image
not
available

18 d. 6

Digitized by Google

Digitized by Google

Real-Encyclopädie

der

classischen

Alterthumswissenschaft

in

alphabetischer Ordnung.

Unter Mitwirkung

von

Geh. Hofrath Ch. F. Bähr in Heidelberg; Prof. A. Baumstark in Freiburg; Prof. C. Cleß in Stuttgart; Conrector A. Forbiger in Leipzig; Dr. A. Haakh in Stuttgart; Rector C. Krafft in Biberach; Dr. J. H. Krause in Halle; Prof. Th. Ladewig in Neustrelitz; Prof. K. W. Müller in Rudolstadt; Dr. K. W. Nitzsch in Kiel; Hofrath L. Oettinger in Freiburg; Dr. J. A. Pfau in Quedlinburg; Prof. Dr. L. Preller, Oberbibliothekar in Weimar; Prof. W. Rein in Eisenach; Prof. C. Steinhart in Schulpforte; Prof. A. Westermann in Leipzig; Prof. A. Witzschel in Eisenach; Geh. Hofrath C. Zell in Heidelberg; Prof. Dr. E. Zeller in Bern, u. A.

herausgegeben

von

August Pauly,

Prof. in Stuttgart, Ritter des Ordens der Württemberg. Krone;

nach dessen Tode fortgesetzt

von

Chr. Walz, Prof. in Tübingen, und Dr. **W. S. Teuffel** in Stuttgart.

Fünfter Band.

Mi bis Pot.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1848.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mi—My.

Miacorus, ſ. Bd. IV. S. 1340.

Miacum, Stadt der Arevacä in Hiſpania Tarrac., ſüdlich von Segovia an der Straße nach Complutum, Segontia, Bilbilis u. ſ. w. (It. Ant. p. 435.) [F.]

Miaedii (*Μιαίδιοι*, Ptol. IV, 3, 24.), Volk in der röm. Provinz Afrika am Fluß Rubricatus, öſtlich von Sicca Veneria. [F.]

Miasena, Stadt in der Landſchaft Melitene (Armenia Minor) an der Straße von der Stadt Melitene nach Samoſata (It. Ant. p. 210.). [F.]

Miba (*Μίβα*), eine Stadt in Arabia Felix bei Ptol. in Hudſ. Geo. Min. IV. p. 24. [F.]

Mibae, bei Sil. Ital. III, 269., falſche Lesart ſtatt Nubae. [F.]

Micare, von blitzender Bewegung gebraucht, beſonders von dem blitzſchnellen Oeffnen der Fauſt und Ausſtrecken der Finger (digitis micare). Es war und iſt in Italien theils ein Spiel theils eine Art von Loos; vgl. Cic. de divin. II, 41. in.: qvid sors est? Idem propemodum qvod micare, qvod talos iacere, qvod tesseras, qvibus in rebus temeritas et casus, non ratio nec consilium valet; ſ. auch de off. III, 23, 6. sorte aut micando victus. Entweder ſtreckt der Eine die Finger ſchnell aus und läßt den Andern rathen wie viele es waren, oder gewinnt derjenige welcher am ſchnellſten die meiſten Finger ausſtreckt (italieniſch la morra und far al tocco). Vgl. Nonn. Dionys. XXXIV, 77 ff. Polydor. Virgil. de inventione rer. II, 13. Dieſe Art zu entſcheiden war eine ſcherzhafte, leichtfertige und daher nur bei unbedeutenderen Fragen eigentlich ſtatthaft (vgl. z. B. Varro bei Non. IV, 303. Calpurn. Ecl. II, 25.), wurde aber aus Frivolität oder beſonderer Liebhaberei auch wohl bei ernſthaften Gegenſtänden angewendet (ſ. Suet. Aug. 13.); ja es bedurfte ſogar einer eigenen Verfügung des Apronianus (ums J. 380 n. Chr.) um es beim Viehhandel abzuſchaffen (ratio docuit — consvetudine micandi summota sub exagio potius pecora vendere qvam digitis concludentibus tradere, Gruter p. 647, 6.). Da aber Controle dabei ziemlich ſchwer, Betrug alſo leicht war ſo brauchte man im gemeinen Leben von einem auffallend ehrlichen Menſchen den Ausdruck: dignus est qvicum in tenebris mices; ſ. Cic. Off. III, 19, 10. Petron. Sat. 44. Auguſtin. Trin. VIII, 5 extr. Ueber bildliche Darſtellungen des micare ſ. A. Feuerbach im Kunſtbl. 1846, Nr. 20, S. 82. [W. T.]

Micciädes, Bildhauer aus Chios, Sohn des Malas (ſ. d. A.) und Vater des Anthermus, blühte um Ol. 42. Plin. H. N. XXXVI, 5. [W.]

Miccio 1) (*Μικκίων*), Maler, Schüler des Zeuxis (Lucian. Zeux. 7.), er lebte alſo um Ol. 102. — 2) Micion, Bildhauer, iſt auf einer Baſis aus hymettiſchem Marmor, welche die Statue des L. Domitius Aenobarbus trug, gezeichnet: *ΜΙΚΙΩΝ ΠΥΘΟΓΕΝΟΥΣ ΕΠΟΙΗΣΕΝ.* Roß in der Archäolog. Zeitung 1844 Nr. 15. S. 244. bemerkt, daß die Buchſtaben in dieſer Inſchrift eine ältere Form haben, als die, welche den Namen des Domit. Aenobarbus nennen, und ſchließt daraus, daß die Statue urſprünglich einer ältern Perſon angehört und erſt ſpäter dem Aenobarbus geweiht

Digitized by Google

worden sei: und wirklich sagt Dio Chrysost. Or. XXXVII. p. 532. ed. Empe
ἐθεασάμην καὶ τὸν Ἀλκιβιάδην τὸν καλὸν, τὸν Κλεινίου — — ἐπιγραφ
ἔχοντα Χαλκοπώγωνος. R. Rochette Lettre à M. Schorn. p. 35
2. Ausg. Questions de l'histoire de l'art p. 138. — 3) Miccio (od
Micci officina), römischer Töpfer auf einer in Voorburg gefundenen Scher
des Leidner Museums: Janssen Mus. Lugd. Inscr. p. 144. Vielleicht ab
ist zu lesen M. Icci officina, da uns ein römischer Töpfer C. Iccius, d
seine Werkstätte in der Regio Vaticana hatte, aus mehreren Stempeln a
Lampen bei Passeri Luc. I, 42. 45. II, 17. 58. 60. bekannt ist. Der Sten
pel lautet bald ICCI, bald CICCI, bald CICCI VATIC. [W.]

Michael hieß eine Reihe spätbyzantinischer Kaiser: der gutmüthig
schwache M. I. Rhangabe (811—813 n. Chr.), durch Leo V. entsetzt, d
aber im J. 820 selbst auch seinem früheren Mitverschworenen M. (II., d
Stammler, 820—829) weichen und als Opfer fallen mußte. Letzteres Enk
M. III., der fünf Jahre alt seinen Vater Theophilus verloren hatte (842
stand 13 J. lang unter der Vormundschaft seiner Mutter Theodora, lieb
als Kaiser nur dem Wagenrennen (er war ein Blauer), den Ausschweifun
gen und der rohesten Frivolität; im Rausche ward er erschlagen (867) vo
Basilius I. Michael IV., ein Paphlagonier, verdankte seine Thronerhebun
(J. 1034) seinen aufopfernden Leistungen im Bette der 50jährigen Kaiser
Zoe. Aber diese Freuden wurden sehr bald durch epileptische Zufälle des M
gestört, so daß sein Bruder, der Pallasteunuch Johann, einen Vetter aus de
Handwerkerstande, den Michael V. Kalaphates, der Kaiserin als Adoptivsoh
übergab, die ihn dann gleich nach dem Tode von M. IV. (J. 1041) a
den Thron erhob, den er aber in Folge seiner Undankbarkeit gegen Zoe dur
einen Aufstand alsbald wieder verlor (1042). Michael VI. Stratiotiku
(J. 1056 f.), ein siecher Veteran, war nur wegen seiner Unfähigkeit von de
Pallasteunuchen zum Kaiser vorgeschlagen worden. Endlich Michael VI
Parapinaces, Sohn des Constantin XI. Dukas (J. 1071—78), verzichte
zu Gunsten des Nicephorus Botaniates auf den Thron und ging in ei
Kloster. [W. T.]

Die der Literaturgeschichte angehörigen Männer des Namens sind ver
zeichnet bei Fabric. Bibl. Graec. T. XI. p. 193 ff. ed. Harles. Ueber Mi
chael Apostolius s. Proverbia; über Michael Glycas s. Bd. III. S. 890.
über Michael Andreopulus s. Syntipas; über des Michael Syngelus od
Syncellus Schrift über die Syntax s. Bd. III. S. 769.; vgl. Fabric. Bib
Graec. VI, p. 133. 345. Michael Phile s. Phile; Michael Psellus s. Psel
lus. Für den Schüler dieses Michael Psellus hält Leo Allatius (De Pselli
p. 22.) den Michael Dukas, einen der griechischen Erklärer des Aristoteles
von welchem auch griech. Scholien zu Aristotelischen Schriften dem Commen
tar des Simplicius zu Aristoteles De anima (Venet. ap. Ald. 1527), Eini
ges auch der Ausg. des Porphyrius von P. Victorius, Florenz 1548 fol.
beigedruckt sind; vieles andere Derartige von ihm ist noch ungedruckt; s. Buhl
De librr. Aristott. interprett. Graecc. (T. I. ed. Arist.) p. 306 f. Vgl
Fabric. Bibl. Graec. III, p. 244. V, p. 731. Unter dem Namen eine
Grammatikers Michaelius ist in der griech. Anthologie (Anal. III, 124. od
IV, 94. ed. Lips.) noch ein Epigramm auf Agathias erhalten, für dessen Zeit
genossen Jacobs (Comment. in Antholog. Gr. T. XIII, p. 918.) diesen M
hält. Endlich ein Michael mit dem Beinamen *ὁ χαρτοφύλαξ*, Verfasser eine
kleinen Gedichtes auf die Jungfrau Maria (epigr. christ. Nr. 122.). [B.]

Michera (It. Ant. p. 69. 71.), Ort in Marmarica, an der Straß
von Hippo nach dem Katabathmos, der nach der ersten Stelle des Itin. auch
Helene hieß. Auf der Tab. Peut. erscheint er unter dem Namen Meciri
(Meciris im Ablativ). [F.]

Digitized by Google

Michmas, ſ. Machma.

Michoe, nach Plin. VI, 29, 34. alter Name von Troglodytice. [F.]

Micipsa, *Μικίψας* (ſ. Geſen. etym. Verſuch Monum. Script. linguaeque Phoenic. p. 200.), der älteſte von Maſinniſſas drei (App. Pun. 106.) oder vier (Polyb. XXXVII, 3, 5.) legitimen Söhnen, wie ſeine zwei jüngern Brüder, Guluſſa und Maſtanabal, gründlich gebildet (Diod. Sic. fr. XXXIV, p. 217 f. T. VI. ed. Tauchn.), und von ſeinem klugen Vater frühe ſchon in die Schule des Lebens eingeführt, z. B. auf einer diplomatiſchen Sendung nach Carthago (App. 70.), hatte hiedurch und durch das lang vorleuchtende Beiſpiel des väterlichen Regiments die gehörige Reife zur Nachfolge erhalten, zu welcher vom ſterbenden Vater (J. 148) durch Einhändigung ſeines Siegelringes eingeweiht (Zonar. IX, 27.) er nach den von Maſ. noch erbetenen Beſtimmungen des jüngern Scipio, Schätze, Einkünfte, königlichen Titel mit den zwei andern gemeinſchaftlich empfing, dagegen als der Aelteſte und Friedliebendſte insbeſondere den ausſchließlichen Beſitz der Reſidenzſtadt Cirta und des dortigen Königspalaſtes (App. 106.)*, und, fügt Zonar. IX, 27. bei, wegen ſeines betriebſamen, geldliebenden Sinnes die Verwaltung, namentlich der Finanzen, dagegen der kriegeriſche Guluſſa (ſ. d. Art.) die Leitung der Verhältniſſe des Kriegs und Friedens, Maſtanabal endlich, mit der griechiſchen Literatur und der Rechtskunde vertraut (Liv. Epit. L, App. 106.), die Rechtspflege in ſeine Hände bekam. So führten die Brüder einige Jahre, wie es ſcheint, einträchtig die Regierung, und während Guluſſa den Römern im dritten puniſchen Kriege als Diplomat und Befehlshaber nützlich (ſ. d. Art.) das Intereſſe der Dynaſtie beförderte verfolgten die zwei andern, in Erwartung der Dinge die da kommen ſollten, durch unaufhörliches Zuſagen von Geld und Waffen an die Römer und doch ſtätes Zögern mit der Lieferung dasſelbe Ziel, alſo daß ſich am Ende die durch eine Reihe erkämpfter Vortheile neu aufathmenden Carthager ſogar durch eine Geſandtſchaft um Hilfe an ſie wandten, an welche nach Carthago's Vertilgung durch Rom die Reihe kommen würde (App. 111.). Doch Carth. fiel, und Mic., durch den Tod ſeiner von einer Krankheit dahingerafften Brüder (Sall. Jug. 5.) nun Alleinherrſcher geworden, ſcheint jetzt Allem aufgeboten zu haben um die Gunſt der Römer und namentlich der in Rom ſo viel geltenden Scipionen-Familie zu erhalten oder zu mehren. Und dazu boten ſich bald zwei Gelegenheiten in Spanien dar, wohin er 142 oder 141 v. Chr. dem Fab. Max. Servilianus zehn Elephanten und 300 Reiter erbetenen Succurs wider Viriathus (App. Hispan. 67. und daſ. Schweigh.) und im J. 134 zwölf Elephanten ſammt Bogenſchützen und Schleuderern unter ſeinem Neffen Jugurtha dem jüngern Scipio wider Numantia ſandte (Sall. Jug. 7 f. App. 89. Vellej. Pat. II, 9.) und einige Jahre ſpäter dem als Quäſtor in Sardinien angeſtellten C. Gracchus, einem Enkel des großen Scipio, zu lieb die dortigen nothleidenden römiſchen Truppen mit Getraide zu unterſtützen ſich erbot (Plut. C. Gracch. 2.). Dieß über ſeine äußern Beziehungen. Seine Verwaltung im Innern beurkundet, ſo weit ſie uns bekannt, faſt durchaus ſeinen humanen, gebildeten Sinn. So nahm er ſeinen bei des Vaters Tode erſt vierjährigen Halbbruder Stembanos (Pol. XXXVII, 3, 5.) und den natürlichen Sohn ſeines Bruders Maſtanabal, dem Jugurtha, an Kindesſtatt an (Sall. 5 f. 9 f. Oroſ. V, 15.) der bei ihm

---

* Nach der gewöhnlichen Bedeutung von *τὰ βασίλεια* und wegen des Beiſatzes *ἐν ἄστει* (*Kiepert*); ob auf der Stelle des jetzigen Beypalaſtes faſt im Centrum des heutigen Conſtantine (M. Wagner, Reiſen in d. Regentſchaft Algier I. S. 344 f.), oder der den höchſten Punkt des Felſen im N.Weſten der Stadt krönenden Citadelle? S. 347. — Eine Anſicht von Conſtantine ſ. bei Raaslöff, Rückblick auf die milit. und polit. Verhältniſſe der Algérie.

Digitized by Google

wie seine eigenen Söhne erzogen wurde. Er selbst hatte (nach Diod. Sic
außer mehreren andern Söhnen drei besonders bevorzugte: Atarbas (Adherbal
Jampsamos (Hiempsal) und Micipsa (Diod. Sic. am a. O.). Durch Jug.
Adoption nun suchte er diesen populären Ehrsüchtigen für seine weniger b
gabten Söhne unschädlich zu machen, aber freilich erst als dem mildest
unter Libyens Königen (Diod. Sic.) ein anderer Versuch dahin, denselb
an der Spitze des numid. Hilfscorps den Gefahren vor Numantia bloszu
stellen, das gerade Gegentheil, nämlich noch größere Volksgunst Jug.'s u
nun auch Wohlwollen Roms und einflußreicher Römer, und bei jenem, w
natürlich, nur Erbitterung über diese zwiefache Unlauterkeit seines Oheim
bewirkt hatte (Sall. 6—11.). Daher auch des Sterbenden Aufforderung a
seine Söhne zur Brudereintracht (Sall. 10.) ihren Zweck nicht erreichte*
Unter Mic.'s Regierung kam eine furchtbare, mit großer Sterblichkeit ver
bundene** Heuschreckenplage über Afrika's Nordküste (J. 126 oder 12
Liv. Epit. LX. Jul. Obseq. Prod. XC. Phleg. Trall. 10. August. de Civ
Dei III, 21. Oros. am a. O.). In Cirta siedelte Mic., welchem Verkehr m
der Wissenschaft, namentlich mit der Philosophie, sowie mit gebildeten, hiehe
berufenen Griechen bis ins Greisenalter ein Bedürfniß war (Diod. Sic. a
a. O.), eine Griechencolonie an und erweiterte diese für die Behauptung de
Herrschaft wie für den Handel mit der Küste und mit den Oasenstaaten de
Wüste günstig gelegene Stadt (Strabo 828. Wagner S. 341 f.) so namha
daß sie*** 30000 Bewaffnete zu Fuß und zu Pferd stellen konnte (Strabo 832.)
Nach einer 30jährigen Regierung starb Micipsa, 118 v. Chr., und wurde vo
seinen drei Söhnen im Erbbegräbniß der numidischen Könige, vielleicht den
berühmten Kubbar el-Rumiah, einem jetzt noch imposanten Grabtempel zwi
schen Scherschel und Algier, dem Alula-See und dem Mittelmeer (Ausland
1836. Nr. 65. Wagner S. 204 f.), prächtig beigesetzt (Sall. 11. Pomp
Mela I, 6.). [Cless.]

Micolitum (Tab. Peut.), Ort an der Südküste Thrakiens und de
Straße von Philippi nach Aenos. [F.]

Micon, 1) Heros, von dessen Sohn Eurantios Miletos abstammte
Schol. Apoll. I, 187. — 2) Sohn des Phanochos (Schol. zu Aristoph. Lysistr.
679.) oder vielmehr (wie R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 162. und
Questions de l'histoire de l'art, p. 116. nach einer auf der Akropole ge-
fundenen Inschrift unter Beistimmung von Creuzer, deutsche Schriften,
2. Abth. zur Archäologie, S. 316. schreiben will) des Phanomachos,
gehört nebst Polygnot und Panaenos zu den großen Malern, welche diese
Kunst in dem Zeitalter des Pheidias (Ol. 80.) verherrlichten, Tzetz. Chil.
XII, 427. Von Varro L. L. IX, 12. wird er zu den alten Malern ge-
zählt, über deren Weise Apelles und Protogenes hinausgegangen seien. Mit
Polygnot erfand er einige neue Farbstoffe, z. B. Schwarz bereiteten sie aus
Weinbeerkernen (Plin. H. N. XXXV, 6, 25.) und das attische Berggelb ver-
wendeten sie zuerst als Farbe (XXXIII, 12, 56.). In Verbindung mit Po-
lygnot arbeitete er gewöhnlich an der Ausschmückung der in seiner Zeit auf-
geführten Gebäude. In der Stoa Poikile malte er die Amazonenschlacht
(Arist. Lys. 679.), von welcher Pausanias I, 15, 2. berichtet: *ἐν δὲ τῷ μέσῳ
τῶν τοίχων Ἀθηναῖοι καὶ Θησεὺς Ἀμαζόσι μάχονται*, — ein Gemälde das

---

* So wenig als die Zusendung von Sallusts herrlicher Composition derselben von Seiten des schwer erkrankten Kaisers Septim. Severus an seinen ältern Sohn, einen Caracalla und Geta in Liebe mit einander vereinigen konnte. Spartian. Sever. 21. vgl. Seneca Ep. 94.

** In Numidien allein 800000 Menschen (Oros. V, 11.).

*** Und höchst wahrscheinlich ihr Gebiet dazu gerechnet, Wagner S. 336 f.

Digitized by Google

nebſt dem im Theſeustempel ausgeführten das Vorbild derartiger Kampfſcenen geworden iſt welche wir ſo häufig auf Vaſen finden, ſ. Gerhard Apulische Vasenbilder S. 4. — Auch an dem in der Stoa Poikile ausgeführten Gemälde der Schlacht von Marathon, welches von Pauſ. V, 11, 6. und Plin. XXXV, 8, 34. dem Panänos zugeſchrieben wird, ſcheint er Theil genommen zu haben, denn nach Sopater *Διαίρ. Ζητημ.* Rhet. Gr. T. VIII. p. 126. wurde er geſtraft weil er die Barbaren größer als die Hellenen gemalt hatte, und wir haben keinen Grund an dieſer Angabe zu zweifeln, da ſchon Lycurgos bei Harpocrat. s. v. *Μήκων* (wofür ſchon Meurſius Lect. Att. I, 12. *Μίκων* verbeſſert hat) eine dem Mikon angeſetzte Strafe von dreißig Minen erwähnt, und die größere Geſtalt welche er den Perſern verlieh eine ſonſt nur den Göttern zukommende Ehre war. Bei Arrian. Exp. Al. VII, 13, 10.: *καὶ γέγραπται ἡ Ἀθηναίων καὶ Ἀμαζόνων μάχη πρὸς Κίμωνος οὐ μεῖον ἢ περ ἡ Ἀθηναίων καὶ Περσῶν* iſt mit Kuhn zu Pauſ. VIII, 11, 2. Böttiger Vaſengem. III. S. 169. Visconti cabin. Pourt. p. 15. u. 55. O. Jahn Zeitſchr. f. Alterth. 1840. S. 832. und Archäol. Aufſätze 1845. S. 20. ohne Bedenken *Μίκωνος* zu ſchreiben. Auf dieſem Gemälde brachte er auch einen Hund an, der einem atheniſchen Kämpfer in die Schlacht folgte. Ael. H. A. VII, 38., wo die Handſchriften *Νίκωνος* haben, wie auch Tzetz. Chil. XII, 427. ſchreibt (Meurſ. a. a. O.). In dem Theſeustempel (nach der Emendation des Reineſius *ἐν Θησέως ἱερῷ* ſtatt *ἐν τῷ Θησαυρῷ* bei Harpocr. und Suid. s. v. *Πολύγνωτος*) malte er in Verbindung mit Polygnot auf einer Wand den Amazonenkampf (vgl. Arrian. a. a. O.), auf der zweiten den Kampf der Kentauren und Lapithen; der Gegenſtand auf der dritten Wand war zu Pauſanias' Zeit (I, 17, 2.) nicht mehr recht erkennbar, vielleicht Theſeus wie er in Creta mit dem Kranz der Amphitrite aus dem Meer auftaucht (ſ. Stephani, der Kampf zwiſchen Theſeus und Minot. S. 48.). In dem Tempel der Dioskuren malte Polygnot die Hochzeit der Töchter des Leukippos, Mikon den Zug der Dioskuren nach Kolchis unter Anführung Jaſons (Pauſ. I, 18, 1.) oder vielmehr die Rückkehr vom Argonautenzug, da auch die Töchter des Pelias auf dem Bilde waren (Pauſ. VIII, 11, 3. Böttiger Archäol. der Malerei S. 259.). Zu dieſem Gemälde gehörte wohl auch der Kämpfer Butes, von dem nur der Helm und das Angeſicht ſichtbar, alles Andere aber durch einen vorgeſchobenen Berg verdeckt war, denn Butes war ein Argonaute, ſ. Bd. I. S. 1203. (O. Jahn a. a. O.). Weil dieſe Figur auf dieſe Weiſe ſehr ſchnell vollendet war, ſo ſagte man ſprichwörtlich von Dingen die ſchnell vollbracht wurden: *θᾶττον ἢ Βούτης*, Zenob. Cent. IV, 28. Den meiſten Fleiß hatte er dabei auf den Akaſtos und deſſen Pferde verwendet. Ueberhaupt hatte er in dem Malen der Pferde ſeine Hauptſtärke, daher nennt ihn auch Aelian. H. A. IV, 50. *ἀγαθὸν ἄνδρα γράψαι τὸ ζῶον τοῦτο*; doch entdeckte der Bereiter Simon in Athen, der auch Schriftſteller über ſeine Kunſt war, an ſeinen Pferden den Fehler, daß er ihnen auch an den untern Augenlidern Haare gemalt habe (Pollux II, 71.): Andere aber ſchreiben dieſen Fehler dem Apelles zu (Aelian. H. A. IV, 50.). Alle dieſe Arbeiten waren nach der wahrſcheinlichſten Erklärung der Worte des Pauſanias Wandgemälde, ſ. Letronne Sur la Peinture historique murale p. 94 ff. Daß Micon neben der Malerei auch die Bildhauerkunſt ausübte ſehen wir aus Pauſan. VI, 6, 1. *Καλλίᾳ δὲ Ἀθηναίῳ παγκρατιαστῇ τὸν ἀνδριάντα ἀνὴρ Ἀθηναῖος Μίκων ἐποίησεν ὁ ζωγράφος* (dieſer Kallias hatte Ol. 77. den Sieg davon getragen, Pauſ. V, 9, 3.), und durch dieſe Angabe wird es doppelt wahrſcheinlich daß die oben berührte, auf der Akropole an der Baſis einer Ehrenſtatue gefundene Inſchrift . . . *KON. ANOMAXO ΕΠΟΙΕΣΕ* auf unſern Meiſter zu beziehen ſeie. — 3) Von dem Vorigen unterſcheidet Plin. XXXV,

Digitized by Google

9, 35. einen andern Maler Micon aus unbestimmter Zeit, welcher d
jüngere hieß und dessen Tochter Timarete ebenfalls malte. — 4) des M
keratos Sohn, aus Syracus, war Erzgießer, welcher zwei Statuen vo
Hiero II. machte, die eine zu Pferd, die andere zu Fuß (Paus. VI, 12, 4.
Die Statuen waren von des Königs Kindern geweiht, also wohl nach seine
Tod, welcher Ol. 140, 4. erfolgte, und daraus läßt sich das Zeitalter d
Künstlers bestimmen. Thiersch Epochen der bild. Kunst S. 293. Auf dies
Meister beziehen sich wohl die Worte des Plinius XXXIV, 8, 19.: Micc
athletis spectatur. — 5) ein Steinschneider, dessen Name bei Bracci T. I
tav. LXXIII. *MTKΩNOΣ* geschrieben ist, richtiger aber mit *I* zu schreib
wäre: s. R. Rochette Lettre à M. Schorn. p. 143. 2. Ausg. [W.]

Micro, arretinischer Töpfer bei Fabroni Storia degli ant. vasi aretin
p. 45. [W.]

Mictio und Xenoclides, zur Zeit des Philopömen (im J. 562=
192 v. Chr.) die Führer der röm. Partei in Chalkis. Sie erwehrten sic
des Einfalls des aetolisch gesinnten Euthymidas mittelst der Cretrier un
Karystier. Liv. XXXV, 37. 38. Auch dem Antiochus gegenüber bewähr
M. seine Anhänglichkeit an die Römer durch Wort (ib. 46.) und Th
(c. 50 g. E.), und Xenokl. führte der Stadt Verstärkungen von Eumen
und den Achäern zu (ib. 50.). M. wurde aber von dem Feldherrn d
Antiochus geschlagen, rettete sich durch die Flucht und widersetzte sich m
Xenokl. vergeblich der Uebergabe von Chalkis an Antiochus (ib. 51.). I
J. 584 (170) wurde M. von Chalkis an den Senat gesandt um über d
Gewaltthätigkeiten des C. Lucretius (Bd. IV. S. 1194. Nr. 14.) und
Hortensius (Bd. III. S. 1496. Nr. 3.) Klage zu führen. Als gichtbrüch
mußte er sich in einer Sänfte in die Senatssitzung tragen lassen, entledigte si
seines Auftrags mit Erfolg, wurde vom Senat reich beschenkt und bei sein
Heimkehr auf Staatskosten bis Brundusium geführt. Liv. XLIII, 7. 8. [W. T.

Mictis, nach Timäus bei Plin. IV, 16, 30. eine Insel der Nordse
sechs Tagefahrten von Britannien, wohin die Britannier schifften um da
dort gegrabene Zinn zu holen. [F.]

Micylio, s. Menodorus, Bd. IV. S. 1807.

Micythus, 1) Diener des Anaxilas (s. d.) von Rhegium, nach de
Tode desselben (476 v. Chr.) Vormund seiner Kinder und Verwalter v
Rhegium und Messana, Gründer von Turentum (s. d. A.), zieht, nachde
er die mit Treue verwaltete Vormundschaft niedergelegt hatte, nach Tegea
Arkadien; von ihm kamen viele Weihgeschenke nach Olympia. Herod. VII
170. Diod. XI, 48. 59. 66. Strabo VI, 1. p. 388. Justin. IV,
Paus. (der ihn *Σμίκυθος* nennt) V, 24, 6. 26, 2. Macrob. Saturn.
11. — 2) s. Epaminondas, Bd. II. S. 148. [K.]

Midae Fons (*Μίδου πηγή*, Plut. de flum. p. 21. Huds.), Quel
des Flusses Marsyas in Phrygien. Vgl. unten S. 8. [F.]

Midaßum oder **Midaium** (*Μιδάειον*, Ephor. fr. 37. aus Steph
Byz. p. 466. Strabo XII, p. 576. Ptol. V, 2, 22. Dio Cass. XLI
18. Plin. V, 32, 41., bei Hierocl. p. 678. verschrieben *Μεδάϊον*, auf d
Tab. Peut. Mideum), Stadt in Phrygia Epictetus an der Straße von D
ryläum nach Pessinus, wahrscheinlich derselbe Ort der bei Ammian. XXV
7. Mygdum heißt. Er gehörte nach Plin. V, 29, 29. (der hier die Ein
Midaei nennt, die bei Steph. Byz. l. l. *Μιδαεῖς* oder *Μιδαεῖς*, auf Münz
zen bei Rasche Lex. num. III. 1. p. 695 f. aber auch *Μιδασεῖς* heißen) zu
Gerichtssprengel von Synnada, und ist dadurch merkwürdig geworden d
hier Sextus Pompejus, der Sohn des Pompejus Magnus, gefangen genom
men wurde (Dio Cass. l. l.). [F.]

Midamus, Sohn des Aegyptus, von der Danaide Amymone ermordet, Hygin. F. 170. [W.]

Midas (ae. *Μίδας, ου*), war ein alter König in Makedonien, (Just. VII, 1.), der mit den *Βρίγες* (wahrsch. richtiger *Βρύγες*) noch vor Troja's Zerstörung oder doch wenigstens vor Homer aus Makedonien über den Hellespont zog und Phrygien besiegte, wo der Name des Volkes in *Φρύγες* verwandelt wurde, Conon bei Phot. Bibl. p. 130. b. Bekker. Daß die Phrygier aus Europa eingewandert seien sagt Plin. H. N. V, 32. ausdrücklich: sunt auctores transisse ex Europa Mysos et Brigas et Thynos, a qvibus appellantur Mysi, Phryges, Bithyni, und ihre mit der griechischen verwandte Sprache ist ein starker Beweis für die Wahrheit dieser Angabe, s. Osann, Midas oder Erklärungsversuch der erweislich ältesten griech. Inschrift, Leipz. u. Darmst. 1830. S. 43—56. Nach Herod. VIII, 138. verlegte die makedonische Nationalsage die Gärten des Midas, in welchen die wohlriechenden, sechzigblätterigen Rosen von selbst wachsen, in die Nähe des Berges Bermios (vgl. O. Müller, Makedoner, S. 51.), eine Sage deren historischer Boden dadurch bestätigt wird daß an den Pangäischen Gebirgen zwischen Makedonien und Thrakien wirklich ausgezeichnet schöne Rosen wuchsen, Theophr. Hist. Plant. VI, 6. Vgl. Wessel. zu Herod. a. a. O. und Böttigers Kl. Schrift. Bd. III. S. 160. Creuzer, Studien II. S. 305. In diesen Gärten soll nach Herodot auch Silenus gefangen worden sein, und beachtenswerth ist, wie die Lehren der Weisheit welche Silenus dem forschenden Midas ertheilte, daß die größte Glückseligkeit sei, niemals geboren zu werden, und die nächste nach dieser, bald nach der Geburt zu sterben (Cic. Tusc. I, 48. Plut. Cons. ad Apoll. p. 352. Ael. V. H. III, 18.), mit der Lebensansicht des thrakischen Volksstammes der Trauser übereinstimmen, welche nach Herod. V, 4. Solin. X, 2. bei der Geburt eines Menschen Klagen anstimmten, weil das Leben das größte Uebel sei, dagegen den Todten mit Freude und Spiel beerdigten, als ob er von großem Uebel befreit jetzt der größten Glückseligkeit theilhaftig geworden sei. Mit diesen Lehren stimmt es ferner überein wenn Midas bei Conon a. a. O. ein Zuhörer des Orpheus genannt wird, wozu Ovid Met. XI, 92. noch den Eumolpos fügt. Wenn Justin. XI, 7. und Clem. Al. Coh. ad gent. p. 10. B. den Midas, Sohn des Gordios, zum Schüler des Orpheus machen, so begegnet ihnen hier die gleiche Vermischung der verschiedenen Könige dieses Namens, vermöge welcher bei Herod. VIII, 138. die Rosengärten in Makedonien demselben Midas* zugeschrieben werden. Dieser alte Ahnherr des phrygischen Volkes und Königshauses wurde mit dem phrygischen Mondgott identificirt (s. Hesych. s. v. Μίδας θεός, Schwenck etymol.-mythol. Andeut. S. 67.) und als solcher ist er auf einer von de Witte im Bulletino dell' Inst. archeol. 1842. p. 43. beschriebenen Vase mit phrygischer Mütze, langem Chiton und ein Pferd am Zaum haltend dargestellt (Panofka, König Midas auf Bildwerken, in der Archäolog. Zeitung 1845. S. 92.), ganz in der Art des Mondgottes, Μὴν, auf Münzen von Laodicea in Cölesyrien bei Streber numism. gr. in den Abh. der Münchener Akad. 1835. S. 173. Die Geschichte Phrygiens zwischen diesem Gründer und dem Gordios I. ist gänzlich unbekannt. Dieser aber, welcher sich vom Pflug auf den Thron geschwungen hatte (s. Bd. III. S. 905.), versäumte nicht die von ihm gegründete Dynastie an den alten Stammherrn anzuknüpfen: sein Sohn wurde Midas genannt, und als dessen Mutter wurde Cybele angegeben. Hyg. Fab. 191. 274. Plut. Caes. p. 711. F. vgl. Creuzer Symbol. II. S. 366. Dieser Midas war nach

* Wir stimmen Osann a. a. O. S. 60. bei, wenn er den Zusatz τοῦ Γορδίεω für einen spätern wenn auch alten Zusatz hält.

Herod. I, 14. der erste Nichtgrieche welcher Weihgeschenke nach Delphi schickte der nächste nach ihm Gyges, König von Lydien. Da nun die Regierung des Gyges von 716—678 v. Chr. gesetzt wird (s. Bd. III. S. 977.) so wäre Midas an das Ende des achten Jahrhunderts v. Chr. zu setzen. Einen dritten Midas finden wir in der Zeit als die Kimmerier, von den Skythen vertrieben, Kleinasien überschwemmten, Sardes einnahmen und selbst bis Bithynien und Phrygien vordrangen. Zu dieser Zeit soll ein Midas durch den Genuß von Stierblut sich dem Tod geweiht haben. Strabo I, p. 61. Eust. ad Od. I, p. 1671, 13. Plut. Flamin. 20. Diese Eroberung von Sardes unter Ardys (Herod. I, 16.) ist um das J. 670 zu setzen, und sonach ist ein dritter Midas anzunehmen, dem man, wenn man einen regelmäßigen Wechsel der Königsnamen Midas und Gordios annehmen will, einen Gordios II. zum Vater geben kann. Ein vierter Midas wird von Herod. I, 35 erwähnt, wo Atys, der Sohn des Krösos, von Adrastos, Sohn des Gordios Enkel des Midas, ermordet wird. Da nun Krösos (s. Bd. II. S. 765. die phrygische Dynastie stürzte, so wäre des Adrastos Vater, Gordios, der letzte phrygische König, etwa ums J. 550, und dessen Vater etwa 30 Jahre höher zu setzen. Nach solcher Wahrscheinlichkeitsrechnung hat Osann a. a. O. S. 41. folgende Genealogie entworfen: Gordios I., Midas I. (wobei der in das mythische Zeitalter fallende Ahnherr nicht gerechnet wird), ungefähr um 700 v. Chr., Gordios II., Midas II., ungefähr um 670, Gordios III., Midas III., Gordios IV. um 550. Das Wenige was wir von diesen Königen wissen hat die Sage alles auf Midas I. zusammengeworfen und dermaßen mit Mythen umhüllt, daß es kaum möglich ist, das Historische rein auszuscheiden. Als er noch als Kind in der Wiege lag, trugen ihm Ameisen Waizenkörner in den Mund, zum Zeichen daß er einst der reichste Sterbliche werden würde, Cic. de Div. I, 36. Ael. V. H. XII, 43. Val. Max. I, 6. Auch die bereits erwähnte Gefangennehmung des Silen wird mit einer unter die Regierung dieses Midas fallenden Zug des Dionysos von Thrakien nach Phrygien in Verbindung gebracht: Silen ward von Landleuten in den Rosengärten des Midas gefangen, mit Kränzen gebunden und vor den König geführt, Ovid Met. XI, 90. Hyg. F. 191. Nach Andern nahm Midas den Silen mit List gefangen, indem er den Brunnen, aus dem dieser zu trinken pflegte, mit Wein anfüllte, so daß dieser davon trunken ward und einschlief Max. Tyr. Diss. XI, (vulgo XXX,) mit der Anm. von Davis. Himer. Ecl. XVI, 5. Philostr. Vit. Apoll. VI, 27. Dieser Brunnen befand sich bei der von Midas erbauten Stadt Ankyra und erhielt von ihm den Namen Midasbrunnen, Paus. I, 4, 5. Nach Xenoph. Anab. I, 2, 13. war er in der Gegend von Thymbrion und Tyräon; nach Bion bei Athen. II, p. 45. C hieß er Inna und lag zwischen den Maidern und Paioniern; Pseudo-Plut. de fluv. 10. p. 449. erzählt: auf einer Reise in den wüsteren Gegenden seines Landes litt Midas Mangel an Wasser; als er deshalb die Erde berührte, entsprang eine Goldquelle; auf sein Flehen ließ Dionysos statt derselben eine Wasserquelle hervorfließen. Diese Quelle wurde Midasquelle genannt, und der aus ihr entstehende Fluß nachmals Marsyas. Midas gab hierauf den Silen dem Dionysos zurück, welcher aus Dankbarkeit für die gute Behandlung des Gefangenen dem Midas erlaubte zu wünschen was er nur wolle. Midas wünschte, daß alles zu Gold werden möge was er berühren würde. Diese Bitte wurde gewährt; als aber auch die Speisen und Getränke in Gold verwandelt wurden, so bat er den Dionysos, das unheilsvolle Geschenk wieder zurück zu nehmen: dieser befahl ihm, sich in der Quelle des Flusses Pactolos an dem lydischen Berge Tmolos zu baden; dadurch wurde Midas gerettet und der Fluß bekam die Eigenschaft, Gold zu führen. Ov. Met. XI, 90—145. Hyg. F. 191

Serv. ad Virg. Ecl. VI, 13. Bei einem muſikaliſchen Wettſtreit des Pan und des Apollon wurde Tmolos* zum Schiedsrichter erwählt und erkannte der Kithara des Apollo den Preis über die Flöte des Pan zu. Midas war der Einzige der dies Urtheil mißbilligte, daher ließ ihm Apollo Eſelsohren wachſen. Midas wußte ſie zwar unter ſeiner phrygiſchen Mütze zu verbergen, aber ſein Barbier entdeckte ſie, und ob ihm gleich das ſtrengſte Stillſchweigen anbefohlen war, konnte er ſich doch nicht enthalten, wenigſtens in die Erde ein Loch zu graben und darein zu flüſtern: „König Midas hat Eſelsohren.“ Darauf bedeckte er die Grube mit Erde und ging erleichtert davon: aber an derſelben Stelle wuchs Schilfrohr empor, welches bei jedem Winde dieſelben Worte wiederholte und ſo das Geheimniß im ganzen Lande verbreitete. Ovid Met. XI, 146—193. Ariſtoph. Plut. 287. Perſ. Sat. I, 121. Lycophr. 1401. mit dem Comm des Tzetzes. Nach Andern gab ihm Apollo Eſelsohren weil er ſeinen Eſel beſchimpft hatte; wieder Andere ſagen, er habe ihn ſelbſt in einen Eſel verwandelt. Schol. ad Arist. Plut. 287. Dieſes bunte Gemiſch von Sagen ſucht Böttiger, kl. Schr. I. S. 55., in zwei Fabelkreiſe zu vertheilen. Als hiſtoriſch gilt ihm der durch ſeine Bergwerke und ſeinen Handelsverkehr reiche König. Nach Hyg. Fab. 274. Caſſiod. III, 31. entdeckte er zuerſt das Blei. In die Regierung eines ſolchen Midas fällt die merkwürdige Zuſammenſchmelzung des Bacchus- und Cybeledienſtes in Phrygien. Nun tritt der Name Midas in den dionyſiſchen Mythencyclus ein. Hieher gehört die Geſchichte mit dem Silenus, die Verwandlung alles Berührten in Gold, der Pactolos u. ſ. w. Der zweite jüngere Fabelkreis verwandelt den Aufnehmer und Beſchützer des Bacchusdienſtes in einen Begleiter, *παράσιτος, θιασώτης*, des Bacchus ſelbſt. Hier unter den Silenen und Satyren wird er ſelbſt Satyr und bekommt als ſolcher Satyrohren; *μετεῖχε τοῦ τῶν Σατύρων γένους ὁ Μίδας, ὡς ἐδήλου τὰ ὦτα* ſagt Philoſtr. Vit. Ap. VI, 27. Hier tritt nun die lächerliche Verbildung und Traveſtirung durch das attiſch-ſatyriſche Drama ein, das den alten phrygiſchen Fabeln von der Omphale, vom Lytierſes, dem Sohne des Midas und von Midas ſelbſt ſogar eine burleske Geſtalt gab. Dieſer miſcht ſich die Vorſtellung von der phrygiſch-lydiſchen Weichlichkeit bei, worüber wir in Abſicht auf den Midas noch ein merkwürdiges Fragment des Geſchichtſchreibers Xanthus bei Athen. XI, 3. p. 516. B. beſitzen. Der weichliche Midas und der wildſtruppige Marſyas ſind gleichſam die beiden entgegengeſetzte Endpuncte im Gefolge des Bacchus. Der barbariſche Phryger erſcheint nun als ein ſchlaffer unverſtändiger Klügling und erkennt in einem Wettſtreite des Apollo mit dem Pan dem Letztern den Preis zu. Zur Belohnung erhielt er die berüchtigten Eſelsohren. Die ſpitzigen Satyrohren konnte die attiſche Bühne leicht in Eſelsohren umwandeln. In einem merkwürdigen Fragment des Kritobulus bei Plut. Symp. T. II. p. 150. E. hat Midas ein Satyrhörnchen oder ein *ὄναος κεραοφόρον*. Eine phrygiſche Localſage von einem plauderhaften Sohne (ſ. Melmann de causis narrationum de mut. form. p. 57.) gab einem andern Dichter den Stoff zu der bekannten Barbiergeſchichte. Daß Midas ſehr häufig in dem ſatyriſchen Drama paradirt habe beweiſen ſchon einzelne Titel derſelben, und Stellen wie die des Teleſtes bei Athen. p. 617. B. im Fragment des ſoſibiſchen Lityerſes p. 134. F. ed. Eichst. laſſen auf die manchfaltigſte Ausbildung ſchließen. Conon bei Phot. a. a. O. ſagt, Midas habe viele Kundſchafter gehabt welche ihm alles hinterbrachten was ſeine Unterthanen ſprachen und thaten; daher habe man geſagt er habe lange Ohren, welche von der Sage allmälig in Eſelsohren verwandelt wurden. Da aber auch die bildende Kunſt auf

* Nach Hyg. Fab. 191. war Midas ſelbſt zum Kampfrichter gewählt.

einem Gemälde der neapolitanischen Galerie bei Philostr. Im. I, 22. un auf einer Volcenter Schale des Museo Gregoriano (T. II. Tav. LXII, 2. b. die Eselsohren anerkennt, so glaubt Panofka in der archäolog. Ztg. 184 S. 386. 1845. S. 92. sie mit seiner Persönlichkeit eng verknüpft und b trachtet sie mit Schwenck a. a. O. als Symbole des Mondgottes. A Münzen von Prymnessos und Midäum ist das Brustbild des Königs Mida dargestellt: daß aber dabei an Midas I., Sohn des Gordios gedacht wurd beweist der Umstand daß Gordianus Pius, unter welchem diese Erzmünze von Midäum geschlagen wurden, den Midas als Stammherrn seines G schlechtes bezeichnen wollte, Panofka, archäol. Ztg. 1844. S. 386. Den selben Könige gehört wohl auch das vom Colonel Leake entdeckte Grabma welches in einem einzeln stehenden, vierhundert Meter ins Gevierte einnehme den Felsen im Thale von Doganlu eingehauen ist (s. Walpole, Travels i various countries of the east 1820. Leake, Journal of a tour in As minor 1824. p. 350. Ofann a. a. O. J. R. Stevart, Description some ancient monuments with inscriptions in Lydia and Phrygia 184 Texier, Description de l'Asie Mineure T. I. 1839. p. 154. Pl. 56. Canin Storia dell' Archit. Ant. Sect. I. 158.), auf dessen in phrygischer Sprache abg faßter Inschrift die Worte *MIΔAI FANAKTEI* deutlich zu lesen sind.* [W

Midēa, *Μιδεία*, 1) Nymphe, von Poseidon Mutter des Aspledo von welchem die Stadt Aspledon den Namen erhielt, Paus. IX, 38, 9. — 2) Mutter des Licymnius, s. Bd. IV. S. 1084. — 3) Tochter des Phyla von Heracles Mutter des Antiochos, Paus. I, 5, 2. X, 10, 1.; an beid Stellen aber hat die Ausg. von Schub. u. Walz die Lesart der Handschrift *Μήδα* wieder hergestellt. [W.]

4) (*Μιδεία*, Paus. II, 25, 8. VIII, 27, 1. Steph. Byz. p. 46 *Μιδέα*, Paus. VI, 20, 4. Stat. Theb. VII, 331.), Stadt in Argolis, d nach Steph. l. l. einst Persepolis (*Περσέως πόλις*) hieß, weil sie Perse befestigt hatte (Apollod. II, 4, 4.), zu Pausanias' Zeiten aber schon von d Argivern zerstört war. Man schrieb ihr sonst die Ruinen bei Adrani z die rechts am Wege von Argos nach Epidaurus liegen; allein nach Pau muß sie vielmehr links von demselben gelegen haben und daher sieht Bobla Rech. p. 52. richtiger die Ruinen bei Dendra weiter nördlich für ihre Ueb reste an. Pouqueville Voy. IV. p. 155. sucht sie bei Anasissa, und Lea Morea II. p. 418. wagt ihre Lage gar nicht zu bestimmen. — 5) alter Nam von Lebadea; s. diesen Art. — 6) nach Steph. Byz. l. l. und Stat. The IV, 45. auch eine Stadt Lyciens. [F.]

Mideni (*Μιδηνοί*, Ptol. IV, 3, 22.), Völkerschaft im Norden der rö Provinz Africa, südl. von der Kolonie Tabraca, östl. vom Rubricatus. [F

Midianitae, s. Madianitae.

Midias (*Μειδίας*), 1) Schwiegersohn und Mörder der Mania, d Herrscherin in Aeolis, s. Bd. II. S. 982. — 2) Athener, *ὀρτυγοτρόφο* Plato Alc. I, p. 120. c. 34., *ὀρτυγοκόπος*, Schol. Arist. av. 1297. Sch Lucian. Jup. Trag. p. 697. c. 48., wegen seiner Gaunerstreiche von Phr nichus und andern Komikern durchgezogen. Mein. fr. Com. II, p. 653. — 3) Sohn des Cephisodorus aus dem Demos Anagyrus, der bekannte Fei des Demosthenes, s. Bd. II. S. 961. 962., starb nach Ol. 110, 1. u vor Ol. 112, 3. Aesch. c. Ctes. c. 35. — 4) Sohn des Vorigen, d unter dem pseudeponymen Archon Xenias (nach Böhnecke, Forschungen a dem Geb. d. att. Redner S. 333. um Ol. 112 oder 113) eine öffentlic Ehrenbezeugung für Phocion beantragte. Plut. X or. Hyperid. extr. Pho

---

* Midas ist auch ein Sclavenname, *ἀπὸ γένους οἷον Σύρος, Καρίων, Μίδα Γέτας*, Phot. p. 532. b. Bekk. [W.]

p. 496. a. 20. Bekk. Vgl. Böckh, Urk. über das Seew. S. 243 f. — 5) Anführer der 700 Locrer in dem helleniſchen Heere das ſich den unter Brennus im J. 279 in Griechenland einbrechenden Galliern entgegenſtellte. Pauſ. X, 20, 4. — 6) Führer der röm. Partei in Athen zur Zeit des Mithridates VI., legt bei Sulla für Athen im J. 86 Fürbitte ein. Plut. Sulla 14. [K.]

7) (*Μειδίας*) griechiſcher Vaſenmaler deſſen Name auf einer trefflichen Vaſe des brittiſchen Muſeums erhalten iſt; Gerhard, Notice sur le vase de Midias au Musée Britannique, Berlin 1840. R. Rochette, Lettre à M. Schorn. p. 51. 2. Ausg. — 8) Steinſchneider deſſen Name (*ΜΙΔΙΟΥ*) auf einer Gemme in der K. Bibliothek in Paris zu leſen iſt: Clarac, Description des antiques du Musée Royal p. 420. R. Rochette a. a. O. p. 143. — 9) Auf der Baſis einer Statue, welche das atheniſche Volk einem Krieger Epiphanes, Sohn des Epigenes, errichtet hat, iſt die Inſchrift .... *ΔΙΠΣΕΠΟΙΗΣΕΝ*, welche wahrſcheinlich *Μειδίης* zu ergänzen iſt. Jedoch erwartet dieſe Vermuthung ihre Beſtätigung von einer noch zu entdeckenden Inſchrift welche den Namen vollſtändig enthält. R. Rochette, Questions de l'histoire de l'art p. 137. [W.]

Midon (*Μείδων*), 1) Vater des Bakchylides, Neue Bacch. p. 1. — 2) Lehrer oder Vater des Lamprokles, ſ. d. A. [W. T.]

Midum (? Mansio Mido, It. Hieroſ. p. 573.) oder Moedum, Medium (Oriens Moedo oder Medio, It. Ant. p. 141.), Ort in Bithynien zwiſchen Nicäa und Tottaium an der Straße von Conſtantinopolis nach Ancyra u. ſ. w. [F.]

Midylidae, ein agoniſtiſches Geſchlecht auf Aegina, durch Pindaros verherrlicht. Glieder deſſelben ſind Ariſtomenes, Kleitomachos und Theognetos. Ariſtomenes, Sohn des Xenarkes, hatte in den Pythien (Pyth. 33 = Ol. 80, 3) im Ringen der Knaben den Preis erhalten und außerdem in vier andern Feſtſpielen geſiegt. Ueber Kleitomachos ſ. Bd. II. S. 461. So hatte auch Theognetos, ein Vetter des Ariſtomenes, vor Ol. 80, 3 in den Olympien im Ringkampfe der Knaben geſiegt. Vgl. Pind. Pyth. VIII. Böckh, Expl. p. 308. Pauſ. VI, 9, 1. Pind. Fragm. p. 659. 660. ed. Boeckh. S. Krauſe, Gymnaſtik II. S. 746. 748. Olympia S. 382 f. Pythien u. ſ. w. S. 87. 216. [Kse.]

Mieza (Plin. IV, 10, 17. *Μίεζα*, Plut. Alex. 7. Steph. Byz. p. 466., bei Ptol. III, 13, 39. in mehreren Codd. auch *Μύεζα*), nach Ptol. ein Ort in der macedoniſchen Landſchaft Emathia, ſüdweſtl. von Pella und unweit der Grenze Theſſaliens, von welchem Steph. l. l. berichtet, daß er auch *Στρυμόνιον* geheißen habe (was jedoch eine Lage am Strymon vorauszuſetzen ſcheint, von dem er doch weit entfernt war), ſeinen gewöhnlichen Namen aber einer gleichnamigen Tochter des Bores verdanke. Er iſt merkwürdig, weil nach Plut. l. l. ein Nymphenhain bei der Stadt der Ort war wo Ariſtoteles den Alexander unterrichtete. Auch befand ſich daſelbſt nach Plin. XXXI, 2, 20. eine Tropfſteinhöhle. [F.]

Migo (*Μιγώ*, Ptol. IV, 5, 29.), Ort im Innern Marmarica's. [F.]

Migonītis, Beiname der Aphrodite, unter welchem ihr Paris bei Gythion ein Heiligthum weihte. Pauſ. III, 22, 1. [W.]

Migonium (*Μιγώνιον*, Pauſ. III, 22, 2.), Küſtengegend im Weſten Laconica's bei Gytheum, der Inſel Cranaë gegenüber, mit einem Tempel der Aphrodite Migonitis und einem dem Dionyſos geweihten Hügel Laryſſion. Leake Morea I. p. 248. ſucht Mig. an der Stelle des heut. Marathoniſi, Boblaye Rech. p. 87. aber etwas ſüdlicher, wo die franz. Antiquare auch die Ruinen jenes Tempels, 400 Metres von Marathoniſi, gefunden haben. [F.]

Milanion, Gemahl der Atalante (ſ. Bd. I. S. 891.) und Vater de Parthenopäos. Apollod. III, 9, 2. [W.]

Milata, ſ. Malata.

Milcorus, ſ. Miacorus.

Milesiorum Munimentum (*Μιλησίων τεῖχος*, Strabo XVII, p. 801 Euſtath. ad Dion. p. 146. Huds.), eine von den Mileſiern angelegte Veſ im Delta Aegyptens an der Weſtſeite der Sebennytiſchen Nilmündung. [F.

Miletis, ſ. Tomi.

Miletopolis, 1) (*Μιλητόπολις*, Strabo XII, p. 575. XIV, p. 681 Steph. Byz. p. 467. Plin. V, 30, 32. 32, 40. Münzen bei Raſche Le num. III. 1. p. 702 ff.), Stadt in Myſien am Zuſammenfluſſe des Maceſtu und Rhyndacus und unweit des nach ihr benannten Sees, an der Straſ von Apollonia nach Pergamum; von d'Anville, Mannert u. A. für da heut. Beli Keßr oder Balikesri gehalten, das aber viel zu weit ſüdweſtli liegt; eher könnte es das heut. Muhalitſch oder Mohalidſch (vgl. Hamilto Researches in Asia minor II. p. 93.) oder Hamamli (vgl. derſelbe I. p. 81 und Hammer in d. Wiener Jahrb. Bd. CV. S. 9.) ſeyn, an welchen beide Orten ſich Ruinen finden. (Mannert VI. 3. S. 542. vermuthet ohne g hörigen Grund, daß der Ort eine Zeit lang Traianopolis geheißen hab Vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 133.) — 2) ſ. Borysthenes u. Olbia. [F.

Miletopolitis Lacus (*Μιλητοπολῖτις λίμνη*, Strabo XII, p. 576.) ein nach dieſer an ihm liegenden Stadt benannter See, aus dem Plin. V 32, 40., nach welchem er auch den Namen Artynia führte, fälſchlich de Rhyndacus entſpringen läßt (den er vermuthlich mit dem Tarſius verwech ſelte). Er lag etwas weſtl. von dem viel größern Lacus Apolliniatis un heißt jetzt See von Maniyas. Vgl. Hamilton Researches II. p. 105 ff. [F.

Milētus, 1) Sohn des Apollo und der Areia, in den die drei Söhn der Europa, Minos, Sarpedon und Rhadamanthus verliebt waren. Da dem Sarpedon den Vorzug gab, bekriegte Minos den Sarpedon, der m Miletus von Creta floh. Miletus landete in Carien und gründete die gleich namige Stadt; Sarpedon unterſtützte den Kilix in ſeinem Kriege gegen d Lykier und wurde König von Lykien. Apollod. III, 1, 2. Schol. Apoll. A I, 186. Pauſ. VII, 2, 5. Nach Anton. Lib. Met. 30. war er Sohn de Apollo und der Akakallis, Tochter des Minos. Aus Furcht vor ihrem Va ter ſetzte ihn Akakallis aus, er wurde aber durch Apollo's Fürſorge vo Wölfen ernährt. Nachdem er herangewachſen war, erregte ſeine Schönhe die Liebe des Minos, deſſen Angriffen er ſich durch die Flucht entzog. G gründete in Carien Milet und heirathete Eidothea, die Tochter des Care Königs. Sie bekamen Zwillingskinder, Kannus, der die gleichnamige Sta gründete, und Biblis, welche alle Freier verſchmähte, weil ſie in ihren Bru der verliebt war. In der Verzweiflung wollte ſie ſich von einem Felſe herabſtürzen, die Nymphen aber erbarmten ſich über ſie und machten ſie z einer Hamadryade. Nach Ovid Met. IX, 443. war Mil. Sohn des Apoll und der Deione. Da der altersſchwache Minos glaubte, er trachte ihm na dem Throne, ſo verbannte ſich Miletus freiwillig, gründete die Stadt i Carien und heirathete die ſchöne Nymphe Cyanee, Tochter des Mäander, vo der er die Zwillingskinder Kannus und Byblis bekam. Vgl. Höck, Kre Bd. II. S. 314. Anm. l. [W.]

2) (*Μίλητος*) eine der berühmteſten Städte Kleinaſiens, die ſchon Hom Il. II, 868. als eine Stadt der Carier kennt, die aber dann die Jonier ver größerten und zu ihrer bedeutendſten Kolonie in Kleinaſien machten (Strab XIV, p. 634. Pauſ. VII, 2, 3. Apollod. III, 1. Euſtath. ad Dion. v. 825. Nach Strabo l. l. und XII, p. 573. vgl. mit Pauſ. und Apollod. II. i und Schol. Apollon. I, 186. waren Creter ihre erſten Gründer, die v

Minos fliehend unter Anführung des Miletus hier landeten und sich mit den Cariern vermischten, und nach Plin. V, 29, 30. Eustath. l. l. und Steph. Voz. p. 466 f. ihre ursprünglichen Namen Lelegēis (nach Strabo XIII, p. 611. u. Aelian. V. H. VIII, 5. zeigten sich noch zu seiner Zeit daselbst Spuren der alten Leleger), dann Pityusa und noch später Anachoria. (Vgl. über diese Namen und die erste Gründung der Stadt Hoeck, Kreta II. S. 304 ff.) Sie lag am latmischen Meerbusen 80 Stad. südlich von der Mündung des Mäander, und wurde, durch diese Lage begünstigt, als ionische Kolonie bald eine der blühendsten See- und Handelsstädte, deren Schiffe das ganze Mittelmeer bis über die Säulen des Herkules hinaus durchsegelten, hauptsächlich aber ihre Richtung nach dem Pontus Euxinus nahmen und an dessen Küste wie anderwärts eine Menge von Kolonien (nach Plin. l. l. 80, nach Senec. cons. ad Helv. c. 6. aber 75; vgl. Rambach de Mileto p. 29 f.), namentlich Cyzicus, Sinope, Abydus, Istropolis, Tomi, Olbia oder Miletopolis, Apollonia, Odessus, Panticapäum u. s. w., ja selbst Naukratis in Aegypten (vgl. oben Milesiorum Munimentum) gründeten. Auch erwarb sie sich um Beförderung der Künste und Wissenschaften nicht geringe Verdienste, da sie die Vaterstadt der Philosophen Thales, Anarimander und Anarimenes und der Logographen Cadmus und Hecatäus war (Strabo XIV, p. 634. Plin. VIII, 48, 73.) und somit in ihr der Grund zur griechischen (ionischen) Philosophie und Geschichtschreibung gelegt wurde. Die Blüthe der Stadt fing aber schon mit der Eroberung und Plünderung durch die Perser (Herod. V, 30. 35. VI, 18 ff. Strabo XIV, p. 635.) zu sinken an und wurde durch die abermalige Eroberung und Plünderung durch Alexander (Arrian. Anab. I, 19 f. und Strabo l. l.) vollends vernichtet, obgleich M. auch später und bis zu ihrem völligen Untergange (durch die Türken oder Mongolen?) immer noch eine mittelmäßige Handelsstadt blieb, die noch von Hierocl. p. 687. genannt wird. Sie bestand zur Zeit ihrer Blüthe aus zwei von einer gemeinschaftlichen Mauer umgebenen Theilen, der äußern und innern Stadt, von welchen aber letztere auch noch besondere Festungswerke hatte (Arrian. l. l.), und zählte vier Häfen, welche besonders durch die vor ihnen gelegenen Gruppe der Tragasäischen Inseln (Lade, Dromiscus u. Perne, vgl. Strabo l. l. u. Plin. II, 89, 91.) geschützt waren und von denen einer als Haupthafen für die Kriegsschiffe diente (Strabo l. l.). Die Umgegend von M. trieb starke Schafzucht, und die milesische Wolle war im Alterthume sehr berühmt (Strabo XII, p. 578. Plin. VIII, 48, 73. XXIX, 2, 9. Virg. Geo. III, 306. IV, 334. Colum. VII, 2, 3.). Auch geschieht des Meerschaums (Plin. XXXII, 8, 27.) und der Rosen (id. XXI, 4, 10.) von M. Erwähnung. Südlich von M. (und zwar 180 Stad. davon und 20 Stad. nördl. von der Küste, Plin. V, 29, 30.) lag der uralte und berühmte, noch vor der Gründung der Stadt erbaute Tempel des Apollo Didymeus mit einem Orakel, dessen Verwaltung der Priesterfamilie der Branchidae erblich übertragen war (Paus. VII, 2, 5. Mela I, 17, 1. Plin. l. l Apulei. Met. IV, p. 157. Elmenh.), und der zwar von Xerxes zerstört, aber später in einem Umfange wie kein anderer Tempel des Alterthums wieder hergestellt wurde (Strabo XIV, p. 634. Paus. l. l.). Von diesen Tempelanlagen sind noch Ruinen übrig (vgl. Jonian Antiquities p. 27 ff. und Chandler C. 43. p. 213 f. mit Leake Tour in Asia min. p. 239 f. u. 348 f.), während die Ueberreste der Stadt selbst in einem vom Mäander am Fuße des Latmus gebildeten See begraben sind (vgl. Beaujour II. p. 173.), denn daß die Ruinen Namens Palatsha, Pallathia, die früher (z. B. von Spon und Wheler I. S. 73. Chandler C. 42. p. 206 ff. u. A.) für ihre Ueberreste angesehen wurden, vielmehr der Stadt Myus angehören, ist wohl keinem Zweifel mehr unterworfen. (Vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 214.

Note 19.). Uebrigens ſ. über M. auch Hecat. fr. 225. Herod. V, 28. VI, 18. Thucyd. VIII, 17. 25. 30. Xen. Anab. I, 1, 7. 4, 2. Scyl. p. 38. Strabo XIV, p. 633 ff. Pauſan. VII, 2. Ptol. V, 2, 9. VIII, 17, 13. Dionyſ. v. 445. 825. Mela I, 17, 1. u. ſ. w. Rambach de Mileto ejusque coloniis, Hal. 1790. 4. Schröder Commentt. de rebus Milesiorum. Part. I., Stralsund. 1827. 4. u. Soldan Rerum Milesiacarum Comment. I. Darmſt. 1829. 4. — 3) eine ſchon zu Plinius' Zeiten zerſtörte Stadt Myſiens in der Landſchaft Scepſis am Fluſſe Evenus (Plin. V, 30, 32.). — 4) eine Stadt in Paphlagonien an der Straße zwiſchen Amaſtris und Sinope (Tab. Peut.). — 5) ſehr alte ſchon Hom. Il. II, 647. genannte Stadt am öſtlichern Theile der Nordküſte von Creta zwiſchen den Vorgeb. Cetium und Zephyrium, weſtlich von Camara, wo noch jetzt ein Flüßchen den Namen Milata führt, deren Name auf die berühmte Stadt Kleinaſiens übergetragen worden ſein ſoll (Strabo XII, p. 573. XIV, p. 634.), die aber ſchon zu Strabo's Zeiten von den Lyctiern zerſtört war (Strabo X, p. 479. Plin. IV, 12, 20. Vgl. Höck Kreta I. S. 418.). [F.]

Mileum (It. Ant. p. 28., auf der Tab. Peut. Mileu Colonia), Stadt in Numidien, 25 Mill. nordweſtl. von Cirta an der Straße nach Sitifis in Mauritanien; ſpäter ein Biſchofsſitz (Not. Episc. Num. in Sirmondi Opp. varr. p. 436.); noch jetzt Milah. [F.]

Milia (It. Hieroſ. p. 574.), Ort in Galatien an der Straße zwiſchen Dadaſtana und Juliopolis (oder Gordium). [F.]

Milichie (Plin. III, 8, 14.), Quelle bei Syracuſä in Sicilien. [F.]

Milichus (*Μείλιχος*), 1) ein Flüßchen welches an der Nordſeite der Stadt Paträ in Achaja vorbeifloß und früher, der Menſchenopfer wegen die an ſeinem Ufer der Artemis gebracht wurden, *Ἀμείλιχος* hieß (alſo eine ähnliche Namensänderung wie *πόντος Ἄξενος* und *Εὔξεινος*). Pauſ. VII, 19, 3. vgl. mit X, 38, 4. [F.]

2) ein phöniciſcher Gott (Sil. Ital. Pun. III, 103.), Sohn eines Satyr und der Nymphe Myrice, mit gehörntem Haupt. Movers findet in ihm den puniſchen und libyſchen Dionyſos, der ein Sohn des Ammon und der Amalthea (Diod. Sic. III, 73.), das Ammonium gründet (Diod. an a. O. Serv. Aen. IV, 196.), und der Jarbas Virgils wäre (Aen. IV, 198 Movers Phön. I. S. 325 f.). Movers will auch den Götterbeinamen *Μειλίχιος* von dieſem Milichus ableiten (am a. O.). [L. Georgii.]

Milionius (ſo Alſchefski nach den beſten Handſchrr.; andere haben Milonius), Prätor von Lanuvium, und als ſolcher Anführer der Lanuviner: als ſie, im Begriff den Latinern gegen die Römer zu Hilfe zu ziehen, unter der Thore auf die Nachricht von der Niederlage der Latiner wieder umkehrten. Da meinte M.: das Bischen Weg werden wir den Römern theuer zahlen müſſen. Liv. VIII, 11. [W. T.]

Militia, bezeichnet zunächſt den Dienſt eines Miles, welcher Ausdruck abgeleitet von mile, mille (vgl. Varro De Ling. Lat. V, 16, 26. §. 89 Ramshorn Synonymik d. lat. Sprache I. S. LXXX.), zunächſt einen bei der Legion, bei einer Schaar von Dreitauſend Befindlichen, einen Tauſenden bezeichnet, und in der Folge allgemein als die Bezeichnung eines Soldaten im Dienſte angewendet ward, wiewohl urſprünglich nur ein Fußgänger oder Fußſoldat damit gemeint ſeyn konnte, und dieſe Bedeutung in dem Gegenſatz zu Eques auch wirklich in einzelnen Stellen noch bemerkbar iſt (vgl. Cäs. B. G. V, 10.). Sonach iſt Militia von dem Dienſt eines Soldaten und damit auch zunächſt vom Kriegsdienſte überhaupt zu verſtehen, zu welchem in Rom jeder Freie, jeder Bürger verpflichtet war. Es begann dieſe Verpflichtung, wie ſchon Bd. II. S. 896. angedeutet worden, mit dem ſiebenzehnten Jahre: eine Beſtimmung die nach Tubero (bei Gellius N. Att. I

A.) bis auf Servius Tullius zurückzuführen wäre und mit dessen übrigen Anordnungen und Abtheilungen der Bürgerschaft Roms zusammenhängt. Dasselbe ist auch aus andern Stellen ersichtlich (z. B. Liv. XXVII, 11.) und selbst aus dem Gesetzesvorschlag des Cajus Gracchus (s. Plut. C. Gracch. 5.), wonach kein junger Mensch vor siebenzehn Jahren zum Militär- und Kriegsdienst gezogen werden sollte, wie dieß wohl in einzelnen außerordentlichen Fällen, bei besonderer Noth, geschehen war. Diese Verpflichtung, von dem bemerkten Zeitraum anfangend, dauerte so lange fort bis Einer die Zahl von zwanzig einzelnen Kriegsjahren oder Feldzügen (stipendia) mitgemacht hatte; bei der Reiterei war dieß auf zehn Feldzüge beschränkt; dieß sind die legitima stipendia; und dieß wird von Servius (ad Virg. Aen. VIII, 1. vgl. VII, 614. II, 157.) als legitima militia bezeichnet, und als die erste der drei Arten der militia, neben welcher noch die conjuratio oder tumultus und die evocatio angegeben ist. In dem Sinne dieser legitima oder plena militia läßt Livius schon um 445 d. St. den dreiundachtzigjährigen Scaptius von zwanzig Stipendien reden (III, 71.), und es wird hienach, wie auch nach andern Stellen desselben Schriftstellers (z. B. XLII, 31. 33. 34.) und des Polybius (VI, 17.) die oben bemerkte Zahl von zwanzig Dienstjahren wohl mit Recht als die Normalzeit während der Periode der Republik angenommen werden dürfen, ebenso wie die Zahl von zehn für die Equites (s. Liv. XXVII, 11. Plut. C. Gracch. 2.). Wohl mag in den letzten Zeiten der Republik, in den Eroberungskriegen der Römer wie in den Bürgerkriegen, diese Zahl nicht immer so genau beobachtet worden seyn, und es erklären sich daraus die Maßregeln des Augustus der, offenbar in der Absicht die durch solche unruhige Soldaten leicht gefährdete Ruhe des Staats zu wahren, nähere Bestimmungen traf, welche wir bei Sueton. Octav. 69. in folgender Weise angegeben finden: Quidquid ubique militum esset ad certam stipendiorum praemiorumque formulam adstrinxit: definitis pro gradu cujusque et temporibus militiae et commodis missionum: ne aut aetate aut inopia post missionem sollicitari ad res novas possent. Zur Erreichung dieses Zweckes diente auch, wie derselbe Biograph beifügt, die Gründung einer eigenen Casse (aerarium militare, s. Bd. I. S. 174.). Als Dienstzeit hatte Augustus, wie wir aus Dio Cassius (LIV, 25.) ersehen, zwölf Jahre für die von ihm errichteten prätorianischen Cohorten, sechszehn aber für die übrigen Soldaten bestimmt; später aber (um 758 d. St.) war man wieder auf zwanzigjährige Dienstzeit für die übrigen Soldaten, auf sechszehnjährige für die prätorianischen Cohorten gekommen (s. Dio Cass. LV, 23. vgl. LVII, 4. Tac. Ann. I, 17.), ja nach den Klagen des Percennius zu schließen, scheint man die Soldaten selbst noch längere Zeit, ja bis zu dreißig und vierzig Dienstjahren unter den Waffen behalten zu haben, weshalb von ihm auch die gleiche Dienstzeit von sechszehn Jahren, wozu die Prätorianer verpflichtet waren, für die übrigen Soldaten angesprochen wird (Tac. Ann. I, 17. vgl. I, 36. 78.) und ebenso eine Erhöhung des Soldes, hinsichtlich dessen die Prätorianer ebenfalls höher gestellt waren als die übrigen Legionssoldaten (s. Tac. Ann. I, 17. mit Walthers Note und den Excursen von Lipsius VI. u. VII. Vgl. auch über den Sold Bd. III. S. 155 f.). Daß überhaupt in den Zeiten in welchen statt der früheren Bürgermiliz stehende Heere, von dem Beginn der römischen Kaiserherrschaft an, in Aufnahme gekommen waren, und der Abgang durch Provincialen und zwar ärmere, meist ersetzt wurde, die Lage der Soldaten keine besonders erfreuliche, der Dienst selbst ein harter und beschwerlicher mit einer nur dürftigen, oft selbst illusorischen Aussicht einer späteren Versorgung war, ergibt sich aus den Klagen und Beschwerden welche Tacitus am a. O. dem Percennius in den Mund gelegt hat. — Hatte einer die gesetzliche Zeit von

emeritus (Isidor. de Origg. IX, 3.
emeritus; ferner emerita stip
4. III, 57. XXXIII, 3. XXI, 43. vgl. S
für die abgelaufene Dienstzeit (com
44., oder justae militiae com
emeritorum praemiorum ibid. Octav
, wie er mit der gesetzlichen
(s. d. Art. Missio) verb
emeritum, emerita bezeichnet
5. §. 7.). Indessen lag es i
gediente Soldaten, auch ohne
gern bei der Armee auch noch
unterbrochenen Kriegsführung
Römerreichs zumeist statio
dreißigsten Jahre wohl
Kraft des Mannesalters
verband, ebenso wie Ma
jeden Theilen des Kriegsdie
einige besondere und e
hervorgegangen,
S. III. S. 324. erwähnte Exau
Jahre gedient, zwar der
Eides entbunden, aber
gehalten wurden, we
bei unmittelbaren Angriffen
zum innern Die
oder Veteranen-Invaliden,
deutlich hervorgeht, wel
missio (s. d. Art.) wohl
wenn auch nicht gän
den Namen Exau
1. XXXVI, 40. XLI,
selbst den Charakter
als ein Fortjagen
abgelegt wu
(s. Lamprid. in Alex. S
bei Ulpianus exauctora
ebenso exauctorare
in den Dig
noch nicht völlig aus
mehr ganz tauglic
andererseits diejenig
und als solche
bezeichnet werden,
Heeresführers oder du
noch länger
wieder für den Die
in Fällen dringen
die Fahnen aufgerufe
Dio Cassius XLV,
Corps oder wurd
ad Div. XV, 4
beschwerliche

…freit, genoßen eines höheren Rangs und einer Art von Auszeich…
…die ſie öfters mit den Centurionen zuſammenſtellt und mit dieſen eben…
…manche äußere Ehre wie Belohnung theilen läßt; vgl. Dio Caſſ.
…24. Cäſ. B. C. I, 17. Salluſt. Cat. 59. Solche Evocati kommen
…bei Salluſtius (Catil. 59.), Cäſar (B. G. VII, 65. B. Civ. I, 3.
…27. 85. III, 53. 88. 91. B. Afr. 76.), Suetonius (Oct. 56. Vesp. 1.),
…(Annal. II, 68. Hist. I, 41. 46. II, 82.) und auf Inſchriften (ſ.
…Inscr. p. 1110, 4. 531, 10.) vor; ein praefectus evocatorum wird
…Cicero ad Div. III, 6. erwähnt. Vgl. auch Lipſius de milit. Rom. I, 8.
…le Beau in den Mém. de l'Acad. des Inscriptt. XXXVII. p. 211 ff.
…Art Garde du Corps aus jungen Adeligen bildeten die von Galba
…Galba 10.) errichteten Evocati, welche den Wachedienſt in den Ge…
…des Kaiſers hatten. — In die Claſſe dieſer wieder in den activen
…dienſt in irgend einer Weiſe eingetretenen ausgedienten Krieger oder
…gehören auch die Vexillarii, welche mit Bezug auf das Vexillum,
…ſie führten, dieſen Namen erhalten haben, inſofern ſie nicht unter die
…Legionsſoldaten geſteckt waren, ſondern eigene, dieſen zugeſellte Com…
…'s, beſondere, auch beſonders befehligte Abtheilungen bildeten; ſ. das
…unter Vexillum und Vexillarii und vgl. die Hauptſtelle des Tacitus
…col. 18. und dazu Walch p. 240 ff., den Excurs von Hertel bei ſeiner
…gabe des Agric. p. 83 ff., beſonders p. 95. Böttcher Lexic. Tacit.
…891 f. — Wir haben demnach in dieſen verſchiedenen Arten der Herzu…
…ung ausgedienter Soldaten zum Kriegsdienſt die zweite der drei von Servius
…a. O. genannten Arten der militia zu erkennen, welche als Evocatio
…eichnet wird. Die dritte Art nennt er conjuratio und bezieht ſie auf einen
…alus (ſ. Cic. Philipp. VIII, 1.), wo ein plötzlich ausgebrochener Auf…
…oder eine unerwartete Bewegung eines Feindes, auch außerhalb Rom
…Italien, das ſchnelle Zuſammenbringen einer Mannſchaft zur Unter…
…ung einer ſolchen Bewegung nöthig machte, deshalb nicht mit den ſonſt
…der Aushebung von Soldaten üblichen Formalitäten und nach den ſonſt
…gen geſetzlichen Beſtimmungen verfahren werden konnte; wie denn auch
…einem ſolchen Fall die ſofortige Entlaſſung der zuſammengerafften Mann…
…ſtand ſobald der Zweck des Zuſammenrufens erreicht war. Ins…
…dere gehören hieher die Fälle wo Solche die noch nicht das gehörige Alter
…dienſt hatten, oder der unterſten Claſſe der Bürger angehörten, oder gar
…dem Sclavenſtand genommen waren ausgehoben wurden (ſ. Bd. II. S. 896.).
…ſolcher Kriegsdienſt heißt daher auch bei Gellius XVI, 10. militia tu…
…aria: ein ſolches Heer ſelbſt heißt exercitus tumultuarius bei Liv. V,
…, oder auch subitarius exercitus, III, 30., wofür XL, 26. subitarii mi…
…ſteht, ebenſo III, 4. (wo Livius hinzuſetzt: ita tum repentina auxilia
…vocabant), während an andern Stellen der Ausdruck tumultuarii milites
…findet, Liv. XXXV, 2. 23. Hirt. Bell. Alex. 34., auch Livius ſelbſt X, 21.
…ganze hier beobachtete Verfahren mit den Worten ſchildert: His nuntiis
…atus conterritus justitium indici, delectum omnis generis hominum ha…
…jussit, nec ingenui modo aut juniores sacramento adacti, sed senio…
…etiam cohortes factae libertinique centuriati. — Was die Entziehung
…Kriegsdienſt oder die geſetzliche Befreiung von demſelben, dann die im
…vorkommenden Strafen, wie die Belohnungen und Auszeichnungen
…, ſo iſt darüber Bd. II. S. 896 ff. 1103 ff. (unter Delectus u. Dis…
…al, und was die übrigen bei der Entlaſſung vorkommenden Beſtimmun…
…betrifft, unter Missio gehandelt worden. Ueber die Verhältniſſe der
…den römiſchen Heeren dienenden Bundesgenoſſen ſ. unter Socii, wo…
…ſich auch über Auxiliares. Für die ſpätere römiſche Kaiſerzeit ſind zur

Jahren ausgedient so war er emeritus (Isidor. de Origg. IX, 3. vgl. Val. Max. VI, 1, 10.: militiae stipendia emeritus; ferner emerita stipendi bei Liv. XXXIX, 19. XXXVII, 4. III, 57. XXXIII, 3. XXI, 43. vgl. Sallus Jug. 84.) und sah nun dem Lohn für die abgelaufene Dienstzeit (commod emeritae militiae bei Sueton. Calig. 44., oder justae militiae commod ibid. Vitell. 15. vgl. commoda emeritorum praemiorum ibid. Octav. 24 vgl. 49. commoda missionum) entgegen, wie er mit der gesetzlichen un ehrenvollen Entlassung oder Verabschiedung (s. d. Art. Missio) verbunde war, was auch mit dem Ausdruck emeritum, emerita bezeichnet wir s. Digest. XLIV, 16, 3. §. 8. 12. ibid. 5. §. 7.). Indessen lag es in de Natur der Verhältnisse daß man solche gediente Soldaten, auch ohne da Fälle besonderer Noth vorhanden waren, gern bei der Armee auch noch länge zu halten suchte, zumal da bei der fast ununterbrochenen Kriegsführung de an den ausgedehnten Gränzen des weiten Römerreichs zumeist stationirte Truppen Mancher schon mit dem siebenunddreißigsten Jahre wohl aus gedient haben konnte, während er noch die volle Kraft des Mannesalters besaß damit aber vieljährige Uebung und Erfahrung verband, ebenso wie Manche auch vor dieser Zeit nicht mehr zu allen und jeden Theilen des Kriegsdienste tauglich befunden werden konnte. Daraus sind einige besondere und eigen thümliche Einrichtungen des römischen Kriegsdienstes hervorgegangen, unte denen wir an erster Stelle die schon Bd. III. S. 324. erwähnte Exaucto ratio anführen, wonach Solche welche sechszehn Jahre gedient, zwar der Ver pflichtung des Dienstes und des dazu geleisteten Eides entbunden, aber doc noch ferner in einem gewissen militärischen Band gehalten wurden, wonac sie zwar vom übrigen Dienst befreit und nur bei unmittelbaren Angriffen zu Abwehr des Feindes verwendet wurden, also gewissermaßen zum innern Dienst zum Garnisonsdienst, als Garnisonstruppen oder Veteranen-Invaliden, wi dieß aus Tac. Ann. I, 36. vgl. Hist. I, 20. deutlich hervorgeht, weshall auch diese exauctoratio von der eigentlichen missio (s. d. Art.) wohl zu unterscheiden ist; die auf diese Weise vom Dienst wenn auch nicht gänzlic entbundenen Soldaten oder Invaliden führen dann den Namen Exaucto rati milites (Liv. XXV, 20. XXIX, 1. XXXII, 1. XXXVI, 40. XLI, 5. und es nimmt eine solche Entlassung dann auch selbst den Charakter eine militärischen Strafe, als eine schimpfliche Entlassung, als ein Fortjagen an daher auch die Waffen und alle militärischen Auszeichnungen abgelegt werde mußten, was selbst bei ganzen Legionen geschah (s. Lamprid. in Alex. Sev 52. vgl. Suet. Aug. 24. Vespas. 8.). Daher bei Ulpianus exauctoratu erklärt wird: qui militia remotus castris ejicitur, ebenso exauctorare al insignia militaria detrahere, als Zeichen einer Beschimpfung, in den Digest III, 2. L. 2. Während man auf diese Weise die noch nicht völlig ausge dienten aber für den eigentlichen Kriegsdienst nicht mehr ganz tauglichen Soldaten zu benutzen wußte, suchte man aber auch andererseits diejenigen welche wirklich ausgedient hatten, also emeriti waren, und als solche auch mit dem freilich etwas allgemeineren Ausdruck veterani bezeichnet werden, in Dienste, entweder durch besondere Aufforderung des Heeresführers oder durch die Aussicht auf besondere Auszeichnungen und Belohnungen, noch länger zu behalten, oder auch, wenn sie bereits entlassen waren, wieder für den Dienst zu gewinnen, zumal bei besonderen Vorkommnissen oder in Fällen dringende Noth u. dgl. Solche gediente, von Neuem unter die Fahnen aufgerufen oder aufgebotene Krieger hießen Evocati, was Dio Cassius XLV, 12. griechisch übersetzt *Ἀνάκλητοι* (*ὅτι πεπαυμένοι τῆς στρατείας ἐπ' αὐτῇ αὖθις ἀνεκλήθησαν*); sie bildeten auch meist ein eigenes Corps oder wurden in besondere Abtheilungen (evocatorum manus bei Cic. Ep. ad Div. XV, 4.) formirt, waren von Nachtwachen, Schanzgraben und dergleichen beschwerlichen

Dienſten befreit, genoßen eines höheren Rangs und einer Art von Auszeichnung die ſie öfters mit den Centurionen zuſammenſtellt und mit dieſen ebenſowohl manche äußere Ehre wie Belohnung theilen läßt; vgl. Dio Caſſ. LV, 24. Cäſ. B. C. I, 17. Salluſt. Cat. 59. Solche Evocati kommen vielfach bei Salluſtius (Catil. 59.), Cäſar (B. G. VII, 65. B. Civ. I, 3. 17. 27. 85. III, 53. 88. 91. B. Afr. 76.), Suetonius (Oct. 56. Vesp. 1.), Tacitus (Annal. II, 68. Hist. I, 41. 46. II, 82.) und auf Inſchriften (ſ. Grater. Inscr. p. 1110, 4. 531, 10.) vor; ein praefectus evocatorum wird bei Cicero ad Div. III, 6. erwähnt. Vgl. auch Lipſius de milit. Rom. I, 8. und Le Beau in den Mém. de l'Acad. des Inscriptt. XXXVII. p. 211 ff. Eine Art Garde du Corps aus jungen Adeligen bildeten die von Galba (Suet. Galba 10.) errichteten Evocati, welche den Wachedienſt in den Gemächern des Kaiſers hatten. — In die Claſſe dieſer wieder in den activen Kriegsdienſt in irgend einer Weiſe eingetretenen ausgedienten Krieger oder Veteranen gehören auch die Vexillarii, welche mit Bezug auf das Vexillum, das ſie führten, dieſen Namen erhalten haben, inſofern ſie nicht unter die übrigen Legionsſoldaten geſteckt waren, ſondern eigene, dieſen zugeſellte Commando's, beſondere, auch beſonders befehligte Abtheilungen bildeten; ſ. das Nähere unter Vexillum und Vexillarii und vgl. die Hauptſtelle des Tacitus Agricol. 18. und dazu Walch p. 240 ff., den Excurs von Hertel bei ſeiner Ausgabe des Agric. p. 83 ff., beſonders p. 95. Böttcher Lexic. Tacit. p. 491 ff. — Wir haben demnach in dieſen verſchiedenen Arten der Herzuziehung ausgedienter Soldaten zum Kriegsdienſt die zweite der drei von Servius am a. O. genannten Arten der militia zu erkennen, welche als Evocatio bezeichnet wird. Die dritte Art nennt er conjuratio und bezieht ſie auf einen tumultus (ſ. Cic. Philipp. VIII, 1.), wo ein plötzlich ausgebrochener Aufſtand oder eine unerwartete Bewegung eines Feindes, auch außerhalb Rom und Italien, das ſchnelle Zuſammenbringen einer Mannſchaft zur Unterdrückung einer ſolchen Bewegung nöthig machte, deshalb nicht mit den ſonſt bei der Aushebung von Soldaten üblichen Formalitäten und nach den ſonſt giltigen geſetzlichen Beſtimmungen verfahren werden konnte; wie denn auch in einem ſolchen Fall die ſofortige Entlaſſung der zuſammengerafften Mannſchaft ſtattfand ſobald der Zweck des Zuſammenrufens erreicht war. Insbeſondere gehören hieher die Fälle wo Solche die noch nicht das gehörige Alter zum Dienſt hatten, oder der unterſten Claſſe der Bürger angehörten, oder gar aus dem Sclavenſtand genommen waren ausgehoben wurden (ſ. Bd. II. S. 896.). Ein ſolcher Kriegsdienſt heißt daher auch bei Gellius XVI, 10. militia tumultuaria; ein ſolches Heer ſelbſt heißt exercitus tumultuarius bei Liv. V, 37., oder auch subitarius exercitus, III, 30., wofür XL, 26. subitarii milites ſteht, ebenſo III, 4. (wo Livius hinzuſetzt: ita tum repentina auxilia appellabant), während an andern Stellen der Ausdruck tumultuarii milites ſich findet, Liv. XXXV, 2. 23. Hirt. Bell. Alex. 34., auch Livius ſelbſt X, 21. das ganze hier beobachtete Verfahren mit den Worten ſchildert: His nuntiis senatus conterritus justitium indici, delectum omnis generis hominum haberi jussit, nec ingenui modo aut juniores sacramento adacti, sed seniorum etiam cohortes factae libertinique centuriati. — Was die Entziehung vom Kriegsdienſt oder die geſetzliche Befreiung von demſelben, dann die im Dienſte vorkommenden Strafen, wie die Belohnungen und Auszeichnungen betrifft, ſo iſt darüber Bd. II. S. 896 ff. 1103 ff. (unter Delectus u. Disciplina), und was die übrigen bei der Entlaſſung vorkommenden Beſtimmungen betrifft, unter Missio gehandelt worden. Ueber die Verhältniſſe der in den römiſchen Heeren dienenden Bundesgenoſſen ſ. unter Socii, woſelbſt auch über Auxiliares. Für die ſpätere römiſche Kaiſerzeit ſind zur

näheren Kenntniß der damaligen Verhältnisse des Kriegsdienstes insbeson zu beachten die einzelnen Bestimmungen und Verordnungen welche in siebenten Buche des Codex Theodosianus zusammengetragen sind und die Uebersicht in dem Paratitlon T. II. p. 247 ff. der Ritterschen Ausg Insbesondere gilt dieß von dem was die Bekleidung, Verpflegung und Unterhalt der Soldaten (s. Tit. IV ff.) und die verschiedenen den Veter oder ausgedienten Kriegern zu Gute kommenden Vergünstigungen u. dgl. Tit. XX.) betrifft, die dort im Detail nachzusehen sind. — Was den S dienst betrifft, dessen Einführung in eine schon spätere Zeit fällt, so ist vor Allem zu unterscheiden zwischen denjenigen welche als Ruderknechte, trosen u. dgl. auf den Kriegsschiffen sich befanden, und denjenigen welche eigentliche Soldaten darauf dienten. Die Ersteren, deren Dienst als m ehrenvoll galt, führen auch nicht den Namen milites, sondern werden zeichnet als remiges (Ruderknechte), nautae (Matrosen, Schiffsleute), welchen auch noch in einer Stelle des Cäsar B. G. III, 9. vgl. Liv. XXX, Curt. IV, 3, 15. gubernatores (Steuermänner, Lootsen) vorkommen, s. V IV, 43.; diese Ruderknechte oder Matrosen wurden daher auch nur aus ärmeren Classe des römischen Volks, aus Freigelassenen u. dgl. entnom (s. Liv. XLII, 27.); öfters kommen sie auch bei Livius unter dem Aus socii navales vor, welche z. B. XXXVII, 16. XXI, 50. XXII, 11. XXVI, von den milites wohl unterschieden werden, insofern nämlich aus den Rom verbündeten italischen Seestädten diese Leute von den Römern, die alle Uebung zur See waren, zuerst wohl genommen, oder vielmehr von d Städten den Römern zur Ausrüstung und Bemannung ihrer Schiffe ge werden mußten; wir finden daher auch diese zum Schiffsdienst herbeigezog socii navales mit Libertinen und Sclaven in Verbindung gebracht, z. Liv. XXXVI, 2. XL, 18. vgl. XXIV, 11. XLII, 27. Gab man diesen Le Waffen in die Hände um sie zum Kampfe selbst zu benutzen, so erhob sie auf eine höhere Stufe, auf die des eigentlichen ehrenvollen militäris Dienstes, was dann als honoratior militia bei Liv. XXXIII, 23. Tac. Hist. I, bezeichnet wird. Daher erklärt sich auch die Degradation welche der K Galba mit den durch Nero zu eigentlichen Seesoldaten (classiarii) erhob Leuten vornahm, indem er sie wieder in die Klasse der remiges oder Ru knechte herabsetzte; s. Suet. Galba 12. Für die eigentlichen Seesoldaten milites, wie sie auch öfters im Allgemeinen genannt werden, kommt zun der Ausdruck classiarii (sc. milites) vor, welcher inzwischen an einigen Ste bei der natürlichen Ableitung von classis, auch in weiterem Sinn vorko und das gesammte Schiffsvolk, Soldaten wie Ruderer und Matrosen, so sie zur See dienen, zu bezeichnen scheint; s. z. B. Cäs. Bell. Civ. III, Bell. Alex. 12. vgl. mit Tac. Ann. XIV, 4., ebenso auch classici bei C IV, 3, 15., und auch bei Liv. XXVI, 48., wo sie den milites legion entgegengestellt werden und mit den vorher genannten socii navales zusamm fallen. Sonst kommen classiarii in dem Sinne von Seesoldaten (z. B. Ann. IV, 27. XII, 56. XV, 51. Suet. Oth. 8. Vesp. 8. Hirt. Bell. A 20., während ibid. 11. der griechische Ausdruck Epibatae sich findet) ebenso wie das aus derselben Wurzel abgeleitete classici bei Tac. Hist. 11. 14. 17. 22., ja es kommt sogar, da diese Seesoldaten in ähnli Weise wie die Legionssoldaten bewaffnet und eingetheilt, und überhaupt den übrigen dienstlichen Verhältnissen den in den Legionen dienenden gle gestellt waren, der Ausdruck legio classis (bei Liv. XX, 57.), legio clas (Tac. Hist. I, 31.), classicorum legio (ibid. I, 36. II, 67. III, 5 cohors classica vor (Orelli Inscriptt. Coll. n. 3620.); daher auch ein c turio classiarius bei Tac. Ann. XIV, 8., so wie in Inschriften. Vgl. dieser Beziehung überhaupt den Abschnitt bei Orelli l. l. n. 3593 ff. Hi

gehören auch die Duumviri navales; ſ. Bd. II. S. 1284. Vgl. Scheffer De milit. naval. II, 3. u. 7. III, 5., über die Befehlshaber, insbeſondere auch den Praefectus classis bei Veget. V, 2. vgl. Liv. XXVI, 48. [B.]

Milizegyris, ſ. Melizigara.

Milliarium, Meilenſtein, Meilenzeiger (Milliare, lapis). Man nimmt nach einem Zeugniſſe Plutarchs (C. Gracch. 7.) gewöhnlich an, C. Gracchus habe zuerſt die Einrichtung getroffen wonach auf den röm. Landſtraßen von Meile zu Meile ſteinerne Säulen aufgeſtellt waren mit Inſchriften welche die Zahl der zurückgelegten Meilen anzeigten. Allein Plutarch ſelbſt, wo er an jener Stelle (c. 6. u. 7.) von einem Geſetze über Anlage und Verbeſſerung der Straßen ſpricht, welches auf den Antrag des C. Gracchus gegeben und von demſelben mit beſonderer Sorgfalt ausgeführt wurde, führt zwar unter andern Beweiſen auch an, C. Gracchus habe jede der von ihm angelegten Straßen ausmeſſen und nach jeder Meile (8 Stadien) eine Säule von Stein als Zeichen dieſes Maßes aufſtellen laſſen; allein er berichtet durchaus nicht daß C. Gracchus dieſes zuerſt gethan habe.* Auch haben wir ein ausdrückliches Zeugniß bei Polybius, daß ſchon zu ſeiner Zeit die Landſtraße in der Provinz Gallien, welche aus Spanien nach Italien führte, mit Meilenſteinen verſehen war (Hist. III, 39. p. 247. Ed. Tauchn.); abgeſehen davon daß nach Strabo (XV, 1. p. 284. Tauchn.) ſchon in dem alten Indien eben ſolche Meilenſteine je alle zehn Stadien an den Straßen aufgeſtellt geweſen ſeyn ſollen. Mit dem Eintritt der Kaiſerzeit, und zwar ſchon ſeit Auguſtus, welcher das milliarium aureum auf dem Forum (ſ. unten) aufſtellen ließ, wurde mit der zunehmenden Ausdehnung und der Pflege der Heerſtraßen in dem großen röm. Reiche auch die Aufſtellung der Meilenſteine häufiger und regelmäßiger vorgenommen, wie ſo viele Reſte ſolcher Denkmäler beweiſen. Ueber die Zweckmäßigkeit und Annehmlichkeit dieſer Einrichtung ſprechen ſich ſchon alte Schriftſteller aus (Quintil. Inst. IV, 5. 22. Facientibus iter multum detrahunt fatigationis notata inscriptis lapidibus spatia. Rutil. Num. Itinerar. II, 8. in Wernsdorf Poet. minor. T. V. p. 166.). Für uns ſind die noch übrigen Denkmäler dieſer Art von großem Intereſſe in Bezug auf Geographie, Geſchichte und Chronologie. Die Inſchriften der Meilenzeiger enthalten folgende Punkte: a) Angabe der Entfernungen, b) des Ortes woher und wohin, c) Name derjenigen welche die Straße gebaut oder die Meilenſteine errichtet oder wiederhergeſtellt haben, ſo wie die Namen der Kaiſer welche man durch eine Widmung dieſer Werke ehren wollte. Dieſe Punkte finden ſich entweder nur einzeln jeder für ſich auf dem Steine, oder mehrere oder endlich alle zuſammen. Die Angabe der Entfernung iſt entweder nur durch eine bloſe Zahl angegeben oder gewöhnlich durch die Zahl mit vorgeſetztem M. P. (millia passuum . . .), da die röm. Meile aus 1000 röm. Schritten (Doppelſchritten) oder 5000 röm. Fuß beſteht. Sie beträgt ungefähr den fünften Theil einer deutſchen Meile, genauer 4548,61 Pariſer Fuß (Ideler, über die Längenmaße der Alten, in den Abhh. der Berlin. Akad. 1812. Hiſtor.philol. Claſſe S. 134. 164. Böckh, metro-

---

* Auf frühe Ausbildung dieſer Einrichtung wenigſtens in Italien laſſen (wofern man nicht Anachronismen annehmen will) auch die bei den Hiſtorikern ſchon frühe ſehr häufigen (vgl. Ruddimann Inst. Gr. II, 287. n. 52.) Ortsbezeichnungen ſchließen, wie Liv. V, 4. intra vicesimum lapidem. Flor. II, 6. moventi castra a tertio lapide Hannibali. Doch vgl. auch Juſtin. XXII, 6, 9. Agathocles castra in qvinto lapide a Carthagine statuit. Wo nicht das Gegentheil bemerkt iſt iſt die Entfernung von Rom verſtanden. Doch wird es auch ausdrücklich hinzugeſetzt, wie Plin. H. N. XXXIII, 12, 56. ad vigesimum ab Urbe lapidem, Varro R. R. III, 2. ad qvartum et vicesimum lapidem a Roma. [W. T.]

logische Untersuchungen S. 196.). Vgl. Isidor. Orig. XV, 16. Plin. H. II, 23. Colum. V, 1. Auf den in Gallien (Gallia comata) und in d s. g. Zehndlande gefundenen Meilenzeigern sind die Entfernungen nicht n röm. Meilen, sondern nach Leugen (Leugae, s. Bd. IV. S. 950., n Camden von dem celtischen leack Stein) angegeben, welche etwas grö als die röm. Meile sind und von denen vier eine deutsche Meile ausmach (6822,92 Pariſ. Fuß, Ideler am a. O. S. 136. 164.). Die in Frankre gefundenen Meilensteine mit der Bezeichnung nach Leugen (elf der Zahl na stellt Freret zusammen (sur les colonnes itineraires de la France in Hi de l'Acad. des Inscr., Paris 4. Tom. XXVIII. p. 388 ff.); die im Elſ und im Zehndlande gefundenen Schöpflin (Alsat. illustr. Tom. I. p. und Leichtlen (Forschungen, Heft I. S. 57.). Zu den bisher bekannt sieben Leugenzeigern in dem Zehndlande, auf welchen allen die Leugen n der Entfernung von Baden (Civitas Aurelia Aquensis) berechnet sind, vor Kurzem ein achter bei Offenburg gefundener hinzugekommen (Weißger in dem Progr. des Gymnasiums zu Offenburg f. das Schuljahr 1840—4 Offenburg 1841.). In Bezug auf diese Badner Steine ist jedoch zu bemerk daß einige derselben von Andern nicht für Meilenzeiger, sondern für Gre steine des Stadtgebietes gehalten werden (Leichtlen, Trajan als Mitstif von Baden, in den Schrr. der Freiburger Ges. für Geschichtskunde, Fre 1828. I. S. 47. Zell, antiquar. Reisenotizen in den Schrr. des Bad Alterthumsvereins Thl. I.). Häufig steht die Angabe des Ortes dab von wo aus die Entfernung in Meilen oder Leugen ausgedrückt wird. D Name dieses Ortes ist dann im Ablativ ohne Präposition, oder mit d Präpositionen a und de verbunden. Seltner wird hinzugefügt der Zielpun das Ende der Straße (Gruter. p. 153, 1. A Baete . . . ad Oceanum). D Namen der Personen von welchen die Straße gebaut und die Meilenstei errichtet sind stehen gewöhnlich im Nominativ ohne Verbum, seltener mit eine Verbum (fecit, fieri curavit, refecit, restituit), noch seltner ist das Object g nannt (viam, lapides); zuweilen ist, wie bei andern Bauten, der Name desjenig genannt der die Leitung und Besorgung dabei hatte (curante . . .). Häuf stehen die Namen der Kaiser im Dativ, indem die bauende Person oder Co poration ihnen damit eine Huldigung darbringen wollte; oder zur Bezeichnu der Zeit im Ablativ. Wo alle unter a—c angeführten Punkte vorkommen, macht der Name der Kaiser den Anfang und die Zahl der Meilen oder Leug in der Regel den Schluß. Die vorhandenen Inschriften dieser Art sind zu großen Theile zusammengestellt in Gruter. Corp. Inscr. ed. Graev. p. CLI Muratori Thesaur. I. p. 447 ff. Orelli Inscr. Coll. n. 1067. 3330. 487 und bes. in Bergier Hist. des grands chemins des Rom. II. p. 757 (Bruxelles 1728. 4.).

Milliarium aureum. Augustus ließ als curator viarum nebst a dern neuen Einrichtungen und Verbesserungen welche man ihm während dies Amtsführung verdankte, auf dem Forum eine Säule aufrichten, bei welch alle Landstraßen welche durch die verschiedenen Thore nach Rom führten w in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte zusammentrafen (Dio Cass. LIV, Plut. Galba 24.). Der Standort der Säule wird angegeben: in capite ro mani fori (Plin. H. N. III, 9.), in der Nähe des Tempels des Saturnu (Tac. Hist. I, 27.). Ebenso führt die Notitia dignitatum utriusque imper nebst Sext. Rufus und P. Victor (Reg. VIII.) diese Centralmeilensäule a dem forum romanum an unter der Benennung Milliarium aureum, millia rium aureum Juliae, umbilicus urbis (s. Ruperti Röm. Alterthümer S. 220.). Im fragm. 154. de verb. signif. I, 16. wird es schlechthin mil liarium urbis genannt. Was an diesem Meilensteine von Gold oder ver goldet war ist nicht ganz ausgemacht; am wahrscheinlichsten bezieht sich dies

Benennung auf Tafeln von vergoldeter Bronze, welche an der Säule angebracht waren und die Hauptorte und Entfernungen der verschiedenen Straßen enthielten welche an diesem Punkte zusammenliefen. Die Basis auf welcher die Säule stand — eine dreifach abgestumpfte Basis mit Ziegelbekleidung — ist noch übrig; auch ein Stück einer weißen Marmorsäule von 4½ Fuß im Durchmesser, welches man gleichfalls für einen Theil des milliarium aureum hält (Platner und Bunsen, Beschreib. der Stadt Rom III, 1. S. 73. und 2. S. 102.). Die Frage ob die Meilen bei der Bemessung der Entfernung von den Thoren der Stadt oder von dem milliarium aureum an gerechnet wurden, ist vielfältig besprochen worden. Als Resultat dieser Untersuchungen kann man annehmen daß die Zählung von den Thoren der Stadt Rom anfing, wo bei dem Anfang der ersten Meile einer jeden Straße der erste Meilenstein (mit I bezeichnet) stand. Dieser erste Meilenstein bezeichnete zugleich aber auch die Entfernung von jedem der Thore bis zu dem milliarium aureum, welches im Durchschnitt eine röm. Meile, etwas mehr oder weniger, von jedem der Thore entfernt war. So setzt dieses De la Nauze auseinander (Remarques sur quelques points de la geographie ancienne c. IV. in den Mém. de l'Acad. des Inscrr. Tom. XXVIII. p. 388 ff.), welchem Becker (am a. O.) beistimmt und wie auch schon früher nachgewiesen hat Bolten. De milliario aureo in Gräv. Thes. ant. Rom. Tom. IV. p. 1805. Vgl. Arntzen de mill. aur. in Oelrichs Thes. diss. iurid. sel. Vol. I. T. 2. Bergier Histoire des grands chemins, III, 13. Tom. I. p. 379 ff. Brotier Excurs. ad Tacit. Histor. I, 27. [Zell.]

Bei der Verlegung der Residenz nach Byzantium ahmte Constantin die Einrichtung Augusts nach und errichtete unter demselben Namen aur. mill. ein großes Gebäude auf dem Forum Augusteum in der Nähe des prächtigen Sophientempels in der vierten Region der Stadt, also auf einem dem alten Byzantium noch angehörigen Platze. Vgl. Arntzen l. l. p. 104. Otto de tutela viar. II. c. 6. Urbis Cpolit. descriptio bei Gyllius de Cpoleos Topogr. p. 355 ff. Auch von hier aus wurden milliaria nach allen Richtungen gezählt; über das septimum milliarium von da s. die Abh. von Buchholtz in der Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1845. Nr. 110 f. — Ueber das in dem Londonstone noch jetzt erhaltene aur. mill. Londons s. Bd. IV. S. 1143. [W. T.]

Milolitum (It. Ant. p. 322., im It. Hieros. p. 602. Melalicum, und beim Geogr. Rav. IV, 6. Mytoliton), Ort im Innern Thraciens, an der Straße zwischen Marcianopolis und Trajanopolis. [F.]

Milon, 1) der Krotoniate, Sohn des Diotimos, einer der glänzendsten Athleten des Alterthums, welchem sechs olympische, sieben pythische, zehn isthmische, neun nemeische Siegeskränze im Ringen zugeschrieben werden. Schon als Knabe hatte er einmal im olympischen und einmal im pythischen Ringkampfe den Preis erhalten Es war die Zeit der beginnenden Blüthe der Agonistik, obgleich die Siege dieses Athleten nicht genau bestimmt werden können. Der eine olympische wird der 62sten Olympiade zugeschrieben von Africanus (Euseb. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 41. Scalig. ed. II.), welchem Siegerverzeichnisse, namentlich der Olympien, vorlagen; aber ob es der Knabensieg oder einer im Männer-Ringen gewesen ist läßt sich nicht ermitteln. Olymp. 67 war M. wenigstens bereits als ausgezeichneter Athlet bekannt, denn Ol. 67, 3 wurde Sybaris zerstört, nachdem die Krotoniaten unter Milons Führung das Heer der Sybariten völlig geschlagen hatten. In dieser Schlacht war er in Herakleestracht erschienen, λεοντῆ καὶ ῥοπάλῳ, und hatte so die ihm entgegenstehenden Feinde sogleich in die Flucht getrieben. Diodor. Sic. XII, 9. 10 Seinen agonistischen Ruhm (vgl. Herod. III, 137.) hatte besonders Simonides verherrlicht (Anthol. Planud. III, 24. T. II. p. 631. Jacobs). Sein Name wird von den Alten überall erwähnt. Vgl. Cic. Cato 9, 27.

10, 33. de fato 13, 30. Strabo VI, 1, 262 f. Caſ. Athen. X, 2, 412. Philoſtr. Vit. Apoll. IV, 28. Anthol. Pal. II, 230. T. I. p. 47. u. Appe Epigr. T. II. p. 760 f. n. 20. Jacobs. Suid. v. *Μίλων*, *ταινία*, *φρόν* Schol. zu Ariſtoph. Ran. v. 55. Erzählungen über ihn ſ. bei Aelian V XII, 22. II, 24. So faßte er mit jeder Hand einen Fuß eines Stiers hielt ihn ſo feſt daß er nicht zu entrinnen vermochte; aber der Hirte Titor beſchämte ſeine Stärke. Ueber Anderweitiges ſ. Krauſe Gymnaſtik I. 43 Olympia S. 328. Pythien S. 96. 157. 217. Ueber ſeine außerordent Capacität im Eſſen und Trinken ſ. Athen. X, 2—4, 412 f. [Kse.]

Er iſt wohl identiſch mit dem Pythagoreer M. zu Kroton in d Hauſe ſich die Pythagoreer verſammelten und ihren Tod fanden (Jamb Pyth. 35. vgl. 36.) und welcher der Gemahl der Myia (ſ. d.) war. [

2) der Epirote, ſ. Pyrrhus. — 3) der Parömiographe, ſ. d. Art. 4) ſ. Annia gens.

5) Milo, Verfaſſer einer Phyſik aus welcher Einiges über den bei Stobäus Eclog. p. 67. mitgetheilt wird. — 6) Milo, Mönch zu Amand (um 850 n. Chr.), Verfaſſer eines früher dem Beda zugeſchrieb in die Lateiniſche Anthologie (bei Burmann V, 70., bei Meyer Ep. 3 und auch bei Wernsdorf Poett. Latt. min. T. II. p. 64 ff. 239 ff.) au nommenen Gedichtes: Conflictus veris et hyemis. Ueber Andere dieſes mens vgl. Fabric. Bibl. Graec. I. p. 852 f. ed. Harl. [B.]

7) Milon (nach andern Handſchrr. bei Plin. XXXV, 11, 40. Myd Maler aus Soli, Schüler des Erzgießers Pyromachus. Da dieſer um 120 blühte ſo iſt Milon etwa um Ol. 128 zu ſetzen. [W.]

Milonia (*Μιλωνία*, Steph. Byz. p. 468. Liv. X, 3. 34., wo jet gewöhnlich Milionia edirt wird, obgleich gute Codd. die Lesart Milo haben), von den Römern eroberte Stadt der Samniter, deren ſpäter Erwähnung mehr geſchieht. [F.]

Milonii, 1) ſ. Milionius. — 2) C. Milonius, Senator der maria ſchen Partei, App. b. c. I, 65. — 3) Zeitgenoſſe des Horaz, von die mit einem Zuge charakteriſirt Sat. II, 1, 24 f. — 4) Milonia Caesonia, Bd. II. S. 49. g. E. — 5) Bei Gruter p. 54, 1. (aus Rom) kommt Freigelaſſener M. Millonius M. L. Avitus (oder Auctus) vor, und eine lonia Apollonia bei Murat. p. 1380, 8. [W. T.]

Miltas, ein Theſſalier, ein Zeitgenoſſe des Plato, von Plutarch (Dion. 22. p. 967. C.) als ein Seher der auch mit der akademiſchen Phi ſophie ſich beſchäftigt, bezeichnet, ſonſt aber weiter nicht bekannt. [B.]

Miltiädes, 1) Athener, von Pauſ. IV, 23, 10. als Archon Ol. 29, 664 v. Chr.; VIII, 39, 3. als Archon Ol. 30, 2. 659 v. Chr. genannt. 2) Sohn des Cypſelus, aus einer der angeſehenſten und reichſten Famil in Athen, die ihren Stammvater in dem Aeaciden Philäus verehrte, co niſirte den thraciſchen Cherſones, noch vor Solons Tode (Diog. Laert. I, 4 oder Ol. 55, 2. 559 v. Chr. (ſ. Fiſcher griech. Zeittaf. S. 136.). Her VI, 34 ff. vgl. Marcellin. v. Thuc. p. 62 f. ed. Göll. Schol. Ariſtid. IVvir. p. 168. 3. Jebb. 551 f. Dind. — Herodot erzählt daß er zum Sch der Dolonker, die von den Apſinthiern bedrängt die Coloniſirung veranlaß und den Miltiades zum Machthaber einſetzten, am Eingange der Halbin eine Strecke von 36 Stadien von einem Meere bis zum andern (vgl. Tzſchu zu Mel. II, 2, 6. p. 108. Vol. III. P. II.) durch eine Mauer abgeſchnitt habe; darauf habe er mit den Lampſacenern Krieg geführt, wobei ihn Lampſacener durch einen Hinterhalt fingen, auf die Drohungen des Lydie Cröſus aber wieder frei gaben. Nach ſeinem Tode verehrten ihn die Ch ſoneſiten als einen Heros und ſtellten ihm zu Ehren Kampfſpiele an, welchen kein Lampſacener Theil nehmen durfte. Er ſtarb kinderlos und ſei

Würde und sein Vermögen erbte Stesagoras, der Sohn seines Halbbruders Cimon. (Sie hatten die gleiche Mutter, der Vater des Cimon aber war Stesagoras; s. Bd. II. S. 363.) Stesagoras hatte ebenfalls mit den Lampsacenern einen Krieg zu führen, in welchem er durch einen angeblichen Ueberläufer meuchelmörderisch erschlagen wurde. Da auch er kinderlos war sandten die Pisistratiden seinen Bruder 3) Miltiades nach dem Chersones. Er hatte bisher in Athen gelebt (Archon Ol. 64, 1. 524 v. Chr., Dionys. Hal. Ant. VII, 3.), von den Pisistratiden geehrt, als hätten sie keine Schuld an dem Tode seines Vaters (s. Bd. II. S. 364.). Die Zeit seines Abgangs von Athen fällt ins J. 516 oder 515 v. Chr. (Schultz, Beitrag zur genauern Zeitbestimmung der hell. Gesch. von Ol. 63—72. Kiel 1841. S. 11.). Nachdem er sich in der Herrschaft über den Chersones auf gewaltsame Weise festgesetzt hatte verheirathete er sich zum zweiten Male mit Hegesipyle, einer Tochter des thracischen Fürsten Olorus. Herod. VI, 34 ff. vgl. Pausan. VI, 19, 6. Aelian. V. H. XII, 35. Corn. Nep. Milt. 1. Zur Theilnahme an dem Zuge des Königs Darius gegen die Scythen genöthigt erhielt er mit andern Machthabern griechischer Abkunft die Bewachung der Donaubrücke; er stimmte für den Vorschlag der Scythen, die Brücke abzubrechen und den König sammt seinem Heere der Vernichtung Preis zu geben, Histiäus verhinderte aber die Ausführung; s. Bd. II. S. 863. Ungeachtet jenes verrätherischen Planes behielt er seine Herrschaft. Ungefähr im J. 500 v. Chr. besetzte er Lemnos für Athen (Herod. VI, 140.), mit dem er fortwährend in Verbindung blieb. Corn. Nep. Milt. 2. Im Anfang des J. 496 mußte er vor dem Andrange scythischer Schaaren aus dem Chersones weichen und noch nicht lang war er zurückgekehrt als er auf die Nachricht von dem Anzuge der gegen die Jonier siegreichen persischen Flotte für seine Sicherheit sorgen zu müssen glaubte und mit fünf Dreirudern, beladen mit allen seinen Schätzen, die Flucht ergriff, 494 v. Chr. Milt. selbst entkam mit vier dieser Schiffe über Imbros nach Athen, das fünfte wurde eingeholt und sein Anführer Metiochus, der älteste Sohn des Milt., zu Darius gebracht, von diesem aber gegen Erwarten gut behandelt. Herod. VI, 41. Milt. fand nach seiner Rückkehr ins Vaterland eine rasch sich entwickelnde Democratie; mit Argwohn nahm man den Machthaber vom Chersones auf und nöthigte ihn wegen seiner Tyrannis vor Gericht sich zu stellen. Herod. VI, 104. Die Rechtfertigung scheint ihm leicht geworden zu sein, und obgleich er an den aristocratischen Interessen festhielt (woher vielleicht die nicht zuverlässige Angabe des Stesimbrotus von Thasos bei Plut. Them. 4., Milt. hauptsächlich sei dem Vorschlage des Themistocles wegen Verwendung der Einkünfte aus den laurischen Bergwerken auf den Flottenbau entgegen gewesen, s. Wachsm. hell. Alt. I. S. 574, 44. Sintenis zu Plut. Them. 2. p. 15.), so war der erfahrne Mann für die Athener doch eine willkommene Erscheinung, da um diese Zeit Mardonius das erste gegen Griechenland bestimmte Heer in Bewegung setzte, darauf auch Athen mit Aegina einen Seekrieg zu führen hatte. Herod. VI, 87 ff. Von Paus. III, 12, 6. wird Milt. beschuldigt den Mord der Gesandten des Darius, die in Athen Erde und Wasser forderten, veranlaßt zu haben; Herodot (VII, 133.) gibt den Urheber dieser That nicht an. Als das persische Heer unter Datis und Artaphernes gegen Attica heranzog wurde Milt. zu einem der zehn Strategen erwählt. Er erwarb sich das Vertrauen zu dem Angriffe auf das weit überlegene feindliche Heer (die Zahlangaben lauten sehr verschieden) ermuthigt, durch zweckmäßige Benützung der Oertlichkeit, durch Ueberraschung der Feinde und besonnene Leitung der Bewegung der Seinigen den Sieg bei Marathon gewonnen und darauf den Versuch der Perser, Athen mit der Flotte zu überrumpeln, vereitelt zu haben. Herod. VI, 103. 104. 109 ff. Plut. Aristid. 5. Paus. II, 29, 4. VIII,

52, 1. VII, 15, 7. (vgl. Böckh athen. Staatsh. II. S. 276.), Nep. Mil 4 f. Justin. II, 9. Vgl. über die Marathon. Schlacht: Die Demen von Attic von Leake, aus dem Engl. von Westermann, S. 87 ff. Finlay in de Transactions of Royal Society of Literature III, 2, 363. Lond. 1839 übers. von S. F. W. Hoffmann die alten Geographen ꝛc., 2tes Hft. Leip 1842. Der Tag der Schlacht war nach Plut. Camill. 19. de glor. Athen. 7 de malign. Herod. 26. der sechste des Monats Boedromion; Böckh (Prooem Ind. lect. univ. Berol. aestiv. 1816., abgedr. in Seebode's N. Arch. 1828 H. 3., Corp. Inscr. II. p. 338.), welchem Ideler (Chron. I. S. 291.) bei stimmt, setzt die Schlacht in die Mitte des Metageitnion und glaubt, Plutarc habe den Tag der Siegesfeier mit dem Schlachttage verwechselt. Die ge fallenen Athener (nach Herod. VI, 118. kamen 192 um) erhielten ihr Be gräbniß auf dem Schlachtfelde (Thuc. II, 34. Paus. I, 29, 4.), Säule enthielten die Namen der Gebliebenen mit Angabe des Stammes zu welchen Jeder gehörte, von den Marathoniern wurden sie als Heroen verehrt. Pau I, 32, 3. 4. „Marathonskämpfer, *Μαραθωνομάχαι*, ist die Lieblingsbe zeichnung der Mannen aus der Zeit des attischen Glanzes bei den entartende Nachkommen. Aristoph. Acharn. 181. Nub. 986." Wachsm. hell. Alth. I S. 552. Man schwur bei ihren Namen. Demosth. pro cor. p. 297. Athen IX, 25. p. 380. Dem Milt. wurde nach seinem Tode die besondere Ehr zu Theil, in der *Ποικίλη* auf dem Gemälde der Marathonischen Schlach von Panänus, dem Bruder des Phidias, im Vordergrunde iconisch darge stellt zu werden. Corn. Nep. Milt. 6. Paus. I, 15, 3. V, 11, 6. Plin. H N. XXXV, 34. extr. Aeschin. c. Ctes. 61. Auf dem Marathonischen Schlacht felde erhielt er ein eigenes Grabmal. Paus. I, 32, 4. Sein Leben abe endigte er in Atimie. Durch den Sieg bei Marathon hatte Milt. bei de Mehrzahl seiner Mitbürger unbedingtes Vertrauen gewonnen, so daß, als e die Athener zur Ausrüstung einer Flotte von 70 Schiffen aufforderte, da Volk auf sein Verlangen einging, unerachtet er nur im Allgemeinen die Be reicherung der Athener als den Zweck seines Unternehmens angab. Er schiff gegen Paros (489 v. Chr.), angeblich um die Insel wegen Unterstützun der Perser zu bestrafen, zugleich aber auch um einen Privathaß zu stillen Nachdem er die Hauptstadt der Insel 26 Tage lang belagert hatte kehrte e mit einem Fußübel in Folge einer Verwundung oder eines unglückliche Sprunges ohne die verheißenen Schätze nach Athen zurück (Herod. VI, 132 ff. abweichend von der Herodoteischen Erzählung ist die wie man vermuthet au Ephorus entlehnte des Corn. Nep. Milt. 7., s. Ephor. fragmm. p. 212 Marx). Solche Täuschung der von ihm erregten Hoffnungen änderte plötzlic die Stimmung gegen ihn; Alle die von ihm in Hintergrund gedrängt ware reizten noch mehr gegen ihn auf; während man sich in sein Benehmen, welche gebieterisch erschien und an den früheren Gewaltherrscher erinnerte, in Zeite der Gefahr und so lange man Etwas von ihm hoffte, gefügt hatte, fan man es jetzt unerträglich. Xanthippus, Vater des Pericles, klagte ihn a den Tod an; Milt. konnte sich wegen seines Uebels nicht selbst vertheidigen seine Freunde vermochten nur die Todesstrafe von ihm abzuwenden (vgl. Pla Gorg. 72. p. 516.), dagegen wurde er zu einer Geldbuße von 50 Talente verurtheilt. Milt. war, da seine Güter auf dem Chersones in Feindesha waren, nicht im Stande diese Summe sogleich zu erlegen, deshalb fiel er a öffentlicher Schuldner in Atimie. Er starb bald darauf — zwar nicht na Herodot VI, 136., aber nach Plut. Cim. 4. Diod. Exc. de virt. et vi p. 559. Nep. Milt. 7. Cim. 1. Justin. II, 15. Cic. de Rep. I, 3, 5. – im Gefängniß, das zuweilen über öffentliche Schuldner als Strafschärfun (*προστίμημα*) verhängt wurde; s. Böckh Staatsh. I. S. 420 f. Nach seine Tode ging die Schuld auf seinen Sohn Cimon über. — 4) *Μιλτιάδη*

...adas in einer Urkunde der Uebergabe der Aufseher der
113, 4. 325 v. Chr. (Böckh, Urk. üb. d. Seew. XIV.). B
heißt ὁ οἰκιστής in Bezug auf die zu gründende Ansiedelu
wahrscheinlich nahm man bei seiner Wahl hiezu darauf
seiner Vorfahren Miltiades, des Kypselos Sohn, Gründ
A., gewesen war und als solcher im Chersones verehrt wu
A. 38.). Daß die Familie des berühmten Miltiades zum G
gehörte ist bekannt (Plut. Cim. 4.)." (Miltiades, des C
Philaide, Stesagoras, welcher die Mutter dieses Miltia
Großvater des Siegers bei Marathon war, wohl Lakiade.
5) Miltiades heißt ein pythagoreischer Philosoph aus
Jamblichus Vit. Pythag. c. 36. u. 27., wenn anders die
Namens freilich wissen wir von ihm nicht. Vgl. Fabric.
p. 853. ed. Harl. [B.]

Miltine (Μιλτίνη, Diod. XX, 58.) eine sonst unbekan
Innern Libyens. (Mannert X, 2. S. 370. und mit ihm A
fälschlich Melline.) [F.]

Miltocythes, 1) der Thracier, im Heere des jüngern
nach dem Tode desselben mit ungefähr 40 Reitern und 300 T
zu dem König über. Xen. Anab. II, 2, 7. — 2) lehnt sich
362 v. Chr. gegen den thracischen Fürsten Cotys auf, unterl
v. Chr., da er von den Athenern nicht nachdrücklich genug unt
Demosth. in Polycl. p. 1207., in Aristocr. p. 655. [K.]

Miltodes Mons (Μιλτώδες ὄρος, Agatharch. p. 54. Hu
III, 38., der Zinnoberberg), an der Westküste des arabische
Aegypten, nördl. von Myos Hormos, dessen Gipfel so feuri
sein Anblick die Augen blendete. [F.]

Miltopae, eine Rhede an der Ostküste Calabriens zwisch
und Brundusium, bei Plin. III, 10, 16. [F.]

Miltus (Μίλτος), Ort auf der im persischen Meerb.
Germaniens gelegenen Insel Sagdana, bei Ptol. VI, 8, 15.

Milvius Pons, s. Roma.

Milyas (ἡ Μιλυάς), war nach Herod. I, 173. ursprü
Name von Lycien; später aber, im pers. Zeitalter, verstand
das ganze Bergland des Cadmus und Taurus zwischen Lycien
und Phrygien (Herod. l. l. Strabo XII, p. 573.) oder eine
Theil von Pamphylien, Lycien und Carien und einen noch
Phrygien bis in die Nähe von Cibyra und Apamea hin, und
Landschaft, deren Grenzen nie ganz fest bestimmt waren, zu L
Anab. I, 25.). Seit der Herrschaft der Seleuciden jedoch wu
blos auf den südwestlichsten an Lycien stoßenden Theil des na
sidiens oder den Landstrich der sich von Termessus nördl. bi
lassus hinaus und westl. bis an den Fuß des Cadmus erstrec
(Polyb. V, 72. Strabo XII, p. 570. XIII, p. 631. XIV, p
diese Landschaft, deren westlicherer Theil in dem Winkel zwische
cien, Pisidien und Phrygien den Namen Cabalia (Καβαλία)
Bd. II. S. 1. u. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 323 f., E
nun bald zu Lycien (Ptol. V, 3, 7. 5, 6.), bald zu Pamphy
lien gerechnet (Ptol. V, 2, 12. Plin. V, 32, 42.). Die R
sie nach Besiegung des Antiochus dem Eumenes (Polyb. exc. d
doch finden wir auch später immer noch pisidische Fürsten im B
Das Land war größtentheils rauh und gebirgig, enthielt aber
fruchtbare Ebenen (vgl. Strabo p. 570.). Die Einwohner
(Μίλυαι, Herod. VII, 77. Strabo XIV, p. 667. Plin. V,

42.), unter welchem dem Homer noch unbekannten Namen (vgl. Strabo XI p. 554. XIV, p. 667. 678.) wohl eigentlich und zunächst die Reste d alten Solymer, oder der von den Termilern (eingewanderten Cretern) ve triebenen und in das höhere Gebirge geflüchteten Ureinwohner Lyciens ve ſtanden wurden (vgl. Strabo XII, p. 571.). Die bedeutendſten Städte d Landſchaft (mit Einſchluß von Cabalia) waren Cibyra, Oenoanda, Balbu u. Bubon, die zuſammen die cibyratiſche Tetrapolis bildeten. Außerde nennt Ptol. V, 3, 7. in Milyas noch die Orte Podalaea, Nysa, Choma Condyca. Noch andere ſ. in meinem Handb. d. alt. Geogr. II. S. 332 Auch erſcheint bei Polyb. V, 72. Ptol. V, 2, 12. u. Steph. Byz. p. 46 eine der ganzen Landſchaft gleichnamige Stadt Milyas, die gleich nördl. v Termeſſus zu ſuchen iſt. [F.]

Mimăces (*Μίμακες*, Ptol. IV, 3, 26. 6, 20., bei Steph. Byz. p. 46 *Μίμαλκες* u. bei Agathem. II, 5. *Νίμακες*), Volk im Innern Libyens unte halb des Gebirges Thala. [F.]

Mimallis, ſ. Melos.

Mimallŏnes, *Μιμαλλόνες* u. *Μιμαλόνες* (bei Ovid A. A. I, 54 Mimallonides), Bacchantinnen. Strabo X, p. 468. *Διονύσου δὲ (πρόσπολο σειληνοί τε καὶ σάτυροι καὶ βάκχαι, λῆναί τε καὶ θυῖαι καὶ μιμαλλόνες κ παίδες καὶ νύμφαι καὶ τίτυροι προσαγορευόμενοι.* Nach Polyän IV, wurden die Jungfrauen, welche die Macedonier *Κλωδώνες* nannten (vg Suid. s. v. *Μιμαλλ.*), ſo genannt weil ſie ſich bei einer Kriegsliſt in Mä ner verkleideten (*διὰ τὴν μίμησιν τῶν ἀνδρῶν*), oder weil ſie den Bacch nachahmten und wie er Hörner trugen. Steph. Thes. s. v. Schwenck, etym mythol. Andeut. S. 144. betrachtet das Wort als Reduplication von *μάω* dem Stammworte zu *μαι-μάω, μαίνω*, ſo daß es gleichbedeutend mit *Μα ναδες* wäre. Da bei Nonnus eine Mimallon als Urheberin von Schre und Getöſe vorkommt (vgl. Perſ. I, 99. torva Mimalloneis implerunt co nua bombis), ſo betrachtet ſie Creuzer, Symbol. IV. S. 45. als bacchiſ Amazonen die durch Kampfluſt und Kriegsgetöſe ſich im Haine des Di nyſos auszeichnen. [W.]

Mimas (*ὁ Μίμας*), 1) ein ſchon von Homer Od. III, 172. u. ſpät von Thuc. VIII, 34. Pauſ. II, 1, 5. VII, 4, 1. Strabo XIV, p. 61 645. Ovid Met. II, 222. Plin. V, 29, 31. Ammian. XXXI, 42. u. erwähntes, noch immer den alten Namen führendes Gebirge Joniens, eigen lich nur ein Nebenzweig des Tmolus, der als ein holz- und wildreich (Strabo l. l.) Gebirgsrücken weſtl. nach dem Meere zuläuft, wo er die m durch einen 7 Mill. breiten Hals (welchen Alexander d. Gr. zu durchſtechen b fahl, Plin. l. l.) mit dem Feſtlande zuſammenhängende Halbinſel ſüdweſtli von Smyrna und auf ihr in der Richtung von S. nach N. die drei Vorg birge Coryceum (j. Koraka oder Kurko), Argennum (j. Cap Blanc) u Melaena (j. Kara Burnu) bildet, während er im Innern den Gallesi (*Γαλλήσιος*, Strabo XIV, p. 642., j. Aleman oder Alyman; vgl. Chandl C. 31. S. 145. u. C. 77. S. 366. Arundell Seven churches p. 23. u oben Bd. III. S. 589.) als ſüdl. Nebenzweig zwiſchen dem Cayſtrus und C lophon nach dem Sinus Epheſius hin ausſendet. — 2) ein ſonſt unbekannt Gebirge Thraciens bei Silius III, 493., das mit dem Rhodope zuſamme hängen ſoll und daher nicht füglich der kleinaſiatiſche Mimas ſeyn kann. [F

3) Gigant, welcher die Inſel Lemnos nach dem Mars ſchleuderte, die aber kam ihm noch zuvor und erlegte ihn mit ſeiner Lanze. Claudian. Gi 85. Apoll. A. III, 1227. vgl. Hor. Od. III, 4, 53. Nach Euryp. Jo 215. wurde er von dem Blitz des Zeus erſchlagen. Die Inſel Prochyte b Sicilien ſoll auf ihm ruhen. Sil. It. XII, 147. vgl. IV, 276. — 4) Ke taur, Heſ. Sc. Herc. 186. — 5) Sohn des Aeolos, König von Aeoli

Diod. IV, 67. — 6) Sohn des Amykos und der Theano, in einer Nacht mit Paris geboren, ging mit Aeneas nach Italien, wo er von Mezentius erschlagen wurde. Virg. Aen. X, 702. — 7) Bebryker, von Kastor auf dem Argonautenzug erschlagen. Apoll. A. II, 105. [W.]

8) Unter dem Namen eines angeblichen Pythagoräers Mimas finden sich bei Th. Gale Opuscc. myth. physs. et ethicc. p. 704 ff. fünf Abhandlungen oder Unterredungen (διαλέξεις) über Gegenstände der praktischen Philosophie, über das Gute und Böse, das Ehrbare und Schändliche, Recht und Unrecht, Lüge und Wahrheit, Weisheit und Tugend; wiewohl dieser Name des Verfassers nach einer Lesart einer andern Handschrift zweifelhaft wird; s. Fabric. Bibl. Graec. XII, p. 617. d. ält. Ausg. u. I. p. 853. ed. Harl. [B.]

Mimate od. **Mimatum** (Greg. Tur. I, 32.), Stadt in Gallien (das heut. Mende am Lot, Hauptst. des Dep. de la Lozere). [F.]

Mimica, Geberdensprache als lautloser Ausdruck des Innern durch äußere Action, Veranschaulichung der Empfindung, des Gedankens und Willens durch entsprechende Situation, Stellung und Bewegung des Leibes, der Glieder, durch Modalität der Augen und Gesichtszüge, tritt erst dann in die Reihe der Künste ein wenn sie durch Nachahmung die Wirklichkeit, das Thun und Treiben der Menschen im reinen Geberdenspiel vergegenwärtigt. Spuren mimischer Darstellungsweise lassen sich bei den meisten cultivirten Völkern des Alterthums nachweisen. Bei den Griechen kündigte sich das mimische Element sogleich in ihrer Orchestik an, welche ganz von jenem durchdrungen war. Bei den Römern gewann es von einfachen Anfängen ausgehend in der Pantomimik seine höchste Ausbildung. Zur vollendeten Kunst wurde jedoch die Mimik erst auf der Bühne, wo das μιμεῖσθαι durch künstlich gemessene und rhythmisch ausgeführte σχήματα in weitester Bedeutung zur Ausführung kam. Bei den Griechen ist es die ὄρχησις, welche als die μιμητικὴ ἐπιστήμη καὶ δεικτικὴ καὶ τῶν ἐντοῦθέντων ἐξαγορευτικὴ καὶ τῶν ἀφανῶν σαφηνιστικὴ erscheint, obwohl Lukianos (περὶ ὀρχ. c. 36.) mit diesen Worten vorzüglich die Pantomimik seines Zeitalters bezeichnet. Ueberhaupt beziehen sich die Nachrichten der spätern Autoren weniger auf die Mimik in ihrer ersten Entwicklungsperiode als auf die glänzenden Produktionen der theatralischen Pantomimik während der Kaiserzeit, als der mirabilis ars quae facit articulos ore silente loqui, deren Organe die χεῖρες πάμφωνοι, manus loquacissimae, obgleich das feinere mimische Spiel ein Minimum von Bewegung bedurfte. Der mimische Künstler vermochte allein schon mit den Augen zu sprechen, sein Inneres zu entfalten. Daher saltare oculis. Die Mannichfaltigkeit des Lebens eines so beweglichen Volkes wie das hellenische konnte wohl eine Reihe mimischer Schemate erzeugen welche auch außerhalb des Theaters im täglichen Leben ihre Anwendung fanden und Jedem sogleich verständlich waren (σχήμασι γράφειν, ἀπεικάζειν, σχηματίζεσθαι). Auf der Bühne wurden ganze complicirte Handlungen mimetisch vorgetragen, so daß sie Jedem verständlich waren. Hier wurde auch jede Bewegung vom Rhythmus getragen, obgleich dieser nicht, wie in der Tanzkunst der neueren Völker, das vorherrschende Element war. Jeder Gestus hatte seine bestimmte Bedeutung und erhielt somit auch seine bestimmte Bezeichnung. — Das Wesen der Mimik und das angeborene Talent der Griechen standen im reinsten Einklange. Wer also den Charakter dieses Volkes klar aufgefaßt hat ist zugleich zur Einsicht gekommen daß es ganz vorzüglich geeignet war sich im Gebiete mimischer Kunst auszuzeichnen. Wir finden daher auch schon im homerischen Epos bedeutsame Anfänge der mimischen, selbst mit Ballspiel verbundenen Orchesis. Auf dieser ersten Entwicklungsstufe bildet die Mimik noch keine besondere Kunst, sondern steht mit der Orchesis in unzertrennlichem Zusammenhange und bildet deren edlern und geistigern Bestandtheil. So blieb sie

hier stets das die Orchestik beherrschende Element. Sobald der Sänger D
modokos die Phorminx ertönen läßt werden die jungen Phäaken zu orches
schen Bewegungen hingerissen (Od. VIII, 262.). Im Hause des Odysse
finden die Freier der Penelope im Gesang und Tanz, d. h. in mimisch
Darstellung, die Zierde des Mahles (I, 152.). Die Mimik wurzelt al
hier noch ganz in der Orchestik und wird in dieser durch den Rhythmus d
Töne, sei es Gesang oder Saitenspiel, in Bewegung gesetzt. Hiebei blie
es im Wesentlichen bis in die classische Zeit des Hellenismus, in welcher d
mimetische Element durch die anhebende dramatische, besonders komische Poe
frischen Boden gewann und neue Fortschritte machte. Die dorische Orches
hatte ihre besondern feierlichen Tänze mit lebendiger Mimik ausgebildet, w
hin besonders die Pyrrhiche gehörte, ein bewegter kriegerischer Tanz, welch
nach und nach eine imponirende Gestalt gewonnen hatte. Die dorische O
chesis hatte einen ernsteren Charakter als die ionische, war feierlich und g
messen; die ionische dagegen mehr zierlich und üppig, von den Tänzen d
ἑλικοχίτωνες Ἴαονες (Hymn. auf Apoll. 147 ff.) ab bis zu den weichen mot
ionici des Horatius (III, 6, 21 f.: motus doceri gaudet Ionicos matu
virgo). Außerdem hatte sich früh bei den Doriern, namentlich zu Spart
eine besondere Art ironischer Mimik, oder mimischer Ironie, ausgebild
worin sich besonders die lakonischen Deikelisten (auch δεικηλίκται genann
auszeichneten, populäre, in spöttischen Stichreden und Schlagwörtern geül
mimi, ὑποκριταί, welche auch auf dem Theater tragische Rollen ausführt
(Plut. Agesil. c. 21.). — Das rein mimische Element hatte demnc
ein dreifaches Terrain auf welchem es sich entfalten konnte: Im gewöhnlich
Umgange des Lebens bildete sich eine auf einzelnen Gesten beruhende ironis
Mimik aus, wohin die μῶκοι und sannae, und das σιλλοῦν gehörten. V
viele Gesten dieser Art mögen bei den Griechen im gemeinen Leben im G
brauch gewesen seyn, von welchen uns keine Spur, oder höchstens ein dün
tiger Name ohne klaren Begriff erhalten ist!* Einige Gesten dieser Art kor
men noch in den Malereien antiker irdener Gefässe vor, namentlich sole
welche sich auf Liebesverhältnisse beziehen. — Ein zweites größeres Terra
auf welchem sich das mimische Element ausbildete war die festliche Orches
außerhalb des Theaters, zahlreiche Tänze verschiedener Art, religiöse, profan
kriegerische, friedliche, bei den verschiedenen Stämmen nach Inhalt und For
verschieden. So hatten die gymnopädischen zu Sparta große Celebrität erlan
(s. d. Art. Gymnopaed.): so die hyporchematischen (s. Ὑπορχήματα) anderwär
(von den letztern Eustath. zu Od. VIII, 263, p. 1596.: ἔστι δὲ ἡ τοιαύ
ὄρχησις μίμησις τῶν ὑπὸ τῆς λέξεως ἑρμηνευομένων πραγμάτων ἣν πα
στησι Ξενοφῶν ἀναβάσει κτλ. (Anab. V, 9, 7—9.): ebenso die dionysischen
Chöre. Hieher gehören auch ländliche Volkstänze bei agrarischen Feste
wie der ἐπιλήνιος, ein Keltertanz, worin die Mimik alle bei der Weinle
und dem Mostkeltern vorkommenden Handlungen darstellte. Die mimisc
Kunst hatte hiebei einen hohen Grad der Fertigkeit erreicht: ἐπιλήνιον α
τοῖς ὄρχησιν ὠρχήσατο, καὶ ἐῴκει ποτὲ μὲν τρυγῶντι, ποτὲ δὲ φέρο
ἀρύτοντας, εἶτα πατοῦντι τοὺς βότρυς, εἶτα πληροῦντι τοὺς πίθους, εἶ
πίνοντι τοῦ γλεύκους. ταῦτα πάντα οὕτως εὐσχημόνως ὠρχήσατο Δρύ
καὶ ἐναργῶς ὥστε ἐδόκουν βλέπειν καὶ τὰς ἀμπέλους καὶ τον ληνὸν κ
τοὺς πίθους καὶ ἀληθῶς Δρύαντα πίνοντα (Longus Ποιμεν. II. 61. e
Villois. Philostrat. Imag. c. 10, p. 879. ed. Welck. und Jac.). E
bei den Aenianen und Magneten beliebter Waffentanz war die Karpaia,
welcher ein im Pflügen begriffener Landmann und ein ihn überfallender u

---

* Vgl. A. de Jorio, la mimica degli Antichi, investigata nel gestire Napo
letano. Napoli 1832. 8. [W. T.]

mit ihm kämpfender Räuber dargestellt wurde (Xen. Anab. V, 9, 5—7.). Eine vielumfassende Classe von Tanzweisen mit lebendiger Action und mimischer Kunst war die Emmeleia, welche Herodot jedoch in engerem Sinne als Platon aufgefaßt hat. Herodot läßt sie von dem Athenäer Hippokleides ausführen, wodurch er die Agaristе, Tochter des Kleisthenes, als deren Freier er gekommen war, vertanzte (Herod. VI, 129.). Bei Platon (Legg. VII, 816, b. c.) bezeichnet ἐμμέλεια die ganze Classe friedlicher ὀρχήσεις, welche den kriegerischen, dem πολεμικὸν εἶδος (unter dem Namen πυρρίχη zusammengefaßt) entgegengesetzt sind. Als ein Schema der Emmeleia wird aber dennoch auch der ξιφισμὸς aufgeführt. Andere Schemata werden σιμὴ χειρ, ξύλον παραλήψις, καλαθίσκος, χειρ καταπρηνής, κυβίστησις, θερμαύστρις bezeichnet (Pollux. IV, 99. 105. Athen. I, 20, e. XIV, 631, d.). Gewiß war das mimische Element hier sehr umfassend und hervorstechend. — Das dritte und ausgedehnteste Terrain des mim. Elementes war die theatralische Orchestik, welche in der Pantomimik der Kaiserzeit ihren höchsten Flor erreichte. Das Gebiet der theatralischen Mimik umfaßt aber zugleich die ganze tragische und komische Kunst in ihrer äußerlichen Darstellung, sofern die dramatische Handlung außerhalb des Chores durch den ὑποκριτὴς veranschaulicht werden mußte. Diese Acteurs hatten sicherlich schon zur Zeit des Sophokles und des Aristophanes bedeutende Fortschritte in der mim. Kunst gemacht, obgleich der dramatische Inhalt durch Worte vorgetragen und die Mimik auf diesem Felde nur den secundären Theil, die Begleitung des Vortrags durch Geberdenspiel, auszuführen hatte. Eine ähnliche Bedeutung, obgleich weniger stark und in nicht so manchfachen Situationen heraustretend, hatte das mim. Element in der Action des Redners. Dieser bedurfte der mim. Kunst, um dadurch einen mächtigeren Eindruck auf die Gemüther zu machen (ut jam non sine caussa Demosthenes tribuerit et primas et secundas et tertias actioni. Cic. orat. c. 17. Vgl. c. 68.). Daher war Cicero in die Schule des Roscius gegangen, um ein Meister in der Action zu werden. Die rhetorische Mimik war jedoch in der einen Redner-Schule vorherrschender als in der andern. — Außerhalb des Theaters und der solennen Orchestik bei Festen dienten mimische Spiele insbesondere zur Erheiterung des Mahles geselliger Freunde, wie dies zu Athen zur Zeit des Sokrates eine beliebte Sitte war. Xenophon (Symp. IX, 1—5.) gibt uns die anschaulichste Beschreibung einer mimischen Darstellung dieser Art, welche in Gegenwart des Sokrates und seiner Freunde ausgeführt wurde. Dionysos und Ariadne traten hier auf und ihre gegenseitige Liebe und Annäherung wurde mit außerordentlicher Kunstfertigkeit zum Entzücken der Zuschauer mimisch veranschaulicht. Flötenspiel mit bakchischem Rhythmus begleitete die Handlung. Ein Syrakusier mit seinem Sohne und einer Tochter hatte dieses Mimenspiel aufgeführt. Ueberhaupt scheinen die Syrakusier schon früh eine bedeutende Neigung zu mim. Darstellungen gehabt und ihr Talent früh hierin versucht zu haben, wie wir auch aus des Epicharmus Bestrebungen abnehmen können. — Nachdem wir nun die verschiedenen Gebiete mimischer Kunstthätigkeit angegeben, kehren wir auf das Hauptgebiet, das der Orchestik zurück, welches ganz vom mimischen Elemente durchdrungen war, und betrachten zunächst einige Abtheilungen der ὀρχήσεις, welche von den Alten gemacht worden sind. Nach der Qualität des Inhaltes hat man dieselben in tragische, komische und satyrische abgetheilt, welche Unterscheidung sich vorzüglich auf die theatralische Orchestik bezieht. Nach einem andern Gesichtspunkte wurden drei lyrische Weisen der Orchestik unterschieden, die Pyrrhiche, die Gymnopädike, und die Hyporchematike, wobei besonders die unter Gesang ausgeführten Bewegungen der Chöre berücksichtigt sind. Die mimischen Schemata dienten hiebei zum Verständniß des Gesangs und man beobachtete hiebei das Edle und Männliche (τὸ εὐγενὲς

καὶ ἀνδρῶδες). Auch begriff man dieſe ganze Claſſe unter der Bezeichnu ὑπορχήματα (Athen. XIV, 24, 628 ff.). Dann hat man nach dem Gra der Bewegung und Ruhe στάσιμα und φορτικαί, nach dem Verhältniß d Ernſtes und Scherzes σπουδαῖαι und γελοῖαι ὀρχήσεις unterſchieden. Da kommen die ὀρχήσεις ἐθνικαί nach den beſondern Völkerſchaften in Betrac Es werden lakoniſche, trözeniſche, epizephyriſche, kretiſche, arkadiſche, ioniſc mantineiſche, thrakiſche, makedoniſche, änianiſche, magneſiſche, myſiſche, perſiſc phrygiſche, libyſche, hiſpaniſche Tanzweiſen angegeben (Athen. I, 22, 6. XI 629 ff. Pollux IV, 104 ff. Vgl. Xen. Anab. V, 9, 5 ff.). Bei manch derſelben mochte auch nur die die Bewegung des Chors begleitende Tonwei in Betracht kommen. Ueberall aber war das mim. Element vorhanden. - Die ſpätern Griechen führen uns eine große Anzahl Namen als Bezeic nungen mim. Tänze auf, welche uns nicht überall eine klare Anſchauung ve ſtatten. Eine beſtimmte Einſicht ergibt ſich aus denjenigen mimiſchen Da ſtellungen deren Inhalt ſich auf mythiſche Ereigniſſe oder auch geſchichtlic Handlungen bezieht, wie z. B. die Aufführung des Dionyſos und der Ariad bei Xenoph. l. c. Aehnlicher Art waren die Liebeshändel der Aphrodite m Ares und Adonis, die Entführung des Ganymedes, Andromeda und Kepheu die Geburt des Zeus und ſeine Kämpfe mit den Titanen, Herakles, Aia Althäa, Hekabe, Andromache, Alkeſtis, Apollon, Atalante, Achilleus, Dana Daphne, Deukalion, Hektor, Hermes, Europa, Jaſon, Kapaneus, Kybel Kyklops, Kaſſiopeia, Laodameia, Leda, Meleagros, Odyſſeus, Orpheus, Pa Pelias, Proteſilaos, Phaethon u. a. Hier wurden die Schickſale und Thate das Thun und Leiden der Götter, Heroen und Menſchen mimiſch vorgeſtell Auch Nymphen und Satyrn, nebſt Silenen und Faunen wurden aufgeführ Noch viele andere Gegenſtände dieſer Art führt Lukianos περὶ ὀρχ. c. 37- 41. auf. Auch unkeuſche Frauen, wie Phädra, Parthenope und Rhodo (Lukian. l. c. c. 2.). — Die meiſten dieſer Darſtellungen gehörten der ſp tern theatraliſchen Pantomimik an. Daß indeß ähnliche Gegenſtände au bereits in der claſſiſchen Zeit der Griechen bei Gaſtmählern zur Aufführu gebracht wurden haben wir aus der erwähnten Beſchreibung des Xenoph geſehen. Auch bei den Indern waren beim Mahle mimiſche Vorſtellung dieſer Art im Gebrauch (Philoſtrat. vit. Apoll. II, 28.) und bei den Rö mern wurden ſie ganz beſonders beliebt. Das phrygiſche Schema, ein roh und ausgelaſſenes, zählt Lukianos (περὶ ὀρχ. c. 34.) zu den älteſten dieſ Art (τὸ παροίνιον καὶ συμποτικὸν, μετὰ μέθης γιγνόμενον, ἀγροίκων πο λάκις πρὸς αὖλημα γυναικεῖον ὀρχουμένων, σφοδρὰ καὶ καματηρὰ πηδ ματα κτλ.). Mimus und Geſtus blieben jedoch überall die Hauptſache (Ar ſtotel. Poet. I, 1. von den Orcheſten: καὶ γὰρ οὗτοι μιμοῦνται καὶ ἤθη κ πάθη καὶ πράξεις κτλ.). Als ältere mimetiſche Vorſtellungen werden v Pollux III, 103 f. Athen. XIV, p. 629. E. F. genannt: Angelike, Gypones u Hypogypones, Skops, Sobas, Brydelliche. Angelike ſtellte einen Boten dar, wah ſcheinlich eine überraſchende Nachricht haſtig und durch prägnante Geberden mi theilend. In den Gypones und Hypogypones wurden bejahrte, vom Alter g beugte, niedergeduckte Männer veranſchaulicht. Der Skops zeigte einen ſcharf b obachtenden Späher mit der Hand über den Augen, wie ſolche im Hintergrun antiker Vaſenbilder in gruppenweiſen Gemälden oft genug vorkommen. Die Sob ſpielte eine herumſchweifende, auf Buhlſchaft ausgehende Hetäre. Die Br delliche bezeichnete das Treiben ausgelaſſener Weiber. Sogar hervorſtechen Thiere dienten als Gegenſtand der Nachahmung, namentlich ἀλώπηξ, γλαὺ λέων, welche als beſondere Vorſtellungen bezeichnet werden. Hier kam auf eine naturgemäße Entwicklung ſolcher Schemate an welche dieſen Thier eigenthümlich ſind. — Bei Plut. (Symp. IX, 15, 2.) wird die mimiſc Orcheſis in drei weſentliche Funktionen eingetheilt: τὴν φορὰν, τὸ σχῆμ

καὶ τὴν δεῖξιν. Auch heißt es hier: ἡ γὰρ ὄρχησις ἔκ τε κινήσεων καὶ σχέσεων συνίστηκεν, ὡς τὸ μέλος τῶν φθόγγων καὶ διαστημάτων. Die erste Eintheilung führt er dann weiter aus: τὸ μὲν σχῆμα μιμητικόν ἐστι μορφῆς καὶ ἰδέας, καὶ πάλιν ἡ φορὰ πάθους τινὸς ἐμφαντικὸν ἢ πράξεως ἢ δυνάμεως, ταῖς δὲ δείξεσι κυρίως αὐτὰ δηλοῦσι τὰ πράγματα κτλ. Dann stellt er daselbst auch die ὀρχηστικὴ und ποιητικὴ zusammen, καὶ μάλιστα μιμοῦνται περὶ τῶν ὑπορχημάτων γένος ἐνεργὸν ἀμφότεραι, τὴν διὰ τῶν σχημάτων καὶ ὀνομάτων μίμησιν ἀποτελοῦσι. Die ὄρχησις leistete also durch das Schema was die ποίησις durch Worte und Namen (ὀνόματα). — Zu Rom traten die ersten noch sehr einfachen mimischen Bestrebungen im Jahr 390 d. St. ein, als man zum erstenmal ludi scenici zur Besänftigung der erzürnten Götter aufführte und deshalb ludiones aus Etrurien kommen ließ. Ihre Kunst bestand darin daß sie ad tibicinis modos saltantes haud indecoros motus more Tusco dabant. Das mimische Element war hiebei also noch sehr geringfügig. Römische Jünglinge ahmten ihr Spiel nach und brachten nach und nach mehr Mimik hinein (nec absoni a voce motus erant). Auf diese Weise bildeten sich vernaculi artifices aus, die histriones, mit welchem Namen die ludiones in tuskischer Mundart bezeichnet wurden. Sie übten nach und nach ihre Kunst zum allgemeinen Wohlgefallen: impletas modis saturas descripto jam ad tibicinem cantu motuque congruenti peragebant. Ein neuer Fortschritt trat mit Livius Andronicus ein, worüber uns der Historiker Livius einen wichtigen Bericht erstattet (VII, 2.). Er bildete aus satyrischem Stoffe ein zusammenhängendes Ganzes, eine dramatische Handlung und führte diese als eigener Actor auf. Allein da er einst genöthigt worden war, sein Stück mehrmals zu wiederholen, wurde er heiser, und bat sich nun die Erlaubniß aus, einen Knaben neben den Flötenspieler zu stellen, um den Gesang auszuführen, während er selbst die Gestus durchführte: inde ad manum cantari histrionibus coeptum, diverbiaque tantum ipsorum voci relicta. Liv. l. c. Es blieb also dem Acteur nur der mim. Theil auszuführen und im Dialog mitzureden. Dies war die erste Grundlage zur römischen Pantomimik. Livius selbst bemerkt an der angegebenen Stelle: er habe diesen Anfang jener ludi erwähnt, ut appareret, quam ab sano initio res in hanc vix opulentis regnis tolerabilem insaniam venerit. Von dieser Zeit an gewannen die ludi scenici immer größern Umfang, die Histriones bildeten sich weiter aus, besonders seit der Gestaltung der röm. Comödie. Die röm. Mimik aber erreichte erst in der Pantomimik der Kaiserzeit ihren höchsten Gipfel, worüber den Artt. Pantomimi und Saltatio die weitere Erörterung vorbehalten bleibt. Einiges hieher Gehörige ist auch bereits in den Artt. Comoedia und Histriones angegeben worden. Zur Zeit des Lukianos hatten bereits Viele über die Orchestik geschrieben: Lukian περὶ ὀρχ. §. 33.: οὐ γάρ με λέληθεν ὅτι πολλοὶ πρὸ ἡμῶν περὶ ὀρχήσεως συγγεγραφότες τὴν πλείστην διατριβὴν τῆς γραφῆς ἐποιήσαντο, πάντα τῆς ὀρχήσεως τὰ εἴδη ἐπεξιόντες καὶ ὀνόματα αὐτῶν καταλέγοντες κτλ. So hatte der mauritanische König Juba ein Werk unter dem Titel ἱστορία θεατρική verfaßt. Denselben Gegenstand hatte auch der Sikyonier Menächmus in einem Werke περὶ τεχνιτῶν, und Amaranthus in einem andern περὶ σκηνῆς behandelt. Diese und ähnliche Werke mochten dem Athen. XIV, 27, 629 ff., dem Pollux IV, 14, und den Scholiasten zu ihren Erörterungen dienen. Luk. περὶ ὀρχήσεως ist zwar keineswegs auf eine ausführliche Entwicklung dieses Gegenstandes bedacht gewesen, wie er selbst bemerkt (l. c.), nichtsdestoweniger bleibt dieser Dialog für uns eine der wichtigsten Quellen. Der Kilikier Pylades, ein ausgezeichneter Pantomime zur Zeit des Augustus, hatte περὶ ὀρχήσεως Ἰταλικῆς geschrieben, nämlich über die Pantomimik. Ein onomatisches Verzeichniß der verschiedenen Tanzweisen der Alten hat Meurs in s. Orchestra,

sive de saltationibus veterum zusammengestellt (Lugd. Bat. 1618, und in Thes. Gron.). Eine Preisschrift der Akad. d. Inschr. ꝛc. ist das Werkchen von de l'Aulnage de la saltation theatrale, ou recherch. sur l'orig. les progrès etc. Paris 1790., welches sich jedoch vorzüglich auf Pantomimik bezieht. Ueber diese s. auch Gryfar, Rhein. Mus. Jhrg. II. St. I. S. 30 ff. und Allg. Enc. Sect. III. Bd. 10. S. 485 ff. Vgl. Becker, Charikles II S. 499 ff. 506 ff. Auf die römischen Schauspieler bezieht sich Gryfar's Abhdlg über den Zustand der röm. Bühne im Zeitalter des Cicero (Allg. Schulztg 1832, II. S. 40—47). [Kse.]

Mimisii oder **Mimesii**, nur auf Inschriften erwähnt: 1) Post. Mimesius C. F. und T. Mimesius Sert. F. Ner. aus Assisi, bei Grute p. 167, 8. — 2) Post. Mimesius C. F. Sardus, Tr. mil. Q. Aed. pl. Pr. Legatus Ti. Caesaris Aug., Praef. frumenti dandi (Rom), Gruter p. 188, 1 Vielleicht identisch mit dem Erstgenannten, um so mehr da er auf der dortigen Inschr. unter Mehreren der — als der Angesehenste — zuerst Genannte ist. — 3) C. Mimisius C. L. Januarius u. C. Mimisius Draconius, ib. 985, 3. — 4) Mimisius Primitivus, unter Caracalla Mitglied des coll. fabr. tignarior zu Rom, ib. 268, 1. — 5) Ein M. Fabius Mimesi L. kommt bei Grute p. 330, 4. (Rom) und ein L. Mimesius L. L. (aus Assisi) bei Murator p. 1712, 2. vor. [W. T.]

Mimiza (Tab. Peut.), Stadt in Ober-Syrien, an der Straße von Cyrrus nach Beröa, vielleicht das Aazaz des Abulfeda, Tab. Syr. p. 28. oder Azazion des Cedrenus Chron. p. 726., d. h. die jetzt in Trümmern liegende Stadt Anzas, 7 St. nordwestl. von Haleb. Vgl. Mannert VI, 1. S. 402. [F.]

Mimnēdus (*Μιμνηδός*), unbekannte Stadt Lydiens in Hecat. fr. 222 aus Steph. Byz. p. 468. [F.]

Mimnermus (*Μίμνερμος*), ein Jonier, wahrscheinlich aus Kolophon, Strabo XIV, p. 921. Suid. s. v. *Μίμν.* Phot. Bibl. p. 319, b. 11. Bekk. *ἢ Σμυρναῖος ἢ Ἀστυπαλαιεύς*, Suid. s. v. Eudocia p. 303. *. Er war nach Suidas geboren (*γέγονε*) Ol. 37 (632 v. Chr.), fällt somit unmittelbar vor Solon und die sieben Weisen, wie denn das Gedicht das Solon an Mimnermus richtete (s. Diogen. Laert. I, §. 60 f.) auf persönliche Bekanntschaft Beider schließen läßt, welche vielleicht bei der Reise Solons durch Kleinasien angeknüpft ward. M. ist der Begründer der erotischen Elegie womit er der Elegie selbst eine neue Richtung gab, die für die folgende Zeit, insbesondere die alexandrinische und römische, fast die ausschließliche ward (s. Bd. III. S. 76.), und hatte darum im Kanon der Alexandriner seine Stelle nach Kallinus (s. Horat. Ep. II, 2, 100. vgl. I, 6, 65. Propert. I, 9, 11. mit den Ausll. Athen. XIII, p. 597. F. XV, p. 699. C. Da er bei Strabo (XIV, p. 643. B.) als *αὐλητὴς* bezeichnet wird so scheint er seine Elegien in Musik gesetzt und ihren Vortrag auf der Flöte begleitet zu haben (vgl. Plut. De Mus. 8. p. 1134. A. u. Hermesianax V. 35 bei Athen. XIII, p. 597. F.). Auch erhielt er den Beinamen *Λιγνστιάδης*, wie Suidas sagt, *διὰ τὸ ἐμμελὲς καὶ λιγύ* (vgl. Bernhardy S. 348 f.). Von seinen elegischen Liedern wird eine Sammlung erwähnt, die nach Porphyr. zu Hor. Ep. II, 2, 101. in zwei Bücher getheilt war, und nach dem Namen einer geliebten Flötenspielerin, die aber des Dichters Liebe nicht erwiederte (s. Hermesianax l. l.), die Aufschrift *Νανναῶ* trug, wie wir aus mehrfachen Anführungen ersehen (Strabo XIV, p. 633. B. 634. B. Athen. XI, p. 470

---

* Daß Mimn., wenn er um Ol. 37 gelebt hat, nicht Smyrnäer seyn kann, beweist Hertzberg S. 290 f. (Er hätte dann die letzten verzweifelten aber vergeblichen Kämpfe Smyrna's erlebt, wozu der ganze Charakter seiner Elegien durchaus nicht stimmen würde.) [W. T.]

III. p. 579 f.). Außer dieſer Sammlung wird auch noch ein Gedicht genannt welches den Kampf der Smyrnäer mit Gyges, dem König der Lydier, zum Gegenſtand hatte (Pauſan. IX, 29, 2.), ohne daß jedoch aus einem dieſem Gedicht zugetheilten Bruchſtück bei Stobäus Flor. VII, 12. p. 203. geſchloſſen werden kann, Mimnermus beſinge dieſen Kampf als Augenzeuge: daher es irrig iſt wenn Schönemann p. 5. (vgl. p. 11.) den M. in Ol. 20 ſetzt. Außerdem laſſen die (verſtümmelten und unvollſtändigen) Worte des Suidas (ἔγραψε βιβλία τεῦτα πολλὰ) noch auf andere Gedichte des Mimn. ſchließen, welche aber mit andern erotiſchen Gedichten durch den blinden Fanatismus byzantiniſcher Prieſter vernichtet worden ſind, ſ. Alcyonius de exilio I, p. 69. ed. Lips. Die noch vorhandenen Reſte erſchienen (vgl. Hoffmann Lexic. Bibl. II. p. 98 f.) zuerſt in H. Stephan. Poet. Gr. her. Carm. T. II. p. 484., dann in den ähnlichen Sammlungen von Urſinus (Carm. ill. fem. p. 227.), Winterton (Poet. Gr. min. p. 462.), bei Brunck, Anal. I. p. 60. II. p. 522. und Poett. Gnomm. p. 99 ff., Gaisford, Poett. min. Gr. I. p. 419 ff. ed. Oxon. (Vol. III. p. 217 ff. d. Leipz. Ausg.) und in Mimnermi Coloph. carmm. quae supersunt comment. praemiss. dispos. emend. ed. Nic. Bach. Lips. 1826. 8.; Schneidewin Delect. poes. Graecc. elegiac. (Götting. 1838. 8.) I. p. 12 ff. Bergk, poet. lyr. gr. p. 314—320. S. auch Fabric. Bibl. Gr. I. p. 733. ed. Harl. Bürette Mém. de l'Acad. d. Inscr. XIV. p. 460 ff. Ph. Ch. C. Schönemann, De vita et carminn. Mimnermi, Gotting. 1823. 4. Ch. Marx, De Mimn. poeta elegiaco. Coesfeld 1831. 4. Bode, Geſch. d. hell. Dichtkunſt II. 1, S. 247 ff. Weber, Elegiſche Dicht. d. Griech. S. 473 ff. Hertzberg in Prutz's lit. Taſchenb. III. S. 289—301. u. Bernhardy, Grundriß d. griech. Lit. II. S. 347—350. [B.]

Mimn. iſt der erſte ſubjective Elegiker, wiewohl nicht in dem Sinne wie Bernhardy S. 348. dieſes auffaßt, daß er nämlich von dem Realismus ſeiner Nation ſich losgeſagt hätte und ſeinen eigenthümlichen Weg gegangen wäre; vielmehr theilt er ganz die ſenſualiſtiſche Weltanſchauung der Jonier und treibt ſie ſogar auf eine Spitze wo ſie von ſelbſt abbricht. Mimn. iſt ſubjectiv ſofern er die particulären Intereſſen und Stimmungen des Subjects zum Gegenſtand und Mittelpunkt ſeiner Elegien macht, während ſeine Vorgänger (Archilochos ausgenommen) die Darſtellung allgemeiner Verhältniſſe in den Vordergrund geſtellt hatten. Mimn.'s Glaubensbekenntniß iſt daß das höchſte Gut die Schönheit und deren Genuß (die Liebe) ſey (vgl. fr. I, 16.). Von dieſem Standpunkt aus bleibt denn für das Alter kein Inhalt und keine Bedeutung übrig; Mimn. iſt daher unerſchöpflich in der Klage über das Elend des Alters, das ihm ſchlimmer ſcheint als der Tod ſelbſt (fr. 2, 9 f. 4. Bgl.) und welchem durch zeitigen Tod zu entgehen ſein ſehnlichſter Wunſch iſt (fr. 6.). Auch die Freuden der Gegenwart läßt er ſich vergällen durch den Gedanken an das nahende Alter (fr. 1. 2. 5.). Andere Fragmente (9. 11. 12. 13.) ſind beſchreibenden und erzählenden Inhalts und lehnen ſich nach Stoff und Ausdruck überwiegend an das Epos an; auch ſie zeichnen ſich durch Wärme und Sinnigkeit der Darſtellung aus, erreichen aber nicht ganz die leichte, fließende und durchſichtige Diction der contemplativen Bruchſtücke. [W. T.]

Mimnētus, Schiffsmaler, der von Hipponax fr. VII. erwähnt wird und ſonach um Ol. 60. gelebt haben muß; ſ. Welcker ad Philostr. Imag. I, 19. p. 323. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 359. 2. Ausg. [W.]

Mimnomāchus, Pythagoreer aus Leontium, Jamblich. Pyth. 36. [B.]

Mimus. A. Der griechiſche Mimus iſt ein ſiciliſches Produkt. Die Griechen in Sicilien, welche unter allen Verhältniſſen durch heitere Laune, gutmüthigen Witz, feine Beobachtung und Gabe der Nachahmung ſich auszeichneten, haben frühzeitig die erſten Anfänge der Komödie und Satire unter

ſich gehabt, ohne gerade über ein beſchränktes Gebiet hinaus zu gehen u den erſten noch rohen Beginn zu einer beſondern Kunſtgattung auszubilde Stoff zur Satire und zum komiſchen Scherze gab ihnen das beſtändi Schwanken der politiſchen Verhältniſſe ihrer ſonſt blühenden Staaten. Da kam noch eine beſondere Anregung von den vielen ländlichen Feſten und Lu barkeiten, welche namentlich zu Ehren der Demeter dort alljährlich gefei wurden. Dieſe in dem Volke und den Verhältniſſen ſchlummernden Kei ſchieden ſich ſpäter unter dem Einfluſſe und der Pflege kunſtliebender Tyra nen in beſtimmte Formen und Geſtaltungen, indem ſie theils als Traveſti der Mythen, theils als Charakter- und Sitten-Gemälde eine literariſche G ſtalt erhielten. Die Ausbildung dieſer beiden Gattungen knüpft ſich vorzü lich an die Namen Epicharmus und Sophron. Der Erſtere entwicke ſein Talent in der Traveſtie mythologiſcher Geſchichten, der Andere in treu Zeichnung der verſchiedenen Stände, der eigenthümlichen Sitten und Leben verhältniſſe. Dieſe Darſtellungen des Sophron ſind die *μῖμοι*. Sie zerfall in zwei Gattungen, in ernſte, welche einen ethiſchen Zweck hatten, und ſpaßhafte, welche durch poſſirliche Darſtellung der verſchiedenen Menſche klaſſen und ihrer Eigenthümlichkeiten Lachen zu erregen ſuchten, *μῖμοι σπο δαῖοι καὶ γελοῖοι* bei Ulpian. zu Demoſth. Olynth. p. 36. Plut. (Sym VII, 8. 4. p. 712. E.) theilt ſie in *ὑποθέσεις*, welche gleich den Dram eine beſtimmte Handlung durchführten und mit den Adoniazuſen des Theocr die einem Mimus des Sophron nachgebildet ſind, große Aehnlichkeit hatte und in *παίγνια* (*πολλῆς γέμοντα βωμολοχίας καὶ σπερμολογίας*), welc wegen ihrer Obſcönität die Knaben nicht ſchauen dürfen. Vgl. Müller Tzetz. in Lycoph. 77. und im Index s. v. *Σώφρων*. Auch hatte man in *ἀνδρεῖοι καὶ γυναικεῖοι* abgetheilt, je nachdem ſie männliche oder weiblic Charaktere vorführten, Athen. VII, 286. D. 306. C. Suidas, Heſych. T einzelnen Mimen hatten ihre beſondern Ueberſchriften und Titel, nach den ſie öfters angeführt werden. Dieſe Eintheilung rührt wohl von Apollod welcher beſondere Commentare *περὶ Σώφρονος*, wenigſtens vier Bücher, ve faßt hatte (Valcken. in Schol. ad Eur. Phoen. 3.), oder von den Gra matikern her, wenigſtens gehören den Letztern die Ueberſchriften der einzeln Stücke. Zwar waren die Mimen des Sophron keine neue literariſche Sch pfung, ſofern ſie ſchon in den mimiſchen Spielen der Sikelioten enthalt waren oder auch vielleicht mehr oder weniger unter dem Einfluſſe der K mödie des Epicharmus ſtanden; aber die Kunſt der Darſtellung, die Tre und Originalität, gab ihnen den Werth einer Dichtung, obſchon ſie die po tiſche Form, das Versmaß, nicht hatten, und den Reiz der Neuheit. D proſaiſche Numerus tritt in den erhaltenen Fragmenten überall hervor u widerſtrebt den Verſuchen von Santen (ad Terent. Maur. p. 165.) ſie i Verſe zu bringen. O. Müller (Dorier II. 361.) glaubte in ihnen ei Mittelform zu finden, einen Uebergang von der metriſchen zur ungebunden Rede. Schon Ariſtoteles (bei Athen. XI. p. 505. C. vgl. Poet. I, 8.) ſag daß jene Mimen ungeachtet ihrer Proſa dem Geiſte, nicht der Form nach fi Dichtungen zu halten ſeien. Sophron hat mit feiner Beobachtung die G wohnheiten, die Denk- und Redeweiſe der niedern Stände aufgefaßt und d nach in friſchen Farben ſeine Mimen, Bilder des ſiciliſchen Lebens, entworfe Demgemäß war der Ton und Ausdruck grobkörnig, doch treffend, mit Sprid wörtern und Späſſen des gemeinen Mannes durchflochten; die Structur abſichtlich nicht ohne Anomalien, der Satzbau ſymmetriſch, ſo daß er d Anſchein von Versrhythmen erhielt. S. Demetr. de elocut. 156. Vg 127. 128. Etymol. Magn. s. v. *ὑγιής*. Obſcönes hat man hier und da i den Ueberreſten erblicken wollen, doch iſt dieſes unerheblich. Obgleich ſie ei dramatiſches Element enthielten und, wie die Titel andeuten, eine beſtimmt

handlung aus dem niedern Volksleben darstellten so waren sie doch nicht für die Bühne bestimmt, bildeten aber wohl einen Theil mancher festlichen Lustbarkeit. Sophron hat das womit man sich bei solchen Gelegenheiten improvisatorisch unter einander belustigt hatte, in die Literatur eingeführt. Plato verpflanzte diese Mimen nach Athen und benutzte sie für die Färbung seiner Dialogen. Olympiod. vit. Plat. §. 5. Diog. Laert. III, 1, 18. Athen. XI, 504. B. G. Fr. Hermann, Gesch. u. Syst. d. Plat. Phil. I. S. 407. Die Aehnlichkeit der Darstellungsweise des Sophron und Plato muß bedeutend gewesen sein, da Aristoteles beide in Eine Klasse setzt, Athen. XI, 505. C. Theokrit gab ihnen, Ton und Charakterzeichnung glücklich nachahmend, ein poetisches und sauberes Gewand und schuf so eine neue Gattung der Kunstpoesie, die Idylle. Den Isthmiazusen des Sophron sind seine Adoniazusen treu nachgebildet, so daß wir in diesem Gedichte gleichsam ein veredeltes Bild des Mimus haben. S. Argument. Theocr. Idyll. XV. p. 816. ed. Kiessling. Die Scholiasten des Theokrit nehmen in ihren Erklärungen wenig Rücksicht auf Sophron. Sie bemerken nur, daß der Idyllendichter sich wie Epicharmus und Sophron des ältern und härtern dorischen Dialekts bediene, Argum. Id. II, p. 808. und daß er die Hekate Id. II, 12. ähnlich geschildert habe wie Sophron, aus dem der Charakter der Zauberin im zweiten Idyll entnommen sein soll. Auch zieht man den Satiriker Persius hieher der in Zügen aus dem gemeinen Leben den Mimographen nachgeahmt habe; doch mit Unrecht. S. Lydus de magg. I, 4.* Die Grammatiker sammelten aus diesen Mimen die Idiotismen der sicilischen Sprache. Eine Fragmentensammlung hat Blomfield *in Mus. crit.* cantabr. Nr. VII. und Class. Journ. IV. p. 380—390. gegeben, eine kritische Revision Ahrens de dial. dor. Append. II. Vgl. Valcken. in Theocr. Adon. p. 200 ff. Gryfar's Prgr. de Sophrone, Colon. 1838. Bode, Gesch. der hellen. Dichtkunst, 3. Bd. 2. Thl. S. 87—96. Bernhardy, Grundr. der griech. Litteratur, Bd. 1. S. 23. Bd. 2. S. 908.

B. Der römische Mimus. In gleicher Weise wie in Sicilien aus dem Volksleben und Volkswitze der griechische Mimus hervorging bildete sich auch in Unteritalien der römische. Heitere Laune, natürlicher Witz, Gefallen an derber Komik, an Tanz und lebhafter Gestikulation riefen auch hier mim. Darstellungen hervor, die vielleicht schon frühzeitig in zwei wesentlich verschiedene Formen, in den mimischen Dialog und in den theatralischen Mimus, übergingen. Der mimische Dialog bot in Wettkämpfen eine extemporirte populäre, witzige Beredsamkeit auf und bezweckte Lachen; er läßt sich deshalb mit dem Mimus der Griechen vergleichen. Die Beschaffenheit dieser Dialogen würde man wohl aus den ältesten römischen Satiren, besonders aus denen des Varro, am besten erkennen. Die niedrigste Form dieser mimischen Späße war Nachahmung von Thierlauten, Personen und allerlei lächerlichen Situationen. S. Sueton. Vitell. 14. Phädr. Fab. V, 5. Auson. Epigr. 75. Anthol. Lat. IV, 20. ed. Burm. Diomed. III, 487. Der theatralische Mimus dagegen gesellte sich den Tragödien als Gesang und Ergänzung unter den Namen exodia zu und darf als ein ächtrömisches Produkt gelten. Der Stoff desselben war dem gemeinen Leben entnommen, und wegen der komischen Nachahmung aller Eigenthümlichkeiten und Einzelheiten desselben mochte man diesem Spiele den Namen mimus gegeben haben. Auch wenn in einem Mimus ein mythologisches Argument behandelt wurde so wurde

---

* Neuerdings ist diese Ansicht wieder zu Ehren gebracht worden durch O. Jahn, der in seinen Prolegg. zum Persius p. XCIII—CIV. eine sorgfältige Untersuchung über Sophrons Mimen anstellt und p. CV—CVIII. den wirklichen Einfluß derselben auf Persius' Darstellung nachweist. Ueber den Begriff des mimus s. denselben p. LXXXIV—XCII. [W. T.]

auch dieſes in die gemeine Wirklichkeit herabgezogen. Euanthius in d
Tractat über die Trag. und Kom. gibt folgende Definition: illud vero
nendum est mimos dictos esse a diuturna imitatione vilium rerum et
vium personarum. Auch ſetzt er die mimica vilitas der celsitudo trag
entgegen. Ebenſo Donat de com. „Planipedia autem dicta ob humilitat
argumenti ejus ac vilitatem actorum.“ Genaue Nachahmung des Leb
gibt auch Cicero (Orat. II, 59.) als charakteriſtiſches Merkmal der mi
ethologi an. Immer war der Mimus auf die Lachluſt der Zuſchauer
rechnet und deshalb poſſenhaft und derb. Horat. Sat. I, 10, 6. Obſcö
täten, eine Hauptquelle des Lächerlichen, machten einen Hauptbeſtand der M
men aus, Ovid Trist. II, 513. 497. Darum ließen die ſtrenggeſitteten M
ſilier die Mimen nicht zu, Val. Max. II, 6, 7. Zu den mit Vorliebe
handelten Argumenten gehörte der Ehebruch (Ovid Trist. II, 497. Lacta
VI, 20. 30. Lamprid. Heliogab. 25. Capitolin. M. Anton. 29.); fer
Betrügereien und Kabalen jeder Art (Cic. Rabir. Post. 12.) und plötzli
und unerwartete Kataſtrophen des Lebens (Cic. Phil. II, 27.). Perſo
von beſſerem Geſchmack und feinerer Bildung mochten durch die Mimen Anfa
wenig befriedigt werden; wenigſtens Cicero konnte ſich mit ihnen nicht
ſonders befreunden. S. Ep. ad Div. XII, 18. Doch bei dem größern Pub
kum waren ſie ſehr beliebt. Ueber die Art und Weiſe wie man den St
in den Mimen behandelte fehlen beſtimmtere Angaben. Ein beſtimmter,
voraus berechneter Plan, wie im Drama, der ſtreng durchgeführt wurde, fa
wohl kaum ſtatt, wenn auch eine Haupthandlung dargeſtellt oder angedeu
wurde. Der Zuſammenhang ſcheint locker und loſe, das Ende deſſelben ni
durch die Anlage ſondern von der Laune und Luſt der Spielenden bedi
und abhängig geweſen zu ſein. Cic. pro Coel. 27. ſagt: mimi ergo
jam exitus, non fabulae: in quo quum clausula non invenitur fugit
quis e manibus, deinde scabilla concrepant, aulaeum tollitur. Wie a
läßt ſich dieſe Anſicht mit der Thatſache vereinigen, daß Mimen ſchrift
abgefaßt wurden? S. Gell. N. A. XVII, 14. Macrob. sat. II, 7. Di
niedergeſchriebenen Mimen ſcheinen nur Skizzen geweſen zu ſein und a
einem Prologe und einigen Haupttheilen beſtanden zu haben, um die A
einanderfolge der einzelnen Situationen für den Acteur zu beſtimmen. Be
Ergänzen des Zuſammenhangs blieb dem Spielenden noch ein großes F
für improviſirte Späße und witzige Einfälle. In dem Prologe ſcheinen n
den von Macrob. (II, 7.) enthaltenen Verſen aus dem Prologe des Laberi
die Mimen auch perſönliche Angelegenheiten beſprochen zu haben. An d
ſelben Stelle gibt Macrobius auch ein Beiſpiel von extemporirten Verſ
Laberius nahm nämlich, über den von Cäſar ihm auferlegten Zwang erzür
in einem Mimus die Stellung eines gegeiſelten Sclaven an und rief die
Cäſar zu deutenden Worte: Porro, Quirites, libertatem perdimus. Mim
ſpiel und Geſticulation waren aber ein hauptſächlicher Beſtandtheil des mi
Vortrags. Die Sprache des Mimus war, wie ſich dies nach dem Inha
nicht anders erwarten läßt, gleichfalls dem gemeinen Leben entlehnt, dal
incorrekt und nicht ohne pöbelhafte Ausdrücke. Dies beweiſen Seneca (tra
quill. an. 11. verba ad summam caveam spectantia. Vgl. Gell. N.
XVI, 7.) und die erhaltenen Fragmente. Zwar ertheilt derſelbe den Se
tenzen des Publ. Syrus viele Lobſprüche (Epist. 8. Gell. XVII, 14.); al
weder dieſes Lob noch die erhaltene Sammlung zierlicher Sprüche, welche n
unter dem Namen des Syrus und Laberius beſitzen, widerlegen dieſe Behau
tung. Jene Sammlung verdanken wir der Auswahl eines Dilettanten. D
Mimus wurde ſeinen Haupttheilen nach nur von einem Acteur, gleichfal
mimus genannt, dargeſtellt, ohne daß er dadurch ein Selbſtgeſpräch wurd
Dies bezeugt der Sprachgebrauch, nach welchem es immer heißt: Laberiu

Syrus mimum egit, nie aber ist von einer besondern Rolle die Rede, welche dieser oder jener Mime in einem Stück gehabt hätte. Bei Horaz (Epist. I, 18, 13.) findet sich die Zusammenstellung eines mimi secundas tractantis mit einem dem Lehrer nachschwatzenden Knaben. Hieraus kann man ungefähr das Verhältniß der übrigen Mimen zum Hauptacteur entnehmen. Dieser führte die Handlung in allen ihren Theilen vom Anfang bis zu Ende durch, jene dagegen ordneten ihm, wo eine Mehrheit von Personen nöthig war, ihr Spiel ohne Selbständigkeit unter und gaben nur hier und da einige nöthige Andeutungen. Cicero (Orat. II, 67.) hat eine Probe eines mimischen Diverbium aufbewahrt. Vielleicht sind auch die Fragmente aus dem Ephebus des Laberius, die sich bei Macrobius (VI, 5.) finden, Ueberreste aus einem solchen Dialoge. Der Hauptacteur führte den Namen archimimus. Suet. Vitell. 19.* Im Mimus traten Frauen und Männer auf, und von beiden wurden Hauptrollen gespielt. Eine solche Hauptactrice hat Cicero (ad Att. IV, 15.) im Sinne wenn er in einem Theaterberichte sagt: Arbuscula valde placuit. Der Vortrag und die ganze Darstellung des Mimus wurde von der Flöte begleitet. S. Gell. I, 11. Die Mimen traten ohne Maske auf, denn nirgends wird derselben gedacht. Doch erschienen sie nach Bedürfniß in allerlei possirlichen Gestaltungen des Kopfes, mit einem Kahlkopfe (Non. Marc. s. v. calvitur.), mit Bausbacken (Martial. II, 72.) ꝛc. Das gewöhnliche Kostüm war ein aus bunten Lappen zusammengesetztes Röckchen, centunculus; Apul. apol. p. 282. ed. Elm. Auch trugen sie ein kurzes Frauenmäntelchen, ricinium; daher mimi riciniati genannt. Fest. s. v. Die Tänzerinnen legten auch diese Gewänder ab und erschienen in der bloßen subucula, einem kurzen und dünnen Untergewande welches die Formen und Bewegungen des ganzen Körpers, wie bei völliger Nacktheit, sehen ließ. So ist das nudae saltabant bei Val. Max. X, 11. zu verstehen. An den Füßen trugen sie dünne, kaum sichtbare Sohlen oder so leichte und wenig hervorragende Schuhe, daß sie baarfuß erschienen. Donat. fragm. de com.: mimorum actores, qui non cothurno aut socco utuntur, sed plano pede. Daher hießen sie excalceati und noch häufiger planipedes. Senec. Ep. 8. Diomed. III, p. 487. Neukirch jedoch (de fabula togata p. 3—15.) sucht nachzuweisen daß zwischen mimus im engern Sinne und planipedia ein Unterschied zu machen sei. Nach seiner Darstellung bezeichnet mimus zunächst als allgemeiner Name die ganze Gattung, dann aber im engern Sinne diejenigen Mimen welche griechische Argumente enthielten. Diesen entgegengesetzt waren die planipediae, mimische Darstellungen römischen Inhaltes. Vgl. Gött. gel. Anz. 1834. Nr. 164. Das Personal der Mimen, unter denen sich Frauen und Mädchen befanden, war in sittlicher Beziehung verrufen. Der Inhalt dieser Possen, der die Darstellung aller Obscönitäten beförderte, und die Verbindung derselben mit ausdrucksvollen Tänzen, in denen die weiblichen Mimen alle Reize ihres Körpers enthüllten, mußten den Charakter der Männer entwürdigen und die Tänzerinnen völlig schamlos machen. Die mimae werden deshalb oft als Verführerinnen römischer Männer und Jünglinge erwähnt. Im Zeitalter des Cicero waren Origo, Lycoris oder Cytheris und Arbuscula solche berühmte Tänzerinnen, welche Servius (ad Virg. Ecl. 10.) geradezu nobilissimae meretrices nennt. Vgl. Horat. Sat. I, 2, 55. 57. Im Anfange dieser Satire werden zu dem lüderlichsten Gesindel der Stadt auch die Mimen gezählt. Nichtsdestoweniger hatten sie Zutritt in die Häuser und Gesellschaften der römischen Großen, namentlich in der Kaiserzeit. Belege hiezu geben Plutarch. Sull. 2. 36. Athen. VI, 261. C. Cic. Phil. II, 27.

---

* Vgl. bes. auch die Inschrift aus Marinum auf den archimimus L. Acilius Eutyches (vom J. 169 n. Chr.) bei Gruter p. 1089, 6. [W. T.]

u. 41. 25. 39. Plut. Anton. 21. 9. Cic. Att. X, 10. Phil. II, 22. 2
Plin. H. N. VIII, 21. Cic. ad Div. IX, 26. Trebell. Poll. Gallien.
3. extr. Ejusd. trig. tyr. 9. Vopisc. Aurelian. 42. 50. Ejusd. Carin. 1
Die Mimen wurden als Nachspiele zu den eigentlichen Dramen auf der Büh
im gewöhnlichen Theater aufgeführt. Donat. am a. O. sagt von den Acteur
qui plano pede utuntur in scena aut pulpito. Der Platz welcher für ih
Aufführung bestimmt war umfaßte aber nur den vordern Theil des Prosc
nium; der hintere war durch einen besondern Vorhang, siparium, getrenn
über welches s. den Art. Aulaeum. Insofern der Mimus als ein Nachspi
zu der Tragödie gegeben wurde kann er auch unter dem Namen exodium
welcher überhaupt ein Nachspiel bezeichnet, verstanden werden, so wie d
Acteure in späterer Zeit wohl auch deshalb exodiarii genannt worden sin
S. Munk de fab. atellanis p. 24. Wann die Mimen zuerst als Nachspie
aufgeführt worden sind läßt sich nicht ermitteln. In der frühern Zeit war
die Atellanen als Nachspiele gewöhnlich, wurden aber nach und nach dur
die Mimen verdrängt. Cic. ad div. IX, 16. sagt: non, ut olim soleba
Atellanum, sed, ut nunc fit, mimum introduxisti. Daß sie unmittelbar na
einem Drama aufgeführt wurden geht aus Cic. ad Att. IV, 15. hervor. B
zu den Zeiten des Sulla reichen die Notizen der Alten über die Einführu
der Mimen hinauf, weiter gehen sie nicht. S. Plin. H. N. VII, 49. Plu
Sull. 2. Auct. ad Herenn. I, 14. Von dieser Zeit an dürfen wir jedenfal
das steigende Wohlgefallen an den mimischen Darstellungen datiren, wen
auch ihr Ursprung selbst früher fällt. Sie erhielten sich die ganze Kaiserz
hindurch zugleich mit den Pantomimen auf der römischen Bühne. S. hierüb
Welcker, die griech. Tragödie, Bd. III. S. 1408 ff. Literatur: Nicol. Calliac
de ludis scen. Mimorum et Pantom. syntagma, in Sallengre Thes. Antiq
Tom. II. p. 685. Salmas. ad Solin. p. 76 ff. Gataker ad Antonin. X
§. 6. Flögel, Gesch. der kom. Literatur, Bd. 4. S. 99 ff. Ziegler,
mimis Rom., Gott. 1788. Köpke in Wachsmuths Athenäum III, 2. Grys
in der Allgem. Schulztg. 1832. Nr. 42. Neukirch, de fabula togata, Lip
1833. [Witzschel.]

Min (*Mίν*), unbekannte Stadt der scythischen Saken in Parätacene b
Isid. Char. p. 8. Huds. [F.]

Mina, das italisch gedehnte *μνᾶ*, *μνάα*, *μνέα*, welches bei Homer no
nicht vorkommt, ist ursprünglich chaldäisch (von מָנָא oder מָנָה, certa me
sura assignare; Valckenaer in Lenneps Etymol. L. Gr. p. 427. ed. Nagel
מָנָה = Mina findet sich Ezech. 45, 12. 1 Kön. 10, 17. und sonst. A
ägyptisch hat es ferner Champollion der Jüngere (Gramm. égyptienne p. 8
in der Hieroglyphenschrift nachgewiesen, wo dasselbe nicht blos ein Gewi
sondern auch ein Flüssigkeitsmaß bezeichnet. Ueberall wo uns das Tale
begegnet da finden wir auch die *μνᾶ*, welche deshalb eine ebenso verschiede
ist als es verschiedene Talente gab; s. d. Art. Wie ferner das attische Tal
das häufigst genannte ist, so ist auch unter den verschiedenen Minen die attis
die häufigste. Von dieser aber gibt es zwei Arten, entsprechend den zweier
att. Talenten: 1) das vorsolonische oder das später so genannte Handel
talent; 2) das solonische. Indessen ist bei den verschiedenen Talenten n
der Werth der Minen verschieden, nicht aber die Zahl derselben. Denn ni
allein in Attica sondern beinahe in allen hellenischen Staaten und selbst auß
Hellas rechnete man auf das Talent sechzig Minen, die Mine zu hund
Drachmen, die Drachme zu sechs Obolen; der Obolos aber zerfiel in Ath
in acht Chalkûs, der Chalkûs in sieben Lepta. Die Mine oder $^1/_{60}$ Tal
hatte demnach, wenn das Talent schwerer war, einen größeren Werth; ein
kleineren dagegen wenn das Talent leichter war. So verhielt sich das

…sche Geld zum vorsolonischen wie 100 : 136 $^{72}/_{73}$, oder 100 : 138, und …e vorsolonische Mine, welche im Handel auch später noch als Handelsge…tet, nicht aber als Geldgewicht gebraucht wurde (*μνᾶ ἐμποριική*), galt …ht 100 sondern 138 Drachmen des Solonischen Geldes, wozu noch ein …atz unter dem Namen Uebergewicht oder Ausschlag (*ῥοπή*) kam. Eben …selbe Verhältniß ist es ferner wenn Dardanos bemerkt, auf das vorsolo…nische Talent, welches das Euböische war, seien 83 $^{1}/_{3}$ Minen des solonischen …alentes gegangen. Zum römischen Pfunde verhielt sich die solonische Mine …ie 4 : 3. Dieses Verhältniß liegt z. B. zu Grunde wenn die Römer in …en Friedensverhandlungen mit Antiochus aussprachen, das attische Talent, …elches nur das solonische seyn kann, solle bei Zahlung der Contribution …cht mehr als 80 römischen Pfunden wiegen. Die attische Mine wird deshalb …uch zu 16 römischen Unzen berechnet, und zu 112 alten Denaren, von …elchen 84 auf das Pfund gingen und welche auch italische Drachmen ge…annt werden. Nimmt man nun das römische Pfund (s. d. Art. Libra) …u 6165 Par. Gran, so betrug die attische Mine 8220 Par. Gran. Größer …der schwerer als diese solonisch-attische Mine, welche 16 röm. Unzen oder …28 röm. Rechnungsdrachmen d. h. spätere Denare betrug, war die ptole…äische, die (nach Kleopatra und den Notizen bei Galenus) 18 Unzen oder …1 $^{1}/_{2}$ Pfund oder 144 röm. Rechnungsdrachmen galt und aus den ptolemäi…chen Zeiten stammte. Von dieser ptolemäischen muß ferner die alexandrinische …Mine verschieden gewesen seyn, da sie Dioskorides als = 20 Unzen oder …160 röm. Rechnungsdrachmen angibt, womit auch Galen übereinstimmt, …während das (von den Benedictinern herausgegebene) griech. Schriftchen de ponderibus et mensuris den Werth der alexandrinischen Mine als schwankend …bezeichnet, da dieselbe bald 150 bald 158 Drachmen zähle. Daraus nun schließt …Böckh, metrolog. Untersf. S. 157., die s. g. ptolemäische Mine sei nichts Anderes …als die alexandrinische, diese letztere aber auf viererlei Weise bestimmt worden, …nämlich zu 144, 150, 158, 160 röm. Rechnungsdrachmen, je nachdem man …leichtere oder schwerere Gewichte zur Vergleichung gebraucht habe; nach dem …eigentlichen alexandrinischen Gewichte habe sie, wenn man Appianus und …die gleichzeitigen Metrologen berücksichtige, etwa 153 oder 153 $^{3}/_{5}$ Rech…nungsdrachmen (ungefähr 120 solonische Drachmen) betragen. Einer an…geblich späteren attischen Mine setzt Heron Didymos die italische an Werth …und Gewicht gleich, nämlich von 100 röm. Rechnungsdrachmen oder Denaren, …womit in der Hauptsache Priscianus übereinstimmt. Eine andere Werth…bestimmung der italischen Mine auf 144 solcher röm. Rechnungsdrachmen …(= 1 $^{1}/_{2}$ Pfund = 18 Unzen) findet sich in den Galenischen Metrologen, …darunter auch bei Dioskorides; und ganz die nämliche Angabe von 1 $^{1}/_{2}$ Pfunden …für die italische Mine gibt ein Scholiast des Nikandros, so daß man berech…tigt ist diese ganze Sache nicht für zuverläßig zu halten. Eine dritte italische …Mine von 160 röm. Rechnungsdrachmen (= 20 Unzen = 1 $^{2}/_{3}$ Pfund römisch) …nennt bei Galen römische Mine, bei Epiphanius aber wieder italische genannt. …Nach unserm Gelde gibt Wurm de pondd. et menss. p. 56. den Werth …der vorsolonischen Mine auf 24 Rthlr. 3 Gr. oder 43 fl. 26 kr. Rhein., …den der solonischen, gemeinhin attischen dagegen auf 22 Rthlr. 15 $^{3}/_{4}$ Gr. …oder 40 fl. 48 kr. Rhein. an. [A. Baumstark.]

Minnei (*Μιναῖοι*, Ptol. VI, 7, 23. Agatharch. p. 57. Huds. Plin. VI, 28, 32. XII, 14, 30.; *Μιναῖοι* bei Dion. Per. v. 959. u. Steph. Byz. p. 468.; *Μεναῖοι* bei Eratosth. ap. Strab. XVI, p. 768.; *Μηναῖοι* in Ptol. Arab. bei Hudf. III. p. 18.), eines der größten und mächtigsten Völker Ara…biens an der Westküste von Arabia Felix, aber auch tief ins Innere hinein…reichend, das mit den Hauptprodukten seines Landes (bei Strabo l. l. *Μεναία* …genannt), d. h. mit Weihrauch und Myrrhen einen sehr bedeutenden Handel

trieb (Plin. XII, 14, 30. vgl. Diod. III, 42. Strabo u. Agath. ll. ll.) Zu ihm gehörten wahrscheinlich als Unterabtheilungen oder doch als ab hängige Stämme die von Ptol. l. l. neben ihnen genannten Mocritae (*Μοκριται*, vulgo *Μαχορᾶται*), Manitae (*Μαριται*) und Doreni (*Δωρηνοί*, vulg *Δωσαρηνοί*, bei Plin. XII, 16, 35. allerdings auch Dusaritis myrrha). Ihr Hauptstadt war Carna oder Carana (j. Karn al Manazil, vgl. Bd. II S. 152. und mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 750.), aber auch Maco raba (höchst wahrsch. das heut. Mekka, s. Bd. IV. S. 1346.) ist als Haupt stadt der Macritae oder Macoritae wohl im Bereich ihrer Herrschaft z suchen. [F.]

Minagara (*Μινάγαρα*, Ptol. VII, 1, 63.) oder Minnagara (*Μιννα γαρα*, Arrian. Per. M. Erythr. p. 22. 24. Huds.), zur Zeit der Abfassun des Periplus Hauptstadt von Indoscythien und zunächst des Küstenstrich Sarastrene im nördlichsten Theile der Westküste von India intra Gangem nach Ptol. aber blos eine Stadt in dem mächtigen und reichen Handelsstaat Larice in demselben Küstenstriche und am linken Ufer des Namadus, welch nach dem Periplus viel Baumwollenzeug fabrizirte. Ritter (Erdkunde V S. 475.), der den Namen von Min = Saken und Nagara = Stadt ab leitet (also Scythenstadt), hält sie für das heut. Tatta an den Indusmün dungen, welche bei den Rajputen noch immer Sa-Minagur heiße; was abe freilich den Angaben der Alten nicht ganz entspricht, nach denen sie südöst licher in der Nähe des Golfs von Cambay zu suchen wäre. (Mannert V, 1 S. 107. u. 130. nimmt ohne gehörigen Grund an daß der Periplus zwe verschiedene Städte desselben Namens bezeichne und daß die p. 22. erwähnt das *Βινάραγα* des Ptol. VII, 1, 61. oder das heut. Becker, die p. 24. ge nannte aber das heut. Mahmudabad sei.) — 2) nach Ptol. VII, 1, 17. auc eine andere Stadt in India intra Gangem am Sinus Gangeticus zwische den Flüssen Tyndis und Dosaron. [F.]

Minariacum (It. Ant. p. 377.), eine Stadt der Morini in Galli Belgica an der Straße von Castellum nach Turnacum und weiter nach Co lonia Agrippina hin (j. Estaire, wohin noch die alte Straße, „de groot Steenstraet" genannt, führt und wo sich viele röm. Münzen gefunden haben vgl. Heylen in den Mém. de l'Acad. de Bruxelles IV. p. 422. u. d'Anville Not p. 461. Reichard hält sie für Merville. [F.]

Minas Sabattha (*Μειναϛ Σαβαττά*), nach Zosim. III, 23. ei Kastell in Babylonien an der Stelle des von den Römern zerstörten Seleucia das auch Abulfeda p. 253. noch unter dem Namen Sabath kennt. [F.]

Minatia gens, plebejisch.

1) L. Minatius, war im J. 709 unter der pompejanischen Besatzun von Attegua und versprach dem Cäsar in einem von der Mauer geworfene Briefe Treue wenn er ihn begnadige, bell. hisp. 19. Ohne Zweifel sei Verwandter ist.

2) M. Minat. Sabin. Pr. Q., wie er auf drei Münzen heißt welch sämmtlich auf der Vorderseite Cn. Magn. Imp. haben, zum Theil mit einer di Provinz Hispania vorstellenden weiblichen Figur; s. Eckhel V. p. 253. Rasch III, 1. p. 724 f. Riccio (Monete p. 147 f. Tav. XXXII.) bezieht sie au das J. 708 und den jungen Pompejus. Vielleicht auf denselben bezieht sic die Inschrift bei Murat. p. 480, 2.: M. Minat. M. F. Dom. Sabinus.

3) Die Brüder P. Minacius P. F. Ocricul. Albinus und P Minac. P. F. Ocr. Ausus, von denen der erste, ein mil. veteran., im J 226 n. Chr. starb und an der appischen Straße begraben wurde, Grut p. 1031, 4. Ebenso kommt ib. p. 194, 2. ein C. Junius Minaiius (sic C. F. Ocric. Pupianus, eq. r., praef. leg. X Fretens., praef. fabr. mu nicip. Tollentin. etc. vor.

4) M. Minatius M. L. Sab. Gallus IIvir i. d. zu Viſentum in Samnium, Grut. p. 100, 5.

5) Die Brüder C. Minatius C. F. Africanus und M. Minatius C. F. (Aquileja), Murat. p. 1712, 3.

6) Q. Minatius Celer Claudianus und Q. Minatius Tirida (Naſſia), Murat. p. 1377, 10.

7) Q. Minatius Qvir. Saturninus, aed., praef. fabr. (Campanien), Murat. p. 723, 3. [W. T.]

Minaticum, ſ. Ninittacum.

Mincia gens, ſ. Minicia gens.

Mincius (*Μίγκιος*, Strabo IV, p. 209. Virg. Ecl. VI, 12. Liv. XXV, 10. XXXII, 30. Plin. III, 16, 20.), der öſtlichſte und kleinſte unter den Nebenflüſſen des Padus in Gallia Transpadana, der aus Rhätien herabkommt, einen trägen und gekrümmten Lauf hat (Virg. Geo. III, 14.), bei Garda den Lacus Benacus bildet, durch den er hindurchfließt (Strabo l. l. Plin. II, 103, 106. IX, 22, 38.) und ſich unterhalb Mantua in den Padus ergießt; noch j. Mincio. [F.]

Mindărus, Nachfolger des Aſtyochus im Oberbefehl über die lacedämoniſche Flotte 411 v. Chr. (Thuc. VIII, 85. 99 f. 104 f. Xen. Hell. I, 1, 4 ff. Diod. XIII, 38. 45. 49. 51. Plut. Alcib. 27. 28.), ſ. Bd. I. S. 309. [K.]

Mindia gens. 1) C. Mindius, deſſen vier Freigelaſſene Phavorinus seriniarius, Agathocleus grammaticus, Phrynicus, Pacorus auf der Grabſchrift aus dem J. 656 = 98 v. Chr. bei Gruter p. 1035, 5. genannt ſind.

2) M. Mindius, Negotiator zu Elis, leiblicher Bruder des L. Meſcinius Rufus (ſ. Bd. IV. S. 1873 f.), aber in die gens Mindia adoptirt. Cic. ad Fam. V, 20, 2. XIII, 26, 2. Er ſcheint im J. 708 geſtorben zu ſeyn, da zu dieſer Zeit Meſc. in Sachen ſeiner Hinterlaſſenſchaft ſich bemühte, ſ. l. l. XIII, 26. 28. Vermählt war er geweſen mit Oppia, ſ. ib. 28, 2.

3) Mindius Marcellus bei Cic. ad Fam. XV, 17, 2. (J. 709.). Er iſt vielleicht identiſch mit dem *Μίνδιος Μάρκελλος*, welchen App. b. c. V, 102. in. als *τῶν ἑταίρων τινὰ τῶν Καίσαρος* (Oktavians) bezeichnet, mit welchem Menodor befreundet war und durch ihn ſeinen Rücktritt auf die Seite Auguſts vermitteln ließ; ſ. Bd. IV. S. 1808.

4) L. Mindius Pollio, Procoſ. von Paträ (Achaja) unter Kaiſer Claudius, auf griechiſchen Münzen, die ihn zum Theil auch L. Mindius Bolanus (*Βολανός*) nennen, ſ. Raſche III, 1. p. 726.

5) L. Mindius Balbus, Procoſ. von Bithynien auf Münzen aus Nicäa und Nicomedia, von denen eine lautet *Γ. Κοιλος* (Coelius) *Βαλβος Ανθ.*, ſchwerlich aber mit Raſche auf dieſen Mindius zu beziehen iſt. Auch in Lykien ſcheint er unter Nero Statthalter geweſen zu ſeyn nach der Münze mit der Vorderſeite: *Νερων Καισαρ*, und der Rückſeite: *Σαρδιανων επι Μινδιου*. S. Raſche lex. III, 1. p. 727.

Auf Inſchriften finden ſich folgende: Mindius Suessianus, Mitglied des Coll. fabr. tignar. in Rom, aus Caracalla's Zeit, Gruter p. 268, 1. Mindius Commodianus, Mitglied des ordo sacer domus Aug. Palat. (Rom), Grut. p. 302, 2. L. Mindius Supernus (Turin), Grut. p. 678, 6. Die Brüder L. Mindius December u. L. Mindius Onomastus (Rom), Grut. 696, 6. M. Mindius M. F. Gal. Maximinus, Qvinq. in Compſa, Grut. p. 51, 3. L. Mindius Fortunatus und M. Mindius Silvanus, im J. 945 d. St. (192 n. Chr.) Mitglieder der corporatorum lenuncularior. tabularior. auxiliar. Offitiorum, Reineſ. Synt. p. 590, 42. 44. Mindius Flavus aus dem ordo adlectorum (adlecti scaenicorum) in Bovillä im J. 169 n. Chr., Grut. p. 1059, 8. (aus Marinum). Vier Freigelaſſene des Namens (Cerdophorus,

Hegemon, Chloe, Calliope) aus Neapel bei Grut. p. 1156, 5. Der Aedil M. Mindios L. F. aus Verona, Murat. p. 22, 8. Unter den Grabschriften der kaiserlichen Dienerschaft zur Zeit der Livia finden sich auch M. Mindius Philocalus, M. Mind. Donatus, C. Mindius Eros, Murat. p. 926, 3. 16 L. Mindius Galenus, Murat. p. 537., aus Rom, mit Abbildung einer Axt also ein Handwerker, der aber seine liberti libertaeqve hat. L. Mindius Primitivus, decurio Mars. (Valeria), Murat. 1191, 3. 2050, 7. L. Mindius Strenion (Rom), Murat. p. 1377, 12. Mindius Dexter (Florenz) und Mindius Zosimus Senior (Rom), der sich lebend noch Grabstein und Grabschrift verfertigt, Murat. p. 1712, 5. 6. L. Mindius Primus (Rom) Reines. Synt. XVI, 21. [W. T.]

Minerva. 1) Anknüpfungspunkte an den Orient. a) An die ägyptische Neith. Die Neith zu Sais, eine der ältesten und höchsten der ägyptischen Gottheiten (s. Jablonski Panth. Aeg. I, 3, 53 ff.), war den Herodot vollkommen bekannt (II, 62.), und was ihm hierüber berichtet wurd zeigt uns eine mächtige Lichtgöttin welche man durch ein Lampen- oder Fackel Fest (λυχνοκαΐη) verehrte. Diejenigen Aegyptier welche sich nicht zu der nächt lichen Feier nach Sais begeben konnten begingen dieselbe in ihren Wohnorten und so erstreckte sich der Cult eigentlich auf ganz Aegypten (Herodot l. c Vgl. Plat. Tim. p. 474. u. Themist. Or. IV. p. 59. Dind.). Ja der Nam Sais war auf die Neith selbst übergegangen oder der ursprüngliche Nam der Neith war Sais, wie wir ein ähnliches Verhältniß der Athene zu Athen finden (s. Paus. IX, 12, 2. u. Charax bei Is. Tzetzes zu Lykophr. V, 8 (*Σαΐς κατ' Αἰγυπτίους ἡ Ἀθηνᾶ λέγεται, ὡς φησὶ Χάραξ.* Vgl. J. Tzetz Chil. V, 657.). Sie galt als Tochter des Neilos, so wie die Athene de Lybier als Tochter des Triton betrachtet wurde. Wenn wir nun überhaup die Götter als ursprüngliche Naturmächte auffassen dürfen, deren Wesen in Verlaufe der Zeiten und Culte sich zu persönlichen Individualitäten ausprägt so erblicken wir die saitische Neith als Inbegriff der mächtigen Potenz de ätherischen Feuers, durch welche die Natur Licht, Wärme und Leben empfängt Sie ist daher ihrem Wesen nach dem Phtha, dem Hephästos der Griech verwandt, welcher eine Hauptgottheit zu Memphis und in Oberägypten wa (s. Jablonski l. c. I, 3. p. 53 f.). Jene Feuer- und Lichtpotenz aber wirk und waltet in der reinen Luft und befruchtet den Aether (daher Koluthos *Ἁρ Ἑλ.* v. 176 f. von der Athene *πυρὸς τεθήγη*). Daher die Stoiker das Wese der Minerva in der Durchdringung des waltenden göttlichen Princips durc den Aether erkannten (Diog. Laert. VII, 147.). Hierauf beziehen sich auc die Worte des Tzetzes *Τὰ π. Ὁμηρ.* 69. *ἀέρος ἐνρος Ἀθήνη.* Als kosmisch Potenz läßt sich die Göttin auch bei den Hellenen betrachten. Ihre Licht natur, allen Wesen der Finsterniß feind, tritt in vielfacher Beziehung hervo und wir erkennen dieselbe gleich nach ihrer Geburt aus dem Haupte des Zeu in dem Kampfe gegen die dunklen Mächte, Titanen und Giganten (*Τίτηνα ἀμειδέας, ἠερόεντας*, Tzetz. l. c. 280.). Als Lichtgöttin steht sie dem Hep phästos zur Seite, der nach ihrer Umarmung strebt (Apollod. III, 14, 6 3. 4.). Die homogene Lichtnatur beider zeigt sich in der schaffenden Kunst welche von ihnen ausgeht; denn sie sind ja beide demselben Vater entsprosse (Plat. Critias p. 109. c. d.). Auch bei den Hellenen finden wir sie al Lichtgöttin durch Fackelfeste verehrt. Zu Athen, wo ganz vorzüglich Ueber reste der saitischen Neith hervortreten, war der Fackellauf zu Ehren der Lich und Feuergötter eine der beliebtesten und häufigsten Festlichkeiten. Ganz be sonders war er mit der Feier der Panathenäen verbunden, und wurde som zu Ehren der Athene Polias begangen (s. Krause Gymnast. der Hellen. 370 ff. Vgl. Aesch. Eum. v. 1022.). Zu Korinth war ein Fackellauf m dem Feste Hellotia zu Ehren der Athene Hellotia verbunden (Schol. zu Pin

ll. XIII, 40., dazu Böckh Expl.). So waren die Propyläen überhaupt ein gewöhnlicher Vorbau ägyptischer Tempel (Herodot II, 101. Strabo XVII, 1, 805 f.). Diejenigen welche der König Amasis zu Ehren der Athene von Sais aufgeführt hatte, waren ein prächtiges Werk der Baukunst und werden von Herodot (II, 175.) als *προπύλαια θαυμάσια* bezeichnet. Die attischen Propyläen zum Parthenon der Akropolis dürfen demnach wohl als eine Nachbildung der saitischen betrachtet werden (vgl. Böttiger Andeutt. S. 78 f.). Die archaischen Züge der Athene Neith sind noch auf altattischen Münzen, namentlich auf den ältesten Tetradrachmen wahrnehmbar (vgl. Thiersch Epoch. d. Kst. S. 29, 17. 2te Ausg.). Bei Platon (Tim. p. 21. d. 22. a. b.) wird sie als *θεὸς ἀρχηγὸς* der Stadt Sais bezeichnet, in der Sprache der Aegypter *Νηίθ*, bei den Griechen *Ἀθηνᾶ* genannt. Hesychius s. v. bezeichnet sie durch *Νηίθη*, Proklus zu Plat. Tim. p. 21. E. durch *Νηϊθάς*. Nach Jablonski Opusc. I. p. 161 f. haben *Νηίθη* und *Νίκη* ziemlich gleiche Bedeutung; wenigstens ist ihm *Νηίθη* die decernens, constituens, ordinans (s. dessen Praef. ad Panth. Aeg. III. p. 2.). Hat dies seine Richtigkeit, so dürften wir in der Neith zugleich die attische Athene Nike erkennen, welche neben dem Parthenon in einem besondern Tempel als Nike Apteros verehrt wurde (s. Roß Akropol., Tempel d. Nike Apteros S. 8 ff.). So lassen sich überall Spuren des homogenen Wesens in der saitischen Neith und der kekropischen Athene auffinden. Bei Cicero (de nat. deor. III, 23.), welcher fünf Minervae aufführt, behauptet die saitische die zweite Stelle und wird als Tochter des Niles bezeichnet. Auch die Athene der Hellenen tritt wie die saitische und libysche mit Flüssen und Wassermächten in Berührung. Die attische kämpft mit Poseidon um die Herrschaft von Athen. In Böotien hat die Tritogenia und die Alalkomeneis am Triton in der Nähe des kopaischen Sees ihren Cult (s. Müller Orchomen. S. 122. 2te Ausg.), so wie sich überhaupt der Athene-Dienst häufig an Gewässern hinzieht. — b) Spuren des angenommenen phönikischen Athene-Cultes in Hellas finden sich in Böotien, wo die Hellenen selbst an eine uralte phönikische Niederlassung glaubten. Zu Theben wurde die Athene Onka oder Onga verehrt; Theben hatte ein Thor dieses Namens; auch hieß ein thebaischer Ort Onkä, und Arkadien hatte ein der Demeter Erinys geheiligtes Onkeion (Eurip. Phoen. 835. u. 681. Paus. IX, 12, 2. Schol. zu Pind. Ol. II, 39. O. Müller Orch. S. 115. 2te Ausg.). Diese Thatsachen sind von den neueren Mythologen theils als die entschiedensten Beweise für den phönikischen Cult der Athene in Böotien angesehen (Creuzer Symb. Bd. III. 365 ff.), theils als ungenügende Lokalnamen der Gegend betrachtet worden (s. Müller Orchom. S. 115. 2te Ausg.). Pausanias (VIII, 12, 2.) folgert aus der Athene Onga zu Theben daß Kadmos kein Aegyptier, wie Einige angenommen, sondern ein Phönikier gewesen sei, da diese Athene nach der phönikischen Sprache Onga genannt werde und nicht Sais nach der ägyptischen, wogegen sich Jablonski, der die Neith auch zu Theben findet, erklärt hat (Voc. Aeg. Opusc. T. I. p. 244—46.). Der phönikische Kadmos war also bereits zur Zeit des Pausanias problematisch geworden und er sucht ihn eben aus dem Dienst der phönikischen Onga zu Theben zu sichern. Weiteres s. bei Creuzer Symb. Bd. III. S. 364 ff., dessen Ansichten O. Müller Orchom. S. 115 ff. und Allg. Enc. III, 10. S. 100 ff. entgegengetreten ist. Außerdem verehrten die Phönikier in der Stadt Astyra, welche der Insel Rhodos gegenüber lag, auch eine Athene Astyris (Steph. Byz. p. 189. Berkel). Ferner wird berichtet daß Kadmos auf seiner Wanderung nach Rhodos gekommen sei und hier die Athene zu Lindos, deren Heiligthum auf Danaos zurückgeführt wird, durch Weihgeschenke verehrt habe (Diod. VII, 58. Dazu Wessel. u. Creuzer l. c.). Auch dies hat man als Beweis genommen daß der Athene-Cult in Phöni-

kien einheimisch gewesen sei (Creuzer a. a. O.). Außerdem hat man sowol in Thessalien als in Böotien auch den Dienst der Athene Itone (*Ἰτώνη*, aus Itonia genannt) auf den Orient zurückgeführt (Kanne Myth. I. S. 151. denn *Ἰτώνη* oder *Ἰτών* hieß auch die Stadt wo der Cultus der Adonnah m den Morgenländern hinkam), worauf wir unten zurückkommen. Ande Spuren asiatischer Ursprünge des Athene-Cultes sind z. B. die Athene Asi in Lakonien, welche auch die Kolchier verehrt haben sollen (s. Creuzer Symb III. S. 362.), und die assyrisch-persische Minerva mit der Vorstellung vo strenger Feuerläuterung (ibid.). — 2) Innerhalb der hellenischen Sagen kreise betrachten wir zunächst die Abstammung der Göttin. Unter alle hierauf sich beziehenden Mythen ragt die Sage über ihre Geburt aus de Haupte des Zeus hervor, welche durch Poesie und Kunst so wie durch alle gorische Deutung vielfach zur Anschauung gebracht worden ist. Das homerisch Epos erwähnt diesen Mythos nicht, obwohl es überall nur den Zeus al Vater, nie eine Mutter der Göttin nennt und somit dieselbe als *ἀμήτωρ* bezeichnet. Hesiodus dagegen hat diesen Mythos in seine Theogonie aufge nommen (v. 895 ff.) und bezeichnet die Athene als eine mit ihrem Erzeuge gleiche Macht und Weisheit theilende Gottheit. Indeß erscheint hier di Göttin mittelbar als Tochter des Zeus und der Metis, da Zeus vor de Geburt dieses Lichtwesen in sich aufgenommen hatte (*ἣν ἐγκάτθετο πηδόν* ibid. v. 890.). Die Bewohner von Aliphera in Arkadien hatten daher de Zeus Lecheates einen Altar errichtet, weil er hier die Athene geboren hat (Paus. VIII, 26, 4.), so wie hier ein durch Größe und Schönheit ausge zeichnetes ehernes Standbild der Göttin auf der höchsten Spitze des Berge auf welchem die Stadt lag, aufgestellt war (Polyb. IV, 78, 3.). Ein glän zendes Bild dieser Geburt gewährt der homerische Hymnus auf Pallas Athen in welchem jedoch der Metis nicht gedacht wird (Hymn. XXVIII.); ein Bewei daß hier Symbolisches abgestreift und Zeus allein als Erzeuger der Gött durch seine eigne göttliche Macht gedacht worden ist. In den Fragmente des Stesichoros wird die Göttin als *παῖς Διὸς μεγάλου* bezeichnet, und de Scholiast zu Apoll. Rhod. IV, 1310. bemerkt: *πρῶτος Στησίχορος ἔφη σὺ ὅπλοις ἐκ τῆς τοῦ Διὸς κεφαλῆς ἀναπηδῆσαι τὴν Ἀθηνᾶν* (Bergk Ly p. 648, 59.). Pindaros gibt diesem Mythos eine weitere Ausstattung indem er die Geburt der Göttin aus dem Haupte des Zeus durch da Beil des Hephästos zu Stande kommen läßt (Ol. VII, 35 f. B.). Hie ertönt der gewaltige Ruf der Göttin, sobald sie dem Haupte entsteigt, s daß Himmel und Erde erbeben. In jenem Hymnus ist es die Erde welch beim Anblick der neugebornen gerüsteten Göttin ihren mächtigen Jubelruf er tönen läßt (v. 10 ff.). Denselben Gegenstand hatte selbst die dramatisch Poesie behandelt. Von dem Komiker Hermippos war diese Geburt in einem Drama vorgestellt worden. Hier gibt Zeus der aus seinem Haupte sprin genden und den Speer schwingenden Tochter den Namen Pallas (s. Berg Rel. com. Att. c. 3. p. 307.). Spätere Autoren haben die Sage noch mi manchem Zusatz geschmückt. So Lukianos (Deor. dial. VIII.), wo die durch Hephästos zu Tage geförderte Göttin sogleich *πηδᾷ καὶ πυρρίχιζει καὶ τὴν ἀσπίδα τινάσσει καὶ τὸ δόρυ πάλλει καὶ ἐνθουσιᾷ*. Hephästos aber streb beim ersten Anblick derselben sogleich nach ihrer Liebesgunst, wie dies an Throne des amykläischen Apollon dargestellt war (Paus. III, 18, 7.). Ein andere Modification des Mythos läßt die Spaltung des Hauptes durch Pro metheus vollziehen (s. Hemsterh. zu Luk. l. c.); eine dritte durch den Meeres gott Palämon (Schol. Pind. Ol. VII, 66. Vgl. Hemsterh. l. c. vol. II. p. 275 und Creuzer Symb. III. S. 424.). Im Tempel der Artemis Alpheios (Alpheioa) in Pisatis befand sich ein altes Gemälde auf welchem Poseidon

den kreisenden Zeus einen Thunfisch darreichte, nach einer Darstellung des Demetrios im achten Buche seines *Τρωικὸς διάκοσμος* (Athen. VIII, 36, 346. b.). Das Gemälde wird daselbst durch eine eingeschobene Bemerkung als ein Werk des Kleanthes bezeichnet. Die spätern Griechen haben den Mythos über die Geburt der Göttin auf vielfache Weise allegorisch ausgedeutet und namentlich auf den *νοῦς ἐνεργὸς* bezogen. Vgl. Themist. Orat. X. p. 135. ed. Dind.). So hatte auch der Stoiker Diogenes von Babylon von dieser Geburt eine naturphilosophische Auslegung gegeben (s. Thiery diss. de Diog. Bab. II, 2, 46 ff. und Creuzer Symbol. III. S. 426 ff.). Nach Platon (Cratyl. c. 23. p. 407. a. b.) hatten die Ausleger des Homer angenommen daß der Dichter überhaupt in der Athene ein Sinnbild des *νοῦς* und der *διάνοια* dargestellt habe, welcher Ansicht Nägelsbach Theol. des Homer S. 8. nicht beitreten mag. Für die bildende Kunst war jener Mythos schon in der älteren Zeit ein beliebter Gegenstand geworden. Die schönste Darstellung befand sich auf der Ostseite des Parthenon auf der Akropolis zu Athen. Die ganze Gruppe bestand in 46—48 colossalen, symmetrisch geordneten Figuren. Zeus war hier von genethlischen Schicksalsgottheiten, den Horen und Parzen, der *Ἀγαθὴ Τύχη*, von geburthelfenden Göttern, der Aphrodite Urania, der Ilithya, dem Hephästos, dem Prometheus, dem Ares und Hermes umgeben und gebar so die herrliche Tochter, ein Wunder der Schöpfung (s. Bröndsteds Reis. u. Unters. in Griech. II. Vorrede S. XI. und Quatremère de Quincy Restitution d. deux frontons du temple de Minerve à Athènes pl. 3.). Derselbe Gegenstand war in einem Reliefbilde im Tempel der Athene Chalkioikos zu Sparta dargestellt, wo Poseidon und Aphrodite bei der Geburt gegenwärtig waren (Paus. III, 17, 3.). In einem von Philostratus beschriebenen Gemälde war diese Geburt ebenfalls geistreich aufgefaßt und dargestellt (Icon. II, 27. p. 852. Olear. p. 96. Jac. u. Welck. Dazu die not. p. 543 ff.). So finden wir diesen Mythos auch auf antiken Gefäßen veranschaulicht, auf einer Vase von Volci (Micali Ant. pop. Ital. Mon. tav. 80, 2.) und auf einer bronzenen Patera (Foggini Saggi di Cortona T. II. p. 193. Vgl. Böttiger Andeut. S. 33. u. Kunstmyth. Bd. II. S. 75 ff.). — Ein anderer Mythos über ihre Abstammung beruht auf dem ihr schon in den ältesten Dichtungen beigelegten Prädicat Tritogeneia (Trito, Tritonis, Tritonia, Tritogenes, womit auch Tritaia zu verbinden). Indeß sind hier jedenfalls Sagen und Etymologieen älterer und späterer Zeit in einander gemischt, so daß es schwer wird das Ursprüngliche herauszufinden. Vor Allem haben wir die hellenische und die libysche Triton-Sage zu unterscheiden. Die hellenische wurzelte in einem uralten Culte der orchomenischen Minyer und hatte somit in Böotien ihren eigenthümlichen Boden, wo am Flüßchen Triton laut der Sage das orchomenische Athen, eine uralte, später verschollene Stadt gelegen hatte. Hier blühte ein in den Minyer-Sagen zum Vorschein kommender alter Cult der Athene-Tritonis (vgl. Paus. IX, 33, 5.). Auch werden hier tritonische Nymphen genannt, so wie hier Alalkomenä als ein alter Sitz des Pallas-Cultes war (s. O. Müller Orchom. S. 40. 58. 208. 345. 347. 349.). Daher hat O. Müller Böotien für den Urfitz der Athene Seebeherrscherin gehalten (Orchom. S. 349.), so wie sie als Seegöttin auch zu Pheneos in Arkadien verehrt wurde (Paus. VIII, 14, 4.), nämlich als Triteia. In Libyen hielten nach Herodot (IV, 180.) die Auseer die Athene für eine Tochter des Poseidon und des tritonischen Sees, welcher ihr Gebiet begrenzte. Athene aber, meinten sie, habe ihrem Erzeuger gezürnt und deshalb sich an den Zeus gewendet und sich ihm als Tochter übergeben. Der Triton aber wird von Herodot bald als See bald als Fluß bald als Meergott Flußgott bezeichnet. Herodot IV, 188.: „Der Sonne und dem Monde

opfern alle Libyer, aber diejenigen welche am tritonischen See wohnen v
züglich der Athenaia; dann dem Triton und Poseidon.“ Indeß scheint H
rodot den tritonischen See nur als einen Ausfluß des Triton zu betrach
(wie ihn auch Pausan. IX, 33, 5. bezeichnet), welchem sie als Wasserg
Opfer brachten. Spätere Autoren haben der libyschen Triton-Sage n
weitere Ausstattung gegeben. So erzählt Diodoros (III, 68.) daß Nysa
einer vom Triton umströmten steilen Insel liege, mit einem engen Eingan
welcher nysäische Pforte genannt werde. Nach Kallimachos bei Plinius (
N. V, 4.) hatte der Triton-See den Namen Pallantias erhalten, wo
zugleich eine der bisher versetzten Pallas-Sagen angedeutet wird. N
Apollodoros (III, 12, 3, 6.) wurde Athene bei Triton erzogen, welcher e
Tochter Pallas hatte. Beide sich gemeinschaftlich in Kriegskünsten üb
seien in Streit gerathen, und als die Pallas der Athene einen Streich v
setzen wollte habe Zeus die Aegide vorgehalten, worauf die Pallas von
Athene getödtet worden sei. Auch in dieser Sage erscheint Athene als hau
entsprossene Tochter des Zeus. Koryphe wird eine Tochter des Okeanos
nannt, also eine Wassergöttin mit welcher Zeus die Minerva erzeugt ha
die vierte nämlich bei Cicero (de nat. deor. III, 23.). So berührt
diesem Felde die eine Sage die andere und gewährt mythologischen Com
nationen den ergiebigsten Stoff, welcher von Creuzer Symb. III. S. 422
zu symbolischen Deutungen und Reproductionen ursprünglicher Anschauun
und Ideen (Briefe über Homer u. Hesiod S. 94.) hinreichend benutzt wor
ist. Indeß hat man die libysche Sage als eine jüngere Gestaltung betrach
Nachdem bereits Kanne (Myth. I, 160.) die Meinung vorgetragen hatte
die Tritogeneia von den Griechen welche sich in Chemmis ansiedelten locali
worden sei, hat später O. Müller behauptet daß die Wanderungen der ord
menischen Minyer den Namen Triton und die damit eng verknüpften Sa
nach Libyen hinübergetragen, und zwar so daß man ihn dort mehr gesu
als gefunden, daher die schwankende Topographie des libyschen Triton (Orch
S. 350. 2te Ausg. Eine weitere Ausführung hat derselbe in der A
Encycl. III, 10. S. 98 ff. gegeben). So viel leuchtet wenigstens aus die
Sagenkreise ein daß der Cult der Athene auf die Verbindung dieser Gö
mit einem Wasserwesen hindeutet, so wie er überhaupt sich vielfach an Flüs
Seen und Meeren hinzieht. Symbolisch genommen muß dann natürlich
Verhältniß zu Poseidon und Hephästos seine besondere Geltung behaupt
Uebrigens finden wir in den Worten Triton, Tritonis dieselbe Wurzel
in Amphitrite, Tritäa (Athene Tritäa der Achäer, Paus. VII, 22, 5.
O. Müller am a. O. S. 99.). Dagegen hat G. Hermann, die ganze Trit
Sage verschmähend, das Prädicat Tritogeneia darauf bezogen daß Athene
dritte Gottheit (τριτογενὴς) zum Zeus und zur Here hinzugekommen sei.
3) Die homerische Pallas-Athene veranschaulicht uns die ächthellenische Gö
und enthält die Grundvorstellungen aller späteren hellenischen Cultusweisen.
Im homerischen Epos hat die Göttin bereits ihr symbolisches Gew
aus dem Orient abgelegt und erscheint, gleich einem vollendeten plastis
Werke, in vollkommener göttlicher Hoheit und Schönheit. Sie macht
vom Zeus verliehene göttliche Kraft besonders in der Menschenwelt mit r
loser Thätigkeit geltend und wirkt besonders als Beistand der Heroen we
sich durch Klugheit oder Thatkraft oder beides zugleich auszeichnen. In
älteren Periode der Heroenwelt hatte sie dem Herakles und Theseus,
Perseus und Bellerophon überall beigestanden. Im homerischen Epos ha
sich Achilleus, Diomedes, der Telamonier Aias, Nestor und vor Allen Odys
ihres Schutzes zu erfreuen, so wie sie überhaupt als Kampfgenossin der Ach
gegen die Phrygier sich vorzüglich als hellenische Gottheit manifestirt.
ist die Menschenfreundliche und Rettende; aber auch die Strafende und

Ende; sie gewährt ihren Lieblingen im Augenblick der Gefahr die richtige Auffassung, den besten Entschluß, die ἐπιφροσύνη (Od. V, 437.) und tadelt den Verzagten welcher sich ihr nicht ganz vertraut (Od. XX, 44 ff.). Ja keine der homerischen Gottheiten steht in so innigem theilnehmendem Verkehr mit den sterblichen Helden als die Athene, welche bald verkündigend, bald mahnend, bald warnend, bald thätigen Beistand leistend in die Unternehmungen und kühnen Thaten derselben eingreift. Auch die Sprößlinge der Heroen, wie Telemachos, stehen in ihrer Obhut. Dem Odysseus steht sie überall bei und gibt selbst den Grund davon an: οὕνεκ' ἐπητής τ' ἐσσὶ καὶ ἀγχίνοος καὶ ἐχέφρων (Od. XIII, 332.). Sein ganzes Wesen ist dem ihrigen verwandt, wie sie dies selbst andeutet (Od. XIII, 297 ff.). Beide nämlich sind in Klugheit, Schlauheit, List, in raschen Entwürfen unübertrefflich. Sie verbreitet Nebel um ihn so oft es nöthig erscheint, damit ihn kein Sterblicher erblicke (XIII, 189 f.); sie gewährt ihm Muth die Freier zu vertilgen, was ihm anfangs selbst schwer ausführbar erscheint (XX, 47 ff.). Dagegen betet die Penelope nicht zur Athene sondern zur Artemis (Od. XX, 60 ff.). Auch wird Athene vom Vater Zeus abgesendet um z. B. dem Achilleus Nektar und Ambrosia in die Brust zu träufeln damit ihm kein Hunger, keine Ermattung beikomme (Il. XIX, 342.). Sie sendet zur Fahrt günstigen Wind (Od. XV, 34.); auch kommt sie selbst wie das Wehen des Windes an das Lager der Nausikaa (Od. VI, 20.). Sie schreitet vor dem Achilleus her als unsichtbare Macht (Il. XX, 95.), wendet den Speer des Hektor von ihm ab (Il. XX, 440 f.), bringt ihm den vergeblich nach Hektor abgeworfenen wieder, hebt dadurch den Kampf gleicher Kräfte auf und bereitet dem gewaltigen Vertheidiger Ilions den Untergang (XXII, 276 ff.). Dann hüllt sie sich in mancherlei Gestalten, je nachdem es die Umstände erfordern. Dem Odysseus auf Scheria tritt sie παρθενικῇ εἰκυῖα τεὴνιδι κάλπιν ἐχούσῃ entgegen (Od. VII, 20.). Der Nausikaa erscheint sie εἰδομένη κούρῃ ναυσικλειτοῖο Δύμαντος (Od. VI, 21 ff.). Sie tritt als Kerux auf (Od. VIII, 8 ff.) um die Phäaken zu versammeln (v. 194.); auch begegnet sie dem Odysseus in der Gestalt eines jugendlichen Hirten (XIII, 222 ff.); endlich auch als ein Weib, um über den Bedrängten Schlaf auszugießen (XXIII, 31.). Sie verschmäht selbst die Vogelgestalt nicht um unerkannt zu bleiben (φήνῃ εἰδομένη, Od. IV, 372., und ὄρνις δ' ὣς ἀνοπαῖα διέπτατο, Od. I, 320.); sie kommt als Raubvogel (Il. XIX, 350 f.). Sie sitzt neben Apollon auf einer Buche, beide ὄρνισι ἐοικότες αἰγυπιοῖσι (Il. VII, 59.). Auch erscheint sie als fallender Stern (Il. IV, 75.). Und doch ist sie stets die jungfräuliche reine Tochter des Zeus, welche nie einem Gotte, nie einem Sterblichen in Liebe gehuldigt hat. In demselben Epos erscheint sie als die Beschützerin und Vorsteherin der Künste jeder Art. Die Künstler haben von ihr die Kunstfähigkeit empfangen und sind ihrer Obhut anvertraut (Il. V, 61. Od. VI, 233. XXIII, 160 ff. Hymn. in Ven. v. 12.). Während Argos das nach ihm benannte Fahrzeug der Argonauten zimmert ist ihm die Göttin leitend und rathend zugegen, wie dies antike Kunstdenkmäler veranschaulicht haben (s. Böttiger, Kunstmythol. Bd. II. S. 368.). Sie erscheint neben Hephästos als Lehrerin der Künste (Od. VI, 233.), wie sie auch bei Platon (Crit. l. c.) als eine mit diesem gleiche Natur habende Göttin bezeichnet wird. So ist sie die Vorsteherin und Lehrerin weiblicher Arbeiten im Spinnen und Weben. Sie hat sich selbst und auch der Here einen prächtigen Peplos gewebt (Il. V, 735 f. XIV, 178 f.). Die Frauen der Phäaken haben von ihr diese weiblichen Künste und zugleich einen wackeren Sinn erhalten (Od. VII, 110 ff. vgl. XIII, 297. XX, 72.). Achilleus sagt er verschmähe die Tochter des Agamemnon, auch wenn sie an Schönheit der Aphrodite gliche und in künstlerischen Arbeiten der Athene (Il. IX, 390 ff.). Vor allen aber ragt sie im homerischen

Epos als kriegerische Göttin hervor: zum Kampf sich rüstend zieht sie d selbstgewobenen Peplos aus und den Chiton des Zeus an (Il. VIII, 385 ff. im Schlachtgetümmel selbst bewältigt sie den Ares durch einen Steinwurf u löst der Aphrodite durch Schläge auf die Brust die Glieder (Il. XXI, 406 424 ff.). Sie erregt mit Here ein donnerartiges Geräusch, um dem Ag memnon ein gutes Zeichen zu geben (Il. XI, 45 ff.). Auch wird sie v Zeus selbst neben Ares in gleicher Bedeutung genannt (Il. V, 430.), Gegensatz zur Aphrodite (v. 428.). So tritt sie im Götterkampfe sogle dem Ares entgegen (XXI, 392 ff.), welcher sie als *κυνάμυια* schilt, *ὅττι θεο ἔριδι ξυνελαύνει* (394.). Sie ist nächst Zeus die höchste Kriegsmac und ihre Aegide vermag nicht einmal der Blitz des Zeus zu durchbrech (Il. XXI, 400. Vgl. V, 738 ff.). Sie verlacht den niedergestürzten Ar und beweist ihm ihre Ueberlegenheit (ibid. 410 ff.). Als sie aber mit d Here gegen den Willen des Zeus in den Kampf ziehet wird sie von d abgesandten Iris mit harten Worten gescholten (Il. VIII, 423 f.). A Kriegsgöttin erscheint sie in gewaltiger Rüstung. Ihr Helm wird als *ἑκ τὸν πολίων πρυλέεσσ' ἀραρυῖα* bezeichnet (Il. V, 744.). Sie besteigt u der Here den Flammenwagen (ibid. v. 745.), und am Kampfwagen d Diomedes ertönt die Achse als ihn die Göttin betritt (v. 838 ff.). Derse Heros ruft sie als Atrytone an und sie vernimmt sein Flehen und verlei ihm Muth und macht seine Glieder leicht (V, 115 ff.). Auf den Pfad des Krieges ist sie Inbegriff der *μῆτις* und der *ἀλκή*. Sie wird daher au *πολύμητις** genannt, sowie wir weiterhin auch die Athene Alkis zu erwähn haben. Beide Eigenschaften sind ihr schon bei der Geburt verliehen, da ja der *Μῆτις* und der *ἀλκή* des mächtigen Zeus entsprossen ist. Daher tr sie in voller Rüstung aus dem Haupte ihres Erzeugers. Jedoch verschmä sie es keineswegs die Rathschläge anderer Gottheiten, wie des Apollon, vernehmen und ihnen beizupflichten (Il. VII, 36 ff.): denn sie ist ja au die friedliche, freundliche, kluge Göttin. Mit der Here lebt sie in Freun schaft und wird von ihr *αἰγιόχοιο Διὸς τέκος* genannt (Il. VIII, 427. obgleich sie als Beschützerin des Herakles die Absichten derselben vereit hatte (Il. VIII, 362). Heiligthümer der Göttin kennt Homer schon an ve schiedenen Orten, selbst bei den Phäaken, wo ihr ein *κλυτὸν ἄλσος* gewei ist (Od. VI, 291. 321.). Sie wird von Alkinoos neben Zeus und Apoll angerufen (VII, 311.), und erscheint auf Scheria der Nausikaa und dem Od seus, welchem sie hier gastliche Aufnahme ermittelt (Od. VI, 22. VII, 20. Als ihre wichtigsten Heiligthümer werden jedoch ihre Tempel zu Athen u zu Ilion genannt (Il. VI, 297 ff. Od. VIII, 8 f.). In beiden Städten sie die Polias, Poliuchos (*πολιήοχος*). — 4) Ihre Bezeichnung ist b Homer am häufigsten Pallas Athene (Il. I, 200. IV, 78. XV, 614. XX, 3 146. XXI, 408. XXIII, 771. Od. I, 125. 199. 327. II, 405. IV, 82 XIII, 232. 300.), niemals Pallas allein, wohl aber *Ἀθήνη*, *Ἀθηναίη* allei Bei Pindar jedoch, sowie bei den attischen Tragikern hat das homerisc Prädikat Pallas bereits Selbständigkeit gewonnen und wird isolirt gebrau (Aesch. Eum. v. 1017. Eurip. Hek. 466. Phoen. 671. Iph. A. 183. Keineswegs aber darf Pallas Polias verbunden werden, wie O. Müll mehrmals gethan (Allg. Enc. III. 10, S. 104. u. sonst), was schon Gerha (Minerven-Idole S. 9.) als unklassisch und unzulässig nachgewiesen hat. Das Wort Pallas scheint ursprünglich nichts anderes als kräftige, rüstig Jungfrau bedeutet zu haben. Wenigstens berichten die Grammatiker, d *Πάλλαντες* kräftige Jünglinge, *Παλλάδες* kräftige Jungfrauen bedeute (vg

* Ueber den gleich häufigen Beinamen *γλαυκῶπις* s. Lucas, philolog. Bemerkungen über die Athene Glaukopis. Bonn 1831. 4. [W. T.]

Scrap ad Heliod. II, 19. Luc. Quaest. Lexil. c. 5. Steph. Thes. Lond. I. V. p. 7183.). Die schon oben erwähnte Ableitung von *πάλλειν*, den Speer schwingen, hat geringeres Gewicht. Andere Ableitungen werden bei Platon (Cratyl. c. 23, p. 407.) gegeben, obgleich hier nur der *παιδικῶς εἰρημένος τροπος τῶν ὀνομάτων* seine Erörterung findet. Auch ist der Name Pallas Athene aus Pal Adon, weiblich Pallah Adonnah (Göttin, Herrin) abgeleitet worden (S. Kanne, Myth. I. S. 151.). An das Prädikat Pallas haben sich verschiedene Sagen angelehnt und sind dann mit ihm verschmolzen worden. So finden wir einen Titanen-Sohn Pallas, dann einen Giganten Pallas, zugleich als Vater der Göttin bezeichnet, dann eine schon erwähnte, mit der Athene bei Triton erzogene Pallas, dessen Tochter nämlich, welche von der Athene getödtet wurde. Dann finden wir in Athen einen Pallas und die Pallantiden, ein dem von der Athene geliebten Theseus feindlich gegenüberstehendes Geschlecht: dann örtliche Benennungen, Pallene, Pallantion, wo der Cultus der Pallas gefunden wurde. Vgl. hierüber Creuzer (Symb. III. 317 ff. 3. Ausg.), welcher sogar den Phallusdienst mit der Pallas in Berührung bringt, und O. Müller (Allg. Enc. III. 10, S. 76 ff.). — Der Name *Ἀθήνη* (*Ἀθάνα*, *Ἀσάνα*, *Ἀθηνᾶ*, *Ἀθηναίη*, *Ἀθηναία*) ist etymologisch schwer zu ermitteln. Die Ableitung bei Platon Crat. c. 23, p. 407. c. d. hat wenig für sich und gehört ohnehin zu den *παιδικῶς εἰρημένοις*. Jedenfalls liegt ihm und dem Namen der Stadt Athenä ein und derselbe Stamm zum Grunde. Die Gottheit nannte man in der einfachen, die Stadt in der mehrfachen Zahl (vgl. Müller, Orchom. S. 76 f.), sowie Alalkomene die Göttin, Alalkomenä der Ort in Böotien. Hellas hatte übrigens mehrere kleine Städte dieses Namens in welchen der Cult der Athene heimisch war: so in Böotien und auf Euböa. Die andern zahlreichen Prädikate und Epitheta der Göttin im homerischen Epos s. unter den einzelnen Artikeln. Auch der Name Minerva ist auf verschiedene Weise abgeleitet worden. Nach Varro stammt derselbe aus dem Sabinischen, und ist dann etruskisch gestaltet worden, Menerva, Menrfa. Jedenfalls hängt dieser Name mit men, mens zusammen. Anders lautet eine Ableitung bei Paulus Exc. Festi XI, p. 91. ed. Lind.: Minerva dicta quod bene moneat; hanc enim pagani pro sapientia ponebant. Cornificius vero quod fingatur pingaturque minitans armis eandem dictam putat. Andere haben es von *μένος*, *μίνω* abgeleitet (Creuzer Bd. III. 342.) und auch von *μνάω*, memini, Meminerva u. s. w. Vgl. Creuzer a. a. O. Anm. 1. — 5) Cultus der Pallas. In Attika reicht der Athene-Dienst in das früheste Mythenalter zurück und hat während der geschichtlichen Zeit die größte Ausbildung und höchste künstlerische Verherrlichung erlangt. Athen wird als Stadt der Göttin bezeichnet (Aesch. Eum. v. 1017.), und ihr liegt das Wohl derselben besonders am Herzen (ibid. 1021.). Sie ist hier die *Πολιάς*, *Πολιοῦχος*, *Ἀρχηγέτις* der Stadt. Ja ganz Attika ist das Land der Pallas (Aesch. Eum. v. 10.). Die Akropolis war hier der uralte Sitz ihres Cultes. Denn Athene war ja die Schirmgöttin der Höhen und Burgen, die Akria, die gern auf Höhen thronende Lichtgöttin. Daher hat sie die meisten Tempel auf Akropolen. Den Erechtheustempel zu Athen kennt schon das homerische Epos (Od. VII, 81. vgl. Aesch. Eum. 855.). Er hatte demnach schon früh große Heiligkeit und Celebrität erlangt. Euripides läßt von der Kreusa im Ion (v. 871.) die Athene *τὴν ἐπ' ἐμοῖς σκοπέλοισι θεὰν* bezeichnen. Besonders war es die Nordseite der Akropolis wo ihr Cult im uralten Poliastempel stattfand. Daher Euripides (Ion v. 11 f.) *ἔνθα προσβόρρους πέτρας Παλλάδος ὑπ' ἔρυθρὰν τᾶς Ἀθηναίων χθονός*. Hier war auch die Grotte wo Apollon die Kreusa umarmt hatte (v. 936.). Laut des Mythos hatten Athene und Poseidon um den Besitz von Attika gestritten, und jene den ersten Oelbaum,

dieſer eine Salzquelle auf der Akropolis hervorgerufen (Herodot VIII, 55 welcher jene Quelle mit dem Worte θάλασσα bezeichnet, alſo Meerwaſſe Apollod. III, 14, 1, 5.). Die zwölf Götter hatten den Streit dahin en ſchieden daß das Land der Athene angehören ſollte, welche nach dem Zeu niß des Kekrops den Oelbaum zuerſt gepflanzt hatte (Apollod. l. c.). D Göttin habe nun die Stadt nach ihrem Namen benannt, Poſeidon aber i Zorn die thriaſiſche Ebene und ganz Attika unter Waſſer geſetzt. Mit de Athene-Culte treten nun die Namen Kekrops, Erechtheus, Erichthonios, Er ſichthon in engſte Verbindung (Plat. Critias p. 110. a. b.), ebenſo d Kekrops Töchter, die myſtiſchen Dienerinnen der Göttin, Aglauros, Herſ Pandroſos, deren Namen auf agrariſche Cultur hindeuten. Beſonders wicht für den Athene-Dienſt iſt Erichthonios, der myſtiſche Sprößling des Hephäſto welcher Athene's Umarmung vergeblich erſtrebt hatte. Ueber das Verhältn der Athene zu Erichthonios vgl. Euripides Ion v. 267 ff.; auch iſt dies ſe intereſſant auf einer etruskiſchen Vaſe dargeſtellt (Mon. ined. dell' Inst. corr. arch. T. I. pl. 10., wiederholt von Lange Propempt. Ilg. p. 1 ff. Erichthonios wird als Gründer der Panathenäen bezeichnet. Vgl. Hellanik bei Harpokr. s. v. *Παναθήν.* Fragm. ed. Sturz p. 13. Androt. ibid. p. 10 Steb. Philochor. bei Harpokr. s. v. *κανηφόροι.* Apollod. III, 14, (Auch die erechtheiſchen Jungfrauen, Protogenia und Pandora, ſtehen mit de Athene-Culte in Berührung, welche ebenfalls auf Naturdienſt hinweiſen: u ſeit der Sühne des Oreſtes ſelbſt die Eumeniden (Aeſch. Eum. 854 ff. welche die entſcheidende Macht der Athene anerkannt haben (ibid. 914 f und nun aus unholden, verderblichen Rachegeiſtern in wohlwollende u ſegensreiche Göttinnen verwandelt worden ſind (Schömann, Eum. d. Aeſ Einl. S. 8.). Auch die Horen treten mit dem Kreiſe des Athene-Dienſt in Berührung (Pauſ. IX, 35, 1.). — Der alte Tempel der Athene Poli wurde auf Erechtheus zurückgeführt und hieß daher das Erechtheion, welch eine weſtliche und eine öſtliche Cella umfaßte, die letztere als Tempel d Erechtheus, die erſtere, jedenfalls die ältere, als Heiligthum der Athene P lias mit dem uralten Agalma der Göttin, welches man für ein vom Himm gefallenes hielt (Apollod. III, 14, 6, 9. Pauſ. I, 26, 7.). Im Tempel d Erechtheion im engeren Sinne fand man drei Altäre, den einen des Poſeido den zweiten des Heros Butes, den dritten des Hephäſtos. Im Tempel d Göttin brannte ein ewiges Licht welches nie verlöſchen durfte. Hier erſchei die Lichtgöttin als *πολιοῦχος* der Stadt in gleicher Bedeutung mit der Heſti Die ganze Akropolis war jedoch der Göttin heilig und erhielt im Verlau der Zeit eine ihrer Bedeutung entſprechende Ausſtattung. Ihre höchſte Zier war dann der Parthenon, auch Hekatompedon genannt, an welchen ſich n der kleinere Tempel der Nike Apteros anreihte. Die Nike Apteros aber w keine andere Göttin als die Athene Nike (S. Roß, Akropolis, d. Tem d. Nike Apt. S. 9. 15. Gerhard, Minerven-Idole Athens S. 8 ff.). Alle die Göttin hatte auch in andern Regionen der Stadt ihren Cult, namentl bei dem alten Palladium (S. Gerhard, Minerven-Idole S. 10 f.). De ſie galt als Vorſteherin des Gerichtes welches über die Blutſchuld des Oreſt entſchieden hatte, wobei durch ihren Stimm-Stein die Losſprechung des Schul beladenen erfolgt war (S. Schömann, Aeſch. Eum. Einleit. S. 10. 77 ff obwohl hier von dem Gerichte auf dem Areiopagos die Rede zu ſein ſchei (Aeſch. Eum. 484. Schöm .a. a. O. S. 85.). Im Peiräeus hatte ſie ebenfa einen Tempel (Liv. XXXI, 30.). Auch wurde ſie zu Athen als Phratrie Göttin (*Ἀθηνᾶ φρατρία*) verehrt, womit die Apaturien-Feier in Verbindu ſtand (*ὁμοπατόρια*), wenn auch ſich dieſe nicht unmittelbar auf die Göt bezog (vgl. Böckh, C. J. ad n. 2120, p. 159.): ferner als Athene Hygie der Päonia verwandt, und als Ergane (Pauſ. I, 23, 5. 24, 3. Suid.

Ἐργάνη). Unter den Heiligthümern der Göttin in den attischen Demen treten besonders das der Athene Skiras (s. Gerhard a. a. O. S. 14 ff.), das der Athene Tithrone, der Athene Hellotis, der Hippia hervor (worüber vgl. Müller, allg. Enc. III. 10, S. 82 ff.). Der höchste Glanz des Athene-Cultes zu Athen mußte sich natürlich in der Feier der großen und kleinen Panathenäen kundgeben (s. d. Art.). Auch die Skirophorien (s. d.) und mehrere andere Feste bezogen sich auf den Dienst der Göttin. Bei den att. Tragikern erscheint diese ganz im Geiste des homerischen Epos, wovon Sophokles' Aias ein ausgezeichnetes Beispiel liefert. Spuren symbolischer Anschauungsweise sind hier nicht zu finden, und die ägyptische ist in dieser Poesie somit völlig verschwunden. — Im Peloponnesos hatte die Göttin viele Heiligthümer und Feste. In nächster Verbindung mit dem attischen steht der trözenische Athene-Dienst. Auch zu Trözen läßt eine Sage den Poseidon und die Athene um den Besitz des Landes streiten (Paus. II, 30, 6.), welches sie dann nach dem Willen des Zeus gemeinschaftlich in Besitz nahmen. Die Athene wurde hier als Polias und Sthenias verehrt und Poseidon als Basileus. Der Tempel der Göttin lag auf der Akropolis (Paus. l. c. und 32, 4.). Alte trözenische Münzen zeigten daher den Dreizack und ein Kopfbild der Athene (Paus. II, 30, 6.). Auch wurde hier die Athene Apaturia verehrt, welche ihr Heiligthum auf der Insel Hiera hatte (Paus. II, 33, 1.). Ihr weihten die Jungfrauen des Landes vor der Hochzeit den Gürtel. Paus. l. c. — Auch zu Argos hatte die Göttin zwei uralte Heiligthümer, das eine, der Athene Oxyderko geweiht, am Wege zur Akropolis, auf der Anhöhe Deiras: das andere der Athene Akria, auf der Burg Larissa selbst (Paus. II, 24, 1. 4. 25, 9.), deren altes Xoanon mit dem in dem epidaurischen Flecken Lessa eine und dieselbe Gestalt hatte (Paus. II, 25, 9.). Wir finden also auch hier die Burggöttin, die Akria, die Polias und Poliuchos auf Höhen und Akropolen. Auch hatte Argos ein altes Palladium, dessen Ueberlieferung an die Dorier dieselben in den Besitz der Stadt gesetzt haben sollte (Plut. Quaest. Gr. 48, p. 404. H.). Nach einer andern Sage nahm es der flüchtige Athene-Priester von Argos mit und stellte es auf dem Gebirge Kreion auf steilen Felsen auf, *αἷς νῦν οὔνομα Παλλαρίδες* (Callim. *Λουτρ. Παλλ.* v. 41 f.). Zu Argos tritt der Athene-Cult mit der Diomedes-Sage in die engste Verbindung. Diomedes wird vor Ilion von der Göttin mit göttlicher Macht ausgerüstet und dadurch unter Allen allein befähigt selbst gegen Götter zu kämpfen. Auch wird durch ihn in Begleitung des Odysseus das Palladion der troischen Stadt entführt. — Ein zweiter Sagenkreis geht hier von Perseus aus, dem die Athene in seinem Unternehmen gegen die Gorgone beisteht. Er ist ja, wie Herakles, ein Sohn des Zeus, mithin der Athene am engsten befreundet. Der Gorgonen-Mythos aber schlingt sich wunderbar um den Sagenkreis der Göttin. Wie sie die libysche Pallas vernichtet so erlegt sie die erdentsprossene Gorgo im Gigantenkampfe. Verschieden von dieser ist die libysche Medusa, die Tochter des Phorkys, von Poseidon laut des Mythos im Heiligthum der Athene entehrt, weshalb die Göttin ihr Haar in Schlangen verwandelte (nach Ovid Met. IV, 795.). Nach Hesiodos aber näherte sich ihr Poseidon *ἐν μαλακῷ λειμῶνι καὶ ἄνθεσιν εἰαρινοῖσι* (Theog. 279 ff.). Die Frucht dieser Liebschaft kam zu Tage nachdem ihr Perseus das Haupt genommen, der Pegasos nämlich und Chrysaor (Hesiod. l. c., auch auf einem alten irdenen Gefäß zu München dargestellt). Eine allegorische Deutung des Gorgo-Mythos wird bei Valerius c. 32. gegeben, wo zugleich die von den Kernäern oder Kyrenäern verehrte Athene Gorgo erwähnt wird (*καλοῦσι δὲ τὴν Ἀθηνᾶν Κερναῖαι Γοργώ, ὥσπερ τὴν Ἄρτεμιν Θρᾷκες Βένδειαν, Κρῆτες δὲ Δίκτυναν, Λακεδαιμόνιοι δὲ Ὄρθιαν*). Eine andere Erklärungsweise jenes Mythos ge-

währt Pauſan. II, 21, 6. Weitere gegenſeitige Beziehungen der Athene u
Gorgo zeigen das Gorgoneion auf der Aegis der Athene, ſowie an d
Mauern der attiſchen Akropolis (Pauſ. I, 21, 4.): dann die zwei Blu
tropfen von der Gorgo zu Athen, ein rettender und ein tödtender (Eur
Ion v. 1003.). Die Tegeaten hatten ein altes Heiligthum der Athene P
lias in welches der Prieſter jährlich nur einmal eintrat, und glaubt
daß Athene einſt dem Stadtheros Kepheus einige Locken von dem Hau
der Meduſa geſpendet, als Unterpfand daß die Stadt alle Feinde abwehr
würde (Pauſ. VIII, 47, 4. Nach Apollod. II, 7, 3. 4. überreichte Herak
der Tochter des Kepheus, der Sterope, eine Locke der Gorgo in derſelb
Abſicht). Auf dem Markte zu Argos ſollte das Haupt der Meduſa un
einem Erdaufwurf begraben liegen (Pauſ. II, 21, 6.). Außerdem hatte
Athene Salpinx am Markte zu Argos ein Heiligthum (Pauſ. II, 21, 3
welches Hegeleon, Sohn des Herakles und einer Lyderin (Omphale) gegrün
haben ſollte. Im Gymnaſion Kylarabis befand ſich eine Statue der Athe
Pania (Pauſ. II, 22, 10.). Jedenfalls hatten auch Tiryns und Mykenä ihr
Athene-Cult. Dieſe Städte wurden aber ſchon früh zerſtört, weshalb uns genau
Kunde hierüber mangelt. — Zu Korinth finden wir die Athene Chalini
und die Athene Hellotia verehrt. Das erſtere Prädicat bezog man auf d
Beiſtand welchen die Göttin dem Bellerophon bei der Bändigung des P
gaſos geleiſtet hatte (Pauſ. II, 4, 1. Vgl. Pind. Ol. XIII, 80. Böckh Ex
p. 217.). Das letztere Prädicat hat eine weniger klare Ableitung, obgle
man es auf denſelben Gegenſtand bezogen hat (nämlich *ἀπὸ τοῦ ἑλεῖ*
Vgl. Schol. Pind. Ol. XIII, 40. Zu Sikyon wurde ein alter Athen
Tempel auf Epopeus zurückgeführt, welchen Pauſan. (II, 11, 1.) *μεγέθ*
καὶ κόσμῳ τοὺς τότε ὑπερβεβλημένον nennt, von dem aber zu ſeiner Z
nur noch der Altar vorhanden war. Eben daſelbſt war auch ein Heiligth
der Athene Kolokaſia (nach der Pflanze dieſes Namens benannt, Athen. I
72, 1, b.). So werden Heiligthümer der Göttin zu Titane, Kleonä, E
dauros (Athene Kiſſäa), auf dem Vorgebirge Buporthmos bei Hermio
(Athene Promachorma), und auf dem Poſeidion daſelbſt erwähnt (Pauſ.
11, 7. 9. 15, 1. 29, 1. 34, 8. 10.). — Ausgebreiteter war der Athen
Dienſt in Arkadien, wo vor allen Tegea hervorragt, mit dem prächtig
Tempel der Athene Alea, welcher von Skopas ausgeführt für den ſchönſt
in der ganzen Peloponneſos gehalten wurde. Die Bedeutung des Athe
Cultes in dieſer Stadt erhellt ſchon daraus daß der Prieſter der Göttin z
Eponymus wurde, was nur bei Prieſtern der Hauptgottheiten ſtattfand (Pa
VIII, 47. 53, 3. Böckh, C. J. ad n. 1513.). Die alte Statue der Göt
hatte Auguſtus nach Rom gebracht (Pauſ. VIII, 46, 1.). Diejenige wel
Pauſanias daſelbſt ſah war ein Werk des Skopas. Auf der einen Se
der Göttin ſtand Asklepios, auf der andern Hygieia, von demſelben Künſt
aus pentelliſchem Marmor gearbeitet (Pauſ. VIII, 47, 1.). Beide Go
heiten waren der Athene befreundet, die ja ſelbſt auch als Hygieia vere
wurde (ſ. Böckh C. J. ad n. 474. p. 467. vol. I. Ariſtid. *Ἀθην.* II, p. 2
24. Dind.). Zum Cult der Göttin gehörten die in der Nähe des Temp
begangenen Feſte Alaia (Pauſ. VIII, 47, 3.). Dieſelbe Athene Alea wu
auch zu Mantineia und zu Alea bei Stymphalos verehrt (Pauſ. VIII, 9,
23, 1.). Auch in Lakonien an dem Wege von Sparta nach Therapne (X
Hell. VI, 5, 27. Pauſ. III, 19, 7.). In dieſem Prädicate hat man
milde Lichtnatur der Göttin angedeutet gefunden (*ἀλέα, ἁλέα*, milde Wärm
deren Lichtſtrahlen ſegenſpendend die Finſterniß durchdringen (ſ. Ed. Gerha
Text zu den ant. Bildw. I. S. 121 f. O. Müller, Allg. Enc. III. 10, S. 93
Arkadien hatte ferner ein Pallantion und ein Athenäon, jenes eine kle
Stadt, dieſes ein Ort, beide wegen eines Heiligthums der Athene ſo benan

(Pauſ. VIII, 44, 2. 5.). Pallas (auch Palas), ein Sohn des Lykaon, wird als Gründer jenes Pallantion (Palantion) bezeichnet. Zugleich iſt hier derſelbe Erzieher der Pallas, und ſeine eigene mit dieſer erzogene Tochter heißt Nike, ſo daß wir hier ein Gegenbild von dem libyſchen Triton, der Pallas, ſeiner Tochter und der mit dieſer erzogenen Athene finden (vgl. Dionyſ. Hal. R. A. I, 33.). Von dem arkadiſchen Pallantion wird das altrömiſche abgeleitet (Dionyſ. I. c. I, 40. II, 1.). Ferner war der Cult der Athene Koria zu Kleitor von beſonderer Wichtigkeit, welches Prädicat verſchiedene Deutungen geſtattet. Daß die Koria mit der Hippia verwandt gedacht werden muß leuchtet aus der Angabe des Cicero (de nat. deor. III, 23.) über die vierte Minerva hervor: quarta Jove nata et Coryphe, Oceani filia, quam Arcades Coriam nominant et quadrigarum inventricem ferunt. Vgl. Soph. Oed. Col. 1070. Die Athene Hippia wurde in Athen und in Arkadien verehrt (Pauſ. I, 30, 4. Vgl. Böckh C. J. ad n. 474. p. 467. not.). Als Hippia iſt die Göttin auch mit der eben erwähnten korinthiſchen Chalinitis verwandt. Auf der Akropolis zu Pheneos hatte die Athene Tritonia ein Heiligthum (Pauſ. VIII, 14, 4.). Auch zu Aliphera ſcheint ſie als ſolche verehrt worden zu ſein: wenigſtens hatten die Einwohner hier eine Quelle Tritonis (Pauſ. VIII, 26, 4.). Zu Megalopolis hatte die Athene als Machanitis ihren Cult, *ὅτι βουλευμάτων ἐστὶν ἡ θεὸς παντοίων καὶ ἐπιτεχνημάτων εὑρέτις* (Pauſ. VIII, 36, 3.), in welcher Bezeichnung die Verwandtſchaft mit der Ergane hervorleuchtet. — In Lakonien hatte die Athene ebenfalls viele Heiligthümer. Allein ihr göttliches Weſen iſt hier auf beſondere Funktionen, auf ethiſche und bürgerliche Begriffe bezogen, nach beſtimmten Beſchäftigungen oder beſondern Claſſen von Bürgern: Agoräa, Ambulia, Xenia, Ergane u. ſ. w. (Pauſ. III, 11, 8. *Διὸς Ἀγοραίου, τὸ δὲ Ἀθηνᾶς Ἀγοραίας.* III, 13, 4. *Διὸς Ἀμβουλίου καὶ Ἀθηνᾶς Ἀμβουλίας βωμός, καὶ Διοσκούρων καὶ τούτων Ἀμβουλίων*; ſo finden wir hier die Athene in gleichen Eigenſchaften wie ihren Erzeuger Zeus; die Ergane, Pauſ. III, 17, 4.). In Beziehung auf Verſammlungen wurde ſie als Hellania, bei Heereszügen und gymniſchen Uebungen als Diabateria und Keleuthia angerufen und durch Opfer verehrt (O. Müller, Dor. Th. II. S. 334. Allg. Enc. III. 10, S. 95.). Wir ſehen alſo wie hier der überall durchdringende politiſche Kosmos ſelbſt das religiöſe Element ergriff und dem Staatsorganismus gemäß geſtaltete. Die Athene Chalkioikos hatte ihr Heiligthum auf dem Hügel welcher der Stadt als Burg (*πόλις*) diente. Das Prädicat Chalkioikos ſtammte von der inneren Ausſtattung des Tempels, ſ. Gitiadas, Bd. III. S. 856 f. Außerdem wird hier noch die Athene Ariopoinos erwähnt (Pauſ. III, 15, 4.). — Auch in Elis finden wir die Athene als Ergane und Hippia (Pauſ. V, 14, 5. 15, 4.). Der Cult der Hippia mußte namentlich zu Olympia in Bezug auf die feſtlichen Wettkämpfe im Roßwettrennen ſeine Ausbildung finden. Auch wurde von den Eleiern die Athene *μήτηρ* und die Athene Narkäa verehrt (Pauſ. V, 3, 3. 16, 5.). Das letztere Prädicat läßt ſich mit der Macht des Gorgoneion, welches dem Anſchauenden Erſtarrung brachte, in Einklang bringen. Auf der Akropolis zu Elis war ein Heiligthum der Göttin mit einem ausgezeichneten Agalma aus Gold und Elfenbein, welches für ein Werk des Pheidias gehalten wurde. Auf dem Helme der Göttin war ein Hahn vorgeſtellt, welcher eben ſowohl auf die kriegeriſche Promachos als auf die Ergane bezogen werden kann (Pauſ. VI, 26, 3.). — In den achäiſchen Ortſchaften hatte der Athene-Cult ebenfalls ſeine Modificationen erhalten. Pellene (Pellana, Pallene), mit dem attiſchen Pallene und mit der chalkidiſchen Halbinſel dieſes Namens verwandt, hatte einen alten Pallas-Cult (Pauſ. VII, 26, 5.). Auch meldete eine der Sagen daß die Stadt von dem Titanen Pallas gegründet worden ſei (Pauſ. l. c.). An

der Straße nach der Stadt lag ein Tempel der Göttin mit einem Agal
aus Gold und Elfenbein, welches dem Pheidias zugeschrieben wurde (Pa
VII, 27, 1.). Auch Aigiai hatte einen Tempel der Athene und zwei S
tuen der Göttin aus Marmor (VII, 23, 7.). An einer andern Stelle l
deten die ehernen Statuen des Poseidon und Herakles, des Zeus und
Athene eine Gruppe (ibid.). Zu Tritäa fand Pauf. ebenfalls ein Hell
thum der Göttin mit einer Marmorstatue jüngerer Kunstbildung (VII, 22, 5
Ihre Priesterin in der mythischen Zeit war eine Jungfrau. Denn Ares h
einst eine solche, die Tritäa nämlich, laut des Mythos, in Liebe umar
(Pauf. VII, 22, 5. 6.). Indeß scheint ursprünglich die Göttin selbst die
Prädicat geführt zu haben. Später trennte man dasselbe und gab ihm
Begriff eigener Persönlichkeit, um die Jungfräulichkeit der Göttin rein zu
wahren (vgl. Müller a. a. O. S. 99.). Im Tempel des Zeus Homagyrios
Aigion standen die Statuen des Zeus, der Aphrodite und Athene (Pauf. V
24, 1. 2.). So befand sich ein Xoanon der Göttin am Zeus-Tempel
Aigeira. Der Leib des Bildwerkes war bemalt, die Extremitäten aus G
und Elfenbein gebildet (Pauf. VII, 26, 3.). Zu Paträ war ein Tem
der Athene Panachais, sowie zu Aigion die Athene Panachaia verehrt wu
(Pauf. VII, 20, 2. 24, 2.). Beide Culte sind politischer Natur und sch
nen keineswegs zu den ältesten zu gehören. Einen cerealischen Drei-Ver
von Demeter, Kora und Athene, in drei Tempel, der Demeter, der Aph
dite mit Dionysos und der Eileithyia vertheilt (Pauf. VII, 25, 5.) hat
Gerhard zu Bura angenommen (Text zu den ant. Bildw. I. S. 94 f.).
Zu Megara thronte die Göttin auf der Akropolis in drei Tempeln.
dem einen derselben stand ein Bildniß der Göttin übergoldet, das Angesi
Hände und Füße aus Elfenbein. Hier wird die Göttin einfach Athene o
Prädicat genannt. In dem zweiten wurde die Athene Aiantis, in d
dritten die Athene Nike verehrt (Pauf. I, 42, 4.). Die Aiantis bezog
auf den Telamonier Aias, namentlich auf die an ihm vollzogene Rache
Göttin (Soph. Aias init.). Die Athene Nike kennen wir schon aus
attischen Cultus. Auch war im Gebiet von Megara ein Fels der Athene
thyia geweihet (*ἐν Ἀθηνᾶς Λιθυίας καλουμένῳ σκοπέλῳ*, Pauf. I, 5,
Hier war Pandion von Athen begraben worden, nach Pauf. I, 41, 6.
Bezeichnung *Λιθυία* konnte sich sehr einfach auf eine Sage von der
Taucher-Gestalt erschienenen Göttin beziehen. Byzantium, eine megarische Gr
dung, verehrte die Ekbasia und Polichos (O. Müller, Dor. I. 121,
Allg. Enc. a. a. O. S. 96.). — Ein vielseitiger Athene-Cult breitete sich
Böotien aus, namentlich in der Landschaft um den kopaischen See,
zwei in ältester Zeit hier blühende Städte, Athen und Eleusis, laut der S
und des Glaubens der Bewohner dieser Gegenden, einst von dem Gewä
desselben verschlungen worden waren. Vorzüglich wichtig war hier
Alalkomenä, von welchem Orte die Bezeichnung der homerischen Alalkom
abgeleitet wird (Müller, Orch. S. 40. 63. 64. 122. 203. 208. 471. 2. Ans
welche Spätere auch zu den heiligen Eidgöttinnen Praxidikä gezählt ha
(Pauf. VIII, 33, 2. Suid. v. *Πραξιδίκη*. Müll. a. a. O. S. 122.). A
komenä hatte ein uraltes Heiligthum der Athene. Das Alalkomenion, von di
verschieden, lag in der Niederung und hatte ein Agalma der Göttin
Elfenbein (Müll. Orch. S. 64 f. und Suid. s. v. *Ἀπιδής*). Ueber die
tische Triton-Sage sowie die Athene-Onga zu Theben s. oben S. 43.
Aeschylos läßt den Chor der thebäischen Jungfrauen die Pallas
flehen, damit sie als *εὐσίπτολις* die Gefahr von der Stadt abwende (S
120 f.). Auch stand sie zu Theben als Athene Pronaos vor dem Ismen
(Pauf. IX, 10, 2.). Ein celebrirter Cult war auch der Athene Itoni
der Ebene gegen den kopaischen See hin, an dem Flüßchen Kuralios, we

Cult, wie es ſcheint, ſeinen Urſprung den böotiſchen Aeolern aus dem theſſaliſchen Arne verdankte (Pauſ. IX, 34, 1. Liv. XXXVI, 20. Vgl. Müll. Orch. S. 384 f. 2. Ausg.). Mit dem Cult der Athene Itonia trat der Mythos von der Iodama, einer Tochter des Itonos in Verbindung, welche mit der Athene aufgewachſen war und auch als Schweſter derſelben bezeichnet wird (Etym. M. p. 479. Tzetzes zu Lykophr. v. 355.). Die Iodama ſteht hier zur Athene wieder in einem ähnlichen Verhältniſſe wie die libyſche Pallas, Tochter des Triton und wie die Nike, Tochter des arkadiſchen Pallas, eines Sohnes des Lykaon. Sie wird laut einer Sage von der Athene bei den Waffenübungen getödtet: nach einer andern war ſie Prieſterin der Göttin (ähnlich der Tritäa), u. wurde von ihr in Stein verwandelt, ſ. Iodamia, Bd. IV. S. 225. Wir dürfen aber wohl in dieſen Geſtalten, der Iodamia, der Pallas, der Nike und Gorgo, Gegenbilder der Göttin uns denken, welche von ihrem Lichtweſen beſiegt und beherrſcht und dann in ihren Cultuskreis durch Local-Mythen aufgenommen werden (Athene Pallas, Athene Nike, Athene Gorgo, Athene Tritäa u. a.). — In Phokis iſt zwar der Apollo-Cult vor allen überwiegend: doch hatte auch Athene hier ihre Heiligthümer, namentlich an der heiligen Straße. Beſonders iſt hier der Cult der Athene Pronaia (*Προναία, Προπτή*), welche zu Delphi ſelbſt ihr Heiligthum hatte und ſpäter zur Pronoia (*Πρόνοια*) wurde. Die Athene Pronaia wird von der pythiſchen Prieſterin als eine der höchſten Gottheiten genannt (Aeſchyl. Eum. v. 21.). Vgl. Curtius Anecd. Delph. p. 78. not. Diodoros bezeichnet dieſelbe auch durch Pronaos (Exc. Vat. XXII, 2, p. 47. Mai). Als Pronoia finden wir die Göttin auch in Attika wieder, wo ſie als Führerin der Leto erſcheint (Ariſtid. Panath. I, 97. Jebb.). Auch hatte Delos einen Tempel der Athene Pronoia, welcher jedenfalls mit jener Sage über das der Leto gegebene Geleit in Verbindung zu ſetzen iſt (Macrob. Sat. I, 17.).* Außerdem finden wir in Phokis ein Heiligthum der Athene Kranaia, in welchem ein Knabe fünf Jahre, bis zur Pubertät, das Prieſteramt verwaltete (Pauſ. X, 34, 4.). — Der theſſaliſche Cult der Göttin iſt mit dem böotiſchen verwandt, namentlich durch ſein uraltes Heiligthum der Athene Itonia (ſ. Bd. IV. S. 337.), welche wir in Böotien gefunden haben. Vgl. Strabo IX, 435. Jenes Heiligthum lag am Flüßchen Kuralios, welcher in den Peneios mündete. Noch ein anderes Heiligthum derſelben Itonia lag im Landſtriche am pagaſeiſchen Meerbuſen, ebenfalls an einem Fluſſe oder Flüßchen Kuralios (vgl. Müller a. a. O. S. 103.). Es iſt nicht ſchwer hieraus zu folgern daß der böotiſche Dienſt der Athene Itonia mit dem theſſaliſchen in einem genetiſchen Verſtändniſſe geſtanden habe (vgl. Creuzer, Symb. III. 375 ff.). — Kreta hatte viele Heiligthümer der Göttin. Auch war ja dieſe Inſel in der mythiſchen Zeit mit Athen in vielfache Berührung gekommen. Ein Heiligthum der Göttin (Athenäon genannt) lag im Gefilde von Tenä, in der Nähe von Knoſſos, wo man auch ein Flüßchen Triton nannte und von der daſelbſt erfolgten Geburt der Göttin fabelte (Diod. V, 70. Schol. Pind. Ol. VII, 66.). Außerdem finden wir die Athene Okeria und Polias (Corp. Inscr. n. 2555. 2556.), die Athene Minois (Apoll. Rhod. IV, 1691.), die Athene Koreſia (*Ἀθηνᾶς ἱερὸν Κορησίας*, Höck, Kreta I. S. 432.). — Auf Rhodos hatte namentlich die Stadt Lindos auf ihrer Akropolis einen berühmten Tempel dieſer Göttin (Pind. Ol. VII, 49.), deſſen uraltes Agalma aus Danaos zurückgeführt wurde (Apollod. II, 1, 4, 8. Diod. V, 56.). Nach einer andern Sage war das Heiligthum der Göttin von den Heliaden gleich nach der erſten Nachricht von der Geburt derſelben gegründet worden

* Vgl. F. Wieſeler, Die delphiſche Athena, ihre Namen und Heiligthümer, aus den „Göttinger Studien“ (Gött. 1846. S. 201—250.) beſonders abgedruckt. [W. T.]

(Marm. Par. Ep. IX. Diod. V, 58.). Ueber den Athene-Dienſt zu Lind
ſ. M. Heffter, Der Götterdienſt auf Rhodos, Heft II. Indeß darf man m
ziemlicher Sicherheit annehmen daß dieſer Cult erſt von Argos aus dur
die einwandernden Dorier nach Rhodos verpflanzt worden ſei. (Vgl. Aeſ
Suppl. wo die Danaos-Sage verherrlicht wird, v. 276 ff.) So hatte au
Rhodos ſeinen Mythos vom goldenen Regen des Zeus, wie Argos, nur
anderer Geſtalt. Als nämlich die Athene gleich nach ihrer Geburt von d
Lindiern verehrt wurde ließ Zeus, hierüber erfreut, einen goldenen Regen a
die Inſel fallen, ſowie er ſelbſt zur Tochter des Akriſios in dieſer Geſta
gekommen war (Diod. V, 56. 58.). Auch wurde die Athene auf der Akr
polis zu Lindos in Bezug auf den Olivenbau verehrt (Anthol. Pal. XV, 11.
Auch hatte die Athene Telchinia hier ihren Cult (S. Heffter a. a. O. u. Müll
a. a. O. S. 104.). — Aus Makedonien und Thrakien erwähnen wir hi
nur die Athene Alkis, welcher Perſeus, der König von Makedonien, in ihre
Heiligthum zu Pella vor Beginn des Krieges mit den Römern eine Hek
tombe opferte (Liv. XLII, 51.). Wir dürfen uns wohl dieſelbe hier a
Kriegsgöttin vorſtellen, deren Gunſt zum bevorſtehenden Kampfe erfle
wurde. — Der Athene-Dienſt in den griech. Staaten Kleinaſiens w
im Ganzen ein Reflex der Metropolen im alten Hellas, hatte jedoch hier m
da ſeine beſondern Local-Mythen und Cultus-Modificationen, vorzüglich
den Küſten- und Inſel-Städten. Zu Ilion finden wir die Athene als P
lias der Burg (Il. VI, 297.), als *Ρυσίπτολις*, wie zu Theben bei Aeſch. I.
Allein ſie iſt den Troern abhold und erfüllt hier ihren Beruf nicht. A
dem ihr geweihten koloſſalen Holzpferde hat man gefolgert daß ſie zu Ili
zugleich eine Athene Hippia geweſen ſei, obgleich ſie bei Homer nicht m
dieſem Prädicat bezeichnet wird (vgl. Müller a. a. O. S. 105.). Als Xer
auf ſeiner Heerfahrt nach Ilion gekommen opferte er daſelbſt der Athe
tauſend Kühe, und die Magier brachten zugleich den Heroen ein Todtenopf
(Herod. VII, 43.). Auf Münzen von Ilion erſcheint die Athene mit ein
Fackel (vgl. Gerhard, Minerven-Idole S. 14.). Zu Gergis und Skepſ
im Idagebirge, wo Ueberreſte der alten Teukrer gefunden wurden, hatte d
Athene ihre Heiligthümer auf der Akropolis, wo ihr Derkyllidas opfe
(Herod. V, 122. VII, 43. Xenoph. Hell. III, 1, 20—24.). Alſo find
wir auch hier die Göttin als Polias, als Schutzgöttin der Burgen und Akr
polen. Eine Ilias Athene wurde zu Siris in Italien verehrt (Strabo V
1, p. 264. Cas.). In Lydien finden wir die Athene Gygäa an dem S
gleichen Namens (Il. II, 865. XX, 390 f.) verehrt, wo auch ein Cult d
muſiſchen Nymphen herrſchte, der jedenfalls mit der Athene Muſica, in
beſondere der flötenſpielenden, als welche ſie in Böotien unter dem Nam
Bombylia verehrt wurde, in Verbindung zu ſetzen iſt (vgl. Strabo XIII, 62
Müller a. a. O. S. 108.). Auch bei den mit den Lydiern verwandten Etru
kern finden wir die Athene als muſiſche Göttin wieder. Einen beſonde
Nomos des alten Muſikers Olympos auf die Athene erwähnt Plut. de mu
p. 1141. H. Der Plaſtiker Deſilaus hatte eine Minerva Muſica gebild
ſo genannt quoniam dracones in Gorgone ejus ad ictus citharae tinni
resonant. Plin. h. n. XXXIV, 19, 15. — Auch in Großgriechenland u
Sicilien finden ſich Minerven-Culte (ſ. O. Müller, Allg. Enc. S. 109 f.
beſonders aber bei den Etruskern und Römern. In der Religion d
Erſtern finden wir griechiſche und altitaliſche Elemente verſchmolzen. Je
dürften vorzüglich als eigenthümlich ausgebildete Beſtandtheile pelasgiſch
Dienſtes zu betrachten ſeyn, mit welchem dieſes Volk in längere Berühru
gekommen. Die Göttin erſcheint hier vorzüglich in der Dreizahl, mit Ze
und Here vereint, und wird im etruskiſchen Idiom ***MENEPFA***, au
MNEPFA, ***MENPFA***, ***MENAPFA*** geſchrieben. Varro (de ling. La

I, 10, 74.) hat dies Wort aus dem Sabinischen abgeleitet. Jene Namen finden wir auf etruskischen Bronze-Spiegeln (s. Müller, Etrusk. III, 3, 1. 2.) und auf alten irdenen Vasen, wie auf einer großen Amphora zu München (Saal Taf. IV.). Auf solchen Bildwerken kommt sie auch beflügelt vor. Gerhard (Arch. Intell.-Bl. d. allg. Lit.-Ztg. Nr. 35. Jul. 1836. S. 291.) bemerkt: „Sie hat an den Schultern zwei große bis an die halben Beine hinabgehende Flügel: auf dem Kopf trägt sie den Helm, auf der Brust die Aegis mit dem Gorgonenhaupte und Schlangensaume ꝛc." Jener Dreiverein war jeder größern etruskischen Stadt eigenthümlich (Serv. ad Virg. Aen. I, 422.: Quoniam prudentes Etruscae disciplinae aiunt, apud conditores Etruscarum urbium non putatas iustas urbes fuisse, in quibus non tres portae essent dedicatae et votivae et tot templa Jovis, Junonis, Minervae), wie sie auch in drei Cellen des alten capitolinischen Tempels zu Rom vereint erscheinen. Außerdem haben wir die Minerva Capta zu erwähnen, eine Göttin der Falisker, welche seit der Besiegung dieses Volkes nach Rom gekommen war, wo sie auf dem cälischen Berge ihr Heiligthum hatte (Ovid Fast. III, 838 ff. Parva Captae — delubra Minervae). Ihr Fest, die Quinquatrus, wurde im März begangen: die kleineren aber, Quinquatrus minusculae, in den Iden des Junius. An die größere Feier reihte sich das Tubilustrium an, welches wahrscheinlich aus dem Culte der etruskischen Minerva Salpinx abzuleiten ist (Varro de ling. Lat. VI, 3, 14. Ovid Fast. III, 850 ff.). Es ist hier der Begriff der kriegerischen Minerva festgehalten, denn die Tuba, welche als eine Erfindung der alten Tyrsener bezeichnet wird, war das eigentliche Instrument der Kriegsmusik. — In einem etruskischen Spiegelbilde finden wir die Menrfa mit Herakles zusammengestellt, wobei die Venus (daselbst durch Turan bezeichnet) als Vermittlerin erscheint. Aus dieser Darstellung, mit mehreren andern verwandten zusammengehalten, hat Em. Braun (Tages, und des Herakles und der Minerva heilige Hochzeit, München, 1839 Fol.) ein eheliches Verhältniß, eine mystische heilige Hochzeit beider Gottheiten gefolgert, welche zu den *ἱεροῖς λόγοις*, oder zu einem eigenen begränzten Kreise von Vorstellungen gehört habe, welche in einer weniger populären Familie von Kunstvorstellungen veranschaulicht worden sei (vgl. S. 7 ff.). Liebesbegegnungen und eheliches Verhältniß finden wir überhaupt mit dem vielseitigen Mythenkreise der Minerva verwebt. Die erste der von Cicero (de nat. deor. III, 23.) genannten Minervä wird als Mutter des Apollon bezeichnet (vgl. c. 22.), und zwar von dem ältesten Hephästos (vgl. Plat. Euthyd. p. 302. 404. Heind., u. Creuzer, Symb. III. 320.). Auch haben wir bei den Eleiern die *Ἀθηνᾶ μήτηρ* kennen gelernt. Erichthonios war der mystische Sprößling oder Pflegling der Göttin, symbolisch als Kind der *γαῖα κουροτρόφος*, der *ζείδωρος ἄρουρα* betrachtet (d. h. als Vegetation durch Wärme und Feuchtigkeit (Hephästos, Athene). — Rom hatte außer den Heiligthümern der Minerva Capitolina (vgl. noch Liv. VI, 31.) und der Minerva Capta auf dem cälischen Berge, noch verschiedene Tempel der Göttin, deren Entstehung sich nicht bestimmt nachweisen läßt. Der eine lag auf dem Aventinus, ein anderer vor dem capenischen Thore. Späterhin wurden Heiligthümer der Göttin von Pompejus (auf dem Campus Mart.) und von Augustus nach dem Siege bei Actium aufgeführt (vgl. Sachse, Gesch. und Beschreib. d. St. Rom Th. II. S. 6 f. Platner und Urlichs Beschr. Roms S. 19. 22 f.). Ein glänzender Tempel war der von Domitianus erbaute auf dem Forum Nervae, von welchem noch einige Ueberreste, Säulen und Frieswerke vorhanden sind, in welchen sich Spuren vom Culte der Ergane zeigen. Vgl. Platner u. Urlichs Beschr. Roms S. 22 f. (1845). Jupiter, Juno und Minerva waren zu Rom die praesides imperii dii (Tac. Hist. IV, 53.). Unter Vespasianus wurde der Tempel dieser drei Gottheiten

auf dem Capitolium von Neuem aufgeführt, ganz im Umfange und Raum des alten, nur mit bedeutenderer Höhe (Tac. l. c. id solum religio adnu et prioris templi magnificentiae defuisse creditum. Vgl. Ann. XIII, XIV, 12.). Ueber den Tempel der Minerva Chalcidica ſ. Platner u. Urlt a. a. O. S. 56. Ueber den der Minerva Medica ibid. S. 80. — Bei d dreitägigen Lectisternium, welches während des zweiten puniſchen Krieges zwölf Göttern feierlich begangen wurde, hatte Minerva ihr Pulvinar Neptunus gemeinſchaftlich (Liv. XXII, 10.) weil für den Kampf zu La wie zur See die Hilfe der Götter erfleht werden ſollte. Das Palladiu welches durch Aeneas und ſeine Genoſſen nach Lanuvium, von da n Alba Longa und Roma gebracht worden ſeyn ſollte, befand ſich im Tem der Veſta und ſcheint keinen großen Umfang gehabt zu haben (vgl. Se zu Virg. Aen. II, 166. III, 407. V, 704. Dionyſ. Hal. R. A. VI, Feſt. s. v. Nautiorum, p. 15. Ursin.). Die Göttin gehörte daher zu Penaten der ewigen Stadt und das Palladium galt als Unterpfand ih ſichern Exiſtenz. — 6) Aus dem Inhalte der hier vorgelegten Culte, Myth Anſchauungs- und Darſtellungsweiſen läßt ſich das vielſeitige Weſen Göttin leicht erkennen. Ihre ätheriſche Lichtnatur und mächtig ſchaffe Potenz zeigt ſich vor allem in der vielfachen Berührung und engen V bindung mit Zeus, Poſeidon, Hephäſtos. Hier iſt der Begriff ihres W ſens ſymboliſch oder in kosmogoniſcher Weiſe aufzufaſſen. Allein in claſſiſchen Poeſie, wie im homeriſchen Epos, iſt hiervon keine Spur üb geblieben: die kosmiſchen Elemente ſind umgeſtaltet oder verdrängt, und ethiſchen Begriffe von Tugenden und Eigenſchaften im Kosmos der Göt und Menſchen ausgebildet worden. So ging die Athene aus dieſer älte Poeſie als eine vielſeitige göttliche Macht in die Vorſtellung des geſamm Volkes über und bewahrte den hier ausgeprägten Typus durch alle Zei hindurch. Dagegen ſchimmern die Strahlen ſymboliſcher Anſchauungsw aus der kosmogoniſchen Theogonie des Heſiodus durch, „welche allein e ganze Welt von Poeſie und Philoſophie vorausſetzt, von der nur, wie a der antediluvianiſchen, einzelne zerſtreute Spuren dürftige Kunde geben," (Jac bei Creuzer, Briefe über Homer u. Heſiod. 6. S. 144 f.). So behaupte ſich auch in Localculten und einzelnen Stadtmythen verſchiedene ſymboli Elemente und Ritus, welche von den Exegeten zu ihren ſymboliſchen Deutu gen benutzt worden ſind. — Wie nun nach den rein helleniſchen Mythen i Geburt nichts vom Weibe hat, ſo iſt auch ihr Leben vorzüglich dem mär lichen Wirken und Streben zugewandt, namentlich im bezeichneten Epos u in der Poeſie der attiſchen Tragiker. Muth und Beſonnenheit im Hande Klugheit und Thatkraft in Ausführung der Entſchlüſſe ſind die Tugend welche ſie fördert und ſchirmt. Sie iſt hier die reine Jungfrau, die kriegeri Parthenos, die Kampfgenoſſin der Heroen, die Burggöttin, Städteſchirme (Polias, Poliuchos). Spuren myſtiſcher Ehe liegen außerhalb dieſes Kreiſ Sie iſt die Förderin der Künſte und dadurch dem Hephäſtos befreundet, Göttin der Werkthätigkeit, bürgerlicher Ordnung und Betriebſamkeit, die C gane. Von ihr haben ſelbſt die Frauen häusliche Künſte, Spinnen und W ben*, empfangen. Sie iſt auch eine Freundin der Muſen und ſelbſt e muſiſche Göttin. Denn ſie kämpft, wie Licht gegen Finſterniß, um Ordnu Friede und Freude herzuſtellen, ein Proceß kosmiſcher und politiſcher Läu rung und Wiedergeburt. In den Local-Culten breitet ſich die mächtige A tenz der Göttin in vielfarbigen Radien aus, und jede ihrer Eigenſchaft

* In dieſer Beziehung ſagt Claudian zum Eunuchen Eutropius I, 273 f.: potes alterius (als der Kriegsgöttin) studiis haerere Minervae, tu telas, non E pati, tu stamina nosse u. ſ. f. [W. T.]

mit einem besondern Prädicat bezeichnet, führt uns dieselben in specieller Function und Beziehung vor. Auch in diesen Functionen erscheint sie wiederum in engster Verbindung mit Zeus und Poseidon. Zu Sparta fanden wir neben Zeus Agoräos und Ambulios auch die Athene Agoräa und Ambulia: neben Poseidon Hippios finden wir auch die Athene Hippia u. s. w. Dann ist sie aber auch den cerealischen Mächten befreundet und tritt als Kore ein, sowie ihre fiderische Bedeutung aus besondern Prädicaten leicht erhärtet werden kann (Aithre, Auge, Alea u. a.). Andere Prädicate lassen Beziehungen auf agrarischen Cult durchblicken, wie Skira (*σκιρὰ γῆ*, zur Olivencultur geeignet), sowie die Butaden und Buzygen, ihre Priester. Sie ist aber auch die strenge, strafende und rächende Göttin (Soph. Ajas init.), was auch die plastischen Vorstellungen derselben kundgeben. Daher das Gorgoneion ein ihrem Wesen entsprechendes Attribut. Daher knüpfte sich auch an die alten Palladien mancher düstere Mythos von der Ate, von Verblendung und Unheil, wohin auch die Sagen von der Pallas, der Iodama, der Gorgo, Nike und Triäa gehören. — 7) Kunstdarstellungen der Göttin. Das homerische Epos nennt uns zunächst das sitzende Xoanon der Burggöttin zu Ilion (Il. VI, 303.), ein Idol von geringer Größe, wie es spätere Künstler in toreutischen Gebilden und Gemälden dargestellt haben. So der uns unbekannte alte Toreutiker auf dem Kasten des Kypselos, so Polygnotos in den Gemälden der Lesche zu Delphi (Paus. V, 19, 1. X, 26, 1.). Möglich ist auch, daß Ilion außer dem Sitzbilde der Burggöttin noch ein anderes Palladion hatte, welches mit dem Heiligthum des thymbräischen Apollon außerhalb der Burg zu suchen wäre, wie Ed. Gerhard, Minerven-Id. S. 13. aus Münzgepräge angenommen hat. Das troische Palladion glaubte man an mehreren Orten zu besitzen. Für das von Ilion durch Demophon den Gefährten des Diomedes abgenommene galt das alte Palladion zu Athen, dessen Oertlichkeit in einen Gerichtshof gleichen Namens überging (Paus. I, 28, 8. 9. Vgl. Creuzer, Symb. III. 350 f.). Dieses Palladion aber werden wir nicht für die Burggöttin von Ilion halten dürfen; denn es war in streitbarer Haltung vorgestellt und vollständig gerüstet. Auf dieses Xoanon mögen sich jene zahlreichen Athene-Bilder auf attischen Preis-Vasen beziehen, welche ein Agalma der Göttin mit voller Rüstung in archaischer Bildungsweise veranschaulichen (s. Gerhard, Vasenbilder Taf. A. B. u. Minerven-Idole S. 11.). Diese Athene aber war nicht die friedliche Polias, die sitzende Stadtgöttin, sondern die kriegerische Parthenos, eine Promachos mit Aegide und Gorgoneion, mit Helm und Schild, im Abwerfen des Speeres begriffen, ausschreitend im faltenreichen Chiton, ein Urbild späterer Kunstschöpfungen im alten Stile. So trennen sich die alten Palladien in friedliche Sitzbilder, denen häufig Spindel und Rocken als Attribute beigegeben sind (Apollod. III, 12, 3, 4.) und in die gerüsteten, schirmenden Idole der Alalkomene, der Promachos. Hiernächst ist vor allen das uralte Schnitzbild der Athene Polias auf der Burg zu Athen zu nennen, dessen Betrachtung noch dem Pausanias (I, 26, 7.) vergönnt war und welches man für ein vom Himmel gefallenes (Paus. l. c.) und vom Erechtheus geweihtes hielt. Jedenfalls war dies alte Xoanon in sitzender Stellung gebildet, also ein *ἕδος*, wie die ilische Burggöttin. Nach Gerhards Vermuthung (Min.-Idole S. 5.) war jenes attische Burg-Xoanon mit dem Polos, dem rundlichen Sinnbilde des Himmelsgewölbes bedeckt, wie auch die Polias zu Erythrä mit solchem Kopfschmuck versehen war (Paus. VII, 5, 4. gibt hiervon eine ausführlichere Beschreibung, erwähnt den *πόλος* wie auch die Spindel in jeder Hand der Göttin, welche als colossales Werk des Endoios, s. Bd. III. S. 138. bezeichnet wird). So erscheint auch die attische Athene in sitzender Stellung in kleinen Thonfiguren welche in attischen Gräbern aufgefunden worden sind

(Gerhard a. a. O.). Unter die alten iliſchen Palladien zählte man ſogar
ehernes Bild der Göttin auf der Akropolis zu Amphiſſä, welches laut
Sage Thoas als Beute mit von Troia gebracht hatte (Pauſ. X, 38, 3
Dies wird als ἄγαλμα ὀρθὸν bezeichnet und war alſo wohl gerüſtet. Au
wird ein altes Agalma der Göttin den Telchinen zugeſchrieben, und dieſe
als Telchinia bezeichnet (Ἀθηνᾶς Τελχινίας ἄγαλμα πρῶτοι ἱδρύσαν
ὥσπερ εἴ τις λέγοι Ἀθηνᾶς βασκάνου. Nic. Damasc. p. 552. Crag.).
Die Athene Parthenos hatte die Kunſt nach ihren Epochen und Fortſchritt
von den einfachſten Idolen bis zum glänzenden Werke des Pheidias d
Cultе vorgeführt (Pauſ. I, 24, 5—7.). Sie hatte ſchon in uralter Z
ihr Heiligthum auf der Burg, bevor Iktinos den ſtattlichen Parthenon au
führte (ſ. Heſych. v. Ἑκατόμπεδος, T. I, 1126. Alb.). Gewiß hatte au
das alte Parthenos-Idol bereits die volle Rüſtung und ihre Attribute neb
der myſteriöſen Tempelſchlange und war in aufrechter Stellung gebildet. De
die Parthenos ſollte ja in vollem Waffenſchmuck erſcheinen, wie ſie aus d
Haupte des Zeus hervorgegangen war, während die Athene Polias der Vepl
das Gewand des Friedens ſchmückte. Die Parthenos zeichnete ſich dur
Aegis und Helm, durch den Speer in der einen, und durch eine Siegt
göttin in der andern Hand aus (ſ. Gerhard a. a. O. Taf. II. Fig. 1. 2.). T
Schild ruht hier zur Seite der Göttin, oder iſt ganz weggelaſſen. D
älteſten Idolen mochte er auch häufig in die linke Hand gegeben ſeyn, we
auch nicht ausgeſtreckt vorgehalten, wie ihn die Promachos trägt. — Neb
der Athene Polias und Parthenos iſt die Athene Nike eine dritte Darſtellung
weiſe. Als ſolche hatte ſie auf der attiſchen Akropolis ihr beſonderes Heili
thum, ebenſo zu Megara. Die Athene Nike wird von Harpokration u
Suidas erwähnt (Νίκη Ἀθηνᾶ· Ἀνκοῦργος ἐν τῷ περὶ τῆς ἱερείας· ἡ
Νίκης Ἀθηνᾶς ξόανον ἄπτερον, ἔχον ἐν μὲν τῇ δεξιᾷ ῥοιὰν, ἐν δὲ
εὐωνύμῳ κράνος, ἐτιμᾶτο παρ' Ἀθηναίοις δεδήλωκεν Ἡλιόδωρος ὁ περι
γητὴς ἐν ᾱ περὶ ἀκροπόλεως. Vgl. Pauſ. V, 26, 5.). Sie war die u
beflügelte Nike im Tempel der Nike Apteros, welche Darſtellungsweiſe dur
verſchiedene Mythen erläutert wird (ſ. Roß, Schaubert u. Hanſen: die Akro
v. Athen, I. Abth. d. Temp. d. Nike Apteros S. 9.). — Die Athene Pa
thenos des Pheidias trug die Nike auf der einen ausgeſtreckten Hand u
war ſomit eine Athene Nikephoros, wobei nicht zu überſehen iſt daß d
ägyptiſche Nitokris durch Eratoſthenes bei Euſeb. Chron. p. 21. Scal. dur
Ἀθηνᾶ νικηφόρος überſetzt wird (vgl. Thierſch, Epoch. S. 27, 6. 2. Aus
wo auch die Neithe als Entſcheiderin, mithin als Nike betrachtet wird.). Vg
Varro de ling. Lat. VII, 37. — Alle dieſe Darſtellungsweiſen der Göt
in ſitzender und ſtehender Haltung, friedlich und kriegeriſch gebildet finden u
auf Münzen, Gemmen und Reliefbildern, ebenſo in Vaſengemälden vorgefüh
Eine Reihe Abbildungen dieſer Art ſ. bei Gerhard über die Minerven-Id
Taf. II—V. Hier erſcheint auch die Athene Ilias, gerüſtet und zugleich u
einer brennenden Fackel verſehen (Taf. IV. Fig. 12.). — Ein viertes Cultu
bild dieſer Göttin hatte Athen ſchon in uralter Zeit in der Athene Skira
welcher zu Ehren zwei Feſte begangen wurden, die Skirophorien und die D
chophorien. Ueber die Bildungsweiſe jener Athene Skiras gibt es zwar kei
ganz ſichere Thatſachen; indeß hat Gerhard (Min.-Id. S. 16.) Vermuthu
gen aufgeſtellt welche uns von den alten Idolen jener Göttin einen Begr
geben können. So kommen z. B. auf Gemmen und Reliefbildern orgiaſtiſc
Frauen vor, welche das kleine Idol einer Athene, bald mit einer Flöte, ba
lanzenſchwingend, bald mit angeſtemmten Armen tragen (ſ. Gerhard a. a. O
Taf. IV. 7. 8. 10. 13. Taf. V. 9.). Auch bemerkt Gerhard (S. 18. ibid.)
„Wie aus den zwei Heiligthümern dieſer Göttin zwei Feſte hervorginge
deren Geſammtheit einer einzigen Götteridee zu dienen beſtimmt war, ma

des verhüllte und übertünchte Idol des einen (Taf. III. 3.), das bewaffnete oder mit Kriegsmusik angethane (Taf. III. 4. IV. 7 ff.) des andern Tempels der Gemeinschaft eines theils friedlichen, theils bewaffneten und orgiastischen Cultus entsprochen haben.“ — Aehnliche alterthümliche Bildwerke welche die Göttin in spezieller Auffassung, in besonderer Function darstellten waren auch in andern hellenischen Städten zu finden. Ein höchst wichtiges Werk war die Athene Alea zu Tegea in Arkadien, s. Bd. III. S. 138. — Auf alten toreutischen Werken war die Athene häufig als Begleiterin des Herakles dargestellt. Auf dem Kasten des Kypselos stand sie dem Herakles zur Seite während er die Hydra erlegte (Paus. V, 17, 4.). So war auch am Throne des amykläischen Apollon die Athene mit Heracles veranschaulicht, indem sie ihn dem Olympos zuführt, um von nun an in der Götterversammlung zu seyn (Paus. III, 18, 7.). Auf dem altarähnlichen Postament der Statue des amykläischen Apollon wurde Herakles ebenfalls von der Athene und andern Göttern in den Uranos geführt (Paus. III, 19, 4.). So war sie auch auf der Basis des olympischen Zeus von Phidias neben Herakles vorgestellt (Paus. V, 11, 3.). In allen diesen Gebilden mochte sie als friedliche Göttin erscheinen. So stand sie dem Herakles bei in der durch Erzguß dargestellten großen Gruppe welche den Dreifuß-Raub veranschaulichte. Dieselbe war durch drei sehr alte Plastiker ausgeführt und nach Delphi geweiht worden (Paus. X, 13, 4.). So erblicken wir auf alten irdenen Gefässen die Athene dem Herakles zur Seite, wo ebenfalls der Dreifuß-Raub dargestellt ist (s. E. Braun, Tages u. s. w. S. 7.). — Eine der ältesten Minerven-Statuen welche Pausanias (X, 38, 3.) sah war die zu Amphissä, in einem noch sehr rohen Typus ausgeführt (Paus. ibid.). — Vor allen erlangte die gerüstete und kämpfende Minerva in der Kunstgestaltung bedeutende Wichtigkeit. Als solche wurde sie von der Plastik in verschiedenen Situationen vorgeführt. Entweder erscheint sie im *χιτὼν ποδήρης* mit einem faltenreichen Himation, unter welchem auf der Brust die Aegide hervorblickt: oder sie ist mit dem Peplos angethan und mit Aegide, Helm und Speer gerüstet*, wo über den Peplos noch eine kurze Diplax oder Diploidion geworfen ist: oder sie erscheint im dorischen Chiton mit dem Hemidiploidion (vgl. Gerhard a. a. O. Taf. II. 1. 2. III. 1. 2.). Den Peplos trägt jedoch auch die friedliche Göttin. Dieser Peplos wird uns am deutlichsten an einer der Dresdner Marmorstatuen veranschaulicht. Das Gewand liegt hier dicht an den Schenkeln und Beinen, fällt aber vorn in dichten Falten zusammen und wird durch einen schmalen Streifen gleichsam geschlossen, welcher elf Felder mit bildlichen Darstellungen umfaßt. Diese Gebilde beziehen sich auf die Gigantomachie, in welcher die Göttin eine Hauptrolle spielte: daher auch auf dem fünften Felde sie selbst in voller Rüstung dargestellt erscheint, indem sie einem bereits besiegten und zu Boden fallenden Feinde den entscheidenden Stoß zu versetzen im Begriff steht. Hier trägt sie ein Doppelgewand und einen mächtigen Schild (s. Becker, Augusteum. I. S. 71 ff. Taf. IX. X. Die Aegis hat an dieser Statue eine besondere Gestalt und ist mit dem Gorgoneion geschmückt. Die Haltung ist im Ganzen eine kriegerische. Eine etwas jüngere Kunstgestaltung zeigt eine zweite Minervenstatue zu Dresden. Der Peplos ist hier in weiten Falten entwickelt und bekundet einen großen Stil. Die Aegis mit dem Gorgoneion hat hier eine andere Form als an der erstgenannten, und zieht sich von der rechten Schulter unter der linken Brust hinab bis auf die Mitte der ganzen Statue und dann hinterwärts über den Rücken wieder zur rechten Schulter

* Bei Apulej. Met. X, p. 738. Oud. erscheint M. in pantomimischer Darstellung auf der Bühne caput contecta fulgenti galea, et oleagina corona tegebatur ipsa galea, clypeum attollens et hastam qvatiens. [W. T.]

herauf, wo sie mit dem Vordertheile mit einem Knopf befestigt ist. S. A
gusteum I. S. 94. Ebendaselbst ist der Kopf einer fragmentirten Minerve
Statue wichtig, deren Helm sich durch eine Sphinx auszeichnet (August.
95 f. Taf. XV.). Das Höchste in der Darstellung dieser Göttin war v
Pheidias geleistet worden (s. Themist. Or. XXV, 374. Dind.). Der Kun
typus welchen dieser Künstler vor allem auszuprägen liebte war ganz vo
züglich geeignet ein Minerva-Ideal hervorzurufen und für alle Zeiten festz
stellen, da ihm das Ernste, Erhabene, Majestätische mehr zusagte als d
Element des jugendlich Reizenden, Sanften und Zarten, welches durch Pra
teles und Skopas seine höchste Ausbildung erreichte. Ein ruhiger sinnend
Ernst aus welchem die selbstbewußte göttliche Klarheit des Geistes hervo
leuchtet war das Charakteristische jenes Meisterwerks welches, von Pheidi
in Gold und Elfenbein ausgeführt, die Athene Parthenos in colossaler Grö
vorstellte. Sie wird als torva genis bezeichnet, worin der Ausdruck d
Ernsten, Thatkräftigen lag. Eine kurze Beschreibung des Werkes gibt Pa
(I, 24, 5 f.). Eine treffende Charakteristik, welcher die albanische colosse
Marmor-Büste in München (Apollo-Saal Nr. IV. 84.) zu Grunde lie
hat O. Müller, Kunstarch. S. 536 f. gegeben: „Die reine Stirn, die la
und fein gebildete Nase, der etwas strenge Zug des Mundes und der Wa
gen, das starke und fast eckig geformte Kinn, die nicht weit geöffneten u
mehr nach unten gerichteten Augen, das kunstlos längs der Stirn zurück
strichene und in den Nacken herabwallende Haar, alles Züge, in denen
frühere Schroffheit zur Großheit umgebildet erscheint, stimmen ganz mit d
Charakter dieser wunderbaren idealen Schöpfung überein.“ Ein colossal
Minerva-Kopf befindet sich auch im Mus. Chiaramonti zu Rom. Er hat ein
setzte Augen von Metall, Platner u. Urlichs Beschr. Roms S. 137. — D
Helm war allen Pallasstatuen eigenthümlich und zwar in verschiedener G
stalt. Am bezeichneten Werke war er mit einer Sphinx und auf beiden S
ten mit Greifen geschmückt, welchem die Sphinx am genannten Minerven-Ko
zu Dresden entspricht. Auf Münzgeprägen mit Pallas-Bildern bemerkt m
bald den hohen korinthischen, bald den anliegenden attischen Helm (s. J
Hunter Tab. 8—10. Tychsen Comment. rec. Gott. V. Tab. 2.). We
nun die Athene Parthenos in ruhiger Haltung, obwohl gerüstet, dargest
war, und wir uns in ihr die Siegerin nach vollbrachtem Werke zu denk
haben, so mußte die aus Erz gegossene colossale Athene Promachos in ei
mehr kriegerischen, zur Waffenthat hinausstrebenden Haltung ausgeführt se
(s. Gerhard a. a. O. Taf. II. 1. 2. III. 1. 2.). — In anmuthiger jun
fräulicher Gestalt erschien dagegen die Athene Kallimorphos welche Pheidi
für die attischen Kleruchen auf Lemnos in Erz gegossen hatte und wel
ebenfalls auf der Akropolis zu Athen aufgestellt war. Jedenfalls war h
der sanfte, zarte und rein weibliche Typus vorherrschend. Die Ehrfurcht
bietende Majestät mochte hier der jungfräulichen Milde Platz machen. V
Paus. I, 28, 2. Lukianos rühmt die reine Harmonie desselben, namentl
in den Umrissen des Angesichts, das Zarte der Wangen, die Symmetrie
Nase, den fein geschlossenen Mund und das Bewegliche oder Flüssige
Nackens von der Amazone (Imm. c. 6.). Plin. (XXXIV, 8, 19.) bezeich
sie als Minervam tam eximiae pulchritudinis ut formae cognomen acciper
Man hat vermuthet daß der colossale Minerven-Kopf zu München eine Na
bildung der lemnischen Athene sei (s. Klenze u. Schorn Descr. d. l. gly
IV. 84, p. 47.). Auch hielt man die Athene aus Gold und Elfenbein
der Akropolis zu Elis für ein Werk des Pheidias (Paus. VI, 26, 2.).
ihrem Helme war ein Hahn vorgestellt, s. S. 53. Für die Platäer hatte Ph
dias die Athene Areia in Gestalt eines Akrolithen gearbeitet. Das Prädi
kündigt schon hinlänglich die gerüstete, in vollem Waffenschmuck erscheine

Göttin an. Der Anblick dieſes Akrolithen-Coloſſes muß die höchſte Bewunderung erregt haben. Denn nach der Angabe des Pauſanias (IX, 4, 1.) war die Höhe deſſelben nicht viel geringer als die der ehernen Promachos auf der Akropolis, was für einen Akrolith das höchſte Maß ſeyn dürfte welches je in Anwendung gekommen war. Auch von den Plaſtikern der nächſtfolgenden Kunſtepoche war die Göttin oft in Erz und Marmor dargeſtellt worden, wie von Skopas, von welchem Pauſ. (IX, 10, 2.) noch eine Athene zu Theben ſah. Schwerlich konnte jedoch ein Künſtler über das von Pheidias gelieferte Ideal hinausgehen, wenn er nicht den Charakter der Göttin beeinträchtigen wollte. Auch wurde die Göttin häufig in kleinen Erzbildern zur Anſchauung gebracht. Vier ſolche erwähnt Pauſ. (III, 24, 4.) auf einem Vorgebirge bei Braſiä in Lakonien; drei ſtellten die Dioskuren oder Korybanten, die vierte die Athene dar. Die Dioskuren oder Korybanten erſcheinen hier als Diener der Göttin (vgl. Creuzer, Symb. III. 431. Ausg. 3.). — In den Gemälden antiker irdener Gefäſſe finden wir die Göttin in verſchiedenen Situationen vorgeführt, vorzüglich in archaiſcher Form (ſ. Gerhard, d. zwölf Götter Griech. Taf. I. II. III.). Am häufigſten erſcheint ſie neben Herakles (Gerh. a. a. O. Taf. II. 1. III. 1.). Auch bei den Etruskern tritt die Göttin häufig in Berührung mit dieſem Sohne des Zeus, und der angenommene *ἱερὸς γάμος* beider erhält dadurch nicht geringe Wahrſcheinlichkeit (ſ. Em. Braun a. a. O. Gerhard, Vaſenbilder I. 36, Trinkſchalen des K. Muſ. zu Berlin S. 11.). Bei den Etruskern hatte ſie jene archaiſche den Etruskern eigenthümliche Geſtaltung erhalten (gewöhnlich waffenlos oder geflügelt, Braun a. a. O. S. 7.), welche wohl auch auf die älteſten Darſtellungsweiſen dieſer Göttin bei den Römern ihren Einfluß ſo lange behaupten mochte bis die griechiſche Plaſtik in der römiſchen Welt das Principat gewonnen hatte. Zu altitaliſchen Darſtellungsweiſen mögen Reliefbilder gezählt werden in welchen die Göttin ſelbſt mit den Mächten der Unterwelt befreundet erſcheint. So finden wir dieſelbe dem Pluton beiſtehend während er die Proſerpina entführt. Sie drückt die ergriffene Jungfrau in ſeine Arme. So auf dem Sarkophage im Dome zu Aachen. Die Göttin ſteht hier neben Artemis und Aphrodite (ſ. Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland Th. V. VI. S. 374 ff.). Darſtellungen dieſer Art konnten auch von Sicilien ausgegangen ſeyn, wo der Cult der Kora die größte Celebrität hatte. Die alten Dii fictiles der Römer waren natürlich in altitaliſchem Typus ausgeführt. — Eine doppelgeſtaltige Hermathene hat das capitoliniſche Muſeum zu Rom; „Hermathene mit dem Doppelkopfe der Minerva als Göttin der Künſte des Krieges und des Friedens. Als dieſe iſt ſie auf dem Schafte durch einen Schleier, als jene durch die Aegis bezeichnet“ (Platner u. Urlichs Beſchr. Roms S. 247.). Als ſolche wurde ſie auch in Gymnaſien gefunden und Cicero hatte ſich eine ſolche vom Atticus erbeten (Ep. I, 4.). Daß die Athene zugleich als agoniſtiſche Gottheit in den Gymnaſien der Griechen und Römer verehrt wurde und hier ihre Bildſäulen aufgeſtellt waren, ſ. in meiner Gymnaſt. u. Agoniſtik d. Hell. Th. I. S. 175.). Als Gottheit der Gymnaſien finden wir ſie mit den Prädicaten Hygieia, Hippia, Vania (Pauſ. I, 30, 4. 31, 3. II, 22, 10. Arnob. adv. gent. III, 15.). Schon bei Heſiod. Theog. 435—448. bei Athen. XV, 10, 687. finden wir ſie als *ἐλαίῳ χρωμένην καὶ γυμναζομένην* (ſ. Gymn. u. Agon. a. a. O.). Im Allgemeinen iſt die Anzahl der Minerven-Geſtalten ſelbſt bei dem kläglichen Beſtande der vorhandenen Fragmente und Trümmer in den verſchiedenen Muſeen noch überwenglich groß (vgl. Ed. Gerhard, Minerv.-Id. S. 1.). — Literatur: außer den allgemeinen Werken über Mythologie (Creuzer, Symbol. Bd. III. S. 368—482.): Felicis Evelii de Minerva sapientiae olim praeside syntagma mythologico-historicum, Lovanii 1730. O. Müller, de Minerva

Poliade. Heffter, Götterdienſte auf Rhodos, Heft II. (der lindiſche Athen Dienſt). C. Rückert, Der Dienſt der Athene, nach ſeinen örtlichen Verhältniſſ dargeſtellt, Hildburgh. 1829. G. Hermann, de Graeca Minerva dissert. Lip 1837. O. Müller, Pallas Athene, in d. Allg. Encycl. Sect. III. Th. 1(S. 75—120. ff. In kunſtarchäologiſcher Beziehung Ed. Gerhard, die Minerve Idole Athens, Berlin 1844. Quatremère de Quincy Restitution d. de frontons du temple de Minerve à Athènes, Par. 1825, wo die Darſtellun der Geburt der Göttin in den Giebelfeldern des Parthenon abgebildet i (pl. 3.). Zwei ſchöne Bruchſtücke aus einer Bildgruppe des Parthenon mit einer ſtattlichen, mit Helm und Aegide gerüſteten Minerva (nur Kopf u Bruſt) im idealen Stil findet man bei P. O. Bröndſted, Reiſen und Unte ſuchungen in Griechenland II. S. 170. (Paris 1830. fol.). [Kse.]

Minervae Ara (*Ἀθηνᾶς Βωμός*, Ptol. IV, 7, 36.), Inſel im nördl lichern Theile des Sinus Arabicus in der Nähe der Küſte Aegyptens; wahr ſcheinlich das heut. Chifale. [F.]

Minervae Arx (Virg. Aen. III, 531. Minervium, Vellei. I, 1 *Ἀθηναῖον*, Dion. Hal. I, p. 41.), ein Hügel an der Küſte Calabriens, w Aeneas landete; ſ. Caſtro. [F.]

Minervae Insula (Avien. or. mar. 495.), Inſel im Palus Nacca rarum Hiſpaniens, d. h. vielleicht im See von Albelate bei Alfaques i Catalonien. Vgl. Ukert II. 1. S. 483. [F.]

Minervae Promontorium (*Ἀθηνᾶς ἄκρον*, Strabo V, p. 247 Mela II, 4, 9. Liv. XL, 18. XLII, 20. Plin. III, 5, 9.), ein ſteiles, we in die See hinausragendes Vorgebirge Campaniens, 6 Mill. ſüdöſtlich vo Surrentum, nach Plin. l. l. einſt Sitz der Sirenen, welches bei den Griech als die Nordweſtgrenze des alten Oenotria galt, und auf deſſen Spitze ſi (und zwar der Sage nach Odyſſeus) ſchon frühzeitig einen Tempel der Athen gegründet hatten, der noch zu Seneca's Zeiten (Ep. 77.) vorhanden war ſ. Punta della Campanella, auch noch della Minerva. [F.]

Minia oder **Minnia gens**, nur aus Inſchriften bekannt:

C. Minnius Rufi F. IVvir, auf einer ſehr alten Inſchrift aus Turin be Gruter p. 439, 1. Q. Minnius Chilo (Murat. p. 1548, 12.). T. Minius Lupus (Mur. p. 1228, 9.). A. Minius A. L. Euporus (ib. 1599, 8.) un andere Freigelaſſene, D. Minius Ceadus (ib. 985, 5.), C. Minius (Grute 972; 2.), A. Minius A. L. Eudorus (Gr. 992, 6.), ſämmtlich aus Rom L. Minius Pudens (Mur. 1712, 8.) aus Tergeſte; Minius Cassius Trophimu Sost. (Gr. p. 906, 7.) aus Metä. [W. T.]

Minicia gens, häufig Minisia oder Mincia gens geſchrieben, oft auch mit Minucia g. verwechſelt, was um ſo leichter hätte geſchehen können wenn u wie das griech. *υ* geſprochen worden wäre. Doch ſoll die Verſchiedenhei der altröm. gens Minucia und der in Brixia beſonders (überhaupt in Ober italien) und erſt zur Zeit der Kaiſer aus dem Flaviſchen Hauſe (was nich genau iſt, ſ. Nr. 1.) vorkommenden Minicia gens nachgewieſen ſeyn vo Labus: Epigrafe nuovamente uscita dalle escavazioni Bresciane (Milan 1830. 8.) p. 23.

1) C. Minicius Fundanus, Coſ. 51 n. Chr. (804) unter Clau dius (Gruter p. 63, 1. 188, 6.), und ſein (Sohn oder) Enkel L. Min Fund. Coſ. suff. im J. 103 (856) unter Trajan. Hadrian ernannte ih zum procos. Asiae (Oroſ. VII, 13. welcher Minucius hat). Darauf bezieh ſich die Inſchr. aus Rom bei Gruter p. 1014, 6.: pro felici itu ac reditu L. Minci Fundani, Leg. Leg. Flav., Pr. pr. Syriae, Pr. aer. milit. A ihn erließ Hadr. den Befehl die Chriſten als ſolche nicht zu verfolgen, ſ Oroſ. l. l. Euſeb. H. E. IV, 9. Dem jüngeren Plinius war er befreundet

und stand mit ihm in Briefwechsel; s. Ep. I, 9. (Minutio Fundano). VI, 6. (Fundano). VII, 12. (Minutio).

2) M. Minicius M. F. Pupin. Annianus, flamen Divi Vespasiani, VIvir turmae eqq. romm., Xvir stlit. iud. (aus Laus Pompeji) bei Grut. p. 1097, 4.

3) L. Minicius L. F. Ouf. Exoratus, flamen Divi Titi Aug. Vespasiani, tr. mil., IVvir A. P. II, IVvir i. d., praef. fabr. A. Pr. bis et Cos. Pont. mit seiner Frau Geminia C. F. Prisca und Tochter Minicia L. F. Bisia auf einer Inschrift bei Gruter p. 438, 7.

4) L. Minicius Natalis, Cos., Augur, Leg. Aug., Pr. Pr. provinciae Moesiae infer., bei Gruter p. 49, 6. aus Tibur. Vielleicht ist er identisch mit dem Rechtsgelehrten aus der Zeit Vespasians und seiner Nachfolger, von welchem in den Pandekten Bruchstücke aufgenommen sind; s. F. Kimmerer, de Minicio Natali Icto Romano, Rostock 1839. 8.

5) T. Minicius T. F. Fructus, im J. 137 n. Chr. (890 d. St.) unter Hadrian magister im vicus Raciliani maioris (Reg. XIV.), s. Gruter p. 281. Murat. p. 605.

Auf den Inschriften werden außerdem folgende Minicier genannt:

a) aus Brixia: Q. Minicius Q. F. Fab. Pob. Macer, IVvir Veron., Q. Veron. et Brix., Gruter p. 438, 8. Mur. 723, 5. Vgl. die angef. Schrift von Labus.

b) aus Lucca: L. Minicius Auximus, Mur. 1378, 1.

c) aus Florenz: V. T. Minisius T. F. mit drei Freigelassenen, Mur. p. 1378, 2.

d) aus Turin: Minicia L. F. Paetina, Mur. p. 1054, 2.

e) aus Comum: L. Minicius L. F. Ouf. Exoratus, s. oben Nr. 3.

f) aus Aquileja: Miniciala Secunda, Mur. p. 1191, 4.

g) aus Verona: Q. Minic. Macer, Gr. 104, 4. Minicia L. F. Tertia, Gr. 893, 13.

h) aus Patavium: T. Minic. Vitalis, Gr. p. 128, 1.

i) aus der Gegend von Bergamum: M. Minicius . . . u. M. Minic. Marcellus, Mur. 1377, 13.

k) aus Cremona: L. Minicius Severus VIvir et Aug., Mur. p. 17, 6.

l) aus Cinirellum: M. Minicius Justus Atilian., Mur. 1981, 12.

m) aus Laus Pompeji oben Nr. 2. und eine ganze Familie (bes. M. Minicius Faustinus) bei Mur. p. 723, 4. 1191, 5.

n) aus Puteoli: T. Minicius Sabinus u. T. Minicius Veratinus, beide dendrophori, Reines. Synt. V, 23, l. 8. 80.

o) aus Antium: C. Minisius C. F. Primitivus, Mur. p. 82, 2.

p) aus Rom: T. Minisius Hilarianus u. T. Minis. Longinus, Mur. p. 1191, 6.

Außerdem aus Angleria: Q. Minicius Vindex, Gr. 1016, 6., aus Folcone: Minicia L. F. Secunda, Gr. 734, 3., aus Catalonien: L. Minicius Apronianus Gal. Tarrac. (Mur. p. 22, 9. vgl. ib. 1084, 7.: L. Minisius L. F. Pal. Montanus Tarrac.) und L. Minicius L. F. . . desig. Q. Aug. et mil. Leg. I. Adiut. (Mur. p. 835, 10.); aus Scisium: M. Minicius Saturninus ex option. clas. praet. Ravenn. mit seinem Sohne Minicius Celer, Mur. p. 836, 1. [W. T.]

Minio, ein kleiner Fluß Etruriens, der bei Satrium entspringt, zwischen Graviscä und Centumcellä ins tyrrhenische Meer fällt und jetzt Mignone heißt (Virg. Aen. X, 183. Rutil. I, 279. Auf der Tab. Peut. verschrieben Mario). Ob er auch Mela II, 4, 9. gemeint sei ist zweifelhaft, da hier die Erwähnung eines Flusses zwischen lauter Städten unpassend scheint. Wahrscheinlicher ist es daher daß Minio hier die kleine Stadt Etruriens zwischen Castrum Novum und Graviscä ist, die beim Geo. Rav. IV, 32. u. V, 2.

Minium heißt. Vgl. Holsten. ad Ortel. p. 12. Oberlin ad Vib. Sequ. p. 14 und Tzschucke ad Melam Vol. II. P. 2. p. 358. [F.]

Ministeriales dominici, s. g. not. dign. or. c. 15. occ. c. 1 u. C. Th. de div. off. VIII, 7, 5., Cassiod. var. VII, 5. u. ministerial imperatorum bei Goës. script. p. 321., während sie rubr. Cod. de cas et min. (12, 26.) ministeriani hießen, oder regii ministri, Amm. Ma XXVI, 6., oder castrenses ministri, Lamprid. Sev. Al. 41. Der allgemei Name, welcher die ministeriales so wie die kaiserl. Pagen (paedagogiani od paedagogia, s. not. dign. l. l. u. Amm. Marc. XXIX, 3.) und curae p latiorum (Hofarchitekten, Cassiod. var. VII, 5.) mit begriff, war castrens oder castrensiani, und diese standen alle unter dem castrensis sacri pala oder comes castr., Bd. II. S. 526. Die ministeriales waren die Leib- u Kammerdiener des Kaisers welche seine Person bedienten, Coripp. Iust. Mi II, 85 ff. III, 214 ff. Goth. ad C. Th. de div. off. VIII, 7, 5. und tit. C. Th. de castrens. (6, 32.). Panziroll. comm. notit. or. c. 91. Salm ad Sev. Al. l. l. [R.]

Minius (ὁ *Μίνιος*, Strabo III, p. 153. Ptol. II, 6, 1. Appia VI, 72. [wo statt *Νίμιος* unstreitig *Μίνιος* zu lesen ist, vgl. Schweighäu T. III, p. 297.]. Mela III, 1, 8. Plin. IV, 21, 35.), der nördlichste unt den Hauptflüssen Hispaniens, der nach Strabo l. l. (wo jedoch Koray lieb *Μαῖνις*, u. Groskurd I. S. 260. *Ναΐβις* gelesen wissen wollen) u. Appi VI, 71. (wo aber freilich die Codd. *Βαῖνις* haben) auch Baenis (*Βαῖν* hieß, seinen später üblichen Namen aber von dem vielen Minium oder Menn erhalten haben sollte den er mit sich führte (Justin. XLIV, 3. und Isi Etym. v. Minius). Er hat seine Quellen auf dem Cantabrischen Gebir im Norden Galäciens (Strabo l. l.), ist nach Strabo's (freilich irriger) A sicht der größte unter den Flüssen Lusitaniens und über 800 Stadien w schiffbar. Nach Aethicus Ister p. 17. beträgt sein ganzer Lauf 310 Mi Er heißt bekanntlich noch immer Minho. [F.]

Minizus, s. Mnizus.

Minna, mit dem Zusatze villa Marsi, Station an der Straße von S brata nach Leptis Magna in der röm. Provinz Africa, It. Ant.. [F.]

Minnagara, s. Minagara.

Minniza (It. Ant. p. 193. 194.), Stadt in Syrien (Prov. Cyrrh stica) an der Straße von Cyrrhus nach Emesa, zwischen ersterer u. Beröa. [F

Minnodūnum (It. Ant. p. 352. Inschr. bei Muratori p. 1192, Orelli Nr. 339. u. A., auf der Tab. Peut. Minodum), Stadt der Helvetier Gallia Belgica an der Straße von Augusta Prätoria nach Aventicum u Augusta Raur.; s. Moudon oder Milden im Canton Waadt. Vgl. Haller S. 242. u. II. S. 239. [F.]

Minõa (*Μινῶα*), 1) eine kleine Insel im Saronischen Meerb. vor d Küste von Megaris und einer gleichnamigen, von den skironischen Felsen vo laufenden Landspitze (Strabo IX, p. 391.), die durch eine Brücke mit dem fest Lande verbunden war und mit jener Landspitze zusammen den Hafen von Nis bildete (Thuc. III, 51. IV, 67. 118. Steph. Byz. p. 469. Vgl. Bd. IV. S. 171 Leake North. Greece II. p. 401 ff.). — 2) = Paros (s. d.). — 3) fe Stadt mit einem Hafen in Lakonien an der Küste des Sinus Argolicu nordöstlich von Epidaurus Limera, an einem gleichnamigen Vorgeb. (Stra VIII, p. 368. Ptol. III, 16, 10. u. Paus. III, 23, 7., welcher aber n das Vorgeb., nicht die Stadt erwähnt). Nach Leake Morea I. p. 210 das heut. Monemvasia. — 3) Stadt am westlichern Theile der Nordkü von Creta zwischen den Vorgeb. Drepanum (s. Melecca) und Psacum (je Spada), Ptol. III, 17, 7., bei Plin. IV, 12, 20. Minoum genannt; wah scheinlich an der Stelle des heut. Canea (vgl. Höck Kreta I. S. 385.). –

4) eine andre Stadt derſelben Inſel im öſtlichern Theile der Nordküſte zwiſchen dem Vorgeb. Sammonium und der Stadt Camara (Ptol. III, 17, 5.), zum Gebiete von Lyctus gehörig und an der ſchmalſten Stelle der Inſel gelegen (Strabo X, p. 475.); wahrſch. das heut. Settia oder doch in der Nähe deſſelben. Vgl. Mannert VIII. S. 705. — 5) Stadt in Sicilien; ſ. Heraclea Minoa, Bd. III. S. 1129. — 6) nach Steph. Byz. p. 469. u. Stadiasm. mar. magni §. 258. (u. 270.) eine Stadt auf der Inſel Amorgos, deren Einwohner *Μινωΐται* hießen (Androt. bei Steph. Byz. v. *Ἀρκεσίνη* p. 110. Lenz u. Siebelis Philochori fragm. p. 112.). — 7) eine Stadt der Inſel Siphnos bei Steph. Byz. p. 469., wahrſcheinlich mit einer berühmten Quelle, da Steph. die Worte hinzufügt: *ἔχει δὲ Μ . . . . κρήνην.* — 8) eine Stadt Arabiens nach Steph. Byz. ibid. — 9) nach Steph. Byz. ibid. u. p. 194. führte auch die Stadt Gaza in Paläſtina den Namen Minoa. [F.]

Minoides Insulae (*Μινῴδες νῆσοι*, Apoll. Rhod. II, 516.), kleine Inſeln im ſüdlichſten Theile des Aegäiſchen Meeres oberhalb Creta, der bei demſelben Dichter IV, 1564. Minoium (*Μινῷον*) Mare heißt. [F.]

Minores ſind die Minderjährigen bis zum 25ſten Lebensjahr (aetas legitima), worauf ſie in die Zahl der maiores oder Volljährigen übertraten, ſ. Bd. I. S. 196. und lex Plaetoria Bd. IV. S. 990. [R.]

Minos, *Μίνως* (vielleicht mit *μὴν*, *μείς*, mensis verwandt, nach Schwenck u. Welcker), der Träger und Hauptrepräſentant der älteſten Geſchichte Kreta's, beſonders aus den zwei letzten Jahrhunderten vor dem Troer-Kriege; obgleich allerdings im unkritiſchen Gemengſel der Tradition auch Vieles aus weit ſpäterer Zeit auf dieſen Namen gehäuft wird. Nach Homer (Od. XI, 320. 567. XIX, 178. Il. XIII, 450. XIV, 321.) iſt Folgendes ſein Stammbaum:

Zeus ⌣ Europa, des Phönix Tochter.

Minos. Rhadamanthys.

Deukalion. Ariadne.

Idomeneus.

Bei den Logographen, deren Notizen Apollod. III, 1. erhalten hat, zeigt ſich dagegen bereits folgende Aenderung:

Zeus. ⌣ Europa.

Minos. ⌣ Paſiphaë. Sarpedon. Rhadamanthys.

Katreus. Deukalion. Glaukos. Androgeos. Akalle. Xenodike. Ariadne. Phädra.*

Idomeneus. Molos.

Nach einer dritten Aenderung (bei Diod. Sic. IV, 60.) ergibt ſich folgendes Stemma:

Tektamos (Sohn des Doros) erzeugt mit des Kres Tochter

Aſterios ⌣ Europa, deren Kinder von Zeus durch Aſterios adoptirt werden,

Minos ⌣ Itone. Rhadamanthys. Sarpedon.

Lykaſtos ⌣ Ida.

Minos II. ⌣ Paſiphaë.

Deukalion. Katreus. Androgeos. Ariadne.

---

* Außer dieſen hatte er mehrere unächte Kinder (von der Nymphe Pareia den Eurymus, Nephalion, Chryſes, Philolaos; von der Derithea den Euranthios, Apollod. III, 1, 2.; Eurvale, Hyg. P. Astron. 2, 34. vgl. O. Müller Orchom. S. 100.; Pholegandros, Steph. Byz. s. v. Italia, Serv. ad Virg. Aen. I, 537.). Auch die Britomartis verfolgte er mit ſeiner Liebe ſo ungeſtümm daß dieſe ſich ins Meer ſtürzte und nur durch die

Nach den Genealogien bei Apollodor ist nur ein Minos, nach der bei Dio dagegen ergeben sich deren zwei. Das Factische wird dann unter d beiden Kreter-Könige gewöhnlich so vertheilt daß Minos I. der Gesetzg ist, Minos II. aber der große Herrscher zur See (Thalassokrat); Heyne Nov. Comment. Gotting. I, 73. Diese, hauptsächlich durch die Univer Historiker eingeführte und von den Chronologen, z. B. Eusebios blindli festgehaltene Trennung zwischen Minos I. und Minos II. ist aber unhalt denn weder Homer und Hesiod (Plat. Minos ed. Bip. p. 139.) noch späteren Dichter und Logographen, weder die Historiker noch Plato, Ari teles, Strabo und wer sonst des Minos gedenkt, wissen von zwei Kön dieses Namens, und eine minoische Doppelperson ist weder im eigentlich tischen noch im allgemeinen hellenischen Mythos begründet. — Die S unbekümmert um chronologische Widersprüche, bezieht Alles was in den bei letzten Jahrhunderten vor dem Troer-Kriege auf Kreta vorging, ausschließ auf Minos. Dieser Herrscher der Insel ist aber im Mythos eng verbun mit den Hauptgottheiten der Insel. Vater des Minos ist Zeus, der Na gott Kreta's; der König erfreut sich des Umgangs mit diesem Gotte, welchem er Recht und Gesetze lernt und an den er sich wendet (Diod. 61.). Die weiblichen Wesen des minoischen Stammes sind dagegen aus Kreise der Mondsverehrung. Denn der orgiastische Zeusdienst und die Sonn und Mondsverehrung waren die herrschenden Religionen dieser Insel in je Periode. Minos, um seine Befugniß zum Throne von Kreta zu bekräfti beruft sich auf die Götterhuld welche ihm jeden Wunsch gewähre (Apol III, 1. Diod. IV, 77.). Bei einem Opfer zu Ehren Poseidons sieht er das Erscheinen eines Stiers aus dem Meere. Poseidon sendet diesen str aus der Tiefe herauf. Allein Minos schickt denselben zu seinen Heerden opfert einen minder prächtigen. Der Meeresgott, hierüber erzürnt, versetzt Stier in Raserei und die Königin in Liebesbrunst zu diesem Thiere, welchem Pasiphaë, durch des Dädalos Kunst unterstützt, den Asterios zeugte, welchen man Minotauros nannte. Androgeos (s. d. Art.), S des Minos, wird in Attika erschlagen. Minos, eben mit einem Opfer die Chariten auf Paros beschäftigt, erhält die Nachricht, und der Seeherrs unternimmt einen Rachekrieg gegen Athen; Apollod. III, 15, 7. Diod. IV, Hyg. fab. 41. (Eine andere Veranlassung dieses Krieges erwähnt Plut. Thes. 1 Zuvörderst erobert er Megara, wo Nisos, Sohn des Pandion, König w tödtet den Megareus, Sohn des Hippomenes, der aus Onchestos in Böo dem Nisos zu Hilfe kam, und Nisos selbst stirbt durch Verrath der eige Tochter, die aus Liebe zu Minos dem Vater das Purpurhaar ausz Apollod. III, 15. vgl. Diod. IV, 61. Nachdem Megara eingenommen zieht sich der Krieg noch in die Länge und Athen widersteht der Erober durch Minos. Dieser fleht zu Zeus daß ihm Genugthuung von den Athen werde. Hungersnoth und Seuche brechen über die Stadt ein. Als man dem Kreterkönige fügen muß so befiehlt dieser, die Athener sollen sie Knaben und eben so viele Jungfrauen dem Minotauros zum Fraße send Apollod. III, 15, p. 377. erwähnt diesen Tribut ohne von einer Wiederhol zu sprechen; die wichtigsten Zeugnisse (Diod. IV, 61. Plut. Thes. 15. Ovid Met. VIII, 171.) berichten dessen Wiederholung in jedem neunten Jah die alljährliche Wiederholung erzählt Apollod. III, 15, p. 380. vgl. Virg. A VI, 22. Hyg. fab. 41. Serv. ad Aen. l. c. Die grause Sage daß j tributarischen Sendlinge der Athener von Minotaur. gefressen wurden, mil

---

Fischernetze gerettet wurde. Callim. H. in Dian. 190. Paus. II, 30, 3. Nach Ephem in seinen Cretica (Athen. XIII, p. 601.) war es Minos, nicht Zeus, der den Ganyme raubte. [W.]

des Philochorus Bericht bei Plut. Thes. 16., wonach sie den Siegern in den von Minos angeordneten Spielen des Androgeos als Kampfpreis gegeben wurden, und Aristoteles (ebenfalls bei Plut. l. l.) sieht in ihrem Lose die Sklaverei. Minos herrschte zu Knosos, welches in der Odyssee als Metropole von ganz Kreta erscheint, XIX, 175. vgl. Strabo X, p. 729. Hom. Hymn. in Apoll. 393. u. Hesiod bei Plato Min. p. 266. Bekk. Doch läßt sich nicht bestimmen ob ihm außerdem auch alle andern Städte der Insel unterworfen waren; obgleich hiefür allerdings die Odyssee l. l. zu sprechen scheint. Nach Herodot VII, 170. gab es indessen außer im Westen selbst näher dem Ida einen Volkstheil welcher dem Minos nicht unterworfen war. Minos' königliche Herrschaft ergibt sich übrigens weder als eine von Außen den Bewohnern Kreta's aufgedrungene, noch ist das was man die durch ihn bewirkte Staatsverfassung zu nennen pflegt, von Minos mit Ueberlegung und für gewisse schlaue Zwecke ausgeklügelt, wie meistens die politischen Schriftsteller des Alterthums (z. B. Aristoteles Polit. VII, 9.) zu erkennen geben, sondern dieses kretische Königthum ist ein Verhältniß heroisch-mythischer Staatszustände die sich beim Volke von selbst machten und ganz natürlich entwickelten. In dem was spätere Schriftsteller von der Form dieses Königthums und von Minos' Verfügungen berichten haben wir also nicht die unverfälschte Tradition aus früher Zeit zu sehen, sondern Vermuthung über jene ältesten Zustände und Uebertragung der Verhältnisse der jedesmaligen Gegenwart auf jene ferne Periode. So bei Diodor V, 80.; so die gefabelte systematische Verbindung des Minos mit Rhadamanthys zu einem durch Reflexion festgestellten Staatszwecke; so ferner bei Strabo X, p. 730. die Notiz Minos habe Kreta in drei Theile getheilt und in jedem Theil eine Hauptstadt erbaut. Vgl. Diod. V, 78. Dennoch ist fast nur eine Stimme bei den Schriftstellern, daß jenes System kretischer Gesetze, dessen Kenntniß Ephoros, Aristoteles und Andere mittheilen, Minos zum Urheber habe, der seine Satzungen aus Zeus' idäischer Grotte als Aufträge und Verkündigungen des Gottes seinem Volke mittheilte, Strabo X, p. 730. Plato Min. p. 262. Bekk. Wir wissen übrigens dennoch nicht mit Sicherheit von welcher Art diese genannte Staatsverfassung des Minos gewesen sei, da namentlich Strabo X, p. 730. und Diodor V, 78. sehr allgemein sprechen. Plato Min. p. 266. Bekk. läßt den Rhadamanthys, durch Minos zum Richter gebildet, Wächter der Gesetze in Knosos seyn, während Minos zu diesem Zwecke für das übrige Kreta den Talos gebraucht, welcher alljährlich dreimal die Ortschaften der Insel durchzieht und für die Aufrechthaltung der Gesetze wirkt, die er in Erztafeln eingeschrieben mit sich herumträgt; vgl. Max. Tyr. diss. XII, p. 137. XXXVIII, p. 447. Julian. u. Cyrill. c. Jul. VI. p. 190. Spanh.; s. Böckh in Plat. Min. p. 14. Immerhin aber muß bereits in minoischer Zeit sich auf Kreta ein Staatsverhältniß gebildet haben und ein rechtlicher Zustand gewesen seyn, durch welchen die Insel sich vor mehreren Theilen des hellenischen Festlandes auszeichnete. Ebenso sicher ist aber auch, daß die später nach dem Heraklidenzuge einwandernden Dorier die von ihnen mitgebrachten dorischen Einrichtungen ebenfalls dem Minos beilegten. — Außer der Verfassung Kreta's ist es übrigens vorzüglich die Seeherrschaft des Minos welche gepriesen wird; s. Selden, mare clausum, Opp. II, 1214. Meurs. Creta p. 128. Heyne, Castoris epochae in T. I. u. II. der commentt. soc. Gotting. Nach dem Ausdrucke der Schriftsteller (z. B. Aristoteles Polit. II. 8. p. 76. ed. Schnd. Thucyd. I, 4. 8. Herod. III, 122. u. A.) gründete Minos eine *θαλασσοκρατία*, und gemeinhin wird er als der Erste angeführt der eine Herrschaft auf dem hellen. Meere festhielt, Thuc. I, 4. Diod. IV, 60. Apollod. III, 13. Nicol. Damasc. p. 158. ed. Or. Eusebios Chron. p. 294. setzt dies um 1250 v. Chr. an. Die minoischen Kreter übertrafen im ganzen Seewesen

und in der Seeherrschaft selbst die Phöniker, die doch früh das Mittelme befuhren, Strabo I, p. 83. vgl. Euseb. praep. evang. c. 19. Bei Diod IV, 60. V, 78. wird besonders die große Anzahl der Schiffe des Minos hervo gehoben, auf denen er seine Herrschaft so sehr über die Inseln des ägeisch Meeres ausdehnte daß fast keine derselben ausgenommen war, Apollod. I 1. u. 13. vgl. Diod. V, 78. Aristot. Polit. II, 8. Doch beschränkt Thu I, 4. des Minos Herrschaft auf die Kykladen, deren größerer Theil von Kre aus colonisirt wurde; und nach demselben Historiker vertrieb der König k Karer von den Inseln, während Herod. I, 171. erzählt, die Karer (Leleg genannt) seien auf den Inseln Unterthanen des Minos gewesen und hätt dem Thalassokraten die Schiffe bemannt. Ebenso ist die auf Thuc. I, 4. u. nicht vorsichtig genug gegründete gewöhnliche Meinung sehr zu mäßigen, d durch Minos ein rechtlicher Zustand des Seewesens herbeigeführt, Sicherh des Eigenthums und ungefährdeter Verkehr bewirkt wurde; schon die Nac richten in den homerischen Gedichten liefern den Beweis vom Gegentheil Man kann daher höchstens sagen: Minos hat die Seeräuberei auf einige Z unterdrückt; vgl. die Geschichte des kretischen Freibeuters Od. XIV, 222 ff. 23 Ueber Minos' Fahrzeuge nach ihrer Beschaffenheit weiß man nichts Genaue vgl. Thuc. I, 10. Etym. M. (Suid. u. Hesych.) s. v. *ἑπαντροχέλης* u Scheffer de milit. nav. p. 78. [A. Baumstark.]

Seinen Tod fand Minos in Sicilien, nach Herod. VII, 171., dr Geschlechter vor dem trojanischen Krieg. Der Mythos wird so erzählt: na Erschlagung des Minotaur nahm Minos Rache an Dädalos, welcher d Pasiphaë zu Befriedigung ihrer unnatürlichen Lust behilflich gewesen war u sperrte ihn in das Labyrinth, das er selbst erbaut hatte. Dädalos entka mittelst der Flügel die er sich und seinem Sohne anheftete, Ovid Met. VII 183. (nach Diod. IV, 77. entfloh er vor seiner Verhaftung auf einem Schiff d ihm Pasiphaë verschaffte), und wurde von dem Könige Kokalos in S cilien gütig aufgenommen. Als Minos dies erfuhr schiffte er mit einer a sehnlichen Flotte nach Sicilien und forderte den Dädalos zur Strafe; Kokal zeigte sich bereit und nahm den Minos gastfreundlich auf; da er aber bade hielt ihn Kokalos so lange im heißen Wasser fest bis er erstickte und g dann seinen Leichnam den Kretern mit dem Vorgeben, Minos sei im Ba gemach ausgegleitet und in das heiße Wasser gefallen. Diod. IV, 79. Na Paus. VII, 4, 6. wurde Dädalos von den Töchtern des Kokalos wegen sein Kunst so geehrt daß sie den Minos, den sie nach der Sitte des heroische Zeitalters im Bade bedienten (Athen. I, 10. e.), ermordeten. Die weiter Stellen s. bei Meurs. Creta p. 133. Die Kreter bestatteten den Leichna ihres Königs mit Glanz und erbauten ein doppeltes Grab, indem sie sei Gebeine an eine verborgene Stelle legten und darüber einen Tempel d Aphrodite bauten. Als später eine Colonie nach Agrigent geführt wurd wurde das Grab zerstört und die Gebeine den Kretern zurückgegeben, Dio IV, 79. Daher erwähnt der Schol. zu Callim. Hymn. in Jov. 8. das Gra des Minos auf Kreta mit der Inschrift: *Μίνωος τοῦ Διὸς τάφος*. Als i Laufe der Zeit das Wort *Μίνωος* verlöschte waren noch die Worte *Διὸ τάφος* übrig, woraus die Kreter erdichteten bei ihnen sei das Grab des Zeu In der Unterwelt wurde er mit Rhadamanthys als Todtenrichter gedach Bei Homer Od. XI. findet sich die Idee in dieser Ausbildung noch nich dort setzt Minos sein Amt, über die Menschen zu herrschen, auch in der Unte welt fort, ähnlich wie Aesch. Choëph. 350 von Agamemnon sagt: *κατ χθονὸς ἐμπρέπων Σεμνότιμος ἀνάκτωρ, Πρόπολός τε τῶν μεγίστα Χθονίων ἐκεῖ τυράννων*; Rhadamanthys aber weilt im Elysium, Od. IV 563.; ebenso ist er bei Pindar Ol. II, 137. *πάρεδρος* des Kronos, um Rec zu sprechen. Daraus erhellt daß der Mythos von den drei Richtern de

Unterwelt erſt nach Homer und Pindar entſtand, in einer Zeit wo die Könige nicht mehr ſelbſt Recht ſprachen, ſondern Richter aufſtellten, oder wo die griechiſchen Freiſtaaten eigene Richter anordneten. Daraus daß zwei kretiſche Könige zu dieſer Ehre erhoben wurden könnte man vermuthen daß der Mythos von einem kretiſchen Dichter erfunden worden ſei; Aeacus (Propert. IV, 11, 19.) wurde vielleicht von einem homeriſchen Dichter beigefügt, und Triptolemus (Plat. Apol. Socr. a. E.) von einem attiſchen. Nach Plato Gorg. p. 524. A. richtet Rhadamanthys die Aſiaten, Aeacus die Europäer, dem Minos aber übertrug Zeus die Entſcheidung in Zweifelsfällen; nach dem Axiochos p. 371. B. aber ſitzen nur Minos und Rhadamanthys auf dem Feld der Wahrheit. Die römiſchen Dichter richteten ſodann das Todtengericht nach römiſchem Gerichtsgebrauche ein: bei Virg. Aen. VI, 431. iſt Minos der Prätor welcher die Urne ſchüttelt um die Richter durchs Loos zu wählen, vgl. Seneca Herc. fur. 731. Agam. 24. Propert. IV, 11, 9. Heyne Excurs. XI. ad Aen. VI. Claudian. in Ruf. II, 476—479. — Forſchen wir nun nach dem hiſtoriſchen Kern der in dieſem Mythengewebe liegt, ſo bleibt uns ein König Minos, der (nach Plaß Geſch. des alten Griechenl. Bd. I. S. 358. in die höhere Hälfte des dreizehnten Jahrh. v. Chr. zu ſetzen iſt und) nach Thucyd. I, 4. Ariſtot. Pol. II, 12. Diod. IV, 60. V, 78. Apollod. III, 13. Nicol. Damasc. p. 158. ed. Orell. Meurſ. Creta c. 3. p. 128. Höck Kreta II. S. 201 ff. einerſeits durch Ausdehnung ſeiner Herrſchaft über die Inſeln des ägeiſchen Meeres und durch Zurückdrängung der ſeeräuberiſchen Karer die Macht der Inſel nach Außen ſicherte, andererſeits ihre innere Organiſation durch gute Geſetze hob, die er von ſeinem Vater Zeus, mit dem er in einer Höhle zuſammenkam, zu erhalten vorgab (Diod. V, 78. Ephoros bei Strabo X, p. 730. Plat. Min. p. 318. D. Pauſan. III, 2, 4.) und die als Grundlage der berühmten kretiſchen Verfaſſung (ſ. Bd. II. S. 747.) betrachtet wurden. Der Ruhm ſeiner Gerechtigkeit war ſo groß daß er in der Unterwelt zum Todtenrichter gemacht wurde. Was für Colliſionen er mit den Athenern gehabt habe läßt ſich nicht mehr ermitteln, ſo viel aber ſcheint hiſtoriſch zu ſeyn daß er ſie beſiegte und ihnen ein Tribut von Knaben und Jungfrauen auflegte. Durch die Erinnerung an dieſe Demüthigung wurde ſein Name in Athen höchſt unpopulär, und vorzüglich war es die Tragödie welche die Thaten ihres Nationalhelden Theſeus verherrlichte und daneben den Minos zum Wütherich ſtempelte. Plutarch Thes. 16. ſagt daß weder Homer noch Heſiod dem Minos haben helfen können, indem die Tragiker unermüdlich in ſeiner Verunglimpfung geweſen ſeien, vgl. Plato Min. p. 321. A. Strabo X, p. 478. D. Aus ſolcher Quelle floß wohl auch das Beiwort ὁλοόφρων, das dem Minos in der ohne Zweifel erſt ſpäter interpolirten Stelle Od. XI, 322. gegeben wird (ſ. Stephani, der Kampf zwiſchen Theſeus und Minotauros, 1842. S. 7.), und die Atthidenſchreiber, wie Demon, Klitodem, Iſtros, vornemlich aber Philochoros, welche Plutarch in ſeinem Theſeus benützte, erzählten dies nach (Höck Kreta II. S. 100.). Dieſe ſich widerſprechenden Schilderungen des Minos gaben die natürliche Veranlaſſung zu der Annahme zweier Könige dieſes Namens, wogegen ſich jedoch auch St. Croix (des anciens gouvern. fédératifs p. 333 ff.) unter Zuſtimmung von Jacobs Verm. Schrr. Bd. IV. S. 66. erklärt. Eine eigene Schrift über Minos ſchrieb Hippoſtratos, welche Phleg. Mir. c. 30. erwähnt. — Creuzer Symb. IV. S. 262. findet in dem Namen Minos hieroglyphiſche Traditionen aſtronomiſcher und aſtrologiſcher Art, namentlich Theoreme über das Verhältniß des Mondes zur Sonne, vorzüglich die Andeutung eines luniſolariſchen Cyclus; ebenſo gibt auch Nork, mythолog. Realwörterb. Bd. III. S. 170. u. 260. dem homeriſchen Epitheton ἐννέωρος (Od. XIX, 178.) eine aſtronomiſche Deutung, daß der Sonnenſtier Minos neun Jahre (d. h. drei Jahreszeiten,

weil der Herbst von den Alten ausgeschieden wurde) über Kreta herrschte un alle neun Jahre in die idäische Grotte hinabstieg um als Wiedergeburt d Jahrgottes daraus hervorzugehen. Daneben wird Minos auch mit dem ind schen Menu parallelisirt, womit Neumann Rer. Cret. Spec. p. 56. übereii stimmt. [W.]

Minotaurus, *Μινώταυρος*, hieß das Ungeheuer mit menschliche Körper und Stierskopf (Apollod. III, 1, 4. Diod. IV, 61. Paläph. Incre II.) das aus der unnatürlichen Liebe der Pasiphaë zu dem Meeresstie entsprungen war. Minos sperrte ihn in dem von Dädalos erbauten Lab rinthe ein, wo ihm Verbrecher und auch die von Athen als Tribut zug sandten Jünglinge und Jungfrauen vorgeworfen wurden (s. den Art. Mino S. 68 f.). Schon das Alterthum machte die verschiedensten Versuche die Mythe historisch zu deuten. Nach Philochoros bei Plut. Thes. 16. behau teten die Kreter, das Labyrinth sei eine Festung gewesen, aus der man nic habe entkommen können. Ein Feldherr des Minos, Namens Tauros, ha die von Minos als Kampfpreis ausgesetzten attischen Jünglinge als Sclav erhalten und vermöge seines ungeschlachten Charakters grausam behandel Ebenso nahm auch Aristoteles (*ἐν τῇ Βοττιαίων πολιτείᾳ* bei Plut. a. a. O an, die Jünglinge seien von Minos nicht getödtet worden, sondern haben der Sclaverei ein hohes Alter erreicht. Paläphat. II. erzählt: Tauros sei ei schöner Jüngling im Gefolge des Minos gewesen, von welchem Pasiphaë währer der Zeit daß Minos an den Geschlechtstheilen krank war, einen Sohn geba Minos wollte diesen Bastard nicht tödten und schickte ihn daher ins Gebir zu den Hirten; da er sich aber diesen nicht unterwerfen wollte so befa Minos ihn mit Gewalt zu ihm zu bringen. Tauros habe sich aber nic ergeben, sondern sich in eine tiefe Grube eingeschlossen, und dahin habe dar Minos die Missethäter zur Abstrafung geschickt. Auch den Theseus habe dahin geschickt damit er dort seinen Tod finde; Ariadne aber habe ihm e Schwert in das Gefängniß geschickt, womit er den Minotauros ermordet Auf ähnliche Weise erzählt Cedren. Hist. comp. T. I. p. 122.: nach Mino Tod sei Minotauros, ein unächter Sohn desselben zur Regierung gekomme Weil aber die Kreter unter der Herrschaft eines Bastards nicht stehen wollt haben sie den Theseus eingeladen nach Kreta zu kommen, mit dem Versprech ihm das Reich nebst der Ariadne zu übergeben und den Minotauros in sei Hände zu liefern. Theseus kam mit einem Heere und der Verabredung g mäß ergriff der kretische Feldherr die Flucht und verließ den Minotaur Gortynna. Dieser merkte die Verrätherei und flüchtete sich nach einem Or der das Labyrinth hieß; hier verbarg er sich in einer Höhle, bis ihn Jema dem Theseus verrieth, der ihn nun tödtete. Bei allen diesen Erklärung versuchen ist das eigenthümliche Wesen des Minotaur und sein Zusamme hang mit dem übrigen kretischen Mythos ganz außer Acht gelassen, dah fühlte sich die neuere Mythologie mit Recht auf eine tiefere Erforschung d Sinnes hingewiesen. Die Idee Heyne's, Antiquar. Aufsätze Bd. I. S. 2 daß sich im Labyrinth oder den Grottentempeln zu Knosos eine alte symb lische Figur entweder in Stein gehauen oder sonst abgebildet gefunden hab die der späteren Nachwelt unenträthselbar allen den Fabeleien vom Minota und seiner Bezwingung Anlaß gegeben habe, führt Böttiger Vasengem. I S. 26. damit weiter, daß er aus dem Umstande, daß der Minotaur e Sohn der Sonnentochter Pasiphaë heißt, auf den Ursprung dieser symbol schen Figur aus dem Orient schloß. Creuzer Symbol. IV. S. 273. richt seinen Blick nach Aegypten und leitet Begriff und Bild des Minotauros vo Typhon, der als glühender Samumwind Apophis heißt, ab. Er ist ih der Sonnenbruder den die Mondsfrau mit dem Stier erzeugt hat; aber ist der böse Glutwind dem die Jünglinge und Jungfrauen als Opfer falle

so läßt er (S. 269.) die Fabel von Paſiphaë und Minotauros, von Theseus und Ariadne aus myſteriöſen Chören und Scenerien entſpringen, wenn frühzeitig in den Tempeln von Kreta nach ägyptiſcher und phöniciſcher Weiſe die Hauptſätze der Naturreligion von dem Herabſteigen der Seele durch die Sonnenbahn und ihrer Rückkehr an den Jahresfeſten gefeiert worden waren. Den Zuſammenhang des Mythos mit Phönicien hat Böttiger in den Ideen zur Kunſtmythologie Bd. I. S. 348—425. aufs Einleuchtendſte auseinandergeſetzt. Der Mythos von der auf dem Stier ſitzenden Europa enthält offenbar die uralte aſiatiſche Hieroglyphe, die unter dem Stier den Sonnengott, unter der Kuh die Mondgöttin verſinnbildete, und wenn die Europa von Phönicien nach Kreta entführt wird ſo iſt dies wohl das Symbol der Koloniſirung dieſer Inſel durch die Phönicier. In denſelben Kreis gehört auch der Mythos von Minotauros, welcher Aſterios oder Aſterion hieß (Apollod. III, 1. Tzetz. ad Lycophr. 653. Pauſ. II, 31, 1.) und von dem göttlichen Stier welchen Neptun aus den Fluthen hervorgehen ließ mit der Sonnentochter (Anton. Lib. 41.) Paſiphaë gezeugt worden war. In dem Labyrinth bei Knoſos, welches wohl nichts Anderes als eine Felſenpagode war, war von den Phöniciern das Symbol ihres Nationalcultes, der Sonnenſtier, halb Thier halb Menſch, an der Wand eingehauen und genoß göttliche Verehrung. Die ihm dargebrachten Jünglinge und Jungfrauen waren entweder Hierodulen, welche dem Tempeldienſte in jenen mythiſchen Felſengrotten auf immer geweiht waren, oder es waren wirkliche Menſchenopfer, und dieſer phöniciſche Sonnendienſt fällt mit dem Saturnus- oder Kronosdienſt in Eins zuſammen; und wenn Theſeus den Minotaur erſchlug, d. h. ſeinen Cultus vernichtete, ſo iſt dies jenen helleniſchen Satzungen gemäß, die ſtatt der einſt allgemein üblichen Menſchenopfer die unblutigen Opfer der Libation und mola salsa oder die blutigen geopferten Thiere einſetzten. Nimmt man dazu, daß Menſchenopfer in älteſter Zeit auf Kreta üblich waren (Ἴστρος ἐν τῇ συναγωγῇ τῶν Κρητικῶν θυσιῶν φησι τοὺς Κουρῆτας τὸ παλαιὸν τῷ Κρόνῳ θύειν παῖδας, Porphyr. de abstin. II, p. 202. vgl. mit Clem. Alex. Cod. ad gent. p. 36. Pott.), daß der Erzmann Talos, der ins Feuer ſpringt und die Fremden an ſeine Bruſt drückt bis ſie unter ſardoniſchem Lachen den Geiſt aufgeben (Simon. bei Suid. s. v. Σαρδώνιος γέλως), auf eine koloſſale Erzſtatue hinweist welcher die Menſchenopfer gebracht wurden, ſo liegt die Vermuthung, daß der Dienſt des phöniciſchen Molochs auf Kreta eingeführt geweſen ſei, ganz nahe. Vgl. Oſann Rhein. Muſ. 1835. S. 245. 253. Stephani, der Kampf zwiſchen Theſeus und Minotauros, Leipz. 1842. S. 22. Wenn nun die Rabbinen (ſ. Selden de diis Syris Syntagm. I, 6. Böttiger am a. O. S. 371.) den phöniciſchen Moloch als ein metallenes Bild von menſchlicher Geſtalt mit Kalbskopf beſchreiben, auf deſſen ausgeſtreckte Arme die menſchlichen Schlachtopfer gelegt wurden, in der Art daß ein Feuer unter dem Bilde angeſchürt und das Jammergeſchrei der unglücklichen Schlachtopfer durch eine lärmende Muſik von Trommeln und Pfeifen übertäubt wurde, ſo ſtimmt dieſe Schilderung mit der des Minotauros ſo überein, daß Böttiger und Höck Kreta II. S. 74. auf dem Punkt ſtanden die Identität des Minotauros und des Moloch auszuſprechen, wenn ihnen ihr kritiſches Gewiſſen erlaubt hätte der Autorität der Rabbinen ſo viel einzuräumen. Nachdem aber Movers (Die Phönicier Bd. I. S. 377 ff.) überzeugend dargethan hat daß ſowohl der Moloch als die Melechet (Aſtarte) mit dem Stierkopf dargeſtellt worden ſeien, ſo ſcheint es uns in Uebereinſtimmung mit L. Stephani am a. O. S. 23. ausgemacht, daß ſich der Mythos des Minotauros an den Molochdienſt anknüpfe. Da aber weder Homer noch Heſiod denſelben kennen, ſo iſt es wahrſcheinlich daß die griechiſche Ausbildung deſſelben durch die Tragiker zu derſelben Zeit (Ol. 50—60) geſchehen ſeie

in welcher auch Minos zu dem Zerrbilde eines Wütherichs travestirt wur (s. Minos S. 71.). Daß der Mythos um diese Zeit bereits im Volke le erhellt daraus daß Bathykles, welcher (Bd. I. S. 1076.) um Ol. 60 setzen ist, ihn innen am Throne des amykläischen Apollo anbrachte. Pa III, 18, 15. Wenn aber Pausanias §. 11. den Minotaur auch an d äußeren Seite dieses Thrones *δεδεμένον τε καὶ ἀγόμενον ὑπὸ Θησέως ζῶν* zu sehen glaubte so verwechselte er diese Gruppe wahrscheinlich mit dem mar thonischen Stier welchen Theseus lebendig gefesselt nach Athen führt. Isocr. H 28. Bekk. Diod. IV, 59. Plut. Thes. 14. Von gleichem Alter mögen d Darstellungen des Kampfes auf Vasen mit schwarzen Gemälden auf rothe Grunde sein. Das erste Gefäß dieser Art, welches in der Dresdner Samm lung steht (Becker, Augusteum III, 154.), veröffentlichte Winckelmann Mo Ined. 100. und d'Hancarville Ant. étr. III, 62.; daran reihte sich das b rühmte Gefäß des Taleides, welches bei Girgenti ausgegraben wurde, Mill Gall. Myth. CXXXI, 490., und die Vasenfunde der neueren Zeit haben di Darstellung auf zahlreichen Bildern alten und neueren Stils zu Tage g bracht; auch auf Münzen, geschnittenen Steinen, Reliefs, Wandgemälden u Mosaiken findet sie sich, s. Stephani am a. O. S. 66—80. Alle di Bilder stimmen darin überein daß der Minotaur auf menschlichem Körper d Stierkopf hat; auf einigen Vasen bei Stephani Taf. IV. VI. VII. IX. h er auch den Stierschwanz, wozu der römische Künstler der Marmorvase d Grafen d'Orsay (bei Dupuis, Origine de tous les cultes nr. XIV. X Böttiger, Ideen zur Kunstmyth. Bd. I. Taf. V, 3.) noch die Stierklau fügte. [W.]

Minthe, 1) (*Μίνθη*, Strabo VIII, p. 344. Ptol. III, 16, 44. Berg in Triphylia (Elis), in der Nähe von Pylos, nach Leake Morea p. 68. jetzt Vunuka. [F.]

2) Geliebte des Hades welche von Persephone in die gleichnamige Pflan (Minze), Strabo VIII, p. 344. Ovid Met. X, 729., oder in Staub ve wandelt wurde, Opp. Hal. III, 486. Schol. Nik. Alex. 374., aus welche Hades die Blume hervorblühen ließ. Von ihr hatte Nr. 1. den Name Strabo am a. O. [W.]

Minturnae (*Μιντοῦρναι*, Strabo V, p. 233. 337. 238. Ptol. II 1, 63. Appian. B. C. I, 61. Liv. XXXVI, 3. Mela II, 4, 9. Hor. E II, 5, 5. Tac. Annal. III, 57. Plin. III, 5, 9. It. Ant. p. 108. 12 Tab. Peut.; *Μέντορνα* bei Steph. Byz. p. 458.; Menturnae im It. Hiero p. 611.; die Einwohner Minturnenses, Liv. XXVII, 38. Inschr. bei Orel Nr. 836. 3782. u. s. w.), Stadt in Latium an der Grenze Campaniens a beiden Seiten des Flusses Liris unfern seiner Mündung (Strabo p. 238. Plin. l. l.). Es war eine alte Stadt der Ausones oder Aurunci, die sich den Römern freiwillig ergab und nun im J. 457 d. St. röm. Kolonie wurd (Liv. VIII, 11. IX, 25. X, 21. Vellej. I, 14.). Ihr Seehafen und ihr Lage an der Appischen Heerstraße (Strabo p. 233.) mußten ihre Blüthe b fördern. In ihrer Nähe fand sich ein heiliger Hain (Strabo p. 233.) welch der Nymphe Marica geweiht war, die auch ihren Tempel darin hatte (Ser zu Virg. Aen. VII, 4. u. Lactant. de falsa rel. I, 21.), und große, dur das Austreten des Liris gebildete Sümpfe an der östlichen Seite desselbe und des eben erwähnten Haines (daher bei Vellej. II, 19. Palus Marica sonst aber Paludes Minturnenses), in welchen sich bekanntlich Marius einig Tage lang versteckt hielt (s. Bd. IV. S. 1561.). Die Ruinen der alte Stadt (eines Amphitheaters, einer Wasserleitung ꝛc.) finden sich bei dem heu Städtchen Trajetta. Kephalides Reise II. S. 204. [F.]

Minucia gens (in den Handschrr. oft auch Minutia), größeren Theil plebejisch. Zu den Patriciern gehören unzweifelhaft nur die ältesten Glied

der Familie der Augurini (vgl. Augurini Nr. 9.); unter den plebej. Familien der gens sind die angesehensten die Rufi und die Thermi; die übrigen Beinamen s. unten S. 80 f. Die Minucia porta (proxima sacello Minutii, Fest. p. 147. M.), porticus (s. Rufi 7.), tribus (Gruter p. 440, 1.) und via (s. Aug. 5.) zeugen von der Berühmtheit des Geschlechts. — Die beiden ersten Silben des Namens werden von Hor. Ep. I, 18, 20. Sil. VII, 386. Lucan. Phars. VI, 126. kurz gebraucht.

I. Patricier. Augurini.

1) C. Minucius, war nach Plut. Poplic. 3. der erste Nichtbeamtete welcher in der Volksversammlung redend auftrat (für die Auslieferung der Güter des Tarquinius).

2) M. Minucius, mit P. Veturius der erste Quästor, nach Plut. Poplic. 12.

3) M. Minucius, Cos. im J. 257 d. St. (= 497) mit A. Sempronius, in dem Jahr der Saturnaliengründung. Liv. II, 21. Dionys. VI, 1. Wiederholt waren es Beide im J. 263 (491), als Coriolan verbannt wurde, Liv. II, 34. Dionys. VII, 20., der ihm in seinem Coriolandrama eine bedeutende Rolle zutheilt, s. c. 28 ff. 38. 60 f. VIII, 23 ff. Er ist hier ein warmer Vertheidiger Coriolans, vgl. VIII, 22. extr. Sein Sohn ist wohl (vgl. Nr. 5.)

4) P. Minucius, Cos. mit T. Geganius im J. 262 d. St. = 492, in einem Theurungsjahre. Liv. II, 34. Dionys. VII, 19. Sein Sohn ist

5) L. Minucius, in den Fasti cap. vollständig: L. Minucius P. f. M. n. *Esquilinus* Augurinus, Cos. suff. (an der Stelle eines gestorbenen *Carventanus*, Fasti cap.) mit C. Nautius im J. 296 = 458, einem durch Zwist mit den Volkstribunen und durch kriegerische Bewegungen der Aequer und Sabiner unruhigen Jahre. Er bekam Erstere zu bekämpfen, entwickelte aber so wenig Energie daß die Feinde ihn in seinem Lager angriffen. Liv. III, 25 f. Dionys. X, 22 f. Nachdem er drei Tage lang eingeschlossen gewesen (Liv. III, 27.) kam der Dictator L. Quinctius herbei und umringte die Belagerer mit Wall und Graben während zugleich die Belagerten in der Nacht einen Ausfall machten. So wurden die Aequer vollständig besiegt. Liv. III, 28. Dionys. X, 24. Flor. I, 11, 12. (wo er M. Manlius heißt). Dio p. 13, 8. 58, 50. Reim. Das Heer des Min. erhielt aber keinen Antheil an der Beute, und Min. selbst legte auf Befehl des Dictator seine Consulwürde nieder und mußte als bloser Legat bei dem Heere bleiben dessen Cos. er gewesen war. Liv. III, 29. Dionys. X, 25. Zonar. VII, 17. vgl. Val. Max. II, 7, 7. Sein Nachfolger im Oberbefehl (und Consulat?) wurde Fabius Quintus, Liv. 16. Nichts desto weniger wurde er im J. 304 (450) patricisches Mitglied der decemviri leg. scr., in welche Commission Appius, um sich des Uebergewichts zu versichern, lauter unbedeutende Leute (neqvaqvam splendore vitae pares) hineinbrachte, und wo möglich auch Feinde der ihm verhaßten Quinctier. Liv. III, 35. extr. Dionys. X, 58. Als solcher wieder an den Schauplatz seiner Schande, nach dem Algidus, gesandt (Liv. III, 41. extr.) wurde er wieder besiegt, aber dießmal ohne seine Schuld (Liv. III, 42. Dionys. XI, 23.). Im J. 314 auf Antrag der Volkstribunen zum praefectus annonae ernannt um der herrschenden Theurung abzuhelfen schickte er überallhin um Getreide aufzukaufen, doch ohne Erfolg, und deckte durch seine Maßregeln die Noth mehr auf als daß er sie beseitigt hätte. Liv. IV, 12. Im folgenden Jahre, wo er dasselbe Amt fortbekleidete, brachte er die geheimen Umtriebe und Rüstungen des Sp. Maelius zur Anzeige. Liv. IV, 13. Zon. VII, 20. Vgl. Bd. IV. S. 1355 f. Das Korn das sich im Hause des Mael. vorfand verkaufte er um einen Spottpreis an das Volk. Zum Dank für seine Verdienste wurde er bove aurato extra portam Trigeminam donatus, Liv. IV,

16. vgl. Plin. XXXIV, 5, 11. u. XVIII, 3, 4., wonach ihm dieſes Denkm in Folge einer allgemeinen Collecte (stipe collata) errichtet wurde. A Münzen mit der Umſchrift C. Minucius oder C. Aug. finden ſich Abbildung dieſer Ehrenſäule (mit Aehren und Löwen, auf die Kornkammer Afrika de tend), ſ. Eckhel V. p. 254 f. Raſche III, 1. p. 743. Riccio Monete e p. 149. Einer unglaubwürdigen Angabe, als ob die Volkstribunen d Min. als elften Collegen cooptirt hätten, thut Liv. IV, 16. (vgl. Pli XVIII, 3, 4.) Erwähnung. Das Verfahren des Min. fand aber auch le haſte Gegner, gleich Anfangs an einem Theil der Volkstribunen, im J. 3 aber an dem Volkstrib. Sp. Maelius (ſ. Bd. IV. S. 1356. Nr. 2.), welch den Min. als falſchen Ankläger vorlud, damit aber keinen Anklang fan Liv. IV, 21. Dieſer Min. war es wohl auch welcher die Minucia via a legte, welche von der porta Minucia ausging und, durch das Sabinerlan nach Brunduſium führte. Cic. ad Att. IX, 6, 1. Hor. Ep. I, 18, 20.

6) Q. Minucius P. f. M. n. Esqvilinus Augurinus (Fa cap.), Bruder des Vorigen, mit C. Horatius Pulvillus Coſ. im J. 2 d. St. = 457. In dieſem Jahre ſetzten die Volkstribunen es durch daß Zukunft ihrer zehn gewählt werden ſollen. Minucius contra Sabinos (welc angeblich einen Einfall ins röm. Gebiet gemacht hatten und die Stadt b drohen ſollten) profectus non invenit hostem. Liv. III, 30. Vgl. Dion X, 26. 30. g. E.

7) Minucia, Veſtalin, erregte zuerſt durch die Eleganz ihrer Toilet Verdacht, wurde ſodann durch einen Sklaven wirklich als unkeuſch denunci und von der kirchlichen wie weltlichen Behörde verurtheilt (J. 417 d. S = 337). Liv. VIII, 15. Oroſ. III, 9. extr., welcher den Vorfall ins J 415 ſetzt.

8) Ti. Minucius Augurinus, Coſ. mit L. Poſtumius im J. 4 d. St. = 305, fiel in ſiegreichem Kampfe gegen die Samniter. Liv. IX, 4 Dieſer Darſtellung ſtimmen auch die Fasti triumph. bei, welche über d Samniten nicht den Min. ſelbſt ſondern ſeinen Nachfolger, den cos. suff. P Fulvius triumphiren laſſen. Auf Münzen findet ſich mehrfach der Name de Ti. Minuci. C. F. Augurini mit Darſtellungen der beiden Glanzpunkte in d Geſchichte dieſer gens, der Getreidepräfectur des L. Min. und der Augurwür des M. Min. (unten S. 81. Nr. 5.), ſ. Raſche l. l. p. 744 f.

9) C. Minucius Augurinus, Volkstribun im J. 567 d. St. (187 legte dem L. Scipio Aſiaticus wegen angeblicher Unterſchlagung von antioch ſchen Kriegsgeldern eine Geldſtrafe auf, welche nur durch die Interceſſion de Ti. Sempronius Gracchus, eines perſönlichen Feindes des P. Scipio Afr canus, wegfiel. Gell. N. A. VII, 19. vgl. Liv. XXXVIII, 55. 58. 60. Sc cons. ad Polyb. 32. Er iſt alſo bereits ein nichtpatriciſcher Augurinus.

Der Dictator Minucius (*Μινούκιος*) bei Plut. Marcell. 5. g. E. beruh wahrſcheinlich nur auf einer Verwechslung ſtatt Fabius Maximus, ſ. Val Max. I, 1, 5.

Auf Münzen finden ſich häufig C. Aug. (einmal C. Minuci. C. F. Au gurini) mit einem Roma- oder Janus- oder Juppiter- oder Pallas- od Herkules-Kopf. Nach Arbeit und Leichtigkeit des Gewichtes weiſen die Münze an das Ende der republikaniſchen Zeit hinaus, auf einen Münzwardein de Namens. S. die angef. numismat. Werke.

B. Plebejer. I. Rufi.

1) M. Minucius L. f. C. n. Rufus (Fasti cap. ad a. 536.), Coſ im J. 533 = 221 (ib., vgl. Liv. XXII, 49. extr.), zum Mag. Eq. des Dictators Q. Fabius Maximus (J. 537 = 217) gewählt, Liv. XXII, 8. Plut. Fab. Max. 4., wo er *Λεύκιος Μινούκιος* heißt, wogegen ihn Plut. Fab. 12. *Μάρκος* nennt. Polyb. III, 87. extr. Zonar. VIII, 25. Als ſolcher

ließ er für den Dictator zwei Legionen aus, Liv. 11. Ferox rapidusqve in consiliis ac lingva immodicus konnte er sich mit der vorsichtigen Taktik des Fabius schlechterdings nicht befreunden und reizte auch das Heer dagegen auf, Liv. 12. Plut. Fab. 5. Polyb. III, 89. Der Anblick der rauchenden Dörfer und Villen Campaniens (Liv. 14.), eine Schlappe welche Fab. davon trug und Hannibals listiger Befehl, allein die Besitzungen des Fab. ungeplündert zu lassen (Plut. Fab. 7. Liv. 23.), machte Heer und Senat unzufrieden mit Fab. und zugänglich für die Expectorationen des Min. und seiner Freunde, besonders des Volkstribun Metilius (Plut. Fab. 7. Vgl. Bd. IV. S. 1896. Nr. 3.). Kirchliche Verrichtungen riefen den Dictator nach Rom; er befahl dem Min. als seinem Stellvertreter aufs Dringendste eine Schlacht zu vermeiden; doch vergebens (Polyb. III, 94. extr. Liv. 18. Plut. 8.). Denn kaum war er weg so rückte Min. schon mit seinem Lager der Ebene zu und das Glück begünstigte ihn so daß er in einem Treffen mit Hannibal Sieger blieb (Liv. 24. Plut. 8.). Dieß wußten er und seine Freunde in Rom gehörig ins Licht zu stellen, und da Fabius seinen Mag. Eq. zur Rechenschaft zu ziehen drohte so setzte es Metilius durch daß Min. in militärischer Gewalt dem Dictator gleichgestellt wurde (Liv. 25 f. Plut. 8 f.). In Folge dessen wurde das Heer getheilt und Min. bezog auch ein eigenes Lager (Liv. 27. Plut. 10. *), ließ sich alsbald mit Hannibal in Kampf ein, wurde aber geschlagen (Liv. 28. Plut. 11.) und nur durch das großmüthige Einschreiten des Fabius gerettet (Liv. 29. Plut. 12.), was auf den gutartigen, nur eitlen Min. solchen Eindruck machte daß er mit Sack und Pack ins Lager des Dictators zog, ihm Aussöhnung anbot und sich in das alte Subordinationsverhältniß zu ihm stellte (Polyb. III, 101—105. Orelli Inscrr. 541. Liv. 29. 30. Plut. 13. Val. Max. V, 2, 4. App. b. Hann. 12 f. Dio p. 23. Reim. Diod. XXVI. p. 568. Wess. Zonar. VIII, 26.). Im folgenden Jahr (538) fiel er in der Schlacht bei Cannä, Liv. XXII, 49. g. E.

2) Q. **Minucius**, Legat des Proprätors C. Claudius bei der Wiedereroberung von Capua im J. 543 d. St. (211), Liv. XXVI, 33. Vielleicht identisch mit

3) Q. **Minucius** C. f. C. n. **Rufus**, aed. pleb. im J. 553 (201) und im folg. J. Prätor, Liv. XXXI, 4. Zur Provinz erhielt er Bruttium (ib. 6.). Hier bekam er einen Tempelraub (in Locri) zur Untersuchung und Bestrafung (ib. 12 f.). Auch durch Entdeckung einer Verschwörung und Anzeige von Prodigien suchte er sich hervorzuthun, und bekam auch Verlängerung seines Imperium zum Behuf der Beendigung seiner Untersuchungen (Liv. XXXII, 1.). Im J. 557 (197) Consul (vgl. Cic. Brut. 18, 73.) bekriegte er die Ligurer und Boier (Liv. XXXII, 27—31. Zonar. IX, 16.), stieß aber mit seinem Gesuch um einen Triumphzug in der Stadt bei den Volkstribunen und dem Senat auf solchen Widerstand daß er sich damit auf den albanischen Berg beschränken mußte (Liv. XXXIII, 22 f.). Im J. 565 war er Mitglied einer nach Asien abgeschickten Gesandtschaft (Liv. XXXVII, 55.). In dem Sc. de Bacchanalibus (J. 568 d. St.) ist er einer der drei Senatoren welche scribendo adfuerunt (s. die Texte des Sc. bei Muratori II. p. 577, 1., Egger p. 127., Göttling u. A.). Im J. 571 ging er als Gesandter nach Gallien (Liv. XXXIX, 54.). Ob die Münzen mit der Inschrift Q. Minu. und auf der andern Seite Ruf. (nebst Dioskuren und Pallaskopf) auf ihn sich beziehen

---

* Nach Plut. behielt Fabius die erste und vierte Legion und gab dem Min. die zweite und dritte, nach Livius umgekehrt. Dieß ist die einzige Abweichung der beiden Darstellungen.

ist zweifelhaft, da die den vollen Namen gebende als Golzisch nichts scheiden kann.

4) M. Minucius Rufus, Prätor im J. 557 d. St. (197), XXXII, 27. Das Loos wies ihm die urbana iurisdictio zu, ib. 28. J. 560 war er einer der drei mit dreijähriger Vollmacht ausgerüsteten führer einer Colonie Latiner (Liv. XXXIV, 53.), wurde aber schon im J als Gesandter nach Karthago geschickt (ib. 62.). Er ist wohl auch de Minucius welcher im J. 568 einer der drei Anführer der Colonie nach war (Liv. XXXV, 40.)

5) T. Minucius Rufus, untergeordneter Befehlshaber im J. (171) im Kriege gegen Perseus, Liv. XLII, 54.

6) M. Minucius Q. f. Rufus, im J. 633 d. St. (121) V tribun und als solcher ein politischer Gegner des C. Gracchus, Flor. 15, 4. und Anderes bei Meyer, Oratt. romm. frgmm. p. 244. ed. 2.

7) M. (bei Sall. Jug. 35. Q.) Minucius Q. f. Rufus, Co J. 644 (110), kämpfte als Procos. glücklich in Thrakien (Liv. Epit. Frontin. strat. II, 4, 3. Eutrop. IV, 33. Flor. III, 4, 5.) und triumph über die Scordisker und Triballer (Vell. II, 8, 3.). Er ist der Erbaue porticus Minucia (Vell. l. l.) in der 14ten Region, beim Circus Flam (P. Victor Regg. Cic. Phil. II, 34, 84. Lamprid. Commod. 16. Appulej mund. II. p. 366. Oud.). Auf Inschriften heißt sie auch Minicia, s. G p. 56, 6. 381, 1. 3. curator aqvarum et Miniciae. — Eine Münze der Inschrift: M. Minuci. Q. F. Rufus Procos. ist leider Golzisch, s. R III, 1. p. 746.

8) Minucius Rufus, im J. 666 im Kriege gegen Mithridates u geordneter Flottenbefehlshaber, App. Mithr. 17.

9) Q. Minucius Rufus (Cic. Verr. IV, 31, 70.), röm. Ri hielt sich zu Syracus in Handelsgeschäften auf (Verr. II, 30, 73. 33, und hatte, als Mann von ehrenhaftem Charakter (ib. III, 64, 148.), meh Anlaß dem Verres gegenüberzutreten; s. ib. II, 28, 69. Auch in dem P cesse gegen denselben trat er als Belastungszeuge auf, ib. IV, 27, 63. 31,

10) Minucius Rufus, im zweiten Bürgerkriege auf der Seite Pompejus und im J. 706 Befehlshaber einer Flottille desselben zu Orh Cäs. b. c. III, 7. Appian. b. c. II, 54. Er ist wohl der Minucius we nach Cic. ad Att. XI, 14, 3. (vgl. 15, 2.) im J. 707 zu Tarent stand dessen Cic. auch ad Qv. fr. III, 1, 21. (J. 700) erwähnt. Vielleicht ist er identisch mit dem Minucius welcher im J. 711 Prätor war und eines der ersten Opfer der Proscriptionen fiel, App. b. c. IV, 17.

11) Q. Minucius L. F. Aim. Rufus, findet sich auf einer Ins aus Rom bei Muratori III. p. 1712, 13.

12) Ein L. Minucius Rufus war im siebenten Regierungsjahr Domitian (841 d. St. oder 88 n. Chr.) Cos. Fasti cons.

Der M. Minucius P. F. Q. N. (mit Rufus auf der Vorderseite) auf angebl. Münze (s. Rasche III, 1. p. 746.) ist unstreitig eine Erfindung von

---

* Er und sein Bruder Quintus erscheinen als Schiedsrichter in einem G streit zwischen den Bewohnern Genua's und zweier nahe liegender Dörfer (j. l gasco und Nostra Signora della Vittoria), worüber wir noch die schiedsrichte Entscheidung (vom J. 637 d. St. oder 117 v. Chr.) besitzen, eingezeichnet auf im J. 1506 aufgefundenen Tafel, und daraus mehrmals abgedruckt; s. bei L Coll. Inscr. n. 3121., auch bei Spangenberg, Tabb. negott. solemn. (Lips. 182 p. 380 ff., am besten (nach Serra in den Mém. de l'Acad. imper. de Gêne p. 89 ff.) Text und Erläuterungen in Q. et M. Minuciorum sententia inter nuates et Viturios dicta ed. et illustr. A. A. F. Rudorff, Berol. 1842. 4. danach bei Egger Lat. Serm. vetust. Reliqq. p. 184 ff. [B.]

II Thermi.

1) Q. Minucius Q. f. L. n. Thermus (Fasti cap. a. u. 560.), Legat des Scipio im zweiten punischen Kriege (J. 552 d. St. = 202.), Appian. Pun. 36. 44., Volkstribun im J. 553 = 201 (Liv XXX, 40.), aedil. cur. im J. 556 d. St. (Liv. XXXII, 27. extr.), im folg. J. auf drei Jahre zum triumvir coloniae deducendae (ad oram maritimam Italiae) ernannt, Liv. XXXII, 29. Im J. 558 Prätor (Liv. XXXIII, 24.) erhielt er Hispania citerior zur Provinz, mit dem Befehle mit seinem Heere baldmöglichst dahin abzugehen (ib. 26.). Er führte den Krieg mit Glanz (ib. 44. vgl. App. Hisp. 39.) und hielt im J. 559 einen Triumphzug (Liv. XXXIV, 10. g. E.). Sein Nachfolger wurde P. Manlius (ib. 17. in.). Im J. 560 wurde Q. Min. von Neuem zu einem der Leiter einer Colonistensendung (in italische Städte) ernannt, Liv. XXXIV, 45. Im folg. J. (561 = 193) wurde er dann zum Cos. (mit L. Cornelius Merula) gewählt, Liv. XXXIV, 54. Fasti cap. Zur Provinz erhielt er Ligurien (Liv. 55.), wo gerade ein gefährlicher Aufstand losbrach der den Cos. zu schleunigen energischen Maßregeln veranlaßte (Liv. 56.). Zum Mittelpunkt seiner Kriegsoperationen machte er Pisa (Liv. XXXV, 3.) und war durch den Krieg so sehr in Anspruch genommen daß die ihm zugelosten Comitien Merula für ihn halten mußte (Liv. 6.). Am Ende des J. gerieth er zweimal in große Gefahr (Liv. 11. vgl. Frontin. strat. I, 5, 16.). Im folg. J. erhielt er Verlängerung des Oberbefehls und Verstärkung (Liv. 20.), womit er auch alsbald den Ligurierm eine bedeutende Niederlage beibrachte und nun zur Offensive überging (ib. 21.). Als er aber endlich im J. 564 um die Erlaubniß zu einem Triumph einkam wurde sie ihm — hauptsächlich auf Betreiben Cato's welcher die beiden Reden de decem hominibus (Gell. N. A. X, 3. XIII, 23.) und de falsis pugnis gegen ihn hielt — verweigert, Liv. XXXVII, 46. Wie dieses Schicksal so theilte er mit seinem Gentilen Q. Minucius Rufus (S. 77. Nr. 3.) auch die Ehre im J. 565 mit einer diplomatischen Sendung nach Asien beauftragt zu werden, Liv. XXXVII, 55. Nach App. Syr. 39. war der Zweck dieser Absendung des *Θέρμος χιλίαρχος* der, den Antiochus den geschlossenen Vertrag beschwören zu lassen. Vgl. Polyb. XXII, 26. (p. 949. extr. Bekk.), der hier *Κόιντον Μινούκιον Θέρμον καὶ Λεύκιον τὸν ἀδελφὸν* nennt. Therm. nahm noch weiteren Antheil an dem Feldzuge des Cn. Manlius (Bd. IV. S. 1487. Nr. 11.) und fand hier gegen Ende des J. 565 seinen Tod, Liv. XXXVIII, 41., der ihm dabei das Lob eines fortis ac strenui viri ertheilt, vgl. ib. 46.

2) L. Minucius Thermus, Legat des Cos. A. Manlius in seinem Kriege gegen die Istrer (J. 576 d. St. = 178.), Liv. XLI, 8.

3) M. (Minucius) Thermus, im J. 669 Prätor in Asien, vom Cos. L. Valerius Flaccus als Proprätor zurückgelassen, von Fimbria aber des Imperiums beraubt, App. Mithr. 52. Dio p. 52, 31. Reim. Unter ihm bestand Cäsar seinen ersten Feldzug und wurde bei der Eroberung von Mytilene von ihm mit einer Bürgerkrone beschenkt. Suet. Caes. 2. Vgl. Drumann, Gesch. R. III. S. 132, 96. Hierauf könnte man die Münzen auf welchen ein Römer einen schon niedergeworfenen Landsmann aus Feindeshand befreit, mit der Inschrift Q. Therm. M. F., nur etwa in der Art beziehen daß man annähme, ein Sohn dieses M. Thermus, Namens Quintus, habe durch die Münze das Andenken an die Heldenthat des jugendlichen (inzwischen groß gewordenen) Cäsar wieder auffrischen wollen, wiewohl dann des letzteren Name gewiß nicht vergessen worden wäre. Vgl. Rasche III, 1. p. 747.

4) A. (Minucius) Thermus, innocens et bonus vir et omnibus rebus ornatus, von Cicero im J. 695 zweimal mit Erfolg vertheidigt, pro Flacc. 39, 98. (vgl. Drumann, Gesch. R. V. S. 619, 83.). Die ibid. be-

hauptete Theilnahme des Volkes (qvanta, reip. caussa, laetitia pop. r
macht es wahrscheinlich daß dieser Thermus damals bereits ein öffentl
Amt bekleidet gehabt habe und daher identisch sei mit dem Thermus w
sich im J. 689 als curator viae Flaminiae ums Consulat beworben
aber, als inops et ab amicis et existimatione, vergeblich, Cic. ad Att. I,

5) Q. (Minucius) Thermus (der Vorname nur bei Cic.
XIII, 6, 13. und in der Ueberschrift von Cic. ad Fam. II, 18., sonst i
blos Thermus), Volkstribun im J. 692 = 62, und dabei auf Seite
Optimaten, s. Drumann, Gesch. R. III. S. 180—182. Prätor im J.
und darauf in den Jahren 703 u. 704 Proprätor in Kleinasien, wo er
Cic. (ad Fam. II, 18. XIII, 53—57. ad Att. V, 13, 2. 20, 10. 21,
und Andern (ad Fam. II, 17, 6.) zahlreiche Briefe mit Bitten, Empfehlu
u. dgl. erhielt. Cic. belobt seine Amtsführung: valde se honeste geri
Att. VI, 1, 13. Im Bürgerkriege stand er auf der Seite des Pomp
Zu Anfang des J. 705 (vgl. Cic. ad Att. VII, 23, 1.) hielt er mit
Cohorten das cäsarianisch gesinnte Iguvium besetzt, verließ aber beim
marsch von drei cäsarianischen Cohorten eilig die Stadt, und seine Mann
stäubte auseinander, Cäs. b. c. I, 12. (Thermus praetor). vgl. Cic
Att. VII, 13, 7. Lucan. II, 463. Im J. 711 wurde Q. Thermus
torius von M. Lepidus an Sext. Pompejus als Gesandter abgeschickt,
Phil. XIII, 6, 13. Im J. 719 finden wir bei App. b. c. V, 139.
den ἀξιόλογοι der Anhänger des Sext. Pompejus, welche jetzt dessen S
aufgeben und zu Antonius übergehen, auch einen Θέρμος, welcher wohl
dem Gegenwärtigen identisch ist.

6) Minucius Thermus, eqvestri loco, Freund des Sejanus
daher im J. 785 (32 n. Chr.) unter Tiberius hingerichtet. Tac. Ann. V

7) Minucius Thermus, praetura functus, von Nero im J.
(66 n. Chr.) dem Hasse seines Tigellinus geopfert, Tac. Ann. XVI, 2

8) C. Minucius C. F. Thermus, duumvir viam (zwischen
stelluccio und Sora in den Abruzzen) lapid. silic. ex decr. decur. pr
pecun. stern. cur., auf einer Inschrift im Bull. dell' inst. archeol. 1839. p.

III. Plebejische Minucier mit anderen Beinamen.

1) L. Minucius Basilus, ein reicher Mann welcher in Grie
land starb. Betrüger brachten von da nach Rom ein untergeschobenes T
ment, in welches auch M. Crassus und Q. Hortensius aufgenommen w
und Beide waren schnöd genug des offenkundigen Betrugs sich anzuneh
Cic. Off. III, 18, 73. Val. Max. IX, 4, 1. Von ihm adoptirt und
ihm benannt war sein Schwestersohn

2) L. Minucius Basilus, dessen ursprünglicher Name M. Sa
war, unter welchem er bei Cic. Off. III, 18, 74. vorkommt (Basilus n
er ihn ad Att. XI, 5, 3. aus dem J. 706.). Er war Cäsars Lega
Gallien (Cäs. b. g. VI, 29 f. VII, 90.), im J. 709 Prätor (Dio XLIII,
später aber einer von Cäsars Mördern (App. b. c. II, 113. extr. vgl.
ad Fam. VI, 15.), weil er nach seiner Prätur statt der gehofften Pro
von Cäsar nur Geld erhielt (Dio l. l.). Kaum ein Jahr darauf wurd
von seinen eigenen Sklaven ermordet weil er einige von ihnen hatte cas
lassen, App. b. c. III, 98. extr. Unter der Voraussetzung daß Basil.
nach Cäsars Ermordung mit M. Antonius sich ausgesöhnt habe wäre es
glaublich daß unter dem Basilus welchen Cic. Phil. II, 41, 107. einen Ge
verwandten des Ant. nennt welchen man so wenig als diesen zum Clien
geschweige denn zum Patron haben möchte — der Gegenwärtige gemeint w

3) L. (Minucius) Basilus, Unterbefehlshaber des Sulla, für wel
er z. B. vor seinem Abgang nach Asien Rom einnahm und besetzte, P
Sull. 9. (Λεύκιος Βάσιλλος).

4) M. Minucius Basilus, von Cic. p. Cluent. 38, 107. als einer der Richter der guten alten Zeit genannt. Vgl. Lucan. IV, 416.

Das bustum Basili (ungewiß welches B.) befand sich an der appischen Straße und war der Schauplatz häufiger Straßenräubereien (z. B. Cic. ad Att. VII, 9, 1.), Ascon. in Milon. p. 50. Or.

5) M. Minucius Faesus (so Alschefski statt des gewöhnl. Fessus), einer der ersten Plebejer welche (im J. 454 d. St. = 300 v. Chr.) das Augurat erhielten, Liv. X, 9. Hievon leitet Eckhel D. N. V. p. 255. den Beinamen Augurinus ab, wie auch den auf Münzen der gens wiederholt vorkommenden lituus.

6) Minucius Felix, der bekannte christl. Apologet (in seinem Octavius) des dritten Jahrhunderts, ein geborener Afrikaner, seines Berufs ein Advokat. Vgl. Lactant. Inst. V, 1. Hieronym. Catal. scr. eccl. 58.

7) Minucius Justus, praef. castrorum legionis VII im J. 822 (69 n. Chr.) unter Vespasian, durch seine Strenge den Soldaten verhaßt, Tac. Hist. III, 7.

8) Ti. Minucius Molliculus, praet. peregr. im J. 574 d. St. (180). Liv. XL, 35. Er starb aber noch während seines Amtsjahres, ib. 37.

9) L. Minucius Myrtilus, im J. 567 (187) den Karthagern ausgeliefert wegen thätlicher Beleidigung ihrer Gesandten, Liv. XXXVIII, 42. Val. Max. VI, 6, 3.

10) Minucius Pica, als stumme Person erwähnt in dem Gespräche bei Varro R. R. III, 2, 2.

11) Q. Minucius Scapula accusatus (im J. 586 d. St., 168 v. Chr.) de vi a P. Lentulo apud Cn. Baebium pr. urb., defensus a C. Sulpicio, sententiis condemnatus XV, ampliatus XXXIII. Fragment der acta diurna bei Vigh. Ann. III. p. 378. Reines. Synt. inscrr. p. 340. II. Muratori Inscr. p. 590, 1.

12) Minucius Silo, cliens L. Racilii, machte in Corduba einen Mordanfall auf den Proprätor Q. Cassius Longinus, in dessen Heer er diente (J. 706), bell. Alexandr. 52. Er wurde aber ergriffen (ib. 53.) und hingerichtet (ib. 55.).

Außerdem auf Inschriften: Minucius Asellianus, evocatus (Rom) und Minucius Dionysius, speculator (Dalmatien) bei Gruter p. 553, 8. 9. (vgl. Murat. II. p. 835, 9.). Q. Minucius Felix (Rom), ib. 918, 17. L. Minutius Phil., augur (Tarraco), ib. 303, 4. Q. Minucius Macer (Venacum), ib. 675, 5. und Q. Minucius Q. F. Fab. Pob. Macer (Brixia), ib. 918, 16. Vgl. M. Minucius M. F. Fab. Qvintianus, dec. Brix. nebst seinem Oheim Q. Aer. Minucius Minicianus (gleichfalls aus Brixia), ib. p. 1097, 5. M. Minutius Servantius und sein Bruder M. Minutius Secundus (Brixia), Reines. Synt. XIV, 109. Q. Minucius Primus (Rom), ib. XVII, 171. L. Minutius L. F. Latinus (Rom), Muratori I. p. 504, 16. C. Minucius A. F. Qvir. Hermuleius (Rom), Mur. II. p. 741, 2. Minucius Secundianus, aus der coh. VI. vigilum (Florenz), Mur. II. p. 876, 3. u. 877, 1. Minucius Aper (Florenz), ib. 982, 5. L. Minucius Apronianus Gal. Tarrac. (Spanien), ib. 1084, 8. Minutius Sosus (Aquileja), ib. 1125, 5. Sext. Minucius Sex. F. Optatus (Marianum), ib. 1590, 4. M. Minucius Eutychus (Bologna), ib. 1712, 10. Q. Minucius Licinus, Q. Minucius Nico Eutychus, Q. Minucius Nicia (Rom), ib. 11. Q. Minucius Hermaiscus (Baja), ib. 12. — Minucia Q. F. Crotis (Ostia), ib. 1712, 9.

Ueber Minucius Fundanus s. Minicia gens S. 64 f.

IV. Plebejische Minucier ohne (uns bekannte) Beinamen.

1) M. Minucius, Volkstribun im J. 353 d. St., Liv. V, 11.

2) C. Minucius, qvartae legionis hastatus, war der Erste welcher

im Krieg mit Pyrrhus einen Elephanten (durch Abhauen seines Rü tödtete und dadurch überhaupt das Schreckliche was die Elephanten fü Römer hatten milderte (J. 475). Flor. I, 18, 9. Oros. IV, 1. p. 216.

3) Minucius, Prätor im J. 492 (262), brachte im Senat die W leitung vom Anio zur Sprache, Frontin. aqvaed. 6.

4) M. Minucius, Volkstribun im J. 538 (216), beantragte di nennung von IIIviri mensarii. Liv. XXIII, 21.

5) Q. Minucius, im J. 542 Legat des Cos. App. Claudius be Eroberung Capuas, Liv. XXVI, 33.

6) Q. und P. Minucius, im J. 561 Kriegstribunen im Heer des L. Cornelius Merula (gegen die Boier), Liv. XXXV, 5. Der Erste vielleicht auch der im J. 581 nach Kreta gesandte Legat Q. Minucius, Liv. XLI

7) L. Minucius, Legat des Proprätors Q. Fulvius Flaccus im K gegen die Celtiberer, im J. 574 von Fulvius mit einer Sendung nach beraut, Liv. XL, 35 f.

8) T. Minucius, röm. Ritter, Sohn eines reichen Vaters, von J XXXVI. p. 530. Wess. als Anstifter des Sklavenkriegs (um einer von leidenschaftlich geliebten Sklavin habhaft zu werden) genannt. Als Sache verloren war gab er sich selbst den Tod. Doch haben die Hands *Μενούτιος* und gleich darauf heißt er bei Diodor dreimal *Ουέττιος*.

9) Minucius, starb vor dem J. 650 ohne Testament, daher Erbschaft der gens Minucia anheimfiel, Cic. Verr. Acc. I, 45, 115.

10) Cn. Minucius, bekleidete im J. 711 irgendwo ein Amt, zu schließen ist aus Cicero's Worten an Cornificius: de Cn. M. qven qvibusdam litteris ad coelum laudibus extulisti rumores duriores e ad Fam. XII, 25, 7.

11) Minucius, Unterbefehlshaber Cäsars im Bürgerkriege, zeic sich besonders aus bei Dyrrhachium im J. 706, s. Lucan. Phars. VI, Appian. b. c. II, 60., nur daß das von App. Erzählte gewöhnlich (von Lucan) dem Scäva zugeschrieben wird.

12) L. Minuci mit einem Pallaskopf und einer Darstellung des seinem Viergespann herab Blitze schleudernden Juppiter findet sich wieder auf Münzen, ohne daß die Beziehung verständlich wäre, s. Eckhel V. p. Ebenso ungewiß ist die Beziehung der Münze mit einer Victoria auf e Zweigespann und der Inschrift C. Mīnu. Vgl. Rasche III, 1. p. 747 ex

Auf Inschriften: M. Minucius L. f. und sein Bruder C. Minucius (tavium) bei Gruter p. 729, 2. u. p. 1135, 5. A. Minucius (Rom), ratori III. p. 1789, 40. C. Minutius, civis Sabinus (aus Apulien), IV. p. 2082, 2. [W. T.]

Minucianus, ein griechischer Rhetor aus Athen, Sohn des Nicago lebte nach Suidas unter dem Kaiser Gallienus (259 n. Chr.) und darum auch für den Lehrer des Genethlius (s. Bd. III. S. 692.) g können. Wir besitzen unter seinem Namen noch eine kleine rhetorische Sc von den Syllogismen: *περὶ ἐπιχειρημάτων* (abgedruckt in den Rhett. Gra von Ald. p. 731 ff., dann besonders herausgegeben von L. Normann, Up 1690. 8., am besten bei Walz Rhett. Graecc. IX. p. 597 ff.); vielleicht dieselbe auch nur ein Theil eines größeren Werkes: wie denn Suidas di Rhetor eine *τέχνη ῥητορική*, *προγυμνάσματα* und *λόγοι διάφοροι* beil und einen Rhetor Pankratius (s. v.) anführt der zu dieser *τέχνη* einen C mentar geschrieben (ebenso wie auch Porphyrius über diesen Gegenstand schr s. Suid. s. v.) und einen Commentar des Menander (s. Bd. IV. S. 17 Nr. 13.) zu den Progymnasmata nennt, wenn anders hier nicht an ei älteren Rhetor Minucianus zu denken ist welcher, ein Zeitgenosse Hermogenes (s. Bd. III. S. 1226 ff.), mit diesem in Streit gerathen

und daher in dessen Schriften so oft vorkommt (s. die Stellen bei Walz l. l. p. 645.); vgl. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 107 f. ed. Harl. Westermann Gesch. der Beredsamk. Griechenl. §. 95. Not. 10. §. 98. Not. 15. Ein Arzt Minutianus wird bei Galenus mehrmals citirt; s. Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 339. d. ält. Ausg. [B.]

Ein Minucianus war auch Zeitgenosse und Freund des jüngeren Plinius u. dessen Briefsammlung sich drei an M. gerichtete finden: III, 9. IV, 11. VIII, 12. Nach IV, 11. g. E. wohnte er nicht in Rom selbst. [W. T.]

Minuti, s. Nummi.

Minutus, röm. Töpfer auf zwei Schaalen des Leidner Museums, Janssen Mus. Lugd. Inscr. p. 144. [W.]

Minya (*Μινύα*), nach Steph. Byz. p. 469. eine Stadt in Thessalien welche früher Almonia (*Ἀλμωνία*) und die auch Plin. IV, 8, 15. unter dem Namen Almon aufführt, sonst aber unbekannt. Uebrigens vgl. hiemit die Nachricht bei Paus. IX, 36, 3., nach welcher Minyas, von welchem die Minyä ihren Namen herleiten, ein Urenkel des Almus war. [F.]

Minyädes, die drei Töchter des Minyas: Leukippe, Arsippe und Alkathoë, s. Bd. I. S. 299. [W.]

Minyae, s. Orchomenus.

Minyas, 1) *Μινύας*, *ου*, Sohn des Chryses, Stammherr der Minyer, Vater des Orchomenos, unter welchem die Stadt Orchomenos gebaut wurde. Paus. IX, 36, 4. 6. Nach Schol. Pind. Ol. XIV, 5. war M. aus Thessalien, Sohn der Oknide Kalirrhoë (nach Schol. zu Pyth. IV, 120. der Trítogeneia, der Tochter des Aeolus) und des Poseidon. Nach Schol. Apoll. I, 230. war M. Sohn des Orchomenos (*φύσει δὲ Ποσειδῶνος*) und der Germanna, Tochter des Boiotos. Mit der Klytodora zeugte er den Presbon, die Periklymene und Eteoklymene (nach Apollod. III, 9, 2. Klymene); mit Themistra, der Tochter des Päon, den Orchomenos, Athamas und Diochthonias; vgl. auch den Art. Minyades. Da Jason von Alkimene, der Tochter der Periklymene, abstammte (Schol. Apoll.) und viele andere Argonauten ihr Geschlecht von Minyas ableiteten (Schol. Pind. Pyth. IV, 120.) so hießen die Argonauten auch Minyä, Apoll. Arg. I, 230. Herod. IV, 145. Eustath. p. 880, 52. 1685, 55. M. war der erste König welcher ein Schatzhaus baute, Paus. IX, 36, 4. 38, 2., dessen Ruinen noch erhalten sind. Sein Grab wurde in Orchomenos gezeigt. Paus. IX, 38, 2. [W.]

2) *Μινύας* (Joseph. Ant. I, 3, 6.), ein Distrikt Armeniens, vielleicht auch das Jerem. 51, 27. erwähnte Königreich Minni. Uebrigens vgl. Galläus de Sibyll. orac. I. p. 158 f. II. p. 594. u. Bocharti Geo. Sacra I, 3. [F.]

Minyeïus (*Μινυήϊος*, Hom. Il. XI, 721. Strabo VIII, 346. 347. 352. Paus. V, 1, 6.), alter Name des Flusses Anigrus in Elis, s. d. [F.]

Minyeus, alter Name des Flusses Orchomenus in Thessalien, s. d. [F.]

Minyia (*Μινύα*, Ptol. V, 2, 31.), Insel des Icarischen Meeres zwischen Patmos und Lade. [F.]

Mira, s. Nura.

Mirĕum (*Μίρειον*, nach anderer Lesart *Μύραιον*), sonst unbekannte Stadt Numidiens bei Ptol. IV, 3, 28. [F.]

Mirmillones, s. Bd. III. S. 869.

Mirobrīga (*Μιρόβριγα*), 1) eine Stadt der Celtici in Lusitanien an der Küste des Oceans (Ptol. II, 5, 6.), bei Plin. IV, 21, 35. Merobrica, vgl. Münzen bei Sestini p. 171.; nach Mentelle Esp. anc. p. 260. und Ukert das heut. Odemira, nach Ukert II, 1. S. 390. aber Sines. Vgl. auch Ajuda p. 209. u. Florez Esp. Sagr. XIV, p. 239. — 2) röm. Municipium im Gebiete der Turduler in Hispania Bätica an der Straße von Emerita nach Cäsaraugusta (Ptol. II, 4, 13. Plin. III, 1, 3., welcher Miro-

brica ſchreibt. It. Ant. p. 444. Inſchr. bei Gruter p. 76. u. 257. M bei Florez Med. III. p. 93. u. Mionnet I. p. 20.); j. Capilla nördl Fuente Ovejuna. — 3) ſonſt unbekannte Stadt der Oretaner in Hiſ Tarracon. bei Ptol. II, 6, 59. Mannert I. S. 380. ſucht den von ganz überſehenen Ort bei Puebla de Alcocer. [F.]

Mirrhada (*Μιῤῥάδα*, Iſid. Char. p. 3. Huds.), nicht näher ſ ſtimmender Ort in Meſopotamien, Abſteigquartier der Könige von Parthien.

Mirrham (*Μίῤῥαν*, Iſid. Char. p. 4. Huds.), Kaſtell in M tamien. [F.]

Mirtilis, ſ. Myrtilis.

Misa, *Μίσα*, Tochter der Iſis, ein myſtiſches androgynes Weſe orphiſchen Myſterien, Orph. Hymn. 42. Heſych. s. v. *Μισατίς*. Aglaoph. I. p. 583. R. Rochette Choix de peintures de Pompei, p. 141. [W.]

Misagenes, ein Sohn Maſiniſſa's von einer Nebenfrau, wird ſeinem Vater den Römern in den Krieg gegen Perſeus mit Fußvolk, R und Elephanten zu Hilfe geſandt, auf dem Rückweg mit einigen Fahrz ſeiner Flotte krank nach Brunduſium verſchlagen, und dort von den R mit gaſtfreundlicher Aufmerkſamkeit und Freigebigkeit behandelt, Liv. 29. 62. 65. 67. XLV, 14. Bei Val. Max. V, 1, 1. heißt er Muſicanes. [C

Misaris Promontorium (*Μισαρὶς ἄκρα*, Ptol. III, 5, 8.) Oſtſpitze des Vorgeb. Dromos Achillis am Pontus Euxinus in Sar Europäa. [F.]

Miscĕra (*Μίσκερα*), nach Theopomp. bei Steph. Byz. p. 469. Stadt Sicaniens (d. i. Siciliens). [F.]

Misēnum (*Μισηνὸν*), Vorgeb. in Campanien ſüdlich von Cumä (S V, p. 243.) welches ſeinen Namen von dem hier begrabenen Gefährten bicen) des Aeneas erhalten haben ſollte (Virg. Aen. VI, 234. u. Ser h. l. Silius XII, 155. Strabo V, p. 245. vgl. Mela II, 4, 9.), und viel daher bisweilen Prom. Miseni heißt (z. B. Liv. XXIV, 14.). Vgl. auch S I, p. 60. V, p. 234. 242. Hor. Sat. II, 4, 33. Tac. Ann. XIV, 4 Als Auguſtus die Bucht bei dieſem Vorgeb. zur Hauptſtation für die Flotte auf dem tyrrhen. Meere beſtimmt und in einen guten Hafen ver delt hatte (Misenus Portus, Flor. I, 16. vgl. Tac. Ann. IV, 5. Suet. 49.) entſtand an ihm auch ein gleichnamiges Städtchen (Diod. IV, 22. Man. 12. Plin. III, 5, 9. Mela u. Suet. ll. ll.) welches nach dem It. p. 123. ſechs Mill. von Cumä entfernt war und nach Plin. Ep. VI, das Arſenal und die Wohnung des Admirals enthielt. Vgl. auch Ptol. 1, 6. Tac. Ann. VI, 50. XV, 51. Hist. II, 9. Plin. XVIII, 6, 7. It. p. 515. Inſchr. bei Orelli Nr. 3772. ꝛc. Die Landſpitze heißt noch i Punta di Miſeno, das Städtchen aber iſt bis auf wenige Trümmer zwi dem Acheruſiſchen See und dem Caſtello di Baja verſchwunden. Vgl. Ro nelli Viaggio II. p. 206. u. Abeken Mittelitalien S. 110. [F.]

Misēnus, 1) Gefährte des Odyſſeus, Strabo p. 26. 245. — 2) St mann des Aeneas, Vict. de Or. G. R. 9. und auf der iliſchen Tafel Welcker Kl. Schriften Thl. I. S. 181.; nach Virg. Aen. VI, 166. z Begleiter und Trompeter des Hector, und nach deſſen Tod Gefährte Aeneas. Als er im Hafen von Cumä die Tritonen zum Wettſtreit hera forderte wurde er von einem eiferſüchtigen Triton in die Fluten geſtürzt von Aeneas beſtattet. [W.]

Misericordia, bei den Römern auch Clementia genannt (Stat. Th XII, 482.), *Ἔλεος*, *ου*, m., hatte in Athen auf dem Markte einen Altar göttliche Verehrung, Pauſ. I, 17, 1. Lukian. Tim. 42. Bis acc. 21. Sc p. 49. 159 f. ed. Jacobitz. Quint. Inst. V, 11, 38. Appulej. Met.

p. 782. Ovid. Claudian. b. Gild. 404. Nach Serv. ad Aen. VIII, 342. Stat. Theb. XII, 498. wurde der Altar von den Enkeln des Hercules errichtet, um sich gegen die Nachstellungen derer welche ihr Großvater heimgesucht hatte zu schützen. Nach Apollod. II, 8, 1. bestand er schon als sich die Heracliden vor Eurystheus nach Athen flüchteten. Unglückliche und Verfolgte (z. B. Adrastos, Apollod. III, 7, 1.) fanden hier eine Zuflucht. [W.]

Misetis, s. Mesogis.

Misētus (*Μισητός*), unbekannte Stadt Macedoniens bei Steph. Byz. p. 469. [F.]

Misgētes (*Μισγῆτες*), sonst unbekanntes Volk Hispaniens in Hecat. fr. 12. aus Steph. Byz. p. 469. [F.]

Misgomĕnae (*Μισγομεναί*), Stadt in Thessalien bei Steph. Byz. p. 469. (aus Hellanicus). [F.]

Misĭa (*Μισία*, Ptol. V, 12, 6.), Stadt im Innern Albaniens. [F.]

Misĭus (Misiu, Tab. Peut.), Flüßchen das bei Potentia in Picenum ins adriat. Meer fällt; noch j. Musone oder Muscinone. [F.]

Μισώρ, in der phönicischen Theologie des Sanchoniathun Bruder des Sydyk und Vater des Taaut. Der Name wird übersetzt durch *ἐλύντος*, der Lösende (Philo Sanchon. p. 48. bei Euſ. Pr. Ev. I, 10. p. 36.), nach Movers ähnlich zu erklären wie die Isis die dem Amun die vor der Weltbildung zusammen gebundenen Beine löst (Plut. de Isid. c. 62. vgl. Isis Bd. IV. S. 287.), wie der *λόγος ἐνδιάθετος* gegenüber dem *λόγος προφορικός* (Mov. Phönic. I. S. 653.), oder vielmehr umgekehrt. Er wird mit Sydyk als Erfinder des Salzes genannt (Euſ. a. a. O.). [L. Georgii.]

Mispila, s. Mespila.

Missilia h. die von dem Kaiser oder den höheren Magistraten an festlichen Tagen von höher gelegenen Orten (vom Cirkus, vom Theater, von einer Basilika oder von eigens dazu erbauten Gerüsten herab) unter das Volk geworfenen Geschenke; daher sparsio missilium genannt, sparsio dives, Stat. silv. I, 6, 66 In der republ. Periode Roms pflegten die Aedilen an den Floralien oder bei Festspielen Bohnen, Erbsen, Lupinen unter das Volk zu werfen, Acr. ad Hor. Sat. II, 3, 82 f. u. ad art. poet. 249. Pers. V, 177. Der erste Aedilis welcher Geld dazu nahm war Agrippa nach seinen glänzenden Spielen, Dio Cass. XLIX, 43. und zwar bediente er sich zuerst der tesserae, welche Anweisungen enthielten gegen deren Vorzeigung der welcher so glücklich gewesen war eine oder mehrere aufzufangen, das auf der tess. Bemerkte erhielt; vgl. die Bd. IV. S. 780. erwähnten tesserae frumentariae bei den regelmäßigen Getraidevertheilungen. Man bediente sich der tesserae, damit die unter das Volk geworfenen Gegenstände in dem großen dadurch erregten Tumult nicht ruinirt werden möchten, zum Theil auch deshalb weil viele Dinge jene Procedur gar nicht hätten vertragen können, z. B. Gold- und Silbergeschirr, Speisen, Wein, Vieh, Vögel (Stat. Silv. I, 6, 75 ff.), Sclaven, Kleider, Schmuck. Solche miss. werden erwähnt von Caligula, Suet. Cal. 18. 37. Nero, Suet. Nero 11. Heliogabal, Herodian V, 16. Constantin, Malal. XIII, p. 322 f. Dindf. Diese Geschenke machten nicht allein die Kaiser sondern auch die Consule und Prätoren bei den ihnen obliegenden festlichen Spielen und bei dem Antritt und Ende ihres Amtes, Vop. Aurel. 15. Amm. Marc. XXVII, 3. Die missilia gehörten als res derelictae sogleich dem Auffangenden, Dig. XLI, 7, 5. §. 1. und wurden zuweilen von demselben schon im Voraus verkauft, Dig. XVIII, 1, 8. §. 1. S. auch im Allgem. Martial. VIII, 78. Claud. in Rufin. II, 436 ff. Sidon. Apoll. VIII, 6. Liban. progymn. 179. Coripp. de laud. Justin. IV, 1 ff. Marcell. chron. p. 50. ed. Scal. Um den dadurch entstehenden übermäßigen Aufwand der Magistrate zu vermindern beschränkten mehrere Kaiser sowohl

die Spiele, ſ. C. Th. tit. de expens. lud. (15, 9.), als die missilia
Coſſ., z. B. Martian verbot ſie gänzlich, Cod. XII, 3, 2. Die Geſetze wi
den aber nicht befolgt und Juſtinian erneuerte und modificirte daher die fr
heren Beſchränkungen, Nov. 105., welche Nov. überhaupt für die Geſchic
der miss. ſehr intereſſant iſt. So z. B. verbot Juſtin. den Coſſ. Goldmün
auszuwerfen und geſtattete nur Silber ꝛc. Literatur: A. Fritſch, de spa
miss. in ſ. var. opusc. II. 4, 6. Lipen, de strenis c. 3. C. L. Weſenfe
de spars. miss. Trai. ad Rh. 1744. und in Oelrichs thes. diss. II.
p. 137—198. [R.]

Missio (militaris), die Entlaſſung aus dem Kriegsdienſt, welche n
den römiſchen Rechtslehrern wie Macer (Digest. 49, 16, 13.), Ulpian
D. de his qui inf. not. 2, 2. vgl. auch Cod. Theodos. VII, 20, 12. n
VII, 21, 3.) in dreifacher Weiſe ſtattfinden konnte: 1) missio honesta,
ordentliche, ehrenvolle Entlaſſung nach abgelaufener Dienſtzeit, oder a
(ſ. Ulp. l. l.) noch vor derſelben durch beſondere kaiſerliche Vergünſtigun
2) missio causaria, die Verabſchiedung in Folge eines körperlichen o
andern Gebrechens (vitio animi et corporis, Macer l. l.), durch welches
Mann dienſtunfähig ward; 3) missio ignominiosa, die Ausſtoßung aus d
Dienſt in Folge eines Vergehens: was bei gemeinen Soldaten wie auch
höhern Officieren ſtattfand (Beiſp. ſ. im Bell. African. 54. Suet. Calig. 4
u. vgl. Bd. II. S. 1103.); den ſo Entlaſſenen waren auch die in Bez
auf die Abfaſſung der Teſtamente den unter die beiden erſten Claſſen fallend
Kriegern zugeſtandenen Rechte entzogen; ihre Teſtamente ungiltig (ſ. D.
testamento militis 26.). Außerdem nennt Ulp. l. l. noch eine vierte A
der Entlaſſung, wenn einer, um der Uebernahme gewiſſer läſtiger Aemter u
Verpflichtungen zu entgehen, in den Kriegsdienſt eingetreten war; eine ſol
Entlaſſung war übrigens nicht ignominiös und that der Ehre und dem gut
Ruf keinen Abbruch. Eine gratiosa missio, d. h. eine aus Nebenzwecke
um gewiſſe Zwecke für ſich durch die Entlaſſenen zu gewinnen, vorgenomme
Entlaſſung, gegen welche jedoch Einſprache erhoben ward, kommt bei Livi
XLIII, 14., noch in der republikaniſchen Zeit, vor. Wenn die missio cau
saria ihrer Natur nach nur bei Einzelnen ſtattfand, die durch Dienſtuntau
lichkeit zum Austritt genöthigt waren, ſo ſcheint dagegen die missio hones
nur bei einer Mehrzahl von ausgedienten Kriegern oder auch ganzen Cor
angewendet worden zu ſeyn (vgl. Platzmann am unt. a. O. c. III. §. 1.
ſie erfolgte in der Regel bei denjenigen Soldaten deren Dienſtzeit abgelauf
war; über die Dauer der letzteren ſ. oben S. 15. Mit ſolcher ehrenvoll
Entlaſſung war denn auch Fürſorge für das weitere Fortkommen des Er
laſſenen verbunden. Solche fiel freilich weg in der republikaniſchen Zeit, w
die Heere aus freien Bürgern beſtanden die nach beendigtem Kriegszug wi
der an ihren Herd zu ihrer gewohnten Beſchäftigung zurückkehrten; ab
jetzt war ſie um ſo nöthiger weil die Heere ſtehend geworden und die Sc
daten meiſt aus Nicht-Römern genommen, allerwärts zum Waffendienſt a
geworben und unter den Fahnen gehalten wurden (ſ. Bd. III. S. 357.
Darum war mit ehrenvoller Entlaſſung nicht blos die Befreiung von alle
weitern Waffendienſt ausgeſprochen (ſ. Platzmann §. 2.), ſondern es knüp
ten ſich daran noch beſondere Vortheile, durch welche es möglich ward d
ausgedienten Soldaten zu einem nützlichen Glied der bürgerlichen Geſellſch
zu machen und zugleich für die geleiſteten Dienſte zu belohnen. Dieſe Vo
theile beſtanden in der Ertheilung des römiſchen Bürgerrechts (ius civitati
ſ. Bd. II. S. 392. u. vgl. Platzm. §. 3. p. 836.) und des damit ve
knüpften Eherechts (ius connubii; ſ. Bd. III. S. 392. u. 590.), welch
letztere auch inſofern von beſonderem Gewicht war als ſie damit für ſich u
ihre Kinder aller Vortheile des röm. Ehe- und Erbrechts theilhaftig wurd

mit selbst für die vor der Ertheilung der Civität geborenen Kinder eine Legitimation beigefügt ward durch welche dieselben justi liberi et heredes wurden (s. Platzm. §. 4. p. 845 ff.), was sie vorher nicht waren, indem das Zusammenleben eines solchen Soldaten mit einer Frau nicht für eine legitime röm. Ehe galt. Ueber die missio honesta wurde regelmäßig ein Patent ausgefertigt, das auf eine eherne Tafel eingegraben, auf dem Capitolium (vgl. Suet. Vespas. 8.) oder an einem andern öffentlichen Orte, wie an der Mauer eines Tempels (vgl. Liv. VIII, 11.) aufgestellt oder angeheftet wurde, um so zur Kenntniß Aller zu gelangen, wie dies in der Urkunde ausdrücklich bemerkt und auch in den davon gemachten Copien wiederholt ward (s. bei Platzm. l. l. I. §. 3. p. 813 f.). Daß es dann im Staatsarchiv aufbewahrt ward unterliegt keinem Zweifel. Im Original haben sich keine solche kaiserliche Patente erhalten, wohl aber noch eine namhafte Zahl von einzelnen daraus für die Betheiligten gemachten Copien. Diese beschränkten sich mit Beibehaltung der allgemeinen Formen auf die Annahme dessen was in dem speciellen Fall die einzelne Person oder Partei betraf, für welche die Abschrift genommen ward; dies sind die jetzt unter dem Namen der tabulae honestae missionis bekannten Urkunden, Militärdiplome von Arneth (obwohl nicht ganz richtig; s. Föringer S. 267.) genannt. In ihrer äußern Form haben sie Aehnlichkeit mit den Diptychen (s. Bd. II. S. 1099 ff.): denn sie bestehen meist aus zwei viereckigen, übereinandergelegten, mittelst eines oder zweier Kügelchen oder auch Drahte mit einander in der Weise verbundenen Kupferplättchen, daß beide Plättchen, da sie von gleicher Größe sind und genau auf einander passen, bequem zugelegt und aufgeschlagen werden können. Jede der beiden Plättchen war auf beiden Seiten beschrieben; die beiden innern Seiten enthalten die Urkunde selbst; von den beiden äußern Seiten enthält die eine die Namen der sieben Zeugen welche die Richtigkeit der Abschrift beglaubigen, die andere wiederholt meist in kleiner Schrift den auf den beiden innern Seiten befindlichen Inhalt der Urkunde (s. Platzm. I. §. 2. p. 804 ff. u. vgl. Föringer S. 285.). Wohl mochte auch das Ganze in eine Kapsel eingeschlossen worden seyn, wie denn wirklich in Ungarn eine solche Urkunde in einer hölzernen, von zwei Reifen eingeschlossenen Kapsel im J. 1760 gefunden worden ist (s. Wien. Jahrb. d. Lit. CIII. S. 74.). Regelmäßig kommt in allen diesen Copien zu Anfang der Name des Kaisers vor welcher die Entlassung verliehen hat, und zwar mit Angabe seiner sämmtlichen Titel und Aemter (z. B. des Consulats, Pontificats, der tribunicischen, der censorischen Gewalt u. dgl.), sowie des Jahres seiner Regierung, dann findet sich darin die Angabe des Truppencorps welchem die Verabschiedeten angehört hatten, manchmal mit Hinzufügung des Befehlshabers und namentlicher Aufführung der Entlassenen sowie der Dienstzeit derselben; darauf wird die ertheilte missio honesta, die civitas, das connubium erwähnt, unter einzelnen Modificationen, sowie der Namen des Soldaten für den die Copie ausgefertigt ward, seines militärischen Ranges und Vaterlandes, manchmal auch einiger Familienglieder; am Schluß steht die Formel: „descriptum et recognitum ex tabula aenea quae fixa est Romae“ etc. etc. (s. das Nähere in Platzm. I. §. 3. p. 809—817.). So bereichern diese Dokumente vielfach unsere Kenntniß des alten Rechts, der Geographie und Chronologie, des Kriegswesens. Auch ist in der neuesten Zeit durch manche glückliche Funde die Zahl der noch entweder ganz oder zum Theil (d. h. insofern das eine Plättchen verloren gegangen) erhaltenen Urkunden der Art namhaft vermehrt worden. Während Marini (gli Atti e monumenti de' Fratelli Arvali etc. Rom. 1795. 4. u. daraus bei Spangenberg: Juris Romani tabb. negott. Lips. 1821. p. 352 ff.) nur sechszehn mittheilen konnte (T. II. p. 433 ff. 471 ff.), Vernazza im J. 1817 schon ein-

undzwanzig (ſ. Memorie della reale Acad. di Torino T. XXIII. p. 83 ff. 127 ff.), welche bis auf vierundzwanzig vermehrt bei Platzm. I. §. 1. p. 787 u. 851 ff. erſcheinen, ebendaſ. auch genau beſchrieben und erörtert ſind, wu den ſeither noch mehrere andere, theils in Italien (durch Baille u. Gazza in dem Memorie della reale Acad. di Torino T. XXXV. u. XXXIX.; dur Avellino in den Opuscoli, Napoli 1837. Vol. III. p. 143 ff.; durch Cav doni in: Notizia e dichiarazione di un Diploma militare dell' Imper Vespasiano. Modena 1832; durch Borgheſi in: Dissertazz. della Pontifi Academ. Rom. di Archeolog. Rom. 1842. T. X. p. 125 ff. u. Mem. de Istitut. di correspond. archeolog. fasc. I. (nr. II.) p. 31 ff., theils England (durch Lyſons) und Ungarn (ſ. bei Arneth S. 3.) und ande Orten (vgl. Blume im Rhein. Muſ. f. Jurisprud, IV. 3. S. 381.) an d Tageslicht gezogen, ſo daß Arneth, der ſelbſt ſieben neue derartige Urkund zuerſt bekannt machte, die Geſammtzahl der noch vorhandenen auf zweiun vierzig berechnen konnte (ſ. Arneth §. 2. S. 5—8.), zu welchen noch die Geiſelbrechting in Oberbaiern gefundene Urkunde (ſ. Föringer im oberbaie Archiv IV. S. 434 ff.) und zwei andere Bruchſtücke einer in Sardinien, u einer in Baiern gefundenen tabula (bei Hänel, Krit. Jhrb. f. Rechtswiſ 1843. S. 761 ff. u. in Hefner's Röm. Baiern S. 78. Nr. 65. vgl. au Föringer S. 280 ff.) hinzukommen, welche nach der Berechnung Föringer in d. Münch. Gel. Anz. 1844. Nr. 36. die Geſammtzahl aller vorhandene Reſte bis auf fünfundvierzig ſteigern. Das älteſte Document iſt aus de J. 52 n. Chr. vom Kaiſer Claudius; zwei ſind von Nero aus den Jahre 60 u. 64; zwei von Galba aus dem J. 68, vier von Veſpaſian 70—7 eines von Titus aus 80, fünf von Domitian aus den Jahren 85, 86, 92, 9 eines von Nerva 96 n. Chr., ſechs von Trajan aus den Jahren 104, 106, 11 112, 117, ſieben von Hadrian aus 127, 129, 134, fünf von Antoninus Pi 145 u. 155 n. Chr., drei von Marc. Aurel. 161, 165, 167, eines von Sept mius Severus 208, eines von Severus Alexander, eines von Gordian III. au 243, zwei von Philippus aus 247 u. 248, eines von Decius Trajanus, eine von Diocletian und Maximian 300—305. Von dieſer Geſammtzahl ſind d meiſten (14) in Italien und (12) Ungarn, vier in England, zwei in Dalmatie zwei in Baiern u. ſ. w. aufgefunden worden, und iſt wohl die Ausſicht a weitere Vermehrung durch neue Funden nicht aufzugeben. Literatur: V Menthen, Diss. de triplici missione militari, Traject. ad Rhen. 1734. 4 (auch in G. Oelrichs Thes. Nov. Dissert. Belgg. Vol. III. P. II. p. 14 —194. Th. Alex. Platzmann: Juris Rom. testimoniis de militum honest missione quae in tabb. aenn. supersunt illustrati specimen. Lips. 1818. 4 und in Hauboldt, Opuscc. Acadd. II. p. 783 ff. vgl. Stiebel's Praefa p. LXXX f. Clemente Cardinali: Diplomi Imperiali di Privilegi accorda ai Militari, Velletri 1835. Zwölf römiſche Militärdiplome, beſchrieben v J. Arneth, auf Stein gezeichnet von A. Cameſina. Wien 1843. 4. (vg dazu Wien. Jahrb. Bd. CIII. S. 68 ff. Maßmann Libell. Aurar. p. 2 Not. 8. und Föringer in d. Münchn. Gel. Anzz. 1844. Nr. 33 ff.). Au den hier mitgetheilten durchaus getreuen Abbildungen kann am beſten For und Beſchaffenheit dieſer tabulae honest. miss. erkannt werden. [B.]

Missio in possessionem oder in bona iſt eine vom Prätor an geordnete Einweiſung in die Güter einer Perſon (oder in den Beſitz einzelne Vermögensſtücke), wodurch der Eingewieſene (in poss. missus) den natürliche (nicht juriſtiſchen) Beſitz der Güter erhält, um beſtimmte Rechte zu realiſire oder ſicher zu ſtellen, ſo daß er gleichſam ein Pfandrecht an den Gütern ha D. XIII, 7, 26. XLII, 5, 35. Cod. VIII, 22. Zimmern, Röm. Civilpro S. 235—274. Dieſe missio wurde angewandt: 1) rei servandae causa oder custodiae causa und zwar vorzüglich als Realexekution gegen jeden in

datus, confessus oder indefensus, lex Rubr. c. 21. 22. — 2) um einen Andern zur Leistung einer cautio zu zwingen, z. B. bei damnum infectum (Bd. II. S. 852. u. Tit. D. XXXIX, 2.) oder bei der cautio legatorum nomine, welche missio legatorum servandorum causa hieß. Der Legatar konnte nämlich eine Caution des Erben zur Sicherstellung der erst später zahlbaren Legate fordern, und wenn diese nicht geleistet wurde so durfte er missio in die Güter ferner welche der Erbe geerbt hatte und von denen die Legate zu bezahlen waren. Dig. XXXVI, 4. Cod. VI, 54. D. XLII, 4 ,14, §. 1. — 3) missio zur Sicherung oder Realisirung eines Erbrechts, indem einer von dem man noch nicht weiß ob er als Erbe zu betrachten seyn wird den vorläufigen Besitz der Erbschaft erlangt, z. B. missio ventris nomine, wodurch die schwangere Frau Besitz und Genuß der Erbschaft für die zu gebärenden Kinder erlangt, Dig. XXXVII, 9. u. Titt. Dig. XXV, 5. 6., missio ex edicto Carboniano, zum Besten des unmündigen Kindes wenn der Status desselben noch zweifelhaft war, Tit. Dig. XXXVII, 10. Cod. VI, 17., s. auch Cod. VI, 33. Justinian setzte noch hinzu miss. in poss. furiosi nomine, Cod. V, 70. Alle diese missiones entstanden zwar wohl gegen das Ende der Republik, empfingen aber ihre Hauptausbildung unter den Kaisern, die erste missio aufgenommen, von welcher wegen ihrer Anwendung auf den Concurs näher zu sprechen ist. Der Prätor oder Provinzialstatthalter gab näml. vermöge seines imperium (Bd. IV. S. 117. 637.) diese missio einem oder mehreren Klägern ohne causae cognitio — denn der Gegner war meistens nicht einmal zugegen — und ohne decretum (über beides s. Keller semestr. I. p. 78—94.), nachdem der Anbringende nur die Ursache seines Verlangens (iusta causa) bezeichnet hatte. Der Anbringende durfte sich nun den Besitz der Güter des Gegners verschaffen, erhielt aber durch diese Beschlagnahme nicht etwa ein Recht (denn die possessio konnte sich später als ganz unrecht erweisen und wurde dadurch ungiltig, Dig. XLII, 5, 12 pr. XLIII, 4, 1. §. 5. Gai. III, 220.), sondern nur eine Sicherstellung seines etwaigen Rechts, indem er die Güter den Eingriffen ihres Herrn entzog und zuerst nur custodia u. observatio über dieselben ausübte (Cic. p. Quinct. 27.). Wenn aber der Herr dieses Vermögens sich weder rechtfertigte noch die Ansprüche des possessor befriedigte, oder sich zur Defension mit cautio iudicatum solvi erbot (Gai. IV, 102. Cic. p. Quinct. 8.), so führte die bon. poss. zum Verkauf der Güter, nachdem gewisse Fristen abgelaufen waren welche der Herr zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten benutzen sollte, s. Bd. I. S. 1152 f. Nach 30 Tagen wurde nämlich ein magister — wenn mehrere Gläubiger waren — Behufs des Verkaufs der Güter gewählt. Dieser besorgte die öffentlichen Anschläge, Abfassung des Kaufcontrakts (lex bon. vend.) und endlichen Verkauf des Vermögens, s. magister, u. über die mit diesem Verfahren verbundene Infamie s. infamia. Da diese missio eine Einleitung zu dem darauf folgenden Verkauf der Güter war so hieß sie auch missio venditionis causa, während man die andere miss. rei serv. c. im e. S. (der Bewahrung, aber nicht des Verkaufs wegen gegebene) nennen könnte, und bildete das regelmäßige Concursverfahren. Im prätorischen Edikt (darum ex edicto possidere, Cic. p. Quinct. 8. 14. 15. 23. 27.) waren ursprünglich drei Fälle bezeichnet welche den Kläger zur Forderung der missio berechtigten, näml. 1) wenn der Gegner fraudationis causa latitabit (betrügerisches Versteckthalten um den Angriffen der Gläubiger oder Ankläger zu entgehen), 2) cui heres non exstabit (wenn der Gegner ohne Erben starb), 3) qui exsilii causa solum verterit (Abreise ohne Vertheidiger bestellt zu haben); ein vierter Fall, welchen Keller Semest. I. p. 85 f. nach dem Vorgang Hotomans und Lambins annahm: qui absens iudicio non defenditur, ist sehr zweifelhaft, da diese Formel nirgends vorkommt als in einem Mſc. Hotomans von Cic. p. Quinct. 19., während keiner der

uns bekannten Codd. jene Worte hat. Darum hat Bachofen, in Schneider krit. Jahrb. 1842, S. 975—982. jene Edictsformel verworfen und zwar m um so größerem Recht da die Abwesenheit und der Mangel an Stellver tretung ebenso in dem ersten als dritten Fall liegt. Die latitatio und de exsilium konnte nämlich nur dann die strengen Folgen des Edicts nach si ziehen wenn die Sache des Abwesenden nicht durch einen Vertheidiger übe nommen wurde. Es ist also nicht nöthig den Mangel an einem Vertheidig noch einmal als einen besondern Fall im Edict aufzunehmen, da dieses sche in zwei andern Formeln enthalten war. Noch weniger stand eine fünfte g wöhnlich angenommene Formel: qui vadimonio non stetit in dem Edikt, w Keller Sem. I. p. 54 ff. überzeugend dargethan hat. Vadimonium desertu des Gegners gab zwar dem Kläger eine iusta causa, missio in bona zu b antragen, allein es mußte allemal mit latitatio oder absentia verbunden sey um bon. poss. nach sich zu ziehen. Deßhalb stand vadim. des. im Edi nicht neben den angegebenen Formeln, sondern, wenn es überhaupt im Edi vorkam, ganz von dem obigen getrennt und mehr auf die Person des Kl gers bezogen, in welcher Verbindung auch Cic. diese Formel erwähnt (c vadimonium desertum est) p. Quinct. 14 ff. Mit Sicherheit läßt sich de gegen annehmen daß der Prätor missio gegen alle die verhieß welche g richtlich zur Zahlung einer gewissen Summe condemnirt worden waren u 30 Tage nach der Verurtheilung (oder auch nach ihrem Eingeständniß) nic bezahlt hatten, Gai. III, 78. Ob diese Clausel neuern Ursprungs ist al die drei obigen ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Dazu kam noch folgen Bedingung der miss., nämlich wenn sich Jemand durch arrogatio oder i manum conventio in fremde Gewalt begeben hätte, um dadurch seinen Ar

klägern und Gläubigern zu entgehen, Gai. III, 84. IV, 38. 80.; endli wenn sich Jemand zwar vor Gericht stellte, aber das iudicium zu übernehme weigerte, Lex Rubr. 22. non respondere u. iudicio uti oportet se no defendere; Dig. L, 17, 52. Außer Cic. p. Quinct. 19. 27. stehen no Dig. XLII, 4, 2 pr. 6, §. 1. 7, §. 1. Fragmente des prätor. Edikts üb missio. S. noch die Bd. I, S. 1152. cit. Stellen u. D. XLII, 5, 5. 31, §. Cod. VII, 72, 6. II, 13, 3. Dig. III, 5, 1. Was das Alter der missi in bona als Realexekution und das Verhältniß derselben zur manus iniecti als Personalexekution betrifft so ist schon Bd. I. S. 1153. gegen Niebuh Zimmern, Bethmann-Hollweg, Rudorff, in d. Jahrb. f. wiss. Kritik 183 Nr. 86 ff., Scheurl, nexum p. 33., Puchta Instit. II. S. 217 f. bemer worden daß sie nicht erst von dem Prätor P. Rutilius eingeführt od durch lex Petillia an die Stelle der manus iniectio gesetzt (s. Bd. I S. 1512.) worden sey, sondern daß sie schon viel früher neben der Pe sonalexekution, wenn auch in einem beschränkteren Umfang, bestanden hab Zwar behaupten die Genannten, dem Magistrat habe ursprünglich kein direkt Eingriff in das Vermögen des Beklagten zugestanden, indem nur die Pers des Schuldners für obligirt, das Vermögen der Bürgen aber für unantas bar gegolten habe; allein wer würde läugnen daß Realexekution (unter de Namen von pignoris capio u. mulcta) schon sehr früh vorkam, um die A sprüche des Staats gegen einzelne Bürger zu realisiren, und daß die Güt der Criminalverbrecher von jeher confiscirt und verkauft wurden, Liv. XXXVII 60.; s. publicatio u. sectio. Aber auch in Privatsachen muß missio in bon sehr früh angewandt worden seyn, da die Personalexekution unter gewiss Umständen ganz unmöglich war, z. B. wenn sich Jemand der Anklage od manus iniectio durch Entfernung oder Verstecken entzog oder wenn d debitor ohne Erben starb, in welchem letztern Fall die Hinterlassenschaft vo Jedem hätte occupirt werden können. Für solche Fälle muß missio in bon schon sehr frühzeitig neben der manus iniectio gestanden haben, es läßt si

aber nicht sagen ob missio in bona auf die genannten Fälle b
aber ob Jeder welcher legis actio per man. iniect. vollzog a
bona gleichsam zur Ergänzung fordern durfte, wie es wenigste
genommen gewesen seyn muß (denn sonst wären die Güter des
in die Sclaverei verkauften Schuldners als herrenlos von jedem
pirt worden; Puchta's Ansicht, Instit. II. S. 220., daß d
die Alternative zwischen Personal- und Realexekution, nicht be
ander, gestattet gewesen sei ist nicht überzeugend, s. dagegen Ba
S. 141.). Jedenfalls waren Tod und Abreise oder Versteckthalte
wrd die ersten Ursachen der missio in bona, weßhalb diese F
Ex. p. Quinct. besonders hervorgehoben und an die Spitze g
Die andern Edictsclauseln mögen sich nach und nach an diese
angeschlossen haben; s. Bachofen nexum S. 139 ff. Nach Savi
welche d. Verf. dieses früher angenommen hatte (Rein, Röm. Priva
ist zwar die Personalexekution uralt, allein in einem zu weiten
genommen, während die manus iniectio zu sehr beschränkt war
auf das Darleben, s. manus iniectio). Beispiele der missio au
Zeit kommen bei den Schriftstellern nicht vor, außer Liv. II, 2
lich die Schuld) se (näml. den Schuldner) agro paterno avit
deinde fortunis aliis, postremo velut tabem pervenisse ad cor
Consularedikt: ne quis militis, donec in castris esset, bona p
venderet, liberos nepotesve eius moraretur; doch könnte sich
wähnte Vermögensverkauf auch auf den Fall der vorhergegangene
verpfändung (pignus oder fiducia) beziehen, wie v. Scheurl, n
u. Bachofen nexum S. 83 f. gethan haben. — In der Kaiserz
missio in bona als regelmäßiges Verfahren bei contumacia (a
sensos), Cod. II, 13, 3. und bei Insolvenz, jedoch gemildert
sio bonorum der lex Julia, welche wohl nur dem böswilligen
nicht zu Gute kam, s. unter man. iniectio u. Bd. I. S. 1151 f.
demnirte aber wurden zwei andere Exekutionswege eröffnet, un
missio in bona verbundenen Umwegen und Weitläufigkeiten
nämlich 1) pignoris capio, ein direktes Exekutionsmittel bei
im 2. Jahrhundert der Kaiserzeit eingeführt, s. pignoris capio.
Restitutions- oder Exhibitionsklagen folgende gewaltsame (m
Wegnahme der streitigen Sache, Ulp. Dig. VI, 1, 68., deren
sehr verschieden angegeben wird, s. Bethmann Hollweg, Civilpr.
Puchta, Instit. II. S. 222 f. Ueber die Exekution des just
handelt Bethmann Hollweg S. 336—346. Lit. s. Bd. I.
J. H. W. Neuhaus ad leg. Petill. Lips. 1739 mehrm. Puc
S. 216—224. v. Heusde, de leg. Poet. Pap. p. 89 ff. Kel
I. 44—113. Bachofen, nexum. Basel 1843. S. 138—143.

Misthĭum (*Μίσθιον*, Ptol. V, 4, 12.), Stadt des kle
Bergvolks der Orondici im N. des Landes, wahrsch. nicht versch
nach Lycaonien gesetzten *Μισθεία* des Hierocles p. 625. W
S. 181. u. 201. jedoch unterscheidet beide Orte, und sucht le
Lystra und Vasata an der Stelle des heut. Ilguin. [F.]

Μισθοφόροι, *Μισθωτοί*, s. Mercenarii.

Μίσθωσις. Mieth- und Pachtverträge betreffen Vergüt
te Gegenstände welche auf eine bestimmte Zeit zur Benu
zungen, oder für geleistete Handlungen. Verträge erster
Ernte, von Corporationen oder von Privaten aus. Ueber d
des Staates s. unter Publicani. Corporationen, wie Phy
vermochten ihre Grundstücke, als Triften, Aecker, Häuser
Antikenden. Die Pachtcontracte wurden unter genauer A

zeit, der Pachtsumme, der Zahlungstermine und der sonstigen verabredet
Bedingungen, wie sie die Sicherheit der Parteien erheischte, in Stein gehau
und öffentlich aufgestellt. Die Belege hierzu geben folgende Inschriften d
Corp. Inscr. Gr.: Nr. 93. (Urkunde aus Ol. 108, 4. über Verpachtung ein
dem Demos Aexone angehörigen Feldes auf 40 Jahre um 152 Drachm
jährlich). Nr. 102. (Urkunde über Verpachtung des peiräischen Theaters a
10 Jahre um 3300 Drachmen). Nr. 103. (Urkunde aus Ol. 114, 4—115,
worin der Demos Peiräeus die Paralia, die Salzwerke, das Theseion u
alle übrigen ihm zugehörigen heiligen Güter auf 10 Jahre verpachtet). Nr. 10
(Bruchstück eines Pachtcontracts über Ländereien einer Phyle). Die Zahlu
ward resp. an die Vorsteher der Phylen und deren Schatzmeister (Nr. 104
und an die Demarchen geleistet und, im Fall sie ausblieb, von diesen eing
trieben (Dem. g. Eubul. p. 1318. §. 63.). — Die *μίσθωσις* zwischen Pr
vaten endlich war meist Häusermiethe, ein Geschäft das in Athen bei d
großen Anzahl der Schutzverwandten, welche sämmtlich nicht eigenen Grun
besitz hatten (s. unter *μέτοικοι*), zu Zeiten ziemlich einträglich gewesen se
muß (Xen. Oecon. 3, 1.). Man baute eigene Miethhäuser, *συνοικίαι*, u
Unternehmer, *ναύκληροι, σταθμοῦχοι*, pachteten ganze Häuser, um sie wied
zu vermiethen, Ammon. Harp. Phot. Hesych. s. v. *ναύκληρος*. Ob der Fa
bei Isäus Hagn. §. 42., wo ein Haus von 30 Minen werth in Melite u
ein anderes von 5 Minen in Eleusis zusammen jährlich 3 Minen oder 8
Prozent eintrugen, als maßgebend zu betrachten sei, bleibt dahingestellt. D
Hausmiethe selbst wurde nach Ammon. und Thom. Mag. s. v. *πρυτανεῖ*
prytanienweise, nach Theophr. Charact. 10 (18). monatlich bezahlt. Vg
Böckh, Staatsh. I. S. 154 f. Einträglicher noch war das Vermiethen v
Sclaven in die Bergwerke (Böckh in d. Abhh. der Berl. Akad. 1815. S. 125 f.
in Werkstätten (Isäus Cir. §. 35. Dem. g. Aphob. I, p. 819. §. 2
Aesch. g. Tim. §. 97.) und zu andern Lohnarbeiten (Dem. g. Nikost
p. 1253. §. 21. Theophr. Char. 22. [17.]). Vgl. Böckh, Staatsh.
S. 79. Bei diesen und ähnlichen Vermiethungen wurden die Verträge, *συ
θῆκαι*, schriftlich aufgesetzt, Dem. für Phorm. p. 945. §. 4. g. Steph.
p. 1111. §. 31. Die Nichterfüllung derselben zog eine Klage *συνθηκῶ
παραβάσεως* nach sich, Nichtzahlung der Miethe noch besonders, je nachde
der Gegenstand ein Feld oder ein Haus war, eine Klage *καρποῦ* u. *ἐνοικίο
Vgl. unter *ἐξούλης δίκη* u. Meier im Att. Proc. S. 531 f., welcher dam
noch die in ihrem ganzen Wesen unklaren Klagen *ἀγεωργίου, ἀμελίου, φορᾶ
ἀφανοῦς* u. *μεθημερίης* (s. unter d. Artt.) zusammenstellt. Eine beson
Art der Verpachtung ist noch die *μίσθωσις οἴκου* bei Mündelvermögen. Wen
nämlich der Vormund das Vermögen seines Mündels nicht selbst verwalte
wollte und der Erblasser nicht ausdrücklich in dieser Beziehung etwas Andere
angeordnet hatte, so stellte er an den Archon als die Obervormundschafts
behörde den Antrag, *μισθοῦν τὸν οἶκον*, die ganze Substanz des Vermögen
an den Meistbietenden zu verpachten. Lys. g. Diogit. §. 23. Isäus Philoc
§. 36 ff. Dem. g. Aphob. I, p. 831. §. 58. Der Pächter mußte dafür ei
Unterpfand, *ἀποτίμημα*, stellen, welches der Archon durch Sachverständig
ἀποτιμηταί, abschätzen ließ. Poll. VIII, 142. Harp. Suid. s. v. *ἀποτιμη
ταί* u. *ἐτετιμᾶτο*,. Bekk. Anecd. p. 437, 15. Daß diese Art das Vermöge
anzulegen äußerst einträglich war erhellt aus dem von Demosth. a. a. O
aufgestellten Beispiele. Der Vormund aber welcher diese Pflicht versäumt
oder derselben nicht genügend nachkam konnte mittelst einer beim Archon an
zubringenden öffentlichen Klage, einer *φάσις μισθώσεως οἴκου* angegriffe
werden, Dem. g. Nausim. p. 991. §. 23. Poll. VIII, 31, 47. Harp. Phot
s. v. *φάσις*. Etym. M. p. 788, 50. Bekk. Anecd. p. 313, 20. 315, 16
Wenn jedoch an den meisten dieser Stellen diese Klage zugleich als Privat-

klage angesehen wird so ist vermuthlich das Verhältniß hier dasselbe wie bei der Klage ἐπιτροπῆς, so nämlich daß die öffentliche Klage während der Minderjährigkeit des Mündels von jedem Dritten, die Privatklage nach Ablauf derselben vom Mündel selbst anzustellen war. Vgl. Böckh, Staatsh. I. S. 378. Meier im Att. Proc. S. 294 f. Platner, Proc. II. S. 280 ff. — Ueber die Vermiethung zur ἑταίρησις s. unter ἑταιρήσεως γραφή. — Die zweite Art der Miethverträge betrifft Vergütung für eine geleistete Handlung. Daß auch solche schriftlich aufgesetzt wurden zeigt das Beispiel des Malers Agatharchus bei Andoc. g. Alcib. §. 17. und das fingirte des Bildhauers bei Dem. d. cor. p. 268. §. 122. Schwerlich aber gab es etwas Schriftliches zwischen Eltern oder Vormündern und Lehrern oder gar zwischen Schülern und Lehrern über das für den Unterricht zu zahlende Honorar, wenn auch nicht zu läugnen ist daß aus der Verweigerung desselben ein Rechtsverfahren, μισθώσεως oder μισθοῦ, entstehen konnte, wie im ersteren Falle zwischen den Vormündern und Lehrern des Demosthenes nach Dem. g. Aphob. I. p. 828. §. 46., im letztern zwischen Protagoras und Euathlus nach Diog. Laert. IX, 56. (vgl. des Protagoras δίκη ὑπὲρ μισθοῦ ebendas. 55., obgleich dieselbe Geschichte bei Arist. Rhet. II, 24, 11. u. Sext. Empir. adv. rhet. §. 97 f. von Korax erzählt wird). Vgl. Meier im Att. Proc. S. 534 f. Was übrigens die Honorare für künstlerische und wissenschaftliche Leistungen selbst betrifft so ist darüber die Zusammenstellung bei Böckh, Staatsh. I. S. 132 ff. u. im Art. Honorarium Bd. III. S. 1449 ff. zu vergleichen. [West.]

Misŭa (Plin. V, 4, 3. Tab. Peut., bei Procop. B. Vand. II, 14. und im It. Ant. p. 493. Missua, bei Ptol. IV, 3, 7. verschrieben *Νίσσνα*), kleine Stadt in Afrika Propria an der Ostseite des Sinus Carthaginiensis, Clupea, von dem es 12 Mill. entfernt war, gegenüber, und 300 Stad. von Carthago (Procop. l. l.). Shaw fand an der Stelle derselben, die jetzt Sidy Doude heißt, ein antikes Gebäude mit künstlichem Mosaik-Fußboden. Vgl. Mannert X, 2. S. 258. [F.]

Misulāni (Plin. V, 4, 4. Ptol. IV, 3, 24., wo sich neben *Μισουλαεοί* auch die Variante *Μισουλαμοί* findet, bei Tac. Ann. II, 57. u. IV, 24. Musulani), eine mächtige und kriegerische Völkerschaft Numidiens, westl. von der großen Syrte, die unter Tacfarinas tapfer gegen die Römer kämpfte. [F.]

Misўnus (*Μίσυνος*, Ptol. IV, 3, 46.), Insel des libyschen Meeres in der großen Syrte vor der Küste von Cyrenaica, höchst wahrscheinlich das heut. Mesurata. [F.]

Miterna, röm. Töpfer auf einer in Voorburg gefundenen Scherbe des Leidner Museums. Janssen Mus. Lugd. Inscr. p. 144. [W.]

Mithras. Um eine richtige Vorstellung über das Wesen des persischen Mithras zu bekommen ist zunächst seine ursprüngliche Stellung im Systeme der altpersischen Lichtreligion zu beachten. Der Inbegriff und letzte Grund alles Seins, die ewige Einheit der Welt und aller Wesen ist das bekannte Zervane Akerene. Dieser Name bedeutet weder das ungeschaffene All, noch die unbegränzte Zeit, sondern „der leuchtende Grund" (s. m. Schrift über den Dekalog S. 35.). Durch das Schöpfungswort, die Urvernunft gingen sodann aus diesem lichten Urgrunde die zwei entgegengesetzten Principe der wirklichen Welt, Ormuzd (s. d.) und Ahriman, hervor. Ormuzd schafft sechs reine Geister, die Amschaspands (Zend. Amescha çpenta), die mit ihm als dem siebenten, den Thron des höchsten Wesens umgeben, die Welt durchdringen und erhalten. Unter ihnen stehen als Götter zweiten Rangs die Ized, zend. jazata d. i. der (bes. durch Opfer) Verehrte. Dies sind die Götter des Volkskultus, nach den Tagen des Mondmonats 28 an der Zahl, unter denen Mithra der erste und höchste ist. Folgende Punkte werden das Wesen dieses Gottes deutlich machen.

1) Etymologie des Namens. Für die Ableitung iſt es wichtig
das indiſche Wort mitra vollkommen entſpricht. Weil das r im Ze
aſpirirt iſt ſo geht ein vor ihm ſtehendes t in th über; daher mithra.
Sanskrit nun bedeutet das Neutrum: mitra (Nom. mitram) Freund,
den Namen Viçvà-mitra, Allfreund; mit dem a priv. amitra, m. Feind u. ſ
Als Masc. iſt mitra (Nom. mitras) die Sonne, von der Wurzel mid,
ben, verwandt mit mud, ſich freuen, heiter ſeyn. Daher ſtammt auch
deutſche munter, mit eingeſchobenem Naſal, lettiſch noch mõdrs, munter, wac
lebhaft, litthauiſch mud-rus = munter. Unverwandt aber iſt unſer Muth
Gemüth, das wie μῆτις, μῆνις u. ſ. w. zu der ſanskrit. Wurzel man, denl
gehört. Die Appellativbedeutung des Namens iſt alſo der Heitere, Freundli
Muntere; daher in den Veda's ein häufiges Beiwort der Sonne, und ſoda
namentlich in einer bis jetzt nicht gedruckten Hymne des Rig-Veda, auch
Sonne ſelbſt, zu welcher Bedeutung das aus mithra abgeſchwächte neuperſi
mihr oder meher, Liebe, Freundſchaft, Sonne, vollkommen ſtimmt. Da
meher-gân, verdorben aus meher-gàhan, die Mithras-Zeiten, Mithras-Fe
Uebrigens iſt mitra ſchon im Sanskrit, in den Veda's, Eigenname ei
uralten Gottes. Doch dies gehört ſchon zum Folgenden.

2) Bedeutung und Weſen des altperſiſchen Mithra. Zu beſchrä
und ohne allen Grund hat man in Mithra den Stern der Venus fin
wollen. Andere, wie namentlich Creuzer, halten ihn geradezu für die Son
obwohl er im Zend-Aveſta ganz beſtimmt davon unterſchieden und neben
Sonne genannt wird, weßhalb ihn Anquetil mit mehr Wahrſcheinlichkeit
einen Gefährten oder Genius der Sonne faßt. Allein auch zu dieſer A
nahme berechtigen uns die Zendſchriften nicht. Seine Stellung iſt dafür
zu bedeutend. Als Genius der Sonne würde er etwa ſo viel als der Fer
derſelben ſeyn. Die Ferver aber ſind diejenigen guten Lichtgeiſter wel
während des Kampfes zwiſchen dem Böſen und Guten alle einzelnen gu
Weſen der Welt und alle Dinge mit ihrem ewigen Lichtgrunde, mit d
Zervane Akerene, im Zuſammenhange erhalten, und daher auch als die eige
liche Subſtanz, als das „All der wirklichen Dinge“ bezeichnet werden.
dieſen Fervern überhaupt, und nicht blos mit dem Genius der Sonne, ſt
Mithra allerdings in Verbindung. Er hat auf dem heiligen Berge Albo
ſeinen Thron, dort wo weder dunkle Nacht noch kalter Wind noch H
noch irgend ein Uebel iſt, wo der große König, die Sonne, wandelt für
für. Hier ſegnet er die ausfließenden Waſſer mit Keimen, eröffnet ih
zahlreiche Wege, und heißt deßhalb ſo oft „Befruchter und Begrüner
dürren Wüſten.“ Ganz beſonders aber hat er die Aufſicht und die Ob
über die zahlloſen Ferver; denn „Ormuzd hat ihn zum Hauptwächter ü
alle Ferver geſetzt.“ Er führt dieſe reinen Geiſter der Erde zu, ſchützt
bei ihrer Vereinigung mit irdiſchen Körpern und hat daher einen beſond
Einfluß auf alle organiſchen Fortpflanzungen in der Thier- wie in der Pfl
zenwelt. In demſelben Sinne heißt er: „der Keim der Keime, der dem
traide, den Waiden und der dürren Erde Kraft gibt, der Waſſer und Bä
mehrt“ u. ſ. w. Er heißt ferner: der größte, ſtärkſte, wirkſamſte, lebendig
ſiegreichſte Ized, deſſen Thätigkeit über die Weite dieſer Erde reicht. Er
„tauſendohrig, zehntauſendaugig, der Herr aller Länder.“ Er iſt ſchla
und wachſam fort und fort; iſt Quell des Lichtes und Glanzes; fährt
ein laufender Held daher; ſchenkt der Erde Licht und Sonne und bekän
die Dews. Wie die Sonne am Tage „das Auge des Ormuzd“ heißt,
die Sterne „die Augen des Mithra.“ Er iſt „der König der Könige;
kommt in alle Städte und läßt in ihrer Mitte Licht, Wonne, Vortrefflich
und Kraft leuchten.“ „Sein Blick geht über die ganze Weite der Erde;
umkreiſet ſie und vollendet in ſeinem Lauf den ganzen Raum zwiſchen

m Himmel, und kommt bis zur Brücke." Diese Brücke, Tschinavad genannt, bildet die Scheidewand zwischen Himmel und Erde, woselbst Mithra und Raschne-rast als Richter der menschlichen Handlungen bestellt sind. Es heißt ferner in einem Gebete: „ich rufe an den Mithra, der allezeit ist, der allezeit ist im Himmel zwischen Sonne und Mond u. s. w. Wenn des Tages Morgenroth aufgeht, wenn die Sonne in der Höhe sichtbar wird, dann erhebt sich der glanzvolle Mithra über die strahlenden Berge" u. s. w. Aus diesen sowie aus vielen andern Stellen geht hervor daß unter Mithra ursprünglich der lichte, freundliche Tag, der helle, durchsichtige Aether, der den ganzen Raum zwischen Himmel und Erde erfüllt, angeschaut wurde. Auch bei den alten Deutschen war (nach Grimm, D. Myth.) der Tag neben der Sonne personificirt. Hieraus erklärt sich leicht wie Mithra und die Sonne oft dieselben oder doch ähnliche Attribute erhalten und später, wie auch bei den Indern, zusammengeschmolzen werden konnten. Bestätigend für diese Deutung ist auch dies daß der indische Gott Mitra offenbar ein allgemeiner Licht- und Tagesgott ist. Er kommt besonders im Rig-Veda häufig mit Varûna vor. Dieser ist eigentlich der Gott der Gewässer (wie schon der Name zeigt, der mit vâri=mare verwandt ist), in der ältern Zeit aber auch mit dem Licht in näherer Verbindung stand. Regen und Licht kommen von oben, und beide zusammen bedingen alle Fruchtbarkeit. So heißen Varûna und Mitra in den Veda's „die Herrn des wahren Lichtes, die da beide strahlen von lauterer Kraft." „Varûna und Mitra mit allen Mächten sei unser Beschützer; ihr beide sollt uns bereichern!" Diese beiden Seiten, die Beziehung zum Wasser wie zum Lichte, sind in dem persischen Mithra vereinigt. Da in der pers. Lichtreligion alles Natürliche zugleich eine ethische Bedeutung hat so erklären sich hieraus nun weiter die sittlichen Beziehungen welche Mithra zur Menschenwelt hat. Er hat das Lichtreich des Guten zu verbreiten, Frieden zu stiften und die ewige Weltordnung zu erhalten. Er ist der Urheber aller moralischen und geselligen Bande. Er gibt den Ländern gute Könige, wacht über das reine Gesetz, durchläuft in seiner Waffenrüstung, eine Keule in der Hand, die ganze Breite der Erde bis zum Himmel und bekämpft siegreich die lasterverschlungenen Dews, so daß der todschwangere Ahriman von Schrecken ergriffen wird. Er weiß Alles, wacht in den obern und untern Gegenden, ist der König der Todten wie der Lebendigen, und wägt nach Recht und Gerechtigkeit auf der Brücke welche Himmel und Erde scheidet die Handlungen der Menschen ab. (In dieser wie in anderer Beziehung erinnert er an den ägypt. Osiris, s. d.) Er wird in Gebeten angerufen beim Auf- und Untergang der Sonne und am Mittage. Der siebente Monat, der nach ihm Mithra hieß, war ihm geheiligt; außerdem der sechszehnte Tag jeden Monats. — Sehr unklar wird das ursprüngliche Wesen dieses Ized wenn man mit Kleuker und Creuzer neben dem männlichen Gotte auch noch eine weibliche Mitra annimmt, eine Allmutter, eine Venus Urania. Herodot sagt nämlich I, 131. daß die Perser die Aphrodite unter dem Namen Mitra verehren, bemerkt aber ausdrücklich daß der Dienst derselben nicht alt und den Persern nicht ursprünglich, sondern von den Assyrern und Arabern angenommen sei. Bei den Arabern heiße sie Alitta, bei den Assyrern Mylitta und bei den Persern Mitra. Wir dürfen also diese weibliche Gottheit schon nach Herodot nicht mit dem altpers. Mithra zusammenwerfen. Dazu kommt daß die Zendbücher nichts von einer weiblichen Mitra, welche Mithrâ heißen müßte, wissen. Es fehlt der pers. Religion überhaupt die Vorstellung einer doppelten Urkraft des Göttlichen, einer männlichen und einer weiblichen, und damit die Idee der Zeugung die wir bei den Indern und noch mehr bei den Semiten finden. Allerdings haben die Perser auch weibliche Gottheiten; aber diese bilden kein Gegenstück zu einer männlichen Form. Vielmehr sind

alle göttliche Wesen die durch Vermittlung des Ormuzd und des Ahrim aus dem „leuchtenden Grunde" Zervane Akerene hervorgegangen sind, ei weder rein männlich oder rein weiblich. So ist z. B. weiblich der Ized Erde, Sapandomad, die heilige Tochter des Ormuzd, von der das er Menschenpaar gebildet ward. Ferner Mah, der Mond, der von Albordj au geht, Wärme und Frieden gibt; Venand, ein Gestirn und Ized der am M tage schützt und Gesundheit verleiht u. s. w. Ein weibliches Gegenstück dem männlichen Mithra, eine „Mithras-Mitra," ist in der altpers. Religi eine Unmöglichkeit. Vgl. hierüber schon J. G. Rhode, die heilige Sage u das gesammte Religionssystem des Zendvolkes, 1820. S. 270 ff. A. F. Po Etymol. Forschungen, 1833. I. S. XLVI ff. Wie kommt aber Herodot der Nachricht? Sie streitet zunächst durchaus nicht gegen die Zendschrift sondern beweist nur das höhere Alter derselben. Nahmen aber die Pers wie sie es auch später thaten, fremde Götter in ihren Cult auf, so lag nic näher als auch die fremden Namen mit herüber zu nehmen, oder dieselb wenigstens an eine einheimische Etymologie anklingen zu lassen. Wie sol nun das Zendvolk die babylonische Mylitta (s. d.), die große Göttin der G burten, der Liebe und des Lebens, für welche die einheimische Religi kein eigenes Wort enthielt, bezeichnen? Da das Zend bekanntlich kein L b sitzt, so wurde aus Mylitta zunächst Miritta oder zusammengezogen: Mir woraus das Volk, um an ein bekanntes Wort anzuspielen, durch eine leic und sehr gewöhnliche Versetzung des r eine *Mίτρα* machte. Es schei ganz unzweifelhaft daß dies der Ursprung der Herodotischen Venus Urani Namens Mitra, bei den alten Persern gewesen ist. (Für den Uebergang d l in r vgl. den semit. Namen des Tigris, arab. digl, der wohl durch Ve mittlung der Perser zu den Griechen kam. Für die Umstellung des r v im Griech. *ἀριθμεῖν* = *ἀμιθρεῖν*; *βράταχος* = Frosch, in *βάτραχος*; Ital. interpetre statt interprete; im Span. palabra aus parabola; pelig aus periculum, wie milagro aus miraculum u. s. w.) Unstreitig drang diese fremdartigen Elemente erst durch die nahe Berührung mit den unte worfenen Völkern in die alte Lichtreligion ein. Später, wahrsch. erst unt Artaxerxes II., wurde nach Clemens Alex. (protrept. p. 57. Pott.) di Göttermengerei auch öffentlich anerkannt. Man fing sogar an auch Götte bilder, z. B. der Aphrodite, zu verehren, was zu Herodots Zeit noch ni der Fall war. Herod. I, 131. Um dieselbe Zeit, etwa zwischen Xerxes und Artaxerxes II., beginnt überhaupt eine bedeutende Umwandlung in d Religion der Perser. Die einheimischen Elemente werden theils mit fremd verschmolzen, theils umgebildet. So tritt namentlich auch von dieser Z an der Dienst des Mithra immer bedeutender hervor. Schon im Zend Ave selbst läßt sich ein Fortschritt seines Ansehens erkennen. In den älte Stücken erscheint er noch keineswegs als ein höherer Gott; er ist keiner d Amschaspands die zunächst auf Ormuzd folgen. In andern Stellen dage wird er vor den Sternen und neben Ormuzd und der Sonne angeruf heißt der siegreichste, mächtigste, himmlische Ized, der Herr aller Länder, m tausend Ohren und zehntausend Augen. Noch bedeutender als im Iaçna tritt S in den spätern Anhängen zum Zend Avesta hervor, wo ein eigenes, größe Buch, der Jescht-Mithra, über ihn handelt. Auch auf einer Keilinschrift v Artaxerxes II. wird er in einem Gebete gleich nach Ormuzd genannt u zum Schutze des Landes angerufen; s. Lassen, in d. Zeitschr. f. d. Kun des Morgenl. VI. Hft. 1, S. 166 f. Vgl. auch den Eigennamen den sch ein Hirt des medischen Königs Astyages führte: *Μιτραδάτης*, d. i. von M thra gegeben; Herod. I, 110., bei Spätern richtiger *Μιθραδάτης* oder M *θριδάτης* geschrieben. Allmälig wurde Mithra fast die Hauptgottheit d Cultus und als Sonne angebetet. So sagt Strabo (XV, 3.) *τιμᾶ*

δὲ καὶ τὸν Ἥλιον, ὃν καλοῦσι Μίθρην, καὶ Σελήνην καὶ Ἀφροδίτην. Hermes Heisch.: Μίθρας ὁ ἥλιος παρὰ Πέρσαις u. a. m.

3) Verbreitung des Mithras-Dienstes im Abendlande. Nachdem der pers. Mithras bedeutende Neuerungen erlitten und viele assyr., überhaupt vorderasiatische Elemente in sich aufgenommen hatte, wurde sein Cultus zuerst durch die von Pompejus gefangenen Seeräuber im röm. Reiche bekannt (vgl. Plut. im Leben d. Pompejus), dann seit Domitian einheimisch in Rom, durch Trajan aber (gegen 100 n. Chr.) und bes. durch Commodus förmlich eingeführt, bis endlich im J. 378 n. Chr. sein Mysterien-Dienst verboten und die ihm zu Rom geweihte Grotte zerstört wurde. Vgl. Hieronym. ep. ad Lactant. 7. — Dieser spätere, mit fremdartigen und nicht selten ganz unsinnigen Gebräuchen überladene Dienst schließt sich doch im Allgemeinen dem Grundgedanken der alten Mithra-Verehrung an. Mithra, wie alle Lichtgeister, sind in beständigem Kampfe gegen das Böse, das finstere Princip des Ahriman begriffen. In diesem Kampfe zeigt sich ein Ringen des menschlichen Bewußtseins gegen die dunkle Naturmacht, ein Kampf der Freiheit mit der Nothwendigkeit. Diesen Kampf, der eben so sehr ein natürlicher als ein sittlicher ist, führt im Großen zwar Ormuzd selbst; aber auch alle übrigen guten Götter und Genien, sowie alle Menschen die dem Lichtreiche dienen, nehmen an diesem Streite selbständigen Theil. So schlägt M. mit seiner Keule die bösen Dews, daß Ahriman zittert. Zu solchen Streitern gegen das böse Princip und zu Verbreitern der Lichtordnung des Ormuzd, des Guten überhaupt, werfen sich die in seine Mysterien Eingeweihten auf. Nach längern, harten Prüfungen, die besonders in einer Art Wasserprobe, in Fasten und Geißelungen bestanden, wurden sie für Soldaten des Mithra erklärt. Das Natürliche sollte überwunden werden. So schaute man in diesen wie in den sonstigen Mysterien die menschliche Freiheit an, wie sie von den Banden der Naturnothwendigkeit allmälig sich losringt. Diesen Sinn haben offenbar mehrere symbolische, mystische Darstellungen. So wurden z. B. nach Origen. contra Cels. VI, 21. die stufenweisen Wanderungen der Seele sinnbildlich durch sieben oder acht Thore in den Mysterien des Mithras vorgestellt. — Unter den künstlerischen Darstellungen ist die gewöhnlichste die wo er ein Stieropfer bringt. Ein sehr ausgezeichnetes Relief mit einem solchen Mithras-Opfer befindet sich im Louvre, Nr. 76.: „Mithras, der erlösende Genius dieser Mysterien, der als ein Jüngling im orientalischen Costüm abgebildet ist, vollbringt in heiliger Grotte dies allegorische Opfer an einem Stier, den er mit dem Opferschwerte in den Nacken stößt, während er seinen Kopf emporreißt. Dem herausströmenden Blute ist beigeschrieben: NAMA SEBESIO,* heiliger Strom (??). Ein Hund, eine Schlange, ein Skorpion nähren sich von den Qualen des Stiers; sein Schweif geht in Aehrenbündel über. Ein Rabe sitzt auf dem Felsen hinter Mithras. Die beiden Genien mit aufgerichteter und umgedrehter Fackel, und über dem einen Helios mit dem Morgenstern, über dem andern Selene mit dem Abendstern als Geleitern, bezeichnen Anfang und Ende des Lebens als Anfang und Ende dieses Opfers." O. Müller (Denkmäler d. alt. Kunst) nach Bouillon Musée t. III. pl. 47. Clarac Musée pl. 204. n. 76. [E. Meier.]

Mithras heißt auch ein epicureischer Philosoph an welchen Epicur

* Die Uebersetzung der Inschrift durch „heiliger Strom" ist rein aus der Luft gegriffen. Nama, im Sanskrit namas, im Zend nĕmô bedeutet Verneigung, Anbetung, und ist als Ausruf zu fassen. Das zweite Wort ist wohl das neupers sebz, 1) hell, rein, 2) frisch, grün. Also: Verehrung dem Reinen! Dieser wird in einer zweiten bekannten Inschrift näher bestimmt: Deo Soli Invicto Mithrae. Mit jenem Sebz ist übrigens auch der Name des Bacchus bei den Thraciern identisch, Sabazius, aber wohl in der Bedeutung: der Frische, Grüne oder Glänzende.

eine seiner Schriften (*περὶ τόσων δόξαι*) richtete, Diog. Laert. X, 28. V Plut. II. p. 1126. 1097. [B.]

Andere Männer dieses Namens kommen z. B. bei Appulej. Met. p. 800. Oud. und auf Inschriften vor. [W. T.]

Mithridātes* war der Name vieler mächtiger Könige und kleine Fürsten im pontischen, parthischen und bosporanischen Reiche, unter welc jedoch nur einer, Mithridates Eupator, hervorragende Bedeutung erlangt h Der erste Mithridates welchen die schriftlichen Urkunden des Alterthu nennen war ein Satrap welcher zur Zeit des Xenophon Lykaonien und Kap dokien beherrschte, ein tributbarer Dynastes welcher in lockerer Abhängig vom Perserkönige stand. Xenophon bezeichnet jene Satrapen des persis Reiches in Kleinasien als *ἄρχοντες τῆς βασιλέως χώρας* (Anab. VII, 8, 2 Nach Diogenes Laert. (III, 76.) war er ein Sohn des Rhodobates, dritten pontischen Herrschers. Auch soll er ein Zuhörer des Platon gew sein und diesem in der Akademie eine Statue, ein Werk des Silanion, richtet haben (s. Baillant Achaemenid. imper. p. 18.). Diese pontis Herrscher leiteten ihr Geschlecht von einem der sieben Perser ab welche nach Kambyses regierenden Mager vertilgten (Herod. III, 78. Polyb. 43, 2. Justin. XXXVIII, 7.). Nach Appianus (bell. Mithr. c. 112.) bezeich sich Mithrid. Eupator als den sechszehnten vom Darius Hystaspis. Xenop (Anab. II, 5, 35.) nennt den Ariäos, Artaozos und Mithrid. als die *πι τατοι* des jüngern Kyros. Nachdem aber Kyros im ersten siegreichen Tr mit seinem Bruder gefallen war und die Griechen sich endlich genöthigt s ihren denkwürdigen Rückzug anzutreten, hatte Mithr. sich wieder auf Seite des Königs gewendet und war durch Tissaphernes mit ihm ausgesö worden. Mit derselben Treulosigkeit mit welcher Tissaphernes die fünf e Strategen des griechischen Heeres während eines Vertrags in sein Zelt ge und sie dann dem Könige ausgeliefert hatte, suchte auch Mithr. die Gri ins Verderben zu locken, wenigstens in die Gewalt des Tissapherne bringen, um sich dadurch bei dem Könige wieder beliebt zu machen (s. III, 3, 1 ff.). Allein die Griechen durchschauten bald seine verrätheri Absichten (§. 5 ff.). Nun suchte er das griech. Heer durch seine leichte M schaft, Bogenschützen und Schleuderer, zu ängstigen und aufzureiben (III 6 ff.). Allein er wurde von den Griechen mit Verlust in die Flucht getr und ließ sich dann nicht wieder sehen (III, 4, 2—5.). Nach diesen E nissen war Mithr. in seine Satrapie zurückgekehrt. Später ging er eine bindung mit Klearchos von Heraklea ein, welcher von seinen Mitbü verbannt, dann aber von den durch das Volk bedrängten Aristokraten zu berufen worden war. Klearchos (bei Memnon in Phot. cod. 224. p. Hösch. als Schüler des Platon und des Isokrates bezeichnet) erbot sich die Stadt dem Mithr. zu überliefern im Fall er zum Präfectus derselbe nannt würde. Bei der Ausführung des zu Stande gekommenen Ver überlistete aber Klearchos den Mithr., nahm ihn gefangen und setzte ih gegen ein bedeutendes Lösegeld wieder in Freiheit (Justin. XVI, 4.). M starb im darauf folgenden Jahre (Ol. 104, 2.) nach einer 38jährigen gierung und hinterließ den Ariobarzanes als Nachfolger (s. Baillant A menid. imp. p. 18 f.).

Der zweite Mithridates, als der sechste der pontischen Dynasten zeichnet, war ein Sohn des Ariobarzanes und trat im zweiten Jah 110ten Olymp. seine Regierung an. Er war wie sein Vorgänger dem P

---

* Mithridates bei den alten Autoren, Mithradates auf Münzen, ein Name häufiger Gebrauch die Verbreitung und Bedeutung des Mithras-Dienstes bezeugen Vgl. oben S. 96. g. E.

singe tributbar. Bei seinem Antritt saß Arses oder Arsames, Sohn des Artaxerxes Ochos, auf dem persischen Throne, welchem bald darauf Darius Kodomannus folgte. Als dieser durch Alexander Reich und Leben verloren hatte unterwarf sich Mithr. dem Sieger, wie die meisten kleinasiatischen Dynasten, und begleitete ihn auf seinen Heerfahrten. Nach Alexanders Tode schloß er sich dem Antigonos an. Als aber dieser durch einen seltsamen Traum auf ihn aufmerksam gemacht worden war ging er damit um ihn zu tödten. Allein noch zur rechten Zeit wurde Mithridates durch den jungen Demetrius, Sohn des Antigonos, gewarnt und gerettet (Plut. Demetr. 4.). Mithr. entfloh schleunigst nach Kappadokien und setzte sich hier auf der unüberwindlichen Bergfeste Kimiata in der Landschaft Kinistene am Gebirge Olgassys fest und wurde nun der Gründer (Κτίστης) des pontischen Reichs, welches seine Nachkommen bis auf Mithrid. Eupator behaupteten (Strabo XII, 4, 562. Cas. Plut. l. c. App. bell. Mithr. 9.). Während Antigonos mit seinen Feinden in blutige Kriege verwickelt war benützte Mithr. die Gelegenheit seine Macht zu vergrößern und zu befestigen. Er brachte nicht nur Kappadokien sondern auch die benachbarten Völkerschaften in seine Gewalt (πολλῶν οἱ προχώντων ἐν τῇδε τῇ Μακεδόνων ἀσχολίᾳ κτλ. App. l. c. 9.) und wurde endlich selbständiger Herr des pontischen Reiches. Nach langer glücklicher Regierung suchte ihn endlich Demetrius mit seinem Vater Antigonos auszusöhnen. Kaum war dies geschehen so wurde er dem Antigonos abermals verdächtig und dieser ließ ihn unter dem Vorwande daß er sich zur Partei des Kassander hingeneigt habe ermorden (Diod. XX, 111.). Nach Vaillant (*l. c. p. 32.*) *hatte* er 30 Jahre geherrscht. Allein sowohl hierüber als über *die Jahre seines Lebens* sind die Angaben verschieden (Vaillant l. c.). Ihm *folgte sein* Sohn, der siebente Herrscher dieses Stammes,

der dritte Mithridates (im dritten Jahr der 119ten Olymp. Diod. l. c.). Antigonos, welcher seinen Vater ermordet hatte, fiel im darauf folgenden Jahr im Kampfe gegen Ptolemäos, Seleukos, Lysimachos, Kassandros. Lysimachos entriß dem Mithr. die Stadt Keion (Cium) am Pontus und behauptete sie lange. Seleukos dagegen nahm ihm Morina und gab dieselbe den Lemniern (Vaillant l. c. p. 34 ff.). Mithr. suchte sein Gebiet nach Kappadokien hin zu erweitern. Nach Diod. XX, 111. regierte er 36 Jahre. Ihm folgte noch sehr jung

der vierte Mithridates. Die benachbarten Galater glaubten diese Gelegenheit benutzen zu müssen um ihre Macht zu vergrößern, fielen in sein Reich ein und brachten ihn in große Noth. Da unterstützten ihn die Heraklesten und versorgten sein Heer mit Proviant (Memnon bei Phot. cod. 224. p. 376. Hösch.). Allein als die Galater nun auch das Gebiet von Heraklea anfochten, versöhnten sich jene mit ihnen und bewogen sie durch Gold zum Abzuge, worüber Mithr. sehr unzufrieden war und den Groll gegen jene nie vergessen konnte. Dann vermählte er sich mit der Tochter des Seleukos Kallinikos und erhielt Groß-Phrygien zur Mitgabe. Justin. XXXVIII, 5. Späterhin begehrte Antiochos der Gr., Sohn des Seleukos Kallin., die Laodike, Tochter des Mithrid. IV. zur Ehe und vermählte sich mit derselben feierlich im 92sten Jahre der Seleuciden-Herrschaft (Polyb. V, 43, 2—4.). Hierauf begann Mithr. einen Krieg mit Sinope und brachte diese Stadt in eine bedrängte Lage, konnte aber dieselbe nicht erobern da ihr die Rhodier nachdrücklichen Beistand leisteten (Polyb. IV, 56, 1—9.). Die Zeit seines Todes läßt sich nicht genau bestimmen. Ihm folgte sein Sohn Pharnaces, welcher durch seine Streitigkeiten mit Eumenes von Pergamum und Ariarathes von Kappadokien zuerst mit den Römern in Berührung kam (s. Vaillant p. 43 ff.). Diesem folgte der

fünfte Mithridates mit dem Prädicat Euergetes. Seine Grundsä
waren denen seines Vaters entgegengesetzt und seine Politik bezweckte übe
friedliche Ausgleichung. Er mochte zu einer richtigen Einsicht über die M
der Römer gelangt sein und befreundete sich daher mit dem zu Rom beliebt
Herrscher von Pergamum. Er leistete ihm gegen Prusias von Bithyn
Beistand und sandte auch den Römern im dritten punischen Kriege ein
Schiffe und Hilfstruppen (Appian. bell. Mithr. 10.). Außerdem unterstü
er den römischen Feldherrn L. Crassus im Kampfe gegen Aristonicus, wel
nach dem römischen Reiche strebte, und nach Crassus' Tode den M. Perpe
(Eutrop. IV, 20. Vgl. Oros. V, 10. Vaillant p. 57 ff.). Dafür wu
dem Mithr. (nach Justin. XXXVII, 1. 5.) Groß-Phrygien zu Theil. Al
nach Appianus l. c. c. 57. hatte es Mithr. Eupator von dem durch G
schenke bestochenen Manius Aquilius erhalten, was von Sylla dem Mi
Eupator vorgeworfen wird (*Φρυγίαν δέ σοι Μάνιος ἔδωκεν ἐπὶ δωροδοκί*
Mithr. V. starb eines schnellen Todes, wahrscheinlich durch Gift oder Meuch
mord und wurde zu Sinope bestattet, wo er sich eine Residenz eingerich
hatte. Hier war auch der Sohn und Nachfolger desselben,

Mithridates Eupator, der sechste dieses Namens, welcher a
den Beinamen Dionysos führte, geboren. Er war noch sehr jung als s
Vater starb, und stand daher unter Vormundschaft bevor er zur selbständi
Regierung gelangte. Nach Strabo (X, 477. Cas.) war er 11, nach Eut
pius (V, 5.) 12 Jahre alt. Nach Memnon (bei Phot. cod. 224. p. 3
Hösch.) zählte er 13 Jahre als er die Regierung antrat. Bevor wir
politischen Ereignisse erzählen welche ihn mit Rom in Berührung brach
wollen wir einen Blick auf seinen Charakter und seine persönlichen Eig
schaften werfen. Bei Mithr. wohnte in einem starken, großen Körper
unermüdlich thätiger, emporstrebender Geist, welcher durch die Nachstellun
denen er während seiner Vormundschaft ausgesetzt war, eine besondere Richt
erhielt. Unermüdlich in Arbeit und Anstrengung wurde er zugleich argwöhn
und mordlustig (*φονικώτατος*, Memnon bei Phot. c. 224. p. 378. Hösch
Seine Vormünder setzten ihn auf ein wildes Pferd und nöthigten ihn
reiten und zugleich Wurfgeschoße abzuwerfen. Als er diese Proben glück
bestanden suchte man ihn durch Gift zu entfernen. Als er aber Verda
schöpfte nahm er häufig dem Gift entgegenwirkende Mittel und härtete sein
Körper so gegen alle derartigen Versuche ab, daß selbst im Alter, als er s
Leben durch Gift enden wollte, dieses unwirksam blieb. Dann trieb er fiel
Jahre hindurch ununterbrochen Jagdübungen, während welcher Zeit er
unter einem Obdache schlief, sondern Tag und Nacht in Wäldern verbrac
so daß man niemals wußte wo er sein Nachtlager hielt. Hiedurch entg
er den Nachstellungen und gewöhnte sich zugleich an Ertragung aller Mü
seligkeiten (Justin. XXXVII, 2.). Seine Handlungsweise blieb stets bere
nend und abwägend. War Mithr. auch kein Hannibal so wurde er d
einer der verwegensten Feinde der Römer, der endlich durch viele Schlach
den Römern das Kriegshandwerk abgelernt hatte und dadurch noch als Gr
ihnen starke Verluste beibrachte. Bald handelte er wie ein Fab. Cunctat
bald wußte er durch günstiges Terrain zu siegen, verheerte auch nicht sel
sein eigenes Land um den Feinden alle Nahrungsmittel zu entziehen, b
beunruhigte er blos durch seine Reiterei, ohne sich in eine Schlacht einzulass
Am häufigsten verstand er die Schwächen seiner Feinde zu benutzen, und schl
mehrere Feldherrn. Bald war er gerecht, selbst edel und hochgesinnt, b
hart, grausam, skythisch. — Mit solchen Eigenschaften ausgerüstet hatte
kaum die Regierung angetreten als er auch auf Erweiterung seiner Ma
bedacht war. Zunächst bewältigte er die benachbarten Skythen welche n
von Keinem unterjocht worden waren (Strabo VII, 309. X, 555. Cas. Justi

XXXVII, 3. Vgl. Memnon bei Phot. 224. p. 378. H.). Dann befestigte er seine Macht im Pontus, bemächtigte sich Kappadokiens, erwarb den Bosporos, welcher ihm von der regierenden Parisadis freiwillig abgetreten worden war (Strabo VII, 309.), brachte Kolchis in seine Gewalt (Strabo XII, 3, 353. Cas.), ließ seine Mutter, ihm vom Vater als Mitregentin beigegeben, im Gefängnisse schmachtend umkommen, tödtete seinen eigenen Bruder (Memnon bei Phot. cod. 224. p. 378. Hösch.) und unternahm mit wenigen Getreuen eine Reise durch Kleinasien, um die Topographie der einzelnen Landschaften kennen zu lernen und seine Plane darauf zu basiren (Justin. XXXVII, 3.). Auch unterwarf er sich dann die kleinen Machthaber am Phasis und erweiterte die Grenzen seines Reiches bis an den Caucasus (nach Memnon l. c.). Zu Rom hatte man von seinen Bestrebungen Kunde erhalten. Natürlich wurden hier seine Vergrößerungspläne sehr mißfällig aufgenommen. Man beschloß also seine steigende Macht so gut als möglich zu schwächen. Zunächst wurde ihm ein Senatsbeschluß bekannt gemacht daß er den skythischen Fürsten ihr Gebiet zurückgeben solle (Justin. l. c. Memnon l. c.). Zugleich wurde von ihm und Nikomedes von Bithynien gefordert daß Paphlagonien, welches letztere die beiden Könige gemeinschaftlich occupirt hatten, in den früheren Zustand zurückgebracht werden solle (Justin. XXXVII, 4.). Mithr. glaubte jetzt den Römern gewachsen zu sein und antwortete den Gesandten daß dieses Land seinem Vater durch Erbschaft zu Theil geworden sei. Er wundere sich daß man ihm streitig mache was man seinem Vater nicht bestritten habe (Justin. XXXVII, 4.). Ohne sich durch Drohungen schrecken zu lassen besetzte er auch Galatien. Nikomedes, welcher ebenfalls aufgefordert worden den occupirten Theil Paphlagoniens dem rechtmäßigen Herrn zurückzugeben, stellte sich dazu bereit. Er gab seinem Sohne den Namen Pylämenes und setzte ihn als König in Paphlagonien ein, als habe er so dem alten königlichen Stamme (der alte Stammvater der Paphlagonier hieß nämlich Pylämenes) das Land zurückgegeben (Justin. l. c.). So wurden die römischen Gesandten von beiden Königen genarrt und kehrten nach Rom zurück. Mithr. rüstete indeß ein starkes Heer und übte es unabläßig in den Waffen. Die ungeheure Begierde sein Reich zu vergrößern trieb ihn an, Gift und Meuchelmord gegen diejenigen anzuwenden deren Land er begehrte. So ermordete er hinterlistig mit eigner Hand den jungen Ariarathes, König von Kappadokien, nahm das Land, welches er schon einmal auf Befehl der Römer hatte aufgeben müssen, zum zweitenmal in Besitz, nachdem er den Nikomedes von Bithynien daraus vertrieben und übergab es seinem achtjährigen Sohne Ariarathes, welchem er als Vormund den Gordius beigab (Justin. XXXVIII, 1. Memnon l. c. p. 379. Hösch.). Allein die Kappadoker ertrugen die Grausamkeit und den Druck des Präfecten Gordius nicht lange, sondern riefen den jüngeren Ariarathes, einen Bruder des ermordeten Königs, aus Asien zurück, welcher ein Heer rüstete. Gegen diesen rückte Mithr. mit einem Heere heran, besiegte und vertrieb ihn, worauf der Jüngling erkrankte und starb. Hierauf suchten Nikomedes und Mithr., jeder für sich, Kappadokien vom röm. Senate durch täuschende Vorspiegelungen zu gewinnen, indem Nikomedes einen schönen Jüngling für einen dritten Sohn des verstorbenen Königs Ariarathes ausgab, Mithr. aber seinen eigenen Sohn als einen Sprößling des im Kampfe der Römer gegen Aristonicus gefallenen kappadokischen Königs Ariarathes bezeichnet wissen wollte. Der röm. Senat durchschaute diese Lügen. Es wurde dem Mithr. befohlen Kappadokien zu verlassen, so wie dem Nikomedes Paphlagonien zu räumen. In Kappadokien wurde nun Ariobarzanes zum Könige gewählt und von L. Sylla eingesetzt. Allein Mithr. konnte nicht ruhen und fiel in Bithynien ein als Nikomedes gestorben und ihm sein gleichbenannter Sohn auf dem Throne gefolgt war. Er setzte hier den Sokrates Chrestos

(oder den Nikomedes Chrestos), einen jüngeren Bruder des Nikomedes, al König ein. Allein die Römer setzten alles wieder in seinen früheren Zustan zurück und reizten zugleich den König Nikomedes zu Einfällen in das Gebi des Mithr., um dadurch einen Krieg herbeizuführen. Nikomedes folgte ungern und kehrte mit Beute beladen zurück ohne daß er Widerstand gefunden hätt Mithr. erhielt auf seine Beschwerde bei den röm. Gesandten keine entschieden Antwort, vielmehr wurde er aufgefordert durchaus den Befehlen des Senat nachzukommen (Appian. bell. Mithr. 16.). Hierauf wurde von beiden Seite gerüstet. Dem Mithr. stand ein Heer von 250,000 M. Fußvolk und 40,00 Reitern, 300 verdeckten Schiffen und 100 Dikroten (Zweiruderer) zu Gebo (App. bell. Mithr. 17.). Die anwesenden röm. Strategen mit einigen Le gionen und bedeutenden Hilfstruppen waren L. Cassius, Manius Aquiliu und Oppius, welche ohne Weiteres den Krieg eröffneten ohne vom Senat einen entscheidenden Beschluß abzuwarten. Cassius schlug mit einer Heeres Abtheilung sein Lager an der Grenze von Bithynien und Galatien auf, Ma nius an der Straße welche dem Mithr. nach Bithynien offen stand; Oppiu in den Gebirgen von Kappadokien. Jeder hatte eine streitbare Macht vo 40,000 Mann, Nikomedes von 50,000 Fußvolk und 6000 Reitern. Zu nächst lieferte Nikomedes den Feldherrn des Mithr., dem Neoptolemos un Archelaos, ein Treffen in welchem er gänzlich geschlagen wurde. Appia (bell. Mithr. 18.) setzt diese Ereignisse um Ol. 173, 666 d. St. Die röm Feldherrn waren über diesen unerwarteten Ausgang des ersten Zusammen treffens natürlich erschrocken, um so mehr als sie den Krieg eigenmächtig be gonnen hatten. Nikomedes schlug nun mit dem Reste seiner Truppen sei Lager neben dem des Manius Aquilius auf. Allein das pontische Heer rück schleunig heran, trieb den Manius in die Flucht und nahm sein Lager, s daß er sich kaum nach Pergamum retten konnte (App. c. 19.). Cassius un Nikomedes wandten sich nach Phrygien und suchten sich durch eine fes Stellung bei Leontokephale zu schützen. Mithr. rückte nun in Bithynien ei und nahm von Phrygien Besitz. Hier übernachtete er in demselben Hau in welchem einst Alexander der Gr. Quartier genommen hatte. Er durchzo dann Asien, schickte überall hin Herolde aus, brachte Lykien und Pamphylie an sich und erweiterte seine Macht bis nach Jonien hin. Zu Laodikeia hat sich Quintus Oppius festgesetzt und glaubte die Stadt mit seiner kleine Truppenmacht vertheidigen zu können. Da rückte Mithr. heran und ließ de Bewohnern der Stadt verkünden daß er sie nicht beeinträchtigen würde falls s ihm den Oppius ausliefern wollten. App. Mithr. 20. Die Truppen desselbe wurden also entlassen und er selbst dem Könige überliefert. Bald darau wurde auch Manius Aquilius gefangen genommen welchen, wie Appian (bel Mithr. 21.) erzählt, er auf einem Esel herumführen und endlich zu Pe gamum geschmolzenes Gold in den Mund gießen ließ. Nachdem man z Rom von diesen Ereignissen Kunde erhalten wurde der Krieg gegen Mith beschlossen und dem Sylla übertragen, welchem als Consul Asien zu The geworden (App. c. 22 f. Memnon p. 379.). Allein Rom war sowohl dur innere Unruhen als durch den Bundesgenossenkrieg zu sehr beschäftigt als da Sylla schleunigst hätte aufbrechen können. Auch hielt es schwer die nöthigste finanziellen Mittel aufzubringen. Während Sylla so zu Rom aufgehalt wurde hatte Mithr. an einem und demselben Tage alle in den Städten u Inseln Kleinasiens sich aufhaltenden Römer und Italioten mit Weib u Kind ermorden lassen weil er glaubte daß so um so leichter seine Par überall das Uebergewicht behaupten würde (Cic. pro leg. Man. c. 3. Ap c. 22. Memnon p. 379. H. Tac. Ann. IV, 14.). Dann ließ er Schi ausrüsten, um die Rhodier anzugreifen welche sich fortwährend als Ron treue Bundesgenossen bewährten. Allein alle Operationen seiner starken Flot

ren fruchtlos. Die Rhodier machten alle seine Angriffe zu nichte, nahmen ein Schiff hinweg, bohrten zwei in den Grund und verfolgten zwei bis nach Lykien. Dann ließ er eine ungeheure Belagerungsmaschine (*Σαμβύκην τὴν μηχάνημα μέγιστον*) fertigen und auf zwei Schiffen heranbringen um die Stadt dadurch zu erobern. Allein auch dies ohne Erfolg. Die Maschine senkte sich unter der Last und wurde durch Feuer heimgesucht (App. c. 27.). Mithr. verlor endlich den Muth und hob die Belagerung auf. Er wandte sich hierauf mit seinem Heere nach Lykien und schickte seinen Feldherrn Archelaos nach Hellas um dort die wichtigsten Städte durch Güte oder durch Gewalt zu gewinnen (App. c. 27.). Er wurde in den meisten Städten freundlich aufgenommen und machte Athen zum Mittelpunkte seiner Kriegsoperationen, als Sylla endlich mit fünf Legionen, einigen Cohorten und einigen Reiterabtheilungen in Hellas landete (Ol. 174, 83 v. Chr. Ueber das Chronologische haben Freret, de la Nauze, Woltersdorf [vit. Mithr. 1818.] und Emperius de temporum belli Mithr. I. rat., Gott. 1829. gehandelt). Mithr. befand sich um diese Zeit zu Pergamum und theilte an seine Freunde Schätze und Ländereien aus (Plut. Syll. 11.). Damals wollten ihm die Pergamener eine ausgezeichnete Ehre erweisen und ließen im Theater durch einen künstlichen Mechanismus eine Nike Stephanephoros auf sein Haupt herabschweben um ihn mit dem Siegeskranze zu schmücken. Allein die Nike zerbrach noch vor der Berührung seines Hauptes und der herabgefallene Kranz wurde zertrümmert. Die Anwesenden soll ein mächtiger Schauer durchbebt, den Mithr. selbst aber Niedergeschlagenheit ergriffen haben (Plut. Syll. 11.). Gleich nach seiner Ankunft suchte Sylla sein Heer zu verstärken, namentlich durch Mannschaft aus Aetolien und Thessalien. Auch verschaffte er sich durch starke Contributionen die zur Kriegführung nöthigen Mittel (App. c. 30.). So gerüstet rückte er gegen den Archelaos vor. Böotien fiel sogleich von dem Mithr. ab und schloß sich dem Sylla an. Diesem Beispiel folgten mehrere andere griechische Staaten (Plut. Syll. 12.). Er theilte nun sein Heer in zwei Abtheilungen: mit der einen belagerte er Athen, mit der andern den mächtigen Peiräeus, wo Archelaos sich behaupten zu können glaubte. Die beiderseitigen Anstrengungen waren außerordentlich, und Archelaos wußte der unermüdlichen Tapferkeit und ungestümen Kühnheit des Sylla gleiche Thätigkeit und Ausdauer entgegenzusetzen. Die ganze Belagerungs- und Vertheidigungskunst wurde hier völlig erschöpft. Ungeheure Thürme wurden von beiden Seiten aufgeführt und immer wieder von der feindlichen Partei zerstört oder unbrauchbar gemacht. Unterirdische Gänge wurden gegraben in welchen man sich von beiden Seiten bewaffnet begegnete. Während dieser mit ungeheurem Aufwande verbundenen Anstrengungen erhielt Sylla von allen Planen des Archelaos durch herausgeschleuderte Bleikugeln Nachricht und konnte jene stets vereiteln. So nahm er mehrmals die Zufuhr welche aus dem Peiräeus nach der Stadt expedirt werden sollte, hinweg, so daß dort die Hungersnoth den höchsten Grad erreichte. Auf beiden Seiten gleicher Vortheil, gleicher Verlust (App. c. 37.). Archelaos wird von Appian als *φερεπονώτατος* bezeichnet. Als endlich die Noth in der Stadt den höchsten Grad erreicht hatte und die ermatteten Vertheidiger sich kaum noch auf den Mauern zu halten vermochten, außerdem auch eine leicht zugängliche unbewachte Stelle entdeckt worden, wurde die Stadt im Sturm genommen (Plut. Syll. 14. App. c. 38.). Alles wurde erbarmungslos niedergehauen. Das Blut floß in Strömen und Tausende entleibten sich selbst (Plut. l. c.). Aristion, den Tyrannos, rettete sich mit Wenigen auf die Burg, sah sich aber bald genöthigt sich zu ergeben. Hierauf wurde auch der Peiräeus erstürmt und Archelaos zog sich auf einen vom Meere umspülten Felsen zurück, von wo aus er sich nach Thessalien und Böotien wandte, alle pontischen Truppen

zusammenzog und sich mit Taxillas, dem zweiten Heerführer des Mithr. ve
einigte (Plut. c. 15. App. c. 39—41.). Hier begegnete ihnen Sylla, dess
Heer kaum ein Drittheil des königlichen betrug, obgleich Hortensius mit sein
Heeresabtheilung aus Thessalien zu ihm gestoßen war (Plut. l. c.). B
Chäroneia wurde eine blutige Schlacht geschlagen in welcher die Entschlosse
heit und kühne Taktik des Sylla den Römern den Sieg verschaffte (Plu
c. 16—18. App. c. 42 ff.). Dem Archelaos blieben von 120,000 kau
noch 10,000, wie Appian (c. 45.) berichtet. — Mithr. gerieth in Furc
und Schrecken, rüstete jedoch ein neues Heer, ließ alle ihm verdächtigen Stat
halter und Präfecten in Kleinasien ermorden, legte starke Besatzungen in d
Städte und vernichtete alle römisch Gesinnten (App. c. 46 ff.). Namentli
war er über die Galater und Chier aufgebracht, welche Letzteren er nach Ve
wüstung ihrer Stadt zu Schiffe brachte um sie an den Pontus zu versetze
(Memnon p. 380. H.). Dies brachte die meisten Städte Kleinasiens geg
ihn auf, seine Besatzungen wurden an vielen Orten vertrieben, die Städ
befestigt und vertheidigt (App. c. 48.). Mehrere Verschwörungen wurde
gegen ihn eingeleitet, aber jedesmal vor der Ausführung entdeckt. Die
machte ihn täglich grausamer, so daß er selbst gegen seine Freunde wüthe
(Appian. c. 48.). Zu Archelaos war indessen auch Dorylos mit 80,00
frischen Truppen gestoßen. Nichtsdestoweniger schlug Sylla die vereinig
Macht bei Orchomenos sehr nachdrücklich, obgleich das Heer des Dorylo
für das beste und geübteste unter den pontischen Truppen galt (App. c. 4
Plut. Syll. 20. 21.). Selbst das feindliche Lager wurde erstürmt und ei
großer Theil der zersprengten Truppen ins Meer getrieben. Archelaos selb
verbarg sich in einem Sumpfe, bis er endlich auf einem Nachen Gelegenhe
fand nach Naxos zu entfliehen (App. c. 50.). Sylla belohnte hierauf sein
Krieger, welche mit unglaublicher Tapferkeit das muthig vertheidigte Lage
erstürmt hatten und gestattete ihnen Böotien beliebig auszuplündern, weil d
Bewohner sich leichtsinnig bald diesem bald jenem zugewandt hatten (Ap
c. 51.). Sylla nahm hierauf sein Winterquartier in Thessalien, wo er er
fuhr daß er zu Rom auf Antrieb des Cinna und Marius für einen Fein
des Staats erklärt und als Nachfolger im Kriege gegen Mithr. ihm Flacc
bestimmt worden sei, welchen Letzteren Fimbria als kriegskundiger kühn
Mann begleitete (App. c. 51.). Sylla ließ sich jedoch keineswegs irre mach
und suchte den Krieg schleunigst zu Ende zu bringen, um sich dann gege
Rom zu wenden. Glücklicherweise wünschte Mithr., durch solche Niederlage
gebeugt, einen erträglichen Frieden und beauftragte sofort den Archelaos eine
solchen mit Sylla einzuleiten. Besonders hatte ihm der tollkühne stürmisch
Fimbria einen ganz neuen Begriff von röm. Tapferkeit beigebracht, sofer
es diesem beinahe gelungen wäre den König lebendig in seine Gewalt z
bekommen (Plut. Syll. 23.). Sylla stellte folgende Friedensbedingungen
der König sollte seine ganze Flotte an die Römer ausliefern; zweitens all
Gefangene und Ueberläufer; drittens sollte er seine Besatzungen aus den feste
Plätzen entfernen, diejenigen ausgenommen welche er bereits vor dem Krieg
inne hatte, auch sollte er die nach dem Pontus versetzten Chier in ihre Ins
zurückführen (App. c. 55. Memnon p. 380. H.); ferner sollte er die Koste
des von ihm verursachten Krieges tragen und sich mit dem von seinem Vate
ererbten Reiche begnügen. Archelaos entfernte die Besatzungen sogleich un
berichtete über die weiteren Bedingungen an Mithr., welcher anfangs in Be
ziehung auf Paphlagonien Schwierigkeiten machte, dann aber nach eine
stattgefundenen Zusammenkunft mit Sylla selbst sich jenen Bedingungen unter
warf (App. c. 58.). So war der erste röm. Krieg mit Mithr. beendig
Mithr. ging nun nach dem Pontus zurück. Sylla legte hierauf den Städte
Kleinasiens ungeheure Contributionen auf, um sich zum Kriege gegen sein

stände zu rüsten. Um die geforderten Summen aufzubringen mußten mehrere Staaten ihre Theater, ihre Gymnasien, ihre Häfen oder andere öffentliche Anstalten zum Unterpfand geben und Geld zu den höchsten Zinsen aufnehmen (App. c. 63.). So wurde Asien, durch den Krieg erschöpft, völlig entkräftet. Sylla eilte nach Rom und feierte hier später seinen Triumph über Mithr. (Cic. pro leg. Man. c. 3.). — Der zweite mithridatische Krieg entspann sich auf folgende Weise: Murena (Bd. IV. S. 1076, 4.) war mit den zwei Legionen des Fimbria (welcher seines ganz gesetzlosen Benehmens wegen von Sylla verschmäht und von seinen Legionen verlassen sich selbst entleibt hatte) in Asien zurückgeblieben um die Bedingungen des Friedens zu sichern und die noch übrigen Angelegenheiten ins Reine zu bringen (App. c. 64.). Murena wünschte aber durch Kriegsthaten sich ebenfalls einen Triumph zu erringen und begann den Mithr. durch feindselige Handlungsweise zu reizen. Er griff Komana an, plünderte den berühmten und reichen Tempel dieses Ortes und tödtete einige Reiter des Mithr. (App. c. 64.). Dieser bekämpfte während dieser Zeit die Bosporaner und Kolcher und unterwarf die Abtrünnigen. Als die Kolcher den Sohn des Mithr. zum König begehrten gewährte er ihren Wunsch, rief aber bald darauf den jungen König zurück und brachte ihn um, weil er vermuthete derselbe habe jene Forderung der Kolcher aus Ehrgeiz selbst herbeigeführt. Hierauf schickte Mithr. Gesandte nach Rom an den Senat und an Sylla und beschwerte sich über Murena, welcher indeß gegen 400 Ortschaften des Königs durchstreifte und mit reicher Beute zurückkehrte. Der Senat sandte den Calidius an Murena ab mit dem Auftrage sich der Feindseligkeiten gegen Mithr. zu enthalten. Außerdem aber mochte er geheime Instructionen erhalten, welche ihm gestatteten die Macht des so gefährlichen Königs auf alle Weise zu schwächen (App. c. 65.). Mithr. durchschaute aber den Willen des Senats und die Plane des Murena. Er rüstete also zum zweiten Kriege mit den Römern, ließ seinen Feldherrn Gordius das benachbarte Gebiet angreifen und große Beute hinwegführen. Murena lagerte sich ihm gegenüber, keiner wagte den Kampf zu beginnen. Da rückte Mithr. mit einem neuen Heere heran, der Kampf wurde begonnen, und Murena, einer solchen Macht nicht gewachsen, leicht in die Flucht getrieben (App. l. c.). Kurz darauf war auf Sylla's Betrieb Aul. Gabinius von dem Senate an den Murena abgeschickt worden mit der bestimmten Erklärung daß er vom Kriege gegen Mithr. abstehen solle (App. c. 66.). Zugleich sollte er den Mithr. und Ariobarzanes mit einander versöhnen und ausgleichen. Bei der veranstalteten Zusammenkunft beider Könige verlobte Mithr. seine vierjährige Tochter mit dem jungen Ariobarzanes und behielt unter dem Deckmantel freundschaftlicher Gesinnung so viel von Kappadokien als er eben im Besitz genommen hatte und besetzte dazu noch andere Theile. Hierauf stellte er ein großes Festmahl an, bei welchem Preise der größten Capacität im Essen und Trinken, für die Meisterschaft in Spottreden, im Gesang u. s. w. ausgesetzt wurden, woran alle Anwesenden Theil nahmen, nur der Römer Gabinius nicht. So endete der zweite Krieg der Römer gegen Mithridates (App. c. 66.). Zu Rom wurde indeß auch dem Murena der Triumph gestattet, obgleich seine Thaten gegen den König nicht glänzend waren (Cic. pro leg. Man. c. 3. pro Murena c. 15.). Große Beute hatte er aber gewiß gemacht. — Während der König von Seiten der Römer abermals Ruhe gewann wandte er seine Waffen wiederum gegen den Bosporus, unterwarf ihn und setzte hier einen seiner Söhne, den Machares, als König ein, unternahm dann einen Einfall in das Gebiet der benachbarten Achäer, welche man von den nach Troja's Zerstörung zerstreuten Achäern ableitete, verlor aber hier zwei Theile seines Heeres, theils im Kampfe theils durch Hinterhalte und Kälte. Dann schickte er Gesandte nach Rom welche

den gegenseitigen Friedensvertrag schriftlich aufnehmen und feststellen soll
(App. c. 67.). Allein auch Ariobarzanes schickte Gesandte dahin ab mit
Nachricht daß er Kappadokien nicht zurückerhalten, sondern daß Mithr. d
größeren Theil noch in seiner Gewalt habe. Dem Könige wurde hiera
von Sylla der Bescheid ertheilt daß er Kappadokien verlassen solle. D
König fügte sich, schickte abermals Gesandte nach Rom um den Vertr
schriftlich zu beurkunden, was bis dahin noch nicht geschehen war. Sy
war indeß gestorben und die Gesandten wurden von den Prätoren nicht
den Senat eingeführt, weil ihm andere dringende Geschäfte oblagen. Währe
dieser Zeit beredete der König seinen Schwiegersohn, den Tigranes von A
menien, in Kappadokien einzufallen, was sogleich geschah. Tigranes umz
ganz Kappadokien mit einem militärischen Kordon, überfiel dann plötzlich d
Land und führte gegen 300,000 Menschen mit sich fort nach Armenien,
er eine neue Stadt Tigranocerta (s. d.) gründete (676 d. St.) und jene b
ansiedelte. Den Römern blieb es nicht verborgen von wem diese That v
anlaßt worden. Zunächst war jedoch ihre ganze Aufmerksamkeit auf d
Sertorius gerichtet welcher in Hispanien große Fortschritte machte, die ga
Provinz gegen Rom in Waffen brachte und seinen eigenen Senat organis
hatte (App. c. 68.). Sertorius aber strebte nach mächtigen Verbindunge
um seinen Waffen Nachdruck zu geben. Er sandte daher zwei seiner Freun
an den Mithr., den L. Magius und L. Fannius (Bd. III. S. 422, 10. I
S. 1420, 6.), um ihn zu einem Bündnisse mit Sertorius zu bewegen, wobei
ihm die größte Hoffnung auf künftige Ausdehnung seines Reiches machten (Ap
c. 68.). Mithr. ließ sich schnell gewinnen und schickte an Sertorius andere Gesan
ab. Hier wurden dieselben in den neuen Senat geführt und Sertorius sicher
ihnen Asien, Bithynien, Paphlagonien, Kappadokien und Galatien zu. Au
sandte er ihm einen Heerführer, den M. Varius, und als Berather den
Magius und L. Fannius. Mithr. begann somit den dritten und letzt
Krieg mit den Römern. Er ließ eiligst Schiffe bauen, sandte 200 Myriad
Medimnen Getraide ans Meer und war entschlossen das Aeußerste zu w
suchen. Zu Bundesgenossen hatte er sich die Chalyber, die Armenier,
Skythen, die Taurer, Achäer, Heniochen, Leukosyrer und andere am Flu
Thermodon wohnende Völker gewonnen. Auch in den europäischen Region
hatte er sich Bundesgenossen verschafft, einen Theil der Sarmaten, die J
zygen, die Korolloi, die am Istros, Rhodope und Hämos wohnenden Thrak
und die Bastarner. Er hatte ein Heer von 140,000 M. Fußvolk und 16,0
Reitern (App. c. 69.). Mit Beginn des Frühjahrs erprobte er seine ne
Flotte, opferte dann dem Zeus Stratios nach herkömmlichem Brauch u
spendete dem Poseidon ein Gespann mit weißen Rossen welches ins Me
gelassen wurde (App. c. 70.). Er ließ nun sein Heer unter den Feldher
Taxilles (auch Taxilas genannt) und Hermokrates nach Paphlagonien vo
rücken. Uebrigens hatte er diesmal sein Heer besser organisirt als frühe
hatte römische Waffen eingeführt, allen unnützen Prunk entfernt und
Reiterei tüchtig geübt (Plut. Luc. 7.). Mithr. selbst hielt eine hochtraben
Rede an das Heer über den Ruhm seiner Vorfahren und seine eigenen That
und wie er sein Reich vergrößert und noch niemals von den Römern beste
worden sei. Dann klagte er diese wegen ihrer Habsucht an und beschuldig
sie endlich, deshalb mit ihm keinen schriftlichen Vertrag abgeschlossen un
aufgenommen zu haben, um bei günstiger Gelegenheit ihn abermals anzu
greifen. Hierauf fiel er in Bithynien ein, dessen König Nikomedes kur
vorher gestorben war und sein Reich den Römern hinterlassen hatte. Cott
welcher dasselbe gegenwärtig verwaltete, hatte große Lust sich einen Triump
zu erringen (Plut. Luc. 8.), war aber zu kriegerischen Unternehmungen vi
zu schwach und mußte sich mit seinen Truppen nach Chalcedon zurückzieh

App. c. 70.). Bithynien fiel sogleich in die Hände des Königs und die sich hier aufhaltenden Römer eilten von allen Seiten zum Heere des Cotta, um hier Sicherheit zu finden. Als Mithr. auch nach Chalcedon vorrückte wagte es Cotta dennoch nicht sich ihm entgegenzustellen. Rudus dagegen, der Präfectus der Flotte, besetzte mit einem Theile des Heeres die sicheren Stellen der Ebene, wurde aber bald vertrieben und nach Chalcedon zurückgeworfen, wobei ein bedeutender Theil seiner Truppen zu Grunde ging. Mithr. eroberte mit seiner Flotte zugleich den Hafen, verbrannte vier römische Schiffe und führte die übrigen 60 mit sich hinweg (App. c. 71. Plut. Luc. 8.). In Rom war endlich L. Lucullus zum Proconsul in Cilicien und zugleich zum Feldherrn gegen Mithr. gewählt worden, da gegenwärtig dazu keiner geeigneter schien als er (Memnon p. 382. H. vgl. Bd. IV. S. 1071.). Er brachte eine Legion von Rom mit, zog die beiden ziemlich verwilderten Legionen des Fimbria an sich, und außerdem noch zwei andere, so daß er gegen 30,000 M. Fußvolk und etwa 1600 Reiter befehligte. Er schlug sein Lager dem des Mithr. gegenüber bei Kyzikon auf (App. c. 72.). Hier gelang es ihm einen wichtigen Berg zu besetzen, wodurch ihm eine sichere Stellung und leichte Zufuhr ermittelt, dem Mithr. aber leicht alle Lebensmittel abgeschnitten werden konnten. Der König wandte sich nun nach der bezeichneten Stadt und belagerte dieselbe mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, jedoch ohne Erfolg, da die Belagerten zur hartnäckigsten und kühnsten Vertheidigung entschlossen waren und auf den Beistand des röm. Heeres rechnen konnten (App. c. 73—76. Plut. Luc. 9. Memnon p. 382. H.). Dem pontischen Heere mangelten bald die nöthigen Lebensmittel und viele Krieger wurden durch Krankheiten hinweggerafft. Auch machten die Belagerten glückliche Ausfälle, so daß endlich der König alle Hoffnung aufgab und des Nachts zu Schiffe nach Parion eilte, während sein Heer sich nach Lampsakos wandte (App. c. 76.). Lucullus verfolgte die Fliehenden und brachte ihnen einen starken Verlust bei (Plut. Luc. 11.). So wurde diese Stadt von der bevorstehenden Gefahr befreit. Es wurde daher von den Bürgern zu Ehren des Lucullus ein Fest eingesetzt, Lucullia genannt, welches man auch in andern asiatischen Staaten beging (Plut. Luc. 23. App. c. 76.). Mithr. sandte nun Schiffe ab um die Truppen zu Lampsacos aufzunehmen. Unter der Leitung des M. Varius ließ er 10,000 Mann auf 50 Schiffen zurück. Dem Varius waren noch Alexandros und der Eunuch Dionysos beigegeben. Mit dem größeren Theile der Flotte segelte Mithr. nach Nikomedia, auf welcher Fahrt ihn ein Sturm ergriff und viele Schiffe vernichtete (App. c. 76.). Lucullus versammelte seine Flotte und übergab sie seinen Unterbefehlshabern Triarius und Barba; einen Theil derselben behielt er selbst. Triarius segelte nach Apamea und nahm die Stadt, Barba setzte sich in Besitz der Städte Prusias und Nikäa, während die Besatzungen des Königs sich durch die Flucht retteten. Lucullus nahm von Ilion aus den Feinden im Hafen der Achäer 13 Schiffe ab. Die drei feindlichen Anführer, Varius, Alexandros und Dionysos fand er mit ihren Schiffen bei Lemnos an der Küste einer öden Insel, suchte sie vergebens zum Treffen zu reizen, umsegelte dann die Insel und trieb sie von der andern Seite nach ihren Schiffen, wo sie dann vom Lande und vom Meere aus angegriffen und größtentheils aufgerieben wurden (Plut. Luc. 12.). Jene drei Anführer hatten sich in einer Höhle der Insel verborgen, wurden aber entdeckt und ergriffen, Varius getödtet, Alexandros zum Triumphe aufbewahrt. Dionysos starb sogleich an genommenem Gift (App. c. 77.). Mithr. segelte nun schleunigst nach dem Pontus um der röm. Flotte zu entgehen, wurde aber von Stürmen ergriffen und verlor gegen 60 Schiffe und an 10,000 Mann (Plut. Luc. 13. App c. 78.). Sein eignes Schiff war leck geworden, so daß er von einem Fahrzeuge der See-

räuber aufgenommen nach Heraklea oder nach Sinope segelte. Von hier a
begab er sich nach Amisos und sandte an Tigranes und Machares Bote
um von ihnen Beistand zu erlangen. Den Diokles schickte er reichlich m
Gold und Geschenken versehen zu den Skythen, um auch diese zur Theilnah
zu bewegen. Allein Diokles ging mit seinen Schätzen zu Lucullus üb
Dieser wandte sich nun gegen Amisos und Eupatoria, eine von Mithr. g
gründete Stadt und belagerte beide, während eine andere Heeresabtheilu
Themiscyra zu gewinnen suchte. Allein überall fand er hartnäckigen Wide
stand. Auch hatte Mithr. abermals ein Heer von 40,000 M. Fußvolk u
4000 M. Reiterei zusammengebracht, womit er den Lykos überschritt und d
Römer in die Ebene lockte (Plut. Luc. 15. App. 78.). Im Frühjahr rück
Lucullus auf den Gebirgen sich hinziehend gegen Mithr. vor und vermied d
Ebene. Der König hatte Vorposten ausgestellt welche ihm die Annäherun
des röm. Heeres durch fortgesetzte Feuerzeichen verkündigen sollten. Ein Ve
wandter des Königs hatte die Function das erste Zeichen zu geben. Er th
dies, ging aber sofort mit seiner Mannschaft zu Lucullus über. Dies
gelangte nun nach Kabeira, wo seine Reiterei von der feindlichen zurückg
worfen wurde (App. c. 79.). Er behauptete sich dann auf den Gebirge
ohne sich in ein Treffen auf der Ebene einzulassen. Der feindlichen Reite
wurde hierauf eine Niederlage beigebracht, als sie es gewagt hatte sich i
den Engpässen auf eine röm. Heeresabtheilung zu werfen, worauf sogle
eine zweite folgte (Plut. Luc. 17.). Die Nachricht hievon verbreitete Schrec
im Lager des Königs und der von ihm beschlossene Rückzug löste sich dur
die Unvorsichtigkeit seiner Freunde in verworrene Flucht auf, welchen Umsta
Lucullus rasch benutzte und sich auf das feindliche Heer warf. Der Kön
selbst wäre beinahe gefangen genommen worden, hätten sich die Römer nic
durch die im Lager zurückgelassenen und von den Fliehenden absichtlich hi
geworfenen Schätze aufhalten lassen (Cic. pro leg. Man. c. 9. Plut. Lu
17. App. c. 82.). Lucullus eroberte hierauf Kabeira und andere feste Plä
mit vielen Schätzen, mit Gefangenen und Verwandten des Königs (Plu
Luc. 18.). Mithr. eilte nun mit 2000 Reitern zum Tigranes, welcher ih
keine Audienz ertheilte, obwohl er ihn königlich zu behandeln gebot (Plu
Luc. 19.). Mithr. sandte hierauf den Eunuchen Bochos (oder Bacchide
nach seiner Residenz Pharnakia zurück, um seinen Schwestern, Frauen un
Concubinen den Tod zu geben, damit sie nicht in die Gewalt der Röm
fallen sollten. Sie starben theils durch Gift theils durch den Dolch a
klägliche Weise (Plut. Luc. 18. App. c. 82.). Lucullus eroberte hierau
Amastris und Herakleia (Cic. pro leg. Man. c. 8.). Sinope leistete hart
näckigen Widerstand. Kleochares hatte hier eine Tyrannis gegründet un
durch seine Kilikier die meisten Bürger ermorden lassen (Plut. Luc. 2
Memnon bei Phot. cod. 224. p. 238. Bekk.). Als aber Lucullus die Be
lagerung begann zündeten sie die größeren Schiffe an und verließen auf de
leichteren die Stadt, welche so dem Lucullus in die Hände fiel und von ihm
so wie Amisos, für frei und autonom erklärt wurde (App. c. 73.). –
Machares, König vom Bosporos und Sohn des Mithr., schickte an Lu
cullus einen goldenen Kranz und trat mit ihm in ein Freundschaftsverhältni
(Plut. Luc. 24.). Lucullus begehrte nun von Tigranes die Auslieferun
des Mithr., und um den noch rückständigen Theil des von Sylla den asia
tischen Staaten auferlegten Tributs aufzubringen forderte er den vierten The
alles Fruchtertrags und legte eine Steuer auf die Wohngebäude und Sclave
(App. c. 83.). Als Tigranes nicht geneigt war den Mithr. auszuliefern
rückte Luc. mit zwei Legionen gegen Armenien vor, überschritt den Euphra
nahm jedoch von den Völkerschaften deren Gebiet er durchzog nur das Noth
wendigste in Anspruch. Tigranes sandte den Mithrobarzanes aus um de

lullus mit 2000 Reitern aufzuhalten und befahl dem Monäos Tigranokerta zu beschützen, während er selbst ein Heer von 25 Myriaden Fußvolk und 5 Myriaden Reiterei aufbrachte. Mithr. rieth nun dem Tigranes, sich in keine offene Schlacht mit den Römern einzulassen, sondern dieselben blos durch seine Reiterei zu necken und ringsumher das Land zu verwüsten. Allein dem Tigranes erschien eine solche Art Krieg zu führen höchst seltsam und verächtlich. Er wagte eine Schlacht und wurde durch die Schnelligkeit und Taktik des Lucullus völlig geschlagen. Nach Plutarch (Luc. 28.), welcher den Hergang etwas anders erzählt als Appian (c. 85.), gingen 10 Myriaden Feinde zu Grunde. Beide Könige waren nun schnell bemüht ein neues Heer aufzubringen, über welches Mithr. den Oberbefehl erhielt. Die Reiterei des Tigranes wurde zurückgeworfen und Mithr. konnte zu keiner entscheidenden Schlacht bewogen werden (App. c. 87.). Tigranes zog sich nun in das Innere seines Reichs zurück und Mithr. eilte mit 8000 Mann nach dem Pontus, wo er den von Lucullus zurückgelassenen Fabius, und gleich darauf auch den Triarius gänzlich besiegte. Nachdem Lucullus durch die inwohnenden Griechen die reiche Stadt Tigranokerta erobert und sie seinem Heere zur Plünderung überlassen hatte, stand er im Begriff auch die Parther anzugreifen, als sein Heer der weiten Feldzüge müde seinen Plänen sich widersetzte. Das Schlimmste aber war daß er zugleich von Rom aus zurückberufen wurde, weil man gegenwärtig eine Verlängerung des Kriegs mit Mithr. und Tigranes nicht für zweckmäßig hielt, zumal da das Meer überall ganz von den mächtig gewordenen Seeräubern beherrscht wurde (App. c. 92.). Wenn bisher dem Lucullus Alles nach Wunsch gegangen war so wandte sich jetzt das Glück von ihm ab, das Heer begann ihm den Gehorsam zu verweigern und Mithr. stand ihm bald wieder mächtig gegenüber (Plut. Luc. 33 ff.). — Kaum war es dem Pompejus gelungen das Meer von dem unerhörten Unwesen der ganze Flotten besitzenden Piraten zu säubern, so wurde ihm auch der Oberbefehl gegen Mithr. übertragen, wozu Cicero durch seine Rede pro leg. Man. viel mitgewirkt haben mochte (Plut. Luc. 35. Pomp. 30. App. c. 97.). Er wurde mit derselben unbedingten Vollmacht versehen welche ihm im Seeräuberkriege zu Theil geworden. Er zog nun seine Streitkräfte aus Asien zusammen und rückte gegen Mithr. vor, welcher jetzt ein auserlesenes Heer von 30,000 M. Fußvolk und 3000 Reitern befehligte. Dennoch schickte er Gesandte an Pompejus ab um zu erfahren unter welchen Bedingungen der Krieg beigelegt werden könne. Die Antwort lautete, wenn er alle Ueberläufer ausliefern und sich selbst den Römern zur weiteren Verfügung überlassen würde. Diese Antwort belehrte den König von der Nothwendigkeit des Kampfes auf Leben und Tod, zu welchem auch die große Zahl Ueberläufer in seinem Heere gern bereit war. Die erste Schlacht gewann Pompejus, jedoch nur durch einen den Feinden gelegten Hinterhalt, worauf sich Mithr. zurückzog, indem er glaubte daß Pompejus durch Mangel an Lebensmitteln zum Rückzuge gezwungen werden könnte (App. c. 99.). Allein dieser wußte sich hinreichenden Proviant zu verschaffen, ja er schloß selbst das königliche Heer von allen Seiten durch Castelle, Heerlager und Graben förmlich ein (φρούρια κύκλῳ καὶ στρατόπεδα πολλὰ ἐς ἑκατὸν καὶ πεντήκοντα σταδίους περιθεὶς ἐπεκάθηρε) und schnitt ihm die Zufuhr ab, so daß man genöthigt wurde alle Lastthiere zu schlachten (App. c. 99. Plut. Pomp. 32.). Nachdem der König so 45 Tage hindurch belagert worden entwich er heimlich des Nachts mit der kräftigsten Mannschaft und nahm seine Richtung durch unwegsame Gegenden. Allein in der Nähe des Euphrats holte ihn Pompejus ein und schlug sein Lager neben ihm auf. Hierauf wurde ein nächtlicher Angriff auf das Lager der Feinde unternommen und dasselbe erstürmt, wobei viele Tausende derselben zu Grunde gingen, die Uebrigen entflohen. Mithr. hatte im

Anfange heldenmüthig gekämpft und mit 800 Reitern eine Menge Röm zusammengehauen oder auseinandergetrieben. Allein bald sah er sich nur no von drei Begleitern umgeben, unter welchen die Hypsikratia, welche ihn ste in der Tracht eines persischen Kriegers umgab. Der König entfloh mit i und einigen Begleitern Tag und Nacht, bis sie nach Inora gelangten, n für den König Schätze und Kleinodien aufbewahrt wurden. Hier vertheil er unter Jene kostbare Geschenke und wandte sich dann nach Armenien zu Tigranes. Allein dieser verweigerte ihm nicht nur die Aufnahme in seine Lande sondern setzte auch 100 Talente auf seinen Kopf. Hierauf eilte Mith nach dem Gebiete der Kolcher, und von hier aus nach dem Bosporos u der Mäotis, so daß die Verfolgung desselben dem Pompejus sehr schwier wurde und er endlich dieselbe aufgab (Plut. Pomp. 33—35. Mit einig Abweichungen erzählt dies Appian c. 101 ff.). Auch hatte Pompejus a diesen Zügen mit vielen Völkerschaften zu kämpfen und war bereits in d Nähe von Hyrkanien und dem kaspischen Meere gelangt (Plut. Pomp. 35. 36. Mithr. dagegen hatte wiederum beträchtliche Truppen aufgebracht und soll d Plan gefaßt haben sich nach Europa zu wenden und die Römer von hier a anzugreifen (Plut. Pomp. 41. App. c. 101.). Er durchstreifte zunächst d Küste des Pontus, durchzog die skythischen Stämme und die Völker d Mäotis und suchte sich zunächst des bosporischen Reiches zu bemächtigen. E wurde wegen seiner Thaten überall ehrenvoll empfangen, man brachte ih Geschenke, begleitete ihn und gewährte ihm Hilfstruppen. Dies bewog ih einen neuen Kriegsplan zu entwerfen, nämlich durch Thrakien nach Mak donien und von hier nach Pannonien vorzudringen, über die Alpen zu geh und in Italien einzufallen (Plut. Pomp. 41. App. l. c.). Sein Sohn M chares, der König des bosporischen Reichs, entleibte sich selbst um nicht seine Gewalt zu gerathen. Pompejus hatte sich während dieser Zeit nach A menien, Arabien und Syrien gewendet und den flüchtigen Mithr. seine Schicksal überlassen (Plut. Pomp. 39.). Tigranes vermied jeden weiter Krieg mit den Römern und suchte die Gunst des Pompejus zu gewinne Er kam also vertrauensvoll zu diesem Feldherrn, bezeugte sich demüthig u fiel vor ihm nieder (*βαρβαρικῶς προσεκύνησεν*). Pompejus gewährte ih Verzeihung und söhnte ihn mit seinem Sohne aus, welcher bei ihm Sch gesucht hatte (App. c. 104.). Allein der Letztere mochte von Pompejus ga Anderes erwartet haben; und als er sich getäuscht sah wurde er unwil und ließ seine Unzufriedenheit laut werden. Da wurde er fest genomm und von Pompejus zum Triumphe aufbewahrt (Plut. Pomp. 33.). Währe dieser Zeit hatte Mithr. seinen Zug an der Küste des Pontus vollendet u das Emporium Ponticapäum am Ausflusse des Pontus gewonnen. D Stratonike, die angesehenste seiner Concubinen, hatte indeß ein ihr anv trautes festes Castell mit vielen Schätzen dem Pompejus übergeben, unter d Bedingung daß er ihren Sohn Xiphares, welchen sie dem Könige gebor falls er ihn in seine Gewalt bekäme, schonen und erhalten solle. Als Mit davon Kunde erhalten tödtete er den Xiphares im Angesichte der Mut und ließ ihn unbeerdigt liegen (App. c. 107. Plut. Pomp. 36. erwäh nur die Uebergabe des mit Schätzen angefüllten Castells, aber nicht den T des Xiphares). Hierauf wurde zu Phanagoria der königliche Eunuch Tryph von dem Phanagoräer Kastor getödtet und das Volk zur Freiheit auf fordert. Sogleich wurden die Söhne und Töchter des Mithr., Artaphern Dareios, Xerxes, Oxathres, Eupatra, Kleopatra auf der Akropolis ein schlossen und durch ringsherum angelegtes Feuer genöthigt sich zu ergeb Nur die Kleopatra leistete männlichen Widerstand und wurde von Mit durch schleunigst heransegelnde Zweiruderer gerettet. Nach dem Beispiel Phanagoräer fielen die ringsherum liegenden festen Plätze des Bosporos

dem Könige ab, unter welchen Cherroneſos, Theodoſia, Nymphäon die bedeutendſten waren (App. c. 108.). Trotz dieſer aufeinanderfolgenden Unglücksfälle blieb der König ungebeugt bei dem gefaßten Entſchluſſe, nach der Weiſe des Hannibal in Italien einzubrechen, dort die mit Rom unzufriedenen Völker an ſich zu ziehen und den Kampf glücklicher als bisher zu führen (App. c. 109.). Er ſandte ſeine Eunuchen an ſkythiſche Herrſcher, ließ ihnen ſeine Tochter zur Ehe antragen und begehrte von ihnen Hilfstruppen. Er gab ihnen eine Begleitung von 500 Mann Truppen mit, welche in einiger Entfernung treulos die Eunuchen tödteten und jene Tochter dem Pompejus auslieferten. Ueberhaupt war dem Könige ſein Heer nicht mehr gewogen und keineswegs geneigt auf den Plan ſeiner Heerfahrt nach Italien einzugehen. Auch herrſchte die Meinung Mithr. ſuche blos einen ruhmvollen Untergang. In dieſer Lage der Dinge befürchtete Pharnakes, derjenige unter den Söhnen des Mithr. welchen er ſtets am meiſten geliebt und zum künftigen Nachfolger beſtimmt hatte, es möchte für ihn alle Hoffnung auf die künftige Thronfolge verloren gehen wenn der Vater ſeinen deſperaten Entſchluß zur Ausführung brächte. Er beſchloß alſo dem Leben deſſelben ein Ende zu machen um für ſich das pontiſche Reich zu retten. Auch mochten ihn noch andere Gründe zu dieſem Entſchluſſe verleiten. Allein der Plan wurde dem Könige entdeckt und die gefolterten Mitwiſſenden zum Geſtändniß gebracht. Der König würde den Pharnakes getödtet haben wäre ihm nicht von Menophanes in gegenwärtiger bedrängter Lage Milde und Nachſicht angerathen worden. Mithr. verzieh alſo dem geliebten Sohne. Allein dieſer befürchtete dennoch daß der Groll des Vaters bald wieder ausbrechen würde und begab ſich ins Lager zu der Heeresabtheilung welche aus römiſchen Ueberläufern beſtand, deren Zahl ſehr groß ſein mochte. Dieſen ſchilderte er die Gefahr, wenn der Vater ſeinen Plan ausführen und das Heer durch Pannonien und Illyrien nach Italien führen würde, und bewog ſie dadurch leicht von Mithr. abzufallen. Das ganze Heer ſtimmte dem Willen der Ueberläufer bei; man war entſchloſſen den greiſen Mithr. zu vernichten und den Pharnakes als König zu begrüßen. Dies geſchah und der alte König vermochte ſich kaum durch die Flucht zu retten. Als er ſich endlich von Allen verlaſſen ſah nahm er Gift, jedoch ohne Erfolg, da ſeine Natur von Jugend auf durch Gegengifte abgehärtet war. Da bat er endlich einen ihm noch treugebliebenen keltiſchen Anführer, ihm den Tod zu geben, um nicht den Römern ausgeliefert und im Triumphe aufgeführt zu werden. Der Kelte erbarmte ſich ſeiner und erfüllte die letzte Pflicht. So endete Mithridates Eupator im 68ſten oder 69ſten Jahre ſeines Lebens, nachdem er 57 Jahre regiert und ſeinem Reiche mehr als einmal einen ungeheuern Umfang gegeben hatte. Er hatte ſich öfter als irgend ein anderer König mit den Römern gemeſſen, viele Feldherrn beſiegt, mehrere gefangen genommen. Er war ein ſtets unermüdlicher Kriegsmann, wußte nach erlittenen Niederlagen ſogleich wieder ein neues Heer aufzubringen, war aber auch in der Wahl der Mittel nie verlegen. Die außerordentlichen finanziellen Mittel welche er aufzutreiben wußte deuten an daß er ſeine Unterthanen oft genug völlig ausgeſogen und die unterworfenen Völkerſchaften gänzlich ausgeplündert hat. Ueberall hatte er in feſten Bergfeſtungen Schatzkammern mit Gold und Silber und Kleinodien angefüllt. Zugleich war er rachſüchtig und blutdürſtig, und der geringſte Verdacht reichte hin ſelbſt ſeine Freunde aus dem Wege zu ſchaffen. Selbſt die Römer hielten ihn für den kühnſten und größten König ſeiner Zeit, ſo wie aller Könige mit welchen ſie jemals Krieg geführt hatten (Cic. pro Murena c. 15. Derſelbe bezeichnet ihn Acad. II, 1. als den größten König nach Alexander d. Gr.). Die Nachricht über ſeinen Tod erregte bei dem röm. Heere die größte Freude; man beging Opfer und Feſtlichkeiten, ὡς ἐν τῷ Μιθριδάτου σώματι μυρίων

τεθηκότων πολεμίων (Plut. Pomp. 42.). Pompejus ließ ihn königlich
ſtatten, ἀγάμενος αὐτὸν τῆς μεγαλουργίας, ὡς τῶν καθ' αὑτὸν βασιλ
ἄριστον. App. b. Mithr. 113. Hätte dieſer König gleich im Anfange ſei
Regierung ſich die römiſche Kriegskunſt in ihrem ganzen Umfange angeeig
und ſeinen Heeren die römiſche Taktik beigebracht, ſo würde er bei ſei
Verwegenheit, Ausdauer und Schlauheit und bei den ihm zu Gebot ſtehen
Mitteln von den Römern wahrſcheinlich nie beſiegt worden ſein. Die meiſ
Treffen gegen Mithr. und Tigranes haben die Römer einzig und allein
durch gewonnen daß die maſſenhaften feindlichen Heere gleich durch den erſ
Angriff in Verwirrung gebracht wurden, was oft durch geringfügige Umſtä
bewirkt wurde. Mehrmals war das Fußvolk gar nicht zum Treffen gekomm
ſondern wurde durch die zurückgeworfene Reiterei zur Flucht mit fortgeriſſ
Dann löste ſich ſofort die ganze Ordnung auf und Alles war verloren.
Pharnakes erhielt nun von den Römern das bosporaniſche Reich, Phar
goria ausgenommen, weil dieſe Stadt zuerſt feindlich gegen Mithr. auf
treten war (App. c. 118.). Ueber die neue Geſtaltung der Dinge im Pon
ſ. d. Art. Pompejus hatte durch ſeine Feldzüge der römiſchen Herrſchaft
Aſien eine größere Ausdehnung gegeben (App. c. 114.). Von den beſieg
Völkern ließ er einige in autonomer Verfaſſung, andere unterwarf er d
römiſchen Reiche, andern gab er beſondere Könige. Dem Tigranes überl
er Armenien, dem Ariobarzanes Kappadokien, dem Antiochos von Kommag
Seleukia und was er ſonſt in Meſopotamien unterworfen hatte (App. l. c
Auch ſetzte er Tetrarchen ein: den Deiotaros in Gallogräcia, den Attalos
Paphlagonien, den Ariſtarchos in Kolchis, dem Archelaos gab er die Prieſt
würde der Göttin zu Komana, welche einer königlichen Dynaſtie gleich war, u
den Phanagoräer Kaſtor machte er zum Freunde der Römer. Vielen Andern g
er Ländereien oder Schätze (App. l. c.). Die Pracht des Triumphes welc
Pompejus nach Beendigung des mithridatiſchen Krieges zu Rom beging, l
alle früheren Triumphe welche zu Rom geſehen worden weit hinter ſich zur
(App. c. 117. vgl. Plut. Pomp. 45.). Die meiſten Söhne des Mith
deren Zahl von ſeinen Frauen und Concubinen groß war, hatten vor d
Tode des Vaters ihren Untergang gefunden. Einige überlebten ihn, un
welchen wir den Pharnakes und Darius kennen. Auch Archelaos, ein So
des Archelaos welcher von Sylla beſiegt wurde, gab ſich für einen Sprößli
des Mithr. Eupator aus (Strabo XVII, 1, 796. Caſ.). — Literatur: mehr
Reden des Cicero (pro leg. Man., pro Murena). Plut. Sylla, Lucull., Pom
Sert. Appian. bell. Mithr. Memnon bei Phot. cod. 224. Juſtin. XXXV
XXXVIII. Eutrop. V, 3 ff. Hilfsmittel: Vaillant Achaemenidarum im
sive regum Ponti, Bospori, Thraciae et Bithyniae historia. J. E. Wolte
dorf Comm. de vit. Mithrid., Gott. 1818. A. C. W. Emperius de te
porum belli Mithr. primi ratione diss., Gott. 1829. *)

Mithridates war ferner der Name mehrerer parthiſchen Könige:

Mithridates I., Sohn des Priapatius, folgte ſeinem Bruder Phr
hates als Arſaces VI. in der Regierung (170 v. Chr., 582 d. St., 140
Seleuciden-Aera, 84 der parthiſchen Dynaſtie). Er trat die Regierung
derſelben Zeit an in welcher Enkratides bei den Baktrern den Thron beſt
Mithr. war ein Mann von bewährtem Geiſte und bedeutenden Talenten,
weiterte durch glänzende Siege das parthiſche Reich bis zum Euphrat u
Kaukaſus. Allein nicht nur durch ſiegreiche Feldzüge ſondern auch durch G
rechtigkeit und Milde war er ausgezeichnet und machte ſeine Parther mit
beſten Inſtituten und geſetzlichen Einrichtungen anderer Völker bekannt. Un

* Ganz beſonders iſt auch zu nennen Drumann Geſch. Roms ꝛc. Bd. II.
431 ff. 460 ff. IV. S. 125 ff. 414 ff. 462 ff. [W. T.]

seiner Regierung hatte auch der Seleucide Demetrius Nikator eine Heerfahrt gegen die Parther unternommen und dieselben mehrmals besiegt, wurde aber endlich durch einen Hinterhalt gefangen genommen und nach Hyrkanien geschickt, wo er sich einer königlichen Behandlung zu erfreuen hatte und auch mit einer Tochter des Partherkönigs, Rhodoguna vermählt wurde (Strabo XI, 13, 524 f. App. de reb. Syr. c. 67 f. Justin. XXXVI, 1, 1—8. XXXVIII, 9, 3. Oros. V, 4.). Nach Vaillant (Arsacid. imper. p. 47.) regierte er 37, nach Mionnet Descr. d. med. T. V. p. 649 f.) nur 25 Jahre. Ihm folgte sein Sohn Phrahates II.

Mithridates II. war ein Sohn des Artabanus II., ein Neffe des Mithr. I. und bestieg als Arsaces IX. den Thron. Nach dem Bericht des Justinus (XLII, 2, 2. 3.) übertraf er an Geist seine Vorgänger, zeichnete sich durch Tapferkeit aus, unterwarf viele benachbarte Völker, kämpfte glücklich mit den Skythen, auch mit dem König von Armenien und erhielt den Beinamen des Großen (Strabo XI, 14, 532. Cas. Justin. XLII, 2, 6.). In die Zeit seiner Regierung fiel die erste Berührung der Römer mit den Parthern (Plut. Syll. c. 5.). Die Zeit seines Todes läßt sich nicht genau bestimmen. Nach Vaillant regierte er 37 Jahre (Ars. imp. p. 68.).

Mithridates III., ein Sohn des Phrahates, folgte diesem in der Regierung als Arsaces XIII. in demselben Jahr in welchem Tigranes von Armenien, der Eidam des Mithridates Eupator, starb (Luk. Macrob. c. 15.). Während nun Mithr. III. einen Krieg mit Armenien begann, bemächtigte sich in der Abwesenheit desselben sein Bruder Orodes der Herrschaft, entfloh aber als jener mit seinem Heere zurückkehrte. Mithr. ließ nun seinen Zorn gegen diejenigen aus, welche dem Bruder behilflich gewesen. Deshalb wurde er auf Antrieb des parthischen Senats (wie Justinus sich ausdrückt) oder der Vornehmsten des Landes, verdrängt, sein Bruder Orodes herbeigerufen und auf den Thron erhoben (Just. XLII, 4.). Um nun doch auch den Mithr. zufrieden zu stellen überließ er ihm Medien. Allein dadurch keineswegs beruhigt rüstete sich Mithr. vielmehr zum Kampfe, worauf er von Orodes aus Medien vertrieben wurde. Er wandte sich nun an den röm. Feldherrn Gabinius, um durch diesen wieder in den Besitz seines Reiches gesetzt zu werden. Dieser hatte ihm Beistand zugesagt, wurde aber vor der Ausführung durch große Versprechungen nach Aegypten gelockt, um den Ptolemäus wieder auf den Thron zu bringen (Dio Cass. XXXIX, 56 f.). Wegen dieser eigenmächtigen Handlung wurde er vom Senate zum Exil verurtheilt und konnte dem Mithr. nicht weiter helfen (App. de reb. Syr. c. 51.). Da vereinigte sich Mithr. mit den Arabern und rückte gegen seinen Bruder vor, eroberte Seleukia und Babylon, mußte sich aber in Babylon seinem Bruder ergeben und wurde auf dessen Befehl getödtet (Justin. XLII, 4. App. l. c. Vgl. Vaillant Ars. imp. p. 99 ff.). — Außer diesen drei parthischen Königen ist noch ein vornehmer Parther Mithridates, Eidam des Königs Artabanus (zur Zeit des Tiberius und Germanicus) zu erwähnen, welcher von dem kühnen, eine Freischaar führenden Juden Aniläus bei einem Raubzuge überfallen und gefangen genommen, schmachvoll behandelt und dann zurückgesandt wurde. Seine Gattin forderte ihn auf die erlittene Schmach auszutilgen. Dies geschah: er brachte ein parthisches Heer zusammen und schlug den Aniläus, welcher bald darauf gefangen genommen wurde (Joseph. Ant. XVI, 12. Vaillant l. l. p. 203 ff.).

Ein Herrscher des Bosporos war Mithridates Pergamenus, ein natürlicher Sohn des Mithridates Eupator, welcher zu Pergamum erzogen davon den Beinamen Pergamenus erhielt. Cäsar hatte ihm die Tetrarchie von Galatien mit dem Titel eines Königs ertheilt. Nachdem aber Pharnakes, der König von Bosporus, durch Asandros besiegt und im Kampfe getödtet worden, ertheilte Cäsar das bosporanische Reich dem Mithr., welcher ihm im

Kriege gegen die Alexandriner treulich beigestanden hatte (App. b. Mith c. 121.). Allein auch dieser wurde von dem kühnen Asandros, mit dem si eine dem Cäsar versprochene Tochter des Pharnakes verehlicht hatte, ang griffen, geschlagen und vernichtet. Gleiches Schicksal wurde später dem Asa dros durch die Söhne des Pharnakes bereitet (Strabo XII, 3, 560. Cas Vgl. Vaillant Regum Bospori hist. p. 209 f.

In der spätern Zeit werden noch zwei Dynasten dieses Namens erwähn Der erstere als ein Sohn des Darius, Enkel des Mithr. Eupator (vgl. Vai Achaem. imp. p. 218 f., welcher ihn als einen König vom Pontus aufführ ohne jedoch gründliche Belege aus den Alten beizubringen). Als ein Sol desselben wird Mithr., Herrscher des Bosporos, bezeichnet, welcher unter C ligula und Claudius regierte, dann mit den Römern in Händel gerieth, i Waffen ergriff und besiegt wurde. Er nahm seine Zuflucht zu dem Fürst der Adorsi, Eunon, durch dessen den Römern geleisteten Beistand er Al verloren hatte. Dieser bewirkte bei dem Kaiser Claudius für den Mith Verzeihung, jedoch nur insoweit daß er nicht getödtet oder im Triump aufgeführt wurde. Dennoch führte er in Rom, wohin er gebracht worde eine trotzige Sprache (Tac. Ann. XII, 18—21. Vaill. Reg. Bosp. hist. p. 220 ff. Er blieb dann zu Rom und wurde später auf Befehl des Galba getödt welchen er unter Nero's Regierung verspottet hatte (Plut. Galb. c. 13 ff. Die Darstellung von Vaillant Reg. Bosp. p. 218 f. 246 ff. ist hier se verworren und unbrauchbar. Er bezeichnet die beiden letztgenannten Fürst als Mithridates VII. und VIII. [Kse.]

Mithridatis Regio (*Μιθριδάτου χώρα*, Ptol. V, 9, 19.), ei Gegend im asiatischen Sarmatien diesseit des Fl. Rha (Wolga), zwischen ih und den hippischen Bergen, die ihren Namen dem zuletzt genannten Mithr dates unter Kaiser Claudius verdankte, weil derselbe in dieser Gegend ein Zufluchtsort gefunden hatte. Vgl. Dio Cass. LX, 8. Tac. Ann. XII, 1 Plin. VI, 5, 5. [F.]

Mithridatium (*Μιθριδάτιον*, Strabo XII, p. 567.), eine von Pol pejus dem Dejotarus geschenkte Bergfeste im Gebiete der Trokmer an d Grenze von Galatien und Pontus, vielleicht das heut. Husein Abad. [F.

Mithrines, Befehlshaber der persischen Besatzung in Sardes, kom als Alexander d. Gr. nach der Schlacht am Granicus gegen die Stadt a rückte, ihm mit den angesehensten Bürgern entgegen um ihm Stadt u Burg sammt den Schätzen anzubieten. Arr. I, 17. Diod. XVII, 21. Curt. III, 1 Alexander behielt ihn vorerst in seiner Nähe, im J. 331 gibt er ihm die a menische Satrapie. Arr. III, 16. Diod. XVII, 64. Curt. V, 1. extr. [K

C. Mitius Cn. F. Cutronius, auf einer Inschrift aus Anxanum (Samnium) bei Muratori III. p. 1378, 5. [W. T.]

Mitra, *μίτρα*, im Allgemeinen ein Band, eine Binde, fascia oder vitt Quint. Smyrn. IV, 213. Bei Homer (Il. IV, 137. 187. V, 857.) b zeichnet das Wort, seiner allgemeinen Bedeutung ganz angemessen, einen üb oder unter dem Leibrock (*χιτών*) getragenen Gurt, der aus einem blechern Bande gemacht war, das, inwendig mit Wolle unterlegt, den Unterleib d Krieger gegen Verwundung gut zu schützen vermochte (Böttiger, Vasengemäl I. 2, 84.). Hält man also jene allgemeinste Bedeutung des Wortes fest, erklärt sich auch ganz natürlich und leicht Folgendes. Da die Kopfbedeckun der asiatischen Nationen entweder blos aus einer Binde bestand, wie z. B auch das Diadem der Könige, oder aus einer mehr und weniger mit Bä dern versehenen und geschmückten Mütze, so nennt man mitra gewöhnlich d Kopfbedeckung der Lydier, Phrygier (die bekannte phrygische Mütze), Syr Araber, Perser und Aegypter (Böttiger, Archäologie der Malerei S. 26 Heinrich zu Juvenal III, 62.); bei Propertius IV, 2, 31. wird in dies

Sinne ganz passend auch dem Gotte Bacchus eine Mitra als Kopfbedeckung beigelegt, und bei Claudianus I. in Cons. Stilich. I, 156. ein leichter durch ein Band unter dem Kinne befestigter Hut durch dieses Wort angedeutet. Mit dem Orientalischen ist aber bei Griechen und Römern so sehr der Begriff und die Wahrnehmung des Weichlichen und Ueppigen verbunden daß die leichte Kopfbedeckung weichlicher und weibischer Männer, insbesondere aber die der Buhlerinnen regelmäßig als mitrae angeführt werden, Cic. p. Rabir. Post. 10. Harusp. resp. 21. Virg. Aen. IV, 215. u. dazu Servius. Plin. H. N. XXXV, 9, 35. Juvenal. III, 66. picta lupa barbara mitra, und bei Pollux *ἀναξυρὰ διαμιτρος*. Ueberhaupt nimmt die *μίτρα* unter den Kopfputz-Stücken der Frauen, neben dem *κεκρύφαλος*, Netz, und *σάκκος*, Haarsack, eine wichtige Stelle ein. Sie war nämlich in dieser Bedeutung ein farbiges um das Haar geschlungenes Tuch welches den Kopf bald ganz bald nur zum Theil verhüllte, wie ausführlicher Becker im Charikles II. S. 393—95. zeigt; vgl. K. O. Müller im Handb. der Archäol. S. 474. 2. Ausg. (od. 429. 1. Ausg.) und Gerhard, Berlins antike Bildwerke I. 374. in dem Abschnitt über den Haupt-Schmuck der Alten. Daß auch das Busenband der Frauen (gewöhnlich *ἀπόδεσμος* = fascia pectoralis) mitra genannt werden mochte ist wohl möglich, obgleich nicht so sicher als Becker im Charikles II. 329. aus Anthol. Pal. V, 199. schließen will. — Vgl. Bd. II. S. 54 f. [A. Baumstark.]

Mitreia gens, nur aus Münzen und Inschriften bekannt.

1) C. Mitreius L. F. mag. iuvent(utis). findet sich auf mehreren Münzen, zum Theil neben der andern: L. Sextilius L. F., ohne daß aber Zweck, Zeit und Beziehung derselben klar wäre; s. Eckhel D. N. V. p. 253 f. Rasche lex. r. numm. III, 1. p. 757 f.

2) L. Mitreius Nestor, vix. a. XCIIII. u. L. Mitreius Lycoreus, vix. a. XXXII auf einer Grabschrift aus Rom bei Mur. IV. p. 2096, 10. [W. T.]

Mitricum (Tab. Peut.), verschrieben statt Autricum; s. dieses. [F.]

Mitylene, s. Mytilene.

Mitys, ein Fluß in Macedonien, nördl. vom Haliakmon, ergoß sich in den thermaischen Meerb. Liv. XLIV, 7. Mannert VII. S. 512. schreibt fälschlich Milys. [F.]

Mixael (Plin. VI, 27, 31.), Volk an der östl. Grenze von Sogdiana. [F.]

Mizangus, s. Mnizus.

Mizi (Plin. VI, 28, 32.), Volk in Arabia Felix, das in Maiores und Minores zerfiel. [F.]

Μνᾶ, s. Mina.

Mnasalcas, aus Sicyon (s. Strabo IX, p. 632. A. Athen. IV, p. 163. A.), unter dessen Namen noch sechszehn Epigramme in der griech. Anthologie (Anal. I, 190. od. I, 123. ed. Lips.) sich vorfinden. Theodoridas, welcher bis zur 136. Olymp. lebte, nennt (Epigr. 8) ihn *Πλαταιΐδας ἐλεγοποιός*, und so dürfte Mn. in die Periode fallen in welcher seine Vaterstadt Sicyon durch Aratus so sehr gehoben war. S. Fabric. Bibl. Graec. IV, p. 483. ed. Harl. u. Jacobs Comment. in Anthol. Graec. XIII. p. 918 f. [B.]

Mnaseas aus Paträ (oder Patara?), Schüler des Eratosthenes (Suid. s. v. *Ἐρατ.*), hinterließ ein großes periegetisches Werk, wahrscheinlich unter dem Haupttitel *περιηγήσεις* (*ἐν γ' τῶν περιηγήσεων*, Steph. Byz. s. v. *Ἐγγελίαι*. *Μναασέας ἐν η'*, Schol. Hom. Il. XV, 336.), und mit den besondern Ueberschriften der einzelnen Abtheilungen *περὶ Εὐρώπης* (*Εὐρώπη*, *Εὐρωπικά*, Ammon. s. v. *Νηρείδες*, Phot. Suid. s. v. *Ἡρακλείδαι*, Schol. Theoc. I, 64., wieder in mehrere Bücher eingetheilt, B. I. Harpocr. s. v. *Ἵππια Ἀθηνᾶ*, Schol. ad German. prognost. t. II. p. 111. Arat. ed. Buhl; B. III. Athen. IV, p. 158. D. VII. p. 296. B. XII. p. 530. C.), *περὶ Ἀσίας* (gleichfalls in mehreren Büchern: B. I. Schol. Apoll. Rhod. I, 1129;

B. II. Athen. VIII. p. 346. D.), περὶ Λιβύης (Hesych. s. v. Βαρκαί ὄχοις). Ein besonderes Werk oder vielleicht auch nur eine Abtheilung d vorigen war der περίπλους, Athen. VIII, p. 331. E. Phot. s. v. πνθ χελιδόνος. Die sonst noch häufig vorkommenden Anführungen (s. Voß hist. gr. I. 21. p. 178. ed. West. Clinton fast. hell. III. p. 534. O. Ja Palamedes p. 31 ff.) beweisen daß Mn. im Alterthum selbst in ziemlich Ansehen gestanden haben müsse, obwohl dasselbe bei seiner Unwissenschaftli keit wenig verdient war (vgl. Preller Polemonis fragm. p. 180.). N eine Schrift des Mn. περὶ χρησμῶν, womit Tzetz. Chil. IX. hist. 2 stimmt, findet sich beim Schol. Pind. Ol. II, 70. angeführt. [West.]

Der bei Columella und Varro R. R. I, 1, 9. als Schriftsteller ü den Landbau erwähnte Mnaseas könnte mit dem Patrenser identisch seyn diesen auch Plinius (H. N. XXXVII, 2, 11.) kannte.

2) aus Lokri oder Kolophon, Dichter von Παίγνια, Athen. VII, p. 321. — 3) aus Beryt, schrieb eine τέχνη ῥητορική u. περὶ ἀττικῶν ὀνομάτ Suid. s. v. — 4) Ein gelehrter Arzt Mnaseas oder Mnasaeus wird v Galenus genannt, s. Fabric. Bibl. Gr. XIII, p. 340. Sprengel, Gesch. Arzneik. II. S. 46. [B.]

5) Feldherr der Phokier, Aristot. Pol. V, 3, 4. — 6) Wettläufer Kyrene, Paus. VI, 13, 7. 18, 1.

Mnasimūs und **Anaxis**, Söhne der Dioskuren von Hilaira und Phö deren Holzbilder von Dipoenus und Skyllis gemacht, im Tempel der Di kuren in Korinth standen, Paus. II, 22, 5. Sie waren auch am Thron amyclaischen Apollo angebracht, Paus. III, 18, 13. [W.]

Mnasippus, spartanischer Nauarch, führt im J. 374 eine 60 Sch starke peloponnesische Flotte, auf welcher außer den spartanischen Hopliten Söldnerheer von 1500 Mann sich befand, gegen Corcyra. Die Corcyr geriethen durch seine Belagerung in fürchterliche Noth, und Mnasippus h die Stadt in seine Gewalt bekommen wenn er nicht durch Geiz und ro Benehmen seine Miethtruppen gegen sich erbittert hätte. Er fiel bei ein Ausfalle der Corcyräer. Xen. VI, 2, 4 ff. Diod. XV, 47. — Bei Harpo s. v. Λεχαῖον heißt es: ἐν τῇ Μιζιδήμου ἀπολογίᾳ φησὶ Λυσίας ὅτι Λέχαιον ἑάλω Μνασίππου ἄρχοντος (Ol. 96, 4. 393 v. Chr.). Daß da kein athenischer Archon bezeichnet seyn kann, sondern der Name der des Tr penführers ist, der unter dem von Xenoph. IV, 4, 7. genannten lacedämonisc Polemarchen Praxitas thätig gewesen seyn mag, s. Böckh, Ind. lectt. 182 p. 5 f. Hölscher de v. et script. Lysiae p. 186. Sievers Gesch. Gri S. 116, 4. [K.]

Mnasithĕus, ein Maler aus Sicyon, Plin. H. N. XXXV, 11, 40. [

Mnasitīmus, Sohn und Schüler des Aristonidas, wird von P H. N. XXXV, 11, 40. als Maler aus unbestimmter Zeit und unbeka tem Vaterland aufgeführt. L. Roß nennt unter den Namen rhodischer Kü ler, die sich auf den Basen von Statuen welche opfernde Personen darste befinden, auch Μνασίτιμος Ἀριστω[νίδου ἐποίησε]. Ist nun die Ergänz Ἀριστωνίδου richtig so ergäbe sich, daß der von Plinius genannte Mn. a Bildhauer gewesen. R. Rochette Questions de l'histoire de l'art p. 147. 2) Bei Rochette l. l. nennt Roß noch einen andern Bildhauer: Μνασίτι Τελέσωνος Ῥόδιος ἐποίησε u. Μνασίτιμος καὶ Τελέσων Ῥόδιοι ἐποίησαν. [

Mnaso (Μνάσων), Fürst zu Elatea (Phokis), Besitzer von 1 Sklaven, Freund und Schüler des Aristoteles, Athen. VI, p. 264. D. 272 Aelian. V. H. III, 19. Andere dieses Namens s. bei Lukian. Philops. C. Inscr. gr. 1242. [W. T.]

Mnasylus, ein Satyrjüngling, Virg. Ecl. VI, 13. [W.]

Mnasyrium (*Μνασύριον*, Strabo XIV, p. 655.), Flecken auf der Insel Rhodus in der Nähe von Lindus. [F.]

Mneme (*Μνήμη*) bildete nebst *Μελέτη* und *Ἀοιδὴ* die Dreizahl der Musen welche die Söhne des Aloeus annahmen, Paus. IX, 29, 2. Auf der Apotheose Homers (s. Visconti, Mus. Pio-Clem. I. T. B. und die Titelvignette zu Hirt's mythol. Bilderbuch H. I.) ist sie als das personificirte Gedächtniß mit der *Ἱστορίς*, *Σοφία* und *Ἀρετὴ* zusammengruppirt und von der auf demselben Relief neben Zeus angebrachten Mnemosyne unterschieden; dagegen ist sie in einem Epigramme bei Diog. L. VI, 1, 8. und Anthol. Pal. IX, 496, 6. (*ἃ μία τῶν Μνήμης ἤνυσε θυγατέρων*) identificirt mit Mnemosyne; s. auch d. A. Moneta. [W.]

Mnemīum Promontorium (*Μνημεῖον ἄκρον*, Ptol. IV, 5, 7.), Vorgeb. in Troglodytice (Aethiopien) am arab. Meerb., die Spitze des *Ἴσιον ὄρος*. Mannert X. 1. S. 40. vermuthet, es solle bei Ptol. *Μνημείων ἄκρον* heißen, Vorgeb. der Denkmäler oder Gräber, und es sei damit die gefährliche Stelle gemeint wo immer eine Menge Schiffe scheiterten, deren Wracks auf Befehl des Ptolem. Philadelphus gleichsam wie leere Gräber als Warnungszeichen daselbst stehen bleiben mußten (vgl. Diod. III, 40. und Agatharch. p. 55. Huds.), d. h. das heut. Cap Calmez, wo sich noch eine Menge kleine Steinhügel fänden, die von den Eingeborenen für Grabmäler (von Schiffbrüchigen) erklärt wurden. Andere halten es für das Ras el Doar [F.]

Mnemon aus Sida, ein griech. Arzt, unter Ptolemäus Euergetes lebend, der erste unter denen welche mit den Schriften des Hippocrates sich beschäftigten; s. Fabric. Bibl. Graec. II, p. 522. 601. Auch galt er für den Erfinder der kritischen Zeichen welche den Schriften des Hippocrates beigesetzt wurden: s. Villoison, Prolegg. ad Homer. Il. p. XX. [B.]

2) *Μνήμων*, wurde dem Achilleus als Begleiter zum trojanischen Krieg mitgegeben, um ihn daran zu erinnern keinen von den Söhnen Apollo's zu tödten. Lyc. 241. Tzetz. ad Lyc. 232. — 3) Nach Panofka's Vermuthung (Athene Mnemon S. 6.) hätte die Minerva Memor der Römer (Gruter p. 81, 9. Orelli I. L. Nr. 1428.) ihren Ursprung in dem Cult einer *Ἀθηνᾶς Μνήμων*. [W.]

Mnemonica ars, s. Simonides.

Mnemosyne (*Μνημοσύνη*), Mutter der Musen (welche daher bei Ov. Met. V, 268. Mnemonides heißen), von Zeus, dessen Tochter sie selbst ist, Hes. Th. 53. 915. H. in Merc. 429. Cic. N. D. III, 21, 54. Athen. XI, p. 503. F. Nach kretischer Sage bei Diod. Sic. V, 66. war sie eine Titanide, von Uranos und Ge, oder nach Andern von einem Kreter und der Titäa abstammend, und Schwester des Kronos, Hyperion, Koios, Japetos, Kreios, der Rhea, Phöbe und Themis, und ihr wird die Erfindung der Rechenkunst, der Sprache und des Auswendiglernens zugeschrieben. Ihre Statue sah Paus. I, 2, 5. in Athen mit Zeus, Pallas Paionia, Apollo und den Musen zusammengruppirt. Auf der in Constantinopel befindlichen Basis einer Statue ist die Inschrift: *Ἄντῃ Μνημοσύνῃ Διὸς εὐνέτις ἣ τέκε Μοῦσας*, Böckh C. I. T. II. Nr. 2037. Die einzige erhaltene Statue, mit der Inschrift *MNHMOΣTNH* auf der Plinthe, zum Zeichen der Sammlung bis über die Hände in ihr Gewand gehüllt, ist im Museo Pio-Clem. T. II. Tab. XXVII. bei Visconti, vgl. Hirt, mythol. Bilderb. S. 206. Bei dem Orakel des Trophonios war ein Quell der Lethe, aus dem die Befragenden tranken ehe sie hinabstiegen, und ein Quell der Mnemosyne, aus dem sie nach der Befragung tranken, sammt Thron der Mnem., auf den sie gesetzt wurden um das Gesehene und Gehörte zu behalten. Paus. IX, 39, 8—13. [W.]

Mnesaeus (*Μνησαῖος*), ein attischer Rhetor, der Vater des Sophisten

Nicagoras (Suidas s. v. *Νικαγόρας*), also wohl im dritten Jahrh. n. Ch — Einen Anderen dieses Namens s. bei Quint. Smyrn. X, 88. [B.]

Mnesagoras, s. Melesagoras.

Mnesarchus, 1) stoischer Philosoph, Schüler des Panätius und Zeitgenosse des Antiochus (also um 645 d. St.) galt zu Athen für das Haupt der Stoa, s. Cic. Acadd. II, 22, 69. De Orat. I, 11, 145. 18, 83. De Finn. I, 2, 6. Vgl. Fabric. Bibl. Graec. III, p. 565. [B.]

2) aus Samos, Sohn des Euphron, Vater des Pythagoras, Herod. II, 95. Pausan II, 13, 2. Lukian. Lexiph. 19. Dial. M. 20, 3. Fug. 1 Philop. 12. nebst den Scholien p. 74. 156. 199. 248. Jacobitz. Suid. s. v. *Πυθαγ.* [W. T.]

Er war *δακτυλιογλύφος*, der älteste griech. Steinschneider, Diog. Laert. VIII, 1. Appul. Florid. II, 15.; er lebte um Ol. 65, s. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 360. 2. Ausg. Bei Jamblich. De Vit. Pyth. II, 4. heißt er *Μνήμαρχος*. Vgl. Creuzer, Zur Gemmenkunde S. 134. [W.]

3) Des Pythag. Sohn von der Theano hieß nach Suid. s. v. *Πυθαγ.* und s. v. *Θεανώ* ebenfalls Mnesarchus, der Nachfolger des Aristäus in der pythagoreischen Schule nach Jamblich. Pyth. 36. Er soll jung gestorben seyn, s. Phot. Bibl. Cod. 259. Vgl. Fabric. l. l. T. I. p. 853. — 4) des Euripides Vater. S. Westerm. Vitt. Scriptt. p. 133. 139. 141. [B.]

Mnesarete, s. Phryne.

Mnesibulus. 1) Athener gegen welchen Demosthenes eine Rede gehalten (Nr. 47 bei Bekker), vgl. Athen. XI, p. 481. F. — 2) aus Elatea, Olympionike, Zeitgenosse des Pausanias, fiel in siegreichem Kampfe gegen eingedrungene Räuberhorden, Paus. X, 34, 5. — 3) Pythagoreer aus Rhegium, Jamblich. Pyth. extr. [W. T.]

Mnesicles (*Μνησικλῆς*), Athener 1) *Κολυττεύς*, Demosth. in Pantaen. p. 968., vielleicht derselbe in Böckh, Urk. über das Seew. X. c. 166. — 2) Sycophant, Dem. in Boeot. p. 1010. — 3) *Οἰναῖος*, Sohn eines Epicrates, Corp. Inscr. 471. Vgl. Nr. 4. [K.]

4) berühmter Architect welcher die Propyläen auf der Akropole von Athen von Ol. 85, 4. an in fünf Jahren aufführte, Philochor. Fragm. 98 ed. Müller p. 400. Plut. Pericl. 13. Auf ihn bezieht sich wahrscheinlich die in der Nähe der Propyläen gefundene Inschrift: *ΜΝΗΣΙΚΛΗΣ ΕΠΙΚΡΑΤΟΥ ΟΙΝΑΙΟΣ .... ΑΜΦΙΤΡΟΠΗΘΕΝ ΔΗΜΗΤΡΙ ΚΑ ΚΟΡΗΙ ΑΝΕΘΗΚΕΝ*: welche zwar nicht die Charactere der Periclеischen Zeit hat, aber gar wohl eine in späterer Zeit gemachte Wiederherstellung einer ältere seyn könnte. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 362. 2. Ausg. [W.]

Mnesides, Arzt auf welchen Plin. H. N. XX, 18, 76. sich beruft und den er auch in seinen Quellen zu Buch XII, XIII, u. XXI anführt. [B.]

Mnesigilon, ein gelehrter Grammatiker oder Geschichtschreiber, Plin. H. N. VII, 56, 57. [B.]

Mnesilĕos (*Μνησιλέως*), Sohn des Polydeukes und der Phoibe, Apol. III, 11, 2. [W.]

Mnesilŏchus, Athener 1) einer der 30 Tyrannen. Xen. H. II, 3, 2. — 2) *Περιθοίδης*, Trierarch in Ol. 104. Demosth. in Polycl. p. 1219. [K.]

3) Sohn des Euripides von der Chörile, deren Vater gleichfalls Mnesilochus hieß. Er soll Schauspieler gewesen seyn, auch den Vater in der Abfassung von Tragödien unterstützt haben, wie in den Biographien des Euripides bemerkt wird; s. Westerm. Vitt. Scriptt. Graecc. p. 139. 141 und bes. 134. nebst Diog. Laert. II, 18. Vgl. auch Kayser Histor. crit. tragicc. Graecc. p. 81 f. Ueber sein angebliches Drama *Φαρμακοπώλης* s. Mnesimachus. [B.]

Mnesimăche, Tochter des Deramenos (s. Bd II. S. 986.), soll

mit ihrem Vater mit dem Kentaur Eurytion (ſ. Bd. III. S. 311.) mit Gewalt verlobt werden; daher erſchlug Herakles den Eurytion, Apollod. II, 5, 6. Ueber ihr Grabmal ſ. Pauſ. I, 37, 3. [W.]

Mnesimăchus, 1) Komödien-Dichter und zwar, wie Suidas, im Widerſpruch mit der Eudocia welche p. 303. ihn der neueren Komödie zutheilt, angibt, der mittleren attiſchen Komödie, womit auch Athenäus (VII, p. 329. D.) übereinſtimmt, aus welchem überhaupt Suidas ſeine Notiz entnommen zu haben ſcheint; denn die drei Stücke deſſelben, die er nennt, werden auch bei Athenäus angeführt: *Βούσιρις* (Athen. X, p. 417. E.), *Ἱπποτρόφος* (ibid. VII, p. 301. D. 322. E. 329. D. IX, p. 402 ff.), *Φίλιππος* (ib. VIII, p. 338. B. IX, p. 387. B. X, p. 418. B. 421. B. C.). Aber außerdem kommt noch ein Stück *Δύσκολος* (ibid. VIII, p. 359. C.) vor, ferner *Ἰσθμιονίκης* bei Aelian. H. A. XIII, 4. (welches Stück jedoch Caſaubonus zu Athen. VII, p. 282. D. mit dem *Ἱπποτρόφος* identificirt); *Ἀλκμαίων* bei Diog. Laert. VIII, 37., auf den pythagoreiſchen Philoſophen dieſes Namens wie es ſcheint bezüglich; endlich *Φαρμακοπώλης* in den Scholien zu Ariſtoph. Aves 471. nach der dort angenommenen Verbeſſerung *Μνησίμαχος* für *Μνησίλοχος*. Vgl. Fabric. Bibl. Graec. II, p. 470. ed. Harl. u. beſonders Meineke Hist. crit. comicc. Graecc. p. 423. [B.]

2) aus Phaſelis, Schriftſteller aus unbekannter Zeit, von deſſen Werken der Schol. Apoll. Rhod. II, 1017. *Εὐρώπῃ* u. *περὶ Σκυθῶν*, u. IV, 1412. *διάσημον* anführt. [West.]

Mnēsiphĭlus, 1) ſ. Themistocles. — 2) in zwei Beſchlüſſen in Dem. de cor. p. 235. 238. Archon pseudepon. Ol. 111, 1. 336 v. Chr. ſ. Böhnecke, Forſchungen S. 697. [K.]

Mnesiptolĕmus, Hiſtoriograph, in hohem Anſehen bei Antiochus d. Gr., Athen. XV, p. 697. D. Seine *ἱστορίαι* erwähnt derſ. X, p. 432. B. Eginikus benannte nach ihm eine Komödie, Athen. l. l. [West.]

Mnesistratus, 1) aus Thaſos, von Diogen. Laert. III, 47. (nach Sabinus) unter den Schülern Plato's genannt. Will man dies nicht in weiterem Sinn von einem auch weit ſpäter lebenden Anhänger platoniſcher Lehre verſtehen ſo iſt der ibid. VII, 177. erwähnte Mneſ., der unter Ptolemäus Philopator fällt, jedenfalls von jenem zu unterſcheiden. Vielleicht gehen auf ihn die als Anhänger der Lehre vom ſinnlichen Genuß, neben den Epicureern und Cyrenaikern bei Athen. VII, p. 279. D. genannten Mneſiſtrateiſchen Philoſophen (*οἱ Μνησιστράτειοι*). Auch ein alter Aſtronom Mneſiſtr. kommt bei Cenſorin. De die nat. 18. vor. [B.]

Mnesitheus (*Μνησίθεος*), ein gelehrter Arzt aus Athen, von der Schule der Dogmatiker, Athen. I, p. 22. E. 32. D. II, p. 59. B. III, 115. F. VIII, 355. A. Pauſ. I, 37, 4. Plinius führt ihn vor Buch XXI, u. XXVII, unter ſeinen Quellen an. Athenäus citirt von ihm ſehr häufig (z. B. II, 54. D. 57. B. u. ſ. w.) eine Schrift *περὶ ὀδόντων*; außerdem wird ebendaſ. X, p. 483. F. *περὶ καθαρισμοῦ ἐπιστολή* angeführt; vielleicht war darin auch vom Wein gehandelt, wie aus der Anführung bei Gellius N. Att. XIII, 29. Varro fragm. p. 316. Bip. ſich muthmaßen läßt, zumal da auch in den Verſen eines komiſchen Dichters, welche das Lob des Weines enthalten (bei Athen. II, 35. E. ff. vgl. X, p. 419. C.) und früher irrthümlich für Verſe des Mneſitheus galten, eine Beziehung auf Mneſith. unverkennbar iſt. Nach Plin. (H. N. XXI, 3, 9.) hat er auch über die Kränze geſchrieben. Vgl. Fabric. Bibl. Graec. XIII, p. 341. d. ält. Ausg. u. II, p. 470. ed. Harl. Schweighäuſer im Index zu Athen. p. 151 f. [B.]

Mnesithīdes (*Μνησιθείδης*), Athener 1) einer der 30 Tyrannen. Xen. H. II, 3, 2. Lyſ. in Eratosth. p. 95. Tauchn. — 2) Archon Ol. 80, 4. 457 v. Chr. Diod. XI, 81. (in Schol. Ariſtoph. Acharn. v. 10. *Μνησίθεος*).

— 3) *Ἀντιφάνους Φρεάρριος*, nach dem Psephisma in Dem. de cor. p. 23 unter den 337 v. Chr. nach Theben gesandten Athenern; vielleicht derse mit dem Archon pseudep. Ol. 110, 1. 340 v. Chr. Dem. de cor. p. 27 f. Böhnecke, Forsch. S. 326. 332. 697. vgl. Droysen üb. d. Aechth. d. U in Dem. Rede v. Kranz. S. 92. [K.]

Mnester, 1) Ti. Julius Mnester, Aug. Libertus auf einer Inschr aus Rom bei Gruter p. 615, 1. — 2) M. Lepidus Mn. (Suet. Cal. 36 Pantomime (vgl. Suet. l. l. 57.), von Caligula mit unzüchtiger (Suet. 3 Leidenschaft (Suet. 55.) geliebt. Claudius (Kaiser) decoris caussa minore fecit, Sen. Apocol. 13. p. 390. Bip. — 3) Ein C. Lucretius Mnest findet sich auf einer röm. Inschrift bei Gruter p. 33, 10. [W. T.]

Mnestheus, ein Gefährte des Aeneas, Ahnherr des Memmischen G schlechts (Bd. IV. S. 1753.), Virg Aen. V, 117. [W.]

Mnestra, Tochter des Danaos von der Aethiopis, Verlobte des A gios, Apollod. II, 1, 5. [W.]

Mnevis, *Μνεῦις*, einer der heiligen Stiere der Aegypter. Wie Ap (s. Bd. I. S. 607 ff.) in Memphis, so wurde Mnevis in On oder Heli polis verehrt (Macrob. Sat. I, 21. Plut. de Isid. c. 33. Porphyr. b Euseb. Pr. Ev. III, 13. Diod. Sic. I, 84. Strabo XVII, p. 552.). E stand in einem besondern Gelaß, einer Kapelle des Sonnentempels welc regia Mnevidis hieß (Strabo a. a. O. p. 553. extr. Plin. H. N. XXXVI, vgl. Ammian. Marc. XVII, 4.). Vielleicht war seine Verehrung wie die d Apis, Mendes u. dgl. ursprünglich ein localer Thier-Cult, der entweder dur den Nutzen des Stiers (Euf. Pr. Ev. IX, 27.) oder seine Schönheit motivi wird (Ael. Hist. Anim. XI, 10.). Jedenfalls wird dieselbe in hohes Alt gerückt wenn ihre Einführung dem König Käachus (Syncell. p. 54.) od dem Menes (Ael. a. a. O.) zugeschrieben und Mnevis sogar der Vater d Apis genannt wird (Plut. de Isid. c. 33.), was Jablonski (Panth. I p. 212.) dahin deutet daß der Cult des letzteren von dem des ersteren a zuleiten sei, wie er denn den Mnevis-Cult immerhin vor die Zeit des Au zugs der Juden aus Aegypten setzt (Panth. II. p. 267.), wenn er gleich d Ansicht Huets ablehnt, daß er dem Mose zu Ehren gestiftet worden sei (Hu Dem. Ev. Prop. IV. c. IV. §. 4.). Richtiger und mit mehr Grund jedo wird Mnevis — wie ja Heliopolis, an der Grenze von Arabien gelegen, vo züglich der Stapelplatz semitischer Einflüsse auf Aegypten war und z. B. d Urbild des assyrischen Sonnenwesens Adad zu besitzen behauptete (Macro Sat. I, 23. Voß, mytholog. Br. III. S. 29. Movers, Phönic. I. S. 81.) - wohl ursprünglich oder doch in früher Umbildung als ein Symbol semitisch Sonnendienstes genommen (vgl. Movers, Phönic. I. S. 380.), als d heilige Licht- und Sonnenstier der Phönicier in der Sonnenstadt (Creuz Symbol. I. S. 481. IV. S. 129.). Denn während Apis vorzüglich de Monde, ist Mnev. nur der Sonne heilig (Ammian. Marc. XXII, 14. Ae Hist. Anim. XI, 11. Porphyr. bei Euf. Pr. Ev. III, 13. Suid. s. v. *Μάνε* Macrob. Sat. I, 21.), ein ächter Osirisstier (Diod. I, 21.). Voß hält n die Umbildung der heiligen Stiere in Sonnenstiere für später und bezie darauf die Fabel daß um dem Typhon zu entfliehen Hephästos in ein Stier sich verhüllt habe (Voß, myth. Br. III. S. 36. 39. vgl. Antoni Liber. 28.). Ueber die ihm eigenen Merkmale ist wenig bekannt (Ammia Marc. XXII, 14.). Er war schwarz (Plut. Isid. c. 34.), weil die Son schwärzt, von besonderer Größe, mit sehr großen Testikeln, um die befruchten Kraft der Sonne anzudeuten, mit aufwärts stehenden Haaren, weil der So nenlauf auch gegen den Pol gehe u. s. w. (Porphyr. bei Euf. a. a. O. p. 117. Durch den Apisdienst wurde später der des Mn. in Schatten gestellt, obgle er nach Jablonski der ältere war, besonders in Folge der Zerstörung d

Tempels in Heliopolis durch Kambyſes (Panth. II. p. 268. Strabo XVII. p. 553.). Den Namen Maevis erklärt Jablonski aus dem Koptiſchen von Oein, On, entweder der Stier von On, oder der Stier der Sonne (II. p. 269 f.). Die Inſchrift von Roſette rühmt die Gaben welche Ptolemäus Epiphanes dem Apis und Mnevis darbrachte (Lin. 31. Champollion Panth. Égypt. Nr. 38.). Die Abbildung des Mn. welche Champollion auf dem Sargdeckel einer Prieſter-Mumie im Muſeum zu Turin mit der Inſchrift „der Gott Mne“ gefunden haben will ſtellt ihn, im Widerſpruch mit den obigen Angaben der Griechen, als einen hellgelben Stier dar. Er trägt zwiſchen den Hörnern eine Sonnenſcheibe, hat ein ſtarkes Halsband, eine rothe Schabracke, und vor ihm bäumt ſich der Uräus (Champoll. Panth. Égypt. pl. 38.). [L. Georgii.]

Mniara (*Μνιαρα*, Ptol. V, 2. 22.), Stadt im Innern von Mauritania Cäſarienſis. [F.]

Mnizus (It. Hier. p. 575. Cod. Theod. de his qvi ad eccl. l. 3.; de appellat. l. 57. de episc. l. 33. Mnyzus, Cod. Th. de poen. l. 16.) oder Minizus (It. Ant. p. 142., in den Not. Episc. *Μνῆζος*, bei Hierocl. p. 697. *Ῥεγέμνῆζος*, auf der Tab. Peut. Mizagus), kleine Stadt in Galatien, zwiſchen Lagania und Ancyra, wo ſich der Kaiſer Arcadius längere Zeit über aufgehalten haben muß, da mehrere Geſetze deſſelben im Cod. Theod. u. Justin. von dort datirt ſind. Vgl. Cellar. III, 4. p. 178. Mannert VI. 3. S. 68. ſucht ſie etwas nordöſtl. vom heut. Bribazar, Kiepert aber ſetzt es an die Stelle des heut. Ajaß. (Reichard übrigens unterſcheidet zwiſchen Mnizus u. Mizagus, und ſetzt Letzteres 20 Mill. ſüdöſtl. vom Erſteren am See Genare an.) [F.]

Μνωῖται (von *Μίνως* abzuleiten*), die Leibeigenen auf den Beſitzungen des Staats in Kreta. Strabo XII, p. 542. Athen. VI, p. 267. C. Poll. III, 83. Vgl. Göttling zu Ariſtot. Polit. p. 473. Höck, Kreta III. S. 50. Schömann Antiq. iur. publ. Gr. p. 151. Hermann, Lehrb. d. Staatsalt. §. 22, 8. [West.]

Moabitae (*Μωαβῖται*, Joſeph. Ant. I, 11. V, 4. X, 9. und öfter, vgl. Num. 4, 21. 22, 1. Deut. 2, 11. 34. Josua 13, 32. Iudd. 3, 14. u. ſ. w.), alte Völkerſchaft im Lande Moabitis (*Μωαβῖτις*, Joſeph. Ant. IV, 5. V, 9. B. Iud. III, 3. IV, 8. oder *Μόβα*, Steph. Byz. p. 481.), d. h. der Berggegend in Arabia Peträa am öſtl. Ufer des Lacus Aſphaltites oder todten Meeres, die ſich von Zoar bis zum Fluß Arnon erſtreckte (Joſ. Ant. IV, 4., nach Hieron. zwiſchen Livias und Hesbon). Nachdem ſie im Zeitalter der Richter 18 Jahre lang ſelbſt das ſüdliche und transjordaniſche Paläſtina beherrſcht hatten (Judd. 3, 12 ff.) wurden ſie von David tributpflichtig gemacht (2 Sam. 8, 2. vgl. 2 Reg. 3, 4.), und kamen bei der Theilung des Reichs an Iſrael, machten ſich aber nach Ahabs Tode im J. 897 wieder unabhängig (2 Reg. 1, 1. vgl. Jes. 16, 1. 2 Reg. 3, 4 ff.), und verſchwinden nach der Zerſtörung Jeruſalems durch Nebukadnezar im J. 588 gänzlich aus der Geſchichte. Sie ſtammten der Sage nach von Lot ab (Gen. 19, 30 ff.) und hatten eine monarchiſche Regierung (Num. 22, 4. Judd. 3, 12. 1 Sam. 22, 3. Jerem. 27, 3.). Ihre Religion war ein ziemlich

* Zuſammenhänge dieſer Art (minoiſche Kreter, Ureinwohner im Gegenſatze zu den ſpäter eingewanderten und herrſchend gewordenen Doriern, oder von einer eroberten Stadt Minoa, vgl. oben S. 70.) liegen näher als die etymologiſchen Radebrechereien von A. W. Schmidt in ſ. Ztſchr. f. Geſchichtswiſſ. Bd. I. S. 561. wo er es ableiten will von dem Particip *μνώς* (wie *εἰλώτης* von *εἰλώς*), und dieſes von *μένω* wie *δμώς* von *δέμω*, Mnoten alſo = die auf den Staatsbeſitzungen als Leibeigene (das Wichtigſte wird hier eingeſchmuggelt) Verbleibenden oder Verbliebenen, glebae adscripti. Dagegen J. Grimm (ebendaſ. Bd. III. S. 96.) zieht „die Wurzel *μνάομαι, μνῶμαι* vor, wie aus minnen unſer Mann und Menſch ableitet, was dann in die Bedeutung von Diener und Knecht ausſchlägt.“ [W. T.]

wollüstiger Naturdienst (Num. 25, 1 ff.), mit dem selbst Menschenopfer v bunden waren (2 Reg. 3, 27.), und ihre Hauptgottheit, Baal Peor, wu durch Preisgebung der jungen Mädchen verehrt (Num. 25, 1 ff. 31, 1 Jes. 22, 17.). Ihr Land, dessen Hauptstadt Ar oder Rabbath Moab h (s. d.) und dessen westlicherer Strich später zu Palästina III. gehörte, n zwar sehr gebirgig, aber als ein gut bewässerter Landstrich (Jes. 15, 5 doch ungemein fruchtbar (Ruth 1, 1. Jes. 16, 8 ff.) und besonders zur Vi zucht trefflich geeignet (2 Reg. 3, 4.). [F.]

Möba, s. Characmoba.

Moca (*Μόκα*, Ptol. V, 17, 5.), eine Stadt in Arabia Peträa z schen Cletharro und Esbuta, die unter römischer Herrschaft als eine heil Stadt galt, steuerfrei war und ihre eigenen Gesetze hatte (vgl. Bimard. Jobert. II. p. 251 f. und Frölich Not. Compend. Gr. p. 151.), und v welcher noch Münzen aus dem Zeitalter der Antonine und des Septim. S verus vorhanden sind (vgl. Rasche Lex. Num. III. 1. p. 740 f.). Jetzt Mocha. [

Mocarsus (*Μόκαρσος*, Theopomp. bei Steph. Byz. p. 469.), ei sonst unbekannte Gegend in Thracien. [F.]

Mocasura (Tab. Peut.), Ort in Thracien an der Straße von P rinthus nach Sestus. [F.]

Mocata (*Μόκατα*), sonst unbekannte Stadt Bithyniens bei Ste Byz. p. 469. [F.]

Moccadēni (*Μοκκαδηνοί*, nach andern Lesarten *Μοκκαδινοί*, *Μοκκ δυνοί* u. *Μοκκαδήλιοι*, Ptol. V, 2, 27.), Völkerschaft in Phrygien an d Grenze von Bithynien. [F.]

Moccle (*Μόκκλη*), Flecken in Phrygien bei Steph. Byz. p. 470. [

Mochūra (*Μόχουρα*, Ptol. VI, 7, 31.), Stadt im Innern von Ar bia Felix zwischen Alata und Thumna. [F.]

Mochus, ein alter phönicischer Geschichtschreiber, zugleich mit *Σανχ θων* bei Athen. III, p. 126. A. genannt, nach Strabo (XVI, p. 757., d die meisten Codd. *Μώχον*, Andere *Μόσχον* haben) aus Sidon gebürtig. Au Joseph. (Antiqq. I, 8, 5.) und Andere erwähnen ihn. Bei Diogen. Laer (Prooem. §. 1.) und bei Suid. heißt er *Ναχος*. S. Brucker Hist. cri philos. I. p. 231. G. J. Voss. De hist. Graecc. p. 471. ed. Westerm Fabric. Bibl. Graec. I. p. 226 f. [B.]

Mocisus (*Μοκησός*, Procop. de aed. V, 4. *Μοκισόν*, Const. Porp de them. I, 2., bei Hierocles p. 701. verschrieben *Ῥεγεκονκονσός* statt *Ῥ γεκονκισός*, vgl. Coll. V. Conc. Const. II, p. 96.), ein Kastell im NW von Cappadocien, welches Justinian bei der neuen Eintheilung des Land in drei Provinzen zur Hauptstadt von Cappadocia III. machte und sehr ve größerte, worauf die Stadt nach ihrem neuen Gründer Justinianopolis b nannt wurde (Procop., Const. Porph. u. Hierocl. II. II.); s. Kir Schehr. [F

Mocrītae (*Μοκρῖται*, Ptol. VI, 7, 23., wo sonst *Μαχορίται* edi wurde), Völkerschaft im SW. von Arabia Felix, wahrsch. ein Zweig d Minäer, auf welche sich vermuthlich das von Arrian Peripl. mar. Eryth p. 7. erwähnte *θυμίαμα τὸ λεγόμενον Μοκρότον* bezieht. [F.]

Moderatus, 1) aus Gades in Spanien (vgl. Steph. Byz. s. *Γάδειρα*), als Lehrer des Lucius, eines Zeitgenossen des Plutarch (s. Symp VIII, 7. p. 727. B.), gewöhnlich in das Zeitalter des Nero gesetzt, ein – der Zeitrichtung gemäß — neuplatonisch modificirter Pythagoräer welch Neuplatoniker wie Porphyrius, und Kirchenväter wie Origenes und Hieronymu rühmen, während Jamblichus ihn nicht erwähnt. Nach Porphyr. in V Plotin. 20. hat er die Lehren der Pythagoreer gesammelt und in einem Wer von eilf Büchern zusammengestellt; Steph. Byz. l. l. aber kennt von ihm fün Bücher *τῶν Πυθαγορικῶν σχολῶν* welche Jonsius (De scriptt. hist. phi

II, 5.) von jenen eilf Büchern unterscheiden will. S. Brucker Hist. crit. philos. II. p. 97 f. Fabric. Bibl. Graec. I, p. 853. — 2) Moderatus bei Jul. Capitol. Vit. Antonin. 29. [B.]

3) C. Vedennius Moderatus, Architect des kaiserlichen Arsenals unter Vespasian und Domitian, auf einer im J. 1816 auf der Via Nomentana gefundenen Inschrift ARCITECT (sic) ARMAMENT. IMP. genannt. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 363. 2. Ausg. [W.]

Modestinus, s. Bd. III. S. 1206.

Modestius und Modestus:

1) Modestus principis Ti. Caesaris, bei Muratori II. p. 1009, 9.

2) Modestus, Cos. im J. 981 = 228 n. Chr. (unter Severus Alexander) mit Probus, und zwar Ersterer zum zweiten Mal, s. die Inschrift bei Gruter p. 169, 7.

3) Q. C. F. Pu. Modestus, P. P. bis leg. XII. Fulm. etc. Procurator Divi Nervae et Imp. Caes. Nervae Traiani Provinciae Spaniae citer., Asturiae et Calleciarum etc. bei Mur. II. p. 874, 4.

4) Ein Rescript des Divus Pius an Modestus Taurinus wird erwähnt Dig. XLVIII, 21. extr.

5) Sabinius Modestus, unter Gordianus Pius Legat, wird genannt auf Münzen von Tralles und von Nikopolis am Ister.

6) Ein Modestus ist genannt in einem Rescript der Kaiser Diocletian und Maximian aus den J. 294—302 n. Chr. im Cod. Just. VII, 16, 26.

7) Fl. Domitius Modestus, Cos. im J. 1125 = 372 n. Chr. (unter Valentinian und Valens). Schon unter Constantius war er Comes Orientis gewesen (Amm. Marc. XIX, 12, 6.), und Valens ernannte ihn auch zum *Praef. Praet.* (Amm. M. XXIX, 1, 10. XXX, 4, 2.). Er war Arianer und von Arianern getauft (Greg. Naz. Or. XX. p. 348 f. Col.), was ihn dem Valens um so theurer machte, der viele Rescripte (s. Gothofr. ad Cod. Theod. VI. p. 68.) an ihn gerichtet hat. Basilius und bes. Libanius stand mit ihm in fleißiger Correspondenz, und auch Zosim. IV, 11. 14. Sokr. H. E. IV, 13 f. Philostorg. IX, 11. erwähnen ihn.

8) M. Modestius Repentinus, veter. dec. alae Jaravacorum, und sein Sohn M. Modestius M. F. Repentinus, auf einer oberbairischen Inschrift bei Gruter p. 36, 9.

9) Modestus und seine Tochter Acilia Modesta M. F. (aus Composella), Gruter p. 734, 5.

10) M. Modestius-Modestinus mit seinem Sohne M. Modestius Optatus (Vienne), Murat. III. p. 1378, 6.

11) P. Modestus (aus Medelin in Spanien), Mur. III. p. 1378, 7. u. 1548, 14.

12) Q. Modiistis, Placidia Modiistis, Bordicas Laccis Modiistus, auf einer ganz corrupten Inschrift aus Portugal bei Mur. III. p. 1713, 6.

13) C. Modestius Macedo (aus Rom), Grut. p. 732, 13.

14) D. Modestus Successus (aus Comaelum), Mur. III, p. 1713, 5.

15) M. Modestius Hilarus, einer der dendrophori zu Puteoli, Reines. Syut. p. 370, 1. Einen Modestus aus Puteoli s. bei Muratori III. p. 1713, 3. [W. T.]

16) Modestus, röm. Töpfer in der Archaeol. Britann. [W.]

17) Julius Modestus, s. Bd. III. S. 1481. u. IV. S. 504. und vgl. dazu noch Osann, Beitr. z. Lit.-Gesch. II. S. 328 ff. — 18) Modestus, dessen Namen an die Spitze einer kleinen an den Kaiser Tacitus (275 n. Chr.) gerichteten und auf dessen Aufforderung hin verfaßten Schrift über militärische Ausdrücke gestellt wird (Modesti libellus de vocabulis rei militaris ad Tacitum Augustum). Nach einer Vermuthung bei Peyron Notit. libr. in

bibl. Taurin. (Lips 1820) p. 85., welcher auch Haase (in Jahn's Jahr XIV. S. 118.) beistimmt, wäre aber die Schrift ein Werk des Pomponi Lätus, also aus dem 15. Jahrh., mit dessen Schrift De magistratibus n die Schrift des M. auch in den ältern Ausgaben (z. B. Venedig 1474 u schon früher: s. Schweiger, Handb. d. class. Bibliographie II. 2. S. 615 zusammengedruckt finden. Auch findet sich dieselbe in den verschiedenen Au gaben der Scriptt. rei milit., bei Frontin. und Vegetius mit aufgenomm (s. Schweiger S. 1302 ff.), insbesondere bei der Ausg. von Fr. Modi (1580 Colon. und vermehrt 1592 zu Leiden, 1602 Frankf.), von G. Stew chius (Antwerp. 1585. 4.), von P. Scriverius (Leiden 1607. 4., der bl Text ibid. 1633. 12.) u. in der Collectivausg. Vesaliae Clivor. 1671. 8. [B

Modia gens, plebejisch.

1) Q. Modius Eqviculus, vir fortissimus, patre militari, als Pferd züchter erwähnt bei Varro R. R. II, 7, 1.

2) M. Modius, eqves Romanus, hatte den Verres bestochen u bezeugte dies vor Gericht, Cic. Verr. Acc. II, 48, 119.

3) C. Modius Cimber, auf einer Inschrift aus Neapel vom J. 7 bei Gruter p. 1075, 2.

4) Q. Modius Clamys (?) auf einer röm. Inschrift vom J. 89 bei Gruter p. 301.

5) Q. Modius Celsus Nuccon.; that unter Antoninus Pius im J. 8 (143 n. Chr.) Kriegsdienste, s. die Inschr. aus Florenz bei Mur. I. p. 32

Auf Inschriften kommt überhaupt der Name häufig vor. Unter d Körperschaft der cultores Herculis somnialis auf einer Inschrift aus Rom b Reines. X, 4. werden vier des Namens M. Modius genannt, mit den Be namen Masculus, Fuscus, Alipus, Paris. Ein M. Modius Agatho (Ro findet sich bei Gruter p. 4, 12. L. Modius L. F. Pol. Felix Favent. co VI. Pr. (Rom), Muratori IV. p. 2040. extr. Sext. Modius Salvianu Veteranus ex coh. VI. vic. (Rom), Murat. II. p. 836, 4. L. Modius I F. Septimianus Tib., IIvir Venus., praef. i. d. Qvaestor et Praef. Fabru (Venusia), Murat. II. p. 1092, 6. Modia T. F. Paulina (Tibur), Gru p. 711, 3. C. Modius Felix mit einem gleichnamigen Sohn (Benevent Gruter p. 696, 9. D. Modius Successus (Venedig) u. Sex. Modius R stitutus (Ariminum), Murat. III. p. 1713, 10. 11. C. Modius C. F. Pu (Gruter p. 918, 18.), oder (wie Reines. Synt. VI. 69. liest) Scr(iba Pr(aetorius), Verona (aus Jadera in Dalmatien). L. Modius C. F. ...t (vielleicht zu ergänzen aus einer andern in Spanien gefundenen Inschrift b Mur. II. p. 723, 8.: L. Modio Prisco IIviro Populus) Olaurensis (Fund Olaurum in Spanien), Murat. II. p. 1065, 5.

Modius Fabidius, bei Dionys. II, 48. als mythischer Gründer Rom genannt, ist wohl aus Mißverständniß des auf Herkules bezogenen Medi fidius entstanden.

Eine allgemeine Erwähnung des Namens Modius findet sich bei Ge N. A. XIV, 5. wo unter den Vocativbildungen auf i auch Modius, Mo angeführt ist (so ist sicher zu schreiben da von dem Appellativ modius e Vocativ nicht gebräuchlich seyn konnte). Ebenso allgemein und unbestimm ist die Erwähnung der Modia bei Juv. III, 130. als Beispiel einer reich alten Frau. [W. T.]

Modiāna (*Μοδιάνα*, Ptol. VI, 7, 2.), Stadt im W. von Arabi Felix am arab. Meerb., nach Mannert VI. 1. S. 37. (der sie S. 14 ohne triftigen Grund mit den Midianitern in Verbindung bringt) das heu Kalla Moillah. [F.]

Modicĭa (Paul. Diac. 4, 22.), Stadt im alten Gebiete der Insubr in Gallia Transpadana am Flusse Lambrus, wo König Theodorich eine

Palaſt und die Königin der Langobarden Theudelinda eine prächtige Johannes dem Täufer geweihte Kirche erbaute, worin ſie unter andern Koſtbarkeiten auch die berühmte eiſerne Krone der Langobarden niederlegte (vgl. Muratori, Script. rer. Ital. I. p. 460.). Jetzt Monza, noch immer im Beſitze dieſer Koſtbarkeit. Vgl. Friſi Mem. della Chiesa Monzese. Mail. 1774. und deſſelben Mem. de Monza e sua Corte. ebendaſ. 1794. 2 Bde. [F.]

Modin (*Μωδεΐν*, auch *Μωδεεΐν* u. *Μωδιείμ*, Joſeph. B. Jud. I, 1, 3. Ant. XII, 6, 1. 2. XIII, 6, 5. vgl. 1 Macc. 2, 1. 9, 19. 13, 25 ff.), Flecken in Paläſtina auf einem Berge nördl. von Diospolis und unweit des Meeres, der nordweſtlichſte Ort Judäa's, berühmt als Vaterſtadt und Begräbnißort der Maccabäer. Man ſucht ihn gewöhnlich an der Stelle des heut. Soba oder Juba (vgl. Breydenbach S. 105. Maundrell S. 117. Richardſon II. S. 226. 383. u. A.), allein fälſchlich (vgl. Raumer, Pal. S. 211.), da Modin viel weiter nordweſtl. nach der Küſte zu in der Nähe des heut. Ludd gelegen haben muß. Vgl. beſ. Robinſon II. S. 581 ff., auch Roſenmüller, Alterth. II. 2. S. 346. [F.]

Modiris, ſ. Muziris.

Modius, auch **modium** (Feſt. s. v. publica pondera, Voluſ. Mäcian. de distributione assis. Rhenonius Fannius de mensuris ac ponderibus v. 65 ff. Hero *περὶ μετρικῶν*), war die höchſte Einheit für die röm. Maaße des Trockenen, während die röm. Maaße des Flüſſigen von der Amphora ausgingen, die dreimal ſo groß war als der Modius, welcher alſo = $^1/_3$ Amphora iſt. Während alſo die Amph. und der Congius (= $^1/_8$ Amph.) nur für das Flüſſige waren, und der Modius nur für das Trockene galt, ſo ſind dagegen die weiter folgenden kleineren Maaße im Flüſſigen und im Trockenen die nämlichen geweſen; wie folgender Ueberblick zeigt:

Röm. Maaß des Flüſſigen.			Röm. Maaß des Trockenen.		
Amphora.					
Congius	= $^1/_8$	Amphora.	Modius	= ($^1/_3$	Amph.)
Sextarius	= $^1/_{48}$	„	Sextarius	= $^1/_{16}$	Modius.
Hemina	= $^1/_{96}$	„	Hemina	= $^1/_{32}$	„
Quartarius	= $^1/_{192}$	„	Quartarius	= $^1/_{64}$	„
Acetabulum	= $^1/_{384}$	„	Acetabulum	= $^1/_{128}$	„
Cyathus	= $^1/_{576}$	„	Cyathus	= $^1/_{192}$	„

Geht man von Plin. H. N. XVIII, 7. aus, welcher einen Modius galliſches Getraide als 20 Pfund ſchwer angibt, ſo kann der Umfang dieſes Maaßes ungefähr auf 438 Pariſer Kubikzoll angenommen werden; Romé de l'Isle, Métrolog. p. 25. Ueberdies hatte man nicht blos auch halbe Mod. (semimodios oder semodios) ſondern auch, beſ. beim Landbau, Gefäſſe welche drei und ſogar zehn Mod. faßten, Columella XII, 18. 5. Endlich ſoll nach Varro und den Scriptt. rei agrariae p. 312. Goes. auch der dritte Theil eines iugerum von den Landleuten Mod. genannt worden ſeyn; ſ. d. Art. Jugerum. [A. Baumstark.]

Modŏcae (*Μοδόκαι*, Ptol. V, 9, 16., nach anderer Lesart *Μοδέκαι*), Volk im Norden von Sarmatia Aſiatica zwiſchen den beiden Quellflüſſen des Rha neben den Hippophagen. [F.]

Modogalingae (Plin. VI, 19, 22.), Völkerſchaft auf einer großen Inſel des Ganges, ein Zweig der zu den Gangaridä gehörigen Calingä oder Salingä. [F.]

Modogulla (*Μοδόγουλλα*, Ptol. VII, 1, 83.), Stadt der Landſchaft Arıaca an der Weſtküſte von India intra Gangem, noch j. Mudgull. [F.]

Modomastĭce (*Μοδομαστική*, Ptol. VI, 6, 2.), Diſtrikt Carmaniens an der Nord- und Oſtgrenze des Landes, ſchon in der carmaniſchen Wüſte. [F.]

Modŏnus (*Μόδονος*, Ptol. II, 2, 8., nach anderer Lesart *Μοδνοῦννος*),

Fluß im S. der Oſtküſte von Hibernia, der bei der Stadt Manapia mü
folglich, da letztere unſtreitig das heut. Dublin iſt (ſ. Bd. IV. S. 14
der heut. Liffy (vgl. Mannert II, 2. S. 222.), nach Camden p. 1361.
der viel ſüdlichere Slane oder Slaney in Wexford. [F.]

Modra (*τὰ Μόδρα*), nach Strabo XII, p. 543. eine Stadt in Ph
Epictetus an den Quellen des Gallus; allein da der Gallus (ſ. Kad
oder Gökßu) ſeine Quellen am nördlichen Abhange des hier die Grenze zw
Bithynien und Phrygien bildenden Olympus (ſ. Tumandshi Dag) hat
iſt Strabo im Irrthum, und Modra kommt ſchon nach Bithynien, unſt
an die Stelle des heut. Ainigöl oder Aine Geul zu ſtehen (vgl. Paul
Sec. Voy. I. c. 14.). Mannert VI, 3. S. 575. iſt noch im Zweife
durch die Worte *ἐκ Μόδρων* eine Stadt oder eine Gegend bezeichnet
allein aus Conſt. Porph. de them. VI. erhellt daß der Diſtrikt in we
die Stadt lag vielmehr nach ihr Modrene hieß. [F.]

Modubae (Plin. VI, 19, 22.), unbekannte Völkerſchaft in India
Gangem. [F.]

Modunga (*Μοδούγγα*, nach anderer Lesart *Μοδοῦγγις*, Ptol.
2, 7.), Stadt in Mauritania Cäſar. zwiſchen Ruſticibar und der Mün
des Serbes. [F.]

Modura (*Μόδουρα*), 1) die Reſidenzſtadt des Pandion in de
den Fluß Solen und die Landſpitze Cory her ausgebreiteten *Πανδίονος*
(Ptol. VII, 1, 11.) in der Südſpitze von India intra Gangem (id. VI
89. u. VIII, 26, 17., bei Plin. VI, 23, 26. fälſchlich Modusa); noch
Madura in der Provinz Karnatik. — 2) ſ. Methora. [F.]

Modutti (*Μοδούττου ἐμπόριον*, Ptol. VII, 4, 7.), eine Handel
der Mudutti (*Μουδοῦττοι*, id. VII, 4, 9.) in der Nordoſtſpitze der
Taprobane (Ceylon), welche aber Ptol. wohl richtiger an die Weſtküſte
an die Manaarſtraße hätte ſetzen ſollen; denn hier liegt noch jetzt die
Mantotte mit großartigen Ruinen einer alten Stadt, wo man auch in jün
Zeit eine Menge römiſcher Münzen, goldnes und ſilbernes Geſchmeide
röm. Arbeit, herrliche Terra Cotta's u. ſ. w. gefunden hat. Vgl. Ri
Erdkunde VI. S. 26. [F.]

Moechindira, ſonſt unbekannte Stadt Aethiopiens bei Plin.
29, 35. [F.]

Moegilani, ſ. Mugilla.

Moëntīni (*Μοεντῖνοι*, Appian. de reb. Illyr. c. 16.), Völker
in Illyrien, Nachbarn der Japades. [F.]

Moenus (Mela III, 3, 3. Plin. IX, 15, 17. Ammian. XVII
Eumen. Paneg. Constant. c. 13. mit den Varianten Maenus und Me
oder Moenis (Tac. Germ. 28. und einige Codd. des Mela, vgl. über
verſchiedenen Schreibarten Tzſchucke ad Mel. Vol. II. P. 3. p. 96.), ein St
Germaniens der auf den Sudeti Montes bei Menosgada entſpringt, das G
der Hermunduren und die Agri decumates der Römer durchfließt und
gontiacum gegenüber in den Rhenus fällt; der heut. Main, der aber ſe
Lauf an der Mündung geändert hat und früher ſüdlich von Biſchofsh
Rüſſelheim und Flörsheim floß. Vgl. Steiner Geſch. u. Topogr. des M
gebiets S. 128. u. Ukert III, 1. S. 138. [F.]

Moeragĕnes, ſchrieb über das Leben des Apollonius von Tyana
Werk in vier Büchern welches Philoſtratus (vit. Apoll. I, 4. vgl.
Chil. II, 60.), jedoch als wenig verläßig, anführt. [B.]

Moeris (*Μοῖρις*), ein griech. Grammatiker welcher uns nur noch
Photius (Bibl. Cod. 155. p. 171.) und durch das unter ſeinem Namen
uns gekommene Werk bekannt iſt welches Hudſon, weil er s. v. *Ἴουτ*
den Phrynichus angeführt fand, einem nach Phrynichus lebenden Verfa

zuschreiben zu müssen glaubte, während Inhalt und Fassung des Ganzen und vielfache Uebereinstimmung mit dem unter Hadrian lebenden Aelius Dionysius (s. Bd. II. S. 1087 f.) auf ein diesem gleiches Zeitalter führt, und jene Stelle jetzt als späteres Einschiebsel anerkannt ist (s. Pierson Praelat. p. XV.). Auch werden von Möris nur die älteren attischen Schriftsteller angeführt. Sein Werk ist nämlich ein Wörterbuch das bei Photius unter dem Namen *Ἀττικιστής* (was auch Hudson für einen Beinamen des Verfassers hält) angeführt wird, während Hudson nach andern Spuren ihm den Titel *Λέξεις Ἀττικῶν καὶ Ἑλλήνων κατὰ στοιχεῖον* gab, wofür Pierson (p. XVI.) wohl richtiger vermuthet: *Λέξεις Ἀττικαί*. Es werden in diesem nicht umfangreichen, im Allgemeinen alphabetisch geordneten Wörterbuch Ausdrücke und besondere Formen der ältern classischen Schriftsteller Athens zusammengestellt und durch die entsprechenden später aufgekommenen erklärt, öfters auch mit Autoritäten oder Beispielen belegt. Aus andern Werken der Art ist Vieles in das Büchlein des Möris eingeschoben, durch Pierson (vgl. p. XVII ff.) aber jetzt sorgfältig wieder ausgeschieden worden. Pierson hat überhaupt die in der ersten Ausgabe von J. Hudson (zu Oxford 1712. 8. und wiederabgedruckt von J. F. Fischer zu Leipzig 1756. 8.) oft willkürlich geänderte Form und Fassung des Werks hergestellt und die einzelnen Angaben des Möris meist nachgewiesen und erläutert, unter Beifügung einiger andern ähnlichen Reste (Moeridis Atticistae Lexicon Atticon etc., rec. J. Piersonus, Lugd. Bat. 1759. 8. und denuo ed. G. Aen. Koch, Lips. 1830. 8., ein anderer Abdruck ibid. 1831. 8.); einen Textesabdruck gab J. Bekker (bei dem Harpocration) Berlin 1833. 8. Vgl. auch Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 171. — 2) ein historisch-antiquarischer Forscher, wird in den Scholien zu Apollon. Rhod. II, 789. angeführt. — 3) in einem Epigramm des Strato (bei Valckenaer Animadverss. ad Ammon. III, 15. p. 218.). — 4) M., nach Diog. Laert. VIII, 11. Erfinder der Elemente der von Pythagoras weiter ausgebildeten Geometrie. [B.]

5) ἡ *Μοίριος λίμνη* (Herod. II, 13. 148 f. Diod. I, 52. Mela I, 9, 5. auch Genitivform) oder *Μοιρίδος λίμνη* (Strabo XVII, p. 810 f. Ptol. IV, 5. 20. 36. Plin. V, 9, 9. 9, 11. XXXVI, 12, 16. u. s. w.), ein berühmter Landsee Mittelägyptens auf der Westseite des Nils, etwas nordwestlich von der Stadt Crocodilon Polis oder Arsinoë, der Sage nach ein Werk des alten Königs Möris (Herod. l. l.) und zur Aufbewahrung und spätern Benutzung des überflüssigen Nilwassers bestimmt, im Umfange 3600 Stad. haltend und bis 50 Klafter tief (Herod. u. Diod. ll. ll.). In der Mitte befanden sich zwei 100 Orgyien oder 400 Ellen hohe Pyramiden und auf beiden Seiten derselben steinerne Kolosse (Herod. II, 149.). Neuere Untersuchungen haben gezeigt daß der See, jetzt Birket el Kerun genannt und noch immer dem alten Zwecke dienend, kein Werk von Menschenhand (woran schon Strabo l. l. zweifelte), sondern von der Natur selbst gebildet ist. Vgl. Belzoni's Reise S. 189. Champollion l'Égypte I. p. 329 ff. Jomard in d. Déscr. de l'Égypte I. l. p. 79. u. Ritters Erdkunde I. S. 803 ff. [F.]

Moerŏcles, ein attischer Redner, Gegner der macedonischen Partei und daher einer von denjenigen deren Auslieferung Alexander verlangte; s. Quint. Rhett. III, 10, 7. vgl. mit Athen. VIII, p. 341. F. Plut. Demosth. 23. und die andern Stellen bei Westermann Gesch. d. Beredsamk. Griechenl. § 51. Not. 9. 10. [B.]

Moesia, s. Pannonia.

Moesogŏthi (Jornand. de reb. Get. c. 51.), ein Zweig der Gothen auf der Südseite des Danubius unfern seiner Mündungen in Dacien und Niedermösien, dessen Bischof der berühmte Ulphilas im 6ten Jahrh. war. [F.]

Moevium, s. Mesuvium.

Mogarum oder **Mogarus** (Mogaro im Ablat., It. Ant. p. 2 Ort in Galatien oder im Pontus Galaticus an der Straße von Tavium Sebastia, wahrscheinlich identisch mit dem in der Vita S. Theodosii vorkommenden cappadocischen Flecken Mogarissus. [F.]

Mogentiana (It. Ant. p. 263.) oder **Mogetiana** (It. Ant. p. 2 Ort in Unter-Pannonien an der Straße von Sopianä nach Sabaria, zw letzterer und Valcum, nach Mannert III. S. 682. u. 688 jetzt der M flecken Szalaber am Fl. Szala, nach Reichard aber Szent-Groth. [F.

Moglena, s. Bd. IV. S. 1337 f.

Mogontiacum, s. Magontiacum.

Mogrus (*Μῶγρος*, Arrian. Peripl. P. Eux. p. 7. Plin. VI, 4, schiffbarer Küstenfluß in Colchis gerade in der Mitte zwischen dem Isis Phasis, von jedem 90 Stad. entfernt. Da aber bei Plin. l. l. die Lesart Nogrus ist und die Tab. Peut. einen Ort Nigrus an ihm anse ist noch die Frage ob es nicht auch bei Arrian *Νῶγρος* heißen soll, ob sich allerdings die Form *Μῶγρος* zweimal ohne Variante bei ihm findet.

Μοιχείας γραφή, s. Adulterium.

Μοῖρα, s. Fatum.

Μοιραγέτης, Schicksallenker, Beiname des Zeus (Paus. V, 1 VIII, 37, 1. X, 24, 4.) und des Apollon (Paus. X, 24, 4.). Vgl. Bd. S. 433. [W.]

Mola, *μύλη*, Mühle. Vor der Erfindung der Mühlen wurde Getreide in einem (bei Hes. *Ἔργ.* 423. Cat. R. R. 14. hölzernen) M (*ὄλμος*) mit Keulen gestampft. Daß dies auch in Aegypten Sitte war uns ein Gemälde in den Hypogäen von Beni-Hassan bei Rosellini Civ. nr. LVII., wo unter den übrigen Arbeiten bei der Brodbereitung zwei Männer mit starken Keulen in einen Mörser stoßen. Um die Zer mung zu erleichtern wurde das Getreide vorher geröstet, Ovid Fast. II, Serv. ad Aen. I, 179.: quia apud majores nostros molarum usus erat, frumenta torrebant et ea in pilas missa pinsebant: et hoc erat nus molendi, unde et pinsores dicti sunt, qui nunc pistores voca Vgl. Heyne de frugum sativarum panificiique originibus in den Opus p. 367. Daher hieß der Ort wo dieses Stampfen vorgenommen w pistrinum, von pinso. Auch nach der Erfindung der Mühlen wurde ältere Sitte noch lange beibehalten, in Italien bis in Plinius' (H. N. XV 10, 23.) Zeit. Vorzüglich wurde bei den Opfern die alte Sitte, den Op thieren in Griechenland ganze Gerste (*οὐλοχύται*, s. Buttmann Lexil. S. 195.), in Italien zerstoßene Körner (mola) zwischen die Hörner zu stre beibehalten, s. Heyne l. c. p. 369. Schon in sehr früher Zeit aber w die Mühle erfunden; denn sie ist schon in den mosaischen Schriften Exod. XI Num. XI, 8. bekannt, und wenn die attische und sicilische Sage die Erfind derselben der Demeter zuschreibt (Plin. H. N. VII, 56.), die spartanische Leleger Myles die Mühle erfinden und in (der Mahlstadt) Alesia zuerst da mahlen läßt (Paus. III, 20, 2.), wenn auf Rhodos ein Telechine Myl welcher in Kameiros Heiligthümer der Mahlgötter (*ἱερὰ Μυλαντείων*) richtete (Hesych. s. v. *Μυλάς*), als Erfinder des Mühlsteins verehrt und ihm das bei Kameiros gelegene Vorgebirge Mylantia genannt wurde (Ste Byz.), wenn endlich Zeus den Beinamen *Μυλεύς* hatte (Lycophr. 435.), spricht damit das Alterthum selbst nach seiner Weise das Zeugniß über hohe Alter dieser Erfindung aus. Bei Homer ist der Gebrauch der Mü bereits eingeführt: Odysseus hat Mühlen (*μύλαι*) an welchen zwölf Wei arbeiten, *ἄλφιτα τεύχουσαι καὶ ἀλσίατα*, Od. XX, 106.; von den fünf Sclavinnen des Alkinoos *αἱ μὲν ἀλετρεύουσι μύλης ἔπι μήλοπα καρπ*

ἀλέσουσι ὑφόωσα, Od. VII, 104., das Mehl (ἄλφιτον) heißt μυλήφατον i. e. ὑπὸ μύλης κλώμενον, Od. II, 355. Große Steine werden μύλακες, Il. XII, 161. oder μυλοειδεῖς πέτροι, Il. VII, 270. genannt; und wenn diese von den Helden geschleudert werden konnten so konnten es der Natur der Sache nach nur Steine von Handmühlen sein. So wägen z. B. an den zwei bei Abbeville in Frankreich gefundenen Handmühlen beide Steine zusammen nicht mehr als fünfzig Pfund und jeder hat nur einen Fuß im Durchmesser. Der obere Stein, der conisch ist, hat 4 Zoll 3 Linien, der untere, der platt ist, 2 Zoll und 2 Linien in der Dicke. Beide Steine sind nach ihrer ganzen Dicke in der Mitte mit cylindrischen Löchern durchbohrt; das im obern hat 2 Zoll, das im untern 14 Linien im Durchmesser. In der Mitte seiner Höhe ist an dem oberen ein rechtwinklichtes Loch angebracht welches in das cylindrische einmündet. Ohne Zweifel diente das cylindrische Loch zum Einsetzen eines Eisens, um welches sich der obere Stein drehte, das horizontale zum Durchschieben eines Holzes zum Drehen des Steines; s. Mongez, sur les meules de moulin employées par les anciens et les modernes, et sur les meules à bras antiques, trouvées près d'Abbeville in den Mémoires de l'Institut 1818. T. III. p. 442. Ebenso sind die Handmühlen noch h. z. T. im Orient construirt; so beschreibt Tournefort Voyage du Levant T. I. p. 402. Br. IX. am Schluß eine solche Mühle, welche er auf der Insel Nikaria sah. Sie bestand aus einem runden und einem platten Stein, welche ungefähr 2 Fuß im Durchmesser hatten; durch eine Oeffnung in der Mitte des obern wurde das Getreide eingeschüttet und fiel auf den untern, auf welchem es durch das mittelst einer hölzernen Kurbel bewirkte Umdrehen des obern zermalmt wurde. Wenn sodann das Mehl über den Rand der Steine herausgetrieben wird fällt es auf ein Brett, auf dem es gesammelt wird. Aehnliche Mühlen fand Ed. Clarke (Annales des voyages t. XXII. p. 237.) in Palästina und Cypern; in Nazareth sah er wie in dem Hofe des Hauses zwei Frauen auf dem Boden saßen und Getreide mahlten; die eine faßte das Stück Holz welches an einer Seite des obern Steins angebracht war, mit der rechten Hand und drehte es ihrer Genossin zu, welche es eben so schnell zurücksandte; mit der linken Hand warfen sie frisches Getreide in das obere Loch des Steines in dem Verhältniß wie unten das Mehl herausfiel. In dieser Art der Arbeit fand er die Erklärung von Ev. Matth. XXIV, 41.: *δύο ἀλήθουσαι ἐν τῷ μύλωνι· μία παραλαμβάνεται καὶ μία ἀφίεται.* Wie in Aegypten (Exod. XI, 5.) und in der homerischen Zeit so wird auch noch h. z. T. im Orient, in Griechenland und Korfu vorzüglich das weibliche Geschlecht zum Drehen der Mühlen verwendet, s. Mustoxidi Illustr. Corciresi T. II. p. 5. Bei der Stetigkeit mit welcher der Orient seine Sitten wahrt dürfen wir auch annehmen daß die homerischen Handmühlen dieselbe einfache Structur gehabt haben werden wie die eben beschriebenen, um so mehr da die Sitte, das Getreide auf dem flachen Stein mit dem Boden des Läufers zu zermalmen den natürlichen Uebergang von der ältesten Art das Getreide im Mörser zu zerstoßen bildet. Eine ähnliche Vorrichtung hatte wohl Pittakos, der weise Herrscher von Mytilene, welcher nach Plut. Conviv. VII Sap. c. 14. nicht nur selbst mahlte sondern auch Brod backte, im Auge, wenn er die Mühle lobte, *ὅτι ἐν μικρῷ τόπῳ διαφόροις ἐστὶ γυμνάσασθαι*, Ael. V. H. VII, 4. Der untere Stein hieß *μύλη* (Suid. *μύλη, τὸ κάτω τοῦ μύλου, ὁ γὰρ ἄνω ὄνος*) der Läufer hieß *ὄνος* (nach Welcker Kl. Schrr. Thl. II. S. CIV. von *ἰνάω, ἰνόω*, woher *ἐνοσίχθων*), *ὄνος ὁ ἀλέθων*, Poll. VII, 19.; *ὄνος ἀλέτης*, Xen. Anab. I, 5, 5.; *ἐπιμύλιον* bei LXX. Deut. 24, 6.; er wurde gedreht (*στρέφειν τὴν μύλην, περιάγειν, περιφέρειν, περιελαύνειν*, Poll. VII, 18.), wobei zum Zeitvertreib ein Mahllied (*ἐπιμύλιος ᾠδή*, Poll.

IV, 53. VII, 180., μυλωθρὸς ᾠδή, Aphthon. Fab. 13., ἐπιμύλιον ἆσμα, Ae
H. VII, 4. mit der Anm. von Perizon., Athen. XIV, p. 618. D.) geſu
wurde. Ein Fragment aus einem ſolchen Liede, welches auf Lesbos geſu
wurde, hat uns Plutarch am a. O. aufbewahrt: ἄλει, μύλα, ἄλει· καὶ
Πιττακὸς ἀλεῖ μεγάλας Μιτυλήνας βασιλεύων. Bei einer Pauſe wurd
Mühle geſtellt (μύλην στήσασα, Od. XX, 111.). Als Schutzgottheit w
den Mühlen ein rohes Bild der προμυλαία θεὸς (Suid. u. Phot. s. v.)
geſtellt, welche Εὔνοστος hieß; vgl. Heſych. Εὔνοστος, ἀγαλμάτιον εὐ
ἐν τοῖς μυλῶσιν, Steph. Thes. s. v. u. Lobeck Aglaoph. p. 972.
einfachen Handmühlen (χειρομύλαι, Xen. Cyrop. VI, 2, 31.) wurden
ins Feld mitgenommen; die Iſraeliten haben ſie bei ſich in der Wüſte,
XI, 8.; der xenophontiſche Cyrus am a. O. empfiehlt ſie bei Feldzügen
das κουφότατον τῶν σιτοποιϊκῶν ὀργάνων, und Timotheus führte ſie be
Belagerung von Samos mit, Polyän. Strat. III, 10, 10. Zwei
waren hinreichend um den ganzen Apparat zu tragen; ſie konnten die
in jedem Augenblick in Thätigkeit ſetzen und täglich an ſechszig Pfund
liefern, ſ. Mongez l. c. p. 444. — Eine verſchiedene Einrichtung habe
in Pompeji in der casa del forno (ſ. Canina Architett. Ant. Sect.
tab. 250.) entdeckten und noch jetzt auf ihrer Stelle befindlichen Mü
deren vollſtändige Geſtaltung wir aus dem lieblichen pompejaniſchen W
gemälde mit den Müllergenien (Mus. Borb. IV. T. 84.) und dem M
mente des Euryſakes (ſ. Bd. III. S. 310. Canina l. c.) entnehmen kön
Der auf dem Boden feſtſtehende Bodenſtein hat eine viereckige oder r
Baſis, auf welcher ſich ein pyramidaliſch zugeſpitzter Kegel erhebt der w
dieſer coniſchen Geſtalt meta hieß (Paul. Dig. XXXIII, 7, 18.); auf d
Kegel wurde ſodann der concav ausgehauene Läufer geſetzt; dieſer aber w
ſo ausgehauen daß er ſich nach oben zum Behuf des Einſchüttens des
treides in gleicher Weiſe wie nach unten öffnete und daher die Geſtalt
in der Mitte eingezogenen Waſſeruhr erhielt, ſ. die Abbild. bei Gua
Monumenti Ant. a. 1786. und bei Schneider in dem Commentar zu
de R. R. tab. II. n. 7. Dieſelbe Form haben die zu Adel in York
aufgefundenen Mühlſteine, welche Beckmann Geſch. der Erfind. Thl. II. S.
nach den philosoph. Transact. Nr. 282. erwähnt. Bei dieſer Einrich
wurde das Getreide durch den Umſchwung des Läufers um den kegelförm
Bodenſtein zerrieben und das Mehl fiel auf den breiten Rand der Baſis
letztern herab. Alsdann wurde es durch das Sieb gereinigt, ein Werk
welches ſchon den Aegyptern, welche es aus Papyrus und Binſen verfertig
bekannt war, wie wir auf dem oben genannten Grottengemälde ſehen.
Römer hatten vornemlich zwei Arten: cribra excussoria und pollinaria, w
nach der Erfindung der Spanier aus Linnen, nach der Erfindung der Ga
aus Pferdehaaren gemacht wurden. Plin. XVIII, 11. Die pollinaria lieſe
das feinſte Mehl, pollinem. Dieſe ſchwerere Art von Mühlen wurde
Eſel und Pferde getrieben, daher hießen ſie asinariae, jumentariae,
Fast. VI, 318. Juv. VIII, 66. Eſelsmühlen ſehen wir auf dem Monum
des Euryſakes, auf dem kaum genannten pompejaniſchen Gemälde, wo Ge
die zwei Eſel bekränzen, an einem Sarcophag in Villa Medici und im Mu
Chiaramonti n. 685. und ebendaſelbſt n. 497. eine Pferdemühle (ſ. We
Kl. Schrr. Thl. II. S. CIV. Anm.). Um die Thiere am Freſſen zu hind
wurde ihnen ein radähnliches Inſtrument, παυσιλάπη (Phot. s. v.) um
Hals gelegt; ein ähnliches wurde auch den Menſchen angelegt um ſie zu
dern die Hände zum Mund zu bringen, Poll. VII, 20. — Die Erfindung
Waſſermühlen ſcheint in die Zeiten des Mithridates, Julius Cäſar und Cl
zu fallen (Beckmann am a. O. Bd. II. S. 12.). Die Stelle des Lu
V, 517. (ut fluvios versare rotas atque haustra videmus) läßt ſich

nicht mit Sicherheit darauf beziehen, hingegen erwähnt Strabo XII, p. 556. C. neben der Residenz des Mithridates eine Wassermühle (ὑδραλήτης). Wenn aber Valmerius auf diese Angabe hin die Ehre dieser Erfindung dem Mithridates zuschreiben will so schließt er zu viel, denn man kann daraus nur so viel abnehmen daß man schon damals in Kleinasien Wassermühlen hatte. Pomponius Sabinus in seinem Commentar zu Virg. Mor. (Basil. 1544. 8.) sagt daß in Rom die ersten Wassermühlen kurz vor der Zeit des Augustus angelegt worden seien, aber woher er diese Notiz geschöpft habe, ob etwa aus einem vollständigeren Exemplar des Servius, sagt er nicht. Daß sie aber zu Augustus' Zeit in Rom im Gange waren beweist die Beschreibung bei Vitruv. X, 10. und das Epigramm des Antipater aus Thessalonich, welcher Zeitgenosse Augusts war (s. Bd. I. S. 550.) bei Brunck Analect. II. p. 119. Ep. 39., worin er den Sclavinnen Glück wünscht daß nun die Nymphen statt ihrer die Räder treiben. Zu Plinius' Zeit (XVIII, 10, 23.) waren sie in Italien bereits allgemein verbreitet: major pars Italiae rotis molitur quas aqua versat obiter et far molat; und Pallad. de R. R. I, 42. sagt: si aquae copia est, fusuras balnearum debent pistrina suscipere ut ibi formatis aquariis molis sine animalium vel hominum labore frumenta frangantur. Dessen ungeachtet blieben auch nach der Erfindung der Wassermühlen die Handmühlen, deren Bedienung eine gewöhnliche Strafe für Sclaven war (s. Hemsterh. ad Luc. Tim. §. 23. Ruhnken. ad Terent. Andr. I, 2, 28.), und die Eselmühlen fortdauernd im Gebrauche. Erst durch die Einführung des Christenthums wurde die Verwendung von Menschen zu diesem Dienste, welcher so hart war daß sie im Mittelalter molendina sanguinis genannt wurden (s. Carpentier Glossar. s. v.), allmälig abgeschafft. Oeffentliche Wassermühlen kommen inzwischen erst unter Honorius und Arcadius vor. Die Mühlen in Rom waren an den Canälen welche das Wasser in die Stadt führten, angelegt; die meisten lagen am Berge Janiculus, Procop. B. Goth. I, 19. Prudent. c. Symm. II, 948. Als der Gothenkönig Vitiges im J. 536 den Belisarius in Rom belagerte und die vierzehn Wasserleitungen der Stadt verstopfen ließ, kam Belisarius auf den Gedanken, die Mühlen auf Fahrzeuge welche auf dem Tiber schwammen zu bringen und vom Strom treiben zu lassen, und das scheint die Erfindung der Schiffmühlen zu sein. Beckmann am a. O. S. 22. Windmühlen kannten die Alten nicht. Vgl. Joh. Heringius de Molendinis, Lugd. 1663. 4. Frid. Lebr. Goetzius de pistrinis veterum, Cygneae 1730. 8. Demster ad Rosini Antiq. Rom. p. 68. G. L. Hoheisel, Diss. de molis manualibus veterum, Gedani 1728. G. H. Zorn de molarum initiis und de molarum progressibus, 2 Götting. Diss. 1772. [W.]

Molae, Töchter des Mars welche nach den Sacerdotalbüchern der Römer (Gell. XIII, 22.) angerufen wurden; entweder von molimen, oder weil Mars die Menschen im Kriege eben so zermalmt wie der Mühlstein die Früchte. [W.]

Molaria (It. Ant. p. 82.), Ort im Innern Sardiniens an der mitten durch die ganze Insel von Tibula nach Caralis führenden Straße; das heut. Dori Mulargia. [F.]

Molibae (*Μολίβαι*, Ptol. IV, 7, 30.), Völkerschaft im Osten Aethiopiens zwischen dem Fl. Astaboras und dem Adulischen Meerb. [F.]

Molibŏdes (*Μολιβώδης*, vulgo *Μολυβώδης*, Ptol. III, 3, 8.), kleine Insel an der Ostküste von Sardinien, jetzt Isola del Toro. [F.]

Molindae (Plin. VI, 19, 22.), unbekannte Völkerschaft in India extra Gangem, vielleicht die Marundae des Ptol. (s. Bd. IV. S. 1607.). [F.]

Molĭones, Molionidae, Eurytos und Kteatos, Zwillings-Söhne des Actor (daher auch *Ἀκτορίωνε* bei Hom. Il. XXIII, 638. II, 620., Actoridae

Ovid Met. VIII, 308.) oder des Poseidon und der Molione.* Als Kn
schon nahmen sie Antheil an dem Kriege des Neleus gegen den Epeier
Augeas, ihren väterlichen Oheim (Apollod. II, 7, 2.), wo sie von J
erschlagen worden wären wenn sie nicht Poseidon mit Nebel umhüllt
aus dem Treffen entrückt hätte, Il. XI, 709. 750. Bei den Leichenspielen
Amarynkeus siegten sie über Nestor im Wettfahren, indem der eine die Z
der andere die Peitsche führte, Il. XXIII, 638. Von Ovid Met. VIII,
werden sie auch unter den kalydonischen Jägern genannt. Nach Paus. V,
heiratheten sie Zwillingsschwestern, Theronike und Theraphone, Töchter
Königs Dexamenos; mit der ersteren zeugte Kteatos den Amphimachos,
der zweiten Eurytos den Thalpios, Il. II, 620. Als Herakles gegen
Augeas zu Felde zog übergab dieser das Kommando den Molioniden, w
damals alle Menschen an Kraft übertrafen; Herakles schloß mit ihnen Wa
stillstand, weil er erkrankt war; als sie dies erfuhren überfielen sie das
und zwangen den Herakles zum Rückzug. Um Rache zu nehmen lauer
ihnen später, als sie von den Eleern zu den isthmischen Spielen ge
wurden, bei Kleonä auf und erschlug sie. Apollod. II, 7, 3 ff. Pind.
XI, 33. Ihr Grabmal wurde allda noch zu Pausanias' (II, 15, 1.)
gezeigt. Dieser Mythus von den unzertrennlichen Zwillingsbrüdern u
von Hesiod (bei Schol. Vict. ad Il. XI, 709. Ven. ad Il. XXIII, 628.)
Pherekydes Fr. n. 47. Sturz (Schol. ad Il. XI, 709.) so ausgesponnen
sie zusammengewachsen waren und zwei Köpfe, vier Hände, vier Füße
nur einen Leib hatten. So nennt sie auch Ibykos bei Athen. II, p. 37
ἄλικας ἰσοκεφάλους, ἐνγυίους, ἀμφοτέρους γεγαῶτας ἐν ὠέῳ ἀφ
Vgl. Heyne Obs. ad Apoll. II, 7, 2. Welcker Kl. Schrr. Thl. II. S.
Die neueren Mythologen begnügten sich damit nicht, sondern suchten
tiefern Sinn zu finden: Creuzer, Briefe über Homer u. Hes. S. 111. S
III. S. 41. sagt: „Aktor ist sowohl der Mann des Gestades als der
des gemahlenen Getreides. Molione (μωλος, μόλος) ist die Kriegsfrau,
Söhne sind Kriegsmänner, aber auch Söhne des Gestades und der stürm
Fluth. Krieg und Streit muß den Ackerboden gewinnen und schützen. Eu
(εὖ, ὑνομαι) ist der wohlschützende, Kteatus der Mann des Besitzes.
sich seines heimischen Bodens versichern will muß ein Doppelmensch wer
zwei Hände muß er haben für Schild und Schwert, zwei für die Geißel
die guten Zügel (τὰ ὑνιά). Ein Leib muß die doppelten Glieder tra
Ein Wille zwei Seelen binden." G. Hermann, Briefe über das Wesen
Mythol. S. 55. sagt: „Molione heißt die Kommende, Actor ist der L
gende. Die Zwillingsbrüder dieser Abkunft sind Eurytus, der welcher
Geschäfte macht, und Kteatus, der welcher etwas erwirbt. Also heißt
Mythus: Ankömmlinge aus dem Meere, welche Waaren bringen, erw
bei gutem Geschäftsgange Reichthümer." Welcker am a. O. erkennt in di
Mythus ein Volksmährchen der Epeier auf die zwei Mühlsteine. Akto
heißen sie entweder von ἀκτὴ, dem gemahlenen Getreide, oder von bo
unmittelbar. Dieser Vater, der selbst des Phorbas Sohn ist (Paus. V, 1,
paßt zu der Mutter Mühle, *Μύλη*, mola, nach welcher sie *Μολίωνε* heiß
Schwenck in der Zeitschr. für Alterth. 1837. S. 410. und in der g
Mythol. S. 296. betrachtet sie als Krieger (μαχηταὶ bei Hesych.) welche
Söhne des Actor, d. i. des Führers, also unter kriegerischer Anführ
Ueberfluß und Habe erwerben, welches mit ihren Namen Eurytos und Kte

---

* Ueber das nomen metronymicum vgl. Schäfer Meletem. crit. p. 127. Ch
heißt Chiron, der Philyra Sohn, bei Hes. Th. 1002. Φιλυρίδης, die Söhne des Ur
und der Titäa heißen Titanen. Dies nachahmend nannte sich Schedius, 1586 Bi
thecar in Heidelberg, nach seiner Mutter Meliffus, Gött. gel. Anz. 1827. Nr.

ausgedrückt wird. Nork im mythol. Real-Wörterb. deutet den Kriegswagen, auf welchem sie gepaart fahren (Il. XXIII, 638.), auf den Sonnenwagen: „Beide Brüder sind der Eine Jahrgott mit dem Doppelgesicht, wegen der zwei Solstitien; Eurytus ist die feuchte Jahreshälfte, und Kteatus, welcher die dem Osiris und Mars zugehörende Peitsche mit welcher die naturfeindlichen Dämonen des Winters vertrieben werden, in der Hand hält, der Schätze aus dem Boden lockende, Saaten hervorbringende Sommergott." [W.]

Molis (*Μόλις*), Ort in Mysien am Hellespont bei Hierocles p. 663., vielleicht = Miletopolis. S. oben S. 12. [F.]

Molo, s. Apollonius, Bd. I. S. 628.

Molōa (*Μωλόη*), Ort in Isaurien bei Hierocles p. 710. [F.]

Molochat, s. Mulucha.

Mologēni (*Μολογγνοί*, Ptol. VI, 14, 10.), Völkerschaft im Norden von Scythia intra Imaum. [F.]

Molois (*Μολόεις*, Herod. IX, 57.), ein Flüßchen in dem *Ἀργιόπιον πεδίον* in der Nähe von Platäa, an dem sich ein Heiligthum der Eleusinischen Demeter befand, in der Beschreibung der Schlacht bei Platää vorkommend. [F.]

Molorchus, der Wirth des Herakles als er gegen den nemeischen Löwen zog, Apollod. II, 5, 1. Virg. Georg. III, 19. (mit Servius). Stat. Silv. IV, 6, 51. III, 1, 29. Theb. IV, 16. Mart. IV, 64. Vgl. Bd. III. S. 1163. Campanari Ant. Vasi d. collez. Feoli p. 166. [W.]

Molorcia (*Μολορκία*), nach Steph. Byz. p. 470. ein nach dem Vorigen benannter Ort im Gebiete von Nemea in Argolis, wo sich nach Virg. Geo. III, 19. u. Vib. Sequ. p. 25. u. 270. auch ein Lucus Molorchi fand. Vgl. Molorchus. [F.]

Molos (*Μόλος*), 1) ein kleiner Nebenfluß des Cephissus in Böotien bei Plut. Sull. 19. (vgl. Kruse's Hellas II, 1. S. 470. u. Leake North. Greece II. p. 198.). — 2) eine sonst unbekannte Insel Corinth gegenüber bei Hierocles p. 648. [F.]

Molossi (*Μολοσσοί*, *Μολοττοί*), ein Volk hellen. Stammes welches seinen Namen vom Sohne des Pyrrhus und der Andromache, Molossus, haben sollte (Serv. ad Virg. Aen. III, 297.) und von Pyrrhus oder Neoptolemus, dem Sohne des Achilleus, aus Thessalien nach Epirus geführt wurde (Paus. I, 11. Strabo VII, 324. 326. Plut. Pyrrh. 1. Justin. XVII, 3.), wo es sich nördlich vom Ambracischen Meerb. um Dodona her in der nach ihm benannten Landschaft Molossis (Liv. VIII, 24. XLV, 26. und wahrsch. auch XXXII, 13., wo Melotis edirt wird, was man gewöhnlich für einen besondern, nördlichen Distrikt der Landschaft nimmt, vgl. Leake North. Gr. IV. p. 119.) oder Molossia (*Μολοττία*, Scyl. p. 12.; *Μολοσσία*, Eurip. Androm. 1220. 1224. Steph. Byz. p. 470. Serv. l. l.), deren Küste nach Scyl. l. l. blos einen Umfang von 30 Stad. hatte, festsetzte, in Besitz des dodonäischen Orakels von Dodona kam (Herod. VI, 127. Diod. XI, 56. Strabo VII, 328.) und das mächtigste Volk in Epirus wurde (Strabo p. 321. 324.), während ein anderer Haufe derselben sich den nach Kleinasien auswandernden Joniern anschloß (Herod. I, 146.). Die epirotischen Molosser vermischten sich mit den zurückgebliebenen alten Bewohnern des Landes und nahmen auch andere benachbarte illyrische Völkerschaften unter sich auf, weshalb sie von den übrigen Griechen als halbe Barbaren angesehen wurden (vgl. Thuc. II, 80.) und keinen Antheil an den Amphictyonenversammlungen hatten, obgleich ihnen ihre Abstammung von Neoptolemus immer noch einen Vorzug vor den übrigen Epiroten gab. Sie unterwarfen sich die benachbarten kleinen Völkerschaften und gründeten ein nicht unbedeutendes Reich, dem nach und nach der größte Theil von Epirus unterworfen wurde, so daß

sich ihre Könige, die gegen 1000 Jahre lang daselbst herrschende Dynas der Aeaciden oder Pyrrhiden, später selbst Könige von Epirus nennen durfte Es entstand nun im Lande eine nicht unbedeutende Anzahl kleiner, später v den Römern größtentheils vernichteter Städte (Strabo VII, 322. Liv. XL 26. 33.), unter denen Passaron, die volkreiche und feste Residenz der König worin diese auch die Huldigung empfingen (Plut. Pyrrh. 5. Liv. XLV, 26. auszuzeichnen ist. Später aber, nach dem peloponnes. Kriege, bemächtigt sie sich der akarnanischen Stadt Ambracia und machten diese zur Hauptsta ihres Reiches (vgl. Bd. I. S. 402.). Nach dem Tode Pyrrhus III., d Enkels des berühmten Pyrrhus von Epirus, im J. 192 v. Chr. zerfiel d molossische (oder epirotische) Reich in mehrere kleine Demokratien und wur eine leichte Beute der Macedonier und später der Römer (s. d. Art. Epirus Uebrigens vgl. über die Molosser auch Thuc. II, 80. Scymn. 446. Pau X, 18. Strabo IX, 430. XIII, 594. Cic. Div. I, 34. Nep. Them. Plin. IV. prooem. u. I, 1. u. s. w. de la Nauze Rech. hist. sur les peu ples qui s'etablirent en Epire etc. in d. Mém. de l'Acad. des Inse T. VII. p. 151 ff. Raoul Rochette Hist. des col. gr. I. p. 212 ff. u. Das bekannteste Erzeugniß des sehr gebirgigen und mehr zur Viehzucht al zum Ackerbau geeigneten Landes waren die trefflichen molossischen Jagdhun (Lucr. V, 1062. Hor. Sat. II, 6, 114. Virg. Geo. III, 405. u. Col. 33 Martial. XII, 1, 1. Senec. Hipp. 32. u. s. w.). Die Ortschaften desselbe deren Lage sich schwer bestimmen läßt da sie später fast alle zerstört wur (s. oben), sind Photica (s. Vela, Leake North. Gr. IV. p. 96.), Tecmo (nach Leake l. c. p. 83. Gurianista südwestl. von Joannina), Dodona (wah scheinlich bei Kastritza unweit Joannina, wo sich bedeutende Ruinen finden Leake l. l. p. 168 ff.), Passaro (vermuthlich die Ruinen bei Dhramisus südli von Joannina, Leake I. p. 264 ff.), Chalcis (s. Khaliki, Leake I. p. 287. IV. p. 211.), Charadra (vielleicht die Ruinen bei Rogus nordwestl. vo Ambracia, Leake I. p. 258. u. IV. p. 255.), Horreum und Phylace (nic näher zu bestimmen). [F.]

Molossus, 1) *Μολοσσός*, Sohn des Neoptolemos und der Andromach Nach dem Tod des Neoptolemos heirathete Andromache dem letzten Wille des Neoptolemos gemäß (Serv. ad Aen. III, 297.) den Wahrsager Helenos und gebar von diesem den Kestrinos. Helenos aber hinterließ das Reich a Molossos, Paus I, 11, 1., von dem sodann die Landschaft der Molosser i Epirus den Namen erhielt, Schol. Pind. Nem. VII, 56. Serv. am a. O. — 2) Der Name eines Münzgraveurs der sich auf vielen Münzen von Thurii findet, R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 92. 2te Ausg. [W.]

Molottus, nach Paus. I, 36, 4. Heerführer der Athener welche na Euböa dem Tyrannen Plutarch zu Hilfe geschickt wurden; also Amtsgenos des Phocion (s. d.). Nach Plut. Phoc. 14. ist er Nachfolger des Phocion führt den Krieg schlecht und wird selbst von den Feinden gefangen. [K.]

Molpadia, *Μολπαδία*, Tochter des Staphylos und der Chrysothemi wurde unter dem Namen Hemithea (s. Bd. III. S. 1126.) in Kastabos in Chersones verehrt, Diod. V, 62. Ebenso vereinzelt wie diese Nachricht ste die Notiz bei Paus. I, 2, 1. von dem Grabmal einer Molpadia in Athe welche die Amazone Antiope erlegte und von Theseus erlegt wurde. [W.]

Molpeus aus Chaonien, Genosse des Phineus auf der Hochzeit d Perseus, Ovid Met. V, 163. [W.]

Molpis, 1) aus Lacedämon, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schri eine *πολιτεία Λακεδαιμονίων*, woraus Fragmente bei Athen. IV, p. 140. 141. D. XIV, p. 664. E. [West.]

2) M. an welchen Parmeniscus sein *Κυνικῶν συμπόσιον* richtete, Athe IV, p. 156. D. — 3) Ein aus wenigstens vier Büchern bestehendes We

περὶ ἄρθρων von einem Molpis führt Galenus an, ſ. Fabric. Bibl. Graec. XIII. p. 341. [B.]

Moluris, ſ. Bd. IV. S. 1717 f.

Molus, 1) *Μῶλος*, Apollod. I, 7, 7., Sohn der Demonike und des Ares, ſ. Bd. II. S. 954. — 2) *Μόλος*, unächter Sohn des Deukalion, Bruder des Idomeneus, Apollod. III, 3, 1., Vater des Meriones, Il. X, 269. XIII, 249. Diod. V, 79. Nach letzterer Stelle aber waren Deukalion und Molos Söhne des Minos. Nach einer kretiſchen Sage bei Plut. de def. Or. c. 13. wurde M. nachdem er einer Nymphe Gewalt angethan, todt ohne Kopf gefunden, und mit Beziehung darauf wurde in Kreta ein Feſt gefeiert, wobei das Bild eines Mannes ohne Kopf gezeigt wurde. [W.]

Molybdana (*Μολυβδάνα*), Stadt der Maſtiener an den Säulen des Herkules in Hiſpanien bei Hecat. fr. 10. aus Steph. Byz. p. 470. [F.]

Molybodes, ſ. Molibodes.

Molycrium (*Μολύκριον*, Thuc. III, 102. vgl. Steph. Byz. p. 470.) oder Molycria (*Μολυκρεία*, Scyl. p. 14. Strabo IX, p. 427. X, p. 451. 460.; *Μολυκρία*, Pauſ. V, 3. Ptol. III, 15, 3. Steph. Byz. l. l. Plin. IV, 2. 3.), eine Stadt im ſüdlichſten Theile von Aetolien am Eingange des corinth. Meerb. öſtlich von Calydon, etwas ſüdweſtlich von Naupactus, mit einem Hafen. Sie wurde nach der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes von Corinthiern gegründet (Thuc. l. l. u. Strabo p. 451.), ſpäter aber denſelben von den Aetoliern entriſſen (Diod. XII, 60.) und gab dem nahen Vorgeb. Antirrhium den Namen Rhium Molycrium (*Ῥίον Μολύκριον*, Thuc. u. Pauſ. ll. ll. Strabo VIII, p. 336.). Pouqueville III. p. 213. hält ſie für Kalio Kaſtro eine Stunde nordweſtl. vom Schloſſe von Lepanto, Kruſe Hellas II, 2. S. 263 ff. aber ſucht ſie ganz nahe weſtlich bei dieſem Schloſſe. Uebrigens vgl. auch Leake North. Gr. I. p. 110 f. [F.]

Molyndēa (*Μολύνδεια*), Stadt in Lycien bei Steph. Byz. p. 470. [F.]

Molys (*Μῶλυς*), unbekannte Stadt Libyens bei Hecat. fr. 321. aus Steph. Byz. p. 481. [F.]

Momemphis (*Μωμεμφις*, Strabo XVII, p. 803. Diod. I, 66. 97. Steph. Byz. p. 481.), Stadt in Unter-Aegypten am öſtlichen Ufer des Sees Mareotis und oberhalb der Natronſeen, etwas ſüdweſtlich von Menelaus, Hauptſtadt des Nomos Momemphites (*Μωμεμφίτης*, Strabo l. l.), das heut. Damanhor-Khet, 7 Lieues weſtlich von Timenhor oder Damanhur, bei den Arabern noch immer Manouf-Elſeffly oder das untere Memphis (vgl. Champollion l'Égypte II. p. 252 f.). Mannert X, 1. S. 568 f. ſucht ſie viel weiter ſüdöſtlich, indem er ſie fälſchlich für identiſch mit Aphroditopolis oder Atarbechis hält. [F.]

Mominus, auf einer Inſchrift aus Turin bei Grut. p. 553, 10.: T. Mominius M. F. Pol. Tertius Veteranus T. Momino T. F. Pol. Maximo. Dagegen findet ſich auf einer andern Turiner Inſchrift bei Muratori III. p. 1761, 9.: Monima Q. F. Qvarta. [W. T.]

Momoassom (It. Hieroſ. p. 577.), Ort in Cappadocien an der Straße von Ancyra in Galatien nach Tarſus in Cilicien. [F.]

Momus, *Μῶμος*, ein Sohn der Nacht, Heſ. Th. 214., iſt die perſonificirte Tadelſucht, daher ſagt Plato Rep. VI, p. 487. von einem untadelhaften Menſchen: *οὐδ' ἂν ὁ Μῶμος, ἔφη, τόν γε τοιοῦτον μέμψαιτο*. Vgl. Luc. Hist. scrib. c. 33. Bei Lucian Deor. conc. verſpottet er ſämmtliche Götter. Als einſt Pallas, Hephäſtos und Poſeidon in einen Wettſtreit geriethen, wer das Nützlichſte hervorbringen könnte, erſchuf Hephäſtos einen Menſchen, Poſeidon einen Ochſen, Pallas ein Haus. Momos, der als Richter angerufen wurde, tadelte an dem Menſchen, daß er auf der Bruſt kein Fenſter habe, um ſein Herz ſehen zu können, Luc. Hermot. c. 20., an dem Ochſen,

daß er die Hörner nicht unter den Augen habe, Ver. Hist. II, 3. Nig c. 32. (nach Aristot. de part. anim. III, 2. tadelte er die Natur, daß den Ochsen die Hörner nicht auf die Brust gesetzt habe, weil sie dann stä stoßen könnten). Nach Philostr. Ep. 21. platzte er vor Aerger weil er Aphrodite nichts auszusetzen fand. [W.]

Mona (*Μόνα*, Ptol. II, 2, 12. Cäs. B. G. V, 13. Tac. Agr. 15. Ann. XIV, 29. Plin. IV, 16, 30., bei Dio Cass. LXII, 7. *Μώνα*), I zwischen Albion und Hibernia, vor der Küste der Ordovices in Brita Romana und 200 Mill. von Camulodunum (Plin. II, 75, 77.), von C l. l., der sie auf halbem Wege zwischen Britannia und Hibernia liegen l und Ptol. zu weit ins Meer hinausgerückt, da nach Tac. Agr. 18. ein T des Heeres des Agricola von Britannien aus nach ihr hinüberschwamm, war ein Hauptsitz der Druiden und durch die auf ihr üblichen Menschenо berüchtigt (Tac. l. l.), und hatte eine zahlreiche und tapfere Bevölker (ibid.). Jetzt Anglesey. [F.]

Monabae (*Μοναβαί*), Stadt in Isaurien bei Steph. Byz. p. 470. [

Monache (*Μοναχή*, Ptol. VII, 4, 11.), kleine Insel des indi Oceans westlich von Taprobane. [F.]

Monadi, nach Plin. III, 10, 16. ein von Diomedes vertriebenes V in Daunia (Apulien). [F.]

Monălus (*Μόναλος*, Ptol. III, 4, 3.), Fluß an der Nordküste Sicilien, welcher auf dem Nebrodischen Gebirge in der Nähe des Hi entspringt und zwischen Cephalödis und Alăsa mündet; j. Pollina. [F.]

Monapia (Plin. IV, 16, 30.) oder Monarina (*Μοναρίνα*, P II, 2, 12., wo jedoch andere Codd., denen Wilberg und Nobbe folgen, *ναοιδα* haben, bei Oros. I, 2. Menavia), Insel zwischen Britannia und bernia, von Scoten bewohnt; j. Man. [F.]

Monate (It. Ant. p. 276.), Ort in Noricum an der Straße Noreja nach Virunum, nach Mannert III. S. 648. Oberwöls, nach Wu Norikum I. S. 272. aber richtiger Judenburg an der Muhr. [F.]

Monaulos, s. Tibia.

Monaxius, unter Theodosius dem Jüngeren Praefectus Urbis (Cp während der Jahre 408—420. aus welchen sich Rescripte an ihn vorfi s. die Aufzählung von Gothofredus in seiner Prosopogr. Cod. Theod. T. p. 68 f. Cos. war er im J. 419, vgl. Gruter p. 1050, 7. [W. T.]

Moncatius, röm. Töpfer auf einer Rottweiler Scherbe mit der schrift OF MONC., was Lauchert (Mitth. des arch. Vereins zu Rottweil 18 S. 19.) Moncatius ergänzt, mit Vergleichung der Inschrift in Roths Mi der Basler Ges. für vaterl. Alterth. S. 15. OF MON. C. [W.]

Monda (*Μόνδα*, Ptol. II, 5, 4. Marcian. p. 43.) oder Mu (Plin. IV, 21, 35., bei Strabo III, p. 153. *Μονδας*), Fluß an Westküste Hispaniens, welcher zwischen dem Tagus und Durius münde Mondego. [F.]

Mondi (*Μόνδου ῆσος*, Ptol. IV, 7, 39.), Insel im Sinus Ava vor der Ostküste von Aethiopien. [F.]

Monedes, Völkerschaft in India intra Gangem bei Plin. VI, 19, 22. [

Monesi (Plin. IV, 19, 33.) oder Monesii (Strabo IV, p. 1 wo aber freilich vulgo *τὰ Ὀνησιῶν θερμὰ* edirt wird), Völkerschaft in gallischen Provinz Aquitania (um Moneins her) mit heißen Quellen Bädern von Bagneres). [F.]

Monēta, 1) bei Hygin Praef. Mutter der Musen, identisch mit Mn und *Μνημοσύνη*, s. S. 117. — 2) Ein Beiname der Juno welchen sie verschiedenen guten Erinnerungen welche sie den Römern gegeben haben erhielt. Nach Cic. de Divin. I, 45. II, 32. vernahm man nach einem G

ben eine Stimme aus dem Tempel der Juno auf der Burg: ut sue plena procuratio fieret, und daher habe sie den Beinamen Moneta erhalten. Im samnitischen Krieg gelobte ihr L. Furius Camillus und im corsischen Krieg der Prätor C. Cicerejus (Liv. XLII, 7.) einen Tempel, wozu der Senat die Stelle auf welcher das Haus des M. Manlius Capitolinus gestanden hatte hergab. Liv. VII, 28. Ovid Fast. VI, 183. Diesen Tempel mit acht Säulen sieht man auf den Münzen des L. Veturius, welcher ihn aus den für Münzfälschungen erlegten Strafgeldern wiederherstellte; s. Rasche Lex. r. num. III, 1. p. 794. Nach Suid. s. v. *Μονήτα* flehten die Römer, als sie im Kriege gegen Pyrrhus und die Tarentiner Geldmangel hatten, zur Juno. Diese antwortete ihnen, wenn sie die Waffen mit Gerechtigkeit führen werden werde es ihnen an Geld nicht fehlen, und da dieses in Erfüllung gegangen, haben sie ihr den Namen Moneta (= *σύμβουλος*) gegeben. Durch diese Angabe wird es erklärlich warum die röm. Münze, welche von der Juno den Namen moneta erhielt, in ihren Tempel verlegt wurde. Sie wird auf den Münzen ganz wie die Aequitas abgebildet, mit einer Wage in der rechten, einem Füllhorn in der linken Hand. Zu Bezeichnung der drei Metalle, Gold, Silber und Erz stehen sehr häufig drei solcher Figuren neben einander, zu den Füßen einer jeden ein Haufen Metalls; s. Rasche l. c. p. 786—832. — 3) Beiname des Apollo, den er wegen der Rathschläge erhielt welche er in der im J. 189 n. Chr. in Rom wüthenden Pest (Dio XLII, 14.) ertheilte. Daher findet sich auf Münzen des Commodus die Inschrift: Apollini Monetae; s. Eckhel D. N. V. T. VII. p. 122. — Ueber das Münzwesen s. Nummi. [W.]

Moneta falsa in strafrechtlicher Beziehung. In den älteren Zeiten Roms war Münzfälschung unmöglich, da das Geld gewogen wurde und nur aus Erz bestand, so daß sich das Nachprägen nicht der Mühe verlohnt haben würde. Erst nach Einführung der Silbermünzen kamen Fälschungen vor, weshalb das edictum Gratidianum das Probiren der Denare einführte, Plin. H. N. XXXIII, 13. Cic. de off. III, 20. Sulla aber bedrohte Falschmünzen mit aquae et i. interd. in lex Cornelia, s. Bd. III. S. 419. IV. S. 968. Wenn sich Beamte welche bei dem Münzwesen angestellt waren solche Fälschungen erlaubten so wurde dieses nach lex Julia de peculatu (Bd. IV. S. 982.) bestraft, Ulp. in Dig. 48, 13, 1. u. 6. §. 1.; s. peculatus. In der Kaiserzeit blieben lex Corn. und Julia in dieser Beziehung noch immer in Geltung, allein der Kreis der zur Münzfälschung gehörenden Handlungen wurde sehr erweitert und die Strafe verändert. Namentlich that dieses Constantinus, indem er das crimen falsae monetae zu einem besondern Verbrechen erhob und manche Handlungen unter dieses Verbrechen zog welche in lex Corn. noch nicht enthalten gewesen waren, z. B. das Beschneiden der Münzen, das Herausziehen des edlen Metalls aus Majorinen (Münzen hauptsächl. aus Gold und Silber zusammengesetzt), das Münzen in Privathäusern u. a., Cod. Theod. 9, 21. 22. 23. Cod. 9, 24. Alle Theilnehmer und Mitwisser wurden wie die Haupttäter bestraft, und zwar auf manchfache und nach den Zeiten verschiedene Weise, z. B. mit Tod, condemnatio ad bestias, Exil u. s. w. Confiscation war regelmäßig damit verbunden, s. Cod. Th. l. l. Ueberhaupt war das Münzen den Privaten verboten (wenn die Münzen auch vollwichtig waren) und konnte als Majestätsverbrechen bestraft werden, indem in der Anmaßung des Münzregals ein Angriff auf die Staatshoheit lag. So bestimmte ebenfalls Constantinus und zog auch das Falschmünzen unter die Kategorie der maiestas, so daß von nun an zwei Anklagen concurrirten, Cod. 9, 24, 2. Theodosius, Valent. und Arcadius hoben diese Concurrenz auf und befahlen, alle falsae monetae rei des Hochverraths anzuklagen, Cod. Theod. 9, 21, 9. vgl. Amm. Marc. XXVI, 7. Herod. I, 8. Literatur:

P. J. Marperger, de moneta, cuius falsi imit. Lips. 1734. Dronsb de re monetali et delict. monet. Rein, röm. Crim.Recht S. 779 f. 786 ff.

Monettium (*Μονήττιον*, Strabo IV, p. 207. VII, p. 314.), der Japoden in Illyricum, j. Möttnig, nach Andern Manspurg in Kärnthen.

C. Monianus C. F. Camp. Valens auf einer Turiner Inschri Gruter p. 745, 8. vgl. Q. Monianus Pollio (aus Calarum) bei Mur p. 682, 4. Vgl. auch Monimus Nr. 3. [W. T.]

Monīle (griech. *ὑποδερίς*, *ὅρμος*), Halsband 1) der Frauen (be sprechende männliche Schmuck ist torqvis), vgl. Quintil. XI, 1. Ovid IX, 57. Virg. Aen. I, 658. Val. Fl. VI, 668. Plin. XXXVII, 3 An einer Schnur (linea, linum) war eine (monolinum, Capitolin. min. iun. 1.) oder mehrere (dilinum, trilinum) Reihen Perlen ent insertae (eingefädelt) oder extricatae (gefaßt), sehr oft auch mit untermischt (vgl. Plin. XXXIII, 3, 12.) oder mit Edelsteinen abwe (vgl. Tertull. hab. mul. 11.: lumina lapillorum qvibus monilia vari Suet. Galb. 18.), und hing oft bis in den Busen herab. Durch die besonders edler Steine konnte das monile sehr hoch steigen in der Reih Kostbarkeiten (vgl. Dig. XXXIV, 2, 32. §. 7. Cod. Th. X, 18, 2 2, 27.) und veranlaßte manchmal blutige Händel von Eriphyle an Verr. II, 4, 18. extr. Stat. Theb. II, 265.) bis auf den Cardinal R Vgl. Böttiger, Sabina II. S. 129 f. 151—154. —, 2) Auch am Halse nehmer Kinder, vgl. Ovid Met. V, 52. — 3) Halsband von Pferden Thieren, vgl. Virg. Aen. VII, 277. Ovid Met. X, 112. [W. T.]

Monimmo aus Syracus, der Sclave eines Tischlers zu Corinth Diogenes von Laerte (VI, §. 82.) nach Sosikrates erzählt, kam mit dem C Diogenes in nähere Berührung und wurde dessen wie des Crates e Schüler. Nach Diog. Laert. §. 83. schrieb er *Παίγνια*, die aber mit verborgenen Ernst vermischt waren, dann zwei Bücher über die Triebe *ὁρμῶν*) und einen Protreptikus. Nach Sextus Empir. adv. Math. p. 221. wird er denjenigen zugezählt welche das Vorhandenseyn eines unbe baren Kennzeichens der Wahrheit läugneten, hatte also eine skeptische Rich Vgl. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 522. ed. Harl. und die dortigen Nachweisu Ueber Andere desselben Namens s. Freinsheim zu Curtius III, 13, 15. [

Monĭmus, 1) Strateg der Königin Olympias (Diod. XIX, ohne Zweifel derjenige welcher von Phylarch bei Athen. XIII, 89. p. als Sohn des Pythion bezeichnet wird und von Olympias auf sein gehren, die schöne aber ausschweifende Cyprierin Pantika heirathen zu d die Antwort erhielt: *Ὦ πονηρὲ, τοῖς ὀφθαλμοῖς γαμεῖς καὶ οὐ τῷ τῷ*.

2) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, Verfasser einer *θαυμασίων ἀγωγή*, woraus ein Fragment bei Clem. Alex. protr. p. 12. u. Cyri Jul. IV. p. 128. C. [West.]

3) röm. Töpfer auf einer Scherbe in Xanten. Lersch Central-Mus. r Inschrr. III. S. 107. Ebenso ist wohl zu ergänzen die Inschrift Mon einem bei Mainz gefundenen Geschirr; s. Malten, Ergebnisse der ne Ausgr. in und bei Mainz, 1842. S. 25. und OF MO. OF MON. un MOM. auf Scherben von Augst bei Roth Mitth. der Ges. f. vaterl. Al in Basel I. S. 15. Auf einer in Voorburg gefundenen Scherbe steht NIAN, was Janssen Mus. Lugd. Inscr. p. 144. Commoniani ergänzt.

Monocaleni, Alpenvolk in Istrien zwischen Pola und Tergest Plin. III, 20, 24. [F.]

Monocamĭnum (*Μονοκάμινον*, Ptol. IV, 5, 34.), Stadt in U Aegypten im Distrikte Mareotis. [F.]

Monocŏli, fabelhaftes Volk mit einem Beine (*μόνῳ καλῷ*) in I bei Plin. VII, 2, 2. [F.]

Monodactylus (τὸ Μονοδάκτυλον ὄρος, Ptol. IV, 7, 6.), Berg an der Küste Troglodytice in Aethiopien, nach Mannert X. 1. S. 43. das Cap Affaz. Vgl. Valentia's Reisen Th. II. K. 2. S. 49. d. deutsch. Uebers. [F.]

Monoeci Portus (Μονοίκου λιμήν, Strabo IV, p. 201 f. Ptol. III, 1, 2. Plin. III, 5, 7., auch blos Μόνοικος, Steph. Byz. p. 471.), ein von den Massilienfern (nach Ammian. XV, 10. von Herakles) angelegter Hafenort an der Küste von Ligurien zwischen Nicäa und Albium Intemelium, 200 Stad. von Antipolis (Strabo p. 202.) mit einem Tempel des Herakles (ibid.), auf einem Vorgebirge (daher arx Monoeci bei Virg. Aen. VI, 831.), das von Einigen unrichtig für den Anfang der Alpen gehalten wird (id. p. 201.). Der Hafen war zwar nur klein und dem heftigen Südoftwinde völlig ausgesetzt (Lucan. I, 507.), aber doch als der einzige an dieser Küfte wichtig und daher der Ort selbst ein blühendes Emporium der Massilienser; j. Monaco. [F.]

Monoecus, Μόνοικος, ein Beiname des Heracles, welchem an der Küfte von Ligurien bei der heutigen Stadt Monaco (f. den vorigen Art.) ein Hafen und Tempel geweiht war. Serv. ad Aen. VI, 831. Tac. Hist. III, 42. Der Name kommt nach Serv. l. c. entweder daher, weil er nach Vertreibung aller Andern allein dort wohnte, oder weil in seinem Tempel keine andere Gottheit verehrt wurde. Plut. Qu. Rom. 87. [W.]

Monoglossum (Μόνογλωσσον, Ptol. VII, 1, 3.), Handelsstadt in der Landschaft Larice an der Westküfte von India intra Gangem, nördl. vom Flusse Mophis, wahrscheinlich das heut. Cambay. [F.]

Monogramma u. **Monogrammus**, f. Notae.

Monolĕus Lacus (Plin. VI, 29, 34.), See in Troglodytice (Aethiopien), bei Ptolemais Epitheras, aus welchem der Fluß Aftaboras ftrömt. [F.]

Monopodia, f. Mensa, Bd. IV. S. 1812.

Monosgada, f. Menosgada.

Mons Brisiăcus (It. Ant. p. 350.), Stadt in Germania Superior am Rhenus und an der Straße von Vifontio nach Argentoratum; j. Breifach. [F.]

Mons Mariorum (It. Ant. p. 432. Inschr. bei Caro Ant. I, 20. Syon. Miscell. p. 191. u. Florez Esp. Sagr. IX, p. 23.), Stadt in Hifpania Bätica am Mons Marianus und an der von der Mündung des Anas nach Emerita führenden Straße; j. Marines in der Sierra Morena. [F.]

Mons Seleucus (It. Ant. p. 357. It. Hier. p. 555. Soer. Hist. Eccl. II, 32.), Stadt in Gallia Narbon. an der Straße von Ticinum nach Lugdunum zwischen Vapincum und Lucus, bei welcher Magnentius zum zweiten Male geschlagen wurde (Soer. l. l.); vielleicht das heut. Montmaur. [F.]

Mons Silicis (Paul. Diac. II, 14. IV, 26.), ein Kaftell in Venetia am Flusse Medoacus; j. Monfelice. [F.]

Die wirklichen Berge, z. B. Mons Aureus, fiehe unter Aureus u. f. w.; über die Berge Roms aber f. Roma. Vgl. Montani.

Monstra, f. Divinatio Bd. II. S. 1143 f.

Montani hießen die Bewohner der montes Roms. Mons aber bezeichnete einen Stadtdiftrikt, der gewöhnlich von einem Berge den Namen hat aber ebenfo gut auch in der Ebene liegen kann und trotz deffen mons genannt wurde. Diese Eintheilung Roms, welche in der Urzeit existirte (ehe die Stadt erweitert und in tribus urbanae getheilt wurde), war auf einen kleinen Theil des nachmaligen Weichbildes beschränkt. Es waren näml. sieben montes, zusammen septimontium genannt (Varro V, 41. Fest. v. Sacrani p. 321. M.), und zwar Cermalus, Velia, Palatium (alle drei später zusammen Palat. gen.), Fagutal, Cispius, Oppius (später zus. Esquilin. gen.) und Subura, das Thal zwischen Palatin. und Esquilin. auch pagus Sucusanus genannt, Paul Diac. v. septimontium p. 341. M. Fest. eod. v. p. 348. M., an welcher Stelle

Müller ad h. l., Bunsen, Beschr. Roms I. S. 140. 685. u. Becker, H Alterth. I. S. 123 f. den Caelius mit Recht gestrichen haben. Neben montes gab es noch ländliche Distrikte, pagi gen., welche das städtische biet der Urzeit bildeten. Letztere feierten ein gemeinsames Fest pagan sowie die montani die montanalia, und das gemeinsame septimontium, ches auch in späterer Zeit zum Andenken an diese vorhistorische Städteve dung begangen wurde, s. Varro l. l. VI, 24. Fest. l. l. Plut. Quaest. Rom J. Lyd. Fragm. b. Becker S. 118. Auch mögen sich die sacra Argeo mit den 24 Argeerkapellen aus jener Ureintheilung herschreiben; Fest. v. sacra p. 245. erwähnt diese alten sacra, indem er unter den publ. auch die pro montibus u. pagis aufzählt. In späterer Zeit gab es noch montes u. pagi, aber nicht mehr in der alten Bedeutung, denn die Tribuseintheilung war die ältere Distrikteintheilung antiquirt. Mo und pagani heißen dann nichts weiter als Stadtbewohner ꝛc. Fest. v. p. 340. M. Cic. or. p. dom. 28. Vielleicht mögen auch mit diesem N engere plebejische Genossenschaften bezeichnet worden seyn, deren Cha und Bedeutung uns unbekannt ist (Bd. II. S. 495.); s. pagani u. p — Am besten handeln von dem alten septimontium Becker, Röm. Al I. S. 122—126. u. Mommsen, d. röm. Tribus S. 15 ff. 211 ff. S glaubt es habe in der Urzeit sieben montes und vierundzwanzig pagi ge und aus den letztern seien die vier tribus urb. gemacht worden. Richtig zu sagen, die trib. urb. wurden aus den alten montes u. pagi zusam gesetzt. Nach Mommsen wären für das septimontium sechs Argeersacra für die pagi 24 Arg. gewesen (wahrscheinlicher aber 24 im Ganzen mont. u. pagi). Huschke, Serv. Tull. S. 88. 707 f. nimmt ohne B zwölf montes und zwölf pagi an, auf welche er 24 Argeer bezieht sechs andern hätten auf einem andern Princip beruht) und führt diese theilung auf Numa Pompilius zurück, während sie doch älter war. [I

Montanus, Beiname der gens Tarpeia u. Tullia (s. d.); auch wo T. Junius Montanus Cos. suff. im J. 81 unter Titus (Gruter p. 50, 3.), auf Inschriften findet sich der Name nicht selten. So bei Gruter p. 87 Montanus Rufi F. (aus Corduba), ein Montanus VIvir u. IVvir ib. 49 (Bergamum); bei Muratori III. p. 1267, 7. aus Mailand: M. Mon Primo M. Montanus M. F. Ouf. Cassianus patri piiss.; Montanus und Tochter Varia Montana, beide Angehörige populi Antinatium (im Marsis bei Mur. II. p. 1025, 1. Bei Tacitus kommt der Name häufig vor, bunden mit Alpinus, Curtius, Julius, Traulus, Votienus. Vgl. auch IV. S. 496. [W. T.]

Ein röm. Töpfer Montanus wird genannt auf einer in Voorburg fundenen Scherbe des Leidner Museums (Janssen, Mus. Lugd. Inscr. p. und auf einer bei Rottweil gefundenen Scherbe (Mitth. des archäol. Ve zu Rottweil 1845. S. 19.). [W.]

Monteferetrum (*Μοντεφέρετρον*, Procop. B. Goth. II, 11.), stell im Innern von Umbrien; j. das feste Städtchen St. Leo auf Berge im Distrikte Monte Feltro. [F.]

Montes, *ὄρη*, Berge, Gebirge, waren den Alten in mancher Bezieh in welcher sie es jetzt nicht mehr sind, ein nicht erschlossenes Gebie Unsere genauen Unterscheidungen zwischen Urgebirgen, Uebergangsgebi Flötzgebirgen und aufgeschwemmtem Lande waren ihnen theils ganz fr theils nicht klar genug, sowie auch ihre Messungen der Berghöhen die lä Zeit hindurch sehr mangelhaft erscheinen. Vgl. Bd. III. S. 744. S minder schwach zeigen sich ihre mineralogischen und oryktognostischen K nisse und Ansichten über die Gebirge. Als Grundbestandtheile derselben den manchfaltige Erd- und Stein-Arten angeführt, Thon, Lehm, Kreide, S

Schiefer, Granit, Basalt, vgl. Strabo XVII, p. 810., und besonders die Metalle und Edelsteine ausgezeichnet, neben welchen das Salz, der Schwefel, die Steinkohle (lapis Thracius, λίθος Θρηκίας, Aristot. mirab. auscult. c. 125. Antigon. Caryst. c. 151. 186. Theophr. de lapp. §. 16.) und die Petrefacten (Theophr. de lap. §. 4. Plin. H. N. XXXVI, 18, 29.) die interessanteren Sachen sind. Einige Berge sollten ganz aus Salz bestehen (Herod. IV, 181—83.), andere ganz aus Magnetstein (Plin. H. N. II, 96. XXXVI, 16.); wieder andern, nämlich den feuerspeienden, ist Lava, Asche, Bimstein eigenthümlich, Solinus c. 11. Was übrigens ganz besonders den Ursprung und die Grundstoffe der Metalle betrifft so entstanden diese nach der Ansicht Einiger aus verdichteten mit erdigen Theilen vermischten Dünsten der Erde (Plato Tim. p. 49—61.), und zwar durch die Kraft der in der Erde enthaltenen Wärme (Hippocr. de aere §. 35.). Die Krystalle sollten aus gefrorenem Wasser entstanden seyn welches durch den stärksten Frost eine fast unvergängliche Härte gewonnen (Diodor. II, 52. Plin. H. N. XXXVII, 2.), und die Edelsteine mußten ihren Ursprung dem reinsten Wasser verdanken, das durch die Gluth des Sonnenlichtes verdichtet und verhärtet und mit verschiedenen Farben erfüllt worden sei (Diodor. II, 52.). Nach Plutarch (Quaest. Symp. VI, 5.) sind alle Steine nichts anderes als durch Frost verdichtete Erdmaterie, die desto härter und fester wird je stärker der Frost ist. Aristoteles aber macht Meteor. III, 7, 3. schon einen sonst nicht beobachteten Unterschied zwischen (nicht schmelzbaren) Steinen und Metallen, indem er erstere durch entzündete trockene, letztere aber durch feuchte Dünste der Erde gebildet werden läßt (vgl. Ideler ad Arist. l. l. T. II. p. 326 ff.). Auch Theophr. de lap. 1. läßt die Metalle aus wässerigen, die Steine aber aus erdigen Bestandtheilen entstehen.

Metalla, das griechische μέταλλα, bezeichnen bei den griech. und röm. Schriftstellern ursprünglich und zunächst die Grube, im Gebirge oder überhaupt in der Erde angelegt um daraus ein Erz, Steine oder auch nur Sand zu gewinnen: daher bedeutet denn das Zeitwort μεταλλᾶν im Allgemeinen: nach Etwas forschen. Bei den spätern röm. Schriftstellern sind Metalla bereits die in den Gruben gefundenen mineralischen Stoffe selbst, eine Bedeutung die sich endlich so verengte daß damit nur ein bestimmter Theil der Mineralien bezeichnet wird. — Alle Staaten von höherer politischer Bedeutung und von weiter gediehener Cultur waren nicht ohne allgemeine Anwendung der Metalle; diejenigen Völkerschaften welche sich, wenn gleich nicht als die herrschenden, doch als die in Kenntnissen und Erfindungen vorzüglich ausgezeichneten hervorgethan haben, waren stets auch in der Gewinnung und Benutzung der Metalle am weitesten vorgeschritten. Indessen führen auch die genauesten Untersuchungen über das graue Alterthum in dieser Beziehung nur zu dem Resultate, daß sich das menschliche Geschlecht zu der Zeit wo seine eigentliche Geschichte anhebt schon im Besitz der Kenntniß von den Metallen befunden hat, und daß einige Völkerschaften, welche in der Bildung weiter fortgeschritten waren, sich schon damals durch Tauschhandel diejenigen Metalle zu verschaffen wußten welche in ihrem eigenen Lande nicht angetroffen wurden. Metalle, und unter diesen vorzugsweise das Gold und Silber, wurden dann allmälig als allgemeines Tauschmittel gebraucht; wie noch jetzt bei vielen Völkern, so ward auch damals der Handel nur nach dem Gewichte des edeln Metalls vorgenommen: die Erfindung des geprägten Geldes fällt in die spätere Zeit; vgl. Herod. I, 50. — Gediegene Metalle wurden gewiß den Menschen zuerst bekannt, wenn sie dann die Eigenschaft des Metalls, im Feuer flüssig zu werden, auf irgend eine Weise kennen gelernt hatten, mochten sie auch veranlaßt werden das blinkende und schwere Erz in das Feuer zu bringen. Daher ist es gar nicht unwahrscheinlich daß man unter allen Metallen das Gold zu-

erſt kennen lernte, da dieſes Metall faſt gewöhnlich in gediegenem Zuſtan
vorkommt und ſich noch jetzt häufiger als jedes andere Metall an der Obe
fläche der Erde findet. Nach einigen Handelsnotizen zu ſchließen dürfte d
Zinn den Völkerſtämmen Indiens ſchon lange vor dem Beginn unſerer hiſt
riſchen Kenntniſſe bekannt geweſen ſeyn, und gehörte ſo zu den älteſten b
kannten Metallen. Den Bewohnern des weſtlichen Aſiens war jedoch ob
Zweifel das Kupfer früher bekannt als das Zinn, da man in jenen Gege
den noch jetzt Maſſen von gediegenem Kupfer auf der Oberfläche der Er
findet. Deßhalb iſt auch höchſt wahrſcheinlich das Kupfer vor dem Silb
bekannt geweſen; denn noch jetzt gehört das gediegene Silber zu den groß
Seltenheiten, und wahrſcheinlich iſt es doch nicht, daß man ein Metall welch
nur durch Verarbeitung ſeiner Erze erlangt wird früher kennen lernte a
die gediegenen. Zur Kenntniß des Bleies gelangte man etwa zu derſelb
Zeit als man das Silber kennen lernte: man achtete es, als eine bloſe Ve
unreinigung des Silbers, wegen ſeiner Weichheit, ſeines geringen Glan
und ſeiner leichten Zerſtörbarkeit ſehr gering. In deſto höherem Werthe ſta
das Eiſen, nach Plinius' Ausdruck das herrlichſte und unheilbringendſte Wer
zeug in des Menſchen Hand. Da die Entdeckung und Bearbeitung dieſes M
talls in den Mythen der unmittelbaren Eingebung der Götter oder Hero
zugeſchrieben wird ſo ſcheint die Kenntniß deſſelben zwar ebenfalls älter a
die eigentliche Geſchichte, der Gebrauch dieſes Metalls aber zugleich denn
in den älteſten Zeiten höchſt beſchränkt geweſen zu ſeyn. Denn das Eiſ
wird reguliniſch nicht angetroffen, und ſeine Darſtellung aus dem Erze ve
langt ſchon bedeutendere metallurgiſche Fertigkeiten. Wie die Eingeboren
America's, welche Gold, Silber und Kupfer kannten, bis zur Kenntniß d
Eiſens niemals vorgeſchritten waren, ſo waren auch in der antiken W
manche Völker, als man ſie kennen lernte, gar nicht im Beſitz dieſer Kenn
niß. Die Bearbeitung der alten ägyptiſchen Gold-Bergwerke, von denen w
bald Mehreres ſprechen, geſchah mit kupfernen Werkzeugen; in den homeriſch
Geſängen, wo nur von kupfernen Waffen die Rede iſt, wird das Eiſen n
ſelten und zwar immer als ein Metall von hohem Werthe erwähnt, und e
in den Gedichten des Heſiodus iſt überall von eiſernen Waffen die Rede.
viel iſt demnach ſicher, daß die Kenntniß des Eiſens überall im Alterth
ſpäter war als das Bekanntſeyn und die Anwendung der übrigen bisher
wähnten Metalle.

Von den eigentlichen Bergwerken der Alten ſind uns wenig zuv
läßige und klare Nachrichten erhalten. Das Vollſtändigſte und Genügend
hierin geben Diodorus und Strabo in Betreff der altägyptiſchen Goldbe
werke, wobei ſie ſich buchſtäblich an die Schilderung des früheren (200 v. Ch
Agatharchides halten. Den gewiß bedeutenden Bergbau in Kleinaſien,
eigentlichen Griechenland, in Macedonien, kennen wir blos aus einzel
Bruchſtücken; ſelbſt der weit ſpätere Bergbau in Spanien, früher unter
Karthagern, nachher unter den Römern, iſt uns ſehr unvollſtändig beka
geworden. Sogar von den Bergwerken welche in den ſpäteſten Zeiten
römiſchen Reiches in verſchiedenen Provinzen deſſelben bearbeitet wurden, ha
wir nur höchſt ungenügende Nachrichten. Streng genommen ſind uns d
halb die bergmänniſchen Verfahrungsarten der Alten, als ein Ganzes
trachtet, unbekannt; denn die wenigen auf uns gekommenen Notizen ſind n
blos ſehr unvollſtändig, ſondern nach dem Urtheil heutiger Sachverſtändi
häufig auch ſo unwahrſcheinlich und ſo unrichtig daß man aus den einzel
Bemerkungen nur Vermuthungen aufſtellen kann. Sind doch ſelbſt die
tallurgiſchen Methoden der ungleich ſpätern Zeit, als die Römerherrſchaft
die ganze bekannte Welt umfaßte, nur aus höchſt mangelhaften und unklo
Mittheilungen bekannt. Indeſſen wurden, ſcheint es, die einmal bekann

und angenommenen metallurgischen Methoden des Alterthums zähe festgehalten, so daß sie wahrscheinlich Jahrtausende ohne alle wesentliche Abänderung festhielten. Alle metallurgische Kunst kam ursprünglich aus Phönicien (welches mit Aegypten in enger Verbindung stand) nach Griechenland, Karthago, Italien, Sicilien, Sardinien, Gallien und Spanien mittelbar oder auch unmittelbar. Die Römer, obgleich durch Jahrhunderte Herren der Erde, thaten nichts zur Vervollkommnung des Bergbaues und der Metallurgie, sondern überließen das Geschäft den unterjochten Provinzen, nur was eben gewonnen wurde wegzuraffen bemüht. So übernahmen sie den Bergbau in Spanien von den Karthagern, welche denselben nach phönicischer Art eingerichtet hatten; so den Bergbau in Italien, Sardinien, Sicilien, Macedonien und Griechenland, nebst Kleinasien von den Bewohnern eben dieser Länder, welche ohne Abänderung schon lange her ihre Gruben und Hütten so bewirthschafteten wie ihre alten Lehrer dies gethan hatten, welche vor unendlichen Zeiten aus Phönicien zu ihnen gekommen waren. Daß wir übrigens bei all dieser zähen Stetigkeit dennoch unter den röm. Schriftstellern keinen einzigen finden der uns eine einigermaßen zuverläßige Schilderung über das ganze Geschäft hinterlassen hätte, ist um so mehr zu bedauern als Plinius d. Aelt., hierin die Hauptquelle, den Forderungen der Wahrheit und Zuverläßigkeit in seinen hierauf bezüglichen Mittheilungen nicht selten allzu wenig Genüge leistet. Und noch weniger leistet uns die griech. Literatur, weil wir den Verlust der Schriften des Posidonius, Straton, Philon und der hieher bezüglichen Partien des Polybius (über Spanien), sowie des Aristoteles oder Theophrastus (*περὶ μετάλλων*) zu beklagen haben.* Wenn nämlich auch Diodorus und Strabo auf diese Früheren an einzelnen Stellen Rücksicht nahmen, so verhinderte sie doch ihr allgemeinerer Plan und ihre specielle Aufgabe an der technisch nöthigen Aufmerksamkeit oder Ausführlichkeit; Galenus aber und Dioscorides reden von den Metallen fast immer nur vom medicinischen und pharmaceutischen Standpunkte. Alle unsere Kenntnisse vom Zustande der Metallurgie seit dem Anfang der Geschichte bis etwa zu Ende des 15. Jahrhunderts n. Chr. sind aus diesen Gründen streng genommen nicht viel mehr als Vermuthungen. Wir wollen deshalb, um die Uebersicht bei diesem ohnehin dunklen Gegenstande nicht noch mehr zu erschweren, die auf uns gekommenen Nachrichten nicht als ein allgemeines Ganze, sondern einzeln, von jedem Metalle besonders vortragen. Nach dem früher Bemerkten sind aber der eigentlich recht antiken Metalle nur sechs: Gold, Kupfer, Zinn, Silber, Blei und Eisen. Die Kenntniß eines siebenten, des Queckſilbers, fällt schon in ungleich spätere Zeit. Auch Zink, Arsenik, Wismuth und Antimonium reihen sich in ähnlicher Weise an, während unsere Gegenwart wenigstens 42 verschiedene Metalle kennt und darzustellen versteht.

Etwa um 200 v. Chr. besuchte Agatharchides die ägyptischen Goldbergwerke und beschrieb sie, unter Anfügung der ausdrücklichen Bemerkung, daß das von ihm mitgetheilte Verfahren uralt und schon bei der ersten Aufnahme

---

* Theophrastus beruft sich in seiner Schrift über die Steine auf sein früheres Buch von den Metallen, wo von jedem einzelnen Metall besonders gehandelt war. Dieses Buch, von Pollux auch dem Aristoteles möglicher Weise zugeschrieben, und häufig bei den Alten *μεταλλικὸν* genannt, hatte zwei Abtheilungen. Die Fragmente beweisen daß der Verfasser, höchst wahrscheinlich Aristoteles selbst, darin eine besondere Rücksicht auf den Bergbau und das Hüttenwesen genommen hatte; Theophr. de lapp. §. 3. Diog. Laert. V, 44. Olympiod. ad Aristot. Meteor. III. Pollux VII, 99. X, 149. Harpocr. s. *λεγχρεών*, Hesych. s. *προσφανῆ*, *σκαρφῶν*, *σύζωσμα*, Suidas s. *Θεόφραστος*. Straton's hieher gehöriges Werk handelte von den Vorrichtungen des Bergbaues, *περὶ τῶν μεταλλικῶν μηχανημάτων* (Diog. Laert. V, 59.). Ein *μεταλλικὸν* eines unbekannten Philon erwähnt Athen. VII, 322. A.

der Goldgruben durch die früheſten Könige Aegyptens angewendet worden ſei
Das in der Grube gewonnene Gold-Erz, ſagt er, wird durch Kinder a
dem Stollen zu Tage gebracht, an den Mundlöchern von alten, ſchwachen u
zu andern Arbeiten untauglichen Leuten in Empfang genommen und zu
Aufbereitungs-Werkſtätten getragen, wo die Aufſeher daſſelbe in Empf
nehmen. Nun müſſen die jüngern und ſtärkern Arbeiter die Stücke Erz
ſteinernen Mörſern bis zu Erbſengröße zerſtampfen; das alſo zerſtampfte
kommt zu den Mühlen, wo es unter Mühlſteinen zu dem feinſten Mehle
mahlen wird, eine Arbeit der Frauen. Die hierauf folgende Operation,
Sache geſchickter Arbeiter, beſteht darin daß das Erzmehl auf einer ſchie
Ebene hingebreitet, mit Waſſer übergoſſen, und zuerſt ſchwach, dann a
ſtärker mit den Händen aufgerührt wird. So werden die leichteren, erdi
Theile ausgewaſchen und über die ſchiefe Ebene hin durch das Waſſer ab
ſchlämmt; nur die beſſern und ſchwereren Theile bleiben liegen und wer
alsdann durch Drücken mit Schwämmen völlig gereinigt; die Schwämme nä
lich nehmen nur die leichteren Theile in ihre Poren auf und laſſen das Sch
und Glänzende auf der Tafel zurück. Die auf beſagte Weiſe hinlänglich
reinigten Goldtheilchen werden nach beſtimmtem Maaß und Gewicht
Schmelzern übergeben, von dieſen in ein thönernes Schmelzgefäß gethan
mit einem verhältnißmäßigen Quantum Blei und Kochſalz, auch mit ein
Zinn und Spreu oder mit Abgang von Getreide vermiſcht. Mit ei
Deckel verſehen und verſchmiert, bleiben die gefüllten Gefäſſe dann fünf g
Tage bei einer ununterbrochenen Hitze im Ofen ſtehen. Iſt am ſechsten T
Alles erkaltet ſo werden dieſe Schmelzgefäſſe entleert, und man hat das
geſchmolzene Gold, indem ſich von allen Zuthaten nichts weiter findet. D
Letztere ſoll offenbar ſagen, daß die Schmelz-Tiegel ſonſt nichts Brauchba
weiter enthielten; was nicht ganz richtig iſt, weil die Schlacke** außer
verſchlackten Erden und Schwefel-Metallen noch Hornſilber enthalten mu
woraus nach unſern jetzigen Kenntniſſen noch Silber zu gewinnen gew
wäre. Indeſſen zeugt dieſes Schmelzverfahren von ſehr vieler Umſicht,
ſonders da durch die dabei angewendeten Zuſätze das Röſten entbehrlich wur
die auf dieſem Wege erzeugte Schlacke beſtand nämlich größtentheils
Schwefel-Metallen. Statt der damals gebrauchten Mörſer hat man heu
tage Pochwerke, welche auch die Anwendung von Mühlen entbehrlich mac
und ſtatt der Schwämme bedient man ſich bei uns in der letzten Reinigun
arbeit der Schliche hölzerner Werkzeuge, mit welchen die Schliche auf
ſchiefen Ebene wieder gegen den Waſſerſtrom geführt werden. Die Zu
von Blei, Zinn, Kochſalz und Spreu ſollten theils das Schmelzen der M
befördern, theils und zwar vorzüglich zur Abſcheidung des Schwefels in
Schwefelkieſen dienen; das Kochſalz trug zugleich dazu bei das Gold
Silber zu reinigen. — Durch Strabo (III, p. 194. ed. Falconer) iſt
das von Poſidonius beſchriebene Verfahren aufbewahrt worden welches
Spanien bei der Gewinnung des Goldes angewendet wurde. Im Ga
ſehen wir dort denſelben Prozeß welchen Agatharchides beſchrieben hat,
daß man in Spanien die Operation in zwei Theile theilte, nämlich 1)
die Darſtellung des ſilberhaltigen Goldes (Elektron) durch Schmelzen,

---

* Dieſe Beſchreibung des Agatharchides findet ſich bei Photius Bibl. p.
und Diodorus XIII, 12. u. 13. Vgl. Hippokr. de victus rat. I, 4.

** Plato im Politicus 303. nennt eine beim Goldſchmelzen ſich bildende Sch
ἀδάμας, welchen er im Timäus 49. ὄξος χρυσοῦ nennt, d. h. der ſtreng flüſſigt
mengtheil, welcher ſich durch Dichtigkeit, Härte und ſchwarze Farbe auszeichne.
bindet man hiemit Pollux VII, 23. ſo zeigt ſich daß nicht alle Gold-Schlacke
mas hieß, ſondern nur die ſteinartige, dichte, feſte und ſchwarze, ſonſt auch B
des Goldes, χρυσοῦ ἄνθος, genannt.

2) in die Reinigung des erzeugten oder natürlichen Elektron durch Cementation. Es ist nämlich in jener Stelle Strabo's die Rede vom Waschgolde, welches in Spanien theils in größeren Stücken (πάλαι), die der Reinigung gar nicht bedürfen, theils in kleinen Flitterchen, mit Erde und Sand verunreinigt, gewonnen wurde. Um dies Gold aus dem ausgewaschenen Goldsande darzustellen mußte dieser geschmolzen werden, nachdem man ihm zu diesem Ende einen Zusatz von stypterischer Erde gegeben, welches wahrscheinlich ein unreiner Vitriol war. Bei dieser Schmelzung, die gewiß in Tiegeln geschah (Strabo sagt dies nicht ausdrücklich), erhielt man, außer der Schlacke, das Gold, welches aber nicht reines sondern mit Silber verbundenes Gold (Elektron) war, indem das Gold ohne Verbindung mit Silber nicht gefunden wurde. Das Elektron (fährt Strabo fort) muß nun (und dies ist der zweite Theil des Prozesses) als eine Mischung von Gold und Silber wieder geschmolzen werden, wobei das Silber verbrennt, das Gold aber zurückbleibt, da es sich leicht auflösen und schmelzen läßt. Das Gold also wird schon bei schwachem Feuer flüssig, wie man solches selbst durch verbrennende Spreu unterhalten kann. Die Flamme davon ist ebenfalls weich, und daher zu einem sich ähnlich verhaltenden Körper besser geeignet, indem sie denselben sehr gut zum Schmelzen bringt, während das Kohlenfeuer einen großen Verlust nach sich ziehen würde, weil es eine zu starke Hitze erzeugt und deshalb mehr zerstörend wirkt. Hiemit will aber Strabo nur sagen: das silberhaltige Gold darf nicht schmelzen, weil sonst keine Abscheidung des Silbers möglich seyn würde; es muß also vereint mit den Zusätzen nur in einer schwachen Hitze anhaltend cementirt werden. Wie und mit welchen Zusätzen diese Operation verrichtet wurde, davon lesen wir bei Strabo nichts; denn der Zusatz von stypterischer Erde bezieht sich blos auf den ersten Theil der Operation; daß jedenfalls die Cementation in Tiegeln verrichtet wurde liegt auf der Hand. Durch einen Zusatz von Kochsalz konnte das Gold im Elektron zu einem höheren Grade von Feinheit gebracht werden; nach Theophrastus bestehen die Zuschläge beim Schmelzen des Goldes, sowohl des ausgewaschenen als des gegrabenen, aus Salz, Nitrum und Stypteria. — Die Behandlung der in den eigentlichen Bergwerken gewonnenen Golderze, wie sie uns Plin. H. N. XXXIII, 19 ff. schildert, stimmt im Allgemeinen mit dem überein was Agatharchides erzählt und was von Posidonius durch Strabo zu uns gekommen ist. Wir erfahren durch Plinius nur noch weiter, daß das beim ersten Schmelz-Prozeß gewonnene Gold, welches Posidonius geradezu Elektron nannte, wahrscheinlich wenn es sehr viel Silber enthielt, den Namen Argentum, λευκὸς χρυσός, führte, und daß man die Schlacke, weil sie noch sehr viel Gold enthielt, zum zweiten Male in die Tiegel brachte. Aus einer Stelle im Martialis wird es wahrscheinlich daß die in den spanischen Gruben gewonnenen Golderze nicht immer in Spanien selbst verschmolzen, sondern zum Theil nach Italien und Rom gebracht wurden, um hier zerstampft und geschmolzen zu werden; balux nannte man solches Golderz, obgleich Plinius weniger genau auch das Waschgold mit diesem Namen belegt. — Das Amalgamiren der Golderze war den Alten ohne Zweifel unbekannt; die von Plinius H. N. XXXIII, 32. angeführte Stelle des Vitruvius spricht blos vom Vergolden und von dem Wegnehmen der Vergoldung durch Quecksilber. — Das Probiren des Goldes mit dem Probirstein kannte man schon zu den Zeiten des Theophrastus, der hierüber in seiner Schrift von den Steinen §. 78. und 79. spricht.

Außer den attischen Silberbergwerken, über welche vgl. Bd. IV. S. 1889 f., welche ihr zu Strabo's Zeiten bereits zum Erliegen gekommen waren, und außer den iberischen Silbererz-Gruben, deren bewunderungswürdig große Er-

gibigkeit die alten Schriftſteller nicht genug rühmen können*, werden keine Silber-Bergwerke des claſſiſchen Alterthums beſonders genannt. wegen wiſſen wir aber auch ſehr wenig vom Verfahren der Alten, das Si aus den Erzen darzuſtellen; Plinius iſt leider die einzige, dabei höchſt u verläßige Quelle, da Strabo es nicht einmal der Mühe werth hielt, jenige mitzutheilen was Polybius über die ſpaniſche Silberbereitung erw hatte. Indeſſen lernt man aus Strabo's Mittheilungen doch ſo viel, damals die Silbererze ſchon durch Siebſetzen aufgebreitet wurden, und dieſe Erze wahrſcheinlich zum größern Theil ein ſilberreicher Bleiglanz weſen ſind, welche vielleicht auf offenen Herden verſchmolzen wurden, denen das oxydirte und verſchlackte Blei ablief, ſo daß das Silber zu blieb. Die Hauptſtellen bei Plin. ſind **XXXIII, 31 ff.** und **XXXIV,** Faßt man aber Alles zuſammen ſo ergibt ſich in Bezug auf den Si ſchmelz-Prozeß der Alten ſo viel, daß die Silbererze theils mit Blei mit Bleiglanz oder überhaupt mit Bleierzen geſchmolzen wurden, und der Erfolg ſolcher Schmelzung stannum, galena, und scoria (ἔλκυσμα, ei liche Schlacke) geweſen iſt. Aus dem stannum ward das Silber durch Art Treibarbeit geſchieden, wobei man argentum, spuma argenti, und lybdaena erhielt. Die galena ward wieder verſchmolzen und gab das p bum nigrum, μόλυβδος (Blei), welches nur ſo wenig Silber enthielt es nicht vortheilhaft ſchien, daſſelbe abermals durch die Treibarbeit zu ſilbern.** Daß indeſſen dieſer Schmelzprozeß erſt nach und nach eine gr Vollkommenheit erhielt, liegt in der Natur der Sache und geht aus Str Erzählung **IX**, p. 580. ed. Falc. hervor, wo gemeldet wird, die Lauri Bergwerke ſeyen ſo mangelhaft betrieben worden daß man in ſpätern Z nicht blos die von den Alten als unſchmelzwürdig weggeſtürzten Erze, ſo auch ſogar die von denſelben hinterlaſſenen Schlacken mit Vortheil auf S benutzt habe. — Man legte in Laurion theils Schächte (φρέατα, putei), Stollen (ὑπόνομοι, cuniculi) an: bei keiner von beiden Arten zu graben man in Xenophon's Zeiten auf ein Ende der Erze, Xen. de redit. IV, Zur Zimmerung in denſelben, deren man ſich auch in Spanien bediente (H. N. **XXXIII**, 21.), war Zufuhr des Holzes, wahrſcheinlich zur See forderlich, Demoſth. g. Midias p. 568, 17. Außerdem machte man in Silbergruben große Höhlen, Vitruv. **VII**, 7.; die zur Unterſtützung des da liegenden Berges ſtehenbleibenden Säulen oder Bergfeſten wurden ὄρυφοι gewöhnlicher μεσοχωρεῖς genannt, weil ſie zugleich als Grenzſcheide der ſchiedenen Grubentheile oder der ſogenannten Werkſtätten dienten (Plut. dec. oratt. Tom. **VI**, p. 256. ed. Tubing. Pollux **III**, 87. **VII**, 98. Seg. 280. 286. 315. 205. Phot. 191.); vgl. J. Ch. J. Bethe Com tatio de Hispaniae antiquae re metallica. Götting. 1808. 4. Da üb

---

* Die Silbergruben bei Neucarthago, 20 Stad. von der Stadt, und 300 im Umkreiſe, waren die größten in ganz Spanien, und von einer ſolchen Ausde des Betriebes daß 40,000 Menſchen in denſelben arbeiteten und daß das rö Volk eine tägliche Revenue von 25,000 Drachmen daraus zog.

** Plumbum nigrum, Bleikönig, iſt von plumbum album oder candidum, χα ρος, Zinn, zu unterſcheiden. Stannum iſt ganz eigentlich ein Gemiſch aus Silb Blei, ſpäter auch Gemiſche aus Zinn und Blei, obgleich man ſchon früh anfing das reine Zinn stannum zu nennen. Das Wort molybdaena ſcheint ſowohl 1 ſogenannten Stein vom Schmelzen, als auch 2) den ſogen. Heerd vom Treib zeichnet zu haben (Plin. H. N. **XXXIV**, 53. Dioscorides **V**, 52. 54.). Die s argenti, griech. λιθάργυρος, iſt unſere Glätte, d. h. das oxydirte Blei welch der Treibarbeit gewonnen wird; es gab ihrer dreierlei Arten: 1) die beſte: C sitis; 2) zunächſt Argyritis; und 3) die geringſte Molybditis. Der Unrath Silber wird κέρχνος oder κόγχρος genannt, Pollux **VII**, 90.

ὄρη selbſt erzhaltig waren ſo mußte das Geſetz ein ſehr ſcharfes Verbot darauf legen wenn Jemand auch dieſe Säulen bergmänniſch angriff (Plut. l. l.); das Eröffnen ganz neuer Gruben, wofür Xenophon Geſellſchaften vorſchlägt, nennen die Griechen καινοτομεῖν u. καινοτομία (Pollux VII, 98. Phot. s. v.). So wie übrigens die Alten von der übeln Ausdünſtung der Silbergruben überhaupt ſprechen (Caſaubon. ad Strab. III, p. 101.) ſo wird namentlich die ſchädliche und ungeſunde Luft der attiſchen Gruben erwähnt (Xenoph. Memorr. III, 6, 12.); und auch im Alterthum waren Wetterzüge, ψυχαγώγια, bekannt, Lex. Seg. 317. Etym. M. s. v. Zum Herausſchaffen des Waſſers aus den Gruben bediente man ſich wahrſcheinlich kunſtloſer Mittel.

Die Einrichtung der attiſchen Bergwerke und jener altägyptiſchen Goldgruben iſt ohne Zweifel überall in der alten Welt der Hauptſache nach das Regelmäßige in dieſen Dingen geweſen, mochte man Silbererze oder Erze anderer Metalle aus dem Innern der Gebirge zu erhalten ſuchen. Nichtsdeſtoweniger lernen wir bei Plinius H. N. XXXIII, 19 ff. auch eine andere, wie er ſelbſt ſagt, mehr als gigantiſche Arbeit des ſpaniſchen Bergbaues kennen, welche jedoch kein eigentlicher Bergbau in feſtem Geſteine, ſondern ſogenannte Seifenarbeiten war, und allerdings unſer Erſtaunen verdient. Beim Lichte der Lampen (erzählt Plinius) höhlt man Berge aus, indem man darin auf große Entfernungen Strecken treibt. Nach dem Lampenlicht theilt man die Zeit ein; denn es vergehen Monate ehe die Arbeiter das Tageslicht erblicken. Solche Arbeiten heißen arrugiae. Als Bergfeſten läßt man Bogen ſtehen. Feſtes Geſtein muß mit Feuer und Eſſig mürbe gemacht werden, häufiger haut man es aber durch, weil man es ſonſt in den Strecken vor Hitze und Rauch nicht würde aushalten können. Stücke von 150 Pfund löst man auf ſolche Art ab, und ſchleppt ſie Tag und Nacht auf den Schultern aus der Grube, indem ſie immer ein Arbeiter dem andern in der Bergfinſterniß übergibt, bis ſie durch den letzten ans Tageslicht gelangen. Iſt ſo der Berg auf eine hinlängliche Entfernung ausgehöhlt und die Arbeit vollendet, ſo nimmt man die ſtehen gebliebenen Bergfeſten weg und zwar in der Richtung von innen nach außen. Mit einem unglaublichen Krachen ſtürzt nun der Berg ein, und weithin verbreiten ſich die Trümmer, welche auszuwaſchen das Ziel der Arbeit iſt, ſo daß man hiezu das Gebirgswaſſer oft aus großer Entfernung herbeileiten muß. Damit aber das Waſſer mit der gehörigen Kraft niederſtürzen könne müſſen ſolche Waſſerleitungen, corrugi, von den höchſten Punkten hergeführt werden. Thäler und Schluchten verbindet man durch künſtliche Kanäle, und haut Felſen weg nur um Rinnen für das Waſſer legen zu können; denn das unnütze Erdreich welches Waſſer durchläßt (urium) muß umgangen werden; beſſer gehen die Gräben durch feſtes Geſtein. An dem Punkte von welchem das Waſſer herabſtürzen ſoll legt man Sammelteiche an, und verſieht dieſe mit einer Vorrichtung, die geöffnet wird wenn ſich die Teiche gefüllt haben; und das Waſſer ſtürzt dann mit ſolcher Gewalt herab daß es Felſen fortreißt. Unten in der Tiefe wird das herabgeſtürzte Waſſer durch Gräben geführt, die man ſtufenweiſe mit einem rosmarinartigen Strauche (ulex) auslegt, um die Goldtheilchen zurückzuhalten. Die Ränder dieſer Gräben werden mit Brettern eingefaßt, und ſie ſelbſt über Schluchten wie Kanäle fortgeleitet. Dieſes aus ſolchen arrugiis gewonnene Gold bedarf aber keiner Schmelzung und ſelbſt aus Schächten hat man ſchon reine Goldklumpen über 10 Pfund erhalten. Auch jener Strauch wird getrocknet, verbrannt, und die Aſche über Raſen geſchlämmt, um die Goldtheilchen aufzufangen.

Ueber den Blei-Schmelzprozeß der Alten wiſſen wir nichts weiter als was ſich aus Plinius H. N. XXXIV, 47. ergibt, nämlich daß man auch Bleierze die wenig oder gar kein Silber enthielten wahrſcheinlich in den-

ſelben Oefen verſchmolz in welchen die Bleierze verarbeitet wurden die
plumbum nigrum, ſondern stannum gaben. Bei dem Verſchmelzen der
erze erhielt man dann plumbum nigrum (molybdon), Bleiſtein (lapis
lybdoides s. plumbarius) und Bleiſchlacke (scoria s. recrementum plu
Der Bleiſtein (übereinſtimmend mit der galena des Plinius) ward w
auf Blei verſchmolzen. Von der eigentlichen Bleiſchlacke bemerkt Diosko
V, 52. daß diejenige die vorzüglichſte ſei welche die mehrſte Aehnlichkeit
der cerussa habe, ſehr dicht und feſt ſei, keine reguliniſchen Bleitheile
halte, deren Farbe ſich ins Gelbliche ziehe, und welche eine glasartige D
ſichtigkeit beſitze. Des Pſimythion, Bleiweiß, cerussa, gedenkt auch The
de lapp. §. 100. Ueber die bei den Alten gebräuchlichen, von unſerer
ſehr abweichenden Legirungen aus Zinn und Blei handelt Beckmann, Bei
zur Geſch. der Erfindd. IV. 321.

Man weiß nun mit Zuverläßigkeit, ſagt Plin. H. N. XXXIV, 47.
Luſitanien und Gallächen Zinn erzeugen, indem es dort auf der Erdober
als eine ſandige und ſchwarz gefärbte Erde vorkommt, die man nur
ihr großes Gewicht erkennen kann. Das Zinn findet ſich aber auch in kl
Steinchen. Die Bergleute waſchen jene Erde und ſchmelzen den Bod
im Ofen. Man findet aber das Zinn in Goldgruben, in welchen
ſchwarze, wenig glänzende, geſtreifte Steinchen, die eben ſo ſchwer ſind
das Gold ſelbſt, mit Waſſer auswaſcht. Dieſe Steinchen bleiben daher
ebenſo wie das Gold, in den Körben zurück in welchen man die W
vornimmt, und müſſen bei den Schmelzöfen ausgeleſen werden, in w
man ſie verblaſen und zu Zinn verſchmelzen läßt. Daß der Schmelzproceß
einfach geweſen ſeyn mag läßt ſich wohl vorausſetzen, weil ſich das Seife
ſehr leicht reducirt. Ueber den Gebrauch dieſes Metalls ſpricht eben
Plin. H. N. XXXIV, 48. Zuerſt erwähnt daſſelbe Herodot. III, 115.
außer dieſem ſprechen unter den Griechen darüber beſonders Diodor.
Buche, und Strabo im dritten. Wie übrigens das Zinn ſeine eigene H
beſonders in Britannien (auf den insulae cassiterides) hatte, ſo auf
Inſel Kypros das daher benannte Cuprum, Kupfer.

Es iſt ausgemacht daß von den unedeln Metallen das Kupfer
früheſten im Gebrauch war und allgemeine Anwendung fand; es iſt nä
am leichteſten zu finden, zu gewinnen und zu verarbeiten. Die Griechen h
auch auf Euböa reiche Kupfergruben, welche jedoch nicht blos ſpäter erö
ſondern auch bei weitem nicht ſo ergiebig waren als die auf Kypros, u
achtet vom euböiſchen Kupfer nie ſo viel verbraucht wurde als vom kypri
das wegen ſeiner Gediegenheit und leichten Verarbeitung immer und üb
den Vorzug hatte. Weil nun die Griechen dieſes Metall in den ält
Zeiten ausſchließlich, ſpäter immer in großen Maſſen von Kypros bez
ſo entſtand die gewöhnliche griechiſche Benennung des Kupfers χαλκὸς*
πριος, und ebenſo die lateiniſche aes cyprium; daher dann cyprius, cup
und cupreus, kupfern, welches ſich ſchon bei Plinius findet, und endlich
Ausdruck cuprum für Kupfer, deſſen Bearbeitung die Bewohner der an
verſchiedener Art unerſchöpflich reichen Inſel als eine wohlthätige Erfin
ihres Heros Kinyras prieſen, Plin. H. N. VII, 57. Am ergiebigſten w
dort die Gruben bei Tamaſſos, Amathus, Soli, Kurion und auf dem
gebirge Krommyon. Obgleich nämlich für Kypros der Gewinn des in

---

* Pollux Onom. III, 11., wo auch ὀρείχαλκος in gleicher Bedeutung ge
wird. Daß ſpätere Schriftſteller und beſonders Dichter mit dem Worte χαλκὸς
das allgemein gewordene Eiſen bezeichnen iſt als ungenauer Ausnahmsgebrauch
kannt und fand auch bei den abgeleiteten Wörtern χάλκεος, χαλκεύς, χαλκεῖο
χαλκευτήριον ſtatt.

zu Tag liegenden gediegenen Kupfers den größten Werth hatte so betrieben die Bewohner schon sehr früh auch das Geschäft das Kupfer aus kupferhaltigen Erzen herzustellen, eine Kunst welche bei ihnen zuerst durch die gewerbthätigen Phönikier begründet war. — Der Kupferhüttenproceß zu Plinius' Zeiten war ein vollkommen ausgebildeter und in der Hauptsache von unserem jetzigen nicht wesentlich verschieden. Plin. ist (H. N. XXXIV, 2 ff.) auch die Hauptquelle unserer Kenntnisse über den Kupferschmelzproceß der Alten, wozu noch kommt was Dioscorides in seiner materia medica und Galenus im neunten Buche de simplicibus medicamentis gelegentlich beibringen. Alle Kupfererze wurden vor dem Verschmelzen geröstet; die Alten kannten vollkommen das was wir Rösthaufen und Röststadeln nennen. Zu dieser Röstarbeit hatte man besonders vorgerichtete Röststätten, welche Dioscor. ἄλως (Tenne) nennt. Hat das Erz eine röthliche Farbe angenommen (fährt er fort) so werden die Haufen auseinander genommen und das also genug Geröstete wird zur folgenden Verarbeitung in den Oefen aufbewahrt. Diese Oefen beschreibt aber der nämliche Dioscor. in folgender Art. Der Ofen, sagt er, befindet sich in einem Hause mit zwei Stockwerken. Die obere Oeffnung des Ofens (die Gicht) ist nur schmal und hängt mit dem zweiten Stockwerke zusammen. In der Hüttenwand, an welcher der Ofen angelehnt ist, befindet sich eine ganz kleine Oeffnung welche in den Ofen führt und zur Aufnahme der Röhre aus den Blasebälgen bestimmt ist. Außerdem ist eine kleine Thüre angebracht, durch welche der Arbeiter ein- und ausgeht. An die Hütte stößt ein anderes Häuschen, worin sich die Blasebalgen befinden, welche ein anderer Arbeiter in Bewegung setzt. Der Ofen wird mit Kohlen gefüllt, welche dann in Brand gesetzt werden. Einer von den Arbeitern streut alsdann fein gestoßene Cadmia (*s. S. 150.*) über die Kohlen durch die Oeffnungen welche sich in dem obern Theile des Ofens befinden; ein Gleiches geschieht durch einen andern Arbeiter unten beim Ofen. Die Kohlen werden so lange nachgetragen bis alle Cadmia verarbeitet ist, deren leichteste Theile in das zweite Stockwerk geführt werden und dort an den Wänden und Gewölben hängen bleiben. — Wenn hier die Einrichtung der Oefen zunächst nur in der Tendenz beschrieben wird, um zu zeigen wie die Cadmia auf Zinkblumen benützt wird, so ergibt sich doch daraus so viel, daß man das Gebläse zum Betrieb der Oefen anwendete, welche mit Menschenhänden in Bewegung gesetzt wurden, und daß die Beschickung auf der Gicht des Ofens aufgesetzt und schichtenweise niedergeschmolzen wurde. — Das Resultat der Verschmelzung der Kupfererze (nach den Angaben von Plinius und Galenus) war: Kupfer, Schlacke, Ofenbrüche und Diphryges (s. S. 150 f.). Daß das erhaltene Kupfer nicht reines sondern ein noch ungereinigtes Kupfer (aes nigrum, χαλκὸς μέλας) gewesen sei, also ganz übereinstimmend mit unserem jetzigen Proceß, wobei ebenfalls zuerst Schwarz-Kupfer fällt, geht aus verschiedenen Andeutungen bei Plin. ganz augenscheinlich hervor. Er sagt daß das Kupfer um so reiner werde je öfter man es schmelze; und er bemerkt, das gallische Kupfer sei deshalb so schlecht und brüchig weil man es nur einmal wieder durchschmelze. Auch die Andeutung daß das geschmolzene Kupfer aus einem Ofen in den andern gebracht werden müsse um es völlig zu reinigen, beweist daß man schon damals die Arbeit des Gaarmachens des Kupfers von der eigentlichen Schwarzkupferarbeit trennte. Wußte man doch damals schon daß ein Bleizusatz das Gaarwerden des Kupfers befördere, so daß man auf manchen Hüttenwerken dem Kupfer beim Gaarmachen 8 Proc. Blei zusetzte. — Aus den Nachrichten bei Plin. und Dioscor. über das Diphryges ist zu schließen daß man beim Verschmelzen der Kupfererze und des Kupfersteins Oefen anwendete welche ganz unten geschlossen und nur mit einer Oeffnung zum Ablaufen der Schlacke versehen waren. Wenn sich die geschmolzene Masse bis zur Form-

höhe angesammelt hatte so stach man das Schwarzkupfer unten ab, verst
aber alsbald die Stichöffnung wieder, sobald der Kupferstein kommen w
den man alsdann aus dem Ofen herausnahm. Daß aber hierauf das G
machen des Schwarzkupfers — wie noch jetzt größtentheils bei uns –
kleinen Herden vorgenommen wurde ergibt sich aus der Stelle des Pl
wo er von der Anfertigung des Spegma, ohne Zweifel richtiger pse
ψῆγμα (s. Anm. **), redet, indem der Luftstrom des Gebläses auf die F
fläche des flüssigen Gaarkupfers, geleitet und dadurch eine wallende Bewe
der geschmolzenen Masse hervorgebracht ward. — Nach Plin. H. N. XX
2. etc. gewann man das Kupfer auf Kypros besonders 1) aus der Cad
und 2) aus der Chalkitis. Karsten behauptet jedoch, Plin. irre wen
die Cadmia für Kupfererz halte; dieselbe sei nichts anderes als Gal
welches man dazu anwandte das Gaarkupfer zu verbessern, d. h. dem
die damals beliebte gelbliche Farbe zu geben*; das eigentliche Kupfere
Chalkitis, d. h. geschwefeltes Kupfer, vgl. Aristot. H. An. V, 19.
die Verwitterung der Chalkitis entstanden wieder das Misy, Sory, un
Melakteria, Eisen- und Kupfer-Vitriole oder auch halbverwitterte Erze,
denen besonders die zwei ersten Arten auf Kypros sehr gesucht waren, D
V, 116. u. 118. Galen. de compos. medicamm. sec. gen. 5. Plin.
XXXIV, 31. Den Kupfer-Vitriol, welcher bei den Griechen χαλκάνθη,
κανθον u. χαλκανθὲς hieß, nennt Plin. atramentum sutorium, vgl. D
V. 114. Mit diesem Chalkanthon ist aber das χαλκοῦ ἄνθος, flos
nicht zu verwechseln (Dioscor. V, 88. Suid. s. v. χάλκανθος); dasse
nämlich Kupferoxydul, welches durch Begießen des geschmolzenen Gaarku
mit Wasser oder durch Ablöschen der Gaarkupferscheiben in Wasser er
wird. Die sogenannte Lepis, λεπίς (Schuppe), wurde auf ähnliche
wie die Kupferblüthe aus den Kupferscheiben bereitet; man verfälscht
Blüthe damit, indem man die Schuppen, welche durch gewaltsame Ham
schläge von den Nägeln abfallen die aus den Kupferscheiben angefertigt
den, als Kupferblüthe verkaufte. Man erhielt diese Gegenstände ganz b
ders von den kyprischen Hütten, und gebrauchte sie vornemlich zur Heilung
Augenkrankheiten, Dioscor. V, 89. — Außer der Chalkitis wird uns
ein anderes Kupfererz, Pyrites, genannt, aus welchem ebenfalls Kupfe
schmolzen wurde, Plin. H. N. XXXVI, 30. Dioscor. V, 143. Gewö
nimmt man an, daß die Chalkitis ein reineres, weniger mit Schwe
verunreinigtes Kupfererz gewesen sei, als der Pyrites, den man namentli
den akarnanischen Kupferbergwerken fand. — Das S. 149. genannte
phryges ist eigentlich zweimal gedörrtes Erz, von dem es drei Arten
Das metallische nur auf Kypros vorfindliche Diphryges** machte man
aus einem Schmeed, indem man den Stoff lehmig aus dem Morast
Höhle nahm, ihn an der Sonne trocknete, dann nach und nach mit
bedeckte und dörrte, vgl. Plin. H. N. XXXIV, 37. Dioscor. V, 119.
dem Diphryges wurde also wahrscheinlich der Hauptsache nach der Kupf
verstanden, obgleich man auch das geröstete Erz selbst Diphryges ge
hat. Zuweilen scheint auch der sogenannten Ofensaue der Name Diph
beigelegt worden zu seyn. Denn Galenus bemerkt daß er in der Nähe

---

* Die beste Cadmia (Gallmei) war die traubenförmige, βοτρυῖτις. Sie wurd
die Flamme und das Gebläse aus den feinsten Theilen der Materie ausgetrieb
setzte sich an den innern Ofengewölben an; vgl. Galenus de simpl. med.
p. 219. Kühn. u. Dioskorid. V, 84. p. 738. Kühn.; dann Oribas. collect. 1

** Wenn man auf das geschmolzene und schon ganz gereinigte Kupfer
schüttet und das Gebläse mit Heftigkeit darauf wirken läßt, so werden vo
Kupfer spreuartige Theilchen fortgeführt, die man auf einem gepflasterten Bode
fing. Dies ist das Spegma, von dem das Diphryges unterschieden ist.

ischen Hüttenwerks eine große Menge Diphryges gesehen habe, welches man als unnütz weggeworfen hatte, Galen. de simpl. med. IX, 3. Tom. 12. p. 214. ed. Kühn. — Auf den Kupferwerken kommen ferner noch Pompholyx (τομφόλυξ, Blase) und Spodos (σπόδος) vor, Oribas. Collect. 13. de virt. simpl. 2. Hippocr. de morb. mul. 1. Galen. IX, 3. p. 234. Strabo III, 163. Pompholyx wurde durch die Wasser, Spodos ohne Wäsche dargestellt. Spodos mußte von den Ofenwänden abgeschabt werden, und war mit Erzsunken, zuweilen auch mit Kohlen verunreinigt; im Allgemeinen unterscheidet es sich von dem Ruß durch die weiße Farbe; wird sie schmutzig so ist dies ein Beweis daß sich der Ofen nicht im besten Gange befindet, und solche Ansätze heißen Pompholyx, Dioscor. V, 85. — Alles Kupfer welches nur in Formen gegossen werden konnte und zu spröde war um sich unter dem Hammer bearbeiten zu lassen, hieß bei den Römern caldarium, bei den Griechen χαλκὸς χυτὸς, oder (wegen der Scheibengestalt) τροχιός. Dies ist also unser Gaarkupfer welches noch nicht die Hammergaare hat. Das hammergaare Kupfer heißt bei den Römern aes regulare, bei den Griechen ἐλατὸς ἢ τυπὰς χαλκός. Aurichalcum* hieß bei den Römern alles Kupfer dessen rothe Farbe durch Zink (Cadmia) gelblich gefärbt war, so wie aes candidum gewöhnlich dasjenige Kupfer ist welches durch Zinn eine mehr oder weniger weiße Farbe erhalten hat, bei den Griechen χαλκὸς λευκὸς genannt, im Gegensatze zu χαλκὸς ἐρυθρός; ungaares Schwarzkupfer heißt aes nigrum, χαλκὸς μέλας. — Das reguläre, nachgiebige und dehnbare (ductile) Kupfer war besonders auf Kypros zu finden und wurde seiner Geschmeidigkeit wegen gern zur Fabrikation von Schmuck- und Zier-Sachen gebraucht. Plin. sagt daß es zu Blechen geschlagen wurde, und in Ochsengalle getaucht einen guten Goldschein für Schauspielerschmuck abgebe. Mit sechs Skrupeln Gold auf die Unze vermischt bekam das sehr dünne Goldblech ein feuriges Ansehen. Nach Rom wurde jährlich aus Kypros eine große Masse ausgeführt, und namentlich prägte man daraus die Asse, obgleich allerdings nicht unvermischt (Eckhel doctr. num. Prolog. p. 28. und Addend. p. 3.); auch verwendete man es zu Münzen deren Außenseite von edlem Metall, das Innere aber unedel war. — Wenn man sich nämlich in den ältesten Zeiten allerdings sowohl zu Waffen als zu Hausgeräthe nur des reinen Kupfers bediente, so hatte man doch schon frühe die Gewohnheit und Fertigkeit, diesem weichen Metalle durch das Legiren (κρᾶμα, temperatura, temperamentum, mistura) mit andern Metallen eine größere Härte zu geben. Unter χαλκὸς κεκραμένος ist daher jedes nicht reine, sondern mit andern Substanzen legirte Kupfer zu verstehen, wobei die Art der Legirung unbestimmt ist. Die zwei gewöhnlichsten Legirungen mit Zinn und mit Zink sind bereits oben erwähnt. Weil das Kupfer durch die Mischung mit Zinn äußerst spröde wird so wird das also entstehende Metall auch wohl caldarisches Kupfer (χαλκὸς χυτός) genannt, und namentlich Aristoteles (de generatione et corruptione I, 10.) nennt schon diese Legirung als etwas Alltägliches. Die Verbindungen des Kupfers mit Zink nannte man dagegen nicht caldarisches Kupfer (da das Zink dem Kupfer die Geschmeidigkeit nicht raubt), sondern Aurichalcum, und betrachtete dieses nicht als Legirung, sondern als eine besondere Art von Kupfer, die auf den Hüttenwerken selbst gemacht und nicht von den Künstlern zusammengesetzt wurde. Plin. gedenkt daher des Aurichalkum nicht bei den künstlichen Metallmischungen, sondern bei den verschiedenen natürlichen Kupfererzen; und Pollux nennt das Kupfer überhaupt aus demselben Grunde ge-

* Griech. ὀρείχαλκος, ursprünglich ein natürliches Messingerz und das daraus bereitete Messing; später der künstlich bereitete Messing; s. Beeman ad Aristot. Mirab. p. 132 f.

radezu Aurichalcum. Die Legirung des Kupfers mit andern Metallen übrigens ein Gegenstand großer Wichtigkeit für Griechen und Römer, sie ihre Geräthe und Kunstwerke daraus machten. Namentlich gehörte h auch das sogenannte korinthische Erz (aes Corinthium), von welchem es Hauptarten gab, eine weiße, eine hochgelbe und eine dritte in der die M in gleichem Verhältniß gemischt waren. Uebrigens war der Ausdruck Corinthium die allgemeine Kunstbezeichnung für besonders schöne Bronze-C positionen, und die Künstler hatten hierin ihre Geheimnisse. Gold und ber wurde jedoch nicht dazu gebraucht, und die Legirung des Goldes Silbers mit Kupfer zu Münzen gehört einer verhältnißmäßig späten an. — Des Grünspans erwähnt Plinius, und Dioscorides II, 5, 91. u spricht von zwei Arten desselben auf Kypros, nämlich *ἰὸς ξυστὸς* und *σκωληκὸς*, die wieder eben so viele Unterarten hatten. Von Chrysocolla (S H. N. XXXIII, 27. Dioscor. V, 101. Oribas. 13.), einem Kupfer-C fand man auch zwei Arten auf Kypros, eine goldgelbe und eine thonfar Beckmann, Gesch. d. Erfind. III. 207. hält diese Chrysokolle, den *χρ* des Theophr. (vgl. Dioscor. V, 106.) und das caeruleum des Plin. i haupt für blaue Kupfererden, die man gemahlen und gemischt haben Endlich verdient hier auch der kyprische Chalkosmaragd (Plin. H. N. XXX 19.) Erwähnung, der mit kupfernen Adern durchzogen war. Vgl. W Engel, Kypros I. S. 42—53.

Ueber das Eisen und dessen Gewinnung bei den Alten sind ein Andeutungen in Aristoteles' Schriften und die Notizen bei Plin. H. N. XX 40—43. die einzige Quelle der Belehrung. Wenn gleich der Unter zwischen hartem und weichem schmidbarem Eisen schon frühe bekannt wa hatten die Römer, wie es scheint, doch keine besondern Namen für St eisen und für Stahl. Ferrum war das Wort für Eisen sowohl als Stahl, so lange sich der letztere im ungehärteten Zustande befand; gehär Eisen heißt acies, womit später chalybs gleichbedeutend wurde, bis d Wort endlich der einzige und ausschließliche Name für Stahl war. Auc Griechischen sind *σίδηρος* u. *χάλυψ* ursprünglich ganz gleichbedeutend, i das wirklich gehärtete Eisen, der harte Stahl, *στόμωμα* (= acies) ge wurde.* Die große Verschiedenartigkeit im Verhalten des Eisens war Alten auch nicht entgangen; auch darf man aus einigen Andeutungen schl daß man schon mehrere Jahrhunderte vor Christus denjenigen Zustand Eisens kannte bei welchem es in der Schmelzhitze flüssig ist. Aber eine wendung von dem Roheisen hat man schwerlich gemacht, und der Eisg scheint überhaupt erst im 15. Jahrhundert n. Chr. aufgekommen zu seyn. Ind bemerkt Plin. sehr bestimmt die merkwürdige Eigenschaft des Eisens, da beim Ausschmelzen aus seinen Erzen wie Wasser fließe; eine Eigenschaft w Aristot. Meteorol. IV, 6. schon lange vorher auch gekannt und erwähnt und er bezeichnet dies tropfbar flüssige Eisen mit dem Namen *στά* vgl. Timäus p. 556. ed. Gal. — Aus welchen Erzen das Eisen er ward, darüber erhalten wir keine bestimmte Auskunft; indessen ergibt sich einzelnen Bemerkungen des Plin. daß man, wenigstens zu seiner Zeit, alle Eisenerze benutzte welche noch jetzt der Gegenstand des Eisenhü Betriebes sind. Wenn übrigens der Nämliche sagt, das Verfahren, das aus seinen Erzen zu schmelzen, sei dasselbe wie bei den Kupfererzen, so k er damit nur sagen wollen, daß man beim Verschmelzen der Eisenerze falls wie beim Kupfer Oefen und Herde anwende. Und Plin. selbst lehrt

* Auch der Eisenhammerschlag heißt *στόμωμα*, Aetius X, 11. Celsus VI, Das magnetische Eisen (den Magnet) nannte man Adamas; s. Schneider Am ad hist. rei metall. vett. 34.

zwischen den Oefen zur Erzeugung des Eisens ein sehr großer Unterschied war; in einigen wurde nämlich nur der Kern des Eisens ausgezogen, anwendbar und bestimmt zu harten Stahlwaaren; andere Oefen dienten blos dazu ein für Ambose und Hämmer taugliches Eisen zu gewinnen. Ebenderselbe, richtig belehrt daß die Güte des Eisens nicht blos von der Beschaffenheit des Erzes sondern ebenso von der Bearbeitung abhänge, kannte namentlich auch diejenige Verarbeitung der Eisenerze in Oefen bei welcher man luckige Flossen erzeugte, ähnlich der noch heute hier und dort üblichen Blauofenwirthschaft in niedrigen Oefen. Die Mittheilungen des Aristot. de mirab. narr. 49. zeigen ferner daß bei den Alten das Eisen in Herden, nach Art der Luppen- oder Renn-Feuer oder in Stückofen bereitet wurde, unter Zusetzung des Steines Pyrimachus, welcher Lava gewesen zu seyn scheint; vgl. Aristot. Meteorol. IV, 6. Theophr. de lap. 19. Wenn also bei diesem Processe nicht von einer doppelten Arbeit die Rede seyn kann so war diese letztere dennoch dem Philosophen ebenfalls bekannt. Denn er erzählt l. l., bei der Bereitung des vorzüglichen, sogenannten indischen Eisens sei das aus dem Erz geschmolzene Metall so flüssig daß es in einem ganz dünn fließenden Zustand dargestellt werde. Hierauf werde es aber wieder fest, und auf solche Weise bereite man das σίδηρος; die Schlacke ziehe sich zu Boden, wodurch sich das Eisen mehr reinige. Wiederhole man dieses Verfahren öfter so werde das Metall endlich ganz rein; doch bediene man sich dieses Processes nicht gar häufig, weil das Eisen durch das wiederholte Reinigen verliere und am Gewicht vermindert werde; das beste Eisen sei freilich dasjenige welches die geringste Menge Schlacke (ἀποκάθαρσις) zurückbehalte. So unvollständig übrigens diese Notiz ist so lernen wir doch mit Bestimmtheit daraus daß Aristot. von einem doppelten Schmelzprocesse wußte, nämlich 1) von der Darstellung des Eisens aus dem Erz in einem flüssigen Zustande und 2) von der weiteren Verarbeitung des flüssig gewesenen Eisens zu schmidbarem und nicht mehr flüssigem Eisen. Halten wir diese Nachricht mit den wenigen Notizen des Plin. zusammen, die uns belehren daß das Eisen beim Ausschmelzen aus dem Erz wie Wasser fließe und gleich einem Schwamme zerbrochen werde, so ist kaum mehr zu zweifeln daß man sich zum Eisenerz-Schmelzen der niedrigen Schachtöfen bedient habe, in welchen luckiges Flosseneisen erzeugt ward, welches das Material zu dem zweiten Proceß, zu dem eigentlichen Frischproceß, hergab. Dieser Proceß wird uns aber sehr richtig beschrieben, indem sich das Eisen beim Umschmelzen von der Schlacke dadurch scheidet daß es sich zu nicht mehr schmelzbaren Klumpen zusammenzieht, welche von der flüssigen Schlacke umgeben werden die sich, eben wegen ihres flüssigen Zustandes, nach unten zieht und zu Boden setzt. Wir erfahren aber ferner noch daß man ein reineres und zugleich ein härteres (ein stahlartiges), und ein weniger gereinigtes und weicheres Eisen darstellte, je nachdem man das Niederschmelzen des Eisens mehr oder weniger wiederholte.* Eine größere Uebereinstimmung mit unserem heutigen Frischproceß kann man kaum erwarten, obgleich es freilich zweifelhaft bleibt, ob man die Reinigungsarbeit schon in vollkommen eingerichteten Herden (welche einen starken Windstrom erfordern) oder nur in Gruben vorgenommen hat, oder ob dies Umschmelzen des gewonnenen Eisens vielleicht gar nur in niedrigen Oefen erfolgte, bei denen man sich des natürlichen Zugs bedienen konnte. Zu Plin. Zeiten mochte dieser Frischproceß bereits eine größere Vollkommenheit erlangt haben, weil man damals mit der Anwendung der Gebläse schon vollständig bekannt war. Aus all dem sehen wir daß man zu Plin. Zeiten schon vollständig dieselben Methoden des Eisen-

* Das Ausschmieden des Eisens zu Stäben wurde bei den Römern strictura genannt.

darstellungsprocesses ausübte welche man bis zu Anfang des 16. Jahrhu festhielt, und daß das Eisenhüttenwesen in einem Zeitraum von zweit Jahren kaum einige, dabei unwesentliche, Fortschritte gemacht hatte. Ueb Eisenschmelzproceß der Celtiberier handelt, nach Posidonius, Diodorus im Buche, welcher dort auch über die Insel Elba in dieser Beziehung spricht, Strabo V, p. 316. ed. Falc.

Das Queckſilber mag zwar nicht so frühe als die bisher bespro sechs Metalle bekannt gewesen seyn; allein die Kenntniß von diesem ist doch so alt daß uns der erste Entdecker unbekannt geblieben ist. die Kunst der Darstellung des Queckſilbers aus dem Zinnober scheint zu seyn. Daß Pollux das Queckſilber unter den Metallen nicht au indem er Onom. III, 11. nur Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, nennt, dies rührt vielleicht daher daß man damals schon anfing das Q silber als dasjenige Metall anzusehen, aus welchem die übrigen entst seyen. Bei den ältern griech. Schriftstellern wird es ἄργυρος χυτ nannt, mit welchem Ausdrucke man später das in der Natur vorkom Queckſilber bezeichnete, wogegen das künstlich (aus Zinnober) bereitete ὑ γυρος genannt wurde. Auch die Römer machten diesen Unterschied, sie das natürliche Queckſilber argentum vivum, das künstlich bereitete hy gyrum nannten. Dieser Unterschied hörte später auf, weil man vo Entstehungsweise des Queckſilbers nicht immer unterrichtet seyn konnte Benennung Mercurius ist diesem Metall erst ganz spät zur Zeit der A misten beigelegt worden. Theophr. de lap. §. 104. erwähnt daß ma Queckſilber aus Zinnober mache, indem man ihn mit Essig in kupf Mörsern mit kupfernen Keulen zusammenreibe. Diese auch von Plin. (XXXIII, 41.) nachgeschriebene Art ist, wenigstens als Unmittelbarkeit ge men, falsch. Dioscor. V, 64. (vgl. Vitruvius de architectura VII, 7. Plin. l. l.) bemerkt: das Queckſilber wird aus minium bereitet, w man fälschlich Zinnober* nennt. Man legt das minium in eine e Schaale, die man in eine thönerne Schüssel stellt, über welche man eine a thönerne Schüssel stürzt, und beide mit Thon vorsichtig verklebt. Al wird ein Kohlenfeuer angemacht, wodurch bewirkt wird daß sich an der Schüssel ein schwarzer Ruß anhängt, welchen man abnimmt und durch kalten zu Queckſilber zusammenlaufen läßt. Plin. H. N. XXXIII, 32. auch daß das Queckſilber alle Gefässe zerfrißt, und daß das Gold das e Metall ist welches ihm Widerstand leistet, aber zugleich durch es vortr gereinigt wird.

Weiter als auf diese sieben Metalle hat sich die Kenntniß der Alten den Metallen selbst über die unmittelbar nach Christus folgenden Zeiten erstreckt. Nur die Erze des Antimonium und des Arsenicum waren falls wenigstens zu Zeiten des Dioscor. schon so bekannt daß man sich selben als Arzneimittel bediente. Auch das Wismuth mögen die Gri und Römer einmal dargestellt haben, sei es für sich allein oder als eine Blei verunreinigende Legirung; aber als eigenthümliches Metall war es

---

* Ob den Alten, bis zu Plin. Zeiten, die Mennige bekannt gewesen sei, sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Theophr. de lapp. §. 102. versteht unter κ βαρος wirklichen Zinnober und nicht Mennige. Dioscor. V, 63. unterscheidet Cinnabaris und minium; allein bei ihm sowohl als bei Plin., welcher minium minium secundarium unterscheidet, ist minium etwas ganz Anderes als unser Men Der Cinnabaris des Dioscor. u. das minium erster Güte nach Plin. (an einigen St von ihm selbst ebenfalls cinnabaris genannt) sind unser jetzt sogenannter Zinn Das min. des Dioscor. und das min. secundarium des Plin. sind bald ein sehr r Eisenoxyd, bald wirklicher jedoch sehr unreiner Zinnober, welcher zu Bereitung Queckſilbers angewendet wird. Die μίλτος συνωπική des Strabo ist ebenfalls Zinn

ziemlich bekannt als das Antimonium oder Arsenicum; denn der Ausdruck plumbum cinereum für Wismuth (Aschenfarb-Blei) gehört dem klassischen Alterthum nicht an. Von dem ἀρσενικόν, welches die Römer auri pigmentum nannten, unser gelb Rauschgelb, handelt Dioskor. V, 75. und nach ihm Plin. H. N. XXXIII, 22. XXXIV, 56. XXXV, 12. — Ueber στίβι, στῖμμι oder στίμμις, unser grau Spiesglanzerz, vgl. Dioskor. V, 53. Plin. H. N. XXXIII, 33. u. 34., welcher die Ausdrücke alabastrum, larbasum u. platyophthalmon dafür braucht. Endlich gibt Strabo XIII, p. 876. ed. Falc. noch Nachricht von einem Erz aus welchem das ψευδάργυρος bereitet wurde, ein historisch-metallurgisches Räthsel. — Literatur: Vor allen andern Werken ist hier zu nennen: C. J. B. Karsten, System der Metallurgie (Berlin 1831 ff.) I, S. 16—114. Von ihm sind benutzt: J. F. Reitemeier, Gesch. des Bergbaus u. Hüttenwesens bei den alten Völkern. Götting. 1785. C. C. de Florencourt, über die Bergwerke der Alten. Götting. 1785. J. Beckmann, Beiträge zur Gesch. der Erfindungen. Götting. 1782—1805. Thl. 1—5. J. G. Schneider, Analecta ad hist. rei metallicae vett. Lips. 1786. C. H. Roloff über das Bergwesen und die Metallurgie des alten Spaniens (in Gehlen's Journal für Chemie u. Physik IX, 609.). J. F. L. Hausmann, commentatio de arte ferri conficiendi veterum, imprimis Graecorum et Romanorum, Götting. 1820. Ameilhou, exploitation des mines d'or in den Mém. de l'Acad. des Inscriptt. XLVI, 477. Genssane de la fonte des mines, welcher zugleich in seiner histoire natur. de Languedoc über den dortigen alterthümlichen Bergbau handelt. Vgl. auch Bd. I. S. 1018 f. — Ueber das Metallwesen und den Bergbau der Celten sind bereits in dem Art. Galli, Bd. III. S. 613. die nöthigen Notizen und Nachweisungen gegeben. [A. Baumstark.]

Montinus, Gott der Berge, Arnob. IV, 9. [W.]

Monumentum Ancyranum. Dem Testamente des Kaisers Augustus waren als Beilagen drei Urkunden beigegeben, enthaltend: 1) Anordnungen über sein Leichenbegängniß; 2) eine statistische Uebersicht der militärischen und finanziellen Mittel des Reiches (breviarium imperii); 3) eine Uebersicht über seine wichtigsten Thaten und Unternehmungen (Index rerum gestarum). Die zuletzt genannte Schrift sollte auf Bronze eingegraben bei seinem Mausoleum aufgestellt werden (Suet. Octav. 101. Dio Cass. LVI, 33.). Von diesem Index rerum gestarum hat sich eine Abschrift großentheils erhalten in einer Steinschrift an einem dem Augustus gewidmeten Tempel in der alten Stadt Ancyra in Galatien (s. Bd. I. S. 472.), welche unter dem Namen Monumentum Ancyranum bekannt, aber nach ihrer Wichtigkeit bis jetzt weder genug bearbeitet noch genug benützt ist. Die Schrift ist auf den marmornen Wänden rechts und links von dem Eingang in den Tempel angebracht, auf jeder Seite in drei Columnen, an mehreren Stellen besonders am Ende der Columnen beschädigt und lückenhaft. Voran steht eine Ueberschrift, wodurch das Folgende als eine Copie der Originalurkunde zu Rom angegeben wurde. In der Urkunde selbst zählt Augustus in der ersten Person von sich sprechend auf: die wichtigsten Ereignisse und Momente seines öffentlichen Lebens von seinem ersten Auftreten an, seine wichtigsten Staatseinrichtungen, Gesetze, die ihm zu Theil gewordenen Würden und Ehrenbezeugungen (Columne 1. u. 2.); seine Schenkungen an das Volk, an die Staats- und Militärcasse nach den Summen der einzelnen Posten specificirt (Col. 3.); seine Bauwerke, gegebene Schauspiele aller Art, Stiftungen (Col. 4.); Eroberungen, Gebietsvergrößerungen, Beziehungen zu den auswärtigen Völkern (Col. 5. u. 6.). Am Schluß ist beigefügt ein kurzer Anhang enthaltend eine Summirung der von Augustus aufgewendeten Gelder, unternommenen Bauten und andern Largitionen, wobei von ihm in der dritten Person gesprochen wird. Nebst der

Tabula alimentaria Trajans iſt dieß die größte römiſche Inſchrift. Au dem lateiniſchen Text iſt in demſelben Tempel zu Ancyra eine griechiſche Ue ſetzung, von welcher ſich jedoch nur der Theil erhalten hat welcher ei Stücke der vierten Columne und der fünften und ſechsten Columne des lat ſchen Textes entſpricht, für deſſen Vervollſtändigung aber ſehr ſchätzbar Die erſte aber ſehr unvollſtändige Abſchrift des Monum. Ancyran. n Busbek, Geſandter des Kaiſers Ferdinand bei der Pforte (1544.), w zuerſt bekannt gemacht wurde von A. Schott (in ſeiner Ausgabe des Aure Victor De Caesaribus, Antverp. 1579.); eine zweite vollſtändigere der hol diſche Conſul Coſſon zu Smyrna (1689.), herausgegeben von Gronov (moria Cossoniana, Lugd. 1695. 4. Gruter Thesaur. Ed. Graev., Lug 1707. und Fabric. Notatio temporum Augusti, Hamburg 1727. p. 21 die vollſtändigſte der Reiſende und Botaniker Tournefort, herausgegeben erklärt von Chishull (Antiquitatt. Asiat. 1728.; daraus in den Ausg des Suetonius von Wolf, Tacitus von Oberlin und ſonſt). Von der gr Ueberſetzung machte Pocock (Inscript. antiq. p. 6. 7.) ein Bruchſtück bek wozu ſpäter aus Apollonia in Piſidien ein anderes kleines derſelben griechi Ueberſetzung kam (in Arundell Discovery in Asia minor, London 18 Vol. I. p. 241.). Erſt in der neueſten Zeit (1843) wurde der noch üb Theil dieſer griech. Ueberſetzung in dem Tempel zu Ancyra vollſtändig kannt gemacht von Hamilton (Researches in Asia minor T. II., erlä von Franz in der Berliner archäolog. Zeitung 1843. Februar). Den b Text mit der griech. Ueberſetzung gibt Egger in Latini sermonis reliq Append. §. XIII. und beſonders (mit ſchätzbarer Einleitung und Erläuterun in Examen critique des historiens anciens de la vie d'Auguste, Par. 18 p. 30 ff. u. Append. III. p. 412 ff., und neueſtens: Caesaris Augusti r rerum a se gestarum sive Monumentum Ancyranum ex reliqviis grae interpretationis restituit J. Franz, commentario perpetuo instruxit A. Zumpt. Berlin 1845. 4. [Zell.]

Ueber monumentum als Grabdenkmal ſ. Sepulchrum.

Monūste, diejenige der Danaiden welche den Euryſthenes ermord Hyg. fab. 170. [W.]

Monȳchus, ein Kentaur, Ovid Met. XII, 499., der von Neſtor ſiegt wurde, Val. Fl. I, 145. [W.]

Mophi und **Crophi** (*Μῶφι* und *Κρῶφι*, Herod. II, 28. Sen. Qu. IV. Lucan. X, 325.), zwei fabelhafte Berge zwiſchen Elephantine Syene an der Grenze von Aethiopien, die man auch die Adern des nannte, weil zwiſchen ihnen die Quellen dieſes Stroms ſein ſollten. [F.

Mophis (*Μωφίς*, Ptol. VII, 1, 4. 31.), unſtreitig auch der (*Μάϊς*) im Peripl. mar. Erythr. p. 24., ein Fluß in India intra Gang welcher in den Meerb. Canthi mündet; j. Myhie oder Mahi. Vgl. La Ind. Alterth.Kunde I. S. 84. [F.]

Mopsia, Mopsopia, ſ. Attica. Auch war Mopsia nach Plin. 27, 26. der alte Name von Pamphylien, der ſich von Mopſus, einem führer der griech. Haufen, die ſich nach dem trojan. Kriege in Pamphyl Cilicien und Syrien niederließen (vgl. Strabo XIV, p. 668.), herſchrei ſoll. [F.]

Mopsium (*Μόψιον*, Strabo IX, p. 441. 443. Steph. Byz. p. 47 Stadt in der theſſaliſchen Landſchaft Pelasgiotis auf einem gleichnam Hügel (Liv. XLII, 61. 67.) zwiſchen Tempe und Lariſſa am nördlichen U des Sees Neſſonis; j. Karatjair. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 377. [F.

Mopsucrēne (*Μόψου κρήνη*, Ptol. V, 7, 7.; *Μόψου κρῆναι*, Soz V, 1. Philoſtorg. VI, 5. Ammian. XXI, 29., im It. Ant. p. 145. in Na sucrone und im It. Hieroſ. p. 579. in Mansverine verunſtaltet), Stadt

Cilicia Campestris unweit der Grenze Cataoniens (wozu sie daher von Ptol. [illegible] gerechnet wird) am Abhange des Taurus und in der Nähe des aus Cilicien nach Cappadocien führenden Gebirgspasses, 12 Mill. von Tarsus, Lustort des Kaisers Constantius. Eutrop. X, 7. Ammian. u. Sozom. ll. ll. Euseb. Chron. ad a. 364. [F.]

Mopsuestia (*Μόψου ἑστία*, Strabo XIV, p. 676. Cic. ad Div. III, 8. Steph. Byz. p. 473. Procop. de aed. V, 5. Ammian. XIV, 8. und zusammengez. *Μοψουεστία* bei Theopomp. fr. 111. aus Phot. Cod. 176. Ptol. V, 8, 7. Hierocl. p. 705. u. It. Ant. p. 705., bei Plin. V, 27, 22. blos Mopsus, auf der Tab. Peut. Mompsistea, im It. Hieros. p. 580. Mansista u. i. w.), eine bedeutende und unter den Römern freie (Plin. l. l. Gruter Inscr. p. 255, 4.) Stadt im eigentlichen Cilicien an beiden Ufern des Pyramus (Steph. u. Procop. ll. ll., über welchen hier Kaiser Constantius eine neue prächtige Brücke erbaute, Malala Chron. XIII. Abulfed. Tab. Syr. p. 135.) und an der Straße von Tarsus nach Issus, 12 Mill. (Geogr. Nub. p. 196., nach Abulf. l. l. 3 Parasangen) von der Küste in der schönen Ebene welche die Griechen *τὸ Ἀλήϊον πεδίον* nannten (Strabo l. l. Arrian. II, 5. Eustath. ad Dion. Per. 872.); im Mittelalter Mamistra, jetzt Messis, ein stinkender Flecken. Vgl. Otters Reisen I. K. 8. u. Leake Asia min. p. 217. [F.]

Mopsus, Μόψος, auf einer Vase in Gerhards Rapporto Volcente p. 154. Μάοψος, 1) ein Lapithe aus Dichalia oder Titäron, Sohn des Ampyx oder Ampykos (daher *Ἀμπυκίδης* bei Hes. sc. Herc. 181.) und der Nymphe Chloris, nach Dryh. A. 127. der Aregonis; als Seher heißt er auch Sohn des Apollon und der Himantis, Val. Fl. I, 384. Stat. III, 521. Er nahm an der kalydonischen Jagd Theil, Hyg. 173., und an dem Zuge der Argonauten. Bei der Abfahrt beobachtete er den Flug der Vögel und das heilige Loos und fand beides glücklich, Pind. Pyth. IV, 337.; im Faustkampf mit Ankäos war er auf dem Kasten des Kypselos abgebildet, Paus. V, 17, 10. In Libyen starb er an einem Biß der Schlangen welche aus dem Blut der Medusa entstanden waren. Hyg. 173. Dryh. A. 126. Apollon. IV, 1502. Die Argonauten errichteten ihm ein Grabmal und er erhielt Heroendienst und Orakel. Lyk. u. Lycophr. 881. Apul. de Deo Socr. p. 154. Oud. — 2) Sohn der Manto und des Kreters Rhakios, Paus. VII, 3, 2., oder des Apollo, Strabo XIV, p. 675., hatte bei Kolophon einen Wettstreit mit Calchas, s. Bd. II. S. 62. Für Amphilochos, dem Sohn des Amphiaraos, erbaute er nach der Rückkehr von Troja Mallos; über den Besitz der Stadt aber kam es zwischen ihnen zum Zweikampf, worin Beide blieben. Strabo XIV, 642. 676. Conon 6. In Tarsos und Mallos hatte er zwei berühmte Orakel und wurde von den Cilikern göttlich verehrt. Orig. c. Cels. u. Tert. de anima III, 46. [W.]

Mora h. im w. S. jeder Verzug, im e. S. der in obligatorischen Verhältnissen durch Verschuldung der einen Partei herbeigeführte Verzug, Cic. p. Sull. 20. Sowohl der Gläubiger als der Schuldner können sich der mora schuldig machen, die erstere h. mora in accipiendo (später accipiendi), die andere m. in solvendo (später solvendi). Der durch die mora entstandene Schaden trifft jedesmal den welcher dieselbe veranlaßt hat, Dig. 50, 17, 173. §. 2. Dig. 45, 1, 105. Dig. tit. 22, 1. de usur. Literatur: C. C. v. Madai, die Lehre v. d. mora nach röm. Recht, Halle 1837. u. Rec. von Schilling, in Schneiders krit. Jahrbb. 1838. März, S. 218—288. A. W. Wolff, zur Lehre von der mora, Göttingen 1841. [R.]

2) Μόρα, Ort im Innern von Corsika, Ptol. III, 2, 7. [F.]

b) Ueber die spartanische Mora s. Bd. III. S. 344 ff.

Morbi. In einer vollständigen Charakteristik der Krankheiten des Alterthums müßten nicht blos die Epidemieen und Endemieen, sondern auch die vereinzelt auftretenden Krankheiten zusammengefaßt werden. Freilich wird in

den epidemischen und endemischen Krankheiten der Charakter eines Ze
schnittes oder einer Gegend sich klarer ausprägen als in den sporadi
Fällen welche in constanterer Weise sich wiederholen und durch die verschi
Körperbeschaffenheit und Lebensweise verschiedener Völker in einem gerin
Grade modificirt werden. Indeß fehlt uns zu einer kurzen und bün
Charakterisirung des Alterthums in Beziehung auf sporadische Krank
bis jetzt nicht nur eine vollständige Kenntniß dieser selbst, sondern auch
genügende Einsicht in die Natur der sporadischen Krankheiten unserer
welche uns doch allein als Kriterium bei der Beurtheilung der erstern d
könnten. Daher kann auch die Behauptung Häsers (Historisch-patholo
Untersuchungen I. S. 21 ff.), daß die Krankheiten des Alterthums mehr
vegetativen Charakter gehabt haben, daß die rein entzündlichen und die hi
sensitiven Krankheitsformen dort zurückgetreten seien, wenigstens nicht
eine genügende Bezeichnung des Krankheitscharakters der alten Welt ange
werden. Die folgende Darstellung wird nur auf die wichtigsten, name
epidemischen und endemischen Krankheiten des Alterthums Rücksicht nehm

Im Mittelalter und in der neuen Zeit treten einige Krankheiten
ihre bedeutende Ausbreitung und durch ihre verheerende Wirkung so
fallend hervor daß man seit der gründlicheren Bearbeitung einer Geschicht
Medicin immer wieder von Neuem die Frage aufgeworfen hat, ob jene K
heiten schon im Alterthum vorhanden gewesen oder erst später neu entsta
seien. Dahin gehören von acuten Krankheiten Pest, Pocken, Schar
Masern und Typhus, von chronischen Krankheiten Aussatz und Syp
Mit den Charakteren dieser uns näher stehenden Krankheiten sind die
schreibungen zu vergleichen welche die Schriftsteller von den Krankheiten
Alterthums hinterlassen haben. — 1) Die acuten epidemischen Kr
heiten. Wenn man unter der Pest, wie sie während des Mittelalte
wiederholten Malen in Europa geherrscht hat und wie sie jetzt noch im Or
auftritt, eine fieberhafte Krankheit versteht welche in anatomischer Bezie
vorzüglich durch die Anschwellung und Vereiterung lymphatischer Dr
durch Bubonenbildung ausgezeichnet ist, so kann kein Zweifel obwalten
die Pest sich schon im Alterthume an einzelnen Orten gezeigt hat. R
nämlich, ein Zeitgenosse des Trajan, spricht (Classicor. auctor. e vat
codic. edit. T. IV. c. 7. p. 11.) ganz deutlich von einer pestilentiellen,
Bubonen verbundenen Krankheit welche vorzüglich in Libyen, Aegypten
Syrien beobachtet werde. Ebenso ist es sehr wahrscheinlich gemacht (S
am a. O. S. 94.) daß die Pocken in Indien schon seit den ältesten Z
bekannt und in China wenn nicht einheimisch doch sehr frühzeitig von a
eingedrungen waren. Schnurrer (Chronik der Seuchen I. S. 53.) be
auf die Pocken eine Stelle bei Curtius (IX, 10.), wo dieser von einer
steckenden scabies erzählt welche die Soldaten des Alexander in Indien
fallen habe. Von Masern und Scharlach sind uns aus dem Alterthum
ähnlichen Nachrichten überliefert worden. Es fragt sich nun ob die grö
Seuchen von welchen uns die alten Schriftsteller berichten auf die Pest
die Pocken reducirt werden können. Zu einer solchen Vergleichung ist
nur der kleinste Theil der berichteten Seuchen brauchbar, da die Beschreib
der Zufälle bei der großen Mehrzahl derselben in keiner Weise genügt
Die älteste Epidemie von welcher hier die Rede seyn muß ist die Pest
Thucydides (Histor. II, 47 ff.), welche im zweiten Jahre des peloponn
sischen Krieges, 430 v. Chr. das von Feinden bedrängte Athen heimsu
Diese Seuche begann nach des Thucydides Beschreibung (c. 49.) mit heft
Kopfschmerz, Röthung der Augen, der Zunge und des Rachens. Da
folgte von den Athmungsorganen aus Niesen, Heiserkeit, Husten, vom Da
kanal aus Würgen, Magenschmerz, galliges Erbrechen, leeres Schluc

später übermäßiger Durchfall, welchen Thucydides von Verschwärung in den Gedärmen herleitet. Die Haut war dabei röthlich oder bläulich, livid, nicht auffallend heiß und mit kleinen Bläschen und Geschwüren besetzt. Innerlich wurden die Kranken von großer Hitze, unlöschbarem Durst, von Unruhe und Schlaflosigkeit gequält. Wenn sie mit dem Leben davon kamen so trat nicht selten zuletzt noch Verlust der Geschlechtstheile, der Enden der Extremitäten oder auch der Augen ein; als Nachkrankheit blieb bei Einigen völlige Gedächtnißschwäche zurück. In der Schilderung des Thucydides fehlt ein Hauptsymptom der Pest, nämlich die Bubonen, vollständig. Diese treten nach den besten Beobachtern (vgl. Lorinser, die Pest des Orients S. 154 ff. Littré, Dictionn. de Médec. XXIV. p. 44 ff.) bei Pestkranken nur dann nicht auf wenn der rasche tödtliche Verlauf der Krankheit zu ihrer Entwicklung keine Zeit läßt; ganze Epidemieen gehen nie vorüber ohne daß in der Mehrzahl der Fälle Bubonen zum Ausbruche kämen. Halten wir uns daher an das Bild der Pest wie sie uns im Mittelalter und in der neuern Zeit geschildert wird so kann schon wegen des Mangels der Pestbeulen die athenische Seuche nicht als identisch mit der Bubonenpest angenommen werden (vgl. auch Lorinser am a. O. S. 18.). Sie ist der Pest besonders durch die Bildung von Carbunkeln und Petechien auf der äußern Haut ähnlich; aber diese Veränderungen hat sie auch mit andern epidemischen Fiebern gemein. Andere, wie Krause (Ueber das Alter der Menschenpocken), haben die Pest des Thucydides für Pocken erklärt; indeß könnten hiefür nur die pathologischen Erscheinungen auf der Haut sprechen, und diese sind so geschildert daß man in den Bläschen und Schwären nicht nothwendig Pockenpusteln erkennt, die übrigen Erscheinungen dagegen sprechen eher für andre epidemische Krankheiten als für die Blattern. Es ist jetzt noch zu untersuchen ob man die athenische Seuche für einen Typhus halten soll, wie er seit dem 16ten Jahrhundert in verschiedenen Perioden und namentlich wieder in unserem Jahrhundert viele Gegenden Europa's verheert hat. Neuere Untersuchungen (Häser am a. O. S. 159.) haben festgestellt daß der Typhus von Anfang an sich in Europa selbst ausbildete und nicht, wie die Pest, die Pocken, die Masern und das Scharlachfieber, zuerst aus dem Orient eingeführt wurde. Es fragt sich vor Allem wie in dieser Hinsicht die Pest des Thucydides sich verhielt. Der Geschichtschreiber sagt (c. 48.), die Krankheit habe zuerst in Aethiopien begonnen und von hier aus nach Aegypten, Libyen und in viele andere Länder des Perserkönigs sich verbreitet; im athenischen Gebiete habe sie zuerst die Einwohner des Piräeus ergriffen. Doch will er die Richtigkeit dieser Angabe dahingestellt seyn lassen und es dem Arzte und Laien anheimgeben, wie er darüber urtheilen wolle. Es ist also bei Thucydides ein bündiger Beweis weder für die Einschleppung noch für die selbständige Entstehung der athenischen Seuche zu finden. Die Annahme der letztern liegt indessen bei der damaligen Ueberfüllung Athens mit den Bewohnern des flachen Landes ziemlich nahe. Vergleichen wir überdieß mit der Schilderung des Thucydides die Berichte welche sich bei Hippokrates (Epidem. Lib. III.) von einer *κατάστασις λοιμώδης* finden, und die wahrscheinlich (Häser am a. O. S. 49 ff.) auf die Zeit der athenischen Pest sich beziehen, so werden als Vorläufer derselben vereinzelte Krankheitsfälle angeführt, wie sie oft großen und verheerenden, im Lande selbst sich entwickelnden Epidemieen vorhergehen. Es erhellt ferner aus Schnurrers Berechnung (am a. O. I. S. 36.), daß zugleich mit dem Beginn der athenischen Seuche eine schwere, allen öffentlichen Geschäften Einhalt thuende Epidemie in Rom ihren höchsten Gipfel erreicht hatte (Liv. X, 30.). Alle diese Thatsachen sprechen eher für die selbständige europäische Entwicklung einer Krankheitconstitution, welche sich zugleich in Italien und Griechenland zu heftigen Epidemieen steigerte, als für die Entstehung dieser Epidemieen durch

von außen hereingebrachtes Contagium. — Hieraus folgt eine Aehnlich
zwischen der atheniſchen Peſt und dem neuern europäiſchen Typhus, und d
Aehnlichkeit wird fernerhin erhöht durch das bedeutende Vorherrſchen
Symptome auf der Athmungs- und Verdauungsſchleimhaut, durch die
dung von Petechien auf den allgemeinen Bedeckungen und durch den auch
Typhus bisweilen beobachteten Verluſt äußerer Theile durch brandige
ſtörung. Dagegen weicht die Peſt des Thucydides in der Bildung
Bläschen und Schwären auf der Haut entſchieden von unſerem Typhus
Somit möchte der Schluß gerechtfertigt ſeyn daß die atheniſche, von Th
dides geſchilderte Seuche mit unſerem Typhus unter der Klaſſe der epid
ſchen, in Europa ſich entwickelnden, die Reſpirations- und Digeſtionsſchl
haut vorzüglich ergreifenden Fieber zuſammenzufaſſen, aber wegen der
ſchiedenheit einiger Symptome, beſonders der Hautaffektion, nicht für iden
mit demſelben zu halten ſei.* — Die zweite Seuche, deren Schilderung
noſologiſchen Charakteriſtik hinreicht, iſt die ſog. Peſt des Diodor w
396 v. Chr. die Karthager unter Imilko vor Syrakus heimſuchte (Di
XIV, 70. 71.). Faßt man die Symptome, anfänglich Katarrh, dann
ſchwellungen im Halſe, Fieber, Schmerzen im Rückgrat und Schwere in
Beinen, weiterhin Durchfall, Puſtelbildung auf der Haut, bei Einigen
ſerei und Verluſt des Gedächtniſſes, zuſammen ſo kann kein Zweifel über
weſentliche Uebereinſtimmung dieſer Seuche mit der atheniſchen obwal
Diodor leitet den Ausbruch der Epidemie ab von dem ungewöhnlich he
Sommer, von dem tiefliegenden und ſumpfigen Lagerplatze der Karthager
von der großen hier zuſammengedrängten Menſchenmenge. Die Krankheit b
zwar zuerſt die Libyer; aber dieß berechtigt uns keineswegs an einen libyſ
Urſprung der Epidemie zu denken, ſondern wie viele Kriegsſeuchen wa
offenbar im Heere ſelbſt entſtanden. — Viel bedeutender war eine
demie welche unter Marc Aurel 164—180 n. Chr. herrſchte; ſie wird
die antoniniſche Peſt bezeichnet (Hecker, de peste antoniniana Häſer
a. O. S. 62 ff. Schnurrer am a. O. S. 90 ff.). Ihrem Auftreten w
Erdbeben, Ueberſchwemmungen des Tiber, ein unerträglich heißer Som
Mangel an Lebensmitteln und zahlreiche Krankheiten vorhergegangen.
brach zuerſt (Dio Caſſ. LXXI, 2.) in dem Heere des Lucius Veru
Seleucia aus; dieſes ging auf der Heimkehr durch Hunger und Seuchen gro
theils zu Grunde, und auf ſeinen Einzug in Rom folgte auch hier unmitte
der Ausbruch der Epidemie. Es iſt wahrſcheinlich gemacht (Häſer am a.
daß dieſe auch weiterhin bis nach Gallien und Germanien ſich ausbrei
Die Krankheit begann (Galen bei Hecker de peste ant.) mit üblem Ge
aus dem Munde, mit Röthung des Schlundes und der Augen; darauf fo
Affektion der Athmungsſchleimhaut, welche ſich nicht ſelten bis zu Entzünd
der Lungen ſteigerte, bei Einigen Erbrechen, bei Allen Durchfälle, die
wöhnlich blutig und weder von Zwang noch von üblem Geruch begl
waren, endlich ein ſchwarzes trockenes, bisweilen puſtulöſes, zu Schu
oder Scherfen vertrocknendes Exanthem. Dazu kam bisweilen brandiges
ſterben der Extremitäten und wie es ſcheint Anſchwellung der Ohrſpei
drüſen (Jul. Capitolin. Histor. August. p. 55. ed. Casaub., Par. 160
Von einer Affektion des Gehirns wird hier nichts Näheres berichtet.
Krankheit dauerte 17 Jahre lang und rieb nicht nur die römiſchen Heere
ſondern verheerte auch viele italiſche Städte. — Wie in dieſer Epidemie
weſentlichen Symptome der atheniſchen Peſt, mit Ausnahme der Hirnaffekt
wieder auftreten, ſo ſchließt ſich an die bisher betrachteten Seuchen durch

* Vgl. auch Brandeis, die Krankheit zu Athen nach Thukydides, mit erläuter
Anmerkungen. Stuttgart 1845. 72 S. 8. [W. T.]

Uebereinstimmung in den hauptsächlichsten Symptomen auch noch die sog. cyprianische Pest an, welche 255 n. Chr. in Aegypten grassirte und weiterhin 15 Jahre lang die ganze damals bekannte Welt durchwanderte (Cypriani Opera ed. Venet. 1728. de mortalitate p. 465.). Sie war bezeichnet (Häser am a. O. S. 82. Schnurrer am a. O. S. 97.) durch starkes Fieber, heftigen Durst, Röthung der Augen, Verschwärung des Schlundes, Erbrechen und Durchfälle, brandige Zerstörung äußerer Glieder, Taubheit und Erblindung. Mit der Bubonenpest traf sie nur in der Jahreszeit zusammen in welcher sie gewöhnlich grassirte, nämlich in der Zeit vom September bis zum Anfang der Hundstage (Lorinser am a. O. S. 240.). — Dieß sind die einzigen Epidemieen des Alterthums von welchen uns hinlängliche Zeugnisse überliefert sind; trotz ihrer geringen Zahl genügen die Schilderungen uns doch durch die bedeutende Uebereinstimmung in ihren hauptsächlichsten Zügen, um einen allgemeinen Charakter für jene Epidemieen aufzustellen. Sie waren durchaus fieberhafte Krankheiten, ausgezeichnet durch eine vorherrschende Betheiligung der Schleimhäute, durch Röthung der Augen und der Mundhöhle, durch Lungenkatarrh, durch Brechen und Durchfälle; und das Vorherrschen dieser Symptome macht sie vorzüglich den Typhusformen der neuern Zeit ähnlich; dazu kamen auf der Hautoberfläche Röthung, Petechien, Pusteln, wovon die letzten sie dem Typhus wieder unähnlicher machen und mehr den Pocken nähern; im Gebiete des Nervensystems erschienen, wie in Pest und Typhus, Delirien, Verlust des Gedächtnisses, Schwäche der Sinne, Rückenschmerz, Schwere der untern Extremitäten; endlich trat am Schlusse in viel höherem Grade als bei Typhus und Pest eine Neigung zu brandigem Absterben in Carbunkeln, Verlust der äußersten Glieder des Körpers hervor. Alle diese Epidemieen fanden, wenn sie auch über Europa hinausgingen, doch ihre größte Ausbreitung in Griechenland und Italien. Die Wahrscheinlichkeit ihrer autochthonen Entstehung in diesen Ländern rechtfertigt gewiß die auch von Hecker (de peste anton. p. 22.) aufgestellte Ansicht, sie seien nichts Anderes als der Typhus des Alterthums gewesen.

Wir besitzen keine Nachrichten von verbreiteten Epidemieen welche im alten Italien oder Griechenland geherrscht und von den oben beschriebenen sich unterschieden hätten. Es ist daher wahrscheinlich daß der Charakter eines modificirten Typhus überhaupt den epidemischen Fiebern Europa's im Alterthume zukam. Indeß herrschte die eigentliche Bubonenpest schon zur Zeit des Kaisers Trajan in Aegypten, Libyen und Syrien, also in Ländern von welchen vorzüglich das erste von den besten Gewährsmännern (Lorinser am a. O. S. 134 ff.) zu allen Zeiten als der Ausgangspunkt aller Pestepidemien bezeichnet wurde. Pariset insbesondere hat nachgewiesen (Froriep, Not. Nr. 703. S. 329 ff.), daß in Aegypten kein Monat, vielleicht keine Woche und kein Tag vergeht wo die Pest sich nicht in einzelnen Fällen, in allen möglichen Graden und Formen zeigt. Die Bubonenpest ist also gegenwärtig in Aegypten endemisch, und von diesem endemischen Ursprunge aus verbreitet sich die Krankheit in Aegypten durch Contagion zu kleinern und größern Epidemieen, und zwar theils zu leichtern Formen, welche man als Pestfieber bezeichnet (Lorinser am a. O. S. 150.), theils zu der eigentlichen schweren Bubonenpest. Ohne Zweifel war auch in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung die Pest eine endemische Krankheit Aegyptens und verbreitete sich epidemisch theils über Aegypten selbst, theils über Libyen und Syrien. Europa aber, welches im Mittelalter von der Pest so schwer heimgesucht wurde, blieb von ihr im Alterthume verschont. Erst im fünften Jahre der Regierung des Justinian, 531 n. Chr., trat in Konstantinopel eine pestartige Krankheit auf, welche mit geringen Pausen fast bis zum Ende

dieſes Jahrhunderts anhielt (Hecker, Geſch. d. Heilk. II. S. 135. Schn am a. O. S. 126 ff. Häſer am a. O. S. 84 ff.); ſie erſchien zuerſt bedeutende Heftigkeit oder Ausbreitung, 542 aber brach ſie in Peluſium ſt aus und verbreitete ſich von Aegypten her über die ganze damals bek Welt mit unerhörter Heftigkeit und unter der Geſtalt der wahren Buboner Sie kehrte ziemlich regelmäßig in fünfzehnjährigen Zwiſchenräumen w und drang immer von der Küſte in die Binnenländer vor. Erſt 56 reichte ſie Italien; am Ende des ſechsten Jahrhunderts hatte ſie im mehrere Städte völlig entvölkert. Nicht lange nach der Bubonenpeſt, n. Chr., vielleicht ſchon etwas früher, erſchien im Frankenreiche die Puſtularpeſt, ohne Zweifel nichts Anderes als die Pocken, welche ſchon aus ihrer öſtlichen Heimat zum erſtenmal in Arabien eingedrungen w (Hecker Geſch. ꝛc. II. S. 147 ff.). Seither haben Pocken und Peſt Eu in wiederholten Epidemieen heimgeſucht, und erſt der neueſten Zeit iſt e lungen wirkſame Mittel zur Unterdrückung beider Seuchen aufzufinden. Peſt ſcheint (Littré l. c. p. 124.) immer eine fremde Krankheit geblieb ſeyn; die Pocken dagegen ſind mit Maſern und Scharlach in Europa heimiſch geworden. Der Typhus endlich machte ſich während des g Mittelalters nie in Epidemieen geltend; erſt vom Ende des 15ten Jahrhun an tritt er, zunächſt als Petechialtyphus, wieder in die Reihe der europä Epidemieen ein (Häſer am a. O. S. 151 ff. Dalmas, Dictionn. de M XXIX. p. 854.).

2) Unter den chroniſchen Krankheiten welche in verſchiedenen Per der Geſchichte eine allgemeinere Ausdehnung erhielten iſt zuerſt der Aus anzuführen. Ehe aber von ſeiner Ausbreitung über verſchiedene Länd ſprochen wird müſſen zuerſt ſo gut als möglich die Krankheitsformen beſt ſeyn welche man unter dem Namen Ausſatz lange verwechſelt hat. Vor gehört dahin die Elephantiasis Graecorum, auch Elephantiasis tubercu Lepra Arabum, tuberkulöſer Ausſatz genannt, von den Arabern als Ds ſam mit Beſtimmtheit unterſchieden (vgl. Maſon Good, Studium der dicin, überſ. von Calmann, II. S. 682 ff. Rayer Maladies de la pea p. 486. Cazenave, Dict. de Méd. XVIII. p. 7. Dézeiméris ibid. XI. p. 26 Dieſe Krankheit beginnt gewöhnlich an verſchiedenen Stellen der Haut fläche mit gelblichen, anfangs glatten und glänzenden, dann matten br farbigen Flecken, an welchen die Empfindung immer alterirt, ſelten geſte in der Regel ſehr vermindert iſt. Nach einiger Zeit entſtehen auf Flecken, vielleicht auch theilweiſe unabhängig von ihnen, kleine, weiche liche oder livide, erbſen- bis nußgroße Anſchwellungen; ſie beſchränk bald nur auf einzelne Punkte, bald dehnen ſie ſich über eine weitere S der Körperoberfläche, z. B. über das ganze Geſicht aus, und indem a Anſchwellung der Haut mit dem Weiterſchreiten des Proceſſes auch das u liegende Zellgeweb Theil nimmt, bekommt das ganze Geſicht des Kr durch die weichen, hökrigen, mißfarbigen, durch tiefe Furchen getrennten ſchwülſte etwas höchſt Widriges und Abſtoßendes. Zugleich fallen die aus; die Stimme wird ſchwach, alle Sinne ſtumpf. Weiterhin entſtehe den Geſchwülſten bösartige Geſchwüre, und wenn dieſer Proceß in die geht ſo erweichen die Muskeln, die Knochen, und während der Körper lebt trennen ſich ſeine äußern Theile durch Verſchwärung ab. Dieſe K heit geht alſo von der Haut aus und dringt in die Tiefe. Im Gege hiezu beginnt die zweite, unter dem Worte Ausſatz mitbegriffene Krank die Elephantiasis Arabum, das Barbadosbein, das Dal-fil der Arabe den tiefer liegenden Geweben (Rayer l. c. II. p. 424. 487. Cazenave de Méd. XI. p. 280 ff.); ſie entſteht wahrſcheinlich aus partiellen, an weiſe wiederkehrenden Entzündungen der lymphatiſchen Gefäſſe, zu

wiederholte Hautentzündungen als Consequens hinzukommen. Sie ist charakterisirt durch eine bedeutende Auftreibung des befallenen Theils, welche anfangs weich ist, später sich immer mehr verhärtet, und an welcher das indurirte, mit den Resten der wiederholten Ausschwitzungen erfüllte Zellgewebe und die sehr verdickte, blasse, öfters mit Schuppen, Krusten, leichten Excoriationen oder tiefern Schrunden bedeckte Haut Theil nehmen. Dieser eigentliche Elephantenfuß beginnt also nicht mit einzelnen sich allmälig ausbreitenden Auftreibungen der Haut, sondern er befällt sogleich einen ganzen Theil, vorzüglich die untern Extremitäten; der befallene Theil treibt sich als Ganzes auf und erreicht bisweilen einen ganz unnatürlichen Umfang; das Allgemeinbefinden und besonders die Sinne werden nicht wie bei der Elephantiasis Graecorum beeinträchtigt. Diese zwei Krankheiten, von welchen die eine vorzüglich von der Haut, die andere von dem tiefer liegenden Zellgewebe ausgeht, sind fast die einzigen sicher charakterisirten Formen des Aussatzes. Von den übrigen Hautkrankheiten welche besonders im Mittelalter unter dem Namen Aussatz zusammengeworfen wurden läßt sich nur noch eine, nämlich die λέπρα im engsten Sinne, auf eine jetzt noch bestehende Krankheit zurückführen. Bei Hippokrates hat dieß Wort noch eine ziemlich vage Bedeutung; es möchte aber schon damals, wegen seiner Abstammung von λεπίς, Schuppe, einen sozusagen Hautausschlag bezeichnet haben. Bei Galen wird die Bedeutung von λέπρα etwas bestimmter; bei Aetius aber (Tetrab. IV. serm. 1. c. 134.) und bei Paul von Aegina (IV, 2.) tritt ganz entschieden derselbe Begriff von λέπρα hervor welcher in neuester Zeit wieder mit demselben Worte von Willan verbunden worden ist, nämlich der Begriff eines oberflächlichen, durch kreisförmige, an den Rändern erhobene Schuppen charakterisirten Hautausschlages.—Außer den genannten Krankheiten wurden noch mehrere Exantheme im Alterthume und Mittelalter unter dem Namen Aussatz aufgeführt; es ist nicht möglich die große hier herrschende Verwirrung vollständig zu lösen. — Als das älteste Beispiel der Elephantiasis Graecorum, auf welche es hier vorzüglich ankommt, wurde von Manchen, wie Michaelis, die Krankheit des Hiob betrachtet (Introduct. in libr. Job. p. 117.); indeß läßt sich über die Natur dieser Krankheit offenbar nichts Sicheres aussagen. Wahrscheinlicher ist es schon, daß unter dem Aussatze des alten Testaments neben leichtern Hautkrankheiten auch die Elephantiasis Graecorum begriffen war. Trotz der ungenügenden Beschreibung (2 Mos. 13 14.) läßt sich hiefür geltend machen daß schon in frühen Zeiten Aegypten als das Land betrachtet wurde in welchem der tuberkulöse Aussatz einheimisch sei (Lucret. de rer. natur. VI, 1112.), daß nach Justinus (Histor. I, 36.) die Juden wegen einer häßlichen, den ganzen Körper verunstaltenden Krankheit, vielleicht eben wegen jenes Aussatzes, Aegypten verlassen mußten, daß endlich Hippokrates (Praedict. Lib. II.) mit seiner φοινικὴ νοῦσος wahrsch. die Elephantiasis Graecorum meinte, und Galen (de art. curat. ad Glauc. II, 2.) diese Krankheit für eine in Aegypten gewöhnlich vorkommende erklärt. Sie in den ältesten Zeiten so galten immer und so gelten noch jetzt (Dézeiméris l. c. p. 268. Hasper, die Krankheiten der Tropenländer I. S. 414.) Aegypten, Syrien und die angränzenden Länder, namentlich Arabien als das eigentliche Vaterland des tuberkulösen Aussatzes. In Griechenland kam diese Krankheit im Alterthume kaum vor; denn wiewohl es nicht genau eruirt werden kann was ἀλφὸς und λεύκη, zwei unter dem Namen des weißen Aussatzes später zusammengefaßte Krankheiten, eigentlich für Formen von Hautkrankheit waren, so kommt doch ihre Beschreibung mit der des eigentlichen tuberkulösen Aussatzes keineswegs überein (Dézeiméris l. c. p. 263.). Beide von Celsus (de re med. V, 28.) unter dem Namen Vitiligo vereinigt, waren mit weißlicher Färbung einzelner Hautstellen und der darauf wachsenden Haare verbunden; bei ἀλφὸς aber scheint die Krankheit sich auf

die Haut beſchränkt, bei λεύκη auch die untenliegenden Theile bis a
Knochen ergriffen und in eine weiße ſpeckartige Subſtanz verwandelt zu l
bei den arabiſchen Aerzten kommt ſpäter eine analoge Unterſcheidung z
Morphea und Baras vor (Dézeiméris l. c. p. 265.). Die vage Def
von ἀλφὸς und λεύκη mußte natürlich viele Verwechslungen veranlaſſ
mag die λεύκη von welcher Herodot (I, 138.) aus Perſien, Aeſchines
ad Philocrat.) aus Delos berichtet, vielleicht der ächte, tuberkulöſe
geweſen ſeyn. In Europa erſchien dieſer erſt im letzten Jahrh. v. Chr
dieſes aus Plinius (H. N. XXVI, 1.) und Plutarch (Sympos. VII
deutlich erhellt; Celſus aber ſchildert ihn als beinahe ſchon wieder verſ
den (III, 27.). Wir finden daher getreue Schilderungen der Elepha
Graecorum erſt bei den ſpäteſten griechiſchen Aerzten welche dieſe Kr
in Aegypten, Syrien u. ſ. w. ſelbſt beobachten konnten; ſo bei Arch
aus Apamea (Aetius Tetrab. IV. serm. 1. c. 120.), bei Cälius Aure
aus Numidien (Morb. chron. IV, 1.), vorzüglich aber bei Aretäus aus K
dokien (de morb. acut. II, 13.); Galen, Aetius und Paul von
haben dieſen Schilderungen wenig Neues von Wichtigkeit hinzugefügt.
ſiebenten Jahrhundert (Dézeiméris l. c. p. 273.) erſcheint die Elepha
Graecorum zum erſtenmal bei den Lombarden, im achten in Frankreich;
die Einwanderung der Juden, durch die Invaſionen der Araber, dur
Rückkehr der Kreuzfahrer dehnte ſie ſich immer mehr aus, und in der
des dreizehnten Jahrhunderts zählte man in der Chriſtenheit 19,000 A
häuſer (Dézeiméris l. c. p. 275. Schnurrer am a. O. I. S. 277.).
unterliegt keinem Zweifel daß im Mittelalter mit dem eigentlichen tuberk
Ausſatze auch viele leichtere Hautkrankheiten zuſammengeworfen wurden;
ſoviel erhellt doch aus allen Thatſachen, daß die Elephantiasis Graec
welche bis dahin eine endemiſche Krankheit einiger Theile von Aſien und
geweſen war, im Mittelalter ſich plötzlich über den größten Theil Eu
verbreitete. Sie verſchwand erſt als am Ende des fünfzehnten Jahrhu
die Syphilis mit einer Heftigkeit welche ihr faſt den Charakter einer
demie gab in Europa ausbrach. Bei der Syphilis ſind zwei Krank
zu unterſcheiden, welche man unter dem Namen der veneriſchen Krankhe
ſammenzufaſſen pflegt, nämlich der Tripper und die eigentliche Syp
Der erſte, ein anſteckender Schleimfluß der männlichen Harnröhre od
weiblichen Scheide, iſt nach aller Wahrſcheinlichkeit ſchon den Alten be
geweſen, wenn ſie auch ſeine eigentliche Natur nicht gehörig auffaßten.
läßt ſich hierauf 3 Moſ. 15. beziehen; die Beweisſtellen aus alten Ar
aus Galen, Celſus, Aretäus, Cälius Aurelianus, Paul von Aegina
hat Roſenbaum (die Luſtſeuche im Alterthum S. 403 ff.) am vollſtändi
geſammelt. In der Regel wurde der Ausfluß fälſchlich für einen Same
gehalten und daher γονόῤῥοια genannt; die anſteckende Eigenſchaft deſſ
blieb ebendamit in der Regel unbeachtet. Schwieriger, aber auch wich
iſt für das Alterthum die Nachweiſung der eigentlichen Syphilis; es kö
hier nur in Kürze die Reſultate der Unterſuchungen zuſammengefaßt w
welche wir beſonders Hensler (Geſchichte der Luſtſeuche) und Roſenbaum
a. O.) verdanken. Als charakteriſtiſch für die Syphilis, wie ſie jetzt
beſteht, gelten mehrere Reihen von Symptomen welche am beſten als
märe und ſecundäre unterſchieden werden. Zu der erſten Reihe gehören
Geſchwüre oder oberflächlichen Eiterungen welche das ſyphilitiſche Gift
Orte der Berührung hervorruft; von dieſen primären Affektionen wir
den ſecundären der Uebergang gemacht durch Vereiterung benachbarter Lym
drüſen oder Bubonen, durch Wucherungen der Lederhaut, die als flache
näſſende oder als erhabene und trockene Kondylome geſchildert werden.

an secundären Affektionen sind zuerst Hautausschläge und oberflächliche Schleimhaut-, besonders Rachengeschwüre, dann umschriebene Eiterungen in dem unter der Haut liegenden Zellgewebe, endlich Erkrankung der sehnigen Gewebe, der Iris, der Knochenhaut und als Schluß Krankheiten der Knochen selbst zu zählen. Schon bei Hippokrates, noch mehr bei vielen spätern Aerzten, namentlich bei Celsus und Galenus (Rosenbaum am a. O. S. 423 ff. Häser am a. O. S. 189 ff.) finden sich Geschwüre an den männlichen Genitalien, an Vorhaut und Eichel angeführt; viel seltner werden natürlich entsprechende Geschwüre beim weiblichen Geschlecht beschrieben. Aehnliche Ulcerationen kamen in Folge von widernatürlicher Befriedigung des Geschlechtstriebs am After und im Rachen vor (Rosenbaum S. 241 ff. 434 ff.). Alle diese örtlichen Affectionen scheinen, wie dieß auch beim Typhus des Alterthums bemerkt wurde, eine große Neigung zur Gangränescenz gehabt und nicht selten eine weitgreifende Zerstörung der befallenen Theile veranlaßt zu haben; das Uebel erreichte bisweilen einen so hohen Grad daß die Kranken den Tod der Fortdauer ihres Zustandes vorzogen (Plin. Ep. VI, 24.). Diese Geschwüre werden nun freilich im Alterthum nur sehr selten für ansteckend erklärt und auch mit dem Coitus nicht consequent in Zusammenhang gebracht. Indeß läßt öfters ihre Beschreibung die Aehnlichkeit mit primären syphilitischen Geschwüren nicht verkennen. Außerdem werden auch Bubonen (Aëtius), häufige nässende Kondylome (σῦκος, Galen) und trockene Excrescenzen (θύμιον, Celsi.) an den Genitalien beschrieben, und in einigen freilich seltnen Fällen bringt der Autor diese Veränderung mit primären syphilitischen Affektionen in Zusammenhang (Paul Aegin. de re med. III, 3. 59. IV, 9.); für uns aber muß die Annahme große Wahrscheinlichkeit haben daß die Bubonen und Kondylome im Alterthum wie jetzt als nächste Folge von ansteckenden Geschwüren entstanden seien. Wenn schon bei den primären Geschwüren der mehre Causalzusammenhang von den alten Aerzten äußerst selten hervorgehoben wird, so schweigen sie vollständig über secundäre Erkrankungen aus syphilitischer Ursache, und es ist auch für uns bei der Unbestimmtheit der Schilderungen unmöglich, Hautkrankheiten, Knochenübel, die wir beschrieben fanden, geradezu für syphilitisch zu erklären. Rosenbaum hat dieses mit dem Rheumatismus und mit den Erzählungen von Knochenschmerzen und Knochenausschwitzungen versucht (am a. O. S. 447. 448.); der Grad der Wahrscheinlichkeit ist aber offenbar hier viel geringer als bei den primären Uebeln. So viel scheint aus den bisherigen Untersuchungen über das Vorkommen der Venerie im Alterthume als der annehmbarste Schluß hervorzugehen daß der ansteckende Tripper den alten Aerzten bekannt war, daß auch an dem Vorkommen von syphilitischen Primärgeschwüren, Bubonen und Kondylomen kaum zu zweifeln ist, daß dagegen die secundäre Syphilis bis jetzt in den Schriften der alten Aerzte noch nicht mit genügender Wahrscheinlichkeit nachgewiesen ist. Die Dunkelheit welche in dieser Beziehung noch herrscht läßt sich vielleicht am besten aus der Annahme erklären, daß bei der Syphilis des Alterthums sich vorzüglich die primären Symptome und nur untergeordnet die secundären entwickelt haben; hiermit stimmen im Wesentlichen auch die Resultate Henslers und Rosenbaums überein. Auf keinen Fall trat die Syphilis damals und besonders während des liederlichen Kaiserregimentes mit besonderer Energie auf; sie blieb auch während des Mittelalters noch im Hintergrunde; erst am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts wurde sie durch ihre erhöhte Heftigkeit und durch ihre neuen Formen zu einer fast allgemeinen europäischen Landplage. Ueberhaupt finden wir während des Alterthums typhöse und syphilitische Krankheiten in Europa, Pest und Aussatz in Asien und Afrika, somit alle in denjenigen Gegenden wo auch jetzt noch ihre selbständige Entwicklung beobachtet wird. Erst nach der allgemeinen Völkerwanderung, mit welcher das Mittelalter begann,

erſchienen Peſt und Ausſatz in Europa und drängten die autochthonen Kr
heiten dieſes Erdtheiles zurück. Die neuere Zeit beginnt mit dem energiſ
weit verbreiteten Hervortreten neuer Formen von Typhus und Syphilis,
ſeither ſind die fremden, im Mittelalter eingedrungenen Krankheiten w
mehr und mehr aus Europa zurückgewichen. [O. Köstlin.]

Morbus, 1) sonticus, wurde in den XII Tafeln als Urſache des
zuſchiebenden iudicium genannt (dies diffisus esto), und dieſe Vertagung
ein ſowohl wenn der Richter als wenn eine der beiden Parteien von Kr
heit befallen waren; Gell. XX, 1. vgl. XVI, 4. Feſt. s. v. reus p.
Müll. Ulp. Dig. II, 11, 2. §. 3. Sonticus erklären die meiſten Alten
qui cuique rei nocet oder cuiusque rei agendae impedimento est, ſ.
l. l. Paul. Diac. v. insons p. 111. Feſt. v. sonticum morb. p.
v. sons p. 297. v. sont. causa p. 344. M. Dig. L, 16, 113. XX
65. §. 1. XLII, 1, 60. Dirkſen Ueberſ. der XII Tafelfragmente S.
bis 208. Zimmern, röm. Civilprozeß S. 333. — 2) morb. comitialis
Epilepſie, als Hinderniß der Comitien, ſ. Bd. II. S. 545. 553. [R.

Mordali (*Μόρδουλοι*, Ptol. VII, 4, 9., wo aber andere Codd.
δουλοι haben, was Nobbe beibehält), Volk im S. der Oſtküſte von
probane. [F.]

Mores oder mos, auch mit dem Zuſatz maiorum oder mos pa
ebenſo consuetudo oder mos et consuet. u. ſ. w. begreift im Gegenſa
ius scriptum (Bd. IV. S. 663.) und lex im w. S. (Bd. IV. S. 9
das Gewohnheitsrecht welches aus der Zeit herrührt als man noch keine
ſetze aufſchrieb, und wurzelt ſowohl in der Religion als in dem ſittl
Bewußtſeyn des geſammten Volks, ad Her. II, 13.: consuetudine iu
id quod sine lege aeque ac si legitimum sit usitatum est. Cic. de
II, 22.: id quod voluntate omnium sine lege vetustas comprobarit. I
Varro bei Serv. Aen. VII, 601.: communis consensus omnium simul
bitantium, qui inveteratus consuetudinem facit, vgl. Cic. de rep.
bei Auguſt. de civ. dei II, 21. Cic. de leg. II, 10. partit. orat. 37. Du
XII, 3, 6. Macrob. Sat. III, 1. Tertull. de cor. mil. 4. Dazu Ulp.
§. 4. Dig. I, 3, 32. 33. 35. 37. 38. Cod. Th. V, 12. Cod. VIII, 53.
I, 2, 9. Das röm. Gewohnheitsrecht enthielt alte Rechtsnormen welch
Rechtsſinn des Volks erzeugt hatte, ſymboliſche Handlungen aus der
herrührend, und Rechtsſätze welche durch Richterſprüche entſtanden waren
nun als Regel für ähnliche Fälle galten. Als die Latiner, Sabiner
Etrusker in Rom zuſammentraten waren die meiſten Stammrechte noch un
geſchrieben (*ἄγραφοι νόμοι*, Dion. II, 24. 27. X, 1.), über deren Trad
und Befolgung die Prieſter wachten. Nach und nach wurden einzelne
dieſes unaufgeſchriebenen Rechts zum ſchriftlichen Geſetz erhoben, was
durch die leges regiae geſchah (Bd. IV. S. 994.). Auch die XII T
beruhten meiſtens auf dem Gewohnheitsrecht, desgleichen die Edikte der
toren (ſ. Bd. III. S. 21.); ebenſo nahmen es die Juriſten in ihre Sch
auf, ſo daß es allmälig immer mehr in das ius scriptum überging und
halb ein immer unbedeutenderes Element des römiſchen Rechts wurd
Im Civilrecht hatte das Gewohnheitsrecht bei weitem größeren Einfluß al
Criminalrecht und diente ſowohl zur Ergänzung als zur Erklärung des
tiven Rechts. Auch kamen durch die Gewohnheit d. h. durch die Voll
ſicht poſitive Geſetze mehrmals ganz außer Gebrauch, Inst. I, 2, 11.
I, 3, 32. §. 1. Cod. VIII, 53, 2. vgl. Gell. XX, 1. Literatur: P
das Gewohnheitsrecht, II. Erlangen 1828. 1837. Schilling, Inſtitut.
Geſch. d. röm. Privatr. II. S. 45 ff. v. Savigny, Syſt. d. heut.
Rechts I. S. 34 ff. 76 ff. Hänſel, Handb. d. Inſtitut. des Rechts I
287—299. 336 ff., wo auch die frühere Literatur angegeben iſt. [R.]

Ueber den praefectus morum ſ. praefectus.

Moretum, ſ. Virgilius.

Morgantium (*Μοργάντιον*, Strabo VI, p. 257. 270. Diod. XIV, 78. 96.) oder Morgantina (*Μοργαντίνα*, Thuc. IV, 65.), auch Murgantia (Liv. XXIV, 27. XXVI, 21.) und Morgentia (Silius XIV, 266., bei Steph. Byz. p. 471. *Μόργυνα*, die Einwohner *Μοργεντῖνοι*, vgl. auch Cic. Verr. III, 18., wo der ager Murgentinus, und Plin. III, 8, 14., wo die Einwohner Murgentini genannt werden, die auf Münzen richtiger *Μοργαντῖνοι* heißen, vgl. Dorville Sic. II. p. 444.), eine von den durch die Oenotrier aus der Gegend von Rhegium vertriebenen Morgetes gegründete (Strabo ll. ll.) feſte Stadt Siciliens, die zum letzten Male im ſicilian. Sklavenkriege erwähnt wird (Diod. XXXVI. p. 533. Wessel.), deren Lage aber ſchwer zu beſtimmen iſt. Denn während ſie nach den übrigen Schriftſtellern im Innern der Inſel im Flußgebiete des Symäthus ſüdöſtlich von Agyrium (nach Mannert IX, 2. S. 430. in der Nähe des Fluſſes Dittaino an der Stelle des Bergfleckens Nandri Bianchi) geſucht werden muß, rückt ſie Livius XXIV, 27. durch die Mittheilung, daß eine röm. Flotte von 100 Schiffen bei ihr ſtationirt war, vielmehr an die Mündung des Symäthus an der Oſtküſte, wo ſie auch Reichard anſetzt. Es iſt jedoch gerathener einen Irrthum des Livius anzunehmen als die Angaben aller übrigen Schriftſteller zu bezweifeln. Nach Plin. XIV, 2, 4. 3, 5. Colum. III, 2. Cato R. R. 6. lieferte die Gegend einen guten Wein. [F.]

Morges, nach Plin. V, 29, 31. ein alter Name von Epheſus. [F.]

Morgētes (*Μόργητες*, Strabo VI, p. 257. 270. Dion. Hal. I, 12. Steph. Byz. p. 471. Plin. III, 5, 10.), alte Völkerſchaft in Unteritalien, welche nach Strabo l. l. in der Gegend von Rhegium wohnte, aber, von den Oenotriern vertrieben, nach Sicilien auswanderte und dort die Stadt Morgantium gründete; welche aus Antiochus geſchöpfte Nachricht jedoch einer andern deſſelben Schriftſtellers bei Dion. Hal. l. l. widerſpricht, nach welcher Morges dem önotriſchen Könige Italus in der Regierung folgte und den durch die Aborigines aus Latium vertriebenen Siculus gaſtlich bei ſich aufnahm, worauf die frühern Oenotrier die Namen Italietes, Morgetes und Sicoli erhielten, ſo daß wir demnach die Morgetes ſelbſt für einen önotriſchen Stamm zu halten hätten. [F.]

Morginnum (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 27. Maurogena), Stadt der Allobroges in Gallia Narbonenſis an einer von Vienna ſüdöſtlich nach Cularo führenden Straße; j. Moirans. Vgl. Bimard Diss. II. p. 27. und Murat. Thes. Inscr. T. I. [F.]

Morgyna (*Μόργυνα*), nach Philiſtus bei Steph. Byz. p. 471. eine Stadt im Süden Siciliens am Fluſſe Himera; noch j. Morgana. Vgl. Cluver II, 12. p. 107. [F.]

Moria (*Μώριον ὄρος*, Joſeph. Ant. I, 13.; Morija im A. T., z. B. Gen. 22, 2. 2 Chron. 3, 1. u. ſ. w.), der Berg auf welchem der Tempel zu Jeruſalem erbaut war. Vgl. Bd. IV. S. 86. [F.]

Moricambe (*Μοριχάμβη*, Ptol. II, 3, 2.), ein Aeſtuarium oder Buſen an der Weſtküſte Britanniens; noch j. Morecambe-Bay, der ſeichte Meerb. in welchen der Fl. Ken nördlich von Lancaſter fällt. [F.]

Mories (*Μωριεῖς*), nach Euphorion bei Steph. Byz. p. 481. ein Volk in Indien welches in hölzernen Häuſern wohnt, ohne alle nähere Beſtimmung der Gegend. [F.]

Morimarusa, nach Philemon bei Plin. IV, 13, 27. die celtiſche Bezeichnung des Mare Amalchium (ſ. Bd. I. S. 389.), über welche vgl. v. Humboldt Krit. Unterſuchung. I. S. 179. S. auch Wilhelm German. S. 335. [F.]

Morimĕne (*Μορμενή*, Strabo XII, p. 537. 539. Plin. VI, 3 *Μορσμενή* bei Strabo XII, p. 534., wo jedoch unſtreitig auch *Μορμε* leſen iſt), der nordweſtlichſte Diſtrikt Cappadociens zu beiden Seiten Halys, der blos zur Viehweide tauglich (Strabo p. 540.) und unte röm. Herrſchaft mit zu Galatien geſchlagen war, weshalb ihn auch Pt V, 6. nicht mit unter den Gauen Cappadociens aufführt. Nach S p. 539. nährte er viele Mauleſel. [F.]

Morĭni (*Μορινοί*), Volk in Gallia Belgica und zwar das nördl in ganz Gallien (Mela III, 2, 7.), weſtlich neben den Nerviern und V piern, an der Stelle wo die kürzeſte Ueberfahrt nach Britannien iſt; we auch dieſer ſchmalſte (nach Cäſ. B. G. V, 2. nur dreißig, nach Strab p. 199. aber vierzig, nach Plin. IV, 16, 30. fünfzig und nach Dio XXXIX, 50. fünfundfünfzig Mill. breite) Theil des Fretum Gallicum, weilen (z. B. bei Grat. Falisc. Cyn. 174.) auch Fretum Morinorum Morinum heißt. Ihr Land enthielt große Waldungen und Sümpfe B. G. III, 28. VI, 5.); ſie trieben beſonders Gänſezucht, ſo daß ganze H dieſer Thiere von dort nach Rom getrieben wurden (Plin. X, 20, 27.) ſelbſt waren ein ſehr bedeutendes (Cäſ. B. G. II, 4.), in mehrere Ga getheiltes (id. IV, 22.) Volk von kriegeriſchem Geiſte (Dio Caſſ. LI, welches, von Cäſar beſiegt, den Atrebaten, ihren ſüdlichen Nachbarn, geben wurde (Cäſ. B. G. IV, 76.). Der wichtigſte Ort derſelben wa Hafen- und Handelsplatz Gessoriacum oder Gessoriacus Portus (j. Boul ſ. Bd. III. S. 852.). Außerdem waren auch Taruenna (noch j. Terou und Castellum Morinorum (j. Caſſel bei St. Omer) nicht unbed Uebrigens vgl. über ſie auch Strabo IV, p. 194. 199. Dio Caſſ. XXXI Cäſ. B. G. III, 9. Plin. IV, 17, 31. Tac. Hist. IV, 28. Virg. Aen 727. [F.]

Moriones, ſ. Nanni.

Morisēni, Völkerſchaft Thraciens am Pontus bei Plin. IV, 11, 18

Morius (*Μώριος*), ein kleiner ſüdlicher Nebenfluß des Cephiſ Böotien am Fuße des Geb. Thurion bei Chäronea (Plut. Sulla 17.). Gell It. of Gr. p. 222. u. Leake North. Gr. II. p. 199., welcher zeig der Name des Flüßchens auf das heut. Dorf Mera im Thale des Cep übergegangen iſt. [F.]

Mormo, *Μορμώ*, *Μορμολύκη*, *Μορμολύκειον*, geſpenſtiſches liches Weſen womit man die Kinder ſchreckte. Tim. Lex. *Μορμολ προσωπεῖον εἰς φόβον παιδίων ἀποίητων —. Εἴρηται ἀπὸ τῆς Μο τῆς καὶ Λαμίας* (vgl. Bd. IV. S. 739.); ſ. Steph. Thes. s. v. S ad Callim. H. in Dian. 67. Euſtath. ad Odyss. I, 101. p. 1395, 48. Becker Charikles I. S. 34 f. Daher wurde es auch von der komiſchen tragiſchen Maske mit weiter Mundöffnung gebraucht. [W.]

Morocca (*Μόροικα*, Ptol. II, 6, 51.), Stadt der Cantabr Hiſpania Tarrac., von ungewiſſer Lage. Vgl. Ukert II, 1. S. 444.

Morōn (*Μόρων*, Strabo III, p. 152.), Stadt in Luſitanien a untern ſchiffbaren Strecke des Tagus, deren Lage ſich nicht genauer beſt läßt. Vgl. Ukert II, 1. S. 396. [F.]

Mōron (*τὸ Μωρὸν ὕδωρ*), nach dem Stadiasm. M. magni §. 2 208. eine Quelle in Pamphylien 60 Stad. ſüdlich von Crambuſa u Stad. nördlich vom heil. Vorgeb. bei den Chelidoniſchen Inſeln, wahrſ die Aquae regiae ſüdlich von Seleucia bei Solin. c. 29. [F.]

Morontabăra (*τὰ Μορονταβαρα*), nach Nearch Peripl. p. 6 Arrian Ind. c. 22. ein Diſtrikt der Küſte Gedroſiens zwiſchen dem und Arabis, in welchem ſich ein großer Hafen befand welchen die Umn

den Weiberhafen (*Γυναικῶν λιμήν*, auch von Marcian. p. 24. Ptol. VI, 21, 2. u. Plin. IV, 11, 18. unter dem Namen Portus Mulierum erwähnt) nannten, weil eine Frau die erste Beherrscherin dieser Gegend gewesen seyn soll. [F.]

Morosgi (Plin. IV, 20, 34.), Ort der Varduli in Hispania Tarrac., nach Ukert II, 1. S. 446. j. St. Sebastian (das aber wohl richtiger das alte Menosca ist), nach Reichard Motrico. [F.]

Morpheus, *Μορφεύς*, Sohn oder Diener des Somnus, so genannt weil er den Schlafenden verschiedene Bilder vorführt. Er stellt übrigens nur menschliche Gestalten dar; er hat aber zwei Brüder, deren einer, von den Göttern *Ἔμπουσος*, von den Menschen *Φοβήτωρ* genannt, die Gestalt aller möglichen Thiere annimmt, der andere, *Φάντασος*, sich in Erde, Wasser, Stein, Holz und alle möglichen leblosen Dinge verwandelt, Ovid Met. XI, 634 ff. S. Hirt Bilderb. S. 199. Visconti Mus. Pio-Clem. I. p. 246. glaubt Morpheus in einem bärtigen Kopf mit Schmetterlingsflügeln, welcher auf mehreren geschnittenen Steinen vorkommt, zu erkennen (s. Tab. A. III, 5.); vgl. O. Müller Kunstarchäol. S. 605. [W.]

Morpho (Hesych. *Μορφώ, ἡ Ἀφροδίτη*), ein Beiname der Aphrodite, als Ertheilerin der Schönheit. Lycophr. 449. Sie wurde in Sparta mit verhülltem Haupt und gefesselten Füßen verehrt. Paus. III, 15, 10. [W.]

Morraphius, nach Schol. min. zu Il. III, 175. Sohn des Menelaos und der Helena, s. Heyne Obs. ad Apollod. III, 11, 1. Bei Eust. ad Il. p. 400, 32. ist er *Μαράφιος* geschrieben; s. Bd. IV. S. 1798. [W.]

Mors, *f.*, *Θάνατος*, m. Der Tod wurde von den Alten in drei verschiedenen Beziehungen gedacht, entweder als das allgemeine Naturgesetz dem jeder Mensch unterworfen ist, dann heißt er *μοῖρα*, *μόρος*, *πότμος*, Ausdrücke welche mit *θάνατος* verbunden werden, Il. II, 359. III, 101. Od. IX, 61. XI, 409. 618. XX, 241.; oder als Zustand des Todtseyns, oder als Akt des Sterbens. In letzterer Beziehung heißt er *θυμοραϊστής*, lebenzerstörend, Il. XIII, 544., *πορφύρεος*, purpurroth (auf dem Schlachtfelde), Il. V, 83. XVI, 334., *ταναηλεγής*, langhinstreckend, Il. VIII, 70. XXII, 210. Od. III, 238., *δυσηλεγής*, hartbettend, Od. XXII, 325., *δυσηχής*, übeltönend, Il. XVI, 442. XVIII, 464. Ein sehr allgemeiner Ausdruck für die Veranlassung zum Tode war *κήρ* oder *κὴρ θανάτοιο*, und zwar nicht blos für den gewaltsamen Tod, was die gewöhnliche Bedeutung ist (s. Damm Lex. Hom. s. v.), sondern auch für jede der unzähligen (*κῆρες ἀφέστασιν θανάτοιο μυρίαι*, Il. XII, 326.) Todesarten; z. B. Od. XI, 171. fragt Odysseus seine Mutter: *τίς νύ σε Κὴρ ἐδάμασσε ταναηλεγέος θανάτοιο; ἦ δολιχὴ νοῦσος, ἦ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα κτλ.*, und v. 398. stellt er den Tod auf dem Meere und in der Schlacht in dieselbe Reihe. Wenn bei Homer die Personification der Keren noch so unentschieden ist daß die Herausgeber zwischen der Schreibart mit großen und kleinen Buchstaben schwanken (Wolf setzt allein Il. I, 228. eine Minuskel), so ist die Ker bei Hesiod Th. 211. neben *Μόρος*, *Θάνατος*, *Ὕπνος* und der Schaar der Träume eine Tochter der Nacht, und auf dem Schild des Herakles v. 156 f. erscheint sie neben Eris und Kydoimos mit einem vom Blut der Männer triefenden Gewand um die Schultern, furchtbaren Blickes, mit klirrenden Rüstungen beladen, wie sie hier einen frisch Verwundeten, dort einen noch Unverwundeten, dort einen Sterbenden bei den Füßen durch das Gewühl der Schlacht einherschleppt. Ebendaselbst v. 249. erscheinen sie in der Mehrzahl, wie sie schwarz, mit weißen knirschenden Zähnen und großen Krallen sich um die Fallenden streiten und ihnen das schwarze Blut auszusaugen trachten. Auf ähnliche Weise war die Ker auf dem Kasten des Kypselos hinter dem Polynikes stehend gebildet, Paus. V, 19, 1. Auch auf Vasen (Tischbein II, 20. Millin G. M. CXX, 459.)

sieht man geflügelte Figuren welche auf die Todten losspringen und sie a
zustrecken scheinen, Κῆρες ταγηλεγέος θανάτοιο, vgl. O. Müller Kunsta
S. 605. Ebendahin gehört eine Bronze des archaistischen Stils im M
Pourtalès Pl. 40., mit vier Flügeln an den Schultern, wovon zwei aufw
und zwei abwärts gehen, und zwei Flügeln an den Füßen, einen Blum
kelch auf dem Kopf, in hastigem Lauf um ihr Opfer zu erhaschen. A
dem Erschlagenen entwich seine Seele (εἴδωλον) in der Gestalt eines g
gelten Genius oder unter verschiedenen anderen Zügen, worüber R. Roc
Mon. In. p. 219. not. 5., de Witte Annal. de l'Inst. Arch. V. p. 3
O. Müller am a. O., Panofka zum Mus. Pourtalès Pl. 25. nachzusehen
Doch sind es nicht blos die Keren welche die Gefallenen ergreifen, auf
Vase des Mus. Pourtalès Pl. 7. R. Rochette Mon. In. Pl. 40. sehen wir
Thanatos selbst als nackten bärtigen Mann mit Flügeln, wie er den am
erschlagenen Neoptolemos in seine Arme nimmt. Auf zwei geschnit
Steinen bei Winckelmann Mon. In. nr. 1. 2. sieht man den Thanatos
bärtigen Greis mit großen Flügeln, das eine Mal mit langem Trauergew
das andere Mal nackt, wie er eine schlafende Frau in den Armen hält.
die Vasengemälde welche man gewöhnlich auf den Raub der Orithyia
Boreas bezieht, glaubt R. Rochette l. c. p. 220. mit gleicher Befugniß auf
Thanatos, der eine Frau entführt, beziehen zu dürfen. Auf dieselbe Weise
der Thanatos auch auf der griechischen Bühne dargestellt. Aeschylos na
ihn in der Niobe (Fragm. 147. bei Schütz) den einzigen Gott der keine
schenke annimmt und keinen Altar hat; bei Sophocles ruft Ajas (v. 8
als er im Begriff ist sich zu ermorden den Tod an, ihm zu erscheinen,
bei Euripides erscheint er in der Alkestis als finsterer Opferpriester der U
welt (v. 25.), entsprechend der allgemeinen Bezeichnung bei Homer als μ
in schwarzem Gewand (v. 843.), geflügelt und mit schwarzen Augbr
(v. 270.); er schneidet mit einem Opferschwert der Sterbenden eine Loc
um sie den unterirdischen Göttern zu weihen, wie man auch den Opferth
einen Büschel Haare auf der Stirne abschnitt (v. 77. vgl. mit Serv. zu V
Aen. IV, 694. Macrob. Sat. V, 19.) und trinkt am Grabe vom Opfe
(v. 860. 867.). Dieselbe Vorstellung lag auch bei den Römern zu G
wenn Virg. Ge. I, 277. vom pallidus Orcus, Hor. Od. I, 4, 13. von
pallida Mors — atris alis (Sat. II, 1, 58.), Sen. Herc. F. 555. von
Mors avidis pallida dentibus, Sil. XIII, 561. von der Mors nigrum
dens lurida rictum spricht. — Ein freundlicheres Bild dagegen machten
die Alten vom Tode sofern sie ihn als Zustand des Gestorbenseins dac
Hier lag die Aehnlichkeit zwischen Tod und Schlaf (Od. XIII, 81. ὕπν
θανάτῳ ἄγχιστα ἐοικώς) so nahe daß sie Il. XVI, 672. 682. (vgl. XIV, 2
Zwillingsbrüder genannt werden, durch welche Apollon seinen gefallenen S
Sarpedon nach Lykien tragen läßt. Bei Hesiod Th. 211. sind Schlaf
Tod Söhne der Nacht, welche sie aus sich selbst, nach Hyg. Praef.
dem Erebus zeugte; sie wohnen in der Unterwelt, wo die Sonne nie s
(Th. 758. vgl. mit Virg. Aen. VI, 278.); jener schweift ruhig und
Menschen freundlich über Land und Meer, dieser aber hat ein eherne
barmungsloses Herz und hält den der Menschen fest welchen er zuerst erg
Nach derselben Vorstellung standen in Sparta Statuen des Schlafes und
Todes neben einander, Paus. III, 18, 1. vgl. Plut. Agis et Cleom. p. 8
und auf dem Kasten des Kypselos war die Nacht abgebildet, welche in
rechten Arm einen weißen Knaben hielt der schlief, in dem linken
schwarzen der einem Schlafenden glich, beide mit über einander geschlag
Füßen, Paus. V, 18, 1. An der Hand dieser Stelle führt Lessing in
Untersuchung: Wie die Alten den Tod gebildet, Berlin 1769., den Satz
daß der Tod wie der Schlaf unter dem Bilde eines schlafenden Jüngl

mit überschlagenen Füßen, eine umgestürzte Fackel haltend, dargestellt worden sei, und daher schlägt er auch für die Gruppe von S. Ildefonso die Deutung auf den Schlaf und Tod vor.* Mit Recht aber hat Herder in der Abhandlung desselben Titels, die er als Nachtrag zu Lessings Untersuchung in den Zerstreuten Blättern, 2te Samml. (Thl. 11. der sämmtl. Werke S. 449. der Ausg. in 8.) herausgab, diese Vorstellungsart auf den Zustand des Todten beschränkt (Br. 4.) und nachgewiesen daß auch die Grabmäler der Alten nicht ganz vom Andenken der harten und wilden Todesereilung frei geblieben seien. „Was wollen die Bilder der Gewaltsamkeit und tödtlicher Unterdrückung, die in den Bildwerken so oft vorkommen, sagen? woran erinnern sie, sofern die Kunst erinnern kann, als an gewaltsame Zerstörung? Hier zerhackt ein Vogel dem Knaben die Brust; dort frißt eine Katze die Früchte (Gori Inscr. T. I. p. 236.); hier zerreißen Vögel eine Schlange (ib. p. 288.), eine Leier (ib. p. 307.); dort streiten Hähne (Grut. Inscr. p. 702. 924. Boissard topogr. tab. 143.); hier gehen Greife auf einander (Boissard tab. 135.). Ein Bock benagt die Früchte (ib. t. 80.), Vögel picken an Blättern oder Blumen und Trauben (ib. t. 81. 84. 86. 108. 145.), der Adler würgt die Schlange (ib. t. 84.), der Löwe den Hirsch, der Genius einen Stier (ib. t. 91.), der Vogel verschlingt die Eidechse (ib. t. 143. 86.) u. s. f. Was will der Vogel der der Schlange entgegen fliegt (Gori Inscr. T. II. p. 316.), die Harpye die den Kopf des unbewehrten Schafes zerreißt (Grut. Inscr. p. 794.)? was will endlich das furchtbare Haupt der Gorgo, das bei so vielen, vielen Leichenmälern dasteht? Ich bin weit entfernt, jeden kleinen Umstand hievon mythisch zu deuten, da bei Auszierungen dieser Art auf den Einfall des Künstlers fast Alles ankommt. — Indessen aus dem Costume der Grabmäler, aus der Zusammenhaltung dieser Vorstellungen mit den Grabschriften und der Denkart der Alten überhaupt ergibt sich das Gefühl von selbst, das im Ganzen diese Zeichen angab." Alle diese Bilder aber sind blos von römischen Denkmälern entnommen; die oben angeführte griechische Vorstellungsart war Herder wie Lessing unbekannt geblieben. — Nach dem oben angeführten Fragment aus der Niobe des Aeschylos hatte der Tod keinen Altar, es wurden ihm keine Opfer gebracht und keine Päane gesungen; hingegen nach Virg. Aen. XI, 197. mit der Anm. des Servius, nach Stat. Th. IV, 528. Lucan. VI, 600. wurden ihm Thiere geopfert, und nach Philostr. Vit. Apoll. V, 4. waren die Gaditaner die einzigen welche ihm Päane sangen. [W.]

Morsimus, der Sohn des Philocles und Bruder des Melanthius (S. IV. S. 1731. Nr. 4.), dessen Geburt Kayser p. 57. nach mehreren Stellen Olymp. 83, 2 ansetzt. Als tragischer Dichter theilt er das Schicksal seines Bruders und wird, wie dieser, Gegenstand heftiger Angriffe des Aristophanes, welche ebensowohl auf seine nüchterne und kalte Poesie wie auf die Unsittlichkeit seines Charakters sich beziehen; s. Aristoph. Pac. 797 ff. mit den Scholien, nebst den Scholien zu Ran. 151. 803. (wo er wegen seiner Nachlässigkeit in der metrischen Behandlung *ἄμετρος* heißt), ad Equitt. 399 f. Suidas s. v. Suidas nennt ihn auch einen Arzt; nach den Scholien zu Aristoph. Ran. 151. war es ein geschickter Augenarzt, während ihn Hesychius (s. v. *Κλύμενος*) als *ἰατρὸς ἀφυής* bezeichnet. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 311. Kayser Hist. crit. tragicc. Graecc. p. 57 f. Fritzsche zu Aristoph. Ran. p. 104 f. [B.]

---

*Vgl. Gerhard, Venere Proserpina p. 49. Welcker, das academ. Kunstmuseum zu Bonn. 1te Ausg. S. 53—70. R. Rochette Mon. In. p. 218. — Besonders gehört hieher die Statue des Pariser Museums Descr. n. 22. Vgl. Welcker, das acad. Kunstmus. 2te Ausg. S. 29.

Morthŭla (*Μόρθουλα*, Ptol. V, 6, 6.), Stadt im Pontus Ca
docius an der Küſte des Pontus zwiſchen Trapezus und der Mündun
Archabes, in der Nähe der Ciſſter. [F.]

Mortuum Mare (Plin. IV, 13, 26., *νεκρὴ θάλασσα*, Orph.
1086. *νεκρὸν πέλαγος*, Agathem. II, 14., *πόντος νεκρός*, Dion. Per.
das nördliche Eismeer, nach ſeiner Beſchaffenheit auch Oceanus glacialis
III, 1.), Mare congelatum (Varro R. R. I, 2, 4. Plin. VI, 13, 1
πεπηγυῖα θάλ., Strabo I, p. 63. *πόντος πεπηγώς*, Dion. Per. 32. *πέ*
πεπηγός, Agathem. l. l.) und pigrum (Tac. Agr. 13. Germ. 45.),
den an ihm wohnenden Völkerſchaften aber Oceanus Hyperboreus (*ὁ*
νὸς ὑπερβόρειος, Ptol. II, 3, 1.) und Scythicus (Plin. u. Agathem. I
und nach ſeiner Lage auch im Allgemeinen Oceanus Septentrionalis
Germ. 1. Plin. IV, 13, 27. IV, 19, 33. *ὁ βόρειος ὠκ.*, Plut. Cam
Agathem. l. l. *ὁ ἀρκτικὸς ὠκ.*, Agathem. l. l. Diod. Sic. XVIII, 5. u.
genannt; ſeine wahre Natur hatte man ſonach erſt im römiſchen Z
kennen gelernt, indem Varro der erſte Schriftſteller iſt bei dem ſich de
ſelbe richtig bezeichnende Name findet, während man früher ganz ande
ſachen der Unmöglichkeit den nördl. Ocean zu beſchiffen angenommen
Vgl. m. Handb. d. alt. Geogr. I. S. 577. — 2) ſ. Asphaltites Lacus

Moru (*Μόρου*, Ptol. V, 7, 17.), Ort Aethiopiens am Nil, n
von der Inſel Meroe, nach Mannert X, 1. S. 221. vielleicht in der
des heut. Dorfes Koraigh. [F.]

Ad Morum (It. Ant. p. 401.), Ort der Baſtetani im S. vo
ſpania Tarraconenſis, an der Straße von Carthago Nova nach Caſtulo
Velez el rubio. [F.]

Morunda (*Μορούνδα*) 1) Stadt im W. von Media Atropat
Ptol. VI, 2, 9.; ſ. Marand. — 2) Stadt der Aſi im SW. von India
Gangem unweit der Küſte nördlich vom Vorgeb. Comaria (j. Comori
Ptol. VII, 1, 87. [F.]

Moruni, Völkerſchaft im SW. von India intra Gangem bei
VI, 20, 23. [F.]

Morўchus, ein tragiſcher Dichter Athens (Schol. zu Ariſtoph.
885.), häufige Zielſcheibe des Witzes der Komiker welche, wie Ariſto
(Ach. 885. Vesp. 502. 1141. Pax 1008.) und Plato (Schol. zu Ar
Nub. 109. Suid. s. v. *φασηνοί*), ſein weichliches und üppiges Leb
zum Vorwurf machen. Vgl. die Scholien zu dieſen Stellen und
Lex. Plat. p. 131. ed. Ruhnk. Auf ihn bezog man auch das Sprü
μωρότερος Μορύχου (ſ. Suid. s. v. *μωρότερος*): und es wird in
Beziehung eine eigene Schrift des Polemo *περὶ τοῦ Μορύχου* bei Ath
III, p. 109. A. XI, p. 462. C. genannt, welche nach Zenob. V, 13.
Diophilus gerichteter Brief war. Vgl. Fabric. Bibl. Graec. II, p. 3
Kayſer Hist. crit. tragicc. Graecc. p. 289—291. [B.]

Morўllus (*Μόρυλλος*, Ptol. III, 13, 38.), Ort in der macedo
Landſch. Chalcidice, deſſen Einwohner Plin. IV, 10, 17. Morylli nennt.

Mŏsa (Cäſ. B. G. IV, 10. 15. Tac. Ann. II, 6. Hist. IV, 2
V, 23. Plin. IV, 14, 28. Ammian. XVII, 2. 9. It. Ant. p. 385
Dio Caſſ. XLIV, 22. *Μόσας*, bei Ptol. II, 9, 3. 10. aber *Μώσα*
auf der Tab. Peut. Mosaha), Fluß in Gallia Belgica, der auf dem L
gesus im Gebiete der Lingones entſpringt (Cäſ. II. II.), erſt einen no
dann aber einen nordweſtl. Lauf hat und ſich mit dem weſtl. Hauptarm
Rhenus oder dem Vahalis (ſ. dieſen) vereinigt, während ein andere
auch eine eigene und zwar überaus große (Tac. Ann. I. I.) Mündun
Fluſſes bildet. Von ſeinen Nebenflüſſen wird nur der Sabis (Cäſ.
II, 16. 27., in der Not. Imp. ſchon Sambra, j. Sambre) in dem Lan

Indianer erwähnt, während Cäs. B. G. VI, 33. irrthümlich auch den Scaldis zu einem Nebenflusse der Mosa macht; j. Maas oder Meuse. — 2) ein Ort der Leuci (?) in Gallia Lugdun. I. zwischen Antematunnum und Tullum im It. Ant. p. 385. und auf der Tab. Peut., nach Ukert II. S. 506. jetzt Meaucourt südl. von Ligny (?), nach Reichard Meuvi. [F.]

Mosaeus (*Μωσαῖος*, Ptol. VI, 3, 2., bei Marcian. p. 17. *Μαγαῖος*), nach Ptol. ein Küstenfluß Susiana's zwischen dem Euläus und Tigris, wahrscheinlich nur eine der Tigrismündungen. Vgl. Mannert V. 2. S. 350. [F.]

Mosaik, s. Musivum opus.

Mosarna, s. Musarna.

Moscha (*Μόσχα*, Arrian. Per. m. Erythr. p. 18. und Ptol. VI, 7, 10.), Hafenplatz im S. der Ostküste von Arabia Felix, nordwestl. vom Vorgebirge Spagrus und dem Meerb. von Omana, im Gebiete der Adramitä, wo nach dem Periplus die aus Indien kommenden Schiffe anlegen und den durch Schiffe aus Cane und vom sachalitischen Meerb. her dorthin gebrachten Weihrauch einladen; das heut. Maskat oder Mascate. [F.]

Moschēni, Völkerschaft in Groß-Armenien bei Plin. VI, 9, 10. (bei Zonaras I, 5. Mescheni und bei Joseph. Ant. I, 6, 1. Mosocheni), vielleicht nicht verschieden von den

Moschi (*Μόσχοι*, Hecat. fr. 188. aus Steph. Byz. p. 471. Herod. III, 94. IV, 77. Strabo XI, p. 497. Mela III, 5, 4. Plin. VI, 4, 4. bei Procop. B. Goth. IV, 2. *Μέσχοι*), einer Völkerschaft im Innern von Colchis und zwar in den südlichsten Strichen des Landes, welche Mela l. l. fälschlich an das caspische Meer rückt, Plin. l. l. aber richtiger um die Quellen des Phasis her ansetzt. Ihr Gebiet (*ἡ Μοσχική* bei Strabo XI, p. 498 f. Moschorum tractus bei Plin. VI, 10, 11.) war zu Strabo's Zeiten zwischen Colchis, Iberien und Albanien getheilt. Nach ihnen führte ein südlicher Zweig des Caucasus, der dieses Gebirge mit dem Antitaurus verbindet, den Namen

Moschici Montes (*τὰ Μοσχικὰ ὄρη*, Strabo I, p. 61. XI, p. 492. 521. XII, p. 548. Plut. Pomp. 34. Ptol. V, 6, 1. 13, 5. Mela I, 19, 13., bei Plin. V, 27, 27. im Singular Moschicus M.). Es war nach Strabo, obgleich hoch, doch fruchtbar, in den höhern Regionen mit Wald bedeckt, in den tiefern mit Weinstöcken bepflanzt, und bildete die Grenze zwischen Colchis und Iberien; j. Mesjidi, Mesdschidigebirge. [F.]

Moschina (*Μοσχίνα*), aus Athen, Mutter der Hedyle (s. Bd. III. S. 1091.) und Jambendichterin, s. Athen. VII, p. 297. B. [B.]

Moschio (*Μοσχίων*) 1) ein platonischer Philosoph bei Suidas s. v. *Πλάτων* genannt, vielleicht derselbe wie der tragische Dichter zu Athen, dessen Zeitalter sich im Allgemeinen daraus abnehmen läßt daß mehrere Komiker welche in die Zeit der mittleren Komödie (Olymp. 96—110.) fallen, wie Alexis (Athen. VI, p. 242. C.), Arionicus (ib. VIII, p. 342.), Strato (ib. IX, p. 382. D. vgl. VI, p. 246. B. u. II, p. 44. D. wo eines andern Dichters Verse über Moschio, den Wassertrinker, angeführt werden) Angriffe auf ihn als einen üppigen und genußsüchtigen Schlemmer erhoben. Wahrscheinlich war er etwas jünger als Euripides, dessen Telephus er insoweit nachgeahmt zu haben scheint als er denselben Helden klagend und im Elend schmachtend auf die Bühne gebracht hatte, wie die daraus erhaltenen Verse bei Stobäus Ecleg. Phys. I, 5, 1. zeigen. Auch aus einem andern Drama, historischen und nicht mythischen Inhalts, mit Namen Themistocles, sind bei Stobäus einige Verse erhalten (Serm. LI, 22. vgl. Meineke Hist. crit. comicc. p. 30. Kayser p. 295 ff.), welche auf die Schilderung eines Seekampfes sich beziehen; eben so Verse aus einem Drama das die Aufschrift führte *Ὀρφεύς* (s. Kayser p. 297 f.) und, wie es scheint, den *Ἰκέτιδες* des Euri-

pides in Manchem folgte. Die wenigen noch vorhandenen Reste zeigen an die Schule der Rhetorik (vielleicht war M. auch Redner, vgl. Dion. Halic. de Dinarch. 11.) erinnerndes Streben nach oratorisch-glanzvollem A druck, durch welches ein Eindruck beabsichtigt wird, und bei vielen Spu Euripideischer Nachbildung, auch in der Sprache, sorgfältige Beobachtung metrischen Gesetze. S. Kayser Hist. crit. tragicc. Graecc. p. 291—302.* 2) Moschion, bei Athen. V, p. 206. D. 209. E. als Verfasser e Schrift über das Schiff des Hiero (*περὶ Ἱέρωνος νεώς*) d. h. einer B schreibung des prachtvollen Schiffes Syracusia welches Hiero II. bauen (s. Bd. III. S. 1307.) angeführt. — 3) ein unverschämter Koch des metrius Phalereus, Athen. XII, p. 542. F. — 4) Arzt aus der Schule Methodiker, der von Galenus öfters angeführt wird und den auch Pli (H. N. XIX, 5, 26.) als Verfasser einer Schrift über den Rettig Raphano) kennt, dessen Zeitalter aber sich nicht näher ermitteln läßt. ist Verf. einer kleinen aus 152. Capp. bestehenden in Fragen und Antwo gefaßten Schrift über die Weiberkrankheiten (*περὶ τῶν γυναικείων παθ* welche nach der erst später durch Lambecius (Cod. Vindol. VI, p. 13 oder 304 ed. Kollar. und daraus abgedruckt auch bei Fabric. Bibl. Gr XII, p. 703 ff. d. ält. Ausg.) bekannt gewordenen Vorrede, falls diese n selbst einer spätern Zeit angehört, nur eine Uebersetzung aus einem lateini Original wäre, jedenfalls aber der gleichnamigen Schrift des Soranus nahe steht, vielleicht selbst ihr Vorbild ist; ein Abdruck in C. Wolf: Gyn cior. Coll. (Basil. 1566. 4.) P. II. p. 1 ff. oder (ibid. 1586. 4.) P. p. 1 ff., besser von F. O. Dewetz zu Wien 1793. 8. in einer besond Ausgabe. Vgl. Fabric. l. l. XIII, p. 351 f. d. ält. Ausg. Sprengel's G d. Arzneik. II. S. 51 ff. [B.]

5) Bildhauer aus Athen, arbeitete gemeinschaftlich mit seinen zwei B dern Dionysodoros und Adamas (Winckelm. Gesch. der Kunst B. 9. liest Ladamas, was schon darum die minder wahrscheinliche Lesart ist der Vater Adamas hieß) an einer Statue der Isis, deren Basis, welche Delos nach Venedig gebracht worden ist, die Namen des Weihenden, A laos, Sohn des Dionysios aus Marathon und der drei Künstler enth Die Züge der Inschrift verweisen die Künstler in die Zeit der Erobe Korinths: Böckh C. J. Nr. 2298. Stephani, Studien zur attischen Ku gesch. im Rhein. Museum 1845. S. 29. [W.]

Moschius, s. Margus 2).

Moschophagi (*Μοσχοφάγοι*), nicht näher zu bestimmende Völkersch der Nähe der Ostküste Aethiopiens in Arrian. Per. m. Erythr. p. 2. Huds.

Moschopulus, s. Manuel Bd. IV. S. 1503.

Moschus. 1) Bukoliker s. Bd. I. S. 1192. — 2) s. Mochus, S. 122. — 3) Athenäus XI, p. 485. E. führt unter dem Namen Moschus eine lexicographische Schrift *Ἐξήγησις Ῥοδιακῶν λέξεων* an, w schwerlich für das Werk des Bukolikers gelten kann, obwohl diesen Su auch einen Grammatiker nennt. — 4) Mathematiker oder Mechaniker, u dessen Namen Athen. XIV, p. 634. B. ein erstes Buch *Μηχανικῶν* anführt. 5) Freund des Archestratus, welcher ihm (nach Athen. III, p. 111. F. p. 278. B.) sein gastronomisches Werk (s. Bd. I. S. 682 f.) widmete. 6) Ein gelehrter Arzt Moschus, wenn er nicht identisch mit Moschion wird von Celsus und Galenus angeführt. Vgl. Fabric. Bibl. Graec. X p. 342. d. ält. Ausg. [B.]

---

* Vgl. F. W. Wagner, de Moschionis poetae tragici vita ac fabularum liqviis commentatio, Breslau 1846. 32 S. 8. [W. T.]

Moscius (nach andern Lesarten Mostius u. Moystius), nach Cassiod. Var. XII, ep. 15. ein Berg bei der Stadt Scyllacium in Bruttium. [F.]

Mosconum, ein Ort der Tarbeller in Gallia Aquitania an der Straße von Asturica nach Burdigala. [F.]

Mosēga (*Μόσηγα*, Ptol. V, 12, 4.), eine Stadt an der Nordgrenze Albaniens, etwas westl. von den albanischen Pforten. [F.]

Mosella, der von Ausonius in einem besondern Gedichte (s. Bd. I. S. 1023.) gefeierte und beschriebene Nebenfluß des Rhenus in Gallia Belgica, welchen Flor. III, 10. Mosula, Ven. Fort. X, 11. aber Musella nennt. Er kommt vom M. Vogesus in nordöstlicher Richtung durch das Land der Treviri, hat reizende Ufer, ist sehr fischreich und schiffbar, nimmt eine Menge kleiner Nebenflüsse (rechts die Salia, j. Seille, den Saravus, j. Saar, den Erubrus, j. Ruwer, und Drahonus, j. Drone, links aber die Sura, j. Sour, mit der Pronaea, j. Prum, und Nemesa, j. Nims, den Gelbis, j. Kyll, die Salmona, j. Salm, die Lesura, j. Leser od. Lisse, und die Alisontia, j. Elz, nach Andern die Alsitz) in sich auf, und fällt bei Confluentes (Coblenz) in den Rhenus; j. Mosel. Vgl. über ihn auch Tac. Ann. XIII, 53. Vib. Sequ. p. 14. u. Geo. Rav. IV, 25. [F.]

Mossinus, s. Mosynus.

Mossus, Mottus, Moxsus, Moxsius, römischer Töpfer, auf Scherben des Leidner Museums. Janssen Mus. Lugd. Inscr. p. 144. 145. MOXSIVSF steht auch auf einer Scherbe von Augst bei Roth, Mitth. der Gesellsch. für vaterl. Alterth. in Basel I. S. 14. [W.]

Mossylicum Promn. s. Mosylon.

Mossyni, s. Mosynoeci.

Mostēni (*Μοστηνοί*, Ptol. V, 2, 16., bei Hierocl. p. 671. verschrieben *Μοστήνη* und in der folgenden Zeile durch *Μόστινα* emendirt; vgl. Cellar. III, 4. p. 131., im Conc. Chalced. p. 240. *Μονοστήνη*), eine Stadt Lydiens im hyrcanischen Gefilde südöstl. von Thyatira, die im J. 17 n. Chr. mit vielen andern Städten jener Gegenden von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht wurde (Tac. Ann. II, 47.), und von der sich noch mehrere Münzen mit der Aufschrift *MOΣTHNΩN* erhalten haben (s. Rasche Lex. num. III. 1. p. 869 ff.). Prokesch, Denkwürd. II. S. 16. vermuthet ohne hinreichenden Grund, daß sie vielleicht an der Stelle des Sumpfes gestanden habe in welchem Chandler C. 79. S. 372. das alte Tantalis versunken glaubt. [F.]

Mosum (*Μόσον*, nach anderer Lesart *Μόσιον*), Ort im Innern von Sarmatien bei Ptol. V, 4, 5. [F.]

Mosychlus (*Μόσυχλος*), feuerspeiender Berg auf Lemnos, Nic. Ther. 472. mit Schol. Davon bei Eratosth. *Μοσυχλαῖος*. Vgl. Buttm. in Wolfs Mus. d. Alt. Bd. I. S. 295 ff. Heinrich de Chryse insula et Dea, Bonn. 1839. [W. T.]

Mosyli (*Μόσυλοι*, Ptol. IV, 7, 27. Marcian. p. 11. *Μόσσυλοι* bei Steph. Byz.), Volk an der Ostküste Aethiopiens am Gebirge Elephas und dem gleich zu erwähnenden Vorgebirge. [F.]

Mosylum (*Μόσυλον*, Ptol. IV, 7, 10. VIII, 16, 13. Steph. Byz. p. 471., im Peripl. m. Erythr. p. 7. *Μόσυλλον*, bei Plin. VI, 29, 34. Mossylicum Prom. u. Mossylicus Portus) Vorgebirge und daran liegende Hafenstadt der eben genannten Mosyli am Sinus Avalites, der Hauptmarkt für den Zimmt- und Cassiahandel (Peripl. l. l.). [F.]

Mosyni, Völkerschaft im W. Phrygiens bei Plin. V, 30, 33., unstreitig die Einwohner der in der Not. Episc. Phrygiae Pacat. p. 27. vorkommenden Stadt *Μόσυνα*. [F.]

Mosynoeci (*Μοσύνοικοι*, bisweilen auch *Μοσσύνοικοι*, Hecat. fr. 193. und Steph. Byz. p. 721., Eudoxus bei Steph. B. p. 471. Herod. III, 94. Xen. An. V, 4, 2 ff. 5, 1. Scyl. p. 33. Scymn. fr. v. 162. Strabo XI,

p. 528. Apollon. II, 379. 1016. Dion. Per. 766. Ammian. XXII, auch blos *Μοσσυνοί*, Orph. Arg. 740. Nicol. Damasc. ap. Stob. T. p. 225. Gaisf. Mosyni, Mela I, 19, 10. Tibull. IV, 1, 146. Curt. VI 17. oder *Μοσσυνοί*, Scyl. l. l. Mossyni, Plin. VI, 4, 4. Val. Fl. V, 1 vgl. Gail. ad Scyl. p. 457.), Volk in Pontus an der Küste zwischen Chalybern und Tibarenern und den Städten Cerasus und Pharnacea, seinen Namen von seinen zuckerhutähnlichen hölzernen Häusern (*μόσσ* führte (Strabo XII, p. 549. Apollon. II, 118. Dion. Hal. I, 26. C ad Dion. Per. v. 766.), und bei großer Tapferkeit und Kampflust roheste unter allen Völkern Kleinasiens war. Seine Sitten hatten sehr Eigenthümliches, namentlich daß der vom Volke gewählte König in ei isolirt stehenden und etwas höheren Thurme als die Häuser der Unterth aufs Strengste bewacht und auf öffentliche Kosten ernährt, sobald er abe seinem Amte etwas versah, dem Hungertode preisgegeben wurde (Xen. V, 4, 26. Apollon. II, 1027. Diod. XIV, 30. Scymn. v. 166. Mel Nic. Damasc. ll. ll.). Andere Beweise ihrer Rohheit waren daß sie gefallenen Feinden die Köpfe abschnitten und sie unter Tanz und Ge herumtrugen (Xen. An. IV, 4, 17. V, 4, 15. Apollon. II, 1028.), da nichts von ehelichen Verbindungen wußten (Xen. An. V, 4, 33. Diod. 30. Apollon. II, 1024. Mela l. l.), daß das Tättowiren bei ihnen a meine Sitte (Xen. An. V, 4, 32. Mela u. Plin. ll. ll.) und Essen Trinken die größte Glückseligkeit für sie war, weßhalb auch die Kinde Reichen mit eingepökeltem Delphinenfleische und Kastanien im eigentl Sinne gemästet wurden, bis sie so dick als lang waren (Xen. An. V, 4, Ihre Waffen bestanden in sechs Ellen langen schweren Spießen, deren S kugelförmig gerundet war, eisernen Hellebarden, großen, mit Ochsenh überzogenen Schilden aus Flechtwerk und ledernen (nach Herod. VII, aber hölzernen) Helmen, aus deren Mitte ein Haarwulst gleich einer hervorragte (Xen. Anab. V, 4, 12 f.). Uebrigens waren ihnen die be barten Chalybes unterworfen, sowie auch die Heptacomētae (*Ἑπτακομ* Strabo l. l. u. Steph. Byz. p. 267.), ein besonders wildes Volk auf Gebirge Scödises, das aus seinen thurmähnlichen Häusern die Vorüberz den anfiel und beraubte, zu ihnen gehörten. [F.]

Motēne (*Μωτηνή*), wohl nur falsche Lesart bei Ptol. V, 13, 9. *Ὀτηνή*, s. Otene. [F.]

Μόθακες wurden bei den Spartiaten junge freie Männer ge welche keine geborenen Lakedämonier waren, aber ächten Bürgersöhne *σύντροφοι* beigegeben wurden und mit diesen gleiche Erziehung genoßen. geschah jedoch nur in den Familien der Wohlhabenden. Vorzüglich w sie mit den Söhnen der Bürger in die Gymnasien geschickt um hier mit gemeinschaftlich Gymnastik zu treiben. Jedem Bürger war es nach L Gesetzen verstattet, einen oder zwei (Reichen auch noch mehrere) solcher thaken aufzunehmen. Hierüber hatte Phylarchos im 25. Buch seiner H gehandelt (Athen. VI, 102, p. 271.). Vgl. Ael. Var. hist. XII, 43. der ausgezeichnetsten Spartiaten waren in ihrer Jugend Mothaken ge Athen. l. c. Vgl. Meurs. Misc. Lac. II, 6. Krause, Gymnastik S. Da die Mothaken keine Sclaven waren so können es nur Söhne der P ken oder Metoiken gewesen seyn welche, wenn sie den ganzen Erziehungs mit durchgemacht hatten, Ansprüche auf bürgerliche Rechte besaßen. [

Mothōne, *Μοθώνη*, Tochter des Oeneus, nach welcher Metho nannt seyn sollte. Paus. IV, 35, 1. S. Methone. [W.]

Mottii. Eine ganze Familie dieses Namens findet sich auf der Stadt Racoinium gefundenen Inschrift bei Muratori III. p. 1267, 8., lich der Vater C. Mottius C. F. Pol. Rufus, die Mutter Vettia L.

enda, die Söhne C. Mottius C. F. Pol. Celer u. C. Mottius C. F. Maxumus, die Tochter Mottia C. F. Severa und ein Rufus Mottius C. F. Pol. welcher Adiutor .... genannt wird. [W. T.]

Motūca (*Μότουκα*, Ptol. III, 4, 14.), Stadt an der Südküste Siciliens westl. vom Vorgeb. Pachynus und am Flusse Motychanus (*Μοτυχάνης*, Ptol. III, 4, 7.; j. Fiume di Ragusa), deren Gebiet Cicero Verr. III, 43. in. ager Mutycensis nennt und deren Einw. bei Plin. III, 8, 14. Mutycenses heißen (obgleich sich in beiden Stellen auch die Lesart Mutyensis findet; vgl. auch Dorville Sic. II, p. 305.), so daß vielleicht die richtigere Form des Namens Mutyca war. Pausan. V, 25, 2. nennt sie durch Verwechslung mit der weiter unten aufgeführten Stadt bei Lilybäum *Μοτύη*. Jetzt heißt sie Modica. Vgl. Mannert IX, 2. S. 342. u. Dorville Sic. I. p. 135. [F.]

Motuturii (*Μοτουτούριοι*, Ptol. IV, 3, 26.), Völkerschaft im Innern Libyens, südl. am Gebirge Mampsarus und oberhalb der libyschen Wüste. [F.]

Motya (*Μοτύη*), eine der ältesten und früher auch der bedeutendsten Städte Siciliens an der Nordwestküste, auf einer kleinen, nur 6 Stad. von der Küste entfernten (Diod. XIV, 52.) und mit dieser, die hier eine 20 Stad. breite, flache Landzunge bildet, durch einen Damm verbundenen Insel (j. di Mezzo), etwas südwestl. vom Berge Eryx im Gebiete der Elymi von Phöniciern gegründet (Thuc. VI, 2.), schön gebaut, blühend und stark bevölkert, mit einem sehr guten Hafen zwischen der Insel und der eben erwähnten Landzunge; später in Besitz der Carthager (Diod. XIII, 54.), denen sie aber Ol. 95, 4. vom Tyrannen von Syrakus, Dionysius entrissen wurde, welcher nun jenen von den Carthagern durchbrochenen Damm wieder herstellen ließ (Diod. XIV, 48. Polyän. Strat. V, 2.). Bald darauf eroberte sie zwar Himilko wieder, gab aber die durch ihre Lage keine hinreichende Sicherheit gewährende Stadt ganz auf und verpflanzte ihre Einwohner in das von ihm in der Nähe gegründete Lilybäum (Diod. XXII, 14.), worauf Motya aus der Geschichte verschwindet. Vgl. auch Hecat. fr. 47. aus Steph. Byz. p. 472. Cluver Sic. ant. p. 249. 254. Mannert IX, 2. S. 380. Dorville Sic. I. p. 47. [F.]

Motychanus, s. Motuca.

Motylae (*Μοτύλαι*), nach Philistus bei Steph. Byz. p. 472. ein Kastell Siciliens bei der eben genannten Stadt Motya (vulgo fälschlich *περὶ τὴν Μοτύλην* statt *Μοτύην*). [F.]

Motyum (*Μότυον*, Diod. XI, 90.), ein sonst unbekanntes Kastell Siciliens im Gebiete von Agrigentum. [F.]

Moxiani (*Μοξιανοί*, Ptol. V, 5, 27.), Völkerschaft im südl. Phrygien nach der Grenze von Lycien hin. [F.]

Moxoene, das östlichere Gebirgsland von Armenia maior an der Grenze von Assyrien bei Ammian. XXIII, 3. u. XXV, 7. [F.]

Mozinta (*Μοζιάτα*, nach anderer Lesart aber *Βοζιάτα*), Ort in Albanien zwischen den Flüssen Albanus und Cäsius bei Ptol. V, 12, 6. [F.]

Mucella (*Μουκέλλη*, Procop. B. Goth. III, 5.), Ort in Etrurien eine Tagereise von Florentia; j. das Dorf Mugello. [F.]

M. Mucerius M. F. Pal. Qvintus Severus, Q. IIvir, Q. Alimentor., Curator Calendar., Pecuniae Valentini etc. auf einer Inschrift aus Pisaurum, Grut. p. 440, 6. [W. T.]

Muchirēsis (*Μουχείρησις*), ein vom nördl. Arme des Phasis durchflossener, fruchtbarer und stark bevölkerter Distrikt in Colchis an der Grenze von Iberien, in welchem die spätere Hauptstadt des Landes Archaeopolis auf einem hohen Felsen am Phasis lag (Procop. B. Goth. IV, 1. 14. 16. 17. [F.]

Muchthusii (*Μουχθούσιοι*, nach anderer Lesart *Μουχθουνόϊοι*), Volk im Innern Libyens südlich von der Regio Syrtica bei Ptol. IV, 3, 27. [F.]

Mucia, Feſt, ſ. unten S. 185.

Muciae aquae, im Gebiet von Veji, Plin. II, 96, 98.

Mucia gens, plebejiſch, erſt in ſpäterer Zeit in Folge ihrer Ae zur nobilitas gerechnet (ſ. Cic. p. Rab. 7, 21.). Sie war, wie die Schluſſe aufgeführten Inſchriften zeigen, außer Rom wenig verbreitet, ſ ſind außer der Familie der Scaevolae überhaupt nicht viele Mucier beka Jene aber wurden durch ihre Rechtsgelehrſamkeit ſprichwörtlich, ſ. Hor. II, 2, 89. Ammian. Marc. XXX, 4, 6. Vgl. über ſie im Allgem G. d'Arnaud vitae Scaevolarum, diss. post. ed. H. J. Arntzen, Traj Rh. 1767. 8. — Neben der Schreibung Mucius beſteht ſowohl in den M wie auf den Inſchriften (ſ. unten S. 190.) auch die andere: Mutius, ſ doch, wie das griech. *Μούκιος* zeigt, minder richtig, ſ. Heinrich zu Juv 154. Auf alten Urkunden findet ſich auch Muucius (Gruter p. 202. 2 204. Orelli Nr. 3121.), wie denn auch die Dichter das erſte u lang brauchen, ſ. Hor. u. Juv. l. l. Perſ. I, 115. Martial. I, 21 (22). Sil. It. VIII, 386.

Stammtafel der Scaevolae.

4. P. Mucius Scaevola.

5. Q. Mucius Scaevola.

6. P. M. Scaevola, Coſ. 579. 7. Q. Mucius Scaevola, Co

8. P. Scaevola, Coſ. 621. 9. Mucianus. 10. Q. Scaevola Augur.

11. Q. Scaevola Pontif. max. 12. Mucia vermählt mit Acilius Glabrio. 17. Q. Scaevola. 18. 19. Muciae.

Mucius? 15. Mucia. 16. Mucia? Acilius Glabrio, Prätor 684. 20. L. Scaevola?

21. P. Mucius Q. N.?

1) C. Mucius Cordus, (Schol. Bob. p. 299. Or. Aur. Vict. 12, 1. *Μούκιος κόρδος*, Zon. VII, 12.), adolescens nobilis (Liv. II, aus der Zahl der Patricier (Dionyſ. V, 29.), was aber Niebuhr R. G S. 605. ed. 3. als unrichtig nachweist, indem die Mucier entſchieden bejiſch ſind (ſ. Nr. 2.), ſo daß entweder die Beziehung auf einen M oder überhaupt alles Concrete an dieſer Sage aufzugeben iſt. Nach dem ſtimmigen Berichte von Liv. II, 12 f. Dionyſ. V, 27—30. Aur. Vict. 12. vgl. Cic. p. Sest. 21, 48. mit den Schol. Bob. p. 299. Or. Sil. 384 ff. Flor. I, 10, 5 f. Martial. I, 21 (22.). Oroſ. II, 5. Zon. VII, entſchloß ſich (im J. 246 d. St. 508 v. Chr.) Caius, um ſeine durch P ſenna aufs Aeußerſte bedrängte Vaterſtadt zu retten, ſein Leben zu opfern der Art daß er den Porſenna ermeuchelte, wozu er ſich die Genehmigung Senats einholte. Die Mordwaffe unter der Kleidung, mittelſt ſeiner d ſeine Amme erlangten (und von daher noch fortwährend geläufigen!) et kiſchen Sprachfertigkeit die Wachen täuſchend (Dionyſ. V, 28.) gelangt bis zum Zelte des Königs. Da er ſich aber unbegreiflicherweiſe nicht her nach dem Ausſehen des Letztern erkundigt hatte ſo ſtach er mit ſei (geheimen und jetzt unbemerkt von den in Maſſe umherſtehenden Etru welchen allen ſein Geſicht fremd und daher ein Gegenſtand des Mißtra ſeyn mußte! hervorgezogenen) Dolche den majeſtätiſch ausſehenden königl Kaſſier nieder. (Geſchickter Val. Max. III, 3, 1.: immolantem [reg ante altaria conatus est occidere; ceterum inter molitionem pii pa ac fortis propositi oppressus nec caussam adventus texit etc.) Vor König geſchleppt und mit Folter und Tod bedroht ſtreckte er, zum Ze daß ihn das nicht ſchröcke, ſeine rechte Hand in das Feuer (vgl. Dio X 31. XLVI, 19. LIII, 8.) eines nahen Altars und ließ ſie, ohne Schme

fühl zu verrathen, tödten. Den hiedurch mit Bewunderung für ihn erfüllten König belog er (wie Dionys. c. 29. offen sagt: στρατηγῆσαι τὸν ἄνδρα ἐπιτετραμμένος, und auch bei dem verschleiernden Livius aus der Vergleichung von Caius' Worten im Senat mit denen an den König ziemlich deutlich hervorgeht; deutlicher bei Aur. Vict. ill. 12, 4., wo geradezu gesagt ist daß er es unter dem Scheine der Dankbarkeit für die Schonung des Königs, quasi beneficium referens, gethan habe, und Zonar. VII, 12. ἐσοφίσατο τὸν ἐχθρόν) es haben Ῥωμαίων ἄνδρες τριακόσιοι (= der Zahl der tüchtigsten Geschlechter) τὴν αὐτὴν ἔχοντες ἡλικίαν, ἐκ τοῦ γένους τῶν πατρικίων ἅπαντες, ἐβουλεύσαμεθα συνελθόντες ἀποκτεῖναί σε (Dionys. V, 29.), und er sei nur der Erste welchen das Loos der Ausführung getroffen. Der barbarische König gerieth darob in ungeheure Angst und hatte nichts Eiligeres zu thun als den Helden freizulassen, seinem Volke unter den günstigsten Bedingungen Frieden anzubieten und schleunigst abzuziehen. Caius ward für seine edle That belohnt mit einem Stück Acker jenseits des Tibers welches fortan Mucia prata hieß (Dionys. V, 35. Liv. II, 13. Fest. p. 144. Müller. Aur. Vict. ill. 12, 6. welcher hinzufügt: statua qvoqve ei honoris gratia constituta est), außerdem durch den Beinamen Scaevola, der Linke, vielleicht auch durch den andern: Cordus, der Herzhafte (doch vgl. Fest. p. 65. Müller: cordia frumenta, qvae sero maturescunt, ut fenum cordum). Nun meint zwar Niebuhr a. a. O. S. 606. in Bezug auf den ersteren Beinamen der spätern Mucier, derselbe habe nach Varro Lingv. Lat. VI, 5. Amulet bedeutet, er sei ihnen ferner nicht eigenthümlich gewesen, und Scaevus ohnehin haben mehrere Familien sich genannt; und da scaevus links bedeute so möge der Held der Sage C. Scaevola geheißen haben lange bevor die Mucier namhaft wurden. Nur aber sträubt sich das unbewegliche Gut der Mucia prata gegen völlige Auflösung in Sage und namentl. gegen die Abtrennung derselben von dem Namen der Mucier, und Varro's Erklärung des Namens Scaevola ist eben auch nur eine mögliche. Daß aber an der Erzeugung und Ausstattung der Sage National- (vielleicht auch Gentil-) Eitelkeit ganz wesentlich mitgewirkt hat ist mit Händen zu greifen.

2) Publius Mucius, tribunus plebis qvi omnes collegas suos, qvi hoc Sp. Cassio (J. 269 d. St. 485 v. Chr. vgl. Bd. II. S. 189 f.) id egerant ut magistratibus non subrogatis communis libertas in dubium vocaretur, vivos cremavit. Valer. Max. VI, 3, 2. Vgl. Niebuhr, Vorträge über röm. Gesch. Bd. I (Berlin 1846.) S. 297.: „Die Zeiten sind hier offenbar verwirrt. Denn 297 werden die zehn Volkstribunen zuerst ernannt, 28 Jahre nach Sp. Cassius' Consulat. Zwei Hypothesen lassen sich hierüber aufstellen: entweder waren diese Tribunen Verräther an der Plebs, was nicht denkbar ist da die Tribus die Wahlen hatten, oder P. Muc. war nicht Volkstribun, oder wenigstens nicht Urtheilssprecher, sondern die Curien waren es und müssen die Tribunen als Verletzer des Friedens verurtheilt haben. Einiges mag an der Geschichte seyn da Zonaras (nach Dio*) sie auch erzählt; vielleicht ist diese Begebenheit identisch mit der Anklage von neun Tribunen bei Livius um die Zeit der canulejischen Händel." Viel wahrscheinlicher ist indeß daß die abenteuerliche Erzählung entstanden ist aus dem was Livius IX, 23. p. 174, 22—32. Müll. berichtet, daß nämlich unter dem Consulat des T. Sicinius (267 d. St.) neun tribuni militum (welche wohl

---

* Inzwischen hat Mai (Coll. Vat. II, p. 152.) Dio's eigene Worte bekannt gemacht. Sie lauten: ἐννέα ποτὲ δήμαρχοι πυρὶ ὑπὸ τοῦ δήμου ἐδόθησαν, ἀλλ' οὐ πάντας τοὺς λοιποὺς (.) ἐπέσχεν. ἐπ' ἄλλα πλείονα ἐλπίδα οἱ μετὰ ταῦτα ἀεὶ δημαγωγοὶ u. s. w. Also hier verbrennt der δῆμος neun Volkstribunen um sie einzuäschern!

ſeit Servius vorhanden waren und im J. 310 nur zum erſtenmal ſt
an Conſuls Statt gewählt wurden, vgl. Liv. IV, 7.) im Kampf geg
Volsker gefallen und im Circus verbrannt worden ſeyen; unter
wird auch ein Mu(tius Scaevola) genannt, vielleicht mit Unrecht, d
mißverſtändliche Darſtellung des Val. Max. am eheſten erklärlich ſeyn
wenn Muc. allein übrig geblieben wäre und ſeine Collegen (freilich
nicht lebendig) verbrannt hätte. Vgl. O. Müller zum Feſtus p. 389

3) Q. Mucius ad Carthaginienses missus legatus (J. 536,
qvum essent duae tesserae positae, una pacis, altera belli, arbitri
dato utram vellet referret Romam utramqve sustulit et ait, Carthagi
ses petere debere utram mallent accipere. Pompon. de orig. iur. li
I, 2, 2, §. 37. Livius XXI, 18. erzählt eine ähnliche Geſchichte vo
Fabius, führt aber unter den dort genannten mehreren legati maiores
einen Mucius nicht auf.

4) P. Mucius Scaevola, Großvater von Nr. 6. u. 7., ſomit Vate

5) Q. Mucius Scaevola, Prätor im J. 539 d. St. (215),
XXIII, 24. Das Loos wies ihm Sardinien zu, ib. 30. Aber in Folg
dortigen Klima's erkrankte er bald nach ſeiner Ankunft und wurde dien
fähig, ib. 34. 40. in. Daß er der im J. 545 geſtorbene decemvir sacris
undis, Q. Muc. Sc. iſt (Liv. XXVII, 8.) iſt deßwegen wahrſcheinlich
an ſeine Stelle gleichfalls ein eben erſt Prätor Geweſener gewählt w
Er hatte zwei Söhne:

6) u. 7) P. und Q. Mucii Q. F. P. N. Scaevolae (Fasti cap
a. 578. 579.). Beide waren zuſammen Prätoren im J. 575 d. St. (1
und zwar wurde der Aeltere (P.) praet. urb. während dem Jüngeren
lien zufiel, Liv. XL, 44. Der Erſtere wurde dann Coſ. im J. 579 (
cap. Caſſiod. Vgl. Liv. XLI, 19.) und beendigte als ſolcher einen Aufſtand
Liguriern ſo raſch und glücklich (Liv. XLI, 19.) daß ihm ein Triumph
erkannt wurde (Fasti triumph.). Im J. 585 (169) war er einer der
cipes civitatis welche ſich um die Cenſur bewarben, wurde aber nicht gew
(Liv. XLIII, 14.). Er iſt es wohl auch welchen Athen. VI, p. 274
neben Aelius Tubero und Rutilius Rufus als einen der Wenigen aufz
welche der lex Fannia sumptuaria (J. 593 d. St.) gewiſſenhaft Folge
leiſtet haben, ſ. ib. E., wo Ath. es auch damit in Zuſammenhang bringt
alle drei Männer Stoiker waren. * — Sein jüngerer Bruder (Q.) war

---

* Darüber daß ihn Pomponius mit ſeinem gleichnamigen Sohn verwechſelt
ſ. unten S. 182. Anm. *. Cicero nennt (Brut. 26, 98.) Beide neben einander
unterſcheidet ſie dadurch daß er den Vater P. Mucius, den Sohn P. Scaevola benen
Ebenſo nennt er de orat. I, 37, 170. de Fin. II, 16, 54. IV, 28, 77. Acad. II, 5,
Legg. II, 21, 52. N. D. III, 2, 5. Brut. 28, 108. Top. 4, 24. ad Att. XII, 5
den Sohn P. Scaevola; denſelben bezeichnet er aber auch durch P. Mucius, de or.
70, 285. I, 56, 240. ad Att. I, 19, 4. Verr. IV, 49, 108. p. Planc. 36, 88. de
I, 19, 31. Off. II, 13, 47. und wechſelt ab zwiſchen Scaevola u. Muc. de or. I,
166 f., Scaevola P. F. Top. 8, 37. So iſt alſo auch bei Cicero kein conſta
Gebrauch und läßt ſich immer nur aus dem Zuſammenhang erkennen ob P. Muc
den Vater oder den Sohn bedeutet. Mit Sicherheit auf jenen zu beziehen iſt bei
nur Brut. 26, 98., nicht aber de or. I, 48. extr. wo als vollkommene Juriſten
nannt ſind Sext. Aelius, M'. Manilius, P. Mucius; denn die Zuſammenſtellung bez
ſich nicht auf Gleichzeitigkeit, ſondern auf innere Aehnlichkeit. Ebenſo wenig de Le
II, 22, 57. decrevit P. Mucius, da bei ſolchen decretis (Rechtsgutachten) ſonſt imm
P. Scaevola oder Scaevola genannt wird, ſ. Legg. II, 21, 52. N. D. III, 2, 5. F
I, 4, 12. Top. 4, 24. ad Fam. VII, 22. Endlich auch nicht de or. II, 12,
usqve ad P. Mucium pontificem maximum, da der pont. max. ſonſt P. Scaevola he
(Legg. II, 21, 52. N. D. III, 2, 5.) und nur zwei Scävolä das Pontificat bekleidet
(Legg. II, 19, 47.), nämlich P. Mucius Scaevola u. Q. Mucius P. F. pont. max

zuſchen im J. 580 Coſ. geworden (Fasti cap. Plin. H. N. II, 31.). Als P. Licinius Craſſus im J. 583 gegen Perſeus zog wurde ihm P. Muc. als trib. mil. mitgegeben (Liv. XLII, 49.) und befehligte in einem Reitertreffen die Mitte (ib. 58.). Auch beauftragte Craſſus ihn als ſeinen Legaten mit der Beſetzung von Ambrakia (ib. 67.). — Der ältere der beiden Brüder hatte wieder zwei Söhne, von welchen der eine, jüngere (denn ſonſt wäre er wohl nicht adoptirt worden, auch war er Coſ. im J. 623, ſein Bruder aber im J. 621), Namens **Lucius** (Nr. 9.), adoptirt wurde von P. Licinius Craſſus (Bd. IV. S. 1054. Nr. 10.) und in Folge deſſen den Namen **P. Licinius Crassus Dives Mucianus** führte, ſ. Bd. IV. S. 1057. Nr. 15.; der andere war (Cic. Brut. 26, 98. de Rep. I, 19, 31. Acadd. II, 5, 13.)

8) P. **Mucius P. F. Q. N. Scaevola**, Volkstribun im J. 613 d. St. (Cic. ad Att. XII, 5, 3.). Als ſolcher beantragte er eine Unterſuchung gegen den geweſenen Prätor L. Tubulus wegen richterlicher Beſtechlichkeit (Cic. de Fin. II, 16, 54. IV, 28, 77. vgl. ad Att. l. l.). Prätor war er im J. 618 (Cic. ad Att. l. l.) und verurtheilte in dieſer Eigenſchaft einen Mimen der den L. Attius (J. 594—667) auf der Bühne mit Namen genannt hatte, wegen Injurien, ad Herenn. II, 13, 19. Coſ. war er im J. 621 (133 v. Chr.) mit L. Calpurnius, ſ. Cic. ad Att. I, 19, 4. Verr. IV, 49, 108. Fasti cap. In ſein Amtsjahr fiel die durch Tib. Gracchus veranlaßte ſociale und politiſche Bewegung. Er trat dieſem ſo wenig entgegen (Cicero beſchuldigt ihn wiederholt der Lauheit, Tusc. IV, 23, 51. p. domo 31, 91. vgl. Val. Max. III, 2, 17.) daß er vielmehr dafür galt ihm (insgeheim) zu ſeinen Geſetzesvorſchlägen gerathen zu haben (Cic. Acad. II, 5, 13. Plut. Ti. Gracch. 9.). Er leitete auch die Wahlverſammlung in welcher dem Gracchus ſein Volkstribunat verlängert werden ſollte (Plut. Ti. Gr. 18. in.). Als jedoch P. Scipio Naſica den Gracchus erſchlagen hatte trat Mucius, wohl um weitere Kämpfe abzuſchneiden, raſch und entſchieden auf die Senatspartei und belobte ſogar das Verfahren des Naſica (Cic. p. Planc. 36, 88. p. domo 34, 91.), obwohl er perſönlich dieſem ſo wenig befreundet geweſen zu ſeyn ſcheint (vgl. de or. II, 70, 285.) wie dem jüngeren Scipio Africanus, de Rep. I, 19, 31., wo er als einer der Führer der antiſcipioniſchen Senatspartei bezeichnet wird. Dieſe ſeine Stellung gegen die Scipionen war wohl auch der Grund warum Lucilius in ſeinen Satiren (fr. VI, 7. Inc. 7. Douſa) ihn durchnahm, ſ. Perſ. I, 115. Juv. I, 154. Als Pontifex max. (vgl. de Legg. II, 21, 52. de nat. D. III, 2, 5.) ſcheint er die Einrichtung daß der Pont. Max. zugleich Reichshiſtoriograph war und die in ſeiner Wohnung Jedem zugänglichen annales maximi führte — abgeſchafft zu haben; wenigſtens gingen letztere nach Cic. de Or. II, 12, 52. ab initio rerum Romanarum usqve ad P. Mucium pontificem maximum. Sein Zweck kann dabei, wie auch Cicero andeutet, nur der geweſen ſeyn, die Geſchichtſchreibung freizugeben, durch Eröffnung freier Concurrenz größere Genauigkeit, Wahrhaftigkeit und Darſtellungskunſt herbeizuführen. Seine glänzendſte Rolle ſpielte P. Muc. auf dem Gebiete des Rechts, theils als Richter theils als Rechtskundiger. In erſterer Beziehung konnte man auch nicht im Scherze ſeine Rechtlichkeit bezweifeln (Cic. de Or. II, 70, 285. vgl. innocentia, de off. II, 13, 47.). Als Rechtsgelehrter verband er redneriſches Geſchick mit gründlichen Rechtskenntniſſen und juridiſchem Scharfſinn (vgl. de Orat. I, 37, 170.). Er ſprach valde prudenter et acute, paullo etiam copiosius (Brut. 28, 108.), und lachte und ärgerte ſich oft wenn er gelegentlich ungeſchickten Sachwaltern zuhörte (de Or. I, 36, 166.). Was aber ſeine iuris scientia (de off. l. l.) betrifft ſo führt ihn Pompon. de orig. iur. (Dig. I, 2, 2 §. 39.) unter denjenigen auf qvi fundaverunt ius civile; — etiam decem libellos (de

iure civili) reliqvit * (vgl. Cic. de or. I, 56, 240.), und Cic. de o
48, 212. zählt ihn zu den wenigen ächten und vollkommenen iuris con
Er betrachtete Rechtskenntniß als einen so wesentlichen Bestandtheil des
tificats daß er zu sagen pflegte, pontificem bonum neminem esse nis
ius civile cognosset (Cic. de Legg. II, 19, 47. vgl. 21, 52.). P
seiner staats- und civilrechtlichen Ansichten und Gutachten geben Cic. de I
II, 21, 52 f. 22, 57. Top. 4, 24. 6, 29. 8, 37. 9, 38. ad Fam. VII
de Fin. I, 4, 12. de N. D. III, 2, 5. Val. Max. III, 2, 17.
H. N. XIV, 13, 15. Gell. N. A. XVII, 7. (vir apprime doctus). Di

* Pomponius begeht in seiner Darstellung (§. 39. 40.) mehrere Verstöße. E
verwechselt er unter den beiden P. Mucius den Vater mit dem Sohne. Aud
Vater war Rechtskenner (Cic. Brut. 26, 98.: Mucianus cum esset P. M
filius fratremqve haberet P. Scaevolam domi ius civile cognovi
aber er kann darin nicht berühmt gewesen seyn da Livius davon schweigt, Cicer
sonst nicht erwähnt (s. die Nachweisung oben S. 180. Anm. *) und so weni
ihn denkt daß er die Behauptung aufstellt (Brut. 43, 161.): censuram nemo un
Scaevolarum petivit, während doch P. Mucius dem Vater nach Livius' aus
lichem Zeugniß (XLIII, 14.) eine solche petitio censurae mißglückte. Nichts
weniger macht Pompon. ihn zu einem großen schöpferischen Rechtsgelehrten.
sagt §. 39.: post hos (Sext. Aelius, Cos. 556. M. Cato Censorius, Cos. 5
fuerunt Publius Mucius et Brutus (um 600) et Manilius (Cos. 605), qvi fu
verunt ius civile. Ex his P. Mucius etiam X libellos reliqvit, Brutus VII,
nilius III. Illi duo consulares fuerunt, Brutus praetorius, P. autem Mucius e
Pontifex maximus. Es ist hier offenbar die schönste chronologische Ordnung n
unter jenem Publ. Mucius, welcher zwischen dem Cos. 559 und dem Prätor von
in der Mitte steht, der Cos. 579, also P. Muc. der Vater, verstanden wird, und
Stellung beweist daß Pomp. hier diesen wirklich gemeint hat. Nur war dieser e
nicht Pontif. max., wie wir S. 180. am Ende der Anm. bewiesen haben; sodann w
Vater zwar Rechtsgelehrter, aber kein berühmter, keiner den man fundator i
civilis nennen könnte. Dagegen treffen bei dem Sohne P. Mucius beide Merk
vollkommen zu. Vielleicht daß die Verwechslung daraus entstanden ist daß h
P. Mucius mit Sext. Aelius und Man. Manilius (Cic. de or. I, 48, 212.) oder
M. Brutus und Manilius (A. Gell. XVII, 7.) als hauptsächlichste Rechtsauto
zusammengestellt wurde und man so allmälig sie auch als chronologisch beisam
stehend sich vorstellte. Indem aber nun Pompon. Alles dem Vater zuschreibt bl
ihm über den Sohn nichts mehr zu sagen übrig. Es heißt nämlich §. 40.: ab
(den Genannten) profecti sunt – – (folgt eine Anzahl von Männern aus der er
Hälfte des siebenten Jahrh., wie Q. Tubero, Volkstrib. um 621, P. Rutilius Ru
Cos. 649 u. A.) – –. Etiam Sext. Pompeius (Sohn des Cos. 665), Cn. Pomp
patruus, fuit eodem tempore – –; etiam L. Crassus, frater Publii Mucii, qvi M
cianus dictus est; hunc Cicero ait iurisconsultorum disertissimum. Hier ist
ganzes Nest von Ungenauigkeiten und Irrthümern. Einmal sollte man nach
Voranstellung so spät Lebender wie Sext. Pompejus (um 680) erwarten daß
Crassus und sein Bruder etwa um 690 gelebt hätten; nun war aber L. Cras
Cos. im J. 623, sein Bruder schon 621. Sodann bleibt der P. Mucius wel
Bruder des Mucianus ist, ganz unklar. Es wird weder hier noch im Folgen
(wo gleich zu Q. Mucius P. F. übergegangen wird) etwas über ihn angegeben,
wird von dem in §. 39. genannten P. Mucius durch Nichts unterschieden, währ
es doch wohl dem Pomp. gar zu viel Unkenntniß zumuthen hieße wenn man annäh
er habe den Bruder und Zeitgenossen des Mucianus mit dem Zeitgenossen des Bru
und Manilius identificirt. Vielmehr sagt er nur deßwegen nichts weil er das m
er über den Ictus P. Mucius weiß bereits — an den Unrechten — verausgabt h
Endlich auf wen soll sich hunc etc. beziehen? Auf Mucianus? Aber den nen
Cic. zwar eloqvens et iuris peritus (Brut. 33, 127. de or. I, 50, 216.), nirgen
aber ictorum disertissimum. Oder auf den P. Mucius? Aber auch diesen charakteri
Cic. ganz anders, und jenen Ehrennamen gibt er vielmehr einzig dem Pontifex
Mucius, dem Sohne des Cos. 621 (s. die Stellen unten S. 186.), und daß er de
selben (in einer verlorenen Schrift) auch einem Zweiten gegeben hätte macht deß
Qualität ganz unglaublich.

16, 123. Aur. Vict. ill. 64. Vgl. Bd. IV. S. 633. P. Rutilius Rufus (Cos. 649) bildete sich in seinem Umgang (Cic. Off. II, 13, 47.), besonders aber erbte er seine Kenntnisse und seine Berühmtheit auf seinen Sohn Quintus (Nr. 11.) fort, vgl. Cic. de off. I, 32, 116. Außer diesem muß er noch eine Tochter (Nr. 12.) gehabt haben welche sich mit dem Volkstribun M'. Acilius (Vs. Ascon. Verr. p. 149. 165. Or.) vermählte und mit ihm den durch den vor ihm geführten verrinischen Proceß bekannt gewordenen Prätor M.' Acil. Glabrio zeugte; denn als dessen Großvater wird (gegenwärtiger) Scaevola von Cicero bezeichnet (Brut. 68, 239. Verr. Act. I, 17, 51 f.). Von seinen trockenen Studien erholte sich Scäv. gern im Ball- und Brett-Spiel, und brachte es auch hier zur Virtuosität (Cic. de or. I, 50. 217. Val. Max. VIII, 8, 2. Quintil. XI, 2, 58. Anthol. lat. III, 77. vgl. Bd. IV. S. 826.). — Der jüngere Bruder seines Vaters, Qvintus (Nr. 7.), hatte gleichfalls einen Sohn:

10) Q. Mucius Q. f. (Orelli Nr. 3121.) Q. n. Scaevola, von seinem gleichnamigen Verwandten (Nr. 11.), dem Sohne des Vorigen, gewöhnlich durch die Bezeichnung als Augur unterschieden (vgl. Cic. Brut. 26, 102. Phil. VIII, 10, 31. p. Balb. 20, 45.). Bei Cic. de rep. I, 12, 18., wo die Scene im J. 625 spielt, erscheint er als doctus adolescens, iam aetate qvaestorius. Prätor war er ums J. 633 (Cic. de or. I, 17, 75. II, 67, 269.), und verwaltete die Provinz Asien. Von T. Albucius, dessen Haß er sich dadurch zugezogen daß er zu Athen als Prätor ihn wegen seiner Hellenomanie verhöhnt hatte (Lucil. bei Cic. de fin. I, 3, 9. vgl. Orat. 44, 149.), wurde er wegen Erpressungen belangt (de or. II, 70, 281. Brut. 26, 102. 30, 115.).* Obwohl kein eigentlicher Redner (oratorum in numero non fuit, Brut. 26, 102. vgl. de or. I, 10, 39. wo ihn Cic. sagen läßt: iura civilia iam pridem in nostra familia sine ulla eloqventiae laude versantur, u. ib. 49, 214.: saepissime tibi, Scaevola, senatus breviter impoliteqve dicenti maximis de rebus est assensus; 55, 234.: eius ars indotata et incompta. Vell. Pat. II, 9, 2. Q. Mucius iuris scientia qvam proprie eloqventiae nomine celebrior fuit) vertheidigte er sich selbst (Brut. l. l.); er wurde freigesprochen (de orat. II, 70, 281.) und bald darauf zum Cos. gewählt für das J. 637 (117) mit L. Caecilius Metellus (Orelli Nr. 3121.). Wann er Augur wurde (vgl. de or. I, 10, 39. Plin. H. N. X, 7, 8.) ist nicht bekannt. Bei den inneren Parteikämpfen nahm er eine neutrale Stellung ein, indem er in jedem einzelnen Falle auf diejenige Seite trat auf welcher ihm das Recht und die Billigkeit zu seyn schien, und dadurch einen großen Einfluß im Senat besaß (de orat. I, 49, 214.). So mißbilligte er das Verfahren gegen C. Gracchus (633), wie seine Aeußerung bei Cic. de orat. II, 67, 269. beweist. Dagegen billigte er im J. 654 die Anwendung von Gewalt gegen L. Saturninus (Cic. p. Rabir. 9, 26.) und als nach dessen Ermordung der Senat zusammenberufen wurde Q. Scaevola, confectus senectute, praepeditus morbo, mancus et membris omnibus captus ac debilis (vgl. Cic. de or. I, 7, 28. ad Att. IV, 16, 3.), hastili nixus et animi vim et infirmitatem corporis ostendit (p. Rab. 7, 21.). Im J. 663 stand er gleichfalls mit seinem Schwiegersohn L. Crassus gegen den Cos. L. Marcius Philippus (s. Bd. IV. S. 1539.) auf der Seite der Conservativen (Cic. de or. I, 7, 24.). Gewissenhafte aufopfernde Erfüllung seiner Bürgerpflichten bewährte er auch zur Zeit des marsischen Krieges, wo er, qvum esset summa senectute et perdita valetudine, qvotidie simul

* Eine völlige Verwirrung herrscht hierüber bei Appulej. Apol. p. 538. Oud., wo es heißt: neqve gloriae caussa me accusat, ut ... C. (sic) Mutius A. (sic) Albutium etc. Qvippe hi omnes eruditissimi iuvenes laudis gratia primum hoc rudimentum forensis operae subibant etc.

atqve luceret omnibus conveniendi sui potestatem faciebat, nec eum qvam illo bello vidit in lecto, senexqve et debilis primus veniebat i riam (Phil. VIII, 10, 31.). Das Späteſte was über ihn berichtet wi eine Probe ausgezeichneten bürgerlichen Muthes aus dem J. 666, wo t Sulla im Senat erklärte: —licet mortem identidem miniteris, nu tamen efficies ut propter exiguum senilemqve sangvinem meum Mar qvo Urbs et Italia conservata est hostem iudicem (Val. Max. III, 8 Neben dieſer Charaktertüchtigkeit iuris civilis intelligentia atqve omni prud genere praestitit (Cic. Brut. 26, 102.), und theilte aus der Fülle Kenntniſſe gern Andern mit (peritissimus iuris idemqve percomis e bitus, Brut. 58, 212.). Sein Haus war bis in ſein Alter immer v Solchen welche bei ihm ſich Raths erholten (Cic. de or. I, 45, 200 Phil. VIII, 10, 31.), und Muc. war ehrlich genug ſich manchmal a incompetent zu erklären und an Praktiker zu verweiſen (p. Balb. 2 Val. Max. VIII, 12, 1.). Atticus und Cicero (der ſchon als ange Jüngling von ſeinem Vater dem Muc. zugeführt wurde, Lael. 1, 1.) ſeine Schüler (de Legg. I, 4, 13. vgl. Tac. Dial. 30.) in der Wei ſie ſeinen juridiſchen Conſultationen anwohnten (Brut. 89, 306., wo w gegen die Handſchrr. Q. Scaevola Q. F. zu leſen iſt, da dieſer Unt ins J. 665 geſetzt wird, wo der Augur noch lebte, welchen Cic. bei Lebzeiten nicht mehr verlaſſen hat, ſ. Lael. 1, 1.), und Letzterer hat ih durch ein Denkmal geſtiftet daß er ihn in ſeinen Schriften de oratore (z ſtens im erſten Buch, ſ. ad Att. IV, 16, 3.) und de republica reden geführt hat. Muc. ſcheint durch Panätius (Panaetius ille tuus, ſagt C Craſſus bei Cic. de or. I, 11, 45.) für die ſtoiſche Philoſophie gew geweſen zu ſeyn, ohne daß dieß aber ſeiner perſönlichen Liebenswür Abbruch gethan hätte (ioculator, ad Att. IV, 16, 3. vgl. de or. I, 9 tum Scaevola comiter, ut solebat, etc. u. de or. I, 55, 234.: Scaevola, omnes amare meritissimo pro eius eximia svavitate debemus. Ver iſt wohl auch das Urtheil über Cicero's Marius, de Legg. I, 1, 2.). ſeiner humanen Geſinnung legt auch die Anekdote bei Val. Max. V, 1 Zeugniß ab. — Vermählt war er mit Laelia, der ältern Tochter des C lius Sapiens (ſ. Bd. IV. S. 727. Nr. 3. u. Cic. Brut. 26, 101. de I, 12, 18.) und hatte von ihr drei Kinder, nämlich zwei Töchter (M 19.), deren feine lateiniſche Ausdrucksweiſe Cic. Brut. 58, 211. rühm von welchen eine an den Redner L. Craſſus (Bd. IV. S. 1058. Nr. vermählt war (ſ. die Stellen Bd. IV. S. 1063. Z. 1—3. v. o. und S. 1060.), die andere ohne Zweifel an den jüngeren Marius (Bd S. 1563. Nr. 2.), da es bei Plut. Mar. 35. in Bezug auf das J. heißt: *τὸν υἱὸν ἔπεμψεν* (der ältere Marius) *ἐκ τῶν Μουκίου τοῦ ῥ ῥοῦ χωρίων οὐ μακρὰν* (von Rom) *ὄντων τὰ ἐπιτήδεια λημψόμενον*, der Zeit nach ganz auf dieſen Muc. paßt. Außerdem hatte er einen namigen Sohn (unten Nr. 17.). Auch war er ohne Zweifel der Se welcher als tutor des Glabrio (Prätor 684) die Zahlungen für ihn weigerte, ad Att. VI, 1, 4. — Andererſeits hatte auch ſein Vetter P. M (oben Nr. 8.) einen Sohn

11) Q. Mucius P. F. (Cic. Legg. II, 19, 47. Top. 8, 37. ad VI, 1, 15. de off. I, 32, 116. III, 15, 62. Brut. 89, 306. nach der L der Handſchrr. Fasti cap. ad a. 658. Pompon. Dig. I, 2, 2. §. 41.) P. N. S vola, zur Unterſcheidung von dem Vorigen (Augur) als pontifex ma bezeichnet (vgl. z. B. Ascon. p. 67. Or.: significat Q. Mucium Scaevolam ficem maximum eundemqve et oratorem et iurisconsultum), was er gleich Vater war (Cic. de Legg. II, 19, 47. Lael. 1, 1. Off. III, 17, 70. Gell. V, College des Redners L. Craſſus in allen Aemtern, ausgenommen die Cenſu

die er sich nie bewarb, und das Volkstribunat, das er ein Jahr nach Crassus bekleidete (Cic. Brut. 43, 161.), also im J. 648. Curulische Aedile waren beide im J. 651 und mit Glanz, s. Bd. IV. S. 1059. g. E. Wie sein Vetter, der Augur, und wie L. Crassus stand er gegen Saturninus (J. 654) auf Seite der Optimaten (Cic. p. Rabir. 7, 21. * 9, 26.), und, wie jener, verwaltete er (J. 654?) als Prätor (pro consule, Liv. ep. 70. στρατηγὸς, Diod. XXXVI. p. 610. Wess.) die Provinz Kleinasien, wiewohl nur neun Monate lang (Cic. ad Att. V, 17, 5.). Aber in dieser kurzen Zeit erwarb er sich durch seinen unbeugsamen Rechtssinn (Verr. Acc. II, 13, 34. III, 90, 209.) und seine liberalen Anordnungen, welche Cicero später sich zum Vorbild nahm (ad Att. VI, 1, 15.), seine männliche Strenge gegen die Gewaltthätigkeiten und Betrügereien der publicani (Diod. XXXVI. p. 610. Wess. vgl. Cic. ad Att. VI, 1, 15.), seine unerschütterliche Uneigennützigkeit (*πᾶσαν τὴν δαπάνην ἔκρινεν ἐκ τῆς ἰδίας οὐσίας ποιεῖσθαι τοῖς τε συνεκδήμοις καὶ αὐτῷ*, Diod. l. l.), seine musterhaft mäßige Lebensweise (ib.) die Liebe der Provincialen in dem Maße daß sie ihm zu Ehren ein Mucia benanntes Fest einführten (Vs. Ascon. in Divin. p. 122. Verr. Act. II. p. 210. Or.), welches noch Mithridates respectirte (Verr. Acc. II, 21, 51.). Auch Cic. divinat. 17, 57. und Jul. Capitol. Gordian. 5. nennt ihn sprichwörtlich für einen guten Statthalter, und der Senat stellte ihn nach Val. Max. VIII, 15, 6. allen als Muster vor. Auch erwähnt Cic. de invent. II, 9, 28. daß der Name Mucius bei den Griechen gleich empfehle. Den Beifall der publicani hatte er sich freilich nicht erworben (p. Planc. 14, 33. ad Fam. I, 9, 26.). Indessen an ihn selbst wagten sie sich doch nicht, nur seinen Legaten (Liv. 70., unrichtig Quästor bei Vs. Ascon. p. 122.) und Freund (*ἐπιλεξάμενος τὸν ἄριστον τῶν φίλων σύμβουλον Κόϊντον Ῥουτίλιον*, Diod. l. l.) P. Rutilius Rufus belangten und verurtheilten sie — die damals noch im Alleinbesitz des Richteramtes waren — qvod cum praetore consenserit suo ne publicani aliqvid agerent in provincia sua (Vs. Asc. in Divin. p. 122. Or. vgl. Oros. V, 17. Liv. 70. Dio Cass. fr. peiresc. 106. *ὡς δωροδοκήσας Κοΐντῳ Μουκίῳ*. 107. Diod. Sic. fr. XXXVI. Vgl. die Abhandlung von F. R. C. Krebs in Orelli's Onomast. Tull. p. 407—411.). Rutil. war zu stolz sich mühsam zu vertheidigen, und auch seine Anwalte, Cotta und Scävola, mußten sich auf das Nöthigste beschränken (Cic. de Or. I, 53, 229.). Scävola sprach more suo, nullo apparatu, pure et dilucide (de Or. l. l. vgl. Brut. 30, 115.: Q. Mucius enucleate ille qvidem et polite, ut solebat, neqvaqvam autem ea vi atqve copia qvam genus illud iudicii et magnitudo caussae postulabat **). Im

* Die Stelle lautet: qvum omnes praetores, cuncta nobilitas ac iuventus accurreret, Cn. et L. Domitii, L. Crassus, Q. Mucius, C. Claudius, M. Drusus; qvum omnes Octavii etc. Die Aufführung des Muc. unter den sechs Ersten und neben L. Crassus, seinem Aemtergefährten, macht es wahrscheinlich daß Beide gerade in diesem Jahr, 654, zu der erstgenannten Kategorie, den praetores, gehörten (der cuncta nob. et iuv. entspricht dann omnes Octavii etc.).

** Diese Stelle ist nämlich mit mehr Wahrscheinlichkeit auf den Pontifex Q. Muc. als auf den Augur des Namens zu beziehen, da auf den Letzteren — der kein Redner war, s. oben S. 183. — ut solebat nicht paßt, welches dagegen dem more suo in der andern sicher auf den Pontif. zu beziehenden Stelle parallel ist, wie auch der von Cic. getadelte, aber wohl aus Mangel an Eitelkeit und Ruhmredigkeit hervorgegangene Mangel an vis harmonirt mit dem dortigen pure, enucleate mit dilucide. Auch die Worte gen. iud. et magn. c. passen besser auf den Pontifex. Für den Augur könnte nur etwa der Zusammenhang der Stelle, wo von Selbstvertheidigungen die Rede ist (aber in dem Legaten und Freund war ja eigentlich der Prätor angegriffen), und der ganz oberflächliche Widerspruch von polite und nullo apparatu zu sprechen scheinen, welcher weit aufgewogen wird durch den zwischen diesem polite und dem de Orat. I, 49, 214. über den Augur gebrauchten impolite.

J. 659 wurde er, nachdem er das Pontificat wie es scheint schon vorhe langt hatte (vgl. Ascon. p. 14.: Crasso collega fuit Q. Scaevola ponti mit L. Crassus Cos. und gab mit ihm die lex Licinia Mucia, s. Bd. S. 1060. u. 984. Auch jetzt wieder gab er einen sprechenden Beweis seiner unerbittlichen Rechtlichkeit, indem er sich dem vom Senat bewill Triumphe für seinen oftmaligen Collegen widersetzte und ihn vereitelte, s IV. S. 1061. Für sich selbst hatte er auf eine Provinz verzichtet, um der Staatscasse Kosten zu machen (Ascon. in Pis. p. 15. Or.), wie er in seinem eigenen Haushalte auf Sparsamkeit bedacht war. So beri Columella I, 4, 6. u. Plin. XVIII, 6, 7., daß er auf seinem Gute eine erbaut habe welche für den Umfang von jenem zu klein gewesen sei. Da hatte er für dieses (oder ein anderes?) Gut mehr bezahlt als der Verk verlangte weil er es höher taxiren zu müssen glaubte als dieser (Cic. III, 15, 62.). — Bald nach jener Vereitlung der Wünsche des L. Cr trat er diesem in dem Processe des M'. Curius (s. Bd. II. S. 786. N u. Bd. IV. S. 1061.) gegenüber, das Recht des Buchstabens wider be sunden Menschenverstand vertretend (Brut. 39, 145. 52, 194. de or. I 180.). Crass. benützte seinen Vortheil und bekämpfte den Muc. mit sol Aufwand von Geist und Witz (de orat. I, 57, 243.) daß derselbe dur (p. Caecin. 18, 53. 24, 67.). Bei der Leichenfeier des älteren Marius C. Flavius Fimbria (Bd. III. S. 485. Nr. 9.) auf ihn, den er als L maten und ehrlichen Mann haßte, einen Mordangriff machen, und da s seinen Tod nicht herbeiführte so wollte Fimbria ihn belangen weil e Waffe nicht tief genug in sich habe eindringen lassen (Cic. p. Sext. R 12, 33. Val. Max. IX, 11, 2.). Im J. 672 (82) wurde er aber wh in Folge eines dem Prätor Damasippus von dem jüngeren Marius ertl Befehles (mit andern Senatoren) vor dem Vestatempel ermordet (Liv Cic. de N. D. III, 32, 80. ad Att. IX, 15, 2. Diod. XXXVII. p. Wess. u. a., s. Bd. IV. S. 517. Nr. 21.; ἐν τῇ βουλῇ sagt App. I I, 88.). Längst hatte er den Streich vorausgesehen, aber er hätte sich schle dings nicht entschließen können an einem Kampfe gegen die Vaterstadt zu nehmen (ad Att. VIII, 3, 6.). — Q. Mucius vereinigte in sich, wohl in verschiedenem Maße, die Talente und Kenntnisse des Redners Rechtsgelehrten. Crassus nannte ihn daher oft iuris peritorum eloq tissimum, eloqventium iuris peritissimum (Cic. de or. I, 39, 180.; Erste auch Brut. 39, 145.). Scharfsinn, juridische Gründlichkeit (acut mus et in iure paratissimus, Brut. 39, 145.) und Klarheit (de or. I, 229. Brut. 30, 115.) neben Eleganz und Bündigkeit des Ausdrucks (B 39, 145.: verbis erat ad rem cum summa brevitate mirabiliter ap vgl. Scaevola erat parcorum elegantissimus; - - Scaevolae multa in s ritate non deerat tamen comitas, ib. 40, 148.) zeichnete seine Reden von welchen er einige herausgab (Scaevolae dicendi elegantiam satis e orationibus qvas reliqvit habemus cognitam, Brut. 44, 163.). Auf andern Seite ist er ein wahres Ideal von einem Juristen. Denn er w einmal das Recht, war ein ausgezeichneter Kenner desselben (Cic. de o 32, 116. de legg. II, 19, 47. de or. I, 37, 170. Gell. N. A. III, 2. V II, 26, 2. Varro L. L. VI, 4. VII, 5.), sodann verstand er es im L umzusetzen als Sachwalter, als Rathgeber (vgl. de off. III, 17, 70. Pom Dig. I, 2, 2. §. 43.), Lehrer und Schriftsteller. Seine Schüler (audit zunächst wohl Ohrenzeugen seiner Rechtsconsultationen, vgl. Cic. Brut. 306.) waren Aquilius Gallus, Lucilius Balbus, Sext. Papirius, C. Ju tius, auch Cicero, der sich nach dem Tode des Augur Q. Mucius an hielt (Lael. 1, 1.), bes. aber Servius Sulpicius; s. Pompon. Dig. I, 2 §. 42 f. In Bezug auf seine schriftstellerische Thätigkeit sagt Pompon.

§. 41.: ius civile primus constituit (was der Angabe Cicero's widerſpricht, ſ. Schrader ad l.) generatim in libros XVIII redigendo. Mit ſeiner gewöhnlichen unwiſſenden Vielwiſſerei behauptet Acro zu Hor. Ep. II, 2, 89.: Mucius Scaevola, qvi primus iurisconsultus apud veteres scripsit, was ſchon deßwegen falſch iſt weil Hor. in der fragl. Stelle gar keinen einzelnen beſtimmten Mucius meint, ſondern den Namen ſprichwörtlich gebraucht für einen ausgezeichneten Rechtsgelehrten. Dagegen ſagt Gellius (N. A. VII, 15.), die Angabe des Pompon. beſtätigend: Q. Scaevola in librorum qvos de iure civili composuit sexto decimo. Vgl. Dig. XVII, 2, 30. Mucius libro qvarto decimo u. A. Commentare zu dem Werk des Q. Mucius haben verfaßt Servius Sulpicius (Gell. N. A. IV, 1, 20. in reprehensis Scaevolae capitibus. Dig. XVII, 2, 30. in notatis Mucii), Laelius Felix (Gell. XV, 27.), Pomponius (in den Digeſten 147mal excerpirt), Modeſtinus (ad Q. Mucium, in den Digeſten 48mal erwähnt). Auch Gaius (I, 188.) ſpricht von ſeinen Büchern ex Q. Mucio. Außerdem wird in den Pandekten Scaevolae περὶ ὅρων liber singularis viermal genannt, welches übrigens, da der Pontifex ſonſt nicht als gräciſirend bekannt iſt, auch auf den Rechtsgelehrten aus der Zeit M. Aurel's (Q. Cervidius) Scaevola bezogen werden kann. (Ueber Letzteren, welcher übrigens ſeinen Beinamen wohl nur als Rechtsgelehrter erhalten hat oder ſich beilegen zu müſſen glaubte, ſ. Bd. IV. S. 636.) Vgl. Dirkſen, Bruchſtücke aus den Schrr. d. röm. Rechtsgel. S. 47 f. Schrader zu Pompon. Dig. I, 2, 2. §. 41. (Tüb. 1837. 4.). S. W. Zimmern, röm. Rechtsgeſch. I. §. 76 f. S. 284 ff. Endlich hat er das Recht das er kannte auch geübt in ſeinem Leben, er hat es zur Richtſchnur all ſeines Thuns und Laſſens gemacht und ſeiner Forderung genügt auch wo Gefahren und Opfer damit verbunden waren und ſchwere Hinderniſſe ſich entgegenſtellten. Er war ein Ehrenmann im vollſten Sinne des Wortes, ein gerader Charakter, unbeugſam wie Eiſen. Auch Cicero, welcher freilich für ſolche rückſichtsloſe Rechtlichkeit keinen Sinn hatte (vgl. ſeine Bemerkungen de off. III, 15, 62. ad Att. VIII, 3, 6.), erkennt wenigſtens in ihm ein specimen temperantiae (Selbſtbeherrſchung) et prudentiae (de N. D. III, 32, 80.) und bezeichnet ihn als unum nostrae civitatis et ingenio et iustitia praestantissimum (Lael. 1, 1.). Seine Tochter (Nr. 15.) machte ihm wenig Ehre. — Nr. 12. ſ. S. 183. Z. 5 ff.

13) C. Mucius, Architect zur Zeit des Marius, erbaute für Letzteren im J. 653, nach dem Kimbernſieg, den Tempel der Virtus und Honos (Vitruv. praef. VII, 17.), welchen Vitruv. III, 2, 6. als ein Muſter des hexastylos peripteros rühmt. Da ſich auf dieſen Tempel entſchieden der denarius serratus mit den Inſchriften Kaleni. Ho. Virt. — Cordi. Ital. Ro. bezieht (ſ. Eckhel D. N. V. p. 256 f.) ſo darf man wohl annehmen daß mit Cordi der Erbauer deſſelben gemeint ſei und er ſomit C. Mucius Cordus geheißen habe.

14) P. Scaevola Sextus, bei Macrob. Sat. II, 9. p. 360. Bip. genannt als pontifex maximus und Gaſt des Q. Metellus Pius (Coſ. 674) bei dem Schmauſe den dieſer a. d. IX Kal. Sept. aus Anlaß der Inauguration des Lentulus als flamen Martialis in ſeinem Hauſe gab. Da Cic. Legg. II, 19, 47. von ambi Scaevolae pontifices maximi ſpricht, und dieſes drinen nicht gedenkt ſo ſcheint derſelbe nicht zur Verwandtſchaft der genannten Mucier gehört zu haben.

15) Mucia Tertia (Ascon. in Scaur. p. 19.), Tochter von Nr. 11., soror des Q. Metellus Celer (Bd. II. S. 26. Nr. 15.) und Q. Metellus Nepos (ib. S. 27. Nr. 16.), welcher räthſelhafte Ausdruck Bd. II. S. 27. mit Halbſchweſter überſetzt iſt, von Drumann aber (G. R. IV. S. 557.) als Geſchwiſterkind erklärt wird. Dritte Gemahlin des Cn. Pompejus, dem ſie drei Kinder gebar: Cnejus, Sextus und Pompeja (Suet. Caes. 50.). Da ſie aber während der langen Abweſenheit ihres Gemahls in Aſien mit Cäſar

ehebrecherischen Umgang pflog so trennte sich Pompejus von ihr (J
62.) noch ehe er in Rom eintraf (Suet. l. l. Plut. Pomp. 42.
X, 5. Dio XXXVII, 49. Ascon. l. l. Hieronym. in Jovin. I, 48.
Jedermann in der Ordnung fand (Cic. ad Att. I, 12, 3.). M. A
Scaurus (Bd. I. S. 157.) heirathete nun die Mucia und sie geb
einen Sohn, Marcus (Ascon. l. l. Dio LI, 2. LVI, 38.). Im Jal
(39) übernahm sie auf Verlangen des röm. Volks die Vermittlung z
Octavian und ihrem Sohne Sextus (Dio XLVIII, 16. App. b. c. V, 69
Im J. 723 lebte sie noch, und Octavian begnadigte ihr zu Lieb ihren
Scaurus (Dio LI, 2.). Vielleicht eine jüngere Schwester von ihr ist di

16) Mucia von welcher Val. Max. IX, 1, 8. erzählt, Gemell
bunicius viator habe (im J. 702 = 52) dem Cos. Metellus Scipio (s.
S. 33.) und den Volkstribunen ein Essen gegeben und dabei lupanar
suae instituto Muciam — tum a patre tum a viro inclitam — pro
Auf die Frauen des C. Marius und des Pompejus (Nr. 18. u. 19.,
184.) würde zwar die Beschreibung tum u. s. w. passen, desto weniger
die Chronologie da bei beiden Damen im J. 702 sämmtliche Reize
seyn mußten. Daher bleibt es ungewiß welchen Mann diese Mucia mit
Hand beglückt hatte.

17) Q. Mucius Q. F. Q. N. Scaevola, Sohn des Q. S
Augur (Nr. 10.), war unter der cohors amicorum des Q. Cicero
695 als dieser die Provinz Kleinasien verwaltete, ad Qv. fr. I, 2, IV
Als Volkstribun (J. 700) widersetzte er sich der Bewerbung des M.
lius Scaurus um das Consulat (ad Att. IV, 16, 7.); ebenso mit
(vgl. *Ἀρη πτέων*, ad Qv. fr. III, 4, 6.) dem Triumph des Pomptini
Att. IV, 16, 12. ad Qv. fr. l. l.). Vielleicht daß sich auf ihn die An
des Macrob. Sat. II, 2. p. 334. Bip. bezieht: Publius Mucium imp
malevolum cum vidisset solito tristiorem aut Mucio, inqvit, nescio
incommodi accessit aut nescio cui aliqvid boni. Im J. 703 erschei
als Unterbefehlshaber des Procos. Appius Pulcher in der Provinz Klei
(ad Att. III, 5, 5.). Daß er in einem Briefe Cicero's aus dem J.
(ad Att. IX, 9, 3.) unter den über eine staatsrechtliche Frage zu Rathe
zogenen aufgezählt wird beweist vielleicht daß er damals bereits den in
Familie fast erblichen Sitz im Priestercollegium eingenommen hatte. I
708 war er Ueberbringer eines Briefs von Cicero an den in Athen weil
M. Marcellus (Bd. IV. S. 1520. Nr. 12.), ad Fam. IV, 9. *in.* Viel
ein Sohn von ihm ist

20) der Scaevola welcher im J. 719 im illyrischen Kriege Octa
σωματοφύλαξ war, App. Illyr. 20. wo Schweighäuser mit großer W
scheinlichkeit das sinnlose *Λοῦτος καὶ Οὐόλας* in *Λούκιος* (oder *Μούτιος*
αὐτοῦ sc. *σωματοφ.*) *Σκαιονόλας* verwandelt.

21) Bei Pompon. de orig. iur. Dig. I, 2, 2. §. 45. heißt es wö
also: fuit eodem tempore (August's) et Trebatius qvi etc., A. Casce
Qvintus Mucius, Volusii auditor; deniqve in illius honorem testam
Publium Mucium, nepotem eius reliqvit heredem. Nun ist aber ein J
Volusius (Mäcianus) erst aus der Zeit des Antoninus Pius und M. A
lius bekannt. Andererseits aber wäre, trotz aller Confusion welche in d
Geschichtsübersicht des Pomp. herrscht, hier eine Verwechslung anzuneh
deßwegen unbillig weil Plin. H. N. VIII, 40, 61. als Lehrer des Gaste
einen Volcatius nennt, und die Stelle des Pompon. offenbar stark und u
schickt abgekürzt ist, wie das auf das ursprüngliche Vorhandenseyn e
längern Aufzählung hinweisende deniqve zeigt, — ja sogar unmöglich,
Volusius Mäcianus frühestens ein jüngerer Zeitgenosse des Pompon.
und von ihm noch gar nicht genannt wird. Daher wird die Stelle in irg

einer Weise emendirt werden müssen. Vorgeschlagen hat man (s. Zimmern, R. R. G. I, 1. S. 299. A. 15.): Qvinti Mucii Volusii auditor; aber Volusius ist nomen, nicht cognomen, so wenig als Volcatius, daher auch nicht Q. Mucii Volcatii gelesen werden kann, wie Harduin zu Plin. l. l. wollte. Viel besser ist der andere Vorschlag: A. Cascellius, Qv. Mucii (des Pontif. max.) et Volcatii auditor, wobei sich die Nichtaufführung des Cascell. unter den auditores des Q. Mucius, §. 42, daraus rechtfertigte daß Casc. bei L. Muc. nur kurze Zeit, erst etwa im letzten Jahre des Muc., desto länger aber bei Volcatius in die Schule ging, daher auch Plin. l. l. (Volcatium nobilem qui Cascellium ius civile docuit) Letzteren allein nannte. Aber warum hat dann Cascellius nicht lieber einen directen Nachkommen des Volcatius zum Erben eingesetzt? Wohl weil dieser einen solchen so wenig hatte wie der Erblasser selbst. Zwar ist freilich auch von Nr. 11. ein männlicher Nachkomme sonst nicht bekannt, aber es ist ja sehr möglich daß er, obwohl verheirathet, doch sehr jung gestorben ist, ehe er sich bekannt machen konnte, und um so besser war bei dem vaterlosen Enkel seines einstigen Lehrers die Freigebigkeit des Cascellius angebracht. An einen Enkel des Q. Scävola Augur (Nr. 10.) zu denken ist deßwegen nicht möglich weil dann des Cascellius Lebensanfang zu weit zurückgerückt würde, auch Pomponius des Augurs nie gedenkt. Alle diese Schwierigkeiten beweisen indeß daß die Stelle auch mit jener Emendation nicht für ganz heil angesehen werden kann.

22) M. Mucius M. F. Gal. **Felix**, lebte zu Veleiacium und erreichte ein Alter von 140 Jahren, Plin. H. N. XII, 49, 50.

23) Q. Mucius **Mancia** wird von Cic. de off. I, 30, 109. unter den *praepotentes* aufgeführt welche im Umgange durch Popularität ihre Stellung ganz vergessen machten. Sonst ist er nicht bekannt.

24) Q. Mucius **Orestinus**, Volkstribun im J. 690 d. St., als welcher er gegen eine lex de ambitu intercedirte (Ascon. in tog. cand. p. 83. 85. Or.). Cicero wirft ihm in einem von Ascon. (p. 85 f.) erhaltenen Fragment seiner Rede in toga cand. vor, er habe vor dem Volke geäußert, Cicero verdiene das Consulat nicht, während doch Muc. ihm, dem Cic., Dank dafür schuldig sei daß er ihn, als er von L. Calenus des Diebstahls angeklagt worden sei, vertheidigt habe, was er selbst eine turpissima caussa nennt.

25) C. **Mucius (Mutius) Reginus**, eqves rom., Scipionis (s. Bd. II. S. 32. Nr. 23.) familiarissimus, oppido Zetae praeerat, von Cäsar im J. 707 gefangen genommen, bell. Afr. 68.

Statt des Mucius welchen Plut. Ti. Gracch. 13. als *πελάτης* des Tib. Gracchus und als von diesem zum Volkstribunen gemacht bezeichnet, haben Appian und Drosius richtiger Mummius, s. diese gens.

Die Münzen welche sich auf die Mucia gens beziehen sind mit Ausnahme der unter Nr. 13. genannten sämmtlich Golzisch.

Auf den Inschriften werden u. A. folgende Mucier genannt:

a) Mucii: C. Mucio C. F. Se... Et Muciae C. F. N... Muciae C. F. F. Pr... (Patavium), Grut. p. 881, 4. A. Mucius Maius, im J. 152 n. Chr. Mitglied des ordo lenuncular. tabular. in Ostia, Gr. 1077. Q. Mucius Q. F. Marcellus, im J. 136 n. Chr. magister vici materiarii und C. Mucius L. L. Dicaeus, mag. vici Honor. et Virtutis in Rom, Gr. p. 250. C. Mucius Brutianus Faustinus Antonianus, V. E. Flam. Aug. P. P. Aug. Cur. R. P. im J. 322 n. Chr. (Rom), Gr. p. 364, 1. P. Mucius Nedymus (Gr. 431, 8.) oder Sp. Muc. Endimion (ib. 1028, 3.), redemptor operum Caesarum in Rom. L. Mucius Felix, redemptor eines Schiffs in Rom, Gr. 442, 2. Sp. Mucius C. F. Cl. Januarius auf einer Kriegsliste aus Rom, Amatori p. 2039. L. Mucius Fortunatus (Rom), Murat. p. 1549, 4.

M. Mucius P. F. (Spoletum), Mur. p. 600, 1. C. Mucius Adeptus (
Mur. p. 86, 1. Mucia T. F. Modesta (Turin), Grut. p. 670, 5.

b) Mutii: Mutius Legitimus et Mucia Legitima sibi et Mutio D
sio L. L. (Rom), Gr. p. 851, 9. P. Mutius Fructuosus, im J. h
Chr. Angehöriger des ordo corporatorum qvi pecuniam ad amplia
templum contulerunt (zu Columna), Gr. p. 127. M. Mutius M. L.
stus, im J. 136 n. Chr. mag. vici Fortunae Obseq. in Rom, Gr. p.
T. Mutius T. F. Gracilis, praef. fabr. IVvir i. d. in Patavium, Gr. 4
Mutius Aelianus (Rom), Gr. p. 554, 4. Q. Mutius Primigenius (
Reinef. Synt. XVIII, 30. Q. Mutius (Stabiä), ib. II, 49. C. Mutiu
binianus (Benevent), Murat. p. 1380, 4. L. Mutius Fortunatus u. L
tius Trophimus (Rom), Mur. p. 316, 3. C. Mutius Sex. F. u. Q. M
(bei Grut. p. 167, 10. Mucius) P. F. (bei Brixia), Mur. p. 480, 1. [W

Mucianus, ſ. Bd. IV. S. 1057. Nr. 15. u. S. 1069 f.

Mucia prata, ſ. S. 179.

Mucissus (*Μούκισσος*, Steph. Byz. p. 472.), ſ. Mocisus. [F

Mucūni (*Μουκοῦνοι*, Ptol. IV, 2, 21.), Volk in Mauritania C
an der Küſte, öſtlich bis zum Fl. Ampſaga. [F.]

Mudutti, ſ. Modutti S. 126.

Mugilla, alter Ort in Latium gegen Corioli hin, deſſen Einw
bei Dion. Hal. VIII, 36. Mugillani (*Μουγιλλαροί*) heißen und von dem ſich
der Beiname der Papirier (ſ. d.) Mugillanus herſchreibt (vgl. Liv. IV, 7
42. 43. u. öfter, Cic. ad Div. IX, 21. u. ſ. w.). Nibby Contorni di
II. p. 387. und Abeken Mittelital. S. 69. glauben ihn in den Spuren
alten Anlage auf dem ſüdlichern von zwei Tufhügeln weſtlich von B
zu finden. [F.]

Mugilōnes (*Μουγίλωνες*, Strabo VII, p. 290.), eine ſonſt
unbekannte Völkerſchaft Germaniens (welche Reichard German. S. 112.
Gegend von Mügeln ſucht). Cluver III, 31. will ſtatt *Μουγίλωνας* zu
gewagt *Βουργουνδίωνας* geleſen wiſſen. [F.]

Mulcurum (*Μούλκουρον*, Procop. B. Goth. III, 35.), Seeſta
Dalmatien am Meerbuſen von Salona, wahrſch. in der Gegend des d
ſchon verfallenen Sicum. [F.]

Mulciber, Beiname des Hephäſtos, Ovid Met. II, 5. A. A. II,
Orelli Inscr. n. 1382. Volcano miti sive Mulcibero; daher leitet e
derlein Synonym. VI. S. 226. von *μαλαχεύω* ab, im Sinne des verwa
ἀμέλδειν, ſchmelzen. Feſtus: a molliendo scilicet ferro dictus, mulcere
mollire sive lenire est; ebenſo Macrob. Sat. VI, 5. [W.]

Mulelacha, Stadt und Vorgeb. in Mauritania Tingit. bei
V, 1, 1. [F.]

Muliadas (*Μουλιάδας*, Strabo III, p. 153.), ſ. Monda.

Mulierum Portus, ſ. Morontabara.

Mulius, *Μούλιος*, 1) Eidam des Königs Augeas in Elis, G
der Agamede, von Neſtor erlegt, Il. XI, 738. — 2) u. 3) zwei edle
deren einer von Patroklos, Il. XVI, 696., der andere von Achilles, Il.
472. erlegt wurde. — 4) Herold und Diener des Freiers Amphinomo
Dulichion, Od. XVIII, 422. [W.]

Mullius. Eine Familie dieſes Namens erſcheint auf einer Inſchri
Dacien bei Muratori II. p. 1106, 1.: Q. Mullius Sex. F. Cla. Floren
Q. Mul. Q. F. Marcellus Sevir u. Mullia Marcellina Q. F. [W. T.]

Mullus, *τρίγλη*, ein Fiſch aus dem Barbengeſchlecht, Rothbart, Sc
butte, von Plin. H. N. IX, 17, 30. unter den berühmten, beliebten und hä
Fiſcharten aufgeführt. Er kommt in Flüſſen wie im Meere vor, ge
waren aber nur die aus dem Meere. Septemtrionalis tantum hos et

ima occidentis parte gignit Oceanus. Eorum genera plura; nam et alga vescuntur et ostreis et limo et aliorum piscium carne. Barba gemina insigniuntur inferiori labro (Plin. l. l.). Aus letzterem Grund heißt der Fisch barbatus bei Cic. ad Att. II, 1, 7. Parad. 5, 2. extr. Varro R. R. III, 17, 7. Tenui suffusus sanguine heißt er bei Ovid Halieut. 122. Nach Plin. l. l. ist sein gewöhnliches Gewicht zwei Pfund, und wird er auch in vivariis piscinisqve nicht schwerer, in welchen er überdieß nicht zahlreich vorhanden seyn darf, cum sit mollissimum genus et servitutis indignantissimum (Colum. VIII, 17, 7.). Ein Zeitvertreib vornehmer Müßiggänger war ihre mulli so zu gewöhnen daß sie ihnen aus der Hand fraßen, Cic. II. II. Nach Macrob. Sat. II, 12. kamen zu seiner Zeit schwerere mulli vor und waren nicht übermäßig theuer. Früher waren solche immer eine Seltenheit und wurden theuer bezahlt. So nennt Hor. Sat. II, 2, 33 f. (vgl. Mart. X, 37, 8.) als tollen Einfall einen trilibrem mullum; ein vierpfündiger wird bei Martial. X, 31. mit 1000 Sestertien bezahlt, einen $4\frac{1}{2}$pfündigen kauft P. Octavius dem Tiberius um 5000 Sest. ab (Sen. Ep. 95.), bei Juven. IV, 15. wird ein angeblich sechspfündiger mit 6000 Sest. bezahlt, und bei Plin. H. N. IX, 17, 31. kauft Asinius Celer unter Caligula einen mullus um octo (Macrob. l. l. p. 368. Bip. septem, Tertull. de pall. s. fin. sex) millibus nummûm. Mullum LXXX (?) librarum in mari rubro captum Licinius Mucianus prodidit, Plin. IX, 18, 31. Bei den Feinschmeckern wurde der mullus noch lebend in gläsernen Gefäßen aufgetragen und man weidete die Augen an dem Farbenwechsel des sterbenden Thiers, Plin. l. l. 30. Sen. N. Q. III, 17 f. Parum videtur recens mullus nisi qvi in convivae manu moritur, Sen. l. l. 17. Vgl. im Allgemeinen auch Athen. VII, c. 125—127. [W. T.]

Mulon, Stadt an der Grenze von Aegypten und Aethiopien bei Plin. VI, 29, 35. [F.]

Mulsum, aus Wein und Honig bereitetes sehr beliebtes Getränk (Plaut. Pers. I, 3, 7. Varro R. R. III, 16. Cic. Tusc. III, 19. Martial. XIII, 6.). Nach Colum. XII, 41. soll man dazu frischen Weinmost bester Qualität nehmen, dagegen bei Hor. Sat. II, 4, 24 ff. wird ein milder Wein angerathen, bei Macrob. Sat. VII, 12. alter Falerner. Das Mischungsverhältniß war $\frac{4}{5}$ Wein und $\frac{1}{5}$ Honig oder $\frac{10}{11}$ Most und $\frac{1}{11}$ Honig, Geopon. VIII, 25 f. Pallad. XI, 17. Griechisch wird es durch *μελίκρατον* oder *οἰνόμελι* bezeichnet, welches letztere jedoch von Ulp. Dig. XXXIII, 6, 9. in dem Sinne von dulcissimum vinum genommen wird. Ueber den medicinischen Gebrauch des mulsum s. Cic. Orat. II, 70. Plin. H. N. XXII, 23, 49. 24, 53. — Vgl. im Allgemeinen Bd. II. S. 1308. [W. T.]

Multa*, besser als mulcta, war nach Fest. h. v. p. 142. M. ein oscisches (z. B. in dem oscischen Gesetz der bantin. Tafel), nach Varro bei Gell. XI, 1. ein sabinisches Wort (welche Angaben wohl zu vereinigen sind) und bezeichnete bei den Römern ursprünglich eine in Vieh zu erlegende Buße (Cic. de rep. II, 9. Varro R. R. II, 1, 9. Plin. H. N. XVIII, 3. Fest. v. peculatus p. 213. v. ovibus p. 202. M. Gell. l. l. Isidor. X. v. locuples), später eine besondere Art von Geldstrafe.

I. Begriff und Arten der m. Die multa unterscheidet sich dadurch von poena daß multa nur in einem beschränkten Sinn genommen wird, während poena im allgemeinen Sinn auch die multa mit umfaßt, Ulp. Dig. L, 16, 131. §. 1. Die poena konnte von jedem competenten Richter und zwar zufolge einer lex, die multa dagegen nur von dem berechtigten Magistraten auch ohne legale Bestimmung auferlegt werden; poena konnte capital sein, multa niemals, weshalb auch letztere nicht infamia nach sich zog, Dig.

* Ueber multa bei den Griechen s. d. Artt. Condemnatio, *ἐπιβολή*, *ἐπωβελία*.

XLVIII, 1, 2. (außer wenn zur multa noch als besondere Strafe i hinzutrat, z. B. bei ambitus durch lex Acilia Calpurnia, Bd. IV. S und lex Julia, Bd. IV. S. 979., bei sepulcri violatio, s. d. Art. vg IV, 18, 2.); bei poena war Provocation nur ausnahmsweise, bei m der Regel gestattet, s. Ulp. l. l. u. Labeo Dig. L, 16, 244. Wen diese Stellen der Unterschied basirt wird daß poena eine bestimmte, eine unbestimmte Strafe bezeichne, so ist das unrichtig (Birnbaum im d. Crim.Rechts XIII. S. 548 ff. u. Neue Folge 1839. S. 67.), d gab ja auch viele Multen welche durch Gesetze bestimmt waren. Der schied zwischen p. und m. wird meistens beobachtet, z. B. Cic. de leg. multae poenae certatio esto, selten steht multa in dem allgemeinen von poena, z. B. Plaut. Asin. IV, 1, 56. Cic. p. Caec. 33. Nod bemerken daß man nicht etwa multa für identisch mit poena pecuniaria denn nicht jede poena pec. ist deßhalb auch eine multa. Die eig multa wird in dem Aerarium niedergelegt oder dient religiösen Zwec können also in diese Kategorie nicht die Geldstrafen fallen welche v Richter dem Verletzten als Ersatz für erlittenen Schaden zugesprochen z. B. bei Repetundenanklagen, bei furtum, Bd. III. S. 561 f., Bd. III. S. 169., bona vi rapta (s. rapina) u. s. w. Eine solche Gel h. damnum, Isidor. V, 27. Cic. Phil. I, 5. de off. III, 5. Inst. IV, Selten steht damnum für multa, z. B. Gell. VII, 3., doch kommt einmal multa für poena pecuniaria vor, s. Cic. Brut. 34. Als eintheilungen der multa lassen sich folgende auffassen: 1) nach der zu erle Summe sind dieselben entweder bestimmte oder unbestimmte, je nachd Summe in einem Gesetz vorgeschrieben ist oder nicht, 2) nach der Be des die multa Auferlegenden sind sie a) durch eine lex vorgeschrieben bestimmt theils unbestimmt), b) auf dem imperium der Magistraten ber (meist unbestimmt, doch eine gewisse Summe nicht überschreitend), c) das Volk in den Comitien angeordnet (ganz unbestimmt und ohne Schra d) durch Verfügung eines Verstorbenen befohlen (mit bestimmter Su 3) nach der Person des zu Bestrafenden kann man Multen gegen Un fame (non obedientes) und gegen Gesetzesübertreter (noxii) unterc 4) endlich nach Art der Einklagung und Geltendmachung, s. unten. S

II. Die Multen der Magistraten beruhen auf dem dem stratus zustehenden Imperium, vermöge dessen er — natürlich nur inn des Kreises seiner Amtsbefugniß — sowohl die ungehorsamen als die schä Bürger mit Multen belegen darf; irrogare multam u. dicere m., s. B S. 117. Cic. de leg. III, 3. Dig. XLVIII, 13, 9. §. 6. Natürlich konnten die V bei eintretender tribunicischer Hilfe nicht beigetrieben werden, s. tribunus p Am weitesten übten dieses Recht die Könige aus, Cic. de rep. II, 9., s. rex, die Consuln, worüber P. Val. Poplicola ein Gesetz erließ (Bd. IV. S. 1 So z. B. straften die Coss. widerspänstige Volkstribunen, Liv. IV, 53. natoren welche die Senatssitzung versäumten, Cic. Phil. I, 5. Gell. X Dio Cass. LV, 3., strafbare Magistraten, Liv. XLII, 9. oder Priester Phil. XI, 8., unzüchtige Frauen, Plut. Mar. 38., sich weigernde Dienstpfl Dion. VIII, 87. Dasselbe Recht hatte der Dictator, Plut. Cam. 39. D nannte lex Valeria gab dem Consul das Recht, Ungehorsame mit einer von zwei Schaafen und fünf Rindern zu belegen, Plut. Popl. 11., s Pomp. Dig. I, 2, 2. §. 16., ut coërcere possent. Lex Aternia (auch Ate gen.) Tarpeia 300 d. St., 454 v. Chr. von den Coss. Sp. Tarpeius Mon und A. Aternius Varus dehnte die Strafbefugniß der Coss. auch auf die a Magistraten aus, wie Dion. X, 50. sagt (so auch Hotoman. de leg. A. M de leg. Augustin. de leg. J. Kool, diss. ad leg. At. Tarp., Tr 1698. und in Otto thes. V. p. 1521—1548. c. 2. Niebuhr, Röm. G

II. S. 342 f. — C. H. Schmid, de lege At. Tarp., Lips. 1769. konnte nicht benützt werden) und zwar nur für den Fall des Ungehorsams und der Widersetzlichkeit (so Schilling, Bemerk. über röm. Rechtsgesch. S. 30. Huschke in Schneiders neuen krit. Jahrbb. 1842. S. 311.). Eine zweite Bestimmung der lex At. Tarp. betraf angeblich die Höhe der Mult. Als maxima oder suprema multa waren 2 Schaafe und 30 Rinder bestimmt, Dion. X, 50. Gell. XI, 1. Fest. v. peculatus p. 237. Paul. Diac. v. maxim. mult. p. 144. M.; die minima multa war ein Schaaf (und zwar wurde ovis bei Strafbestimmungen allemal generis masculini gebraucht, Gell. XI, 1. Paul. Diac. v. ovem p. 195. M.), was nicht so zu verstehen ist als ob für geringere Vergehen ein Schaaf, für größere 2 Schaafe und 30 Rinder angedroht worden wären, wie man etwa aus Fest. v. ovibus p. 202. M. schließen könnte; denn abgesehen davon daß die letzte Stelle mehrfach corrumpirt ist, so widerspräche diese Erklärung ganz dem ausdrücklichen Zeugnisse des Gell. l. l. Fest. v. pecul. Paul. v. maxim. Die Sache ist vielmehr so zu verstehen, daß der die Mult auflegende Magistratus mit einem Schaafe anfing (Gell. u. Varro l. l. Plin. XVIII, 3. daß die Schaafe zuerst genannt werden müßten) und bei fortdauerndem Ungehorsam die Mult stufenweise steigerte (in singulos dies, Gell. XI, 1.) bis das Strafmaximum von 2 Schaafen und 30 Rindern erreicht war. Deshalb heißen multae auch die einzelnen Strafbefehle und multam addere h. nach Varro V, 177. ein Maß hinzuschütten, ja er leitet multa als Strafe sogar von dieser Bedeutung ab; Niebuhr II. S. 341 f. Huschke am a. O. S. 310 ff. Natürlich hing es ganz von dem Willen des Magistratus ab ob er so weit gehen wollte, daher h. es in der lex bei Haubold monum. p. 178. si semel si saepius volet dictio esto. Wenn aber Dion. X, 50. im Widerspruch mit allen andern Zeugnissen als μέγιστον ὅρον ζημίας δύο βόας καὶ τριάκοντα πρόβατα angibt, so ist dies entweder ein Mißverständniß von ihm (so Niebuhr) oder eine durch Umsetzung von δύο und τριάκοντα leicht zu heilende Corruptel. So emendirte schon Brisson. ant. sel. I, 3., was Manche billigten, z. B. d'Arnaud, Kool, Heinecc., Bach und zuletzt Platner quaest. de i. crim. Rom. p. 57., während Augustin. de legib. und Invernizzi de publ. crim. iud. p. 158—169. (wo er von den Geldstrafen handelt) der Nachricht des Dion. mit Unrecht den Vorzug geben. Ganz falsch aber ist die Annahme daß schon die Volkstribunen Q. Considius und T. Genucius 476 v. Chr., 278 d. St. die Multen auf ein gewisses Quantum normirt hätten, denn Dion. IX, 27. spricht ganz allgemein von einem solchen Gesetz, nicht von den beiden Tribunen; man muß nur mit dem Cod. Vatic. αὐτὸ statt αὐτοὶ lesen. Noch ein dritter Punkt wird von Fest. v. peculat. u. Gell. XI, 1. als Inhalt der lex Ateria Tarp. angegeben, nämlich daß dieselbe verordnet habe das Vieh nach Geld zu schätzen, und zwar das Schaaf zu 10 Asses, das Rind zu 100 Asses, so daß der Betrag der höchsten Buße 3020 Asses waren, Paul. Diac. v. max. multam. Dieselben Schätzungssummen geben Paul. Diac. v. aestimata p. 24. M. Fest. v. ovibus u. Gell. XI, 1. an. Diese gesetzliche Schätzung war sehr zweckmäßig, indem die Magistraten sonst willkürlich hätten taxiren können, und wenn das Vieh in natura abgegeben worden wäre so würde wahrscheinlich das schlechteste Vieh ausgesucht worden seyn. Nur durch die gesetzliche Fixirung konnte eine Gleichheit der Multen erreicht werden. Es fragt sich nur ob diese Schätzung schon in lex At. Tarp. stand, oder ob die Schätzung erst in einer folgenden lex Julia Papiria vorgeschrieben war, wie Cic. de rep. II, 35. meint, indem er sagt, lex At. Tarp. habe de multae sacramento gehandelt (d. h. über das Succumbenzgeld welches in der Mult besteht, insofern die Mult auch als Grundlage eines gerichtlichen Streits dienen konnte, wenn sich nämlich der zu Bestrafende weigerte die Mult zu

erlegen und es auf ein gerichtliches Erkenntniß ankommen lassen
Dirksen, Beiträge z. Kunde des röm. Rechts S. 196. und in Moser's
von Cic. de rep. nimmt an dieser Stelle multa in einem weiteren Sin
litis aestimatio, wovon in lex At. Tarp. nicht die Rede seyn konnte;
R. R.Gesch. II. S. 499. sucht in den Worten multae sacram. eine
tung des religiösen Zwecks der Mult), das Gesetz der Coss. C. Julius
und L. (oder P.) Papirius Crassus aber (vom J. 324 d. St., 430 v.
habe levis aestimatio pecudum in multa bestimmt. Diese Aeußerung
so wie die Angabe des Liv. IV, 30. bewog Niebuhr II. S. 341. und na
Böckh metrolog. Untersuch. S. 420 f. und Walter R.Gesch. I. S. 6
aestimatio der lex At. Tarp. zu entziehen und als Bestimmung der le
Pap. anzugeben. Zu den beiden genannten Gesetzen gesellt sich no
drittes zwischen beiden liegendes, lex Sestia Menenia von den Coss.
stius Capitolinus und T. Menenius Agrippa Lanatus 302 d. St.,
Chr., welche nur Fest. v. peculatus erwähnt und bemerkt daß dam
Schaafe und 30 Rinder als höchste Mult angegeben seien. Bei dies
manchfach durchkreuzenden Notizen der Schriftsteller ist folgende Annah
einfachste: lex At. Tarp. dehnte das Multrecht auf alle Magistraten au
Sest. Menen. fügte bald darauf das Strafmaximum hinzu, um dem
brauch der lex At. Tarp. zuvorzukommen (auch wird von keinem Schrif
außer Dion. X, 50. gesagt daß das Strafquantum durch lex At. Tar
geben sei), und lex Jul. Papir. endlich fügte die aestimatio hinzu, da
Verfügung jedenfalls wahrscheinlicher nach den beiden andern erschien
als vorher. Indem diese sich gegenseitig ergänzenden und zusammen ein
bildenden Gesetze in so rascher Folge nach einander gegeben wurden,
wohl zu erklären wie spätere Schriftsteller dieselben durcheinander warf
nicht gehörig trennten, zumal da die Fragmente der Gesetze längst ver
gegangen waren. So kam es daß Dion. der lex At. Tarp. die erst
zweite Bestimmung, Fest. und Gell. aber auch die dritte Bestimmun
schrieben. Nur Cic. de rep. II, 35. trennt die erste und dritte lex
von einander, weshalb wir ihm hier folgen, den zweiten Punkt abe
Fest. der lex Sest. Men. vindiciren. Sollte man einwerfen daß die Sch
aus lex At. Tarp. nicht zu entfernen sei, weil die Angaben des Fes
Gell. übereinstimmten, so könnte man noch einen andern Ausweg w
indem man annimmt daß lex At. Tarp. die aestimatio der magistra
Multen ausgesprochen, lex Jul. Pap. aber dieselbe Schätzung auf alle
überhaupt ausgedehnt habe. Nach Brisson. l. l. gab lex At. Tarp
Schätzung, lex Men. Sest. das Strafquantum an, nach Trekell ad Bri
ist es ungewiß welches von beiden Gesetzen das Strafmaß und w
die Schätzung vorgeschrieben habe u. s. w. Eine Ausdehnung der le
Tarp. auf litis aestimatio überhaupt, wie Dirksen, Beiträge z. Kunde d.
Rechts S. 196 f. annahm, ist ganz unwahrscheinlich. Uebrigens ist s
gewiß daß diese Gesetze lange Zeit in Geltung blieben (Dion. X, 50.
daß die Strafe sehr bald sogleich in Geld ausgesprochen wurde. Die
gistraten machten von dem ihnen durch lex At. Tarp. verliehenen Rech
brauch, wofür es nicht an Beispielen fehlt; so die Censoren, s. die Frag
der Rede des Cens. M. Porc. Cato maior de multa contra Furium
Schutz der öffentlichen Wasserleitungen) bei Meyer, orator. Rom. f
p. 33 f. ed. 1. Liv. XLIII, 16. Val. Max. II, 9, 1. (gegen die cae
Bd. II. S. 477.); die Prätoren straften die ausbleibenden Richter, Plin
IV, 29., den in ius vocatus welcher nicht erscheint, Vaull. Dig. II,
§. 1. Ulp. Dig. XLVIII, 19, 5. pr., denjenigen der einen Dritten gewa
zum Hazardspiel zwang, Ulp. Dig. XI, 5, 1. §. 4.; die Aedilen (me
polizeilicher Hinsicht, oft nach Angabe ihres Edikts, s. Bd. I. S. 8

kinel. Synt. IV, 3. Orelli inscr. 2488. Sueton. Claud. 38. Die Bestrafung der Claudia durch die Aedilen wegen frevelhafter Rede s. Bd. II. S. 408. Die Pontifices max., deren Multrecht von Dion. II, 73. auf Numa zurückgeführt wird, machten mehrmals Anwendung davon, z. B. gegen den Flamen Quirinalis, Liv. XXXVII, 51., aber auch gegen Magistraten wenn sie mit der kirchlichen Macht in Collision gerathen waren, Liv. XL, 42. ep. LVII. Cic. Phil. XI, 8. Fest. v. Saturno p. 343. M. Val. Max. I, 1, 2. Am wichtigsten war das Multrecht der Volkstribunen, welche dieses Recht durch die erste lex sacrata und durch lex Icilia in beschränkter Weise erhielten, Dion. VI, 89. VII, 17., s. Bd. IV. S. 975. 998. Zon. VII, 15. Allein sie griffen immer weiter um sich und zogen immer mehr Vergehen vor ihr und der Tributcomitien Forum (s. Bd. II. S. 550 f. IV. S. 374 f.), denn nur selten mochten die von den Tribunen oder Aedilen mit der Mult Belegten sogleich nachgeben, sondern sie provocirten an die Tribus, wo nun ordentliche Comitialgerichte gehalten und die Multen entweder bestätigt oder nachgelassen wurden (multa remissa, Liv. XXXVII, 51.); Beispiele solcher Gerichte s. Bd. IV. S. 374 f. 1800 f., namentlich über Feldherrn wegen schlechter Kriegführung, s. noch Liv. VIII, 33. App. b. Hisp. 83., wegen willkürlichen Regiments, Liv. ep. XI. Dion. XVI, 18. Plut. Cat. mai. 19. Liv. VI, 38. XLII, 21. Gell. VII, 19., über Tribunen wegen unpopulärer Intercession, Liv. V, 29. Rein, Röm. Crim.Recht S. 485 ff. 601 ff.; über Publicani wegen Unterschleifs, Liv. XXV, 3. ꝛc. Die gewöhnlichste Mult betrug 10,000 und 15,000 Asses, doch wurden auch viel höhere Summen auferlegt, in der Regel aber nicht mehr als die Hälfte des Vermögens, s. S. 196. Auch die Municipalmagistrate dürfen Multen auflegen, wie v. Savigny, Gesch. d. R. R. im M.A. I. S. 38. und Bethmann-Hollweg, Civilprozeß I, 1. S. 125. gegen Kool l. l. c. 4. mit Recht annehmen, z. B. nach dem osc. Gesetz der Bantin. Tafel (behandelt von Klenze in s. philol. Abhandl. S. 25 ff. und Recens. von Huschke in Schneiders n. krit. Jahrbb. 1842. S. 302 ff. Mommsen, oskische Studien S. 156 ff.). Die Provinzialstatthalter hatten das Recht der Mult in ihren Provinzen, so gut wie die röm. Magistraten. In der Kaiserzeit bestanden die Multen der Magistraten zwar fort, allein in beschränkter Weise, wie sowohl die Umstände mit sich brachten als auch in kaiserlichen Gesetzen bestimmt wurde. Die meisten Multen waren nun entweder polizeilicher oder prozessualischer Natur (z. B. bei den Coss. bis in die späteste Zeit, Amm. Marc. XXII, 7.), wie sie der polizeilichen Gewalt oder der Jurisdiktion der Magistraten angemessen waren. Darum sagt Ulp. Dig. L, 16, 131. §. 1. multam is dicere potest cui iudicatio data est. Magistratus solos et praesides provinciarum posse multam dicere mandatis permissum est, und Dig. V, 1, 2. §. 8. Daß die curatores aquarum Multen auflegen dürfen s. lex Quinctia und Scons. bei Frontin. de aquaed. 127. 129. Schon unter Nero wurde bestimmt daß die von den Volkstribunen verhängten Multen von der Entscheidung der Coss. abhängen sollten und daß die Multen der Aedilen eine gewisse Summe nicht überschreiten dürften, Tac. Ann. XIII, 28. Ueberhaupt wurde die Höhe der Mult später von dem Rang der Magistraten abhängig gemacht, z. B. der praefecti praetorio und der Statthalter, Cod. I, 54, 4. 6. VII, 64, 5. cf. Dig. I, 18. 6. §. 9. Die Provokation oder richtiger Appellation gegen die Multen von den niederen Magistraten an die höheren wurde gestattet, Dig. L, 16, 244. XLIX, 3, 2. (von den Legaten an den Proconsul), Cod. VII, 62, 25. Die Municipal-Magistrate behielten ihr Recht, aber die defensores, curatores, procuratores durften keine Multen auflegen, Cod. I, 55, 5. 54, 2, 3. C. Th. XII, 1, 47.

III. Die in Gesetzen bestimmten Multen. Schon frühzeitig mag auf manche Vergehen in den Gesetzen eine Mult gesetzt worden seyn,

und zwar theils eine bestimmte theils eine unbestimmte Summe. In Fällen war aber oft die Beschränkung angeordnet daß die Mult nicht die des Vermögens des zu Bestrafenden übersteigen solle: minoris partis niae multae multare liceto (so erklärt Mommsen am a. O. die o Worte der bantinischen Tafel: minstreis acteis eituas moltas molta kitud, welche auch auf einem jüngst entdeckten Fragment zu stehen sc abweichend Huschke am a. O. S. 308 f.), ähnlich in lex Silia bei F publ. pond. p. 246. M.: dum minore parte familias (s. v. a. Vern taxat, ferner in dem röm. Gesetz der bantin. Tafel (s. g. lex Acilia, IV. S. 956.), und Gell. VII, 3. vgl. Huschke, anal. litteraria p. Gesetze in denen bestimmte Multen gegen die Uebertreter angedroht w waren lex Licinia Sestia, wenn Jemand mehr Aecker oder Vieh besä das Gesetz gestattete, s. possessio, lex Duilia Maenia gegen Wuche Bd. IV. S. 971., lex Scatinia oder Scant. gegen nefanda Venus, s. A S. 998., die Todische Inschrift, Haubold monum. leg. p. 83., lex Ca de tribunis verbot diesen die Intercession bei Geldstrafe, s. tribunus, eine lex iudiciaria bedrohte Formverletzungen der Richter mit einer Cic. p. Clu. 33 ff. 37., lex Julia municipalis oder s. g. tabula H (Bd. IV. S. 977 f.), l. 19. (Mult gegen die Magistraten welche den rechtigten Getreide geben würden, s. Bd. IV. S. 779.), l. 97. 107. 140. (wer ohne Berechtigung eine Municipalobrigkeit bekleiden würde, Julia de ambitu, s. Bd. IV. S. 979., durch ein Scons. mit Straf 100 aurei auf die Municipien übergetragen, Dig. XLVIII, 14, 1. §. 1 Julia de annona, s. Bd. IV. S. 982., lex Quinctia, s. Bd. IV. S. lex Julia (Caligulae) s. g. lex Mamilia, s. Bd. IV. S. 985 f., ver 5000 Sest. oder 50 aurei über die welche die Grenzsteine verrückten, XLVII, 21, 3. und lex Mamil. c. 5., lex bei Haubold monum. p. 1 Manche leges bedrohten in der sanctio diejenigen mit Mult welche das nicht beschwören würden, Bd. IV. S. 656 f. 953. Das prätor. Edikt bes Geldstrafe für sepulcri violatio, welche Constantinus wieder einschärfte, Art., ebenso ein Scons. für Unterstützung der flüchtigen Sclaven, Dig 4, 1. §. 1. 2., über übermäßigen Luxus, Tac. Ann. II, 33. u. s. w. in den kaiserlichen Constitutionen wurden viele Geldstrafen bestimmt, na lich über pflichtvergessene Beamte und Richter, z. B. Cod. VII, 62, 2 7, 1. I, 27, 1. §. 7. 2. §. 17. I, 40, 6. 14. IX, 44, 3. u. s. w. Bl quaest. de i. crim. Rom. p. 54 f. In manchen Gesetzen wurden auch stimmte Multen verhängt, z. B. in lex Silia bei Fest. p. 246. M., s. Bd S. 1000 f. und in dem röm. Gesetz der bantin. Tafel c. 2. Hier sind die Multen zu erwähnen welche durch die Verfügung eines Verstorbenen der Grabinschrift oder im Testament über die verhängt wurden welch Familiengrab des Verstorbenen verkaufen oder verletzen oder seinen son Bestimmungen nicht nachkommen würden, z. B. Orelli Inscr. 4076. 4 4393. 4405. 4422—29. Dig. XXXV, 1, 6. pr. 17. Ritschl, spicileg. graph. I. Vratislav. 1838. p. 7 f. Jahn, spec. epigr., Kil. 1841. p. 28

IV. Beitreibung und Verwendung der Multen. Die M welche der Magistratus ungehorsamen oder sonst strafbaren Bürgern auf hatte mußten, wenn der Belegte die Zahlung verweigerte und an das provocirte, von dem Magistratus in einem Volksgericht eingeklagt wu Dieser Prozeß h. multae certatio, Cic. de leg. III, 3. Dion. V, 19., die meisten der oben erwähnten magistratualen Multen wurden auf diese W beigetrieben, Cic. Phil. XI, 8. Liv. XXV, 3. XXXVII, 51. XL, 42. XLIII Fest. v. Saturno p. 343. M. Dasselbe Verfahren trat bei den legalen Mu ein welche sich auf wichtigere Vergehen bezogen, wo ein Magistratus g den Uebertreter des Gesetzes auftrat und die Mult einklagte, wenn dieser

sehr zu zahlen vorzog. Das Einklagen h. petere multam, petitio multae, Cic. Verr. I, 60. Brut. 34. p. Clu. 34 f., populi iudicio petere in der Iodischen Inschrift bei Haubold monum. p. 83. In andern Gesetzen aber, welche nur polizeiliche Vergehen betrafen, war zuweilen bestimmt daß es nicht blos dem unmittelbar Verletzten sondern einem Jeden aus dem Volke gestattet seyn solle die Klage auf Zahlung der Mult anzustellen. Diese actio h. popularis, s. Bd. I. S. 54. Dig. XLVII, 23, 1. 2. 3. III, 3, 42. §. 2. Zon. VII, 3. Die alte Gesetzesformel für solche Fälle lautete: qui adversus ea fecerit, is sestertios — populo dare damnos esto eiusque pecuniae qui volet petitio esto, so lex Jul. munic. (tab. Heracl.) l. 97. 107. 125. 141. 19. Aehnlich lex Jul. agr. (Calig.), auch lex Mamilia gen., c. 4. u. 5., Scons. de aquaeduct. bei Frontin. 127., ebenso bei sepulcri violatio, s. d. Art. Damit solche Vergehen nicht ungerügt blieben und damit Jeder ein besonderes Interesse zur Klage haben möchte, bestimmten einige Gesetze daß die Mult nur zur Hälfte in das Aerarium fallen, die andere Hälfte dem Kläger zu Theil werden solle, als praemium accusatori, wie Scons. l. l. sagt; ähnlich lex Jul. (Calig.) c. 5. und edict. praetor. in Beziehung auf das Scons. Silan., Dig. XXIX, 6, 25. §. 2. Die petitio multae durch einen Privatmann (denn auch bei diesen h. es petere, s. die ob. cit. Stellen) erfolgte auf dem Wege des Civilprozesses vor dem Prätor und zwar in der ältesten Zeit durch legis actio sacramento als der allgemeinsten Prozeßform (und die Multsumme diente hier als sacramentum), wozu später noch ein Recuperatorengericht kam. Der Prätor ernannte die Recuperatoren, welche nach einer ihnen vorgeschriebenen Formel (si paret etc.) über die Mult zu entscheiden hatten, tab. Bantin. l. 7. 8., lex bei Haubold p. 178., lex Jul. (Calig.) oder lex Mamil. c. 5. Auch in dem von Cic. Verr. I, 60. erwähnten Multprozeß gegen O. Opimius (weil er als Volkstribun trotz des Verbots des cornel. Gesetzes intercedirt hatte) entschieden wahrscheinlich Recuperatoren, wie zuerst Huschke am a. O. S. 297. vermuthete. Ein ähnliches Verhältniß mag bei dem von Cic. p. Clu. 33 ff. erwähnten Multprozeß stattgefunden haben. Für den Prozeß mit legis actio sacram. entbehren wir eines bestimmten Zeugnisses, denn es ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen ob in der Gesetzesformel der lex Silia: sive quis in sacrum iudicare voluerit liceto oder in der Iodischen Inschrift populi iudicio petere vel in sacrum iudicare liceto eine Bezeichnung der jedem Bürger zustehenden legis actio sacram. enthalten ist — im Gegensatz zu dem Volksgericht, welches nur dann richtete wenn Magistraten klagten —, oder ob in sacrum iudicare heißen soll: Einklagen der Mult zu heiligen Zwecken, so daß es dem Magistratus frei gestanden hätte die Mult für das Aerarium einzuklagen oder zu religiöser Verwendung (so nimmt es Walter, R. R.Gesch. II. S. 499.). Nach den Worten der lex Silia ist allerdings die erste Annahme die wahrscheinlichere, indem es im ersten Satz h. quis volet magistratus multaretur, worauf im zweiten Satz folgt sive quis in sacrum etc., so daß ein Gegensatz zwischen der von den Magistraten und der von jedem Andern einzuklagenden Mult erscheint, und wenn dieses richtig ist so kann in sacrum iudicare, von Privaten gesagt, nichts Anderes bedeuten als leg. act. sacram. Dafür spricht auch die lückenhafte auf die Multen Bezug habende Stelle der lex bei Haubold monum. p. 178.: lege actio esto; Dirksen, Beiträge z. Kunde des R. R. S. 189—215., namentl. S. 199 f. War die vom Magistrat oder durch das Gesetz verhängte Mult von dem Gericht bestätigt worden so erfolgte, wenn der Condemnirte nicht zahlte, die Realexecution (sowohl auf dem Wege der Pfändung, s. lex Quinct. bei Frontin. und pignus, als der bonorum possessio u. venditio, s. Bd. I. S. 1152 f. u. missio in bona), Gesetz der tab. Bant. l. 9., lex Jul. (Calig.) oder lex Mamil. c. 5. Auch mag Personalexecution (indirekter Zwang durch

Gefängniß) angewandt worden seyn, Dion. XIII, 5. Plut. Cat. mai Ebenso mögen Bürgen für Zahlung der Mult angenommen, ja in ma Fällen sogar vor dem Prozeß gefordert worden seyn, Dion. VII, 17. XXXVIII, 36. Gell. VII, 19. Daß die Clienten zu der von dem P zu erlegenden Mult beizusteuern hatten sagt Dion. II, 10. u. XIII, 5. Erlassen der Mult konnte nur bei den durch die Magistraten wegen I horsam ausgesprochenen Multen erfolgen, nicht aber bei gesetzlichen M Dig. I, 18, 6. §. 9. Die ursprüngliche Bestimmung der Multgelder religiös und namentlich haben die Aedilen die von ihnen auferlegten M auf solche Weise verwendet, nämlich zur Anfertigung von Götterbildern Weihgeschenken, zur Feier von Spielen u. s. w. Liv. X, 23. 31. XXV XXX, 39. Dion. X, 52. Ovid Fast. V, 287 ff. Vgl. Gruter p. 52 Mit dem Zurücktreten des religiösen Princips im röm. öffentlichen Rec losch diese Sitte allmälig und die Multen kamen an den Quästor (pe ad quaestorem redacta), welcher sie in das Aerarium aufzunehmen u die Rechnungen einzutragen hatte, Liv. XXXVIII, 60. Orelli inscr. 3 Gesetz auf der bantin. Tafel l. 9., Scons. bei Frontin. de aquaeduct. Tac. Ann. XIII, 28. vgl. lex Servil. c. 19. u. 20. bei Klenze. In Kaiserzeit trat der Fiskus an die Stelle des Aerars, Cod. I, 54, 6. § doch konnte der Magistratus das Strafgeld unter gewissen Umständen sogleich zu gewissen öffentlichen Ausgaben verwenden, Cod. I, 54, 5. K der Schuldige nicht zahlen so wurde er körperlich gezüchtigt (d. h. erst i Kaiserzeit), Dig. XLVIII, 19, 1. §. 3. II, 1, 7. §. 3. XLVII, 9, 9. U gens gingen, wenn der mit der Mult Belegte Schulden hatte, die Gläu der Fiskalforderung vor, Dig. XLIX, 14, 17. 37. Cod. X, 7, 1. Da Mult an sich nicht infamirte ist schon im Eingang angeführt worden, s. Cod. I, 54, 1. multa damnum famae non irrogat. Deshalb wurden welche eine Mult bezahlt hatten in der republikanischen Zeit vom Volk selten zu Magistraten erwählt, s. Dion. IX, 27. X, 49. Liv. XXIX, Suet. Tib. 3., ebenso wie dieses mit criminell Verurtheilten in der ält Zeit geschehen war, s. Bd. IV. S. 151. Literatur: Brissonius, S Schmid, Invernizi, Niebuhr, Platner u. A. sind bereits oben gen worden. [R.]

Multimammia, *Πολύμαστος*, Beiname der ephesischen Diana (II. S. 994.); Hieron. Prooem. ad Ep. ad Ephes. med.: Dianam m mammiam colebant Ephesii, non hanc venatricem quae arcum tenet que succincta est, sed illam multimammiam quam Graeci *πολύμα* vocant, ut scilicet ex ipsa quoque effigie mentirentur, omnium eam stiarum et viventium esse nutricem. Vgl. Visconti zu Mus. Pio-Clem p. 262. [W.]

Mulucha, s. Mauritania, Bd. IV. S. 1667.

Mulvia gens, plebejisch. — 1) M. Mulvius, einer der trium welche verurtheilt wurden qvod ad incendium in sacra via ortum ex gvendum tardius venerant, Val. Max. VIII, 1. damn. 5.

2) M. Mulvius Commodus auf einem wahrsch. kirchlichen V zeichniß aus Patavium, bei Grut. p. 128, 1. Vgl. Murat. I. p. 172 welcher L. Mulvius Commodus hat.

3) P. Mulvius Cilo, bei Murat. p. 148, 6. u. 1711, 17. (Patavium).

4) Q. Mulvius Placidianus Nuq..o (Vaterstadt), auf einer röm. Soldaten auf welcher (als Jahr seines Dienstantritts?) das J. d. St. (143 n. Chr.) genannt ist, Grut. p. 301. Vgl. Murat. I. p. 328 welcher Nuccon. hat.

5) Mulvia C. F. Placita, Frau des Sex. Tadius Sex. F. Vol. Lucius Nepos Paullinus, procos. etc. (bei Reate), Grut. p. 471, 6.

6) Mulvia T. F. Severa sanctiss. uxor, auf einer Inſchrift aus Tarracina bei Grut. p. 494, 4.

7) Zehn Freigelaſſene eines A. Mulvius werden genannt auf einer Inſchrift aus Aquileja bei Mur. II. p. 965, 4.

8) Mulvius Sex. F. Maxsu(mus), Inſchrift aus Ateſte bei Mur. III. p. 1713, 16.

Ueber den Mulvius pons ſ. Roma. [W. T.]

Mūlus u. Mūla, ἡμίονος, Maulthier, der Baſtard eines Eſels und einer Stute (der einer Eſelin und eines Hengſtes heißt hinnus, war aber als ignavus et tarditatis indomitae wenig geſchätzt), wegen ſeiner Arbeitsfähigkeit ſehr werthgehalten, ſ. Plin. H. N. VIII, 44, 69. vgl. Colum. VI, 37. Sie werden zum Reiten wie zum Fahren und Tragen verwendet, ſ. Hor. Sat. I, 6, 104. Plaut. Aul. III, 5, 21. Varro R. R. III, 17. Juv. VII, 181. Martial. VIII, 61. IX, 23. XI, 79. XIV, 197. Suet. Ner. 30. u. A. An den Conſulaſien z. B. war ein Rennen mit muli. Von ihnen ſind viele ſprichwörtliche Redensarten hergenommen; ſo mulo inscitior (Plaut. Cist. IV, 2, 12.); cum mula peperelse von etwas Unmöglichem (Suet. Galb. 4. vgl. Plin. l. l. Varro R. R. II, 1. extr. Juv. XIII, 66.), u. A. Vgl. auch Asinus u. Eqvus, und Ginzrot, über die Fuhrwerke der Alten Bd. II. S. 482 ff. [W. T.]

Mumastus, Stadt in Karien, Steph. Byz. p. 472. [F.]

Mummia gens, plebejiſch und im Ganzen mehr in den Künſten des Friedens begabt und berühmt, daher auch in dem Kriegerſtaate Rom mit zufälliger Ausnahme von Nr. 3. nie zu ſonderlicher Bedeutung gelangt. Nr. 3. wird von Vellej. I, 13, 2. ausdrücklich als novus homo bezeichnet. Servius zu Virg. Aen. I, 284. führt indeſſen den Urſprung des Geſchlechtes auf Aeneas zurück. — Räthſelhaft iſt: Mummiana, aedificia a Mummio dicta, bei Paul. Diac. p. 140. Müller.

1) u. 2) Q. et L. Mummii, mit einander Volkstribunen im J. 567 d. St. (187). Sie widerſetzten ſich den Anträgen welche dem M. Cato ſein ungerechter Scipionenhaß eingegeben hatte, gaben aber, von Cato eingeſchüchtert, ihren Widerſtand wieder auf. Liv. XXXVIII, 54. Der zweitgenannte (wohl jüngere) von beiden, Lucius, wurde erſt zehn Jahre ſpäter (577 d. St.) Prätor und erhielt Sardinien zur Provinz, die ihm dann aber wieder abgenommen wurde weil die dortigen Verhältniſſe einen Kriegsmann erheiſchten (Liv. XLI, 8.). Dafür wurde ihm dann das friedliche Geſchäft, eine Liſte über die in ihren Heimatorten nicht anweſenden Bundesgenoſſen und Latiner zu entwerfen aufgetragen (Liv. XLI, 9.). Sein Sohn könnte ſeyn

3) L. Mummius L. F. L. N. (Fasti cap. ad a. 607.), genannt Achaicus. Er feierte im J. 601 einen Triumph über die Luſitanier (Fasti tr.) und wurde Coſ. mit Cn. Cornelius Lentulus (Fasti cap.) im J. 608 d. St., 146 v. Chr. (Cic. ad Att. XIII, 33, 3.), dem berühmten Jahre welches Karthago und Korinth fallen ſah und welches ebendamit einerſeits den Gipfelpunkt der Größe Roms vertritt, andererſeits aber auch den wuchernden Keim des Verderbens in das innerſte Leben des Staates einſenkt. Vgl. Veſſej. I, 12, 5. Flor. II, 16, 1. Oroſ. V, 3. in. So groß und weſentlich bei dem einen der beiden Ereigniſſe Mummius' Antheil ſcheint ſo klein und untergeordnet iſt er in Wahrheit. Als er in der ihm durchs Loos zugefallenen Provinz Achaja ankam traf er den Krieg ſchon halbbeendigt an; er durfte nur ernten wo Andere geſäet hatten. Ihm hatte der Prätor Metellus (Bd. II. S. 24.) wacker vorgearbeitet: er hatte das achäiſche Bundesheer in wiederholten Schlachten faſt aufgerieben, die dadurch ihrer Vertheidiger entblößten Städte beſetzt oder zerſtört und ſtreckte bereits die Hand nach Korinth aus

als eines schönen Morgens (*περὶ ὄρθρον*, Paus. VII, 16, 1.) in s
Lager mit wenigen Begleitern (cum lictoribus et paucis eqvitibus, S
Vict. ill. 60, 2.; übereinstimmend Paus. VII, 16, 1.*) der Cos. Mu
erschien, alsbald den Prätor (*καὶ ὅσον εἵπετο ἐκείνῳ*, Paus. l. l.) in
Provinz Macedonien verwies und selbst nun Kriegsrüstungen machte, a
Alles ganz von Neuem anzufangen wäre; vgl. Paus. l. l. und über sein
hältniß zu Metellus überhaupt Oros. V, 3. Aur. Vict. ill. 60, 1 f. (
Flor. II, 16, 3 f. Val. Max. VII, 5, 4. u. bes. Paus. VII, 15. Sein
Erfolg war eine Schlappe (Paus. VII, 16, 2.); aber das Glück, das ihm
tüchtigen Vorgänger geschenkt hatte, stellte ihm nun auch noch einen
unfähigen Anführer gegenüber, den Feigling Diäus, dessen Verdienst es wa
dem Mumm. der Sieg wie von selbst in den Schooß fiel (Paus. VII, 16
Und statt sich nun in Korinth zu werfen und die Uebergabe der Sta
theuer als möglich zu verkaufen rannte Diäus nach Hause (Megalopolis
gab sich und seiner Frau den Tod (Paus. l. l. §. 4—6. Aur. Vict
60, 2. Vgl. Liv. LII. Justin. XXXIV, 2.). In der Nacht nach der Sta
verließen die nach Korinth geflüchteten Reste des achäischen Heeres un
meisten Einwohner die Stadt; die Thore standen offen und Mummius k
nur einziehen (Paus. §. 7. vgl. Flor. II, 16, 5. ab incolis deserta civ
aber Mummius' Bedächtlichkeit fürchtete einen Hinterhalt und erst am d
Tage griff er zu. Es lag kein Grund vor zur Erbitterung gegen Stad
Einwohner: nicht nach langem Kriege, nicht nach verzweifeltem Wider
hatte sie sich ergeben, sondern ermattet, sich selbst aufgebend war sie i
Arme ihres Feindes gesunken. Andererseits war aber Ursache genug
handen gegen die Stadt schonend zu verfahren: ihr alter Ruhm, ihr G
und ihre Schönheit. Aber solche Rücksichten waren für Mumm. nicht
handen: er berechnete das Maß des ihm winkenden Ruhmes nach der
wüstung die er anrichte, nach den Rauchwolken und Feuersäulen die er en
lodern lasse, nach der Zahl der Menschen die er als erlegt aufführen k
nach der Beute die er einheimse.** Sein Heer, so wenig es an sich
Wuth in sich spüren mochte, benützte doch gerne die Schwäche seines
herrn, um seiner angeborenen und angewohnten Bestialität und Raub
die Zügel schießen zu lassen. Wie Mordbrenner walteten sie in der S
Sie wurde derepta primum, deinde tuba praecinente deleta est.
signorum, qvid vestium qvidve tabularum raptum, incensum atqve proie
est! (Flor. II, 16, 5 f.) Die dagebliebenen männlichen Einwohner wu
in Masse niedergehauen, Sklaven, Weiber und Kinder verkauft (Paus. §.

---

* Die Worte des Paus. VII, 15, 1.: *Μέτελλος ἐπέπνευστο ὡς Μόμμιος σὺν αὐτῷ στρατὸς ἐπὶ Ἀχαιοὺς ἀφικνοῖτο* widersprechen dem nicht, da ein allerdings nachkam. Bei Justin. XXXIV, 2. ist die Angabe, Mummius Cos. exi exercitu deportato et omnibus strenue provisis pugnandi copiam hostibus durch den Zweck emphatischer Gegenüberstellung der Sorgfalt der Römer un Nachlässigkeit der Achäer herbeigeführt.

** Vereinzelt steht die Angabe von Liv. LII.: L. Mummius omni Achaa deditionem accepta Corinthum ex senatusconsulto diruit qvia ibi legati ro violati erant. Diese Nachricht wird schon dadurch verdächtig daß sie behauptet, habe zuerst das ganze Land Achaja und dann erst die Stadt Corinth erobert, allen sonstigen Darstellungen widerstreitet. So wird das Se. wohl auch nur nachträgliche Genehmigung von Mummius' Verfahren ausgesprochen haben; qv erant gibt den öffentlich ausgesprochenen (vgl. z. B. auch Ps. Ascon. zu Verr. p. Or.) Vorwand zum ganzen Kriege an, nicht aber die Motivirung des dem M ertheilten Befehls zur Zerstörung, wie auch die Wahl von erant (nicht essent weist. — Als Zweck des grausamen Verfahrens gegen Korinth nennt Justin. XXXV ut hoc exemplo ceteris civitatibus metus novarum rerum imponeretur.

die Stumpfheit womit man die edelsten Werke der Kunst verschleuderte oder verdarb, die Plumpheit gegen das was man bei Seite brachte überstieg allen Glauben, s. Polyb. XL, 7. p. 1170. Bekker. Paus. §. 8 f. Flor. l. l. Oros. l. l. Die Mauern wurden von Grund aus niedergerissen, die Stadt völlig dem Erdboden gleich gemacht. Vgl. Paus. I, 1, 2. 2, 2. Cic. Off. II, 22, 76. So ward durch Tölpels-Hand „das Auge von Hellas" ausgestochen. Auch die übrigen Städte welche gegen die Römer gesinnt hatten wurden geschleift, entwaffnet, mit Kriegssteuern belegt (Paus. VII, 16, 9. 10.). Selbst Polybius aber, so schmerzlich ihn die Vernichtung Korinths berührt, schiebt die Schuld aller Mißgriffe des Mummius auf τοὺς παραπεμφθέντας φίλους (XL, 11.), welche seine gutmüthige Einfalt für sich ausbeuteten. In Nichts spricht sich dieser Charakter des Mummius bezeichnender aus als in der Anekdote welche Vellej. I, 13, 4. von ihm erzählt, er habe nämlich denen welche die erbeuteten Gemälde und Statuen nach Italien zu schaffen übernommen hatten dieselben ernstlichst aufs Gewissen gebunden, mit der Drohung: si eas perdidissent novas esse reddituros. Auch das zeugt von seiner großen Gutmüthigkeit daß er nur Rom, Italien, Achaja u. a. mit den Dingen bereicherte die für ihn freilich kein Reichthum waren, s. Aurel. Vict. 60, 3. Cic. de Off. II, 22, 76. Orat. 70, 232. Verr. Acc. III, 4, 9. Cornel. II, fragm. 8. p. 453. Or. Liv. LII, Plin. XXXIV, 3, 6. 7, 17. XXXVII, 1, 6. Frontin. strat. IV, 3, 15. Daher starb er auch so arm daß seine Tochter ihre Mitgift aus der Staatskasse erhielt, Plin. XXXIV, 7. Frontin. l. l. Manches ließ er auch stehen, weil er den Werth desselben nicht erkannte, was denn Cic. als bewundernswerthe continentia zu preisen nicht verfehlt, s. Verr. IV, 2, 4. Parad. 5, 2, 38. — Von Rom aus stellte sich alsbald eine Commission (συνέδριον bei Polyb.) von 10 legati (Cic. ad Att. XIII, 4, 1. 5, 1. 6, 4. 30, 3. 32, 3. 33, 3. u. öfter, Polyb. XL, 8—11.), worunter Sp. Mummius und C. Luditanus, ein um die neugewonnene Provinz einzucassiren und auf römischen Fuß einzurichten. Abschaffung der Demokratie, Absetzung der Magistrate, Auflösung der großen Volks- und Stammes-Versammlung, Einführung eines Tributes waren die Hauptmaßregeln die sie trafen (Paus. VII, 16, 9.), und Polybius mußte den Leuten zum Verständniß des röm. Rechts verhelfen (Polyb. XL, 10.). Sechs Monate lang verweilten sie und kehrten mit Frühlingsanfang nach Italien zurück (Polyb. XL, 10.). L. Mumm. aber blieb noch länger, besichtigte den Isthmos, sandte Weihgeschenke nach Delphi und Olympia (vgl. Paus. V, 10, 3. 24, 4. 8.), und reiste dann in den einzelnen Städten seiner Provinz herum, um ihre Huldigungen einzunehmen, die ihm bei seiner unverkennbaren Herzensgüte auch reichlich zu Theil wurden: καὶ γὰρ ἐγκρατῶς καὶ σεμνῶς ἀνεστράφη καὶ πρέπως ἐχρήσατο τοῖς ὅλοις πράγμασι, μέγαν κύριον ἐν τοῖς Ἕλλησιν ἔχων καὶ μεγάλην ἐξουσίαν, Polyb. XL, 11. Gelegentlich nahm er auch mit was ihm besonders ins Auge fiel (s. Verr. Acc. IV, 24. aus Thespiä). Auf eine Entscheidung von ihm berufen sich die Messenier noch im J. 25 n. Chr. bei Tac. Ann. IV, 43. Für seine Thaten erhielt Mumm. einen Triumph bewilligt (vgl. Cic. p. Mur. 14, 31. Liv. LII, extr. Virg. Aen. VI, 837.*) und den ehrenden Beinamen Achaicus (Plin. XXXV, 4, 8.); nur doch ager optimus et fructuosissimus Corinthius L. Mummii imperio et felicitate (wie Cic. sehr treffend sich ausdrückt) ad vectigalia populi rem. adiunctus, de leg. agr. I, 2, 5. vgl. Verr. Acc. I, 21, 55.). Censor (Plin. XXXIII, 4, 18.) wurde er dann im J. 612 (142) mit P. Cornelius

* Daß L. Mummius bei seinem Triumphe primus id genus spectaculi (nämlich hilarium im griech. Sinne, Dramenaufführungen) in urbe praebuit berichtet Tac. Ann. XIV, 21. So wurde der Zerstörer Korinths unwillkürlich Förderer der Kunst.

Scipio Africanus Aemilianus. Die beiden Collegen paßten zusamme
Feuer und Wasser. Wo Scipio seiner Amtspflicht gemäß energisch dur
da trat Mummius dazwischen, beschwichtigend, hemmend, rückgängig ma
Dio fr. peiresc. 81. Dem Scipio wurde die lahme Gutmüthigkeit
Collegen (ut nobilem, ita enervis vitae nennt Val. Max. VI, 4, 2. den D
segnior, Aur. V. ill. 58, 9.) so lästig daß er verdrießlich zum Volke
Ihr hättet mir entweder keinen Collegen geben sollen oder einen rechten
nam mihi collegam aut dedissetis aut non dedissetis, Aur. Vict. l. l
Val. Max. VI, 4, 2.). Seine Gutmüthigkeit ging so weit daß er, al
cullus die Statuen die er von ihm entlehnt hatte zurückzugeben sich we
ohne Widerrede es sich gefallen ließ, Dio fr. peir. 81. Diesem Gr
seines Wesens hatte er es zu danken daß man das Verdienst des ach
Kriteges viel lieber ihm, dem Jedermann gewogen seyn mußte und den
mand beneidete, als dem stolzen Metellus zuschrieb. Die andere Seite
Wesens, eine unläugbare Geistesschwäche, wurde durch die gütige Ha
Glückes das ihn immer ganz auffallend begünstigte (er hatte „Narren
möglichst verschleiert. — Ueber seine direkte Nachkommenschaft s. unten
— An Geist ihm weit überlegen war sein jüngerer Bruder:

4) Sp. Mummius, im Jahr 608 Mitglied der Zehnercommissi
Achaja, oder (vielleicht richtiger, Cic. ad Att. XIII, 6, 4.) von seinem
der von Anfang an als Legat in den Krieg mitgenommen (Cic. l. l.
30, 3. u. oben S. 201.). Ueber seine Abenteuer in Achaja berichtete
Freunde in Rom in lustigen Versen (versiculis facetis, Cic. ad Att.
6, 4.), und indem er hierin Nachahmer fand wurde er unter den R
der unschuldige Erfinder einer eigenen Dichtgattung, der poetischen
Gewiß diese geistige Begabung war es welche ihm die Liebe des jü
Afrikanus in besonderem Maße gewonnen hatte, s. Cic. Rep. I, 12
Lael. 19, 69. 27, 101. Daher wurde er auch im J. 622, als Scip
seiner Sicherheit als Gesandter nach Asien geschickt wurde, ihm als C
beigegeben, s. Justin. XXXVIII, 8. Ein Beweis gesunder Ansichten
reineren Geschmackes war es daß er die Rhetoren nicht ausstehen
(Nonius v. imbuere, aus Cic. Rep. V.). Seine Denkweise war eine
hängige, freilich oft gegen den Strom anschwimmende (Cic. Rep. II
45.), daher er auch nicht populär war und bedeutende Ehrenstellen nic
reicht zu haben scheint. Als Redner charakterisirt Cicero die beiden B
so: fuerunt etiam in oratorum numero mediocrium L. et Sp. Mu
fratres, qvorum exstant amborum orationes: simplex qvidem L. et
qvus, Sp. autem nihilo ille qvidem ornatior, sed tamen adstrictior;
enim doctus ex disciplina Stoicorum (Brut. 25. in.).

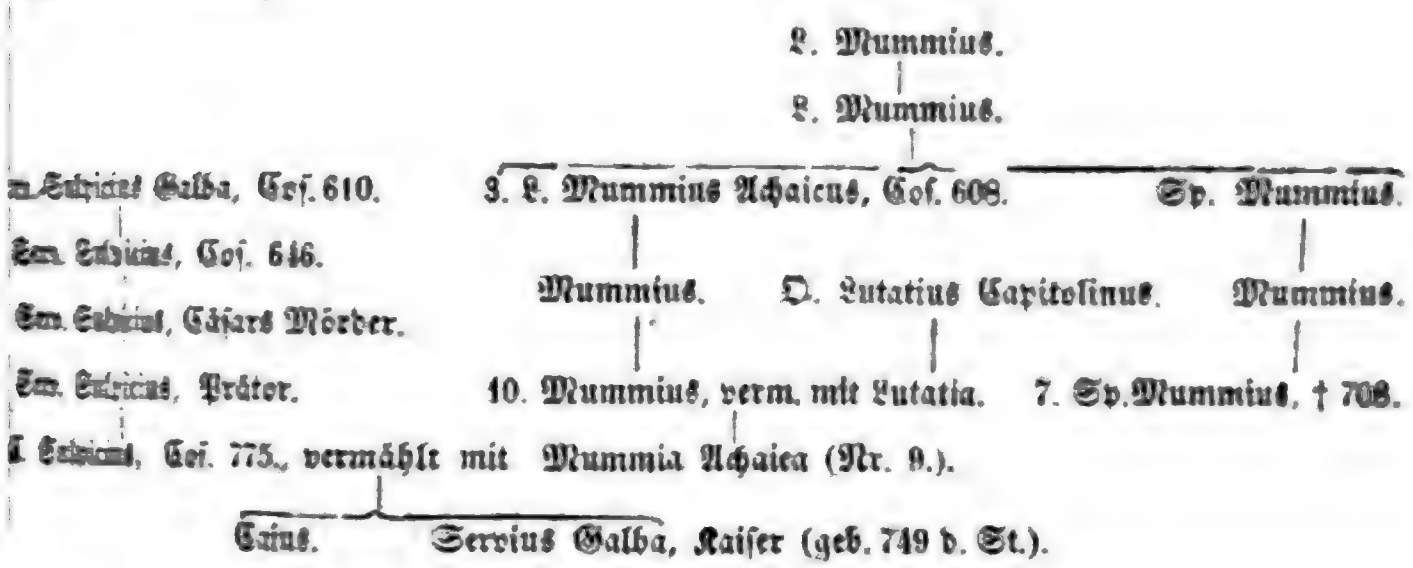
5) P. Mummius, von welchem es bei Cic. de or. II, 67, 271. (
Schrift der Einkleidung nach im J. 663 d. St. spielt) heißt: C. Pub
solitus est dicere, P. Mummium cuivis tempori hominem esse.

6) M. Mummius, Prätor im J. 684 d. St., Cic. Verr. Act
53, 123.

7) Sp. Mummius, Enkel des Gleichnamigen (Nr. 4.), von Ci
J. 709 als nuper mortuus erwähnt, ad Att. XIII, 6, 4.

8) Mummius post Novium et Pomponium diu iacentem Atell
suscitavit, Macrob. Sat. I, 10. p. 240. Bip. (wo die unrichtige Emend
Memmius aufgenommen ist), vgl. Charis. p. 118. Putsche. Priscian.
p. 910. Da ihn Macr. nach Pomponius ansetzt so kann er mit Sp. Mu
(Nr. 4.) keinesfalls identisch seyn. E. Munk de fab. Atell. p. 126.
ihn in die Zeit nach Augusts Tod, um 770 d. St. und stellt p. 1
die ganz wenigen Fragmente desselben (nur Ein Titel: Junius, ist bek
zusammen.

9) **Mummia Achaica**, neptis Catuli, proneptis L. Mummii qvi Corinthum excidit, erſte Gemahlin des Vaters von Kaiſer Galba. Suet. Galb. 3. Galba ſelbſt aber nannte ſich nach Suet. 2. pronepotem Q. Catuli Capitolini (Bd. IV. S. 1248 f.). Die Familienverhältniſſe erhellen aus folgender Stammtafel.



10) L. Mummius **Achaicus** unter Tiberius; ſ. die Inſchrift bei Grut. 1073, 7. aus Rom (gegen Oſtia hin): L. Mumius Achaicus, praef. coh., trib. mil., ab epist. T. Caes. Divi Aug. F., item a rat. D. Caes., donatus hastis eqv., item hasta pura, item corona civica, et Divis Augg. auctoribus omnib. ornam. praet. ex Sc. donatus. Er iſt wohl derjenige Mumm. der mit Lutatia vermählt war; ſ. die Stammtafel.

11) Cn. Mumm. **Pius** auf einer Inſchr. bei Mur. I. p. 309, 3. (aus Teſſinum) bezeichnet als im J. 73 n. Chr. ein öffentliches Amt bekleidend.

12) Mummius **Lollianus**, an welchen ein Reſcript Trajans gerichtet ist welches erwähnt wird Dig. XLVIII, 18, 1. §. 12.

13) P. Mummius **Fortunatus**, im J. 152 n. Chr. (Antoninus Pius) Mitglied des ordo corporat. lenuncul. tabularior. und der auxiliares Ostienses, ſ. Gruter p. 1077. Ein P. Mummius wird auch auf einer Inſchr. aus derſelben Zeit als corporatus aufgeführt bei Reineſ. Synt. X, 2. vgl. Mur. p. 543, 4.

14) Mummius **Qvadratus**, Schweſterſohn des M. Antoninus Philosophus, Jul. Capit. M. Ant. 7. Deſſen Schweſter war alſo mit einem Mummius vermählt geweſen.

15) Mummius **Secundinus**, von Spartian. Sever. 13. an der Spitze derjenigen nobiles aufgeführt welche Severus sine caussae dictione hinrichten ließ.

16) M. Mummio (Reineſ. Numio) Ceionio Annio Albino praet. urb. (Rom), bei Grut. p. 47, 6. vgl. 46, 5.

17) P. Mummius P. F. Gal. Sisenna Rutilianus, Cos., Augur, Procos. prov. Asiae, Legatus Aug. Pr. Pr. Moesiae superioris, Praef. frument. per Aemiliam, praef. aer. Saturni, Leg. VI. Victric. praetor, Trib. pl., Qvaestor, Trib. leg. V. Maced., XVIvir stl. Tib. iudic., patronus von Tibur, Gruter p. 1097, 7. aus Tibur.

18) L. Mummius **Felix Cornelianus** Pro K., Xvir sacr. fac., trib. leg., qvaestor K(andidatus), Sevir, E(qves). R(om). turmae secund., Xvir stl. iud. (Rom), Mur. II. p. 724, 1.

Außerdem noch auf Inſchriften: L. Mummius L. F. Rufus IIvir (Spanien), Gr. p. 1097, 6. L. Mummius Maurus (Spanien), Mur. III. p. 1713, 18. L. Mumius (Reate), Grut. p. 96, 7. L. Mummius L. F. (Teleſia in Samnium), Murat. II. p. 617, 2. L. Mummius Cerdo (Rom), Grut. p. 727, 7. Mummia Laenil. Lae. C. F. (Rom), Gr. p. 44, 5. P. Mummius Orestes (Rom), Mur. III. p. 1713, 19. Mumia (Mur. III. p. 1465,

14. aus Rom) und Mummia (Mur. II. p. 1191, 10. aus Florenz) cula, Letztere Tochter eines Mummius Anteros. [W. T.]

Munatia gens, plebejisch, erst seit dem zweiten Jahrh. v. Ch kannt. Als Zunamen kommen vor: Plancus (nach Plin. H. N. X 105. angeblich von auffallend platten, plani, Füßen), Rufus u. Fl Vgl. Drumann G. R. IV. S. 205—217.

1) C. Munatius von Liv. XLII, 4. als der Letzte unter den aufgeführt welche im J. 581 (173 v. Chr.) der Prätor A. Atilius z tern der Colonisirung von Ligurien ernannte.

2) P. Munatius, aus unbestimmter Zeit, wegen Verhöhnung der syasstatue nach vergeblicher Anrufung der Volkstribunen mit Gefängn straft, Plin. H. N. XXI, 3, 6.

3) Munatius, Sulla's Legat im mithridatischen Kriege, schl J. 668 den mithrid. Feldherrn Neoptolemus, Appian. Mithr. 34. S lich ist er identisch mit dem Munatius welcher wegen seiner Schulden narier wurde. Catilina ließ als er zu seinem Heere abging ihn in der zurück, über welche Wahl eines so bedeutungslosen Menschen Cic. C 2, 4. höhnt.

4) C. Munatius C. F., an welchem Cic. im J. 698—700. ein pfehlungsschreiben richtete, ad Fam. XIII, 60. Er bekleidete demn irgend einer Provinz ein Amt.

5) Cn. (Munatius) Plancus, von dem Redner L. Crassus eine Anklage des M. Brutus vertheidigt, Cic. de or. II, 54, 220. p. C 51, 140. Vgl. Quintil. VI, 3, 44.

6) L. Munatius (Plancus?), proavus,

7) L. Munatius (Plancus), avus,

8) L. Munatius (Plancus), hatte mit Cic. magnas et vete iustas necessitudines (ad Att. XVI, 16, 3. A. vgl. ad Fam. X, 3, 2. 5, 1. XIII, 29. in.) und war Vater des

9) L. Munatius Plancus, L. f. L. n. L. pron. (Inschr. bei p. 439, 8. Orelli Nr. 590. vgl. Fasti triumph. ad a. 711.), im J Cäsars Legat in Gallien, Cäs. b. g. V, 24 f. Er rühmt sich, dessen liaritas und amicitia genossen zu haben (Cic. ad Fam. X, 24, 5.); auc er wirklich im Bürgerkriege stets zu ihm. So war er im J. 705 in nien (bei Ilerda) für ihn thätig (Cäs. b. civ. I, 40.) und suchte im vergebens den pompejan. Befehlshaber von Adrumetum zum Abfall wegen (b. afr. 4.). Am Ende dieses J. wurde er neben Andern zum präfect während der Abwesenheit des Cäsar in Spanien ernannt (Cic. II, 31, 78. Vgl. die Münzen bei Eckhel V. p. 257. VI. p. 6. Rasch 1. p. 951 f. Riccio Monete p. 151. tav. XXXIII.). Für das Jah übertrug ihm Cäsar das transalpinische Gallien mit Ausschluß des narb sischen und belgischen (App. b. c. III, 46. extr. Cic. Phil. III, 15, und für das J. 712 das Consulat mit D. Brutus (Vellej. II, 63, 3. XLVI, 53. Daher nennt sich Plancus bei Cic. ad Fam. X, 8. cos. Mit Cäsars Ermordung schließt der erste rein cäsarianisch gehaltene Ab in Plancus' politischem Leben; diese Periode ist es über welche im J Cic. ad Fam. X, 3, 3. ihm schreibt: scis — fuisse qvoddam tempus cum mines existimarent te nimis servire temporibus, zu welcher Anklage Cic. am wenigsten das Recht hatte, da er noch im J. 708 sich gegen cus wegen seines Auftretens wider Cäsar entschuldigt hatte, ad Fam. 29, 7. Nach Cäsars Ermordung sprach sich Plancus, um es auch mi Mördern Cäsars nicht zu verderben, für eine Amnestie aus (Plut. Brut und hielt es für rathsam sich schnell in den Besitz des ihm von Cäsar gedachten zu setzen. Von seiner Provinz aus, wo er nach Lugdunum

Narnia Colonien sandte (Orelli Nr. 590. Strabo IV, p. 186. Dio XLVI, 50. vgl. XXXVII, 47. Sen. Ep. 91.), führte er einen lebhaften Briefwechsel mit Cicero, der ihn unter Berufung auf seine Liebe zu ihm, qvem a tua puerilli susceptum non servavi solum sed etiam auxi (ad Fam. X, 1, 2. 3, 2. vgl. 4, 1.), für die Anhänger der alten Senatsherrschaft zu werben bemüht war. Er solle in remp. omni cogitatione curaqve incumbere (ad Fam. X, 1, 2. 3, 3. wiederholt 5, 2.). Er sey ganz dazu berufen: consul vere designatus, optima aetate, summa eloqventia, maxima orbitate reip. virorum talium (ib. 3, 3.). Pl. erklärt sich dazu sogleich (noch im J. 710) bereit, und er werde überhaupt in Cicero's Sinne handeln, fügt aber hinzu, er sey begierig wie es in der Provinz des D. Brutus und zu Rom im Januar (711) gehen werde (ib. 4, 3. 4.), gleich als wollte er davon sein Verfahren abhängig machen. Cic. bedeutet ihn daß er jezt Gelegenheit habe zu seinem bisherigen Glück auch Verdienst zu fügen: magna spes in te et in tuo exercitu, magna exspectatio (ib. 5, 3.). Aber Planc. räth dem Senate zwischen D. Brutus und seinen Gegnern den Frieden zu vermitteln (ib. 6, 1.) und verdient sich dadurch den Zorn des Cicero: seiunge te, qvaeso, aliqvando ab iis cum qvibus te non tuum iudicium sed temporum vincla coniunxerunt (ib. 6, 2.)! Er wittert also in ihm einen heimlichen Freund des Antonius. Zugleich aber schmeichelt der Eitelkeit des Plancus (vgl. 4, 2.) die ihm von Cic. zugedachte Rolle und Stellung; er erklärte sich daher offen für die Senatspartei, suchte seine bisherige Unentschlossenheit als berechnende Klugheit zu deuten und stellte seine fünf (von dreien weiß App. b. c. III, 46. extr.) Legionen dem Senate zur Verfügung (ad Fam. X, 8. vgl. 7.). Mit der Nachricht daß er am 26. April die Rhone überschritten habe und zum Entsatz von Mutina heranrücke spricht er die Erwartung aus: in dies meritorum meorum fieri accessiones pervidere te spero (ib. 9.). In Betreff der von Pl. bereits erwarteten Belohnungen verweist ihn Cicero auf die Zeit wenn wirkliche Leistungen von ihm vorliegen (ib. 10.), nimmt sich jedoch im Senat seiner lebhaft an (ib. 12, 3 f.) und beantragt Ehrenbezeugungen für ihn (ib. 13, 1.). Inzwischen hatte Pl. unterwegs erfahren daß Mutina bereits entsezt sey, machte daher im Gebiet der Allobroger Halt und erwartete, angeblich wegen der Unzuverläßigkeit des Heeres von Lepidus, mit einer gewissen Unruhe die weiteren Schritte des Antonius (ib. 11.). Cic. meint, er solle dem Senatsbefehl folgend, App. b. c. III, 74. extr.) dem Antonius zu Hülfe gehen (ib. 13, 2. vgl. 19. extr.) und keinen Funken Krieg mehr übrig lassen (14, 2.), was der Ungeduldige auch später immer wiederholt (19, 2. 20, 3.). Wirklich nennt Pl. ihm zu Liebe den Anton. gleichfalls latro (15, 1. 4. vgl. 23, 3. 24, 3.) und meldet daß die mit Lepidus angeknüpften (11, 3.) Unterhandlungen zum Ziele geführt, Lep. zur Senatspartei übergetreten sey und dem Anton. sich entgegenstellen wolle, und er sich mit Lep. vereinigen werde (ib. 15.). Dafür neue Dankesbezeugungen des Senats, der Pl. nach Italien beruft (ad Fam. X, 33, 1.); Cic. mahnt nicht erst auf Instructionen aus Rom zu warten (ib. 16.). Lepidus bleibt bei seinem Entschlusse (17, 1. 3.) und auf seine dringenden Bitten beschleunigt Pl. die Vereinigung mit ihm (18, 2. 4.), fürchtet sich aber fortwährend vor der Unzuverläßigkeit des Heers desselben (18, 3.), Cic. aber vor Lepidus selbst (18, 20.). Und wirklich meldet Pl. bald daß Lep. und sein Heer gegen Anton. zu kämpfen sich weigern und jener sich die Annäherung von Pl. verbeten habe (21, 1—4.); von sich selbst betheuert Pl. seine fortwährende Treue (vgl. 23, 5.), verlangt aber dringend Verstärkungen und Uebertragung des Consulats für 711 an Hirtius' Stelle (21, 5—7.), wie es scheint auch Ackerverfügungen für sein Heer (s. 22, 2. vgl. 24, 2.). Am 29. Mai 711 vereinige sich Lepidus mit Antonius, und Beide rückten wider den nahen Pl.,

der sich aber schnell über die Isère zurückzog, Vereinigung mit D. Brut
und Hilfe von Octavianus erwartend (ib. 23, 2. 3. 6.). Er hatte nämli
drei Legionen alte, eine Leg. neue Soldaten, der mit ihm jetzt vereinigte (vg
ad Fam. XI, 9, 2. 11, 1. 13, 4. 14, 3. 15, 1. ad Brut. 4. App. b.
III, 81.) Brutus eine alte, eine ziemlich neue, acht ganz junge; sie wünsc
ten daher dringend Verstärkung durch alte Krieger (24, 3 f.). Octavian, d
Anfangs zu kommen versprochen hatte, brach sein Versprechen um seine E
wählung zum Cos. zu betreiben, worüber denn Pl. doppelt ungehalten
und ihm es zur Last legt daß der Krieg nicht schon längst gründlich beendi
sey (24, 5. 6.). Der Mangel an thätlicher Unterstützung aus Rom, d
Eifersucht gegen Octavian, verbunden mit Plancus' Feigheit und seiner inne
lichen Gleichgiltigkeit für die Sache der Republik (nur durch überschwäng
liches Kitzeln seiner Eitelkeit hatte ihn Cic. gewonnen und eine Weile fes
gehalten, aber für jeden kleinsten Schritt den er auf diesem Wege vorwärt
that hatte Pl. immer gleich belohnt seyn wollen) machten diesem zweiten re
publicanisch gefärbten Abschnitt in Plancus' polit. Wirksamkeit ein rasche
Ende: durch Vermittlung des Asinius Pollio wurde Pl. für Antonius ge
wonnen und überließ seinen „Collegen" (im künftigen Consulat) seinem Schic
sal (App. b. c. III, 97. Vellej. II, 63, 3. Dio XLVI, 53. Plut. An
18.). Seine dritte politische Rolle, den Bund mit Antonius, begann P
damit daß er einen seiner Brüder der Proscription preisgab (s. Nr. 12.
während andere Proscribirte er später im Auftrag des Antonius rettete (Ap
IV, 37. 45., worauf sich die Münzen beziehen könnten mit der Inschrift
Plancus Cos. S. P. Q. R. Ob civ. serv., vgl. Eckhel V. p. 258.); dan
triumphirte er am 29. Dec. 711 ex Gallia (Fasti triumph. 710., vgl. di
jedoch etwas verdächtige Inschrift aus Atina bei Muratori p. 724, 4.: L
Munatius L. F. L. N. Proconsul ex Gallia IIII Kal. Januar.; nach de
mehrfach erwähnten Inschrift bei Orelli Nr. 590. ex Raetis; vgl. Velle
II, 67, 3 f. Plin. XXXV, 10, 36. §. 22.); den Imperatortitel hatte er sic
schon vorher beigelegt, s. die Ueberschrift seines Briefs bei Cic. ad Fam. X
8. 24. vgl. Cic. Phil. III, 15, 38. Plin. H. N. XXXV, 10, 36. §. 22
mit welchem Rechte ist nicht bekannt. Am 1. Jan. 712 übernahm er dan
das ihm schon von Cäsar bestimmte Consulat mit Lepidus (Fasti cap. Cassiod
Anonym. Noris. Fasti sic. Appian. b. c. IV, 37. extr. 45. in. Dio XLV
53. XLVII, 16. Zonar. X, 18. Vellej. II, 67, 4. Plin. H. N. II, 3
XIII, 3, 5. Suet. Tib. 5. Obseq. c. 130. Val. Max. VI, 8, 5. Gru
p. 1042, 7. 1115, 2.). Den Auftrag die durch die Proscriptionen em
fesselten Truppen im Zaume zu halten erfüllte er so daß er ein paar Sklave
die in Soldatenkleidung geraubt hatten aufknüpfen ließ (App. IV, 35.). Vie
leicht in diese Zeit fällt auch was die Inschrift bei Orelli Nr. 590. von ih
aussagt: agros divisit in Italia Beneventi. Im perusinischen Krieg zeigte
sich, obwohl Truppen des M. Antonius befehligend, im Allgemeinen unthäti
(App. b. c. V, 35. Vellej. II, 74, 3.); nur einmal überfiel er eine na
Rom bestimmte Legion Octavians (App. V, 33.). Als Perusia von Oct
vian erobert war ließ er das Heer des Ant. im Stich und floh mit Fulv
nach Athen (App. V, 50. 61. Vellej. II, 76, 2. Dio XLVIII, 15.). A
Ant. nach Italien sich begab begleitete ihn Pl. und warnte ihn unnützerwei
vor Domitius Ahenobarbus (App. V, 55.). Im J. 714 (s. Drumann
S. 427. A. 90.) schickte ihn Anton. als seinen Statthalter nach Asien (vg
die Münzen bei Eckhel V. p. 257. VI. p. 43.), wo er sich bei dem Einbru
der Parther vom Festland auf die Inseln flüchtete (Dio XLVIII, 26. Plu
Ant. 30. Justin. XLII, 4. Zonar. X, 22.). Im J. 719 verwaltete er si
Ant. Syrien (App. b. c. V, 144.) und man beschuldigte ihn daß er bi
die Ermordung des Sext. Pompejus veranstaltet habe (App. l. l.). Wie

leicht um dieſe Zeit wurde er einmal Cos. suff., da ihn Plin. XIII, 3, 5. bis cos. nennt (die Inſchr. bei Orelli Nr. 590. nur cos.), und ebenſo zum zweiten Mal Imperator (vgl. Borgheſi, Giorn. Arcad. XXV. p. 359 ff.), da er bei Orelli 590. und auf einer Münze (Raſche III, 1. p. 954.) Imp. iter. heißt. Seine Anweſenheit in Aſien benützte Pl. zu offenen Erpreſſungen; als er daher nach Alexandria kam nahm ihn Anton. nicht beſonders freundlich auf (refrigeratus ab Antonio, Vellej. II, 83, 2.) und Kleopatra beutete ſeine eitle Geckenhaftigkeit nach Herzensluſt aus (Plin. IX, 35, 58. Macrob. Sat. II, 13. Vellej. II, 83, 1. 2.). Doch war er einer von denen welche auf dem Wege nach Actium den Ant. dringend um Entlaſſung der Kleopatra baten (Plut. Ant. 56.). Als dieß vergeblich war ſagte ihm ſein Inſtinct den Untergang des Anton. voraus und er beeilte ſich, wenigſtens ſich ſelbſt noch vorher zu retten: insgeheim begab er ſich mit ſeinem Neffen Titius (Nr. 13.) nach Rom (Plut. Ant. 58. Dio L, 3. Vellej. II, 83, 2.), gab hier dem Octavian erwünſchte Nachrichten über das Teſtament des Antonius (Suet. Oct. 17. Plut. u. Dio l. l.) und äußerte ſich im Senat ſo nachtheilig über Letzteren daß Coponius, ein vir praetorius, bemerkte: multa mehercules fecit Antonius pridie qvam tu illum relinqveres (Vellej. II, 83, 3.). So war Pl. jetzt zum Octavianer und Monarchiſten geworden, und die Umſtände fügten es ſo daß er dieſe ſeine vierte Rolle nicht wieder zu wechſeln brauchte. Er war es der im J. 727 den Titel Augustus für Octavian beantragte (Suet. Oct. 7. Vellej. II, 91, 1. Cenſorin. d. d. n. 21, 8.) und wurde von dieſem im J. 732 mit Paullus Aemilius Lepidus zum Cenſor ernannt (Dio LIV, 2. Vellej. II, 95, 3. Suet. Claud. 16. Val. Max. VI, 8, 5. *Plin. XIII, 3,* 5. Auch in der Inſchr. bei Orelli Nr. 590. nennt er ſich *Cens.)*, genoß aber dabei ſo wenig Achtung daß der Aedil L. Domitius Ahenobarbus ihn, den Cenſor, nöthigte ihm auf der Straße Platz zu machen (Suet. Ner. 4.). Auch VIIvir epulo war er nach der Inſchrift bei Orelli 590., und darauf bezieht ſich das Schöpfgefäß (guttus) auf ſeinen Münzen. Dagegen ſind die Münzen welche den L. Munacius L. F. Plancus als IIIvir A. A. A. F. F. unter Auguſt bezeichnen in Bezug auf ihre Aechtheit nicht ganz zweifellos, ſ. Raſche lex. III, 1. p. 953 f. Eckhel V. p. 258. Daß Pl. einen Tempel des Saturnus erbaute (de manubiis, aus Gallien oder aus Aſien?), wie die Inſchrr. bei Orelli 590. 591. Suet. Oct. 29. extr. berichten, geſchah wohl Auguſt zu Lieb, welcher ſolche Bauten gern ſah. — Seine Charakterloſigkeit hat Pl. durch den oftmaligen Wechſel ſeiner polit. Farbe außer Zweifel geſtellt; doch übertreibt Vellej. (der ihn z. B. II, 83, 1. morbo proditor nennt u. 63, 3. ſagt: Plancus dubia, id est sua, fide etc.) offenbar die Ungunſt gegen ihn und will an ihm zum Ritter der Geſinnungstüchtigkeit werden. Auch im Privatleben war Pl. nicht ehrenwerth; wegen ſeines ehebrecheriſchen Umgangs mit Mävia Galla machte ein Schuſter, deſſen Zeugniß Pl. als Advokat der Gegenpartei herabſetzen wollte, auf die Frage nach ſeinem Handwerk den Witz vor Gericht anzugeben: Gallam subigo (Macrob. Sat. II, 2. p. 333 f. Bip.). Pl. war nämlich auch Redner (Cic. ad Fam. X, 3, 3. Plin. VII, 10, 12. Suet. ill. rhet. 6. Solin. I, 75. Ascon. in Mil. p. 33. Or.), und Cicero hebt abſichtlich wiederholt an den Briefen deſſelben den guten Stil rühmend hervor (ad Fam. X, 16, 1. 19, 1.). In ſeinem Aeußeren glich er einem Schauſpieler Rubrius, welchem man deßhalb den Scherznamen Plancus gab (Plin. VII, 10, 12. Solin. I, 75.). Von Aſinius Pollio ſollten nach ſeinem Tode Reden gegen Pl. erſcheinen; als dieß Pl. erfuhr bemerkte er treffend: cum mortuis non nisi larvas luctari (Plin. H. N. I, praef. g. E.). In ſeiner letzten Zeit ſcheint das Bewußtſeyn eines unwürdigen Lebens ihn gedrückt zu haben: Horat. Od. I, 7, 17 ff. glaubt ihm den guten Rath geben zu müſſen: tu sapiens finire memento Tristitiam, vitae-

qvae labores Molli, Plance, mero, seu te — densa tenebit Tiburis umbra tui. Er hatte drei Brüder und eine Schweſter, einen Sohn und eine Tochter:

10) T. Munatius Plancus Bursa, Bruder des Vorigen (Cic. ad Fam. IX, 10, 2. Ascon. in Mil. p. 33. Or.), als Volkstribun im J. 702 im Dienſte des Pompejus, beſ. mit ſeinen Collegen C. Salluſtius und Q. Pompejus Rufus. Er ſtiftete die Menge auf, den Leichnam des erſchlagenen Clodius öffentlich zu verbrennen, führte den Milo vor das Volk damit es aus ſeinem eigenen Munde den Hergang vernähme, und unterſtützte lebhaft Geſetzes-Vorſchläge des Pompejus durch welche dieſer ſich Milo's entledigen wollte, ſuchte auch den Cicero von Milo's Vertheidigung abzuſchrecken, Ascon. in Mil. p. 32. 33. 38. 40. 43. 45. Schol. Bob. p. 280. Als Pompejus durch ihn ſeine Zwecke erreicht hatte ließ er ihn fallen; er wurde nach Pompejus' eigener lex de vi wegen der angeführten Gewaltthätigkeiten von ſeinem Todfeind Cicero angeklagt, von Pomp. ſehr lau beſchützt und endlich verurtheilt, Cic. Phil. VI, 4, 10. vgl. ad Att. VI, 1, 10. Dio XL, 55. Plut. Cato 48. Pomp. 55. Cicero's Jubel darüber ſ. ad Fam. VII, 2, 2. (wo er auch behauptet den Burſa früher vertheidigt zu haben). Burſa begab ſich in Cäſars Provinz, nach Ravenna, wurde von jenem magno congiario donatus (ad Fam. VIII, 1, 4.) und beim Anfange des Bürgerkriegs wieder in ſeine bürgerlichen Rechte eingeſetzt (Cic. Phil. X, 10, 22. XI, 6, 14. XIII, 12, 37.). Er blieb in Rom und trat im J. 709 nach Cäſars ſpaniſchem Triumphe mit andern Bürgern als Gladiator auf (ad Fam. XII, 18, 2.). Im mutinenſiſchen Kriege kämpfte er für Antonius, wurde aber von dem Legaten des D. Brutus, Pontius Aquila, aus Pollentia vertrieben und brach auf der Flucht den Schenkel, Cic. Phil. XI, 6, 14. XIII, 12, 27. Dio XLVI, 38. Zonar. X, 15. Er überlebte den Cicero.

11) Cn. Munatius Plancus, Bruder des Vorigen, erhielt im J. 710 als praet. des. von Cäſar den Auftrag bei Buthrotum in Epirus ſeinen Soldaten Land anzuweiſen. Nun beſaß aber Atticus hier Güter und verwendete ſich für dieſe bei Cäſar und nachher bei Antonius mit Erfolg; zur Vorſicht aber empfahl Cic. dem Mun. ſelbſt die Sache wiederholt und dringend (ad Att. XVI, 16. nebſt den Beilagen A—F.); denn das gern geglaubte Gerücht die Buthrotier haben gegen Pl. Gewalt gebraucht beſtätigte ſich nicht; ſ. ad Att. XV, 29, 3. XVI, 1, 2. 4, 3. Im J. 711 bekleidete Pl. die Prätur (vgl. ad Fam. X, 17, 2.), begab ſich aber mit Erlaubniß des Senats zu ſeinem Bruder (Nr. 9.) nach Gallien (ad Fam. X, 6, 1. iſt er auf dem Wege dahin), beſorgte für ihn die Unterhandlungen mit Lepidus (ad Fam. X, 11, 3.) und war als Anführer der Reiterei (ib. 15, 3.) ſo thätig daß er ſich ein Fieber zuzog und gegen ſeinen Wunſch von ſeinem Bruder nach Rom auf ſeinen Poſten zurückgeſchickt wurde, um ſo mehr da der Tod beider Conſuln einen Prätor unentbehrlich machte (ib. 17, 2. 21, 7.). Von Rom aus correſpondirte er dann mit ſeinem Bruder in Gallien (ib. 22, 2.).

12) L. Plautius Plancus (Plin. XIII, 3, 5. Eckhel D. N. V. p 276.), urſprünglich C. Munatius Plancus (Val. Max. VI, 8, 5.), dann von einem L. Plautius (Plotius) adoptirt, leiblicher Bruder der drei Vorigen (Vellej. II, 67, 3 f.). Im J. 711 mit Einwilligung (Vellej. II, 67, 3.: auf die Bitte) ſeines Bruders Nr. 9. auf die Proſcribirtenliſte geſetzt (App. b. c. IV, 12.) verſteckte er ſich im Salernitaniſchen, leitete aber die Verfolger durch ſeinen Salbengeruch auf die Spur, und ſtellte ſich, damit ſeine treuen Sklaven nicht länger gefoltert würden, endlich ſelbſt, Plin. H. N. XIII, 3, 5. Solin. 46. Val. Max. VI, 8, 5.

13) Munatia, Schweſter von Nr. 9—12., vermählt mit M. Titius. Ihr dem Vater gleichnamiger Sohn fiel im J. 722 mit ſeinem Oheim Nr. 9

von Antonius ab, Vellej. II, 83, 2. Dio L, 3. Vgl. Plut. Ant. 58. Dio L. 13. u. Drumann IV. S. 217. A. 32.

14) T. Munatius (Cic. ad Fam. X, 12. extr.), Verwandter von Nr. 9—13., widmete insbes. dem Nr. 9. incredibilem benevolentiam et diligentiam (ib.) und wurde von ihm im J. 711 mit politischen Aufträgen und Correspondenzen betraut, Cic. ad Fam. X, 12, 2. wo seine prudentia et fides gerühmt wird.

15) L. Munatius Plancus L. f. L. n. (Fast. cap. ad a. 765.), Sohn von Nr. 9. Cos. mit C. Silius im J. 13 n. Chr. (766 d. St.), Dio LVI, 28. Suet. Oct. 101. Tac. Ann. I, 39. Fasti cap. und sic. Cassiodor. Anon. Nor. Frontin. aqvaed. 102. Inschr. bei Orelli Nr. 624. Gruter p. 601, 2. Im folg. J. wurde er vom Senat nach Augusts Tod als Gesandter zu den meuterischen Legionen des Germanicus im Lande der Ubier geschickt und gerieth durch sie in Lebensgefahr (Tac. l. l.). Vgl. die Inschrift aus Rom bei Mur. p. 479, 9. Area L. Munati Planci Lib. Sostrati.

16) Munatia Plancina, wohl Schwester des Vorigen. Gemahlin des Cn. Piso Cos. 747 (Tac. Ann. II, 43. 55. 70. VI, 26. Dio LVII, 18.) und mit ihm im Einverständniß als er im J. 19 n. Chr. den Germanicus vergiften ließ (Tac. Ann. II, 75. VI, 26.). Erst nach Agrippina's Tod (J. 33 n. Chr.) wurde sie deßwegen in Untersuchung gezogen und tödtete sich selbst. Tac. Ann. VI, 26. Dio LVIII, 22. Vgl. die Inschrift aus Rom bei Grut. p. 985, 8.: L. Munatius Plancinae Lib. Polyclitus.

17) Ein Munatius Plancus Paulinus, praeses Pann. per ann. XVII. wird genannt auf der Inschrift aus Rom bei Reines. Synt. VI, 71. u. Mur. p. 724, 2.

18) Munatius Rufus, Freund des M. Cato (Plut. Cato min. 9. 30.), begleitete diesen im J. 696 nach Cypern als er die Insel für Rom in Besitz nehmen sollte, entzweite sich aber mit ihm und reiste allein nach Italien zurück, nach seiner eigenen Angabe (in seiner Schrift über Cato) aus freundschaftlicher Eifersucht, in Wahrheit aber weil Cato's starre Tugend ihm jede Gelegenheit sich zu bereichern abschnitt; Cato's Gemahlin Marcia bewirkte endlich Beider Aussöhnung. Plut. Cat. 36. 37. Val. Max. IV, 3, 2. Vgl. Heeren de fontibus vitt. Plutarch. p. 168 f.

19) Munatius Flaccus, aus Italica in Spanien gebürtig, ursprünglich wohl römischen Geschlechtes. Er war einer von denen welche im J. 706 d. St. gegen den Prätor Q. Cassius Longinus (Bd. II. S. 199. Nr. 14.) in Corduba sich verschworen, tödtete dessen Lictor und verwundete den Cassius selbst. Bell. Alexdr. 52. Er wurde daher wohl auch mit den übrigen Verschworenen hingerichtet, ib. 55.

20) L. Munatius Flaccus, vertheidigte im J. 709 für die Söhne des Pompejus die Stadt Ategua in Spanien tapfer, mußte sich aber endlich doch ergeben unter der Bedingung persönlicher Sicherheit. Bell. hisp. 15. 16. 19. 22. Dio XLIII, 33 f. Frontin. strat. III, 14, 1. Val. Max. IX, 2, 4.

21) Munatius Gratus, eqves romanus, einer der Unzufriedenen unter Nero, Tac. Ann. XV, 50.

Auf Inschriften werden sehr häufig Munatii erwähnt; so aus Rom: Munatius Marcellus nebst seinem Sohne Munatius Severus, Grut. p. 809, 7. Liberti et familia ... Munati P. F. Po ...., Grut. 947, 7. Munatius Felix, Grut. p. 1124, 4. C. Munatius Crescens u. C. Munatius Hermes, Freigelassene, Mur. p. 1590, 8. C. Munatius Salvius, Grut. p. 947, 8. L. Mun. Faustus, Mur. p. 1378, 11. L. Mun. Jerenis u. T. Munatius Thyrsus, Mur. p. 1465, 14. Q. Munatius Trichorus ex voto Munatiorum, Gr. p. 54, 4. Sext. Munatius L. F. Perennis, Sohn eines L. Aninius L. F. Evenus, Grut. p. 668, 5. 1038, 8. Sex. Munatius Hylarus, Murat. p. 1378, 10.

Aus dem ſonſtigen Italien: C. Munatius Hermes und ſeine Söhn Munatius Polybianus u. C. Munatius Polybius (Horta in Etrurien), p. 1268, 1. C. Munatius Felix u. C. Munatius Eustomus, Libb. (Muti Mur. p. 1549, 6. C. Munatius P. F. u. ſein Sohn C. Mun. C. F. vellus (Parma), Grut. p. 1134, 1. C. Munatius Felix (Campanien), p. 66, 5. C. Munatius Q. F. Mogetilius VIvir und ſein Sohn C. M tius Maximus (Cremona), Murat. p. 724, 3. C. Munatius Qvir Tiro, i. d., et C. Munatius Fronto filius (Brixia), Grut. p. 89, 5. C. M C. F. Picatianus eqvo publ. (Brixia), Mur. p. 52, 8. C. Munatio M (Moralis?) Augustalis (Benevent), Grut. p. 439, 7. C. Munatius C Col. Sabinus (Bononia), Mur. p. 1714, 2. L. Munatius Concessi mit einem gleichnamigen Sohne, patron. reg. Herculanensium (Rea Grut. p. 439, 6. L. Mun. Felix (Firmum), Mur. p. 1268, 2. L. M Successus und Munatia L. F. Caedia (Venafrum), Mur. p. 722, 3. Munatius M. F. Scap. Etruscus Florentinus und ſein Bruder Q. Muna miles coh. VII praet. (Aquileja), Mur. p. 836, 6. P. Munatius Gem (Tibur), Grut. p. 1013, 3. P. Munatius Agrippa (Parma), Gr. p. 114 P. Munatius C. F. Martialis (Placentia), Murat. p. 36, 7. Q. Muna Lupercus (Cortona), Mur. p. 1378, 12. T. Munatius T. F. (Firmu Grut. p. 52, 12. Mur. p. 486, 3. Munatia Spica (Mediolanum), Reines. S XX, 413. Munatius Aemilianus und ſein Sohn M. Munatius Felicissi (Benevent), Mur. p. 1191, 11. Munatius Hipnus (Perusia), Mur. p. 137

Außerhalb Italiens gefundene: M. Munatius M. F. cum Balbino q stionum causarumq. iudex, flam. Dial. mun. col. Apuli (Apulum in cien), Gr. p. 115, 6. C. Munatius Marcellus (Tridentum), Mur. p. 16 Cn. Munatius M. F. Pal. Aurelius Bassus, proc. Aug., praef. fa praef. coh. III. sagitt. etc. censitor civium Romanorum coloniae Vi censis etc. flamen perpetuus, duumvirali potestate aedilis etc. (aus raco), Grut. p. 439, 5. L. Munatius Titullus mit ſeiner Schweſter Val Munatia und ſeiner Großmutter Munatia Marcella (Nemauſum), G p. 852, 11. [W. T.]

Den Namen Munatius trägt auch ein Epigramm in der griech. thologie (Anal. II, 240. oder II, 224. ed. Lips.), ohne daß über den Verf etwas Näheres zu ermitteln wäre, da es ſchwerlich der als Lehrer des rodes von Philoſtratus (Vit. Sophist. I, 25. II, 14.) genannte Sop Munatius aus Tralles ſeyn kann. Vgl. Jacobs Comment. in Anthol. Gr T. XIII. p. 919. [B.]

Munda (*Μόυνδα*), 1) eine römiſche Kolonie und anſehnliche S (Strabo III, p. 141.) in Hiſpania Bätica, zum Gerichtsſprengel von A gehörig (Plin. III, 1, 3.), 1400 Stad. (nordöſtl.) von Carteja (Strabo I an einem Bache (Hirt. B. Hisp. 41.), berühmt durch zwei Schlachten, durch den Sieg des Cn. Scipio über die Punier im J. 216 v. Chr. (XXIV, 42. Silius III, 400.) und dann durch den noch weit größeren S des Julius Cäſar über die Söhne des Pompejus im J. 45 v. Chr. (Caſſ. XLIII, 39. Strabo III, p. 160. Hirt. B. Hisp. 31. Flor. IV, Val. Max. VII, 6.), aber zu Plinius' Zeiten bereits verödet. Man l ſie gewöhnlich für das heut. Dorf Monda ſüdweſtl. von Malaga und U II, 1. S. 339. vermuthet daher daß das Flüßchen Guadalorje, welches fließt (und welches auf einer Inſchrift bei Florez Esp. Sagr. XII. p. 2 301. u. X. p. 72. Sigila heiße), der von Hirt. a. a. O. erwähnte Bach Allein im Auslande, Jahrg. 1842. Nr. 205. S. 819. wird gezeigt daß in der Gegend des heut. Monda durchaus keine zu einem Schlachtfelde eignete Ebene finde, und daß das alte M. gar nicht in der Gegend Malaga, ſondern in der Nähe von Cordova zu ſuchen ſei, wo die Ruin

alter Mauern und Thürme zwischen Martos, Alcaudete, Espejo und Bäna wahrscheinlich die Lage von M. bezeichneten; was allerdings weit besser zu der von Strabo angegebenen Entfernung von Carteja und zu der Angabe des Plinius paßt, daß M. zwischen Attubi und Urso liege. (Prosper Merimée will es bei Montilla in Andalusien gefunden haben.) — 2) eine Stadt der Celtiberer in Hispania Tarrac., wahrscheinlich an der Grenze von Carpetanien, bei Liv. XL, 47., welche Ukert II, 1. S. 463. in der Gegend von Alces sucht, Reichard aber für das heut. Pedro de Muñoz hält; welcher übrigens ohne triftige Gründe dieses Munda auch für den Schauplatz des eben erwähnten Siegs der Römer unter Cn. Scipio ansieht, weil er nämlich nach der gewöhnlichen Ansicht das berühmte M. bei Malaga sucht, zu welcher Lage allerdings die Angaben bei Livius XXIV, 42. nicht passen. — 3) Fluß, s. Monda. [F.]

Mundicii werden auf Inschriften folgende genannt:

Q. Mundicius Severus (Rom), Murat. p. 1378, 13. C. Mundicius C. L. Firmus (Rom) u. D. Mundicius Statius (Florenz), bei Mur. p. 1714, 3. 4. *A. Μουνδίκιος Ἀκύλας* (Athen), ib. 1714, 5. Mundicius Caecilianus (Spanien), Mur. p. 1358, 6. C. Mundicius Epityne. und seine Tochter Municia Isias (Rom), Gruter p. 696, 11. C. Mundicius Vitalis, Angehöriger der trib. Suc. iun. unter Vespasian, Gruter p. 240. [W. T.]

Mundobriga, s. Medobriga.

Mundu (*Μούνδου*, Arrian. Per. m. Erythr. p. 6.), derselbe blühende Hafenort mit einer davorliegenden Insel an der Ostküste Aethiopiens und dem Avalites Sinus welchen Ptol. IV, 7, 39. *Μόνδου ἐμπόριον* und *νῆσος* nennt; unstreitig der heut. Hafenort Mete mit der gleichnamigen Insel. [F.]

Mundus, 1) muliebris, wozu Ulp. Dig. XXXIV, 2, 25. im Unterschied von ornamenta Alles dasjenige rechnet qvo mulier mundior fit; continentur eo specula, matulae, ungventa, vasa ungventaria et si qva similia dici possunt, veluti lavatio, riscus, argentum balneare, sella balnearis. Vgl. Paul. ib. 33. extr. Rec. sent. III, 7. extr. Javolen. XXXII, 98, 1. Phädr. IV, 4. (wo es von der Kleidung unterschieden wird). Tertull. hab. mul. 4. identificirt es mit cultus und bezieht es auf den äußeren Putz. Gewöhnlich aber wird unter den einzelnen Ausdrücken nicht streng unterschieden, s. bes. Liv. XXXIV, 7. wo mund. mul. die munditiae, den ornatus et cultus umfaßt. — 2) In dem Sinne von Orcus, bes. in dem Ausdrucke: mundus patet, über welchen s. Bd. IV. S. 167. 1476. Die dort bezeichneten Tage waren Diti patri et Proserpinae heilig, Macrob. Sat. I, 16. p. 279. Bip. Die genaueste Auskunft über diese Vorstellung gibt Varro bei Macr. l. l. mundus cum patet, Deorum tristium atqve inferum qvasi ianua patet. propterea non modo proelium committi verum etiam delectum rei militaris caussa habere ac militem proficisci, navim solvere, uxorem liberum qvaerendorum caussa ducere religiosum est. Fest. p. 157. ed. Müll. fügt hinzu: non comitia habebantur, non aliud qvidqvam nisi ultima necessitas admonebat administrabatur. Vgl. ib. p. 154. 156. und Plut. qvaest. rom. 10, 3. [W. T.]

3) römischer Töpfer auf einer Scherbe von Augst, s. Roth Mitth. d. Gesellsch. f. vaterl. Alterth. in Basel I. S. 15. [W.]

Munichus, *Μούνιχος*, König der Molosser, Sohn des Dryas, s. Alcander Bd. I. S. 299. [W.]

Municii, werden auf Inschriften folgende genannt:

L. Municius Qvir Novatus und L. Municius Qvir Aurelianus IIviri unter Domitian (Catalonien), Murat. p. 229, 4. P. Municius (Aquileja), Mur. p. 1603, 3. 1752, 7. — Ein Cn. Municius klagte im J. 689 d. St. den C. Manilius (s. Bd. IV. S. 1482. Nr. 6. u. vgl. S. 1496 f. Nr. 10.)

de maiestate an, wurde dafür von dem durch Manil. aufgeregten Pöbel be lagert (obsidere), aber durch die Optimaten, unter welchen L. Domitius (Bd. II. S. 1210.), befreit. Schol. Bob. zu Cic. Mil. p. 284. Or. [W. T.

Municeps u. municipium ist abzuleiten von munia capere, d. h Antheil nehmen an den Lasten; so Serv. ars gramm. p. 494. Lind. Pomp comment. p. 166. Lind. Paull. Dig. L, 16, 18. Fest. u. Paul. Diac s. unten, Varro l. l. V, 179. una munus fungi, Gell. XVI, 13. a muneri capessendo, Ulp. Dig. L, 1, 1. §. 1. proprie municipes appellantur mu neris participes, recepti in civitatem ut munera nobiscum facerent. Uebe munia als Lasten s. Pomp. Dig. L, 16, 239. §. 3. u. l. 18. Isidor orig. IX, 4. mun. ab officio munerum dicti, eo quod publica munia acci piunt. Munia sunt officia, unde et immunes dicuntur qui nullum gerun officium; XV, 2. munic. a muniis i. e. officiis, quod tantum munia i. e tributa debita vel munera reddant. Nur Gell. XVI, 13. nimmt munia in dem Sinn als Rechte, namentlich Ehrenrechte (muneris honorarii participes) indem er nur an die Municipien seiner Zeit, nicht an die alten dachte. Lächer lich sind die Etymologien bei Sic. Flacc. p. 1. Goës. Nach der richtigen Ableitung bezeichnet municipium eine Genossenschaft von municipes oder einen von municipes bewohnten Ort.

I. Begriff und Eintheilung der röm. Mun. Hier ist mit der oft gemachten Bemerkung zu beginnen daß die Römer in der Behandlung der Städte und Völker mit denen sie friedlich oder feindlich in Berührung kamen eine wahrhaft großartige Politik entfalteten. Als ihr Staat noch im Entstehen begriffen war und der Verstärkung bedurfte waren sie sehr freigebig mit Verleihung der röm. Civität (Bd. II. S. 393 f.) und schloßen bereit willig foedera auf gleicher Rechtsbasis (Bd. III. S. 496 ff.); je mehr der Staat erstarkte um so zurückhaltender und vorsichtiger wurden sie in beiden Beziehungen. Während sie nur die treuen Völker durch Civität und vor theilhafte foedera an sich ketteten, wußten sie die feindlich Gesinnten durch verschiedenartige foedera unter sich zu entzweien und zu schwächen, s. Bd. III S. 500. Cic. p. Balb. 13. Tac. Ann. XI, 24. Liv. XXVI, 24. Sic. Flacc p. 1. Goës. In der ältesten Zeit wurden mit dem Namen municipium die Städte und Staaten bezeichnet welche durch ein foedus aequum mit Rom in das Verhältniß der gegenseitigen Isopolitie getreten waren. Als aber diese Städte durch die Civität Rom ganz einverleibt worden waren und ähn liche Rechtsverhältnisse nicht mehr eingegangen wurden, behielten sie dennoch den Namen Munic. bei, so daß dieses Wort jetzt im Allgemeinen römische Bürgergemeinde bezeichnete, deren Verhältniß je nach der ihnen von Rom gegebenen Rechtslage sehr verschieden war. Einige behielten ihr frühere Gemeinwesen, andere wurden desselben beraubt, einige hatten volles Bürger recht (cum suffragio), andere nicht (sine suffragio), endlich hatten die eine harte, andere minder harte Leistungen zu erfüllen. Nach diesen Abstufungen könnte man also nicht wenige Classen von Municipien unterscheiden. Ein drittes Stadium der Munic. beginnt mit lex Julia und lex Plautia Papiri (Bd. IV. S. 975 f. 991. II. S. 394.), durch welche alle Städte Italiens zu Munic. mit vollem Bürgerrecht erhoben wurden. Der bisher beobachtete Unterschied von munic. und colonia Lat. hörte nun auf, und munic. im w. uneig. S. umfaßte sogar auch die Bürger-Colonien Italiens und be deutete so viel als römische Landstadt ohne Rücksicht auf deren Entstehung und frühere Stellung. Auch in den Provinzen wurden manche Städte zu röm. Munic. erhoben, bis Caracalla alle peregrinischen und latinischen Städte im römischen Reich zu Munic. machte. Wir unterscheiden sonach munic. der ältesten, mittleren und neueren Zeit (seit lex Julia), wie auch Paul. Diac v. municipium p. 127. M. gethan hat. Er sagt nämlich: mun. id genus

hominum dicitur, qui quum Romam venissent neque cives Romani essent, participes tamen fuerunt omnium rerum ad munus fungendum una cum Romanis civibus, praeterquam de suffragio ferendo aut magistratu capiendo, sicut fuerunt Fundani, Formiani, Cumani, Acerrani, Lanuvini, Tusculani, qui post aliquot annos cives Rom. effecti sunt (älteste Periode). Alio modo, quum id genus hominum definitur, quorum civitas universa in civitatem Rom. venit, ut Aricini, Caerites, Anagnini (mittlere Zeit). Tertio, quum id genus hominum definitur, qui ad civitatem Rom. ita venerunt uti municipia essent sua cuiusque civitatis et coloniae, ut Tiburtes, Praenestini, Pisani, Urbinates, Nolani, Bononienses, Placentini, Nepesini, Sutrini, Lucenses (neue Zeit). Die meisten früheren Gelehrten hielten diese Stelle für verderbt und confus (Sigonius, Manutius, Trekell, Wasteau), weil sie den historischen Eintheilungsgrund jener drei Gattungen verkannten, und sie nahmen deßhalb nur zwei Arten von munic. an, nämlich cum und sine suffr. (zuletzt noch Creuzer, röm. Antiq. S. 317.). Andere, wie Spanheim, Eckhel, Heineccius, verwarfen zwar die Trichotomie nicht, gingen aber von falschen Grundansichten aus und mißverstanden den Sinn des Paulus gänzlich; die Meisten glaubten daß eine Eintheilung der munic. nur auf dem Stimmrecht beruhen könne. Erst Niebuhr gab den Schlüssel zu einem richtigen Verständniß der gen. Stelle und Viele der Neueren folgten ihm, während Andere von andern Principien ausgehend zwar drei Arten der munic. annahmen, aber dieselben in ganz anderer Weise auffaßten, s. unten bei den einz. Arten. Nur Rubino's ebenso scharfsinnig erfundene als consequent durchgeführte Erklärung (deren Unrichtigkeit anderwärts nachgewiesen werden soll) ist hier noch zu erwähnen. Er sagt, mun. bezeichne eine Genossenschaft von Personen welche Pflichten und Rechte in einem Gemeinwesen vollziehen dessen cives sie nicht sind, ja nicht seyn können, da sie einem andern Gemeinwesen angehören. Dieses Verhältniß könne ein doppeltes seyn, nämlich 1) indem Peregrini welche Bürger selbständiger italischer Staaten wären in Rom Municipalrecht gehabt hätten (zu Hause cives, zu Rom municipes), 2) indem röm. Bürger zu andern Orten in Municipalverhältniß ständen und zwar a) zu solchen deren Gesammtheit durch die röm. Civität die Eigenschaft einer selbstständigen Civitas verloren hätte, b) zu solchen denen diese Selbständigkeit fortwährend zustehe (in Rom cives, in einer Landstadt municipes).

II. Munic. der ältesten Zeit als isopolitische Staaten. Die Bürger dieser Staaten hatten sobald sie nach Rom zogen, ohne röm. Bürger zu seyn, alle Pflichten und Rechte der Bürger (namentlich connubium u. commercium), ermangelten aber des ius suffrag. u. honor. Es waren also socii, die mit Rom ein foedus aequum auf gegenseitige Isopolitie geschlossen hatten und von diesem Recht freilich nur dann Gebrauch machen konnten wenn sie sich in Rom ansäßig machten. Daß sie keine cives waren sagt Paul. in der ersten Definition (s. oben) auf das Bestimmteste, indem er zum Ueberfluß noch am Ende hinzusetzt, sie seyen aber nachher (post aliquot annos ist relativ zu nehmen, nicht für wenige Jahre) cives geworden, auch spricht er klar aus daß das Recht sich nur auf die Einzelnen bezog welche nach Rom übersiedelten. Ebenso finden wir bei Fest. v. municeps p. 142. M.: municipes erant qui ex aliis civitatibus Romam venissent, quibus non licebat magistratum capere, sed tantum muneris partem. Diese zuerst von Niebuhr gemachte Entdeckung nehmen an Burchardi, R. Rechtsgesch. S. 62. Ruperti, röm. Alterth. II. S. 756. Puchta, Instit. I. S. 216. Göttling, R. Staatsverf. S. 410. Walter, R. Rechtsgesch. S. 88 f. Kiene, römischer Bundesgenossenkrieg S. 34 ff. u. A., im Ganzen ähnlich Grauer de munic. p. 5—9., nur daß er das Verhältniß mehr als hospitium publicum bezeichnet. In diesem Verhältniß stand Rom dem alten mehrmals erneuerten

foedus zufolge mit Latium, s. Bd. III. S. 497. IV. S. 815. u. Dion. V 53. VIII, 72. 74.; ebenso mit den Hernikern, s. a. a. O. u. Dion. VI 69. 74. XI, 2. Dion. nennt diesen Zustand mit dem aus dem griechisch Staatsrecht entlehnten Wort Isopolitie, obwohl er dasselbe nicht immer strengen Sinn braucht, denn er wendet Isopolitie auch zur Bezeichnung d Civität an, z. B. IV, 22. (von den Libertinen) XV, 9. (von den Fundan u. Formianern nachdem sie nicht mehr durch foedus aequum verbunden wa sondern die Civität erhalten hatten, bald darauf nennt er dieselben sogar ὑπ χόους) u. A. Grauer p. 10 f. Walter S. 89. Ebenso ungenau braucht Ap b. c. I, 10, 21. ἰσοπολ. von Vollbürgern cum suffr. — Die von Paul. in d letzten Definition angeführten Beispiele sind theils latin. Städte, wie Tusculu Lanuvium (mit denen Rom seit alter Zeit eng verbunden war, weßh viele Tusculaner und Lanuviner volles Bürgerrecht in Rom erlangten, z. Liv. III, 29. VI, 21. Cic. p. Balb. 13. Rubino Nr. 121.), theils camp nische, wie Cumä, Fundi, Formiä, Acerra, und alle diese erhielten später d Civität, nachdem das isopolitische Bündniß durch den Latinerkrieg zerriss worden war. Man darf also die Nachricht bei Liv. VIII, 14. daß die g nannten Städte die Civität erhalten hätten, nicht mit der bei Paulus g gebenen Notiz identificiren. Paul. spricht von der früheren Zeit und nennt d damaligen municipes ausdrücklich Nichtbürger, Liv. dagegen handelt von d 338 v. Chr. gemachten Neuerungen, wo die Städte statt des alten isopol Verhältnisses die Civität erhielten. Gleichwohl hat man mehrmals Pa und Liv. auf eine Zeit bezogen, so z. B. Niebuhr, R. G. II. S. 7 III. S. 163 ff. indem er glaubt, Liv. nenne irrthümlich dasjenige eine Civität ertheilung was Abschluß eines isopolit. foedus gewesen sey; umgeke Madvig opusc. I. p. 236 f. welcher die Angabe des Liv. für allein richt hält und die Worte des Paul. von derselben Civitätsverleihung sine suff versteht. Ihm folgten im Wesentlichen Ambrosch, Studien u. Andeut. S. 183. Lorenz de dictat. p. 16. de praetor. p. 7. Mommsen, röm. Trib S. 157 ff. u. Peter, Zeitschr. f. A. W. 1844. Nr. 26. Diese behaupt daß Paul. solche unterworfene Städte meine welche mit Beibehaltung ihr alten Städteverfassung (nach Peter nur mit Ausnahme der Jurisdiktio welche von röm. Präfekten besorgt worden sey) die röm. Civität sine suff erhalten hätten, so daß sie nach außen als Römer, im Verhältniß zu Ro als socii gegolten (streng verschieden von denen welche mit Auflösung ihr eigenen Gemeinwesens ganz in den röm. Staat übergegangen seyen). W derselben spreche auch Fest. v. municeps p. 142. M.: Servilius aiebat init fuisse qui ea conditione cives Rom. fuissent ut semper rempublica separatim a populo Rom. haberent, Cumanos, Acerranos, Atellanos, q aeque cives Rom. erant et in legione merebant, sed dignitates non capi bant. Es ist diese Erklärung nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit, und d Verhältniß dieser Staaten ist allerdings nach 338 v. Chr. ein solches gewe den; allein da sich die Stelle des Paul., welche diese Art der munic. au drücklich auf Nichtbürger bezieht welche später Bürger geworden seyen, n auf solche Individuen beschränkt welche nach Rom gezogen, so müssen wi wie bereits erwähnt, die Definition des Paul. der früheren Zeit und d Bericht des Liv. dem zweiten Stadium des Municipalverhältnisses zuweis Unmöglich kann Paul. die Begriffe von Bürgern und Nichtbürgern in ein solchen Grad und gerade bei einer Definition verwechseln welche sonst wohl zusammenhängt und das Gepräge der Wahrheit an sich trägt. Unmö lich können die Worte cum Romam venissent einen blos vorübergehend Aufenthalt in Rom bedeuten (Geschäfte halber, wie Peter Nr. 26. wil denn nach der Madvig'schen Theorie müssen sie in ihrer Heimat die rö Civität ebenso gut ausgeübt haben als wenn sie in Rom waren; und wel

wunderbare Art zu erklären wäre es, bei der Ausübung des Bürgerrechts gerade an den Aufenthalt in Rom zu denken, wo doch die seltenste Gelegenheit war davon Gebrauch zu machen. — Dieses Verhältniß ist nicht, wie Grauer thut, zu verwechseln mit dem hospitium publicum, welches der Staat Fremden, sowohl einzelnen Personen (Liv. I, 45. V, 28.) als ganzen Staaten zu verleihen pflegte, s. Bd. III. S. 1525 f. Wenn mit einem Staat hosp. geschlossen wurde, z. B. mit Cäre, Liv. V, 50., so lag darin nicht blos gegenseitige gastliche Aufnahme der Gesandten, welche Bd. III. S. 1526. allein erwähnt ist, sondern es waren damit noch andere Rechte verbunden. Die Bürger beider Staaten genossen in dem andern Staat manche privatrechtliche und prozessualische Privilegien, welche wir nicht näher kennen, und der fremde Staat mochte — wenn er von Rom abhängig war — dadurch Freiheit von den röm. Abgaben erhalten, Diodor. XIV, 93. Grauer p. 5—9. Rubino Nr. 124. Walter S. 86 f. Mommsen S. 159 f., welcher in dem Sconf. über den Clazomenier Asclepiades ein decretum über hospit. publ. vermuthet. S. darüber unter Scons. — Andererseits verwechselt Ruperti II. S. 756 f. hospit. publ. mit municipium sine suffr.

III. Die Municipia von 338 v. Chr. (416 d. St.) bis auf lex Julia. Nach dem glücklichen Ausgang des latin. Kriegs betrachtete Rom die isopol. Bündnisse als aufgelöst und regulirte die Rechtsverhältnisse zu Latium auf neuen Fuß. (Nur Lavinium mag ein munic. der ersten Classe geblieben seyn, indem Rom nicht wagte diese alte Stadt, die Wiege Roms, in Abhängigkeit zu versetzen. Das foedus mit dieser Stadt wurde 338 v. Chr. erneuert und seitdem alle Jahre wiederholt, was den sibyll. Büchern zufolge geschah, und die enge religiöse Verbindung dauerte bis in die Kaiserzeit fort. Liv. VIII, 11. Orelli Nr. 2275. Macrob. III, 4. Zumpt de Lavinio, Berl. 1845. p. 12 ff. 16 ff. 20 f.) Mehrere Städte erhielten die Civität und zwar meistens sine suffr., andere behielten ihre Freiheit und traten in ein neues Bundesverhältniß, welches die manchfaltigsten Abstufungen erhielt, Bd. IV. S. 816. vgl. Bd. III. S. 497. 499. Ausführlich stellt dieses Liv. VIII, 14. dar. Zugleich traf Rom mit den bisherigen isopol. Städten Campaniens andere Abkommen und köderte dieselben durch Verleihung der Civität, welche die meisten willig annahmen, ohne zu bedenken daß dadurch der Grund zu ihrer gänzlichen Auflösung gelegt werde. So kam es daß der Name munic. seine bisherige Bedeutung verlor und nun die neue Stellung der Städte bezeichnete welche früher munic. der ersten Art gewesen waren; ja der Name wurde sogar auf andere ausgedehnt welche früher oder später in ein ähnliches Verhältniß zu Rom traten. Der Unterschied derselben läßt sich in zwei Rücksichten auffassen: erstens in Beziehung auf den Grad ihres Bürgerrechts zerfallen sie in munic. cum u. sine suffragio; aber noch wichtiger war zweitens der Unterschied in Beziehung auf ihre innere Verwaltung, indem sie entweder Freiheit und Selbständigkeit ihrer Communalverfassung bewahrten oder gänzlich in dem röm. Staat aufgingen und ihre ganze staatliche Existenz einbüßten. Darauf machte zuerst Beaufort la republ. rom. VII, 3. aufmerksam und in neuerer Zeit (ohne Beauforts Ansicht zu kennen) wieder Madvig opusc. I. p. 236 ff. welchem Puchta, Mommsen, Grauer und Peter a. d. a. O. folgten — gewiß mit Recht, nur daß sie sich nicht auf die erste Definition des Paul. zur Bestätigung ihrer Theorie hätten berufen dürfen. Der Unterschied ergibt sich vielmehr aus der oben erwähnten Stelle des Festus und aus der zweiten Definition des Paulus. Dieser sagt nämlich, mun. seyen Staaten quorum civitas universa in civitatem Rom. venit, z. B. Aricia, Cäre und Anagnia, Festus dagegen (oder Servilius) spricht von den andern Bürgercommunen welche semper rempublicam separatim a populo Rom. haberent, wie Cumä, Acerrä, Atella. In der Hauptstelle des Fest. befand sich

vermuthlich diese letztere Gattung neben der von Paul. genannten, ind
beide Gattungen die Hauptarten der Munic. in der mittleren Aera derselb
ausmachten; Paulus aber nahm die uns von Festus erhaltene Classe d
wegen nicht in seinen Auszug auf weil er dieselbe mit der ersten oder älte
Classe für identisch halten mochte, wozu ihn dieselben Namen Cumä und Ace
führten (dasselbe geschah auch in neuerer Zeit, s. S. 214). Walter S. 2
und Kiene S. 40 f. halten diese beiden gen. Definitionen des Paul. und F
für identisch, was jedoch unmöglich ist, denn es ist doch ein großer Unterscl
ob die ganze Commune in dem röm. Staat aufgegangen war oder ob
noch eine besondere respublica bildete. Wohl aber gehören sie einer Z
an, nämlich nach dem J. 338 v. Chr. Die ersten von Paul. gen. hal
kein Gemeinwesen mehr, die zweiten von Fest. gen. behalten ihren Sen
ihre Magistraten und eigene innere Verwaltung. Ob sie in Rom suffragi
hatten oder nicht, gehört nicht zum Begriff des Munic. und hing ganz v
dem Willen des röm. Volks ab. (Nach Heinecc. und Spanheim hätten
in der zweiten Definition des Paul. Genannten volle Civität cum suffr.
halten, nach Zumpt, Röm. Ritter S. 57., Ruperti II. S. 758., Kie
S. 36 f. u. A. hätten sie dessen entbehrt, auch nach Peter, welcher übe
haupt bei der Regulirung der Verhältnisse Latiums 338 v. Chr. nur ei
Art des Bürgerrechts annimmt, nämlich sine suffr., und die volle Civi
erst später nach und nach ertheilt worden seyn läßt. Als Hauptgrund wi
angeführt daß die Latiner durch das suffr. einen unverhältnißmäßigen Einfl
in den Comitien erhalten haben würden, während doch ein großer Theil d
in Rom lebenden Bürger von den Comitien ausgeschlossen gewesen se
Dagegen ist zu bemerken daß der Ausschluß vieler röm. Bürger von de
suffr. nur ein faktischer, nicht ein rechtlicher war, wenn ihnen die nöthi
Qualifikation fehlte, in einer der fünf Classen zu stimmen; ferner daß d
Uebergewicht der Latiner kein übermäßiges seyn konnte, weil doch nurw eni
Städte des suffr. theilhaftig gewesen wären weil von ihnen nur die wo
habendsten Einwohner — wenn sie vermöge ihres Census in der ersten Cla
stimmen durften — Einfluß hätten äußern können, und endlich weil die En
fernung der lat. Städte von Rom zu groß war als daß sich die Bewohn
derselben zu allen röm. Comitien hätten einfinden mögen. Auch ist nicht
Abrede zu stellen daß damals zwei neue Tribus gestiftet wurden, Liv. VI
17., welches allemal zu geschehen pflegte wenn Neubürger mit voller Civit
aufgenommen wurden, s. Tribus. Peter behauptet zwar daß die neuen Trib
nur aus den röm. Bürgern bestanden hätten welche bisher wegen mangelnd
Grundbesitzes des Stimmrechts entbehrt hätten und nun erst durch Vertheilu
von Ländereien zum suffr. gelangt wären. Auch Dio Cass. fr. 31. spricht f
die Aufnahme der Lat. mit voller Civität. Noch ist beiläufig zu bemerk
daß Peter die Civität sine suffr. zu einseitig erklärt, indem er darin nur e
nachtheiliges, dem der socii nachstehendes Unterthanenverhältniß erkennt, w
Niebuhr R. Gesch. II. S. 67 f. III. S. 163. und Madvig p. 233 f. D
diese untergeordnete Art der Civität vielen Besiegten als Strafe aufgedrung
wurde ist nicht zu bezweifeln, aber die Strafe lag weniger in dem mangel
den Stimmrecht als in der Beraubung des Gemeinwesens, in Auflegu
größerer Lasten, Sendung eines Präfekten u. s. w. Andere dagegen wurd
zur Belohnung cives sine suffr., wo die Belohnung in der Belassung d
Gemeinwesens und sonstigen günstigen Bedingungen lag, und solche cives hatt
gewiß eine bessere Lage als die socii, während die Ersteren die Stellung der so
beneiden mußten. Ref. machte in der A. Schul.Z. 1833. Nr. 62. darauf au
merksam daß die Fundaner und Formianer zur Belohnung Bürgerrecht sine suff
erhielten und daß ihnen dieselbe wegen der damit verbundenen privatrechtlich
Vortheile wichtig und vortheilhaft genug erscheinen mußte — abgesehen v

andern günstigen Nebenbedingungen, deren die andern freilich entbehrten. In neuerer Zeit haben Grauer p. 6., Burchardi S. 108., Rubino Nr. 122. mit Recht auf die doppelte Bedeutung der civitas sine suffr. hingewiesen.) Gewiß waren es nur wenige munic. welche 338 v. Chr. die volle Civität cum suffr. erhielten, aber nach und nach empfingen sie alle Städte, namentlich die deren Gemeinwesen nicht aufgelöst worden war. Viele von ihnen erhielten von Rom aus praefecti iuri dic. zugeschickt (s. Rubino Nr. 111.), vorzüglich dann wenn ihr Gemeinwesen aufgelöst war, s. S. 218. u. 227., weshalb diese munic. auch praefecturae hießen. Zumpt, Röm. Ritter S. 55. und Peter Nr. 27 f. glauben sogar daß alle munic. bis auf lex Julia Präfekturen gewesen seien (nach lex Jul. aber mit eigner Jurisdiktion), Kiene S. 37. 68. hält alle munic. sine suffr. für Präfekt., worüber in dem Art. praefectura genauer gesprochen werden soll. Als Municipalstädte dieser zweiten Periode werden folgende genannt (natürlich waren es aber weit mehrere): a) munic. mit erhaltenem Gemeinwesen. Festus nennt Cumä, Acerrä (beide früher munic. der ersten Art und als mun. der zweiten Periode angeführt von Liv. VIII, 14. 17. vgl. XXIII, 31., s. auch Vell. I, 14.) und Atella, s. Liv. XXVI, 34. Fernere Munic. in Campanien sind Fundi, Formiä, Suessula und Capua nach Liv. VIII, 14., desgleichen Calatia, Liv. XXVI, 34. (Von diesen erhielten Fundi und Formiä 188 v. Chr. volle Civität und kamen in die tribus Aemilia. Liv. XXXVIII, 36.). Ueber Capua sind die Meinungen der Gelehrten getheilt, denn während Walter S. 240. und Kiene S. 43. nach Liv. VIII, 14. u. Vell. Pat. I, 14. annehmen daß alle Bewohner Capua's röm. cives geworden seien, behaupten Wachsmuth R. Gesch. S. 458., Madvig S. 243., Huschke Serv. Tull. S. 527., Rubino Nr. 121 f., daß nur ein Theil der Bewohner Capua's in die röm. Civität übergegangen sei, vgl. Liv. XXIII, 5. XXVI, 33., worauf hier nicht näher eingegangen werden kann. Alle diese camp. Städte erhielten die Civität sine suffragio. Dagegen ist nicht unwahrscheinlich daß folgende latin. Städte sogleich 338 v. Chr. das suffragium erhielten (wegen der Liv. VIII, 17. erwähnten neugeschaffenen Tribus, wie Rubino, Kiene und Walter S. 95. gegen Peter annehmen); wenigstens erhielten sie dasselbe bald nachher und früher als die campan. Städte. Es waren nach Liv. VIII, 14. Lanuvium, Aricia, Nomentum, Pedum, Tusculum, sämmtlich vorher Munic. der ersten Gattung, also isopol. Staaten. Tusculum erhielt die Civität 338 v. Chr. nur bestätigt, indem es dieselbe schon vorher erhalten hatte, Liv. VI, 26. 33. vgl. Cic. de off. I, 11. Es gehörte zur tribus Papiria, Liv. VIII, 37. vgl. Cic. p. Font. 14. p. Planc. 8. Val. Max. IX, 10, 1. Dio Cass. fr. 32. Dion. XIV, 9. Lorenz de dictat. p. 15 ff. Bald darauf wurde Privernum munic., zuerst sine, später cum suffr., Liv. VIII, 21. Niebuhr III. S. 201 f. Auch die Sabinerstädte wurden 290 v. Chr. munic. sine suffr., 268 v. Chr. cum suffr., Vell. Pat. I, 14. Cic. de off. I, 11., in tribus Sergia, Cic. in Vat. 15.; schon vorher Arpinum und Trebula 303 v. Chr., Liv. X, 1., ersteres erhielt das suffr. 188 v. Chr. und stand in tribus Cornelia, Liv. XXXVIII, 36. Satricum wurde munic. (ungewiß wann?), Liv. XXVI, 33. Alle diese Städte behielten ihre eigene Verwaltung durch den einheimischen Senat und Magistraten welche in Municipalcomitien gewählt wurden (Cic. de leg. III, 16. p. Clu. 8.), s. Bd. II. S. 884 ff. IV. S. 1441 f. und senatus, außerdem noch Wasteau p. 264—278. C. G. Zumpt, decret. munic. Tergest., Berol. 1837. Höck R. G. I, 2. S. 159 f. So wird berichtet von Lanuvium, Cic. p. Mil. 10., von Tusculum, Plin. H. N. VII, 44., von Arpinum, Val. Max. VI, 9, 14., von Fundi, Liv. VIII, 19., s. Lorenz de dictat. p. 6 ff., von Cumä, Liv. XXIII, 35., von Atella und Calatia, Liv. XXVI, 34. und vorzüglich von Capua (nämlich vor dem Abfall Campaniens), Liv. XXIII, 2. 5. 7. XXIV,

19. XXVI, 6. 16. 34. Cic. de leg. agr. II, 32. Eine wichtige Frage ist ob diese selbständig bleibenden Municipien durch ihre Aufnahme in die röm. Civität gezwungen waren das röm. Recht zu adoptiren (wie es sich bei den unselbständigen von selbst versteht) oder ob sie Autonomie besaßen. Sigonius machte einen Unterschied zwischen den munic. cum und sine suffr., die ersten hätten die röm. Gesetze annehmen müssen, die zweiten nicht, welche Annahme sich aus unserer Darstellung von selbst widerlegt, desgleichen die Theorie von Hopfensack, Staatsrecht S. 131—142., welcher Sigonius' Ansicht noch weiter ausbildet und demnach vier Classen von Municip. macht, nämlich 1) mun. cum suff. und mit röm. Gesetzen, 2) mun. cum suff. und mit eigenen Gesetzen, 3) mun. sine suff. und mit röm. Gesetzen, 4) mun. sine suff. und mit eigenen Gesetzen (von ihm praefecturae genannt). Mehrere haben die Autonomie der Munic. ganz geläugnet, wie Roth p. 17—20. Ambrosch, Studien I. S. 185., Peter Nr. 26. 28., Rubino Nr. 121., Kien S. 58.; dagegen Spanheim, orb. Rom. I, 12., Wasteau p. 253 f. u. Trekell ant. p. 259—273. behaupteten, alle Munic. haben nach Belieben ihre Gesetze behalten oder das röm. Recht annehmen können; Otto de Aedil. c. 1. und Duker ad Liv. IX, 43. nehmen diese Wahl wenigstens für die Zeit nach lex Julia an, vorher hätten die Munic. die röm. leges annehmen müssen. Von einer unbedingten Autonomie spricht Gell. XVI, 13. (in einem vielfach verschrieenen Capitel, welches jedoch besser ist als sein Ruf, denn die Angaben sind meist richtig und nur die Zeit auf confuse Weise durcheinander vermengt). Damit läßt sich aber nicht vereinigen Liv. IX, 43.: Hernicorum tribus populis, Alatrinati, Verulano, Ferentinati, quia maluerunt quam civitatem suae leges redditae, und 45.: quum quibus licuerit suas leges Romanae civitati praeoptaverint, quibus legendi quid mallent copia non fuerit, pro poena necessariam civitatem fore, und Cic. p. Balb. 8., da Heraclea und Neapel über die Annahme der Civität geschwankt und foedera sui libertatem civitati vorgezogen hätten. Trekell l. l. erklärt die der Autonomie entgegenstehenden suas leges als foedus antiquum, gewinnt aber später (p. 287 ff.) eine richtigere Ansicht, nämlich daß Livius meine: jene Völker wollten lieber ihre Gesetze behalten als sich dieselben durch Annahme der Civität modificiren lassen. Diese Erklärung führt uns auf den richtigen Weg, welchen auch Beaufort theilweise einschlägt, nämlich zur Behauptung: die Munic. mit selbständigem Gemeinwesen erfreuten sich nicht unbedingter Autonomie, waren aber auch ebensowenig verbunden das röm. Recht in seinem ganzen Umfang anzunehmen (d. h. fundi zu werden für alle Gesetze), namentlich nicht diejenigen welche die Verfassung Roms (Erfordernisse zu Magistraten und zum Senat ꝛc.) betrafen, sondern sie durften, wenn sie wollten, ihr altes Lokalrecht behalten (wie noch jetzt in manchen Ländern die alten Stadtrechte neben dem allgemeinen Landrecht gelten, sofern sie dem letzten nicht widerstreiten) und sich sogar neue Gesetze geben, z. B. Cic. de leg. II, 15., insoweit diese nicht gegen das röm. Recht verstießen. Letzteres mußte aber das alte einheimische Recht in vielfacher Beziehung modificiren und gänzlich umgestalten, so z. B. in Rücksicht der Magistratsbefugnisse gegen die Bürger, im Eigenthumsrecht, Erbrecht, Eherecht (z. B. Gell. IV, 4.) u. s. w., wo die röm. Civität und deren Fortpflanzung eng mit diesen Gesetzen verbunden war. Das Fortbestehen der alten Municipalordnungen ersehen wir aus Liv. IX, 20., wo sich Capua von Rom aus Gesetze erbittet und Präfekten dieselbe zu handhaben — analog den griech. Nomotheten und Aesymneten. —

b) municip. mit aufgelöstem städtischem Verband. Diese waren völlig röm. Unterthanen, hatten zum Theil schwere Lasten zu tragen und waren nicht ihren eigenen sondern den röm. Magistraten untergeben (in der Jurisdiktion röm. Präfekten, s. S. 223. 227.). Das commercium und connu-

dium mit Rom war ein nur kleiner Ersatz für die verlorne Selbständigkeit und das völlige Aufgehen im röm. Namen. Ein solches munic. war nichts als eine Stadt quae res eas quibus ager — coleretur suppeditare posset, ein locus comportandis condendisque fructibus, ut aratores cultu agrorum defessi urbis domiciliis uterentur, Cic. l. agr. II, 32. Diese Städte mußten, wie Peter Nr. 26. richtig bemerkt, ganz veröden, wenn sie nicht etwa durch röm. Colonisten neues Leben erhielten, z. B. Cäre, s. Bd. II. S. 45., und Anagnia, s. Bd. I. S. 460., oder wenn sie vom Senat begnadigt ihr Gemeinwesen zurückerhielten. Auch mögen die Einwohner, namentlich wenn sie das volle Bürgerrecht erhielten, ganz nach Rom gezogen seyn, wie viele von Aricia. Als Beispiel dieses Zustandes führt Paulus Aricia, Cäre, Anagnia an. Liv. IX, 43. erzählt daß Anagnia 307 v. Chr. zur Strafe wegen der Theilnahme an dem samnit. Krieg in diesen traurigen Zustand gekommen sei; es seien der Stadt concilia connubiaque (nämlich mit den Nachbarn) ademta, et magistratibus praeterquam sacrorum curatione interdictum. Auch Cäre hatte zur Strafe für Abfall sein Gemeinwesen verloren. Es war nämlich ursprünglich durch hospitium publicum mit Rom verbunden gewesen, Liv. V, 50. VII, 20. (so Grauer p. 5 ff., Rubino Nr. 111., Mommsen, Tribus S. 159 f., Roth p. 5 f.), welches Verhältniß nach Gell. XVI, 10. von Beaufort l. c., Wasteau p. 242., Burchardi S. 108., Kiene S. 71—80. u. A. so aufgefaßt wurde als wenn Cäre das erste munic. sine suffr. gewesen wäre. Nachdem Cäre von Rom abgefallen war, wie Liv. VII, 20. erzählt, wurde das hospitium aufgehoben, der Stadt die Hälfte ihres Gebiets genommen, Dio Cass. fr. 142., und die Bewohner sogleich oder bald darauf zu civ. sine suffr. mit Verlust ihres Gemeinwesens gemacht, denn sie erhielten röm. Präfekten, Fest. v. praefectura. Auf dieses Faktum beziehen sich Gell. und Strabo V, 2., obgleich sie die Zeit verwechseln, und Schol. Cruq. zu Hor. ep. I, 6, 63. macht die Sache klar, obgleich auch er darin irrt daß er sagt, die Cäriten seien zur Strafe aus Vollbürgern cum suffr. zu Bürgern sine suffr. gemacht worden. Damals wurden auch die tabulae Caeritum für solche Halbbürger eingeführt. Nach dieser Darstellung ist das Bd. II. S. 45. Gesagte zu berichtigen. Zu dieser Classe gehört auch Capua und die andern campan. Städte, wie Abella, Calatia u. s. w. nach dem campan. Abfall, Liv. XXVI, 16., s. S. 215. 217. u. Bd. II. S. 139. Grauer p. 15 ff. Rubino Nr. 121 ff. Mommsen S. 161. Auch mögen die meisten Städte der Aequer und Volsker in dieses Verhältniß gekommen seyn, Cic. de off. I, 11. Peter Nr. 27. Alle wurden Präfekturen, wie Fest. v. praef. von Capua, Cäre, Anagnia, Atella, Calatia ausdrücklich sagt. Ganz verschieden von diesen zur Strafe in den Zustand der munic. gebrachten Städten ist die von Paul. vor Cäre genannte Stadt Aricia in Latium, welche von Cic. Phil. III, 6. als antiquissimum und honestissimum munic. bezeichnet wird. Diese Stadt war nicht strafbarer als Lanuv., Roment., Ved., mit denen sie auch von Liv. VIII, 13 f. gleichgestellt wird, und doch soll sie ihr Gemeinwesen verloren haben? Allerdings, aber nicht etwa damit sie niedriger stehen sollte als die genannten Munic., sondern diese Stadt sollte eng an Rom gekettet werden und mit Rom verschmelzen, was der geringen Entfernung wegen auch leicht zu bewirken war. Die Bewohner von Aricia verloren also zwar ihr Gemeinwesen, erhielten aber zum Ersatz dafür Antheil an dem röm. Gemeinwesen und volle Civität in Rom, sie gingen in Rom auf. Deßhalb nennt Cic. l. l. diese Stadt iure foederatum, propinquitate paene finitimum, was er bei einer zur Strafe in diesen Zustand gebrachten nicht hätte sagen können. Weil aber die Bewohner Aricia's meist nach Rom zogen so wurde die Stadt später colonisirt, Liv. LXXX. Frontin. de col. p. 102. Wenn die Munic. (mit oder ohne Gemeinwesen) volle Civität cum suffr. erhielten so wurden sie in

eine Tribus eingeschrieben (und zwar dergestalt daß die Städte einer Ge verschiedene Tribus kamen, um nicht in einer zu prävaliren, Maffei Ver IV., s. tribus), und die Bewohner waren sodann von den Bürgern R nichts verschieden, sondern genossen alle Rechte derselben. Sie hatten von allen entehrenden Strafen und das Provokationsrecht, s. Bd. II. Gell. X, 3. Cic. Verr. act. 2. I, 5. V, 53—66. v. d. Menlen ad dom. 13. So konnte später der Apostel Paulus dieses Recht in A nehmen, Ap.G. 16, 37. 22, 25 ff. 25, 16. Sie durften sich nach R geben und an den Comitien thätigen Antheil nehmen, Cic. p. Sull. Qu. fr. II, 3.; ebenso konnten sie Ehrenstellen in Rom erhalten, d. h. sie vorher ihren Wohnsitz in Rom genommen hatten; sonst konnten in ihrer Heimat Magistratus werden — natürlich wenn ihre Stadt n selbständiges Gemeinwesen hatte. Viele der vornehmsten Römerfamilien st aus Municipien, wie Tusculum, Aricia, Arpinum, Lanuvium u. a Phil. III, 6. p. Planc. 8. Tac. Ann. XI, 24. Suet. Oct. 2. A. Bo antiq. Lanuv. I. p. 19 f. Nur die alten stolzen röm. Geschlechter auch noch später einen Unterschied zwischen den Nachkommen eingew Municipalen und den röm. Urfamilien, ja sie nannten die Ersteren sogar peregrini, Cic. p. Sull. 7. 8. Phil. III, 6. Tac. Ann. IV, 3. Oct. 4. Cal. 23. Was den Census betrifft so wurden alle Munic. cum in Rom von den Censoren in ihrer Tribus censirt, Liv. XLIII, 14., falls die Munic. sine suffr. mit aufgelöstem Gemeinwesen; sie kamen für sie geschaffenen tabulae Caeritum, wie auch Liv. XXVIII, 28. 3 den Campanern (nach Auflösung ihres Gemeinwesens) berichtet. D die Munic. sine suffr., aber mit fortdauernder Selbständigkeit, wurden scheinlich zu Hause censirt (denn sie standen in keiner Tribus) und die nach Rom geschickt. Dasselbe geschah in den Colonien, denn obgle Colonisten Vollbürger blieben so wollte man sie doch nicht zwing Census wegen ihren militärischen Posten zu verlassen, Liv. XXIX, Auch mußte die Colonie als parva imago Romae auch eignen Census d. h. nach röm. Formel. So ist Bd. II. S. 256. zu modificiren; s. Mo S. 161. Kiene S. 42—53., welcher aber dabei die Munic. mit un Gemeinwesen nicht unterscheidet. Nach dem Census wurde von allen Tribut erlegt und Contingente zu den röm. Heeren gestellt, und z daß die Munic. cum suffr. in ihrer Tribus zum Kriegsdienst gerufen und in den röm. Legionen dienten, während die Munic. sine suffr. be Legionen bildeten; Fest. v. municeps p. 142. M.: et in legione me sed dignitates non capiebant (von Cumä, Acerrä, Atella). So m die Capuaner eine besondere Legion aus, Liv. ep. 12. 15. XXVII Polyb. I, 7. II, 24. Val. Max. II, 7, 15. Grauer p. 14 f. Walter S Die sakralrechtliche Stellung der Munic. war ganz selbständig und alle behielten ihren alten Nationalcultus und ihre eignen Priesterthümer, u. s. w., Liv. VIII, 14. IX, 43. Tertull. ad nat. II, 8. apol. 24. M I, 15. Varro bei August. de civ. d. VII, 21. Fest. v. municipalia p. 157.: m. s. vocantur quae ab initio habuerunt ante civitatem acceptam, quae observare eos voluerunt pontifices et eo more facer adfuissent (adsuessent) antiquitus. Bisweilen machte Rom Municip zu röm. Staatssacris, z. B. die der Juno Sospita in Lanuvium (Bi S. 573.), Liv. VIII, 14. XXI, 62. XXII, 1. 2. XXIII, 31. XXXI XXXIV, 53. Cic. de n. deor. I, 29. A. Bormann, antiq. Lanuv. I. B Progr. 1845. p. 20—30. Aus dieser einzigen Erwähnung von Lan schließt Ambrosch in s. vortreffl. Darstellung des Sacralverhältnisses zw Rom und den Municipien (Studien u. Andeut. I. S. 179—191.) zu indem er sagt, Rom habe bei den mit voller Civität aufgenommenen M

nicht blos Zutritt zu den sacra, sondern auch das Recht gehabt dieselben als integrirende Theile der röm. Staatsreligion zu betrachten, habe also sein oberherrliches Recht auch im kirchlichen Gebiet ausgesprochen, und noch abhängiger seien die Munic. mit aufgelöstem Gemeinwesen auch in religiöser Beziehung gewesen. Vgl. noch Trekell p. 300 ff. Privatrechtlich war unter den Munic. cum und sine suffr., mit und ohne Gemeinwesen kein Unterschied, denn sie hatten alle das commercium (Bd. II. S. 562.), z. B. Liv. VIII, 19., wo sich der Fundaner Vitruv. Vaccus auf dem Palatinus ankauft, und das connubium, Liv. XXIII, 4. XXVI, 33. XXXI, 33., wenn es nicht etwa einzelnen besonders straffälligen vorenthalten worden war, bis sie es später erbitten. Alle Munic. aber, gleichviel mit welcher Berechtigung, erhielten durch ihre Aufnahme in die Civität Rom als gemeinsame Heimat, Cic. de leg. II, 2.: omnibus municipibus duas esse censeo patrias, unam naturae, alteram civitatis. — Ita cum ortu Tusculanus esset (Cato), civitate Romanus, habuit alteram loci patriam, alteram iuris (Staatsbürger u. Stadtbürger), II, 1. de leg. agr. II, 32. Liv. XXIII, 5. Spanheim orb. Rom. I, 6. Darum galt nach Caracalla Rom als gemeinsame patria aller freien Reichsbewohner, Dig. L, 1, 33. XLVIII, 22, 19. und viele Stellen bei Spanheim orb. Rom. II, 6. Wasteau p. 263 f. — Am Schluß dieser Periode ist der Unterschied zwischen den Munic. und den röm. Bürgercolonien zu erörtern, abgesehen von der Entstehung, daß die Colonien von dem röm. Staat ausgegangen waren (wirkliche Kinder, Liv. XXVII, 9. Polyb. XII, 10.), die Munic. dagegen von außen hinzugekommen und in den Stand von adoptirten Kindern getreten waren; s. Bd. II. S. 516. Die städtische Verfassung in Beziehung auf Comitien, Senat und Magistrate war im Ganzen gleich (die Colonien hatten meistens IIviri, die Municip. IVviri als höchsten Magistrat, s. Cic. de leg. agr. II, 34. u. Quatuorviri). Im Verhältniß zu Rom hatten sowohl die Bewohner der Colonien als der Municipien (nämlich cum suffr.) volle Civität und einen Platz in den röm. Tribus, und zwar standen die Bewohner einer Colonie alle in Einer Tribus, nicht in den verschiedenen Tribus welche sie früher als Bewohner Roms gehabt hatten, s. Tribus. Das Stimmrecht der Colonien ist zwar vielfach in Abrede gestellt worden (von Sigon. II, 3. p. 659 ff. Beaufort VII, 4. Otto de Aedil. I, 1. Spanheim orb. Rom. I, 9. Wasteau p. 258. Heinecc. synt. app. p. 338. Heyne de Rom. prud. in col. p. 83. in s. opuscc. Roth p. 5. Niebuhr I. S. 635. II. S. 69. Hopfensack S. 12 f. 147. Schmidt, Colon. S. 6. Walter S. 72. 1ste Ausg., umgekehrt S. 252. der neuen Ausg. Kiene S. 92 ff.), während für das suffr. der Colonien stritten Harduin bei Manut. Madvig op. I. p. 228 f. 231 f. 245—255. Göttling S. 403 f. Ruperti II. S. 45 ff. u. E. Dumont, essai sur les colonies Rom., Bruxelles 1844. p. 15 ff. — Trekell p. 246—256. bekämpft Spanheim mit Recht, glaubt aber, es habe Bürgercolonien mit und ohne suffr. gegeben. Die Ansicht Madvigs ist die allein richtige, wenn er sich auch mehrerer nicht schlagender Gründe bedient (s. Rec. in A. S. Z. 1833. Nr. 62.). Abgesehen davon daß alle Colonen vorher Vollbürger in Rom waren — wenn sie auch wegen ihrer Armut noch so wenig Einfluß hatten —, abgesehen davon daß sie den Namen cives unbeschränkt behielten (colonia civ. Rom.), ja daß sie dieses Recht nicht einmal verlieren konnten, indem die Civität stets an die Person und nicht an den Aufenthaltsort geknüpft war, so spricht für das suffr. theils die schlagende Stelle App. b. c. I, 10., theils die Notiz bei Cic. de or. II, 71., wo ein Colonus röm. Ritter ist, also auch suffr. haben muß. Das ius honorum hatten Colonen und Municipalen in ihrer Heimat, in Rom nur dann wenn sie dahin gezogen waren, was auch den Colonen freistand, s. orat. Claud. II, 10. Trekell p. 244 f. Der Census der Col. wurde nach röm. Formel

in der Colonie gehalten, über die Municip. ſ. S. 220. Die Colonen d in den röm. Legionen, über die Munic. ſ. S. 220. Das ſakralrechtliche hältniß ſ. S. 220 f. u. Bd. II. S. 507 f. In den Colonien galt das Recht vollſtändig, ausgenommen kleine durch die lokalen Verhältniſſe be Modifikationen, ſ. Bd. II. S. 508., die Munic. hatten theilweiſe g Autonomie, ſ. S. 218. Manut. macht eine falſche Gradation: cives, e munic., unterſcheidet zwiſchen censeri in tribu und suffragium ferre in was doch unzertrennlich verbunden iſt (Liv. XXXVIII, 36.) und bleib überhaupt in ſ. Beſtimmungen über col. und mun. nicht gleich (z. Beziehung auf das Stimmrecht), ſondern gibt ſchwankende und widerſpre Nachrichten in ſ. Büchern de comit. und de civit. (weil er nicht alle bei ſ. Lebzeiten herausgab) im thes. Graev. I. p. 16. 30. 488.; theil widerlegt und berichtigt von Trekell p. 234—246.

IV. Die Municipien nach lex Julia, 90 v. Chr., 664 d. Dieſe werden von Paul. l. l. mit folgenden Worten bezeichnet: tertio id genus hominum definitur, qui ad civitatem Rom. ita venerun municipia essent sua cuiusque civitatis et coloniae, ut Tiburtes, P nestini, Pisani, Urbinates, Nolani, Bononienses, Placentini, Nep Sutrini, Lucenses. Die corrupten Worte municipia essent sua verb Niebuhr (oder vielmehr ſchon Trekell p. 311.) evident in municipes e suae, gebilligt von Madvig, O. Müller, Peter. Zumpt emendirt muni essent suae quisque, Grauer p. 3. municipia essent sua iurisque, endlich S. 39. socii ſtatt sua mit der Erklärung: alle Staaten und Col der Bundesgenoſſen, was in Beziehung auf Gedanke und Ausdruck verw werden muß. Dazu kommt daß Trekells Conjektur durch Ulp. Dig. I 1. §. 1. beſtätigt wird, wo es heißt: sed nunc abusive municipes dic suae cuiusque civitatis cives. Faſt Alle der Genannten ſtimmen übri darin überein daß dieſe Claſſe die durch lex Julia und Pl. Pap. (Bd. S. 991.) zu Municip. gemachten Städte umfaßte (auch Walter S. Göttling S. 410.), während nach Grauer p. 3 f. u. Puchta I. S. 2 in dieſer Definition die ſelbſtändigen Communen im Gegenſatz zu den un ſtändigen der zweiten Definition des Paul. begriffen werden. Rupert S. 747. verſteht darunter ſogar alle civ. cum suffr. und umgekehrt Span und Heineccius alle civit. sine suffr., da die zweite Definition die civ. suffr. umfaſſe — Anſichten welche einer Widerlegung nicht bedürfen. D die gen. Geſetze wurden nun alle Italiker Vollbürger und alle Städte d bisher noch nicht waren munic. cum suffr., alſo namentlich die föderi Städte (z. B. Heraclea, Cic. p. Arch. 4., Neapel, Cic. ad div. XIII, und in der Definition des Paul. Tibur und Präneſte, beide latiniſch, etruskiſch, Urbinum umbriſch, und das ſamnit. Nola welches föderirt Colonie war, Liv. XXIII, 17. ep. 73.) und die latin. Colonien, Cic. ad XIII, 30., z. B. die von Paul. oben gen. Bononia, Placentia, Nepete, trium und Luca. Deßhalb h. die latin. Col. von nun an auch Munic., ſ. II. S. 510. 516., ja ſogar die col. civium werden jetzt zuweilen im m Sinn Munic. genannt, ſ. S. 230. Durch die Annahme der Civität gab die S eo ipso ihre bisherige Unabhängigkeit auf und erkannte Rom als gemeinſa Oberhaupt und Vaterland an, wenn dieſe Bedingung in dem die Civität leihenden Geſetz auch nicht ausdrücklich ausgeſprochen war. Wer dieſes G und ſomit die Civität annahm mußte zugleich alle den röm. Bürgern ob genden Laſten übernehmen und das allgemeine röm. Recht annehmen, d. inſoweit die Civität ohne daſſelbe nicht beſtehen kann, z. B. in Bezieh auf connubium, patria potestas u. ſ. w., ſ. S. 218., ja er mußte ſich den v etwa ſpäter zu gebenden Beſtimmungen unterwerfen. Deßhalb zweifelte man freie Stadt was ſie thun ſollte, Cic. p. Balb. 8. Die Munic. welche

betreffenden Gesetze annahmen heißen davon momentan fundana, und die municipes fundani (fundus gewordene), welcher Ausdruck in lex Jul. munic. l. 159 f. vorkommt, s. Bd. IV. S. 976. und außerdem Puchta I. S. 240 f. Göuling, fünfzehn röm. Urkunden S. 64 f. Um nun die neue städtische Organisirung und die Verbindung des röm. Rechts mit den Lokalgesetzen den neuen Munic. nicht allein zu überlassen, sondern eine gewisse Einheit, wenigstens in den allgemeinen Grundlinien, hervorzubringen wurde ein doppelter Weg eingeschlagen, theils indem Rom gesetzlich gewählte Commissäre schickte, theils indem es für einen größeren Kreis von Munic. Gesetze gab. Die Commissäre schieden von den Lokalrechten die mit der röm. Civität unvereinbaren Bestimmungen aus und setzten an deren Stelle röm. Gesetze (qui lege permissus est ut leges in municipio fundano municipibusve eius municipii daret, lex Jul. mun. l. 85.) und besorgten die erste Organisation. Als nachher allgemeine Städteordnungen erschienen, um in Beziehung auf Senate, Magistraten, Census, Lasten u. s. w. größere Uebereinstimmung hervorzubringen, erhielten die früheren Commissäre Auftrag, binnen einem Jahr nach dem Erscheinen dieser Städteordnung in den Gesetzen der betreffenden Municipien das Nöthige zu ändern (addiderit, commutaverit, correxerit, lex Jul. mun. l. 86.). S. v. Savigny in Zeitschr. f. gesch. RW. IX. S. 352 ff. Dirksen, obss. ad tab. Heracl. p. 210 ff. Unter diesen Gesetzen war lex Julia municipalis (tab. Heracl.) am wichtigsten, s. Bd. IV. S. 977 f., auch war lex Rubria als Gerichtsordnung für die Munic. des cisalpin. Galliens von Bedeutung, s. Bd. IV. S. 997 f. Manche andere leges munic. mögen erschienen seyn (doch gehört lex Petronia bei Orelli 3679. nicht darunter, s. Bd. IV. S. 990.), und werden erwähnt Dig. L, 1, 25. 2, 10. 3, 1. pr. 4, 11. §. 1. 9, 3. Cod. VII, 9, 1. Es kann aber unter diesem Namen lex munic. mehrmals die lex Julia verstanden worden seyn, was nicht zu entscheiden ist. — a) Historische Uebersicht der Municipalverhältnisse in der Kaiserzeit. Nachdem auf diese Weise die Grundlage zu einem neuen städtischen Leben in Italien gelegt war hielten die Kaiser diese Anordnungen fest und machten wenigstens in den ersten beiden Jahrhunderten keine umfassende und durchgreifende Veränderung. Lex Julia munic. blieb ihrem wesentlichen Inhalt nach in Geltung, wie aus dem Titel der Pand. ad legem munic. (sc. Juliam) hervorgeht. Auch schrieb noch Paullus einen Commentar darüber. Der Erfolg zeigte bald die Trefflichkeit der Communalverfassung, die Städte bildeten den wahren Kern des Reichs und erfreuten sich der größten Blüthe, zumal da die guten Kaiser für eine freie und frische Entwicklung der Munic. Alles thaten. So sorgte z. B. August durch Steuererlasse, Geldunterstützung u. a. Begünstigungen, Suet. Oct. 47., so daß es den Communen möglich wurde große und prächtige Bauwerke zu errichten und die Märkte mit Säulen und Statuen zu schmücken, Strabo V, p. 216. Plin. H. N. XXXIV, 9. Damals waren die städtischen Finanzen in der besten Ordnung, kein Steuerdruck lastete auf den Bürgern oder auf den Dekurionen und das Dekurionat selbst galt als etwas Ehrenvolles und Gesuchtes, so daß die damit verbundenen Unkosten (Geldzahlung bei dem Antritt) gern übernommen wurden, s. Bd. II. S. 886., Decret. Tergest. ed. Zumpt p. 16 f. und vorzüglich Fronto p. Vol. Ser. p. 299 ff. Für den Glanz und für die Bedeutung der Städte überhaupt ist Front. l. l. nicht ohne Interesse, ebenso ep. II, 6. Eine wesentliche Erweiterung erfuhr das Municipalwesen durch Ausdehnung und Anwendung dieses Verhältnisses auf die Provinzen. So wie schon Cäsar angefangen hatte einzelne Provinzialstädte zu Munic. zu erheben, z. B. Gades, s. Bd. III. S. 575. u. Liv. CX. Dio Cass. XLI, 24. XLIII, 39. Plin. H. N. V, 5., so thaten es auch die Kaiser von Augustus an, und belohnten die Verdienste einzelner Städte da-

durch daß sie dieselben zu röm. Munic. oder auch zu röm. Colonien macht (z. B. col. Juliae, Claudiae, Flaviae, Ulpiae Traianae, Septimiae u. s. f. Orelli im index geogr. u. Nr. 3698. Dio Cass. LIV, 7. Tac. Ann. XI 33. Agr. 32. u. vorzügl. Plin. H. N. III—VI.), Suet. Oct. 47. Ta Hist. I, 78. Dio Cass. LIV, 25. Einen guten Beitrag zu einer Uebersi der von den Kaisern gemachten Provinzialmunicipien liefert Spanheim, or Rom. I, 15—18. vgl. Bd. II. S. 393 ff. Die meisten Munic. waren den westlichen, die wenigsten in den Ostprovinzen; also zahlreich in Spani und Lusitanien, Plin. H. N. III, 3. 4. IV, 35. Orelli 162. und auf viel Münzen, auf mehreren Inseln des Mittelmeers, Plin. H. N. IV, 11. 13. 14 in Afrika, Plin. V, 1. 3. 4., in Dalmatien, Istrien, Illyrien, Plin. II 23. 24. 25. 26. 30., in Macedonien nur Stobi, Plin. IV, 17. und oft a Münzen. Dagegen in Asien und Griechenland findet sich bis auf Caracal keine Erwähnung von Munic., was einfach zu erklären ist. In Spani wurden viele Städte mit der röm. Civität beschenkt, theils weil einige Kais eine besondere Vorliebe für Spanien hegten, theils weil dieses Land nur a diese Weise zu einer höheren Gesittung und zu einem näheren Anschluß a Rom gebracht werden konnte, welcher Zweck auch erreicht wurde. In Griechen land und Asien bestanden geordnete Gemeinwesen mit einem geregelten bürger lichen Leben, so daß die Römer nicht nöthig hatten dieselben erst zu begründe Auch würden diese Städte durch die röm. Civität nicht enger an Rom g knüpft worden seyn als es vorher der Fall war, denn die Griechen, in d Erinnerungen der alten Zeit schwelgend und darin einen Ersatz für die ver nichtete Gegenwart suchend, waren weit dankbarer wenn man sie mit de leeren Namen der Autonomie beschenkte, was auch mehrmals geschah, s. pro vincia. Höck R. G. I, 2. S. 237. Gallien wurde durch röm. Colonie romanisirt, was noch sicherer war als durch Begründung von Municipien man würde dasselbe auch in Spanien versucht haben, allein die größere Ent fernung war hinderlich, deßhalb finden wir in Gallien die Colonien, i Spanien die Municipien vorherrschend. Außer dieser äußerlichen und geo graphischen Erweiterung des Municipalwesens ist in den beiden ersten Jahr hunderten der Kaiserzeit wenig zu bemerken. Die Städte blühten, wie scho oben gesagt ist, und wenn auch die Jurisdiktion der ital. Municipalmagistrat durch Hadrian beschränkt wurde (indem auch Italien Statthalter erhielt, wi die Provinzen, s. Bd. II. S. 1283. IV. S. 629 f.), so wurden sie dafü durch manches Gute entschädigt, z. B. durch erbrechtliche Privilegien welch auf die Finanzen nicht ohne Einfluß waren, s. S. 228., und viele kaiserlich Rescripte (namentlich der Antonine) beweisen wie sehr das Städtewesen de Kaisern am Herzen lag. Nachdem Caracalla aus finanziellen Rücksichten di Civität auf alle freien Bewohner des weiten Reichs ausgedehnt und all Städte zu Munic. gemacht hatte welche es vorher noch nicht gewesen waren (s. Bd. II. S. 395. Beaufort, rep. rom. VI, 6. J. P. Mahner, de M Aurelio Anton. const. de civit., Halae 1772. Wasteau p. 262 ff.), bemerken wir ein allmäliges Sinken der Städte, woran der Despotismus der Herrsche die Hauptschuld trägt. Je despotischer die Kaiser waren um so willkürliche und härter zeigten sich auch die Statthalter gegen die Städte, und die treff liche innere Verwaltung derselben bot ebensowenig Schutz dar gegen den au ihnen lastenden Druck als das neugestiftete Amt der defensores, s. Bd. II S. 889., und die röm. patroni, s. patronus. Namentlich litten die Dekurionen, deren Stand früher so geehrt gewesen war, aber jetzt immer meh gestohen und verachtet wurde. Constantinus verlieh so viel Immunitäten da die Andern, Bürger und Dekurionen, um den Ausfall an Steuer zu decken, bi weitem höhere Beiträge geben mußten; auch kostete seine neue Hof- und Staats einrichtung unermeßliche Summen, zu deren Aufbringung nicht blos höher

Auflagen ausgeschrieben, sondern auch die Tempelgüter und die städtischen Besitzungen verwendet wurden (wie C. de Rhoer, de effectu relig. Christ., Gron. 1776. II. p. 53 ff. aus Zosim., Eunap., Julian., Liban. entwickelt hat). Einige von ihm gegebene gute Gesetze, z. B. über das Intestaterbrecht der Dekurionen unter einander, C. Th. V, 2. l. un. konnte das von ihm verschuldete Uebel nicht compensiren. Denselben Weg befolgte Constantius, neue Immunitäten wurden gegeben und die städt. Vermögen in Contribution gesetzt, Sozom. V, 5. Lib. or. in Jul. p. 296. Mor. Julianus versuchte zu helfen, er restituirte den Communen das verschleuderte Vermögen (Ammian. Marc. XXV, 4. C. Th. X, 3, 1. XV, 1, 8. 10.) und sorgte für die Curien, indem er die Privilegien zum Theil aufhob und Niemand von den Lasten des Dekurionats (jedoch in gewissen Schranken gefaßt, C. Th. XII, 1, 50.) befreite, C. Th. XII, 1, 50. Amm. Marc. XXV, 8. Sozom. V, 5. Liban. p. 182. Mor. Gibbon, röm. Gesch. c. 22. u. Bd. IV. S. 410. Valentinian I. hob das Meiste wieder auf und brachte Städte wie Dekurionen aufs Neue herunter, s. z. B. C. Th. XII, 13, 3. u. Bd. II. S. 886 f., wo die unerträglichen Belästigungen der Dekur. dargestellt sind. Die Curien mußten veröden — abgesehen von solchen Grausamkeiten wie Amm. Marc. XXVII, 7. berichtet — und das ganze Gemeinwesen unheilbar verfallen; allenthalben Verarmung, Gleichgiltigkeit, Zerrüttung. Valentinian II. und namentlich Theodosius I. erließen manche den Städten nützliche Verordnung, vorzüglich um der Entvölkerung der Curien vorzubeugen, C. Th. XII, 1, 80—130., allein die Lasten wurden nicht gemindert. Unter den Söhnen des Theodosius geschah manches Nachtheilige für die Städte, Honorius würdigte die Curien noch mehr herab durch die Aufnahme von Sklavensöhnen und unwürdigen Priestern, C. Th. XII, 1, 178 f. XVI, 2, 39., auch räumte er den Bischöfen Antheil an der Jurisdiktion ein zum Schaden der städtischen Behörden, Cod. I, 4, 8. Arcadius hatte wenigstens besseren Willen und erneuerte einige frühere Bestimmungen, auch verordnete er daß bei öffentlichen Bauten jeder Bürger pro rata contribuiren solle, C. Th. XV, 1, 34. Theodosius II. und Valentinian III. sahen die Zerrüttung der Städte ein und wollten helfen, indem sie die Restitution der verschleuderten städtischen Güter befahlen u. A. verordneten, Nov. Theod. 21. 30. Cod. IV, 61, 13.; allein es war zu spät, denn bald darauf unterlag das gealterte weström. Reich den stürmenden Angriffen seiner jugendfrischen Feinde, wodurch auch das Städtewesen eine andere Gestalt gewann. Im ström. Reich bestehen die Munic. in ihrer jammervollen Weise fort, und während es an Allem fehlt fehlt es wenigstens nicht an zahlreichen Gesetzen, so z. B. von Justinian, welcher die Defensoren völlig zu Richtern machte, den Einfluß der Bischöfe erhöhte u. s. w. Nov. XV, 3. XXXVIII. LXXXIX, 2. Cod. I, 4, 22. 26. 31. 35. ꝛc., s. Roth p. 50 ff., wo von p. 32 ff. an die traurigen Zeiten seit Constantin geschildert werden. Kaiser Leo hob sogar alle städt. Senate und deren Verwaltung auf, Nov. Leon. 46. 47. — b) Classen der Municipalbürger, Territorium, Verfassung und Verwaltung der Munic. Nach der Theilnahme an dem Bürgerrecht sind die Bewohner der Communen entweder municipes oder incolae. Die ersten sind eigentliche Bürger (Orelli 4035.) durch Geburt, Dig. L, 1, 6. §. 1. l. 1. pr. §. 2. l. 3. §. 5. (ja sogar durch weibliche Abstammung, l. 1. §. 2. eod., wenigstens bis Ilium und Pontus), durch Adoption, l. 15. §. 3. eod., durch Manumission, l. 6. §. 3. und l. 27. pr. l. 23. eod., durch Aufnahme in das Bürgerrecht (allectio, ein solcher h. receptus, Orelli 3710 f. — Peregrinen konnten aber von der Stadt nicht zu Bürgern gemacht werden, s. decret. Tergest.) und sogar uneigentlich durch Heirat; wenigstens wird M. Aufidius Victorinus, weil

er die Tochter Fronto's aus Cirta heiratete, ein municeps von Cir
nannt, Front. ep. II, 6.; ſ. Cod. X, 39, 7. cives origo, manumissio
lectio vel adoptio, incolas vero — domicilium facit. Incolae ſind n
Inſaßen ohne Bürgerrecht welche nur das domicilium in einer Co
haben, aber allen Laſten derſelben unterworfen ſind ohne die Ehrenre
theilen, Cic. de off. I, 34. Orelli 3705. 3707 ff. 3725. 2489.
p. 484. 488. Der Incola mußte die Laſten ſeiner Geburtsſtadt (ſo la
noch nicht Bürger einer andern Stadt geworden war) und ſeines Woh
tragen, ja er konnte gleichzeitig incola mehrerer Orte ſeyn, lex Jul.
l. 68. Dig. L, 1, 4. 5. 6. §. 2. 20. 27. §. 2. 29. 34. 37. pr. 38.
4, 6. §. 5. u. 16, 239. §. 2. P. E. Viepers, de Papin. Instit., Lug
1824. p. 118 ff. Nach Stand und Rang zerfallen die Municipalb
in drei Claſſen: decuriones, Augustales und plebs oder populus,
1167. 3677. 3701. 3703. 3807. 3902. 3911 ff. 3939. 4009. 4047.
die erſten, welche den röm. Senatoren entſprechen, ſ. Bd. II. S. 884
Senatus. Zu dieſer Claſſe gehören auch alle Magiſtraten. Plebs u
ceteri cives sine Senatoribus, Gai. Dig. L, 16, 238. Inst. I, 2, 4.
Mittelſtand zwiſchen Senat und Volk bildeten die Augustales, erwähnt
S. 1004 f. u. IV. S. 1426., welche Angaben unter dem Art. Sodales
weiſe berichtigt werden müſſen. Dieſe vertreten die Stelle der Ritter in
denn Municipalritter gibt es nicht, und wo in Municipien Ritter ge
werden ſind darunter nur equites Romani zu verſtehen. Frühzeitig
gaben ſich röm. Ritter in die röm. Colonien (Cic. Phil. VI, 5. de o
71.), Municipien und Provinzen, um daſelbſt zu leben und die Geſchä
treiben welche die Ritter zu haben pflegten. Ihre Nachkommen blieb
in der neuen Heimat und nahmen dort ſogar Magiſtraturen an, z. B
lius in Puteoli, Cic. p. Cael. 2., Oppianicus in Larinum, Cic. p. Cl
während Andere wieder nach Rom zogen. So war Cicero röm. Ritte
Arpinum, weßhalb ihn Juv. VIII, 236. einen eques municipalis
(d. h. in einem Municipium geboren) und viele Andere, Cic. p. Clu. 2
Brut. 78. ad Qu. fr. II, 14. ad div. XIII, 11. Spart. Sev. 1. Orell
2489. 3733. 3744. 3758. 3777. 3939. Grut. 440, 1. ꝛc. In Gades un
tavium lebten an 500 röm. Ritter, welche im Theater 14 Sitzreihen
wie in Rom, Strabo III, p. 271. T. Cic. ad div. X, 32.; auch in
dunum waren ſo viele daß ſie ſogar einen ordo equester ausmachten,
4020., in Concordia werden röm. Ritter als pars curiae bezeichnet,
p. Vol. Ser. p. 303. Die ältere Anſicht daß es auch Municipalritter
geben habe (Mahner, de M. Aurelio Anton., Hal. 1772. p. 60 ff.,
Cramer, kleine Schriften, Leipz. 1837. S. 61.) iſt jetzt als ganz be
anzuſehen, Marquardt, hist. eq. Rom. p. 87 ff. Egger, examen des
d'Auguste p. 357 f. Giraud, sur l'hist. du droit franç. p. 133. Z
de Augustal., Berol. 1846. p. 49. In der ſpäteren Zeit (nach Conſt
werden in den Städten unterſchieden: honorati, die großen Würdenträ
welche den Rang noch vor den Dekurionen einnehmen, Goth. ad C. T
8, 1. u. VI, 20, 1., die decuriones, ſodann die possessores d. i.
eigenthümer und Grundbeſitzer, Dig. L, 9, 1. Cod. XI, 31, 3. C. Th
22, 2., endlich die verſchiedenen Zünfte der Handwerker und in ma
Städten Coloni, Erbpächter in ſehr abhängigen Verhältniſſen, Cod. XI
49. 51. 52. 63. C. Th. V, 9. — Viele Munic. (und Colonien) umf
auch die benachbarten oppida, fora, conciliabula, vici, castella (dieſe P
werden gen. lex Servilia fr. IV, 26., lex Rubria col. II, 21 f., lex
munic. oft, lex agr. Calig. c. 3. 5. Paull. IV, 6, 2.), welche ihrem
torium (ſ. g. Sic. p. 1. 25. Front. p. 41. Goës. Dig. L, 16, 239.
zugetheilt waren, alſo keine Selbſtändigkeit hatten, Dig. L, 1, 30.

p. 25. Fronto p. 41. Aggen. p. 58. 60. Goës. Isid. XV, 2. Früher hatten die röm. Bürgern bewohnten fora und concil. ihren Mittelpunkt in Rom gehabt: hier war der Census derselben, Liv. XLIII, 14., hier war ihr sacralrechtliches Centrum, Liv. XL, 19., von Rom erhielten sie Richter zugeschickt, Liv. XXXIX, 14. 18. XL, 37. vgl. XXV, 3. 22. u. s. w. Die fora waren etwas größer als die concil., sonst war ihr Zustand gleich. Lex Jul. mun. theilte aber viele fora den nahegelegenen Munic. zu und machte manche selbständig, was auch später mehrmals vorkam, Frontin. p. 41. Aggen. p. 58. 60. Goës. Als Beispiele solcher kleineren Orte welche größeren zugetheilt waren mögen folgende dienen: das kleine Baiä gehörte zur Colonie Cumä, Orelli 2283. u. Zumpt de Lavin. p. VII f., Laurentum zu Lavinium, Zumpt p. 9 f. 14 f. 28 ff., die Carni und Catali zu Tergeste, s. decret. Tergest., und viele andere Alpenvölker zu and. Städten, wie die 12 civitates Cottianae (durch lex Pompeia, Bd. IV. S. 991.), die Camuni u. a., Plin. H. N. III, 24. Der Census der kleineren Orte wurde nun nicht mehr in Rom, sondern in dem als Metropolis dienenden Munic. gehalten, lex Jul. mun. l. 68—84., desgleichen die Gerichte, wenigstens in den Provinzen — wenn nicht die regelmäßigen conventus dahin ausgeschrieben wurden, s. Paul. Diac. v. for. p. 84. M. und provincia; in Italien kamen die IIviri, IVviri oder besondere praefecti iuri dicundo in die kleineren Orte, um Gericht zu halten, wie es früher oft geschah, Liv. XXXIX, 18.; s. praefectus. So sind die Erwähnungen von Gerichten in den kleinen Orten zu verstehen, z. B. lex Jul. mun. 119. (45.), lex Rubr. II, 4. 31. 54., lex agr. Cal. 3, 5. In diesen Orten waren nämlich Dekurionen, aber keine Magistraten, wenigstens keine höheren, wie aus lex Jul. mun. hervorgeht, wo die kleinen Orte nur da genannt werden wo von Dekurionen die Rede ist, s. Dirksen obss. ad tab. Heracl. p. 5 ff. (Mazochi und Marezoll in ihren Bemerkk. zu dieser Tafel nehmen eigne Magistraten für fora und concil. an). Maffei, Verona ill. IV. beschränkt die fora zu sehr, im Gegensatz zu Sigon. de ant. i. Ital. II, 15. S. noch Beaufort, rep. rom. VII, 3. Hoeck, R. G. I, 2. S. 157. Walter, R. Gesch. S. 314. Kiene, röm. Bundesgenossenkrieg S. 104—111. und Bd. III. S. 515. Ueber pagi und vici, welche ebenfalls theils den Munic. untergeordnet, theils selbständig waren, s. beide Artt. — In Verfassung und Verwaltung genoßen alle Städte eine gewisse innere Selbständigkeit (darum h. es respublica municipii, Cic. ad div. XIII, 11. Dig. XXXIX, 4, 13. §. 1. XLVII, 2, 31. §. 1.), sie hatten ihre eigenen selbstgewählten Magistrate und Senate, s. magistrat. munic., decurio u. senatus. In den Comitien wurden von den Bürgern die Magistrate gewählt und die vorgeschlagenen Gesetze, Belohnungen, Ehrenbezeugungen u. s. w. bestätigt oder verworfen. Für die Wahl s. Cic. ad div. XIII, 11. lex Jul. mun. l. 84. 98 f. 132. Orelli 3700 f. 3847. 3882. vgl. 4265.; für die Legislation s. die zahlreichen Erwähnungen von leges municipales (d. h. leges der municipia — nicht röm. leges die Munic. betreffend, wie es oben h.), Dig. III, 4. 6. pr. XLVII, 12, 3. §. 5. XLIII, 24, 3. §. 4. L, 1, 21. §. 7. 4, 1. §. 2. 3. §. 1. 18. §. 27. 6, 5. §. 1. 9, 6. Cod. XI, 31, 1. 11. 29, 4. So erwähnt Hyg. p. 206. Goës. coloniarum municipiorumque leges, ähnlich Plin. ep. X, 114. cuiusque civitatis legem und Front. p. Vol. Ser. p. 298. eine lex Concordiensium (der Colonie Concordia) Noris. cenot. Pisan. tab. 2. u. diss. 1. c. 3. Es ist jedoch zu bemerken daß nicht alle der gen. leges neue von den Munic. gegebene Gesetze waren, sondern oft bezeichnete lex die einem Munic. speziell gegebene Stadtordnung (nämlich von einem kaiserlichen Commissär gegeben) oder die von dem Munic. selbst bei seiner Constituirung getroffene Auswahl unter seinen alten Gesetzen, die nun mehr als Supplement des röm. Rechts dienten. Später gingen die Rechte des Volks, wie

in Rom, auf die Curien über, s. Senatus; so z. B. die Wahlen, Anfan
noch mit Einfluß des Volks, beneficio oder ex postulatione populi, Ore
3725. 4020., später unter Mitwirkung des Statthalters durch die Curie,
Senatus. Das Wahlrecht des Volks erhielt sich nur in einigen Städt
z. B. in Afrika, C. Th. XII, 5, 1. vgl. XII, 1, 84. 142.; später wur
es für das Amt des defensor allenthalben wieder erneuert, s. Bd. II. S. 88
Abel Des Jardins, de civit. defensoribus, Angers 1845., und bei den städt
schen Legaten, Cod. XI, 63, 5. Cod. Th. XII, 12, 12. Cuiac. obs. XVII
14. vgl. Bd. IV. S. 853. Aus der spätesten Zeit s. Nov. 128, 16. u
15, 1. u. epilog. Der Census wurde jetzt in allen Städten nach der rö
Formel von dem höchsten Magistratus gehalten und die Listen kamen na
Rom, lex Jul. mun. l. 142—158. Cic. p. Clu. 14., s. Bd. II. S. 25
Daß der Census für alle Munic. in Rom gehalten worden sei ist ga
mit Unrecht aus Cic. Verr. I, 18. u. Asc. p. 150. Or. geschlossen worde
Später besorgten den Census besondere Municipalcensoren, z. B. in Neape
Orelli 3894., oder Quinquennalen, s. Bd. IV. S. 1442. u. Quinquenn
Ueber den Census der Provinzialstädte s. Bd. II. S. 256. Der Kriegsdien
der Munic. war nun stets in den röm. Legionen, indem die Aushebung
ebenso wie der Census, in jeder Stadt gehalten wurde, wobei man jedo
auf die alten Freiheiten (bei ehemals föderirten Städten) Rücksicht nahm
lex Jul. mun. l. 103 f. Später zogen sich die ital. Municipalen immer mehr
von dem Kriegsdienst zurück und die Provinzialen bildeten den Kern d
Heere, sogar Nichtbürger, s. Walter, Röm. Rechts-Gesch. S. 410 f. Welch
Abgaben die Munic. nach lex Julia an Rom zu geben hatten ist unbekann
Wahrscheinlich zahlten sie wie die Bürger in Rom selbst, jedoch mit Berück
sichtigung der alten im foedus gemachten Bestimmungen und zugestandene
Immunitäten, s. z. B. Cic. Verr. V, 22. Phil. III, 6. App. b. c. I, 7
Orelli 3692. Unter den Kaisern erhielt das Steuerwesen immer mehr Einhe
und zwar nicht blos in Italien sondern auch in den Provinzen, und die Städ
unterlagen den allgemeinen Bestimmungen, s. provincia u. vectigal. Schwieri
ist die Untersuchung über die städtischen Abgaben der Municipalen. Jed
Stadt hatte ihr aerarium (Orelli 3987. 4000. decret. Tergest. l. 8.), welche
der quaestor (s. d. Art.) oder ein arcarius (Orelli 118. 3997.) vorstan
Ueberhaupt galt das Munic. in vermögensrechtlicher Beziehung als Gesamm
heit oder als juristische Person. Die Commune konnte also Eigenthum e
werben und besitzen u. s. w., ganz wie eine Privatperson, s. Bd. II. S. 49
Dig. I, 8, 6. §. 1. III, 4, 1. §. 1. XXIX, 2, 25. §. 1. XXXVIII, 3, l. p
XLVI, 1, 22. In erbrechtlicher Rücksicht hatte jede Stadt das patronatisc
Erbrecht ihrer Freigelassenen, Dig. XL, 3, 1—3. Durch Testamente zu e
werben war den Städten versagt, Plin. ep. V, 7. Ulp. XXII, 5. (jedoch m
Ausnahmen, Dig. XXVIII, 6, 30. XXXI, 1, 66. §. 7. XXXVIII, 3, l. un. §. 1.
bis Kaiser Leo es unbedingt gestattete, Cod. VI, 24, 12. Bonorum possessi
stand den Munic. zu, Dig. XXXVII, 1, 3. §. 4. XXXVIII, 3, 1. §. 1.
Legate durften sie nach der ihnen von Nerva und Hadrian gegebenen Erlaubn
annehmen, Ulp. XXIV, 28. Dig. XXX, 1, 117. 122. pr. Gai. II, 195
und Fideicommisse seit dem Scons. Apronianum (nach Bach, de leg. Tr
p. 137. unter Trajan, nach Andern unter Hadrian), Ulp. XXII, 5. Di
XXXVI, 1, 26. 27. pr. XXXVIII, 3, 1. §. 1. S. Wasteau p. 251. Ro
p. 28. Savigny, System d. R. R. II. S. 300 ff. Mommsen, de colle
et sod., Kiel 1843. p. 123 ff. Die Haupteinnahmen waren Pachtgeld
(vectigalia) von städtischen Grundstücken (Aeckern und Weiden), die oft
weiter Entfernung von der Stadt lagen und auf manchfache Weise acquir
worden waren, Cic. ad div. XIII, 11. Vell. II, 81. Dio Cass. XLIX, 1
Aggen. Urb. p. 72. Hyg. p. 187. 205. Sic. Flacc. p. 23. Goës. Dig.

8, 3. §. 1., dazu kamen Zinsen von Capitalien, für deren Unterbringung der curator calendarii Sorge tragen mußte, Dig. L, 4, 18. §. 2. 8. 9. pr. §. 7 ff. Cod. XI, 32, 1. 2. C. Th. X, 3. Orelli 4006 f., endlich Abgaben für Aquäducte, Brücken, Cloaken u. a., Cic. l. agr. III, 2. Dig. VII, 1, 27. §. 3. XIX, 2, 60. §. 8. Sen. de const. sap. 14. Die Einkünfte wurden oft an publicani verpachtet, Dig. XXXIX, 4, 13. §. 1. L, 1, 2 §. 4. 2, 6. §. 2. 8, 2. §. 12. Selten wurden städtische Grundstücke verkauft, z. B. Cic. ad div. XIII, 76., und zwar nur wenn dieselben neuerdings erworben worden waren und wenn alle Bürger einstimmten, Cod. XI, 31. 3. Roth p. 134 f. Die Hauptausgaben bestanden in der Anlegung und Erhaltung der öffentlichen Gebäude, Tempel, Mauern, Brücken, Wasserleitungen (opera publica gen.), Cic. ad div. XIII, 11. Dig. L, 10. Cod. VIII, 12. C. Th. XV, 1. 2. u. Gothofr. V, p. 308. Neubauten durften ohne kaiserliche Erlaubniß nicht gemacht werden, Dig. L, 10. 3. §. 1. l. 6. Cod. VIII, 12, 13. Plin. ep. X, 34 f. 75. 91 f. 99. Reparaturen bestimmte der Senat, mit Ausnahme der Mauern. Dig. I, 8, 9. §. 4. Es mußte ein Drittheil der Einkünfte für diese Baulichkeiten reservirt werden, Cod. VIII. 12, 11. C. Th. XV, 1, 18. 32. 33. Cod. XI, 69, 3., und besondere Curatores besorgten die Verakkordirungen u. s. w. Dig. L, 10, 2. §. 1. L, 4, 4. pr. 18. §. 10. Auch der Aufwand der sacra wurde aus öffentlichen Mitteln bestritten und später der der christlichen Kirche, Cic. ad div. XIII, 11. Sozom. I, 8. V, 5. Fernere Ausgaben waren: Getraidespenden für Arme, Dig. XVI, 2, 17., durch die Aedilen und Cerealen, Orelli 3992 ff., die Erziehung armer Kinder durch quaestores oder curatores alimentorum (*s. quaestor*, praefectus u. tabula alimentaria), öffentliche Spiele, Cod. XI, 41. *Nov. Maior.* III, Salaria für professores u. medici, s. Bd. III. S. 1452. IV. S. 1702. u. Dig. L, 9, 4. §. 2. Noch zu erwähnen sind die munera oder Lasten, denen sich die Municipalen zum Besten des städt. Gemeinwesens unterziehen mußten (im Gegensatz zu den honores als solchen Leistungen welche mit einer Würde verbunden sind). Dieselben sind entweder munera personalia (z. B. Legationen oder niedere Aemter ohne Geldaufwand) oder mun. patrimoniorum (nur pekuniär) oder mun. mixta, welche zu persönlichen und pekuniären Leistungen verpflichteten, Dig. de mun. L, 4, an vielen Stellen, Cod. X, 40—43. 62. 65—68. C. Th. XII, 3. Von diesen Lasten waren manche Bürger ganz oder theilweise, gesetzlich oder durch besondere Privilegien, befreit, s. Bd. III. S. 326. z. B. medici, veterani, magistri, grammatici u. a. Dig. L, 4, 18. §. 30. L, 5. 6. Cod. X, 40—57. C. Th. XII, 17. XIII, 3. 4. Roth p. 124—131. Das Sacralwesen der ital. Mun. behält auch nach lex Jul. seine frühere Selbständigkeit mit eignen Priesterthümern, Festen, Spielen u. s. w. Cic. p. Clu. 15. p. Mil. 10. und Asc. arg. p. 32. Or. Tac. Ann. III, 71. Tertull. apol. 24. Orelli 96 f. Die gemeinsamen sacra der Juno in Lanuvium dauern fort, Cic. p. Mur. 41. Es drängen sich aber immer mehr römische Elemente in die Sacralsysteme der Munic. ein, und oft findet man nun in den Munic. Salii u. Luperci, Orelli 2247 ff. Auch verbreitet sich die göttliche Verehrung des Augustus und seiner Nachfolger immer weiter, wofür die fast allenthalben vorkommenden Augustales zeugen. Die Priesterwahlen standen den Decurionen zu, Orelli 2250. 2263. 2287. 3709. Dieselbe Freiheit des Religionswesens behielten die Provinzialmunic., ohne jedoch ganz von dem röm. Einfluß verschont zu bleiben, Tac. Ann. III, 60 ff. IV, 14. 43. Agg. Urb. p. 73 f. Goës. Walter R. G. S. 366 f. 377. Justiz und Polizei: Die früher unbeschränkte Rechtspflege der ital. Munic. wurde wahrsch. schon durch lex Julia munic. und dann durch lex Rubria u. a. bedeutend geschmälert. Die Municipalmagistrate waren ohne imperium und deßhalb in vielen Fällen incompetent

(z. B. für Manumission, Emancipation, Adoption, in iure cessio), Paull. V, 5. a, 1. Dig. XLVII, 10, 32. L, 1, 26., und durch die Einrichtung Hadrians verloren dieselben noch mehr, s. Bd. II. S. 1283 f. Bd. IV. S. 629 f. 638. 997. 1442. u. praefectus. G. Noodt de iurisd. I, 3. Puchta, Instit. I. S. 394 ff. Auch die Conkurrenz des forum in dem Munic. mit dem zu Rom that der Municipalgerichtsbarkeit Eintrag, indem sehr Viele das letztere vorzogen, s. Bd. III. S. 513. u. Cic. Verr. V, 13. Was die Rechtspflege der Provincialmunic. betrifft so mag dieselbe Anfangs der der ital. Munic. ähnlich gewesen seyn; allmälig wurde die Gewalt des Statthalters auch in dieser Rücksicht umfassender; und die Municipalgerichte bildeten dann nur die unterste Instanz, C. Th. XI, 31, 1. 3. s. provincia. In den Städten wo keine Magistraten waren erhielten die defensores eine untergeordnete Jurisdiktion, Bd. II. S 889. Die Criminal-Jurisdiktion der mag. mun. war zuerst durch die Senatsgerichte (s. Senatus) und durch die quaestiones perpetuae beschränkt, später aber durch die Gerichte der kaiserlichen Statthalter ganz verdrängt worden, so daß ihnen endlich nur noch die Gerichtsbarkeit über die Sklaven, Dig. II, 1, 12. XLVII, 10, 13. §. 39. 17. §. 2., und die Ahndung kleiner Frevel blieb, C. Th. II, 1, 8. arg., s. Bd. IV. S. 383 f. Geib, Gesch. d. röm. Crim.-Proz. S. 465 f. 480 ff. Höck, Röm. Gesch. I, 2. S. 168 ff. Ueber alle Städte, munic. wie colon., in Italien (seit Hadrian) und in den Provinzen (von jeher) hatten die Statthalter Oberaufsicht, Dig. L, 1, 37. 2, 1. 7. 4, 3. §. 15. l. 9. 8, 2. §. 10. 10. 2 §. 1. 2. l. 5. § 1. Es war aber bestimmt was zum Ressort des Statthalters gehöre, Dig. L, 9, 1. 10, 6. Die letzte Entscheidung und die wichtigsten Angelegenheiten behielten sich die Kaiser vor, in und außer Italien wofür viele kaiserl. Rescripte Zeugniß ablegen, Dig. L, 1, 18. 24. 2, 3. 38 4, 6. 11. 14. §. 4. 6. 6, 5. 7, 4. 8. 10, 5. pr. 8, 9. XLVII, 12, 3 §. 5., wo es ausdrücklich heißt daß das kaiserl. Rescript die Municipalgesetze aufheben könne. Manche Rescripte wurden nur für eine Provinz erlassen und dann auf die andern ausgedehnt, Dig. L, 5, 8. pr. XXVII, 1, 6 §. 2., andere sogleich für alle Provinzen, gen. generalis lex, Plin. Ep X, 71 f. Dig. XI, 4, 1. §. 3. Cod. X, 69, 3. u. a. Spanheim orb Rom. II, 7. — c) Schließlich ist noch das Verhältniß zwischen Municipien und Colonien seit lex Julia zu erörtern. Das Wort munic. in weiteren und uneig. Sinn diente jetzt als Bezeichnung für jede beliebige Stadt namentl. seit Caracalla, Tac. Ann. I, 20. 67. IV, 22. Hist. III, 57 Amm. Marc. XIV, 18. XXIII, 6. XXVII, 4., und oft begegnen wir dieser ausgedehnten Bedeutung von munic. auch für Bürgercolonien (wo Madvig I. p. 270. in Abrede stellte). So wird Luca Col. und Munic. genannt, s. Bd. IV. S. 1152., Lavicum heißt Mun. bei Cic. p. Planc. 9 obgleich es nach Liv. IV, 47. röm. Col. war, Vibo Valentia, wahrsch. röm. Col. Liv. XXXV, 40., heißt mun. bei Cic. Verr. V, 16. Namentlich geschieht dieses in der Kaiserzeit. So wird Puteoli, welches eine alte Bürgercolonie war, Liv. XXXII, 29. XXXIV, 45. Vell. I, 15., und dann wiederum mehrmals colonisirt worden war, nämlich durch August (Frontin. de col. p. 139. durch Nero (Tac. Ann. XIV, 27.), und durch die Flavier (Orelli 1694. 3653698.), nach Ulp. Dig. L, 1, 1. §. 2. abusive Munic. genannt, J. Vignol. insc sel. p. 192. Veii, Colonie seit August, heißt dennoch municipium Augustu Veiens, Orelli 108. 4046. vgl. 3738. Cirta, Colonie nach Plin. H. N. V, 3 heißt munic. bei Fronto ep. II, 6. Apulum, eine Col., Orelli 1225. 381 991., heißt auch munic. Septimii Apulensis, Orelli 3846., die Col. Ael Augusta heißt munic., Orelli 493 f., desgl. die Col. Augusta Rhätorum, Ore 491., und die Col. Victricensis, Orelli 208. Die Ungenauigkeit dieser Ausdrucksweise dürfte bei Bürger-Colonien in Italien darin seine Entschuldigung find

daß durch die lex Julia auch die alten Bewohner der Colonien, welche bisher den röm. Coloniſten nachgeſtanden hatten, dieſen gleichgeſetzt worden waren, ſo daß nun die ganze Stadt in ihrer Geſammtheit wohl als munic. bezeichnet werden konnte. Bald wandte man den Ausdruck auch außer Italien an, und ganz unbedingt ſeit Caracalla, durch welchen alle Städte munic. wurden. Wo es aber entweder auf den hiſtoriſchen Unterſchied oder auf die genaue Bezeichnung der ſtaatsrechtlichen Stellung der Stadt ankam wurden munic. und col. bis in die erſten Jahrhunderte der Kaiſerzeit ſorgfältig geſchieden, z. B. in lex agrar. Calig. 3. 5. bei Haubold p. 166., in Claud. oratio, bei Cic. p. Sest. 14., bei Plin. H N. oftmals, und am häufigſten auf Inſchriften. Daß der Unterſchied zwiſchen munic. u. col. fortdauerte ſehen wir daraus daß die Col. Präneſte (ſ. g. Cic. Cat. I, 3. Orelli 1831.) Tiberius bat ſie zu einem munic. zu machen, Gell. XVI, 13., was er auch that, denn ſie heißt ſpäter munic. auf Inſchriften, Spanheim orb. Rom. p. 71 f. 192. Andere Städte dagegen wollten lieber colon. heißen als munic., ſo z. B. die Municipien Utica (durch Auguſt munic. geworden, Dio Caſſ. XLIX, 16. u. auf Münzen) und Italica, Gell. XVI, 13., ſ. auch Dig. L, 1, 27. §. 1. Worin aber der Unterſchied beſtanden habe iſt ſehr ſchwierig zu beſtimmen; ſagt doch ſelbſt Gell. l. l.: municipia quid et quo iure sint quantumque a colonia differant ignoramus. Wir unterſcheiden hiebei Italien und die Provinzen. Was zuerſt Italien betrifft ſo iſt ſchon bei der vorigen Periode bemerkt worden daß der Unterſchied zwiſchen munic. u. col. weniger in der Verfaſſung beſtand als in den ſacralrechtlichen Verhältniſſen und in einer gewiſſen Autonomie der munic. Die religiöſen Beziehungen blieben auch in dieſer Zeit unverändert und die Autonomie der munic. beſtand wenigſtens dem Princip nach fort (Gell. l. l.; auch kommt lex municipalis noch in ſpäter Zeit als Geſetz des munic. vor, z. B. Cod. VIII, 49, 1. vgl. S. 227.), denn in der Praxis mußte ſich dieſe Differenz immer mehr ausgleichen und das röm. Recht auch in den Munic. immer vollſtändiger durchdringen, ſowie die Colonien immer mehr dieſelbe Freiheit wie die Munic. auch in Beziehung auf die von ihnen zu machenden Lokalgeſetze und Dekurionenbeſchlüſſe beanſpruchten. So ſagt Cic. de leg. agr. II, 31. von der Colonie Puteoli (nachdem ſie aufgehört hatte Präfektur zu ſeyn): qui nunc in sua potestate sunt, suo iure libertateque utuntur, ſ. Lorenz de praet. p. 9.; auch ſpricht das Dekret der Colonie Tergeſte (Plin. H. N. III, 14. Ptol. III, 1.) und lex Concordiens. bei Fronto p. Vol. Ser. p. 298. für dieſe größere Freiheit. — Gleichwohl machte die den ital. Munic. jetzt mehr dem Princip als der Wirklichkeit nach zuſtehende Autonomie daß der Name ital. munic. geehrter war als der der col. Darum wollen die Präneſtiner lieber munic. heißen, indem in dieſem Namen eine ſtolze Erinnerung an die alte Unabhängigkeit lag. In den andern Beziehungen (Steuer, Kriegsdienſt u. ſ. w.) ſtanden ſich jetzt col. und mun. ganz gleich, abgeſehen von den alten ihnen meiſtens bewahrten Privilegien; denn der Vorzug welchen Auguſt ſeinen 28 Colonien gab, indem in ihnen die Dekurionen das Recht haben ſollten in den röm. Comitien auch abweſend mitzuſtimmen, nämlich indem ſie ihre Stimmen vor den Comitien verſiegelt nach Rom ſchickten (Suet. Oct. 46.), war doch nur von kurzer Dauer. Dieſes Recht kann ſich nach Suet. nur auf die 28 Colonien Auguſts bezogen haben, wie nach Beroaldus' Vorgang von Höck, R. G. I, 2. S. 159. u. Walter I. S. 333. richtig angenommen wird, während Caſaubon. ad Suet. u. Beaufort l. l. behauptete, dieſe Einrichtung habe ſich auf alle Städte Italiens erſtreckt. Den Statthaltern und dem Kaiſer gegenüber war das Verhältniß der Mun. und Col. ganz gleich. In den Provinzen geſtaltet ſich das Verhältniß etwas anders (abgeſehen von der niedrigeren Stellung die in dem Provinzialboden lag, wenn nicht etwa eine Stadt ius Italicum hatte,

ſ. d. A.), und hier war vermuthlich der Name einer Colonie a
ſehener als der eines Mun. Autonomie hatten hier weder Col. noch M
und beide waren ſtreng an das röm. Recht gebunden — außer ſoweit i
bei ihrer Conſtituirung als mun. das frühere Lokalrecht gelaſſen worden wa
ſ. Dig. XXXVIII, 17, 2. §. 23. L, 2, 6. §. 3. 7, 4. vgl.
S. 228. 230. Spanheim orbis II, 7. citirt Greg. Thaum. paneg. (
p. 47. C. I, 17, 1. Vop. Aurel. 41. Prob. 16. 17. 20. Julian.
I, p. 5. ꝛc. Gell. l. l. deutet den Unterſchied der ital. und Provinzial
an, indem er nur den alten Mun. (antiqua munic.) die Autonomie
ſpricht; die Provinzialmun. konnten als Provinzialſtädte dieſelbe nicht ha
außer wenn ſie beſonders bewilligt wurde, und gewiß war ſie niemals u
ſchränkt. Dagegen genoßen die Provinzialcolonien in Beziehung auf die
faſſung einen Vorzug vor den Provinzialmun., indem ſie als effigies pa
simulacraque quaedam der großen Metropolis einer freieren Verfaſſung
würdigt wurden (die Mun. konnten dieſelben haben, allein nicht als M
ſondern vermöge beſonderer Privilegien oder früherer Verhältniſſe, je
dem Grade des ihnen von Rom gegebenen Zuſtandes). Dieſer Vortheile w
wünſchten Provinzialmun. (und nur dieſe werden als Bittende gen
z. B. Utica und Italica) Colonien zu werden, theils aber auch aus E
um durch dieſen Namen in engere Verbindung mit Rom zu treten, oder
ſich der Protektion der Kaiſer zu empfehlen, zuletzt auch wohl um durch
neue Coloniſirung einer heruntergekommenen Stadt wieder aufzuhelfen.
kam es daß manche Provinzialſtadt Colonie wurde oder wenigſtens den
einer röm. Colonie erhielt, z. B. Dig. L, 15, 1. §. 3. Nach Cara
verſchwand der Unterſchied unter den Provinzialſtädten immer mehr,
dieſes ſowohl als das Nähere über die Provinzialſtädte und deren Verfa
gehört in den Art. provincia.

Literatur: In den ältern Schriften von Manut., Sigon. u. A. fi
ſich zahlreiche Irrthümer, welche Trekell antiq. Roman. I. p. 232—
zum Theil widerlegt (leider unvollendet). Auch Beaufort in ſeinem geiſtr
Buch la republ. rom. VII, 3. erkannte Manches richtig. Vorzüglich wi
iſt aber Spanheim orb. Rom. I, 10 ff. II, 6 ff. mit welchem eine neue
für die Behandlung dieſer Materie begann. Steger ad leg. mun. R
iſt dem Verf. unbekannt. Mit großem Fleiß ſchrieb J. Waſteau de iure et i
dict. munic. Lugd. Bat. 1727. und in Oelrichs thes. diss. II, 2. p.
—317.; ebenſo fleißig und weit ſcharfſinniger, jedoch nur von den Verh
niſſen der Kaiſerzeit, F. Roth, de re munic. Rom. Stuttgart 1801. F.
v. Savigny, Geſch. des R. R. im Mittelalter I. (1. Aufl.) S. 15—
H. E. Dirkſen obss. ad tab. Heracl. Berol. 1817. Leber Hist. du d
municipal. Par. 1828. Raynouard Hist. du droit mun. Paris 1829. C
Zumpt, über die röm. Ritter und über den Unterſchied von munic., col.
praefect. Berlin 1840. C. N. Grauer de re munic. Rom. Kiel 18
Puchta, Inſtitut. I. S. 385—401. 585—594. Ruperti, Röm. Alt
II. S. 754—766. K. Hoeck, Röm. Geſch. I, 2. S. 148—172. 23
Peter, d. Verh. Roms zu d. beſiegten ital. Völkerſch. in Zeitſchr. f.
Wiſſ. 1844. Nr. 25 ff. Rubino, üb. munic. in Zeitſchr. f. Alt.Wiſſ. 18
Nr. 109—111. 121—124. A. Kiene, d. röm. Bundesgenoſſenkrieg. L
1845. S. 34—54. F. Walter, R. Rechtsgeſch. Bonn 1845. S. 239—2
309 ff. 363—371. 381 f. 466—475. M. C. Giraud sur l'hist. du d
français au moyen age. Paris 1846. I. p. 117—147. Dazu die gelegg
Bemerkungen von Madvig, Mommſen, Savigny, Ambroſch, A. W. Zu
u. A. welche oben an ihrem Orte angeführt ſind. [R.]

Municipium, ohne weiteren Zuſatz, nach dem It. Ant. p. 134. It. H
p. 565. u. der Tab. Peut. ein Ort im Innern von Ober-Möſien an

von Italien durch Mösien und Thracien nach Constantinopel führenden Straße, 18 Mill. südl. von Viminatium am Danubius. [F.]

Munii, plebejisch.

1) Munius (so haben die Hdschrr. statt des gewöhnl. Mummius) Lupercus, Legat des Flaccus Hordeonius bei den Batavern, zur Zeit des Aufstandes des Civilis (69 n. Chr.). Er wurde in Folge des Abfalls seiner germanischen Bundesgenossen von Civilis geschlagen (Tac. Hist. IV, 18.). Gegen die wachsende Gefahr verschanzte er sich in seinem Lager (ib. 22.), zog aber endlich und wurde von Civilis der Veleda als Geschenk zugesandt, aber noch unterwegs ermordet (ib. 61.).

2) A. Munius A. F. Min. Euaristus, eq. r. (Präneste), Gr. p. 440, 1.

3) L. Munius Qvir Aurelianus unter Domitian (Spanien), Gruter p. 245, 4.

4) L. Munius Fortunatus (Rom), Grut. 757, 9.

5) M. Munius Germanus, Freigelassener (Rom), Grut. p. 967, 6.

6) M. Munius Proculeianus und sein Bruder M. Munius Vitalis (Benevent), Grut. p. 850, 8. Murat. p. 1483, 11.

7) Sext. Munius C. F. IIvir (Atina), Mur. p. 480, 4.

8) Munia Q. F. Celerina, Frau des T. Vennonius (an der flaminischen Straße), Grut. p. 484, 3.

Auch die Schreibung **Munnius** ist häufig; z. B. Munnius Flaccus und seine Söhne Munnius Celer u. Munnius Urbanus (Rom), Mur. p. 1192, 2. C. Munnius Qvieti Fil. u. P. Munnius Qvietus (Jadera), Mur. p. 1268, 4. Q. Munnius Secundus Nipus (Faventia), Mur. p. 965, 7. T. Munnius Sp. F. Col. Vemeus (Allifanum), Mur. p. 1268, 3. [W. T.]

Munimentum Corbulonis (Tac. Ann. XI, 19.), eine im Gebiete der Frisii im NW. Germaniens angelegte Verschanzung, aus welcher wahrsch. die Stadt Gröningen erwuchs und zu der vermuthlich auch die 3 M. lange und 12 F. breite Sumpfbrücke gehört die man im J. 1818 in dem Torfmoore dieser Gegend entdeckt hat. Vgl. Wilhelm Germ. S. 154. [F.]

Munimentum Traiani (Ammian. XVII, 1.), ein Kastell im Gebiete der Mattiaci im SW. Germaniens, das an sehr verschiedenen Orten, in Straßenburg, Darmstadt, Frankfurt, Cassel u. s. w. gesucht (s. die Note bei Ukert III, 1. S. 297.), am richtigsten aber wohl von Wilhelm Germ. S. 148. für die Ruinen eines röm. Kastells bei Höchst am rechten Ufer der Nidda gehalten wird. [F.]

Munimentum Valentiniani, ein von Valentinian am Nicer (Neckar) in Germanien angelegtes hohes und festes Kastell, nach Schmidt, Gesch. d. Großherz. Hessen II. S. 343. das heut. Altrip, nach Mannert III. 1. 573. Ladenburg, nach Wilhelm Germ. S. 312. Seckenheim, nach Creuzer, zur Gesch. d. röm. Cultur S. 38. (Zur Archäologie 1846. Thl. II. S. 436) u. Ukert III, 1. S. 298. vielleicht bei Mannheim. [F.]

Munitium (*Μουνίτιον*, Ptol. II, 11, 28.), Ort im Gebiete der Angrivarier im NW. von Germanien zwischen der Amisia u. Visurgis; nach Wilhelm Germ. S. 136. in der Gegend von Bielefeld, nach Reichard Germ. S. 258. bei Osnabrück, u. nach v. Ledebur Bructerer S. 329. Sternberg. [F.]

Munnii, s. Munii.

Munus, 1) in dem Sinne von magistratus, z. B. munus gerere, munere fungi, s. magistratus. 2) in dem Sinne von ludi, bes. gladiatorii, z. B. in der Verbindung munus edere, s. Ludi u. Gladiatores; vgl. auch Largitio. [W. T.]

Munychia, 1) Hügel bei Athen welcher als Citadelle der Hafenstädte Athens und die drei Häfen der piräischen Halbinsel, Piräeus, Zea und Munychia (s. N. 2.) beherrschte (Strabo IX, 1, 15. p. 395. *ὑποπίπτουσιν αὐτῷ οἱ λιμένες τρεῖς*), daher seine militärische Behauptung von großer Wichtigkeit für

dieſe Lebensader Athens. Dieß ſoll ſchon Solon erkannt haben (Plut. c. 12.; nach Diog. Laert. vit. philosoph. I, c. 10. §. 114. u. Tzetz. V, 629. Epimenides), daher ſeine Aeußerung: die Athener würden den mit den Zähnen herausbeißen wenn ſie einſähen welche Gefahr er ihnen bringen würde. Im peloponneſiſchen Kriege war hier eine Beſatzung atheniſchen Hopliten (vgl. Thuc. VIII, 92.) und unter den Dreißig ſetz Thraſybulus hier feſt, weil ſeine Truppenzahl zu gering war um die Linie des Piräeus zu vertheidigen, Xen. Hell. II, 4, 11. Diodor. XIV Scheibe, oligarch. Umwälzung zu Athen S. 114 ff.; vom Abhange des gels ſchlug er das Heer der Dreißig, Xen. II, 4, 19. Diod. l. l. und ſein Gefecht gegen Königg Pauſanias fand am Fuße des Hügels bei de räiſchen Theater ſtatt, Xen. II, 4, 31—33. vgl. Scheibe S. 129 f. u. die Lokalität Weſtermann in d. Zeitſchr. f. Alterthumswiſſ. 1843. Nr. S. 1002—1005. Drückender aber war es als Munychia in der macedon Zeit, nach dem unglücklichen Ausgang des lamiſchen Kriegs 322 v. (Pauſ. I, 25, 4. Plut. Demosth. 28.; vgl. Phoc. 28. 31. Diod. X 48.) von Antipater und Kaſſander mit einer Beſatzung verſehen war, Demetrius Poliorketes es eroberte (Polyän. IV.) und die Feſtungswerk ſtörte, Diod. XX, 46.; doch ſcheint auch er nach ſeiner zweiten Rückkehr Athen, 301 v. Chr., als ihm durch Volksbeſchluß der Piräeus und Mu übergeben wurden, dieſen Hügel wieder mit einer Beſatzung verſehen zu (vgl. Pauſ. I, 25, 4.), ſowie das Muſeum, Plut. Demetr. 34. Zwar trieben die Athener unter Olympiodorus 287 v. Chr. ſeine Beſatzunge dem Muſeum, dem Piräeus und aus Munychia, Pauſ. I, 26, 3. Demetr. 46., von Pyrrhus geſchützt, Plut. Pyrrh. 12.; aber ſein Antigonus Gonatas unterwarf 262 nach ſiebenjährigem Kampfe auf Athen, welchem K. Areus von Sparta und eine ägyptiſche Flotte unter Pat vergeblich Beiſtand geleiſtet hatten, Pauſ. III, 6, 3. vgl. Suid. Φι Polyän. IV, 6, 20., und rieth ſeinem Befehlshaber in Munychia (vie Hierokles, Diog. Laert. IV, 6, 39. oder Lycinus, Stob. Serm. 38. p. Gess.) nicht nur das Halsband feſt zu machen ſondern auch den Hun Athener) mager werden zu laſſen, Plut. Erotic. p. 751. B. Xyland. (T. p. 16. Hutt.). Erſt nach dem Tode ſeines Sohnes Demetrius, 229, b Aratus von Sicyon den Phrurarchen Diogenes in Munychia durch 150 lente (zu denen er ein Sechstel beitrug) zum Abzug, Pauſ. II. 8, 5. Arat. 34. Auch in Menander's Komödien wird ein atheniſcher Jüngling Peripolos im Piräeus erwähnt, Terent. Eunuch. II, 2, 39. Gänzlich ſtört wurden die Feſtungswerke Munychia's, ohne wieder aufgericht werden, durch Sulla, als derſelbe den Feldherrn des Mithridates, Arch aus Athen vertrieben hatte, Strabo l. c. p. 395. extr. vgl. Appian. 40. Plut. Sull. 14. extr., und ſeitdem waren die vormals ſo rei Wohnungen bedeckten Abhänge des Hügels (ähnlich wie die amphithea aufſteigende Stadt Rhodus gebaut, Ulrichs in Ztſchr. f. Alterthumswiſſ. S. 19.) auf wenige Häuſer in der Nähe der Häfen und des Heilig des Zeus Soter beſchränkt, Strabo l. c. — Die wahre Lage von Mu iſt erſt in der neueſten Zeit richtiger beſtimmt worden als dieß ſelbſt durch Leake (Topographie Athens, überſ. von Rienäcker 1826, und 2. Ausg. derſ., überſ. von Baiter u. Sauppe, Zürich 1844) feſtgeſetzt Dieſer verſtand nämlich unter Mun. die äußerſte weſtliche Halbinſel de räeus, welche bis über den ſüdl. Eingang des größten Hafens heraus und durch einen allmälig anſteigenden Hügel gebildet wird, der nic höchſte in dem Hafengebiete iſt, ſondern nur als Ausläufer eines weiter einwärts gelegenen 700 F. hohen und mit einem Plateau von 300 Gevierte verſehenen Hügels betrachtet werden kann. Dieſer letztere viel

der noch heutzutage Castella heißt und Spuren alter Befestigungen und cyklopischer Mauern trägt, ist nach Ernst Curtius (De portubus Athenarum, Berol. 1842. 8. p. 11 ff.) u. Ulrichs (*οἱ λιμένες καὶ τὰ μακρὰ τείχη τῶν Ἀθηνῶν*, in *Ἀθην.* 1843. u. in Ztschr. f. Alterthumswiss. 1844. Jan. Nr. 2. S. 11. vgl. Westerm. in ders. Ztschr. 1843. Nov. Nr. 125. S. 995 ff.) für die alte Festung Mun. zu halten, während Leake (Topogr. Athens S. 355. Anm. 2. Aufl. S. 285. d. Uebers.) ihm den durch kein altes Zeugniß gestützten Namen des phalerischen Hügels gegeben hat, der nach der unten (Nr. 2.) zu erörternden Ansicht von Ulrichs über die Lage des Hafens Phaleron ohnedieß ganz unpassend wäre. Jene äußerste Halbinsel führte entweder den allgemeinen Namen Akte, wie Curtius in der Hall. Lit.Ztg. 1842. S. 384. aus Lysias g. Leokrat. §. 17. p. 150. St. (vgl. mit Appian. b. Mithr. 30.) zu beweisen sucht, oder, wie Franz in der Recension seiner Schrift (Berl. Jahrbb. 1842. Dez. Nr. 120.) aus der oft vorkommenden Verbindung *ὁ Πειραιεὺς καὶ Μουνυχία* (Plut. Demetr. c. 34. Thuc. II, 13. Diog. Laert. IV, 6, 39.) wahrscheinlich macht, den Namen Piräeus. Als Demos wird Mun. nirgends bestimmt genannt, vgl. Mannert, Geograph. VIII. S. 313. Meursius de pop. Attic. p. 70., und Curtius rügt daher (de portub. Athenar. p. 28.) mit Recht diese Bezeichnung bei Scheibe (die olig. Umwälz. zu Athen am Ende des peloponn. Kriegs u. das Archontat des Eukleides S. 49. u. ö.), welche Benennung sich aber auch bei Leake (Top. Athens, 1. Aufl. S. 336. 349. in d. 2. Aufl. kommt sie nicht vor) u. bei S. F. W. Hoffmann (Griechenl. u. d. Griechen I. S. 650. 730. Anm. 89.) findet. Die Schwierigkeit der Erklärung einer Bemerkung Strabo's (l. c. p. 395.), Mun. sei ein halbinselartiger Hügel, hohl und unterwühlt größtentheils, von Natur sowohl als absichtlich, so daß er Wohnungen aufnehme, aber mit einer kleinen Oeffnung als Eingang versehen, glaubte Curtius durch die Entdeckung eines mit einem großen Thore versehenen unterirdischen zum Theil verschütteten Ganges gelöst zu haben, welche er als Zuflucht der ältesten Bewohner vor Seeräubern (*πρόφυγιον*) ansehen zu können glaubte (de portub. Athen. p. 15.); mit mehr Wahrscheinlichkeit hält Westermann, welcher gegründete Bedenken gegen diese Erklärungsweise erhebt (Ztschr. f. Alterthumswiss. 1843. Nov. S. 997 ff.) den Gang für eine unterirdische Wasserleitung und deutet Strabo's Worte auf die Gruben, Kanäle und Cisternen, welche als Spuren ehemaliger Wohnungen angesehen werden (vgl. ebendas. S. 1000.). Von öffentlichen Gebäuden auf oder an der Höhe werden genannt a) der Tempel der Artemis Munychia (s. Nr. 3. u. Munychus), Xen. Hell. II, 4, 11. Paus. I, 1, 4. und die Inschriften; eine Zufluchtsstätte für diejenigen welche wegen Vergehungen gegen den Staat in Untersuchung waren, Demosth. de coron. p. 262. 17. Rsk. §. 107. Lys. in Agorat. p. 460. 462. Rsk. §. 24. 29. Er lag aber nicht am Ufer des von Leake sogen. Hafens Munychia, wo dieser Ruinen sah (2. Ausg. S. 394. Uebers. S. 280.), sondern auf der Höhe, Curtius de portub. p. 27., und innerhalb der Festung, Ulrichs in Ztschr. f. Alt.Wiss. 1844. S. 19. z. E. b) Das Bendideum, Xen. Hell. II, 4, 11., das Heiligthum der thrakischen Artemis Bendis (s. d. A. u. Stallbaum zu Plat. de republ. I. c. 1. p. 327. A. Timäus Lex. Platon. v. *Βένδις* u. das. Ruhnken p. 62. Creuzer, Symbol. II. S. 129 ff.); ihr zu Ehren wurden die Bendidea (Plat. rep. I, 24. p. 354. A.) am 20. Thargelion gefeiert, Procl. in Plat. Tim. 9, 27. c) ein Tempel der Athene Munychia, wenn der Name dieser Göttin bei Phot. Lex. v. *Μουνυχία* nicht auf Corruptel beruht (s. Nr. 3. a. E.). d) das Theater zu Munychia, in dem nordwestl. Abhange des Festungshügels angelegt, welches sehr geräumig war und daher zu Volksversammlungen gebraucht wurde, Thuc. VIII, 93. Lys. in Agorat. p. 464. 479. §. 32. 55.; vgl. Demosth. de fals. leg. p. 379. §. 125. Sicher ist es eins mit dem

Theater im Piräeus, welches von Xen. (Hell. II, 4, 33. wo die Lo
des Gefechts mit K. Pausanias von Sparta nur an dieses zu denk
stattet) erwähnt, von Demosth. (de fals. leg. p. 379. §. 125.) wahrs
verstanden wird wenn er von einer Volksversammlung im Piräeus im
rophorion Ol. 108, 2. spricht, uno in welchem Sokrates die Stüd
Euripides aufführen sah (Aelian. V. H. II, 13.), wogegen Curtius'
scheidung beider Theater in der Erklärung zu dem beigegebenen Plane
nicht bewiesen ist; vielmehr scheint das kleinere theaterähnliche Gebäu
der äußersten Halbinsel (an der Westküste des Hafens Pasialimani, des
schen Munychia) für andere Zwecke bestimmt gewesen zu seyn, wie schon
Müller (in den Commentt. Soc. Gotting. 1833. de munimentis
narum I, p. 7. not. 12.) richtig annahm; vgl. auch Jenaer Lit.Ztg.
Nr. 215. S. 871., bes. aber Ulrichs in Ztschr. f. Alt.Wiss. 1844. Jan.
Anm. 3. e) Außerdem erwähnt Polemon bei Athen. II, 9. p. 39. c. n
Mun. ein Heiligthum des Heros Akratopotes, und Klemens von Alex
(Strom. I, 24.), einen Altar des Phosphoros, an der Stelle bis zu
ein wunderbares Licht den Thrasybulus auf seinem nächtlichen Zuge von
nach dem Piräeus geleitet haben soll, Leake Top. 2. Ausg. S. 396.
S. 282. — Ueber die älteste Niederlassung der Minyer auf Munychia
mythischen Zeit s. d. A. Munychus. — Der Name Munychion (*Μουν*
bei Ulp. ad Demosth. Or. de cor. l. c. p. 73. C. ed. Wolf (aus Diod.
u. Schol. Callimach. hymn. Dian. v. 259. ist wohl als Neutrum de
jectivs (sc. *φρούριον* oder *χωρίον*) zu fassen.

2) Munychia, ein Hafen Athens dessen schon Herodot gedenkt,
76., *Μουνύχιος λιμήν* bei Schol. Eurip. Hippol. 760.; einer der drei
lichen von Themistokles befestigten und verschließbar gemachten (Thuc.
Häfen an der piräischen Halbinsel, am Fuße des gleichnamigen Hügels
welchem die Schutzflehenden am Altare der Munychischen Artemis o
segelten um der Untersuchung zu entgehen (vgl. Lys. in Agorat. p. 64.
Nach der Zahl der Schiffshäuser (82) welche er in der Demosthenische
enthielt, wie die von Roß aufgefundenen und von Böckh (vgl. Att.
bes. S. 64 ff. 68. u. d. Text d. Urk. XI. lit. o. S. 414.) erklärten
kunden beweisen, war er im Vergleich mit dem Kantharus, einem Thei
eigentlichen Piräeus, der für 94, und mit dem Hafen Zea, der für 196
schiffe Häuser enthielt, der kleinste Kriegshafen. Hiedurch läßt sich mit
Wahrscheinlichkeit, wie dieß zuerst Ulrichs (in der oben erwähnten
οἱ λιμένες τῶν Ἀθηνῶν, Athen 1843. u. in der Ztschr. f. Alt.Wiss.
Jan. Nr. 3. S. 21.) gethan hat, bestimmen, welcher der drei noch
kennbaren Häfen an der Halbinsel den Namen Munychia führte, nämli
kleinste und am meisten gegen Osten gelegene, welcher heutzutage P
heißt, und von den bisherigen Reisenden (schon seit Wheler Voyage d
matie, de Grece et du Levant, Amsterd. 1689. II. p. 360. und
Voyage d'Italie etc. à la Haye 1724. II. p. 133.) und Topographen
2. Ausg. S. 370. Uebersetz. S. 264 f. Curtius de portub. Athenar. p.
der die phalerische Rhede von diesem Themistokleischen Hafen Phaleron
scheidet, p 45.) für den Hafen Phaleron gehalten worden ist. Diese
Stadt viel näher gelegenen Hafen setzt Ulrichs eine halbe Meile weite
östlich bei Hagios Georgios, welche Stelle man bisher für das Vorg
Kolias hielt (Westerm. in Ztschr. f. Alt.Wiss. 1843. Nov. Nr. 127. S. 10
und erklärt dafür den mittelsten der drei Häfen an der piräischen Halb
heutzut. Stratiotiki bei Leake a. a. O., oder Pasialimani nach Ulrichs,
alle früheren Topographen für den alten Hafen Munychia hielten, rich
für den Kriegshafen Zea (*Ζέα*); denn dieß und Munychia waren die N
der beiden andern Häfen der Halbinsel, wie die Glosse bei Timäus L

Phl. und Phot. v. *Μουνυχία καὶ Ζέα, λιμένες ἕτεροι τοῦ Πειραιέως*, bewiesen; daher der Hafen Zea nicht mit Leake und Curtius als ein Theil des Hauptthafens Piräeus anzusehen ist, dieser vielmehr nur aus dem Kriegshafen Cantharus und dem Handelshafen (Emporeion) bestand, dessen Grenze durch einen im J. 1843 aufgefundenen noch aufrecht stehenden Stein mit der Aufschrift: *Ἐμπορίου καὶ ὁδοῦ ὅρος* bestimmt wird (Ulrichs in Ztschr. f. Alt.Wiss. 1844. S. 29. Westerm. ebendas. 1843. S. 1008.). Der Hafen Munychia, dessen auch Paus. (I, 1, 4.) gedenkt, ist von allen Seiten durch schwer zugängliche Felsen abgeschlossen und hat keine direkte Communikation mit der Stadt. In der byzantinischen Zeit stand wahrscheinlich ein Leuchtthurm an seinem Eingange, daher sein späterer Name Phanári. Er war wie die Uebrigen mit Dämmen am Eingange, auf der linken Seite sogar mit einem kleinen Kastell versehen (Curt. de portub. Athenar. p. 40. Leake p. 370. Uebers. S. 266.) und konnte verschlossen werden (*λιμὴν κλειστός*, Suid. *Ζέα*. Schol. Aristoph. Pac. 144. Otfr. Müller de munim. Athenar. p. 11.) indem man eine Kette oder ein mit Theer bestrichenes Tau quer herüberzog (Aen. Poliorcet. 11.).

3) Munychia, Beiname der Artemis (Callim. hymn. in Dian. v. 259. Orph. Argonaut. 1074., und der Hekate, Orph. Arg. 933.) als thrakischer Mondgöttin, wie der Zusammenhang ihres Festes mit dem Siegesfest der Salaminischen Schlacht beweist (s. Nr. 4.). Sie wurde unter diesem Namen auf dem nach ihr benannten Hügel in der Hafenstadt Athens (s. S. 235. a) und an der Küste von Jonien in Pygela, südlich von Ephesus, verehrt, Strabo XIV, 1, 20. p. 639. Cas.). Vgl. darüber Voß, mythol. Briefe III. S. 178. und über die Bedeutung der Artemis als Hafenschirmerin (*λιμενοσκόπος*, Callim. hymn. in Dian. v. 38. u. das. Spanh.) Voß, ebendas. S. 150—156. Ebenso wird eine Priesterin (*προιερωμένη*) der Artemis Munychia in Cyzicus erwähnt in einer Inschrift bei Caylus Recueil II. pl. XXX. Böckh Corp. Inscriptt. II. p. 915. Nr. 3657. Marquardt, Cyzikus und sein Gebiet, Berl. 1836. S. 100. Daß der Cult der munychischen Artemis dahin, wie nach Pygela, von der Mutterstadt Athen gekommen sei vermuthet Marquardt a. a. O. und Böckh Not. crit. ad Pindar. Olymp. XIII, 109. (I. 2. p. 428.); wahrscheinlicher ist es wohl, wenn man an den thrakischen Ursprung der Artemis denkt, anzunehmen daß Athen erst über Cyzikus diesen Cultus erhalten hat. Den Namen leiteten die Alten von einem Könige Munychus ab (s. d. Art.); Neuere haben andere Etymologien versucht, so Ernesti, von *Μουνονύχια* (vgl. *Μουνονυχί*, Anthol. Planud. 92, 14.), Curtius (de portub. Athenar. p. 26.) von *Μενονύχια*, welche Ableitung aber Franz (in d. Berliner Jahrbb. 1842. Dez. S. 960.) wenig statthaft findet und annimmt daß das Wort barbarischen Ursprungs sei und vielleicht ursprünglich *Μουνιχιά* (so in den Inschriften bei Böckh, Seew. S. 64. 125.) geheißen habe, die Orthographie dieses Namens aber später willkürlich geändert worden sei um eine Beziehung auf die Nacht hineinzubringen. Daß der Tempel in Attika eine Zufluchtsstätte für Staatsgläubiger und politische Verbrecher war wurde schon oben S. 235. bemerkt. Daß ursprünglich der munychischen Artemis Jungfrauen geopfert wurden beweist die Sage von der zahmen Bärin in ihrem Tempel, nach deren Ermordung durch athenische Jünglinge eine Dürre das Land traf, welche nur durch Opferung einer Jungfrau abgewendet werden konnte. Als sich alle Uebrigen weigerten eine Tochter dazu herzugeben, erbot sich Embaros dazu unter der Bedingung daß seinen Nachkommen die Priesterwürde bei der Göttin verbliebe, schob aber statt seiner Tochter eine in deren Gewänder gehüllte Hirschkuh unter. Daher kam die Redensart: *Ἐμβαρός εἰμι* für: ich rase. Suid. v. *Ἐμβαρός εἰμι*, ibiq. Interpp. Proverb. Vatic. App. I, 60. (Paroemiogr. ed. Schneidewin et

Leutsch p. 402.) Erasm. Adagia Chil. VII. Centur. X, n. 81. Lil. G historiae Deor. syntagm. XII. (Op. Basil. 1580.) p. 358. — Nach Glosse bei Photius (Lex. p. 267. Pors. 237. d. Leipz. Ausg.), die wahrscheinlich corrumpirt ist, soll der Hügel Mun. diesen Namen vo Munychischen Athene erhalten haben, welche Göttin sonst mit diesem namen bei andern Schriftstellern nicht vorkommt; vgl. auch L. Dindo Stephanus Thesaur. V. fasc. 4. p. 1220. Mit größerem Recht Hekate diesen Beinamen.

4) Munychia, Fest der Artemis Munychia in Attika, welch dem danach benannten Monate Munychion gefeiert ward (Suid., H Harpokr. u. a. Lexicogr. s. v. *Μουνυχιών*) und zwar am 16. Tage selben (Plut. de glor. Athen. p. 349. F.), weil sie an dem Tag Schlacht von Salamis den Hellenen mit ihrem vollen Lichte geleuchtet Corsini Fast. Att. Vol. II. Diss. II. n. 13. p. 73.; daher dieß Fest als Siegesfest jener Schlacht gefeiert wurde, und Lysander zum Hohn diesem Tage die langen Mauern zwischen Athen und dem Piräeus reißen ließ, Plut. Lys. 15. Bei diesem Feste wurden der Göttin dargebracht, welche *ἀμφιφῶντες* genannt wurden weil sie von allen mit Lichtern umgeben waren; nach einer andern Deutung so genannt sie die in dieser Zeit sich am Himmel zeigenden vollen Scheiben der und des Mondes bedeuteten, Philoch. ap. Athenae. XIV, 53. p. 61 Pollux Onom. VI, 11, 75. Hesych. v. *ἀμφιφῶντες* (u. das. Heinsius). v. *ἀτάστατοι*. Eustath. Schol. ad Iliad. XVIII, p. 1165. ed. Rom. 1224 Basil. Vgl. im Allg. Joh. Meurs. Graecia feriata Lib. V. p. 203. G fast. Att. II. l. l. und Diss. XIII, p. 348. Th. Harwood, Handb griech. Alterthümer, bearb. von G. S. Forbiger. Leipz. 1805. S. Bergk, Beiträge zur griech. Monatsk. S. 46. [H. Weissenborn.]

Munychiatis (*Μουνυχιάτις*, Ptol. V, 17, 3.), der südl. Theil Wüste in Arabia Peträa. [F.]

Munychion, s. Munychia Nr. 4. u. Bd. IV. S. 1820., auch oben S.

Munychus, 1) eine mythische Person welche dem Hügel Munychia Namen gegeben haben soll, Suid. Phot. v. *Μουνυχία*; daher benennt ihm Euripides (Hippolyt. v. 760.) die ganze Halbinsel *Μουνύχου* Nach Suidas (*Ἔμβαρος*, vgl. Harp. Etymol. Steph. v. *Μουνυχία*) er der Sohn des Pantakles und Anführer der durch die Thraker aus O menus vertriebenen Minyer, welcher sich auf dem damals noch vom M umflossenen Piräeus niederließ und den Tempel der munychischen Ar erbaute. Nach andern Berichten (Diodor. bei Ulpian. ad Demosth. de §. 107. p. 73. ed. Wolf, der dieß aus Hellanikus' Atthis B. II. entnahm auch Harp. v. *Μουνυχία*) war er derjenige welcher den Minyern jene S zu bewohnen gestattete, und also wohl der unter Nr. 3. aufgeführte des Theseus. Vgl. Sturz zu dem 19. Fragm. des Hellan. Lips. 1787. p. K. O. Müller, Orchomenos u. die Minyer S. 390 f. E. Curtius, de po Athenar. Berol. 1842. p. 20—24., der indeß mit Recht in dieser letz Erzählung eine Erdichtung athenischer Eitelkeit sieht und den Munychus der Reihe der athenischen Könige (Meurs. de regibus Athenar. III, 8. p. beseitigt wissen will; doch findet auch er die Thatsache einer Niederlas von Minyern an dieser Küste ganz statthaft; sie erklärt auch, wie die O menier zur Theilnahme an der Amphiktyonie der Seestädte bei dem Posei tempel auf Kalauria gelangt sind, über welche vgl. O. Müller Aeg p. 32. — 2) ein Athener Munychus (nach der Emendation von Böckh, Original steht *ΠΟΓΝΤΧΟΣ*) aus dem Demos der Milesier (welcher der Phyle Attalis gehörte, Corp. Inscr. I, p. 313. n. 181. z. E.) fi sich in einer Liste von Bürgern, Corp. Inscr. I, p. 404. n. 302, 11.

3) Munychus, Sohn des Theſiden Demophon und der Priamide Laodike, in Troja geboren und von Aethra (der Mutter des Theſeus) daſelbſt erzogen; welche Sage indeß von Einigen verworfen ward, wie überhaupt der Aufenthalt der Aethra in Troja. Plut. Thes. 35. Wahrſcheinlich iſt er ein und derſelbe mit dem von Lykophron (Cassandra v. 498.) genannten Μούνιτος, welcher dem Scholiaſten zufolge ein Sohn des Akamas und der Laodike, auf der Rückkehr von Troja in Thracien ſeinen Tod fand. — 4) M., Sohn des Dryas, König der Moloſſer, Gemahl der Lelante; ein Seher der mit ſeinen frommen Kindern Megaletor, Philäus und Hyperippe von Räubern angegriffen und in einem Kaſtell belagert wurde; als dieſe Feuer an die Gebäude legten verwandelten die Götter ihn und ſeine Kinder in Vögel; Nicand. bei Antonin. Liberal. c. 14. p. 70. ed. Teucher (Lips. 1796). Vgl. über die verſchiedenen mythiſchen Perſonen dieſes Namens im Allgem.: Meurs. Lectt. Attic. I, 14. p. 25. Verheyk Not. ad Antonin. Liber. n. XIV. [H. Weissenborn.]

Muracaei, unbekanntes Volk in Bactriana bei Plin. VI, 16, 18. [F.]

Murānum (Inſchr. bei Gruter p. 150, 7. Romanelli Topogr. I. p. 297. u. Orelli Nr. 3308.), im It. Ant. p. 105. u. 110., als auf einem Berge gelegen, Summuranum (auf der Tab. Peut. in Hierammum verunſtaltet), Ort in Lucanien nahe bei der Grenze von Bruttium an der Hauptſtraße zwiſchen Nerulum und Caprasä oder Caprafta; noch ſ. Murano. [F.]

Murbōgi (Μούρβογοι, Ptol. II, 6, 52.), Volk in Hiſpania Tarrac., die ſüdl. Nachbarn der Cantabri, unſtreitig dieſelben die Plin. III, 3, 4. u. Oroſ. VI, 21. Turmodigi nennen, da Ptolem. Deobrigula als Stadt der Murbogi, Plin. aber Segiſamo als Stadt der Turmodigi nennt, und dieſe beiden Orte nach dem It. Ant. p. 449. nur 15 Mill. weit von einander entfernt waren. Erſterer iſt das heut. Burgos, und letzterer heißt noch immer Saſamo. [F.]

Murcia, auch Murtia, eine röm. Göttin welche mit der Venus identificirt wurde. Sie hatte einen Tempel unter dem Aventin welcher nach Feſt. p. 101. Lind. früher Murcus hieß (Liv. I, 33.; daher metae Murciae bei Apulej. Met. VI, p. 395. Oud. Tertull. de spectac. 8. Auf einer arretin. Inſchr. bei Gori II. p. 235. zu Ehren des M'. Val. Maximus heißt es: locus ipsi posterisque ad Murciae spectandi caussa datus est). Andere leiten den Namen von myrtus ab, weil hier ein Myrtenhain geweſen ſei (Varro L. L. IV, 32.), oder weil ſich die neugeborene Venus, als ſie aus dem Meere trat, mit Myrten bedeckte, um nicht nackt zu erſcheinen (Ov. Fast. IV, 141. Serv. ad Ecl. VII, 62. vgl. ad Georg. II, 64.); daher wurde die Göttin auch Venus Myrtea genannt, Plin. XV, 29, 36. — Salmaſ. ad Solin. p. 637. leitet es von dem ſyracuſ. Wort μυρκὸς, zärtlich, ab. Nach Auguſt. C. D. IV, 16. Dea est segnium quaeque homines murcidos facit, vgl. Arnob. IV, 132. [W.]

Murcii werden auf Inſchriften folgende genannt: Q. Murcius Salapio numerarius (Tifernum), Grut. p. 1003, 2. Q. Murcius Faustus (Rom), Gr. p. 997, 13. Freigelaſſene eines Q. Murcius zu Rom nennt Muratori p. 1574, 7. 1631, 4. Murcius Zavasis Fil. (Ravenna), Mur. p. 870, 8. Vgl. Murtii. [W. T.]

Murcus, ſ. Statia gens.

Murdii, kommen nur auf Inſchriften vor. So C. Murdius Lalus u. C. Murd. Demosthenes, curatores anni secundi im Todesjahr des Nero (821 d. St. 68 n. Chr.), Gr. p. 238, 12. (Rom). C. Murdius Maximus, C. Murdius Valens u. C. Murdius Phoebus, Angehörige der trib. Sucuss. im J. 70 n. Chr. unter Veſpaſian, Gr. p. 240 f. C. Murdius Felix, Vater und Sohn (Rom), Gr. p. 734, 8. Ein Gleichnamiger aus Rom mit ſeiner

Tochter Murdia Aucta bei Mur. 1268, 5. und ein anderer aus Tibur, p. 1549, 7. Eine ganze Familie bei Reines. XII, 58.: C. Murdius C. L. Do u. Murdia Clymene, nebst deren Kindern C. Murdius C. F. Qvir Diadum C. Murdius C. F. Qvir Justus und Murdia C. F. Prisca (Rom). L. dius L. Fil., mil. leg. VII Flav. Fel. (Rom). Mur. p. 930, 13. [M

Murena, s. Licinii, Bd. IV. S. 1076—1078.

Murex, s. Purpura.

Murgantia, 1) eine schon frühzeitig verschwundene Stadt in Sam von ungewisser Lage bei Liv. X, 17. — 2) s. Morgantium. [F.]

Murgis (*Μουργίς*, Ptol. II, 4, 11. Plin. III, 3, 2. 4. Itin. p. 405. Münzen bei Florez Med. III. p. 96. u. Mionnet I. p. 20.), in Hispania Bätica an der Grenze von Tarraconensis und der Straße Acci nach Malaga und westlich von Urci, wahrscheinlich bei Puente Guardia vieja (vgl. Ukert II, 1. S. 352.), nach Reichard aber Almeria.

Muri. Wenn die Menschen anfangen sich Wohnungen, Grab und Tempel zu erbauen so liegt es ihnen da wo die Natur sie dar am nächsten, die Felsböhlen dazu zu benützen; eine Geschichte des Hö baues zu geben ist aber nicht wohl möglich, da die Wohnungen in mit der fortgeschrittenen Cultur verlassen, die Monumente aber, Grab und Tempel, von den folgenden Generationen verschönert und mit Vor und freistehenden Vorbauen versehen wurden. Das Vaterland der Tro dyten war Aethiopien, und von da aus scheint sich der grottenähnliche rakter der ägyptischen Architektur nach diesem Lande verbreitet zu haben dessen Gebirgen keine natürlichen Grotten sind, Heeren Ideen II, 2. S. 283 läßt sich genau nachweisen wie die Aegyptier den Todten ihre Ruhestät festen Gebirge ausarbeiteten, wo sie solches vorfanden; wo ihnen dieses gelte führten sie künstliche Massen auf, die Pyramiden. Daher sin Obernubien, wo die herrschende Sandsteinformation zu ausgedehnten K komben selten die erforderliche Gänze darbietet, häufig Pyramiden, die Nähe des Baumaterials halber sämmtlich am rechten Ufer stehen, wozu vornämlich der Umstand beigetragen hat, daß wie es scheint die großen St der Alten daselbst gelegen haben. In Unternubien jedoch, wo der Sand große Berge und dichte Felsmassen bildet, sind keine Pyramiden, sonder Katakomben und viele Felsentempel, welche von den einfachen Anlage Derri bis zu den großen Monumenten zu Girscheh und besonders in Ips unbestimmbar viele Zwischenstufen durchlaufen haben mögen. Ebenso ist Aegypten. Südlich von den Felsgräbern von Beni-Hassan an, deren bis auf Osortasen II. aus der 17ten oder 18ten thebainischen Dynastie zu gehen und ein Alter von 3924 oder beiläufig 4000 Jahren haben, wo Berge hoch und die Felsen hinlänglich ganz sind, sind keine Pyramiden v sondern nur Katakomben, nördlicher, wo derselbe Fall am arabischen Ge Statt hat, sehen wir auch daselbst, d. i. am rechten Ufer, wieder nur K komben, am linken Ufer hingegen sind dort, wo das libysche Gebirge entfernt, niedrig und auch häufig seiner Struktur nach zu ausgedehnten gräbern wenig geeignet ist und zum Theil sich nur hügeliges Land bes colossale Pyramiden, zu deren Anlage ohne Zweifel auch die Nähe des Memphis und vor Allem der als Fundament für so riesige Denkmale nö Felsboden das Ihrige beigetragen haben mögen, s. Russegger Reise Aegypten Bd. II. S. 63. 83. — In Kleinasien finden wir in Lykien, gien und Lydien nicht nur Wohnungen und Grabmäler in die vulka Felsmassen eingehauen, sondern auch unterirdische runde Gruben zum A wahren des Getreides (Texier Description de l'Asie Mineure Vol. I. p. 159.), wie sie auch in Thrakien (Dem. de Chers. p. 101. Julian. Ep. und Sicilien unter dem Namen *σιροὶ*, Silo's, üblich waren (Valcken. Di

p. 218. Goethe Ital. Reis. Bd. 28. S. 169. Welcker Kl. Schrr. Thl. 2. S. CXV.); ja noch zu Xenophons Zeit (Anab. IV, 5, 25.) waren in Armenien οἰκίαι καταγειοι, τὸ μὲν στόμα ὥσπερ φρέατος, κάτω δὲ εὐρεῖαι, in welche man von oben hinabstieg; Vitruv. II, 1, 5. erwähnt den Höhlenbau bei den Phrygiern als noch zu seiner Zeit bestehend. Durch die Auswanderung der Pelopiden aus Phrygien nach dem Peloponnes wurde diese Bauart nach Griechenland gebracht, und die hohen runden Tumuli welche man aller Orten im Peloponnes fand und τάφους τῶν μετὰ Πέλοπος Φρυγῶν nannte (Athen. XIV, 625.), so wie die bienenkorbartigen Schatzhäuser in Mykenä, Orchomenos und bei Sparta sind noch jetzt unverkennbare Ueberreste dieses Höhlenbaues, s. Roß Vorwort zu seinen Hellenika Bd. I. H. 1. S. XV.; ebenso wurde derselbe durch die lydische Auswanderung nach Etrurien verpflanzt, Annali dell' Inst. Archeol. IV, 272. Texier l. l. — Mit dem Fortschritt zu freistehenden Gebäuden war die Mauer gegeben, deren Construction sich zunächst nach dem jedem Orte eigenthümlichen Material richtete. In Aegypten war der Bau mit Quadern nach der von Manetho bei Syncellus und Eusebius aufbewahrten Tradition eine Erfindung des Königs Tosorthus aus der dritten Dynastie (τὴν διὰ ξεστῶν λίθων οἰκοδομὴν εὗρατο), und wirklich findet sich diese Bauart schon bei den großen Pyramiden von Memphis, welche von den zwei ersten Suphis aus der vierten Dynastie aufgeführt wurden. Im Innern finden sich in der Grabeskammer große Steine schräg (en dos d'âne) gegen einander angestemmt, um auf diese einfache Weise die leeren Räume zu bedecken — eine Anordnung welche gewissermaßen die Form der Pyramiden selbst im kleinen Maßstab darstellte —; in einem Gange tritt von beiden Seiten immer ein Stein über den andern hervor, bis sich nach oben die beiden Seiten so nähern daß der Zwischenraum mit einem einzelnen Stein überlegt werden konnte, s. Hirt, die Baukunst nach den Grundsätzen der Alten S. 163. mit Tf. XXXIII, 1. 2. der Abbildungen. Alle andern Gänge welche in dem Innern dieser Pyramiden künstlich angebracht sind, sind mit großen wagerecht übergelegten Steinmassen bedeckt. Wenn nun aber Hirt a. a. O. sich durch diese Beispiele einfacher Art der Ueberdachung bestimmen läßt, den Aegyptiern die Kenntniß der Wölbung abzusprechen, und O. Müller Archäol. §. 27. alle aus keilförmigen Steinen construirten Bogen der Etrusker in das griechische Zeitalter setzt, so haben die neuern Untersuchungen der Monumente zu andern Ergebnissen geführt. In Beni-Hassan finden sich an den Grabmälern des Amenemhe und Novothyh, welche unter den zwei ersten Osortasen aus der 17ten oder 18ten Dynastie errichtet wurden, Gewölbe mit Zirkelschnitt, wovon eines bei Canina l'Architettura antica descritta e dimostrata coi monumenti Tav. XIII. fig. 1. abgebildet ist. Aehnliche Beispiele finden sich an den thebanischen Hypogeen, welche ihrem größten Theile nach unter der 18ten Dynastie ausgehöhlt wurden (s. fig. 2—4. bei Canina); dabei liegen aber die Steine nach der ältesten Manier immer horizontal, ebenso bei einem Gewölbe in dem großen Gebäude von Abydos, a. a. O.; hingegen sieht man in dem großen Gebäude von Luqsor eine große Nische welche mit einem aus keilförmigen Steinen gebildeten Bogen geschlossen ist. Ließe sich erweisen daß diese Nische zu der ersten Erbauung dieses Palastes gehörte, so hätte man ein Beispiel aus der Blüthezeit der ägyptischen Kunst; nimmt man aber auch an daß sie erst in späterer Zeit aufgesetzt worden sei, so ist jedenfalls auch hier noch ein bedeutendes Alter anzunehmen. Mit größerer Sicherheit kann man den alten Gebrauch der Gewölbe aus keilförmigen Steinen an dem Grab des Psammetich II. in Saggara bei Memphis (fig. 7.) und an den Eingängen zu den Pyramiden bei Meroë (fig. 8.) nachweisen. Auch aus Ziegelsteinen, welche vermöge ihrer Kleinheit die

Wölbung mit horizontalen Lagen nicht zuließen, findet man in Theben
einem Grabmal bei der großen Sphinx vor der zweiten großen Pyramid
Memphis, welche unter Pſammetich II. im ſiebenten Jahrh. v. Chr.
wurde, beträchtliche Gewölbe; und da ſich in dieſem Grabmal die älte
der Ueberdeckung mit ſchräg gegen einander geſtemmten Steinen neben
Gewölbe aus Backſteinen findet, ſo iſt dies ein Beweis, wie in dieſe
riode der Uebergang von der einen zur andern Bauart gemacht wurde,
nina l. l. Architett. Egiz. T. II. p. 40--44. Der Stein aus de
Aegyptier gewöhnlich bauten war der Sandſtein, der ſich vermöge
gleichmäßigen Maſſe zu großen Quadern und Tragbalken eignete u
vermöge ſeines feinen Kornes leicht bearbeiten ließ; in Mittelägypten
der Kalkſtein vorzugsweiſe gebraucht; der Granit wurde in der Regel
Monolithen verwendet, ſ. Bd. I. S. 136. Ziegel, ſowohl von der
getrocknet als im Feuer gebacken, wurden im größten Umfange angew
Die rohen Ziegel haben immer viereckigte Geſtalt und ſind in der
ungefähr eine ägyptiſche Elle lang, halb ſo breit und ein Drittel di
gebackenen ſind ungefähr um ein Drittel kleiner. Man findet ſie
Stroh vermiſcht, das in den an der Sonne getrockneten Ziegeln noch
ſehrt erhalten iſt, während es in den gebrannten vom Feuer zerſtört wu
kleine leere Räume zurückließ, wodurch die Leichtigkeit des Produktes
dert wurde. Damit ſtimmt Exod. V, 7. überein, wo Pharao befiehlt
den Iſraeliten, deren Verwendung zur Ziegelfabrikation durch ein die
phyſiognomien der Hebräer mit überraſchender Aehnlichkeit darſtellende
mälde aus den Hypogeen von Beni-Haſſan bei Roſellini Mon. Civ. To
erwieſen iſt, in Zukunft kein Stroh mehr zur *πλινθουργία* gegeben
ſolle, ſondern daß ſie es ſelbſt einſammeln müſſen. Die Güte des Fa
wurde durch Marken mit den Namen der Pharaonen approbirt; man
darauf vorzugsweiſe mehrere Könige der 18ten Dynaſtie, beſonders Thuth
(Möris) genannt, unter welchem die Iſraeliten in Aegypten lebten,
ſich ſein Name auch auf den eben genannten Abbildungen findet. Gew
wurden die Backſteine zu den Stadtmauern gebraucht, wie man noch
den Mauern von Tentira ſieht, oder zu den Umfangsmauern der Tem
Heiligthümer; Thürpfoſten und Architraven wurden dann aus geb
Steinen aufgeſetzt. Das erſte Beiſpiel ſie zu Pyramiden zu verwenden
nach Herod. II, 136. Lacharès, der vierte König aus der zwölften Dy
gegeben zu haben, ſ. Canina l. l. p. 51 ff. 38. Am Großartigſten
der Bau mit Lehmziegeln in Ninive und Babylon betrieben. In
flachen Lande, wo es gleicherweiſe an Bauholz wie an Steinen fehlte,
nicht nur Mauern und Häuſer aus Lehmziegeln erbaut, ſondern man
auch gewaltige Subſtructionen um die Paläſte mit ihren Anlagen
Ueberſchwemmungen der reißenden Ströme zu ſichern. Auf ſolchen
gebauten, mit der Natur unzerſtörbar verwachſenen Hügeln liegen no
T. in der Ebene von Ninive die Flecken Nunia, Nebbi Yunus und da
Botta's neueſte Entdeckungen ſo intereſſant gewordene Khorſabad.
möglich war ſo gewaltige Bauwerke, Hügelreihen und Bergen gleich,
führen, „in den Mörtel zu ſteigen und Leimen zu treten," wie Nah
ſehr charakteriſtiſch ausdrückt, dies erklärt J. Rich in ſeinem Narrative
Residence in Koordistan and on the site of ancient Niniveh T. II.
aus der noch heute in Moſul beſtehenden Methode zu bauen. Nach
Dſirdſchis Aga's, eines Werkmeiſters, Beſchreibung nimmt man Kieſel
Kalk und Leimen (clay), mengt dieſe zuſammen und ſetzt dies dem
aus, worauf die ganze Maſſe nach ganz kurzer Zeit bei dem ſich ſelbſt
tirenden Material ſo hart wie Fels wird. Nach dieſer Methode hatte der
ſelbſt kurz zuvor einen Theil des Brückendammes zum Tigris reparirt,

theilte dies ganz zufällig Rich mit, der darin einen wichtigen Aufschluß über den Aufbau der Mauerdämme Ninive's fand, die seit Jahrtausenden sich erhielten, deren Mauerconstruction aber schwierig zu erforschen und einem großen Theile nach nur auf diese Weise ihm erklärbar schien, und mit Recht findet Ritter Erdk. Thl. XI. S. 228 f. die Anwendung dieser Methode auch durch Botta's Ausgrabungen bestätigt. Der künstliche Schuttberg Koyunjuk dagegen, der sich dicht am Westwalle Ninive's in einer Länge von 1850 engl. Fuß von O. nach W. und in einer Breite von 1147 F. von N. nach S. und in einer Höhe von 43 F. erstreckt, zeigt in seinem Innern ungebrannte, blos an der Luft getrocknete Backsteine. Rich l. l. II. p. 36. Ritter a. a. O. S. 231. Bei Erbauung der babylonischen Mauern wurde nach Herod. I, 179. die aus den Gräben aufgeworfene Erde sogleich zu Ziegeln gebrannt und diese sodann mit warmem Asphalt und zwischen eingeschobene Lagen von Rohr verbunden, und diese Lagen von Schilf und Palmblättern, die man noch jetzt in den Ruinen von Babylon bemerkt, haben sich nach der Bemerkung von Niebuhr Reis. II. S. 288. so frisch erhalten als wenn sie noch kein Jahr gelegen hätten. Auch in einem babylonischen Backstein, der im Göttinger Museum aufbewahrt ist, finden sich Spuren davon, Heeren Ideen Thl. I. Abth. 2. S. 148. Das Erdharz, womit die Natur selbst ein unauflösliches Bindemittel für die Bauten darbot, wurde von der acht Tagereisen von Babylon entfernten Stadt Is, welche am gleichnamigen Flusse lag, hergebracht, Herod. I, 179. Ohne Zweifel ist dies die jetzige Stadt Hit, wo diese Quellen rauchend und kochend gleich einem Fluß hervorbrechen sollen, Ruh *Travels to Ormus*, in Harris Collection of voyages p. 207.; und wo sich nach *Herbelot* Bibl. Or. s. v. Hit noch jetzt die Tradition erhalten hat es sei mit diesem Erdharz einst Babylon gebaut worden. Mittelst dieses Materials konnte Semiramis den wasserdichten Durchgang unter dem Euphrat in Verbindung ihrer auf den beiden Ufern stehenden Paläste bewerkstelligen, wozu sie Mauern aus Backsteinen aufführte welche 20 Fuß in der Breite, 30 Fuß in der Höhe und 15 F. Zwischenraum hatten und auf dieses starke Mauer goß sie einen vier Ellen dicken Aufguß von gekochtem Erdharz, Diod. II, 9. Daß ein so breiter Gang aus Backsteinen nur mittelst eines Gewölbes bedeckt werden konnte liegt, selbst wenn wir den großen Umfang den man den Backsteinen zu geben wußte im Auge haben, in der Natur des Materials; ausdrücklich aber spricht Diodor von einer *ψαλὶς καμφθεῖσα*. Diese Stelle hat Hirt übersehen wenn er am a. O. S. 163. den Assyriern die Kenntniß der Bogenconstruction abspricht, weil sie weder bei dem Brückenbau noch bei den hängenden Gärten davon Gebrauch machten, indem an der berühmten Brücke über den Euphrat die Pfeiler, deren Quaderstücke durch eiserne mit Blei vergossene Döbeln und Pflöcke zusammengehalten wurden, mit Balken von Holz überlegt waren (Herod. I, 186. Diod. II, 8.), bei dem Bau der hängenden Gärten aber die Pfeiler welche die Gärten stützten 22 Fuß dick waren, 10 F. aus einander standen und steinerne Balken, 4 F. breit und 16 F. lang, die Ueberdeckung bildeten. Diod. II, 10. Solche Quadersteine mußten aus den nördlichen Gegenden, wo Steinbrüche waren und denen auch die Mühlsteine nach Babylon gebracht wurden, auf dem Euphrat herbeigeschafft werden. Heeren am a. O. S. 147. In den Umwallungen von Ninive bemerkte Ainsworth Res. in Assyria p. 257. sehr große behauene Quaderblöcke aus einem Kalkstein voll Petrefacten (Cerithia — Kalkstein), welche sich dort in der Nachbarschaft findet. Ritter am a. O. S. 238. erkennt daraus die Identität der Stadt Mespila, bei welcher eine verlassene Mauer mit einem Unterbau *λίθου ξεστοῦ κογχυλιάτου* von 50 F. Breite und ebensoviel Höhe lag (Xen. Anab. III, 4, 10.), mit den Bautrümmern von Ninive. Einen Hauptunterschied zwischen Babylons und Ninive's Ruinen

findet Rich l. l. II. p. 52. darin daß bei letzteren verhältnißmäßig nur sehr w
gebrannte Backsteine angewendet waren, die dort die Hauptmasse bilden. D
eigenen Contrast mit diesen fest angelegten Bauten bildet die Architectur
von Botta in Khorsabad entdeckten Palastes. Der Boden besteht aus
Reihe von großen gebrannten und mit Keilschrift versehenen Backst
darunter befindet sich eine Lage von ganz feinem Sand, etwa 6 Zoll
die auf einer andern Backsteinunterlage ruht. Diese liegen in meh
Schichten über einander und sind stark mit Erdpech zusammengekittet. W
man aber hier absichtlich auf Sand gebaut hat ist schwer abzusehen.
Mauerwerk besteht aus sehr großen aber dünnen Platten eines marmorar
Gipses von der Art des noch h. z. T. gebräuchlichen Mosulmarmors; zw
diesen Platten aber ist nichts als Erde, so daß das ganze Mauerwerk ä
lich nur bekleidet, innerhalb aber mit einer thonartigen Erde ausgefü
Diese trägt gar keine Spur davon daß sie etwa nur erst eine Masse
fallener Backsteine wäre, sondern die Arbeiter bemerkten daß sie mit
gemischt sei, wie man jetzt noch in Mosul baut. Der Mangel an Hal
keit bei dieser Bauart zeigte sich auch deutlich; denn ehe noch die Gänge
die Verschüttung des Gebäudes angefüllt wurden war die Erde zwische
Mauerbekleidungen schon aufgequollen und hatte die Basreliefs in viele S
zersprengt, Ritter am a. O. S. 244. — In Kleinasien, Griechenland
Mittelitalien sind die Riesenmauern aus unbehauenen vieleckigen Steinm
welche ohne Mörtel zusammengesetzt sind, als die ältesten Reste der Arch
zu betrachten; s. Bd. I. S. 687. Als Petit-Radel im Jahr 1792 am
Vorgebirg der Circe solche Monumente fand nannte er sie kyklopisch, w
ihm denselben Charakter zu haben schienen wie die Mauern von Tiryn
Mykenä, welche schon von den Alten als Werke der Kyklopen angi
wurden (Paus. II, 25, 8.: *τὸ δὲ τεῖχος, ὃ δὴ μόνον τῶν ἐφεπίων λεί
Κυκλώπων μέν ἐστιν ἔργον, πεποίηται δὲ ἀργῶν λίθων, μέγεθος
ἕκαστος ὡς ἀπ' αὐτῶν μηδ' ἂν ἀρχὴν κινηθῆναι τὸν μικρότατον ὑπὸ
γους ἡμιόνων*; Eurip. Iph. A. 265.: *ἐκ Μυκήνας δὲ τᾶς Κυκλωπίας*.
mein Progr. de religione Romanor. antiquiss. p. 1.). Als er sodann
selbe Construction bei vielen Ringmauern der Städte von Latium fand
sonders im Lande der Herniker, Aequer und Aboriginer, welche nach
Tradition pelasgischen Ursprungs waren, so faßte er die Idee, daß
Bauart den Pelasgern eigenthümlich sei, welche von den Küsten von G
und Illyrien aus viele Städte in Mittelitalien gegründet hatten. D
und W. Gell machten dieselbe Entdeckung im Peloponnes, Attica, Bö
Phokis, Thessalien, Epirus, Thracien und Kleinasien mit den anlieg
Inseln, und so kam man überein, diese Bauart die kyklopische oder
gische zu nennen und vier Arten derselben zu unterscheiden. Als die
betrachtet man die Bauart mit unregelmäßigen und vieleckigten Blöcken
ganz unbehauen (*ἀργοὶ*) sind (in Tiryns), als die zweite die mit viele
behauenen und mit großer Genauigkeit ineinander gefügten Steinen,
Argos und zum Theil in Mykenä, als die dritte die mit horizontalen
unregelmäßigen Lagen, als die vierte die mit horizontalen und para
Lagen; vgl. außer der bei O. Müller in der Kunstarchäol. §. 46.
führten Literatur das nach Petit-Radels Tod erschienene Werk: Recher
sur les monumens cyclopéens et description de la Collection des mo
en relief composant la galerie pélasgique de la bibliothèque Mazarin
L. C. F. Petit-Radel 1841. mit der Recension von R. Rochette im Jo
des Savants, Mars 1843. Die Einwürfe von Sickler im Magazin en
1810. T. I. p. 242. T. II. p. 49. 301. T. III. p. 342. 1811. und
Schneider zu Vitruv. II, 8, 1. daß das was man kyklopisch nenne da
sei was Vitruv opus emplecton oder incertum (= antiquum) nennt,

längſt verſchollen, da das opus incertum ein aus kleinen Steinen beſtehendes Gemäuer iſt (ſ. S. 248. 252.); Micali, welcher in ſeiner Italia avanti il dominio dei Romani (1810.) T. I. p. 81. T. II. p. 152. und in ſeiner Storia degli antichi popoli Italiani (1832.) T. I. p. 208. dieſer Bauart ein Beſtehen von den älteſten Zeiten Italiens bis zum Ende der Republik verleiht, gibt keine näheren Gründe an; hingegen haben Gerhard (Annali dell' Instit. Archeol. 1829. T. I. p. 55.) und Bunſen (ibid. 1834. T. VI. p. 144.) geltend gemacht, daß Signi, welches ſolche Mauern hat, erſt von Tarquinius Priscus gegründet worden ſei, Liv. I, 56., daß Norba, eine Colonie der Latiner (Dion. Hal. VII, 13.), in den erſten Zeiten der Republik neue Colonisten erhalten habe, daß die Via Valeria und Salaria, welche im fünften Jahrh. d. St. durch das Land der Sabiner und Aequer geführt wurde, Subſtructionen von demſelben Charakter habe, ſ. Annali d. Inst. 1834. Tav. d'Agg. C., daß endlich auf einer ſ. g. kyklopiſchen Mauer in Ferentinum, auf welcher der heutige Biſchofspalaſt ſteht, eine Inſchrift aus dem Ende der Republik zu leſen ſeie, ſ. Orelli Inscr. lat. sel. n. 589.; und ſo kam Canina Archit. Ant. T. I. p. 31. II. p. 50. V. p. 112. VIII. p. 103 ff. und Promis, le Antichità di Alba Fucense, Roma 1836. auf die Anſicht, daß dieſe Mauern weder einer beſtimmten Epoche noch einem beſtimmten Volke zuzuſprechen ſeien, ſondern einzig das Werk von Gegenden wo ſich die Steine ihrer Natur nach zu vieleckigten Geſtalten verſchiedener Größe darboten, ſo daß die erſte Claſſe da entſtanden ſei wo die Natur harte und unförmige Steine darbot, die zweite und dritte da wo die Steine leichter zu bearbeiten waren, die vierte da wo ſich die Steine zu horizontalen Lagen darboten. Baillon Voblaye Recherches géographiques sur les ruines de la Morée 1836. p. 4. geht ſogar ſo weit zu behaupten daß die roheſte Bauart mit unbehauenen vieleckigten Steinen allen Epochen angehöre, und bei Bauten welche in der Eile aufgeführt wurden und von Thucydides und Pauſanias als ἐκ λίθων λογάδων gebaut bezeichnet werden, angewendet worden ſeie, als ob man Steinblöcke, deren keiner von einem Paar Mauleſel von der Stelle bewegt werden konnte, nur ſo in der Eile hätte zuſammenleſen können. Nach ſeinem Syſtem, die ganze Architektur von Aegypten ausgehen zu laſſen, hält Canina T. II. p. 50. den Quadratbau für den älteſten, von dem man erſt nach und nach zu dem polygonen fortſchritt; die Erbauer ſolcher Mauern habe man Kyklopen genannt (T. V. p. 111.) von κύκλος, weil ſie urſprünglich Ringmauern bauten.* Wenn die genannten Gelehrten aus den angeführten Gründen für dieſe Mauern den Namen irreguläre polygone Bauart vorgeſchlagen haben und Promis den Namen kyklopiſch nur den Monumenten von Argolis zuerkennen will, ſo können wir ihnen ſo viel zugeſtehen daß Petit-Radels dritte und vierte Claſſe als Uebergangsſtufen zu betrachten ſeien welche dem regelmäßigen Quaderbau ſo nahe ſtehen daß man keine Urſache hat ſie einem beſonderen Zeitalter oder Volke zuzuſprechen. Dies iſt durch die angezogenen Beiſpiele von der Mauer in Ferentinum und von den Subſtructionen der Via Valeria und Salaria hiſtoriſch erwieſen; anders aber verhält es ſich bei Signi, denn die Worte des Liv. I, 56.: Signiam Circeiosque colonos misit beweiſen nach dem römiſchen Begriff des Wortes colonia (Serv. zu Virg. Aen. I, 12.), daß hier ſchon frühere Niederlaſſungen waren, und wirklich zeigen die Ruinen dieſer Stadt neben der ſpäteren Ringmauer der Akropolis mit wohlerhaltenem Thore Mauern mit Quaderbau, wie er ſich an den Werken der Tarquinier findet, ſ. Petit-

* Vergl. Göttling in der Archäol. Zeitung 1845. S. 20., der einen beſondern Zuſammenhang der ſieben Kyklopen (Strabo VIII, p. 261.) mit den ſieben Thoren dieſer Mauer annimmt.

Rabel in den Annali d. Inst. VI. p. 363. R. Rochette im Journ. des
1843. p. 139. Für die beiden erſten Arten aber halten wir die Na
kyklopiſch und pelasgiſch wohlbegründet. Aus Lykien, deſſen ei
thümliche Denkmäler wir in neueſter Zeit durch Ch. Fellows kennen ge
haben, kamen der Sage nach (Strabo VIII, 6.) die Kyklopen* nach
ryns um dem Prötos die Mauern zu bauen. In dieſer Sage erkennen
einen bisher nicht verſtandenen Fingerzeig über den vorhiſtoriſchen Zuſamm
hang dieſer beiden Länder, ohne daß wir darum ein eigenes Volk der
klopen annehmen; wir finden vielmehr den Namen bezeichnend für Men
auf der erſten Stufe der Civiliſation und nehmen mit Placid. Lactantiu
Stat. Theb. I, 252. arces Cyclopum an: quidquid magnitudine sua mo
est Cyclopum manu dicitur fabricatum, vgl. Bd. II. S. 815. Der N
pelasgiſch beruht nicht nur auf dem Umſtand daß ſich dieſe Mauern
allen den Ländern wo die Pelasger gehaust haben ſollen, finden, und
namentlich die älteſte Mauer auf der Weſtſeite der Akropolis von Athen
ihren Erbauern *Πελασγικὸν* genannt wurde (Pauſ. I, 28, 3. O. Müller
Mun. Athen. p. 2.), ſondern auch darauf daß ſich an dieſen Mauern
ſelten das Bild des Phallus findet, der nach Herod. V, 26. VI, 137.
den Pelasgern zuerſt verehrt wurde, ſ. Petit-Radel Annal. d. Inst. IV. p.
Göttling Geſch. der röm. Staatsverf. S. 28. und in der Archäolog. Zei
1845. Nr. 26. S. 18. In Verbindung mit dieſen kyklopiſchen Ma
ſtanden die ſchon genannten unterirdiſchen gewölbartigen Rundgebäude, w
von Einigen (Welcker im Rhein. Muſ. II. H. 3. S. 469.) für Grabm
von Forchhammer, welchem Peterſen, Zur Geſch. der Religion und Kunſt
den Griechen, 1845. S. 14. folgt, für Ciſternen in denen ſich das Re
waſſer ſammelte, oder für Dächer über Quellen, um ſie gegen das Austro
durch die Sonne zu ſchützen, gehalten werden, vom Alterthume ſelbſt
als Schatzhäuſer bezeichnet werden, Pauſ. II, 16, 5. IX, 36, 3. 39
O. Müller Hall. Lit.Ztg. 1835. Nr. 98. Die dabei angewendete Art
Wölbung mit horizontal gelegten Steinen, welche ſo über einander her
treten daß ſie am Ende mit einem Schlußſtein geſchloſſen werden kön
haben wir bereits S. 241. als eine von den Pelopiden aus Phrygien
Griechenland gebrachte bezeichnet, und wirklich findet ſie ſich auch an
Grabe in der Stadt Sipylos, ſ. Canina Sect. I. Tav. XIV. fig. 4. 5.
den Nuragen Sardiniens (fig. 6.), bei einem der älteſten Grabmäler in
(fig. 7. u. 8.). In etwas anderer Art finden ſich im Innern der Ma
des Caſtells von Tirynth zwei parallel neben einander galerienartig hin
fende Gänge, bei denen die coloſſalen Steine nach oben ſo zuſammenl
daß ſie eine ſpitzbogige Decke bilden, und auf gleiche Weiſe conſtruirt
ſechs ſpitzbogige, thorartige Ausgänge welche von der äußern dieſer Ga
ins Freie nach der Stadt zu führen, ſ. Göttling in der Archäolog. Zei
1845. S. 22. mit Taf. XXVI. Ebenſo ſpitzt ſich das Cyclopenthor in
pinum zu, ſ. Canina Sect. II. Tav. VII. Aber auch die andere Art
Bedeckung, die wir in Aegypten gefunden haben, mit ſchräg gegen ein
geſtemmten Steinen, findet ſich an dem kleinen Denkmal auf dem Berge
bei Karyſtos auf Euböa (ibid. fig. 1. 2. 3. u. Monum. d. Inst. arc
1843. Tav. XXXVII.). Eine Veredlung der kyklopiſchen Bauart war
lesbiſche, welche nur in einer einzigen Stelle der Alten erwähnt und b
in keinem Werke über die alte Architectur berückſichtigt iſt. Lindau in
Zeitſchrift f. Alterth. 1836. Nr. 79. machte zuerſt auf die Stelle bei Ar
Eth. Nicom. V, 10. aufmerkſam, wo dieſer darthut daß ſich die Geſetzge

* Nach Ariſtoteles waren die Kyklopen, nach Theophraſt die Tirynthier die Er
der Thürme, Plin. H. N. VII, 56.

hie und da nach den Umſtänden richten müſſe: τοῦ γὰρ ἀορίστου ἀόριστος καὶ ὁ κατὼν ἐστιν, ὥσπερ τῆς Λεσβίας οἰκοδομῆς* ὁ μολύβδινος κατὼν· πρὸς γὰρ τὸ σχῆμα τοῦ λίθου μετακινεῖται καὶ οὐ μένει ὁ κατὼν καὶ τὸ ψηφισμα πρὸς τὰ πράγματα. Hiezu bemerkt Michael von Epheſos: οὐ γὰρ ἐκ λείων λίθων καὶ ἴσως συντιθεμένων καὶ ἀπευθυνομένων ἡ καλουμένη Λεσβία οἰκοδομὴ ᾠκοδομεῖτο. Λεσβία δὲ λέγεται οἰκοδομή, ὅτι ἐνεκα ἐν συνηθείᾳ τοῦτο· εἰσοχὰς γὰρ καὶ ἐξοχὰς ἔχοντας λίθους ᾠκοδόμουν. Nach dieſer wenig genügenden Beſchreibung ſcheint das Weſen dieſer Bauart darin zu beſtehen daß man wie bei der kyklopiſchen nicht mit regelmäßigen horizontalen Steinlagen baute, ſondern mit Steinen die nach außen und innen über die Linie hervorragten, daß man aber, wenn ſie bereits eingemauert waren, dieſe Unebenheiten abmeißelte und der Mauer mittelſt des Senkbleis ein ſowohl für das Auge als für die Feſtigkeit vortheilhafteres Ausſehen gewährte. — Wenn demnach die kyklopiſche und lesbiſche Bauart als die beiden Arten der pelasgiſchen Bauart betrachtet werden können, ſo iſt der regelmäßige Quaderbau ſowohl bei den Mauern der Tempel und anderer Prachtgebäude als bei den Städtemauern der Typus der helleniſchen Conſtruction. Als die erſte Art derſelben kann man den Bau mit regelmäßigen horizontalen Lagen betrachten, theilweiſe mit verticalen Abtheilungen, wie er ſich an den Mauern von Meſſene und andern minder alten Städten Griechenlands findet, ſ. Canina Sect. II. Tav. XII. fig. 5. Bei andern Mauern iſt abwechſelnd ein Stein der Länge nach, der andere quer gelegt, oder in einer Lage alle Steine quer, in der andern alle der Länge nach, oder alle Steine quer, ſ. l. l. fig. 6—8. Die regelmäßigſte und ſchönſte Lage der Quader, welche man gewöhnlich an den Cellen der Tempel findet, iſt die wenn die Steine in der Mitte der unteren und oberen Lage zuſammengefügt werden, fig. 9.; dabei nahm man oft in einer Lage niedere, in der andern höhere Steine, fig. 10. Bei griechiſchen Monumenten ſind die Beiſpiele daß die Quader an den Fugen eine kleine Vertiefung haben, ſelten; die Römer dagegen brachten dies häufig an. Außer den gemeinen Steinen welche jedes Land darbot, z. B. dem Tuffſtein, aus dem der Tempel von Olympia erbaut wurde (Pauſ. V, 10. Plin. H. N. XXXVI, 17.), wurde bei edleren Gebäuden der Marmor gebraucht, namentlich der pariſche, penteliſche, hymettiſche, lacedämoniſche, caryſtiſche u. a. (ſ. d. Art. Marmor, Bd. IV. S. 1573 ff.), theils um dem Gebäude größere Feſtigkeit und Pracht zu verleihen, oft aber auch nur zur Verzierung. Letzteres geſchah nach Plin. XXXVI, 6. zuerſt am Palaſte des Mauſolos (ſ. Bd. IV. S. 1670.) in Halicarnaß, wo die Backſteinmauern mit dünnen Marmorplatten verkleidet wurden; in größerer Ausdehnung wurde dies Verfahren im Verfolg von den Römern angewendet. Zur Zuſammenfügung der verſchiedenen Steine oder Marmorblöcke gebrauchten die Griechen und Römer hie und da Pflöcke welche die Steine über einander, und Klammern und Schwalbenſchwänze welche ſie neben einander befeſtigten. So wurden z. B. die Mauern des Piräeus durch eiſerne mit Blei vergoſſene Klammern mit einander verbunden, Thuc. I, 93.; bei edleren Gebäuden machte man die Klammern aus Bronze, welche dem Roſt weniger ausgeſetzt war,

* Canina l. l. T. V. p. 115. führt zwar die Stelle an, aber nur als Beweis daß das Senkblei „fu impiegato nella costruzione delle mure di Lesbo.“ Die Anwendung des Senkbleis erwähnt Eurip. Herc. F. 947. auch bei den Mauern von Theben: τὰ Κυκλώπων βάθρα Φοίνικι κανόνι καὶ τύκοις ἡρμοσμένα; allein die Redensarten ſind bei den Tragikern etwas ſo Gewöhnliches daß wir dieſe Stelle nicht für ein hiſtoriſches Zeugniß nehmen möchten. Ebenſowenig können wir mit Gerhard in der Archäolog. Zeitung 1845. S. 19. finden daß „der gelehrte Euripides in der kunſtreichen Zuſammenſetzung der mykenäiſchen Mauern eine phöniziſche Erfindung ſehen“ habe.

Plin. XXXIV, 9. Dieſer Zweck wurde auch bei Befeſtigung der Steine einander durch Pflöcke aus Holz erreicht, wie Le Roy (les plus beaux de la Grèce Tom. I. p. 1.) an einem Tempel bei Athen, und Do Travel in Greece T. I. c. 11. an einer Säule der Propyläen bem Dieſes Material war für die Erhaltung der Monumente ungleich günſ denn die Begierde ein Stückchen Metall zu gewinnen war in Kleine Griechenland und Italien ſehr häufig die Veranlaſſung zur Zerſtörun ſchönſten Gebäude, ſ. Cicognara, dei propilei e della inutilità e dei dei perni di metallo. Durch dieſe ſorgfältige Bearbeitung wurden die F ſo exact daß ſie wie ein feiner Faden ausſahen; in Cyzicus war no Plinius' Zeit (XXXVI, 22.) ein Tempel des Zeus, wo in dem Inner goldener Faden zwiſchen den Fugen der polirten Quadermauern eingelegt um durch dieſe kaum wahrnehmbare aber koſtbare Zierde die Pracht der Te mauern zu heben. — Wo man mit Quadern nicht bauen konnte oder bediente man ſich der Bruchſteine und der Backſteine. Zu der erſtern Ar wählte man nach Vitruv. II, 8. Plin. XXXVI, 22. keine weichen, ſon kieſelartige oder ſonſt harte Steine. Damit baute man reihenweiſe, m den Lehmziegeln, und trug Sorge daß die Fugen gut gedeckt wurden. D ſowohl wegen der guten Conſtruction als wegen des dichten Materials, w die bindende Kraft des Mörtels nicht auszog, ſehr dauerhafte Mauer war zwiefach. Bei dem einen waren alle Steinreihen von gleicher Höhe, hieß es gleichreihig (isodomum); bei dem andern waren die Reihen von ſchiedener Höhe, daher hieß es das ungleichreihige (pseudisodomum), ſ. nina Sect. II. Tav. XII. fig. 11. 12. Eine dritte Art Mauerwerk na die Griechen Ἔμπλεκτον (Füllwerk), wobei nur die äußern und innern F mit gleichen Steinen und platt gemauert wurden, das Uebrige aber i innern Dicke der Mauer ward ſo conſtruirt wie der Zufall die Steine jedoch beobachtete man bei jeder Reihe den gleichen Plan und einen g förmigen Verband der Steine durch die ganze Dicke der Mauer. Ueb legte man von Stelle zu Stelle noch Bindungsſteine welche von einer F zur andern durch die ganze Dicke der Mauer reichten. Dieſe hießen δια (Durchbinder). Vitruv. II, 8. erkennt in dieſer Hinſicht der griech. B einen Vorzug zu vor dem Füllwerk der Römer, welche beſonders bei Landgebäuden aus Eilfertigkeit die beiden Fronten einzeln aufführten un Mitte zwiſchen denſelben blos auf Gerathewohl mit einem Gemiſch Bruchſteinen und Mörtel ausgößen. Auf dieſe Art entſtehen drei Kr nämlich die der äußern und die der innern Fronte und die des Füllwerk der Mitte, wodurch die Mauern keine wahre Dauer erhalten. Dieſem N theil ſuchte man dadurch zu begegnen daß man je von fünf bis ſechs Höhe eine Gürtung von einer oder auch von mehreren Lagen gut gebra Ziegel zog, welche, wie noch viele wohl erhaltene Monumente zeigen, Mauer einen dauerhaften Verband gaben, ſ. Hirt, die Baukunſt nac Grundſätzen der Alten, Tf. XXXII. Q. S. T. Aus Backſteinen wur Griechenland eine große Anzahl von Tempeln und edeln Gebäuden aufge welche von Vitruv. I, 42. II, 8. Pauſ. I, 42. II, 27. V, 5. X, 4. u. erwähnt werden, aber von keinem derſelben ſind Ueberreſte auf uns gekom und von keinem der aus dieſem Material aufgeführten Mauerreſte, welch hin und wieder in griechiſchen Landen finden, läßt ſich nachweiſen da von Griechen vor der römiſchen Occupation erbaut ſeien; wir vermögen darüber aus der Unterſuchung der Monumente nichts beizubringen und ausſchließlich an die Berichte des Vitruv, Plinius und Palladius gew worüber der Art. Later, Bd. IV. S. 796. nachzuſehen. Das beſte Bindu mittel bei Bruchſtein- und Backſteinmauern war bei Griechen und Rö der Kalkmörtel. Wann und wo die bindende Kraft des Kalkes zuerſt er

arden sei wird nirgends gesagt; die Entdeckung verliert sich ins früheste Alterthum. Zum Vermauern ward der Kalk desto besser erachtet je weißer, leichter und fester der Stein war aus dem er gebrannt wurde; zum Anwurf oder Abzug ward der aus durchlöcherten und weichen Steinen vorgezogen. Zu den besten Kalksteinen zählte man den weißen Marmor und den Travertin. Für weniger tauglich hielt man die farbigen Steine und die aus dem Flusse gesammelten kalksteinartigen Kiesel; daher man solche, so wie die schwammartig durchlöcherten Steine, nur zum Anwurf gebrauchte. Man brannte auch Kalk aus den am Meeresstrand gesammelten Muscheln (Vitruv. II, 5. VII, 2. Plin. XXXVI, 53. Vallad. I, 10. Dioscor. V, 133.). Der abgelöschte und längere Zeit in der Grube bewahrte Kalk galt für besser als der frischgelöschte, weil die rohen Klümpchen, welche sich unter dem frischgelöschten noch finden, sich durch die Länge der Zeit auflösen. Daher war in den ältern Bauverordnungen Roms bestimmt daß ein Bauunternehmer keinen Kalk der nicht wenigstens drei Jahre gelegen hätte gebrauchen dürfe, und dieser Beobachtung schrieb man es hauptsächlich zu daß der Anwurf der Gebäude durch keine Risse entstellt ward, Vitruv. VII, 2. Plin. XXXVI, 55. Vallad. I, 14. Mit dem Kalk wurden die verschiedenen Sandarten, die vulkanischen Produkte, Puzzolana und Karbunkel, zerstoßene Ziegelsteine und der Marmorstaub gemischt. Die Erde von Puteoli rühmt Vitruv. II, 6., Strabo V, 245. u. Plin. XXXV, 47. hauptsächlich deßwegen weil sie mit Kalk und Bruchsteinen vermischt unter dem Wasser zum Stein erhärtet und gegen die anstürmenden Wellen des Meeres aushält. Die römische Puzzolana wird von keinem alten Schriftsteller erwähnt, aber man sieht noch in Rom selbst Ueberreste von Wasserbauten wobei sie angewendet ist. Sie ist an der röthlichen Farbe erkennbar, während die von Puzzuoli, welche ihr den Namen gab, grau aussieht, Hirt am a. O. S. 154. Man mischte zwei Theile Puzzolana zu einem Theil Kalk für den Wasserbau, Vitruv. V, 12. Der Karbunkel ist eine Art von schwärzlicher verglaster Erde, welche anstatt des Sandes mit Kalk vermischt einen trefflichen Mörtel gibt. Wenn Vitruv. II, 6. sagt er werde in Etrurien gegraben, so kann er darunter nur den Theil verstehen welcher zwischen dem Gebirge Ratticosani und dem Tiber liegt, denn hier finden sich die Spuren ehemaliger Vulkane, wovon der Karbunkel ein Produkt ist. Zerstoßene Backsteine vermischte man mit dem Kalk bei Bauten wo es auf Wasserdichtheit ankam, wie bei Verfertigung der Estriche, zum Anwurf in den Wasserbehältern, in den Kanälen der Aquäducte und überall wo bei einer Mauer Feuchtigkeit zu befürchten war. Des Mörtels aus Kalk und aus Splitterchen von zerstoßenem Marmor bediente man sich blos zum Ueberzug der Anwürfe und zu den Stuccoarbeiten, s. Hirt am a. O. S. 155. — Noch ist uns die Frage nach der Erfindung der Wölbung bei den Griechen übrig. Wir haben dieselbe schon frühzeitig in Aegypten und Babylon gefunden, und in Rom sehen wir sie noch jetzt an den Bauten der Königszeit, der Cloaca maxima, welche von Tarquinius Priscus, und dem Carcer Tullianus, welcher von Servius Tullius erbaut worden ist. Wenn Hirt am a. O. S. 161. glaubt daß diese Wölbungen das Werk späterer Restaurationen seien, so geschieht dies einzig der Annahme zulieb, daß die Baukunst in Rom einen großen Charakter von Größe und solider Construction erst nach näherer Bekanntschaft mit den Griechen angenommen habe. Nun ist es allerdings auffallend daß nach dem Zeugniß des Posidonius bei Seneca Epist. 90. erst Demokrit, der nach Eusebius im Chron. um Ol. 86 lebte, die Wölbung in Griechenland erfunden haben soll; allein wir finden doch keinen bestimmenden Grund, mit Canina l. l. T. V. p. 137. T. II. p. 39. anzunehmen daß dieser Demokrit ein älterer als der Abderite gewesen sei; denn wir finden in Griechenland weder in Monumenten noch in schriftlichen Nachrichten ein früheres Beispiel

von der Anwendung dieser Kunst. Das Tonnengewölbe an dem Bu
von Lentini (dem alten Leontini) auf Sicilien (s. Uffing im Kunstbl.
S. 37.) und andere Bd. I. S. 689. angeführte Beispiele sind jedenfal
dieser Zeit zu setzen; im Uebrigen war die Vorliebe für den Bau mi
zontalen Steinlagen bei den Griechen so groß daß man an dem lan
dieser Zeit erbauten Theater in Jasos (s. Bd. IV. S. 34.) in Car
linken Flügel der Cavea an der Westseite einen Eingang zu ebener Erd
der mit einem großen Stein flach überdeckt ist, über welchem dann, u
Druck der darauf gethürmten Massen zu erleichtern, die zwei nächsten S
schichten in einem stumpfen Winkel ausgeschnitten sind und so die Stell
Bogens vertreten (s. Texier Descr. de l'Asie Mineure Pl. 143.), na
selben Constructionsprincip welches wohl tausend Jahre früher bei dem
thor in Mykenä angewendet worden ist (s. Bd. I. S. 687.). Beweis
bei dem einen dieser Monumente drei, bei dem andern zwei Jahrtausen
Bestehens für die Zweckmäßigkeit und Festigkeit dieser Bauart, so
man warum sich die Griechen so spät erst bewogen fanden ihren heri
Quaderbau durch einen Bogen zu unterbrechen, wenn ein einfacheres
ausreichte (s. Beil. z. Allg. Ztg. 1846. Nr. 152.). — Die termini t
des Bauwesens zählt Pollux VII, 119. auf: *τὸ δὲ τοῖς οἰκοδόμοις
οἰκοδομεῖν, ἐποικοδομεῖν, διοικοδομεῖν, λίθους ἁρμόττειν, συναρμόττει
βῶς, συμφυῶς. ἀπισοῦν, ἀπευθύνειν, ἀποτείνειν, κάμπτειν, περιε
Ὕλαι δὲ οἰκοδομημάτων λίθοι, χάλικες, πλίνθοι, ξύλα, γύψος, κ
στεγαστὴρ, ἐρέψιμα ξύλα, ἃ ὁ Θουκυδίδης εἶπε τὴν ξύλωσιν
ἄσβεστος, τίτανος, ἄσφαλτος. καὶ τοῖς μὲν χυτοῖς χρὴ τὰ οἰκοδομ
συνδεῖν, κολλᾶν, συνάπτειν, συναρμόττειν, συμπηγνύναι, συμβάλλειν
δὲ χρίειν, εἶτα ἀλείφειν, ἐπαλείφειν, καταλείφειν, ἐξαλείφειν, ἀπολαμ
φαιδρύνειν, ἀποφαιδρύνειν, ἐπιλεαίνειν, ἐπιλεπτύνειν. — Ἐργαλεῖα δὲ
σὺν τοῖς ξυλουργικοῖς σιδήρια λιθουργά. Σιδήρια λιθουργικὰ τύπ
ὧν καὶ τὸ τυπίζειν. ὑπαγωγεύς, ᾧ παρέξεον. πέλεκυς, στάθμη, μολί
κανὼν, διαβήτης.* — Was von der hellenischen Bauart bemerkt wo
gilt mit wenigen ausdrücklich bemerkten Ausnahmen auch von der röm
Der Quaderbau wurde in Rom schon in den ältesten Zeiten angewendet:
sich bei dem von Ancus Marcius erbauten Carcer Mamertinus, an der
nischen Stadtmauer und an der von den Tarquiniern erbauten Cloaca m
Canina l. l. T. VIII. p. 111. unterscheidet fünf Arten dieses Baues:
am gewöhnlichsten angewendete besteht darin daß eine Reihe von Ste
Länge nach gelegt wird, abwechselnd mit einer Reihe quer gelegter
Gewöhnlich sind die Steine doppelt so lang als hoch; man sehe z.
Substructionen des sogenannten Tabulariums auf dem Intermontium
pitols, Canina Sect. III. Tav. XIII, 2.; seltener findet man in ein
derselben Lage die Steine abwechselnd der Länge nach und in die Qu
legt, z. B. an einem Grabmal an der Via Appia, Canina fig. 3.
Art wurde gewöhnlich bei Gebäuden angewendet wo die Mauern
Marmor überkleidet wurden. Die quer gelegten Steine dienten alsdan
die der Länge nach aufgelegten Steine zu halten; daher sieht man a
mehreren Grabmälern in der Nähe von Albano wie die der Länge n
legten Steine, welche nur als Verkleidung dienten, abgefallen sind, w
die quer gelegten Steine noch jetzt festhalten. Die dritte Art beste
lauter der Länge nach gelegten Steinen, wie an dem Tempel des Ant
und der Faustina (fig. 4.). Die vierte Art (fig. 5.) besteht aus laut
gelegten Steinen, wie am Grabmal der Cäcilia Metella an der Via
Bei allen diesen Constructionen sind die Steinlagen gewöhnlich von de
Höhe; an dem kleinen runden Tempel an dem Tiber, der unter dem
des Vestatempels bekannt ist, findet sich dagegen abwechselnd eine hoh

dann eine niedere Lage von Steinen (fig. 6.), was man als die fünfte Art betrachten kann. Bei diesem Tempel bemerkt man einen etwas vertieften Rand an den horizontalen und verticalen Linien der Steine. Canina l. l. p. 113. glaubt den Ursprung dieser Bauart (die man opera a bugnato oder alla rustica nennt) darin zu finden daß man Steine welche auf ihrer Außenseite nicht völlig bearbeitet waren in Bau nahm, um in der Folge die ganze Oberfläche auf einmal zu glätten, daß aber die Vollendung dieser Arbeit aus irgend einem Grunde unterblieben sei: „qualunque peraltro sia la vera derivazione, che si voglia attribuire all' opera fatta a bugnato lasciata più o meno rustica, la espressa imitazione di essa sarà sempre una rappresentanza di un lavoro non compito e per la sua rustichezza non conveniente ad impiegarsi di un nobile edifizio." Dabei ist ganz übersehen daß diese Bauart sich schon an dem Theater in Jasos findet (Texier Descr. de l'Asie Min. Pl. 143.) und in den späteren Zeiten des römischen Reichs sehr häufig mit der unverkennbaren Tendenz, dem Gebäude das Ansehen der Festigkeit zu verleihen, angewendet worden ist. Man sehe nur das Amphitheater von Pola nach der Zeichnung bei Stuart und Revett, die Alterth. zu Athen, Bd. IV. Kap. XVI. Tf. 1. 3. 5. und die vielen in Deutschland erhaltenen Ueberreste römischer Fortification. In dieser Beziehung sagt Goethe in seinem Briefwechsel mit Chr. Fr. L. Schultz im Rhein. Museum 1836. Jahrg. IV. H. 3. S. 310.: „Was die antike Rustica betrifft darf ich ein altes von mir für römisch durchaus geachtetes Monument, den viereckigen Thurm auf der Festung zu Eger, anführen. Hier ist nun diese Art, vier Seiten des Steins zu behauen, recht am Platze, da nämlich wo sie unmittelbar an einander stoßen, die fünfte äußere nur so viel als zur richtigen Fügung nöthig ist, zu bearbeiten, die innere sechste ganz roh zu lassen. Bei einem äußerst festen Gestein, einem der Lava ähnlichen Basalt, gab sich die Sache ganz natürlich und macht, wie alles Gute und Nützliche, wohl auch durch den mannichfaltigen Anblick eine treffliche Wirkung." Von derselben nur viel eleganterer Construction ist der runde Thurm auf dem Schloß Kinsberg, der einst auf der Grenze von Böhmen und Baiern stand. Er ist aus Thonschiefer gebaut, von welchem sich verschiedene Reihen gleichförmiger Steine horizontal herumschlingen, der Folge nach, wie sie der Bruch liefern mochte; kleine röthlichte, die man für Ziegel halten könnte, behaupten ringförmig die mittlere Region; graue plattenartige größere bilden gleichfalls ihre Zirkel oberwärts, und so geht es ununterbrochen bis an den Gipfel, wo die ungeschickt aufgesetzten Mauerzacken neuere Arbeit andeuten. Goethe in seinem gedruckten Tagebuch und am a. O. S. 324. setzt ihn in die besten römischen Zeiten und sagt man würde zu ihm wallfahrten wenn er in der Nähe Roms stände. Ein lavaartiger Basalt, wie an dem Thurme zu Eger, bricht auch in der Gegend des Laacher-Sees bei Andernach und wurde von den Römern zu den Ufer- und Brückenbauten am Rhein und an der Mosel, besonders an den Fundamenten der Moselbrücke bei Coblenz, im Rusticastil vorzüglich verwendet. In Heidelberg bedienten sie sich zu den dort erhaltenen Castellthürmen des Glimmersteins, s. Schultz am a. O. S. 314.; die zwei Thürme in Besigheim am Zusammenfluß des Neckars und der Enz, deren Erbauung Pauly in den Württemb. Jahrbb. 1838. S. 66 ff. umsonst in die Zeiten der ersten Hohenstaufen herabzurücken suchte, sind aus Sandstein erbaut, s. Jaumann, Colonia Sumlocenne S. 149 ff. Betrachten wir diese und so viele andere mit der größten Sorgfalt ausgeführten Bauwerke, welche sich an allen Orten wo ehemals Römer gehaust haben finden, so wird man dem Gedanken, daß sie durch irgend einen Zufall unvollendet geblieben seien, nicht länger Raum geben, sondern die rustike Bauart als eine auf den Eindruck der Festigkeit wohl berechnete Construction betrachten. — Dem Quaderbau setzt Vitruv. II, 4. die

structura caementitia entgegen, worunter er den Bau mit Bruchsteinen
menta), welche mit Kalkmörtel verbunden wurden, versteht. Man unte
dabei zwei Mauerwerke (Vitruv. II, 8.), das netzförmige (reticulatum
das ungleiche oder alte (antiquum, quod incertum dicitur). Von
sagt Vitruv daß es äußerlich kein gutes Ansehen habe, jedoch bei einer
fältigen Construction eine lange Dauer gewähre. Man findet noch un
Beispiele solcher Mauern, welche mit einer Bekleidung von Marmor
waren, z. B. die Cellenmauer an dem runden Vestatempel in Tivoli,
Tav. XIV, 1. Wesentlich war dabei zu beobachten daß die kleinen St
viel möglich in Reihen vermauert und die Fugen in den Reihen über ei
gut gedeckt wurden; sodann daß man nach der härteren oder weicheren St
das erforderliche Maß von gutem Kalkmörtel dazu gebrauchte; denn die w
Tufarten bedürfen wegen ihrer Porosität eines größeren Zusatzes von
um gehörig gesättigt zu werden, als die härtern und dichtern Stei
welche die bindende Kraft des Mörtels weniger aussaugen. Dieses
werk war wohl dasselbe wie das pseudisodomum der Griechen;
waren die Steinreihen bei den Griechen etwas weniger ungleichartig
Steine bei dem Vermauern mit etwas mehr Sorgfalt gewählt und zusa
gesetzt. Das netzförmige Mauerwerk war in Vitruv's Zeiten allgemein
und scheint den Römern ausschließlich eigen gewesen zu sein. Man unters
das gleiche und das ungleiche Netzwerk. Das gleiche (s. Hirt am a.
XXXII. P. Q.) besteht aus genau gearbeiteten gleichen keilförmigen St
wovon jeder ungefähr drei Zoll ins Gevierte mißt, und dessen Länge
die Spitze, die in die Mauer hineinliegt, sechs bis neun Zoll beträgt.
Keil ist genau mit demselben Maß von Mörtel umgeben und im Ne
beträgt die Kalkfuge nicht über ein achtel Zoll. Die Keile befinden
wohl an der innern als äußern Fronte der Wand; doch stoßen die
in der inwendigen Dicke der Mauer nicht auf einander, sondern die
derselben besteht blos aus Mörtel, mit kleineren Bruchsteinen unter
Bei dem ungleichen Netzwerk bilden die Keile keine regulären Vierecke,
daher erscheint die Oberfläche des Mauerwerks weniger gleichförmig und
Vitruv tadelt an dem Netzwerk daß es weder horizontale Lager noch g
Fugen habe und daher dem Reißen unterworfen sei. Wie bei dem
incertum traf man auch hier die Vorkehr daß man von Höhe zu Höh
Mauern mit einigen Lagen von Backsteinen, welche man durch die ganze
der Mauer zog, verstärkte und sie gegen das Reißen gleichsam gürtete.
Ecken der Mauern von Netzwerk, wo keine Keile stehen können, sind ent
aus Backsteinen oder aus Tufen, welche in Form der Backsteine gesch
sind, aufgeführt. Ebendamit ist es ausgesprochen daß bei Mauern
mit Kalkmörtel verbunden werden den Backsteinen oder gebrannten Z
sowohl in Rücksicht der Dauer als wegen der Gleichheit und Schönheit
Oberfläche der Vorzug gebühre; daher machten die Römer auch den a
dehntesten Gebrauch von diesem Material, welches sie auf eine so unge
bare Weise zu bereiten verstanden daß sich überall wo sie gehaust
Ueberreste davon erhalten haben und daß noch h. z. T. in Rom bei neuen
alte Ziegel, die man aus den Ruinen antiker Gebäude entnimmt, neuen
gezogen werden. Man machte nicht nur die Mauern sondern auch die
tectonischen Verzierungen aus Ziegeln; daher sieht man an dem sogenan
Bacchustempel, jetzt St. Urbano, und an dem sogenannten Tempel der
mönen oder des Deus rediculus korinthische Pilaster mit ihren Kapit
verzierte Tragsteine, Schlangeneier, Perlenstäbe, Blätterwerk, Mäander
dergl. aus einzelnen Backsteinen zusammengesetzt, s. Hirt am a. O.
XXXII. R. — Auch Wände aus gestampftem Lehm wurden in heißen Lä
aufgeführt, z. B. in Afrika und Spanien. Man nannte sie parietes

sacci, weil sie zwischen zwei Bretterwänden wie in einer Form eingestampft wurden. Noch zu Plinius' Zeit sah man in Spanien auf den Bergen die von Hannibal erbauten Wartthürme, und nach des Plinius (XXXV, 14, 48.) Versicherung widerstand dieses Mauerwerk dem Regen, Sturm und Feuer, und war dauerhafter als jede Mauer aus Bruchstein. Auf dieselbe Art wurden Wände aus einer Mischung von Kalksteinen und Mörtel construirt; so ist an den Ruinen von Casinum (j. Monte Cassino) ein Wasserbehälter in dessen Mauern man noch jetzt die Form der Bretter wahrnimmt. Hirt a. a. O. S. 147. [W.]

Muriäne (*Μουριανή*, nach anderer Lesart *Μουριανή*, Ptol. V, 7, 8.), einer der vier Distrikte von Cataonien in Cappadocien, und zwar nördl. von Cataonia im engeren Sinn, westl. von Lavianesine und südwestlich von Melitene, von Strabo unter den Gauen des Landes übergangen, und nicht mit Morimene bei Strabo und Plinius (s. oben S. 168.) zu verwechseln. [F.]

Muridūnum (It. Ant. p. 483., beim Geo. Rav. V, 30. Moridunum, auf der Tab. Peut. Ridunum), unstreitig derselbe Ort welchen Ptol. II, 3, 29. Venium (*Δούνιον*) nennt, d. h. die Hauptstadt der Durotriges an der Südküste von Britannia Romana (im heut. Dorsetshire), an der Straße von Venta Belgarum nach Isca Dumnoniorum, das heut. Dorchester mit der alten, 20 F. dicken Mauer, einem Amphitheater und andern Alterthümern. Vgl. Camden p. 56. [F.]

Murii und **Murrii** finden sich auf Inschriften folgende: C. Murius C. F. (Venedig), Grut. p. 809, 8. A. Murrius Favor, Mitglied der trib. Sucuss. unter Vespasian, Grut. p. 240. C. Murrius Eucharistus (bei Florenz), Mur. p. 153, 7. G. Murrius C. F. Arniensis Foro Juli Modestus, miles leg. II. (England), Gr. p. 554, 2 M. Murrhius Lib. Pamph. (Rom), Gr. p. 632, 1. P. Murrius Epegonius (Rom), Mur. p. 1549, 8. P. Murrius Lucrio (Florenz), Mur. p. 1483, 13. Q. Murrius Cn. Fil., Mur. p. 106, 3. wo der Fundort nicht angegeben ist. Murrius, Freund des Varro und einer der Interlocutoren in dessen Gespräch de re rust., s. das. II, 1, 1. 3, 11. 8, 1. [W. T.]

Muris Portus, s. Myos Hormos.

Murius, die heut. Muhr, Nebenfluß des Dravus (oder der Drau, Drave) in Noricum und Pannonien, den die Alten zwar nicht ausdrücklich erwähnen, auf dessen alten Namen man aber aus dem Stationsorte in Murio auf der Tab. Peut. (wo freilich verschrieben Inimurio steht) schließen kann. Letzterer lag an der von Augusta Vindelicorum südöstl. durch ganz Noricum führenden Straße, wahrscheinl. an der Stelle des heut. Tamsweg an der Muhr (vgl. Muchar, Norikum I. S. 280.), nach Mannert III. S. 651. aber an der Stelle des Marktfleckens St. Michael. [F.]

Murocincta (Ammian XXX, 10.), kaiserliche Villa in Pannonien, wo sich Valentinianus II. mit seiner Mutter Justina aufhielt als er zum Augustus ernannt wurde. [F.]

Murrina, murrhina vasa, kostbare Gefässe aus murra, murrha, μύρρα, μυρρίνη, welche in Rom erst gegen das Ende der Republik bekannt wurden. Die ersten brachte Pompejus aus dem Schatze des Königs Mithridates nach Rom, und schätzte sie so hoch daß er sie in den Tempel des Capitolinischen Jupiters weihte, Plin. XXXVII, 2, 7. Bald nachher aber wurden sie eine allgemein begehrte Zierde der reichen Tafeln, indem der ganze von den Herrschern Asiens und Aegyptens gesammelte Vorrath von Murrinen in Rom eingeführt und durch die dadurch entzündete Begierde die regelmäßige Zufuhr auf dem Handelswege veranlaßt wurde. Suet. Oct. 71. führt es als einen Beweis der Enthaltsamkeit des Augustus an daß er nach der Eroberung von Alexandria aus dem Schatz der Kleopatra nur einen mur-

rinischen Becher für sich behielt, während er die goldenen Gefässe einschmelze ließ. Der Consular T. Petronius besaß eine solche Menge dieser Gefässe daß als sie seinen Kindern nach seinem Tode von Nero genommen wurden, ei ganzes Theater jenseit des Tiber mit ihrer Ausstellung angefüllt werden konnte. Ein drei Sextarii haltender Kelch dieser Sammlung, aus welchem Petronius mit solcher Liebe zu trinken pflegte daß er den Rand abnagte, wurde für siebzig Talente verkauft. Das kostbarste Stück seiner Sammlung aber, ein Schöpfkelle (trulla), welche er für dreihundert Talente gekauft hatte, zerbrac er auf seinem Todtenbette, weil er der Tafel des Nero diese Zierde mißgönnte. Nero ließ sich hierauf die zerbrochenen Stücke vorzählen und dieselben in einer eigenen Behälter aufbewahren; er selbst kaufte sodann einen Becher der eben falls dreihundert Talente kostete, Plin. l. l. Die allgemeine Verbreitung dieser Gefässe erhellt aus Sen. Ep. 123. Omnes (honesti homines) jam mulos habent qui crystallina et murrina et caelata magnorum artificum manu portent. Es begreift sich leicht daß die Nachrichten von dem unge heuern Werth welchen der röm. Luxus diesen Gefässen beilegte bei den Alterthumsforschern schon frühzeitig die Frage nach ihrer Substanz in Anregung brachten. Die Hauptstelle hiefür ist Plin. XXXVII, 2, 8.: Oriens murrhina mittit. Inveniuntur enim ibi in pluribus locis nec insignibus Parthici regni, praecipue tamen in Carmania. Humorem putant sub terra calore densari. Amplitudine nusquam parvos excedunt abacos, crassitudine raro quanta dictum est vasi potorio. Splendor his sine viribus nitorque verius quam splendor. Sed in pretio varietas colorum subinde circumagentibus se maculis in purpuram candoremque et tertium ex utroque ignescentem, veluti per transitum coloris, in purpura aut rubescente lacteo. Sunt qui maxime in iis laudent extremitates et quosdam colorum repercussus quales in caelesti arcu spectantur. His maculae pingues placent; translucere quidquam aut pallere vitium est; item sales verrucaeque non eminentes, sed ut in corpore etiam plerumque sessiles. Aliqua et in odore commendatio est. Betrachtet man nun die Stelle an welcher Plinius von den Murrinen spricht, im B. 37. welches von den Gemmen handelt, wo er sie nach den Gemmen und vor den Krystall und Bernstein setzt, und die Ausdrücke in denen er von ihnen spricht, inveniuntur, humorem putant sub terra calore densari, amplitudine nusquam parvos excedunt abacos, und vergleicht man damit Arrian. Peripl. mar. rubr. p. 28. Huds. *ὀνυχίη λιθία καὶ μυρρίνη πλείστη* und Paus. VIII, 18, 5. *ὕαλος μέν γε καὶ κρύσταλλος καὶ μύρρια καὶ ὅσα ἐστὶν ἀνθρώποις ἄλλα λίθου ποιούμενα καὶ τῶν σκευῶν τὰ κεράμεα*, so kann man nicht zweifeln daß man an ein Mineral zu denken habe, welches nur in mäßiger Größe gefunden wird und sich durch Hitze verdichtet, wie „contraria huic causa crystallum facit, gelu vehementiore concreto," Plin. XXXVII, 2, 9. Diesem nach haben wir eine Anzahl von Erklärungen, welche an künstliche Fabrikate dachten, von vorneherein zurückzuweisen. Dahin gehört die Hypothese von Amatus Lusitanus Commentt. in Dioscor. c. LXXI, welchem Michael Mercati (Metallotheca Vatic., Rom 1717) und Baronius (Annal. Eccles. ad ann. Chr. 34. n. 98.) folgten, welche aus Veranlassung des von Plin. erwähnten Wohlgeruches der Murrinen durch eine Verwechslung von *μύρρα* und *στύραξ* an kleine aus einem zähen, wohlriechenden Baumharz (benjoin) gearbeitete Gefässe dachten. Der Med. Dr. Nicolas Guibert, der diese Ansicht in seiner Assertio de murrhinis, sive de iis quae murrhino nomine exprimuntur, adversus quosdam de iis minus recte disserentes, Francof. 1597. 8. widerlegte, mischte gleich von Anfang an den Gedanken an Salben (*μύρον*) und vinum murrinum in seine Untersuchung, und ebenso dachte Salmerius Exerc. in optimos fere auct. Gr. p. 317. in Erinnerung an die aus Koptos kommenden Gefässe, bei denen

Gewürze mit der Erdmasse vermischt wurde (Athen. XI, 11. p. 464. b.), an eine Mischung von Myrrhe und Thon. Bellonius Obs. L. II, 7. behauptete die Murrinen seien eine besondere Art Muscheln, und es ist nicht zu läugnen daß es, besonders in Indien, ausgezeichnet schöne Muscheln gibt deren Farben mit den von Plinius angegebenen Aehnlichkeit haben; allein daß Muscheln zu Gefäßen so verschiedenen Gebrauchs angewendet worden wären ist nicht zu denken, in keinem Falle aber paßte die tafelförmige Gestalt welche Plin. von den Murrinen aussagt (amplitudine nusquam parvos excedunt abacos) auf Muscheln; ebensowenig würde Plinius im Buch von den Gemmen die Muscheln einmischen. Größeren Beifalls erfreute sich die Vermuthung des Hier. Cardanus (de Subtilitate L. V. Norimb. 1550.), welcher, gestützt auf Prop. IV, 5, 26. murrheaque in Parthis pocula cocta locis und auf ihre Zerbrechlichkeit (Plin. XXXIII, Prooem.), die Murrinen für Porcellan erklärte, welches aus China, dem Lande der Seres, nach Asien gekommen sei.* Ihm folgte sein sonst stets fertiger Gegner Jul. Cäs. Scaliger, Exoter. Exercitatt. de Subtilitate adversus Cardanum 1557. 4. Exerc. 92.), dessen berühmter Sohn, Jos. Scaliger zu Propert. IV, 5, 26., der diejenigen welche mit Plin. an Gemmen denken, für belachenswerthe Ignoranten erklärt, Mercurialis, Kämpfer (Amoenit. exot. 1712. Fasc. III.), Mariette (in den Mém. de l'Acad. T. XXIII. p. 122. und im Traité des pierres gravées T. II. p. 218.) und Caylus, der aber später seine Ansicht änderte und in der Abhandlung de lapide Obsidiano diese Gefäße für ein Fabrikat aus Eisenschlacken erklärte. Zu verwundern aber ist daß diese unhaltbare Vermuthung nach der gründlichen Widerlegung Christs** wieder auftauchte und einen Böttiger (Morgenbl. 1807. Nr. 87. 88. Kleine Schr. Bd. II. 152.) und Ph. Buttmann für sich gewann, welcher Letztere in seinen Anmerkungen und Zusätzen zu der Abhandlung des Magdeburger Landphysikus C. H. Roloff über die Murrinischen Gefäße der Alten, in Wolf's Museum der Alterthumswissenschaft 1810. Bd. II. S. 507. so viel Scharfsinn verschwendete daß selbst Passow im Griech. Handwörterb. s. v. μυρρία erklärte „Buttmann habe jene Meinung bis zur vollsten Gewißheit erhoben", ein Urtheil welches nach einer nur flüchtigen Ansicht der oben angeführten Stelle des Plinius unmöglich und von Fr. Schneider in seinem Programm von Mich. 1830, besonders aber von Fr. Thiersch (über die Vasa murrina der Alten, in den Abhandlungen der Münchner Academie 1835. Bd. I. S. 443—509. gründlich widerlegt worden ist. Wenn wir daher die Substanz der Murrinen im Mineralreich suchen müssen so fragt sich jetzt, welchem Steine die von Plin. angegebenen Eigenschaften zukommen. Auch auf diesem Gebiete, welches der bereits genannte Guibert, Gretser de sancta cruce, Mantissa ad tom. I. c. 7—12., Gerh. Vossius (Etymol. Lat. L. s. v. murra), Jul. Cäs. Boulengerus, Conviv. Rom. IV, 8, 13. u. A. schon frühzeitig betraten, kamen die Gelehrten auf die verschiedensten Vermuthungen. Guibert, welchem Boetius a Boot (Gemmarum et lapidum historia p. 235. ed. 1636), G. Agricola (de nat. Fossilium VI. p. 296.) und Cuper in seinen Briefen an Schellhorn (s. Schellh. Amoenitt. Eccl. T. II. p. 890.) folgten, dachten an den Onyx; Christ l. l. p. 33. an einen Onyx- oder Alabaster-ähnlichen Dendrachat; Jannon de

* Auf dasselbe kommt die Ansicht des Fürsten Biscari (Ragionamento de vasi Murrhini 1781. 4.) hinaus, der sie für eine aus feiner Erde zusammengesetzte Masse erklärt.

** Der Titel der Schrift: De Murrinis veterum disquisitionem sub praesidio Joh. Fr. Christii in Acad. Lipsiensi defendet Fr. Ehregott Saxius, Lips. 1743, verführte Larcher (Mém. de l'Acad. des Inscriptions T. 43. p. 233.), Abel-Rémusat Histoire de la ville de Khotan 1820. und andere Gelehrte, Saxius als ihren Verfasser aufzuführen.

Saint-Laurent Dissert. sopra le pietre preziose degli antichi, Act. Aca
Corton. T. V. p. 45. Brückmann, Winckelmann (pierres grav. du Baro
de Stosch, Flor. 1760. 4. p. 501.) und le Blond in den Mém. de l'Aca
des Inscr. T. 43. p. 225. an die schöne Art von Agath welche man Sardon
nannte. Allein wie sollte Plinius in diesem Falle diese beiden Steine abg
sondert von den Murrinen B. XXXVII, 6, 23. u. 24. beschreiben? D
Stelle des Properz III, 8, 22.: et crocino nares murrheus ungat ony
beweist nichts; denn onyx heißt im weiteren Sinn Salbenbüchse überhaup
und Lampridius im Leben des Heliogobalus c. 32. (in murrinis et onych
nis minxit) unterscheidet Murrinen und Onyxgefässe bestimmt. Der Sardon
war in Rom schon durch den älteren Scipio Africanus bekannt geword
(s. Bd. III. S. 680.), unmöglich hätte es daher den Römern entgeh
können daß die von Pompejus eingeführten murrinischen Gefässe aus de
ihnen längst bekannten Stein bestehen, wenn dem wirklich so gewesen wär
Dies war der Stand der Untersuchung im J. 1779, wo Larcher a. a. L
p. 238. seine Abhandlung mit dem Bekenntniß schloß daß er unter alle
uns bekannten Steinen keinen wisse welcher die von Plinius angegebene
Merkmale hätte*; da kam der Oberberghauptmann v. Veltheim, veranla
durch eine scherzhafte Aeußerung welche einst Lessing beim Anblicke einig
aus chinesischem Steatit oder Speckstein gedrehten Schalen in dem Brau
schweiger Museum hatte fallen lassen (Böttiger a. a. O. S. 154. Gurlitt
archäol. Schrr. S. 86.) auf den von Gurlitt a. a. O. wahrscheinlich gefu
denen Einfall, die Murrinen seien aus dem chinesischen Speckstein verfert
gewesen, in welchem er alle von Plinius angegebenen Merkmale zu erkenn
glaubte, außer dem Wohlgeruch; diesen habe man den Vasen oder dem Stei
erst durch Kunst gegeben (über die Vasa Murrina, Helmst. 1791. 8., v
mehrt abgedruckt in Bd. I. seiner Vermischten Aufsätze, Helmst. 1800. 8
Mongez (in den Mém. de l'Institut nation. des Sciences et des Arts T.
p. 133 ff.) wollte sie in einer Gattung Chalcedon erkennen, und zwar
einer der Varietäten desselben mit veränderlichen Farben, wie der Gira
oder Kachalong. Dahin leite auch der Gebrauch den die Kalmücken in
Bucharei noch jetzt vom Kachalong machen, indem sie Gefässe und Bil
daraus verfertigen. Hager in seiner Description des Médailles chinoises
Cab. Imp. précédée d'un essai de Numismatique chinoise, avec des écla
cissemens sur le commerce des Grecs avec la Chine et sur les Va
précieux qu'on y trouve encore, Paris 1805. 4. erzählt daß seit den älte
Zeiten in China eine kostbare Steinart mit Namen Yu zu Schalen und
fässen von unschätzbarem Werth gebraucht worden sei; daß dieser Stein,
sonders der Wasser-Yu, der aus dem Boden einiger Ströme herausgef
werde, in manchfaltigen Farben spiele, und theils durch seine Härte und Fes
keit, worin er nur dem Diamant nachstehe,, theils durch sein prächtiges
sehen selbst in China zu den kaiserlichen Kleinodien gehöre. Dieser Stein
der Stoff der murrinischen Gefässe bei den Römern gewesen. Durch Ca
vanenhandel gelangten die Steine und Schalen bis nach Caramanien,
Plinius für das Vaterland des murrhinischen Fossils ausgibt, durch S
handel über Guzerate und das rothe Meer nach Aegypten, wo die Lag
sie besaßen und von wo aus sie gleichfalls zu den Römern gelangten.
den Annalen und Religionsbüchern der Chinesen finden sich die deutlich
Spuren daß schon unter der Dynastie Tscheu, lange vor Christi Geburt,

* Welche Ansicht Rezzonici Disquisitt. Plin. T. II. p. 213. und Pancirollus
deperdit. Tit. 7. ausgesprochen haben, vermögen wir, da uns die Einsicht in
Schriften versagt ist, nicht anzugeben. O. Müller, Kunstarchäol. S. 427. entsch
sich für keine Ansicht.

unter der Dynastie Han, die mit den ersten römischen Kaisern gleichzeitig ist, der Gebrauch des Yu zu Schalen bei den kaiserlichen Prinzen stattgefunden hat. Mithin müssen sie auch den Römern von dort zugekommen sein (s. Böttiger a. a. O. S. 135.). Allein dieser Stein ist wenigstens h. z. T. so selten daß die große Menge von Murrinen welche allein in Rom waren, und der Ausdruck des Plinius: inveniuntur in pluribus locis nec insignibus damit kaum vereinbar ist. Darum sind wir aber nicht in der Lage, mit de Pauw Rech. philos. sur les Égyptiens et les Chinois, Berlin 1773. T. I. p. 336. annehmen zu müssen daß die ächten Murrinen durch die Einfälle der Barbaren ganz verschwunden seien, und daß sich nichts mehr ihnen Entsprechendes auffinden lasse; im Gegentheil hat der französische Ingénieur des Mines Rozière in seinem Mémoire sur les vases murrhins qu'on apportait jadis en Égypte et sur ceux qui s'y fabriquaient (in der Descript. de l'Égypte T. VI. p. 227—250. und daraus im Journal des Mines XXXVI. 193.) mit Evidenz dargethan, daß sich alle von Plinius angegebenen Kennzeichen am Flußspath finden, aus dem man noch h. z. T. kostbare Gefäße fabricirt. Nach der Beschreibung des Plinius war nicht die Substanz der Murrinen an sich selten, sondern nur die fehlerfreien Stücke von einem bestimmten Umfang, welcher in Rücksicht auf Breite nie das Maaß der kleinen in die Mosaikboden eingesetzten Täfelchen (abaci s. Bd. I. S. 1.), in Rücksicht auf Dicke nie die Größe des oben erwähnten, drei Sextarios haltenden Bechers überschritt. Daraus erhellt daß die murra kein Edelstein war, weßwegen sie auch von Plinius im B. XXXVII. erst nach den Gemmen, gleichsam als Anhang behandelt wird; daß es aber streitig gewesen sei ob sie ein Edelstein sei oder nicht erhellt aus Dig. XXXIV, 2, 19. §. 17.: gemmae sunt perlucidae materiae quas, ut refert Sabinus, Servius a lapillis distinguebat, quod gemmae essent perlucidae materiae, velut smaragdi, chrysoluti, amethusti.... lapilli autem contrariae superioribus naturae, ut obsidiani etc. Murrhina autem vasa in gemmis non esse Cassius scribit (ib. §. 19.). Ebenso war es nach Paullus (Dig. XXXIII, 10, 3. §. 4.) zweifelhaft ob die crystallina und murrina zu der supellex gerechnet werden sollten, propter eximium usum et pretium, eine Frage welche Javolenus (Dig. XXXIII, 10, 11.) bejahend entschied: murrea vasa et vitrea, quae ad usum edendi et bibendi causa parata essent, in supellectili dicuntur esse. Auch in Rücksicht der Härte unterscheidet sich die murra von allen Edelsteinen, denn sie war so weich daß nach Plin. l. l. potavit ex eo ante hos annos consularis, ob amorem abroso eius margine, ut tamen iniuria illa pretium augeret; neque est hodie murrini alterius praestantior indicatura. Damit hängt ihre Zerbrechlichkeit zusammen, welche (nach Plin. XXXIII. Procem.: murrhina et crystallina ex eadem terra effodimus, quibus pretium faceret ipsa fragilitas) ihren Werth erhöhte. Sowohl diese Eigenschaft als der Glasglanz wegen dessen die murrina gewöhnlich mit den crystallina und vitrea zusammengestellt, von Plin. im B. XXXVII. unmittelbar vor dem Krystall behandelt und in Theben, wo man sie künstlich nachmachte, vitrum murrhinum genannt wurden (Plin. XXXVI, 37, 27.), paßt unter allen Mineralen nur auf den Flußspath. Dieser Glanz aber hat, wie Plinius sagt, nicht das Schimmernde wie die Edelsteine, sondern etwas Mattes (splendor his sine viribus). Besonders paßt die Schilderung der Farben auf den Flußspath. Plinius bezeichnet als die herrschenden Farben die purpurrothe und die weiße, welche gewöhnlich durch einen dritten diese beiden Farben vermittelnden Streifen getrennt waren. Namentlich finden sich die Lichtreflexe welche das Farbenspiel des Regenbogens nachahmen bei dem Kalk- und Adular-Spath. Die Eigenschaft der Undurchsichtigkeit erhellt auch aus

Martial. IV, 86.: Nos bibimus vitro, tu murra, Pontice: quare? prod perspicuus ne duo vina calix. Daher nahm man die Murrinen zu den heiße Getränken, Mart. XIV, 113.: Si calidum potas ardenti murra Falern convenit et melior fit sapor inde mero. Endlich befinden ſich im Feldſpa Theilchen von fremden Stoffen (sales verrucaeque non eminentes), namen lich Pyrit und Antimonium. Rozière ſah bei Gillet-Laumont ein na allen Merkmalen antikes Gefäß aus Flußſpath, deſſen gegenwärtiger Aufb wahrungsort unbekannt iſt. Es iſt mit einer Menge kleiner metalliſch Körner überſäet welche Theilchen von Antimonium ſeyn müſſen. Wie na Plinius die Subſtanz der Murrinen zu abaci und vasa potoria verwend wurde, ſo berichtet Haüy (Lehrb. d. Mineralogie überſ. von Karſten Tbl. S. 300.): „in England und in andern Gegenden verarbeitet man Stüc von flußgeſäuertem Kalke von ziemlich beträchtlicher Größe und macht dara Platten und Gefäſſe von verſchiedenen Formen. Dieſen Waaren, die ſch wegen ihrer lebhaften und angenehmen Farben mit den Edelſteinen zu wet eifern ſcheinen, gibt man dadurch ein noch bunteres Anſehen daß man einzel Lagen von kryſtalliſirten und durchſichtigen Stücken in andere halbdurchſichtig und undurchſichtige einfaßt, welche ſie wie Scheidewände trennen und bi weilen auch von einer andern Materie ſind, ſo daß das Ganze ausſieht w eingelegte Arbeit oder wie in einander verflochtene Zellen.“ Der Anblick dieſ in Derbyſhire verfertigten Gefäſſe führte mehrere Gelehrte unabhängig v einander auf die Analogie mit den Murrinen der Alten. Rozière ſagt p. 24 daß er während des Druckes ſeiner Abhandlung in Erfahrung gebracht ha daß de Born in dem Catalogue de Mlle. Éléonore de Raab T. I. p. 35 dieſelbe Anſicht ohne nähere Begründung hingeworfen habe; ebenſo ſpri ſich ein mit A. M. unterzeichneter engliſcher Gelehrter im Classical Journ 1819. p. 472. bei der Beſchreibung des Plinius aus: „If you compa this description with the vases made of fluorspath from Derbyshire y will soon be convinced of wath the murrhine cups were composed.“ Ab Remuſat a. a. O. glaubt ſogar daß die von Chriſt l. l. p. 33. g ſchilderten Gefäſſe Flußſpath geweſen ſeien, und um den consensus gentiu voll zu machen erwähnen wir noch der Zuſtimmung von Corſi, Delle piet antiche p. 166. und v. Leonhard, Handb. d. Oryktognoſie 2. Aufl. 182 S. 579. und fügen eine beachtenswerthe Bemerkung von Thierſch a. a. S. 494. bei: „daß wir uns hier mit den Murrinen in der neueren Miner logie wiederfinden iſt wohl außer Zweifel, ob aber was jetzt in dieſer Hi ſicht bekannt iſt den beſten Gattungen, ja auch nur den beſſeren welche Alten gekannt und bewundert haben entſprechen mag, iſt eine ganz verſch dene Frage. So hoch auch die Mineralogie der Neueren als Wiſſenſch über den Alten ſteht ſo ſind dieſe doch offenbar in der Manchfaltigkeit Gattungen koſtbarer Minerale und in der Schönheit der Exemplare d Neueren weit voraus geweſen. Noch wiſſen wir z. B. nicht, woher die groß Sardonyxe gekommen aus welchen die ſogenannten Rieſenkameen in Wie in Paris, in Neapel geſchnitten ſind, oder jene bewundernswürdige Sch zu Wien aus dem burgundiſchen Schatze, die auch jetzt noch auf eine Milli Gulden geſchätzt wird. Was aber hier noch an Manchfaltigkeit und Schö heit des Minerals zu gewinnen ſteht, das haben, abgeſehen von den Flu ſpathen, die großen und ſchönen ſibiriſchen Minerale gezeigt die ſtets zah reicher und überraſchender vorzüglich die ruſſiſchen Cabinete füllen, und wi erſt in vollem Umfang ſich entfalten wenn die Gebirge am caſpiſchen Mee in Armenien und Perſien, dann die indiſchen in Anſpruch genommen werd um uns jene wunderbaren Schätze des Mineralreichs wieder zu öffnen wel die Alten aus ihnen ſchöpften und als die koſtbarſten Gegenſtände ihres Lux bewunderten.“ Daß aber der hohe Preis dieſes Stoffes und die ſtarke Na

frage nach demselben Veranlassung zu dessen künstlicher Nachbildung werde gegeben haben läßt sich schon nach der Analogie ähnlicher Artefacte annehmen. Der Krystall wurde in Glas bis zur täuschenden Aehnlichkeit nachgebildet, Plin. XXXVII, 2, 10. Auch Edelsteine wurden nachgebildet, z. B. durch Bernstein, dem man jede Farbe zu geben verstand, Plin. XXXVII, 2, 12., durch Krystall XXXVI, 12. und vorzüglich durch Glaspasten: (vitrum fit) hyacinthos sapphirosque imitatum et omnibus aliis coloribus, XXXVI, 26, 67. Ebendaselbst sagt Plin. vom Obsidian, er werde vitri similitudine interpolirt, und in gleichem Zusammenhang sagt er daß man auch vitrum murrhinum mache. Damit erhalten denn auch die auf das Porcellan bezogenen pocula Parthis focis cocta bei Propert. IV, 5, 26. ihre natürliche Erklärung als eine aus glasartigem Fluß geschmolzene Nachbildung der ächten Murrinen. Solche Fabriken gab es in Aegypten (s. Rosellini Mon. dell. Egitto P. II. Mon. Civ. T. II. p. 274.), namentlich nach Arrian Peripl. mar. rubr. p. 4. Huds. in Diospolis: *καὶ λιθίας ὑαλῆς πλείονα γένη καὶ ἄλλης* (Thiersch S. 502. vermuthet *ὑαλῆς*) *μυρρίνης τῆς γενομένης ἐν Διοσπόλει.* Bei diesen nachgemachten Gefässen konnte denn auch ein aromatischer Stoff wie bei den in Koptos gemachten Gefässen (Athen. XI, 11.) beigemischt und auf diese Art der von Plinius erwähnte Wohlgeruch erzeugt werden. Wir dürfen kaum zweifeln daß das eine und andere Fragment von diesem Stoffe auf unsere Zeit gekommen seyn werde. Minutoli (Gött. gel. Anz. 1818. S. 972.) glaubt in mehreren aus Italien stammenden Glaspasten seiner Antikensammlung, welche Fettflecken oder Flecken und Streifen haben die aus der Purpurfarbe ins Weißglänzende oder in die Feuerfarbe oder in eine sanfte Fleischfarbe übergehen, eine vollkommene Uebereinstimmung mit der Beschreibung des Plinius zu erkennen. Besonders scheinen Gefässe welche aus einem farbigen im Schmelzofen gewonnenen, mehr stein- als glasähnlichen undurchsichtigen Fluß bestehen und über diesem Figuren aus einem weißen Lager gearbeitet zeigen, wie die Vase Gonzaga in Braunschweig, die Portland-Vase und die neapolitanische Schale, zu dieser Klasse zu gehören. Die Abbildung zweier von dem Fürsten Gagarin ihm mitgetheilten Fragmente gleichartiger Gefässe theilt Thiersch a. a. O. mit, und man darf wohl erwarten daß in Zukunft bei größerer Verständigung über die seit 300 Jahren im Streit liegende Frage noch manches Bruchstück von Murrinen erkannt werden werde. [W.]

Murrii, s. Murii.

Mursa (Inschr. bei Orelli Nr. 3066 f. 3281. Geo. Rav. IV, 19. It. Ant. p. 243. 265. 267. 331. It. Hier. p. 562., auf der Tab. Peut. mit dem Zusatze Maior, zum Unterschied von Mursella oder Mursa Minor; *Μοῦρσα* bei Steph. Byz. p. 472. [wo statt *πόλις Ἰωνίας* zu lesen ist *πόλις Παιονίας*] Zosim. II, 43.) oder Mursia (*Μουρσία*, Ptol. II, 16, 8. VIII, 7, 6. Aur. Vict. de Caes. 33.), bedeutende Stadt in Pannonia Inferior und vom Kaiser Hadrian angelegte röm. Kolonie (Ptol. u. Steph. Byz. ll. ll.) mit dem Beinamen Aelia (s. Orelli II. p. 12.), Sitz des Statthalters von Unter-Pannonien, am Dravus, Vereinigungspunkt der von Aquincum längs der Donau hinabführenden und der von Celeja und Pötovio herüber kommenden Straße. Bei ihr schlug Constantius den Marentius (Aur. Vict. u. Zosim. ll. ll.), und Constantin errichtete in ihr im J. 335 ein Bisthum (vgl. Liechtenberg Geogr. d. östreich. Kaiserst. III. S. 1297.). Jetzt Essek, die Hauptst. von Slavonien. [F.]

Mursella (It. Hier. p. 562., wo verschrieben Mersella steht, *Μούρσελλα*, Ptol. II, 16, 7.) oder Mursa Minor (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 19., Stadt in Unter-Pannonien, nur 10 Mill. westl. vom großen Mursa, an der

Straße von letzterem nach Pötovio; nach Mannert III. S. 699. beim Do Petrowicz am rechten Ufer der Donau. [F.]

Mursii werden auf Inschriften folgende genannt: Q. Mursius For natus (Rom), Grut. p. 881, 5. C. Mursius C. L. Felix, mag. v Januclens. in Rom ums J. 870 d. St., Grut. p. 251. T. Mursius, mi (Sopronium), Gr. p. 568, 4. [W. T.]

Mursila (*Μουρσίλα*, nach anderer Lesart *Μουρσόλα*, Ptol. II, 15, im It. Ant. p. 262. Mursella), Ort in Pannonia Superior an der Str von Sabaria nach Bregetio, nach Reichard das heut. Marczalto. [F.]

Murtii kommen auf Inschriften folgende vor: Q. Murtius Hermes (Venedig), Grut. p. 1042, 15. T. Murtius Glyco, seine Frau Murtia Adie und seine Tochter Murtia Glyc. F. (Pisa), Reines. Synt. XIV, 165. Murtius Aphrodisius (Aponum), Murat. p. 1483, 14. Vgl. Murcii. [W.

Murtilli, auf Inschriften, wiewohl selten, z. B. P. Murtilius P. Pol. Marcellinus Mut(ina) in einem militärischen Verzeichniß bei Murat p. 2041. [W. T.]

Muruis (*Μουρουΐς*, Ptol. IV, 3, 40.), Ort der röm. Provinz Afr unweit der Küste der kleinen Syrte. [F.]

Murus, 1) Ort der Oretaner in Hispania Tarrac. (It. Ant. p. 446 wahrscheinlich das heut. Morotales; vgl. Ukert II, 1. S. 411. — 2) Fle in Rhätien an der Straße von Brigantia nach Mediolanum, 20 Mill. v Comersee beim Uebergange über den Septimer Berg (im It. Ant. p. 27 noch j. Mur oder Castell-Mur. [F.]

Murus Megalesius, s. Pessinus.

Mus, 1) s. Decii. — 2) ein Sclave Epicurs, der mit seinem He philosophische Studien trieb, Diog. Laert. X, 3. 10. Gell. N. A. II, Macrob. Sat. I, 11. p. 253. Bip., wo er Mys heißt. [B.]

Musa, 1) s. Bd. I. S. 573. — 2) röm. Töpfer, auf einer Sch von einer Schale aus terra sigillata, welche in der Gegend von Bitburg funden wurde, Jahrb. des rheinl. Vereines von Alterthumsfr. I. S. 42. [

Musae. Die vernehmbare geistige Macht welche im Gesang und Sai spiel, Harmonie und Rhythmus der Töne sich kund gibt konnte bei einem erregbaren und mit so lebendiger Einbildungskraft ausgestatteten Volke die Griechen waren im ersten Stadium der Poesie unmöglich nach einfa empirischen Begriffen aufgefaßt werden. Lieder- und Saitenklänge wur hier zu persönlichen göttlichen Mächten welchen Zeus den Beruf gegeben d liebliche Lieder die Götter zu erfreuen und irdische Sänger mit Begeister zu erfüllen, damit sie die Thaten der Götter, Heroen und Menschen zu herrlichen vermöchten. So treten die *Μοῦσαι*, ähnlich den Charitinnen Nymphen, in den Kreis untergeordneter weiblicher Gottheiten ein. Uebrig hat man das Wesen der Musen auch in kosmisch-symbolischer Weise erklärt auf die Sphären-Musik, namentlich die Planeten bezogen, was theils der ält orphischen und pythagorischen Dichtung; theils der späteren allegorischen schauungsweise angehört (vgl. Petersen de Mus orig. p. 99. Misc. Hafn. — 1) Abstammung der Musen. Am weitesten führt uns der Mythos rück welcher die Musen für Töchter des Uranos und der Gäa hält, so sie als Schwestern des Kronos erscheinen. Als die ältesten Vertreter di Mythos werden uns Μυιάος, Alkman und Mimnermos genannt (Diod. 7. Paus. IX, 29, 3.). Auch Aristarchos war dieser Genealogie beigetr (Schol. Pind. Nem. III, 16.) und selbst Ephoros wird von Arnobius Zeuge dafür aufgeführt (III, p. 121. Lugd.). Nach den orphischen Hym dagegen stammten dieselben von Zeus und der Mnemosyne (H. 77.). A anders hat Hesiodos die Abstammung der Pieriden besungen (Theog. 5 916 ff. Vgl. Athen. XV, 51, 696. d.). Aratos hatte vier Musen a

nennen welche von Zeus, einem Sohne des Aither, und der Nymphe Pluſia erzeugt worden ſeien (Tzetzes u. Eudocia bei Hermann opusc. II. p. 294.). Auch Cicero N. D. III, 21. kennt vier ältere Muſen, nennt aber nur den zweiten Zeus als ihren Erzeuger, ohne die Mutter derſelben zu erwähnen. Die neun jüngeren Muſen leitet er vom dritten Zeus und der Mnemoſyne ab (vgl. Näv. bei Mar. Vict. p. 191. Gaiſf.: novem Jovis concordes filiae sorores, Terent. Maur. v. 2514.), die noch jüngeren, ebenfalls neun und mit gleichen Namen, vom dritten Zeus (mit dem Beinamen Pierus) und der Antiopa. Der letztere Mythos enthält offenbar eine Verſchmelzung verſchiedener Sagen. Denn nach Pauſ. IX, 29, 2. war der Makedonier Pieros nach Thespiä gekommen und hatte hier den Cult der neun Muſen zuerſt eingeſetzt (er fügt hinzu: *ταῦτα δὲ ἐνόμιζεν οὕτως ὁ Πίερος ἢ σοφώτερά οἱ εἶναι φαινόμενα ἢ κατά τι μάντευμα ἢ παρά του διδαχθεὶς τῶν Θρᾳκῶν*). Andere dagegen meinten, Pieros habe neun Töchter gehabt und dieſen die Namen der Muſen gegeben, und Alle welche von den Griechen als Sprößlinge der Muſen bezeichnet würden ſeien Enkel des Pieros geweſen (ibid.). Es werden demnach ältere und jüngere Muſen ſowohl in Betreff ihrer Abſtammung als ihrer Namen und Anzahl unterſchieden (Mimnerm. bei Pauſ. l. c. Plut. Symp. IX, 4, 422. Hutt.). Allein nach Ovid Met. V, 306 ff. u. Anton. Lib. p. 60. ed. Verh. wurden die neun Töchter des Pieros von den Muſen in einem Wettkampfe beſiegt und in Vögel verwandelt. — Ueber die ſieben Muſen des Epicharmos, welche man für Fluß-Muſen (musae fluviales) oder für Nymphen gehalten, ſ. G. Hermann de mus. fluv. (Op. T. II. p. 288—305.), wo nachgewieſen iſt daß jener Komiker keineswegs die eruditarum artium praesides, ſondern die rei piscariae magistras in ſeinem Luſtſpiele vorgeführt habe (p. 297.). Darum habe er auch dieſelben nach fiſchreichen Flüſſen benannt und als Erzeuger den Pieros (gleichſam Pinguinum) und Pimpleis (Impletrina) angegeben. Ebendaſelbſt iſt über die drei Muſen des Eumelos, welche von Tzetzes und Eudocia als Töchter des Apollon unter den Namen Kerhiſſo, Apollonis und Boryſthenis aufgeführt werden, gehandelt und nachgewieſen daß wir erſtens gar nicht wiſſen können von welchem Eumelos jene ausgegangen, zweitens nicht in welcher Beziehung und Bedeutung ſie zu nehmen ſeien. Hermann ſucht jene drei Namen allegoriſch zu deuten: Apollon iſt der Vertreiber des Winters, und ſeine Töchter werden Muſen genannt welche mit Beginn des Frühjahrs Alles zur Freude ſtimmen und zum Geſange auffordern; nam vere ubi temporis vi et nives tabescunt et gelu solvitur et disiectam glaciem protrudunt flumina etc. (p. 303. l. c.). Dieß entwickelt er dann weiter aus der Etymologie jener drei Namen. Genug, die Muſen des Epicharmos und des Eumelos beruhen auf dramatiſcher und allegoriſcher Anwendung. — Zu erwähnen iſt hier noch daß auch eine Ernährerin (*τροφός*) der Muſen, Eupheme, aufgeführt wird, deren Name leicht als allegoriſche Andeutung auf die *φήμη* genommen werden kann, welche auch in den Sängern Phemios, Euphemos zu erkennen iſt (vgl. Lobeck Agl. I, p. 325.). — 2) Zahl der Muſen: Bei dem unerſchöpflichen Reichthum griechiſcher Mythenkreiſe kann es nicht befremden wenn die Zahl der Muſen in den verſchiedenen mythiſchen Syſtemen und Dogmen ſich nicht gleich geblieben iſt. Wir finden zwei, drei, vier, fünf, ſieben, acht und neun Muſen aufgeführt. In dem älteren Syſtem war die Dreizahl die gewöhnliche. In der ſpäteren Umgeſtaltung blieb die Neunzahl vorherrſchend; jedoch kehrten ſpätere Dichter bisweilen zu dem älteren Syſtem zurück, ſowie auch im Gebiete der Plaſtik die Dreizahl nicht ſelten zum Vorſchein kommt. Die Zweizahl mochte die jüngſte von allen ſeyn und nur aus ſymboliſch-kosmiſcher Anſchauungsweiſe hervorgehen. Den Cult der drei Muſen hatten nach Pauſ. IX, 29, 2. die Aloiden Ephialtes und Otos, die Gründer von Askre am

Helikon, hier zuerst eingesetzt und ihnen auch die Namen gegeben, näml
Melete, Mneme und Aoide. Drei Musen wurden auch zu Sikyon vereh
von welchen die eine den Namen Polymathia führte (Plut. Symp. IX. 1
746. E.). Die Delpher gingen von der Harmonie des Kosmos aus und b
zeichneten die Musen durch musikalische Ausdrücke (Nete, Mese, Hypate, Pl
l. c. 744.). Die Römer machten in ihrem Religionssystem das teleologis
Princip geltend, und diesem entsprechend nahm Varro nur drei Musen a
die eine als Vorsteherin der Vocalmusik oder des Gesangs, die andere d
Blasinstrumente, die dritte des Saitenspieles (Varro bei Augustin. de doc
christ. II, 17.). Auch hat man die Dreizahl dieser Göttinnen auf die dr
fache Eintheilung der Zeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (na
Hesiod. Th. 38.), selbst auf die Eintheilung der vernünftigen Wesen in Gö
ter, Menschen und Heroen bezogen (s. Zoega, Abhdl. von Welck. S. 9 f.
— Die Vierzahl beruht vorzüglich auf Cicero de nat. deor. III, 21. S
werden hier als die ältesten Musen bezeichnet, obgleich nicht von Urano
auch nicht einmal vom ersten Zeus, sondern vom zweiten stammend. Ih
Namen sind Thelxiope, Aoide, Arche, Melete. Auch Aratos (Ἄστρ. V.
hatte vier Musen angenommen, dieselben von Zeus, dem Sohne des Aeth
abgeleitet und deren Namen mit jenen übereinstimmend angegeben. Nur s
Thelxiope wird Thelxinoe genannt, wenn der Name richtig ist. Dieselbe Za
finden wir auch bei Mnaseas und Ann. Cornutus (de nat. deor. XIV, p. 12
Arnobius III, 121. Lugd. Vgl. Petersen de Musar. orig. p. 95. l. c.). —
Die Fünfzahl beruht blos auf einer wenig verbürgten Nachricht des Tzet
(ad Hes. Th. I, p. 6. ed. Heins.): τινὲς δὲ πέντε αὐτὰς εἶναί φασι κ
ὀνόματα ἔχειν τῶν πέντε αἰσθήσεων, ohne Zweifel ein allegorisches Spi
späteren Ursprungs (vgl. Petersen l. c. p. 97.). — Die Siebenzahl beruht m
auf der Angabe des Epicharmos in seinem Lustspiel Ἥβης γάμος; s. S. 26
Cornutus erwähnt die Siebenzahl ebenfalls, jedoch ohne die Namen und d
Abstammung dieser sieben Musen anzugeben (s. Petersen p. 98.). Man b
sie auf die sieben Saiten der Lyra, auf die sieben Planeten, auf die sieb
Vocale bezogen (Tzetzes l. c.). — Acht Musen soll Krates eingeführt hab
(nach Arnob. l. c.). Auch Servius (ad Virg. Aen. I, 12.) erwähnt d
Achtzahl ohne weitere Bürgschaft (Musas multi novem, multi octo, mul
septem dixerunt). Die gewöhnlichste und fast überall angenommene Za
der Musen war neun und wir finden dieselbe schon bei Homer (Od. XXI
60.) und Hesiod, welcher (Theog. 77 ff.) ihnen folgende Namen gib
Κλειώ τ' Εὐτέρπη τε Θάλειά τε Μελπομένη τε, Τερψιχόρη τ' Ἐρατώ τ
Πολύμνιά τ' Οὐρανίη τε, Καλλιόπη θ', ἥ δὲ προφερεστάτη ἐστὶν ἁπασέω
κτλ. Wollte man nun auch das Prooimion der Theogonie für späteren Ur
sprungs halten (wozu Petersen p. 103. geneigt ist), so bleibt als Gewä
doch noch V. 916 f. Diese Neunzahl mit den gewöhnlichen Namen finde
wir auch bei Apollodoros (I, 3, 1, 5.) u. A. s. S. 261. Vgl. Diod
I, 18., welcher berichtet daß den Osiris auf seinen Zügen neun im Gesan
geübte wohlgebildete Jungfrauen begleitet haben, welche bei den Griech
Musen genannt würden. Diodor folgt hier, wie überhaupt in seinen erst
Büchern, dem System des Euhemeros. — 3) Aufenthalt und Function
der Musen. Nach Pausanias l. c. war ihnen schon von den Aloiden d
Helikon geweihet und hier ihr Cult eingesetzt worden. Auch Hesiod (Th. 1 ff
bezeichnet den Helikon als ihren Lieblingsaufenthalt und nennt sie selbst die h
likonischen Musen. Auf dem Gipfel desselben führen sie Chortänze auf u
bewegen sich rhythmisch um den Altar des Kroniden. Die zarten Leiber bad
sie in den Quellen Permessos, Hippokrene und Olmeios (ibid. 5 ff.). Hi
reichen sie dem Hesiodos einen Lorbeerzweig und hauchen ihm dichterische Kra
ein, um der Götter Geschlecht und Abstammung zu besingen (v. 22 ff.). Hi

sind noch Pausanias den heiligen Hain der Musen und zur Linken desselben die Quelle Aganippe. Auch sah er hier die Euphemе, τροφὸς der Musen genannt, in Stein gearbeitet; ferner den Linos, für einen Sohn der Urania gehalten, in kleiner Gestalt aus Marmor (Paus. IX, 29, 3.). Außerdem hatte der Helikon kühle Grotten und Quellen, wo die Musen gern verweilten. Auch wurde hier ein Fest der Musen (*Μουσεῖα*) begangen (Paus. IX, 31, 3.). — Auf dem Olympos hatten sie ihre Wohnung gemeinschaftlich mit den Charitinnen und dem Himeros (Hesiod. Th. 64. Varro R. R. III, 16, 7. de ling. Lat. VII, 20. p. 127.). O. Müller will aber das Prädicat Olympiades nicht von der Götterwohnung Olympos (gleich Uranos oder coelum), sondern vom Berge abgeleitet wissen (vgl. Eustath. zu Il. II, 261, 3.). Der Parnassos, dem Apollon, den Musen und dem Dionysos geweiht, war ebenfalls ein beliebter Aufenthalt derselben. Hier befand sich die kastalische Quelle, aus welcher Begeisterung zur Poesie und Weissagung getrunken wurde (Paus. X, 32. 33.). Auch der Kithäron und der mit dem Helikon ein abgeschlossenes Thal bildende Leibethrios wurde von den Musen besucht, ebenso der Pindos in Thessalien. — Von den Bergen, Grotten und Quellen an welchen die Musen gern verweilten entlehnten die Dichter eine Menge Beinamen der Göttinnen: Heliconiades, Parnassides, Thespiades, Aonides, Pierides, Cithaeriades, Leibethriades, Olympiades, Pegasides, Hippocrenides, Aganippides, Castalides sorores etc. Ueber das Prädikat Camenae s. Fest. v. Camenae, Macrob. Somn. Scip. II, 3. Serv. zu Virg. Ecl. III, 59. — Außerdem sind sie im Göttersaal beim Mahle anwesend und erfreuen die Unsterblichen durch ihren Gesang, während Apollon die Phorminx spielt (Il. I, 604.). Apollon ist der Musagetes und erscheint auch im Gebiete der bildenden Kunst häufig von den Musen umgeben. Jedoch wird auch dem Herakles das Prädicat Musagetes verliehen (s. Millin Gal. myth. (VIII, 473. u. unten d. A. Musagetes. O. Müll. Arch. S. 189, 2. Ausg. 2.).* Die gemeinsame Function der Musen bestand im Gesange, vorzüglich um die Götter zu verherrlichen und zu erfreuen (Il. l. c. Od. l. c. Hesiod. l. c. u. v. 39. 60. Scut. H. 205 f. Theokrit. XVI, 3 f.) und im Chorreigen, und Alles was sich hierauf bezieht ist ihrer Obhut anheimgestellt (vgl. Themist. εἰς Θεοδ. XV, p. 228. XIX, p. 278. ed. Dind.). Sie verkehren mit einander in ungetrübter Eintracht und keine blickt mit Neid auf die Function, Ehre und Würde der andern (Themist. *Βασανιστ.* or. XXI, p. 311. Dind.). Sie sind mit den Charitinnen verwandt und führen mit ihnen gemeinschaftlich Chorreigen auf, an welchen auch Artemis Theil nimmt (hymn. in Dian. XXVII, 15.). Auch die Aphrodite erscheint als Schwester der Musen (Themist. Protr. or. XXIV, p. 365. Dind.). Die ewig jungfräulichen Schwestern stehen jeder sinnlichen Regung fern, begeistern jedoch auch diejenigen Dichter welche nur erotische Lieder singen. Nichtsdestoweniger werden ihnen verschiedene Söhne beigelegt welche sie mit Sterblichen erzeugt haben sollen (vgl. Apollod. I, 3, 2. 3.), was Einige der Alten nur auf die Töchter des Pieros bezogen wissen wollten, Andere nur auf die durch die Musen zu erlangende *παιδεία* (vgl. Od. VIII, 63. Paus. IX, 29, 2.). Auch mit Athene stehen sie im Verkehr; daher waren sie auf dem Postament der ehernen Athene zu Korinth angebracht (Paus. II, 3, 1. Vgl. Ovid Met. V, 254 ff.). Häufiger kommen sie mit Apollon und Herakles vereint vor, wie im Tempel des Asklepios zu Messene (Paus. IV, 31, 8.). — Allein wie Apollon nicht nur der Vorsteher musischer Künste sondern auch der Gott prophetischer Gabe ist, so auch die Musen. Ihnen liegt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft klar

* Heyne de Hercule Musageta in den Comment. Soc. Gott. Vol. III. Vgl. Bd. III. S. 1177. [W. T.]

vor Augen (Heſiod. Th. 38. Il. II, 485. 492. Od. VIII, 73.). Daher f
zu Delphi neben der begeiſternden Quelle in der Nähe des Gäa-Tem
auch ein Heiligthum der Muſen (Plut. de Pyth. or. c. 17. Vgl. Butm
Myth. I, 273. Stuhr, Religionsſyſt. S. 203. 372.). Auch diente ja
Poeſie den prophetiſchen Worten zum Gewande. Die Hymnen zum P
der Götter und Heroen ſind ebenfalls das Werk der Begeiſterung. Die
tiſche Macht des Geiſtes iſt mit der prophetiſchen aufs Innigſte verwa
Daher zeigt das Reliefbild einer Marmor-Vaſe, auf welcher Paris durch
mittlung der Aphrodite der Helena zugeführt wird, zugleich die drei M
die eine mit den Armen auf ein Poſtament geſtützt in der Haltung
Nachſinnenden, weil ihr die künftigen Ereigniſſe bekannt ſind (Tiſchbein P
hom. p. 59. Millin Gal. myth. T. II. Tab. 159. F. 541.). — Die M
üben auch gemeinſchaftlich das Richteramt, z. B. im Wettkampfe des Apo
und Marſyas, wie dieß auf einem Sarkophage zu Rom dargeſtellt iſt (
Bild. II, 212, Taf. XXII, 4.). Sie ſelbſt laſſen ſich in Wettkämpfe
z. B. mit den Sirenen, welche von ihnen beſiegt werden. Ihr Haupt erſch
mit den Federn der Beſiegten geſchmückt (Millin Voyage LXXII, 7.
myth. CXXXI, b. 547. Vgl. Pauſ. IX, 34, 2. Palläphat. c. 48. p. 34. Fisc
Auch mit den Töchtern des Pieros ſollen ſie einen Wettkampf beſtanden h
(Pauſ. IX, 29, 2. Ovid Met. V, 306 ff.). Der Thraker Thamyris ver
ſich im Wettkampfe die Muſen zu beſiegen; die Göttinnen, hierüber erzü
beraubten ihn der Kunſt des Geſangs und Saitenſpiels (Il. II, 594 ff.). Apo
doros (I, 3, 3, 3.) berichtet daß Thamyris beſiegt und ſowohl des Geſ
als des Kitharſpiels beraubt worden ſei. — Außerdem war jeder einze
Muſe ein beſonderer Beruf angewieſen, welcher ſowohl durch die Poeſie
durch die bildende Kunſt ſeine nähere Beſtimmung erhalten hat. Am b
digſten werden die einzelnen munera der Pieriden durch ein Idyllion
Auſonius beſchrieben (Id. XX, p. 400. ed. Par. 1730): Clio gesta can
transactis tempora reddit; Melpomene tragico proclamat moesta boatu,
mica lascivo gaudet sermone Thalia, Dulciloquos calamos Euterpe flati
urget, Terpsichore affectus cithara movet, imperat, auget, Plectra ger
Erato saltat pede, carmine, vultu, Carmina Calliope libris heroica m
dat, Uranie coeli motus scrutatur et astra: Signat cuncta manu, loqu
Polyhymnia gestu. Kalliope, welche nach Heſiod (Th. 79.) *προφερεστ*
ἐστὶν ἁπασέων, ἡ γὰρ καὶ βασιλεῦσιν ἅμ' αἰδοίοισιν ὀπηδεῖ, und auf w
man die Anrufung Il. I, v. 1. (*ἀειδε, θεά*) bezogen hat, iſt nach Auſo
die Muſe der epiſchen Dichtung. Auch erſcheint ſie überhaupt als Vorſteh
der redenden Kunſt. In den Bildwerken iſt ſie mit Tafeln (*πινακίδες*)
einem Griffel verſehen. Auf einem herculaniſchen Gemälde hat ſie die
ſchrift *ποίημα*, welche ſich auf das Epos bezieht (Hirt, Bild. II, 207.).
die Kalliope vorſtellendes Marmorwerk von Herculanum hat jedoch wie
Klio eine Schriftrolle (Antiq. d'Herc. T. II, 35. Millin Gal. myth. I,
Hirt II, 207. Mit den Tafeln ſitzend vorgeſtellt iſt ſie im M. P. Clem. T.
pl. XXVII. ſ. Hirt XXIX, 12.). — Kleio iſt Vorſteherin der Geſchichte
deßhalb vorzugsweiſe mit einer Schriftrolle verſehen. In dem herculan.
mälde hält ſie einen aufgerollten Papyrus, daneben eine cista mit an
Schriftrollen (ſ. M. P. Cl. T. II. pl. 24. u. Hirt T. XXXI, 1.).
Statue (im M. P. Cl. T. I. pl. 17. Vgl. T. II. pl. 24. ſ. Hirt XXIX,
zeigt dieſelbe ſitzend und mit aufgeſchlagener Rolle. Auf einem Relief deſſe
Muſeums iſt ihr als Attribut die Sonnenuhr beigegeben, als einer die
ordnenden Göttin (Hirt II, 207.). Statuen welche die Kleio vorſte
ſollen findet man in mehreren Sammlungen. So zu Berlin, Marmorw
(Hauptſaal Nr. 52.). — Euterpe hat ihren Namen von der freud
Stimmung welche ſie gewährt. Ihr Attribut iſt die Doppelflöte (si no

tibias Euterpe cohibet, Hor. Carm. I, 1, 33.). Insbesondere ist sie die Vorsteherin der Musik, obgleich ihrem Bereiche auch besondere Wissenschaften zugewiesen werden (s. Mus. Pio-Clem. T. I. pl. 28. II. pl. 25. Millin Gal. myth. I, 129. Table XXIV, 64. 76. Hirt Bild. II, 208. Taf. XXIX, 5.). Als Euterpe wird eine vorzügliche Muse zu Wien (Marmorwerke im Eing. zur Ambr. Sammlung) betrachtet. Eine andere ist zu Berlin (Hauptsaal Nr. 57.). Zu einer Euterpe hat man auch eine Muse zu München umgestaltet (Glypt. VI, 129.), welche ursprünglich eine Polyhymnia gewesen zu sein scheint. — Melpomene, die Singende, ganz vorzüglich Vorsteherin des Gesanges und der tragischen Poesie. Auch die Klaggesänge und Trauermelodieen gehören in ihren Bereich (Hor. Carm. I, 24, 2 ff.). Ihr Ideal hat einen strengeren und ernsteren Charakter als das ihrer Schwestern: auch hat sie im Gebiete der Plastik colossalere Proportionen, was auf die Heldengestalten der Bühne zu beziehen ist. Ihr Haupt ist mit einem Strophium geschmückt und mit einem Kranze aus Weinreben. Sie erscheint in langem Gewande (syrma) und in theatralischem Mantel und trägt tyrrhenische Schuhe oder Cothurne, um die Erhebung der tragischen Poesie dadurch anzudeuten. In der einen Hand hält sie die Keule, Symbol heroischer Stärke, in der andern die tragische Maske (s. Mus. Pio-Clem. T. I, 20. II, 26. u. Ant. d'Herc. II. tab. 9. Millin Gal. myth. XX—XXIII. fig. 64. 67—69. 76. Hirt II, 208. Taf. XXIX, 7. 13.). — Terpsichore bezieht sich auf den Chortanz und ist Vorsteherin der lyrischen Poesie. Sie hält in der Linken die Lyra, in der Rechten das Plectrum. (Nach Athen. XIV, 36, 635. b. hatte ein alter Künstler, Lesbothemis genannt, eine der Musen mit dem alten Instrument Magadis, später Sambyke bezeichnet, dargestellt.) Auf einem späteren Denkmal hält sie das Modell eines Theaters (Millin Table XX. XXIII. XXIV. fig. 64. 71. 76.). Eine Statue des Mus. Pio Clem. (T. I. pl. 21.) zeigt dieselbe auf einem Felsen sitzend. Stehend erscheint dieselbe auf einem hercul. Gemälde und auf dem capitolin. Sarkophage (s. Mus. Pio-Clem. T. IV, 14. Hirt II, 209. Taf. XXVIII, 2. XXIX, 8.). — Erato wird als Erfinderin der erotischen Poesie betrachtet, ist Vorsteherin der Hymenäen und der Psaltria und führt dieselben Attribute welche die Terpsichore hat, die Lyra und das Plectrum (nach einer Statue im Mus. Pio-Clem. T. I. pl. XXII. XXIII. und einem hercul. Gemälde, s. Hirt Taf. XXVIII, 1. XXIX, 9.). Ihre Gesten und Bewegungen haben jedoch weniger Lebendigkeit als die der Terpsichore (s. Millin T. XX. XXIII. XXIV. 64. 73. 76.). — Polyhymnia hat ihren Namen von der Fülle der Hymnen mit welchen sie Götter und Heroen besingt und zu welchen sie die Dichter begeistert. Eine ausgezeichnete Statue enthält das Mus. Pio-Clem. (T. I. pl. 24.), von welcher Hirt (Bild. Bd. II. Taf. XXIX. Fig. 10.) eine Abbildung gewährt. Auf dem bezeichneten capitolin. Relief und in der Apotheose des Homer hat sie die Stellung einer Nachsinnenden, indem sie sich mit den Armen und dem Vorderleibe auf einen Felsen stützt (Hirt Taf. XXVIII, 1. 2.). In gleicher Haltung erscheint ein plastisches Werk in der Villa Borghese und in der Berliner Sammlung von Marmorwerken (Hauptsaal Nr. 47.). In einer andern Situation kommt sie auf einem herculan. Wandgemälde vor (s. Hirt XXX, 3.). Hier hält sie den rechten Zeigefinger gegen den Mund. Die Beischrift *MΥΘΟΥΣ* deutet auf das mythische Zeitalter, auf jene Götter- und Heldenwelt welche in Hymnen zu besingen ihre wichtigste Function war (s. Ant. d'Herc. T. II, 31. Hirt II, 209.). — Urania galt als Vorsteherin der astronomischen, astrologischen und mathematischen Wissenschaften und hält daher den Globus und den Radius (Mus. Pio-Clem. I. pl. 25. Millin XX, 64. 75. XXIII, 76. XXIV. Expl. p. 127. bis 131. T. I.). Ein herculanisches Gemälde stellt sie sitzend vor (Ant. d'Herc. T. II, 33. 35.). Im Palast der Conservatoren zu Rom eine Urania

mit eng um den Leib geschlagenem Obergewande. Das schönste Exemplar dieser Art befindet sich im Mus. Capitol. (s. Hirt XXIX, 17.). Eine colossale Urania im Palast Farnese zu Rom, in Betreff der Bildung mit einer andern in der Sammlung zu Stockholm ähnlich (Hirt II, 210.). — Thalia, Beschützerin der Agricultur, ländlicher Studien und Freuden, Vorsteherin der Gesänge und Lustbarkeiten beim Mahle, beim κῶμος, und der Lustspiele welche sich aus dem letzteren entwickelten. Sie begeistert zum lustigen witzigen Spiel der Poesie (Virg. Ecl. VI, 1 ff.). Reben- und Epheulaub umkränzt ihr Haupt. Sie befindet sich mit der Melpomene vorzüglich in der Begleitung des Dionysos (Mus. Pio-Clem. I. pl. 19. Millin Gal. myth. Tabl. LXIX, 161.). Das Pedum in der Hand verkündigt ihre Function. In einigen Reliefwerken erscheint sie in einem eigenthümlichen Costüme, indem sie ein Schaffell unter dem Mantel über der Tunica trägt, wahrscheinlich als Symbol des ländlichen Lebens (s. Hirt II, 210 f.). Eine ausgezeichnete Thalia besitzt das Mus. Pio Clem. Auf einem Felsen sitzend hat sie die Silenos-Maske, in der Rechten den Hirtenstab (pedum), in der Linken die Handpauke, ein Instrument ländlicher Dionysos-Feste. Ihr Haupthaar ist mit Epheu geschmückt. Sie schaut mit naiver Harmlosigkeit vor sich hin, wie diese bei ländlichen Freuden sich kund gibt (s. Hirt II, 211. Taf. XXIX, 6.). Ihren Namen hat sie mit einer der Charitinnen gemein (Hesiod. Th. 908.). — An diese speciellen Erörterungen mögen sich noch einige allgemeine Betrachtungen über die künstlerische Darstellung der Musen anschließen. Die älteste ξόανα derselben welche Pausanias (VIII, 31, 3.) sah, waren die zu Megalopolis am Ausgange aus dem Heiligthum der Demeter und Kore, welche nebst den Bildnissen des Apollon und des Herakles aus Trapezunt hieher gebracht worden waren. Ueber die Gestaltung derselben erfahren wir nichts. Eine sehr alte Vorstellung dieser Göttinnen war auch die auf dem Kasten des Kypselos (Paus. V, 18, 1.). Sie waren hier als singende Göttinnen, mit gegenseitig erfaßten Händen im Chorreigen einherschreitend dargestellt und Apollon als Chorführer, was auch durch ein beigefügtes Epigramm ausgedrückt wurde. Jedenfalls hatte man hier die ältere Dreizahl angebracht, was der Anordnung dieses Kunstwerks angemessener sein mußte (vgl. O. Jahn Arch. Aufs. S. 9 f. Anm. 18.). Zu den ältesten oder älteren uns bekannten Musengruppen gehörte die des Ageladas, Kanachos und Aristokles mit Flöte, Leier und Barbiton, welche in der Dreizahl das Diatonon, Chroma und Enharmonion darstellen sollten (nach Antipater Anthol. Pal. Plan. 220.). In Venedig sind gegenwärtig zwei in sehr alterthümlichem Stil gearbeitete aus Athen stammende Musen aufgestellt (Biblioth. v. S. Marco), welche nach Thiersch (Epochen S. 135, 78. 2. A.) der Zeit vor Pheidias angehören, wenigstens einer älteren Periode als der Apollon Kitharödos zu München. Sie zeichnen sich durch eine gleichmäßige gerade Stellung mit aneinanderschließenden Füßen aus, während die Musen welche in der Villa des Cassius entdeckt wurden, mehr Manchfaltigkeit in Stellung und Handlung zeigen (s. Thiersch Ep. S. 362. 2. A. 2. und O. Müller Arch. d. Kst. S. 395, 2.). Wenn man sich auf den Helikon begab begegnete man zunächst drei Musen aus Marmor, aus der Werkstatt des attischen Meisters Kephisodotos. Ging man etwas weiter vorwärts so stieß man auf drei andere Musen desselben Künstlers, worauf drei von Strongylion folgten, welcher sich vorzüglich in der Darstellung der Stiere und Rosse auszeichnete. Hierauf folgten noch drei andere Musen welche Olympiosthenes gearbeitet hatte (Paus. IX, 30, 1.). Die Zahl der trefflichsten Werke welche in Marmor und Erz Musen vorstellten mußte außerordentlich groß werden da dieser reichhaltige Gegenstand die Künstler Jahrhunderte hindurch einladen konnte. Die ausgezeichnetsten Werke wurden dann durch Copieen vervielfältigt und noch gegenwärtig ist eine beträchtliche

Anzahl derselben in den europäischen Marmor- und Bronze-Sammlungen zerstreut (vgl. O. Müller Kunstarch. S. 595 f. Not. 2—4. Ausg. 2.). Auch die Mnemosyne finden wir noch in Marmor dargestellt (s. Mus. Pio-Clem. I. pl. 28.). In den Giebelfeldern waren die Musen neben anderen Gottheiten häufig angebracht, s. z. B. Paus. X, 19, 3. (am Tempel des Apollon zu Delphi). Nicht weniger wichtig sind die Reliefbilder in welchen Musen vorgeführt werden. Auf einem Basrelief finden wir vier Musen und zwei Sirenen, von welchen die eine bereits zu Boden geworfen ist, die andere beim Haupthaar ergriffen wird. Neben der letzteren bemerkt man ein Saiteninstrument (Millin Bas-rel. med. u. Gal. myth. T. I, 15. Table XIX, 63.). Auf einem andern Basrelief, welches den Wettkampf des Marsyas und Apollon darstellt, so wie den Sieg des Letzteren und die Strafe des Ersteren, sind auch die Musen gegenwärtig. Ihre Zahl kann hier nicht so genau bestimmt werden da auch andere Göttinnen zugegen sind (Winckelmann Mon. ined. 42. Millin Gal. myth. T. I, 19. Table XXV. fig. 78.). Auf einem Relief mit einem bachischen Komos bemerkt man zwei Musen auf einem Wagen: sie bekränzen eine Silensmaske mit Epheu (Mus. Pio-Clem. V, 7. Millin I. l. Table LXIX. fig. 261.). Auf einer Marmorvase sind Aphrodite und Helena sitzend dargestellt; der beflügelte Eros zieht den Paris heran; auf der anderen Seite drei Musen, von denen sich die eine auf ein Postament stützt, die zweite die Doppelflöte bläst, die dritte die Saiten der Lyra berührt (Tischbein Peint. hom. p. 39. Millin Gal. myth. Tab. CLIX, 541.). Auf dem Fragment eines Basreliefs bemerkt man zwei Musen deren Haupt mit den Federn der besiegten Sirenen geschmückt ist. Zwischen den Musen ragt das Haupt des Homeros hervor (Millin Voyag. LXXII, 7. Gal. myth. CXXXI, b. 547.). Drei Musen gewährt ein Sarkophag-Relief welches den gegen Dionysos tobenden Lykurgos und die Mänaden veranschaulicht (Zoëga Abh. von Welcker S. 9 f. Taf. I. Fig. 1.). Neun Musen mit dem Apollon Musagetes zeigt die zweite Seite des Fugger'schen Sarkophages zu Wien (Eingang zur Ambros. Samml.). Die herculanischen Gemälde sind schon erwähnt worden. Auch die Vasengemälde bringen die Musen zur Anschauung. Apollon die Lyra spielend und von drei Musen umgeben, bei Stackelberg, Gräber der Hellenen Taf. 19. Einzelne Musen mit ihren Attributen finden wir auf zahlreichen Gemmen (Berl. Gemmensamml. Toelken Verz. S. 227 ff. Nr. 1309—1343.). Die Kalliope z. B. liest eine Schriftrolle stehend und den Fuß auf ein Säulenkapitell setzend, indem sie den Arm auf ein Knie stützt (Nr. 1319.). Terpsichore spielt tanzend die Lyra (Nr. 1339.). Euterpe spielt tanzend die Doppelflöte, zu ihren Füßen liegt die Syrinx und der Hirtenstab (Nr. 1341.). Ein Brustbild der Thalia, in der linken Hand eine komische Maske vor sich haltend (Nr. 1327.). Klio auf einem Sessel sitzend mit einer Schriftrolle in der Hand (Nr. 1322.) u. s. w. Auf Münzen kommen die Musen ebenfalls zum Vorschein (z. B. die Musen aus Ambrakia im Tempel des Herkules Musagetes zu Rom, s. Stieglitz N. sam. Rom. p. 66 f. O. Müller Arch. d. Kst. S. 595. Not. 2.). — In den plastischen Werken wurden die Musen stets bekleidet dargestellt, niemals nackend, und zwar in langem faltenreichem Gewande, theils lax herabwallend, theils enger anliegend, theils mit einem Ueberwurfe, theils ohne denselben, das Haupt oft bekränzt, bisweilen unbekränzt. Der Kranz besteht aus Lorbeer oder Epheu, der erstere auf die Verwandtschaft mit Apollon sich beziehend, der letztere auf Dionysos (s. Millin Gal. myth. T. I. p. 127. Hirt Bild. II. Taf. XXVIII. XXIX.). Auch sind die Musen beflügelt vorgestellt worden, was man auf die Erhebung durch die geistige Macht des Gesanges und Saitenspieles bezogen hat (vgl. Cassiod. IV, 51. Voß mythol. Br. II. S. 38. Gerhard Flügelgestalten S. 5.). Ein Mythos bei Ovid (Met. V, 288.) gibt den Musen ebenfalls Flügel, um

durch deren Hilfe der Gewaltthätigkeit des Pyreneus entfliehen zu könn
(quam nos sumtis effugimus alis). Himerius (or. XIV, 27.) nennt d
Musen χρυσοπτέρυγοι. Nach Porphyrius (de abst. III, 16, 250. ed. R
hatten die Griechen sich die Musen beflügelt vorgestellt wie die Sirenen (τ
δὲ Μούσας ἐπτέρωσαν καὶ τὰς Σειρῆνας), was jedoch nicht allgemeine Vo
stellungsweise war, sondern nur einigen besonderen Mythen und Anschauung
weisen angehört. — 5) Die Verehrung dieser jungfräulichen Töchter d
Zeus konnte nur eine heitere Farbe tragen. Eine allgemeine ernste Mahnu
zur religiösen ehrfurchtsvollen Anbetung konnte hier nicht eintreten. Nur d
um Begeisterung und tiefe Weisheit flehende Dichter ruft sie an, weil er ob
ihre Gunst nichts vermag (Il. II, 491 ff. Hesiod. Theog. 1 ff.), ja se
ganzes Wissen und seinen Ruhm nur ihnen verdankt (Il. II, 485 ff. Theo
XVI, 58 ff.). Außerdem wird ihrer nur in heiteren Kreisen, bei Chorreig
und Festmahlen gedacht (σπείσας ταῖς Μούσαις καὶ τῇ τούτων Μνημοσύ
μητρί, Plut. bei Athen. XI, 111. p. 503. D.). Es werden ihnen wie d
Charitinnen und Nymphen Libationen dargebracht. Daß den Musen au
Tempel errichtet wurden haben wir bereits aus der Nachricht des Plutarch üb
den Musentempel zu Delphi gesehen. Auf dem Helikon hatten sie einen heilig
Hain (Paus. IX, 30, 1.), und so mochten ihnen an vielen Orten Tempel, Altä
Haine, Grotten, Quellen geheiligt sein. Vgl. Museum S. 271 f. Zu Olymp
war im Haine Altis ein Altar der Musen, in der Nähe der dem Dionysio
den Charitinnen und den Nymphen geweihten Altäre (Paus. V, 14, 8.
So war den Musen ein Altar am Ilissos in Attika errichtet, wovon
den Beinamen „die Ilissischen" erhalten hatten (Paus. I, 19, 6.). Nu
Pompilius weihte den Camönen einen schattigen Hain mit einer Grotte u
Quelle, weil er vorgab daß hier diese Göttinnen mit der Egeria verkehrt
(Liv. I, 21.). Auch wurden Feste zu Ehren der Musen begangen, wie d
Museia auf dem Helikon, welche S. 263. erwähnt sind. Hiebei wurd
ihnen Opfer gebracht (Paus. IX, 2[illegible], 3.). Ptolemäus Philadelphus setzt
nachdem er sein großes Museion hergestellt, Festspiele zu Ehren der Mus
und des Apollon ein (Vitruv. VII. praef. p. 88. §. 3. vol. III. part. I
ed. Poleni S. Stratic.). Die Bienen dachte man sich unter dem Schutz d
Musen weil dieselben, wenn sie sich zerstreut haben, durch musikalisch
Cymbelgetön wieder zusammengebracht werden können (Varro de re rust. II
16, 7.). Auch sollen die Musen einst in Bienengestalt die Führerinnen d
Jonier auf deren Wanderungen gewesen sein (Philostr. Imag. II, 8, 825. C
Wernsdorf ad Himer. Or. X, 562. Lobeck Aglaoph. II. p. 817.). Au
die sangreichen Cicaden waren den Musen heilig, was in einer wunderbar
Sage ausgesprochen wird (Anthol. Pal. IX, 584. T. II. p. 208. Jacob
Vgl. Gyrald. Synt. de Musis p. 566.). — Literatur: Gyraldus' Sy
tagma. Fr. Chr. Petersen de Musarum apud Graecos origine, numero n
minibusque, Misc. Hafn. T. I. p. 79 ff. 1818. G. Hermann de Musis fl
vialibus Epicharmi et Eumeli, Opusc. T. II. p. 288 ff.* Abbildungen d
noch vorhandenen Bildwerke geben Montfaucon T. I. P. I. pl. 56—62., d
Antiquit. d'Hercul. T. II. par David et Marechal pl. 9. 14. 16. 19. 3
33. 35., das Mus. Pio-Clem. T. I. pl. 18—27. T. II. pl. 24—26. T. I
pl. 14. Millin Gal. myth T. I. tab. XX—XXV. Hirt Bild. Bd. II. Te
XXVIII—XXX. u. a. m. Gerhard Arch. Zeit. 1843. Nr. 7. 8. [Kse.]

Musae heißt auch im It. Ant. p. 168. ein Ort in Mittel-Aegypt
an der Heerstraße zwischen Veos Artemidos und Hipponon. Vgl. Mann

---

* Heyne, de Musarum religione, in den Commentatt. soc. Gott. T. VIII. Ulri
Gesch. d. griech. Poesie II. S. 59—63. Leisner, Musarum insignia et not.
picturis Herculanensibus. Lips. 4. [W. T.]

X. 1. S. 410. Nach der Not. Imp. (die ihn Muson nennt) hatte er die zweite thracische Cohorte zur Garnison. [F.]

Musaeus (*Μουσαῖος*), Musenjünger, Name eines alt-athenischen Sängers, Sehers und Priesters welcher mit Orpheus oftmals zusammengestellt wird und der frühesten Periode hellenischer Cultur angehört, wo er durch Gründung eines Gottesdienstes in Verbindung mit einer diesem zunächst bestimmten Poesie thätig war. Herodorus hatte über Orpheus und Musäus eine eigene Schrift geschrieben, s. Bd. III. S. 1242; für uns sind nur noch ungenügende und oft sich widersprechende Angaben erhalten. In diesen heißt Musäus bald der Schüler des Orpheus (Paus. X, 7, 2. Syncell. p. 156. Serv. ad Virg. Aen. VI, 667.), bald dessen oder des Linus Sohn (Serv. l. l. Diod. Sic. IV, 25.); Andere (s. Suid. s. v. Eudocia p. 303. Androtion in den Scholien zu Sophocl. Oed. Col. 1047.) nennen den Musäus einen Sohn des Antiphemus und der Selene, welche auch ein anderer Atthidenschreiber, Philochorus (in den Scholien zu Aristoph. Ran. 1065., s. auch Athen. XIII, p. 597. C. Pausan. l. l. u. X, 11. fin. Orph. Argon. 30.) als des Musäus Mutter bezeichnet hatte; auch Plato (De Rep. II, 7.) läßt ihn von der Mondgöttin oder von den Musen abstammen. Die Lebenszeit des Musäus, welche Suidas s. v. noch vor Orpheus (dessen Lehrer Clem. Alex. Strom. I, 21. ihn nennt) ansetzt, fällt noch vor die homerische Zeit. An seinen und des Orpheus Namen knüpft sich eine priesterliche Poesie und deren Einführung und Verbreitung in Attica. Noch zu Pausanias' Zeit (I, 25. vgl. Diog. Laert. Prooem.) zeigte man den Ort wo M. gesungen, wo er vor Alter gestorben und wo er bestattet worden war. Auf ihn wurde eine Reihe von Poesien in der späteren Zeit zurückgeführt. Dahin gehören zuvörderst Reinigungs- und Weihelieder oder auch Schriften mit den darauf bezüglichen Anordnungen; s. Plat. Rep. II, 7. p. 364. E. u. dazu die Schol. (p. 150. ed. Ruhnk., wo die von Plato berührten derartigen Bücher näher bezeichnet werden: *περὶ ἐπῳδῶν καὶ καταδέσμων καὶ καθαρσίων καὶ μειλιγμάτων καὶ τῶν ὁμοίων*); ferner Protag. c. 8. p. 316. D. wo dergleichen *τελεταὶ καὶ χρησμῳδίαι* genannt werden; dahin gehören ferner auch die Hymnen von welchen noch Aristides Orat. 4. T. I. p. 47. ed. Dind. spricht, so wie das Gedicht welches Musäus, der Theolog, wie Servius (ad Virg. Aen. VI, 667.) sich ausdrückt, unter dem Namen Crater, als sein erstes Werk, an seinen Lehrer Orpheus gerichtet; insbesondere sind aber hier die Weissagungen zu nennen welche mehrfach bei den Alten erwähnt werden (*Μουσαίου χρησμοί*, s. Herodot. VII, 6. VIII, 96. IX, 43. Plato II. II. und Apolog. Socr. p. 41. B. Jon. p. 536. B. Strabo XVI, p. 762. Paus. X, 9, 5. vgl. 12, 6. Philostr. Heroic. II, 19. Clem. Alex. Strom. I, 332 f. S. auch Fréret in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XXIII. p. 187 ff.), auch noch in einer späteren Zeit im Umlauf waren, gesammelt unter den Pisistratiden und in eine gewisse Ordnung gebracht durch Onomacritus, welcher daher *διαθέτης χρησμῶν τῶν Μουσαίου* bei Herodot. VII, 6. (s. dazu Lobeck Aglaoph. p. 332.) heißt, dabei aber höchst willkürlich verfuhr. Später verschwanden diese Weissagungen immer mehr oder wurden durch solche welche unter des Musäus Namen von Onomacritus und Andern in Umlauf gebracht waren, ersetzt; daher Pausanias (I, 22, 7.) die unter des Musäus Namen laufenden Gedichte für Werke des Onomacritus hält, indem Nichts dem Musäus mit Sicherheit beigelegt werden könne außer dem von demselben für die Lycomiden verfertigten Hymnus auf die Demeter, ein offenbar auf die Eleusinischen Weihen bezügliches Gedicht; s. ibid. IV, 1, 4. und vgl. Bach Epimetr. II. ad Hermesian. Eleg. 16. p. 239. Von den dem Musäus beigelegten Dichtungen spricht Pausanias auch I, 14, 2. u. X, 5, 3., wo er ein Gedicht *Εὐμόλπια* anführt, ebenfalls, wie es scheint, auf Mysterien u. dgl. bezüglich, vielleicht auch dasselbe Gedicht welches Suidas *ὑποθήκας Εὐμόλπῳ*

τοῦ υἱοῦ nennt. In die Reihe dieser mit des Musäus Namen bezeichneten Dichtungen gehören dann auch die Ἐξηγήσεις τόκων (bei Aristoph. Ran. 1033; vgl. Eustath. Prooem. in Iliad. p. 3. u. Fabric. Bibl. Graec. I. p. 121.) Heilmittel und darauf bezügliche Vorschriften enthaltend, auf die alte Verbindung der Heilkunde mit priesterlichen Instituten und der Religion hinweisend; desgleichen eine Θεογονία und Σφαῖρα bei Diog. Laert. Prooem. §. 3, eine Τιτανογραφία in mindestens drei Büchern in den Scholien zu Apollon. Rhod. III, 1179. vgl. zu IV, 156. III, 1. 1378.; auch der cyclische Dichter Eugammon von Cyrene (s. Bd. II. S. 813.) soll sein Werk über Thesprotien dem Musäus entnommen haben (Clem. Alex. Strom. VI, 2, 25. p. 628.) in Verbindung mit Hesiodus nennt Plinius mehrmals (H. N. XXI, 7, 21 u. 20, 84. XXV, 2, 5.) den Musäus, aber nur im Allgemeinen. — 2) Musaeus, ein Thebaner (Suid. s. v., wofern nicht vielmehr Ἀθηναῖος für Θηβαῖος zu lesen ist, s. Bernhardy zu d. St.), Sohn des Thamyras und Enkel des Philammon, welcher lange vor dem troischen Kriege gelebt und als lyrischer Dichter (μελοποιός; der andere Mus. heißt ἐποποιός) verschiedene Lieder (μέλη καὶ ᾄσματα) gedichtet. Vgl. übrigens auch Aelianus V. H. XIV, 21. und daselbst Perizonius. — 3) Musaeus, nach Suidas aus Ephesus, ein epischer in den pergamenischen Dichterkreis fallender Dichter welcher eine Perseis in zehn Büchern, ferner Gedichte auf Eumenes und Attalus abgefaßt hatte; die Perseis scheint auch der Scholiast des Apollonius von Rhodus (zu III, 465. 1035. vielleicht auch 1378.) gekannt zu haben, der auch, in Uebereinstimmung mit den Scholien zu Eur. Med. 10., eines Musäus Schrift über die Isthmischen Spiele anführt, zu III, 1240. Einen Dichter Musaeus lernen wir auch aus Martialis Epigr. XII, 95. kennen. Im Allgemeinen vgl. über diese verschiedenen Musäus Fabric. Bibl. Gr. I. p. 119—122. ed. Harl. nebst Passow am u. a. O. S. 21. Düntzer, Fragm. d. epischen Poesie (Köln 1840. 8.) S. 72. — 5) Musaeus, der Grammatiker, wie ihn die Handschriften bezeichnen, Verfasser eines Gedichts von 340 Hexametern, welches die Sage von Hero und Leander (τὰ κατὰ Ἡρὼ καὶ Λέανδρον) zum Gegenstand hat. Noch Jul. Cäs. Scaliger (Ars Poet. II, 5., s. dagegen Joseph Scaliger Epist. 247. ad Claud. Salmas. p. 531.) wollte diese erotische Dichtung für ein Werk des alten priesterlichen Sängers halten, nähere Einsicht in die ganze Fassung des Gedichtes, die Behandlungsweise, die Darstellung nach Sprache, Ausdruck und Versbau weisen jedoch auf einen weit später Lebenden. Denn bei der sichtbaren Nachahmung des Nonnus im Bau der Verse (s. G. Hermann Orphicc. p. 690.) und dem Einfluß eben dieses Dichters auf die ganze rhetorisch gefärbte Darstellung (s. Bernhardy S. 264.), muß der Verf. nach dem von ihm so fleißig studirten Nonnus gelebt haben, jedoch wahrscheinlich noch vor Agathias, der ihn gekannt und nachgebildet zu haben scheint, weshalb Bernhardy (S. 263.) diesen Musäus spätestens in den Anfang des sechsten Jahrhunderts n. Chr. setzen möchte. Ob damit der in den Briefen des Procopius von Gaza (um 520 n. Chr.) genannte Musäus, an welchen ein Brief gerichtet ist, identisch ist (s. Passow S. 97.), ist ungewiß. Das fragliche erotische Gedicht gehört zu den vorzüglichsten Productionen der späteren griechischen Poesie, denn es zeichnet sich durch eine äußerst sinnige Anlage und Fassung wie durch gefühlvolle, dabei farbenreiche und lebendige Darstellung des von so manchen früheren Dichtern schon besungenen Stoffes (s. Heinrich Praef. p. 42 ff.) aus und hält sich in einer reinen und fließenden Sprache, bei strengem Festhalten an den metrischen Normen. Unter den zahlreichen Ausgaben und Uebersetzungen des viel gelesenen Gedichtes (s. Hoffmann Lexic. Bibliogr. II. p. 104 ff. Fabric. l. l. p. 127 ff.) nennen wir hier den ersten Abdruck, von dem älteren Aldus zu Venedig veranstaltet, um 1494. 4. und den um dieselbe Zeit von Johann Lascaris zu

florenz besorgten Abdruck; auf welche die Abdrücke in der Aldiner Ausgabe der Orphica (Venedig 1517. 8.), Florenz 1519. 8. bei Ph. Junta, 1508. 8. Basel bei Froben, u. a. folgen, so wie später die Ausgaben von H. Stephanus (Paris 1566. fol. in d. Poett. Graecc. principp. her. carm.), von C. Barth, Amberg 1608. 8., von D. Pareus, Frankfurt 1627. 4., darauf von J. H. Kromeyer (mit den Noten der früheren Herausgeber), Halle 1721. 8., besser Leiden 1737. 8. durch M. Röver; mit einem ausführlichen Commentar von J. Schrader, Leuwarden 1742. 8., wiederabgedruckt Leipzig 1825. 8. von G. H. Schäfer; am besten von C. F. Heinrich. Hannover 1793. 8. und insbesondere von Fr. Passow (Urschrift, Uebersetzung, Einleitung und krit. Anmerkk.) Leipz. 1810. 8.; in einer kleinen Handausgabe von E. A. Möbius, Halle 1814. 8. Im Allgemeinen s. Fabric. l. l. p. 123 ff. Passow in der Einleitung s. Ausg. Bernhardy Grundriß d. griech. Lit. II. S. 261 ff. [B.]

6) Musaeus, einer der widerspenstigen Giganten welcher mitten im Gefecht zu Zeus überging, Diod. V, 71. — 7) römischer Zuname, Grut. 701, 3. M. Poblicius Musaeus. [W.]

Musagĕtes, *Μουσαγέτης* und *Μουσηγέτης*, Beiname 1) des Apollo, Paus. I. 2, 4. Plut. Symp. 9. Pind. bei Hephäst. p. 42. Diod. I, 18. — 2) des Dionysos, Diod. IV, 4. Creuzer Symbol. IV. S. 71. — 3) des Herkules (*Ἡρακλῆ τῷ Μουσηγέτῃ*, Relief bei Boissart IV, 63.), welcher unter dem Namen Hercules Musarum im Circus Flaminius mit den Musen gemeinschaftlich einen von M. Fulvius Nobilior 573 d. St. erbauten Tempel hatte, Suet. Oct. 29. Ovid Fast. VI, 799. Plin. XXXV, 36, 4. Vgl. S. 267. Als Name steht Musag. bei Eumen. p. restaur. schol. 7, 3. Vgl. Creuzer Symb. II. S. 647. O. Müller Kunstarchäol. S. 189. 637. u. oben S. 263. [W.]

Musagores (Musagorae), nach Plin. H. N. IV, 12, 20. drei Inseln an der Westküste von Kreta. Im Peripl. mar. magn. p. 301. ed. Hoffm. ist nur eine Insel unter dem wahrscheinlich verderbten Namen *Ἰουσάγουρα* mit einem Heiligthum des Apollon angegeben. [West.]

Musarna (*Μουσάρνα*). 1) Hafenplatz in Gedrosien bei Ptol. VI, 21, 5. u. VIII, 25, 13., und Hauptstadt der *Μουσαρναῖοι* (nach anderer Lesart *Μουσαρμαῖοι*, Ptol. VI, 21, 4. u. Marcian. p. 21.) an der Grenze von Arachosien. — 2) Stadt an der Küste von Carmanien östlich vom Sinus Paragon mit einem Hafen, Ptol. VI, 8, 9. Marcian. p. 23. 24. 25. [F.]

Muscanda (*Μοσκάνδα*, nach anderer Lesart *Μοσκάνδη*, Ptol. V, 6, 17.), Stadt in Lycaonien im Distrikte Antiochiana südwestl. von Cybistra, in der Nähe von Derbe und Laranda. [F.]

Muscaria (*Μοσκαρία*, Ptol II, 6, 67.), Stadt der Vascones in Hispania Tarrac. [F.]

Muscella, röm. Töpfer auf einer Scherbe aus Westerndorf im Antiquarium zu München. [W.]

Musculus, Sturmdach, bewegliche, feuer- und wasser-feste Häuschen unter deren Schutz die Belagerer sich den feindlichen Mauern näherten, sie erschütternd, die Gräben ausfüllend, Gänge grabend u. dgl., Veget. de re mil. IV, 16. Ihre Zusammensetzung beschreibt ausführlich Cäs. b. civ. II, 10. vgl. Lipsius Poliorcet. I, 9. Guichard Mém. mil. II. p. 58. table 2. [W. T.]

Musella Q. F. Galla auf einer Inschrift aus Quadrellium in Umbrien bei Grut. p. 786, 8. u. Muratori p. 1347, 10., welcher Muscia hat. [W. T.]

Musia, eine der Horen, Hygin. fab. 183. [W.]

Museum, *Μουσεῖον*, Sitz und Aufenthalt der Musen, ein den Musen geweihter Ort, ein Musentempel. Athenäus XIV, 26. (vgl. Philostr. Apoll. Tyan. IV, 8.) erwähnt einen solchen auf dem Helikon, wo nach Paus. IX, 29. u. 30. ein sehr altes Exemplar des Hesiodus aufbewahrt wurde und zugleich in einem heiligen Haine die Bildnisse vieler Dichter und anderer

Männer der Kunst und Wissenschaft zu sehen waren.* Pausan. II, 31. er wähnt ferner ein Museum in Trözen; und ein den Musen heiliger Hügel be Athen, so wie eine andere Localität bei Aptera auf Creta (s. Höck, Creta I S. 380.) hießen ebenfalls *Μουσεῖον*. Weil indessen schon frühe in solchen Musentempeln auch musische Uebungen und Wettkämpfe Statt fanden (Gronov Thes. antiq. VIII, 1892 f.), so wurde das Wort in weiterer Bedeutung von allen Orten gesagt in welchen Musik (im antiken Sinne) gehegt und geüb (Eurip. Hel. 1117. u. fragm. Alcm.), also auch wissenschaftliche und künstlerische Besprechungen und Studien überhaupt vorgenommen wurden (Plut Symp. IX, 1. u. 3.). In diesem Sinne konnte man denn die Stadt Athen *τὸ τῆς Ἑλλάδος Μουσεῖον* (Athen. V, 12.) und den Wohnort des Pytha goras ebenfalls *Μουσεῖον* nennen, Diog. Laert. VIII, 15.; in eben diesen figürlichen Sinne heißt bei Philostratus in Scopel. p. 516. ganz Jonien Museum, und Eunapius in Porphyr. p. 16. ed. Commel. beehrt sogar ein einzelne Person mit dieser Benennung, nämlich Longinus, der bei ihm *ἔμψυχον καὶ περιπατοῦν Μουσεῖον* heißt. Immerhin fanden sich aber auch in oder bei solchen Museen, die nicht sowohl dem religiösen Cultus der Musen als der Pflege der Wissenschaft und Kunst bestimmt waren, durch Altäre und Kapellen wenigstens einigermaßen Erinnerungen an jene ältesten Musentempel, oder sie lehnten sich an solche Heiligthümer an, was vielleicht auch bei dem von Theophrast Hist. Plantt. IX, 19. u. Plin. H. N. XVI, 57. erwähnten Museum zu Stagirä, der Heimat des Aristoteles, der Fall war. Sicher ist es jedenfalls daß sich schon frühe die Schulen der Philosophen ganz eng an Musentempel anschloßen, wodurch solche Museen nicht selten den Charakter von Privatbesitzungen erhielten. So finden wir es bereits bei Plato, Speusippus, Polemo, Diog. Laert. III, 25. IV, 1. u. 19.; so ferner bei den Peripatetikern, unter welchen Theophrastus in seinem Testamente (Diog. Laert V, 51 ff.) zu Athen ein Museum für philosophische Studien stiftete, das lange Zeit der Hauptsitz der peripatetischen Schule war. Diog. Laert. l. l. und Aristot. vit. anonym. führen die Reihe der Vorsteher dieser Anstalt auf, und unter die Würdenträger des Instituts, als eines Musentempels, gehörte na mentlich auch ein *ἱεροποιὸς καὶ τῶν Μουσῶν ἐπιμελητής* (Athen. XII, 69.) Eine fernere Eigenthümlichkeit bildeten die gemeinschaftlichen Gastmäler (*συνοδεῖα*), die nach Athen. l. l. frühe in Schwelgerei ausarteten. Im Wesentlichen, wenn gleich nach kleinerem Maßstabe, war dieses Institut also ganz ähnlich eingerichtet wie das nicht gar viel später zu Alexandria aufblühende berühmteste Museum der alten Welt; auch erinnert dieses alexandrinische Institut an das frühere peripatetische durch den Nebenumstand daß der Stifter der peripatetischen Schule, Aristoteles, die Hauptquelle der bei Alexander den Gr. (Gell. N. Att. XX, 5.) und dem ersten Ptolemäus mächtig wirkenden Liebe zu den Künsten und Wissenschaften gewesen war. Denn das alexandrinische Museum ist sehr wahrscheinlich älter als Ptolemäus Philadelphus oder II., und vielleicht wenigstens in seiner nächsten Bestimmung schon von dem großen Könige selbst gestiftet worden, wobei dann Ptolemäus Lagi (I.), der innigste Vertraute Alexanders, nur weiter auszuführen hatte. Indessen bewiesen kann weder dies werden, noch auch die gewöhnlichere Annahme daß Ptolemäus I (auch Soter genannt) keinen Anspruch auf das Verdienst der Gründung des Museums habe, sondern nur Ptolemäus Philadelphus (II.), sein Sohn und Nachfolger, welcher eine Zeit lang auch noch Mitregent seines Vaters gewesen war. Für Ptolemäus Soter sprechen übrigens folgende Umstände 1) neben seiner von Aristoteles herrührenden hohen literarischen Bildung sein notorische Liebe zu den Wissenschaften und zu den Gelehrten, als ihren Re

* Ueber *Μουσεῖα* als Schulfeste s. Becker Charikles I. S. 54.

räsentanten, welche er in ziemlich großer Anzahl aus der ganzen griechischen Welt wenigstens um sich versammelte; 2) der Umstand daß auch Theophrastus mit ihm in Berührung stand (Diog. Laert. V, 37.), welcher jenes Museum zu Athen gründete, und daß namentlich der sehr gelehrte Demetrius Phalereus, dessen Bildung ebenfalls aristotelisch war, sich bei Ptolemäus Soter Jahre lang (seit dem J. 296 v. Chr.) aufhielt und Alles bei demselben galt (Aelian. V. H. III, 17.), so daß der Name des Demetrius in allen Notizen über die Gründung der alexandrinischen Bibliothek vorkommt; 3) daß aber eben dieser Demetrius gleich nach dem Tode des Königs Aegypten verlassen mußte (Diog. Laert. V, 78.), woraus erhellt daß alle seine derartigen Leistungen nur in die Zeiten des ersten Ptolemäus zu setzen sind; 4) daß, wenn die große alexandrin. Bibliothek schon unter Ptolemäus Soter angelegt wurde, es ganz natürlich erscheint daß der nämliche Ptolemäus auch das Museum gründete; denn wenn die in der Bibliothek gesammelten und fortan zu sammelnden Bücher verstanden und erklärt werden sollten so waren auch Männer von Rang herbeizuziehen welche diese bibliothekarischen Schätze zu bearbeiten und den Gewinn ihrer Forschungen als eigene Fachgelehrsamkeit auf eine Schule zu vererben hatten, was nicht besser geschehen konnte als wenn man ihnen Sicherheit der Existenz und zugleich einen Vereinigungspunkt gewährte, wie das Museum war; 5) die Stelle des Plutarch (non posse suaviter vivi secundum Epicur. c. 13.): *Πτολεμαῖος ὁ πρῶτος συναγαγὼν τὸ μουσεῖον* kann recht gut von Ptolemäus Soter verstanden werden; 6) die Stelle des Athenäus V, 36. spricht von einer zur Zeit als Philadelphus Antheil an der Regierung nahm so großen Blüthe der Bibliothek und des Museums, daß es ganz nothwendig wird die Entstehung auch dieses letzteren in die Zeiten zu setzen als Ptolemäus Soter noch ganz allein regierte; ein Umstand der nicht blos verbietet die Gründung des Instituts in die Zeiten der Alleinherrschaft des Philadelphus zu setzen, sondern auch beweist daß selbst diejenigen irren welche, wie Lipsius, Petavius, Is. Vossius, Riccioli und Bonamy, nach dem Vorgange des Anatolius bei Eusebius Hist. Eccles. VII, 32. diese Gründung zwischen 286 u. 284 v. Chr. setzen, d. h. in die Zeit als Philadelphus Mitregent seines Vaters war; 7) wenn aber erwähnte zwei Stellen des Plutarch und Athenäus durchaus das nicht beweisen was sie nach der Ansicht derjenigen beweisen sollen die den Ursprung des Museums unter Philadelphus setzen, so haben die Stellen der (im Allgemeinen faselnden) Kirchenväter, welche man bei C. D. Beck specim. hist. bibl. Alexandr. (Leipz. 1779.) §. 3. u. 4. beisammen findet, noch viel weniger Bedeutung. — Wie dem aber immer sei — soviel ist gewiß daß das Museum, dessen Gründung und Unterhaltung man schon im Alterthum übelwollend auf Rechnung der ptolemäischen Prahlerei zu bringen suchte, eine für die Erhaltung und Fortpflanzung der griech. Literatur und Gelehrsamkeit nicht blos berechnete sondern entschieden wirkliche Wichtigkeit hatte. Das Gebäude selbst war bei dem königlichen Palaste und unmittelbar am Tempel der Musen angebracht, geräumig und prachtvoll, und mit allen Einrichtungen versehen die für seinen Zweck und insbesondere für das bequeme Zusammenleben der dort versammelten Gelehrten nöthig schienen. Die Arbeiten und gelehrten Verhandlungen dieser Männer standen unter der Leitung von Vorständen aus ihrer Mitte und eines das Ganze leitenden Priesters der Musen, und aus diesem *συμφιλολογεῖν* erhielt zum ersten Male die Philologie gewisser Maßen ihre officielle Benennung; s. Ch. D. Beck De Philologia saeculi Ptolemaeorum, Leipz. 1818. Obgleich indessen die vorherrschende Thätigkeit im alexandrinischen Museum philologisch, und zwar sowohl kritisch als exegetisch war, so war sie doch nicht die einzige, denn auch Poesie, obgleich nicht eben schöpferisch, sondern künstlich

und künstelnd, wurde daselbst geübt, und, was viel wichtiger ist, für Medicin und die sogenannten exacten Wissenschaften ein fruchtbarer Bo gewonnen, ohne jedoch den schroffen Gegensatz unmöglich zu machen der in dem Emporkommen des Neuplatonismus zeigte. Uebrigens wäre es Irrthum wenn man glaubte alle in Alexandria lebenden und sich in di Fächern auszeichnenden Gelehrten seien ohne Ausnahme Mitglieder des M seums gewesen; kein Irrthum dagegen ist es wenn man in diesem Inst das Hauptcentrum für die alexandrinische Gelehrsamkeit erblickt, aus welch wie aus einer Pflanzschule, eine Masse von unterrichteten Leuten nach al Gegenden der cultivirten Welt ausgingen. Diese selbst in der durch Pto mäus Physkon ausgeführten momentanen Auflösung sich bewährende heilsa Wirkung und große Bedeutung des alexandrin. Museums war es daher a welche dessen lange Dauer mitten durch die heftigsten Zeiten bewirkte u dem Namen des Instituts auch nach dessen Untergang Unsterblichkeit verschaff denn sogar die Schriftsteller der ehemals auf seinen Trümmern gehen Moslim sprechen von ihm; vgl. Devel, Historia critica Bibliothecae Ale (Leyden 1823.) p. 27 ff., wo man die Stellen des Abulfaratsch, Abdolla und Makrizi gesammelt findet. Die größte Blüthe der Anstalt fällt freil allerdings in die Zeiten der Ptolemäer; aber auch unter röm. Herrschaft w sie, einige Wechselfälle abgerechnet, in ihrer Wirksamkeit erhalten, so d Ammianus Marcellinus XXII, 16. berichtet, es habe noch zu seiner Zeit f einen Arzt keine größere Empfehlung geben können als wenn er auf die Akademie seine Studien gemacht hatte. Sogar die fanatische Wuth d Christen, welche hier und dort die Denkmale des classischen Alterthums a heidnisch zerstörte, hatte diesem Museum nicht alles Leben nehmen könne sondern die völlige Zerstörung den Sarazenen überlassen. — Die Literat über diese so wichtige Anstalt hat schon bei den Griechen begonnen, der hieher gehörige Schriften übrigens sämmtlich verloren gegangen sind; unt den zahlreichen Neueren führen wir nur folgende an: L. Kuster Diatribe d Museo Alexandrino (Gronov. thes. antiqq. grr. Vol. VIII.). Matter, ess historique sur l'Ecole d'Alexandrie, 2te Aufl., Paris 1844. Klippel, üb das alexandrin. Museum, Göttingen 1838. (wo man S. 6 ff. u. 59 ff. ei Verzeichniß aller hieher gehörigen Schriften früherer Zeit findet). Parthey, da alexandrin. Museum, Berlin 1838. Fr. Ritschl, die alexandrin. Bibliothek unter den ersten Ptolemäern, Breslau 1838. Backmann, Primordia Muse Alexandrini, Helsingf. 1840. Endlich zerstreute Bemerkungen von Bernhard in den Jahrbb. für wiss. Kritik (1838. April), von Preller in den Hall Jahrbb. für deutsche Wiss. u. Kunst (1838. Nr. 142.), und von Heffter (i der Zeitschrift für Alterthumswiss. 1839.). — Als berühmte Museen de Alterthums, welche, wie man anzunehmen pflegt, der Nachahmung des alexan drinischen ihren Ursprung und ihre Einrichtung verdankten, werden gewöhnlich aufgeführt: 1) das zu Pergamum, 2) das zu Antiochia, und 3) das zu Kon stantinopel. Ueber dieses letztere, welches Philadelphium genannt wurde, handelt Klippel am a. O. S. 109 ff. Was aber das pergamenische betrifft so zeigt gründlich C. F. Wegener de aula Attalica (Kopenh. 1836.) p. 86 ff., 1) daß am Hofe zu Pergamum blos eine Anzahl ausgezeichneter Gelehrten verschiedener Fächer lebte und studirte, 2) daß aber diese Gelehrten keines wegs in eine solche und so enge Vereinigung verbunden waren wie im Museum zu Alexandria, und 3) daß jedenfalls diese pergamenische gelehrte Akademie den officiellen Namen Museum nie geführt hat. [A. Baumstark.]

Als Eigenname kommt Museum vor bei Steph. Byz. p. 473. von einem Orte am Olympus in Macedonien und bei Plut. Sulla 17. von einem andern bei Thurion in Böotien. [F.]

Musica *, Beiname der Athene. Eine Statue von der Hand des Demetrius hatte diesen Namen, quoniam dracones in Gorgone ejus ad ictus citharae tinnitu resonant, Plin. XXXIV, 8, 19. Vielleicht war auch die Pallas auf dem Marktplatz in Corinth, an deren Base die Bilder der Musen angebracht waren, eine musica, vgl. Panofka Athene Mnemon S. 6. Vgl. Creuzer Symbol. III. S. 402. Gerhard Auserles. Vasenb. S. 148. [W.]

Musicus, 1) röm. Steinschneider dessen Name sich auf einem Stein des K. Kabinets im Haag befindet, De Jonge Notice p. 155. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 143. — 2) röm. Töpfer auf einer Scherbe von Augst, s. Roth, Mitth. d. Ges. f. vaterl. Alterth. in Basel I. S. 15. [W.]

Musis, s. Usis.

Musivarii werden diejenigen Künstler genannt welche mustivische Arbeiten ausführten. Sie werden auch durch tesselatores, tesselarii, pavimentarii artifices, bei den Griechen durch *ψηφοθέται*, *ψηφοβόλοι* bezeichnet. Auch die Namen *ψηφολόγοι* und *χονδροβόλοι* (*χονδροβολίας ἔδαφος*) werden angegeben. S. Gurlitt Programm über Mosaik S. 5. [Kse.]

Musivum opus (auf einer alten Inschrift auch opus museum, späterhin auch musiarium, musivarium genannt **) ist der Gesammtname aller jener Verzierungen wodurch die Fußböden in den Wohnhäusern und anderen Gebäuden der Alten geschmückt wurden (s. Salmas. zu Spart. Pesc. Nig. p. 657 ff. Scr. H. Aug.). Die pavimenta der Alten wurden aus verschiedenen Massen bereitet, fest geschlagen und planirt (s. Vitruv. VII, 1. Plin. XXXVI, 62. 63.) und dann erst durch mustivische Arbeiten verziert. Sie würden also eher mit unserem Estrich als mit unserem Dielenwerk verglichen werden können. Der Orient kannte schon in früher Zeit mit kostbaren Steinen geschmückte Fußböden, bevor noch bei den Griechen und Römern von solchem Ornat Gebrauch gemacht wurde. Beweise haben Ciampini (Vet. Mon. I, 20, 78.) und Laborde (Descr. d'un pavé en mosaique p. 78 f.) geliefert. Der Erstere hat den Ursprung dieser Ornamente bei den Persern gefunden (c. 10. p. 78.). Der Abbé Häffelin wollte dieselben aus Aegypten ableiten (Observ. sur la mosaique des Anc. in d. Comment. hist. Acad. Theod. Pal. Vol. V. n. 3. p. 89 f.). Plinius (XXXVI, 60.) führt die so geschmückten pavimenta auf die Griechen zurück. In Betreff ihrer Entstehung darf man vermuthen daß man ursprünglich durch eingelegte Steinchen blos größere Festigkeit, dann auch einigen Farbenschmuck erstrebt habe, bis man begann jene zu besonderen Figuren zusammenzureihen, so daß nun Gestalt und Farbe zugleich ins Auge gefaßt wurden. So entstand eine imponirende Decoration der Zimmer, welche bis in die späteste Zeit festgehalten und durch neue Zuthaten bereichert wurde (vgl. Plin. XXXV, 1. u. 46.). Für die ältesten Fußböden in Italien *** hält Plin. l. c. diejenigen welche zu seiner Zeit als barbarica

---

* Ueber die Musik der Alten sehen wir uns, theils in Folge der Erkrankung des betreffenden Hrn. Mitarbeiters theils in Erwartung von Fortlage's angekündigtem Werke, genöthigt auf den Artikel Rhythmica zu verweisen. D. Red.

** Bei den Griechen *σύνθεσις λίθων*, *ψηφοθέτημα*, *ψηφολόγημα*, *χονδροβολίας ἔδαφος*, *πάτωσις διὰ συγκοπῆς*; s. Letronne Lettre d'un antiquaire à un artiste p. 314. Gurlitt, archäol. Schrr. herausg. von Corn. Müller 1831. S. 163. [W.]

*** Das älteste Beispiel in Griechenland das wir kennen ist der Mosaikboden im Pronaos des Zeustempels in Olympia, welcher von der französischen Expedition aufgegraben wurde, s. Expedition de Morée, Architect. T. I. pl. 63. 64. Der Stil und das mit der Basis der Säulen gleich hohe Niveau zeigt daß sowohl die Mosaik im Pronaos als auch eine andere, gröber gearbeitete, welche das Peristyl umgibt, mit der Erbauung des Tempels, welche vor den peloponnesischen Krieg fällt, gleichzeitig sei. Sie ist aus kleinen Kieselsteinen des Alpheios von verschiedenen Farben gearbeitet. Auch im Tempel zu Delphi war nach dem Schol. zu Luc. de Saltat.

und subtegulanea bezeichnet wurden. Ueber die Zubereitung der durch Schläge fest und eben geschlagenen pavimenta (fistucis pavita, fistucationibus) handeln Vitruv und Plinius an den bezeichneten Stellen. Pavimentum ist also für sich allein noch kein musivum opus, wie Gurlitt in s. Programm über Mosaik S. 4. angenommen hat. Auch gab es in Rom in der Zeit der Republik pavimenta scalpturata, also mit Bildwerk ausgelegte Fußböden. Plinius (l. c. 61.) läßt das erste dieser Art im Tempel des Juppiter Capitolinus nach Beginn des dritten punischen Krieges zur Ausführung bringen. Suetonius erwähnt pavimenta sectilia und tesselata aus der Zeit des Jul. Cäsar (c. 46.), welcher solche bei seinen Feldzügen mit sich führte. Einen Fußboden dieser Art glaubt Ciampini Mon. vet. I. tab. 29. in einer Abbildung veranschaulicht zu haben (vgl. Laborde l. c. p. 82 ff.). Daß man in Rom bereits vor dem cimbrischen Kriege große Sorgfalt auf Verzierung der Fußböden wandte bezeugt Lucilius in einem von Plin. l. c. angeführten Verse: arte, pavimento atque emblemate vermiculato. Vermiculatum hat man auf wurmähnliche Darstellungen bezogen (Ciampini p. 81. Gurlitt S. 4 f.). Ferner erwähnt Plinius das pavimentum Graecanicum, wobei er jedoch keiner besondern bildlichen Ausstattung gedenkt. Zu Rom waren die lithostrota unter Sulla aufgekommen, s. Bd. IV. S. 1104. Plinius bemerkt (c. 60.) daß noch zu seiner Zeit ein solcher Fußboden aus kleinen Stückchen zusammengesetzt (parvulis crustis) im Tempel der Fortuna zu Präneste sich befinde. Diese musivische Arbeit muß sich demnach von der zur Zeit des Plinius gebräuchlichen unterschieden haben. Etwas früher schon war die Mosaik auch bei den asiatischen Griechen sehr beliebt geworden. Ein ausgezeichneter Künstler dieser Art war Sosus, welcher zu Pergamum den sogenannten ungekehrten Saal (*οἶκος ἀσάρωτος*) ausgeführt hatte, so genannt weil die Ueberreste des Mahles und Alles was aus dem Zimmer gekehrt zu werden pflegt hier so nachgebildet war als sei es in der Wirklichkeit zurückgelassen (unbegreiflich unrichtig ist die Bemerkung von Gurlitt S. 4.: „Sofern der Fußboden mit Figuren aus buntgefärbten Scherben oder Marmorstücken verziert war hieß er asarotum"). Dieses Kunstwerk hatte er aus kleinen verschiedenfarbigen Steinchen zusammengesetzt (Plin. XXXVI, 60.). Als bewundernswürdig bezeichnet Plinius hier eine trinkende Taube welche durch den Schatten ihres Kopfes das Wasser verdunkelte; andere auf dem Rand eines Kantharos sitzend sonnten und pickten sich. Plin. l. c. Dieser Gegenstand war in späterer Zeit auf einem Mosaikboden in der Villa Hadriani ziemlich unvollkommen nachgebildet (Mus. Capit. IV, 69.). Was die verschwenderische Prachtliebe des Demetrius Phalereus in Athen auf dem Feld dieser Technik hervorgerufen hatte läßt sich aus dem Berichte des Athenäus abnehmen (XII, 60, 542.: *ἄρθρα τε πολλὰ τῶν ἐδαφῶν ἐν τοῖς ἀνδρῶσι κατεσκευάζετο, διαπεποικιλμένα ὑπὸ δημιουργῶν*). Selbst Schiffe wurden mit solchen Ornamenten ausgestattet. In dem großen Prachtschiffe des Hieron waren mehrere Säle mit musivischen Bildwerken ausgestattet welche den Mythenkreis von Ilion darstellten (Athen. V, p. 205 ff.). Der ausschwei-

---

c. 39. um den *ὀμφαλὸς* ein Adler *ἀπὸ συνθέσεως λίθων*, s. Letronne l. l. p. 314. Wenn daher Galen. Protrept. c. 8. erzählt, Diogenes habe einst einem Menschen welcher sein Haus prächtig eingerichtet hatte, sich selbst aber vernachläßigte, ins Gesicht gespieen, weil ihm das *ἔδαφος ἐκ λίθων πολυτελῶν συγκείμενον*, auf welchen Götterbilder dargestellt waren, zum Ausspeien zu schön gewesen sei, so hat man nach den angeführten Beispielen keinen Grund diese Anekdote mit Welcker in der Rec. von Letronne's Werk (Hall. Lit. Ztg. 1836.) für eine Erdichtung späterer Zeit zu erklären, wodurch der sokratische Satz, daß man vorzüglich den äußeren Menschen reinige, den innern aber vernachläßige, habe ausgedrückt werden sollen. [W.]

ihre Glanz welcher während der Kaiserzeit zu Rom und in den vorzüglichsten Städten Italiens den Architektur-Werken zu Theil wurde ging natürlich auch auf die musivischen Ornamente über. Dies läßt sich aus Seneca's Charakteristik des Luxus in der röm. Baukunst, namentlich aus folgenden Worten begreifen: eo deliciarum pervenimus, ut nisi gemmas calcare nolimus (Ep. 86. al. 87.). Während der Kaiserzeit blieb dieser Ornat der Zimmer sehr beliebt. Unter Augustus begann man auch colorirte Glasstückchen * dazu zu verwenden, wodurch die Schönheit und Spiegelglätte der Mosaiken bedeutend erhöht wurde (s. Plin. XXXVI, 64. Caylus Vol. III. p. 193. u. Vol. I. p. 293 f. Gurlitt am a. O. S. 10.). Zur Zeit des Claudius und des Nero gab man Steinen, besonders dem Marmor, künstliche Farben (ut ovatus esset Numidicus, ut purpura distingueretur Synnadicus, sc. lapis, Plin. XXXV, 1. [illegible], und gewiß fand dies auch bei den Fußböden mit musivischer Arbeit Statt (vgl. Gurlitt S. 10.). Jedenfalls beziehen sich hierauf die Worte des Statius Silv. II, 2, 88 f., wo er die Villa Surrentina des Pollius Felix beschreibt, ubi marmore picto candida purpureo distinguitur area gyro. Auch wurde zu diesem Behufe porphyretischer Marmor (buntgefleckt) verwendet. Sueton. Ner. 50. Themistius or. XVIII. περὶ φιλητ. p. 271 (Dind.) erwähnt lakonischen, libyschen und ägyptischen in Bezug auf die Fußböden (τὰ ἐδάφη). Seitdem jedoch die bildende Kunst überall dem Verfall entgegenging wurden auch die musivischen Werke ihrem künstlerischen Gehalte nach immer schlechter, wenn man auch in Betreff des Materials keinen Aufwand scheute. Vgl. Auson. Mos. V, 48. Von dem Palaste der Kleopatra sagt Lucan. X, 114 ff.: nec summis crustata domus sectisque nitebat marmoribus: stabatque sibi non segnis achates purpureusque lapis totaque effusus in aula calcabatur onyx. Die musivischen Ueberreste aus den ersten fünf Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung hat Giampini in seinem Werke Mon. vet. Vol. I—III. beleuchtet, so weit damals Gebilde dieser Art entdeckt waren. Auch hat er Abbildungen, obwohl von geringem Werthe, beigegeben. Mehrere Mosaiken sind auch in Bartoli's Vet. Rom. et Etrusc. sep. und in Bellori's und Bartoli's Luc. sep. behandelt und abgebildet, aufgenommen im 12ten Thl. des Thes. Gron. — Die Gegenstände dieser Mosaik waren vorzugsweise aus dem Bereiche des öffentlichen und häuslichen Lebens so wie der Natur genommen: Schlacht-Scenen, Heldenkämpfe, circensische Spiele, bacchische Festlichkeiten, Flußgottheiten, Kentauren, Nymphen und Faunen. Auf den zu Pompeji aufgefundenen bemerkt man insbesondere mäandrische Züge, symmetrisch geordnete Felder, Sterne, Löwen, Eber, Schlangen, Fische, Vögel, Blumen und Zweige, auch Inschriften und Namen. Ueber den Thürschwellen findet man bisweilen ein SALVE in Mosaik angebracht. Ueberhaupt bestand zu Pompeji die Hauptzierde der zu Tage gelegten Häuser und Wohnzimmer in sauber ausgeführten Mosaikböden und Wandgemälden. Einer der bedeutendsten ist der im Hause del Fauno aufgefundene mit der Alexander-Schlacht (s. Mus. Borbon. VIII. Tav. 36—45. Kunstbl. 1832. Nr. 100. Schulzeitung 1832. Nr. 33. Berliner Jahrbb. 1832. Nr. 12.). Einen ausgezeichneten noch sehr gut erhaltenen Mosaikboden besitzt auch die Pinakothek zu München, in der

---

* Im J. 1837 wurde in einem Hause an der Gräberstraße zu Pompeji eine mit farbiger Glasmosaik überkleidete Backsteinsäule gefunden, s. Zahn, Ornamente aller classischen Kunstepochen, Taf. 60. Zahn setzt die Anwendung solcher Glasmosaik später als die musivische Verbindung farbiger Marmorstücke; aber ganz grundlos ist seine Vermuthung (Archäol. Ztg. 1846. Nr. 43. S. 312.), die Säule möchte erst nach dem Erdbeben vom J. 69 n. Chr. verfertigt sein. Vgl. Klaproth und v. Minutoli über antike Glasmosaik, Berlin 1815. und v. Minutoli in den Götting. Gel. Anz. 1818. S. 974. [W.]

Mitte des zweiten Vasen-Saales eingelegt. Die Composition ist höchst inter
essant. Nach Wien sind schätzbare Mosaiken aus dem Gebiete von Salzbur
gekommen. Das Antiquarium zu Berlin besitzt treffliche Fragmente mit ver
schiedenen Gebilden, von denen einige aus den feinsten Steinchen so saube
zusammengesetzt sind daß man sie kaum zu unterscheiden vermag. Auch Giam
pini kannte schon derartige Gebilde: musivum hoc adeo minutis marmorei
lapillis constat, ut artis miraculum dici possit. Auch Winckelmann hatt
bereits solche kennen gelernt (Anmerkk. zur Gesch. d. Kunst S. 5. 6.). Di
schönsten Fußböden aus Pompeji befinden sich gegenwärtig zu Neapel, un
zwar ebenfalls wieder als Fußböden eingelegt im dortigen Museum und in
königl. Palaste zu Portici (s. Goro von Agyagfalva Wander. durch Pomp
S. 65. 141.). Dieselben findet man bildlich dargestellt in Gli ornati dell
pareti ed i pavimenti delle stanze di Pompeii. Auf einem der schönsten i
der Villa Suburbana befindet sich der Name des Künstlers, genannt Dioscorid
von Samos. Einer der größten und interessantesten Mosaikböden ist an
Schlusse des vorigen Jahrhunderts (am 12. Dec. 1799) in Italica, eine
alten römischen Stadt in Spanien, in der ehemaligen Provinz Bätica, auf
gefunden worden, wichtig und lehrreich durch seine bildlichen Darstellungen
Laborde hat ihn in einem großen Prachtwerke ausführlich erörtert und durch
zahlreiche Abbildungen anschaulich dargestellt (Descript. d'un pavé en mo
saique decouvert dans l'ancienne ville d'Italica etc., Paris 1802. gr. fol.)
Dieser Fußboden bildet ein Viereck von 3½ Fuß Dicke, von 38 Par. Fu
Länge und 27½ Fuß Breite. Auf Taf. I. hat Laborde eine Ansicht de
Ganzen gegeben sammt seinen Beschädigungen, einen Circus mit Wettrenner
nach den verschiedenen Farben der vier Faktionen, umgeben von Verzierunge
welche in kleinen runden Feldern verschiedene Gegenstände darstellen. De
Circus für sich allein hat 22 Par. Fuß Länge und 7¼ Fuß Breite. Di
Einrichtung der zwölf Carceres ist hier von Wichtigkeit, und Laborde hat deß
halb einen ausführlichen Excurs hierüber mitgetheilt in welchem er von diese
Carceres Schlüsse auf die Einrichtung der Hippapheſis im olympischen Hippo
dromos macht. Auf der entgegengesetzten Seite des Circus, hinter der Met
befinden sich nackte Athleten mit geschorenen Köpfen und mächtigem Glieder
bau. In den kleineren Feldern ringsherum bemerkt man die neun Muse
den Orpheus*, allegorische Figuren, Thiere, namentlich einen Kentauren al
Symbol der Circusspiele. Alle diese Gegenstände hat Laborde wiederum a
einzelnen Tafeln mit ihren natürlichen Farben nebst der Structur der Steinch
anschaulich gemacht (Taf. II—XVII.). Dann handelt derselbe in einem b
sondern Excurs über mehrere andere bedeutende Mosaiken welche bis zu seine
Zeit in Italien, Frankreich, Spanien, England, in der Schweiz und Deutsch
land zu Tage gefördert worden sind (p. 86 ff.). Als den größten ihm b
kannt gewordenen Mosaikboden bezeichnet er den von Otricoli in octogon
Gestalt (p. 87 ff.). Er ist jedoch sehr restaurirt. Das Bildwerk zeigt gro
Anmuth und sehr manchfaltige Farben. Er hatte einst in einem Saale di
Thermen zu Otricoli als Fußboden gedient (s. Notizie d'Antichità et d'ar
par Guattani, Rom 1784. p. 81. 91 ff.). Das Octogon füllt den Flächen
raum der großen Rotunde, in welcher er sich gegenwärtig befindet, nic
ganz aus. Man hat daher noch andere ebendaselbst aufgefundene Mosaik
damit verbunden um den noch übrigen Raum des Bodens damit zu schmück

---

* Orpheus, umgeben von lauschenden Thieren, ist auf den Mosaiken von Grandse
s. Laborde Voyage pittoresque de la Suisse nr. 197. Millin G. M. CVII. nr. 42
von Turin, s. Mém. de l'Acad. de Turin T. VIII. 1803. p. 53., von Horkston
s. Lyson Reliqu. Britannico-Rom. T. I., von Rottweil, s. röm. Alterth. in der U
gegend von Rottweil 1835. [W.]

(s. Laborde p. 91 ff.). Auch im Mus. Vat. und in d. Praef. Mus. P. Clem. ist hierüber gehandelt. Die Farben der Steinchen sind schwarz und weiß, die dargestellten Gegenstände sind Meerthiere mit dem Wagen des Poseidon, das Schiff des Odysseus welches sich den Sirenenklippen nähert, u. s. w. Eine ausgezeichnete Mosaikarbeit aus Sarsina in Umbrien, welche sich früher in der Villa Albani befand, ist bereits von Winckelmann in den Mon. ined. n. 185. edirt worden. Die Vorstellung zeigt eine Versammlung von sieben Aerzten mit den Geräthschaften einer Apotheke und mit der Schlange des Asklepios. In Betreff älterer Auffindungen hat Ciampini I. tab. 3 ff. mehrere interessante Mosaikwerke mitgetheilt. Das eine (tab. 3.) zeigt eine große Manchfaltigkeit des Bildwerks, eine aus verschiedenen Thieren bestehende venatio, Schiffe, und Festlichkeiten des Amphitheaters. In Bezug auf die Arbeit bemerkt derselbe (I. p. 81.): „Constat autem hoc musivum opus e minutissimis diversorum marmorum colorumque lapillis adeo affabre elaboratum, ut illud aspicientes mirum in stuporem trahat." Auch in Siebenbürgen sind interessante Ueberreste aufgefunden worden, namentlich zwei von Wichtigkeit, der eine mit dem Urtheile des Paris, der andere mit der Darstellung des Priamus welcher vor Achilleus kniet. Hinter Priamus steht Hermes, neben Achilleus Automedon (s. Goro von Agyagfalva l. c. p. 66 f.). Eine große Anzahl der trefflichsten Mosaikgebilde war aus heidnischen Gebäuden und Ruinen in christliche Kirchen gebracht worden, wo sie ebenfalls zu Fußböden dienten (s. Ciampini I. p. 8 ff.). Ja sogar in Ställen sind antike Mosaiken aufgefunden worden, wo sie gleichfalls als Fußboden dienten (Ciampini I. p. 83.): Secundum pavimentum, pro dolor, in stabulo est Jacobi Luciani, quod a temporis et animalium iniuria, ut evenire necesse erat, valde corrosum est etc.). Auf mehreren von Ciampini vol. I. tab. 33, 1. und 34, 1. beigebrachten Mosaiken ist die Entführung der Europa sehr sauber ausgeführt: das eine derselben ist auch von Winckelmann beurtheilt worden. Wir würden nun noch über die Zusammensetzung, Befestigung und Politur der kleinen Steinchen und Stückchen (Marmor, Glas u. s. w.) zu reden haben. Allein was uns die Alten hierüber mittheilen ist nicht ausreichend (Vitruv. u Plin. ll. cc. reden mehr von der Einrichtung der pavimenta an sich als von ihrem Ornat durch Mosaik). Was Ciampini I. c. 11. p. 84 f., Goro von Agyagfalva l. c. p. 65. und Gurlitt Progr. über die Mosaik hierüber vorgetragen haben bezieht sich mehr auf das Verfahren der neuern Künstler dieser Art in Italien, was in mancher Beziehung mit den der Alten identisch sein mochte. Jedenfalls wurden diese kleinen Steinchen durch einen sehr festen Kitt mit einander verbunden, dann vor der Erhärtung desselben gewalzt und endlich nach vollständiger Austrocknung und Befestigung polirt. Die Politur konnte unendlich oft wiederholt werden, da die Farbe der einzelnen Stiftchen durch und durch ging und das mustvische Gemälde somit unvertilgbar war. In der christlich-byzantinischen Zeit fuhr man fort, Kirchen und profane Gebäude mit Mosaikböden zu schmücken. Die hier ausgeführten Bilder waren natürlich aus der christlichen Religion entlehnt. Ciampini hat in s. Mon. vet. viele derselben angegeben und durch Abbildungen vorgeführt. — Literatur außer dem schon Genannten: J. Al. Furietti de musivis, Rom. 1752. 4. mit Abbildd., dann Essai sur la peinture en mosaique par le Vielle, Par. 1768. Traité sur la fabrique des Mosaiques par M. Fougeroux de Bandaroix, angehängt an dessen Rech. sur les ruines d'Ercol., Par. 1770. 8. Andere haben beiläufig hie und da über Mosaik gehandelt, welche Gurlitt am a. O. S. 17 f. bis zu seiner Zeit (1798) angegeben hat. Ueber einzelne aufgefundene Mosaiken haben auch Mehrere in einzelnen Abhandlungen geschrieben, wie Häffelin am a. O. und En. Quir. Visconti su due Musaici antichi istoriati, Parm. 1788. 4. Das Kölner Mosaik,

erläut. von L. Lersch. Bonn 1846. Einiges Andere s. bei Gurlitt a. a. O. S. 18. O. Müller, Kunstarchäol. S. 437 ff. [Kse.]

Muslubium (It. Ant. p. 18.), Ort in Mauritania Cäsariensis an der Straße von Saldä nach Igilgilis, wo sich wahrscheinlich große Staatsmagazine befanden, da die Tab. Peut. Muslubio Horreta und der Geo. Rav. V, 4. Muslubion Orea (vermuthlich statt Muslubio horrea) schreiben. [F.]

Musolani, s. Misulani.

Musones (Ammian. XXIX, 5.), oder Musonii (Tab. Peut., bei Ptol. IV, 3, 24. *Μούσονιοι*, bei Plin. V, 4, 4. Mussini), Volk im Osten von Mauritanien in den Gegenden südlich und südöstlich von Sitifis bis an die Grenze Numidiens. [F.]

Musonianus, aus Antiochia; wegen seiner Gewandtheit im latein. wie griech. Ausdruck von Constantin als Dolmetscher angenommen und statt seines ursprünglichen Namens Strategios jetzt Mus. benannt, durchlief er schnell alle Aemter bis zu dem eines praef. praet. (als Nachfolger des Domitianus) und verdiente durch seine Verwaltung Lob — mit Ausnahme seiner Bestechlichkeit, Amm. Marc. XV, 13, 1 f. XVI, 9, 2. vgl. XVII, 5, 15. Liban. de vita sua p. 37. Mor. An ihn hat Constantius gerichtet die Rescripte Cod. Theod. VIII, 5, 5. (J. 354) XII, 12, 2. (J. 356) vgl. XIII, 5, 14. Schon vorher war er Procos. von Achaja gewesen (Liban. l. l. p. 29. 37. 39.). An ihn gerichtet sind mehrere Briefe des Libanius: 347. 359. 396., wo er immer Strategios heißt. Seiner theologischen Farbe nach war er Arianer und nahm im J. 347 an dem Concil von Sardica Theil, vgl. Athan. Apol. 2. solitar. vit. p. 818. (T. I. Ed. Lips.). [W. T.]

Musonius, 1) mit seinem vollständigen Namen Cajus Musonius Rufus von Himerius (bei Photius Bibl. Cod. 243. p. 596.) geradezu der Philosoph genannt, war der Sohn eines röm. Ritters Capito (s. Suidas s. v.); geboren zu Volsinii in Etrurien, vielleicht noch unter der Regierung des Augustus oder doch in den ersten Jahren der Regierung des Tiberius (vgl. Tac. Ann. XV, 71. u. XIV, 59. Hist. III, 81. Suidas s. v. Philostrat. Vit. Apoll. VII, 16.). Er war der Schwager des Artemidorus (Plin. Epist. III, 11.), vielleicht auch einer der Vorfahren des röm. Dichters Rufus Festus Avienus (s. Anthol. Lat. I, p. 56. ed. Burm.), und gehört zu dem Kreis derjenigen edeln Männer welche in der ersten Periode der römischen Kaiserzeit die Grundsätze und Lehren der Stoa zu verbreiten und ins Leben einzuführen bemüht waren. Nachdem er ins öffentliche Leben eingetreten war und als Kläger des Egnatius Celer die Redlichkeit seiner Gesinnung bewährt hatte (vgl. Tac. Hist. IV, 10. 40.), auch ein öffentliches Amt (*ἐπεμέλετο βαφῶν τοῦτ' ἔστι τειχῶν* sagt Suidas s. v. vgl. dazu Nieuwland Diss. I. §. 4.) übernommen hatte, fiel er in Ungnade und ward, angeblich wegen Theilnahme an der Verschwörung des Piso (so Dio Cass. l. l., s. jedoch Nieuwland l. l. p. 26. u. Moser S. 78.) aus Rom im J. 65 oder 66 n. Chr. auf die Insel Gyaros (s. Bd. III. S. 976.) verwiesen, Tac. Ann. XV, 71. Dio Cass. LXII, 27. p. 1023. ed. Reim. Lukianus De morte Peregrin. 18. Philostr. l. l. Themistius p. 72. 94. ed. Harl. Die Angabe des Suidas von einer Hinrichtung desselben durch Nero muß demnach auf einem Irrthum oder einer falschen Lesart beruhen (vgl. Nieuwland l. l. I. §. 5.). Es gelang ihm auf der wasserleeren Insel eine Quelle zu entdecken: bald strömte auch von allen Orten her junge Leute herbei um den berühmten Lehrer der Stoa zu hören. Nachdem er einige Jahre in diesem Exil zugebracht, sehen wir ihn wieder um 69 n. Chr. zu Rom, wo er einer der Gesandten des Senats an das vor Rom gelagerte Heer des Vespasian ist (s. Tac. Hist. III, 81.). Auch scheint er bei Vespasian einer besondern Gunst sich erfreut zu haben, da bei Austreibung der Philosophen aus Rom (s. Dio Cass. LXV

13. p. 1087.) ihm allein daselbst zu bleiben verstattet war, und Titus in gleicher Weise ihn ehrte (s. Themistius p. 173.). Sein Tod fällt jedenfalls noch vor Plinius den Jüngern (s. dessen Epp. III, 11.). — Von Schriften des M. nennt Suidas im Allgemeinen verschiedene Abhandlungen (*λόγοι διάφοροι φιλοσοφίας ἐχόμενοι*) und dann insbesondere *Ἀπομνημονεύματα*, also denkwürdige Aussprüche, Reden u. dgl. (s. Suid. s. v. *Ἱαλίων*. Nieuwland Diss. II. §. 1. p. 50 ff.); aus diesem Werke scheinen die namhaften Excerpte zu stammen welche in ziemlich bedeutender Anzahl noch bei Stobäus vorkommen (s. die Zusammenstellung bei Nieuwland II. §. 2. und Moser S. 115. Anm. 26.). Einiges ist auch aus einer Florentiner Handschrift des Johannes Damascenus durch Wyttenbach (in der Philomathie, Amsterdam 1809. I. p. 157 ff. II. p. 1 ff., vgl. Moser S. 95 ff., bei Peerlkamp p. 234 ff.) bekannt gemacht worden; ein anderes Stück war schon frühe in den Observv. Miscell. VII. p. 193 ff. edirt worden; und dazu kommen noch manche andere Aussprüche und Reden welche in den von Arrian gesammelten Reden Epictets bei Plutarch, Gellius u. A. mehrfach vorkommen; das Ganze ist jetzt zusammengestellt von Peerlkamp p. 141—275. Wir sehen aus diesen noch ziemlich bedeutenden Resten wie M. ganz im sokratischen Sinn und Geist und in der Manier des Xenophon, auf ähnliche Weise wie Epiktet Lehren der praktischen Philosophie populär zu behandeln und in ansprechender Weise darzustellen wußte, wie er, die Abwege und Spitzfindigkeiten der Dialektik vermeidend und das Dunkle der Physik, d. h. der Naturforschung, und der Theologie übergehend, besonders der Ethik sich zuwendete, und hier die für das Leben fruchtbaren und anwendbaren Lehren in einer einfachen und anspruchslosen aber überzeugenden und würdevollen Weise hervorhob, ganz nach dem System und den Grundsätzen der Stoa wie sie von Epictet und andern edeln Geistern jener Zeit aufgenommen und ausgebildet waren. So bespricht z. B. Muson. in dem einen Abschnitt Zweck und Bestimmung der Ehe, Wahl einer Gattin, Kindererziehung, in einem andern handelt er von der Kleidung oder von Pracht und Luxus, in einem andern von den Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern, von der Beschäftigung mit Philosophie Seitens des weiblichen Geschlechts, von körperlichen und andern Leiden, von Schmerz u. s. w., von Sinnengenuß, vom Uebel das den Philosophen nicht treffen könne, vom Exil das kein Uebel sei u. dgl. mehr. S. das Nähere bei Nieuwland II. Sect. II. §. 1 ff. p. 68 ff. Moser S. 82 ff. Ritter, Gesch. d. Philos. IV. S. 197 ff., vgl. mit Brucker Hist. crit. phil. II. p. 560 ff. S. über M. im Allgem. Fabric. Bibl. Graec. T. III. p. 566 ff. ed. Harl., ferner Burigny in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XXXI. p. 131 ff. deutsch bei Hißmann, Magazin f. Phil. IV. S. 287 ff. Heeren Comment. de fontib. eclog. Stob. T. II. p. 205 ff. seiner Ausg. des Stobäus, insbes. P. Nieuwland Diss. phil. crit. de Musonio Rufo etc. Amsterd. 1783. 4., wieder aufgenommen in C. Musonii Rufi, phil. Stoici reliquiae et apophthegmm. cum annotat. ed. J. Venhuizen-Peerlkamp, Harl. 1822. 8. p. 1—137. (dann folgen die Fragmente am oben a. O.). Moser in den Studien von Daub und Creuzer Bd. VI. (Heidelb. 1801.) S. 74 ff. — 2) der von Philostr. vit. Apoll. IV, 15. 46. u. V, 19. erwähnte Musonius aus Babylon, der zunächst neben Apollonius von Tyana gestellt wird (*ἀνὴρ Ἀπολλωνίου μόνου δεύτερος*), den aber der Kaiser Nero wegen seiner Philosophie ins Gefängniß werfen und bei der Durchgrabung des Isthmus mit arbeiten ließ. Auch Eunapius (p. 11.) kennt einen Muson., einen Freund des Apollonius und Cyniker, der wohl kein anderer ist als dieser Babylonier, welchen Olearius (zu Philostratus l. l. p. 176.) mit dem Stoiker zusammenwerfen und für dieselbe Person halten wollte, wogegen schon Brucker l. l. p. 501 ff. Einsprache

erhob, während Nieuwland (Diss. I. §. 6. p. 37.) sich wieder mehr auf die Seite des Olearius neigte, obwohl eine Vereinigung Beider ohne Verwirrung nicht wohl zulässig ist, wie jetzt Hamaker (Lectt. Philostrat. p. 112 f.) zur Genüge gezeigt hat. Und diesem Babylonier Mus. werden dann auch die Briefe an Apollonius zufallen welche Philostratus (IV, 46., vgl. bei Beerlkamp p. 267.) mittheilt, Suidas (s. v. *Μουσ.*) aber irrthümlich dem Stoiker zugewiesen hat. — 3) Ein Musonius wird auch von Porphyrius Vit. Plot. c. 20. angeführt; ein später Rhetor welcher als Gegner des Proäresius auftrat, mithin in die zweite Hälfte des vierten Jahrh. n. Chr. gehört, kommt bei Eunapius (Vit. Proaeres. c. fin. p. 161. oder p. 92. Boiss.) und mehrmals bei Himerius vor; s. Wernsdorf ad Himer. p. 472. u. Westermann, Gesch. d. Beredsamk. Griechenl. §. 100. Not. 11. [B.]

4) Musonius Bassus, civis gravissimus, Freund des Claudius Pollio (des Zeitgenossen des jüngern Plinius) welcher nach seinem Tode librum de vita eius edidit, Plin. Ep. VII, 31.

5) Musonius, clarissimus vir, Comes et Magister officiorum unter Constantius, s. Cod. Theod. VIII, 5, 8. Vgl. Liban. pro Aristoph. p. 213. Mor. u. Ep. 471. 472.

6) Musonius, Athenis magister rhetoricus, unter Valentinian und Valens (J. 368 n. Chr.) Asiae vicarius, Amm. Marc. XXVII, 9, 6. [W. T.]

7) Musonius, Architekt, Anthol. Pal. IX, 677. T. II, p. 238. [W.]

Musopăle (*Μουσοπάλη*, oder nach anderer Lesart *Μουσοπάλλη*, Ptol. VII, 1, 84.), die Hauptstadt der westlich von Limyrica an der Küste von India intra Gangem hausenden Piraten, die man für das heutige Bisapur hält. [F.]

Mussidii oder **Musidii**, nur auf Münzen und Inschriften:

C. Mussidius Capito, mil. class. Pr. Misen. (aus Misenum), Murat. p. 836, 7. Gori Inscr. Etrusc. I, p. 238. L. Mussidius T. F. Longus IIIIvir A. P. F. unter dem Triumvirat, sonst auch L. Mussidius Longus mit dem Kopfe von Jul. Cäsar, häufig auf Münzen, so daß entweder Mussidius längere Zeit Münzwart war oder die Münzen sich auf verschiedene Personen beziehen, s. Eckhel D. N. V. p. 258 f. Rasche lex. III, 1. p. 970—979. wo auch die Münzen mit dem Namen des C. Mussidius Priscus angeführt sind; Riccio Monete etc. p. 151—153. tav. XXXIII. LXI. Der sonstige Inhalt dieser Münzen bezieht sich auf Ereignisse der Zeit, z. B. Concordia (Friedensschluß von Misenum oder Brundusium), Victoria (Philippi), Strahlenkopf des Sol (Partherfeldzug), Stimmabgabe (für die Triumvirn) u. s. w. — P. Mussidius P. F. Serg. Atticus u. P. Mussidius P. F. Pompeianus (Rom) bei Murat. p. 1714, 14. — T. Musidius Polianus, Cos., Pr. pro Cos provinc. Galliae Narb., tr. pl., Q., Xvir stlit. iud., Cur. viarum, Praef. frumenti dandi (Rom), Grut. p. 440, 2. Musidius Valentinus (Forum Julii), Murat. p. 109, 5. [W. T.]

Mussii, nur auf Inschriften:

C. Mussius Amor, C. Muss. Augustalis u. D. Muss. Januarius, Mitglieder der trib. Sucuss. unter Vespasian, Grut. p. 240 f. C. Mussius Qvi Ascla (Rom), Murat. p. 1715, 1. L. Mussius L. F. Pinus, Sohn des L. Muss. Petronius und der Mussia Tyche (Rom), Grut. p. 696, 13. L. Mussius Primigenius u. L. Muss. Hegesippus (Rom), Grut. p. 809, 10. 11. L. Mussius Aemilianus, Laur. Lav., praef. vehicul. trium prov. Gall. Lugd. Narb. et Aqvitanens. (errichtet im J. 284 n. Chr. von der Schifferzunft in Rom), Grut. p. 440, 3. Mur. p. 514, 1. L. Muss. L. F. Scaptia Cornelianus, Cornicularius Leg. VIII. Aug. P. F. und seine Frau Mussia Pamphila (Rom), Mur. p. 836, 8. P. Mussius P. F. Pamphilus und sein Vater P. Muss. Carpus (Rom), Mur. p. 1009, 10., vgl. Dont Inscrr. Ant. ex

Gori X, 58. Q. Mussius Q. L. Primus annularius (Placentia), Murat. p. 965, 6. Mussia L. F. Flora (Rom), Murat. p. 1484, 2. Mussia Libas, Gori Inscrr. Etr. I. p. 164. [W. T.]

Mussini, ſ. Musones.

Musta (*Μούστη*), 1) ſ. Musti. — 2) Flecken in der Regio Syrtica zwiſchen beiden Syrten, aber etwas landeinwärts am Fluſſe Cinyps oder Cinyphus (Ptol. IV, 3, 42.). [F.]

Mustela, 1) homo valde idoneus meiqve sane studiosus (J. 709), Cic. ad Att. XII, 44, 2. Er wird von Cicero in Sachen eines Geldgeſchäfts mehrfach erwähnt, ib. 5, 2. 47, 1. XIII, 3, 1. — 2) Must. Tamisius, aus Anagnia (Cic. ad Att. XVI, 11, 3. Phil. II, 41, 106.), einer der Anführer (*ταξιάρχης*, ad Att. l. l. gladiorum princeps, Phil. l. l.) von Antonius' Trabanten (Phil. V, 6, 18. VIII, 9, 26. XII, 6, 14. XIII, 2, 3.), der z. B. im Sitzungsſaale des Senats aufgeſtellt war (Phil. II, 4, 8.). [W. T.]

Musti (It. Ant. p. 26. 41. 45. Tab. Peut.), Ort in Numidien an der Straße von Sicca Veneria nach Karthago in der Nähe des Bagradas, wo Regulus eine ungeheure Schlange getödtet haben ſoll (Vib. Sequ. de flum. v. Bagrada, vgl. Liv. V, 18.). Es iſt wahrſcheinlich derſelbe Ort welchen Ptol. IV, 3, 33. *Μούστη* (vulgo *Μούσση*) nennt, aber viel zu weit gegen S. an den nördl. Abhang des Geb. Mampſarus rückt. Merkwürdig jedoch iſt es daß Shaw in einem weit ſüdlichern Striche als dem Itin. zufolge M. angeſetzt werden darf, zu Sidy Abdel Abus, eine Steinſchrift mit dem Namen Musticenses ſtand, von der freilich Mannert X, 2. S. 324. glaubt daß ſie blos durch irgend einen Zufall von ihrer urſprünglichen Stelle dorthin verpflanzt worden ſei, da M. vielmehr an der Stelle des heutigen Tekhure gelegen haben müſſe. Vielleicht aber gab es auch in dieſem ſüdl. Striche Libyens noch eine zweite Stadt deſſelben Namens, ſo daß Ptol. wirklich einen andern Ort meint als das It. Ant. und die Tab. Peut. [F.]

Mustii. 1) C. Mustius, eqves rom., publicanus, homo cum primis honestus (Cic. Verr. Acc. I, 52, 137.), Stiefvater des jungen P. Junius (Bd. IV. S. 511. Nr. 12.), deſſen er ſich im J. 680 gegen Verres eifrigſt annahm (Verr. 51, 135 f. 52, 137 f.). Er ſtand mit Cicero in engem Verkehr, beſ. ſeitdem er in einem Proceſſe, wo ſein ganzes Vermögen auf dem Spiel ſtand, durch Cicero's Vertheidigung geſiegt hatte (ib. 53, 139., vgl. Pseudoascon. Verr. p. 195. Or.). Kurz vor dem verriniſchen Proceſſe (J. 684) war er geſtorben (ib. 51, 135. 53, 139.).

2) M. Mustius Secundinus (Hadria) Murat. p. 1408, 3.

3) Q. Mustius Eusebes (Patavium), Grut. p. 810, 1.

4) T. Mustius C. F. Fab. Hostilius Fabricius Medulla Augurinus, allectus inter tribunicios ab Imp. Nerva, Pontif. etc. (Patavium) Gr. p. 440, 4.

5) Mustius Fabianus, unter den von Severus getödteten nobiles genannt bei Spartian. Sever. 13. [W. T.]

6) Architect bei welchem Plinius der Jüngere (Ep. IX, 39.) einen Porticus, den er dem auf ſeinem Landgut befindlichen Ceres-Tempel beigeben möchte, beſtellt. [W.]

Mustilia (*Μουστιλία*, Ptol. V, 6, 15.), Stadt Cappadociens im Diſtrikte Cilicia oder im innerſten Theile des Landes, deſſen Name noch daran erinnert daß Cilicien einſt bis ins Innere von Cappadocien reichte, wahrſch. am Halys oder doch in der Nähe deſſelben. [F.]

Mustum, ſ. Vinum.

Musuni, ſ. Musones.

Musus, Erzgießer aus unbeſtimmter Zeit, der den Corinthiern eine eherne Statue des Zeus, die ſie nach Olympia weihten, machte, Paus. V, 24, 1. [W.]

Muta Dea, ſ. Larunda.

Mutatio, ſ. Mansio.

Mutatorium, ſ. Roma.

Mutenum (It. Ant. p. 233. 266., wo Lazius Rer. Vienn. I, 3 Myrtenum geleſen wiſſen will), Ort in Pannonia Superior, an der Straß von Vindobona nach Celeja, nach Cluver Vindel. c. 5. jetzt Muzon, nach Mannert III. S. 684. Eiſenſtadt, und nach Reichard Kis-Marton. [F.]

Μούθ, ein Beiname der Iſis (Plut. de Isid. c. 56.), welchen Jablonski für die richtige Wortform des Namens der Göttin Buto hält, welche zwar eigentlich als Latona der Aegypter figurirt, aber als Mondgöttin mit der Iſis zuſammenfällt. Er erklärt den Namen aus dem Koptiſchen durch humorem attrahens, d. h. als eine Bezeichnung des Mondes mit Bezug auf die Sümpfe von Buto, einer Stadt in Unterägypten (Panth. II, p. 114 ff. Vocab. Aeg. p. 151.). Wenn Sanchoniathon (p. 12. und bei Euſeb. Pr. Ev. I, 10. p. 33.) das Wort *Μώτ* durch *ἰλὺς* oder *ὑδατώδους μίξεως σῆψις* überſetzt, ſo ſpricht dieß für die Jablonski'ſche Deutung, nur daß die Beziehung zum Monde wegfällt. Das Wort bezeichnete hienach die Iſis als die vom Nilſchlamm und den in demſelben enthaltenen verfaulten Pflanzentheilen befruchtete ägyptiſche Erde (Movers, Phönic. I. S. 134.), aus der nach ägyptiſcher Lehre alle Weſen entſtanden ſind und noch immer neue entſtehen (Diod. Sic. I. 10. Pompon. Mel. I, 9.). Freilich nun läßt ſich dieſe von Sanchoniatho gegebene Erklärung ſemitiſch nicht rechtfertigen (Movers a. a. O.); wohl aber heißt nach Plutarch *Μούθ* ſo viel als Mutter in der ägypt. Sprache (a. a. O.), was dann der Beziehung der Iſis auf die Erde, als *Γῆ-μήτηρ* (Diodor. I, 12. u. öft.), oder auch auf den Mond, als das zeugende und nährende Princip der Natur, entſpricht (vgl. d. Art. Isis Bd. IV. S. 282.). Wollte man eine ſemitiſche Worterklärung verſuchen ſo läge es nahe an den phöniciſchen Pluto, den Gott der Unterwelt, zu denken, der nach Sanchoniathon *Μούθ* hieß, von מות, Tod, ein Sohn des Kronos war und von dieſem geopfert wurde (p. 36. u. bei Euſ. Pr. Ev. I, 10. p. 38.) und von deſſen Verehrung in Gades Philoſtratus erzählt (Vit. Apoll. V, 4. Münter, Rel. d. Karthag. S. 106. Movers S. 660.). Dabei könnte man denn, ſofern der Name der Iſis zukam, an die Isis infera (Bd. IV. S. 283.) erinnern. Indeſſen iſt das Wort wohl mit der Bezeichnung der Iſis als der Amme des Timäus (Plut. Isid. c. 53.), des Mondes als der mannweiblichen Weltmutter (ibid. c. 43.) zu verbinden, und daher als der ſpäteren myſtiſchen Sprache und Götterdeutung angehörig aufzufaſſen (vgl. Isis Bd. IV. S. 288. Prichard, ägypt. Mythol. S. 114.). Die Erdgöttin, die das dem Tode Verfallene aufnimmt und das Entſtehende hervorgehen läßt (Plut. Isid. c. 59.). [L. Georgii.]

Muthis (It. Ant. p. 166. Not. Imp. sect. 20.), Kaſtell im W. von Thebais oder Oberägypten am öſtl. Ufer des Nil ſüdl. von Iſiu und nördl. von Antäopolis, wo eine römiſche Cohorte in Garniſon lag. Vgl. d'Anville Mém. sur l'Égypte p. 190. u. Champollion l'Égypte I. p. 273. [F.]

Muthul, ein Fluß Numidiens, der nach Sall. Jug. 48. das Gebiet des Jugurtha und Adherbal trennte, vielleicht nicht verſchieden von dem Rubricatus (ſ. d.) bei Ptol. [F.]

Mutila, Stadt in Iſtrien bei Liv. XLI, 11. [F.]

Mutilii, auf Inſchriften:

P. Mutilius P. F. Clarissimus (Jadera), Murat. p. 691, 7. Q. Mutilius Chrestus mit ſeiner Familie, Mur. p. 1379, 5. 2075, 3. (aus Aquileja). Q. Mutilius Sura Accianus Nepos, Xvir stlit. iud., Mur. p. 724, (aus Aquileja). Mutillia Albana (Rom), Reinef. Synt. I, 268. [W. T.

Mutilum, befeſtigte Stadt in Gallia Cispadana zwiſchen den Flüſſ

Gabellus und Scultenna bei Liv. XXXI, 2. u. XXXIII, 37., j. Medolo, nach Andern Modigliana. [F.]

Mutĭna (*Μουτίνη*, im It. Hier. p. 616. Mutena), Stadt in Gallia Cisalpina im ehemaligen Gebiete der Boier (Liv. XXXIX, 55.) an der von Mediolanum aus durch ganz Italien führenden Hauptstraße (It. Ant. p. 99. 127. 282. 283. 287.), wahrscheinlich eine alte celtische Anlage und die erste Stadt in diesem den Boiern abgenommenen Landstriche worin sich die Römer festsetzten, so daß sie schon zu Hannibals Zeiten als befestigter Ort mit röm. Einwohnern unter dem Namen Motina (*Μοτίνη*, vgl. Cluver I, 28. p. 277.) vorhanden war (Polyb. III, 40. Liv. XXI, 25.). Zur eigentlichen römischen Colonie aber ward sie erst mit Parma und Aquileja zugleich im J. R. 570 erhoben (Liv. XXXIX, 55.), worauf sich auch der Name im Munde der Römer in den später üblichen verwandelte. Besonders berühmt wurde die sehr feste, schöne (Cic. Phil. V, 9.) und wohlhabende Stadt (Appian. B. C. III, 49.) im Bürgerkriege nach Cäsars Tode, wo D. Brutus in ihr vom Dec. 44 bis zum 14. April 43 v. Chr. durch Antonius belagert wurde (Plin. X, 37, 53. u. A. s. Bd. IV. S. 515 f.), weßhalb dieser Act des Kriegs den Namen bellum Mutinense führt (Suet. Aug. 9. 84., vgl. Ovid Fast. IV, 627.). Die Umgegend von M. (ager Mutinensis bei Plin. II, 95, 96.) lieferte die feinste Schafwolle in ganz Italien (Strabo V, p 218.) und guten Wein (Plin. XIV, 3, 4. §. 7.), sowie auch die in M. verfertigten Thongefäße sehr geschätzt waren (id. XXXV, 12, 46.). Uebrigens vgl. auch Strabo IV, p. 205. V, p. 216. Ptol. III, 1, 46. Mela II, 4, 2. Plin. III, 15, 20. Liv. XXXV, 4. Nep. Att. 9. Tac. Hist. I, 50. Ovid Met. XV, 823. Silius VIII, 593. Inschrr. bei Orelli Nr. 2227. 3115. 3764 u. s. w. Jetzt Modena. [F.]

Mutīnus, auch **Mutūnus**, ein lateinischer Priapus, auf dessen Zeugungsglied sich neuvermählte Frauen setzten um sich von ihm Fruchtbarkeit zu erflehen. Aug. C. D. IV, 11. VI, 9. VII, 24. Lact. I, 20. Arnob. IV, 131. Tert. Apol. 25. Nach Fest. XI, p. 103. Lind. hieß er auch Mutinus Titinus, und hatte in Rom eine Kapelle worin die Matronen verschleiert in der toga praetexta zu opfern pflegten. Sie lag wahrscheinlich auf der summa Velia, Ambrosch, Stud. u. Andeut. S. 125. 156. Wegen dieser Namensähnlichkeit setzte die gens Titia seinen bärtigen Kopf mit Flügeln an der Stirne auf ihre Denare, s. Lenormant Nouv. Gal. myth. p. 6., welcher das Flügelroß auf der Rückseite mit demselben Symbol auf den Münzen von Lampsakos, dem Vaterland des Priapus, vergleicht. Panofka, von einer Anzahl antiker Weihgeschenke S. 59. Creuzer, Symbol. III. S. 685. [W.]

Mutteii, auf Inschriften:

C. Mutteius, C. F. Pal. Severus, Q., IIvir, Q. Aliment., Curat. Calend. etc. (Pisaurum), Mur. p. 520, 4. vgl. Grut. p. 440, 6. Doni Inscrr. ed. Gori V, 17. Mutteia L. F. Gusa (Sassina), Mur. p. 1484, 3. [W. T.]

Muttieni, auf Inschriften:

M. Muttienus (oder Muttenus) A. F., magister (Aquileja), Murat. p. 954, 11. Q. Muttienus u. seine Tochter Q. Mutt. Q. F. Optata (Mediolanum), Mur. p. 1268, 7. T. Muttienus auf einer Kriegerliste bei Mur. p. 882, 1. [W. T.]

Mutucumenses, die Einwohner einer sonst unbekannten Stadt in Latium (vielleicht auf dem früher mit vielen kleinen Städten bedeckten Terrain der spätern pomptinischen Sümpfe) bei Plin. III, 5, 9. [F.]

Mutūnus, s. Mutinus.

Muturgures (*Μουτούργουρες*, Ptol. IV, 3, 27.), Völkerschaft im Innern Libyens, südl. von der Regio Syrtica und nördl. neben den Muchthusii, an der Libya Palus. [F.]

Mutusca, Mutuscaei, s. Trebula.

Mutustratum, Mutustratini, s. Myttistratum.

Mutuum heißt sowohl die geliehene Sache (daher mutui datio) als der Realcontract in welchem Einer dem Andern Sachen (res quae numero pondere mensura constant) zum Eigenthum übergibt, welche der Andere in derselben Qualität und Quantität zurückzugeben verspricht. Der Darleiher heißt creditor, der Empfänger debitor, Sen. cons. ad Marc. 10. Die Klage des Ersten wird condictio (Bd. II. S. 586 f.), auch mutui actio und actio pecuniae creditae genannt. Die Zeit der Rückgabe wird meist durch besonderen Vertrag bestimmt, ebenso ob Zinsen gegeben werden sollen, denn Zinsenbezahlung liegt nicht mit im mutuum, s. Bd. III. S. 447 ff. Zur Sicherung des creditor wurde ein Empfangsschein ausgestellt, chirographum, s. Bd. II. S. 328. u. syngraphum. Quellen: Dig. XII, 1. Cod. IV, 2. Gai. III, 90. Non. Marc. V, 70. u. p. 1342. Goth. Isid. V, 25. dazu Varro de l. l. V, 179. — Um das Schuldenmachen der Kinder unter väterlicher Gewalt zu verhindern scheinen schon frühzeitig Verordnungen erlassen worden zu seyn (Ter. Phorm. II, 1, 70 ff. Cic. p. Coel. 7.), am ernstesten aber unter Claudius und Vespasianus. Diese veranlaßten das sogen. Scons. Macedonianum, wodurch der Hayssohn von Rückzahlung des Darlehens freigesprochen wurde, Tac. Ann. XI, 13. Suet. Vesp. 11. Paull. II, 10. Dig. XIV, 6. Cod. IV, 28. Frauen konnten nur mit Auctorität ihres Gatten oder Vormunds einen Darlehenvertrag eingehen, Ulp. XI, 27. Gai. I, 192. II, 81. III, 192. Cic. p. Coel. 25. Lit.: Hoyer de mutuo. Lugd. B. 1824. Göschen, Vorles. üb. d. Civilr. II, 2. S. 282—307. Schilling, Institut. III. S. 221 ff. 240 ff. [R.]

Mutycenses, s. Motuca.

Muvii, auf der Inschrift aus Pannonien bei Muratori p. 2053, 2.: Memoriae Q. Muui Raei Aug. Col. A . . . . L. Muui D. S. [W. T.]

Muza (*Μούζα*, Ptol. VI, 7, 7. VIII, 22, 6. Arrian. Per. m. Erythr. p. 6. 10. 12. 13. 16. Plin. VI, 23, 25.), Hafenstadt in Arabia Felix unweit der schmalsten Stelle des arabischen Meerb. (im Gebiete der Homeritä?), wahrscheinlich der heut. Flecken Mauschid. Vgl. Mannert VI, 1. S. 51. [F.]

Muzana (It. Ant. p. 188.), Stadt in Armenia Minor am Flusse Melas nördl. von Melitene, wohin von Arabissus eine Straße führte. [F.]

Muzĭris (*Μουζιρίς*, Ptol. VII, 1, 8. VIII, 26, 4. Arrian. Per. m. Erythr. p. 30. u. 31. Plin. VI, 23, 26.), Hafenstadt der Landschaft Limyrica an der Westküste von India intra Gangem, 500 Stad. östl. von Tyndis, wo gewöhnlich die griech. Schiffe landeten, vor dem aber Plin. l. l. der Seeräuber wegen warnt (j. Mirdjan, oder, wie Mannert V, 1. S. 151. schreibt, Mirdschno, Mirzno). [F.]

Mya, 1) eine kleine dorische Insel im Sinus Ceramicus bei Plin. V, 31, 36. — 2) ein Flecken Palästina's im Stamme Gad jenseits des Jordan bei Joseph. Ant. XX, 1. [F.]

Myagrus, Bildhauer aus Phokäa welchen Plin. H. N. XXXIV, 8, 19. unter den Künstlern aufzählt welche Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde machten. Vitruv. (Praef. III, §. 2.) zählt ihn zu den Künstlern denen es weder an Fleiß noch an Geschicklichkeit mangelte, die aber keinen Ruhm erreichten weil es ihnen an Glück fehlte. [W.]

Myanda, s. Myus.

Mycăle (*Μυκάλη*, Hom. Il. II, 869. Herod. I, 148. VII, 80. Thuc I, 14. 89. VIII, 79. Scyl. p. 37. 56. Diod. XI, 34. Paus. V, 7. VII, 4 Strabo XIII, p. 621. 629. Ptol. V, 2, 13. Agathem. p. 3. Steph. Byz. p. 474.), ein Gebirge in Jonien, und zwar der westlichste ziemlich steile Theil des Gebirges Messogis, der als Vorgebirge, welches auch den Namen Trogylium (*Τρωγύλιον*, nach anderer Lesart *Τρωγγύλιον*, Ptol. V, 2, 8., be

Strabo XIV, p. 636. *Τρωγίλιον*) führte (j. Cap S. Marie), der Insel Samos gegenüber ins Meer hinausläuft und mit dem auf der genannten Insel gegenüber liegenden Vorgebirge Posidium eine nur 7 Stad. breite Meerenge bildet (Strabo XIV, p. 636 f. 639.), in und an welcher im J. 479 v. Chr. jene berühmte Seeschlacht geliefert wurde worin Leotychides und Xanthippus einen glänzenden Sieg über die Perser davontrugen (Herod. IX, 96 ff.). Wahrscheinlich lag an ihm auch eine gleichnamige Stadt, da Scylax p. 37. Mycale unter den Städten Lydiens aufführt und auch Steph. Byz. l. l. von einer Stadt M. in Carien spricht, vermuthlich derselben die er später ibid. unter dem Namen Mycalessus aus Ephorus citirt. Das ganze Gebirge heißt jetzt Samsum. [F.]

2) Zauberin, Mutter des Lapithen Orios, Ovid Met. XII, 262. [W.]

Mycalessus (*Μυκαλησσός*), 1) eine alte schon dem Homer Il. II, 498. bekannte und früher bedeutende Stadt Böotiens im Gebiete von Tanagra (Strabo IX, p. 404. 405. 410.) an der Straße von Chalcis nach Thebä, östlich von Harma (Paus. IX, 19.), die der Sage nach ihren Namen von der Kuh bekommen haben sollte die dem Cadmus als Wegweiserin diente und hier ein Gebrüll erhob (Paus. l. l. Steph. Byz. p. 474.). Ein Haufe von Thrakern welche von den Athenern zum Kriege gegen Syracus in Sold genommen worden waren, überfiel Ol. 91, 3. die Stadt und metzelte fast alle ihre Einwohner nieder (Thuc. VII, 29. Paus. I, 23.), seit welcher Zeit dieselbe immer mehr verfiel, so daß sie Strabo nur noch als Flecken kennt und Pausanias blos noch von ihren Ruinen, namentlich von dem Tempel der Demeter, sprechen kann. Vgl. auch Thuc. VII, 29. 30. Plin. IV, 7, 12. (der ebendas. auch einen gleichnamigen Berg bei ihr nennt) u. A. Gell It. of Gr. p. 130. glaubt ihre Ruinen $1\frac{1}{2}$ St. westl. von Egripo gefunden zu haben, Kruse aber Hellas II, 1. S. 628. hält die Ruinen auf einem Hügel 77 Min. von Negroponte für ihre Ueberreste, welche Leake North. Gr. II. p. 249 ff. u. 264. vielmehr auf einem Hügel nordwestl. vom Hafen Vathys zwischen ihm und dem Vorgeb. Vurko sucht. Uebrigens vgl. auch Dodwell II. p. 148. — 2) eine Stadt Cariens nach Ephorus bei Steph. Byz. p. 474. Vgl. Mycale. [F.]

Mycalla (*Μύκαλλα*), Ort bei Kroton, Arist. mir. ausc. 107.

Mycarna, s. Lycirna.

Myce (*Μύκη*), bloser Schreibfehler bei Hierocl. p. 661. statt *Κύμη*, s. Bd. II. S. 819. [F.]

Mycēnae (*Μυκῆναι*, auch im Sing. *Μυκήνη*, Hom. Il. IV, 52.), uralte Stadt in Argolis, angeblich von Perseus erbaut, Strabo VIII, p. 377. Paus. II, 15, 4. 16, 3., Sitz der Nachkommen des Danaos und der aus Elis eingewanderten Amythaoniden, hierauf der Pelopiden, unter denen es neben dem nur 50 Stad. entfernten Argos zu bedeutendem Ansehen gelangte. Nach Einwanderung der Herakliden gerieth es in Verfall, sein gänzlicher Verfall jedoch datirt sich von seiner Theilnahme an den Perserkriegen zu Gunsten der griechischen Sache. Nach Thermopylä sandten die Mycenäer 80 Mann, Herod. VII, 202., und bei Platäa kämpften sie mit den Tirynthiern 400 M. zusammen, ders. IX, 28. Dieß zog ihnen den Haß der Argiver zu, welche mit den Kleonäern und Tegeaten vereint sie Ol. LXXVIII, 1. 468. überfielen; die feste Stadt widerstand zwar dem Angriffe, doch sahen sich die Bewohner endlich durch Mangel an Lebensmitteln genöthigt dieselbe zu verlassen und wandten sich theils nach Kleonä, theils nach Kerynia in Achaja, theils und vorzüglich zum König Alexander nach Macedonien. Diod. XI, 65. Strabo VIII, p. 372. 377. Paus. II, 16, 5. V, 23, 3. VII, 25, 3. VIII, 27, 1. Nach Strabo wäre schon zu seiner Zeit keine Spur mehr von der Stadt vorhanden gewesen, doch beschreibt Paus. II, 16, 5 f. noch ansehnliche Ueber-

reste der kyklopischen Ringmauer mit dem Löwenthor, die unterirdischen Scha kammern des Atreus und seiner Söhne, die Gräber des Atreus und Agamemno und ziemlich in derselben Verfassung noch haben auch neuere Reisende dieselb bei dem Dorfe Kharvati in der angegebenen Entfernung von Argos wied aufgefunden und häufig beschrieben. S. Dodwell II, 2. S. 39—60. d. deutsch Uebers. Leake Morea II. p. 364—386. nebst Plan (vgl. Exped. scient de Morée II. Tab. 63.), Prokesch, Denkw. u. Erinn. II. S. 253 ff. I S. 526 ff., Brandis, Mythl. S. 190 ff. Dazu die Beschreibung des soge Schatzhauses des Atreus von Donaldson bei Stuart u. Revett III. S. 1 —196. der deutsch. Ausg. u. die Abbildd. in dem dazu gehörigen Kupfe heft Lief. 2. Taf. 1—3., bei Leake Morea T. II. und nebst der des Löwe thors (worüber Göttling im N. Rhein. Mus. 1842. I. S. 161—175.) der Exped. scientif. II. Tav. 64 ff. Die Schatzhäuser selbst hielt Mure i Rhein. Mus. 1839. VI. S. 240—278. u. im Journal of a Tour in Gree I. p. 225. für Gräber, wogegen Leake Peloponnesiaca p. 255 ff. die frühe Ansicht zu vertheidigen suchte. Vgl. oben S. 244. u. 246. [West.]

Mycēne, *Μυκήνη*, nach den Göen Tochter des Inachos, Gemahli des Arestor, soll der gleichnamigen Stadt den Namen gegeben haben, Pau II, 16, 3. Od. II, 120. Schol. ad Nic. Alexipharm. 101. [W.]

Mycēneus, *Μυκηνεύς*, Sohn des Sparton, Enkel des Phoroneu Paus. II, 16, 4. Steph. Byz. s. v. *Μυκῆναι*. Eurip. Orest. 1247. [W

Mycēni (*Μυκῆνοι*, nach anderer Lesart *Μυκίνοι*, Ptol. IV, 2, 19. Völkerschaft im Innern von Mauritania Cäsariensis. [F.]

Mycerinus, ein frommer und gerechter König von Aegypten, Sol des Cheops, Erbauer einer Pyramide, von welchem Herodot erzählt er hal als ihm das Orakel in Buto geweissagt daß er noch sechs Jahre leben, i siebenten sterben werde, weil er nicht durch eine tyrannische Regierung, w sie seine Vorgänger führten, das Geschick Aegyptens beschleunigte, sofort dur eine große Lampenbeleuchtung die Nächte in Tage verwandelt um trotz d Orakels so seine Lebenszeit zu verdoppeln. Auch erzählt Herodot er hal seine einzige Tochter durch den Tod verloren, oder nach einer andern Legen habe sie sich selbst erhängt weil ihr ihr Vater Gewalt anthat, worauf er s in eine hölzerne vergoldete Kuh begraben ließ, die in Sais aufgestellt w und alljährlich einmal ans Licht herausgetragen wurde, weil sie sich erbet habe jährlich einmal die Sonne sehen zu dürfen (Herod. II, 129—134. Vgl. über diese Legenden d. Art. Neith. [L. Georgii.]

Mychus (*Μυχός*, Strabo IX, p. 409. 423.), Hafen im Osten v Phocis, im innersten (?) Winkel des crissäischen Meerb. unterhalb des Hel con und Ascra, ganz in der Nähe des von Paus. XXXVII, 2. genannte Hafenorts Bulis. Nach Leake North. Gr. II. p. 518 ff. ist Mychos der heu Hafen Zalitza, und Bulis das an diesem gelegene Kloster Dobo. [F.]

Mycī (*Μυκοί*, Herod. III, 93. VII, 68. Hecat. fr. 183. aus Steph Byz. p. 475.), eine zur 14. Satrapie des persischen Reichs gehörige Völker schaft Asiens, welche Klausen ad Hecat. p. 96. am rothen Meere, Bobrik ab Geogr. des Herod. S. 181. in Pactyica oder im nordwestlichsten Theile v Indien sucht. [F.]

Mycini, s. Myceni.

Mycius (*Μύκιος*), aus Neapel, unbekannter Schriftsteller, nur in d Scholien zu Apollonius Rhodius IV, 1405. genannt. [B.]

Myconius (*Μυκόνιος*, Appian. B. C. V, 117.), ein Berg bei Me sana in Sicilien. [F.]

Mycŏnus, jetzt Mycono, eine der kleinen cycladischen Inseln südöstli von Tenos, östlich unweit Delos (15 Mill. nach Plin. H. N. IV, 12, 2 vgl. Herod. VI, 118. Thuc. III, 29. nach Scylax p. 55. Huds. 40 Sta

zu Rhenea), nördlich von Naxos gelegen. Sie scheint im Alterthum nie eine bedeutende Rolle gespielt zu haben, außer in der mythischen Zeit, in welcher sie einer der Schauplätze des Gigantenkampfes war: die stärksten der von Herakles erschlagenen Giganten sollen hier begraben seyn, Strabo X, p. 487. Steph. Byz. s. v. *Μύκονος*. Eust. zu Dionys. Perieg. 525., zu welchem Glauben vermuthlich die rauhe Natur der Insel, vielleicht auch Erderschütterungen die Veranlassung gaben. Auch das Grab des lokrischen Ajax zeigte man hier, Tzetz. zu Lykophr. 401. Colonisirt ward Myc. von Athen aus durch den Neliden Hippokles, Zen. Prov. V, 17. Die Insel war arm (humilis, Ovid Met. VII, 463.), ihre Bewohner wegen ihrer Kleinlichkeit und Habsucht verrufen, Athen. I, p. 7. F., daher das Sprichwort *Μυκόνιος γέρων*, Zenob. V, 21. Suidas, Phot., Hesych. Als eine Eigenthümlichkeit daselbst erwähnen Plin. H. N. XI, 37, 47. u. Strabo l. l. (vgl. Lucilius bei Donat. zu Terent. Hecyr. III, 4, 19.) das häufige Vorkommen von Kahlköpfen. Von Produkten der Insel wird nur Wein genannt, Plin. XIV, 7, 9. Von ihren beiden Städten (*δίπολις*, Scylax p. 22. Huds.) sind wenige Spuren mehr zu finden, wie überhaupt die Insel sehr arm an Ueberresten des Alterthums ist. Roß fand nur eine einzige Inschrift daselbst (Inscrr. ined. II. n. 145.), und auch diese zeugt von einer Art kleinlichen Wohlstandes. Der höchste Gipfel der Insel hieß von seiner gespaltenen Form *Δίμαστος*, Plin. IV, 12, 22., und ein Vorgebirg führte den Namen *Φορβία*, Ptol. III, 14. Vgl. Roß, Reis. auf d. griech. Inseln II. S. 28—33. [West.]

Myecphorites Nomos (*Μυεκφορίτης νόμος*, Herod. II, 166.), ein Gau Unterägyptens auf einer Insel der Stadt Bubastis gegenüber, d. h. nördl. von dieser zwischen dem pelusischen und tanitischen Nilarme, dessen sonst Niemand Erwähnung thut. Auch eine Stadt Myecphoris, nach welcher er wahrscheinlich benannt war, ist völlig unbekannt. [F.]

Myēnus (*τὸ Μύηνον ὄρος*), ein Berg Aetoliens unweit des Flusses Evenus, der früher Alphion geheißen hatte, bei Plut. de flum. p. 18. Huds. [F.]

Myes, 1) der Zeit und dem Vaterlande nach unbekannt, machte einen Auszug aus den *Σικελικαὶ πράξεις* des Hippys aus Rhegium. Suidas s. v. *Ἵππυς*. [West.]

2) Pythagoreer aus Poseidonia, Jamblich. Pyth. 36. [B.]

3) *Μύης*, unbekannte Stadt Joniens bei Hecat. fr. 224. aus Steph. Byz. p. 474., vielleicht = Myus. [F.]

Myeza, s. Mieza.

Mygdăle (*Μυγδάλη*, Stadiasm. m. magni §. 201. 202.). Küstenort Pamphyliens an der Mündung des Katarrhaktes zwischen Attalia u. Perge. [F.]

Mygdon, *Μύγδων, ονος*, 1) König der Bebryker, Bruder des Amykos, von Herakles auf dem Zuge nach dem Gürtel der Amazone Hippolyte erschlagen, Apollod. II, 5, 9. — 2) Sohn des Akmon, Vater des Koroebos (der daher Mygdonides heißt, Virg. Aen. II, 312. vgl. Euryp. Rhes. 535.), König von Phrygien, von dem die Phrygier Mygdonen genannt wurden, Paus. X, 27, 1., kämpfte mit Otreus und Priamos gegen die Amazonen, Il. III, 186. Eust. p. 402, 22. [W.]

Mygdŏnes (*Μύγδονες*), 1) ein thracisches Volk in Macedonien, s. Mygdonia 1). — 2) ein aus Thracien in Bithynien eingewanderter Volksstamm (Strabo VII, p. 295. XII, p. 564.), der sich in dem westlichsten Striche dieser Landschaft und dem östlichsten des benachbarten Mysiens um den Berg Olympus und den See Dascylitis her niedergelassen hatte (id. XII, p. 575.), aber später von den Bithyniern unterjocht oder verdrängt worden war. — 3) Völkerschaft Mesopotamiens in der Gegend von Nisibis (Strabo XI, p. 527. XVI, p. 736. 747. u. Plin. V, 30, 33.), s. Mygdonia 3). [F.]

Mygdonĭa (*Μυγδονία*), 1) Landſchaft in Macedonien bei Herod. VII 123. Thuc. II, 99. 100. Ptol. III, 13, 36. (wo ſich auch die Form *Μυγδονίς* findet) Steph. Byz. p. 473. Hor. Od. II, 12, 22. Ovid Her. XX 106. Plin. IV, 10, 17. u. ſ. w. ſ. Bd. IV. S. 1340. — 2) der von den Mygdones bewohnte Landſtrich Myſiens und Bithyniens bei Strabo XII p. 550. 558. 576. Plin. V, 32, 41. u. Solin. c. 40. 42. — 3) ein Landſchaft im O. Meſopotamiens bei Polyb. V, 51. Strabo XVI, p. 747 Plut. Lucull. 32. Steph. Byz. p. 474. Plin. VI, 12, 16., d. h. die öſtl. durch den Fluß Chaboras von der weſtl. (oder Osrhoene) getrennte Hälfte des Landes, welche ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit wegen auch Anthemusia (*Ἀνθεμουσία*, Ptol. V, 18, 4. Eutrop. VIII, 2. Sext. Ruf. 20. Ammian XIV, 3.) genannt wurde und worin die Städte Nisibis, Antiochia, Daras Caenae, Singara u. ſ. w. lagen. Nach Strabo und Plin. ll. ll. ſchrieb ſich der Name M. erſt aus den Zeiten der Macedonier her, was allerdings ſehr wahrſcheinlich iſt; wenigſtens beweist der von Mannert V, 2. S. 190. dagegen aufgeſtellte Grund, daß ſchon Xenophon Anab. IV, 3, 4. in jenen Gegenden Mygdonier gefunden habe, nichts, da in dieſer Stelle nach den beſten Handſchr. *Μαρδόνιοι* ſtatt *Μυγδόνιοι* zu leſen iſt. [F.]

4) Mygdonia heißt Kybele von ihrer Verehrung in Phrygien bei Val. Fl. II, 46. [W.]

Mygdonius (*Μυγδόνιος*), ein Mygdonia Nr. 3. durchfließender und die Mauern von Niſibis beſpülender öſtlicher Nebenfluß des Chaboras bei Julian Or. I, p. 27. Juſt. Exc. e legatt. p. 173., welchen Ptol. V, 18, 3. *Σαοκόρας* nennt, nach Einigen ſ. Hermas, nach Andern Sindſchar. [F.]

Mygdum, ſ. Midaeum.

Mygisi (*Μύγισοι*), ſonſt unbekannte Stadt Cariens bei Hecat. fr. 363. aus Steph. Byz. p. 474. [F.]

Myia, 1) die Tochter des Pythagoras und der Theano, die Frau des Milo aus Croton, unter deren Namen ein Brief an Phyllis über die Wahl einer Amme auf uns gekommen iſt, abgedruckt hinter den Briefen der Theano, in den Sammlungen von J. Chr. Wolf (Mulierr. Graecc. etc. Fragmm.) und J. C. Orelli (Collect. Epp. Graecc. Lips. 1815) und früher ſchon von H. Stephanus hinter ſeiner Ausgabe des Diog. Laert. 1593. 8., in der Leidner Ausgabe des Maximus Tyrius (1607. 8.) p. 299 ff. S. Fabric. Bibl. Graec. I, p. 883. u. die dortigen Nachweiſungen, vgl. 687. — 2) Eine Dichterin *Μυῖα* aus Sparta, welche Hymnen auf Apollo und Artemis gedichtet, nennt Suidas s. v. u. Eudocia p. 303. — 3) Eine andere Dichterin deſſelben Namens wird neben Sappho und Corinna erwähnt (ſ. bei Gregor. Cor. de Dial. p. 639. ed. Schaef. Clem. Alex. Stromat. IV, p. 523. B.), wenn dieß nicht, wie Welcker (ſ. Creuzers Melett. II. p. 13.) meint, ein bloſer Beiname der Corinna ſeyn ſoll; ſ. Bd. II. S. 642. u. Bode, Geſch. d. hellen. Dichtk. II, 2. S. 454 f. Uebrigens kennt Lucian. (Musc. Encomium c. 10. u. 11. T. VII. p. 331. ed. Bip.) neben der Pythagoreerin M. und einer attiſchen Hetäre, nur eine Dichterin dieſes Namens, die er aber nur im Allgemeinen preist. [B.]

Myiăgrus, *Μυίαγρος*, auch Myiodes (Plin. XXIX, 6.), ein Gott welcher in Elis, wo die Fliegen ſogar eine Peſt verurſacht hatten, verehrt wurde. Die Fliegen entflohen oder ſtarben ſobald ihm ein Ochſe geopfert war, Plin. XXIX, 6. X, 28. Auch in Arkadien wurde ein Heros *Μυίαγρος* verehrt, Pauſ. VIII, 26, 7. Vgl. des Zeus Beinamen *Ἀπόμυιος* Bd. I. S. 633. u. den *Ἡρακλῆς Κορυπίων* (Heuſchreckenvertreiber) Bd. III. S. 1167. [W.]

Myla, Fluß an der Oſtküſte Siciliens zwiſchen Syracuſä und Leontium bei Liv. XXIV, 30.; ſ. Marcellino. [F.]

Mylae (*Μύλαι*), 1) eine von Zankle aus angelegte (Scymn. v. 287.

Strabo VI, p. 266. 272.) Stadt am östlichsten Theile der Nordküste Siciliens, mit einer von den Messanern, denen der nie selbständige Ort auch später noch gehörte, besetzten Citadelle (Thuc. III, 90. Diod. XIV, 87.) und einem Hafen (eigentlich nur einer Rhede, Scyl. p. 5.) in einer sehr fruchtbaren Gegend, berühmt durch das Seetreffen im J. 36 v. Chr., worin Agrippa die Flotte des Sext. Pompejus schlug (Appian. B. C. V, 105 ff. Dio Cass. XLIX, 3. Oros. VI, 18.). Vgl. auch Polyb. I, 10. 23. Ptol. III, 4, 2. Vellej. II, 79. Plin. II, 98, 101. III, 8, 14. Silius XIV, 203. (welcher sie Myle nennt) und Steph. Byz. p. 475. Jetzt Melazzo. Vgl. Dorville Sic. I. p. 14. — 2) Eine feste Stadt der thessalischen Provinz Magnesia bei Liv. XLII, 54. u. Steph. Byz. p. 476., deren Lage sich nicht näher bestimmen läßt. — 3) Zwei kleine Inseln oder Klippen vor der Nordküste von Creta bei Plin. IV, 12, 20. Vgl. Rasche Lex. num. III, 1. p. 999. Der Peripl. mar. magn. p. 301. Hoffm. nennt hier nur Eine Insel Myle. [F.]

Mylăces (*Μύλακες*), eine Völkerschaft in Epirus bei Lycophr. v. 1021. u. Steph. Byz. p. 476. [F.]

Mylantia, Vorgebirge auf Rhodos, s. Mola S. 128.

Μυλάντειοι θεοί, s. Mola S. 128.

Mylaon. Zwei Flüsse Arkadiens führten diesen Namen. Der eine vereinigt sich mit dem Malœtas bei Methydrium, Paus. VIII, 36, 1. Leake Morea II. p. 38., der andere durchströmt das Gebiet von Theisoa und fällt in den Alpheus, Paus. VIII, 38, 9. [West.]

Mylas, 1) Telchine, Erfinder der Mühle, in Kameiros verehrt, Hesych. s. v. s. Sicherer de Telchinibus (Trai. ad Rh. 1840. 8.) p. 6. u. Mola oben S. 128. Vgl. auch Myles. [W. T.]

2) *Μύλας*, Stadiasm. m. magni §. 165. 166., ein Vorgebirge mit einem gleichnamigen von Plin. V, 27, 22. Myle genannten Flecken an der Küste Ciliciens zwischen den Vorgebirgen Aphrodisias in W. und Sarpedon in O., j. Cavaliere. Vgl. Leake Asia min. p. 205. Gail zum Stadiasm. p. 551. aber sucht es weiter östlich zwischen Holmi (j. Aghaliman) und der Insel Pityussa (j. Manavat.). [F.]

3) Schrieb über Sicilien, Schol. Apollon. Rh. IV, 965. [B.]

Mylassa (*τὰ Μύλασσα*, Herod. I, 171. Polyb. XVI, 24, 6. XXII, 27, 4. Ptol. V, 2, 20. u. s. w.) oder Mylasa (*Μύλασα*, Strabo XIV, p. 658. Paus. VIII, 10. Steph. Byz. p. 476. Hierocl. p. 688. Plin. V, 29, 29., vgl. Schweigh. zu Polyb. XXII, 27, 4.), die größte und schönste Stadt im Innern Cariens und sehr alt (schon von Aeschylus fr. 48. unter dem Namen *Μύλας* angeführt), Geburtsort und Residenz des Königs Hecatomnus, von welchem Mausolus abstammte (Strabo l. l.), von den Römern für frei erklärt (Polyb. Exc. legg. c. 36. Plin. l. l.), aber von Labienus hart mitgenommen und theilweise zerstört (Strabo l. l u. Dio Cass. XLVIII, 26.). Sie lag 80 Stad. von der Südküste und ihrem Hafen Physcus (Paus. l. l.), in einer weiten und fruchtbaren, besonders viel Hanf erzeugenden (Plin. XIX, 9, 56.) Ebene am Fuße eines isolirt stehenden steilen Felsens, welcher den schönen weißen Marmor lieferte aus welchem die ganze Stadt mit einer Menge öffentlicher Gebäude und Tempel, unter welchen besonders der des Zeus Osogon ausgezeichnet wird (Herod. I, 171. Strabo p. 659.), weithin leuchtend erbaut war (Strabo p. 658.). Ueber ihre Münzen vgl. Rasche Lex. num. III, 1. p. 999 ff. Jetzt Melasso oder Mellassa mit vielen Ruinen. Vgl. Pococke III. S. 87 ff. Spon u. Wheler I. p. 334. Chandler c. 56. S. 264 ff. der deutsch. Uebers., v. Richters Wallfahrten S. 545 f. (welcher den Tempel des carischen Zeus in den Trümmern gefunden zu haben glaubt die sich unter dem Namen Bedshen Kalessi auf einem hohen, runden und steilen Felsen 1 St. südlich von Mellassa zeigen), Leake Asia min. p. 230.

(welcher bemerkt daß der von Pococke faſt noch unverſehrt gefundene u abgebildete Tempel des Auguſtus und der Roma ſeitdem von den Türk zerſtört worden iſt), v. Prokeſch, Denkwürd. III. S. 446. Fellow Excu in Asia min. p. 259 f. u. Discov. in Lycia p. 67 ff. [F.]

Myle, ſ. Mylas Nr. 2.

Myles, Sohn des erſten lakoniſchen Königs Leler (Pauſ. III, 1, 1 und Nachfolger ſeines Vaters in der Herrſchaft (IV, 1, 1.), erfand die Mü und machte in Aleſia, der Mahlſtadt, den erſten Gebrauch von ihr (ſ. Me S. 128.), Pauſ. III, 20, 2. [W.]

Μυλεύς, Beiname des Zeus, ſ. S. 128. g. E.

Μύλιος, Gigant auf Kreta, von Zeus erlegt, Diod. V, 71. [W

Mylisin (*Μύλισιν*), unbekannte Völkerſchaft in Phrygien bei Hecat. 206. aus Steph. Byz. p. 476. Berkel will *Μυλισηνοί* leſen; *Μύλισιν* al ſcheint der Nomin. Singul. zu ſeyn. [F.]

Mylitta, dem Namen wie dem Weſen nach eine echt ſemitiſche, b in Babylon verehrte weibliche Gottheit, Herod. I, 199., die von da zu d Aſſyrern und Perſern überging, ſ. Mithras S. 96. Ungenau bezeichnet Hero I, 131. den Namen als aſſyriſch.* Er entſpricht dem hebräiſchen יֹלֶדֶת Geburtshelferin, chaldäiſch: מְיַלַּדְתָּא daher (nach Herod.) bei den Arabe mit Abwerfung der Bildungsſilbe מְ: Alitta d. i. יַלַּדְתָּא von ילד gebär An die letzte Form ſchließt ſich unſtreitig die griech. *Εἰλείθυια* an, bei Pind auch *Ἐλευθώ*, die Göttin der Gebärenden, ohne deren Hilfe kein lebend Weſen ans Licht kommen kann. Urſprünglich aber hatte die babyloniſ Mylitta allgemeinere Bedeutung als die ihr allerdings verwandte Aphrod der Griechen. Sie iſt ein kosmiſches Urprincip. Alle vorderaſiatiſchen Re gionen haben nämlich die Vorſtellung einer gedoppelten, einer männlichen u weiblichen, Urkraft der Welt, von deren Zuſammenwirken alles Leben und a Entwicklung ausging. Sie erſcheint im Allgemeinen als Sonne und Mo am Himmel, und durchdringt die Erde indem ſie ihr ſich einverleibt. T Erde, die Natur überhaupt, wird als Weib und Urmutter, die zuerſt das A beherrſchte, aufgefaßt (vgl. die babyloniſche Omorka bei Beroſus). D männliche Gegenſtück zu dieſem empfangenden und gebärenden Mutterſch bildet die Sonne, Bel, Baal, als die der Erde inkarnirte Zeugungskra So werden Bel und Mylitta als Princip alles Guten angeſchaut. Weil d Weſen dieſer Götter auf der Idee der Zeugung beruht ſo wurde der G ſchlechtsproceß ein heiliger Akt des Kultus. Die völlige Hingabe an di weibliche Macht der Natur mußte namentlich in Babylon jede Frau dadurch den Tag legen daß ſie einmal in ihrem Leben zu Ehren der Mylitta eine Fremden, der ihrer begehrte, ſich preisgab. Es war ein Opfer das von gewöh licher Lüderlichkeit wohl zu unterſcheiden iſt. Herod. I, 199. bemerkt au drücklich, wenn eine Frau dieſer Pflicht Genüge geleiſtet ſo werde man für kein noch ſo großes Geſchenk noch einmal gewinnen.** [E. Meier.]

Myllias (*Μυλλίας*), Pythagoreer, Gemahl der Timycha, Ael. V. H IV, 17. Jamblich Pyth. 31. vgl. 36., wo er *Μιλλίας* aus Kroton heißt. [E

Myllus (*Μύλλος*), wird unter den älteſten Dichtern der Komödie Athen (um Ol. 73) bei Suidas (s. v. *Ἐπίχαρμος*) u. A. genannt, v Meineke Hist. cr. com. Gr. p. 26 f. Euſtath. ad Odyss. p. 1885, 2 nennt ihn einen Schauſpieler der ſich roth gefärbter Masken bedient habe. [E

---

* Vgl. Heſych. *Μύλιταν τὴν Οὐρανίαν Ἀσσύριοι.* [W.]

** Vgl. Strabo XVI, p. 745. Jacobs, Verm. Schrift. Thl. VI. S. 2 Creuzer, Symbol. II. S. 350. Auch in Pontus hatte Mylitta ihre Tempel, Creuz a. a. O. S. 356. 466. [W.]

Mylon (*Μύλων*), 1) eine Stadt Aegyptens von ungewiſſer Lage bei Hecat. fr. 270. aus Steph. Byz. p. 476. u. Athen. VIII, 18. [F.]

2) Parömiograph, Diogenian. II, 45., wo jedoch Cod. Bodl. *Μίλων* hat. [B.]

Myndŏnes (*Μύνδονες*), nach Ephorus bei Steph. Byz. p. 477. ein reiches Volk in Libyen, ſonſt völlig unbekannt. [F.]

Myndus (*Μύνδος*), eine von Trözene aus gegründete (Pauſ. II, 30,8.) doriſche Colonie an der Küſte von Carien, an der nördlichſten der drei doriſchen Halbinſeln und am jaſiſchen Meerb., nur wenige Meilen nordweſtlich von Halicarnaſſus, mit ſtarken Mauern und einem guten Hafen (Arrian. I, 20, 5 ff. II, 5, 7. Strabo XIV, p. 658.), ſonſt aber von geringerer Bedeutung. Vgl. auch Hecat. fr. 229. Herod. V, 33. Polyb. XVI, 15, 4. 21, 1. Scyl. p. 38. Ptol. V, 2, 9. Mela I, 16, 3. Plin. V, 29, 29. Steph. Byz. p. 477. Hierocl. p. 687. u. Münzen bei Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. II. p. 585. u. Raſche Lex. r. num. III, 1, p. 1002 f. Uebrigens berichten Plin. u. Steph. Byz. ll. ll., in der Nähe des M. ihrer Tage habe einſt die alte Stadt (Palaemyndus) gelegen, und dieß iſt wahrſcheinlich das nach Strabo XIII, p. 611. ſchon von den Lelegern, d. h. von den alten Cariern ſelbſt gegründete Myndus, auf welches wohl auch die Landſpitze Aſtypaläa in der Nähe von M. bei Strabo XIV, p. 658. hindeuten dürfte. Es ſcheint ſonach daß die Dorier ſchon ein altes cariſches M. vorfanden und ihre Kolonie nur in der Nähe deſſelben gründeten; mit welchem neuen Myndus vielleicht auch das von Mela I, 16, 3. u. Plin. V, 29, 29. als öſtlich von Caryanda gelegen aufgeführte Neapolis identiſch iſt, da ſonſt Niemand eine Stadt dieſes Namens in jener Gegend kennt. Myndus führt noch immer den Namen Mendes oder Mendeſche; die alte Stadt aber ſucht Leake *Asia min.* p. 228. an der Stelle des heut. Hafenortes Gumishlu, wo Beaufort bedeutende Ruinen fand. — 2) Inſel im ikar. Meer, Ptol. V, 2, 30. [F.]

Mynes, *Μύνης*, Sohn des Königs Euenos, Gemahl der Briſeis, Il. II, 691. XIX, 291. [W.]

Myniscus, ein tragiſcher Schauſpieler gegen deſſen Gefräßigkeit die Verſe Plato's bei Athen. VIII, p. 344. D. gerichtet ſind. [B.]

Mynnion, Bildhauer aus Athen, der an den Basreliefs des Frieſes am Tempel der Pallas Pollias arbeitete. Schöll, archäolog. Mittheilungen aus Griechenland S. 125. [W.]

Myon (*Μύων*, Steph. Byz. p. 481.) oder Myonia (*Μυονία*, Pauſ. X, 38, 4. Steph. Byz. p. 477., die Einw. *Μυονεῖς* bei Thuc. III, 101.), eine Stadt der ozoliſchen Lokrer auf einer bedeutenden Anhöhe 30 Stad. landeinwärts von Amphiſſa (Pauſ. l. l.) und an dem beſchwerlichſten der Päſſe die aus Aetolien nach Lokris führten (Thuc. l. l.), mit einem Hain und Altar der beſänftigenden Götter (Pauſ. l. l. der des Ortes auch VI, 19, 3. gedenkt). Dodwell Class. Tour I. p. 145. Gell. It. of Gr. p. 198. u. Leake North. Gr. II. p. 592. ſuchen ihn bei Agia Euphemia (Agiathymia, Athymia) auf dem Wege von Galaxidi nach Salona, wo ſich Ruinen finden; allein da dieſer Ort ſüdlich von Amphiſſa liegt, das alte M. aber weiter landeinwärts, alſo nördlich von Amphiſſa, gelegen haben ſoll ſo bezweifeln Kruſe, Hellas II, 2. S. 169. und Kiepert mit Recht dieſe Annahme und Letzterer hält die Mauerreſte bei Athymia vielmehr für die Trümmer von Tritäa. [F.]

Myonnēsus (*Μυόννησος*), 1) ein Vorgebirge mit einem gleichnamigen kleinen Orte (Hecat. fr. 219. aus Steph. Byz. p. 477. u. Strabo XIV, p. 643.) an der Küſte Joniens, der kleinen Inſel Aſpis im Meerb. von Epheſus gegenüber, weſtlich von Lebedus (Thuc. III, 42. Strabo u. Steph. Byz. ll. ll.), berühmt durch den Seeſieg der Römer unter dem Prätor L.

Aemilius über Antiochus im J. 190 v. Chr. (Liv. XXXVII, 27 ff.); je
Hypsilobounos. Vgl. Chandler C. 29. S. 142. d. deutsch. Ueberf. — 2) ei
kleine Insel vor der Küste Thessaliens, Larissa gegenüber, bei Strabo I
p. 435. u. Steph. Byz. p. 477. — 3) eine kleine Insel bei Ephesus, l
nach Plin. V, 31, 37. mit Anthinä und Diarrheusa zusammen Pisistrati I
sulae hießen. [F.]

Myopăro, s. Navis.

Myos Hormos (*ὁ Μυὸς ὅρμος*, Strabo XVI, p. 769. 781. XV
p. 815. Ptol. IV, 5, 14. VIII, 15, 18. Peripl. m. Erythr. p. 1. u. 1
Plin. VI, 29, 33.) oder Veneris Portus (*Ἀφροδίτης ὅρμος*, Agathar
p. 54. Strabo p. 769. Diod. III, 39.), eine von Ptolemäus Philadelph
(an einem gleichnamigen Vorgeb. — Mela III, 8, 7. kennt *Μυὸς ὅρμος* n
als promont.) angelegte Seestadt Oberägyptens am arab. Meerbusen n
einem trefflichen und geräumigen Hafen, 6—7 Tagereisen nordöstlich von Copto
womit sie durch eine Straße verbunden war (Strabo p. 815.). Uebrige
ist der ältere Name wohl nicht, wie es gewöhnlich geschieht, durch „Mäu
hafen", sondern durch „Muschelhafen" zu übersetzen, da *μῦς* auch die Mie
muschel bezeichnet und da sich an dieser Küste eine Menge von Venusmusche
findet (vgl. Bruce I, 9.), worin vielleicht auch der Grund des zweiten Name
zu suchen ist. Vgl. Reichards Kl. geogr. Schriften S. 394. Der heut. Na
der Hafenstadt ist Kosеir, und die Trümmer der alten Stadt finden sich bei
Dorfe Abuschaar in der Nähe derselben. Vgl. Roziere in d. Descr. de l'
gypte VI. p. 375. Dubois Aymé in d. Mém. sur l'Égypte III. p. 27
u. Rüppels Reise S. 211. [F.]

Mypsaei, s. Nipsaei.

Myra (*τὰ Μύρα*, Strabo XIV, p. 666. Ptol. V, 3, 6. VIII, 17, 2
Plin. XXXII, 2, 8. u. s. w., vgl. auch Münzen bei Rasche Lex. r. num. I
1. p. 1004 f., bei Steph. Byz. p. 478. *Μύρων*, vermuthlich auch das *Μύ*
des Stadiasm. m. magni §. 209.), eine der bedeutendsten Städte Lyciens u
daher seit Theodosius II. die Hauptstadt des ganzen Landes (Hierocl. p. 684.
bei welcher der Apostel Paulus landete (Act. Ap. 25, 5.). Doch lag
nicht unmittelbar am Meere, sondern 20 Stad. davon auf und an ein
Felsen, als ihr Hafen aber galt das ganz nahe gelegene Andriaca (*Ἀνδριάκη*
Appian. B. C. IV, 82. Ptol. V, 3, 3. Plin. V, 27, 28., im Stadias
§. 212. 213. verschrieben *Ἀδριάκη*, noch j. Andraki). Die Stadt heißt
den Griechen noch immer Myra, bei den Türken aber Dembre. Ueber ih
großartigen, größtentheils aus dem Felsen selbst herausgehauenen Ruinen
außer Leake Asia min. p. 183. u. Fellows Asia min. p. 263. besonders
Letzteren Lycia p. 192 ff. u. Texier Descr. de l'Asie min. (vgl. Hammer
den Wiener Jahrbb. Bd. CVI. S. 89.), wo sich auch eine Menge von A
bildungen derselben (bei Texier auf 22 Blättern) finden. Ueber Andraki v
Beaufort II. p. 170. u. Leake Asia min. p. 183. [F.]

Mȳrae (*Μύραι*), Stadt in der thessal. Provinz Magnesia bei Sc
p. 25., deren Lage nicht näher zu bestimmen ist. [F.]

Myraeum, s. Mirium.

Myrcīnus (*Μύρκινος*), eine kleine Stadt und Festung Thraciens
Strymon, etwas nördlich von Amphipolis, welche der Milesier Histiäus
Bewilligung des Königs Darius als Sitz einer kleinen Herrschaft in die
Gegenden gründete, die aber später in die Hände der Edoni fiel, welche
nun zu ihrer Hauptstadt und der Residenz ihrer Fürsten machten (Herod.
23. 124. Thuc. IV, 107. V, 6.), weshalb sie auch bei Tzetzes Chil. III,
Ἠδωνός heißt. Der Milesier Aristagoras machte zwar einen Versuch
wieder in den Besitz des von seinem Schwiegervater angelegten Ortes zu se
fand aber bei diesem Unternehmen im J. 497 v. Chr. seinen Tod (Her

V, 97 ff. Thuc. IV, 102.) und die Stadt blieb im Beſitz der thraciſchen Edoner. Nach dem peloponn. Kriege iſt nicht weiter von ihr die Rede. Steph. Byz. p. 478. führt ſie unter dem Namen *Μύρκινος* auf. [F.]

Myriandrus (*Μυριάνδρος*), eine phöniciſche Pflanzſtadt (Scyl. p. 40. Xen. Anab. I, 4, 6.) in der ſyriſchen Provinz Pieria am Iſſiſchen Meerb. (der nach ihr bei Herod. IV, 38. *ὁ Μαριανδινὸς κόλπος* heißt, ſo daß Herodot anzunehmen ſcheint die Stadt heiße *Μαρίανδος*) und eine Tagereiſe oder 4 g. M. von den ciliciſchen Päſſen bei Iſſus (Xen. l. l. u. Arrian. An. II, 6, 8.), eine bedeutende See- und Handelsſtadt (Scyl. p. 40. Strabo X, p. 465. Ptol. V, 15, 2. Agathem. I, 4. Steph. Byz. p. 478. Mela I, 12, 5. Plin. II, 108, 112. V, 22, 18. und Münzen bei Raſche Lex. r. num. III, 1. p. 1005.). Ueber die wahrſcheinliche Lage und Ruinen der Stadt vgl. Pococke II. S. 262. u. Ritters Erdkunde II. S. 464. Sommers geograph. Taſchenb. 1836. S. XCIX. [F.]

Myrica (*Μυρίκη*, Ptol. IV, 7, 40. Steph. Byz. p. 478.), Inſel des Sinus Arabicus vor der Küſte von Aethiopien. [F.]

Myrichides, atheniſcher Archon Ol. 85, 1. Diod. Sic. XII, 29. Vgl. Schol. Ariſtoph. Ach. 67., wo er *Μορυχίδης* heißt. [W. T.]

Myricus (*Μυρικοῦς*), Ort an der Weſtküſte Myſiens, blos von Hecatäus fr. 209. (aus Steph. Byz. p. 478.) erwähnt, deſſen Lage ſchwer zu beſtimmen iſt, da er den Inſeln Tenedos und Lesbos gegenüber gelegen haben ſoll. [F.]

Myrina (*Μυρίνα*), 1) eine zum Aeoliſchen Bunde gehörige, ſehr feſte (Liv. XXXIII, 30.), aber nur mittelmäßige Hafenſtadt (Scyl. p. 36. Strabo XIII, p. 622.) an der Weſtküſte Myſiens, 40 Stad. ſüdweſtlich von Gryneum, nach Agathias Praef. p. 9. ed. Bonn. an der Mündung des ſonſt unbekannten Flüßchens Pythicus, die ſchon in den früheſten Zeiten von Myrinus (Mela I, 18, 1.), oder von der Amazone Myrina (Strabo XI, p. 505. XII, p. 573. XIII, p. 623. Diod. III, 54.), gegründet worden ſein ſoll, ſpäter aber für eine Kolonie der Aeolier galt (Agath. l. l.), und nach Syncell. p. 144. ed. Ven. auch Smyrna hieß (vgl. Weſſel. zu Hierocl. p. 661. Salmaſ. zu Solin. p. 607. und Scaliger zu Euſeb. p. 54.), nach Plin. V, 30, 32. aber auch den Beinamen Sebastopolis führte. Sie ward von den Römern für frei erklärt (Liv. l. l.), und zweimal von heftigen Erdbeben heimgeſucht und theilweiſe zerſtört, erſt unter Tiberius (Tac. Ann. II, 47. Syncell. p. 254.), dann unter Trajan (Oroſ. VII, 12.), beide Male aber wieder hergeſtellt. Auch als Geburtsort des Epigrammendichters Agathias merkwürdig (Agath. l. l.). Vgl. auch Herod. I, 149. Xen. Hell. III, 1, 6. Polyb. XVII, 27, 4. Strabo XII, p. 550. Ptol. V, 2, 6. Apoll. Rhod. I, 604. Steph. Byz. p. 478. Hierocl. p. 661. Beim Geogr. Rav. V, 9. heißt ſie fälſchlich Myrenna, und auf der Tab. Peut. Marinna. Ueber ihre Münzen vgl. Raſche Lex. r. num. III, 1. p. 1005 ff. Nach Choiſeul-Gouffier j. Sandarlik. [F.]

2) Stadt auf Lemnos an der Weſtſeite, Plin. H. N. IV, 12, 23. Ptol. III, 12. Steph. s. v. *Μύρινα*. Corp. Inscr. Gr. n. 168. b. 2155. Vgl. Lemnos, Bd. IV. S. 911.

3) Stadt im Innern von Kreta, nur von Plin. IV, 12, 20. genannt. [West.]

4) *Μύρινα*, Tochter des Kretheus, Gemahlin des Thoas, von welcher die Stadt Myrina auf Lemnos ihren Namen haben ſoll. Schol. Apollon. Rh. I, 601. Etym. M. s. v.

5) eine Amazone, Il. II, 814. mit dem Comment. des Euſtath. Diod. III, 54. Tzetz. ad Lyc. 243., welche der Stadt in Aeolis den Namen gegeben haben ſoll, Strabo XIII, p. 623. [W.]

Myrinus (*Μυρῖνος*), ein griechiſcher Dichter unter deſſen Namen ſich

vier ausgezeichnete Epigramme in der Griechischen Anthologie (Anal. II, 107. oder II, 93. ed. Lips.) finden; Reiske verändert *Μυρῖτος* in *Μυρήνας* und bezieht es auf den A. Licinius Varro Murena (Bd. IV. S. 1077 f. Nr. 8.), was jedoch höchst problematisch ist. Vgl. Jacobs Comm. in Anthol. Graec. T. XIII. p. 919 f., welcher aus Martialis XII, 29. noch einen andern Myrinus anführt. [B.]

Myriocephalon (*Μυριοκέφαλον*), ein Kastell Phrygiens bei Nicet. Chon. p. 115., welches Mannert VI, 3. S. 124. für identisch mit Holmi hält, s. d. [F.]

Μυρίοι, die Volksgemeinde der Arkader, welche nach der Schlacht bei Leuktra zur Berathung der höchsten Staatsangelegenheiten zu Megalopolis zusammentrat. Xen. Hell. VI, 5, 6. VII, 1, 38. 4, 2. Dem. d. fals. leg. p. 344. §. 11. Aesch. d. fals. leg. §. 79. Diod. XV, 59. Paus. VIII, 32, 1. Harp., Phot., Suid. s. v. *μυρίοι*. Vgl. Schömann Antiq. iur. publ. Gr. p. 410. Hermann Lehrb. d. Staatsalt. §. 42, 7. [West.]

Μυριώνυμος, Beiname der Isis, s. Bd. IV. S. 287. a. E.

Myrlĕa, s. Apamea, Nr. 3.

Myrmēces Scopuli, Klippen und Sandbänke vor der Mündung des Hermus in den Meerb. von Smyrna, bei Plin. V, 29, 31. [F.]

Myrmecĭdes, *Μυρμηκίδης*, aus Milet (Aelian. V. H. I, 17.) oder aus Athen (Galen *Προτρ. πρὸς τὰς τέχνας* 9.), wird als Kleinmeister in Erz- und Elfenbein-Arbeiten gewöhnlich mit Callicrates (s. Bd. II. S. 84.) zusammengestellt. Varro L. L. VII, 1.: ut enim facilius obscuram operam Myrmecidis ex ebore oculi videant, extrinsecus admovent nigras setas. Cic. Acad. IV, 38. Suid. s. v. *γέλοιος* und Reines. zu Suid. T. II. p. 916. ed. Bernh. Böckh C. Inscr. I. p. 873. Nach Athen. XI, p. 782. B. arbeitete er auch größere Gefäße. Vgl. Plut. adv. St. 42. [W.]

Myrmecium (*Μυρμήκιον*), nach Scylax p. 29. (welcher sie *Μυρμήκειον* nennt), eine scythische, nach Mela II, 1, 3. eine cimmerische Stadt auf einem gleichnamigen Vorgebirge (*M. ἄκρον*, Ptol. III, 6, 4.) der Chersonesus Taurica, nach Strabo VII, p. 310. u. XI, p. 494. an der schmalsten Stelle des Bosporus, dem Achilleum in Asien gegenüber, nördlich von Panticapäum (und zwar nach dem Peripl. Pont. Eux. p. 4. 25 Stad., vgl. auch Plin. IV, 12, 26.). Wenn Strabo p. 494. hinzufügt: *πλησίον δ' ἐστὶ τοῦ Ἡρακλείου*, so ist das nicht so genau zu nehmen. Uebrigens vgl. auch Steph. Byz. p. 479. u. Jornand. de reb. Get. c. 5., welcher den Ort im Ablat. Mirmycione nennt; Pallas Reisen II. S. 341. sucht ihn zwischen Kertsch und Jenikale, und wahrscheinlich gehören ihm die Ruinen an, welche Muraview-Apostol Reise in Taurien S. 245. auf einem Vorgeb. 4 Werste östlich von Kertsch fand. [F.]

Myrmex, 1) Felsenriff zwischen Skiathus und der Küste von Magnesia, Herod. VII, 183. [West.]

2) nach Hesiod bei Harpocrat. s. v. *Μελίτη* Vater der Melite, von welcher der Demos Melite seinen Namen erhielt. — 3) eine Jungfrau in Attica, von Pallas wegen ihrer Keuschheit und Geschicklichkeit geliebt. Nachdem Demeter den Getreidebau erfunden hatte, erfand dann Pallas den Pflug; Myrmex aber nahm die Sterze davon heimlich weg und rühmte sich, daß ohne ihre Erfindung der Sterze die Gabe der Pallas fruchtlos sei. Wegen dieses Verraths verwandelte sie Pallas in eine Ameise welche stets von dem Getreide entwendet; Zeus aber erbarmte sich ihrer und ließ aus den Ameisen welche er auf einen Haufen versammelte, das Volk der Myrmidonen entspringen. Serv. ad Aen. IV, 402. [W.]

4) ein griechischer Philosoph der aus einem Gegner des Stilpo sein

eifriger Anhänger ward (Diog. Laert. II, 113.). Seine Vaterstadt Ἐρετός nennt Steph. Byz. s. v. Ἐρετοί. [B.]

5) Ueber den Athener dieses Namens s. Fritzsche zu Aristoph. Ran. p. 446 f. [W. T.]

Myrmĭdon, *Μυρμιδών, όνος*, Sohn des Zeus und der Eurymedusa, welche Zeus in der Gestalt einer Ameise berückte; Stammherr der Myrmidonen, Gemahl der Peisidike, Vater des Antiphos und Aktor und der Eupolemeia, Apollon. Rhod. I, 55. Apollod. I, 7, 5. Orph. Argon. 135. Clem. Protr. p. 34. Sylb. p. 320, 43. Arnob. IV, 26. [W.]

Myrmidŏnes (*Μυρμιδόνες*), eine alte achäische Völkerschaft in Griechenland die der gewöhnlichen Annahme nach ursprünglich die Insel Aegina bewohnte (Strabo VIII, p. 375.), von da aber mit Peleus zum Theil nach Thessalien auswanderte (id. IX, p. 433.), während man wohl richtiger umgekehrt eine Colonisation der Insel von Thessalien aus anzunehmen hat (vgl. Müller Aeginet. p. 12 ff.). Im südlichern Theile von Thessalien wenigstens oder in Phthiotis finden wir sie schon bei Homer Il. II, 681 ff. XVI, 65. XIX, 278. ꝛc. (vgl. auch Dicäarch. p. 21. Huds. Scymn. v. 615. Plin. IV, 7, 14. u. A.). Später verschwinden sie nach und nach aus der Geschichte. Ihren Namen leiten Einige von Myrmidon her (Apollod. I, 7, 3. und daselbst Heyne p. 41. und Muncker ad Hyg. fab. 52.), Andere aber folgen jenem alten, nach Schol. Pind. Nem. III, 21. u. Schol. Lycophr. 176. schon von Hesiod vorgetragenen Mythus, nach welchem der Name vielmehr von *μύρμηξ*, die Ameise, herzuleiten wäre, indem nämlich Aeacus, als die Insel Aegina durch eine Pest alle Einwohner verloren gehabt, bei Erblickung eines Ameisenhaufens den Zeus angefleht habe diese Ameisen in Menschen zu verwandeln, welcher Wunsch auch sogleich Erhörung gefunden habe (Apollod. III, 12, 6. Pind. Ol. IX, 74. Ovid Met. VII, 469.). Strabo p. 375. und Eustath. ad Dion. Per. p. 95. Huds. suchen diese (schon der Wortbildungslehre widersprechende) etymolog. Sage (nach welcher das Volk vielmehr Myrmekonen heißen müßte) auf eine natürliche Weise aus der Betriebsamkeit des Volkes zu erklären, welches Ameisen gleich den steinigen Boden der Insel durchwühlt und durch Zutragen von Erde urbar gemacht habe. Uebrigens vgl. den Art. Aegina, Bd. I. S. 91. u. Myrmex Nr. 2. [F.]

Myrmissus, s. Mermessus.

Myro oder **Moero** (*Μυρώ* oder *Μοιρώ*), griechische Dichterin aus Byzanz, Mutter des Tragikers Homerus (s. Bd. III. S. 1447.), Frau des Philologen Andromachus; s. Suid. s. v., welcher ihr epische, elegische und lyrische Dichtungen beilegt; da ihr Sohn unter Ptolemäus Philadelphus um Ol. 124 lebte so wird sie selbst noch etwas früher fallen. Noch besitzen wir unter ihrem Namen zwei Epigramme in der Griechischen Anthologie (Anal. I, 202. oder I. 135. ed. Lips.); ein episches Gedicht *Μνημοσυνη* führt Athenäus (XI, p. 490. C. 491. A.) an, einen Hymnus auf Poseidon, das vorzüglichste ihrer Gedichte, Eustath. zu Il. II, 711. p. 265, 11. ed. Lips.; ein anderes Gedicht, *Ἀραί*, wird bei Parthenius c. 27. genannt; s. die Fragmente bei J. Ch. Wolf Poetr. octo fragmm. p. 26 ff. und vgl. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 131 f. Jacobs Comment. in Antholog. Graec. T. XIII. p. 920. Myro hatte in dem Canon der Alexandriner neben einer Erinna und Praxilla eine Stelle gefunden (s. Antipater in der Anthol. Pal. IX, 26.). — 2) *Μυρώ* aus Rhodos, welche mit Philosophie sich beschäftigte und *χρείας γυναικῶν βασιλίδων καὶ μύθους* (so Suidas; Eudocia p. 300. setzt noch Einiges hinzu) schrieb. [B.]

Myron, nebst Phidias und Polyklet Schüler des Ageladas aus Argos, und neben diesen Beiden unter den größten Meistern der Plastik genannt,

Dion. Hal. de Thuc. hist. iud. 4. T. VI. p. 817. Reiske: *οὐδὲ τὰ Φε δίου καὶ Πολυκλείτου καὶ Μύρωνος ἔργα οἱ μὴ τηλικοῦτοι δημιουργοὶ (κρίν κεκώλυνται)*. Er war in Eleutherä in Böotien geboren (Plin. H. N. XXXV 8, 19.), aber mit allen ſeinen Mitbürgern in Athen nationaliſirt (Böttig Andeut. S. 129.), daher er bei Pauſan. VI, 2, 1. 8, 3. 13, 1. Athen heißt. Wie Polyclet war er vorzugsweiſe Erzgießer (Luc. Jup. trag. c. 7 *πρὸ τῶν χαλκῶν τῶν Μύρωνος καὶ Πολυκλείτου καὶ τῶν Φειδίου κ Ἀλκαμένους τῶν λιθίνων καθεδεῖται*), und ſein Wetteifer mit dieſem dehn ſich bis auf die Materie aus, indem er ſich des deliſchen, Polyclet dageg des äginetiſchen Erzes bediente (Plin. H. N. XXXIV, 2, 5.). Wenn P Polyclet durch ſeinen Sinn für Symmetrie vorzüglich zur Bildung ſchön Ephebengeſtalten hingezogen fühlte, ſo wählte ſich Myron, der auf dieſe Felde ſeinen Nebenbuhler nicht mehr übertreffen konnte, vorzüglich die krä tigen Athletengeſtalten der Paläſtra (fecit — Delphicos pentathlos, panc tiastas, ſagt Plin. l. l.), und dieſe verſtand er in einem entſcheidenden, m einen Augenblick dauernden Moment der Handlung aufzufaſſen. Dieſes Be ſtreben ſpricht ſich beſonders in ſeinem Discobol aus, deſſen Haltung wi mittelſt der meiſterhaft anſchaulichen Schilderung des Lucian Philops. c. 18. *τὸν δισκεύοντα — τὸν ἐπικεκυφότα κατὰ τὸ σχῆμα τῆς ἀφέσεως, ἀπεστρα μέτωπον εἰς τὴν δισκοφόρον, ἠρέμα ὀκλάζοντα τῷ ἑτέρῳ, ἐοικότα ξυνασπ σομένῳ μετὰ τῆς βολῆς*, verbunden mit dem Urtheil des Quintilianus II, 13 quid est tam distortum et elaboratum quam est ille Discobolus Myroni si quis tamen ut parum rectum improbet opus, nonne is ab intellect artis abſuerit, in qua vel praecipue laudabilis est illa ipsa novitas difficultas, — in einigen Marmorcopien im Museo Pio-Clem. und in der Vil Maſſimi, und in einer trefflichen etwa 1½ Fuß hohen Bronze des Münch Antiquariums erkennen. Vgl. Visconti Mus. Pio-Clem. T. III, 26. In gleich Weiſe hatte er den *δολιχοδρόμος* Ladas aus Sparta im Moment der höchſt Anſtrengung dargeſtellt, wie er kaum mehr athmete und ſeinen ganzen Athe auf den Lippen zu haben ſchien (ſ. Bd. IV. S. 721.). Mehrere ſeiner Sieg ſtatuen ſah Pauſanias in Olympia, von dem Pankratiaſten Timanthes a Cleonä, Philippus aus Pellene, der unter den Knaben im Fauſtkam ſiegte (VI, 8, 3.), von dem Spartaner Chionis, der aber viel früher sieg ſo daß ſeine Landsleute erſt ſpäter die Statue geſetzt haben müßten (VI, 13, 2 und zwei von dem Spartaner Lycinus, der im Wagenlauf ſiegte (VI, 2, 1. Vermöge dieſer Richtung ſeiner Kunſt war es beinahe von ſelbſt gegeben d er der Schöpfer des Herakles-Ideales werden mußte. In coloſſal Geſtalt bildete er ihn auf Einer Baſe mit Pallas und Zeus gruppirt f das Heräon in Samos, Strabo XIV, p. 637. B.; ohne Zweifel ſtellte Pall ihren nun apotheoſirten Schützling dem Zeus vor. Antonius brachte d Gruppe nach Rom, aber Auguſtus gab den Herakles und die Pallas wied zurück, dem Zeus erbaute er ein kleines Heiligthum auf dem Capitol. Sch früher ſtand ein Herakles des Myron im Tempel des Pompejus im Circu Maximus (Plin. XXXIV, 8, 19.), derſelbe welchen Verres dem Hejus Meſſana wegnehmen und nach Rom bringen ließ (Cic. Verr. IV, 3, 5. Ein Apollo von ſeiner Hand ſtand in Epheſus, den der Triumvir Ant nius raubte, Auguſtus aber in Folge eines Traumgeſichtes wieder zurückg (Plin. l. l.); einen anderen Apollo, auf deſſen Schenkel der Name des Myr in kleinen Buchſtaben aus Silber geſchrieben war, hatte Scipio Africanu in den Tempel des Aesculap zu Agrigent geweiht, von wo ihn Verres raub (Cic. Verr. IV, 43.). Eines ſeiner älteſten Werke mag die aus Holz g ſchnitzte Hekate ſeyn, die er in einfacher Geſtalt für ihren Tempel in Aegi ausgeführt hatte, während erſt Alcamenes ſie dreigeſtaltet bildete. Pauſ. I 30, 2. Vgl. Gerhard, die dreifache Hekate, archäolog. Zeitung 1843. Nr.

Die Gruppe wie die von Pallas weggeworfene Flöte von einem Satyr aufgehoben wird scheint Plin. l. l. anzudeuten: fecit — Satyrum admirantem tibias et Minervam. Als eines seiner sehenswerthesten Werke bezeichnet Paus. IX, 30, 1. seinen Dionysos, welchen Sylla den Orchomeniern raubte und auf den Helicon weihte, noch höher aber stellt er seinen Erechtheus, der in Athen stand; ebendaselbst auf der Acropole stand sein Perseus mit dem Medusenkopf in der Hand (τὸ ἐς Μέδουσαν ἔργον εἰργασμένος, Paus. I, 23, 7.). Hirt Gesch. der bild. Künste S. 148. verbindet mit dieser Stelle des Pausanias die des Plinius l. l.: fecit — Persea et pristas, liest dafür pristam und denkt an die Gruppe wo Perseus mittelst des Medusenhauptes das Seeungeheuer von welchem Andromeda verschlungen werden soll versteinert. Die genannten Werke waren wohl alle aus Erz; aus Marmor verfertigte er ein altes betrunkenes Weib, welches zu den Sehenswürdigkeiten von Smyrna gehörte, Plin. XXXVI, 5, 4. Eine sitzende Figur dieser Art, die Trinkflasche zwischen den Knieen mit beiden Händen haltend, mit etwas zurückgelehntem Kopfe, befindet sich im Museum Capitolinum. Mit besonderem Glück zog er auch das Thierreich in den Bereich seiner Kunst, und zwar wählte er sich hier nicht das von der Kunst schon so häufig und trefflich dargestellte Pferd, sondern er eröffnete sich einen neuen Kreis. Weltberühmt war seine Kuh, welche durch zahlreiche Sinngedichte gefeiert wurde, von denen uns noch jetzt sechs und dreißig in der Anthologie erhalten sind. Zu Cicero's Zeit stand sie (Verr. IV, 60.) noch auf der ἀγορὰ zu Athen; da sie aber Pausanias dort nicht mehr sah so mußte sie damals schon nach Rom gewandert seyn, wo sie zu Procopius' Zeiten (de bell. Goth. IV, 21.) noch im Friedenstempel zu sehen war. Eine Nachahmung derselben glaubt Visconti in einer marmornen Kuh des Mus. Pio-Clem. (T. VII. tab. XXXI.) zu erkennen; allein dieses Werk berechtigt nicht an ein so berühmtes Vorbild zu denken, wie auch Bergk Zeitschr. für Alterth. 1845. S. 983. glaubt. Vier Stiere von seiner Hand ließ Augustus bei der Einweihung des Tempels des Apollo Palatinus im Vorhofe aufstellen (Propert. II, 23, 7.); auch einen Hund von ihm nennt Plin. XXXIV, 19, 3., und phantastisch gebildete Seethiere (nach der Lesart der Handschriften pristes). Plinius spricht auch von dem Grabmal einer Cicade und einer Heuschrecke, das Myron gemacht und die Dichterin Erinna in ihren Gedichten besungen habe; aber Erinna lebte viel früher als Myron; wahrscheinlich wurde Plinius durch ein Epigramm (in der Anthologia Gr. Palat. VII, 190.) irre geleitet, wo von einem Grabmal welches eine Jungfrau Myro (vielleicht die Dichterin aus Byzanz bei Suid.) diesen beiden ihr lieben Thierchen errichtete, die Rede ist. Er verstand auch die Toreutik, und Martial VI, 92. erwähnt eine Schale von seiner Hand, um die eine Schlange künstlich gewickelt war. Betrachten wir diese verschiedenen Gegenstände seiner Kunstübung so verstehen wir das Urtheil des Plinius XXXIV, 8, 19.: primus hic multiplicasse veritatem videtur, numerosior in arte quam Polycletus, et in symmetria diligentior; et ipse tamen corporum tenus curiosus animi sensus non expressisse, capillum quoque et pubem non emendatius fecisse quam rudis antiquitas instituisset, so, daß er in seine naturgetreuen Darstellungen mehr Manchfaltigkeit gebracht habe als Polyklet, von dessen Werken Varro bei Plin. l. l. urtheilte daß sie fast alle nach Einem Leisten (ad unum exemplar) gemacht gewesen seien. Wir verstehen daher numerosus nicht mit Winckelm., Werke Bd. VI. Thl. I. S. 67. u. Bd. VII. S. 151. von der Harmonie der einzelnen Theile, was mit dem sonst dem Polyklet zugeschriebenen Vorzug der Symmetrie zusammenfällt, sondern wir nehmen es mit Böttiger Andeut. S. 132., Meyer zu Winckelm. Bd. VI. Thl. 2. S. 119., Sillig Catal. Art. p. 284. in demselben Sinne wie das multiplicare veritatem; alsdann aber vermögen wir die Richtigkeit der Lesart et in symme-

tria diligentior mit Urlichs Rhein. Mus. 1846. Jahrg. V. H. 1. S. nicht festzuhalten, sondern lesen entweder mit Sillig: quam Polycle symmetria diligentior, oder mit Welcker: numerosior in arte qua symmetria diligentior. Fügen wir zu dem darauf folgenden Tadel de nius das Urtheil des Cicero Brut. 18.: nondum Myronis opera sa veritatem adducta, iam tamen quae non dubites pulchra dicere, u Quintilian XII, 10.: duriora et Tuscanicis proxima Calon atque E iam minus rigida Calamis, molliora adhuc supra dictis Myron fe scheint sich uns über seine künstlerischen Bestrebungen das Resultat zu r daß er mit glücklichem Erfolg darauf hinarbeitete sich von der Steifhe alten Stiles zu emancipiren, daß aber in dem Ausdruck des Gesichte in der Behandlung der Haare noch Spuren des conventionellen Typus geblieben seien. Wenn dagegen der Auctor ad Herenn. IV, 6. die des Myron neben den Armen des Praxiteles besonders hervorhebt so f wir mit ihm über seinen von den übrigen Kunstrichtern abweichenden Ge nicht rechten. — 2) Bildhauer aus unbestimmter Zeit, dessen Name auf Marmorkopf des Palastes Corsini steht, Winckelm. Pierres grav. de S p. 207. Vielleicht ist dies derselbe Künstler dessen Name (MYPΩN auf einer Marmorbase unter den Ruinen eines alten Hauses in Viem funden wurde. Da ganz nahe dabei zwei Füße aus Bronze gefunden w so dachte Chorier (Antiquit. de Vienne p. 403.) an den alten a Meister des Erzgusses; wenn dieser Schluß auch zu kühn ist so w Künstler jedenfalls noch aus der guten Periode der griechischen Kunst. S chette Lettre à M. Schorn p. 365. 2te Ausg. — 3) Maler, Freigel des Augustus, der auf der Inschrift von Antium MYRO AVG. L. Pi genannt wird. — 4) T. Statilius Myron, der auf einer Inschrift bei G p. 230, 6. als DISSIGNATOR SCANAR, d. h. Scenenmaler bez wird, R. Rochette l. l. p. 366. — 5) Töpfer dessen Name auf drei S vorkommt: a) im Berliner Antiquarium, b) in den Antichità di Er T. VIII. tav. XXXVI., c) bei Muratori Inscr. p. 503, 6., wo er geschrieben ist. — 6) Steinschneider dessen Name (MIPΩN) sich auf m geschnittenen Steinen findet: a) in der Stoschischen Sammlung (Win p. 385. Nr. 298.), b) bei Raspe Taf. XXXII. Nr. 3010., c) in der S lung des Herzogs von Blacas, d) unter den Abdrücken der Gabe Sammlung nach einem Original des Fürsten Gagarin, R. Rochette à M. Schorn p. 144. Peintures de Pompéi Livr. II. p. 65. Questio l'histoire de l'art p. 93. [W.]

7) Orthagoride, Tyrann von Sicyon, Großvater des Cliſthenes, C 648 v. Chr. Sieger mit dem Wagen zu Olympia, erbaut ein Schatzh welchem zwei Gemächer mit tarteſſiſchem Erz ausgelegt und das ei dorischen, das andere mit ioniſchen Säulen geſchmückt war. Herod. VI Paus. II, 8, 1. VI, 19, 1. Ariſtot. Pol. V, 9, 21. Plut. de sera vind. c. 7. Müller Dor. I. 162. Sowohl die angewandte Säulenor als das tarteſſiſche Erz, welches damals eben die Phokäer vom gallisch nige Arganthonios in reichem Maße nach Griechenland gebracht hatten zeugen den lebhaften Verkehr des Myron mit den Aſiaten. [K.]

8) aus Priene, Geſchichtſchreiber, ſchrieb Μεσσηνιακά, aus deren zw Buche Fragmente bei Athen. VI, p. 271. F. XIV, p. 657. D. Nach IV, 6, 2., der übrigens über ſeine Genauigkeit und Glaubwürdigkeit günſtiges Urtheil fällt (vgl. §. 4.), umfaßte das Werk nur die erſten B der meſſeniſchen Kriege und erſtreckte ſich von der Beſetzung von Am nicht über den Tod des Ariſtodemus hinaus (743—723). [West.]

9) ein Rhetor, bei Rutil. Lup. I, 20. II, 1. [B.]

Digitized by Google

Myronianus aus Amastris in Paphlagonien, Verfasser einer Schrift ἱστορικῶν ὁμοίων κεφάλαια, welche Diogenes Laertius benützte, s. I, 115. III, 40. IV, 8. 14. V, 36. X, 3. [West.]

Myronides, Athener, Sohn des Callias (Diod. XI, 81.), ein Mann von tüchtiger Gesinnung und ausgezeichneter Tapferkeit (Aristoph. Eccl. 303. Lysistr. 802. Diod. XI, 79.), bei Platää Mitfeldherr des Aristides (Plut. Aristid. 20.), durch seine Siege bei Megara über die Korinther (Thuc. I, 105. Diod. l. l. Lys. epitaph. p. 26. Tauchn. §. 52. Bekk.) und besonders bei Oenophytoe über die Böotier hochberühmt (Thuc. I, 108. IV, 95. vgl. Diod. XI, 81—83 — Polyän. I, 35. Frontin. II, 4, 11. IV, 7, 21. Er zog gegen die Böotier aus, 62 Tage nach der Schlacht bei Tanagra, welche nach Böckh Explicatt. Pindar. Isthm. VI. argum. p. 532. und Clinton in das J. 457 v. Chr., nach Krüger hist.phil. Stud. S. 172. in den Herbst 458 fiel). Durch letzteren Sieg gewann er die böotischen Städte mit Ausnahme Thebens und nöthigte auch die Phocier und opuntischen Locrer zum Bunde mit Athen (Diod. XI, 83.), in Thessalien aber, vor Pharsalus, fand sein Siegeszug ein Ende (Thuc. I, 111. Diod. l. l.). Er wird unter den bedeutendsten Männern seiner Zeit, in einer Reihe mit Cimon, Tolmidas, Thucydides u. A. (Plut. Per. 16.) genannt. Nach seinen politischen Ansichten gehörte er zu den gemäßigten Demokraten. Vgl. Hermann griech. Staatsalt. §. 158. Wachsmuth hellen. Alt. I. S. 582. Meineke fr. Com. II. p. 462. — 2) Sohn des Archinus (ἐκ Κοίλης, Aeschin. c. Ctes. c. 61.). Demosth. c. Timocr. p. 742. — 3) Παλληνεύς, Böckh Urk. üb. d. Seew. X. d. 160. [K.]

Myrōnis Insula (Μύρωνος νῆσος, Ptol. IV, 7, 36. Steph. Byz. p. 479.), Insel vor der Küste Aethiopiens im westlichen Theile des arab. Meerb., nach Mannert X, 1. S. 43. die heut. Insel Marata. [F.]

Myrrha, Μύρρα, auch Smyrna geschrieben, s. Verheyk ad Anton. Lib. 34., Tochter des Kinyras und der Kenchreis, Ovid Met. X, 435. Hyg. fab. 58., oder des Thias und der Arithyia, Apollod. III, 14, 4. Ihre Mutter erhob die Schönheit ihrer Tochter über die der Aphrodite; zur Strafe dafür flößte Aphrodite der Myrrha eine leidenschaftliche Liebe zu ihrem Vater ein, und damit sie sich nicht erhängen möchte war ihr die Amme behilflich daß sie mit ihrem Vater ungekannt zusammenkommen konnte. Als dieser aber die Wahrheit entdeckte zog er das Schwert und verfolgte sie. Fliehend ist sie dargestellt auf einem Wandgemälde aus dem Landhaus der Munatia Procula, s. R. Rochette Peintur. Ant. Inéd. p. 400. Aus Mitleiden verwandelte sie Aphrodite in einen Baum aus welchem Adonis (s. Bd. I. S. 66.) geboren wurde, Mythogr. Vat. I, 200. II, 34. III, 11. 17. Luc. de Salt. 58. Dea Syr. 6 ff. „Weil bei den Trauerfesten des Adonis die semitische Cither, das Kinnôr = κίνυρα, gespielt wurde so personificirten die Griechen dieses Instrument und machten den Kinyras zum Vater des Adonis. Ebenso werden die dabei aufsteigenden Wohlgerüche des balsamischen Rauchwerks מֹר = Myrrha als seine Mutter vorgestellt." E. Meier, die urspr. Form des Dekalogs, 1846. S. 107. [W.]

Μύρρα ist nämlich die äolische Form für das attische σμύρνα (Matthä. 2, 11.) und bezeichnet den Saft des Myrrhenbaumes welcher bes. in Arabien wächst (Plin. H. N. XII, 15, 33. Veget. veterin. II, 22, 5., nach Athen. XV, p. 689. C. kam er aus Aegypten nach Hellas, vgl. Colum. X, 173.), eine Höhe bis zu 5 Ellen, einen harten Stamm und eine glatte Rinde hat, s. die Beschreibung bei Plin. l. l. 34. vgl. Theophr. hist. pl. IX, 4. Dioscor. I, 77. Diod. V, p. 317. Der Saft wird theils durch Anbohren des Baumes gewonnen, theils rinnt er von selbst hervor (vgl. Ovid Met. X, 499.), und diese letztere vorzüglichste Art nennt Plin. l. l. 35. (vgl. Solin. 33.) stacte,

στακτή, welche Benennung Theophr. l. l. überhaupt der flüssigen (im Ge
sah zu der festen, *πλαστή*) Form der Myrrha gibt; ähnlich braucht
selbst (XIII, 1, 2.), Athen. XV, p. 688. C. vgl. 689. D. und Dioscor
73. 77. stacte von dem Myrrhensaft so lange er noch nicht geronnen ist
keines Zusatzes von Oel bedarf. Er gerinnt nämlich bald zu festen Kör
(minutae glebae, non rotundae, — gustu leniter amarae, daher der
Name *νιτ*, f. Plin. l. l. 16, 35.). Die verschiedenen Arten, deren
l. l. 16, 35. sieben aufführt, unterscheiden sich von einander theils durch
Farbe (l. l.), theils durch odor et pingvetudo (l. l. 15, 35.). Die My
wurde theils als Salbe gebraucht (Athen. XV, p. 688. C. Plin. XIII,
Ovid Med. fac. 88. Met. V, 53. Martial. X, 54. Sidon. Ep. VIII,
theils als Arznei (Dioscor. l. l. Galen. antid. I, 14. Herod. II, 86.
107. VII, 181.), besonders häufig aber unter den Wein gemischt, der
μυρρίνης οἶνος, vinum murrhinum hieß und für weniger berauschend
Athen. XI, p. 464. C. vgl. ib. II, p. 66. C. D. Plin. XIV, 13, 15. 2
Ael. V. H. XII, 31. Plaut. Pseud. II, 4, 50. Wegen seiner Milde
er ein beliebtes Getränk für Frauen, Gell. N. A. X, 23. Paul.
p. 144. Müll.: murrina genus potionis qvae Graece dicitur *τέκτα*
mulieres vocabant murriolam, qvidam murratum vinum; qvidam
putant ex uvae genere murrinae nomine. Vgl. auch Varro bei Non.
13. 10. — Namentlich in Zusammensetzungen (wie Myrobrecharius
wird *μύρον* häufig mit *μύρον*, der griech. Bezeichnung für ungventum
haupt (s. ungventum), verwechselt. [W. T.]

Myrrhina, *Μυρρίνη*, 1) Tochter des Kallias, Gemahlin des Hip
in Athen, Thukyd. VI, 55. — 2) Häufiger Hetärenname in Athen,
von der Geliebten des Hyperides (Athen. XIII, p. 590. C. D.) und der
metrius Poliorketes (ib. XIII, p. 593 ff.). Vgl. Athen. XIII, p. 56
Schol. Aristoph. Nub. 109. Aristoph. Lys. 70. 872. [W. T.]

Myrrhinus (*Μυρρινοῦς*), ein Demos der Pandionischen Phyle (S
Byz. p. 478.) an der Ostküste von Attica (Strabo IX, p. 399.), der
den Myrrhengebüschen der Umgegend seinen Namen hatte (Eustath. ad Dio
p. 84. Huds. Steph. Byz. v. *Ἀγνοὺς* p. 15. u. Gell. It. of Gr. p. 63.
von einem alten Heros Kolänos erbaut und mit einem Tempel der Ar
Kolänis geschmückt war (Paus. I, 31, 3. Schol. Aristoph. Av. 873.).
Hellas II, 1. S. 262. sucht den Ort bei dem Vorgeb. Cynosura, w
die Bai von Marathon im S. schließt. Vgl. Bd. I. S. 941. 946.

Myrsilus (*Μυρσίλος*, attisch *Μυρτίλος*), 1) der treulose Wagen
des Oenomaos (s. d. Art.). Er war Sohn des Hermes und der Klyt
Tzetz. ad Lyc. 162., oder der Throbule, Hyg. 225., oder der Klytie,
Astron. II, 13., oder der Danaide Phaetusa, oder der Amazone
Schol. Apoll. I, 752.; nach Andern Sohn des Zeus und der Klyt
Schol. Eur. Or. 1002. Pelops versprach ihm, wenn er ihm zum Sie
helfe, die Hälfte seines Königreichs, Hyg. fab. 225., oder eine Nac
Hippodamia, Paus. VIII, 14, 11., oder Hippodamia machte ihm selbst
Versprechungen, Serv. ad Virg. Ge. III, 7. Nach geleistetem Dienste
entledigte sich Pelops des lästigen Prätendenten und stürzte ihn bei Ger
auf Cubóa von dem Wagen (nach Paus. l. l. von dem Schiffe) ins
Soph. El. 508. Eur. Or. 991. 1548. Apoll. Rhod. I, 755. Athen.
p. 108. D. Cic. N. D. III, 38. Claudian. in laud. Seren. 168. Hyg.
Tzetz. ad Lyc. 156. u. vgl. Myrtoum mare. Sein Leichnam schwamm
Pheneos in Arkadien aus Land, wo er bestattet wurde und alljährlich
nächtlichen Leichendienst erhielt, Paus. VIII, 14, 11. Sein Vater Her
versetzte ihn als Fuhrmann unter die Sternbilder, Eratosth. Cat. 13. H
Astron. II, 13. Um seinen Frevel zu sühnen errichtete Pelops nicht

dem Hermes einen Tempel, Paus. V, 1, 7., sondern auch dem Myrtilos ein Kenotaph, Paus. VI, 20, 17. [W.]

2) der griech. Name des lyd. Königs Kandaules, Herod. I, 7. Plin. H. N. XXXIV, 34., s. Gyges. — 3) einer der Athener welche den Nicias-Frieden (421 v. Chr.) beschwörten. Thuc. V, 19. 24. — 4) Mundschenk des Königs Pyrrhus, entdeckt diesem eine Verschwörung welche von Pyrrhus als Grund zur Ermordung seines Mitregenten Neoptolemus benützt wird. Plut. Pyrrh. 5. [K.]

5) Tyrann von Mytilene zur Zeit des Alkäos, welcher gegen ihn die berühmte Allegorie (fr. 18 s. Bgk.) gerichtet hat (Heraklid. Alleg. Hom. p. 13. 15.) und bei dessen Tod in Jubel ausbricht (fr. 20. Bgk.). Auch Pittakos bekämpfte ihn und sagte zu ihm, von den wilden Thieren sei der Tyrann, von den zahmen der Schmeichler das schlimmste (Plut. sept. sap. conv. 2.). Später scheint Pitt. (wenn bei Alcä. fr. 91. wirklich ἐν Μυρσιλήῳ zu lesen ist), vom Volk zum Aesymneten erwählt, selbst den Pallast des Myrs. bezogen zu haben. Neben diesem und als aus Einer Zeit mit ihm nennt Strabo XIII, p. 617. auch den Megalagyros, die Kleanaktiden u. A. als Tyrannen von Mytilene gegen welche Alkäos' Στασιωτικὰ gerichtet gewesen seien. Mag man sich nun das Verhältniß so denken daß die Genannten den Anhang, die Partei des Myrs. gebildet hätten (wie Welcker will) oder so daß in der politisch bewegten Zeit Erhebung und Sturz der einzelnen Tyrannen sich rasch gefolgt wäre, — jedenfalls war Myrs. der bekannteste Nachfolger des Melanchros und wohl aus dem Adel selbst hervorgegangen, aber aus einer Fraction desselben welche der des Alkäos entgegengesetzt war, daher dieser Oligarche in der Bekämpfung des Myrs. mit dem Demokraten Pittakos zusammentraf. Auch der achtungsvollere Ton welchen Alk. ihm gegenüber festhält bestätigt dieß. [W. T.]

6) aus Methymna (Steph. Byz. s. v. Μήθυμνα), vielleicht aus dem Geschlechte des Vorigen, doch von unbestimmter Zeit, wiewohl die Art seiner Schriftstellerei und der Umstand daß er zuerst von Antigonus Carystius genannt wird, schließen lassen daß er unter den ersten Ptolemäern gelebt habe. Sein Hauptwerk waren die Λεσβιακὰ (Antig. hist. mir. 5. Schol. Apoll. Rhod. I, 615. Phot. s. v. λινόν), auf welches vermuthlich die sonstigen Anführungen (s. Voß d. hist. gr. III. p. 472. ed. West. Plehn Lesbiaca p. 205 ff. Paradoxogr. ed. Westerm. p. XXXI.) größtentheils zurückzuführen sind. Eine andere Schrift des Myrsilus, ἱστορικὰ παράδοξα, erwähnt nur Athen. XIII, p. 610. A. [West.]

7) der von Suid. s. v. vgl. Eudocia p. 304. aufgeführte komische Dichter Myrtilus zu Athen, der Sohn des Lysis und Bruder des Hermippus (s. Bd. III. S. 1219), von dessen noch in die ältere attische Komödie fallenden Dramen Suidas nur zwei mit Namen nennt: Ἔρωτες und Τετράνορες; von dem letztern Stücke das, wie Meineke vermuthet, vielleicht auf Knabenliebe sich bezog, kommen noch einige Spuren (z. B. Aristoph. Schol. ad Av. 1490. und bei den Lexicographen) vor. S. Meineke hist. crit. comicc. Graecc. p. 100 f. [B.]

8) Sohn eines Schusters (Athen. XIII, p. 568. E.) aus Thessalien (ib. III, p. 108. D.), Dichter und Deipnosophist bei Athen. I, p. 1. C. Sein lockerer Lebenswandel wird gerügt ib. XIII, p. 566. F. und er heißt in dieser Beziehung ib. p. 567. C. vgl. 573. C. Κορινθίων (d. h. τῶν ἑταιρικῶν) σοφιστής. Vgl. Schweigh. Animadv. ad Ath. p. 12 f. [W. T.]

Myrsĭnus (Μύρσινος), alte Stadt der Epeer in Elis, Hom. Il. II, 616., später Myrtuntium genannt, auf dem Wege von Elis nach Dyme, 70 Stad. vom erstern entfernt, Strabo VIII, p. 341. Steph. Byz. s. v. Μύρσινος. Ueber ihre Lage s. Leake Morea II. p. 169. Boblaye Recherches p. 120. [West.]

Myrsos, ein Ort an der Grenze zwischen Aethiopien und Aegypten und am Berge Megatichos, bei Plin. VI, 29, 35. [F.]

Myrsus (*Μύρσος*), 1) Vater des lyd. Königs Kandaules, Herod. I. — 2) Sohn des Lydiers Gyges, Herod. III, 122. V, 121. [W. T.]

Myrtăle, *Μυρτάλη*, Frauenname bei Aristän. I, 3. (Hetäre). Anthol. graec. App. 224. Hor. Od. I, 33, 14. (vgl. Jahns Jahrbb. Suppl. VII, S. 359.) und auf Inschriften. [W. T.]

Myrtĭla, *Μυρτίλα*, Priesterin in Dodona, Zenob. II, 84., bei Paroem. I, 9. *Μυρτία* u. *Μυρτίς*. [W. T.]

Myrtĭlis (Mela III, 1, 6. Plin. IV, 21, 35. Jt. Ant. p. 431, 1), dem Beinamen Julia (*Ἰουλία Μυρτιλίς*, Ptol. II, 5, 5.), eine Stadt der Turdetaner in Lusitanien am Anas, welche das Jus Latii hatte (Plin.), und Münzen schlug (Sestini Med. p. 11. Mionnet Suppl. I. p. 8.). Mertola. Vgl. Resendi p. 196. u. Florez Esp. Sagr. XIV. p. 208. 236.

Myrtĭlus, s. Myrsilus.

Myrtis, eine böotische Sängerin aus Anthedon welche die Lehrerin Corinna (s. Bd. II. S. 641.) und des Pindar bei Suidas s. v. Κορίννα u. s. v. *Πίνδαρος* genannt wird, auch mit Pindar in einen musikalischen Wettstreit sich eingelassen haben soll, was Corinna (s. deren Fragmente p. ed. Wolf) tadelte. Sie war in den lyrischen Canon der Alexandriner genommen (s. Antipater in der Anthol. Palat. IX, 26.); ihre Dichtungen waren wohl im äolischen Dialekt, wenn auch mit Beimischung böotischer Eigenthümlichkeiten verfaßt. Nach Plutarch Quaest. Graecc. 40. p. 30 hatte eines ihrer Lieder die unglückliche Liebe der Ochna zu dem in Tanagra als Heros verehrten Cunostos zum Gegenstande. Vgl. Wolf Poetr. graec. fragm. p. 38 f. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 133. und Bode Gesch. der hellen. Dichtkunst II, 2. S. 114 f. [B.]

Männer dieses Namens finden sich bei Demosth. de coron. 295. (Verräther), Polyb. XVII, 14. Athen. VI, p. 254. D. und dazu Schäfer's Häuser T. IX. p. 492. [W. T.]

Myrtium, *Μυρτιον*, 1) Hetäre, Lukian. D. Mort. 27, 7. mit Schol. p. 243. Jacobitz. Vgl. Athen. XIII, p. 576. F., wonach die Gemahlinne des Ptolemäus Philadelphus so hieß. — 2) Ort im thrakischen Chersones bei Serrhion, Demosth. de coron. 27. Bekk., welche Stelle Harpokration v. *Μύρτινον* citirt. — 3) Berg bei Epidaurus, später *Τίτθιον* genannt, Paus. II, 26, 4. vgl. 27, 8. [W. T.]

Myrto, *Μυρτώ*, 1) ein Weib von welcher nach den euböischen Alterthumsforschern das myrtoische Meer benannt worden seyn soll, Paus. II, 14, 12. — 2) ein Steinschneider auf einer Gemme bei Bracci tab. 85. — 3) Tochter des Aristides, die zweite Frau des Sokrates, nach Diog. XIII, p. 556. D. Lukian. Halc. 8. [W. T.]

Myrtoessa, *Μυρτώεσσα*, eine arcadische Nymphe welche in Mantineia's Heroenverein mit andern Nymphen dargestellt war, Paus. VIII, 31, 4.

Myrtŏum Mare (Mela II, 3, 3. 7, 10. Hor. Od. I, 1, 14. Plin. IV, 5, 9. 11, 18. 12, 22. Ovid in Ibin 370. Jt. Ant. p. 526., *τὸ Μυρτῷον πέλαγος*, Dicäarch. v. 133. Strabo II, p. 124. VII, p. 323. Ptol. II, 1. 8. 9. 31. VIII, 12, 2. 17, 2. Agathem. I, 3. Strabo I, p. 656.), jenige Theil des ägäischen Meeres welcher die Insel Myrtus an der Südküste von Euböa umgab, daher auch bisweilen M. Euboicum genannt wird (Curtius Curtiy. Or. 991. Schol. Aristoph. Equ. 558. 993.). Die unstreitig richtige Etymologie des Namens (von der Insel Myrtus) wird schon von Plin. IV, 11, 18. aufgestellt, während ihn Andere von Myrtilus, welchen Pelops in dieses Meer gestürzt habe, oder von der Jungfrau Myrto herleiten (Schol. Curtiy. Or. 991. Tzetz. ad Lyc. 156. Hyg. fab. 84. Eustath. ad Hom.

(194. German. ad Arat. Phaen. 158. Pauſ. VIII, 14, 8. vgl. auch
ucr. ad Hyg. Fab. 163. Tzſchuck. ad Melam Vol. III. P. II, p. 183.
A. a casibus hominum, Solin. Polyh. 23, 16.). Als Theil des ägäiſchen
eeres betrachten es mit Recht Plin. l. l. und Mela II, 2, 8. (wo dieſer
s ägäiſche Meer bis zum Vorgebirge Sunium reichen läßt) während es
ierer an einer andern Stelle, II, 7, 10. mit Strabo II, p. 124. vom
äiſchen Meere unterſcheidet und vom Ende des letzteren an der Südoſtſpitze
s Peloponnes oder dem Vorgebirge Scyllāum bis zum Anfange des Mare
nium an der Südweſtſpitze des Peloponnes reichen läßt. Nach Strabo l. l.
VII, p. 323. aber erſtreckte es ſich vom Vorgeb. Sunium bis nach Korinth
in den Sinus Saronicus, und nach Plin. IV, 5, 9. nahm es ſeinen An-
ng beim Sinus Megaricus und beſpülte die Küſte von Attica. Man ſieht
ſo daß die Alten ſelbſt über den Begriff und Umfang des myrtoiſchen
eeres ſehr getheilter Meinung waren. [F.]

Myrtuntium, ſ. Myrsinus.

Myrtuntium Mare (*Μυρτούντιον*, Strabo X, p. 459.), der ſeichte,
ehr einem Sumpfe ähnliche Theil des ioniſchen Meeres (*λιμνοθάλαττα*), der
h zwiſchen der Inſel Leucadia und der Küſte von Acarnanien (nach Strabo
s zum Vorgebirge Actium und dem ambraciſchen Meerb. hin) findet. [F.]

Myrtus, 1) Inſel, ſ. Myrtoum Mare. — 2) *μύρτος*, *μυρρίνη* (Athen.
V, p. 676. A. E.), der Myrtenbaum (Myrtenpflanzung myrtetum, z. B.
all. Jug. 52. Virg. Ge. II, 112. Martial. III, 58. myrteta, Plaut. bei
riſc. IV, 625.), von den Griechen her nach Italien gekommen, Plin. H. N.
V, 29, 36. Verſchiedene Arten nennen Cato R. R. 8, 2. 133, 2. Col.
II, 38, 1. Plin. l. l. 37. Aus den Beeren (myrtum, Virg. Ge. I, 306.
elſ. II, 30. *μύρτον*, Ath. II, p. 49. E. XIV, 652. D. 653. F. *μυρτίς*, ib.
, 52. F. XIV, 651. D. *μυρρίνη*, ib. II, 44. D. III, 75. C.) wurde ein Saft
reßt welcher je nach ſeiner Zubereitung und Miſchung ſowohl als Wein
s als Oel verwendet wurde. Das Oel (myrteum oleum, Plin. XXVIII,
, 56. myrtinum oleum, Coel. Aur. IV, 3. myrteum allein, Celſ. II, 33.),
s eine dunkle Farbe hatte, lehrt Pallad. II, 17. Plin. XV, 7. bereiten;
m Wein (*μυρτίτης οἶνος*, Colum. XII, 38. Pallad. II, 18. III, 27. 31.)
rieb man günſtige Wirkung auf den Maſtdarm zu, Colum. l. l. Vgl.
lin. XV, 29, 37. XXIII, 9, 82. u. im Allgemeinen Athen. II, p. 43. F.
it Schweigh. Anm. Betrunken wurde man davon nicht, Plin. XXIII, 9,
l. Aus den Blättern (*μύρρινα φύλλα* bei Athen. III, p. 81. D., ſonſt
ρρινα) wurde eine Salbe bereitet, Athen. XV, p. 689. D. Beſonders häufig
er wurden die Zweige und Blätter zu Kränzen (*μυρρίνης* oder *μυρσ.* oder
μυρρ. *στέφανος*, Athen. XV, p. 675. E. 676. C. 678. A., myrtea corona,
ta etc.) gewunden, welche man theils bei Siegesfeiern, beſ. den Ovationen
lin. XV, 29, 38. Val. Max. III, 6, n. 5.) trug, theils bei Mahlen
or. Od. I, 4, 9. 38, 7. beſ. in Athen, wo ſogar ein eigener Myrten-
ſt war, *αἱ μύρρινοι*, Ariſtoph. Thesmoph. 448.), und bei Hochzeiten
laudian. Magn. 27. und Nuptiae) aufhatte. Die Myrte war nämlich der
phrodite heilig (Pauſ. VI, 24, 7. Virg. Ecl. VII, 62. Plin. XV, 29,
5., vgl. Murcia oben S. 239.), daher auch häufig als Schmuck erotiſcher
ichter genannt, z. B. Tibull. I, 3, 66. Ovid A. A. II, 734.; auch Sym-
ol ehelicher Liebe, Virg. Aen. VI, 442. Panofka Mus. Blacas p. 24. Auch
ei Defrationen wurde die Myrte angewendet (Plin. XV, 29, 36.). Gemäß
em Zuſammenhang in welchen die religiöſe Vorſtellung Geburt und Tod
rachte war die Myrte auch den Todten geweiht und die Eingeweihten trugen
aher einen Myrtenkrone, Ariſtoph. Ran. 328. Vgl. Vas. d'Hamilton, T. III.
l. I. d'Hancarville Peint. etrusq. T. III. pl. 16. Panofka, Mus. Blacas
. 23. [W. T.]

Myrtusium (*Μυρτούσιον*, Apollon. II, 507.) oder Myrtusa (*τουσσα*, Steph. Byz. p. 479. *Μύρτουσα* bei Kallim. Del. 91.), ein (nach dem Schol. Apollon. l. l. ein Vorgebirge) an der Küste von naica in Libyen. [F.]

Mys, *Μῦς*, 1) Toreute, der schon zu Phidias' Zeit (um Ol. 84) indem er (nach Paus. I, 28, 2.) an der ehernen Pallasstatue, welche Meister aus der marathonischen Beute machte, den Schild mit der S der Lapithen und Kentauren und andern Darstellungen in toreutischer ausschmückte nach Zeichnungen die ihm der Maler Parrhasios gemacht Indem nun Sillig Catal. Artif. p. 288. u. 317. die Kunstübung des hasios erst mit Ol. 96 anfängt so muß ihm natürlich die Angabe des daß er schon um Ol. 81 dem Phidias bei einer Arbeit geholfen habe richtig erscheinen und er glaubt die Quelle des Irrthums in einem Epi bei Athen. XI, p. 782. B. entdeckt zu haben: *Γράμματα Πηρασίου. Μυός· ἐμμὶ δὲ ἔργον Ἰλίου αἰπεινᾶς, ἄν ἔλον Αἰακίδαι.* Hier lies nach der Emendation von Jacobs (Exercit. crit. T. II. p. 152.) *Πηρασ* was Sillig mißbilligt, indem er annimmt ein sonst unbekannter Maler sios habe dem Mys geholfen, Pausanias aber habe dies mit dem bek Namen des Parrhasios verwechselt. Allein die Lebenszeit des Par läßt sich nach Letronne (Lettres sur la Peinture murale p. 299 ff.) a Weise bestimmen daß man weder den Pausanias dieses Irrthums zu digen, noch mit O. Müller (Minerv. Pol. p. 18.) anzunehmen brau Schild sei erst etwa dreißig Jahre nach der Statue gemacht worden. Angabe daß die Pallas Promachos schon vor der Einnahme Athen die Perser gemacht worden sei, ist ganz unwahrscheinlich, denn es l nicht begreifen wie die Perser dieses Denkmal ihrer Niederlage versch ten. Setzen wir also die Vollendung der Statue etwa um Ol. 86, die Geburt des Parrhasios Ol. 80, 1., so konnte dieser in einem A vierundzwanzig Jahren bereits sich so bekannt gemacht haben daß er v zu den Zeichnungen für den Schild in Anspruch genommen wurde. aber Parrhasios bei Xenoph. Memor. III, 10, 1—5. in einem Gespr Sokrates bereits als anerkannter Meister erscheint, Sokrates aber um O starb, so kann unmöglich seine Kunstübung erst um Ol. 96. beginnen, wir müssen bedeutend weiter zurückgehen, so daß er mit der Statue de dias wohl zusammengebracht werden kann. Daß Mys zu den größt reuten gerechnet wurde bezeugt Plinius XXXIII, 12, 55., wo er einen und Groten von ihm im Tempel der Pallas zu Lindos erwähnt; (VIII, 51. quis labor in phiala, docti Myos anne Myronis? vgl. mit Prop. III, 7, 14.) stellt ihn dem Myron an die Seite. [W.]

2) Karier aus Europos, Herod. VIII, 133. 135. Paus. IX, 23, 3) Sklave des Epikur, selbst auch Philosoph, Macrob. Sat. I, 11. p. 25 Vgl Mus S. 260. — 4) Faustkämpfer aus Tarent, Zenob. V, 46.

Mysaeum, Heiligthum der Demeter Mysia im Gebiet der a Stadt Pellene und ungefähr 60 Stad. von derselben entfernt, mit einem Haine, s. Mysia Nr. 3. S. 311. Paus. VII, 27, 9 f. Vgl. dens. 3. Leake Morea III, p. 223. u. Peloponnes. p. 391. Boblaye Rec sur les ruines de Morée p. 30. [West.]

Myscĕlus, *Μύσκελος* u. *Μύσκελλος* (s. Steph. Thes.), So Alemon, ein Achäer, kam nach Delphi um das Orakel wegen Erzeugu Kindern zu befragen; das Orakel sagte die Erfüllung seines Wunsch legte ihm aber auf, vorher Kroton zu gründen, Dion. Hal. Exc. Va Den Ort zur Gründung der Stadt sollte er da wählen wo er bei he Himmel regnen sehe. Als er in Italien war und das Orakel für füllbar hielt, weinte einst sein neben ihm sitzendes Kebsweib; darin er

die Erfüllung des Orakels und gründete Kroton, Schol. zu Aristoph. Nub. 70. Scymn. Orb. Descr. 324. Strabo VI, p. 262. VIII, p. 387 Ovid Met. XV, 20. Vgl. Zenob. III, 42. [W.]

Myscon, des Menecrates Sohn, syrakusischer Befehlshaber, einer der Nachfolger des Hermocrates. Thuc. VIII, 85. Xen. Hell. I, 1, 29.; s. Bd. III, S. 1224. [K.]

Myseeros, Fluß im südlichern Theile von Arabia Felix, bei Plin. VI, 28, 32. [F.]

Mysia (ἡ *Μυσία*, Herod. V, 122. VII, 42. Scyl. p. 35 ff. Strabo XII, p. 563 ff. Ptol. V, 2 ff. Mela I, 18. Plin. V, 30, 32. u. s. w. *Μυσῶν αἶα* bei Dionys. v. 805.), auch im Gegensatze des europäischen Mysiens oder Mösiens am Flusse Ister das asiatische Mysien genannt (*Μυσία ἡ Ἀσιανή*, Eustath. ad Dion. v. 809 Schol. Apoll. I, 1115. vgl. Staver. ad Hygin. II, 14. p. 250.), eine bekannte Provinz im NW. Kleinasiens, hatte nach Strabo p. 572. seinen Namen von den vielen Buchen die besonders in der Gegend des Olympus wuchsen, da die ὀξύη der Griechen bei den Lydiern *μυσὸς* geheißen habe.* Es grenzte in N. an die Propontis und den Hellespont, in W. an das ägäische Meer, in S. (wo eine vom Gebirge Temnus nach dem Vorgebirge Meläna herübergezogene Linie die Grenze bildete) an Lydien, und in O. (wo man wohl am richtigsten den Fluß Rhyndacus und den Berg Olympus als Grenze annimmt, vgl. Strabo p. 564.) an Phrygien und Bithynien; doch waren die Alten über die Grenzen nach dem Innern zu selbst nicht ganz im Reinen (Strabo XII, p. 564 f. 571 f.). Man theilte die ganze Landschaft in fünf Haupttheile: 1) Mysia minor (*M. ἡ μικρά*, Ptol. V, 2, 2. 14.) oder den nördlichsten Küstenstrich, der von seiner Lage am Hellespont und längs der Propontis bis zum Berge Olympus auch M. Hellespontiaca (bei Ptol. V, 2, 3. blos *Ἑλλησποντος*, die Einw. bei Xen. Ages. 1, 14. *Ἑλλησποντιακή*) u. M. Olympene (*M. ἡ Ὀλυμπηνή*, Strabo XII, p. 571.) hieß und zu welchem auch die von Strabo XII, p. 574. u. 576. erwähnten Landschaften Morena (*Μωρηνή*) u. Abrettena (*Ἀβρεττηνή*) am Fuße des Olympus und längs des Rhyndacus, also an der Grenze Bithyniens, und das von Polyb. V, 77. genannte apische Gefilde (*Ἀπιας πεδίον*) zwischen dem Temnus und Megistus (Macestus), zu rechnen sind; 2) Mysia maior (*M. ἡ μεγάλη*, Ptol. V, 2, 5. 14.), der südlichere Theil des innern Landes (nebst einem sich zwischen Troas und Aeolis bis zum adramyttenischen Meerb. hinziehenden westlichern Streifen), der von seiner bedeutendsten Stadt auch den Namen M. Pergamene (*M. ἡ Περγαμηνή*, Strabo l. l.) führte**; 3) Troas (*ἡ Τρωάς*), das ehemalige Gebiet von Troja, oder der nördlichere Theil der Westküste vom Hellespont und dem Vorgebirge Sigeum bis zum adramyttenischen Meerb. und dem Vorgebirge Lectum; 4) Aeolis (*ἡ Αἰολίς* oder *Αἰολία*), der von äolischen Kolonien besetzte südlichere Theil der Westküste, eigentlich zwischen den Flüssen Caicus und Hermus; und 5) Teuthrania (*Τευθρανία*), oder der Landstrich längs der Südgrenze, wo in alter Zeit ein vom König Teuthras gegründetes mysisches Reich bestanden hatte (Strabo XII, p. 551.). Unter der persischen Herrschaft aber, wo Mysien zur zweiten Satrapie gehörte (Herod. III, 90.), verstand man unter diesem Namen blos den nordöstlichsten Theil des Landes oder den an der Propontis gelegenen

---

* Andere leiten den Namen vom keltischen moese, d. i. Sumpf her (worin Cellar. S. 304. eine Verwandtschaft mit dem hebräischen מָסַס zerfließen, finden will), so daß er also ein Sumpfland bezeichnen würde.

** Als Collectivname für das ganze übrige Mysien (mit Einschluß von Troas, Aeolis und Teuthrania) im Gegensatz zu Mysia minor findet sich der Name Mysia maior nicht, obgleich man dieß eigentlich erwarten sollte.

Landstrich; das sich weiter westlich längs des Hellesports bis Abydu ziehende Land hieß Klein-Phrygien, und das von diesem südlich gelegene (Scyl. p. 35.); und in den spätesten Zeiten, d. h. unter den chri Kaisern, bildete der größte Theil von Mysien die Provinz Hellespo ἐπαρχία Ἑλλησπόντου), die südlichsten Striche aber bis nach Troas waren zur Provinz Asia geschlagen (Hierocl. p. 658.). Das Lan größtentheils gebirgig, da sich in ihm die nordwestlichsten Zweige des nach dem ägäischen Meere hin abdachten. Die beiden zu diesem ge Hauptgebirge desselben waren der Ida*, der noch jetzt den alten führt, mit den höchsten Spitzen Gargarus und Cotylus, und der T (j. Demirdji-Dagh) mit seiner nordöstl. Fortsetzung, dem mysischen O (j. Tumandji-Dagh) und den beiden südl. Armen Pindasus und Sa Diese Gebirge liefen an vielen Punkten ins Meer aus und bildeten Ordnung von NO. nach SW. folgende Vorgebirge: an der Nordküste nus oder Abarnis, Trapeza, Dardanis (j. Cap Berbieri od. Kepos), teum (j. Intepeh) u. Sigeum (j. Jenischeer), die Nordwestspitze des und an der Westküste: Agamea, Lectum (j. Baba od. Sta. Maria), od. Canae (j. Cap Coloni) u. Hydra (j. Fokia). Die Westküste bilde große Meerbusen, den tiefen Adramyttenus Sinus (j. Meerb. von Ad und südlicher den kleinern Sinus Eleaticus (j. Meerb. von Sandarl Tschandeli). An Flüssen hatte M. keinen Mangel, doch waren es g theils nur minder bedeutende Küstenflüsse; nämlich an der Nordküste nach W. der Grenzfluß Rhyndacus (j. Lupad und in seinem untern Mehullitsch), der größte darunter mit dem Nebenflusse Macestus (j. oder Susugherli), in welchen wieder der Tarsius (j. Tarza od. Balikesri der Aesepus (j. gewöhnl. für den Sataldere gehalten, vgl. jedoch mein d. alt. Geogr. II. S. 117.) mit dem westl. Nebenflusse Caresus, u berühmte Granicus (j. höchst wahrsch. der Kodsha Su oder Fluß v motika), welche sämmtlich in die Propontis münden; der Paesus (j. B dere), Percotes, Practius (j. Muskakoi-Su), Rhodius (der Dardanell mit dem Nebenflusse Selleis, der Simois (j. Ghumbre oder Ghiumbr dem Scamander (j. Mondere-Su oder Fl. von Bunarbaschi), und den flüssen des letztern Andrius (j. wahrsch. Enai-chaie) u. Thymbrius (j. brek), welche sich alle in den Hellespont ergießen; an der Westküste a Satniois (j. Tuzla, Tusla), Evenus (j. Sandarli), Caicus (j. Al-S Bokhair, Bakir, Bacher) mit den Nebenflüssen Mysius (j. Bergma), (j. Barmak-patran) und Selinus. Zu diesen Flüssen kommen noch drei seen, der Apolloniatis Lacus (j. Ulubad od. Abellionte), der Miletopol oder Artynia (j. See von Maniyas) und der Pteleos. Obgleich so g wässert, war doch das Land minder ergiebig und gesegnet, da es a einer Menge von Sümpfen und Wäldern bedeckt war. Außer den g lichen Produkten Kleinasiens, namentlich dem trefflichen Weizen von (Strabo XV, extr.), lieferte es besonders den Lapis Assius (auch σα γος genannt), welcher die Kraft hatte den menschlichen Leichnam sch verzehren, und daher theils zu Särgen (Sarkophagen), theils pulveris Bestreuen der Leichen gebraucht wurde (Dioscor. V, 141. Plin. II, XXXVI, 17, 27. Steph. Byz. p. 126.), und für die Gutschmecker m Austern (an der Küste des Hellesponts, Plin. XXXII, 6, 21. Catull. 4. Virg. Geo. I, 207. Lucan. IX, 959.), Trüffeln und Morcheln (Th h. pl. I, 6, 13.), für den Medicinalgebrauch aber Scammonium oder P rinde (Plin. VI, 8, 38.). Die Einwohner zerfielen immer in zwei ge

* Das Nähere über alle hier genannte Berge, Flüsse, Städte u. s. w. sondern Artikeln.

dere Völkerschaften, in der ältesten Zeit in Phrygier und Trojaner (s. Troas), in der spätern aber, als Letztere vernichtet waren, in Mysier und Aeolier (s. Aeolis u. Graecia). Die eigentlichen Mysi (*Μυσοί*, Hom. Il. II, 858. X, 430. XIII, 5. Herod. I, 28. 171. III, 190. Scyl. p. 35. 36. Strabo XII, p. 129. u. s. w.), die erst nach dem trojanischen Kriege in diese früher von Phrygiern bewohnten Gegenden (Hom. Il. XXIV, 545.) eingewandert waren (Strabo XII, p. 565.), werden zwar von Herod. VII, 74. (vgl. Strabo XII, 572.) für einen lydischen Stamm gehalten (vermuthlich weil sie als ein mit Lydiern stammverwandtes Volk dieselbe Sprache mit diesen redeten und im persischen Heere stets mit ihnen zusammengestellt wurden, vgl. Herod. I, 171.), richtiger aber von Strabo (VII, p. 295. 303. XII, p. 542. 564 ff.) für einen aus Europa eingewanderten thrakischen Volksstamm angesehen; für welche Ansicht namentlich auch der Umstand spricht daß sich in Thrakien stets ein mächtiger Stamm dieses Namens (die Moesi) erhalten hat, der gewiß nicht erst aus Asien dorthin eingewandert war. Und selbst hinsichtlich des Homer ist es noch sehr zweifelhaft ob seine als Bundesgenossen der Trojaner erwähnten Mysier (Il. II, 858. XIII, 3.) in Asien oder in Europa zu suchen sind; obgleich allerdings die Einwanderung der Mysier in Asien in die vorhomerische Zeit fällt. Sie scheinen nämlich zugleich mit den Teukrern, den wahrscheinlich auch thrakischen Stammvätern der Trojaner, nach Kleinasien übergesiedelt zu seyn (Strabo VII, p. 303. XII, p. 541 f. Plin. V, 41. 42.), nachdem sie mit diesen vereinigt schon die Bithynier von den Ufern des Strymon verdrängt und zur Auswanderung nach dem Bosporus Thracicus genöthigt hatten (Herod. VII, 75.), aber, während die Teukrer das nachmalige Gebiet der Trojaner an der Küste besetzten, selbst das südl. und südöstl. im Innern gelegene Bergland eingenommen zu haben (Strabo XII, p. 572.), wo nun ihre Wohnsitze von den südöstlichsten Theilen der Propontis im N. westlich bis zum Fluß Rhyndacus, südlich bis in die Gegend von Pergamum und östlich bis zur Landschaft Katakekaumene sich erstreckten. Im Süden dieses Landes gründeten sie auch zur Zeit der äolischen Einwanderungen ein nach einem Stifter Teuthras benanntes Reich Teuthrania (Strabo XII, p. 571. XIII, p. 586. 615.), das zwar wohl bald wieder von den Lydiern vernichtet wurde, aber doch in dem Namen der Landschaft Teuthrania fortlebte. Erst später, als sie von den Bithyniern aus ihren östlichern Wohnsitzen an der Propontis verdrängt wurden, nahmen sie nach Vertreibung der Phrygier das westlichere Küstenland in Besitz (Strabo XIII, p. 541. 566.), so daß nun der Rhyndacus, der früher ihre Grenze gegen Westen gebildet hatte, ihre Ostgrenze ward. Uebrigens theilten sie die gemeinsamen Schicksale des westlichen Kleinasiens und machten nach Besiegung des Antiochus durch die Römer im J. 190 und bis zur Bildung der röm. Provinz Asia einen Theil des pergamenischen Reichs aus. Dürfen wir das was Posidonius bei Strabo VII, p. 296. zunächst wohl nur von den europäischen Mysiern berichtet auch auf die asiatischen übertragen, so waren sie ein frommes, friedliebendes Nomadenvolk, das sehr einfach vom Ertrage seiner Heerden (hauptsächlich von Milch, Käse und Honig) lebte, aber freilich noch auf einer ziemlich niedrigen Stufe der Kultur stand, und nach Strabo XII, p. 572. eine aus der lydischen und phrygischen gemischte Sprache, d. h. wohl einen diesen beiden Sprachen verwandten Dialekt derselben (thrakischen) Muttersprache redete. Für die Einfachheit und geringe Kultur der Mysier zeugt schon ihre von Herod. VII, 74. beschriebene Bewaffnung, die blos in einem gewöhnlichen Helme, einem kleinen Schilde und einem Wurfspieße mit einer nur im Feuer gehärteten Spitze bestand. Später mögen sie durch den Verkehr mit ihren griech. Nachbarn allerdings wohl eine höhere Stufe der Kultur erreicht haben, doch verschwimmen sie nun auch unter ihren Nachbarvölkern so sehr daß von besondern

Eigenthümlichkeiten derſelben nicht mehr die Rede iſt. Als eine den M eigenthümliche Gottheit erwähnt Strabo XII, p. 574. den abretteniſchen Ueber die Münzen des Volks vgl. Raſche Lex. num. III, 1, 1012 ff. einzelnen uns bekannten Stämme derſelben waren die Olympieni oder pēni (*Ὀλυμπηνοί*, Herod. VII, 74. *Ὀλυμπηνοί*, Strabo XII, p. 574. V, 2, 15.) in den nordöſtlichſten Theilen des Landes am Fuße des Oly Abretteni (Plin. V, 30, 33.), ſüdl. von jenen in der Landſchaft Abr (vgl. Strabo XII, p. 574. 576.); Trimenothuritae (*Τριμενοθυ* vulgo *Τραμενοθυρῖται*, id. ibid.) weſtlich von den Vorigen und n vom Temnus; Hellespontii (Plin. l. l.), an der Küſte des Hellesponts; tademitae (*Πεντα[illegible]δημῖται*, Ptol. l. l.), alſo wahrſcheinlich fünf verbu kleine Völkerſchaften, auf der Südſeite des Temnus in Teuthranien; Mysomacedŏnes (*Μυσομακεδόνες*, Ptol. l. l. und Plin. V, 29, 31 Letzterem V, 30, 32. auch Macedones Aschilacae), wahrſcheinlich a Quellen des Myſius her. Die freilich ſehr verſchiedenen Zeitaltern an renden Städte Myſiens waren: A. in Mysia minor a) längs der Küſt Propontis von O. nach W.: Placia, Scylace, Cyzicus (j. Ruinen unter Namen Chiz'co), Priapus (j. Karaboa). Pityia, Linus, Adrastea, P (j. Kamares oder Kemer); b) am Hellespontus: Lampsacus (j. Leyſek Abydus (j. Trümmer beim Dorfe Aidos oder Avido); c) im Innern in ſelben Richtung: Apollonia (j. Abullionte), Miletopolis (j. Mualitſch Mohalidſch), Hiera Germa (j. Ruinen bei Hamamlü), Poemanēnus Poemanēnum (wahrſch. das heut. Maniyas), Hadrianutherae, Cerge (j. teslek mit Ruinen?), Argesis (j. Madün?), Blaudus (j. Bolat), Z Polichna, Gergis oder Gergithus, Mermessus, Colonae, Percōte (j. B oder Bergas). B. in der ehemaligen Landſchaft Troas: a) längs der von N. nach S.: Dardānus, Ophrynium, Rhoeteum (j. Paleo Kaſtro Dorfe Jt-ghelmes), Sigeum (j. Jeniſchehr), Achilleum, Nea (j. Ene Alexandria Troas (j. Ruinen unter dem Namen Eski Stambul), Co Larissa, Hamaxitus, Chrysa, Myricus, Polymedium, Cebrene, Assus (j. nen unter dem Namen Aſſo beim Dorfe Berem oder Bearahm K Gargarus (j. Tſchepini), Neandria, Antandrus (noch j. Antandro), Adramyttium (noch j. Adramiti oder Edremit); b) im Innern: Astўra, Pionia, Pedăsus, Andēra, Scepsis (j. das Dorf Eskiupſchi od Schupſche), Ilium (Alt- u. Neu-Ilium; erſteres an der Stelle des h Bunar Baſchi, von letzterem Ruinen bei den Dörfern Kumkiui u. Kal kiui), Arisba (beim Dorfe Muſſa), Thymbra, Lamponia, Pedaeum, dium, Polisma, Scamandria, Cenchrĕae. C. in Aeolis: a) an der Cisthēne, Coryphantis, Heraclēa, Attĕa, und folgende Städte des ä Bundes: Atarneus (j. Dikeli-köi), Canae (j. Kanot-köi), Pităne (j. San Elaea (j. Ruinen bei Jalva?), Grynium (in der Gegend von Kliſſeliki rina, Cyme (j. Ruinen bei Sandakli), Aegae, Ascanius Portus, A Posidia; b) im Innern: Temnus (wahrſcheinl. das heut. Menimen), Tichos (j. Ainadsjik), Larissa Phriconis. D. in Mysia magna und thrania: Pergămum (noch j. Pergamo oder Bergama mit bedeutenden nen), Gambrium, Parthenium, Apollonia, Perperēna, Trarium, Certo Manducada, Mandrae od. Mandrupolis (?), Ardynium, Comania, D Traianopolis, Alydda, Praepenissus (Cale, Stabulum, Conisium, Te Tiare, Sarnaca), Lycide, Oxyopum, Lygdamum. Die vor der Küſte Myſien gelegenen Inſeln waren: in der Propontis: Besbicus (j. Kaloli Proconnesus (j. Marmora), Elaphonesus (od. Halone? j. Aloni), Op (j. Afzia); im ägäiſchen Meere: Tenedus (noch j. Tinedo), die Cal (wohl mit Unrecht für die heut. Kaninchen-Inſeln gehalten), Lesbus (j. M od. Metelino, Metelin) und die Arginusae (j. Janot-Inſeln).

2) Mysia (*Μυσία*, Ptol. VI, 5, 3.), eine Stadt in Parthien zwischen Barbara und Charax. [F.]

3) Beiname der Demeter, unter welchem sie in einem Tempel bei Mysia zwischen Argos und Mykenä verehrt wurde, Paus. II, 18, 3.; er war von Myseus, welcher die Demeter freundlich aufgenommen hatte, erbaut, Paus. l. l. u. 35, 4. Ebenderselbe hatte einen Tempel der Demeter Mysia, *Μύσαιον* genannt, bei Pallene erbaut, wo der Göttin ein siebentägiges Fest gefeiert wurde, Paus. VII, 27, 9. Vgl. Cornut. de Nat. Deor. c. 28. — 4) Beiname der Artemis, unter welchem sie unweit Sparta ein Heiligthum hatte, Paus. III, 20, 9. [W.]

Mysius (*ὁ Μύσιος*, Strabo XIII, p. 616. Ovid Met. XV, 277.), ein aus dem Temnus entspringender und bei Pergamum in den Caicus fallender Fluß Mysiens (s. Bergma). Nach Ovid l. l. war Mysius nur ein zweiter Name des Caicus, und daher vermuthet auch Mannert VI, 3. S. 397. der Caicus habe in seinem ersten Laufe Mysius geheißen. — 2) s. Mysia Nr. 3. [F.]

Mysocăra (*Μυσοκάρα*, Ptol. IV, 1, 3.), Hafenort an der Westküste von Mauritania Tingitana, nach Mannert X, 2. S. 495. das heut. Safi. [F.]

Mysomacedones, s. Mysia S. 310.

Myson (*Μύσων*), aus einem lacedämonischen Dorfe Chenä (s. Paus. X, 24, 1.), wie Plato (Protag. §. 82. p. 343. A.) und Steph. Byz. (unter Berufung auf Plato, s. v. *Χήν* vgl. s. v. *Ηρεια*) und Diog. Laert. (I, §. 106.) im Widerspruch mit Diodor. Sic. (Fragm. libr. IX, in der Edit. Bip. T. IV. p. 42.) angeben, welcher ihn aus Malia abstammen läßt, während Andere ihn aus Kreta oder aus Arkadien herleiteten (s. Diog. Laert. I, §. 107.); er wird der Sohn des Strymon genannt und als einer der sieben Weisen Griechenlands an die Stelle die sonst Periander einnimmt gesetzt (s. Diog. I, §. 30. 108.). Nach Hipponax hatte Apollo den Myson für den Weisesten aller erklärt (Diog. §. 107.). Als seinen Spruch führt Diog. §. 108. den Satz an daß man aus Reden den Sachen und nicht aus den Sachen den Reden nachforschen solle, da ja nicht um der Rede willen die Dinge geschähen, sondern umgekehrt. In einem Alter von 97 Jahren soll er gestorben seyn. Vgl. die Nachweisungen bei Fabric. Bibl. Gr. II, p. 661. Not. [B.]

Μύσταξ, der Bart um die Lippen (auch *πάππος* u. *ὑπήνη* genannt), welcher im Allgemeinen nicht geschoren wurde. Bei den Spartanern aber bestand ein Gebot *κείρεσθαι* (also *μὴ τρέφειν*) *τὸν μύσταχα*, s. Valcken. zum Herod. p. 288. Wyttenb. zu Plut. de sera num. vind. II. p. 333. O. Müller, Dorier II. S. 125. 269. Nur Solche welche sich im Kriege feig benommen hatten mußten als schimpfliche Auszeichnung die eine Hälfte desselben *τρέφειν* (Plut. Ages. 30. Vgl. Becker, Charikles II. S. 391.). Der *μύσταξ* für sich allein galt als ein Kennzeichen der Barbaren, s. z. B. Cäs. b. g. V, 14. (Britannen.) Plin. H. N. VI, 28, 32. extr. (Araber.) [W. T.]

Mystēna, s. Mostena.

Mysteria. Die Untersuchung über diese Institute gehört zu den schwierigsten und verwickeltsten der Alterthumskunde. Die Ueberlieferung ist, weil die besseren Schriftsteller aus religiöser Scheu nur andeutungsweise davon handeln, die späteren aber meistens aus einseitigem Partei-Interesse heraus schreiben, eine höchst mangelhafte. Dieses und der natürliche Reiz des Dunklen, aber auch die besondere Wichtigkeit des Gegenstandes, hat von jeher Viele veranlaßt sich mit Vermuthungen über diese Frage zu ergehen, welche mehr phantasievoll und geistreich als kritisch genau und durch eine gründliche Kenntniß des Alterthums unterstützt sind. Dazu kommt noch daß die Meisten durch eine bestimmte religiöse Parteistellung für das eine oder das andere Extrem im Voraus eingenommen waren, sei es daß sie, einer frömmelnden Andachts- oder Geistesrichtung ergeben, die Analogien oder Anfänge

derselben im Alterthume nachzuweisen suchten, oder daß sie, für oder
das Mystische im religiösen Leben überhaupt eingenommen, demgemäß
weder einen besondern Tiefsinn oder auch eine schlimme Ausartung des
bens in den Mysterien der Alten zu finden geneigt waren. Beiondert
ist die Hypothese einer sogenannten Urreligion, deren concreten Inhalt,
sie ein bloses Philosophem ist, ein Jeder sich nach seiner Weise zu
pflegte, und die man sich in einzelnen Ausstrahlungen besonders innerhal
Mysterien durch das vorchristliche Alterthum fortgepflanzt dachte, auf
Gebiete mit recht vielen Spuckgestalten umgegangen. Wir werden im
genden das Wichtigste über diese Institute dergestalt zusammenfassen, da
A. die Ansichten der namhaftesten Gelehrten über den Ursprung und di
gemeine Bedeutung der Mysterien darlegen und beurtheilen, B. das Fak
d. h. dasjenige was sich über die Eigenthümlichkeiten der Mysterien
Unterschiede von den übrigen Religionsgebräuchen, sowie von ihren ver
denen Arten und von ihrer Geschichte wirklich ausmachen oder mit W
scheinlichkeit vermuthen läßt, zusammenfassen, um endlich C. unsere eigen
sicht über den Ursprung und die religiöse und sittliche Bedeutung der
sterien in der Bildungsgeschichte des Alterthums in der Kürze entwickel

A. Unter den verschiedenen Ansichten und Systemen welche übe
Mysterien laut geworden, verdienen eine nähere Beachtung das ältere,
Lobeck herrschende, das Vossische, das Lobeck'sche, das Müller'sche. 1) D
satz jener älteren Ansicht ist daß die Mysterien eine Lehre enthielten,
zwar eine reinere und bessere als die Volksreligion sie zu geben verm
ferner eine esoterische, innerhalb der Mysterien von den Priestern im
borgenen fortgepflanzte. Die Mysterien werden auf diese Weise gewö
nach Analogie geheimer Orden gedacht, die Priester als Inhaber einer hö
Weisheit, welche sie denjenigen die sie nach ihrer Auswahl zu den My
zulassen unter dem Siegel eines geistlichen Geheimnisses mittheilten.
Weisheit selbst pflegte man historisch sehr verschieden abzuleiten, entweder
einer Uroffenbarung Gottes an die erste Menschheit, oder von der Offenb
des alten Testamentes, oder auch von indischer und ägyptischer Urweis
oder endlich, obgleich diese Hypothese am wenigsten durchgeführt ist, von
sogenannten pelasgischen Religionslehre. Es sind das die Ansichten w
unter verschiedenen Formen und Umbildungen vorgetragen sind von War
ton, Plessing, Meiners, Villoison, St. Croix, Creuzer u. A.* Die
ständigste Widerlegung dessen was darin unbegründet ist gibt Lobecks Ag
phamus.** Die Mysterien, wenigstens die Eleusinien, Samothrakien
solche von denen es sich hauptsächlich handelt, waren keine geheime O
sondern Jedermann hatte Zutritt zu ihnen, ohne Unterschied des Gesch
oder Standes, und Alle konnten auf den vorgeschriebenen Stufen bis zu
Höchsten und Letzten der Weihe gelangen. Die Priester hatten keines
jene Stellung welche man ihnen im Zusammenhange dieser Ansicht anw
sie waren weder durch Bildung noch durch ihre bürgerliche oder sociale Stel
vor den Andern so bevorzugt daß sie sich im ausschließlichen Besitze
sublimeren Gotteserkenntniß hätten befinden oder behaupten können, und
haupt waren sie keine Lehrer und Prediger wie etwa bei uns, sondern
Amtliche ihres Berufes wies sie lediglich auf das Rituale und Ceremon
des Gottesdienstes, dieses zu wissen und zu üben. Namentlich aber ist

---

* Auf dem Gebiete der Kunstgeschichte sind diese Grundsätze zuletzt von
Klenze in den aphoristischen Bemerkungen auf einer Reise durch Griechenland S.
u. 325 ff. vorgetragen worden.

** Eine Recapitulation der Hauptsätze Lobecks gibt Ritzsch ad Lobeckii Agl
Coroll. I. II. Ind. Schol. Kil. 1838. u. 39., de Eleusiniorum ratione publica,
1842. 4. und de Eleusiniorum actione, Kiel 1846. 4.

ganz Annahme einer abstracten Erkenntniß und dogmatischen Mittheilung innerhalb der sonst ganz bildlichen Religionsanschauung der classischen Völker ein Grundfalsches und von unsern kirchlichen Gewohnheiten oder den orientalischen Priesterstaaten auf das Leben des Alterthums ohne Erwägung der wirklichen Beschaffenheit seiner Religionen und bürgerlichen Verhältnisse übergetragen, vollends wenn man mit Plessing der Meinung ist daß Alles was die Philosophen Griechenlands von Gott, den Menschen und der Welt gelehrt haben schon lange vorher in den Mysterien vorgetragen wurde, die es dann wieder vom Oriente überkommen haben sollen: auf welchem Wege sowohl die Religion des gemeinen Mannes als auch die Philosophie zu einer Unwahrheit und zur Maske wird, ohne organisches Leben und geschichtliche Nothwendigkeit. Anlaß zu solchen Irrthümern hat besonders die große Ungenauigkeit gegeben mit welcher man die Ueberlieferung von den Mysterien vor Lobeck behandelt hat. Weder die sehr bestimmten Anzeigen daß die Weise der religiösen Mittheilung in den Mysterien im Wesentlichen keine andere war als in den übrigen Gottesdiensten der Alten, wurden beachtet, noch wurden die verschiedenen Arten der Mysterien, Eleusinien, Orphische, Neuplatonische, öffentliche und geheime, griechische und orientalische unterschieden, noch hatte man, was das Wichtigste bei derartigen Untersuchungen ist, ein Auge für die historischen Unterschiede und Entwicklungsbedingungen nach welchen auch die Mysterien als etwas sehr Allgemeines und weit Verbreitetes in verschiedenen Civilisationsepochen verschiedentlich auftreten. Alles wurde durcheinander geworfen, wovon die Folge gewesen ist daß nachher, als die Kritik aufräumte, mit der großen Masse des Kehrichts auch Manches was immerhin seinen Ort hätte behaupten können ausgefegt wurde. Denn die Orphischen Mysterien z. B. können allerdings in gewisser Hinsicht ein Geheimbund, und ihre Mittheilung eine esoterische Lehre von speculativer Tendenz genannt werden, und selbst den Mittheilungen der Eleusinien hat man im Eifer der Reaction zu sehr den Charakter einer Lehre abgesprochen (s. Bd. III. S. 108.). Bedeutend aber ist die Ansicht, daß die Mysterien des Alterthums in den Bedürfnissen ihrer Zeit begründet waren und einen Fortschritt bildeten, indem sie etwas in manchem Betrachte Höheres und Geistigeres gewährten als der alte Gottesdienst, keineswegs aufzugeben. Und zwar förderten sie das religiöse Leben nicht blos in dem Betracht daß sie den Ansprüchen des gemeinen Mannes über die dunkeln Punkte des Jenseits eine Beruhigung zu haben, die sonst in einer praktisch religiösen Beziehung entgegen kamen, sondern auch der allgemeine ideelle und religiös-sittliche Gehalt des Glaubens jener Zeit wurde in diesen Richtungen manchfach veredelt und fortgebildet, was in Folge der Widerlegungen Lobecks auch von Philosophen, wie Hegel (z. B. Aesthetik II. 57.), verkannt ist. 2) Voß hat sich über die Mysterien im Ganzen, sofern sie eine besondere Stellung im Cultus der Alten hatten, niemals, wohl aber über die Mythologie und Symbolik der Mysterien häufig ausgesprochen, theils in der Polemik gegen Creuzer, zuletzt in dem Aufsatze über den Ursprung mystischer Tempellehren, Mythol. Briefe 3. Bd. Stuttg. 1827. Er ist der Hypothese einer himmlischen Uroffenbarung durchaus abhold*, denkt sich die ältesten Griechen ganz roh und unbeholfen, nimmt die homerische Götterwelt für die ursprüngliche und für alle Zeiten normative Form des hellenischen Glaubens, und geht dann weiter darauf aus, so ziemlich Alles wofür sich in der homerischen Mythologie keine Anknüpfungspunkte finden als künstliche Neuerung, Einschwärzung und Geschichtsverfälschung nach-

* A. a. O. S. 7. „Urweisheit, dem unerfahrenen Erdkloß eingehaucht, dies Wunder möge dem Verstande wie der Phantasie denkbar seyn; undenkbar bleibt eine sinnbildliche Verpflanzung zu den Erdklößen in Altgriechenland, und ungeschichtlich“ u. s. w.

zuweisen. Natürlich gehört dahin besonders alles an die Mysterien
gende. Dergleichen ist ihm etwas durchaus Verdächtiges, von außen
die Griechen Gelangtes, durch pfäffische Umtriebe Erschlichenes, wie de
liche Mann denn gar zu sehr geneigt war solche Umtriebe selbst in de
blichenen Jahrbüchern der Geschichte aufzuwittern. Er hat sich und
darüber den Genuß an vielen sinnigen Dichtungen verkümmert, und n
lich ist ihm, dem einseitig in dem Studium des plastischen Realism
homerisch-olympischen Götterwelt Geschulten, das gesammte Gebiet der
bolik und Allegorie, wohin die ganze Mythologie der Mysterien gehört,
Unverständliches, Unsaubres, Widerwärtiges.* Am liebsten hätte er d
sterien bei seinen Griechen gänzlich weggeleugnet; da aber dieses nicht
hat er sie wenigstens auf alle Weise verdächtigt. Die Pfaffen sollen
was aus solchen Tönen klingt, in künstlichen Umtrieben gemacht habe
durch dem Priesterstande eine Autorität und Bedeutung gegeben w
mindestens ebenso falsch und willkürlich ist als jene entgegengesetzte
wo die Priester als Lehrer einer sublimeren Gotteserkenntniß und die
sterien als ihre heimlichen Auditorien gesetzt werden. Aber auch den
giösen Leben des griechischen Volkes wird damit großes Unrecht gethan
die ganze Frage von den Mysterien auf diesem Wege in eine Bahn
gebracht unter welcher unmöglich etwas Förderliches gewonnen werden
Es ist wahr daß die Entwicklung der Mysterien als besondrer, fyste
durchgebildeter Religionsinstitute etwas Nachhomerisches ist und di
meisten Impulse zu ihrer Zeitigung und Begründung aus der Fremde
Aber ist es denn erlaubt alles Spätere und Nachhomerische als Solch
innern Unwahrheit zu verdächtigen? So gut Homer und das Epos d
sultate einer bestimmten Bildungsstufe des griechischen Volks waren
welcher sie volle Wahrheit hatten, während ihre Götterwelt nachmals
Hellsehenderen unzulänglich erschien, ebenso gut hatten die Mysterien
Zeit ihre Nothwendigkeit, Wahrheit und innere Berechtigung, selbst die
schen, auf welche Vieles von den Beschuldigungen Vossens noch am ehesten
Wie würden sie sich sonst in solchem Umfange geltend gemacht und
zähe Lebensdauer gehabt haben? Wie sollte es den Priestern gelungen
dem Volke etwas einzuimpfen was in solcher Ausdehnung gedeihen
wenn ihnen nicht ein im Volke selbst begründeter Trieb entgegenge
wäre? Immerhin mögen einzelne Priesterschaften, wie die Orpheoteleste
Metragyrten, abergläubische Menschen und Zeitrichtungen benutzt hab
verwerflichen Aberglauben mit eigensüchtiger Berechnung einzuschwärzen
damit hören namentlich die Eleusinien und Samothrakien nicht auf,
sehr Altes, Hellenisches, Würdiges und Heiliges zu seyn, und es ist
bei geschichtlicher Forschung als im Leben der Gegenwart eine Gewissen
nach einer krankhaften Erscheinung über das Ganze und Allgemeine ab
theilen aus welchem sich jene Erscheinung absonderte. 3) Lobecks A
phamus hat das außerordentliche Verdienst eine leichtfertige Beurth
oder Construction der Mysterien für die Zukunft unmöglich gemacht zu
Alle zu dieser Untersuchung gehörige Stellen sind hier auf das Gen
erörtert, die Unterschiede zwischen den verschiedenen Arten und Epoch
Mysterien festgestellt, die wirkliche Eigenthümlichkeit der Mysteriengeb
im Zusammenhange der religiösen Weisen des Alterthums aus den Zeug
der alten Schriftsteller mit jener außerordentlichen Gelehrsamkeit über
Lobeck disponirt, herausgearbeitet. In der That ist hier das geleistet

* Vgl. die Expectorationen über die Fabel vom Minotauros, am a. O. S.
u. 106. „Auf denn! entwöhnen wir uns die Heroenzeit mit solcherlei Schan
chen des Pfaffenthums zu verunreinigen."

der Verf. selbst p. 5. seine Arbeit vergleicht: ein Palimpsest von erster Wichtigkeit ist gewonnen, die Ueberlieferung von den Mysterien der Alten ist von der Ueberlage falscher Deutungen und unbegründeter Einfälle gereinigt worden, durch welche frühere Zeiten den unbefangenen Zugang zu ihr unmöglich gemacht hatten. Bei den allgemeineren Ansichten dieses Werkes aber kann man sich keineswegs in gleichem Maße beruhigen. Den Hauptgrund des außerordentlichen Ansehens der Eleusinien findet es p. 44 ff. in der sinnlichen Pracht und glänzenden Ausstattung ihrer Feier, und gewiß ist diese mit in Anschlag zu bringen; aber ist es zu glauben daß Pindar, Sophokles u. A. sich dadurch haben bestechen lassen, wenn solche Formen keinen tieferen Inhalt hatten? Die esoterische Tradition und dogmatische Lehre der Mysterien ist mit den schlagendsten Gründen beseitigt; allein es können ja auch bildliche Formen eine Lehre enthalten, deren Auffassung dann einem Jeden der Theilnehmenden nach seinen Gaben und Stimmungen mit Toleranz und Freisinnigkeit überlassen bleiben mußte, vgl. Bd. III. S. 106 ff. Und wirklich erkennt auch Lobeck dergleichen doctrinelle Elemente bei den Eleusinien an, nur so daß er die Bedeutung solcher Stellen, wie der am a. O. S. 108. behandelten, auf ein Minimum beschränkt, und daraus daß die mystischen Darstellungen von verschiedenen Berichterstattern verschiedentlich interpretirt werden, zu sehr auf gänzliche Unsicherheit und Formlosigkeit des Inhaltes schließt (p. 69 ff. 117 ff. 135 ff. 144 ff.). Und im Uebrigen wird auf diese Mittheilungen so wenig Gewicht gelegt daß das Wesentliche der Mysterien keineswegs darin, sondern in der bloßen äußerlichen Heimlichkeit und Verborgenheit der Mysteriengebräuche gesucht wird (p. 270 ff.), eine Bestimmung welche allerdings zur Sache gehört, aber doch auch wieder von einem innern Grunde abgeleitet werden mußte um recht begriffen zu werden. Bei Lobeck aber ist diese Heimlichkeit nicht allein das wesentliche Merkmal, sondern auch die genetische Ursache der Mysterien, der Ursprung aus welchem diese Institute überhaupt entstanden sind. Ein jeder Stamm, Staat, jedes Geschlecht, jede Landschaft habe in ältester Zeit ihre Sacra gegen jeden Fremden abgeschlossen, wovon p. 271 ff. viele Beispiele gegeben werden. Vorzüglich sei dieses bei den eigentlichen Schutz- und Stammgöttern geschehen, aus deren von aller Theilnahme Anderer abgeschiedener und mit Aengstlichkeit heimlicher Verehrung eben die Mysterien entstanden seien (p. 278.). Und gewiß sind auf diese Weise manche von jenen Gebräuchen zu erklären welche die Griechen im Allgemeinen ἀπόρρητα nannten. Allein diese weit verbreitete Klasse der ἀπόρρητα ist von den Mysterien im engeren Sinne des Wortes noch immer weit verschieden; sie haben mit ihnen blos in der einen Hinsicht des heimlichen Gottesdienstes eine entfernte Aehnlichkeit und dürfen für die Elementarformen der Mysterien überhaupt wohl aus zwei Gründen keineswegs gehalten werden. Einmal waren solche Sacra weit mehr separatistische als heimliche, d. h. ihre Heimlichkeit beruhte wesentlich auf der separatistischen Haltung ihrer Theilnehmer gegen das übrige Publikum, ohne daß sie deshalb für die Theilnehmenden selbst etwas Heimliches geblieben wären; jener Separatismus selbst aber der Geschlechter, Stämme und Staaten ist lediglich aus den politischen Verhältnissen ältester Zeit abzuleiten, keineswegs ist er in dem besondern Charakter dieser Gottesdienste begründet, welche daher auch, sobald jene Schranken der Absperrung wegfielen, jenen Charakter der Heimlichkeit von selbst verloren und sich in nichts von dem gewöhnlichen Gottesdienste unterschieden. Und eben deshalb bleibt es auf diese Weise zweitens unerklärlich warum sich blos in gewissen Gottesdiensten Mysterien gebildet und nicht vielmehr in allen, da ja doch alle in ältester Zeit in jener separatistischen Form von gentilicischen oder sonst particulären Culten auftraten. Dazu kommt daß Lobeck jene Furcht vor allem Mystischen, die wir als ein Hauptübel

Voſſens bezeichnen mußten, vollkommen theilt, daher auch er die Eigen
lichkeiten und das Geſchichtliche der Myſterien überall mehr um ihre
tung negativ zu beſchränken verfolgt, als um ſie poſitiv anzuerkennen
ihren wahren religiöſen Zuſammenhang wiederum einzuſetzen. End
auch von jenem allgemeinen Formalprincipe Voſſens, über den na
Werth eines religiöſen Phänomens nach ſeinem mit homeriſchem M
gemeſſenen Alter zu urtheilen, in den Aglaophamus ſehr viel überge
4) O. Müller hat ſich über die Myſterien nur gelegentlich aus
(Orchomenos S. 453., in dem Art. Eleusinia, Allg. Encyclop. I, 33. S.
Geſch. der Griech. Literat. I. 25. u. 416 ff.), doch laſſen ſich ſeine
ſehr wohl in einen ſyſtematiſchen Zuſammenhang bringen. Er fin
Grund und die Wurzel aller myſtiſchen Gebräuche und Vereine in
chenland in der Verehrung der chthoniſchen Götter, was inſofern ein
licher Fortſchritt iſt als dadurch auf einen innern Grund und die
ſelbſt zurückgeführt wird was weſentlich zur Religion gehört. Denn
darauf, ſagt M. mit Recht, beruht das Myſtiſche, daß das religi
müth, dunklen Ahnungen des Unbegreiflichen ſich hingebend, dara
zichtet ſie zu beſtimmten klaren Geſtalten herauszuarbeiten. * Al
Uebrigen führt dieſe Beſchränkung der Myſterien auf den chthoniſchen
dienſt in zweifacher Hinſicht zu falſchen Conſequenzen. Einmal findet
Myſtiſche oder finden ſich Myſterien keineswegs blos in dieſen Dien
es ja myſtiſche Gebräuche in ſehr vielen Culten, Myſterien aber auch
des pontiſchen Zeus, der Rhea, Aphrodite, Iſis u. ſ. w. gab, wel
chthoniſchen Götter waren. Daher auch Müller geneigt iſt überall ſolche
wo er auf Myſterien trifft, gewaltſam zu chthoniſchen umzudeuten,
wenn er den *Ζεὺς καθάρσιος* zu einem chthoniſchen macht (Aeſchyl.
S. 140. vgl. Bd. IV. S. 605. und Bäumlein in der Zeitſchr. f.
1839. Nr. 149.), oder wenn er den geſammten Dionyſosdienſt für die
lebendige Entwicklung der chthoniſchen Religionsweiſe anſieht. Zweite
wird bei ſolcher Anſicht der Dienſt der Unterweltsgottheiten dem der
ſchen zu ſtark als ein weſentlich anderer entgegengeſetzt; z. B. in dieſen
„Der Dienſt der chthoniſchen Götter ſteht dem der olympiſchen wie eine
Religion bei den alten Griechen entgegen, wenn auch Vieles auf e
ſprüngliche Einheit und ein Ganzes, in welchem das Eine weſentli
Andern gehörte, hinweiſt. Auf der Trennung, der abgeſonderten
lung, dem Vorwalten des einen oder des andern Theils und den Ei
welche dadurch ſich auch auf den Gegentheil erſtreckten, beruht der
Theil der Geſchichte des religiöſen Glaubens der griechiſchen Nation.
iſt zuzugeben daß in dem Dienſte der Untern ſehr eigenthümliche Mot
welche ſich theils in den ritualen Beſonderheiten dieſes Dienſtes übe
theils allerdings dadurch verrathen daß die Myſterien von Eleuſis, von
Hermione, wahrſcheinlich auch die von Samothrake, vorzugsweiſe in
Religionskreiſe ſich entwickelten. Allein deshalb iſt doch dieſer Glau
andere Religion, wo nur Manches auf eine urſprüngliche Einheit deute
gar eine beſondere Sekte der griechiſchen Religion, welcher Ausdruck au
gentlich bei Müller vorkommt. Sondern von jeher und zu allen Zeiten
Zeus im Himmel und der in der Unterwelt zuſammen verehrt, von de
Stämmen und Staaten; ja dieſe Gottheiten ſind in der That nur zw
ſchiedene Phaſen des einen, wenn nicht hiſtoriſch in der Ueberlieferun
in der Nothwendigkeit des religiöſen Grundgedankens und in der B
des Namens *Ζεύς* gegebenen Hauptgottes. Die epiſche Mythologie

* Vgl. die ſyſtematiſche Begründung und Ausführung dieſes Satzes
Ref. Dem. u. Perſeph. (1837.) S. 271—281.

die Mächte der Unterwelt weniger gebrauchen, und auch im Gottesdienste entschlüpfte die Vorstellung von ihnen von selbst der präciseren Auffassung im Bilde und im Gebrauche, was eben zu den Mysterien hinführte. Aber diese Eigenschaften theilen sie mit andern, keineswegs chthonischen, Gottesdiensten, überhaupt mit denjenigen in welchen, sei es daß sie griechischen oder ausländischen Ursprungs waren, die primitive Auffassung und Symbolik der Naturreligion die ethisch-politische Redaction der epischen Götterwelt entweder überhaupt unmöglich machte oder auch dagegen reagirte. Auf der andern Seite ist aber auch der geschichtliche Theil der Aussprüche Müllers über die Mysterien in mancher Hinsicht trügerisch. Einmal leitet auch er ihren Ursprung von einem im Wesentlichen blos äußerlichen, also zufälligen Umstande her, daß nämlich die chthonischen Götterdienste der Pelasger mit diesem Volke selbst von den Hellenen unterdrückt und deshalb Geheimdienste geworden seien (vgl. Orchom. S. 453. Allg. Encylop. S. 288.), was weder in der angezogenen Beweisstelle Herod. II, 171. liegt noch sonst zu begreifen ist, da ja doch auch für die homerischen Helden sowohl als für den hesiodischen Pflüger die Götter der Unterwelt große und heilig gehaltene Gottheiten blieben. Zweitens schließt Müller nach seiner überhaupt zu sehr auf Autochthonie der griechischen Cultur gerichteten Weise bei den Mysterien zu sehr das Ausländische aus, was nach der bestimmtesten Ueberlieferung der Alten gerade innerhalb der Mysterien vorzugsweise wirksam gewesen ist. Vorzüglich tritt dieses in seiner Abhandlung von den orphischen Mysterien, Proleg. S. 379—396. hervor, welche wesentlich darauf hinausläuft, selbst dieses Institut, so wie den thrakisch-phrygischen Bacchusdienst, welcher die allgemeinen ideellen Grundideen zu der orphischen Mystik hergab, von der selbsteignen Wurzel hellenischer Religion und Anschauungsweise abzuleiten. Endlich scheint Müller auch die verschiedenen Arten der Mysterien, wovon die richtige Ansicht über ihre Geschichte wesentlich bedingt ist, namentlich den Gegensatz der öffentlichen, vom Staate inspirirten, und der in Form von separatistischen Vereinen welche vom Staate höchstens geduldet wurden, nicht entschieden genug ins Auge gefaßt zu haben.*

B. Es bedurfte dieser Beleuchtung um jetzt um so unbefangener die sachlich gegebenen Eigenthümlichkeiten der Mysterien, wie sie in guter Tradition vorliegen, beobachten zu können. Wir handeln dabei zuerst von den wesentlichen Theilen und Formen der Mysterien oder des mystischen Dienstes, dann von den verschiedenen Arten der Mysterien und wie dieselben geschichtlich nach einander hervorgetreten sind. 1) Bei der Bestimmung der allgemeinen Eigenthümlichkeiten des mystischen Gottesdienstes ist zunächst a) das Sprachliche der Benennung ins Auge zu fassen. Es gibt für solche Culte die allgemeinen Namen τελεταὶ, ὄργια, μυστήρια, und die Römer nannten sie initia. Jene griechischen Namen werden in allgemeinerer Bedeutung von allen mystischen Kulthandlungen, Reinigungen, Sühnungen, Beschwörungen u. dgl. gebraucht, wie sie sporadisch in den verschiedensten Götterdiensten vorkamen (s. die Stellen bei Lobeck p. 89 f.), im engeren Sinne dann aber von besondern, ein complicirtes Ganzes von mystischen Cärimonien umfassenden Instituten und Festen, unter denen die Eleusinien und Samothrakien die angesehensten waren. Τελετὴ kommt von der bacchischen Weihe zuerst bei Hesiod (Apollod. II, 2, 2.) vor, ὄργια von der eleusinischen im Hom. Hymn. auf Demeter und in einem Solonischen Gesetze, μυστήρια am spätesten und speciell von den attischen Eleusinien, bei welchen μικρὰ und μεγάλα μυστήρια unterschieden wurden. Dieses Wort hängt mit μύω zusammen, welches von den sich schließenden

* Die Müllerschen Sätze sind neuerdings, eher entstellt als weiter fortgebildet, von Schömann wiederholt worden, Lehrb. der Religionsgesch. u. Mythol. nach der Anordnung von K. O. Müller, 1ster Bd. S. 240 ff. u. 317 ff.

Augen, Lippen u. ſ. w. gebraucht wird. An dieſen Stamm ſchließt ſi
ganze Familie von Wörtern, welche mehr oder weniger die Bedeutu
Heimlichen haben, namentlich *μυεῖν* und *μυεῖσθαι*, welches ſpeciell z
heiligſten und geheimſten Theile der Myſterien einweihen oder ein
werden heißt, aber auch von der Theilnahme an den übrigen Geb
und Akten, den öffentlichen Opfern und Handlungen z. B. der Ele
gebraucht wird; *μυστήριον* iſt das Geheimniß, der Plural *μυστήρια*
zuerſt bei Herod. II, 51., der Geheimdienſt, und zwar *α*) in der Be
der Gegenſtände des Geheimdienſtes, ſo daß *τὰ μυστήρια* ſ. v. a. *τὰ μ*
oder *τὰ ἀπόρρητα* ſind (Lobeck p. 55 f.), und *β*) in der Bedeutu
ritualen Handlungen dieſes Gottesdienſtes im engeren und weiteren
Davon das Eigenſchaftswort *μυστικόν*, welches im weiteſten, religiöſe
philoſophiſchen Sinne von Allem gebraucht wird was ein dunkles,
riges, indirectes Verſtändniß hat (Lobeck p. 83 ff.). Ueberwiegt alſo
im Ganzen die Vorſtellung des Verborgenen und Geheimen, ſo involvi
gegen der Terminus *ὄργια* vorzüglich die Beſtimmung der ekſtatiſchen
müthserregung, wie ſie beſonders den bacchiſchen Dienſten eigenthümlich
obgleich das Wort nach ſeinem Etymon (*ἔοργα*, ſ. Lobeck p. 305. n
alſo wie *ἱερὰ ῥέζειν* und *ἑορτὴ* von *ἔρδω*) eine weit allgemeinere Bede
hat und deshalb auch *τὰ ἀπόρρητα* überhaupt (Lobeck p. 56.) un
myſtiſche Handlung (Lobeck p. 89.) damit benannt wird. *Τελετὴ* endl
zwar gleichfalls oft dieſe weitere Bedeutung (z. B. bei Plut. Thes.
ὁ γὰρ ἐπὶ Μελικέρτῃ τεθεὶς αὐτόθι ἀγὼν νυκτὸς ἐδρᾶτο τελετῆς
μᾶλλον ἢ θέας καὶ παννυχισμοῦ τάξιν), ſpeciell aber bezeichnet es die
ſolche myſtiſche Gebräuche an dem ſich der Weihe hingebenden Indi
bewirkte religiöſe Förderung und Vollendung, alſo das Letzte und Höch
Weihe. Auch hängt es ja mit *τέλος* und *τελεῖσθαι* zuſammen, in dem
Sinne wie *τέλος* von der Ehe (Ruhnken ad Tim. p. 651. Böttiger
mythol. II, 252.) und *τὰ τέλη* von den höchſten Würden des Staates,
aber auch von den Myſterien ſelbſt geſagt wurde (Soph. Oed. Col.
σεμνὰ τέλη ὧν καὶ χρυσέα κλὴς ἐπὶ γλώσσᾳ βέβακεν). Daher Ter
in der wichtigen Stelle adv. Valentin. c. 1. von den Eleuſinien ſagt:
initiant quam consignant, was dem griechiſchen *πλείονα χρόνον μυ*
τελοῦσιν entſpricht (Lobeck p. 33 f.), und auch die Philoſophen, nam
Chryſipp, *τελετὴ* von dem Letzten und Höchſten der Philoſophie, der
deten und vollendenden Einſicht in die letzten Gründe, gebrauchen
p. 124 ff.). Unter initia verſteht Creuzer Symb. I. S. 148. Ince
oder Stiftungsfeſte. Aber wahrſcheinlicher denkt man auch hier ni
einen hiſtoriſchen ſondern an einen ideellen Anfang, wie auch Cic
Leg. II, 14, 36. initia ut appellantur, ita revera principia vitae
vimus das Wort verſtanden hat, und Varro de r. r. III, 1., wo der
Rede geweſen iſt wie im Ackerbau der Grund zu einem beſſern Lebe
geben ſei: cui consentaneum est quod initia vocantur potissim
quae Cereri fiunt sacra. Inſofern ſchließt ſich das Wort initia eng
λετή, denn die Weihe beabſichtigte eine Vollendung zu neuem Anfange
Art von Wiedergeburt. Wir haben alſo ſchon auf dieſem Wege drei
male von Myſterien gewonnen, das Heimliche der Handlungen, das
ordentliche der Gemüthserregung, und die beſondere, nur von dieſen Ind
erwartete Erbauung des Gemüthes. b) Reinigungen, Sühnungen
Büßungen waren bei allen Myſterien eine Hauptſache. Solche Ueb
kommen zerſtreut in allen Gottesdienſten vor, ja es wurde keine gottes
liche Handlung ohne eine vorhergehende Abwaſchung vorgenommen. Hi
aber waren ſie häufiger, dringender und ſtrenger als in den Myſterien.
beſtanden bei den Eleuſinien die kleinen Myſterien vornehmlich aus vor

gen Reinigungen und Sühnungen (Bd. III. S. 105.), und die großen
rden durch die sogenannte πρόρρησις eröffnet, in welcher außer einer griechi-
en Abstammung vor Allem Reinheit von jeder Schuld gefordert wurde, s.
uct. Ner. 31.: peregrinatione quidem Graeciae Eleusiniis sacris, quorum
itiatione impii et scelerati voce praeconis summoventur, interesse non
usus est.* Das ahmte nachmals der Trugpriester Alexander nach, indem
r seine Weihe mit einem ähnlichen Akte eröffnete, nur daß hier anstatt der
ündigen alle Freidenker, Christen und Epicureer als von der Weihe aus-
schlossen genannt und in einer besondern Cärimonie förmlich ausgetrieben
rden (Lucian Alex. 38.). Bei den Eleusinien aber mußten sich nicht allein
e Vesten alles desjenigen sorgfältig enthalten was im strengeren Religions-
griff für verunreinigend galt (Porphyr. de abstin. IV, 16. 353., vgl. die
Stellen bei Lobeck Agl. p. 160.), sondern es kommen auch fortgesetzte Rei-
nigungen während des Festes und der Weihe vor (ἄλαδε μύσται, l. l. p. 96.
gl. Hesych. v. ὑδρανός u. Hesych. u. Suid. v. διοσκώδιον). Ebenso bei
n Thesmophorien strenges Fasten und sonstige Askese (Plut. Demosth. 30.
gl. Dem. u. Versteh. S. 344.); ähnliche Uebungen im phrygischen Dienste
r großen Mutter und bei andern Weihen (die Stellen bei Lobeck p. 192.);
Waschungen und Reinigungen auch bei den Kotyttien, trieterischen Dionysien,
orphischen Mysterien (Lobeck Agl. p. 1011.). Also vornehmlich in diesen
Kreisen fand die Idee der Sünde Nahrung, das Gefühl des unendlichen Ab-
standes des Menschen in dem praktischen Verhalten seines Lebens von Gott
in der absoluten Reinheit seines Wesens. Das führte zu mancherlei Aber-
glauben (Theophr. Char. 16.), aber es ist nicht zu leugnen daß diese gestei-
gerte Zartheit der sittlichen Ansprüche innerhalb des Hellenismus im Ganzen
ein Fortschritt ist. c) Weiter kamen bei den Mysterien Opfer, Processionen,
Gesänge, Tänze vor, Alles wie bei den übrigen Gottesdiensten, nur daß
Alles einen durchaus andern Charakter hatte. Es war durchaus orgiastisch,
ekstatisch, Ausdruck der heftigsten Gemüthsbewegung. Dazu kam bei den
meisten Mysterien die nächtliche Zeit der Feier, die Fackelbeleuchtung, eine
aufregende Musik. Schon bei der Eleusinienfeier und den Thesmophorien
begegnen wir diesem Orgiasmus, obgleich derselbe bei den eigentlich helleni-
schen oder doch ganz und gar hellenisirten Religionen ein gehaltner und wür-
diger, im alten Rom vollends durch das Staatsgesetz gänzlich ausgeschlossen
war. Später drang von Thrakien und Phrygien, dann von dem tieferen
Asien her jener wilde und düstre, an Schamanismus gränzende Fanatismus
ein, wo die Seele in religiöser Erregung gegen den Leib rast, was gewöhn-
lich unmittelbar in garstige Unsittlichkeit umschlägt; eine Ausartung die der
erhitzten Phantasie und dem zur speculativen Schwärmerei neigenden Gemüthe
der Orientalen natürlich, den gebildeten und besseren Griechen und Römern
aber immer fremd, ja widerwärtig blieb. Wer kennt nicht die rasenden
Bacchen, Klodonen und Mimallonen (Bd. II. S. 1057. 1066 f.), die heilige
Wuth der Korybanten, die Selbstverstümmelung der Galli? Die Ausartung
lag hier so nahe daß z. B. die Pervigilien und ihre aufregenden Gebräuche
eine sehr gewöhnliche Gelegenheit der Unsittlichkeit waren (Lobeck Agl. p. 202.
Göttinger Kl. Schrr. I. 295.), und vollends jene Bacchanalien Roms sind ein
Beispiel des Schmählichsten (Bd. II. S. 1070.). Dennoch ist zu beachten
daß die gute Grundlage dieser Entartungen dasselbe Gefühl ist welches die
Alten den Enthusiasmus überhaupt als die Quelle aller höheren That und
Erkenntniß ansehen lehrte, nur daß solche Begeisterung in besseren Zeiten das
ruhige Denken und Handeln und das kunstgerechte Schaffen nicht ausschloß,

* Ein ähnlicher Akt ist auch bei den Kabirmysterien auf Samothrake anzu-
nehmen, s. Bd. II. S. 8.

sondern sich am liebsten damit vereinigte, in solchen Religionsgebräuchen wie im Neuplatonismus, die Ekstase, das Außersichsein des Gemüthes der geradeste Weg zum Absoluten, und Sinnentaumel für Begeisterung halten wird. Die Gottheit wird nach dieser Vorstellungsweise als die über liche geistige, mit der Natur verschlungene und hinter ihr verborgene gesetzt, welcher man sich nur durch gänzliche Versenkung des Geistes, Ertödtung des Leiblichen, welches dieser Versenkung im Wege ist, annähern könne; worüber der sichrere Weg zu solcher Annäherung, der des besonnenen Erkennens und Handelns freilich ganz verfehlt wird. d) Auch Mythen Bilder gab es in den Mysterien, doch waltete in ihnen das Symbol und Allegorische durchaus vor. Die festen Umrisse des epischen Persönlichkeitsmus werden durch alle von Mysterien berührte Sagendichtung, besonders die orphische, durchaus verwischt und aufgelöst. Die Sagen bestanden in sogenannten *ἱεροῖς λόγοις*, was gleichbedeutend ist mit *μυστικοὶ ἀπόρρητοι*, in dem Sinne wie Lobeck Agl. p. 148 ff. diesen Ausdruck erklärt. Es sind heilige Legenden hieratischen Inhalts, wo der theologische Sinn durch die mythische Form nur leicht verschleiert ist. Meistens dreht sich die Mythologie um die *πάθη* der Götter, deren Geburt, wechselnde Zustände, Leiden und Sterben: eine ganz andere Auffassung als in der epischen und populären Sage, wo die Götter eine so feste, gedrungene Gestalt, und im Cultus so bestimmt ausgesprochene Wirkungen und Eigenschaften haben. Die Mysterien sind deshalb oft für Seminarien des Euhemerismus angesehen worden (Lobeck Agl. p. 137 ff.), während sie in der That die Pflanzschule der Symbolik in dem Sinne des Wortes waren wie Creuzer sie nach dem Vorgange stoischer und neuplatonischer Theologen über die gesammte Mythologie der Alten auszudehnen pflegt (Demetr. Phaler. de eloc. 101. *τὰ μυστικὰ ἐν ἀλληγορίᾳ λέγεται*, vgl. Lobeck Agl. p. 85 ff. u. p. 133.). Dieselbe Beschaffenheit hatten aber auch die körperlichen Darstellungen der Gottheiten in den Mysterien. Zwar gab es auch Götterbilder in den Telesterien (Themist. Or. XX, 235. B.), und von sämmtlichen Göttern welche in den Mysterien verehrt wurden, denen der Unterwelt, dem Dionysos, Iacchos, Bacchos, der Rhea u. s. w. gab es Bildsäulen und bildliche Darstellungen ihrer Geschichte, obgleich sich die Kunst im Ganzen auf solche Aufgaben später als auf diejenigen welche der populäre Gottesdienst stellte, eingelassen hat. In den Mysterien selbst aber überwog durchaus eine Art von sinnlicher Vergegenwärtigung des Göttlichen, welche in der ältesten bilderlosen Symbolik des griechischen Götterdienstes wurzelt, zu einem Systeme hieratischer Tyrik vorzugsweise durch die Mysterien ausgebildet worden ist. Dahin gehören Symbole göttlicher Zeugungskraft und Fruchtbarkeit, wie der Phallos in Dionysos- und andern Mysterien, die *κτείς* in den cerealischen (Lobeck p. 199 ff. vgl. Bd. II. S. 1038.), Gleichnisse welche bei weiterer Ausdehnung im Mythus und Cultus natürlich sehr leicht zum Unsaubern führen. Ferner die verschiedenen Attribute der Gottheiten, sei es daß sie einen besonders prägnanten Akt ihrer Geschichte und ihrer Festfeier vergegenwärtigen, oder daß sie auf die Eigenthümlichkeit ihrer göttlichen Natur oder auch ihre im Glauben gesetzte, den Cultus selbst begründende Gegenwart in mythischen Vorzeit hindeuteten. So der Mischtrank, die mystische Lade, Fackel, der Blumenkorb in den Demetermysterien, das Tympanon, die Cymbel, das sogenannte *κέρνος* in den phrygischen Mysterien, die Schlangen, Epheu, Epheich, der Thyrsos, die Nebris und der Stier bei den Dionysien, das Sistrum bei den Isismysterien u. s. w. Man nannte dergleichen im Allgemeinen *σύμβολα*, d. h. Merk- und Wahrzeichen der göttlichen Gegenwart, aber auch *ἀπόρρητα*, *μυστήρια* und *ὄργια*, und es gab darunter wieder Abstufungen von heiligen und allerheiligsten Gegenständen, welche letzteren

den penetralsten Akten der Weihe sichtbar wurden (Lobeck p. 53 ff. 701 ff.). Endlich war auch die Festfeier selbst bei den Mysterien größtentheils symbolischer Art. Sie bestand aus mimetisch-dramatischen Aufführungen der Göttergeschichte, z. B. des Raubs der Persephone, des Leidens und Sterbens des Dionysos oder des Zeus, der Geschichte des Attis, des Adonis u. s. w., wodurch ohne Zweifel nicht blos die heilige Geschichte selbst von neuem vergegenwärtigt, sondern der allegorische Sinn derselben um so nachdrücklicher hervorgehoben werden sollte; vgl. besonders Clem. Alex. Protr. c. 2. p. 11 ff. Pott., Lobeck Agl. p. 197 ff. Alle diese Merkmale aber lassen sich wiederum auf eine eigenthümliche Art sich die göttliche Natur zu denken zurückführen. Die Mysterien verkündeten auch hier das Unendliche derselben, das Unsägliche jeder Darstellung und bildlichen Auffassung. Mitten unter den Schalen des hellenischen Realismus in Kunst und Dichtung findet sich hiefür eine Stufenfolge typischer Formen und Andeutungen welche dem Geiste der orientalischen Religionen und selbst des Christenthums besonders katholischer Confession, sowohl der römischen als griechischen, nahe verwandt sind. e) Es konnten in die Mysterien der Alten Alle eingeweiht werden (Lobeck p. 14 ff.), allein es bedurfte nicht blos gewisser Vorbereitungen und geistlicher Uebungen, sondern es gab auch verschiedene Grade der Einweihung, d. h. die Mysten wurden erst allmälich von einem Akte zum andern hindurchgeführt bis ihnen zuletzt das Allerheiligste der Weihe mitgetheilt wurde. So gab es bei den Eleusinien eine Stufenfolge von kleinen, großen und epoptischen Mysterien (Bd. III. S. 103 ff.), und auch bei den samothrakischen Mysterien werden μύσται und ἐπόπται unterschieden (Corp. Inscr. n. 2158.). Auch ist von diesen Graden der Mysterien in vielen, aber leicht miszuverstehenden Stellen die Rede. Gewöhnlich werden blos μύησις und ἐποπτεία unterschieden, die vorbereitende Weihe und die Anschauung. Oefters treten aber als dritter Akt die Reinigungen hinzu, wie bei Clem. Alex. Strom. V, 39. (über welche Stelle s. Lobeck p. 140 ff.) τὰ καθάρσια, τὰ μικρὰ und τὰ μεγάλα μυστήρια unterschieden werden, und auf dasselbe läuft auch die Benennung τελετή, μύησις und ἐποπτεία bei Herm. in Phaedr. p. 158. Ast, wo τελετὴ für τὰ καθάρσια steht, so wie auch die Stelle Olympiodors bei Lobeck p. 41., wo πάνδημοι καθάρσεις, εἶτα ἐπὶ ταύταις τελεστικώτεραι, μετὰ ταύτας συστάσεις καὶ ἐπὶ ταύταις μυήσεις, ἐν τέλει ἐποπτεῖαι unterschieden werden, denn die allgemeinen und jene mehr im Verborgenen geübten Reinigungen waren doch wohl nur zwei verschiedene Abschnitte des ersten Aktes, der im eleusinischen Cultus die kleinen Mysterien genannt wurde; mit συστάσεις oder, wie es dort hieß, einem ἀγυρμός begannen die großen Eleusinien (Bd. III. S. 95.), welche eben die μύησις im engern Sinne gewährten, die ἐποπτεία aber endlich war auch hier der letzte und heiligste Akt. Von fünf Abschnitten der Weihe redet Theo Smyrn. Mathem. p. 18., die so folgen: zuerst καθαρμός, dann ἡ τῆς τελετῆς παράδοσις, dann die ἐποπτεία, und bis dahin entspricht auch diese Stelle im Wesentlichen den andern. Nun aber folgt noch ein besonderer Akt, den er mit diesen Worten beschreibt: ἀνάδεσις καὶ στεμμάτων ἐπίθεσις, ὥστε καὶ στέφος ἄς τις παρέλαβε τελετὰς παραδοῦναι δύνασθαι, δαδουχίας τυχόντα καὶ ἱεροφαντίας ἢ τινος ἄλλης ἱερωσύνης, wobei aber festzuhalten daß er nicht den Schluß der Epoptie (ὅ δὴ καὶ τέλος τῆς ἐποπτείας) nennt. Also die Ertheilung einer geistlichen Weihe und eines priesterlichen Charakters durch Verleihung entsprechender Insignien, welche den Akt der Epoptie abschloß, mithin im Grunde kein neuer Akt war. Und auf eine ähnliche Cärimonie mögen sich die Worte bei Dio Chrysost. Orat. XII. p. 233. ed. Emper. Vol. I. beziehen: καθάπερ εἰώθασιν ἐν τῷ καλουμένῳ θρονισμῷ καθίσαντες

τοὺς μυουμένους οἱ τελοῦντες κύκλῳ περιχορεύειν; wie denn mit Namen (θρόνωσις, θρονισμοί, ἐνθρονισμοί) insbesondere bei den My der großen Mutter ein gewisser Akt der Weihe benannt wurde (Plato E p. 277. D.). Der fünfte Theil der Weihe endlich ist bei Theo Smyr aus solchen Gebräuchen bei frommer Gemüthsstimmung resultirende gung, was also nur eine Folge der Einweihung ist, kein neuer Akt, wir auch hier die den Mysterien im Allgemeinen zu Grunde liegende theilung gerettet haben. Was aber die Zeit betrifft welche zwischen verschiedenen Graden eingehalten wurde so wissen wir von den Eleu daß man sich gewöhnlich zuerst in die kleinen Eleusinien im Frühling weihen ließ, dann — und zwar noch in demselben Jahre, aber im Herbste die großen Mysterien, endlich in dem nächsten Jahre, welches das Min von Zwischenraum war, zur ἐποπτεία und zwar wieder bei der großen sterienfeier (Bd. III. S. 104.). Sagt Tertullian adv. Valent. c. 1. desto weniger: diutius initiant quam consignant, cum epoptas ante quennium instituunt, ut opinionem suspendio cognitionis aedificent ita tantam maiestatem adhibere videantur quantam praestruxerunt tatem, so muß dabei entweder ein Misverständniß oder eine veränderte Si Grunde liegen, vgl. Lobeck p. 32 ff. Uebrigens wissen wir sowohl von Eleusinien als von den phrygischen Mysterien daß gewisse Formeln bei vorkamen an welchen derjenige welcher die frühere Stufe der Einwe durchgemacht hatte wahrscheinlich vor der ἐποπτεία erkannt wurde, s. Alex. Protr. p. 18.: κάστι τὸ σύνθημα Ἐλευσινίων μυστηρίων· ἐπο ἔπιον τὸν κυκεῶνα, ἔλαβον ἐκ κίστης, ἐργασάμενος ἀπεθέμην εἰς κά καὶ ἐκ καλάθου εἰς κίστην, und p. 13. von den Mysterien der Kybele σύμβολα τῆς μυήσεως ταύτης· ἐκ τυμπάνου ἔφαγον, ἐκ κυμβάλου ἐκερνοφόρησα, ὑπὸ τὸν παστὸν ὑπέδυν, vgl. Lobeck p. 23 ff. Außerd hier noch ein Wort von der Mystagogie zu sagen. Der Mystagog wenn man das Resultat der bei Lobeck p. 28 ff. gesammelten Stellen zieh den Eleusinien wesentlich attischer Bürger und vollständig Eingeweihte daß er Andere, Fremde oder Jüngere, welche von ihm eingeführt w (es heißt auch von ihm μυεῖ, so wie er selbst auch μύστης genannt w im intransitiven Sinne), im Cärimoniel unterweisen konnte, s. Hesych. μ ὁ εἰσηγητής, wo zu lesen ist ἐξηγητής, vgl. Zonaras ὁ τῶν μυστηρίων γητής, Suidas ὁ τὰ μυστήρια διδάσκων. Der Mystagog in diesem hatte insofern einen gewissermaßen priesterlichen Charakter, daher es scheinlich ist daß auch auf ihn jene vorhin besprochenen Worte bei Smyrn. Anwendung leiden. Es wäre die Mystagogie denn das letzte tische Resultat der Epoptie gewesen und die Einsetzung dazu der letzte derselben, der aber dann nur an attischen Bürgern vollzogen werden k Indessen war dasselbe wozu der Mystagog etwa den von ihm Eingef zu instruiren hatte, nämlich das vermuthlich nicht wenig complicirte moniel der Mysterienordnung, der späteren Zeit auch in Schriften oder grammen zugänglich, welche bei den Mysteriengebäuden ausgehängt oder denen die sich unterrichten wollten zur Hand waren, s. Lobeck p. 19 f) Als allgemeine Bestandtheile der eigentlichen Weihe werden wieder Δεικνύμενα oder Δρώμενα und Λεγόμενα genannt, z. B. von der eleusin und samothrakischen, Galen. de usu part. VII, 14.: πρόσεχε τοίνυν μοι νοῦν μᾶλλον ἢ εἴποτε μυούμενος Ἐλευσίνια καὶ Σαμοθράκια καὶ ἄλλην τελετὴν ἁγίαν ὅλος ἤσθα πρὸς τοῖς δρωμένοις τε καὶ λεγομένοις ὑπὸ ἱεροφαντῶν, vgl. die Bd. III. S. 106 ff. angeführten Stellen und Lo p. 48 ff. u. p. 62 ff. Nun sind δρώμενα und λεγόμενα beim Gottesdi überhaupt nichts Anderes als die ritualen Handlungen einerseits und die fänge und Liturgieen andererseits, so daß in formeller Hinsicht zwischen

Mysterien und dem übrigen Gottesdienste in diesem Betracht kein Unterschied war. Namentlich sind die *λεγόμενα* des Hierophanten durchaus nicht als belehrender Vortrag abstracten Inhalts zu denken, sondern es waren hymnenartige Gesänge, daher gleich der erste Hierophant mythischen Angedenkens den bezeichnenden Namen *Εὔμολπος* führte und an einzelnen Priestern dieses Ranges die schöne Stimme ausdrücklich gerühmt wird. So hatte auch der Pseudoprophet Alexander bei der Anordnung seiner Weihe nach eleusinischem Vorbilde derartige Gesänge mitaufgenommen, von welchen es bei Lucian c. 38. heißt, Alexander sei aufgetreten *ἱεροφαντικῶς ἐσκευασμένος ἐν πολλῇ τῇ πομπῇ, καὶ αὐτὸς μὲν ἔλεγε μεγάλῃ τῇ φωνῇ Ἰὴ Γλύκων, ἐπεφθέγγοντο δὲ αὐτῷ ἑπακολουθοῦντες Εὐμολπίδαι δῆθεν καὶ Κήρυκές τινες Παφλαγόνες — Ἰὴ Ἀλέξανδρε.* Also antiphonische Gesänge die bei den Eleusinien, deren Weihe in allen Theilen mit außerordentlicher Kunst und großem Reichthum der Mittel geordnet war, wohl am besten nach Analogie derjenigen zu denken sind welche man bei dem Gottesdienste der griechisch-katholischen Kirche in einer sehr reichlichen und künstlichen Ausbildung beobachten kann. Der Form nach also waren diese Elemente der Weihe von dem übrigen Gottesdienste nicht eben verschieden, wohl aber nach dem Maaße der Ausstattung und Bedeutsamkeit. Deshalb definiren alte Schriftsteller (Athen. II, p. 40. D., Orus bei Etym. M. p. 751.): *τελετὰς καλοῦμεν τὰς ἐπιμείζονς* (so ist zu lesen für ἐπι μειζονς oder *ἐπὶ μείζονς*) *καὶ μετά τινος μυστικῆς παραδόσεως ἑορτὰς τῶν εἰς αὐτὰς δαπανημάτων ἕνεκα*: und gewiß kann man sich nach Allem was man von den Vorkehrungen zu solchen Gottesdiensten hört dieselben nicht glänzend genug denken. Daher die besondern Vorkehrungen einer heiligen Architektur in eigenen Weihgebäuden (*μέγαρα, ἀνάκτορα, τελεστήρια*), von deren innerer Einrichtung man leider wie von allem die Mysterien näher Betreffenden nichts Genaueres erfährt. Daher die eigenen Priesterthümer der Hierophantie und Daduchie in glänzender Erscheinung und besonderer Würdigkeit und Heiligkeit. Auch kommen allerlei Andeutungen vor von außerordentlichen Wirkungen der Beleuchtung, von wunderbaren Erscheinungen — *φασματα*, vgl. von der Weihe der Isis Bd. IV. S. 296. —, von bedeutsamen Stimmen und Tänzen; daher man bestimmt annehmen darf, was überdies in der Natur der Sache liegt und die außerordentliche Ehrfurcht mit welcher immer von den Eleusinien gesprochen wird von selbst mit sich bringt, daß der attische Staat alle die großartigen Hilfsmittel der großentheils durch seine Bürger und Reizungen ausgebildeten Künste der Sculptur, Architektur, Malerei, Musik, Orchestik, Mechanik, durch welche er seinen Festen überhaupt so außerordentlichen Glanz zu geben wußte, vorzugsweise auf diese Mysterien angewendet haben wird. Indessen würde man nichts desto weniger den Alten überhaupt und namentlich allen Bewunderern des eleusinischen Gottesdienstes Unrecht thun wenn man die ganze Bedeutung dieser Religion nun eben nur in diesen äußerlichen Pomp setzen wollte. Jene Gebräuche hatten eine geistliche Bedeutung und wirkten aufs Gemüth, und zwar mit berechneter, kunst- und sinnreich geordneter Wirkung: obwohl diese Wirkung eine unsichere blieb, weil keine bestimmten Ueberzeugungen und Erkenntnisse mitgetheilt, sondern durch diese sinnbildlichen Aufführungen nur allgemeine Gemüthserregungen bewirkt wurden, denen nur etwa das historische Element des Gottesdienstes eine bestimmtere Richtung gab. Und dieses drücken solche Stellen aus wie die des Aristoteles bei Synesius p. 48. A. ed. Petav. (vgl. Bd. III. S. 109.) und bei Plutarch de Iside c. 68.: *δεῖ πρὸς ταῦτα λόγον ἐκ φιλοσοφίας μυσταγωγὸν ἀναλαβόντας ὁσίως διανοεῖσθαι τῶν λεγομένων καὶ δρωμένων ἕκαστον*; es bedurfte einer wahrhaft religiösen Hingebung und eines gebildeten Geistes um den tieferen Sinn daraus zu entnehmen, der deshalb dem großen Haufen der Mysten bis auf einzelne Erregungen und

praktische Wendungen verborgen bleiben mochte, s. Lob. Agl. p. 116 f. u. Praef. Ind. Schol. Kil. 1838—39. g) Als eine Hauptsache der Weihe wird angeführten Definition die μυστικὴ παράδοσις genannt, was offenbar ü ist mit den durch die Formel ἡ τῆς τελετῆς παράδοσις, die Theo Smyr für μύησις gebraucht, und in andern Stellen bei Lob. p. 39. not. f. angeb Gebräuchen. So hatte Eumolpos nach Suid. s. v. τὴν τῶν μυστηρίων παρ τὴν ταῖς θυγατράσιν αὐτοῦ γενομένην beschrieben. was nichts Anderes sey als die Einsetzung seiner Töchter zu Priesterinnen durch Demeter, indem die Göttin ihr Heiligstes (τὰ ἀπόρρητα, τὰ μυστήρια) einhändigte, der darauf begründeten Weihe unterwies und sie selbst weihte. Gewi sprach diesem Acte der heiligen Geschichte von Eleusis ein gleicher A Feier, wo den Mysten jene Heiligthümer gezeigt, zur Berührung vo und ihnen dadurch eine persönliche Weihe ertheilt wurde: auf welch auch jene Stichwörter der eleusinischen und phrygischen Weihe von n Clemens von Alex. handelt hindeuten; womit wieder die Excerpte des näos aus einer Schrift Polemons über das Dioskodion, Polem. i p. 142 ff. verglichen werden können. Und zwar scheint dieses der im n Sinne μύησις genannte Act gewesen zu seyn, wie besonders nach jenen Stellen bei Clemens und bei Theo Smyrn. zu vermuthen ist. Jene h Gegenstände sind dieselben Symbole und Merkzeichen göttlicher Wirkun Gegenwart, von welchen schon oben die Rede gewesen ist; und zwar es in verschiedenen Stellen ausdrücklich daß sie von den Mysten ang berührt oder geküßt oder davon genossen wurde (ἔπιον τὸν κυκεῶνα, ἐ πάνου ἔφαγον u. s. w.). Wahrscheinlich sind auch von solchen Cäri die Ansprüche herzuleiten welche eleusinische und orphische Mysten an besondere Bevorzugung in der Unterwelt (Bd. III. S. 109., vgl. Di VI, 4.), samothrakische auf einen besondern Schutz in den Gefahren de fahrt machten (Lob. Agl. p. 1218.). Und vermuthlich wurden den M dann auch allerlei Amulete ertheilt und sonst Gebräuche an ihnen voll von denen man einen persönlich geweiheten und gefeieten Zustand ab h) Was aber die Mysterienlehre betrifft, welche vorzüglich in der E gewonnen wurde, so ist über die Form und das Schwankende der S. 313. das Nöthige bemerkt worden. Indessen darf man sich diese Unbes heit keineswegs als gänzliche Formlosigkeit denken, so daß es blos subj Einbildung gewesen wäre wenn die Epopten sich diese oder jene Tröst aus dem mystischen Schauspiel ableiteten. Sind die Deutungen der Schriftsteller auch verschieden so sind sie doch keineswegs widersprechend Gegentheil sie lassen sich auf gewisse feststehende Grundzüge recht wohl z führen, wie z. B. die Eleusinien vornehmlich über die jenseitige Welt Auf geben, s. Bd. III. S. 108. Indessen werden außerdem noch allerlei andere denzen in diesen Mysterien gesucht, welche hier zur allgemeinen Charak solcher Institute kurz berührt werden mögen. So heißt es oft die Eleu hätten Vorstellungen von den sittlichen Folgen der Agricultur verbreite die Demeterfrucht die Anfänge aller edlern Bildung mit sich gebracht und Attika deshalb das Mutterland aller Cultur sei (Lob. p. 73.), ja das Praktische der Agricultur scheint dort seine Vertretung gefunden zu h (Lob. p. 136.). Dann ist wieder von allerlei Ermahnungen zur Fröm keit und zum nüchternen Lebenswandel die Rede (Lob. p. 188 ff.), w sich indessen aus den in der Demeterreligion gegebenen Ideen gleichfalls ableiten lassen. Endlich wird aber auch bisweilen sehr vernehmlich auf wisse allgemeine Consequenzen speculativer Art gedeutet, z. B. in den Wo Cotta's bei Cicero de N. D. I, 42, 119., wo es von den eleusinischen, s thrakischen und lemnischen Weihen heißt: quibus explicatis ad rationem revocatis rerum magis natura cognoscitur quam deorum, und vollend

Clem. Alex. Strom. V, 689., wo es von den großen Mysterien heißt: *τὰ δὲ μεγάλα περὶ τῶν συμπάντων οὐ μανθάνειν ἔτι ὑπολείπεται, ἐποπτεύειν δὲ καὶ περιοσὶν τὴν τε φύσιν καὶ τὰ πράγματα*, vgl Lob. p. 140 ff.; Andeutungen welche man nur dann richtig versteht wenn man sich in die Eigenthümlichkeiten der Mysterienmythologie, wie sie oben dargelegt sind, zurückversetzt. Die Götterwelt erschien hier in einem ganz andern Lichte, den wechselnden Zuständen des Naturlebens unterworfen, leidend, sterbend, von Neuem geboren. Es war eine Mythologie an welche auf der einen Seite der Euhemerismus anknüpfen konnte (Lob. p. 137.), auf der andern aber auch eine speculative Ansicht der Natur, und es ist nicht zu verkennen daß die orphische Mythologie, welche ganz in diesem Charakter durchgeführt ist, einen durchaus speculativen Grundton hat. Nimmt man dazu die Thatsache daß die synkretistische Tendenz der Mythologie gleichfalls in den Mysterien Nahrung fand (vgl. Bd. III. S. 92.), so darf man hinzusetzen daß auch ein gewisser monotheistischer Zug durch sie hindurchging, eine Hinweisung auf einen höheren und geistigeren Glauben, wie er im Laufe der Zeiten allgemein verbreitet werden sollte. Es ist das jene ahnungsvolle Seite des Alterthums, wo es sich seiner Endlichkeit bewußt ist und deshalb die eigenen Formen negirt und auflöst, wie ja der religiöse Glaube der nordischen Vorzeit eine solche Hinweisung auf einen geistigeren Glauben noch viel bestimmter ausgesprochen hat. i) Endlich noch über das Gebot des Schweigens bei den Mysterien. Es war dieses ein doppeltes, denn man schwieg während der Feier und nach derselben, s. Lob. p. 67 ff. In beiden Formen darf man es nicht für etwas äußerlich Hineingetragenes halten, sondern es gehörte diese Heimlichkeit wie jene *ἀπόρρητα* zum wesentlichen Grundcharakter der Mysterien. Sie ist die nothwendige Consequenz der besondern Ehrwürdigkeit und Heiligkeit dieser Gebräuche. Das Schweigen während der Weihe (*ὥσπερ ἐν μυστηρίοις ἐσώπων*, Philostr. V. Ap. I, 15, 17.) ist die unmittelbare Folge der gänzlich dem frommen Dienst sich hingebenden Andacht, das Schweigen nachher, officium silentii, wie Tertullian es nennt, ist in derselben Weise zu erklären wie wenn besonders heilige Namen, z. B. der verborgene Roms, im gemeinen Leben nicht gebraucht werden sollten. Zu verschweigen war im Grunde nichts, da bei weitem die Meisten eingeweiht waren und Alle eingeweiht werden konnten; aber es sollte das Heilige durch Anwendung und Berührung mit der täglichen Lebensgewohnheit nicht profanirt werden. Wobei zu bedenken in welchem Grade die Alten sonst selbst die Gegenstände ihres religiösen Glaubens, jene Mythen, die gottesdienstlichen Handlungen, die Götter selbst in den Kreis des Trivialen hinabzogen, bis zu der durchgeführten Parodie auf dem Theater. Die Mysteriengebräuche dagegen durften so nicht angewendet, das dort Vorgetragene außerhalb des engeren Kreises der Einweihung nicht wiederholt werden. In diesem Sinne ist die Klage gegen Aeschylus (Lob. p. 77 f.) und gegen Alcibiades (Plut. Alcib. 22.) zu beurtheilen; und daß es dabei nicht sowohl auf ein Bereden der Sache, sondern überhaupt auf eine profane Anwendung der heiligen Gebräuche abgesehen war beweist besonders der sehr bezeichnende Ausdruck *ἐξορχεῖσθαι* (Lucian. de Salt. 15.). Auch ist anzuerkennen daß dieses Gebot der Schweigsamkeit auch eine ethische Absicht hatte (Chrysipp. b. Etym. M. p. 751. *τῆς ψυχῆς ἐχούσης ἕξιν καὶ πρὸς τοὺς ἀμυήτους σωπᾶν δυναμένης*), und daß die Spannung für die Nichteingeweihte dadurch nicht wenig vermehrt werden mußte (Strabo X, 457. *ἡ κρύψις ἡ μυστικὴ σεμνοποιεῖ τὸ θεῖον*).

2) Von den verschiedenen Arten und Klassen der Mysterien und zur Geschichte derselben. Lobeck Agl. p. 271. unterscheidet drei Klassen von Mysterien, primum mysteria urbana, sive ea solis gentilibus nota erant sive intra sacerdotum conscientiam latebant, sicut Atheniensium ἄρ-

ρητα ἱερὰ regi et reginae sacrorum commissa. Altera species c
plectitur Magnae Matris Bacchicaque sacra fanatica, tum illa quae tr
nio circumacto a mulierum coetibus seorsum permissu civitatis iustau
sunt, tum privata Orpheotelestarum initia. Ad tertiam classem re
si quae pro singulis fiebant deorum Manium averruncorumque placam
ceteraque sacrificia lustralia et resolutoria cum inferorum numinum
gione coniuncta. Uns ſcheint es angemeſſener, da es auf eine vollſtän
Zuſammenfaſſung aller Arten von Anwendungen der Myſterien ankon
dreierlei Eintheilungsgründe geltend zu machen: a) den der geringeren
vollſtändigeren Ausbildung des myſtiſchen Principes, wonach man unterſche
kann: Myſteriöſe Gebräuche und Sagen, wie ſie ſporadiſch wohl in
Gottesdienſten vorkommen, myſtiſche Feſte ohne die verſchiedenen Grade
Abſtufungen der Weihe, wohin die trieteriſchen Dionyſien, die Thesmopho
und viele andere Gottesdienſte gehören, endlich drittens die vollſtändig
gebildeten Myſterien, deren Paradigma beſonders die attiſchen Eleuſinien
nächſt dieſen die ſamothrakiſchen Myſterien waren (Galen. de usu part. XI
1. ὅσοι τιμῶσι θεοὺς οὐδὲν ὅμοιον ἔχουσιν Ἐλευσινίοις τε καὶ Σαμοθ
κίοις ὀργίοις). Bei einer vollſtändigen Geſchichte der Myſterien käme d
ſofern auch beſonders darauf an, die Bedingungen und Urſachen näher
Auge zu faſſen unter welchen das myſtiſche Princip, obgleich durch die g
Religion verbreitet, ſich doch nur in gewiſſen Kreiſen vollſtändig und bi
geſchloſſenen Syſtemen entwickelt hat: wobei theils die innere Beſchaffen
ſolcher Gottesdienſte, noch mehr aber die Einflüſſe des in dieſer Bezie
beſonders wirkſamen Orients, endlich aber auch die Formenbildende Th
keit einzelner Perſonen ins Auge zu faſſen iſt, welche als Stifter von
ſterien, Sammler und Herausgeber von myſtiſchen Schriften von den
ausdrücklich genannt werden, wie die mythiſchen Perſonen Orpheus, Me
pus u. A., die hiſtoriſchen Onomakritos, Methapos u. ſ. f. b) den
theilungsgrund des engeren und weiteren Umfangs in welchem die Myſ
geübt wurden, Anerkennung von Seiten des Staates und eine Gemeind
funden hatten, nach welchem Geſichtspunkte zu unterſcheiden ſind: Oeffen
Myſterien d. h. ſolche die von Staatswegen geübt wurden, wie wiederum
Griechenland beſonders die Eleuſinien und Samothrakien; ferner ſolche
ſterien welche vom Staate anerkannt, aber nur vom weiblichen Geſch
begangen wurden, wie die Thesmophorien, trieteriſchen Dionyſien, und
an welchen ohne Unterſchied des Standes, Geſchlechtes und Alters Alle
nahmen; endlich ſolche welche in Form von geſchloſſenen Corporationen
im Zuſammenhange mit einer eigenthümlichen Theologie und Lebensweiſe
treten und ſich die Anerkennung von Seiten des Staates mehr erſchlichen
bei verworrenen Verhältniſſen des öffentlichen Lebens und durch einen ve
teten Uſus ertrotzten als daß ſie ihnen förmlich gewährt worden wär
beſonders die orphiſchen Myſterien. Zu dieſer letzten Klaſſe gehört beſo
die Fluth von ausländiſchen Myſterien welche zu Athen vorzüglich im
des peloponneſiſchen Kriegs, zu Rom in der mittleren Kaiſerzeit die ei
miſchen und einfacheren Religionen beinahe überſchwemmten, gewöhnlich
in ſeparatiſtiſchen Vereinen geübt, dann gelegentlich verboten und unter
wurden, hernach aber doch wieder auftraten und, von einem ſuperſtitioſen
geiſte getragen, ſich immer mehr geltend machten, wie die Myſterien der
dis und Kotytto, der Kybele, der Iſis, des Mithras u. ſ. w.; oder
welche zum Behufe eines beſondern Aberglaubens neu geſchaffen und
dem Vorſtande des Gründers eine Zeitlang in weiten Kreiſen Anerken
fanden, wie die Weihe des Alexander zu Abonoteichos. Ueberhaupt gi
in dieſer Klaſſe eine Menge von Spielarten welche für die ſpätere Relig
geſchichte des Alterthums von großem Intereſſe ſind und zu welchen in

in dieser Hinsicht auch das Judenthum und Christenthum mit seinen verschiedenen Secten, der Form nach wie es bei den Alten auftrat und lange geübt wurde, gerechnet werden kann. Jene Privatmysterien Lobecks aber, die wegen einzelner Personen und persönlicher Beziehungen geübt wurden, als Todtendienst, Reinigungen und Sühnungen, sind im Grunde nichts Anderes als die Gebräuche gewisser Mysterien oder mystischer Gottesdienste in ihrer Anwendung auf bestimmte sittlich-religiöse Bedürfnisse des Privatlebens, also nicht eigentlich eine besondere Unterabtheilung. Endlich c) lassen sich auch je nach den verschiedenen Religionskreisen aus welchen sich diese Institute hervorgebildet unterscheiden: Cerealische Mysterien, Kabirmysterien, Dionysos-, Kybele-, Isismysterien, oder combinirte Ceres- und Dionysos-, Dionysos- und Kybelemysterien u. s. w. Wir legen indessen im Folgenden keinen von diesen Eintheilungsgründen ausschließlich zu Grunde, sondern halten es für das Fruchtbarste, zur Uebersicht über das ganze weitverzweigte Gebiet eine kurze Geschichte der Mysterien zu versuchen, wie folgt. a) Unter den sporadisch vorkommenden Gebräuchen dürfen vor allen die Reinigungen und Sühnungen für sehr alt gelten. Der homerischen Welt sind diese Gebräuche allerdings bis auf gewisse gleichartige Keime und Anfänge* fremd; namentlich weiß Homer noch nichts von der Mordsühne (Lob. p. 299 ff.); allein dieser Dichter ist zu sehr Repräsentant einer bestimmten Bildungsepoche, und selbst dieser nur innerhalb des Kreises gewisser Stämme, als daß er das ganze älteste Griechenland vertreten könnte. Die Idee der Reinigung ist zu sehr in der Religion selbst begründet, bei den Griechen besonders in den Diensten des Zeus und Apollon, welche beide zu den ältesten Nationalgöttern gehören; die Gebräuche des Lustrirens finden sich überdieß bei den alten Völkern nicht allein in Griechenland sondern auch bei den verwandten Stämmen Kleinasiens und Italiens in zu weiter Ausdehnung als daß man diese ganze wichtige Seite des Gottesdienstes für etwas nachträglich und aus zufälligen Bedingungen Entstandenes halten dürfte. Wird dieses zugegeben so sind aber auch die Elemente der Mysterien als etwas Primitives nachgewiesen. Denn Reinigungen und Sühnungen finden sich nicht allein bei allen Mysterien und vorzugsweise bei ihnen, sondern sie sind überhaupt nichts Anderes als der populärste und deßhalb am weitesten verbreitete Ausdruck desjenigen religiösen Gefühls und Bedürfnisses welches bei fortgesetzter Entwicklung aus vielen heterogenen Elementen zuletzt jene complicirten Systeme von Cultushandlungen schuf welche man, wo von Mysterien die Rede ist, immer vorzugsweise vor Augen haben muß. b) Zusammenhängendere Gebräuche mystischen Charakters haben sich denn besonders früh in den chthonischen Götterdiensten entwickelt, wie sie seit ältester Zeit in den verschiedensten Gegenden Griechenlands sich vorfanden, z. B. zu Ephyra in Thesprotien, zu Phigalia in Arkadien, zu Hermione u. s. w. Man darf solche Dienste mit bestem Rechte pelasgisch nennen und annehmen daß dieselben mystischen Tendenzen welche sich in Mythologie und Cultus von solchen Stätten aus in immer weitere Kreisen verbreiteten schon mit ihrer Wurzel verflochten waren. Auch hier finden sich bei Homer nur leise Anklänge an solche Vorstellungen und Bräuche, weil die epischen Personen und die ganze epische Vorstellungsweise

* Dahin gehört besonders das ἀπολυμαίνεσθαι nach der Pest im Griechenlager, I. I, 313., denn daß dieses eine religiöse Bedeutung hat beweisen die gleich darauf zum Heil gebrachten Opfer. Ebenso pflegen sich die Heroen vor dem Gebete zu waschen. Il. VI, 266. XVI, 228., was gleichfalls eine Darlegung des religiösen Grundgefühls aller Reinigungen ist, daß die Gottheit rein ist, das tägliche Leben aber unrein ist, und jede Annäherung an die Götter deßhalb mit einer Reinigung anheben müsse: ein Ausdruck der allgemeinen Forderung bei Cic. de leg.: Caste adeundi deos.

mit ihrer klaren Plastik und ihrem energischen Realismus solchen Züge
Natur abhold sind; obwohl die von Odysseus verrichteten Gebräuch
Todtenbeschwörung schon von den Alten — und mit bestem Rechte — auf g
Localculte bezogen werden. Und schlimmsten Falls, d. h. sollte sich bei
auch nichts Deutliches und Bestimmtes der Art nachweisen lassen, so
selbst dieses nicht hindern die in solchen Culten angelegten mystischen
für eben so alt als die Culte selbst zu halten, und anzunehmen daß
zugleich allgemeinere Verbreitung auch bei den Hellenen fanden, sobald
jene kriegerische und epische Zeitbewegung deren allgemeiner Typus
ist ihre Endschaft und damit das mystische Religionselement so viel
Luft fand. Vgl. Dem. u. Persoph. S. 4 ff. u. 183 ff. Bäumlein
Ztschr. f. A. 1839. Nr. 147—150. Nitzsch z. Odyss. 3. Bd. S.
O. Müller, Allgem. Encyclop. I, 33. S. 287 ff. Eckermann, Allgem.
III, 17. S. 293—347. c) Als bestimmtere Complexe mystischen Di
treten zuerst innerhalb der Demeterreligion die Thesmophorien und
sinien hervor. Jene sind rein cerealisch, beruhen auf der religiösen
fassung der Erde als fruchtbarer Mutter und des aus der Pflege des
bodens hervorgehenden sittlichen Gewinns, in diesen hat sich mit dem
lischen Glauben ein Element des Dionysosdienstes verbunden. Die Th
phorien schreibt Herodot II, 171. ausdrücklich der pelasgischen Bevölk
des Peloponneses zu; sie finden sich in historischer Zeit in weitester
dehnung, vorzüglich bei den Staaten ionischer Abkunft. Homer kennt
stens die Allegorie von der Liebe Jasions und der Fruchtgöttin (Od. V, 12
welche im Grunde innerhalb der Anschauung der Thesmophorienmystik
Was die eleusinische Weihe betrifft so war sie schon bei Aussendung
ionischen Kolonie nach Kleinasien ein attisches Staatsinstitut geworden (B
S. 86.). d) Auch die samothrakische Weihe nennt Herodot ein
gisches Institut. Die Athener, sagt er, hätten die ithyphallische He
bildung von den Pelasgern überkommen, welche damals in Attika wo
und hernach jene Inseln vor dem Hellespont besetzten. Wer in die samo
kische Weihe der Kabiren, welche von denselben Pelasgern stamme, einge
sei, der werde ihn verstehen. Diese Weihe hat zwar weniger im eigent
Griechenland als unter den asiatischen und thrakischen sowie allen seefahr
Griechen Ausbreitung und Anerkennung gefunden, doch galt sie nächst
Eleusinien für die heiligste und scheint auch in ihrer innerlichen Einric
und Anordnung diesen am nächsten gestanden zu haben. Im Uebrigen fin
Berichte darüber so dunkel und unzuverläßig, auch scheint das zu Grunde
gende Götterſystem so wenig eine feste Gestalt gehabt zu haben — weßhalb
die Deutung um so freier verfahren konnte —, daß sich Bestimmteres darüber
sehr wenig ausmachen läßt, s. Bd. II. S. 2—13. e) Noch ist der
sterien des Zeus auf Kreta zu gedenken, weil auch diese zwar einen
ländischen, asiatischer Religion verwandten Charakter haben, aber doch bei
Griechen sehr angesehen und, wie sich aus dem allgemeinen und schon
Hesiod ausgesprochenen Glauben daß Zeus auf Kreta geboren sei fol
läßt, auch sehr alt waren, s. Bd. IV. S. 597. Diodor. V, 77. sagt man
auf Kreta behauptet die Mysterien überhaupt erfunden zu haben, weil
lich bei ihnen die Weihe des Zeus ganz öffentlich (φανερῶς), die eleusi
samothrakische und die bei den thrakischen Kikonen, woher Orpheus sta
dagegen im Verborgenen (μυστικῶς, ἐν ἀπορρήτῳ) geübt werde: auf
chem Umstande auch Neuere oft gefolgert haben daß alle Mysterien
sprünglich öffentliche Dienste gewesen wären und den Charakter des Ge
dienstes nur in Folge äußerlichen Druckes angenommen hätten. Mir s
es bedenklich jenes φανερῶς so zu verstehen als ob zwischen jenem Culte
dem gewöhnlichen weiter kein Unterschied bestanden hätte, da vielmehr

…ischen und geheimnißvollen Handlungen in der Grotte wo Zeus geboren …orden, oder an seinem Grabe, und von sinnbildlichen und orgiastischen …arstellungen auf der Wiese vor jener Grotte ausdrücklich berichtet wird …Bd. IV. S. 597.), so daß also die bedeutendste Differenz wohl nur darin …stand daß diese Feier nicht bei Nacht, wie sonst die Mysterien, sondern …ei Tage, und nicht in einem heimlichen Raume und mit Ausschließung …erjenigen die noch nicht zur engeren Gemeinde gehörten, sondern sub divo …nd ohne besondere Vorbereitungen begangen wurde. War dem aber so, so …erden diese Eigenthümlichkeiten am natürlichsten aus dem innern Charakter …ieses Gottesdienstes abgeleitet werden. Die meisten Götter der Mysterien …riechischen Ursprungs waren chthonische und nächtliche, denen also ihre …eier bei Nacht und in sogenannten *μεγάροις* gehalten wurde; der kretische …eus dagegen war derselbe Gott des Himmels und ätherischen Lichtes …ls welcher Zeus überall gedacht wurde, dessen religiöse Feier gewöhnlich auf …och gelegenen Punkten, aber nothwendig wenigstens sub divo, unter dem …ichten Himmel begangen werden mußte. f) Außerordentlich fruchtbar für das …ystische Religionselement hat sich der Dionysosdienst erwiesen, und zwar …peciell der thrakische und phrygische. Denn der eigentlich attische und helle…ische Dionysos ist meist der praktische Gott des Weinbaus und des damit …erschlungenen Gefühlslebens; der eleusinische Iacchos, schon eine ganz mystische …estalt, wird von dem thrakischen Eumolpos abgeleitet; vollends ausländisch …aber sind Bacchos, Zagreus, Sabazios, die aus dem tiefern Phrygien und …hrakien herstammen, s. Lob. Agl. p. 289 f. Ihnen sind die trieterischen …ächte entsprossen, ein durch ganz Griechenland, die Pflanzstaaten mitinbe…griffen, verbreitetes höchst fanatisches Frauenfest, s. Bd. II. S. 1064 ff. Hier …ist nur zu wiederholen daß schon Homer auch die Grundzüge der Fabel vom …ahnsinnigen Dionysos kennt (Il. VI, 130 ff.), deren Local freilich bei ihm noch …wahrscheinlich das Land der thrakischen Küstenstämme aus mythischer Vorzeit …ist, welche bis zum Olympos und drüber hinaus neben und unter den Pelas…gern und Hellenen wohnten; aber auch so kann diese Stelle zum Beweise …dienen wie früh auch Griechenland bei jenen orgiastischen Gebräuchen und …der dazu gehörigen Mythensphäre betheiligt war. Der Sabaziosdienst aber, …höchstens thrakischen Ursprungs, mit fanatischen Gebräuchen, Reinigungen …und Weihen, wurde meist im Vereine mit dem phrygischen Dienste der Mutter …begangen, s. die Ausleger zu Cic. N. D. III, 23. u. Lob. Agl. p. 296. 642. …1015 ff. g) Ferner gehörten die Mysterien der Kybele nachmals zu den …verbreitetsten und ausgebildetsten. Rhea Kybele ist die Bergmutter (*μήτηρ …ὀρεία*) Phrygiens, daher die Scenerie des Gebirges in Wald, Jagd, wilden …Thieren durch die ganze Symbolik ihres Dienstes hindurchgeht; aber sie ist …auch die Mutter Erde und als solche die productive Natur und die Urheberin …der Sittigung und Städtegründung, wie Demeter bei den Griechen. Sie ist …aufs engste verbunden mit dem Attis, einer schwermüthigen Allegorie des …wechselnden Naturlebens, welche der Persephone oder dem leidenden Diony…sos entspricht, welcher Letztere daher auch oft mit jenem identificirt wird. …Der ganze Dienst ist eine Feier des sich in sich selbst verzehrenden, aber auch …wiedergebärenden Naturlebens, mit glühendem Enthusiasmus, wilden Büßun…gen, betäubender Musik, welche Seite dieses Dienstes die tobenden Ko…rybanten, die sich entmannenden Metragyrten und Bettelpriester, die schal…lenden Flöten und Handpauken darstellen. Diese Religion fand bei den klein…asiatischen Griechen sehr früh (Herod. IV, 76.), aber auch zu Theben, in …Athen und an andern Orten rasche Aufnahme (Lob. Agl. p. 659 f.); der …Demeter- und Dionysosdienst bot zu viele Analogien als daß hier nicht all…mälig eine Verschmelzung hätte vor sich gehen müssen. Obwohl auch der …Kybeledienst, gleich dem des Dionysos, eine populäre, der hellenischen Weise

angemessenere, und eine mehr esoterische, von den umherziehenden Bettelpr
und in einzelnen Vereinen geübte Seite hatte, wo jener wilde Orgi
auch bei Griechen, namentlich Frauen, Beifall fand; womit dann
allerlei Reinigungen, Sühnungen, Mantik und Heilkunde verbunden
meist in der Form eines unsaubern und verachteten Aberglaubens, s
p. 639 ff 646 ff. Auch zu Rom fand dieser Dienst in Folge der
tragung des Bildes zu Pessinus frühe Aufnahme, und wurde gleich dur
nüchterne Staatsgesetz aller Fanatismus weggeschnitten so war doch durch
Anfänge, wohin auch der Dienst der Ceres, des Liber und der Libera
und die einheimischen Sacra der Bona Dea, der Faden geboten an w
die von außen beständig einschleichenden Winkelmysterien anknüpfen ko
Von so ausgebildeten Mysterien der Kybele, wie die Eleusinien und
thrakien waren, ist gerade nicht ausdrücklich die Rede, indessen führen d
bereits früher citirten Stellen von den Stichwörtern die bei einer bestim
Gelegenheit gesprochen wurden (Clem. Al. Protr. p. 18.), sowie das
ment des Periegeten Polemon (Polem. Fragm. p. 142 ff.) und die S
von der θρόνωσις (Dio Chrysost. u. Plato l. c.) dahin, daß auch
Dienst sein System eigenthümlicher mystischer Gebräuche hatte, zu w
für die spätere Zeit auch noch die Taurobolien, wie sie zu Rom in der
gend der Peterskirche geübt wurden, hinzugenommen werden müssen, s
Dale d. orig. ac rit. Sacri Taurobolii in s. Dissertatt., Salmas. zu
prid. Heliog. 7. Fabretti Inscr. p. 665 ff. Orelli Inscr. n. 2319 ff.
in der Beschr. d. St. Rom II, 1, 23. h) Eine Weihe der Hekate
Aegina (Paus. II, 30. Lob. Agl. p. 120. 242.), und auch in Thes
auf Samothrake, wo die zerynthische Höhle, wie in andern Gegenden
diese aus einer Mondgöttin immer weiter bis zu einer allgemeinen
macht ausgedeutete Gottheit mystische Verehrung, s. Bd. III. S. 10
Aber auch die aus der Geschichte der attischen Komödie bekannten Got
Kotytto, die auch zu Korinth gefeiert wurde, und Bendis, beide thra
Ursprungs, sind der Hekate nahe verwandt. Die Zeit des peloponne
Krieges, reich an äußern Bedrängnissen und innern Krisen, wo überdie
Staat solchen Schwankungen ausgesetzt war daß er kaum sich selbst w
geschweige denn über den Gottesdienst wachen konnte, war reich an
und andern Formen des Aberglaubens. Die Masse der Sklaven, die
und zuströmenden Fremden schleppten sie ein; abenteuerliche Formen gew
ihnen selbst unter der vornehmen Jugend einen Anhang; die komische
war noch die einzige Macht welche sie in Ermangelung besserer Waffen w
stens mit Spott und Parodie bekämpfte, s. Lob. p. 626 ff. 1007 ff.
Com. Antiq. p. 73 ff. Hekate aber gehörte noch in den Zeiten des sink
Römerreichs zu den Gottheiten an welchen das Alterthum seine letzten
theistischen und synkretistischen Schöpfungen versuchte. Diocletian erri
ihr zu Antiochia einen unterirdischen Tempel, zu welchem man auf 365 S
hinabstieg (Müller Antiochen. Quaestt. p. 99.), und in anderer Bezie
interessant ist das zu Hermannstadt in Siebenbürgen befindliche Bild
dreigestalteten Hekate, mit streifenartigen Reliefs, in denen allerlei S
und Stufen der Weihe dargestellt zu seyn scheinen, s. P. v. Köppen,
dreigestaltete Hekate, Wien 1823. 4. i) Auch Mysterien der Aphro
gab es (wie man aus Clem. Alex. Protr. p. 13. und andern kirch
Schriftstellern erfährt, s. Engel, Kypros 2. Bd. S. 141.), da ja
in diesem Culte die gewöhnlichen Elemente einer mystischen Naturspe
und der schwärmenden Sympathie mit dem Naturleben reichlich angelegt
Diese Mysterien bildeten insofern den geraden Gegensatz zu denen der K
als in diesen die Verstümmelung der Geschlechtstheile, in jenen der
schlechtsgenuß bis zur Prostitution heiliges Gesetz war. Sie wurden

allein auf Cypern, sondern auch in vielen griechischen Staaten, namentlich auch zu Athen begangen, wo die Geschlechtsausschweifungen zwar nicht in der orientalischen durch den Glauben geheiligten Form begangen wurden, aber doch keineswegs ausgeschlossen waren. Auf der andern Seite gehören auch die besonders aus Theokrits Adoniazusen bekannten Adonidien zur Mystik des Aphroditedienstes, deren unverfänglichere Seite sie bilden; wie denn auch der Mythus von Eros und Psyche in philosophischer und geistiger Auffassung zu diesem Ideenkreise gehört, aus dessen mystischen Elementen aber auf eigene Mysterien des Eros zu schließen bedenklich bleibt, s. Böttiger, Kunstmyth. 2. Bd. S. 395 ff. Creuzer, Symb. IV. S. 161—179. k) Auch die ägyptische Isis mit der zu ihr gehörigen Umgebung war ein allgemeines Naturwesen der Art, wie es nur in mystischer Weise ausgedrückt und verehrt werden konnte, und ihre nahe Verwandtschaft mit der griechischen Demeter, der phrygischen Rhea, der syrischen Aphrodite sowohl, als der besondere Reiz aller ägyptischen Gottesdienste führte von selbst zur allmäligen Verbreitung ihrer Religion über den gesammten Schauplatz des Alterthums. Ja es ist kaum eine Gottheit welche so weit und breit verehrt wurde, so viel von sich reden gemacht hat und in so vielen monumentalen Spuren noch jetzt von ihrer dereinstigen Heiligkeit Zeugniß ablegt, besonders in der Form welche dieser Dienst im Zusammenhange mit dem Serapisdienste zu Alexandria gewonnen hat, s. Bd. IV. S. 276—301. l) Endlich kam zu diesen vielgestalteten und doch wieder in der Wurzel ihres Wesens gleichartigen und eng verwandten Formen des mystischen Dienstes auch noch der Mithrasdienst, ein Ausfluß altpersischer Religion, der aber schon durch manche andere Phase orientalischer Symbolik hindurchgegangen war ehe er gegen den Abend des vorchristlichen Religionslebens durch ein äußerst complicirtes System von asketischen Prüfungen und Einweihungsgraden das ermattende Volksgemüth noch einmal aufstachelte und daher gleichfalls in sehr weiter Ausdehnung, namentlich auch zu Rom und im ganzen abendländischen Reiche, Anerkennung fand. Dem Inhalte nach mag diesen Mysterien ein Residuum altpersischer und armenischer Religionsideen zu Grunde gelegen haben, der Form nach aber war dieses seltsame Gebäude der bis aufs Aeußerste getriebenen Superstition nichts weiter als eine Vereinigung der verschiedenartigsten Mysteriengebräuche; ja selbst das Christenthum scheint Einiges beigesteuert zu haben, s. Zoëga, Abhandlungen S. 89—210. Creuzer, Symb. I. S. 226—294. 328. und den Art. Mithras. So ist schließlich nur noch übrig m) von den orphischen Mysterien, die sich zuerst auf der Grundlage des thrakischen Dionysosdienstes aufbauten, aber dann gleichfalls den verschiedenartigsten Aberglauben in ihr Bereich zogen, ein Wort hinzuzufügen. Sie machen sich zu Athen bereits in der Zeit der Pisistratiden geltend, wo Onomakritos mit orphischen Schriften beschäftigt ist, und verbreiteten sich dann besonders im Laufe des peloponnesischen Kriegs, wo sie ihr Daseyn durch die auf das niedere Volksleben wirkenden, aus Plato und Theophrast bekannten Orpheotelesten beurkunden, s. Lob. p. 613 ff. u. Bd. II. S. 1068. Die Einrichtung dieser Mysterien, welche eine öffentliche Geltung wohl nie erlangt haben, sondern immer in der Form von *θίασοι* geübt wurden, scheint mit der der Eleusinien manches Aehnliche gehabt zu haben, wie denn auch die Eleusinien von jenen orphischen Mysterien mit der Zeit Manches annahmen. Aber wichtiger als die Weihe ist hier das corporative Verhalten der Eingeweihten, wobei besonders drei Merkmale zu beachten sind: das vorgeschriebene Studium der orphischen Schriften d. h. die Formulirung seiner religiösen Ueberzeugung und Anschauungsweise nach jener eigenthümlichen, in den Formen der griech. Volksmythologie verhüllten, aber nach ihrer Grundlage durchaus speculativen Theologie, welche sich in den Bundesschriften aussprach, und zweitens

der *βίος Ὀρφικός* d. h. das asketische Verhalten der Eingeweihten nach wissen allgemeinen, durch jene mystische Theologie gestützten Ordensre welche in manchen Stücken denen der ägyptischen Priesterschaft und des p goreeischen Bundes nachgebildet waren, s. Lob. p. 244 ff. Wie wichtig dieser orphische Bund und seine Mysterien für das gesammte Religion des Alterthums war beweist kein Umstand so deutlich als die große die zähe Ausdauer und die in wiederholten Perioden fortgesetzte Produ der orphischen Schriften, deren Charakter zugleich als typisch für die My logie und Symbolik der Mysterien überhaupt angesehen werden kann. auch das Orphische und das Mystische zuletzt so ziemlich gleichbedeutend Orpheus selbst allmälig nicht blos als der Stifter seiner eigenen oder bachischen, sondern sämmtlicher Mysterien des Alterthums angesehen w Namentlich beweisen die orphischen Hymnen und die Vorliebe der sp Neuplatoniker, besonders des Proklos, für alles Orphische, daß in diesem des sinkenden Religionsglaubens beinahe das gesammte mystisch-religiöse der Alten durch diese Seite neu formulirt war. Obwohl in derselben Per auch durch die Neuplatoniker selbst eine neue, wohl die jüngste Art von sterien aufkam, jene theurgischen *τελεταί* nämlich welche das höchste Letzte der praktischen Gottesannäherung zu leisten versprachen durch ma Handlungen, denen Opfer und Sühnungen vorherzugehen pflegten und w man die Kraft zuschrieb die Gottheit zur unmittelbaren Epiphanie und Enthüllung der Zukunft zu zwingen, s. Lob. Agl. p. 98 ff.

C. So weit diese Uebersicht der verschiedenen Religionssysteme u nacheinander als Mysterien aufgetreten sind und in weiterem oder eng Umfange über das Gemüthsleben der vorchristlichen Welt geherrscht h Das Gleichartige an ihnen sowie das Charakteristische eines jeden müßte bestimmter erforscht und geltend gemacht werden: aber so viel ist schon dieser Zusammenstellung klar daß wir es hier mit einer ganz allgem Form des religiösen Lebens zu thun haben, einer ebenso allgemeinen und stimmt charakterisirten als es die andere Seite der Religionen des Alterth ist, welche uns insofern mehr vertraut und für uns wichtiger ist weil wi aus den besten Schriften und Monumenten des Alterthums und als Wurzel desjenigen Geisteslebens kennen dessen Ausstrahlungen in Poesie, und Wissenschaft für uns das ewig Klassische des Alterthums ausma Was aber nun zuletzt noch den Ausdruck unserer eigenen Ansicht über Wesen und die Ursprünge der Mysterien anbelangt so wird sich dieser Vieles von selbst aus dem Vorhergehenden folgt, in der Kürze auf fol Punkte zusammendrängen lassen. 1) Das Verhältniß der Menschheit Gottheit stellt sich in allen Religionen unter einer zweifachen Auffassung als das der Verwandtschaft und Befreundung mit Gott, und als das unendlichen Abstandes und der Entfremdung. Als das uns verwandte dürfen und können wir es mit der Vorstellung ergreifen, im Bilde vergö wärtigen, Zuversicht zu seiner Liebe haben und mit dem Dichter sagen: *καὶ γένος ἐσμέν*. Auf der andern Seite aber ist Gott doch auch wieder unendliche Wesen das jedem Begriffe der Vorstellung, jedem Gleichniß Phantasie entflieht, dessen Macht unsere Schwäche, dessen Reinheit un Sündhaftigkeit mit Furcht erfüllt, dem wir verwandt gewesen aber wel uns das Leben entfremdet hat und fortgesetzt entfremdet. Auf der einen fassung beruht das mystische, auf der andern das dem Mystischen entgeg setzte, in Vorstellung und Darstellung klarere, entschiedenere, einfachere gionselement. Beides findet sich in allen Religionen, und zwar stellt dieser Gegensatz historisch gewöhnlich so dar daß gewisse Bildungsepochen Entwicklung des einen, andere die des entgegengesetzten begünstigen: so es zu einer völligen Durchdringung beider nicht leicht kommt, sondern

Geschichte der Religionen sich an einem fortgesetzten Antagonismus beider abzuwickeln pflegt. 2) Uns ist dieser Gegensatz in der Form des Mysticismus und Rationalismus bekannt, weil bei uns Gott als das höchste geistige Wesen, welches im Geiste erfaßt und begriffen seyn will, gesetzt ist. In den Religionen dagegen wo das göttliche Wesen als Naturkraft und der Natur immanent gesetzt wird, so daß seine Offenbarung sich vorzüglich im Naturleben darstellt, woraus von selbst folgt daß seine Auffassung eine bildliche seyn muß: in solchen Religionen stellt jener Gegensatz sich nothwendig als eine Eigenthümlichkeit an diesem bildlichen Ausdrucke dar, sowohl im Mythus als im Symbol. Auf der einen Seite die Mythologie im engeren Sinne des Worts d. h. das epische Gedicht von den Göttern auf der allgemeinen Grundlage der geschlossensten Vermenschlichung des Göttlichen mit seinen festen Umrissen der Götter- und Heroenwelt: auf der andern Seite die allegorisch-symbolische Weise von den Göttern wie von Bildern und Gleichnissen des Naturlebens zu erzählen: eine von der mythischen Darstellung unbefriedigte, dieselbe eigentlich fortgesetzt auflösende und auf das geheimnißvolle gestaltlose Wesen Gottes, welches über allem Bilde erhaben ist, hinweisende Art der Auffassung.* Ebenso aber auch im Cultus. Auf der einen Seite einfache Gebräuche, die mehr religiöse Handlungen als bildliche Darstellungen sind, in gehaltener Apollinischer Stimmung; dabei menschlich gedachte Götterbilder welche allmälig unter der Hand der Künstler zu jenen Musterwerken plastischer Darstellung wurden an denen alles symbolisch Bedeutsame zuletzt von der siegreichen Epiphanie der künstlerischen Form und des Schönen weggezehrt wurde. Auf der andern Seite bildlich nachahmende Darstellungen der Göttergeschichte, wo das Leiden und Sterben der Götter förmlich aufgeführt wurde; demgemäß eine überspannte, gewaltsam erregte Dionysische und Korybantische Stimmung; dabei eine Scheu vor aller plastisch klaren und sichern Vergegenwärtigung des Göttlichen, sondern nur in Symbolen, in leise andeutenden Bildern, hernach in diesen pantheistischen, aus verschiedenen Götterbildern abenteuerlich zusammengesetzten Vergegenwärtigungen konnte der mystische Gottesdienst seiner innern Natur nach ein Genüge finden.** 3) Kräftige

---

* Vgl. Solger, nachgelassene Schriften II. 683. „Wenn durch den mythischen Weg die Idee ins Besondere übergegangen ist, so muß doch das Bewußtseyn ihrer Einheit mit dem Allgemeinen erhalten werden, und dies thut das Mysterium welches gleichsam auf das Eine und Ursprüngliche zurückdeutet. Es löst keineswegs die einzelnen Gestalten in allgemeine Begriffe auf, sondern läßt beide als eins und dasselbe anschauen. Denn alle Dinge rühren nicht allein von der Gottheit her, sondern sind auch in ihr Eins. Mystik und Mythologie unterscheiden sich also recht eigentlich durch die entgegengesetzte Richtung. Es ist leicht einzusehen daß beide durchaus dazu gehören gleichsam das Universum der Religion zu vollenden und anzufüllen. Keins von beiden steht für sich allein zur eigentlichen Religion, in welcher Tiefe der Empfindung herrschen, aber zugleich das ganze Leben durchdringen soll. Bei den Griechen fügten sich Mythus und Mystik im Leben mit einander. Jener brachte ihnen die Götter näher, so daß sie überall mit ihnen umgehen konnten, die Mysterien führten sie selbst zu den Göttern zurück. Aber beides ist durchaus nicht anders als durch Phantasie zu fassen: denn das eine wie das andere liegt nicht in der Wahrheit der Erscheinungen noch auch im Verstande, sondern da wo Idee und Erscheinungswelt Eins sind. Aber deßwegen sind Mythus und Mysterium noch nicht für Lug und Trug zu halten, wie Manche glauben, ohne zu bedenken wie viel sie selbst in ihrem Leben annehmen müssen das blos auf der Phantasie beruht. Die Gegenstände der Phantasie existiren nicht weniger als die der Sinne, aber freilich in einer andern Welt.

** Daß die Mysterien für die Kunst von geringem Einfluß waren bemerkt Hegel, Aesthetik 2, 58. Man kann weiter gehen und sagen: das Mystische in seiner Consequenz ist der Kunst geradezu feindlich, weil eine Flucht vor aller bestimmten künst-

Menſchen und Völker pflegen der Myſtik abgeneigt zu ſein weil ihr G
bewußtſein mehr das der Verwandtſchaft mit Gott als das der Entfrem
von ihm iſt; die Erfahrungen des Lebens und der Civiliſation aber zw
ſie dennoch, wenigſtens periodiſch, auch auf den andern Weg. So p
die Religionsſyſteme der europäiſchen und nördlichen Völker zu Anfang
wenig Myſtik zu haben, wie denn das griechiſche Volk in der Zeit d
Homer vertritt jedenfalls davon nur ein Minimum kannte, ebenſo das
Rom, die älteren Germanen. Andre Völker dagegen, in der Umg
Griechenlands die kleinaſiatiſchen Völker phrygiſchen und lydiſchen Stam
die Thraker, die Pelasger (welche in Griechenland ſelbſt im Allgemeinen
Autochthoniſche griechiſcher Zuſtände vertreten, außerhalb Griechenland
aber meiſtens zu jenen entfernter verwandten Stämmen gruppiren), vor
andern dann aber die orientaliſchen, ſind vorherrſchend myſtiſchen Relig
ergeben. Je mehr nun das griechiſche Volk aus der innern Umgr
ſeiner älteſten Stammesentwicklung heraustritt, von jenen Völkern berührt
in ſich ſelber complicirter an geiſtigen Bedürfniſſen und ſchwieriger zu be
digen wird, um deſto mehr macht ſich auch bei ihm das myſtiſche Relig
Element geltend, bis es ſich zu einer ganzen Folge von Myſterien entw
von denen die älteren nationaler, einfacher, ruhiger, helleniſcher ſind, die jün
immer ausländiſcher, complicirter, aufgeregter, aſiatiſcher werden, bis zule
Religionsſyſteme unverändert aus der Fremde angenommen, oder noch ſpät
mehreren derartigen Syſtemen durch immer gereizteren und anſpruchsv
Aberglauben auf künſtliche Weiſe neue, noch complicirtere geſchaffen w
Das Ausland iſt bei dieſen wechſelnden Geſtalten, von denen zuletzt
mehr befriedigen will, der Herd aller äußeren Einflüſſe; der innere Urſ
ſolcher Phänomene aber iſt in dem Innern des griechiſchen Volkes ſel
ſuchen. Anfangs genügte die epiſche Götterwelt. Als dieſe ihre Wa
verlor traten die erſten Myſterien auf, in nothwendiger Reaction gegen
Einſeitigkeit des epiſchen Realismus und als Complement dazu. Nun w
die Entwicklungen der Bildungs- und Staatengeſchichte immer verwi
und man fing an, ſich den ausländiſchen Myſterien in die Arme zu w
zunächſt den am nächſten verwandten, den thrakiſchen und phrygiſchen;
ſpäter folgten die ſyriſchen und ägyptiſchen. Von Griechenland empfing
als Erbſchaft eine bereits ſehr complicirte Maſſe von Religionsſyſtemen
gelte die wachſende Unordnung eine Zeitlang durch ſtrenge Staatsgeſetz
ſich aber zuletzt unter ſeinen Kaiſern um ſo rückſichtsloſer der Verw
und Auflöſung hin, bis auch dieſe letzten Anſtrengungen des Alter
vor dem feſten Schritte einer neuen und beſſeren Weltreligion weichen m
4) Als die Zeit in welcher das Myſtiſche, damals beſonders in pelas
Dienſten begründet, gegen die helleniſche Götterwelt zu reagiren anfing,
man im Allgemeinen die Zeit der Heſiodiſchen Dichtung, als die in w
das Myſtiſche, durch ausländiſche Religionen verſtärkt, in immer gr
Ausdehnung wirkſam zu werden anfing, das erſte Auftreten der orp
Dichtung ſetzen, vgl. Dem. u. Perſeph. S. 16 ff. 42 ff. 276 ff. Von
iſt die Geſchichte der Myſterien ziemlich klar und die Grundzüge dar
reits angedeutet, ſo daß ſchließlich nur noch diejenigen einzelnen Um
hervorzuheben ſind welche beſonders zur Förderung der Myſterien
haben. So der Umſtand daß Griechenland nach ſeiner geographiſchen
ſowohl als durch ſeine Colonieen und ſeinen Verkehr mit ſämmtlichen
ländern des Mittelmeers dem Einfluſſe des Auslandes außerordentli

---

leriſch zutreffenden Vergegenwärtigung des Unſichtbaren. Indeſſen kann dieſ
quenz ſich immer nur im Kampfe mit dem entgegengeſetzten Principe darlege
ſich demſelben oft auch accommodiren.

gesetzt, ja von allen Seiten darauf angewiesen war. Handelsstädte und solche Staaten deren Bedeutung eine große Ansammlung von Fremden zu veranlassen pflegte sind es daher auch immer wo die ausländischen Mysterien zuerst eindringen: Athen, Korinth, Aegina, in Italien Puteoli, Ostia, die tyrrhenischen Handelsstädte. An solchen Orten pflegten die anwesenden Fremden, die Mäkler die Culte ihrer Heimat zunächst in geschlossenen Gesellschaften zu üben, die allmälig mehr Publikum gewannen. Auch die Masse der Sklaven ist in Anschlag zu bringen, wie z. B. die vielen thrakischen Religionen die in Athen aufzutauchen pflegten gewiß großentheils von der Masse der thrakischen Sklaven abzuleiten ist. Dann war besonders das weibliche Geschlecht und die Armuth, die gedrückten und leidenden Klassen der Gesellschaft diesen Formen des Gottesdienstes von jeher am meisten zugänglich. Dazu kam die mit der fortschreitenden Bildung und Aufklärung zunehmende Unzulässigkeit der Populärformen des Gottesdienstes, gegen welche namentlich die Philosophie ganz früh unverholen polemisirte. Diese populären Formen aber waren zu steif und concret als daß sie sich den spekulativen Forderungen der Zeit gemäß hätten biegen und dehnen lassen, wie die Formen des mystischen Gottesdienstes, welche ihrer Natur nach vieldeutig, also auch für Erweiterungen und Vertiefungen des Inhaltes zugänglich waren.* Dazu kamen ferner die gesteigerten Bedürfnisse der Zeit. Je schärfer das Bewußtsein der Ewigkeit der menschlichen Seele hervortrat, desto dringender wurde das Bedürfniß einer Beruhigung über das Leben nach dem Tode; je mehr das Wesen Gottes als gut, rein und heilig, das Böse als sein Gegensatz erkannt wurde, desto dringender wurde auch die Sünde und das Bedürfniß der Sühnung empfunden. Beides aber gewährten die Mysterien, gewährten in der Sphäre der Religion nur die Mysterien. Dies ist der positive Werth dieser Institute, ihre Würde nicht blos fürs Volk, sondern auch für die Gebildeten, vor Allen der Eleusinien, in welchen jede Ausartung des mystischen Principes am glücklichsten vermieden und jeder Vorzug desselben am schönsten herausgebildet gewesen zu sein scheint. Ferner die dem Hellenismus mit der Zeit nothwendig erwachsende Aufgabe sich mit andern analogen Religions-Systemen auszugleichen. Denn dasselbe ist von Natur auf der einen Seite Separatismus, hat aber auch zugleich eine universale Seite, weil ein Volk solches Glaubens bei einem andern gar leicht die verwandten Götter wiedererkennt, in dem Grade, daß dieselben schnell mit denselben Namen benannt und die Ideen aus dem einen Religionssysteme auf das andre von selbst übertragen werden. So rief die griechische Demeter von selbst die phrygische Rhea, die ägyptische Isis nach Griechenland, die griechische Persephone den orphischen Zagreus u. s. w., wobei es dann immer nicht blos auf diese einzelnen Namen und göttlichen Personen, sondern noch viel mehr auf die Sphäre religiös-sittlicher Ideen ankommt, welche jede dieser Gottheiten gleichsam wie ihre eigenthümliche Atmosphäre mit sich führte und ins Land brachte. Endlich förderte auch der allmälig entbrennende Kampf mit dem Christenthum die Mysterien, weil diese den Feind noch am ehesten mit gleichen Waffen bekämpfen konnten, daher die Polemik der Kirchenväter auch immer am schärfsten gegen die Mysterien gerichtet ist. Die Idee der Sünde und der Sühnung, der Unendlichkeit Gottes, der Unvergänglichkeit des menschlichen

---

* Lobeck Agl. p. 146.: At quia spectaculum mysticum rerum divinarum adumbrata, non expressa signa exhibebat et erat de his libera quod quisque vellet conjectandi copia, haec muta sacrorum disciplina in nullo alio vestigio quam in animi sedibus posita neque usu capi neque obsolescere potuit, sed novum sibi subinde ingenium induens una cum hominum aetatibus gradatim maturuit et seculorum hinc citroque commeantium vicissitudines pari gressu consequuta est.

Geiſtes hatten ſowohl die Myſterien als das Chriſtenthum. Aber in j erſtickten dieſe Ideen in einem Gemengſel von allegoriſchen Andeutungen ſymboliſchen Akten, welche mit der Zeit immer verworrener und ſuperſti wurden, alſo daß ſich auch an ihnen auf das allerdeutlichſte bewährte da alte Religion ſich in ihrem innerſten Principe überlebt hatte. Das Chr thum aber trat mit der ideellen Sicherheit und ſittlichen Strenge ſeiner G gedanken wie mit einem zweiſchneidigen Schwerte in den Kampf, ſo d ſich bald entſcheiden mußte. Uebrigens nicht ohne daß es einige W empfangen hätte und die Narben noch jetzt aufwieſe; denn eine umfa hiſtoriſche Forſchung würde gewiß nachweiſen daß Vieles von dem wo den katholiſchen Kirchen römiſcher und griechiſcher Confeſſion nicht evang iſt, beſonders in den äußerlichen Gebräuchen des Gottesdienſtes, auf Rec eben jenes Kampfes zu ſetzen und als Munition der heidniſchen Myſt als ſie ins feindliche Lager hinüberzogen, aufzufaſſen iſt. Die Litera iſt bereits in dem Art. Eleusinia und in dem Verlaufe dieſer Abhandl ſelbſt angeführt.* [Preller.]

Mystia (*Μυστία*, Steph. Byz. p. 481. Mela II, 4, 3. Pli 10, 15.), ein Städtchen an der Oſtküſte von Bruttium in der Nähe Caulon (in der Nähe des heut. Monaſterace). [F.]

Μυστίλη, ſ. Bd. II. S. 483. 1302.

Mystis, *Μύστις*, 1) Lehrerin des Dionyſos in den Myſterien un finderin des Thyrſos und der myſtiſchen Geräthſchaften, Nonn. Dionys. 120. — 2) Name eines Schiffes, ſ. Böckh Urkunden S. 89. [W.]

Μύστρον, griech. Maß für Flüſſiges. Es gab ein großes un kleines *μύστρον*: das kleine und gewöhnlichere war = ¼ *κύαθος* ode *κοτύλη*, das große aber (*γεωργικὸν* genannt) das Vierfache vom kl oder auch = 3 *ὀξύβαφα*, das kleine aber 1⅓ *ὀξύβ.* Vgl. Wurm de et mens. p. 130. [W. T.]

Mystus, Inſel an der Küſte von Aetolien, zu der Gruppe der naden (ſ. Bd. III. S. 10.) gehörig, bei Plin. IV, 12, 19. [F.]

Mythepŏlis (*Μυθήπολις*, Ariſtot. mir. ausc. c. 55.) oder M polis (*Μυθόπολις*, Antig. Caryſt. c. 178.), ein Ort Bithyniens, ſcheinlich an der Nordweſtſeite des Lacus Ascania, wo im Winter a grabenen Brunnen verſiegten, im Sommer aber ſich wieder bis zum füllten. Alex. ab Alex. dier. gen. VI, 2. T. II. p. 423., welcher d erzählt, nennt den Ort Pythopolis und auch Steph. Byz. p. 567. er eine Stadt Myſiens Namens Pythopolis, die wohl auch dieſe bithyniſch könnte. [F.]

Mythidĭce, Tochter des Talaos, von Neſimachos Mutter des P medon, eines der ſieben Helden gegen Theben, Schweſter des Adraſtos, fab. 70. [W.]

Mythologie iſt das Studium der Mythen, zunächſt der grie welche nach Inhalt und Umfang die reichſten und bedeutendſten ſind, die der andern Völker, italiſcher, nordiſcher, orientaliſcher. *Μῦθος* Allgemeinen Erzählung, Ueberlieferung; ſpecieller die Ueberlieferung der (daher *μυθολογία* bisweilen wie *ἀρχαιολογία* gebraucht wird, und *οἱ μ* wie *τὰ ἀρχαία*), das in dieſer Vorzeit von den Göttern und Helden glaubte und Erzählte, was ſich allmälig zu einem beſtimmten Cyclu gränzte und abrundete (vom Chaos und den Anfängen der Welt bis Rückkehr der Herakliden) und auf den ſpäteren Bildungsſtufen Griechen der allgemeine Stoff der Poeſie, Kunſt, Geſchichte, Theologie, ſo weit

* Dazu iſt neuerdings gekommen: Palmblad, über die griech. Myſterie Jahns Jahrbb. Suppl. XI, 2. S. 255—316. [W. T.]

ßen sich an die alte Historie anlehnten oder sich sonst damit zu schaffen machten, geworden ist. Das Verschiedenartigste ist darin enthalten, eigentlich Alles was die Nation bewegte*; doch lassen sich vornemlich zwei Hauptklassen unterscheiden, Mythus und Sage. Beiden Formen ist die Verbindung ideeller Thatsachen mit faktischen gemeinsam, indessen ist das Verhältniß dieser beiden Elemente im Mythus und in der Sage ein sehr verschiedenartiges. Tritt nemlich jener im Allgemeinen in der Gestalt eines historischen Berichtes, einer Ueberlieferung von etwas Faktischem auf, so ist auch dieses Faktische, wenn man es genauer darauf ansieht, oft eine bloße Fiction, das Produkt einer bestimmten Vorstellungsweise rein ideeller Vorgänge, namentlich kosmogonischer und theogonischer; es sind vom Glauben oder der religiös bewegten Einbildungskraft und Speculation erdichtete Vorgänge welche dazu dienen sollen die faktischen Erscheinungen der Natur und geistigen Welt, wie sie jetzt sind, dadurch zu erklären daß sie sie aus der Zeit nach früheren, aber wie gesagt nur scheinbaren Thatsachen ableiten. Oder aber es liegt solchen Erzählungen etwas in Wahrheit und in historischem Sinne des Wortes Faktisches zu Grunde, was aber durch einen starken Beisatz alten Glaubens oder volksthümlichen Denkens sehr entstellt und aus Wahrheit zur Dichtung geworden ist, von welcher Art die meisten heroischen Sagen, die alten Gründungs- und Stammgeschichten u. s. w., kurz das was man gewöhnlich Sage nennt sind, während sich für jene andre Klasse solcher Ueberlieferungen neuerdings und auch bei den Alten schon (pythagoreische, platonische Mythen) der Name Mythus fixirt hat. Auf genauere Bestimmungen aber wird das Folgende führen, wo A) von der Geschichte und dem allgemeinen Verlaufe der Mythenbildung und Mythenbehandlung bei den Alten, besonders den Griechen, B) von der Wissenschaft der Mythologie neuerer Zeit die Rede sein wird, und C) einige allgemeine Gesichtspunkte über mythologische Methode aufgestellt werden sollen.

A. Mythenbildung und Mythenbehandlung bei den Alten.

a) Genesis der Mythen. Die allgemeine Grundlage der Mythen ist Naturreligion, dieser bestimmte Glaube der Vorzeit; auf der andern Seite aber muß die Sprache als Inbegriff eines bestimmten etymologischen Wurzelvorrathes zwar schon als fertig, aber doch noch als sehr lebendig angeregt und schöpferisch thätig gesetzt werden, denn überall knüpfen die Mythen an diese etymologischen Schöpfungen der Sprache an, wie in jener andern Hinsicht zugleich alte Religion und zwar Naturreligion überall die nothwendige Voraussetzung der Mythenbildung ist. Darauf beruht einmal das tief Poetische aller Mythen, welches eben der durchstechende Charakter der Sprachbildung damaliger Zeit war und als ein Ausfluß derselben angesehen werden muß; darauf beruht auch zweitens das tief Symbolische, religiös Bedeutsame der Mythen, weil sie eben die Sprache des ältesten Götterglaubens sind. Führt uns nun diese Betrachtung, wenn es die Genesis der Mythen zu bestimmen gilt, allerdings auf die Urzeit der Nation, so muß man sich doch hüten die Mythen für etwas gar zu Primitives zu halten. Sind nämlich die Mythen Produkt der Religion so muß also diese in ihren elementaren Bestandtheilen, theoretischen und praktischen, schon fertig gewesen sein; wohin ich zunächst die Hauptgötter der Nation, ihre Namen, ihre Culte, ihre älteste symbolische Auffassung rechne, welche Formen in der That jenseits

* „Mit wenigen Worten: so wie wir eine Zeit annehmen müssen in der die mythische Darstellungsweise eigentlich blühte, so müssen wir auch annehmen daß das geistige Eigenthum dieser Zeit in einer gewissen Vollständigkeit durch dieselbe überliefert sein." Müller Proleg. S. 78.

er mythenbildenden Thätigkeit des Volkes und seiner Dichter und D
gen, und von welchen z. B. die Namen, wie Welcker gelegentlich sa
bwenck S. 254.), der Menschheit, nicht der besondern religiösen Bi
es Volkes angehören, oder „welche unter den Völkern gewurzelt sich
e Eichstämme in einem Walde, um welche herum viele Geschlechter
ander abgelebt sind und die längst aufgehört haben selbst neue Zweig
üthen zu treiben." Ebenso eine Menge alter Symbole und andre n
genthümlichkeiten welche jetzt gewöhnlich in der Mythologie beh
rden, aber keineswegs Mythen sind, auch nicht auf mythologischem
geleitet werden können; wohl aber ist die Mythologie jedes einzelnen
ichsam die poetische Ausführung und Verwebung dieser religiösen und
lischen Urbegriffe. Zweitens aber darf man auch die Genesis der Sy
o der Mythen nicht ohne Weiteres der Zeit oder dem Begriffe nach
h setzen. Die Sprache eines Volkes ist eben so alt und ursprüngli
ne Religion; beide gehören so wesentlich zum Begriffe einer Nation,
ohne diese beiden Besitzthümer gar nicht denkbar und jeder Versuch
r historischem Wege in eine Zeit wo sie entstanden sein sollen zu
en von vorn herein ein verfehlter ist.* Dennoch muß man wenig
pothetisch eine älteste Epoche annehmen wo das Volk wie ein Kind n
r und wiederum eine andre wo es in unerhörter Geschwindigkeit sp
nte, unter der Potenz von Anregungen, geistigen und natürlichen,
aft wir nicht berechnen können, mit einer Productivität, deren G
t nicht begreifen; und ebenso eine gleichzeitige Periode wo dieses Vol
hatz von Gottesbewußtsein welcher ihm bei der ursprünglichen Ausst
Menschheit als sein eigenthümlicher Besitz zugefallen war zu R
ldern und Gebräuchen um welche sich eine Gemeinde sammeln und e
nte ausgeprägt hat. Das ist die Periode wo auch der Aufzug und
lag des so inhaltsreichen als der Form nach schönen Mythengewe
det wurde welches wir in seiner größten Vollkommenheit bei den G
vundern, von welchem aber auch die Mythologieen anderer, besonder
chischen Völker, kostbare Ueberbleibsel sind: ein System von hierat
o poetischen Namen** und Bildern, von welchem die Sprache und
g der Zeit gleichsam die bildende Künstlerin ist, indem sie bei diese
ifte von der Religion zugleich begeistert und mit dem ideellen Inhal
ktischen Lebensbeziehungen befruchtet wurde. 2) Vergegenwärtigen
die Eigenthümlichkeiten solcher Perioden und Thätigkeiten näh
den wir auch die charakteristischen Grundzüge aller Mythologie, das
he, den Trieb der Personification, den Grundzug der relig
eratischen und liturgischen Auffassung, aber auch den sch

---

* „Das Leben aller Völker welche in der Geschichte auftreten bewegt sich
r Anfänge innerhalb zweier Pole, durch deren electrisches Wechselspiel das
ußtsein vermittelt wird. Der eine dieser Pole ist die Sprache, der ande
ttesverehrung. Durch jene werden die einzelnen Dinge mit den auf sie gerich
stellungen des Geistes in Verbindung gesetzt und ihre fortschreitende, be
enntniß möglich gemacht; durch diese wird der Verkehr des Bewußtseins
nschen mit dem Mittelpunkte alles Seins und Denkens geordnet und be
ne Sprache keine Religion, und ohne ursprüngliches Gottesbewußtsein keine
ung von Sein und Seiendem, also kein Satz, also kein Wort, also keine Sp
e beide, Religion und Sprache, keine Wissenschaft, keine Kunst, kein Welthe
, also keine staatliche Entwicklung, keine Geschichte." Bunsen Aegyptens
er Weltgeschichte 2ter Bd. S. 307.

** „Jedes Volk schafft seine hieratischen und poetischen Namen, bildet sich
ein System solcher Namen für die einheimische Religion, für alle höheren
n Anschauungen, sie sind sein ältestes Denken und Dichten." Welcker.

stand mitwirkenden Trieb einer lebendigeren und volksthümlichen Poesie, einer epischen und dramatischen Auffassung der Natur und Götterwelt genetisch ableiten können. Denn alle diese Eigenthümlichkeiten sind wieder ebenso wesentliche Merkmale der sprachbildenden Thätigkeit damaliger Zeit, oder sie wurzeln in dem Wesen der Naturreligion und der bestimmten, volksthümlichen Gestaltung derselben bei den Völkern welche es zu einer wahren und ächten Mythologie gebracht haben. Besonders ist in dieser Beziehung das Wesen der Naturreligion ins Auge zu fassen. Das Gottesbewußtsein des natürlichen Menschen, welches den Trieb mit sich bringt alle Realität dem Namen Gottes zu subsumiren und das Bild und concrete Wesen Gottes darin zu suchen, hält sich in dieser weltgeschichtlich ebenso wichtigen als in philosophischer Hinsicht bedeutsamen und interessanten Form des religiösen Lebens zunächst an die Natur, den Inbegriff dieser sichtbaren Erscheinungen auf der Erde, am Himmel, auf dem Meere, an welche der Mensch zunächst gewiesen und von welchen alles älteste Volksthum so außerordentlich abhängig ist. So erfüllt sich denn auch jener Trieb seines Gottesbewußtseins mit Bildern und Vorstellungen welche zunächst dieser Weltsphäre entnommen sind; nur irrt man sehr wenn man der Naturreligion eine Vergötterung der äußerlichen Naturerscheinungen zumuthet, sondern überall sind es unsichtbare, geistige, dämonische Kräfte welche hinter oder in den Naturerscheinungen wirken und weben, die das Wesen ihrer Götter ausmachen. Solche Kräfte aber können nothwendig nicht anders als bildlich aufgefaßt werden, wie ja der geistige Grundcharakter des Naturlebens selbst die Bildlichkeit, das Symbol, das in der Mannichfaltigkeit der Form und Sichtbarkeit verstrickte und gleichsam gebundene Wesen Gottes ist. Eben deshalb ist jeder Ausdruck der Naturreligion nothwendig bildlich, auf dem Gebiete der Cultushandlung sowohl als auf dem der Vorstellung; eine Bildlichkeit welche auf den älteren Civilisationsstufen den Charakter einer zerflossenen, vagen und schwebenden Symbolik zu haben, aber je länger desto mehr sich zu verdichten, um bestimmte Punkte zu sammeln und plastisch zu formen und abzurunden pflegt. Diese bestimmten Punkte bildet aber namentlich der gleichfalls aller Mythologie so wesentlich zu Grunde liegende Trieb der Personificirung jener göttlichen Kräfte, ihre Vermenschlichung und theistische Auffassung, kurz die Auffassung des göttlichen Wesens nach der Analogie des menschlichen oder der sogenannte Anthropathismus. Dieser Trieb vermittelt es daß jene schwebende Symbolik zur episch motivirten Mythologie wird, daß jene geisterartigen δαίμονες zu θεοί d. h. persönlichen und persönlich wirkenden Göttern (Herod. II, 52.) werden, daß diese Götter ihre besondern Namen, Attribute, Cultuseigenthümlichkeiten und ihre besondre Geschichte bekommen. Denn die Geschichte jedes einzelnen Gottes und überhaupt der Götter, d. h. der Inbegriff ihrer in geschichtlicher Weise aufgefaßten und gedeuteten Wirkungen auf Natur und Menschenwelt, d. h. ihre Mythologie ist im Grunde nichts Anderes als die Explication, die poetische Ausführung jenes ältesten bildlichen, in ihrer Personification verdichteten Grundgedankens, welcher das erste Wesen des Gottes ausmacht. Einmal angeregt wirkt dieser personificirende fortdichtende Trieb dann natürlich weiter; er combinirt ideelle Vorgänge mit andern gleichartigen Vorgängen; er gewöhnt sich alles Erscheinende und Factische als das Resultat einer Kette von Vorgängen anzusehen in deren Erdichtung und poetischer Verknüpfung er sich immer freier gehen, seine productiven Kräfte mit wachsender Kühnheit spielen läßt, und so entwickelt sich dann eine andre Triebkraft der Mythologie welche bei ihren Bildungen überall stark betheiligt ist und welche ich das ätiologische Dichten und Motiviren des Mythus nennen möchte. Der Mythus ist insofern eine bestimmte Art von Deduction des Factischen, nämlich diejenige welche etwas wirklich Factisches aus imaginär

factischem abzuleiten sucht, mit andern Worten diejenige Art sich das
liche zu erklären welche da wo der Verstand allgemeine Ursachen und
sucht, in poetischer Stimmung und vermittelst der Einbildungskraft eine
von andern und früheren Vorgängen und historischen Vorbereitungs
dichtet, um, was sie nicht begreifen kann sich wenigstens im Gedichte zu
zulegen und zu veranschaulichen. Auf diesem Wege sind z. B. die k
gonischen und theogonischen Sagen großentheils entstanden; die Welt
ist, von diesen Göttern welche so alt wie der Volksglaube waren, von
und den Seinigen gestaltet und regiert, sollte dadurch erklärt, von fr
Anfängen und vorbereitenden Durchgangsstufen abgeleitet werden, und
erreichte dieses indem man sie als Resultat der so außerordentlich fi
gedichteten und verketteten Vorgänge auffaßte von welchen die The
erzählt. 3) Ich habe gesagt daß diese Eigenthümlichkeiten theils in dem
der Naturreligion wurzeln theils in der bestimmten volksthümli
Gestaltung der Naturreligion bei den Völkern welche e
einer wahren und ächten Mythologie gebracht haben.
gehört nun vor Allem eine solche Gestaltung der nationalen Verhä
daß das hierarchische Element das volksthümliche, soweit es sich zur
Gemeinde in bürgerlichen oder religiösen Zwecken bildet, niemals über
und unterdrücken, sich niemals der fruchtbaren Wechselwirkung dieser ent
strebenden Elemente entziehen und zu kastenartiger Absperrung isoliren
Denn wo dieses geschieht, wo jene Wechselwirkung nicht stattfindet, da
auch die Religion und Mythologie unmöglich jenen durchweg poetisch
wesentlich volksthümlichen Charakter entwickeln welchen wir bei den He
in der höchsten Vollendung finden, bei den nordischen Völkern viellei
ähnlicher Vollendung finden würden wenn hier nicht das eindringende Ch
thum früher oder später den Organismus der Entwicklung unterbrochen
Jene einseitig hierarchische Gestaltung des religiösen Lebens aber, wie
besonders im Oriente beobachten, hat überall die nothwendige Folge da
privilegirten Priesterstande Speculation und Wissenschaft, der bevormu
Gemeinde dunkles Gefühl, ausschweifende Phantasie und Aberglauben
daher sich hier wohl auch mythologische Systeme bilden können, dese
wenn die Bildungsgeschichte in der Folge, wie bei den Indern, ein wel
gesinntes Epos und ein entsprechendes Drama zuließ; allein zu einer
Schönheit und Wahrheit bei der die poetische und plastische Vollendung de
die Tiefe des Inhaltes keineswegs ausschließt, kurz zu solchen Bild
wie die in jeder Hinsicht klassische Mythologie der Griechen
stellt konnte es unmöglich kommen, abgesehen von den anderweitigen
renzen welche zwischen Orient und Occident, ihren Länderbildungen, Klim
Nationalitäten und religiösen Anschauungsweisen bestehen. Andere Ur
bewirkten daß auch die italische Mythologie im Vergleich mit der griech
eine sehr unvollkommene ist: theils die vielfach gestörte und durchbr
Continuität der Entwicklung bei den italischen Völkern, welche sich unter
ander mehr mischten und unterdrückten als es dort geschehen ist, über
Einwirkung ausländischer Civilisationselemente, orientalischer und griech
um so mehr ausgesetzt waren weil diese Völker und Länder der Zeit und
Grade nach den italischen Völkern in der Bildung voraus waren, theils
vornemlich der Umstand daß der bildliche Trieb der italischen Religionen,
züglich der etruskischen und römischen, von vorn herein eine andre Rich
eingeschlagen hatte, nemlich auf das Cärimoniale und Rituale des religiösen
brauchs, welches dann wieder eine überwiegende Entwicklung des priesterli
Elementes mit sich brachte, das sich zwar nicht in politischer Hinsicht
jenige Uebergewicht verschaffen konnte welches eine freiere und manchfalti
Entwicklung des Staats- und Rechtslebens unterdrückt hätte, wohl aber

dem Gebiete der Religion und religiösen Dichtung die volksthümlichen Bildungselemente insoweit beschränkte und hemmte daß eine solche poetische Gesammterregtheit der Nation, wie wir sie bei der griechischen Mythologie voraussetzen müssen und aus dem griechischen Epos kennen, unmöglich wurde. 4) Indem wir uns daher im Folgenden billig auf die griechische Mythologie beschränken ist zunächst auf die enge Beziehung aufmerksam zu machen in welcher dieselbe zu dem griechischen Lande und zu dem griechischen Himmel steht, in welchem und unter welchem das griechische Volk wohnte; ein sicherste Beweis daß die fruchtbarste Periode der Mythenbildung diejenige war in welcher dieses Volk in diese Länder bereits eingewandert war und sich in denselben heimisch machte. Nur der Umstand daß Dodona und die Gegend um den Olympos, zwei locale Hauptpunkte der Religion und Mythe, der historischen Zeit der Nation wenigstens räumlich fast entfremdet sind, deutet darauf daß die Anfänge dieser mythologischen Entwicklung einer Zeit angehören aus welcher selbst in der mythischen Tradition nur vereinzelte Stimmen herüberklingen; dahingegen auf der andern Seite der Umstand daß auch die ältesten Seefahrten, Uebersiedelungen, Gründungen von Pflanzstädten an östlichen und westlichen Gestaden schon ihren Beitrag zu dem nationalen Mythengewebe geliefert haben, deutlich darauf hinweist daß die Mythenproduction bis an die Gränzen des historischen Zeitalters fortdauerte. Auch jenseits dieser Gränzen hört dieselbe übrigens keineswegs auf, aber sie ist nicht eigentlich mehr eine nationale, das ganze Volk in allen seinen Theilen und Interessen beschäftigende, sondern mehr eine persönliche und locale, indem entweder einzelne Dichter, Künstler, Denker an den mythologischen Fäden fortwebten oder in einzelnen Landschaften die locale Sage unter eigenthümlichen Entwicklungen im Munde des Volkes die Gestalt bewahrte oder annahm welche wir besonders aus Pausanias kennen. 5) Daß ausländische Elemente in die griechische Mythologie eingedrungen sind ist nicht zu verkennen, aber nirgends ist dieser Einfluß ein solcher gewesen daß er die Eigenthümlichkeit der hellenischen Mythenbildung bedingt hätte; vielmehr umgekehrt, diese war so energisch und in ihren Productionen so durchaus concentrirt und original daß alles Ausländische dadurch in der geistreichsten Weise hellenisirt und wie in einem Schmelztiegel mit der kunstreichen Mischung des hellenischen Erzes zusammengeschmolzen und verschmolzen ist. Beispiele liefern der mythologische Kreis der Aphrodite, des Ares, des Dionysos, welche Ref. wenigstens für großentheils ausländischer Abstammung hält. Auch jene alten thrakischen Sänger, einen Orpheus, Thamyris u. A., jene musischen Künstler wie Eumolpos, Olympos u. A., jene Dichter wie Olenos den Lycier u. A., welche man neuerdings nach dem Vorgange von Müller meistens für hellenisch (oder pelasgisch oder wie man sich sonst ausdrückt) erklärt, vermag Ref. im Widerspruche mit einer so constanten Tradition nicht dafür zu halten. Wohl aber zeugt die ganze Ueberlieferung von ihnen und von ihren mythologischen Dichtungen daß auch diese, so eigenthümlich sie ursprünglich gewesen sein mögen, im Verlaufe der mythologischen Tradition und ältesten Poesie der Griechen wesentlich umgebildet und nationalisirt wurden. Aber freilich stellt dies Verhältniß des Ausländischen zum Hellenischen sich ganz anders in den Zeiten wo die nationale Productionskraft der Mythologie abgenommen oder gänzlich aufgehört hatte. Was in diesen Zeiten von den benachbarten oder unterjochten Völkern des Auslandes zu den Griechen kam, das pflegt immer oberflächlicher nationalisirt zu werden, also die eigenthümlichen ausländischen Cultusformen mit der entsprechenden Symbolik der heiligen Sage immer entschiedener zu behaupten, wohl auch auf die originalen Gestalten der hellenischen Sage zurückzuwirken; wohin die Dienste der Kybele, des phrygischen und thrakischen Bacchos, der Hekate u. s. w. gehören. 6) Uebersehen wir

die griechische Mythologie in ihrer ganzen Ausdehnung und nach ihrer inn
Gliederung so läßt sich dieselbe in drei große Systeme eintheil
Erstens die kosmo- und theogonischen Mythen, wo das in den unvord
lichen Vorstellungen des Cultus gegebene Göttergeschlecht von ersten Princ
abgeleitet wird, bei welchen die Annahme gewisser physikalischer Urkräfte,
denen alles realiter oder idealiter Existirende entstanden sei, des Feuri
Feuchten und Tellurischen mehr oder weniger deutlich durchblickt. Das e
meine Formalprincip der inneren Entwicklung dieses Processes ist das
Evolution immer concreterer Bildungen aus einem abstracten Urgrunde,
welcher jedesmal wo eine neue Reihe von Weltkräften oder Göttern sich
setzt zugleich die ältere aufgehoben oder negirt wird; daher die Götterkä
und sonstige in ethischer Hinsicht oft so anstößige Bilder. Der allgemeine m
logische Faden durch welchen die einzelnen im Verlaufe dieser Entwicklung
tretenden Gestalten mit einander hinsichtlich der Folge oder inneren Verw
schaft verbunden sind ist das Princip der geschlechtlichen Verbindung (γε
λογία), welches Princip bei allen mythologischen Combinationen der Grie
überhaupt so außerordentlich thätig gewesen ist. Im Allgemeinen aber ist
natürlich diese Klasse von Mythen in welcher sich am meisten alte Spec
tion, namentlich Naturspeculation, niedergelegt findet. Zweitens die D
tungen von den Hauptgöttern des Cultus, wie sie von ihren Ehren
Tempeln Besitz genommen, die Nation mit diesen oder jenen Gaben und
stattungen gesegnet, in Liebe zu den Frauen des Landes die ältesten H
gezeugt haben u. s. w., also überhaupt die Göttergeschichte des pos
Cultus, welche eben deshalb an solchen Cultusbeziehungen und localen
knüpfungen besonders reich ist. Die älteste Hymnen- und liturgische P
muß in diesem Kreise besonders thätig gewesen sein. Für uns sind für
Studium solcher Mythologumene besonders wichtig die sogenannten Hym
Homers und die leider so kümmerlichen Reste der älteren lyrischen Hym
poesie mit Einschluß ihrer späteren Nachbildungen und Fortsetzungen
Alexandrinern und Römern. Drittens die Heroensage, das griechische N
nalleben selbst in seinen ältesten Gründen und Bewegungen, ideellen und
rischen, das Ganze in dem idealen Bilde einer Zeit verklärt wo Götter
Menschen nicht blos in der Vorstellung sondern auch in der Realität e
Stammes waren, mit einander lebten, kämpften, schmausten u. s. w.
Masse ist von der epischen Poesie, welche über die Cultuspoesie und
Poesie der Naturspeculation bei den Griechen frühzeitig das Uebergew
bekam, am meisten durchgearbeitet und in vielen untergeordneten Abtheilu
und Sagencyclen ausgebildet, wohin namentlich der Sagenkreis vom
kles, der von den Argonauten, der von den thebanischen Abenteuern
endlich der troische Sagenkreis gehören (s. den Art. Heroes), an w
letzteren als den jüngsten sich dann wieder dasjenige Epos anlehnt w
uns als ältestes Factum der griechischen Literaturgeschichte am genauesten
kannt ist. Im Allgemeinen ist dieser Sagenkreis derjenige welcher am m
Factisches enthält, obgleich dieses Factische in allen Stücken von dem
schichtlich Factischen sehr zu unterscheiden ist. Denn nicht blos sind alle
gredienzien der Art von der Poesie und dem Nationalglauben gänzlich u
bildet, sondern es sind während des viele Geschlechter hindurch fortge
Processes welcher das Epos geschaffen hat offenbar auch viele alte S
sachen des Glaubens und der Symbolik durch die epische Auffassung
entstellt und zu etwas Pseudo-Factischem gleichsam umgeprägt worden; e
aber kann man sich nicht genug hüten sich von dem Zauber dieser griech
Dichtung, welche mit wunderbarer Energie für jedes Innerliche den
plastischen, realistisch concreten Ausdruck der Form zu finden weiß, so
gefangen nehmen zu lassen daß man das was von ihr als etwas Wirkli

dem Orte und der Zeit und der Personification und historischen Characteristik nach Reales dargestellt wird, nun auch gleich für etwas wahrhaft und vor der Historie Reales halte. 7) Die älteste für uns in der Literatur der Griechen übersehbare Periode der Mythologie ist diejenige wo sie durch die Dichtungen des Homer, Hesiod und des Orpheus vermittelt wurde. Homer repräsentirt die heroische Mythologie, Hesiod und Orpheus jenes andere Gebiet, die kosmogonische und theogonische Mythologie. Homer ist von allen Quellen der mythologischen Forschung nicht allein deshalb die wichtigste weil er der älteste uns bekannte Dichter ist, alles Aelteste also auch vorzugsweise nur aus ihm erkannt werden kann, sondern noch vielmehr deshalb weil die außerordentliche Kunst, geniale Kraft und nationale Bedeutung dieser Gedichte (wie ihr Ursprung übrigens aufzufassen sein mag) alle folgenden Zeiten dominirt und namentlich den Dichtern und Künstlern eine Analogie der mythologischen Auffassung und des mythologischen Ausdrucks aufgestellt hat von welcher sich Keiner ganz frei machen konnte. Daß man ihn selbst keineswegs als den schlechthin ältesten Dichter und Mythologen der Griechen ansehen darf, sondern nur als den relativ ältesten, sofern er zwar an der Spitze der erhaltenen poetischen Literatur steht, selbst aber nothwendig wiederum als der Letzte einer früheren und sehr langen Reihe von Dichtern aufgefaßt werden muß welche vor den Anfängen der Literatur die Bewegungen des Volksgemüthes beherrschten und bildeten, braucht nach dem was Ref. in dem Vorhergehenden und sonst (z. B. Bd. IV. S. 593.) bemerkt hat kaum noch ausdrücklich wiederholt zu werden. Hesiods jüngeres Zeitalter beurkundet sich hauptsächlich durch den ganz veränderten Geist der religiösen und sittlichen Lebensstimmung der in seinen Gedichten herrscht. Noch mehr muß dieses von den orphischen Gedichten, namentlich von der Theogonie des Orpheus, dem ältesten und wichtigsten Gedichte aus dieser Quelle, gelten. Es zeigt sich darin ein in der Wurzel mystischer, also der mythologischen Productionskraft feindlicher, ihr im Principe entgegengesetzter Trieb (s. den Art. Mysteria), und überdies ein wesentlich ausländisches, also dem hellenischen Nationalbewußtsein nicht mehr ursprünglich gemäßes, sondern in Folge gewisser Umstände und geschichtlicher Bewegungen von außen eingedrungenes Element, eine in religionsgeschichtlicher Hinsicht höchst interessante Erscheinung (s. den Art. Orpheus), welche aber in mythologischer bereits ein Symptom des Verfalls, der innern Unzulänglichkeit und Unwahrheit dieser bestimmten Art von Auffassung religiöser und idealer Thatsachen ist. Von allen drei Dichtern oder vielmehr mythischen Repräsentanten dieser verschiedenen Gattungen mythologischer Poesie ist noch hinzuzufügen daß sich an jeden von ihnen eine lange Folge jüngerer Dichter und immer von neuem fortgesetzter Nachbildungen und Umbildungen anschließt, an Homer die sogenannten Cycliker (Stasinos, Arktinos u. s. w., vgl. Welcker, der epische Cyclus oder die homer. Dichter, Bonn 1835.), an Hesiod diejenigen Dichter welche man neuerdings am passendsten die genealogischen genannt hat (Marckscheffel Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et carminis Naupactii Fragmenta, Lips. 1840.), endlich an Orpheus die zahlreichen Reste verschiedenartiger Poesieen welche, obwohl sehr verschiedenen Zeiten angehörig, doch im Wesentlichen überall denselben Geist athmen (Orphica c. notis H. Stephani, J. M. Gesneri etc., rec. G. Hermann, Lips. 1805. Lobeck Aglaophamus, Regim. Pruss. 1829., worin die Sammlung der orphischen Fragmente). Zur richtigen Beurtheilung des nationalen Werthes welchen diese drei Dichter hatten ist die unbefangene Auffassung einer Aeußerung Herodots II, 53. besonders erheblich. Der alte Historiker leitet dort die Namen, Attribute u. s. w., überhaupt die ältesten Cultuselemente der griechischen Götterwelt theils von den Aegyptern theils von den Pelasgern ab, welche Letzteren indessen eine concretere Auffassung

religiöser Thatsachen ursprünglich nicht gekannt hatten (ἐπωνυμίην δὲ οὐνομα ἐποιεῦντο οὐδενὶ αὐτῶν· οὐ γὰρ ἀκηκόεσάν κω), die Götter im Sinne Herodots mehr geister- oder dämonenartig verehrt haben wü Hernach hätten sie die fehlenden Namen und sonstigen Züge der bestimm Versonificirung auf die Autorität des dodonäischen Orakels theils vom lande, besonders von den Aegyptern angenommen und von ihnen dann die Hellenen; an einem mythologischen Systeme aber über die Entst und Geschichte der Götter, ihre besonderen Functionen u. s. w. habe es noch gefehlt und sei es dazu vor gar nicht so langer Zeit gekommen (δὲ ἐγένετο ἕκαστος τῶν θεῶν, εἴ τε δ' αἰεὶ ἦσαν πάντες, ὁκοῖοί τέ τὰ εἴδεα οὐκ ἠπιστέατο μέχρι οὐ πρώην τε καὶ χθές, ὡς εἰπεῖν λ Nun sagt er daß Hesiod und Homer nur etwa 400 Jahre vor ihm sel lebt hätten und fährt dann fort: οὗτοι δέ εἰσι οἱ ποιήσαντες θεο Ἕλλησι καὶ τοῖσι θεοῖσι τὰς ἐπωνυμίας δόντες καὶ τιμάς τε καὶ διελόντες καὶ εἴδεα αὐτῶν σημήναντες· οἱ δὲ πρότερον ποιηταὶ λεγ τούτων τῶν ἀνδρῶν γενέσθαι ὕστερον ἐμοί γε δοκέειν ἐγένοντο mit welchen letzten Worten er auf die orphische Theogonie deutet, die dichte also gleichfalls ein besonderes Gewicht in mythologischer Hinsicht steht, ihm aber auch zugleich seinen wahren Platz hinsichtlich des Zei anweist. Im Uebrigen ist bei dieser vielbesprochenen Stelle zweierlei zu scheiden, die eigne historische Ansicht Herodots über den Ursprung der gischen Götterwelt von der ägyptischen, der hellenischen von der pelasg welche theils ganz verworfen theils bedeutend modificirt werden muß, nationale Ansicht daß alle Mythologie und Theogonie von Homer und ausgegangen, die nach Herodots eigner Ansicht dann wieder doch verh mäßig so jung und neu sind. Nur dieses Letzte ist in der That das letzende und Absurde; ein Widerspruch indessen welcher sich für uns vo auflöst sobald wir beide Dichter als Repräsentanten einer früheren und dauernden poetischen Entwicklung in der Literatur ansehen, welche Auff den Alten allerdings bei weitem nicht so geläufig ist, auch nicht wo konnte. Im Uebrigen aber hatte man gewiß das beste Recht anzun daß die Cultusbegriffe in ältester Zeit sehr schwankend und formlos g und daß diese so überaus reiche, manchfaltige und concrete Durchbildun selben, wie sie fortan in der populären Mythologie vorlag, wesentli Product der Dichtkunst, speciell der epischen Poesie war; wobei zugleic dacht werden muß daß das Wort οἱ ποιήσαντες θεογονίην dem gen Wortverstande nach eben auf die dichterisch formende, künstlerisch bi Thätigkeit jenes ältesten Nationalgesanges hinweist. 8) In dem w Verlaufe der griechischen Geistesgeschichte bewährt sich das nationale E des Mythus dadurch daß er das allgemeine Material ist welches ma weder sammelt und historisch bearbeitet, oder es entwickeln sich daraus poetische Gattungen und künstlerische Gestalten, oder es wird je na besondern Zuge des Schriftstellers bald kritisirt und verworfen bald in gorisirender Erklärung benutzt um philosophische Systeme dadurch zu begr oder neue Gedanken in analoger Form einzukleiden. Das Geschäft des meins und Systematisirens vollzieben vornemlich die Logographen, älteren Historiker welche sich in dieser Hinsicht an die letzten Crit ersten Literaturepoche nahe anschließen und, obgleich sie viele Versuche m sich von den fesselnden Formen des Mythus zu befreien, doch bis auf den ei Herodot noch ganz darin verwickelt bleiben. Die wichtigsten sind in mytholog Hinsicht Hellanikos und Pherekydes von Athen, von denen jener meist chorographischen oder chronologischen Untersuchungen überall an Stammes-, Local-, Monumental-, aber auch epischen Traditionen anknüpfte, aber sich lediglich auf eine Sammlung des ganzen damals disponibeln My

vorrathes aus Dichtern und Localquellen beschränkt zu haben scheint, indem
diesen Vorrath nach genealogischen Schematen vertheilte und auf solcher
Grundlage ein Werk gründete welches der älteren Zeit überhaupt die Dienste
gethan haben mag welche Apollodors Bibliothek einem jüngeren Zeitalter
leistet. Im Allgemeinen kommen auf die Rechnung dieser ältesten historischen
Sagenbeschreibung einerseits die Anfänge des Pragmatismus welche in vielen
Fragmenten dieser Schriftsteller und bei Herodot schon sehr vernehmlich an-
fangen, ferner das Verweben der griechischen Geschlechtsregister und Sagen
in den ausländischen, endlich das feste Localisiren und Vergeschichtlichen
alles was das Epos rein poetisch gemeint und hinsichtlich des Locales, wenig-
stens hinsichtlich der geographischen Beziehung keineswegs so gedacht hatte wie
man es fortan auffaßte; zu welcher Wendung freilich auch die zahlreichen Co-
lonien, wodurch der romantische Hintergrund des Epos immer weiter hinaus-
geschoben wurde, sehr das Ihrige beitrugen. Die besondre Hinneigung Hero-
dots zu Aegypten ist besonders insofern bemerkenswerth als sie für uns das
letzte und bedeutendste Symptom der imponirenden Wirkung eines Landes
und Volkes auf den hellenischen Geist ist, welches auch in der Folgezeit dessen
Bewußtsein von seiner eignen Originalität so oft dämpfen und trüben sollte.
Was die Dichter betrifft so geht das Epos der jüngeren Zeit insofern
in den Ton der prosaischen Sagenschreibung ein, als es gleichfalls meist
Mythen sammelnd und daraus Cyclen bildend wirkt, dabei auch viel Aus-
ländisches einwebt, nur daß natürlich die Behandlung des Stoffes so viel
freier und eigenthümlicher ist (Pisander, Panyasis, Antimachus), oder aber
es fängt schon an zu klagen daß der mythologische Stoff ganz erschöpft sei
(Choerilos von Samos). Positivere Elemente einer eigenthümlichen Mythen-
behandlung sind in den Lyrikern und Tragikern gegeben, in Ersteren,
so weit sie historische Stoffe verarbeitet haben, wie in den Hymnen, Epini-
kien, Enkomien oder in freieren mythologischen Compositionen. Das lyrische
Element bei solchen Gedichten besteht besonders in der eingewebten subjectiven
Reflexion welche die Objectivität der alten Volkssage den gereifteren Vor-
stellungen der Zeit gemäß umzubilden oder zu erweitern versucht, hin und
wieder auch ganz neue Züge hinzuthut, so daß der in der Tradition gegebene
Mythos gleichsam das allgemeine Thema ist welches mit kunstreicher Hand
variirt wird, in manchfachen Abschweifungen über Gott, Welt und Menschheit.
Am merkwürdigsten sind unter diesen Dichtern Stesichoros und Pindar jener
durch seine ganz selbständigen mythologischen Compositionen, unter denen die
z. B. Palinodie auf Helene ein charakteristisches Beispiel von der beschriebenen
Manier ist, dieser in seinen größeren Epinikien welche einen ganz historischen*
Hintergrund zu haben pflegen und zum Theil dem Epos sehr nahe stehen,
z. B. die ausgeführte Behandlung der Argonautensage in Pyth. IV. Auch
in den Fragmenten seiner Hymnen sind viele höchst merkwürdige, ebenso kunst-
reiche als tiefsinnige Combinationen mythologischer Art angedeutet (vgl. Bd. IV.
S. 613.), die man nicht Neuerungen nennen sollte, da sie keineswegs etwas
wesentlich Neues hinzufügen, sondern die in dem alten Mythos wirklich ange-
legten idealen Momente durch neue Anwendungen nur weiter ausbeuten.
Dasselbe gilt von der Mythologie der Tragiker, besonders des Aeschylos und
Sophokles, welche gleichfalls die in den traditionellen Sagen gegebenen Mo-
tive auf das Großartigste fortgebildet haben und insofern neben den Lyrikern
und bildenden Künstlern als die letzten Träger des mythenproducirenden Geistes

* Wir verstehen bei diesem Ausdrucke die ideale Historie der Mythologie, in demselben Sinne wie in der neueren Kunst von einer historischen Malerei die Rede zu sein pflegt.

gelten können, welcher in dem nationalen Bewußtsein des Volkes dereinst so viel weiteren Spielraum gehabt hatte. Zuerst war es bekanntlich Mythologie des Dionysoskreises gewesen an welcher und aus welcher sich Drama entwickelte, hernach wurden aus den Stamm- und Geschlechtsbesonders solche Mythen mit ins Spiel gezogen welche an tragischen Reich waren (Labdakidensage, Perseiden, Pelopiden u. s. w.), zuletzt so ziemlich die ganze Mythologie nach ihrer ganzen Länge und Breite matisirt. Dem Aeschylos ist die Vorliebe für die theogonische und Mythologie eigenthümlich, wie er den Gegensatz der alten und neuen und den darauf begründeten Antagonismus streitender Urkräfte, die Theussage u. A. in der erhabensten Weise ausgebildet, andere Verwick aber, z. B. die Sage von des Orestes Schuld und Reinigung nach wiegend theologischen Gesichtspunkten gestaltet hat; Sophokles bewegt mit seinem obgleich tief religiösen, doch dem Weltlichen und Geschich lieber zugewendeten Geiste am meisten in der Mythologie des epischen Cy Euripides endlich ist, obwohl in anderen Hinsichten ein höchst interes Dichter, doch in der Mythologie eine insofern mehr befremdende und stö Erscheinung, als er sich seine Stoffe sucht wo er sie nur immer finden k und dabei tragische Verwicklungen mehr gewaltsam in sie hineingedrän sie im Sinne der alten Dichtung aus ihnen entwickelt, und als er sich überall als ein mit dem Geiste und Principe der Anschauung, welche Mythen geschaffen, ganz Zerfallener zeigt, welchem sie deshalb eigentlich nur der äußere Stoff und Anlaß sind um seine eigenen zum Theil widersprechenden und in solchem Gewande absurden Reflexionen daran p wickeln (vgl. überhaupt Welcker, Aeschyleische Trilogie, Darmst. 1824. Nachtrag dazu, Frankf. a. M. 1826., die griech. Tragödien mit Rücksi den epischen Cyclus geordnet, Bonn 1839.). Die Komödie hat ein entferntes Verhältniß zum Mythus, da ja ihr Inhalt wesentlich das in seiner bürgerlichen und socialen Wirklichkeit und mit allen seinen realen Widersprüchen ist; indessen gab es doch gewisse Gattungen der schen Bühne welche, weil sie ihrem Principe hauptsächlich auf dem We Parodie und Travestie folgten, eben deshalb auch die zu travestirende bilder gerne von dem Mythus und selbst aus dem Cultus entlehnten. gehören theils verschiedene Formen der italischen und sicilischen Komödie mentlich Epicharm (Gryfar de Doriens. com. p. 105 ff.), theils von verschiedenen Arten der attischen Komödie die mittlere (Meineke Hist. p. 271 ff.), von welcher eine Menge von mythologischen Akten ins L liche gezogen sind, und welche eben deshalb bei solchen Verzerrungen, in der Tradition vorliegen, häufig supplirt werden muß. Nächst der ist besonders die bildende Kunst ins Auge zu fassen. Auch für sie ist der Mythus den allgemeinen Stoff der historischen Decoration und Ch teristik an Gefäßen (Lade des Kypselos, Vasen), Schilden (des Achill. kles), an Prachtsesseln (des amykläischen Apoll, des olympischen Zeus) sonstigem Geräthe (besonders an Sarkophagen), vollends wo es bei Ge bäuden gewisse äußere Glieder auszufüllen und zu bekleiden (die Cella Metopen, die Giebelfelder) oder durch historische Malereien die inneren zu verzieren galt (die Lesche zu Delphi, die Hallen zu Athen u. s. w.). wurde auf diesem Wege gleichfalls allmälig die gesammte Mythologie in weitesten Umfange durchgearbeitet, so daß zu der Schule der epischen Gr lung und der Bühne, in welcher der Mythus alle seine poetischen und matischen Motive herauszukehren veranlaßt wurde, nun auch diese Schule Nöthigung der plastisch künstlerischen, räumlich körperlichen Auffassung Darstellung kam, in welcher sich die unerschöpfliche Fülle phantasievoller ästhetischer Möglichkeiten welche in ihm angelegt war von Neuem und in

zuen Weise bethätigen konnte. Auf der andern Seite die Tempelbildnerei der Künstler, welche in älterer Zeit sich zu dem Cultus mehr dienend und abhängig verhielt, seit Phidias aber als eine selbständige Macht in religiöser Hinsicht sowohl als in artistischer auftritt und sich neben der Poesie als productivste, thätigste und volksthümlichste Quelle der mythologischen Bildung erwies. Auf der Grundlage der theistischen und anthropomorphistischen Anschauung welche sich innerhalb der Mythologie schon lange fixirt hatte wurden von solchen Künstlern, einem Phidias, Polyklet, Praxiteles, Skopas, auch von den Malern Götterbilder geschaffen welche fortan auf die Kunst und auf das Volk als ebenso viele Idealtypen körperlich-sinnlicher Auffassung derjenigen Vorstellungen wirkten deren plastische Formulirung bisher nur von der dichtenden Phantasie des Epikers, namentlich des allverbreiteten Homer vermittelt worden war. Endlich die Philosophie nimmt zu den Mythen eine doppelte Stellung, die der Accommodation und allegorischen Interpretation, wodurch sie das mit ihnen erfüllte Volksbewußtsein für sich zu gewinnen sucht indem sie den Mythen einen tieferen Sinn unterlegt, oder die der Negation und Polemik indem sie die darin enthaltenen Vorstellungen offen für Unwahrheit erklärt. In der ersteren Hinsicht ist Metrodor von Lampsakos, Schüler des Anaxagoras, als derjenige merkwürdig welcher die nachmals oft (von Xenokrates, den Stoikern u. s. w.) angewandte allegorische Erklärung zuerst systematisch angewendet (Lobeck Aglaoph. p. 156 ff.), in der zweiten der Eleate Xenophanes, gleichfalls als erster und sehr kühner Repräsentant dieser Stellung in welcher sich nachher so viele andere Philosophen befanden. Ganz eigenthümlicher Art ist aber drittens das Verhalten derjenigen Philosophen welche sich selbständig der mythologischen Form zum Ausdruck ihrer Ideen bedienten, theils weil sie der Zeit nach auf der Grenze derjenigen Periode standen wo der Mythus der volksthümliche und nothwendige Ausdruck alles Gedachten war, wie Pherekydes von Syros (vgl. Rhein. Mus. N. F. IV, 1.), theils weil sie sich über gewisse Fragen nicht anders als andeutungsweise ausdrücken wollten oder auszudrücken vermochten, wie die Pythagoreer und Plato, theils weil der Mythus fortgesetzt besonders volksthümlich blieb und mit seinen Formen bekleidete Gedanken, besonders wenn sie ethischen Inhaltes waren, eben deshalb auch auf das Volk am besten wirken, ja bisweilen sogar ein Volksgut werden konnten, wie der Herakles des Prodikos. Zugleich ist diese Periode durch die vielen Versuche merkwürdig, durch Einführung ausländischer Culte und Mythensysteme das zunehmende Gefühl der Unzulänglichkeit der einheimischen Glaubensformen zu beschwichtigen, was die Folge hat daß die Bedürfnisse des religiösen Lebens immer tiefer erfaßt und der Separatismus des nationalen Glaubens mehr und mehr aufgehoben, die Gleichartigkeit aller Götter in allen Zungen und bei allen Nationen immer mehr anerkannt wurde, aber auf dem Gebiete der Mythologie und des populären Glaubens zugleich die schlimme der Verwirrung, der Superstition, des abenteuerlichen Synkretismus, der Erstickung aller einfach sinnigen, poetischen und religiös-sittlichen Motive des mythologischen Inhaltes unter einer immer complicirter, buntscheckiger und geschmackloser werdenden Form. Dahin gehören besonders die orphische Mythologie und Mystik, welche in dieser Periode hauptsächlich ins größere Publikum eintrat; ferner die vielen thrakischen, phrygischen, asiatischen Mysterien welche sich um diese Zeit mit entsprechenden Mythologumenen in Griechenland, vornemlich in den See- und Handelsstädten (Athen, Korinth u. s. w.) geltend machten, die zunehmende Wichtigkeit der Telestik und Kathartik, die Umtriebe der Wahrsager im Verlaufe des peloponnesischen Krieges, und solchen Erscheinungen gegenüber Persönlichkeiten und Thatsachen wie die des Alkibiades, Kritias, der Hermokopiden. 9) Eine andre und letzte Periode umfaßt die Schicksale der Mythologie in dem sinkenden

Zeitalter, d. h. in dem Zeitalter der helleniſtiſchen, alexandriniſchen und ſerlich römiſchen Bildung. Es ſind dieſelben Bewegungen, nur daß di genſätze immer ſchroffer auseinandertreten und in ſich geiſtloſer und ve teter werden, ſo daß allmälig keine andre Vermittlung als die des allgem Unterganges möglich wird, und daß die Verwicklung immer bunter, die bination der verſchiedenartigſten nationalen Elemente immer phantaſtiſche abenteuerlicher wird. Der mythographiſchen Thätigkeit der Logographen ſpricht in dieſer Periode das Treiben der Periegeten und Grammati Localſagen und Monumente werden mit großem Fleiße und in weiter dehnung geſammelt, mythologiſche Cyclen zum Zwecke der Literaturſt und des Unterrichtes der Jugend gebildet; dazu wird viel über den C über die Feſte, Opfer, Sacralalterthümer u. ſ. w. geſchrieben. Dahi hört die Literatur der Atthiden (Philochoros, Phanodemos, Demon u. die weitſchichtige Literatur der Periegeten (Polemon u. A., ſ. des Ref. P monis fragmenta u. ſ. w., Leipz. 1838.), endlich mythologiſche Sammel wie der Peplos des Ariſtoteles (Schneidewin, Philologus I, 1.), der Kyklos Dionyſios von Samos und beſonders die für uns ſo wichtige, weil größ theils erhaltene Bibliothek Apollodors. Unter den Hiſtorikern Ephoros, aus der Schule des Iſokrates, in mythologiſcher Hinſicht be ders wichtig, weil durch ihn die Sagengeſchichte zu einem erſten Abſc der Univerſalgeſchichte gemacht und dieſer neue Abſchnitt zu ſolchem Z mit einem Pragmatismus und Rationalismus verarbeitet wurde wie e fortan immer mehr feſtſetzte. Dazu kam die abenteuerliche Wunderluſ helleniſtiſchen Geſchichtsſchreibung, welche auch die Sagenwelt mit vielen fitiſchen Bildungen bereicherte (οἱ τὰ Ἰνδικὰ γράψαντες) und deren würdigſter Sproß Euhemeros von Meſſenien iſt, in deſſen Göttergeſ ſich der entſchiedenſte Rationalismus und dieſe romanhafte Auffaſſung ne deckter Länder- und Völkergebiete mit lange ſich fortpflanzender Wirkun Hand reichten (ſ. Bd. III. S. 269. u. Gerlach hiſtor. Studien S. 137—1 Dazu kommt die mit neuer Luſt erwachende Aegyptomanie mancher hell ſcher Schriftſteller, welche beſonders in der attiſchen Sagengeſchichte V entſtellt hat. An ſolche Vorbilder ſchließt ſich in der ſpäteren Lite Diodor von Sicilien an, eine Hauptquelle unſerer Mythologie; da gegen die Periegeſe in der römiſch-helleniſchen Literaturepoche auf das digſte durch Pauſanias vertreten iſt, welcher durch ſeinen außerordentl Reichthum an mythiſchen Localtraditionen von der größten Wichtigkeit iſt. grammatiſche Mythologie aber in dem Sammelwerke des Hygin, d Stücke um ſo mehr Intereſſe fordern dürfen weil dabei wahrſcheinlich R ihe von Inhaltsſkizzen namentlich euripideiſcher Tragödien zu Grunde l Das Verhältniß der Poeſie zur Fabel bleibt im Ganzen daſſelbe, nur die Dichter immer gelehrter, ſubtiler und wähleriſcher mit dem Mythus fahren, wobei ihnen die vielen periegetiſchen Sammelwerke der Zeit m eine Menge bisher unbekannten Stoffes zuführten. Die alexandriniſche römiſche Tragödie war bekanntlich ſowohl dem Stoffe als der Form größtentheils ein Nachhall der attiſchen (Welcker, die griech. Trag., 3te A Bonn 1841.). Als dieſe Gattung allmälig veraltete gewann der Pant mus die Herrſchaft über die Bühne, welcher ſeine Stoffe aber gleichfalls dem hergebrachten Mythencyclus in weiteſter Ausdehnung bezog (Lucian saltatione). Eine freiere Stellung zur Mythologie haben die lyriſchen elegiſchen Dichter, welche dieſelbe ſogar nach manchen Seiten hin mit n Principien durchdringen und ausarbeiten. So beſonders die erotiſch-ro tiſchen Tendenzen mit welchen Hermeſianax, Phanokles, Kallimachos, thenios u. A. die Fabelwelt behandeln, die bukoliſch-idylliſchen des letas, Theokritos u. A., die gelehrt wiſſenſchaftlichen des Eratoſthe

allimachos, Aratos u. A., das oft behandelte in alten Traditionen und
ulationen begründete Thema der Verwandlungsgeschichten, welches Ni-
nder, Ovid u. A. angeschlagen haben (vgl. die Compilation des Antoni-
us Liberalis). Im Epos nehmen sowohl diejenigen Gattungen welche sich
e Verarbeitung von localen Traditionen zur Aufgabe machen ein besonderes
teresse in Anspruch (Rhianos, Euphorion u. A.) als solche Dichter wie
pollonius Rhodius, der falsche Pisander u. A., welche die alte Heroensage
neuer Gestalt oder in cyclographischer Abrundung vortragen, an welche
dann wieder die römischen Epiker bis auf die späten Nachschößlinge der
ten Wurzel, einen Quintus Smyrnäus, Nonnus, Tzetzes anschließen. Was
amentlich die Römer betrifft so findet man bei ihnen zwar einzelne Versuche
ihre eigene Geschichte episch oder dramatisch zu verarbeiten; allein wechselten
e bei diesen Versuchen gleich mit dem Stoffe, so blieben Form und Geist
ch die hellenischen, und andere Gattungen, wie besonders die Elegie des
opers, hafteten dafür nur um so entschiedener an der griech. Mythologie
d Nachahmung, und zwar nicht einmal des klassischen Griechenthums son-
rn des alexandrinischen Hellenismus. Von der bildenden Kunst dieser
it ist nicht viel zu sagen. Ihr Verhältniß zur Fabelwelt wurde mehr und
hr ein äußerliches, die Auffassung der Objecte theils durch die Poesie ver-
ittelt theils durch den veränderten Zeitgeist, den Luxus, die Pracht, die
uperstition und Theokrasie der Zeit bedingt. In der Philosophie kommt
s zur entschiedensten Spaltung zwischen Dogmatismus und Skepsis. Jener
begründet u. A. eine Art von scholastischer Theologie zu deren Verbrämung
die Popularmythologie dienen muß welche dabei dann natürlich mittelst der
allegorischen Interpretation zugestutzt wird: ein Verfahren welches die Stoiker
begonnen und hernach die Neuplatoniker und Gnostiker am Ausgange des an-
ken Religionsglaubens in der willkürlichsten und gewaltsamsten Weise fortgesetzt
aben. Auf der andern Seite nimmt die Skepsis den alten Krieg der Phi-
sophie gegen die mythische Götterwelt wieder auf und setzt ihn um so
honungsloser und erfolgreicher fort als jener Dogmatismus zudringlicher,
ußloser und phantastischer wurde, von welcher Art von Polemik die Schrif-
n Lucians eine Reihe der schönsten und interessantesten Beispiele liefern.
Dazu nehme man die zunehmende Confusion der verschiedenartigsten Religio-
en, Mysterien, Theologumena und Mythologumena des Orientes und Occi-
ents, die durch die Uebersetzungslust der Alexandriner bewirkte Einbürgerung
er heiligen Schriften des Orientes in die griechische und römische Welt, den
ngsam wirkenden Einfluß der neuen Weltreligion, deren Prediger und Apo-
geten sich um so rücksichtsloser und heftiger auf die schwachen Seiten der
lten Götterwelt warfen als diese dem Principe sittlicher Reinheit und
ttiger Tiefe welches in den Christen lebte hartnäckig eine Bildermasse ent-
gegensetzte welche die eigenen Philosophen schon lange in praktisch pädagogischer
insicht für verwerflich erklärt hatten. Daher die vielen unsaubern und bi-
rren Mythen und Legenden welche aus dieser letzten Periode der Mythologie
rch die Kirchenväter, namentlich Clemens von Alexandria, Arnobius und
ugustinus erhalten sind, eine Art von Symbolik hinter welcher sich die
maligen Mysterien so gut als möglich zu verschanzen gesucht hatten (s. den
rt. Mysteria). Neben diesen praktischen Tendenzen pflanzten sich die my-
hologischen Traditionen dann aber auch für literarische und grammatische
Zwecke in den Schulen von einem Geschlechte zu dem andern fort, noch lange
über das Ableben der alten Religionen hinaus, wie auf der einen Seite
Dichtungen wie die des Nonnus, auf der andern Schriften und Compilationen
wie die des Fulgentius beweisen. Das auf diesen Wegen aus der alten Tra-
dition Gerettete ist neuerdings hauptsächlich in folgenden Werken gesammelt
worden: in **Muncker, Mythographi latini, Amst. 1681**, später c. Commentt.

varr. cur. A. van Staveren, Lugd. B. et Amstel. 1742, eine Sam
zu welcher noch der Commentar des Servius zum Virgil hinzuzufüg
so hat man die wichtigsten lateinischen Quellen der Mythologie bei ein
von Gale Opuscula Mythologica, Physica et Ethica, Amst. 1688,
mehrere interessante Bearbeitungen der Mythologie vom Standpunkte der
losophie, namentlich Cornutus de natura deorum (vgl. O. Jahn Pers.
p XI.), welches Buch neuerdings von Osann mit einem Commentar
Villoison (Gött. 1844) besonders herausgegeben worden ist. Hernach hat
Ausgabe der Bibliothek und Fragmente Apollodors (2. Ausg. Gött.
in der Literatur der Mythologie auf lange Zeit Epoche gemacht. Neuer
sind für das mythologische Quellenstudium wichtig geworden: die von A.
aus Vaticanischen Handschriften publicirten bei uns von Bode wiederholt
lateinischen Mythographen (Cellis 1834. 8. 2. Bde.) u. Westermann's
γράφοι s. Scriptores Poeticae Historiae Graeci, Brunsv. 1843, die Samm
des größten Theils der kleineren mythologischen Literatur der Griechen.

B. Die Wissenschaft der Mythologie neuerer Zeit. Man u
scheidet, um die gesammte Entwicklung und Literatur dieses Studiums
Uebersicht zu bringen, am besten verschiedene Epochen und Standpunkte
mythologischen Forschung, und zwar folgende: 1) Der Standpunkt der
Italiener zu den Mythen ist theils der des poetischen Behagens
gelehrten Sammelns, doch aber auch schon zeitig der philosophi
welcher in den Fabeln eine alte halb verklungene oder auch willkürlich
dunkelte Lehre der Vorwelt sieht, eine Ansicht welche neuerdings so oft
aufgetaucht ist. Die ältesten Sammelwerke sind Boccaccio de gene
Deorum, Ven. 1472. Basil. 1511 f. (vgl. Heeren, Gesch. d. klass. Lit
Mittelalter, 1822. S. 37.) u. Lilius Greg. Gyrald. aus Ferrara, Hi
de diis gentilibus. Basil. 1548. Jene philosophirende Weise die reli
Ueberlieferungen des Alterthums zu behandeln fand dagegen in der platon
Akademie zu Florenz und besonders an Marsilius Ficinus ihre Vertr
(Lobeck Agl. p. 407.), ihren mythologischen Ausdruck aber in dem in
als einer Hinsicht merkwürdigen Werke des Natalis Comes Mythologi
explicationis fabularum libb. X., zuerst Venedig 1580, zuletzt Genf
in welchem die später so oft wiederholten Principien schon ganz unumw
ausgesprochen sind.* Dem Standpunkt dieses Italieners nahe verwand
der des berühmten Engländers Franc. Baco von Verulam, welcher in
besondern Schrift de sapientia veterum (Lond. 1624) gleichfalls nachzu
suchte daß die Mythologie die künstliche Einkleidung einer ältesten Wei
und Naturlehre sei. 2) Es konnte aber nicht fehlen daß sich neben
freieren Versuchen noch lange der orthodox biblische Standpunkt
religiöse Leben der Alten zu beurtheilen geltend machte. Hatten die Kir
väter in dem Eifer ihrer Polemik den antiken Glauben meist entstellt und

* Universa philosophiae praecepta sub his fabulis antiquitus contiebo
quippe cum non ita multis annis ante Aristotelis et Platonis et ceterorum
sophorum tempora omnia philosophiae dogmata non aperte, sed obscure sub
busdam integumentis traderentur. Graeci enim cum occultam philosophandi
tionem ab Aegyptiis in patriam adduxissent, ne res admirabiles in vulgu
rentur, quod illis male perceptis ab religione et ab omni probitate plerumq
facile desciscat, et ipsi per fabulas philosophari clam coeperunt. Deinde
sequentibus temporibus res fuisset denudata omnisque recta philosophandi rat
his in lucem educta, pauci fabulas, antiquum philosophiae domicilium, ut ita
eam, respexerunt etc. Also in den Mythen steckt die älteste Philosophie,
Nat. Comes nun aber nicht einseitig als Naturphilosophie, Dogmatismus u.
auffaßt, sondern auch vieles Ethische findet er in den Mythen, gerade wie
außer der Naturlehre auch viel Politik darin findet.

würdigt dadurch daß sie ihn für etwas der Wahrheit schlechthin Entfremdetes, Dämonisches, die alten Götter für böse Geister, die alten Theologen für Betrüger erklärten (z. B. Clem. Alex. Cohort. 3.), so wurden solche Ansichten zwar jetzt mit der wachsenden Liebe zum Alterthum sehr gemildert; aber fortgesetzt gilt doch die Offenbarung der heiligen Schrift entweder das höchste Kriterion für die Mythologie der Alten, oder diese wird bei solcher Auffassung geradezu für die mißverstandene und entstellte biblische Offenbarung erklärt. Jener Methode folgt in würdiger Weise Ger. Jo. Vossius de theologia gentili et physiologia Christiana s. de origine ac progressu idololatriae libb. IV. Amst. 641. libb. IX. A. 1668, u. a. Er geht aus von den Worten des Apost. Paulus, Röm. I, 19 ff. daß die Heiden eine natürliche Offenbarung gehabt haben, ihr Herz aber durch das Böse verfinstert gewesen und darum die Natur mißverstanden worden sei: daher die Anbetung von Naturmächten, von vergöttlichten Menschen, die Idololatrie u. s. w. So ist das Heidenthum eine Art von Caricatur der wahren Religion, in welcher indessen doch noch eine Hinweisung auf diese und auf die wahre Gotteserkenntniß gegeben ist*: wobei Vossius nur leider das Entgegengesetzteste ohne Kritik und Geschichte durcheinander wirft und den ganz verfehlten Weg einschlägt die einzelnen Sätze über in der Religion und Philosophie der Alten gegebenen natürlichen Gotteserkenntniß auf die Kapitel und Eintheilungen der christlichen Dogmatik zurückzuführen. Aber noch bei weitem verfehlter ist natürlich der Standpunkt wo das Heidenthum für ein verunstaltetes Judenthum und Christenthum gehalten wird, wie bei Franc. Pomey Pantheum mythicum, L. B. 1659, bei Huet. Demonstratio evangelica, Par. 1679., bei Samuel Bochart Phaleg et Canaan, Opp. Leyden 1692 ff. 3 Vol. Fol., bei Cudworth Mysteriorum illustratio, Lond. 1778, bei welchen Schriftstellern im Ganzen dasselbe Princip, obgleich bald auf feinere bald auf gröbere Weise geltend gemacht wird.** 3) Eine andere Methode der Mythologie die sich gleichfalls lange behauptet hat, und zwar bei einer ganzen Reihe von französischen Gelehrten, ist die historisch-pragmatische, in welcher alle Fabel und Sage für Geschichte gehalten wird, wobei man sich freilich auf den Vorgang einiger alten Schriftsteller berufen konnte. Nur hinsichtlich der besondern Art und Weise des geschichtlichen und wirklichen Stoffes den diese Gelehrten in den Mythen finden unterscheiden sich ihre Untersuchungen, da das Princip im Wesentlichen dasselbe bleibt. Es gehören dahin: A. Banier la mythologie et les fables de l'antiquité expliquées par l'histoire. Par. 1738—40. 8 Bde. 8., deutsch von J. A. Schlegel und J. M. Schröckh, Leipz. 1754 ff. 5 Bde. 8., der Engländer J. Bryant Analogy of heathen mythology, Cambridge 1774. 3 Vol. 4., ferner J. S.

---

* Nempe quae duo Apostolus coniunxit in ep. ad urbium principem, ubi naturales ait ex operibus naturae ad notitiam numinis pervenisse, sed ingrato eos animo veritatem in iniustitia detinentes aeterni dei gloriam transscripsisse rebus creatis obnoxiis, ea ambo argumentum mihi facta sunt huiusce operis, ut quo inposterum docere tum quo pacto ex naturae mirandis eorumque causis ad rerum omnium patrem et dominum deducamur tum quo modo etiam paganicae religionis antistites relicto omnium procreatore idolis tribuerunt cultum ac maiestatem summi regis. — Non infitior deos gentiles esse *σκύβαλα*, imo stercora. Sed stercorare agrum utile est, et vineam domini sic etiam a nobis stercorari aequum arbitror ex illis quae iam diximus.

** Auch die übrigens rein antiquarische und compilatorische Mythologie der Holländer schließt sich hier meistens an, z. B. Lomeier de veterum gentilium lustrationibus, Zutph. 1700, wo es cap. 2. heißt: Fabulosa gentilium Heroum historia sacrae historiae corruptela est. Eine Sammlung solcher auch besonders für den Cultus der Alten wichtigen Schriften in Gronov. thes. Antiqq. Vol. VII., wo bes. die Schriften von Meursius.

Bailly lettres sur l'origine des sciences, Paris 1777. 8. und lettre l'Atlantide de Platon et sur l'ancienne histoire de l'Asie, Paris 177 und als Repräsentant einer neuen Art von Pragmatismus, nach welch Götter bestimmte Culte, die Mythologie überhaupt die Geschichte alter G dienste und Secten vertritt, der als Gegner Newton's bekannte Freret in Recherches sur l'histoire des Cyclopes, des Dactyles, des Telchine Couretes et des Corybantes im 18. B. seiner Oeuvres und in der Hi l'Acad. des Inscr. T. XXIII. Ein ähnliches System ist in Hüll Anfängen der griechischen Geschichte, Königsb. 1814. 8. u. in Kannegi Grundriß der Alt.Wiss., Halle 1817. 8. durchgeführt. Die meisten ü Franzosen sind wieder reine Pragmatiker, wie Foucher in der Hist. de l' des Inscrr. T. XXXIV. XXXV., St. Croix in den Recherches hist. et sur les mystères du paganisme, Paris 1784. u. 1817. II. 8., deutsch von Gotha 1790, Larcher in seinem Hérodote, Clavier histoire des pre temps de la Grèce depuis Inachus, 2. edit. Paris 1822. 8., auch R Rochette in seiner Histoire critique de l'établissement des colonies Gr Paris 1815. IV. 8. Einen andern Weg schlug ein: de Brosses du culte dieux fétiches, Paris 1790, indem er die wahre Bedeutung der Mythen dem Culte der Fetische ableiten wollte, ein Weg worin ihm Meiners in nem Grundriß der Geschichte alter Religionen, 2. Aufl. Lemgo 1787 ist. Außerdem hat von deutschen Mythologen vorzüglich Böttiger viel meristisches, s. bes. Amalthea I. S. 12. 4) Einen sehr bedeutenden auf die Mythologie der neueren Zeit gewann eine bestimmte Art von sophie der Geschichte die auf der einen Seite von dem Dogma einer religion und eines Urvolkes bestimmt wird, welches eine reine Go kenntniß gehabt habe, die hernach durch die Mythologie in den gebro Strahlen einer bildlichen Ausdrucksweise, durch die Mysterien aber in abs Lehre und esoterischer Tradition fortgepflanzt worden sei, auf der andern Sei der historischen Voraussetzung daß der Orient, Aegypten oder Indien od Parsismus die älteste Form und Stätte dieser Weisheit gewesen sei, s also dort auch der Schlüssel aller Mythologie und die Quelle aller esote Tradition der Mysterien gesucht werden müsse. Dahin gehören zunächst ve dene Schriftsteller über die Mysterien, namentlich Plessing u. A., s. My S. 312., ferner ein zu seiner Zeit sehr fruchtbarer Mythol og, Kanne, n in den Mythen überhaupt und vorzüglich in den griechischen einen meist nomischen Sinn findet der aus dem Morgenlande stamme, und dabei in Schriften viel Sprachwitz zeigt, nämlich in der neuen Darstellung der Myth der Griechen u. Römer, Leipz. 1805, in der ersten Urkunde der Gesch. od. d Mythologie, 1808 u. 1815, u. in dem Pantheon der ältesten Naturphilos Tüb. 1811. Endlich diejenigen welche die historische Mystik und Ro auf dem Gebiete der Mythologie durchzusetzen suchten, voran die Lieb der indischen Urweisheit nach Anleitung solcher Vorstellungen wie sie W. Jones, Wilford u. A. verbreitet waren, wie Fr. Schlegel in s Buche über die Sprache und Weisheit der Indier, Berl. 180[illegible], ferner der welcher diese Ideen am meisten ausgeführt und am geistreichsten entwickel Görres, welcher von 1805 bis 1809 in Heidelberg lehrte und mytholo Vorlesungen hielt, woraus alsdann das Buch über asiatische Myth schichte entstand. Auch was Schelling in dem früheren Stadium seiner losophie über Mythologie geschrieben, über die Gottheiten von Samothrak Beilage zu den Weltaltern), Stuttg. u. Tüb. 1815, fällt in diese Richt

* Interessante Aufschlüsse über den jetzigen Standpunkt Schellings in der thologie gibt die Schrift: v. Schelling's religionsgeschichtliche Ansicht, nach V aus München, Berlin 1841. 8.

ur daß er nicht bei Indien sondern bei den semitischen Nationen des Orientes anknüpft, ferner die Schriften von Hug, Untersuchungen über den Mythus der Griechen, Freib. 1812. 4., von Wagner, Ideen zu einer allgemeinen Mythologie der alten Welt, Frankf. 1808, von Sickler, Kadmus, Hildburgh. 1818, die Hieroglyphen in dem Mythus des Aesculap, Meiningen 1819, Homers H. an Demeter, Hildburgh. 1820, endlich C. Ritter in der Vorhalle europ. Völkergesch., Berlin 1820. Allen sind im Wesentlichen als leitende Ideen die Voraussetzungen gemeinsam daß der Mythus die religiöse und als Allegorie zu behandelnde Bildersprache einer ältesten Weisheit und Offenbarung sei, und daß die primitiven Formen dieser Weisheit im Oriente gesucht werden müssen. Nur über das besondere Volk und Land des Orientes, von welchem dieser Schlüssel zu entlehnen sei, herrscht Uneinigkeit, indem wie gesagt Einige Aegypten, Andere die semitischen Völker und Religionssysteme, noch Andere Hochasien oder Indien dabei ins Auge gefaßt haben. 5) Und hier mag nun auch noch gleich in der Kürze derjenigen Mythologie gedacht werden welche in der Fabelwelt der Alten nicht Religion, Weisheit oder Erfahrung, sondern die bildliche Ueberlieferung einer bestimmten positiven Wissenschaft sucht, besonders der Astronomie oder Chemie. So Jacob Toll Fortuita critica, in quibus praeter critica nonnulla tota fabularis historia ad chemiam pertinere asseritur, Amst. 1687, nach welcher Theorie die Alchymie der Alten in den Mythen steckt, Dupuis Origine de tous les cultes ou religion universelle, Paris 1795. 3 Vol. 4., Pluche Histoire du ciel considerée selon les idées des philosophes, des poetes et de Moise, Haag 1740., Court de Gebelin Monde primitif, Paris 1779. 8 Vol. 4., nach welchen Gelehrten Astronomie der Inhalt der Mythologie wäre. Aehnlich C. F. Dornedden, Amenophis oder Theorie über den Ursprung der Kunst und Mythologie, Gött. 1792., Phamenophis oder Versuch einer neuen Theorie zur Erklärung der griech. Mythen, Gött. 1801., Neue Theorie zur Erklärung der griech. Mythologie, Gött. 1802. Neuerdings hat die Chemie auf dem Gebiete der Mythologie wieder einen eifrigen Vertheidiger gefunden an Schweigger, Einleitung in die Mythologie auf dem Standpunkt der Naturwiss., Halle 1836, die Astronomie dagegen und das Kalenderwesen an Seyffarth. 6) Bei weitem am meisten Förderung ist der Mythologie, besonders der griechisch-römischen von der deutschen Philologie geworden. Heyne ist es der die Mythologie zuerst als einen Theil der Realphilologie behandelt hat in akademischen Vorträgen und Schriften, welche von 1763 bis 1807 fallen und wohin gehören die observationes ad Apollodorum, viele Excurse zum Homer und Virgil und zerstreute Aufsätze in seinen Opusculis Acad. und in den Commentatt. Soc. Gott., besonders die Abh. Sermonis mythici s. symbolici interpretatio ad causas et rationes ductasque inde regulas revocata, Commentatt. S. G. XVI. Dieser sermo symbolicus s. mythicus ist ein Heyne'n eigenthümlicher Ausdruck dessen sich hernach Schlegel, Görres, Creuzer u. A. bemächtigt. Der Mythus wird dadurch als die Ausdrucksweise einer bestimmten Zeit anerkannt, aber nicht als eine willkürliche in dem Wesen der früheren Bildungsstufen eines Volkes begründete. Heyne schließt sich vielmehr in seiner Ansicht von den frühesten Zuständen Griechenlands und der Geschichte seiner Civilisation noch ganz der griechischen Ueberlieferung an, daß die Pelasger höhlenbewohnende, eichelessende, thierisch einfältige Menschen gewesen, zu denen hernach durch Kadmos, Danaus, Kekrops der Saame einer uralten Weisheit und Gotteserkenntniß gebracht sei. Diese stimmen sich künstlich herab zu dem Naturvolke, mit dem sie sich nicht anders verständigen können als durch Bildnisse und Gleichnisse. So ist also jene symbolische und mythische Sprache ein Kind des Bedürfnisses

und der Armuth, abzuleiten ab ingenii imbecillitate et a dictionis e
die künſtliche Erfindung jener dieſem rohen Volke an Bildung und
niß weit überlegenen Miſſionare des Orients. Aus den ſo erfunden
dern und Typen werden hernach durch Homer und Heſiod die im
Sinne ſogen. Mythen, die epiſchen Erzählungen von den Göttern und
wobei jene Dichter theils aus Unverſtand theils in ſchalkhafter Se
ſtellung die bunte Schale für den Kern nehmen. Die Aufgabe des
preten iſt alſo auch hier durch Auflöſung der Allegorie jene alte Er
zu finden, für welches Geſchäft Heyne dem Mythologen empfiehlt ja
viel Subtilität und Tiefſinn hineinzutragen. Aus den Vorträgen
aber entſtand das Buch von M. G. Herrmann, Handb. d. Mytholo
Homer und Heſiod, nebſt einer Vorrede des Hofr. Heyne, Berlin 1
1790, 3 Bde. 8. und die verkürzte Ueberarbeitung dieſes Werkes, My
für die obern Klaſſen der Schulen und Gymnaſien, B. 1801 ff. 2
endlich: Die Feſte von Hellas, hiſtoriſch-philoſophiſch bearbeitet
erſtenmal nach ihrem Sinn und Zweck erläutert, B. 1803. 2 Bd. 8.
der Verf. ſehr auf die Seite von Dornedden und der andern Forſcher
Aſtronomie in den Mythen ſuchen hinneigt. Aber auch Creuzer iſt
Heyne'ſchen Schule hervorgegangen, obgleich hernach die Mytholog
Görres und der geiſtesverwandten Richtungen großen Einfluß auf
wannen.* Es gehört dahin der Aufſatz „Idee und Probe alter Sy
in den Studien 2. Bd. 1806, welche ſchon eine große Vorliebe für di
lerweile erſchloſſene Romantik des Orientes verräth, ferner der Dionys
Zuſammenfaſſung einer Reihe von Abhandlungen, 1809, endlich das Ha
der Symbolik und Mythologie 1810 ff., d. 2. Aufl. Leipz. u. Darmſt.
1819—21, d. 3. Aufl. 4 Bde. 1837—43. Die ſymboliſche Ausdruc
wird hier ſyſtematiſcher begründet indem ſie der ſyllogiſtiſchen d. h. ratio
logiſchen, als eine beſondere Art des Lehrvortrags entgegengeſetzt wird
d. 3. Aufl. den 4. B. S. 479—709.). Die Lehrer des Alterthums hät
liebig gewählt und abgewechſelt, und erſt durch Ariſtoteles ſei die ſyllog
die ausſchließlich vorherrſchende geworden. Beſonders war aber im
der ſymboliſche Ausdruck eine traditionelle Methode des religiöſen Le
kehrs. Symbolik nun iſt die Theorie und theoretiſche Behandlung des
symbolicus, wie Grammatik die Theorie der Sprachbildungen iſt.
pflegen von Creuzer beſonders viele Zeugniſſe von Neuplatonikern und K
vätern angeführt zu werden, welche allerdings alle Mythen ſo auf
pflegen, woraus aber doch keineswegs folgt daß wir ſie auch ſo au
müſſen. Im Uebrigen hatten, wie bemerkt, wenigſtens in den früheren
lagen die theologiſchen und religionsphiloſophichen Ideen von Görres
tend eingewirkt, die Annahme der Urreligion, die Theilung ihrer Tradi
die populäre der ganz allegoriſch zu behandelnden Mythologie, und
eſoteriſche der Myſterien, welche auf dieſem Wege für prieſterliche Lehr
erklärt werden, und der Neuplatoniker, deren eifriges Studium auf den
logen Creuzer großen Einfluß geübt hat, eines Plotin, Porphyrius,
Olympiodor, deren mythologiſchen Zeugniſſen demzufolge mehr Autori
kommt als den beſten Dichtern und Schriftſtellern der beſten Zeit. N
lich Homer und Heſiod ſind nur Verdreher, ſchalkhafte Tändler mit der
weisheit die ihnen nicht unbekannt iſt. Die höchſte Aufgabe der Myth
iſt die Zurückführung der verſchiedenartigen Typik der Völker auf einen
typus, denn die verſchiedenen Mythologien ſind gleichſam Mundarten
urſprünglichen Mutterſprache, d. h. der morgenländiſch-bildlichen. Ein

* Vgl. meinen Aufſatz: Friedr. Creuzer, charakteriſirt nach ſeinen Werken,
Jahrbb. f. deutſche Wiſſenſchaft und Kunſt, 1838. Nr. 101—106.

men gegen das Heyne-Creuzersche System ist von J. H. Voß ausgegangen, welcher den Ueberschwänglichkeiten des Zeitgeistes gegenüber die Forderungen der Kritik, der gründlichen philologischen Methode, des gesunden Menschenverstandes, endlich die Rechte des Epos, der Poesie Homers in einer Weise verfochten hat daß ihm nicht allein das mythologische Studium sondern die gesammte Philologie dafür auf immer verpflichtet ist. Freilich war seine Polemik scharf; aber diese Forschungen hingen damals zu eng mit dem praktischen Geistesleben der Zeit überhaupt zusammen als daß man immer die wissenschaftliche Ruhe hätte behaupten können. Zuerst machte sich Voß mit Heyne und seinem ungeschickten Schüler Herrmann zu schaffen, in den mythol. Briefen, Königsb. 1794 u. 1795. 2 Bde. 8., zu welchen nach dem Tode Voßens noch verschiedene andere Bände gekommen sind*, eine Sammlung späterer Aufsätze; hernach erschien gegen Creuzer die Antisymbolik, eine Sammlung von Recensionen und andern Abhandlungen, Stuttg. 1824 u. 1826, 2 Bde. Der Nachfolger von Voß ist auf dem Gebiete der Mythologie Lobeck, der weniger direkt gegen Creuzer polemisirt (Rec. des Dionysus u. der ersten Bde. der Symbolik in der Jenaer Lit.Ztg. 1810—12), aber durch Durchführung der von Voß begründeten Kritik an den wichtigsten Fragen zur Geschichte der Mysterien und der mystischen Theologie und Poesie der Sache außerordentlich genützt hat, s. Aglaophamus s. de Theologiae mysticae Graecorum causis libri tres, Regim. Pruss. 1829. Von gewissen Einseitigkeiten dieser Schule s. Mysteria S. 315. Ferner ist G. Hermann eine Zeitlang für Mythologie sehr thätig gewesen, s. seinen Aufsatz de mythologia Graecorum antiquissima, Lips. 1817 (Opusc. Vol. II. p. 167—195.) und den Briefwechsel mit Creuzer über Homer und Hesiod, vorzüglich über die Theogonie, Heidelb. 1817. 8., wozu der Brief über das Wesen und die Behandlung der Mythologie, Leipz. 1819 den Schluß bildet. Hermann verficht in diesen Briefen die Wahrheit der mythologischen Dichtungen Homers und Hesiods, ohne deßhalb die Grundlage einer symbolisch-hieratischen Poesie für die griechische Mythologie ganz in Abrede zu stellen. Homer und Hesiod sind ohne Symbolik, sie meinen es gerade so wie sie es sagen. Aber vor ihnen, wie man aus ihren eigenen Gedichten folgern dürfe, habe es eine doppelte Art von Poesie gegeben, eine Poesie philologisch- (onomatopoetisch-) symbolischer Tendenz, die nicht in Griechenland sondern in Lycien und Thracien gepflegt worden sei, wohin Olen, der alte Orpheus u. A. gehören, und zweitens eine vermittelnde Periode zwischen jener und der Poesie Homers und Hesiods, wo die mythologische Dichtung vornehmlich Allegorie gewesen sei. Habe es bis dahin noch eine tiefere Einsicht und eine symbolische Urlehre gegeben so habe sich dagegen seit jenen beiden Nationaldichtern der Mythos in der lediglich äußern Form constituirt wie sie von da an festgehalten sei. Noch später seien dann allerlei Umwandlungen und Entstellungen erfolgt. Die mythologische Methode könne mithin nicht ein für allemal dieselbe seyn, sondern habe zu wechseln je nachdem ein Mythos aus dieser oder jener Periode herstamme. Auf die älteste und ursprüngliche Mythologie ist die etymologische Methode anzuwenden, in welcher Beziehung besonders die Abh. de mythologia Gr. antiquissima interessant ist. Dann hat Buttmann besonders seit 1803 viel Mythologisches geschrieben, s. Mythologus oder gesammelte Abhandlungen über

* Mythologische Briefe, 3. Bd. Stuttg. 1827. Mythol. Forschungen aus dem Nachlaß von Voß, herausg. von Brzoska, Leipz. 1834. 1. u. 2. Bd. oder der Briefe 4. u. 5. Bd. Außerdem ist wichtig der Commentar zur Hymne auf Demeter. Zur Geschichte des Streites mit Creuzer vgl. noch W. A. Becker, der Symbolik Triumph, 4 Briefe, Herbst 1825 (für Voß) u. W. Menzel, Voß und die Symbolik, Stuttg. 1825. 8. (gegen Voß).

Sagen des Alterthums, Berlin 1828 u. 29. 2 Bde.* Ihm vornehmlich dankt man es daß das Mythische als wesentlich verschieden von dem Hi schen anerkannt und der historische Aberglaube der pragmatischen Me welchen in unserer Literatur namentlich Gatterer repräsentirt, nunmehr gestürzt ist. Die Entstehung der Fabeln liegt nach ihm im Ganzen im ren, ja im höchsten Alterthum, zum Theil noch vor der besondern En lung der einzelnen Völker. Sie sind von selbst entstanden, aus dem in jener ganz einfachen nichts absichtlich erdichtenden, sondern blo schauenden, lernenden und bildlich wieder vortragenden Vorzeit, und theils in Griechenland theils im Orient, wie denn Buttmann besonder biblischen Mythus des A. T. gerne zum Vergleiche zieht. Allmälig sich denn die Mythen zu größeren Complexen zusammengeballt, besonder Vermittlung der Dichter. Dieses war die Zeit einer reichen dichterischen dustrie, deren Produkte aber nur durch Homer und Hesiod fragmentarisch uns gekommen sind. Die späteren Dichter erweitern und bearbeiten den lieferten Mythus. Hauptmittel zur Erklärung der Mythen ist die Anal dieser untergeordnet dann auch die Etymologie. Zur Gewinnung von logien ist weder die Vergleichung orientalischer noch nordischer Sagen zu schmähen. Was das Verhältniß des Mythus zur Geschichte betrifft so es nach Buttmann bis zum sogen. Heraklidenzuge auch nicht eine hel storische Person. Die ganze ältere griechische Geschichte bis gegen die des Pisistratus ist nur ein wissenschaftliches Produkt, gezogen aus m Monumenten und vielen Sagen und Epopöen, mit einer Kritik die wir mehr revidiren können. Mithin kann nur das Ethnographische und graphische im Großen mit einiger Sicherheit aus der Mythologie entno werden. Ferner ist Welcker zu nennen, welcher sich indessen bis jetzt auf die mythologischen Nebengebiete der Literatur und Archäologie al die systematische Begründung und Behandlung der Mythologie eingelassen Ein außerordentlich feiner, durch die reichste und vielseitigste Anschauung Uebung genährter Sinn für Poesie und Kunst der Alten würde ihn beso befähigen die verwandten Momente der hellenischen Religion, welche in jetzt herrschender Einseitigkeiten weniger anerkannt zu werden pflegen, zu Ehren zu bringen. Zu vgl. sind seine Schriften über eine kretische nie in Theben, Bonn 1824, der inhaltsreiche Anhang zu den etymol.-my Andeutungen Schwencks, Elberf. 1823, die Aeschyleische Trilogie Prome Darmst. 1824, mit dem Nachtrage dazu, Frankf. a. M. 1826, und ver dene Aufsätze in den jetzt gesammelten kleinen Schriften, Bonn 1841 ff. meisten systematisch tritt jener Anhang auf, nach welchem der griech. My logie eine zusammenhängende Kette von Anschauungen und Speculationen einer alterthümlich priesterlichen Ausdrucksweise zu Grunde liegt, in sehr streuten und entstellten Ueberresten. Hauptschlüssel sind die mythologi Namen, daher Namenserklärung ein Hauptgeschäft des Mythologen ist. nächsten steht dem Standpunkte Welckers Konr. Schwenck, vgl. dessen e mythol. Andeutungen, Elberf. 1823., mythol. Skizzen, Frankf. a. M. u. die Mythologie der asiat. Völker, der Aegypter, Griechen, Römer, manen und Slaven, Frankf. a. M. 1843 ff. 1. Bd. Die Myth. der Grie 2. Bd. Die Myth. der Römer (1845). 3. Bd. die der Aegypter. Auf die ne Mythologie hat endlich O. Müller besonderen Einfluß gewonnen, auf de eigene Bildung Buttmann und Solger am meisten eingewirkt haben mö Es gehören von seinen Schriften dahin besonders Aegineticorum liber,

* Vgl. A. Matthiä, über Buttmann's philos. Deutung der griech. Gotthei bes. des Apollon und der Artemis, in dessen vermischten Schriften, Altenb. 18 S. 223 ff.

817, Orchomenos und die Minyer, Breslau 1820, die Dorier, Bresl. 1824,
Etrusker, Bresl. 1828, die Prolegomena zu einer wissensch. Mythologie,
ött. 1825* und viele Abhandlungen in der Hallischen A. Encyclopädie. Das
Wesentliche und Eigenthümliche seines Standpunktes möchte sich auf folgende
Punkte zusammendrängen lassen. Erstens hat er das Princip der Autochthonie
der griechischen Entwicklung mit einer Consequenz und Energie geltend gemacht
wie es vor ihm nicht geschehen war, mit so glücklichem Erfolge daß ein un-
kritisches Vermengen orientalischer und hellenischer Religionsformen jetzt nicht mehr
möglich ist, vielmehr eher eine Uebertreibung dieses Principes der Autochthonie
zu fürchten ist. Ferner ist der volksthümliche Ursprung und Inhalt der griech.
Mythologie zwar gleichfalls schon vor ihm geltend gemacht worden**, allein
Müll. hat diesen Gedanken zuerst systematisch durchgeführt und durch scharfsinnige
Analyse einer großen Anzahl von Mythen aufs Trefflichste begründet. Er ist
auf diesem Wege zu der Annahme einer mythenproducirenden Zeit ge-
kommen, in welcher das griech. Volk nach innerer Nothwendigkeit seiner da-
maligen Bildungszustände in den Mythen die natürlichen Formen seines Den-
kens, Dichtens, Erzählens u. s. w. besaß, so daß die Mythen nun vollends
nicht mehr als etwas Gemachtes und Künstliches erscheinen können, sondern
nur als etwas Naturwüchsiges, das Produkt des Volksgeistes in dieser be-
stimmten Periode der Ἑλλὰς μυθοτόκος. Endlich die historisch-kritische Me-
thode seiner Forschung, indem er überall in die nationalen und volksthüm-
lichen Anfänge des Mythus einzudringen und demzufolge einen bestimmten
Ort und eine bestimmte Zeit dafür zu gewinnen sucht. Der Mythus wird
zu diesem Zwecke lokalisirt, d. h. in seine historischen, faktischen und lokalen
Momente zerlegt, bestimmte Anknüpfungspunkte positiver Verhältnisse, Stammes-
und ritualer Beziehungen, Tempel, Culte, Gründungen u. s. w. werden gesucht:
wodurch eine Menge von Mythen erklärt worden sind und gleichsam Fleisch
und Bein bekommen haben, und zugleich für die mythische Geschichte Griechen-
lands durch Müller auf diesem Wege manche feste Punkte gewonnen worden sind.
Dessen ist hinzuzufügen daß seine mythologische Forschung sich im Ganzen
mehr mit der Sage als mit dem Mythus beschäftigt hat, daß die Tendenz
der Localmythologie das ihr gebührende Ansehen zu verschaffen das allgemein
Menschliche, durch alte Religion und Dichtung Vermittelte in der griechischen
Mythologie häufig verdunkelt hat, und daß im Allgemeinen die äußerlichen,
geschichtlichen, faktischen Momente derselben glücklicher von ihm aufgewiesen
worden pflegen als die innern, religiösen, ideellen. Von neueren Mytho-
logen stehen ihm besonders nahe Heffter in den Götterdiensten auf Rhodus,
Berl. 1827—33 und in der Religion der Griechen und Römer, Brandenb.
1845, Engel im 2. Bde. seines Kypros, welcher die Religionsgeschichte und
Mythen dieser Insel umfaßt, Berl. 1841, und Eckermann in seinem Melam-
pus, Gött. 1840, in verschiedenen Aufsätzen der Hall. A. Encyclop. (bes.
Persephone) und in dem Lehrb. der Religionsgeschichte und Mythologie der
vorzüglichsten Völker des Alterthums, nach der Anordnung O. Müllers, Halle
1845 f., welches die ungeschickte Ueberarbeitung eines bei Müller von ungeschickter
Hand nachgeschriebenen Heftes seiner mythologischen Vorlesungen ist. Endlich

---

* In diesen ist noch vorzüglich die kritische Uebersicht der mythologischen Systeme
Heyne's, Voßens, Buttmann's, Creuzer's, Hermann's, Welcker's, S. 316—346.
hervorzuheben. Ueber Müller selbst vgl. Baur in Jahn's Jahrbb. VI. S. 3—30.
Fleischer de mythi natura, Halle 1838. Hall. Jahrbb. 1838. Nr. 294 ff.

** Spricht doch schon Cicero gelegentlich den Gedanken aus daß die Mythen nichts
künstlich Gemachtes, sondern etwas volksthümlich Gewordenes sind, de Divin. I, 47. Sa-
pienter, inquit, ad opinionem imperitorum esse fictas religiones. Quod longe secus
est; neque enim in pastoribus illis quibus Romulus praefuit nec in ipso Romulo haec
subtilitas esse potuit ut ad errorem multitudinis religionis simulacra fingerent.

sind hier noch als selbständige Forscher zu erwähnen E. R. Lange, Einl das Studium der griech. Mythologie, Berl. 1825, welcher sich gegen allegorische Deutung der Mythologie, auch gegen die Ableitung aus Oriente erklärt; Monotheismus sei die älteste Form des griechischen Glau gewesen, aber ein roher in verschiedenen Landschaften und bei den verschie Stämmen anders gearteter; durch die Mythologie der Dichter sei da hernach der Polytheismus geworden welcher bei Homer sich noch nicht so geschlossen darstellte als bei Hesiod; aus dem Streben nach einem verfe ten Monotheismus seien die Mysterien zu erklären; und Göttling, die thologie der Griechen, im Hermes XXIX. (1827). S. 228—276., wo nach übersichtlichen Kritik der seitherigen mythologischen Systeme zunächst die sen begründet werden daß die ältiste griech. Mythologie kein Erzeugniß Orientes, sondern ein nationales Erzeugniß der Griechen selbst sei (vorn lich deßwegen weil jene meist dualistisch gedacht sei, wovon in der griech keine Spur), daß der ältesten griech. Mythologie kein astronomischer zu Grunde liege und daß ihr ursprünglich auch kein physikalischer Sinn, dern ein ethisch-politischer eigen gewesen sei, welcher darauf durch eine ausführ Analyse der homerischen Götterwelt an dieser nachgewiesen wird. Erst später erwachende philosophische Sinn der Griechen wollte analoge Dichtu in der Mythologie; daher die Theogonie des Hesiod, welche wesentlich Na philosophie ist und gleich dem Pherekydes von Syros an die Spitze der schichte der Philosophie gestellt werden sollte (vgl. Hesiodi carmina ed. 1843. p. XL—LV.), sowie seine Tage und Werke der praktische Theil ältesten Philosophie der Griechen sind. Ferner hat G. W. Nitzsch das dium der griech. Religion und Mythologie sowohl in seinen erklärenden merkungen zur Odyssee, Hannov. 1826—1840, als in der Abh. die Hel sage der Griechen nach ihrer nationalen Geltung, in den Kieler philo Studien, Kiel 1841. S. 377—467. mit vielen schönen Erörterungen dert, in denen der Voßisch-Lobeckische Standpunkt der Kritik und ein feiner Sinn für Religion und Poesie der Alten bemerkbar ist. Auch mann's mythol. Untersuchungen, bes. im gefesselten Prometheus des Aesch Greifsw. 1844 zeichnen sich durch feine Beobachtung und religiöse W aus. Andere Gelehrte dagegen sind etwa nur insofern zu erwähnen al die Standpunkte früherer Mythologen in einer den Forderungen der Zei quemeren Weise wiederholt haben, wie z. B. Plaß in seiner Geschich alten Griechenlands, Leipz. 1831 ff., meist dem historischen Pragmat Böttiger's, Uichold in seiner Gesch. des trojan. Kriegs, Stuttg. u. A 1836 u. in der Vorhalle zur Gesch. der griech. Gesch. u. Mythol., S u. Tüb. 1838. 2 Thle., im Wesentlichen der Symbolik Creuzer's f

7) Neben der historisch-philologischen Forschung ist neuerdings die Ar logie von größter Wichtigkeit für das Studium der Mythen geworden. Winckelmann* tritt das Interesse für die Religionen des Alterthums b seinem Kunstinteresse im Ganzen zurück, allein um so mehr haben sich späteren Archäologen veranlaßt gefunden auf diese Forschungen einzu theils durch die Nothwendigkeit Monumente welche sich unmittelbar auf ligion und Mythologie bezogen zu erklären, theils durch den natürlichen der Zeit die bildlichen Ueberreste des Alterthums auch von dieser Seite neuem wissenschaftlichem Geiste zu durchdringen. So enthalten denn be Winckelmann's und E. Q. Visconti's Commentare zu den Monumenti diti und dem Museum Pio-Clementinum und sonstigen Sammlungen

* Aus älterer Zeit bes. Bernard de Montfaucon l'Antiquité expliquée et re sentée en figures. Seconde édition. Par. 1722. 10 Vol. fol. Suppl. P. 1724. 5 fol., unzuverläßig, aber noch immer nicht ganz entbehrlich.

wichtige mythologische Erörterungen; aber noch mehr hat sich um diese Seite der archäologischen Erklärung Zoëga verdient gemacht, besond. in dem Commentare zu seinen Bassirilievi antichi, 1807 ff. u. in den von Welcker herausgegebenen Abhandlungen, Gött. 1817. Hernach ist Böttiger lange für Kunstmythologie thätig gewesen, s. bes. seine Ideen zur Kunstmythologie, 1. Bd. Dresd. u. Leipz. 1826. 2. Bd. 1836. Inzwischen erschienen als leicht anschaffbare mythol. Bilderbücher die Sammlungen von Hirt, Bilderb. f. Mythologie, Archäologie und Kunst, 2 Hefte Text, ebensoviel Kpfr., Berl. 1805 u. 1816 und A. L. Millin's Galerie mythologique, Par. 1811. 2 Bde. Text, 2 Kpfr. (190 Blätter), deutsch in Berl. u. Stett. 1820 u. N. Ausg. 1836. Der außerordentliche Zuwachs neuer Entdeckungen rief alsbald eine gesteigerte Thätigkeit auch auf diesem Gebiete hervor, indem theils neue Denkmäler und Denkmälerklassen publicirt und commentirt, theils kunstmytholog. Cyclen in Bildern aufgestellt wurden, worunter bes. Raoul Rochette's Monumens inédits d'Antiquité figurée. 2 Vol. f. Par. 1828. 1829. ausgezeichnet zu werden verdienen. Vorzüglich aber hat Gerhard sich auch um diese Seite der Archäologie verdient gemacht, theils durch eine Reihe wichtiger Publicationen, theils durch den Versuch eine systematische Kunsterklärung zu begründen deren Principien denen der Symbolik Creuzer's nahe verwandt sind. Von jenen Publicationen sind die wichtigsten die Antiken Bildwerke zum erstenmale bekannt gemacht, Stuttg. u. Tüb. seit 1827, die Auserlesenen Vasenbilder besonders etruskischen Fundorts, welche mit einem reichen Commentare ausgestattet sind, Berl. 1839, und die Etruskischen Spiegel, B. 1839; seine theoretischen Ansichten über mythologische Kunsterklärung aber sind besonders niedergelegt in dem Prodromus mythолog. Kunsterkl., Münch. u. Stuttg. 1828*, und in den Grundzügen der Archäologie, in den Hyperboreisch-röm. Studien, B. 1833. S. 28—84. Neben ihm ist Panofka thätig gewesen in besond. Publicationen und in vielen Monographien in den Abhh. der Akad. der Wiss. in Berlin, welche auch an ähnlichen Aufsätzen Gerhards reich sind. Ferner viele wichtige Abhh. Welcker's in der Ztschr. für d. Gesch. u. Ausleg. der a. Kunst, Gött. 1817. 1818, in dem Rhein. Mus. u. sonst, und O. Müller's, welcher bereits in seinem Handb. der Archäol. der Kunst, 2. Ausg. Bresl. 1835. S. 488 ff. eine so vorzügliche Uebersicht der Kunstmythologie, und in den im Verein mit Oesterley begonnenen, von Wieseler fortgesetzten Denkmälern der alten Kunst, Gött. 1832 ff., eine so treffliche Auswahl von mythолog. Bildwerken gegeben hat daß beide Werke auch für das Studium der Mythologie nicht genug können empfohlen werden. Andere Aufsätze und Publicationen von Wichtigkeit findet man in den Abhandlungen des Archäologischen Instituts (Monumenti inediti, Annali u. Bulletini dell' Instituto von 1829 an), wo von solchen Bekanntmachungen welche gewisse auch mythologisch interessante Bildwerke klassenweise zusammenstellen ist noch hinzuweisen auf Clarac's Musée de Sculpture, Lenormand's und de Witte's élite des Monuments céramographiques, Par. 1841 ff. u. Campana's Antiche Opere in Plastica, Roma 1842 ff., nicht zu gedenken der geschnittenen Steine und Münzen, denen besondere Wichtigkeit auch für die Kunstmythologie jedem Kundigen von selbst einleuchtet.** Von neueren Archäologen sind noch zu erwähnen E.

---

* Dabei zugleich der Text zu den antiken Bildwerken, dessen 2. u. 3. Liefer. Stuttg. 1845. 4. erschienen ist. Von besonderer Wichtigkeit für Archäologie und Mythologie ist neuerdings auch die Archäologische Zeitung von Gerhard, Berl. 1845 ff., worin viel Bibliographisches.

** Für das Studium der Mythologie auf geschnittenen Steinen bes. Ph. Dan. Lauret Dactyliotheca universalis, Lips. 1755—62. Klausing, Versuch einer mythol. Dactyliothek f. Schulen, Leipz. 1781. 8. u. Roth, Mythol. Dactyliothek, Nürnb. 1805. 8.

Braun, der mit einer außerordentlich umfassenden Monumentalkunde einen fein Kunstsinn und genaue Kenntniß der Kunstmythologie verbindet, welche du ihn bereits durch mehrere wichtige Monographien sehr bereichert worden ist. P. Forchhammer, der consequente Verfechter einer ihm eigenen und sehr eig thümlichen Methode der Kunsterklärung, deren Grundsätze er besonders in sein Hellenica (Griechenland, im neuen das alte). Berl. 1837, entwickelt h O. Jahn in seinen archäolog. Aufsätzen, Greifsw. 1845, u. A. 8) Die n übrigen Schriften zur Mythologie sind von den soeben beleuchteten Richtung dieses Studiums entweder zu unabhängig als daß sie dort hätten unterg bracht werden können, oder sie schlagen sonst neue Tendenzen ein. Dahin g hören besonders die vom Standpunkte der neueren Philosophie oder Theol gie entworfenen Schriften über Religion und Mythologie der Alten. Ei der bedeutendsten Erscheinungen dieser Art ist Solger, von dem es gar se zu bedauern ist daß er nicht zur Ausführung seines Planes eine Mythol der Griechen zu schreiben gekommen ist, so lange und mühsame Studien hat er dazu gemacht (nachgelassene Schriften I. 187. 267.) und so richtig charak terisirt er das Falsche in der Methode von Creuzer, Görres und Kanne (745 752 ff.). Das aus diesen Studien Erhaltene, theilweise von O. Müller z sammengestellt (das. 2. Bd. S. 629.), ist ganz vorzüglich. Ferner enthalt Hegel's Vorlesungen über die Philosophie der Religion, Berl. 1840, vie anregende Ideen, aber auch in der Sache viel Falsches. Dann sind verschi dene Schriften von Chr. Herm. Weiße zu erwähnen, über das Studium d Homer und seine Bedeutung für unser Zeitalter, nebst einem Anhange myt Inhalts, Leipz. 1826. 8. und Darstellungen der griech. Mythologie, 1. A L. 1828, ein Versuch die Mythologie speculativ zu gestalten. Weit bed tender sind die mythol. Forschungen von P. F. Stuhr, dessen Standpun überwiegend der der Geschichte der Philosophie ist: Allgemeine Geschichte d Religionsformen der heidnischen Völker, 1. Thl. Religionssysteme der hei nischen Völker des Orients, Berl. 1836., Religionssysteme der Hellenen ihrer geschichtl. Entwicklung bis auf die makedonische Zeit, B. 1838, in w chen Büchern viele falsche Sätze der früheren Religionsphilosophie zurück wiesen und richtigere begründet sind, auch auf die mythol. Forschungen d Realphilologie wenigstens eingegangen ist, obwohl die eigene Forschung i dieser Hinsicht viel zu wünschen übrig läßt. In theologischer Hinsicht ist vom Schleiermacherschen Standpunkte bearbeitete Symbolik und Mythol oder die Naturreligion des Alterthums von F. Chr. Baur, Stuttg. 182 1825. 3 Thle. wichtig, und aus neuerer Zeit die homerische Theologie ihrem Zusammenhange dargestellt von C. F. Nägelsbach, Nürnb. 1840, w die allgemeinen religiös-sittlichen Vorstellungen Homers und seines Zeitalt nach den Gesichtspunkten christlicher Religionserfahrung und Religionslehre, da keineswegs immer auf sachgemäße Weise, doch mit großer Schärfe und phi logischer Genauigkeit verarbeitet sind.** Eine sehr eigenthümliche Erscheinu sind in dieser Hinsicht endlich auch die Schriften v. Lasaulx's über das Orak zu Dodona, Würzb. 1841. 4., über die Sühnopfer der Griechen und Röm 1841, über den Sinn der Oedipussage 1841, die Linosklage 1842, die G bete der Griechen und Römer 1842, der Fluch bei Griechen und Röme 1843, Prometheus 1843, über den Eid bei den Griechen 1844, über den Eid b

---

* Vgl. desselben Aufsatz über die Archäologie neuester Zeit, im Convers.-Lex der Gegenwart, Bd. 1. S. 195—208., wo auch verschiedene Bedürfnisse der Kun mythologie besprochen werden, und des Unterz. Aufs. über archäologische Kritik u Hermeneutik, in der Ztschr. f. Alt.Wiss. 1845. 2. Supplementheft Nr. 13—15.

** Vgl. von demsf. Verf. die Abh. de religionibus Orestiam Aeschyli continentibus, Nürnb. 1843.

ben Römern 1844, in welchen Schriften der Verf. im Allgemeinen von der Voraussetzung einer nahen Verwandtschaft der antiken Religionsideen mit denen der Offenbarung Alten und Neuen Testamentes ausgeht, ohne deßhalb einen historischen Zusammenhang beider Offenbarungsformen zu statuiren.*) Von großem Belange aber ist es daß neuerdings nicht blos die griechische andern auch die römische Religion und Mythologie immer fleißiger und richtiger bearbeitet wird, sowie auch die der griechisch-römischen dem Geiste nd der allgemeinen Haltung nach noch am nächsten verwandte nordische und eutsche, endlich auch die verschiedenen Formen orientalischer Religion und ythologie, welche bisher gewöhnlich mehr in Bausch und Bogen und als Zerstreuen der occidentalischen Glaubensformen als nach ihrer besondern Eigenthümlichkeit und Wirklichkeit behandelt wurden. Um die italische, speciell römische Religion aber haben sich außer O. Müller (Etrusker) besonders verdient gemacht Hartung in seiner Religion der Römer, Erlang. 1836. 2 Bde., Klausen in seinem Aeneas und die Penaten, Hamb. u. Gotha 1839. 2 Bde., Lambroich in seinen Studien und Andeutungen im Gebiet des altröm. Vorens nd Cultus, Bresl. 1839, und verschiedene Schriften zur ritualen Literatur r Römer, Krahner, Grundlinien zur Gesch. des Verfalls der röm. Staatsligion bis auf die Zeit des Auguſt, Halle 1837, Hertzberg de diis Romaorum patriis, Halae 1840, Pellegrino, Andeutungen über den ursprünglichen Religionsunterschied der röm. Patricier und Plebejer, Leipz. 1842, Schwenck n der oben angef. Mythologie der Römer, u. A. In der deutschen und nordischen Mythologie fängt bes. seit dem klassischen Werke J. Grimm's ein neuer Geist sich zu regen an, von welchem um so mehr zu hoffen seitdem durch W. Müller (Gesch. u. System der altdeutschen Religion, Gött. 1844.) auch der durch die Forschungen in der klassischen Mythol. gewonnene historisch-kritische Geist auf diesen Stoff eine Anwendung gefunden hat. Auf dem Gebiete der rientalischen Mythologie aber sind aus neuester Zeit die bedeutendsten Erscheinungen Movers, Unters. über die Religion und die Gottheiten der Phönizier, Bonn 1841 ff., u. Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte, in Büch., Hamb. 1844 ff. 10) Im Auslande, d. h. bei den Engländern und anzosen, hat nach Ueberwindung der pragmatischen Schule von Banier, Bryant u. s. w. lange Zeit eine symbolische Schule geherrscht, welche in England von Hancarville und Townley (Recherches sur l'origine des arts de la Grèce, Londres 1785. III. 4.) begründet, von Payne Knight in dem Werke an Inquiry into the symbolical Language of ancient Art and Mythology, Lond. 1818, auf die Spitze getrieben ist, während in Frankreich die Symbolik Creuzer's in der Bearbeitung von J. D. Guigniaut religion de l'Antiquité, Par. 1825—45, großen Anklang fand, wie namentlich das Werk von Emeric David, Jupiter, Paris 1833. 8. beweist. Außerdem ist Benjam. Constant's Werk de la religion, Par. 1824—30. V. 8., eine bedeutende Erscheinung, aber mehr hinsichtlich des Geistes und der Gewandtheit mit welcher die Aufgabe behandelt ist als hinsichtlich der Forschung, welche meist von Creuzer und Voß abhängig ist.** Neuerdings sind die Franzosen mehr mit Archäologie als mit Mythologie beschäftigt; dahingegen in Holland ein eifriger Mythol. und Historiker des religiös-sittlichen Lebens der Alten erstanden ist in P. v. Limburg-Brouwer Histoire de la civilisation morale

---

* Und doch ist von dort kein weiter Schritt zur vollendeten Orthodoxie, wie diese zuletzt auf dem Gebiete der Religionsgeschichte und Mythologie von Fr. v. Stolberg geltend gemacht wurde. Vgl. des Unterz. Rec. der Schriften Lasaulx's in der Jenaer Allgem. Lit.Ztg. 1845. Nr. 222 ff.

** Eine sehr eigenthümliche Erscheinung und kaum hieher gehörig ist E. Quinet du génie des religions, Par. 1842.

et religieuse des Grècs, Ire Partie, contenant les siècles héroïquet, f ningue 1833. 2 Bde., und IIde Partie, depuis le retour des Héra jusqu'à la domination des Romains, Groningue 1837 ff. 3 Bde., we Gelehrte neuerdings auch eine kritische Uebersicht der griechischen Mythe veröffentlicht hat. * In England schließt man sich meistens der neueren dru Mythologie an, wie in Heathon's Mythology illustrated by extracts fro most celebrated Writers, both the ancient and modern, on the God Greece, Rome and India, Lond. 1842. und in dem Dictionary of an History and Mythology, welches sich u. A. auch die Arbeiten dieser Encyclop zu Nutze zu machen weiß. 11) Endlich ein Wort von den praktischen Hü büchern für Schulen**, den eleganten und populären (für Kü ler, für die Gebildeten u. s. w.) Bearbeitungen der Mytholo den mythologischen Wörterbüchern. Durch den Gebrauch selbst sind meisten bewährt K. P. Moriz Götterlehre oder mythologische Dichtungen Alten, mit Kpfrn., 7te Ausg. Berlin 1832. 8., K. W. Ramler, kurzgef Mythologie, 6te Aufl. Berlin 1833. 8, A. H. Petiscus, der Olymp o Mytholog. der Aegypter, Griechen u. Römer, 6te Aufl. Berlin 1836. Außerdem sind zu nennen: J. A. L. Richter, Phantasien des Alterthums Sammlung mythol. Sagen der Hellenen, Römer und Aegypter, mit Kr Leipz. 1808—1820. 5 Bde. 8. und Dess. Uebersicht der indischen, ä ägypt. u. altital. Mythol., Leitf. f. d. Unterr. auf Schulen, Leipz. 182 K. Chph. Schmieder, Mythol. der Griechen u. Römer f. Freunde d. sch Künste, Kassel 1821., Fr. Fiedler, Mythol. der Griechen u. ital. Völ f. studir. Jünglinge u. s. w., Halle 1823. (nach Creuzer), K. Kärcher, kur Handb. des Wissenswürdigsten aus d. Mythol. u. Archäol. des klass. A thums, Karlsr. 1825. und Handzeichnungen dazu, 5 Hefte in Fol., K. H Handb. d. griech. u. röm. Mythol., Erlangen 1832., Gottf. P. Rosi Handb. der klass., german. und der damit verwandten Mythologien. höhere Lehranstalten, Studirende u. Künstler, Leipz. 1832., Schaaff, My der Griechen u. Römer, 4te Ausg. von Schincke, Magdeb. 1839., C. Burkhardt, Handb. der klass. Mythologie, 1ste Abth. Griech. Mythol., Band. Die Mythologie des Homer u. Hesiod, Leipz. 1844. Geppert, Götter u. Heroen der Alten, Berl. 1844. Auch die oben angeführten Sch bücher von Eckermann, Schwenck und Heffter gehören ihrer Bestimmung in diesen Kreis; für den eleganten und ästhetischen Bedarf aber sind als Bearbeitungen des mythologischen Stoffes zu erwähnen die Bücher von Schwab, die schönsten Sagen des klass. Alterth., Stuttg. 1838—40. 3 Bd und von Th. Mundt, die Götterwelt der alten Völker, Berlin 1846. (Ersatz des Buchs von Moriz). Endlich die mythologischen Wörterbücher Hederich, Gruber, Nitsch-Klopfer, und das beste von Ed. Jacobi, Handw terb. der griech. u. röm. Mythologie, Kob. u. Leipz. 1835. 2 Bde. 8.

C. Einige allgemeine Gesichtspunkte über mythologi Methode. Es kann nicht meine Absicht sein hier eine vollständige Rech begründen zu wollen, sondern nur einige allgemeine Grundsätze möch anempfehlen, wobei ich, was meine Praxis in der Mythologie betrifft, weise auf mein Buch: Demeter und Persephone, ein Cyclus mytholog. Un suchungen, Hamb. 1837., und auf folgende Artikel in dieser Encyclop

---

* P. van Limburg-Brouwer, overzigt von de Geschiedenes der allegor. O ging von de grieksche Mythologie, Amst. 1843, vgl. Ztschr. f. A. 1844. Nr. 9

** Ueber den Unterricht in der Mythologie auf Gymnasien s. G. Gottfr. Sie Prolus. de usu quem mythologia gymnasiorum civibus afferat et traditione in gymnasiis docendae, Budiss. 1804. 4. A. Matthiä de ratione tractandae G corum mythologiae, Altenb. 1821. 4., in den verm. Schrr. A. 1833. S. 115—

phi, Dionysia, Dodona, Eleusinia, Fatum, Heroes, Jupiter, Liber, ercurius, Mysteria, Neptunus, Nymphae, Orpheus, Proserpina u. A. 1) Es ht aus der so eben mitgetheilten Uebersicht der Literatur daß der Mythus der ssenschaftlichen Betrachtung die verschiedenartigsten Seiten darbietet. Der ilosoph sieht darin den bildlichen Ideenausdruck einer erkenntnißreichen rzeit, der Historiker hält sich an das Faktische der Ueberlieferung, welches Folge der damaligen Bildungszustände durch manchfache Zusätze von Glauben d Meinen nur entstellt sei, der Philolog sucht die Masse der überlieferten ffe zu gliedern und zu sondern, die Regeln der Kritik darauf anzuwenden, bei er bald in der Geschichte des Volkes, bald in seiner Literatur die ügpunkte findet, der Archäolog endlich sucht auch in den bildlichen Ueberesten der körperlich darstellenden Künste eine der poetischen Mythologie entsprechende Typik nachzuweisen. Und gewiß haben alle diese Standpunkte echt; nur können sie eben deswegen nicht alle gleich und ausschließlich Recht ben, sondern die verschiedenen Ansprüche werden sich nothwendig untereinder verständigen müssen. Man muß sich mit einem Worte hüten einen zufesten Begriff von dem was Mythus sei zur mythologischen Forschung zubringen. Ist er im Allgemeinen eine bestimmte Form des Ideenausdrucks und der Ueberlieferung, und zwar diejenige welche in den frühesten ochen der Volksbildung zu herrschen pflegt, so wird es wesentlich auf den merten, besonderen Character dieses Volkes und seiner geistigen Entwicklung nkommen ob der Mythus mehr hieratisch bildlich und allegorisch, oder episch ft und volksthümlich aufzufassen ist; was man aber in den meisten Fällen lbst bei einem und demselben Volke so wenig consequent wird durchführen önnen daß man sich auch hier die Möglichkeit einer entgegengesetzten Auffung immer wird vorbehalten müssen. Was aber die Griechen anbelangt bin ich meinerseits der Ueberzeugung daß man das was sie Mythus und thologie nannten in ihrem eignen Sinne nur dann richtig beurtheilt wenn n sie nicht blos als etwas Naturwüchsiges, aus dem Volke auf gut thonische Weise Hervorgewachsenes ansieht (zu welcher Einseitigkeit die llerschen Prolegomena hinneigen), sondern auch als ein Product der ποίησις, s bereits in den S. 344. erörterten Worten Herodots geradezu ausgesprochen gt (II, 53.), als ein Kunstproduct also, an dessen Vollendung und Gestaltung namentlich die epische Nationalpoesie in den Zeiten bis Homer und ßd (diese beiden mit eingeschlossen) betheiligt gewesen ist. Auch wird n insofern gut thun den Begriff der Mythen etwas enger zu fassen als wöhnlich geschieht, nicht Alles und Jedes wo bildliche Anschauungsweise Grunde liegt der Mythologie zu vindiciren, sondern Vieles davon der ligion in ihren faktischen und praktischen Bezügen, d. h. dem Cultus zu erlassen. So sind z. B. die leitenden Vorstellungen von dem Wesen des us, wie sie Bd. IV. S. 587—607. behandelt sind, wesentlich Thatsachen s Cultus und des von seinen Formen bewegten religiösen Bewußtseins, und n die poetische Gestaltung der in diesen Thatsachen gegebenen Motive zu ßeren oder kleineren epischen Gebilden von der Geburt des Zeus, seinen ekämpfen, seinen Liebschaften u. s. w., S. 607 ff. ist die Mythologie s Zeus im engeren Sinne des Worts, welcher sich dann weiterhin S. 614 ff. e Kunstarchäologie des Zeus als eine andre, der mythologischen parallel ufende und coordinirte Art von Durchbildung jener Motive zur Seite stellt, nämlich ihre Explication vermittelst der plastischen Darstellungsformen der bildenden Künste. Ja Mythus ist bei den Griechen so speciell das durch die epische Dichtung Gewordene, daß sie solche heilige Sagen welche mit den örtlichen Culten eng verbunden und meistens hieratischen Ursprungs waren, mit einem Worte ihre Legenden nicht leicht mit diesem Namen, sondern ἱεροὶ λόγοι nannten, wodurch sie also doch auch zugleich einen Unterschied zwischen diesen

und den Mythen machen. Diese ἱεροὶ λόγοι verhalten sich zu den aus gewöhnlich entsprungenen Mythen gewöhnlich so, wie die hieratischen B bilder der älteren Zeit zu den Bildern solcher Kunstepochen wo die eine selbständige Stellung zur Religion und das Bewußtsein der Je gewonnen hatte. Sie sind wie jene überwiegend symbolischer und al scher Tendenz, dahingegen der eigentliche Mythus wie die Producte besten Kunstepochen ein bei weitem freieres Verhältniß zur Religion h seine letzten und mächtigsten Impulse von der Poesie, der idealisirende production des gesammten menschlichen Treibens nach allen seinen inne und äußerlichen Momenten bezieht. Eben deshalb ist eine Mytholo engeren Sinne des Wortes auch nur da möglich und faktisch vorhand die Poesie eine alte volksthümliche Macht und Bewegung gewesen ist: man ferner aus dem Vorhandensein einer solchen Mythologie mit Si auf eine solche Poesie, und aus dem Gegentheil mit gleicher Sicherhe das Gegentheil schließen kann. 2) Alle diejenigen greifen fehl welche Mythus nur einen bestimmten Inhalt zumuthen, sei's theoretischer praktischer Art, und jeden übrigen ausschließen. Eben deswegen wä Mythus wesentlich nichts Anderes ist als eine besondre Form des ausdrucks und der Ueberlieferung, nemlich desjenigen und derjenige frühesten Epochen volksthümlicher Entwicklung, wird auch das Verschi artigste sich als Inhalt in ihm abgesetzt und abgedrückt haben, so daß in der That Alles was ein Volk zu bewegen pflegt in ihm suchen und kann. Der Mythus hat insofern eine nahe Verwandtschaft mit dem liede, in welchem man gleichfalls einerseits alle äußeren Lebensverhä eines Volkes abgespiegelt findet, das Klima in welchem es lebt, das worin es wohnt, seine Sitten, seine Gewohnheiten und Gebräuche, Kriegsthaten und seine bürgerliche Verfassung, aber auch andererseits ganze innere Gemüthsleben des Volkes, seine Bildung und Gestaltung, Wünsche und Hoffnungen, seine Neigungen und seine Leidenschaften: es einem Prisma gleicht das jeden Gemüthlichen eines Volkes, ja das selbst vor unsern Augen erscheinen läßt. Gerade so der Mythus, nichts Anderes ist als der Volksgesang der frühesten Bildungsstufe welchen die Völker heftiger und inniger bewegt und productiver zu sein als sie es später sind. Denn es ist eine falsche Meinung sich die völker roh und unbeholfen zu denken, wie Voß sich seine Pelasger malen liebt. Befanden sie sich gleich in einem Kampfe mit der Natur welchem wir uns auf der Höhe unserer Civilisation keinen Begriff zu vermögen so war dieser Kampf doch ein siegreicher, ein Kampf des lichen, freudigen Heroismus, der einen Gegenkampf erregte bei welchen sittlichen, intellectuellen und Gemüthskräfte in Anspruch genommen und ununterbrochenen Productivität gereizt wurden, während welches sich zugleich ein sympathetisches Hineinfühlen und Hineinleben in alle stimmen und geheime Regungen des Naturlebens ausbildete von welchem gleichfalls keinen Begriff haben. Bedenken wir daß die Sprachbildung Völker, der Inbegriff ihrer frühesten Kunst und Wissenschaft diesen angehört, so werden wir auch von ihren Kräften und dem Inhalte den ihrer Mythenbildung mitbrachten weder zu geringschätzig noch zu ein urtheilen.* 3) Ebensosehr irren aber Diejenigen welche sich den

* „Die Kenner der Mythologie wissen daß im weiten Gebiete dieser Wissen es eigentlich keine einzige Ader gibt die man zu weit oder zu streng verfolgen wiederum keine die man ungestraft vernachläßigen oder verachten könnte. Das in den mythographischen Studien ist, weder zu viel noch zu wenig gewissen zu vertrauen, weil eben Mythologie Alles in ihren Schooß aufnimmt und doch

nach dem Abschlusse der von Müller s. g. mythenproducirenden Periode als etwas Festes, Abgeschlossenes denken, was von nun an blos traditionell fortgepflanzt worden wäre, woran nichts hätte geändert werden können ohne etwas an dem rechten Glauben zu verderben u. s. w.; eine Auffassung die neuerdings bisweilen laut geworden und eine üble Folge davon ist daß man die Symbolik und den hieratischen Charakter der *ἱεροὶ λόγοι* ältester und jüngerer Zeit von dem freien, poetisch bildsamen Wesen des Mythus der geflügelten Dichterrede nicht genug unterschieden hat. Die Alten kannten keine Orthodoxie oder Heterodoxie in unserem Sinne des Wortes, weil sie keine dogmatischen Formen der theoretischen Seite des religiösen Lebens kannten, sondern Kunst und Dichtung hier die priesterliche Function der Ueberlieferung und Deutung zu versehen hatten; der Mythus ist vielmehr seinem eigensten Wesen nach und für alle Zeit etwas höchst Bewegliches, nicht blos den verschiedensten Inhalt, sondern auch die verschiedenartigsten Stimmungen und Vorstellungen in sich Aufnehmendes; er ist wie Wachs worin sich alles Mögliche abdrücken kann und welches dessenungeachtet seinen ursprünglichen Bestandtheilen nach mit sich identisch bleibt So ist auch das Bild einer mythenproducirenden Zeit ein falsches wenn man die Mythendichtung damit für abgemacht hält. Allerdings dem Inhalte nach fixirte sich damals der Mythencyclus, nemlich mit der Rückkehr der Herakliden, weil um diese Zeit die Poesie der Volkssage der Prosa der Geschichte, das Empfindungs- und Gemüthsvolle des alten Götterglaubens der Reflexion und Philosophie, das Patriarchalische der alten Lebensweise dem politisch geregelten Zustande wich. Allein hatte der mythologische Stoff seiner äußeren Begrenzung nach damit ein Ende erreicht, so war dieses doch keineswegs hinsichtlich der innern Motive der Dichtung, der specielleren poetischen Ausführung der verschiedenartigsten, in der traditionellen Mythologie angelegten Situationen der Fall, sondern hier wurde das so gegebene und abgeschlossene Ganze von Mythen nun wieder der allgemeine Stoff für alle fernere Kunst und Dichtung, eine Fundgrube des edelsten Materials für alle Poesie, edler als der edelste parische Marmor für die bildende Kunst. Auch haben die Alten zu allen Zeiten den Mythus für einen Stoff angesehen womit sie ganz frei verfahren durften, hineinlegend oder herauslegend was und wie es die besondere Musenkunst eines Jeden mit sich brachte. So hat es Homer mit dem ihm überkommenen Mythenvorrathe gemacht, so die nachhomerischen Dichter, die Lyriker, die Tragiker, selbst noch die alexandrinischen Dichter: so daß man in der That, wenn man einen Mythus nach dem ganzen Reichthume seiner innern Motive und Möglichkeiten erfassen will, ihn durch alle Stufen und Arten der poetischen Kunst hindurchbegleiten muß. Allerdings sind diese Möglichkeiten beschränkte, da alle Mythen ja immer nur Ausdruck einer bestimmten Art volksthümlichen Glaubens und Empfindens sind, welche für alle Civilisationsepochen nicht ausreicht; daher es Arten der Anwendung gibt wo der Mythus seine Wahrheit verliert weil man ihn über seine Möglichkeit hinaus anwendet oder auch wohl gar (wie in der orphischen Mystik) zum Behufe einer ganz fremdartigen Natur- und Lebensanschauung misbraucht. Allein wenn die Poesie in allen Stücken das wahre Lebenselement und die Heimat des hellenischen Mythus ist so sind auch seine Möglichkeiten in poetischer Hinsicht geradezu unendlich; wie sich ja der poetische Werth dieser Gebilde nicht allein bei den Alten selbst zu allen Zeiten sondern noch drüber hinaus bei den meisten fremden Völkern, roheren und feiner gebildeten, ja bis in unsre Zeiten und Zustände hinein geltend gemacht hat. 4) Sind

---

sehr wenig Grundanlagen besteht, und weil sie immerfort das Unendliche durch das Beschränkte und das Beschränkte durch das Unendliche wechselseitig zu modificiren gesucht hat." Ouwaroff, Nonnus v. Panop. S. 55.

Sprache und Religion die älteſten und wichtigſten Factoren der Mythol
ſo werden auch ſprachliche (etymologiſche) und religionsgeſchichtli
Studien für den Mythologen die wichtigſten ſein, wie es wirklich der
iſt. Daß etymologiſche Unterſuchungen jetzt nicht anders als wiſſenſchaf
d. h. aus einer umfaſſenden Kunde der verwandten Sprachen heraus g
werden ſollten und ſo, daß die Forſchung auf die Wurzeln und Stämme
Wörter, nicht auf die Zufälligkeiten ihrer Lautverbindungen gerichte
brauchte kaum erinnert zu werden wenn nicht gerade die Arbeiten neu
Mythologen, z. B. Forchhammers, bewieſen daß die Wiſſenſchaft der Ety
logie dazu beſtimmt zu ſein ſcheint ein für allemal dem Spiel der Will
und der ſubjectiven Einfälle zu dienen. Uebrigens iſt das comparative Sp
ſtudium zwar allerdings ein ſehr wichtiges Hilfsmittel, da viele der my
logiſchen Namen nur auf dieſe Weiſe erklärt werden können; allein es iſ
bedenken daß die Mehrzahl der mythologiſchen Namen weit jünger iſt al
Periode der Sprachbildung, daher bei ihnen, wie die namentlich auch
dieſer Hinſicht ſehr fruchtbaren und anregenden Forſchungen Welckers beweiſ
die Mittel des griechiſchen Sprachvorrathes ſelbſt, ſoweit wir ihn in der G
ſchichte der Sprache und Literatur überſehen, gewöhnlich ausreichen. Inde
iſt drittens auch wohl zu erwägen daß es in der griechiſchen Mythol
manche Wörter gibt, und gerade unter den älteſten, welche mit andern m
logiſchen Subſtanzen vom Auslande in den Glauben des Volkes ſo
eingedrungen ſind daß ſie manche Sprößlinge erzeugt haben ohne daß ſich
Sinn ihrer Wurzel mit Sicherheit beſtimmen ließe, z. B. die Wörter Ὄλυμ
Νύσα, Ἄκμων u. a., beiläufig geſagt ein Umſtand welcher einen der ſt
gendſten Beweiſe dafür gibt daß ſolche Einflüſſe wirklich ſtattgefunden ha
Was aber die Religion der Griechen betrifft ſo kommt bei der Mythol
hauptſächlich zweierlei in Betracht, der Cultus, d. h. die fakiſche und prak
Seite des nationalen Glaubens, wie derſelbe ſich in den gottesdienſtli
Gebräuchen und allen religiöſen Momenten des öffentlichen und Privatle
darſtellte, und zweitens die Geſchichte der Religion, d. h. der allmälig w
ſende, ſich vielfach erweiternde und in ſich verändernde Verlauf des po
lären Götterglaubens und der allgemeineren religiöſen Vorſtellungen, ſo
ſie von der Philoſophie, von Epoche machenden Bewegungen der Zeit,
ausländiſchen Einflüſſen bedingt waren. In beiden Stücken iſt noch ſehr
zu thun, ja noch das Meiſte zu leiſten. Denn iſt Lobecks Aglaophan
gleich eine Fundgrube der ſchönſten Notizen und Studien über den Cul
ſo iſt doch der ganze Standpunkt des Werkes zu ſehr ein kritiſcher als
darin mehr als die Baſis zu poſitiven Unterſuchungen der Art gegeben
konnte; die Religionsgeſchichten aber von Benj. Conſtant, von Limbu
Brouwer u. A. ſind eben nur anſprechende Verarbeitungen des Bekan
oder auf den erſten Anlauf Wahrnehmbaren. 5) Da Poeſie und Ku
die beiden eigentlichſten Bildungs- und Entwicklungsſtätten der Mythe
ſind ſo wird der Mythолog ferner nichts Angelegentlicheres zu thun h
als ſich in den Geiſt, den geſchichtlichen Verlauf, die beſondern Arten
Abwandlungen der Poeſie und bildenden Kunſt bei den Griechen aufs fleiß
und Innigſte hineinzuverſetzen und hineinzuleben. Nach einer jeden Art
Poeſie, Epos, Lyrik, Drama (Tragödie, Komödie) und nach einer j
geſchichtlichen Stufe derſelben ſtuft ſich auch der Mythus ſelbſt verſchieden
ab, und man muß nothwendig mit den allgemeinen innern Bewegungen
Literatur genau vertraut ſein um die Spuren welche dieſelben an dem my
logiſchen Stoff abgeſetzt haben wahrnehmen zu können; eine beſſere Hilfe
das Alter und die Abſtammung der Mythen als viele Detailunterſuchun
Was die bildende Kunſt betrifft ſo iſt es namentlich ſehr ſchwierig zwi
den ſtreitenden Theorieen der neueren Archäologie, welche den Künſtlern

eine ganz eigenthümliche und gleichsam esoterische Stellung zur Religion und Mythologie anweist, bald die bildende Darstellung der poetischen völlig subordinirt, den richtigen Mittelweg zu finden, auf welchen nur eine genaue Unterscheidung theils der verschiedenartigen Hilfsmittel und Möglichkeiten der poetischen und bildenden Künste, theils der geschichtlichen Epochen der Kunst und Religion zu helfen vermag, worüber Ref. einige Winke gegeben hat in der Zeitschr. f. Alt. 1845. 2tes Suppl. Nr. 15.; vgl. Chr. Petersen, zur Gesch. der Religion u. Kunst bei den Griechen, Hamb. 1845. 6) Zwei andere Mächte welche auf das Gebiet der Mythologie vielfach hinübergegriffen haben und deren Gebiet von jenem kaum mit sicheren Marken abzugrenzen ist, sind die Geschichte und die Philosophie. Jene hat zu der Sage, diese zu dem Mythus ein sehr nahes Verhältniß, wobei ich auf die nothwendige Unterscheidung beider zurückweise, womit ich diesen Artikel eröffnet habe. In der Sage ist Erlebtes und Geglaubtes vermischt gegeben; die Geschichte hat die Aufgabe das Erlebte rein als solches fortzupflanzen; allein wie in den Sagen einige Ueberlieferungen geschichtlicher, andere mythischer sind, so hat auch die eigentliche Geschichtsschreibung von Profession oft wieder eine so nahe Wahlverwandtschaft mit der Sage daß es nur einer lebhafter als gewöhnlich angeregten Zeitstimmung bedarf um sie geradeswegs wieder mit dem Munde der Sage sprechen zu lassen.* Denn der wesentliche Unterschied zwischen beiden, das ist klar, liegt in dem Charakter der Zeiten und nationellen Bildungsstufen denen sie angehören und entspringen, die Sage aus den poetischen Perioden frühesten Volksthums, wo alles Geschehene sich in dem Zauberkreise volksthümlicher Gedanken und Gemüthsbewegungen von selbst zur inhaltvolleren aber geschichtlich unzuverläßigen Sage metamorphosirt, die Geschichte aus den prosaischen Perioden eines geordneten Staatslebens, in denen ein selbst mündig und mit sich klar gewordenes Volk nun auch seine geschichtlichen Erfahrungen nach dem wirklichen Causalnexus prak-

* Sehr schön sagt Immermann Memorabilien I. S. 14.: „Jedes Factum der modernen Geschichte legt zwei Stadien zurück, das mythische und das historische, bevor es in das dritte, in das der Geschichtsforschung eintritt. Das mythische mag durchmessen wenn das Ereigniß selbst erst noch zur vollen Evidenz gebracht werden soll. Da arbeiten alle Kräfte, die liebevollen wie die feindseligen; an Götter, Heroen und Teufel knüpfen die Menschen ihre Vorstellungen, und selbst das Wunder wird nicht verschmäht wenn es geeignet scheint hinzureißen oder zu schrecken. Ist das Ereigniß geboren und fangen die neuen Lebensformationen die von ihm entsprungen an, Bildung und Gestalt zu bekommen, dann wendet sich alle Kraft der Menschen auf diese und vernachläßigt, treu dem Gesetze daß alle gesunde Thätigkeit sich nur in einer Richtung entladet, den Ursprung. Nun aber und so lange jene Lebensformationen noch unvermischt aus der Quelle ihre Nahrung empfangen, ist der Zeitpunkt gekommen wo die Geschichte ihr Werk beginnen darf über den Ursprung, nämlich auszusagen wie dieser Ursprung war und was zu demselben gehörte. Noch ist die Erinnerung frisch, der Löwe der durch die Welt ging ist zwar dem Auge verschwunden, aber in jedem Körnlein des gelockerten Bodens welcher seine Spur empfing, in jedem gebeugten oder zerknickten Gräslein ist doch der Abdruck noch scharf und vollkommen; die Erfolge reden noch ein unverworrenes Zeugniß. Aber nicht lange so verschlingt das Leben wieder tausendfältig, andre Löwen laufen über die alten Spuren, und man weiß nun nicht mehr welches die neue Fährte ist und welches die alte, die Erfolge metamorphosiren sich oder, was schlimmer, sie verstümmeln einander gegenseitig. Da ist es mit der eigentlichen Geschichte vorbei und das Studium der Geschichtsforschung wird betreten. In diesem werden die [illegible] verschiedenen Standpunkte genommen, von deren einem z. B. Philipp II. als ein blutdürstiger Tyrann, Elisabeth als eine neidische Coquette, von deren anderem dieselben als gerechte Regenten erscheinen. Oder es trifft sich auch wohl daß die ganze historische Arbeit nur Kritik, Urkunden- und Zeugensichtung wird."

tiſcher und poſitiver Verhältniſſe aufzufaſſen und ſie in ſolcher Beleuchtung ſeiner Nachwelt zu überliefern gewohnt geworden iſt. Im Allgemeinen gilt Müllers Prolegomena die trefflichſte Anweiſung zur Behandlung der griechiſchen Mythologie ſo weit ſie Sage iſt, und hauptſächlich nur ſo weit als Sage iſt.* Ein ähnliches Verhältniß wie zwiſchen Sage und Geſchichte beſteht aber zwiſchen Mythus und Philoſophie. Der Mythus iſt der Vorläufer der Philoſophie, oder vielmehr er iſt die Philoſophie einer Zeit wo man noch bildlich dachte, ohne für ſyſtematiſchen und präciſen Gedankenausdruck den Sinn und das Bedürfniß oder auch nur die Möglichkeit dazu zu haben, nur damit beſchäftigt die allgemeinen Fragen welche den menſchlichen Geiſt von je her und zu allen Zeiten beſchäftigt haben in der herkömmlichen Form religiöſer Anſchauungsweiſe zu beantworten. Inſofern dürfen Heſiod und Orpheus für die älteſten Philoſophen der Griechen gelten, an welche ſich wieder Pherekydes von Syros anſchließt, welcher völlig auf dem Grenzgebiete zwiſchen Mythus und Philoſophie ſteht (ſ. die Abh. des Ref. im Rhein. Mus. f. Philol. N. F. IV. S. 377 ff.), während die ſpäteren Philoſophen zwar immer entſchiedener dem Zuge zum Syſteme und zum logiſchen Ausdrucke folgen, aber doch auch ſehr häufig und gerne wieder in den Mythus zurückfallen, keineswegs immer weil ſie Manches nicht anders ausdrücken *wollten* als ſo, ſondern oft weil ſie nicht anders *konnten*. Erſt Ariſtoteles hat ganz vom Mythus befreit; nach ihm aber greift die zwiſchen mythiſcher und dialektiſcher Weiſe ſchwankende Art zu philoſophiren wiederum je länger je mehr um ſich, bis zuletzt in der Gnoſtik des neuen Pythagoreismus und Platonismus die unerfreulichſte Vermengung beider Arten des Ausdrucks, des religiös-ſymboliſchen und des philoſophiſch-dialektiſchen wieder einreißt, um ſo unerfreulichere weil dieſe Zeit nicht mehr productiv genug war um für ihre Anſchauungen neue Mythengebilde zu erfinden, ſondern ſich in ihrer poetiſchen Geiſtesarmuth nur auf den traditionellen Mythenvorrath beſchränkte, indem ſie dieſen durch ihre willkürlichen und phantaſtiſchen Allegorieen außerordentlich entſtellte. Für dieſe Seite der Mythengeſchichte und Mythenbehandlung gibt Creuzer in der allg. Beſchreibung des ſymboliſchen und mythiſchen Kreiſes, Symbol. IV. S. 479 ff. eine treffliche Ueberſicht. 7) Ohne Zweifel iſt es ein großer Fortſchritt daß Müller die *Localmythologie* zu Ehren gebracht und auf die Grundlage derſelben eine feſte Methode begründet hat das Alter und den Werth vieler Mythen zu beſtimmen. Indeſſen läßt ſich nicht leugnen daß dieſes Princip, nach äußerlichen Momenten über Entwicklungen deren inneres Leben ein ſo zartes iſt zu entſcheiden, vornherein an einer gewiſſen Einſeitigkeit leidet, wozu noch kommt daß auf dieſem Wege über dem Localen häufig *das Nationale*, das der ganzen Nation als ſolcher Eigenthümliche und darum Höhere und Bedeutendere zurückgeſetzt wird.** Und doch ſcheint es ein Hauptintereſſe der Mythologie, dieſes Nationale zu bringen und es in allen Stücken zu Grunde zu legen. Als das bloſe Product einer allmäligen Ineinsbildung vieler urſprünglich äußerlich getrennten Localdifferenzen darf man es gewiß nicht anſehen, ſo wenig als es richtig ſein wird den Polytheismus des griechiſchen Olymp

* Obgleich auch ſo noch Manches zu erinnern bleibt, ſ. J. Grimm in der Vorr. zur Deutſchen Mythologie. Von neueren Hiſtorikern hat beſonders Dahlmann eine ſehr entſchiedene Stellung zur Sage angenommen (ſ. die Einleitung in die Quellen der Geſch. von Alt-Dänemark, in den Forſchungen, Altona 1822. 1ſter Bd. und in der Däniſchen Geſchichte), wie Thukydides unter den alten.

** Aehnlich habe ich mich bereits in meinem Buche „Demeter und Perſephone" ausgeſprochen, beſonders in der Vorrede. — Ein ſchlagendes Beiſpiel von den ſplitternden Folgen des Müllerſchen Princips gibt ſein eigner Artikel Pallas in Hall. Allg. Encycl.

lles daher abzuleiten daß die ursprünglich in verschiedenen Landschaften verehrten Götter, deren ein jeder an seinem Orte der Hauptgott gewesen sei, auf dem Wege einer äußerlichen Verschmelzung zu einem Systeme vieler Götter geworden seien. Sondern wie es in dem Wesen der Naturreligion liegt Vielgötterei zu sein, so daß sich diese bei hinzutretender geschichtlicher Entwicklung von selbst herausstellen mußte, so werden auch die localen Differenzen nicht als das Primitive, das national Einheitliche nicht als das Secundäre gesetzt werden dürfen, sondern dieses muß für die älteste Ausstattung des religiösen Bewußtseins der Griechen angesehen werden, aus welcher dann hernach, als sie sich im Localen verschiedentlich einzurichten und einzuleben begannen, jene Differenzen hervorgingen welche eben deshalb bei einer mythologischen Entwicklung hauptsächlich nur dazu verwendet werden sollten jenes primitiv Einheitliche aus ihnen abzuleiten. Außer dieser ursprünglichen Einheit aber, welche mehr die religiösen Grundgedanken z. B. der Hauptgötter als das Detail der Mythologie betrifft, gibt es nun aber noch ein anderes Nationalinteresse der griechischen Mythen, welches gleichfalls höher zu schätzen und bedeutsamer ist als die Localmythologie, das ist die durch die Poesie, namentlich die epische Poesie *gewordene* Mythologie im Gegensatze zu der naturwüchsigen oder auch blos hieratischen der einzelnen Localculte, Landschaften, Stämme u. s. w. Sie ist die künstliche Zusammenfassung und Ineinsbildung dessen was örtlich sich zu trennen begann, also die Bewahrung und Wiederherstellung jener ursprünglichen nationalen Einheit des religiösen Bewußtseins und der darauf beruhenden Mythenwelt durch die schöpferische Kraft einer volksthümlichen Dichtung, welche bei den Griechen hauptsächlich um dieses Dienstes willen den sie der Nation erwiesen eine so außerordentlich hohe und heilige, ja priesterliche Bedeutung hatte. Ich wiederhole in dieser Beziehung was ich früher geschrieben: „Diese Nationalmythologie ist ohne Zweifel aus der Localmythologie geworden, allein sie ist unabhängig von dieser, eine höhere Stufe derselben, die Stufe der Kunst und Poesie welche der griechischen Mythe ihren eigenthümlichen Werth gibt, wodurch sie einzig ist in der Geschichte der menschlichen Bildung. Denn sie ist mit der homerischen Mythologie zu identificiren; die Dichter hatten bei den Griechen eine solche Stellung der Vermittlung und Ineinsbildung des Particulären, sie haben jenes allen Stämmen und Landschaften gleich ehrwürdige Gesammtbild einer Zeit wo die Götter menschlich und die Menschen göttlich waren vor der Nation aufgestellt, und sie haben vorzugsweise dadurch zur nationalen Einigung ihres Volkes beigetragen. So der Olymp mit seiner heiteren Götterfamilie, Herakles, der troische Krieg, ein Glaube und ein Ruhm aller Griechen, der aber dieses nur durch die Dichter geworden war. Die Gebräuche oder die Ueberlieferung einer bestimmten Gegend mögen den ersten Keim dazu gegeben haben, allein welches das Ursprüngliche war, dieß ist gar nicht mehr zu bestimmen, so unendlich viel Locales anderer Gegenden hat sich noch außer jenem Ersten an diese Fäden angereiht, und so wenig ist dieß Erste rein geblieben was es ursprünglich war. Unter den Mythen der ältesten Zeit sind die meisten von dieser Art, sie lassen sich gar nicht localisiren, so sehr ist in ihnen alles Locale zum Momente einer höheren Einheit geworden." Ich setze nur noch hinzu, daß eben dieses auch ohne Zweifel jener Ausdruck Herodots sagen will, die Dichter hätten den Griechen ihre Theogonie gemacht (οἱ ποιήσαντες), und zweitens das sehr Wichtige, daß eben wegen dieser besondern Stufe der griechischen Mythologie, einer naturwüchsigen, sofern die Mythen sich im Volke gleichsam von selbst und nach seinen localen, landschaftlichen und Stammdifferenzen sich verschiedentlich färbten und formten, und einer poetischen, aus welcher die Nationalmythologie in diesem Sinne hervorging, auch das Alter eines Mythus aus zwei sehr entgegengesetzten

Gesichtspunkten beurtheilt werden kann. Da nemlich diese poetische Bewegu
nicht gleich das gesammte griechische Volk in allen seinen Theilen und Un
schieden ergriff, sondern notorisch von gewissen Stämmen ausging und
allmälig das ganze griechische Volk und Volksleben in seinen Kreis zog,
konnte es auch sehr wohl kommen daß eine Mythenbildung hinsichtlich
hieratischen oder naturwüchsigen Bestandtheile bei gewissen Stämmen sehr
ja primitiv war, in jenen Proceß der sich bildenden Nationalmythologie
erst weit später hineingezogen wurde. So glaube ich fortwährend daß
Mythus vom Raube der Persephone hinsichtlich der im chthonischen Göt
culte begründeten Grundvorstellung eines γάμος zwischen einer männli
und weiblichen Obergewalt der Tiefe, welche Potenzen dem Zeus und
Hera des Aethers genau entsprechen, zwar sehr alt und pelasgisch ist,
aber derselbe Mythus hinsichtlich dieser bestimmten epischen Durchbildung
welcher wir ihn kennen, wo Persephone eine Tochter der Demeter ist,
vom Aidoneus mit grauenhafter Gewalt und List entführt wird u. s. w.,
etwas weit Jüngeres zu halten sei, für das Product einer eigenthümliche
Richtung des griechischen Epos, welche mit dem Hervortreten mystischer Pr
cipien zusammenhängt und für welche sich namentlich in den Gedichten Hom
noch kein sicheres Analogon nachweisen läßt. 8) Endlich ist das com
rative Studium der Mythologie von größter Wichtigkeit. Obgleich
Naturreligionen aufs Innigste mit den besondern Eigenthümlichkeiten
Länder und Völker zusammenhängen und eben deshalb sehr zum Separatis
neigen, so besteht dessenungeachtet auch wieder eine sehr nahe Verwandts
der Principien unter allen, welche auch gewöhnlich alsbald, sofern sie wirk
verwandt sind, bei näherer Bekanntschaft gegenseitig anerkannt wird. Um
mehr ist es der Beruf des Mythologen diesen Spuren der Verwandts
nachzugehn, nur daß er sich auch hier nicht genug hüten kann Aeußerli
und Innerliches zu vermengen, und das um so mehr da er sich dabei
leicht von den Alten selbst zu starken Misgriffen verführen lassen kann. So
ist die Religion und Mythologie der Griechen am nächsten denen solcher Vö
verwandt welche ihnen in ihrer geschichtlichen Stellung benachbart wa
oder welche wir jetzt aus sprachlichen Gründen als die ihnen am näch
stehenden Glieder der indogermanischen Völkerfamilie erkannt haben, also
Völker Kleinasiens, Thrakiens, Italiens, aber auch der nördlichen Gli
dieser Familie, bei welchen Völkern überdies die große Verwandtschaft i
bürgerlichen und Stammeseinrichtungen mit beitrug, auch ihre Mythol
und Sage gleichartig anzulegen und auszubilden. Indessen gerade diese
ziehungen sind sowohl von den Alten als von den Neueren am wenig
anerkannt und für die Forschung ausgebeutet worden. Da die Griechen sel
weil sie mit den fremden Völkern des Orients zu einer Zeit bekannt wurden
ihre Mythologie schon mit sich fertig war, also äußere Anknüpfungen
gerne aufsuchte, und weil es ihrer Eitelkeit schmeichelte, da, sage ich,
Griechen selbst ihre Sagen und Stammbäume auf alle Weise mit denen
entfernteren Orientes, der Phönicier, Babylonier, Aegypter zu verflo
gesucht haben, eine Richtung welche hernach, zur Zeit der ionischen Hist
zu einer Art von Aegyptomanie, noch später, seit den Zügen Alexand
zu einer Art von Indomanie wurde: so haben ihnen auch die meisten neue
Mythographen vor Voß und Müller auf diesem Wege folgen zu müssen
glaubt, Hellenisches und Aegyptisches oder sonst Orientalisches, trotz dem
der Geist dieser Religionen ein in der Wurzel verschiedener ist, mit Ge
über Einen Leisten gespannt und auf diesem Wege sehr viel Verfehltes zu
gefördert. Als dazu noch das Gespenst der Urreligion und die Aegyptom
und Indomanie neuerer Zeit hinzutrat wurde der Wust vollends arg, und
kann es der Kritik Vossens und Müllers nicht genug Dank wissen daß

solcher Verwirrung vor der Hand durch scharfe Absperrung ein Ende gemacht und den griechischen Mythologen dadurch genöthigt haben die Gründe und Ursachen der hellenischen Mythenbildung nicht in den verwitterten Zügen ägyptischer Thierkreise, babylonischen Sterndienstes, indischen Lingamdienstes u. dgl., sondern in dem eignen Busen und bei den eignen Zuständen Griechenlands und des griechischen Volkes zu suchen. Indessen ist diese Absperrung in dem Drange der Zeit fast zu rigoristisch durchgeführt worden; die griechische Mythologie ist namentlich von Müller gewiß zu sehr getrennt und isolirt und aus der Voraussetzung einer durchgängigen Autochthonie behandelt worden. Was die orientalischen Völker betrifft so lassen sich einzelne Einflüsse nicht abläugnen, welche aber das Princip nicht getroffen haben, auch nicht treffen konnten, weil die dortigen Religionen der hellenischen dem Principe nach wie gesagt fremd, ja zum Theil entgegengesetzt waren. Also dürfen sie nicht übersehen, aber sie müssen mit Vorsicht verfolgt werden; bei weitem interessanter und lehrreicher aber wird die comparative Behandlung der Religionen und Sagenkreise solcher Völker sein, zwischen denen eine nationale und historische Verwandtschaft nach sicheren Spuren bestand, vollends wenn auch alter Verkehr zwischen ihnen constatirt ist. So besonders die Stämme und Religionen Kleinasiens, der Insulaner des ägeischen Meeres, Thrakiens u. s. w., für deren enthusiastische und sentimentale Religionsweisen sich gleich bei der ältesten Bevölkerung Griechenlands, der pelasgischen, analoge Formen nachweisen lassen, ferner die italischen Völker, deren Glaubensformen sichtlich auf denselben Grundlagen ruhen wie die griechischen, nur daß ihre historische Entwicklung freilich eine sehr verschiedene gewesen ist. Endlich die nichtclassischen Religionsformen und damit verwachsenen Sagen der scandinavischen Völker, bei denen sich aus jenen primitiven Zeiten am meisten erhalten, und was sich aus jenen Urzeiten etwa noch bei den germanischen, keltischen und slavischen Völkern nachweisen läßt. Diese Völker sind freilich von ihren südlichen Verwandten in einer Zeit getrennt worden wo nur eben die elementaren Bestandtheile ihres Volksthums sich abgesetzt hatten, und als sie sich wieder geschichtlich berührten waren diese vor lauter Civilisation alt und grau geworden, jene frisch und roh geblieben; aber nichts desto weniger hat die Gleichartigkeit des Stammes und des allgemeinen volksthümlichen Temperaments auch auf dem Gebiete der Mythologie in manchen nicht verkennbaren Analogieen Zeugniß von sich abgelegt, welche Analogieen freilich mit größter Vorsicht und mit sehr zarten Händen angefaßt sein wollen, deren Studium aber nichts desto weniger von größter Wichtigkeit ist. Solchen Spuren nachzugehn, dabei aber die Verschiedenheit der nationalen Denkweise und der historischen Schicksale immer im Sinne zu haben, aber bei aller Manchfaltigkeit der concreten Formen doch das Einheitliche und Verwandte durchzufühlen und in wissenschaftlicher Analyse durchzusetzen ist für den Mythologen jedenfalls ebenso lehrreich als es ihn fördern muß wenn er der Productionskraft des Mythus auf allen Spuren und Wegen wo er irgend thätig gewesen ist seine Bildungen belauschend nachgeht. Und insofern dürfen selbst die Märchen, Sagen und Volkslieder gebildeter Zeiten nicht verabsäumt werden, da ja auch sie nichts Anderes sind als die letzten Stimmen jenes bildlichen und poetischen Triebes der Vorzeit, welcher, obgleich seine Blüthe und Herrschaft sich auf solche Epochen zu beschränken pflegt wo die Völker der Natur noch ganz nahe, der Civilisation noch ferne stehen, dessenungeachtet zu mächtig ist und zu tief wurzelt als daß er nicht noch fortgesetzt wenigstens in den volksthümlichen Sphären der Gesellschaft oder in volksthümlicheren Abschnitten der Geschichte seine Sprossen treiben sollte, obwohl namentlich die Märchen auch sehr häufig nichts Anderes sind als die äußersten Reste eines sonst von allen seinen wirklichen Lebensbeziehungen abgeschnittenen Mythus. [Preller.]

Mytilene, *Μυτιλήνη* — dies die ältere und richtige Schreibart auf Münzen die stehende ist und auch durch Inschriften, wie Corp. Gr. Nr. 2211. bestätigt wird, obwohl neben dieser Form auch die jüngere *Μιτυλήνη* vorkommt, wie ebend. Nr. 2374. v. 51., welche bei Schriftstellern die vorherrschende ist; doch bieten auch hier die Handsch besonders die älteren, häufig die Form *Μυτιλήνη*, welche insbesonder bei Steph. Byz. durch die alphabetische Wortfolge gesichert ist, vgl. Lesbiaca p. 10 f.; Cic. de leg. agr. 2, 16. u. Tim. 1., Suet. Caes. Tib. 10. und einige andere lateinische Schriftsteller gebrauchen auch die ralische Form Mitylenae —, die größte und wichtigste Stadt auf der Lesbos, auf der Ostseite gelegen, 70 Stad. nördlich vom Vorgeb. dem Festlande von Kleinasien gegenüber, und 120 Stad. von den Arg so wie vom asiatischen Vorgeb. Kane entfernt, Strabo XIII, p. 617. eine kleine von Lesbos selbst durch einen schmalen, jetzt ausgefüllten Mee (vgl. Paus. VIII, 30, 2.) getrennte Insel, auf welcher auch der ältere der Stadt gelegen war, bildeten sich zwei Buchten (vgl. Scyl. p. 36. Hu eine südliche und eine nördliche, die erstere kleinere außerhalb der Stadt gend, die letztere geräumig und tief und durch einen Molo gedeckt, noch jetzt zu seinem größeren Theile vorhanden ist, der eigentliche Hafen Stadt. Thuc. III, 6. Strabo XIII, p. 617. Diod. XIII, 78 f. D öffnete sich nach Nordosten und war daher dem von Thebe herüber weh scharfen *Καικίας* ausgesetzt, Aristot. de ventis; daß er aber oder einer beiden Häfen den Namen *Μαλόεις* geführt, ist mit Unrecht aus der Stelle (*ἐτοχλεῖ δὲ τὸν Μυτιληναίων λιμένα, μάλιστα δὲ τὸν Μαλ* gefolgert worden, woraus sich in Verbindung mit Thuc. III, 3. nur daß Maloeis mit dem Heiligthume des Apollon ein Ort außerhalb der war wo die Mytilenäer alljährlich ein Fest begingen, wahrscheinlich an hochgelegenen Stelle an der Küste nördlich von Mytilene. Nach der Lan hin war die Stadt stark befestigt, doch schreiben sich diese so wie die befestigungen vorzüglich erst von der Zeit des peloponnesischen Krieges Thuc. III, 2. Von öffentlichen Gebäuden werden nur das Theater, w vor Pompeius' Augen Gnade fand, Plut. Pomp. 42., und das Prytan Athen. X, p. 425. A. (vgl. Corp. Inscr. Nr. 2166.) erwähnt. Im Ueb galt die Stadt für schön und in fruchtbarer, nur etwas ungesunder, G gelegen für einen reizenden Aufenthalt. Cic. de leg. agr. II, 16. Ep fam. IV, 7. Seneca consol. 9. Hor. Od. I, 7, 1. Epp. I, 11, 17. M X, 68, 1. Vitruv. I, 6. Longus Pastor. init. Auch Trinker und Gutsch fanden ihre Rechnung dort, Athen. I, p. 30. B. III, p. 86. E. p. 9 Nicht wenig trug aber auch zu der Annehmlichkeit des Aufenthalts b die Pflege der Kunst und Wissenschaft bei, welche zu allen Zeiten dort hei war (vgl. Aelian. var. hist. VII, 15.) und ausgezeichnete Männer in schiedenen Fächern hervorbrachte, wie die Dichter Alcäus und Diony dem Beinamen Skytobrachion, die Historiker Hellanikus, Chares, Theo den Philosophen Kratippus, die Rhetoren Lesbonax, Polemo, Diod u. s. w. Strabo XIII, p. 617. Den Namen der Stadt leitet die Ueb ferung bald von einer Amazone Mytilene, Diod. III, 55., bald von Tochter des Makareus oder des Pelops ab, Diod. V, 81. Steph. By *Μυτιλ.* vgl. Plehn Lesb. p. 24 ff. Die alte Bevölkerung mag, wie die Lesbos überhaupt, karisch-pelasgisch gewesen sein; auf historischen B kommt man jedoch erst mit der äolischen Colonisation, welche in Folge Einwanderung der Dorier in den Peloponnes hier stattfand. Strabo p. 582. Paus. III, 2, 1. Athen. XI, p. 466. C. Vellej. Pat. I, 3 Herod. vit. Homeri 38. vgl. Plehn Lesb. p. 37 ff. Hermann Lehrb. Staatsalt. §. 76, 4. So entstanden fünf von einander unabhängige

wohnen, Herod. I, 151.: Mytilene, Methymna, Antissa, Eresus und Pyrrha. Unter allen erscheint Mytilene schon ziemlich frühzeitig als die bedeutendste, sie dehnte ihre Macht selbst über die gegenüber liegenden Striche des asiatischen Festlandes aus, wo sie Sigeum und Achilleum neu gründete, Strabo XIII, p. 599 f. Plin. H. N. V, 33., Assus anlegte, Steph. Byz. s. v. Ἄσσος, Arisba, Antandrus u. a. Küstenstädte Mysiens besetzte und bis zu ihrer Demüthigung durch Athen als ihr wenn auch nicht unbestrittenes Eigenthum betrachtete, Thuc. IV, 52. Sogar bis nach dem thrakischen Aenus führte sie ihre Colonisten, Scymnus 697. Die älteste Verfassung von Mytilene wird die monarchische gewesen sein; die Ueberlieferung reicht jedoch nur zurück bis auf die Kämpfe der aus jener hervorgegangenen Adelsgeschlechter mit dem aufstrebenden Demos. Die Penthiliden, Nachkommen des Penthilus, eines Sohnes des Orestes, waren lange Zeit das herrschende Geschlecht; ihr Uebermuth führte zu ihrer Vernichtung durch Megakles, doch ward noch später daselbst ein Penthilus durch Smerdis aus Rache für schimpfliche Behandlung erschlagen. Arist. Pol. V, 8, 13. An ihre Stelle traten Andere: ein Tyrann Melanchrus ward von Pittacus und dem bald nachher selbst vertriebenen Alkäus und seinen Brüdern getödtet, Olymp. 42., Diog. Laert. I, 74., Myrsilus, Megalagyrus, die Kleanaktiden u. A. stritten um den Besitz der Stadt, die auch von außen durch die Partei der Vertriebenen bedroht endlich durch die Wahl des Pittacus zum Aesymneten ungefähr Olymp. 47 zu einem geordneten Zustande der Dinge gelangte. Arist. Pol. III, 9, 5 f. Dion. Hal. Ant. Rom V, 73. Strabo XIII, p. 617. (vgl. d. Art. Pittacus). Bald darauf kamen die Mytilenäer wegen ihrer asiatischen Besitzungen mit Athen in Streit. Dieses entriß ihnen Sigeum und blieb durch den Schiedsspruch des Periander in dessen Besitz, Herod. V, 94 f. Strabo XIII, p. 599. Die Mytilenäer eroberten dasselbe zurück, verloren es jedoch abermals an Pisistratus, dessen Sohn Hegesistratus sich nur unter fortgesetzten Kämpfen dort zu behaupten vermochte, Herod. V, 94. Nach dem Fall Joniens kam Lesbos unter persische Herrschaft. Mytilene leistete Olymp. 63, 4. dem Kambyses nach Aegypten, Herod. III, 13., und Olymp. 66, 4. dem Darius nach Scythien die Heeresfolge, Herod. IV, 97. Die Dienste welche bei dieser Gelegenheit Koes, der Anführer der Mytilenäer, geleistet, belohnte Darius damit daß er ihn zum Tyrannen von Mytilene machte, Herod. V, 11., der bald darauf jedoch ausbrechende ionische Aufstand, an dem die Lesbier thätigen Antheil nahmen, machte Ol. 69, 4. seinem Regiment ein Ende, Herod. V, 36 f. Ol. 71, 4. kam Lesbos wieder unter persische Herrschaft, Herod. VI, 31., und stellte Ol. 75, 1. bei dem Zuge des Xerxes gegen Griechenland sein Contingent mit den übrigen Aeolern, Herod. VII, 95. Nach Vertreibung der Perser schloß es sich an Athen an und ward, durch seine bedeutende Seemacht befähigt, eins der ansehnlichsten Glieder des attischen Seebundes. Lesbos war einer von den wenigen Staaten welche von der Gewaltthätigkeit und Anmaßung Athens am wenigsten zu leiden hatten; gleichwohl ward auch hier das Verlangen rege dem drückenden Verhältnisse der Abhängigkeit sich zu entziehen. Mytilene, das längst schon eine Art von Hegemonie über die andern Städte behauptet, leitete den Abfall, der Ol. 88, 1. unter Zusage lacedämonischer Hilfe zu Stande kam. Hierauf von Paches eingeschlossen ward Mytilene nach langwieriger Belagerung, da aller Entsatz ausblieb, zur Uebergabe gezwungen; schon war auf Kleons Anstiften der Blutbefehl erlassen alle Bewohner zu tödten, als es der gemäßigten Partei in Athen gelang einen Gegenruf desselben herbeizuführen; aber die nach Athen gebrachten Gefangenen wenigstens, über 1000, mußten bluten; Mytilene selbst ward seiner Mauern und seiner Seemacht beraubt und sein Gebiet an athen. Kleruchen vertheilt. Thuc. III, 1—19. 26—50. Diod. XII, 55. Die Niederlage Athens

in Sicilien Ol. 91, 4. war, wie für die übrigen Bundesgenossen, so für Mytilene und die anderen Städte von Lesbos die Losung zu abermal Abfall. Thuc. VIII, 5 ff. Mit wechselndem Glücke ward dort von den nern und Lacedämoniern gekämpft; in die verzweifelste Lage aber geri die Ersteren Ol. 93, 3., als ihre Flotte unter Konon im Hafen von My durch Kallikratidas angegriffen und blokirt wurde. Xen. Hell. I, 6. XIII, 76—79. Die Schlacht bei den Arginusen rettete sie damals, mi bei Aegospotamoi jedoch ging ihnen, wie alle auswärtige Besitzungen, Lesbos verloren und ward durch Lysander auf spartanischen Fuß geb Xen. Hell. II, 2, 5. Doch schon Ol. 96, 3. fiel nach der Schlacht Knidus Mytilene den Athenern wieder zu, Diod. XIV, 84. Mit dem a cidischen Frieden Ol. 98, 2. ward auch Lesbos autonom, kam aber darauf in die Gewalt der Spartaner, von der sich Ol. 100, 3. My losmachte und zu den Athenern überging. Diod. XV, 28. Von oligarch Bewegungen daselbst Ol. 107, 2. spricht Demosth. d. Rhod. lib. p. §. 19., und von einem Tyrannen Kammes derselbe in der Ol. 108, 2. schriebenen Rede gegen Böot. II. p. 1019. §. 37. Ol. 111, 3. Wäh Alexander nach der Schlacht am Granicus weiter in Asien vordrang, übe Memnon, der Anführer der persischen Flotte, das den Macedoniern ent Lesbos und begann, nachdem die übrigen Städte ohne Schwertstreich hi gaben, die Belagerung von Mytilene, die selbst durch seinen plötzlichen nicht unterbrochen wurde; die Stadt mußte sich an dessen Nachfolger S phradates und Pharnabazus ergeben auf die Bedingungen daß die mac Besatzung freien Abzug haben, das Bündniß mit Alexander aufgelöst die Verbannten zurückberufen werden, und die Stadt auf die Bedingu des antalkidischen Friedens mit Darius sich verbinden solle. Nach geschl Uebergabe erhielt sie gleichwohl eine persische Besatzung und einen Tyra in der Person des Diogenes. Arrian. exped. Alex. II, 1. Diod. XVII, Doch gelang es den Macedoniern schon Ol. 112, 1. wieder sich der S zu bemächtigen. Arrian. III, 2, 7. Curt. IV, 5, 22. vgl. Corp. Inscr. Nr. 2166. An den letzten Freiheitskämpfen der Griechen in der mace Periode scheint sich Mytilene wenig betheiligt zu haben; eifrigen Antheil gegen nahm es am mithridatischen Kriege, nach dessen Beendigung es, es unter den Waffen blieb, von M. Minucius Thermus erobert und mitgenommen wurde. Liv. Epit. LXXXIX. Suet. Caes. 2. Doch erhol sich bald wieder von diesem Schlage, namentlich seit es durch Vermit des Mytilenäers Theophanes von dem mit ihm befreundeten Pompejus Freiheit zurückerhalten. Plut. Pomp. 42. Strabo XIII, p. 617. Tac. VI, 18. Im J. 49 v. Chr. schickte Pompeius seinen Sohn Sextus dor in Begleitung seiner Stiefmutter Cornelia, welche beide er selbst nach Schlacht bei Pharsalus daselbst abholte. Plut. Pomp. 66. 74. Appian. bell. civ. II, 83. Dio Cass. XLII, 2. Auch nach dem sicilischen Kriege J. 36 wieder nahm Mytilene den Sextus auf, Dio XLIX, 17., und dahin zog sich im J. 22 M. Agrippa zurück, Tac. Ann. XIV, 53. Aug. 66. Tib. 10. vgl. Corp. Inscr. Gr. Nr. 2176. Im J. 18 n. kam Germanicus in Begleitung seiner Gemahlin Agrippina dorthin, daselbst die Julia gebar, Tac. Ann. II, 54., ein Ereigniß welches Münzen (Eckhel D. N. I, 2. p. 505. VI. p. 214.) und Inschriften (C Inscr. Nr. 2183.) verherrlicht wurde. Von des Tiberius und Nerva gegen die Stadt zeugen die Inschriften daselbst Nr. 2177. u. 2178. Vespasianus wird Mytilene wie die übrigen griechischen Staaten seine Fre verloren (Philostr. vit. Apoll. V, 41.), durch Hadrianus aber dieselbe zu erhalten haben, welcher daher auf einer Inschr. Nr. 2179. den Titel Ar

Digitized by Google

führt. Auch Septimius Severus machte sich um die Stadt verdient, ebendas. Nr. 2181. — Die Literatur s. unter Lesbos. [West.]

Myttistratum, s. Amestratus.

Myūs (*Μυοῦς*), eine wohl schon bei Hecat. fr. 224. aus Steph. Byz. p. 474. unter dem Namen *Μύης* vorkommende Stadt Cariens am südl. Ufer des Mäander, 30 Stad. von seiner Mündung (Strabo XIV, p. 636.), früher aber wahrsch. unmittelbar an der See, da hier der Mäander durch Ansetzung von Schlamm und Sand die Küste bis zu 40 Stad. hinausgerückt hatte (id. XII, p. 579.), die kleinste unter den Städten des ionischen Bundes, und schon zu Strabo's Zeiten so menschenleer daß sich die Einw. mit zur Bürgerschaft von Miletus rechneten (Strabo p. 636.), wohin später der ganze Rest derselben noch auswanderte (Paus. VII, 2.), und zwar dem Paus. zufolge der großen Menge von Fliegen wegen die sich in der sumpfigen Gegend erzeugten, wahrscheinlicher aber der häufigen Ueberschwemmungen halber denen der Ort ausgesetzt war (vgl. Vitruv. IV, 1.). Sie gehörte auch zu den drei Städten welche Artaxerxes dem Themistokles schenkte (Diod. XI, 57. Nep. Them. 10.). Uebrigens vgl. auch Herod. VI, 8. Thuc. III, 19. Polyb. XVI, 24, 9 u. Plin. V, 39, 31. Athen. II, p. 29. F. vgl. III, p. 78. F. Ihre Ruinen führen jetzt den Namen Pallattia oder Palatsha. (Vgl. Leake Asia min. p. 239.) Spon und Wheler I. S. 73., Chandler E. 42. S. 206 ff. und Fellows Asia min. p. 263., welche nicht an die von Mäander bewirkte Umgestaltung der Küste denken, nehmen die Ruinen von Myus für die von Miletus und dagegen die von Heraclea am Latmus (am See von Baffi) für die Ueberreste von Myus. [F.]

N.

N als Abkürzung bedeutet: natus, nefastus, Nepos, Niger, nomine, novum, Numerius, numero, numine; mit einem Strich über N: nationē, nostrae, noster, numero oder numerus, N̄A naturalis; N. D. A. N. MOR. nullum dolorem accepi nisi morte; N. E. S. D. numini eius semper devotus; N. LIC. non licet; N. M. numerus militum; N. M. V. nobilis memoriae vir; NN oder N. N. nostrorum u. dgl.; NNBB. nobilissimi; NOBB. CAESS. nobilissimi Caesares duo; N. P. nefastus prior; N̄VM̄. nummum (nummorum); NVM. DOM. AVG. numinibus domus augustae; NV. erklärt Florencourt (Erklärung der räthselhaften Umschriften der Consecrationsmünzen des Romulus, Trier 1843) durch Nominis Venerandi, Walz in Kunstblatt 1843, S. 339. durch Nobili Viro. [W. T.]

N. NE = *νεώτερος*. *NA* = *ναῦς*. *NAYΠΗ* = *ναυπηγηθεισῶν*. *NEI* = *νεωρατι*. *NEΩPI* = *νεωρίοις*. *NOMOΦ* = *νομοφύλαξ*. *N. X* = *νομίσματος χαλκοῦ*. Vgl. Franz Elem. epigr. graec. p. 358 f. 368 f. [West.]

Naagramma (*Ναάγραμμα*, Ptol. VII, 1, 61.), Stadt in India extra Gangem, am linken Ufer des Indus zwischen Budăa u. Camigara. [F.]

Naagrammum (*Ναάγραμμον*), ältere falsche Lesart bei Ptol. VII, 1, 10. statt *Μαάγραμμον*. S. dieses. Lassen, Ind. Alterth. I. S. 201. zeigt daß die Stadt jetzt Magama heiße und dieser Name aus Mahagrama, d. i. großes Dorf, großer Ort, zusammengezogen sei. [F.]

Naana (*Ναάνα*, vulgo *Νάβλα*, Ptol. V, 9, 31.), Stadt in Sarmatia Asiatica am Flusse Korax, unweit seiner Quellen, im heutigen Gebiete der Tscherkessen. [F.]

Naarda (*Ναάρδα*, Ptol. V, 18, 7. Steph. Byz. p. 482., bei Joseph. Ant. XVIII, 12. *Νεάρδα*, auf der Tab. Peut. Naharra), ein größtentheils

von Juden bewohnter Ort in Babylonien an einem Kanale des Eup mit einer jüdischen Akademie. Mannert V, 2. S. 283. vermuthet es sei selbe Ort welchen Plin. VI, 26, 30. Hipparenum nenne und an den Narraga setze. [F.]

Naarmalcha (Ammian. XXIV, 6. *Νααρμάλχας*, Jsd. Char. Huds. *Ναρμαλάχης*, Zosim. III, 24. Armalchar, Plin. VI, 26, 30. *Χαλής*, Cusseb. Praepar. IX, 41.), der größte unter den zur Verbindung Euphrat mit dem Tigris angelegten Kanälen, den Griechen und Römern Königskanal (ὁ *βασίλειος ποταμός*, Strabo XVI, p. 747. Ptol. V, 19. 20, 1. ἡ *βασιλικὴ διώρυξ*, Polyb. V, 51, 6. regium flumen, Plin Ammian. ll. ll.) nennen, was auch der einheimische Name bedeuten soll wird wohl schon von Herod. I, 193. erwähnt; nach Plin. l. l. aber ihn ein Statthalter Namens Gobares haben anlegen lassen.* Später ihn Seleucus Nicator der von ihm angelegten Stadt Selecia wegen nennen und auch die Kaiser Trajan (Ammian. l. l. Dio Cass. LXVIII, Severus und Julianus (Liban. p. 604. Reisk.) sollen ihn haben erna und erweitern lassen. Er wird noch im 7ten Jahrh. von Theophyl. erwähnt, und heißt noch jetzt Nahr al Malk od. Ne Grül Melik. [F.]

Nababûrum (*Ναβαβουρον*, Ptol. IV, 2, 32.), Stadt im O. Mauritania Cäsar., zwischen den Flüssen Audus und Gulus und den Städten Zaratha und Vitaca. [F.]

Nabades, Völkerschaft in Mauritania Cäsar. bei Plin. V, 2, 1., leicht identisch mit dem von Ptol. IV, 2, 20. im äußersten Süden des Landes am Gebirge Cinnaba angesetzten Nabasi (*Νάβασοι*). [F.]

Nabaeothes, s. Nabathaei.

Nabaeus (*Ναβαῖος*, Ptol. II, 3, 1.), Fluß im höchsten Norden Westküste von Britannia Barbara oder Caledonia, nach Mannert II, 2. S. der heut. Durneß etwas östl. vom Head Wrath, wahrscheinlicher aber der etwas östlichere Fl., der den Distrikt Strath-Navern, d. i. Thal des Flusses durchfließt. Vgl. Camden Brit. Rom. revised by Gibson. II. p. 1279.

Nabagath (*Ναβαγάθ*, Jsd. Char. p. 4. Huds.), Kastell an der Straße dung des Aburas (soll heißen Chaboras) in den Euphrat, also in Mesopotamien. [F.]

Nabalia, nach Tac. Hist. V, 26. ein Fluß an der Nordküste Germaniens, wahrsch. der östl. Rheinarm, an dessen Mündung das von Plin. 11, 28. erwähnte gleichnamige (*Ναναλία*) Hafenkastell (im Lande der Flag, welches Mannert III. S. 454. u. Wilhelm, Germ. S. 153. für den am Ausflusse der Yssel halten. [F.]

Naballo (*Ναβάλλω*, Joseph. Ant. XIV, 2.), Kastell der Arabie der Grenze von Palästina. [F.]

Nabandes, s. Namades.

Nabannae, s. Rabannae.

Nabar (Mela I, 6, 1. Plin. V, 2, 1.), Küstenfluß in Mauritania Cäsarienſis, nach Shaw I. p. 112. der heut. Bouiriah (Bugie), der bei gleichnamigen Stadt mündet, die er für das alte Saldae hält. [F.]

Nabaris (*Ναβαρις*, Ptol. VI, 17, 4.), Stadt an der nördl. Seite von Aria am südl. Abhange der Sariphi Montes. [F.]

Nabarzanes, einer der Mörder des Königs Darius III. (s. S. 342.), flieht nach Hyrcanien wo er sich der Gnade Alexanders unterwirft Arr. III, 23. Curt. VI, 5. [K.]

---

* Wenn dieß nicht eine Verwechslung mit dem östlichern Kanal Naarmalcha welchen Abulfeda p. 252. al Chavarnak nennt und der unstreitig identisch ist mit Flusse Ghobar bei Ezechiel 1, 2. u. 3, 15. 23. [F.]

Nabasi, ſ. Nabades.

Nabata (*Νάβατα*, Joſeph. B. Jud. II, 25.), ein Ort oder eine Ge-gend in Samaria. [F.]

Nabataei, Nabathae Seneca Herc. Oet. 160., *Ναβάται* Suidas . v., *Ναβαταῖοι*, *Ἀναταῖοι* Ptol. VI, 7, 21. ed. Nobbe, נְבָיוֹת.* Die älteſten und ſicherſten Nachrichten über Namen, Abkunft, Wohnſitze und Lebens-weiſe dieſes Volksſtammes bietet uns das alte Teſtament. 1) Sein Name lau-tet hier beſtändig נְבָיוֹת, I. Moſ. 25, 13. 28, 9. 36, 3. I. Chron. 1, 29. eſaj. LX, 7., von Joſephus (A. J. I, 12, 4. ed. Haverc. u. daſ. die reich-haltige Anm. von Bernard) in *Ναβαιώθης* gräciſirt, von Geſen. Thes. L. H. .812. durch loca elata erklärt, worunter namentlich die *Μέλανα ὄρη* verſtanden werden konnten, welche den von den Nabatäern vorzugsweiſe bewohnten Theil der petr. Halbinſel von Süden (Ras Mohamed) nach Norden oder „Judäa zu" durchziehen, Ptol. V, 17, 3. VI, 7, 12. Léon de Laborde, Voyage de l'Arabie Pétrée p. 2., angezeigt im N. Journ. Asiat. T. XVI. p. 42 f. üppell, Reiſen in Nubien, Kordofan und dem petr. Arabien, S. 254.) Die verwandtſchaftliche Verbindung in welche laut der vier erſtgenannten tellen Nebajoth einerſeits mit Ismael als Stammvater (vgl. Winer, bibl. l. W. B. I. S. 726 f.), andererſeits mit Kedar als Bruder (Tuch a. a. O. Winer a. a. O. S. 770 f. Hitzig zum Jeſaj. XXI, 16.), oder mit Eſau als Schwager (ſ. Bd. IV. S. 63.) geſetzt wird, läßt in ſeinen Nachkömmlingen ſelbſt Araber erkennen, womit auch in der Hauptſache die Tradition der Araber ſammenſtimmt, Geſen. a. a. O. Pococke Spec. hist. Arab. p. 46. 3) Ihre Wohnſitze hatten ſie in der Nähe der ſtammverwandten Kedarener, Jeſaj. LX,

* Zwar läugnet Quatremère in ſeiner Abhandlung **Sur les Nabatéens** (Nouv. Journ. Asiat. T. XV.) die Identität des obigen hebräiſchen Worts mit **Nabataei** und mit die Nennung dieſes Volksſtammes im A. T. aufs Entſchiedenſte p. 6. 14. 97 f. 32., und ſucht, unterſtützt von ſeiner großen Beleſenheit in den Schriftſtellern des iental. Mittelalters, nachzuweiſen daß die Nabatäer nicht der arab. ſondern der am. Nationalität angehörten und die urſprüngliche Bevölkerung von Chaldäa (vgl. ocke 766.) und Meſopotamien gebildet haben; aber obgleich zu ſeiner Autorität ſpäter Zeit noch die bedeutende des ihm beipflichtenden Ritter (die Erdkunde II. S. 113 f.) gekommen ſo können wir doch dieſer Anſicht nicht beitreten; denn) iſt die Aehnlichkeit zwiſchen dem hebr. Wort und den obigen griech.-röm. Namens-men ſo auffallend daß wenn auch die geltend gemachte Differenz zwiſchen ת u. t ch durch Geſenius' Bemerkungen über den Buchſtaben ט u. am Schluſſe des Artikels — das Targum gibt קֵדָר Ezech. **XXVII**, 21. mit נְבָט — ſowie auch durch bei Griechen und Römern vorkommende Schreibung des Namens mit th (z. B. der obigen Stelle des Seneca und in einer Variante bei Lucan. **Phars. IV**, 63.) eglichen wäre, man doch für die Identität des durch beide Bezeichneten, und ch auch für Nennung des Volks im A. T. ſtimmen möchte. 2) Wenn auch in Angaben der Alten über die Herkunft von Barbaren wenig Kritik zu verſpüren (Quatrem. p. 98.), ſo iſt doch ihre Uebereinſtimmung in der Angabe „die Naba-ſeien Araber" zu allgemein und unzweideutig als daß man nicht darauf Gewicht ſo zwar zum Mindeſten eben ſo viel Gewicht legen ſollte als 3) auf die bedeutend ern Traditionen bei den orient. Gewährsmännern Quatremère's, die ſich überdieß m Theil widerſprechen (p. 103.) oder ſich von dem gelehrten Orientaliſten Aenderung gen Texte (p. 102. 108.) gefallen laſſen müſſen. Endlich 4) läßt ſich das Vor-kommen des Namens und des Stammes der Nabat. in den Euphratländern (? Senec. Herc. Oet. 160.), noch lange nach dem Sturz ihres Reiches in **Arabia Petraea**, auch aus ihrer Ausbreitung nach jenen Ländern zur Zeit ihrer Blüthe (Tuch, zur Genesis XXV, 13.), ſowie aus der Nachwanderung Anderer dorthin nach dem Sturz dieſes Reiches erklären. Auch die Nachbarn der Nabatäer in der arabiſchen Heimat, die Kedarener, ſchlugen noch im 4ten Jahrh. n. Chr. ihre Zelte nicht fern von Ba-bylon auf (Theodoret. zu Pſalm. 120, 5.), vielleicht wieder neben jenen in den Weide-gründen der h. Montefik Araber zwiſchen Waſit und Basra.

7., was noch Plin. V, 11. anerkennt, und zwar nördlich von diesen Le
welche Steph. Byz. (s. v. *Κεδαρῖται*) bereitt zum glücklichen Arabien
net, und nach den gen. Stellen des A. T. (vgl. auch Hieronymus zu J
XLII, 11. u. loca Hebr. s. v. Kedar) östl. und südöstl. vom todten
wie diese ihre Schaafe weidend und ihre Zeltdörfer bewohnend (Jerem.
28 f. Psalm. LXXXIII, 7 f. CXX, 5. H. Lied. I, 5.). Denn als he
reiche Nomaden erscheinen sie Jes. LX, 7. neben den Kedarenern, und
auch deren kriegerischen Geist (Jes. XXI, 16 f.) und Handelsverkehr, na
lich mit den Phöniciern (Ezech. XXVII, 21. vgl. I. Mos. 37, 25. 39,
getheilt haben, nur daß die Kedarener in den Zeiten des A. T. viel b
tender denn die Nabatäer gewesen seyn müssen, daher sie auch in den
exilischen Schriften des A. T., die obigen drei Stellen von 1. Mos.
rechnet, ebenso ausschließlich erwähnt werden wie später fast nur die Nabat
Wann und wodurch diese politisch bedeutend geworden, darüber können
beim Mangel aller Nachrichten nur Vermuthungen wagen. Der erste Z
hiezu mag von Nebukadnezars Heereszügen in diese Gegenden aufgegan
seyn, wodurch namentlich auch die Macht der den Nabatäern überlege
Kedarener gebrochen wurde (Jerem. XLIX, 28 f., auch Quatremère,
von seinem Standpunkt aus, erinnert an die Zeit jenes babylon. Erobe
a. a. O. p. 133.). Dazu kam daß in der Periode des babyl. Exils
Idumäer sich eines Theils von Südpalästina bemächtigten und daselbst
siedelten, mit andern Worten, sich im NW. ihres Stammlandes ausbrei
Die hiedurch herbeigeführte Schwächung ihrer Macht in letzterem Bezi
vielleicht erst in der Perserzeit, ihre bisher unbedeutenden Nachbarn, die
batäer, um die hier zurückgebliebenen Idumäer zu überfallen und zu
wältigen, und deren Gebiet, Hauptstadt (Petra, Dio XIX, 95. 97.
VI, 28. Quatremère p. 148.), Reichthümer, Handel in ihre Hände
kommen. Damit war die Bedeutung der Idumäer als Staat, mit Jerusa
zweiter Zerstörung wurde auch ihre Bedeutung als Volk aufgehoben (I. B
S. 62 f. Robinson, Palästina III. S. 109 f. Strabo 760.* vgl. 7
Uebrigens beginnt die politische Geltung der Nabatäer als herrsche
Stammes der Araber für uns mit dem Anfang der Diadochenperiode in
merkwürdigen Bericht von zwei über Idumäa her unternommenen aber
lungenen Heereszügen von Athenäus, einem General, und von Demet
dem Sohne des Antigonus, bei Diod. Sic. XIX, 94 f. (vgl. II, 48.
43. u. Plut. Demetr. 7, 309 u. 308 v. Chr.). Hier erscheint dieser
heitliebende, hinter seinen Wüstenwällen schwer zu bezwingende Stamm,
und für sich zwar nicht über 10000 Familienhäupter stark, aber gesätt
eine zahlreiche Mannschaft von Hörigen oder Unterthanen, nicht eigentl
Sklaven, deren sie nicht viele hatten (Strabo 783.), und bei seinen habh
Kameel- und Schaafheerden und durch seinen Handel mit Weihrauch, Myr
und den köstlichsten Gewürzen des glücklichen Arabiens, plötzlich vor
Augen als der bei weitem wohlhabendste unter den vielen arabischen Ho
stämmen im östlichen Theil der petr. Halbinsel (über den eine östliche
im weitesten Sinne bezeichnenden Ausdruck *πρὸς τὴν ἕω*, Diod. II, 48.
Bähr zu Herod. IV, 40. 44. 122. u. Ovid Met. I, 61. Lucan. Pharr.

---

* *Κατὰ στάσιν* beziehe ich auf den Ueberfall der zurückgebliebenen Idumäer
die Nabatäer, ähnlich dem der Maraniten, gleichfalls eines arab. Stammes,
ihre Nachbarn, die Garyndanen (Diod. Sic. III, 43. Strabo 776.); *ἐπεισθέντες*
die dem Ueberfall Entronnenen, welche ihren zur Eroberung Südpalästina's
gangenen Stammgenossen dorthin nachflüchteten; *καὶ τῶν νομίμων . . .* bezie
auf die ihnen durch Johannes Hyrkanus aufgezwungene Annahme jüdischer
und Religion.

Digitized by Google

zwischen „dem Asphaltsee und dem elanitischen Meerbusen", den sie in
reichen Hirtendörfern umwohnten, und außerdem noch im Besitz eines ziem-
großen Bezirkes landeinwärts, der nach Diod. III, 43. meist Wüsten-
wenig Culturboden umschloß, da ihnen überdieß Getraidebau und Wein-
nken verboten sei, während dagegen ihr Land nach Strabo (783.) größten-
eils fruchtbar war mit Ausnahme des Oels, wofür sie sich des Sesams
inten: zwei von einander abweichende Angaben, die sich dadurch ausgleichen
ssen daß Diod. hauptsächlich ihr nach W. u. SW. (Strabo 803.) erweitertes
ebiet, die h. Wüste et-Tih, Strabo neben einem höheren Grad von Civilisation
s nabat. Volkes mehr das altidumäische Land schildert, das jetzt noch frucht-
re Bezirke sowie Spuren früherer größerer Bodenkultur aufzuweisen hat
s. B. IV. S. 61. Robinson III. S. 103. Schubert, Reise in das Morgenland II.
S. 406. 416. 432 f. 438 f. 441 f. vgl. Strabo 776 f. Plin. H. N. XII,
17. XXI, 18.). Diese Wohlhabenheit hielt sie übrigens nicht ab die ganze
Nachbarschaft mit Plünderungszügen zu plagen und auch auf dem arabischen
Meerbusen wo sie einige Inseln besetzt hielten, besonders gegen ägyptische
Ostindienfahrer, hier wohl weniger aus Raubluft als um deren Handelscon-
urrenz in äthiopischen und indischen Waaren zu lähmen (Léon de Laborde
im a. O. p. 18.), Räubereien auszuüben, bis sie dafür von einer Kriegs-
otte der Ptolemäer empfindlich gezüchtigt wurden (Diod. III, 43. Strabo
777.). Wie sie aber, von ihren durch das A. T. im O. und SO. des
todten Meeres ihnen angewiesenen Stammsitzen ausgegangen, die petr. Halb-
insel und die daran stoßenden Wasserstraßen mit ihrer Macht und Handels-
hätigkeit zu erfüllen trachteten und hier ganz an die Stelle der alten Idumäer
und Midianiter traten (Léon de Laborde a. a. O. p. 7. u. 15. Ritter, zur
Gesch. des petr. Arabiens u. s. f. in den Abhh. der Berliner Akademie der
Wissenschaften 1824. S. 213.): so drangen sie, mit ihrem Handel auch ihren
Machteinfluß erweiternd (Quatrem. p. 34 f.), auch in die Mitte und nach
Süden der großen arab. Halbinsel vor, und Leuke Kome, in griechischer
Sprache dasselbe was Ἄναρα in mehreren semitischen Sprachen (Steph. Byz.
v. Bochart Geogr. sacra II, 1. c. 44. Gesenius Thes. s. v. חוֹר), das
Haura*, einige Tagreisen nördl. von Jambo, dem Hafen von Medina,
einst ihrer bedeutendsten Emporien (Quatrem. p. 42 f. Ritter, die Erdkunde
XII. S. 121 f. 126 f.), ist Beleg für jenes, daß aber ihr Volk von Ptol.
VI, 7, 21. u. von Steph. Byz. s. v. Ναβαταῖοι zu Arabia Felix gerechnet
und (vgl. Strabo 779.) kann als Beleg für dieses angeführt werden. End-
lich scheinen sie in dieser südl. Richtung mit einer Handelsniederlassung bis
auf der gegenüber liegenden afrikan. Troglodytenküste vorgedrungen zu seyn
(Plin. XII, 20. vgl. VI, 29. Juven. Satir. XI, 126 f. u. Ritter V. S. 905.).
Aber auch nördl. und nordöstl. von ihren ursprünglichen Stammsitzen dehn-
ten sie ihren politischen und commerciellen Einfluß aus, jenen besonders mit
Benützung der jüdischen und syrischen Wirren (Strabo 767. 779.), und drangen
hier im Ostjordanland, dort gegen den Euphrat vor, daher wir sie öfters im
Besitz von Städten und Strichen jenes bekanntlich je und je mit zu Arabien
gerechneten Landes (Forbiger, Handb. d. alt. Geogr. II. S. 728. Anm. 68.)
oder im Streit darüber erblicken, daher bei Dionys. Perieg v. 954 f. ἀφνειοὶ
Ναβαταῖοι. Ἱπὲρ πλατὺν Ἀβάνοιο ναίουσιν, vgl. das. Eustath., daher noch
Epiphanius (adv. Haer. I, 19, 2.) das Nabatäerland mit dem an Moabitis
grenzenden Perăa identificirt (vgl. Ammian. Marc. XIV, 8.), und was end-
lich ihre Ausbreitung nach dem Euphrat hin betrifft, Josephus (A. J. I, 12, 4.)
und nach ihm Hieronymus (Onomast. vgl. Plin. VI, 28. u. Ritter a. a. O.

* Rabā oder Nabt zwei Tagreisen südl. von diesem Haura hat bis auf diesen Tag die Spuren des dortigen Aufenthaltes der Nabatäer erhalten. Quatrem. p. 42.

S. 124 f.) Nabatene vom Euphrat bis ans rothe Meer reichen läßt. dem wir somit das Gebiet des nabatäischen Handels in seiner machtv Ausdehnung von Südwesten nach Nordosten überschaut behalten wi vor, die Gegenstände, Stationen und Wege desselben von seinem merkwü Centralpunkte Petra aus (f. d. Art.) zu überblicken, indem wir vor nur auf einige Hauptstellen darüber bei Strabo (767. 776. 779. vgl. 781.) u. Plin. (VI, 28. vgl. Quatrem. p. 14—34.) verweisen, und nun zur Uebersicht der politischen Geschichte jenes interessanten arab Stammes über, welche mit der Geschichte der Seleuciden, noch weit mehr der jüdischen Fürsten aus dem maccabäischen und idumäischen Geschlechte, endlich der Römer vielfach verflochten ist. Ihre Staatsverfassung war ein narchische, und zwar nach Strabo 779. 783. vortrefflich organisirt. De war, dem stammeseigenthümlichen Unabhängigkeitsgeiste der Araber, aber der Syrer, so recht angemessen, freisinnig, durch merkwürdig vollen liche Sitten des Königs gemildert und durch einen aus der Zahl der G dem König beigegebenen Stellvertreter, welcher Bruder hieß, sowie durch das selbst beschränkt, bei dem der König oft über seine Regierung, bisweilen über sein Privatleben Rechenschaft ablegen mußte (vgl. dagegen Diod. III. Den ersten der von jüdischen Schriftstellern erwähnten Könige dieses A staates fühlt man sich versucht in jenem Aretas zu entdecken, zu w der jüdische Hohepriester Jason, von seinem Bruder Menelaus bei Antioch Epiphanes' Geldgier verdrängt, nach Ammonitis flüchtete, welches damals schon, wie bereits früher der Asphaltsee mit seinem Süd Ostufer (Diod. II, 48. XIX, 98.), im Besitze der Nabatäer war.* einmal angenommen könnten wir ihn zum Unterschiede von spätern Nab fürsten dieses Namens Aretas I. nennen. In seine Regierungszeit dann das freundschaftliche Vernehmen zwischen den ersten Maccabäer Judas und Jonathan und den Nabatäern zu setzen seyn, dessen I. Ma 24 f. 9, 35 f. u. Joseph. A. J. XII, 8, 3 f. XIII, 1, 2 f. gedacht und das schon aus dem gleichen Hasse gegen gemeinsame Feinde, die S cidon **, die Idumäer und vielleicht auch die der nabat. Herrschaft abge Ammoniter leicht erklärlich, erst dann in Feindschaft überging als Jon vielleicht in Folge der Verwicklungen und Parteiwechsel im syrischen streite zwischen Demetrius Nikator und dem jungen Antiochus VI., a Nabatäer einen mit reicher Beute belohnten Angriff that (I. Macc. 1 u. das. Grotius, Jos. A. J. XIII, 5, 10.). — Sollte der Araber Ma welcher den bei ihm als Flüchtling erzogenen Antiochus VI. mit Tr Hilfe auf den syrischen Thron setzte (144 v. Chr. Jos. A. J. XIII, B. J. 1, 2, 1. I. Macc. 11, 39.), ein nabat. Fürst seyn, und ist dieser wie öfters (Ev. Joh. XVIII, 10. u. Bd. IV. S. 1461.) ein Eigenna könnten wir ihn Malchus I. nennen und ihn als einen Nachfolger

* Nur im Nothfall (Jerem. XII, 11. XLI, 15.) flüchteten Juden zu den sie vor wie nach dem Exil feindlichen Ammonitern, Nehem. II, 10. IV, 1 XIII, 1. 4. 8. — Wie früher zu Cölesyrien (Jos. A. J. I, 11. 5.) so wurde ihr Ländchen zu Arabien gerechnet (Origen. lib. I. in Joh. vgl. Jos. B. J. 3.). — Ueber den ächt arab. Namen Aretas vgl. Vincent, The Commerce Navigation of the Ancients in the Indian Ocean, II. p. 273. not. 47. u. not. 55. B. Michaelis in Pott's Syllog. III. p. 62 f. und Wesel. zu Diod. 70. — Freilich könnte der obige Aretas auch ein ammonit. Vasalle der Na seyn, vgl. Jos. A. J. XIII, 8, 1.

** Denen die Nabatäer, ihre Streitigkeiten und zunehmende Schwäche benu ostjordanische Gebietstheile entrissen, z. B. das oft genannte Medaba in Mo Jos. A. J. XIII, 9, 1. vgl. B. J. I, 2, 6. A. J. XIII, 5, 4. XIV, 1, 4. Byz. s. v. Μήδαβα. Ptol. V, 17, 6. VIII, 20, 20.

Digitized by Google

ebigen Aretas I. bezeichnen. Jene Feindschaft, durch nachbarliche Reibungen immer wieder genährt, scheint sich auch auf die folgenden Maccabäer vererbt zu haben, von denen der eroberungslustige Alexander Jannäus, zwar nicht ohne wiederholte Verluste, eine Reihe von Städten im Osten des Jordans und des Asphaltsees den Arabern abnahm, von denen zwei Könige als seine Gegner genannt werden, Aretas, der den von Alexander bedrängten Gazäern wenigstens Hilfe zugesagt, und Obodas (= dem arab. Obeïda nach Quatrem. p. 12.), der dem jüdischen Eroberer im Ostjordanland mit Glück entgegentritt, etwa um 105 u. 104 v. Chr., welcher Niederlage Alexanders durch Obodas noch eine zweite durch einen Aretas folgt, Jos. A. J. XIII, 13, 3. 5. 15, 2. 4 vgl. XIV, 1, 4. B. J. 1, 4, 4. 8. — Jenen erstgenannten Aretas bezeichnen wir nun als den II., den nach Obodas aufgeführten als den III dieses Namens. Dieß wäre dann derselbe Fürst welcher den Seleuciden Antiochus Dionysus von Damascus überwand und erlegte, von den Damascenern zu vorübergehender Beherrschung ihrer Stadt und Cölesyriens berufen wurde (Jos. A. J. XIII, 15, 1 f. B. J. 1, 4, 7 f.), und welchen Alexander Jannäus wenige Jahre vor dessen Ende besiegte. Derselbe Fürst mischte sich später in den Thronstreit von Alexanders Söhnen, Hyrkanus II. und Aristobulus II., und ließ sich durch Hyrkans gewandten Rathgeber, den mit den Arabern befreundeten und verschwägerten Antipater, durch Geschenke und durch das Versprechen der Rückgabe aller von Alexander Jannäus den Nabatäern abgenommenen Städte bestimmen, zu Gunsten Hyrkans durch Belagerung Aristobuls in Jerusalem * einzuschreiten, wurde aber dafür von den Römern unter Scaurus, Pompejus d. Gr., und drei römischen Statthaltern Syriens, zum Theil hinter den Felsenwällen seiner Königsstadt Petra, befehdet, besiegt, gebrandschatzt (65 v. Chr. u. ff. Jos. A. J. XIV, 1, 3 f. 2, 1 f. 3, 3 f. 5. 1. 6, 4. 7, 3. B. J. I, 6, 2 f. 8, 7. 9. Plut. Pomp. 41 f. Appian. Syr. 51. Mithrid. 106. 117. Dio XXXVII, 15.). Aus diesem Zusammenstoß mit Pompejus leicht erklärlich ist die Unterstützung welche Malchus II., Nachfolger von Aretas III., dem Julius Cäsar im alexandrinischen Kriege mit einem Hilfscorps zu Pferde angedeihen ließ (47 v. Chr., B. Alex. 1. Arrian. Peripl. mar. Erythr. p. 11. in Geogr. Min. ed. Huds. T. 1.); aber ebenso erklärlich ist auch der Anschluß desselben Königs an die sonst den nabat. Handelsinteressen widerwärtigen Parther, welche nach Vorderasien vorgedrungen waren, gegen den noch empfindlicheren Druck der in diesen Gegenden wachsenden röm. Uebermacht, welchen Anschluß er aber mit neuen Contributionen an Rom büßen mußte (40 v. Chr. u. f., Dio XLVIII, 24 f. 41.). Jener Einfall der Parther wirkte auch auf die damaligen Verwicklungen in Judäa ein, wo ihre räuberischen Schaaren Antigonus, den Sohn des unglücklichen Aristobul II., gegen seinen schwachen Oheim Hyrkanus und dessen selbst nach der jüdischen Krone lüsternen Rathgeber Herodes unterstützten und auf den Thron seiner Väter hoben. Herodes, hiedurch zur Flucht genöthigt und mit seinem Hilfegesuch von Malchus abgewiesen, angeblich aus Furcht vor seinen parthischen Bundesgenossen, im Grunde aber, wie wenigstens Josephus versichert, um hiedurch gewisser Schuldverbindlichkeiten gegen Herodes' Familie los zu werden, wandte sich nun nach Rom, wurde von den dortigen Triumvirn als König von Judäa begrüßt (40 v. Chr.) und gewinnt besonders in Folge von des Ventidius parthischen Siegen dem

---

* Ohne Zweifel verfolgten die nabat. Könige bei ihren Einmischungen in die jüd. Angelegenheiten auch das als einen Hauptzweck, ihrem durch die Parther einerseits (Ritter S. 125 f.) und andererseits durch die Zunahme des röm.-äg. Handels nach den indischen Gewässern (Léon de Laborde p. 16. u. 18. Quatrem. p. 28.) beeinträchtigten Verkehre über Judäa hin nach der commerciell so wichtigen philistäischen Küste (s. Bd. IV. S. 353 f.) neue Absatzwege zu eröffnen.

Antigonus die jüdiſche Krone ab (A. J. XIV, 3, 9. 14—16. B. J. I, 14—18. Malchus aber, außer der obigen Geldbuße an Rom noch insbeſondere dem nach den obigen Vorfällen auf ihn erbosten Antonius in ſeinem Geb verkümmert durch Schenkung des dem äußeren Meere zugekehrten Theiles nabat. Arabien an die länderſüchtige, vielleicht auch handelseiferſüchtige patra oder an ihre Kinder von Antonius (Plut. Anton. 36. Dio XLIX, Joſ. A. J. XV, 4. B. J. I, 18, 4 f.), war natürlich nur gezwungen Bund genoſſe ſeines Plünderers gegen Octavianus (Plut. ib. 61.), und deßh der Aegypten unterworfene Theil ſeines Volkes nach Antonius' Niederl bei Actium ſogleich bei der Hand, Cleopatra's Plan, über den arab. M buſen hin zu entfliehen, durch Verbrennung der erſten dorthin gebrachten Sch zu vereiteln (Plut. ib. 69.). Uebrigens war die oben ſchon angegebene neigung des Hofes von Petra gegen den furchtbaren Emporkömmling Hero noch durch einen offenen, zuletzt für dieſen ſiegreichen Kampf geſteigert word welchen noch Antonius auf Anſtiften ſeiner nach beider Könige Ländern gierig Buhlerin dem Herodes anbefohlen hatte (Joſ. A. J. XV, 5. B. J. I, 19.) Dieſe Abneigung gegen einen Mann welcher den Intereſſen des nabat. Staa und Handels (ſ. Bd. IV. S. 67.) überall in den Weg trat ging nun auch Malchus Nachfolger Obodas II. über und wurde bei dieſem ſchwachen Für von ſeinem intriganten, leidenſchaftlichen, auf Herodes erbitterten Stellvertr Sylläus (= Saleh, Quatrem. p. 12.) noch genährt, von welchem ſpre den Ebenbilde eines orientaliſchen Veziers Joſephus ein ſtarkes Sündenregi geliefert hat (A. J. XVI, 7, 6. 9, 1 f. 10, 8 f. XVII, 3, 2. B. J. I, 24, 27, 1. 29, 3.). Daher iſt auch Obodas bereit, dem greiſen Hyrkanus u Herodes, den Würger des maccabäiſchen Geſchlechts, eine Zufluchtsſtätte gewähren (Joſ. A. J. XV, 6, 2 f.), und wird zuletzt wegen Abläugnung Schuld an den jüdiſchen König und wegen Bergung räuberiſcher, vor Hero geflüchteter Trachoniten in einen wiewohl unbedeutenden Krieg mit die verwickelt (A. J. XVI, 9, 1 f.). Dieß iſt derſelbe Obodas und Syllä deren Regierungszeit (24 v. Chr.) die merkwürdige Unternehmung der Rö unter Ael. Gallus gegen die Himyariten in Südarabien fällt, an der 500 Juden und 1000 Nabatäer unter Sylläus theilnahmen (Strabo 78 819 f. Plin. VI, 28. Ritter a. a. O. S. 10. 118 f. Forb. a. a. O. S. 369. Anm. 47.). Ihr durch Sylläus herbeigeführtes Mißlingen — Nabatäern konnten ihre römiſchen Freunde (Strabo 779 f.) als Nach auch auf der Südſeite ihres Reiches unmöglich willkommen ſeyn —, ſein geiziges Trachten nach der durch Obodas' Tod erledigten nabat. Krone, die von Arabien und von Judäa aus an dem ihm ohnedieß abgeneigten Cäſ hofe zuſammenlaufenden Anklagen gegen den Verbrecher bereiteten ihm Untergang zu Rom (Joſ. A. J. XVI, 10, 9.). — Aeneas, oder wie jetzt von ihm angenommene, in Nabatäa beliebte Fürſtenname lautete, Aretas über des Auguſtus Zorn ob ſeiner Thronbeſteigung, ohne des röm. O herrn Gutheißen eingeholt zu haben, durch Geſchenke und demüthige Bi Meiſter geworden, durfte die arabiſche Krone behalten (etwa 12 v. C Joſ. A. J. XVI, 9, 4. 10, 9.). Möglicherweiſe iſt er derſelbe welcher Tiberius (18 n. Chr.) bei einem Gaſtmahle den Cäſar Germanicus und ſ Gemahlin Agrippina mit koſtbaren Goldkronen ehrte (Tac. Ann. II, 3 Unter ſeiner Regierung mag auch Strabo's philoſophiſcher Freund, Ath dorus, nach Petra gekommen ſeyn und die Materialien zu ſeiner gar theilhaften Schilderung namentlich des moraliſchen Zuſtandes von jenem delsſtaate daſelbſt geſammelt haben (Strabo 779.). Nur unter der ſchwier Vorausſetzung einer beinahe 50jährigen Regierung iſt dieſer Aretas eine dieſelbe Perſon mit demjenigen von welchem wir zum Schluß noch Einig berichten haben. Laſſen wir daher dieſes lieber unter dem Namen Areta

hier nachfolgen. Den wiederholt ausgeübten arabischen Einfluß auf die Angelegenheiten des jüdischen Hofes und Landes machte dieser König noch einmal geltend, indem er, obwohl Schwiegervater von Herodes Antipas*, doch aus Haß gegen diesen die beginnenden jüdischen Unruhen zu einem so verheerungsvollen Einfall in Galiläa angeblich den Römern zur Hilfe benützte, daß diese selbst ihre wilden arabischen Bundesgenossen zurücksenden mußten (Jos. A. J. XVII, 10, 9 f. B. J. II, 5, 1. 3.). Später, als jener sinnliche, charakterlose Tetrarch Galiläa's durch Ehebruch mit seiner Schwägerin Herodias seine rechtmäßige Gemahlin, eine Tochter jenes Aretas, zur Flucht nach der noch ihrem Vater zugehörigen Feste Machärus**, der Grenzscheide des beiderseitigen Gebiets, und sofort zu ihrem Vater veranlaßte, kam es unter Mitwirkung einer Streitigkeit über das Gebiet von Gamala zum offenen Kampf zwischen beiden, wobei Aretas nicht nur den Herodes aufs Haupt schlug, sondern auch, als der römische Statthalter Syriens, Vitellius, den von Tiberius ihm anbefohlenen Rachezug wider Aretas antrat, sich durch den inzwischen eingetretenen Tod dieses Kaisers (37 n. Chr.) und die darauf folgende kraftlose Regierung Caligula's ermuthigen ließ, das schon unter Aretas III. in der Nabatäer Gewalt gewesene Damascus durch einen Handstreich auf eine Weile wieder zu besetzen (38 n. Chr. II. Cor. 11, 32. vgl. Actt. App. IX, 24.). Dieß ist denn der letzte der nabat. Könige*** von dem uns etwas mit Bestimmtheit bekannt geworden. Zwar dauerte ihr Reich noch in die 70 J. fort, aber aus den oben angegebenen Gründen schwanden seine Kräfte immer mehr dahin, bis durch die feindliche Haltung der Nabatäer bei Jerusalems Belagerung durch Titus (Ritter, zur Gesch. d. petr. Ar. S. 203 f.) gereizt die Weltbeherrscher ihrem Reiche unter Trajan durch den Feldherrn Palma ein Ende machen ließen (105 n. Chr. Dio LXVIII, 14. Eutrop. VIII, 2, 9. Ammian. Marc. XIV, 8.). Des Reiches Fall überlebte zwar dessen merkwürdige Metropole Petra mehrere Jahrhunderte, ist aber zuletzt zum äußersten Grenzposten des Römerreiches gegen die Wüste herabgesunken, und der Name des Volkes selbst aus Vorderasien, wo dasselbe so meteorartig aufgetaucht, ganz verschwunden, um in den Euphratländern, bis wohin es zur Zeit seiner Macht und Handelsblüthe sich ausgebreitet und wo es wahrscheinlich durch wiederholte Zuzüge aus der arabischen Heimat namentlich nach seines Reiches Untergang sich verstärkt hatte, noch bis in die Zeit der Abbassiden fortzudauern (Quatrem. p. 134 f. Ritter S. 126. 139 f. vgl. Pococke, Spec. hist. Arab. p. 268 f.). — Das Verzeichniß geogr. Notizen über das Nabatäerland bei Quatrem. p. 35 f. Ritter S. 126 f., aus Steph. Byz. zumeist geschöpft, kann noch durch die Namen *Αἰαμήτη*, *Αἰανίτις*, *Λαχαμηνοί* aus ebendaher erweitert werden. — Was den Sinn des Volkes betrifft, so erscheint er zwar bei Diod. (II, 48. III, 43.), wahrscheinlich im Zustande des Uebergangs aus einem beschränkten, wenig bedürfenden Naturzustande zu der durch erregtere Thätigkeit angebahnten Civilisation aufgefaßt, noch ungeschlacht und gewaltthätig, dagegen bei Strabo (779. 783.) bereits durch Cultur gemildert in einer liebenswürdigen, vielleicht von Athenodorus aus Wohlwollen gegen seine peträischen Freunde etwas idealisirten Gestalt. Zwar auf Erwerb und Reichthum bedacht sind nach dieser Schilderung die Nabatäer,

* Der von Strabo (781.) erwähnte Aretas kann, abgesehen von seiner politischen Stellung, schon aus chronologischen Gründen nicht wohl eine Person mit diesem Schwiegervater von Herodes Antipas seyn, wie oben Bd. I. S. 710. vermuthet wird.

** J. Kaur auf der Ostseite des Asphaltsees in der Schlucht des Zurka Main frei auf einem Felsenkegel stehend. — Vgl. Robinson a. a. O. III. S. 368 f. — So weit war die nabat. Herrschaft durch Herodes I. nach Süden zurückgedrängt worden.

*** Ein wiewohl mangelhaftes Verzeichniß derselben s. bei Vincent a. a. O. p. 273 f.; über ihre Geschichte vgl. auch Robinson III. S. 111 f.

doch nicht engherzig in deſſen Verwendung, und daneben nüchtern auch ihren reichen, durch Muſik* gewürzten Gaſtmahlen in ihren von koſtba Geſtein errichteten Wohnungen, welche die des Friedens wegen mauerl Städte ſchmücken. Freunde der eigenen Freiheit haben ſie gegen die ſonſ Sitte des Orients wenig Sklaven, ſich mit eigener Hand oder durch L wandte bedienend; endlich nicht prozeßſüchtig wie ſonſt wohl Handelsvöl leben ſie in ſeinem Frieden untereinander. Daß bei ihnen Künſte, von Fri und Reichthum gepflegt, wie Muſik und Baukunſt, letztere ſpäter unter grie röm. Einfluß, wie ein Blick auf die Trümmer Petra's uns beweist (vgl. Anſichten zu Léon de Laborde's öfters angeführter Reiſe u. in Kürze Kei Erfüllung der bibl. Weiſſagungen, Stuttg. 1844.), Geltung hatten, di liegt im eben Beigebrachten wenigſtens eine Andeutung, und dieß iſt bei ſo großartigem Handel und Verkehr ebenſo natürlich als daß auch an Zweige von Kunſt und Wiſſenſchaft bei ihnen gediehen, und wir könn was Quatrem. (p. 220. 227 f. 230 f.) für ſeine aram. Nabatäer in di Beziehung aus oriental. Quellen, namentlich aus dem merkwürdigen Bu „Agricultura Nabat." über deren Kenntniſſe in dieſem Fache und in Botanik, ſowie für ihre Entdeckungen auf dem Felde der Wiſſenſchaft für ihren Geſchmack an Literatur beigebracht hat, auch für unſere arab. Anſpruch nehmen, mit denen ſofort dieſe Kenntniſſe nach den alten Si der Cultur, den Euphratländern, ausgewandert ſeyn würden. Ihre Spra anbelangend ſo ſcheinen ſchon die arabiſch klingenden Eigennamen ſie di Sprachſtamme zuzuweiſen, und der Umſtand welchen Quatrem. (p. 128.) vorhebt daß die Nabatäer an Antigonus einen Brief *Συριοις γραμμασι* ſchri (Diod. XIX, 96.), beweist nicht nothwendig für das Gegentheil, da ja Sprache und Schrift, wie der franz. Gelehrte ſelbſt ſattſam nachgewieſen (p. 244 f.), damals in Aſien die verbreitetſte, ihnen auch als Handelsvolk geläufigſten ſeyn mochte; warum ſollten ſie ſich alſo nicht, vielleicht Mangel einer ausgebildeten arab., derſelben an den wenn gleich nur Griechiſchen kundigen Beherrſcher Syriens bedient haben?** — Ihre R gion endlich beſtand, was auch bei andern arab. Stämmen der Fall (Geſenius zum Jeſaj. II. S. 283 f. 331 f.), hauptſächlich in Sonnen- Sternendienſt. Die Sonne verehren ſie, ſagt Strabo 784., und bringen täglich an einem Altar auf dem Hauſe Trank- und Weihrauchopfer Dieſer Sonnengott mochte bei den verſchiedenen Stämmen verſchiedene Na haben, z. B. Urotal (Herod. III, 8. u. daſ. Bähr); bei den Nabatäern er Duſare (Steph. Byz. u. Heſych. ed. Alberti s. v. Tertull. Apol. u. Selden de Diis Syris II. 4.), d. h. Haus- und Landeskönig (Cre Symbol. u. ſ. f. II. S. 260.). Mit dieſem Lichtdienſte verband ſich ihnen ein Cultus männlicher und weiblicher Heroen, vielleicht als Son kinder, ſo eines Königs Obodas, der in ſeiner Begräbnißſtadt Oboda göt verehrt wurde (Steph. Byz. s. v. *Ὀβοδα*, vgl. dagegen was Strabo 7 über ihre Mißachtung auch königlicher Leichname berichtet), und zweier Sch ſtern, Marthus und Marthana (unſere Herrin; Epiphanius a. a. O.), we Cultus ſpäter wenigſtens eckelhafte und abergläubiſche Zuthaten entſtel wenn anders Epiphanius ohne Vermengung und Entſtellung referirt hat. [Ch

Nabathrae (*Ναβάθραι*, Ptol. IV, 3, 21. 6, 20.), Volk im In Libyens am nördl. Abhange des Gebirges Arualtes. [F.]

---

* Welche noch Maſoudi bei Quatrem. p. 135. vgl. p. 219. preist.

** Was über die Sprache der Nabatäer aus den ſinaitiſchen Inſchriften zu mitteln ſei müſſen wir um ſo mehr dahingeſtellt ſeyn laſſen als die Entdeck und Anſichten von Prof. Beer über dieſen Punkt für uns nur in der ſummari Ueberſicht bei Robinſon a. a. O. I. S. 210 f. 428 f. zugänglich wurden.

Nabiani (*Ναβιανοί*), nomadiſche Völkerſchaft im aſiatiſchen Sarmatien, öſtlich von den Siraces an den Vorbergen des Kaukaſus, bei Strabo XI, 506. [F.]

Nabis, von unbekannter Herkunft, bemächtigte ſich bald nach dem Tode des Tyrannen Machanidas der Herrſchaft über Lacedämon (206 v. Chr.) und befeſtigte ſich in derſelben, von dem nichtswürdigſten Geſindel umgeben, unter den ſchändlichſten Gräueln. An weitgreifender Habſucht und raffinirter Grauſamkeit kam er den berüchtigtſten Tyrannen gleich. Bekannt iſt ſein Marterinſtrument, das gebildet und gekleidet wie ſein nicht weniger grauſames — Polyb. XVII, 17. — Weib Apega an Armen und Händen und auf der Bruſt ſcharfe Spitzen hatte, welche dem zur Umarmung zugeführten Opfer mittelſt eines Triebwerks immer tiefer eingedrückt wurden. Polyb. XIII, 6 ff. XVII, 13. Diod. Exc. de virt. et vit. p. 570. Pauſ. IV, 29, 10. VII, 8, 4. — Ueber ſein Verhältniß zu dem achäiſchen Bunde und Rom und über ſein Ende ſ. Bd. I. S. 25 f. [K.]

Nabius (*Νάβιος*, Ptol. II, 6, 4.), wahrſch. derſelbe kleine Fluß an der Nordküſte von Hiſpania welchen Mela III, 1, 9. Ivia nennt und in den Sinus Artabrorum münden läßt, oder die heut. Juvia. [F.]

Nabla, ſ. Naana.

Nablis (Ven. Fort. VI, 11., beim Geo. Rav. IV, 26. Nabus oder Navus), ein nördl. Nebenfluß des Danubius in Germanien, höchſt wahrſch. die heut. Naab im Obermainkreiſe Baierns. [F.]

Nablium (Ovid A. A. III, 327.) oder nablum (Not. Tiron. p. 172.), griech. *νάβλα* (Joſeph. Ant. J. VII, 12, 3.), נֵבֶל, hebr. נֵבֶל (Jeſ. 5, 12. Amos 5, 23. 6, 5. Pſalm 57, 9. u. a.), ein zwölfſaitiges (Joſeph. l. l.) muſikaliſches Inſtrument das die Geſtalt eines umgeſtürzten Delta hatte und mit der Hand geſpielt wurde. Vgl. Bd. IV. S. 1290. [W. T.]

Nabonadius (*Ναβονάδιος*, Can. Ptol. bei Semler, Erläuter. Schr. z. Allgem. Welthiſt. III. S. 229. 243.; *Ναβόννιδος*, Beroſ. bei Euſ. Pr. Ev. IX, 40. p. 456.; Nabonedus, *Ναβόννηδος*, Beroſ. bei Joſ. c. Ap. I. §. 20. Euſ. Chron. arm. I. p. 73.; Nabodenus, Alex. Pol. u. Euſ. Chr. arm. I. p. 45.; Nabonedochus, *Ναβαννίδοχος*, Abyden. in Euſ. Chron. I, p. 60. Pr. Ev. IX, 41. p. 475.; *Ναβοάνδηλος*, Joſ. Ant. X, 11. §. 2. p. 539.) ohne Zweifel der letzte der aſſyriſch- (vgl. Can. Ptol., Xen. Cyrop. IV. VI. VII.) babyloniſchen Könige, derſelbe der bei Herodot *Λαβύνητος* heißt (Herod. I, 77. 188., Ein Name mit Naboned, Scalig. Emend. temp. p. 578., wo ſich mit ב wechſelnd, Geſen. hebr. Wörterb. s. נ). Schon Joſephus (Ant. X, 11. 2—4.) findet in ihm den Belſazzar, *Βαλτάσαρος* der Bibel (Dan. 5, 1. 30. 7, 1.), Syncellus dagegen den Aſtyages, Darius, Asverus oder Artaxerres (Chronogr. p. 226. Par. p. 182. Ven., im Canon astron. und der *ἐπλεγ. στοιχείωσις*, vgl. Semler a. a. O. S. 250.), Scaliger u. A. den Darius Medus des Daniel (Dan. 6, 1. 9, 1. Scal. Can. Isag. I, 3. p. 290. Emend. temp. fr. 16.) wegen des Widerſpruchs worin Xenophon (Cyrop. VII, 4.) und die Bibel (Dan. 5, 30.) mit den Nachrichten des Beroſus und des wahrſcheinlich aus dieſem ſchöpfenden (vgl. dagegen Niebuhr Kl. hiſt. Schr. I. S. 210.) Abydenus (a. a. O.) über das letzte Schickſal des Königs ſtehen. Aus gleichem Grunde wohl führt Euſebius den Baltaſſar, wie Syncellus, der ihn mit Nerigliſſor identificirt (Chron. p. 223. 230.), als Nachfolger ſchon des Ilmarodach, und nach ihm den Darius Medus und dann einen Xerxes Arſavirus als den letzten auf (Euſ. Chr. arm. II, p. 23.), Anſichten die ſchon Whiſton (Chronol. of the old test. I. p. 281.) und Semler (a. a. O. S. 282 f.) genügend widerlegt und die Neueren aufgegeben haben (Heeren, Handb. d. alt. Geſch. S. 26. Niebuhr a. a. O. S. 209.

Anm. Leo, Univ.Geſch. I. S. 106. Winer, bibl. Real-W.B. I. S. Ditmar, Geſch. d. Welt I. S. 241. Löbell, Weltgeſch. I. S. 156.), w Belſazzar und Nabonadius für Eine Perſon halten. Wenn nun dage Hupfeld (Exercitat. Herod. spec. I. de reb. Assyr. p. 55.), wie ſchon J ſham (Can. chron. 597.), die Verf. d. Allg. Welt-Hiſt. (III. §. 85 Ausg. v. Baumgart. 1746.), Conring (advers. chron. 13. in Gräve synta var. diss. rar. p. 179.) u. A. m. den Belſazzar für Evilmerodach halten, er wie dieſer Sohn und Nachfolger Nebukadnezars heiße (Dan. 5.), nicht über zwei volle Jahre als regierend vorkomme (Dan. 8, 1., indem dritte Jahr als incomplet nicht gezählt werde; dem Evilmerodach werden deſſen 2—18 Jahre gegeben, Can. Ptol. u. Beroſ. bei Joſ. c. Ap. I. 2 J., Alex. Polyh. in Euſ. Chr. I. p. 45. 12 J., Joſeph. Ant. X, 11 18 J.), und weil Beide von ihrem Nachfolger ermordet werden: ſo iſt Nabonadius Sohn und (nur nicht unmittelbar, was Dan. 5. nicht gerade f Nachfolger Nebukadnezars, und wird auch ermordet; Dan. 8, 1. aber redet n vom letzten Jahr des Belſazzar (vgl. Semler a. a. O. S. 282.). Jede mag Belſazzar immerhin in der Daniel'ſchen Sage auch als unmittelbarer N folger Nebukadnezars figuriren, jedenfalls iſt er im Sinn dieſer Sage zug auch der letzte chaldäiſche (Dan. 5, 30.) König aus dieſem Stamm (J 5, 27. Joſ. Ant. X, 11, 4. vgl. d. A. Neriglissorus). Freilich iſt auch nichts verkehrter als von dieſem Gebiet aus Geſchichte und ſogar G nologie rectificiren zu wollen. Die Sage, nur die Höhenpunkte der Gesch auffaſſend, greift immer nur die eminenten Namen heraus, als die Kern an welche ihre Gebilde anſchießen. Das Zwiſchenliegende iſt nicht f vorhanden. Nebukadnezar und Belſazzar reflectiren in ſich Alles was bylon für jene Sage bedeutend macht, Größe und Fall Chaldäa's, Dem gung Iſraels und Gericht über ſeine Feinde. Aus ähnlichem Intereſſe das Bedeutende aufzufaſſen redet Euſebius im Canon (Chron. arm. II. p. blos von jenen zwei Königen. — Nach Abydenus wurde Nabonadius beſtimmten Anſpruch von Neriglisſorus als unmittelbarer Nachfolger (wo auch Alex. Polyh. Euſ. Chr. I, p. 45. macht) nach dem Tode ſeines e einzigen Sohnes Labaſſoracus zum Throne beſtimmt (Euſ. Chr. I. p Pr. Ev. IX, 41: ἀποδείκνυσι βασιλέα προσήκοντά οἱ οὐδέν). Nach J ſus aber gehörte er unter die φίλοι des Königs (a. a. O.), und He nennt ihn den Sohn der Nitokris und eines älteren Labynetus (Hero 188.), der wohl Eine Perſon mit Nebukadnezar iſt, wofür auch bibliſche deutungen ſprechen (Dan. 5, 11. 13. 18. 22. 2. Chron. 36, 20. vgl. buhr a. a. O. Weſſeling zu Her. I, 74. 77. Allg. W.Hiſt. III. Anm. Semler a. a. O. S. 284.). Hupfeld erklärt die Notiz Herodots ohne teres für falſch (a. a. O. p. 56.), während wenn die Nitokris oder A um 606 (Euſ. Chr. I. p. 54. u. öft.) heirathete, Nabonadius um 555 im beſten Alter ſeyn mochte. Herodot betrachtete den Namen Labo vielleicht mehr als Königstitel (Bähr z. Her. I, 188.). Hienach iſt N nadius jüngerer Bruder, nicht Sohn des Evilmerodach, wie Geſenius Andere (Erſch u. Gr., Chald., I, 16. S. 107. Prideaux Connex. I. p. Winer a. a. O. I. S. 177. Leo a. a. O.) annehmen. Sein Name i andere Königsnamen der Aſſyrer, Babylonier, Phönicier, eine Conju von Götternamen (vgl. Movers, Phönic. I. S. 166. 291. 341. Comm. z. Jeſ. I. S. 281. II. S. 343.), gebildet aus נְבוֹ-נְרִי (S Emend. temp. prol. 37. u. p. 578.). Nebo iſt nach Geſenius der M der Babylonier (mit נָבִיא, Prophet, zuſammenhängend, in dem alten A Enkel des Bel, Euſeb. Chr. I, p. 78. und dem ſpäteren ägyptiſchen A wieder erkennbar, vgl. Jeſ. 46, 1. Leo S. 103. 105. Eckermann, M

I. S. 141.), Nit die Anaitis, Semiramis (vgl. d. A. Neith), eine Bildung der Beinamen, durch welche auch die Uebertragung mehrerer verwandter Götterbezeichnungen auf Eine Person erklärt wird. So heißt Nabonid auch Belsazzar Belsfürst nach Gesen. Comm. z. Jes. I. S. 282., Bel = Jupiter II. S. 355., nach Movers I. S. 166. = Saturn, Azar, Adar = Mars, Mov. I. S. 341. 358.). Nach Berosus kam Nabonadius als Genosse einer Verschwörung die in jungen schlechtgearteten Laborosoarchod oder Labosssoracus nach neunmonatlicher Regierung aus dem Weg schaffte, auf den Thron (Ber. bei Jos. c. Ap. I, 20. Eus. Chr. I, p. 72. Pr. Ev. IX, 40. p. 455. heißt er Chabessonadius), im J. 193. aer. Nab. (Can. Ptol., Semler a. a. O. S. 292.), 331 v. Chr. Berosus schreibt ihm die Vollendung der aus Backsteinen und Asphalt gebauten, demnach der inneren (vgl. Eus. Chr. I, p. 68. Joseph. Ant. X, 11, 1.) Mauern Babylons am Flusse zu (bei Jos. c. Ap. I, 20. Eus. Chr. I, p. 72. Pr. Ev. l. c.). Gegen die wachsende Macht des Cyrus suchte er sich durch ein Bündniß mit Krösus zu stärken (Herod. I, 78. vgl. Xen. Cyrop. VI, 1. 14.), wogegen er durch den Abfall einiger Satrapen, wie Gobryas und Gadatas geschwächt (Xen. Cyr. IV, 6. V, 2.), von Cyrus überholt (Cyrop. III, 3.), endlich nach längerem Krieg entscheidend geschlagen und in Babylon belagert wird (Her. I, 188. Xen. Cyr. VII, 4. 5.). Durch Ableitung des Euphrat wird die Stadt erobert, als eben die Babylonier ein großes Fest feierten, und nach Xenophon Cyrop. VII, 5. und Dan. 5, 30. wird der König getödtet. Herodot schweigt über das Schicksal des Königs; bei Berosus aber flüchtet er sich nach seiner Niederlage nach Borsippa, ergibt sich nach der Einnahme Babylons der Gnade des Siegers, der ihm die Satrapie Karamanien anwies, wo er in Ruhe starb (Beros. bei Jos. c. Ap. I. 20. Eus. Chr. I, p. 60. vgl. Abyden. in Eus. Chr. l. p. 72. Pr. Ev. IX, 41.). Seine Herrschaft über Babylon dauerte 17 Jahre (Can. Ptol., ebenso die Andern, Eus. Chr. I, p. 45. 72. u. öft.), 555 bis 538 v. Chr. [L. Georgii.]

Nabonassar (*Ναβονάσσαρος, Ναβονάζαρος*, Beros. in Eus. Chron. I, p. 10. Can. Ptol. bei Semler Erläut. Schr. z. Allg. Welthist. III. 239. 243. Ideler, Handb. d. math. u. techn. Chronol. I. S. 111 f., Sync. 207. p. 165. im Can. astron. u. der *ἐκλογ. στοιχειωσ.* bei Semler a. a. O. S. 30., Censorin de die nat. c. 21.) wird in dem Regentenverzeichniß des Ptol. als der erste der assyrisch-medischen, richtiger babylonischen Könige genannt, und ist besonders von Bedeutung, weil von ihm an, d. h. vom 14ten Jahr vor seinem Tode, wahrscheinlich dem ersten seiner Regierung, sich die Aera Nabonassari, eine der ersten sicheren Jahresrechnungen, datirt. Diese Aera und wie die Schriften des Ptolemäus und seines Commentators Theon (Semler a. a. O. S. 107 f.) beweisen, die von den Gelehrten des alexandrin. Museums gewandte Zeitrechnung, zu deren Gebrauch der sogen. Canon Ptolemaei Anlaß gab, den sie bei ihren astronomischen Aufzeichnungen zu Grunde legten. Dieser auf die Nabonassar'sche Aera angelegte Canon Ptol., *Κανὼν βασιλέων* oder *βασιλειῶν* ist ein fortlaufendes Verzeichniß von Regenten, das mittelst Angabe ihrer Regierungszeit und Aufeinanderfolge als chronologischer Anhaltspunkt für jene Zwecke dienen mochte. Er zerfällt in fünf (Grotef. in Ersch u. Gr., Aera, I, 2. S. 69.) oder, da die dritte und vierte Folge wohl richtiger als Eine genommen wird, in vier Königsreihen, in denen man mit Ideler (Handb. d. Chron. I. S. 110.) die, übrigens nicht, wie er meint, darauf beruhenden alten asiat. Monarchien erkennen möchte, nämlich: 1) die babylonische Monarchie, in der späteren Aufschrift assyrisch-medische Könige genannt, in 20 Gliedern, darunter zwei Interregna und 18 Könige, von Nabonassar bis Nabonadius; 2) die persischen Könige von Cyrus bis Darius III.; 3) die griechische Monarchie: a) Alexander und seine zwei Nach-

folaer. b) die Ptolemäer; 4) die römischen Kaiser, deren Aufzählung übri
nur bis zu Diokletian zuverläßig ist (vgl. Ideler, Handb. I. S. 109—
weitere Schriften über diesen Canon sind bei Ideler I. S. 110. u. in
lers gründlicher Abhandl. über den Canon a. a. O. S. 105—292. angefü
Er bildet einen Theil der Handtafeln (πρόχειροι κανόνες) des Ptolem
Die Regenten deren Regierungszeit kein volles nabonassar'sches Jahr b
sind ausgelassen, z. B. Laborosoarchod, Xerxes II., Sogdianus, Galba, O
Vitellius u. s. w.; die Regierungszeit wird immer in vollen nabonass. J
gerechnet, so zwar daß dem König der im Jahr stirbt, wenn auch nicht
Schluß desselben, das ganze Jahr zugezählt wird. Gemäß der Ang
einiger Mondfinsternisse und anderer astronomischer Beobachtungen fällt
Epoche der nabon. Aera, das erste Jahr Nabonassars, auf den 26. Febr. 3
der julianischen Periode, 747 v. Chr. Das nabonass. Jahr ist das bür
liche Sonnenjahr von 365 Tagen, der dabei zu Grunde gelegte Mondkale
der ägyptische, so zwar daß der erste Thot, d. h. der erste Tag des er
ägyptischen Monats, auch den ersten Tag des nabon. Jahrs bildet, obgl
Ptolemäus hin und wieder auch daneben die griechischen Monate anführt.
Tagesepoche ist bei dieser Rechnung der Mittag (Ideler I. S. 99 ff.).
Die Reduction der aera Nabonassari auf die julianische Periode gibt Ideler
gende Regel: bis zum 1. Thot des 1. J. aer. Nabon. sind von der julian
Periode 1448638 Tage verflossen, hiezu wird nun die Summe der Tage
nabonass. Datums (gefunden durch Multiplication der Jahre mit 365
Addition der überschüssigen Tage) addirt, wodurch man die Summe der
der julian. Periode bis zu dem fraglichen nabonass. Datum findet. Da
1461 julian. Tage 4 Jahre oder eine Schaltperiode ausmachen, so dir
man jene Summe mit 1461, der Quotient gibt die Zahl der jul. Sc
perioden, diese mit 4 multiplicirt die Summe der jul. Jahre bis zu dem
lichen nabonass. Datum. Vom Rest der Division wird zuerst 366 subtra
dann wenn es reicht noch ein- oder zweimal 365, weil der im Rest
haltene Ueberschuß von Tagen über die gefundenen Schaltperioden bis a
Jahre betragen kann, das erste Jahr einer Schaltperiode aber das Schalt
ist; was nach dieser Operation noch übrig bleibt wird auf Tage und Mo
reducirt, von denen also der Februar im ersten Jahr 29 Tage hat.
Kürzer ist die Rechnung wenn man die nabonass. Jahrzahl auf Schalt
reducirt und diese zu 3966 J. 57 T. addirt, wobei zu beachten daß
erste jul. Schaltjahr in dieser Aera mit dem J. 3 derselben coincidirt.
Die Reduction auf die christliche Aera fortgesetzt werden, so wird, da
jul. per. = 1. v. Chr., 4714 = 1. n. Chr. ist, die Summe der gefund
jul. von 4713 oder, wenn sie größer ist, 4714 von ihr subtrahirt, und
erhält dort J. v. Chr., hier J. n. Chr. (vgl. Ideler I. S. 102. 77.).
Andere zum Theil einfachere, aber weniger exacte Methoden gibt Gatterer (
mus d. Chronol. S. 226 f.). — Die Wichtigkeit der nabonass. Aera
jenes damit zusammenhängenden Regentencanons fällt in die Augen.
bildet den bedeutendsten Halt für die chronologische Ordnung der alten
tischen Geschichte und ihrer Hauptthatsachen, indem sie dieselben mit der
teren in ein festes Verhältniß der Continuität bringt. Die Frage, ob die nab
Aera auch jemals im bürgerlichen Leben gebraucht worden sei, ist wohl
Babylon wie für Aegypten, wo sie Gatterer durch die persische Herrs
eingebürgert werden läßt (a. a. O. S. 223.), zu verneinen. Beide Völ
rechneten ohne Zweifel nach den Jahren des jedesmaligen Königs. Aber auch sie
wird sie nur von Censorin (de die nat. c. 21. anni Nabonazari) nicht a
nomisch, und von Syncellus (Chron. p. 165.) historisch erwähnt, von je
in Ausdrücken die nur von wissenschaftlichem Gebrauch zu verstehen sind

stris, ita ab Aegyptiis quidam anni in literas

Nabonazaru nominant). Zudem hat Freret daraus daß alle übrigen semitischen Völker (unter welche freilich nach Röth die Chaldäer nicht gehören sollen, Gesch. d. abendl. Philos. I. S. 97. u. Anm. 46. S. 23 ff.) nach Mondmonaten rechneten, daß die von den Juden nach Aben Esra (Petav. rat. Dissert. II, 13.) erst in der Gefangenschaft angenommenen Monate nach dem Monde geregelt sind, daß die Babylonier nach Ptolemäus (Almag. IX, 7. XI, 7.) und Berosus (Fabric. Bibl. Gr. T. XIV. p. 180. u. 207.) unter den Seleuciden nach Mondmonaten datirten, daß ferner die Chaldäer verschiedene Mondperioden kannten u. s. w. (Freret Observ. sur les ann. empl. à Babyl. in den Mém. de l'Acad. des Inscrr. XVI. p. 205. Ideler I. S. 205 f.) wahrscheinlich gemacht daß das Jahr der Chaldäer ein Mondjahr war. Das Jahr der Aegypter aber bestand nach Eudorus (Procl. in Tim. I. p. 31.), Varro (Lactant. Instit. II, 13.), Diodor (I, 26.), Plinius (H. N. VII, 49.), Plutarch (Num. 18.) ursprünglich aus Einem, oder nach Censorinus (c. 19.) aus zwei, dann vier Monaten (Solin. Polyh. 1. Augustin. Civ. D. XII, 10.). Später aber bestand das ägyptische Jahr aus 360 Tagen, wie Syncellus (Chron. p. 123.) bemerkt, und wie die 360 Milchgefässe in Philä (Diod. I, 22.), die 360 Wasser schöpfenden Priester von Akanthus bei Memphis (Diod. I, 97.) gewiß sicherer beweisen als Ideler (I. S. 189.) anerkennt, während die gesonderte Stellung der Epagomenen, der bekannte Mythus von der Art ihrer Einführung (Plut. Isid. 12.) ebenso sicher die spätere Zeit dieser Einführung bezeugen, womit man noch die Nachricht des Syncellus verbinden kann, daß der König Aseth, den er im Laterculus aufführt, zuerst die fünf Epagomenen eingeschaltet und auch die Apisperiode eingeführt habe (am a. O. Vgl. Bunsen Aegypt. III. Urkund.B. S. 78.). Gewiß hat daher Des Vignoles (Chronol. de l'hist. ste. VI. 1. T. II. p. 651.) und neuestens Biot (im Journ. des Savants 1843. Août, p. 481. Röth am a. O. S. 94. u. Not. 40. S. 17.) mit Bezug auf die Nachricht des Syncellus mit Recht das alte ägyptische Jahr zu 360 Tagen angenommen (dagegen vgl. Ideler I. S. 187.). War aber das bürgerliche Jahr beider Völker nicht das bewegliche Sonnenjahr von 365 Tagen, so konnte auch die auf diesem Jahr beruhende Nabonassar'sche Aere bei ihnen nicht in bürgerlichem Gebrauch gewesen sein. Allein von selbst reiht sich hieran die Frage, wo nun zuerst der astronomische Gebrauch der nabonassar'schen Aera, der ihr hienach allein zukommt, eingeführt worden sei, ob in Aegypten oder in Babylon? In Aegypten nicht, wie wohl schon behauptet wurde (vgl. bei Semler am a. O. S. 136 ff.). Denn das dieser Aera zu Grund liegende Jahr von 365 Tagen war zwar zu Herodots Zeiten (II, 4.) daselbst bekannt, und zur Zeit des Geminus (Isag. in Arat. Phaenom. c. 6.) wußte man seine Beibehaltung auch wohl durch die Angabe zu motiviren daß die ägyptischen Feste und Opfer das ganze Jahr durchwandern sollten. Wenn aber Ideler die Einführung dieses Jahrs schon in die ältesten Zeiten und zwar als höchst wahrscheinlich in eine Zeit versetzt wissen will in welcher der erste Thot mit dem Frühaufgang des Sirius zusammentraf, d. h. etwa um 1322, wo nicht 2782 v. Chr. (Handb. I. S. 126. 130 f.), Biot aber aus ähnlichen Gründen der Coincidenz des alten Jahrs mit den Mondphasen mit den Phasen des Sonnenlaufs das Jahr 1780 dafür angibt (bei Röth Not. 19 f.), so macht die Verschiedenheit dieser Angaben beider wieder, abgesehen davon daß es nur Wahrscheinlichkeiten sind worauf sie beruhen, z. B. daß das Erscheinen des Sirius den Aegyptern besonders wichtig sein mußte, weil dann der Nil zu steigen begann (Ideler I. S. 125.). Biot beruft sich nun für seine Annahme auf den König der 17ten Dynastie, Aseth, welcher ebenfalls um 1780 v. Chr. zu setzen sei, und daß Champollion die Epagomenen in Denkmalen seit der 18ten Dynastie gefunden habe (Röth am a. O. S. 18.). Indessen wollte man wirklich jener Nachricht des Syn-

cellus ein Gewicht beilegen, das ihr Ideler versagt (I. S. 189.), auch etwa den fabelhaften goldenen Kreis des Osymandias von 365 Ellen (Diod. I, 49.) anführen, so bleibt immerhin mehr als wahrscheinlich nicht astronomische, sondern ganz anderartige Momente, wie das Steigen Nils u. dgl. in Aegypten Anlaß zur Einführung des beweglichen Sonnenjahrs gegeben haben. Denn in der That scheint die Astronomie von Ptolemäern in Aegypten eine sehr untergeordnete Stellung eingenommen haben. Euklides, Eratosthenes, Aratus, Hipparchus wissen Nichts ägyptischer Astronomie, und Ptolemäus, der stets die Chaldäer anführt, in seinem Almagest nicht ein einziges Mal von ägyptischen Leistungen zu obgleich diese Männer in engster Beziehung zu Aegypten standen (vgl. über Schwarze, d. alte Aegypt. S. 29—43. Bohlen, d. alte Ind. u. II. S. 256.). Kann hienach der astronomische Gebrauch des nabonassa Jahres und der darauf gegründeten Aera nicht wohl vor die Ptolemäer gesetzt werden, wenn auch vielleicht jenes im bürgerlichen Gebrauch das Jahr von 360 Tagen früher verdrängte, so müßte die Einführung derselben wenn sie ägyptisch sein sollte, ein Verdienst der Alexandriner sein. Begründet wäre diese Annahme wenn es sich beweisen ließe daß der Canon Ptolemäus ein Werk des Ptolemäus sei (vgl. bei Semler am a. O. S. 154 f.), was so wenig Grund hat als die Annahme von Dodwell und des Vignoles Semler S. 151 f. Ideler I. S. 222.), welche ihn dem Berosus zuschreiben. Ebenso wenig läßt sich mit Freret behaupten, die im Almagest angeführten chaldäischen Beobachtungen seien ursprünglich an ein Mondjahr geknüpft wesen, das hienach nicht nur bürgerlich gebraucht worden wäre, und erst die Alexandriner auf ihr jetziges Datum reducirt worden, in welchem die ersten zwei Abtheilungen des Kanons wenigstens in ihrer jetzigen Gestalt die Aera überhaupt alexandrinisches Werk wären. Denn diese Reduction hätte größten Schwierigkeiten gehabt, auch läßt die Art wie Ptolemäus die Chaldäer citirt, und der Umstand daß er nur im Almagest nach dem beweglichen, in sein Buch über die Fixsterne aber nach dem alexandrinischen Jahre datirt (Schaubach S. 42, 2. Ideler I. S. 140.), diese Annahme nicht zu (Ideler I. S. 140. vgl. Semler S. 117 ff.). Die Heimat der Aera wie des Kanons ist Chaldäa oder Babylon, für welches der bekannte Belthurm (Ideler I. S. 82. Diod. II, 9.), dann eine Reihe von Zeugen, wie Eudorus (Cic. Divin. II, 42.), Aristoteles (de Coel. II, 12.), Hipparchus (Procl. Tim. I, 31.), Posidonius (Plin. H. N. VII, 57.), besonders Ptolemäus u. A. das hohe Alter astronomischer Bestrebungen sicher beweisen. Von Babylon aus schickte Kallisthenes dem Aristoteles astronomische Notizen der Chaldäer, die auf 1903 Jahre zurück datirt haben sollen (Simplic. in Arist. de Coel. II. p. 123 und nach Josephus kam die Astronomie nach Griechenland und Aegypten von Babylon (Ant. I, 8.), Ptolemäus aber führt schon aus dem achten Jahrhundert drei chaldäische Beobachtungen an, die unmöglich die ersten gewesen sein können (Ideler I. S. 200.). Einflüsse in dieser Richtung auf Aegypten bei den chaldäischen Eroberungen anzunehmen liegt nahe. Selbst jene weltstehende Nachricht von dem König Aseth könnte durch die semitischen Hykfos, die zu seiner Zeit Aegypten verließen, die Erbauer vieler Pyramiden eine Erklärung finden, und vielleicht klingt in jenem Mythus nach welchem Merkur, der Repräsentant des Aegyptischen, unter dem Regiment des Saturn dem Mond die fünf Schalttage abgewinnt, noch eine Reminiscenz durch an den semitischen Ursprung des Sonnenjahrs von 365 Tagen. Wenn so ist es denn auch allein erklärbar daß an der Spitze der Aera ein babylonischer König steht, der zum Ausland überall in keiner Beziehung steht, von dem überhaupt weiter Nichts bekannt ist. Nur so viel läßt sich wohl behaupten daß diese Stellung des Nabonassar zu der von ihm datirten

keine zufällige war, daß sie ihren Grund haben muß. — Natürlich dachte man zunächst an irgend ein bedeutendes politisches Ereigniß, und da nun der Name Nabonassar in der Geschichte, eine kurze Erwähnung von Berosus (Euseb. Chron. arm. I. p. 20. Syncell. p. 165. oder p. 207.) abgerechnet, nicht vorkommt, sucht man ihn in andern historischen Namen wieder, was insofern zulässig ist als auch sonst die semitischen Königsnamen nach verschiedenen ihnen beigelegten Götternamen wechseln (vgl. den Art. Naboned). Nabon-Assar (wieder vorkommend in Nabolassar, wie Nabopolassar bei Jos. c. Ap. I, 19. heißt) bildet eine Conjunction der beiden Gottheiten Nabo und Assar, Azar (Merkur und Mars, Movers Phön. I. S. 291. 478.). Syncellus nun schon identificirt ihn mit Salmanassar (Chron. p. 165.), die arabische Uebersetzung des Almagest nennt ihn Bochtenasr (Ideler II. S. 627.), was auf Nebucadnezar deutet, mit dem er bei Abulpharagius (hist. dyn. 46. 47.) nach Semler (am a. O. S. 148.) zusammenfällt. Die Allgem. Weltgesch. sah in ihm den Ninus, jüngern Bruder des Phul (III. §. 823 ff.). Neuestens findet noch Ditmar in ihm den Merodach-Baladan, der um 747 v. Chr. von Assyrien abgefallen und von einem Anderen ermordet worden, bis dann wieder besiegt wurde (Gesch. d. Welt I. S. 139.), offenbar nur um das Jahr 747 politisch zu distinguiren. Denn jener König, der den Hiskias zum Bund gegen Ninive einlud (1 Kön. 20, 12. Jes. 39, 1. Jos. Ant. X, 2, 2.) ist nicht vor 728 zu setzen (Leo, Univ.Gesch. I. S. 105.), während er nach Berosus noch später fiele, wenn ihn schon nach 6 Monaten Elibus tödtet, diesen Sanherub nach 3 Jahren wegführt, Sanherub aber nur 88 Jahre vor Nebucadnezar zur Regierung kommt, d. h. um 693 v. Chr. (Euseb. Chron. I. p. 44.), der Mardocempadus des Can. Ptol. aber, zwischen 26—38 Aer. Nab. (721—709 v. Chr.) fallend, unmöglich Nabonassar selbst sein kann. Etwas gewissenhafter verfährt Scaliger wenn er nur einen übrigens ganz unbekannten Beladan, als Vater jenes Marodach, für Nabonassar hält (Emend. temp. fr. 47.). Aber noch die neueste Geschichte meint der Bildung der Aer. Nabon. eine bedeutende Staatsumwälzung zu Grunde legen zu müssen, und setzt daher in das J. 747 den von Herodot (I, 95.) erzählten Abfall der Meder, dem nun die Babylonier, um jenen Zweck zu erreichen, sich anschließen müssen (Löbell Weltgesch. I. S. 145. 155. Erl. V. S. 556.). Dagegen datirt Gesenius die Aere nach seiner Ansicht über die Entstehung des babylonischen Reichs von der Ansiedlung der Chaldäer in Babylon durch assyrische Könige, unter Berufung auf die Nachricht des Dicäarch daß ein König Chaldäus das Volk in Babylon versammelte und dieses Chaldäer genannt worden sei (Comm. zu Jes. I. S. 745.), welche Ansicht Löbell verwirft (Erl. VII. S. 558.), Röth dagegen wieder aufnimmt (Not. 48. S. 27.). Da hienach die Geschichte dem Namen Nabonassar politische Wichtigkeit versagt, so ist es wohl das Natürlichste die Bedeutung desselben in der Richtung zu suchen die das von ihm benannte Institut selbst an die Hand gibt. Diesen Weg hat schon Syncellus betreten, wenn er erzählt: seit Nabonassar haben die Chaldäer ihre astronomischen Beobachtungen genau verzeichnet; Nabonassar habe nämlich nach Al. Polyhistor und Berosus sämmtliche Denkmäler der Thaten seiner Vorgänger vernichtet, damit künftig die chaldäischen Könige von ihm an gezählt werden (Chron. p. 165. 207.). Diese zwar monströse Erzählung, welche Semler nicht ohne Kunst, aber ohne Grund emendirt (am a. O. S. 109—115.), enthält doch gewiß den richtigen Gesichtspunkt für die Frage, warum die Aere mit Nabonassar beginne? weil, meint Heeren, man ihm an durch Einführung des beweglichen Sonnenjahrs eine sichere Zeitrechnung beginne (Handb. d. Gesch. d. St. d. Alt. S. 26.), oder weil nach Ideler Nabonassar dem Bedürfniß der fortschreitenden Astronomie nach einer festen Zeitrechnung, wie Jul. Cäsar später, durch Einführung eines neuen

Jahrs zu Hilfe kam (Handb. I. S. 108. 220.), so zwar daß dieses Jahr nun freilich nach Beider Andeutung aus Aegypten durch seine Ve lung übertragen worden wäre, eine Annahme die wie gezeigt alles entbehrt. Die Geschichte gibt wohl fortlaufende Belege von dem Eind asiatischer Elemente in das ägyptische Leben; um von Einwirkungen tens auf Babylon zu reden muß man mit Röth (Gesch. d. Phil. I. den Sesostris um 1570 v. Chr., oder mit Leo nach einer selbst Diodor (I, 28. 29.) mit Verachtung behandelten ägyptischen Erzählun den Bel eine Colonie von Aegypten nach Babylon führen lassen (Univ. I. S. 100.).* Gehörten indeß wie Röth behauptet (Not. 46.) die däer gar nicht zur semitischen, sondern zur arianischen Völkerfamilie, b ihre Priester insbesondere ein von dem altbabylonischen nach Cult, Sp und wohl auch Wissenschaft längere Zeit, also gewiß zur Zeit ihrer delung in Babylon unter Nabonassar völlig verschiedenes Priestercolleg sind ferner die Keilschriften auf den babylonischen Backsteinen Aufzeich dieser Chaldäer (Röth Not. 46. 50.), so wird dadurch der Astronomie Wissenschaft derselben, deren Resultate sie nach Plinius (H. N. VII, auf coctilibus laterculis notirten (Ideler I. S. 221.), eine solche U hängigkeit gesichert daß man auch das nabonassar'sche Jahr durchaus als däische Erfindung betrachten muß, wie damit nicht minder dem Kano Ptolemäus für seine zwei ersten Abschnitte die chaldäische Herkunft ge ist. Von einem Urheber desselben kann dabei nicht geredet werden. Die däischen Astronomen, die ihre Wissenschaft collegialisch betrieben (Id S. 196—198.), weßhalb wohl auch mit Bestimmtheit *οἱ Χαλδαῖοι*, nie einzelne Personen als Astronomen genannt werden, legten nach Einfü des beweglichen Sonnenjahrs durch oder unter Nabonassar jenes Verz an und erweiterten dasselbe mit fortschreitender Zeit, wie es sein Zweck Jahresrechnungskanon zu dienen, erforderte (Ideler I. S. 222.). Fü Uebertragung desselben aus Babylon nach Griechenland oder Alexandri die oben berührte Sendung des Kallisthenes an Aristoteles eine frühe logie (vgl. Semler am a. O. S. 156.). Löbell wendet nun gegen nicht politische Erklärung der Anknüpfung der Aere an Nabonassars N ein daß, wenn dieser nicht der erste unabhängige König der Babylonie wesen wäre, man vor ihm andere unabhängige Könige setzen müßte (gesch. S. 356.). Durch den Kanon wäre dieses zwar nun nicht a schlossen; aber eben so wenig ist durch denselben nothwendig gesagt daß bonassar ein unabhängiger König war. Es ist eben so gut denkbar d die Aere begründete und selbst nur Satrap war, vielleicht sogar aus der rischen Königsfamilie, wie später ein Bruder, dann ein Sohn Sand (Euseb. Chron. I. p. 42.) als solche Satrapen in Babylon genannt w die, wie Gesenius bemerkt, wohl immerhin den Königstitel führten (G z. Jes. I. S. 392. 998.). Diese Ansicht, daß eine bedeutende Staat wälzung oder wenigstens ein unabhängiger König zur Erklärung der führung einer neuen Zeitrechnung nothwendig sei, wird durch zahlreich lege, z. B. die Olympiadenrechnung, die catonische, dionysische, spa und neuestens die gregorianische Rechnung hinlänglich widerlegt. [L. Geo

Nabopolassar (*Ναβοπολάσσαρος*, Can. Ptol. in Ideler Hand Chronol. I. S. 111., auch *Ναβοπαλ.*, *Ναβουπ.*, Syncell. im Canon a bei Semler Erläut.schr. z. Allg. W.Hist. III. S. 250.; Nabupalsarus, in Euseb. Chron. arm. I. p. 44. 65.; *Ναβολάσσαρος*, Jos. c. Ap. I. p. 450.; *ὁ πατὴρ ὁ Ναβουχοδονόσορος*, Jos. Ant. X, 11, 1.) wir

* Für die Annahme einer solchen ägyptischen Einwirkung im Anfang und Mitte des achten Jahrhunderts bietet selbst die Sage keinen Anknüpfungspunkt

Canon des Ptolemäus unter den assyrisch-medischen Königen im sechszehnten Gliede aufgeführt nach Kiniladan, J. 122—143 Aer. Nabon., 625—604 v. Chr., Vorgänger und Vater des Nebukadnezar, Gründer des chaldäisch-babylonischen Reichs. Zu seiner Zeit kamen nach Hitzig die Chaldäer von Armenien nach Babylon (Comm. Jes. S. 271. 287.), was Gesenius und, den auch Hupfeld (Exercitat. Herod. spec. I. p. 19, 1.) anerkannten nicht semitischen Charakter ihrer Sprache premirend, neuestens Röth unter Nabonassar geschehen läßt (Gesch. der abendl. Philos. I. Not. 46. 48. Gesen. Comm. z. Jes. I. S. 744 f. vgl. den Art. Nabonassar), während Hupfeld sie mit Berosus von Urzeiten her in Babylon wohnen und unter Nabopolassar sich von Assyrien emancipiren läßt (am a. O. p. 18 f. vgl. Berosi. in Euseb. Chron. ed. Mai p. 40. Löbell Weltg. I. S. 559.). Hievon erzählt nun Alex. Polyhistor Nichts (Eus. Chron. I. p. 44.), sondern läßt ihn in Einer Reihe mit den assyrischen Königen folgen: Sammuges 21 ann., frater ejus ann. 21., Nabopalsar ann. 20., während er gleich nachher so zählt: post Sammugen Sardanapalus Chaldaeus regnavit annis 21. Winer (bibl. Realwb., Assyrien II. S. 122.) und Hupfeld (l. l. p. 10.) emendiren die Stelle so: p. Samm. Sard. regnavit a. 21., et post hunc Nabupalsarus Chald. regn. ann. 20.; Letzteres ohne die Zahlen könnte man ändern: p. Samm. et Sardanapalum Chaldaeus regn. Dann wäre jener Bruder des Sammuges hier Sardanapal genannt. Allein daß der Sardanapalus Chaldäus des Polyhistor wirklich Nabopolassar sei sagt Syncellus ausdrücklich (Chronogr. p. 210.). Auch ließen sich beide Namen combiniren: gemeinsam haben sie die Sylbe Pol, Pal (= magnus, excelsus, Beiname des Herakles, Movers Phönic. I. S. 478. Gesen. hebr. Wörterb. s. פלל), ferner Sar und Assar (א weggefallen, Movers I. S. 478.), wenn nicht lieber Nebo, der assyrische Merkur, wofern er bei Hesych. Suchos (Eckermann Mythol. I. S. 141.) heißt, somit = die Succoth (Mov. I. S. 596.), Saka, Sakäen des Sandan oder Sardan (Mov. I. S. 480 f. 451 ff.) erinnert, mit Letzterem combinirt werden will. Allenfalls ist hier Nabopolassar einer der vielen Sardanapale (vgl. Mov. I. S. 462 ff.), Götternamen auf Könige übergetragen. Anders erzählt Abydenus: der assyrische König Sarak, in welchem Niebuhr (kl. hist. Schr. I. S. 407.) und Hupfeld (l. l. p. 11.) ebenfalls den assyrischen Sardanapal finden, obgleich er ausdrücklich Vorgänger des Sarak ist (Abyden. in Eus. Chron. I. p. 34.), habe seinen Feldherrn Busalossorus als Satrapen von Babylon einem vom Meer her andringenden Barbarenvolk entgegengeschickt, dieser aber sich empört, mit dem Meder Astyages durch die Heirat seines Sohns mit dessen Tochter Amuhea (so auch Alex. Polyh. am a. O., Syncell. p. 210. nennt sie Aroita, Ctesias bei Phot. cod. 72. Amytis) sich verbunden und sei gegen Ninive gezogen, wo sich der König sofort selbst mit seinem Palast verbrannte. Niebuhr findet in dem Barbarenvolk die Scythen des Herodot (kl. hist. Schr. am a. O. Herod. I, 103 f.), und Nabopolassar daher nach Abydenus (nicht nach Alex. Polyhistor, wie Löbell Weltgesch. I. S. 558. angibt) Bundesgenosse des medischen Königs Cyaxares bei Zerstörung von Ninive. Von diesem Bunde weiß auch Herodot, dessen Labynet, der den Frieden zwischen Alyattes und Cyaxares, welcher durch die berühmte Sonnenfinsterniß ins J. 610 gesetzt wird (Ideler Handb. d. Chronol. I. S. 209.), vermittelte, Nabopolassar sein muß (Hupfeld p. 21.). Hupfeld, mit Recht nur Eine Zerstörung Ninive's durch Meder und Babylonier annehmend, findet, wie schon die Verf. d. Allg. Welth. (Ausg. v. Baumgarten II. S. 816. 818.) in Nabopolassar den Belesys des Ctesias, der das Ereigniß über 100 Jahre früher setze, nur weil er gemeint habe der erste der 9 medischen Könige die er vorgefunden müsse auch der erste unabhängige sein (l. l. p. 35. 36.). Sarak ist ihm der Sardanapal des Ctesias, dessen Name durch

seine Uebertragung auf Nabopolassar freilich ganz problematisch gewo (Mov. I. S. 462. Anm.), auch der Kiniladan des Ptolemäus (Can. P und Syncellus (p. 210.), der doch nur als chaldäischer König von Ba zu betrachten ist (Hupfeld p. 11.). Das Ereigniß fällt zwischen 606 604 v. Chr., nicht früher, weil die Scythen Asien nicht früher verl nicht später, weil Nabopolassar 604 starb (Löbell Weltgesch. I. S. 5 Nach den meisten Angaben (Can. Ptol. Euseb. Chron. I. p. 44. 66. Jos X, 11, 1.) regierte er 21 Jahre, nach Josephus (c. Ap. I, 19.) 29 J was entweder bloser Schreibfehler (εἴκοσι ἐννέα statt εἴ) ist, oder auf Mitregentschaft seines Sohnes geht (im Can. Ptol. wird die Zeit einer meinsamen Regierung dem Nachfolger zugezählt, Ideler Handb. I. S. 1 Hierauf weist auch die Erzählung des Berosus, daß Nabopolassar a Nachricht von dem Abfall des Satrapen von Aegypten, Cölesyrien und nicien seinen Sohn Nebukadnezar gegen diesen geschickt habe, der mit dem Sieg von dem Tode seines Vaters benachrichtigt, nach Babylon und den Thron bestieg (Euseb. Pr. Ev. IX, 40. Chron. I. p. 63. Jos c. Ap. u. Ant. l. l.). Von einem Satrapen in Aegypten kann nur so redet werden daß die chaldäischen Könige von den assyrischen den Anf an die Oberherrlichkeit, den diese geltend gemacht (Eus. Chron. I. p. Herod. II, 141.), auf sich vererbt glaubten. [L. Georgii.]

Nabrissa (*Νάβρισσα*, Strabo III, p. 140. 143. vgl. mit Ke Anm. T. IV. p. 56. Ptol. II, 4, 12.) oder **Nebrissa** (Plin. III, 1 mit dem Beinamen Veneria (id.), eine Stadt der Turdetaner in Hi Bätica an den Aestuarien des Bätis (vgl. auch Silius III, 393 ff. u. M bei Florez Med. III. p. 98. Mionnet Suppl. I. p. 35. u. Sestini p. Eine von Ligori ap. Holsten. p. 128. angeführte Münze welche die Au Colonia Venerea Nabrissa Augusta zeigen soll (vgl. Rasche Lex. num 1. p. 1166.), ist unstreitig unächt. Jetzt Lebrija. Vgl. Florez Esp. XII. p. 60. [F.]

Nabrum, schiffbarer Fluß in Gedrosien bei Plin. VI, 23, 26., scheinlich kein anderer als der Arabis oder Arabius anderer Schriftsteller, der heut. Purally oder auch der Agbor. Vgl. Bd. I. S. 661 f. und Handb. d. alt. Geogr. II. S. 528. [F.]

Nabus, s. Nablis.

Nacaduba (*Ναχάδουβα*, Ptol. VII, 4, 10.), eine Stadt im S der Insel Taprobane, aber nicht das unten genannte Nagadiba. [F.]

Naccarorum Palus, ein See an der Ostküste Hispaniens Nähe der Chersonesi cassae bei Avien. Or. mar. 492. Man hält ih den Estanque de Albelate bei der Landspitze von Alfaques. [F.]

Nacis (*Νάκις*, Ptol. IV, 7, 17.), Ort in Aethiopien am linken des Nils, südwestlich von Napata. Mannert X, 1. S. 221. sucht ihn Dorfe Sannab, wo Hanbury die Ueberreste eines alten Ortes fand. [

Nacmusii (*Ναχμούσιοι*, Ptol. IV, 2, 17.), Völkerschaft im S. Mauritania Cäsar. zwischen den Gariphi Montes und dem Geb. Durus.

Nacolia (*Ναχόλεια*, Strabo XII, p. 576. Ptol. V, 2, 22. S Byz. p. 483. Zosim. IV, 8. Ammian. XXVI, 9., bei Hierocl. p. 67 *κολία*, bei Späteren, wie Socr. h. eccl. IV, 5. u. Conc. Chalced. p. auch *Ναχώλεια*), eine in Phrygia Epictetus (Strabo l. l.) zwischen läum und Cotyäum auf dem westlichen Ufer des Fl. Thymbres gelege dadurch merkwürdig gewordene Stadt, daß hier der Kaiser Valens den kaiser Procopius gefangen nahm (Ammian. u. Zosim. ll. ll.). Mann 3. S. 601. sucht sie an der Stelle des heut. Kodscha Schehr, währe Kiepert weiter östlich bei Akkliše an der von Doryläum nach Apamea führ Straße ansetzt, Stuart aber (Descript. of some ancient Monum., vgl. Ha

in den Wiener Jahrbb. Bd. CV. S. 31. Texier Descr. de l'Asie mineure I. l.) sagt, sie habe, wie Inschriften außer Zweifel setzen, an der Stelle des heut. Sidighasi nordwestl. von Doganli gestanden. [F.]

Naeŏne (*Ναοώνη*), eine blos von Philistus bei Steph. Byz. p. 483. u. Suid. h. v. erwähnte, sonst völlig unbekannte Stadt Siciliens. [F.]

Naerása (*Ναέρασα*, Ptol. V, 2, 16., *Ἀναρασος* bei Hierocl. p. 670., auf einer Inschr. in Chishull Ant. Asiat. p. 146. *ἡ Μακεδόνων Ναερασιτῶν βουλή*, und *Ναερασιτῶν* auf mehreren Münzen bei Rasche Lex. num. III, 1. p. 1073 ff., dagegen aber auf Münzen bei Sestini Geo. num. p. 52. *Ἀναρασιτῶν*), eine Stadt Lydiens an der Straße von Thyatira nach Pergamum; j. Bakir oder Bokhair. Vgl. Arundell Seven Churches p. 276. [F.]

Naĕus (*Ναῖος*) ist im Kanon des Ptolemäus der zweite babylonische König, Nabonassars Nachfolger, der zwei Jahre regierte, 15—17 Aer. Nabon., 733—731 v. Chr. Im Can. astronom. und der *ἐκλογ. στοιχ.* bei Syncellus wird er *Νάβιος* geschrieben, was wohl richtiger ist. Bekannt ist nichts weiter von ihm (vgl. Semler Erl. Schr. z. Allg. Welthist. III. S. 250. 363.). Scaliger schreibt auch Nassius (Can. Isag. III. p. 291.). [L. Georgii.]

Naĕubandagar (*Ναδουβανδάγαρ*), Stadt der Landschaft Sauarabatis im N. von India intra Gangem oberhalb des Geb. Vindius. [F.]

Naebis (Mela III, 1, 8. Geogr. Rav. IV, 45.) oder Nebis (*Νῆβις*, Ptol. II, 6, 1.), Fluß an der Westküste von Hispania Tarrac. zwischen dem Durius und Minius; j. Neyva. [F.]

Naelus (*Ναῖλος*, Ptol. II, 6, 5.), Fluß an der Nordküste von Hispania Tarrac. im Gebiete der Pästici, des nördlichsten Zweiges der Astures; jetzt Nalon. Vgl. Gosselin Rech. IV. p. 56. [F.]

Naema (Nema) oder Naeva, ein Ort in Hispania Bätica auf Inschriften bei Gruter p. 345, 4. u. Muratori p. 1065, 4. 1096, 2. u. Münzen bei Florez Med. III. p. 100. u. Mionnet I. p. 21., der in der Gegend von Lora gelegen haben soll. Vgl. Ukert II, 1. S. 376. [F.]

Naenia (vielleicht besser Nenia, s. die Nachweisungen bei Obbarius zu Hor. Ep. I, 1, 63. p. 13. ed. 2.) est carmen qvod in funere laudandi gratia cantatur ad tibiam, Fest. v. naenia p. 161. 163. M. Uebereinstimmend, nur mit der Beschränkung auf honorati viri und mit dem Zusatze: eodem vocabulo etiam Graecis cantus lugubres nominantur, Cic. de Legg. II, 24, 62. vgl. Diomed. III, 482. Plaut. Pseud. V, 1, 32. Truc. II, 1, 3. Horat. Od. III, 28. extr. II, 20, 21. u. Macrob. Somn. Scip. II, 3. p. 130. Bip. Bei den Römern wurde sie überdieß personificirt und hatte sacellum ultra (extra) portam Viminalem, Fest. l. l. Varro fr. p. 233. Bip. (wonach ihr zu Ehren in funeribus senum gesungen wurde). Arnob. adv. g. IV, 7. Augustin. C. D. VI, 9. Vgl. Hartung Rel. der Röm. II. S. 246. — In der ältesten Zeit, als man die Gestorbenen noch im eigenen Hause beisetzte, wurden diese Loblieder beim Leichenschmause von den einzelnen Gästen gesungen, s. Corssen, Origines poes. rom. (Berlin 1846.) p. 115 f. Seitdem man die Bestattung außer dem Hause vornahm mußten die Nänien auf die Leichenprocession oder auf die Stätte des Verbrennens verlegt werden. Ursprünglich wurden sie ursprünglich von den Hinterbliebenen, also bes. den Kindern des Gestorbenen (nach dieser Analogie wurde für die Bestattung Augusts beantragt, naeniam canendam esse principum liberis utriusqve sexus, Suet. Aug. 100.); und für Reste solcher Nänien hält Niebuhr (R. G. I. S. 271. ed. 3.), welchem Corssen (l. l. p. 107 f.) beigetreten ist, die bekannten Grabschriften auf die Scipionen. Ein anderes Beispiel einer Nänie s. bei Seneca Apocol. p. 388 f. Bip. Waren keine Verwandte vorhanden so wurden diese Loblieder von bezahlten Klageweibern gesungen (Non. v. naenia III. p. 143. vgl. II. p. 64. Fest. v. praeficae p. 223.), und in deren

Alleinbesitz ging in Folge der Abnahme der Pietät allmälig das G über. Natürlich fielen die Gesänge dieser Weiber meist ganz abgesc aus, und so kamen die naeniae in Verruf; s. Non. p. 143.: naenia in et inconditum carmen etc., vgl. Plaut. Asin. IV, 1, 63. Gell. N XVIII, 7, 3. Petron. Sat. 58. p. 293. Burm.: alogias, naenias, u. i p. 240. geradezu in dem Sinne von Dummheiten. Allmälig bekam das einen weiteren Sinn (vgl. Hor. Od. II, 1, 38. Ceae munera neniae), aber mit einer geringschätzigen Nebenbedeutung, s. Hor. Epod. 17, 2 I, 1, 63. Phädr. III, prol. 10. (wo er seine Fabeln viles nenias n Fulgent. Myth. I. p. 2. ed. Munck. (der seine Verse als cachinnantes bezeichnet). Vgl. Arnob. VI, 197. VII, 237. [W. T.]

Naepapha (*Ναίπαφα*, Joseph. de vita sua c. 37.), Stadt in Iäa welche von Josephus befestigt wurde. Doch hat Hudson statt *Ναὶ — καὶ Ἰαφὰ* edirt. [F.]

Naevia gens, plebejisch. Daß dieselbe schon frühe in Rom siedelt war* beweist das frühe Vorkommen des Namens Naevia porta II, 11. Obseq. c. 104.), welche ihren Namen davon hatte qvod in ribus Naeviis; etenim loca ubi ea, sic dicta (Varro Lingv. lat. p. 163. Spengel), also weil sie auf einem Platze stand welcher Naevi mora oder silva hieß, worüber s. Paul. Diac. p. 168. Müller: Naevia dicta iuxta urbem qvod Naevi cuiusdam fuerit, und Fest. p. 169 Naeviam silvam vocitatam extra urbem ad miliarium qvartum, qvod cuiusdam ibi domus fuerit, qvam nemora Naevia appellata etiam Verrius ait. Daß dieser Naevius ein Landwirth gewesen schließt Kluß p. 9. daraus daß eine Birnenart Naevianum pirum hieß (Macrob. S 15. p. 379. Bip.), und daß er ein Plebejer war daraus daß er am A wohnte (vgl. Liv. I, 32. III, 31. Cic. de rep. I, 18. Dionys. X, Diod. XII, 4.). Das ausgezeichnetste Mitglied dieser gens ist

1) Cn. Naevius, der Nachfolger des Livius Andronicus, Vorg des Ennius** und ältere Zeitgenosse des Plautus. Daß er aus Cam gebürtig war läßt sich daraus daß Gell. N. A. I, 24, 2. die selbstgef Grabschrift des Näv. plenum superbiae Campanae nennt zwar keine mit Sicherheit, aber doch mit Wahrscheinlichkeit schließen. Jedenfalls abe er so frühe nach Rom daß er sich in die dortige Art zu seyn und zu völlig einlebte, und daher von Cic. de or. III, 12, 44 f. als ein Muste alterthümlichen reinen sermo urbanus genannt wird. Ihn mit Kluß p. 8 ff. für einen gebornen Römer zu halten ist kein genügender Grund handen.*** Seine Lebenszeit läßt sich nur im Allgemeinen bestimmen. nahm am ersten punischen Kriege thätigen Antheil (Varro bei Gell. N XVII, 21, 45.) und brachte in dem Jahr da Carvilius sich scheiden ließ (3 d. St., s. Bd. II. S. 178. 1188. u. Klußmann p. 13 f.) sein erstes zur Aufführung (Gell. N. A. XVII, 21, 44.). Näv. war mit ganzer Plebejer und griff de Graecorum poetarum more principes civitatis (III, 3, 15.), namentlich die Meteller (zunächst den O. Met., Bd. II. S.

---

* Ueber den Augur Attius Naevius oder Navius (was wohl ursprünglich der war, vgl. Nr. 4.) s. Bd. I. S. 990 f. — Naevus hängt übrigens mit naevus sammen, s. Arnob. III, 108. mentones, naevios atque nasicas (deos).

** Ennius kam erst nach Nävius' Tod nach Rom und benutzte dessen Ge ziemlich stark (Cic. Brut. 19, 76.) und wurde nach dem Beginn des ersten puni Kriegs, in welchem Näv. mitkämpfte, erst geboren. Daher ist qvi fuit maior qvam Plautus et Naevius bei Cic. Tusc. I, 1, 3. extr. entweder nicht auf En (sondern Livius Andr.) zu beziehen oder ein Irrthum.

*** Am ehesten möchte ein solcher darin liegen daß im J. 543 d. St. ein Nä im Heer der Römer gegen Capua ausgezeichnete Dienste leistete, s. Nr. 2.

Fr. 1.) und Scipionen (beſ. den älteren Africanus), mit rückſichtsloſem Freimuth (vgl. libera lingva bei Paul. Diac. s. v. Liberalia) an (Ascon. zu Cic. Ver. I, 10, 29. p. 140. Or. Terent. Maur. 2515. Lachm. Mar. Vict. p. 191. Mar. Plot. p. 282. Atil. Fort. p. 324. 357. Gaisf. Gell. N. A. VI, 8, 5. Vgl. Klußmann p. 15 ff.). Metellus, der gerade Coſ. war (J. 548) begnügte ſich nicht, den Vers fato Metelli Romae fiunt consules zu beantworten mit dem andern dabunt malum Metelli Naevio poëtae, ſondern belangte ihn auch nach dem XIItafelgeſetze ne qvis occentaret carmenve conderet etc. (Euſeb. ad Ol. 144.). Er wurde verurtheilt und das Aeußerſte nur durch die Verwendung des Volkes für ihn abgewendet; mit Gefängnißſtrafe wurde er aber doch belegt (Gell. III, 3, 15. Plaut. Mil. gl. II, 2, 56. vgl. Paul. Diac. s. v. barbari p. 36. Müll.) und hatte hier Zeit den Hariolus und Leo zu ſchreiben. Endlich, nachdem er durch dieſe Stücke delicta sua et petulantias dictorum, qvibus multos ante laeserat, diluerat* (Gell. l. l.), wurde er mit Hilfe der Volkstribunen wieder frei, aber bald darauf, als er in ſeinen alten Ton zurückfiel, durch die Ariſtokratie verbannt (Hieronym. zu Euſeb. Chron. Ol. 144.), im J. 548 oder 549 d. St. (Klußm. p. 22.). Er begab ſich nach Utica, und ſtarb da im J. 550 (Ol. 144, 1.) nach Cic. Brut. 15, 60., wo er aber zugleich angibt daß Varro ihn noch länger leben laſſe, wie auch Hieronym. ſeinen Tod erſt in Ol. 144, 3. (J. 552 d. St.) ſetzt. Da er ſchon ſein Gedicht über den puniſchen Krieg im höheren Alter verfaßte (ſ. Cic. Cato mai. 14, 50.) ſo muß er bei ſeinem Tode ziemlich bejahrt geweſen und daher etwa ums J. 480—490 d. St. geboren ſeyn. Er iſt der letzte Dichter des reinen unangefochtenen Römerthums, denn gleich auf ihn folgt Ennius; ein ächt römiſcher, eiſerner, zäher Charakter, ganz in der Gegenwart lebend und für ſie ſtreitend und die Freiheit über Alles ſchätzend (ſ. das Fragment bei Klußmann p. 135. vgl. p. 173, 8.). Seine dichteriſche Thätigkeit war den größten Theil ſeines Lebens hindurch ausſchließlich (denn die Cypria Ilias gehört dem Lävius an, nach Oſann, Welcker u. Klußmann p. 86 f.) der Bühne gewidmet (vgl. Cic. Brut. 18, 73. extr.). In der Tragödie zwar hat er nichts Namhaftes geleiſtet, ſo daß Welcker (die griech. Trag. S. 1370 ff.) ſogar bezweifeln konnte ob Näv. überhaupt Tragödien gedichtet habe; Klußmann hat indeſſen p. 90 ff. vgl. p. 119 f. und Hertz p. 227 ff. mit mehr oder weniger Wahrſcheinlichkeit folgende Stücke als Tragödien bezeichnet: Hector proficiscens sive Andromache (die Identität beider und daß Andr. wirklich eine Tragödie ſei läßt ſich jedoch bezweifeln; Vorbild war dabei wohl ein Stück des Polydamas), Danaë (wohl nach Euripides gearbeitet, doch gab es auch gleichnamige Komödien bei den Griechen), Equs sive Eqvus troianus (was Hertz für eine Komödie hält, während Haupt die Identificirung beider Titel für einen bodenloſen Einfall erklärt), Lycurgus wohl Nachahmung des Aeſchyleiſchen Stücks; Klußmann p. 107 ff. betrachtet ihn ſogar als eine Trilogie weil es in einer corrupten Stelle heißt: Nevius Lycurgo II., und weil Nonius das Stück beſ. häufig citirt — weil er es ſammt ſorgfältig excerpirt hatte, gerade wie Chariſius die Komödie Tarentilla), Hesione (von Gell. N. A. X, 25, 3. ausdrücklich als tragoedia bezeichnet) und Iphigenia (von Bergk im Marburger Lect. Verz. Sommer 1844. p. XI. unnöthig bezweifelt; doch iſt davon nur ein einziger verdorbener Vers erhalten, Klußm. p. 106 f.). Deſto fruchtbarer und zugleich ſelbſtſtändiger war Näv. auf dem Gebiet der Komödie. Von fabulae togatae derſelben ſind zwar wenige Spuren vorhanden (Klußm. p. 127—132.); ſein

* Darauf daß dieſe Stücke Entſchuldigungen enthielten weiſt das Fragment des Trial. 1. bei Klußmann p. 155. wo er (wohl ſich ſelbſt) vergleicht mit einem hungrigen Löwen dem man vergebens einen Zaum anlege.

Romulus war wohl eine solche, und zwar eine praetextata (M. Ha
Schneidewins Philologus J. I. Heft 2. S. 374—376., nach welche
Titel überdieß eine Abkürzung des längeren Alimonia Remi et Rom
Donat. zu Ter. Ad. IV, 1, 21. ist), ebenso sein Clastidium (was K
auf Liv. XXI, 48. bezieht und als tabernaria bezeichnet, während Ha
auf den Sieg des Marcellus über Virdomar bezieht und eine praet
nennt), wogegen von dem Hariolus und Leon (Klußm. p. 155.), Dem
(Klußm. p. 149 f.), Lupus (welchen Klußm. p. 160. müssiger Weis
dem Romulus identificirt) und den Pulli (Klußm. p. 221., welches
Hertz S. 233. wohl mit Unrecht einem Dichter Svevius beilegt) dies
nicht nachweisen läßt. Aber an sich schon war es hochverdienstlich rö
Stoffe auf die Bühne zu bringen, wenn es gleich hiedurch besonders g
daß N. sich verfeindete, indem er häufige Ausfälle auf Personen und
stände der Gegenwart seinen Stücken einfügte. Dagegen gehören mehr
weniger deutlich der fab. palliata folgende Stücke an (Klußm. p. 132—1
Acontizomenos, Agitatoria, Agrypnuntes, (Andromache?), Apella, A
giola, Carbonaria, Cementria (oder Cosmetria?), Colax, Corollaria,
mentes, (Demetrius), Diobolaria, Dolus und Equus Troianus (Kl. p.
Hertz S. 227 f. Haupt S. 375., welcher Dolus für eine Komödie hält),
laria, Figulus, Glaucoma, Gymnasticus, (Hariolus), Lampadio, (Leon
pus), Nagidon, Nautae, Pacevus (Kl. p. 162 f.), Pellicus (oder Pel
Personata (Kl. p. 164 f.), Philemporus, Phoenissae, Proiectus, (
Quadrigemini, Sanniones (?Novius?), Stalagmus, Stigmatias, Tab
(?Novius?), Tarentilla, Technicus, Testicularia, Tribaselus, Trip
Tunicularia. Die Feststellung des Antheils von Näv. ist darum be
schwierig weil in den Hdschr. sein Name mit denen des Laevius,
und Novius fast regelmäßig verwechselt ist (z. B. bei Cic. de or. II, 63
u. vgl. Bd. IV. S. 732. 1119.). Diesen Stücken liegen griechische Or
zu Grunde, und zwar von der neuen Komödie, von welcher er die
typen Figuren und das eigentliche Gerippe des Stücks nahm (Kl. p.
wobei er, wie andere röm. Komiker, auch wohl zwei Stücke in ein
sammenzog (Contamination, vgl. Terent. Andr. prol. 7.). Sonst abe
nete er sich vor den meisten röm. Komikern durch Freiheit und Selbs
keit in Benutzung der griech. Originale aus, und erhält wohl aus
Grunde (wie Ladewig vermuthet, über den Kanon des Volcatius Sed
Neustrelitz 1842. 4. S. 12. 19.) in der von Volcat. Sed. (bei Gel
24.) aufgestellten Rangordnung unter den röm. Komikern die dritte
(nach Caecilius und Plautus). Jedenfalls unterschied sich N. bestim
scharf von den Uebersetzern Livius Andronicus, Terentius und Enn
scheint Menander ꝛc. nachgeahmt zu haben in der Art wie der ihm b
dete Plautus, indem er nämlich den griech. Stoff romanisirte, ihm
färbung gab; er scheint sich sogar noch freier bewegt zu haben als der
seine Stellung vielfach gebundene und preisgegebene Plautus, indem
nur eine allgemein ethische Richtung hatte, N. eine speciell politis
jener nur die niederen Stände zu seinem Gegenstande machte, N. a
der Weise der ältern att. Komödie auch höher hinauf griff (Gell. N.
3, 15.; wiewohl er wirkliches Verdienst, wie bei den Scipionen, res
s. Cic. de Rep. IV, 10, 11.). Auch im Tone, in dem Körnigen,
mäßigen feines Humors, der Lebendigkeit der Wechselreden, hat N. aus
Aehnlichkeit mit Plautus; ebenso in der verhältnißmäßig gefeilten
welche bewirkte daß während die Stücke des um Weniges älteren Livius
15 Jahre nach seinem Tode nicht mehr verstanden wurden (Varro
p. 283. Sp.) sich die des N. noch bis in Cicero's Zeit auf der Bühne
(s. Klußm. p. 100 f.), und noch Hor. Ep. II, 1, 53. sagt: Naevius

nibus non est et mentibus haeret paene recens (Niemand liest ihn und doch Jedermann kennt ihn — ein Beweis welche Popularität N. von Anfang hatte und wie tief er ins Volksbewußtseyn eingedrungen war). Dieß bewährt sich auch in dem spätesten (vgl. Cic. Cat. 14, 50.) aber berühmtesten größeren Werke des N., seiner metrischen Geschichte des ersten punischen Krieges Ulrici, Char. der ant. Historiogr. S. 88 ff. Klußm. p. 26—82. 214—219.). Nach Suet. de ill. gramm. 2. hatte N. selbst dieses Werk als ein ununterbrochen fortlaufendes Ganzes (unico volumine et continenti scriptura) herausgegeben, und erst der Grammatiker C. Octavius Lampadio (s. Bd. IV. S. 749.) es in (sieben) Bücher abgetheilt, wofür die von N. selbst befolgte chronologische Ordnung natürliche Anhaltspunkte gab. Das Epos war noch in dem altitalischen saturnischen Versmaße abgefaßt, da erst Ennius der röm. Sprache den griech. Hexameter aufzwängte (Diomed. p. 495. Gaisf. sagt sogar, obwohl irrig: Saturnium in honorem Dei Naevius invenit; die Dramen des N. hatten überwiegend iambische und trochäische Rhythmen, s. Klußm. p. 204.). Durch die Wahl dieses unentwickelten und höchst willkürlichen Versmaßes war aber zugleich der Charakter der Formlosigkeit gegeben (vgl. Klußm. p. 33. 205.) welchen N. mit seiner ganzen Zeit theilt, wiewohl er ihn in verhältnißmäßig kleinerem Maße besitzt (wie Myron zu Polyklet so verhalte sich N. zu Livius Andr., sagt. Cic. Brut. 19, 75. vgl. de or. III, 7, 27. 70., und über N's sermo urbanus s. de orat. III, 12, 44., über seine rohen Hiatus orat. 45, 152.), und auf den es sich bezieht wenn Cic. Brut. 19, 76. sagt: scripsit (N. bellum pun.) luculenter quidem, etiam minus quam Ennius polite. Luculenter bezieht sich auf die sachliche Behandlung welche, wie die Fragmente bezeugen, eine überwiegend historische war. Es ist reine Geschichte wie N. sie selbst miterlebte, in rauhe Verse gebracht, lautere Nüchternheit und Prosa. Das rhetorische Pathos (was den Römern mit poetischem Tone identisch war) rettet sich in einzelne Beschreibungen wie die eines Meersturmes. Die beiden ersten Bücher enthielten die mythische (aber für historisch geglaubte) Urgeschichte Roms und Karthago's, die Legenden von Aeneas, Dido u. s. w., worauf dann der Dichter mit einem Sprunge über fünf Jahrhunderte hinwegsetzte und im dritten Buche mit dem ersten punischen Kriege begann. Wegen dieses Vorgängers hat Ennius in seinen Annalen diese Periode ganz kurz behandelt: scripsere alii rem verbosam, sagt er mit vornehmem Ignoriren des Namens (Cic. Brut. l. l.). Dieser Ennius, der den N. fleißig benützte (Cic. l. l.) scheint auch Virgil vielfach gefolgt zu seyn (Macrob. Sat. VI, 2. p. 170. Bip. Klußm. p. 30 f. 50. 216 f.). Durch dieses Gedicht erscheint N. als der erste eigentliche röm. Epiker, da an Livius' Odyssee nur die Sprache, nicht aber der Inhalt und die Behandlung römisch war; N. dagegen bewährt auch hier sicher sich durchaus als nationalen Dichter. Commentare schrieben dazu außer Lampadio auch ein Cornelius und Virgilius (Varro L. L. p. 325. Sp. Klußm. p. 27. not. 4.). Außer diesen Werken wird von N. auch noch ein Carmen genannt (Cic. Cato 6, 20.) und eine Satira (Fest. p. 257. M.: Naevius in Satira), welche beide Klußm. p. 159 f. 226. identificirt (ist aber Carmen nicht vielmehr s. v. a. fabula?) und satira auf eine Komödie mit bestimmt ausgeprägter satirisch-politischer Tendenz bezieht, was aber dann dem ältesten terentianischen Begriffe von satira ziemlich gleich kommt; auch spricht für diese die Analogie des Citats von Priscian: Pomponius in satira. Im 16ten Jahrhundert sollen die Gedichte des Näv. noch sämmtlich existirt haben (Klußm. p. 32.). Die früheren Bearbeitungen der Ueberreste derselben und des Lebens von N. (bes. Gyraldus, Sagittarius, Spangenberg u. A.) s. bei Klußmann p. 4. 35—37. 89 f. auf; die neuesten sind: A. Schütte, de Cneo Naevio poeta, Part. I. Würzburg 1841. E. Klußmann, Cn. Naevii

poetae romani vitam descripsit, carminum reliqvias collegit, poesis n
nem exposuit, Jena 1843. 8. (fleißig und gründlich, aber voll geſch
loſer, abenteuerlicher Anſichten). Vgl. dazu die Rec. von M. Hertz i
Berl. Jahrbb. 1843., Auguſt, Nr. 28—30. S. 217—236. — Egger
serm. rell. soll. (Paris 1843.), p. 122—125. (flüchtig).

2) Q. Naevius Crista, vir impiger et peritus militiae, prae
cium, im J. 540 d. St. (214 v. Chr.) von dem Prätor M Valerin
Stadt Apollonia zu Hilfe (gegen Philippus) geſchickt, entledigt ſich
Auftrages mit Glanz, Liv. XXIV, 40. Er iſt ſicher identiſch mit dem
turio Q. Naevius welcher im J. 543 (211) unter Fulvius Flaccus
Capua diente und hier zuerſt Velites (ſ. d. Art.) organiſirte, Valer.
II, 3, 3. Frontin. strat. IV, 7, 29.

3) Q. Naevius, im J. 560 d. St. einer der drei mit dreijäh
Vollmacht ausgeſtatteten Führer einer Colonie Latiner (Liv. XXXIV, 53.) n
J. 562 einer der triumviri coloniae Viboṇem deducendae (Liv. XXIV,

4) M. Naevius, politiſcher Gegner des älteren Africanus, welch
im J. 569 d. St., 185 v. Chr. (oder 567 = 187, ſ. Fiſcher, röm.
tafeln S. 105. 106.) als Tribun vor das Volksgericht lud, ſ. Bd. II. S.
Liv. XXXVIII, 56. vgl. XXXIX, 52. Val. Max. III, 7, 1. Aus der
dieſes Scipio gegen ihn (Gell. N. A. IV, 18.) iſt wohl das von Cic.
II, 61, 249. erwähnte Wortſpiel: qvid hoc Naevio ignavius? Uebrige
dieſer Nävius, verglichen mit Nr. 1., ein Beiſpiel erblicher Familien

5) Q. Naevius Matho, Prätor im J. 570 d. St. (184 v.
Liv. XXXIX, 32. Als ſolcher erhielt er zur Provinz Sardiniam et ut
de veneficiis qvaereret, ib. 38. Letzteres Geſchäft hielt ihn vier
lang in Italien zurück, erſt im fünften ging er nach Sardinien ab, ib

6) L. Naevius Balbus, im J. 586 d. St. (168 v. Chr.) M
der Fünfercommiſſion zu Berichtigung der Grenzſtreitigkeiten zwiſchen
und Luna, Liv. XLV, 13.

7) Sex. Naevius, facetus scurra et humanus praeco (Cic. p.
3, 11.), von niedrigem Stande und ſchlechter Erziehung (ib. 17, 55
Qvintio inferior et humilior, ib. 31, 95.) und ohne Vermögen (cui
nihil praeter libertatem reliqverat, ib. 3, 11.), hatte ſich aber als
Geſellſchafter zu empfehlen gewußt, und fand ſo unter Hochſtehenden b
ſullaniſchen Partei, zu welcher er als es den Marianern ſchlecht ging üb
(ib. 22, 70. 30, 93. vgl. gladiator vetulus, ib. 7, 29.), viele
(summa gratia, ib. 1, 1. 2. 5. 2, 7. 30, 95.) und gelangte zu einem
ſehnlichen Vermögen (ib. 1, 2. ꝛc.), das ihm auf einem großen Fuße
fusis sumptibus) zu leben geſtattete (ib. 30, 92. 93.). Mit C. Qui
deſſen Geſchwiſterkind er zur Frau hatte (ib. 4, 16.), hatte er einen
tätscontract deſſen Gegenſtand Güter in Gallien waren, auf welchen
ſelbſt wirthſchaftete (ib. 3, 12.) und angeblich Vieles für ſich bei
brachte (ib. 3, 13.). Nach mehreren Jahren ſtirbt C. Quint. in G
plötzlich (ib. 4, 14.); ihn beerbt ſein Bruder P. Quinctius, kommt zu
gemeinſchaftliche Gut nach Gallien und lebt hier ein Jahr lang mit N
ſammen ohne daß dieſer von einer Schuld des C. Quint. an ihn ein
ſpricht (4, 15.); ja als P. Q. eine ſeiner Privatbeſitzungen verkaufe
um ſeine und ſeines Bruders Schulden zu bezahlen ſo räth ihm N. a
verſpricht ihm mit ſeinem Gelde in Rom auszuhelfen (4, 15 f.). Q.
ſich bereden, und Beide gehen nach Rom ab (4, 16.). Hier wiederho
gelegentlich ſein Verſprechen (5, 18.); als aber Q. für eine dringende
Geld braucht und ihn beim Worte nimmt weigert ſich N. das Gering
zahlen ehe in Sachen des Societätsvertrags abgerechnet ſei (5, 18.
verkauft mit Nachtheil um ſeiner Verbindlichkeit nachkommen zu kö

und erklärt sich nun zur Abrechnung bereit (5, 20.). Es wird ein Vergleich versucht, aber umsonst (5, 21.); die Sache kommt vor Gericht, N. macht an Q. Forderungen von seinem Bruder her, Q. aber an N. wegen der besondern Vortheile die er aus dem Vertrage gezogen. N. weiß die Verhandlung hinauszuziehen; endlich stellt er sich und erklärt daß er auf seinen Antheil der Klage verzichte, worauf Q. dasselbe thut und bald darauf, am 29. Jan. 671 d. St. (6, 24.) nach Gallien abreist (6, 23 f.). Als N. dieses erfahren erscheint er am 5. Februar (18, 57.) in iure und läßt sich durch Zeugen bescheinigen, P. Qvintium non stitisse et se stitisse (6, 24 f.). In Folge dessen verlangt und erhält er vom Prätor Burrienus die missio in bona P. Qvintii (ut ex edicto bona possidere liceat, ib. 6, 25.). Dem widersetzt sich Sext. Alfenus als procurator des Q. (6, 27.); aber schon zwei Tage nach dem prätorischen Spruche (25, 79.) wird Q. auf schriftl. Befehl des N. gewaltsam aus den gemeinschaftl. Besitzungen in Gallien vertrieben (6, 28.). Alfenus weigert sich für Q. iudicatum solvi satisdare, da Q. selbst zur Zahlung nicht verpflichtet sei; aber in Folge tribunicischer Vermittlung (20, 65.) kommt es zu einem Vergleiche, und Alf. verspricht daß sich Q. bis zum 13. Sept. vor Gericht stellen werde (7, 29.). Q. kommt nach Rom, stellt sich, aber $1^1/_2$ Jahre lang rührt N. sich nicht, nimmt sogar den Q. zum Theilnehmer an beim Kaufe der vom Dictator Sulla feil gebotenen Güter des Sext. Alfenus (24, 76.); endlich verlangt er vom Prätor Dolabella (im J. 673) ut sibi Qvintius iudicatum solvi satisdet weil er dessen bona ex edicto 30 Tage lang im Besitz gehabt habe (8, 29 f.); Q. bestreitet daß sie N. ex edicto besessen habe; der Prätor entscheidet, Q. solle mit N. eine sponsio eingehen si bona ex edicto etc. possessa essent, Q. soll dem N. antragen, er solle geloben eine bestimmte Summe zu bezahlen wenn seine Behauptung über die possessio ex edicto falsch sei, und solle dann den N. auf die stipulirte Summe einklagen, beweisend daß dessen Behauptigung falsch sei (Mommsen S. 1090 f.). So war die Beweislast dem Q. zugeschoben, dem Q. die ungünstige Stellung des Klägers zugewiesen, in Folge dessen sein Vertheidiger priore loco aufzutreten hatte, der des N. das letzte Wort hatte. Trotz aller Protestationen blieb Dolabella bei seinem Spruche (8, 31.), Versöhnungsversuche wies Näv. zurück (31, 97 f.) und Q. sah sich genöthigt darauf einzugehen: ex sponso egit (9, 32.). Zum Vertheidiger wählte er Cicero (pro Qvintio), Näv. den Hortensius (Bd. II. S. 1503. Nr. 4.) und L. Marcius Philippus (Bd. IV. S. 1539. Z. 2 v. u.). Die Streitfrage war ob N. wirklich ex edicto (und somit iure) bona Qvintii XXX dies possederit (10, 36.); war hierüber von C. Aquilius entschieden so diente dieß dem Dolab. als Anhaltspunkt für sein Urtheil über das Verlangen des Näv. uti Qvintius satisdet; Dolab. hatte somit die materielle Entscheidung von sich abgelehnt und zugleich dem Q. seine rechtliche Stellung erschwert. In seiner Rede sucht Cic. drei Sätze zu beweisen: 1) nego fuisse caussam cur (Naevius a praetore possessionem bonorum Qvintii) postularet (10, 36.); denn N. habe keine Rechtsverletzung erlitten gehabt: weder sei Q. ihm etwas schuldig gewesen (c. 11—14.) noch habe Q. sein vadimonium gebrochen (c. 15—18.); 2) nego ex edicto possidere potuisse (10, 36.); denn keiner der Fälle des Edicts passe auf Q., weder die bonorum ablatio fraudationis caussa, noch die hereditas iacens, noch das exsilium, noch auch sei Q. absens indefensus gewesen (c. 19—27.); 3) nego possedisse (10, 36.), von welchem Punkte die Ausführung nicht auf uns gekommen ist (das Resumé davon s. 29, 89 f.). Die Gegenreden der Vertheidiger des Näv. sind nicht erhalten, und dieser ist uns daher nur aus der Declamation einseitigen und möglichst grellen Schilderung Cicero's bekannt,

wonach er ein Muſter von Habſucht, Härte, Treuloſigkeit, Niederträ
u. ſ. w. wäre. Auch der Ausgang des Proceſſes iſt nicht bekannt:
p. 169. meint, Q. habe gewonnen weil Näv. durch ſeinen Vergle
Alf. zugegeben habe daß Q. nicht absens indefensus ſei und dahe
allen Fällen des Edikts keiner auf ihn gepaßt habe. Andererſeits i
fallend daß Cic. die angebliche Verzichtleiſtung des Näv. auf alle Forde
an die societas (6, 24.) ſo wenig hervorhebt. Literatur über den P
Drumann, Geſch. Roms III. S. 82—84. Keller, Semestr. ad M. Tu
ceronem, Vol. I. liber 1. Zürich 1842. und dazu die Recenſ. vo
Mommſen in der Zeitſchr. f. d. Alt.Wiſſ. 1845. S. 1086—1099. Vgl
den Art. Qvintia gens.

8) Naevius Pollio. Columella III, 8, 2. berichtet: M. Tull
cero testis est (frgm. p. 494. Orelli) Romanum fuisse civem Nae
Pollionem pede longiorem qvam qvemqvam longissimum. Vgl. Plin.
VII, 16.: Naevii Pollionis amplitudinem annales non tradunt; sed
populi concursu paene interemptus esset prodigii vice habitum.

9) P. Naevius Turpio, in Sicilien des Verres excursor et e
sarius, homo omnium ex illo conventu qvadruplatorum deterrimus, C
cerdote praetore condemnatus iniuriarum, Cic. Verr. II, 8, 22. vgl
39, 90. 40, 91. V, 41, 108.: homo bene appositus ad istius (Verre
daciam, qvem iste in decumis, in rebus capitalibus, in omni calu
praecursorem habere solebat et emissarium.

10) Ser. Naevius, hatte einen Proceß in welchem Q. Curi
Vertheidiger, Cicero aber Anwalt der Gegenpartei war, Cic. Brut. 60.

11) Naevius Sertorius Macro, leitete die Maßregeln zum
Sejans (J. 784 d. St., 31 n. Chr.), Dio LVIII, 9. vgl. ib. 13. u.
Ann. VI, 48.), deſſen Nachfolger als praef. praet. er wurde (Dio l. l.
Ann. VI, 15. 23. Suet. Cal. 12.). Die Ehrenbezeugungen welche ih
Senat decretirte nahm er aber, des Looſes ſeines Vorgängers eing
nicht an, Dio LVIII, 12. In der Gunſt des Tiberius ſtieg er fortwä
da er ein eifriges Werkzeug ſeiner blutigen Gelüſte war (Dio 24. 27.
Tac. Ann. VI, 38.), womit er die Befriedigung ſeines eigenen Haſſes z
binden wußte (Tac. Ann. VI, 29. 47.). Als aber Tiber. ſich ſichtbar
Grabe zuneigte wandte ſich Macro dem aufgehenden Sterne des Calig
(Dio 58. Tac. 46.), den er dadurch an ſich feſſelte daß er ihm ſeine
Ennia Näv̈ia (Suet. Cal. 12., dagegen Dio 58. nennt ſie Ennia Thraſ
preisgab (Dio l. l. u. LIX, 10. Nach Suet. l. l. hätte ihr Cal. ſog
Ehe verſprochen). Macro ſoll auch der Ungeduld des Cal. zulieb das
des Tib. beſchleunigt haben (Tac. Ann. VI, 50.), wovon Dio und Su
Nichts wiſſen; nur nennt Suet. 26. die beiden Gatten adiutores im
(Caligulae), und Dio LIX, 10. ſagt: δι' ὧν τά τε ἄλλα καὶ τὴν α
αὐτῷ μόνῳ συγκατέπραξεν. Er war es der im Auftrage des Cal.
Teſtament des Tiber. im Senat vorlas, Dio LIX, 1. (J. 790, 37 n. Ch
Seine Dienſtleiſtungen belohnte Cal. damit daß er ihn und ſeine Frau z
nach Aegypten verwies, dann ſich ſelbſt zu tödten nöthigte, Dio LIX,
Suet. Cal. 26.

12) Naevius Arpinianus, von Quintilian gegen die Anſchuld
daß er ſeine Frau ermordet habe vertheidigt, welche Rede Q. aus ju
licher Eitelkeit herausgab, ſ. Quint. VII, 224.

Auf Münzen findet ſich C. Nae. Balbus mit Venuskopf und Vic
auf einem Dreigeſpann, auch Zahlen (als Münzzeichen) bis gegen
C. Naevius Capella IIIvir A. A. A. F. F. unter Auguſt; L. Naevius
inus (auch blos L. Surdinus) IIIvir A. A. A. F. F. und auf der Vor
ite Augustus tribunic. potest. mit Eichenkranz; ſ. Eckhel D. N. V. p.

Rasche lex. III, 1. p. 1076 f. Riccio Monete p. 153 f. tav. XXXIII f. Es ist dies wohl derselbe welcher auf der Inschrift aus Rom bei Grut. p. 441, 1. Murat. p. 2224, 2. L. Naevius L. F. Surdinus Pr. inter civis et peregrinos heißt und welcher nach der Inschrift bei Grut. p. 1087, 1. im Jahr 53, 30 n. Chr. unter Tiberius cos. suff. war. Außerdem führt Rasche p. 1077 f. eine Münze auf, welche sich auf die Colonisirung von Buthrotum durch August bezieht und auf der Rückseite die Inschrift hat: Q. Naevio Sura [illegible], Jul. Niger. IIvir(is). Nach andern war ein Q. Naevius Prätor in Kleinasien, vgl. z. B. ἐπι στρατ. Κοιντου Ναιβ. Κυζικ. Συνγραι(ων) [illegible], Rasche p. 1078 f.

Auf Inschriften kommt der Name Naevius sehr häufig vor. So werden [illegible] auf der Marmortafel aus dem Palazzo Colonna vom J. 140 n. Chr. (unter Antoninus Pius) bei Gruter p. 126. 127. folgende Lucii Naevii genannt: L. Naevius Saecular. Qvintiliis Cos., L. Naevius Proculus (auch bei Grut. p. 128, 1. einer aus Patavium und bei Murat. I. p. 172, 1. ein Augur [illegible] Ramens aus Rom), L. Naevius Syriacus, drei L. Naev. Fortunatus, L. Naev. Zosimianus, L. N. Cincianus, L. N. Successus, L. N. Asclepiades, L. N. Primitivos, zwei L. N. Felixs, L. N. Severus, L. N. Venustus, L. N. Urbanus, L. N. Apelles, L. N. Valens, L. N. Plautus, L. N. Eutyches, L. N. Julianus, L. N. Severianus, L. N. Narcissus, L. N. Benedictus, L. N. Adiutor, L. N. Mercurius. Ebenso ist unter den magistri qvinqvennales collegii fabrum tignar. zu Rom ein L. Naev. L. F. Palphrippus (Philippus?), Grut. p. 252, 6. Dazu kommt: L. Nevius L. [illegible] Vot. Pollio (Rom), Grut. p. 948, 3. Außerdem werden genannt: Naevius Proculus, Veteranus ex coh. II Pr. und seine Freigelassene und Frau Naevia Veneria (Rom), Grut. p. 554, 7. Naevius Septim. L. F. Justius [illegible] (Mailand), Grut. p. 881, 11. Naevius Sentianus, mil. class. (Neapel), Mur. II. p. 837, 1. — Nebia Severa (Rom), Reines. Synt. XX, 356. Nebia Amoibe (app. Straße), Reines. XI, 97. Naevia Jas, Gori Inscrr. I. p. 43. (Pisa). Naevia Cn. F. Mogetilla (Brixia), Gr. p. 1099, 6. Nevia L. F. Arsinoē (Rom), Murat. III. p. 1379, 7. Nevia L. F. Hermione (Rom), Mur. p. 1380, 6. Naevia Primitiva und ihre Tochter Naevia [illegible]ria (Rom), Murat. II. p. 1192, 4. Nevia P. F. Qvarta (Tergeste), Reines. XVI, 40. A. Naevius Saturninus und sein Sohn A. Naev. Marcellinus (Florenz), Gori Inscrr. etr. I. p. 304. C. Naevius C. F. Donatus Junianus, Cos. (im J. 1013, 260 n. Chr., unter Valerianus), Procos. Siciliae, Aerario provinciae praef., aedil., qvaestor Siciliae prov. et curat. [illegible]talium (Sicilien), Murat. I. p. 364, 2. C. Naevius P. F. Clodius Verandus Alexander, Sohn eines P. Clodius Venerandus (Ostia), Murat. II. p. 1192, 6. C. Naevius Philemo (Florenz), Gori I. p. 363, 100. Cn. Naevius Diadumenus und seine Frau Naevia Privata (Nemausum), Grut. p. 810, 4. M. Naevius M. F. Pal. Justus, Aedil. cur., Sohn des M. Naevius Cerasus, und M. Naevius M. F. Pal. Magnus Augur, gleichfalls als Sohn des Cerasus bezeichnet, beide aus Pisaurum, bei Grut. p. 440, 7. 8. Murat. I. p. 517, 2. M. Naevius L. F. Rom. Balbus (Sora), Grut. p. 881, 12. M. Naevius M. F. Gal. Restitutus, mil. coh. X Pr. (Pisa), Grut. p. 1031, 5. Gori II. p. 25. P. Naevius Adiutor (Tarraco), Grut. p. 104, 9. P. Naevius Fortunatus und seine Schwester Naevia Scantilla (Rom), Gr. p. 850, 9. P. Naevius Don(atus), Mur. III. p. 1484, 7. (aus Bologna). P. Naevius Licinianus (Parma), Mur. p. 535, 4. (mit einer Art). P. Naevius Aur. Hyginus, im J. 192 n. Chr. Mitglied des ordo lenuncul. Ostiensium, Reines. Syn. X, 1, 64. Q. Naevius Marcianus, mil. cl. Misen. beneficiar. [illegible] (Ravel), Mur. II. p. 837, 2. Q. Naevius Marinus, miles ex armamentario Imp. Caes. Domitiani Cassidarius (Rom), Reines. VIII, 70. Doni VI, 83.

Sex. Naevius Sex. L. Philemo (Prăneſte), Grut. p. 986, 8. Sex. Na
L. F. Pub. Verecundus, Sign. coh. XIV, natus Veronae (Verona),
II. p. 837, 3. Sex. Naevius Rufus, miles coh. VII Vig. Sagarius,
Synt. VIII, 71. (Rom). T. Naevius Diadumen., Cur. Col. Subrut.
Veſpaſian (Rom), Grut. p. 113, 5. T. Naev. P. F. Vot. Tertius domo
centia, mil. coh. II Pr. (Rom), Gr. p. 554, 8. T. Naevius, Mitgli
Corpus Pistorum zu Rom unter Diocletian und Maximian, Mur. I. p.
T. Naevius T. Fil. Firmus, praef. fabr., proc. Alimon., curat. vior.
ſein Bruder C. Naevius (Venuſia), Murat. IV. p. 2224, 1. [W. T.]

Naevolei. Auf einer Inſchrift aus Allifanum bei Grut. p. 44
werden genannt: C. Naevoleius M. F. Ter. Rufus und Naevolei
Procula Labeonis. [W. T.]

Nagadĭba (*Ναγάδιβα*), 1) Stadt im Gebiete der Nagadibi (*Ν
διβοι*, Ptol. VII, 4, 9.) im nördlichſten Theile der Oſtküſte der Inſel
probane bei Ptol. VII, 4, 7. u. VIII, 28, 3. (Nach Laſſen, Ind.
thumsk. I. S. 201. iſt Nagadvipa, d. i. Schlangeninſel, der alte Nam
nordweſtlichen Theils der Inſel Ceylon.) — 2) eine kleinere, vor dieſer
der Nagadibi, alſo öſtlich von Taprobane gelegene Inſel bei Ptol. VII, 4, 13.

Nagăra (*Νάγαρα*), 1) eine Stadt der Landſchaft Goryäa im N.
India intra Gangem nahe beim Zuſammenfluſſe des Cophen und Chon
welche nach Ptol. VII, 1, 43. auch *Διονυσόπολις* hieß, alſo wahrſch
derſelbe Ort welchen Alexanders Begleiter Nysa oder Nyssa (*Νύσα*,
Anab. V, 1. 2. Curt. X, 8, 7 ff. vgl. Strabo XV, p. 698. Diod.
Mela III, 7, 4. Plin. VI, 21, 23.) nannten und für jenes fabelhaft
dem Dionyſosmythus eine ſo bedeutende Rolle ſpielende Nyſa hielten; j.
oder Naggar. — 2) Hauptſtadt der Omanitä im SO. von Arabia Fe
Ptol. VI, 7, 37. [F.]

Nagarūris (*Ναγαρουρίς*, vulgo *Ναγαρούρα*, Ptol. VII, 1,
Stadt im SW. von India intra Gangem, unſtreitig die heut. Feſtung
garam am Godavery. [F.]

Nagia, nach Plin. VI, 28, 32. eine große Stadt des glücklichen
biens im Gebiete der Gebanitä, d. h. unſtreitig der Catabani oder Cata
im S. des Landes oder dem heut. Hadramaut. [F.]

Nagĭdus (*Ναγίδος*, Hecat. fr. 252. aus Steph. Byz. p. 482.
p. 40. [wo vulgo *Ναμαός* geleſen wird]. Strabo XIV, p. 670. 682.
Groskurd's Anm. Bd. III. S. 101 f.]. Mela I, 13, 5.), Küſtenſtad
Weſten Ciliciens, faſt an derſelben Stelle wo Andere die Stadt Anem
(das heut. Anemur) anſetzen. [F.]

Nagidūsa (*Ναγιδοῦσα*), eine ſonſt unbekannte Inſel bei Steph.
p. 482., vielleicht vor der eben genannten Stadt gelegen. [F.]

Nagīri (*Ναγειροι*, nach anderer Lesart *Ναγίγειροι*, Ptol. VII, 4,
Völkerſchaft in der Südoſtſpitze der Inſel Taprobane. [F.]

Nagnata (*Ναγνατα*, vulgo *Μαγνατα*, Ptol. II, 2, 4.), eine be
tende Küſtenſtadt im Gebiete der Nagnatae (*Ναγνάται*, Ptol. II, 2, 5.)
der Weſtküſte von Hibernia, die einzige welche die Römer an dieſer
kannten, wahrſcheinlich das heut. Donegal. Camden II. S. 1385. der
von Gibſon ſucht ſie ſüdweſtlicher an der Sligo Bay. [F.]

Nagnia, ſ. Narnia.

Naharvali (Tac. Germ. 43.), eine zum lygiſchen Volksſtamme
hörige Völkerſchaft im NO. Germaniens um die Ufer der Viſtula her
Wilhelm, Germ. S. 248. zwiſchen den Flüſſen Kamiena und Bzura un
in die Gegend von Petrikau hin), in deren Gebiet (wahrſch. in der Ge
von Rawa, wo ſich Spuren eines heidniſchen Opferaltars finden ſollen,
Wilhelm S. 50. u. Reichard Germ. S. 82. u. 233.) ſich ein heiliger

befand in welchem die Doppelgottheit Alces verehrt wurde welche Tacitus l. l. mit dem Caſtor und Pollux vergleicht, und deren Cultus Prieſter in weiblicher Kleidung beſorgten. (Ueber dieſe german. Gottheit vgl. Grimm, Myth. I. S. 109. u. 339. Mone, Nord. Heidenth. II. S. 45. Zeuß, die Deutſchen S. 30. Klemm, Germ. Alterthumsk. S. 288. u. A. Sprengel, Erläut. zu Tac. Germ. S. 140. theilt die merkwürdige Nachricht mit daß noch jetzt in Litthauen unter dem Volke die Sage gehe, wie einſt unter den Schamaiten zwei heldenmüthige Jünglinge Namens Holgy gelebt hätten, durch welche das Vaterland von einer Fremdherrſchaft befreit worden ſei.) [F.]

Naia (*Ναία*, Pauſ. III, 25, 3.), Quelle bei Teuthrone in Lakonien. [F.]

Nain (*Ναΐν*, Joſeph. B. Jud. IV, 9. vgl. Lucas 7, 11.) eine Stadt des Stammes Iſaſchar in Galiläa, nach Euſeb. 2 M. ſüdlich vom Berge Thabor, die noch jetzt den alten Namen führt. Vgl. Maundrell in Paulus Samml. I. S. 144. Mariti II. S. 311. u. Robinſon, Paläſt. III. S. 469. [F.]

Nais, *Ναΐς*, 1) ſ. v. a. *Ναϊάς*, ſ. Nympha. — 2) Eigenname a) einer Nymphe, mit welcher nach dem Epiker Euanthes in dem Hymnus auf Glaukos bei Athen. VII, p. 296. C. Poſeidon den Glaukos zeugte. b) eine arcadiſche Nymphe, Amme des Zeus, Pauſ. VIII, 31, 4., wo jetzt *Νέδα* geleſen wird. c) eine Hetäre, Athen. XIII, p. 586 F. 587 F. 592. C. Harpocrat. v. *Ναΐς*. [W.]

d) Flecken in der großen Ebene Samarias, Joſeph. Ant. I, 2. XX, 50., in welcher letzteren Stelle jedoch Hudſon ſtatt *τῆς Ναΐς* ex conj. *Γιραίας* edirt hat. [F.]

Naisus (*Ναϊσός*, Conſt. Porph. de them. II, 9. Zoſim. III, 11. Hierocl. p. 654.) oder Naissus (*Ναϊσσός*, Steph. Byz. p. 482. It. Ant. p. 134. It. Hier. p. 566 Tab. Peut., bei Ammian. XXI, 10. XXVI, 5. u. öft. **Naessus**, bei Ptol. III, 9, 6. *Ναΐσσος*, oder nach anderer Lesart *Νάσσος*, bei Nicetas III, p. 214. ed. Par. *Νίσος*), eine blühende und als Geburtsort Conſtantins d. Gr. merkwürdige Stadt Ober-Möſiens, und zwar nach Ptol. l. l. in der Landſchaft Dardania, an einem öſtlichen Nebenfluſſe des Margus und an der durch das Land führenden Hauptſtraße. Sie wurde von Conſtantin, der ſich oft daſelbſt aufhielt, ſehr verſchönert (Conſt. Porph. l. l.), aber von Attila zerſtört (Priscus Exc. de leg. p. 49. ed. Paris. Script. Byz. T. I.), jedoch von Juſtinian wieder hergeſtellt und befeſtigt (Procop. de aed. IV, 1.) und iſt noch unter dem Namen Niſſa oder Nizza am Fl. Niſſawa vorhanden, enthält aber wenige Denkmale des Alterthums. [F.]

Nalpotes, unbekannter Ort Numidiens an der Straße von Hippo Regius nach Thabraca im It. Ant. p. 21., über welchen Weſſeling zu dieſer Stelle zu vergleichen iſt. [F.]

Namades (*Ναμάδης*, nach anderer Lesart *Νάμαδος*, Ptol. VII, 1, 5. 31. 62. 65. [in welcher letztern Stelle ſonſt fälſchlich *Ναβάρδης* geleſen wurde; vgl. Laſſen, Ind. Alterth. I. S. 241.], wahrſch. auch derſelbe Fluß der im Per. mar. Erythr. p. 25. *Λαμραῖος* [vielleicht nur verdorben ſtatt *Ναμραῖος* oder *Ναμράδος*, vgl. Laſſen a. a. O. S. 87.] heißt), ein großer Fluß in India intra Gangem, der auf dem Mons Vindius entſpringt und in den Sinus Barygazenus fällt; unſtreitig der heut. Nerbudda (bei Laſſen a. a. O. Narmada). [F.]

Namare (Tab. Peut.), Ort in Noricum am Danubius und an der von Auguſta Vindel. nach Carnuntum führenden Hauptſtraße; j. Mölk mit einigen Alterthümern und Inſchriften (ſ. Muchar, Norikum I. S. 269.), nach Reichard aber Maur zwiſchen Erlaph und Traismaur. [F.]

Namarini, Beiname der Egovarri, einer Völkerſchaft Luſitaniens bei Plin. IV, 20, 34. [F.]

Namastae (*Ναμάσται*, vulgo *Νομᾶσται*, Ptol. VI, 14, 14.), Völ
ſchaft in Scythia intra Imaum ſüdl. vom Jaxartes. [F.]

Namatianus, wie er in der einzigen von ſeinem Gedicht noch er
tenen Wiener Handſchrift heißt (ſ. Zumpt p. IV. XX ff.), bisher meiſt
matianus, oder mit ſeinem volleren Namen Claudius Rutilius (oder Rut
Claudius) Numatianus von den Herausgebern genannt (vgl. Wernsdorf p.
Zumpt l. l.), ein röm. Dichter, wahrſch. aus Gallien (ſ. Wernsdorf p.
mit Bezug auf V. 19. 20. des Itiner.) und zwar aus Toulouſe, wie Zu
(Observatt. §. 2.) vermuthet, welcher den Dichter für identiſch mit dem
gister officiorum Namatius im Cod. Theod. VI, 27, 15. hält. Wir
ſcheint N. aus einer angeſehenen und wohlbegüterten Familie zu ſtamm
vgl. über den Vater und die Verwandten: Zumpt Obss. §. 11 ff. 15
er ſelbſt bekleidete, ohne Chriſt zu ſeyn, höhere Würden und Aemter,
in Rom Praefectus urbi (aber nicht Praef. praetorio oder Conſul), Magi
officiorum (ſ. das Nähere bei Wernsdorf p. 10 ff 14 f. Zumpt Obser
§. 5. 7 ff. Praefat. p. XXIII f.), verließ aber, wie wir aus dem Ging
ſeines Gedichts erſehen, in Folge der Verheerung Roms durch die einbrec
den Gothen die Stadt und kehrte in ſein Vaterland, wahrſch. auf ſeine
gelegenen Landgüter zurück, wo er um 416—417 n. Chr. (ſ. V. 133.
Zumpt Obss. §. 3.) eine Beſchreibung dieſer ſeiner zur See längs der
ſtade gemachten Rückreiſe in Diſtichen verfaßte, wovon ein erſtes und
Anfang eines zweiten Buchs mit 72 Verſen noch erhalten iſt: daher die
neueren Herausgebern demſelben ertheilte Aufſchrift Itinerarium (ſ. Wern
p. 20.) oder Iter (ſ. Burmann Praefat.) oder De reditu suo. Die Sp
in dieſem Gedicht iſt noch ziemlich rein und verräth ſorgfältige Nachahm
der älteren Dichter, beſ. des Virgilius, dabei finden ſich einzelne anzieh
Beſchreibungen und Schilderungen von Städten (z. B. Rom im erſten
ſeines Gedichts) und Gegenden (ſ. Wernsdorf p. 25 ff. Zumpt Obss.
32 ff.). Ausgaben (ſ. Wernsdorf p. 45 ff. Zumpt p. IV ff.): Edit.
ceps cura J. Bapt. Pii, Bologna 1520. 4., dann Rom 1523 u. 158
(dieſe von J. Caſtalio), von C. Barth, Frankf. 1623. 8., A. Götz.
1741. 8., J. Ch. Kapp, Erlangen 1786. 8., beſſer von J. C. Gruber,
berg 1804. 8. und in den Poett. Latt. minn. von P. Burmann T. II. p.
und Wernsdorf T. V. P. I.; mit einer ſorgfältigen Reviſion des Textes
A. W. Zumpt, Berlin 1840. 8. und danach von J. Z. Collombet,
u. Paris 1842. 8. Im Allgemeinen ſ. Fabric. Bibl. Lat. III, 15.
die Praefat. von Burmann a. a. O. T. I. Wernsdorf a. a. O. p.
Zumpt in der Praefat. ſ. Ausg. und mehr in: Observatt. in Rutilii C
Namatiani Carmen de reditu suo, Berolin. 1837. 8. [B.]

Nammii auf Inſchriften: Nammius C. L. Cha . . praeco aut
Inſchr. aus Pontecorvo bei Grut. p. 626, 4. L. Nammius Numida (
Grut. p. 919, 2. u. Murat. p. 1715, 10. Nammius Lib. Surio Ar
(Hippolytopolis), Mur. p. 1484, 8. [W. T.]

Namnētae (*Ναμνῆται*, Strabo IV, p. 190. 198. Ptol. II,
[und höchſt wahrſch. auch II, 8, 6., wo freilich unſere Ausgg. alle Lac
haben] Cäſ. B. G. III, 9.) oder Namnetes (Plin. IV, 18, 32. Inſc
d. Act. Acad. Theod. Palat. I, p. 21. u. bei Orelli Nr. 188., wo ſie
Singul. Namnis findet), Völkerſchaft an der Weſtküſte von Gallia
nenſis bis zum Liger, der ſie von Aquitanien ſchied, zu Cäſars Zeiten
bündete der Veneter. Ihre Hauptſtadt war Condivincum (j. Nantes)
außerdem gehörte ihnen auch die bedeutende Handelsſtadt Corbilo am
(j. Coueron) und die Hafenplätze Portus Namnetus (wahrſch. an der
buna des Liger) und Portus Brivates, j. Croiſic, nach Andern beim
n oder Bay de Pinnebe; vgl. mein Handb. d. alt.

Namonius Hemull. M. F., Stat. Namonius u. L. Namonilla (Freigelassene), Grut. 831, 10. (Mailand.) [W. T.]

Namucrone, s. Mopsucrene.

Namusa oder **Aufidius Namusa**, ein römischer Rechtsgelehrter aus der Servius Sulpicius Schule, welcher die Schriften der Schüler dieses Sulpicius in eine Sammlung von 140 Büchern brachte, s. Pompon. Dig. I, 2, 44. und dazu E. Schrader in seinem Prgr. vom J. 1837, p. 11. [B.]

Nana, Nymphe, Tochter des Königs oder Flusses Sangarius, die den Attis gebar, Arnob. V, 6. S. Agdistis Bd. I. S. 235. [W.]

Nanagūnas (*Ναναγούνας*, vulgo *Ναναγούνα*, Ptol. VII, 1, 7. 32. Fl.), Strom in India intra Gangem, der auf dem Mons Vindius entspringt, und sich östlich vom Namades in den Sinus Barygazenus ergießt; höchst wahrsch. der heut. Taptis (vgl. Lassen, Ind. Alterth. I. S. 88., welcher zeigt daß der Name Sanskrit ist und »manchfaltig« bedeutet). [F.]

Nanāsa (Mela III, 1, 10.), Fluß an der Nordküste von Hispania Tarra. im Gebiete der Autrigonen, j. Nansa, westl. von Santillana. [F.]

Nande (*Νάνδη*, Ptol. VI, 2, 10.), Stadt in Media Atropatene (nordwestl. vom Urmi-See in der Nähe von Selmas oder Kotur). [F.]

Nangalōgae (*Ναγγαλόγαι*, vulgo *Ναγγολόγαι*, Ptol. VII, 2, 18.), Völkerschaft in India extra Gangem östlich vom Gebiete Mäandrus zu beiden Seiten des Flusses Doanas. [F.]

Nanichae (*Ναν̈ίχαι*, vulgo *Ἀνίχαι*, Ptol. VII, 1, 51.), Volk im O. von India intra Gangem am rechten Ufer dieses Stromes, die südwestlichen Nachbarn der Gangarer. [F.]

Nanigena (*Ναν̈ίγαια*, Ptol. VII, 1, 16.), Seestadt in India intra Gangem im Süden der Westküste des Sinus Gangeticus. [F.]

Nanigēris (*Ναν̈ήγηρις*, Ptol. VII, 1, 95.), Insel des indischen Oceans nordwestl. von Taprobane, dem Sinus Colchicus an der Küste Vorderindiens südwestlich gegenüber. [F.]

Nanigiri, s. Nagiri.

Nannii. 1) Nannius fällt als Opfer der sullanischen Proscriptionen, Cic. de pet. cons. 2, 9. Die Zerstückler seiner Güter heißen ad Att. I, 16, 2. Nanneiani (daher er selbst vielleicht Nanneius).

2) Nanius Ruf. Karus V. F. Proc. II., Praefectus Alpium maritimarum (Dauphiné), Grut. p. 287, 7. — 3) C. Nannius Euhemerus (Rom), ib. p. 1042, 12. — 4) Q. Nanius Cres. auf der Inschrift bei Muratori p. 952, 1. [W. T.]

Nannium, *Νάννιον*, Name zweier Hetären in Athen, von welchen die eine Themistokles am hellen Tage mit sich im Wagen führte, Athen. XIII, p. 567. C. Die andere spätere, eine wahre Scylla (ib. p. 558. C.), welche man Protenion nannte weil sie nur von Weitem betrachtet reizend war (ib. 587. B.), erwähnt Athen. ib. p. 567. E. F. 587. F. [W. T.]

Nanno, s. Mimnermus S. 32. a. E.

Νάνος = *πλανήτης*, früherer Name des Odysseus, s. d.

Nannsbeca (*Ναννσβεῖς*, Ptol. IV, 6, 20.), Völkerschaft in Libya interior nordöstl. vom Geb. Arualtes. [F.]

Nannus, römischer Töpfer auf einer Scherbe von Augst mit der Inschrift OFNANSI, s. Kunstbl. 1845. Nr. 24. [W.]

Nantianzenus, s. Nazianzus.

Nantuātae (*Ναντουάται*, Strabo IV, p. 204.) oder **Nantuates** (Cäs. B. G. IV, 1. 6. IV, 10. Inschr. bei Plin. III, 20, 24.), Volk im SO. von Gallia Belgica zwischen dem Rhodanus und Rhenus und an der Ostküste des Lacus Lemanus. Vgl. Guichenon Hist. de Savoye I. p. 43. Mariller Eclaire. p. 437. Haller, Helvetien II. S. 531. Ukert II, 2.

S. 349. (Nach Diefenbach Celt. I. S. 82. = pays de Vaux, aus d celt. nant = vallis.) [F.]

Nanus oder **nannus**, *νάνος* u. *νᾶνος*, auch nana (Lamprid. Al Sev. 34.), gräciſirende Bezeichnung für Zwerge, lat. pumilio (Sen. Ep. 7 Martial. XIV, 213., als feminin. bei Lucret. IV, 1155., angeblich corrum aus Pygmalio, Däumling) oder pumilo (Stat. Silv. I, 6, 57.) oder pu lus (Suet. Aug. 83. Stat. Silv. I, 6, 64.), nach der Definition von Gell N. A. XIX, 13. brevi atqve humili corpore homines paullum supra terr exstantes. Laberius hatte das Wort in ſeinen Mimen gebraucht, was G l. l. u. XVI, 7. tadelt weil es ein verbum sordidum, barbarum, ignob ſei; doch kommt es auch bei Propert. IV, 8, 41. Juv. VIII, 32. vor, ſp bei Suet. Tib. 61. Lamprid. l. l., von zwerghaften Thieren (wie auch p milio, Colum. VIII, 2. Plin. H. N. X, 56, 77. XI, 49, 108. XII, 2, XVII, 22, 35.) bei Helvius Cinna (Gell. XIX, 13. extr.), u. Feſtus p. 17 Müll., Varro L. L. IV, 25. verzeichnen auch den Gebrauch als Name ei kleinen Schöpfgefäſſes für Waſſer (situlum barbatum). Da dieſe Zwer als Seltenheiten in Rom beliebt waren und z. B. zu pantomimiſchen Vo ſtellungen verwendet wurden (Prop. l. l.) ſo erfand man eigene Küns das Wachsthum von Kindern zu hemmen („Zwergfutterale") und ſo kün liche Zwerge zu ſchaffen, Longin. de subl. 44. p. 159. Toup. Plin. V 16., der auch den $2^1/_2$ Fuß hohen Zwerg der Julia, Namens Conopas, wähnt. Noch beliebter aber als dieſe nur in kleinen Proportionen, ſo aber regelmäßig gebauten waren häßlich verwachſene (distorti, Suet. A 83. Quintil. decl. 298. Inst. II, 5.) Zwerge mit großen ſpitzigen Köp dicken Naſen, langen Ohren, qvae sic moventur ut solent asellorum (M VI, 39.). Je blödſinniger, cretinenhafter ſolche moriones (Martial. V 13. XII, 94. XIV, 210. Plin. Ep. IX, 17. Auguſtin. Ep. 26.) oder und fatuae (Sen. Ep. 50.) waren, deſto beluſtigender und werthvoller nen ſie. Ein Paar moriones, Caſtagnetten ſchlagend und tanzend, finden unter den herculaniſchen Bronzen, Tom. II. tav. 91. 92. Böttiger, Sa II. Taf. IX. und häufig in Caylus Recueil; vgl. auch Muratori Inscr. p. 965, 8. Beſonders ernünſcht waren ſie den röm. Damen (Martial 94. Plin. H. N. VII, 16.) durch ihre Eigenſchaft *αἰδοῖον ἔχειν μέγα* (S v. *νάνος*. Athen. XII, p. 518. E. Clem. Alex. Paed. III, 4. p. 231 *Θερσῖται*. Vgl. das Bild bei Gori Inscrr. I. tab. XIX. u. p. LXXXV.). D tian ließ ſolche öffentlich im Theater mit ſchönen Weibern Kämpfe aufr (Dio LXVII, 8. vgl. Stat. Silv. I, 6, 51 ff.). Vgl. im Allgemeinen Cas zu Suet. Aug. 83. Böttiger, Sabina II. S. 42 f. Etwas Anderes dieſe im Wachsthum zurückgebliebenen Weſen ſind die unausgewachſenen p minuti, deliciae, welche bei den Römern nackt im Hauſe herum lieſen bei welchen man auf körperliche Anmut und eine gewiſſe naiv und witzig ſollende Frechheit hielt, Suet. l. l. Martial. IV, 42. Petron. Sat. 31. tranqvill. 11. pueros qvidam in hoc mercantur procaces et eorum pudentiam acuunt et sub magistro habent, qvi probra meditate effund nec has contumelias sed argutias. Dio XLVIII, 44. LXVII, 15. Silv. V, 5, 67. Lamprid. Comm. 9. Herodian. I, 17, 3. [W. T.]

Nanybras, auch Nanarus, wird von Nicol. Damascenus (Exc. V p. 426. ed. Orell. p. 18—28.) als mediſcher Satrape von Babylon Artäus, dem Nachfolger des Arbaces aufgeführt. Da er ein weichli ſchwelgeriſches Leben führte drang Parſondas, ein perſiſcher Günſtling des A (vgl. Diod. II, 33.), in dieſen ihm die Satrapie von Babylon zu übertra Nan., von ſeinen Abſichten unterrichtet, ſuchte ihn in ſeine Gewalt zu bekom Als daher Parſondas einſt auf der Jagd in die Nähe von Babylon ſich irrte und die Leute des N. von Durſt gequält um Wein bat machten

[illegible] herunten, und bewogen ihn als er wegreiten wollte durch Zuführung [illegible] schönen Weibes auch zu übernachten. Hierauf banden sie ihn und führten ihn zu N., der ihn nun scheeren, schminken, sich als Weib kleiden, im Singen, Tanzen u. dgl. sich üben, überhaupt so ganz in ein weibisches Wesen versinken ließ daß man ihn für ein Weib hielt. Nach sieben Jahren fand Parsondas Gelegenheit dem Artäus durch einen von N. beleidigten, flüchtigen Eunuchen seine Verwandlung kund zu thun, die so groß war daß der Gesandte des Artäus, der den Parsondas zurückfordern sollte, diesen selbst nicht kannte, sondern für ein Mädchen hielt. Artäus wurde durch einen bestochenen Eunuchen, Artaphernas, beschwichtigt, Parsondas aber rächte sich an N. Die ganze Haltung der Erzählung beweist daß ihr Zweck rein didaktisch ist, angeknüpft an einen orientalischen Königsnamen, der schwerlich eine historische Basis hat. Man fand in N. den Belesys, Baladan, Nabonassar (Allgem. Weltgesch. III. S. 817 ff. Ausg. v. Baumg., Nic. Dam. ed. Orell. annot. p. 233 f. Des Vignoles (T. II. p. 387 f. Semler, Erläut. Schr. z. Allgem. Weltgesch. III. S. 267.) setzt ihn in die Zeit des zweiten achtjährigen Interregnums des Can. Ptol. Weder die eine noch die andere Ansicht beruht auf sicherem Grunde. [L. Georgii.]

Napaei, ein schon zu Plinius' Zeiten untergegangenes Volk in Sarmatia Asiatica zwischen der Mäotis und dem cerauischen Gebirge oder dem nordöstlichern Theile des Caucasus (Plin. VI, 17, 19.), unstreitig dasselbe bei Dion. II, 43. Ναπαῖ nennt und als einen Hauptstamm der Scythen bezeichnet, und das an einer andern Stelle des Plin. VI, 7, 7. Napitae heißt, vermuthlich auch die Ναπάται bei Orpheus Arg. 758. Hierher gehören wohl auch die scythischen Städte Νάπις bei Steph. Byz. p. 484. u. Ναπάη; s. Ναπαί bei Suidas. [F.]

Napäris (Ναπαρις, Herod. IV, 48.), ein nördl. Nebenfluß des Ister im Lande der Scythen, nach Mannert IV. S. 105. der Ardschisch, womit auch Ukert III, 2. S. 184. übereinzustimmen scheint. [F.]

Napata (Ναπατα, Strabo XVII, p. 820. Plin. VI, 19, 35. Ptol. IV, 7, 19. VIII, 16, 8., bei Steph. Byz. p. 484. Ναπάται, u. bei Dio Cass. LIV, 5. irrthümlich Ταναπη), die große und blühende Haupt- und Residenzstadt eines äthiopischen Reiches nördlich von Meroe am Nil, der südliche Punkt bis zu welchem die Römer unter Petronius, der die von ihm erbaute Stadt plünderte, vordrangen (Strabo l. l.), und welche auch Plin. l. l. noch als eine kleine Stadt vorfanden (Plin. l. l.). Es mag in diesem Reiche die Weiberherrschaft eingeführt (wie auch noch bis in die neueren Zeiten herab, wo das Reich Schendy vom Vicekönig von Aegypten unterworfen wurde, Frauen daselbst thronfähig waren, vgl. Burckhardt's Reise in Bernh.'s Neuer Biblioth. XXIV. S. 373.), und die jedesmalige Königin führte den Titel Kandake (vgl. Strabo, Dio Cass. u. Plin. ll. ll. Euseb. h. eccl. II, 1. Tzetz. Chil. III, 885., auch Apostelgesch. 8, 27.). Man sucht Napata an der Stelle des heut. Merave an der südwestlichsten Krümmung des Nil und am Berge Barkal, wo sich uralte Ruinen finden (vgl. Caillaud III. p. 182. Rüppel's Reise S. 106 ff., u. Ukert, Erdbeschr. von Afrika, Nordhälfte S. 296.); Ritter aber (Erdk. I. S. 591.), welcher Napata blos für ein Appellativum zur Bezeichnung einer Residenz hält, unterscheidet das N. des Strabo von dem des Plinius, und sucht ersteres viel weiter nördlich in der Nähe von Primis (Ibrim) an der Stelle der Ruinen von Gilsambal. [F.]

Napo (Ναπη), nach Steph. Byz. p. 484. eine Stadt auf der Insel Lesbos. [F.]

Napegüs (Ναπηγοῦς, Ptol. VI, 7, 7.), Flecken der Elisari im süd-

lichern Theile der Westküste von Arabia Felix, 6 geogr. M. südl. von oder dem heut. Loheia. [F.]

Napetinus Sinus, s. Terinaeus Sinus.

Naphĭlus (*Νάφιλος*), ein kleiner Nebenfluß des Alpheus in Arc bei Paus. VIII, 39, 7. [F.]

Naphthăli, bei Joseph. Ant. V, 1. u. Steph. Byz. p. 492. *Νε λῖται*, einer der zwölf Stämme des jüdischen Volks und zwar der nörd diesseit des Jordan, der von der Nordgränze bis zu den Städten Se in W. und Capernaum in O. herab wohnte, und östlich an Gaul südlich an Sebulon und westlich an Ascher grenzte. [F.]

Naphthas und naphtha, *ὁ ναφθας* und *τὸ ναφθα*, oleum (Grat. Cyneg. 435.) oder oleum incendiarium (Veget. Mil. IV, 8. entsprechend den beiden Bestandtheilen des Wortes, na und phthas, Oel Feuer, s. Jablonski Panth. I. p. 158. 381.): ita appellatur circa Bal nem et in Astacenis Parthiae profluens bituminis liqvidi modo. magna cognatio ignium, transsiliuntqve protinus in eam undecumqve vi Ita ferunt a Medea pellicem crematam postqvam sacrificatura ad ara cesserat, corona igne rapta, Plin. II, 105, 109. Vgl. Ammian. XXIII, 6, 16.: naphtha picea specie glutinosa, similis ipsa qvoqve mini; cui etiamsi avicula insederit brevis praepedito volatu subversa p evanescit. Et cum hoc liqvoris ardere coeperit genus nullum im humana mens praeter pulverem exstingvendi commentum. Aehnli §. 37. 38. Strabo XVI, p. 1078. Daher öfters von Belagerten zur Störung der Belagerungswerkzeuge angewendet, Dio p. 76, 4 ff. Reim LXXV, 11. Vgl. Suid. v. *Ἀδιαβηνή*, *ναφθα* u. *φάρμακον*. Plut. Ale Tac. Hist. V, 6. [W. T.]

Napis (*Νάπις*), ein Flecken in Scythien bei Steph. Byz. p. wahrsch. den oben genannten Napaei gehörig. [F.]

Napitae, s. Napaei.

Napoca (Tab. Peut.; Colonia Napocensis, Ulpian in Digest. [de cens.] 1. §. 8. 9.) oder Napuca (*Νάπουκα*, Ptol. III, 8, 7.; Col. N ob. Napucensis, Inschr. bei Spon Miscell. p. 168.), römische Kolo Dacien an der durch das Land führenden Hauptstraße zwischen Patavis Optatiana, nach Spon Clausenburg, nach d'Anville Doboca, nach W IV. S. 215. beim Dorfe Nyriaradtö an der Mündung des Nyiaradt in den Maroſch, und nach Ukert III, 2. S. 619. wohl am richtigs Maros vasarhely, wo sich noch jetzt ein Ort Vogos Voga und Reste Schanzen finden. Vgl. Engel de exped. Traiani ad Danub. p. 243.

Nar (*Νάρ*) 1) ein Fluß Mittelitaliens, der auf dem M. Fiscell der Grenze von Umbrien und Picenum entspringt (Plin. III, 12, 17.), südwestl. Lauf und von seinen vielen Schwefeltheilen eine weißliche hat (Virg. Aen. VII, 517. Plin. l. l.), den Velinus (noch j. Velino) Tolenus (j. Turano) in sich aufnimmt, bei Interamna und Narnia v fließt, die Grenze zwischen Umbrien und dem Lande der Sabiner bildet kleine Fahrzeuge schiffbar ist (Strabo V, p. 235.) und sich nicht we Ocriculum in den Tiber ergießt; j. Nera. Vgl. auch Strabo V, p. Cic. ad Att. IV, 15. Tac. Ann. III, 9. Lucan. I, 475. Plin. III, Vib. Sequ. p. 15. u. A. — 2) s. Naro. [F.]

Nara (It. Ant. p. 48. 49. u. Not. Eccl.), Ort im Innern von acium, südöstl. von Sufetula, an der Straße von da nach den Em der kleinen Syrte, später ein Bischofssitz. [F.]

Narabo (*Ναραβών*), falsche Lesart bei Ptol. II, 11, 5. u. 16, statt *Ἀραβών*, wie Marcian. p. 54. Huds. richtig schreibt; s. Arrabo.

Naracustoma (Plin. IV, 14, 24., bei Ptol. III, 10, 5.

[illegible] στόμα, vermuthlich falsch statt *Παράκιον*, da auch Arrian. Peripl. P. Eux. p. 23. τὸ *Νάρακον* u. Anon. Peripl. P. Eux. p. 11. τὸ *Παράκον στόμα* schreibt), die zweite der sieben Mündungen des Danubius in der Richtung von S. nach N. [F.]

Naraggára (*Ναραγγαρα*, Polyb. VI, 5, 14 [wo vulgo fälschlich *Μαγαρσα* edirt wird], Ptol. IV, 3, 30. Liv. X, 29. It. Ant. p. 41. 44. Tab. Peut.), eine der bedeutendsten Städte im Innern Numidiens unweit Zama, 10 Mill. westl. von Sicca Veneria und 20 Mill. östl. von Thagura, bei welcher Scipio seine berühmte Unterredung mit Hannibal vor der Schlacht bei Zama hatte. Nach der Carte de la Prov. de Constantine, Paris 1837, jetzt die Ruinen von Casr Jebbir, 12 Lieues westl. von Kef. [F.]

Narbasi (*Ναρβασσοί*, Ptol. II, 6, 49.), Völkerschaft in Gallăcia (Hispania Tarrac.) am rechten Ufer des Durius, mit einem Handelsplatze (Forum Narbasorum), dessen Lage sich nicht näher bestimmen läßt. [F.]

Narbo (ἡ *Ναρβών*, bei Spätern auch Narbona, z. B. Ammian. XV, 11. vgl. Münzen bei Rasche Lex. num. T. III. P. I. p. 1083. u. Tzschuck. ad Melam, Vol. III. P. 2. p. 461. *), eine alte, schon dem Hecat. fr. 19. und Steph. Byz. p. 485. u. Polyb. XXXIV, 6, 3. bekannte Handelsstadt in Gallien und nachmalige Hauptstadt der nach ihr benannten röm. Provinz Gallia Narbonensis am Fl. Atax (Strabo IV, p. 181. Mela 2, 5, 2. 6. Plin. III, 4. 5. Fab. Sequ. p. 4.), der nach ihr auch den Namen Narbo gegeben haben soll (Polyb. III, 37, 8 ff. 38, 2. XXXIV, 10, 1. Athen. VIII, 2. vgl. Oberlin. ad Vib. Seq. p. 68., dagegen aber Schweigh. p. 567.), und da er von hier an (wahrsch. nur mit Hilfe des unten erwähnten Kanals) schiffbar war (Strabo IV, p. 189. Mela I. l.), die Stadt mit der See in Verbindung setzte, und an dem nach ihr benannten See (*Ναρβωνίτις λίμνη*, Strabo IV. p. 181. Steph. Byz. l. l. Suid. T. II. p. 597. Cäs. B. G. III, 20. VIII, 7.), der eigentlich Rubresus oder Rubrensis hieß (Mela und Plin. II. II. [i. Gang de Sigean) und durch einen Kanal (von dem sich noch Ueberreste erhalten haben) mit der See in Verbindung stand (vgl. Vales. Not. p. 49. Marca Hisp. I, 2, 6. u. Savaro ad Sid. Apoll. Ep. VIII, 6.), 12 Mill. von der Küste (Plin. l. l.) und an der aus Italien nach Hispanien führenden Hauptstraße (It. Ant. p. 389. 397. It. Hier. p. 552. Tab. Peut.). Ob die Stadt, die nach Avien. Or. mar. 585. die alte Hauptstadt der Gleiater war, früher schon als ein Flecken Namens Atax vorhanden war, wie man aus Euseb. Chron. Ol. 174, 2. geschlossen hat, wo es heißt: P. Terent. Varro vico Atace in Provincia Narbonensi nascitur, bleibt zweifelhaft, da Porphyr. ad Hor. Sat. I, 10, 46. diesen Beinamen vielmehr vom Flusse Atax herleitet (vgl. auch Isid. Orig. XV, 1. u. Ruhnken. Ep. crit. II. p. 199.), obgleich allerdings die alten Bewohner der Gegend Attacini hießen. Sie wurde im J. R. 634. unter dem Consul Q. Marcius römische Kolonie (Strabo IV, p. 185. Liv. Epit. LXII. Cic. pr. Font. 1. Brut. 43. Vell. I, 15. 15. II, 8, 1. Eutrop. IV, 23, 10. Isid. l. l.) und später unter Cäsar's Diktatur durch neue Ansiedler (Suet. Tib. 4.) und zwar durch Veteranen der zehnten Legion verstärkt, weßhalb sie von da an auch Col. Atacinorum Decumanorumque hieß (Mela u. Plin. II. II. Auson. Epist. XXV. 53. Inschr. bei Murat. p. 242, 2. Maffei Ant. Gall. p. 65. und Orell. Nr. 873. u. 3682.), während sie sonst öfters den Beinamen Narbo führt (Cic. ad Div. X, 33. Mela, Plin. u. Auson. II. II. Inschr.

* Daß sie auch Narbonesia (*Ναρβωνησία*) geheißen habe, wie Steph. Byz. l. l. meint u. auch Suid. T. II, p. 597.), ist nicht sehr wahrscheinlich (vgl. Berkel p. 581. u. Hesych. p. 64.), und eher eine Verwechslung des Namens der Provinz mit dem der Stadt von Seiten des Stephanus anzunehmen.

bei Orelli Nr. 4241.*) und als Colonie auch Julia Paterna (Ins Orelli l. l. u. Gruter p. 229.) heißt. Sie war als Hauptort der und Sitz des röm. Statthalters eine große und schöne Stadt (Martial 72, 4. Auson. de clar. urb. 13. Sid. Apoll. Carm. 23.), die b Britannien (Diod. V, 38.) lebhaften Handel trieb (Strabo IV, p. 186. Sequ. p. 4. Auson. u. Sidon. ll. ll.). Die Küste bei N. lieferte Austern (Auson. Epist. XIX, 28. Xenocr. in Fabr. Bibl. Gr. T. IX, p. Uebrigens vgl. auch Ptol. II, 10, 9. VIII, 5, 7. Steph. Byz. Cäs. B. G. III, 20. VIII, 7. Mela II, 5. Agathem. II, 14. p. 58. 59. so wie Münzen bei Rasche Lex. num. III, 1. p. 1082 f. Ueber das Narbonne mit seinen wenigen Alterth. vgl. Millin Voyage IV. p. 374 Volkmann's Reise in Frankr. II. S. 532. [F.]

Narbonensis Gallia, s. Gallia, Bd. III. S. 626 f. 631.

Narbonensis Lacus, s. Narbo.

Narcaeus, *Ναρκαῖος*, Sohn des Dionysos und der Physkoa, tete der Athene *Ναρκαία* in Elis ein Heiligthum und führte den Dien Dionysos ein, Paus. V, 17, 7. Schwenck, Mythol. der Griechen S. deutet den Namen auf Betäubung, Schlaffheit, welche Dionysos mit Bi Dickbauch, zeugt. [W.]

Narcăsus (*Νάρκασος*, Apollod. bei Steph. Byz. p. 483.), sonst unbekannter Ort in Carien. [F.]

Narce (*Νάρκη*, Appian. B. Pun. 33.), unbekannter Ort Numidiens

Narcissi Fons (*Ναρκίσσου πηγή*, Paus. IX, 31, 7. Ovid M 407.), Quelle in dem Flecken Donakon bei Thespiä in Böotien (den Kateza oder Kadza, Leake North. Gr. II, p. 501.), wo nach Wheler VI. p. 476. noch immer eine große Menge Narzissen wild wachsen.

Narcissus, *Νάρκισσος*, ein durch Schönheit ausgezeichneter Jü aus Thespiä (Eust. ad. Il. II, 298.) oder aus Lakedämon (Luc. Charid Sohn des Flusses Kephissos und der Nymphe Leiriope (Ovid Met. III. oder Leirioessa (Eust. l. l.). Seine Mutter befragte den Wahrsager Te über seine künftigen Schicksale und erhielt von ihm die Antwort, er alt werden wenn er sich selbst nicht sehe. Sein Tod wird auf drei v dene Arten erzählt. Am bekanntesten ist die Erzählung Ovid's, nach sich die Nymphe Echo in den schönen** sechszehnjährigen Jüngling, sagte, verliebte; da er aber ihre Liebe nicht erwiederte, so schmachtete Gram so dahin daß von ihr nichts als die Stimme übrig blieb (s. Bd. III. S. 11.). Echo erflehte die Rache der Götter. Als nun einst aus einer hellen Quelle trinken wollte sah er in derselben sein und verliebte sich in dasselbe. Da es unmöglich war den Gegenstand Liebe je zu erlangen, so verging er ebenfalls und ward in die Blume

---

* Dieser Beiname wird gewöhnlich von ihrem Gründer als röm. Kolon Consul Q. Marcius hergeleitet, weßhalb ihn auch Tzschuck. ad Melam Vol. III p. 463. lieber Marcius geschrieben wissen will. Andere glauben die Stadt s mehr deßhalb so genannt worden, weil sie öfters mit den rohen Bewohnern d gegend habe Krieg führen müssen (Vales. Not. Gall. p. 369. Sismond. ad Carm. 23. Wernsd. ad Auson. de clar. urb. 13. u. ad Avien. Or. mar. oder weil Veteranen der Legio Martia in ihr angesiedelt worden seien (Vell. Vellei. II, 8.). Allein diese Legion wurde bekanntlich erst unter Augustus während der Beiname schon bei Cicero vorkommt (vgl. Savaro ad Sidon. p. 168. u. Tzschuck. ad Melam l. l.). [F.]

** Man sagte sprichwörtlich *Νάρκισσος τερενώτερος*, s. Cramer Anecd. I. Bei Luc. Dial. Mort. XVIII, 1. wird er neben den Schönheiten des Alter Hyakinthos, Nireus und Achilleus genannt. Vgl. Charid

[W.]

Blumen verwandelt. Diese Gestaltung des Mythos wurde auch in der bildenden Kunst dargestellt, s. Mus. Flor. III, 71. Winckelm. Mon. ined. Nr. 24. Guattani Mon. ant. ined. 1805. Tav. VII. VIII. Real Mus. Borbon. Vol. VII, 4. Wieseler, die Nymphe Echo, Götting. 1844. S. 9 ff. Creuzer, Symbol. IV. S. 168. Nach Conon Narr. 24. verschmähte N. die heiße Liebe des Aminias, welcher sich in der Verzweiflung an der Thüre des N. umbrachte und im Tode die Rache der Götter gegen den Spröden erflehte. Diese erfolgte; denn N. sah im Wasser sein Bild und verliebte sich in dasselbe. Da es ihn aber immer floh wenn er seiner habhaft werden wollte so tödtete er sich selbst, und aus seinem Blute entsprang die gleichnamige Blume. Paus. IX, 31, 7. kennt die Sage von dem in sein eigenes Bild verliebten Jüngling ebenfalls, hält sie aber für einfältig und erzählt daher eine andere, wie er sagt, minder bekannte: Narciß habe eine Zwillingsschwester gehabt, welche ihm an Gestalt, Haar und Kleidung ganz ähnlich war, mit welcher er auch auf die Jagd ging. Diese habe er geliebt, und als sie gestorben, habe er häufig in einer Quelle sein Bild betrachtet und in dem Glauben er sehe das Bild seiner Schwester Beruhigung gefunden. Daß er in die Narcisse verwandelt worden sei, bezweifelt der redliche Periegete darum, weil nach Pamphos lange vor Narkissos Persephone, als sie geraubt wurde, mit Narcissen spielte.* Die Quelle des Narkissos war in dem Gebiet von Thespiä bei dem Flecken Donakon. Die Bildsäule eines stehenden Jünglings im Ausdruck des Staunens und Schreckens im Mus. Pio-Clem. wurde sonst für N. gehalten, von Visconti aber wegen der Wunde am rechten Schenkel für den vom Eber verwundeten Adonis erklärt: Gerhard dagegen in der Beschreibung der St. Rom, Bd. II, 2. S. 172., findet weder die Bewegung der Statue für einen Verwundeten passend, noch die Verwundung ohne die sonst gewöhnliche Andeutung von Blutstrahlen gesichert und hält daher die ältere Benennung für die richtigere. Ueber die Deutung dieses den älteren Dichtern ganz unbekannten Mythos sagt Creuzer, Symbol. IV. S. 167.: „Betrachten wir die Abkunft des N. genauer so finden wir daß der Name seiner Mutter Liriessa oder Liriope den Begriff des Süßen, Sanften, der Lust in sich enthält, und wir müssen bei diesem Sohne eines Flusses an den Fluß der Lust, an die fließenden Genüsse denken, in denen das menschliche Leben zerrinnt und verfließt (vgl. Nonn. Dionys. XI, 322. XV, 352.). Einige unter den Alten sehen aber in jenem dem N. so verderblichen Flusse den Fluß des Lebens, nämlich des materiellen Lebens; welche Geburt im Feuchten (d. h. in den Wassern des materiellen Mutterleibes) Verwesung und Untergang zur Folge

---

* Der Name der Blume νάρκισσος (ὁ u. ἡ, wie purpurea narcissus bei Virg. Ecl. V, 38., s. Steph. Thes. s. v.) wird von ναρκάω oder νάρκη abgeleitet, Eust. ad Il. p. 87, 25. Plut. Symp. III, 1. καὶ τὸν νάρκισσον (ὠνόμασαν οἱ παλαιοὶ) ἀπὸ ἀμβλύνοντα τὰ νεῦρα καὶ βαρύτητας ἐμποιοῦντα ναρκώδεις. Diese Beobachtung einer narkotischen Wirkung mag die Veranlassung gegeben haben daß sie den großen Göttinnen als Kranz gegeben wurden, Soph. Oed. Col. 683. mit Schol.; denn so kann man die Erinnyen oder Demeter und Kore unter diesen Göttinnen verstehen, in beiden Fällen findet eine Beziehung auf die Unterwelt statt, vgl. Creuzer, Symbol. IV. S. 166. Daher bei Nonn. Dionys. XV, 351. ὑφόθι τύμβου ἄνθεα Ναρκίσσου δολίφρονος γενέσθω. — Die Narcisse mit dem goldgelben Kreise in ihrer Mitte, von den Alten auch λείριον genannt (Dioscor. IV, 161.), war eine Lieblingsblume der Alten, vielleicht weil sie dreimal im Jahre blühte (Plin. XVIII, 26, 65. fin.), und zwar in diesen warmen Ländern noch im November und December, weßwegen sie Virg. Ge. IV, 122. sera comantem nennt. Achill. Tat. I, 19. p. 25. Jac. sagt von einer schönen Jungfrau: νάρκισσον μὲν τὸ πρόσωπον ἔστιλβε χροιάν, ῥόδον δὲ ἐνετύλου ἡ τῆς παρειᾶς, ἴον δὲ ἡ τῶν ὀφθαλμῶν ἐμάρμαιρεν αὐγή. Vgl. Jacobs Animadv. ad Anth. Gr. III, 1. p. 105.

hat. Wenn uns Conon erzählt, N. habe die Liebe des Aminias verſchm ſo heißt dies: die Liebe des Edleren (ἀμείνονος) verſchmähte er in Selbſtſucht. Platoniſche Philoſophen aber waren es beſonders welche di ſo viele Mythen und Bilder eingekleidete Lehre von dem Herabſinken menſchlichen Seele aus den höhern Sphären in irdiſche Körper weiter bildeten.“ Schwenck, Mythol. der Griechen S. 452. erblickt in der M von Narciſſus und Echo ein Bild der Selbſtliebe, welche ohne den W hall eines andern Weſens bleibt. Die Moral des Mythos iſt in dem bei Gregor. Cypr. Cent. III, 42. (Paroem. Gr. p. 371. ed. Leutsc Schneidew.) ausgedrückt: πολλοί σε μισήσουσιν, ὃν σαυτὸν φιλῇς, einige Handſchriften fügen: τοῦτό φασι Νύμφας πρὸς τὸν Νάρκισσον εἰ — 2) Ein Heros aus Eretria, deſſen Grabmal bei Graia in der Nähe Oropos war. Es hieß Σιγηλοῦ μνῆμα, ἐπειδὴ σιγῶσι παριόντες, Str IX, p. 404. A. [W.]

3) Freigelaſſener und Privatſecretär (ab epistolis) des Kaiſers Claud (Dio LX, 34. extr. Tac. Ann. XI, 29. Zonar. X, 9. extr. Suet. Cla 28. Vitell. 2. Vesp. 4. Plin. H. N. XXXIII, 10. XXXV, 18. Narcis Aug. Lib. ab epistulis, Inſchr. bei Fabretti p. 543. Murat. II. p. 911, und bei dieſem neben Calliſtus und Pallas (Zon. l. l.) von faſt unbeſchr tem Einfluß, welchen er theils dazu benützte ſich durch Geſchenkannahme LX, 16.), Uebernahme von öffentlichen Bauunternehmungen (Dio 33.) unmäßig zu bereichern (Plin. XXXIII, 10. Dio LX, 34. Suet. Claud. Schol. zu Juv. XIV, 329. Narc. libertus Claudii potentissimus ide ditissimus eunuchus), theils die vornehmen Römer ſeinen Druck fühle laſſen, Dio LX, 15 f. u. in Mai's Script. Vat. II, p. 207. Sen. Apoc p. 390. Bip., vgl. Sen. Qvaest. nat. IV. praef.: Messala et Narcissu publici hostes. Er ſtand Anfangs mit Meſſalina im Bunde und hal z. B. den Appius Silanus beſeitigen (Dio LX, 14. Tac. A. XI, 29.), aber bald gegen ſie mißtrauiſch, öffnete dem Claudius die Augen üb ſchmachvolles Benehmen (Dio LX, 31. Tac. A. XI, 30. Zonar. X, bewirkte ihren Sturz (Tac. A. XI, 34. 37.) und empfahl dann dem zur zweiten Frau die Aelia Petina (Tac. Ann. XII, 1 f.), daher Agrip die wirkliche Nachfolgerin der Meſſalina, ihn haßte (Tac. Ann. XII, 57. obwohl er ihren Sohn Nero unterſtützte (Zonar. X, 10.); und da ſie treue Anhänglichkeit an die Perſon des Kaiſers (vgl. Tac. Ann. XI, kannte ſo verwies ſie ihn ehe ſie ihre Mordplane gegen Claudius aus nach Campanien, angeblich wegen ſeines Podagra (Dio 34. Zonar. X, podagricus heißt er auch bei Sen. Apocol. p. 389. Bip.); Claudius mordung folgte auch die ſeinige (Tac. Ann. XIII, 1. Zonar. X, 11.), war er edeldenkend genug noch vor ſeinem Tode die ganze Correſponde Claudius, welche Viele hätte ins Verderben ſtürzen können, zu verbr (Dio 34. Zon. X, 11.). Ihm und dem Pallas hatte früher der durch große Geſchenke und Ertheilung der Würde eines Quäſtor (Tac. 38.) und Prätor (Tac. XII, 53.) gehuldigt (Suet. Claud. 28. vgl. Cla in Eutrop. I, 441. Dio 34.: προσεῖχον αὐτῷ καὶ πόλεις καὶ βασ Auf ihn bezieht ſich wohl die Inſchrift bei Gruter p. 1074, 2. u. 4902. (aus Pallantia): pro salute Caesaris Augusti Germanici Narc C. Caesaris; wie auch die andere: Narcisi Ti. Claudi Britanici supra in (Veji), Orelli Nr. 721. u. 2927.

4) Freigelaſſener des Nero, und bei dieſem einflußreich, daher von ermordet, Dio LXIV, 3.

5) Bei Commodus γυμναστὴς (Dio LXXII, 22.) oder Vorſteher palaestra u. minister ungendi (Aur. Vict. Caess. 17, 8 f.), εἷς τῶν deſſelben (Cedren. p. 251. C.) und bei ihm von Einfluß (Spartian. Pesc

zu einer der in die Verschwörung gegen Commodus Eingeweihten und erwürgte ihn (Dio u. Aur. Vict. ll. ll. Herodian. I, 17, 11., welcher ihn *ἀνὴρ γενναῖος καὶ ἰσχυρός* nennt, Zonar. XII, 5.). Als strangulator Commodi wurde er unter Septimius Severus den wilden Thieren vorgeworfen, Spartian. Sever. 14. Dio LXXIII, 16.

6) Auf Inschriften:

T. Flavius Augusti Lib. Narcissus u. (dessen vicarius) T. Flavius Aug. Lib Firmus Narcissianus, Freigelassene des Kaisers Titus, bei Muratori p. 902, 5. Ebenso M. Ulpius Aug. Lib. Narcissus (Rom), bei Gruter p. 620, 6. L. Aqvilius Narcissus Bel. August. Lib. (Torcellum), Grut. p. 606, 10. Unter den malliatores Monetae Caesaris auf der Inschrift aus dem J. 115 n. Chr. (Nerva) bei Gruter p. 1070, 1. ist auch ein Narcissus Lib. genannt. Auch sonst noch kommt der Name häufig auf Inschriften vor, z. B. Gori III. p. 131. Nr. 142. (aus Florenz) Narc. Freigelassener eines Florentiners Ti. Claudius, und bei Orelli Nr. 720. aus Ferrara: D. M. Claudiae Dicaeosynae Ti. Claudius Narcissus Lib. eid. coiu. piensissimae. [W. T.]

Nardinium (*Ναρδίνιον*, Ptol. II, 6, 34. vgl. Münzen bei Sestini p. 172.), Stadt der Sälini in Asturien (Hispania Tarrac.), vielleicht bei Villalpando am Esla, vgl. Sestini a. a. O. u. Ukert II, 1. S. 442. [F.]

Nardus (auch nardum, Cels. III, 21. V, 3. Colum. XII, 20, 5.), *νάρδος*, feminischer Name eines bes. in Arabien vorkommenden Gewächses welches Plin. H. N. XII, 12, 26. beschreibt als einen frutex gravi et crassa radice aspero sapore, folio parvo densoqve. Cacumina in aristas se spargunt. *Alterum* eius genus apud Gangem nascens damnatur in totum, *ozaenitidis nomine*, virus redolens. Adulteratur et pseudonardo herba. *Sincerum levitate* deprehenditur et colore rufo odorisqve svavitate et gustu maxime siccante os, sapore iucundo. In nostro orbe proxime laudatur syriacum, mox gallicum (vgl. Colum. l. l. Pallad. XI, 14, 8.), tertio loco cretlcum. Sunt autem ea omnia herbae praeter indicum, u. s. w. Es wurde ganz besonders als wohlriechendes Oel (nardinum oleum, Pallad. IV, 9, 3.) oder Salbe gebraucht (principalis in ungventis, Plin. l. l.); s. Athen. II, p. 46. A. V, 195. D. X, 439. B. XV, 689. C. 690. A. Hor. Od. II, 11, 16. Tibull. III, 6, 63. Plin. XIII, 1, 2. Am meisten gerühmt wurde die zu Tarsus bereitete Nardensalbe, Athen. XV, p. 688. A. Auch der Wein wurde damit gewürzt, s. Plaut. Mil. gl. III, 2, 11. In Riechfläschchen getragen (nardi ampulla, Petron. Sat. 78.), s. Böttiger, Sabina I. S. 89. — Ueber den poeta Nardus s. Narii. [W. T.]

Nareae, Volk in India intra Gangem an dem hohen Gebirge Capitalia und in der Nähe des Indus, bei Plin. VI, 20, 23. [F.]

Narensii (Plin. III, 22, 26.) oder Narensii (*Ναρήνσιοι*, Ptol. II, 17, 8.), bedeutende Völkerschaft an der Küste Dalmatiens am rechten Ufer des Flusses Naron (s. Narenta). [F.]

Nares Lucaniae (Tab. Peut.), ein Bergpaß der den Eingang zu Lucanien von Campanien bildete und durch welchen die Via Popilia führte; nach Mannert IX, 2. S. 145. am Abhange des Mons Alburnus beim Flecken la Sacarsa, nach Reichard aber Monte Nero. [F.]

Nargum oder **Nargus** (Nargo im Ablat., It. Hier. p. 569.), Station an der Straße von Philippopolis nach Constantinopolis im SO. Thraciens. [F.]

Nariandus, sonst unbekannte Stadt Cariens, die Plin. V, 29, 29. zwischen Myndus und Neapolis nennt. [F.]

Narii auf Inschriften:

L. Narius C. F. Clu. Pudens (Neapel), Grut. p. 810, 7. u. 1144, 3.

Murat. p. 1379, 8. welcher übrigens Nanus hat. Vielleicht bezieht ſich dieſen auch die Inſchrift aus Cimitinum bei Orelli Nr. 1184.: Nardu' p Pudens hoc tegitur tumulo, auf welchen Oſann bezieht Martial. IV. Claudia, Ruſe, meo nubit Peregrina Pudenti und Gruter p. 332, 3. Valerius L. F. Pudens; ſ. Orelli Nr. 5024. — M. Narius, Aedil im J. d. St., Murat. p. 294, 1., wo übrigens Andere (ſ. Gruter p. 299, Nerius oder Nervius haben. [W. T.]

Nariſci (Tac. Germ. 41. 42. Jul. Capit. M. Ant. 22., *Ναρισκοί* bei Dio Caſſ. LXXI, 21., aber *Ὀναρισκοί* bei Ptol. II, 11, 23.), eine klei aber tapfere Völkerſchaft im S. Germaniens, ſueviſchen Stammes (Jul. Ca l. l.), weſtlich von den Markomannen (am weſtl. Abhange der Gabreta Sil und öſtlich von den Hermunduren, im N. bis an die Sudeti Montes und S. bis an den Danubius hinabreichend (alſo in der Gegend des Fichtelgebir und einem Theile der Oberpfalz), von der aber ein Theil (3000 M.) un M. Aurel. Antoninus in das ſüdlichere röm. Gebiet auswanderte (Dio Ca l. l.), und die ſeit dem Markomannenkriege ganz aus der Geſchichte ve ſchwindet, ſo daß die Tab. Peut. in ihrem Gebiete die Armalausi nen Da übrigens das Voigtland, welches ſich früher bis über das Fichtelgebi hinaus erſtreckte, im Mittelalter Prov. Variscorum hieß (vgl. Junker G d. mittlern Zeiten S. 106.), ſo iſt man geneigt Varisci für die richti Form des Namens zu halten, über welchen auch Spener Not. Germ. p. 130. zu vergleichen iſt. [F.]

Narītae (*Ναρεῖται*, Ptol. VI, 7, 14., nach anderer Lesart *Ἀραβεῖ* Volk an der Oſtküſte von Arabia Felix um die Mündung des Lar in perſiſchen Meerb. her, mit den Städten Rhegma, Canipsa u. Cabana. [

Narmalchas, ſ. Naarmalcha.

Narmălis (*Νάρμαλις*), ſonſt unbekannte Stadt Piſidiens bei St Byz. p. 485. [F.]

Narnĭa (*Ναρνία*), eine von den Römern im J. R. 453 an der S des alten Nequinum (Liv. X, 9 f. Plin. III, 14, 19., in den fragm. Ant. p. 533. Nequina) auf einem ſteilen Felſen an der Südſeite des Flu Nar angelegte und nach ihm benannte, ſehr feſte (Procop. B. Goth. I, Stadt in Umbrien, welche nur von der Oſt- und Weſtſeite her zugän war und zu welcher man von W. her nur über eine gewaltig hohe Br gelangen konnte, durch welche Auguſtus die an beiden Ufern des Fluſſes legenen Berge verbunden hatte (Procop. B. Goth. I, 17.). Die Via minia berührte ſie (It. Ant. p. 125. 311. 533. It. Hieroſ. p. 613. Peut.), und ihre Einwohner hießen Narnienses (Liv. XXVII, 40. Plin. Aur. Vict. Caes. 12, 1.). Vgl. auch Tac. Ann. III, 9. 10. Hist. III, 63. Aur. Vict. Epit. 12, 1. 31, 2. Martial. VII, 92, 1. Silius VIII, Ptol. III, 1, 54. Steph. Byz. p. 485. Procop. B. Goth. II, 11. IV. Jetzt Narni. [F.]

Naro (*Νάρων*, Scyl. p. 89. Strabo VII, p. 315. 317. Ptol. 17, 5. Nicand. Ther. 607. Plin. III, 22, 26., bei Mela II, 3, 13. N ein ſchiffbarer Fluß Dalmatiens welcher auf dem Albius Mons entſpr bei Narona vorbeifließt und unterhalb dieſer Stadt ins Adriat. Meer f j. Narenta. [F.]

Narōna (Mela II, 3, 13. Plin. III, 22, 26. It. Ant. p. 338. Rav. IV, 16. Tab. Peut., bei Ptol. II, 17, 12. u. VIII, 7, 7. fehler *Ναρβῶνα* ſtatt *Ναρῶνα*), ein wahrſcheinlich erſt durch die Römer zur S erhobener Ort Dalmatiens in einer waldigen Gegend (Plin. XXI, 7. am Fluſſe Naro, dem ſie unſtreitig auch ihren Namen verdankte, nach l. l. 80 Stad., nach Plin. III, 22, 26. aber 20 Mill. von ſeiner Mündu und an der nach Dyrrhachium führenden Straße; unter der röm. Herrſ

blonie (Plin. l. l. Ptol. ll. ll. und Münze in Goltz. Thes. p. 241. und
Rasche Lex. num. III, 1. p. 1084.) und Sitz eines Conventus iurid.
Plin. ibid.), höchst wahrscheinlich auch ein bedeutender Handelsplatz, von
m aber später nicht weiter die Rede ist. Fortis und Reichard halten sie
hl mit Recht für die Ruinen beim Dorfe Vido, Mannert VII. S. 348.
t sucht sie in der Nähe der Stadt Ciklut an der Vereinigung des Flüß-
ns Trebisat mit der Narenta, nicht weit vom Dorfe Struglie. [F.]

Narraga, nach Plin. VI, 26, 30. ein Fluß in Mesopotamien (d. h.
freilig ein Kanal des Euphrat) welchem die an ihm liegende Stadt Hippa-
num ihren Namen verdankte, so daß also Hipparenum wohl nur die griech.
bersetzung des einheimischen Namens war (welchen freilich Harduin durch
נהר פרת, flumen scissum, erklärt). Mannert V, 2. S. 283. hält Hippa-
num ohne triftige Gründe für das Macephracta des Ammian XXIV, 2.
. Bd. IV. S. 1343.), wonach der Kanal Narraga identisch mit dem Königs-
al sein würde, während ihn Bochart und Harduin wieder für identisch
t dem Maarsares (s. ebendas. S. 1320.) nehmen. Eher scheint der Name
rraga auf das Naharra der Tab. Peut. oder das *Νααρδα* des Ptol. hin-
deuten. S. oben S. 375 f. [F.]

Narses, auch Narseus (*Ναρσῆς*), häufiger persischer Name, von
önigen und Feldherrn; 1) ein König dieses Namens war z. B. dem Kaiser
iocletian gleichzeitig und mit ihm in Kämpfe verwickelt (im J. 296 f. n.
hr.) welche Galerius zuerst unglücklich, dann glücklich für den Kaiser führte,
Bd. IV. S. 1673 f. — 2) N., Gesandter des Perserkönigs Sapor (des
origen) an Constantius im J. 358 n. Chr., der eine heraus-
ordernde Botschaft durch die Feinheit seines Benehmens zu mildern wußte,
mmian. Marc. XVII, 5, 2. Themist. or. IV. p. 57. Pet. Vgl. Zonar.
III, 9. Petr. Patr. exc. legg. p. 28. Im Kriege gegen Julian (363)
ar er als ein Anführer, Ammian. Marc. XXIV, 6, 12. — 3) N. der
unuch, *Περσαρμένιος γένος*, beim Beginn von Justinians Regierung
βασιλέως ταμίας (Procop. Pers. I, 15. Goth. II, 13.), *ὀξὺς καὶ μᾶλλον*
ἢ κατὰ γυναῖκα δραστήριος (Procop. Goth. II, 13.) und daher im Besitz
s Vertrauens von Justinian. Beauftragt dem Belisar Verstärkung gegen
e Ostgothen in Italien zuzuführen kam er in Folge seines Ehrgeizes bald
t diesem in Conflict und hemmte durch seine Unthätigkeit dessen Schritte,
f den Fall Mailands (J. 538 n. Chr.) und die Zurückberufung des N.
n Folge hatte, s. Bd. IV. S. 670. Im J. 545 sollte er die Heruler zum
ündniß mit Justinian bewegen, was ihm auch gelang, ib. III, 13. Im
552 wurde er selbst Oberbefehlshaber wider die Ostgothen und hatte
s Glück sie zu schlagen und zum Abzug nach Oberitalien zu veranlassen,
Bd. IV. S. 671. Kaum aber hatte man so einige Ruhe gewonnen als
ter Lothar und Bukcelin die Alemannen und Franken in Italien einbrachen
d es in seiner ganzen Länge plündernd durchzogen (J. 553). N. schlug
erst von Ariminum aus eine Abtheilung derselben (Agath. I, 21 f.), dann
J. 554 das Hauptheer ganz entscheidend bei Casilinum, und zog triumf-
rend in Rom ein (Agath. II, 1—9.). Wegen dieser Verdienste heißt es
n ihm auf der Inschrift aus Rom bei Grut. p. 161, 1.: Narses vir glo-
riosissimus, ex praeposito sacri palatii, ex cons. atqve patricius post vic-
toriam Gothicam ipsis eorum regibus celeritate mirabili conflictu publico
superatis atqve prostratis, libertate urbis Romae ac totius Italiae restituta
u. s. w., und auf einer andern (ib. 161, 2.) potuit rigidas Gothorum sub-
dere mentes. Narses verwaltete nun als Exarch (d. h. Stellvertreter des
Kaisers) Italien über 15 Jahre lang (s. Gibbon S. 1510 f. der Uebers. von
Sporschil), zog sich aber durch seine habsüchtigen Bedrückungen allgemeinen
Haß zu, wurde in Constantinopel bei Kaiser Justin angeklagt und in Folge

dessen von der allmächtigen Kaiserin mit Hohn abberufen (im J. Zürnend zog er sich von Ravenna nach Neapel zurück und soll aus R die Longobarden zu ihrem Zuge gegen Italien aufgefordert haben, eine ladung welcher übrigens die alte Vorliebe der Longobarden für Italien (V Goth. III, 35. IV, 33.) und Alboins Ehrgeiz kaum bedürftig war, s. G S. 1586 f. In Constantinopel bereute man aber bald den einzigen hochverdienten Feldherrn gekränkt zu haben; durch Vermittlung des P kam eine Aussöhnung zu Stande und Narses nahm nun seinen W auf dem Capitol, starb aber bald darauf hochbejahrt. Narses, von klein und mager und Castrat, vereinigte doch Energie mit Klugheit u wandtheit (Agath. I, 16. vgl. 12. 13. Procop. Goth. II, 13.); auch Orthodoxie rühmt Evagrius IV, 24. vgl. Procop. Goth. IV, 33. I, 12. extr. Geizig war er nicht (Goth. IV, 26.), wohl aber hab In Constantinopel hatte Narses patricius et praepositus, structurae praes eine Statue (Auct. anon. Antiqq. Cpol. III.). — 4) N., Landsmann Zeitgenosse des Vorigen, geht mit seinen Brüdern Aratius und Isak z Oströmern über und wird von Justinian zum Befehlshaber von Elyd ernannt (Procop. Pers. I, 12. 15. 19. vgl. Goth. II, 13. 16. III, 13. nahm an den weiteren Kämpfen gegen die Perser lebhaften Antheil (I 24 f.), wie später an denen gegen die Ostgothen (Procop. Goth. I. I 5) N., Leibtrabant bei Kaiser Justin II., als durch Körpergröße, St und Gutartigkeit hervorragend geschildert von Coripp. laud. Just. III bis 230. IV, 366 ff. Auf ihn bezieht sich wohl auch Theophan. p. Ναρσῆς ὁ κονβικουλάριος καὶ πρωτοσπαθάριος (vgl. Chron. pasch. p. ὁ ἀγαπητὸς τοῦ βασιλέως Ἰουστινιανοῦ, wo daher wohl Ἰουστίνου zu ist. Er ist es wohl der als Feldherr des Kaisers Mauricius den zu geflüchteten Perserkönig wieder in sein Reich einsetzte (J. 591) und im Osten blieb und sich gefürchtet machte. Als aber der Usurpator Phok die Leichen der Familie des Mauricius sich auf den Thron schwang N. in Syrien die Fahne des Aufstands auf, ließ sich jedoch aus Syri nach Constantinopel locken und wurde dort treuloser Weise verbrannt, XIV, 14. Gibbon S. 1619. 1635. Sporschil. [W. T.]

Narthacium, Name eines Städtchens (Ptol. III, 13. und auch in einer Lücke bei Strabo IX, 5, 10. p. 434. zu der Endung ergänzt, vgl. Großkurds Uebersetzung zu dieser Stelle. Meletius Geo 440. Hoffmann, Griechenland und die Griechen I. S. 314.) welches bei Pharsalus (Cellar. Notit. orb. antiq. I. p. 1067.) und wahrschein einer Thalschlucht südwestl. von dieser Stadt gelegen war, und eines B (Xenoph. Agesil. 2, 5. wo Ἀνθρακιέων ὄρος zu emendiren, Helle 3, 9. Plut. Apophth. p. 211. F. Hoffmann am a. O. S. 282.) in der Gegend, am Anfange der Hügelkette welche das Apidanusthal von dem P tischen Achaja trennt (Xenoph. l. l.). Im August des J. 394, kurz Schlacht bei Koronea, stellten sich dem aus Kleinasien zurückgekehrten Agesilaus die von den Thebanern aufgeregten (Diod. XIV, 82.) T feindlich entgegen um ihm den Durchzug zu wehren; er war bisher im marschirt, die Fronte und den Rücken durch Reiterei gedeckt, sandte auch die Reiterei an der Spitze zur Unterstützung des Nachtrabs. Als diese ihrem langsam abziehenden Gegner folgte sandte Agesilaus ei 300 berittenen Jünglinge in seiner Umgebung zu den Zögernden ab m Befehle rasch anzugreifen; dieß geschah, die Thessaler wichen, und als d führer der pharsalischen Reiter, Polymachus (Polycharm. bei Xen. A der sich wiederum gegen die Spartaner umgewendet, mit den S impfend gefallen war wurde die Flucht allgemein. Agesilaus verfol zum Berge Narthacium, auf dem sie Halt machten, und stellte z

dasen und Pras ein Siegeszeichen auf. Xen. Hellen. IV, 3, 3—9. Agesil. 2, 2—5. Plut. Apophth. p. 211. F. Am folgenden Tage zog Ageſilaus ungehindert über die achäiſchen Berge und gelangte nach Heraklea Trachinia. Hiernach muß der Berg Narthacium ſüdlich von Pharſalus in der Richtung nach Lamia zu geſucht werden. Leake Travels in north. Greece IV. p. 472.) und mit ihm übereinſtimmend Kiepert (Atlas von Griechenl. u. ſeinen Kolonieen Bl. XVI.) ſetzen ihn an das linke Ufer des weſtlichen (Pharſalus zunächſt ſtrömenden) Zufluſſes des Perſaliti, des alten Apidanus, in deſſen Thale ſie die Stadt Narthacium anſetzen, in der Gegend des heutigen Dorfes Kuto-Tjaterli. Die Stadt Pras mag dann auf dem öſtlichen Ufer jenes Baches gelegen haben. Ohne Grund unterſcheidet aber Mannert (Geogr. d. Griechen u. Römer VII. S. 614.) die ſüdöſtlich (?) von Melitäa gelegene Stadt Ranthakion des Ptolemäus von dem Narthakia, wo das Siegeszeichen des Ageſilaus über die Pharſalier geſtanden, weil dieß ſich ohne Zweifel auf einem Platze zunächſt bei Pharſalus befunden habe. Denn Ptolemäus' Zahlenangabe (38° 45′) iſt höchſt wahrſcheinlich corrupt und in 39° 45′ zu ändern, weil er die Stadt ſonſt nicht als die erſte (nördlichſte) von Phthiotis, ſondern erſt vor Lamia genannt haben würde. [H. Weissenborn.]

Narthēcis (*Νάρθηκίς*, Strabo XIV, p. 637. Steph. Byz. p. 485., bei Suid. *Νάρθηξ*), kleine Inſel des Aegäiſchen Meeres vor dem Prom. Poſeidium oder der Südſpitze der Inſel Samos. [F.]

Narthecūsa, 1) eine Inſel welche durch eine Erdrevolution vom Vorgeb. Parthenium (auf der Cherſoneſus Taurica oder wo ſonſt?) losgeriſſen worden war, bei Plin. II, 89, 91. — 2) eine kleine Inſel in der Nähe von Rhodus bei Plin. V, 31, 36. [F.]

Narthex, *Νάρθηξ*, *ὁ* (*ἡ* iſt zweifelhafte Schreibart bei Ael. H. A. XII, 43.), 1) ferula communis, eine hochwüchſige Doldenpflanze die in einer dicken bräunlichen Schale ein milchiges Mark enthält welches getrocknet den darauf fallenden Funken leicht auffängt und dann ſchnell ſich verzehrend fortglimmt; daher barg Prometheus in ihr den geſtohlenen Feuerfunken, Heſiod. Th. 565. Op. 52. Die Pflanze wächst in Griechenland, Cypern, Sicilien, Italien häufig auf kieſiger Meeresküſte und iſt beſchrieben von Theophraſt H. Plant. VI, 2. Dioscorid. III, 91. Plin. XIII, 22., in Tourneforts Reiſe I, 377. Weiske, Prometheus u. ſein Mythenkreis S. 211., v. Lafaulx, Prometheus 1843. 4. S. 6. Auch der Thyrſus der Bachanten hieß *νάρθηξ*, Eurip. Bacch. 113., und nach Schol. Eurip. Or. 1481. *ἐχρήσαντο αὐτοῖς οἱ τῶν παίδων ἀλείπται καὶ παιδοδιδάσκαλοι πρὸς τὸ πλήττειν τοὺς νέους.* — 2) *ἐλεφάντινοι νάρθηκες* heißen bei Luc. adv. ind. 29. elfenbeinerne Kapſeln für Medicamente. Ein ſolches Käſtchen (unguentorum scrinium, Plin. H. N. VII, 29, 108.) fand Alexander unter der Beute des Darius und legte darein als größtes Kleinod die Ariſtoteliſche Recenſion des Homer, welche daher *ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος ἔκδοσις* hieß. Plut. Alex. 8. — 3) Zuſammenhängend mit der Bedeutung Ruthe, Zuchtruthe, hieß *νάρθηξ* in den chriſtlichen Baſiliken mit Beziehung auf die Kirchenzucht das Schrankenwerk wodurch die mit der Kirche in entfernterer Gemeinſchaft ſtehenden in den vom Altare entfernteren vorderſten Theil der Kirche zwiſchen dieſen Schranken und den Kirchthüren verwieſen wurden, ſ. Bunſen, die Baſiliken des chriſtlichen Roms S. 45. und die Stellen bei Steph. Thes. s. v. [W.]

Naryeus (*Νάρυκος*, Strabo IX, p. 425., wo vulgo *Ἄρυκος* edirt wird, und Steph. Byz. p. 486.), Narycium (Plin. IV, 7, 12.) und Naryx (*Νάρυξ*, Steph. Byz. l. l., bei Diod. XIV, 82. u. XVI, 38. fälſchlich *Ἄρυκα* und *Ἄρυξ*), Stadt der opuntiſchen Locrer am euböiſchen Meere, der angebliche Geburtsort des Ajax; nach Roß (Morgenbl. 1835. Nr. 207.) und Kiepert bei Talanda oder Talanti, nach Leake North. Gr. II. p. 187. aber

etwas westlicher bei Kalapodhi. Kruse Hellas II, 2. S. 119. hält di
Gell It. of Gr. p. 233. (vgl. auch ebendas. p. 228.) bei Tornitza gefun
Ruinen für die Ueberreste von Narycus. Wenn die Alten öfters des
eischen Peches Erwähnung thun (Virg. Ge. II, 438. Colum. X, 386.
XIV, 20, 25.), so geht dieß diese griechische Stadt nichts an, sondern
das bruttische Pech gemeint, da, wie wir Bd. IV. S. 114. gesehen
auch Locri in Bruttium als eine angebliche Kolonie der Locrer von N
bisweilen Narycia genannt wurde. [F.]

Nasămon, *Νασάμων*, Bruder des Kaphauros (s. Bd. II. S.
Apollon. A. IV, 1496., und des Kephalion, Hyg. fab. 14. [W.]

Nasamŏnes (*Νασαμῶνες*), ein mächtiges, aber rohes Volk im
Africa's welches früher an der Südwestseite von Cyrenaica bis in die
der großen Syrte hin wohnte, wo es schon Herodot II, 32. u. IV,
kennt, der auch meldet daß es sich das Land seiner ehemaligen westlichen
barn, der ganz vom Sande der Wüste verschütteten Psyller (IV, 173.
geeignet hatte, das aber später von den Römern in die innern Sitze
marica's zurückgedrängt wurde, wo es Ptol. IV, 5, 21. 30. anetzt.
Nasamonen hatten nach Herod. IV, 172. eine Art von Heroenkultus,
sie bei den Gräbern angesehener Vorfahren beteten und schwuren, bei
sich bei Weissagungen der Incubation, lebten in Polygamie, ja selbst in
Art von Weibergemeinschaft, aßen getrocknete, zu Pulver zerriebene und
mit Milch vermischte Heuschrecken, trieben Viehzucht und sammelten im
die Datteln der Oase Augila. In ihrem Lande fand sich ein übrigens
kannter, blutrother, mit schwarzen Adern durchzogener Edelstein, welchen
XXXVII, 10, 64. u. Solin. c. 27. blos Nasamonitis nennen. Auch
Herod. II, 32. einer von fünf nasamonischen Jünglingen aus bloßem
willen unternommenen Entdeckungsreise ins Innere der libyschen Wüste.
übrigens auch Scyl. p. 47. Dion. Per. 209. Steph. Byz. p. 486.
IV, 5, 5. V, 5, 5. VII, 2, 2. Lucan. XX, 443. [F.]

Nasăva oder Nasavath (*Νασαύα*, oder nach anderer Lesart Nas
Ptol. IV, 2, 9.), Küstenfluß in Mauritania Cäsariensis zwischen Salt
Iomnium, etwas östlich von Rusippisir mündend, vielleicht der heut. Gisor.

Nasaudum (Plin. VI, 29, 35.), eine Stadt Aethiopiens in der
der ägyptischen Grenze. [F.]

Nasci (*Νάσκοι*, Ptol. III, 5, 2.), Volk im europäischen Sarm
in der Nähe der Riphäi Montes. [F.]

Nascus, s. Maocosmus.

Nascellii, nur auf Inschriften, wie Nascllius Proclianus Leg
Aug. Praepositus cohor. auf einer aus Heilbronn bei Murat. p. 390, 1. [W.

Nasennii. 1) C. Nasennium, municipem Suessanum, tibi ita
mendo ut neminem diligentius. Cretensi bello, Metello imperatore,
vum principem duxit, postea in re familiari occupatus fuit; jetzt wi
unter Brutus der Sache der Republik dienen. Fortem virum, Brute,
commendo, frugi hominem et etiam locupletem, Cic. ad Brut. I, 5.

2) Nasennius C. F. Marcellus Senior, praef. coh. etc., praef. fab
Aedilis, Qvaest, IIvir, QQ. III., curator operum publicorum et aqu
perpetuus praetor et pontifex Laurentum Lavinatium P. C. Osten
und seine Freigelassenen Nasennia Helpis und C. Nasennius Satur
(Rom), Murat. p. 1053, 1. Wegen Senior ist wohl sein Sohn

3) C. Nasennius Marcellus, pontif. Volcan. et aedium sacrarum (R
Grut. p. 318, 8. Fabretti X, 545. Reines. Synt. I, 199.

4) C. Nasennius C. L. Rufio (bei Capua), Grut. p. 986, 9.

5) C. Nasennius Nasennianus, steuerte im J. 140 n. Chr. für
Tempel zu Rom bei, Grut. p. 127.

6) P. Nasennius Jucundus, Mitglied der tribus Sucuss. unter Vespasian, Grut. p. 241.

7) Nasennius Orestianus (Interamna), Murat. p. 1501, 4.

8) Nasennia M. F. Justa (Benevent), Grut. p. 415, 9. [W. T.]

Nasi (Νάσοι), Ort im nördlichen Arkadien bei Kaphyä am Fl. Tragus, Paus. VIII, 23, 2.; ein anderer gleiches Namens ebendaselbst in der Landschaft Klewria am Fl. Ladon, Paus. VIII, 25, 2. Leake Travels in the Morea II. p. 270 f. Peloponnesiaca p. 229. [West.]

Nasica, 1) Cornelii, Bd. II. S. 666—668. Ein Caesius Nasica bei Tac. Ann. XII, 40. [W. T.]

2) Nasica, Stadt der Landschaft Larice in India intra Gangem, jetzt Nasik. [F.]

Nasidienus, der höchst wahrscheinlich pseudonyme Held von Hor. Sat. II, 8, keinesfalls aber auf den schon im J. 714 gestorbenen Salvidienus Rufus (Dio XLVIII, 33.) zu beziehen, ebensowenig aber auch auf Q. Nasidius (s. d.), da dieser als Sohn eines angesehenen Mannes und selbst auch mit sehr wichtigen Stellungen betraut eines so vollständigen Mangels an gesellschaftlicher Bildung nicht fähig seyn konnte wie dort dem Nasidienus zugeschrieben wird. Man kann sich um so eher dabei beruhigen den wahren Namen der fraglichen Person nicht zu kennen weil er für das Verständniß der Satire von keinem Belang ist. [W. T.]

Nasidii. 1) Nasidius, eques romanus, cuius ego excubias et custodias per capitis cognovi in consulatu meo, Cic. Phil. VII, 8, 24. Im Bürgerkriege stand er auf der Seite des Pompejus und wurde von diesem im J. 705 den Massilioten mit einer Flotte zu Hilfe geschickt, aber von D. Brutus geschlagen und in die Flucht getrieben, Cäs. b. civ. II, 3—7. Im J. 707 befehligte er die bei Africa stationirte Flotte des Pompejus, bell. afr. 96. Cic. ad Att. XI, 17, 3. Im J. 711 munterte er seine Nachbarn durch Worte und Geldunterstützung auf, die Waffen gegen Antonius zu ergreifen, Cic. Phil. l. l. Sein Sohn

2) Q. Nasidius, hielt zu Sext. Pompejus und ging erst als dessen Sache verloren war (im J. 719) zu Antonius über, Appian. b. c. V, 139. Im J. 723 befehligte er eine Flottenabtheilung desselben, wurde aber von Agrippa bei Paträ geschlagen, Dio L, 13. Auf seine Dienste unter Sext. Pompejus beziehen sich die Münzen mit der Inschrift Neptuni auf der einen, Q. Nasidius und Schiffsdarstellungen auf der andern Seite. Eckhel D. N. V. p. 259. Rasche lex. III, 1. p. 1084 f. — Vgl. Nasidienus.

3) M. Nasidius Saturus Sabinianus Novcanus V. c. fl. Aug. auf einer Inschrift aus dem J. 322 n. Chr. unter den coloni coloniae Aeliae Hadrianae Aug. Lambaesitanae Reginae genannt, Grut. p. 364, 1.

4) Q. Nasidius Severus, Lictor Decur. (Nicomedia), Murat. p. 760, 6.

5) Nasidius Valens, Freigelassener (Fanum), Murat. p. 1422, 1.

6) Nasidia uxor (Brixia), Murat. p. 1550, 3. [W. T.]

Nasium (Νάσιον, Ptol. II, 9, 12. It. Ant. p. 365. Tab. Peut.), Stadt der Leuci in Gallia Belgica nordwestlich von Tullum (Toul) an der Straße von Divodurum nach Durocortorum, nach dem Chron. Divionense ed. Duchery p. 366. ein castrum ad Ornam fluvium situm; nach Vales. Not. p. 371. u. d'Anville Not. p. 475. j. Nançois le grand Ornain, richtiger aber wohl Nas oder Nais am Ornez. Vgl. Ukert II, 2. S. 505. [F.]

Naso, röm. Beiname unter den Antonii (Tac. Hist. I, 20.), Octavii, Ovidii (s. d.), Valerii (Tac. Ann. IV, 56.), Voconii (s. d.) u. A. Ein blinder Naso wird von Cic. ad Att. XII, 17. (J. 709), und ein P. Naso, Sicilier im J. 710 d. St. von Cic. Phil. III, 10, 25. genannt. [W. T.]

Nasotiani (Plin. VI, 16, 18.), sonst unbekanntes Volk in Sogdiana. [F.]

Nassete (It. Hieros. p. 571.), eine Mansio an der Straße von N comedia nach Chalcedon in Bithynien. [F.]

Nassici, s. Calagurris.

Nasso, röm. Töpfer auf einer Scherbe aus Westerndorf im Antiquar zu München und auf einem bei Mainz gefundenen Gefäß; s. Malten, Ergebnisse der neuesten Ausgrab. in und bei Mainz, 1842. S. 25. [W.]

Nassunia (*Νασσουνία*, Ptol. V, 9, 32.), Ort in Sarmatia Asiat südöstlich von Corusta. [F.]

Nastas, Pythagoreer aus Caulon oder Caulonia in Bruttium, Jamblich. Pyth. 36. [B.]

Nastus (*Νάστος*), sonst unbekannte Stadt Thraciens bei Steph. B. p. 486. [F.]

Nasus (Liv. XXVI, 24.; *Νῆσος*, Polyb. IX, 39, 2.), kleine Insel bei Oeniadä in Acarnanien mit einem Kastell, im Flusse Achelous, nach Kruse Hellas II, 2. S. 347. im See Lezini, nördl. von Trigardon, mit einem Kloster des Agios Prodromos. Vgl. Pouqueville Voy. III. p. 133. [F.]

Natabudes (Plin. V, 4, 4., bei Ptol. IV, 3, 24. Ναταβούται), Völkerschaft im westlichen Theile der röm. Provinz Africa. [F.]

Natalis, röm. Beiname, z. B. C. Bellicus Natalis, Cos. im J. 5 oder 68 n. Chr., Gruter p. 238, 12. Minicius Natalis, oben S. 65. Nr. Antonius Natalis, unter Nero, Tac. Ann. XV, 50. 54. 55. 56. 71. heißt so ein Töpfer auf einem Teller aus Rheinbaiern (im Münchner Antiquarium). [W. T.]

Natalis dies, natalicia sacra. Den eigenen Geburtstag feierte man vornämlich durch ein Mahl wozu man seine Freunde einlud, γενέθλια ἑστιᾶν, natalitiae dapes, s. Plaut. Capt. I, 2, 71 f. Pseud. I, 2, 37 f. Poen. V, 1, 16 f. Cic. Phil. II, 6. Martial. VII, 86, 1. X, 27. Juv. XI, 1. Plut. Brut. 24. 40. Appian. b. c. IV, 134. Julian. Misop. p. 361. Orelli Inscrr. 4132. vgl. Persius VI, 18. Auch ging man an diesem Tage in seinen besten Kleidern, in der toga alba, Ovid Trist. III, 13, 13 f. V, 5, 7 f. Pers. I, 19.; man bekränzte das Haus oder den Altar (Ovid Trist. III, 13, 15. V, 5, 9 f.) und brachte dem Genius, der selbst auch natalis heißt (Ovid Amor. I, 8, 94. Tibull. I, 7. extr. II, 2, 1. Plin. H. N. XVIII, 8.), ein Rauch- und Trankopfer mit Gebet dar (Ovid Trist. III, 13, 16—18. Tibull. I, 7, 49 ff. II, 2. in. Pers. Sat. II, 1—3. Cod. Theod. XVI, 10, 12.), ein blutiges aber in der Regel nicht, weil man nicht an dem Tage wo man selbst das Leben bekommen andern Wesen es nehmen wollte (Varro bei Censorin. de d. nat. 2.). Ausnahmen s. bei Hertzberg de fastis Rom. patr. p. 24 f. Gruter p. 119, 1. Marini Fratr. arv. CXX. Orelli Inscrr. 1812. vgl. Hor. Od. III, 17, 15. Dio LIV, 8. LXV, 4 und im Allgemeinen C. F. Schubert, de ritibus Romanorum celebrandi dies natales, Helmst. 1750. J. Hildebrand, de natalitiis veterum sacris et pompis, Helmst. 4. Francke, de genio natalium, 1783. 4. C. F. C. Wagner de genio Romanorum eumqve die natali colendi ratione, Marburg 1821. F. G. Schön, de vett. solennibus natalibus, Halberst. 1832. 4. Wie weit man überhaupt den Geburtstag hielt zeigen Stellen wie Hor. Ep. II, 2, 187 natales grate numeras? Juven. XII, 1. natali die dulcior lux. Man gratulirte dem seinen Geburtstag Feiernden (Plin. Ep. X, 89.) und machte Geschenke (Martial. VIII, 64. IX, 54. X, 24, 3. Petron. Sat. 30. natalitium, Censorin. d. n. 1.), feierte selbst auch häufig den Geburtstag Solcher für die man sich besonders interessirte, wie den eigenen; so den eines Kaisers (Zosim. II, 42. Orelli Inscrr. 4414.), eines theuern Freundes (Hor. Od. IV, 11, 1—20.), eines verehrten Verstorbenen (wie Thrasea und Helvidius den des Brutus und Cassius, Juv. Sat. V, 36 f. vgl. Martial. VIII,

12 ff. und den Art. γενέθλιος, Bd. III. S. 692.). Hieran knüpfte sich die Sitte den Geburtstag des Fürsten als ein öffentliches (Freuden-) Fest zu begehen, über welche s. die Abhandlung von J. H. Schmincke, Marburg 1717. So wurde im J. 710 Cäsars Geburtstag öffentlich zu feiern beschlossen (Dio XLIV, 4.), und die Triumvirn befahlen bei Strafe, auch den des todten Cäsar zu begehen (Dio XLVII, 17.), den des August feierten die Ritter regelmäßig durch ein zweitägiges Fest (Suet. Oct. 57.), und im J. 746 beschloß der Senat an demselben jährlich Reiterspiele zu halten (Dio LV, 6. LVI, 25.), nachdem Aehnliches schon früher geschehen war, s. Dio LI, 19. LIV, 8. 26. 30. 34. Es wurden an diesem Tage ihm zu Ehren die Augustalia gefeiert, Dio LVI, 29. Auch in den Provinzen wurde der Tag festlich begangen, bes. bei dem Heere (Dio LVI, 25.), und zu Rom auch nach August's Tod (Dio LVII, 14. LIX, 24. Inschr. bei Gori I. p. 64.). Seitdem wurde die Feier des Geburtstags der Kaiser und der kaiserlichen Familie durch öffentliche Spiele, Largitionen u. dgl. monarchische Gewohnheit, doch nicht ohne daß sie eine Zeitlang noch eigens beschlossen und näher bestimmt worden wäre; so wurde festlich begangen der Geburtstag von C. Cäsar, dem Enkel Augusts (Dio LIV, 8.), Sejan (Dio LVIII, 2. Suet. Tib. 65.), Caligula (Dio LIX, 24.), Britannicus (Dio LX, 17.), Drusus und Antonia (Dio LX, 5.), Livia (ib. 5.), Messallina (Dio LX, 12.) und vielen Andern. Oefters hob ein Kaiser aus Haß die Festfeier am Geburtstag seines Vorgängers auf, wie Domitian die des Titus (Dio LXVII, 2.), Caracalla die des Geta (Dio LXXVII, 12.). Auch der Tag des Regierungsantritts eines Fürsten wurde gefeiert (Dio LXXVIII, 8. Lactant. mort. pers. 46.). [W. T.]

Natatio, νῆξις, ἡ τοῦ νεῖν ἐπιστήμη (Plat. Gorg. p. 511. C.), war in Griechenland eine nicht nur zur Rettung aus Gefahren (Plat. l. l.) sondern namentlich für den Dienst der Marine (vgl. Coray ad Heliodor. p. 24.) unerläßliche und so allgemein verbreitete Uebung daß man in Athen von einem ganz unwissenden Menschen sprichwörtlich sagte: μήτε νεῖν μήτε γράμματα, Plat. de Legg. III. p. 689. D. Diogen. Cent. VI, 56. Arsen. p. 354. Eine Hindeutung auf die große Fertigkeit der Griechen in dieser Kunst dürfte in der Erzählung von Leander zu erkennen sein, dessen Leistung Lord Elgin durch eigenen Versuch als eine mögliche dargethan hat. Der gute Schwimmer mußte auch das Tauchen (κολυμβᾶν) verstehen, daher das Sprichwort bei Hesych.: νεῖν οὐκ οἶδε, κολυμβᾶν οὐκ οἶδε Beides verbindet. Die Delier waren als gute Taucher sprichwörtlich geworden, s. Suid. Δήλιος κολυμβητὴς ἐπὶ τῶν πάνυ ἐμπείρων νήχεσθαι, vgl. Diog. L. V. Heracl. IX, 7. Arsen. p. 179. Nach Hier. Mercurialis III, 14. scheint man sich vor dem Hineinspringen ins Wasser gesalbt und frottirt zu haben. Auch bei der röm. Jugend war der Unterricht im Schwimmen so allgemein daß Suet. Calig. 54. es auffallend findet daß der in andern Leibesübungen erfahrene Kaiser nicht schwimmen konnte. Den Anfängern legte man ein Geflecht von Binsen an, um sie über dem Wasser zu halten, Plaut. Aulul. IV, 1, 9. Fest. p. 257. Lindem.; für solche war die in der zwölften Region gelegene (s. Nardini Rom. Antica T. III. p. 271. ed. Nibb.) Piscina publica eingerichtet, vgl. Mart. III, 44., welche aber zu Festus' (s. v.) Zeiten nicht mehr existirte. Als Vorbereitung zum Kriegsdienst wurde das Schwimmen mit den übrigen Uebungen auf dem Campus Martius von eigenen Meistern (campi doctores) gelehrt; gewöhnlich warfen sich die Jünglinge am Schluß der Uebungen in den Tiber, vgl. Le Béau sur les exercices militaires, Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XXXV. p. 246. 248. Auch die Reiter, Marketender, Knechte und selbst die Pferde wurden dazu angehalten, Veget. de re mil. III, 4. Horatius Cocles welcher mit voller Rüstung über den Tiber schwamm (Dionys. Hal. V, 24.) mag als Vorbild dessen dienen was der römische Soldat in dieser

Beziehung leisten sollte. Von Augustus wird erzählt daß er seine C schwimmen lehrte, Suet. 64. (wo die Lesart notare statt natare nicht ha sein dürfte). Ein Teich (piscina) zum Schwimmen gehörte zu den Beq lichkeiten einer Villa, Plin. Ep. II, 17. V, 6. Seneca ep. 86.; und Glaqabalus schwimmen wollte so mußten die edelsten Salben und Wohlge in den Teich geworfen werden, Lamprid. 19. 24. [W.]

Natatorium, s. Balneum, Bd. I. S. 1053.

Natembenses (*Ναταμβεῖς*, Ptol. IV, 6, 17.), Volk im Inner byens, nördlich vom Gebirge Usargale. [F.]

Nathabur (Plin. V, 5, 5.), Steppenfluß im Lande der Garam im Innern Libyens. [F.]

Nathiangus, s. Nazianzus.

Natho (*Ναθώ*, Herod. II, 165.), ein Nomos Unterägyptens, muthlich derselbe welchen Ptol. IV, 5, 52. *Νεόν* nennt und zwischen busiritischen und bubastischen Nilarm setzt. [F.]

Natio (Nascio?), die latinische *Γενετυλλίς*, wurde in Ardea durch s liche Umgänge und Opfer als Beschützerin der Frauen beim Gebären ver Cic. D. N. III, 18. mit der Anm. von Creuzer, vgl. mit Symbol. S. 686. 844. [W.]

Natiŏlum (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV, 31.), Ort an der Küst labriens, nach Cluver Ital. ant. p. 698. u. Reichard z. Giovenasso, Mannert IX, 2. S. 31. aber Bisceglia. [F.]

Natiso (*ὁ Νατίσων*, Strabo V, p. 214. Ptol. III, 1, 26. Hero VIII, 2. 5. Mela II, 4, 3. Plin. III, 18, 22. Ammian. XXVII, 12. Jornand. de reb. Get. 42. Natissa), kleiner Küstenfluß in Venetia, w nach Jornand. l. l. auf einem Mons Picis entspringen soll, bei Aq vorbeifließt (Plin. l. l., der fälschlich den Turrus oder den heut. Tor einem Nebenflusse desselben macht, vgl. mein Handb. d. alten Geogr S. 513.) und 60 Stad. südlich von dieser Stadt in den Sinus Terge mündet; noch z. Natisone oder Natisa. [F.]

Natorpus, römischer Töpfer auf einer Scherbe im Münchner uarium. [W.]

Natta, von Hor. Sat. I, 6, 124. Pers. III, 31. als Geizhals erw ein Name der wohl seiner appellativen Bedeutung wegen gewählt ist; z. B p. 166. Müller: Naccae appellantur vulgo fullones, qvod nauci non i. q. e. nullius preti. qvidam aiunt, qvod omnia fere opera ex lana dicantur a Graecis. Also jedenfalls von einer schmutzigen Handthie Als Beiname kommt es vor in der gens Pinaria, s. d. [W. T.]

Nattabutae, s. Nasabudes.

Nava, westlicher Nebenfluß des Rhenus in Gallien, die heut. welche bei Bingen in den Rhein fällt, Tac. Hist. IV, 70. Auson. Mos. l.

Navales duumviri, s. Bd. II. S. 1284 f.

Navalia, 1) s. Nabalia, 2) s. Roma.

Ναύαρχος, Anführer der Flotte bei den Spartanern, eine hörde ziemlich späten Ursprungs, deren Geschäft mit der Geschichte der tanischen Seemacht parallel läuft. Entsprungen aus dem erst seit dem K mit Athen rege gewordenen Bedürfniß einer Flotte zur Kriegführung ge sie, Anfangs wohl ohne scharfe Begrenzung ihrer Macht und Befugniß bald, namentlich unter dem Einflusse der Volkspartei, zu einer Gewalt die bestehende Ordnung zu gefährden schien. Aristot. Polit. II, 6, 22. die Nauarchie einen Anlaß zu Uneinigkeit und den Königen als Str gegenüber geradezu ein zweites Königthum. Daher man diese Gewalt Beiordnung einer Controle unter dem Namen *σύμβουλο-* welche, An

der Zahl, eben nur eine berathende Stimme hat

über aber, auf elf erhöht, ausgedehntere Vollmacht und selbst das Recht
ertheilten Nauarchen ab- und einzusetzen, Id. VIII, 39., sodann durch das
Gesetz zu beschränken suchte daß ein Nauarch sein Amt nur auf ein Jahr
bekleiden und dann nicht wieder gewählt werden durfte, Xen. Hell. II, 1, 7.
(vgl. I, 5, 1. 6, 1.) Diod. Sic. XIII, 100. Plut. Lysand. 7., ein Gesetz
welches jedoch umgangen werden konnte (wie es zu Gunsten des Lysander
geschah, Plut. l. l.) und auch sonst nicht immer eingehalten wurde (zwei-
jährige Nauarchen: Teleutias bei Xen. Hell. IV, 4, 19. 8, 11. V, 1, 13.,
und Pharax ibid. III, 2, 12. 4, 29.). Sparta's Seeherrschaft ging mit der
Schlacht bei Naxos Ol. 101, 1., 376 zu Ende, nur in den nächsten Jahren
machte sie noch einige unmächtige Versuche zur See sich zu behaupten; und
so gehen mit Mnasippus Ol. 101, 3., 373 in der geschichtlichen Ueberlie-
ferung (Diod. Sic. XV, 47.) die spartanischen Nauarchen aus. Vgl. G. Weber
de Gytheo et Laced. rebus naval. p. 73 ff. Sievers Gesch. Griechenlands
S. 37. C. F. Hermann Lehrb. d. griech. Staatsalterth. §. 109, 7. — In
Rhodus nahm der ναύαρχος, wenigstens in der römischen Zeit, eine sehr
bedeutende Stelle ein; er allein hatte das Recht, nicht ohne Vollmacht zwar,
doch ohne vorgängigen Volksbeschluß mit fremden Staaten Verträge abzu-
schließen, Polyb. XXX, 5, 5. Liv. XLV, 25. (praefecti classis id unius erat
ius, ut agere de ea re sine rogatione ulla perlata posset). Vgl. Polyb.
XVII, 1, 4. Corp. Inscr. Gr. Nr. 2525. — In Athen führten die Stra-
tegen den Oberbefehl über die Flotte; wenn daher atheniſche Nauarchen er-
wähnt werden so geschieht dies entweder in verdächtigen Urkunden, wie bei
Demosth. de cor. p. 249. §. 73. u. p. 290. §. 184. (vgl. Hermann Lehrb.
d. Staatsalt. §. 152, 4. Droysen in der Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1845. Nr. 3.),
oder bei späteren Schriftstellern, wie Plut. Themist. 18. u. Paus. I, 23, 12.,
welche ohne Rücksicht auf den offiziellen Amtstitel nur für die Sache die
passende Bezeichnung suchten. [West.]

Navari (*Ναυαροι*, Ptol. III, 5, 25.), Volk in Sarmatia Europäa
zwischen den Bastarnern und Rhoxolanern, am See Byceä. Nach Ukert III,
1, S. 422. vielleicht identisch mit den Neuri. [F.]

Navăris (*Ναύαρις*, vulgo *Ναύβαρις*, Ptol. V, 9, 16. VIII, 18, 7.),
Fluß in Sarmatia Asiatica nordöstlich von Tanais. [F.]

Naubărum (*Ναύβαρον*, nach anderer Lesart *Ναυαρον*, Ptol. III,
5, 27. VIII, 10, 3. Plin. IV, 12, 26.), Ort im Innern von Sarmatia
Europäa am Flusse Carcinites. [F.]

Naubŏlus, *Ναύβολος*, König von Tanagra, einer der Argonauten,
Apoll. Arg. 144. Apoll. Arg. I, 131. Hyg. Fab. 14., Vater des Iphitos,
welcher daher *Ναυβολίδης* heißt, Il. II, 518. Apoll. Arg. I, 208. Auch
ein Phäake heißt *Ναυβολίδης*, Od. VIII, 116. [W.]

Naucĕrus, ein Bildhauer aus unbestimmter Zeit, qui luctatorem
celantem fecit, Plin. XXXIV, 8, 19. [W.]

Naucleĭdas, begleitet im J. 403 als Ephorus den König Pausanias
nach Attica und ist auf seiner Seite gegen Lysander. Xen. Hell. II, 4, 36.
Wahrscheinlich denselben klagte später Lysander, nachdem er von Agesilaus
aus Asien zurückgekehrt war, wegen seiner Schlemmerei an. Athen. XII, 74.
p. 550. Aelian. V. H. XIV, 7. [K.]

Ναυκραρία, eine Unterabtheilung der atheniſchen Phylen. Aristot.
bei Phot. lex. s. v. *ναυκραρία* (Nr. 2.) scheint Solon als den Urheber
dieser Einrichtung betrachtet zu haben, doch muß dieselbe nach Herod. V, 71.
schon früher bestanden haben. Bis zur Zeit des Clisthenes belief sich ihre
Zahl auf 48, so daß 12 Naukrarien auf jede Phyle kamen, Photius l. l.
Ihre Bestimmung vor Solon ist unklar, zumal bei der Unsicherheit der Ety-
mologie des Wortes, welches bald von *ναίειν* (*ναύκραρος* = *ναύκληρος*,

Wachsmuth hellen. Alterth. 2te Ausg. I. S. 367.), bald von ναῦς (Pol. VIII, 108.: ναυκραρία δὲ ἑκάστη δυο ἱππέας παρεῖχε καὶ ναῦν μίαν, ἐξ ὧν ἴσως ὠνόμασται, vgl. Böckh Staatsh. d. Ath. I. S. 275. II. S. 8 abgeleitet wird. Die letztere Ableitung hat gegen sich daß in so früher von einer förmlich organisirten Seemacht in Athen noch nicht wohl die sein kann; die erstere, auf welche Notizen bezogen werden können wie Ammon. de diff. voc. s. v. ναύκληροι, ναυκραροι οἱ εἰσπραττόμενοι δημόσια χρήματα, und Bekk. Anecd. p. 282, 12., ναύκληρος σημαίνει τὸν τὰ ἐποίκια τῆς οἰκίας ἐκλέγοντα, würde das Institut als ein ursprünglich finanzielles bezeichnen. Die Annahme Tittmanns, griech. Staatsv. S. 269., daß die Eintheilung in Naukrarien, wie die spätere in Demen, geographische gewesen, scheint sich durch den Namen Κωλιάς bei Bekk. Anec. p. 275, 21. Phot. s. v. Κωλιάς, den einzigen bekannten Namen einer Naukrarie, zu bestätigen, wogegen Meier de gentil. Att. p. 48. diesen wie die übrigen Namen der Naukrarien von Geschlechtern ableiten will. Die einzige Spur derselben in der vorsolonischen Zeit findet sich bei Herod. V, 71., wo als beim kylonischen Aufstand besonders thätig eingreifend οἱ πρυτάνιες τῶν ναυκράρων erwähnt werden, mit dem inhaltschweren Zusatze: οἱ ἐνεμον τὰς Ἀθήνας. Hieraus ist zuförderst zu entnehmen daß eine jede Naukrarie von einem Ausschusse (ναυκράροι, vgl. Phot. l. l.) verwaltet wurde, einem Prytanen an der Spitze (πρύτανις τῶν ναυκράρων), sodann aber die sämmtlichen Prytanen der Naukraren, also 48, wieder zusammen eine Behörde bildeten welche mit bedeutender Macht ausgestattet gewesen sein muß. Wichtig ist daß Thucyd. I, 126. dasselbe Geschäft welches Herodot jenen Prytanen in die Hände legt von den neun Archonten vollzogen werden läßt. Eine Combination beider Stellen möchte allerdings nicht das Resultat geben welches die Grammatiker (Harpocr., Suid. s. v. ναυκραρικά, Phot. s. v. ναυκραρία Nr. 1.) daraus gezogen, daß ehedem die Archonten ναυκράροι geheißen, sondern vielmehr darauf führen daß die Prytanen der Naukrarien des Alters ein den neun Archonten beigeordneter Rath gewesen welcher gemeinschaftlich mit jenen die höchsten Staatsangelegenheiten berieth und die gefaßten Beschlüsse zur Ausführung brachte. Vgl. Wachsmuth I. S. 437. Solon behielt die 48 Naukrarien bei, doch ist anzunehmen daß bei der nun wesentlich veränderten Staatsverfassung der Zusammenhang jenes Rathes mit den Archonten als oberster Regierungsbehörde gesprengt wurde, sein Antheil an der Staatsregierung verloren und auf den neuerrichteten Rath der Vierhundert überging, und die Naukrarien nur noch zum Behuf der Administration und der finanziellen und militärischen Leistungen der Bürger beibehalten wurden. Eine abermalige Beschränkung erlitten sie mit Einführung der neuen Gemeindeordnung durch Clisthenes. Zwar behielt auch er die Naukrarien bei und erhöhte ihre Zahl in Gemäßheit der eingesetzten neuen 10 Phylen von 48 auf 50, allein er ersetzte sie in der Hauptsache, in ihrer administrativen Eigenschaft, durch die Demen, die Naukraren durch die Demarchen (Schol. Aristoph. Nub. 37. Harpokr., Phot. s. v. δήμαρχος. Vgl. Δῆμος), so daß sie fortan, wie es scheint, nur noch die Grundlage für die militärischen Leistungen bildeten, und von dieser Zeit erst mag das gelten was Pollux l. l. überhaupt von ihrer Bestimmung sagt: eine jede Naukrarie hatte zwei Reiter und ein Schiff zu stellen. Photius vergleicht in letzterer Hinsicht die Naukrarien passend mit den späteren Symmorien (vgl. Böckh Staatsh. d. Ath. II. S. 87.); auch stimmt hiemit genau die Angabe bei Herod. VI, 89. überein daß Athen im Kriege mit Aegina nicht mehr als 50 eigene Schiffe aufbringen konnte. Mit der bald darauf rasch emporblühenden Seemacht aber scheint auch das Institut der [illegible]. Vgl. Platner Beitr. z. Kenntn. d. alten Rechts S.

Lehrb. d. gr. Staatsalt. §. 99, 6. 103, 14. 111, 4. 161, 9. Schömann antiq. iur. publ. Graecor. p. 172 f. [West.]

Naucrătes (Nausicrates) aus Erythrä, Schüler des Isokrates und nebst Theopompus und Theodectes, mit denen er auch im J. 352 v. Chr. den im Alterthum berühmten rhetorischen Wettkampf zu Ehren des verstorbenen Mausolus von Carien (s. Bd. IV. S. 1670.) bestand (Gell. N. A. X, 18. Suid. s. v. *Θεοδέκτης* u. *Ἰσοκράτης*, vgl. Dionys. Halic. Rhet. 6, 1.; dahin gehört vielleicht das Fragment bei Plut. Cim. 19, das wenigstens nicht mit Ruhnken auf eine zu Cimon's Andenken geschriebene Leichenrede zu beziehen seyn möchte), unter den vorzüglichsten Redekünstlern der isokratischen Schule genannt, Dion. Isaeus 19., Phot. Bibl. cod. 176. p. 120. Bekk., Cic. d. or. II, 23. Orat. 51. Daß er auch im technischen Fache gearbeitet, darauf führen Cic. d. or. III, 44. und die freilich etwas problematische Notiz bei Quinctil. III, 6, 3. Vgl. Ruhnken hist. crit. orr. graec. p. 84. Bredemann, Gesch. d. griech. Beredsamk. §. 50, 5. — Andere dieses Namens s. bei Thucyd. IV, 119. Aeschin. I, 41. Bekker. [West.]

Naucrătis (*Ναύκρατις*, Herod. II, 179. Strabo XVII, p. 801. Ptol. IV, 5, 49. Callim. Ep. 41. Plin. V, 10, 11. Steph. Byz. p. 486. Hierocl. p. 724. Münzen bei Rasche Lex. num.), eine durch Handel und Industrie (Athen. XI, p. 480. D. E.) wichtige Stadt Unterägyptens, von Milesiern, vielleicht unter Amasis im J. 550 v. Chr., am rechten Ufer des canobischen Nilarms im Saitischen Nomos gegründet (Strabo l. l.), also eine rein griechische Niederlassung und der einzige Ort Aegyptens wo Griechen sich ansiedeln und Handel treiben durften (Herod. l. l.), auch Vaterstadt des Athenäus (Athen. III, p. 73. A. VII, 301. C.), Lyceas, Phylarchus, Polycharmus und Julius Pollux. Vgl. Raoul-Rochette III. p. 165 ff. und Solbar in Welcker's u. Näke's Rhein. Mus. IV. S. 126 ff. Unstreitig gehören ihr die Ruinen einer großen Stadt an, welche Niebuhr (Reise nach Arabien S. 97.) bei dem Orte Salhadschar 1½ g. M. südl. von der Stadt Schabur fand. Nach ihr wurde der canobische Nilarm auch Naucraticum Ostium (Plin. V, 10, 11.) genannt; und in ihrer Umgebung wurde nach Plin. XXXI, 10, 46. viel Nitron gefunden. [F.]

Naukratis schildert Athenäus als eine üppige Stadt mit kirchlichem (Ath. XV. 676. A. B.) und socialem (XIII, 596. B.) Cult der Aphrodite; über die sonstige Lebensweise der Einwohner s. ib. IV, c. 32. Berühmt waren besonders die daselbst gefertigten Kränze, ein gangbarer Handelsartikel, wahrscheinlich aus Papyrusbast mit besonderer Zierlichkeit zusammengeflochten und dann mit frischen Blumen umwunden, s. Athen. XV, p. 671. E. 675. F. —676. E. Böttiger, Sabina I. S. 228 f. [W. T.]

Naucȳdes, *Ναυκύδης*, Sohn des Mothon, Paus. II, 22, 7., Bildhauer aus Argos, Paus. VI, 1, 3., Lehrer des Alypos und seines Bruders, des jüngern Polyklet, Paus. II, 22, 7. VI, 6, 2., blühte um Ol. 95., Plin. XXXIV, 8, 19. Einen Hermes, einen Discobol, nach welchem Visconti Mus. Pio-Clem. III, Tav. 26. den ruhig stehenden Discobol gearbeitet glaubt, und einen Mann welcher einen Widder opfert, erwähnt Plin. l. l.; seine chryselephantine Statue der Hebe (vgl. Winckelm. Gesch. d. Kunst B. IX, 3, 7.) soll in dem Heräum bei Mykene neben der berühmten Here des Polyklet gestanden haben, Paus. II, 17, 5., sie war aber zu Pausanias' Zeiten nicht mehr an der Stelle. In dem Tempel der Hekate zu Argos standen drei Statuen der Göttin, eine aus Marmor von Skopas und zwei aus Erz von Naukydes und dem jüngern Polyklet, Paus. II, 22, 7. Eine Erzstatue der Dichterin Erinna erwähnt Tatian adv. Gr. 51. p. 113. ed. Worth. Zwei Statuen des Ringers Cheimon, wovon eine in Olympia stand, die andere aus Argos nach Rom in den Friedenstempel gebracht wurde, gehörten zu seinen

beſten Werken, Pauſ. VI, 9, 3. Noch wird eine Statue des Baukis aus
Pauſ. VI, 8, 4. und des Eukles aus Rhodos, VI, 6, 2. erwähnt.

Navectabe, Stadt Aethiopiens am Nil, Plin. VI, 30, 35.

Navigatio. Bei der äußerſten Beſchränktheit der Erdkunde im
Alterthum muß auch die Schifffahrt äußerſt beſchränkt geweſen ſeyn;
wirkten wechſelſeitig auf einander. Urſprünglich war deßhalb alle Sch
gewiß nur Fluß- und Küſten-Schifffahrt. Das Schiffen über das
Meer fand zuerſt nur bei ganz mäßigen Ueberfahrten und auf nicht zu
Gewäſſern ſtatt; konnte doch die Beſchränktheit der Erdkunde den gr
Menſchenmaſſen weder für den Verſtand noch für die Phantaſie das
einer weitern Schifffahrt vorhalten. Kühnere Entdecker zeigten ſich erſt
und nach. Das Fortſchiffen längs den Küſten, durch einen längeren
raum getrieben, iſt indeſſen wegen der vielen damit verknüpften Sch
keiten den allmäligen Fortſchritten in der Schifffahrt überhaupt an
günſtig; Gewinnſucht und verwegener Entdeckungsgeiſt thun dann des
Außer dem indiſchen Ocean nebſt den beiden Buſen, dem arabiſchen un
fiſchen, eignete ſich gewiß recht bald zu ſolchen Verſuchen im höchſten
das mittelländiſche Meer, welches, das ſchwarze Meer mit eingerechnet,
wendig der Hauptſchauplatz der Schifffahrt der alten Welt werden mu
es von den fruchtbarſten, cultivirteſten und meiſtbevölkerten Theilen
drei Continente der alten Welt umſchloſſen iſt. Ueberdies erleichter
dieſem Meere die vielen Inſeln mit denen es beſäet iſt ſowie die allent
als Halbinſeln hervorragenden Länder und der mäßige Umfang des
die Beſchiffung in hohem Grade. Dieſes Mittelmeer wurde die Straß
Communication zwiſchen den Bewohnern der drei antiken Welttheile,
ohne dieſe Straße wahrſcheinlich Barbaren geblieben wären, wie die Be
des mittleren Aſiens, z. B. in den Steppenländern der großen Ta
hauptſächlich aus Mangel an ſolcher Communication bis heute Barbar
blieben ſind. Die Schifffahrt auf dem indiſchen Ocean, welche viele Be
entbehrte die das mittelländiſche Meer darbot, hatte dabei für größere
das Einladende und Erleichternde daß dort regelmäßig die Winde halb
wechſeln. Wenn nämlich in den Sommer-Monaten vom Mai bis
die hier herrſchenden Südweſtwinde die Schiffe von den Küſten Afrika
diejenigen Fahrzeuge welche von den gleichzeitigen Nordwinden im arab
Meerbuſen durch die Straße von Babelmandeb gebracht ſind nach den
von Malabar und Ceylon hinüberführen, ſo geleiten ſie dagegen die No
winde, welche in eben dieſem Meere während des Winters herrſchen,
nach ihrer Heimat zurück; gleichzeitige ſüdliche Winde im arabiſchen
buſen führen ſie bis in den innerſten Winkel deſſelben. Und ſo kam es
daß höchſt wahrſcheinlich ſchon im grauen Alterthum von den arabiſchen
aus eine Schifffahrt nach Oſtindien ſtattgefunden hat, eine Verbindun
bei allen Veränderungen durch alle ſpäteren Jahrhunderte fortdauerte, na
lich auch im macedoniſchen und römiſchen Zeitalter. Nebſtdem gab
die großen Flüſſe Aſiens als Straßen des Handels der Schifffahrt we
einige Gelegenheit zur Uebung. Denn da dieſe Flüſſe größtentheils
Steppenländer fließen ſo fehlt es ihren Ufern gewöhnlich an Holz das
Schiffbau bequem wäre, und in noch höherem Grade an dem nöthigen
In dieſen beiden Urſachen muß man alſo wahrſcheinlich den Grund
warum dieſe aſiatiſche Fluß-Schifffahrt nicht den Grad der Wichtigkeit
Ausbildung erhielt, den die europäiſche erreichte. So ſehr übrigens in
ſelbſt, beſonders in deſſen innerem Gebiete, der Landhandel und das Carav
Weſen ſtatt des Seehandels und des Seeweſens blühten, ſo ſehr wirkte
noch auch dieſes Verhältniß wenigſtens mittelbar auf die Thätigkeit der S
fahrt und zwar insbeſondere auf die Schifffahrt im mittelländiſchen M

Digitized by Google

die Natur selbst bestimmte hier gewisse Stapelplätze; die Küstenländer des Mittelmeeres, Phönicien und Vorderasien, waren ja die natürlichen Stapelplätze der asiatischen Waaren, die von hier aus über das Meer nach Europa und Afrika geführt werden sollten. Die Bewohner dieser Küstenländer, Griechen und Asiaten, bildeten sich von der Lage begünstigt zu den ersten und thätigsten seefahrenden Völkern, Zwischenhändler zwischen drei Welttheilen; die Küstenländer prangten selbst vor dem Ursprunge der großen persischen Monarchie mit einer Reihe blühender Schifffahrt- und Handelsstädte.

Man braucht also nicht sehr tief nachzudenken um einzusehen warum bereits die Phönicier ein seefahrendes Volk geworden sind. Ihre Lage trieb sie gleichsam dazu. Indessen werden eben diese Phönicier, sobald die heimische Meldung von ihnen thut, nicht so sehr in der Eigenschaft von Handelsleuten als der von verschlagenen bösen Seeräubern dargestellt (Hom. Od. III, 73. IV, 83. 84. XIV, 288 ff. XV, 414 ff. 472.). Die vielen Meerengen, Buchten und Inseln des Mittelmeeres erleichterten die Versuche, an unbewachten Stellen zu landen und was sich in der Hast an Sachen von Werth, an Menschen und Vieh zusammenraffen ließ zu rauben, die Beute vorläufig in Schlupfwinkeln zu verbergen und günstige Umstände abzuwarten um sie an entfernten Orten feil zu bieten, vgl. Thucyd. I, 5. Der bei weitem größere Nutzen des friedlichen Verkehrs und des regelmäßigen Handels lag für Leute und Völker des damaligen Culturzustandes zu ferne. Die Phönicier besuchten übrigens in den Zeiten von welchen oder in welchen die homerischen Gedichte sprechen nicht blos die griechischen Inseln sondern auch die Küsten des festen Landes der Hellenen als Räuber oder, wenn es nicht anders ging, als Kaufleute. Sie kamen mit allerlei anziehenden, glänzenden Sachen und raubten, wie Herod. I, 1. zur Genüge lehrt, den unerfahrenen Griechen gelegentlich ihre Knaben und Mädchen, um dieselben auf den asiatischen Sklavenmärkten theuer zu verkaufen oder gegen schweren Ersatz den Eltern u. s. w. wieder zurück zu geben. Mit dem Zunehmen der griechischen Cultur überhaupt, insbesondere aber des griechischen Seewesens wendeten sich natürlich die Phönicier, hier allmälig nicht nur bewältigt sondern auch überflügelt, mehr nach andern Gegenden, und besuchten nicht blos alle Küsten des mittelländischen Meeres, sondern drangen selbst über die Säulen des Herakles hinaus (Diodor. V, 20.), während ihnen in der Schifffahrt nach Asiens Küsten durch den arabischen Meerbusen die Aegypter und Assyrer jedenfalls theilweise zuvorkamen. Die Phönicier, welche zu Zeiten Salomons den arabischen Meerbusen beschifften um aus Ophir Gold zu holen, und ihre Schiffe nach Tarschisch oder Tartessus in Iberien sendeten, so daß sie selbst im atlantischen Ocean Gades oder Gadir gründeten, beschifften die entlegensten Meere mit so unerschrockener Meisterschaft, daß das Alterthum (Herod. IV, 42.) ihnen nachrühmt sie hätten auf Veranlassung des ägyptischen Königs Necho c. J. 600 v. Chr. Afrika umschifft, an dessen West- und Nordküsten sie ebenfalls bedeutende Pflanzstädte (z. B. Carthago, Utika, Diodor I, p. 358.) gründeten. Es ist daher auch gar nicht auffallend wenn wir lesen daß andere Völker bei ihnen in die nautische Schule zu gehen suchten. Indessen war dabei doch nicht sehr viel zu gewinnen. Denn immer vom Streben nach Vortheil geleitet suchten die Phönicier, je mehr bei ihnen selbst die Schifffahrt blühig war, andere Völker von ähnlichen Versuchen auf jede Weise abzuhalten, namentlich aber dadurch daß sie Grausenhaftes über die Schrecken der entfernten Meere, wie es scheint systematisch, verbreiteten. Uebrigens waren sie nicht blos die Ersten welche überhaupt die gefährlichsten und entferntesten Schifffahrten ohne Vorgänger oder hilfreichen Wegweiser unternahmen, sondern auch die Ersten welche in ihrer Schifffahrt namentlich den Handel und das Entdecken auf geordnete Weise vereinigten. Ob sie auch bis in die Ostsee

vordrangen weiß man nicht mit Bestimmtheit, vermuthet es aber au
Nachricht des Herodot, III, 115., daß die Phönicier auch den Be
holten; vgl. Voigt, Gesch. von Preußen I. 15 ff. Zur Erbauung gr
Schiffe boten ihnen die Waldungen des Libanon das erforderliche Hol
die von den Alten sogenannten langen Schiffe, mit wegnehmbarem V
und in Theile zerlegbar, sollen eine Erfindung dieses Volkes seyn. Ue
sind die Phönicier es gewesen welche die Schifffahrt durch genaue Be
tungen des gestirnten Himmels vervollkommneten und die Sternkunde
blos an und für sich förderten, sondern auch in den Kreis der gesa
nautischen Kunst und Wissenschaft einführten. In Xerxes' Flotte spielt
damals persische Unterthanen, deßhalb eine Hauptrolle (Herod. VII.
schlugen demselben eine Art Schiffbrücke über den Hellespont (Herod. VII.
Phönicier waren es welche für den Durchgang der Flotte den Kanal
den Berg Athos ausführten, Herod. VII, 23. Wie groß und ausge
damals ihre Schiffsmacht gewesen seyn muß zeigt der Umstand daß Phönicien
Syrien zusammen dem persischen Könige in jenem Kriege 300 Schiffe
Bedeutung gestellt hatten, Herod. VII, 89.

Indem wir übrigens unter den historisch bekannten eigentlichen
deckungsreisen der Phönicier noch die höchst erfolgreiche nach der Insel T
(Herod. II, 44. VI, 47.) namhaft machen, führt uns die Frage über
östlich-asiatische Schifffahrt zugleich zu dem Seewesen der Juden un
Babylonier. Die Phönicier, in den frühesten Zeiten am rothen
ständig wohnhaft, hatten sich am arabischen und persischen Meerbusen
stens angesiedelt. Da sich aber in den historischen Zeiten ihr eigen
Gebiet an diese Busen nicht erstreckte, so hing die dortige Thätigkeit
Schifffahrt mehr oder weniger von politischen Verhältnissen und Berüh
ab. So war ihre nautische Thätigkeit im arabischen Meerbusen eine
ihrer Verbindung mit den Juden und insbesondere eine Folge der unter
stattfindenden Erweiterung des jüdischen Gebietes bis zu den Ufern des
Meeres. Die Phönicier ließen nämlich diese Gelegenheit nicht unbenü
dem sie, vereint mit ihren verbündeten jüdischen Nachbarn, eine Sch
anlegten bei welcher Beide gewinnen mußten, da die Juden allein hiezu
im Stande waren. Sehr ungewiß ist es übrigens, wohin und wie
diese jüdisch-phönicische, regelmäßig eingerichtete Schifffahrt, ein Nebe
des großen tyrischen Handels, ging; denn der angegebene Ort Ophir (
ist geographisch mit Gewißheit nicht anzugeben; ja man weiß nicht
ob Ophir ein specieller Ort oder ein Land oder vielleicht gar überhaup
eine Weltgegend ist. Fern muß man sich das Ziel jedenfalls denken:
Salomon's Schiffe brauchten drei Jahre um nach Ophir und zurück zu ko
1. Könige 10, 22., vgl. Warnekros-Hoffmann, Hebr. Alterth. S.
Nach Heeren war Ophir der allgemeine Name der reichen Südländer a
arabischen und afrikanischen Küsten, so weit man diese kannte; aus
holten sich die Phönicier schon frühe durch Karavanen Schätze, und
stalteten nun eine Schifffahrt um sich den Transport zu erleichtern un
Schätze (Ebenholz, Elfenbein, Gold) aus der ersten Hand zu haben.
ungewiß übrigens für uns dieses Ophir-Ziel bei den damaligen Fahrte
dem arabischen Meere seyn mag, so ist es doch auf der andern Seite
Heeren, kaum einem Zweifel unterworfen daß die Phönicier durch ihre
fahrt selbst aus dem entlegeneren persischen Meerbusen auch mit den
indischen Küsten in Verbindung standen. Indessen ist auch hier ihre T
keit nicht ganz unabhängig, sondern schließt sich an Fremde an, unter w
Babylonier und Chaldäer hervorragen. Wir sprechen also hier von
und jenen zugleich.

Babylonien, ohnehin der natürliche Stapelplatz des asiatischen

…dels, hatte große Vortheile für den Seehandel und die Flußschifffahrt. …e beiden Ströme Euphrat und Tigris erscheinen nämlich als natürliche …delsstraßen für das Innere Asiens; die Beschiffung des persischen Meer…ens ist viel leichter als die des arabischen, und die in den persischen Meer…en mündenden Flüsse erscheinen als sehr einladende Wege für den Trans…t der Waaren in das innerste Asien. Man wird sich also nicht wundern …n die Babylonier bei Jesajas 43, 14. als ein Volk erscheinen das in …en blühenden Zeiten, d. h. weit vor der persischen Herrschaft, auch See…ffahrt hatte; damit stimmen die Nachrichten Strabo's p. 1110. und …s Agatharchides de rubro mari in Hudson's Geogg. min. I. p. 60. über…n. Doch erfahren wir zugleich daß auch die Phönicier dort Colonien be…aßen und Schifffahrt übten, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden an …em indischen Handel Antheil zu nehmen, vgl. Herod. III, 111.; nament…ch Gerrha und Tylos erscheinen als Hauptausgangspunkte dieser babylonisch-…önicischen Schifffahrt, Ceylon und die benachbarte Küste waren höchst wahr…heinlich das Ziel. Getrieben aber ward diese durch die halbjährig wechseln…n Winde unterstützte Schifffahrt nicht sowohl durch eigentliche Babylonier …m engsten Sinne des Namens als vielmehr durch Chaldäer und Phönicier, …elche sich an den Ostküsten Arabiens und auf den nahe gelegenen Baharein-…nseln niedergelassen hatten, auf denen sie das nöthige Bauholz zur Verfer…igung ihrer Schiffe fanden. Sie holten ihre Waaren aus Indien und …rachten sie theils nach Babylon theils zu den phönicischen Handelsstädten. — Diese Schifffahrt auf und aus dem persischen Meerbusen litt aber später …nter der persischen Herrschaft so sehr daß sie sich in den Zeiten Alexanders …des Großen bei der damaligen Erschließung des Orients als ganz nichtig …eigte. Die Perser, einestheils der Schifffahrt ganz fremd, anderntheils Ueber…all von kriegerischen Seefahrern aus dem persischen Meerbusen her fürchtend, …achten nämlich als sie Herren wurden unter den ungeheuersten Anstrengungen …en Zugang zu dem Hauptstrome Tigris für die Schifffahrt ganz unzugänglich, …trabo p. 1075. Sie thaten gerade das Gegentheil von dem was vor ihnen …e Babylonier gethan hatten, welche nicht blos überhaupt Kanäle auch als …erbindungsmittel durch ihr ganzes Gebiet angelegt, sondern insbesondere den …uphrat und Tigris durch den großen oder königlichen Kanal unter einander …erbunden hatten, der so breit und so tief war daß er von Waarenschiffen …befahren werden konnte, Herod. I, 193. Was Herod. I, 185. erzählt be…weist daß man sich zur Schiffbarmachung des Euphrat wahrscheinlich sogar …eines großen Schleußenwerkes bediente. Diesen Fluß benützten insbesondere …die Armenier um ihre Produkte, namentlich den Wein, nach Babylon zu …bringen. Wie uns Herodot I, 194. meldet war das Gerippe ihrer Schiffe …von Holz, die Bekleidung aus Häuten, mit Rohr ausgelegt. Nach der An…kunft in Babylon wurde außer der Ladung auch das Gerippe der zum Theil …sehr großen und langen, von zwei Rudern regierten Fahrzeuge verkauft; die …Häute aber wurden auf Eseln, welche man in den Schiffen mitgebracht, wie…der zu Lande zurückgeführt. Daraus soll man aber, wie Heeren meint, nicht …folgern daß die Beschiffung des Euphrat gegen den Strom gar nicht mög…lich gewesen sei (was doch Herodot I, 194. ausdrücklich sagt); nach Heeren …fand sie wirklich statt, als Fortsetzung der Schifffahrt auf dem persischen Meer…busen, wenn man die von daher kommenden Waaren stromaufwärts bis nach …Babylon brachte.

Diese Bemerkung über die Behinderung der Schifffahrt auf den baby…lonischen Strömen durch die Perser darf indessen nicht so verstanden werden …als habe dieses Volk in der Blüthe seiner Macht von Schiffen und Flotten …gar nichts gewußt. Denn wenn die Perser auch nicht gerade des Handels …wegen sehr eifrig die Schifffahrt betrieben, so hatten ihre Könige doch Flot…

ten, welche bald zu Entdeckungsreisen bald zu Kriegzügen verwendet w
wobei allerdings die dem persischen Reiche einverleibten Landschaften
asiens nebst Syrien und Phönicien mit den Kräften ihrer Marine und
tischen Erfahrung gar viel, ja das Wesentliche und Meiste wirkten.
sind die ungeheuren Massen von Kriegsschiffen unbekannt, die namentlich
Griechenland aufgeboten wurden? Unter den absichtlich unternommenen
deckungsreisen des Alterthums werden ebenfalls wenigstens zwei persis
nannt. Erstens nämlich ließ Darius, der Sohn des Hystaspes, im J
v. Chr. den Skylax aus Karyanda in Carien nach Asien schiffen, bes
um die Mündung des Indus zu erforschen, Herod. IV, 44., vgl. Aristot
VII, 13. Marc. Heracl. p. 63 f. Strabo XIV, p. 658. Zweitens
ward um 485—465 v. Chr. von Xerxes ein gewisser Sataspes ausge
um die westlichen Meere und Küsten der Erde zu untersuchen; derselbe
aber ziemlich unverrichteter Sache wieder zurück, nachdem er viele M
jenseits der Säulen geschifft war ohne ein Ende des Meeres zu fin
Herod. IV, 43.

Unter den Bewohnern Kleinasiens zeichneten sich die Leute an
Küsten, besonders an der Westküste, schon sehr frühe durch Thätigkeit
Tüchtigkeit in der Schifffahrt vortheilhaft aus, und zwar nicht blos die e
lichen Asiaten, sondern vorzugsweise auch die dort angesiedelten Griechen
sonders die dortigen Hellenen jonischen Stammes behaupteten in diesem
einen ausgezeichneten Rang, und unter ihnen vor allen die Stadt Pho
Ihr Seehandel war schon in den frühesten Zeiten berühmt, und nac
Zeugnissen der Alten waren sie die ersten Griechen welche kühnen
und von Handelsgeist getrieben die Schranke der steil. Meerenge spre
und mit langen fünfzigrudrigen Schiffen (Pentekonteren) ansehnliche
nach allen Gegenden des mittelländischen Meeres, insbesondere zu den
rhenern, machten; doch wurden auch sie im Laufe der Zeit von den P
ciern überflügelt; Herod. I, 165., vgl. Strabo IX, p. 402. Der
der phokäischen Fahrten ist indessen so alt daß schon Ol. 35 durch sie
tessos erreicht worden war (Herod. IV, 152.); die Seeschlacht welch
vereinigten Tusker und Karthager den Phokäern von Alalia auf
lieferten ist die erste namhafte zwischen Griechen und Barbaren, in w
die Phokäer mit 60 gegen 120 Schiffe siegten; s. O. Müller, Etru
180. 192. 288. u. Fr. Wilh. Thisquen Phocaica (Bonn 1842) p. 33
In den Zeiten zunächst vor Darius und vor Xerxes zeigten sie sich h
sächlich noch als Corsaren (vgl. Herod. VI, 17.) und kamen im Schiff
Wesen erst wieder zu ehrlicher Geltung als sie unter persischer Botmä
durch ihr Talent und ihre Tüchtigkeit ein vorzügliches Element der per
Flotten bildeten, nachdem der auch von den Phokäern versuchte (Herod
8 ff.) Aufstand der Jonier gegen ihre Unterdrücker mißlungen war.
hatten nach Herodot II, 177. auch in Aegypten eine Schifffahrts-St
und im Westen verewigte ihr Andenken Massilia, um 600 v. Chr. dur
gegründet, jedoch nicht der äußerste Punkt ihrer Fahrten, welche, wie be
wurde, selbst ins atlantische Meer gingen, sowie auch schon vor ihnen
640—30 v. Chr.) und zwar unter allen Hellenen zuerst die Samier
Anführung des Kolläus eine wenn gleich unwillkürliche Entdeckungsreise
die Säulen hinaus gemacht hatten; vgl. Humboldt, Krit. Untersuch. I,
u. 52. u. Thisquen l. l. p. 37. So klein nämlich die Insel Samos i
zeichnete sich doch im tiefen Alterthum ihre jonische Bevölkerung rüh
durch Schifffahrt aus. Nach Herodot III, 60. hatte ihre Hauptstadt
ganz guten Hafen, und daß sie besonders viel mit Aegypten zu thun h
gt nicht blos der Umstand daß sie in jenen Gegenden Colonien be
erod. III, 26.), sondern auch unter ihrem Tyrannen Polykrates als Bun

…assen des ägyptischen Königs Amasis erscheinen, Herod. III, 39—43., wie …m überhaupt die ganze Geschichte des Polykrates das glänzendste Zeugniß …n dem Seewesen der Samier ablegt, welches erst durch die Universal-See…acht der Athener verschlungen wurde. Ehe wir übrigens von den andern …m Theil sehr bedeutenden griechischen Inseln im ägäischen Meere sprechen, …nnen wir nur mit einem Worte noch drei jonische Städte Kleinasiens: Mi…us, Ephesus und Smyrna. Die Milesier hatten nämlich schon im achten …hrhundert v. Chr. eine Art Herrschaft auf dem östlichen und nordöstlichen …ittelmeer (Herod. I, 17.), und nur durch ihre Schifffahrt war es gekom…n daß sie in den verschiedensten Gegenden Pflanzstädte besaßen, 180 an …er Zahl, Plin. H. N. V, 24. VII, 57. Die Milesier waren es auch welche …s bis dahin für unwirthbar gehaltene schwarze Meer um 660 zuerst be…hiffen; vgl. Voß, krit. Blätter II. S. 320. O. Müller, Orchomenos …. 291 ff. Die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere beleuchtet L. Preller's …te „Ueber die Bedeutung des schwarzen Meeres für den Handel und Ver…ht der alten Welt." Dorpat 1842. — Ueber Ephesus verweisen wir auf …trabo XIV, 641. u. 663.; über Smyrna handelt derselbe XIV, 645 f. …ben wir ebenso nur ganz kurz die Inseln Chios (s. J. K. Whitte De …bus Chiorum publicis, Hauniae 1838. p. 65 f.) und Paros als keines…egs unwichtig in der Geschichte der Schifffahrt nennen, heben wir dagegen …reta, Rhodes und Kypros desto mehr hervor. Die Insel Kreta war …sonders in den Zeiten des grauen, unserer Erkenntniß mythischen Alterthums …urch Schifffahrt und Seemacht berühmt. Ihr halb mythischer halb historischer …König Minos (s. S. 69 f.) übte bekanntlich lange Zeit hindurch eine Ober…herrschaft auf dem Mittelmeere, θαλαττοκρατία, welche sich besonders durch …ine große Anzahl von Schiffen charakterisirte, Diodor. IV, 60. V, 78. Die…elbe ist übrigens vorzüglich vom speciell griechischen Standpunkte zu ver…hen; denn die Phönicier hatten neben den Kretern ebenfalls große Bedeu…ng zur See, nur mit dem Unterschiede daß ihre Seemacht damals nicht so…hl in den hellenischen Gewässern als in den übrigen Bezirken des Mittel…eres und auch außerhalb desselben bedeutend war; Strabo I, 83. stellt …halb beide Völker neben einander. Mit dieser Minoischen Allgewalt im …hiffwesen hängt dann die Gründung der kretischen Herrschaft auf den Inseln …sammen, welche sich nach Apollodor III, 1. u. 13., vgl. Diod. V, 78. …ast über alle Eilande des Mittelmeeres erstreckte, während Thucydides I, 4. …ne Zweifel richtiger die Herrschaft des Minos auf die Kykladen beschränkt, …s neben Kreta selbst gewissermaßen ein zweiter Mittelpunkt jener Seeherr…haft waren. Während übrigens Isokrates Panath. p. 453. des Minos …rengungen wegen des Besitzes dieser Eilande hervorhebt, ertheilt Plin. …. N. VII, 56. diesem Könige den Ruhm, das erste Seetreffen geliefert zu …ben. Mag es übrigens mit dem Vertreiben der Seeräuberei durch ihn …Thucyd. I, 4. u. 8.) stehen wie es will, mögen seine Fahrzeuge was immer …r eine Beschaffenheit gehabt haben (Thuc. I, 10.), sind wir auch über …röße, Construction und Zahl der Minoischen Flotte im Dunkeln, so geht …ch aus allen Nachrichten zur Genüge hervor daß wir uns das Seewesen …er Kreter auf einer Stufe der Höhe zu denken haben die für jenes ferne …lter die größte Bewunderung in Anspruch nimmt. Die Masse der kretischen …Talente, der nach allen Weltgegenden hin sich erstreckende Verkehr und Ein…fluß der Kreter sind als historisch unläugbare Erscheinungen einzig in ihrer …rt. Der Kreter ausgezeichnete Seekunde ward sprichwörtlich. „Der Kreter …nnt das Meer nicht!" sagte man von dem welcher sich stellte als wisse er …ährend nicht was er doch sehr gut wußte, Strabo X, 737. Zenob. V, 30. …Nichtsdestoweniger ist von einer kretischen Seemacht nach Minos keine Rede

mehr, Diodor. IV, 79. Steuern die Kreter in der Folge mit 80 zum Kampfe gegen Ilion, so ist selbst diese Zahl von Fahrzeugen im hältniß zur Vergangenheit gering. Vgl. Herodot. VII, 170 f., welch 169. erzählt daß sie keine Streitkräfte zur griechischen Seemacht gegen gestellt hätten. Schifffahrt war indessen immer eine vorzügliche Beschä dieses Inselvolkes; denn als in späteren Zeiten die Römer mit K Conflikt geriethen, dienten vornehmlich zwei Verhältnisse zum Vorwa Verbindung der Kreter mit den damals sehr frechen Seeräubern, Verhältniß zu den Königen von Pontos. — Rhodos und Kypros als Schifffahrt treibend schon frühe mit Kreta in enger Verbindung nach Strabo X, 654. besaß die Insel Rhodos lange vor Einf der olympischen Spiele nicht unbedeutende Handlung und Schifffahrt. Schiffe sollen um jene Zeit schon nach allen Gegenden des mittelländ Meeres, selbst nach Spanien gesegelt seyn, an dessen Küste sie die Rhode gründeten. Noch glänzender zeigt sich die Schifffahrt der R in den Zeiten nach dem trojanischen Kriege, da sie nicht blos mächti See wurden, sondern auch ausgezeichnet durch nautische Tüchtigkeit Zeit der persischen Kriege hatten sie überall zahlreiche Colonien. D im macedonischen und vorzüglich im römischen Zeitalter in der grie Schifffahrt den ersten Rang behaupteten und eine gebietende Stellung den Seemächten einnahmen, läßt sich aus dem politischen Verhalten welches sie unter Umständen beobachteten, Cic. pro leg. Manil. 18. Tapferkeit und Ausdauer vertheidigten sie sich gegen den abenteuerlich metrios Poliorketes, Diodor. XX, 84 ff., und äußerst rüstig erschei in Seekriegen, Strabo XIV, 964. Liv. XXXI, 15. 46. XXXIII, 16. 45. XXXVII, 9. 30. Gell. N. A. VII, 3. Dadurch und durch eine Gewandtheit im völkerschaftlichen Verhandeln gelang es ihnen denn, jenen späten Zeiten, auf den Seemacht-Trümmern von Tyrus, Karth Korinth ihre Macht zu vergrößern; denn die Tyrier und Korinthier sich nie mehr ganz von den Erschütterungen der Macedonier und Römer XX. 81. XIX, 61. Liv. XXXIII, 49. XXXV, 48.), weil die Rhodier bereits einen zu großen Vorsprung abgewonnen hatten. Vom Nil den Pontus wehte die rhodische Flagge, geschützt durch drohende Krieg Diodor. l. l. Der Getraidehandel aus Sicilien, von den Küsten de indischen Länder, und selbst in der Mäotis gehörte fast ausschließlich Polyb. V, 88. XXVIII, 2. (legat. 73.). Agatharch. bei Hudf. I, 48. dos, damals die erste Seemacht, entschied in manchen Fällen ob Kri Friede seyn solle (Polyb. III, 2. IV, 38. 46. 47 ff.), und brachte se recht zu sehr allgemeiner Geltung, selbst bei den Römern. Denn schon rend des römischen Freistaates waren in Rom die Bestimmungen des ischen Seerechtes namentlich über den sogenannten Seewurf ihrer einleu Vorzüglichkeit wegen eingeführt gewesen, und die Kaiser Augustus u toninus verliehen denselben von Neuem förmlich gesetzliche Kraft, Dig. XIV, 2. (de lege Rhodia de jactu.) fr. 2. pr. et §. 3. Volusius nus, Dig.. tit. laud. fr. 9. Auch ihre Hafen-Ordnung, von welcher bei de Invent. II, 32. ein Bruchstück vorkommt, war allgemein gerühmt. Häfen, von schönen Steinen gebaut, erregten ebenfalls Bewunderung eine derselben empfing die jonischen, der andere die karischen Schiffe landeten die Flotten aus Aegypten, dort die Kauffahrer der Phönicier. an den Häfen standen die Zeughäuser und Magazine, in welchen volle Rüstung der größten Flotte des mittelländischen Meeres antreffen f. Hüllmann, Handelsgeschichte der Griechen S. 120 ff. u. Paulsen Comm exhibens Rhodi descriptionem Macedonica aetate. p. 63—72.

Kypros war ihrer Schifffahrt wegen der

[illegible]ungen auf dieſer von den Phöniciern ſchon ſehr frühe beſuchten und [illegible]ten Inſel lieferten eine Menge Schiffbauholz, und die Küſten waren [illegible] vortrefflichen Häfen verſehen und einem Kranze blühender See- und [illegible]delsſtädte geſchmückt. Die Größe ihrer Seemacht in ſpäteren Zeiten, da [illegible]ros und Rhodos ſich die Hand gaben, und ihr ausgebreiteter Handel [illegible]ch dem Archipelagus, Kleinaſien und Aegypten ſind Bürge daß, ob uns [illegible]ch die ſpeciellen hiſtoriſchen Data darüber fehlen, ſie doch ſchon ſeit den [illegible]ſten Zeiten am Seeweſen Theil genommen haben müſſe. Früh wurde [illegible] Inſel in den ganzen phöniciſchen Handelsverkehr hineingezogen und bil[illegible]te anfänglich ohne Zweifel nur einen Theil deſſelben. Mit dem Auf[illegible]hen der kleinaſiatiſchen Länder, namentlich Phrygiens, trat Kypros auch [illegible] nähere durch Schifffahrt in enge Verbindung. Ebenſo müſſen die Kyprier [illegible]on frühe derlei Unternehmungen bis Pontus hin gemacht haben. Mit [illegible]dem Aufblühen von Naukratis und Kyrene nahm der kypriſche Handel auch [illegible]ne ſüdliche Wendung. Evagoras II. wußte ſchon durch das Anſehen ſeiner [illegible]Name die Macht der Perſer zurückzuweiſen, welche in Folge des antalki[illegible]ſchen Friedens Anſprüche auf die Inſel machten. Auch nachdem dieſe unter [illegible]ägiſche Herrſchaft gekommen war, wurde wenigſtens ihr Seehandel nicht ver[illegible]ändert, und gegen die Mitte des 5ten Jahrh. v. Chr. war ihre Seemacht [illegible] anſehnlichſten. Dennoch hatte ſie immer das Schickſal daß ſie unter [illegible]er Herrſchaft von Fremden ſtehen mußte, indem ſie aus der Gewalt der [illegible]Perſer in die der Macedonier, nachher der Aegypter und endlich der Römer [illegible]fiel. Vgl. Engel, Kypros I. S. 516—521.

Unter den Staaten des helleniſchen Feſtlandes genoß den älteſten Ruhm [illegible] der Schifffahrt Korinthos. Seine Schiffe zogen unter Agamemnons un[illegible]mittelbarem Befehle in den Krieg gegen Troja, Il. II, 570. Korinth, ſagte [illegible]man, habe die erſte Triere erbaut (Diodor. XIV, 42.); die erſte hiſtoriſche [illegible]Seeſchlacht zwiſchen Griechen war die der Korinthier gegen die Korcyräer [illegible]um 665 v. Chr., Thucyd. I, 13. Vgl. Bd. II. S. 645. Im weiteren [illegible]Verlaufe der griechiſchen Geſchichte hat dieſer Staat die Schifffahrt faſt aus[illegible]ſchließlich nur des Gewinnes wegen, alſo zunächſt im Dienſte des Handels [illegible]betrieben, und ſelbſt ſeine Kriegsflotte, die man ebenfalls für Geld auszumiethen [illegible]bereit war, in der Regel nur zum Schutze des Handels verwendet*, während [illegible]die größte griechiſche Stadt, deren Marine in der Geſchichte des Alterthums [illegible]erhalb weltbiſtoriſch wurde, zwar auch den Seehandel recht nachdrücklich [illegible]betrieb, dabei aber noch viel mehr den Satz praktiſch geltend machte: „Wer [illegible]das Meer beherrſcht, beherrſcht die Welt.“ Wir meinen Athen, welches [illegible]recht eigentlich von der Zeit der Perſerkriege bis zur alexandriniſchen Periode [illegible]die größte und tüchtigſte Seemacht der ganzen alten Welt war. Dieſer Staat [illegible]ſchickte, wie Il. II, 546 ff. meldet, bereits zum trojaniſchen Kriege 40 Schiffe. [illegible]Nichtsdeſtoweniger verſanken die Bewohner Attica's, wenn gleich joniſchen [illegible]Stammes und Blutes, ohne Zweifel in Folge jener großen politiſchen Er[illegible]ſchütterungen der nächſtfolgenden Zeit in der Schifffahrt in einen untergeord[illegible]neten paſſiven Zuſtand, während Fremde in großer Zahl dorthin zu Schiffe [illegible]kamen. Doch endlich regte ſich auch hier wieder das joniſche Element; an [illegible]die Stelle des Paſſiv-Handels trat auch in Attica Activ-Handel; ihre natür[illegible]liche glückliche Rührigkeit hieß die Einwohner Attica's in nicht ſehr langer Zeit [illegible]ſowohl nach dem Pontus und dem thraciſchen Cherſones, als nach Syrien [illegible]und Aegypten ſchiffen. Neuen Aufſchwung ſolchen Strebens gewährte die [illegible]Einführung der freiſinnigen und frei ſchaffenden Verfaſſung Solon's, welcher [illegible]in ſeiner ſchöpferiſchen Weisheit auch die Wichtigkeit des Handels und der See-

* Vgl. C. Wagner rerum Corinthiarum specimen. Darmſtadt 1824. p. 21. [illegible]H. Sauer Corinthiorum commercii et mercaturae historiae particula. Berlin 1844.

macht (τὸ ναυτικόν) durchschauend, seine Landsleute schon vorher z
ersten See-Expedition führte, in welcher durch die Einnahme der bena
Insel Salamis Athens Schifffahrt den Anfang zu ihrer spätern Glan
machte; s. Plut. Sol. 18. Athens Kauffahrteischiffe verfolgten nun d
beren Pfade immer mehr, und seine Seemacht und Seekunde war in d
der beginnenden persischen Kriege wenigstens so weit gediehen daß si
kräftigen Mittelpunkt für ganz Hellas bilden konnte, durch welchen die
und einsichtsvolle Entschlossenheit eines Themistokles jene Wunder von
tischen und kriegerischen Ergebnissen gleichsam hervorzauberte. Nachdem
lich die vereinigte Kriegsmacht der Hellenen, in welcher die Athener de
bildeten, zuerst schon mit 271 Ruderschiffen aufgetreten war, vermehr
die gemeinschaftliche griechische Flotte nach dem unentschiedenen Treff
Artemisium noch um 200 neue Schiffe; und mit dieser Macht ward der
reiche Sieg bei Salamis über die mehr als viermal stärkere Flotte der
erfochten, wobei man griechischer Seits nicht mehr als 40 Schiffe ein
Die Trümmer der persischen Flotte wurden in dem merkwürdigen Sieg
Mykale vollends zerstört; und die griechische, insbesondere atheniſche See
konnte bald darauf den Aegyptern 200 Schiffe unter Anführung des
gegen die Perser zu Hilfe schicken. Doch fassen wir genauer Athen ins
Vor der Verfassung des Klisthenes hatte Athen zwölf Phratrien, und in
derselben vier Naukrarien oder Naukarien; jede Naukarie stellte ein
alle zusammen 48 Schiffe, Pollux VIII, 108. Als nun Klisthenes in
Verfassung die Demen einführte, blieben dennoch die Naukarien, a
Zahl 50, fünf in jedem Stamme; nun hatte man 50 Schiffe.
Schiffen kamen im Jahr 500 v. Chr. die Athener den Joniern in Kl
zu Hilfe, Herod. V, 97 ff. Nur 50 Kriegsschiffe hatten die Athene
Herodot VI, 89. unmittelbar vor den Perserkriegen im Kampfe ge
Aegineten, so daß sie sich von den Korinthern miethweise noch 20 dazu
lassen mußten. Mit 70 Schiffen unternahm Miltiades nach der m
nischen Schlacht den Heerzug gegen Paros, Herod. VI, 132. Durch
stokles war schon vorher das Gesetz veranlaßt worden daß die Einkün
Staatsbergwerke zum Schiffbau gegen die Aegineten verwendet und da
lich 20 neue Kriegsschiffe gebaut werden sollten, Diodor. XI, 43. In
dessen waren unter den 271 hellenischen Trieren in der Schlacht bei
sium 127 atheniſche, in der Schlacht bei Salamis aber unter 378 helle
200 atheniſche, Herod. VIII, 14. 42—48. VII, 144. VIII, 61. Plut.
11. 14. Die Flotte welche bei Mykale focht war nach Herodot (VIII,
110, nach Diodor (XI, 34.) 250 Trieren stark. In der nächsten Zei
die atheniſche Macht zur See sich ziemlich gleich: Cimon befehligte 200
und 100 fremde (nach Diodor. XI, 80.) oder genauer, nach Thucydi
107.), zusammen genommen 200 Trieren; überdies war eine Flotte v
Schiffen gegen die Spartaner in See. Immer mehr suchte man nämli
Seemacht zu verbessern und zu stärken: in 13 Jahren vor dem ägine

* Die Insel Aegina (s. Bd. I. S. 92.) hatte schon frühe Schifffahrt un
macht, wie aus ihrem Kampfe mit Samos klar ist, welchen Herodot III, 59. er
Mit den Thebanern in Bündniß verheerten sie Attika's Fluren und Küstenorte
V, 81.) und reizten die Athener sowohl dadurch als weil sie sich des Handels
eines wegen dem Darius unterwarfen zu der feindseligsten Gesinnung und
holten jedoch nicht immer glücklichen Seeangriffen. Denn bis zu den per
Kriegen war die Seemacht der Aegineten, aus trefflichen fünfzigrudrigen
bestehend, der atheniſchen überlegen, Herod. V, 83. 91. VI, 88. VIII, 46. In
der erwähnten Feindseligkeiten wurden zwar einmal 70 Trieren der Aegineten
den Athenern besiegt; nach erneuten Anstrengungen unterlagen aber dennoch die
Fortsetzung dieses erbitterten Kampfes wurde nur du

krieg (Olymp. 77—80) hatte man zu den 200 Schiffen noch neue 100 hinzugefügt. Während des Olymp. 83, 3. mit Sparta geschlossenen und bis zum peloponnesischen Kriege gehaltenen Waffenstillstandes wurde wieder ansehnlich gebaut, so daß Olymp. 87, 2. 100 neue Trieren zu besondern Zwecken aufzuheben beschlossen werden konnte, Aeschines de fals. leg. p. 334—337. Auch nach dem Frieden des Nikias (Olymp. 89, 3.) baute man, nach Aeschines, 300, oder wie Andokides in der Rede vom Frieden init. hat, 400 Trieren. Beim Ausbruche des peloponnesischen Krieges hatten die Athener nach Thucyd. II, 13. 300 zum Absegeln fertige Trieren, nach Xen. Anab. VII, 1, 27. auf den Werften und in der See zusammen 400, und auf 400 waren die Schiffsplätze im Piräeus berechnet, wie Strabo im 9ten Buche lehrt. Gleich zu Anfang des Krieges hatte Perikles 100 Schiffe nach dem Peloponnes gesandt, mit welchen 50 korkyräische und andere Bundesgenossenschiffe vereinigt waren; zu gleicher Zeit gingen 30 nach Lokris, während auch Attika selbst vertheidigt werden mußte, Thucyd. II, 24—26. Ebenso ging im zweiten Jahre des Krieges, indeß die Feinde im Lande waren, Perikles mit 100 attischen, 50 lesbischen und chiischen Trieren nach Epidauros. Im dritten Jahre des Krieges schickte man gegen die abgefallenen Lesbier 40 Trieren, zu gleicher Zeit 30 gegen den Peloponnes, und rüstete noch 100, um einen Angriff auf Attika abzuwenden, Thucyd. II, 56. III, 3. 7. 16. 17. Nicht Geringeres zeigt die Unternehmung nach Sicilien unter Nikias (Thucyd. VI, 8. 21. 22. 31 ff. 43.), wohin, während der Krieg in Hellas im Großen fortgeführt wurde, 60 schnelle Trieren mit 40 Soldatenschiffen segelten, wozu noch 34 bundesgenossische Trieren und die Proviantschiffe kamen. Und doch konnte man zu gleicher Zeit noch 30 Schiffe nach dem Peloponnes senden (Thucyd. VI, 105.), und kleine Flotten waren zerstreut hier und da. Weiterhin wurden zur Verstärkung zehn Schiffe unter Eurymedon nach Sicilien geschickt, und 20 zur Blokade des Peloponneses; bald nachher wieder 30 unter Charikles nach dem Peloponnes, und Demosthenes mit 60 atheniſchen und fünf chiischen Schiffen. Als Demosthenes und Eurymedon in Sicilien angekommen hatten sie 73 Trieren. Rechnet man Alles zusammen was seit Anfang nach Sicilien abging so hat Diodor XIII, 21. nicht Unrecht wenn er die atheniſche Macht in Sicilien auf mehr als 200 Schiffe (mit etwa 60,000 Mann) angibt, obgleich allerdings in der unglücklich entscheidenden Schlacht bei Syrakus nur noch 110 Schiffe fochten, Thucyd. VII, 60. Der dort erlittene Verlust war der größte den sie je mit ihrer Seemacht bisher erlitten hatten; er wird nämlich von Isokrates (Symmach. 29.) auf 240 Trieren angegeben, während, wie der Redner sagt, früher in Aegypten 200 Trieren mit Bemannung zu Grunde gegangen waren, 150 bei Cypern, und zuletzt im Hellespont 200. Dennoch erhielt sich Athens Seemacht auch nach dem sicilischen Feldzuge und schlug bald darauf bei Abydos (Ol. 92, 2.) mit 86 Schiffen die Lacedämonier (Thucyd. VIII, 104.) und hernach zum zweiten Male bei Kyzikos, Xenoph. Hell. I, 1. Dann erscheint Alcibiades mit 100, und nachher Konon mit 70 Schiffen, Xen. Hell. I, 5. Da aber diese Flotte nicht glücklich war rüsteten die Athener Ol. 93, 3. binnen dreißig Tagen 110 Schiffe, deren Bemannung aus allen streitbaren Männern genommen

---

persischen Krieges unterbrochen; und bevor man dem drohenden zweiten entgegenzog, wurde aus allgemeinem National-Interesse die Todfeindschaft zwischen Athenern und Aegineten beigelegt, Herod. VI, 92 f. VII, 144 f. Doch nur auf kurze Zeit. Obgleich nämlich in der Schlacht von Salamis die äginetische Flotte eine große Rolle spielte zum Wohle des Vaterlands, und ebenso bei Mykale (Herod. IX, 28.), gaben die Athener doch nicht nach, bis die Aegineten gegen Ende der 80ten Olymp. den Kern ihrer Seemacht (70 Trieren) eingebüßt und ihre Schifffahrtsbedeutung auf immer verloren hatten; s. O. Müller, Aeginetica p. 50 ff.

wurde. Hiezu kamen 10 samische und über 30 andere Bundesgenossenschi auch wurden mehrere zerstreut aufgestellte angezogen; zusammen waren es 150, während Konon 70 bei sich hatte, Xenoph. Hell. I, 6. In der Schla bei Aegospotamos endlich waren die Athener 180 Trieren stark, Xen. Hel II, 1, 13. Selbst nach dem unglücklichen Ende des peloponnesischen Krieg erholten sich die Athener bald wieder und konnten Olymp. 100, 3—4 sog daran denken, nach Polybius (II, 62.) 100, nach Diodor (XV, 29.) 2 Schiffe zu rüsten. Die Macht des Chares, Timotheos, Chabrias u Iphikrates war ebenfalls nicht unbedeutend: auch nach dieser Zeit hatte d Staat 200 Trieren (Isokr. Areop. 1.); 300 rechnet Demosthenes (Symm 181, 17. 183, 15. 186, 8.) noch in der 106ten Olymp. als die Ma welche nöthigen Falls aufgestellt werden könne; Lykurgus verschaffte d Staate sogar 400 Trieren theils durch Herstellung der alten theils durch neu Bau, und füllte damit gerade die Werfte, die mehr nicht hielten (Meurs Fort. Att. 7. Vit. decem Oratt. p. 251. Pausan. I, 29.); den Byzantier halfen die Athener mit nicht weniger als 120 Schiffen (Demosth. pro cor 256.); vor der Schlacht bei Chäroneia beschloß man 200 Schiffe in S geben zu lassen, Demosth. pro cor. 256. Aber die Seemacht gerieth de noch ebenso wie die viel kleinere Landmacht immer mehr in Verfall, b sonders weil die Bürger zum Dienste nicht mehr bereitwillig waren sonde von Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande verlassen, den Krieg lieber d Söldner führen ließen. Sehr interessant sind übrigens die im Piräeus neueren Zeiten aufgefundenen Inschriften, aus denen nach Böckhs Erörter (Urkunden über das Seewesen des att. Staates S. 79.) folgender Bes der Schiffe hervorgeht:

Olymp. 106, 1.	283	Trieren.
Olymp. 112, 3.	392	Trieren.
	19	Tetreren.
Olymp. 113, 3.	360	Trieren.
	..	Tetreren.
Olymp. 113, 4.	360	Trieren.
	50	Tetreren.
	3	Penteren.
Olymp. 114, 2.	365	Trieren.
	..	Tetreren.
	..	Penteren.

Ebenso blühend wie die Kriegsschifffahrt war bei den Athenern die Hand Schifffahrt*; die letztere stützte sich großen Theils auf die erstere. Sicilien Süßes hat, was Italien, Kypros, Lydien, Pontos, Peloponn das Alles versammelte Athen und zwar, wie Xenophon de civ. Ath. II sagt, durch seine Meerherrschaft. Ebenso verführte Athen seine eigenen E deserzeugnisse und Arbeiten; außerdem tauschten die athenischen Kaufl Waaren um, welche sie anderwärts holten. Ihre Handelsschiffe, sehr zahlre müssen auch recht groß gewesen seyn; ein bei Demosth. g. Phorm. 910, erwähntes keineswegs außerordentliches Fahrzeug hatte, außer Ladung, Sk und Schiffsmannschaft noch 300 Passagiere an Bord.** Um übrigens zu beurtheilen was den Athenern insbesondere die Herstellung von sol

* Ueber Kaperbriefe s. Xenoph. Hell. V, 1, 1. und Beispiele bei Platner, Proceß I, 106.; über Sicherheitsbriefe Xenoph. Hell. II, 2, 2.; vgl. K. O. M Strusler I, 292. Was übrigens die Hauptwege des attischen Handels betri verweisen wir auf unsere Auseinandersetzung im Art. Europia, Bd. III. S. 12

** Vgl. Lucian. Navig. 5., wo ein außerordentlich großes Handelsschif wird.

flotten kostete, muß man wissen daß sie bei ihrer und der meisten Griechen Holzarmut das Schiffsbauholz großen Theils aus dem Norden (z. B. Thracien) bezogen (Thucyd. IV, 108.), weshalb sie auch, wie alle andern zur Ausrüstung und Herstellung der Flotte nöthigen Dinge (Theer, Wachs, Tauwerk, Schläuche), so auch kein Bauholz ausführen ließen (Casaub. zu Theophr. Char. 23.); die zum Vortheil der Feinde gegen dieses Gesetz Handelnden wurden sogar mit dem Tode bestraft, Demosth. fals. leg. 433, 4. Nicht weniger Schwierigkeiten hatte die Bemannung der Kriegsgeschwader; denn zum Dienste auf den Schiffen waren wenigstens der Regel nach selbst in den frühern Zeiten die Bürger nicht verpflichtet, Isokr. de pace 169. Athen konnte nur durch die ungeheuren Beiträge seiner sogenannten Bundesgenossen, Sparta* aber nur durch seine Verbindung mit den Persern und die von dort bezogenen Hilfsgelder während des peloponnesischen Krieges diese Last erschwingen. Die Seetaktik war übrigens in jenen Zeiten sehr einfach; es wurden wenig Evolutionen gemacht und meist alsbald nach dem Beginn der Schlacht zum Handgemenge geschritten, so daß nur Schiff gegen Schiff kämpfte, Thucyd. III, 77. u. 78. Blos das Umschiffen (*περιπλεῖν*) und das Durchschiffen (*διεκπλεῖν*) kann als etwas Kunstmäßiges angeführt werden (Thucyd. VII, 36. Xen. Hell. I, p. 446.). Das Erste hatte zum Zwecke den Feind zu überflügeln, das Andere ihn zu durchbrechen. Um dies zu hindern pflegte die andere Flotte sich in zwei Linien zu stellen, beide mit Zwischenräumen, so daß die Abtheilungen der zweiten Linie durch die Zwischenräume der ersten Linie vordringen und diese zur rechten Zeit unterstützen konnte. Diese Taktik, welche sich erst in den römisch-karthagischen Kriegen und im Zeitalter der Ptolemäer wesentlich änderte und weiter ausbildete, war besonders in Athen ausgebildet worden, wo man auch eine andere Art des Angriffs der einzelnen Schiffe vorgenommen hatte; nicht mit dem Vordertheil, sondern schräg von der Seite, um durch Zerbrechung der Ruder das feindliche Schiff erst unbeweglich zu machen. In diesen Dingen waren die Athener Allen überlegen,

---

* Die Lacedämonier, welche im homerischen Schiffscatalog so gut mit Schiffen versehen sind als andere griech. Völkerschaften, erscheinen in den historischen Zeiten zunächst bis auf Xerxes so zu sagen als ganz schifflos, wie dies bei ihrem National-Charakter und bei der bekannten, durch Lykurgs Gesetzgebung nur noch verstärkten dorischen Starrheit nicht anders als zu erwarten ist: s. Plut. Instit. Lacon. T. II. p. 230. Nur den Muth und die Geschicklichkeit wilder Seeräuber zeigten ausnahmsweise diese Laconier, die deshalb nie eine Verbesserung des Seewesens bewirkt haben. Daher kam es daß nicht blos in den Kämpfen mit den Persern besonders unter Xerxes, sondern auch unmittelbar darauf und noch später Sparta immer in Rücksicht auf Marine und nautische Geschicklichkeit oder Bedeutung den andern hellenischen Staaten nachstand, mit Athen aber gar keinen Vergleich wagen konnte. Die Geschichte des peloponnesischen Krieges widerlegt unsre Behauptung nicht; denn auf der einen Seite zeigten sie sich auch damals, obgleich sie Schiffe hatten, in der Regel als ungeschickte Seeleute; anderer Seits aber war ihre damalige Marine nicht blos spartanisch, sondern auch gar sehr aus den Hilfsquellen ihrer Bundesgenossen zusammengebracht. Daß ihr ganzes damaliges Seewesen gewissermaßen ein fremdes Gewächs ohne Gedeihen war bewies namentlich die Schlacht bei Knidos, in welcher die von ihnen über die Athener bei Aegospotamos errungenen Vortheile durch einen einzigen Schlag in eben das Nichts zerfielen aus welchem sie hervorgegangen waren. Ebenso jämmerlich stand es mit dem Seewesen der Lacedämonier in Bezug auf den Handel, welcher rein passiv war und nach Thukyd. IV, 55. vgl. VII, 57. von Kaufleuten aus Libyen und Aegypten betrieben wurde. Ebenso war es mit der Kornzufuhr nach Korinth hinab (Thukyd. I, 120.). Wenn also K. O. Müller Dorier II, 206. von einem nicht so ganz unbedeutenden Handel Lakoniens spricht so muß man das seiner Vorliebe für seine Lieblinge zu Gut halten; von einem militärischen Seewesen der Peloponnesier hat selbst er Nichts ans Licht zu bringen vermocht.

Thucyd. III, 77. 78. — Wenn wir nun sahen wie das attische See- Schifffahrtswesen ein Kind vorzüglich des politischen Zustandes von A war, so werden wir uns nicht zu wundern haben wenn diese einst welth rische Seemacht mit dem Sinken der politischen Kraft und Freiheit Ath ebenfalls recht eigentlich und augenfällig sank.

Die Macedonier, welche der griechischen Freiheit den Todesstoß ga waren übrigens nie im See- und Schifffahrtswesen von großer Bedeut Alexander der Gr. hatte beim Beginn seines asiatischen Feldzuges nur Galeeren, während sein Feind, der große Perserkönig, deren 400 zä Nachdem er aber ganz bald selbst diese Flotte wieder in die Heimat entla hatte baute er eine neue auf dem Hydaspes und ließ im J. 326 und seinen Admiral Nearchos eine nicht unwichtige Untersuchungsreise auf d Indos und an den Küsten des erythräischen Meeres machen; s. Bd. I S. 721. Er selbst überschritt bei seinen Zügen die ihm entgegen stehen Ströme, den Nil, Euphrat, Tigris, Orus, Tanais, Indus, Hydas entweder ohne alle Schiffe oder nur mit unbedeutenden Fahrzeugen und flöße die zu förmlichen Brücken verbunden wurden. Hatte aber dieser große Erober wie überhaupt die macedonischen Könige *, keine große Seemacht, so entstand doch nach ihm aus den Trümmern seiner Herrschaft Königreiche, welche Handel und Schifffahrt jener späteren Zeit verhältnißmäßig das wurden früher Athen gewesen war. Um nämlich an die Bestrebungen und die Ma der Seleuciden nur kurz zu erinnern, so waren es besonders die Ptolem in Aegypten welche, gestützt auf den neuen welthistorischen Stapelplatz A randria, Athens ehemalige nautische Bedeutung immer mehr in Vergessen sinken ließen. Ehe wir jedoch diesen Punkt genauer erläutern blicken wi die früheren Zeiten Aegyptens zurück. — Die uralte Sage der Hellenen gibt den Aegyptiern das Zeugniß sehr früher Schifffahrt. Die aus Aeg nach Griechenland geführten Colonien eines Danaos und Kekrops setzen S fahrt voraus; zu welchem Factum Diod. I. p. 23. eine uralte ägypt. See Thonis erwähnt. Nichts desto weniger sagen uns die historischen Nachri über die ältesten Zeiten, daß die Aegyptier, ein zurückgezogenes, ganz ei thümliches Volk, welches blos sich selbst lebend den Verkehr mit Ausländ sorgfältig floh, nicht nur selber keine Seeschifffahrt hatten, sondern auch Ausländern den Zugang zur See wenigstens vor der Herrschaft des Psamm auf das Aeußerste erschwerten, Diod. I, p. 80. Dazu kommt daß Aegyp so wie das ganze benachbarte Africa, kein Holz besitzt welches zum Bau Seeschiffe tauglich wäre; und die Phönicier waren gewiß nicht geneigt Aegyptier damit zu versehen, um an ihnen Concurrenten und Rivalen haben. Mochte also das Seewesen der ältesten Aegyptier unbedeutend selbst nichtig seyn, so war ihre Fluß-Schifffahrt desto lebendiger; denn Nil ist durch ganz Aegypten von Elephantine an ununterbrochen schiff und hört auch in der trockenen Jahreszeit selten auf schiffbar zu seyn; s die Fahrt gegen den Strom wird durch die anhaltenden Nordwinde in wissen Jahreszeiten gar sehr erleichtert. Die Schiffe oder Kähne deren sich zu dieser Fluß-Schifffahrt bediente (Baris genannt) wurden blos ägyptischem Material gemacht. Man nahm dazu eine niedrige Baum aus welcher zwei Ellen lange Hölzer geschnitten wurden, die als Pla dienten. Der Mast war von demselben Holze, und die Stricke aus Byb Manche dieser Fahrzeuge trugen Tausende von Pfunden, Herod. II, 96. S im Mosaischen Zeitalter waren solche Nilschiffe gewöhnlich, Genes. 2, 3. dann später das Land allenthalben und besonders im Westen von Ta

* Vgl. Fr. Westarb De statu Macedoniae Philippi III. [illegible]
.) p. 21.

nschnitten wurde nahm diese Nilschifffahrt natürlich nur zu, beinahe ein-
ge Vermittlung der Communication und ausschließliche Verbindung während
r Zeit der alljährlichen Ueberschwemmung, weshalb auch die Kaste der
ptischen Schiffer eine der zahlreichsten war. Sogar die Feier von einem
r allgemeinen ägyptischen Nationalfeste (dem der Artemis in Bubastos)
hr auf der Nilschifffahrt. Man schiffte von Stadt zu Stadt, indem sich
erall wieder neue Theilnehmer bis fast zu einer Million dem Zuge an-
loßen; auch dadurch wurde der Handelsverkehr, gewöhnlicher Zweck der
hifffahrt überhaupt, befördert. Und wirklich hatte das alte Aegypten auf
se Weise blühenden Handel sowohl in auswärtigen als einheimischen Pro-
cten, ohne daß jedoch die Aegyptier selbst jemals ihre Waaren verführt
ben; denn abgesehen von andern Umständen des vorzugsweisen Gedeihens
es Transithandels waren die einheimischen Producte Aegyptens von der Art,
ß man sie nicht den Ausländern zu bringen brauchte, sondern ruhig ab-
arten konnte bis jene nothgedrungen sie holten. Psammetich, noch als er
h in Sais aufhielt während der Dodekarchie, eröffnete als kühner Neuerer
n phönicischen und griechischen Kaufleuten Niederägypten, wodurch die Pro-
cte dieses Landstriches gegen Erzeugnisse des fremden Kunstfleißes umgesetzt
rden, Diod. I, p. 77. Völlig aber öffneten sich den fremden Handelsschiffen
e Mündungen des Nils durch den König Amasis; von nun an war aus-
indische Schifffahrt in Aegypten vollkommen heimisch. Naukratis nämlich,
m canopischen Arme des Nils, nicht gar weit von dem Orte des späteren
lexandria, ward den griechischen Handelsleuten die sich in Aegypten häuslich
iederlassen wollten als Wohnsitz angewiesen, Herod. II, 179. Die Schiffe
er Griechen, welche wetteifernd von diesem Privilegium und andern Zuge-
ständnissen (Herod. II, 178.) Gebrauch machten, durften jedoch bis zur noch
künftigeren Zeit der persischen Eroberung nur in den canopischen Arm ein-
ufen und mußten zu Naukratis landen; machten dies etwa anhaltende Nord-
winde nicht möglich so wurden die Waaren in kleine ägyptische Fahrzeuge
laden und so um das Delta herum landeinwärts nach Naukratis geführt
rod. I, 179.). Unter der persischen Herrschaft in Aegypten wuchs die
ndelsschifffahrt noch mehr. Doch ist es Zeit daß wir auch die Kriegs-
d Entdeckungs-Schifffahrt im ganz alten Aegypten kurz überblicken. Hier
gegnet uns denn zuerst die stark mythisch gefärbte Erscheinung des hero-
schen Königs Sesostris, über dessen außerordentliche Leistungen uns Herodot
I, 102–110. ausführlich berichtet. Vgl. Diod. I, 53 ff. Er wird im Ganzen
s seefahrender Eroberer geschildert, der in allen Meeren erscheint und zuerst
e Idee einer Verbindung des rothen und mittelländischen Meeres faßte und
thisch zu machen suchte. Sein Flottenbau war riesenhaft an Zahl und an
öße der einzelnen Schiffe. Wie man jedoch auf die historische Wahrheit
r Sache nicht zu viel geben dürfe zeigt der Umstand daß gleich nach seinem
de das ägyptische Flottenwesen als ein reines Nichts erscheint. Erst von
ammetich († 617 v. Chr.) bis zur persischen Occupation durch Cambyses
m Ganzen 130 Jahre) war Aegypten, in ständiger politischer Verbindung
t Griechen und Asiaten stehend, selbst eine erobernde Seemacht. Dieser
was länger anhaltende Eroberungsgeist der damaligen ägyptischen Könige,
m Character der Nation sonst nicht gemein, war ohne Zweifel ebenfalls
s Kind der Fremde, durch fremde Schifffahrt dahin gebracht; denn Psamme-
chs Thron ward so sehr auf auswärtige Hilfe gestützt daß fortan die griechi-
schen Hilfstruppen den Kern des ägyptischen Heeres bildeten. Psammetich
nd alle seine Nachfolger hatten große Gelüste auf Syrien und Phönicien,
ie nur durch Schifffahrt und Seemacht ausführbar waren. Und wenn
Psammetich selbst (nach Herodot II, 157.) keine schnellen und hervorstechenden

Fortschritte machte so gelang dies desto mehr seinem Nachfolger Nekos bis 600), dessen Größe (vgl. Herod. II, 158. u. 159.) indeß sehr ve gehend war, wobei ihm übrigens das Alterthum die Ausführung einer Entdeckungsschifffahrt nachrühmt. Ums Jahr 610 soll er nämlich, wie IV, 42. erzählt, durch Karthager die Umschiffung von Africa nicht blos nommen sondern vollständig auch ausgeführt haben; eine Leistung die als wahrscheinlich bald als unwahrscheinlich betrachtet wird, jedenfalls praktischer Bedeutung für die darauf folgenden Zeiten als verschollen an werden muß; vgl. Bd. III. S. 718. Außerdem ließ Nekos ernstlich durch den Nil vermittelten Verbindungskanale zwischen dem rothen mittelländischen Meere arbeiten; in beiden Meeren hatte er zwei versch Flotten. Dieses großartige Unternehmen wurde aber von Nekos nu Hälfte, ganz erst durch Darius Hystaspis (70 Jahre später) ausge Herodot hatte diesen Kanal gesehen, und die spätere Nachricht daß der Ptolemäus ihn vollendete ist falsch; Strabo p. 1157. Es war aber Werk nicht so sehr für die Schifffahrt des Handels angelegt, als für di Krieges; der Kanal wurde nämlich so breit gemacht daß zwei Kriegs neben einander fahren konnten. Natürliche Hindernisse, besonders die der Schifffahrt auf den oberen Theilen des rothen Meeres sind wahrsch die Hauptursache daß derselbe auch für den Handel nie große Folgen hat; denn im Zeitalter der Ptolemäer, wo er doch gewiß schiffbar war, weiter südwärts, von Koptos aus, eine Karavanenstraße nach dem Meere gebahnt, und die Schiffe die aus den südlichen Meeren nach Ae bestimmt waren, gingen nicht bis zu diesem Kanale, sondern liefen sü in Myos Hormos ein. — Die Seemacht der Aegyptier dauerte aber nicht als ihre Besitzungen in Asien. Des Nekos Enkel Apries (594—70 v. nutzte seine Flotte noch um die Phönicier zu bekriegen; er eroberte wodurch die phönicischen Geschäfte wenigstens zum Theil in ägyptische kamen, ein Umstand der diesen König veranlaßte Psammetichs Sys Handelsschifffahrt nicht blos festzuhalten sondern noch mehr zu erw Nach ihm jedoch gerieth die ägyptische Seemacht in Verfall; denn sein folger Amasis zog eine friedliche Regierung dem Glanze der Eroberung Herodot (II, 159.) sah keine ägyptische Kriegsflotte mehr, sondern nu die Stapelplätze der Schiffe. — Alexander der Gr., durch dessen Siege Ae vom persischen Joche befreit wurde, eröffnete eine neue Periode für die tische Schifffahrt. Von ihm ging der Gedanke aus, Alexandria zu gr welches Athen wie in vielem Andern so auch in der Schifffahrtsrolle ab Der erste Ptolemäus, von dem Plane erfüllt Aegypten zum Mittelpunkt großartigen Verkehrs zwischen Arabien und Griechenland zu machen das gebeugte Tyrus noch mehr zu entkräften, riß Palästina und Phö an sich, wodurch er namentlich mit dem Besitze des Libanons zugleich Ueberfluß an Schiffbauholz erhielt, Diod. XVIII, 43. XIX, 46. Und Vergrößerung des ägyptischen Reiches war für die glückliche Entwicklung ägyptischen Schifffahrt um so nachhaltiger als jene beiden Länder w ringer Unterbrechung (Diod. XIX, 94.) über 100 Jahre bei Aegypten b (Justin. XXXI, 1.), bis sie eben ihrer nautischen Wichtigkeit wegen vo Beherrscher des seleukidischen Reiches, Antiochus dem Großen, nach sch Kriegen (Polyb. V, 68—70. 80. 86.) erobert wurden, Joseph. Ant. XII, 3, 3. Schon der erste Ptolemäus, Soter genannt, bemühte sich

* Vgl. H. P. Ameilhon Histoire du commerce et de la navigation des tiens sous le règne des Ptolémées. Paris 1766., und Fr. Sam. de Schr commerciis et navigationibus Ptolemaeorum, in dessen Opusculis, quibus res quae praecipue Aegyptiacae explanantur (Karlsruhe 1765.) p. 123—379.

n allen Kräften sowohl die Handelsschifffahrt als die Seemacht seines Staates
heben. In dem Hafen von Alexandria so wie in allen Mündungen des
ls und in den Häfen am rothen Meere weheten von jetzt an fast ununter-
chen die Flaggen der Phönicier, Griechen und anderer Völker; und die
gypter selbst vervollkommneten durch fleißige Benutzung der von den Griechen
achten Fortschritte ebenfalls ihren Schiffbau und ihre Schifffahrt. Die
ptischen Kriegsflotten waren nicht nur zahlreich sondern zeichneten sich vor
lem auch durch die Größe der einzelnen Schiffe aus, Plin. H. N. VII, 56.
tolemäus Philadelphus trat ganz in die Fußstapfen seines Vaters. Er be-
örte daß die ägyptischen Griechen, mit dem rothen Meere bis dorthin noch
enig bekannt, sich hinüber in die Häfen des arabischen Meerbusens wagten,
trabo II, 179. XVII, 1149.; um die Beschaffenheit des nördlichen Meer-
ufers zu untersuchen unternahm auf seine Veranlassung Ariston eine Reise,
ist. III, 41. Strabo XVII, 1138. Der schon früher erwähnte, von Darius
llendete große Kanal wurde durch Philadelphus zu neuer Brauchbarkeit aus
hergegangener Vernachläßigung hergestellt und durch Anlegung von Schleusen
rvollkommnet (Diod. I, 33. vgl. Plin. H. N. VI, 29. Strabo XVII, 1158.).
e der Kanal in den Meerbusen lief da legte Philadelphus den Hafen Ar-
oë an, Plin. l. l. An der Küste der Südgränze seines Reichs, gegen-
er dem nabathäischen Hauptstapel Leuke Kome (Jambo) gründete er Bere-
ke (Strabo XVI, 1115.) als Hauptniederlage der von der jenseitigen Küste
ngeführten arabischen, persischen und indischen Güter, zu deren Weiterbeför-
erung von Berenike nach Koptos am Nil eine Straße angelegt ward. In
Koptos wurden die Waaren auf Kähne geladen und gingen dann erst auf
einem Kanal in den Nil, endlich auf diesem nach Alexandria, Strabo 1169.
Was Menschenhände vermochten wurde aufgeboten um diese Seestadt zum
Mittelpunkt des morgenländisch-griechischen Handels- und Schifffahrtwesens
u machen. Eine unmittelbare Verbindung dieser Art zwischen Aegypten und
ndien hat indeß unter Philadelphus noch nicht bestanden. Auch ist es eine
richtung wenn (Plin. H. N. VI, 17.) behauptet wird dieser Ptolemäus
be einen gewissen Dionysius auf eine Entdeckungsreise geschickt, die sich bis
s Indien erstreckt habe: erst auf Veranstaltung des Ptol. Euergetes II.
ahm, wie Posidonius (bei Strabo II, 153. 156.) erzählt, Eudoxus aus
yzikos den Versuch einer solchen Reise, geführt von einem unter Abenteuern
nd Unglücksfällen in den arabischen Meerbusen gerathenen indischen See-
ann. Von einer solchen Reise bis zum Zustandekommen einer regelmäßigen
chiffahrtsverbindung ist aber außerdem noch ein sehr großer Schritt, den
s früher die Römer als Herren von Aegypten thaten, in Folge dessen
rlich von Myos Hormos selbst 120 Schiffe nach Indien unter Segel ge-
angen seyn sollen, Strabo II, 179. XVII, 1149. Um indessen seinen jeden-
lls blühenden Seehandel zu schützen unterhielt Philadelphus im rothen und
ittelländischen Meere eine starke Marine, die nach Athenäus V, 8. (vgl.
heocrit. Idyll. 17, 82.) aus 97 Schiffen vom ersten und aus 23 vom
ritten Range bestand. Dazu kamen für die Nilschifffahrt etwa 4000 Barken
d sonstige Fahrzeuge von verschiedener Größe, in der That eine großartige
ntwicklung des ägyptischen Schiffwesens. — Des Philadelphus Nachfolger
tolemäus Euergetes oder der Dritte, unter dessen Regierung die Häfen
lexandria's nicht selten bis zu 1000 Wimpel sahen, trat ebensosehr in des
Vaters Fußstapfen als seine eigenen Nachfolger dieselben immer mehr ver-
ießen. Der vierte Ptolemäus, mit dem Beinamen Philopator, wird nämlich
allerdings noch mit Auszeichnung in Betreff des Seewesens genannt; allein
s war dies nur eine äußerliche Erbschaft von Seiten seines Vorgängers.
Philadelphus hatte nämlich eine so große Flotte gehabt daß er allen seinen
einden furchtbar wurde und daß namentlich auch Athener und Lacedämonier

sich um seine Freundschaft bewarben. Diese Seemacht ging auf Phil über; dieser aber unterlag nichts desto weniger seinen Feinden und damit eine gewaltige Schwächung der Seemacht, die sich natürlich d nicht wieder erholte daß er seinen Vorgänger in dem tollen Bau riesenm Schiffe weit übertraf; Philopator hat nämlich den ziemlich leeren das größte Schiff des Alterthums erbaut zu haben; Athen. V, 8. sank die ganze ägyptische Schifffahrt unter Ptolemäus V. u. VI., ohn unter dem Siebenten, genannt Physkon, wesentlich erholen zu können nicht verhinderte daß unter der Herrschaft des Ptolemäus VIII. die Ae in lebendigem Schifffahrtsverkehr mit Gades standen. Daß unter mäus IX. das nautische Interesse nicht ganz verschwunden war beweis Theil wenigstens der Umstand daß auf Veranlassung dieses Königs das des Agatharchides über das rothe Meer geschrieben wurde; denn Indien dabei im Spiel. Indessen waren die Regierungen von Ptolemäus X. u der Schifffahrt wieder gar nicht günstig, und unter Ptolemäus XII. ging was von der ägyptischen Marine noch übrig war vollends zu Grunde. Kleopatra lebte zwar die Seemacht wieder etwas auf, die Handelsschif war aber nichts. Mit ihrem Tode ward Aegypten römische Provinz; daß die Römer von dort aus bedeutende Handelsschifffahrt nach Indien ist früher schon bemerkt. Es trat überhaupt durch diese politische Ve rung ein neues Gedeihen der ägyptischen Schifffahrt ein, unter Au plötzlich und sehr bedeutend, unter den späteren Kaisern andauernd und unbeträchtlich; schon der römische Luxus verlangte dies, und besonder tigung geben die gleichzeitigen Münzen von Alexandria, welches v Römern zu großer Blüthe gehoben wurde (Zoëga Numi Aeg. p. 66. p. 138. Nr. 355. p. 164. Nr. 7. p. 184. Nr. 176. p. 172. Nr. 8 p. 133. Nr. 309.); die Kraft der römischen Universalmonarchie g alexandrinischen Schifffahrt ebenfalls einen Universalcharakter. Uebri schaben auf Befehl des Augustus von Aegypten aus zwei Entdeckungs die eine durch Aelius Gallus nach Arabien, die andere durch Petroniu Aethiopien. Eine dritte ward unter Claudius durch Hippalus nach gemacht; s. Vincent Periplus of the Erythrean Sea I. p. 44 ff. Ei naue Beschreibung des Weges und der Stationen von Aegypten bis gibt deshalb Plinius H. N. VI, 23, 104—107.; er konnte dies auch leichter als damals der Seeverkehr zwischen Rom und Alexandria so sehr geregelten Lauf hatte, daß die Leute welche aus Indien nach Aegypt kommen waren in neun Tagen von Alexandria nach Puteoli (Dicä gelangten, einer alten Handelsstadt mit gutem Hafen und in geringer fernung von Rom, so daß in jenen Zeiten an diesem italischen Stapel des indischen Handels (Strabo XVII, 1142.) nach dem Muster des d brinischen ebenfalls ein Leuchtthurm erbaut werden mußte (Plin. H XXXVI, 12.) und Puteoli selbst in der damaligen Handelswelt Klein geheißen wurde, Paulus ex Festo v. minorem Delum. Vgl. über das nauere C. E. Vargas, de statu Aegypti provinciae Romanae (Gött 1842.) p. 76 ff.

Diese Erwähnung Roms weist uns zur Betrachtung desjenigen der Schifffahrtsgeschichte zurück welcher nach langer und großer Blüthe die nämlichen Römer seine Auflösung erhielt. Wir sprechen von Carth der Tochter und Nachfolgerin der Phönicier. Die Carthager waren in der Handelsschifffahrt in die Fußstapfen der Phönicier getreten. S sie alle Fremden aus ihren Häfen auszuschließen bemüht waren, ebens trachteten sie dahin durch Gastfreundschaften unter Einzelnen oder durch träge der Staaten sich und ihren Schiffen den Zutritt bei allen übrigen wohnern des Mittelmeeres zu eröffnen. So stand

zwischen Carthago und Kyrene; in den ägyptischen Häfen lagen zahlreiche carthagische Schiffe; schon Herodot erfuhr dort durch Carthager seine Nachrichten über Africa. An den Küsten Palästina's und Phöniciens waren sie ganz zu Hause, obgleich immerhin die Phönicier selbst dort die Hauptrolle spielten; auch wo die Carthager nicht geboten füllten ihre Schiffe die Häfen. Sie hörten ihre Handelsverbindungen mit Griechenland ganz auf; sie besuchten fleißig das südliche Italien und Sicilien; Malta und die benachbarten kleineren Inseln hatten sie schon seit sehr frühen Zeiten mit ihren Schiffen genommen. In allen Küsten Italiens erschienen die carthagischen Handelsschiffe; frühe machten sie Schifffahrtsverträge mit Etrurien und Rom. Die Carthager standen auch mit den gallischen Völkern in Schifffahrtsverbindung, Hispanien aber war der Hauptstapel ihres Schiffverkehrs und Hauptsitz ihrer Macht, namentlich durch die altphönicischen Colonieen Tartessus und Gades. Ebenso Sardinien, zum Theil wenigstens Corsica, die an Eisen ergiebige Elba nebst den Balearen. Wie früher die Phönicier so schifften auch die Carthager in das atlantische Meer bis nach Britannien und wahrscheinlich nach den samländischen Küsten (wegen des Bernsteins)*; sie hatten an den Küsten Irlands, Schottlands und Finnmarkens Niederlassungen, deren Spuren noch jetzt sichtbar sind. Die Fahrten carthagischer Schiffe bis zur Küste des heut. Guinea sind namentlich aus der interessanten Erzählung bei Herodot IV, 196. bekannt. Ebenderselbe belehrt uns (V, 19 ff.) daß sie auch die canarischen Inseln und namentlich Madeira beschifften; ja es möchte nicht unwahrscheinlich seyn daß carthagische Seefahrer bis an die Küsten des amerikanischen Continents verschlagen wurden, woher die Sagen von der Atlantis entstanden; s. Bd. III. S. 737 ff. Der carthagische Handel, neben welchem mehr oder weniger eng die Entdeckungsschifffahrt einherging (Beispiele sind die Reisen des Hanno und die des Himilko, Bd. III. S. 717.), war Welthandel; er wandte sich zu allen damals zugänglichen Völkern und umfaßte alle damals wünschenswerthen Güter. Die Seemacht Carthago's mußte zur Zeit der Blüthe des Staates sehr bedeutend seyn, indem ein so weit ausgebreiteter Seehandel, und besonders wenn eine einzige Stadt das Monopol desselben behaupten will, nur unter dem Schutze zahlreicher bewaffneter Fahrzeuge gedeihen konnte. Erwägt man aber ernstlich die Ausdehnung des Land- und Seegebietes von den Grenzen Kyrene's bis ins atlantische Meer, so wird man begreifen daß die Anzahl der Kriegsschiffe Carthago's, auch abgesehen vom eigentlichen Kriegsbedürfniß, sehr groß seyn mußte. Namentlich aber waren die Flotten mit denen Carthago in den sicilischen und Römerkriegen auf dem Meere erschien so zahlreich daß sie die Flotten neuerer Zeit wenigstens nach Verhältniß bei weitem hinter sich zurücklassen. Diese Flotten werden von Polybius nicht selten auf 200 Kriegsschiffe und darüber, ja sogar einmal (in der Riesenschlacht von Eknomos im J. 256) auf 350 Schiffe mit einer Bemannung von 150,000 theils Ruderknechten theils Kriegern angegeben, wozu noch die Transportschiffe kamen, deren Anzahl oft auf das Dreifache und Vierfache stieg. In früherer Zeit, d. h. vor dem ersten Kriege mit Rom, waren diese Kriegsschiffe Dreiruderer (Trieren oder Triremen); seitdem man aber mit Pyrrhus hatte kämpfen müssen, welcher Schiffe von viel größerer Bemannung hatte, fand man die Dreiruderer nicht mehr ausreichend; die Carthager bauten also auch Vierruderer, nachher Fünfruderer; weiter gingen sie

---

* Gesenius in Erschs und Grubers Encyclopädie. Nach K. O. Müller Minerva I, 285. kommt durchaus keine Spur des phönicischen Seehandels mit Bernstein vor, sondern nur von punischem Kassiteroshandel, Strabo III, 175. Er beruft sich auf Gesner in Comm. Soc. Gott. III. p. 67 ff. und dessen Abhandlung de Phoenicum extra columnas Herculis navigatione bei Orphica ed. Herm. p. 605.

aber nicht was die Größe der einzelnen Fahrzeuge betrifft. Die carthag
Flotte hatte ihren regelmäßigen Hauptankerplatz zu Carthago selbst, wo
ein eigener Kriegshafen befand mit Docken für mindestens 200—300 Kri
schiffe. Außerdem werden ohne Zweifel auf Malta, Sicilien und Sardi
so wie zu Utica, Hippo, Gades, Neucarthago u. s. w. carthagische Kri
häfen gewesen seyn. Carthago und Hippo waren die vorzüglichsten,
nicht einzigen Plätze für Bau und Ausrüstung der Schiffe; das Schiffs
holz nahm man aus Africa selbst, südlich von Carthago; als Ruderer
man africanische Negersclaven. Was die Seetaktik betrifft so kam die
ursprünglich mit der griechischen überein und bestand vorzugsweise d
durch plötzliche gewaltige Wendung des Schiffes ein feindliches Schiff
dem Schnabel in die Bordseite zu treffen, wodurch das getroffene Fahr
zertrümmert werden mußte. Auch ging ein Hauptmanöver dahin, so sch
und so nahe am feindlichen Schiffe vorbeizustreifen daß man ihm alle
Ruder an der einen Seite abbrach und es selbst wehrlos machte. Diese Ta
dauerte bis in die punischen Kriege, in welchen die persönliche Tapferkeit
Römer einerseits, und andererseits deren geringere nautische Gewandtheit
Entern der Schiffe hervorrief (manus ferreae, s. Bd. IV. S. 1509.),
so den Seekampf einiger Maßen zum Landkampf umzugestalten.

So nahe es liegt nun vom Seewesen der Römer zu sprechen, so neh
uns doch vorerst noch für einen Augenblick die Etrusker in Anspruch, d
Blüthezeit sie als das bedeutendste Handelsvolk besonders des westlichen Mi
meeres nach den Phöniciern, Griechen und Carthagern erblickte; s. K.
Müller, Etrusker I. S. 279 ff. Auch sie waren übrigens in ihrem älte
durch manche Umstände beschränkten Seeverkehr meist Seeräuber, so daß
Cicero (de rep. II, 4.) zu meinen scheint die Tusker hätten das Meer
um zu rauben beschifft. Von der Unmenschlichkeit der tuskischen Piraten w
nämlich noch bei den späteren Römern grausige Gerüchte im Umlauf, w
ebenfalls Cicero im Hortensius, gestützt auf das Zeugniß des Aristoteles,
zählte; s. Augustin. c. Julian. Pelag. IV, 78. Valer. Max. IX, 2. ext.
Serv. zu Virg. Aen. VIII, 479. 485. Dauerten doch die etruskischen R
züge viele Jahrhunderte fort (s. Serv. l. l.), so daß selbst die Rhodi
der Zeit ihrer Seeherrschaft (nach Alexander) mit diesem Volke zu kä
hatten (Aristid. Rhod. T. I. p. 540. vgl. Jamblich. Vit. Pythag. 27. p.
Kißl.). Wie Dionys. Hal. Antiq. rom. III, 45. angibt, nahm sich da
Rom sehr vor ihnen in Acht; und die Stadt Antium wollte auch unter
Herrschaft noch nicht von diesem Gewerbe ablassen. Durch specielle Tra
der einzelnen tuskischen Staaten mit einzelnen auswärtigen Staaten be
aber dennoch, neben der allerdings herrschenden Seeräuberei, auch friedl
Seeverkehr und Handel. So war es zwischen Etruskern und Carth
(Aristot. Polit. III, 5.); ähnliche Verhältnisse bestanden ohne Zweifel
manchen griech. Staaten. Ganz enthielt sich des Seeraubes die tuskische S
Cäre, Strabo V, 220. Pisä, Populonia und Cäre waren die Haupt
für den dortigen Seehandel; außerdem noch Atria und Spina; der Hafen
Luna, durch Ennius hochgepriesen (s. dessen fragm. p. 2. ed. Spangenb.
Persius VI, 9.), wird von Strabo V, 222. Plin. H. N. III, 8. als tre
und ganz geeignet geschildert um die Flotte eines seeherrschenden Volkes
zunehmen. Sehr weit gegen Griechenland hin ging indessen die Schiff
der Etrusker nicht; nie hört man bei den Griechen von Tyrrhenern im
räus oder in Korinth u. s. w. Dagegen spielten diese eine um so gef
tetere Rolle im adriatischen und ionischen Meere (vor welchem sich die Gri
gerne hüteten, Thukyd. VI, 103.) und fanden hinlängliche Beschäftigung
darin daß sie die Waaren nach den nächsten Stapelplätzen ihrer eigenen
Heimath förderten. Die Waaren welche die Etrus..

lich ausführten, waren zum Theil die Producte der reichen Gegenden in Nord-, Mittel- und Unteritalien, so wie der von ihnen colonisirten Eilande, theils waren es Naturproducte welche die Tusker selbst erst durch Handel erhalten hatten, wie der Bernstein. Doch wurden auch Producte der tuskischen Industrie ausgeführt; die Etrusker besetzten hierin in früheren Zeiten selbst den römischen Markt theils allein theils mit den Griechen; denn auch den innern Handel der italischen Völkerschaften vermittelten sie. Ihre Schiffe darf man sich indeß ganz nach dem Muster der griechischen vorstellen. Gegen Syrakus sendeten sie den Athenern drei Pentekonteren zu Hilfe (Thukyd. VI, 103.); auch gegen die Phokäer kämpften sie gewiß nur mit solchen (Herod. I, 164 ff.); nach Pausan. X, 16, 4. müssen sie jedoch auch Trieren gehabt haben, indem überhaupt schon in der Zeit der Perserkriege die alten Fünfzigruderer außer Gebrauch gekommen waren. Roms Sieg über diese Nation vernichtete auch die Schifffahrt und den Seeverkehr derselben; daß nämlich die Römer von Natur aus von allem Sinne für Handel und Schifffahrt verlassen waren zeigte unter anderem Vielem ganz besonders ihr Benehmen gegen Carthago.

Die Berührung zwischen Carthagern und Römern war indessen in den frühesten Zeiten nicht alsbald feindlich; denn die Römer hatten mit ihnen vor dem ersten punischen Kriege vier Seebündnisse geschlossen, von welchen Polybius III, 22 ff. ausführlich spricht. Das erste derselben fällt ins Jahr 509 v. Chr. oder 245 d. St.; das zweite 348 v. Chr. oder 406 d. St.; das dritte 306 v. Chr. oder 448 d. St.; das vierte 281 v. Chr. oder 473 d. St., als Pyrrhus den Krieg nach Italien brachte; s. G. Heyne, Opuscula acad. III, 39—78. Schon der erste dieser Verträge, welcher gleich nach Aufhebung der Alleinherrschaft in der Zeit da Porsena gegen Rom zog zu Stande kam, lehrt zur Genüge daß die Römer schon damals etwas Schifffahrt hatten. Der zweite, in welchem man einige Erläuterungen des vorigen findet, bestätigt diese historische Thatsache noch mehr. Der dritte, von welchem Livius IX, 43. spricht, stimmt mit dieser unleugbaren Thatsache überein; das vierte Bündniß endlich zeigt uns Rom selbst im Besitze einer Seemacht, die sich mit der carthagischen vereinigt um den gemeinschaftlichen Feind und Nebenbuhler zu vertreiben, wo nicht zu erdrücken. Diejenigen irren also welche behaupten die Römer hätten vor dem ersten punischen Kriege gar nichts von Seewesen gehabt oder gewußt. Erzählt doch Livius VIII, 14., dieselben hätten 417 d. St. (also zehn Jahre nach dem zweiten carthag. Bündnisse) den Hafen der latinischen Stadt Antium verschüttet und die dort liegende Flotte von 22 Galeeren theils verbrannt theils nach Rom geführt, welches schon frühe in Ostia einen Seehafen hatte, Liv. I, 33. Dionys. Hal. Antiq. rom. III. p. 183. Ebenso finden wir einige Jahre später (442 d. St.) ein eigenes Schiffscommando bei den Römern, die s. g. Duumviri Navales, Liv. IX, 30. Ep. XII. Ein solcher Duumvir navalis war im J. 470 jener Valerius dessen römisches Geschwader von 10 bedeckten Schiffen im Hafen von Tarentum ungefähr 18 Jahre vor dem ersten punischen Kriege fast völlig vernichtet wurde, ein Ereigniß das uns an einen schon älteren Schifffahrtsvertrag zwischen Rom und Tarent erinnert und zugleich zeigt daß die Römer schon damals an Seezüge und Eroberungen dachten; Niebuhr R. G. III. 511 f. Freilich läßt uns zugleich das vierte mit den Carthagern geschlossene Bündniß eine große Schwäche der Römer im Seewesen annehmen, da zufolge dieses Tractats der Carthager Magon ihnen eine Flotte von 26 Schiffen zuführen mußte. Nichts desto weniger ist es unwahr wenn Polybius behauptet die Römer hätten vor dem ersten punischen Kriege gar nicht an das Seewesen gedacht. Nur soviel ist richtig daß sie beim Beginn des ersten punischen Krieges weder Rangschiffe noch kleinere Kriegsschiffe hatten: es scheint nämlich daß der Senat es in den

Zeiten kurz vorher für unmöglich oder für unnöthig hielt eine wahre
macht zu bilden, und daß er jene frühere kleine Flotte welche in Roms ält
Verhältnissen nützlich gewesen war als jetzt nutzlos und doch sehr kostsp
hatte eingehen lassen. Um (bei den ersten ernstlichen Conflicten mit den
thagern) auf Sicilien zu landen, welches von der carthag. Weltseemacht
schützt und nicht ohne eigne Seemacht war, hatten die Römer die Schiffe
griechischen Städte Italiens, namentlich die Reste der tarentinischen Seem
gesammelt; erst als man sich überzeugte wie sehr Italien den Feindseligk
der Carthager ausgesetzt sei, und daß nur Siege in Africa den Krieg end
könnten, beschloß der Senat eine Flotte zu bauen und die Pöner in ih
eigenen Elemente anzugreifen. Ohne ein Modell hätte man jedoch —
weit war Rom im Nautischen zurück — dem Bau der Flotte entsagen müs
hier half aus der Noth eine Pentere der Carthager welche, an der bruttis
Küste gestrandet, in der Römer Hände gefallen war. Nach diesem M
wurden nun rasch 130 Schiffe gebaut, deren allerdings sehr roher Bau
sechszigsten Tage nach Fällung der Bäume schon fertig war, Oros. IV,
Polyb. I, 20, 9. Plin. H. N. XVI, 74. Nun fehlte es aber an der b
reichenden Zahl geübter Ruderer, 300 auf jedes Schiff, also 45,000 auf
Schiffe. In aller Eile übte man deshalb das nöthige Rudervolk auf Gerü
(ehe die Schiffe selbst fertig waren) und dann noch ganz kurze Zeit auf
Schiffen selbst, so lange die Flotte auf den Ankern lag. Nach diesen
strengungen vom J. 485 folgten noch gewaltigere im J. 489 auf
Dreihundert und dreißig römische Penteren, jede mit 300 Seeleuten be
gingen durch die Meerenge, um mit einem Heere von 40,000 Mann
Africa zu segeln; ihnen zogen die Carthager mit 350 Penteren entgegen,
denen 150,000 Menschen waren; die größte Anstrengung dieser Art m
die alte Welt bisher gesehen hatte (Schlacht bei Eknomos). Als bald d
die ganze römische Flotte durch Sturm in einem unerhörten Schiffbruch
Ufer von Kamarina zu Grunde ging, darunter blos 300 Transport
(Diod. XXIII. exc. 14. Oros. IV, 9.), und die Carthager zugleich unge
Rüstungen machten (Polyb. I, 38, 2.), so vollendeten die Römer in
Monaten 220 Schiffe und zogen unter Cn. Scipio und A. Atilius Cala
nach Sicilien, 493. In demselben Jahre verwüsteten die Consuln Cn.
vilius Cäpio und C. Sempronius Bläsus die libysche Küste mit einer F
von 260 Schiffen, der keine punische widerstand. Bei ihrer Rückkehr
terten aber am Vorgebirg Pallnurus 150 Kriegsschiffe. Diese wiederh
Schläge beugten den Muth der Römer: der Senat beschloß, die Flotte
wieder herzustellen, sondern sich auf 60 Schiffe zur Vertheidigung der K
Italiens und zur Bedeckung der Transporte zu beschränken. Kaum
hatten die Römer den Landsieg bei Panormus 493 errungen, als sie
säumt eine neue Flotte bauten und wahrscheinlich noch im Spätjahr 49
Stadt Lilybäum mit 4 Legionen und 200 Kriegsschiffen einschloßen.
größere Theil dieser Flotte verunglückte jedoch im J. 497 in der Schlach
Drepana, Polyb. I, 51, 12. Eutrop. II, 26. Diod. Exc. XXIV, 1. Zug
nahmen ihnen die Carthager die Proviantschiffe und zerstörten bald d
den größten Ueberrest der römischen Flotte vor Lilybäum. Später ver
ein Sturm alle neu aufgebotenen Schifffahrtskräfte. Von 150 Gal
blieben nur zwei erhalten: sämmtliche Transportschiffe wurden zertrümm
und die Zerstörung war so groß daß keine Planke brauchbar blieb.
entsagte nun in Rom zum zweiten Male der Herstellung der Flotte und
daß die Carthager 498 rächend und verwüstend an den Küsten Italien
schienen. Von 499 bis 502 suchte deshalb Hamilkar die ganze Macht
jetzt schifflosen Römer zu entkräften, in der sichern Erwartung Rom
lich keine Flotte mehr schaffen. Die Römer aber

...ner harten Lage genöthigt noch einmal das Glück auf dem Meere zu ver...chen bauten unverhofft eine neue Flotte von 200 Galeeren zu fünf Reihen ...ter; diese Macht errang unter Lutatius den Sieg und machte dem ersten ...nischen Kriege ein Ende, nachdem derselbe im Laufe von 24 Jahren den ...thagern 500, den Römern aber 700 Kriegsschiffe gekostet hatte. Ein ...Schiffahrtsvertrag vom J. 513 d. St. oder 241 v. Chr. ordnete nun die ...hin bezüglichen Verhältnisse zwischen Rom und Carthago, welchem 5 Jahre ...ter eine neue Bestimmung folgte, in deren Folge die Römer Sardinien ...men sollten. — Ungefähr 10 Jahre nach Beendigung des ersten punischen ...ieges hatten die Römer einen Seekrieg mit den Illyriern zu führen, um ...e Kaufleute und Handelsschiffe Italiens wider die Seeräubereien dieses Volkes ...schützen; und es war für ihre Bedeutung zur See recht wichtig daß ihnen, ...em sich unter einigen Schwankungen, ganz Illyrien bis auf einige wenige ...Plätze an der Seeküste abgetreten und die Schiffahrt der Istrier so zu sagen ...ganz aufgehoben wurde. Wie sie durch den glücklichen Ausgang des ersten ...punischen Krieges im tyrrhenischen Meere Meister geworden waren, so nun ...auch auf der andern Seite Italiens im adriatischen Meere. Früher hatten ...bekanntlich in beiden die Etrusker eine Hauptrolle gespielt. — Nichts desto ...weniger zeigt uns der Beginn des zweiten punischen Krieges die Römer in ...der Seemacht unvorbereitet; so sehr waren sie ohne eigentlichen Beruf hiezu. ...Ihre außerordentliche Thatkraft schuf indessen nicht blos ganz schnell eine Flotte, ...sondern verschaffte ihnen auch einen solchen Sieg daß die Carthager gänzlich ...bezwungen am Ende dieses Krieges ihre ganze Flotte mit Ausnahme von ...zehn Dreiruderern ausliefern mußten. Scipio nahm aber diese Marine nicht ...für zukünftigen eignen Gebrauch der Römer in Empfang, sondern brannte ...sie (was sehr bezeichnend für den nichtseemännischen Charakter der Römer ...ist) auf der Stelle nieder. Nur Schiffe zur Fischerei und zu Frachten nach ...den benachbarten Küsten sollten die Carthager von nun an haben; alle See...züge wurden ihnen ohne Ausnahme untersagt. Die Römer hatten also die ...Herrschaft über das Meer wenigstens negativ, eine Flotte von 100 Galeeren ...war ihnen jetzt genügend. Ihre Handlung, insofern sie sich überhaupt damit ...befaßten, wurde blühend und sicher. Diese günstigen Umstände bewirkten ...daß sie die drei großen Kriege, den macedonischen, syrischen und achäischen, ...in der Zeit zwischen dem zweiten und dritten punischen Kriege nicht blos unter...nahmen sondern auch glücklich beendigten. — Den dritten punischen Krieg be...gann das Auslaufen einer Flotte von 50 Galeeren zu 5 Ruderbänken und ...von 100 andern Schiffen nebst einer Menge anderer Fahrzeuge; der Krieg ...schloß nach verzweifelter Gegenwehr mit der Verbrennung der carthagischen ...Flotte und Vernichtung der ganzen punischen Seemacht, so wie mit der Zer...störung Carthago's. Daß die Römer die fremde Seemacht nur immer zer...störten, aber nicht auf sich selbst übertrugen, zeigt nicht blos, wie wir schon ...bemerkten, daß sie keinen Nationalsinn für das Schiffahrtswesen hatten, ...sondern auch daß ihr damaliger Seehandel weder von großem Umfange noch ...überhaupt von großer Bedeutung war. Sie benützten den durch sie selbst ...bewirkten Umsturz des bisherigen Seewesens so durchaus gar nicht, daß bei ...ihnen und durch sie von der Zerstörung Carthago's und Corinths ein Zeitalter ...geregelter Handelsschiffahrt eintritt. Nur von unersättlicher Erobe...rungssucht geleitet wurden sie höchstens mittelbar zur Haltung einer Schiffs...macht veranlaßt, z. B. in den Kriegen mit Mithridates, welchem Lucullus ...110 Galeeren abnahm und das Meer verschloß. Sie ließen es durch ihre ...Gleichgültigkeit gegen eine Marine bald dahin kommen daß Seeräuberei im ...ganzen Mittelmeer ärger und unbeschränkter getrieben wurde denn jemals. ...Erst als ihnen sogar auf diesem Wege ein ungeheurer, dabei geordneter Feind

entgegentrat (die Seeräuber ſollen eine organiſirte Macht von wenigſtens
Fahrzeugen gehabt haben), da entwickeln auch ſie wieder eine See
Pompejus mußte mit einer Flotte von 500 freilich nicht blos röm.
den ſ. g. Seeräuberkrieg erſticken, wobei 100 bewaffnete Galeren un
ſehr große Menge anderer Fahrzeuge erbeutet wurden. Kaum war
dieſe Kriſis glücklich vorbei als die nämliche Fahrläßigkeit wenigſtens in
der Handelsſchifffahrt von Neuem eintrat. Erſt bei Cäſars Conflicte
einzelnen Küſtenvölkern Galliens und Britanniens zeigen ſich wieder
und intereſſante Schifffahrtsbeſtrebungen, an die ſich bald darauf da
anreiht was in den Bürgerkriegen zwiſchen Cäſar und Pompejus ſo
den darauf folgenden bis zur Alleinherrſchaft des Auguſtus an See
vorfällt. Cäſar namentlich war der erſte römiſche Feldherr geweſen
nicht blos das mittelländiſche ſondern auch das atlantiſche Meer befuhr
eine Weiſe freilich und unter Umſtänden die keine ſehr günſtige Vorſt
von den nautiſchen Geſchicklichkeiten der Römer erwecken, was ebenſo be
bald darauf unter Auguſtus und Tiberius ſtattfindenden Schiffahrtsun
mungen gegen die Germanen der Fall iſt und ſich auch bei den ſp
Zügen gegen Britannien zeigt. In den zwei größten Seeſchlachten welch
röm. Marine unter Auguſtus lieferte war das Verhältniß und der Beſta
Seemacht folgender. In der letzten Schlacht gegen den Sohn Pom
in welcher dieſer kühne Admiral nach früheren Proben des Glückes
an der ſiciliſchen Küſte beſiegt wurde, hatte jede der beiden Flotte
Segel. In der Schlacht von Actium hatte Octavianus Cäſar wenigſte
(nach Andern 400) Segel, Antonius dagegen wenigſtens 170 (oder
an Größe und Stärke ausgezeichnete Kriegsſchiffe. — Daß Auguſtus
und von jetzt mit feſter Hand die Staatsverhältniſſe Roms und ſo
wiſſer Maßen der damaligen civiliſirten Welt lenkte war auch für da
und Schifffahrtsweſen der geſammten Welt von der größten Bedeutung
zerſtörte die eroberten Schiffe nicht, ſondern er concentrirte ſie zu einem
gliedrigen Ganzen, mit welchem überall auf dem Meere Ruhe und O
hergeſtellt wurde. Der geſammte Welthandel* ſtand nicht blos unter
guſtus, ſondern blühte auch unter ihm; denn jetzt war Rom ebenſo
zur See als zu Lande. Die wichtigſten Schifffahrten der Römer ſind
der Regierung dieſes Herrſchers geſchehen; z. B. die des Aelius Gallus
dem arabiſchen Meerbuſen, Aethiopien und Arabien im J. 24 v. Chr.,
780 ff. Plin. H. N. VI, 28, 32. Dio Caſſ. LIII, 29. Dies verdien
als ein Wagſtück um ſo mehr hervorgehoben zu werden weil die eig
nautiſche Geſchicklichkeit der Römer auch damals eben nicht ſehr gro
ſo daß man ſich gewöhnlich an die Küſten hielt und ſelten den Muth
die hohe See zu verſuchen. Der große Nutzen des Kompaſſes war
ihnen, wie den Alten überhaupt, unbekannt. Zur Sicherung ihrer we
breiteten Herrſchaft ſo wie zum Schutze des Handelsverkehrs hatten die
als Herren des mittelländiſchen Meeres und eines Theiles des Ocean
unter Auguſtus und unmittelbar nach ihm regelmäßig vier große Geſch
auf dem Meere, dann drei Flotten auf den Flüſſen Rhein, Donau
Euphrat, und endlich verſchiedene Nebenflotten zu beliebiger Verfügung.
erſte jener vier Geſchwader hatte ſeine Hauptſtation im Meerbuſen von
ſenum, nicht weit von Capua und Neapel, und beherrſchte das tyrrh
Meer, war alſo für die Richtungen nach Sicilien, Sardinien, Sp
Gallien, Africa und Aegypten beſtimmt; Suet. Aug. 49. Veget. IV,
Tac. Ann. IV, 5. Die zweite Flotte hatte den Hafen von Ravenna zu
Sammelplatze, beherrſchte zunächſt das adriatiſche Meer und war be

aufzulaufen wenn sich etwas Wichtiges in Epirus, Macedonien, Achaja, in den Gegenden des schwarzen Meeres, auf Creta und Cypern oder sonst im Orient ereignete, Suet. u. Veget. l. l. Die dritte und vierte Flotte, jede zu 40 starken Kriegsschiffen, waren im äußersten Westen und im äußersten Norden stationirt, die eine nämlich an der südlichen Küste Galliens im Hafen von Forum Julium (Frejus) zur Beschützung der gallischen und spanischen Küste, Tac. Ann. IV, 5., die andere über Byzanz hinaus im schwarzen Meer, Tac. Hist. II, 83. Lipf. de Magnit. Rom. V, 5. Die Flotte auf dem Rheine bewachte Germanien und bestand aus naves lusoriae, welche bald hier bald dort erschienen, von Tac. Hist. I, 38. und auch sonst classis germanica genannt; die Flotte auf der Donau widmete ihre Aufmerksamkeit den Provinzen in Dacien und Pannonien, Tac. Ann. XII, 30.; die Flotte auf dem Euphrat bewachte wahrscheinlich besonders die Parther; s. Lipf. Magn. Rom. I, 5. Aus den vier Meeresgeschwadern wurden je nach Umständen neue Flotten zusammengesetzt. Man findet daher in der Kaiserzeit auch eine Flotte von Alexandria und eine von Africa. Die alexandrinische Flotte, deren wir schon oben S. 444. bei dem ägyptischen Seewesen Erwähnung thaten, vermittelte den Handel mit Indien einer Seits, anderer Seits aber brachte sie die Produkte Aegyptens, besonders Getreide, nach Rom und Julien, wo Puteoli ihr Stapelplatz war, Suet. Aug. 98. und Ner. 20. Philo in Flacc. 969. Später, nach der Trennung des Reichs, diente diese Flotte der Residenz Constantinopel (Claud. de bello Gildon. 52.), und Rom wurde blos durch die classis Africana mit Getreide versorgt, Lamprid. Comm. 17. Reines. Inscrr. III, 21. Einer eigenen Flotte des Orients, welche sich besonders in Syrien sammelte bei Seleucia am Orontes und mehrere Unterabtheilungen hatte, von der ägyptischen aber durchaus verschieden war, erwähnt besonders Cod. Theod. XIII. tit. 5. leg. 32. u. leg. 14. Ebenso nennen der Cod. Theod. u. Justin. eine eigene Schatzflotte, deren Bestimmung war die Einkünfte aus den am Mittelmeer gelegenen Provinzen nach Rom zu bringen. Alle die einzelnen Geschwader der späteren Zeit hier aufführen ginge zu weit; wir verweisen auf die aus den Zeiten des Arcadius und Honorius stammende Notitia Imperii. Ueber die lustratio classium s. Bd. IV. S. 1243. — Literatur: Außer den gelegentlich angeführten Schriften und den im Artikel Navis genannten sind hervorzuheben: Huet, histoire du commerce et de la navigation des anciens, Lyon 1763. Berghaus, Gesch. der Schiffahrtskunde der Alten, Berlin 1789. 2 Bde. Heeren's Ideen über Poland, Verkehr, Handel u. s. w. 5 Bde. Desselben hieher gehörige Abhandlungen im X. u. XI. Bande der Commentationes societ. scient. Gottingens. Wachsmuths hellenische Alterthumskunde. [A. Baumstark.]

Navii, 1) Attius oder Attus Navius, s. Bd. I. S. 990 f.

2) C. Navius Felix (Rom), Murat. p. 1616, 31.

3) M. Navius M. F. Thales Sard. Tych. (Rom), Grut. p. 335, 6.

4) Navius Januarius (Massilia), Grut. p. 28, 3.

5) Navios Plautios, s. Novius. [W. T.]

C. Navillius C. F. Pontifex III. (Spoletium), Murat. p. 151, 5. [W. T.]

Navilubio (Plin. IV, 20, 34., bei Ptol. II, 6, 4. *Ναουιλλοουίων*), Volk an der Nordküste von Hispan. Tarrac., s. Navia. [F.]

Navinii Q. Navinius Felix (Bajä), Grut. p. 1040, 12.

Sex. Navinius Sex. Lib. Apollonius (Patavium), Grut. p. 986, 11. s. Bd. I.

T. Navinius Priscus, Sohn des T. Navinius Philadespotus (Rom), Grut. p. 697, 4. T. Navinius Felix (vor Rom), Murat. p. 1380, 1.

Navia Eubodia, Frau des T. Navinius Callistus und Mutter der Navia T. f. Spatale (Rom), Mur. p. 1379, 10. [W. T.]

Navis, ναῦς, von νάω, schwimmen (woher νῆσος, die Insel, νῆττα, die Ente), deutet ein schon etwas vollkommeneres Fahrzeug (navigi… an; die ursprüngliche Unvollkommenheit und Rohheit der allererſten Ver… im Schiffweſen macht das griech. σκάφος und σκάφη anſchaulich, welches … σκάπτω, aushöhlen, kommt und eigentlich jeden ausgehöhlten Körper, … bedeutet, insbeſondere aber einen zum Schwimmen ausgehöhlten Baum … Aehnliches. Die phöniciſche Sage brachte deshalb das Entſtehen der S… fahrt mit einem großen Waldbrande in Verbindung. Die erſten eigentl… Kähne, d. h. nicht blos ausgehöhlte Bäume (naves trabariae, Iſid. O… XIX, 1. Virg. Aen. III, 291. Scheffer Mil. nav. I, 3.), ſondern aus Mehr… zuſammengeſetzte leichte Fahrzeuge beſtanden nach Plin. H. N. VII, 56. S… III, 234. XVI, 1124. Alm. aus kleinen biegſamen Stäben und Baumzw… welche man durcheinander flocht oder ſonſt eng mit einander verband und … Thierhäuten überzog, bei den Lateinern naves sutiles genannt (Virg. Aen. … 413. Sidon. VII, 371. Plin. H. N. XXVI, 9. und die Nachweiſungen … Scheffer Mil. nav. I, 3. Salmaſ. Exercc. Plin. p. 187. b.) und nament… bei den Armeniern gebräuchlich, Herod. I, 194. An die Stelle der urſprüng… gebrauchten einfachen Stangen kamen dann nach und nach Ruder, deren brei… Ende (palma remi) ſtärker und mit mehr Erfolg in die Waſſerfläche ein… Die Bedeutung und Wichtigkeit dieſes Eingreifens führte bei zunehm… Größe der Fahrzeuge zur Erfindung des Steuerruders, die Erfahrung… Bezug auf die Macht des Windes zum Segel, das Segel aber zum … und was damit zuſammenhängt. Hier iſt jedoch rein Nichts hiſtoriſch, … dern Alles mythiſch. Auf einem eigentlichen Schiffe ſoll nach der griech… Sage zuerſt Danaos nach Hellas gekommen ſeyn; vorher fuhr man … bloſen Flößen, welche zwiſchen den Inſeln auf dem rothen Meere von … Könige Erythras erfunden oder nach einer andern Sage zuerſt von den … ſiern gebraucht wurden als dieſe auf einem Zuge gegen die Thracier übe… Hellespont zogen. Auf einem langen Schiffe ſoll nach dem Zeugniſſ… Philoſtephanus zuerſt Jaſon gefahren ſeyn; Hegeſias aber behauptet … von Paralos, Cteſias von Semiramis, Archemachos von Aegäon. … Schiff mit zwei Ruderreihen (biremis) erfanden (nach Damaſtes) die … thräer. Mit drei Reihen von Rudern (triremes) verſah zuerſt bei den … miern die größeren Fahrzeuge ein in Sold genommener Korinthier Arini… Thucyd. I, 13.; mit vier Ruderreihen (quadriremes) die Carthager, … Ariſtoteles berichtete; fünf ſolche Reihen führten (nach Mneſigeiton) … die Salaminier ein (quinqueremes); mit ſechs Reihen Ruder verſahen … ihre Schiffe die Syrakuſier; durch Alexander den Gr. kam es bis zu zehn. … den erſten Ptolemäus bis zu zwölf, durch Demetrius Poliorketes zu … durch Ptolemäus Philadelphus zu dreißig, und endlich durch Ptole… Philopator bis zu vierzig Ruderreihen. Das Laſtſchiff erfand Hiram, … Tyrier, die Galliote die Kyrener, den Kahn die Phönicier, die Jach… Rhodier, das lange Packſchiff die Kyprier, die Pferdeſchiffe die Samier … Perikles; die Werkzeuge zum Steuern wollte man dem Typhis verda… den Kopäern insbeſondere das Ruder, deſſen Breite durch die Platäer … führt ſeyn ſollte; das Segel ſchrieb man dem Icarus zu, den Maſt und … Segelſtange dem Dädalus. Der nämliche Plinius, aus deſſen Mittheil… dieſe Notizen genommen ſind, ſchreibt die Erfindung des Ankers dem … Eupalamus zu, und die Vervollkommnung dieſes Schiffgeräthes dem S… Anacharſis; vgl. Strabo VII, 303. Hier läuft Mythiſches und Hiſtori… wie ganz natürlich, durch einander: von den einfachſten Nachen und … der älteſten Zeit bis zu den größeren Fahrzeugen überhaupt, und von … wiederum bis zu den phöniciſchen f. g. Tarſchiſch-Fahrern ſo wie bis … griechiſchen Ruder- und Segelſchiffen, wie ſie uns ſchon in den homer…

Gestalten erscheinen (Il. I, 142. 433. 435. 480. II, 719. XV, 627. und an sehr vielen Stellen der Odyssee) — diese gewiß nur allmäligen Fortschritte der Schiffskunst fallen sämmtlich in das Dunkel der vorgeschichtlichen Zeit. Der Bau des Schiffes Argo (s. d.) und die Flotte des Theseus (Plut. Thes. 19.) sind ganz mythisch, in den homerischen Gesängen aber, in welchen zuerst für die Geschichte einiges Morgenlicht aufgeht, erscheint das Schiffswesen schon ziemlich ausgebildet. Es stehen selbst Werfte da und Häfen, Il. I, 432. XII, 284. Odyss. I, 186. II, 391. IV, 358. V, 404. 418. 440., bes. VI, 263 ff. Daß bei Homer die Schiffe schwarz genannt werden scheint sich auf einen Anstrich mit Pech oder Theer zu beziehen; das Vordertheil wurde rothlich (Il. II, 637. Odyss. IX, 125. Herod. III, 58.) und bläulich (Il. XV, 693. XXIII, 852. 878. Odyss. III, 299. IX, 482. 539. XII, 100.) bemalt, die Zahl der Ruderer erscheint bis auf zwanzig (Il. I, 309. Odyss. I, 280. vgl. Thucyd. I, 10. u. 14.) und fünfzig (Il. II, 719.) gestiegen, ohne daß wir jedoch über ihre Vertheilung auf dem Schiffe oder über ihre Sitze belehrt würden. Den Mastbaum hatte man übrigens schon damals (Il. I, 434. 480. Odyss. II, 424. V, 254. 316. VIII, 52. IX, 77. XII, 402. XXIII, 852. 878.), ebenso die weißen Segel (Il. I, 480. Odyss. II, 426. VIII, 54. IX, 77. X, 506. XII, 402. XV, 291. vgl. Plut. Thes. 17.); auch an Tauwerk fehlte es nicht, Il. I, 436. Odyss. II, 426. V, 260. VI, 269. Das Steuerruder ist in den Händen eines eigenen Steuermannes (Odyss. III, 281. V, 255. 270. 315. VIII, 558.) oder sonst eines Sachkundigen (Odyss. IX, 78. vgl. Plut. Thes. 17. 22.); auch das Verdeck wird erwähnt (Il. XV, 729. Odyss. XII, 229. 414. XIII, 74. XV, 283. 551.) und das absichtliche Einnehmen von Ballast, ἔρμα, lat. saburra (Odyss. V, 257. vgl. Eurip. Hec. 854. Arrian Exped. Alex. II, 19. Liv. XXXVII, 14.). Wenn die Anker noch nicht wie in späterer Zeit eingerichtet so hatte man doch ein Surrogat, Il. I, 436. Odyss. IX, 137. XV, 497. vgl. Pind. Pyth. IV, 24. X, 51. Paus. I, 4, 5. Ueberall im Homer, ganz besonders in der Ilias, begegnet uns der ständige Gebrauch, die Schiffe nicht ruhig im Wasser stehen zu lassen, sondern ans Land zu ziehen und auf Stützen oder Unterlagen theils aus Holz theils aus Stein (ἔρματα) trocken zu stellen. Von sonderlicher Tiefe und Größe können diese Fahrzeuge demnach nicht gewesen sein. Und dies gilt mehr oder weniger auch für die nächstfolgende und spätere Zeit, in welcher ganze Kriegsflotten über Landengen und Landspitzen gezogen und gewälzt wurden, z. B. bei Korinth (Thucyd. III, 15. VIII, 7. u. 8.), in Leukadien (Thucyd. III, 81.), bei Tarent (Strabo VI, 426. Liv. XXV, 11.). Nicht nur um neue Schiffe vom Bauplatze flott zu machen (Arrian. Rhod. I, 367 ff.) bediente man sich dieses Schiebens, sondern zur regelmäßigen Belebung des gewöhnlichen Seeverkehrs bestanden namentlich auf der isthmischen Landenge eigene Anstalten zu dieser Weiterbeförderung (διαδρομαί und ὑπερδρομαί), Polyb. IV, 19. V, 1. Strabo VIII, 516. u. 383. Hesych. s. v. δίολκος. — Wenn wir Odyss. V, 244. zusehen wie Odysseus ein Floß, σχεδία, baut, welches in der Kunst des Schiffbaues ein roher Anfang ist, so erinnert uns doch auf der andern Seite die Geschichte der Phönicier daß die nämliche Sache des Floßbauens auch schon ein Fortschritt im Schiffbau ist. Flöße nämlich sind schon große Fahrzeuge, stehen also über den Kähnen; der Bau großer Flöße, wie ihn Philo Sanchuniathon bei Euseb. Praep. Ev. XV, 24. von den Phöniciern erwähnt, enthält bereits im Keim zur Erbauung nicht blos größerer Schiffe, sondern ganzer Flotten. Die ersten Flotten bestanden aber aus Kauffahrteischiffen, nicht aus Kriegsschiffen; ja selbst die ersten Kriegsflotten bestanden nicht aus Kriegsschiffen, sondern aus Transportschiffen, z. B. im Zuge gegen Troja und noch später. Die einfachsten und ältesten Kauffahrteischiffe der Phönicier werden

uns bei den griech. Schriftstellern gewöhnlich unter dem Namen γαῦλοι ein
eine Bezeichnung welche wegen des in ihr wesentlich und etymologisch enthal
Begriffes Höhlung (alveus) andeutet daß diese Schiffe breit und gewölbt w
also statt schwacher Kähne etwas größere Boote. Schon in den Zeiten
lomo's sollen jedoch die Phönicier Kauffahrteischiffe gehabt haben von
meiner Länge und Breite, ja selbst mit zwei Verdecken und mit starker
fassung. Ruder und Segel fehlten natürlich nicht; doch ist keine genau
einiger Maßen genügende Beschreibung der phönicischen Handels- oder Kri
schiffe auf uns gekommen, es sei denn daß wir in denen der Carthage
Einrichtung der phönicischen Fahrzeuge erblicken wollten, was wegen Ch
logie und in Anbetracht vieler Nebenumstände doch etwas gewagt ersch
Besser unterrichtet sind wir über die Schiffe der Aegyptier, und zwar
aus schriftlichen Nachrichten theils aus Abbildungen auf noch vorhand
Denkmälern; selbst aus kleinen bis auf uns gekommenen Modellen kön
wir Vorstellungen schöpfen. Merkwürdig sind in dieser Beziehung die Grab
grotten zu Eleythia, und unter diesen ganz besonders die s. g. Sultansgro
in welcher man Alles was auf die ägyptische Flußschifffahrt Bezug hat
gebildet findet. Man verfertigte aber die Nilkähne, Baris genannt, h
wahrscheinlich aus Sykomorenholz, und verwendete zu demselben Zwecke
Lucan. Phars. IV, 136. und nach Plinius die Aegypten eigene Papy
staude. Die Stricke wurden ebenfalls aus Byblus angefertigt, und die F
zeuge sowohl durch Segel als Ruder fortgetrieben. Das Aeußerste der
lichkeit im Schiffswesen waren aber die von den Aegyptiern auf dem
gebrauchten irdenen Kähne (fictiles phaseli et picta testa cum brevibu
mis), Juven. XV, 127 f. und dazu Heinrich II. S. 509. Lange
für die besonders kriegerische Fahrt auf dem Meere erbaute unter diesen
(nach der Sage) zuerst Sesostris. Wie aber diese ägyptischen Kriegs
beschaffen waren sehen wir aus den Gebilden der Denkmäler zu Th
welche uns in ihren historischen Reliefs die Thaten und Siege Sesostris
Rhamses des Großen zeigen. Merkwürdig ist in dieser Beziehung das
bleau einer Seeschlacht auf der Außenwand des Tempels oder Palastes
Medinat-Abu; s. Heeren Ideen ꝛc. II, 2. S. 817 f. Dasselbe stellt nä
zwei in der Nähe der Küste mit einander im Kampf begriffene Gesch
vor, bei welchem sich der Sieg für die Aegyptier zu entscheiden scheint.
Fahrzeuge beider kämpfenden Parteien werden, obgleich in ihrer Bauart
schieden, durch Ruder und Segel in Bewegung gesetzt. Auf den beiderse
Fahrzeugen sieht man eine Art von Mastkorb sich erheben, dessen oberer
wie ein Lotuskelch gestaltet ist, und in welchem sich ein Kämpfer be
Die ägyptischen Kriegsfahrzeuge sind ferner von den Nilschiffen sowohl
Bau als ihrer inneren Einrichtung nach sehr verschieden. So sind sie
bedeutend länger, vorn gemeiniglich mit einem Löwen- oder Widderkopf
sehen, ähneln überhaupt unsern Galeeren und tragen mit Recht den
durch Diodor und Herodot beigelegten Namen von langen Schiffen.
führlich handelt über die ägyptischen Schiffe Jal, Archéologie navale (
1840.) I, 47—120., und noch ausführlicher neben der großen Descriptio
l'Egypte namentlich auch das bekannte Werk von Rosellini, und Wilk
im dritten Bande seiner Manners and Customs of the ancient Egypt
Auch Minutoli in der weiter unten anzuführenden Abhandlung gibt
dungen. — Vor allen Völkern des Alterthums zeigten jedoch die Grie
einen aufgeweckten Sinn für Verbesserung des Seewesens und Geschick
Gründsamkeit im Schiffbau. In früheren Zeiten vorzüglich die Korin
Samier, Lesbier und Aegineten; nach diesen aber mit vorzüglichem Nach
die Athener. Wenigstens ließen ihnen ihre Vorgänger noch viel im Ein
nun übrig; denn die griechischen Fahrzeuge waren

ihen Seegefechte entweder gar nicht oder nur sehr nothdürftig eingerichtet. Die erste bedeutende Seeschlacht zwischen griechischen Stämmen fiel ja nach Thucydides erst 233 Jahre vor dem peloponnesischen Kriege, etwa 665 v. Chr., im Kriege der Korkyräer mit den Korinthiern vor; das Nächste war die Schlacht der Jonier gegen Cyrus, dann der Kampf der Phokäer und der Karthager, bis endlich in den Kriegen zwischen Griechen und Persern das nautische Talent der Athener vorzugsweise glänzte und namentlich auch nach der Schlacht von Salamis den Schiffbau zu einem höheren Grade von Vollkommenheit zu bringen wußte. Bei den Kriegsflotten waren nämlich nicht blos Schiffe, nicht bloß Kriegsschiffe oder eigentliche Kampfschiffe, sondern auch Last- und Transportschiffe. Diese letzteren, ἱππαγωγὰ πλοῖα, ἱππαγωγοί u. hippagines (Liv. XLIV, 28. Festus u. Suidas s. v.) genannt, dienten ebenso zum Transport der Pferde und Reiter wie die eigentlichen Seesoldaten auf den Kampfschiffen selbst waren. Die Lastschiffe, σιτηγοί, naves frumentariae, kamen im Allgemeinen mit den Handelsschiffen (φορτηγοί, φορτίδες, naves onerariae) überein, dienten zur Nachführung der Lebensmittel, und waren viel kürzer als die Kampfschiffe, dabei aber desto breiter und umfassender, daher mehr in die Runde als in die Länge gebaut (στρογγύλοι, Thucyd.); weil man dieselben oft durch Seile an die Kriegsschiffe anband oder ins Schlepptau nahm, bekamen sie auch die Namen ὁλκάδες, Polyän. VI, 6. Liv. XXX, 26. Was wir Kriegsschaluppen* nennen, kleinere Kampfschiffe, das waren bei den Griechen die εἰκόσοροι (Suid. s. v.) oder Zwanzigruderer, d. h. Kriegsboote mit zehn Rudern auf jeder der beiden Seiten; oder τριακοντόροι (Schol. Thucyd. Liv. XXXVIII, 38.), mit 15 Rudern auf jeder Seite; oder πεντηκόντοροι bis ἑκατόντοροι, Pollux I, 9. Alle diese Fahrzeuge hatten also nur eine Reihe von Rudern auf jeder Seite, sie waren μονήρεα, oder τῆες μονήρεις. Die raschen Fortschritte nach der Schlacht von Salamis gingen nun besonders dahin, daß die Schiffe verhältnißmäßig höher gebaut wurden, wobei sich die Hellenen vom Kriegsbedürfnisse leiten ließen, indem man, um des Schiffes mehr Meister zu seyn, seine Beweglichkeit und Tüchtigkeit dadurch steigerte daß nicht bloß eine, sondern zwei, drei, vier, fünf u. s. w. Reihen von Rudern und Ruderbänken angebracht wurden (πλοῖα δίκροτα, τρίκροτα, πολύκροτα). Nach den persischen Kriegen war diese Neuerung ganz herrschend geworden, und nach dem peloponnesischen Kampfe so sehr die gemeine Regel, daß man schon damals selten ein Kriegsschiff antraf welches unter drei Ruderreihen gehabt hätte. Die Schiffe mit zwei Ruderreihen (διήρεις, biremes) waren nie besonders herrschend, s. Winckelmann Mon. ined. II. Nr. 207. Bei den Athenern war demnach das gewöhnliche Kriegsschiff die Triere (τριήρης, triremis), so daß bei Erzählungen von Seeschlachten u. dgl. nicht selten der allgemeine Ausdruck νῆες nichts Anderes bedeutet als τριήρεις, s. Herod. VI, 89. Doch waren nicht alle Trieren wirkliche Kriegs- oder Kampfschiffe; manchmal nämlich waren auch die zum Transport der Pferde (ἱππηγοί u. ἱππαγωγοί, Liban. Tom. I. p. 654. R.) bestimmten, von Böckh, Urkunden S. 124. besprochenen, schon vorhin erwähnten Schiffe als Trieren gebaut. Ueberdies hatte man bei den Flotten außer den oben genannten Kriegsschaluppen, besonders den Dreißigruderern (τριακόντοροι), auch noch andere kleinere Boote (ἄκατοι διήρεις u. πλοῖα ὑπηρετικά), seefähige, besonders zu Botschaften dienende Fahrzeuge, Demosth. cor. 262. Polycl. 1220. Aesch. d. fals. leg. 252. Plut.

* Vielleicht eine Art Kutter waren die den Kypriern eigenthümlichen Fahrzeuge Namens κέρκουροι, Plin. H. N. VII, 57. Liv. XXXIII, 10. Plautus Stich. II, 2, 41. Vgl. Engel, Kypros I. S. 517., welcher S. 511 f. vom Schiffbau und der Rhederei der Kyprier und von ihrem Handel ausführlich spricht.

Demosth. 29. Größere Schiffe als Trieren zu bauen fing unter den H
um Ol. 95, 2. der Tyrann von Syrakusä, Dionysius I. an. Er
nämlich nicht blos Tetreren, worin ihm die Karthager vorangegangen
(Aristot. bei Plin. H. N. VII, 57.), sondern auch Penteren (Athen. M
p. 4. ed. Thevenot. Diodor. XIV, 41. 42.); und der Historiker Ph
gab die Seemacht desselben (gewiß übertrieben) auf 400 Kriegsschiff
Der zweite Dionysius hatte dann bereits Hexeren, Aelian. V. H. V
Von den Zeiten Alexanders d. Gr. kamen hierauf die größeren Schiffe
mehr in Gebrauch, und der erste punische Krieg ist von Römern und
thagern schon nicht mehr mit Trieren oder Tetreren, sondern mit Pe
geführt worden; die Athener dagegen begannen erst kurze Zeit vor Ol. 1
Tetreren zu gebrauchen. Die Urkunden bei Böckh zeigen erst Ol. 11
auch attische Penteren, denn bei Herodot VI, 87. muß statt πεντήρης g
werden πεντετηρίς; vgl. Schömann im Greifswalder Universs.-Progr
Sommer 1838. — Die Einrichtung dieser vielreihigen (πολύκροτα) Ruderschi
der Alten (Plin. H. N. VII, 57. Scheffer Mil. nav. I. 3.) ist aus Ma
ganz vollkommener systematischer Schilderung bei den alten Schriftst
und wegen Unverstandes und Mißverständnisses ihrer Erklärer so wenig e
daß selbst die antiken bildlichen Darstellungen das Dunkel absolut zu
streuen nicht geeignet, wenigstens nicht völlig hinreichend erscheinen.
man indessen über die Einrichtung der dreireihigen Schiffe, d. h. der Tr
ganz sicher und im Reinen, so ergäbe sich alles Folgende und Höhere
leicht von selbst. Nun streitet man sich aber gerade über die Einri
sogar dieser Schiffe. Es werden nämlich bei den Trieren erwähnt 1)
θρανῖτιδες oder θρανῖται, von θράνος, der schmale Gang unter dem
werk des Schiffes; 2) κῶπαι ζύγιαι, von ζυγά, τὰ μέσα τῆς νεώς,
I, 9.; 3) κῶπαι θαλάμιαι oder θαλαμιαῖοι, von θάλαμος, der innere
bei Schiffen der niedrigste Raum. Wie nun diese drei κῶπαι oder
reihen unter einander gestellt waren, darüber gibt es sehr verschiedene
nungen. Eine derselben behauptet diese drei Reihen seien nicht an den
Partien des Schiffes unter einander gewesen; so hat Graf Carli (Opp.
dello triremi) und nach ihm Andere angenommen, die Thraniten hätten
am höchsten, aber am Hintertheil, die Zeugiten niedriger, aber in der
des Schiffes, d. h. in der Gegend des großen Mastes, die Thalamiten
noch tiefer, aber am Vordertheil gesessen. Diese Meinung ist jedoch al
Mißverständniß der Grammatiker beruhend durch Meibom (Fabrica trire
p. XXXI., im 12. Bde. des Thesaur. Graev. antiqq. romm.) und
von Winckelmann (Mon. ined. p. CCLXXVI.) widerlegt. Eine ganz
gegengesetzte Ansicht lehrt daß die Reihen der Ruder und Ruderer vie
in der ganzen Länge des Schiffes unter einander waren; und dies
stützen in hohem Grade außer dem schmutzigen Einfall des Aristo
(Frösche 1105.) die Abbildungen der Schiffe an der Säule des Tra
(s. Raph. Fabretti ad Column. Trajani c. 5. p. 119 ff.), auf der
nestinischen Marmortafel bei Winckelmann, auf Vasen und andern
mälern ganz vollständig; s. Montfaucon Ant. expl. T. IV. Tav. 138.
141. Winckelmann a. a. O. p. CCLXX. Micali Mon. Tav. 103. u.
Minutoli, über den Seeverkehr und das Schiffswesen der Alten, in der
für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Krieges, Jahrg. 1835. Heft 4. S
7. 10. Mus. Borb. T. III. p. 44. vgl. Jal Archéol. navale T. I. p
24. 54.* Und hiemit stimmt auch Le Roy überein, welcher dies wenig

* Außer diesen zwei Hauptauffassungen gibt es noch
lgende anzuheben: 1) Ein Schiff welches z. B. fünf pe
m Wasser eingeschnittene Oeffnungen und eben so viel

die Trieren zugibt, aber für Schiffe höherer Zahlbenennung, also schon Tetreren u. s. w. in Abrede stellt; s. seine Abh. la marine des anciens peuples, im 38. Bd. der Orig.Ausg. der mémoires de l'acad. des inscr. S. 89 ff. 107 f., der holländ. Ausg. Bd. 71. Minutoli nimmt aus dem nämlichen Grunde wie Le Roy ebenfalls Anstoß; die Ruder (sagt er) müßten ja, je nachdem sie höher angebracht wurden, an Länge und folglich an Umfang und Gewicht gewinnen, so daß zuletzt keine menschliche Kraft im Stande war derlei ungeheure Werkzeuge in Bewegung zu setzen, geschweige denn taktmäßig zu bewegen. Man hat berechnet (fügt Minutoli hinzu), daß nach jener Ansicht bei einer Tetrere die Ruder der zweiten Reihe schon 80 Fuß, die der dritten 110, und die der vierten gar 140 Fuß lang seyn müßten. Böckh (Urkunden S. 123.) läßt sich jedoch in seiner Anhänglichkeit an die von Minutoli nicht gebilligte Auffassung so wenig irre machen daß er erklärt: ohne viel Gewicht darauf zu legen daß in den Abbildungen bei Winckelmann u. A. die Ruderreihen sehr nahe über einander liegen, ja in einigen bis ins Uebertriebene (z. B. Mus. Borb.), so steht fest daß die Trieren nicht besonders hoch waren, folglich auch die Ruder nicht sehr lang: sie können vielmehr, weil jedes Ruder nur von einem Manne bewegt wurde, kürzer als man denken sollte gewesen zu seyn und nicht weit ausgegriffen zu haben; auch die größten waren nur so lang und schwer daß der Führer sein Ruder tragen und damit belastet einem Eilmarsche folgen konnte (Thucyd. II, 93.). Die Tessarakontere des Ptolemäus Philopator, deren Wirklichkeit mit Jal Arch. Nav. I, 117 ff. in Abrede zu stellen rein unmöglich ist, war vom Grund bis zu den Akrostolien des Vordertheils nur 48 Ellen oder 72 Fuß, bis zu den Asphalten des Hintertheils nur 53 Ellen hoch; und die längsten der thranitischen Ruder, also der Ruder selbst der vierten Reihe von unten, waren 38 Ellen oder 57 Fuß lang, die Steuerruder 30 Ellen lang, Athenäus V. p. 203. F. Wir glauben nicht daß diese Bemerkung Böckh's den Zweifler beruhigen oder gar gewinnen wird. Vom Widerlegen kann ohnehin keine Rede seyn. — Um indessen zunächst bei den Trieren stehen zu bleiben, so nahm man gewöhnlich an, die drei Ruder-Ränge seien im Perpendikel unter einander gewesen. Meibom dagegen setzte die Ruderer schräg unter einander und noch überdies die Zygiten seitwärts weiter nach innen; Le Roy stellte sie bei in einer gegen den vertikalen Durchschnitt der Schiffbreite schrägen Linie unter einander; Mellvill (s. Böttiger, Ueber die Ruderschiffe der Alten, Kleine Schrift. I. 59 ff.) combinirte die mit dem vertikalen Durchschnitte der Schiffe einen Winkel bildende schräge Linie mit einer schrägen Linie unter dem Winkel von 45°, welchen die Seite des Schiffes mit dem Wasser gemacht habe, und gewann hiedurch in einer sehr geringen Höhe Raum für die drei Ruder-Ränge und zugleich den Beifall der Schiffkundigen. Auch bestätigen die Denkmäler daß die Ruderreihen wirklich nicht im Perpendikel unter einander standen. Wie Mellvill gezeigt hat, und Böckh vollkommen glaubt, kann kein (?) Bedenken daß dieser Vorstellung gemäß auf den Tetreren und Pentren vier oder fünf Ruderreihen über einander seyn und jedes Ruder von einem einzigen Rojer bewegt werden konnte. Le Roy dagegen hält die auf den vorhandenen Abbildungen vorkommenden römischen Kriegsschiffe von

---

Trieren genannt, u. s. w.; 2) man brachte je nach der Länge und dem Gewichte der Ruder zur Handhabung eines jeden derselben je drei, fünf, sechs u. s. w. Ruderer an, und daher Triere u. s. w.; 3) vielleicht erhielten die Schiffe ihre Benennung von der Anzahl der in einer und derselben Oeffnung zusammengebrachten Ruder; 4) man nennt z. B. bei einer Dekere zehn Ruderbänke neben einander an, wie man die hinter einander aufgestellten Soldaten die einzelnen Glieder Reihen zu benennen pflegt; s. Minutoli a. a. O. S. 93—99.

drei Ruderreihen für Enneren und Dekeren (Mém. de l'Inst. nat., Litt. Beaux Arts T. III. p. 160 f.), indem er jedem Schiffe so viel Reihen derer gibt als der Name seines Ranges besagt, aber für jedes Ruder Ruderer annimmt, je Einen aus jeder Reihe.

Die thranitischen Ruder waren die längsten, weßhalb auch die Thraniten wegen der schwereren Arbeit außerordentliche Zulagen erhielten (Thuc. VI, 31. u. Schol.); die kürzesten waren die thalamischen (Schol. Arist. Ran. 1106.), die ζύγιαι also von mittlerer Länge. Auch bei dem großen Schiffe des Philopator nennt Kallixenos bei Athen. V, p. 203. F. die thranitischen offenbar als die längsten. Wenn Aristoteles de part. anim. IV, 10. die κώπη μεσόνεως als die längste bezeichnet und Galen de usu part. VI, 24. sagt, die mittleren Ruder der Trieren würden am längsten gemacht, damit gleich alle gleich weit ausgreifen: so sind mit diesen κῶπαι μεσόνεω nicht, wie Meibom meinte die ζύγιαι bezeichnet, sondern überhaupt die Ruder in der Gegend des großen Mastes, wo das Schiff am breitesten ist und die Ruder weiter ins Innere des Schiffes reichten, Aristot. Mech. 4. Die Ruder einer jeden einzelnen Ruderreihe waren unter sich außerhalb des Schiffes gleich lang; innerhalb aber, d. h. vom Rand des Schiffes einwärts, machte man ihnen an jeder Stelle des Schiffes die möglich größte Länge; denn je weiter die bewegende Kraft vom σκαλμὸς als Hypomochlion entfernt war, desto wirksamer wurde das Ruder. Wo nun das Schiff am breitesten war, in der Gegend des großen Mastes, da konnte der Ruderer weiter vom Schiff abgerückt, also das Ruder einwärts länger gemacht werden. Und an dieser Stelle, in der Gegend des großen Mastes, sitzen (nach des Aristoteles ausdrücklicher Angabe) die μεσόνεοι, welche daher mehr als die andern Ruderer zur Bewegung des Schiffes beitrugen. Κώπη μεσόνεως ist also nicht gleich mit dem zygischen Ruder, sondern so heißt jedes Ruder in der Mitte des Schiffs, in der Gegend des großen Mastes, gleichviel in welchem Range; es gab also κῶπαι μεσόνεοι θρανίτιδες, ζύγιαι, u. θαλάμιαι. Wenn nun Polybius sagt, alle Ruder der Trieren griffen gleich weit aus, so ist diese richtige Bemerkung nicht auf die Ruder aller drei Reihen im Vergleich mit einer Reihe gegen die andere zu beziehen, sondern nur auf die Ruder einer einzelnen Reihe besonders und zwar die μεσόνεω mit eingeschlossen; denn die thranitischen Ruder mußten natürlich weiter ins Meer hinausreichen als die zygischen, die zygischen aber weiter als die thalamischen. Auf die Frage, wie viel Ruder jeder Rang einer Triere hatte, antwortet Böckh aus seinen Urkundenschriften S. 119., die regelmäßige Zahl für die κῶπαι θρανίτιδες sei 62, für die ζύγιαι u. θαλάμιαι je 54 gewesen. So viel Ruder nun eine Triere in jeder Reihe hatte, eben so viele Ruderer oder Rojer hatte sie in jeder Reihe, denn auf den Trieren führte weder ein Ruderer mehrere Riemen, noch bewegten wie auf unsern Galeeren mehrere Rojer einen Riem; s. Scheffer Mil. nav. II, 2. p. 107 f. u. Le Roy la marine des anciens peuples p. 1 mit Rücksicht auf Thucyd. II, 93. Die drei Ruderreihen einer Triere erforderten also zur vollständigen Besetzung 170 Rojer, wobei die Zahl der Thraniten um 8 stärker ist als jede der zwei übrigen Reihen, ganz natürlich da das Schiff oben wo die Thraniten saßen mehr Raum darbot und natürlich etwas länger war. Polybius I, 26, 7. rechnet auf ein Schiff der römischen und der karthagischen Flotte im ersten punischen Kriege, wo Penteren hatte, 300 Ruderer und 120 Epibaten (Meibom Fabric. Tr. p. LXII.), wobei auf jede Reihe durchschnittlich 60 Rojer kommen, ein Verhältniß welches dem für die Trieren sich ergebenden sehr angemessen ist. In Caligula's Zeiten werden 400 Ruderer auf eine bestimmte Quinquereme gerechnet (Plin. H. N. XXXII, 1.), welche Zahl [illegible]

h einem karthagischen Schiffe im punischen Kri

der Größe ausgezeichnete Oktere des Lysimachus hatte in jeder Reihe auf jeder Seite 100, zusammen 1600 Ruderer, Memnon bei Phot. Cod. 224.; und daß die Tesserakontere des Philopator 4000 oder über 4000 Ruderer hatte, lernen wir aus Athen. V, 204. B. u. Plut. Demetr. 43. Einer jeden Reihe auf der Triere scheint ein *Πεντηκόνταρχος* (Pollux I, 96. 119.) vorgestanden zu haben (Demosth. Polycl. 1212, 5. u. 20., 1214, 12., 1215, 1.), dessen Amt zu denen der weiter unten genauer zu bemerkenden Schiff-Kunstverständigen gehörte, Xenoph. civ. Athen. 1. u. Plato legg. IV, 707. A. — Die Trieren waren übrigens entweder schnelle (*ταχεῖαι*), oder Soldatenschiffe (*στρατιωτίδες, ὁπλιταγωγοί*); diese letzteren wurden gebraucht zum Uebersetzen von Landtruppen, waren gewöhnlich überfüllt und deßhalb überhaupt, namentlich aber im Kampfe, wenn der Nothfall eintrat, unbehilflich (Thucyd. I, 116.); die schnellen dagegen hatten blos so viel Mannschaft als zur Bewegung und zur Vertheidigung des Schiffes nothwendig war (*πλήρωμα*). Die auf den Soldatenschiffen außer der eigentlichen Kriegsmannschaft befindlichen Truppen werden *ἐπιβάται* genannt, wie überhaupt jeder Reisende zur See, und höchst selten waren die Krieger, namentlich die Hopliten welche in solchen Schiffen waren, zugleich Ruderer (*αὐτερέται*), Thucyd. III, 18. vgl. VI. 91. Die Bemannung der schnellen Trieren oder ganz eigentlichen Kampfschiffe bestand aus zweierlei Menschen, nämlich 1) aus den zur Vertheidigung des Schiffes bestimmten Soldaten, welche ebenfalls *ἐπιβάται* hießen, und 2) aus den Matrosen. Diese *ἐπιβάται* oder Schiffssoldaten der schnellen Trieren werden von den Landsoldaten (Hopliten, Peltasten, Reitern) bestimmt unterschieden (Xen. Hell. I, 2, 4.) und gehören zum Schiffe selbst. Die Matrosen, d. h. die gesammte Schiffsmannschaft mit Ausnahme der Seesoldaten, heißen bisweilen *ναῦται*, bisweilen *ναῦται*, zwei Benennungen welche im engeren Sinne die *ἐρέται* u. *θαλάται* als eine besondere Classe nicht umfassen sondern ausschließen. Die nicht zur Bedienung des Schiffes gehörigen Epibaten aller Art (*οἱ περιττοὶ ἐν τῇ τριήρει ἐπιβάται*, Schol. Thucyd. I, 10. Suid. Phot. Pollux I, 95.) werden auch *οἱ περίσεω* genannt; für diese hatte man auf den Trieren aus Vorsicht besondere Ruder, welche mit dem nämlichen Namen *κῶπαι περίσεω* genannt wurden und für diese Epibaten nur auf den Fall bestimmt waren wenn etwa die Noth außerordentlicher Weise verlangte daß auch sie Hand anlegten. Die höchste Zahl dieser *κωπῶν περισέων* war (nach Böckh Urkunden S. 123.) dreißig; rechnet man die ihnen entsprechenden 30 Mann zu den oben erwähnten 170 Ruderern der drei Reihen, so ergibt sich die Zahl 200, welche als die gewöhnliche Bemannung der schnellen Trieren anzusehen ist, ohne daß dieselbe jedoch stets vollständig gewesen wäre; s. Böckh, Staatshaushltg. der Athener I. 296 ff. Unter dieser runden Zahl werden aber die wenigen Befehlshaber mit Einschluß des Steuermanns und ähnlicher Personen nicht begriffen gewesen seyn; außer dem oben erwähnten πεντηκοντάρχος hat man sich nämlich aus dieser Kategorie der Techniker auf jedem rechten Schiffe noch den Steuermann (*κυβερνήτης*, gubernator), den *πρωρεύς* oder *πρωράτης*, den *κελευστής*, den *τριηραύλης*, die *τοίχαρχοι*, die *ἄκατοι*, und den *ἐσχαρεύς* zu merken. Der *κυβερνήτης* saß am Hintertheil; der *πρωρεύς* oder zweite Steuermann saß am Vordertheil, Xenoph. Resp. Ath. I, 2.; der *κελευστής* (Xen. Oec. 21, 3. Gronov. Obss. 4, 26.) gab den Ruderern den Takt, und der *τριηραύλης* spielte dazu die Flöte um den Rhythmus des Rudertaktes (*κέλευσμα*) zu unterstützen, was um so wichtiger war da das *κέλευσμα* nicht in bloßem Taktschlagen bestand, sondern von den Ruderern gesungen wurde, s. Becker, Charikles II. S. 59.

Der Bauch des Schiffes (*κύτος*, testudo) war auf dem Kiel oder Kielbalken (*ἰτέα, τρόπις*, carina) aufgeführt, welcher zur besseren und leichteren Durchschneidung der Wogen nur schmal gezimmert war. Der Kielbalken ward,

wenigſtens in der ſpäteren Zeit, ringsumher mit Bohlen (ἐγκοίλια σ
τεριωνίδες, ἐπιστατῆρες, costae) belegt, welche ihn gegen Klippen und
Felſen ſchützen ſollten. Von dieſem Schiffskiel erhoben ſich die beiden
latera, Seitenwände des Schiffs, aus breiten Bohlen beſtehend, die ſi
Vordertheil bis zum Hintertheil erſtreckten. Der Vordertheil (πρῶρα, p
auch die Stirne des Schiffes (μέτωπον, frons) genannt, beſtand au
ſtehenden Bohlen, welche ſpitz zuliefen, damit das Schiff um ſo leich
Wellen durchſchneiden konnte. Dieſe Bohlen wurden häufig rings umb
Erz beſchlagen, und bildeten auf dieſe Weiſe die ſogenannten Schiffsſc
(ἔμβολοι, rostra), die in den nachhomeriſchen Zeiten dazu dienten die
lichen Schiffe zu durchbohren oder auch das Schiff gegen Klippen und
liche Anfälle zu ſchützen, nach Plinius H. N. VII, 56. eine Erfindun
Tyrrheners Piſäus, O. Müller, Etrusk. I. 299. Gegen die feindlichen Sc
ſchnäbel ſuchte man Schutz durch Seitenblätter von Holz, Ohren (ἐκτ
Thucyd. VII, 34.) genannt. Das Vordertheil des Schiffes wurde üb
gewöhnlich bemalt*, und zuweilen das ganze Schiff mit Pech überz
deſſen ſich die Phäaken zuerſt zu dieſem Zwecke bedient haben ſollen.
Hintertheil (πρύμνα, puppis) des Schiffes war rund und höher al
Vordertheil, zugleich Sitz des Steuermanns (κυβερνητήρ, gubernator);
Enden waren mit Verzierungen (τὰ κόρυμβα, corymbi, von κόρυς das Ot
verſehen, die entweder die Geſtalt eines Helmes oder eines Thierkopfes,
auch eine andere beliebige Form hatten. Die Verzierungen des Vorde
hießen ἀκροστόλια, die des Hintertheils ἄφλαστα, aplustria; doch
dieſen Ausdrücken Vordertheil und Hintertheil zugleich mitinbegriffen.
werden κόρυμβα als Gegenſatz der ἄφλαστα angegeben bei Etym. M.
mit jedoch Apoll. Rhod. II, 603. nicht harmonirt; vgl. Euſtath. ad.
IX, 241. Immerhin war es allgemeine Sitte des Alterthums jedem
irgend ein auszeichnendes Sinnbild zu geben, durch das es ſich von
unterſchied. Worin dieſes παράσημον beſtanden habe, was ſeine Bed
geweſen ſei, und an welchem ausſchließlichen (?) Platze des Schiffes
gefunden habe, darüber handelt Enſchedé (oder vielmehr Ruhnken) de
et insignibus navium (Ruhnken Opuscula p. 413 ff.). Bei Herod. I
(vgl. Diod. Sic. IV, 47. Schol. Apoll. Rhod. II, 168.) erſcheint da
ράσημον auf der πρῶρα; bei Eurip. Iphig. Aul. 237 ff. u. 263 ff.
πρύμνα. Halten wir uns alſo an Euripides, ſo folgt nicht blos daß
παράσημον auf dem Hintertheil war, ſondern auch noch außerdem daß
Staat ſein eigenes σημεῖον (unſere Flagge) hatte, z. B. Athen das
der Pallas (Thucyd. VIII, 81. Polyän. III, 11, 11. VIII, 53, 1.),
den Kopf eines Ebers (Herod. III, 59.), oder eines Schaafs oder

* Schon Homer hat rothſchnäblige Schiffe, und Herodot III, 68. ſagt
Schiffe mit Mennige oder Zinober angeſtrichen geweſen ſeien, Scheffer Mil.
6, p. 184. Dieß iſt aber noch keine eigentliche Malerei. Als man aber fi
fing, beſonders die Schutzgötter (am Hintertheil) und die Schiffsmarque (am
theil) durch Farben hervorzuheben, da hatte man wenigſtens den Anfang eig
Schiffsmalerei (welchen O. Müller den Tuskern vindicirt, Etrusk. II. 25
Zinober und Bleiweiß, Plin. H. N. XXV, 6, 19. Allein der Zinober ſtand
gegen das Wetter, und ſo verfiel man hier, weil das Bedürfniß am dring
war, bei der Schiffsmalerei zuerſt auf die Enkauſtik mit einem Wachsfirniß (O.
Etrusk. II. 259.); das Schiff des Philopator war auch in dieſem Punkte ein
ſtes; und auch das Schiff auf welchem einſt das Heiligthum der Cybele nac
gebracht wurde war ein mit enkauſtiſcher Malerei geſchmücktes Fahrzeug, Ovi
V, 275. vgl. Plin. H. N. XXXV, 7, 31., wo die Farben [illegible]
geben werden; Böttiger's kleine Schriften II. 92 f. u. Phi
er Anm. von Welcker.

ches. Sieht man auf Schol. Ariſtoph. Acharn. 521. (546.), ſo kann
an vermuthen, außer einem σημεῖον oder ἐπίσημον auf dem Hintertheile ſei
ch ein παράσημον auf dem Vordertheile geweſen, und durch dieſes die
nzelnen Schiffe von einander, durch jenes die Schiffe der Nationen von
nander unterſchieden worden. Ein ähnlicher Zweifel über den Standort
ber ſich in Bezug auf den Gänſehals, χηνίσκος, πρότομὴ χηνός. Etym. M.
. v. Und dieſen Zweifel unterſtützen ſogar alte Kunſtdenkmäler. Der
ηνίσκος ſcheint jedoch nach der Regel ebenfalls auf der πρύμνα geweſen zu
yn (vgl. Goro, Wanderungen durch Pompeji. Taf. VI. 2.), aber nicht zu
n παρασήμοις gehört zu haben; er war ein bloſer Schmuck des Schiffes,
nd deßhalb nicht ſelten vergoldet; ſ. Becker's Charikles II. 65 f. Außer
ll dieſen Sachen der Unterſcheidung und des bloſen Schmuckes wurden aber
nicht ſelten am Vordertheile des Schiffes Bildniſſe von Göttern und Heroen
ngebracht, beſonders bei den Phöniciern (Herod. III, 37. Actor. 28,
11.) und Römern (Virg. Aen. X, 156 f. Ovid Met. III, 617. Trist. I,
10, 1.), z. B. die Διόσκουροι, die Dioskuren, immer als Schutzgeiſter der
Schiffahrt, tutela navis, ſ. Enſchedé l. l. Nicht ſelten erhielt das Schiff
on dieſer tutela auch ſeinen Namen, ſowie in manchen Fällen überhaupt
on dem παράσημον, Strabo II, 156. Was übrigens dieſe Sitte betrifft,
den einzelnen Schiffen beſondere Namen zu geben (Herod. VIII, 88. Thucyd.
III, 33. Schol. Apoll. Rhod. I, 1089. nebſt den Nachweiſungen bei Böckh,
Urkunden S. 81 ff.), ſo waren bei den Griechen derlei Schiffsbenennungen
ohne Ausnahme weiblich, die Römer aber bedienten ſich auch männlicher
Schiffsnamen. Hatten mehrere ſelbſt gleichzeitige Schiffe denſelben Namen, ſo
war es zweckmäßig wenn der Namen des Baumeiſters noch hinzugefügt wurde,
was jedoch nicht immer geſchah. Im Allgemeinen iſt es jedenfalls höchſt
intereſſant zu ſehen daß die neuere Zeit in dieſem Punkte dem Alterthume
ſehr treu geblieben iſt, wie man ſich überzeugen wird wenn man z. B. nur
bei Plutarch (de absurd. Stoic. opin. 1.) die Schiffsnamen εὔπλοια, θερα-
πία, πρόνοια, σώζουσα lieſt. Böckh hat a. a. O. S. 84—100. aus ſeinen
Urkunden ein ſehr reiches Verzeichniß ſolcher Namen von den Trieren u. ſ. w.
und von Schiffsbaumeiſtern gegeben, nachdem hierin Enſchedé l. l. ſowohl
für Griechiſches als für Römiſches vorangegangen war.

Ueber die bisher beſprochenen Abſchnitte des Schiffes, nämlich über den
Bauch, das Vordertheil und das Hintertheil (zuſammen die κοίλη ναῦς,
Herod. III, 118. 119.), zog ſich das Verdeck, κατάστρωμα, tabulatum,
auf welchem bei Kriegsſchiffen die Seeſoldaten (socii navales, classiarii, ver-
ſchieden von den nautae, Matroſen, und remiges, Ruderer) zum Kampfe
aufgeſtellt werden, bei Schiffen der ναύκληροι aber ſich gewöhnlich die Rei-
ſenden befanden, obgleich derlei Fahrzeuge nicht immer ein Verdeck hatten,
Antiph. de caede Herod. 715. Das Steuerruder, mit welchem der Steuer-
mann (wie bei uns) das Schiff lenkte, war hinten angebracht; der Maſtbaum,
den man nach dem Landen niederließ, war in der Mitte des Schiffes einge-
laſſen; oberhalb deſſelben befand ſich nach Art unſerer heutigen Maſtkörbe
ein Schildach, θωράκιον, auf welchem Soldaten zu ſtehen pflegten; überdieß
war noch eine Stange, ἰκρίον, auf dem Verdecke, deren Aeußerſtes durch ein
flatterndes Band den Wimpel des Schiffes bildete, welcher ſich nach dem
Winde drehte. Die Segel befeſtigte man insbeſondere an die Segelſtangen,
an welchen man ſie auch zuſammenrollen konnte; ihr Gebrauch war bei den
Griechen ſchon ſehr früh, obgleich allerdings die Ruder noch früher waren,
die urſprünglich alleinigen Bewegungswerkzeuge der Schiffe. Bewegung ohne
Orientirung wenigſtens über Tiefe und Untiefe heißt Nichts; ſchon frühe
hatten ſelbſt die Phönicier das Senkblei, καταπειρατήρ (Herod. II, 5. 28.)
und βολίς (Actor. 27, 28.), bei den Lateinern perpendiculum genannt.

Nach diesem allgemeinen Ueberblicke zeigen sich uns bei genauer Be
tung sämmtlicher Theile eines vollständig armirten griechischen Kampfs
folgende Einzelheiten, deren genauere Untersuchung und Beleuchtung ein
dienst der Böckh'schen Untersuchungen über die attischen See-Urkunden
(Es gehören nämlich zu den festen Theilen eines rechten Schiffes, den
tackelten Rumpf nicht gerechnet, folgende: 1) der Schnabel, ἔμβολος, r
Scheffer Mil. nav. V, 5., gewöhnlich an dem Schiffe selbst festsitzend
weil aus Metall, sehr schwer. — 2) Das Proembolion (προεμβόλιον, P
I, 85.), ein hölzerner Theil des Schiffes über dem Schnabel am Vo
theil, vor dem zweiten oder oberen Kiele; Calcagni de re naut. 13. Sc
Mil. nav. I, 6. II, 5. — 3) Die Augen, ὀφθαλμοί (Pollux I, 86.),
beiden Stellen des Vordertheils (Baysius de re nav. p. 578. des
antiqq. grr. T. XI. Scheffer I, 6. III, 1. Böckh, Urk. S. 102. und
Archéologie navale I. 105.). Im allgemeinen Sprachgebrauche hießen
die Ruderlöcher oder Rojepforten ὀφθαλμοί, sonst τρήματα oder τρητ
Schol. Aristoph. Ach. 97. Eustath. ad. Odyss. X, p. 1931. — 4)
τραφηξ, der Bord des Schiffes oder die oberste Einfassung des Randes,
τῆς ναὸς χεῖλος (nach Hesychius), ἐφ' οὗ οἱ σκαλμοὶ τίθενται (Etym.
Schol. Lycophr. 641.), d. h. bei kleineren Fahrzeugen befanden sich auf dem
φηξ selbst die Pflöcke oder Dullen (σκαλμοί), an welchen die Ruder angeb
werden, während bei größeren Schiffen für die einzelnen regelmäßigen Ru
reihen eigene Oeffnungen unter dem obersten Rande des Schiffes angeb
waren, was Beides Scheffer Mil. nav. I, 4. verwechselte. — 5) Die Ru
bänke, ἕδραι κωπῶν, ἑδώλια, fori, transtra, Scheffer Mil. nav. II, 5
6) Die ἴκρια (Hesych. s. v. Schol. Apoll. Rhod. I, 564.), der Fuß
des Verdeckes (κατάστρωμα) entweder des ganzen Schiffes oder nur ein
Theile desselben. Zu diesen Verdecken dienten die ἰκριωτῆρες; s. Sch
im gr. Lex. unter ἴκριον, ἐπηγκενίδες, u. σταμίν.

Von diesen eben besprochenen Theilen des Schiffes selbst hat man
eigentliche Geräthe desselben zu unterscheiden, welches in hölzernes (oder
und hängendes getheilt wird (τὰ σκεύη ξύλινα καὶ κρεμαστά). Das
ständige hölzerne Geräthe waren: ταρρός, πηδάλια, κλιμακίδες, ἱστός, κο
κοττί. 1) Ταρρός, Ruder, remi, das Wort bezeichnet (wie die Form
σός) streng genommen das Blatt des Fußes und des Ruders (palma
palmula remi), dann das ganze Ruder, endlich nicht blos eine Reihe R
sondern selbst das gesammte Ruderwerk mit Ausschluß des Steuern
(Polyb. XVI, 3, 12.), und zwar im Singular; denn im Plural bezei
ταρροί oder ταρσοί die gesammten Riemen mehrerer Schiffe (Thucyd.
40. Polyb. passim. Diod. XI, 18.); der einzelne Riemen wird κωπ
nannt; und κωπεύς ist ein Ruderholz woraus das Ruder erst gefertigt
s. Hesych. s. v. — 2) Πηδάλια, die Steuer, deren die Schiffe der
der Regel zwei hatten (Scheffer Mil. nav. II, 5.), Trieren sowohl als
Dreißigruderer, geschweige denn Tetreren u. s. w., das eine auf der κο
das andere auf der πρῶρα. — 3) Κλιμακίδες, hölzerne Leitern, zwei
jeder Triere, und wahrscheinlich auch bei den Triakonteren; Abbild. auf
Vasengemälde bei Micali Mon. Tav. 103. — 4) Κοντοί, Stangen
Stecken zum Fortstoßen des Schiffes in seichtem Gewässer und zum Son
des Meeresgrundes, Scheffer Mil. nav. II, 5. p. 152. Die Trieren na
lich haben deren drei: κοντὸς μέγας, μικρός, μέσος. Kleinere Schiffe, w
häufiger durch Fortstoßen bewegt werden mußten, hatten deren auch vie
die Triakonteren. — 5) Παρασπάται, Stützen zur Befestigung des M
im Boden des Schiffes; Isid. Origg. XIX, 2, 11. vgl. Herkulanum
Pompeji von Roux und Bouchet, Malereien 5. Ser
Taf 19.
rieren waren es in der Regel zwei, später kamen

ab, verblieben aber und zwar selbst in größerer Zahl bei Triakonteren. — 6) ἱστός, der Mast. Die Alten hatten Schiffe mit einem, zwei, drei Masten (Athen. V, 208. D. ff.). Man nannte diese Maste den ersten (ἱστὸς μέγας oder γνήσιος, Pollux I, 91.), zweiten, dritten; der erste war der größte u. s. w. Daß bei den Trieren der zweite Mast nicht nöthig erachtet wurde zeigt seine Benennung ἱστὸς περάτεως = περιττός. Ein kleinerer Mast, wie ihn ein Segelboot, ἄκατος, hatte, hieß daher ἱστὸς ἀκάτειος. Von den zwei Masten eines Schiffes war der große in der Mitte des Schiffes angebracht; der kleine war ohne Zweifel ein sogenannter Fockmast nahe am Vordertheil, wie heutzutage auf den Galeeren, welche den Schiffen des Alterthums am nächsten zu kommen scheinen. Uebrigens bestanden auch bei sehr großen Schiffen die Masten, wenigstens bis zu beträchtlicher Höhe, aus einem Stück, Athen. l. l. Außer dem schon oben genannten θωράκιον des Mastes hat man noch zu merken: a) πέρνα, perna, calx, der Fuß des Mastes; b) καρχήσιον, das obere Ende desselben, wo die Segelstangen befestigt wurden, nach Andern eine Rolle am Maste, über welche Taue fahren; c) ἱστοδόκη, Il. I, 494., das Lager, der Ständer für den Mastbaum. — 7) Κεραῖαι die Raaen oder Segelstangen, zweierlei bei zweierlei Masten, also κεραῖαι μεγάλαι und κεραῖαι ἀκάτειοι; zugleich in Mehrheit. Die kleineren Fahrzeuge der Aegyptier hatten bisweilen zwei gleiche Raaen, die eine oben, die andere unten an dem viereckigten Segel; s. Rosellini Bd. II. Mon. civ. Tav. 109. Wilkinson Manners and Customs of the ancient Egyptians Tom. III. p. 208 ff. Uebrigens wird die Raa häufig auch κέρας genannt; die beiden Enden derselben heißen ἀκροκέραια (cornua), der mittlere Theil σύμβολα oder ἄμβολα (Pollux I, 91.), entweder weil die Raa aus zwei Stücken bestand, die in der Mitte über einander lagen, oder weil der mittlere Theil rechts und links zunächst am Mast war und daran befestigt wurde. Daß man nämlich auch sehr große Raaen aus einem Stücke machte, geht aus Plin. H. N. XIX, 1. hervor. Ohne Zweifel hatten die Alten beide Arten, einfache und zusammengesetzte; s. Goro, Wanderungen durch Pompeji. Taf. VI, 2. Mazois Les ruines de Pompéi. Taf. XXII, 2. Bei den Kriegsschiffen der Athener ist übrigens jedenfalls nicht an die schräg gegen den Mast gestellten Ruthen für dreieckigte Segel (wie bei den Galeeren) zu denken, sondern an gewöhnliche in der Regel waagrecht hängende Raaen für viereckigte Segel. Diese Raa war die gewöhnliche im Alterthum, wie Lucretius zeigen kann, der die Form des Buchstabens T mit folgenden Worten beschreibt: Malus ut antennam fert vertice, sic ego sum T. — Unter vollständigem hängendem Geräthe werden verstanden: ὑποζώματα, ἱστίον, τοπεῖα, παραρρύματα τρίγωνα, παραρρύματα λευκά, κατάβλημα, ὑπόβλημα, σχοινία, ἄγκυραι. 1) Ὑποζώματα, Gurten unter dem Schiffe an dessen äußerer Fläche, starke Taue, welche in ungefähr waagrechter Richtung rund um das Schiff vom Vordertheil bis zum Hintertheil herumliefen, vermuthlich mehr breit als hoch, um sich besser anzulegen, und ihrer mehrere in gewissen Entfernungen von einander, σχοινία κατὰ μέσον τὴν ναῦν δεσμεύοντα, Schol. Viet. Aristoph. Der lateinische Ausdruck dafür ist tormentum, Isid. Origg. XIX, 4, 4., vgl. XIX, 4, 6. Vitruv. de arch. X, 15, 6. u. dort Schneider, oder überhaupt funis, Horat. Carmm. I, 14, 6.; vgl. Scheffer Mil. nav. II, 5. p. 152. Abbildungen auf einem Relief des Berliner Museums, unter den kleinen Bronzen Nr. 622. und bei Beger Thes. Brandenb. Tom. III, p. 406. Zu einer Triere gehörten sicher mehr als drei Hypozome, ohne Zweifel vier, und auch die Triakonteren hatten eben solche wie die Trieren; die berühmte Tessarakontere des Ptolemäus Philopator hatte deren zwölf. In der Regel lagen die Hypozome im Zeughause und wurden erst wenn man das Schiff auf eine weitere Fahrt schickte angelegt, ὑποζωννύναι, Polyb. XXVII, 3, 3. Acta Apost. 27, 17., vielleicht auch διαζωννύναι, Appian. B. C. V, 91., u. blos

ζώσαι ἐνστρεφεῖ ὅπλῳ bei Apoll. Rhod. I, 368. Nach all diesem e
ſich alſo die Verkehrtheit derjenigen Vorſtellungen welche das ὑπόζωμα
für Tau ſondern für etwas Hölzernes halten, z. B. für hölzerne Theil
Schiffes, für Seitenplanken, für hölzerne Umgürtung des Schiffes von
Vorde zum andern unter dem Bauche hin, oder für hölzerne Gurten i
Richtung vom Vordertheil zum Hintertheil, z. B. bei Röding, Allg. Wö
der Marine I. 748. Scheffer Mil. nav. I, 4. — 2) ἱστίον, Segel, von
der Maſt. Da nun jedes vollkommene größere Schiff für den großen
zwei Raaen hatte, und für den zweiten oder Bootmaſt (ἱστὸς ἀκάτειος)
falls zwei, ſo war zunächſt auf zwei Segel für jeden Maſt gerechnet,
lich auf ein oberes und ein unteres Segel. Die zwei Segel am großen
und an den großen Raaen hießen ohne Zweifel zuſammen ἱστία μεγ
die beiden am zweiten Maſte ἱστία ἀκάτεια, Xenoph. Hell. VI, 2, 27.
Schneiders dort angefügter Abhandlung über die Segel S. 475. ed.
Außer dem untern und obern Segel der beiden Maſten ließ ſich gewiß
noch über dem oberen Segel ein drittes kleineres anbringen, welches wa
ſcheinlich ἀρτέμων genannt wurde; und außer allen dieſen hatte man
auf dem Vordertheil ein Segel, Namens δόλων, und eines auf dem Hin
theil, ἐπίδρομον genannt, Scheffer Mil. nav. II, 5, p. 140 f. Und hier
paſſendſten erinnern wir auch an die Windroſen der Alten, worüber wir
III. Bd. S. 752. u. 753. das Nöthige bemerkt haben. Wenn indeſſen die Gr
matiker die oben genannten ἀκάτεια bald für die großen bald für die kle
Segel erklären ſo ſcheint es faſt als ob man in den ſpätern Zeiten die S
der Maſten ſämmtlich ἀκάτεια genannt habe im Gegenſatze gegen Dolon
Epidromon, Phrynich. bei Bekker Anecd. 19. 10. Heſych. s. v. ἀκά
vgl. Feſtus p. 261. Lind. u. Iſid. Origg. XIX, 3, 2. Bayfius de re
p. 617. Scheff. Mil. nav. II, 5, p. 140. u. 329. Was ferner die F
der Segel angeht ſo hatten die attiſchen Kriegsſchiffe und überhaupt
meiſten alten Schiffe, ſelbſt der Römer, viereckige wirkliche Raa-Segel
waagrechten Raaen; man darf ſich hierin nicht durch den Umſtand täu
laſſen daß die dreieckigen Segel der heutigen Galeeren und ähnlicher S
an den ſchräg geſtellten Antennen bei den Neueren vela latina, latein
Segel genannt werden. Selbſt die Segel der Römer waren nämlich
dreieckig oder Ruthenſegel; vgl. Röding, Wörterb. II. 586. Abbildun
durch welche dieß beſtätigt wird, finden ſich ſchon bei Bayfius de re
Tab. V, 3., vgl. den Text p. 622. F. Montfaucon Ant. Exp. T. IV. Tab.
Goro, Wanderungen durch Pompeji. Taf. VI, 2. Mazois Les ruines
Pompéi. Taf. XXII, 2. Bartoli Luc. III, 11. 12. 31. Pitture d'Erc. T
Tav. 14. 15. Gerhard u. Panofka Monum. ined. publ. dall' Inst. arch
I. Tav. 8. Daſſelbe beſtätigen die Münzen, namentlich die griech. Mü
der Kaiſerzeit, z. B. bei Arigoni Numm. Imp. in gr. urbibus percus
Tab. 10. II. Tab. 21. 28. 31. u. ſ. w. Ein dreieckiges Segel iſt das
parum der Römer, velum minus in modum Delta literae, vollkommen
der Geſtalt eines Galeerenſegels; daſſelbe hatte nur einen Fuß (ſ. we
unten πούς), nämlich an der von der Antenne abgewandten Ecke, Iſid. Ori
XIX, 3, 4. Schol. Lucan. V, 429. — 3) Τοπεῖα, Tauwerk der Take
(Harpocr. Suid. Etym. M. Phot. s. v.), im Allgemeinen allerdings σχοι
in der beſondern nautiſchen Kunſtſprache von den σχοινίοις weſentlich
ſchieden. Die σχοινία befaſſen nämlich collectiv die Ankertaue und Be
feſtigungen, als ſchwere Taue; die τοπεῖα aber ſind die meiſtentheils mehr
minder leichteren mit Sorgfalt gedrehten Taue, d. h. ſämmtliche Taue
Takelage (wie auch noch heute diſtinguirt wird), folglich die Taue der Maſ
Raaen und Segel. Solche Taue bedürfen der Flaſchenzüge, Rollen, Bl
σχίλιαι, Valeſ. zu Harpocr. p. 335.); und da jet

...ne bestimmte Stelle am Schiffe eingerichtet und brauchbar war, so ...hieraus die Benennung τοπεῖα, Orts-Taue, entstanden zu seyn. In ...collectiven Ausdrucke τοπεῖα sind aber speciell enthalten: καλῴδια, ...ς, ἄγκυρα (διπλῆ), πόδες, ὑπέραι, χαλινός. a) Καλῴδια oder κάλοι, ...Allgemeinen sonst überhaupt Stricke, scheinen schon bei Homer von den ... u. ὑπέραις verschieden, nach dem engeren nautischen Begriffe zu dem ...nden Tauwerk bestimmt gewesen zu seyn, und zwar besonders zu den ...: die Want-Taue sind nämlich diejenigen mit welchen der Mast nach ...en Seiten hin befestigt wird (Schol. Apoll. Rhod. I, 565.). Unter den ...ους war ohne Zweifel auch der πρότονος begriffen, welcher bei Homer ...doppelt ist, einer nach dem Vordertheile, der andere nach dem Hinter...theile (Schol. Iliad. I, 434. u. zu Apoll. Rhod. I, 567.), später aber nur ein einziger, der vom Mars oder Mastkorb (καρχήσιον) nach dem Vordertheil ...ing (Lucian. Jup. Trag. 47.). Ebenso möchten wohl unter den τοπείοις ...ch aus dem laufenden Tauwerke die sogen. Geitaue und Bauchgordingen ...rechnen seyn, mit welchen das Segel aufgegeit oder unter die Raa geholt ...rd, und welche die Grammatiker κάλους nennen, Eustath. ad Odyss. ε. ...1534, 8. Schol. Od. ε, 260. Scheffer Mil. nav. II, 5. p. 144. u. 168. ...) Die ἱμάντες, wie es scheint bei allen Schiffen an Zahl zwei, sind in der ...peciellen Bedeutung als besondere Stücke der τοπεῖα nicht ganz klar. Nach ...Einigen (Suid. Phav. s. v. ἐπίτονος, u. Schol. Odyss. μ, 423.) würde ...ς das Rack bezeichnen, nach Andern die κεροῦχοι, κεραιοῦχοι, ceruchi (Scheffer Mil. nav. II, 5, p. 145.). Und so erklärt Böckh wenigstens in ...seinen Urkunden (S. 150.) die beiden ἱμάντες für die Toppenants der neue...ren Seesprache, in welchen die Raa in der erforderlichen Höhe horizontal ...aufgehangen ist, und mit welchen dieselbe nach Umständen geneigt werden ...kann. c) Ἄγκυρα (Hesych. s. v.), lat. anquina (Isid. Origg. XIX, 4, 7. ...Festus s. v.), ist das Rack, womit die Raa in ihrer Mitte am Mast be...festigt und zugleich das Auf- und Niederlassen derselben erleichtert wird. Die ...Rack-Taue nebst Zubehör an den Galeeren heißen noch heutzutage im Ital. ...anchi, anchini, franz. les anquins, Jal Archéol. nav. II. 392. 396. I. 165. ...Das Rack umschlingt Mast und Raa, und umarmt sie gleichsam; daher der ...Name ἄγκυρα = ἀγκάλη, Arm. Die ἄγκυρα διπλῆ der Tetreren war ein ...Rack von zwei Tauen; ob die Trieren ein einfaches oder ebenfalls ein dop...peltes Rack hatten ist ungewiß; bei den Triakonteren war es nur einfach. ...Vgl. Pollux I, 91. Scheffer Mil. nav. II, 5, p. 143. d) Πόδες, Schoten, ...ist an der Zahl auch bei den Triakonteren. Ein solcher πούς, pes, ist ein ...an der einen von der Antenne abgewandten Ecke des dreieckigen Segels, ...an jeder der beiden untern Ecken oder den sogen. Schothörnern (ταῖς ...κέραις, Schol. Apoll. Rhod. I, 567.) des viereckigen Segels, mit welchen ...Ecken von vorn nach hinten herunter geholt werden und das Segel an...gespannt wird, Scheffer Mil. nav. II, 5. p. 145. 331. Man hatte auch ...προπόδας (Schol. Apoll. Rhod. I, 565.) oder propedes, womit der πούς ...gebunden ward (Isid. Origg. XIX, 4, 3.), und welche am untern Ende ...der Schote saßen. Sie wurden am Schiffe und zwar ohne Zweifel an den ...Seiten desselben befestigt, nach dem Hintertheil zu (Lucian. Jup. Trag. 47.), ...und zwar in Ringen, bei den Griechen außen am Schiff (Herod. II, 36.); ...vgl. Jal Archéol. nav. I. 164. e) Die ὑπέραι, Brassen, zwei für das Schiff, ...drei (Scheff. Mil. nav. II, 5. p. 145.) die Taue, womit die Raaen waage...recht bewegt und in ihrer Stellung gegen den Kiel verändert werden, eines ...am rechten, das andere am linken Ende der Raa befestigt, und von da nach ...dem Schiffe hinunterfahrend; den Namen ὑπέραι haben diese Taue unstreitig ...theils weil sie gegen die πόδες oben sind; s. Harpocr. in Ἀφεῖς τὴν

ὑπέραν u. Suidas in ἀφείς. Schol. Hom. Odyss. V, 260. und dazu Eu
Isid. Origg. XIX, 4, 6. Jal, Archéol. nav. I. 164. f) Ueber die te
logische Bedeutung des χαλινός als eines Stückes der τοπεῖα ist m
Unsichern. Böckh, Urkunden S. 157., versteht darunter ein Hiß-Tau, w
an der Mitte der Raa befestigt ist, von da nach dem Mast hinauf und
eine daran befestigte Rolle nach dem Schiffe herunterfährt, und wom
Raa nebst dem Segel aufgehißt oder nachgelassen wird, etwas von de
was heut zu Tage die Fall heißt. Hellwig dagegen (bei Böckh S. 159.
den χαλινός für ein am Segel angebrachtes Tau womit der Steuerman
Segel eine gewisse Richtung gibt, etwa ein solches wie es an einem der S
des Odysseus bei Beger Ulysses Sirenes praetervectus p. 3. der Steuer
hält. Wenn also unter den auf die Raaen und Segel bezüglichen ver
zuerst die πόδες dazu dienen die Segel anzuziehen, und die ὑπέραι dag
Raaen waagerecht zu führen, so war nach Böckhs Auffassung die
stimmung des χαλινός*, Raa und Segel zu heben und herabzulassen.
4) Παραρρύματα waren härene (τρίχινα) und leinene (λευκά) Zeuge w
ohne Zweifel am Verdeck an den Seiten angebracht wurden, und
hinter einander, Xen. Hell. I, 6, 19. Suid., Hesych. u. Phot. s. v.
Alten hatten nämlich auf ihren Schiffen zum Schutz gegen Wogen und
schosse allerlei Vorrichtungen von Holz, Häuten, Flechtwerk aus Weide
Stricken; vgl. Scheffer Mil. nav. II, 5. Casaub. ad Athen. V, 20
Dahin gehört auch eine θωράκειον genannte Schiffsbrustwehr bei Böc
S. 159., welches ἐπίθημα übrigens, wie anderes, von den παραρρ
nicht minder verschieden war als das παράβλημα (Xen. Hell. II, 1.
Von den τριχίνοις sowohl als λευκοῖς παραρρ. hatte jedes rechte Se
zwei Stücke. — 5) Das κατάβλημα, welches sowohl bei Trieren als Le
vorkommt, war im Allgemeinen ein schützender Ueberwurf, und kan
Polyän. Strateg. IV, 11, 13. einiger Maßen erläutert werden; das
βλημα, welches den Tetreren fehlte, dagegen namentlich auch bei den
γοῖς vorkommt, scheint eine andere Art von παράρρυμα gewesen zu sei
6) Die schweren Taue, im Gegensatze der τοπεῖα, heißen σχοινία, ge
aber nicht blos zu den Ankern (σχοινία ἀγκυρεῖα), bei jedem Schiffe v
der Zahl, sondern waren auch Hintertaue oder Landfestungen, retin
σχοινία ἐπίγεια (Porson ad Eurip. Hecub. praef. LI.), πείσματα, πρυ
(Scheffer Mil. nav. II, 5.), am Hintertheil (πρυμνή) befestigt, um die S
ans Land oder auf das Land zu ziehen, wo diese σχοινία, gleichfalls
stens vier an der Zahl, an dem s. g. δακτύλιος oder der tonsilla (S
Origg. XIX, 2, 14.) befestigt wurden. Diese schweren Taue wurden ab
mehreren Strängen (τόρος, toris) zusammengedreht, Aristoph. Pac. 36.
R. R. 135. Ihre Dicke wird in den Inschriften bei Böckh verschied
gegeben, welcher sich S. 163—166. mit diesem Gegenstand ohne genü
Resultat befaßt. Im Allgemeinen wurden die Taue aus Hanf, Flach
blättern, Baumbast und selbst aus Byblus und aus Riemen von
gefertigt. — 7) Ἄγκυρα, ancora, Anker, s. Bd. I. S. 471. u. Scheff
nav. II, 5. p. 148.

Was wir Schiffbrücken nennen davon sind die ersten historischen
fänge 1) die Brücke des Darius über den Bosporos, Herod. IV, 83.
2) die Brücke Ebendesselben über den Ister, Herod. IV, 89. 97 ff.; 3
Brücke des Xerxes über den Hellespontos, Herod. VII, 34. 36. Gewö
pflegte man Flußübergänge, namentlich auf dem Kriegszuge Alexande

* Dichterisch wird auch der Anker χαλινός genannt, so wie die Landfes
cula, Eurip. Iph. T. 1042. Hecub. 539. Oppian
III, 20.

Strömen (Curt. VIII, 10, 3. Diod. XI. p. 73. Justin. XXXII, 3, 14.) durch Flöße zu bewerkstelligen; dann auch auf Nachen, Tonnen, Thierhäuten und Schläuchen welche wasserdicht und aufgeblasen waren. So bediente sich Xenophon einmal einer aus Bockshäuten erbauten Brücke, die durch Ruderstangen verbunden worden waren; und Alexander ging auf einer von großen Tonnen und ledernen Schläuchen erbauten Brücke über den Orus. Solche Tonnen wurden in den späteren Zeiten gemeiniglich Behufs des Landtransportes mit Rädern versehen und dienten alsdann ebenfalls als Bagagewagen. Beim Brückenschlagen wurden sie mit Brettern und Bohlen, wie unsre Pontons, belegt und mit Nägeln und eisernen Ketten befestigt. Dieses stete Mitführen der Tonnen kommt aber erst bei den Römern vor; s. Scheffer Mil. nav. I, 4. III, 3. Stewech. zu Veget. A. M. III, 7.

Was indessen die eigentlichen Schiffe der Römer betrifft so hatten dieselben im Wesentlichen nichts Eigenthümliches, wodurch sie von den hellenischen und carthagischen unterschieden gewesen wären. Ihre ältesten Kähne, mit denen sie ursprünglich nur den Tiber beschifften, hießen caudices und naves caudicariae, welchen Appius Claudius den Beinamen Caudex verdankte, da er sich selbst solcher schwachen Fahrzeuge zur Ueberfahrt nach Sicilien bedient hatte; s. Varro de vit. pop. Rom. 71. u. Fest. s. v. Scheffer Mil. nav. IV, 1. Calcagn. de re nav. c. 12. In den folgenden Zeiten hatten indessen natürlich auch die Römer den hellenischen Unterschied zwischen eigentlichen Kriegsschiffen, naves longae (auch militares) und den naves onerariae, Transport- und Lastschiffen (speciell z. B. naves frumentariae, Cäs. B. C. III, 96., und annotinae, B. Gall. V, 8.), unter welchen zwischen den schweren und leichten besonders unterschieden wurde. Mit diesen dürfen jedoch die naves actuariae (= quae remis solis agi possunt) nicht verwechselt werden, welches leichte schnellsegelnde Schiffe waren, die nicht selten als Gegensatz gegen die großen Kriegsschiffe erwähnt werden und auch bei Seetreffen vorkommen. Ohne Zweifel hat man sie zunächst mit den griech. τριακοντόροις und πεντηκοντόροις, welche μονόκροτοι waren, dann aber auch mit den πλοίοις ἀκατείοις und ὑπηρετικοῖς zusammenzustellen; Liv. XXXVIII, 38. Caes. B. G. V, 1. Lucan. III, 534. vgl. Scheffer de variet. nav. Thes. Antiq. Graec. Gronov. T. XI. p. 777. Hält man sich genau an die Erklärung welche Suidas von den Liburnae oder Liburnicae naves gibt (vgl. unt. Bd. IV. S. 1045.), so gehörten diese von den Liburnern zu den Römern gekommenen Schiffe ebenfalls unter die actuariae, denn sie waren ausdrücklich οὐκ κατὰ τὸν τριηραρχικὸν ἐσχηματισμένοι τύπον, ἀλλὰ λῃστρικώτεραι, dabei aber dennoch χαλκέμβολοι, καὶ ἰσχυραὶ, καὶ κατάφρακτοι, καὶ τάχος (Sil. Ital. Pun. XIII, 240.) αὐτῶν ἄπιστον, womit Plut. Cat. min. übereinkommt wenn er die liburnischen Schiffe geradezu den eigentlichen Kampfschiffen (μαχίμαις) entgegensetzt, aber mit den κατασκοπικοῖς zusammenstellt, während Zosimus diese Fahrzeuge dadurch characterisirt daß er sie für eben so gut als die πεντηκοντόρους erklärt und ihr allgemeineres Aufkommen neben dem allmäligen Verschwinden der Triremen hervorhebt. Nichtsdestoweniger erfuhren im Laufe der römischen Kaiserzeit diese Liburnae, welche sich vor Allem durch ihren leichten Bau vortheilhaft auszeichneten und seit der Schlacht von Actium eine gewisse zufällige Berühmtheit erhalten hatten, eine wesentliche Veränderung dadurch daß auch sie mehrere Ruderreihen erhielten und dadurch ihren ursprünglichen einfachen Charakter zwar verloren, dabei aber durch eigenthümliche Gestalt und größere Schnelligkeit immerhin von den alten Triremen, Quadriremen u. s. w. verschieden waren; s. Veget. R. M. IV, 33. u. 37. Flor. IV, 11. — Ganz besonders leichte, schnelle Schiffe waren die von den Griechen κέλητες (Aristoph. Lys. 60.), von den Römern celoces genannten Fahrzeuge, Liv. XXXVII, 27. App. Pun. p. 12. Polyb.

V, 94. Plin. H. N. VII, 56. Scheffer Mil. nav. II, 2. u. de var. nav. Falſch iſt übrigens die von Suidas und dem Scholiaſten des Thucydides anlaßte Meinung daß eine celox nur einen einzigen Ruderer gehabt wie man ſich ſchon aus Nonius XIII, 1. überzeugen kann. Ein ſolches zeug mit einem einzigen Ruder würde σκάφη, scapha, cymba zu n ſeyn, nicht aber celox, welchem Fahrzeuge der lembus am nächſten k da derſelbe einer Seits als eine navicula modicissima und navicula piscatoria beſchrieben, andrer Seits mit den Fahrzeugen der See (naves piraticae) zuſammengeſtellt wird (Liv. XXXVII, 27.), ausgez durch Schnelligkeit (Plaut. Bacch. II, 3, 52. Liv. XLIV, 28.). dabei manche lembi faſt ſo klein wie die Kähne geweſen ſeyn (Plaut. M I, 2, 81.) ſo war dies Ausnahme; denn bei Liv. XXXVI, 34. kommen von 16 und noch mehr Rudern vor. Aehnlich verhält es ſich mit dem selus (φάσηλος), welcher zwar in der Regel ſehr klein (ſ. d. Auslez Hor. Carm. III, 2. Martial. X, 30.), manchmal aber auch von nicht deutender Größe war, wie namentlich Appian. B. C. V, p. 726. φα τριηρετικοί, μικτοὶ ἔκ τε φορτίδων νεῶν καὶ μακρῶν erwähnt. Sall aber Hist. III. eine grandis phaselus, auf welcher eine ganze Cohorte genommen hatte. Sehr oft werden unter ganz gleichen Vorſtellunge myoparones (μυοπάρωνες) erwähnt, und nicht ſelten vorzugsweiſe als der Seeräuber charakteriſirt; es waren leichte Kaperſchiffe. Und in nämliche Kategorie gehörte die ἀκατροπέλης, von ἀκατής (Apoll. I, 625.) und ἀκατρίς (das Fahrzeug eines Fiſchers oder auch Seerä und κέλης, eine Art Seeräuberſchiffe mittlerer Größe, wahrſcheinlich Art der ναῦς ἡμιολία oder des πλοῖον ἡμιόλιον, welches, ebenfalls vor von Seeräubern gebraucht, ſeine Benennung daher haben mag daß es v anderthalb Ruderreihen hatte; ſo wenigſtens erklärt es Phot. Lex. s. v ſagt ausdrücklich, es ſei λῃστρικὸν πλοῖον geweſen; etwas Beſtimmte ſich indeß weder hierüber noch über τριηρημιολία (Athen. p. 203. τριημιολία (Heſych. erklärt: ναῦς μακρὰ ἄνευ καταστρώματος, ein K ſchiff ohne Verdeck) behaupten. Die bisher beſprochenen kleineren Fah unterſchieden ſich indeſſen von den naves longae allerdings weſentlich nicht einzig) auch dadurch daß ſie kein vollſtändiges oder gewöhnlich ge Verdeck hatten, ἄφρακτοι νῆες, naves apertae, im Gegenſatze der tectae, constratae, κατάφρακτοι, Hirt. B. Alex. c. 11. Liv. XXX vgl. XXVII, 21. Scheffer Mil. nav. II, 5. Zu den leichteren Schiffe hörten ferner namentlich bei den Römern auch diejenigen welche von auf Flüſſen und Strömen, z. B. auf dem Rheine, der Donau u. ſ. w. ſelten zu militäriſchen Zwecken gebraucht wurden, bald naves fluviatiles (ποτάμια), Liv. X, 2., bald naves lusoriae (vgl. Seneca de benef. VI und dort Lipſius) genannt, Veget. R. M. IV, 46. Turneb. Adv. XXI Scheffer Mil. nav. II, 2. Und an dieſe dürften ſich nicht unpaſſend an die gewiß ebenfalls leichten naves orariae (Plin. Ep. X, 26.) oder H riae, Iſid. Origg. XIX, 1.; ſ. Scheffer Mil. nav. I, 1. Turneb. Adv. I. Die kleineren Fahrzeuge welche einer ganzen Flotte von Kriegsſchiffen vo gingen nannten die Griechen πρόπλους (App. Civ. V, 728. Polyb. I. Gell. N. A. X, 25.), die Römer aber praecursorias (vgl. Sen. Ep. Scheffer de var. nav. p. 784. Mil. nav. II, 2. Dieſelben waren alſo Theils προφυλακίδες, ad custodiam positae (Cäſ. B. C. III, 40.), a Theils speculatoriae (Liv. XXXVI, 42. Veget. IV, 37.), κατάσκοποι (Plut. Pomp. p. 653. A.; ſ. Scheffer de var. nav. p. 784. Mil. nav. II, ohne Zweifel faſt einerlei mit den naves tabellariae, quae praemitti bant et nuntiare venturae classis adventum, Sen. Ep. 77. Unter

len Schiffen der Kriegsflotten waren endlich nicht

in jeder Beziehung ausgezeichnet, naves praetoriae (Liv. XXXVII, 29. Tac. Hist. V, 22. Lucan. III, 535. 563. vgl. Plin. H. N. XXI, 1.), sondern auch die den Römern eigenthümlichen naves turritae, d. h. Kriegsschiffe auf deren Verdeck Thürme als propugnacula angebracht waren, Virg. Aen. VIII, 693. Scheffer Mil. nav. II, 5. — Außer der gelegentlich angeführten Literatur vgl. die von Fabric. bibl. antiq. p. 818. verzeichneten älteren Schriften, und Montfaucon, récherches historiques sur l'origine et les progrès de la construction de navires des anciens, Paris 1747. Das neue Werk von Jal (Archéologie navale, Paris 1840.) ist für das antike Schiffswesen nicht so wichtig wie für das mittelalterliche. [A. Baumstark.]

Navis, Argo, heißt auch ein Sternbild an der südlichen Hemisphäre, von dem jedoch bei uns nur der nördlichste Theil sichtbar wird. Er steht östlich bei dem großen Hunde, und Flamsteed zählt in diesem Theil 22 Sterne. Dieses Sternbild ist das größte am südlichen Himmel und berührt nach Hygin (de sign. coelest. Lib. III.) den Polarkreis. Eratosthenes gibt Catast. 35. die Zahl der Sterne im ganzen Bilde zu 27 an; nämlich 4 am Hintertheile, 3 auf den Steuerrudern; in einem (ἐπὶ τῷ ἑτέρῳ) vier; drei ἐπὶ στολίδος ἄκρας (was von Einigen für ἀκροστόλιον, den vordern Theil des Schiffes mit seinen Verzierungen, von Andern für die oberste Spitze des Mastes, von Andern für ἐπὶ στηλίδος ἄκρας, die oberste Spitze der Segelstange mit dem daran befestigten Segel genommen wird); 5 auf dem Verdecke (ἐπὶ καταστρώματι), 6 unter den Riemen (ὑπὸ τροπῶν) womit die Ruder an die Ruderbank gebunden wurden. Hygin l. l. spricht von 23 Sternen im ganzen Sternbilde: 9 an den Steuerrudern, 5 an dem einen, 4 am andern, 5 am Kiele, 5 sub reiectum, einem nicht näher bezeichneten Theile des Schiffs, weswegen Einige retinaculum lesen wollen, 4 am Maste. Eratosthenes sagt daß das Schiff durch Athene unter die Sterne versetzt worden sei. Es war tönend (φωνήεσσα δὲ γεγονέναι), machte zuerst das Meer für die Menschen zugänglich und wurde unter die Sterne versetzt. Hygin sagt (de sign. coelest. Lib. II.) daß das Schiff von Einigen wegen seiner Schnelligkeit Argo genannt worden sei, von Andern weil sein Erfinder Argus hieß. Beschrieben wird es von Aratus Phaen. 341 ff., Cic. Phaen. V, 126 ff. 389 ff. Manil. I, 401 ff.; s. den Art. Canopus. [O.]

Nauli (*Ναῦλοι*, Stadiasm. mar. magn. §. 185. 186.), Küstenort in Cilicia Aspera zwischen Laertes und Nephelis an der Seestraße von Selinus nach Celenderis. (Gail p. 185. hält Nauli gar nicht für einen Ort des Festlandes, sondern für eine der Küste nahe Insel, deren Name vielleicht richtiger Gauli heißen solle, nach der diesen Namen führenden Gattung phönicischer Schiffe welche vermuthlich dort anzulegen gepflegt hätten.) [F.]

Naulibe (*Ναυλίβη*, oder nach anderer Lesart *Ναυλιβί*, Ptol. VII, 1. 44.), Stadt im NW. von India intra Gangem, zwischen dem Suastus und Indus. [F.]

Naulibis (*Ναυλιβίς*, Ptol. VI, 18, 5. VIII, 25, 6., bei Ammian. XXIII, 6. Naulibus), Stadt der Paropamisadä, südlich von den Quellen des Oxus. [F.]

Naulochum, 1) sonst unbekannter Ort in Phocis bei Plin. IV, 3, 4. — 2) Vorgeb. in Bithynien bei Plin. V, 32, 43. [F.]

Naulŏchus (Suet. Aug. 16., *Ναύλοχοι* bei Appian. B. C. V, 116., bei Silius XIV, 265. Naulocha), Flecken und Ankerplatz im O. der Nordküste Siciliens zwischen Mylä und dem Vorgeb. Pelorus; nach Mannert IX, 2. S. 279. beim Kastell Spadafera an der Mündung des gleichnamigen Flüßchens. — 2) kleine Insel bei Creta vor dem Prom. Sammonium oder der Ostspitze dieser Insel, bei Plin. IV, 12, 20., höchst wahrscheinlich dieselbe welche Mela II, 7, 13. Naumachos nennt. — 3) ein zur Stadt Me-

sembria gehöriger Ankerplatz an der Küste von Thracien bei Strabo p. 319. u. IX, p. 440., welchen Plin. IV, 11, 18. Tetranaulochus n Vgl. auch Anon. Peripl. P. Eux. p. 13. u. Arrian. Peripl. P. Eux. p. 24.

Naumachacorum Prom. (Plin. VI, 28, 32.), ein Vorgeb. der Küste von Arabia Felix an der schmalsten Stelle des persischen M blos 50 Mill. von der gegenüberliegenden Küste Caramaniens entfernt, der von Antiochus eingesetzte König von Mesene, Numenius, einen Se über die Perser erfocht; unstreitig dasselbe welches Ptol. VI, 7, 12. Ἀσαβῶν ἄκρον nennt, die äußerste Spitze des Gebirgs der Asaber. [F

Naumachia, Ναυμαχία, Seekampf im Ernste und zum Spiele, mentlich in letzterer Bedeutung bei den Römern gebräuchlich, z. B. nau chiae spectaculum edere (Suet. Caes. 44. vgl. 39.), naumachiam exhi (Suet. Ner. 12.), committere (Suet. Claud. 21.). Nach Serv. zu E Aen. V, 114. punico bello primum naumachiam ad exercitium institu Romani coeperunt, postqvam probarunt gentes etiam navali certam plurimum posse; was aber damals kriegerische Uebung war wurde sp zum Spiele. Cäsar ist der Erste von dem wir wissen daß er Seespiele geben hat (Suet. ll. ll.); den See auf dem Campus Martius (Dio X 23.) welchen er dazu hatte graben lassen ließ er nachher wieder ableiten zuschütten und darauf dem Mars einen Tempel bauen (Suet. Caes. 44. Dio XLV, 17.). So gab auch August navale proelium circa Tiberim vato solo, in qvo nunc Caesarum nemus est (Suet. Aug. 43. vgl. Ann. XII, 56. structo cis Tiberim stagno, Dio LV, 10. LXI, 20. LXVI, ein Teich von 1800 Fuß Länge, 200 Breite (Mon. Anc. col. 4. l. 43 vgl. auch col. 6. l. 39. bei Egger), was wohl die naumachia bei Tib. 72. ist; denn naum. bezeichnet sehr häufig den Ort wo die dram Vorstellung eines Seetreffens gegeben wird, z. B. Suet. Tit. 7. extr. navale proelium in veteri naumachia; ib. Ner. 27. coenitabat non qvam in publico, naumachia praecluss, vgl. Dio LXI, 20. LXII, 15. ligula ließ zu demselben Zwecke in den Septis (auf dem Camp. Mart.) Teich graben (Dio LIX, 10.), Claudius aber benützte dazu den Lacus cinus (Suet. Claud. 21.), wobei Tausende von Menschen aufgeboten w und rings um den See herum Gerüste für die Zuschauer angelegt (Dio LX, 33. vgl. Tac. Ann. XII, 56.); ebenso hatte schon Sext. Pom in der Meerenge bei Rhegium ein ähnliches Schauspiel gegeben (Dio XL 19.). Nero gab im Amphitheater zuerst eine Naumachie, ließ dann das W ableiten und gab sogleich auf demselben Platze ein Landtreffen (Dio LX später wiederholte er das Ab- und Zulassen des Wassers sogar zweimal LXII, 15. vgl. Tac. Ann. XV, 37.). Domitian betrieb diese Spiele großartiger (vgl. Martial. Spect. 28.); nicht nur in Amphitheatro Dio LXI, 9. LXVI, 25.) navale (proelium commisit), sondern er dazu auch neue Bauten auf: edidit navales pugnas paene iustarum cla effosso et circumstructo iuxta Tiberim lacu (Suet. Dom. 4. Dio LXVII Die Steine aus welchen die Sitze für die Zuschauer errichtet waren w nach dem Brand des Gebäudes zu einem circus maximus verwendet (D Das Wasser zu diesen Spielen wurde gewöhnlich aus dem Tiber berge in dessen Nähe sie gehalten wurden. August ließ die zum Trinken geeignete Aqva Alsietina in eine Naumachie leiten (Frontin. aqvaed. 11. und Nero marina aqva innantibus belluis (Suet. Ner. 12. Dio LX Heliogabalus fertur in euripis vino plenis navales circenses exhibuisse (S Hel. 23.). Die Kämpfer in den Naumachien, die naumachiarii (Suet. 21.) oder naumachi (Not. Tir. p. 77.) waren Gladiatoren oder Gefangene VIII, 19.) oder zum Tod verurtheilte Verbrecher (
LX, 33. Tac. Ann. XII, 56.), in den späteren Zeit

[illegible]ge (Dio LXVI, 25.). Die Darstellenden waren dabei wohl gemäß den Völkern die sie spielten costümirt; so wurde eine Naumachie unter August als Seeschlacht zwischen den Athenern und Persern (Dio LV, 10. vgl. Ovid A. A. I, 171., nachgeahmt von Nero, Dio LXI, 9.), unter Claudius zwischen den Rhodiern und Siciliern (Suet. Claud. 21. Dio LX, 33.), unter Titus zwischen den Kerkyräern und Korinthiern (Dio LXVI, 25.) bezeichnet. Volksmenge bei solchen Naumachien gibt die Inschrift bei Orelli Nr. 2586. (Victor vincas, rabiose feelix, salbus rodias). — Bei Palermo will man noch jetzt Spuren einer alten Naumachie entdecken. In Rom zählt Publ. Victor in der Reg. XIV jenseits des Tiber fünf solcher Naumachien. [W. T.]

Naumachius, 1) griech. Dichter wahrsch. aus der späteren christlichen Zeit von welchem sich bei Stobäus (Serm. 68. 93. 74.) einzelne Hexameter eines gnomischen Gedichtes finden, die Brunck Poett. Gnomicc. (p. 132. 322. vor p. 176 f. Schaef., auch in Gaisford Poett. Gr. min. III. p. 261 ff.) zu einem Ganzen von 73 Versen vereinigte, dem er, wegen des hauptsächlich auf die Pflichten eines braven Weibes bezüglichen Inhalts, die Aufschrift Γυναικὸς παραγγέλματα gab. Daß er Verfasser des unter des Phocylides' Namen laufenden Gedichtes (*ποίημα νουθετικόν*) sei, wie Jos. Scaliger zu Euseb. p. 96. behauptet hatte, bestreitet Brunck, da letzteres den *γαμικὰ παραγγ.* an Werth weit nachstehe. — 2) Arzt aus Epirus, Zeitgenosse des Galenus; Suid. s. v. *Φιλάγριος*. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 727. Harl. [B.]

Naumachus, s. Naulochus Nr. 2.

Naus, Stadt in Aethiopien am Nil, Plin. VI, 30, 35. [F.]

Ναυπακτία ἴτη (Paus. II, 3, 9. IV, 2, 1. X, 38, 11.), minder richtig (Marckscheffel p. 257.) *τὰ Ναυπακτικά* (Apollod. III, 10, 3, 12. Schol. Vict. zu Hom. Il. XV, 336. Herodian. *μον. λεξ.* p. 15, 24. Schol. Apollon. Rhod. II, 299. III, 242. 513. 523. IV, 59. 86. 87.), ein episches Gedicht aus dem genealogischen Kreise, ähnlich den Eoien. Sein Hauptinhalt bezog sich auf die Heldenfrauen (*παροιχόμενα ἐς γυναῖκας*, Paus. X, 38, 11.), wobei von Medea aus namentlich der Argonautenzug zur Sprache kam (fr. III—VIII). Die Fragmente (bei Marckscheffel p. 408—411.) zeigen außerdem daß vorzugsweise lokrische und naupaktische (z. B. über Asklepios) Sagen behandelt waren, woraus theils der Name sich erklärt theils wahrscheinlich wird daß der Verfasser derselben selbst ein Naupaktier war, was der Logograph Charon, welchem Paus. l. l. beistimmt, auf Karkinos formulirte, während die gewöhnliche Ansicht nach Paus. l. l. einen Milesier als Urheber angab und Schol. Apoll. Rhod. II, 299. einen Neoptolemos (s. d.) nannte. Alle andern Stellen sagen unbestimmt: *ὁ τὰ Ν. ποιήσας, γράψας, συγγράψας, ὁ τῶν Ν. ποιητής*. Da schon Charon das Gedicht kannte so gehört es jedenfalls einer ziemlich frühen Zeit an, und Pausanias (IV, 2, 1.) sah es noch in Händen. Vgl. W. Marckscheffel Hesiodi etc. fragmenta (Lpzg. 1840.) p. 252—258. Bernhardy Grundr. d. griech. Lit.Gesch. II. 2. 204. 206 f. [W. T.]

Naupactus (*Ναύπακτος*), wichtige und sehr feste (Thuc. III, 102. Liv. XXVI, 24. Cäs. B. C. III, 35.) Hafenstadt im Gebiete der Locri Ozolä mit dem besten und größten Hafen an der ganzen Nordküste des Corinth. Busens, an einem steilen Felsen etwas östlich vom Vorgeb. Antirrhium (Strabo IX, p. 426.). Sie soll ihren Namen davon erhalten haben daß zuerst die Lokrer oder die Herakliden ihre Flotte hier erbauten (Strabo l. l. Apollod. II, 8, 2. Paus. X, 38.), und verdankte ihre Blüthe besonders den Messenern, welche die Ueberreste der von den Spartanern bezwungenen Messenier daher verpflanzten und die Stadt zu ihrem Waffenplatze gegen das westliche Griechenland machten, in deren Hafen sie stets eine Flotte liegen hatten (Thuc. II, 90. 91.). Nach dem Sturze Athens durch die Schlacht bei Aegospotamos

bemächtigten sich die Lokrer der Stadt aufs Neue (Paus. l. l.), die j
bald darauf in die Hände der Achäer kam, denen sie aber von Epamino
wieder entrissen wurde (Diod. XV, 75.). Später theilte sie Philipp
Macedonien sammt dem größten Theile des lokrischen Gebietes als A
Epiktetos den Aetoliern zu (Strabo X, p. 450.), weshalb sie auch von
p. 14., Mela II, 3, 5. u. Plin. IV, 2, 3. zu Aetolien gerechnet wird;
erst die Römer waren es die sie wieder zu Lokris schlugen, wohin sie
auch Ptol. III, 15, 3. setzt. Pausan. l. l. fand daselbst Tempel des Pos
und der Artemis, Ruinen eines Asklepios-Tempels, eine (noch vorhand
der Aphrodite geweihte Grotte u. s. w. Die Stadt (über die auch noch
I, 103. Diod. XI, 85. Scymn. v. 477. Dicäarch. p. 5. Liv. XXVI,
Plin. IX, 8, 8. Steph. Byz. p. 487. u. It. Ant. p. 488. verglichen we
können) erscheint noch bei Hierocl. p. 643. und auf der Tab. Peut., un
das heut. Lepanto (das bei den Eingebornen noch immer Nepaktos he
mit wenigen Alterthümern. Vgl. Spon II. p. 28. Dodwell I. p. 128.
nelli Morea p. 231. Pouqueville III. p. 244. und Leake North. Gr.
p. 607 ff. [F.]

Naupidāme, Tochter des Amphidamas, mit welcher Helios den Au
zeugte, Hyg. fab. 14. [W.]

Nauplia (seit Anfang des 14ten Jahrh. Ἀνάπλιον und Ἀνα
Anapli, Leake Peloponnesiaca p. 252., jetzt wieder *Ναυπλία*), Stadt
Argolis unweit Tiryns, Herod. VI, 76., am argolischen Meerb. gel
Scylax p. 19. Huds., Hafenplatz der Argiver, Eurip. Orest. 54. St
VIII, p. 368., im Alterthum von keiner großen Bedeutung, wozu schon f
zeitig im zweiten messenischen Kriege ungefähr Ol. 27 die Uebersiedelung
Bewohner nach Mothone durch die Lacedämonier beigetragen haben
Paus. IV, 24, 2. 27, 8. 35, 2., und zu Pausanias' Zeit (II, 38, 2.)
in Trümmern. Vgl. Leake Travels in the Morea II. p. 356 ff. [West

Nauplius, *Ναύπλιος*, 1) ein Argiver, Sohn des Poseidon und
Danaide Amymone, Apollod. II, 1, 5., Erbauer von Nauplia, Paus.
38, 2. IV, 35, 2. Er war ein berühmter Seemann, Apoll. Arg. I,
Nach Pherekydes bei Schol. Apollon. IV, 1091. hatte er einen Sohn
mastor. Der arkadische König Aleos übergab ihm seine Tochter Auge,
dem er erfahren daß sie den Telephos geboren und im Hain der A
deren Priesterin sie war, verborgen habe, um sie im Meer zu ersä
Nauplios brachte sie dem mysischen König Teuthras, Apollod. III, 9
Paus. VIII, 48, 7. — Ein Nachkomme von ihm im fünften Gliede
2) der Argonaute N., Apoll. Arg. I, 134., welcher von Orph. Arg.
u. Hyg. fab. 14. durch Verwechslung mit dem Vorigen ein Sohn der
mone genannt wird. Er war in der Schifffahrt und in der Sternkunde
erfahren und entdeckte eines der Bärengestirne, Theon zu Arat. Phaen. 27
3) König auf Euböa, welcher in der Geschichte des Palamedes eine
spielt. Der König Katreus übergab ihm seine beiden Töchter Klymene
Aërope, um sie in fremde Länder zu bringen. Pleisthenes, der Sohn
Atreus, heirathete die Aërope und zeugte den Agamemnon und Menel
die Klymene heirathete Nauplios und zeugte mit ihr den Oiax, Palam
(Apollod. III, 2, 2.) und Nausimedon, welchen Apollod. II, 1, 5. be
wo er den Nauplios mit dem unter Nr. 1. verwechselt. Nach Andern
er die Philyra, nach Andern die Hesione zur Frau. Nachdem sein Sohn
lamedes vor Troja durch eine von Agamemnon, Odysseus und Diom
angesponnene Intrigue ungerechterweise zum Tod verurtheilt worden
begab er sich selbst nach Troja um Genugthuung zu verlangen, Schol.
Eurip. Or. 422. Da er aber nicht beachtet wurde [illegible] auf Rache
schickte seine übrigen Söhne zu den in der Heimat g

Digitized by Google

zu hintergehen und beunruhigte sie durch allerlei falsche Nachrichten. Bald ließ er ihnen daß ihre Männer untreu gewesen und verführte sie dadurch ebenfalls zur Untreue, Tzetz. zu Lycophr. 886., bald verbreitete er die Nachricht von ihrem Tode, wodurch er bewirkte daß sich die Mutter des Odysseus, Anticlia, erhängte, Eustath. ad Od. XI, 84., und daß sich Penelope ins Meer stürzte, woraus sie aber wieder gerettet wurde, Eustath. ad Od. I, 328. Als die Helden auf ihrer Heimkehr sich Euböa näherten steckte er auf dem kaphareischen Vorgebirg, auf welchem er nach Seneca Agam. 556. eine Burg hatte, Lichter auf*, so daß diese in der Meinung dies sei ein Hafen darauf losfuhren und mit ihren Schiffen scheiterten. Diejenigen welche an das Land schwammen tödtete er, Schol. Eur. Or. l. l. Hyg. fab. 116. Entsprechend seiner Feindschaft gegen die trojanischen Helden kamen seine Söhne dem Aigisthos zu Hülfe, wurden aber von Pylades erschlagen, eine Scene welche an dem Gebäude links von den Propyläen gemalt war, Paus. I, 22, 6. Auch die Tragiker, z. B. Sophokles (s. Welcker, die griech. Tragöd. Thl. I. S. 194.), Philokles, Astydamas der Aeltere und Lykophron (Welcker am a. O. Thl. III. S. 967. 1059. 1257.) bemächtigten sich dieses Gegenstandes. [W.]

Nauportus (*Ναύπορτος*, vulgo *Παμπορτος*, Strabo IV, p. 207. cod. VII, p. 314. [no einige Codd. *Ναύποντος* haben], Plin. III, 18, 22.), ein aus Norden kommender, bei der gleichnamigen Stadt vorbeifließender und schiffbarer Nebenfluß des Savus in Pannonia Superior; s. Laybach. Die an ihm gelegene Stadt gleiches Namens (Strabo l. l. Tac. Ann. I, 10. Plin. III, 18. 22. Vellej. II, 110. Tab. Peut.) war eine alte und früher sehr blühende Handelsstadt der Taurisker, welche namentlich mit Aquileja im lebhaftesten Handelsverkehr stand (Strabo p. 314.), aber nach Gründung des nahen Lonzus, welches nur 15 Mill. nordöstlich von ihr entfernt war, ihre ganze frühere Bedeutung verlor und obendrein bei dem Aufruhr der pannonischen Legionen nach Augusts Tode von diesen geplündert und zerstört wurde (Tac. l. l.). Den einheimischen Namen der Stadt kennen wir nicht, der griechische aber gründete sich auf die Sage, daß die Argonauten bei ihrer Rückkehr bis hieher auf dem Ister (der aber freilich weit nördlich von N. fließt und nur durch seine Nebenflüsse damit in Verbindung steht) geschifft seien und von da ihr Schiff auf den Schultern über die Alpen ins Adriat. Meer getragen hätten. Jetzt Ober-Laybach. [F.]

Nava, s. Nitra.

Naxos, *Νάξος*, oder nach der Schreibart von L. Dindorf richtiger *Νάος*, die Residenz des Eumolpos, Paus. VIII, 15, 12. — 2) s. Lacinium. [W.]

Nausikaa, *Ναυσικάα*, Tochter des Phäakenkönigs Alkinoos und der Arete, Od. VI, 17. VII, 141. Hyg. fab. 125., bietet durch ihr Zusammentreffen mit Odysseus den Stoff zu einer der lieblichsten Episoden in der Odyssee, welche sonst von der dramatischen (über die *Ναυσικάα ἡ Πλύντριαι* des Sophokles s. Welcker d. griech. Tragöd. Thl. I. S. 227. Bothe Soph. Dramat. Fragmenta 1846. p. 190.) als von der bildenden Kunst benützt worden ist. Auf dem Kasten des Kypselos war sie dargestellt wie sie mit ihrem Gespann von Maulesseln zur Wäsche fuhr, Paus. V, 19, 9. Wie Odysseus zu ihr und ihren Gespielinnen tritt stellte Polygnot auf einem Gemälde dar, welches Pausanias (I, 22, 6.) in dem Gebäude links von den

* In diesem Sinne verbessert Bothe Soph. Dram. Fragm. p. 171. bei Suidas: Λευκάς· (statt ἡ) ἐν θαλάσσῃ πρόσοδος ὑ. ἡ. Lootse; und bei Apollod. II, 1, 5. Δεύκαλος ὁ ... μετρόβιος γενόμενος, πλέων εἰν Θάλασσαν, τοῖς ἐμπίπτουσιν ἐπὶ ... (statt ἐδυφόρει)· συνέβη οὖν καὶ αὐτὸν τελευτῆσαι ἐκείνῳ τῷ ... ὅπερ ἄλλῳ τελευτήσοντι ἐδυφύρει (statt ᾧ ἄλλων τελευτησάντων ...).

Propyläen sah. Eine im Münchner Museum aufbewahrte Vase, auf Vorderseite (s. Panofka Bilder antiken Lebens Taf. 18, 5.) Naus zwei Jungfrauen die Wäsche besorgt, und auf deren Rückseite der ge nackte Odysseus unter einen Baum geflüchtet und um Schutz flehend (Gerhard Auserles. Vasenb. III. Tf. 219.), erinnert an diese polyg Composition. Dieselbe Scene erkennt O. Jahn in der Archäolog. 1845. S. 95. auf einem von Stackelberg (Gräber der Hellenen 23.) gemachten kleinen Gefäß in Form eines Astragalos, auf dessen vier tanzende Jungfrauen dargestellt sind: auf einer Seite tritt ein bis um die Hüften geschlagene Gewandstück nackter Mann vor die Mädchen Geberde der Anrede. Nach Aristoteles in der Ἰθακησίων πολιτεία u. nikos bei Eust. ad Od. XVI, 120. heirathete Telemachos die N. und mit ihr den Perseptolis oder nach Dictys den Ptoliporthos, welcher n Thesprotischen Dichtung bei Paus. VIII, 12, 6. von Odysseus nach Rückkehr mit der Penelope gezeugt wurde. [W.]

Nausĭcles, einer der einflußreicheren Demagogen Athens im pb schen Zeitalter, Ol. 107, 1. 352. Anführer eines Heeres welches die A den Phociern zu Hilfe sandten (Diod. XVI, 37.), Anfangs mit Aeschi freundet (Aeschin. de fals. leg. §. 184.), welchen er auch zum Gesan Philipp vorschlug (ibid. §. 18.), später aber in den Reihen der Pe kämpfend (Plut. vit. dec. orr. p. 844. F.) und nach dem Unglück b ronea Demosthenes' Stelle vertretend (Aeschin. g. Ktes. §. 159. vgl. Demosth. 21.), überhaupt um das Vaterland mehrfach verdient und wiederholt bekränzt, Dem. de cor. p. 264. §. 114. [West.]

Das Ehrendecret bei Demosth. p. cor. p. 265. beziehen Böc Arch. att. pseudep. p. 135. 136. 144.), Vömel (Proleg. in Phil. l. vgl. über die Aechtheit der Urkunden III. S. 15 f.), Jacobs (Dem Staatsr. 2te Ausg. S. 599. A. 65.) auf die Zeit des Bundesgenossc und bestimmen als Jahr Ol. 106, 2. Winiewski (Comment. in De cor. p. 293 ff.) setzt das Factum, veranlaßt durch einen Angriff Ph in Ol. 107, 2., Böhnecke S. 284. in Ol. 108, 1—2. Vgl. Droyse d. Aechth. d. Urk. in Dem. Rede vom Kranz S. 154 ff. Böhnec schungen ꝛc. I. S. 278 ff. — Der in den Urk. über d. Seew. XIII. erwähnte Ναυσικλῆς Οἰῆθεν ist nach Böckh S. 245. „vielleicht der öf kränzte Feldherr." [K.]

Nausicrătes, nach Suidas (s. v. und daraus bei Eudocia p. ein komischer Dichter, von dessen Stücken Suidas zwei nennt: Ναυκλῆς Περσαῖς, welches letztere auch Athen. IX, p. 399. E. anführt, wenn dort mit Meineke (Hist. crit. comicc. p. 494 f.) Ναυσικράτης für κράτης zu setzen ist; auch das andere Stück kennt Athen. VII, p. 2 325. E. 330. B., und demnach dürfte N. zur mittlern Komödie ge werden. Bei Aeschin. g. Tim. 98. schwankt die Lesart zwischen einem schen Dichter oder Schauspieler dieses Namens; s. Meineke l. l. u. vgl. Bibl. Gr. II. p. 471. ed. Harl. [B.]

Nausimĕdon, Sohn des Nauplios, Apollod. II, 1, 4. [W.

Nausinīcus, athen. Archon Ol. 100, 3., 378—77 v. Chr. XV, 25.), unter welchem eine neue Schatzung veranstaltet und die Erh der außerordentlichen Kriegssteuer erleichtert wurde. S. Böckh Staats S. 50 ff. und unter Census (Bd. II. S. 246.) u. Symmoria. Sein Nausiphilus Dem. in Neaer. p. 1367. [K.]

Nausinŏus, Ναυσίνοος, war mit Ναυσίθοος Sohn des Odysseu der Kalypso, Hes. Th. 1017. Eustath. ad Od. XVI, 120. Nach Hyg 125. zeugte Odysseus mit der Kirke den Nausiphoos (wofür Micyllus ous lesen will) und den Telegonos. [W.]

Digitized by Google

Nausiphänes, aus Teos, ein griechischer Philosoph aus der Schule des Demokritus (s. Diog. Laert. Prooem. §. 15. vgl. Suid. s. v.). Dagegen II, §. 69. 102. wird er von Diog. L. ein Schüler des Pyrrho und Skeptiker genannt; auch soll Epikur sein Schüler gewesen seyn, Cic. de N. D. I, 26, 73. 33. 93. Diog. Laert. X, §. 7. 8. 14. Suid. s. v. [B.]

Nausithöus, Pythagoreer aus dem Lande der Tyrrhener, befreite einen andern Pythagoreer, Eubulos, aus der Gewalt tyrrhenischer Seeräuber und gelangte ihn in seine Heimat Messene, Jamblich. Pyth. 27. 36. [B.]

Nausithöus, *Ναυσίθοος*, 1) König der Phäaken, Sohn des Poseidon und der Periboia, der Tochter des Eurymedon, Königs der Giganten, Vater des Rexenor und Alkinoos, Od. VII, 56 ff. Er hatte die Phäaken aus Hyperia nach Scheria geführt, um sie vor den Anfällen der Kyklopen zu sichern, Od. VI, 7. Apoll. Arg. IV, 547. — 2) s. Nausinous. [W.]

Nastilo, Küstenort der Arecomici in Gallia Narbonensis; nach Astruc Mém. sur le Languedoc I. p. 127., welcher Magalo gelesen wissen will, das heut. Magalone (welches aber vielmehr das Megalona des Geo. Rav. IV, 29. zu sein scheint). [F.]

Nastathmus (*Ναύσταθμος*), 1) Hafenstadt an der Ostküste Siciliens nördlich von Prom. Pachynum, zwischen der Mündung des Elorus u. Syracusä bei Plin. V, 8, 14., nach Cluver Sic. ant. p. 97. u. Harduin an der Mündung des Fl. Cacyparis (s. Cassibili), und dem Prom. longum bei Fortuna Vendre zwischen Syrakus und dem Fl. Acellaro (dem alten Elorus); nach Richard aber Alparanello. — 2) Hafenstadt am Pontus Euxinus im Gebiete Heleuopontus, an einem mit dem Meere in Verbindung stehenden See (dem heut. Salzsee Hamamli Ghieul, vgl. Hamilton Research. I. p. 295.), nach Arrian. Peripl. Pont. Eux. p. 16. 90, nach des Anonym. Peripl. P. Eux. p. 9. aber nur 40 Stad. östlich vom Halys. Vgl. auch Marcian. p. 74. und Tab. Peut. (welche den verunstalteten Namen Nautagmus zeigt). Mannert VI, 2. S. 452. vermuthet, der Ort habe seinen Namen später verändert und sei das *Ibora* des Hierocl. p. 701. oder *Ἴβωρα* bei Sozom. h. eccl. VI, 30., in d. Vita Eutych. c. 11. und anderw. Vgl. Wessel. ad Hierocl. l. l. — 3) Indischer Hafen am Canthi Sinus (s. Meerb. von Cutsch) u. der Grenze des Indus intra Gangem bei Marcian. p. 25. 27. u. 28. — 4) Hafenplatz in Germanien zwischen Erythrum und Apollonia, 100 Stad. von letzterem bei Scyl. p. 65. Strabo XVII, p. 838. Ptol. IV, 4, 5. u. Mela I, 8, 2. [F.]

Nastiken (*Ναύσταια*, Arrian. Anab. III, 28. IV, 18.), Stadt in Ariana, nicht weit vom Oxus in seinem östlichern Laufe, wahrscheinlich das heut. Kalkheb in der Nähe von Karshi, dessen Name selbst einige Aehnlichkeit mit dem alten zeigt (vgl. Wilson Ariana p. 165.). Droysen im Rhein. Mus. 2ter Jahrg. S. 83. hält sie für das heut. Kesch. [F.]

Nastēles, Astronom, Censorin. de die nat. c. 18. [B.]

Nautia gens, ein patric. Geschlecht, angeblich von Nautius (Dionys. II, 69.) oder Nautes (Virg. Aen. V, 704. Serv. z. a. St. u. zu III, 407.) stammend, der als Begleiter des Aeneas das trojanische Palladium nach Rom gebracht und das Priesterthum der Pallas (die von Dionys. am O. als *Ἀθηνᾶ Ἑλλάς* bezeichnet, mit Unrecht gewöhnlich Minerva Nautia genannt wird, indem dieser Name nur auf der von Scaliger und Ursinus ergänzten Stelle bei Festus v. Nautiorum p. 166. M. beruht) seinen Nachkommen vererbt haben soll (Dionys. VI, 69. Fest. a. O. Serv. ad Aen. V, 704. III, 407.). Während Dionys. am a. O. berichtet der Trojaner habe das Götterbild beim Abschied vom Vaterland mit sich genommen (was sonst von Aeneas und zum Theil mit dem Beisatze erzählt wird daß derselbe des ächten Bildes sich bemächtigt habe, während der Grieche Diomedes ein Nachbild bekam, vgl. Tzetz. II, 66. Plut. Camill. 20.), so erzählt Servius (ad Aen. III,

407.), daß er es erſt unterwegs von Diomedes erhalten habe, welcher ihm ein Orakel ermahnt, es den Trojanern zurückzugeben, dem Aeneas es überbringen wollen, und da er denſelben gerade im Opfern begriffen fand, dem Nautes überliefert habe. Servius hat ſeine Erzählung, wie es ſcheint, aus Varros Schrift de familiis Romanis (vgl. Serv. ad Aen. V, 704.) geſchöpft, und die Ableitung des Geſchlechtes der Nautier von einem trojaniſchen Helden iſt ohne Zweifel ſpätere Erfindung. Mit größerer Wahrſcheinlichkeit werden wir in dem Prieſtergeſchlecht der Minerva (deren Verehrung und Name etruskiſch iſt, ſ. oben S. 56 f.) ein etruskiſches Geſchlecht erkennen, und den mythiſchen Ahnherrn deſſelben in der mit dem Namen Natis bezeichneten Figur eines etruskiſchen Skarabäus wiederfinden, welche nach Prieſterart verhüllt, in den Händen einen Stock und einen Sack oder Beutel trägt, aus welchem ſie das Loos zu ziehen ſcheint, Winckelmann Descr. des pierres gravées du feu Bar. de Stosch, Nr. 1845. p. 305. Lanzi Saggio di lingua Etr. P. II. p. 140 f., vgl. Tölken, Verz. der antiken vertieft geſchnitt. Steine der K. Preuß. Gemmenſammlung, S. 53 f., der in dem Gegenſtand den der Mann in der einen Hand hält und auf den er mit der andern deute, an das Eingeweide eines Opferthiers, etwa die Leber denkt. Die Form des etruskiſchen Namens Natis ſtatt des lateiniſchen Nautius hat um ſo weniger Bedenken da der Wechſel des a und au ſelbſt im lateiniſchen vorkommt (vgl. parum aus παῦρον, catus für cautus), und die Endung is (welcher überdieß das virgiliſche Nautes zur Seite ſteht) auch in altlateiniſchen Inſchriften (z. B. Clodis, Remis, Octavis etc. für Clodius, Remius, Octavius etc.) ſich findet (Lanzi l. l.). Der Charakter des in der etruskiſchen Gemme dargeſtellten Natis entſpricht aber dem des virgiliſchen Nautes inſofern als auch der Letztere von dem Dichter als Wahrſager dargeſtellt wird (Aen. V, 704 ff.). Auch der Beiname der Nautier Rutuler paßt für ein etruskiſches Geſchlecht; denn blonde oder röthliche Farbe (der auch bei andern etruskiſchen Geſchlechtern den Anlaß zu Beinamen gab, vgl. Nautius Flavus und Rufus, Bd. IV. S. 791.) war Eigenſchaft des einen Volksſtandtheils der Etrusker, nämlich der vom Norden her eingewanderten Räter. Hatten doch dieſe ſelbſt, wie es ſcheint, ihren Namen von jener ihrer Eigenſchaft als Nordländer; denn wenn ſie mit den Raſenern des Dionys. (I, 30.) identiſch, in einer andern Form Rati oder Ratener hießen (rufus = russulus = rutilus), ſo iſt der Name Ratener hinwiederum gleich dem Rutuler, indem, von der Verſchiedenheit der Endſilben abgeſehen, die Verwechslung von a und u auch in ſonſtigen Beiſpielen vorkommt (vgl. Aruntia, Aruntia, Lanzi Saggio I. p. 244., lacus Tarsimenus, wofür durch dieſelbe Verſchiebung des r, die uns in Etrusci für Tursco begegnet, Trasimenus gefunden erſt nach der Zeit des Polybius [vgl. III, 82.] allgemein gebraucht wurde). Tursimenus, von den Turſenern [Τυρσηνοί] oder Tyrrhenern, galin für u. ſ. w.). Daß aber die Rutuler, von ihrer nordländiſchen Geſichts- Haarfarbe benannt, einen Zweig der Rätier ausgemacht haben, iſt um glaublicher wenn ein alträtiſcher Ort in den Alpen den Namen der Hauptſtadt der Rutuler, Ardea führte.* Das etruskiſche Geſchlecht der Na-

* Unter Ardea, Bd. I. S. 698. iſt ein Ort in Rätien, angeblich j. Ar... Vinſtgau, unter Berufung auf Plinius genannt. Das letztere Citat (nach S... iſt falſch, und der heut. Ort Ardez liegt nicht im Vinſtgau (obern Etſchthal, ... ſondern im Engadin (en ca de Oein, in capite Oeni, dem obern Innthal, ... bündten). Wie frühe oder wie ſpät noch die Namensform Ardea, welche in ge... Handbüchern neben Ardez genannt wird, urkundlich vorkomme, iſt uns unbe... Indeſſen iſt das benachbarte Lavin (Lovigno) wegen der Namensgleichheit mit ... lateiniſchen Lavinium (deſſen Tempel noch in ſpäterer Zeit unter Aufſicht der Ar...

mag allerdings vaterländischen Cult mit sich nach Rom gebracht haben. Daß auch der Dienst des im Vestatempel bewahrten, angeblich trojanischen Palladiums ihnen anvertraut gewesen, ist schon darum zu bezweifeln, weil dasselbe allen männlichen Augen entzogen war (Plut. Camill. 20. Lucan. Phars. IX, 997 f.) und die Nautier nicht den Dienst eines Bildes verrichten konnten welches sie nicht sehen durften (vgl. Klausen, Aeneas und die Penaten II. S. 701.). Die einzelnen Glieder des Geschlechtes, die bei den Alten genannt werden, sind folgende:

1) Sp. Nautius (Sp. f. Sp. n. Rutilus, wahrscheinlich Bruder von Nr. 2.), nach Dionysius VI, 69. durch Geburt und Talent der Hervorragendste unter dem jungen Adel seiner Zeit, vermittelte im J. 261 d. St. (493 v. Chr.) zur Zeit der Entweichung des Volkes auf den heiligen Berg die Eintracht der jüngeren Väter mit den älteren und die Unterordnung der ersteren unter die letzteren, und wurde, wie es scheint, neben 9 Consularen als der einzige der das Consulat noch nicht bekleidet hatte zum Gesandten an das Volk gewählt (vgl. Dionys. l. l., wo der Name des zehnten Gesandten, wahrscheinlich der seinige, fehlt). Als Consul im J. 266 (488), in welchem Coriolan an der Spitze der Volsker vor Rom rückte (Dionys. VIII, 16. Liv. II, 39.) spielte er eine unbedeutende Rolle; denn nachdem die innere Gemeinschaft von Marcius abgewiesen war, so führte weder er noch sein Amtsgenosse Furius ein Heer in das Feld, nach Dionysius (VIII, 37.) weil der Senat auf die neuausgehobenen Truppen und die unerfahrenen Consuln kein Vertrauen setzte, oder auch weil die Götter durch Vorzeichen und Orakelsprüche warnten. Dagegen betrieben die Consuln den Zug der Frauen in das volskische Lager, welcher Rom von der drohenden Gefahr befreite (cf. Marcia gens, Bd. IV. S. 1530.). Nach dem Tode des Marcius zogen beide gegen die Volsker und Aequer in das Feld; aber ungeachtet diese unter sich selbst in Streit geriethen und einander eine blutige Schlacht lieferten, so versäumten die Consuln doch die Gelegenheit, die Niederlage der Feinde zu vollenden und zogen ohne eine That verrichtet zu haben nach Hause (Dionys. VIII, 63.).

2) C. Nautius Sp. f. Sp. n. Rutilus (Fasti cap. ad a. 296. Varr.), wie es scheint der jüngere Bruder des Vorigen, Cos. 279 (475) mit P. Valerius Poplicola (Dionys. IX, 28. Liv. II, 52. Diodor. XI, 60.), bekam den Auftrag die Latiner und Herniker gegen die Aequer und Volsker zu schützen, und wurde, nachdem jene vor Ankunft des römischen Führers und Heeres ihre Feinde für sich allein geschlagen hatten, gleichwohl vom Senate ins Volskische gesandt, damit die Bundesgenossen sich nicht gewöhnen, mit eigener Macht und nach eigenen Plänen Kriege zu führen; und obgleich es ihm nicht gelang die Feinde zu einer Feldschlacht zu bringen, so fügte er ihnen doch durch Verwüstung der Erndten den größten Schaden zu (Dionys. IX, 35. Liv. II, 53.). Im J. 296 (458) zum zweiten Mal Cos. mit L. Minucius (vgl. Fasti cap. Dionys. X, 22. Liv. III, 25. Diodor. XI, 88.) hatte er

---

Cognomen als Zunname, Lavinius, s. Lavino (vgl. Bd. IV. S. 829.) in der Nähe von Como, der mit dem in Graubünden entspringenden Rheine den gleichen Namen trug, weiter: und ebenso scheinen die beiden Orte Laveno und Lavino oder Luino (das Lavinium der Luini) am Lago maggiore denselben Namen zu tragen. Ueber Namen am Lauf in Graubünden vgl. J. v. Müller, die Gesch. schweiz. Eidg., 1ster Th. 1ses Buch 3tes Cap. S. 44. der Ausg. von 1824. G. W. Röder u. P. C. L. Theune, der Kanton Graubündten, 1ste Abth. (Gemälde der Schweiz, 15tes Heft. 1838.) S. 14. Neben jenen beiden Graubündner Orten nennt Müller einen dritten, Fläsch, in dem italischen „Falisci" entsprechen soll. Letzteres Wort ist Name der Einwohner von Falerii oder Falesii (vgl. den Eingang zu Fusia gens, Bd. III. S. 924. fest. v. Aurel. p. 23. M. Quintil. I, 4, 13. Liv. III, 4.); ob aber auch jene Namen identisch seien, lassen wir dahingestellt.

nebſt ſeinem Amtsgenoſſen zuerſt mit den Tribunen zu kämpfen, die die
Terentilla von Neuem betrieben (Liv. III, 25. vgl. 29.), und wurde ſodann
nachdem zu dem Ausbruche eines neuen Krieges mit den Aequern ein Streif
der Sabiner bis nahe an die Mauern Roms hinzugekommen war, mit ein
Heere gegen die Letzteren geſandt (Liv. III, 26. Dionyſ. X, 22.). Wähn
Minucius von den Aequern ſich ſchlagen und einſchließen ließ (was den Anl
gab daß Nautius nach Rom berufen und ein Dictator in der Perſon des
Quinctius Cincinnatus ernannt wurde, Dionyſ. X, 23. vgl. XI, 20.
III, 26.), ſo vergalt Nautius durch Verwüſtung des feindlichen Gebietes reich
die Plünderung der Sabiner auf römiſchem, und lieferte ſpäter (von Rom
dem Heere zurückgekehrt) den Feinden bei Eretum ein ehrenvolles Treffen (
III, 26. 29. Dionyſ. X, 25. vgl. XI, 20.). In das Amtsjahr der beid
genannten Conſuln verlegt Valerius Maximus (V, 2, 3.) den freiwilli
Auszug römiſcher Krieger, um den Tusculanern zum Danke für ihre ini
geleiſtete Hilfe gegen die Aequer beizuſtehen: ein Ereigniß welches nach Livius
III, 31. drei Jahre ſpäter fällt.

3) Sp. Nautius, nach Plinius H. N. XXXIV, 6. einer der vier
ſandten welche im J. 316 (438) von den Fidenaten auf Anſtiften des
jenter-Königs Lar Tolumnius ermordet wurden. (Livius IV, 17. u.
Phil. IX, 2, 5. geben ſtatt ſeiner den Namen Sp. Antius.)

4) Sp. Nautius Sp. f. Sp. n. Rutilus (Fasti cap. ad a. 350. Va
Sohn von Nr. 1., conſulariſcher Kriegstribun 330 (424) mit 3 Amtsgenoſſen
(Liv. IV, 35. Diodor. XII, 82.), zum zweiten Mal 338 (416) mit 3 Amtsgenoſſen (Diodor. XIII, 9. vgl. Fasti cap.) oder mit zweien (Liv. IV.
zum dritten Mal 350 (404) mit 5 Amtsgenoſſen (Fasti cap. vgl. Diod
XIV, 19.). Bei Livius (IV, 61.) iſt jedoch dem Sp. Nautius Rutilus
J. 350 der Beiſatz iterum hinzugefügt, und er könnte ſonach mit

5) Sp. Nautius Rutilus (vielleicht C. f. Sp. n., Sohn von Nr.
identiſch ſein, welcher im J. 335 (419) das Kriegstribunat mit 3 Amtsgenoſſen bekleidete (Liv. IV, 44.). Ebenſo könnte der Letztere Eine Perſon
dem Conſul des J. 343 (411) ſein, wenn dieſer nach Diodor. XIII.
Spurius Nautius hieß. War aber der Vorname des Conſuls nach Li
IV, 52. Caius, ſo iſt

6) C. Nautius Rutilus, Coſ. 343 (Liv. l. l. vgl. Fasti sic.,
blos der Beiname genannt iſt), von Nr. 5. zu unterſcheiden und mag
Bruder deſſelben und Sohn von Nr. 2. betrachtet werden, obgleich in di
Falle der jüngere Sohn ſtatt des älteren den Vornamen des Vaters
tragen hätte.

7) Sp. Nautius Sp. f. Sp. n. Rutilus (Fasti cap.), vielleicht
von Nr. 4. oder 5., Coſ. im J. 438 (316) mit M. Popillius Länas (
cap. Liv. IX, 21. Diodor. XIX, 35. Fasti sic.).

8) Sp. Nautius, Unterbefehlshaber des Coſ. L. Papirius Curſo
der Schlacht gegen die Samniter 461 (293), der als ſolcher zum Siege
Conſuls weſentlich beitrug, indem er auf Befehl deſſelben die Maultiere
einige Cohorten Verbündeter auf eine im Angeſicht der Heere liegende Anh
führte und von dorther mitten im Streite unter großem, mit Abſicht von
erregtem Staube erſchien, wodurch Freund und Feind auf den Glauben ge
als rücke das zweite conſulariſche Heer nach Eroberung von Cominium
(Liv. X, 40 f. vgl. 44.). Von andern Schriftſtellern ward übrigens Dec
Metius an ſeiner Stelle erwähnt (Liv. X, 41.).

9) C. Nautius Rutilus, Coſ. 467 (287) mit M. Claudius
cellus (Caſſiodor., vgl. Fasti sic.). [Hkh.]

Ein C. Nautius Syntropus iſt als ein dendrophorus genannt
einer Inſchrift aus Puteoli bei Reinef. Synt. V, 23. l. 32. Auf einem

gnisse von Freigelassenen aus Rom bei Muratori III. p. 1640, 5. wird auch eine Nautia C. L. Epistolion erwähnt. [W. T.]

Ναυτοδίκαι, atheniſche Behörde, zunächſt in Handelsſachen. Gleichwohl ſind eben darüber die Meinungen getheilt, ob die Nautodiken eine wirkliche Behörde waren, wie Meier im Att. Proc. S. 83 ff. u. Schömann Antiq. iur. publ. Graecor. p. 268. annehmen, oder blos Richter, wie A. Baumſtark de curat. emporii et nautodicis ap. Athen. p. 65. zu beweiſen ſucht. Allein von den alten Grammatikern bezeichnet ſie einzig Heſychius als οἱ περὶ τὸν ἐμπορίον δικασταί, alle übrigen nennen ſie entweder geradezu ἀρχή oder ἄρχοντες, wie Harpokr., Phot., Suid. s. v. *ναυτοδίκαι*, Bekk. Anecd. p. 283, 3., oder bezeichnen ſie wenigſtens, wie Pollux VIII, 126., durch das Prädicat εἰσάγοντες hinreichend als Magiſtrat. Ihre Thätigkeit ſcheint ſich, ſo weit die Nachrichten reichen, in zwei Theile. Erſtlich waren ſie die Behörde in Handelsſachen. Wie weit hierin ihre Befugniß reichte iſt völlig unklar: nur ſo viel wird berichtet daß ſie Handelsſtreitigkeiten zu entſcheiden hatten, und hier vereinigten ſie, wenn die Ueberlieferungen nicht trügen, Beides in ſich, ſowohl die Inſtruction des Proceſſes als die Entſcheidung deſſelben, in ähnlicher Weiſe wie die Vierzigmänner und die Diäten, vermuthlich ein Reſt aus alter Zeit wo Adminiſtration und Juſtiz völlig in den Händen der Behörden vereinigt geweſen war. Auch Lyſias or. XVIII. widerſpricht dem keineswegs, welcher §. 6. von den Nautodiken ἐκδικάζειν ſagt, §. 8. aber bei den Worten τοὺς πέρυσιν ἄρξαντας, πρὸς οὓς αἱ δίκαι ἐλήχθησαν nicht nothwendig an die vorjährigen Theſmotheten gedacht haben muß (Baumſtark l. l. p. 71.), ſondern ſehr wohl im Gegenſatz zu dem folgenden καὶ τοὺς νῦν *ναυτοδίκας* die Nautodiken des vergangenen Jahres gemeint haben kann. Nächſtdem gehörte auch die γραφὴ ξενίας zu ihrer Competenz, in welcher Ausdehnung, iſt aus dem verderbten Fragment eines Beſchluſſes bei Harpokr. s. v. *ναυτοδίκαι* (ἐὰν δέ τις μὴ ἐξ ἀμφοῖν ξένοιν γεγονὼς φρατρίζῃ, διώκειν εἶναι τῷ βουλομένῳ Ἀθηναίων, οἷς δίκαι εἰσί, λαγχάνειν δὲ τῇ ἕκτῃ καὶ νέᾳ πρὸς τοὺς *ναυτοδίκας*, nebſt den Herſtellungsverſuchen von Meier de bon. damn. p. 95. u. Platner d. Proc. u. die Klagen bei den Att. I. S. 295., vgl. Schömann in d. Berl. Jahrbb. 1827. S. 1370 f.) nicht erſichtlich; doch geht aus der Faſſung des Beſchluſſes ſo viel hervor daß einmal derſelbe aus der Zeit vor Perikles ſich herſchreibt, und dann daß die Nautodiken in dieſem Falle nicht als Richter fungirten, ſondern nur die Klage annahmen und den Proceß inſtruirten, wie dies auch ausdrücklich Pollux VIII, 126. berichtet. Die ſchon an ſich nicht ſehr plauſible Annahme übrigens daß die Nautodiken, und zwar im Monat Gamelion, durchs Loos ernannt worden ſeien (vielmehr iſt wahrſcheinlich daß man für Handelsklagen, zumal man dafür ein beſonderes Gericht hatte, nur Sachverſtändige wählte), kann jetzt durch die Verbeſſerung Bekkers bei Lyſias or. XVIII, 5. *νυνὶ δὲ λαχόντος* (für λαχόντες) ἐν τῷ γαμηλιῶνι μηνὶ οἱ *ναυτοδίκαι* οὐκ ἐξεδίκασαν, für beſeitigt gelten. Endlich war das Amt der Nautodiken nicht von langem Beſtand und erlebte, wie Meier im Att. Proceß S. 85 f. zeigt, vermuthlich das philippiſche Zeitalter gar nicht. Von den älteren Schriftſtellern iſt Lyſias der einzige welcher ſie überhaupt erwähnt: ſchon zu Demoſthenes' Zeit aber iſt keine Spur von ihnen mehr zu finden, welcher doch in den παραγραφικοῖς λόγοις, die faſt alle Handelsſachen betreffen, dieſelbe zu erwähnen nicht umhin gekonnt hätte, zumal in der R. g. Lakrit. p. 940. §. 47., wo er, um die Zweifel des Gegners an der Competenz der Theſmotheten zu widerlegen, die Frage aufwirft, ἀλλὰ ποῦ χρὴ λαβεῖν δίκην περὶ τῶν ἐμπορικῶν συμβολαίων, und nun eine Reihe von Magiſtraten aufzählt welche alle nicht competent in dieſer Sache ſind. Auch iſt ſehr bezeichnend ebendaſ. p. 939. §. 46. der Ausdruck δικαζόντων ὑμῶν *νυνὶ* τὰς ἐμπορικὰς δίκας. Es iſt ziemlich

klar, die Handelsklagen waren den Nautodiken abgenommen, die Anne derſelben den Thesmotheten und die Entſcheidung den heliaſtiſchen Ri zugewieſen worden, eine Reform welche vermuthlich mit der im philipp Zeitalter getroffenen Beſtimmung daß die Handelsklagen binnen Monat entſchieden werden ſollten (Or. de Halon. p. 79. §. 12.) zuſammen Ebenſo glauben wir mit Meier annehmen zu dürfen daß, nachdem ei für die δίκαι ἐμπορικαὶ anders geſorgt war, der Staat es auch nicht l für nöthig hielt, blos der γραφὴ ξενίας wegen die Nautodiken länger dauern zu laſſen, ſondern auch dieſe den Thesmotheten überwies. Wenn nachmals Lucian. dial. meretr. 2, 2. die Nautodiken erwähnt, ſo kann kaum anders als durch einen Anachronismus erklärt werden.* [West.]

Naxia (*Ναξία*), ſonſt unbekannte Stadt in Carien bei Steph. p. 483. [F.]

Naxiorae Insulae (*Ναξιναὶ νῆσοι*), mehrere Inſeln vor der K des carthagiſchen Gebiets in Africa, der Stadt Pſegis gegenüber, bei S p. 50. Huds. [F.]

Naxuana (*Ναξουάνα*, Ptol. V, 13, 12.), Stadt in Armenia M am Araxes und unweit der Grenze Mediens, ganz in der Nähe des Strabo XI, p. 529. erwähnten Arxata; ſ. Nachtſuvan oder Nachivan. Chardin Voy. II. p. 304. [F.]

Naxus, *Νάξος*, 1) Sohn des Polemon, Vater des Leukippos, K der Karer, welche er nach der Inſel Dia führte; dieſe Inſel erhielt von den Namen Naxos, Diod. V, 51. [W.]

2) *Νάξος*, ſ. *Ναξία* oder *Ἀξιά*, Inſel des ägäiſchen Meeres, die größ Cykladen, mit einem Flächenraum von ungefähr 5 Q. Meilen, nach Scyl. Huds. der Größe nach zwiſchen Kephalenia und Lemnos die Mitte hal nach Plin. H. N. IV, 12, 22. im Umfang 75 röm. Meilen haltend. beſteht faſt zur Hälfte aus weißem Marmor von beinahe gleichem Kor gleicher Güte wie der pariſche; ſ. Roß Reiſ. auf den griech. Inſeln I. S und über ihre geognoſt. Beſchaffenheit überhaupt Fiedler Reiſe durch Grie II. S. 291 ff. Von ihren ſonſtigen Producten wurden gerühmt der Schle Heſych. s. v. *Ναξία λίθος*, Plin. H. N. XXXVI, 6, 9. 7, 10. 22, 47. XXXV 32., die Ziegen, Athen. XII, p. 540. D., das Binſengewächs cyperus, gladi Plin. H. N. XXI, 18, 69., die Mandeln, Athen. II, p. 52., vor Allem der Wein, Athen. I, p. 30. F. II, p. 52. D. Diod. V, 52., welcher in ſ Fülle producirt wurde daß man ſogar von einer dort befindlichen Wein fabelte, Kteſias bei Phot. Bibl. Cod. LXXII. p. 46. A. Steph. Byz. *Νάξος*. Mit dieſer ſchon frühzeitig in Naxos eingeführten Weincultur h aufs Genaueſte die dort gangbaren ſehr ausgebildeten bacchiſchen Sage ſammen, welche in dem Zuſammentreffen des Dionyſos mit der Ariadne Mittelpunkt haben (Diod. V, 51 f. Plut. Thes. 20. etc., wie es ſcheint i Naxiſchen Geſchichten des Aglaoſthenes, Eratoſth. Catast. 2. u. 30. poet. astron. II, 2., und des Andriscus, Parthen. Erot. 9. u. 19. III, p. 78. C., beſonders ausgeführt, vgl. Gu. Engel quaestt. Naxiae, Go 1835.), und durch den Prieſter des Dionyſos als Eponymos des J (Corp. Inscr. Graec. Nr. 2265. Z. 21.) ſelbſt in das bürgerliche Leben griffen. Von anderen Culten in Naxos geben namentlich die Inſch Zeugniß, wie von dem des Zeus Olympios Corp. Inscr. Nr. 2417. Zeus Meloſios (*Μηλώσιος*) Nr. 2418., des Apollon Nr. 2419. u. K blatt 1886. Nr. 12., vgl. Parthen. Erot. 9. Plut. mulier. virt. p. 25 Steph. Byz. s. v. *Τραγαία*, und des Otos und Ephialtes, welche Pind. Pyth. IV, 88. hier von Apollon getödtet worden ſein ſollen, Nr. 2

* Vgl. Bergk in d. Zeitſchr. f. d. Alt.Wiſſ. 1845. S. 9

Den Namen der Insel leitete man bald von dem karischen Häuptling Naxos, Diod. V, 51., bald von dem gleichnamigen Sohne des Endymion, bald, wie Euphorion, von *νάξαι* = *θῦσαι* ab, Steph. Byz. s. v. *Νάξος*, Eustath. zu Dionys. Perieg. 526., Schwenck, etymol. Andeut. S. 158. von *νασσος* = *τόπος*. Vordem jedoch hatte sie von ihrer Gestalt den Namen *Στρογγύλη*, Diod. V, 50. Parthen. Erot. 9. Plin. H. N. IV, 12, 22., und darauf den auch später noch öfter von den Dichtern wieder aufgefrischten Namen *Δία* geführt, Diod. IV, 61. V, 51. Plin. l. c. Eratosth. Catast. 5. Philostr. Imag. I, 15. Ovid Met. II, 690. VIII, 174. art. am. I, 528. Schol. Od. λ, 325. Andere Namen, wie *μικρὰ Σικελία*, *Καλλίπολις*, *Διονυσιάς*, Plin. l. c. Agathem. I, 5. Diod. V, 52., sind blos poetische Prädikate und nie eigentliche Benennungen der Insel gewesen. — Die älteste Bevölkerung derselben soll der Sage nach thracisch, Diod. V, 50., hierauf karisch gewesen seyn, Diod. V, 51. Steph. Byz. Die historische Zeit kennt nur die von Athen her eingewanderten Jonier, Herod. VIII, 46., als deren Führer der Schol. zu Dionys. Perieg. 525. Archetimos und Teuklos (Theokles? vgl. Steph. Byz. s. v. *Χαλκίς*) nennt. Aus der politischen Geschichte von Naxos ist nur ein Zeitraum von etwa 60 Jahren einigermaßen bekannt. Zuerst erscheint es im Kampfe mit Peisistratos von Athen, welcher es Ol. 62, 1., 532. überwand und den Naxier Lygdamis, den Führer der oligarchischen Partei, als Tyrannen daselbst einsetzte, Herod. I, 64. Die Tyrannis des Lygdamis (vgl. Aristot. Polit. V, 5, 1. Athen. VIII, p. 348. Polyän. Strat. I, 23, 2.), sowie überhaupt die monarchische Regierungsform von Naxos scheint nicht von langer Dauer gewesen zu seyn. Schon Ol. 69, 4., 501 brach eine demokratische Bewegung aus, in deren Folge die Aristokraten verjagt wurden. Dieselben wandten sich Hilfe suchend an Aristagoras von Milet, und dieser selbst nach dem Besitze von Naxos strebend erwirkte von Darius eine bedeutende Hilfssendung; Streitigkeiten jedoch, welche zwischen ihm und dem persischen Heerführer Megabates ausbrachen, lähmten das Unternehmen, der Anschlag ward verrathen, die Naxier hatten Zeit sich zu rüsten und mußten nach viermonatlicher Belagerung den Feind unverrichteter Dinge wieder abziehen. Herod. V, 30—34. Parthen. Erot. 9. Plut. mulier. virt. 7. Zur Rache landeten bei dem Zuge welcher Ol. 72, 3., 490 unter Datis' und Artaphernes' Anführung gegen Griechenland unternommen wurde die Perser auf der Insel und verwüsteten sie mit Feuer und Schwert. Herod. VI, 96. Philostr. vit. Apoll. I, 25. Himerius bei Phot. Bibl. Cod. CCLXIII, 1064. A. Hiedurch erlitt der bisher so blühende Wohlstand von Naxos (*Νάξος εὐδαιμονίᾳ τῶν τήνων προέφερε*, Herod. V, 28.) einen bedeutenden Stoß: denn während es vor der ionischen Invasion eine große Anzahl von Kriegsschiffen, 8000 Hopliten (Herod. V, 30.) und viele Sklaven (ibid. 31., wonach Roß, Reis. auf d. griech. Inf. I. S. 29. die Zahl der Bewohner auf mindestens 100000 berechnet) besaß, vermochte es im zweiten Perserkriege Ol. 75, 1., 480 nicht mehr als vier Schiffe aufzubringen (doch vgl. Plut. d. malign. Herod. p. 869. A.), welche, als Contingent zur persischen Flotte zu stoßen bestimmt, gleichwohl bei Salamis auf griechischer Seite kämpften. Herod. VIII, 46. Und auch an der Schlacht bei Platää sollen die Naxier thätig Antheil genommen haben, Diod. V, 52. N. bildete zuerst ein Glied des Seebundes welchen Athen organisirte, war jedoch der erste der verbündeten Staaten welcher den Gewaltthätigkeiten Athens gegenüber der Bundespflicht sich weigerte und dafür von diesem Ol. 77, 2., 471 mit Gewalt der Waffen unterworfen wurde und mit 500 atheniſchen Kleruchen seiner Selbstständigkeit verlustig ging. Thuc. I, 98. 137. Plut. Pericl. 11. Paus. I, 27, 5. Diod. XI, 88. Von jetzt an ist wenig mehr von dieser

Insel die Rede, vorzugsweise nur in Beziehung auf den großen Sieg welch dort Chabrias Ol. 101, 2., 376 über die spartanische Flotte errang. Hell. V, 4, 60 f. Diod. XV, 34 f. Demosth. d. ord. rep. p. 172. §. geg. Aristokr. p. 686. §. 198. Aesch. geg. Ktesiph. §. 243. Dinarch. Demosth. §. 75. Während der römischen Bürgerkriege aber erscheint die In auf kurze Zeit unter der Botmäßigkeit der Rhodier, Appian. bell. civ. V, was durch die Inschrift im N. Rhein. Mus. II. S. 95. bestätigt wird. Von den alten Localitäten von Naxos endlich (vgl. über die Ueberreste Gl Travels VI. p. 82 ff. Roß a. a. O. I. S. 28 f. 37—44.) ist wenig bek Die Hauptstadt führte gleichfalls den Namen Naxos, nach Ptolem. III, unter dem 37. Breitengrade gelegen. Eine zweite von Steph. Byz. genan Tragaea wird nach der Bemerkung bei Roß S. 40. wieder sehr zweifelh Nur Athen. VIII, p. 348. B. erwähnt noch einen offenen Ort *Agan* Ein Berg der Insel, vermuthlich der höchste, jetzt Zia, war nach Diod. V, *Ἀρῖος* benannt, ein Fluß *Βίβλος* nach Steph. s. v. *Βίβλινος*. — Vgl. Allgem. noch F. Grüter de Naxo Insula, Hal. 1833. Die Schrift von Curtius über Naxos, Berl. 1846. enthält vorzugsweise Geschichtliches über die Insel. [West.]

3) sehr alte griech. Stadt im nördlichern Theile der Ostküste Sici an der Südseite des Felsens Taurus, überhaupt die erste griech. Ansiedel auf dieser Insel, wahrscheinlich schon Ol. 11, 1. oder 736 v. Chr. von Chalcidensern unter Anführung des Thucles oder Theocles gegründet (Thuc. VI, Strabo VI, p. 267 ff. Scymn. v. 276. vgl. Scalig. ad Euseb. Chr. p. 75. b. Heynii Opusc. Acad. II. p. 267. Marx ad Ephori fragm. p. 1 R. Rochette I. 175 ff. Erfurdt de Agrigento p. 7.) und bald so mäch und blühend daß sie selbst wieder Colonisten nach Leontini, Catana (wenigstens nach Strabo und Scymn. II. II.) auch nach Zankle aussch konnte. Sie war eine Zeit lang dem Tyrannen von Gela, Hieron unterworfen (Herod. VII, 154.), erscheint aber bald wieder als frei in glücklichen Kriege gegen Messana (Thuc. IV, 25.) und als Verbündete Athener gegen Syracusä, und blühte fort bis sie Ol. 94, 2. oder 403 v vom Tyrannen von Syrakus, Dionysius, durch Verrath eingenommen zerstört wurde (Diod. XIV, 15.). Erst Ol. 105, 3. od. 358 v. Chr. wu die zerstreut auf der Insel lebenden Reste der Naxier (Diod. XIV, 87.) Andromachus wieder gesammelt und in der Nähe der zerstörten Stadt dem oben genannten Berge Taurus die neue Stadt Tauromenium gegr (s. d. A.). Außerdem vgl. über Naxos auch Agathem. I, 5. p. 16. Dic p. 26. Vauf. VI, 13, 4. Plin. III, 8, 14. Solin. c. 5. Steph. p. 484. It. Ant. p. 87. u. Münzen bei Dorville Sic. p. 255 f. u. 406 ff.

Nazaba, s. Nazama.

Nazăda (*Νάζαδα*, Ptol. VI, 2, 11.), Stadt in Media Atrop nahe bei den Quellen des Flusses Gorges (j. Zab), höchst wahrsch dem jetzt verfallenen Orte Derbend-pust am südl. Fuße des Gebirgs Mannert V, 2. S. 108. [F.]

Nazăma (*Νάζαμα*, nach anderer Lesart *Νάζαβα*, Ptol. V, 15. 1 Ort in der syrischen Landschaft Apamene zwischen Emesa und Palmyra, östlich von Apamea. [F.]

Nazarius, ein lateinischer Rhetor, nach Ausonius (Profess. Burd XIV, 9.) zu Bordeaux Lehrer der Beredsamkeit in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, Vater einer gleichfalls beredten Tochter Eunomia, Verf einer Prunkrede auf Constantin, welche 321 n. Chr. auf den 1ten Mai Panegyricus Constantino Augusto dictus. Diese Rede, welche in der S lung der Panegyrici vett. (s. d. A.) unter Nr. IX. sich befindet, zeichnet durch ein gewisses Maaß der Schmeichelei wie durch Schärfe der Ged

des Ausdrucks vor den übrigen Reden dieser Sammlung verhältnißmäßig …; s. meine Gesch. d. röm. Lit. §. 306. Anm. 1. d. 3. Ausg. Ob er …s Verfasser der in derselben Sammlung (Nr. VIII.) vorhergehenden Rede (Panegyricus Constantino Augusto dictus) ist, welche zu Trier im J. 313 …Chr. gehalten, für die Geschichte des Kampfes zwischen Constantin und …rentius ein Interesse hat, läßt sich nicht entscheiden; s. Arntzen's Anm. …Eingang. [B.]

Nazerini (Plin. V, 23, 19.), Völkerschaft in Cölesyrien oder dem …tern Phönicia Libanesia, welche der Fluß Marsyas von Apamene trennte, …ahrt die Vorfahren der noch jetzt in dieser Gegend hausenden Nassairier, …che man gewöhnlich für Nachkommen der alten Assassinen hält. Vgl. …Richter's Reise II. S. 439 ff. [F.]

Nazianzus (*Ναζιανζός*, Hierocl. p. 700. Socr. h. eccl. IV, 11. …reg. Nazianz. vita Carm. V, 25. u. Ep. 50. Conc. Const. II. p. 97., …It. Ant. p. 144. in Nantiantulus u. im It. Hier. p. 577. in Nathian…us verunstaltet), Stadt in Cappadocien, zum Distrikte Garsauritis gehörig, …der Straße von Archelais nach Thyana, wahrscheinlich derselbe Ort welchen …tol. V, 2, 26. u. Plin. VI, 3, 3. Diocaesarea nennen (wie Mannert VI, …S. 267. u. A. annehmen), oder doch ganz in der Nähe desselben. Hamilton …Research. II. p. 223 f. aber unterscheidet beide Orte und nimmt die Ruinen …von Guran Scheher bei Haval dere für die Ueberreste von Nazianzus (dagegen …p. 230. das einige Meilen nördlichere Kaïssar Kieui für Diocäsarea). Nach …Kiepert (vgl. Ausland, Apr. 1836. S. 384.) ist N. der heutige elende Flecken …Nimisu. [F.]

Nea, *1) nach* Plin. II, 96, 97. V, 30, 33. u. Steph. Byz. p. 487., *die wohl beide aus* Strabo VI, p. 603. schöpften, ein Flecken in Troas oder …Aeolien. *Allein* bei Strabo l. l. ist höchst wahrsch. statt *ἡ Νέα κώμη* (*καὶ …γύρια*. zwischen Polichna und Palaïscepsis) nach der Parallelstelle XII, …552. *Δίνεα* od. *Ἔνεα κώμη* zu lesen (vgl. Groskurd Bd. II. S. 480. u. 580. …mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 135.) und der heutige Flecken Ene …bei Einich gemeint, in dessen Nähe sich noch immer Silbergruben finden. …vgl. Chandler I. S. 142. Pococke III. S. 160. u. Lechevalier, Reise nach …Troas S. 128. — 2) Insel des ägäischen Meeres zwischen Lebedus und Tros, …bei Plin. II, 87, 89. — 3) eine der Athene heilige Insel vor dem theri…äischen Meerb. bei Plin. IV, 12, 23., vielleicht dieselbe welche Antig. Car. …9. u. Steph. Byz. p. 487. *Νέαι* nennen und in die Nähe von Lemnos …setzen. [F.]

Neaeduunum, s. Noviodunum.

Neaera, *Νέαιρα*, 1) eine Nymphe mit welcher Helios die Lampetia …d Phaëthusa zeugte, Odyss. XII, 133. — 2) Gemahlin des Flusses …Inachos, der mit ihr Euadne zeugte, Apollod. II, 1, 2. — 3) nach So…kles bei Schol. Par. ad Apollon. A. 242. eine Nereïde. — 4) Tochter …des Pereus und Gemahlin des Aleos, der mit ihr die Auge, den Kepheus …und Lykurgos zeugte, Apollod. III, 9, 1. Nach Paus. VIII, 4, 6. war sie …Gemahlin des Autolykos. — 5) eine Tochter der Niobe, Apollod. III, 5, 6. [W.]

6) Attischer Hetärenname, bei Athen. XIII, p. 587. E., 593. F., be…kannt auch durch eine Rede des Demosthenes contra Neaeram, wie durch die …erotischen Gedichte von Horaz und Tibull. [W. T.]

Neaethus (*Νέαιθος*, Strabo VI, p. 262. Lycophr. 921. c. Schol., …Liv. IV, 24. c. Schol., Ovid Met. XV, 51. Plin. III, 11, 15. Inschr. …bei Lanzi Saggio II. p. 614. u. Gruter p. 145, 5.), Fluß in Bruttium, …2 g. M. südl. von Kroton mündend, an welchem die gefangenen Troja…nerinnen die Schiffe der Griechen verbrannt haben sollen, um nicht länger …als Gefangene von ihnen herumgeschleppt zu werden; s. Nieto. Das It. Ant.

p. 114. nennt hier einen (vermuthlich an ihm gelegenen) Ort Metum (? M Meto), wofür es wahrsch. Netum (Neto) heißen soll. [F.]

Nealces, *Νεάλκης*, Maler aus unbestimmtem Vaterland, Zeitgen und Freund des Aratus (Ol. 133, 4.), Plut. Arat. 13., ein Verhältniß b er dazu benützte das von Melanthius gemalte Bild des sicyonischen Tyran Aristratus von der Vernichtung zu retten, s. Bd. IV. S. 1732. Außer ei Gemälde der Venus erwähnt Plin. XXXV, 11, 40 als ein Beispiel ih Erfindsamkeit ein Seetreffen zwischen Aegyptiern und Persern, worauf er d Nil durch einen am Ufer trinkenden Esel und ein Crocodil das ihm nachk charakterisirte. Bei dem Schaum eines Pferdes half ihm ein ähnlicher Z fall wie dem Protogenes durch das unwillige Hinwerfen des Schwamm Plin. XXXV, 10, 36. Dio Chrysost. Or. LXIX. Sext. Empir. Pyrrh. Hypo I, 12. — eine Anekdote welche auch Plut. de Fortuna T. VII. p. 307. E u. Valer. Max. VIII, 11, 7. ohne Nennung des Namens anführen. Sei Tochter Alexandra malte nach Didymus bei Clem. Al. Strom. IV. p. 351. ebenfalls, und sein Farbenreiber Erigonus wurde Lehrmeister des Pasi Plin. XXXV, 11, 40. [W.]

Neandria (*Νεάνδρεια*, Scyl. p. 36. Strabo XIII, p. 604., *Νεάνδριον*, Theopomp. fr. 310. aus Steph. Byz. p. 487. und Neandr Neandrus, Steph. l. l. u. Plin. V, 30, 32., die Einw. *Νεανδρεῖς* bei X Hell. III, 1, 16.), eine wahrsch. von Aeoliern angelegte aber schon zu Strab Zeiten verschwundene Stadt in Troas, deren Einw. nach Alexandria Tr verpflanzt worden waren. Nach Scylax war sie eine Seestadt am He pont, Strabo aber versetzt sie (gewiß irrig) ins Innere des Landes nö über Hamaxitus, und Leake Asia min. p. 274. sucht sie daher, ihm folg 130 Stad. von Neu-Ilium an der Stelle des heut. Ene (das vielmehr alte Aenea ist; s. Nea). [F.]

Neanthes, aus Cyzicus, Rhetor und Geschichtschreiber aus der Z Attalus' I., Schüler des Isokratikers Philiscus von Milet, Verfasser zahlrei geachteter und oft citirter Schriften: *αἱ περὶ Ἄτταλον ἱστορίαι*, Athen. p. 699. D., vielleicht nur ein Theil des folgenden Werkes (vgl. Preller lemonis fragm. p. 95.), *Ἑλληνικά* oder *Ἑλληνικαὶ ἱστορίαι*, deren 6. B Athen. VII, p. 311. E. anführt, *περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν*, Steph. Byz. *Κραστός*, wohin vermuthlich auch die Stellen des Diog. Laert. I, 99. 3. 4. VI, 13. IX, 4., Vit. Sophocl. p. 130, 61. in d. Vitt. script. min. ed. Westerm., Schol. Arist. Lys. 808. gehören, und wovon die Sc *περὶ Πυθαγορείων* (Theologum. arithm. p. 40., Diog. Laert. VIII. wahrsch. nur einen Abschnitt bildete, *ὧροι Κυζικηνῶν*, aus deren l. B eine Notiz bei Athen. IV, p. 173. E., *τὰ κατὰ πόλιν μυθικά* (von Pl nur auf Athen bezogen), Plut. symp. quaest. I, 10, 2. p. 628. E. mehreren Büchern, *Νεάνθης β'*, Parthen. Erot. 33., *Νεάνθης ἐν τρίτῳ κατὰ πόλιν*, Ammon. d. diff. vocab. s. v. *βωμός*, *Νεάνθης* (somit Κλε *Θης*, doch s. Clem. Alex. Strom. I, p. 129. Sylb., weßhalb wohl auch Athen. XIII, p. 572. E. *Νεάνθης ἐν τοῖς μυθικοῖς* statt *Κλεάνθης* zu ist) *ἐν πέμπτῳ τῶν μυθικῶν*, Porphyr. vit. Pythag. z. Anf., — περὶ *λεγῆς* oder *τελετῶν* in wenigstens zwei Büchern, Etym. M. p. 214. Athen. IX, p. 376. A. XIII, p. 602. C., *περὶ κακοζηλίας ῥητορικῆς* und reiche *λόγοι παηγυρικοί* nach Suidas. Die Leichtfertigkeit welche ihr einigen Stücken Plut. symp. quaestt. I, 10, 2. p. 628. D. Schule fand übrigens einen gewichtigen Gegner an dem Periegeten Polemo, *πρὸς Νεάνθην ἀντεγραφαί* Athen. XIII, p. 602. F. anführt. Vgl. a. a. O. und im Allgem. G. J. Vossius d. hist. graec. I, 15. p. ed. West. Clinton fast. Hellen. III. p. 509 f. Marquardt, Cyzicus u. Gebiet S. 164—169. [West.]

Neapolis (*Νεάπολις*), Name einer bedeutenden Anzahl von Städten, a) in Europa: 1) die berühmteste unter allen, in Campanien am westlichen Abhange des Vesuvius und am Flusse Sebethus (Stat. Silv. I, 2, 263. Sil. X, 134. Vib. Sequ. p. 18.), an der Stelle eines schon früher vorhandenen (nach Strabo XIV, p. 654. von Rhodus aus gegründeten) Ortes (vgl. Steph. Byz. v. *Παρθενόπη* p. 529. u. Raoul-Rochette II. p. 329. *), welchen Lycophron 717. u. Steph. Byz. p. 688. *Φάληρον*, Andere aber nach dem dort heimischen Cultus der Sirene Parthenope (Strabo V, p. 246. Steph. Byz. p. 529. vgl. Eustath. ad Dion. Per. 359. Plin. III, 5, 9. u. Solin. 8, 2., die auch ein Denkmal daselbst hatte, Strabo I, p. 23. 26. a. a. O.) *Παρθενόπη* nennen (welchen Namen auch spätere Dichter, wie Virg. Ge. IV. 564. Ovid. Met. XIV, 101. XV, 711. u. A., noch brauchen, obgleich Einige, wie Mannert IX, 1. S. 738., vermuthen daß er nie eine wirkliche Benennung des Orts gewesen sei) von Chalcidensern aus Kumä ** (wir wissen nicht in welchem Jahre) in Folge eines Orakelspruchs (Scymn. v. 252.) angelegt, und nun, weil sie blos als ein Theil des nahen Kumä betrachtet wurde, mit gar keinem besondern Namen, sondern schlechtweg die Neustadt (die Einwohner *Νεαπολίται*, Strabo I, p. 23. 26. V, p. 246. 248., oder Neapolitani, Cic. ad Div. XIII, 30. u. s. w. vgl. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 112.) benannt. Die Römer aber lernten die Stadt als aus zwei, durch eine Zwischenmauer getrennten, jedoch durch gemeinsame Gerechtsame verbundenen Theilen bestehend kennen, der Paläopolis und der Neapolis (Liv. VIII, 22.), vermuthlich weil die Stadt nach der Eroberung ihrer Mutterstadt Kumä durch die Samniter von dahin geflüchteten Kumäern (vgl. Dion. Hal. Exc. de leg. p. 736 f. Sylb.) vergrößert worden war, worauf nun die frühere *Παλαιὰ Πόλις*, die neue aber Neapolis genannt wurde. *** Es fragt sich nur, welche Theile der Stadt diese Namen führten. Während nämlich die neapolitanischen Gelehrten gewöhnlich annehmen, die Ostseite habe Paläopolis, die Westseite aber Neapolis geheißen (vgl. Laurent. Camp. fel. I. p. 188. Olivier Ital. ant. IV, 3. p. 1152. u. A.), zeigen dagegen Mannert a. a. O. S. 740. Abeken, Mittelital. S. 111. u. A., daß umgekehrt Paläopolis auf der Westseite, zunächst am Hafen, Neapolis aber auf der Ostseite nach dem Fluß Sebethus hin zu suchen sei, weil nach Liv. VIII, 26. die Seemacht der Neapolitaner zu Paläopolis lag und weil sich überhaupt der westliche Theil bei Posilipp am besten zu einer neuen Anlage in dieser Gegend eignete. Im J. 327 v. Chr. nahmen die Samniter auch Neapolis in Besitz und legten eine Garnison von 6000 Nolanern und Samnitern hinein (Liv. VIII. 23.), und im J. 290 ging es in die Hände der Römer über, die jedoch der Stadt ihre eigenthümliche griech. Verfassung ließen und sie überhaupt Anfangs gar nicht als ihr Eigenthum, sondern blos als verbündete Stadt behandelten (Liv. XXXV, 16.), weßhalb sie auch in der Abhängigkeit von

* Nach Abeken, Mittelital. S. 110. dagegen wäre Phaleron ein altityrrhenischer Ort gewesen.

** Es lassen sich die Nachrichten der Alten, die bald Kumäer, bald Chalcidenser als ihre Gründer nennen, am natürlichsten vereinigen, da die Kumäer bekanntlich auch Chalcidenser waren. Doch unterscheidet allerdings Strabo V, p. 246. die Kumäer als die ersten Gründer von später hinzugekommenen Chalcidensern. Andere sprechen auch von Athenern (Strabo l. l. vgl. Tzetz. ad Lycophr. 732.), Pholäern und Rhodiern (Scymn. 246.) u. s. w. als Einwohnern der Stadt; und es ist allerdings sehr möglich daß sich nach und nach auch andere griech. Haufen in der so blühenden und reizend gelegenen Stadt angesiedelt haben.

*** Abeken a. a. O. S. 111. dagegen glaubt Paläopolis sei die alte bei der ersten Ansiedlung der Kumäer schon vorgefundene Stadt, und scheint von einer zweiten Ansiedelung der Kumäer daselbst nichts wissen zu wollen.

Rom noch lange Zeit ein Sitz der griech. Eigenthümlichkeit blieb (Strab
p. 246. Varro L. L. VI, 15. Silius XII, 18., daher wohl auch bei
Ann. XV, 13. Graeca urbs, vgl. auch Martorelli de regia theca cal
ria. Neap. 1756. 4. II. p. 407 ff. und Wernsdorf Poett. Latt. minn
p. 395.); während sie später allerdings als röm. Municipium (Cic. ad
XIII, 30. Agr. II, 31. pro Balbo 14.) und zuletzt als Colonia Aug
erscheint, jedoch erst unter den spätern röm. Kaisern (vgl. Gruter p. 110
373, 2., nach Heyne Opusc. Acad. II. p. 263. seit den Antoninen,
Ignarra de palaestra Neap. p. 220. seit Commodus; wogegen Mart
a. a. O. II. p. 427 ff., Mazocchi, de colonia Neapolitana u. A. darzu
suchen, sie sei überhaupt nie röm. Kolonie gewesen). Uebrigens wurden
den Römern beide Theile der Stadt in einen verbunden, und der
Palăopolis verschwand nun für immer. Die Stadt selbst aber erhielt sich
ihrer alten Blüthe und war der herrlichen Gegend, der griech. Lebens
und der daselbst blühenden griech. Kunst und Wissenschaft wegen ein
lingsaufenthaltsort gebildeter (bes. auch exilirter) Römer, die hier ein
genußreiches Leben führten (Strabo p. 246. Hor. Epod. V, 43. Virg.
IV, 363. Ovid Met. XV, 712. Vgl. Petron. Sat. c. 1—99.). Unter
wurde sie durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört, aber von diesem
in römischem Geschmacke wieder aufgebaut (Dio Cass. LXVI, 24.), und
war sie (und zunächst die Villa Luculli oder das Castellum Lucullan
der Aufenthalts- und Todesort des abgesetzten Kaisers Romulus Augus
(Jornand. de reb. Get. c. 46.). Sie hatte aber weder ganz dieselbe
noch denselben Umfang wie das heut. N. (das sich erst im Mittelalter
Residenz der normannischen Könige so bedeutend vergrößerte), indem sie
namentlich im N. und W. nicht so weit ausbreitete als die jetzige Stadt
das heut. Castel del Ovo im W. damals noch eine Insel Namens
zwischen Neapolis und Pausilypum war, Plin III, 5.), dagegen aber
eine größere Ausdehnung hatte (da nach S. 485. die Alten berichten, sie
am Fluß Sebethus gelegen, während das heut. N. den Fiume della
lena nicht mehr erreicht). Die alte Stadt scheint zunächst um den Hafen
von der Gegend des heut. königl. Schlosses bis zum Castel Vecchio hin
legen zu haben. In der Nähe befanden sich warme Bäder (Strabo
die berühmte Villa des Lucullus (Plin. IX, 54, 80. Varro R. R. I, 2
III, 17.), in welcher sowohl Tiberius (Suet. Tib. 73.) als Romulus
stulus (s. oben) starben, und die dem Augustus von Vedius Pollio als
mächtniß hinterlassene Villa Pausilypi oder Pausilypum (Dio Cass. LIV
Plin. III, 6, 12. IX, 53, 78.), deren Name auf die heut. berühmte
di Posilippo zwischen Neapel und Puzzuoli (von welcher schon Strabo p.
handelt und die bei Senec. Ep. 57. und Petron. fr. 13. vgl. mit
crypta Neapolitana heißt) übergegangen ist, an deren Eingange man
immer das angebliche Grabmal des Virgil zeigt, der nach seinem
hier begraben wurde. (Vgl. Plin. Ep. III, 7. Mart. XI, 49.
Stat. Silv. IV, 4, 51. Donat. vit. Virg. §. 54 f. Holdsworth
on Virgil p. 501. Hamilton Campi Phlegraei II. Tab. 16. Capacii
Neap. II. p. 31 ff. Jorio Guida di Puzzuoli p. 1—17. Morgenbl.
Nr. 80. u. A.) Unter den Produkten der Umgegend werden namentlich
liche Quitten (Plin. XV, 11, 10.) und Kastanien (id. XV, 23, 25.
V, 79.) erwähnt, und der großen Fischteiche zu Neapel gedenkt Varro
Non. XV, 5. Uebrigens vgl. auch Scyl. p. 3. Strabo VI, p. 253.
III, 1, 6. VIII, 8, 4. Dion. Per. 205. Cic. Rab. Post. 10. Cäs.
III, 21. Mela II, 4, 9. Vellej. I, 14. It. Ant. p. 197. 122. 123.
Steph. Byz. p. 488. Jornand. de regn. succ. p. 25. 64. de reb.
c. 60. Paul. Diac. de gest. Lang. II, 17. V, 7. 9. Inschr. bei

Nr. 1144. 3720. 3894. 4251. 4811. Münzen bei Rasche Lex num. III, 1. p. 1127 ff. u. Abeken, Mittelital. S. 331 f. u. f. w. Ueber die Geschichte und Topographie Neapels vgl. Capacii Hist. Neap. L. II. Neap. 1605. u. 1771. 2. Voll. 4. Summon Hist. della città di Napoli. Nap. 1602. 4. Bayerella sulle 12 fratrie Attico-Napoletane. Nap. 1820. 8. Grāv. Thes. Ant. Ital. T. IX. P. 1—3. Romanelli Napoli antica e moderna. Nap. 1815. 3 Bde. 8. und über seine Alterthümer Lasena dell' antico ginnasio Napol. Nap. 1688. 4. Finati Il Regal Museo Borbonico. Nap. 1817. Gerhard u. Panofka, Neapels Bildwerke ꝛc. Tübing. 1824. u. f. w. — 2) ein Theil von Syracusae; s. dieses. — 3) an der Westküste der Insel Sardinien, durch warme Heilquellen (θέρμα Νεαπολιτανά bei Ptol. III, 2, 7.) berühmt (Ptol. III, 3, 2. Plin. III, 7, 13. It. Ant. p. 82.); noch j. Napoli. — 4) im ehemaligen Thracien oder dem spätern Macedonia adiecta am strymonischen Meerb. zwischen dem Strymon und Nessus, mit einem Hafen (Strabo VII, p. 330. Dio Cass. XLVII, 35. Ptol. III, 13, 9. Scymn. v. 658. Plin. IV, 11, 18. Act. Apost. 16, 12. Hierocl. p. 640. u. Münzen bei Rasche Lex num. III, 1. p. 1149 ff.); j. Kavallo, vgl. Leake North. Gr. III. p. 180. (217. u. 224.) — 5) im Innern der Chersonesus Taurica, vom Scythenkönige Scilurus zur Zeit des Mithridates erbaut (Strabo VII, p. 312.), vielleicht das heut. Nabbaki. — b) In Asien: 6) in Colchis, östlich von Dioscurias und nördlich von Geapolis unweit der Mündung des Cyäneus (Scyl. p. 27. Ptol. V, 10, 2.), j. das Dorf Nabbaki. — 7) in Pontus; s. Pharmenon. — 8) in Jonien, an der lydischen Küste, nördl. vom Berge Mycale und südwestl. von Ephesus, ein kleiner Ort, früher den Ephesiern, später den Samiern gehörig, die ihn jenen gegen Marathesium im innern Lande abgetreten hatten (Strabo XIV, p. 63.), wahrsch. das heutige Scala Nova, 3 Stunden von Ajasaluk (dem alten Ephesus). Vgl. Tournefort lettre 22. p. 402. u. Chandler E. 40. S. 199. Leake dagegen Asia min. p. 261. hält Scala Nova für das alte Marathesium und glaubt die geringen Ueberreste von N. südlicher zwischen Scala Nova und Tschangli gefunden zu haben, und Fellows Asia min. p. 271. hält Tschangli selbst für das alte Neapolis. — 9) in Carien, zwischen Orthosia und Aphrodisias, am Fuße des Cadmus und in der Nähe von Harpasa (Ptol. V, 2, 19. Hierocl. p. 688.), nach Richter, Wallfahrten S. 539. das heut. Jenibola in der Nähe von Arpas-Baisi (dem alten Harpasa). — 10) ebendaselbst, an der Küste (Mela I, 16, 3. Plin. V, 29, 29.), also schwerlich die eben erwähnte Stadt im Innern des Landes, sondern vielmehr das neue Myndus, s. dieses. — 11) in Pisidien, einige Meilen südl. von Antiochia (Ptol. V, 4, 11. Hierocl. p. 672.), zur Plin. V, 32, 42. schon zu Galatien (in seiner spätern Ausdehnung als röm. Provinz) gerechnet; vielleicht die Ruinen bei Tutinek. Vgl. Arundell Discov. I. p. 320. u. Kiepert in Franz fünf Inschr. S. 35. — 12) in Palästina, das alte Sichem der heil. Schrift (im N. T. Συχέμ u. Συχάρ, Joh. 4, 5. Apostelgesch. 7, 16., τὰ Σίκιμα bei Joseph. Ant. II, 2. V, 1. 7. VI, 7. VIII, 8. u. s. w.*), bei Griechen und Römern aber stets Neapolis (Ptol. V, 16, 5. Joseph. B. Jud. IV, 8. Plin. V, 13, 14. Procop. de aed. V, 7. Hieron. Epitaph. Paulae 4. Hierocl. p. 718. u. s. w.) oder nach Münzen (bei Eckhel III. p. 433 f. Mionnet V. p. 499. u. Suppl. VIII. p. 144.) vollständig Flavia Neapolis zu Ehren des Kaisers Flavius Vespasianus, der also wahrsch. die Stadt erneuert hatte, ohne daß wir jedoch irgend

* Auch Joseph. B. Jud. IV, 8. u. Plin. V, 13, 14. jedoch war der alte Name von Neapolis vielmehr Μαῤῥωθά oder Mamortha gewesen; weßhalb Mannert VI, 1. S. 224. vermuthet, Neapolis sei doch vielleicht ein anderer Ort als das alte Sichem. S. dagegen Robinson, Paläst. III. S. 343 ff. [F.]

eine sichere Nachricht über den Grund der Namensänderung haben. Sie in dem schmalen Thale zwischen den Bergen Ebal und Garizim, 31 südöstl. von Cäsarea und 40 Mill. nördl. von Hierosolyma, und war sie eine Stadt der Leviten im Gebiete des Stammes Ephraim (Jos. 20, 7. 20 f.), später aber Hauptsitz des samaritanischen Gottesdienstes, da be auf dem Berge Garizim der samarit. Tempel erbaut war, welchen Johannes canus ums J. 129 v. Chr. zerstörte (2. Macc. 6, 2. Joh. 4, 20. Jo Ant. XIII, 9. B. Jud. I, 2.). In ihr bildete sich eine der ersten christl Gemeinden (Joh. 4, 39 ff. Apostelgesch. 8, 25. 9, 31. 15, 3.), auch sie Vaterstadt des Justinus Martyr (Apol. II, p. 41. Euseb. h. eccl 12.). Sie heißt noch jetzt Nablus, Nabulus, Napluſa. (Vgl. della Voy. II. p. 103 ff. Clarke Trav. IV. p. 266 ff. Buckingham I. p. 4 Schubert's Reise III. S. 153. u. beſ. Robinson, Paläst. III. S. 33 — 13) in Babylonien, ein kleiner Ort am westl. Ufer des Euphrat, wo Königskanal von ihm ausläuft, 9 Schöni (d. h. bei Isidor. 9 Paras oder 270 Stad., vgl. mein Handb. der alt. Geogr. I. S. 556.) westl Seleucia (Isid. Char. p. 5.). — 14) in Arabien, von unbekannter Lage, Hierocl. p. 722. u. im Concil. Chalced. p. 675. — c) In Afrika: 15 Aegypten, s. Caenopolis. — 16) in der Regio Syrtica, von Strabo X p. 835. und Ptol. IV, 3, 13. mit Leptis Magna identificirt (s. Bd. S. 934.), von Plin. V, 4, 4. aber ausdrücklich davon unterschieden; halb Harduin dieses N. für das heut. Tripolis hält, welches nach P zu Steph. Byz. p. 488. neben dem Namen Tripoli di Barbaria allein auch jetzt noch den andern Napoli di Barbaria führt. — 17) in Zeug oder der spätern röm. Provinz Africa, eine alte von den Phöniciern ge dete Seestadt an dem nach ihr benannten Sinus Neapolitanus (j. Golf Hamamet), 12 Mill. östlich von Putput, dem Hafen von Siagul, a Straße von Adrumetum nach Clypea oder Aspis (It. Ant. p. 56. Peut.), nach Plin. V, 4, 3. unter den Römern eine freie Stadt, nach IV, 3, 8. aber römische Kolonie. Vgl. auch Scyl. p. 47. 49. Strabo p. 834. u. Hirt. B. Afr. 2. Sie heißt noch j. Nabal, doch scheint die Stadt größtentheils vom Meere verschlungen zu seyn. [F.]

Nearchus, 1) Athener, Charigenes' Sohn, im C. Inscr. 214 2) Athener, Sohn des Sosinomus, Ol. 110, 1. Gesandter an König lipp, Demosth. de cor. p. 283. — 3) Sohn des Androtimus, ein geb Kreter, jedoch ansäßig zu Amphipolis (Arr. Ind. 18.), einer der Ju freunde Alexanders die aus Macedonien verbannt wurden als im Frü 336 Alexanders Unterhandlungen mit dem carischen Dynasten Pero wegen seiner Tochter den Unwillen Philipps auf das Heftigste erregten; rander rief ihn und die Uebrigen gleich nach seiner Thronbesteigung Arr. III, 6. Plut. Alex. 10. Nearch begleitete den König nach Asi erhielt von ihm die Statthalterschaft Lyciens und des angrenzenden Gb bis an den Taurus. Arr. l. c. Im J. 328 führte er ein Heer neue Söldlinge nach Zariaspa (Arr. IV, 7. f. Bd. I. S. 344.). Bei dem dischen Feldzuge im J. 327 wird er als Chiliarch der Hypaspisten ge Arrian. IV, 30. Als Alexander auf der Rückkehr mit einem Theile Heeres zu Schiff ging, um auf dem Hydaspes und Acesines zum Indus bis zum Meere zu fahren, erhielt Nearch den Befehl über die gesammte F (s. Bd. I. S. 348.), und als der König zur Entdeckung eines See zwischen dem Indus und Euphrat und um über das ans Meer fließende und seine Bewohner, seine Ankerplätze und Flüsse Kunde einzuziehen VII, 20.), vor Allem einen unerschrockenen und im Seewesen erfahrenen nöthig hatte, war es der treue Nearch dessen Anerbieten, das Unterne wagen zu wollen, er mit dem vollsten Vertrauen annahm und nach

[illegible]nung auch alle Muthlosigkeit der zur Küstenfahrt befehligten Truppen verschwand. Arr. Ind. 20. s. Bd. I. S. 349. Von Nearchs Reisebericht hat sich in der zweiten Hälfte von Arrians Nachrichten über Indien ein Auszug erhalten, s. Bd. I. S. 827. Am 21. September 325 verließ Nearch das Indusdelta; nach vielen Drangsalen erreichte er — nach Vincents (the voyage of Nearchus) Berechnung am 80sten Tage, den 9. December — die Mündung des Anamisflusses. Von hier aus begrüßte er den König, von dem er hörte daß er ungefähr fünf Tagreisen vom Meere entfernt war, und versetzte ihn durch die Nachricht von der Erhaltung der Flotte und des Heeres in die freudigste Stimmung. Alexander wollte ihn keinen weiteren Gefahren aussetzen, Nearch aber bat dringend ihm die Führung der Flotte längs der Küste des persischen Meerbusens zu überlassen; nach mancherlei Festlichkeiten, bei welchen ihm die größte Auszeichnung zu Theil wurde, kehrte er zum Anamis zurück und vollendete glücklich seine Fahrt (s. Bd. I. S. 349.). In Susa wurde er aufs Neue geehrt, unter Anderem durch einen goldenen Kranz von Alexander (Arr. Ind. 42. Exp. VII, 5.). An der großen Hochzeit daselbst (s. Bd. I. S. 350.) hatte auch er Theil, indem an ihn die Tochter des Rhodiers Mentor und der Barsine vermählt wurde. Arr. VII, 4. Ein neues Unternehmen für welches Nearch bestimmt war, war die Erforschung der Küste von Arabien und des benachbarten Afrika (Arr. VII, 19. Diod. XVIII, 4.). Nearch hatte sich in Babylon dazu ausgerüstet, und schon war ihm ein glänzendes Abschiedsmahl gegeben worden (Plut. Alex. 75. Arr. VII, 25.) als der Tod des Königs den Plan vereitelte. Noch auf dem Krankenlager hatte derselbe mit Aufmerksamkeit Nearchs Erzählungen von seiner Fahrt auf dem Ocean angehört. Plut. Alex. 76. Bei den Berathungen über die Erbfolge stimmte Nearch für Herakles, den Sohn Alexanders von der Barsine, allein sein Vorschlag wurde verworfen, s. Bd. I. S. 352. III. S. 1194. Bei Vertheilung der Satrapien fielen die Landschaften Lycien und Pamphylien, die er früher zur Verwaltung erhalten hatte, nach Arr. ap. Phot. p. 69. 40. Dexipp. ib. p. 64. a. 39. Diod. XVIII, 3. Curt. X, 10. an Antigonus; s. Bd. I. S. 527. Da es auffallend ist daß ein so bedeutender Mann wie Nearch nicht berücksichtigt worden seyn soll, so vermuthet Droysen, Hell. 1. S. 42., jene Gegenden seien ihm wieder zugetheilt worden, er habe es aber vorgezogen, für jetzt als Befehlshaber der macedonischen Seemacht in den kretischen Meeren zu bleiben und seine Satrapie einstweilen an Antigonus zu übergeben; Justin (XIII, 4.) erwähnt ausdrücklich daß Nearch Lycien und Pamphylien erhalten habe, und seine früheren Verhältnisse zu Lycien und Pamphylien und die für die Marine sehr glückliche Lage dieser Länder scheinen jene Annahme noch mehr Gewicht zu geben. Indessen tritt Nearch in der Nachfolgengeschichte nie selbständig auf, sondern immer als Genosse und in Diensten des Antigonus, zuletzt unter den Räthen des jungen Demetrius. Diod. XIX, 19. 69. 81. Plut. Eum. 18. [K.]

Nearchus hatte die Beschiffung der Küste Asiens vom Indus bis zur Mündung des Euphrat und Tigris in einer besondern Schrift, wie es scheint unter dem Titel *παράπλους* (Arr. Ind. 19.) beschrieben, welche, vielfach von Strabo benützt (und dasselbe möchten wir fast auch von der bisher überschätzten vita Apollonii des Philostratus in ihren indischen Partien geltend machen, wo einmal auch, II, 17., unmittelbar auf N. Bezug genommen ist), nach ihrem wesentlichen Inhalte nach in der Relation bei Arrian. Indic. 20—42. vorliegt. Dodwell (diss. de Nearchi paraplo in Hudson's Geogr. min. I. l. wiederholt in Schmieder's Ausg. der Indica des Arrianus p. 233—254.) bezweifelte an der Aechtheit dieses Paraplus und glaubte dessen Entstehung in die Zeiten der letzten Ptolemäer setzen zu müssen, worauf die

Stelle des Plinius H. N. VI, 23. „sed priusquam haec generatim p quamur, indicare convenit quae prodit Onesicritus, classe Alexand cumvectus in mediterranea Persidis ex India, narrata proxime a Ju Onesicriti et Nearchi navigatio nec nomina habet mansionum nec sp hinzuführen ſchien, indem das dort bei Plinius folgende Excerpt in der eine Reihe von Entfernungsangaben enthält und zwar nach röm. Mil Dieſe Zweifel, welche ſchon St. Croix Exam. crit. des historiens d p. 250 ff. (Ed. 2. p. 745 f.) u. W. Vincent in den Prolegg. zu der S the Voyage of Nearchus and the Periplus of the Erythrean sea (nebſ griech. Text) Oxf. 1809. p. 56 ff. (wiederh. bei Schmieder a. a. O. p —264.) mit guten Gründen beſtritten, ſind, obwohl von P. v. Bohl alte Indien I. S. 68. ohne Kritik wieder aufgefriſcht, doch jetzt durch (Alexandri hist. scriptt. p. 81.) ſehr annehmliche Emendation der bar verderbten Stelle des Plinius, nec omnia nomina habet, vollend ledigt, wodurch die ausdrücklich aus Nearchus von ihm entlehnten Da bis auf die Anſätze nach Milliarien natürlich, welche der eigenen Rec des Plinius angehören werden, vollkommen ſicher geſtellt und mit Pl eigener Angabe in Einklang gebracht werden, während anderweite A chungen deſſelben von Nearchus aus der Verſchmelzung der Angabe Letzteren mit denen des von Juba redigirten Onesicritus (ſ. d. A.) ſ klären laſſen. Ein anderer öfter wiederholter Irrthum Dodwells, e Nearchus außer dem *παράπλους* auch eine *συγγραφὴ ὑπὲρ Ἀλεξάνδ* ſchrieben, oder der *παράπλους* ſei nur ein Theil dieſes größeren Werk weſen — ein Irrthum welcher, zunächſt aus der Angabe des Suid *Νέαρχος* (welcher jedoch die Worte des Arrian. exp. Alex. VI, 2. thümlich auf Nearchus anſtatt auf Onesicritus bezog) geſchöpft, dad ſtätigt ſchien daß Mancherlei aus N. angeführt wird was angeblich Beſchreibung einer Seefahrt ſtreng genommen nicht vorkommen könn gleichfalls ſchon von Geier l. c. p. 113 f. zurückgewieſen. Was die Glaubwürdigkeit des Nearchus anlangt ſo kann das Urtheil des II, p. 70., welcher ihn mit Allen welche über Indien geſchrieben als in eine Kategorie wirft, kaum maßgebend ſeyn. Abſichtliche Entſtellu Wahrheit kann man einem Manne von ſo erprobter Tüchtigkeit un Schuld geben: war er doch, wie aus Indic. 31. erhellt, im Gegent müht den Gehalt gewiſſer Wunderſagen zu ergründen und als nichtig weiſen, während er anderwärts, wie c. 15, 1. 4. 40, 9., ſein Nic unverhohlen eingeſteht. Manches ſcheinbar Wunderbare übrigens haben Forſchungen beſtätigt und erklärt, andere minder glaubhafte Angaben unter Umſtänden dennoch nicht ganz unbegründet ſeyn, wie die über die des Indus, c. 3., oder, wenn ſie nicht auf falſcher Auffaſſung des Re beruhen, wie die über die nach Mittag fallenden Schatten, c. 25., n Irrungen ſeyn, das Verdienſt welches ſich der Verfaſſer um die K jener nie zuvor beſuchten Gegenden erwarb wird dadurch nicht gemin Vgl. G. J. Voſſius d. hist. graec. I, 10. p. 94. Weſt., R. Gro xandri historiarum scriptores p. 109—116. nebſt den Fragmenten p 150. Creuzer, hiſt. Kunſt d. Griechen S. 373 f. Ausg. 2. [West.]

4) Ein pythagoreeiſcher Philoſoph in Tarent, bei welchem Cato der als Jüngling die Belagerung von Tarent unter Fabius Maximu gemacht hatte, nach der Einnahme der Stadt eifrigſt mit Philoſophie bekannt zu machen ſuchte; ſ. Plut. Cat. mai. 2. Cic. De senect. 12.

5) Maler aus unbeſtimmter Zeit, deſſen Tochter und Schülerin A einen Aeskulap malte, Plin. XXXV, 11, 40. [W.]

Nearda, ſ. Naarda.

Nea Valentia (*Νέα Βαλεντία*, Hierocl. p. 714.), Ort in Osrhoene, vielleicht eines der Castelle am Euphrat. [F.]

Neanche (*Νεανχή*), ein von Hierocl. p. 660. neben Kolophon genannter Ort der röm. Provinz Asia. Wesseling vermuthet, es solle *Νέα Κώμη* heißen, da im Conc. Chalced. p. 96. ein Episkopos *Νέας Ἀνλῆς* erscheine, der ibid. p. 675. fälschlich *Μεανλῆς* heiße. [F.]

Nebrissa, s. Nabrissa.

Nebrōdes Montes (Silius XIV, 237. Solin. c. 5. *τὰ Νεβρώδη ὄρη*, Strabo VI, p. 274.), das die ganze Insel durchziehende Hauptgebirge Siciliens, eine Fortsetzung des Apenninus, auf welchem nach Silius l. l. die beiden Flüsse Himera entspringen (s. Madonia). Einzelne Theile desselben waren (außer dem Aetna) der Neptunius Mons (Solin. c. 5, 11.) im Gebiete von Messana, und der Cratas (*ὁ Κράτας*, Ptol. III, 4, 10.) im Westen. [F.]

Nebrophŏnus, *Νεβροφόνος*, 1) Sohn des Jason und der Hypsipyle, Bruder des Euneos, Apollod. I, 9, 17. — 2) einer der Hunde Actäons, Ovid Met. III, 211. [W.]

Nebucadnezzar (*Ναβουχοδονόσορ, Ναβουχοδονόσορος*, Eus. Pr. Ev. IX, 41. Chron. arm. I, p. 54. 57. Jos. Ant. X, 6, 1. Berof. bei Jos. c. A. I, 19 f. Ant. X, 11, 1. LXX. Clem. Alex. Strom. I, 21. §. 122. p. 142. Theoph. ad Autol. III, 29.; *Ναβοκολάσαρος*, Can. Ptolem. bei Somler, Erläut. Schr. z. Allg. Welthist. III. S. 239. 243.; Nabucodrossor, *Ναβουχοδρόσορ*, Abyd. in Eus. Chron. arm. I, p. 54. Pr. Ev. IX, 41. p. 456. Berof. in Eus. Chron. I, p. 63. Alex. Polyh. ebendas. I, p. 44 f. Megasth. bei Eus. Pr. l. c.; *Ναυχοδρόσορος*, Strabo XV, 1. p. 687. p. 251., im A. T. Nebucadnezzar, 2. Kön. 24, 1. 25, 1., auch Nebucadrezzar, Jer. 39. Ezech. 29, 18., nach Lorsbach aus dem Persischen zu erklären *Nebu-chodan-sar*, Mercurius deorum princeps, Archiv f. morgenl. Lit. II. S. 247. Gesen., Gesch. d. hebr. Spr. S. 63. Leo, Univ. Gesch. I. S. 105., nach Bohlen Nebo Gott des Feuers, Gesen. hebr. Wörterb. s. v., *Nebo*, dem Mercur der Assyrier, und Azar, Ezer, dem Mars, Movers, Phönic. I. S. 291. 479. 655.; Niebuhr vergleicht Lab-rossoar-chod, wie sein Enkel heißt, mit Nab-cod-rossoar, kl. hist. Schr. I. S. 207. Anm. 23.; nach Theophilus l. c. hieß er bei Berosus *Ἀβοβασσαρος*), Sohn des Nabopolassar, der zweite unabhängige König der chaldäisch-babylonischen Dynastie, der die Macht derselben zur höchsten Blüthe erhob. Obgleich er einer der bedeutendsten asiatischen Monarchen ist, sowohl was seine Eroberungszüge betrifft als seine Anstalten zu innerer Machtentwicklung seines Reichs, so sind doch, die biblischen Nachrichten abgerechnet, die Zeugnisse über ihn nur sparsam. Hauptquellen sind außer Josephus Berosus und Abydenus, von denen Josephus und Eusebius (l. c.) Auszüge geben. Ferner erwähnten seiner Megasthenes im 4. Buch seiner indischen Geschichten (Jos. Ant. X, 11. 1. c. Chron. I, p. 58. 70.), Philostratus in seinen indischen und phönicischen Geschichten, wo er die Belagerung von Tyrus bezeugt (Eus. Chr. I, p. 70. Jos. Ant. l. c.), Diokles im 2. Buch seiner Persica (Jos. l. c.), Alex. Polyhistor (Eus. Chr. I, p. 44.), Jul. Africanus (Eus. Pr. Ev. X, 10.), Eupolemus Polyhistor (Eus. Pr. Ev. IX, 39. p. 454.), Juba, *Ἰόβας*, Schwiegervater des Berosus (Clem. Alex. Strom. I, 21. §. 122. Tatian c. Graec. 36.), Syncellus (Chronogr. p. 210.) und andere Chronographen. Eine kurze aber nicht unwichtige Notiz gibt Strabo (l. c.). Auffallend ist das Schweigen Herodots und Diodors (Heeren, Ideen I, 2. S. 154. Anm.). Bei jenem, der ohne Zweifel weiter über ihn in seinen verlorenen assyrischen Geschichten handelte (I, 184. 106.), ist er wohl der ältere Labynetus (I, 188.), wie auch sein Vater heißt (I, 74., wenn nicht vielleicht auch hier schon Nebucadnezzar nach Wesseling z. d. St. selbst thätig ist, vgl. d. Art. Nabona-

dius, Nabopolassar; nach Bähr zu Herod. I, 188. ist Labynetus nic
Name sondern als Königstitel, wie Pharao zu nehmen), sofern die K
ohne Zweifel seine Gemahlin war (Heeren, Ideen I, 2. S. 154. N
a. a. O. S. 208.). Sicher ist er der ohne Namen angeführte Kön
nach Curtius (V, 1. Syriae rex), Diodor (II, 10. τοῦ Σύρου βασ
Plin. (Hist. Nat. XIX, 4. Assyriae rex Cyrus, Plinius las wohl Ky
Diodor, Wessel. zu Diod. II, 10.) seiner Frau (bei Diodor παλλακ
Liebe, was sonst ausdrücklich von Neb. gesagt wird (Eus. Chron. I,
Jos. Ant. X, 11, 1. c. Ap. I, 19.), die hängenden Gärten erbaute
altköniglichem Stamm, Nachkomme des Bel und der Baaltis, wie e
Abydenus sich selbst nennt (Eus. Pr. Ev. IX, 41.), ein Ausdruck d
ohnedem unhaltbare (Hupfeld Exercit. Herod. I, p. 18. Löbell, We
I. S. 559 f.) Hypothese einer erst spätern Ansiedlung der Chaldäe
ihrer Dynastie in Babylon nicht begünstigt, wird er im Ptolemäischen
im 17ten Glied der babyl. Könige unter 143—186. aer. Nabon., 604—
v. Chr. eingereiht. Als sein Vater damit umging sich von Assyrien
hängig zu machen, schloß er mit den Medern ein Bündniß durch die
seines Sohnes mit der Amuhea, Tochter des Asdahages oder Astyages
Niebuhr S. 207. Anm. 22. medischer Dynastiename), der Aroite des
cellus (p. 210. p. 168.), Amytis des Ktesias (Phot. Cod. 72.), A
des Herodot (I, 185 f.). — Die Eroberungszüge Neb. bildeten nur v
dene Akte Eines jener großen Kämpfe in welchen sich der Zug des
Assens gegen Vorderasien und Aegypten fortdauernd beurkundet (Sag
Ninus, Assyrer, Chaldäer, Perser u. s. w., vgl. Movers, Phönic. I. S.
Die Chaldäer überkamen diese Richtung als ein Erbtheil des assyrischen
Von Salmanassar, Sanherib, Sargon (Jos. Ant. IX, 14, 2. Hero
141. Eus. Chr. I, p. 41. Gesen. zu Jes. 20, 1. Comm. I. S.
Assarhaddon, Axerdis oder Adramelech Aethiops (Eus. Chr. I, p. 5
Theoph. ad Autol. II, 31. Movers, Phön. S. 73 f.) her galten Kli
Syrien, Phönicien, Arabien, Aegypten als Satrapien des Reichs.
konnte Berosus im 3. Buch seiner chaldäischen Geschichte erzählen: Na
lassar habe auf die Nachricht von dem Abfall des Satrapen dieser
weil er selbst sich zu alt fühlte, seinen Sohn Nebucadnezzar gegen
schickt, der die Feinde besiegte und jene Länder bis Pelusium wieder
warf (Jos. c. Ap. I, 19. Eus. Chr. I, p. 64—67. Jos. Ant. X, 11
Dieser erste noch bei Lebzeiten seines Vaters unternommene Zug ist be
cher durch das Vordringen des Pharao Necho II. nach der Schla
Magiddo gegen den Euphrat provocirt und durch die Schlacht bei Cir
oder Carchemisch auf der Ostseite des Euphrat (Καρχαμυσά, Jos. Ant.
1. 2. Jer. 46, 1.), in welcher Necho eine völlige Niederlage erlitt, be
wurde, um 604 v. Chr., nicht früher, da die Mitregentschaft in welcher
hier erscheint nach dem Ptolem. Canon dem folgenden König zugezähl
(Ideler, Handb. d. Chronol. I. S. 119.). In der Verfolgung seines
hemmte ihn die Nachricht von dem Tode seines Vaters, auf welche er
seine Angelegenheiten ordnete, die Gefangenen mit dem Heer, dem Train
der Beute von seinen Freunden nach Babylon führen ließ, selbst aber
die Wüste dahin eilte um die Regierung zu übernehmen, die ihm durch
Chaldäer gesichert und bis dahin von ihrem Haupte (βελτίονον αὐτῶν, v
Obermagier, Jer. 39, 3., vgl. Heeren, Ideen I, 2. S. 197.) verwaltet
den war (Beros. l. c.). Berosus faßt in diesem ersten Zuge alle
spätern Züge gegen die Juden, Tyrus und Aegypten zusammen. Jos
(Ant. X, 6, 1.) sie einzeln erzählend bemerkt ausdrücklich er habe
Judäa nicht berührt, und auch der Angriff auf Tyrus und Aegypten ist
ihm (l. l.) später. Erst nach vier Jahren, um 600 v. Chr., wendet N.

gen den jüdischen König Joakim und macht ihn tributpflichtig. Drei Jahre
ähter, 597 v. Chr., regen sich die Aegypter wieder und Joakim weigert
n Tribut. Aber jene unternehmen Nichts weiter und dieser verhält sich
tterständlos als die Chaldäer kamen, was sich nur daraus erklärt daß jene
ehliche Regung nicht bei ihnen selbst erwachte, sondern durch ein auswär-
ges Ereigniß provocirt wurde. Dieses ist wohl der phönicische Krieg, in
elchem Tyrus belagert wurde, ausdrücklich nach Josephus um diese Zeit (s. unt.).
eb. straft (wohl von Tyrus aus) den Joakim mit dem Leben, läßt ihn un-
graben vor die Mauern Jerusalems werfen und führt die Blüthe der Be-
ölkerung, 3000 an der Zahl nach Babylon, darunter den Propheten Hesekiel
X, 6, 2. 3. Jer. 22, 19. 36, 30.). Schon nach drei Monaten schickt er
nieder ein Heer und führt den Joachim oder Jechonja, dem er als Joakims
Sohn nicht traute, nachdem er seine Mutter und Familie umsonst als Geißel
gelten hatte, mit diesen, ferner mit allen Kriegsleuten, Künstlern u. s. w.,
10832 an der Zahl nach Babylon (X, 7, 1.). Winer (bibl. Realw. I.
S. 699 ff.), diese Wiederkehr der Chaldäer nach 100 Tagen schwierig findend,
nimmt den zweiten Zug als ersten an und läßt den in Ruhe gestorbenen
Joakim erst unter Joachim ausgegraben und weggeworfen werden. Allein
dieses ist durch Jer. 22, 19. bezeugt, die detaillirte Relation des Josephus
und der Chronik (2. Chron. 36, 6.) an sich glaubwürdiger, da man wohl
eher versucht seyn konnte zwei Züge zu verschmelzen, als Einen in zwei zu
theilen, und die Wiederkehr nach 100 Tagen ist nicht mehr auffallend wenn
das Heer lagen der Chaldäer vor Tyrus stand. Statt Jechonja's wurde Se-
dekia, sein Oheim, König, unter eidlicher Verpflichtung zur Treue und zum
Bündniß gegen Aegypten, fällt aber nach acht Jahren dennoch ab, 588 v. Chr.,
und verbündet sich mit Aegypten. Neb. läßt nun Jerusalem belagern, wird
aber durch den Anzug der Aegypter abgerufen, schlägt diese, belagert die Stadt
von Neuem, und diese wird nach 18 Monaten durch Hunger, Pest und Sturm
erobert (X, 7, 2—8.), 585 v. Chr. Sedekias wird auf der Flucht in die
Wüste bei Jericho gefangen, vor den König, der in Ribla oder Reblatha an
der Nordostgrenze Palästina's sein Hauptquartier hatte und von hier aus
selbst die Operationen gegen Tyrus und Jerusalem leitete, geführt, seine Fa-
milie vor seinen Augen getödtet, er selbst geblendet nach Babylon geführt,
hiedurch die Weissagung des Jeremia, daß er nach Babylon geführt, wie die
des Hesekiel, daß er Babylon nicht sehen werde, deren Widerspruch ihn in
seinem ganzen Thun nach Josephus bestärkt hatte, gleichmäßig erfüllt wurden
(X, 7, 2—8, 3.). Durch Nabuzardan läßt Nebuk. die Stadt und den Tem-
el, dessen Geräthe und Kunstwerke im Beltempel in Babylon niedergelegt
urden, plündern und verbrennen, das bemittelte Volk vollends wegführen.
ie Behandlung desselben scheint übrigens weiter keine feindselige gewesen zu
yn. Es wurde colonisirt (X, 8, 7. 11, 1.) und behielt seinen Cult, da
r Hoherpriester freigegeben wurde (X, 8, 7.). Sedekia wurde bei seinem
od königlich begraben (l. c.) und Jechonja von Evilmerodach später zu
großer Macht erhoben (X, 11, 2.). Nur Arme und Ueberläufer blieben zu-
ück, über welche Godolia als Statthalter gesetzt wurde, den aber Ismael,
er aus königlichem Geblüt war und im Dienst des Fürsten von Ammon
and, tödtete, worauf der Rest des Volks aus Furcht vor der Rache der
Chaldäer nach Aegypten wanderte (X, 9, 1—6.). Diese Akte sind indessen,
wie gesagt, wohl nur Diversionen, deren eigentliche Basis der Krieg gegen
Phönicien und die Belagerung von Tyrus bildete. Auf diesen Krieg bezieht
sich wohl die Nachricht des Eupolemus Polyhistor, daß Neb. für seinen Zug
gegen die Juden sich mit Astibares (vgl. Diod. II, 34. Wessel., der wohl
mit Unrecht unter dem Polyhistor den Alexander Polyh. versteht), König der
Meder, verbunden, und dadurch eine Streitmacht von 10,000 Wagen, 120,000

Reitern und 180,000 Fußgängern zusammengebracht habe (Euſ. Pr. Ev. 39. p. 454.). Die Belagerung von Tyrus iſt als geſchichtlich bezeugt nehmen (Philoſtr. bei Joſ. c. Ap. I, 20. Ant. X, 11, 1., vgl. Geſen. Jeſ. I. S. 711., der fälſchlich mehrere phönic. Geſchichtſchreiber bei Jos hievon reden läßt, ebenſo Winer II. S. 741.). Ueber die Zeit ihres fangs wird geſtritten (vgl. Winer II. S. 170. Anm. 3.), Joſephus ſetzt in das ſiebente Jahr Nebucadnezzar's, eine Beſtimmung die auf Philoſtr beruht und wie gezeigt in den Zuſammenhang des Ganzen wohl paßt, wogegen der Umſtand daß die 50 Jahre der Verödung des jüdiſchen Lan bei Joſephus nicht herauskommen keine Inſtanz iſt, ſo wenig als die w ſprechenden Angaben der Propheten. In Tyrus regierte damals der Prie könig Ithobal II., und die Belagerung dauerte 13 Jahre. Daß Tyrus ero worden hat Geſenius (a. a. O. Hitzig, Jeſ. S. 271.) und ihm nach v Hiſtoriker (Leo I. S. 105. Löbell I. S. 179. Heeren I, 2. S. 11 Abrede geſtellt, weil nach Hieronymus kein alter Geſchichtſchreiber davon re Allein Hieronymus redet von der Belagerung (super oppugnatione, ad Ezec 26, 7. Geſen. a. a. O.), nicht Eroberung der Stadt, verdient alſo kein G wicht, da jene trotz ſeiner Angabe nicht bezweifelt werden wird; die St Ez. 29, 17. iſt unſicher und durch andere aufgewogen (Ez. 26—28. Jer 27. Jeſ. 23.), während Berosus (l. c) nicht nur ausdrücklich Phön als Gefangene der Chaldäer aufführt, ſondern auch die königliche Familie Tyrier unter denſelben geweſen ſeyn muß, wenn dieſe ſpäter ihre Kö Merbal und Eirom (Hiram II.) aus Babylon holen (Joſ. c. Ap. I, Euſ. Chr. I. p. 75.). Die Unterwerfung von Tyrus fiele hienach um v. Chr., kurz nach völliger Beendigung des jüdiſchen Kriegs. Finden nun ferner Merkmale welche auf eine Ausdehnung der Herrſchaft Neb. Kleinaſien bis an den Bosporus deuten, wenn z. B. Strabo ihn von rien bis Thracien und an den Pontus dringen (XV, 1. p. 251.), Megaſ nes ihn Libyen und Iberien unterwerfen und ihre Bewohner εἰς τὰ κ τοῦ Πόντου abführen läßt (Euſ. Chr. I, p. 59. Pr. Ev. IX, 41.). wohl nur mißverſtändlich Iberer für Ebräer ſetzend, wenn das Separad als Exilort der Juden bezeichnet wird (Obadj. 20.) und nach Hieron (zu dieſer Stelle) Bosporus bedeutet, wirklich mit dem Sapard identiſch das nach Laſſen (die altperſ. Keilinſchr. S. 89.) auf der Ländertafel Keilinſchrift als eine Gegend am Bosporus vorkommt (Hitzig, kl. Pr S. 354. Movers, Phön. S. 74.): ſo bieten ſich hier Anknüpfungspu dar für die Annahme daß den nach Süden gerichteten Operationen der däiſchen Heeresmacht bei Ribla gleiche Bewegungen nach Norden und weſten hin entſprachen. Den Schluß dieſer Operationen würde dann wohl Zug nach Aegypten bilden, welchen Neb., auf dem Wege Ammon und heimſuchend, fünf Jahre nach Zerſtörung Jeruſalems unternahm (Jer X, 9, 7.), um 580 v. Chr. Man könnte dieſen Zug als eine aus pro tiſchen Stellen (Jer. 27. 44. 26. 46, 13. vgl. Joſ. l. c.) gebildete Fi betrachten. Allein da dieſe Sprüche ganz in die Zeit ſelbſt fallen, da Berosus von einem Zug nach Aegypten ſpricht, Joſephus beſtimmt ſagt, habe den dortigen König getödtet und einen Andern als Statthalter ei ſetzt, und das Caſtell Babylon bei Memphis wohl nur als eine Mil ſtation der Chaldäer zu betrachten iſt (Diod. I, 56. Strabo XVII, 1. Movers, Phön. I. S. 72. Anm.): ſo fehlt es der Angabe nicht an hi ſchem Grunde, obgleich das Schweigen Herodots beſonders hier ſchwieri Wie im Kriege zeigte Neb. ſich nicht minder groß in Werken des Frie Babylon verdankt ihm ſo ſehr ſeine Größe und Pracht daß er in der ſpä teren Sage ſich rühmen mochte Erbauer der ſtolzen Babel zu ſeyn (Jer 4, 27. Euſ. Chron. I, p. 57. Pr. Ev. IX, 41.), und Berosus ſtraft

Griechen ausdrücklich Lügen, daß sie die Wunderwerke Babylons der Semiramis zuschreiben, da sie doch Nebucadnezzar's Werke seyen (Jos. c. Ap. I, 20. Eus. Chr. I, p. 70.). Wie die Kunstwerke, so führte er die Künstler und Arbeiter der eroberten Städte mit sich nach Babylon. Er verschönerte nicht nur die alte Stadt von der Beute die er gemacht, sondern erbaute eine ganz neue außerhalb jener dazu (Berosus a. a. O.), ohne Zweifel die an der Ostseite des Euphrat gelegene Hälfte, von der noch die meisten Ruinen vorhanden sind (Heeren, Ideen I, 2. S. 181.). Als sein Werk wird besonders genannt die dreifache Mauer mit welcher er statt der alten dem Bel zugeschriebenen beide Städte umgab, aus Backsteinen und dem in der Gegend von Babylon reichlich sich findenden Asphalt gefertigt, sowie die prächtigen ehernen Thore welche die Mauer, 100 an der Zahl nach Herodot, hatte, und welche bis auf die macedonische Eroberung dauerten (Herod. I, 179. Abyden. u. Beros. l. l. Heeren I, 2. S. 166.). In den Tempeln der Götter, besonders dem des Bel, welchen man in dem gegen zwei Meilen westlich vom Euphrat gelegenen Birs Nimrood (Nimrods Burg; nach Diod. II, 9. lag er ἐν μέσῃ τῇ πόλει, was gegen jene Annahme wäre) wieder finden will (Heeren S. 176 ff.), wurden die geraubten Tempelschätze niedergelegt (Jos. c. Ap. I, 19. Ant. X, 3, 5. 11, 1.), und in dem goldenen Bild das Neb. in den Daniel'schen Sagen (Dan. 3.) aufrichten läßt hat man wohl schon, obgleich ohne sicheren Grund, die Bildsäule des Bel bei Herodot (I, 183.) erkennen wollen (Baumg. z. Allg. Welthist. III. S. 723. Anm. 489.). In der jüdischen Sage heißt der Birs Nimrood das Gefängniß Nebucadnezzar's (Löbell, Weltg. I. S. 158.). Sofort baute er einen neuen Palast, der an Größe und Pracht die alte Residenz weit übertraf (Beros. l. c.). Nach Diodor (II, 8.) standen beide Paläste sich gegenüber zu beiden Seiten des Stroms, von einem dritten weiß er nichts. Dennoch setzt Heeren den Palast Neb.'s, weil er neben dem seines Vaters gestanden habe, mit diesem auf die Ostseite des Stroms und hält den auf der Westseite für eine Anlage der Semiramis (Heeren S. 180 ff.). Dagegen bezeichnet in den Worten des Berosus (προσκατεσκεύασεν τοῖς πατρικοῖς βασιλείοις ἕτερα) τὰ πατρικά nicht wohl einen Palast den sein Vater erbaut habe, wovon Berosus nichts weiß, sondern nur die von seinen Vorfahren, den alten Königen bewohnte Residenz, und in προσκατ. liegt nicht geradezu daß er neben sondern nur daß er außer der alten eine neue gebaut habe. Jene nun ist die östliche, und ihre Trümmer werden in dem von den Arabern el Kassr genannten Hügel gefunden (Heeren S. 163. 183.). An diesem Palast ließ Neb. auf mächtigen steinernen Pfeilern Terrassen anlegen, auf denen er einen mit den mannichfaltigsten Bäumen besetzten Park anpflanzte, dem er den Namen des schwebenden Paradieses (παράδεισος κρεμαστός) gab, die berühmten hängenden Gärten (horti pensiles), durch welche er seiner in dem waldigen und bergigen Medien erzogenen Frau einen heimatlichen Aufenthalt herstellen wollte (Beros., Abyden. l. l. Cedren. p. 93. vgl. Plin. H. N. XIX, 4. Diod. II, 10. Curt. V, 1.). Daß Alexander in dem Palast Neb.'s starb hat Heeren (S. 185., nach Arrian. VII, 25.) gezeigt. Oberhalb Babylons bei der Stadt der Sipparener legte er ferner ein großes Wasserbassin an, 40 Parasangen im Umfang (1 Paras. = 30 Stad. oder ¾ deutsche Meilen; Heeren S. 222., vgl. Herod. II, 6.) und 20 Ellen tief (Abyden., Cedren. a. a. O.), eine Arbeit von der auch Herodot berichtet (I, 185.), mit dem Beisatz daß von der ausgeworfenen Erde die Dämme an Ufer des Euphrat aufgeführt worden (Heeren S. 140.). Dabei wurden Schleusen (portae, πύλαι) angebracht welche zur Bewässerung des Blachfelds dienten und so künstlich beschaffen waren daß sie eine freie willkürliche Bewegung zu haben schienen, und daher ἐχεγγυώμονες genannt wurden (Abyd. a. a. O. vgl. Heeren S. 140.). Die beiden Flüsse Armakala und Akraka-

nus, von denen jener einen Quellfluß (ἐόντα κέρας Εὐφρητέω) des Eu
bildete, leitete er nach einer andern Richtung, wohl um die Strömung
letzteren zu vermindern (Abyd. l. c.), wie die Erbauung der Mauern
den Zweck hatte, die Stadt gegen die Gefahr zu sichern daß Feinde sie durch
Euphrat unter Wasser setzen könnten (Berof. l. c.). Aber auch außerhalb Ba
tritt Neb. in dieser Art von Thätigkeit auf, wenn ihm die Erbauung
Handelsstadt Taredon oder Diridotis (Heeren S. 231. Arrian. Ind
Mannert, Geogr. d. Griech. u. Röm. V. Perf. S. 421.) auf der
Arabiens an der Mündung des Euphrat, und die Anlage von Ufer
am rothen Meer zur Abwehr der andringenden Flut zugeschrieben wird (
l. c.). Unter diesen Arbeiten, noch vor Vollendung der großen M
starb Neb. im 43ten Jahr seiner Regierung (Al. Polyh., Berof. l. c.),
v. Chr. Natürlich daß auch die Sage ihren Nimbus wie über andere
liche Erscheinungen von welthistorischer Bedeutung so auch über seine Pe
lichkeit verbreitete. Megasthenes läßt ihn Libyen und Spanien (Ibe
erobern, und Strabo bis zu den Säulen des Herkules vordringen, den
Größe weit übertroffen habe (Euf. Chr. I, p. 70. 58. Pr. Ev. IX,
Joſ. c. Ap. I, 20. Ant. X, 11, 1. Strabo XV, 1. init.). Nach Be
und Abydenus (l. c.) vollendete er seine sämmtlichen großen Bauwerk
der Zeit von 15 Jahren; nach Curtius wurde an den 365 (wie nach
II, 7. statt 368 zu emendiren ist) Stadien des Umfangs der Mauern
lich Ein Stadium ausgebaut (Curt. V, 1.), beides Zahlen von chald
Bedeutung. Um dieser Werke willen wird er mit Bel und Semiram
Parallele gesetzt (Euf. Chr. I, p. 57. 70.), und mit Beiden theilt er
ihre sagenhafte Todesart. Nach seinem iberischen Zug ergreift ihn nach
däischer Sage göttliche Begeisterung, und er weissagt den Untergang
Reichs, den ein persischer Maulesel mit den vaterländischen Dämonen
bunden unter Beihilfe eines Meders herbeiführen werde, den er dann
die Tiefe des Meeres oder in die Wüste, wo nicht Menschen sonder
wilde Thiere und Vögel hausen, verwünscht, worauf er plötzlich mit
und Semiramis verschwand (Abyden. bei Euf. Pr. Ev. IX, 41. vgl.
II, 20.). Wenn der persische Maulesel auf das dem Cröſus geworden
phische Orakel hinweist (Herod. I, 55.), so greift die Situation an sich
sonders aber die Verwünschung des Meders, mit der jüdischen Sage z
men, nach welcher Nebucadnezzar in Folge eines andern Dictums
sinnig und sieben Jahre lang unter die Thiere zu thierischer Lebensart
nicht gar in thierische Verwandlung verstoßen wird (Dan. 3, 25.
Abyden. u. Euf. Chron. I, p. 61.). Man hat bei dieser Notiz an
thropie und andere Krankheiten gedacht, oder sie für eine aus Natio
der Juden entsprungene Fiction erklärt (Winer, bibl.R .W.B. II. S.
die sich indeß vielleicht einfach gebildet aus Jer. 27, 6. 28, 14. (vgl.
2, 37.), wo Nebucadnezzar als Fürst auch der Thiere geschildert wird.
Sinn der Sage ist einfach der Gedanke daß die Macht durch welche Isra
stört wird doch nur ein abhängiges Werkzeug seines Gottes ist, das
es Zeit ist wegwirft. Daher kennt die jüdische Sage (Dan. 5. 1
Baruch 1, 11.) nur zwei chaldäische Könige, Nebucadnezzar und Bel
in denen diese Gedanken sich reflectiren. Von diesem Gesichtspunkt au
die einzelnen Züge der schönen Daniel'schen Sage aufzufassen (Joseph.
X, 10, 1—6.), welche jene beiden Könige sogar ganz familiär in den
ihrer Vorstellungen verflechten. Ganz verwischt sind die historischen
in dem Buche Judith, wo der Name Nebucadnezzar, wie wohl sonst
orientalische Königsnamen, nur den Anknüpfungspunkt bildet für ein
dakische Erzählung die kaum den Werth einer Sage hat. (Vgl. d.
Nanybras.) [L. Georgii.]

Necanydon Portus, ſ. Nelcynda.

Necessitas, Ἀνάγκη, iſt bei Homer nicht perſonificirt, in der orphiſchen Theologie aber gehört ſie zu den cosmogoniſchen Potenzen. Procul. in Tim. 323. ſagt: ὁ δημιουργὸς, ὡς ὁ Ὀρφεύς φησι, τρέφεται μὲν ὑπὸ τῆς Πειθοῦς, σύνεστι δὲ καὶ τῇ Ἀνάγκῃ, γεννᾷ δὲ τὴν Εἱμαρμένην, vgl. Damask. p. 381. Nach ägyptiſcher Lehre bei Macrob. Sat. I, 19. ſtanden bei der Geburt des Menſchen vier Götter vor: Δαίμων, Τύχη, Ἔρως und Ἀνάγκη. Nach der Dichtung bei Plat. Rep. X. p. 617. C. u. Schol. zu Plat. Rep. p. 329. b. ed. Baiter iſt ſie die Mutter der Moiren. Uebereinſtimmend damit Porphyr. bei Stob. Ecl. II, 8, 37. T. II, 1. p. 367. Heer. die Lacheſis ſpinne der Lehre der Ananke. Um die Spindel der Ananke, an der ein Wirtel mit verſchiedenem acht andere in einander eingeſchachtelt ſind, dreht ſich die Welt, Plat. Rep. X. p. 616. C.; unter ihrem Regimente geſchah was von alten Königen der Götter erzählt wird, Plat. Symp. p. 195. C. 197. B. Moiren und Erinnyen lenken ihr Ruder, Aeſch. Prom. 508. Sie iſt eine mächtige Göttin (Ἀναγκαίη μεγάλη θεὸς, Callim. H. in Del. 122.), welcher ſelbſt die Götter nicht widerſtehen können; daher das von Diog. Laert. I, 4, 79. dem Pittakos beigelegte Sprichwort: Ἀνάγκῃ οὐδὲ θεοὶ μάχονται bei Plat. Leg. VII, p. 818. E. Zenob. Cent. I, 85. mit der Anm. von Leutſch u. Schneidewin. Vgl. Stob. Ecl. I, 5. περὶ Ἀνάγκης, καθ' ἣν ἀπαραιτήτως ἡ κατὰ τὴν τοῦ θεοῦ γίνεται βούλησιν, und Spanh. ad Callim. l. l. Auf Akrokorinth war ein Tempel der Ἀνάγκη und Βία, in welchen Niemand eintreten durfte, Pauſ. II, 4, 6. Bei Hor. Od. I, 35, 17. iſt die saeva Necessitas clavos trabales et cuneos manu gestans aëna im Gefolge der Fortuna und ſchlägt die Schickſalsnägel, Od. III, 24, 5. Vgl. Fatum, Bd. III. S. 435. [W.]

Nechepsus (Euſeb. Chron. arm. I. p. 219. II. p. 183.), Νεχέψως Manetb. nach African. u. Euſeb. bei Syncell. Chronogr. p. 75 f. u. im Eusebius p. 160. Bunſen Aegypt. Stell. III. Urk. 6. S. 39. 79.), ein ägyptiſcher König aus der ſaitiſchen d. h. ſechsundzwanzigſten Dynaſtie, zweiter Nachfolger des Pſammetich, der ſechs bis dreizehn Jahre regierte. Er wird als Verfaſſer ärztlicher Schriften aufgeführt im Canon des Euſebius (Bunſen a. a. O. S. 130.), ebenſo aſtrologiſcher Bücher (Jul. Firm. VIII, 3. Seyffarth Rud. astron. aeg. p. 3. Movers Phönic. I. S. 82.). * Nach Movers (am a. O.) vermuthet er in Aegypten die Stelle des gleichzeitigen Nabonaſſar, deſſen Aera auch in Aegypten gebraucht wurde. Vielleicht iſt er der Senepos oder Sonchoris, der mit dem babyloniſchen König Deleboris (dem Belibus des ptolemäiſchen Canon, oder Elibus des Alex. Polyh. in Euſeb. Chron. arm. p. 43.) in aſtronomiſcher Verbindung ſtand und demſelben ein Bild des Himmelsgottes von Heliopolis ſchenkte (Macrob. Sat. I, 23.). [L. Georgii.]

Nechesĭa (Νεχεσία, Ptol. IV, 5, 15.), Stadt oder Hafenplatz Ober-

* Die ſpäteren aſtrologiſch-mediciniſchen Schriften welche den Namen des Hermes (Bd. III. S. 1209 ff.) und Asclepius (ſ. Bd. I. S. 853.) tragen, bezeichnen ihn gleich mit einem Philoſophen Petoſiris als den Begründer der aſtronomiſchen Wiſſenſchaft, auf welchen daher auch einzelne derartige Angaben bei Plinius (H. N. II, 24. VII, 49, 50.), Galenus, Julius Firmicus u. A. zurückgeführt werden. Beide Namen ſollen zuerſt die Kenntniß des geſtirnten Himmels gelehrt, die Entfernungen der Geſtirne, ihren Lauf u. dgl. beſtimmt, nach Serv. zu Virg. Aen. X, 272. auch die Natur der Meteore auseinandergeſetzt haben. Es ſcheint auch hier, wie in den meiſten ähnlichen Produkten der nachauguſteiſchen Zeit, ein altägyptiſcher Name benutzt, um den Inhalt dieſer Schriften zu empfehlen und als das Ergebniß einer weit zurückliegenden Zeit darzuſtellen; ſ. Fabric. Bibl. Gr. T. XIII. p. 344. d. ält. Ausg. und Zoëga De obeliscis. p. 516 ff. [B.]

Aegyptens nördlich von Berenice, nach Mannert X, 1. S. 21. vielleicht heut. Hafenplatz Gualibo. [F.]

Necho, Name zweier ägyptischer Könige aus der 26sten manethonischen Dynastie, die aus Sais in Unterägypten stammte. 1) Necho (Νεχαώ, Syncell., Νεκώς, Herod.), nach Manetho der dritte König der 26sten Dynastie und Vorgänger des Psammetichus (s. African. u. Euseb. Syncell. p. 141. 143. ed. Dindorf.), von Herodot, der die drei ersten Könige dieser Dynastie nicht kennt und auf Sabako und Setho die Dodekarchie und die Herrschaft des Psammetichus folgen läßt, nur als Vater des Psammetichus genannt, der von Sabako ermordet worden (II, 152.), regierte nach Manetho 8 Jahre lang (African. u. Euseb.), 666—658 v. Chr. (nach Böckh, Manetho und die Hundssternperiode, in Schmidts Zeitschr. für Geschichtswiss. Bd. 2. 1844. S. 778.). — 2) **Necho II.** (Νεχαώ, Syncell., Joseph. LXX., Νεκώς, Herod. u. Diod., bei Letzterem in einigen codd. Νέχως, in d. LXX. Νεχαῶς, נְכֹה u. נְכוֹ im A. T.), fünfter König der 26sten Dyn. (Afr. u. Euseb. bei Syncell. l. l.), Sohn seines Vorgängers Psammetichus (Herod. II, 158. Diod. I, 33. Strabo XVII, p. 1156. vgl. die Inschr. der Statue aus dem Besitz Anastasys im Leidner Museum, Leemans lettre à M. Rossellini sur les mon. égypt. portant des légendes royales p. 130 ff. Rosellini Monum. dell' Egitto e della Nub., P. I. Monum. storici, T. II. p. 1 ff.), regierte nach Manetho (Afr. u. Eus. übereinstimmend bei Sync. l. l.) 6[illegible] nach Herodot (II, 159.) aber 16 Jahre. Mit Rücksicht auf die letztere Angabe und auf den Widerspruch in welchem sich die manethonischen Dynastien mit der biblischen Zeitrechnung in Rücksicht des Necho befinden, so wie in Betracht verschiedener Denkmäler, deren Zeitangaben nöthigen einem der Könige von Necho bis Amasis in dem manethonischen Kanon 9 Jahre beizulegen, glaubt Böckh (Man. u. die Hundssternper., S. 722 ff. 729—) dem König Necho eine Regierungsperiode von 15 Jahren zutheilen zu müssen und sucht die abweichende manethonische Zahl durch die Annahme zu erklären, daß derselbe 9 Jahre lang mit seinem zu hohem Alter gelangten Vater Psammetichus gemeinschaftlich regiert habe, wonach der Beginn seiner Mitregentschaft in das J. 613 und der Anfang seiner Alleinregierung in das J. 604 (bis 598) v. Chr. zu setzen wäre (vgl. den Böckh'schen Kanon a. O. S. 778.). Der Name des Königs, so wie sein Vorname (der nach Rosellini bezeichnen würde: sol in corde, vel in aequitate) findet sich auf den erwähnten Stelen auf zwei Königsringen welche Rosellini auf Denkmälern (den einen auf einem Felsen bei Rosette) gesehen haben will und bei denen er zwei Varianten in der Schreibung des Namens und Vornamens hervorhebt (am a. O. p. 131.; vgl. jedoch Champollion-Figeac L'Égypte ancienne, Par. 1843. 8. p. 368 f.). Denkwürdig machte Necho's Regierung zunächst durch die Unternehmung eines Verbindungscanals zwischen dem mittelländischen und rothen Meere, der nach einigen Schriftstellern schon von Sesostris begonnen (Aristot. Meteor. I, 14. Strabo XVII, p. 1[illegible] Plin. H. N. VI, 29., im Widerspruch mit Herod. II, 158. u. Diod. I, [illegible]) jedenfalls auch durch Necho unvollendet gelassen wurde, indem derselbe angeblich in Folge einer Weissagung daß er dem Barbaren vorarbeite, scheinlich aber aus Anlaß seiner Kriegsunternehmungen das Werk, über [illegible] bereits 1,200,000 Aegyptier zu Grunde gegangen waren (ἀπώλοντο), aufgab (Herod. l. l.; vgl. über den Canal, der kurze Zeit nach Necho Darius und sodann von den Ptolemäern, von römischen Kaisern und von Arabern und Türken wiederholt in Angriff genommen, doch niemals längere Zeit schiffbar war, und dessen definitive Ausführung erst unserm Jahrh. vorbehalten scheint, die Abhandl. des franz. Ingenieurs Le Père sur la communication de la mer des Indes à la Mediterr. par la mer rou[illegible]

Isthme de Soueys, Descr. de l'Ég., ed. Panckoucke T. I. p. 37—370., Mém. chap. deuxième, p. 112—148., Geſch. des Canals, u. Appendice IV. p. 352—370., Texte der alten und neuen Autt. üb. d. Canal, ſo wie auch Letronne, Recueil des Inscrr. de l'Égypte T. I. p. 189—198., u. F. Wurm, d. projectirte Canal von Suez, deutſche Vierteljahrsſchr. 1844. S. 274—319., beſ. S. 275—280.). Daß die Verbindung der beiden Meere nicht aus Handelszwecken, ſondern aus Zwecken des kriegeriſchen Angriffs auf die benachbarten Länder unternommen worden (was Heeren, Ideen ꝛc. I, 2. S. 402 f. aus der Angabe Herodots daß der Canal für Triremen eingerichtet wurde ableiten zu dürfen glaubt) wird in hohem Grade unwahrſcheinlich wenn wir die Nachricht Herodots (IV, 42.) erwägen daß Necho, nachdem er ſeinen Plan den arabiſchen Buſen mit dem nördlichen (mittelländiſchen) Meere durch einen Canal zu verbinden hatte aufgeben müſſen, phönikiſche Schiffleute aus dem arab. Meerbuſen mit dem Auftrage ausgeſandt habe, ſie ſollten den Rückweg durch die Säulen des Herakles in das nördliche Meer nehmen und ſo nach Aegypten kommen, ein Auftrag dem die Phönicier nachgekommen und nach Verlauf von zwei Jahren um die Säulen des Herakles herum glücklich nach Aegypten zurückgekehrt ſeien, wobei Herodot unter Beifügung ſeines eigenen Zweifels ihre Ausſage hervorhebt daß ſie bei der Umſchiffung Libyens die Sonne zur Rechten bekommen hätten. (Vgl. über dieſe Erzählung Herodots, die ſich gerade durch die von ihm bezweifelte Angabe bewahrheitet, die Abh. von P. J. Junker, die Umſchiffung Libyens durch die Phönikier, in den N. Jahrbb. v. Seebode, Jahn u. Klotz, VII. Suppl.Bd. (1841.) S. 357—384. nebſt der Rec. in den Bl. f. lit. Unterh. 1842. Nr. 187. u. den Nachtrag von Junker, N. Jahrbb. X. Suppl.Bd. (1844.) S. 141—156., in welchen Abhandlungen der Vf. die Wahrheit der herodoteiſchen Erzählung mit Glück gegen die Einwendungen von Goßelin, Rennell, Bredow und Andern gerechtfertigt hat.) Nachdem Herodot von dem wiederaufgegebenen Werke des Canals geſprochen ſo berichtet er, der König habe ſich ſofort zu kriegeriſchen Zügen gewandt und, abgeſehen von andern Kriegen, für welche er Triremen im nördlichen Meere und arabiſchen Buſen baute (wovon Herodot noch die Werften ſah), die Syrer zu Lande angegriffen und in einem Treffen bei Magdolum beſiegt und ſodann die große ſyriſche Stadt Kadytis eingenommen (II, 159.). Herodot berührt damit den von den bibliſchen Urkunden erwähnten Zug des Necho gegen die Aſſyrer, auf welchem ihm der jüdiſche König Joſias entgegenzog und in Folge einer in der Schlacht bei Megido erhaltenen Wunde ſtarb (2 Chron. 35, 22 ff. 2 Kön. 23, 29. Joſeph. Ant. II, 6.); ein Ereigniß welches nach der wahrſcheinlichſten (von de Vignoles, Chronol. de l'hist. sainte et etrangère, Berl. 1738. 2 Voll. fol. Böckh am a. O. S. 721.) hergeſtellten Zeitrechnung in das J. 609 v. Chr. fällt. Der vom Volke zum König ausgerufene jüngere Sohn des Joſias, Joachas (2 Kön. 23, 30.) wurde nach dreimonatlicher Regierung von Necho (der ohne Zweifel Jeruſalem, von Herodot Kadytis genannt, vgl. Bd. IV. S. 73. Anm. **, einnahm) entthront und weggeführt und an deſſen Stelle als Joſias älterer Sohn, Joſakim, als von Aegypten abhängiger König eingeſetzt (2 Kön. 23, 33 ff. 2 Chron. 36, 3 ff. Joſeph. l. l.); Necho ſelbſt aber wurde im vierten Jahre des Joſakim (605 v. Chr.) bei Karchemis (Circeſium) von dem aſſyr. Könige Nebukadnezar (ſ. S. 492.) geſchlagen und zog ſich nach Aegypten zurück, von wo er fernerhin keine Unternehmung gegen Aſien mehr wagte (vgl. Jerem. 46, 2. 2 Kön. 24, 7. Joſeph. Ant. II, 7. Clem. Alex. Strom. I. p. 328.; die Nachricht bei Syncell., daß Necho bei Karchemis geſiegt worden, iſt Erdichtung, vgl. Böckh am a. O.). [Hkh.]

Neckea (Νήκεια, Ptol. V, 8, 6.), Ort in Cilicia Aspera im Diſtrikte Tarſiſ am Fuße des Taurus. [F.]

Neela (*Νέηλα*, Ptol. V, 17, 5.) oder **Negla** (*Νέγλα*, Steph. p. 488. Tab. Peut.), Stadt in Arabia Peträa östlich von Petra a Straße nach Bostra: noch j. Negle oder Nekle. [F.]

Νεκρομαντεία, s. Bd. IV. S. 163 f. 1411 f.

Necropolis, s. Alexandria.

Necropyla, der Name des Carcinites Sinus (s. Bd. II. Nacht 1288.) bei Const. Porph. de adm. imp. c. 4. [F.]

Nectanĕbus (*Νεκτανεβὸς* bei Syncell. nach African. u. Euseb Name des zweiten und *Νεκτανέβης* des ersten der beiden Könige, bei D *Νεκτανεβώς*, bei Plutarch u. Cornel. Nep. *Νεκτάναβις*, Nectanebis Theopomp in Phot. Biblioth. *Νεκτένιβις*, vgl. unt. üb. die äg. Na form), Name zweier ägyptischer Könige, die der Zeit angehörig in w die Aegyptier die pers. Herrschaft abgeschüttelt hatten, dem Manetho zu (vgl. Afrikan. u. Euseb. bei Syncell. p. 144—146. Dind.) aus der S Sebennytus stammten und mit dem zwischen beide fallenden Tens (Tac die dreißigste Dynastie ausmachten. — 1) **Nectanebus I.**, regierte der eusebischen Redaktion des Manetho 10 Jahre, der richtigeren afri schen zufolge aber 18 Jahre, d. h. nach dem Böckh'schen Kanon der a thonischen Zeitrechnung (Manetho und die Hundssternperiode, in Sch Zeitschr. f. Geschichtswiss. II. 1844. S. 779. vgl. die chronolog. U rungen, Abschn. III. S. 751 ff. u. Abschn. II. §. 18. 19.) vom J. 378 v. Chr. In Betreff des Beginns seiner Regierung kommt die Angabe pomps (bei Phot. p. 202, 34.) in Betracht, daß der König Euagora Cypern nicht lange vor Beendigung seines Krieges mit den Persern Ge (mit der Bitte um Hilfe) an die Lacedämonier gesandt habe, nach in Aegypten Nektanebus die Herrschaft an sich genom (*παρειληφότος*). Mit dieser Angabe scheint Diodor sich in Widerspr befinden, der zur Zeit jenes Krieges nur Akoris (als Verbündeten Euagoras) erwähnt (vgl. XV, 3. 4. 8.) und denselben auch nach jenem K (XV, 9. 29., vgl. unt.) als ägyptischen König nennt. Nehmen wir die Worte des Cornelius Nepos (Chabr. 2.) hinzu: Chabrias multa gessit, quum dux Atheniensium esset: in Aegypto sua sponte Nam Nectanebin adiutum profectus ei regnum constituit, so sich die Angaben der beiden griech. Geschichtschreiber mit großer Wahrs lichkeit dahin vereinigen lassen daß Nektanebus, welcher jedenfalls eine Dynastie eröffnet, als Gegenkönig gegen Akoris auftrat, und indem e selben nöthigte sich seiner zu erwehren dem Euagoras die Hilfe seines tischen Bundesgenossen entzog oder wenigstens verkürzte (vgl. Diod. XV daher sich der cyprische König veranlaßt sah Hilfe bei den Lacedämonie suchen. Auf solchen Zusammenhang der Verhältnisse hat schon Ley, h conditio Aegypti sub imper. Pers., 1830. 8. p. 21. 58 f.* hingewi und nur in Betreff der Zeitbestimmung fragt es sich ob das Ende des K zwischen Euagoras und dem Perserkönig mit Ley (p. 43. 59.), der b dem Diodor zu folgen scheint (vgl. XV, 9.), schon in das Jahr 383 v. verlegt werden darf (wonach Nektan. noch vor diesem Jahre als Gegen aufgetreten wäre), oder ob dasselbe mit Sievers (Gesch. Griechenl. S. vgl. S. 365.) und Clinton (Fasti Hellen. T. II. p. 292. Krüg.), we Böckh (am a. O. S. 752.) beistimmt, erst in das J. 377 oder 376 v. zu setzen ist. Jedenfalls mußte der Kampf zwischen den Gegenkönigen schieden sein ehe von ägyptischer Seite an einen Krieg gegen Perser ge

* Vgl. über diese Zeiten auch die Abhandlung von K. Müller, de rebus Ae tiorum sub imp. Pers. gestis, Putbus 1842., und Rehda ..., Timotheï, Berlin 1845. 8.

ten konnte; und wenn Diodor (XV, 29.) unter Olymp. 100, 4. (377 v. Chr.) von Akoris berichtet daß derselbe zum Angriffe gegen den Perserkönig ein bedeutendes Heer von Miethstruppen, insbesondere von griechischen, zusammengebracht und zum Anführer desselben den Athener Chabrias gesetzt habe, so möchten wir, ohne in Betreff der Zeitbestimmung zu entscheiden, in Rücksicht auf die oben erwähnte Angabe des Cornelius Nepos eine Verwechslung des Akoris mit Nektan. voraussetzen. Daß der Letztere es war gegen welchen der pers. Statthalter Pharnabazus in Gemeinschaft mit dem auch Artaxerres Memnon von den Athenern erbetenen Iphikrates (vgl. Corn. Nep. Iph. 2. Polyän. III, 9, 37.) im dritten Jahre der 101sten Olymp. (374 v. Chr.) den Angriffskrieg unternahm berichtet Diodor selbst (XV, 41 f.); und auf welche Weise Nektan. theils durch eigenes Verdienst, theils durch die rechtzeitig eingetretene Nilüberschwemmung von seinen Feinden befreit wurde, erzählt derselbe ausführlich (41—43., vgl. Bd. IV. S. 253., wo die Angaben der Note zum Theil zu verbessern sind). Von Schriftstellern wird der König wie es scheint nicht weiter erwähnt*; allein auf Denkmälern finden sich zahlreiche Königsringe mit dem Namen Nektanebus, welche wohl auf den Ersten des Namens zu beziehen sind. Aegyptisch lautet der Name Nahsctenebf oder — die Buchstaben richtiger gesetzt — Nahsctefneb und bedeutet (nach Rosellini, mon. stor. II. p. 220.) dominus vincit oder dominus victor**; der Vorname der dem Eigennamen vorausgeht bedeutet sol mundo oblatus vel devotus (Rosell. ebendas.). Ohne die Denkmäler alle aufzuzählen (auf einem derselben, einer Stele zu Rom, ist sein dreizehntes Regierungsjahr genannt, was gegen die eusebische Redaktion des Manetho, die 10 Jahre nennt, hervorgehoben wird, Champollion Figeac [Figeac] Égypte ancienne, Paris 1843. p. 385.) bemerken wir daß nach den erhaltenen Inschriften ein Gebäude zu Médinet-Habou „von ziemlich eleganter Ausführung", dessen Basreliefs ihn vorstellen wie er den Gott Amon-Ra anbetet und die Geschenke und Wohlthaten der übrigen Götter von Thebe empfängt, so wie ein kleiner Tempel zu Philä, der Hathor geweiht, und ein Propylon zu dem ersten Pylon des Istempels ebendaselbst ihm angehört (Champoll. a. a. O., vgl. Rosell. p. 219—223.). Durch ein Bild das sich auf dem Hathortempel der Insel Philä findet sind uns seine Züge erhalten (Rosell. Monumenti Reali Tav. XIV. fig. 57. vgl. den Text der Monum. storici T. II. p. 499.). Sein Nachfolger (und Sohn, vgl. unten) war Tachos (Τάχως bei den griech. Geschichtschreibern, Τεώς bei Manetho nach Eusseb. und Afrik.), dessen zweijährige Regierungszeit in die Jahre vom 21. Nov. 360 bis 20. Nov. 358 v. Chr., Olymp. 105, 1. bis 105, 3. zu setzen

---

* Ob die Angabe die sich bei Neueren (z. B. Champollion, Égypte ancienne p. 385. vgl. Rosellini, Mon. stor. t. II. p. 219.) findet, daß Agesilaus als Gesandter an Nekt. I. erschienen sei um Hilfe gegen die Thebaner zu erbitten, auf einem Zeugnisse der Alten beruhe lassen wir dahingestellt. Bei Xenophon, Plutarch, Diodor und Corn. Nepos suchten wir die Bestätigung vergeblich, und abgesehen von innern Gründen scheint die Erzählung bei Plutarch Ages. 36., Corn. Nep. Ag. 8., so wie das Schweigen des Xenophon Ages. 2. von einer Gesandtschaft nach Aegypten dagegen zu sprechen.

** Auf der Inschrift der beiden Löwen der Fontana di Termini zu Rom (Rosellini l. l. p. 222.; in neuerer Zeit stehen dieselben im ägypt. Museum des Vatican) findet sich dem Namen Nahsctefneb noch der Sperber, das Symbol des Horus, beigesetzt, um dieses um so passender weil der Titel Horus oder Aroeris nicht nur allen ägypt. Königen zukam, sofern der Sohn des Osiris und der Isis der göttl. Typus ihrer Herrschaft war, sondern weil der Titel des Siegers, der im Namen des Nekt. vorkommt, der bedeutete und gleichsam eigenthümliche Titel des Horus als Siegers über Typhon war (Rosellini p. 222.).

ist (vgl. Böckh am a. O. S. 753.). Bald nach seiner Thronbesteigung schloß dieser einen Krieg gegen Artaxerxes Mnemon (Diod. XV, 90, berief zu seiner Unterstützung den Agesilaus, an welchen er den Ob über die Söldner (Diod. 92. vgl. Plut. Ages. 37. Xenoph. Ag. 2.), an Chabrias die Leitung der Seemacht (Diod., Plut. l. l. vgl. Polyä 11, 6.) übergab. Nachdem er aber, dem Rathe des Agesilaus in Ae zu bleiben entgegen, mit dem Heere nach Phönicien abgezogen war so empö der Feldherr den er über Aegypten gesetzt hatte (Petamun, vgl. S. 503.), Boten an seinen Sohn Nekt. (von Plut. Ag. 37. ἀνεψιὸς des Königs gen welcher mit einem Theile des Heeres von Phönicien aus abgesandt w die Städte in Syrien zu belagern und forderte denselben auf, die Reg an sich zu bringen (Diod. l. l.).* Dieser gewann die Truppen und d fehlshaber, und unter den letzteren besonders den Agesilaus, der mit der flicht auf die Leitung des ganzen Krieges nach Aegypten gekommen wa überhaupt von dem Könige sich nicht hinreichend geehrt fühlte (Plut. Xen. 2.), Aegypten wurde von den Abtrünnigen erobert, und Tachos zum Perserkönige fliehen (Diod., vgl. Plut. 38. Xenoph. 2. Athen. p. 616. D. IV, p. 150. B. Ael. Var. Hist. V, 1.). — 2) Nectanebus hatte jedoch erst den Kampf mit einem Nebenbuhler zu bestehen, der Zweifel aus der Familie der früheren mendesischen (29sten) Dynastie h gegangen (vgl. Plut. 38., ὁ Μενδήσιος) und durch eine andere Partei Könige ausgerufen, seinem Gegner mit einem Heere von 100,000 Man gegenrückte (Plut. 38. vgl. Diod. XV, 93., wo der angeblich zurückg Tachos mit Nektan. und dieser mit dem Mendesier verwechselt ist). laus, der dem Nektan. (nach Xen. l. l. als dem größeren Griechenfr die Treue bewahrte, versuchte ihn umsonst zur schleunigen Entscheidu dem Schlachtfelde zu bewegen, rettete ihn aber, nachdem er sich, b von Agesilaus, in eine feste und große Stadt zurückgezogen, durch sein heit (Plut. 38. 39. Diod. XV, 93. vgl. Plut., Apophth. reg. et Ages. 11. Apophth. lacon., Ages. 78. Polyän. II, 1, 22.). Eine liche List verschaffte ihm den Sieg in einer darauf folgenden Feldschlac Plut. 39. Diod. 93.), und der König, durch Gefangennahme seines G selbst (Xen. l. l.) in seiner Herrschaft gesichert, belohnte durch die r Geschenke das Verdienst des griech. Heerführers (Plut. 40. Cornel. Ag. 8. Diod., Xen. l. l., vgl. Agesil., Bd. I. S. 249.). Nicht glücklich war Nektan. in den zwei ersten der drei Kriege (Trog., prol welche Artaxerxes Ochus, der Nachfolger des Mnemon, gegen ihn nahm, und in deren zweitem der Perserkönig persönlich (vgl. Isokr. p. 134. Bekk. ed. Oxon., wonach Diodor XVI, 40. zu berichtigen großer Heeresmacht in Aegypten erschien. Auch jetzt errang er haupt durch das Verdienst von griechischen Feldherrn (des Diophantus aus und Lamius aus Sparta, Diod. XVI, 48.) den Sieg, und die Nie des Ochus in dem zweiten Kriege war so vollständig daß er nach den Rüstungen welche er für denselben gemacht hatte zum Gespötte der Ar wurde (Isokr. l. l. vgl. Demosth. περὶ τῆς Ῥοδ. ἐλευθ. p. 193., Bö a. O. S. 509 f.). Einen andern Erfolg hatte der dritte Krieg, in welchem durch griechische Truppen und Heerführer (Lakrates, Nikostratus und D Diod. XVI, 47.) unterstützt, mit noch größerer Heeresmacht (vgl. Dio erschien, während Nektan., durch frühere Erfolge übermüthig gemacht, mal die Hilfe von griech. Feldherrn verschmähte (Diod. 48.). Die Ge

* Den Namen des ersten Königs der sebennytischen Dynastie legte sich d Thronbewerber wohl jetzt erst oder noch später, nachdem er den Sieg über seine davongetragen, bei, vgl. S. 501. über die Bedeutung des Namens.

ieſes Feldzugs erzählt Diodor (XVI, 40—51.) ausführlich und berichtet wie
n Aegyptierkönig, durch die Niederlage einer Abtheilung ſeines Heeres er-
ſchreckt, ſich zuerſt mit dem Hauptheere nach Memphis zurückzog, um vor
llem dieſe Stadt zu ſchützen (c. 48.), nach mehreren weiteren Verluſten aber
en Muth um ſeine Herrſchaft zu kämpfen verlor und mit dem größten Theile
ines Goldes aus Memphis nach Aethiopien entfloh (Diod. 51. vgl. Hieron.
Chron. Euseb., n. 1667.). Das Jahr in welchem durch dieſen Ausgang
es Krieges das Pharaonenreich für immer zuſammenſtürzte wäre nach Diodor
und Euſebius) Olymp. 107, 3. (350 v. Chr.); allein wie ſchon Böhnecke
Forſchungen auf dem Gebiete der Att. Redner S. 734.) nachgewieſen hat,
kann der Sturz des Hermias, Tyrannen von Acharneus, durch Mentor (vgl.
Bd. IV. S. 1764.), der nach der Beendigung des ägyptiſchen Krieges er-
folgte, nicht unter Olymp. 107, 4. fallen (wie Diodor XVI, 52. berichtet),
indem Hermias erweislich noch 108, 4. Dynaſt war, und außerdem beweist
Iſokrates Phil. p. 134. Bekk., daß Olymp. 108, 2. (347—346 v. Chr.)
als der zweite für Ochus unglückliche Krieg beendigt war (vgl. Böckh
im a. O. S. 510.). Diodor hat demnach den zweiten Krieg des Ochus
mit dem dritten verwechſelt, und nach Böckhs chronologiſchen Erörte-
rungen (S. 509—517.) iſt die manethoniſche Angabe, wonach das Jahr der
Nabonaſſar'ſchen Aere 408, das den 16. Nov. 341 v. Chr. anfängt, das
ſechzehnte und letzte des Königs Nektan. war, vollkommen gerechtfertigt.
Hiemit ſtimmt überein was in einer von Leemans (Papyri graeci Musei Lugd.
p. 122 ff.) herausgegebenen, aus Memphis ſtammenden griech. Handſchrift
etwa des zweiten Jahrhunderts von einem Traume erzählt wird welchen der
König Nektan. im 16ten Jahre ſeiner Regierung, im 8ten Monat zu Memphis
geträumt habe. In der Handſchrift iſt noch von einem Begegniß die Rede
das in den dritten Monat des 17ten Jahres des Nektan. fällt, deſſen nähere
Kunde aber fehlt, weil die Handſchrift hier abbricht. Deſſen ungeachtet geht
aus dem ganzen Inhalt derſelben hervor daß der Traum auf den nahen Unter-
gang des Reichs durch einen unglücklichen Krieg Bezug hat, und Reuvens
(Lettres à Mr. Letronne, III. p. 76.) und Leemans haben daher, wie Böckh
(im a. O. S. 757.) bemerkt, mit Recht unter dieſem Nektan. den letzten
ägyptiſchen König verſtanden. Wenn dieſer vor dem heranziehenden Ochus
nach Aethiopien entfloh, ſo ſcheint gleichwohl ſein Leichnam in ſpäterer Zeit im
Heimatlande beſtattet worden zu ſein. Denn ein aus Aegypten gebrachter,
im Berliner Muſeum befindlicher großartiger Sarkophag von grauem Granit
hat ohne Zweifel die Mumie des letzten Pharaonen eingeſchloſſen. Der darin
genannte wird bezeichnet als „der große Nahſctenebf (oder Nahſctefneb),
Oberfeldherr, Sohn des großen Petamun, Hauptes der Bogenſchützen, und
der Tachbes, der Tochter der königlichen Schweſter des Königs Nektanebus.“
Unter dem Letzteren, der als bereits verſtorben bezeichnet wird, iſt ohne Zweifel
Nektan. I. zu verſtehen; und da er auf der Inſchrift des Sarkophages die-
ſelben Königsſchilder hat wie die oben von uns erwähnten, ſo ſind alle dieſe
auf den Erſten des Namens zu beziehen. Petamun, das Haupt der Bogen-
ſchützen (welche Stelle nach Böckh S. 759. im Pharaonenreiche ſelbſt die
Thronfolger bekleideten) iſt der Feldherr welchen Tachos nach Diodor vor
ſeinem Abgange nach Phönicien über Aegypten ſetzte; ſein Sohn Nahſctenebf
dieſer, durch die Mutter Tachbes der Großneffe des Königs Nektan. I., iſt
Nektan. II., welchen Plutarch als ἀνεψιὸς des Königs Tachos bezeichnet,
wenn auch die Vorausſetzung daß dieſer der Sohn des Nektan. I. und Ge-
ſchwiſterkind der Tachbes war (wonach Nektan. II. eigentlich Sohn einer ἀνεψιὰ
des Tachos geweſen wäre) ſich erklären mag. Daß Nahſctefneb unter perſi-
ſcher Herrſchaft nicht als König, ſondern nur als Feldherr bezeichnet wurde
verſteht ſich, wogegen die perſiſchen Herrſcher es eher geſtatten konnten daß

der längst verstorbene Nektan. I. die gewohnten pharaonischen Königs
erhielt.* Zum Schlusse erwähnen wir noch der Erdichtung daß Nek
aus Memphis nach Pella in Macedonien geflohen sei und daselbst mit
pias Alexander den Großen gezeugt habe (Pseudo-Callisth., ed. J. B
de Xivrey, in den Notices et Extraits des Mss. de la bibl. du Roi,
XIII. Thl. II., Paris 1838. vgl. Callisth., Bd. II. S. 94., Syncell. p
ed. Dind. u. and. Byzantiner), eine Fabel die ohne Zweifel von Aegy
erfunden jener andern zur Seite steht wonach Cambyses von einer ägyp
Fürstentochter stammen sollte (Herod. III, 2. Athen. XIII, p. 560. E
Böckh am a. O. S. 758. Anm. 1.). [Hkb.]

Nectar, τὸ νέκταρ (gewöhnlich abgeleitet von dem negativen ν
κτὴρ oder κτάω, also Unsterblichkeitsmittel), bei Homer, Hesiod und
und den Römern (z. B. Cic. Tusc. I, 26. Prudent. in Symm. I,
Appulej. Met. VI. p. 427. Oud.) der specifische Trank der Götter, wi
brosia ihre Speise, bei den Lyrikern Alkman und Sappho aber (Ath
p. 39. A. B.) umgekehrt. Bei Homer erscheint der Trank äußerlich ge
Weine ähnlich, roth (Il. XIX, 38. Od. V, 93. vgl. Athen. II, p. 43
mit Wasser vermischt getrunken (Od. l. l.), daher auch νέκταρ οἰνοχ
IV, 3.), und ein edler Wein als νέκταρος ἀπορρωξ bezeichnet (Od. IX
vgl. Athen. I, p. 30. F. II, p. 38. F.); seinem Wesen nach unterscheidet
aber von diesem wesentlich, indem er nicht Blut erzeugt sondern Ich
V, 340 f.) und damit bei fortgesetztem Genusse die Wirkung hat unst
zu machen. Odysseus z. B. enthält sich desselben weil er Sterblicher b
will (Od. V, 194 ff.), bei Achilleus wirkt einmaliger Genuß von Nekta
Ambrosia wenigstens augenblickliche Stärkung (Il. XIX, 352 ff.), m
bei dem Götterkinde Apollo unmittelbar Vergöttlichung (hymn. in A
127 ff.). Durch Beträufeln mit Nektar bewahrt Thetis den Leichna
Patroklos vor Fäulniß (Il. XIX, 38.). Spätere Dichter verbinden mit N
und Ambrosia vorzugsweise den Begriff des anmuthig Duftenden (z. B
cret. II, 847. Ovid Met. VII, 707. Martial. XIII, 108. Claudian.
Hon. 209.), wie überhaupt das Specifische der Bedeutung immer meh
geschwächt und das Wort bes. von süßen lieblichen Weinsorten geb
wurde, z. B. Virg. Ge. IV, 164. Ovid Met. XV, 116. Martial. XII
Stat. Silv. II, 2, 99. vgl. Myrrha S. 302. Mit dem Nektar verg
seine Lieder Pindar Olymp. VII, 7. Theokrit. VII, 82., daher Persius
14. gar nectar cantare sagt. — Ueber das Sternbild Νέκταρ s. Ara, B
S. 659. [W. T.]

Nectibĕres, Völkerschaft im SW. von Mauritania Ting., Ptol
I. 10. [F.]

Νεκυομαντεία, s. Bd. IV. S. 163 f. 1411 f. Köhler, de ori
et progressu necyomantiae, 1829.

Νεκύσια, s. Bd. III. S. 542. Vgl. IV. S. 159.

Neda (Νέδα), jetzt Buzi, Fluß im Peloponnes, entspringt am
Lykäon, Paus. IV, 20, 2. VIII, 38, 3. Strabo VIII, p. 348., genau
dem Zweige desselben welcher den Namen Krausion führte, Paus. VIII, 4
Er strömt von da in vielen Krümmungen (Paus. l. l.) westlich auf Phi
zu, Strabo VIII, p. 348., bildet die Grenze zuerst zwischen Arkadien
Messenien, dann zwischen letzterem und Elis, Paus. IV, 20, 2. 36, 7
6. 3. Strabo VIII, p. 344., und fällt, in der Nähe der Mündung
kleine Fahrzeuge schiffbar (Paus. VIII, 41, 3.), in das ionische Meer.

* Das Verdienst der geschichtlichen Erklärung jener Inschrift hat sich Panofka
erworben durch eine Abh. in den Spener'schen Nachr.
von 1838. Nr. 98. Beil., vgl. Böckh am a. O. S.

Travels in the Morea I. p. 56 ff. 485 ff. Roß Reiſen in Griechenl. S. 94 ff. [West.]

Nach der mythologiſchen Darſtellung war Neda eine arkadiſche Nymphe (ἐπὶ Νεαιρίῃ bei Schol. Kallim. h. in Jov. 33.), mit Theiſoa und Mno (Pauſ. VIII, 38, 3. oder, nach meſſeniſcher Sage, mit Ithome, Pauſ. 33, 2.) Erzieherin des jungen Zeus. Als ſolche war ſie dargeſtellt zu galevolis (Pauſ. VIII, 31, 4.) und im Tempel der Athene zu Tegea uſ. VIII, 47, 3.). Nach Cic. N. D. III, 21. (Creuzer) zeugte Zeus mit die arkadiſchen Muſen. [W. T.]

Nedinates, Alpenvolk in Carnia bei Plin. III, 19, 23. [F.]

Nedinum (*Νήδινον*, Ptol. II, 17, 10.), Stadt im Innern von Liburnien: wahrſcheinlich die Ruinen bei Nadin. Auf einer Inſchr. bei Orelli Nr. 3452. erſcheinen die Neditae als Nachbarn der Corinenses (Einw. von Nedinum) in Liburnien. [F.]

Nedon (*Νέδων*), Fluß im öſtlichen Meſſenien, welcher an der lakoniſchen Grenze entſpringt und in ſüdweſtlicher Richtung ſtrömend bei Pherä in den meſſeniſchen Meerb. mündet, Strabo VIII, p. 353. 360. Vgl. Leake Travels in the Morea I. p. 344 f. Boblaye Recherches p. 105. Roß Reiſen in Griechenl. I. S. 1 f. [West.]

Von dieſem Fluſſe oder von einem gleichnamigen Orte in Lakonien, von welchem aus Teleklos Poieeſſa auf Kos gegründet haben ſollte und wo ein angeblich von Neſtor geweihtes Heiligthum der Athene war, hatte dieſe den Beinamen *Νεδουσία*, Strabo VIII, p. 360. X, p. 487. Steph. Byz. v. *Νέδων*. [W. T.]

Nedymnus, Kentaur welchen Theſeus auf der Hochzeit des Peirithoos erſchlug, Ovid Met. XII, 350. [W.]

Neetum, ſ. Netum.

Nefasti dies waren im röm. Kalender die Tage des Schweigens, an denen weder Volksverſammlungen gehalten werden noch Verhandlungen in Recht ſtattfinden konnten, Varro l. l. VI, 30. nef., per quos dies nefas fari praetorem: do dico addico; itaque non potest agi; necesse enim aliquo verbo uti verbo cum lege quid peragitur. Quod si tum imprudens id verbum emisit ac quem manumisit, ille nihilo minus est liber, sed vitio —. Praetor qui tum fatus est, piaculari hostia facta piatur cett. Ovid Fast. I, 47 ff. Macrob. Sat. I, 16. Feſtus v. religiosus p. 278. M. Gai. IV, 29. Aus allen dieſen Stellen ſieht man daß an d. nef. namentlich legis actio verboten war; dagegen Concionen waren geſtattet, ebenſo Handlungen in iure (im Gegenſatz zum ius, ſ. Bd. IV. S. 638.), weil dieſe Handlungen der religiöſen Weihe entbehrten, alſo ohne Verletzung an den für öffentliche Geſchäfte (im höheren Sinn) verbotenen Tagen vorgenommen werden konnten. Zu den dies nef. gehören die meiſten d. festi, religiosi und atri (Bd. II. S. 638.), obwohl dieſe Eintheilung nicht zuſammenfiel, denn Gell. IV, 9. quos (religiosos) multitudo imperitorum prave et perperam nefastos vocitat, ſ. auch Gell. V, 17. Die dies nef. ſtehen blos im Gegenſatz zu den dies fasti (etwa 40 im Jahr) und den comitiales (etwa 190) — alſo lediglich auf die öffentlichen Geſchäfte unterſchieden — ohne daß man ein Princip zu erkennen vermöchte auf welchem dieſe Vertheilung beruhte. Die Eintheilung in dies festi, profesti und intercisi iſt auf ein anderes Princip, nämlich auf des Sacraldienſtes geſtützt. Ob nundinae nefasti waren ſ. nundinae. In den Calendarien waren die dies nef. mit N. bezeichnet; NP. (ſ. Bd. II. S. 65 ff. u. Orelli Inscrr. II. p. 407 f.) h. nefastus prior oder ultima parte, d. h. früh morgens nef., den übrigen Theil des Tags fastus (als eine Art der dies intercisi), ſ. Bd. III. S. 428. u. IV. S. 378 f. [R.]

Nega, ſ. Niga.

Negĕta (*Νέγετα*, nach andern Lesarten *Νέγεττα*, *Νεττάρα*, *Ν*
Ptol. IV, 3, 36.), unbekannte Stadt in der röm. Provinz Afrika zw
dem Bagrada und Triton. [F.]

Negla, ſ. Necla.

Negligemela (Plin. V, 5, 5.), Stadt im Innern von Afrika, v
Corn. Balbus den Römern unterworfen. [F.]

Negotiatores. Das Handelsweſen der Römer und Itali
war nie glänzend; ſelbſt in den verhältnißmäßig günſtigſten Zeiten hatte
trotz eines ungeheuren Umſatzes doch keinen eigentlichen Großhandel; i
waren ſeine mercatores und negotiatores im Grunde nur große K
Griechenland gegenüber, deſſen Handel und Handelswege der Artikel e
Bd. III. S. 122 ff. erörtert, hat ſich in dieſem Gebiete nicht blos
ſondern ſelbſt ganz Italien nie zu gleicher oder auch nur ähnlicher Bed
emporgeſchwungen. Mit Ausnahme einiger griechiſch-italiſchen Städ
mentlich Tarents, mit Ausnahme ferner der Etrusker waren die altital
Bevölkerungen, deren Sitten mehrfach an das ebenfalls handelsſcheue
dämon erinnern, nicht blos ohne Sinn für Schifffahrt und Seehandel
dern vernachläßigten auch den Landhandel; rustici milites waren ſie, um
Horaz zu ſprechen. Daher hatten die Griechen im Süden Italiens und
Sicilien, ſo wie die Tyrrhener und Etrusker im Weſten für Handelsz
gewonnenes Spiel, ebenſo wie auf der entgegengeſetzten Seite die an der
Hauptmündung des Po gelegene Stadt Spina (pelasgiſch, tyrrhenisch,
riſch) auf dem adriatiſchen Meere eine große Rolle ſpielte, ohne jedo
Völkerſchaften der gegenüber liegenden Küſte Illyriens im Schach zu h
Dieſe Illyrier ließen ſich hier ebenſowenig verdrängen als im tyrrhen
die Carthager, welche ſelbſt Etrurien hemmten, bis Beide den Römern
lagen. In der Zeit ihrer Blüthe finden wir aber die Etrusker nicht
als das bedeutendſte oder vielmehr als das allein bedeutende Handels
von Italien, ſondern als die bedeutendſten Handelsleute des Mittel
nach den Phöniciern, Griechen und Carthagern; dieſe Letzteren thaten
freilich ſo viel zu Leide als ſie nur konnten, und wußten dem nat
Handel mit Süd-Spanien alle möglichen Hinderniſſe in den Weg zu
Diod. V, 20. vgl. Strabo XVII, p. 802. Der Mangel an guten H
woran Italien auf beiden Seiten leidet, legte indeſſen ſelbſt dem etru
Seehandel gar manche Hinderniſſe in den Weg, Strabo V, 223.; d
iſt es ganz wahrſcheinlich daß dieſe Tusker in ihren nördlichen Beſitz
am Padus (vgl. Plut. Camill. 16.) nach Gegenden die erſt ſpät b
bekannt werden ſchon ſehr frühe einen nicht unbedeutenden Landhandel
insbeſondere als Träger des Bernſteinhandels, von welchem K. O. M
Etrusker I. 280 ff. ausführlicher ſpricht, indem er ſich zu zwei hier n
Annahmen berechtigt glaubt, nämlich 1) daß ſchon in der homeriſchen Z
Bernſtein durch allerlei germaniſche (beſſer wäre geſagt worden: k
Stämme nach Oberitalien, und durch die Tusker ſelbſt nach Gri
kam; 2) daß, hiemit im Zuſammenhang, ſchon im dritten Jahrhundert
bereits ein durch lange Gewohnheit befeſtigter Handelsweg von den K
des baltiſchen Meeres nach dem circumpadaniſchen Etrurien ging, welch
erſt in Hatria in den Seeweg verwandelte. Handelsverträge beſtanden
frühe zwiſchen den Karthagern und Etruskern (Ariſtot. Pol. III, 5.
denſelben waren die Artikel der Einfuhr beſtimmt, den Fremden Schutz
ſichert und Anderes der Art feſtgeſetzt. Aehnliche Verhältniſſe hatte E
gewiß auch mit manchen griechiſchen Staaten; dies beweiſt ſein Acco
mit Sybaris, Athen. XII, 519. B. Suid. Proverb. XII, 91. Heyne O
Acad. II, 130. Am meiſten mochte ſich Spina den Hellenen befreundet h
welches ſogar einen Theſauros in Delphi hatte, Strabo V, 214. vgl. IX

Die Waaren des etruskischen Ausfuhrhandels waren zum Theil die Produkte in den diesem Volke besessenen reichen Gegenden in Nord-, Mittel- und Süd-Italien so wie der Eilande wo es sich niedergelassen (Getreide, Eisen, Harz, Wein, Wachs, Honig, corsische Arbeitssclaven), theils solche Naturprodukte welche die Tusker selbst erst durch den Handel erhielten, z. B. Bernstein. Auch verarbeitete Waaren der tuskischen Kunst und Industrie wurden, besonders nach Rom und Griechenland, ausgeführt, Thongefässe, tyrrhenische Erze u. s. w. Die Einfuhr dagegen, besonders aus dem Orient, brachte Elfenbein zu den etruskischen Sesseln und Sceptern, Weihrauch, edle Metalle. Neben jenem bereits erwähnten Landhandel nach dem Norden muß auch der innere Landhandel der italischen Völkerschaften und Etruriens selbst im Auge gefaßt werden. Es waren aber in der That die Versammlungen der Zwölfvölker Etruriens beim Tempel der Voltumna zugleich Messen, zu welchen auch von andern Völkerschaften Kaufleute herangezogen, Liv. IV, 23. 24.; s. Niebuhr Röm. Gesch. II. 216. Ein ebenso bedeutender Markt war bei dem Haine der Feronia am Berge Soracte im Capenatischen an der Grenze vom latinischen und sabinischen Gebiete. Das Heiligthum war ein Vereinigungspunkt der drei Nationen, deren Landleute, Handwerker, Händler seit alten Zeiten zu den berühmten Festen der Göttin um ihres Dienstes und zugleich des Waarentausches willen herbeiströmten, Liv. I, 30. Dionys. III, 32. Hier erhielt der Sabeller und Latiner was er von etruskischen Kunst- und Handelswaaren bedurfte; was in den etrur. Häfen von Spina, Harria, Pisä, Cäre ausgeladen wurde floß mittelst dieser Kanäle durch ganz Italien, da die etruskischen Städte an beiden Meeren gewiß durch eine gangbare Verkehrsstraße über den Apennin verbunden waren; denn Scylax p. 6. Huds. sagt, in drei Tagen reise man quer durch Tyrrhenien von dem einen Meere zum andern. Wie bedeutend jedenfalls dieser innere, auf Etrurien gestützte Handel der italischen Völkerschaften gewesen seyn muß zeigen auch die noch vorhandenen Münzen dieser Nationen, worüber K. O. Müller am a. O. I. S. 303 ff. ausführlicher spricht.

Rom, welches dem Einflusse des etruskischen Handels schon frühe passiv unterlag, besiegte im J. 469 die Tusker nach langen blutigen Kriegen, um auch den Activhandel derselben nun selbst aufzunehmen, wozu die Stadt an und für sich keinen Beruf fühlte. Wie die Carthager bei allen ihren Kriegen nur den Handel im Auge hatten, so dachten umgekehrt die Römer bei allen ihren Kämpfen an alles Andere eher als an den Handel. Wenn es nach Liv. II, 27. allerdings wenigstens schon im J. 259 ein collegium mercatorum zu Rom gegründet wurde (s. Sigon. de antiq. iur. civ. Rom. I. 10.), dessen Schutzgott Mercurius war, so darf man hieraus auf eine politische Bedeutung des Handelsstandes um so weniger schließen, als Dionys. Hal. IX, p. 583. ausdrücklich lehrt daß diese mercatores durchaus keine Bürger Roms waren, sondern nur fremde Insassen. Der Handel der wirklichen Römer war demnach so viel als Null; und ganz gleich standen die Sachen noch in den ersten Zeiten der punischen Kriege. Wenn die Römer kurz vorher (nämlich 445 oder 451) mit Tarent das Bündniß geschlossen hatten daß das Lacinische Vorgebirg Grenze für römische Schiffe seyn sollte, so daß sie nicht nördlicher kommen dürften (Appian. Samn. p. 56. Schweigh. Vergl. R. G. III. 318.), so war dies ebensowenig eine Handelsangelegenheit als mit jenem durch die Tarentiner zertrümmerten Unternehmen Roms eine Handelsabsicht verbunden war, in welchem der Duumvir L. Valerius an der Spitze einer nach Thurii bestimmten römischen Eskadre im Hafen von Tarent vernichtet wurde. Nicht um den Handel galt es hier, sondern um Herrschaft. Weil es den Römern um den Handel nicht zu thun war, so gingen sie lange vor den punischen Kriegen (245 u. 409 d. St.) mit Carthago Verträge ein,

die ihnen den Handel z. B. selbst in dem nahen Sardinien erschwer
ganz verboten, und sie von der libyschen Küste (südwärts und ostwärts
(Carthago) und dadurch zum großen Theil wenigstens von dem Ost
Mittelmeeres ausschloßen, Niebuhr Röm. Gesch. I. 558. Ebenso ließen
die in dieser Hinsicht gleichgiltigen Römer gefallen wenn ihnen im
dieser Verträge untersagt wurde jenseits Mastia und Tarseion d. h. zu
deira und der Gegend zu schiffen, welches die Hauptemporien Carthag
Spanien waren. Wie wenig sich die Römer zum Handel berufen fühl
bewiesen sie aber am Meisten dadurch daß sie sich demselben auch nach
störung Carthago's und Corinths nicht widmeten und schon in den
des zweiten punischen Krieges den Senatoren die Handelschaft verbo
Gesetz das auch später wiederholt erneuert wurde.* Ebenso gleichgil
nahmen sie sich als ihre Waffen jene Herrschaften zertrümmerten die
den Eroberungen Alexanders des Gr. gebildet hatten. Das ganze
Europa, Asien bis an den Euphrat, und Africa bis an die Wüsten
ihrer Weltherrschaft unterworfen; es lag an Rom die erste Rolle
Handelswelt zu übernehmen; dennoch sahen die Römer stolz auf Alle
was Handel hieß. Die einzige Rücksicht die man dieser so wichtigen
schenkte bestand darin daß man die unterworfenen Völker und Orte,
sie sich dem Handel widmeten, nicht störte; an allgemeinere Handelsver
die nur durch Rom selbst geschaffen werden konnte, dachte man gar
und zwar in den Zeiten der Republik viel weniger als unter den
deren einige wenige allerdings, aber natürlich nur vorübergehend, den
direct ins Auge faßten. So schaffte sich dieser wichtige Zweig mens
Thätigkeit unter den Römern keine neuen Wege; selbst die ältern
wurden weniger besucht, und auch der schon ältere Handel nach Os
würde in Stocken gerathen seyn wenn nicht das welthistorische Ver
denselben aufrecht gehalten hätte, wie wir im Art. Navigatio gezeigt
s. G. Ed. Barges De statu Aegypti provinciae romanae (Götting.
p. 77 ff. So lange die Weltherrschaft der Römer dauerte war Ale
das Weltemporium (s. Vincent Periplus of the Erythraean Sea II, 2.
p. 798. vgl. mit p. 118.); nur in geringem Maße nahmen Kyrene, Sy
Tarent, Massilia daran Antheil; und im übrigen Abendlande war
was Handel hieß fast ganz erstorben. — Die Römer, welche für die
eigene Betreibung des Handels so geringen Beruf fühlten, waren
nichts weniger als unabhängig von den Wirkungen des Handels. D
fast noch höherem Grade als sie aus dem Reichthum ihrer Unterwürfi
eigenen Reichthum zu schöpfen suchten mußte und konnte nur auf dem
des Handels für die Befriedigung des enormsten und abgefeimtesten Luxu
weltherrschenden Hauptstadt und Italiens überhaupt gesorgt werden.
Handel hatte für Rom auch in den nöthigsten Lebensbedürfnissen eine
Rolle; wir meinen die Einfuhr des Getreides als eines Handels
Der Geschichtschreiber Livius spricht von diesem nationalökonomischen
stande so häufig daß die Wichtigkeit desselben ebenso unzweifelhaft
die bei den Römern herrschende Ueberzeugung von dieser Wichtigkeit
treidehandels die Bedeutung des Handels überhaupt hätte zur Anerk
bringen sollen. Wenn indessen Livius z. B. von Zufuhren berichtet
550 d. St. eine ungewöhnliche Wohlfeilheit des Getreides in Rom
riefen, und wenn er sich bei dieser Gelegenheit gerade so äußert als

* Tota mercatura ignobilis est Romanis visa, ut nemo Senator, nemo
sed de faece plebis homines tantum et libertini ea uterentur; cum contra
pascere, negotiari honestum esset in provincia, ut Romae rusticum esse
orem. Ernesti. Vgl. Liv. XXIII, 63. Cic. pro

ihre Zufuhren lediglich in den Darbietungen von Handelsflotten bestanden hätten (Liv. XXX, 38. vgl. jedoch ibid. c. 26.), wenn endlich Cicero pro domo 5, 11. dem Begriffe der sogenannten provinciae frumentariae die Beziehung auf Privatzufuhren unterstellt, so ist dennoch aus allen Nachrichten im Allgemeinen gar leicht zu entnehmen daß die Römer in den Zeiten der Republik und der ersten Kaiser auch hierin dem eigentlichen Handel nicht die Controlle überließen, sondern die Sache als eine unmittelbare Reginimal-Angelegenheit betrachteten und hegten. Anders gestaltete sich das Verhältniß später. Denn schon die Kaiser Claudius und Nero strebten durch verschiedene Privilegien den Privatzufuhren einen erhöhten Impuls zu geben, Suet. Claud. 18. 19. Tac. Ann. XIII, 51.; als Belohnung für den handelsmäßigen Betrieb der Versorgung der Stadt Rom mit Getreide und Oel wurde (wahrscheinlich schon unter Hadrian) die Befreiung von sämmtlichen Municipallasten ausgesprochen, wie aus mehreren Stellen der Digesten hervorgeht; s. E. Kuhn in seiner historisch-staatswirthschaftlichen Untersuchung „Ueber die Korneinfuhr in Rom im Alterthum" in der Zeitschr. f. d. Alt.Wiss. 1845. Nr. 125 ff. Bei dieser Privateinfuhr des Getreides, durch deren eben erwähnte außerordentliche Begünstigung der Stand der Getreidepreise auf einer mäßigen Höhe erhalten und den schädlichen oder selbst gefährlichen Schwankungen derselben nachdrücklich entgegengewirkt wurde, werden von Cicero und Suetonius namentlich auch die negotiatores genannt, und zwar neben den aratores (z. B. Verr. II, 62.), mit welchen sie aber (obgleich Hotoman zu Cic. Verr. II, 77. pro Font. 1. u. Torrentius zu Suet. Aug. 42. also angeben) eben so wenig verwechselt werden dürfen als mit den publicanis und mit den pecuariis. Die pecuarii nämlich, unsere Viehzüchter, speculirten in ihrer Art mit Nutzung von Weidefeldern, die sie entweder zu Eigenthum oder von den publicanis gegen eine bestimmte Abgabe gepachtet hatten; die aratores, in den Provinzen das was in Italien die rustici Romani (Gronov. de Pec. Vet. IV, 9.), waren entweder Grundeigenthümer, die aus der Bebauung der eigenen Felder Gewinn suchten (Gutsbesitzer), oder Pächter von größeren Staatsgütern (z. B. bei Cic. Verr. III, 8.), und deshalb den Quälereien der publicani gar sehr ausgesetzt. Wenn es also unmöglich ist die aratores und publicani als Einerlei anzunehmen, so ist es auf der andern Seite nicht minder gefehlt wenn man publicani und negotiatores mit einander verwechselt, welche, als unter sich verschieden, einander nicht selten entgegengesetzt werden, Cic. Verr. II, 3. Flacc. 16. ad Att. II, 16. Indem man also zwischen aratores, negotiatores und pecuarii eben so gut zu unterscheiden hat als zwischen praedia, negotia und res pecuariae (bei Cic. pro Cluent. 69.) oder zwischen arare, negotiari und pascere (bei Cic. Verr. II, 3.), so stellt sich der specielle Begriff der negotiatores nach den Verhältnissen der besseren römischen Zeit als folgender heraus: sie waren römische Bürger welche in den röm. Provinzen entweder als bloße Capitalisten oder in der Weise mit bedeutenden Geldern speculirten daß sie daselbst Getreide aufkauften und theils nach Rom theils anderwärts zum Verkaufe ausführten. Falsch ist es also wenn man die mercatores mit den negotiatores verwechselt; s. Cic. pro Planc. 26. Als Capitalisten aber machten diese Letzteren deshalb, weil in den Provinzen dem Wucher Thür und Thor geöffnet war, gerade hier am liebsten Geschäfte, negotia, deren Betreibung negotiatio und verbal negotiari genannt wurde. Wenn nämlich allerdings das Wort negotium eine ganz allgemeine Bedeutung hat, so wird es eben so sicher nicht selten, ohne allen weiteren Zusatz, 1) von den Wuchergeschäften römischer Bürger in den Provinzen, und 2) von den dortigen Kornhandelgeschäften derselben gebraucht, wie man sich ad 1) aus Cic. pro Flacc. 29. u. Verr. III, 60. Ep. ad Div. I, 3. XIII, 33. 56. 57. 61. 66

ad Quint. fratr. I, 1. vgl. Fr. Gronov. Obs. IV, 24. p. 363., und
aus Cic. pro Flacco 36. u. 37., Cäs. B. G. VII, 38. u. Bell. Af
überzeugen kann; s. Herzog zu Cäs. B. G. VII, 3. Burmann zu
c. 101. Matthiä zu Cic. p. l. Manil. 7, 18. und Ernesti's Mono
de Negotiatoribus in seinen Opusculis philolog. et crit. p. 1—20.
Synt. Antiqq. Romm. IV, 7, 1. p. 698. ed. Haubold. In den eigen
Geschäften des Bankiers und Wucherers waren also die negotiatores
Provinzen das was zu Rom die argentarii und foeneratores waren, u
in den Provinzen nicht selten ausgeübte Unmenschlichkeit und verschmitzt
gier lernt man am anschaulichsten aus Cic. ad Att. V, 21. u. VI,
kennen. Da sich aber dieses Uebel, wie man eben aus jenen Briefen
nicht selten in das schützende, deshalb höchst gefährliche Kleid eines rö
Provinzialbeamten hüllte, so verbot der röm. Senat diesen Beamten
schäfte eines negotiator; Cic. Verr. IV, 4. 5. Liest man also bei de
Autoren wie sehr bei den Römern der mercator im Vergleich geg
negotiator verachtet war, so muß man, um die größere Achtung des
zu begreifen, sich vornemlich an die negotiatio frumentaria erinnern,
dem Römer nicht blos sehr wichtig war sondern demselben in Folge
Nationalvorurtheils für den Ackerbau und dessen Ergebnisse (Plin.
XVIII, 3, 4.) selbst würdig erscheinen konnte. Auch zeugt es allerdi
ethischer Beziehung vortheilhaft für die Römer, daß sie in ihren gute
tüchtigen Zeiten den mercator schon deshalb verachteten weil seine
bungen ebenso ein Kind als wie ein Förderungsmittel des Luxus und
verderbnisses genannt werden können. Cicero glaubt also über Verres nic
ächtlicher sprechen zu können als wenn er von ihm sagt: mercatorem
imperio et securibus in provinciam misimus, Verr. IV, 4. Statt
Beispiele anzuführen verweisen wir auf den ganzen Horaz, dessen Ans
indessen allerdings nicht sowohl von dem blos nationalen als vielmehr
rein ethischen Standpunkte zu fassen sind. Wenn indessen die mercatur
der mercator ganz im Allgemeinen nicht hoch geschätzt wurden, so stieg
Verachtung je nach dem niederen Grade des Handelsgeschäftes. Ma
nämlich den Kleinhändler oder Krämer, caupo, propola, κάπηλος,
seinem Laden sitzt*, und noch mehr den, besonders Galanteriewaaren
tragenden institor von dem mercator engeren Sinnes wohl zu unterscheiden
Dieser, der eigentliche Kaufmann (ἔμπορος, s. Bd. III. S. 122 f.)
Kauffahrer (daher nicht selten auch nauta genannt, s. Heindorf zu Hor
I, 1, 29.) bereist meist in eigener Person die entlegensten Länder und
meist mit eigenem Schiffe die Küsten nicht blos des Mittelmeeres
auch des Oceanus und sogar des indischen Meeres, wegen der Mühe
Gefahren die er durchmacht auch mehr gewürdigt als der Krämer;
Heindorf zu Hor. Sat. I. 1, 6. Schmid zu Hor. Epist. I, 1, 45.
nämlich die Römer wenigstens schon in der ersten Kaiserzeit des
wegen das indische Meer beschifften wurde im Art. Navigatio S. 450.
in den späteren Zeiten war die Einfuhr indischer Waaren verschieden
stark und so wichtig daß man für sie einen eigenen Eingangszoll
bei der Einführung über die Zollinie des römischen Reiches von den
der öffentlichen Steuern erheben ließ. Diese indischen Waaren sind
in den Digesten XXXIX, 4, 16. §. 7. verzeichnet, wo die Compilatore
Justinianischen Pandekten aus des Juristen Aelius Marcianus liber
laris de delatoribus den Tarif der Handelseinfuhr überhaupt mitgetheilt

* Ueber die Localitäten Roms bei welchen der Kleinhandel seine Sitze
die Ausleger bei Hor. Epist. I, 1, 54. (Janus sum
1. (Vertumnum Janumque), wobei auch der Buchh

gl. P. Burmann de vectigg. pop. Rom. c. 5. p. 50 ff. Salmaſ. Plinianae exercitt., u. beſ. den Aufſatz von H. E. Dirkſen in den Abhh. der Berliner Akademie vom Jahr 1843, philol. u. hiſtor. Abth. S. 59—108. Grävius hatte in einer Anmerk. zu Cic. Verr. II, 77. die negotiatores erklärt als omnes eos qui in provinciis sedem fortunarum suarum constituerant, cum vero Romani tum socii in provinciis, qui agros habebant, quorum fructus per procuratores suos vendebant. Wenn die Irrthümer dieſer Erklärung, welche in viele andere Bücher überging, nun auf der Hand liegen, ſo muß doch zum Schluſſe bemerkt werden daß faſt in ſämmtlichen römiſchen Schriftſtellern des ſilbernen Zeitalters die ſtrenge Unterſcheidung zwiſchen mercator und negotiator in eben dem Grade aufhörte in welchem ſich das Vorurtheil gegen mercatura und mercatores immer mehr verwiſchte, eine Folge des völligen Verſchwindens der ächt alterthümlichen Staats- und Lebensverhältniſſe. [A. Baumstark.]

Negotiorum gestio iſt die Beſorgung fremder Geſchäfte ohne Auftrag empfangen zu haben und begründet eine Obligation zwiſchen dem Beſorgenden (procurator voluntarius, Cic. Brut. 5.; amicus volunt., p. Caec. 5.), und dem Herrn, welche obligatio quasi ex contractu heißt. Daraus entſteht negotiorum gestorum actio, Sen. de ben. IV, 27. Dig. III, 5. Cod. II, 19. Göſchen, Vorleſ. II, 2, S. 676 ff. S. Tutor. [R.]

Negra (Plin. VI, 28, 32.), eine von Aelius Gallus zerſtörte Stadt in Arabia felix, die unſtreitig auch von Strabo XVI, p. 781. u. 782. erwähnt wird, wo erſt ſtatt Ἀγραῶν entweder Νεγραῶν (der Negraner) oder Νεγράων (der Stadt Negrana) und dann ſtatt εἰς Ἀνάγραα vielmehr εἰς τὰ Νέγρανα zu leſen ſeyn dürfte. Vgl. Goſſellin Rech. II. p. 114. Bredow, Unterſuch. II. S. 183. u. Groskurd III. S. 318. Sie iſt noch jetzt unter dem Namen al Nokra (Moaden al Nokra, d. i. Gold- und Silbermine, vgl. Ibn Jeſid. Arab. p. 33.), nördl. von Mareb (20 Tagreiſen von Mekka u. 10 von Sana) vorhanden. [F.]

Nehalennia, keltiſche Göttin, auf Inſchriften, z. B. bei Orelli Nr. 2029. (ob merces conservatas.) 2030. (ob meliores actus.) 2031. 2774. 2775. 4112. Reineſ. Synt. I, 177—184. Murat. I, p. 108, 2. Vgl. Bd. III. S. 625. und J. C. Keyßler, de Nehalennia numine veterum Valachiorum (in Select. Antiqq. Septentr. et Celt.). Ch. Pouges, doutes et conjectures sur la Déesse Néhalennia, Paris 1810. 8. [W. T.]

Neïs, Νηΐς, 1) ion. ſtatt Ναΐς, Ναϊάς, Il. VI, 22. XIV, 444. Nonn. XL, 377., ſ. Nymphae. — 2) Eigenname einer Nymphe, welche in der Ehe des Magnes, Sohn des Aeolos, den Polydektes und Diktys gebar, Apollod. I, 7, 6. — 3) nach Pherekyd. Fragm. 102. c. ed. Müller Tochter des Zethos, nach Schol. Eur. Phoen. 1111. Tochter des Amphion und der Niobe, von welcher die πύλαι Νῆιαι in Theben ihren Namen erhielten. Nach Pauſ. IX, 8, 4. kam dieſer Name von einem Sohn des Zethos, Νῆϊς. [W.]

Neith, Νηίθ, Νηΐθη, Νηΐθ, die ägyptiſche Minerva, die berühmte Göttin von Sais, wo ſie einen Tempel hatte, deſſen Prieſtercollegium in ſo großem Ruf ſtand daß weisheitsbegierige Griechen, wie Solon, dahin wallfahrteten (Plat. Tim. p. 21 ff. 1043.). Sie führt auch ſelbſt den Namen Σάϊς (Sch. Tzetz. ad Lycophr. 3. Jo. Tzetz. Chil. V, 657. Steph. Byz. v. Σάϊς). Nach Pauſanias IX, 12, 2. war der ägyptiſche Name der Athene Neith, die Onka, Ὄγκα, ihr phöniciſcher, während nach Wilkinſon (Manners and cust. of the anc. Egypt. Ser. II, p. 283 f. vgl. plat. 28. n. 1. Bunſen, Aegypt. I. S. 454.) beide Namen in einer Hieroglyphe verbunden vorkommen, was er auf eine Combination der Neith mit der ägyptiſchen Veſta, Hanké, bezieht. Neith nennt ſie zuerſt der ſaitiſche Prieſter bei Plato (l. l.), dann Arnobius (adv. gent. IV, c. 16.), Proklus (in Tim. I, p. 30.),

Hesychius (v. *Νηίθη*). Aeltere Spuren ihres Namens will man finden
der Nitokris (ſ. d.), welche Eratoſthenes (bei Syncell. Chronogr. p. 10
Herodot (II, 100.), Manetho (nach African. bei Sync. p. 58. Euſ. Chr
arm. I, p. 208. Bunſen III. Urk.B. S. 18. 19.) als ägyptiſche Kön
in ſehr alter Zeit aufführen; ferner in der Aſeneth, ῥ‌ϖϑ, *Ασενέθ, Ασεν*
(1. Moſ. 41, 45. 46, 20. LXX. Philo de somn. I. §. 14. p. 633. M
Joſ. Ant. II, 6. §. 1. p. 80.), jener Tochter des Prieſters Potiphera, w
Joſeph heiratete, und deren Namen Jablonski (Panth. I. p. 56.) durch *Α
ροσερής* überſetzt, Geſenius (Hand-Wörterb. s. v.) durch „der Neith au
hörig"; ferner in der Nitetis, *Νίτητις*, der Tochter des Apries oder Napho
des ſiebenten Königs der ſaitiſchen Dynaſtie (Bunſen, Urk.B. S. 38.
Herodot II, 163.), welche von Amaſis dem Cyrus oder Cambyſes zugeſ
wurde (Herod. III, 1—3. Athen. XIII, p. 560. Jablonski l. l.); ferner
dem in dieſer Form jedoch unſicheren Namen des Pſammenit, eruditus
Minerva (Jabl. p. 57.), dem Sohn des Saiters Amaſis (Herod. II, 172.
ferner in Pateneit, *Πατενεὶτ*, dem Titel oder Namen des Prieſters mit d
Solon ſich unterredete (Prokl. in Tim. I, p. 31.), der nach Plutarch Son
hieß (Isid. et Osir. c. 10. vgl. Clem. Al. Strom. I, c. 15. §. 69. p. 13
Dazu kann man noch rechnen den Königsnamen Ammoneith oder Amune
in der 16ten oder 17ten Dynaſtie, wie ihn Wilkinſon und Felix auf D
malen laſen (Bunſen II. S. 275.). Jablonski (Panth. I. p. 53 f.) und An
hielten natürlich auf dieſe Belege hin die Neith für eine urägyptiſche G
heit, wie Andere ihr Alter aus Bildwerken und Denkmalen ſchließen wo
(Champoll. Panth. I. pl. 6, 1—7. Röth, Geſch. d. abendl. Philoſ. I. S.
133 ff. Not. 87—94. 116. 162. 164.). Indeſſen iſt nicht zu überſehen
jene Namen theils an ſich unzuverläßig ſind, wie Ammoneith auch A
nemhe (Bunſen II. S. 283.), Pſammenit ſonſt Pſammecherites (Man
bei Sync. p. 75. Bunſen III. S. 145.) heißt, theils, die ganz mäch
Aſeneth und die ſelbſt mythiſche, einem andern Religionskreis angehö
Nitokris (ſ. d. A.) ausgenommen, ſichtlich einer Zeit zufallen in der
ägyptiſche Religion durch fremde Elemente längſt umgebildet war (vgl. G
mythol. Br. III. S. 29 ff. 180 f. V. S. 59 f.) Auf der Vorausſetzung
urägyptiſchen Alters der Neith beruht ſofort die Annahme ihrer Identität
der griechiſchen Athene, deren Vermittlungspunkt die Wanderung des Kek
bildet. Athen ſelbſt galt für den nur rückwärts geleſenen Namen Neitha (
Creuzer, Symbol. II. S. 676. A. 394.), oder entſtand, wie Röth (a. a.
Not. 87. S. 43.) will, daraus daß man den weiblichen Artikel τ oder θ
den Stamm *νηι* und dann vor *θηι* ein *α* ſetzte und daraus Athen bildete
und Creuzer ſeinem ganzen Standpunkt nach erklärt ſofort die Athene
Athener „für eine Saiterin und zwar aus der frühen pharaoniſchen Zeit
(Symbol. II. S. 676. 156.), ja allen hiſtoriſchen Gegengründen einfach
bietend Athen ſelbſt für eine Colonie von Sais (II. S. 676. A. 395
S. 286.). So wäre die Neith die Muttergöttin Athens. Den Unge
dieſer Beweisführung hat Voß (mythol. Br. III. S. 180 f.) und O. M
(Orchom. S. 99 ff. 1844.) genügend dargethan. Ausdrücklich erklärte
ägyptiſche Prieſter gegen Solon Athen für 1000 Jahre älter als Sais (Plat.
p. 23.), Kalliſthenes die Athener für Ahnherren der Saiter (Prokl. in
I, p. 30.), der Platoniker Attikus bezichtigt den Theopomp, der die S
(wie Voß a. a. O. S. 184 f. meint mit ſatiriſcher Abſicht, nach Ar
διὰ βασκανίαν, l. l.) zuerſt umkehrt, der Fälſchung der Geſchichte (Prokl
vgl. Euſ. Pr. Ev. X, 11.); noch Apollonius von Tyana erklärt die S
für Nachkommen der Athener, dieſe für die Stifter der Prieſterkaſte und

Digitized by Google

[illegible] der Art mit Geringschätzung (I, 28. 29.), und noch Proklus l. l. nennt [illegible] μιᾶς θηλυτέραν καὶ τινα τρόπον οἰκείαν. Erst spätere Scholiasten [illegible] den Kekrops aus Aegypten kommen, und Charax, ein ägyptischer Priester [illegible] der Kaiserzeit, beruft sich dafür auf das Bild der ein Krokodil reitenden [illegible] auf der Akropolis (Creuzer Meletem. I. p. 63. III. p. 33. Symbol. [illegible] S. 675.), das nach O. Müller gewiß nicht vor den Ptolemäern nach [illegible] kam (Orchom. S. 100, 3.), nach Voß eben so gut umgekehrt das [illegible] der Athene in der Tochterstadt Sais bedeuten mochte (a. a. O. S. 189.). [illegible] kommt nun dazu daß die in Sais residirende Dynastie eine der jüngsten ist, [illegible] in Aegypten durch Griechen unterwarf und beherrschte, diesen nahe bei [illegible] in Naukratis eine eigene Niederlassung einräumte (Herod. II, 178.), so [illegible] es nahe die erst in Sais auftretende Neith vielmehr von der Athene [illegible] abzuleiten und dabei eine Probe jener ägyptischen Priesterkunst zu vermuthen [illegible] Griechen abzufragen und mit Jahrtausenden zu betrügen, welche die Unter- [illegible] Solons im Timäus so naiv ins Licht stellt. Doch hat die Sache [illegible] eine andere Seite, und ist wohl die Verbindung der Athene mit der [illegible] der Combination jener mit einer andern Gottheit parallel zu setzen, [illegible] ohne Zweifel der Neith ursprünglich verwandt ist. Wenn Pausanias die [illegible]-Onka, die in dem böotischen Theben verehrt wurde (Aeschyl. Sept. [illegible] Theb. 164. 501. Soph. Oed. Tyr. 20. Schol. Brunck. Nonnus V, [illegible] vgl. Heich. Ὄγγα, Steph. Byz. Ὄγκαια) ausdrücklich nicht für ägyptisch, [illegible] sondern phönicisch erklärt (IX, 12, 2.), über welche phönicische Onka Movers [illegible] zu vergleichen ist (Phönic. I. S. 642 ff.), so ist es zum Mindesten merk- [illegible] daß neben dem von der Onka genannten onkäischen Thor Thebens [illegible] ein Neitisches (Aeschyl. Sept. 460. Eurip. Phoen. 1121., über einige [illegible] vgl. d. Schol. ed. Schütz) vorkommt, wobei Jablonski (voce. [illegible] p. 244.), Creuzer (Symb. II. 699.) und Movers (a. a. O.) an die [illegible] erinnern, die in einer Hieroglyphe auch selbst den Beinamen Onk haben [illegible] und deren Tempel in Aegypten wie der der Onka (Paus. I. l.) ohne Dach [illegible] (Clem. Strom. V, c. 5. §. 28. p. 239.). Nehmen wir nun noch [illegible] die von der Anais benannten Localitäten in Armenien (vgl. d. A. Anaïtis [illegible] Bd. I. S. 461.), so wird uns die Athene Thebens, dessen Zu- [illegible] mit dem Orient auch durch O. Müller's Bemerkungen (Orchom. [illegible] S. 111. 115.) nicht beseitigt ist, billig nach Vorderasien, besonders Phönicien [illegible], wohin auch Alles was die saitische Neith betrifft deutet. Die Lage [illegible] Sais im Delta macht es nicht minder zum Stapelplatz semitischer als [illegible] Einflüsse, und die in der Nähe gelegene feste Inselstadt Byblus [illegible] Byz. s. v. vgl. Ctes. Pers. 33.) weist schon durch ihren Namen nach [illegible], wo denn die Identität der Onka und Neith sich vermittelt, [illegible] der Gegenbemerkung Schwenck's (Mythol. d. Aegypt. S. 168. Anm.). [illegible] Alles hin weisen auch sämmtliche Namen der saitischen Göttin. Jene [illegible] hat ihr Gegenbild in der neben der Semiramis aufgeführten Köni- [illegible] von Babylon (Herod. I, 184.). Eben dahin weist der Name Sais oder [illegible], wie die Königin von Byblus heißt, zu der die Isis kommt (Plut. [illegible] 15., wo sie auch Astarte genannt wird), wieder erkennbar in der Sosane, [illegible] des Ninus (Diod. II, 6.) und anderen assyrischen Priester- und [illegible]namen, Sostratus, Sisimithres u. A. m. (Movers S. 645. 489.). [illegible] Deutung des Namens von שַׁי, Oelbaum, der in Aegypten selten [illegible] (Strabo XVII, p. 556. vgl. Herod. II, 94.) und dem Hermes, nicht der Athene [illegible] sprach ist (Diod. I, 16.), ist längst aufgegeben (Jabl. p. 60 f. Wilkins. [illegible] 351 f. Schwenck S. 164., auch ist ר = s nicht s). Richtiger wird es [illegible] שׁוּשַׁן, weiß seyn, שׁוֹשַׁנָּה, Lilie (Movers S. 645.) abgeleitet, Sais also [illegible] ägyptische Susa, oder von שֵׁשׁ, Byssus (Mov. S. 489.), was sich durch

die in Byssus gehüllte Kuh des Mycerinus in Sais empfiehlt. Aber
der Name Neith selbst erkennt sich wieder in der über ganz Asien hin wi
den Anaitis, Anais, Tanais (Mov. S. 616. vgl. Bd. IV. S. 1367.).
ist denn jene semitische Göttin die sehr allgemein auf die Athene gedeutet
Nitokris übersetzt Eratosthenes (l. l.) durch Ἀθηνᾶ νικηφόρος (Mov. S.
Sais Pausanias (l. l.) durch Athene, Saosis Plutarch (Is. 15.) durch
nais (Movers S. 627. findet sie auch Cic. ad Div. XV, 4., wo aber
menschliche Frau gemeint scheint), Neith ist durchaus Athene (l. l.),
die Göttin von Sais (Herod. II, 59. 170. 175. Plut. Is. 9. Amer
cunda, Cic. Nat. D. III, 23. vgl. Jul. Firm. err. prof. rel. c. 17.
Protr. II, §. 28. p. 8.). In Folge dieser Combination hört Neith
Aegypten heimisch zu seyn; daß sie bei Cicero l. l. orta Nilo heißt,
nicht irren (vgl. Jabl. I, p. 70. A.). Die Göttin von Sais ist als
mitisches Feuer- und Lichtwesen zu fassen, das in Plutarchs Saosis
Weib des Malkander, mit der Astarte zusammenfällt. Wenn Plato (Im p
und Proklus (l. l.) ferner ihre Aehnlichkeit mit der Athene auch dar
kennen daß die Göttin φιλοπόλεμος sei, so braucht man diesen Zu
nicht gerade als griechische Zuthat in Zweifel zu ziehen, wie Jablonski (l. p
und Schwarze (d. alt. Aeg. I. S. 66. vgl. auch Schwenck S. 169.)
Zwar ägyptisch ist er nicht, aber wieder finden wir ihn in jener Tanai
θεὰ πολεμική, ἣν Ἀθηνᾶ ἄν τις εἰκάσειεν (Plut. v. Artax. 3.),
Astarte und Semiramis als Kriegsgöttin (Mov. S. 633.) in der Anta,
die man auf Denkmälern finden will (Bunsen. I. S. 479.), und so ist
wirklich die Nitokris, die sieghafte Athene, welcher der Geier und Sca
als soldatische Thiere zugehören (Aelian. anim. II, 46. X, 15. Plut.
auf den Bildwerken Descr. de l'Ég. A. III. pl. 32, 4. 37, 9. 47, 2.
Champ. Panth. 6, 4. Horap. I, 11.), und der auf den Basreliefs in
die siegreichen Könige ihre Gefangenen bringen (Champ. Panth. 6. Sa
S. 170.). Auch war Sais eines der Lager der Kriegerkaste (Her. II,
Es liegt nahe die Einbürgerung dieser semitischen Göttin mit dem Ein
der Hykfos in Verbindung zu setzen, zumal wenn nach Africanus de
König der 15ten, einer Hykfos-Dynastie, Saites genannt wird (ἀφ'
ὁ Σαΐτης νομός, Sync. p. 60. 61., über seine Versetzung in die 17te D
bei Eusebius vgl. Bunsen's scharfsinnige Bemerkung III. S 15 ff.)
Astarte vergleichbar wäre sie dann ursprünglich wohl als Mondjun
nehmen (Mov. S. 360. 621. 648.), wofür auch ihre Bestimmung al
pelgeschlechtiges Wesen spräche, sofern auch der Mond mannweiblich
wird, als die Weltmutter die von der Sonne empfängt und die Er
fruchtet (Plut. Is. 43 Damasc. in Wolff Anecd. gr. III. p. 454. Sp
Carac. 7. Orph. Hymn. IX, 4.). Selbst als Kriegsdämon figurirt der
(Herod. VII, 37. Mov. S. 621.); doch findet sich für diese Auffassu
weiterer Anknüpfungspunkt. Anders daher Seyffarth: Weil Alles a
Krieg betrifft dem Mars angehöre, so sei die kriegerische Neith der
Mars in weiblicher Form (Syst. astr. aeg. quadr. p. 136.). Daß der
satz dieses Schlusses falsch sei, daß Mars ferner in der griech. Mythe
vielmehr einen typhonischen Charakter an sich trage und der Athene
gegengesetzt sei, eben daher „mit der edeln Natur der hochheiligen, in
Bedeutung mit der Isis zusammenfallenden Neith" nicht combinirt
dürfe, daß das astrologische Motiv der Seyffarth'schen Combination gr
sei, hat Schwarze einleuchtend gezeigt (S. 58—67.). Auf der andern
ist nicht zu übersehen daß der semitische Mars wirklich mit den Göt
Tanais, Melechet, Astarte verbunden wird (Mov. S. 406 ff. 474.
und es läßt sich wohl erklären daß der [illegible]

Digitized by Google

anen ähnlichen Göttern, z. B. dem Chom-Herakles der Fall war, und
ngn die 900jährige Dauer der Hyksosherrschaft, wenn man dieser Zahl Ver-
nauen schenken will, lange genug war (Bunf. III. S. 23. 122.). Aber
dennoch weiter denn auch die Göttin jene planetarische Beziehung auf ägyp-
tischen Boden, wie überhaupt außer dem Sonnen- und Mondlauf astronomische
Bezüge der altägyptischen Religion fremd oder in sehr untergeordnetem Maße
eigen waren (Schwarze S. 20 ff. 33. 37. Bohlen, d. alt. Ind. II. S. 256 ff.).
Ueberhaupt aber scheint die Neith mehr zurückgetreten zu seyn, bis die Zeit
der Saiten sie unter dem Einfluß griechischer Elemente zu Ehren brachte, wo
sie überhaupt erst einbürgerte. Dahin könnte die Notiz bezogen werden daß
unter Psammetich dem Saiten, der die 24ste Dynastie bildet, ein Lamm ge-
boren habe (Sync. p. 74.), vielleicht mit Bezug auf die Gründung des auch
von Herodot (II, 83.) der Neith zugeschriebenen Orakels in Sais, wo das
Schaf heilig war. Eine Reminiscenz an die Reaction altägyptischen Lebens
gegen semitische Elemente mit Hilfe griechischer Einflüsse (vgl. Bd. III. S. 1516 f.)
könnte man dann finden in der die Schlange Apoph, Apep untertretenden
Neith (Chemm. pl. 6, 7.), wenn Plutarch erzählt, Apopis, ein Bruder der
Isis, habe mit Zeus-Ammon Krieg geführt, und dieser den ihm helfenden
Osiris als Dionysos zum Sohn angenommen (Is. c. 36.), indem der Hyksos-
könig Apophis (Jos. c. Ap. I, 14.) wohl als Typus des feindseligen
Semitismus gelten kann (Creuzer sieht in Apophis den Samum, Symbol.
IV. S. 129. 132. Jabl. III. p. 98. 91., Champollion ein Bild der Un-
ruhen). Jedenfalls erhält Neith erst in ihrer Umgestaltung durch griechische
Einflüsse einen bestimmten Charakter. Hier wird sie einem Cyklus von Vor-
bildungen und Früh eingereiht der sie zu dem mystisch-astronomischen Licht-
wesen macht als welches sie sich auf ihrer ursprünglichen semitischen Basis
zum Höchsten entwickelt. Hieher gehört nun zuvörderst die mythische Verbin-
dung in welche der König Mycerinus oder Menkera, wie sein Name in Hiero-
glyphen gelesen wird (Bunsen II. S. 170 f.), aus der vierten Dynastie mit
Isis und Neith tritt, wenn Sais auch den Namen *Μυκερίνου* erhält (Didy-
mus bei Heyne. T. II. p. 629. Creuzer IV. S. 227.) und Nitokris sich mit
Mycerinus in den Bau der dritten Pyramide theilt (Sync. p. 58. Euf. Chr.
arm. I. p 208. Bunsen II. S. 166 f. u. 236 f.). In genauen Zusammen-
hang damit ist zu bringen das der Athene gewidmete Lampenfest, an dem man
in ganz Aegypten Schalen mit Salz und Oel gefüllt und einem Dochte an-
zündete (Her. II, 62. vgl. 59. 171. *λυχνοκαΐα*). Die dieses Fest betreffende
heilige Sage (Herod. II, 62.) ist wohl keine andere als die von ihm nach-
her (II. 133.) erzählte Sage von Mycerinus (s. oben S. 288.); und was
Herodot von der Kuh der Tochter des Mycerinus erzählt, daß sie alljährlich
einmal an das Licht der Sonne herausgeführt worden sei (Herod. II, 132.),
weist in die Zeit jenes Festes zu verlegen. Jablonski nun setzt dieses Fest
in die Zeit des Aufgangs des Hundsterns, um welche die Aegypter den Schö-
pfungstag der Welt und den Jahresanfang angenommen haben (Panth. I,
79. 80.). Allein wenn nun theils die sieben Jahre des Mycerinus theils
die hölzerne Kuh seiner Tochter unfehlbar an das Fest der *ζήτησις Οσίριδος*
d. Plutarch erinnern, an welchem eine Kuh sieben Mal um den Tempel ge-
führt wurde, weil die Sonne ihren Lauf vom Winter- zum Sommersolstitium
in sieben Monat vollendet (Plut. Is. 52. vgl. d. A. Isis Bd. IV. S. 292.):
so wird jenes Lampenfest der saitischen Athene wohl richtiger in die Zeit der
Wintersonne verwiesen, d. h. in jene Zeit in welcher man die Leiden und
den Tod des im Tempel der Neith begrabenen Osiris an einem mit Obelis-
ken besetzten See in Sais aufführte (Herod. II, 170. 171. Athenag. Leg.
pro Christ. 28.), zum Fest des Sieges des Lichts über die Finsterniß, des Tages über
die Nacht. Die Göttin von Sais, bei welcher Osiris ruht bis er wieder

zum Licht erwacht, ist hier die Göttin die die Sonne in ihrem Schooße
und daraus hervorgehen läßt, nur daß dabei weniger die Tagessonne,
Schwenck (S. 169. 172.) will, als die Jahressonne zu verstehen ist. (U
das Salz der Lampen vgl. Schwenck S. 169., der den Fackellauf der
in Athen wohl unpassend vergleicht, vgl. auch Bähr zu Herod. II, 62. p.
Als Göttin der Jahressonne charakterisirt sie auch der ihr heilige Geier,
von ihm gesagt ist daß er in dem Verlauf seiner Befruchtung durch den
(denn er sei nur weiblichen Geschlechts) bis zur Geburt das Jahr in
Perioden markire (Aelian. anim. II, 46. Horap. I, 11. 13. Champoll.
Erinnert aber nun jene Feier weiter an die Weihen welche man am alc
schen See, wo Dionysos in den Hades hinabstieg, beging, in der
von Lerna und Argolis, wo Pausanias noch die Trümmer eines
der Athene Saitis sah (II, 36. 37.), während andererseits die Verä
der Neith in die punisirte Osirissage auf die siebentägigen Adonien hin
so sieht man deutlich, wie die Göttin von Sais in diesem Stadium
Geschichte ganz dem Treiben der mystischen Theokrasie, der Sphäre des Dio
Osiris und des Adonis-Osiris angehört. Der dieser Festfeier zu
liegenden oder an ihr sich entwickelnden Anschauung der Neith gemäß
zugleich in Folge ihrer nach Schwenck (S. 169.) durch das Lamreni
mittelten Combination mit der griechischen Athene, als Luftkreis au
von dessen bläulichem Ansehen sie γλαυκῶπις, von dessen dreifacher
derung im Frühling, Sommer und Winter sie nach ägyptischer Lehre
γένεια heiße, und Jungfrau aus dem Haupte des Zeus geboren sei sie,
die Luft in ihrem Wesen unverletzt bleibt und den obersten Raum im
all einnimmt (Diod. I, 12. Eus. Pr. Ev. III, 2. 3). Bestimmter
bezeichnet als die obere Hemisphäre im Gegensatz von der unteren, wel
Hera ist (Horap. I, 11.), und ihr ist das Schaaf und der Widder
die in Sais heilig gehalten sind (Strabo XVII, 559. s. 812. Clem.
Protr. p. 25. 5. 11.), und zwar sowohl das Thier als das Sternbild,
auch der ganze Aequinoctialkreis, wo die bewegende Kraft des All am
sich concentrirt (Prokl. in Tim. I, p. 30.). Oder mystischer gefaßt
der Himmel, der von den Aegyptern weiblich vorgestellt wird, als der
liche Schoos in welchem Sonne, Mond und alle Sterne ausgeboren
(Horap. I, 12. Creuzer, Symb. II. S. 672.), und auch dieses bezeich
Geier als Symbol des Mütterlichen (Horap. I, 11. Röth a. a. O.
92. S. 45. 47. Schwenck S. 165.). Als Mutter der Sonne hat
Phthas-Hephästus, der auch als Vater der Sonne aufgeführt wird,
Genossen und mit ihm gleich mystisches Wesen (Cic. Nat. D. III, 21.
adv. gent. IV, 14.), und Sol-Apollo ist nur der Sohn Beider (Arist
Clem. Protr. p. 8. Cic. l. l. Lydus de mens. p. 105.). Mit
Hephästus gemeinsam hat sie nun auch doppelgeschlechtige Natur (Horap.
Orph. Hymn. XXXII. v. 10.); jenen stellen die Aegypter durch den
und Geier, die Athene durch den Geier und Skarabäus dar (Horap. I,
Ist sie nun deßhalb zwar nicht Mondgöttin selbst, wie Movers
fern ihre Stellung sie weit über diese Sphäre hinausrückt, so kommt ihr
dieser mystischen Disciplin doch wohl in der intelligibeln Welt dem
gegenüber dieselbe Stelle zu wie dem Mond zur Sonne in der sich
Und wenn Prichard, wie auch Jablonski (Panth. I, p. 69.), hier die or
Lehre vom mannweiblichen Zeus wiederfindet, so hat er nur darin
daß er diese Auffassung als urägyptisch prädicirt, richtig aber ist es
die Neith als weibliche, Phtha als die männliche Form und Benennung
zweigeschlechtigen Urgottes zu nehmen (Prich., äg. Mythol., S. 138 f.

Digitized by Google

Auffassung der Athene als mannweiblich blickt schon in der Erzählung durch, daß als man Stilpo behauptet habe, Athene sei nicht als Gott, sondern nur als Göttin zu fassen, Theodor der Atheist ihn gefragt habe, woher er dieses wisse, ob er wohl das Gewand der Athene aufgehoben und sie schon entblößt habe! (Diog. Laert. II. §. 116.), womit denn unmittelbar zusammenhängt die berühmte saitische Inschrift: Ich bin Alles, was war, ist und seyn wird, und meinen Schleier (πέπλον) hat Niemand aufgedeckt (Plut. Is. 9.), oder nach der Relation des Proklus: das Seiende, Werdende und Gewesene bin ich; mein Gewand (χιτῶνα) hat Niemand enthüllt; die Frucht die ich geboren war die Sonne (in Tim. I, p. 30.). Man faßt den Sinn dieser Inschrift so, daß Neith dadurch als die verhüllte, verborgene Gottheit, der unsichtbare Urgrund alles Seyns bezeichnet werde (Baur, Symbol. II. S. 43.), am Schwenk deducirt ihr späteres Alter daraus daß der Peplos ganz unägyptisch, der Chiton aber keine Verhüllung sei (S. 166.). Allein richtig verstanden ist nicht die Verhüllung das Hauptmoment der Inschrift, sondern, wie jene Notiz bei Diogenes beweist, soll Neith in derselben als die Göttin bezeichnet werden die ohne geschlechtliche Berührung Mutter des Alls und der Sonne ist, d. h. die über die geschlechtliche Differenz erhabene Allmutter, erhaben über Zeit und alles Geschehene, die den Grund ihres Seyns nur in sich selbst trägt (Plut. Is. 62.), analog der phönicischen Athene (Julian Orat. IV. p. 150.) oder der Isis bei Plutarch und Apulejus (vgl. Bd. IV. S. 288.), der Geist der das All durchdringt (φρόνησις διὰ πάντων διῆκουσα, Athenag. legat. c. 22.), dessen Namen der Prophet Bitys dem König Ammon aus den Hieroglyphen des Tempelarchivs zu Sais mittheilt (Jambl. Myster. Aeg. sect. VIII, c. 5.), und der Skarabäus ist auch darum ihr heilig weil er zu seiner Fortpflanzung für seine Brut eine Kugel aus Kuhmist bildet, die ein Abbild der Weltkugel ist (Horap. I, 10.). Diese sublime Auffassung nun betrachten die neueren Aegyptomanen als die urägyptische. Von Prichard u. A. ist schon gebrochen, nach Bunsen ist sie das Schöpfungsprincip als empfangend, weiblich gedacht, und kommt mit ihr und Phtha die Gottheit als Seele der Welt vollständig zur Erscheinung (I. S. 454 f. 490. mit Bezug auf Plut. Is. 62.). Röth weist ihr in dem speculativen System, das er den alten Aegyptern andichtet, ihre Stelle als Syzygos des Urgeistes Kneph an, mit dem sie als Urmaterie zu den vier die Eine Urgottheit constituirenden Urwesen gehört. Gedacht werde sie als das mit Erdtheilchen gemischte schlammige Urwasser, dabei beseelte Lebenskraft, deßhalb mannweiblich, unendlich, unsichtbar, daher Mutter der Sonne, der Götter, des Himmels, große Mutter (S. 101. 133 f. Not. 88—94. S. 44—48.), Tamun die Verborgene, daher ihr mit Amun das Schaf heilig ist, sie auch wohl selbst einen Schafkopf hat (Not. 93. S. 47., s. u.), Est, die Alte, Vorweltliche (S. 134. Not. 94.). Wie nun aber aus jener Syzygie mit Kneph sich Arsaphes, Harsaph, der mannweibliche Schöpfer sich entwickelt, so geht auch die Urmaterie Neith in die Welt über und tritt mit ihm in Verbindung. Derselbe ist daher Gemahl seiner Mutter, und Neith die Ehe, Gemahlin, die als Kuh dargestellt wird (Not. 116. S. 71.). Auf die Erde und Aegypten sich mit den andern drei Urwesen niederlassend verkörpert sie sich als Urwasser im Nil (S. 149 f.), wo sie die Okeame (Diod. I, 19. von Okam, ägyptisch Adler, dem Zeichen des der Neith heiligen großen Bärs, woher Diodor dann den Nil Adler heiße, Not. 162. 163. S. 126.), die Senekto, d. h. Nährmutter Aegyptens, Isis, Demeter, Astarte, Netpe d. h. Neith des Himmels, das himmlische Urgewässer (S. 165.). Als Belege für diese Entwicklung beruft sich Röth außer den freilich sehr elastischen Hieroglyphen auf die Bilder von Wilkinson und Champollion, die wie das dreiköpfige Phallusbild sicher späteren Datum sind (vgl. Schwenck S. 165.), auf die gebrochene Linie, das Zeichen

des Waſſers, das auf Haupt und Händen der Neith ihre Bedeutung als Ü
waſſer begründen ſoll (Not. 89.), obgleich ſie wohl als Feuergöttin neb
Phthas, nie als Waſſergöttin auftritt, und jenes Zeichen nur den Buchſta
n bedeutet (Schwenck S. 166.), ferner auf die Inſchrift von Sais, end
auf Stellen der Orphiker, des Damascius u. A. m., Gründe die freilich n
verwundern wenn z. B. die Angabe des Syncellus (p. 51.) von den 365
hermetiſchen Büchern als glaubhafte Notiz über die altägyptiſche Litera
hingeſtellt wird, u. A. m. (S. 116.). Rein griechiſche Zuthat iſt die B
ſtimmung der Neith als θεὰ φιλόσοφος (Plat. Tim. p. 24. Procl. in T
I, p. 30.), als Erfinderin und Patronin beſonders des Webeſtuhls, de
Bild deßhalb ſitzend gezeichnet wird (Euſtath. Iliad. A. p. 31.), denn d
ihr eigene als Weberſchiff gedeutete hieroglyphiſche Zeichen findet ſich n
in den alten Abbildungen der ägyptiſchen Weberei die ein Grab der 12
Dynaſtie darbietet (Bunſen I. S. 434.). Ebenſo wird Phthas-Hephäſtos
Erfinder der Philoſophie bezeichnet (Diog. Laert. Prooem. §. 1.), und Pr
metheus empfängt die Künſte die er den Menſchen bringt von ihm u
Athene (Prokl. Theol. Plat. V, 297. Jabl. I. p. 73. 74.). Herodot b
ſchreibt den prächtigen Tempel der Neith zu Sais mit ſeinen Vorhallen, d
Koloſſen und Sphinxen, dem Haus aus Einem Stein von Elephantine, We
des Amaſis (II, 175.). Hier war ihr heiliger Schatz (II, 28.), hier d
Begräbniß des Oſiris (II, 170.) und der Könige (II, 169.), die von Phth
als deſſen Gattin wohl Neith nach der Analogie der Nephthys hier zu n
men iſt (Plut. Is. 38.), ſich herleiten (Maneth. bei Euſ. Chr. I, c. 1
Bunſen, Urk.B. S. 5.), des Pſammetich (Strabo XVII, 802.), Ap
(Herod. II, 169.), des Amaſis (l. l.), dieſes in einem Tempelhof mit e
Halle deren Säulen Palmbäume vorſtellten. Die bildlichen Darſtellu
gen der Neith haben entweder einen Menſchen- oder Geier- oder Löwenk
(Müller, Archäol. S. 277.). Nach Champollion iſt ſie bald ſtehend be
ſitzend gebildet neben Ammon-Ra, zuweilen wie dieſer von blauer, gewöhn
von gelber Farbe, wie alle Göttinnen auf den ägyptiſchen Basreliefs. Pan
Eg. pl. 6. eine ſtehende Neith, ein Geier mit abwärts geſtreckten Flüg
bildet ihren Kopfputz, über dieſem das Pſchent, die Pharaonenkrone (Bu
I. S. 435.), die Tunica beſteht aus Federn, deren Tragbänder unter
Collier ſich verlieren, oben und vorn an den Armen Armbänder, unter
der Tunica um Hüfte und Schenkel ein enganliegendes Gewand aus Ge
flügeln, in der Rechten der Nilſchlüſſel, in der Linken ein Scepter mit
Lotosblume. Ihre hieroglyphiſche Legende beſteht aus einem Kugelſtam
dem weiblichen Artikel, und dem Geier. Pl. 6, 2. eine mannweibliche Gö
die Arme geſtreckt auf ausgebreiteten Geierflügeln, auf denen links ein Ge
rechts ein Löwenkopf, zwiſchen beiden der der Göttin, mit Löwenfüßen, m
weiblich, im Zuſtand der Erection, von der Bruſt bis zu den Füßen r
nach einem hieroglyphiſchen Manuſcript von Belzoni, eine Zeichnung w
Champollion im dritten Theil des Turiner Todtenrituals, wie er das Todt
buch nennt, als die officielle geſchildert finden will, die aber offenbar jü
Alters iſt (ſ. Panth. 6, 4.). Pl. 6, 5. a Neith mit Löwenkopf; pl. 6,
mit grünlich blauem Widderkopf und dem Kopfzeichen der Geburtsgöt
pl. 6, 6. mit Löwen- und Krokodilkopf und drei Lotosblumen, als Wächte
(der Löwe=Wächter, Horap. I, 19.) der Waſſer; pl. 6, 7. Neith den Ap
die ſich zu beiden Seiten bäumende Rieſenſchlange (von apep, ſteigern, ap
Rieſe, Bunſen I. S. 562.) untertretend, mit Löwenkopf (Symbol des g
Horap. I, 20.). Eine Neith mit Bogen und Pfeilen und der Umſchrift
Ank bei Wilkinſon (plat. 28, 1. Bunſen I. pl. 10.). Die Frage über

Digitized by Google

die Kraft der Bewegung in sich selbst trägt (Is. 62. kopt. na, kommen, Bunsen I. S. 577.), was Röth (Not. 87. S. 44.) und Schwenck (S. 164.) verwerfen. Bunsen erinnert an nat, kopt. Weberstuhl (I. S. 454.); Jablonski übersetzt den misericors, oder μήτηρ ἀρχαία (Isis die Alte, Diod. I, 11.) oder die das Schicksal Bestimmende (vgl. die Isis des Apulejus Metam. XI, p. 260., d. Art. Isis Bd. IV. S. 287.) und findet sie auf der Isistafel in der inmitten des Ganzen sitzenden Figur, deren Kopfschmuck der Skarabäus ist (Panth. I, p. 75 ff. vgl. Bd. IV. S. 298 f.). Mit der Isis ist sie später natürlich ganz identisch (Plut. Is. 9., vgl. Bd. IV. S. 287.). [L. Georgii.]

Neitus (Νήϊτος), s. Ithaca, Bd. IV. S. 333.

Nelcynda (τὰ Νελκύνδα), nach Arrian. Peripl. m. Erythr. p. 30. 31. eine große und berühmte Handelsstadt der Landschaft Limyrica in India intra Gangem, 120 Stad. vom Meere, an einem schiffbaren Flusse, aus welcher besonders viel Pfeffer ausgeführt wurde. Sie ist unstreitig dieselbe welche Ptol. VII, 1, 9. unter dem Namen Μελήνδα (wo jedoch andere Codd. gewiß richtiger Νελκύνδα haben) als eine Stadt der Aji anführt; denn dieser Geograph setzt ganz in ihre Nähe den Ort Βαλάρη (al. Βαναρεί) an, nach dem Peripl. aber lag an der Mündung desselben Flusses welcher Nelcynda bewässerte ein Handelsplatz Βαράκη, und auch Plin. VI, 23, 26. (der ohne Zweifel dieselbe Quelle vor sich hatte, wie der Verf. des Periplus) nennt Barace als einen portus gentis Necanidôn und macht also aus der Stadt Nelc. ein Volk. Nach Lassen, Ind. Alterth. I, 1, S. 158. aber bedeutet Nilakantha im Sanskrit „Blauhals", d. i. Civa, und Nelcynda wäre das heut. Ninara (unter 12° 6′ Br.), dessen Name eben auch Civa bedeutet. Die Berghaus'sche Karte aber kennt diesen Ort nicht, und Barace ist unstreitig der etwas nördlichere Barcelore oder Barcur. Ritter, Erdkunde V. S. 515. 519. erklärt Nilkhanda durch „blaues Land." [F.]

Neleus, 1) Νηλεύς, Sohn des Poseidon* und der Tyro, der Tochter des Salmoneus. Tyro liebte den Flußgott Enipeus, dessen Gestalt Poseidon annahm und mit ihr den Neleus und Pelias zeugte, Od. XI, 235 ff. Apollod. I, 9, 8.; sie setzte die Kinder aus und heiratete nachher den Kretheus, König von Iolkos, Schol. Od. XII, 70. Apollod. I, 9, 11. Ein Pferdehirt fand die Knaben und zog sie auf. Als sie erwachsen waren erkannten sie ihre Mutter und tödteten deren Stiefmutter Sidero, welche sich Mißhandlungen gegen Tyro erlaubt hatte. Später entzweiten sie sich; Pelias folgte dem Kretheus in der Herrschaft über Iolkos und die Umgegend, Neleus aber wurde vertrieben und zog mit Melampus, Bias und einigen andern Achäern, Minyern und Aeolern nach dem Peloponnes (Diod. IV, 68.), gründete Pylos (nach Paus. IV, 36, 1. verdrängte er den ursprünglichen Erbauer Pylos) und heirathete die Chloris, Tochter des Amphion, von welcher ihm eine Tochter Pero und zwölf Söhne, Tauros, Asterios, Pylaon, Deimachos, Eurybios, Periklymenos, Rhadios, Eurymenes, Euagoras, Alastor, Nestor und Periklymenos, geboren wurden, Apollod. I. l. Auch Homer weiß von zwölf Söhnen, Il. XI, 692., nennt aber nur den Nestor, Chromios und Perikl., welche nach Schol. Apoll. I, 156. von der Chloris waren; von verschiedenen Weibern hatte er den Taurus, Asterios, Lykaon, Deimachos, Eurybios, Epileon, Phrasis, Antimenes, wozu Asklepiades noch den Alastor fügt. Die Pero gab er dem Bias zur Frau, nachdem ihm dieser die durch Melampus' Vermittlung gewonnenen Rinder des Iphiklos als Brautgabe gebracht hatte, s. Melampus Bd. IV. S. 1725. Als Herakles wegen Ermordung des Iphitos krank war, kam er zu Neleus nach Pylos um sich reinigen zu lassen, dieser aber verweigerte

* Bei Hyg. f. 10. 14. heißt Neleus Sohn des Hippokoon, bei Paus. IX, 36, 4. Theocr. Id. 2. Eust. p. 1685, 6. des Kretheus. [W.]

es im Einverständniß mit allen seinen Söhnen außer Nestor, dem jüngst
Diod. IV, 31. Apollod. II, 6, 2. Schol. Il. XI, 689. Herakles zog dar
später gegen Pylos und erschlug sämmtliche Söhne des Neleus außer Nes
Il. XI, 690. Apollod. I, 9, 9. Nach Hyg. f. 10. kam auch Neleus de
um, Homer aber führt seine Lebensgeschichte noch weiter. Diese Nieder
benützten die Epeier unter ihrem König Augeas um den Pyliern verschied
Leid anzuthun; unter Anderem behielt dieser dem stolzen (μεγαύχην, αγ
τατος ζωόντων, Od. XV, 229) Neleus ein Viergespann welches er nach
zum Wettkampfe geschickt hatte; dafür raubte Nestor den Epeern Heer
diese dagegen fielen im pylischen Lande ein und belagerten Thryoessa am
pheios, Nestor aber schlug sie, Il. XI, 694—760. Nach Paus. V, 8,
erneuerte er mit seinem Bruder die olympischen Spiele. Bei Hyg. f.
wird N. unter den Argonauten aufgeführt. Nach einer Sage bei Paus.
2, 2. kam er nach Korinth, starb da an einer Krankheit und wurde
Isthmus begraben. — 2) Sohn des Kodros, des letzten Königs von At
(Plut. Vit. Hom. c. 3.), gründete, von seinem Bruder Medon vertrieb
nach Hellanikos bei Harpocr. s. v. Ἐρυθραῖοι Erythra und mehrere Stä
z. B. Miletos, Ephorus bei Strabo XIV, p. 941. vgl. Paus. VII, 2,
— Durch den Umstand daß zwei Prinzen ohne Land und Leute diesen Na
führten, wurde Nauck in den Supplementen zu Jahn's Jahrb. Bd.
H. 4. S. 632. darauf geleitet ihm die Bedeutung Ohne-Land zu geben, w
in der andern Form Νείλεως noch augenfälliger ist. [W.]

3) Des Coriscus Sohn aus Skepsis, Schüler und Freund des Th
phrastus, der ihm seine ganze Bibliothek, also namentlich auch die Bücher
Aristoteles, vermachte (Diog. Laert. V, 52. 53. 55. 56.). Seine Nachk
men und Erben sollen dann die Bücher des Aristoteles an Apellicon verk
haben (vgl. Strabo XIII, p. 608 f.), während nach Athenäus I, p. 3 A
scheinen könnte als hätte Neleus selbst seine ganze Bibliothek an den äg
tischen König Ptolemäus Philadelphus verkauft; was indessen wohl
auf die Aristotelischen Schriften ausgedehnt werden kann, welche nach At
V, p. 214. Apellicon durch Kauf an sich brachte; s. Buhle Aristotel. O
T. I. p. XIX. Stahr, Aristot. II. S. 116 f. oben Bd. I. S. 793. [
4) Nach Antig. Car. c. 48. und Plin. XXXI, 2, 9. eine Quell
Hestiäotis (Thessalien), welche die Kraft hatte daraus trinkende Schafe
zu färben. Ebendaselbst befand sich auch eine andere Quelle mit der
gegengesetzten Wirkung. Vgl. Ceron Bd. II. S. 278. Strabo X, p. 4
erzählt ganz dasselbe von zwei Flüssen Namens Neleus (vulgo Λήλας)
Cireus (Κιρεύς) auf der Insel Euböa. [F.]

Neli, ein Troglodytenvolk in Arabia Peträa am arabischen Meerb
bei Plin. VI, 29, 33. [F.]

Nelia (Νήλεια, Strabo IX, p. 436.), sonst unbekannte Stadt in
thessalischen Landschaft Magnesia. Nach Leake North. Gr. IV. p. 378.
leicht die Ueberreste einer kleinen Stadt oberhalb Lekhonia. [F.]

Nelo, Νηλώ, Tochter des Danaos, Verlobte des Menachos, Apol
II, 1, 5. [W.]

Nelus (Plin. IV, 20, 34.), Fluß im Westen der Nordküste von
spania Tarrac., nicht mit Naelus zu verwechseln, nach Ukert II, 1. S.
jetzt Rio de la Puente, nach Reichard Allones. [F.]

Nemaloni, ein auf der Inschrift des Tropaeum Alpium bei Pli
III, 20, 24. erscheinendes Alpenvolk an der Grenze von Gallien und Ita
wahrsch. um Miolans her, nach Durandi Il Piemonte cispad. p. 25.
etwas östlicher bei Melanes im Val di Barcelone. [F.]

Digitized by Google

Nemanun, *Νεμανοῦν*, Plut. Isid. c. 15., ein Name der Königin von Byblus zu welcher Isis kam um den Sarg des Osiris, der in eine Ericastaude verwachsen als Säule im königlichen Palast stand, zu suchen. Isis wurde Amme bei ihr und wollte das ihr übergebene Kind Nachts im Feuer von der Sterblichkeit läutern, wurde aber durch den Angstschrei der Mutter bei deren Anblick daran verhindert. Das Kind starb über der Klage der Mutter, wie sein Bruder über ihrem schrecklichen Blick. Den Namen erklärt Movers von נעם, der als Personen- und Ortsname (1. Mos. 4, 22. 1. Chr. 14, 21. Jos. 15, 41.) vorkommt und „die Holde, Liebliche" bedeutet. Sie ist hienach ein Name der phönicischen Göttin, die mit der Aphrodite verglichen (Fabric. Cod. pseudep. vet. T. I. p. 274 f.), auch selbst Athene, Athenais, ja ausdrücklich Astarte genannt wird (Plut. l. l.). Das getödtete Kind ist der Linus, wie sein Bruder Maneros heißt (Plut. Is. 17.), beides Namen des Adonis, dem die unter beiden Namen weitverbreitete Klage über die Vergänglichkeit des Lebens und seiner Lieblichkeit galt (vgl. Plut. Is. 17. Herod. II, 79.). Als Astarte erscheint sie auch wenn ihr Gemahl Malcander, d. h. Molech (Plut. Is. 15. vgl. d. A. Isis Bd. IV. S. 280.), oder Maneros, Sohn des ersten Königs von Aegypten (Herod. II, 79.), des Kronos (Diod. I, 13. Plut. Is. 12.), d. h. des Bel, Baal (vgl. Diod. I. 28.) genannt wird, die phönicische Baaltis-Dione (Eus. Pr. Ev. I, 10 p. 38.). Als wollüstiger Dämon spielt die Naamah in der Sage der Rabbinen (Ginsburger, Entd. Judenth. II. S. 416. 420. 423. Movers, Phön. I. S. 636 f.), seine Behausung ist Tyrus. Movers findet ihren Namen wieder in der Gibdeneme bei Plautus (Poenul. V, 3.), in der Astronoe, die ihrem Liebling Esmun Unsterblichkeit verleiht (Damasc. vit. Isid. bei Phot. Cod. CCXLII, p. 1074.), und deren Namen er durch עַשְׁתֹּרֶת נַעֲמָה, holdes Gestirn, analysirt (a. a. O.), in der Astynome, der Mutter der Aphrodite (Steph. l. p. 28. Mov. a. a. O.), der dem Adonis geweihten Anemone (נעמן, der Holde, Ovid Met. X, 735. Nonnus Dionys. II, 88. Mov. S. 217.). [L. Georgii.]

Nemausus (*Νέμαυσος*, bei Plin. III, 4, 5., im It. Ant. p. 388. 396. u. mehrfach auch im It. Hier. p. 552. Nemausum, beim Geo. Rav. IV, 28. Nemaus und auf der Tab. Peut. verschrieben Nenniso), eine der bedeutendsten Städte in Gallia Narbonensis, die Hauptstadt der Arecomici (denen auch Narbo selbst gehörte) und römische Kolonie (Ptol. II, 10, 9. Inschr. bei Gruter p. 323, 5. 467, 3. u. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 69. Mionnet I. p. 77 Suppl. I. p. 141. u. Rasche III, 1. p. 1176. vgl. Mag. Encycl. I, 2. p. 537.), vielleicht mit dem Beinamen Augusta (vgl. eine Inschr. bei Gruter p. 40, 2. u. d'Anville Not p. 476.), an der aus Italien nach Hispanien führenden Hauptstraße (Strabo IV, p. 186 f. Itinn. II. II., die nach Strabo hier nur im Sommer bequem und gut zu passiren, im Winter aber größtentheils überschwemmt und sumpfig war) und am südl. Abhange des M. Cevenna; nach den Itinn. 88 Mill. oder nach Strabo IV, p. 178. 720 Stad. nordöstl. von Narbo und etwa 100 Stad. westl. vom Rhodanus (Strabo p. 187.). Sie war, wie ihre Ueberreste zeigen, eine schöne Stadt, und hatte sehr gute Quellen (Auson. de nob. urb. 13, 33. Gruter p. 93, 9. vgl. Vales. Not. Gall. p. 618.). Zu ihr gehörten 24 Flecken, welche Abgaben an sie entrichteten und das Jus Latii hatten, aber, wie das ganze Volk der Arecomici, den Befehlen des römischen Statthalters nicht unterworfen waren (Strabo l. l. Mela II, 5, 2. Plin. l. l.); weßhalb Plin. XI, 42, 97. von einer freieren Provincia Nemausensis spricht, zu der auch der Pagus Losura (am Berge Lozère) gehörte. Uebrigens ist sie auch als Stammort der Familie der Antonine merkwürdig (Jul. Capitol. Ant. Pius c. 1. vgl. Eutrop. VIII, 8.).

Sonſt vgl. auch Ptol. VIII, 5, 7. Steph. Byz. p. 490. Hierocl. p. 3
Inſchr. bei Orelli Nr. 198. 2157. 3751. u. ſ. w. Ueber das heut. Nî
und ſeine ſehr zahlreichen und merkwürdigen Alterthümer (namentlich
größtentheils erhaltene Amphitheater, die herrliche Maison Carrée, den Dia
tempel, den ſog. großen Thurm, die berühmte alte Waſſerleitung ꝛc.)
Sallengre Thes. Ant. Rom. I. p. 1065. Millin Voy. IV. p. 207—255.
de la Soc. des Antiquaires XI. p. 15 ff. Volkmanns Reiſe in Frankr.
S. 8—13. Perrot Lettres sur Nismes et le Midi, Nism. 1840. 2 Voll. 8.*

Nemea heißt zuerſt ein eine Viertelſtunde breites und eine Stunde la
Thal in Argolis zwiſchen Kleonä und Phlius (Strabo VIII, p. 377.), ſchon
Schauplatz uralter mythiſcher Begebenheiten viel genannt. Hier ſoll Argos
bewacht (Luk. deor. dial. III. Schol. zu Pind. Arg. Nem. p. 485. B.), Her
rakles den nemeiſchen Löwen erlegt haben. In dem von Nemea gegen 15
entfernten Gebirge Tretos wurde noch zur Zeit des Pauſanias die Grotte
nemeiſchen Löwen gezeigt (Pauſ. II, 15, 2.). Auch erhob ſich über dem Thal
Berg Apeſas, auf welchem Perſeus zuerſt dem Zeus Apeſantios geopfert
ſoll (Pauſ. II, 15, 3.). — In der hiſtoriſchen Zeit war hier ein ſtattliches He
thum des Zeus Nemeios mit einem Haine (ἄλσος), in welchem die Nemeen
wurden (Strabo VIII, p. 377. Caſ.).* Pindar hat die Oertlichkeit dieſes
in verſchiedenen bilderreichen Ausdrücken näher bezeichnet (Νεμεαῖον
λυνμήτῳ Διὸς ἄλσει; ἐν βαθυπέδῳ Νεμέᾳ; ἀσκίοις φλοιοῦντος ὑπ
γίοις ὄρεσιν; κοίλᾳ λέοντος ἐν βαθυστέρνου τάπᾳ; Νεμέας — κατὰ κο
χόρτοις ἐν λέοντος, Nem. II, 4. 5. III, 18. VI, 45. Ol. IX, 87. XI
Isthm. III, 41. mit d. Schol. zu dieſen Stellen). Auch ſpätere Dichter
bildliche Bezeichnungen (Philiskos Anth. Pal. XIII, 5. T. II. 534. Jac.
Theb. II, 376. IV, 646 ff.). Ueber die gegenwärtige Topographie vgl.
scient. de Morée, archit. I. p. 42. und ibid. Recherch. geogr. p. 41.
folge der geographiſchen Lage mußte dieſes Thal der Stadt Kleonä angeh
welche auch eine Zeit lang das Kampfrichteramt in den Spielen beka
Allein noch vor Ol. 53, 1. hatten ſich die Argeier des nemeiſchen He
thums bemächtigt und natürlich auch die hieran geknüpfte Agonothe
Spiele in Anſpruch genommen. Nur auf kurze Zeit erhielten ſpäter (vor O
die Kleonäer die Agonotheſie zurück (Pauſ. II, 15, 3.). Vgl. Pind.
X, 42. B. — Die vorgeſchichtliche Periode der nemeiſchen Sp
hängt mit dem Sagenkreis der Sieben gegen Thebä zuſammen. Dieſe
nach der Sage auf ihrem Zuge dem Archemoros (ſ. Bd. I. S. 68
Ehren die nemeiſchen Kampfſpiele eingeſetzt haben. Sogar die Sieger
einzelnen Kampfarten werden angegeben (Apollod. III, 6, 4, 1—5.).
bezogen die Spiele auf den Archemoros als Sohn der Nemea, der
des Aſopos (Pauſ. II, 15, 3. V, 22, 5.), vgl. Hygin. fab. 273. u.
zu Pind. Nem. Arg. p. 485. Böckh. Dieſer Mythos war auch in d
dende Kunſt übergegangen. Onatas hatte im Tempel der Athene Ar
Platäa auch den Archemoros, die Amme Hypſipyle und den Adraſtos
ſtellt. Vgl. Allg. Encyclop. Sect. III, 3. S. 412. Auf einer großen
phora zu Neapel erblickt man unter anderen Vorſtellungen auch den

* Witſchel, de civitate Nemausensi, Progr. von Grimma 1837. [W.
** Von dieſem Tempel, der ſchon zu Pauſanias' Zeit (II, 15, 2.) ausgeb
war und zu verfallen begann, iſt außer drei aufrecht ſtehenden Säulen nur
wüſter Trümmerhaufe vorhanden. Sonſt iſt blos noch die Quelle Adraſteia
II, 15, 3.) zu ſehen und das Stadium, wenn auch nur in ſeinen kaum erk
Grundlinien. Auch die angebliche Höhle des nemeiſchen Löwen (Bd. III. S.
wird noch in der Nachbarſchaft gezeigt. [Sir Charles Temple in the Morea III.

Digitized by Google

Archemoros und verwandte Figuren des thebanischen Krieges. Vgl. Ed. Gerhard Archäol. Zeitung Bl. Nr. 15., März 1835. S. 113 ff. und Archemoros und die Hesperiden, Abh. d. Berl. Akad., phil.hist. Cl. 1836. S. 253 ff. Ueber die anderweitigen mythischen Angaben vgl. Krause, Pythien, Nemeen und Isthmien S. 114 ff. Als die zweite nemeische Feier im mythischen Zeitalter wird von Paus. X, 25, 2. 3. die der sog. Epigonen angegeben, in welchen Spielen Melampros, ein Sohn des Theseus, im Wettkampfe gesiegt haben soll. — Um die erste Feier der Nemeen in der geschichtlichen Zeit festzustellen haben wir nur wenige Angaben der Alten. Eine lange Reihe von Olympiaden war verflossen bevor die Nemeen als gemeinsamer hellenischer Agon mit Festlichkeit begangen wurden. Als unbedeutende Local-Wettkämpfe werden sie schon früher bestanden haben. Nachdem G. Hermann im Schol. in Pind. Nem. Arg. p. 425. B. statt ιδ' νδ' und statt ιγ' νγ' hergestellt und durch diese Berichtigung gerechtfertigt hat, steht fest daß das Pentathlon der Knaben in den Nemeen in der 53sten Nemeade (= der 79sten Ol. Jahr 2) eingeführt worden war, mithin der Sieg des jungen Aegineten Sogenes nicht in der 14ten, sondern in der 54sten Nemeade (= Ol. 79, 4) gewonnen worden. Hieraus läßt sich ermitteln daß die erste gezählte Nemeade mit Ol. 51 anhob und daß dieselbe eine Winterfeier war. Der Sieg des Manethus im Pentathlon der Knaben gehörte der 55sten Nemeade (= Ol. 80, 2) an (vgl. Corsini Diss. agon. III, 3. p. 52 f. Böckh Corp. Inscr. I. n. 34. p. 53.). Allgemeine Celebrität mochten die Nemeen erst um Ol. 70 erhalten. Wenigstens gehören die meisten Siege der Agonisten dem Zeitraum von Ol. 70—105 an. — Die Nemeen wurden nicht pentaeterisch wie die Olympien, sondern trieterisch wie die Isthmien begangen, kehrten also durchschnittlich nach Verlauf zweier Jahre wieder. Eine Olympiade umfaßte demnach zwei Nemeaden, jedoch in ungleichen Hälften, weil die eine Feier im Frühjahr, die andere im Herbste oder im Winter begangen wurde. Die Pentaeteris war die Hälfte der Ennaeteris, die Trieteris die Hälfte der Pentaeteris, welche Zeitabschnitte im griechischen Calender mit den periodischen Festen im engsten Zusammenhange standen. Ueber das Verhältniß der Nemeaden zu den Olympiaden, über die olympischen Jahre und über die Jahreszeit in welcher die Nemeen begangen wurden, haben J. Scaliger, Petau, Dodwell, Ed. Corsini und Böckh weitläufig gehandelt. Uns genügt hier das kurze Resultat daß die Feier der Nemeen nicht in die ersten und dritten, sondern in die zweiten und vierten Olympiaden-Jahre fielen, und daß die Sommer-Nemeade im Anfange des Jahres, die Winter-Nemeade in der Mitte des zweiten olympischen Jahres gefeiert fand (vgl. Krause, Pythien, Nemeen u. Isthmien S. 119—132.). — Der Agon umfaßte musikalische, gymnische und ritterliche Wettkämpfe (ἀγὼν μουσικός, γυμνικός, ἱππικός). Daß in dem musischen Agon Kitharöden auftraten erfahren wir aus Plut. Philop. 11. u. Paus. VIII, 50, 3. Auch Flötenspieler und Sieger in diesem Wettkampfe genannt (s. Krause am a. O. S. 145 f.). Der Gortynier Zosimos erscheint als siegender πυθαύλης in der dekannten Nemeade auf einer Inschrift (Böckh C. Inscr. Nr. 1719.). Der gymnische Agon umfaßte gewiß die meisten der Kampfarten welche zu Olympia eingeführt waren. Ausdrücklich erwähnt finden wir folgende: den einfachen Wettlauf der Männer und Knaben (στάδιον), das Ringen der Männer und Knaben, das Pentathlon der Männer und Knaben, das Pankration der Männer und Knaben, welche Kampfarten von Pindar und dessen Scholiasten aufgezählt werden (Nem. II—X. Schol. u. Intpp. Isthm. V, 58 ff. Wgl. Nem. II. 92. IX, 75.). Daß hier auch Faustkämpfer auftraten läßt sich aus dem von Pausanias (VIII, 40, 3.) beschriebenen Kampfe des Kreugas mit Damarenos folgern, in welchem der Letztere den Ersteren absichtlich tödtete, worauf die Kampfrichter den Damarenos vertrieben und den Kreugas

als Leichnam bekränzten. Auch ergibt sich dies aus den Angaben des Pa
sanias über die Periodoniken welche in dieser Kampfart in allen vier gro
Festspielen den Sieg errungen hatten, unter welchen vorzüglich der Rhod
Diagoras und der Karystier Glaukos zu erwähnen sind (s. Pythien, Nem
u. Isthmien S. 134 f.). Daß außer dem einfachen Wettlaufe auch der Waf
lauf und der Dolichos Statt fanden wissen wir aus Pausanias (II, 15, 2
und aus Pindar (s. Krause Olympia S. 280 f.). Den ritterlichen A
betreffend kennen wir den Sieg des Alkibiades, welcher hier mit dem P
gespann ausgewachsener Rosse bekränzt worden war. Ebenso Chromios
Aetna in Sicilien und der Spartiate Polykles, mit dem Beinamen Polyzal
(Paus. I, 22, 6. Pythien, Nemeen u. Isthm. S. 136. 148. 150. 15
In irgend einer Art der ἱπποδρομίαι wurden Antias und Thrasikles,
Verwandten des Argeiers Theäos, eines Nemeoniken im Ringen, bekrä
Der Eleier Aristides hatte hier im δρόμος ἵππιος der Knaben gesiegt (P
thien, Nemeen ꝛc. S. 136 f.). Melissos aus Theben und Xenarches a
Sparta waren ebenfalls Sieger im nemeischen Roßwettrennen, obgleich s
die Art desselben nicht näher bestimmen läßt (Pind. Isthm. III, 18. B. Pa
VI, 2, 1.). Daß die Durchführung dieser verschiedenen Kampfarten m
als einen Tag in Anspruch nahm läßt sich leicht begreifen; es ist daher
ungenau wenn Livius von der Feier der Nemeen wie von der Sache ei
Tages redet (XXXIV, 41.); XXVII, 31. braucht er selbst die Mehrzahl (
dies festos). Ueber die Agonotheste der Kleonäer s. oben S. 522. Spät
erscheinen immer nur die Argeier als Kampfrichter, welche bisweilen a
senden Machthabern, wie dem Philippos von Makedonien, oder römi
Heerführern, wie dem Titus Quintius, diese Ehre übertragen (Liv. l. l.
Plut. Arat. 27.). Argivische Steinschriften aus späterer Zeit erwähnen
notheten der Nemeen, welche zugleich in andern argivischen Festspielen
Function haben (Böckh C. Inscr. Nr. 1181—1184.). Ja auf einer je
Steinschriften werden dieselben sogar als Hellanodiken bezeichnet, wobei B
vermuthet daß die Zahl derselben zwölf betragen habe, während zu Olym
nur zehn Hellanodiken das Kampfrichteramt ausübten (C. Inscr. Nr. 11
dazu die not.). — Da die Nemeen wie die übrigen großen Festspiele
ἀγὼν στεφανίτης waren so konnten natürlich den Siegern als Preise
Kränze gereicht werden. Daher läßt auch der Mythos die erwähnten He
im heroischen Zeitalter bei der ersten Feier bereits um Kränze kämpfen,
um Werthpreise, wie die Helden vor Troia im homerischen Epos.
Einigen soll jener erste Kranz aus Oelbaumzweigen geflochten worden
nach Andern aus Eppich, der Trauerpflanze, zu Ehren des Archemoros; d
auf Eppich hatte derselbe ja sein Leben ausgehaucht (vgl. Gerhard, A
moros ꝛc. S. 258.). Laut eines andern Mythos soll auch Herakles bei
nach Bezwingung des nemeischen Löwen angestellten Feier den Siegern
Eppichkranz gereicht haben. In der historischen Zeit behauptete derselbe
wandelbar bis zur Einstellung des Agons seine Geltung. — Der nemei
Gottesfrieden (ἐκεχειρία, σπονδαί) mußte während des heiligen Monats e
so beachtet werden wie der olympische und der der übrigen großen Festsp
(ἐν ἱερομηνίᾳ Νεμεάδι, Pind. Nem. III, 2. B., dazu d. Schol. p. 441.
wenn die zum Feste wandernden Agonisten und Zuschauer gegen feindli
Benehmen gesichert sein sollten. Die Spartiaten nahmen es jedoch
immer sehr streng, wenn sie Lust hatten einen Feldzug gegen Argos zu mac
Auch beriefen sich die Argeier bisweilen zur ungesetzlichen Zeit auf die
χειρία. Daher befragte Agesipolis einst das Orakel zu Olympia und zu Delp
ob er die ungesetzliche ἐκεχειρία zu beobachten verpflichtet sei. Nachdem
erlaubt worden war dieselbe zu verletzen zog er mit seinem Heere von Phl
aus durch Nemea hin (Xen. Hell. IV, 7, 9.). Auch zu den Nemeen wur

von den theilnehmenden oder mit Argos in freundlichen Verhältnissen stehenden hellenischen Staaten Theorieen abgesendet. Wenigstens huldigte Athen dem nemeischen Zeus und brachte ihm Opfer dar. Demosthenes gedenkt der von Athen zur nemeischen Panegyris abgesandten Theorie, an deren Spitze er selbst als Architheoros stand (Dem. g. Meid. p. 552. §. 115. p. 496. Bekk.). Auch wurden bisweilen Waffen von der Siegesbeute als Weihgeschenke nach Nemea gesendet. So von Mithridates VI. (Appian. bell. Mithr. 112.). — Die Agonisten betreffend kennen wir viele von Pindaros verherrlichte Aegineten welche zu Nemea Siegeskränze errungen hatten. Auch attische Athleten zeigten hier gern ihre agonistische Tüchtigkeit (Pind. Nem. carm. II—VIII. Plut. Thes. c. 11. p. 128. d. e.). Die Argeier begannen jedoch erst später die Nemeoniken in zusammenhängender Reihenfolge aufzuzeichnen (Paus. VI, 13. 4.). Daher die Zahl der uns bekannten Sieger im Verhältniß zum Glanze des Agons nicht groß ist (s. Pythien u. s. w. S. 147 ff.). — In der späteren Zeit unter römischer Herrschaft wird von griechischen und römischen Schriftstellern sowohl als auf argivischen Kaisermünzen und Steinschriften Argos selbst als Schauplatz der nemeischen Panegyris bezeichnet (Polyb. V, 101. 5. Diod. XIX, 61. Liv. XXX, 1. Böckh C. Inscr. Nr. 234. Mionnet Descr. T. IV. p. 244. n. 54. p. 247. n. 73.). Schon früher hatte einst die Feier zu Argos Statt gefunden. Als nämlich die Achäer unter der Leitung des Aratos mit den Argeiern Krieg führten und Kleonä in Besitz genommen hatten, begingen sie natürlich hier auch die Nemeen, welche Feier von den Argeiern als eine gegnerische nicht anerkannt wurde. Diese begingen nun die Nemeen zu Argos. Allein diesmal wurde von den Achäern die ἐκεχειρία nicht beachtet, sondern alle durch das achäische Gebiet wandernden Agonisten welche zu Argos aufgetreten waren wurden aufgegriffen und als Gefangene verkauft (Plut. Arat. 28.). — Wie nach den großen Olympien und Pythien kleinere Festspiele einzelner Staaten benannt wurden, so auch nach den großen Nemeen: so die Spiele in der sicilischen Stadt Aetna, Schol. zu Pind. Ol. XIII, 158. p. 288. Böckh; ebenso waren kleine Nemeen in Megara (Schol. Pind. Ol. VII, 157. p. 182. B.) und zu Anchialos in Thrakien, nach einer unter Caracallus geprägten Münze bei Mionnet Descr. d. medaill. Suppl. T. II. p. 223. n. 108., wo sich jedoch die Form NEMAIA statt des gewöhnlichen NEMEIA findet, so wie auch Ausonius Eclog. p. 200. ed. Scal. Nemeen gebraucht hat. Aus dem auf jener Münze beigefügten *CEOTHPIA* läßt sich folgern daß sie zu Ehren des Sept. Severus eingesetzt waren. [Kse.]

2) Nemea (Nemeas), Fluß auf der Grenze von Korinth und Sikyon, in gleicher Entfernung von beiden Städten in die Bai von Lechäum mündend. Aesch. de fals. leg. §. 168. Diod. XIV, 83. Liv. XXIII, 15. Strabo VIII, p. 382. Xen. Hell. IV, 2, 15. [West.]

Nementuri, eine auf der Inschrift des Tropaeum Alpium bei Plin. III, 20, 24. genannte Völkerschaft auf den Seealpen an der Grenze Galliens und Italiens, wahrsch. in Demandois oberhalb Castellane und unterhalb Vergon; denn Menton, wohin sie gewöhnlich gesetzt werden, liegt zu nahe am Meere. [F.]

Nemertes, *Νημερτής*, οῦς, f., Tochter des Nereus und der Doris, Il. XVIII, 46. Hes. Th. 262. Bei Hyg. praef. Nimertis. [W.]

Nemésa (Auson. Mos. 354.), Nebenfluß der in den Rhenus fallenden Nava (l. Sura) in Gallia Belgica; j. Nims oder Nyms. [F.]

Nemesiänus, mit seinem vollständigen Namen, nach einer handschriftlichen Ueberschrift seines Gedichtes, M. Aurelius Olympius Nemesianus, bei Vopiscus (vit. Numerian. zu Anfang) blos Olympius Nemesianus, aus Afrika, wo wir, namentlich zu Carthago, denselben Namen Nemesianus finden, den man auf die Stadt Nemesium bezieht; vgl. Wernsdorf p. 10 ff. Der S. unter Numerianus, dem Sohne des Kaisers Carus (um 283 n. Chr.)

lebte und Ἁλιευτικά, Κυνηγετικά, Ναυτικά schrieb erfahren wir durch V
pieeus; ob er mit dem Dichter Calpurnius (Bd. II. S. 103.) in näh
Berührung gestanden bleibt nach Wernsdorfs Auseinandersetzung p. 12—
höchst ungewiß. Wir besitzen noch von ihm ein Gedicht über die Jagd (
negeticon) von 325 Hexametern, welches aber nur als der Anfang e
umfassenderen Werkes über diesen Gegenstand sich darstellt, insofern in d
was wir jetzt lesen blos von den zur Jagd nöthigen Vorbereitungen,
Jagdgeräthschaften, den Jagdhunden u. dgl. die Rede ist, wobei die Nach
mung des Virgilius mehrfach hervortritt. Weiter will man dem N.
zwei Bruchstücke eines Gedichts über den Vogelfang (De Aucupio) beile
doch fehlen bestimmte Gründe hiefür (s. Wernsdorf p. 123 ff. Stern p. 220
Daß N. vor dem Gedicht über die Jagd (283 n. Chr.) auch andere klei
Poesien verfaßt hatte bezeugt er selbst, Vers 59 ff.; aber die von Einig
ihm zugeschriebenen Eclogen werden mit mehr Recht dem Calpurnius bei
legt (s. Bd. II. S. 103. Wernsdorf p. 14. vgl. mit T. II. p. 15 ff. St
p. XXIX.). Endlich macht ihn auch eine Vermuthung Wernsdorfs (p. 275
T. II. vgl. mit Stern p. XXXI.) zum Verfasser der unter Claudianus Di
tungen befindlichen Laus Herculis (s. Bd. II. S. 401.); auch will man ihm
beiden früher dem Ovid zugeschriebenen Reste von Halieutica beilegen (Wernsd
p. 145 ff. 151 ff.), obwohl auch hier sichere Beweise fehlen. Es finden sich
Gedichte des N. zusammen mit Gratius in den Bd. III. S. 963. genann
Ausgaben; über den Dichter selbst s. Wernsdorf Poett. Latt. minn. I. p.
Stern in s. Ausg. p. XXIV ff. und Anderes in meiner Gesch. der röm.
§. 118. dritt. Ausg. Andere dieses Namens sind bei Wernsdorf p. 1
Fabric. Bibl. lat. III. p. 89. ed. Ernest. genannt. [B.]

Nemĕsis 1) der Aegypter. Von mehreren Rachegöttinnen der Aegy
deren Bilder in fünfzehn Nischen oder Kapellen (aediculis) im Labyrinth sich
redet Plinius (H. N. XXXVI, 13.), und Achilles Tatius (Isag. in Arati Phae
p. 136.) sagt, der Saturn sei bei den Aegyptern der Stern der Nem
Auch redet Stephanus v. Ἴσιον von einem Νεμεσεῖον, und bei Photius (
Cod. CLXXXVII. p. 464.) wird diese Göttin für die Bubastis erklärt. Rec
wird der Name wohl von der rächenden Isis oder Tithrambo verstanden (
Bd. IV. S. 285.). Sofern Saturn der Stern des Typhon ist, könnte
versucht sein, in dieser Göttin, wenn sie überhaupt als älteres ägyptis
Cultuselement zu betrachten ist, ein semitisches Feuerwesen zu finden (vgl. Mov
Phönic. I. S. 297 ff. 300. 309 f.). Jablonski Panth. I. p. 107. [L. Geor

2) Bei Homer ist Νέμεσις noch nicht personificirt: das Wort fe
bei ihm gewöhnlich in der Redensart vor: οὐ νέμεσις, es ist kein Vorw
es ist nicht zu tadeln; bei Hesiod aber ist sie in der Theog 223. u
Ἀπάτη, Ἔρις und Γῆρας unter den unholden Geschöpfen aufgeführt w
die Nacht aus sich selbst erzeugte, in den Opera 198. dagegen ist sie
der Αἰδὼς zusammengestellt und verläßt beim Eintreten des eisernen Zeit
mit dieser die Erde, den schönen Leib in weißes Gewand einhüllend.
versprechen uns keinen Erfolg von der Untersuchung ob die bemer
Stellen wirklich hesiodisch seien; wenn wir es aber höchst unwahrsch
finden daß so verschiedene Vorstellungen von einem und demselben Schrift
herrühren, so ändert dies in Rücksicht auf das Alter derselben nichts,
wir werden finden daß die kosmogonische und ethische Vorstellung im
thum neben einander herlaufen und unvermerkt in einander übers
Wenn N. von Hesiod Th. 223. eine Tochter der Nacht genannt wird, w
die Smyrnäer, welche zwei Νεμέσεις verehrten, übereinstimmten (Paus.
5, 3.), wenn die Athener die in Rhamnus verehrte Göttin zur Tochter
Okeanos (Paus. I, 33, 3. VII. 5, 3. Tzetz. zu Lyk. 88.), Andere zur To
des Erebos und der Nacht (Hyg. praef.) machen, so ist dies die

ältesten kosmogonischen Potenzen gewöhnliche Bezeichnung. Diese kosmogonische Idee wurde besonders von den Orphikern und Platonikern ausgebildet. Von der mit der Nemesis gleichbedeutenden Adrastea sagt Hermias in Phaedr. p. 148: ἡ Ἀδράστεια μία ἐστὶ θεὸς τῶν μενόντων ἐν τῇ Νυκτὶ, γεγομένη ἐκ Μίσους καὶ Ἀμαλθείας. Nach orphischer Lehre wurde der Demiurg von der Adrastea ernährt (Procul. in Tim. V, 323. vgl. in Theol. IV, 16, 206.). Daraus knüpfte sich die auch in die exoterische Lehre übergegangene und von Apollon. Arg. III, 133. Callim. H. in Jov. 48. Plut. Symp. III, 9. Zenob. Prov. II, 45. Prob. in Virg. Ge. I, 205. Apollod. I, 1, 6. berichtete Sage daß Zeus von den Kureten und von den Töchtern des Melisseus, den Nymphen Adrasta und Ide erzogen worden sei. Bei Timäus Locr. de an. mundi p. 702. ed. Baiter et Orelli sitzt die Nemesis im Rathe mit den die Welt ordnenden Göttern, οἷς ὁ πάντων ἀγεμὼν θεὸς ἐπέτρεψε διοικῆσαι κόσμῳ συνεπιχειρούσῃ ἐκ θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων τῶν τε ἄλλων ζώων, ὅσα ἐδεήσατο κατ' εἰκότα τὰν ἀρίστην εἶδος ἀγεννάτῳ καὶ αἰωνίῳ καὶ ἀεὶ ὄντι. Dieser Idee von der die Welt ordnenden Macht der Nemesis entspricht es wenn eine der Moiren, Atropos, auch Adrastea genannt wurde, Schol. Plat. Rep. p. 929. B., 35. ed. Baiter, und hiemit stehen wir auf der Grenze wo sich die kosmogonische Idee von einer aus dem Schooße der Nacht entsprungenen Potenz zu der Idee eines Organs der sittlichen Weltordnung erklärt. In Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Entwicklungsgange der griechischen Mythologie, nach welcher sich die Personificationen der Naturkräfte und -Erscheinungen allmälig zu sittlich handelnden, eine bestimmte Richtung des menschlichen Lebens ausprägenden Wesen erheben, erhält nun auch die Nemesis in der Periode des zu einer männlich ernsten Lebensanschauung herangereiften Geistes der griechischen Nation den Character einer das rechte Maß wahrenden und da wo es durch übermäßiges Glück und damit verbundenen Uebermuth überschritten ist wiederherstellenden Gottheit. Daher rühmt Pindar Pyth. X, 67. von den Hyperboreern daß sie fern von Mühsalen und Kämpfen der übergerechten (ὑπέρδικος) Nemesis entgehen, und Ol. VIII, 114. wünscht er den bereits durch sechs Siegeskränze verherrlichten Oleaden daß Zeus zu ihrem schönen Loose die feindselig gesinnte (δύσφρων) Nemesis nicht fügen möge. Wie hier die Nemesis im Dienste des Zeus steht und daher auch im Rhesos 342. als Tochter des Zeus angerufen wird, so läßt Herodot I, 34. mit Verzicht auf Personification über den glücklichen Crösus eine τίσις μεγάλη ἐκ θεοῦ kommen, als sein Sohn von dem Speere Adrastos auf der Jagd durch Unvorsichtigkeit getödtet wurde, um ohne den Namen zu nennen, ist es dieselbe Idee welche den Polykrates auf den Rath des ägyptischen Königs Amasis bestimmt sein Kostbarstes ins Meer zu werfen, Herod. III, 40. Als gerechte Lenkerin des menschlichen Lebens ist sie auch in dem orphischen Hymnus 61. aufgefaßt. Ganz abstract nimmt Aristoteles (Eth. I, 2, 7. Eth. magn. I, 1, 18. Rhetor. II, 6.) den Begriff der N., wenn er sie als den Unwillen definirt welchen Menschen am Glücke der Unwürdigen oder an dessen unwürdigem Gebrauche haben, und sie nach seinem System, die Tugend immer als ein Mittleres zwischen zwei entgegen stehenden Lastern zu betrachten, für die Mitte zwischen Neid und Schadenfreude erklärt, vgl. Plut. de virt. mor. p. 451. E.: καὶ ἡ νέμεσις ἐστὶ τῶν παρ' ἀξίαν εὐτυχούντων. Wenn aber Herder in seiner classischen Abhandlung: Nemesis, ein lehrendes Sinnbild (aus den Zerstreuten Blättern der Samml. 1786. abgedruckt in den sämmtl. Schr. Thl. 11.) S. 412. 429. in ihr den ganzen Begriff erschöpft zu haben und sie blos als die Göttin des Maßes und Einhalts, als die mißbilligende Göttin des Uebermuths (ὕβρεως ἐπίφθονος) auffassen zu müssen glaubt, so scheint er durch das Bestreben, ihr diesen von der Ate und den Erinnyen scharf geschiedenen Kreis anzuweisen,

irre geleitet worden zu sein. Um nichts von Apollonius Arg. zu sa
welcher IV, 1042. *Ἐρατὴν Ἰκεσίην νέμεσίν τε θεῶν* zusammenstellt, so
scheint sie namentlich bei den Tragikern als eine den Uebermuth straf
den Frevel rächende Göttin. Bei Soph. El. 792. ruft Electra gegen
über die Nachricht von Orestes' Tod erfreute Klytämnestra die Nemesis
Verstorbenen auf, bei Eurip. Phoen. 183. steht Antigone zu der Nem
und zu den Dämonen und Blitzen des Zeus, sie mögen den Uebermuth
Argiver bezähmen, und in einem Epigramm welches dem Kallimachos
XLVII.) oder von Pierson und Brunck dem Philippos Thessalon. (Anal
T. II. p. 211.) zugeschrieben wird, wird ein unschönes Wort angeblich
durch die Nemesis und die ihr zu Gebot stehenden Blitze des Zeus be
(*εἶπα, καὶ ἁ Νέμεσίς με συνάρπασε κ' εὐθὺς ἐκείμαν ἐν πυρί, τᾷ
ἐμοὶ Ζεὺς ἐκεραυνοβόλει*), bei Callim. H. in Cer. 57. trägt die Nem
ein gottloses Wort in ihre Tafeln ein. Bei Eurip. Or. 1362. erlaubt
Chor in der Ermordung der Helena eine gerechte N. der Götter darüb
sie ganz Griechenland mit Thränen erfüllte. Nach einer andern schon
Phidias berücksichtigten Wendung derselben Idee wurde Helena, welche
sache des Sturzes der stolzen Trojaner war, zur Tochter der N. und
Zeus gemacht; Leda sei nur ihre Amme gewesen, Paus. I, 33, 7. — eine
welche von spätern Mythologen so ausgesponnen wurde: N. habe sich
Gans verwandelt, um dem Zeus zu entfliehen; dieser habe ihr in G
eines Schwans beigewohnt und mit ihr ein Ei erzeugt, welches ein Hirt
Haine fand und der Leda brachte. Diese legte es in einen Kasten nieder,
in der gehörigen Zeit ging daraus Helena hervor, Apollod. III, 10. 7.
zu Lyk. 87. Schol. Od. XI, 297. — Als Rächerin wird N. von Eurip.
auch in Fragm. ined. 26. T. II. p. 482. ed. Beck. aufgeführt. Daher
sie in einem Epigramm der Anthol. Gr. T. III. p. 154, 18. *μανίην
κροτάτην* und von Catull. I, 21. vehemens Dea genannt. Die Scheu
dieser nicht nur die unrechten Handlungen sondern selbst jedes gottlose
schleunig und unerbittlich strafenden Göttin spricht sich in dem Sprich
Νέμεσις παρὰ πόδας βαίνει (Diogen. Cent. VI, 80.) und in der Ver
rungsformel: *προσκυνῶ τὴν Νέμεσιν* aus, womit man sich gegen ihre Sch
zu sichern suchte, z. B. Plat. Rep. V, p. 450. A.: *προσκυνῶ σε ὡ
στειαν, ὦ Γλαύκων, χαίρειν οὐ μέλλω λέγειν.* Sie hatte eine besondere
ziehung zu den Liebenden (*ἐπιφαίνεσθαι τὴν θεὸν μάλιστα ἐπὶ τοὺς
ἐθέλοντας*), weßwegen ihr auch Flügel wie dem Eros gegeben wurden.
I, 33, 7., und diese Idee finden wir auf manchen Kunstwerken; z. B.
einem geschnittenen Stein des mediceischen Museums (Mus. Florent.
tab. 76. nr. 7.) sitzt Eros auf einem Felsen, die Hände auf den Rü
gebunden; ihm gegenüber steht auf einer Säule das Bildniß der geflü
Nemesis mit einem Rad zu ihren Füßen. Zoëga in der Abhandl. Ü
Nemesis (Abhandlungen herausgeg. von Welcker S. 45.) erwähnt einen
Cardinal Borgia gehörenden Jaspis, auf welchem Eros an eine kleine
gebunden ist, auf deren Spitze ein Greif sitzt, einen Fuß auf ein Rad
ihm gegenüber steht die geflügelte Nemesis, mit einem Arm die Gö
stellend, mit dem andern eine Fackel gegen ihn heranbringend, gleichsam
ihn mit den eigenen Flammen zu verzehren, und in der Sprache des
nichts weiter auszudrücken als was in dem Epigramm der Anthol. T.
p. 205. nr. CCLXVII. gesagt ist: *πταρὼ πταρὸν Ἔρωτα τὸν ἄπτιον ἀν
Ἔρωτι ἁ Νέμεσις — ὥς κε πιεῖν τὰ γ' ἔρεξεν.* Wenn auch nicht sehr alte
diese Bilder doch zusammengenommen mit anderen vereinzelten Notizen beach
werthe Fingerzeige zur Erforschung des Wesens der N. Vielleicht kommen
auf diesem Wege der Lösung eines noch immer dunkeln Räthsels der Kun
schichte näher. Pausanias I, 33, 2. erzählt, die Bildsäule der N. in Rham

einem 60 Stad. von Marathon entfernten Flecken, welche nach Zenob. Prov. V, 35. ehn, nach Prov. Bodl. 819. elf Ellen hoch war, sei von Phidias aus einem persischen Marmorblocke, welchen die Perser in zuversichtlicher Erwartung des Sieges zur Errichtung einer Trophäe mitgebracht hatten, gearbeitet worden, vgl. ein Epigramm der Anth. Graec. T. II. p. 315. T. III. p. 203. nr. CCLVII. Auf dem Kopf trug die Göttin eine mit Hirschen und kleinen Bildern der Nike geschmückte Krone, in der linken Hand trug sie den Zweig eines Apfelbaumes, in der rechten eine Schale, an welcher Aethiopier angebracht waren. Die Bildsäule war wie alle alten Nemesisbilder unbeflügelt. Auf der Base war Helena abgebildet, welche von der Leda zur N. geführt wurde, Tyndareos und seine Söhne nebst einem Mann neben welchem ein Pferd stand, Namens Hyrmē, ferner Agamemnon, Menelaos und Neoptolemos und zwei Jünglinge, Leiter der Oenoë. Dazu fügt Plin. XXXVI, 4, 4. die Sage von einem Wettstreit des Alkamenes aus Athen und Agorakritos aus Paros in Verfertigung einer Aphrodite-Statue; als sodann die Athener ihrem Landsmanne Alkamenes den Preis zuerkannten habe Agorakritos die seinige zur Nemesis gemacht und an die Rhamnusier verkauft. Die Vermittlung mit der ersten Sage gibt Suidas s. v. Ῥαμνουσία Νέμεσις, daß nämlich Phidias auf die von ihm verfertigte Bildsäule den Namen seines Geliebten Agoracritus gesetzt habe. Wenn nun gleich nicht zu leugnen ist daß in dieser Erzählung viele Unwahrscheinlichkeiten enthalten seien, daß die Geschichte kein Beispiel von Trophäen welche die Perser gesetzt hätten aufweist, daß die Perser überhaupt keinen Geschmack für Marmorarbeiten hatten, und daß die ganze Erzählung von der aus der persischen Beute errichteten Statue der N. den Verdacht einer sinnigen Dichtung, wie sie in den angeführten Epigrammen entgegentritt, gar zu nahe legt, so bleibt doch die Idee von der Verwandlung der Aphrodite in eine N. selbst in der Dichtung beachtungswerth und läßt auf eine Verwandtschaft beider Gottheiten schließen. Wie die N. eine Tochter der Nacht genannt wird, so rufen die Orphiker die Nacht an: ὦ μῆτερ πάντων, ἣν καὶ Κύπριν καλέσωμεν, Orph. H. III, 2. Wie die der Moiren den Namen Adrastea hatte, so besagte die Inschrift auf dem ihr hermenartigen Bilde der Aphrodite in den Gärten zu Athen: τὴν Οὐρανίαν Ἀφροδίτην τῶν καλουμένων Μοιρῶν εἶναι πρεσβυτάτην. Wie dieses Bild der Aphrodite Urania vermöge seiner viereckigten Hermengestalt in die Lüfte Zeus hinaufreicht, so war der Sage nach das älteste Bild der N. in Rhamnus von Erechtheus, welcher ihr Sohn war, geweiht (ἱδρύσατο δὲ αὐτὴν Ἐρεχθεύς, μητέρα ἑαυτοῦ οὖσαν, ὀνομαζομένην δὲ Νέμεσιν καὶ βασιλεύσαντα ἐν τῷ τόπῳ, Suid. l. l.), und es ist vielleicht nicht bloßer Zufall daß von diesen zwei im Wettstreit gearbeiteten Statuen die des Alkamenes in den Gärten als Aphrodite, die des Agorakritos in Rhamnus als N. dem Orte zur Seite gestellt wurde. Gehen wir einen Schritt weiter und richten unsere Blicke nach Asien, so finden wir daß der Cult der Adrastea in Phrygien und Mysien verbreitet war (Strabo XIII, p. 588.), und wenn der Name der Thoronis bei Schol. Apollon. I, 1129. die idäischen Daktylen (s. Bd. IV. S. 53.) Diener der Adrastea (ὀρείης Ἀδρηστείας) nennt, so identificiren sie dieselbe offenbar mit der Kybele, vgl. Strabo X. Dies bestätigt sich durch eine Münze (Morell. Médaill. du Roi VIII. Millin Gal. Myth. LXXXIII, 351.) von Smyrna, auf welcher die Göttin mit Mauerkrone auf dem Haupt, den Löwen neben sich, thront und die zu Füßen auf der ausgestreckten rechten Hand hält. Auf einer andern Münze der Stadt (Creuzer, Abbild. zur Symbol. Taf. IV, 5.) fahren sie auf einem mit Greifen bespannten Wagen und haben Mauerkronen auf dem Haupt. Damit erscheinen uns die zwei in Smyrna hochverehrten Nemesen als Dienerinnen der großen Naturgöttin, in ähnlicher Weise wie die zwei in

irre geleitet worden zu sein. Um nichts von Apollonius Arg. zu sa
welcher IV, 1042. *Ἐριννὺν Ἰκασίην νέμεσίν τε θεῶν* zusammenstellt, so
scheint sie namentlich bei den Tragikern als eine den Uebermuth straf
den Frevel rächende Göttin. Bei Soph. El. 792. ruft Electra gegen
über die Nachricht von Orestes' Tod erfreute Klytämnestra die Nemesis
Verstorbenen auf, bei Eurip. Phoen. 183. fleht Antigone zu der Nem
und zu den Dämonen und Blitzen des Zeus, sie mögen den Uebermuth
Argiver bezähmen, und in einem Epigramm welches dem Kallimachos (
XLVII.) oder von Pierson und Brunck dem Philippos Thessalon. (Anal
T. II. p. 211.) zugeschrieben wird, wird ein unschönes Wort augenblic
durch die Nemesis und die ihr zu Gebot stehenden Blitze des Zeus bes
(*εἶπα, καὶ ἁ Νέμεσίς με συνάρπασε κ' εὐθὺς ἐκείμαν ἀν πυρί, πᾶς ὁ
ἐμοὶ Ζεὺς ἐπεραυνοβόλει*), bei Callim. H. in Cer. 57. trägt die Nem
ein gottloses Wort in ihre Tafeln ein. Bei Eurip. Or. 1362. erkennt
Chor in der Ermordung der Helena eine gerechte N. der Götter dafür
sie ganz Griechenland mit Thränen erfüllte. Nach einer andern schon
Phidias berücksichtigten Wendung derselben Idee wurde Helena, welche
sache des Sturzes der stolzen Trojaner war, zur Tochter der N. und
Zeus gemacht; Leda sei nur ihre Amme gewesen, Paus. I, 33, 7. — eine
welche von spätern Mythologen so ausgesponnen wurde: N. habe sich in
Gans verwandelt, um dem Zeus zu entfliehen; dieser habe ihr in Ge
eines Schwans beigewohnt und mit ihr ein Ei erzeugt, welches ein Hir
Haine fand und der Leda brachte. Diese legte es in einen Kasten nieder,
in der gehörigen Zeit ging daraus Helena hervor, Apollod. III, 10. 7.
zu Lyk. 87. Schol. Od. XI, 297. — Als Rächerin wird N. von Euri
auch in Fragm. ined. 26. T. II. p. 482. ed. Beck. aufgeführt. Dahe
sie in einem Epigramm der Anthol. Gr. T. III. p. 154, 18. *μανίην
χροτάτη* und von Catull. I, 21. vehemens Dea genannt. Die Schn
dieser nicht nur die unrechten Handlungen sondern selbst jedes gottlos
schleunig und unerbittlich strafenden Göttin spricht sich in dem Spruch
Νέμεσις παρὰ πόδας βαίνει (Diogen. Cent. VI, 80.) und in der Ver
rungsformel: *προσκνιῶ τὴν Νέμεσιν* aus, womit man sich gegen ihre Sc
zu sichern suchte, z. B. Plat. Rep. V. p. 450. A.: *προσκνιῶ δὲ σ
στειαν, ὦ Γλαύκων, χάριν οὐ μέλλω λήψειν.* Sie hatte eine besonder
ziehung zu den Liebenden (*ἐπιφαίνεσθαι τὴν θεὸν μάλιστα ἐπὶ τοὺς
ἐθέλοντας*), weßwegen ihr auch Flügel wie dem Eros gegeben wurden.
I, 33, 7., und diese Idee finden wir auf manchen Kunstwerken; z. B.
einem geschnittenen Stein des mediceischen Museums (Mus. Florent.
tab. 76. nr. 7.) sitzt Eros auf einem Felsen, die Hände auf den R
gebunden; ihm gegenüber steht auf einer Säule das Bildniß der geflü
Nemesis mit einem Rad zu ihren Füßen. Zoëga in der Abhandl. z
Nemesis (Abhandlungen herausgeg. von Welcker S. 45.) erwähnt einen
Cardinal Borgia gehörenden Jaspis, auf welchem Eros an eine kleine
gebunden ist, auf deren Spitze ein Greif sitzt, einen Fuß auf ein Rad stü
ihm gegenüber steht die geflügelte Nemesis, mit einem Arm die Güte
stellend, mit dem andern eine Fackel gegen ihn heranbringend, gleichsa
ihn mit den eigenen Flammen zu verzehren, und in der Sprache des
nichts weiter auszudrücken als was in dem Epigramm der Anthol. T.
p. 205. nr. CCLXVII. gesagt ist: *πταρὼ πταρὸν Ἔρωτα τὸν ἄπτιον ἐ
Ἔρωτι ἁ Νέμεσις — ὥς κε παύσῃ τὰ γ' ἔρεξεν.* Wenn auch nicht sehr al
diese Bilder doch zusammengenommen mit anderen vereinzelten Notizen beach
werthe Fingerzeige zur Erforschung des Wesens der N. Vielleicht kommen
auf diesem Wege der Lösung eines noch immer dunkeln Räthsels der Ku
schichte näher. Pausanias I, 33, 2. erzählt, die Bildsäule der N. in Rha

Digitized by Google

nem 60 Stad. von Marathon entfernten Flecken, welche nach Zenob. Prov. V, 85. (ebn. nach Prov. Bodl. 819. elf Ellen hoch war, sei von Phidias aus einem parischen Marmorblocke, welchen die Perser in zuversichtlicher Erwartung des Sieges zur Errichtung einer Trophäe mitgebracht hatten, gearbeitet worden, vgl. das Epigramm der Anth. Graec. T. II. p. 515. T. III. p. 203. nr. CCLVII. Auf dem Kopf trug die Göttin eine mit Hirschen und kleinen Bildern der Nike geschmückte Krone, in der linken Hand trug sie den Zweig eines Apfelbaumes, in der rechten eine Schale, an welcher Aethiopier angebracht waren. Die Bildsäule war wie alle alten Nemesisbilder unbeflügelt. Auf der Base war Helena abgebildet, welche von der Leda zur N. geführt wurde, Tyndareos mit seinen Söhne nebst einem Mann neben welchem ein Pferd stand, Namens Hesperos, ferner Agamemnon, Menelaos und Neoptolemos und zwei Jünglinge, Brüder der Oenoë. Dazu fügt Plin. XXXVI, 4, 4. die Sage von einem Wettstreit des Alkamenes aus Athen und Agorakritos aus Paros in Verfertigung einer Aphrodite-Statue; als sodann die Athener ihrem Landsmann Alkamenes den Preis zuerkannten habe Agorakritos die seinige zur Nemesis gemacht und an die Rhamnusier verkauft. Die Vermittlung mit der ersten Sage gibt Suidas s. v. *Ῥαμνουσία Νέμεσις*, daß nämlich Phidias auf die von ihm verfertigte Bildsäule den Namen seines Geliebten Agoracritos gesetzt habe. Wenn nun gleich nicht zu leugnen ist daß in dieser Erzählung viele Unwahrscheinlichkeiten enthalten seien, daß die Geschichte kein Beispiel von Trophäen welche die Perser gesetzt hätten aufweist, daß die Perser überhaupt keinen Geschmack für Marmorarbeiten hatten, und daß die ganze Erzählung von der aus der persischen Beute errichteten Statue der N. den Verdacht einer jüngern Dichtung, wie sie in den angeführten Epigrammen entgegentritt, gar zu nahe legt, so bleibt doch die Idee von der Verwandlung der Aphrodite in eine N. selbst in der Dichtung beachtungswerth und läßt auf eine Verwandtschaft beider Gottheiten schließen. Wie die N. eine Tochter der Nacht genannt wird, so rufen die Orphiker die Nacht an: *Νὺξ μῆτερ πάντων, ἣν καὶ Κύπριν καλέσωμεν*, Orph. H. III, 2. Wie eine der Nymphen den Namen Adrastea hatte, so besagte die Inschrift auf dem alten hermenartigen Bilde der Aphrodite in den Gärten zu Athen: *τὴν Οὐρανίαν Ἀφροδίτην τῶν καλουμένων Μοιρῶν εἶναι πρεσβυτάτην*. Wie dieses Bild der Aphrodite Urania vermöge seiner viereckigten Hermengestalt in die vier Zonen hinaufreicht, so war der Sage nach das älteste Bild der N. in Rhamnus von Erechtheus, welcher ihr Sohn war, geweiht (*ἱδρύσατο δὲ αὐτὴν Ἐρεχθεύς, μητέρα ἑαυτοῦ οὖσαν, ὀνομαζομένην δὲ Νέμεσιν καὶ βαλόμενον ἐν τῷ τοπῳ*, Suid. l. l.), und es ist vielleicht nicht bloßer Zufall daß von diesen zwei im Wettstreit gearbeiteten Statuen die des Alkamenes in den Gärten als Aphrodite, die des Agorakritos in Rhamnus als N. dem Orte zur Seite gestellt wurde. Gehen wir einen Schritt weiter und richten unsere Blicke nach Asien, so finden wir daß der Cult der Adrastea in Phrygien und Mysien verbreitet war (Strabo XIII, p. 588.), und wenn der Scholiast der Theokritos bei Schol. Apollon. I, 1129. die idäischen Daktylen Phrygiens (s. Bd. IV. S. 53.) Diener der Adrastea (*ὀρείης Ἀδραστείας*) nennt, so identificiren sie dieselbe offenbar mit der Kybele, vgl. Strabo X. 3. Dies bestätigt sich durch eine Münze (Morell. Médaill. du Roi XVII. Millin Gal. Myth. LXXXIII, 351.) von Smyrna, auf welcher die Göttin mit Mauerkrone auf dem Haupt, den Löwen neben sich, thront und die zwei Nemesen auf der ausgestreckten rechten Hand hält. Auf einer andern Münze dieser Stadt (Creuzer, Abbild. zur Symbol. Taf. IV, 5.) fahren sie auf einem mit Greifen bespannten Wagen und haben Mauerkronen auf dem Haupt. Damit erscheinen uns die zwei in Smyrna hochverehrten Nemesen als Dienerinnen der großen Naturgöttin, in ähnlicher Weise wie die zwei in

Präneſte verehrten Fortunen als Dienerinnen der Fortuna Primigenia zu trachten ſind. Faſſen wir aber dies Alles zuſammen ſo paßt der gute Begriff der Adraſtea als der Unentfliehbaren weder auf dieſe Culte noch die alten Zeiten in welche ſie hinaufreichen; wir fühlen uns vielmehr laßt uns nach einem auswärtigen Urſprung umzuſehen, und dieſen glau wir für den Namen und das Weſen der Göttin in der ägyptiſchen Athor, Athra* zu finden, deren Dienſt durch ägyptiſche Einwanderer Kleinaſien und Attika gebracht worden iſt. Daß die Griechen dieſem fr Worte einen ihrer Sprache verwandten Zuſchnitt gaben, entſpricht ihrem zahlreiche Beiſpiele bekannten Verfahren, und da ihnen Sprachforſch vollends aber Sprachvergleichung gänzlich unbekannt war, ſo erklärten ſie Namen entweder mythiſch, daß Adraſtos ihr zuerſt am Aiſepos einen geweiht habe (wie Kalliſthenes und Antimachos bei Strabo XIII, p. Suidas u. Harpokr. s. v. Euſtath. ad Il. II. p. 355, 12. Apoſtol. Arſen. p. 18.), oder nach dem Begriffe, daß ſie unentfliehbar ſei. Erklärungen tragen den Charakter einer ſpäteren Zeit unverkennbar an in welcher man von dem urſprünglichen Weſen der Göttin kaum mehr Ahnung hatte. Wie wir die Adraſtea ſchon als kosmogoniſche Potenz kennen gelernt haben, ſo war dies auch Athor, deren Name Het = her iſt, Behauſung Gottes, denn Hor iſt ägyptiſch Gott, und der Straußfeder den ſie bisweilen trägt, Ma-her, deutet die Wahrheit der Darſtellung in der Welt an, Bunſen, Aegyptens Stelle in der Weltgeſchichte, S. 470. Wie die Athor auch die Amme des jungen Gottes heißt, in Tempel in Philä den Horus, den Sohn der Iſis und des Oſiris nährt, den Titel führt: „Amme, Gemahlin, die Himmel und Erde mit ihren thaten erfüllt," ſo wurde auch Adraſtea im kretiſchen Mythos zur Amme Zeus gemacht. Auch die Stricke der Liebe welche ſie auf den Hierogl hält (Bunſen am a. O.) bieten eine Parallele mit den vor dem Felſen Adraſtea gefeſſelten Eroten dar. Eine Erinnerung an die ägyptiſche der N. wollte wohl Phidias in den an der Schale in ihrer rechten angebrachten Aethiopen geben, deren Verſtändniß dem Pauſanias (I, 3 Niemand eröffnen konnte. Wenn dagegen Demetrios aus Skepſis (bei s. v. Ἀδράστεια) die Göttin für gleichbedeutend mit Artemis erklärt Herodes Atticus ſie in der erſten triopiſchen Inſchrift v. 2. mit dem Beiw der Artemis Ῥαμνουσίας Οὔπιδι anruft, ſo mochten ſie dazu durch die ihrer Krone von Phidias angebrachten Hirſche verführt worden ſein. wir die Identität von Aphrodite und Adraſtea feſt, ſo erklärt ſich ferner der Charakter der erſtern als Todesgöttin (Creuzer Symbol. II. S. 461. Gerhard, Venere-Proserpina, Fiesole 1826.) ſich auch der N. min Daher waren die Νεμέσεια (Dem. adv. Spud. p. 1031.) ein Todt πανήγυρίς τις ἐπὶ τοῖς τεκροῖς ἀγομένη, ἐπεὶ ἡ Νέμεσις ἐπὶ τῶν τ νόντων τέτακται, wie es das Lex. Rhetor. bei Bekker Anecd. I, 252 mit Harpokrat., Phot., Suid. s. v. und Schol. Demoſth. l. l. erklä Creuzer in den Münchner Gel. Anz. 1838. S. 192.; und ſo dürfen

* Zoëga am a. O. S. 41. ſagt: „Das Wort Nemeäs iſt der Adraſt geeignet worden, einer aus dem Morgenland nach Hellas gelangten Gottheit ſelben als Aphrodite Urania, in Aegypten Athor oder Adejora genannt, in cien Aſthoreth, die Verperſönlichung des nächtlichen Himmels, die mit Re ſchönſte von allen Göttinnen genannt worden iſt welche aus dem Schoos des Okeanos hervorgehen, und in deren mit Sternen beſätem Peplos der Irrth Völker die Beſchlüſſe des Schickſals zu leſen geglaubt hat; weshalb Platon u ſogenannten Orphiker Adraſtea als die Geſetzgeberin der Seelen und der

…ugl. auch annehmen daß das ἀγαλμάτιον Ἀφροδίτης Ἐπιτυμβίας, …ρος ὁ τοὺς καταχομένους ἐπὶ τὰς χοὰς ἀναπαλοῦντας in Delphi (Plut. …uest. Rom. 23.) daſſelbe ſei welches Pauſ. X, 37, 8. als Ἀδράστεια …ρῶσα τῶν ἄλλων ἀποδέουσα ἀγαλμάτων bezeichnet, vgl. Zoëga am a. O. …. 42. A. 22. Gehen wir damit zu den bildlichen Darſtellungen der N. …über, ſo war dieſelbe auf den älteſten Bildern ohne Flügel dargeſtellt, aber …ſen die alten ξόανα der Göttin welche in Smyrna verehrt wurden waren …flügelt, Pauſ. I, 33, 7. Die zahlreichen Münzen der Stadt bieten für …ſe Angabe eine ſchwankende Beſtätigung, denn Eckhel D. N. T. II. p. 548. …ys Nemesis una, pleramque duae in Smyrnae nummis. Stant stolatae …extera ori admota; harum una s. frenum tenet, ad alterius pedes saepe …ota aut interdum gryphus qui dexterum pedem rotae imponit, et …aec interdum sceptrum vel ramum s. tenet. Rarius in Smyrnae …nummis legantur alatae. Vehuntur etiam in bigis gryphorum, ut nummo …Neri Primi.“ Auch Meſomedes in ſeinem Hymnus auf die N. (Anthol. …Gr. T. II. p. 292.) gibt ihr die Attribute der Flügel, des Zaumes, des …Zirkels, der Wage, des gebogenen Ellbogens und des nach dem Buſen ge…richteten Blickes. Die Flügel bezeichnen die Schnelligkeit mit welcher ſie den …Uebermuth ſtraft, der Zaum iſt das Symbol der Bezähmung des Uebermuthes, …wie Dion. XLVIII, 386. ſagt: ἀνέρας ὑψιλόφους ἀλύτῳ σφίγγουσα …χαλινῷ; vgl. Anthol. III. p. 202. nr. CCLV.: ἡ Νέμεσις προλέγει τῷ …ἔχοντι τὸ τι χαλινῷ μὴ ἀμετρόν τι ποιεῖν μήτ' ἀχάλινα λέγειν. Das Rad …bezeichnet wie bei der mit der N. nahe verwandten Fortuna die Wendung …des Schickſals, Claudian. XXVI, 631. sed dea quae nimiis obstat Rampu…ina rotis ingemit dextrique rotam, vgl. Nonn. l. l. v. 378 ff. Eine kos…miſche Deutung gibt Ammian. Marcell. XIV, 11.: et praetendere gubernaculum dedit eique subdidit rotam ut universitatem regere per elementa discurrens non ignoretur. Der zur Bruſt zurückgebeugte Arm iſt das Zeichen …der Naſeſt, wie es in dem angeführten Epigramm ausgedrückt iſt: „Der …ſcheue Blick in den Buſen ſagt, daß ſie auch ins Verborgene ſchaue oder nach …einem alten Aberglauben Gefahr abwende.“ Herder am a. O. S. 423. Man …ſieht ſich aber, jede Statue welche mit dieſer gratiöſen Biegung des Armes, …wie bei der Statue des Mus. Pio-Clem. II, 13. und der ebendaſ. Tav. …A. abgebildeten der Fall iſt, über dem Buſen auflüpft, ſofort für eine …Nemeſis zu erklären, ſ. Zoëga am a. O. S. 52. Böttiger Kl. Schrr. Bd. …III. S. 285. Der Greif (ὄρνις ἀλάστωρ, γρὺψ πτερόεις wie ihn Nonn. …l. c.) iſt das Symbol der ſchnell ereilenden Rache; ebenſo auch das …Pferd welches ſie auf einigen Münzen von Smyrna führt; ſ. Millin Gal. …myth. LXXXIII, 349. Häufig hat ſie einen Eſchen- oder Apfelbaumzweig …in der Hand (ſ. die Statue in Villa Albani bei Winckelmann Mon. In. 25. …und das Relief der Vaſe Chigi bei Zoëga am a. O. Tf. V, 13. Mus. Pio-Clem. T. II. Tav. a. III.), nach Visconti Mus. Pio-Clem. T. II. p. 103. …zur Züchtigung der Schuldigen. Manſo „über den Begriff der Nemeſis“ in …ſeinen verm. Abh. S. 182. glaubt in den Schriften der Alten und in den …Monumenten zwei verſchiedene Göttinnen zu erkennen. Die eine, wie wir ſie …vorzüglich aus den Stellen der griech. Dichter kennen, welche mit einer …Hand das Gewand der Bruſt in die Höhe hält und mit ernſtem Blick in …den Buſen ſchaut, oder den Arm zur Bruſt zurückführt, als wolle ſie von …den Fingern zum Ellenbogen hinabmeſſen, iſt die ſinnige Beobachterin und …ernſte Verehrerin der ehrwürdigen Verhältniſſe im Sein und Handeln, oder …wenn ſie mit dem Zügel abgebildet iſt, die Bezähmerin des Uebermuths, die …Hüterin des Maßes und Einhaltes. Sehen wir ſie aber in voller Bewegung, …mit Flügeln an dem Rücken oder auf einem Wagen mit Greifen beſpannt, …in der Hand die Wage oder die Geißel, zu ihren Füßen ein Rad, ſo erſcheint

hier ein ganz anderes Wesen, eine Schwester von denselben Aeltern erz
wie jene, aber ihr im Innern und Aeußern an Sitten und Gestalt ungl
Eine schöne obgleich ernste Weiblichkeit ist das Antheil der ältern, bei
jüngern verkündigt sich überall in Gang und Miene, in Denkweise und Ha
lungsart eine rauhe, abschreckende Männlichkeit. — Ueber die Abbildun
vgl. O. Müller Kunstarchäol. S. 607. und im Allgemeinen unser Pr
do Nemesi Graecorum, Tubing. 1847. 4. — In Rom stand ein Bild
N. auf dem Capitol, welches zur Abwendung der Bezauberungen (fasc
tiones) und der Strafe für unvorsichtige Reden angerufen wurde, P
XXVIII, 2, 4. XI, 45, 103. An beiden Stellen kann Plinius sein Befre
nicht unterdrücken daß die Göttin selbst auf dem Capitol ihren griechi
Namen beibehalten habe. Wollten die Römer ihr einen entsprechenden
teinischen Namen geben so lag ihnen Fortuna am nächsten, z. B. auf
Inschrift bei Gruter 80, 1.: Deae Nemesi sive Fortunae. [W.]

Nemesium (*Νεμέσιον*, Ptol. IV, 5, 31.), Stadt in Marmarica. [

Nemesius, der christliche Bischof von Emisa in Phönicien um
n. Chr., welchen Tillemont (Recherches pour servir à l'hist. eccles. T.
p. 242.) mit Unrecht mit dem vom Christenthum ferngebliebenen Statth
von Cappadocien, Nemesius, an welchen einige Briefe und auch ein Ge
des Gregorius von Nazianz gerichtet sind, identificirt. Der Bischof ist V
einer Schrift (die früher irrthüml. dem Gregor von Nyssa zugeschrieben w
περὶ φύσεως ἀνθρώπων. Sie bildet einen der merkwürdigsten Reste gri
Philosophie jener Zeit, zeigt gute Kenntniß der älteren griech. Philoso
wenn gleich der Verfasser als Christ und vom christlichen Standpunkt
schrieb, manche Lehren der peripatetischen und der neuplatonischen Sch
darunter auch die von der Präexistenz der Seele, annehmend. N. erö
zuerst die Natur des Menschen, dann die der Seele, mit besonderer Rück
auf die Lehren der alten Philosophie, des Plato u. A. über diesen Gege
stand, dann bespricht er die Verbindung des Leibes und der Seele, durch
die Beschaffenheit wie die verschiedenen Eigenschaften und Kräfte des Le
und besonders der Seele, und erklärt sich ausführlich über die Freiheit
Willens. Aus den Schriften der alten Philosophen, aber auch, namen
was das Physiologische betrifft, aus Galenus, ist Manches entnommen, ja
glaubte sogar in einer Stelle (c. 24.) schon die Beschreibung von dem K
lauf des Blutes zu finden, und Harvey die Ehre der Erfindung dieser
streitig machen zu können (s. Sprengel Gesch. d. Arzneik. II. S. 262 f.
Ausg.); jedenfalls enthält die Schrift in ihrem physiologischen Theile m
wichtige Angaben. Nachdem sie zuerst blos in einer lateinischen Ueberse
unter dem Namen des Gregorius von Nyssa, von J. Cono zu Straß
1512. fol., und von Laurentius Valla (durch Gaudentius Merula)
1538. 4. erschienen war, folgte zuerst der griech. Text, ziemlich incor
Antwerpen (von Nicas. Ellebodius) ex officin. Plant. 1561. 8. (daraus
Ducaei Auct. Bibl. Patr., Paris. 1624. fol. T. II. p. 466 ff. u. Bibl. Pa
Paris. 1644. fol. Vol. XII. p. 748.), dann mit Anmerkungen von J.
Oxford 1671. 8. u. in Gallandi Bibl. Patr. Vol. VII.; mit mehrfach
richtigtem Texte von Ch. F. Matthäi, Halle 1802. 8. Im Allgemeine
Fabric. Bibl. Graec. T. VIII. p. 448 ff. ed. Harl. Gallandi l. l. Prol
p. VII f. Brucker Hist. crit. philos. III. p. 530. Schröckh, Kirchengs
VII. S. 157 ff. [B.]

Nemestrīnus, Schutzgott der Wälder, Arnob. IV, 131. [W.]

Nemētae (Ammian. XV, 1. XVII, 1.) oder Nemetes (Νήμητες
Ptol. II, 9, 17. Cäs. B. G. I, 51. Plin. IV, 17, 31. Tac. Ann. XII,
Germ. 28. Ven. Fort. I, 9. vgl. Mém. de l'Acad. des Inscr. VI. p. 66

völkerschaft in Gallia Belgica am Rhenus, in der Gegend von Speyer, welches ihre Hauptstadt war. Vgl. unten Noviomagus. [F.]

Nemetacum, s. Nemetocenna.

Nemetăti (*Νεμεταροί*, Ptol. II, 6, 41.), Volk im NW. von Hispania Tarrac. zwischen dem Minius und Avus. [F.]

Nemetobrīga (*Νεμετόβριγα*, Ptol. II, 6, 37. It. Ant. p. 428. Geogr. Rav. IV, 45.), die Stadt der Tiburi im NW. von Hispania Tarrac. an der Straße von Bracara nach Asturica (j. Mendoya im Distrikte Tribis, s. Florez Esp. Sagr. XVI. p. 12.). [F.]

Nemetocenna (Cäs. B. G. VIII, 46. 52.), wohl auch nicht verschieden von dem Nemetacum des It. Ant. p. 377. 378. u. der Tab. Peut., die Hauptstadt der Atrebates (oder Atrebati) in Gallia Belgica, zwischen Minariacum und Camaracum an der Straße von Castellum Morinorum nach Colonia Agrippina, später nach dem Volke Atrebati genannt (Trebell. Poll. Gallien. 6. Vopisc. in Carino 8. Not. Imp.) und daher j. Arras. Die alte Stadt ward im J. 402 zerstört (Hist. Gall. Scriptt. ap. Bouquet. T. I. p. 744.), die alte Straße aber hat sich daselbst unter dem Namen Chaussée romaine erhalten. [F.]

Neminia (Plin. II, 103, 106.), eine Quelle im Lande der Sabiner und im Gebiete von Reate, welche bald hier bald dort hervorbrach. [F.]

Nemorensis Lacus, s. Bd. IV. S. 810. mit Anm.

Nemossus (*Νεμωσσός*, Strabo IV, p. 191.), die Hauptstadt der Arverni im O. der gallischen Prov. Aquitania, daher bei Spätern schlechtweg Arverni (Ammian. XV, 11. Sidon. Apoll. Ep. III, 12. VII, 2. vgl. auch Plin. XXXIV, 7, 18. u. Inschr. bei Gruter p. 52, 11.). Strabo jedoch versetzt sie irrthümlich an den Liger, statt dessen er den Elaver hätte nennen sollen; denn die Stadt ist das heut. Clermont am Allier, die Hauptst. des Dep. Puy de Dôme (vgl. Vales. Not. Gall. p. 46.). Vielleicht ist sie auch derselbe Ort welchen Ptol. II, 7, 19. und die Tab. Peut. Augustonemetum nennen, was jedoch Mannert II, 1. S. 131. bezweifelt, welcher vielmehr vermuthet daß Letzteres an die Stelle des später ganz verschwindenden Gergovia getreten sei. [F.]

Nessa (*Νῆσσα*, Ptol. IV, 3, 22.), Stadt im S. der röm. Provinz Africa westlich vom Fl. Bagrada. [F.]

Nestidăva (*Νεστίδαυα*, Ptol. III, 8, 9.), Stadt im SO. Daciens, nach Lazius j. Nösenstadt an der Grenze von Siebenbürgen, nach Ukert III, 2. S. 622. (der aber fälschlich Netindava, *Νετίνδαυα* schreibt) die Ruinen von Galatz an der östlichen Mündung des Sireth. [F.]

Neocaesarēa (*Νεοκαισάρεια*), 1) die erst später entstandene und bei den Schriftstellern vor Plinius unbekannte Hauptstadt des Pontus Polemoniacus am Fl. Lycus (Plin. VI, 3, 3.), nach der Tab. Peut. 63 Mill. östlich von Amasia, durch ihre Größe und Schönheit berühmt und durch die i. J. 314 in ihr gehaltene Kirchenversammlung merkwürdig. Nach Paul. Diac. Hist. Miscell. II, 18. wurde sie einmal durch ein Erdbeben vernichtet. Übrigens vgl. Ptol. V, 6, 10. Plin. l. l. Solin. 45. Steph. Byz. p. 490. Ammian. XXVII, 12. Hierocl. p. 702. Basil. Ep. 210. Acta Eutychi c. 7. Nic. Greg. Thaumat. p. 537. Münzen bei Rasche Lex. num. III, 1. p. 1196. Sie ist noch unter dem Namen Niksar oder Niksara, zwei Tagereisen nördl. von Tokat, vorhanden. Vgl. Tournefort Voy. III. lettre 21. p. 300. und Hamilton Research. I. p. 345 ff. (der mit Mannert VI, 2. S. 473. ohne triftigen Grund Neocaesarea für das alte Cabira hält). — 2) eine Stadt in Bithynien bei Steph. Byz. l. l. Hierocl. p. 693. u. im Conc. Constant. II. p. 668. — 3) ein von Justinian befestigter Ort am Euphrat in der

syrischen Landschaft Chalybonitis bei Procop. de aed. II, 10.; nach Reich das heut. Kalat el Nedsjar. [F.]

Neoclaudiopolis, s. Andrapa.

Neŏcles (Νεοκλῆς), 1) athenischer Archon pseudep. in den Decr in Dem. de cor. p. 249. 250., nach Corsini, Böckh, Winiewski Ol. 109 Böhnecke Ol. 110, 1. S. Böhnecke, Forsch. auf dem Geb. d. att. Red S. 332. 488 ff. — 2) Böotarch im J. 373 v. Chr. Paus. IX, 1, 3. [

3) Vater des Epikur (Diogen. Laert. X, §. 1.); auch hieß so e seiner Brüder (ibid. §. 3.), Plut. Mor. p. 1089. 1097. 1100., wel nach Suidas s. v. vgl. Eudoc. p. 308. über seine eigene, d. h. die Epi reische Sekte geschrieben hatte. Vgl. Gassendi De vit. Epicur. I, 8. 4) Ein Arzt bei Aelianus Nat. An. XVII, 15., vielleicht derselbe wel auch Athenäus II, p. 57. A. als Krotoniaten nennt. [B.]

5) Techniker aus unbekannter Zeit, von dessen Definitionen Einiges den Scholien zum Hermogenes, Rhett. graec. ed. Walz. T. V. p. 395. 40 T. VII. p. 752. 762. 763. 764. [West.]

6) Maler aus unbestimmter Zeit, dessen Schüler Xenon aus Sikyon Plin. XXXV, 11. 40. den rühmlich bekannten Malern beigezählt wird. [

Neocomum, s. Comum.

Neocŏri (νεωκόροι), zunächst Tempeldiener (aeditui, Hesych. s. v. νε κόρος, ὁ τὸν ταὼν κοσμῶν· κορεῖν γὰρ τὸ σαίρειν ἔλεγον. Suid. s. v. κόρος, ὁ τὸν νεὼν κοσμῶν καὶ ἐντρεπίζων· ἀλλ' οὐχ ὁ σαρών), wel aber gleich mit ihrem ersten Hervortreten bei den alten Schriftstellern als gesehene Männer mit einer bedeutenden priesterlichen Würde erscheinen. Pla Legg. VI, 759. b. c. führt in der Einrichtung seines Staats die νεωκό unter dem priesterlichen Personal auf. Xenophon (Anab. V, 3, 6.) erwä einen νεωκόρος der ephesischen Artemis, Megabyzos genannt, bei welchem eine für den Cult der Artemis bestimmte Summe deponirte. Diese νεωκ bezogen sich nur auf den reinen Dienst einer Gottheit in einem bejonde Tempel, später bes. auf den des Kaisers. In den Staaten des Orients wo den unbeschränkten Herrschern schon längst göttliche Ehren und Beinamen Theil geworden. Bei den asiatischen Griechen, namentlich in Syrien Aegypten, waren unter Alexander's Nachfolgern ähnliche Bestrebungen au kommen. Die Seleuciden und Ptolemäer erscheinen in Steinschriften oft nug als ΘΕΟΙ. Sogar in Athen kam Derartiges zur Zeit des Demet Poliorketes vor (Plut. Dem. 10 ff.). Einen größeren Umfang erhielt solche adulatio als Rom mit eisernen Armen die unterworfenen Völker schlungen hielt. Nachdem bereits im letzten Jahrhundert des Freistaates mächtigen Heerführern, wie dem Pompejus, die höchsten Ehrenbezeugun zu Theil geworden, wurde unter Augustus der kaiserlichen νεωκορία der gebahnt. Smyrna hatte bereits im zweiten punischen Kriege der Stadt einen Tempel geweiht und dieselbe somit als eine göttliche Macht anerk (Tacit. Ann. IV, 56.). Augustus gestattete den Bewohnern von Sard und Nicäa der Stadt Rom und Julius Cäsar zugleich einen Tempel zu richten. Den Bewohnern von Pergamum und Nikomedia aber erlaubte der Stadt Rom und ihm selbst einen gemeinschaftlichen Tempel zu wei In den ersteren Städten sollte dieser Cult den römischen Bürgern, in letztern den asiatischen Griechen anheimfallen (Dio Cass. LI, c. 20. vgl. Ann. IV, 37.); ein Unterschied welcher jedenfalls darin seinen Grund daß Augustus bei seinem Leben von römischen Bürgern nicht als Gott ehrt seyn wollte: dieß sollte nur den ξένοις überlassen werden. Den Ju Cäsar sollten auch Römer als Heros, als Gott (wie seit Augustus die K nach der Apotheose) verehren dürfen. Dieß war die Grundlage der sch um sich greifenden Neokoria (Dio Cass. l. c. καὶ τοῦτ' ἐκεῖθεν ἀρξά

καὶ ἐπ' ἄλλων αὐτοκρατόρων οὐ μόνον ἐν τοῖς Ἑλληνικοῖς ἔθνεσιν, ἀλλὰ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ὅσα τῶν Ῥωμαίων ἀκούει ἐγένετο). Warum Augustus römischen Bürgern nicht gestattete, ihn selbst bei seinem Leben als Gott zu ehren, erhellt aus den folgenden Worten (ibid.): ἐν γάρ τοι τῷ ἄστει τούτῳ τῇ τε ἄλλῃ Ἰταλίᾳ οὐκ ἔστιν ὅστις τῶν καὶ ἐφ' ὁποσουοῦν λόγου τινὸς ἦσαν ἐτόλμησε τοῦτο ποιῆσαι· κτλ. Nur den Abgeschiedenen sollte eine solche Ehre zu Theil werden (Tacit. Ann. XV, 74.: nam deum honor principi post ante habetur quam agere inter homines desierit. Vgl. Dio Cass. [illegible] u. Curt. VIII, 5. Plut. de Is. et Osir. c. 24.). — Die weitere Verbreitung der so begründeten νεωκορία ging jedoch nur langsam von Statten. Tiberius erlaubte nur einmal während seiner Regierung, und zwar den Smyrnäern, einen Tempel ihm selbst zu errichten, was er späterhin, wie er sagte, bereuete (Tac. Ann. IV, 15. 37. 38.). Caligula dagegen befahl auf ihn der große prächtige Tempel der Milesier geweihet würde (Dio Cass. [illegible] 28.), was jedoch, wahrsch. wegen des frühen Todes dieses Kaisers, nicht zur Ausführung kam. Unter Claudius, Nero, Galba, Otho und Vitellius, unter Vespasian und Domitianus scheint die Neokorie geringe Fortschritte gemacht zu haben. Im vollen Glanze trat dieselbe unter Hadrianus und den Antoninen hervor, so daß das Prädicat ΝΕΩΚΟΡΟΣ, mit welchem sich die Städte schmückten, auf zahllosen Münzen wiederkehrt. Ephesische Münzen, unter Hadrianus geprägt, gewähren schon die Aufschrift ΔΙΣ ΝΕΩΚΟΡΩΝ (sc. πολεῶν) mit den Köpfen des Hadrianus und des Aelius: auf ephesischen Steinschriften derselben Zeit finden wir νεωκόρος δὶς δῆμος (Mionnet T. III. p. 93. n. 253. Böckh C. I. n. 2965. 2966.). In einer andern Steinschrift heißt es: Ἐφεσίων πόλεως δὶς νεωκόρου τῶν Σεβαστῶν κτλ. Dann kommt τρὶς νεωκόρων τῶν Σεβαστῶν vor (n. 2972.). Ephesus erscheint demnach hier als eine drei römische Kaiser gleich drei Göttern verehrende Stadt, wovon die erste Neokorie auf den zu Ehren Roms und des Julius Cäsar errichteten Tempel zu beziehen seyn wird, die zweite auf Hadrianus, die dritte auf Aelius Verus oder Antoninus Pius. Ueber die vierte ephesische Neokorie s. unten. Als δὶς νεωκόροι bezeichnen sich die Nikomedier unter Commodus, als τρὶς νεωκόροι unter Caracalla (Mionnet II. p. 473. n. 347.). Hier mag sich die erste Neokorie auf den dem Augustus und der Stadt Rom gemeinschaftlich geweihten Tempel, die zweite auf Marc. Aurelius oder Commodus, die dritte auf Sept. Severus oder Caracalla. Denn die zu Ehren Vaters eingesetzte Neokorie hatte während der Regierung des Sohnes dieselbe volle Geltung wie die zu Ehren des Sohnes selbst, aus welchem Grunde die letztere nicht sogleich erstrebt zu werden brauchte. Viele Städte Phrygien, Lydien, Mysien, Galatien, Lycien, Pamphylien, Cilicien, Syrien mochten sich von Rom aus die Ehre der νεωκορία erbeten und dann die gewährte auf ihren Münzen zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Vorzüglich geschah dies von der Zeit der Antonine ab bis auf Gallienus, von dessen Regierung ab der große Eifer nachließ. Ankyra, die blühende Metropolis Galatiens, hat ihren Münzen das B. N. erst unter Valerianus Senior aufgeprägt, wobei die erste Neokorie in die Zeit der Antonine fallen mochte (Mionnet T. IV. p. 385 ff.). Die Stadt Tarsos in Cilicien nannte sich auf ihren Münzen ΔΙΣ ΝΕΩΚ. mit den Prädikaten ΑΔΡΙΑΝΗ. ΚΟΜΟΔΙΑΝΗ und scheint demnach die erste Neokorie unter Hadrianus, die zweite unter und zu Ehren des Commodus erhalten zu haben (s. Mionnet Suppl. T. VII. p. 256 ff. n. 393. 394.). Die Münzen mit der ersten Neokorie zeigen außerdem das Bildniß des Antinous, was ebenfalls als Beweis dienen kann, daß dieselbe dem Hadrianus angehörte. Perinthos erscheint auf Münzen und Steinschriften, welche sich jedoch chronologisch nicht genau bestimmen lassen, als δὶς νεωκόρος. Am weitesten hatten es aber unter allen die Epheser ge-

bracht, welche sich auf mehreren unter Caracallus und Elagabalus geprä
Münzen als die einzig und allein zum viertenmal mit der Neokorie Begl
ten bezeichnen (*Ἐφεσίων μόνων ἁπασῶν τετράκις νεωκόρων*, Mionnet Su
T. VI. p. 162. n. 548.). — Ein seltsamer Umstand auf den Münzen
der Ankündigung der Neokorie ist dieß daß auf Münzen eines und dess
Staates nach der zweiten, dritten oder vierten Neokorie wiederum die
oder zweite oder dritte wiederkehrt (nämlich auf später geprägten Mün
und daß zugleich viele aus derselben Zeit stammende Münzen eines und
selben Staates gar keine Andeutung der Neokorie enthalten. Hierüber
Krause *ΝΕΩΚΟΡΟΣ* §. 11. p. 42 ff. (Halle 1844.). Die Neokorie zu E
eines Kaisers war nemlich mit einem periodischen Feste verbunden, wahrsch
lich mit einem pentaeterischen, welches je nach Verlauf von vier Jahren
derholt wurde. Die Münzen nun welche entweder im Jahre der ersten
der ersten Neokorie oder im Jahre einer pentaeterischen Wiederholung derse
geprägt wurden erhielten zur Aufschrift das einfache *ΝΕΩΚ.* Hatte nun
selbe Stadt später zu Ehren eines andern Kaisers das Privilegium zu e
neuen Neokorie erhalten so wurden die im Jahre der ersten Feier oder
Jahre einer Wiederholung geprägten Münzen mit *ΔΙC ΝΕΩΚ.* bezeich
War nun noch eine dritte und vierte Neokorie hinzugekommen so wurden
im Jahre der ersten oder im Jahre der wiederholten Feier geschlagenen M
zen mit der Aufschrift *ΤΡΙC* und *ΤΕΤΡΑΚ. ΝΕΩΚ.* ausgestattet. Hi
ist zugleich die Nothwendigkeit dargethan daß z. B. nach Münzen mit der dr
und vierten Neokorie chronologisch wieder Münzen mit der ersten und zw
folgen mußten. Nun wurden aber in den dazwischen liegenden Jahren
neokorische Feste auch Münzen geprägt; diese erhielten aber kein Merk
einer Neokoren-Feier. Daher finden wir neben den Neokoren-Münzen
und desselben Staates viele andere unter denselben Kaisern geprägt ohne
Merkmale der Neokorie. Damit stimmt es denn auch vollkommen überei
daß unter den Münzen derjenigen Städte welche die dritte und vierte Neoko
erlangt hatten, aus der späteren Zeit, z. B. unter Heliogabalus, als
Verherrlichung der Kaiser die höchste Spitze erreicht hatte, nur noch we
Münzen ohne Zeichen der Neokorie vorkommen, weil die Jahre ziemlich
setzt waren. Denn daß zwei verschiedene Neokorien in einem und demse
Jahre begangen worden seien läßt sich nicht annehmen. Vielmehr sc
gerade die Münze des Staates mit der Angabe der Neokorie gleichsam
öffentlicher Beleg gedient zu haben daß in den Jahren in welchen jene
prägt war von dem betreffenden Staat die Neokoren-Feier regelmäßig
gangen worden. Denn Münz- und Steinschriften waren fast die einz
öffentlichen Dokumente für solche Angelegenheiten. Die Münzschriften w
aber wichtiger, weil sie schneller und allgemeiner zur öffentlichen Kenntni
langten. Außerdem konnte es in der spätern Zeit wohl auch geschehen
von einem Staate eine Neokoren-Feier wiederum eingestellt wurde, z. B.
ein im ganzen römischen Reiche verhaßter Kaiser seinen Tod gefunden
und der Nachfolger ein Mann von edlem Charakter war, z. B. nach
Tode des Heliogabalus, auf welchen der ehrenwerthe Alexander Severus fol
von welchem kein Staat etwas zu fürchten gehabt haben würde wenn er
Neokorie zu Ehren jenes Unwürdigen nicht weiter gefeiert hätte. — Ue
die Art und Weise wie die Erlaubniß zu einer solchen Neokorie zu
eingeholt wurde berichtet Tacitus Ann. IV, 55. Wie sie verliehen wu
erfahren wir aus einigen Münzen und Steinschriften, nämlich durch ein D
des römischen Senats (*δόγμα συγκλήτου*, *δεύτερον δόγμα συγκλήτου*.
Marm. Oxon. N. V, VI. Eckhel Doctr. Num. IV, 297.). Münzen
Laodicea haben *δόγματι συγκλήτου οὕτοι τιμοί* (Eckhel D. N. IV, p. 29
Ein vollgiltiges Zeugniß daß unter Tiberius eine solche Angelegenheit

m Senat entschieden wurde liefert Tacitus Ann. IV, 56., wobei er bemerkt ß dieß more antiquo geschehen sei. — Was die auf bezeichneten Münzen gebildeten Tempel betrifft so stehen diese mit der Zahl der Neokorien nicht i gleichen Verhältnisse, einige Fälle ausgenommen. So haben Münzen mit der dritten Neokorie nur einen Tempel: Münzen mit einer einfachen tokorie zwei und mehrere Tempel. Genug, die Zahl der Tempel entscheidet hts auf den Münzen. Denn wenn auch wirklich in jedem Staate für jede neue tokorie ein neuer Tempel errichtet worden wäre, so würde doch im Gebilde r Münze ein einziger Tempel hingereicht haben. Reiche Staaten, wie Ephe-, Smyrna, Pergamum, hatten gewiß für jede Neokorie auch einen beson- n Tempel aufgeführt. Kleinere Städte mochten sich mit einem begnügen. uch zeigen viele Münzen Tempel ohne Andeutung der Neokorie, wo gewiß nur der Cult einer Hauptgottheit (etwa der *πολιοῦχος*) angedeutet werden llte. Gewiß aber ist daß in jedem Tempel der Neokorie auch eine Statue, s Abbild des betreffenden Kaisers zu finden und daß besondern Priestern Besorgung des Cultes übertragen war. Die kaiserlichen Statuen moch- gewöhnlich übergoldete seyn, welche Gebilde während jener Zeit sehr ufig waren. Ob auf jene Priester welchen der Cult des irdischen Gottes lag das Prädicat *νεωκόρος* übergegangen sei, läßt sich nicht genau bestim- n. Wahrscheinlich ist es nicht, da es nur dem ganzen Staate in dieser Bedeutung zukam. Vielmehr scheinen die Neokoren welche bei den spä- ren Autoren auf Münzen und Steinschriften vorkommen nur auf Gott- iten und ihre Tempel bezogen werden zu müssen. Viele werden ausdrück- lich als solche bezeichnet, wie *νεωκόρος τῆς Ἀρτέμιδος τῆς Λευκοφρύνης*, *νεωκόρος τῶν μεγάλων θεῶν*, *νεωκόρος τοῦ μεγάλου Σαράπιδος*, worüber s. meine angef. Schrift p. 57 f. Auch werden *νεωκόροι* in Beziehung auf den Staat überhaupt genannt (*νεωκόρος τῆς λαμπροτάτης Κυζικηνῶν μη- τροπόλεως* (Böckh C. I. n. 3484. 3496.), wo es sich wahrsch. auf den Haupttempel der Stadt bezieht. Auch führt ein solcher mehrere Titel zugleich *ἄρχων καὶ ὁ νεωκόρος Μάτης*, Curtius Anecd. Delph. p. 57. n. 3. p. 58. n. 7., wo von einem Neokoros des delphischen Apollon die Rede ist). Plut. Numa c. 5 bezeichnet einen Priester des Herakles in Alba Longa als *νεω- κόρος*, wo es nichts als ein übertragener Name statt des einfachen *ἱερεύς* ist. In zwei besondern Functionen erscheint der neocorus bei Theodoretus Hist. eccl III, 14. 16., wo er die für den Herrscher bestimmten Speisen (*τὰ βασίλεια ἐδέσματα*) mit Weihwasser zu besprengen hat, so wie er im Tempel am Weihbecken steht und die Eintretenden durch Besprengung zum Gottesdienste und zur Andacht einweiht. Die späteste Erwähnung des neocorus dürfte auf einer unter den Consuln Valentinianus Augustus und Eutropius (a. 387 n. Chr.) abgefaßten Inschrift gefunden werden (Grut. p. MCII, 2.: Vettio Agorio Pontifici Vestae, Pontifici Solis, Quindecimviro, Auguri, Taurobo liato, Ceriali, Neocoro, Hierophantae, Patri sacrorum). Schon vor Ein- führung der christlichen Religion war die Neokorie in Verfall gekommen. Die gesetzliche Anerkennung derselben verscheuchte natürlich auch die letzten Spuren derselben. Ueber alle weiteren Beziehungen dieses Instituts s. meine angef. Schrift u. vgl. Bd. II. S. 284. [Ksc.]

Neocritus, aus Athen, Pythagoreer, Jambl. Pyth. 36. [B.]

Νεοδαμώδεις, eine der zahlreichen Benennungen der freigelassenen He- loten in Sparta, welche die letzte Stufe vor dem Bürgerthume zu bezeichnen scheint, Athen. VI, p. 271. F.; *δύνανται δὲ τὸ νεοδαμώδες ἐλεύθερον ἤδη* sagt Thucyd. VII, 58. vgl. Poll. III, 83. Hesych. Suid. s. v. *νεοδ.* Bei ihrer großen Anzahl (1000 erwähnt Xenoph. Hell. III, 1, 4., 2000 derselben, keineswegs ihre ganze Zahl, Ders. III, 4, 2., desgl. Plut. Ages.

6.) muß man wohl annehmen daß der Stand der Neodamoden ein beso Stadium war, in welches mit der Zeit die freigelaſſenen Heloten allmälig im zweiten Gliede, einrückten. Vorzugsweiſe erſcheinen ſie beim Kriegsd Anſpruch genommen. Vgl. Manſo, Sparta I, 1. S. 234. Müller, D 2. Ausg. II. S. 40. Schömann Antiq. iur. publ. Gr. p. 112. 119. ad Thucyd. V, 34. [West.]

Neodunum, ſ. Noviodunum.

Neogĕnes, ſ. Bd. IV. S. 29. unten.

Neogilla (*Νεογίλλα*, nach anderer Lesart *Νεογαίλα*, Ptol. 11.), Ankerplatz an der Oſtküſte von Arabia Felix und zwar am Su ſchen Meerbuſen. [F.]

Neomagus, ſ. Noviomagus.

Neon, 1) *Νέων*, a) aus dem lakoniſchen Orte Aſine, einer de rer beim Rückzuge der 10,000 Griechen, ein mehr ehrgeiziger als ei voller, gegen Xenophon feindſelig geſinnter Mann. Xen. Anab. V, 7, 1. VI, 2, 13. 4, 11. 23. VII, 2, 2. 17. 29. 3, 2. 7. — b) Se meſſeniſchen Tyrannen Philiades, mit ſeinem Bruder Thraſylochus A des macedoniſchen Königs Philipp, nach ihrer Vertreibung aus Meſſe Alexander zur Ausübung der Tyrannis wieder eingeſetzt, 335 v. Chr. D de cor. p. 324. de foed. c. Alex., Arg. u. p. 212. 213. Eine Re gung derſelben verſucht Polyb. XVII, 14. [K.]

2) *Νεών*, eine alte Stadt in Phocis am öſtl. Fuße des zum P gehörigen Berges Tithorea, nach Pauſ. X, 32, 4. 5. (in geradem Du über das Gebirge) etwa 80 Stad. von Delphi, welche von den Perſe Xerxes vernichtet (Herod. VIII, 32 f.), aber ſpäter unter dem von dem gipfel an dem ſie lag entlehnten Namen Tithorea (*Τιθορέα*, Pauſ. l. l. Sulla 15., bei Steph. Byz. p. 656. *Τιθοραία*, jedoch nicht ganz an der Stelle, ſ. unt.) wieder hergeſtellt wurde. Im heiligen Kriege wurde Tithorea wieder zerſtört, und blieb, obgleich wieder aufgebaut, ein unb tender aber feſter Flecken (*φρούριον* bei Plut. l. l.), von welchem P nur noch das Theater, einen Tempel der Athene und wenige andere G vorfand. Der Ort hatte auch Waſſermangel, indem die Einw. alles aus dem nahen Flüßchen Cachales (*Καχάλης*) holen mußten (Pauſ. lieferte aber ſehr gutes Oel (ibid.). Uebrigens vgl. auch Liv. III. 4 Steph. Byz. p. 492. Gewöhnlich werden (auch von Kruſe, Hellas S. 82. Leake North. Gr. II. p. 79. Kiepert u. A.) Neon und T für ganz identiſch und für die Ruinen bei Velitza gehalten (über welc It. of Gr. p. 214. Dodwell Class. Tour II. p. 137. Clarke Tra p. 281. Leake l. l. u. A. zu vgl. ſind), Ulrichs aber im Rhein. Muſ. II S. 544 ff. unterſcheidet beide und findet Neon, deſſen Lage auch d ſchriften völlig ſicher geſtellt iſt, in den Trümmern bei Palea-Fiva ſ St. nördl. von Velitza, und Tithorea (vgl. S. 548 ff.) bei letzterem

Neomēris, *Νεομηρίς*, Nereide, Tochter der Nereus und der Apollod. I, 2, 7. [W.]

Neontīchos (*Νέον τεῖχος*, Homer. Ep. I. Herod. I, 149. Scyl Plin. V, 30, 32. Steph. Byz. p. 490. u. ſ. w.), eine äoliſche St Küſtenſtriche Myſiens, 30 Stad. landeinwärts von Lariſſa (Strab p. 621.), am nördl. Ufer des Hermus und am Berge Sardene (Vit c. 9.), nach Strabo l. l. ſchon vor Cyme, nach der Vit. Hom. l. erſt 8 J. nach Cyme zum Schutze gegen die Pelasger in dem nahen gegründet (Strabo l. l.); ſ. Ainadsjik. — 2) ein Kaſtell Thraciens Küſte neben dem Cherſones bei Scyl. p. 28. u. Xen. Anab. VII, 5, 8

Neŏphron, 1) ſ. Aegypius, Bd. I. S. 96. — 2) *Νεοφρών*, Suid. s. v.), aus Sicyon, ein tragiſcher Dichter, der nach

zuerst die Rolle der Pädagogen und die Folter der Sclaven auf die Bühne gebracht und 120 Tragödien zur Aufführung gebracht haben soll; ihn wollte man zum Verfasser der Medea des Euripides (s. Bd. III. S. 297.) machen, nahm deßhalb weil Neophron bereits denselben Mythos in einem Drama behandelt hatte und auch wirklich, wie die geringen Reste von dieser Medea bei Neophron (Schol. ad. Euripid. Med. 666. 1387. Stobäus Serm. 98. vgl. G. Hermann Opusce. III. p. 229 ff.) zu zeigen scheinen, das Vorbild von Euripides' Medea war; s. Kayser Hist. crit. tragicc. Graecc. p. 303—316. Wenn er aber so des Euripides älterer Zeitgenosse war so kann er nicht wie Suidas angibt, unter Alexander d. Gr. gelebt haben und zugleich von Callimachus von Jenem getödtet worden seyn, obwohl Suidas s. v. *Καλλίμαχος* ihn einen Tragiker Nearchus nennt, wofür übrigens jetzt Westermann (Vit. Scriptt. p. 218.) ebenfalls Neophron gesetzt hat. Entweder ist hier eine Verwechslung in der doppelten Notiz des Suidas anzunehmen oder an einen andern späteren Tragiker Neophr. zu denken. [B.]

Neoplatonismus, s. Platonische Philosophie.

Neoptăna (*Νεόπτανα*, Nearchi Peripl. p. 23. oder Arrian. Ind. c. 33.). Ort am östlichern Theile der Küste Caramaniens, 100 Stad. östl. vom Flusse Anamis (dem heut. Minnao oder Ibrahim Rud). [F.]

Neoptolĕmi Turris (*Νεοπτολέμου πύργος*), nach Strabo VII, p. 306. eine Localität an der Mündung des Tyras im Lande der Geten, in der Nähe eines sonst unbekannten Fleckens des Hermonax, nach dem Peripl. P. Eux. p. 10. aber (der schlechtweg *Νεοπτολέμου* schreibt) noch 120 Stad. od. 16 Mil. vom Tyras und eben so weit von Cremniscі. [F.]

Neoptolĕmus, *Νεοπτόλεμος*, 1) Sohn des Achilleus und der Deidamia*, Zögling des Lykomedes, führt diesen Namen in den homerischen Gedichten constant, τὰ δὲ Κύπρια ἔπη φησὶν ὑπὸ Ἀνχομήδους μὲν Πύρρον**, Νεοπτόλεμον δὲ ὀνομα ὑπὸ Φοίνικος αὐτῷ τεθῆναι, ὅτι [Ἀχιλλεὺς]*** ἡλικίαν εἰς τὰς πολεμικὰς ἤρξατο, Paus. X, 26, 4. Vgl. Eust. p. 1187, 21. Er wurde bei seinem Großvater auf Skyros erzogen (Il. XIX, 326. Strabo IX. p. 436. fin. Soph. Phil. 249.), und nachdem der Wahrsager Helenos erklärt hatte daß Troia ohne Neoptolemos und Philoktet nicht erobert werden könne (Soph. Phil. 606. 1338.) holte ihn Odysseus, nach der Erzählung des Lesches in der kleinen Ilias bei Proklos Chrest. γ., oder Phönix (nach Philostr. d. Jüng. Im. I.) ab. Odysseus gab ihm sodann die Waffen seines Vaters und Achilleus erschien ihm (Prokl. l. l.). Er war nach Memnon der Schönste der Helden vor Troja, ein gewandter Redner, so daß er nur dem Odysseus und Nestor nachstand, und muthiger Kämpfer der viele Krieger erlegte, namentlich den Eurypylos, des Telephos Sohn, Od. XI, 508 ff. Aeschyl. Fragm. 27. ed. Müller. Aus Freude über diese That erfand er nach Archilochos bei Hesych. s. v. *πυρριχίζειν* den nach ihm genannten Waffentanz. Mit Odysseus wurde er nach Lemnos gesandt†, um den Philoktet (s. d. A.), welcher die Pfeile des Herakles besaß, nach Troja zu holen,

---

* Nach Lyc. zu Lyk. 133. der Iphigenia, nach deren Opferung er von Achilleus nach Skyros gebracht wurde.

** Serv. ad Aen. II, 469. a colore comae dictus, — — ita et Sallustius Crispus. Nach Apollod. III, 13, 8. Hyg. f. 97. erhielt er den Namen weil Thetis ihn als Mädchen verkleidet den Namen Pyrrha führte. Bei Diod. Sard. in Eclog. T. II. p. 1-6. n. VI. p. 458. v. 57., Ovid Her. VIII, 3. heißt er Achillides, bei Virg. Aen. II, 263. III, 296. nach seinem Großvater und Urgroßvater Pelides und Aeacides, vgl. Leon. Tar. Anth. T. I. p. 229. n. XXXV.

*** Ergänze die Anm. in unserer Ausg.

† Nach Quint. Cal. IX, 334. Hyg. f. 102. war es Odysseus und Diomedes,

Soph. Phil. 1433. Während die andern Helden unter Thränen m
in das hölzerne Pferd stiegen, zeigte er unerschütterten Muth, erh
der Eroberung der Stadt seinen Antheil an der Beute, stieg unverw
Schiffe (Od. XI, 523—537.) und heiratete nach seiner Rückkehr die
des Menelaos, Hermione, welche ihm der Vater schon vor Troja
hatte, Od. IV, 5. Diese Erzählung wurde von den nachhomerischen
vielfach ausgeschmückt: nach Virg. Aen. II, 500—553., welcher d
Ἰλίου πέρσις des Arktinos folgte, erschlug er den Polites vor den Au
alten Priamos, und als ihm dieser fluchte, gab er ihm gleichfalls den
stoß, vgl. Paus. IV, 17, 4. Den Sohn der Andromache stürzte
Thurme herab, Paus. X, 25, 9., verwundete den Koroibos und
Paus. X, 27, 2., und erfüllte den Wunsch seines sterbenden Vaters,
der Besiegung Troja's Polyxena auf seinem Grabe seinen Manen
werden möchte, Serv. ad Aen. III, 322. Eur. Hec. 523. — ein
welche häufig gemalt wurde, Paus. I, 22, 6. X, 26, 10. Vgl die Ta
bei Millin G. M. CL, 558., die Townley'sche Cista bei R. Roch. M
58. Gerhard, Etrusk. Spiegel Taf. 16 mit dem Text S. 52. A.
die Stoschische Gemme bei Winck. Mon. In. n. 144. Bei der Ver
der Gefangenen fiel ihm Andromache zu, mit welcher er den Molos
los, Pergamos (Paus. I, 11, 1.) und Amphialos (Hyg. f. 123.)
Ueber seine Heimkehr lauteten die Berichte sehr verschieden. Nach Ho
III, 189. kehrte er mit den Myrmidonen glücklich zurück und Menela
ihm die Hermione nach Phthia, Od. IV, 9., nach Andern (Paus. II
26, 7. Hyg. f. 123.) kam er von Skyros aus nach Sparta zur
weil er vernommen hatte daß die ihm zugesagte Hermione inzwisch
Orestes verlobt worden sei; und so war er auf der Basis der the
Nemesis mit Agamemnon und Menelaos zusammengruppirt (Paus. I,
Nach Just. XVII, 3. setzte er sich, weil er während des trojanischen
das väterliche Reich verloren hatte, in Epirus*, dessen Bewohner
Pyrrhiden, später Epiroten genannt wurden. Als er in den Te
dodonäischen Zeus kam um sich zu befragen, raubte er des Herakles
Lanassa, und zeugte mit ihr acht Kinder. Einige der Töchter verhei
mit den benachbarten Königen; dem Helenos gab er das Reich der Ch
und die Andromache zur Gemahlin. Nach Dictys VI, 7 ff. komm
von Ilion nach Molossia, kehrt von da nach Phthia zurück und setzt
rathen der Thetis seinen Großvater Peleus, welcher von Akastos d
schaft beraubt worden war, wieder auf den Thron. Eustath. p. 1
erzählt, N. habe das Meer bis nach Thessalien durchschifft; alsdann
seine Schiffe auf den Rath der Thetis verbrannt, und als er in Epi
fand welche ihre Spieße in die Erde gesteckt und ihre Kleider zum
darüber ausgespannt hatten, erkannte er darin die Erfüllung einer
sagung des Helenos, er solle da bleiben wo er ein Haus treffe dess
Eisen, dessen Wände Holz und dessen Dach Wolle sei, und ließ sich
der. Bald nach seiner Vermählung erfolgte sein Tod durch Oreste

---

nach Philostr. Her. p. 703. Diomedes und Neoptol., nach Leech. Il. parv
Gaisf., womit Paus. I, 22, 6. übereinstimmt, Diomedes allein.

* Vgl. Strabo p. 326. Pind. Nem. IV, 82. Nach Nem. VII, 55.
auf der Heimfahrt nach Skyros nach Ephyra verschlagen, und herrschte
Zeit über Molossia.

** Nach Virg. Aen. III, 333. fiel dem Hel. dieses Reich erst nach dem To
zu. Nach Serv. ad Aen. II, 166. bestand das Verdienst des Helenos um
daß er ihm gerathen hatte auf dem Landweg zurückzukehren, weil die
sämmtlich durch Schiffbruch umkommen würden.

Rache wegen Entreißung der ihm versprochenen Hermione am Altare seines Vaters in Phthia erschlug, Virg. Aen. III, 331. Die gewöhnliche Sage aber läßt ihn seinen Tod in Delphi finden; der Grund aber warum er sich dahin begeben habe wird verschieden angegeben. Nach Pind. Nem. VII, 59. wollte er dem Apollo ein Weihgeschenk von seiner troischen Beute bringen. Nach Eur. Androm. 53. 1094. war er zweimal in Delphi; das erstemal wollte er den Gott wegen des Todes seines Vaters, an dem er schuld sei, zur Rechenschaft ziehen und sogar den Tempel zerstören (vgl. Paus. X, 7, 1.), das zweitemal wollte er diese Frechheit durch Opfer sühnen. Nach Pherekydes bei Schol. ad Eur. Or. 1654. wollte er das Orakel wegen der Unfruchtbarkeit seiner Gemahlin Hermione befragen. Im Streite über das Opferfleisch wurde er von dem Priester (nach Andern von Machaireus, s. d. W. S. 1344.) am Altare erschlagen. Man erkannte darin die Verfolgung dafür daß N. den Priamos am Altar des Zeus Ἑρκεῖος ermordet hatte, und daher entstand das Sprichwort Νεοπτολέμειος τίσις, Paus. IV, 17, 4. Noch zu Pausanias' Zeit wurde der Altar an welchem er gefallen war gezeigt, X, 24, 4. Nach Paus. I, 13, 9. wurde er auf Befehl der Pythia von den Delphiern, nach Vell. Pat. I, 1, 5. Justin. XVII, 3. Hyg. f. 123. Eurip. Androm. 1085. aber von Orestes ermordet, und so ist die Scene auf einer Vase des Musée Pourtalès Pl. 7. R. Rochette Mon. In. Pl. 40. dargestellt. Zuerst wurde er unter der Schwelle des Tempels begraben, bis Menelaos die Gebeine von da wegnehmen und im Tempelgebiet bestatten ließ, Schol. Pind. Nem. VII, 62. Er wurde alljährlich mit Opfern verehrt, Paus. X, 24, 6. und trat den unter Brennus gegen Delphi anrückenden Galliern als schirmender Heros entgegen, Paus. X, 23, 2. I, 4, 4. — Zwei Statuen des Neoptolemos, ganz nackt, standen in dem Gymnasium des Zeuxippos zu Constantinopel, s. Christodor. Ekphr., Anthol. T. II. p. 458. v. 56. 192. Sein Aufenthalt auf Skyros, wo er die Heerden hütete, und seine Abholung nach Troja durch Phönix war auf einem von Philostr. Jun. Im. I. beschriebenen Gemälde dargestellt. Denselben Gegenstand scheint Sophokles in seinen „Dolopern oder Phönix" behandelt zu haben, eine Tragödie welcher der Neoptolemos des Ennius nachgebildet war, s. Welcker, d. griech. Tragödie, Thl. I. S. 140. 144. Bd. III. S. 1333. Auch Nikomachos dichtete einen Neopt., Welcker Thl. III. S. 1015. Ein treffliches Charaktergemälde des edlen Heldenjünglings entwarf Sophokles im Philoktet. Auch dem Sophisten Hippias bot er den Stoff zu einer moralischen Erzählung für Jünglinge. Nach Plat. Hipp. mai. p. 286. A fragte Neopt. nach der Eroberung von Troja den Nestor, durch welche Bethätigungen ein Jüngling am berühmtesten werden könne, worauf ihm Nestor verschiedene Rathschläge ertheilte. — 2) Ein Feldherr des Mithridates, Strabo VII, p. 307. A. — 3) Ein Schauspieler (τραγῳδὸς πρωτεύων τῇ μεγαλοφωνίᾳ καὶ τῇ δόξῃ) welcher vor Philippos, König von Makedonien, beim Mahle deklamirte, Diod. XVI, 92., und an dem Tage als Philipp im Theater zu Aegä von seinem Leibwächter Pausanias ermordet wurde dieselbe Tragödie spielte welche der Pantomime Mnester am Tage der Ermordung des Caligula spielte, Suet. Cal. 57. [W.]

4) Sohn des Antikles aus dem attischen Demos Melite, ein sehr reicher Mann, Demosth. c. Mid. p. 583. Er wurde wegen seiner Freigebigkeit gegen den Staat gekrönt, Dem. de cor. p. 265. Plut. X. or. p. 155 f. Lucian. enthält ein Beispiel dieser Freigebigkeit (auch Athen. XI, 43. p. 472.) und die Angabe daß ihm nach dem Antrage Lykurgs ein Kranz und eine Bildsäule zuerkannt worden sei, s. Böckh, Urk. über das Seew. S. 245 f. Böhnecke, Forschungen S. 698. Droysen, üb. die Aechth. der Urk. in Dem. über den Kranz S. 154. — 5) Sohn und Nachfolger des epirotischen Kö-

nigs Alcetas I. (s. d.), Vater Alexander's I. (s. Bd. I. S. 332.) und der ihren Oheim Arymbas vermählten Troas und der Olympias, der Mutter Alexanders d. Gr., stirbt gegen 360. Paus. I, 11, 1. 3. — 6) Wahrsch. Enkel des Gegen, König von Epirus nach Vertreibung des Pyrrhus im J. 302. Plut. Pyrrh. Durch seine Härte und Gewaltthätigkeiten machte er sich in Epirus verhaßt, daß Pyrrhus, welchen Ptolemäus von Aegypten mit Geld und Truppen unterstützte, im J. 296 von einem großen Theil der Epiroten gern aufgenommen wurde. Aus Besorgniß Neopt. könnte bei einem andern Könige Hilfe suchen, stand er sich zu einem gütlichen Vergleiche, nach welchem Beide gemeinschaftlich regieren sollten; allein bald störte Eifersucht und Mißtrauen ihr Verhältniß. Neopt. soll damit umgegangen sein den Pyrrhus vergiften zu lassen, dieser aber kam ihm zuvor: er lud ihn zu einem Opfermahle und ließ ihn beim Gelage niederhauen, 295 v. Chr. Plut. Pyrrh. 5. — 7) Vater des Phalangenführers Meleager, s. d. — 8) Sohn des Lynkestiers Arrabäus, Bruder des Amyntas (der nach Justin. IX, 5. mit Parmenion und Attalus von König Philipp gegen Persien vorausgesandt wurde, nachher unter Alexander ehrenvoll diente. Arr. I, 12. 14. 15. 28.). Neopt. war nach Ermordung des Königs Philipp, um als einer der Verschworenen der Strafe zu entgehen, nach Asien entflohen. Als Alexander Halikarnaß belagerte, war er unter den Vertheidigern der Stadt; er wurde bei einem Ausfalle getödtet. Arr. I, 20. vgl. Diod. XVII, 25. — 9) Archihypaspist (Plut. Eum. 5.) aus dem Stamme der Aeaciden (Arr. II, 27.), erhält nach dem Tode Alexanders d. Gr. bei der Vertheilung der Satrapien im J. 323 Armenien (Plut. Eum. 4. vgl. Justin. XIII, 4. Dexipp. bei Phot. 64. b. 21. unter Tlepolemus). Weiteres über Neopt. s. Bd. III. S. 272. 273.

10) Aus Parium in Bithynien (daher *ὁ Παριανός*), ein griech. Grammatiker aus der alexandrinischen Zeit, von welchem aber auch eine Λογογραφία Athen. III, p. 82. B. angeführt wird, und in den Scholien zu Apollon. Rh. II, 299. wird ein Neopt., welchen Heyne zu Apollod. II, p. 359. für den Parianer hielt, auch Verfasser der Naupaktischen Epen (s. d.) genannt, jedoch mit Unrecht, s. Weichert de Apollon. p. 213—215. Mützell de emend. Ib. p. 290 f. u. Meineke Anal. Alex. p. 358., nach dessen Vermuthung (p. 5.) der Parianer eine Ἐριχθονίς oder Ἐριχθονιάς geschrieben hätte. Eine Schrift über die Epigramme nennt Athenäus X, p. 454. F.; daß er selbst Epigramme gedichtet (Groddeck, Biblioth. d. alt. Lit. II. S. 92.) ist unerwiesen. Als Grammatiker lernen wir ihn aus einem lexikographischen Werke (περὶ χρησμῶν) kennen, von welchem Athenäus XI, p. 476. F. ein drittes Buch anführt, das auf die Erklärung homerischer Stellen besondere Rücksicht genommen hat, wie öftere Anführungen bei Eustathius und in den homerischen Scholien zeigen, s. Meineke p. 359. u. Villoison Prolegg. ad Homer. p. XXX. Mit Auszeichnung erwähnt ihn in dieser Hinsicht Strabo XIII, p. 589. Daß er auch über Dichtkunst geschrieben geht aus einer Nachricht der Scholien zu Hor. A. poet. in. hervor, daß Horatius die Vorschriften des Neopt. über die Dichtkunst benützt habe. Nach der Vermuthung von Meineke (p. 360.) hat man hier an eine Schrift des Neopt. περὶ ἀστειισμῶν zu denken welche Stobäus Flor. CXX, 5. genannt wird, wobei die daselbst angeführten Verse nicht für Verse des Neopt., sondern für die eines andern Dichters, welche von ihm in dieser Schrift rhetorischen Inhalts als Beleg angeführt worden zu halten seyen. Vgl. auch Düntzer, Horatius IV. S. 342. Not. [S.]

Neoris, Stadt in Iberien am Flusse Harmastis bei Plin. VI, 10. 11.

Neotĕles, alexandrinischer Grammatiker, ὅλον βίον γράψας περὶ κατὰ τοὺς ἥρωας τοξείας (Bogenschießen im heroischen Zeitalter), s. Schol. Ven. zu Hom. Il. VIII, 323. 325. Ein anderes Werk von ihm wird angeführt in Schol. zu Il. XXIV, 118. s. Wolf's Prol. ad Hom. p. 193, A. 63. [W.]

Nepĕte (Liv. XXI, 10, 14. XXVII, 29. *Νέπετα*, Ptol. III, 1, 50., Strabo V, p. 226. *Νέπετα*) oder Nepet (Plin. III, 5. 8.) und Nepe (Vell. I, 14. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 33. *Νέπα*, Procop. B. Goth. I, 34., bei Steph. Byz. p. 491. *Νέσπετος*), eine alte Stadt Etruriens, eine der 12 Bundesstädte, in der Nähe des Saltus Ciminius, von Liv. VI, 9. eines der claustra Etruriae genannt, deren Einwohner bei Liv. X, 10. u. auf Inschr. bei Orelli Nr. 879. 3991. Nepesini, bei Steph. l. l. *Νεπεσῖνοι* heißen. Sie schloß sich frühzeitig an Rom an (Liv. VI, 9.), ward später röm. Kolonie (Liv. XXIX, 15. Vellei. l. l. Col. Nepensis Frontin de col. p. 113.) mit den Rechten eines Municipium (Inschr. bei Orelli p. 441, 7.). Jetzt Nepi mit Resten der alten Mauern. Vgl. Gell Topogr. of Rome II. p. 120. [F.]

Nephalion, Sohn des Minos und der Nymphe Paria, Apollod. III, 3, 2. [W.]

Nephĕle, 1) Mutter des Phrixos und der Helle (welche daher Nephelein bei Ovid Met. XI, 195. und Nepheleias bei Lucan. IX, 956. heißt) s. Athamas, s. Bd. I. S. 896. — 2) von Ixion Mutter der Kentauren, s. Bd. II. S. 257. [W.]

Nephĕlis (*Νεφελίς*), 1) eine kleine Stadt an der Küste von Cilicien zwischen Antiochia und Anemurium bei Ptol. V, 8, 1., die aber, vorausgesetzt daß sie, wie kaum zu zweifeln, derselbe Ort ist den der Stadiasm. m. magni 181. u. 182. verschrieben *Ζεφέλιον* nennt, vielmehr zwischen Selinus und Clenderis zu suchen ist. Vgl. auch Leake Asia min. p. 199. — 2) ein Vorgebirge bei der eben genannten Stadt, wenn anders Liv. XXXIII, 20. sich nicht geirrt hat und von einem Vorgebirge spricht wo er eine Stadt hätte nennen sollen. Mannert VI, 2. S. 83. hält dieses Vorgeb. irrthümlich für identisch mit dem Prom. Anemurium (dem heut. Cap Anemur), welches weiter gegen O. liegt. Vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 275. Note 89. [F.]

Nephĕris (*Νέφερις*, Strabo XVII, p. 834. Appian. B. Pun. 126.), eine Stadt der röm. Provinz Africa in der Nähe von Karthago auf einem Hügel nahe bei der Küste, von Scipio während der Belagerung von Karthago erobert und wahrsch. zerstört (beim heut. Moraisah, vgl. Mannert X, 1. S. 256.). [F.]

Nephthys, *Νέφθυς*, eine ägyptische Göttin (Plut. Is. 12. 38. 44. 63.), die in den alten Königslisten als Gattin des Typhon, und zwar als ein unfruchtbares Weib aufgeführt gewesen seyn soll (Plut. Is. 38.). Ihr Name ist in den Osirismythus verflochten, ihre Rolle in demselben jedoch so gering, daß es nahe liegt in ihr eine nur noch nicht ganz beseitigte ältere mythische Figur zu finden. Schwenck sieht wegen ihrer unbestimmten Stellung daher in ihr eine andere Form der Isis in ihr, mit der sie die Rolle allerdings gewechselt in der Relation des Mythus bei Jul. Firmicus (de err. prof. rel. 2.), wo Isis Schwester des Osiris, Gattin des Typhon ist, von jenem getödtet wird, den dafür Typhon tödtet und zerstückt, Isis aber mit der Nephthys und dem Anubis sucht, eine Verkehrung der Sage die indeß wohl auf dem Streben beruht die Tödtung des Osiris zu motiviren, daher einen mythischen Werth hat. Nephthys ist immerhin auch hier von der Isis zu scheiden. Ebenso wenn sie ferner als hilfreiche Schwester, wenn Anubis als Sohn der Isis, Nephthys wie diese mit dem Sothis vorkommt, was theilweise noch unsicher ist (vgl. Wilkinson Mann. and cust. of the anc. Eg. Ser. II, T. I. p. 437. 439.), so wird dadurch ihre Haltung zwar nicht bestimmter, aber ihre Identität mit Isis folgt nicht daraus (Schwenck, Mythol. der Aeg. S. 208 f.). Bunsen (Aeg. Stell. in der Weltgesch. I. S. 485. 493.) und Röth (Gesch. der abendl. Philos. I. S. 158.) rechnen

sie unter die Götter der dritten Rangordnung (Herod. II, 145.), [illegible]
Röth's, eines Diodor würdiger Darstellung die Erziehung des [illegible]
porirung der Giganten entstandenen Menschengeschlechts übertragen [illegible]
Und zwar ist ihm Nephthys nach der Etymologie ihres Namens [illegible]
Herrin des Hauses (ein Korb auf einem Haus, Wilkinson p. 437. [illegible]
S. 492. Schwenck S. 208. Röth, Not. 187. S. 171.) und weil [illegible]
einer Inschrift (Wilkins. pl. 35, 2. Buns. S. 492.) die hilfreiche Sch[illegible]
Anuka heißt, welche eine griechische Inschrift für die Hestia erklärt (Not. [illegible]
die ägyptische Hausgöttin, die nach Diod. V, 68. den Häuserbau lehrt[illegible]
der Erde geschieden, aber in der Sonne als eine der acht von Jamblich [illegible]
Aeg. VIII, 3.) dort placirten Gottheiten logire (nach Achilles Tatius [illegible]
ihr als der ägyptischen Aphrodite eher die Venus eignen, vgl. S[illegible]
Ach. Tat. Isag. in Arat. phaen. sect. 17.), von wo aus sie nun [illegible]
phon in die Verwaltung des Meeres sich theilend, über die Küsten des [illegible]
Meeres herrscht und wahrscheinlich hier ihre Häuser baut (! S. 164.). [illegible]
ten wir uns an letztere Fassung der Nephthys, so empfiehlt sie sich, [illegible]
phon der ägyptische Meergott ist (Plut. Is. 32. 33.), und Plutarch [illegible]
drücklich auf die das Meer berührenden Grenzpunkte der Erde deutet (Is. [illegible]
Natürlich leitet Röth, wie schon Cudworth u. A. (true intellect. syst. [illegible]
Pluche Hist. du ciel T. I. p. 65. Bochart Phaleg. I. c. 2. IV. 30.) [illegible]
ihm den Namen Neptun von Nephthys ab, wie ihm Poseidon von [illegible]
einem Typhonsnamen herkommt (Not. 237. S. 201 f. Andere Ableitu[illegible]
Neptuns s. bei Creuzer, Symbol. II. S. 608. Baur, Symb. II, 1. S. [illegible]
Schwenck, etymol. Andeut. S. 186.). Eher lassen sich hieher die [illegible]
(1. Mos. 10, 13. 1. Chron. 1, 11.), Nachkommen Mizraims, ziehen, [illegible]
man mit Bezug auf die Nephthys an die vom Meer bespülte Landsch[illegible]
in die Gegend östlich von Pelusium am serbonischen See verlegt (G[illegible]
Hand-W.B. s. v. Jablonski opusc. I. p. 161.), und von denen [illegible]
falls schon den Neptun ableitete (Creuzer, Symbol. I. S. 321. Anm.). [illegible]
Angemessenheit womit sich die Nephthys in dieser Fassung nun [illegible]
lichen Kreis ursprünglich ägyptischer Vorstellungen als ergänzendes [illegible]
einfügt könnte als ein Kriterium für das Alter ihres Cultus gelten. [illegible]
Osiris der befruchtende Nil, Isis das befruchtete Land Aegypten ist, [illegible]
die mit Typhon, dem Gott der Sandwüste, verbundene Nephthys die [illegible]
nische Isis, d. h. nichts Anderes als das wüste, unfruchtbare Aegypten, [illegible]
Grenzland gegen Arabien und das rothe Meer hin, wie Jablonski ihr [illegible]
deutung faßt (Panth. III. p. 115.), wohin der Nil nicht kommt, das [illegible]
tische Arabien, dessen Wind Hesychius den typhonischen heißt (*Ἀραβίας ἡ Τυφωνική*), in dessen Gebiet der serbonische See unfern von Pelusium [illegible]
befindet, wo Typhon verborgen liegt (Herod. III, 5. Etym. M. v. *Τ*[illegible]
Eustath. ad Dionys Perieg. v. 253. Jabl. III. p. 64 ff. 115 f.). [illegible]
Deutung könnte auch die Erklärung ihres Namens entsprechen, [illegible]
Plutarch durch Teleute, Grenze (Is. 12. 59.), Jablonski aus dem [illegible]
durch „windiges Land“ mit Bezug auf den Wüstenwind Typhon (III. p. [illegible]
oder durch „Grenzland“ übersetzt (III. p. 121.). Diese Auffassung [illegible]
thys klingt vielleicht auch noch in dem übrigens späteren Mythus durch, [illegible]
sie, die unfruchtbare Göttin, einst von Osiris, in der Meinung er sei [illegible]
Isis, heimlich umarmt, Isis aber, oder Typhon, es durch den von ihm [illegible]
gelassenen Melilotuskranz inne geworden sei (Plut. Is. 14. 38.), [illegible]
mit Plutarch (Is. 38.) darauf bezogen wird daß die Nilfluth bei besonders [illegible]
wohl auch über die östliche Gebirgsgrenze seines Bettes dringe und das [illegible]
land zu Hervorbringung des Melilotus befruchte (Jabl. III. p. 119. [illegible]
u. Creuzer Br. üb. Hom. S. 211. Bunsen S. 493. Schwenck S. [illegible]
wobei Bunsen, die ganze Auffassung für Deutelei erklärend, unter der [illegible]

Landes das Delta versteht, als ob dort der Nil nicht hinkomme! (a. a. O. Nilotus immerhin ein mageres Futterkraut, Eckermann, Mythol. S. 89.). dieser Deutung der Nephthys, als Genossin des Typhon, der arabischen Küste zugekehrt, auf die Grenze des ägyptischen Lebens gestellt, liegt es nahe Göttin als ein ursprünglich semitisches Cultuselement zu fassen, in welchem ägyptische Religionsanschauung sich den polarischen Gegensatz des natio- Wesens vergegenwärtigte, wie er sich sowohl in den permanenten Natur- Elementen des Landes als in der Geschichte des Volks ausspricht (vgl. d. Horus Bd. III. S. 1516 f.). Nephthys ist nur die unrechtmäßige Gat- des Osiris, ihr Sohn Anubis nur ein Bastard (Plut. Is. 38.), und es dafür, wenn man darin nicht eher spätere Göttermengerei finden will, ihre Combination mit der Aphrodite sprechen (Plut. Is. 12. Diod. I, Denn daß diese ägyptische Aphrodite nicht die hellenische sei erhellt Genüge daraus daß ihren Priestern z. B. das Geschäft oblag, die Ge- der todten Stiere in ganz Aegypten zu sammeln (Herod. II, 41.). Viel- combinirt sich Nephthys hier mit der Athor, der nächtigen Göttin von bis oder Atarbechis (Steph. Byz. v. Ἀφροδιτόπολις, Her. l. l.), der rodite σκοτία (Hesych. σκοτία), mit der sie auch wohl gleiche Abbildung Hörner zwischen denen eine Scheibe ist (Bunsen I. S. 492. vgl. dagegen champollion Panth. Text zu pl. 17. A.). Wenn nun diese Aphrodite die Freudt heißt, so weist ihr Heiligthum im Lager der Tyrier in Memphis deutend auf ihre Heimat hin (Herod. II, 112.), und wenn ihre Priester die Gebeine der todten Stiere sammeln, wenn Athor oder Athyr selbst ein ägyptischer Name des Stiers ist (Hesych. v. Ἀθύρ), so liegt es nahe in ihr die phönicische Stiergöttin Astarte zu erkennen (vgl. Movers, Phön. I. S. 50 f. 575 f.), die auch als Aphrodite gedeutet wird (Sanchon. p. 36. Suidas v. Κύπρος. Zonar. Lex. p. 321. Cic. Nat. D. III, 23. Movers S. 606.). Ursprünglich wohl nur Localgöttin des nordöstlichen Aegyptens, wie die mei- ägyptischen Götter, wurde sie im Verlaufe der Zeit und in Folge der geschichtlichen Berührungen mit semitischen Elementen dem Pantheon und der ägyptischen Götterfage einverleibt, und zwar als ein dunkles, unheimliches Wesen, das nur schattenhaft in das ägyptische Leben hereinspielt. Wenn Osiris zur Nephthys hinabsteigt und bei ihr in der Dunkelheit weilt, wenn Horus die theilt zwischen ihr und der ihr entgegengesetzten Isis (Plut. Is. 14.), so könnte auch in diesem Zug eine Beziehung auf Phönicisches gefun- werden, auf den Cult des Adonis, der seine Zeit theilt zwischen zwei Göttinnen, deren eine Aphrodite genannt und für die Astarte erklärt wird (Hes. l. l. Movers S. 606.), obgleich nicht sie, sondern Persephone dabei Charakter der dunkeln Nephthys hätte (Hug, Unters. über den Myth. 118.). Diesen Charakter der dunkeln Göttin scheint Nephthys nun vor- weise im ägyptischen Pantheon behauptet zu haben. Diese Bedeutung Creuzer in dem Namen Νίκη, den ihr Plutarch gibt (Is. c. 12.), die finstre Mondgöttin, die schadende Isis, die bewaffnete Venus Libitina (Symb. IV. S. 205.), was aber gesucht und gezwungen ist. Vielleicht heißt nur so als Genossin des Typhon; welcher nach Röth der Kriegsgott ist (Anm. 185. S. 164.) und mit dem sie als tuer die Mächtige (Champoll. Panth. pl. 17. D.) die Form des Hippopotamus gemeinsam hat (Bunsen S. 492. 497. Plut. Is. 50. 52. vgl. Herod. II, 71. Euf. Pr. Ev. III, 12.). Schmidt erklärt den Namen Νίκη davon daß Nike Flügel habe und auch Isis den Osiris mit Flügeln deckend gezeichnet werde (S. 211.), Röth hält ihn für unerklärlich (Not. 187. S. 172.). Wollte man nach Hugs scharfsinniger Conjectur Λίκη lesen, so könnte man an die unterirdische Isis, die regina ma- denken (Apul. Met. XI, p. 239. 241. vgl. Isis Bd. IV. S. 283.),

sofern Dike als ἡ ξύνοικος τῶν κάτω θεῶν vorkommt (Soph. Antig. v. vgl. Stobäus Serm. eth. CXXVI.), und Oſiris beim Todtengericht in von Iſis und Nephthys umgeben iſt (Lepſius, Todtenb. S. L. LIV.). den Grabſcenen des thebaniſchen Ammonprieſters Nefruatep ſtehen Nephthys hinter dem Altar auf welchem der Prieſter Weihrauch opfert. Todten haben jene zu den Häupten, dieſe zu den Füßen (Schwenck S. 210. Wilkinſ. p. 437.). Die öfters in Gräbern ſich findende Fr Nephthys, Horus oder Oſiris wird auf Anfang, Ende und Wiederk des Menſchen gedeutet (Wilk. p. 408. 437.), und das Haus deſſen ſie iſt (ſ. S. 544.) iſt daher der Amenti (Schwenck S. 211.), die U Als ſolche ſteht ſie ſpäter in Einer Reihe mit Tithrambo und Hek ſind ihr Myſterien geweiht (Epiph. adv. haer. III, p. 1093.). Man daher wohl verſucht ſeyn, Νίκη bei Plutarch in Νύκτα zu ändern. Gedanke liegt in dem Namen Teleute, Τελευτή, den ihr Plutarch (59.) gibt, nicht weil ſie die Letztgeborene der fünf Kroniden iſt (S. S. 211.), ſondern als Göttin des äußerſten Weſtens, wo der Am (a. a. O.), oder einfacher als Ende, Vollenderin. Entſchieden tritt mitiſche Natur hervor in der Verbindung in welche ſie der ſpätere zu Kronos, dem Mittelpunkt alles ſemitiſchen Cultus bringt. Al heimlich mit Kronos Umgang pflog, legte Helios den Fluch auf ſie weder in einem Monat noch in einem Jahr gebären ſolle. Herm der die Göttin gleichfalls beſchlief, gewann dem Mond im Brettſp Tage ab, an deren drittem und fünftem nun Typhon und Nephthys wurden (Plut. Is. 12.). Der Sinn des Mythus, vielmehr dieſer miſchen Allegorie iſt klar, berechnet, die Einführung der fünf Schalt göttlich zu ſanctioniren (vgl. Diod. I, 13.). Nach Syncellus (p. 12 ſchah dieſelbe durch den König Aſeth, den man um 1780 v. Chr. ſ. d. Art. Nabonassar S. 389.), der aber wohl Niemand iſt als der P könig Sethos, deſſen Zeit Herodot beſtimmt angibt (II, 141. 142.) v. Chr., und deſſen Krieg mit Sanherib die Einwirkung ſemitiſcher C aufdringt (Movers S. 72.). Iſt Nephthys hier Tochter des Kron wird auch ihr Sohn Anubis mit demſelben combinirt (Plut. Is. 44. als Hund, κύων bezeichnet wurde, weil er Alles aus ſich ſelbſt geb von ſich ſelbſt ſchwanger ſei (κύων ἐν ἑαυτῷ). In dieſer Combinatio nun Nephthys auch ihre aſtronomiſche Rolle. Sie wird der Iſis en geſetzt, und zwar ſo daß ihr die untere Hemiſphäre des Himmels z das Reich des Unſichtbaren, wie der Iſis die obere, das Reich der baren (Plut. Is. 44.), und iſt inſofern mit der ägyptiſchen Hera (Horap. I, 11.). Sofort eignet ihr der verſchwindende und verdunkel (Plut. Is. 44., nach Hug S. 76. 102.; auch Aſtarte iſt der Mond, Syr. 4.), wie der Bubaſtis der wachſende, der Iſis der volle (Hug S. und das Siſtrum hatte daher oben an der Einfaſſung das Katzen Bubaſtis, auf den Seiten das der Iſis und Nephthys, um die Mon darzuſtellen (Plut. Is. 63. Hug S. 77., ſolche Bilder des Sis de la Chauſſe Mus. Rom. II. Tab. 15. 16. 17. Montfauc. antiq. expl. pl. 117. Denon voyag. d. la bass. et la h. Ég. pl. XXIII. n. 6.) ders aber fällt der Nephthys die Sonne heim in ihrem Hinabgan heißt ſelbſt zuweilen Tochter der Sonne (Wilkinſ. p. 438. nach pl. Wenn Oſiris ſich ihr in der Dunkelheit nähert und den Anubis zeugt, den Wächter am Thor das zur untern Welt hinabführt, Symbol des Horizonts, das Schriftzeichen der Aequinoctialzeit iſt (S. 61. 44. Horap. I, 16. vgl. Clem. Al. Strom. V, 7. p. 671. vgl. Anubis Bd. I. S. 585 f.): ſo heißt dieſes nach Hug: „Wann die im Herbſt ſich der untern Hemiſphäre nähert macht ſie die Tagesgl

…rauf des Lichtes immer weniger in der oberen Hemisphäre wird" (Hug …76.), und einer Inschrift zufolge scheint selbst bei den Griechen später im …kretmin (September), da die Sonne der Gleichung sich nähert, ein dem …ris mit der Nephthys gemeinsames Fest gefeiert worden zu seyn (Marm. …on. ed. Chandler, Inscr. gr. XXI. p. 15. Hug S. 75. vgl. Böckh Inscr. … p. 33.). Wollte man die ägyptischen Monate mit Hug vom Sommer…ätium an zählen, so würde dieses Wachsen der Nacht über den Tag in …n Monat Athor fallen, den dritten des ägyptischen Jahrs (Orion in Etym. … v. Ἄθυρ, Hug S. 103. vgl. Bohlen, d. alt. Ind. II. S. 269.), in …chen Osiris verschwindet (Plut. Is. 13. 39.) und mit dem Untergang …s Sternbildes der Jungfrau die herbstliche Nachtgleiche eintritt (Hug S. 103.), …ss sie von Champollion übrigens geläugnete Identität der Nephthys und …hor (Panth. pl. 17. A.) würde dafür sprechen. Da im Monat Athyr die …saat begann (Plut. Is. 69. Theon ad Arat. 264.), so hält ferner nach …g das Sternbild der Jungfrau eine Aehre in der Hand auf der griechischen …mmelskugel und auch auf ägyptischen Denkmälern, dem Planisphäre des …mpels zu Tentyra und auf dem Streifen des Thierkreises im Vorhause …s Tempels (Hug S. 105.). Allein im Zeichen der Jungfrau stand Aegyp…ten Wasser, und der Anfang des ägyptischen Jahres begann vielmehr …it der Herbstgleiche (Bohlen S. 264. 269.). Der Monat Athyr entsprach …lso etwa dem November (Theon l. l.), in welchem die Nilflut abgeflossen …war und die Ackerarbeit begann (Plin. H. N. XVIII, 30.). Die Darstellung …des Sternbilds der Jungfrau in Tentyra ist nur ein Beweis dafür daß der …Thierkreis nicht ägyptisch ist, wie Bohlen (II. S. 257 ff.) gezeigt hat, und …wogegen Röth's Darstellung (S. 172.) Nichts sagt, sowie für das spätere …Alter jenes Denkmals, das in die Kaiserzeit fällt (Bohlen II S. 253. Le…tronne Recherch. p. 180. 456 Littrow, Wunder des Himmels S. 237. …2. Aufl.). Als der in der Ackerzeit waltenden Göttin könnte dann der Neph…thys als Dike (s. S. 545.) auch die Aufgabe zukommen, die durch die Ueber…schwemmung verwirrten Grenzen der Felder wieder herzustellen (Hug S. 107.). …Wenn aber Hug die Nephthys auch in der Nestis des Empedokles, welche …Thränen in den Lebensquell der Sterblichen gießt (Emped. fragm. περὶ …φύσ. v. 27. Stob. ecl. phys. tit. XVI, p. 153. Diog. Laert. Emped. …12. Plut. plac. philos. I. γ, p. 357. ed. Hutt.) finden und Nephthys …nicht will, so ist dieses eine willkürliche Hypothese. Denn Nestis repräsentirt …bei Empedokles das Element des Wassers. — Sofort wird Nephthys aber …auch Gegenstand metaphysischer Spielerei. Ihr Bild auf dem Sistrum, …als Symbol der ewigen Bewegung der Dinge (σείεσθαι) bezieht sich auf …den Untergang, wie das der Isis auf die Entstehung der Dinge, durch Ver…bindung der Elemente (Plut. Is. 63.). Oder ist Nephthys als Schwester …und Gattin des Typhon die Teleute, d. h. Symbol der äußersten Theile der …Materie, die am Meisten der vernichtenden Kraft, die in Typhon symbolisirt …ist, ausgesetzt sind. Osiris wohnt ihr nur heimlich bei, weil die ergänzende …und erhaltende Potenz jenem Aeußersten der Materie nur einen schwachen, …kraftlosen Samen mittheilt, der von Typhon vertilgt wird mit Ausnahme …dessen was die Isis, wie sie den Anubis, den Sohn der Nephthys, sich an…eignet, davon aufnimmt, erhält, ernährt und bildet (Plut. Is. 59.). Verehrt …wurde, wie es scheint, Nephthys unter dem Bilde einer Kuh. Wenigstens …war dies im hermopolitanischen Nomos in Chusas der Fall mit der ägyp…tischen Aphrodite (Aelian Anim. XI, 27.), welcher auch die Momemphiten und …Bewohner des Aphroditopolitanischen Nomos eine lebendige und zwar weiße …Kuh unterhielten (Strabo XVII. p. 552. 556.). Ueber die Erklärungen des …Namens s. S. 544. Vielleicht hängt derselbe mit Kneph, Naf zusammen. Eine …sicherheitliche Ableitung und Deutung, wie für die meisten ägyptischen Götter-

namen versucht Danz aus griechischer Wurzel. *Νέφθυς* von *φθίειν*, schwinden, wegkommen, und der Prohibitivpartikel *νε* „ist die Personifi der Aufbewahrung des erbauten Getreides in Gruben oder unterir Höhlen (vgl. Plin. H. N. XVIII, 73. Varro de re rust. I, 57. Hin afr. 65.). Sie ist die Beschützerin des Getreides gegen das Verderben der Erde, wie Isis über der Erde. Darum wird sie auch Athor ge von *ἀ-τείρειν*, nicht-verderben, nicht-zerstören, die dem Verderben, der störung Vorbeugende. Sie heißt *Τελευτή*, die Beendigung, weil das scheuren des Geernteten das letzte Geschäft beim Getreidebau ist" (Da Illgen, hist.theol. Zeitschr. 1843. H. 3. S. 32.). Noch ist zu erw daß man in dem Typhonium zu Edfu an dem Friese die Figuren von I und Nephthys abwechselnd mit Horus und Harpokrates finden will (I de l'Ég. v. I. c. 5. §. 7. p. 34. u. pl. 63. fig. 5. Creuzer Symb S. 323. Abbild. Taf. XVI. n. 2.), ferner Isis, jene beiden feindseligen abwehrend und den Horus säugend; Nephthys neben Horus stehend m kodilkopf, Menschenhänden, Schweinsleib und offenem Rachen (G am a. O.). [L. Georgii.]

Nephus, *Νῆφος*, Sohn des Herakles, Apollod. II, 7, 7. [W

Neplsta, Stadt im Innern Caramaniens, am Fl. Achindana, Pt 8, 13. [F.]

Nepos, Beiname der Caecilii, Cornelii (Bd. II. S. 701 ff.), Marii, Pompeii, Silii. — Julius Nepos P. F. (auf Münzen, s. Rasch 1. p. 1226 f.), Fürst von Dalmatien (*Δαλμάτης* bei Theophan. p. 18 Bonn, wo er aber irrig *Νεποτιανός* genannt wird), vermählt mit Nichte der oström. Kaiserin Verina, daher vom byzantinischen Hofe im J n. Chr. auf den weström. Thron gehoben und als solcher nach Beseit des Glycerius in Rom, Italien und Gallien anerkannt. Er schloß mit Westgothen einen Vertrag wodurch er ihnen die Auvergne abtrat, mußte nach wenigen Monaten vor den aufrührerischen und unter Orestes gegen venna heranrückenden fremden Bundesgenossen nach Dalmatien flüchten, hier noch einige Jahre das Leben als Privatmann und ward zuletzt von cerius ermordet, Agath. IV, 19. Sidon. Ep. V, 16. u. A.; s. G Gesch. des Verfalls, von Sporschil, S. 1207. [W. T.]

Nepotianus, 1) Flavius Nep. Constantinus Augustus (wie er auf einer Münze nennt, s. Rasche III, 1. p. 1228.), im J. 350 n. 28 Tage lang röm. Kaiser, s. Magnentius, Bd. IV. S. 1444. — Nepos. [W. T.]

Neptunia, s. Paestum.

Neptunium Promontorium, s. Posidium.

Neptunius Mons, s. Nebrodes Montes.

Neptunus, der griechische *Ποσειδῶν*. Dieser ist in der Ilias des Meeres, wie Zeus Gott des Himmels, Pluton der der Erdtiefe ist, in diese drei Theile zerfällt die Welt, Il. XV, 187 ff. Indessen war Gebiet Poseidons keineswegs auf das Meer beschränkt, sondern wie dieses für den allgemeinen Typus und Ursprung des Flüssigen überh namentlich der Quellen und Flüsse auf der Erde hielt, so erstreckte sich Poseidons Herrschaft über das Flüssige überhaupt, obwohl die Myth einseitig die Vorstellungen von seiner Meeresherrschaft ausgebildet hat. aber sagt sein Name jene allgemeinere Geltung aus. Die ältesten Fo sind das dorische *Ποτίδας* und *Ποτείδας* (Herodian. *π. μον. λεξ.* p. das ionische *Ποσείδης* oder *Ποσειδέης* (daher das Fest *Ποσειδεια* oder *Π δήια*, Hesych. s. v., und *Ποσειδήιον* bei Homer Odyss. VI, 266.), wo weiterhin *Ποτειδᾶν*, *Ποσειδάων*, *Ποσειδῶν* geworden ist, wodurch man dieselbe Wurzel geführt wird welche in *πότος*, *ποτίζω*, *ποταμός* u.

pflegt, s. Schwenck etym. Andeut. S. 186., Völcker Japet. Geschl. S. 138. Müller Dor. II, 520. Proleg. S. 290. Also hatten diesmal die Stoiker recht, den Poseidon für den Weltgeist sofern er sich im Feuchten manifestire, πνεῦμα διὰ τῆς εἰς τὸ ὑγρὸν διάτασιν, zu erklären, s. Diog. Laert. VII, 147. Cornut de nat. d. 22.* Auch der Umstand daß P. zugleich als Schöpfer des Pferdes gedacht wurde, und manche andre, besonders in der peloponnesischen Localmythologie gegebenen Züge lassen sich nur unter dieser Voraussetzung erklären. Indessen muß in Folge der frühen Schifffahrt vorzüglich der äolischen und ionischen Stämme, wobei ihnen bei der früheren Bevölkerung der Inseln analoge Gestalten entgegentreten mochten, sehr zeitig der überwiegende Nachdruck dem Meeresgott P. zugefallen sein, wie dieser sich auch in den alten epischen Epitheten γαιήοχος, ἐννοσίγαιος, σεισίχθων u. a. darstellt. Ebenso in dem uralten Attribute und Symbole seiner Macht, dem Dreizacke (τρίαινα, fuscina), welcher nach seiner praktischen Bedeutung nichts anderes ist als die Harpune des Thunfisch- oder Delphinenjägers im mittelländischen Meere (ἰχθυβόλος μηχανή, Aeschyl. Sept. c. Theb. 123.), aber in der Hand des Gottes freilich zum allgemeinen Instrumente seiner Herrschergewalt wird, indem er damit sowohl dem Meere gebietet als die Erde erschüttert, Gebirge spaltet, Quellen und Rosse aus Felsen hervorlockt, s. Böttiger Amalthea II, 302—336. Allein auch seine übrigen Symbole und Attribute sind dem Meere entlehnt, namentlich der Delphin, welcher in vielen Sagen der Vermittler poseidonischer Hilfe und Wirkung ist und bei bildlichen Darstellungen entweder auf seiner Hand oder unter seinem Fuße zu ruhen pflegte, s. Eratosth. Catast. 31. Hyg. Poet. Astr. I, 17. et hoc amplius qui Neptuno simulacra faciunt delphinum aut in manu aut sub pede eius constituere videmus, quod Neptuno gratissimum esse arbitrantur, vgl. Böttiger Kunstmyth. II. S. 330 ff. Welcker Kl. Schrr I, 89 ff. Ist damit im Allgemeinen der Kreis beschrieben in welchem sich die Gottheit P. bewegt, so werden im Folgenden A. die Haupteigenschaften desselben näher zu bestimmen sein, worauf B. eine Uebersicht der wichtigsten Local- und geschichtlichen Beziehungen, C. die Mythologie, und D. die Kunstarchäologie des Gottes folgen möge.

A. Hier sind besonders vier Eigenschaften ins Auge zu fassen, der P. πόντιος oder πελάγιος, der damit aufs Engste verbundene P. ἀσφάλιος, φυτάλμιος und ἐννοσίχθων, drittens der P. ἱππειρώτης, wie man den Gott der Quellen und der vegetativen Befruchtung nach Anleitung Philostrats (Bilder II, 14.) im Gegensatze zu dem θαλάσσιος genannt hat**, endlich der mit ihm wieder aufs Engste zusammenhängende P. ἵππιος, ἵππειος, ἱππάρχος u. s. w. 1) Als Herrscher des Meeres heißt Poseidon bei Aeschyl. Sept. Theb. 131. ποντομέδων ἄναξ, in der Il. XI, 751. εὐρυκρείων, bei Pind. Ol. VIII, 41. εὐρυμέδων, Pyth. IV, 363. εἰνάλιος u. s. w. Seine ältesten Cultusstätten heißen Aegä und Helike, Il. VIII, 203., beide ursprünglich ganz mythisch gedacht und erst später verschiedentlich localisirt, wie dieses von Aegä besonders in der großartigen Beschreibung Il. XIII, 10 ff. hervortritt, wo P. in aller Glorie seiner Meeresherrschaft von Aegä aufbricht, ἔνθα οἱ κλυτὰ δώματα βένθεσι λίμνης, χρύσεια, μαρμαίροντα τετεύχα-

* Clem. Alex. Protrept. p. 56. Pott.: τί γάρ ἐστι πρότερον Ποσειδῶν ἢ ὑγρὰ φύσις ἐν τῇ πόσεως ὀνοματοποιουμένη; Andere Etymologieen s. bei Böttiger Amalthea II, 332 ff., ähnliche Erklärungen der Philosophen bei Preller Demet. u. Persephone S. 370.

** Der P. γεωργός hinter dem Pfluge bei Philostr. Bilder II, 17. scheint mir wenigstens kein anderer als der Seegott zu sein, der dort auf dem Felde arbeitet, wie er vor Troja kämpft.

ται, ἄφθιτα αἰεί, vgl. Odyss. V, 380. mit der Anm. von Nitzsch. Ausleger haben dabei bald an einen alten Cultusort zu Achaja, bald einen in Euböa gedacht, vgl. Strabo VIII, p. 386. IX, p. 405., die Wahrheit ist Aegä der Wogenpalast in der Tiefe des Meeres, von dem Stamme welcher sich in dem Namen des ägäischen Meeres, des Aegäon, und so vieler Inseln und Küstenplätze, in den Wörtern αἰγιαλός und αἰγι so wie darin offenbart daß man αἰγες für κύματα sagte, von ἀίσσω, s. Trilogie S. 149. Schwenckhetymol. Andeut. S. 179. Panofka Arch. Ztg. S. 38.* Und ebenso drückt jenes Ἑλίκη, wovon der alte und weit verb Cultusname Ἑλικώνιος, wesentlich die schlängelnde Bewegung der Meeres aus, von ἕλιξ und ἑλίσσω. Also in der Tiefe des Meeres haust nach altem Gl P. mit seiner Amphitrite, welche gleichfalls eine Personification des ist, des rings umrauschten und tosenden, von τείρω, τρίζω, τρύζω, sie auch die Wogen erregt und sendet, Odyss. XII, 58. προτὶ δ κῦμα μέγα ῥοχθεῖ κυανώπιδος Ἀμφιτρίτης, vgl. III, 90, und von Τρίτων gebiert, welcher nach Hesiod Theog. 930. im Grunde des bei Vater und Mutter im goldnen Wogenpalaste wohnt, und eine Βενθεσικύμη, nach Apollod. III, 15, 4. Weshalb P. auch in der wenn er in die Handlung eingreift, aus dem Meere auftaucht und sich ziehend in demselben wieder verschwindet; daher bei weitem die meisten Tempel auf Vorgebirgen, Landengen, Landzungen; daher seine Op Strande des Meeres, gewöhnlich der wilde und dunkle Stier, welch Natur des ταύρεος Ποσειδῶν, Hesiod Scut. Herc. 101. mit d. Anm. lings, am besten entspricht**, s. Odyss. III, 6 ff. XIII, 181. Apoll 9, 16. Denn er ist stark und wild und ungestüm, wie das Meer, da Dichter ihn εὐρυόδειης nennen, Odyss. XIII, 140., und ἐρισφάραγος, H a. Hermes 187., oder ἐρίκτυπος, Hesiod Theog. 456., oder wie Pl Trinumm. IV, 1, 6. sich ausdrückt: te omnes saevumque severumque dis moribus commemorant, spurcificum, immanem, intolerandum, vesa Seine Locken wallen dunkel (κυανοχαίτης), mächtig gewölbt ist seine (εὐρύστερνος, vgl. Il. II, 479.), seine Augen sind γλαυκοὶ wie die des Meeres (Paus. I, 14, 5.), und ein dunkler Mantel umhüllt ihn nutus 22.). Eben dahin gehören in der Göttergeschichte die vielen Str keiten zwischen P. und andern Gottheiten um ein Land, wie er mit um Athen und Trözen, mit Helios um Korinth, mit Hera um Argo kämpft haben sollte, und die Ungethüme (κήτη) die er aus der See wie die aus der Fabel der Hesione, der Kassiopeia, des Hippolyt bek Die Jonier hatten ihm den Monat Poseideon geheiligt, die Zeit des schen Winters zunächst vor der Sonnenwende, s. K. F. Hermann, Monatsk. S. 75., weil sich um diese Zeit seine Gottesmajestät in Stü und Wogen am großartigsten offenbarte, wie die des Zeus im Donner Eben deshalb sind ihm ferner alle Untergötter der See unterthan, wie teus Ποσειδάωνος ὑποδμώς heißt, Odyss. IV, 386., während ande Glaukos wohl nichts Anderes als besondere Figurationen des P. war

---

* So erklärt sich auch die Klippe zwischen Tenos und Chios, von welcher H. N. IV, 11, 51. den Namen des ägäischen Meeres ableitet, und welche ehe dem P. geheiligt und deshalb unnahbar war: Aegaeo mari nomen dedit inter Tenum et Chium verius quam insula, Aex nomine a specie capras (αἴξ war eben das Symbol des P. Αἰγαῖος, nach der gewöhnlichen Namens der Alten), quae ita Graecis appellabatur repente e medio mari exiliens. Cum a dextra parte Andrum navigantes ab Achaia, dirum ac pestiferum.

** Zu Ephesus wurden die Knaben welche am Poseidonsfeste den Wein ταῦροι genannt, Athen. X, p. 425. C.

Biet Annal. dell' Inst. XV. p. 155 ff. Auch jede Art von menſchlichem Verkehre und menſchlichem Treiben auf und an der See, Schifffahrt, Hafenanlagen, See- und Inſelſtädte, Fiſchfang, waren ihm heilig und unterthan, Diod. V, 69. Alle ſeefahrenden Stämme und Geſchlechter griechiſchen Urſprungs pflegten ihren Stammbaum an P. anzuknüpfen, fremde Völker aber, wenn ſie an der See wohnten oder auf der See verkehrten, gleichfalls für Abkömmlinge P.'s erklärt zu werden. So ſtammt namentlich auch das mythiſche Volk der Seefahrer, die Phäaken oder Schwarzmäntler (von der dunklen Tracht der griech. Seeleute), von P. und ehrt ihn unter allen Göttern am meiſten, Odyss. VI, 266 ff. VII, 56 ff. XIII, 128 ff. Von ihm kommen Stürme, Wogen und Schiffbruch, Odyss. IV, 500 ff. V, 282 ff. XXIII, 234 ff.; er verſenket das Schiff des frevelnden Ajax gegen die Klippen, verwandelt das Schiff der ihm widerſtrebenden Phäaken in einen Felſen. Aber er kann auch gütig und gnädig ſein, Plaut. Trin. IV, 1.; er ſendet auch gute Winde und führt das Schiff mit ſanfter Hand in den Hafen, Il. IX, 362. vgl. Epicharm bei Athen. VII, p. 320. C. *αὐτὸς ὁ Ποτειδὰν ἄγε, γαῦλος ἦν Φοινικικός.* Daher er auch als *Σωτὴρ* verehrt wurde, als hilfreicher Gott des Meeres, Herod. VII, 192., und als *τρόπαιος*, von welchem der Sieg zur See kam; deshalb alle Seehelden und Sieger zur See entweder mit ſeinen Attributen geſchmückt oder für ſeine Söhne gehalten oder ſonſt mit ihm combinirt wurden, Böttiger Kunſtmyth. II, 351 ff. Natürlich war alles Fiſcherleben und Fiſchertreiben von ſeiner Verehrung gleichfalls erfüllt. War dieſem Gewerbe doch jenes Geräth entlehnt welches in der Hand P's. eben ſo bedeutſam und mächtig wurde wie der Blitz in der des Zeus, der Schlangenſtab in der des Hermes u. ſ. w. — 2) Man dachte ſich das Meer nicht allein als die allgemeine Umgebung der Erde, ſondern auch als deren Halt und Stütze; dahingegen aber auch, wo es in verborgenen Schluchten und Klüften das Innere der Erde durchdringe, als die Urſache der Erdbeben und aller davon abgeleiteten Verwüſtungen, ſ. Diod. XV, 49. u. Ammian. Marc. XVII, 7. mit den Noten der Herausgeber. So verehrte man alſo auch den Meeresgott Poſeidon als *γαιήοχος* und *ἀσφάλιος*, andererſeits als das Gegentheil davon, als *ἐνοσίχθων*, *σεισίχθων*, und als *ἐννοσίγαιος*. Daher nennt ihn der homeriſche Hymnus XXI, 2. *γαίης κυρτὴρα καὶ ἀτρυγέτοιο θαλάσσης*, und ſchön der Ariſtophanes Nub. 566.: *τόν τε μεγασθενῆ τριαίνης ταμίαν, γῆς τε καὶ ἁλμυρᾶς θαλάσσης ἄγριον μοχλευτήν.* Die Ilias malt ſolche Verwüſtung ſeines des Götterkampfes, wo Zeus von oben donnert und blitzt, P. von unten die Erde erſchüttert, daß ſie in ihren Gipfeln und Grundfeſten erbebt, Aïdoneus aber in ſeiner Tiefe erſchrocken vom Throne aufſpringt, in der Angſt daß P. ihm die Decke über dem Kopfe zerreiße, XX, 54 ff. So leitete man den Untergang von Helike in Achaja während eines Erdbebens von dem Zorne P.'s ab, Strabo VIII, p. 384. Diod. XV, 49. Pauſ. VII, 24., verehrte denſelben Gott in dem von Erdbeben häufig heimgeſuchten Sparta als *ἀσφάλιος*, zu welchem unter Ageſipolis während einer ſolchen Heimſuchung ganz Sparta den Päan ſang, ſ. Xenoph. IV, 7, 4. Pauſ. III, 11, 8. Delos war durch ihn zur feſten Inſel geworden, Virg. Aen. III, 73. u. dazu Serv. Auch bei Thera im J. 237 v. Chr. während eines vulkaniſchen Ausbruchs eine neue Inſel hervorgetrieben wurde ſchifften die Rhodier hin und gründeten dem P. *ἀσφάλιος* einen Tempel, ſ. Strabo I, p. 57. Hefftter Götterd. auf Rhod. III, 60. In Theſſalien behaupteten die Bewohner, der dort verehrte P. *ἔμπαιος*, der Felſen ſpaltende, habe ihnen vermittelſt eines Durchbruchs den Peneus ihr ſchönes Thal geſchaffen, ſ. Herod. VII, 129. Philoſtr. Bilder II, 14. Schol. Pind. IV, 246.; dahingegen Apamea in Phrygien den P., obgleich mitten im Lande, deswegen am meiſten verehrte weil es häufigen Erderſchütterungen ausgeſetzt war, Strabo XII, p. 579. Aus demſelben

Grunde wurden endlich auf allen Inseln und Küsten wo man Spuren gewaltsamer Revolutionen fand, solche Wirkungen dem Dreizacke Neptuns zuschrieben, s. Kallimach. in Del. 30—35. Dionys. Perieg. 476. — 3) Endlich wurde P. aber auch auf dem Lande, als Gott der Quellen und des daher entsprießenden Segens verehrt, in welcher Beziehung er bei Philostr. Bilder II, 14. ἠπειρώτης heißt. So sagt Aeschyl. Sept. 286 ff. von der Dirkäischen Quelle zu Theben: ὕδωρ τε Διρκαίου ῥέστατον πωμάτων, ὅσων ἵησιν Ποσειδῶν ὁ γαιήοχος Τηθύος τε und bei Plato Crit. p. 113. E. läßt P. auf der Insel Atlantis zwei Quellen und allerlei Nahrung entsprießen. Daher P. auch in den Flüssen verehrt gedacht wurde, wie bei Pindar Ol. VI, 59. Iamos in die Mitte des Alpheiosstromes hinabsteigt um zu ihm, von welchem er sein Geschlecht ableiten, beten. Eben dahin gehört daß er an den Quellen und Brunnen als πηγέτης und κρηνοῦχος verehrt wurde, s. Paus. II, 2, 7. u. Cornut. Besonders aber trat diese Bedeutung des Gottes in den peloponnesischen Landsagen von Arkadien, Trözen und Argolis hervor. In Arkadien war er halb Buhle der Demeter, die von ihm die Despöna d. h. Persephone gebären haben sollte. Die Landessage von Trözen berichtete nach Paus. II, 30, 6. und 32, 7. daß die Landschaft ursprünglich Ἀραία geheißen habe, ein sprechender Ausdruck ihrer Fruchtbarkeit. Der Autochthon hieß Ἄρος, dessen Tochter Ἀρή (ἀρήϊον, ager) von P. den Ἄλθηπος gebiert, nach welchem das Land Ἀλθηπία genannt wird, was ohne Zweifel mit ἄλθω und ἀλδαίνω zusammenhängt. Dieser Althepos gründet in der Landschaft Heiligthümer des P. Φυτάλμιος und der Demeter Θεσμοφόρος, wo jenes Epithet am ausführlichsten durch Cornutus c. 22. erklärt wird: φυτάλμιον αὐτὸν ἐπωνόμασαν, ἀπὸ τοῦ φύεσθαι τὰ ἐκ τῆς γῆς γινόμενα ἢ ἐν αὐτῇ δηλονότι ἡμᾶς ὄντας ἐστιν, s. Welcker Tril. S. 286., wie denn auch die Phytaliden in Attika den P. in ähnlicher Bedeutung neben andern Gottheiten des vegetativen Segens verehrten, s. Paus. I, 37, 1. Weiterhin wird in jenen Genealogien Trözene auch Anthes und das Geschlecht der Antheaden von P. abgeleitet, dessen Priesterthum dieses Geschlecht auch in Halicarnaß, einer Colonie von Trözen, festhielt, s. Paus. II, 30, 7. Böckh zu Corp. Inscr. nr. 2655. So spricht sich diese Bedeutung des Gottes auch in der argivischen Landsage aus. Argolis ist von Natur trocken und arm an Quellen, daher die Epithete Ἄργος διψιον und πολυδίψιον, die Landesheroine Δανάη, Landesheros Δαναός und die Danaiden, von δαίω, δανός. Man motivirte diese Dürre durch den Zorn des P.; er habe, weil Inachos der Hera nicht ihm das Land zugesprochen, die Quellen ausgetrocknet. Die einzige Quelle aber, eine nie versiegende, war die Lernäische, Ἀμυμώνη, die Unversiegbare. So galt nun diese für eine besondre Gunst des P., für seine Hingabe an die Danaide Amymone, s. Apollod. II, 1, 4. Paus. II, 38, 2. Hygin. fab. 169. Serv. zu Virg. Aen. IV, 377., und über den allegorischen Sinn der Danaidensage Welcker zu Schwenck S. 328. Völcker Mythol. d. Geschl. S. 162 ff. Müller Götting. Gel. Anz. 1833. Nr. 86 ff. Götterd. auf Rhodos II, 44 ff. Auch P. Ἐλύμιος auf Lesbos, Hesych. s. v., gehört hieher, da das Wort ἔλυμος, der Name einer Art von Getreide, zu Grunde liegt. — 4) Endlich P. Ἵππιος, welcher sehr verschieden erklärt wird. So leitet Böttiger Kunstmyth. II, 322 ff. diese Eigenschaft euhemeristisch davon ab daß das Pferd und die Pferdezucht übers Meer nach Griechenland gekommen sei, namentlich durch die Phönicier. Anders Welcker Japet. S. 132 ff., welcher in einer ausführlichen und reichhaltigen Untersuchung über diese Frage zuerst jene Ansicht bekämpft und dann selbst die Erklärung verficht, man habe das über die Wogen dahingleitende Schiff mit dem laufende, den Menschen tragende Pferd in Eine Anschauung zusammen

…ß, indem er ſich beſonders auf Odyss. IV, 707. (vgl. dazu Nitzſch) be…, n es von den Schiffen heißt: *αἴθ' ἅλὸς ἵπποι ἀνδράσι γίγνονται*, …Plautus Rudens I, 5, 11.: Nempe equo ligneo per vias caeruleas …vehe. Auch die Verſe des Hom. Hymn. XXI, 4.: *διχθὰ τοι Ἐννοσί-…δαι τιμὴν ἐδάσαντο, ἵππων τε δμητῆρ' ἔμεναι σωτῆρά τε νηῶν* be…ätigen dieſe Auffaſſung, ſo wie der ganz ähnliche Vers des Pamphos bei …l. VII, 21, 3.: *ἵππων τε δωτῆρα* νεῶν τ' ἰθυντηδέμονων*, und über…t es unverkennbar daß dieſe Anſchauung zur weiteren Ausbildung der …n Identität des P. *θαλάσσιος* und *ἵππιος* gegebenen bildlichen Vor…ungen weſentlich beigetragen; wie denn auch das gleich ritterliche und …ebenden beſonders äoliſcher und joniſcher Helden zur See und zu Lande …mag haben mag dieſe Vorſtellungen zu befeſtigen. Dennoch pflegt der …t von der Geneſis des Roſſes ſo beſtimmt auf Quellen und den Quellen…t zurückzuweiſen, daß man beſſer thut auf die ſo eben behandelten …ungen, welche dem Gotte vermöge dieſer Qualität zugeſchrieben werden, …zugehen. Inſofern haben Diejenigen Recht welche den P. Hippios davon …n weil er als Befeuchter und Befruchter der Wieſen, auf denen das …gie, gedacht ſei; obwohl es ſo auffallend bleibt daß dem P. nur die …ruchtbarkeit zugeſchrieben wurde, nicht auch die Zucht des Rindviehs und der …ge. Oder ſollte ſich wirklich in Fabeln wie denen von P.'s Liebe zur …, deren Frucht Böotos iſt, von der Liebe zur Melanippe, deren Zwillinge …n der Rindviehſtallung aufgezogen werden, ſ. Welcker Griech. Trag. II. …. 840 ff., oder in verwandten Cultuseigenthümlichkeiten, wie wenn bei …mina eine heilige Quelle des P. Arne hieß, an welcher der Gott unter …nnern aufgewachſen ſei, Pauſ. VIII, 8, 2., und wenn Odyſſeus nach …d. XXIII, 278. dem P. einen Schafbock, einen Stier und einen Eber zu …fern aufgefordert wird**, ſollte ſich in ſolchen Zügen eine Spur davon er…ten haben daß P. nach altem Glauben Gott der Viehzucht überhaupt …r und ſein Antheil daran erſt durch die mythologiſche Uebertragung der …f- und Rindviehzucht auf Hermes, Apollo, Demeter beſchränkt wurde? …ſen lehrt doch ſowohl das Quellenpferd *Πήγασος* als der Ausdruck …l Georg. I, 12.: Tuque o cui prima ferentem Fudit equum magno …percussa tridenti, ſo wie die gleich zu behandelnde theſſaliſche, böo…ſche und arkadiſche Landesſage, daß es recht eigentlich die ſchlüpfrigen, …ſchlangenden Bewegungen des quellenden Waſſers waren welche die dichtende …ſie zu den undulirenden Bewegungen des galoppirenden Roſſes hinüber…ten, wie denn noch jetzt in Italien große Meereswogen cavalli genannt …den. Uebrigens galt P. ſowohl für den Erzeuger als für den Bändiger …d Züchter der Roſſe, und von beiden Eigenſchaften zeugten viele und alte …ungen. So erzählte man von dem Urſprunge des Roſſes in Theſſalien, …ſes ſei von dem Samen des P. *Πειραῖος* befruchtet worden und habe …n das Pferd geboren, während es nach Andern von P. mit dem Drei…e aus dem Felſen, wie ſonſt die Quellen, herausgeſchlagen wurde. Man …nnte dieſes erſte Roß *Σκύφιος* und feierte das Ereigniß in derſelben Ge…nd wo die Legende es ſtattfinden ließ durch ritterliche Wettkämpfe, wobei …P. zugleich als Roſſebändiger erſchien, ſ. Pind. Pyth. IV, 246. u. d. …Schol. Philoſtr. Bilder II, 14. Virg. Georg. I, 12. Etym. M. p. 473, 42.

* Tzetz Paralip. p. 429. ſchreibt *τ' ἰθυντῆρα*. Leichter iſt die Aenderung *δμη…τῆρα*, zu der freilich zu *νεῶν* etwas Anderes zu ergänzen iſt, ſ. Dem. u. Perſeph. …

** Hierher gehört daß er, in einen Widder verwandelt, mit der Theophane, …die in ein Lamm verwandelt wird, den goldvließigen Widder der Argonautenſage er…ugt, ſ. Hyg. fab. 3. u. 188.

Schol. Apollon. III, 1244. Aehnliche Sagen gab es in der Gegend
Onchestos in Böotien, wo ein sehr alter Dienst des ritterlichen P. mit
sprechenden Wettkämpfen bestand, s. Hom. Hymn. a. d. Pyth. Apoll. 2
Il. II, 506. Hymn. a. Hermes 185. Apollod. II, 4, 11. Paus. IX, 3
Denn auf diese Gegend ist ohne Zweifel die Geburt des Rosses Arion (Ar
zu beziehen, so wie sie von den Scholien zu Il. XXIII, 346. den Ky
d. h. der altepischen Thebais nacherzählt wird, P. habe dieses Roß in
tien an der Tilphossischen Quelle mit der Erinys gezeugt und es zuers
Könige von Haliartos geschenkt, von welchem es Herakles bekam und
diesem wieder Adrastos, durch dessen Theilnahme am Zuge gegen Theb
Flucht von dort nach Attika dieses zweite Poseidonische Urpferd beka
berühmt wurde. Dann erzählte man auch in Arkadien von dem Urs
dieses Rosses, wo es nach Antimachos unmittelbar von der Erde g
wurde, während die spätere Landessage es den P. Hippios mit der D
Erinys erzeugen läßt, bei welcher Combination aber wohl eine Uebertr
der böotischen Sage nach Arkadien anzunehmen ist, Paus. VIII, 25. 3
42. Demet. u. Perseph. S. 149 ff.; endlich auch in Attika, wo P.
Athene besonders im Demos Kolonos als reisige Gottheiten neben ein
verehrt wurden, und nach ältester Sage Adrastos blos durch seine Ra
und Weihung des Areion zu dem Culte Anlaß gegeben hatte, s. So
O. C. 707. mit d. Scholl. u. Auslegern. Paus. I, 30, 4. Müller z. Ae
Eumen. S. 173. K. F. Hermann Quaestt. Oedip. p. 73 ff. Von der
digung des Rosses durch P. aber berichtete vorzüglich die korinthische
Pegasos war hier das Urpferd, nach älterer Sage an den Quellen
Okeanos geboren oder der Medusa entsprungen, Hesiod Theog. 280 f.
Späteren gleichfalls ein Sprößling P's. Bellerophon war der hö
Heros, ein Sohn des P., welcher sich in dieser Sage unter dem Na
Glaukos verbirgt, wie in der attisch-trözenischen unter dem Namen Ae
s. Völcker Japet. Geschl. S. 108 ff. Müller Proleg. S. 273. Apollod
3, 2. Auch die wunderbar begabten Pferde Achills galten für ein Ge
P.'s, Il. XXIII, 277. Apollod. III, 13, 5. *, nach späterer Sage au
der Dioskuren, Hyg. Poet. Astr. I, 22., wie denn auch die Spartan
P. als ἱπποκούριος verehrten, Paus. III, 14, 2. Daher wurde de
auch das Roß geopfert, wie sonst den Flußgöttern (Il. XXI, 131.).
in Argolis, wo man dem P. aufgezäumte Pferde in einen Süßwass
hinabstürzte, den man in Verbindung mit dem Meere glaubte, Paus. VIII

B. Herodot ist der Meinung daß der hellenische Poseidonsdienst
Libyen stamme, II, 50. IV, 188., und gewiß bestand bei den Völkern
vor den Griechen auf den Inseln und an den Küsten des mittelländ
Meeres herrschten, eine verwandte Religion, von welcher die Charak
des P. θαλάσσιος in der griech. Mythologie einzelne Züge entlehnt
mag. Im Uebrigen aber ist dieser Dienst zu genau mit dem helle
Nationalleben und seinen ältesten Erinnerungen verwachsen und hat zu
originale Elemente, besonders wenn man die Identität des Quellen
und des Hippios ins Auge faßt, als daß man ihn von dem Auslande

* Vom Zephyr gebar sie die Harpyie Podarge, an den Strömungen des Ok
P. schenkt sie dem Peleus bei der Hochzeit mit der Thetis, um welche er wie
geworben hatte. So war auch das Roß Areion nach Einigen dem P. au
Harpyie entsprungen, Schol. Il. XXIII, 346., wahrscheinlich in Thessalien. s.
zu Virg. Georg. I, 12. Wie Achills Pferde Stimme hatten, so hatte auch
diese Gabe, welcher die Bedeutung dieses Namens (διὰ τὸ κραιστεύειν Ἀρ
vorzüglich in dem Kampfe des Herakles mit dem Kyknos und bei der Gründu
nemeischen Spiele bethätigte, s. Hesiod Scut. Hero. v. 120. Schol. Il. XXIII.
u. Properz II, 34, 37. u. dazu Hertzberg.

…küste. Ueberdies sind es gerade die beiden der pelasgischen Bevölke… am nächsten stehenden Stämme und ihre Geschlechter, die äolischen … ionischen Völkerschaften, bei denen der Poseidonsdienst primitiv ist. … die Aeoler betrifft so lassen sich besonders zwei Stammculte P.'s unter… der Minyer und der der Böoter, welche mit ihrem Ursprunge … nach Thessalien zurückweisen, und in welchen P. nach seinen sämmt… mehin behandelten Eigenschaften, aber doch vorzüglich als Hippios … Vorsteher der Schifffahrt verehrt worden zu sein scheint. Zu den minyei… Geschlechtssagen gehört die Mythe von der Liebe P.'s zur Tyro, der … des Salmoneus, der Gattin des Kretheus des Sohnes des Aeolos, … den Flußgott Enipeus geliebt, P. aber seine Gestalt angenommen … in der Ausströmung des Flusses beigewohnt habe, πορφύρεον δ' … περιστάθη, οὔρεϊ ἶσον, κυρτωθέν· κρύψεν δὲ θεὸν θνητήν τε …, Odyss. XI, 243. Apollod. I, 9, 8. Sie gebiert den Pelias und …, von welchen jener bei Pindar Pyth. IV, 138. ein Sohn des P. … heißt, so daß also auch jener Mythos von dem Ursprunge des Rosses … * und der ritterliche Wettkampf womit dieser P. gefeiert wurde, … Geschlechtern vindicirt werden kann, während es sich auf der andern … von selbst versteht daß Iolkos, wo Pelias und die Minyer herrschen, … wo die ritterliche Argonautenfahrt ausgeht, auch den P. πελάγιος … verehrte. Dieselben Dienste muß es aber auch in dem minyeischen Orcho… gegeben haben, wo Minyas für einen Sohn des P. galt, wie die … Helden sich überhaupt häufig von diesem Gotte ableiteten, s. Völcker … Geschl. S. 122 ff. Weiter scheint aber auch der alte und eigenthüm… Poseidonsdienst auf dem lakonischen Vorgebirge Tänaron, so wie der … durch alte Inschriften bekannt gewordene auf der Insel Thera, … der zu Kyrene verwandten Ursprungs, nämlich minyeischen, gewesen zu sein, … über die von Hrn. v. Prokesch auf Thera gef. Inschrr. in d. Abh. … Akad. 1836. S. 48. Franz Elem. Epigr. p. 54 ff. Auf der an… Seite aber bewährt sich die poseidonische Abkunft des Neleus in den … und Sagen von Pylos in Elis, in dem reisigen Nestor, seinem Po… am Meeresstrande und in andern Geschlechtssagen der Neliden, … z. Odyss. III, 5. Lachmann Spartan. Verfass. S. 37. Die böo… Aeoler aber werden gleichfalls in allen ihren verschiedenen Stammsitzen … Thessalien und Böotien den reisigen P. verehrt haben, da P. ja mit der … den Böotos erzeugt, obgleich jener Dienst bei Onchestos von dem die … gewesen ist nicht eigentlich in der böotischen Thaltrift Arne, sondern … dem Temerischen Gefilde stattfand, s. Strabo IX, p. 412.** Ferner ist … der äolischen Stammesverwandtschaft auch der alte Poseidonsdienst zu … abzuleiten, wo der Gott wieder als θαλάσσιος und als ἵππιος seine … sendete und förderte, vorzüglich aber natürlich der Meeresgott …, s. Völcker am a. O. S. 119 ff. 185 ff., und der Poseidonsdienst … Landschaft Elis, deren Küsten viele Poseidonstempel zeigten, besonders … berühmten des samischen P. auf dem Samikon, in dessen Nähe man ge-

* Es ist wohl nicht zufällig daß dieses Roß Σκύφιος heißt, Tyro aber die von … empfangenen Kinder in einem Napfe, σκάφη, aussetzt, welche nachher von … Stute genährt werden, s. Welcker griech. Trag. I. S. 312 ff.

** Strabo setzt indessen hinzu daß Einige Arne in diese Gegend verlegt hätten. … die verschiedenen Stammsitze der Böoter mit Namen Arne Müller Orchom. … 191 f. u. z. Karte des nördl. Griechenl. S. 18 ff. Als nationalböotischer Gott … (Kopf des θαλάσσιος × thronende Statue) auch auf Münzen mit der Um… Βοιωτῶν, Müller Denkm. d. A. K. II, 7, 77., und als eine der Schutzgott… von Theben bei Hesiod Scut. Hero. 104. Aeschyl. Sept. c. Theb. 121.

wöhnlich das alte Pylos suchte, Strabo VIII, p. 343.; wie dem auch Stammvater Eleios für einen Sohn des P. galt, Paus. V, 1, 6. narrat. 14. Für gleich alt und ursprünglich darf aber der ionische Poseidonsdienst gelten, sowohl in den peloponnesischen Stammsitzen Attika, Euböa, auf den Inseln und in Kleinasien. Besonders ist ihm Verehrung des P. *Αἰγαῖος* und *Ἑλικώνιος* eigenthümlich, wie denn beiden alten Cultusstätten Aegä und Helike meist in den von ihnen bew Gegenden nachgewiesen wurden, vorzüglich in Achaja und Euböa, s. VIII, p. 384 f. IX, p. 405. Diod. XV, 49. Paus. VII, 24, 5. 25, 7. heißt es schon in der Ilias von den Achäern: *οἱ δέ τοι εἰς Ἑλίκην Αἰγὰς δῶρ' ἀνάγουσιν.* Ueberwiegt bei den äolischen Poseidonsdiensten nigstens in den thessalischen und böotischen Stätten, im Ganzen der P. den Pelagios, so scheint im Gegentheil bei den ionischen Diensten die fassung des Seegottes von vorn herein die vorherrschende gewesen wie denn von jenen Diensten des ägäischen und helikonischen P. sich Farben entlehnt sind mit welchen Homer seinen Pos. malt. Daneben sich aber in dem Kreise dieses ionischen Poseidonsdienstes auch viele tische Elemente und Ideen, wie z. B. zu Trözen P. neben der Thesmophoros verehrt wurde, ein Cult welcher überall vorzugsw Joniern eigen war, wie der poseidonische Heros von Trözen und Ather seus, sich sowohl durch seinen Namen als durch seine Geschichte politischen Ordner ankündigt, wie sich endlich in Achaja, auf der Ins lauria, auf Tenos, endlich auf dem asiatischen Vorgebirge Mykale Poseidonsdienst alte Amphiktyonieen, Stammesverbindungen und politische Institutionen sammeln und ausbilden. Allgemein ionisch ist Monat Poseideon, an dessen ersten Tagen, wie es scheint *, das Fest begangen wurde. Was die einzelnen Landschaften oder Ansiedlungen Jonier betrifft so gab es in Achaja nach der Zerstörung von Helik donsdienste zu Paträ, Paus. VII, 21, 3., zu Aegion, 24, 1., bei 27, 3., immer am Meere. Auch ein altes Aegä hatte es gegeben, war mit der Zeit eingegangen, Paus. VII, 25, 7. Herod. I, 145. Trözens alten Sagen ist die Rede gewesen. Es war ganz dem P. daher es auch den Namen Poseidonia geführt hatte, verehrte neben Gotte besonders die Athene, daher es die Embleme beider Gottheiten seinen Münzen zeigte, und war die Heimat jener Sagen von Aegeus Theseus, von der Liebe des P. zur Aethra, von Hippolyt u. s. w., sich zu Athen wiederfinden, s. Strabo VIII, p. 373. Paus. II, 30. Unverkennbar ist unter jenen Heroen Aegeus nichts Anderes als der P., und Theseus, welcher dem Vater nach Athen folgt, nach seiner ursprünglichen Bedeutung als ionischer Nationalheros ganz dem poseidonischen angehörig, s. Müller Dor. I, 238. Proleg. S. 271 ff. Von Trözen Halikarnaß und Posidonia in Lucanien, das spätere Pästum, aus wo der Poseidonscult gleichfalls der heiligste und bedeutsamste war. hängt der Dienst auf dem unmittelbar vor dem Hafen Trözens Inselchen Kalauria, wohin P. die Aethra verfolgt, offenbar mit Trözen aufs Engste zusammen. Er ist gleich berühmt durch seine Schifffahrt ältester Zeit ohne Zweifel sehr wichtige Amphiktyonie, bei

* K. F. Hermann Griech. Monatsk. S. 75. Bei Theophrast Charact. von einer *ἡμέρα τοῦ Ποσειδῶνος* in dem Sinne eines besonders frostigen Rede, also gewiß im Monat Poseideon. Casaubonus denkt an den 1sten dieses Nach Schol. Aristoph. Nub. 617 ff. wäre indessen der zweite Tag jedes Mo P. heilig gewesen. Ende Mämakterion und Anfang Poseideon war die Se am gefährlichsten, s. Theokrit Idyll. VII, 53. Virg. Georg. I, 204. c. inpp.

mione, Epidauros, Aegina, Athen, Prasiä, Nauplia und das minyeiſche Hyomenos betheiligt waren, wie durch ſein durch den Tod des Demoſthenes heiligtes Aſyl, ſ. Strabo VIII, p. 373. Pauſ. II, 33. Müller Aegin. 25. Orchom. S. 247. Böckh Staatsh. II, 368. Man erzählte daß P. des Inſelchen von den apolliniſchen Gottheiten eingetauſcht habe, indem der Leto dafür Delos, dem Apollo Delphi überließ, ohne Zweifel nur ein Ausdruck des urſprünglichen Anſpruches welchen P. als Gott des Meeres auf dieſe beiden in der apolliniſchen Religion ſo berühmten Stätten gehabt hat.* In Attika gab es ein altes Heiligthum des P. Ἑλικώνιος bei Athen, ſ. Klidem. bei Bekk. Anecd. p. 326. Forchhammer u. Müller zur Topogr. Athens, Götting. 1833. S. 21., und auch Pauſanias VII, 24, 5. nennt Athen ausdrücklich unter den verſchiedenen Stätten dieſes Poſeidonsdienſtes. Indeſſen beſtand hier außer dieſen mit dem ioniſchen Stamme eingewanderten Elementen noch ein älterer Poſeidonsdienſt, welcher mit der Religion der Pallas Polias aufs Engſte verknüpft war, in welchem P. als Erechtheus erſcheint. Beide Gottheiten hatten um die Burg geſtritten, bei welchem Kampfe P. die ſ. g. Θάλασσα auf dem Burgfelſen als Merkmal ſeiner Macht zurückgelaſſen hatte; aber ſie vereinigten ſich wie in Trözen und wurden ſowohl im Tempel der Polias neben einander verehrt als auf Kolonos, ſ. Herod. VIII, 55. Pauſ. I, 26, 6. O. Müller Minervae Pol. sacra, Gott. 1820., Plut. Phidia Comment. III. und im Art. Pallas der Hall. Allg. Encyclopädie. Außerdem gab es zu Eleuſis einen Dienſt des P. πατὴρ und πατρῶος, offenbar mit Beziehung auf die Abſtammung des Eumolpos von P. und der Chione, Pauſ. I, 38, 3. Lobeck Aglaoph. p. 771. Auf Euböa lag Aegä dem böotiſchen Anthedon gegenüber, P's Tempel auf hohem Vorgebirge; bedeutender war nachmals der Tempel zu Geräſtos, wo man bei der Fahrt von Aſien nach Attika anzulegen pflegte, Strabo IX, p. 405. X, p. 446. Unter den Kykladen war Tenos durch einen berühmten Poſeidonstempel ausgezeichnet, in einem Haine in welchem große Speiſeſäle angebracht waren, ein Beweis daß hier eine zahlreiche Menge von den benachbarten Inſeln zuſammenzukommen pflegte, um bei gemeinſchaftlicher Poſeidonsfeier die Stammes- und Bundesverhältniſſe zu berathen, ſ. Strabo X, p. 487., wie denn auch Inſchriften dieſer Inſel häufig des P. und der Amphitrite gedenken, Boeckh Inscr. n. 2329 ff.** Die zwölf Städte Joniens aber pflegten auf der Höhe von Mykale im Dienſte des helikoniſchen P. die Stammesfeier der Ionier zu begehen, ſ. Herod. I, 148. Strabo VIII, p. 384. XIV, 639., daher ſich derſelbe Dienſt ſicher auch bei den einzelnen Bundesglie-

---

* Im delphiſchen Heiligthume hatte P. deshalb einen Altar, Pauſ. X, 24, 4. Orakel des P., hieß es, ſei Pyrkon geweſen, Pauſ. X, 5, 3., was ſich durch das Lexikon S. 905. Bemerkte erklärt. Uebrigens iſt eine gewiſſe mantiſche Natur P.'s nicht abzuleugnen, in demſelben Sinne wie Glaukos und Proteus weiſſagen, da auch die Sibylle Herophile von ſeiner Tochter Lamia ſtammen ſollte, Pauſ. X, 12, 1. Eine eigenthümliche Erklärung der Sage daß P. das delphiſche Orakel vor Apollon beſeſſen gibt Forchhammer, Apollons Ankunft zu Delphi, Kiel 1840., auf Veranlaſſung eines etrusk. Spiegelbildes (bei Gerhard Taf. LXXVII.), deſſen Beziehung auf Delphi indeſſen dahin ſtehen muß.

** P. wurde auf Tenos u. A. in der Qualität eines Heilgottes verehrt, Clem. Alex. Protrept. p. 26. P., doch wohl in ähnlicher Bedeutung wie jener P. zu Trözen, von welchem Althepos ſtammte. Von zwei Coloſſalſtatuen des P. und der Aphrodite in Tenos, Werken des Atheners Teleſias, berichtet derſ. Verf. Protr. p. 41. P. Zu dem Poſeidonsdienſt auf Tenos gehört wohl auch die Sage daß der Gott Amphitrite beim Chortanze der Nereiden auf Naxos geraubt habe, Schol. Od. III, 91. Bekk. p. 1458, 40.

dern fand, Pausan. VII, 24, 5. erwähnt ausdrücklich Milet und Te
Man sah in Jonien den Dienst des P. Helikonios zu Helike in Achä
das ursprüngliche Stammheiligthum an und wollte eben deshalb
Mahnung eines Orakels Abbilder (ἀφιδρύματα) des ältesten Cultus
von dort nehmen, wurde aber zurückgewiesen, weshalb Helike hernach
P. zerstört wurde, s. Diod. XV, 49. Aelian. H. A. XI, 19. — Außer
Culten aber, welche sich auf bestimmte Stammesverhältnisse zurück
lassen, sind dann noch die Poseidonsdienste Arkadiens und des Pelopo
überhaupt, der isthmische Cultus, endlich die zerstreut auf den Inseln,
Vorgebirgen der verschiedensten Gegenden vorkommenden zu bemerken.
Arkadien wurde P. natürlich vorzüglich nach seinen continentalen
schaften, d. h. als Gott der Quellen und Gewässer und als Hippios
Wie jenes sich in seiner Liebe zur Demeter und in seinem Verhältn
Despöna, welche sonst Tochter des Zeus ist, ausdrückt, so ist hier be
eine Aeußerung Diodors XV, 49. wichtig, seit alter Zeit sei der Pelo
für einen Sitz P.'s (ἰχνηλάτιον Ποσειδῶνος) gehalten worden und
Gotte heilig gewesen, weil die meisten Städte ihn vor allen Göttern
ehrten und weil die ganze Halbinsel in der Tiefe große Höhlungen und
irdische Wasserbecken habe, wie es denn dort zwei Flüsse gebe, welche
Aller Augen unter der Erde verschwänden, einen Fluß bei Pheneos
Ladon), welcher in früheren Zeiten sich in die Höhlungen unter der
stürzte, und der Fluß welcher bei Stymphion in einem Schlunde versch
um bei der Stadt Argos wieder hervorzutreten. Solche Erscheinungen
forderten von selbst dazu auf, die poseidonische Macht mit den unterir
Mächten in Verbindung zu setzen, wodurch die Abstammung der Pers
von P. und der Demeter aufs Natürlichste motivirt ist. Ueberdies
Arkadiens Bergtriften an vielen Stellen der Viehzucht, namentlich auch
Pferdezucht günstig, daher neben Hermes νόμιος und Pan seit alter
auch P. Hippios verehrt wurde. So ganz besonders bei Mantinea,
der Sage nach Trophonios und Agamedes den ältesten Tempel des
erbaut hatten, und zwar von Holz; in demselben gab es eine Mens
wie zu Athen. Hernach baute Hadrian einen neuen Tempel, s. Paus. V
Die Priester des P. waren die angesehensten des Staates, s. Roß Inscr.
I. p. 4. Nach Bacchylides führten die Mantineer die Waffe des P.
Dreizack, im Schilde, s. Schol. Pind. Ol. XI, 72., und nach Pind
trug der Mantineer Samos, Sohn des Halirrhotios (des Wogenbr
den ersten Sieg mit dem Viergespann in Olympia davon, wie denn
Ἱπποκράτεια der Arkadier bei Dion. Hal. I, 33. die frühe und weit
breitung der Religion des P. Hippios in Arkadien bezeugen, s. Müll
Gel. Anz. 1840. Nr. 52. u. 53. Klausen Aeneas S. 362. Außerh
gegnet uns derselbe Dienst aber auch zu Pheneos, Paus. VIII, 14.
Kaphyä, 23, 3., bei Thelpusa und bei Phigalia, an welchen beiden
die oben behandelten Sagen besonders heimisch waren, 25. u. 42.
zu Trikoloni und Asää, wo die Stiftung des Poseidonsdienstes, wie
neos, auf Odysseus bezogen wurde, Paus. VIII, 35, 6. u. 44,
den Küstenländern der Morea sind die Dienste auf Tänaron, wo der
höhlenartig und mit einem alten Asyl verbunden war, s. Paus. III,

---

* Nach Diodor. XV, 49. wurden die Panionien während der Kriege
Ephesos an einem sicheren Orte gehalten. Von dem Poseidonsfeste zu Gy
Athen. X, p. 425. C. Chios galt für einen Sohn des P., Paus. VII, 4.
auf der Insel des Namens war ein Vorgebirge Poseidion, ein gleiches mit
Tempel, Mykale gegenüber, auf Samos, Strabo XIV, p. 637. u. 644.
Heiligthum zu Mykale bezieht sich Epigr. Hom. 6.

5, 4. IV, 24, 2. VII, 25, 1. Müller Dor. I. S. 403., ferner zu Pylos [illegible] an der elischen Küste überhaupt, die von Achaia, an der alten ionischen Ägialia, die von Korinth * und Trözen schon besprochen. Außerdem ist der Kult zu Nauplia interessant wegen der Sage von Nauplios, dem Sohne [illegible] und der Amymone, dem Vater des Palamedes, Oear und Nausi[illegible], lauter auf Seeleben und Schifffahrt bezügliche Namen, s. Paus. II, [illegible] 2. O. Jahn, Palamedes, Hamburg 1836.; ferner die Dienste des P. Asphalios oder Genethlios und des P. Prosklystios wegen ihrer Beziehung [illegible] die argivische Poseidonssage, s. Paus. II, 22, 5. 38, 4. Einer der wichtigsten Mittelpunkte für den griech. Poseidonsdienst war ferner der Isthmos [illegible] Korinth, sei es daß man diesen Cult unmittelbar von Korinth abzuleiten [illegible] oder daß er ionischen Ursprungs war; genug beide Stämme, der äolische und dorische, und bald die Hellenen überhaupt vereinigten sich zeitig dahin, in den isthmischen Heiligthümern und den damit verbundenen Spielen eine gemeinsame Nationalsache zu sehen. Dort war die Argo als Anathem dargebracht, Apollod. I, 9, 27., dort weihten die Griechen nach den Perserkriegen den Erzcoloß des Gottes, Herod. IX, 81. Neben P. wurde wie natürlich Amphitrite verehrt, außerdem der Seedämon Melikertes-Palämon mit seiner Mutter Ino-Leukothea. Der Tempel des P. lag bei Schoinus in der Nähe des Diolkos, von einem Fichtenhaine überschattet, wo der isthmische Agon begangen wurde. Denn die Fichte war dem P. heilig, weil sie das gewöhnliche Material für den Schiffbau lieferte, Strabo VIII, p. 380. Paus. II, 1, 4 ff. Böttiger Kunstmyth. II, 332 ff. Krause Hellenika II, 2. S. 165 ff. Weiter gab es unter den Inseln, von Thera, Kalauria, Tenos und den ionischen Inseln abgesehen, nicht leicht eine ohne Tempel und Altäre P's. So wird er als der Gott genannt welchen Minos auf Kreta am meisten verehrt habe, Apollod. II, 5, 7. III, 1, 3 ff. Paus. I, 27, 9.; auf Aegina wurde ihm unter eigenthümlichen Gebräuchen ein Fest gefeiert, Plut. Quaest. [illegible] 44.; Kerkyra galt für eine Geliebte P.'s, Paus. V, 22, 5., Taphios, das Haupt der seekundigen Völker der Taphier und Teleboer, für seinen Sohn, Apollod. II, 4, 5., auf Rhodos war P. in der Landessage eine der vorhandenen Gottheiten und wurde als σωτήρ, als ἀσφάλιος und als Gott des Seewesens und des Fischfanges verehrt, Hefftr Götterd. auf Rhodos [illegible] 56 ff., Nisyros galt für eine Schöpfung P.'s, indem er das Inselchen mit seinem Dreizack von Kos abspaltete, Strabo X, p. 489. Apollod. I, [illegible] 2, Thasos hieß wieder ein Sohn des P., Apollod. III, 1, 1. Endlich [illegible] viele Vorgebirge, Küstenplätze, Häfen, Pflanzstädte an der See im Westen und Osten, welche nach P. hießen oder ihn vorzüglich verehrten, sei [illegible] daß ihr Verkehr auf der See oder daß besondere Stammesbeziehungen sie [illegible] vermochten, wie Letzteres bei Posidonia, dem nachmaligen Pästum, der Fall ist, dessen Münzen für die Archäologie P.'s von besonderem Interesse [illegible], bei Tarent, dessen Gründer Taras wieder ein Sohn P.'s ist, der auf [illegible] Delphine reitend der Colonie voranging, bei Halicarnaß in Karien, wo die Poseidonspriester die angesehensten waren. Denn hier und in Posidonia lagen Beziehungen zu Trözen, in Tarent aber minyeische Geschlechtsbeziehungen zu den Diensten von Tänaron zu Grunde, s. Böckh und Franz [illegible] a. O. Müller Dor. II, 369. Welcker Kl. Schrr. I, 89 ff. Ferner der Name zu Potidäa, einer Colonie von Korinth, deren Name ebenso von der dorischen Form Ποτιδάϝα gebildet ist wie der Posidonia's von der ionischen, s. Herod. VIII, 129. Von sonstigen Anlagen der Art mag nur noch das

* Auf korinthischem Gebiete galt Kromos, der Gründer von Krommyon, gleichfalls für einen Sohn P.'s, Paus. II, 1, 3., ebenso Leches und Kenchrias, die Eponymen der beiden Häfen Lechäon und Kenchreä, Paus. II, 2, 3.

Heiligthum am Vorgebirge Peloriás von Sicilien erwähnt werden, wo von den umwohnenden Völkern sehr geehrt wurde und der Sage nach von Riesen Orion abgedämmt war, also in die See hinausragte, s. Diod. IV, Strabo VI, p. 257., der Poseidonsdienst zu Byzanz und der Ur Gottes an der Mündung des schwarzen Meeres, Müller Dor. II, 189., als Beispiel zahlreicher ähnlicher Anlagen das Poseidion Alexandri eine Landzunge im Hafen mit einem Tempel, s. Strabo XVII, p. 794. die nichtgriechischen Culte des P. betrifft so wird ein solcher bei den Phöniciern allerdings erwähnt, namentlich in Berytos, s. Rel. d. Karth. S. 97. Movers Phönicier I. S. 654., wie denn Karthager Hamilkar dem P. bei Diod. XIII, 86. viele Opferthiere senkt und der Pferdekopf auf punischen Münzen auf den Dienst des pios bezogen zu werden pflegt; wie aber das geschichtliche Verhältniß Religion zu der griechischen zu denken, muß dahin gestellt bleiben.* Aegyptern sagt Herodot ausdrücklich sie hätten einen solchen Gott nicht gekannt; seine eigne Hypothese aber, daß der libysche P. der Ur des griechischen sei, II, 50. IV, 188., wird durch das nahe Verhält P. zur Athene in der Religion dieser Völker, Paus. I, 14, 5. Japet. Geschl. S. 134 ff. und durch die Genealogie bei Apollod. III, daß Libya von P. den Belos und Agenor geboren, so wie durch die dition daß Antäos, der mythische König von Libyen, welchen Herakl zwingt, bei Apollod. II, 5, 11. gleichfalls ein Sohn des P. heißt, nur unterstützt. Uebrigens verehrten auch die in alter Zeit auf den griech Inseln und Küsten so weit verbreiteten Karer und Leleger einen po artigen Gott. Leler ist bei Paus. I, 44, 5. ein Sohn des P. und der nach andern Traditionen war Ankäos, König der Leleger, ein Sohn und der Astypaläa, Paus. VII, 4, 2. Bei den Kariern endlich ver Gott Ogoa oder Osogos die Stelle des P., Paus. VIII, 10, 3. doch dieser Gott bei Athen. II, p. 42. A. durch *Ζηνοποσειδῶν* übersetzt, auf Inschriften erscheint dieselbe Gottheit sogar als die Einheit des Helios und Poseidon, s. Corp. Inscr. n. 2700. u. dazu Böckh.** den römischen Neptunus betrifft so heißt dieser Gott auf etruskischen mälern Nethuns oder Nethunus, s. Jahn Vasenb. S. 39. Gerhard Spiegel Taf. LXXVII. Daß die Etrusker einen dem P. ähnlichen verehrt folgt überdies aus Servius zu Virg. Aen. VIII, 285. u. bei Arnob. adv. gent. III, 40. In Rom verehrte man den Neptun ders nach den praktischen Beziehungen des Seewesens und der Pfer und der circensischen Uebungen. So hatte er besonders beim Circus nius einen Tempel (Becker Handb. d. Röm. Alterth. I. S. 619.), gegen dem Seegotte Neptun von Agrippa in der Nähe der Septa zur rung an seine Siege zur See ein Tempel erbaut wurde, welcher von umgeben war deren Gemälde die Argonautenfahrt darstellten, s. Di LIII, 37. LXVI, 24. Preller Regionen d. St. Rom S. 16. u. 17 Circus Maximus dagegen wurde nicht Neptunus, sondern Consus s. Becker am a. O. S. 468., dem die durch den Raub der Sabi bekannten Consualien gefeiert wurden, eine Gottheit welche verschieden wurde, von Einigen als P. Hippios oder als *σεισίχθων*, s. Liv. I, 9. Hal. II, 30 ff. Plut. Romul. 14. Neben Neptun wurde Salacia, die fonificirte Salzfluth verehrt, welche der griechischen Amphitrite entspr

* Am ehesten ist die Einwirkung phönicischer Elemente bei dem rhodisch seidonsdienste anzunehmen, s. Hefter, Götterd. auf Rhodos III, 57.

** Ein *Ζηνοποσειδῶν* auf geschnittenen Steinen etruskischer Abkunft s. D nossa verlegene Mythen I, 4. u. 5.

Religion der Römer II, 87 ff. 98. Schwenck Mythol. d. Römer § 153 f.

C. In der Mythologie Poseidons wiederholen sich die oben behandelten Grundzüge seines Wesens in verschiedenartiger Anwendung auf die Götter- und Heroengeschichte. Im Ganzen ist sie weit einfacher als die vieler anderen Götter, was ein Beweis mehr dafür ist daß die praktischen Tendenzen dieses Gottes die naturphilosophischen und so zu sagen dynamischen sehr zeitig überwogen haben. So ist von seiner Geburt, seiner Pflege u. s. w. und überhaupt von den wechselnden Zuständen seiner eigenen Person, von welchen die Mythologie anderer Götter sonst so umständlich berichtet, nur ausnahmsweise die Rede. Er ist Kronide, bei Homer jünger als Zeus, bei Hesiod älter (Theog. 435.), was wohl seinen Grund darin hat daß in dieser Dichtung überhaupt das Spätere das Gereiftere, Vollendetere ist. Er wird mit seinen Geschwistern von Kronos verschlungen und wieder ausgespieen. Local waren die Sagen von seiner Geburt bei Mantinea und auf Rhodos. Dort erzählte man, Rhea habe den P. unter einer Heerde Lämmer verborgen und dem Kronos statt seiner ein junges Füllen gegeben, wie statt des Zeus einen Stein, Paus. VIII, 8, 2. Auf Rhodos aber ging die Sage, die Telchinen, Söhne des Meeres und erste Bewohner der Insel, hätten den kleinen P. aus den Händen der Rhea empfangen und mit der Okeanide Kaphira groß gezogen. Hernach liebt P. die Halia-Leukothea und zeugt mit ihr die Rhodos, Diod. V, 55.; dahingegen bei Apollod. I, 4, 6. Rhode, welche Helios freiet, eine Tochter des P. und der Amphitrite ist. Auch den Dreizack erhielt P. nach rhodischer Sage von den Telchinen, Kallim. in Del. 30., während er ihn bei Apollod. II, 1, 1. bei der Titanomachie von den Kyklopen erhält, wie Zeus den Donnerkeil, Pluton seine Tarnkappe. Auch beim Gigantenkampfe ist P. betheiligt; er verfolgt den Polybotes übers Meer nach Kos, spaltet mit seinem Dreizack einen Felsen und wirft ihn auf den Riesen, woraus das Inselchen Nisyros entstanden, s. Apollod. I, 6, 2. Bei Homer ist das Verhältniß in welchem er zu Zeus steht wohl zu beachten. P.'s ihm durch das Loos zugefallenes Gebiet ist das Meer, ihm gerade so eigen und unterthänig wie dem Zeus der Himmel; er ist deshalb und als Kronide geehrt und mächtig unter den Göttern. Allein Zeus ist sowohl als älterer Bruder deshalb weil er den Blitz führt, das Alles besiegende ätherische Feuer, der Angesehenere und Mächtigere. Deshalb zürnt P. zwar wenn ihn Zeus durch heftige Rede einschüchtern will; einmal hat er sich sogar mit Hera und Athene verbunden gehabt den Zeus zu fesseln, s. Il. I, 400.; indessen gibt er doch nach und fügt sich willig auch bei den Rathsversammlungen dem Bruder, s. Nägelsbach Homer. Theol. S. 98 ff. In der Heroensage hat er keinen Zweifel an den Abenteuern der Argofahrt vorzüglichen Antheil gehabt; war er doch ein Hauptgott der minyeischen Geschlechter und Staaten, von welchen diese Sagen ausgegangen sind, und ist es doch ganz sein Gebiet und sein Streben worin jene kühnen Ritter der Meerfahrt sich bewegen. Aber auch betheiligt ist er auch bei den troischen Fabeln und Kämpfen. Schon vor dem Kriege ist P. gegen Ilion feindlich gestimmt worden. Er und Apoll hatten im Dienste des Laomedon gestanden, P. (als ἀσφάλιος) die Mauern der Burg gebaut, Apoll die Heerden des Königs gehütet; dieser aber hatte den Göttern den vorher bedungenen Lohn entzogen. Darauf sendet P. ein Meerungeheuer (πρίστις), welchem Laomedons Tochter Hesione zur Beute bestimmt sind, bis Herakles es erlegt, eine häufig von Dichtern und Künstlern behandelte Sage, s. Il. VII, 452. XXI, 443 ff. Eurip. Androm. 1014. Apollod. II, 5, 9. Hygin. fab. 89. Serv. zu Virg. Aen. I, 550. III, 3. VIII, 157. P. aber nährte wegen jener Täuschung fortgesetzten Groll gegen

Troja, daher er auch bei dem Kriege auf der Seite der Griechen [illegible] ihren Gunſten lebhaften Antheil am Kampfe nimmt. Vorzüglich [illegible] 13ten Geſange der Ilias in der ganzen Majeſtät ſeiner Meeresherrſ[illegible] indem er von ſeinem Wogenpalaſte Aegä auf goldnem Geſpann, er ſ[illegible] goldner Rüſtung ſtrahlend, durch die Fluth heranfährt. Die Unge[illegible] Meeres umtändeln ihn ſchmeichelnd, das Meer macht ſeinem Könige [illegible] diger Aufwallung Bahn, er ſelbſt fliegt raſch über die feuchte Fläc[illegible] daß die Achſe des Wagens benetzt wird. In einer Höhle unter dem [illegible] ſpiegel zwiſchen Tenedos und Imbros bringt er die Roſſe unter und [illegible] dann ſelbſt zwiſchen den Kämpfenden, ein tödtlicher Schrecken für die [illegible] bis Zeus ſich der Nothleidenden wieder annimmt. In der Odyſſee [illegible] P.'s Zorn wegen der Blendung ſeines Sohnes, des Kyklopen Polyp[illegible] das epiſche Motiv an welchem ſich die Handlung vorzüglich abwi[illegible] Nitzſch z. Odyſſ. 3ter Bd. S. XIV ff. Beſonders häufig ſind dann [illegible] die Sagen von ſeinen Liebſchaften und Abkömmlingen, indem alle [illegible] Völker und Geſchlechter welche ſich zur See oder in ritterlicher Leiſtu[illegible] zeichneten, vom Stamme des P. zu ſein pflegen, überdies aber a[illegible] älteſter Anſchauungsweiſe alles Ungethüme, Wilde, Rieſige und Ge[illegible] von P., als dem Repräſentanten des wilden und trotzigen Meeres a[illegible] wurde. So heißt es bei Gellius N. A. XV, 21. ausdrücklich: Prae[illegible] mos virtute, prudentia, viribus Jovis filios poëtae appellaverunt, [illegible] cum et Minoa et Sarpedonem (als *διογενεῖς*, ſ. Bd. IV. S. 394.) [illegible] cissimos et immanes et alienos ab omni humanitate tamquam [illegible] genitos Neptuni filios dixerunt, Cyclopa et Cercyona et Scirona [illegible] strygonas, vgl. Serv. zu Virg. Aen. III, 241., wo von den Harpy[illegible] perſonificirten Sturmwinden, die Rede iſt: alii dicunt eas Neptuni fil[illegible] fere prodigiorum omnium pater est. — Sic et peregrinos Neptuni [illegible] dicimus, quorum ignoramus parentes. Wegen der großen Anzahl [illegible] erotiſchen Neigungen aber ſagt Clemens von Alexandria Protr. p. [illegible] *κάλει μοι τὸν Ποσειδῶ καὶ τὸν χορὸν τῶν διεφθαρμένων ὑπ' αὐτ[illegible] Ἀμφιτρίτην, τὴν Ἀμυμώνην, τὴν Ἀλόπην, τὴν Μελανίππην, τὴν Ἀ[illegible] τὴν Ἱπποθόην, τὴν Χιόνην, τὰς ἄλλας τὰς μυρίας.** Die Mehrz[illegible] Neigungen und Abkömmlinge hängt mit den äoliſchen und ioniſchen [illegible] beziehungen zum Poſeidonsdienſte und der darin begründeten Pflege [illegible] weſens und der ritterlichen Zucht zuſammen; andere ſind Produkte [illegible] meinen Glaubens an P. *θαλάσσιος*, *ἵππιος* oder auch den Quellen[illegible] Befeuchter der Erde. Seine eigentliche Gattin iſt die Nereide Am[illegible] welche er entführt, wie Pluton die Perſephone, wobei der Delp[illegible] Kuppler macht, ſ. Schol. Odyss. III, 91.** Euſtath. in Od. p. 14[illegible] Eratoſth. Catast. 31. Hygin. Poet. Astr. I, 17. Der Amphitrite [illegible] Geſtalten ſind die rhodiſche Halia-Leukothea und die römiſche Salac[illegible] die beiden Atlantiden Keläno (die dunkle Wogenfluth, welche von [illegible] Lykos gebiert, den der Vater auf die Inſeln der Seligen verſetzt, [illegible] Alkyone, welche ihm die ſchöne Aethuſa, eine Geliebte Apolls, und [illegible] Söhne Hyrieus und Hyperenor gebiert, Apollod. III, 10, 1., der

* Ein Verzeichniß verſchiedener Poſeidonsſöhne bei Hyg. fab. 157. [illegible] weiſungen über ſeine Liebſchaften und Descendenten ſind in Jacobi's Hand[illegible] d. Mythol. II. S. 763 f. und in Schwencks Mythol. I. S. 295 ff. zu finden.

** P. ſieht die Amphitrite im Tanze der Nereiden auf Naxos und [illegible] Nach anderer Sage flüchtet ſie vor ihm zum Atlas, wo der Delphin [illegible] deſſen Bild deshalb von P. unter die Sterne verſetzt wird. Als Gemahlin [illegible] ſie *Ποσειδώνη*, wie die des Zeus *Διώνη*, ſ. Lobeck Proleg. Pathol. p. 32[illegible] S. den Art. Amphitrite.

der König der mythischen Stadt Böotiens Hyria ist, s. Paus. IX, 37, 3. Palaeph. de Incredib. 5. Die Phäaken stammen von Nausithoos, einem Sohne P.'s und der Königstochter der Giganten, Odyss. VII, 56 ff., wo von ja andere Bedeutung des poseidonischen Wesens anklingt, welche in folgenden Genealogieen noch bestimmter hervortritt. So ist der Kyklop Polyphem ein Sohn, von einer Tochter des Phorkys, die sich ihm in gewölbter Felsgrotte gesellt hat, Odyss. I, 71., und die riesigen Aloiden Otos und Ephialtes seine Söhne von der Iphimedeia, der Tochter des Triops, welche, Apollod. I, 7, 4. erzählt, den P. liebte und deshalb oft ans Meer ging und mit den Händen Wogen schöpfend sie über ihren Busen goß, vgl. Il. XI, 750. Odyss. XI, 305 ff. Hesiod bei Schol. Apoll. I, 482. Eben dahin gehört Orion, welchem P. verstattet das Meer durchschreiten zu können, Apollod. I, 4, 3., und Kyknos, gleichfalls ein poseidonisches Ungethüm, Apollod. I, 14, 2. Welcker Tril. S. 563., ferner die aus der Theseussage bekannten Unholde Korynetes, Prokrustes u. A., Hygin. fab. 38. Eine andere Eigenthümlichkeit der Geliebten und Söhne P.'s ist ihre Wandelbarkeit, wie bei der deswegen sprichwörtlich gewordenen Mestra, der Mutter des Bellerophon, und dem in der Argonautensage betheiligten Periklymenos, wie ja auch die Meeresdämonen Glaukos und Proteus diese Wandelbarkeit besitzen, Hesiod bei Schol. Apollon. I, 156. Apollod. I, 9, 9. Dem. u. Pers. S. 134. Endlich pflegten, wie Servius andeutet, alle fremden und entlegenen Nationen, zumal wenn sie auf der See heimisch oder den Griechen durch Seeverkehr bekannt wurden, von Söhnen des P. abgeleitet zu werden, wohin z. B. *Amykos* der Bebrykerfürst, nach einigen Genealogen auch Phineus gehört, den man gewöhnlich Sohn des Agenor nannte, Apollod. I, 9, 20 f. Hygin. fab. 17., der Stamm der Dolionen, Apollon. Rhod. I, 951. 1158, *Antäos* in Libyen, Busiris in Aegypten, wo wieder der Ausdruck des Ungethümen hinzutritt, s. Apollod. II, 5, 11. Von eigenthümlichem Interesse sind dann schließlich solche Liebesverbindungen P.'s, welche entweder auf seine Natur als des Gottes befruchtender Gewässer zurückgehn, oder solche welche durch Poesie und Kunst eine besondere Popularität und Ausbildung erhalten hatten. Zu jenen gehört namentlich die arkadische Legende von seiner Liebe zur Demeter, deren Gestalt indessen, so wie Pausanias sie erzählt, durch Einwirkung der eleusinischen Mythe und der böotischen Sage vom Ursprunge des Rosses Areion bestimmt zu sein scheint, s. Dem. u. Pers. S. 149 ff.* Für Poesie und Kunst besonders beliebt aber war die Sage von P.'s Liebe zur Danaide Amymone, die der Vater an der wasserarmen Küste von Argos nach Quellwasser ausschickt, bei welchem Suchen sie ein Satyr überrascht, von welchem P. sie befreit. Ihm ergibt sich die Danaide, wofür die Landschaft den nach ihr benannten Quell gewann. Aeschylus hatte diese Sage in einem Drama behandelt, welches schon F. A. Wolf für ein Satyrdrama erklärt

* Das Bild des Onatas, auf welches man sich berief, sah Pausanias nicht, und seine eigenen Leute zu Phigalia wollten gar nichts davon wissen. Es ist sehr zu bezweifeln daß die Kunst des Onatas solch ein Bild zugelassen, welcher Ansicht auch Gell Morea I. p. 494. ist: There were some doubts however among the Phigalians themselves, whether it had ever existed, and it seems more probable that both this and the form of the lower part of the statue of Eurynome were stories with which the priests amused the credulous traveller, for such monstrous representations were not at all in te taste of Grecian art. Doch will v. Stackelberg Apollon. zu Bassä S. 25. nicht allein die Höhle der Demeter Erinys, sondern auch Spuren der alten Sage in der Gegend von Phigalia wieder aufgefunden haben. Bildliche Darstellungen der Demeter Erinys mit dem Areion sind unsicher. So bei Gerhard verlegene Mythen Taf. I. 2. u. 3., wo namentlich die Figur auf Nr. 3. eher eine Hekate ist, s. Hesiod Theog. 440.

hat, ſ. Welcker, Nachtrag S. 308. Ferner die Liebe zur Tyro, welche
Sophokles in einer Tragödie bearbeitet hatte, ſ. Welcker, Griech. Tra
S. 312 ff. Dann die zur Alope, der Tochter des Kerkyon, welche
P. den Hippothoos gebiert, den wieder eine Stute aufſäugt, eine von
pides und andern Tragikern bearbeitete Fabel, ſ. Welcker II. S. 7
Ebenſo die Fabel von der Melanippe, einer Tochter der Hippe, der
ter des Chiron, und des Aeolos. Sie gebiert vom P. Zwillinge, welch
einer Kuh unter dem Rindvieh aufgeſäugt werden, Welcker II. S. 8
Endlich die Liebe zur Aethra, der Mutter des Theſeus, ſ. Pauſ. II,
Apollod. III, 15, 7. Hygin. f. 37., die zur Theophane, Hygin. f.
und die zum Knaben Pelops, welche aus Pindar Ol. I, 25 ff. bekan

D. In der Kunſtarchäologie des Poſeidon iſt zunächſt von
älteren und jüngeren Cultus- und Idealbildern, dann von den gri
Darſtellungen, endlich von den bildlichen Ausführungen der mytholo
Akte zu handeln. 1) Im Ganzen gibt es wenig ſichere Poſeidonsb
auch iſt von älteren und jüngeren Bildern beſtimmter Meiſter bei
Gotte weniger überliefert als zu wünſchen wäre. Merkwürdig iſt di
ſeidonsherme (ἄγαλμα τετράγωνον) bei Trikoloni in Arkadien, Pauſ.
35, 6., und auf ein altes Cultusbild zu Helike in Achaja deutet die
lung bei Diodor XV, 49. Es ſcheint indeſſen daß auch die bildende
frühzeitig vorzüglich den Meeresgott Poſeidon darzuſtellen unternomm
welchem Zwecke beſonders coloſſale Erzbilder, wie ſie im Freien bei
auf Vorſprüngen in die See oder ſonſt an der Küſte aufgeſtellt wurde
fordert werden mochten. So der eherne Poſeidon mit dem Seepferd
der Hand, welcher ſich nach dem Untergange von Helike in dem de
Fahrwaſſer erhalten hatte und daſſelbe gefährlich machte, Strabo VIII, p.
der ſieben Ellen hohe Coloß den die Griechen nach den Siegen über
Perſer dem iſthmiſchen Poſeidon weihten, Herod. IX, 81., der Colo
korinthiſchen Hafen Kenchreä, mit Delphin und Dreizack, welchen ma
korinthiſchen Bronzemünzen ſieht, Müller, Denkm. d. A. K. II, 6, 72.
lich die neun Ellen hohen Bilder des Poſeidon und der Amphitrite zu
von dem alten attiſchen Meiſter Teleſias, deren Clemens Alex. Pr
p. 41. P. aus Philochoros gedenkt. Aus der beſten Zeit der grie
Kunſt wiſſen wir daß Lyſippos ein berühmtes Erzbild des Poſeidon g
hatte, Lucian Jup. Trag. 9.; dahingegen es von Praxiteles einen P
aus Marmor zu Rom gab, ſ. Plin. H. N. XXXVI, 5, 23. Attribu
P. waren ſeit alter Zeit der Dreizack und der Delphin, den er entweder
der Hand hat oder er ſetzt den Fuß auf ihn. Außerdem beſonders der
fiſch, den er z. B. auf einem von Athenäus VIII, p. 346. C. beſchr
Gemälde dem kreiſenden Zeus reichte. Die andere Hand führt ſtatt des
zacks nicht ſelten das Scepter. Die Haltung iſt thronend, fahrend, ſch
ſtehend, je nachdem das Bild gedacht oder für dieſen oder jenen Zu
ſtimmt iſt; die Bekleidung iſt bald das lange ioniſche Gewand, wie
mentlich in den ioniſchen Culten des P. Ἑλικώνιος herkömmlich geweſen
mag, bald und häufiger ein leichter Umwurf, wie denn beſonders die
Kunſt und die Technik der Erzbilder ihn frühzeitig meiſt nackend dar
haben wird, in welcher Geſtalt er auf den alten päſtaniſchen Münzen zu
iſt. Die Grundzüge ſeines perſönlich ausgeführten Bildes gibt Homer
dunkeln Locken (κυανοχαίτης), die breite Bruſt (Il. II, 479.), bei Va
14, 5. werden ihm außerdem ὀφθαλμοὶ γλαυκοὶ zugeſchrieben, bei Cor
22. dunkle Gewandung. Immer wurde er als kräftiger Mann und
lichen Anſehens gebildet, dem Zeus ähnlich, nur weniger erhaben, ſtürm
und heftiger von Geſichtsausdruck, gedrungener von Geſtalt, ſ. Valer.
VIII, 11, 5. Euphranor — cum Athenis XII, deos pingeret, Ne

ignem quam poterat excellentissimis maiestatis coloribus amplexus
t, perinde ac Jovis, aliquanto augustiorem repraesentaturus. So wurde
mentlich auch das Haupt- und Barthaar verſchieden gehalten, beim Voſ.
ziger, krauſer und dicker, wie Winckelmann bemerkt, Werke IV. 98. u. 102.
Taf. VIII. Die ältere Kunſt ſcheint aber im Ganzen den heftig bewegten
d erregten Ausdruck in Geſicht und Haltung, die jüngere den des Nept.
cidus, des beſänftigten Gottes, der ruhigen und heiteren Meeresfläche vor-
zugen haben, ſ. Böttiger, Kunſtmyth. II. 347 ff. Müller, Arch. §. 354.,
nkm. d. A. K. II. Taf. VI. Die Charakteriſtik der einzelnen Erſcheinungs-
men des P., des θαλάσσιος, ἐννοσίγαιος, ἵππιος u. ſ. w., wurde theils durch
e Attribute, theils durch den eigenthümlich motivirten Ausdruck des Geſichtes
er der Gebärde erreicht. Für den Mangel an ſicheren Neptunsſtatuen (es wird
ch mancher Neptun durch Reſtauration zum Jupiter geworden ſeyn) müſſen
e Vaſenbilder, Münzbilder, Gemmen und Reliefs entſchädigen. Auf Vaſen-
dern der Gerhard'ſchen Sammlung erſcheint er bald thronend, mit dem
eizack, neben ihm Amphitrite, die durch einen mächtigen Fiſch charakteriſirt
, wie auf der Soſiasſchale, Gerhard, Trinkſch. Taf. VI. VII., bald mit
eizack und Delphin, im Himation, Auserl. Vaſenb. VII., oder mit Skep-
on und Delphin, daſ. CXLVI — CXLVIII., oder mit dem Dreizack, einen
agen mit weißen Flügelroſſen beſteigend, bekränzt mit Seegewächs, in an-
erer Götter Umgebung, daſ. Taf. X., und ähnlich auf einem etruſk. Spiegel,
af. LXIII. Oder er iſt mit dem Dreizack in der Rechten, einem Fiſch in
er Linken, nackt, einherſchreitend, bärtig, aber jugendlich männlich abgebildet,
Vaſenb. Taf. XI., oder endlich mit Dreizack, Fiſch und Seegewächſen auf
einem Stier, ſeinem heiligen Opferthiere, als Gegenbild zum Bacchus, wel-
cher mit ſeinen Attributen gleichfalls auf einem Stier ſitzt, da dieſes Thier
auch ihm heilig war, daſ. Taf XLVII. Verſchiedene Münzbilder des P. gibt
anoſka, von dem Einfluß der Gottheiten auf die Ortsnamen, Berlin 1842.
af. I. 14—20., eine Sammlung vermiſchter Vorſtellungen aus verſchiedenen
nkmälerklaſſen Müller, Denkm. d. A. K. II. Taf. VI. u. VII. Haar
d Bekränzung iſt verſchieden, je nachdem er entweder als Seegott oder
ἐννοσίγαιος gedacht wurde. In jener Eigenſchaft hat er oft fließende
are und einen Kranz von Seegewächſen, in dieſer gelocktes Haar und einen
anz von Lorbeer, ſ. Forchhammer, Apollons Ankunft zu Delphi S. 20. A.
, dahingegen er als Gott der iſthmiſchen Spiele mit Fichtenzweigen be-
anzt war, ſ. Böttiger, Amalthea II. 294. Den Erderſchütterer charakteriſirt
geſchwungene Dreizack, die heftig vorſchreitende Stellung, das um den
nken Arm gewickelte Mäntelchen, wie beſonders auf den päſtaniſchen Münzen,
ſächlich ein alter Typus zu Grunde liegt. Ein von Philoſtr. Imag. II,
geſchildertes Gemälde ſtellte ihn in dem Augenblicke dar wie er Theſſa-
ſche Berge ſprengte; er ſcheint ſich dabei in ähnlicher Bewegung befunden
haben wie auf jenen Münzen, nur nicht ſo heftig, vgl. auch Claudian. Rapt.
erp. II, 179 ff. und Spanheim ad Callim. H. D. 105. Auf einer von
n, Vaſenb. Taf. IV. wiederholten Gemme reißt er einen Felſen mit den
nen von einander und ſtemmt zugleich das eine Bein an die Felswand;
einem Vaſenbilde daſelbſt ſtößt er mit dem Dreizack einen Fels, um ihm
e Quell der Amymone zu entlocken; und ſo wird auch die Geneſis des
ſſes dargeſtellt worden ſeyn. Sonſt ſitzt P. als ἵππιος auch wohl zu
ferde, wie auf einer Münze von Potidäa bei Panofka a. a. O. I, 19. und
m Kampfe mit dem Giganten Polybotes auf einer von Pauſ. I, 2, 4. be-
chriebenen Darſtellung, oder er hat das Pferd neben ſich, wie auf einer
ünze von Rhaukos in Kreta, bei Panofka I, 16. Als Quellengott war
n Korinth in einer auch ſonſt beliebten Stellung gebildet, den Fuß auf
en Delphin ſetzend, aus welchem der Quell hervorſprudelte, ſ. Pauſ. II,

2, 7. Eine sehr gewöhnliche Stellung P.'s ist endlich die wo er nach [illegible] scheint, das rechte Bein auf einem Felsen, der Prora eines Schiffes, [illegible] Delphin aufgestützt und ins Weite ausschauend, indem er sich zugleich [illegible] dem Dreizack in der Rechten stützt, gedacht als der ausgemachte Meeres[illegible] scher, welcher also auch die Quelle aller Meeresherrschaft und aller [illegible] zur See ist, s. Müller, Archäol. §. 355, 5., Denkm. d. A. K. II, [illegible] u. 75. Jahn, archäol. Aufs. S. 38 ff.*. Ueberhaupt schmückte [illegible] Meeresherrschaft und der Seesieg gerne mit poseidonischen Attributen, [illegible] viele Darstellungen P.'s selbst oder solcher Feldherren hervorgegangen [illegible] welche zur See gesiegt hatten und sich demgemäß Söhne des P. [illegible] *Ποσειδῶνες* nannten. So erscheint P. thronend, mit Dreizack und [illegible] auf Münzen von Byzanz, bei Panofka a. a. O. I, 26., ohne Zweifel [illegible] Beziehung auf einen bestimmten Seesieg. Eben dahin gehörte ein [illegible] der Spartaner zu Delphi, welches P. und Lysander darstellte, diesen von [illegible] Meeresgotte bekränzt, das Werk eines arkadischen Künstlers, Paus. X, [illegible] Ferner die Münzen des Antigonos und Demetrios, welche zur Erinnerung [illegible] ihrer Seesiege geschlagen wurden, und von welchen jene einen besonders [illegible] nen Poseidonskopf, diese den Seeherrscher in der beschriebenen Stellung [illegible] s. Müller, D. A. K. Bd. I, 50, 221. 52, 231. Ebenso gibt es [illegible] des Sext. Pompejus mit poseidonischen Attributen, und andere auf [illegible] Agrippa als Neptun erscheint, s. Böttiger, Kunstmyth. II. 351 ff. — [illegible] einfachste Gruppe in welcher P. zu erscheinen pflegt ist die Paarung [illegible] der Amphitrite. So schon unter den Bildwerken im Tempel der [illegible] Chalkioikos zu Sparta, Paus. III, 17, 3., am Postamente des olympischen Zeus-Colosses von Phidias, Paus. V, 11, 3., als Anathem zu Olympia, Arbeit eines argivischen Künstlers, Poseidon, Amphitrite und Hestia**, s. [illegible] V, 26, 2. Auch in Götterversammlungen, wie wir sie noch jetzt auf [illegible] bildern, Marmorreliefs u. dgl. sehen, pflegt P. mit Amphitrite zusammen [illegible] seyn, obgleich nicht selten auch mit Demeter. Amphitrite allein [illegible] Münzen, Gemmen und andern Bildwerken thronend dargestellt zu [illegible] weilen auf dem Rücken eines Tritonen, mit poseidonischen Attributen, [illegible] schöner Kopf, meist mit nassen fließenden Haaren, s. Müller, Denkm. [illegible] II, 7, 79—81. In eigenthümlicher Charakteristik soll sie mit Krebsen [illegible] an den Schläfen abgebildet seyn, s. Cedren. Comp. Hist. p. 265. [illegible] mann, Werke II. 505. Häufig treten dann auch noch andere Seegott[illegible] hinzu, im isthmischen Heiligthum bes. Leukothea und Palämon, Paus. II, [illegible] In demselben Heiligthum gab es eine kostbare von Herodes Atticus [illegible] Gruppe aus Gold und Elfenbein, welche Paus. II, 1, 7. beschreibt, [illegible] einem Viergespann P. und Amphitrite, in ihrer Nähe Palämon, neben [illegible] Pferden Tritonen; auf dem Postamente eine Gruppe in deren Mitte [illegible] die Geburt der Aphrodite aus dem Meere sah, zu beiden Seiten die [illegible] weiterhin die Dioskuren, Galene, Thalassa, Triton, Ino, Bellerophon. [illegible] Auch in dramatischer Auffassung pflegten solche Gruppen von Meereswesen [illegible] gebildet zu werden, wobei die Beschreibung der Poseidonsfahrt bei [illegible] Il. XIII, 23 ff. der Phantasie der Bildner einen großen Spielraum [illegible] älterer Zeit gab man ihm Pferde, namentlich geflügelte, wie auch [illegible]

---

* So erscheint er auch auf den röm. Kaisermünzen, welche man bisher [illegible] lich auf Jupiter Imperator bezogen hat, wie nach O. Jahn's Vorgang auch [illegible] Jupiter, Bd. IV. S. 623. geschehen ist, s. jetzt Binder bei Jahn, Archäol. Aufs. [illegible]

** Wohl zur Erinnerung an eine glückliche Heimkehr an den häuslichen [illegible] vom Meere, oder wegen glücklicher Ansiedelung auf festem Lande nach langer [illegible] zur See. Und in dieser Weise ließe sich auch P. *δωματίτης* zu Sparta [illegible] bei Paus. III, 14, 7.

Paus. V, 17, 4.) und Idas solche Pferde vom P. bekamen, weil nämlich Rosse P.'s göttlicher Abkunft und dämonisch sind; und so beschreibt noch Plato den Coloß des P. auf der Akropolis seiner Atlantis: der Gott lenkte Flügelpferde, um ihn die Schaar der Nereiden, auf Delphinen reitend, Critias p. 116. E. Später erfand man das Meerpferd, den Hippokampos, der umgab überdies den von solchen Rossen gezogenen Wagen mit einem Gefolge von Delphinen, Nereiden, Tritonen und andern phantastischen Seewesen, welches sowohl durch bunte Zusammensetzung als durch lebendige Erregung ein Gegenstück zu dem bacchischen Thiasos bildete, s. Böttiger, Kunstmyth. I. 33 ff. Solche Züge erscheinen bald im Gefolge des P. oder der Amphitrite, bald in dem der Venus marina, endlich in dem der Thetis, deren Raub das Epos zu einem so reichen Kreise von Dichtungen ausgebeutetes Verhältniß zum Achill dann auch in der bildenden Kunst zu den vorzüglichsten Compositionen dieser Art Anlaß gegeben hat. So vor Allem ein Werk des Scopas, welches man später zu Rom in dem von Cn. Domitius geweihten Tempel des Neptunus beim Circus Flaminius sah und welches von Plinius H. N. XXXVI, 5, 26. so beschrieben wird: sed in maxima dignatione Cn. Domitii delubro in Circo Flaminio Neptunus ipse et Thetis atque Achilles, Nereides supra delphinos et cete et hippocampos sedentes, item Tritones Glaucique Phorci et pistrices ac multa alia marina, omnia eiusdem manus, praeclarum opus, etiam si totius vitae fuisset. Auch P.'s Zusammenstellung mit der Aphrodite gehört zu diesen Beziehungen seiner Meeresherrschaft, da beide Gottheiten *πελάγιοι* waren, was sich im Cultus durch benachbarte Verehrung, in der Kunst durch Gruppirung darthut, s. Paus. VII, 21, 4. 24, 1. Plut. Quaestt. Gr. 44. Müller, D. A. K. II, 7, 68. 75. Ferner erscheint P. nicht selten im Gefolge des Dionysos oder mit ihm gruppirt oder selbst mit seinen Attributen, s. Gerhard, A. V. XLVII. u. XLVIII. und S. 172 ff. 219., aus demselben Grunde weßhalb Ino-Leukothea das Knabenkind stillt, der verfolgte Dionysos ins Meer springt u. s. w.; endlich Pegasos neben der Athene *ἱππία**, abgesehen von geheimeren Beziehungen welchen P. zur Athene stand, s. O. Jahn, Archäol. Aufs. S. 107. — Unter den mythologischen Acten wurden sowohl die Wettkämpfe P.'s mit andern Gottheiten, als sein Sieg über Giganten, und endlich seine erotischen Abenteuer häufig in Bildwerken wiedergegeben. So war besonders der Wettkampf zwischen P. und Athene um den Besitz der attischen Burg und des Landes ein häufiger Vorwurf der attischen Kunst, s. Paus. I, 24, 3.; namentlich war mit dieser Vorstellung eines der Giebelfelder des Parthenon geschmückt, unter dessen statuarischen Resten sich der großartige Torso des aus der Schule des Phidias erhalten hat, von dessen vollständiger Bildung die Carrey'schen Zeichnungen einen Begriff geben, s. Müller, Archäol. 118., Denkm. d. A. K. I. Taf. XXVII. Ueber erhaltene Darstellungen des Kampfes mit dem Giganten Polybotes oder Ephialtes s. Böttiger, Kunstmyth. II. 345 f. Millingen, Un. Mon. I, 7. Müller, D. A. K. I. 44. 45. Auch das Abenteuer mit Laomedon, besonders das romantische Schicksal der Hesione, hat zu manchen Bildwerken Anlaß gegeben. Eine Hesiona malte des Malers Antiphilos erwähnt Plinius H. N. XXXV, 10, 37.; Laomedontis circa Herculem et Neptunum memoriam malte Artemo, Plin. XXXV, 11, 40. Der ganze Cyclus dieser Begebenheit kommt auf Sarkophagen vor. Unsicher ist die Deutung des Bildwerks bei Müller, D. A. K. II, 7, 86., wo P. selbst mit Wogenschwall und Seeungeheuer einen fliehenden Helden verfolgt. Unter seinen Geliebten ist das Schicksal der Amymone,

* Zu Olympia standen im Hippodrom Altäre des P. Hippios und der Hera Hippia, Paus. V, 15, 4.

wie in der Poesie am meisten besungen, so auch von der bildenden Kunst a häufigsten dargestellt, s. Hirt in Böttiger's Amalthea II. 277—301. Müll D. A. K. II, 7, 84. Gerhard, A. V. Taf. XI., Spiegel Taf. LXIV. O. Jah Vasenbilder S. 34—40. u. Taf. IV., Archäol. Aufs. S. 28 ff. Die E führung der Alkyone sah man am Throne des amykläischen Apoll, Paus. 18, 7.; auf denselben Akt bezieht Panofka das Bild einer Münze von Ly a. a. O. I, 15. Müller, D. A. K. II, 7, 85., wo P. eine Nymphe n in ähnlicher Darstellung wie sonst der Raub der Persephone auf Münzen bildet wird; es kann aber auch die Entführung der Amphitrite gemeint s Ferner sieht man auf Vasengemälden Poseidon in ionischer Bekleidung Aethra verfolgen, die einen Kalathos trägt, Gerhard, A. V. Taf. XII. U bildliche Darstellungen des Abenteuers der Tyro s. Jahn, Archäol. S. 147 ff. Die Fabel der Alope kommt an der Vorderseite eines Sa phags der Villa Pamfili vor, bei Winckelmann Mon. ined. 92., s. We Gr. Trag. II. 711 ff. Die Schicksale der Theophane hat man neuer auch auf bildlichen Denkmälern nachzuweisen gesucht, s. Archäol. Ztg. 1 S. 37. 1846. S. 214., und ebenso P. und Pelops, s. Walz, Ztschr. f. 1845. S. 449 f., Archäol. Ztg. 1845. S. 59 ff. 1846. S. 252. Ei deres Abenteuer mit einer Nymphe s. Gerhard, A. V. Taf. LXV. über das Ganze: Völcker, Mythol. des Japet. Geschlechts, Gießen Böttiger, Ideen zur Kunstmythol. 2. Bd. S. 322—360. Creuzer, Sy II. 73. III. 258. 274. 315. Emeric David Neptune, Recherches s Dieu etc. Paris 1839. O. Müller, Archäol. §. 354—356. Gerhard, A Vasenb. Taf. VIII—XII. u. Text S. 34—54. Schwenck, Myth. I. S. —313. II. S. 155—158. Heffter, die Rel. d. Griech. u. Römer S. 42 u. 497. [Preller.]

Nepūnis, *Νεπουνίς*, Beiname der Amazone Hippolyte bei Lyko 1332., wo der Schol. bemerkt daß auch die übrigen *Νεπουνίδες* gen worden seien. [W.]

Nequinum, s. Narnia.

Nerăbus (*Νήραβος*), Stadt Syriens, nur bei Steph. Byz. p. 492.

Neratia gens, ein plebejisches Geschlecht, das vielleicht aus Sam stammte (vgl. Nr. 7. u. 8.). Bekannt sind Folgende, die mit Ausn des Ersten und wahrscheinlich des Zweiten der Kaiserzeit angehören:

1) Von Cic. de lege agr. II, 25, 67. (tabula Neratianae auct al. Verat.) wird ein Neratius erwähnt, der bei einer von ihm (als C thümer oder Commissarius, vgl. Bd. I. S 996.) vorgenommenen A verschiedene Grundstücke mit den Worten empfahl: es könne auf ihn Olivengarten, ein Weinberg angelegt werden.

2) L. Neratius (al. Verat.), wahrsch. ein reicher Rittersohn un Qu. Labeo (vgl. Bd. IV. S. 700, 3.) als egregie homo improbus immani vecordia bezeichnet, der sich eine Unterhaltung daraus mach Begegnenden Maulschellen auszutheilen, für welche er die Buße von die von den XII. Tafeln darauf gesetzt war aus dem Beutel den ihm Sklave nachtragen mußte baar erlegte (Gell. N. A. XX, 1.).

3) M. Neratius Pansa, kaiserlicher Legate in Galatien unter nach den Münzen bei Rasche lex. r. numm. III, 1. p. 1250. (*Ἐπὶ M. Ν Πανσα πρεσβευτου*, und: *Κο. Γα.*, d. h. *κουρὸν Γαλατίας*, vgl. B S. 283 f.). [Hkh.]

4) Neratius Priscus, einer der angesehensten röm. Juristen (au Schule des Proculus) zur Zeit des Trajanus, welchem er sehr nahe und dessen höchstes Vertrauen er besaß (vgl. Spartian. Hadr. 4.). G kleidete die höchsten Staatsämter und blieb auch unter Hadrian in Ansehen (s. ibid. 18.). Seine Schriften werden in den Pandekten a

...len angeführt und benützt; wir ſehen daraus daß er ein größeres Werk ...15 Büchern (Regularum libri), dann ſieben Bücher Membranarum, drei ...er Responsorum, ferner Epistolae u. A. geſchrieben hatte; eine Schrift ...nalis nennt Gellius N. A. IV, 4. S. das Nähere in der Abhandlung ...J. C. Stickel: Diss. de Neratio Prisco JCto. Lips. 1788. 4. u. bei ...Hist. Jur. Rom. III, 1. sect. VI. §. 26. Vgl. Bd. IV. S. 694. [B.]

5) Neratius Marcellus, von Plinius Ep. III, 8. erwähnt, welcher eine ...mmielle für Suetonius Tranquillus (den Geſchichtſchreiber) bei ihm ...rirte, welche Suetonius ſpäter auf einen Andern übergetragen wünſchte. ...n Stelle ſcheint hervorzugehen daß er Proconſul oder Legate war, und ...rdings liegt es nahe, in ihm den Coſ. Marcellus d. J. 857 d. St., 104 ...Chr. zu erkennen (vgl. Tillemont Hist. des Emp. T. II. Par. 1720. 4. ...), wonach Onuphrius in ſeinen Faſten dem Marcellus den Vornamen ...us gab, ohne einen Beleg dafür beizubringen). Weniger wahrſcheinlich ...ist der Coſ. Marcellus des J. 882 = 192 (Fasti Idat., Chron. Alex., ...ruter p. 574, 4. u. Tillemont l. l. p. 523.) derſelbe Neratius geweſen ...ist ungewiß überhaupt daß er dieſem Geſchlechte angehört habe.

6) Neratius Appianus, gleich den beiden Vorigen Zeitgenoſſe des ...ius, ſofern ein Reſcript des Ariſto (Bd. I. S. 764, 4.) an ihn erwähnt ...d. Digest. XL, 4. (de manum. test.), 46.

7) L. Neratius Proculus, aus dem ſamnitiſchen Sāpinum, vgl. die ...chr. bei Gruter p. 441, 4.: L. Neratio C. F. Vol(tinia tribu) Proculo ...ino stlitibus iudican(dis) Trib(uno) Militum Legion(is) VII (wie mit ...ph. ſtatt VIII *geleſen* werden muß, vgl. Bd. IV. S. 886.) Gemin(ae) ...elic(is) et *Leg(ionis)* VIII Aug(ustae) Quaest(ori) Aedil(i) Pleb(is) Ce...*(i) Praet(ori) Leg*(ato) Leg(ionis) XVI. Flaviae Fidel(is) Item misso ...*Imp. Antonino* Aug. Pio ad deducendas vexillationes in Syriam ob ...*Parthicum* Praef(ecto) Aerari(i) Militaris Cos. (Consuli) Municipes ...pinat(es). Das Jahr in welchem er das Conſulat (ohne Zweifel als ...uff.) bekleidete iſt nicht zu beſtimmen, unter Antoninus Pius aber mit ...r den Philoſophen zu verſtehen iſt kein Grund vorhanden.

8) C. Neratius Proculus, wahrſcheinlich gleich dem Vorigen einer ...niſchen Gemeinde angehörig, vgl. die Inſchr. bei Gruter 441, 5. Orelli ...6, die nach Gruters Angabe extra Mirabellam, Auxitotiae vulgo Ci... (Lacedogna — nordweſtl. von Venoſa, im Gebirge —?) gefunden ...: C. Neratio C. Fil. C. N(ep.) C. Pron(ep.) C. Abn(ep.) Cor(nelia ...) *Proculo* Betitio Pio Maximiliano Quaest(ori) IIvir(o) Quinq(uennali) ...estate) C(ensoria)* Flamini Divi Hadrian(i) Curatori Operum Publ. ...iae dato ab Divo Hadriano Curat(ori) Kal(endarii, vgl. S. 229.) ...orum dato ab Imp. Antonino Aug. Pio Epaphroditus et Conventa ...erti). L(oco) D(ato) D(ecurionum) D(ecreto). Maffei (Art. crit. ...lar. p. 340.) hielt die Inſchrift ohne Grund für unächt. Vgl. über ...pulus, Iter Venusinum vetustis monumentis illustratum. Neap. 1793. ...318. 114.

9) Fl. Neratia Septimia Octavilla, Tochter des L. Flavius Sep... Aper Octavianus, C. V. (Centumvir), Trib. Pleb., Sodalis Hadria..., Quaest. Provinc. Cypri, Sevir Turmae Secundae Equitum Roman., ...stitibus iudicandis, Gruter 412, 2. vgl. 467, 5. (Romae in monte ...lio inventa in urna Nomentana.) Ein Sodalis Hadrianalis findet ſich ...s 191 n. Chr., Murat. 345, 3. vgl. Orelli 2376.

* Zum Beweiſe der Richtigkeit dieſer Leſung ſ. Orelli 732. u. Murat. 135, 1. ...gl. Duumviri Bd. II. S. 1284. Orelli lieſt Patrono Coloniae, während hier ...ine Colonie gedacht werden kann.

10) Neratius, ein Zeitgenoſſe der Kaiſer Diokletian und Maximian, von welchen im Codex (IV, 49, 6.) ein Reſcript an ihn enthalten iſt.

11) Neratius Cerealis, Präfekt von Rom und Conſul unter Conſtantius, dem Sohne Conſtantin des Gr., mütterlicher Oheim des Cäſar Gallus (Ammian. XIV, 11. vgl. Tillemont Hist. des Emp. T. IV. p. 383.). Präfekt zu Rom war er im J. 352 u. 353 n. Chr. (Tillemont l. l. p. 377.), und ſetzte als ſolcher dem Conſtantius nach deſſen Siege über Magnentius (vgl. Bd. II. S. 619.) eine Reiterſtatue, von welcher die Baſis mit der Inſchrift beim Bogen des Septimius Severus gefunden wurde. Die Inſchrift lautet (bei Gruter 280, 6. Orelli 1101.): Restitutori Urbis Romae atque Orb(is) Et Extinctori Pestiferae Tyrannidis D(omino) N(ostro) Fl. Jul. Constantio Victori ac Triumfatori semper Augusto Neratius Cerealis V(ir) C(larissimus) (vgl. Bd. II. S. 609., ob.) Praefectus Urbi Vice sacra iudicans (ſ. Judex Bd. IV. S. 355. A., 3.) D(evotus) N(umini) M(aiestati) Que Eius (vgl. Orelli 167.). Conſul war er im J. 358 n. Chr. (mit Datianus, vgl. Tillemont p. 428.), und als ſolcher bezeichnen ihn mehrere Inſchriften bei Grut. 181, 3.: Neratius Cerealis V(ir) C(larissimus) Cons. Ord(inarius) (vgl. Orelli 1187. u. Consul, Bd. II. S. 625 f.) Conditor Balnearum Censuit, Grut. 441, 3.: Neratio Cereali V(iro) C(lariss.) Consuli Ord(inario) Praef(ecto) Urb(is) Conditori Balnearum Cursius Satrius Patrono Omnia Praestantissimo, und Gruter 303, 2.: Datiano et Cereale Cons. etc.

12) Neratius Scopius, Sohn des Vorigen, auf einer Inſchrift bei Grut. 441, 6. erwähnt: Neratio Scopio V(iri) C(larissimi) Filio Consulari Campaniae Cursius Satrius (vgl. Nr. 11.) Nutritor Eius Patrono Omnia Praestantissimo.

Ohne Zweifel der früheren Kaiſerzeit gehört ein Camee der kön. Bibl. zu Paris mit dem Bruſtbilde einer Veſtalin und der Inſchrift Ner(atia) Vir(go) V(estalis) an (wiewohl ſt. Neratia auch Neria zu leſen ſeyn könnte). Buonarroti Medagl. ant., XXXVI, 3. Millin Galerie mythol. T. I. n. 333. — Auf Inſchriften deren Zeit entweder gar nicht oder nicht ſicher und genau zu beſtimmen iſt werden noch Folgende erwähnt: L. Neratius Candidus, der ſeiner Tochter Ursa . . . Nerati . . . Prisci Ser(va) (ob der Rechtsgelehrte N. Pr., Nr. 4.?) einen Grabſtein ſetzte (Rom), Gruter 717, 3.; Neratius Palmatus V(ir) C(lariss.) C. (Consul?) . . . Etiam Frontem Scaenae O . . . (Syrakus), Murat. 437, 2.; Neratia Dionysias und deren Kinder Fl. Amaranthus Nerat., Neratia Paula (Rom), Mur. 1380, 3.; Neratia Procilla (Sicilien; vgl. Ner. Proculus, Nr. 7. 8.), Mur. 1777, 13. [Hkh.]

Nereae, Völkerſchaft im SW. von India intra Gangem, in der Nähe der Inſel Pattalene zwiſchen den Indusmündungen, bei Plin. VI, 20, 23. [F.]

Nereïdes, *Νηρηίδες* bei Hom. Il. XVIII, 38. 49. Pind. Pyth. XI, 2. Nem. V, 7., *Νηρεΐδες* bei Pind. Nem. IV, 65. V, 7. Isthm. V, 5. Moſch. II, 114., wurden zwar von dem Lyriker Bakchylides bei Euſt. ad Od. p. 1954, 4. von den Töchtern des Nereus ſo unterſchieden, daß man unter *Νηρέως θυγατέρες τὰς ἐκ Δωρίδος γηγενεῖς αὐτοῦ θυγατέρας*, unter *Νηρεΐδες τὰς ἐξ ἄλλων, τὰς συνεισάκτους* verſtand; man findet aber bei keinem andern Schriftſteller eine Spur dieſer Unterſcheidung. Heſiod Th. 240—264. (vgl. Schömann de Oceanidum et Nereidum catal. Hesiod.) und Hyg. Praef. zählen fünfzig Töchter des Nereus und der Doris mit Namen auf, und mit dieſer Zahl ſtimmt auch Orph. in dem Hymnus (XXIV.) an die Nereiden überein. Hom. Il. XVIII, 39—51. nennt zwar nur 34 mit Namen, läßt aber (v. 49.) noch Raum für andere, welche er nicht namentlich nennt; Apollod. I, 3, 6. nennt 45 mit Namen. Jedes dieſer Verzeichniſſe hat ſeine Varianten, und der Schol. Par. ad Apoll. A. III, 242. bringt noch die bei Allen fehlende Neaira bei. In Plato's atlanti-

schem Tempelbild (Critias p. 116. E.) wird ihre Zahl auf Hundert angegeben. Sie sind schöne, keusche (ἀγναὶ, Orph. H. 24, 1.) Jungfrauen (bei Hes. Th. 245. 251. heißt die Halie [Il. XVIII, 40. βοῶπις] und Hippothoë ἐρόεσσα, 246. 266. die Melite und Psamathe χαρίεσσα, 247. 251. die Euneike und Hipponoe ῥοδόπηχυς, 250. die Galateia εὐειδὴς, 254. die Amphitrite εὐφρυος, 256. die Glaukonome φιλομμειδὴς, 279. die Euarne φυὴν ἐρατὴ καὶ εἶδος ἄμωμος); sie wohnen auf dem Grund des Meeres bei ihrem Vater Nereus, Il. XVIII, 38. 49. 140. (πόντιαι, Pind. Pyth. XI, 4., ὑψίθρονοι, Nem. IV, 105.), reich geschmückt (χρύσεαι, Pind. Nem. V, 13. vgl. die pränestinische Cista bei R. Rochette Mon. In. Pl. 20., wo sie Halsbänder mit Bullen haben), mit goldenen Spindeln (χρυσαλάκατοι, Pind. Nem. V, 65. vgl. Ovid Met. XIV, 264.). Sie waren aber auch eifersüchtig auf ihre Schönheit, denn als Kassiopeia, die Gattin des Königs Kepheus, sich rühmte schöner als die Nereiden zu seyn so vermochten diese den Poseidon, Ueberschwemmung und ein Seeungeheuer in das Land des Kepheus zu schicken, wodurch dasselbe verwüstet wurde, bis Andromeda dem Ungeheuer ausgesetzt wurde, Apollod. II 4, 3. Eratosth. Cataster. 16. 36., welcher berichtet daß Sophokles diese Geschichte in seiner Andromeda erzähle. Neugierige Jungfrauen bewundern sie die Argo als sie ins Meer auslief, Catull. LXII, 15., und am lakonischen Ufer, wo sie einen Hain hatten, betrachten sie den Neoptolemos als er zur Hochzeit mit Hermione vorbeifährt, Paus. III, 26, 7.; sie stehen aber auch den Schiffenden hilfreich bei: auf der Hera Geheiß geben sie der Argo sicheres Geleit durch die Skylla und Charybdis, Apoll. A. IV, 844. 859. 930. Apollod. I, 9, 22.; sie begleiten die Flotte der Griechen als sie von Aulis auslief, Eur. El. 434., und theilnahmsvoll versammeln sie sich um den wegen des Patroklos Tod trostlosen Achilleus, Il. XVIII, 37., nach der Darstellung auf dem Kasten des Kypselos (Paus. V, 19, 8.) auf Wagen angefahren. In bacchischen Chören (Eur. Tro. 2. Himer. Or. XVI, 2.), auf den Wagen der Tritonen oder auf dem Rücken der verschiedenen Meerungeheuer, besonders der Delphine (Plato Critias p. 116. E. Nonn. I, 72.) sitzend ziehen sie über die Fluten hin, Orph. H. 24, 3 ff., und diese durch den Wechsel anmuthiger Gestalten und phantastischer Compositionen belebten Gruppen wurden nach dem Vorgange des Myron und Skopas von der bildenden Kunst häufig vorgestellt, und da der Glaube war daß sie, wie Thetis den Achilleus (Pind. Ol. II, 144. Plato Symp. p. 179. E.), rechtschaffene Männer nach den Inseln der Seligen führen, so waren sie eine beliebte Darstellung auf Sarkophagen, s. Mus. Pio-Clem. T. IV, 33. Mus. Capit. T. IV, 63. Die von Orpheus Hymn. 24, 10. erhaltene Idee, daß sie zuerst die Weihen des Dionysos und der Persephone gelehrt haben und den Eingeweihten Glück und Segen spenden, mochte das Ihrige dazu beitragen. An verschiedenen Orten Griechenlands hatten sie Altäre, Paus. II, 1, 8. III, 26, 7. Nach Timäus bei Schol. Apoll. IV, 1217. wurden von Jason und Medea zur Erinnerung an ihre Hochzeit auf Kerkyra zwei Altäre nahe am Meer errichtet, der eine den Nymphen, der andere den Nereiden geweiht. Von den zahlreichen Darstellungen der bildenden Kunst nennen wir die Marmorgruppe des Florentinischen Museums, eine Nereide auf einem Hippocampen sitzend bei H. Meyer, Abbild. zur Gesch. der Kunst, Taf. 10., und im Mus. Pio-Clem. I, 33., eine Nereide von einem Triton geraubt, und die anmuthigen Wandgemälde in den Pitture d'Ercol. T. III. t. 16—18. Weiteres s. bei O. Müller, Kunstarchäol. 402, 3. In der älteren Kunst und Poesie haben sie immer ganz menschliche Gestalt; bald sind sie nackt, bald halb, bald ganz bekleidet: aus Plin. IX, 5. aber ersieht man daß in dieser Zeit auch fischgeschwänzte Nereiden bekannt waren, vgl. Voß, Mythol. Br. 64.

Bd. II. S. 249. Doch wird man sicherer gehen wenn man solche Figuren auf Reliefs und Gemälden Tritonenfrauen nennt, O. Müller a. a. O. [W.]

Neretini, ein Zweig der Salentiner in Japygien bei Plin. III, 11, 16., denen die Stadt Neretum (*Νήρητον*, vulgo *Νήριτον*, Ptol. III, 1, 76. Tab. Peut.) gehörte, die unter dem Namen Nardo im Bezirke von Otranto noch jetzt vorhanden ist. Vgl. Romanelli Topogr. II. p. 50. u. 325. Auf Inschr. bei Orelli Nr. 138. u. 3108. jedoch heißen sie Neritini, so daß bei Ptolem. doch die Lesart *Νήριτον* die richtigere und bei Plinius eine Emendation nöthig scheint. [F.]

Nereus, *Νηρεύς* (von *ναάω*=*ῥέω*, woher *ναρὸς*=*ὑγρὸς*, und in der byzantinischen und neugriechischen Gräcität *νερὸν*=*ὕδωρ*, s. Steph. Thes. s. v. *ναρὸς* u. *νερὸν*, Schwenck, Mythol. der Griech. S. 286.), der älteste Sohn welchen Pontos mit der Gaia zeugte, ein untrüglicher, wohlrathender (*εὔβουλος*, Pind. Pyth. III, 164.), mildgesinnter, das Recht liebender Meergreis (grandaevus, Virg. G. IV, 392.), Gemahl der Doris, der Tochter des Okeanos, mit welcher er fünfzig Töchter (s. Nereides) zeugte, Hes. Th. 233 ff., womit die orphische Theogonie bei Prokl. in Tim. V, p. 295. im Wesentlichen übereinstimmt. In der Ilias (XVIII, 141.) und Odyssee (XXIV, 58.) wird er nur als *ἅλιος γέρων* bezeichnet, und so sprachen auch die Gytheaten von einem im Meer wohnenden Greis, welchen Paus. III, 21, 9. für N. erklärt; im Hymn. auf Apoll. 319. aber wird Thetis Tochter des Nereus genannt. Nach Orph. H. 23. wohnt er auf dem Grund des Meeres, wo er sich an den Chören der Nereiden ergötzt, namentlich ist das ägäische Meer sein Wohnsitz, Apoll. A. IV, 772., daher heißt er Aegaeus bei Stat. Th. VIII, 478. Wie Proteus in der Odyssee, Glaukos in der Argonautensage, so ist N. in der Heraklessage der weissagende Gott. Als Herakles an den Fluß Eridanos kam, verriethen ihm die Nymphen des Zeus und der Themis den Aufenthaltsort des Nereus, er griff ihn daher schlafend, und da er sich in verschiedene Gestalten verwandelte, fesselte er ihn und löste ihn nicht bis er ihm sagte wo die Aepfel der Hesperiden seien, Apollod. II, 5, 11. Dieser Kampf ist auch auf alten Vasengemälden dargestellt, s. Millingen Div. 32. Un. Mon. I, 11. O. Müller, Kunstarchäol. 402, 2. Dagegen verkündete er dem Paris sein künftiges Schicksal freiwillig, Hor. Od. I, 15. Bei Virg. Aen. II, 418. hat er das sonst nur dem Poseidon zukommende Attribut des Dreizacks. Von der bildenden Kunst wird er entweder unter ganz menschlicher Gestalt dargestellt, als alter Herrscher mit Scepter, s. de Witte Annal. de l'Inst. arch. IV. p. 105., oder beinahe ganz als Fisch mit dichten Schuppen, so daß blos Kopf und Arme menschlich sind, Gerhard Rapporto Volc. p. 145. Auf andern Vasengemälden ist die Hälfte des Körpers menschlich, die andere endet in einen großen Fisch, Musée Blacas Pl. 20. Auf einer Vase des Mus. Pourtalès Pl. 15. hat er außerdem Flügel. Vgl. Panofka am letzt. O. Die auf einem Amethyst des Florentiner Cabinets dargestellte Scene häuslicher Glückseligkeit, worin Nitsch und Nork in ihren Mythol. Wörterbüchern und Schwenck a. a. O. den N. mit Doris und drei ihrer Kinder erblicken (s. Meyer, Abbild. zur Gesch. der Künste, Taf. 29. C.), bezieht sich vermöge der Bartlosigkeit des Mannes und der fischschwänzigen Kinder auf eine Tritonenfamilie. — 2) Sohn des Poseidon und der Kanake, Apollod. I, 7, 4. — 3) Bruder des Hippothoos, sammt seinem Bruder von Telephos ermordet, Hyg. f. 142. — 4) röm. Töpfer auf einer Lampe bei Passeri Luc. fict. I, 63. [W.]

Nergilus (von Nergal, dem Mars der Assyrer, 2. Kön. 17, 30.), nach Abydenus ein assyrischer König, Nachfolger des Sanherib, ermordet von seinem Sohn Adramelus (Eus. Chron. I, p. 53.). [L. Georgii.]

Nergobriga, s. Nertobriga.

Neria, Nerio, Neriēne, hieß nach den Sacerdotalbüchern der Römer die Gemahlin des Mars, Aul. Gell. XIII, 22. Die Etymologie des Gellius: Nerio dictum quasi Neīrio h. e. sine ira et cum placiditate, ut eo nomine mitem tranquillumque fieri Martem precemur, verdient keine Beachtung: richtiger erklärt Forcell. Lex. das Wort für sabinisch und erinnert an das sabinische Wort nero = fortis. Vgl. Hartung, Rel. der Römer, Thl. II. S. 172. Döderlein, Synonym. IV. S. 235. u. unten Nero, S. 575. [W.]

Neriae, s. Nerii.

Neria gens, plebejisch:

1) Cn. Nerius, Pupinia (tribu), belangte im J. 698 d. St. (56 v. Chr.) den P. Sestius de ambitu (Cic. ad Qu. fr. II, 3, 5.) und wird hiebei von Cicero als index bezeichnet. Vielleicht identisch mit dem auf einer Münze genannten Nerius, Quaest. Urb. unter dem Consulate des L. Lentulus und C. Marcellus (705 d. St., 49 v. Chr.), welcher durch den Kopf des Saturn auf dem Avers und die Legionszeichen auf dem Revers seiner Münze an das unter der Obhut der Quästoren stehende Aerarium im Tempel des Saturn (wo zugleich die Feldzeichen aufbewahrt wurden, s. Bd. I. S. 173.) erinnern wollte, um hiedurch den Haß gegen Cäsar, der in jenem Jahre das Aerarium gewaltsam erbrochen hatte (Bd. II. S. 36, 29. Bd. I. S. 174.), zu nähren (vgl. Eckhel Doctr. Numm. Vett., Vol. V. p. 260 f.).

2) M. Nerius, als Aedile mit C. Messius (725 d. St., 29 v. Chr.) in dem Fastenfragmente bei Petr. Apian. Inscriptt. sacros. vetust. p. 315. genannt, das nach der Ansicht des Pighius (Annal. Rom. T. III. p. 494 f.) der Präfektur Capua angehört und außer den römischen Consuln (mit Einschluß der suffecti) 2 Präfekten (wie es scheint außerordentliche, ex K. Jul. *ad K. Sept.* 722 d. St.) und die jährlichen Duumvirn, Aedilen und Quästoren des fraglichen Municipiums vom J. 720—726 d. St. aufführt. Statt Nerius liest jedoch Pighius (p. 495.) und Muratori (p. 294, 1.) Narius (bei Pighius fälschlich M. Mnarius), Gruter (p. 299, 1.) Nervius. Vgl. Narii, S. 416.

3) Nerius, von Horaz Sat. II, 3, 69. als fenerator erwähnt (vgl. Heindorf zu d. St. gegen Bentley); und vielleicht identisch mit demjenigen auf welchen Persius II, 14. anspielt (vgl. Schol. Nerius morte coniugum locupletatus fenerator est factus notissimus, de quo Horatius: scribe decem a Nerio!).

Auf Inschriften werden erwähnt: M. Nerius Faustus und dessen Freigelassene Neria Lampas (Rom), Murat. 1550, 4.; M. Nerius und dessen Freigelassener M. Nerius Ero (Rom), Mur. 1777, 26.; Sex. Nerius Ani. Potes (Aniensi tribu Potens?), Murat. 931, 1.; Neria Aelia (Benevent), Mur. 1380, 4.; Nerius (Lugdunum), Mur. 195, 3.; L. Numisius Nerius (Rom), Gruter 697, 14. [Hkh.]

Nerĭcum (*Νήρικον*, Hom. Od. XXIV, 377. Eustath. ad Dion. Per. v. 495.), oder Nericus (*Νήρικος*, Strabo I, p. 59. X, p. 452. 454. Steph. Byz. p. 493.), Stadt auf der früher als Theil des Festlandes von Acarnanien betrachteten Insel Leucas oder Leucadia (vgl. Bd. IV. S. 943 ff.), die aber später verödete als ihre Einwohner etwas östlicher die neue Stadt Leucas gegründet hatten und in sie übergesiedelt waren (vgl. Strabo p. 452.). Bei Steph. l. l. u. Plin. IV, 1, 2. findet sich auch der Name *Νηρικος* u. Neritum. Vgl. auch Neritis. [F.]

Neriglissor (*Νηριγλίσσορος*, Berof. bei Joſ. c. Ap. I, 20.; *Νηριγλισσάρης*, Abyden. bei Euſ. Pr. Ev. IX, 41.; *Νιρηγλήσαρος* in den *ἐκκλησ. στοιχ.* des Syncellus bei Semler, Erl. Schr. z. Allg. W. Hiſt. III. S. 250.; *Νηρηγασολάσαρος* im Can. astron. ebendaſ.; *Νηρικασολάσσαρος*, Can. Ptol. bei Semler S. 239. 243.; Neriglasarus, Neglisarus, Niglissaris, *Νιγλίσαρος*,

Euſ. Chron. arm. I, p. 71. 45. 60. Joſ. Ant. X, 11, 2.) iſt nach Joſephus (in letzterer St.) Sohn, nach den übrigen Berichten Schwager des Evilmerodach und durch Ermordung deſſelben ſein Nachfolger auf dem Thron der chaldäiſch-babyloniſchen Könige. Geſenius (Erſch u. Gruber I. Bd. 16. S. 107.) hält ihn für den aſſyriſchen König des Xenophon, der zuerſt gegen die mediſch-perſiſche Macht Bündniſſe ſchloß und in einer Schlacht gegen Cyrus fiel (Xen. Cyrop. II, 1, 5., ebenſo Allg. W.Hiſtorie von Baumgarten III. §. 891 ff.). Hupfeld findet in ihm den Darius Medus des Daniel, wie in Evilmerodach den von ihm getödteten Belſazzar: dieſer wie Evilmerodach heiße Sohn Nebucadnezzar's (vgl. den Art. Nabonadius S. 385 f.), beide werden ermordet; jenem folge Darius Medus, dieſem Neriglisſor; dieſer ſei Eidam Nebucadnezzar's, jener durch die königliche Familie der Meder mit dieſem verſchwägert; N. ſei bei Berofus ein Fremdling, wenn er den Nabonad nachher ausdrücklich als Babylonier bezeichne (Hupfeld Exercit. Herod. sp. I. p. 55.). Dagegen iſt nach Daniel's Sinn Darius Medus offenbar Eroberer Babylons, welcher mediſch-perſiſche Geſetze einführt (Dan. 5, 30. 6, 8. 15.), und in deſſen erſtem Jahr die 70 Jahre der Gefangenſchaft ihrem Ende nahe ſind (9, 1 ff.), wird mit Cyrus und den Perſern gleichzeitig geſetzt (6, 29. 5, 28.) u. A. m. Vgl. darüber Baumgarten z. Allg. W.Hiſt. III. Anm. 505—7. 509., der in ihm den Nargel-Sarezer, den Obermagier in Nebucadnezzar's Heer findet (Anm. 505. 509. Jer. 39, 17.). Ueber die Daniel'ſchen Könige vgl. d. A. Nabonad. u. Nebucadnez. Der Name Neriglisſor kommt her von Nergal, der aſſyriſche Mars (Geſen. Jeſ. II. S. 345. Movers, Phön. I. S. 341. u. öft.). Seine Regierung dauerte vier Jahre (nach Joſ. Ant. X, 11, 2. 40 J., was wohl ein Fehler iſt, bei Syncellus 5 J., Chron. p. 226.), vom J. 559—555 v. Chr. [L. Georgii.]

Nerigos, von Plin. IV, 16, 30. als die größte unter den Inſeln des Mare Germanicum bezeichnet, von der aus man nach Thule ſchiffte, iſt wahrſcheinlich das heutige Norwegen, das im Däniſchen noch immer Norge, im Schwediſchen aber Norrige heißt, und deſſen ſüdweſtlicher Vorſprung von den Alten leicht für eine Inſel gehalten werden konnte. Das von Plinius ibid. neben ihr genannte Bergi wäre dann wohl die Nordweſtküſte Norwegens, wo noch immer die bedeutendſte Handelsſtadt des Landes, Bergen, gelegen iſt, und Dumna (ibid.), die zum Stifte Drontheim gehörige Inſel Dunön oder Dunnoen. Doch iſt freilich dieſe Anſicht noch zweifelhaft, da Dumna nach Ptol. II, 3, 31. eine Inſel bei Britannien war, und Bergion oder Bergos der alte Name von Irland geweſen zu ſeyn ſcheint (vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. III. S. 269. Note 60. u. 432. N. 31.), wonach auch N. eine der brittiſchen Inſeln ſeyn könnte, obgleich ſie freilich Plinius von dieſen trennt und Scandia, Damna, Bergi u. Nerigos neben einander nennt. [F.]

Nerii, Volk in der Nordweſtſpitze von Hiſpania Tarrac., am Vorgeb. Nerium bei Mela III, 1, 8., gewiß nicht verſchieden von den Celtici cognomine Neriae bei Plin. IV, 20, 34. und zu den Artabrern gehörig. [F.]

Neriphus, eine wüſte Inſel an der Küſte des thraciſchen Cherſones bei Plin. IV, 12, 23. [F.]

Neripi (Plin. V, 7, 7.), unbekannte Völkerſchaft im aſiatiſchen Sarmatien, durch deren Gebiet der Tanais fließen ſoll. [F.]

Neris (Νῆρις), 1) Ortſchaft in der Landſch. Kynuria, nahe an der Grenze von Argolis, beim Fluſſe Tanus. Pauſ. II, 38, 6. Stat. Theb. IV, 46. Ihre Lage iſt nicht genau ermittelt. Vgl. Leake Travels in the Morea I. p. 493. Peloponnesiaca p. 298. Boblaye Recherches p. 68 f. Roß, Reiſ. in Griechenl. I. S. 161. Steph. Byz. kennt nur ein N. in Meſſenien. — 2) Berg in Argolis, Stat. Theb. IV, 47. [West.]

Neritini, ſ. Neretini.

Neritis, nach Plin. IV, 1, 2. der alte Name von Leucadia. Vgl. auch oben Nericus. [F.]

Neritos (Virg. Aen. III, 271. Mela II, 7, 10. Ovid Met. XIII, 712.), 1) eine kleine felſige Inſel bei Ithaca, von Einigen (ohne gehörigen Grund) für Ithaca ſelbſt gehalten. [F.]

2) Sohn des Pterelaos auf Ithaka, nach welchem der dortige Berg benannt ſeyn ſollte, Hom. Od. IX, 22. XVII, 207. Euſtath. p. 1815, 48. [W. T.]

Neritum (*Νήριτον*), 1) Berg auf Ithaca, ſ. Bd. IV. S. 333. — 2) angeblicher alter Name von Leucas. Vgl. oben Nericus. — 3) ſ. Neretum. [F.]

Nerium Prom. (*Νήριον*, Strabo III, p. 137. 153. Ptol. II, 6, 2. 22.) oder Celticum (Mela III, 1, 7. Plin. IV, 20, 34. 22, 35.), die Nordweſtſpitze Hiſpaniens im Gebiete der Nerii (bei Plin. Celtici Neriae, ſ. oben S. 574.), welche zu dem Stamme der Artabrer gehörten (daher bei Plin. IV, 34, 35. auch Prom. Artabrum); j. Cabo Finisterre. [F.]

Nero, ein Beiname des claudiſchen, von den Sabinern ſtammenden Geſchlechtes, und nach Sueton. Tib. 1. Gell. N. A. XIII, 22. ein ſabiniſches Wort das fortis bedeutete (vgl. nervus). S. die Claudii Nerones Bd. II. S. 422 ff., welchen die folgenden beiden ſich anreihen. — 1) Nero, der älteſte Sohn des Germanicus (Tac. Ann. II, 43.), erhielt im J. 773 d. St., 20 n. Chr. (ein Jahr nach dem Tode ſeines Vaters) aus Anlaß der Annahme der toga virilis (Tac. III, 29. vgl. IV, 4., d. h. nach zurückgelegtem 14ten Jahre) auf Verlangen des Tiberius vom Senat die Erlaubniß, ſpäter ſich fünf Jahre vor der geſetzlichen Zeit um die Quäſtur zu bewerben, ſo wie ihm auch ſogleich das Pontifikat verliehen und am Tage da er zum erſten Male auf dem Forum erſchien dem Volke eine Spende gereicht wurde (Tac. III, 29. Suet. Tib. 54.). Obgleich er zu den Lebzeiten ſeines Vaters der Tochter des Qu. Cäcilius Metellus Cret. Silanus (Coſ. 760 d. St.) verlobt war (Tac. II, 43.) ſo wurde er noch in demſelben Jahre zur Freude des Volkes mit Julia, der Enkelin des Tiberius (Bd. IV. S. 484 f.) vermählt (Tac. III, 29. vgl. Dio LX, 18.). Im J. 776 (23), nach dem Tode ſeines Sohnes Druſus, ſtellte ihn Tiberius nebſt ſeinem Bruder Druſus dem Senate vor und bat die verſammelten Väter, die Jünglinge gleichſam als ihre Söhne anzunehmen (Tac. IV, 8.). Allein die Gunſt die dem Sprößling des Germanicus bezeugt wurde (vgl. Tac. IV, 15.) erregte bald die Eiferſucht des mißtrauiſchen Fürſten; und als zu Anfang des folgenden Jahres die Pontifices und die übrigen Prieſter den Nero und Druſus in die Gelübde für des Kaiſers Wohlfahrt einſchloßen, ſo ſprach er ſeinen Aerger unverholen aus (Tac. IV, 17. Suet. Tib. 54.). Bei ſolcher Stimmung des Tiberius gelang es dem Sejan, deſſen Ehrgeiz vor Allem die Familie des Germanicus im Wege ſtund, deſto leichter, den Nero durch Verleumdung und Verrath (wobei die eigene Gattin des Letzteren, Bd. IV. S. 485., und der Bruder Druſus, Tac. IV, 60., ihm dienen mußten) ins Verderben zu ziehen (Tac. IV, 15. 17. 59 f. 67. vgl. Suet. Tib. 54.). Im J. 782 (29) gelangte ein Schreiben des Tiberius aus Capreä wider Nero und deſſen Mutter Agrippina an den Senat, worin der Erſtere der Knabenliebe und Unzucht beſchuldigt (Tac. V, 3.) und auf dieſes hin vom Senate für einen Feind des Vaterlandes erklärt und auf die Inſel Pontia verbannt wurde (Suet. Tib. 54. vgl. 61. 64. Cal. 7.), wo er nach Einigen durch Hunger getödtet, nach Andern zu einem freiwilligen Tode gezwungen wurde (Suet. Tib. 54. vgl. Dio LVIII, 8.). Nachdem ſein Bruder Caligula im J. 790 (37) zur Regierung gekommen, ſo holte dieſer die Aſche des Bruders von der Inſel Pontia wie die der Mutter von Pandataria, ſammelte ſie ſelbſt in dem Aſchenkrug (vgl. Suet.

Tib. 54.), brachte sie in feierlichem Zuge nach Rom und setzte sie vor versammeltem Volke im Mausoleum des Augustus bei (Suet. Cal. 15. Dio LIX, 3.). Vgl. die Inschrift einer (auf dem Capitol gefundenen, aber nicht mehr vorhandenen) Marmorurne bei Gruterus p. 237, 1.: Ossa Neronis Caesaris Germanici Caesaris F. Divi Aug. Pron. Flamin. Augustalis Quaestoris. Auch auf andern Inschriften ist Nero als flamen Augustalis, sodalis Augustalis (Orelli 2366. 2368.), sodalis Titius, frater Arvalis, Fetialis, Quaestor ex S. C. (Or. 2366.) bezeichnet, und Münzen von Cäsaraugusta und Carthago Nova, die sein und seines Bruders Drusus Bild geben (Mongez Iconogr. Rom. P. II. Pl. XXIV, 6. p. 126.), nennen ihn als Duumvir der ersten und Quinquennalis der zweiten jener Colonieen (Eckhel Doctr. Numm. VI. p. 217.), so wie auch Münzen von Utica ihn als Q. Pr. (nach Eckhel l. l. vgl. IV. p. 248. wahrscheinlich Quaestor Propraetore) bezeichnen. Jene Ehren die ihm in Rom und den Provinzen ertheilt wurden fallen in die Zeit da er allgemein als Thronfolger galt. Die Quästur jedoch, wenn er sie wirklich fünf Jahre vor dem gesetzlichen Alter bekleidete, ist in sein einundzwanzigstes Lebensjahr, 780 d. St. zu setzen (denn Tiberius und Germanicus, von welchen beiden dasselbe berichtet wird, bekleideten jenes Amt im genannten Lebensjahre, Lipsius Excurs. zu Tac. III, 29. u. German., Bd. IV. S. 839. vgl. 838.), und wenn er auch in dieser Zeit bereits der Ungnade des Tiberius verfallen und der Verfolgung des Sejanus ausgesetzt war, so ist es gleichwohl nicht unglaublich daß dem früher gefaßten Beschlusse damals noch Folge gegeben wurde.

2) Der fünfte röm. Kaiser, 807—821 d. St., 54—68 n. Chr. — Die Hauptquellen für seine Geschichte bilden Tacitus Ann. XII—XVI., welcher XIII, 20. als Schriftsteller die er selbst benützte den Fabius Rusticus (vgl. XIV, 2. XV, 61.), Plinius (XV, 53. vgl. Plin. H. N. I. Praef. §. 15. II, 83, 85. 103, 106. Plin. Ep. III, 5.) und Cluvius (XIV, 2.) nennt, Suetonius vita Ner., und Cassius Dio LXI—LXIII. (im Auszug des Xiphilinus), mit welchen Geschichtschreibern außer den Schriftstellern die den Kaiser gelegentlich erwähnen, so wie dem Verfasser der Tragödie Octavia, Zonaras (X, 11—13.) nebst andern byzantinischen Chronographen (wie Syncellus, T. I. p. 642 ff. ed. Bonn., Cedrenus T. I. p. 360 ff. Joh. Malal. X. p. 250 ff.), Eutropius (VII, 14 f.), Aurelius Victor (Caes. 5. Epit. 5.), Orosius (VII, 7.) und Eusebius Chron. (interpr. Hieron., p. 377 ff. ed. Mai.) zu vergleichen sind. (S. auch R. E. Prutz, de fontib. quos in conscribend. reb. inde a Tiber. usque ad mort. Ner. gest. auctores vett. secuti, Halae 1838. 8.). Daß die Wahrheit über ihn durch die Schmeichelei der Zeitgenossen und den Grimm der Ueberlebenden (Tac. Ann. I, 1. Joseph. Ant. XX, 5. Mart. III, 20, 4.), so wie durch die Gunstsucht von Späteren welche den Tadel früherer Kaiser zur Folie des Lobes der lebenden machten (Plin. Pan. 53.) vielfach entstellt und verfälscht wurde ist nicht zu bezweifeln, und Spuren von Uebertreibungen finden sich namentlich in den Berichten des Suetonius und Dio, allein für dasjenige was Tacitus in seinen (auch für Nero's Geschichte unvollständig erhaltenen) Jahrbüchern der Nachwelt überliefert hat, bürgt die besonnene Kritik dieses Geschichtschreibers. — Geboren zu Antium (Sueton. 6. Tac. XV, 23. vgl. XIV, 4. Bd. I. S. 559.) am 15ten December (Suet. 6. vgl. Tac. XIII, 10. Marini Atti e Mon. de' frat. Arv. Tav. XIII. lin. 6. XIV. l. 8. XVI. l. 3. p. CXVI ff.) 790 d. St., 37 n. Chr. (Suet. 6., womit die Angabe bei Tac. XII, 58. vgl. XIII, 6. übereinstimmt, während derselbe XII, 25. sich irrt wenn er Nero nur zwei Jahre älter als Britannicus sein läßt, sofern der Letztere im J. 794 oder erst 795 d. St. geboren war, Reimar. zu Dio LXI, 1. Eckhel Doctr. Numm. VI. p. 253. not. vgl. p. 260. not.) als Sohn des Cn. Domitius Aheno-

barbus (Bd. II. S. 1217, 10.) und der Agrippina, Tochter des Germanicus (Suet. 5 f. Dio LX, 31. Tac. XII, 3. XI, 12.) und deßhalb nicht nur durch seine mütterliche Großmutter Agrippina Urenkel der Julia, Tochter des August (vgl. Tac. XIII, 34. XIV, 53. 55. Dio LXI, 14. Orelli Inscr. 727 f. 732. 3311. Eckhel D. N. VIII. p. 367 f.), sondern auch durch seinen väterlichen Großvater L. Domitius Ahenobarbus, den Gemahl der Antonia (dessen Vorname Lucius auch der seinige wurde, Tac. XI, 11. vgl. Suet. 1.), Urenkel des Triumvirs Antonius und der Octavia, Schwester des Octavian (vgl. Tac. IV, 75.), verlor er seinen Vater im dritten Jahre und wurde, nachdem er selbst durch seinen Oheim und Miterben Caligula seines Vermögens beraubt, seine Mutter aber durch ihren Bruder verbannt worden war (s. Julia Livilla, Bd. IV. S. 485.), in ziemlicher Dürftigkeit bei seiner Muhme Lepida (Bd. II. S. 1217, 12.) unter Aufsicht eines Tänzers und Bartscheerers erzogen (Suet. 6.).* Als er unter Claudius bei den Säcularspielen, welche dieser im J. 800 (47) gab, mit des Kaisers Sohn Britannicus als zehnjähriger Knabe zu Pferde im trojanischen Spiele erschien (Tac. XI, 11. vgl. Suet. 7.), so zeigte sich für den Sprößling des Germanicus lebhaftere Zuneigung des Volkes (Tac. XI, 11 f.); und wenn dieser Umstand als Vorbedeutung für seine Zukunft galt (Tac. 11.), so bot die Sage von Schlangen welche in dem Schlafzimmer des Kindes gesehen worden (Tac. l. l. vgl. Dio LXI, 2. Suet. 6.; auch die Sancti Dracones der Inschr. bei Orelli 1797. wurden hieher gezogen, vgl. jedoch Orelli l. l.) dem Glauben der Menge weitere Nahrung. Nachdem seine Mutter Agrippina von ihrem Oheim Claudius zur Gemahlin (in vierter Ehe, vgl. Bd. II. S. 426.) erwählt war, so wußte dieselbe bald auch die Verlobung ihres Sohnes mit Octavia, der Tochter des Kaisers (vgl. Bd. IV. S. 529, 13.) und im folgenden Jahre (803, 50) seine Adoption in das claudische Geschlecht (in Folge deren er von nun an die Namen Tiberius Claudius Nero Drusus Germanicus Caesar** führte, Zonar. XI, 10., vgl. Claudius, Bd. IV. S. 425.) zu bewirken (Tac. XII, 3 f. 8 f. 25 f. Dio LX, 32 f. Suet. 27. 39.). Im J. 804 (51) erhielt er vor der Zeit (d. h. noch ehe er das 14te Jahr zurückgelegt hatte, was erst im December des J. der Fall war, vgl. Lipf. u. Ern. zu Tac. XII, 41.) die männliche Toga (Tac., vgl. Zon. l. l.) und wurde durch Senatsbeschlüsse zum Consul designirt (Tac. l. l. Orelli 726.), zum princeps iuventutis ernannt (Tac., Münzen bei Eckhel VI. p. 257. 260 f. vgl. Orelli 650. 726.) und als Mitglied in alle Priestercollegien aufgenommen (Münzen bei Eckhel p. 261. Inschr. bei Orelli 650. vgl. 725., wonach er in jenem Jahre in die 27ste Dekurie des Collegiums der Pontifices*** aufgenommen wurde). Zwei Jahre später, 806 (53), vermählte er sich mit Octavia (Tac. XII, 58.);

---

* Ein Freigelassener dieser Lepida ist vielleicht der Lepidus, Neronis praeceptor bei Sen. controv. XI, s. fin., der dem Nero in späteren Jahren Unterricht ertheilt haben mag. Als educator pueritiae Neronis wird von Tacitus (XIV, 3.) der Freigelassene Anicetus, später Flottenpräfekt zu Misenum und Mörder der Agrippina bezeichnet, und außerdem wird von Josephus Ant. XX, 7. ein Beryllus, παιδαγωγὸς τοῦ Νέρωνος, τάξιν τὴν ἐπὶ τῶν ἑλληνικῶν ἐπιστολῶν πεπιστευμένος genannt.

** Dieselben Namen, ohne den Vornamen Tiberius, auf Münzen und Inschriften aus der Zeit des Claudius (mit dem Beisatz Caesar) und des Nero selbst (mit dem Beis. Caes. Aug.), vgl. Eckhel Doctr. Numm. VI. p. 260 ff. Akermann, roman coins I. p. 161. Orelli 650. 725 ff.

*** Daß die Inschrift dem collegium pontificum angehöre beweist die Aufnahme des Titus in die (neugebildete) 28ste Dekurie im J. 824 (71), Gruter p. 300, 1., vgl. Eckhel VI. p. 352. Zur Erklärung der Dekurienzahl vgl. Dio LI, 20. LIII, 17. Tac. III, 64. Hist. I, 2. Dio LVIII, 12. Suet. Cal. 22. Claud. 22.

und wie er jetzt von Zeit zu Zeit Reden im Senate vortrug deren Gegenstände auf Gunst bei dem Volke und in den Provinzen berechnet waren (Tac. c. 58., bis zu Ende, vgl. Suet. 7.), so geschah auch im Uebrigen auf Agrippina's Betreiben Alles was geeignet schien ihn beliebt zu machen und das Volk an die Vorstellung seiner Nachfolge in der Herrschaft zu gewöhnen (vgl. Zon. X, 11.). Gleichwohl wäre der wohlvorbereitete Plan an dem Widerwillen welcher in Claudius gegen den Uebermuth und die Herrschsucht seiner Gemahlin erwachte (Dio LX, 34. Zon. l. l. Suet. Cl. 43.) gescheitert, wenn nicht das Gift der Lucusta geholfen hätte (Bd. I. S. 277.). Nachdem der Tod des Kaisers so lange verheimlicht worden als nöthig war um für Nero die Herrschaft zu sichern (Tac. XII, 68. Aur. Vict. Caes. 4.), trat dieser in Begleitung des prätor. Präfekten Burrus (Bd. I. S. 215, 6.) aus dem Innern des Pallastes zu der wachhabenden Cohorte und begab sich, mit festlichem Zurufe empfangen, sofort in das Lager der Prätorianer, von welchen er in Folge des Versprechens einer ähnlichen Schenkung wie diejenige die sein Vater gemacht hatte als Imperator begrüßt und noch am gleichen Tage vom Senate bestätigt wurde, 13. Okt. 807, 54 (Tac. 69. Dio LXI, 3. Suet. Nero 8. Joseph. Ant. XX, 5.). Agrippina hatte durch die Vergiftung ihres Gemahles dem Sohne nur deßhalb den Weg zum Throne gebahnt um in seinem Namen noch unumschränkter zu herrschen, und wirklich führte sie im Anfang das Scepter, das ihr träger, nur auf seine Vergnügungen bedachter Sohn ihr gutwillig überließ (Dio LXI, 3 f. Suet. 9. vgl. die Typen und Inschriften der Münzen bei Eckhel p. 257 f. 262 f.) Bald aber gelang es dem Burrus und im Bunde mit ihm dem unter Claudius durch Agrippina's Einfluß aus dem Exile zurückgerufenen und dem Nero als Lehrer beigegebenen Seneca, ihr jenes zu entwinden (Dio l. l. vgl. Tac. XIII, 5.), und indem sie die Leidenschaften des jungen Fürsten und namentlich dessen Liebe zur Freigelassenen Akte, die dem Einflusse der Mutter auf willkommene Weise in den Weg trat, mit Nachsicht beurtheilten, denselben ihrer eigenen Leitung unterzuordnen (Tac. 12 f. Dio 4. 7.). So lange diese Männer ihre Stellung behaupteten, benützten sie dieselbe um heilsame Reformen im Gemeinwesen einzuführen (Dio 4. vgl. Tac. 5. 28. 31 f. Suet. 10. 16.), und Nero legte nicht nur ihren Bestrebungen Nichts in den Weg, sondern gab in der ersten Zeit seiner Regierung mehrfache Proben von Bescheidenheit und Milde (Tac. 10 f. Suet. 10. vgl. Sen. de clem. I, 1. 11. II, 1. 2. Ep. 7, 5. Nat. Qu. VII, 21. Apocol. 3 f. Aur. Vict. Caes. 5. Epit. 5.). Seine Mutter indessen, unfähig den Verlust der Macht zu verschmerzen, suchte zuerst durch Liebkosung, ja durch widernatürliches Anerbieten ihrer eigenen Reize (Tac. Ann. XIII, 13. XIV, 2. Aur. Vict. l. l. Dio LXIII, 22. vgl. LXI, 11. Suet. 28. 39. Paus. IX, 27, 3.) von Neuem den Sohn in ihre Schlingen zu ziehen; und als sie auf diesem Wege den Zweck nicht erreichte, so suchte sie durch Schrecken zu wirken und drohte mit Britannicus in das Lager zu gehen und dem undankbaren Sohne die Herrschaft wieder zu nehmen die sie thörichter Weise ihm gegeben (Tac. 14. Dio LXI, 7.). Durch solche Drohung brachte sie Nero zu dem Entschlusse den gefürchteten Bruder zu ermorden, und alsbald (noch vor dem Frühjahre 808, 55, vgl. Tac. 17. Dio 7., und Tillemont Hist. des Emp. T. I. Par. 1720. 4. p. 259.) kam der Entschluß zur Ausführung (Bd. I. S. 1176.). Der Grimm der Mutter, den sie unverhohlen äußerte, hatte die Folge daß Nero ihr die Leibwache entzog und den persönlichen Verkehr mit ihr abbrach (Tac. 18. Suet. 34.), und obgleich eine Anklage welche Freigelassene vor den Kaiser brachten damit endigte daß die Angeber gestraft wurden (vgl. Tac. 19—21.), so war doch eine bleibende Versöhnung zur Unmöglichkeit geworden. Nero gab sich jetzt immer ungescheuter seinen Ausschweifungen hin, und eigene Raufhändel die er Nachts in den Straßen umherschwärmend aufsuchte,

so wie Schlägereien unter den Parteien im Theater die er anstiftete oder steigerte waren seine liebste Unterhaltung (Tac. 25. Dio 8. Suet. 26. Plin. XIII, 22.). Im J. 810 (57) baute er ein gewaltiges Amphitheater beim Marsfelde (Tac. 31. vgl. Suet. 12.); im folgenden Jahre aber beschäftigte ihn hauptsächlich die Liebe zu Poppäa Sabina, der Gemahlin des Rufus Crispinus, die sein Vertrauter, der nachmalige Kaiser Otho, verführen und nach erfolgter Scheidung ehlichen mußte (Tac. 45 f. Dio 11. Plut. Galb. 19. Suet. Otho 3.). Sabina, die bei Lebzeiten der Agrippina sich keine Hoffnung auf die Scheidung des Fürsten von Octavia und ihre eigene Vermählung mit demselben machte, schürte hauptsächlich die Feindschaft des Sohnes gegen die Mutter (Tac. XIV, 1.), und auf ihr Betreiben (Dio 12. Pseudosen. Octav. 126 f.) ward im J. 812, 59 (im Monat März, um die Zeit der Quinquatrien, Tac. 4. Suet. 34.) die Ermordung der Agrippina vollführt (Tac. 3—8. Dio 12—14. Suet. Ner. 34. 39. Otho 3. Pseudosen. Oct. 310—376. Mart. IV, 63, 3 f. Philostr. v. Apoll. IV, 38., welcher Letztere zu berichtigen ist, Aur. Vict. Caes. 5. u. And.; vgl. über die Beschuldigung daß Nero den Leib der todten Mutter beschaut und ihre Schönheiten betrachtet habe, Tac. 9. Dio 14. Suet. 34. Boëth. Consol. Phil. II, 6.). Nach vollbrachter That sandte Nero von Neapel aus ein Klagschreiben wider Agrippina an den Senat, das gleich seinen übrigen Reden und schriftlichen Erlassen (vgl. Tac. XIII, 3. 11. Dio 3.) von Seneca aufgesetzt war, und die Väter erkannten wegen der Nachstellung welcher Nero entronnen sei Dankgebete, Spiele und Aufrichtung von Standbildern (Tac. 10—12. Dio 15.). Als der Kaiser in ängstlicher Erwartung über die Stimmung des Volks nach Rom zurückkehrte, so fand er den glänzendsten Empfang, und stolz als hätte er ein Sclavenvolk besiegt zog er aufs Capitol, brachte sein Dankgelübde und stürzte sich in alle Lüste welche die Scheu vor einer Mutter und selbst vor einer solchen noch zurückgehalten hatte (Tac. 13. vgl. Dio 16. u. zu Dio Juvenal. VIII, 213.). Vor Allem ergab er sich nun ganz seiner Leidenschaft für das Theater und für Spiele, und gleich aus Anlaß des Todes seiner Mutter (um seine eigene Rettung zu feiern) gab er ludos maximos pro aeternitate imperii (Suet. 11.), die in fünf bis sechs Theatern mehrere Tage lang dauerten und bei welchen Männer und Frauen aus den edelsten Geschlechtern zum Theil gezwungen auf der Orchestra, der Rennbahn und im Amphitheater auftraten (Dio 17. u. dazu Reimar., vgl. Tac. 14. Suet. l. l.). In demselben Jahre stiftete er aus Anlaß der Ablegung des Bartes (vgl. Bd. I. S. 1059.) das scenische (und musikalische) Spiel der Juvenalia (Bd. IV. S. 687.), und wenn er früher schon in einem eigenen Circus im Vatikanischen Thale (Tac. 14. Plin. XXXVI, 11. Dio LXIII, 21. [Suet. 25.] vgl. Bd. II. S. 380. u. Beschr. der St. Rom II, 1. S. 14 ff.) als Wagenrenner aufgetreten war, so ließ er in jenen Spielen, gleichfalls in eigenem Theater und vor beschränktem Publikum (Tac. XV, 33., s. jedoch Plin. XXXVII, 2.), auch sein Spiel und seine Stimme als Citharöde hören (Tac. 15. Dio 20. vgl. Eckhel D. N. VI. p. 269. 275 f.). Um aber nicht blos durch seine Spielerkünste zu glänzen (und um den Gesetzen des Wettkampfs, die er aufs Strengste beobachtete, Suet. 24. Tac. XVI, 4., Genüge zu thun, vgl. Reimar. zu Dio l. l. §. 134.), verfaßte er auch die Gedichte die er sang (Tac. 16.) und bildete sich zugleich zum Dichtervirtuosen aus.* Im folgenden Jahre (813, 60) stiftete er unter

---

* Ueber Nero als Dichter im Allgemeinen s. Tac. XIII, 3. XIV, 16. 52. XV, 49. (vgl. Suet. vita Lucan.) Suet. 10. 52. Mart. VIII, 70, 8. IX, 27, 9 f. Pers. I, 121. u. dazu O. Jahn Prolegg. p. LXXV ff. Philostr. v. Apoll. IV, 39. Von Gesängen die er als Citharöde bei Festspielen vortrug werden genannt: Attis oder die Bacchantinnen (Dio 20. vgl. Schol. zu Pers. I, 93 f. 99 ff.) und Niobe (Suet. 21.). Einen Hymnus

dem Namen Neronia ein fünfjähriges Festspiel nach griechischer Sitte, welches musische, gymnische und equestrische Kämpfe umfaßte (Tac. 20. Suet. 12. Dio 21., welcher Letztere die quinquennalia mit den ludi maximi pro aet. imp. verwechselt, u. Eckhel p. 264.) und wurde bei dieser ersten Feier als Sieger in der Beredtsamkeit, ohne daß ein Preis vergeben wurde, ausgerufen (Tac. 21.; abweichend Suet. u. Dio ll. ll.). Bei der zweiten Feier im J. 818 (65), die er vor Begierde als Sieger zu glänzen noch vor dem festgesetzten Tage begehen ließ (Suet. 21., wahrscheinlich im Januar des J., vgl. Reim. zu Dio LXII, 29. §. 155.), bot ihm der Senat den Sieg im Gesange an, um sein Auftreten unter der Schaar der Citharöden zu verhindern, und fügte den Kranz der Beredtsamkeit hinzu (Tac. XVI, 4.); allein Nero folgte willig dem Rufe des Volkes das seine himmlische Stimme (Suet. 21. vgl. Dio LXII, 26. LXIII, 20. Tac. XVI, 22. Philostr. v. Ap. IV, 39. 44. V, 7.; über die wirkliche Beschaffenheit derselben s. Suet. 20. Dio LXI, 20., und über Stimme und Spiel zugleich Pseudolucian. Nero 6.) zu hören verlangte, und sang nach den Regeln des Spiels in der Reihe der Preisbewerber, verschob aber die Zuertheilung des Kranzes und den übrigen Theil des Spieles auf das folgende Jahr, um desto öfter Gelegenheit zum Singen zu haben (Suet., vgl. Tac. l. l. und Euseb. Chron., wo die Jahrszahl verfehlt ist, nebst Dio LXIII, 1., der den Wettkampf des J. 819 d. St. ausdrücklich erwähnt). Die Stiftung des Festspiels gab ihm den Anlaß zu Erbauung eines mit Thermen (die er Neronianas nannte, Euseb. Chr., vgl. Mart. II, 48, 8. III, 25, 4. VII, 33, 5. X, 48, 4. XII, 85, 5. Ael. Lamprid. Alex. Sev. 25. u. Beschr. der St. Rom III, 3. S. 131 ff.) verbundenen Gymnasiums (Dio 21. Suet. 12.), welches er im J. 814 (61) erstmals (Tac.

---

auf Amphitrite und Neptun und ein Loblied auf Melikertes und Leukothea sang er in Griechenland auf dem Isthmus (Pseudolucian. Nero 3.), und wahrscheinl. waren auch diese (in griech. Sprache geschriebenen?) Gedichte von ihm selbst verfertigt. Als Verfasser von Tragödien (und namentlich einer Oresteia und Antigone) bezeichnet ihn Philostratus (l. l.); daß er aber von allen Tragödien in welchen er auftrat (als Sänger oder Declamator und nicht als saltator, Suet. 21. 24. Pseudolucian. Ner. 9. Philostr. v. Ap. V, 9. vgl. Suet. Cal. 54. u. Canticum, Bd. II. S. 129., obwohl er sich auch der Kunst des Tänzers nicht schämte, Eutr. VII, 14. Dio LXIII, 18. Suet. 54.) der Verfasser gewesen sei, ist bei der Menge von Rollen die genannt werden (Suet. 21. 39. Dio LXIII, 9. 10. 22. Philostr. Ap. V, 7.) und die zum Theil wenigstens griechischen Tragödien angehören (Suet. 46. fin. vgl. Dio LXIII, 28.) nicht wohl vorauszusetzen. Episch waren die Troica, welche er wahrscheinlich bei der zweiten Feier der Quinquennalien (Tac. XVI, 4. carmen recitat, vgl. Suet. 11.) öffentlich vorlas (Dio LXII, 29. u. dazu Reimar. vgl. Juvenal. VIII, 220. Serv. ad Georg. III, 36. Aen. V, 370.), und welche ihn, wie es scheint, zu dem Plane veranlaßten die ganze röm. Geschichte in Verse zu bringen (vgl. Dio l. l.). Zum Gegenstande kleinerer Gedichte wurden ihm unter Anderem die Festspiele (vgl. Suet. 34.). Ein Gelegenheitsgedicht ernsten Inhalts erwähnt Tacitus (XV, 34.), Schmähgedichte Derselbe (XV, 49.) und Sueton (Domit. 1. vgl. Ner. 42., wo Spottgedichte auf Vindex und Galba, wahrscheinlich gleich den voraus gedichteten epinicia, Suet. 43. fin., von Nero selbst verfertigt, erwähnt sind), und daß er auch Sinngedichte verfaßte geht aus Plinius XXXVII, 3. hervor (vgl. Mart. IX, 27, 10. lascivum lusit opus). Mit der Angabe des Tacitus (XIV, 16.) wonach seine Gedichte großen Theils in Gesellschaft verfertigt wurden ist das Zeugniß des Suetonius (52.) welcher leugnet daß er fremde Gedichte abgeschrieben und für die seinigen ausgegeben wohl zu vereinigen. Von der Menge von Versen die er machte ist ein einziger Herameter (bei Seneca Qu. N. I, 15.) und die Hälfte eines zweiten (Suet. vita Lucani) erhalten; denn daß die Verse bei Persius I, 93 ff. dem Nero angehören wird mit Recht bestritten, s. Teuffel. Persius' Satiren S. 110 ff. Ueber seine musikalische Kunst s. Pseudolucian. Ner. 6. Philostr. v. Ap. V, 7. Suet. 41. 54. Dio LXIII, 26. Dio Chrys. p. 627. Mor. u. vgl. Forkel Gesch. der Musik I. S. 485 f.

XIV, 47.), und nachdem es im folgenden Jahre (Tac. XV, 22.) abgebrannt war, im J. 819, 66 (da Teleſinus Conſul war, Philoſtr. Ap. IV, 40.) zum zweiten Male weihte (vgl. Phil. IV, 42., deſſen Erzählung überhaupt mit den Verhältniſſen des J. 819 ſtimmt, daher Hamaker Lectt. Philostr. p. 120., welcher die c. 43. erwähnte Sonnenfinſterniß ohne Grund mit der von Dio LXI, 16. Tac. XIV, 12. Plin. II, 70. beſprochenen identificirt und deßhalb den Apollonius im J. 812 (59) nach Rom kommen läßt, mit Unrecht den Teleſinus zu einem cos. suff. des letzteren Jahres macht). Im J. 815 (62) ſtarb Burrus, ungewiß ob an Krankheit oder Gift (Tac. XIV, 51. vgl. Dio LXII, 13. Suet. 35.), und mit dem Tode deſſelben brach der Einfluß des Seneca (vgl. Tac. 52—56. Suet. l. l.). An die Stelle des Präfekten trat neben Fenius Rufus (Bd. III. S. 1568.) der grauſame und tückiſche Tigellinus (Tac. 51. Dio LXII, 13.), welchem alsbald Rubellius Plautus (ſ. d.) und Cornelius Sulla (Bd. II. S. 679.) zum Opfer fielen (Tac. 57. vgl. Pſeudoſen. Oct. v. 437 f. 464—469.). Nero verſtieß jetzt Octavia und vermählte ſich mit Poppäa (Tac. 60.), und nachdem gegen dieſe ein Volksaufſtand ausgebrochen war (vgl. Pſ.Sen. Octav., Act. IV. V.), ſo wurde jene auf die Inſel Pandataria verwieſen und bald darauf (im Juni d. J., vgl. Reim. zu Dio LXII, 13. §. 61.) durch die Ränke der Poppäa dem Tode überliefert (Tac. 61—64. Suet. 35. 57. Dio l. l. Zonar. XI, 12. vgl. Octav., Act. V. sc. 1. 2.). In demſelben Jahre gab der erneuerte Krieg in Armenien (vgl. Domit. Corbulo, Bd. II. S. 1218.), ſo unglücklich er auch in dieſem Jahre geführt worden war (ſ. Corbulo a. a. O., wo fälſchlich das J. 63 n. Chr. ſtatt 62 geſetzt iſt) Anlaß zu erneuertem Siegsgepränge und zu Aufrichtung von Trophäen über die Parther und von Triumphbögen auf dem capitoliniſchen Berge (Tac. XV, 18. vgl. XIII, 41. Eckhel p. 277.). Im folgenden Jahre wurde die zu Antium (im Januar, vgl. Marini Atti d. fr. Arv., Tav. XVII, b. col. I. lin. 17 ff. p. CXXII f.) erfolgte Geburt einer Tochter von Poppäa (Claudia, Suet. 35. Eckhel p. 287. Marini Atti Tav. XVII, b. col. II. lin. 1 ff.), welche jedoch im vierten Monate ſtarb, mit der ausſchweifendſten Schmeichelei von Seiten des Senates gefeiert (Tac. XV, 23.). Im J. 817 (64) zuerſt Circenses (bei welchen Nero nun auch öffentlich im Circus Maximus auftrat, Dio LXII, 15. Suet. 22., nachdem er kurz zuvor in Neapel öffentlich geſungen hatte, Tac. 33. Suet. 20.), Gladiatorenſpiele und Naumachie (vgl. S. 470.), auf welche die üppigſten Gelage und ſchändlichſten Orgien folgten (Tac. 37. Dio 15.), dann aber der fürchterliche Brand der Stadt (Tac. 38—41. Dio 16—18. Suet. 38. Eutr. VII, 14. Euſeb. Chr. Oroſ. VII, 7. Sulpic. Sev. hist. sacr. II, 29. Auguſtin. serm. 296, 6. Orelli Inscr. 736., nach Tac. 38. ungewiß ob durch Zufall oder des Fürſten Bosheit entſtanden, während Dio, Sueton und die Uebrigen das Letztere behaupten) * und an denſelben ſich anſchließend die Chriſtenverfolgung (Tac. 44. Suet. 16. Oroſ. l. l. Tertull. Apol. 5. Euſeb. Chron. u. hist. eccl. II, 25. Hegeſipp. l. III. Auguſtin. civ. D. XVIII, 52. Sulpic. Sev. II, 28 f. vgl. Tillemont Mém. p. servir à l'hist. eccl. II. p. 71—78. 493—498.). ** Die abgebrannte Stadt ward ſchöner und nach einem von Nero entworfenen Plane wieder aufgebaut (Suet. 16. Tac. 42. vgl. Beſchr. der St. Rom, I. S. 185—191.), und für ſich ſelbſt

---

* Zur Kritik der Berichte über Nero aus Anlaß des Brandes vgl. Reimar. zu Dio LXII, 18. §. 83. u. 89.

** Oroſius VII, 7.: Romae Christianos suppl. ac mort. affecit ac per omnes provincias pari persecutione excruciari imperavit. Die Schrift von J. E. Walch, Persequutionis Christ. Neron. in Hispania uberior explanat., Jenae 1753. 4. beruht jedoch auf unächten Inſchriften, vgl. Orelli 730.

erbaute dieſer die domus aurea (mit ſeinem coloſſalen Standbild von Zenodorus im Veſtibulum, Suet. 31. Plin. XXXIV, 7. Mart. Spect. 2, 1. u. And., vgl. Becker Röm. Alterth. I. S. 220. Anm. 341.), welche in ihrer Ausdehnung vom Palatin nach dem Esquilin und Cölius Millien lange Portikus und die manchfaltigſten Parkanlagen in ſich ſchloß und in der Ausſtattung der Gebäude eine unſägliche Verſchwendung zeigte (Suet. l. l. Tac. 42. Mart. Spect. 2. Plin. XXXIII, 3. XXXVI, 15. 22. Orelli 1927. vgl. Hirt Geſch. d. Bauk. b. d. Alt., III. S. 328 f. Becker, R. Alt. I. S. 432 f. Müller, Archäol. §. 190, 2. und über heutige Reſte Goethe, S. W., T. A. 12. 1829. XXVII. S. 223.).* In das J. 818 (65) fällt die durch alle Stände verbreitete piſonianiſche Verſchwörung, nach deren Entdeckung zugleich mit C. Piſo (Bd. II. S. 102.), mit Seneca und Lucanus (ſ. d.) unzählige Andere, und ſelbſt an der Verſchwörung Unbetheiligte, wie der edle Thraſea Pätus und Barea Soranus (im folgenden Jahre) zum Tode und Andere zur Verbannung verurtheilt wurden (Tac. XV, 48—74. XVI, 17—35. Dio LXII, 24—27. Suet. 36 f.; vgl. Epicharis, Bd. III. S. 172 f., Fenius Ruſus, Bd. III. S. 1568., Tigellinus u. And.). Daß die Grauſamkeit des Tyrannen nicht abſchreckte, ſondern die Gefahr für ihn vermehrte, bewies die Folgezeit; denn Sueton 36. berichtet von einer zweiten, der vinicianiſchen Verſchwörung, die zu Benevent entdeckt wurde, Plutarch (de garrul. 9.) wahrſcheinlich von einer dritten (vgl. Ern. zu Tac. XV, 54.) und Dio LXIII, 19. von einer vierten. In demſelben Jahr 818 (nach Beendigung der zweiten Quinquennalienfeier) ſtarb Poppäa, indem ihr Gemahl bei zufälliger Aufwallung der Schwangeren einen Fußtritt verſetzte (Tac. XVI, 6. Dio LXII, 27. Suet. 35.

---

* Nützliche Bauten Nero's waren ſeine Waſſerleitung (arcus Neroniani, Frontin. de aquaed. 20. 76. vgl. Becker, R. Alt. S. 500 f.), der im J. 812 geweihte Speiſemarkt (macellum, Dio LXI, 18. vgl. Eckhel p. 273.), der Hafen in Antium (Suet. 9.) und der von Claudius begonnene und durch Nero vollendete von Oſtia (Eckhel p. 276 f.), zu welchen Werken ohne Zweifel noch die Leuchtthürme der beiden Hafenſtädte Puteoli und Ravenna (Plin. XXXVI, 12.), von denen namentlich die erſtere auch ſonſt von Nero begünſtigt ward (ſ. unt.), und vielleicht ein dritter zu Oſtia (vgl. Eckhel p. 277.) gerechnet werden dürfen. Viele Luxusbauten führte er wohl in Antium (vgl. Bd. I. S. 559. u. Plin. XXXV, 7.) und in der Gegend von Bajä (vgl. Tac. XIV, 4. Suet. 34.) aus, wo er nach Sueton 31. eine bedeckte Piscina von Miſenum bis zum Averner See zu bauen unternahm, und wo noch heute die **stufe di Nerone** (Bäder) mit Recht oder Unrecht gezeigt werden (Förſter, Ital. 2te A. S. 313. Lewald, Ital. S. 491. vgl. 493.). Daß er die Seereiſe in dieſe Gegend durch Erbauung eines Canals vom Averner See bis zur Mündung des Tiber (für Quinqueremen) erſparen wollte, berichten Tacitus (XV, 23.), Sueton (31.) und Plinius (XIV, 6.). Auf den Gütern ſeiner Muhme Domitia in Bajä, ſo wie bei Ravenna baute er ἡβητήρια (Dio LXI, 17., ſ. Bd. III. S. 1082. u. vgl. Valeſ. u. Reimar. zu Dio l. l.), und in Puteoli, das im J. 813 ius coloniae et cognomentum a Nerone erhielt (Tac. XIV, 27. vgl. Suet. 25. Tac. XV, 40.; über die Bedeutung der Stadt ſ. den Art. Navigatio S. 444.), mögen außer dem Leuchtthurm noch andere Werke, und namentlich das neueſtens ausgegrabene Amphitheater von Nero rühren, ſo wie auch Neapel, wo er häufig ſich aufhielt (Tac. XIV, 10. XV, 33. XVI, 10. Dio LXIII, 2. 26. Suet. 25. 40.), ihm Bauten verdanken mochte. Von Villen, deren er wohl mehrere baute, wird eine Sublacensis bei Frontin. de aquaed. 93. erwähnt (vgl. Tac. XIV, 22. u. hiezu Phil. v. Ap. IV, 43.). Der Pracht und Verſchwendung bei ſeinen Bauten entſprach ſein ſonſtiger Luxus (vgl. über dieſen Sueton 30. [Oroſ. V, 7.], Plut. de cohib. ira 13., Plinius h. n. an vielen Stellen, und eine Abh. von M. de Paſtoret sur le commerce et le luxe des Rom., quatr. Mém., in den Schr. der Acad. d. I. et B. L., Mém. T. VII. p. 125 ff., Abſchn. über Nero p. 149—164.). In Betreff ſeines Kunſtgeſchmacks (er legte ſich ſelbſt auf Malerei und Bildhauerkunſt, Suet. 53. Tac. XIII, 3. Dio Chryſ. p. 657. M.) vgl. Plin. XXXV, 7. XXXIV, 8. und Winckelmann, Werke VI, 1. (Dresd. 1815.) S. 249 ff.

vgl. Plin. XII, 18.), worauf sich Nero mit Statilia Messalina (nach Ermordung ihres Gemahles Atticus Vestinus, der gerade Consul war, Suet. 35. vgl. Tac. XV, 68 f.) vermählte (Suet. l. l. Eckhel p. 287.). Zu dieser Ehe kam aber im J. 820 (67) noch die mit dem entmannten Sporus (von Nero Sabina genannt, Dio LXIII, 13. 22. vgl. LXII, 28. Suet. 28. 29. 46. 48. 49. Aur. Vict. Caes. u. Epit. 5. Plut. Galb. 9. Dio Chrys. or. XXI. p. 270 f. Mor. Suid. v. Σπ. Juven. I, 62.), nachdem Nero schon früher einen Freigelassenen Pythagoras zum Manne genommen und gleichfalls sich förmlich mit ihm vermählt hatte (Tac. XV, 37. Dio ll. ll. Aur. Vict. Caes. u. Ep. 5. vgl. Suet. 29. u. Reim. zu Dio LXIII, 13. §. 63.). Im J. 819 (66) empfing der Kaiser den parthischen Prinzen Tiridates, um demselben in Rom die Königskrone von Armenien aufzusetzen, und bewirthete ihn so glänzend daß seine Unterhaltung die Staatscasse täglich 800,000 Sest. (Suet. 30.) oder 200,000 Drachmen (Dio LXIII, 2., = 50,000 Thl.) kostete, wozu noch der Aufwand für die Festlichkeiten (z. B. im Theater des Pompejus, das auf einen Tag, den sog. goldenen, völlig mit Gold überdeckt wurde, Dio 6. Plin. XXXIII, 3. vgl. Dio 8. Plin. XXXVII, 2.) und beim Abschied ein Geschenk von mehr als 100 Millionen Sest. (Suet. l. l., oder nach Dio 6. das Doppelte, 50 Mill. Drachmen [= 12½ Mill. Thlr.], was Lipsius de magn. Rom. II, 14. für das Wahrscheinlichere hält) hinzukam (vgl. Dio LXIII, 1—7. Suet. 13. 30.). Gegen Ende des J. 819 (vgl. Joseph. b. ind. II, 24. fin. 25. in.) zog Nero, nachdem er verschiedene Feldzugspläne, wie gegen die Aethiopier (Dio LXIII, 8. Plin. VI, 29.) und nach den Caspischen Thoren (Dio l. l. Suet. 19. Plin. VI, 13. Tac. Hist. I, 6.), aufgegeben, mit seinem Heere von Claqueurs, den 5000 Augustani (Dio l. l. *XLI, 20. XLIII*, 18. Suet. 20. 25 Tac. XIV, 15.), nach Achaja, wo er *im folgenden* Jahre in allen Städten welche Kampfspiele hatten unter den Preisbewerbern auftrat und als Wettfahrer, Citharöde, Herold und Tragöde um die Kränze rang (Dio LXIII, 8 ff. Suet. 22—24. Philostr. v. Ap. IV, 24. V, 7. 8. Pseudoluc. Ner. 9.* Oros. VII, 7. Euseb. Chr. Syncell. p. 643. vgl. Eckhel p. 279.). Die einzige nützliche Unternehmung, nämlich das pomphaft begonnene Werk der Durchbohrung des Isthmus (Dio 16. Suet. 19. 37. Plin. IV, 4. Philostr. v. Ap. IV, 24. Pseudolucian. Nero 1 ff. vgl. Paus. II, 1, 5.), kam bald wieder ins Stocken (vgl. über die Gründe davon Dio, Phil., Luc. l. l., u. Mongez Iconogr. Rom. II. p. 232 f., welcher erinnert daß die Nahrung einer ganzen Classe von Leuten welche die kleineren Fahrzeuge auf Wägen über den Isthmus schafften, Plin. IV, 4., dadurch bedroht war). Im Uebrigen plünderte und mißhandelte er die Griechen auf jede Weise (Dio 11. 15. Philostr. IV, 24.), beraubte sie insbesondere ihrer Kunstschätze und schonte hiebei, des Tempelraubs gewohnt (Tac. XV, 45. XVI, 23. Agr. 6. Dio 11. Suet. 32. Dio Chrysost. Rhod. p. 355. Mor.) auch der Heiligthümer nicht (Paus. X, 7, 1., wonach er allein aus Delphi 500 Statuen schleppte, V, 25, 5. 26, 3. IX, 27, 3. Dio Chrys. l. l.), beschenkte aber beim Abschiede Achaia mit der Freiheit (Suet. 24. Dio 11. u. dazu Reim. Plin. IV, 6. Philostr. V, 41. Paus. VII, 17, 2. Plut. Flamin. 12. De sera num. vind., s. fin.). Durch den Freigelassenen Helius, der inzwischen in Rom den Despoten gespielt hatte (Dio 12. 18. 19. Suet. 23. Tac. H. I, 37. vgl. Ann. XIII, 1.), von einer Verschwörung benachrichtigt kehrte er wahr-

---

* Nach der letzteren Stelle siegte er auch in den Isthmien, und nicht blos, wie Philostratus v. Ap. IV, 24. sagt, zu Olympia als Tragöde: ein Widerspruch der an der Richtigkeit der Ansicht von Kaiser, dem neuesten Herausgeber des Philostratus, daß der Dialog Nero dem Letzteren angehöre (vgl. seine Ausg., p. 335 ff.) Zweifel erregt.

scheinlich gegen das Ende des J. 820 (67)* nach Rom zurück (Dio 19.) und hielt als Hieronike seinen feierlichen Einzug (Dio 20., εἰσήλασε, vgl. Bd. I. S. 912. Suet. 25.). So sehr auch unter seiner steigenden Grausamkeit (mit welcher eine viehische Wollust Hand in Hand ging, Dio 13. Suet. 29. 35. Aur. Vict. Caes. 5.) vor Allen die Römer selbst zu leiden hatten (Dio 15. 17. Suet. 35—37.), so ging dennoch die Befreiung von den Provinzen aus (s. Galba, Bd. III. S. 579 f. u. Jul. Vindex, Bd. IV. S. 489 f.). Die Empörung des Vindex behandelte Nero von Anfang mit Leichtsinn, und erst auf die Kunde daß Galba zum Imperator ausgerufen, und daß seine Freunde zur Gegenpartei übergegangen seien, wollte er zuerst den Senat ermorden lassen, die Stadt in Brand stecken und über die See nach Alexandria gehen, um sich dort von seinen Kunsttalenten zu nähren; als er sich aber auch von seiner Leibwache verlassen sah floh er auf das Landgut des Freigelassenen Phaon, wo er endlich beim Herannahen der ausgesandten Späher mit Hilfe eines andern Freigelassenen Epaphroditus und unter dem Ausrufe: „welch' ein Künstler stirbt in mir!" sich den Tod gab (vgl. Dio 26—29. Zonar. XI, 13. Suet. 40—49. Plut. Galba 2 ff. Aur. Vict. Caes. u. Epit. 5. Eutr. VII, 15. Joseph. b. iud. V, 6. Hegesipp. IV, 20.; der Todestag ist wahrscheinlich der 9. Juni 821, vgl. Dio LXVI, 17. u. Reimar. zu LXIII, 29. §. 160.). Im Volke war übrigens der Glaube verbreitet daß er noch lebe (vgl. Dio Chrysost. or. XXI. De Pulchr. p. 271. Mor. Tac. H. II, 8. Suet. 57.) und beschäftigte in den ersten Jahren nach seinem Tode sowohl die heidnische Welt als besonders die Christen auf das Lebhafteste. Die Erwartungen der Letzteren finden sich in der Apokalypse ausgesprochen, deren Abfassung von der Mehrzahl der neueren Kritiker in das J. 822 (69) verlegt wird, und deren Beziehung auf Nero von dem neuesten Erklärer, Züllig, mit wenig Glück bestritten worden ist.** Die Macht aber welche die umlaufende Wahrsagung von der Wiederkunft Nero's in Rom selbst um jene Zeit übte ist durch eine bis jetzt nicht verstandene und durch Conjecturen verunstaltete Stelle des dial. de or. 11. bezeugt, wo Curiatius Maternus sagt: recitatione tragoediarum et ingredi famam auspicatus sum, cum quidem in Nerone *** improbatam et studiorum quoque sacra profanantem vaticinii potentiam fregi. Wahrsagungen über Nero's Wiederkunft finden sich in mehreren der auf uns gekommenen sibyllinischen Bücher (vgl. l. IV. p. 520 ff. ed. Gall., u. Neander, K. G. I. S. 91.); und wenn auch dieselben in eine spätere Zeit gehören (vgl. unt.), so hat doch die Annahme daß ähnliche sibyllinische Wahrsagungen gleich nach Nero's Tode schon im Umlaufe gewesen seien, um so größere Wahrscheinlichkeit, da bereits zu Nero's Lebzeiten sibyllinische Orakel auf denselben angewandt wurden (Dio LXII, 18.). Namentlich aber mochten die Christen, unter welchen auch in späterer Zeit ein

---

* Wenigstens nicht erst gegen das Frühjahr 821, wie Reimar. zu Dio 22. §. 110. annimmt; denn der Aufenthalt zu Neapel von welchem Dio 26. u. Sueton 40. sprechen und welcher allerdings in den März des J. 821 fällt, ist ein späterer als der bei der Rückkehr aus Griechenland (Suet. 25.), wie aus Suet. 40. 41. u. Dio 21. hervorgeht. Vgl. auch Tillemont Hist. des Emp. I. p. 320.

** Vgl. E. Zeller, Deutsche Jahrbb. 1841. Nr. 14—18. Die Erklärung der Räthselzahl 666 durch נרון קסר, die von mehreren Theologen gegeben wurde (vgl. Zülligs Commentar II. S. 236 f.) ist gewiß einfacher als die von Züllig selbst aufgestellte.

*** In einer Tragödie Nero, zu welcher vielleicht die Octavia einen Pendant bildete und gleichfalls von Cur. verfaßt war. Vgl. F. Ritter, Octavia praetexta, Curiatio Mat. vindicata, Bonn 1843. Nach dem Zusammenhang der Stelle und nach der Bd. III. S. 208. nachgewiesenen Zeit des Gesprächs (nicht der Abfassung, wie es dort fälschlich heißt) mag die Recitation jener Tragödie noch in das J. 821 (68) oder zu Anfang 822 (69) fallen.

anerkennendes Urtheil über die sibyllinische Weissagung verbreitet war, und welche nach dem Zeugniß des Origenes (c. Cels. VII., vgl. Divinatio, Bd. II. S. 1157.) sogar den Namen Sibyllisten erhielten, sich dieser Orakel über Nero bemächtigen; und da sie ohne Zweifel nach dem Tode ihres Verfolgers von Neuem zu Rom sich regten, so liegt die Vermuthung nahe daß die profanatio sacrorum auf dieselben zu beziehen sei. Unter den studia deren sacra profanirt wurden verstehen wir die Philosophie die zu jener Zeit vielfach mit Wahrsagerei sich mischte, weßwegen Nero den Philosophenmantel als Hülle der Wahrsagerei vor Gericht zog (Philostr. v. Ap. IV, 35.) und mehrmals Verbote gegen die Philosophie erließ (Phil. IV, 38. 47.). Daß aber Christen in den Schulen der Philosophen mit ihrer Lehre und Weissagung auftraten und letztere mit heidnischer Divination zu verknüpfen suchten ist den Verhältnissen jener Zeit völlig angemessen. Die allgemeine, auch in der Apokalypse hervortretende Erwartung war übrigens, daß Nero aus dem Oriente wiederkehren werde (wofür sich bei Dio 27. und Suet. 40. die Erklärung findet); und so stund schon im J. 822 (69) ein falscher Nero im Oriente auf (oder ging wenigstens von demselben aus, vgl. Tac. H. II, 8 f. Dio LXIV, 9.), welchem zu Anfang der Regierung des Titus (etwa 833, 80) ein zweiter, Namens Terentius Maximus, nach seiner Herkunft ein Ἀσιανὸς (Zon. XI, 18.) und unter Domitian (im J. 841, 88) ein dritter folgte (Suet. 57. vgl. Tac. H. I, 2.). Die beiden Letzteren wurden von den Parthern begünstigt, und von dem Zweiten erzählt Zonaras daß er über den Euphrat (zu dem Partherkönige) geflohen sei, was das sibyllinische Orakel (l. IV. p. 520 *f.*) von Nero voraussagt (vaticinium ex eventu).* — Das Aeußere *Nero's* schildern uns Sueton (51.: corpore maculoso et foetido, *sufflavo capillo*, vultu pulcro magis quam venusto, oculis caesiis et hebetioribus, cervice obesa, ventre proiecto, gracillimis cruribus) und Joh. Malales (p. 250., aus Dio? μακρὸς, λεπτὸς, εὔμορφος, εὔρινος, ἀνθρωπρόσωπος, μεγαλόφθαλμος, ἁπλόθριξ, ὁλοπόλιος, δασυπώγων, εὔτακτος, vgl. auch Tac. H. II, 9. Sen. Apocol. 4. Plin. XI, 37.). Seine Bildnisse wurden in Rom nach seinem Tode geschleift und vielleicht zum großen Theile vernichtet (vgl. Plut. Galba 8.), und wenige sind daher auf unsere Tage gekommen. Wir nennen von Marmorwerken die beiden Büsten des capitolinischen Museums (Bottari Mus. Cap., T. II. tab. XVI. XVII.), von welchen die eine den Nero als Kind darstellt, die andere aber (von Mongez *Iconogr.* Rom., T. II. Pl. XXIX, 1. 2. vgl. p. 241. mitgetheilt) zum großen Theile modern ist (Winckelmann, Werke VI, 1. S. 250. mit d. Anm. d. Herausg., u. Visconti, Mus. Pio-Clement. T. VI. p. 59.), den bärtigen Kopf aus der Villa Borghese (Sculture della V. B., St. V, 29., aus einem früheren Jahre als 812, vgl. S. 579., und barba, Bd. II. S. 1058.), die Büste im Vatican mit dem pythischen Lorbeerkranz (Visconti Mus. Pio-Cl. T. VI. tav. XLII. p. 58 f. vgl. Suet. 25.), die Statue im Vatican in Gestalt des Apollo Citharoedus (Visconti Mus. Pio-Cl. T. III. tav. IV. p. 4 f. vgl. Suet. 25., welche Darstellung auch Münzen zeigen, Visc. Mus. Pio-Cl. l. tav. A. n. 9. p. 96. Eckhel p. 276.), die Büste im Louvre mit der Strahlenkrone (Mongez l. l. Pl. XXIX, 3. 4.; dieselbe Krone auf Münzen, vgl. Eckhel p. 269., bei Nero zum erstenmal vorkommend und nicht auf die Vergleichung mit dem pythischen Apollo, sondern auf die Apotheose des

* Ueber den noch in folgenden Jahrhunderten bei den Christen verbreiteten Glauben daß Nero fortlebe und am Ende der Tage als Antichrist oder mit diesem wiederkehren werde, vgl. noch Sulpic. Sever. hist. sacr. II, 28 f. dial. II, 14. August. Civ. D. XX, 19. Lactant. de morte persec. 2. und hiezu Eus. Chr. II., reg. ser., p. 279. M. (vivum sepultum).

lebenden Kaisers zu beziehen, Eckhel l. l.)*, und endlich die Statue in der Münchner Glyptothek Nr. 157. nebst der Büste Nr. 210. Eine Bronzestatuette (gleichfalls in Apollogestalt), einst im Besitze Ficoroni's, ist publicirt von de la Chausse (Mus. Rom., sez. II. tav. LVIII. vgl. Visc. M. Pio-Cl. T. III. p. 4.), und die „Bronzestatue eines römischen Kaisers, wahrscheinlich des jungen Nero, im Panzer, der aufs Schönste eingelegt ist" (vgl. über die Strahlenkrone der Büste im Louvre, die mit Edelsteinen eingelegt war, Mongez l. l. p. 241.) befindet sich im britt. Museum (Gall. of Ant., Roum VI. n. 34., nach der Synopsis v. J. 1837.; in der Descript. of the coll. of anc. Marbles in the Br. Mus. von Taylor Combe, die auch Bronzen enthält, ist dieselbe nicht aufgenommen). Die letztere Statue wurde im J. 1813 in der Grafschaft Suffolk gefunden, und da über einen Theil von Suffolk das Gebiet der Icener (Bd. IV. S. 48.) sich erstreckte, so vermuthen wir daß sie ein Geschenk Nero's an Prasutagus, König der Icener, der ihn nach Tacitus (XIV, 51.) zum Miterben seiner Töchter machte (vgl. Boadicea, Bd. I. S. 1123.), und ein Werk des Erzgießers Zenodorus (vgl. Plin. XXXIV, 7., welche Stelle von Winckelmann, Werke VI, 1. S. 256. mißverstanden ist, s. d. Anm. d. Herausg. u. Lessing, üb. eine St. aus W. Gesch. d. K., den Zen. betr., Carlsr. A., IV. S. 25 ff.) gewesen sei: eine Vermuthung mit welcher auch die statua thoracata (habitu militari, vgl. Müller, Archäol. §. 199, 3.) sich reimen würde. — Bei der Beurtheilung von Nero's moralischem Charakter wäre es ein eitler Versuch, durch historische Skepsis ein reineres Bild von demselben zu gewinnen. Dessenungeachtet wird eine nähere Prüfung ergeben daß die Schuld sich vertheile, und daß seinen Erzieherinnen und Erziehern, seiner Umgebung überhaupt und dem Senate und Volke ein guter Theil derselben zufalle, wie dieß von mehreren Alten, z. B. von Plutarch (de adul. 12.) und von Tacitus (besonders in der classischen Stelle XIV, 13.) hervorgehoben ist. Seine hervorstechendste Eigenschaft ist die Eitelkeit**, welche ihn, nachdem er sich einmal auf das Kunstvirtuosenthum geworfen, an ernstere Regierungssorgen gar nicht mehr denken ließ und ihn zur Herrschaft stets unfähiger und des Thrones immer unwürdiger machte. Da sich ihm zur Befriedigung seiner Leidenschaften die Mittel des ganzen römischen Reiches boten, so mußte die Verschwendung immer ausschweifender werden, und aus dieser erklärt sich zum großen Theile die Grausamkeit, welche ursprünglich nicht in seiner Natur lag. Ganz im Charakter seiner Zeit wurzelte eine Eigenschaft welche wir noch besonders hervorheben, nämlich sein Aberglaube (vgl. Suet. 18. 41. 43. 46. 56. und besonders die denkwürdige Stelle bei Plinius XXX, 2., wo unter Anderem von dem Unterricht die Rede ist welchen Tiridates dem Nero in der Magie ertheilte). Für die Geschichte des römischen Staates ist übrigens Nero's Regierung sowohl in ihrer frühern als späteren Periode von manchfachem Interesse. Was die äußern Verhältnisse betrifft so wurden trotz der Friedliebe des Fürsten selbst, welcher Wichtigeres zu thun hatte als Krieg zu führen, bedeutende Kriege in Armenien (vgl. Domitius Corb., Bd. II. S. 1218 f. u. Parthi), in Britannien (vgl. Boadicea, Bd. I. S. 1123 f. u. Suetonius Paulinus), und kleinere in Germanien gegen die Friesen*** so wie gegen die Ansibarier und ihre Verbündeten (Tac. XIII,

---

* Bei Orelli Inscr. 2219. kommt ein Flamen Neronis Aug. (nicht Divi) Perpetuus vor.

** Die Schriftsteller schildern diese Eitelkeit an manchen Orten, und sein Auftreten als Citherspieler beschreibt unter Anderem Tacitus XIV, 15., wo wir in der corrupten Stelle lesen: praemeditans assistentium facies.

*** Zu Tacitus XIII, 54., wo es von den Friesen heißt: capti caesive qui pervicacius restiterant, sind die Inschriften zu vergleichen auf welchen Friesen als corpore custodes des Nero genannt werden, Orelli 174. 175. vgl. Fabretti Col. Traj. p. 83.

54—56.) geführt, und gegen Ende der Regierung kam noch der jüdische Krieg (vgl. Palaestina u. Vespasianus) zum Ausbruch. Die Grenzen des Reiches wurden unter Nero erweitert, indem die cottischen Alpen (nach dem Tode des Königs Cottius, vgl. Bd. II. S. 731. und die dort. St. nebst Euseb. Chr.) und der Polemonische Pontus (welchen der König dieses Landes, Polemo, freiwillig abtrat, Suet. 18. Aur. Vict. 5. Eutr. VII, 14. u. Euseb.) demselben einverleibt wurden (nach Aur. Vict. in dem ersten Quinquennium Nero's, obwohl bei Tacitus keine Erwähnung von der Sache geschieht, und Eusebius die Einverleibung in das elfte Regierungsjahr Nero's verlegt). Die Geschäfte der Regierung scheint in den ersten Jahren Nero's hauptsächlich Seneca, ohne ein Amt zu bekleiden* (denn Prätor war er unter Claudius, Tac. XII, 8., und cos. [suff.] wurde er erst im J. 815, 62, nachdem er seine Stellung bei Nero verloren hatte, vgl. Dig. XXXVI, tit. 1. §. 1. Inst. II, tit. 23. §. 4., daher die Behauptung des Ausonius, er habe das Consulat nicht bekleidet, grat. act. pro cons. p. 387. zu modificiren ist) besorgt zu haben (vgl. Dio LXI, 3. 4. Tac. XIII, 3. 4. 11.) und deßhalb zugleich mit dem Präfekten der Leibwache in des Fürsten beständiger Umgebung gewesen zu sein (Tac. XIV, 7. Dio LXI, 10.). Die politischen Grundsätze die denselben leiteten waren die besten, und leider gelang es ihm nur nicht sie aufrecht zu erhalten. In der von ihm verfaßten Rede des Fürsten beim Antritt der Regierung war ausgesprochen: der Senat möge seine alten Rechte behalten, und vor den Richterstuhl der Consuln solle Italien und die Staatsprovinzen sich stellen (Tac. XIII, 4.). Wirklich wurden auch vom Senate aus manche Verordnungen erlassen (Tac. XIII, 5., arbitrio Senatus). Allein schon in den ersten Zeiten wagten es die Consuln in wichtigeren Fällen nicht, den Senat aus eigener Machtvollkommenheit beschließen zu lassen, sondern erbaten sich eine Constitution des Fürsten (Tac. XIII, 26.) oder wenigstens den Rath desselben, ehe ein Beschluß gefaßt wurde (Tac. XV, 22. vgl. XIV, 18. 49.).** Auch die Gerichtsbarkeit des Senates beschränkte Nero und zog nicht blos kaiserliche Procuratoren aus Staatsprovinzen (XIII, 33. vgl. 1.), sondern auch Proconsuln vor sein Tribunal (XIII, 52. XIV, 46.), so wie er überhaupt Criminalprocesse nach Gutdünken an sich zog (XIV, 50. vgl. XV, 35.). Daß er in allen Civilsachen Appellation an den Senat wie an den Kaiser gestattete (Tac. XIV, 28. Suet. 17.) hatte vielleicht seinen Grund darin daß ihm diese Gerichtsbarkeit unbequem war. Dem Ansehen des Senats entsprach das der Consuln. In der ersten Periode seiner Regierung ehrte Nero ihr Amt, indem er selbst es viermal übernahm (Suet. 15.), und zwar im J. 808, 55 (Tac. XIII, 11. Orelli Inscr. 727. Eckhel p. 262.), 810, 57 (Tac. XIII, 31. Orelli 4037. Eckhel p. 263.), 811, 58 (Tac. XIII, 34. Orelli 728. 3311.), 813, 60 (Tac. XIV, 20. Marini Atti dei

---

* Aus diesem Umstand erklärt sich auch daß wir in seinen für die Oeffentlichkeit geschriebenen Briefen so wenig von seiner Regierungsthätigkeit erfahren. Zur Aufklärung über Seneca's Stellung (welche derjenigen des Mäcenas zu vergleichen ist) dient übrigens was Tacitus (XVI, 16.) von seinem Bruder Mela sagt.

** Ein Verzeichniß von Senatsbeschlüssen unter Nero (jedoch nicht vollständig, vgl. Tac. XIII, 5.) findet sich bei Burchardi, Staats- u. Rechtsgesch. der Römer, S. 246 f. Auch eine lex (vor dem Volke rogirt), nämlich die lex Petronia (Bd. IV. S. 990., wo jedoch mehrere Gesetze vermischt zu sein scheinen, vgl. Orelli Inscr. sel. zu Nr. 3679.) wird aus Nero's Regierungszeit angeführt. Allein daß dieselbe dem C. Petronius Turpilianus, Cos. 814, 61 (von dem ein Senatus Consultum unter dem Namen Turpilianum vorkommt, Dig. XLVIII, 16. u. and. St.) angehört, ist sehr zu bezweifeln. (Vgl. H. Nordeck de lege Petr., Amstel. 1731., der allerdings zu weit geht, wenn er gar keine Volksschlüsse von Tiberius an statuiren will, s. die leges Claudiae bei Burchardi S. 239 f.)

fr. Arv., tav. XV. p. CXVIII f. Eckhel p. 264.); allein in der späteren Zeit unterließ er dieß (mit Ausnahme des letzten Jahres, wo er aus Aberglauben das Consulat übernahm, und zwar nach Suet. 43. allein, vgl. jedoch Muratori Inscr. I. p. 306.) und setzte überdieß die Würde der Consuln herab, indem er sie öfters zum Vorlesen seiner orationes in der Curie anstatt seines Quästors (vgl. Tac. XVI, 27.) gebrauchte (Suet. 15.).* Auf Münzen und Inschriften ist indessen auch in späteren Jahren der Titel des Consuls genannt (Eckhel p. 265 f. vgl. Orelli 732.), während der des Censors (vgl. Dio LIII, 18. und Census, Bd. II. S. 249.) niemals vorkommt; von andern Titeln aber erscheinen die des Imperator (Eckhel p. 281.), Pater Patriae (Eckhel p. 363.) und Pontifex Maximus gewöhnlich, und außerdem Germanicus (ein von Claudius ererbter Name, s. oben S. 577. Anm.), und wahrscheinlich auch Armeniacus (Eckhel p. 263. 282.). In der Eintheilung der Provinzen in senatorische und kaiserliche nahm Nero, wie es scheint, keine Aenderung vor, und entschädigte, als er Achaia für frei erklärte, den Senat mit der Provinz Sardinien (Paus. VII, 17, 2.). Inzwischen mochte auch das Interesse nicht groß sein, hierin eine Aenderung zu treffen. Denn abgesehen davon daß die Gerichtsbarkeit der Proconsuln in ähnlicher Weise beschränkt war wie die der Proprätoren oder der procuratores iure praesidis (Tac. XVI, 10., aus welcher Stelle zu entnehmen ist daß Claudius Demianus, ob flagitia vinctus a Vetere, Proconsule Asiae, zur Aburtheilung durch den Kaiser nach Rom gesandt war, vgl. Tac. H. IV, 13. Acta Apost. 25, 12.), so wurden auch in den proconsularischen Provinzen die öffentlichen Einkünfte zum großen Theile unmittelbar durch die procuratores Caesaris eingezogen (vgl. Dio LIII, 15.), und indem der Kaiser durch diese die öffentlichen Werke ausführen ließ (z. B. Nero in Asien eine Straße von Apamäa nach Nicäa durch seinen Procurator C. Julius Aquila, Orelli 3311. vgl. Jul., Bd. IV. S. 488, 13.)**, so hatte er eben deßhalb die Ehre davon (welche Nero dem Proconsul von Asien, Barea Soranus, nicht gönnte, als derselbe den Hafen von Ephesus herstellte, Tac. XVI, 23.). In welcher Weise übrigens die Provinzen in Nero's späterer Zeit durch dessen Procuratoren, so wie durch die Provincialmagistrate überhaupt bedrückt und ausgesogen wurden beweist das Beispiel von Britannien (Tac. XIII, 31. 32. fin. Dio LXII, 2.) und von Aegypten (vgl. die im J. 1818 in der thebaischen Oase aufgefundene Inschrift, enthaltend ein Edikt des Präfekten Tiber. Julius Alexander***, welches dieser unter Galba mit dem Zwecke erließ, die eingerissenen Mißbräuche und Bedrückungen in der Administration Aegyptens überhaupt und besonders in der Finanzverwaltung aufzuheben, am besten herausgegeben und erklärt von A. Rudorff im Rhein. Mus., Bd. 2. 1828. S. 64 ff. 133 ff., wo besonders zu vergl. S. 70 f. 158. 159 ff. 176 f. 183. 185 ff.). In früherer Zeit mag allerdings Aegypten, für welches Nero besonders Interesse hatte (vgl. Tac. XV, 33. Suet. 47.)†, die Gunst desselben erfahren haben (wohin die im J. 811 erfolgte Beschränkung der öffentlichen Kornzufuhr aus den überseeischen Provinzen zu rechnen ist, Tac. XIII, 51.); und so erklärt sich

---

* In Betreff des Geschäftskreises der Consuln ist bemerkenswerth daß sie auch mit der städtischen Polizei und besonders der Fremdenpolizei zu thun hatten, wie aus Philostr. v. Ap. IV, 40. hervorgeht.

** Eine von Nero schon im ersten Jahre (wahrscheinlich auf Seneca's Veranlassung) gebaute Straße in Spanien ist erwähnt bei Orelli 727.

*** S. den recensus praefectorum Aeg. sub Nerone bei Barges de statu Aeg. prov. Rom., Gotting. 1842. p. 9.

† Von Seneca (N. Q. VI, 8.) wird eine Sendung zur Erforschung der Nilquellen erwähnt, die schon oftmals (Lucan. X, 268.) vergeblich gesucht waren. Vgl. d'Anville sur les sources du Nil; Mém. de l'Acad. d. Inscr., T. XXVI. p. 46.

das Decret der Buſiriten zu ſeinen Ehren (abgedruckt und erklärt von Letronne, recherches p. serv. à l'hist. de l'Ég., p. 388 ff.)*, ſo wie der Preis ſeines Namens auf Münzen (wo er *νέος Ἀγαθοδαίμων* und *Σωτὴρ τῆς οἰκουμένης* heißt, Letronne p. 181 ff.) und auf zahlreichen Inſchriften (auf welchen ihm im altpharaoniſchen Stile die ſchmeichelndſten und hochtrabendſten Titel ertheilt ſind, vgl. die Cartelli dell' Imp. Nerone, bei Roſellini Mon. dell' Egitto, P. I. Mon. stor., p. 431—434. u. Champoll.-Figeac, Égypte ancienne, Par. 1843. 8. p. 468.). — In Betreff der Verwaltung des Rechtes fällt Nero's Regierung in eine Uebergangszeit. Denn wenn Claudius im Criminalprozeß die quaestiones perpetuae bedeutend beſchränkt hatte (vgl. Dio LX, 4.), und wenn im Civilproceß die Verhandlung vor dem Magiſtrate unter ebendemſelben bereits ordinarium ius genannt wird (Suet. Claud. 15.), ſo finden ſich zwar unter Nero Spuren von quaestiones perpetuae (Tac. XIV, 41. vgl. Geib, Geſch. des röm. Crim.Proc. S. 395., wo indeſſen die Berufung auf Seneca, der in ſeiner Spottſchrift über den Tod des Claudius dieſen von Aeakus lege Cornelia de sicariis inquirirt werden läßt, von gar keinem Gewichte iſt), und Tacitus (XIII, 51.) nennt die Verhandlung vor dem Magiſtrate extra ordinem; allein mit dem Prätor, der nach einer beſtimmten lex eine quaestio anordnet, concurrirt der praefectus urbi, der an keine ſolche lex gebunden iſt (Tac. XIV, 41.), und das Verfahren Nero's, wenn er nach den Abſtimmungen der in ſein consilium Berufenen, in der That aber nach eigenem Gutdünken in Civilſachen Recht ſprach (Suet. 15.), mag auch für andere Magiſtrate ein Vorbild geworden ſein. Indeſſen beſtanden die Decurien der Ritter um ihres Richteramtes willen fort (Tac. XIV, 20., vgl. über die Identität von *iudices* und equites in dieſer Zeit Plin. XXXIII, 2.), und das *album der iudices* wurde jetzt (wie dieß in Beziehung auf die Zeit des Claudius aus Suet. Cl. 15. beſtimmt hervorgeht) hauptſächlich für die iudicia privata geführt. Daß dagegen die Prätoren (wahrſcheinlich 18 an der Zahl, vgl. Burchardi am a. O. S. 185.) durch quaestiones perpetuae wenig in Anſpruch genommen waren, mag aus dem Beiſpiel des Agricola geſchloſſen werden, welcher als Prätor unter Nero, da ihm keine iurisdictio (Civilgerichtsbarkeit) zugefallen war, vollkommene Muße hatte (Tac. Agr. 6.). Bemerkenswerth iſt im Uebrigen das Zunehmen des ſchriftlichen Verfahrens (vgl. Sueton. 15. Tac. XV, 73. Philoſtr. v. Apoll. IV, 44.). — Die Verwaltung der Finanzen war in den erſten Zeiten in mancher Hinſicht eine rühmliche. Drückende und verhaßte Staatseinnahmen wurden aufgehoben oder möglichſt erleichtert (Suet. 10., welcher namentlich hervorhebt daß die Belohnungen der delatores Papiae legis auf den vierten Theil herabgeſetzt wurden, vgl. Tac. III, 28.); die Proceſſe der Schuldner des Aerariums wurden von dieſem auf das Forum und vor das Recuperatorengericht verwieſen (Suet. 17.), und in Folge von Klagen über einen Quäſtor des Aerariums ſetzte Nero wieder Präfekten über dieſes, welche er aus gedienten Prätoren auswählte (vgl. Tac. XIII, 28 f.). Dabei wurde abgeſehen von Spenden und Schenkungen (Tac. XIII, 31. 34. Suet. 10.) für die Bedürfniſſe des Volkes Sorge getragen, und Nero rühmte ſich ſelbſt der securitas annonae (Tac. XV, 18.), d. h. ſeines Syſtems der öffentlichen Kornzufuhr (welche nicht blos auf unentgeltliche Vertheilung an das Volk, ſondern auf den Verkauf an daſſelbe zu einem angemeſſenen Preiſe berechnet war, vgl. E. Kuhn über die Korneinfuhr in Rom im Alterthum, Zeitſchr. f. Alt.W. 1845. Nr.

---

* Unter Anderem danken die Einwohner von Buſiris für die Sendung des Präfekten Balbillus. Vgl. das im J. 815 auf Pätus Thraſea's Antrag erlaſſene Verbot, in den concilia sociorum (Ständen der Provinzen) auf Dankſagung beim Senate für die Verwaltung der Proprätoren oder Proconſuln anzutragen (Tac. XV, 22.).

125 f. 135 f., besonders Nr. 135., S. 1080.). Aus seinem eigenen Fiscus steuerte Nero bedeutende Summen für die Staatsbedürfnisse und legte im J. 810 (57) 40 Millionen Sest. in das Aerarium (Tac. XIII, 31.), während er im J. 815 (62) behauptete, er setze jährlich 60 Millionen für das Gemeinwesen zu (Tac. XV, 18.). Im J. 811 (58) brachten ihn die wiederholten Klagen des Volkes über die Unverschämtheit der Staatspächter auf den Gedanken an die Abschaffung sämmtlicher Zölle; und als ihm die Unmöglichkeit der Ausführung vorgestellt wurde, so ordnete er wenigstens die Veröffentlichung aller Pachtverträge an und hob die drückende quadragesima und quinquagesima auf (Tac. XIII, 50. 51.). Die Aufhebung dieser Steuern soll nach Tacitus (l. l.) noch zu dessen Zeit bestanden haben. Da nun aber die quadrag. und quinquag. mercium nicht blos in späterer Zeit (bei Symmachus Ep. V, 62. 65.), sondern die erstere auch bei Quintilian (declam. 359.) vorkommt, so wie eine Münze des Galba die remissio (nicht abolitio) der quadrages. verkündigt (vgl. Eckhel VI. p. 296.), so hat man, um nicht einen Irrthum des Tacitus annehmen zu müssen, an die von Caligula eingeführte quadragesima litium (i. e. summae de qua litigaretur, Suet. Cal. 40.) gedacht (vgl. Burmann de Vectig. Pop. R., bei Polen. in Graev. et Gronov. Antiqq. Nova Suppl., T. I. p. 972 ff.). Allein abgesehen davon daß die von Caligula neu eingeführten Steuern schon von Claudius aufgehoben waren (Dio LX, 4.) weist der Zusammenhang nothwendig auf Zölle hin, und der Vierzigste von streitigen Summen kann auch darum nicht verstanden werden weil die Einkünfte von dieser Steuer wohl schwerlich, wie vorausgesetzt werden müßte, an publicani verpachtet werden konnten. Dagegen wird die Aufhebung der Zölle von welchen Tacitus spricht örtlich zu beschränken und nur auf die Hauptstadt zu beziehen sein, worauf die Worte crebris populi flagitationibus schließen lassen. Daß die Zölle dem Nero bald wichtig genug wurden ersehen wir aus Tac. XV, 18., wonach er im J. 815 (62) drei Consularen über die vectigalia publica setzte und dabei über das Deficit sich beschwerte das die vorigen Fürsten ihm hinterlassen.* Möglich daß er in späterer Zeit auch die Zölle bei der Einfuhr der Waaren nach Rom wiederherstellte, und daß hierauf die remissio des Galba sich bezieht. Denn bei der ungeheuren Verschwendung** wurde jedes Mittel welches Geld brachte in Bewegung gesetzt; und von den vielen gewaltsamen Mitteln*** nennen wir nur die Nöthigung den Kaiser in das Testament zu setzen (Suet. 32. vgl. Orelli 729.), den Verkauf von Aemtern (Suet. 32.) und der Freiheit (Plin. VII, 39.) und hauptsächlich die Einziehung der Güter von Verurtheilten und Ermordeten (Suet. 36. vgl. 32. 35. Plin. XXXVII, 2. XVIII, 6., sex domini semissem Africae possidebant, cum interfecit eos Nero Princeps). Dabei waren die Mittel selbst zum Theil theuer genug; denn seine Delatoren (vgl. Tac. H. II, 10. IV, 41 f. Suet. 44.) kosteten ihn ungeheure Summen, und nach Tac. H. I, 20. soll er 2200 Mill. Sest. mit Schenkungen verschwendet haben. Während er aber bei Zahlungen an seine Kasse mit der

---

* Auf ein schon längere Zeit eingeführtes ordentliches Budget weisen auch die Worte bei Tac. XIII, 50. hin: reliqua mox ita provisa ut ratio quaestuum et necessitas erogationum inter se congruerent. Ueber die jährlichen Indictionen (schon in der früheren Kaiserzeit) vgl. Rudorff am a. O. S. 137. Not. 20.

** Während Nero in früheren Jahren dem Aerar durch bedeutende Zuschüsse aus dem Fiscus zu Hilfe kam, so mußte ihn gegen Ende seiner Regierung der Senat für seinen eigenen Hofhalt unterstützen und allein für die Küche (in macelli expensas) jährlich 10 Mill. Sest. verwilligen (Euseb. Chr., p. 378. Mai.).

*** Auch bei der Eintreibung der gewöhnlichen Steuern wurde Gewalt gebraucht, vgl. Oros. VII, 7.: negotiatorum omnium sub una die tormentis quoque adhibitis omnem penitus censum abstersit.

größten Strenge vollwichtige Münzen verlangte (Suet. 44. Mart. XII, 57, 8.), so gab er selbst geringhaltige aus. Denn nicht nur ließ er nach Plinius (XXXIII, 3. s. 13.) 45 Golddenare aus einem Pfund statt 40 prägen, sondern wahrscheinlich datirt auch die Reduktion des Gewichts der Silberdenare (welche Letronne, consid. gén. sur l'eval. des mon. gr. et rom. p. 50. vgl. Böckh, Metrolog. Untersuch. S. 299. u. Denarius, Bd. II. S. 978., von Vespasianus an wahrnahm) schon von den letzten Jahren des Nero. Eine ähnliche Spekulation war gewiß die Prägung von schwerem Kupfergeld statt Silbergeld (vgl. Eckhel p. 282 ff. u. Arrian. Epict. Ench. IV, 5., *τετράσσαρον Νέρωνος**), und wenn auf jenem die Nota S. C. (Sen. Cons.), die sonst bei der Kupfermünze der Kaiser dieses Zeitalters nicht leicht fehlt, zum Theil vermißt wird (Eckhel p. 284.), so vermuthen wir eine Opposition des Senates, die auch bei andern Anlässen gegen Ende der Regierung eingetreten sein mag, und erklären aus diesem Verhältniß die steigende Wuth des Despoten gegen jenen Stand (vgl. Suet. 37. 39.). — Von specieller Litteratur ist nur das Encomium Neronis von Hieron. Cardanus, opp. ed. Spohn, Lugd. 1663. T. I. (vgl. Mongez Iconogr. rom. T. II. p. 219. u. über den Verf. Goethe, S. W. Bd. LIII. S. 122. 140—143 f.) zu erwähnen: eine Parodorie der in neuerer Zeit eine ähnliche (nur minder geistreich ausgeführt, wie schon der Titel der Schrift ergibt) an die Seite getreten ist, nämlich Reinhold, die röm. Kaisergesch., ein Zerrbild, umgestaltet im Namen der unparth. Kritik des 19ten Jahrh. Als Probe: Nero, ein Scheusal genannt, dargestellt als guter Mensch ꝛc. Pasewalk 1839. 8. Die histoire secrette de Neron, ou le festin de Trimalcion von Lavaur (Paris 1726. 8.) beruht auf einer irrigen Auslegung der Satirici des Petronius (s. d.). Ein Programm über Nero von Dennhardt erschien zu Erfurt 1841. [Hkh.]

3) Angeblich ein Künstler (*τεχνίτης τῶν παλαιῶν πιναροποιὸς εἴτουν λιθουργὸς*) der den Smaragd, welcher Neronianus genannt wurde (vgl. Bd. III. S. 677.), entdeckt haben soll, Epiphanius nach der Anführung bei Salmas. Exercitt. Plin. p. 142. Wenn der Kaiser Nero nach Suet. Nero 52. Tac. Ann. XIII, 3. Dio Chrysost. Or. LXXI, p. 381. Reisk. *γράφειν καὶ πλάττειν ἱκανὸς ἦν*, so ist dieß kein Grund ihn in die Künstlerliste aufzunehmen. [W.]

Neronia, 1) s. Artaxata. — 2) das von Kaiser Nero gestiftete fünfjährige Festspiel (s. S. 580.), welches nicht blos unter Gordianus III. noch genannt wird (vgl. Aurel. Vict. Caes. 27. lustri certamine quod Nero Romam invexerat aucto firmatoque in Persas profectus), sondern wahrscheinlich bis in das Zeitalter des Constantinus dauerte, wie aus den Contorniaten mit Nero's Kopfe (vgl. Bd. II. S. 631.) und einer Gemme mit griech. Inschrift, die ohne Zweifel in Constantinopel geschnitten wurde (bei Caylus Rec. d'Ant. T. I. tab. 86.), geschlossen wird (Eckhel Doctr. Numm. VIII. p. 312.). [Hkh.]

Neronias, 1) s. Irenopolis. — 2) s. Caesarea Paneas.

Nersae, unbekannte Stadt Italiens bei Virg. Aen. VII, 744., wo Nursia nicht gemeint seyn kann, da dieses schon vorher v. 716. genannt ist. [F.]

Nertereänes (*Νερτερέανες*, Ptol. II, 11, 22.), eine erst später im ehemaligen Gebiete der Catten erscheinende kleine Völkerschaft Germaniens,

---

* Kupfermünzen mit der Inschrift Mac. Aug. und der unten beigesetzten Zahl II. will Dureau de la Malle, Écon. polit. des Rom. (Par. 1840) T. II. p. 462 f. auf eine Herabsetzung des vectigal macelli (Plin. XIX, 4. s. 19.) von der centesima auf die ducentesima beziehen. Allein jene Zahl ist auch andern Inschriften (Securitas Aug., Viet. Aug.) beigesetzt, und außer derselben findet sich auf andern Münzen die Zahl I. und der Buchstabe S., d. h. Semissis, As unus u. Asses duo (vgl. Eckhel p. 283.). [Hkh.]

welche Wilhelm, Germ. S. 186. in einem Theile von Westphalen und dem Fürstenth. Waldeck, Reichard aber, Germ. S. 120. in der Gegend von Nerdar im Oberamte Eisenberg sucht. [F.]

Nertobrīga (*Νερτόβριγα*), 1) Stadt in Hispania Bätica (Ptol. II, 4, 13.) mit dem Beinamen Concordia Julia (Plin. III, 1, 3.), höchst wahrscheinlich derselbe Ort welchen Polyb. XXXV, 2. *Ἐρκόβριξα* (statt *Νερτόβριξα*) nennt; das heut. Valera la vieja bei Frejenal (vgl. Morales Ant. p. 100. Caro Ant. III, 66. u. Ukert II, 1. S. 381.). — 2) Stadt der Celtiberi in Hispania Tarrac. (Ptol. II, 6, 58. Flor. II, 17. Geo. Rav. IV, 43. vgl. Suppl. Liv. XLVIII, 5.) an der Straße von Emerita nach Cäsaraugusta (It. Ant. p. 437. 439.), bei Appian. B. C. VI, 50. *Νεργόβριγα* und bei Suidas *Νεργόβριγες*; j. Almunia. Vgl. Bivar. in Dextri Chron. p. 355. u. Ukert II, 1. S. 460. [F.]

Nerva (*Νερούα*, Ptol. II, 6, 7.), kleiner Fluß an der Nordküste von Hispania Tarrac. bei den Autrigonen, nach Gosselin Rech. IV. p. 56. der Fluß von Blanes, nach Oihenart. Not. Vasc. I. 3. und Reichard aber der Nervion, und nach Ukert II, 1. S. 300. (wohl am richtigsten) der Fluß von Orduña bei Bilbao. [F.]

2) Beiname der Cocceji, Licinii, Silii. Dem ersteren Geschlechte gehört der Kaiser des Namens an, der vom J. 849 d. St. (96 n. Chr.) bis zu Anfang des J. 851 (98) auf dem Throne saß. Aus Narnia in Umbrien stammend (Aur. Vict. Epit. 12. vgl. Caes. 12., wo die alte Lesart Cretensi seit Andr. Schott verbessert ist) und Urenkel des L. Coccejus Nerva, der im J. 714 d. St. zwischen Octavian und Antonius vermittelte (Bd. I. S. 473.), Enkel des Rechtsgelehrten M. Cocc. Nerva unter Tiberius und wahrscheinlich Sohn des Cos. Nerva (793, 40 nach Onuphr. Fast. p. 198. e., vgl. Prosp. Chron. u. Cassiodor.) von Sergia Plautilla, Tochter des Länas (Orelli Inscr. 777.), gelangte er schon unter Nero, mit welchem er als Dichter (vgl. Mart. VIII, 70, 7 f., der ihn in Vergleichung mit Nero selbst den Tibull seines Zeitalters nennt) in nähere Berührung gekommen zu sein scheint (Mart. IX, 27, 9 f.), zur Prätorwürde (818, 65) und zu andern Ehren (vgl. Tac. Ann. XV, 72.), und bekleidete mit Vespasianus im J. 824, 71 (Fasti Idat. Frontin. de aquaed. §. 102. vgl. die Inschriften bei Gruter p. 300, 1. u. bei Orelli Nr. 1634., auf welchen sein vollständiger Name M. Cocceius Nerva genannt ist) zum erstenmale, und mit Domitianus im J. 843, 90 (Fasti Idat. u. Chron. Alex.) zum zweiten Male das Consulat. Der letztgenannte Kaiser war nach Dio LXVII, 15. nahe daran ihn zu tödten, weil Wahrsager verkündigt hatten, er werde auf den Thron gelangen, verschonte ihn aber als ein anderer ihn versicherte, der Mann werde ohnedieß nur noch wenige Tage leben. Nach Philostratus (v. Apoll. VII, 8. vgl. Suid. v. *Δομετιανός*) verbannte er ihn als Mitverschworenen des Rufus und Orfitus (vgl. Juventii, Bd. IV. S. 695.) nach Tarent, und nach Aur. Victor Caes. 12. begab sich Nerva selbst aus Furcht vor dem Tyrannen zu den Sequanern und wurde durch die Stimme der Legionen auf den Thron berufen. Das Letztere ist in jedem Falle irrig; denn nach der genaueren Erzählung bei Dio LXVII, 15. war er zur Zeit der Verschwörung die den Domitian das Leben kostete zu Rom, und bestieg, von den Verschworenen zum Nachfolger ausersehen, gleich nach dem Tode des Tyrannen (18. Sept. 849, Suet. Dom. 17.) den Thron (Dio LXVIII, 1. vgl. Eutrop. VIII, 1. Oros. VII, 11.). Er befreite alsbald die wegen Majestätsverbrechen Angeklagten (Dio l. l.), rief die Verbannten zurück und setzte sie in ihre Güter wieder ein (Dio l. vgl. 2. u. Zonar. XI, 20.) und verfolgte mit großer Strenge die Angeber (Dio, vgl. Plin. Pan. 35. und die Münze bei Eckhel Doctr. Numm. IV, p. 404., Fisci Judaici Calumnia sublata). Wenn er

in Folge hievon als Wiederherſteller der Freiheit geprieſen wurde (vgl. Mart. XX, 6., welcher diesmal mit einem Tacitus, Agr. 3., übereinſtimmt), ſo verſchaffte er ſich außerdem durch den Erlaß von Auflagen (Aur. V., Epit. 12.; vgl. auch die Münze bei Eckhel p. 408., wonach er Italien von der vehiculatio, der Laſt des öffentlichen Poſtdienſtes befreite), durch Freigebigkeit (Eckhel p. 404., Congiarium Pr.) und durch ſeine Sorge für die annona in Rom (Eckhel p. 406 f., Plebei urbanae Frumento constituto), ſowie für die Ausſtattung Beſitzloſer mit Ländereien (Dio 2.) und für die Unterhaltung armer Kinder in den Städten Italiens (Aur. Vict. l. l. u. Eckhel p. 408., Tutela Italiae, mit dem Bilde des Imperators und einer Frau welche Kinder heranführt), ſodann aber durch ſeine Beſcheidenheit (vgl. Dio 2., wornach er ſich goldene Standbilder verbat, wogegen er nach Mart. XI, 5, 3 f. goldene Bildſäulen des Jupiter, der Juno und Minerva auf das Capitol ſtiftete), ſeine Sparſamkeit (Dio 2.) und Uneigennützigkeit (vgl. Philoſtr. vitae Soph. II, 2. u. Zonar. l. l.) die allgemeine Gunſt. Deſſenungeachtet ward eine Verſchwörung des Calpurnius Craſſus gegen ihn entdeckt (Dio 3. Aur. Vict. Epit. 12.), die er mit Verbannung nach Tarent zu beſtrafen ſich begnügte. Als der Befehlshaber der Leibwache, Caſperius Aelianus, die Hinrichtung der Mörder des Domitianus, zu welchen auch der andere Präfekte Petronius gehörte, von ihm verlangte, ſo weigerte er ſich ſtandhaft; allein die Ermordung ward dennoch auf dem Wege des Aufruhrs vollführt (vgl. Dio 3. Aur. Vict. Epit. 12., wo die Worte redemto Casperio mit Reimar. zu Dio l. l. §. 23. in redemti (milites) a Casperio zu ändern ſind, und Plin. Paneg. 5. 6.). Dieß gab Veranlaſſung daß der bejahrte und kränkliche Kaiſer (vgl. Dio 3. Aur. V. Ep. 12. Philoſtr. VIII, 10.) in der Perſon des an Kindesſtatt angenommenen Trajanus einen Reichsgehilfen ſich beigeſellte (Dio 3. vgl. *Trajanus*). Gemeinſchaftlich mit demſelben (denn Aur. Vict. Caes. 12. und Lactant. de mort. persec. 18. behaupten irrig eine Niederlegung der Herrſchaft) regierte er jedoch nur noch drei Monate (Aur. Vict. Epit. 12.) und ſtarb, nachdem er ein Jahr, 4 Mon. und 9 Tage (Dio 4., vgl. Aur. Vict. 12. u. Eutrop. l. l., von welchen dieſer 8 und jener 10 Tage angibt) die Herrſchaft geführt hatte, am 17. Jan. 851 (vgl. Reimar. zu Dio l. l. §. 25.) in einem Alter von nicht ganz 66 Jahren (nach Dio, vgl. Aur. Vict. Epit., welcher 63, u. Eutr. l. l. u. Euſeb. Chr., welche 72 Jahre angeben; nach dem letzteren ſtarb er in hortis Sallustianis). Zu erwähnen iſt noch der durch ihn geſchehene Ausbau des von Domitian begonnenen Forum transitorium, von jetzt an auch Forum Nervae genannt (Aur. Vict. Epit. 12. Suet. Dom. 5. Lamprid. Al. Sev. 28. Joh. Lyd. de mens. IV, 1. u. Mart. I, 2, 5., wo es von dem Tempel der Minerva der darauf ſtand Palladium heißt; vgl. Becker, Röm. Alterth. I. S. 374 ff. Niebuhr, Beſchr. der St. Rom, III. S. 276 ff.). Ueber Bildniſſe Nerva's ſ. Viſconti Mus. Pio-Clem. T. VI. Tav. XLIII. p. 59. T. III. Tav. VI. p. 6. Winckelmann, Werke VI, 1. S. 276 f. u. Mongez Iconogr. Rom. LIII. p. 12. [Hkb.]

Nervii (bei den Griechen gewöhnlich *Νερούιοι*, Strabo IV, p. 194. Plut. Caes. 20. Ptol. II, 9, 11. Dio Caſſ. XXXIX, 3. XL, 7., doch auch *Νέρβιοι*, Appian. B. C. IV, 4.), ein Volk belgiſchen Stammes (Cäſ. B. C. II, 4. 15.) in Gallia Belgica (ſpäter Germania Secunda) in einem vom Fluß Sabis (j. Sambre) durchſtrömten (Cäſ. ibid. II, 16.) und von der Silva Arduenna durchzogenen (ibid. VI, 29.), daher waldigen, auch längs der Küſte des Oceans ſumpfigen und an Aeſtuarien reichen Landſtriche (dem heut. Hennegau, Namur und einem Theile von Luxemburg), welcher dieſer Beſchaffenheit wegen in Kriegszeiten ein gewöhnlicher Zufluchtsort der Wehrloſen war (Cäſ. l. l.). Das Volk, welchem noch mehrere kleinere Völkerſchaften, die Ceu-

trones, Grudii, Levaci, Pleumoxii u. Geiduni (Cäſ. B. G. V, 39. vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. III. S. 259. N. 29.) unterworfen waren, war äußerſt tapfer und kriegeriſch (Lucan. I, 429. vgl. mit Cäſ. B. G. II, 15.) und vor Cäſar's Zeiten ſo mächtig (Cäſ. B. G. V, 42.) daß es 50,000 M. (jedoch blos Fußvolk — Reiterei beſaßen ſie gar nicht, id. II, 17.) ins Feld ſtellen konnte (id. II, 4.), wurde aber bei ſeinem verzweifelten Kampfe gegen Cäſar faſt ganz vernichtet, ſo daß von 600 Senatoren nur drei, von 60,000 waffenfähigen Männern nur 500 übrig blieben (id. II, 28. u. Plut. l. l.). Es beſaß nur kleinere Ortſchaften, unter denen Baganum oder richtiger wohl Bagacum (Ptol. l. l. It. Ant. p. 377. 378. Tab. Peut., das heut. Bovai) noch der bedeutendſte war. Außerdem gehörten ihnen Cortoriacum (Courtray), Camaracum (Cambray), Turnacum (Tournay) u. ſ. w. Uebrigens vgl. auch Tac. Hist. IV, 56. 66. 79. Germ. 28. u. Plin. IV, 17, 31. (bei welchem ſie Nervii liberi heißen). [F.]

Nerŭlum (Liv. IX, 20. It. Ant. p. 105. 110., auf der Tab. Peut. Neruli), ein befeſtigter Ort in Lucanien an der Via Popilia, wahrſcheinlich beim heut. Flecken Caſtellucio in Calabrien am ſüdl. Abhange des Hauptrückens der Apenninen (vgl. Mannert IX, 2. S. 148.), nach Reichard aber Orinolo. [F.]

Nerus, röm. Töpfer auf einer Scherbe mit der Inſchrift OF NERI, nach der Archaeol. Brit. [W.]

Nerusii (*Νερούσιοι*, Ptol. III, 1, 41. Plin. III, 20, 24.), Volk auf den Seealpen in Gallia Narbonenſis an der Küſte, in der Gegend von Vence, da ihm Ptol. l. l. die Stadt Vintium (*Οὐίντιον*) zuſchreibt. [F.]

Nervus, ſ. Servi und Vincula.

Neryllinus, *Νερύλλινος*, ein Heros in Troas, wo er als mediciniſches Orakel befragt und durch Opfer verehrt wurde. Athenag. 26. Vgl. Lobeck Aglaoph. p. 1171. [W.]

Nesactium (Liv. XLI, 11. [al. 15.], wo vulgo Nesartium und von Drak. Nesattium edirt wird, Plin. III, 19, 23., bei Ptol. III, 1, 27. *Νέσακτον* und beim Geo. Rav. IV, 31. Nesatium), eine von den Römern im J. R. 575 eroberte und zerſtörte Stadt in Iſtrien, durch deren Einnahme auch die Unterwerfung des Landes unter die Römer entſchieden wurde. Sie lag nach Liv. l. l. an einem Fluſſe, unſtreitig der Arſia, und wird von Reichard für das Dorf Reſonzi nordöſtl. von Pola gehalten, das aber noch 3 Mill. von der Arſia entfernt iſt. [F.]

Nesaea, *Νησαίη* bei Hom. Il. XVIII, 40. Heſ. Th. 249., *Νησαία* bei Lycophr. 399., eine Nereide. — 2) ſ. Nisaea. [W.]

Nescania, nach Inſchr. bei Gruter p. 384, 1. Murat. p. 1063, 1. (od. Orelli Nr. 2854.) und Florez Esp. Sagr. XII, p. 21. ein Municipium in Hiſpania Bätica das durch ſeine Heilquellen berühmt war; ſ. El Valle de Abdelaciz, 2 Leguas weſtlich von Antequera mit einem noch immer berühmten Geſundbrunnen. [F.]

Nescae, Stadt in Arabia Felix, die von Aelius Gallus zerſtört wurde (Plin. VI, 28, 32.), etwa zwiſchen Negran und Merab. [F.]

Neseas, Maler aus Thaſos, wird von Einigen für den Lehrer des Zeuris ausgegeben, Plin. XXXV, 9, 36. Er lebte ſonach um Ol. 79. [W.]

Nesei, Volk im SW. von India intra Gangem in der Nähe der vom Indus bei ſeinen Mündungen gebildeten Inſel Pattalene bei Plin. VI, 20, 23. [F.]

Neses, *Νησῆς*, Modelleur architectoniſcher Ornamente, deſſen Name in der Baurechnung des Erechtheum vorkommt, Schöll, Mitth. aus Griechenl. Heft I. S. 125. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 368. Ueber die Form des Namens ſ. Keil in Schneidewin's Philologus I. Heft 3. S. 553. Ohne

Grund wird er von Bergk, Zeitschr. f. A.W. 1847. S. 174. mit Neseas identificirt. [W.]

Nesiazusa (*Νησάζουσα*), ein blos im Stadiasm. m. magni §. 182. u. 183. genanntes Vorgeb. im W. Ciliciens, 100 Stad. östl. von Selinus. [F.]

Nesimăchus, Vater des Hippomedon, welchen er mit Mythidike zeugte, Hyg. f. 90. [W.]

Nesiotes, *Νησιώτης*, ein mit *Κριτίος* oder (wie nach Göttling, Arch. Ztg. 1845. S. 96. wegen des Uebergangs in *Κριτίας* zu betonen seyn dürfte) *Κριτίης* zusammen arbeitender Bildhauer, dessen Name durch einige in neuerer Zeit entdeckte Inschriften (s. Critios Bd. II. S. 762.) festgestellt und in der im J. 1835. am Aufgang zur Akropolis gefundenen wohl nur durch ein Versehen des Steinhauers *ΝΗΣΟΤΗΣ* geschrieben ist. Aus dieser steten Verbindung seines Namens mit Kritios schließt Roß im Kunstbl. 1840. Nr. 17. daß er in einem untergeordneten Verhältniß zu dem immer zuerst gesetzten Kritios gestanden und wohl nur den Guß besorgt habe; R. Rochette dagegen, Lettre à M. Schorn p. 267. 369., glaubt in dieser Verbindung das Verhältniß von Meister und Schüler zu erkennen. Wenn dagegen Schöll, Mitth. aus Griechenl. S. 46., R. Rochette Questions de l'hist. de l'art p. 54., Bergk Zeitschr. f. Alterth. 1845. S. 975., Schneidewin im Rhein. Mus. 1846. 5. Jahrg. 2. H. S. 289. die im Kunstbl. 1840. Nr. 17. bekannt gemachte Inschrift * *νκίβιος ἀνέθηκεν κιθαρῳδὸς Νησιώτης* so deuten, daß der Citharöde * ykibios die Statue geweiht, Nesiotes sie gemacht habe, und dadurch den Nesiotes als selbstständig schaffenden Künstler retten wollen, so muß dies bei dem Mangel des Verbums *ἐποίει* so lange im Anstande gelassen werden bis die Aussage der Augenzeugen daß die Inschrift vollständig erhalten sei widerlegt ist. Dagegen ist seine Selbstständigkeit durch die Stelle bei Plin. XXXIV, 8, 19., wo er neben Alkamenes, Kritias und Hegias unter den Nebenbuhlern des Phidias aufgeführt wird, und eine andere von R. Rochette Questions l. l. nachgewiesene Stelle bei Plut. Reip. ger. Praec. 5. *ταῦτα μὲν γὰρ ἴσως Ἀλκαμένει καὶ Νησιώτῃ καὶ Ἡγίᾳ καὶ πᾶσι τοῖς βαναύσοις καὶ χειρώναξι κ. τ. λ.* hinreichend dargethan; und betrachten wir wie an dem Laokoon summi artifices Agesander et Polydorus et Athenodorus Rhodii gearbeitet haben (Plin. XXXVI, 4, 11.), so liegt in der Verbindung mit Kritios um so weniger ein Grund ihn für einen Schüler desselben zu halten, da er von Plin. l. l. auf gleiche Linie mit demselben gestellt wird. Vgl. Bergk in der Zeitschr. f. A.W. 1847. S. 175. — Der Name *Νησιώτης* kommt auch bei Athen. II, p. 70. B. auf einer Inschrift von Halicarnaß bei Böckh C. I. II, Nr. 2655. und von Cephallenia ib. II, Nr. 1930. vor. [W.]

Nesiōtis (*Νησιῶτις*, Ptol. V, 9, 17.), ein Distrikt in Sarmatia Asiatica jenseits des Rha (der heut. Wolga), in welchem die Phthirophagi, Mateni u. Asaei wohnten. [F.]

Nēsis (*Νησίς*, Arrian. Per. P. Eux. p. 18. 19.), Ort in Sarmatia Asiatica am Pontus Euxinus und dem Vorgeb. des Herakles. — 2) eine kleine aber äußerst fruchtbare und einen angenehmen Aufenthalt gewährende Insel an der Ostküste des Sinus Puteolanus am Vorsprunge des Berges Pausilypos und dem Prom. Misenum gerade östlich gegenüber (Cic. ad Att. I, 2. 16. Senec. Ep. 53.), auf welcher nach Plin. XIX, 8, 42. vortrefflicher Spargel wuchs; noch j. Nisita. [F.]

Νησαίη, 1) Nereide, Hes. Th. 261. — 2) Tochter des Teukros mit welcher Dardanos die Sibylle zeugte, Lykophr. 1465. [W.]

Nesos, kleine Stadt im nördlichern Theile von Euböa, Mela II, 7, 9. Plin. IV, 12, 21.; noch j. Neso. [F.]

Nespetus, s. Nepete.

Nessa (*Νῆσσα*), 1) nach Plin. VI, 28, 32. eine Stadt der Amathei

im Innern von Arabia Felix, nach Agatharch. p. 57. Huds. aber (wenn anders derselbe Ort gemeint ist) an der Westküste dieses Landes. — 2) nach der gewöhnl. Lesart bei Thuc. III, 103. (wo aber gewiß ἐπ' Ἰησσαν statt ἐπὶ Νῆσσαν zu lesen ist) eine feste Stadt Siciliens. [F.]

Nesson (*Νέσσων*), 1) myth. Name eines Sohnes des Thessalus, nach welchem ganz Thessalien in alter Zeit Nessonis genannt worden seyn soll, Strabo IX, 5, 23. p. 444. Casaub. p. 317. Tauchn. — 2) Name einer Stadt von welcher der See Nessonis seinen Namen hat, Steph. Byz. s. v. *Νέσσων*. Kiepert setzt sie auf seiner Karte an das südöstliche Ende des Sees, da wo der Abfluß vom See Boebeis in den Nessonis einströmt. [H. Weissenborn.]

Nessonis, ein See in der Nähe des Peneus östlich von Larissa, von früheren Reisenden und Geographen Nezero, von Leake (Travels in North Gr. T. IV. 403.) und Aldenhoven auf seiner Karte Griechenlands Karatjair oder Mavrolimni genannt. Er ist im Sommer fast ganz wasserleer, aber sumpfig; im Winter aber beim Anschwellen des Flusses füllt auch er sich mit Wasser (Strabo IX, 5, 21. p. 441. z. E. Casaub. 314. T. vgl. Mannert, Geogr. d. Gr. u. Röm. Bd. VII. S. 565.), und aus demselben tritt sogar in den Boebeis Wasser (s. Leake l. l. IV. p. 403. u. über die gleiche Beschaffenheit des Sees in unsern Tagen ibid. I. p. 436. 445. Gell Itinerary of Greece 1819. 8. p. 271. Clarke Travels I. p. 278.). Durch seine Ueberschwemmungen nahm der Peneus den Larissäern auch einen Theil ihres Ackerlandes weg, weßhalb sie später ihre Fluren durch Dämme schützten, Strabo IX, 5, 19. p. 440. Cas. 311. T. vgl. über die erkältende Wirkung dieser Trockenlegung der Ebene welche fortan weniger Wärme hatte, Theophrast. caus. plantar. V, 20. Die beiden ebengenannten Seen Nessonis (dessen Homer nicht gedenkt, obgleich er der größere ist, weil entweder diese Gegend nicht bewohnt wurde, oder weil er nicht beständig mit Wasser angefüllt war, Strabo IX, 5, 20. p. 441. Cas. 313 f. T.) und Boebeis wurden als Ueberbleibsel des ganzen großen durch den Peneus und seine Nebenflüsse gebildeten Sees in der thessalischen Ebene betrachtet, welche zurückblieben als durch die Oeffnung der Spalte zwischen Olymp und Ossa (das Thal Tempe) das Wasser einen Abfluß erhielt und die Ebene trocken gelegt ward, Strabo IX, 5, 2. p. 430. C. 295. T. vgl. über dieses Ereigniß im Allg. Herod. VII, 129. Strabo Exc. Vat. VII, fr. 14. p. 12. Tafel. Spanhem. ad Callimach. hymn. Del. 105. Schol. Pind. Pyth. IV, 245. Kriegk, das thessalische Tempe S. 38 ff. [H. Weissenborn.]

Nessus, *Νέσσος*, 1) ein Fluß in Thracien, des Okeanos und der Tethys Sohn, Hes. Th. 341. — 2) Kentaur, welcher von Herakles am Flusse Euenos erlegt wurde, wie Archilochos bei Schol. Apollon. I, 1212. erzählt. Vgl. Bd. III. S. 1172. — 3) Sohn des Habron, Maler aus unbestimmter Zeit, Plin. XXXV, 11, 40. [W.]

4) Philosoph aus Chios, Schüler des Demokritos und des Metrodoros Lehrer, Diog. Laert. IX, 58. Euseb. Praep. XIV, p. 758. Hemsterh. ad Luc. Charon. 1. [B.]

5) Stadt in der Landschaft Dardania (Moesia Superior) bei Ptol. III, 9, 6. (wo v. Schol. *Ναίσσος* gelesen wissen will). [F.]

Nestane (*Νεστάνη*), Ortschaft bei Mantinea in Arkadien, von welcher zu Pausanias' Zeiten (VIII, 7, 4.) nur noch Ueberreste nebst Spuren des von Philipp von Macedonien dort aufgeschlagenen Lagers gezeigt wurden. Ueber ihre Lage s. Leake Travels in the Morea III. p. 54. Peloponnesiaca p. 374. 378. Boblaye Recherches p. 141. Roß, Reis. in Griech. I. S. 134. Steph. Byz. führt sie unter dem Namen *Νοστία* auf. [West.]

Nesti (*Νεστοί*, Scyl. p. 8. u. 9.), Völkerschaft an der Küste Illyriens neben der Mündung des Naro. Höchst wahrsch. sind die *Νέστιοι* des Artemid. bei Steph. Byz. p. 491. dasselbe Volk. [F.]

Nestor, *Νέστωρ*, 1) Sohn des Neleus (vgl. Hom. Od. III, 79.) und der Chloris (Hom. Od. XI, 281 ff. Apollod. I, 9, 9.), daher mit dem attischen Königsgeschlechte verwandt (Herod. V, 65.), vermählt mit Eurydike, der ältesten Tochter des Klymenos (Hom. Od. III, 452.) und nach deren Tod mit Anaxibia, der Schwester des Agamemnon (Eustath. p. 296, 25. Apollod. I, 9, 9. Vgl. Anaxibia Nr. 3. Bd. I. S. 466.), Vater des Antilochos, Aretos, Echephron, Peisistratos, Perseus, Stratios, Thrasymedes, der Peisidike und Polykaste (Hom. Od. III, 413—415. 439 f. 454. 464 f.). Von allen seinen Geschwistern war Nestor der Einzige welcher der Vernichtung durch Herakles entging indem er damals bei den Gereniern in Messenien erzogen wurde oder sich zu ihnen flüchtete (Il. XI, 690 ff. Apollod. I, 9, 9. II, 7, 3. Paus. III, 26, 8.). So wird er Fürst des triphylischen Pylos, wie auch der Thron Messeniens nach Aussterben der dortigen Herrscherfamilie an ihn überging (Paus. IV, 3, 1.; nach Andern war Messenien ein Geschenk des Herakles an ihn, Philostr. Her. 2. vgl. Ovid Met. XII, 540 ff.). Als seine Jugendthaten werden genannt: Theilnahme am Kampf der Lapithen gegen die Kentauren (Il. I, 260 ff.), an der kalydonischen Jagd und am Argonautenzug (Ovid Met. VIII, 313. Val. Fl. I, 380.), siegreicher Kampf gegen die Arkadier, wobei er den Ereuthalion erschlug (Il. IV, 319. VII, 133 ff.), beutereicher Rachezug gegen die Eleer, wobei deren Anführer Hyperochides von seiner Hand fiel (Il. XI, 670 ff.), und als die Eleer den Einfall erwiederten so jagte er sie, den Führer der Epeier Mulios erlegend und die Molioniden hart bedrängend, aus dem Land (Il. XI, 706 ff.). In den troischen Krieg wurde er schon dadurch verwickelt daß sein Sohn Antilochos einer der Freier der Helena war (Apollod. III, 10, 8.); er und Odysseus gewannen den Achilleus und Patroklos für die Theilnahme daran (Il. XI, 767 ff.), und er selbst zog mit Antilochos und Thrasymedes, seinen beiden ältesten Söhnen (Paus. IV, 31, 11.), und 90 Schiffen Pyliern (Il. II, 591 ff.) gegen Ilion. Sein Antheil am Kampfe war in Rath und That ein hervorragender (*οὖρος Ἀχαιῶν* heißt er z. B. Il. XV, 659. Od. III, 411. u. *μέγα κῦδος Ἀχαιῶν* Od. III, 79.), und die homerischen Gedichte behandeln den Nestor mit solcher Vorliebe daß im Alterthum das Gerede aufkam, Homer sei ein Pylier, s. Welcker ep. Cyklus S. 192. 190. Obwohl bereits so hoch an Jahren daß er mit der dritten Generation lebte (Il. I, 250 ff. Od. III, 245. vgl. Hygin. fab. 10. Lucian. Macrob. 3. und das trisaeclisenex des Nävius, A. Gell. IX, 7. u. Cic. Cato 10. Hor. Od. II, 9, 13. Ovid Met. XII, 158. Tibull IV, 1, 49 ff. Propert. II, 10, 46. Juven. X, 246.) war er noch persönlich tapfer, unermüdlich und voll Kampflust (Il. II, 435 ff. VI, 66 ff. VII, 158 ff. VIII, 80 ff. X, 75 ff. 164 ff. XI, 501. XV, 659 ff.), ein rüstiger Rossetummler (*Γερήνιος ἱππότα Νέστωρ* heißt er in der Ilias gewöhnlich, z. B. X, 128. 143. 157. 168. Od. III, 68. vgl. Il. XXIII, 305 ff. u. *ἱππόδαμος* Od. III, 17.) und ein wackerer Zecher (Il. XI, 642. XIV, 1. Athen. X, c. 42.), wie er auch die Freuden der Liebe noch zu schätzen wußte (Athen. I, p. 25. F.). Seinen durch kunstreiche Arbeit und Schwere ausgezeichneten Becher beschreibt Homer Il. XI, 632 ff. vgl. Athen. XI, c. 76—85. Lucian. Herm. 12. Dionysius Thrax ließ sich nach jener Beschreibung einen verfertigen (Athen. XI, p. 489. AB.), und zu Capua war ein ähnlicher als Weihgeschenk im Tempel der Diana (Athen. XI, p. 466. E. 489. BC.). Ein Ausfluß seiner Bejahrtheit war seine Erfahrung und — was für Homer identisch ist — Weisheit und damit auch Gerechtigkeit, Hom. Od. III, 244 f. XXIV, 51 f. Il. VII, 324 f. IX, 94. 104 f. X, 18 f. XI, 627. Athen. IV, p. 181. E. I, p. 10. A. Cic. Tusc. V, 3, 7. Auch seine Kriegskunde, eine Art strategischer Gewandtheit (Il. II, 555. IV, 294 ff.) ging aus dieser Erfahrung hervor (Il. IV, 310.). Dazu kam seine große Redefertigkeit (Il. I, 248.), in Folge welcher er häufig

(z. B. Il. IV, 293.) λιγὺς Ἰλιόθεν ἀγορητὴς heißt, vgl. die Auslegg. zu Theogn. 714. Plat. Phaedr. p. 261. B. Athen. XV, p. 665. A. Lucian. Paras. Dial. M. 45. 20, 4. Tac. Dial. 16. Cic. Brut. 10, 40. u. Syrian. comm. in Hermog. id., welcher den Odysseus mit Demosthenes, den Nestor mit Isokrates paralleliſirt. Durch beide Eigenſchaften war er ganz ausgezeichnet im Rathe (ἀγορῇ νικῶν, Il. II, 370. vgl. I, 273. XI, 627. Od. III, 126 ff.). So trat er von Anfang an, wiewohl vergeblich, als Vermittler zwiſchen Achilleus und Agamemnon auf (Il. I, 275 ff.), beantragte auch die Abſendung einer Geſandtſchaft an jenen mit Verſöhnungsanträgen (Il. IX, 95 ff. 162 ff. 179. XI, 790.), und Agamemnon ſucht immer ſeinen Rath wenn er in Verlegenheit iſt (Il. II, 21. X, 18. vgl. Cic. ad Fam. IX, 14, 2. Att. XIV, 17, 2.). Nach Ilions Fall fährt er mit Menelaos und Diomedes ab und kehrt über Lesbos glücklich heim nach Pylos (Od. III, 165 ff. 184.), wo er im Schooſe ſeiner Familie ein heiteres glückliches Alter verlebte (Od. IV, 209 ff.), wie Telemachos ſich überzeugte als er ihn beſuchte (Od. III, 68 ff.). Seinen Palaſt zeigte man im meſſeniſchen Pylos noch zu Pauſanias' Zeit (Pauſ. IV, 3, 7. 36, 2.). Darſtellungen des Neſtor fanden ſich im Tempel zu Meſſene und in der Lesche zu Delphi (Pauſ. IV, 31, 11. V, 25, 8. X, 25, 11. Philoſtr. l. l.). Vgl. im Allgemeinen Ch. D. Beck de Nestore Homeri, Lips. 1818. 4. F. Platz de Nestore unius Homeri, non Homeridarum, vindice, Cöthen 1823. 4. Geppert, über den Urſprung der Homer. Geſänge I. S. 169—181. [W. T.]

2) Aus Tarſus, Akademiker und Lehrer des Marcellus (Bd. IV. S. 1521. Nr. 17.), Strabo XIV, p. 675. — 3) aus Tarſus, Stoiker, Strabo XIV, p. 675., Lehrer des Tiberius, Lucian. Macrob. 21. — 4) Verfaſſer einer Schrift θεατρικὰ ὑπομνήματα, Athen. X, p. 415. A. — 5) aus Laranda in Lykaonien, Dichter und Sophiſt aus der Zeit des Kaiſers Severus, Vater des Dichters Piſander, ſchrieb u. a. eine Ἰλιὰς λειπογράμματος, in deren Büchern der Reihe nach ein Buchſtabe des Alphabets fehlte, und μεταμορφώσεις (genauer μεταμορφώσεις φυτῶν καὶ ὀρνέων, Menander d. encom. 4. T. IX. p. 254. Rhett. gr. ed. Walz) nach Suid. u. Heſych. Miles. p. 42. ed. Orell. Einige Epigramme von ihm finden ſich in der Anthol. Palat. IX, 129. 364. 537, nach Meineke's Annahme Analect. Alex. p. 270. aus den Metamorphoſen entlehnt. Auch erwähnt Steph. Byz. an der übrigens lückenhaften Stelle s. v. Τοπάσπαι das erſte Buch einer Ἀλεξανδρειάς des Neſtor. Vgl. G. J. Voß de hist. gr. II, 4. p. 220. ed. West. Ueber ſeinen Ἀλεξίκηπος und ſeine Παράκελα vgl. Needham Prolegg. ad Geopon. p. LXII. Nicl. [West.]

6) Ein Steinſchneider deſſen Name ΝΕΣΤ auf einem trefflichen Stein der K. Niederl. Sammlung ſteht, ſ. De Jonge Notice p. 143. [W.]

Nestus (Νέστος, Herod. VII, 109. Thuc. II, 96. Scyl. p. 8. 29. Scymn. v. 672. Strabo VII, p. 323. 331. Mela II, 2, 2. 9. Plin. VIII, 16, 17. IV, 11, 18., bei Ptol. III, 11, 2. u. 13, 7. Νέσσος u. ebenſo bei Liv. XLV, 29. Nessus, bei Zonar. Ann. IX, 28. aber ſchon Μέστος), ein Fluß Thraciens, welcher auf dem Rhodope entſpringt (Thuc. l. l.), einen ſüdöſtl. Lauf hat, die ſpätere Oſtgrenze Macedoniens bildete (Strabo p. 331.) und etwas weſtl. von Abdera (Herod. u. Strabo ll. ll.) der Inſel Thaſos gegenüber ins ägäiſche Meer fällt; j. Meſto, bei den Türken aber Karaſu. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 215 f. — 2) Fluß mit einer gleichnamigen Stadt im Gebiete der Neſtier (vgl. oben Nesti) in Illyrien bei Steph. Byz. p. 491. [F.]

Nesulium (Νησούλιον, Stadiasm. m. magni §. 166. 167.), Hafenplatz an der Küſte von Cilicia Aspera zwiſchen Celenderis und Seleucia an einem Vorgeb., 60 Stad. öſtl. von Mylä. [F.]

Netad, Fluß in Pannonien, Jornand. de reb. Get. 50. [F.]

Netini, ſ. Netium u. Netum.

Netium (*Νήτιον*, Strabo VI, p. 282., auf der Tab. Peut. verſchrieben Ebetium, da auch Plin. III, 11, 26. die Einw. Netini nennt), Ort in Apulien an der Straße von Butuntus nach Egnatia; j. Noja. [F.]

Netriolum, ſ. Turocelum.

Netum (Cic. Verr. IV, 26. V, 31. Sil. It. XIV, 269., bei Ptol. IV, 3, 66. *Νέτον*, die Einw. bei Plin. III, 8, 14. Netini, bei Diod. XXIII, 5. p. 501. *Νεαιτῖνοι*), eine zum Gebiete von Syrakuſä gehörige und ſüdweſtlich von dieſem gelegene Stadt Siciliens, deren Ruinen ſich noch unter dem Namen Noto Antiquo auf einer ſteilen Anhöhe etwas nordweſtlich von der heut. Stadt Noto unweit der Quellen des Flüßchens di Noto finden. [F.]

Neuantus, Münzgraveur, der auf den Münzen von Kydonia auf Kreta ſeinen Namen (*ΝΕΥΑΝΤΟΣ ΕΠΟΕΙ*) verewigt hat, ſ. Eckhel D. N. T. II. p. 309. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 72. Die Wurzel iſt *ἄνθος* durch Verwechſelung von *τ* und *θ*, ſ. Letronne Étude des noms propres grecs p. 12. 15. [W.]

Neudrus (*Νεύδρος*), Nebenfluß des Hydraotes, Arrian. Ind. 4. [F.]

Neve (It. Ant. p. 196. 198.), Stadt im nordöſtlichſten Theile von Paläſtina am Berge Hermon und an der Straße von Damascus nach Capitolias und Gadara. [F.]

Neveleti Anonymus, ſ. Bd. III. S. 414.

Nevirnum, ſ. Noviodunum.

Neuri (*Νεῦροι* od. *Νευροί*, bei Steph. Byz. v. *Νεῦροι* p. 491., Euſt. ad Dion. Per. 310. u. Suid. auch *Νευρῖται*, u. bei Ephorus in d. fragm. Peripl. P. Eux. 3. u. Scymn. fr. v. 104. *Νευρονῖται*, vielleicht auch die *Ναυαροι* des Ptol. III, 5, 25.), ein nicht ſcythiſches (Herod. IV, 17.), aber ſcythiſchen Gebräuchen folgendes (id. IV, 105.) Volk im europäiſchen Sarmatien das, durch eine große Menge von Schlangen aus ſeinen frühern (nördlichern) Wohnſitzen verdrängt, ſich ein Menſchenalter vor Darius im Lande der Budiner niedergelaſſen hatte (id. l. l.) und nun unter denſelben und nördlich von den Ackerbau treibenden Scythen von den Quellen des Tyras (j. Dnieſter) an (an welche ſie auch Mela II, 1, 7. ſetzt, während ſie Plin. IV, 12, 26. an den Quellen des Boryſthenes ſucht) gegen NW. hin (im heut. Galizien und Lodomirien) wohnte. Sie ſtanden im Rufe der Zauberei, und ſollten ſich zu gewiſſen Zeiten in Wölfe verwandeln können (Herod. IV, 105. Mela l. l. Solin. 15. Euſtath. ad Dion. Per. 310. vgl. Ukert, Geogr. der Gr. u. Röm. III, 2. S. 422. Note 73.). Außer Ukert a. a. O. S. 421 ff. vgl. über ſie auch Schafarik, Alterth. d. Slaven I. S. 195 f. [F.]

Neuris (*Νευρίς*), 1) das Land der Neuri bei Herod. IV, 51. und Steph. Byz. p. 491. — 2) nach Plin. V, 32, 44. u. Steph. Byz. p. 67. ein alter Name der Inſel Alone (ſ. d.). [F.]

Νευροβάτης, neurobăta, Seiltänzer, neben oribatae (*ὀρειβάται*, bei Heſych. *κρημνοβάται*) u. funambuli genannt bei Firm. Math. VIII, 17. und von Letzteren (*σχοινοβάται*) dadurch ſich unterſcheidend daß ſein Seil ein dünnes, ſaitenartiges (nervus) iſt, ſo daß er velut in ventis ferretur, Vopisc. Carin. 19. u. dazu Salmaſ. Vgl. Terent. Hec. prol. I, 4. Tertull. de pudic. 2. Das zu ſolchem Zwecke im Theater ausgeſpannte Seil hieß catadromus (Suet. Ner. 11. Dig. XIX, 1, 54.). Es waren gewöhnlich Sklaven die dazu verwendet wurden, Dig. l. l. Auch Elephanten liefen im Circus auf Seilen (Suet. l. l. Galba 6. Plin. H. N. VIII, 2. 3. Sen. Ep. 85. Ginzrot, die Wagen der Alten, II. S. 243.). [W. T.]

Νευρόσπαστα, bewegliche Gliederpuppen die an Fäden (*νεῦρα*) ge-

zogen (σπάω) wurden, Marionetten, nervis alienis mobile lignum (Hor. Sat. II, 7, 82.), σιγιλλάρια νευροσπαστούμενα (M. Antonin. VII, 3.), dergleichen (als Phallen) schon aus Aegypten erwähnt Herod. II, 48. vgl. Lucian. dea Syr. 16. Am deutlichsten beschreibt sie Aristot. de mundo 6. (οἱ νευροσπάστται μίαν μήρινθον ἐπισπασάμενοι ποιοῦσι καὶ αὐχένα κινεῖσθαι καὶ χεῖρα τοῦ ζώου καὶ ὦμον καὶ ὀφθαλμόν) und Appulej. de mundo II, p. 351. Oud. (qvi in ligneolis hominum figuris gestus movent, qvando filum membri qvod agitare volent traxerint torqvebitur cervix, nutabit caput, oculi vibrabunt, manus ad omne ministerium praesto erunt, nec invenuste totus videbitur vivere). Vgl. Galen. de usu part. III. p. 369. Ch. Göl. IV, 16. Petron. Sat. 34. p. 143. Burm. Gell. XIV, 1, 23. Athen. I, p. 19. E. Von Plat. Legg. I, p. 644. E., Hor. Sat. l. l. und den Stoikern Pers. V, 129., M. Anton. II, 2. III, 16. VI, 16. 28. VII, 29. X, 38. XII, 19., Simplic. ad Epict. I, 1. p. 9. H. bildlich verwendet. Diese Kunststücke öffentlich zu zeigen bildete für manche Leute ihren Nahrungszweig, Xen. Symp. 4, 56. Abbildungen s. bei Caylus Recueil IV. p. 259. Boldetti oss. p. 496. R. Rochette antiq. chrét. III. table 8, 4. Vgl. im Allgemeinen Beckmann, Gesch. d. Erfind. IV. S. 96 ff. O. Jahn zu Persius p. 201. [W. T.]

Neut (Νεούτ, Ptol. IV, 5, 52.), ein ägyptischer Nomos an der Küste und östlich vom bustritischen Nilarme mit der Hauptstadt Panephysis. Vgl. Natho. [F.]

Nexaris, ein Architekt aus unbestimmter Zeit, welcher Lehren über die Symmetrie schrieb, Vitruv. VII. Praef. §. 14. [W.]

Nexum und Nexus. I. Begriff. Nexum (von nectere s. v. a. ligare, binden, verpflichten, s. Fest. v. nectere p. 165. M. u. O. Müller, im Rhein. Mus. V. S. 197 ff.) im w. S. bezeichnete ein jedes feierliche per aes et libram vollzogene Geschäft (dessen Beschreibung s. Bd. IV. S. 1469 f.) und konnte bei Eigenthumsübertragung, Zahlungen u. s. w. angewendet werden. So sagt Cic. de or. III, 40. nexum quod per libram geritur, Varro l. l. VII, 105. Mamilius scribit, omne quod per libram et aes geritur, in quo sint mancipia (Uebertragung eines Gewaltrechts über eine Person, s. Bd. IV. S. 1472 f. oder Eigenthumserwerbung), Fest. v. nexum p. 165. M. ut ait Gallus Aelius, quodcunque per aes et libram geritur idque necti dictur. quo in genere sunt haec: testamenti factio (Anwendung der Mancipatio bei Testament per aes et l.), nexi datio, nexi liberatio (Eingehung und Auflösung eines Obligationsverhältnisses). In diesem Sinn steht nexum als identisch neben mancip., z. B. Cic. de har. resp. 7., u. nexu traditio h. s. v. a. mancipatio, Cic. Top. 5. u. Boëth. p. 322. Or.; nexus als Substantiv bezeichnet nämlich den Akt des Nektirens, s. noch Cic. p. Mur. 2. Liv. II, 23. VII, 19. epit. VIII. Der Sinn und Zweck des Geschäfts wurde jedesmal in den den Mancipationsakt begleitenden feierlichen Worten ausgedrückt (nuncupatio, s. d. Art., bei Eigenthumsübertragung lex mancipii genannt, Bd. IV. S. 1469 f.). Von dieser w. Bedeutung des Wortes nexum als vielumfassenden Gattungsbegriff schied sich eine engere Bedeutung aus, nämlich nex. in seiner obligatorischen Anwendung oder als Obligationsbegründung, und diese wurde die vorherrschende, ja von Manchen als einzige angesehen, z. B. von Q. Mucius Scävola, welcher nach Varro l. l. nexum erklärte als quae per aes et l. fiant ut obligentur, praeter quam mancipio detur (Niebuhr emendirt und nach ihm O. Müller: praeter quae mancipio dentur; der Sinn bleibt derselbe: nex. sei Obligationsbegründung, stehe aber nicht für Eigenthumsübertragung; Sell p. 30 ff. erklärt praeter qu. m. d. fälschlich und gezwungen „abgesehen davon daß auch noch mancipationsweise Eigenthum übertragen wird“). Varro bestätigt diese Erklärung, indem er hinzu-

setzt: hoc verius esse ipsum verbum ostendit de quo quaerit, nam idem quod obligatur per libram, neque suum fit, inde nexum fit (also Obligation, nicht Eigenthum, wie auch schon die Etymologie zeige), s. Bachofen S. 11 ff. Nexum u. mancipatio, Eigenthum und Obligation, sind nach dieser Bedeutung coordinirte Begriffe, so z. B. in den zwölf Tafeln: cum nexum faciet mancipiumque, während nach der ersten Bedeutung des nexum die mancipatio eine Unterart desselben war. (Schon Turneb. advers. XX, 19. erkannte die weitere und engere Bedeutung von nexum.) Der Sprachgebrauch beschränkte sich nicht einmal auf diese beiden Bedeutungen, sondern bildete — weil unter allen obligatorischen Anwendungen des nexum die als Darlehnsform am häufigsten war — noch eine engere Sphäre des Wortes nexum, nämlich als Contrakt für Darlehn oder für eine in Form des nexum umgewandelte Geldschuld, aus welchem Contrakt Schuldhaft des debitor entsprang (Huschke erklärt nex. für eine durch Zuwägung von Erzgeld entstandene Geldobligation, ähnlich Schilling S. 234 f. und die meisten Gelehrten überhaupt; die abweichenden s. unter V.). In diesem Sinn sagt Varro l. l. liber qui suas operas in servitutem pro pecunia quadam debebat dum solveret nexus vocatur, ut ab aere obaeratus. So liest O. Müller nach einem Pariser Codex, während die andern Mss. haben pro pec. quam debebat, wo das Prädikat zu qui suas operas fehlt, weßhalb Mehrere debebat in zwei Worte auflösen, wie debet, dat (zuerst Augustin., v. Scheurl S. 50. Sell p. 44. Bachofen S. 27.), oder debebat, dat (Spengel, v. Savigny S. 11.) oder debet, dederat (Schilling S. 236.) und nach Andern debet, dedit. Göttling S. 123. emendirt tamdiu für quadam und am gewagtesten Huschke S. 66. pro pec. qua damnas debebat. Von dem debitor heißt es nexum inire, Liv. VII, 19., nexum se dare, Liv. VIII, 28. Val. Max. VI, 1, 9., nexu obligatus, Cic. p. Mur. 2., und das in einem solchen Vertrag versprochene oder demselben zufolge geschuldete Geld heißt nexum aes (Fest. h. v. p. 165. pecunia quae per nexum obligatur) oder nuncupata pecunia, Fest. h. v. p. 173. Der Contrakt bestand wie jedes nex. aus einem symbolischen Zuwägen von Erzgeld, welches dem debitor als Eigenthum übergeben wurde (die wahre Zahlung des Darlehns konnte vorausgegangen seyn oder nachher erfolgen) und aus den damit verbundenen Worten (nuncupatio), welche die Verbindlichkeiten des debitor näher bestimmten, z. B. Zeit der Rückzahlung, Höhe des Zinsfußes u. s. w. v. Scheurl S. 18. 21. Bachofen S. 31 f. Beide Punkte hingen von der Privatverabredung der Parteien ab und waren nur Nebenbestimmungen; stehende und wesentliche Formel der nuncupatio war aber das Versprechen des debitor, sich im Fall der Nichterfüllung seiner Verbindlichkeit in die Schuldhaft des creditor begeben zu wollen, gerade als wenn er vom Richter zur Zahlung der Schuld condemnirt worden wäre. Diese strengen Folgen waren nicht Folge des Geldbarlehns, sondern des nex. an sich (analog dem heut. harten Wechselrecht), und das Versprechen derselben gehörte nicht zum möglichen Inhalt (so Schilling S. 234. Bachofen S. 32 ff.), sondern zum stehenden überlieferten Inhalt der nuncup. Dieses geht hervor aus der oben angeführten Varronischen Erklärung des Wortes nexus, man mag der einen oder der andern Lesart den Vorzug geben, sowie aus der Schilderung der traurigen Folgen des nex. und aus dessen endlicher Aufhebung; denn wenn das Versprechen der Haft (gleichsam Selbstverpfändung) nicht zum nexum an sich gehört hätte so wäre es nicht nöthig gewesen diese Darlehnsform ganz zu verbieten, sondern man hätte nur in Beziehung auf die nuncupatio einige beschränkende Modifikationen eintreten lassen dürfen.

II. Die strengen Folgen des nexum als Darlehnscontrakts. Es ist bereits erwähnt daß der deb. in dem nex. dem cred. nach abgelaufener Zahlungsfrist Recht auf seinen Körper einräumte. Dieses läßt sich

mit Sicherheit aus der Form schließen welche bei Aufhebung des nexum angewendet wurde, nämlich nexi liberatio. Diese fand bei der Auflösung von dreierlei obligatorischen Verhältnissen statt: 1) bei oblig. per aes et libram, 2) bei dem quod ex causa iudicati debitum est, 3) bei Damnationslegat (s. S. 604.); es muß also auch der Inhalt dieser drei Obligationen derselbe gewesen seyn, und dieser war bei allen dare damnas esto. Demnach hatte das nexum dieselben Wirkungen wie das richterliche iudicatum; bei beiden verfiel der Nichtzahlende seinem Gläubiger, und der Unterschied bestand nur darin daß der durch nexum Verpflichtete freiwillig ohne richterliche Untersuchung und Sentenz, der iudicatus dagegen nach vorhergegangener Untersuchung und Urtheil durch manus iniectio in die Schuldhaft gerieth. Das nex. zieht vertragsmäßig Privatexekution nach sich, das iudicatum führt zur prätorischen Exekution, also nicht ohne daß der Entstehungsgrund der Schuld nachgewiesen worden ist. Der welcher sich dem nexum zufolge nach abgelaufener Zahlungsfrist zur Disposition des creditor stellen mußte, zur Haft oder zur Arbeit, hieß nun nexus oder nexus ob aes alienum, s. Varro l. l., Liv. II, 23 f. nexu vincti (nicht nexi vincti, wie Sigon., Salmas. und zuletzt Bachofen S. 44 ff. emendirten), Schilling S. 236. Bachofen S. 62. Walter S. 228. Nach Niebuhr, R. G. I. S. 640. und Sell p. 46 f. hieß nexus ein Jeder welcher überhaupt ein nexum eingegangen hatte, also schon vor dem Verfalltag. — Den hier entwickelten Unterschied zwischen vertragsmäßiger und richterlich aufgelegter executorischer Schuldhaft erkannte zuerst Walter, gebilligt von Bachofen S. 48—56., sowie von Schilling S. 235., und am ausführlichsten bewiesen von Danz S. 96 ff. u. Huschke S. 79—95. u. a. O., welche Beide auch gezeigt haben daß das nexum seinem Inhalt und seinen Wirkungen nach dem iudicatum entsprochen habe. (Ueberhaupt aber leitet Huschke die eigenthümliche Strenge welche aus dem nexum folgt aus dem publicistischen Charakter des nex. ab.) Auch Puchta, Institut. II. S. 86. erkannte richtig daß nex. zur Haft führe, wie richterliches Urtheil. — Die Schuldhaft begann nicht unmittelbar nach dem Verfalltag, wie Walter meint, sondern wahrscheinlich nach einer bei dem nexum gesetzlich bestimmten weder processualischen noch contraktlichen Frist von 30 Tagen. Für diese Frist führt Huschke an Dion. VI, 23. XVI, 9. Zon. VII, 14. Für die lediglich in Folge des nex. ohne Judicat eintretende Haft sprechen mehrere Stellen, am schlagendsten aber Dion. VI, 83., wo drei Classen von Schuldnern unterschieden werden: 1) Zahlungsunfähige welche dem nex. zufolge demnächst in Haft gerathen werden, 2) Zahlungsunfähige welche sich vermöge des nex. bereits in Haft befinden, 3) Zahlungsunfähige welche nicht nach vorhergegangenem nexum, sondern nach richterlicher Entscheidung in Haft gekommen sind (*δίκαις ἁλόντες ἰδίαις*). Auch werden Dion. V,6-9. beide Arten der Exekution, die private und die richterliche, von einander geschieden; s. ferner Dion. IV, 9. 11. V, 53. 63 ff. VI, 22. 24. 26. 29. 37. 59. 70. Zon. VII, 14. Liv. II, 23 f. Doch können an mehreren dieser Stellen auch die addicti mit gemeint seyn, da deren Zustand dem der nexi sehr ähnlich gewesen seyn mag. Diese Schuldhaft (retinere, Liv. II, 24.) wirkte als indirekter Zwang zu zahlen (Bachofen S. 80 ff. Danz S. 100.), bot aber auch zugleich dem creditor eine unmittelbare Befriedigung dar, indem er den debitor die Schuld, wenigstens die Zinsen, abarbeiten lassen konnte; so Walter, Niebuhr, Schilling, s. v. Scheurl S. 51 ff. Der Zustand des nexus wird nirgends vollständig geschildert und ist nur aus einzelnen Notizen zu combiniren. Daß er für den cred. arbeiten mußte sagen außer Varro l. l., Varro r. r. I, 17. Dion. V, 53. VI, 79. XVI, 9. Appian. Samn. I, 1.; daß er in Fesseln gelegt werden durfte (um das Entspringen zu verhüten, namentlich bei Feldarbeiten entfernt von Rom) erwähnen Dion. V, 53. VI, 59. 26. App. l. l. Liv. II, 23 f. v. Heusde

p. 63 f. Sell p. 47., und sogar körperliche Züchtigung kam vor, Liv. II, 23. VIII, 28. Val. Max. VI, 1, 9. Dion. VI, 26. 79. 82. XVI, 9. Zon. VII, 14. Huschke S. 69. Man konnte demnach die Lage des nexus faktisch wohl als Sklaverei bezeichnen, Dion. V, 53. VI, 26. 58 f. 79. XVI, 9., obwohl er rechtlich Freiheit und Civität behielt, Kriegsdienste thun durfte, Liv. II, 24. 26. Dion. VI, 29. 37., und in Beziehung auf patria potestas und Vermögen keine Schmälerung erlitt. Praktisch waren diese beiden Rechte freilich ohne hohen Werth für ihn, denn wenn er auch Herr seiner Kinder und seiner Habe war, so war er doch selbst nicht unabhängig, sondern befand sich mit Allem was er hatte, also mit dem ganzen Umfang der ihm zustehenden Rechte, in der Hand des cred., so daß Kinder und Habe ebenso verpfändet waren als deren Herr. Die Kinder geriethen sogar mit in die Haft, wenn sie nicht vorher emancipirt worden waren, was man nach Liv. II, 24. Dion. VI, 26. 29. nie bezweifelt hat, Niebuhr I. S. 643. Bachofen S. 95 ff. Das Vermögen soll nach der gewöhnlichen Annahme unangetastet geblieben seyn (s. v. Scheurl S. 52. Bachofen S. 39. 88 f. Schilling S. 235.), was jedoch dahin zu modificiren ist, daß der nexus zwar Herr desselben blieb, aber indirekt in seinem Dispositionsrecht gehindert wurde, indem der creditor mittelbar auch darüber Pfandinhaber war, s. Dion. VI, 37. 41. 29. Huschke S. 72 ff. Auch mag in den meisten Fällen das Vermögen schon vorher der Realexekution verfallen gewesen seyn. Der Zustand des nexus darf eben so wenig als der des addictus mit dem im mancipium Lebenden verwechselt oder identificirt werden, wie es außer Böcking und Rudorff auch Unterholzner S. 29 ff. u. Göttling, Röm. Staatsverf. S. 123. thun, s. Bd. IV. S. 1512, 1473.; denn dann hätte der nexus die minima cap. deminutio erlitten und würde mit Allem was er besaß als völliges Eigenthum an den cred. übergegangen seyn, was doch nicht der Fall war. Auch wird mancipium stets auf freie Personen bezogen, welche durch ihren Vater oder Gatten in dieses abhängige Verhältniß kamen, s. Bd. IV. S. 1472 f. vgl. v. Savigny S. 26 f. und vorher Zimmern, Röm. Civ.Proz. S. 127. Dagegen mag die Lage des nexus große Aehnlichkeit mit der des addictus gehabt haben, d. h. vor dessen Verkauf oder Tödtung. Beide waren zahlungsunfähig, beide waren in Schuldhaft und wurden meistentheils von dem Schuldherrn zu Arbeiten benutzt (und deßhalb werden sie auch in den Schilderungen bei Liv. und Dion. nicht immer sorgfältig getrennt), nur daß der addictus durch die Obrigkeit, der nexus durch freiwilligen Vertrag in diesen Zustand gekommen war, Huschke S. 79—95. Früher war die verschiedene Entstehung der Schuldhaft aus nexum und addictio nicht bekannt, und man pflegte auch die nexi für addicti, d. h. von dem Prätor adjudicirt oder propter nexum addicti zu halten; so Hotoman. quaest. illustr. p. 26. Salmas. de modo usur. c. 18. Heinecc. synt. p. 370 f. ed. Haub. Neuhaus p. 10. 14. 17. u. s. w. Pitiscus lexic. Dirksen obss. ad tab. Heracl. p. 105 f. v. Heusde p. 70. v. Savigny S. 11. Göttling, Röm. Staatsverf. S. 123 f., früher auch Bachofen und W. Rein, s. dagegen Bachofen S. 39 ff. 62 f. u. die ob. Citirten. Niebuhr, R. G. I. S. 638. war wenigstens auf dem richtigen Wege, indem er addicti und nexi trennte, s. unter V.

III. Auflösung des nexum. Schwer ist anzugeben, was aus dem nexus wurde wenn er nicht im Stande war seine Schuld zu bezahlen. Wahrscheinlich konnte er Jahre lang in diesem Zustand bleiben, so lang es dem Schuldherrn vortheilhaft schien sich dessen Arbeit zu bedienen, und gesetzlich scheint kein Termin bestimmt gewesen zu seyn mit welchem die Haft hätte aufhören müssen. Nach Danz S. 101 f. u. Puchta, Institut. II. S. 85 f. hätte die Haft auch zur addictio durch manus iniectio führen können, da der nexus sich durch die Obligation in eine dem iudicatus gleiche Lage ge-

bracht hätte, wofür wenigstens kein Zeugniß angeführt werden kann. S der durch das nexum Verpflichtete (zur rechten Zeit oder während der seine Verbindlichkeit erfüllte, oder wenn er von dem creditor seiner enthoben werden sollte, so geschah dieses durch den feierlichen Akt der liberatio, s. g. von Fest. p. 165. M., oder solutio per aes et libram, so g von Gaius. Es werden nämlich die Obligationen in einer gleichen Form gegangen und wieder aufgelöst (so z. B. verborum obligatio verbis to s. Obligatio), das nexum also mit denselben Formalitäten wie bei der gehung desselben, und der creditor empfing von dem debitor feierlich Schuld (die Zahlung konnte imaginaria seyn, aber auch ebenso gut gleic erfolgen, s. Liv. VI, 14.); Gai. III, 174. adhibentur non minus quinque testes et libripens. Deinde is qui liberatur ita oportet loq quod ego tibi tot milibus eo nomine .... [iure nexi sum damnas gänzung von Huschke, anders Lachmann] solvo liberoque hoc aere que libra hanc tibi libram primam postremamque secundum legem cam (vielleicht der XII. Taf.). .... Deinde asse percutit libram e dat ei a quo liberatur veluti solvendi causa. Dieselbe Form wurde wandt bei dem Damnationslegat, s. Bd. IV. S. 847. u. Huschke S. 224., weil auch bei diesem der debitor in dem Zustand des damnas s fand, d. h. nicht durch Urtheil, noch durch nexum, sondern durch Tes Gai. III, 175., woraus oben gefolgert wurde daß der Inhalt und die kungen des nexum mit dem Judicatum und dem Damnationslegat gleich Eine andere Anwendung der nexi lib. s. noch Cic. de leg. II, 19. 21., Scheurl S. 16 f. Sell cap. 5. Bachofen S. 149—159. (welcher jene richtig solutio per aes et l. in einem zu weiten Sinn als Aufhebung Obligationen nimmt und von nexi liberatio scheidet), Huschke S. 224— u. früher in s. Studien I. S. 292—298.

IV. Verbot und Abschaffung des nexum. Durch die Härt nex. wurden die Plebejer ausschließlich gedrückt, nicht etwa weil die P sich ihres Standes wegen nicht in das nexum hätten begeben können von dessen strengen Folgen befreit gewesen wären, wie Niebuhr, R. S. 635. meint und Bachofen S. 117—122. wenigstens von der Z den XII. Tafeln zugibt (doch das ist unrichtig, denn wenn das nexu ausschließlich plebejisches Institut gewesen wäre, so hätten sich die Patricie dessen nicht zu ihren Gunsten bedienen können; es muß vielmehr von beiden Ständen gemeinsam gewesen seyn, vermuthlich seit Servius Tu sondern faktisch, weil die Plebejer am meisten veranlaßt waren Geld nehmen, s. Bd. III. S. 448. u. d. A. Plebs, und weil die reichen P am liebsten unter der strengen Form des nexum ausliehen, um dadurch gerichtlichen Weitläufigkeiten zu entgehen welche der addictio voraus mußten, und um den Körper des Schuldners nach dem Verfalltag ohne teres gleichsam als Pfand ergreifen zu können. Man erkannte aber mehr, wie gefährlich und nachtheilig das nexum für die ärmere Klasse und die Klagen über die Härte dieser Obligation wurden immer dring und lauter. Zwar könnte man fragen, worin dieser Nachtheil eigentlich standen habe, da das nexum doch zu nichts Anderem führte als das Ju und wozu es gedient habe das nex. aufzuheben, da dieselben strengen F — ja noch härtere — bei allen Schuldsachen durch gerichtliche Entsch herbeigeführt werden konnten. Es war aber allerdings ein großer Unter die strengen Folgen des Judicats traten nur ein nach gerichtlicher Untersu und Erkenntniß. Wenn z. B. Ueberschuldung durch Wucher erfolgt w konnte theils der Richter den klagenden creditor wegen Wuchers abw so daß dieser seine Forderung nach dem Gesetz einrichten mußte (darauf d die Klage der Manlianer bei Sal. Cat. 33., welche sich beschweren da

Prätor die Wucherer begünstigt habe, anstatt ihnen legis praesidium angedeihen zu lassen), theils konnten die Tribunen bei etwaigem ungerechtem Urtheil intercediren; dagegen bei dem nexum gab es keinen Schutz, denn der Arme welcher sich durch dieses strenge Band verpflichtet und gewissermaßen selbst verpfändet hatte konnte weder vor Gericht Hilfe finden noch bei den Tribunen Unterstützung erwarten; er war an seinem Unglück selbst schuld und verfiel unwiderruflich, auch wenn der creditor noch so widerrechtlich und betrügerisch gegen ihn gehandelt hatte. Darum war es ein wahrer Fortschritt daß man die ganze Contraktform — nämlich für Darlehn — geradezu aufhob und den Menschen die Möglichkeit entzog, durch freiwilligen Vertrag in Schuldhaft zu gerathen. Liv. VIII, 28. bezeichnet daher die Aufhebung des nexum als novum initium libertatis plebis romanae. Es geschah nach Livius durch lex Petillia oder Poetelia Papiria 326 v. Chr., 428 d. St. (so gen. von den Coss. C. Poetelius oder Petillius Libo Visolus und L. Papirius Mugillanus) oder durch ein Gesetz desselben C. Petill. Libo Visol. als Dictator, 313 v. Chr., 441 d. St., wie Niebuhr, R. G. III. S. 178. 343., O. Müller zu Varro, Bachofen S. 100., Huschke S. 129 f. u. A. nach Varro VII, 105. annehmen, wo freilich erst durch Conjectur Visolo gelesen wird. Die Stelle lautet: Hoc C. Pompillio (oder Popillo) vocare Sillo dictatore sublatum ne fieret, ut omnes qui bonam copiam iurarunt, ne essent nexi dissoluti (sed soluti, Emendation). Daraus macht Müller nach Niebuhr und Augustin: hoc C. Popilio auctore Visolo dictatore cett., indem C. Publilius der Schuldner gewesen sei welcher Veranlassung zu dieser lex gab; Huschke emendirt: C. Poetelio rogante solo dictatore. Mehrere glauben irrthümlich daß Varro von einer Wiederholung der lex Poet. unter der Dictatur des Sulla, gen. lex Popilia, spreche, so Neuhaus p. 35 f. v. Heusde p. 15 ff. 119. (welcher die erste lex Paetelia Sulpicia nennt), Dirksen ad tab. Heracl. p. 107 ff. u. A. — Wir lassen unentschieden ob Petillius als Consul oder als Dictator dieses Gesetz gegeben, ebenso wie der Name des nexus ungewiß ist dessen Mißhandlungen (unzüchtige Zumuthungen) von Seiten des Schuldherrn zu der lex Poet. die nächste Veranlassung gaben. Er heißt bei Varro C. Poplilius, bei Livius ebenso C. Publil., bei Dion. XVI, 9. Sohn des Publius, bei Val. Max. VI, 1, 9. T. Veturius. Der Inhalt des Gesetzes war folgender: 1) Verbot des nexum als Darlehnscontrakt mit ausbedungener Schuldhaft (denn für andere Geschäfte bestand nexum fort, sowie auch nexi liberatio), Liv. l. l. cautumque in posterum ne necterentur, Cic. de rep. II, 34. nectierque postea desitum; 2) Lösung aller damaligen nexi, Liv. l. l. nexi soluti, Cic. rep. l. l. omnia nexa civium liberata, Dion. XVI, 9. Suid. v. Λύσις. Nach Varro l. l. hat sich diese Lösung nur auf diejenigen bezogen qui bonam copiam iurarunt, d. h. welche beschwuren zahlungsfähig zu seyn (richtig Niebuhr III. S. 179 f., Schilling S. 237. und Huschke S. 137 f., falsch Bachofen S. 108. vgl. Mazocchi u. Dirksen ad tab. Heracl. p. 105 f.), und dieses geschah deßhalb, damit man dem Gesetz keine rückwirkende Kraft zu geben scheine und dem creditor den einzig möglichen Weg zur Befriedigung (durch die Arbeit des nexus) nicht entziehe. 3) Milderung der addictio und Verbot der Fesseln, s. Bd. IV. S. 1512. Nach Danz S. 104 f. wäre durch das Gesetz das sklavenmäßige Fesseln überhaupt, der nexi sowohl als der addicti verboten worden, und das nexum selbst habe fortgedauert mit einfacher Personalhaft — eine Ansicht die mit den Quellen nicht zu vereinigen ist. Außer den genannten drei Punkten ist uns nichts weiter von dem Inhalt der lex Poet. überliefert worden, die Gelehrten aber haben noch Manches fälschlich hinzugesetzt, so a) lex P. habe die Personalexekution (addictio) ganz abgeschafft und dafür Realexekution eingeführt, wie außer den Bd. IV. S. 1511 f. Ange-

führten auch Petisc. v. nexus, Dirksen ad tab. Heracl. p. 108. Niebuhr, R. G. III. S. 179 ff. annahmen; allein weder ist die addictio abgeschafft noch die Realexekution erst neu eingeführt worden, s. Bd. IV. S. 1512. u. V. S. 90. Bachofen S. 122—143. Huschke S. 133 f. 147 ff. behauptet von einem andern Standpunkt aus daß durch lex P. die prätorische Real- und Personalexekution statt der früheren civilen und pönalen Personalexekution (kraft eigenen Rechts der Gläubiger vorzunehmen) eingeführt worden sei, und beruft sich dafür nur auf die Worte des Livius: pecuniae creditae bona debitoris non corpus obnoxium esset, welche, wie schon v. Savigny S. 17. Danz S. 104. u. A. bemerkten, nicht dem Gesetzvorschlag angehören, sondern nur nach Livius' Ansicht die Folgen des abgeschafften nexum ausdrücken. Auch würden die ganz allgemein und unbestimmt gehaltenen Worte in einer lex die allerverschiedensten Auslegungen gestattet haben, und ganz von der gewohnten genauen Fassung der röm. Gesetze abweichen. Aber auch angenommen, was jedoch nicht angenommen werden darf, daß jene Worte in der lex standen, so würden sie nicht das enthalten was Huschke aus ihnen folgert. b) Nach einer andern Annahme soll lex P. das Contraktwesen ganz umgestaltet und die stipulatio eingeführt haben, so v. Savigny, System V. S. 538.; allein die stipulatio ist ganz unabhängig von der Abschaffung des nexum, s. d. A. Stipulatio. Bachofen S. 143—147. Huschke S. 146 f. c) Ebenso wenig hat lex P. die bonorum cessio eingeführt (so Mazocchi ad tab. Heracl. p. 431 f.), welche viel späteren Ursprungs ist, endlich d) auch keine Seisachtheia, wie Moser zu Cic. de rep. II, 34. andeutete, Bachofen S. 111 ff., s. überhaupt über lex Poet. J. W. Neuhaus ad leg. Pet. de obaeratis deb. Lips. 1739. C. C. Dabelow, Entwickl. d. Lehre v. Concurse, Cap. 4. v. Savigny S. 14 ff. v. Scheurl S. 41. A. C. v. Heusde de lege Poet. Pap., Traiect. 1842. Bachofen S. 100—148. Huschke S. 129—140. 147 ff. — Da durch lex Poet. die Hauptanwendung des nex. aufgehoben worden war, so kam nex. als Obligationsform nur noch selten vor, und freiere Geschäfte verdrängten nach und nach dieses alte Institut gänzlich. Daß es aber gesetzlich noch gestattet war sehen wir aus Gai. III, 173., wo nexi solutio auch für die durch nexum begründete Schuld erwähnt wird und die Fortdauer des nex. verbürgt. Als diese Form aber endlich verschwunden war, dauerte wenigstens der Name fort, aber in einem andern Sinn, indem man aus der praktischen und am meisten hervorstechenden Seite des nex. (als Pfandvertrag über die operae, d. h. nur uneigentlich so zu nennen) die Bedeutung als Pfandgeschäft und Pfandverhältniß ableitet. So steht nexus pignoris, res nexa, nexum facere u. s. w. Dig. X, 2, 33. XLIII, 4, 1. §. 4. II, 4, 52. §. 2. Cod. VIII, 16, 8. C. Th. II, 30, 2. Auch steht nex. für Obligation überhaupt, Dig. XII, 6, 26. §. 7. XLVI, 4, 1. — Cod. IV, 10, 12. bezog sich schwerlich auf nexum.

V. Literatur und abweichende Ansichten. 1) Die oben entwickelte Ansicht stimmt den Grundzügen nach (denn im Einzelnen weichen sie von einander ab) überein mit J. J. Bachofen, das nexum, die nexi u. lex Petill., Basel 1843. P. E. Huschke, üb. das nexum u. d. altröm. Schuldrecht, Leipz. 1846. H. A. A. Danz, Lehrb. d. Gesch. d. röm. Rechts, Leipz. 1846. II. S. 85—106. u. F. Walter, Gesch. d. röm. Rechts, Bonn 1846. II. S. 227—230., wo nexum unter den Verstärkungsmitteln der Obligationen kurz behandelt wird. 2) Eine sehr weit verbreitete Theorie über nexum ist die von J. F. Gronov. in einem Brief vom J. 1637 an Salmasius aufgestellte, ep. 301. (sylloge epist. vir. ill. II. p. 549.) und von C. Salmasius de modo usur. p. 580. 839 f. de usuris p. 206. u. A., wie Rhodigin., Heinecc., Pitiscus angenommene. Niebuhr, R. G. I. S. 638 ff. (3. Ausg.) führt dieselbe weiter aus, und diesem folgten Zimmern, Röm. Civ.Proz. S. 124 ff.

ßmann, Röm. Grundverf. S. 171. 175 ff. O. Müller a. a. O. Bethmann Hollweg, Civ.Proz. I, 1. S. 301., zum Theil auch Unterholzner, Lehre röm. Rechts von d. Schuldverhältniſſen, Leipz. 1840. I. S. 29 ff. und ichts, Lehrb. f. Inſtit., München 1829. S. XXVIII—XL. Dieſe halten nexum für eine (proviſoriſche oder eventuelle) Selbſtmancipation des debitor r Selbſtverpfändung (gegen das empfangene Geld), welcher zufolge der nach verfloſſenem Zahlungstermin in die völlige Schuldknechtſchaft des ditor gerathen ſei (nämlich durch vorhergegangene richterliche addictio, . I. S. 63.). Dieſer Theorie ſteht die Unmöglichkeit einer Selbſtmancipation oder Selbſtverpfändung nach röm. Recht entgegen; desgleichen iſt Grund dieſer Verpfändung nicht abzuſehen, wenn jeder Inſolvente auch nexum in Schuldhaft durch addictio kam, ferner iſt der nexus nicht im ipium ſeines creditor u. ſ. w. S. dagegen M. S. Mayer. ad Liv. III, —48. diss. Stuttg. 1828. p. 16—22. (welcher die nexi erſt aus addictis ben läßt!) v. Savigny S. 2 ff. v. Scheurl S. 24 ff. Bachofen S. 63 ff. ſche S. 35. 3) v. Savigny, über das altröm. Schuldrecht, Berlin 1834, nexum als ein ſymboliſches Darlehn dar, deſſen Zweck geweſen ſei die ch die XII. Tafeln nur für Geldbarlehen angeordnete Strenge der Perexekution auf alle andern Obligationen anzuwenden (ſobald nur jene alte Form des nex. mit aes et l. angewendet worden ſei), ſo daß daraus ndliche Schuldknechtſchaft (mit manus iniectio u. addictio) gefolgt ſei, nexus h. ſ. v. a. propter nexum adiudicatus. Lex Poet. habe die Anwendung des nexum auf andere als Geldſchulden aufgehoben, und addictio nexum blos bei wirklichen baaren Geldſchulden zuläßig geblieben. Dieſer ansicht folgten früher Bachofen de Rom. iudic. civil. Gotting. 1840. p. 90 ff. d W. Rein, im röm. Privatrecht S. 314 ff., indem ſie damals nicht achten daß die ſtrenge Perſonalexekution nicht auf die Darlehen beſchränkt ſ. Bd. IV. S. 1510 f., daß nexus nicht heißen könne propter nexum adiudicatus u. ſ. w.; ſ. dagegen v. Scheurl S. 15 f. 31—44. Bachofen 57—62. Danz S. 88 ff. Uebrigens enthält die Schrift v. Savigny's viele treffliche Winke. 4) C. G. A. v. Scheurl, vom nexum. Erlangen 1839. L. Sell de iur. Rom. nexo et mancip. Brunsvic. 1840. kommen darin überein daß nex. im engeren Sinn in dem Verkauf (mancipatio) der operae filii an den cred. beſtanden habe, daß die operae aber erſt von dem Tage der nicht bewirkten Zahlung zu leiſten wären (nach Sell ſoll nämlich jedes nexum eine Mancipation und jede Mancipation ein nex. enthalten haben). Gegen ihn iſt zu bemerken daß die mancipatio der operae ein höchſt künſtlich conſtruirter Begriff iſt, wie überhaupt Selbſtverkauf verworfen werden muß, Sell die Stelle Varro's ſehr willkürlich ändert, um ſeine Hypotheſe zu ſtützen u. S. darüber Schilling, Recenſ. der v. Scheurl'ſchen Schrift in Schneider's krit. Jahrbüch. 1839. S. 200—218. Bachofen S. 21—27. 58. Danz S. 100. — S. außer den S 606. citirten Schriften Hudtwalcker Recenſ. über Sell, v. Heusde u. Bachofen in Schneider's krit. Jahrb. 1845. S. 385—417 und Schilling, Inſtit. und Geſch. des röm. Rechts III. Leipz. 1846. S. 234—239. [R.]

Niccăba (It. Ant. p. 187.), Stadt in der ſyriſchen Provinz Coelesyrien an der Straße von Antiochia nach Emeſa. [F.]

Nicea (*Νίκαια*, Ptol. V, 15, 13.), Ort in Cyrrheſtice. [F.]

Nias (*Νίας*, Ptol. IV, 6, 7. *Νία ποταμοῦ ἐκβολαί*), ein zwiſchen Gebirgen Katharon und Heſperion in den Sinus Heſperius an der Küſte Afrika's mündender Strom in Libya Interior, wahrſch. derſelbe von Krokodilen und Flußpferden bevölkerte Strom an der Küſte der Daratä im Periplus bei Plin. V, 1, 1. Bambotus nennt und der auch ſchon bei

Hanno p. 3. Huds., jedoch ohne Namen, vorkommt, d. h. unstreitig heutige Senegal. [F.]

Nibărus (*Νίβαρος*, Strabo XI, p. 527. u. 531.), Gebirge in Armenia minor, das sich als ein Zweig des Ararat (also des Taurusgebirges) östlich von diesem bis zu dem caspischen Gebirge und Medien herüberzieht.

Nibis (*Νίβις*), unbekannte Stadt Aegyptens bei Steph. Byz. p. 493.

Nibo, röm. Töpfer, s. Roth, Mitth. der Gesellsch. f. vaterl. Alt. in Basel I. S. 14. [W.]

Nicaea, *Νικαία*, 1) Tochter des Sangarios, Herrschers von Bithynien, wo die später erbaute Stadt Nicäa lag, und der Kybele (Memn. Phot. p. 233, 40. Bekk.), eine schöne, dem Vergnügen der Jagd ergebene der Liebe abholde Nymphe, welche die Liebe des Hirten Hymnos verschmähte und ihn, als er sich ihr nahte, mit einem Pfeile erlegte, Nonn. Dionys. XIII, 171—368. Zur Rache schoß ihr Eros, als sie sich nach der Anstrengung der Jagd badete, den Pfeil des liebentbrannten Dionysos ins Herz; sie aber diesen, welcher sie auf allen ihren Wegen verfolgte, zurückwies, so sandte er die Quelle aus welcher sie zu trinken pflegte mit Wein und berauschte sie dadurch. Im Schlafe löste er ihr den Gürtel und zeugte mit ihr die Telete, Nonn. XVI, 400., den Satyros und andere Kinder, Phot. p. 238, 1. und nach ihrem Namen baute er die Stadt Nicaea, Nonn. XVI, 404. Eckhel D. N. I. p. 426. [W.]

2) Antipater's Tochter, Lysimachus' Frau; s. Bd. I. S. 549. S. 1305. 1310. — 3) vermählt mit Alexander, einem Sohne des jüngeren Perdiccas (s. Phila u. Bd. II. S. 737.). Alexander erhielt nach seines Vaters Tod von dem Halbbruder desselben, Antigonus Gonatas, den Befehl über die Besatzungen von Korinth und Chalkis; es gelang ihm sich zum unabhängigen Herrscher von Korinth und Euböa zu machen; nach seinem Tode blieb Nicäa Herrin von Korinth; Antigonus Gonatas entriß ihr die Herrschaft. Suid. v. *Εὐφορίων*. Liv. XXXV, 26. u. Bd. II. S. 931. [W.]

4) Stadt in Bithynien, neben Nicomedia die bedeutendste des Landes, am innersten östl. Ufer des Sees Ascanius gelegen (Plin. V, 32. in ora Ascanio lacu, vgl. Strabo XII, 5. p. 564. 565. Cas. 52 f. Tauchn.), in ältester Zeit wahrsch. Attäa hieß (vgl. Steph. Byz. *Βορίειον*). Dort lag an dieser Stelle eine Niederlassung der Bottiäer Ankore, Steph. *Νίκαια*, welche aber nach Hudson Geographi minores, Vol. II. p. 40. Ankore hieß und von den Mysern zerstört ward. In den nächsten Jahren Alexanders des Gr. Tode (wahrsch. nach dem Siege über Eumenes 316 v. C.) baute Antigonus an dieser Stelle eine Stadt Antigonia (Steph. Byz. v. Eustath. ad Iliad. II, 863. p. 365. ed. Rom. Strabo), welche Lysimachus nachdem er sich zum Herrn von Vorderasien gemacht hatte, nach dem Namen seiner Gattin, Nicäa (Nr. 2. und Steph. Byz. Eustath. l. l. Spanh. de usu et praestant. numism. II. p. 163.) benannte; nach Memnon (ap. Phot. Cod. 224. p. 233. b. 36. Bekk.) wurde sie von den Bewohnern der lokrischen Stadt Nicäa am Thermopylenpasse erbaut, welche in Alexanders Heer gedient hatten, und erhielt ihren Namen von der Nymphe dieses Namens (Nr. 1., der Geliebten des Dionysos, welcher daher auf einer Münze Gründer der Stadt genannt wird, J. Tristan Commentaires historiques Par. 1635. p. 577., u. Dio Chrysostomus or. 39. z. E. nennt ihn *πάτωρ*). Die Stadt war in großer Regelmäßigkeit erbaut, so daß man von einem Steine im Gymnasium aus (welches später vor Ankunft des jüngeren Plinius in seiner Provinz abbrannte, aber prachtvoller wiederhergestellt wurde, Epist. X, 48.) die vier Thore erblickte, Strabo XII, 3, 7. p. 566. z. A. 54. T. Die Stadt gelangte bald zu großer Blüthe und war oft Residenz der Könige Bithyniens, deren Aera mit Zipoetes im J. 288 v. Chr.

St. beginnt (Liebe Gotha numaria p. 138. Frölich notit. elementaris 49. Spanheim de usu et praestantia numism. p. 635. Vaillant num. ail. Rom. II. p. 208. vgl. Morell de aere gravi p. 476.). Zu Strabo's wurde sie als Metropolis Bithyniens angesehen (XII, 5, 7. p. 565. C. I.), was nur durch Eine Münze mit der Legende CMYPN. NIKAIE. KΠ. bei Spanheim (de usu et praest. numism. I. 635. vgl. Rasche rei numar. III, 1. p. 1373.) bestätigt wird, während sonst Nicomedia Metropolis galt und lange einen heftigen Rangstreit mit Nicäa um den führte, zu dessen Beilegung die 38ste Rede des Dio Chrysostomus gewurde, aus welcher hervorgeht daß Nicomedia damals allein das Prädicat polis besaß, beide aber den Primat Bithyniens hatten, §. 31. 39. zahlreichen Münzen der Stadt bei Eckhel (Doctr. num. vet. I. p. 423 f.) bei Rasche (Lexic. rei numar. III, 1. p. 1374—1418.) bezeugen die nahme der Kaiser für die Stadt, wie deren Anhänglichkeit an die Re-, und gedenken namentlich öfter der in der Stadt gehaltenen Festspiele mpia, Isthmia, Dionysia, Pythia, Commodia, vgl. Spanheim bei Liebe numaria p. 528., Severia, vgl. ib. p. 530., Philadelphia u. a., Eckhel I. 428.). Nicäa blieb wichtig durch seinen Handel, indem es ein hgangspunkt für die Hauptstraßen in Vorderasien wurde; von Prusa es nur 25 Mill. entfernt (Plin. V, 32.), von Constantinopel 44 Mill. Ant. p. 141. Wessel., nach dem It. Hier. nur 41 Mill.). Seine Bedeutsamkeit scheint nach der Verlegung der Residenz des Reichs nach Byzanz nicht abgenommen zu haben; denn die aus der letzten röm. Kaiserzeit herrührenden Mauern sind von bei weitem größerem Umfange als sie in Strabo's Zeit waren (16 Stadien); vgl. Prokesch, Erinnerungen III. 221 ff. Unter Constantin im J. 325 wurde die Stadt, die schon längst Sitz eines Bischofs war, Versammlungsort eines ökumenischen Concils, welches aber nicht, wie ältere Reisende annahmen (Pococke III. 181.), in der noch vorhandenen, aber erst nach jener Zeit gegründeten griech. Kirche von Isnik, sondern in der in Trümmern liegenden Hauptmoschee Orchan's gehalten worden ist (Prokesch I. 234. Texier im Ausland 1835. Nr. 16. S. 64.). In demselben Jahrh. die Stadt durch ein Erdbeben (doch nennt sie Ammian. XXVI, 1.: in Bithynia mater urbium) und wurde 368 durch Kaiser Valens wieder hergestellt. Im Mittelalter war sie lange ein Bollwerk der griechischen Kaiser gegen die Türken, und erlag erst nach dem J. 1078 dem Andrange der Seldschucken, denen sie zwar im ersten Kreuzzuge 1097 wieder entrissen, aber von dem griech. Kaiser im Frieden zurückgegeben wurde. Im 13ten Jahrhundert, während Constantinopel Sitz des latein. Kaiserthums war, machte Theodor Lascaris Nicäa zur Hauptstadt seines vorderasiatischen Reichs, welches von Orchan erobert und dauernd für die osmanische Herrschaft gewonnen wurde. Die Werkstücke der griech. Gebäude wurden zum Bau der Moscheen und öffentlichen Gebäude von den neuen Eroberern verwendet, wovon die jetzigen Trümmer derselben Zeugniß ablegen; denn das heut. Isnik ist ein armer Ort von kaum 100 Häusern, Prokesch S. 221. Pococke fand noch gegen 300 Häuser, III. 182. Fast vollständig erhalten sind die doppelten Mauern der Stadt, 14800 Fuß lang, 15—20 F. am Boden dick, bis zu den Zinnen 30—40 F. hoch, mit vier großen und zwei kleinen Thoren. Außerdem gehen von der Nordwestseite derselben zwei den Hafen bildende Molen in den See hinein, der aber an dieser Stelle schon weit zurückgetreten ist und Sumpfboden zurückgelassen hat (Prokesch III. 225.; von der ungesunden Lage Nicäa's spricht schon Strabo XII, 5, 7. p. 565. C. 54. T.). Außerhalb der Mauern sind auch Ueberreste einer Wasserleitung, Pococke III. 181. Die Zeit der Erbauung dieser Mauern setzen Prokesch und Leake (Tour in Asia

minor p. 11.) in das vierte Jahrhundert, doch lassen einzelne Stellen
Ausbesserungen durch byzantinische Kaiser schließen; ja Texier (Ausland 18
Nr. 16. S. 64.) fand Inschriften an den Mauern, welche dieß Werk
spätesten griechischen Kaisern zuschreiben; die Thore sind aber zum T
aus Hadrian's Zeit, mit Reliefs geziert. Im Innern der Mauern sind
reiche Trümmer, Fragmente von Säulen, und die Ruinen des Theaters
Kinneir des Amphitheaters), wie des Gymnasiums noch zu erkennen (T
a. a. O. vgl. J. v. Hammer in den Wiener Jahrbb. 1844. Bd. CV. S.
Im Dominikanerkloster fand Prokesch (III. 231.) ein Mosaik. — 5) N
in den cilbianischen Ebenen, von Hardouin zu Plin. V, 31. und Spa
als eine Stadt Joniens aufgeführt, weil mehrere Münzen die Legende
ΚΑΕΩΝ ΤΩΝ ΕΝ ΚΙΛΒΙΑΝΩ enthalten, welche aber ebenso wenig
Vorhandenseyn dieser Stadt beweisen, als die Legende einer Münze
χέων τῶν ἐν Πτολεμαΐδι berechtigt eine Stadt Antiochia im Bezirk
Ptolemais anzunehmen. Andere Inschriften auf Münzen, *Κιλβιανῶν N*
έων sind, wie *Κιλβιανῶν Περγαμ.*, auf Bundesverhältnisse (*Ὁμόνοια*)
Staaten zu beziehen. Vgl. Vaillant Gr. num. p. 232. Frölich notit.
ment., Vienn. 1758. p. 199. 200. Rasche Lexic. rei numar. T. III.
p. 1418 ff. — 6) in Indien an der Grenze der Paropamisaden, westl.
Flusse Cophen (j. Nilab, d'Anville, Mannert, Geogr. V. S. 28.), mit
Tempel der Athene, Arrian. IV, 22. Alexander berührte die Stadt auf
Marsche von Aegypten her gleich beim Eintritte in Indien. — 7) am Hy
(dem heut. Djilum), an dessen östlichem (Cellar. Not. orb. ant. p. 864.)
zum Andenken an den Sieg Alexander's über Porus gegründet, Arrian.
29. Curt. IX, 1. 3, 23. Justin. XIII, 8. Diodor. XVII, 89. j. C.
dieser Stadt gegenüber, Strabo XV, 1; 29. p. 698. Mannert, Geogr.
S. 43. 49. setzt sie östl. von Rotas, zwischen Teherat und Türkpur. W
scheinlich sind die reichen Ueberreste bei dem Dorfe Darapur, 4 geogr.
von Djilum am Fl. Behat, welche Udinagur genannt werden, die Ru
von Nicäa. Jenseit des Flusses entspricht ein Ruinenhügel mit dem
Mung der Lage von Bucephala. Burnes Travels I. p. 58. Ritters
Thl. V. S. 454. — 8) in Lokris, ein Kastell (*χωρίον*) der epiknemid
Lokrer (Steph. Byz.) am Meere, nahe dem Thermopylenpasse, Strabo
5, p. 426., gegenüber dem euböischen Oreos. Ihr Besitz war wichtig
die Beherrschung des Thermopylenpasses, Aeschin. de fals. leg. §.
p. 45. Steph. Daher wird sie auch in den Kriegen seit der Mitte des
Jahrh. v. Chr. oft erwähnt. Die Uebergabe der Stadt durch den pho
fischen Dynasten Phaläkus an Philipp von Macedonien im J. 346 m
diesen zum Herrn der Thermopylen (Demosth. Phil. II, 7. p. 67.) und
schied den unglücklichen Ausgang des heiligen Kriegs, Diod. XVI, 59.
Aeschin. de fals. leg. §. 138. p. 46. Steph. Hierauf hielt sie Philipp
Zeit besetzt (Demosth. fals. leg. §. 204. p. 404. z. E.), übergab sie
den Thessalern zugleich mit Magnesia, um die Unzufriedenheit derselben
Olynth. I, 22. p. 15. R. II, 11. p. 21.) zu beschwichtigen, Demosth.
II, 22. p. 71. Später indeß, im J. 340, als er die Thessaler von sich
hängiger gemacht hatte, hielt er wieder Nicäa besetzt und erregte dad
Argwohn und Unzufriedenheit bei den Thebanern, Demosth. in Philipp. ep
§. 4. p. 153. R. Bei der Zerstörung der phokischen Städte sollten auch
Bewohner Nicäa's eifrig gewesen sein (Memnon bei Phot. cod. 224. p.
Hoesch. 234. a. 12. Bekk.), und die Phokäer aus Rache dafür die St
zerstört haben, die Einwohner aber mit Alexander nach Indien gezogen
und nach ihrer Rückkehr das bithynische Nicäa gegründet haben. Indeß w
dieß richtig ist, so muß die Stadt wenigstens bald nachher wieder auf
baut worden und in die Hände der Aetoler gekommen sein. Denn in

gen der Römer, welche sie auf griechischem Boden führten, wird Nicäa mehr- erwähnt, s. Polyb. X, 39. XVII, 1. Liv. XXVIII, 5. XXXII, 32. 35. 36. iter wird die Stadt nicht weiter genannt, als von Strabo. Höchst wahrsch. die Ruinen in der Nähe der jetzigen Sperchiusmündung, welche durch wemmungen schon östlich von den Thermopylen gerückt ist, an dem lichen Abhange des niedrigen Hügelzugs von Pundonitza, für die Ueber- von Nicäa zu halten; vgl. Leake Travels in North. Gr. Vol. II. p. 5 f. — 9) in Illyrien, s. Nicia Nr. 2. — 10) auf Corsica, alter Name Mariana, s. d. (Bd. IV. S. 1569. u. Diod. V, 13., vgl. Steph. Byz. Νίκαια: πέμπτη ἐν Κύρνῳ τῇ νήσῳ). — 11) in Ligurien, an der Grenze Gallien, h. Nizza. Sie lag östlich vom Flusse Var (20 Stadien von selben, Strabo IV, 1, 9. p. 296.), wurde aber schon früh, weil sie eine ie der Massalioten war (Strabo IV, 1, 5. p. 180. Plin. III, 5.) auch noch später denselben gehörte (Polyb. Exc. legatt. 131. p. 1332. cav. Liv. Epit. XLVII, Strabo §. 9. p. 184.), zu Gallien gerechnet ia II, 5, 3. Amm. Marc. XV, 11.). Nach Plinius (III, 5.) ergoß in ihrer Nähe der Fluß Vadus ins Meer, welchen indeß Mela (II, 4. .) richtiger Vaulon nennt. Sie lag zwar weder an der Seealpenstraße, he durch Cemelium führte, noch hatte sie einen bedeutenden Hafen, da Itinerarium maritimum (p. 504. Wessel.) nur von einer Rhede (pla- Nicia spricht, welche es 16 Mill. von Antipolis ansetzt; aber die Stadt angte in der spätern, besonders christlichen Zeit zu einiger Bedeutung, da ihr früh, durch Nazarius, das Christenthum gepredigt ward, und zahl- he Kirchen in ihr errichtet wurden. Im Mittelalter und in der neueren it galt sie als wichtige Festung, erlag aber doch 1543 dem vereinten An- ange Franz I. von der Landseite und Barbarossa's vom Meere, sowie ter mehreren französischen Feldherren.* [H. Weissenborn.]

Nicaearchus, Maler aus unbestimmter Zeit, von welchem Plin. XXXV, 40. Venerem inter Gratias et Cupidines Herculemque tristem insa- poenitentia erwähnt. [W.]

Nicaenetus, nach Athenäus XIII, p. 590. B. aus Samos oder Ab- ; für Samos spricht Athen. XV, p. 673. B., für Abdera Steph. Byz. Ἄβδηρα: daher Jacobs (Comment. in Anthol. T. XIII. p. 921. nebst ion ad Parthen. I. p. 49.) annimmt, er sei zu Abdera zwar geboren den, habe aber zu Samos seinen bleibenden Wohnsitz gehabt. Gelebt er (nach Athen. XV, p. 673. F.) vor dem Geschichtschreiber Phylarchus, unter Ptolemäus Euergetes und Philopator fällt. S. Jacobs l. l. und ius Bibl. Graec. IV, p. 484. Er ist Verfasser eines epischen Gedichts: ἁλωσις γυναικῶν (Athen. XIII, p. 590. B.) und einiger Epigramme in r griech. Anthologie, Anal. I. p. 416. Brunck. Aus einer nicht weiter annten Schrift desselben (ἐν τῷ Λύρκῳ) ist die erste Erzählung des Par- nius entnommen. [B.]

Nicagŏras, 1) von Messene, Verräther an Cleomenes III., Polyb. , 37 f. Plut. Cleom. 35. [K.]

2) Aus Athen, Sohn des Rhetors Mnesäus, Sophist aus dem 3ten hrh. n. Chr., Herold des eleusinischen Tempels, Zeitgenosse und Freund es ältern Philostratus, Phil. vit. Soph. II, 33. p. 628. vgl. ibid. II, 27. . 620., des Longinus, Eusеb. praep. evang. X, 3, 1. 6., des Maior, Eus. . h. Suid. s. v. Μαίωρ, vgl. Himer. Ecl. VII, 4. p. 167. Or. XXIII, 21. p. 502. ed. Wernsd. Er schrieb nach Suidas s. v. Νικ. βίους ἐλλογίμων, καὶ Κλεοπάτρας τῆς ἐν Τρωάδι, πρεσβευτικὸν πρὸς Φίλιππον τὸν Ῥω- ων βασιλέα (J. 244—249 n. Chr.). [West.]

---

* Vgl. Jofredi, Civitas Nicaea, Taurin. 1650. fol. [F.]

3) aus Cypern, Schriftsteller über Mythologie und Götterlehre, [illegible] IV, 29. Fulgent. Mythol. II, 9., wofür Clemens Protrept. p. 20. [illegible] hat. [B.]

Nicama (*Νίκαμα*, Ptol. VII, 1, 12.), Hauptstadt der Bati [illegible] rischen Meerb. in India intra Gangem, vermuthlich an der Stelle des Cottavatam. [F.]

Nicander, der Sohn des Damnäus nach seiner eigenen Angabe ([illegible] *γένος Νικάνδρου* in Schneiders Ausg. der Theriaca p. 3. u. bei Weste Vett. Scriptt. p. 61 f. vgl. Eudocia p. 308.), nach Suidas (s. v. u. bei [illegible] p. 62.) der Sohn des Xenophanes, aus Colophon (s. Suid. l. l. Cic. de [illegible] 16.), aber auch wegen eines öfteren Aufenthalts in Aetolien und we darauf bezüglichen, von ihm abgefaßten Schriften der Aetolier gena *γένος Νικάνδρ.* l. l.), obwohl der Name des Xenophanes, seines [illegible] uns nach Colophon weist, ebenso die Angabe daß er die in seiner [illegible] erbliche Würde eines Priesters an dem (in der Nähe von Colophon [illegible] lichen) Tempel des Clarischen Apollo bekleidet habe. Und da er [illegible] Attalus, den Letzten dieses Namens († 133 v. Chr.), Gedichte rich *γένος Νικ.* l. l.), so ist seine Lebenszeit nicht mit Schneider (Praef. ad T p. XIII. XIV.) um 198—181 v. Chr., sondern vielmehr mit Koch (C tonin. Lib. p. XXXVI.) zwischen 160—140 v. Chr. zu setzen. [illegible] wird von Suidas als Grammatiker, Arzt und Dichter bezeichnet; von Gedichten besitzen wir aber nur noch zwei: *Θηριακά* in 958 u. *Ἀλεξιφ* in 630 Hexametern. Jenes handelt von den giftigen Thieren und den mitteln wider den Biß derselben, ist gerichtet an einen Freund Hermesi und wurde von Marianus (s. Suid. s. v.) in Jamben umgesetzt, [illegible] auch Gegenstand der Nachbildung für Aemilius Macer (s. Quintil. I X, 1, 56, und besonders R. Unger: De Aemilio Macro Nicandri im Programm von Friedland 1845. 4. p. 1 ff. 18.). Die Sprache [illegible] ist vielfach dunkel und schwerfällig, die Anlage und Behandlung zei mühsamer Gelehrsamkeit. Denselben Charakter zeigt auch das andere [illegible] welches eine Darstellung der Heilmittel wider vergiftete Speisen und G gerichtet an Protagoras aus Cyzicum, liefert, und stofflich vielfa würdig ist (vgl. Sprengel Gesch. d. Arzneik. I. S. 638.). Das Ver beider Gedichte erleichtern die noch auf uns gekommenen griechischen Scho Reste der zahlreichen Erklärer welche diese Gedichte in späterer Zeit [illegible] hatten, z. B. von Theo, Plutarchus, Demetrius, Chlorus dem Arzt [illegible] II. S. 942.), Antigonus, Tyrannio, Pamphilus, Diphilus aus [illegible] u. A. (s. Steph. Byz. s. v. *Κορώπη* und Fabric. Bibl. Gr. IV. p. Schneider Praef. ad Theriac. p. VII f.), ferner die noch vorhandene phrase des Euteknius (s. Bd. III. S. 317.). Beide Gedichte erschienen im Druck angefügt der Aldiner Ausgabe des Dioscorides, Venedig 14[illegible] dann besonders ebendas. 1522. 4. bei Andreas von Asolä, und 152[illegible] Scholien; unter den folgenden Ausgaben sind beachtenswerth die [illegible] Morel mit der guten latein. metrischen Uebersetzung von Joh. Gorräus, 1557. 4., der schon 1549. 8. die Alexipharmaca herausgegeben hatte, die im Text mehrfach verbesserte Ausgabe des Henr. Stephanus in den princc. heroic. carm., Paris. 1566. fol. und darnach von J. Lectius, Allobrog. 1606. fol.; mit der latein. Uebersetzung des Gorräus und [illegible] raphrase des Euteknius von A. M. Bandini, Florenz 1764. 8. Aus von J. G. Schneider, Halle 1792. 8. (die Alexipharmaca) u. Leipzig 1[illegible] (die Theriaca); wobei auch die von Laporte du Theil (Notices et [illegible] des Manuscr. VIII, 2. p. 224 ff.) bekannt gemachten Scholien benutzt R. Bentley's Verbesserungen zu den Theriaca stehen im Mus. crit. Cant. (1814.) I. p. 370 ff. 445 ff. Zuletzt in einem correcten Text von [illegible]

hrs. Paris 1846. 8. (bei Didot) mit Oppianus, Marcellus und Phile. a. Uebrigen vgl. über die Ausgaben Fabric. Bibl. Graec. IV. p. 350 ff. Schneiders Praefat. der Alexipharm. p. X f., und über Nicander im Allgemeinen, außer Fabric. l. l. p. 344 ff., Manso in d. Nachträg. zu Sulzers Theorie d. schön. Künste VI. S. 373 ff. Bernhardy Grundriß der griech. Lit. II. S. 1040 ff. Die drei Epigramme Anal. u. ed. Lips. II, 2. haben wahrscheinlicher den Nikarchos zum Verfasser. Von Nikander aber werden hier angeführt: ein Gedicht aus mehreren Büchern, betitelt *Αἰτωλικά* (vgl. Nic., Athen. VII, p. 296. F. XI, p. 477. A. Schol. Apoll. I, 419. Juvenal. Sat. V, 20.); *Βοιωτιακός* (Athen. VII, p. 329. A.), *Οἰταϊκά*, von welchen das zweites Buch bei Athenäus (VII, p. 282. F. IX, p. 411. A.) angeführt wird, *Κολοφωνιακά* (Buch III., Athen. XIII, p. 569. D., Buch VI. bei Harpocrat. s. v. *Παίδημος*), zu welchen vielleicht auch die in den Scholien zu den Theriac. v. 3. genannte Schrift *περὶ τῶν ἐκ Κολοφῶντος ποιητῶν* gehörte, während Parthenius Erot. 4. einfach *περὶ ποιητῶν* citirt; ferner *Θηβαϊκά* (Buch III., in den Scholien Ther. 214. vgl. 349.); ein Gedicht über Sicilien (*ἐν τῇ Σικελίᾳ*, ib. ad v. 382 [wo auch eine Schrift *ἐν τοῖς ἰαμβίοις* angeführt wird], vgl. Steph. Byz. s. v. *Ζάγκλη*, wo eine Stelle des zehnten Buchs citirt wird); ferner werden in den Schol. zu Ther. v. 377. *Γεωργικά* genannt, zu welchen Pamphilus (s. Suidas s. v.) einen Commentar geschrieben hatte; desgleichen zu v. 585. eine Schrift *Γάνυθος*, welche wohl auf Land- oder Gartenbau sich bezog. Nikander nämlich hatte diese Gegenstände in einem größeren Gedichte (zu welchem wohl auch die *Μελισσουργικά* gehörten) behandelt, das von Athenäus sehr oft citirt wird, z. B. XV, p. 681. D. 683 f. IX, p. 371. C f. III, p. 72. A. u. s. w. (s. Index zum Athenäus T. IX. p. 154. ed. Schweigh. u. Schneiders Ausg. der Theriac. p. 277 ff. Unger l. l. p. 18. Cic. de or. I, 16.). Wie diese verloren gegangen ist das aus fünf Gesängen bestehende Gedicht *Ἑτεροιούμενα* (Verwandlungen), ebenfalls in Hexametern; vgl. Athen. III, p. 82. A. VII, p. 305. D.; Antoninus Liberalis und Ovid haben ihn benützt; vgl. Koch Praefat. ad Antonin. Lib. p. XXXVI f. Weiter wird ein Werk *Εὐρωπία* oder *Εὐρωπεία* in einem dritten (Athen. VII, p. 296. F.) und fünften Buch (Steph. Byz. s. v. *Ἄθως*. Schol. Apollon. Rhod. IV, 57.) angeführt. Außerdem nennt Suidas noch folgende Schriften: *Ἰάσεων συναγωγή*; *Προγνωστικά* in Versen, eine Metaphrase der Prognostica des Hippocrates (s. Bd. III. S. 1361.), wenn drei Bücher über alle Orakel (*περὶ πάντων χρηστηρίων*), wenn nicht *περὶ χρηστηρίων βοτανῶν* oder etwas Aehnliches was auf ein Werk aus der Thier- oder Pflanzenkunde führt, hier zu lesen ist (s. Unger l. l. p. 18.). Eine Schrift *Περιπέτειαι*, aus deren sechstem Buch Athen. XIII, p. 606. B. Einiges anführt, ist unsicher, sofern ihr Verf. auch 2) Nicander aus Chalcedon sein könnte, welchem Athenäus XI, p. 496. D. eine Schrift verwandten Inhalts aus mindestens vier Büchern *Προυσίου συμπτώματα* beilegt, wenn anstatt nicht mit Jonsius bei Athenäus *πετειτῶν* statt (*ἐν ἕκτῳ*) *περιπετειῶν* zu lesen ist. — 3) Nicander aus Alexandria, schrieb nach Suidas (s. v. Harpocr.) eine Schrift über die Schüler des Aristoteles. — 4) von Thyatira, dessen Schrift *περὶ τῶν δήμων* Harpocratio (s. v. *Θυργωνίδαι* u. *Τιτακίδαι*) anführt; eine andere Schrift über den attischen Dialekt (*ἐν τοῖς ἐξηγητικοῖς τῆς Ἀττικῆς διαλέκτου* bei Harpocr., dagegen bei Athen. XV, p. 678. F. *Ἀττικὰ ὀνόματα*) kommt auch bei Athenäus mehrfach vor (III, p. 76. A. p. 81. C. p. 114. C. und andere Stellen im Index l. l. p. 155. Westermann zu G. J. Voss De hist. Graecc. p. 474. not. 3.), wiewohl dieser auch Glossen des Nikander aus Colophon anführt (s. l. l. u. Schol. ad Theriac. 382.), ohne daß wir darum, einer ungenauen Stelle des Stephanus von Byzanz (s. v. *Ἀκτιμία*, wo es am Schluß heißt: *ἀφ' οὗ Νίκανδρος γραμματικὸς Θυα-*

τειρηνὸς ἢ Κολοφώνιος) folgend, beide für identisch werden halten dürfen. 5) Nicander, Sohn des Euthydamas, ein Freund der Söhne des T tarchus, Priester zu Delphi, Plut. Mor. p. 37. C. (und dazu Wyttenb Note p. 306.) p. 965. C. p. 386. B. 438. [B.]

6) Des Charilaus Sohn, König von Sparta aus dem Hause der P cliden, Herod. VIII, 131. Pauf. II, 36, 4. Er regierte 39 Jahre (oder Suid. s. v. Λυκοῦργος), in deren 34stes die erste Olympiade fällt, also bis 770. Clem. Alex. strom. I, p. 141. Sylb. Vgl. Clinton fast. Hell p. 337. II, p. 409. Ueber seinen Einfall in Argolis berichtet Paus. 7, 4. [West.]

7) Steinschneider, welcher die Julia, Tochter des Titus, schnitt. T. II. tab. 86. [W.]

Nicānor, 1) Sohn des Parmenion, Bruder des Philotas, B der Hypaspisten (s. Bd. III. S. 349.), in der Schlacht am Granicus, I, 14., bei Issus, Arr. II, 8. Curt. III, 9., bei Gaugamela, Arr. III Diod. XVII, 57. Curt. IV, 13.; unter den Verfolgern des Bessus, Arr 21., stirbt bald darauf an einer Krankheit (330 v. Chr.), noch vor dem ceſſe gegen Philotas und Parmenion, Arr. III, 25. Curt. VI, 6. — 2) des Balacrus, s. Bd. I. S. 1047. — 3) Sohn des Balacrus, Har Phot. s. v. Droysen Hellen. I. S. 758. hält ihn für denselben der Demetrius Poliorketes im J. 301 auf der Flucht begleitet, Polyän. IV, 7, 4) einer der Ἑταῖροι Alexanders, erhält 327 v. Chr. den Befehl in xandria, im Lande der Paropamisaden (s. Alexandria 6.), Arr. IV, bald darauf wird er zum Statthalter über das Land diesseits des Ind stellt, Arr. IV, 28. Vielleicht ist er es welchem als einem Mann einiger Bedeutung von Antipater bei der Theilung von Triparadisus 321 Cappadocien gegeben wurde, Arr. ap. Phot. 72. a. b. Diod. XVI Appian. b. Mithr. 8. Er unterstützte den Antigonus in seinem Kriege Eumenes, der vorher Cappadocien verwaltet hatte, Plut. Eumen. 17. J. 312 wollte er als Strateg von Medien und den oberen Provinz Antigonus Babylon retten; als ihn aber Seleucus überfiel, wurde er vo größten Theile seiner Soldaten verlassen, so daß er mit Wenigen sei in der Flucht suchte (Diod. XIX, 92. 100.), nach Appian (Syr. 55.) er von Seleucus getödtet.* — 5) Freund und Feldherr des ersten mäus, Diod. XVIII, 43. — 6) von Stagira, verkündet bei der Fei olympischen Spiele des J. 324 die Forderung Alexanders, die Verban ihre Heimat aufzunehmen; s. Bd. IV. S. 742. Vielleicht war er der befehlshaber der griechischen Flotte welche den Alexander nach Asien tete (Arr. I, 18. 19.); im J. 319 besetzte er für Cassander Munych nachher auch den Piräeus (Diod. XVIII, 63. 68. Plut. Phoc. 31. 32. Phoc. 2.); im J. 318 kämpfte er zur See gegen Clitus, Polyäen Flottenführer (s. Bd. II. S. 462.), darauf aber, nach seiner Rückkeh Munychia, wurde er von Cassander, dem er durch Hochmuth sich ver machte, hinterlistiger Weise festgesetzt und zum Tode verurtheilt, Diod. 75. Polyän. IV, 11, 1. — 7) ein Sohn Antipaters, auf Befehl der Ol im J. 317 ermordet, Diod. XIX, 11. — 8) mit dem Galater Ar Mörder des Seleucus Ceraunus, s. d. [K.]

9) Maler aus Paros, welchen Plin. XXXV, 11, 39. mit den Malern Polygnot (Ol. 80) und Arcesilaus zusammenstellt. [W.]

10) Schwiegersohn des Aristoteles (s. Diog. Laert. V, 12.), auch derselbe an welchen Theophrastus Briefe gerichtet hatte (ib. §. 50.).

* Er ist wohl auch der als Alexanders Biograph genannte Nicanor Schol. zu Plat. Phaedr. p. 315. Vgl. G. J. Voß de hist. Gr. p. 474. Wes

dem Eingangsbrief der Rhetorik an Alexander (p. 4. ed. Spengel, vgl. Phot. Rhett. II, 23.) genannt wird. — 11) Schüler des Epicur (Diog. Laert. X, 20.). — 12) aus Samos, schrieb περὶ ποταμῶν, Plut. de fluviis 17., vielleicht derselbe der auch von Steph. Byz. s. v. Ἴμερα, Μίτζα, Σάστρα angeführt wird, wiewohl hier auch 13) an den Alexandrinischen Grammatiker Nicanor gedacht werden kann. Dieser, der Sohn des Hermias, lebte nach Suidas s. v. unter Hadrian zu Alexandria, war aber (vgl. Athen. I, p. 296. D.) aus Cyrene, oder nach Steph. Byz. s. v. Ἱεράπολις aus Hierapolis, mit dem Beinamen ὁ νέος Ὅμηρος (Stephan. l. l.) u. στιγματίας (vgl. Eustath. ad Il. p. 20. 107. 302.); er schrieb nach Suidas περὶ στιγ- (Interpunction) τῆς παρ' Ὁμήρῳ καὶ τῆς ἐξ αὐτῶν διαφορᾶς ἐν τῇ ποιήσει, wovon das Wesentliche in die Venetianer Scholien übergegangen ist, welchen daher auch Nicanor öfters angeführt wird, ferner περὶ στιγμῆς καθόλου sechs Bücher, und einen Auszug davon in Einem Buch, περὶ στιγμῆς τῆς παρὰ Καλλιμάχῳ. Ferner nennt Suidas eine Schrift über die komischen Dichter: Κωμῳδούμενα (vgl. Meineke Hist. crit. comicc. p. 13. 14.); dann περὶ ναυστάθμου, περὶ τοῦ ὠναξ. Außerdem nennt Steph. Byz. s. v. ὠναξ. noch eine Schrift περὶ Ἀλεξανδρείας in einem ersten Buche; eine andere, an Hadrian gerichtete, deren Titel nicht angegeben ist, s. v. Ἀθλιβις; eine andere, über die Namensänderungen von Orten (ἐν μετονομασίαις) s. v. Ἄμμος und Ἴδη, vgl. s. v. Δῆλος, Athen. l. l. Harpocrat. s. v. Ἀκή. Vgl. J. H. Voß l. l. p. 263. mit Westermanns Note. — 14) **Saevius Nicanor**, der erste Grammatiker der als Lehrer in Rom zu Ansehen gekommen, ein Freigelassener, der Commentare und wohl auch Satiren schrieb, Suet. de gr. 5. — 15) **Nicanor** aus Cos, ein griech. Grammatiker welcher den Theokritus commentirte; Schol. in Theocr. VII, 6. [B.]

15) Sohn des alexandrin. Philosophen Arius, dem Augustus befreundet, Suet. Aug. 89. Wohl sein Sohn ist Catilius Nicanor, dessen Name (Κατίλιον τὸν καὶ Νικάνορος) sich auf drei größeren Inschriften (in einer als Akrostichon) findet, s. J. Franz im Rhein. Mus. III. 1845. S. 289—292. [W. T.]

Nicarchus, Verfasser von 38 Epigrammen in der Griech. Anthologie (Anthol. II, 349. oder III, 58. ed. Lips.), von welchen jedoch mehrere andern Dichtern angehören; wahrsch. aus dem ersten christlichen Jahrhundert, s. Jacobs Anthol. Gr. T. XIII. p. 922 f. Diese Epigramme sind meist skoptischen Inhalts, namentlich gegen Aerzte, überschreiten zum Theil auch die Grenzen der Decenz. Vgl. auch Nicander S. 613. ob. [B.]

Nicasia, kleine Insel in der Nähe von Naxos, Steph. Byz. s. v. Νικασία. [West.]

Nicator, s. Seleucus.

Nicatŏris (Νικάτορις), nach Steph. Byz. p. 495. eine von Seleucus Nicator in Syrien gegründete Stadt. [F.]

Nicatorius Mons (τὸ Νικατόριον ὄρος, Strabo XVI, p. 737.), Gebirge bei Arbela in Assyrien, welchem Alexander wegen seines hier erfochtenen großen Sieges diesen Namen beilegte; j. Karadsjag oder Karadjeh dag. Vgl. Ritter V, 2. S. 332. [F.]

Nice (Ammian. XXXI, 11.; Νίκη, Cedren. p. 45. Theodoret. II, 21. Hist. eccl. II, 36. Sozom. IV, 19.) oder Nicae (It. Hier. p. 569., Steph. Byz. p. 494. Νίκαια), Stadt in Thracien an der Straße von Philippopolis nach Hadrianopolis, nahe bei letzterer, wo Valens im J. 378 n. Chr. von den Gothen geschlagen und getödtet wurde. Ueber ihre Münzen vgl. Rasche Lex. num. III, 1. p. 1422. [F.]

2) Νίκη, s. Victoria. — 3) eine der Thespiaden, welche von Herakles in Alkidamas gebar, Apollod. II, 7, 8. [W.]

Nicephorium (Νικηφόριον), 1) eine Festung in Mesopotamien an

der Mündung des Bilecha in den Euphrat, südlich von Edessa, auf Alex
ders Befehl gegründet (Plin. VI, 26, 30. vgl. Isid. Char. p. 3. Hud
aber wahrsch. erst von Seleucus Nicator vollendet und wegen eines hier
fochtenen Sieges mit diesem Namen belegt (Appian. Syr. 57.). Vgl.
Strabo XVI, p. 747. Ptol. V, 18, 6. VIII, 20, 23. Steph. Byz. p.
(nach welchem sie, wahrsch. nur in Folge eines Irrthums dieses Schriftst
später auch Constantina geheißen haben soll), Plin. V, 24, 21. Tac. A
VI, 40. und Münzen aus Hadrians, Gordians und Gallienus' Zeiten
Rasche Lex. num. III, 1. p. 1423. Da aber in späterer Zeit von ihr
nicht mehr die Rede ist, dagegen aber ganz in derselben Gegend eine Fes
Callinicus (Ammian. XXIII, 3, 7.; *Καλλίνικος*, Procop. de aed. II, 7. A
doret. h. eccl. c. 26. Liban. ap. Thom. M. v. *σταθμός*) oder Callini
(*Καλλίνικον*, Zosim. III, 13. Eutrop. IX, 14., bei Hierocl. p. 715.
λινίκη) erscheint, deren Festungswerke Justinian nach Procop. l. l. wi
herstellte, so ist es wohl mehr als wahrscheinlich daß sie später (ob
Liban. l. l. dem hier verstorbenen Sophisten Kallinikus zu Ehren,
zweifelhaft) statt des ältern Namens diesen ähnlichen angenommen hat,
daß die Nachricht im Chron. Alex. Ol. 134, 1., die Stadt sei erst von
leucus Kallinikus erbaut worden, falsch ist. Uebrigens erhielt Callin
vom Kaiser Leo, der sie wahrsch. verschönerte, wieder den neuen N
Leontopolis (*Λεοντόπολις*, Chron. Edess. in Assemanni Bibl. Or. I. p.
u. Hierocl. l. l. *Λεοντόπολις ἡ Καλλινίκη*, oder nach dem Codex des B
Λ. ἡ πρὶν Καλλ.). Vgl. auch Mannert V, 2. S. 210., der sie mit d'A
l'Euphrate et le Tigre p. 24. an der Stelle des heut. Rakka sucht, von we
Edrisi versichere es habe bei den Griechen Balanikos geheißen. — 2)
Kastell im pergamenischen Gebiete an der Propontis bei App. Mithr. 3.

Nicephorius (Tac. Ann. XV, 4.), ein östlicher Nebenfluß des Ti
an welchem Tigranes seine Residenzstadt Tigranocerta gründete, und
wahrsch. auch nicht verschieden ist von dem Centrites (*Κεντρίτης*) bei Xe
Anab. IV, 3, 1., welcher das eigentliche Armenien von dem Gebiete der
duchen schied. Es scheint der heut. Khabur, auch Sered und Bedlis ge
zu sein; obgleich Reichard den Nicephorius vom Centrites unterscheidet,
letzteren zwar (mit Verweisung auf Schultens Ind. geogr. v. Chabur
Wahl I. S. 718.) für den Khabur oder Bedlis, ersteren aber (mit d'A
für den etwas westlichern Basilympha hält. Vgl. den Art. Tigranocerta.

Nicephŏrus, *Νικηφόρος*, a) Beiname 1) des Zeus, welcher
nend eine *Νίκη* auf der rechten Hand trug, wie er nach dem Muste
Olympischen Zeus auf den Münzen des Antiochus Epiphanes mit dem
namen *Νικηφόρος* abgebildet ist, s. Visconti Iconogr. Gr. Tav. XX, 3
Spart. Hadr. 2. ex templo quoque Nicephori Jovis manante respons
2) der Aphrodite, unter welchem ihr die Danaide Hypermnestra in
ein Schutzbild weihte, nachdem sie von der Anklage welche ihr Vater
Nichtermordung ihres Bräutigams gegen sie erhoben hatte freigesproche
Paus. II, 19, 6. [W.]

b) Als Name ist N. in der byzantin. Literatur häufig; s. Fabric.
Gr. VII. p. 669 ff. Harl.

1) Nicephorus Basilaca, Rhetor aus der Zeit des Alexius Com
im 12ten Jahrh. n. Chr., dessen Progymnasmata zum Theil Leo Al
in d. Exc. var. graec. sophist. (Rom 1641.) p. 125—220., vollstä
Walz in den Rhett. gr. T. I. p. 423—525. herausgab. [West.]

2) Niceph. mit dem Beinamen der Patriarch, welche Würde er
n. Chr. zu Constantinopel erhielt, aber als Anhänger der Bilderverehr
815 wieder verlor, so daß er 828 im Kloster starb. Von seinen verschie
Schriften (s. Fabric. Bibl. Gr. VII. p. 603 ff.) gehören hieher eine

ßt eingerichtete Chronographie, die von Adam bis zu dem Tode des Ver-
ers reicht und dann von einem Andern noch weiter fortgesetzt ist; frühe
lateinische übersetzt von Anastasius Bibliothecarius, erschien das Werk
Druck zuerst in dieser Uebersetzung in der Bibl. Patr. Max., (Lugd. 1677.
) f. XIV. p. 72 ff. und schon vorher zu Basel 1561. fol., von A. Contius (in
s Lectt. Subseciv., Lugd. Bat. 1555. u. öfters) herausgegeben, während
griech. Text den Bd. III. S. 766. genannten Ausgaben des Syncellus
gefügt ist, und auch, obwohl entstellt, in Jos. Scaligers Thes. Temppp.
stelod. 1658. fol.) p. 301 ff., dann, in berichtigter Gestalt, von C. A.
ner zu Gießen 1832. 4. P. I. erschien. Außerdem besitzen wir von Ni-
ras eine ἱστορία σύντομος, eine kurze aber werthvolle Darstellung der
gnisse von 602—770, welche zu Paris (durch Dionysius Petavius) 1618.
. 1648. fol. erschien, auch in der Venetianer Ausgabe der Chronographie
gefügt ist. Das Schriftchen über die Träume und deren Deutung (Ὀνει-
κὸν καὶ ἀλφάβητον), welches unter dem Namen des Patriarchen Ni-
rus Rigault nach zwei Handschriften seiner Ausgabe des Artemidorus
gte, ist das Werk eines andern Patriarchen dieses Namens zu Constan-
pel, welcher 1259 zu dieser Würde gelangte; vgl. Fabric. VII. p. 608.
. 266. — 3) Unter dem Namen des Kaisers Nicephorus Phocas (963
969) besitzen wir noch eine Schrift über den kleinen Krieg (περὶ παρα-
ῆς πολέμου), welche auf seine Veranlassung von einem uns unbekannten
entiner abgefaßt wurde und den beiden Bd. IV. S. 921. genannten Aus-
en des Leo Diaconus beigefügt ist. — 4) Ueber Nicephorus Bryennius
Bd. II. S. 567 f. — 5) Nicephorus Chumnus, Hofbeamter des Andro-
us II. Paläologus, Verf. einer die neuplaton. Lehre von der Seele auf
ionellem und philosophischem Wege (ohne Zuziehung der Bibel) bestrei-
den Schrift, betitelt Ἀντιθετικὸς πρὸς Πλωτῖνον, herausgegeben von
ner ad Plotin. de pulcritud. (Heidelberg 1814. 8.) p. 407 ff.; s. dessen
ert p. 397 ff. nebst Fabric. Bibl. Gr. VII. p. 675 ff. Zwei Trostreden
elben an seine Tochter Irene und den Kaiser bei dem Tode von dessen
em Sohne und Irene's Gemahl (1304—1308), Johann Paläologus
ert, machte Boissonade bekannt, Anecdd. Graecc. (Paris 1829 ff.) I.
3 f. p. 306 ff.; ebendas. II. p. 1 ff. p. 137 ff. III. p. 356 ff. V. p. 182 ff. sind
einige andere Reden und Abhandlungen desselben abgedruckt. — 6) Ni-
phorus Blemmides, Mönch um die Mitte des 13ten Jahrh. (s. Fabric. l. l.
p. 669 f.), Verf. einer Γεωγραφία συνοπτική, eine bloße prosaische Um-
arbeitung des Dionysius Periegetes, und einer ἑτέρα ἱστορία περὶ τῆς γῆς,
welcher von der Gestalt und Größe der Erde, der verschiedenen Länge des
Tags u. s. w. gehandelt wird; beide Schriften gab zuerst F. A. W. Spohn
Leipzig 1818. 4. heraus, dann W. Manzi (zugleich mit Dicäarchus) zu
1819. 4.; die erste Schrift ist auch in Bernhardy's Ausg. des Diony-
Periegetes (Leipz. 1828. 8.) p. 405 ff. aufgenommen. Andere Aufsätze
ähnlichen Inhalts liegen noch ungedruckt in pariser und römischen Handschriften
; vgl. Fabric. l. l. Bredow Epp. Pariss. p. 44 ff. Zwei andere Schriften,
e kurze Logik und eine kurze Physik, eine Art von Auszug aus Aristoteles,
. Wegelin heraus zu Augsburg 1605. 8., s. auch Buhle Aristot. Opp.
. 307 f.; zwei andere Aufsätze, der eine über das was ein Fürst sein
, der andere eine Rede an den Kaiser enthaltend, machte A. Mai bekannt
. Collect. II. p. 609 ff. 655 ff. — 7) Nicephorus Gregoras aus Hera-
a, geboren 1295, dann zu höheren kirchlichen Würden emporgestiegen,
31 aber in ein Kloster verwiesen, wo er jedenfalls über 1359 noch lebte;
Fabric. VII. p. 632 ff. Seine Ῥωμαϊκὴ ἱστορία, eine Zeitgeschichte, welche
den allein bis jetzt durch den Druck bekannt gewordenen 24 ersten Büchern
1204—1331 (der Rest bis 1359, das Ganze in 38 Büchern) reicht,

ward herausgegeben zu Paris 1702. II. Tom. fol. von J. Veirin (
1729. Venet. fol.) und in dem Bonner Corpus Byzant. 1829. u. 18
von L. Schopen II. Voll. 8. Ein Fragment aus einer grammatiſchen S
gab Iriarte (Catalog. codd. gr. Bibl. Matrit. I. p. 381.) heraus; und
Brief an den Fürſten von Rußland Fr. X. Berger in Aretins Beitr
Geſch. u. Lit. (München 1805.) IV. p. 609 ff.; andere Briefe ſind jet
gedruckt in Boiſſonade Anecdd. III. p. 187 ff.; eine Schrift von der
ſtruction des Aſtrolabiums auf einer ebenen Fläche iſt nur in einer la
ſchen Ueberſetzung des Georg Valla zu Paris 1557. 12. bis jetzt bek
Vieles Andere liegt noch handſchriftlich in Bibliotheken; aus einer
Handſchrift hat unlängſt Alb. Jahn einen Dialog *περὶ σοφίας* heraus
in Jahns Jahrbb. f. Philol., Suppl.Bd. X. Heft 4. S. 485 ff. XI. S.
Valckenaer (Diss. de scholiis in Homer. p. 143.) wollte übrigens in
Nicephorus den Verfaſſer der ſchon Bd. III. S. 1444. genannten
über die Irrfahrten des Ulyſſes erkennen. — 8) Ueber die Schriften
Nicephorus Callistus um 1350, insbeſondere ſeine Kirchengeſchichte,
Fabric. VII. p. 437 ff. [B.]

9) Bildhauer, deſſen Name ſich auf einer in Amyklä gefundenen
befindet: *ΑΤΡ(ΝΕΙΚΗΦΟΡΟΣ) ΝΕΙΚΗΦΟΡΟΥ ΕΠΟΙΕΙ*, ſ. Böc
Inscr. Nr. 1402. Er lebte ohne Zweifel in römiſcher Zeit, wie auch
Jul. Nicephorus, der auf einer Inſchrift bei Gruter. p. DLXXXVI, 1
museiarius, d. h. als Moſaikarbeiter bezeichnet iſt. Er war Freigel
des Kaiſerhauſes. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 369. — 11) Q
Nicephorus wird unter den gemmarii de sacra via genannt bei Dom
n. 20., und auf mehreren geſchnittenen Steinen findet ſich der Nam
ΝΙΚΗΦΟΡΟΣ bald *ΝΕΙΚΗΦΟΡΟΣ* bald *ΝΕΙΚΗΦΟΡΟΥ* geſchrieb
Rochette l. l. p. 145. Als röm. Zuname kommt er auch auf einer In
bei Murat. 83, 3. vor: L. Mucius Nicephorus. [W.]

Nicer, ein rechter Nebenfluß des Rhenus in Germanien, der e
ſpäteren Schriftſtellern vorkommt, deſſen Lauf nach Ammian. XXVIII, 2
Kaiſer Valentinian im J. 319 n. Chr. mit großen Anſtrengungen eine
Richtung gab, um ein an ihm errichtetes röm. Kaſtell, deſſen Ma
unterwuſch (wahrſcheinlich zwiſchen Seckenheim und Mannheim an de
des jetzt auch verſchwundenen Dornheim, vgl. Wilhelm Germ. S. 68.),
der Zerſtörung zu ſichern, und an deſſen Ufern ſich zahlreiche Ueberre
Niederlaſſungen finden (vgl. Leichtlen üb. die röm. Alterth. im Zehend
Freib. 1815., Knapp röm. Denkmale des Odenwaldes, Heidelb. 181
Stälin Wirtemb. Geſch. I. 1841.). Er floß etwas nördlich von Alta Bi
den Rhenus und iſt der heut. Neckar. Vgl. Vopisc. Prob. 13. (der ihn
nennt), Auſon. Mos. 423. Sidon. Apoll. Paneg. ad Avitum 324. G
Paneg. Const. 13. Symmach. laud. in Valent. II, 9. 10. p. 20. ed.
Von ſeinen Nebenflüſſen kommen ein paar auf Inſchriften vor, näml
Armisia (j. Erms, vgl. v. Memminger Jahrbb. 1829. 1ſtes Heft S. 17
1835. 1ſtes Heft S. 111. u. Jaumann Sumloc. S. 99.) und Murra
Murr, Vicani Murrenses, vgl. v. Memminger Jahrbb. 1835. 1ſtes Heft S.
Sattler Geſch. Württemb. S. 195. u. Stälin I. S. 43. 93.). [F.]

Nicerätus, der nach ſeinem Großvater (Thuc. III, 91. Plut. Nic.
genannte Sohn des Feldherrn Nicias. Er genoß eine ſorgfältige Erzieh
(Xen. Symp. III, 5. IV, 6. Plato Laches p. 180. C.); beſonders hielt
Vater viel darauf, ihn die homeriſchen Gedichte lernen zu laſſen, ſo da
die ganze Ilias und Odyſſee im Kopfe hatte und ſich mit Rhapſoden ſe
Zeit in einen Wettſtreit einließ, worin er jedoch von Pratys beſiegt w
Ariſtot. Rhet. III, 11, 13. Da ſeine Familie ohne Zweifel zum Ga
Kydantiden gehörte, findet Böckh Urk. über d. Seew. S. 246. in ihm

erarchen Nikeratos von Kydantidä in Olymp. 92, 3. (Corp. Inscr. Nr. . Pryt. 9.). Von den Dreißig wurde er getödtet, weil sie nach seinem mögen lüstern waren (Diod. XIV, 5. Xen. Hell. IV, 3, 39. Lysias adv. uch. p. 165 f. Tauchn. Plut. de esu carn. II, 4.). Vor seinem Tode mptete er, weder Gold noch Silber zu hinterlassen, an liegenden Gründen anderem Vermögen aber erhielt sein Sohn 14 Talente (Lys. pro bon. toph. p. 181.). Da das Vermögen seines Vaters Nicias auf 100 Ta- , großentheils in beweglichem Gute, geschätzt wurde, so vermuthet Böckh sh. II, 13., daß Nicer. sein Vermögen bereits bei Seite gebracht . Derselbe hatte sich durch seine Humanität und Freundlichkeit sehr beliebt cht, und sein Tod wurde allgemein betrauert. Diod. l. l. Seine Frau sich nach seiner Hinrichtung selbst getödtet haben. Hieronym. c. Jovin. . 187. ed. Benedict. Er hinterließ einen Sohn im Knabenalter (Lys. adv. uch. p. 166.), wahrscheinlich Nicias genannt, auf den sich wohl Aristoph. . 428. (*εὐπρεπὴς τεαρίας λευκός τις ὅμοιος Νικίᾳ*) bezieht. (Ein an- Nicias, ein älterer aus einer andern Familie, war der für welchen von Isokrates geschriebene Rede gegen Euthynus gehalten wurde, und falls ein anderer war der Nicias von Pergase bei Athen. XII, 52, p. 537. lan. V. H. IV, 23.; s. Böckh Urk. über d. Seew. S. 246., gegen Staatsh. 14. Vgl. Scheibe d. olig. Umwälz. zu Ath. S. 84, 30.) — Für einen el des hingerichteten Nicer. hält Böckh Urk. S. 247. den in Urk. XI, 3, XIV, c. 20. 81. d. 113. XVI, a. 171. c. 106. vorkommenden *Νικήρατος Νικίου Κυδαντίδης* (aus Ol. 106—114.) und für ebendenselben den Demosthenes de f. leg. p. 434. in Con. p. 1266. ohne Gau u. c. Mid. 567. als Sohn des Nicias angeführten Niceratus. „Die einzige Schwierig- t liegt darin, daß in einem Zeugniß bei Demosthenes (g. Mid. S. 568, .) dieser Nicer. der Sohn des Nicias, ebenderselbe von welchem der Redner gesprochen hatte, ein Acherdusier heißt: *Κλέων Σουνιεύς, Ἀριστοκλῆς ιεύς, Πάμφιλος, Νικήρατος Ἀχερδούσιος, Εὐκτήμων Σφήττιος*. Aber es nicht auffallend daß bei Pamphilos der Name des Gaues fehlt? er ist hier von einer fremden Hand aus dem Vorhergehenden eingesetzt; ist zu lesen *Πάμφιλος Ἀχερδούσιος*, welcher bei Aeschines (g. Timarch. 128.) genannt wird." [K.]

2) *Νικήρατος ἐποποιὸς* bei Marcellin. vit. Thuc. §. 29. — 3) Verf. r Schrift über die Pflanzen (Dioscor. praef., Plin. H. N. XXXI. XXXII, 31.) und einer de catalepsi (Coel. Aurel. Chron. II, 5.); s. Fabric. bl. Gr. XIII. p. 346. [B.]

4) Erzgießer aus Athen, Sohn des Euctemon, von welchem Plin. XXXIV, 19. sagt: omnia quae ceteri aggressus repraesentavit Alcibiadem lam- deque accensa matrem eius Demaratem sacrificantem. Daraus ergibt für seine Blüthezeit das Zeitalter des Alcibiades, Ol. 90. Außerdem nnt Plinius von ihm einen Aesculap und eine Hygiea, welche im Tempel Concordia zu Rom stehen. Tatian c. Graec. 53. nennt von ihm die atue der Telesilla und der Glaukippe, *ἣ ἐκύησεν ἐλέφαντα* (wahrscheinl. selbe welche bei Plin. VII, 3. Alcippe heißt). [W.]

Nicēros, Maler aus Theben, Sohn und Schüler des Aristides, Bruder s Ariston, Plin. XXXV, 10, 36.; er blühte also um Ol. 114. [W.]

Nicesipŏlis, Nichte des Jason von Pherä, eine der Frauen Philipps on Macedonien, Mutter der Thessalonike, mit welcher sich Cassander ver- mählte, Steph. Byz. v. *Θεσσαλονίκη*. Athen. XIII, 5. p. 557. [K.]

Nicesius, aus Maronea, schrieb üb. den Landbau, Varro R. R. I, 1, 8. [B.]

Nicētas, ein in der späteren byzant. und christl. Literatur öfters vor- kommender Name, s. Fabric. Bibl. Gr. VII. p. 746 ff. ed. Harl. Hieher gehören: 1) Nicetas Patricius und 2) Nicetas, welche mit Marinus das von

ward herausgegeben zu Paris 1702. II. Tom. fol. von J. Boivin (
1729. Venet. fol.) und in dem Bonner Corpus Byzant. 1829. u. 1
von L. Schopen II. Voll. 8. Ein Fragment aus einer grammatiſchen S
gab Iriarte (Catalog. codd. gr. Bibl. Matrit. I. p. 381.) heraus; und
Brief an den Fürſten von Rußland Fr. X. Berger in Aretins Beiträ
Geſch. u. Lit. (München 1805.) IV. p. 609 ff.; andere Briefe ſind
gedruckt in Boiſſonade Anecdd. III. p. 187 ff.; eine Schrift von
ſtruction des Aſtrolabiums auf einer ebenen Fläche iſt nur in einer
ſchen Ueberſetzung des Georg Valla zu Paris 1557. 12. bis jetzt
Vieles Andere liegt noch handſchriftlich in Bibliotheken; aus einer
Handſchrift hat unlängſt Alb. Jahn einen Dialog *περὶ σοφίας* heraus
in Jahns Jahrbb. f. Philol., Suppl.Bd. X. Heft 4. S. 485 ff. XI. S.
Valckenaer (Diss. de scholiis in Homer. p. 143.) wollte übrigens in
Nicephorus den Verfaſſer der ſchon Bd. III. S. 1444. genannten
über die Irrfahrten des Ulyſſes erkennen. — 8) Ueber die Schriften
Nicephorus Callistus um 1350, insbeſondere ſeine Kirchengeſchichte,
Fabric. VII. p. 437 ff. [B.]

9) Bildhauer, deſſen Name ſich auf einer in Amyklä gefundenen
befindet: *ΑΤΡ(ΝΕΙΚΗΦΟΡΟΣ) ΝΕΙΚΗΦΟΡΟΥ ΕΠΟΙΕΙ*, ſ. Bö
Inscr. Nr. 1402. Er lebte ohne Zweifel in römiſcher Zeit, wie auch
Jul. Nicephorus, der auf einer Inſchrift bei Gruter. p. DLXXXVI,
musciarius, d. h. als Moſaikarbeiter bezeichnet iſt. Er war Freigel
des Kaiſerhauſes. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 369. — 11)
Nicephorus wird unter den gemmarii de sacra via genannt bei Dosi
n. 20., und auf mehreren geſchnittenen Steinen findet ſich der Nam
ΝΙΚΗΦΟΡΟΣ bald *ΝΕΙΚΗΦΟΡΟΣ* bald *ΝΕΙΚΗΦΟΡΟΥ* geſchrieb
Rochette l. l. p. 145. Als röm. Zuname kommt er auch auf einer In
bei Murat. 83, 3. vor: L. Mucius Nicephorus. [W.]

Nicer, ein rechter Nebenfluß des Rhenus in Germanien, der
ſpäteren Schriftſtellern vorkommt, deſſen Lauf nach Ammian. XXVIII,
Kaiſer Valentinian im J. 319 n. Chr. mit großen Anſtrengungen eine
Richtung gab, um ein an ihm errichtetes röm. Kaſtell, deſſen Na
unterwuſch (wahrſcheinlich zwiſchen Seckenheim und Mannheim an de
des jetzt auch verſchwundenen Dornheim, vgl. Wilhelm Germ. S. 68.
der Zerſtörung zu ſichern, und an deſſen Ufern ſich zahlreiche Ueberreſte
Niederlaſſungen finden (vgl. Leichtlen üb. die röm. Alterth. im Zehn
Freib. 1815., Knapp röm. Denkmale des Odenwaldes, Heidelb. 18
Stälin Wirtemb. Geſch. I. 1841.). Er floß etwas nördlich von Alta
den Rhenus und iſt der heut. Neckar. Vgl. Vopisc. Prob. 13. (der ihn
nennt), Auſon. Mos. 423. Sidon. Apoll. Paneg. ad Avitum 324.
Paneg. Const. 13. Symmach. laud. in Valent. II, 9. 10. p. 20. ed.
Von ſeinen Nebenflüſſen kommen ein paar auf Inſchriften vor, näml
Armisia (ſ. Erms, vgl. v. Memminger Jahrbb. 1829. 1ſtes Heft S. 1
1835. 1ſtes Heft S. 111. u. Jaumann Sumloc. S. 99.) und Mar
Murr, Vicani Murrenses, vgl. v. Memminger Jahrbb. 1835. 1ſtes Heft
Sattler Geſch. Württemb. S. 195. u. Stälin I. S. 43. 93.). [F.]

Nicerätus, der nach ſeinem Großvater (Thuc. III, 91. Plut. N
genannte Sohn des Feldherrn Nicias. Er genoß eine ſorgfältige Erz
(Xen. Symp. III, 5. IV, 6. Plato Laches p. 180. C.); beſonders hie
Vater viel darauf, ihn die homeriſchen Gedichte lernen zu laſſen, ſo
die ganze Ilias und Odyſſee im Kopfe hatte und ſich mit Rhapſoden
Zeit in einen Wettſtreit einließ, worin er jedoch von Pratys beſiegt
Ariſtot. Rhet. III, 11, 13. Da ſeine Familie ohne Zweifel zum
Kydantiden gehörte, findet Böckh Urk. über d. Seew. S. 246. in

ierarchen Nikeratos von Kydantidä in Olymp. 92, 3. (Corp. Inscr. Nr. 7. Pryt. 9.). Von den Dreißig wurde er getödtet, weil sie nach seinem ermögen lüstern waren (Diod. XIV, 5. Xen. Hell. IV, 3, 39. Lysias adv. Euch. p. 165 f. Tauchn. Plut. de esu carn. II, 4.). Vor seinem Tode hauptete er, weder Gold noch Silber zu hinterlassen, an liegenden Gründen anderem Vermögen aber erhielt sein Sohn 14 Talente (Lys. pro bon. Aristoph. p. 181.). Da das Vermögen seines Vaters Nicias auf 100 Talente, großentheils in beweglichem Gute, geschätzt wurde, so vermuthet Böckh Staatsh. II, 13., daß Nicer. sein Vermögen bereits bei Seite gebracht habe. Derselbe hatte sich durch seine Humanität und Freundlichkeit sehr beliebt gemacht, und sein Tod wurde allgemein betrauert. Diod. l. l. Seine Frau soll sich nach seiner Hinrichtung selbst getödtet haben. Hieronym. c. Jovin. p. 187. ed. Benedict. Er hinterließ einen Sohn im Knabenalter (Lys. adv. Euch. p. 166.), wahrscheinlich Nicias genannt, auf den sich wohl Aristoph. Vesp. 428. (*ὑπερεπὴς τεανίας λευκός τις ὅμοιος Νικίᾳ*) bezieht. (Ein anderer Nicias, ein älterer aus einer andern Familie, war der für welchen von den Isokrates geschriebene Rede gegen Euthynus gehalten wurde, und jedenfalls ein anderer war der Nicias von Pergase bei Athen. XII, 52. p. 537. Aelian. V. H. IV, 23.; s. Böckh Urk. über d. Seew. S. 246., gegen Staatsh. I, 14. Vgl. Scheibe d. olig. Umwälz. zu Ath. S. 84, 30.) — Für einen Sohn des hingerichteten Nicer. hält Böckh Urk. S. 247. den in Urk. XI, 3. XIV, c. 20. 81. d. 113. XVI, a. 171. c. 106. vorkommenden *Νικήρατος Νικίου Κυδαντίδης* (aus Ol. 106—114.) und für ebendenselben den von Demosthenes de f. leg. p. 434. in Con. p. 1266. ohne Gau u. c. Mid. p. 567. als Sohn des Nicias angeführten Niceratus. „Die einzige Schwierigkeit liegt darin, daß in einem Zeugniß bei Demosthenes (g. Mid. S. 568, 4.) dieser Nicer. der Sohn des Nicias, ebenderselbe von welchem der Redner gesprochen hatte, ein Acherdusier heißt: *Κλέων Σουνιεύς, Ἀριστοκλῆς Ἀναιτεύς, Πάμφιλος, Νικήρατος Ἀχερδούσιος, Εὐκτήμων Σφήττιος.* Aber ist es nicht auffallend daß bei Pamphilos der Name des Gaues fehlt? Daher, ist hier von einer fremden Hand aus dem Vorhergehenden eingesetzt; und ist zu lesen *Πάμφιλος Ἀχερδούσιος*, welcher bei Aeschines (g. Timarch. p. 128.) genannt wird." [K.]

2) *Νικήρατος ἐποποιὸς* bei Marcellin. vit. Thuc. §. 29. — 3) Verf. einer Schrift über die Pflanzen (Dioscor. praef., Plin. H. N. XXXI. XXXII, 1, 31.) und einer de catalepsi (Coel. Aurel. Chron. II, 5.); s. Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 346. [B.]

4) Erzgießer aus Athen, Sohn des Euctemon, von welchem Plin. XXXIV, 19. sagt: omnia quae ceteri aggressus repraesentavit Alcibiadem lampadeque accensa matrem eius Demaratem sacrificantem. Daraus ergibt sich für seine Blüthezeit das Zeitalter des Alcibiades, Ol. 90. Außerdem erwähnt Plinius von ihm einen Aesculap und eine Hygiea, welche im Tempel der Concordia zu Rom stehen. Tatian c. Graec. 53. nennt von ihm die Statue der Telesilla und der Glaukippe, *ἣ ἐκύησεν ἐλέφαντα* (wahrscheinl. dieselbe welche bei Plin. VII, 3. Alcippe heißt). [W.]

Nicĕros, Maler aus Theben, Sohn und Schüler des Aristides, Bruder des Ariston, Plin. XXXV, 10, 36.; er blühte also um Ol. 114. [W.]

Nicesipŏlis, Nichte des Jason von Pherä, eine der Frauen Philipps von Makedonien, Mutter der Thessalonike, mit welcher sich Cassander vermählte. Steph. Byz. v. *Θεσσαλονίκη*. Athen. XIII, 5. p. 557. [K.]

Nicesius, aus Maronea, schrieb üb. den Landbau, Varro R. R. I, 1, 8. [B.]

Nicĕtas, ein in der späteren byzant. und christl. Literatur öfters vorkommender Name, s. Fabric. Bibl. Gr. VII. p. 746 ff. ed. Harl. Hieher gehören: 1) Nicetas Patricius und 2) Nicetas, welche mit Marinus das von

Basilius herausgegebene πρόχειρον τῶν νόμων (s. Bd. I. S. 1070.) fa
faßten. — 3) Nicetas, ein gelehrter Arzt zu Constantinopel im elften J
hundert, welcher eine große Sammlung von älteren chirurgischen Sch
veranstaltete; nur ein Theil davon ist von A. Cocchi zu Florenz (Libr.
chirurgg.) 1754. fol. herausgegeben worden; s. Fabric. Bibl. Gr. XII. p.
XIII. p. 346. d. ält. Ausg. u. vgl. Bandini Catal. Bibl. Laur. Med.
p. 53 ff. 80 ff. — 4) Nicetas Acominatus aus Chonä (Kolossä) in P
gien, daher Choniates genannt († 1216). Verfasser einer byzant. Gesch
in 21 Büchern von 1118—1206, namentlich auch die Geschichte der E
rung Constantinopels durch die Lateiner enthaltend, welchen N. sehr gra
N. bekleidete angesehene Aemter und starb zu Nicäa, wohin er sich nach
Eroberung von Constantinopel geflüchtet hatte. Vgl. die von seinem B
Michael Acominatus, Metropoliten zu Athen, verfaßte Trauerrede auf
Tod (Monodia), welche in einer lateinischen Uebersetzung in der Bibl.
Max. (Lugdun. 1677.) Vol. XXII. p. 180 ff. abgedruckt ist. Vgl. A. G
Michael Akominatos (Götting. 1846.) §. 2. Die byzantin. Geschichte
Nicetas erschien zuerst im Druck mit einer latein. Uebersetzung, durch
Wolf zu Basel 1557. fol., dann wieder abgedruckt Genf 1593. 4., in
Pariser (1647. fol. von H. Fabrot), Venetianer (1729. fol.) und Bo
Sammlung der Byzantiner (1835. 8. e rec. I. Bekkeri). Die aus
Bodlejanischen Handschrift entnommene Beschreibung der von den Lat
bei der Eroberung Constantinopels zerstörten Kunstwerke ist nebst den
richten des latein. Patriarchen Thomas zu Constantinopel vollständig
druckt in Anf. Bandur. Imp. orient. T. I. P. 3. p. 107 ff. Fabric.
Gr. V. p. 405 ff. d. ält. Ausg., und, nebst einer deutschen Uebersetzung
F. Wilken Gesch. d. Kreuzzüge (Leipz. 1829. 8.) V. S. 12 ff. der Beil
(und auch besonders zu Leipzig 1830. 8.). S. über Nicetas: Fabric.
Gr. VII. p. 737 ff. ed. Harl. G. J. Voß De hist. Graecc. p. 365.
Westermanns Note, u. K. Ph. Conz, de Niceta et Cinnamo byzant. h
ricis, Tüb. 1818. 8. — 5) Nicetas Eugenianus, ein griech. Romanschr
aus dem zwölften Jahrhundert, der letzte und auch der untergeordnetste Sch
steller auf diesem Gebiet. Sein in sechsfüßigen Jamben oder vielmehr
tischen Versen geschriebenes Werk hat in seinen neun Büchern die Liebe
Charikles und der Drosilla zum Gegenstande. Theodorus Prodromus
sein Vorbild, aber auch aus andern älteren Dichtern und Romanschriftst
sind ganze Stellen herübergenommen, oft sogar entstellt. Nachdem Vill
mehrfach in den Noten zu Longus und Levesque in den Notices et Ext
de la bibl. du roi Vol. VI. auf dieses Produkt hingewiesen, hat F. Bo
nade nach einer Venetianer und Pariser Handschrift jetzt das Ganze v
ständig, Text und latein. Uebersetzung, mit einem besonders sprachlichen C
mentar, zu Paris 1819. II Voll. 8. herausgegeben, auch (Vol. II. p. 6
einen bisher ungedruckten Brief des Nicetas, der seine Urheberschaft an d
Roman außer allen Zweifel stellt, beigefügt. Ueber den Verfasser und
Produkt vgl. Villoison l. l. p. 9. und bei Boissonade T. I. p. IV., so
dessen eigenes Urtheil p. XI. — Der angebliche pythagoreische Philos
Nicetas heißt Hicetas, s. Bd. III. S. 1294. — 6) Von dem christl. Bis
und Metropoliten zu Heraclea, Nicetas, welcher in die zweite Hälfte
elften Jahrhunderts fällt und zahlreiche Schriften in Versen wie in P
hinterließ (vgl. Fabric. Bibl. Gr. VII. p. 750 ff. VI. p. 346.), hat Cre
aus einer ehedem pfälzischen, jetzt heidelberger Handschrift eine kleine Sch
welche eine Zusammenstellung der den einzelnen griechischen Gottheiten b
gelegten Epitheten enthält, herausgegeben und mit Noten begleitet in
Melett. I. p. 14 ff. [B.]

7) *Νικήτας* ist auf dem Boden einer Alabastervase bei Caylus Rec

tiq. V. pl. 56. genannt. Die über dem Namen des Künstlers angeste Hand ist wohl ein Fabrikzeichen, wie auf den mit Inschriften verenen Henkeln welche im Keramikos gefunden worden sind; s. R. Rochette re à M. Schorn p. 370. [W.]

Nicetes, aus Smyrna, Sophist aus dem ersten Jahrh. n. Chr., ein n von strenger Gesinnung und um die Gunst weder des Volkes noch Großen buhlend; deshalb in Smyrna mit dem Proconsul Rufus verfeindet e er später von diesem mit Genehmigung des Kaisers Nerva nach Gallien vor Tribunal gefordert und vertheidigte sich dort aufs Glänzendste. Als Redner er gleich hoch im gerichtlichen wie im sophistischen Stile geschätzt, obl er neue Bahnen suchend von der alten Einfachheit des Ausdrucks mehr mehr sich entfernte und in dithyrambische Uebertreibung fiel. Philostr. soph. I, 19. u. 21, 3. Vgl. M. Seneca suasor. 3. p. 24. und Tac. de orat. 15.; denn der Nicetes Sacerdos, der Lehrer des jüngeren ius (Plin. Ep. VI, 6, 3.), ist schwerlich ein anderer. Einige unscheinBruchstücke aus seinen Declamationen hat Seneca controv. I, 5, p. 108. p. 124. 8, p. 130. IV, 25, p. 285 f. 29, p. 316. V, 31, p. 338. 33, 352. 34, p. 363. ed. Bip. aufbewahrt. [West.]

Nicia (Plin. III, 16, 20.), rechtes Nebenflüßchen des Padus in Gallia alpina, vielleicht die heut. Enza, nach Mannert IX, 1. S. 110. aber, der für identisch mit der Nigella der Tab. Peut. hält, der Crostolo. — Vgl. aea Nr. 11.

2) Ort in Macedonien am westlichern Theile der Via Egnatia zwischen hnidus und Heraclea, im It. Ant. p. 318. und auf der Tab. Peut. Nach lannert VII. S. 416 f. derselbe Ort welchen das It. Ant. p. 330. Castra das It. Hier. p. 607. Parembole nennt, also ein aus einem röm. Lager rvorgegangener Ort. Doch fallen beide Orte nicht ganz an dieselbe Stelle. l. Tafel de Viae Egnatiae Parte occid. p. 38. [F.]

Nicias, 1) Sohn des Niceratus, aus einer reichen Familie des attiDemos Kydantidä. Sein Vermögen, welches großentheils in den lauSilberbergwerken angelegt war (er besaß nach Xenoph. de vectig. 4, allein in diesen 1000 Sclaven, vgl. dessen Memor. II, 5, 2. Plut. 4.), schätzte man auf 100 Talente, Lys. or. XIX, §. 47. vgl. Thuc. VII, Plut. Nic. 3. f. Athen. VI, p. 272. E. Diese Reichthümer waren es vorzüglich welche ihm nach dem Tode des Pericles Ol. 87, 4. 429 eine einflußreiche Stellung verschafften und ihn befähigten, als das Haupt einer im Staate zu gelten, der Partei der Aristokraten. Ehrenhaftigkeit Gesinnung zwar (Thuc. VII, 86.) und eine gewisse persönliche Tüchtigkeit kann ihm durchaus nicht abgesprochen werden; allein er besaß die letztere wenigstens nicht in dem Grade wie sie, zumal in so bewegten Zeiten und gegen von solcher Rücksichtslosigkeit gegenüber wie Cleon und Alcibiades, Führer einer Partei nie entrathen kann. N. war bedächtiger und langsamer Natur bis zur Schwerfälligkeit und Unentschlossenheit; es fehlte ihm der Rührigkeit und Energie welche die Umstände schnell erfassend gerade die Gefahr losgeht und sie mit einem kühnen Schlage zu vernichten sucht; mehr von den Umständen beherrscht ließ er die Gefahr an sich kommen, dann war er allerdings stets ein wohlgerüsteter und gefährlicher Gegner. Diese Unentschlossenheit mußte in ihren Folgen um so verderblicher werden je mehr sie sich nach und nach zu einem völligen Mangel an Selbstvertrauen ausbildete, ein Ausfall wofür N. einen Ersatz in den feilen Künsten der Mantik suchend (Thuc. VII, 50. 77. Plut. Nic. 4. 5. 23.; daher sein Umgang mit dem bigotten Diopithes, Schol. Arist. Equ. 1085. Av. 988., auf dem Zuge nach Sicilien begleitete ihn der Seher Stilbides, Schol. Pac. 1041. Plut. Nic. 23.) der raschen That gegenüber sich häufig

in seinen Unternehmungen gelähmt sehen mußte. Wenn dessen ungeachtet
Kriegsglück lange Zeit ihm hold blieb, so kam dies daher weil er,
süchtig auf den erworbenen Ruhm (Thuc. V, 16.), nicht leicht einen
zug unternahm der nicht einen günstigen Ausgang versprach (Plut. Nic.
— alles Schwächen welche von den Komikern seiner Zeit redlich ausge
worden sind. S. die Stellen bei Plut. Nic. 4. 8. und vor Allem Ari
Equ. 1--147. nebst den Erläuterungen von C. F. Hermann de per
Niciae ap. Aristoph., Marb. 1835. Als Staatsmann jedoch ließ ihn
Mißtrauen in die eigene Kraft eine nur sehr untergeordnete Rolle spi
Das Maß seiner Thätigkeit in dieser Beziehung läßt sich nicht völlig
sehen und abschätzen, doch ist anzunehmen daß schon seine häufige Abw
heit als Strateg ihm keinen nachhaltigen Einfluß auf die Leitung der
Staatsangelegenheiten auszuüben gestattete. Gerühmt wird die Ge
haftigkeit womit er den Staatsgeschäften oblag; im Amte war er bi
Nacht auf seinem Bureau zu finden, im Rathe war er es der zuerst er
und zuletzt sich entfernte; doch war das theils nur auf den Schein bere
theils Folge seines eben so ungeselligen als schwerfälligen Naturells, w
ihn die unmittelbare Berührung mit dem Volke und die Freuden des ges
Verkehrs geflissentlich meiden ließ. Selbst von Amtsgeschäften frei b
er sich in die Räume seines Hauses und ließ, um ungestört seinen mann
Betrachtungen nachhängen zu können, unter dem Vorwand von Staa
schäften Niemand vor, außer wenigen Vertrauten, und diese selbst, vor
Hiero, der sich für einen Sohn des Dichters Dionysius Chalkus a
und die vielen Geschäfte besorgte welche N. mit den Sehern hatte,
angewiesen, das Volk bei dem Glauben zu erhalten als ob er im Stille
während für das Wohl des Staates sich abmühe und aufreibe, Plut. N
So kam es daß er unter allen Demagogen seiner Zeit derjenige war m
die geringste Popularität besaß, und nur sein Reichthum, den er zu b
Zwecken und bei festlichen Gelegenheiten zur Schau trug und verschwend
ausstreute (Plut. Nic. 3. Plat. Gorg. p. 472. A.) und womit er e
wohl den Bedürftigen und Würdigen beisprang als den Schreiern und
kophanten das Maul stopfte (Plut. 4.), bildete ein wiewohl nur lo
Band zwischen ihm und dem Volke, dem er, der Geber, selbst unsichtba
Vgl. die Charakteristik bei Wachsmuth hellen. Alterth. 2te Ausg. I. S.
Büttner Gesch. d. polit. Hetärien in Athen S. 52 ff. — Schon bei Le
des etwas älteren Pericles angesehen und mit diesem als Strateg
(Plut. Nic. 2.) tritt er jedoch erst nach dessen Tode näher in den V
grund. Ol. 88, 1. 427 nahm er die Insel Minoa und befestigte h
um die Peloponnesier zu verhindern, den Hafen von Megara, Nisäa,
Stützpunkt ihrer Unternehmungen gegen Athen zu benützen (Thuc. III
Plut. Nic. 6., welcher Letztere auch von einer Einnahme von Nisäa s
die aber erst 424 durch Demosthenes und Hippocrates erfolgte, Th
66 ff.). Im folgenden Jahr Ol. 88, 2. 426 unternahm N. einen m
vergeblichen Einfall in Melos (Schol. Arist. Av. 186. 363.); von da
er sich nach Böotien, landete bei Oropus und fiel in das Gebiet von
nagra ein, wo er mit den Athenern unter Hipponicus und Eurymedon
nigt die Thebaner und Tanagräer schlug, und machte darauf einen St
längs der lokrischen Küste (Thuc. III, 91. Diod. Sic. XII, 65.).
Ol. 88, 3. 425 von den Spartanern in Folge der Einschließung der
auf der Insel Sphacteria angeknüpften Friedensunterhandlungen war es,
scheint, das erste Mal daß N. seine Hinneigung zu Sparta entschie
erkennen gab, indem er zur Annahme des Friedens rieth (Thuc. VI
Plut. Nic. 7.); allein Cleons Ungestüm vereitelte seine Bemühung. N.
sich dafür dadurch daß er bei den Debatten über die gefährliche Exp

Sphacteria auf Cleons prahlerisches Erbieten eingehend vom Oberbefehl
ückrat und ihm denselben aufbürdete (Thuc. IV, 27 f. Plut. Nic. 7.).
ens Glück war diesmal eben so groß als seine Unverschämtheit: wider
arten führte er, oder vielmehr sein Mitfeldherr Demosthenes, das Unter-
men glücklich zu Ende und stand nun furchtbarer denn je der Partei des
gegenüber. Gleichwohl kann der Stoß welchen hiedurch N.'s Ansehen
t (Plut. Nic. 8. Alcib. 14.) nicht sehr bedeutend gewesen sein, indem
nach wie vor in der Reihe der Strategen erscheint. Noch in demselben
te unternahm er einen glücklichen Zug in das Gebiet von Corinth, Thuc.
42 ff. Plut. Nic. 6. Diod. XII, 65. Schol. Arist. Equ. 609., Ol. 88,
424 nach Cythera und der laconischen Küste, Thuc. IV, 53 f. Plut.,
od. l. l., Ol. 89, 1. 424 nach Thyrea, Plut. Nic. 6., Ol. 89, 1. 423
Macedonien gegen Mende und Scione, Thuc. IV, 129 ff. Nach Cleons
te athmete N. freier auf und begann im Einverständniß mit dem Könige
Sparta Plistoanax sofort wieder Hand an das Friedenswerk zu legen,
c. V, 16. Der Friede kam wirklich Ol. 89, 3. 422 zu Stande (Thuc.
18 ff.), dem Bejahrten, dem Bemittelten, dem Landmanne, jedem Ver-
nftigen ein willkommenes Geschenk; daher war N.'s Name in Aller Munde,
d man nannte den Frieden als sein Werk nach ihm ἡ Νικίειος εἰρήνη
lut. Nic. 9. Alcib. 14.). Doch sollte derselbe nicht von langer Dauer
n: noch hatten die Leidenschaften nicht ausgebraust, noch war der Demos
cht genug gewitzigt und immer bereit, seinen Führern, so lange sie ihm schmei-
elten, zu folgen; selbst die Besseren wurden in den Strudel hineingezogen
d mit fortgerissen, und dem Strome zu widerstehen bedurfte es wenigstens
nes thatkräftigeren Charakters als die Friedenspartei in der Person des N.
aufzustellen hatte. Gleich nach Cleons Abtreten war jenem ein neuer Gegner
Alcibiades erwachsen, ein um so gefährlicherer je mehr er durch glänzende
gabung auch den Unbefangenen bestach. Alcibiades, eifersüchtig auf die
vorzugung welche Sparta dem N. zugestanden, hatte vergebens gesucht,
n Abschluß des Friedens zu hintertreiben; jetzt war sein ganzes Streben
rauf gerichtet denselben in seinen Folgen zu vernichten und neue Verwicke-
gen herbeizuführen, und dies gelang ihm, da er kein Mittel scheute, we-
gstens insoweit daß Sparta und Athen einander indirect durch Unter-
gung ihrer beiderseitigen Anhänge befehdeten, Thuc. V, 25 ff. Vergebens
ss N. die Vollziehung des Friedens in allen seinen Punkten durchzusetzen
cht, vergebens selbst als Gesandter in Sparta zur Sühne geredet (Thuc.
43—46. Plut. Nic. 10. Alcib. 14.), er war von Alcibiades überlistet
rden, und die neuen Verwickelungen überwucherten einander schneller als
s er bei seiner Schwerfälligkeit dieselben hätte beherrschen oder entwirren
nnen. Nur einmal in dieser Zeit machte Alcibiades mit N. seinen Frieden,
s die gemeinsame Gefahr des Einem von Beiden durch Hyperbolus zuge-
chten Ostracismus sie zusammengeführt und ihre Interessen verschmolzen
tte; nachdem sie jedoch mit vereinten Kräften des unwürdigen Gegners sich
edigt, trat das frühere gespannte Verhältniß wieder ein, Plut. Nic. 11.
cib. 13. So schleppten sich die Angelegenheiten Athens bis zum Winter
l. 91, 1. 416 hin, wo mit der Gesandtschaft der Egestäer, die von den
elinuntiern und den von diesen zu Hilfe gerufenen Syrakusiern hart be-
ängt den Beistand der Athener anriefen, plötzlich ein neues Leben über die
tadt kam. Es war den Männern der Bewegung, Alcibiades an der Spitze,
n Leichts, die Blicke der leicht erregbaren Menge auf die gesegnete Insel
zulenken und den Plan einer Eroberung Siciliens als den Anfangspunkt
nes großartigen Unternehmens, welches Italien und Africa und zuletzt ganz
riechenland in die Hände der Athener geben werde, in lockende Aussicht zu
llen. Ganz Athen begeisterte sich für diesen Plan, nur der bedächtige N.

mahnte nichts Gutes ahnend unter Hinweisung auf den mißlichen Zus
der griechischen Angelegenheiten, auf die erschöpften Kräfte des Staates
auf die unlauteren Motive der kriegslustigen Demagogen von diesem
allen Umständen gefahrvollen und unpolitischen Unternehmen ab. Thu
9—14. Plut. Nic. 12. Alcib. 17. Diod. XII, 83. Von Alcibiades
der herrschenden Stimmung des Volks leicht niedergeredet (Thuc. VI, 16—
hoffte er vergebens noch durch eine Darstellung der kaum erschwinglichen Gr
des für die Expedition erforderlichen Aufwands abzuschrecken (Thuc.
20—23.), vergebens wurden allerhand Zeichen gemeldet, die ganz in sei
Sinne und vielleicht auch nicht ohne sein Zuthun einen unglücklichen Au
verhießen (Plut. Nic. 13. Alcib. 18.), der Zug ward beschlossen, zu
ster Ausrüstung der Flotte und des Heeres das Aeußerste gethan, N.
nebst Alcibiades und Lamachus an die Spitze des Unternehmens gestellt.
war im Ganzen eine glückliche Combination — die rohe physische Kraft
Lamachus gezügelt durch die Bedachtsamkeit des N. und geregelt durch
Scharfsinn des Alcibiades, Plut. Alcib. 18. —, wie gleich der Anfang
Operationen in Sicilien bewies, wo das Heer in der Mitte des Som
Ol. 91, 2. 415 eingetroffen war. Die Stimmen der Führer waren get
Lamachus rieth sofort, das überraschte und nur halb gerüstete Syracus
zugreifen, N. war der Meinung man solle erst die Angelegenheiten von E
und Selinus als den eigentlichen Zweck der Expedition ins Reine bri
dann an der Küste hinsegelnd den übrigen Staaten sich zeigen und,
keine Gelegenheit zum Einschreiten sich darböte, nach Hause zurückke
Alcibiades endlich hielt es für rathsam, erst einen Stützpunkt zu erwe
wozu er Messene ausersah, von da aus die übrigen Staaten für das atte
Interesse zu gewinnen und so verstärkt endlich Syracus anzugreifen, T
VI, 47—49. Diesem Plane trat Lamachus bei, und N. war überst
Zwar weigerte sich Messene darauf einzugehen, doch gelang es, in Naxo
dann in dem noch günstiger gelegenen Catana sich festzusetzen und von d
weiteren Operationen zu eröffnen. Da geschah es daß Alcib. (s. d.) sch
Verbrechen zu Athen angeklagt abberufen wurde: mit ihm war aber
dem ganzen Unternehmen die Seele genommen. Die oberste Leitung k
die Hände des N. der, seinem Charakter treu, anstatt den Plan des
zu verfolgen, Zeit und Kräfte in nutzlosen Affairen mit den kleinen Sta
zersplitterte (Thuc. VI, 62. 63. Plut. Nic. 15.), und so den Syracu
Muße ließ sich vollständig zu rüsten und endlich die Offensive zu ergr
Freilich mißlang ihr Anschlag auf Catana, allein N. verfolgte den Ver
nicht, den er bei Syracus, wo er mittlerweile das Heer gelandet, übe
Feind gewonnen. Thuc. VI, 64—71. Plut. Nic. 16. Diod. XIII, 6.
mit Anbruch des Frühjahrs 414 begann er entschiedener aufzutreten: das
erscheint vor Syracus, die wichtige die Stadt beherrschende Anhöhe Ep
wird genommen und von da aus nach zwei Seiten hin das großartige
gerungswerk begonnen, welches die Stadt im Norden und Westen umsch
sollte. Um die Mitte des Sommers war dieses Werk aller Gegenwehr
geachtet so gut als vollendet. Syracus von der Landseite völlig eingesch
von der Seeseite blokirt, von aller Zufuhr abgeschnitten, im Innern mut
und zwieträchtig und eben auf dem Punkte zu capituliren (Thuc. VI, 94—
Plut. Nic. 17. 18. Diod. XIII, 7.), als die inzwischen aus Corinth
Sparta erbetene Hilfe unter Gylippus' Führung ankam. Sofort verwan
sich die Scene, alle Verhandlungen wurden von den neu ermuthigten Sy
cusiern abgebrochen, Epipolä gestürmt, die Belagerungslinie durchbro
die Athener mehr nach Süden gedrängt, wo sie auf die Defensive besch
in Plemmyrium sich verschanzten. N. selbst, krank und muthlos und d
den schon vor Ankunft des Gylippus erfolgten Tod des Lamachus verrin

ete diese mißliche Lage nach Athen und bat um seine Entlassung, zugleich entweder um den Befehl zur Rückkehr des Heeres oder um Zusendung neuen. Thuc. VII, 1—15. Plut. Nic. 19. Diod. XIII, 8. Das Letzward verwilligt, ein neues Heer gerüstet, und Eurymedon, der nebst osthenes zu dessen Führer ernannt war, vorausgeschickt, um die Ankunft hen für das nächste Frühjahr anzusagen. Der Winter Ol. 91, 3. 414 413 verstrich den Athenern unter bangen Erwartungen, während Syneue Bundesgenossen warb und die Syracusier eine Flotte rüsteten, auch zur See die Athener anzugreifen. Dieser Angriff erfolgte mit einem Frühjahr, zwar für die noch wenig geübten Syracusier zur See besonders glücklich, für die Athener aber dadurch verderblich daß gleichylippus ihre Verschanzungen auf Plemmyrium stürmte und der dort häufen Kriegsvorräthe sich bemächtigte, während die Athener, immer eingeengt, von aller Zufuhr abgeschnitten wurden. Thuc. VII, 21—24. Nic. 20. Diod. XIII, 9. Neu belebte sich ihr Muth als Demosthenes einer stattlichen Flotte und Heeresmacht zu ihrer Hilfe herbeieilte; allein Glück hatte ihnen den Rücken gewandt, ein nächtlicher Angriff auf Epimißlang völlig und kostete viele Menschenleben, Krankheiten brachen auf ungesunden Boden aus und, was noch schlimmer war, Uneinigkeit unter Heerführern selbst. N., auf seine Verbindungen in Syracus bauend und auch des bevorstehenden Empfangs in Athen gedenkend, konnte sich lange entschließen, auf den von Demosthenes verständiger Weise betriebenen einzugehen, und als er sich endlich der Nothwendigkeit weichend dazu schloß, immer noch temporisirend und durch eine harmlose Mondfinsterniß abergläubiger Weise wieder wankend gemacht, da war es zu spät. Thuc. VII, —51. Plut. Nic. 21—23. Diod. XIII, 11—13. Die Sperrung des ens, worin die Flotte lag, nöthigte die Athener zu einer letzten verzweiten Anstrengung, diese und mit ihr die Ueberreste des Heeres zu retten, war vergeblich und endete, so tapfer sie auch kämpften, mit einer völligen Niederlage. Thuc. VII, 52—71. Plut. Nic. 24. 25. Diod. XIII, 14—17. Es blieb nun übrig als den Rückzug zu Lande anzutreten. Demoralisirt halb aufgelöst, ohne Lebensmittel, vom Feinde umschwärmt, jeden Schritt kämpfend zog das Heer auf unbekannten Wegen und ohne Aussicht auf Rettung hin, N. selbst krank an Körper und Geist, doch immer noch aufrecht, überall ordnend und mahnend und Allen voran. Am sechsten Tage fiel Demosthenes, welcher die Nachhut führte, mit seiner Abtheilung in die Hände des Feindes; noch einen Tag und eine Nacht schleppte sich der Rest des Heeres unter fortgesetzten Angriffen fort, bis am achten (10. Sept.) am Fluß Assinarus ein allgemeines Morden in den erschöpften und aufgelösten Reihen losbrach, dem endlich Gylippus ein Ziel setzte. An diesen ergab sich N. und ward nebst Demosthenes von den Syracusiern hingerichtet, während die übrigen Gefangenen, 7000 an der Zahl, meist in den Steinbrüchen verkümmerten. Thuc. VII, 72—87. Plut. Nic. 26—28. Diod. XIII, 18—33. Die Athener brandmarkten das Andenken des N. durch Wegtilgung seines Namens auf dem Denksteine zu Ehren der in Sicilien Gebliebenen. Paus. I, 29, 12. — Die Nachkommen des N. sind bei dem häufigen Vorkommen dieses Namens zu Athen (z. B. N. aus Pergase, Athen. XII, p. 537. C., N. aus Kydathenäon, Corp. Inscr. Gr. Nr. 213., N. aus Lamptra, Seeinschr. Nr. 27. Roß d. Demen von Attika Nr. 5., N. aus Angele, Corp. Inscr. Nr. 199., N. aus Athmonon, ibid. Nr. 477., N. aus Anaphlystus, ibid. Nr. 172. Roß am a. O. Nr. 51., N. aus Atene, Corp. Inscr. Nr. 492., N. aus Thoricus, Roß am a. O. Nr. 85., N. aus Marathon, ebendas. Nr. 10., N. aus Pallene, ebendas., N. aus Prasiä, Corp. Inscr. Nr. 267., N. aus Tarsus, Roß am a. O. Nr. 170., N. aus Phlya, ebendas. S. VII.)

nur vermuthungsweise für die nächstfolgenden 50 Jahre zusammenzust
s. Böckh, Urk. üb. d. alt. Seew. S. 246 f. u. d. Art. Niceratus. [W

2) Aus Milet, Verf. von Epigrammen welche schon Meleager in
Sammlung aufgenommen hatte (vgl. Anthol. gr. I, 181. Lips. oder
I, 248.), wahrsch. der dem Theocritus befreundete Dichter und Arzt
dessen Idyllen (VII. XI, 5. nebst den Scholien, XXVIII, 7.) vorkommt.
einem an Theocrit gerichteten Gedichte über den Cyclopen spricht das
Scholium, das den Nicias einen Schüler des Erasistratos nennt. — 3)
der Eleate, welchem Einige die unter des Orpheus Namen gehenden
beilegten, Suidas s. v. Ὀρφ. — 4) Ein Grammatiker Nic. wird
in den Venetianer Scholien zur Ilias angeführt, z. B. in Bezug
Betonung der Wörter, s. ed. Villoison p. 146. zu Il. V, 638. p. 21
IX, 6. p. 243. zu X, 38. p. 311. zu XIII, 137. p. 328. zu XV
p. 399. zu XVII, 42. p. 439. zu XIX, 62. p. 480. zu XXI, 588.
zu XXIV, 235. An einer Stelle heißt er auch ὁ Ἀσκαλωνίτης, p. 1
IV, 212. — 5) Nicias wird auch von Gellius N. A. III, 8. der
Arzt des Königs Pyrrhus genannt. — 6) ein gelehrter Arzt aus Nic
ein Zeitgenosse Plutarch's, eine von den redenden Personen in dessen Sym
VII, 1. Einige Andere dieses Namens bei Fabricius Bibl. Gr. III. p.
not. ed. Harl. — 7) Ueber Curtius Nicias s. Bd. II. S. 798 f. Nr. 11.

8) Aus Nicäa, aus unbestimmter Zeit, Verfasser einer Schrift
φων διαδοχαί, Athen. IV, p. 162. E. VI, p. 273. D. XI, p. 505.
p. 592. A. — 9) aus Mallos, gleichfalls aus unbekannter Zeit.
Schrift περὶ λίθων führt Plut. de fluv. 20. (Stob. Flor. C, 12.) an
selbe nennt ihn noch einmal parall. min. 13., jedoch ohne die Quelle n
bezeichnen, welche mythologischer Natur gewesen zu seyn scheint, und
nämliche Kategorie gehören die Stellen bei Eustath. zu Dionys. Perieg.
(Νικίας τις), Schol. ibid. 270. Schol. Hom. Odyss. ψ. 218. (Ν. ὁ
τος). Von welchem N. aber die von Athen. XIII, p. 609. E. erw
Ἀρκαδικὰ herrühren, läßt sich nicht entscheiden. [West.]

10) Sohn des Nikomedes, aus Athen (Paus. III, 19, 4.), wird von
XXXV, 11, 40. unter den enkaustischen Malern aufgeführt: sein Lehrer w
tidotos, Schüler des Euphranor. Da nun Euphranor von Ol. 104—111.
(s. Bd. III. S. 282.), so könnte Antidotos Ol. 108. und Nicias Ol.
gesetzt werden, s. Hirt, Gesch. der bild. Künste S. 257. Daß er scho
diese Zeit oder nach Müller, Kunst-Archäol. 139, 2., um Ol. 110.
gewesen, muß man darum annehmen, weil er dem Praxiteles, der um Ol.
blühte (Plin. XXXIV, 8, 19.) bei dem Befirnißen oder Bemalen (ein
litio) seiner Marmorstatuen hilfreiche Hand leistete*; auf der andern
müssen wir seine Kunstthätigkeit wenigstens bis Ol. 119. ausdehnen, de
(nach Plut. non posse suav. vivi sec. Epicurum p. 1093.) der König
Aegypten Ptolemäus, der Ol. 118, 3. auf den Thron kam (Plinius
irrthümlich den Attalus) für sein Gemälde der homerischen Nekromant
baare Talente bot, die er aber ausschlug, indem er dasselbe lieber
Vaterstadt schenken wollte. Außerdem erwähnt Plin. l. l. von seinen
beiten eine Nemea auf einem Löwen sitzend und einen Palmzweig hal
neben ihr stand ein Greis, über dessen Haupt das Bild einer Biga g
war, ein durch eine Inschrift bezeichnetes enkaustisches Gemälde (Plin. X

* Da Plinius XXXV, 11, 40. in Beziehung auf dieses Zusammenwirken
Praxiteles sagt: non satis discernitur, allum eodem nomine an hunc eundem
dam faciant Olympiade centesima duodecima, so nimmt Sillig im Catalogus
s. v. einen älteren Nicias an, welcher um Ol. 104., und einen jüngern, welcher
Ol. 112. blühte.

0.), das von Silanus aus Asien nach Rom gebracht und von Augustus
r von ihm auf dem Comitium erbauten Curie in die Wand eingelassen
de; einen Dionysos im Tempel der Concordia, einen in blühender Ju-
rstalt (Paus. III. 19. 4.) gemalten Hyacinthus, der von Augustus nach
Eroberung von Alexandria nach Rom gebracht und daher von Tiberius
en Tempel des Augustus geweiht wurde, und eine Artemis. Als größere
e nennt Plinius eine Calypso, eine Io, eine Andromeda, und in dem
cus des Pompejus einen Alexander (Paris) und eine sitzende Calypso.
r den Thieren gelangen ihm vorzüglich die Hunde. Auch Grabmäler
fte er mit seiner Kunst: in Ephesus zeigte man das Grabmal des
ers der ephesischen Diana Megabyzus und in Tritäa in Achaja ein mit
egemälden seiner Hand verziertes Familienbegräbniß (Paus. VII, 22, 6.).
einem besondern Verdiensten gehörte daß er Licht und Schatten gut zu
eilen und dadurch die Figuren aus dem Grunde hervorzuheben wußte.
besonderem Fleiße malte er Frauenbilder. In seine Arbeiten vertiefte er
mit solcher Hingebung, daß er während er die Nekromantie malte seine
en öfters fragte, ob er schon gespeist habe (Plut. l. l.). Daß er bei
n Compositionen vorzugsweise großartige Gegenstände wählte, erhellt aus
n Ausspruche von ihm bei Demetr. Phal. de Eloc. 76. Den Ocher
gebrannten Bleiweißes, den er zufällig bei einem Brande im Piräeus
fte, wandte er zuerst bei seinen Gemälden an, Plin. XXXV, 6, 20.
n Grab war in Athen am Wege nach der Akademie, Paus. I, 29, 15.
n kennt nur Einen Schüler von ihm, den Ompbalion, Paus. IV, 31, 9.
11) Einen Bildhauer N., Sohn des berühmten Bildhauers Thrasymedes,
ebt R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 370. in einer auf der Insel
ymna entdeckten Inschrift zu finden: *Νικίας με ἀνέθηκεν Ἀπόλλωνι, υἱὸς*
Θρασυμήδεος, ἔργων ὧν ὁ πατὴρ ἠργάσατο τὴν δεκάτην σοί; allein mit
rheit läßt sich daraus nicht abnehmen daß N. Künstler gewesen sei. [W.]

Nicio, röm. Töpfer, s. Roth, Mitth. der Gesellsch. für vaterl. Alterth.
Basel I. S. 14. [W.]

Nicippe, *Νικίππη*, 1) eine der Thespiaden, von Herakles Mutter des
nches, Apollod. II, 7, 8. — 2) Tochter des Pelops, Gemahlin des
nelos, Mutter des Eurystheus, Apollod. II, 4, 5. [W.]

Nicia (It. Ant. p. 155. Tab. Peut. *Νικίου*, Hierocl. p. 724. *Νικίου*
κώμης, Ptol. IV, 5, 9.), Hauptstadt eines Nomos in Unterägypten auf
em kanopischen und sebennytischen Nilarme und einem Kanal (s. Kanal
s Nils) gebildeten Insel Prosopitis, am kanopischen Nilarme und der
ße von Alexandria nach Memphis. Vgl. Mannert X, 1. S. 567. [F.]
Νικίου κώμη, Flecken und Landungsplatz in Marmarica, zum libyschen
mos gehörig, bei Strabo XVII, p. 799. u. Steph. Byz. p. 495. [F.]

Nico, Architekt und Geometer, Vater des Galenus (Suid. s. v. *Γαλη-*
νός), der am Anfang des 2ten Jahrh. n. Chr. lebte. [W.]

Nicobūle, schrieb oder edirte eine Schrift über Alexander den Gr.,
Athen. XII, p. 537. D. vgl. p. 434. C. (vgl. Meineke Phil. Exercitt.
Athen. Spec. I. p. 33.). Auch unter den von Plinius Buch XII. (in
dem Manches über Alexander vorkommt) benützten Schriftstellern wird
Nicobulus (durch Verwechslung mit Nicobule?) angeführt. Vgl. Fabric.
bl. Graec. IX, p. 311. ed. Harl. [B.]

Nicochăres, der Sohn des Komikers Philonides, Dichter der älteren
ischen Komödie, stritt mit seinen *Λύκωνες* noch mit Aristophanes' Plutus
(Ol. 98, 1. oder 388 v. Chr.) um den Preis, und lebte vielleicht bis
. 106, 3. od. 354 v. Chr., wenn er anders wirklich der Verfasser des
mals aufgeführten Stücks *Ποιητής* ist, s. Böckh Corp. Inscriptt. I. p. 354.
ch Steph. Byz. s. v. *Κυδαθήναιον* war er aus der attischen Ortschaft

dieſes Namens. Von ſeinen Dramen nennt Suidas zehn: Ἀμυμώνη, Π (wenn anders nicht mit Meineke zu leſen iſt: Ἀμυμώνη ἢ Πέλοψ), Γαλ Ἡρακλῆς γαμῶν, wofür jedoch Pollux VII, 40. Ἡρακλῆς γαμούμενος wie denn auch der Ἡρακλῆς χορηγός des Nicoch. von Pollux VII, 45. Athen. XIV, p. 619. A. angeführt wird; Κένταυροι, Κρῆτες, Λήμνιαι κωνες. Aber die Χειρογάστορες, welche Suidas zuletzt nennt, gehören dem Nicophon an. S. Meineke Hist. crit. comicc. Graecc. p. 253.

Nicŏcles (Νικοκλῆς), 1) Sohn und Nachfolger des Königs Cy ras I. von Salamis auf Cyprus, ſ. Bd. III. S. 249. IV. S. 304. Ueber ſeine Ueppigkeit und daß er eines gewaltſamen Todes ſtarb ſ. XII, 41. p. 531. Ael. V. H. VII, 2. — 2) des Paſicrates (Plut. 29.) Sohn aus Soli auf Cyprus, einer von denen welchen Alexander am Hydaspes die Liturgie einer Schiffsausrüſtung übertrug. Arr. Ind. 3) Fürſt von Paphus, unterhandelt im J. 310 insgeheim mit Ant und bereitet den Abfall von Ptolemäus vor. Das Vorhaben wird e und er wird genöthigt ſich ſelbſt zu tödten; ſeine Gemahlin Ariothea, Brüder und deren Frauen wählen darauf einen freiwilligen Tod, mit ganze Fürſtengeſchlecht von Paphos endet. Diod. XX, 21. Polyän. 48. Nach Weſſeling u. A. iſt Nicocles identiſch mit Nicocreon, d J. 315 mit Ptolemäus ſich verband (Diod. XIX, 59.) und im J. 3 Strategie von Cyprus erhielt, Diod. XIX, 79. — Dieß, meint Dr Hellen. I. S. 404. A. 12., würde den Verhältniſſen vortrefflich entſp aber es ſei nicht richtig, da Nicocreon nach Plut. Alex. 29. König von lamis und wahrſcheinlich des Pnytagoras Sohn geweſen (Arr. Ind. 18 Νιδαφὼν ὁ Πνυταγόρου Σαλαμίνιος vielleicht zu emendiren ſei). — 4 Athen, Freund Phocions, mit dieſem zum Tode verurtheilt und hinge Plut. Phoc. 17. 35. 36. — 5) Tyrann von Sicyon, ſ. unt. Aratus (S. 666.) u. Bd. I. S. 20. [K.]

6) Sophiſt zu Conſtantinopel im 4ten Jahrh. n. Chr. (Lib p. 24 f. Rsk.), Lehrer Julians (Socr. H. E. III, 1.). [West.]

7) aus Lacedämon, Schriftſteller bei Athen. IV, p. 140. D. 141 vielleicht identiſch mit Ariſtokles (Bd. I. S. 766.), ib. 140. B. — 8) M. v. Σκάλοψ. [B.]

9) aus Lacedämon, wird auf einer Inſchrift im Bullet. Archaeol. p. 147. als ναυποιὸς d. h. ναυοτέχνης, als ein Meiſter künſtlicher arbeit angeführt. Curtius im Kunſtbl. 1845. S. 167. [W.]

Nicocrătes, Grammatiker aus unbekannter Zeit, ſchrieb περὶ τ Ἑλικῶνι ἀγῶνος, Schol. Hom. Il. V, 21. Daraus die Notizen bei Byz. s. v. Βοιωτία, Schol. Apoll. Rhod. I, 831., wonach vermuthlich M. p. 145, 54. (Κράτης) und Schol. Lycophr. 644. (Κράτων, Kr zu beſſern. [West.]

Nicocrătus, Rhetor bei Sen. Controverss. III, 20. p. 241. [

Nicocreon, ſ. Nicocles 3. u. unter Anaxarchus.

Nicodēmus, 1) von Aphidna, ein Freund des Eubulus, wurde v. Chr. auf grauſame Weiſe ermordet; man fand ihn mit ausgeſchlag Augen und abgeriſſener Zunge. Der Thäter war unbekannt, im Ver war Ariſtarchus, der Sohn des Moſchus, ein Vertrauter des Demoſth Ueber Letzteren verbreiteten Feinde, beſ. Midias, das Gerücht, er habe Ariſtarchus dazu angetrieben; Midias bot ſogar den Verwandten des ſchlagenen Geld, wenn ſie gegen Demoſthenes die Anklage richten wollten; dieſe ſich weigerten erklärte er im Rathe den Ariſt. für den Mörder und m den Vorſchlag ihn feſtzunehmen, vorher und nachher aber heuchelte er g Ariſt. ſelbſt freundſchaftliche Geſinnung. Als Hauptkläger trat gegen D Eubulus auf; um der Strafe zu entgehen verließ jener Athen. Demoſth.

d. p. 548, 549. 552. Aeschin. c. Tim. c. 70. de f. leg. c. 42. 48. arch. c. Demosth. §. 30. (p. 94. Steph.). Ulpian in Mid. p. 664. 9. 694. in orat. de fals. leg. in., Athen. XIII, 63. p. 592. [K.]

2) von Heraklea, Verfasser von acht anakyklischen Epigrammen (d. h. chen bei welchen die einzelnen Verse unbeschadet des Sinns auch rückwärts esen werden können) in der griech. Anthologie (Anal. II, 382. od. III, 91. Lips.). Vgl. Jacobs Comment. in Anthol. Graec. T. XIII. p. 924. [B.]

3) *Νικόδαμος, Νικόδημος*, Erzgießer aus Mänalum in Arkadien, dessen lüthezeit um Ol. 90. fällt, wo er die Statue des Pankratiasten Androsthe-, welcher nach Thuc. V, 49. seinen ersten Sieg um Ol. 90. davontrug, fertigte, Paus. V, 6, 1. Außerdem standen von ihm in Olympia die tuen des Pankratiasten Antiochos aus Lepreon, Paus. VI, 3, 8., und des ngers Damorenidas aus Mänalum, VI, 6, 1., eine von den Eleern ge- hte Pallas, V, 26, 6., und ein jugendlicher Herakles, der den nemeischen wen mit Pfeilen erlegt, vom Tarentiner Hippotion geweiht, Paus. V, 25, — 4) ein Architekt Nicodemos aus Pergamos, wahrscheinlich aus dem talter Hadrians, ist auf einer griech. Inschrift bei Böckh C. I. n. 3545. nannt. s. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 372. [W.]

Nicodrŏmus, Sohn des Herakles und der Thespiade Nike, Apollod. 7, 8. [W.]

Nicolāus, ein in der späteren byzantinischen und christlichen Zeit häu- ger Name (s. Fabric. Bibl. Graec. XI, p. 286—295. ed. Harl. Montfau- n Bibl. bibl. Mss. T. I. p. CLXXVII ff.). Hieher gehören nur Folgende:) N. aus Syrakus, welchen man wegen der Rede die er als Greis zu unsten der gefangenen Athener hielt (Ol. 91.), obwohl er selbst zwei Söhne m Krieg mit denselben verloren hatte, auch unter die Zahl der Redner ge- zählt hat; s. Diod. Sic. XIII, 20 ff. — 2) komischer Dichter, Verf. der n Stobäus Florileg. XIV, 7. angeführten 44 Verse über die Parasiten; ohl früher als der Damascener; s. Meineke Hist. crit. comicc. Graecc. 495 f. — 3) N. aus Damascus, der Sohn des Antipater und der Stra- nice, stammte aus einer angesehenen dortigen Familie, und war der Freund n Herodes dem Großen, welchen er auf einer Reise nach Rom begleitete, o er die Gunst des Augustus gewann, der nach ihm die Datteln welche er von n zugesendet erhielt (s. Athen. XIV, p. 652. A.), oder nach Andern eine n von Kuchen (s. Suidas u. A.) benannte: auch wußte er durch seine Ver- ittlung dem Herodes die Gunst des Kaisers wieder zuzuwenden. Dieß und nderes hatte er in einer auch von Suidas erwähnten Selbstbiographie (*περὶ ἴδιον βίον καὶ τῆς ἑαυτοῦ ἀγωγῆς*) erzählt, von welcher sich ein Excerpt xcerptt. Peirescian. p. 414 ff.) erhalten hat. Nic. wird ein peripatetischer ilosoph (s. Suidas s. v. Athen. IV, p. 153. E. F. VI, p. 249. A.) nannt und schrieb nach Simplicius auch über Aristoteles und seine Lehre, mentlich eine Paraphrasis zur Metaphysik und einigen andern Büchern des istoteles (s. Buhle zu Aristot. Opp. I, p. 308. *). Vielleicht gehört auch her die von Simplicius (ad Epictet. 37. p. 194.) genannte Schrift *περὶ ν ἐν τοῖς πραχτικοῖς καλῶν*. Nach Suidas (T. III. p. 623.) soll er h Tragödien und Komödien geschrieben haben; von den ersten nennt Eu- tius ad Dionys. Perieg. v. 976. eine Susanne (*Σωσαννίς*). Bedeutender ren jedenfalls seine geschichtlichen Werke: eine Lebensgeschichte des Augustus nnt Suidas; wir besitzen noch ein Excerpt davon (Excerpt. Peiresc. p. 473.): rn anders diese Schrift nicht einen Theil seines großen universalgeschicht- hen Werkes bildete, dem wohl auch die von Photius (Bibl. Cod. 189.)

* Nicolai Dam. de Aristotelis philosophia librorum reliquiae, in Röper lectio- ibus Valpharagianae (Danzig 1844. 4.) p. 35—43. [W. T.]

erwähnte assyrische Geschichte angehören dürfte, weniger aber wohl die genannte und auch bei Stobäus citirte Sammlung: *Παραδόξων ἐθῶν ἀγωγή*. Diese Universalgeschichte (*ἱστορία καθολική* bei Suidas; nach Athenäus eher *ἱστορίαι*) bestand nach Suidas aus 80, nach Josephus (Ant. XII, 3.) aus 124, nach Athenäus aber (VI, p. 249. A., wo er dieses *πολύβιβλος ἱστορία* nennt) aus 144 Büchern, welche sich über die Gesch. der verschiedenen Völker verbreiteten, und von Athenäus (s. Index ed. Schw. T. IX. p. 156.), Josephus, Steph. Byz. u. A. (s. die Nachweisungen Westermann p. 221. n. 11.) öfters angeführt werden; auch Stobäus (s. p. 222.) theilt einzelne Stücke daraus mit; Einiges ist auch durch die Bd. S. 615 f. erwähnte Sammlung des Constantinus Porphyrogennetus erh. Jetzt hat J. C. Orelli eine vollständige Sammlung dieser Bruchstücke ve. staltet, Leipzig 1804. 8., nebst einem Nachtrag, ibid. 1811. 8.; den gab auch Coraes zu seiner Ausgabe der Var. Hist. des Aelian, Paris 18. welchem auch in der Tauchnitzer Ausgabe (Leipzig 1819. 12.) die Frag des Nicolaus p. 249 ff. beigefügt sind. Im Allgemeinen s. Sevin in Mém. de l'Acad. des Inscriptt. VI. p. 486 ff. (daraus auch in Or. Ausgabe p. 275 ff.) Fabric. Bibl. Graec. III, p. 500 f. ed. Harl. G. Voss. De hist. Graec. p. 221 f. mit Westermann's Zusätzen. Neuer. hat E. Meyer (s. p. XVIII.) in diesem Nicolaus den Verfasser der je. falls mit Unrecht dem Aristoteles beigelegten Schrift über die Pflanzen (s. B. S. 803.) erkennen wollen und unter dessen Namen auch diese Schrift, die Schriften des Aristoteles und Theophrast convilirt ist, zu Leipzig 184. herausgegeben. — 4) Nic. aus Smyrna, wird als Verfasser einer kl. Schrift über die Kunst mittelst der Finger zu zählen genannt (*Ἐκλο. τοῦ δακτυλικοῦ μέτρου*), zuerst von F. Morel, zugleich mit der ähnl. des Beda, welcher diesen Nicolaus benutzt hat, zu Paris 1614. 8. her. gegeben, nachher auch in P. Posserin. Catena Graec. Patr. (Rom 1673. p. 449 ff. und in J. A. Fabric. Observatt. in varia loca N. T. (Ham. 1712. 8.) p. 159., zuletzt in J. G. Schneider's Eclogg. Physicc. (Jen. Leipzig 1800. 8.) p. 477 ff. abgedruckt. Vgl. Schöll, Gesch. d. griech. III. S. 345 ff. d. deutsch. Uebers. — 5) Astrologischer Schriftsteller aus späteren Zeit (s. Fabric. Bibl. Graec. IV, p. 165. ed. Harl.). — 6) christliche Bischof und Metropolit Nicolaus zu Methone im Peloponnes 1150 n. Chr., welcher gegen Proclus' *Στοιχείωσις θεολογική* auftrat, diese von dem christlichen Standpunkt aus zu widerlegen suchte, in Schrift deren Titel lautet: *Νικολάου ἐπισκόπου Μεθώνης ἀνάπτυξις θεολογικῆς στοιχειώσεως Πρόκλου, Πλατωνικοῦ φιλοσόφου, πρὸς τὸ συναρπάζεσθαι τοὺς ἀναγινώσκοντας ὑπὸ τῆς ὑποφαινομένης αὐτῇ πλ. τάγκης καὶ σκανδαλίζεσθαι κατὰ τῆς ἀληθοῦς πίστεως*, und welche J. Vömel (Frankfurt 1825. 8. als 4ten Theil von Creuzer's: Initia Philos. et Theolog. etc.) aus einer Münchner und drei Leidner Handschriften her. gegeben hat. Aus diesen Leidner Handschriften hat Vömel nachher noch andere Schrift dieses Nicolaus (*ἐρωτήσεις, ἀποκρίσεις, ἔλεγχοι*) in zwei P. grammen zu Frankfurt 1825 u. 1826. 4. herausgegeben. Andere, in Gebiet der christlichen Theologie einschlägige Schriften desselben Nic. li. handschriftlich vor; s. überhaupt Fabric. Bibl. Gr. XI, p. 290 f. vgl. p. 147. ed. Harl. Vömel in seiner Ausgabe p. XI ff. — 7) Nic. Sec. dinus, aus dem 15ten Jahrh., von welchem Boissonade Anecdd. V, p. 1. einen an Andronikus gerichteten Brief herausgegeben hat. — 8) Nic. der Myrandriner, in der Aufschrift auch *ὁ Μυρεψός* genannt, aus dem 12ten Jahrh. sein bis jetzt nur in einer lat. Uebersetzung (zuerst Ingolstadt 1541. 4., h. von L. Fuchs zu Basel 1549. fol. Nürnberg 1658. 8.) gedrucktes Werk compositione Medicamentorum in 48 Büchern ist eine Sammlung von

ten wider verſchiedene Krankheiten und Zuſtände des menſchlichen Körpers, iſt aus älteren Quellen; ſ. Fabric. Bibl. Gr. XIII, p. 4 ff. 346 ff. der 1. Ausg. u. XI, p. 286. ed. Harl. Sprengel, Geſch. d. Arzneik. II. S. 334 f. 3. Ausg. [B.]

9) Rhetor aus dem 5ten Jahrh. n. Chr., Schüler des Plutarchus und Proclus (Marin. vit. Procli 10.), ſchrieb nach Suidas προγυμνάσματα (herausgeg. von Walz Rhett. gr. T. I p. 266—420. vgl. II. p. 60. 62. 539. 548., woraus erhellt daß er denſelben Gegenſtand auch techniſch behandelte) und Deklamationen. Nicht verſchieden von ihm iſt wohl der von Suidas beſonders geſtellte Nic. aus Lycien, des Grammatikers Dioscorides Sohn, Sophiſt in Conſtantinopel, Schüler des Lachares und Verfaſſer einer Περιήγησις und von Deklamationen. [West.]

10) Bildhauer aus Athen, der mit Crito (ſ. Bd. II. S. 763.) arbeitete, wird von Winckelmann in die Zeit des Pompejus, von O. Müller, Archäol. S. 228., in die Zeit der Antonine geſetzt. [W.]

Nicŏlŏchus, Lacedämonier, im J. 388 Unterbefehlshaber des Antalkidas, Xen. V, 1, 6. 25., im J. 375. Nauarch gegen Timotheus (ſ. d.), Xen. V, 4, 65 f. Polyän. III, 10, 4. 12. (Polyän. nennt ihn §. 4. Nikachos, §. 12. Nikolochos, Schol. ad Arist., p. 91. Nikolaos). [K.]

2) aus Rhodus, Skeptiker, Diog. Laert. IX, 155. [B.]

Nicomăchus, Νικόμαχος, 1) Sohn Machaons und der Antiklea, Bruder des Gorgaſos, ſ. Bd. III. S. 906. Beide Brüder hatten die Heilkunſt von ihrem Vater ererbt und wurden daher in Pharä göttlich verehrt, Paus. IV, 30, 3. — 2) aus Theben, Sohn und Schüler des Ariſtodemos, Bruder und Lehrer des Ariſtides (Bd. I. S. 760.), einer der ausgezeichnetſten Maler des Alterthums, welchen Plut. de Mul. virt. init. u. Cic. Brut. 18. mit Zeuxis, Apelles, Protogenes und Echion an die Seite ſetzen. Neben Kraft und Anmuth hatten ſeine Gemälde einen Ausdruck der Leichtigkeit, in Beziehung auf welchen ſie von Plut. Timol. 36. mit den homeriſchen Gedichten verglichen werden. Er malte mit ſolcher Schnelligkeit daß er für den Tyrannen Ariſtratos aus Sikyon, dem er das Grabmal des Dithyrambendichters Teleſtes auszumalen verſprochen hatte, dieſe Arbeit mit bewundernswürdiger Kunſt vollendete, obwohl er nur wenige Tage vor dem beſtimmten Termin anfing. Plin. XXXV, 10, 36. Daraus ergibt ſich auch das Zeitalter des Nik. Die Blüthe des Teleſtes fällt nach Diod. XIV, 46. in Ol. 95, 3., Ariſtratos aber war ein Zeitgenoſſe von Philippos, der um Ol. 103, 2. ſeine Herrſchaft antrat, Diod. XVI, 2.; ſo mag alſo N. um Ol. 105. geblüht haben. Ueber ſeine Werke berichtet Plin. l. l.: pinxit raptum Proserpinae, quae tabula fuit in Capitolio in Minervae delubro supra aediculam Juventatis. Et in eodem Capitolio, quam Plancus imperator posuerat, Victoria quadrigam in sublime rapiens. Ulixi primus addidit pileum; pinxit et Scyllinem et Dianam Deumque matrem in leone sedentem, item nobiles fabulas arreptantibus Satyris Scyllamque, quae nunc est Romae in templo Pacis. Wie die unvollendete Aphrodite des Apelles höher geſchätzt wurde als andere fertige Werke dieſes Meiſters, ſo ging es auch mit den Tyndariden des N., Plin. XXXV, 11, 40. Alle dieſe Gemälde führte er mit vier Pinſeln aus, Plin. XXXV, 7, 32., und wie Parrhaſius bediente er ſich der tetriſchen Erde, ib. 6, 21. Wenn es ihm nicht gelang, unter die Maler erſten Ranges gezählt zu werden, ſo war daran nach Vitruv. III, praef. 2. nicht Mangel an Talent oder Geſchicklichkeit, ſondern Ungunſt der Umſtände Schuld. Zu ſeinen Schülern gehört, außer Ariſtides, ſein Sohn Ariſtocles, Philoxenos aus Eretria, Plin. XXXV, 10, 36., und Kydias, XXXV, 11, 40. Einen Ausſpruch von ihm hat Stobäus serm. 61. bewahrt: zu einem Laien in der Kunſt, der die Helena des Zeuxis nicht

ſchön fand, ſagte er: nimm meine Augen, und du wirſt ſie für eine Gi
anſehen. Bei Ael. V. H. XIV, 47., der dieſen Ausſpruch einem Maler
koſtratos beilegt, wollte ſchon Perizonius *Νικόμαχος* leſen. — 3) ein aus
Erzgießer, deſſen Name auf einer im J. 1839 auf der Akropole in A
aufgefundenen, in den Propyläen unter Nr. 2596. aufbewahrten Baſis
weißem Marmor erhalten iſt. Auf der Oberfläche der Baſis erkennt
noch deutlich die Spuren einer metallenen Statue; die Inſchrift iſt aber
verſtümmelt, daß man daraus über die Perſon welche darauf geſtanden
keine Aufſchlüſſe ziehen kann, Stephani, Stud. zur att. Kunſtgeſch. Ab
Muſ. 1846. S. 25. Nach den Schriftzügen will ſie Roß (Lettre à M
Thiersch p. 15. Kunſtbl. 1840. Nr. 12.) in den Anfang des 3ten Jah
v. Chr., Schöll, Mitth. aus Griechenl. S. 128., in das Zeitalter des
chares und Sthenis ſetzen. — 4) ein Steinſchneider bei Bracci tab. 87
5) *Νικόμαχος ἐν τῷ περὶ ζωγράφων ἐλεγείῳ* bei Hephäſtion Enchir. p.
wird von Fabric. Bibl. Gr. T. IV. p. 160. Harl. angeführt. [W.]

6) Sohn eines öffentlichen Sklaven (Lyſ. c. Nicom. §. 2.), er
wahrſcheinlich erſt im Mannesalter das atheniſche Bürgerrecht (Lyſ. §. 2.
§. 6. wird er mit redneriſcher Uebertreibung ſelbſt *δημόσιος* genannt). E
der von Iſocr. c. Callim. 4. genannte Nic. derſelbe iſt, ſo war er aus
Demos Bate. — Wenige Monate nach Auflöſung der Herrſchaft der D
hundert wurde er Mitglied einer Commiſſion zur Reviſion der Geſetze. E
daß das Geſchäft in den feſtgeſetzten vier Monaten beendigt worden w
waren die neuen Geſetze nach ſechs Jahren, zur Zeit der Schlacht von Ae
potamoi, noch nicht aufgeſtellt. Lyſ. §. 3. Nicomachus ſcheint ſich die
tung des ganzen Geſchäfts angemaßt zu haben und verfuhr dabei mit
größten Willkür, indem er zur Befriedigung ſeiner Habſucht ungeſcheut
fälſchungen ſich erlaubte. Ariſtophanes wünſcht ihn in die Unterwelt (
1506.). — Im Prozeſſe gegen Cleophon (ſ. d.) war er gegen die Oli
chen gefällig durch Vorzeigen eines fingirten Geſetzes welches den Rath
gliedern Sitz und Stimme im Gericht verſtattete. Lyſ. §. 10 ff. (§. 11.
er Nicomachides genannt, wie auch ſonſt die Patronymica der Nomina
dieſe ſelbſt gebraucht werden, ſ. Hemſterh. ad Lucian. Tim. §. 44. p.
Schömann ad Is. p. 344.) Unter den Dreißig mußte er Athen verl
nach ihrer Vertreibung kehrte er zurück, Lyſ. §. 15. 16. Als nach dem
ſchlage des Tiſamenus (Andocid. de myst. §. 83.) 403 v. Chr. eine
Geſetzesreviſion beſchloſſen wurde, wurde Nic. trotz ſeines früheren gewi
loſen Verfahrens dabei verwendet; er hatte den Auftrag, in 30 Tagen
Opfergeſetze aufzuſchreiben, Lyſ. §. 17. 4. Allein er ſetzte nicht nur
eigener Machtvollkommenheit in einer Zeit wo der Staat in großer Geld
war bedeutende Summen für Opfer an (Lyſ. §. 19. 20. ſ. Böckh, Sta
I. 227.), ſondern dehnte auch ſein Geſchäft auf vier Jahre aus (Lyſ. §.
und wollte nie Rechenſchaft ablegen (§. 5.). Endlich (399 v. Chr.)
ſich gegen ihn ein Kläger mit einer von Lyſias abgefaßten Rede. S. Sa
Comment. hist. de Xen. Hell. p. 73. A. 94., deſſ. Geſch. Griechenl. S
A. 36. S. 95. A. 37. Th. Bergk in der Epist. ad Schillerum hinter
Andokides p. 141 ff. C. Peter Comment. de Xen. Hell. p. 53. Höl
de vita et scr. Lys. p. 112 ff. Scheibe, die olig. Umwälz. S. 8 ff.
150. 151. [K.]

7) Aus Stagira, nach Suidas (s. v. nebſt Pauſ. IV, 3, 10.) der S
des gleichnamigen Arztes welcher des Ariſtoteles Vater war und ſechs Bü
Ἰατρικῶν ſowie ein Buch *Φυσικῶν* ſchrieb. — 8) der Sohn des Ariſtot
von ſeiner Sklavin Herpyllis, Herausgeber oder nach Einigen ſogar
faſſer der Ariſtoteliſchen Ethik, ſ. Bd. I. S. 785. 792. u. beſ. S. 806.
vgl. die vit. Aristot. von Ammonius, Euſeb. Praepar. Ev. XV, 2. Ei

ſot. II. S. 110 ff. Suidas s. v. (nebſt Eudocia p. 308.) nennt ihn
Schüler des Theophraſt und legt ihm außer der Ethik noch eine Schrift
τῆς φυσικῆς ἀκροάσεως τοῦ πατρός bei. Als Schüler und Liebling des
phraſt bezeichnet ihn auch Diog. Laert. V, §. 39. vgl. §. 1. 52. VIII, §. 88.
9) N., als Verfaſſer eines Epigramms über das durch ein Erdbeben
erte Platää in der Anthol. Graec. (Anal. II, 283. oder II, 258. ed.
.) genannt. — 10) aus Athen, beſiegte den Euripides und Theognis,
mithin deren Zeitgenoſſe; von ſeinen Tragödien nennt Suidas nur eine
e: Οἰδίπους. Wenn aber derſelbe Suidas (s. v.) einen zweiten tragi-
Dichter Nic. aus Alexandria in Troas nennt, und ihm elf Tragödien
gt, unter welchen auch wieder ein Οἰδίπους, ſo ſcheint hier eine Ver-
ſtung ſtattgefunden zu haben, zumal da unter dieſen Dramen einige ge-
nt werden welche ohne Zweifel Komödien waren, wie die Εἰλείθυια (vgl.
m. VII. p. 290. F.), Μετεκβαίνοντες und ein Stück Ναυμαχία bei Stob.
d. XXXVIII, 10. Dieſer zweite N. (11.) ſcheint daher ein komiſcher Dichter
n, auf welchen Suidas einige Stücke des älteren Tragikers übertrug;
gen Meineke (Comm. misc. I. p. 7. Hist. crit. comicc. Graecc. p. 496
8.) beide Dichter auf Einen zurückführen will, wogegen ſ. jedoch Kayſer
crit. tragicc. p. 316. Ebenſo unſicher ſcheint der Verſuch Welcker's
hpl. Trilog. S. 500.), in dieſen Dramen des Nicom., deren Inhalt
nicht bekannt iſt, eine Trilogie herauszufinden. Den Komiker Nic. führt
Athenäus an: II, p. 58. A. XI, p. 781. F. vgl. VIII, p. 364. A., wo
N. ὁ ῥυθμικός genannt iſt, welchen Einige zum Verfaſſer des Chiron
hen, einer Komödie welche Andere dem Pherecrates beilegten; ſ. mehr
Meineke Hist. crit. comicc. Graecc. p. 75 ff. Vielleicht iſt der als
ſiker bei Plinius H. N. XXXVII, 1, 3. genannte Nicom. gemeint. Von
m andern N. (12.) nennt Athen. XI, p. 478. A. eine Schrift περὶ ἑορτῶν Αἰ-
ων. — 13. Nic. aus Geraſa in Arabien (Γερασηνός, ſ. Aſt p. 205.), ein
thagoreiſcher Philoſoph welcher, da er den Mathematiker Thraſyllus unter
ſt und Tiberius, ſowie den Claudius Ptolemäus anführt, und in Appu-
(Bd. I. S 644.) einen Ueberſetzer ſeiner Arithmetik ins Lateiniſche
(ſ. Caſſiod. De Arithmet. p. 555.), in die erſte Hälfte des 2ten Jahrh.
hr. fallen dürfte; daher ihn Einige noch unter Trajan um 117, Andere,
Sere, um 147 n. Chr. ſetzen. Wir beſitzen von ihm ein Lehrbuch der
metik in zwei Büchern (Ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή) und ein Handbuch der
monik (Ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς), ebenfalls in zwei Büchern, von welchen
das zweite, da der Gegenſtand mit dem erſten geſchloſſen iſt, für ein
rpt aus einem andern größern Werke dieſes Nicom. anzuſehen iſt. Die
hmetik fand zahlreiche Erklärer in der nachfolgenden Zeit, wie Heronas, Pro-
aus Laodicea, Asclepius von Tralles, Jamblichus und Johannes Philo-
s (ſ. darüber Ch. G. Müller Notit. et recenss. codd. Numburgo-Cizenz. P.
Lips. 1818. 8.) u. A., ſ. Fabric. V, p. 634 ff.; den Commentar des
blichus beſitzen wir noch, ſ. Bd. IV. S. 5. Andere der genannten Com-
ar befinden ſich noch handſchriftlich auf einzelnen Bibliotheken. Ge-
erſchien dieſe Arithmetik zuerſt zu Paris 1538. 4. von Chr. Wechel,
hinter den Theologg. Arithmm. von Aſt p. 65 ff., die drei erſten Capp.
in F. A. Nobbe: Specim. arithmet. Nicomach. Lips. 1828. 8. Das
ndbuch der Harmonik findet ſich abgedruckt in den Sammlungen von J. Meur-
s (Coll. Auctt. vett. Mus. p. 61 ff. u. Meurſ. Opp. VI. p. 423 ff.) und
Ambros (Antiqq. Mus. Scriptt. septem. T. I.). Außer dieſen beiden
Werken nennt Photius (Bibl. Cod. 187.) noch Ἀριθμητικὰ Θεολογούμενα
e Hälfte auch daraus Einiges mit, was wir in der unter dieſem Titel (τὰ
λογούμενα τῆς Ἀριθμητικῆς) noch vorhandenen Schrift nicht finden, in
ſen auch Nicom. ſelbſt mehrfach citirt wird (z. B. I, p. 4, 23. X, p. 42,

8. a fin.), und für deren Verf. man Jamblichus hält (ſ. Bd. IV. S. 5. dagegen Aſt's Note p. 157.), vgl. Fabric. V, p. 639 f., Aſt p. III. u. Brucker Hist. crit. philos. II. p. 160 ff. Gedruckt erſchien dieſe S zuerſt zu Paris 1543. 4. von Chr. Wechel, beſſer dann von F. Aſt, L 1817. 8. [B.]

Ueber Nicomachus Flavianus Dexter u. Virius Nicom. Flavianus ſ. Be S. 1126. g. E.

Nicomēdes, *Νικομήδης*, 1) Sohn des ſpartaniſchen Königs Cl brotus, aus dem Geſchlechte der Agiden, Ol. 80, 4. 457, Führer der L dämonier in der Schlacht bei Tanagra, Thuc. I, 107. [West.]

2) Name mehrerer bithyniſchen Könige:

a) Nic. I., Sohn des Zipoetes, des erſten Königs von Bith (J. 466 ff.), rief (J. 279 v. Chr., 475 d. St.) gegen ſeinen jüngeren B Zipoetes und gegen Antiochus Soter die Gallier zu Hilfe, wurde da über Beide Herr und räumte zum Danke den Galliern Galatien ein, XXXVIII, 16. Juſtin. XXV, 2. Memn. c. 16—20. Vgl. Bd. III. S. Er hatte drei Söhne: Zeilas (Memnon c. 22.), Prusias und Tibites, eine Tochter Lysandra. — b) Nic. II. (Epiphanes), Sohn des Pruſia der Apamea, von ſeinem Vater aus Beſorgniß über ſeine Beliebtheit bi Bithyniern nach Rom geſchickt und dort mit dem Tode bedroht. N. en es, kehrte in ſeine Heimat zurück, ſtürzte mit Hilfe von Andronikus, Z und Attalos, im Einverſtändniß mit den Bithyniern und ungehinder den Römern den verhaßten Pruſias, und ließ ihn im Tempel ermorden. Mithr. 4—7. Polyb. XXXII, 26. XXXVII, 1. Auch ſeine Brüder ließ e orientaliſcher Sitte gleich bei ſeiner Thronbeſteigung umbringen. Aus langen (App. Mithr. 7.) Regierungszeit iſt beſonders ſein Bund mit M dates gegen die Römer zu erwähnen, ſ. oben S. 101. Er ſtarb um d. St., und ihm folgte ſein Sohn c) Nicom. III. (Philopator), gegen chen Mithr. deſſen Bruder Sokrates Chreſtos unterſtützte, ſo daß N. Rom entfliehen mußte (App. Mithr. 10. Memn. c. 30. Flor. III, 5, Von den Römern wiedereingeſetzt machte er, um deren Geldforderung befriedigen, einen Raubzug auf dem Gebiete des Mithr.; wofür er durch Befehlshaber Neoptolemus und Archelaus am Fluſſe Amneios geſchlagen (App. Mithr. 11—19. Strabo XII, p. 562. vgl. oben S. 102.) und letzt nach Pergamum retten mußte (App. 19.), ſein ganzes Reich aber an verlor (App. 20.). Erſt im J. 670 wurde er in Folge der Siege Sulla's in ſein Reich eingeführt durch Curio (App. 60.). Als im J. 674 junge Julius Cäſar ſich in Aſien aufhielt ſollte er an Nic. ſeine Kro verloren haben, ſ. Bd. IV. S. 428. a. E. Im J. 679 ſtarb dieſer (vgl. D. N. II, p. 397.), und zwar intestatus; pervenit ergo regnum ei pop. rom., Schol. Gronov. ad Manil. p. 437. Or. Den Sohn welch (von Nyſa, ſ. d.) hinterließ (Nicomedes IV.?) erkannten nämlich die R nicht an (falsum filium nennt ihn Sall. fragm. Hist. II, 18.), beſeit ihn wohl auch ſchnell (daher Appian. Mithr. 71. ſagt, Nic. III. ſei v geſtorben) und ſtellten es dar als hätte N. III. ihnen ſein Reich ver (Liv. 93.; *Νικομήδης Ῥωμαίοις τὴν ἀρχὴν ἐν διαθήκαις ἀπέλιπε*, App Mithr. 7., wo aber dieß irrig vom Enkel des Nic. II., ſtatt von Sohn ausgeſagt wird, vgl. Orelli im Onomast. Tull. p. 421.). Ueb Münzen der bithyniſchen Könige dieſes Namens ſ. beſ. Raſche lex. I p. 1430—1434. [W. T.]

3) Name mehrerer griech. Aerzte: a) zu Smyrna, Verf. von Erg men zu einem Asklepiosbild (Anal. II, 383. III, 92.); b) Verf. Wörterbuchs mediciniſcher Ausdrücke (ſ. Fabric. VI, p. 241. 634. Harl.) u. A. — 4) aus Acanthus, ein Geſchichtſchreiber oder Gramm

bei Athenäus V, p. 217. D. angeführt, vielleicht auch Verf. der ibid. VI, p. 637. A. genannten Schrift über Orpheus. Unter den Erklärern der Schriften des Heraklitos (Diog. L. IX, 15.) und des Aristoteles (s. Buhle Arist. opp. I. p. 309.) wird ein N. aufgeführt. Ein Rhetor des 3ten Jh. n. Chr. Nic. aus Pergamum kommt bei Philostr. Vit. Soph. II, 11. vor. Endlich Nic. Apollonius, Stoiker und Erzieher des Kaisers Antoninus (Dio Cass. LXXI, 35.); vgl. Fabric. III, p. 567. ed. Harl. [B.]

Nicomedia (*Νικομήδεια*), eine statt des von Lysimachus gänzlich zerstörten Astacus oder Olbia (vgl. Bd. I. S. 875.), wenn auch nicht ganz an demselben Platze, sondern am nordöstl. Winkel des olbianischen Meerbusens nach Plin. V, 32, 43. 62½, nach dem Itin. Ant. p. 124. 140., Hierocl. p. 632. und der Tab. Peut. aber nur 61 u. 60 Mill. südöstl. von Chalcedon) von Nicomedes erbaute Stadt Bithyniens, die nun, zur Haupt- und Residenzstadt des Reichs erhoben, bald eine der größten und schönsten Städte der alten Welt (vgl. bes. Liban. Or. 62. T. III. p. 337. Reisk. u. Ammian. XXII, 9.), und selbst von den spätern römischen Kaisern, wie Diocletian und Constantin d. Gr., als nunmehrige römische Colonie (Inschr. bei Orelli N. 1060. aus den Zeiten des Flav. Valer. Constantius) öfters zu ihrem längeren Aufenthaltsorte gewählt (Aur. Vict. de Caes. 39. Nicephor. VII. 30.) und, obgleich öfters durch Erdbeben zerstört (Ammian. XVII, 7.), von neuem doch immer wieder hergestellt wurde (Ammian. l. l. und XXII, 13. Liban. l. l. Malala Chron. XIII.). Merkwürdig ist sie auch als Vaterstadt des Schriftstellers Arrianus und als der Ort wo Hannibal sich selbst durch Gift tödtete. Vgl. auch Strabo XII, p. 543. 563. Pauf. V, 12. Ptol. V, 2. 3. VIII, 17, 4. Plin. Epist. X, 46. Steph. Byz. p. 495. Hierocl. p. 691. Inschr. bei Orelli Nr. 798. Münzen bei Rasche Lex. num. III, 1. p. 1135 ff. Ueber die Ruinen der alten Stadt, die das heut. Isnikmid aufzuweisen hat, vgl. Pococke III. S. 143 ff. Kinneir I. p. 386. Texier im Ausland 1835. Nr. 16. S. 64. und Description de l'Asie mineure I. [F.]

Nicomēnes, 1) Athener, von dem Ehebrecher und Sycophanten Agnius, dem Sohne eines Sklaven Eumares (Lys. adv. Agorat. §. 64 ff.), als Verschworener gegen die Oligarchen 404 v. Chr. angegeben und unter Theramenes hingerichtet. Lys. adv. Agor. §. 23. 38. — 2) von Eumelus bei Schol. zu Aeschin. Timarch. §. 39. 4. als Urheber des sonst dem Solon zugeschriebenen Gesetzes genannt, nach welchem die nach dem Archontat des Euklides Geborenen das attische Bürgerrecht nur bei Civität des Vaters und der Mutter haben sollten. Demosth. adv. Eubul. p. 1307. Athen. XIII, 38. p. 577. S. Meier de bon. damn. p. 70. Hermann, Staatsalth. §. 118. Schömann antiquit. iur. publ. Gr. §. 21. [K.]

Nicon, 1) Verf. einer Komödie *Κιθαρῳδός* (Athen. IX, p. 487. C. Poll. VI, 99.), wahrscheinlich zur mittleren oder neueren Komödie gehörig, Meineke Hist. crit. comicc. Graecc. p. 495. — 2) Lehrer des Sextus Empir., Verfasser einer Schrift *περὶ πολυφαγίας*, Cic. ad Diverss. VII, 20. — 3) Vater des Galenus, s. Fabric. Bibl. Graec. XIII, p. 350. d. ält. Ausg. — 4) aus Agrigent, Schüler des Asclepiades, Steph. Byz. s. v. *Ἀκραγας*. Andere s. bei Fabr. Bibl. Gr. XI, p. 278. ed. Harl. [B.]

Niconia (*Νικωνία*, Strabo VII, p. 306. u. Steph. Byz. p. 496.) oder Niconium (*Νικώνιον*, Ptol. III, 14, 16. *Νικόνιον*, Peripl. P. Eux. p. 9.), eine Stadt in Scythien, nach Strabo im Lande der Tyrigeten am nördl. Ufer des Tyras (oder Dnieſter), nach Steph. und Suidas aber an den Mündungen des Ister, welche letztere Angabe jedoch sicher auf einem Irrthume beruht, da auch nach Ptolemäus der Ort nördl. vom Tyras, jedoch

im innern Lande, nach dem Periplus aber nahe an der Küste, nur 30 S
nördl. von der Mündung des Tyras lag, weßhalb ihn Mannert IV, S.
an dem kleinen Meerb. etwas über dem Dnieſter ſucht, in welchen das
chen Balta Kanäva fällt. Daß es übrigens, wie Gail ad Scyl. p.
will, derſelbe Ort ſeyn ſollte welchen Scylax p. 29. Huds. *Νεώτειον* nenn
ſüdl. von Orbiuſa anſetzt, iſt ſehr unwahrſcheinlich. [F.]

Niconĭdas, *Νικωνίδας*, aus Theſſalien, Erbauer von Kriegsmaſch
deſſen ſich Lucullus bediente, Plut. Luc. 10. R. Rochette Lettre à M
Schorn p. 372. [W.]

Niconis Dromus (*Νίκωνος δρόμος*, Arrian. Peripl. mar. Er. p.
Stationsort an der Südoſtküſte von Afrika, höchſt wahrſch. derſelbe Ort
chen Ptol. IV, 7, 11. als ein Emporion *Τονίκη* (d. h. wohl τὸ Νι
den Eingang des nach Rhapta führenden großen Meerbuſens ſetzt und
volle 4 Breitengrade von dem Prom. Rhaptum ſelbſt entfernt. Vgl.
Mannert X, 1. S. 94., der den Ort bei der Einbucht nördl. von der
Inſel Pate ſucht. [F.]

Nicophănes, ein Maler der nach der Anführung bei Plin. XX
10, 36. in das Zeitalter des Apelles gehört: annumeratur his (Ari
Philoxeno) et Nicophanes elegans et concinnus, ita ut venustate ei
comparentur. Nach Polemon bei Athen. XIII, p. 567. B. gehörte
den *πορνογράφοι*. [W.]

Nicophēmus, Athener, wahrſch. aus dem Demos Rhamnus
pro bon. Aristoph. §. 28. ed. Bekk. p. 177. Tauchn.), Freund und Ka
genoſſe Conons, Lyſ. §. 13. 23. 35. 36. 44. Er wurde von demſelben
J. 393 als Harmoſt auf der Inſel Kythere zurückgelaſſen, Xen. H. IV,
Daß bei Diod. XIV, 81., wo erzählt wird, Conon habe vor ſeiner
zum Perſerkönig (395 v. Chr.) den Athenern Hieronymus und Nicod
den Befehl über die Flotte übergeben, *Νικόφημον* für *Νικόδημον* zu
zeigt Schneider zu Xen. l. l. Auch des Nicoph. Sohn Ariſtophanes
an dem perſiſch-atheniſchen Seekriege gegen Sparta Theil; derſelbe über
im J. 393 mit Eunomus und Lyſias eine Geſandtſchaft an Dionyſ
Syracus, welchen Conon den Lacedämoniern abwendig machen und zu
Verbindung mit Euagoras bewegen wollte, Lyſ. §. 19. 20. Ungefähr
v. Chr. (Lyſ. §. 28.) wurden Vater und Sohn feſtgenommen und
hörter Sache getödtet (Lyſ. §. 7.), wie Meier (de bon. damn. p. 1
vermuthet wegen Verraths, da ihnen kein Begräbniß zu Theil wurde, Ly
Das eingezogene Vermögen des Ariſtophanes war geringer als man erw
hatte, und ſein Schwiegervater kam in Verdacht vier Talente ſich angeeig
zu haben, daher wurde das Vermögen deſſelben zur Einziehung aufgezeic
gegen dieſe Apographe (Meier de b. d. p. 201 ff. Att. Proc. S. 25
wurde ſeinem Sohne von Lyſias eine Vertheidigungsrede geſchrieben: *
τῶν Ἀριστοφάνους χρημάτων πρὸς τὸ δημόσιον. Auf die Einziehung
Güter des Ariſtophanes bezog ſich die Rede des Lyſias welche Harpocr.
χύτροι nennt: *κατ' Αἰσχίνου περὶ τῆς δημεύσεως τῶν Ἀριστοφάνους
μάτων*. S. Hölſcher de vita et scr. Lys. p. 92 ff. 124. [K.]

Nicŏphon (*Νικοφῶν*, irrthümlich früher *Νικόφρων*), Sohn des Th
jüngerer Zeit- und Kunſtgenoſſe des Ariſtophanes, Suid. s. v. Athen.
p. 126. E. u. Harpocr. s. v. *κορδακισμός*. Sein *Ἄδωνις* kämpfte mit
Plutus des Ariſtophanes (ſ. Argument. Plut.) um den Preis. Außer
nennt Suidas von ihm: *Ἐξ ᾅδου ἀνιών*, *Ἀφροδίτης γοναί*, *Παρδ
(auch bei Athen. VII, p. 323. B.), *Σειρῆνες* (nie aufgeführt, ſ. Athen.
p. 270. A.) und *Χειροτέχναι* (Athen. III, p. 126. E. IX, p. 389. A. X
p. 645. B. C. 657. A. Dindorf). S. Meineke Hist. crit. comicc. Grae
p. 256 ff. [B.]

Nicopolis (*Νικόπολις*), Name mehrerer Städte. **A.** in **Europa**: ...f der Südwestspitze von Epirus und am Eingange des Sinus Ambra... (Strabo **VII**, p. 325.), der Stadt Actium gegenüber (welche Strabo l. l. ... X, p. 451. nur als Vorstadt von Nicopolis betrachtet, weßhalb auch ...et selbst im It. Ant. p. 325. und auf der Tab. Peut. Actia Nicopolis ...; vgl. auch Suet. Aug. 18.), von Augustus zum Andenken an seinen ... an einer nur 12 Stad. breiten Landzunge, welche die Stadt vom Hafen ...ußern Meere trennte, gegründet (Strabo VII, p. 324. X, p. 450. Dio ... L, 12. LI, 1. Suet. l. l.), und mit Einwohnern von Anactoria, Am... u. s. w., auch mit Aetoliern (Strabo VII, p. 325. Paus. V, 23. ...8.), wahrsch. aber auch mit Römern bevölkert, da sie nicht blos freie ...dt, sondern auch röm. Colonie heißt (Plin. IV, 1, 2. Tac. Ann. V, 10.). ...e Stadt wurde an der Stelle der Doloper in den Amphictyonenbund auf... ...mmen (Paus. X, 8.), und Augustus gründete daselbst nicht nur einen ...pel des Apollo auf einem nahen Hügel, sondern stiftete auch zu Ehren ...Gottes feierliche alle fünf Jahre zu begehende Kampfspiele (Strabo und ...l. ll., vgl. die Münzen bei Rasche III, 1. p. 1527.). Handel und ...scherei (Anon. descr. orbis p. 31. Gothofr.) waren ihre Hauptnahrungs... ...ige. Constantin erhob sie zur Hauptstadt von Epirus (Hierocl. p. 651.), ...ch war sie schon zu Julianus' Zeiten theilweise verfallen und wurde daher ...n diesem (Mamert. paneg. Juliano dict. 9.) sowie von Justinian (Procop. ...aed. IV, 1.) wiederhergestellt. Uebrigens vgl. auch Ptol. III, 14, 15. ...III, 12, 12. Steph. Byz. p. 495. u. Münzen bei Rasche III, 1. p. 1470 ff. ...ist Paleoprevyza etwas nördl. von Prevyza selbst an der Landenge, deren ...ßere Seite durch den Hafen Gomaro und deren innere Seite durch den ...afen Vathy gebildet wird, mit sehr bedeutenden Ruinen (beschrieben von ...ake North. Gr. I. p. 186 ff.). — 2) in Thracien, nicht weit von der Mün... ...ung des Nessus, daher bei Ptol. III, 11, 13. *Νικ. ἡ περὶ Νέσσον* (vgl. ...ch ihre Münzen bei Rasche III, 1. p. 1508 ff.), von Trajan gegründet, ...e sie auf Münzen den Beinamen Ulpia führt. Nach dem Schol. Ptol. Goisl. ...rte sie später den Namen Christopolis. Doch erscheint sie bei Soer. h. ...l. VII, 36. u. Hierokl. p. 635. noch unter ihrem alten Namen und soll ...ch Reichard noch immer Nikopoli heißen. — 3) am Fuße des Hämus und ...den Quellen des Flusses Jatrus bei Ptol. III, 11, 11. (*Νικ. ἡ περὶ ...ρον*), nach Reichard noch j. Nikus. — 4) Stadt in Moesia Inferior, von ...rajanus zum Andenken eines Siegs über die Dacier an der Mündung des ...rus in den Danubius gegründet (Ammian. XXIV, 4. XXXI, 5. Jornand. ...reb. Get. c. 18. Hierocl. p. 636. Münzen bei Rasche III, 1. p. 1489 ff. ...1527 f. vgl. auch Procop. de aed. IV, 11. p. 307, 23.). Auch sie heißt ...ch immer Nikopoli. — **B.** in **Asien**: 5) Ort in Bithynien am Bosporus ...er in dessen Nähe, bei Plin. V, 32, 43. u. Steph. Byz. p. 496. — 6) Stadt ...Armenia minor, von Pompejus an der Stelle wo er den ersten Sieg ...er Mithridates erfochten hatte gegründet (Appian. Mithr. c. 101. 105. ...Strabo XII, p. 555. Dio Cass. XXXV, 33. Plin. VI, 9, 10.). Sie lag ...n Lycus, einem Nebenflusse des Iris (Acta Mart. T. III. Jul. p. 46.), ...0 Mill. nordwestl. von Satala u. 86 Mill. nordöstl. von Sebastia, und ...war nach Strabo l. l. gut bevölkert. Justinian stellte ihre verfallenen Mauern ...wieder her (Procop. de aed. III, 4.). Vgl. auch Ptol. V, 7, 3. Cäs. B. ...Alex. c. 36. It. Ant. p. 183. 207. 215. Hierocl. p. 703. Steph. Byz. ...p. 496. Wahrsch. das heut. Devrigui. — 7) Stadt im nordöstlichsten Winkel ...von Cilicien, nicht weit von der Gegend wo sich der Amanus an den Tau... ...anschließt (Strabo XIV, p. 676. Ptol. V, 8, 7. It. Ant. p. 190.); ...jetzt, wie es scheint, verschwunden. — 8) Stadt in Palästina, s. Emaus Nr. 2. — **C.** in **Africa**: 9) Stadt in Unterägypten westl. vom eigentlichen Delta

an dem von Alexandria nach Canobus führenden Kanale; von Augu
zum Andenken seines letzten nach seiner Landung über Antonius erfoch
Sieges gegründet (Strabo XVII, p. 795. Dio Cass. LI, 18.), und
nach Strabo l. l. nur 30, nach Joseph. B. Jud. IV, 11. gar nur 20
von Alexandria entfernt war, blos als eine Art von Vorstadt der
angesehen. Auch hier hatte übrigens Augustus ein Amphitheater, ein
dium und pentaeterische Spiele gegründet (Strabo u. Dio ll. ll.).
Schriftsteller gedenken ihrer nicht weiter, denn bei Hierocl. p. 370.
Νικόπολις zu lesen Νειλόπολις (vgl. Nilupolis). Jetzt liegt hier die
Kars oder Kiassera. [F.]

Nicosthĕnes, Νικοσθένης, 1) Maler aus unbestimmter Zeit,
den Theodoros aus Samos und den Stadieus zu Schülern hatte, Plin.
11, 40. — 2) ein griech. Vasenmaler dessen Name auf zahlreichen
welche R. Rochette Lettre à M. Schorn p 52. u. Abeken, Mittelitalien S.
aufzählen, erhalten ist. Merkwürdigerweise aber sind die unter seinem
auf uns gekommenen Gemälde in so verschiedenen Stilen gearbeitet,
Stephani, der Kampf zwischen Theseus und Minotauros S. 68., wahrs
licher findet, man habe ganz fremde Compositionen, um ihnen einen
Werth zu geben, mit seinem Namen bezeichnet, als daß er es geliebt
so verschiedene Stile anzuwenden. [W.]

Nicostrăte, Νικοστράτη, 1) Mutter des Euander, deren
Carmentis (s. Bd. II. S. 152.) verwandelt wurde, Strabo V, p.
2) von Oibalos Mutter des Hippokoon, Schol. Eur. Or. p. 447.

Nicostrătus, 1) Athener, Sohn des Diitrephes, wahrsch.
Demos der Skamboniden (Aristoph. Vesp. 81.), Strateg 427 v. Chr.
III, 75., im J. 424. 423., Thuc. IV, 53. 129 f. Diod. XII, 72.,
J. 418 als Strateg (Thuc. V, 61. 74. Schol. Aristoph. Av. 13. 61.
Mantinea, s. Bd. IV. S. 711. Er gehörte zu der gemäßigten Parte
Nicias, mit welchem er auch im Frühling 423 den einjährigen Waffe
stand unterzeichnet hatte, Thuc. IV, 19. — 2) Athener, mit dem Bei
ὁ Καλός, Xen. Hell. II, 4, 6. — 3) nach Arr. II, 11. athenischer
Ol. 111, 4. 333 v. Chr., während von Diod. XVII, 29. u. Dinar
Dinarcho c. 9. Nicocrates genannt wird. Daß letzterer Name der
ist wird durch die Inschrift in Böckh's Corp. I. Vol. I. p. 250. Staats
S. 256. 257. außer Zweifel gesetzt. Ol. 121, 2. 295. v. Chr.
Nicostr. Archon, Dionys. de Din. l. l. — 4) ein Athener gegen
Apollodorus, Pasions Sohn, mit einer Rede auftrat, welche nach Böc
Unrecht dem Demosthenes zugeschrieben, von Bekker und Ranke für ä
halten wird, s. Bd. II. S. 975, 52. — 5) ein Athener über dessen
lassenschaft ein Prozeß entstand auf welchen sich die vierte Rede des
bezieht. — 6) ein Argiver welcher dem persischen Könige Artaxerxes
3000 Mann als Hilfscorps gegen Aegypten zuführte (Diod. XVI, 44
48.). Nach Diod. XVI, 44. war er ein Mann der im Rathe und durch
sich tüchtig bewies, aber die sonderbare Eitelkeit hatte, wegen seiner äußer
lichen Körperstärke sich als einen zweiten Herakles zu betrachten und
Löwenhaut und Keule in die Schlacht zu ziehen. Nach Theopomp. bei
VI, 60. p. 252. suchte er durch höfischen Augendienst sich die Gun
Perserkönigs zu erwerben und damit seinen Reichthum zu vermehren.
die ihm von Theopomp vorgeworfene schmutzige Gewinnsucht spricht
die Erzählung bei Plut. apophth. reg. et imp. p. 54. Tauchn. u. de
pud. c. 16. — Als Gegner der philippischen Partei in Argos wird
nannt Plut. Amator. c. 16. [K.]

7) der dritte Sohn des Aristophanes, welchen Dicäarch u. A.
rus nennen. Ueber seine Liebe zur Tattigedäa s. Phot. Bibl. Cod.

153. Bekk. Ein Dichter der mittleren attischen Komödie heißt er bei
n. XIII, p. 587. D., während Harpocratio p. 266. von ihm ein Stück
σεύτης nennt, welches er der neuen Komödie zuzählt, wie Meineke glaubt
m weil in den Stücken des N. Personen der neuern Komödie vorkamen, wie
prahlende Soldat in den *Βασιλεῖς* (Athen. VI, p. 230. D.), ein habsüchtiger
rer im *Τοκιστής* (ib. XV, p. 685. F.), ein Koch (ib. XIV, p. 664. B.) und
res. Athenäus gibt im Ganzen die Titel und Bruchstücke von etwa 17
cken; Suidas scheint darnach sein Verzeichniß gemacht zu haben (s. v.
orp., vgl. Athen. Ind. ed. Schweigh. T. IX. p. 157 f.). Einige dieser
men werden dem Philetärus beigelegt. Vgl. Meineke Hist. crit. comicc. Grr.
46 ff. Bode Gesch. d. hell. Dichtk. III, 2. S. 410. — 8) aus Theben,
ηβαῖος, Böckh Corp. Inscr. I. p. 763. — 9) ein tragischer Schauspieler,
er vor Ol. 90 fällt, bei Xenoph. Sympos. III, 11. Plut. Mor. p. 348. F.
Ant. (s. Meineke l. l. p. 347.) — 10) aus Ephesus, schrieb über die
me, Artemidor. I, 2. — 11) schrieb über Musicus, den Bruder des
hmonius, in dem dem Censorinus angehängten Bruchstück c. 10. an-
ührt. [B.]

12) aus Macedonien, Rhetor aus dem zweiten Jahrh. n. Chr., hoch-
chätzt und der jüngeren Rednerdekade beigezählt, Suid. s. v. *Νικ.* Schol.
de saltat. 69. Ueber seinen rednerischen Charakter, welchen Philostr.
soph. II, 31. p. 624. durch *ὥρα* bezeichnet, schrieb Metrophanes, Suid.
Μητρ.; kurz charakterisirt denselben als schlicht und ungekünstelt Hermog.
form. or. II, 12, 3. p. 394. ed. Walz, und Ders. II, 3. p. 312., so wie
an. Hal. Rhet. II, 9. u. Menand. de encom. 4. p. 249., welche ihn mit
ophon zusammenstellen. Von seinen Schriften erwähnt Suidas *δεκαμυθία*,
ος, *πολυμυθία*, *θαλαττουργοί*, *ἐγκώμιον εἰς Μάρκον*. [West.]

13) Sohn des Menelaos von einer Sclavin, Paus. II, 18, 6., war mit
em Bruder Megapenthes (s. Bd. IV. S. 1713.) auf dem Thron des
phäischen Apollo abgebildet, Paus. III, 18, 13. — 14) Maler bei Ael.
H. XIV, 47., wofür wahrscheinlich Nicomachus zu lesen ist. [W.]

15) ein Olympionike, Ol. 204, Doppelsieger im Ringen und Pankra-
an einem und demselben Tage, der Siebente (Paus. V, 21, 5.) oder
(African. bei Euseb. Ἑλλ. ὀλ. p. 44. Sc.) nach Herakles. Bei Afri-
l. l. heißt er, wohl nur durch Nachläßigkeit der Abschreiber, *Στράτος*.
. im Allg. Enc. de orat. 10. u. Krause Olympia S. 235 ff. — 16) aus
ηα in Arkadien, siegte zu Olympia im Ringen der Knaben, Paus. VI,
. Die olympische Siegerstatue desselben hatte der Chier Pontias (um
. 96) gearbeitet. — 17) Athlet aus Lucians Zeit, Luc. de scrib.
9. [Ksc.]

Nicotĕles, Philosoph, Bruder des Anniceris, Suid. v. *Ἀννίκ.* [B.]

Nicotera, Stadt in Bruttium, nicht weit vom Meere auf einem Berge
der von Capua nach dem Fretum Siculum führenden Straße, zwischen
n oder Hippo und Malliä (It. Ant. p. 106. 111.), noch jetzt unter dem
n Namen an der Mündung des Melfina vorhanden. [F.]

Nicothŏē, *Νικοθόη*, eine der Harpyien, Apollod. I, 9, 21, 7. [W.]

Nidum oder **Nidus** (Nido im Ablat., It. Ant. p. 484.), eine höchst
rich den Silures an der Westküste von Britannia gehörige Stadt, die
n bei Itinerar. nebst Leucarum und Bomium fälschlich an die Straße
s Iter Dumnoniorum nach Isca Silurum setzt, während sie vielmehr
östlich vom Sabrina Aestuarium an der von Maridunum bei den Demetä
ch Isca Silurum führenden Straße stehen sollten, indem wohl kein Zweifel
n findet daß Leucarum das heut. Loghor oder Llwghor (Camden p. 742.),
m das heut. Neath (Camden p. 735.) und Bomium das heut. Bridgend
r Cowbridge (Camden p. 735.) ist. [F.]

Niga (*Νίγα*, Ptol. V, 12, 3.), Stadt in Albanien, einige Meilen nö von der Mündung des Cyrus. [F.]

Nigama, ſ. Nicama.

Niger (Plin. V, 4, 4. 8, 8. u. 9, 10.) oder Nigir (*Νίγειρ*, P IV, 6, 14.; *Νίγηρ*, Agathem. II, 10.), Strom im Innern Africa's, d Daſein man bereits zu Plinius' Zeiten kannte, von deſſen Laufe aber, nach Plin. ll. ll. die Grenze zwiſchen Aethiopien und Africa bilden ſoll, noch ſehr unrichtige Vorſtellungen hatte. Nach Ptol. verbindet er die birge Mandrus (oder Mandron) auf ſeiner NW.-, und Thala auf ſe SO.Seite und bildet auf der Weſtſeite den See Nigritus (ſ. d.); es ſo daher daß ihn Ptol. der Wahrheit entgegen vom Geb. Thala gegen S fließen und in dem genannten See am weſtlichen Abhange des Geb. Man endigen laſſe. Die Quelle kommt demnach ziemlich weit gegen SO. u dem 10° Br., der See aber ſehr weit gegen NW. in die Parallele des Boſador, nur 60 g. M. von der Weſtküſte. Ptol. kennt auch vier bedeut Nebenflüſſe des Niger, von denen er zwar die Quellen, aber weder die Ra noch die Mündungen genauer angibt; drei davon finden ſich auf dem re Ufer, und zwar ſo, daß zwei von Norden, der eine vom Geb. Uſargala, andere vom Geb. Sagapola herab, der dritte aber, der den libyſchen bildet, von O. herüber kommt; den einzigen ſüdlichen Nebenfluß auf linken Ufer aber ſcheint Ptol. mit dem Darat in Verbindung zu bringen zu verwechſeln. Mit den neueſten Entdeckungen über den Lauf und die flüſſe des Niger (vgl. Ritters Erdkunde I. S. 420 ff. Ukert im Voll Handb. d. Erdbeſchr. Bd. XXII. oder Abth. VI. Bd. II. S. 369 ff. Ausland 1837. Nr. 274 ff. u. 289 ff.) ſtimmen freilich alle dieſe Ang wenig oder gar nicht überein. Nach Plin. V, 8, 8. hat er ganz denſ Charakter wie der Nil, iſt ſehr ſchilfreich, enthält dieſelben Thiere und ſch mit ihm zu gleicher Zeit an. Uebrigens finden ſich auch ſchon in früh Zeiten Spuren von der Kenntniß dieſes Stromes, und die Meinung daß Nil erſt weit von W. nach O. herüber fließe ehe er ſeinen nördlichen antrete (vgl. d. Art. Nilus) gründet ſich wohl blos auf ein Zuſammenziehen Nil und Niger zu Einem Strome. Daher war auch jener große von K kodilen wimmelnde Strom bei Herodot II, 32 f., bis zu welchem einige ſamoniſche Jünglinge auf ihrer Entdeckungsreiſe im innern Libyen vordran gewiß kein anderer als der Niger (vgl. Ritter am a. O. S. 492.), und Mela III, 9, 8. bezeichnet wohl mit den Quellen des Nil an den Gr der Aethiopes Hesperii, welche die Einwohner Nuchul nennen, nichts And als die Quellen des Niger. Noch jetzt iſt die Meinung von einem ſammenhange des Niger und Nil im innern Africa ziemlich allgemein breitet. Vgl. Hornemann's Reiſen von Cairo nach Fezzan S. 139. 161 Ritters Erdkunde I. S. 491. [F.]

Ueber Niger als röm. Beiname ſ. Brutidius (Bd. II. S. 1181.), P cennius, Sextius, Trebius, Valerius. Auch auf einer Scherbe in der Arch Brit. findet ſich OF. NIGRI. [W. T.]

P. Nigidius Figulus, Zeitgenoſſe des Cicero und dieſem beſon durch Gleichheit der politiſchen Geſinnung und Gemeinſamkeit gelehrter Stu So unterſtützte er im Senat im J. 691 d. St. Cicero's Maßregeln g die Catilinarier (Cic. pro Sull. 14. Plut. An seni sit ger. resp. 27. Cic. 20.); ihn, als Prätor 695 d. St., nennt Cicero unter ſeinen be Freunden und eifrigſten Patrioten (ad Q. Fr. I, 2.), und nach dem S Cäſars finden wir (um 709 d. St.) den Nigidius im Exil (Cic. ad F IV, 13.), und hier ſtarb er auch 710 d. St. nach Euſebius (Chronic. Olymp. 184.), welcher ihm die Prädicate Pythagoricus und Magus Nig. war einer der gelehrteſten Römer ſeiner Zeit (vgl. Cic. de Univers.

wird unmittelbar neben Varro dem ausgezeichneten Polyhistor des alten
genannt (Serv. ad Virg. Aen. X, 175. Gell. N. A. IV, 9. XVII, 7.
). Seine zahlreichen Schriften litten an Mangel an Klarheit in Sprache
Darstellung (Gell. Noct. Att. XIX, 14. XVII, 7. vgl. Hertz p. 22.).
wird genannt als Verfasser einer rhetorischen Schrift De gestu (Quintil.
Or. XI, 3, 143. vgl. Hertz p. 8 f.). Sein Hauptwerk sind aber seine
mentarii grammatici, wohl 30 Bücher umfassend (ein 29stes Buch wird
bei Gellius N. A. X, 5. vgl. Hertz p. 10.), lexikographischen und gramma-
n Inhalts, aber wohl ein organisches Ganze nicht bildend (s. Hertz
—23. und die Fragmente bei Egger Lat. serm. vetust. reliqq. p. 50 ff.),
über Fragen der Orthographie (s. Gell. N. A. XIII, 24. u. Lersch
sprachphilosophie d. Alt. I. S. 127.). Aus diesem Sammelwerke mag alles
entnommen sein was in den Scholien zu Terentius wie zu Virgilius
des Nigidius Namen angeführt wird, dem man irrthümlich früher auch
eigene Commentare zu beiden Dichtern zutheilen wollte (vgl. Hertz p. 45 f.).
pythagoreischen Philosophie in ihrer damals schon durch synkretistische
Züge getrübten Richtung suchte N. in Rom Eingang zu schaffen und trieb
naturphilosophische und theologische Studien, weshalb ihn auch Cicero
einem Timäus redend einführte, um durch ihn die Lehre der Pythagoreer
die Weltschöpfung vortragen zu lassen (vgl. C. Hermann De interpret.
rei Plat. dialogi a Cicer. relicta, Gotting. 1842. 4. p. 11 ff. Hertz
7.). Diese Richtung führte ihn den astronomisch-mathematischen Wissen-
ften zu, und veranlaßte ihn zu Untersuchungen theologischer und astrolo-
scher Art (s. Hertz p. 26 ff. 37 ff. 44.). Dahin gehört eine Schrift De sphaera
ecanica et barbarica, dann De animalibus; ferner De hominum natura-
s, De ventis, ferner ein größeres aus mindestens 19 Büchern bestehendes
f De diis (s. besonders Hertz p. 35 ff.), De augurio privato, jedenfalls
aus mehr als Einem Buche bestehend, De extis; s. das Nähere bei
p. 38 ff. und meine Gesch. d. röm. Lit. §. 355. 3te Ausg. Ueber
Sig. im Allg. s. Rutgers Varr. Lectt. III, 16. p. 246 ff. (ed. Lugd.
1618. 4.). Burigny in den Mém. de l'Acad. des Inscriptt. XXIX.
90 ff. und bes. M. Hertz De P. Nigidii Figuli studiis atque operibus,
l. 1845. 8. [B.]

Nigilgĭa (*Νιγίλγια*), Ort im Innern von Mauritania Cäsariensis bei
IV, 2, 26. [F.]

Nigīra (*Νίγειρα*, Ptol. IV, 6, 28.), die Hauptstadt der Nigritä im
Libyens am nördl. Ufer des Nigir, von Mannert X, 2. S. 570. für
Stadt Gana des Edrisi und der spätern Zeiten gehalten. [F.]

Nigitĭmi (*Νιγίτιμοι*, Ptol. IV, 3, 27.), Völkerschaft im Innern der
io Syrtica Libyens. [F.]

Nigranigramma (*Νιγρανίγραμμα*, vulgo *Νίγραμμα*, Ptol. VII, 1,
Stadt der Chatriäi im NW. von India intra Gangem an einem öst-
Nebenflusse des Indus. [F.]

Nigri Montes, s. Melana, Bd. IV. S. 1728.

Nigrininna (Tab. Peut.), Kastell an der Donau in Moesia Inferior,
Mill. östlich von Transmarisca, nur eine Mill. westlich von dem Kastell
ciana des It. Ant. p. 223., der Not. Imp. und des Procop. de aed.
7. [V.]

Nigritae (*Νιγρῖται* u. *Νιγρῖται Αἰθίοπες*, Strabo II, p. 131. XVII,
826. Ptol. IV, 6, 16. Agathem. II, 5. Mela I, 4, 3. III, 10, 4. Plin.
5, 8.) oder Nigretes (*Νίγρητες*, Strabo XVII, p. 828. Dion. Per. 215.
Eust. p. 494.), die nördlichste der äthiopischen Völkerschaften im Innern
ens am Flusse Niger (s. d.), mit der Hauptstadt Nigira. [F.]

Nigrītis Palus (*Νιγρῖτις λίμνη*, Ptol. IV, 6, 14.), ein vom Fl. Niger (s. d.) gebildeter See im W. des innern Libyens, höchst wahrsch. der See Dibbeh oder der schwarze See südwestlich von Tombuktu. S. Mungo-Park's Reisen Cap. 16. und Ritters Erdkunde I. S. 429. 442 ff. [F.]

Nigroe (d. i. *Νίγροι*, Nigri), fabelhaftes Volk im Westen Aethiop. bei Plin. VI, 30, 35., dessen König blos ein Auge mitten auf der St. haben sollte. [F.]

Nigropullum (Nigropullo im Ablat., Tab. Peut.), Ort der Batav. in Gallia Belgica an der Straße von Lugdunum Batav. über Prätor. Agrippinä (j. Römburg) nach Noviomagus (j. Nimwegen). Wilhelm, Germanien S. 109. Note 34. sucht ihn beim heut. Zwadenburgerdamm, ni. aber wird er mit Cluver Germ. ant. II, 36. p. 493. in der Gegend Wörden angesetzt werden, wo sich nach Bruining Tableau topogr. et de Rotterdam p. 246. (vgl. Ukert II, 2. S. 533.) noch jetzt ein Den mens Zwarte Kuikenbunrt findet. [F.]

Nigrus, s. Nogrus.

Niguza, Ort im Innern von Media Atropatene, Ptol. VI, 2, 12.

Nii (*Νίοι*, Isidor. Char. p. 8.), Ort der Landschaft Anabon, wo das heut. Neh in Kohestan. [F.]

Nilacōme (*Νιλακώμη*), Ort Arabiens bei Hierocles p. 722.

Niloptolemaeum (*Νειλοπτολεμαῖον*), Ort Aethiopiens an der des Mare Erythräum, Arrian. Peripl. mar. Erythr. p. 7. [F.]

Nilupŏlis (*Νείλου πόλις*, Ptol. IV, 5, 57. Conc. Ephes. p. Steph. Byz. p. 489., unstreitig auch von Hierocl. p. 730. gemeint, wo *Νικόπολις* gewiß *Νειλόπολις* zu lesen ist, vgl. mein Handb. d. alt. G. II. S. 799. Note hh), eine auf einer Insel des Nil, 5 g. M. nördl. von Heracleopolis gelegene und zum Nomos Heracleopolites gehörige Mittel-Aegyptens, die schon Hecat. fragm. 277. aus Steph. Byz. l. l. dem Namen *Νειλος* kennt. Vgl. auch Champollion l'Égypte I. p. 321 f.

Nilus (*ὁ Νειλος*), einer der Hauptströme der Erde (Strabo XV, p. Agathem. II, 10. u. s. w.), der unter diesem Namen schon den ältesten Gr. (Hesiod. Theog. 338. Hecat. fr. 279. 280. Herod. II, 7. 19. 27. u. bekannt war, bei Homer aber (Od. III, 300. IV. 477. 581. u. s. w.) dem Lande gleichnamig das er durchströmt, *Αἴγυπτος* heißt (vgl. St. XV, p. 691.). Der Name wird wohl am richtigsten vom indischen d. i. der Schwarze, abgeleitet (vgl. Bohlen Indien II. S. 458.), so denn seines schwarzen, schlammigen Wassers wegen auch im A. T. d. i. der schwarze Fluß (Jes. 23, 3. Jer. 2, 18.) und bei den Griechen weilen *Μέλας* heißt (Serv. ad Virg. Geo. IV, 291.). Andre ägypt. mologien s. bei Jablonsky Panth. II. p. 156. u. Champollion l'Égyp p. 133 ff. Ueber seine Quellen herrscht bei den Alten eine doppelte A (vgl. überhaupt Herod. II, 28 ff. Diod. I, 32. Mela III, 9, 2. 4. V, 19, 10. Ammian. XXII, 15.). Herodot u. Plinius II. II. (vgl. Strabo p. 826.) lassen ihn, vermuthlich in Folge dunkler Nachrichten, Niger (s. d.), den man für den ersten Lauf des Nil hielt, im W. Afr. entspringen und erst eine lange Strecke gegen O. fließen ehe er sich im S. der Automoler südlich von Meroë gegen N. wende. Später aber bildete die richtigere Ansicht, daß er im südlichsten Aethiopien auf dem Mondgeb. an dessen nördlichem Fuße er auch zwei große Sümpfe (die Nili Pal. *Νείλου λίμναι*, Ptol. IV, 9, 3., welche auch die von Nero zur Erfors. der Nilquellen ausgesendeten Centurionen wirklich gefunden haben wo. Sen. N. Qu. VI, 8., von denen jedoch neuere Reisende nichts haben erf. können, vgl. Rüppels Reise S. 171 f.) bilde, aus zwei Hauptquellen

inge, einer westlichen (j. El Abiad oder der weiße Fluß, die eigentliche
ilquelle auf dem Mondgebirge oder Djebel Kumri im Lande Donga, 20
zreisen südlich von Borun und 45 Tagereisen von Sennaar zwischen 7
8° nördl. Breite) und einer östlichen (auf den habeissinischen Alpen im
de der Agows), welche letztere durch jene unter Nero unternommene Ent-
ungsreise auch wirklich aufgefunden worden zu sein scheint (Sen. l. l.),
dem man früher die Quellen des Stroms allgemein für ungewiß gehalten
t (vgl. Plin. l. l. Lucan. X, 294. Ammian. XXII, 15. Procop. Goth. I, 12.;
en Hor. Od. IV, 14, 45.: fontium qui celat origines Nilus*; was die neuern
tersuchungen und Entdeckungen über die Nilquellen betrifft so vgl. Bruce
ise nach Nubien Bd. IV, 4. Cap. 12. 13. oder S. 596 ff. mit Blumen-
chs Anm. zu Bd. V. S. 268. Rüppels Reise S. 171. Brown Travels
473., auch Oedmanns Samml. I. S. 113 ff. Ukert Geogr. von Africa
S. 258 f. 352. Ritters Erdkunde I. S. 517 ff. u. A.). Nach der Verei-
ung der beiden Quellenflüsse folgt nun der Nil in großen Krümmungen
einer nördlichen Richtung, vereinigt sich noch innerhalb Aethiopiens mit
ei sehr bedeutenden östlichen Nebenflüssen, dem Astapus (j. Abawi oder
har el Azrek oder Asrak, auch der blaue Nil genannt) und dem östlichern
taboras (j. Takazze und in seinem untern Laufe Atbara), welche die Insel
roë umgeben, bildet dann zwei bedeutende Wasserfälle, erst noch in Aethio-
n den Catarrhactes maior (*Καταῤῥάκτης ὁ μείζων*, Strabo XVII, p. 786.
ol. IV, 7, 13., auch *τὰ κατάδουπα* genannt, Cic. Rep. VI, 18. und von
n Catadupi umwohnt, vgl. Plin. V, 9, 10. VI, 29, 25. u. Ammian.
XII, 15.; jetzt der Wasserfall von Wady Halfa mit Tempelruinen, vgl.
urkhardt Travels p. 85. Belzoni Voy. p. 141. 146. v. Prokesch, das
und zwischen den Katarrhakten S. 15 ff. u. 156.) und dann bei seinem Ein-
itt in Aegypten, gleich südlich von Syene, den Catarrhactes minor (vgl.
trabo l. l. Diod. I, 32. Suid. v. *κατάρ*. T. II. p. 263. Plin. V, 9, 10.
m. N. Qu. IV, 2. Lucan. X, 318.), durchfließt nun als ungetheilter Strom,
Heereise an 10 Stad. breit (Diod. l. l.) ganz Ober- und Mittelägypten,
o theilt sich bei Cercasorum (15 M. oberhalb seiner Mündungen) in zwei
auptarme, welche das s. g. Delta Unterägyptens bilden (Strabo XVII,
788. Diod. I, 33. u. s. w.), weiter hinab aber wieder in mehrere Neben-
me zerfließen, so daß sich der Strom endlich durch 7 Mündungen ins mittel-
ndische Meer ergießt. Diese Mündungen (über welche überhaupt vgl. Herod.
, 17. Scyl. p. 43. Strabo XVII, p. 801 f. Diod. I, 33. Ptol. IV, 5,
. Mela I, 9, 9. Plin. V, 10, 11. u. Ammian. XXII, 15.), die fast alle
ch an ihnen genannten Städten benannt sind, waren in der Richtung von
. nach W.: Ostium Pelusiacum (*τὸ Πελουσιακὸν στόμα*, auch bei Polyb.
62. Liv. XLIV, 19. Plin. V, 9, 9. Steph. Byz. p. 548. u. s. w.),
anniticum (*τὸ Τανιτικὸν στ.*, oder bei Herod. II, 17. [vgl. Strabo p. 802.]
ch *τὸ Σαϊτικὸν στ.* u. bei Mela I, 9, 9. Catapystum), Mendesium (*τὸ
ενδήσιον στ.*), Phatniticum (bei Strabo l. l. Scyl. p. 43. u. Diod. I, 33.
Φατνιτικὸν στ., bei Ptol. l. l. aber *τὸ Παθμητικὸν* u. ebenso bei Mela
. Pathmeticum, bei Herod. l. l. aber *τὸ Βουκολικόν*), Sebennyticum
τὸ Σεβεννυτικὸν στ.), Bolbiticum (*τὸ Βολβιτικὸν στ.*, Strabo, Scyl., Mela
. Ammian. ll. ll.) oder Bolbitinum (*τὸ Βολβιτινὸν στ.*, Herod., Diod. u.

---

* Hecat. fr. 278. (vgl. Diod. Sic. I, 37. Herod. II, 21. Theophyl. hist. VII, 17. Schol. Apoll. Rhod. IV, 7. u. Klausen ad Hecat. p. 119 ff.) läßt den Nil aus dem südlichen Ocean in das Mittelmeer strömen, und Andere nahmen einen Zusammenhang des Nil mit dem Indus an, und glaubten in den Quellen des Acesines, eines Nebenflusses des Letzteren (j. Tschenab), die Quellen des Nil entdeckt zu haben (Arrian. Anab. VI, 1. vgl. v. Humboldts krit. Untersuch. I. S. 557 f.).

Ptol. II. II.), und Canobicum (τὸ *Κανωβικὸν στ.*, auch Arist. Meteor. I Canopicum bei Mela u. Plin. II. II.) oder Heracleoticum (*Ἡρακλεωτικ* Strabo II, p. 85. Diod., Ptol. u. Plin. II. II.)*, auch Naucraticum (I. I.) und ὁ *Ἀγαθὸς Δαίμων* (Ptol. I. I.) genannt. Die Alten sahen die beiden äußersten, die pelusische und canobische, als die Hauptmün an (Strabo XVII, p. 788. Diod. I, 33. u. s. w.), obgleich eigentl phatnitische und bolbitische (d. h. die beiden Hauptarme bei Damiet Rosette) die bedeutendsten waren. (Ueber die spätern Veränderungen jetzige Beschaffenheit dieser Mündungen vgl. Rennell in Bredow's Unt St. 2. S. 611 ff. du Bois Aymé in der Descr. de l'Égypte VIII. p. Champollion l'Égypte II. p. 7 ff. u. Ritters Erdkunde I. S. 816 ff.). diesen Mündungen aber führten zur Beförderung des Handels und der schwemmungen auch noch mehrere künstlich angelegte Kanäle aus dem die See, unter denen besonders zwei berühmt sind, der Ptolemäus- oder kanal (*Πτολεμαῖος ποταμός*, Diod. I, 33. Plin. V, 29, 23.; *Τραϊανὸς πο* Ptol. IV, 5, 54.) und der Canobische (*ἡ Κανωβικὴ διῶρυξ*, Strabo p. 800. Steph. Byz p. 352.). Der erstere, in der Nähe des heut. welcher den Nil mit dem arab. Meerb. verband und bei Arsinoë in der des Sinus Heroopolites mündete, war, nachdem schon der König Ne später wieder Darius Hystaspis dieses großartige Unternehmen vergebl sucht hatten (Herod. II, 158. vgl. mit Aristot. Meteor. I, 14. u. XVII, p. 804.), erst von Ptolemäus Philadelphus wirklich zu Stan bracht (Strabo l. l. Plin. VI, 29, 33.), später aber versandet, von wiederhergestellt worden (vgl. Mannert X, 1. S. 503 ff., überhaupt Quatremère Mém. géogr. et hist. sur l'Égypte I. p. 174 ff. v. Ham den Wiener Jahrbb. LXVI. S. 5. Bähr ad Herod. II, 158. Vol. I. p. u. v. Humboldts krit. Unters. I. S. 417.). Der Canobische Kanal ab band die Stadt Canobus mit Alexandria und dem See Mareotis. Nil war, die Gegend der Katarrhakten abgerechnet (Strabo I, p. 38. seinem ganzen Laufe, namentlich aber durch Aegypten schiffbar (Strabo p. 788. Joseph. Ant. IV, 10. Plin. V, 9, 10.) und fischreich (Herod. Diod. I, 36. 40. Strabo p. 823. Aelian. H. A. X, 43.), jedoch, be in Oberägypten, auch voll von Krokodilen (Diod. I, 35. Plin. VI 37.) und (gleich dem Niger) reich an Schilf und Papyrus (Plin. V. Sein Wasser hatte einen angenehmen Geschmack (Athen. II, 45. Helio II, 28. Achill. Tat. IV, p. 100. ed. Jacobs. Spartian. Pesc. Nig. 7. war der Gesundheit zuträglich, so wie es denn namentlich auch die barkeit der Frauen befördern sollte (Plut. Is. et Osir. c. 5. Aelian. III, 33. Plin. VII, 3, 3. vgl. mit IX, 58, 84. Seneca N. Qu. III vgl. Strabo XV, p. 695.). Er führte eine große Menge von Schlam sich, weshalb man auch ganz Unterägypten für von ihm angeschlämmtes hielt (Herod. II, 10. 13. 15. vgl. Strabo p. 30. 36. 52. 299. 53 und ganz Aegypten, das ohne den Nil allerdings nichts als ein Sandwüste sein würde, ein Geschenk des Stromes zu nennen pflegte (

---

* Eigentlich aber war die heracleotische Mündung, die ihren Namen von an ihr gelegenen Heraclestempel hatte (Strabo XVII, p. 801. vgl. Herod. II, von der canobischen verschieden und ein erst aus dieser hervorgehender, etwas licherer Ausfluß. Die Ursache des getheilten Ausflusses war nach Scyl. p. 43. davor liegende Insel.

** Daß sich Aegypten durch diese Anschlämmungen auch jetzt noch wenig fortwährend erhöht ist eine unbezweifelte Thatsache (vgl. Ritters Erdk. I. S. 83 den Grund aber, warum gleichwohl die Ueberschwemmungen des Landes regel fortdauern, zeigen v. Prokesch Erinnerungen III. S. 261. Volney Voy. I. p. Ritter Erdk. I. S. 840 ff. u. A.

279. Ephor. fr. 108. Herod. II, 5. Diod. I, 36. Strabo p. 691. in. II, 85. u. ſ. w.). Die wichtigſte Erſcheinung am Nil nämlich war n jeher ſein jährliches Anſchwellen und Austreten und die dadurch bewirkte berſchwemmung von ganz Aegypten, von welcher allein die Fruchtbarkeit ſ faſt nie durch Regen bewäſſerten Landes (Herod. III, 10. Ariſtid. Aegypt. II. p. 334. Jebb. Diod. III, 34. Mela I, 9, 4. Procop. Goth. III, 29.) hängt. Von den Urſachen dieſer Erſcheinung, die vom erſten Anſchwellen des romes bis zur völligen Senkung 200 Tage dauerte und durch welche ganz gypten alljährlich vom Anfang des Auguſt bis zu Ende Oktobers unter Waſſer ſt wurde (Herod. II, 19.), hatten die Alten zum Theil ſehr ſeltſame Anſichten, h fanden ſie die Meiſten mit Recht in den häufigen Regengüſſen Aethio- ns (vgl. beſonders Herod. l. l. Ephor. fragm. 108. u. 109. Strabo 696. 789 ff. Diod. I, 38 ff. Arrian. Ind. 6. Plut. pl. phil. IV, 1. Sen. Qu. IV, 2. Mela I, 9, 4. Plin. V, 9, 10. und unter den Neuern allatif Denkwürd. p. 7 ff. Bruce's Reiſe III. S. 656 ff. Ukert Geogr. Gr. u. Röm. II, 1. S. 46 ff. Ritters Erdkunde I. S. 835 ff. u. A.). er die Nilmeſſer aber, deren es zu Memphis, Syene und anderwärts , vgl. Strabo p. 788. u. beſ. p. 817. Zur Aufbewahrung und ſpätern rmaligen Benutzung des überflüſſigen Nilwaſſers war der See Möris be- mt (vgl. oben S. 127.). — Der Nil wurde von mehreren der Alten Grenze zwiſchen Aſien und Africa angeſehen (vgl. Herod. II, 16. Scyl. 43. Polyb. III, 37, 3. Strabo p. 32. 65. 108. 126. Agathem. II, 14. trabo l, p. 660. Dion. Per. 18. Mela I, 1, 6. Plin. V, 9, 10. u. ſ. w.). n neueren Reiſenden vgl. über den Nil Niebuhr I. S. 125 ff. Pococke S. 310 ff. Burckhardt II. S. 778. Déscr. de l'Égypte XV. p. 32 ff. VIII, 1. p. 555 ff. Champollion l'Égypte I. p. 112 ff. u. ſ. w., außerdem r Oelmanns Samml. I. S. 113 ff. Hartmanns Geogr. von Africa I. 75 ff. Ukerts Geogr. von Africa I. S. 97 ff. Ritters Erdkunde I. 515 ff. u. A. [F.]

Nilus, literarhiſtoriſch, ſ. im Allgem. Leo Allatius: De Nilis et eorum ptis, Rom. 1668. und daraus bei Fabricius Bibl. Gr. Vol. V. d. ält. g. zu Anfang in einem Auszug, aber theilweiſe mit Zuſätzen und Berich- gen von Harles in deſſen Ausgabe des Fabricius T. X. p. 2 ff. — 1) Ein ſt des Cicero, wenn anders hier nicht Nixus für Nilus zu leſen, und n aus dem Griechiſchen des Aratus überſetztes Gedicht zu denken iſt; ul. Capitol. in Gord. 3. und die Sammlungen der Fragmente Cicero's en Ausgaben von Orelli und Nobbe, nebſt van Heusde Cicero *φιλο-* p. 35. — 2) Von einem Nilus Scholasticus aus der erſten Hälfte fünften Jahrh. befindet ſich ein Gedicht in der Griech. Anthologie (Anal. 14. oder III, 235. ed. Lips.; ſ. Jacobs: Comment. in Antholog. Graec. p. 925. Fabric. l. l. X. p. 17. ed. Harl.). — 3) Nilus, zum Unter- d von Andern auch der Aeltere genannt, Verf. zahlreicher, chriſtlich-theolog. iften (ſ. Fabric. l. l. p. 2 ff.), u. And. einer für Chriſten gemachten Um- ung von dem Handbüchlein des Epictet (ſ. Bd. I. S. 827. und beſ. eighäuſers Ausg. der Epictet. Philosoph. Monumm. T. V. p. 98 ff. p. LXI ff. u. XCVIII ff.), auch von Paränetiſchen Denkſprüchen (*Κεφά- ἡ Παραινέσεις*), in J. C. Orelli Opuscc. Graecc. vett. sentent. et . I. p. 320 ff. vgl. p. XVII f. Andere ähnliche Denkſprüche in gebun- er Form hat aus einer Berner Handſchrift, wo ſie den Titel führen *ρεῖαι*, und aus einer Darmſtädter, wo ſie die Aufſchrift *Κεφάλαια* tragen, Werfer herausgegeben in den Actt. philoll. Monacc. p. 61 ff.; vgl. auch Sinner Catalog. Codd. Mss. Bernenss. p. 120 ff. ſelben Nilus gehören wohl auch die 25 Verſe gleichen Inhalts an, welche nade Anecdd. IV. p. 438 ff. bekannt gemacht hat. — 4) Metropolit

von Rhodus (1360—1370), Verf grammatiſcher Schriften, ſ. Fr. Pa
im Index Lect. von Breslau, Winter 1831. 4. [B.]

5) röm. Architect, deſſen Name von Bracci Memor. de' Incisori I
p. 270. auf der Baſis einer Säule geleſen wurde, Welcker Kunſtbl. 1
Nr. 84. [W.]

Nimrod (1 Moſ. 10.), *Νεβρώδ*, *Νεβρώδης* (Euſeb. Chron. arm
p. 10). vgl. 76 ff. not. Joſeph. Ant. I, 4, 2. 6, 2.), der mythiſche St
des aſſyriſchen Reichs (Chron. Pasch. T. I. p. 51. Clem. Recogn. I, 2
der von Aegypten gekommen ſein (Chron. Alex. p. 64.), Babylon und
ſonders den Belthurm, die heutige Birs Nimrood erbaut (Joſ. Ant. I, 4
Oroſ. II, 6. Auguſt. Civ. D. XVI, 4.) und den Feuercult unter den Zend
eingeführt haben ſoll (Clem. Recogn. I, 30. Chron. Pasch. l. l.). Er wird
Jäger und Symbol des Feuerkults mit Ninus combinirt (Clem. Recogn. I
IV, 29. vgl. Diod. II, 8. Heyne fragm. Apollod. p. 509.), mit Orion (Ch
Pasch. I. p. 64. Cedren. I. p. 27.), der ebenfalls Feuerſymbol und Jäg
(Movers Phönic. I. S. 472. Apollod. I, 4, 3.), mit Zoroaſter (Clem. I
IX, 4. 5.), mit Sandon, dem aſſyriſchen Herakles (Mov. a. a. O.). [L. Geo

Ninnea (*Νίννια*), Stadt der Oenotrer in Lucanien oder Bruttium
Hecat. fragm. 38. aus Steph. Byz. p. 496. [F.]

Ningum (It. Ant. p. 271.), Ort in Iſtrien zwiſchen Tergeſte
Parentium, nach Mannert IX, 1. S. 49. in der Nähe des heut. Mon
nach Reichard aber Griſignana. [F.]

Ninia (*Νερία*, Strabo VII, p. 315.), eine von Auguſtus niedergeb
Stadt Dalmatiens, welche Reichard an der Stelle des heut. Knin ſucht.

Ninive, ſ. Ninus.

Ninnia gens, ein vornehmes campaniſches Geſchlecht, von we
Livius XXIII, 8. zwei Brüder, Stenius Ninnius Celer und Pacuvius Ni
Celer namhaft macht, bei denen Hannibal im J. 538 d. St. (216 v. C
zu Capua ſeine Wohnung nahm. Ohne Zweifel in daſſelbe Geſchlec
hört der Volkstribun des J. 696 d. St., 58 v. Chr., L. Ninnius Quad
(Dio XXXVIII, 14., bei Cicero in älteren Ausgaben fälſchlich Mum
wofür man noch andere Namen ſetzen wollte, vgl. Reimar. zu Dio l
der als Gegner des P. Clodius am 1. Jan. des J. die Feier der compi
ſchen Spiele zu hindern ſuchte (Ascon. in Pison. p. 8. Or., vgl. Claud
Bd. II. S. 521.), ſofort im Intereſſe des Cicero (vgl. ad Att. III, 2
den Geſetzesvorſchlägen des Clodius (Bd. II. S. 416.) entgegenzutreten
war (vgl. Dio l. l.), nach erfolgtem Antrage auf Cicero's Verbannung
Volk und den Senat zur Anlegung von Trauerkleidern veranlaßte (Di
Cic. pro Sest. 11, 26.), am 1. Juni des J. im Senate auf Rückber
des Verbannten antrug (Dio 30. Cic. p. Sest. 31, 68. p. red. in
2, 3.), und nicht lange darauf die Güter des Clodius der Ceres weihe
pro domo 48, 125.). Zwei Jahre ſpäter wird er neben Favonius als
von denen genannt die den Geſetzesanträgen des Trebonius ſich wide
(Dio XXXIX, 35. vgl. Favon., Bd. III. S. 438.). Im J. 705 (49)
wir ihn in Cicero's Umgebung in Campanien, indem er ſich bei der
der Pompejaner aus Rom wie es ſcheint in ſeine Heimat begeben hatt
Cic. ad Att. X, 16, 4.). Aus der Kaiſerzeit iſt noch ein Qu. Ninnius
Coſ. unter Trajan 867 d. St., 114 n. Chr. (Orelli Inscrr. 3787
nennen, der vielleicht unter Hadrian eine Statthalterſtelle bekleidete (v
XLVIII, 8, 5. ex constitutione D. Hadriani ad Ninium Hastam).

Ninnius Crassus, überſetzte nach Nonius p. 475. Merc. und
I. p. 459. Kr. die Ilias ins Lateiniſche, wenn die Lesart richtig iſt. ſ
in Bährs Geſch. d. röm. Lit. Bd. II. S. 694. [B.]

Ninõẽ, ſ. Aphrodisias.

Ninon, ein Redner zu Kroton, hetzte das Volk wider die Pythagoreer f. Jamblich. vit. Pythag. 35. [B.]

Ninus, *Νῖνος* (die gewöhnliche Schreibart *Νινος* wird durch Phocyl. 4. p. 339. Bergk: *πόλις — οἰκεῦσα σμικρὴ κρέσσων Νίνου ἀφραινούσης* die Grabschrift Sardanapals, Diod. II, 23.: *καὶ γὰρ ἐγὼ σποδός εἰμι, νον μεγάλης βασιλεύσας*, vgl. Athen. XII, p. 530. e. widerlegt), König von ssyrien, nach dem durchaus mythisch* gefärbten Berichte des Ctesias, welchem vgl. II, 1—29. folgt, der erste asiatische Herrscher dessen Name in die Jahrbücher Geschichte eingetragen wurde. Er war ein kriegerischer nach Thaten dürstender ann, brachte ein beträchtliches Heer zusammen, verband sich mit Ariäus, nig von Arabien und zog nach Babylonien, wo die Stadt Babylon da- ls noch nicht erbaut war. Nachdem er dieses Land mit leichter Mühe erjocht hatte wandte er sich nach Armenien, dessen König Barzanes sich illig unterwarf, und sofort nach Medien, dessen König Pharnos besiegt d sammt seiner Gemahlin und sieben Kindern ans Kreuz geschlagen wurde. nes setzte einen seiner Freunde zum Satrapen von Medien ein und faßte n Entschluß, ganz Asien zu erobern, welchen er innerhalb siebzehn Jahren der Art ausführte daß er Aegypten, Phönicien, Cölesyrien, Cilicien, mphylien, Lycien, Karien, Phrygien, Mysien, Lydien und alle Völker m Tanais bis zu den kaspischen Thoren unterjochte. Nach diesen Kriegs- gen beschloß er, eine Stadt zu erbauen welche an Umfang alle vor und ch ihm erbauten übertreffen sollte. Ihr ganzer Umfang war 480 Stadien; e der beiden längeren Seiten maß 150, die kürzeren je 90 Stadien. Die ngmauer war 100 Fuß hoch und so breit daß drei Wagen darauf fahren nnten; sie hatte 1500 Thürme, welche 200 Fuß hoch waren. Nach Eustath. Dion. Perieg. I. p. 292. Bernh. hatten 140,000 Mann acht Jahre lang unterbrochen daran zu arbeiten. Auf der Westseite gewährte ihr der Tigris n so starke Schutzwehr daß die Assyrer ihre Stadt für uneinnehmbar hielten, od. Sic. II, 27. Im Innern der Stadt lag die Residenz, wo Semiramis Grabmal des Ninos errichtete, Diod. II, 7. 27. In diese Stadt, welche nach seinem Namen Ninos nannte, versetzte er die mächtigsten Assyrier d wer von den andern Völkern Lust hatte, und theilte denen welche sich r niederließen einen großen Theil des benachbarten Landes zu. Nach Er- ung dieser Stadt zog er nach Bactrien mit einer aus allen unterjochten allem zusammengebrachten Heeresmacht, welche Ctesias auf 1,700,000 Fuß- ger, 210,000 Reiter und wenig unter 10,000 Sichelwagen angibt. Diese cht theilte er in mehrere Abtheilungen, weil das Land viele Städte te, worunter sich namentlich die Residenz Bactria durch Größe und Festig- seiner Akropole auszeichnete. Der König von Bactrien, Oxyartes, brachte Heer von 400,000 Mann auf und schlug die Assyrier in der ersten Schlacht; ach aber eroberten diese durch ihre Uebermacht das ganze Land außer der tenz, welche eine langwierige Belagerung aushielt. Da bekam der Be- haber Ninos Sehnsucht nach seiner Gemahlin Semiramis und ließ holen. Nachdem diese angekommen gewahrte sie bald daß die Angriffe der ger nur auf die leicht angreifbaren Theile gerichtet werden, die Akro- aber immer unangegriffen blieb und daher auch von der Besatzung ver- en war; sie nahm daher eine Abtheilung Soldaten und erstieg mit dieser Akropole. Da die Stadt auf diese Art erobert wurde so beschenkte Ninos

---

* Eine mythische Genealogie des Ninus gibt Abydenus: Belus, Babius, Ane- , Arbelus, Chaalus, Ninus, worin Niebuhr, histor. Gewinn aus der armen. ers. des Euseb., Kl. Schrr. I. S. 210. einheimische Quellen vermuthet. Als chaus mythisch wird Ninus und Semiramis von Hitzig, Urgesch. der Philistäer, 45. S. 220—235. aufgefaßt.

die Semiramis königlich; nachher aber verliebte er sich in ihre Schönheit u
wollte ihren Gemahl bereden, sie ihm abzutreten, indem er ihm seine Toch
Sosane zur Ehe versprach. Als aber Onnes nicht wollte, drohte ihm Ni
er werde ihm die Augen ausstechen lassen. Aus Furcht vor dieser Dro
und aus Liebe zu Semiramis fiel Onnes in Wahnsinn und erhängte sich,
so wurde Semiramis Königin. Ninos ordnete nun das eroberte bactri
Reich und entließ sein Heer. Mit Semiramis zeugte er einen Sohn Nin
und starb, indem er seine Gemahlin als Königin hinterließ. Nach Athen
bei Diod. II, 20. und Deinon bei Ael. V. H. VII, 1. hatte sich Semira
von Ninos ausgebeten, fünf (nach Plut. Amator. IX. Einen) Tage über A
zu herrschen, und diese Macht benützte sie dazu, um den König ins Gefäng
werfen oder (nach Deinon) ermorden zu lassen. Semiramis erbaute
Ninos ein ungeheures Grabmal, welches nach Ctesias 9 Stadien hoch
10 breit und wie eine Akropole von weit her sichtbar war*, gründete
bylon und andere Städte am Euphrat und Tigris, in welchen sie Hand
plätze anlegte, durchzog ganz Asien, Aegypten und Aethiopien, unternah
einen Feldzug nach Indien, welcher unglücklich endete, und starb nach
undvierzigjähriger Regierung. Auf sie folgte ihr Sohn Ninyas und
eine Reihe von Königen, im Ganzen von Ninus an dreißig, deren Nam
Diodor nicht nennt, weil sie nichts Merkwürdiges gethan haben, bis
Herrschaft auf die Meder überging, Diod. II, 21. Arbakes, der Anfüh
der in Babylon stehenden medischen, und Belesys, Anführer der babylo
schen Truppen verschworen sich, das durch Sardanapals Lüderlichkeit
grabene assyrische Reich zu stürzen; Arbakes wurde, nachdem Sardanapal
in seinem Palast verbrannt hatte, König und zerstörte Ninive von Gru
aus, Diod. II, 28. Da nun das assyrische Reich nach Ctesias bei Dio
II, 21. 22. im Ganzen über 1300 Jahre, und zur Zeit des trojan. Krieg
bereits über 1000 Jahre bestanden hatte, so wäre seine Gründung d
Ninus ungefähr 2184, sein Ende 884 zu setzen. Ganz verschiedene Angab
aber finden wir in den Urkunden des A. T., mit welchen Berosus und He
übereinstimmen. Nach Gen. 10, 10. gründete Nimrod Babylon im La
Sinear; mag man nun V. 11. erklären: „von diesem Lande aus ging
(Nimrod) nach Assyrien und baute Ninive", oder: „von diesem Lande
ging Assur und baute Ninive", in jedem Fall wird Assyrien mit seiner H
stadt Ninive als Colonie von Babylonien betrachtet. Von einer Zerstö
Ninive's in der Zeit in welche sie von Ctesias gesetzt wird, wissen diese
kunden nichts. Der Prophet Jonas, welcher im Anfang der Regierung
israelitischen Königs Jerobeam II. (825—784 v. Chr.) lebte, begibt sich
das reiche und üppige Ninive um allda Buße zu predigen; assyrische Kö
werden aber nicht früher als unter dem israelitischen Könige Menahem (
v. Chr.) genannt: 1) Phul 2 Kön. 15, 19., der sich Israel unter Men
zinsbar machte, 2) Tiglat Pilesar 2 Kön. 16, 7—10., 3) Salmana
welcher das Reich Israel zerstörte und den Rest der Bewohner ins Exil
führte, 2 Kön. 17, 3. 18, 9., 720 v. Chr.; 4) Sanherib, welcher
Herod. II, 141. vgl. Berosus bei Joseph. Ant. X, 1, 4. als Zeitgenoss
ägyptischen Königs Sethon genannt wird, erscheint auf einem Zuge
Aegypten unter Hiskias vor Jerusalem, 2 Kön. 18, 13.; 5) Esarhad
Sohn und Nachfolger Sanheribs, 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Esr. 4

* Die Inschrift des Grabmales übersetzte der Dichter Phönix aus Kolophon
griechische Jamben, welche Athen. XII, p. 530. erhalten hat.

** Von einer Verbindung der Trojaner mit den Assyrern in Ninive, welche
dem Mythus von Memnon (s. Bd. IV. S. 1758.) angedeutet ist, weiß auch
Legg. III. p. 685.

Sargon, Jes. 20, 1. 4., welcher vielleicht vor Sanherib regierte (s. Winer bibl. Real-W.B. u. d. A.). Syncellus Chronogr. p. 205. führt einige Versuche an, diese widersprechenden Angaben zu vereinigen. Babylonische Geschichtschreiber (οἱ τὰ Βαβυλωνιακὰ γράψαντες) berichten, Arbakes habe einen ihm unterthänigen König über Assyrien eingesetzt, und in dieser Unterthänigkeit unter Medien seien die assyrischen Könige bis auf Astyages geblieben. Andere, z. B. Kastor nahmen einen Ninus II. als Nachfolger des Sardanapal an, und demgemäß führen die neueren Geschichtschreiber (Gatterer, Abr. 288. Becker, Weltgesch. I. 605. Kannegießer in der Hall. Encycl. S. 131. Raumer, Vorles. I. 98. Winer, bibl. Real-W.B. I. 105.) ein assyrisches Reich auf, welches mit einer zweiten Zerstörung Ninive's durch Kyaxares endige. Allein diese Hypothese, durch welche dem Bericht des Ktesias historische Geltung verschafft werden soll, zerfällt in sich selbst. Denn die Erzählungen von Ninus und noch mehr von der Semiramis, von der sechshundertjährigen Dauer einer assyrischen Weltmonarchie unter dreißig üppigen und unthätigen Königen, von dem Umfang der Stadt Ninive, in welchem das heutige London mit seinen Vorstädten zweimal Platz hätte (Keith Travels II. p. 139.), und von dem Grabmal des Ninus, welches neun Stadien, d. h. 5468,5 Fuß hoch gewesen seyn soll, tragen so augenfällig das Gepräge orientalischer Mythen, daß uns als historischer Kern kaum so viel übrig bleibt, daß schon vor der Herrschaft über Oberasien, welche nach Herod. I, 95. (vgl. mit Appian. Praef. c. 9. s. Fischer's griech. Tafeln S. 76.) 520 Jahre (1230—711 v. Chr.) dauerte, ein assyrisches Reich mit der Hauptstadt Ninive bestand. Im J. 711 werfen die Meder nicht sofort auch andere Völker das assyrische Joch ab. Dieses Reich war vielmehr noch mächtig genug, daß die oben genannten Könige seit Phul eine neue Richtung der Eroberungen nach Westen hin beginnen konnten (s. Löbell, Allgem. 1847. I. 152.), und erst seit dieser Zeit kommt es mit den Israeliten in Berührung. Im J. 634 v. Chr. Ol. 36, 3. zog der Meder König Phraortes gegen Ninive, wurde aber sammt seinem Heere vernichtet, Herod. I, 102. Sein Sohn Kyaxares belagerte Ninive von Neuem, wurde durch den Einbruch der Skythen zurückgerufen, und erst nachdem er diese Horde, welche 28 Jahre über Asien herrschte, vernichtet hatte, machte er der assyrischen Monarchie ein Ende, Herod. I, 106. Dieß kann nicht später als 625 v. Chr. geschehen seyn, weil Nabopolassar (s. oben S. 393.), welcher an dieser Unternehmung Theil nahm, in diesem Jahr starb, und nicht früher als 606, weil die Skythen erst in diesem Jahr aus Asien verdrängt wurden. Hengstenberg a. a. O. S. 558. nimmt daher das J. 605 an, weil er voraussetzt daß zur siegreichen Beendigung des assyrischen Krieges ein volles Jahr erforderlich gewesen seyn werde; Clinton Fast. Hellen. Vol. I. p. 218., Fischer a. a. O. S. 108., welche den Abzug der Skythen schon ins J. 607 setzen, Allg. Gesch. des Orients 1829. S. 155. und Hupfeld Exerc. Herodot. Spec. I. p. 8. 55. setzen das J. 606. Ninive wurde zerstört, und der Bericht des Strabo XVI, p. 737. ἡ Νῖνος πόλις ἠφανίσθη παραχρῆμα μετὰ τὸν Σκύθων κατάλυσιν stimmt aufs Wort überein mit der Weissagung des Verheißenden Zephanja II, 13. ἀπολεῖ τὸν Ἀσσύριον καὶ θήσει τὴν Νινευὴ ἀπροσπέλαστον ἄνυδρον, ὡς ἔρημον, vgl. mit Nahum III, 7. Herodot spricht noch von ihr als unbewohnt, I, 193.: ἐς τὸν Τίγρην, παρ' ὃν Νῖνος πόλις οἴκεε, und I, 177. sagt er daß Babylon, Νίνου ἀναστάτου γενομένης, die einzige Stadt in Assyrien sei. Wenn aber Lucian Char. 23. sagt, es sei keine Spur von Ninive mehr übrig und man wisse nicht einmal mehr zu

* Sonderbarer Weise führt Ritter, Erdkunde Thl. XI. S. 171. diese Stelle als ein Beweis des Fortbestandes der Stadt zu Herodots Zeit an.

die Semiramis königlich; nachher aber verliebte er sich in ihre Schönheit u wollte ihren Gemahl bereden, sie ihm abzutreten, indem er ihm seine Toch Sosane zur Ehe versprach. Als aber Onnes nicht wollte, drohte ihm Ni er werde ihm die Augen ausstechen lassen. Aus Furcht vor dieser Droh und aus Liebe zu Semiramis fiel Onnes in Wahnsinn und erhängte sich, s so wurde Semiramis Königin. Ninos ordnete nun das eroberte baktri Reich und entließ sein Heer. Mit Semiramis zeugte er einen Sohn Nin und starb, indem er seine Gemahlin als Königin hinterließ. Nach Athena bei Diod. II, 20. und Deinon bei Ael. V. H. VII, 1. hatte sich Semira von Ninos ausgebeten, fünf (nach Plut. Amator. IX. Einen) Tage über A zu herrschen, und diese Macht benützte sie dazu, um den König ins Gefäng werfen oder (nach Deinon) ermorden zu lassen. Semiramis erbaute d Ninos ein ungeheures Grabmal, welches nach Ctesias 9 Stadien hoch 10 breit und wie eine Akropole von weit her sichtbar war*, gründete bylon und andere Städte am Euphrat und Tigris, in welchen sie Hand plätze anlegte, durchzog ganz Asien, Aegypten und Aethiopien, unterna einen Feldzug nach Indien, welcher unglücklich endete, und starb nach undvierzigjähriger Regierung. Auf sie folgte ihr Sohn Ninyas und se eine Reihe von Königen, im Ganzen von Ninus an dreißig, deren Na Diodor nicht nennt, weil sie nichts Merkwürdiges gethan haben, bis Herrschaft auf die Meder überging, Diod. II, 21. Arbakes, der Anfüh der in Babylon stehenden medischen, und Belesys, Anführer der babylo schen Truppen verschworen sich, das durch Sardanapals Lüderlichkeit un grabene assyrische Reich zu stürzen; Arbakes wurde, nachdem Sardanapal in seinem Palast verbrannt hatte, König und zerstörte Ninive von Gru aus, Diod. II, 28. Da nun das assyrische Reich nach Ctesias bei Diod II, 21. 22. im Ganzen über 1300 Jahre, und zur Zeit des trojan. Krieg bereits über 1000 Jahre bestanden hatte, so wäre seine Gründung v Ninus ungefähr 2184, sein Ende 884 zu setzen. Ganz verschiedene Ang aber finden wir in den Urkunden des A. T., mit welchen Berosus und Her übereinstimmen. Nach Gen. 10, 10. gründete Nimrod Babylon im La Sinear; mag man nun V. 11. erklären: „von diesem Lande aus ging (Nimrod) nach Assyrien und baute Ninive", oder: „von diesem Lande ging Assur und baute Ninive", in jedem Fall wird Assyrien mit seiner Ha stadt Ninive als Colonie von Babylonien betrachtet. Von einer Zerstör Ninive's in der Zeit in welche sie von Ctesias gesetzt wird, wissen diese kunden nichts. Der Prophet Jonas, welcher im Anfang der Regierung israelitischen Königs Jerobeam II. (825—784 v. Chr.) lebte, begibt sich das reiche und üppige Ninive um allda Buße zu predigen; assyrische Kö werden aber nicht früher als unter dem israelitischen Könige Menahem (v. Chr.) genannt: 1) Phul 2 Kön. 15, 19., der sich Israel unter Mena zinsbar machte, 2) Tiglat Pilesar 2 Kön. 16, 7—10., 3) Salmana welcher das Reich Israel zerstörte und den Rest der Bewohner ins Exil führte, 2 Kön. 17, 3. 18, 9., 720 v. Chr.; 4) Sanherib, welcher Herod. II, 141. vgl. Berosus bei Joseph. Ant. X, 1, 4. als Zeitgenosse ägyptischen Königs Sethon genannt wird, erscheint auf einem Zug Aegypten unter Hiskias vor Jerusalem, 2 Kön. 18, 13.; 5) Esarhad Sohn und Nachfolger Sanheribs, 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Esr. 4,

* Die Inschrift des Grabmales übersetzte der Dichter Phönix aus Kolophon griechische Jamben, welche Athen. XII, p. 530. erhalten hat.

** Von einer Verbindung der Trojaner mit den Assyrern in Ninive, welche dem Mythus von Memnon (s. Bd. IV. S. 1758.) angedeutet ist, weiß auch Lyc. Legg. III. p. 685.

Sargon, Jes. 20, 1. 4., welcher vielleicht vor Sanherib regierte (s. Winer bl. Real-W.B. u. d. A.). Syncellus Chronogr. p. 205. führt einige Versuche an, diese widersprechenden Angaben zu vereinigen. Babylonische Geschichtschreiber (*οἱ τὰ Βαβυλωνιακὰ γράψαντες*) berichten, Arbakes habe von ihm unterthänigen König über Assyrien eingesetzt, und in dieser Unterwürfigkeit unter Medien seien die assyrischen Könige bis auf Astyages geblieben; Andere, z. B. Kastor nahmen einen Ninus II. als Nachfolger des Sardanapal an, und demgemäß führen die neueren Geschichtschreiber (Gatterer, Abr. 288. Becker, Weltgesch. I. 605. Kannegießer in der Hall. Encycl. I. 131. Raumer, Vorles. I. 98. Winer, bibl. Real-W.B. I. 105.) ein assyrisches Reich auf, welches mit einer zweiten Zerstörung Ninive's durch Kyaxares endige. Allein diese Hypothese, durch welche dem Bericht des Ktesias historische Geltung verschafft werden soll, zerfällt in sich selbst. Denn die Erzählungen von Ninus und noch mehr von der Semiramis, von der sechshundertjährigen Dauer einer assyrischen Weltmonarchie unter dreißig üppigen und unthätigen Königen, von dem Umfang der Stadt Ninive, in welcher das heutige London mit seinen Vorstädten zweimal Platz hätte (Rawlinson Travels II. p. 139.), und von dem Grabmal des Ninus, welches vierzig Stadien, d. h. 5468,5 Fuß hoch gewesen seyn soll, tragen so vorherrschend das Gepräge orientalischer Mythen, daß uns als historischer Kern kaum so viel übrig bleibt, daß schon vor der Herrschaft über Oberasien, welche nach Herod. I, 95. (vgl. mit Appian. Praef. c. 9. s. Fischer's griech. Zeitaln S. 76.) 520 Jahre (1230—711 v. Chr.) dauerte, ein assyrisches Reich mit der Hauptstadt Ninive bestand. Im J. 711 werfen die Meder das assyrische Joch ab. Dieses Reich war aber noch mächtig genug, daß die oben genannten Könige seit Phul eine neue Richtung der Eroberungen nach Westen hin beginnen konnten (s. Löbell, Gregor. 1847. I. 152.), und erst seit dieser Zeit kommt es mit den Israeliten in Berührung. Im J. 634 v. Chr. Ol. 36, 3. zog der Mederkönig Phraortes gegen Ninive, wurde aber sammt seinem Heere vernichtet, Herod. I, 102. Sein Sohn Kyaxares belagerte Ninive von Neuem, wurde aber durch den Einbruch der Skythen zurückgerufen, und erst nachdem er diese, welche 28 Jahre über Asien herrschte, vernichtet hatte, machte er der assyrischen Monarchie ein Ende, Herod. I, 106. Dieß kann nicht später als 606 v. Chr. geschehen seyn, weil Nabopolassar (s. oben S. 393.), welcher an dieser Unternehmung Theil nahm, in diesem Jahr starb, und nicht früher als 606, weil die Skythen erst in diesem Jahr aus Asien verdrängt wurden. Winer a. a. O. S. 558. nimmt daher das J. 605 an, weil er voraussetzt daß zur siegreichen Beendigung des assyrischen Krieges ein volles Jahr erforderlich gewesen seyn werde; Clinton Fast. Hellen. Vol. I. p. 218., Fischer a. O. S. 108., welche den Abzug der Skythen schon ins J. 607 setzen, Röm. Gesch. des Orients 1829. S. 155. und Hupfeld Exerc. Herodot. p. 4. p. 8. 55. setzen das J. 606. Ninive wurde zerstört, und der Bericht des Strabo XVI, p. 737. *ἡ Νῖνος πόλις ἠφανίσθη παραχρῆμα μετὰ τῶν Σύρων καταλύσεων* stimmt aufs Wort überein mit der Weissagung des Propheten Zephanja II, 13. *ἀπολεῖ τὸν Ἀσσύριον καὶ θήσει τὴν Νινευὴ ὄρος ἔρημον ἄνυδρον, ὡς ἔρημον*, vgl. mit Nahum III, 7. Herodot spricht von ihr als unbewohnt, I, 193.: *ἐς τὸν Τίγριν, παρ' ὃν Νῖνος πόλις οἴκεε*, und I, 177. sagt er daß Babylon, *Νίνου ἀναστάτου γενομένης*, die bedeutendste Stadt in Assyrien sei. Wenn aber Lucian Char. 23. sagt, es finde sich nur von Ninive mehr übrig und man wisse nicht einmal mehr zu

* Sonderbarer Weise führt Ritter, Erdkunde Thl. XI. S. 171. diese Stelle als Beweis des Fortbestandes der Stadt zu Herodots Zeit an.

sagen wo es gestanden habe, so kann man dieß trotz seiner Ungenauigkeit geographischen Angaben, vermöge welcher er z. B. Seleucia an den Eu verlegt, de Dea Syr. 18., bei einem in Samosata am Euphrat geborenen Sc steller doch nicht wörtlich nehmen, sondern muß es für eine rhetorische Ueb bung halten, um den Zustand völliger Zerstörung zur Zeit des Cyrus und Cr in welcher er seinen Dialog spielen läßt, auszudrücken. Xenophon auf se Zuge nach Asien fand die Ruinen von N. unbewohnt, Anab. III, 4, *ἐπορεύθησαν πρὸς τεῖχος ἔρημον μέγα, πρὸς πόλει κείμενον· ὄνομ ἦν τῇ πόλει Μέσπιλα**. *Μῆδοι δ' αὐτὴν ποτε ᾤκουν.* Daraus, daß Xe in der Exp. Alex. Ninive gar nicht und in der Hist. Ind. 42, 3. nur legenheitlich als *πόλις πάλαι ποτὲ μεγάλη καὶ εὐδαίμων* erwähnt, wird wahrscheinlich daß es auch noch zu Alexanders Zeiten öde lag, aber di Schriftsteller sprechen in einer Weise von Ninive daß man auf die Ex einer neuen Stadt oder wenigstens eines Castells auf den Trümmern alten schließen darf. Tacitus Ann. XII, 13. sagt von dem Kriegsher Meherdates: Capta in transitu urbs Ninos, vetustissima sedes Assyrii Arbela**, castellum insigne fama, quod postremo inter Darium et xandrum proelio Persarum illic opes conciderant. Ptol. VI, Tab. 1. Ninus als eine noch bestehende*** Stadt auf dem östlichen Ufer des T in 70° 30′ der Länge und 36° 40′ der Breite. Amm. Marc. XVII fagt: Nineve Adiabenae ingenti civitate transmissa, und XXIII, 6. Adiabena Ninus est civitas, quae olim Persidis regna possederat. Theophan. Chronogr. p. 265. C. und Cedren. I, p. 417. A. ed. Par. der Kaiser Heraklius sein Lager *πλησίον Νινευὶ τῆς πόλεως* und setzt *ταλαβὼν τὴν Νινευὶ* über den großen Zab (Theoph. l. l. p. 267. A.). Re wir dazu den Umstand daß das an dem bequemen Uebergang über reißenden Strom gelegene Ruinenfeld eine neue Ansiedelung sehr natürlich sich zog, und daß auch im 13ten Jahrh. ein starkes Castell Ninive am T genannt wird (Abulfar. hist. dynast. p. 404. 441. Barhebr. Chron. p. Ritter, Erdk. Thl. IX. S. 251. XI. S. 176.), so wird es uns nicht lich, die genannten Stellen mit Tuch Comm. Geogr. p. 22. 39 ff. blos die Gegend von N. zu beziehen, sondern wir werden genöthigt, eine Stadt, welche von den Fürsten von Adiabene unter der parthischen Herr erbaut wurde, anzunehmen, vgl. Cellar. Geogr. A. T. II. p. 660. bibl. Real-W.B. u. d. A. und Forbiger, Handb. der alten Geogr. B S. 611. Die Lage der Stadt wird von den alten Schriftstellern fa stimmig wie von den orientalischen Geographen und Historikern, deren

---

* Daß unter der „Stadt" Ninive und unter dem „großen bei der Stadt genen Castell" der südl. von Ninive gelegene Trümmerhügel von Nebi Yunes zu stehen sei, folgt nicht nur aus den von J. Rennell Illustr. p. 145. nachgewi Distanzen der Marschroute, sondern auch aus der Bemerkung von Ainsworth and Res. II. p. 141. 145. daß die in den Umwallungen von N. gefundenen großen behauenen Quaderblöcke, welche einst zu der Stadtmauer dienten, aus Kalkstein voll Petrefacten bestehen, womit der Bericht des Xenophon wörtlich einstimmt: *ἦν δὲ ἡ μὲν κρηπὶς λίθου ξεστοῦ λογχυλιάτου, τὸ εὖρος πεντ ποδῶν καὶ τὸ ὕψος πεντήκοντα.* S. Bd. IV. S. 1876. und Ritter a. a. O. S 238. 240. Der von Ainsworth vorgeschlagenen Etymologie Nes-pylae, Nin scheint übrigens die Ableitung von der semit. Wurzel נוה (locus diruta narum) bei Tuch Commentatt. Geogr. Part. I. p. 45. vorzuziehen.

** Die Worte et Arbela fehlen in der Vulg. und wurden von Lips. aus Cod. Agr. aufgenommen.

*** Entgegengesetzt Paus. VIII, 33, 2. *Μυκῆναι — καὶ Νίνος ἔνθα τ ρίοις βασίλεια καὶ Βοιώτιαι Θῆβαι — αἱ μὲν ἠρήμωνται παντάπασιν, τὸ δὲ τῶν Θηβῶν ἐς ἀκρόπολιν μόνην καὶ οἰκήτορας καταβίβηκεν οὐ πολλούς.*

...ge Zach l. l. p. 1—25. gesammelt hat, auf die östliche Seite des Tigris ...ert, gegenüber von Mosul, welches von dem Baumaterial Ninive's auf... ...führt worden ist und wohl aus der Glanzperiode dieser Stadt auf seine ...wohner den Glauben vererbt hat, ihre Stadt liege im Mittelpunkt der ...e (Abulf. Mesop. in Paul. Repertor. H. 3. S. 31.). Wenn daher ...inus VI, 13, 16. die Stadt auf die Westseite des Tigris setzt und deßhalb ...den Städten Mesopotamiens zählt, VI, 30., und Ctesias bei Diod. II, 4. ...27. sie an den Euphrat verlegt, so beruht das offenbar auf einem Irr... ...welchem Mannert, Geogr. V. S. 444. und Bähr (Ctes. reliq. p. 391. ...u Herod. I, 193.) zu viele Rücksicht schenken, wenn Ersterer vermuthet ...Ninive eigentlich am Euphrat und zwar in der Nähe von Babylon ge... ...aber vermöge seiner Größe bis in die Nähe des Tigris (in der Gegend ...von Bagdad) hinüber gereicht habe, Letzterer mit Bochart Phaleg et ...IV. 20. annimmt, es habe zwei Ninive gegeben, deren älteres am ...phrat gelegen habe, nach dessen Zerstörung ein neueres am Tigris erbaut ...worden sei. Noch weniger Beachtung verdient die Angabe des Amm. Marc. ...XIV, 8, 7., nach welcher Hierapolis diesseits des Euphrat vetus Ninus ge... ...nannt wurde, womit Philostr. V. Apollon. I, 19. übereinstimmt. Hitzig, ...Comment. zum Jesajas S. 239. erklärt dies aus der Priesterfabel daß die ...Königin und auch Gottheit der Assyrer (Diod. II, 20.) Semiramis eine ...Tochter der Derceto gewesen sei (Diod. II, 4.), welche in Hierapolis einen ...Tempel hatte, Luc. de Dea Syr. 11—16. Ebensowenig berechtigen die von ...dem Engländer Layard in den Jahren 1846. u. 1847. in den Ruinen von ...Nimrud gemachten Ausgrabungen zweier großen Paläste, die Lage von N. ...an den Einfluß des großen Zab (Lykos) in den Tigris zu setzen (s. Allg. ...Ztg. 1847. Beil. Nr. 49. S. 385.), denn dort lag Larissa, s. Bd. IV. ...S. 787. — Die genaue Kenntniß der Ruinen von Ninive verdanken wir ...den Forschungen von Claud. Jam. Rich, welcher als Resident der ostindischen ...Compagnie in Bagdad im J. 1820 genaue Messungen angestellt hat. Das ...nach seinem Tod erschienene Narrative of a Residence in Koordistan and ...the site of ancient Nineveh, 2 Bde. Lond. 1836. gibt ch. XIII. p. 29 ...—61. eine detaillirte Beschreibung, welche durch W. Ainsworth Trav. and ...Res. in Asia Minor, Assyria etc. Lond. 1842. Tom. II. p. 137—146. ver... ...vollständigt wird. Die Angaben des Ctesias bestätigen sich insoweit, daß die ...Mauern wirklich ein länglichtes Viereck bildeten; nur sind die einander ent... ...sprechenden Seiten nicht so gleich wie er angibt. Am ausgedehntesten ist die ...östliche Seite, welche sich in einer Länge von 3500 Schritten an dem im ...Mauerbogen vorbeifließenden Tigris hinzieht. Im Alterthum zog der Strom ...viel nach dichter an der Mauer hin, an den Nord- und Südecken dieser ...Seite aber bespült er noch heutzutage den äußeren Fuß derselben. Die Ost... ...seite ist 2600, die Nordseite 2000, die Südseite nur 1370 Schritte lang, so ...daß die Stadt, wenn man sie mit Ainsworth hier beendigt denkt, eine keil... ...artig auslaufende Verengung gehabt hätte. Sonach ergäbe sich ein Umfang ...von 9470 bis 10,000 Schritte (30,000 Fuß) oder $1\frac{1}{4}$ deutsche Meile. ...Damit ist aber nicht entschieden, ob dies der Umfang der ganzen alten Stadt ...gewesen sei, wie Ainsworth l. l. p. 139. annimmt, oder nur der Citadelle ...mit der nach alter Sitte verschanzten Königsstadt oder beider zusammen, wie ...Rich l. l. p. 44. vermuthet. Betrachtet man die Angabe des Ctesias, welcher ...der Stadt einen Umfang von 480 Stad. = 24 Stunden gibt, womit Strabo ...XVI, p. 737. 738. übereinstimmt, welcher Babylon einen Umfang von 385 ...Stad. = $19\frac{1}{4}$ Stunden gibt und dabei bemerkt, Ninive sei noch viel größer ...gewesen, so muß man doch, selbst wenn man eine starke Uebertreibung zugibt, ...voraussetzen daß eine Stadt von dem Umfang von $2\frac{1}{2}$ Stunden keine Ver... ...anlassung zu solchem Spiel der Sage gegeben haben würde, und so wird es

wahrscheinlich daß dies nur die innere Stadt gewesen sei, welche sich in Zeit des langen ungestörten Bestandes der Monarchie nach drei Seiten durch Vorstädte weiter ausdehnte. Nach der Tradition der in Mosul l den Christen (Niebuhr, Reisen II. S. 353.) soll sich die Stadt von de Norden liegenden Dorfe Kadi Köi über die heutigen Ruinen gegen SO Yarimjeh am Ostufer des Tigris in einer Länge von zwei deutschen M ausgedehnt haben. Wenn Ainsworth l. l. p. 145. dies darum bes weil sich zwischen dem Stadtwalle und Yarimjeh keine Spuren von Geb finden, so ist dieses Argument darum nicht bindend weil auch innerhal Walles mit Ausnahme der Hügel Nebbi Yunus und Koynjuk alle Sp von Gebäuden verschwunden sind, Rich l. l. p. 44. Tuch l. l. p. 38. beiden künstlich aufgetragenen Hügel liegen im westlichen Walle, so da im gegenseitigen Abstand von 1/3 des ganzen Westwalles denselben in fast gleiche Abtheilungen bringen. Der nördlicher gelegene Koynjuk hat Umfang von 7691 bei einer Höhe von 43 Fuß. Quadersteine, Bac mit anklebendem Bitumen, gepflasterte Stellen, Scherben, Steine mit schrift weisen deutlich darauf hin daß auf seiner Tafelfläche einst ein tender Bau gestanden haben müsse, und es ist wahrscheinlich daß die von Diodor II, 7. beschriebene Grabhügel des Ninus oder die Königs welche zugleich die Königsgräber umfaßte, gewesen sei; denn daß die Re nahe am Tigris gelegen habe erhellt aus Herod. II, 150. Auf der s lichen Seite wird er vom Flüßchen Khosar bespült, welches in der Ri von Ost nach West durch die Stadt dem Tigris zuläuft. In dem nac Grab des Propheten Jonas benannten Hügel Nebbi Yunus, auf dessen G sich das an den stolzen Namen der alten Stadt erinnernde Dorf Nun gesiedelt hat, fand Rich nicht nur verschiedene theils zerbrochene, theils Backsteine und Stücke von Gyps, welche mit keilförmigen Inschriften b sind, sondern auch Substructionen von Gebäuden, welche es wahrsch machen daß auch hier ein Tempel (Jes. 37, 38.) oder sonst ein ansehn Gebäude gestanden habe. Von der Anlage und Ausschmückung dieser P geben uns die neuesten von Botta und Layard in der Umgegend von gemachten Entdeckungen einen Begriff. Fünf Karavanenstunden im NO Mosul liegt auf dem Rücken eines künstlich aufgeworfenen Hügels am Ufer des Flüßchens Khosar das Dorf Khorsabad, und acht Stunden von Mosul am Einfluß des großen Zab in den Tigris liegen auf ebenfalls künstlichen Hügel die Ruinen von Nimrud. Die Grabungen der französische Consul in Mosul, Botta, im J. 1843 u. 1844 am e und der Engländer Layard vom Ende des J. 1845—47 am letzteren veranstaltet haben, führten zu ganz gleichen Resultaten. In Khorsabad ein großartiger Palast, welcher ein ungeheures Viereck bildete, ausgeg Der Boden auf welchem er sich erhebt besteht aus einer Reihe von gebrannten und mit Keilschrift versehenen Backsteinen: darunter befind eine Lage von ganz feinem Sand, etwa sechs Zoll tief, die auf einer Backsteinunterlage ruht. Diese liegen in mehreren Schichten über ein und sind stark mit Erdpech zusammengekittet. Das Mauerwerk besteht großen aber dünnen Platten von Mosulmarmor, welche mit Sculpturen Keilschriften bedeckt sind. Zwischen diesen Platten ist aber nichts als so daß das ganze Mauerwerk äußerlich nur bekleidet, innerhalb aber mit thonartigen Erde ausgefüllt ist. Jede Façade des Vierecks hatte einen numentalen Eingang, welcher von zwei colossalen 15 Fuß hohen Stier Menschenköpfen bewacht war. Zwei derselben befinden sich in der Samm assyrischer Alterthümer im Erdgeschoß des Louvre. Die Bildwerke au Wänden fallen theils in das religiöse, theils in das historische Gebiet sind Festzüge dargestellt, wo die Könige mit ihren Hofdienern, Eun

Priestern und Kriegern aufziehen; besonders aber kriegerische Scenen, Schlachten und Belagerungen. Sieger und Besiegte unterscheiden sich in Gesichtszügen und Kleidung; in den Letztern glaubt man Semiten zu erkennen. In Erwartung des großen Werkes: Monuments de Ninive von Botta u. Flandin, wovon erste Lief. 1847 erschienen ist, vgl. Journal Asiat. von 1843 u. 44. Allg. Ztg. 1843. Beil. zu Nr. 174. 199. 281. 1845. Nr. 96. E. Flandin (der nach Mosul geschickte Zeichner von Botta's Entdeckungen) l'Architecture assyrienne in der Revue de deux mondes 1845. Livr. V. p. 642—660. Sculpture Assyr. ib. Livr. VII. p. 678—795. Ausland 1845. Nr. 178—180. Pfennig-Magazin für die Litter. des Ausl. 1845. Nr. 93. Ritter, Erdk. Thl. XI. S. 240 ff. Nouvelles annales de voyage 1845. p. 119. 226. 388. In Nimrud entdeckte Layard zwei verschüttete Paläste, welche wie der von Khorsabad gebaut waren. Das Merkwürdige aber ist daß einer derselben dem von Khorsabad in allen Dingen, in den Darstellungen und in den Kleidungen der vorgestellten Personen gleicht und wie dieser ausgeplündert und verbrannt worden ist, während der zweite aus einer andern Epoche stammt, wie die verschiedene Kleidung der Personen zeigt, und zwar aus einer ältern, indem viele Steinplatten welche in dem ersten Palast angewendet sind aus dem zweiten genommen waren, da man nur die behauene Seite gegen die Wand gekehrt und die unbehauene mit neuen Bildwerken bedeckt hat. Der dritte Palast scheint auch nicht bei einer Eroberung zu Grund gerichtet worden zu sein, denn er trägt keine Spuren von Feuer. Man findet in ihm die große Anzahl von Waffen, Gefäßen, Bronze- und Elfenbeinarbeiten, welche um so merkwürdiger sind als die Epochen seiner Gründung und seines Verfalls höher hinaufreichen. Bis jetzt läßt sich darüber nichts Gewisses anführen, aber doch gibt ein Obelisk aus Basalt, 7 Fuß hoch, welcher vortrefflich erhalten in demselben gefunden worden ist, einige merkwürdige Anzeigen. Er enthält 20 Basreliefs, auf welchen man Schlachten, Belagerungen und wilde Thiere sieht, namentlich Elephanten, Nashörner, bactrische Kameele und Affen, was unwillkürlich an den indischen Feldzug der Semiramis (Diod. II, 16.) erinnert, s. Allg. Ztg. 1847. Beil. 40. 49. 1846. Nr. 30. 120. Ähnliche Bildwerke desselben Stils fand Rouet, Botta's Stellvertreter in Mossul, auf den Felswänden unweit des chaldäischen Dorfes Matthai und in den Gebirgen von Kurdistan am Ufer des kleinen Flusses Gaumel in der Nähe des Dorfes Bawian eingehauen (s. Allg. Ztg. 1846. Beil. 30. 46.), denen gleichen wir die monströsen Compositionen aus Thier- und Menschengestalt, welchen wir hier auf Reliefs und in colossalen Statuen begegnen, mit den von Berosus (p. 49. ed. Richter) gegebenen Schilderungen abenteuerlicher Gestalten, in welchen nach der babylonischen Cosmogonie die Natur spielte als sie aus der Finsterniß und dem Wasser heraus Thiere bildete, halten wir diese Schlacht- und Jagdscenen welche die Wände dieser assyrischen Paläste bedecken mit der Beschreibung zusammen welche Diodor II, 8. von den Hängebauten der Semiramis in Babylon gibt, so wird es augenscheinlich daß die heilige und die profane Kunst beider Völker eine und dieselbe war. Auf diese Weise ist mit einem Male ein bisher unbeschriebenes Blatt der Geschichte der alten Kunst ausgefüllt und die Kenntniß einer den Bewohnern des Euphrat- und der Tigrisländer eigenthümlichen, ächt nationalen Kunstblüthe eröffnet, welche sich weder aus Indien noch aus Aegypten ableiten läßt. Vielmehr ist sie als Mutter der bis jetzt vereinzelt gestandenen persischen Kunst zu betrachten, und ihre Ausläufer lassen sich in westlicher Richtung nach Kleinasien unweit des Halys in den auf der Felswand ausgeführten Bildwerken von Yasili-Kaia (s. Texier Descr. de l'Asie mineure T. I. pl. 78.) und nach Cypern, wo in Larnaka aus den Ruinen des alten Kition ein assyrisches Relief hervorgezogen worden ist (s. Roß Hellenica, H. I. a. E. Allg.

Ztg. 1846. 9. Mai) verfolgen. Vgl. G. Walz, über assyrische Alterthü im Kunstbl. 1846. Nr. 31. — 2) Name eines Mannes auf einer a phäischen Inschrift C. I. II. p. 1097, Nr. 2482. i. — 3) weiblicher Na bei Demosth. p. 995, 10. [W.]

Ninyas (bei Zonar. p. 1401. Νερρίας u. Νερίας), Sohn des Ni (s. d. A. S. 648.) und der Semiramis und Nachfolger der letzteren auf d assyrischen Throne. Als er seiner Mutter durch einen Eunuchen nach Leben trachten ließ, erkannte diese darin die Erfüllung des ihr von Am gewordenen Orakels, daß sie aus der Welt entrückt werden werde, Ninyas ihr nach dem Leben trachte (Diod. II, 14.), und trat ihm die gierung freiwillig ab. Im geraden Gegensatz gegen den großartigen G seiner Aeltern verschloß sich Ninyas in seinen Palast und verbrachte sein Le unter seinen Kebsweibern und Eunuchen in Wollust und Unthätigkeit. Sicherung seiner Herrschaft stationirte er außerhalb der Stadt eine starke satzung, welche er um Meuterei abzuschneiden alle Jahre wechselte, Di II, 21. [W.]

Niobe, Νιόβη, 1) Tochter des Phoroneus und der Nymphe Te (Dion. Hal. I, 11. Apollod. II, 1, 1.) oder der Peitho (Schol. Eur. 1239.) oder der Europe (id. Schol. ad v. 920.) oder der Telodike, ter des Xuthos (Schol. zu Plat. Tim. p. 947, 6. 10. ed. Baiter; Isz Lyc. p. 38.) oder der Ginna, Hyg. f. 144. Sie war die erste Sterb mit welcher Zeus Umgang hatte und gebar von ihm den Argos und dem Bericht des Akusilaos auch den Pelasgos, Apollod. l. l. Euseb. Pr Ev. II, p. 55. Das Chron. Eus. n. 218. macht sie zur Gemahlin Inachos und zur Mutter des Phoroneus. Ihr Grabmal zeigte man in rinth, Paus. II, 22, 5. — 2) Tochter des Tantalos*, Schwester des Pel Gemahlin des thebanischen Königs Amphion, deren Unglück (Νιόβης τ Plat. Rep. II, p. 380. vgl. Soph. Antig. 824.) sprichwörtlich geword Stolz auf ihre zahlreiche Nachkommenschaft vermaß sie sich, der Leto sich gl zu stellen, welche nur zwei Kinder geboren hatte. Um diesen Uebermut rächen streckten Apollo und Artemis die zwölf Kinder der Niobe nieder, neun Tage lang blieben sie unbestattet liegen, weil Zeus die Menschen Steine verwandelt hatte, am zehnten aber wurden sie von den Göttern stattet, Il. XXIV, 602 ff. Ueber die Zahl der Kinder sind die Angaben Alten so verschieden, daß Aul. Gell. N. A. XX, 7. sagt: mira et p adeo ridicula diversitas fabulae apud Graecos poëtas deprehenditur numero Niobae filiorum, vgl. Ael. V. H. XXII, 36. Homer, we Pherekydes bei Schol. Eur. Phoen. 159. Theorides in der Anthol. Gr. p. 42., VII. Prop. II, 16, 7. Stat. Th. VI, 125. folgen, nennt sechs S und sechs Töchter, Hesiod schwankt in seinen Angaben: einmal (Apollod. 5, 6.) spricht er von zehn Söhnen und zehn Töchtern, und damit sti Mimnermos, Pindar (bei Aelian l. l.), Bakchylides (bei Gell. l. l.) und thos der Lydier (beim Schol. Eur. l. l.) überein, das andere Mal spri

* Die Mutter wird von wenigen Schriftstellern genannt. Nach Hyg. f. mit f. 82. u. 83. war es Dione, und diese ist auch bei Ovid Met. VI, 174 stehen, wo Niobe sagt: Pleiadum soror est genitrix mihi, was Regius in der zu der Stelle auf die Plejade Taygete deutete, Burmann aber richtig auf die eine der Hyaden, welche Schwestern der Plejaden sind, bezieht. Als ihren nannten Einige bei Eust. p. 1367, 20. Mythogr. Vat. II, 71. Eudoc. Viol den Pelops, als ihren Gemahl den Zethos oder Alalkomeneus; gewöhnlich aber Tantalos genannt, Soph. Ant. 825. Apollod. III, 5, 6. Ovid Met. VI, 172. VIII, 2, 3. Diod. IV, 74. Hyg. f. 9. Daher heißt sie Ταντάλις bei Meleag der Anth. Gr. T. I. p. 33. CXVIII. Antip. ib. II. p. 17. XLII. Senec. Ag Hero. f. 390. u. a.

n neunzehn Kindern, weßwegen Aelian l. l. die Aechtheit des betreffenden
ichtes in Zweifel zieht; Sappho (bei Gell. l. l.) nennt neun Söhne und
n Töchter, Alkman (bei Ael. l. l.) zehn Kinder, Hellanikos (bei Schol.
r. l. l.) vier Söhne und drei Töchter, Herodoros (wie Heyne und Müller
Apollod. III, 5, 6. ſtatt *Ηρόδωρος* ſchreiben) zwei Söhne und drei Töch-
; nach andern Schriftſtellern (bei Gell. l. l.) waren es nur drei Kinder.
ch der gewöhnlichſten Annahme aber, wie ſie von Laſos von Hermione
i Ael. l. l.), Aeſchylos, Ariſtophanes und Euripides Phoen. 159. und im
phonte (nach Schol. Eur. Phoen. 159.), Sophokles (bei Lutat. ad Stat.
. VI, 125.). Ovid Met. VI, 182. 297. 583. Diod. IV, 74. und vielen
dern bekannt iſt, waren es ſieben Paare, eine Zahl welche Welcker (über
e Entſtehung der Niobe und ihrer Kinder, aus dem rhein. Muſ. 1836.
. 24.) als die im Cultus des Apollon, des Hebdomagetes herrſchend ge-
ndern anſieht. Ebenſo abweichend wie über die Anzahl der Kinder ſind
e Angaben über ihre Namen. Bei Pherekydes heißen ſie Alalkomeneus,
ereus, Eudoros, Lyſippos, Xanthos, Argeios, Chione, Klytia, Melia, Hora,
ippe, Pelopia. Ovid nennt nur die Namen der Söhne: Ismenus, Si-
is, Phädimus, Tantalus, Alphenor, Damaſichthon und Ilioneus. Die
ſammenſtellung über dieſen Punkt ſ. bei Cuper Obs. III, 17. u. C. G. J.
ruchter de fabula quae de Niobe ejusque liberis agit. 1836. p. 21—24.
Homer läßt die Kinder ſämmtlich* im Hauſe der Niobe durch die Pfeile
Apollon und der Artemis umkommen; ihm folgen die meiſten Schrift-
ller, außer Plutarch de superstit. p. 170. B., welcher alle von Artemis,
Baton von Myndos bei Phot. p. 147. a. 21. Bekker, welcher alle von
pollon erlegt werden läßt. Größere Verſchiedenheit iſt über den Ort des
Unglücksfalles. Nach Euſt. p. 1367, 22. verſetzen ihn Einige nach Lydien,
S. Hygin f. 9., die Meiſten aber nach Theben. Nach Apollodor wurden
Söhne auf dem Kithäron während ſie jagten von Apollon, die Töchter
eil des Königshauſes in Theben von Artemis erlegt. Nach Ovid Met.
. 218. 257. fallen die Söhne, während ſie auf einer Ebene nahe bei der
adt reiterliche und gymnaſtiſche Uebungen treiben, und als der Stolz
Niobe auch da noch nicht gedemüthigt iſt und ſie ſich im Beſitz von
n Töchtern fortan über die Leto überhebt, werden auch die mit der Be-
ung ihrer Brüder beſchäftigten Töchter erlegt. Sprach- und bewegungs-
ſe Niobe unter den Leichen ihrer Kinder und wurde in einen Stein
andelt, welcher von einem Sturmwind nach Phrygien auf die Spitze
s Berges verſetzt wurde und fortdauernd in Thränen zerfloß (311.). Nach
ſtellos bei Euſt. p. 1367, 11. begab ſich Niobe nach der Ermordung
r Kinder nach Phrygien, und nach Myth. Vat. II, 71. nahm ſie die Lei-
, nach Stat. Th. VI, 124. die Urnen derſelben mit. Nach Pauſ. IX,
7. und Eur. Phoen. 162. aber war in Theben ein Grabmal der Töch-
und der Söhne, für jedes Geſchlecht abgeſondert; Ariſtodemos hingegen,
em der Schol. Eur. l. l beiſtimmt, zieht es in Abrede daß in Theben
olches Grabmal geweſen ſei. Daß N. auf dem Sipylos in einen Stein
andelt worden ſei und fortwährend (nach Pauſ. VIII, 3, 7. nur im
mer) Thränen vergieße, iſt eine von den Dichtern nach dem Vorgang
ers (Il. XXIV, 614 ff.) mit Vorliebe behandelte Sage, vgl. Soph. Ant.
. II. 150. Callim. H. in Apoll. 22. Meleag. in der Anth. Gr. T. I.
. CXVII. Antip. Sidon. ebendaſ. II, p. 17. u. 18. Sen. Ag. 369.

* Nach Pauſ. II, 21, 9. wurden Chloris und Amyklas, welche zur Leto beteten,
ont, nach Apollod. III, 5, 6. Chloris und Amphion; nach Teleſilla aber Me-
n und Amyklas (wie Müller bei Apoll. l. l. richtig ſtatt *Αμύκλα* ſchreibt); vgl.
ucher l. l. p. 38.

Herc. Oet. 184. Herc. f. 390. Weitere Stellen ſ. bei Burmeiſter a. a. O. p. 3
Der Komiker Philemon bei Euſt. p. 1368, 5. betrachtete dieſe Sage
allegoriſchen Ausdruck für den tiefſten Schmerz, welcher die Niobe ſprach-
gefühllos gemacht habe; Valäphat. (bei Euſt. l. l.) dagegen dachte an
ſteinerne Bildſäule, in deren Innerem durch ein künſtliches Druckwerk
Vorrichtung gemacht geweſen ſei daß ihr Waſſer aus den Augen träu
Euſtath. meint, die Sage ſei daher entſtanden daß Niobe nach dem Unter
ihrer Kinder geſtorben und in einem aus Stein erbauten Grabe beſtattet
den ſei; deßwegen vergleiche Sophokles die in einer Felsſchlucht eingeſchl
Antigone mit der Niobe. Die natürlichſte Erklärung gibt Pauſ. I, 21.
welcher ſagt, er habe den Berg Sipylos erſtiegen und dort die Niobe gesehen
in der Nähe erſcheine ſie als bloſer Felſen, trete man aber etwas zurück
glaube man ein weinendes und gebeugtes Weib zu ſehen. Mit ihm ſtimmt
Quint. Smyrn. I, 293—306. überein, den wohl Euſtath. p. 1368, 16.
Auge hat: *οὕτω θεραπεύει τὸν μῦθον τῶν τις παλαιῶν ἐποποιῶν, ἐν*
ποιῶν καθόσον τὸ τοῦ μύθου τοσοῦτον θεραπεύει, οὐ μὴν εὐστοχῶν
τῇ ποιήσει πρέποντος σκοποῦ. Im J. 1699 entdeckte Chishull auf
Höhe des Sipylos eine Niſche, in welcher er eine Statue ganz in der Ge
und den Verhältniſſen des menſchlichen Körpers erkannte, und er vermu
die Statue der Niobe, oder wenn es etwa nur ein Spiel der Natur,
Werk der Menſchenhand ſeyn ſollte, das gefunden zu haben was zu
Sage von ihrer Verwandlung den Anlaß gab. In neuerer Zeit hat Sir
den ſteilen Felſen erklettert und ſich auf dieſe Weiſe die Möglichkeit verſch
eine genaue Abbildung zu nehmen, ſ. A description of some ancient
numents etc. still existing in Lydia and Phrygia, illustrated with plate
J. R. Steuart, Esq. Lond. 1842. fol. Die Figur ſitzt auf einem Th
von welchem nur noch geringe Andeutungen übrig ſind, in einer Felſen
welcher ſie wohl ihre Erhaltung zu danken hat. Das Haupt ſenkt ſich
der einen Seite zu, die Hände ſind auf der Bruſt gefaltet, in der Stel
einer Trauernden. Es ſind nur noch geringe Spuren des Meißels zu
kennen mit alleiniger Ausnahme einiger Stellen an den Haaren, welch
gen die Witterung beſſer geſchützt waren, ſo daß allerdings, wie auch
hull that, ein oberflächlicher Beobachter einen Zweifel hegen könnte,
ein wirkliches Kunſtwerk oder ein Gebilde der Natur vor ſich ſehe.
vollends die Nachbarſchaft einiger Quellen bewirkt daß fortwährend Näſ
ihr Geſicht herabträufelt, ſo hat es allerdings viele Wahrſcheinlichkeit
der Berichterſtatter in der Augsb. Allg. Ztg. 1843. Beil. 73. darin
Bild der Niobe zu erblicken glaubt: allein der Umſtand daß dieſes Bil
künſtlich in einer Niſche ausgehauenes iſt, ſcheint uns mit der erwä
Schilderung des Pauſanias nicht ganz übereinzuſtimmen, und darum fin
geneigter, daſſelbe mit Steuart auf das älteſte Bild der ſipyleniſchen G
zu beziehen, welches nach Pauſ. III, 24, 4. auf der nördlichen Seite
Sipylos ſtand. Bei dem vermeintlichen Bild der Niobe aber denken wi
ſo mehr an ein Naturgebilde, da nach einer Stelle des Hellanicus (Fr.
p. 156. Sturz ed. 2.), auf welche Creuzer, Symbol. Bd. IV. S. 781
merkſam macht, bei Magneſia am Sipylos eine Quelle floß welche
nernde Kraft hatte. — Eine abweichende Erzählung liefert Parthenius
c. 33. nach den lydiſchen Geſchichten des Xanthos (vgl. Creuzer Hist.
Fragm. p. 190.), nach Neanthes und Simmias aus Rhodos. Nach
Berichten war Niobe Tochter des Aſſaon, Gattin des Philottos. Ihr
muth, daß ſie mit der Leto ob der Schönheit ihrer Kinder wetteiferte,
damit beſtraft daß ihr Gatte auf der Jagd umkam und ihr eigener
ſie heiraten wollte. Da ſie dazu nicht einwilligte, lud er ihre Kind
einem Schmauſe ein und verbrannte ſie. Aus Betrübniß hierüber ſtürz

von einem hohen Felsen herab und Assaon entleibte sich selbst. Wir
aber bei keinem Schriftsteller eine Berücksichtigung dieser Erzählung,
bei Gust. p. 1368, 7. *ὁ δὲ Ἀνδὸς φησιν ὅτι Ἀσωπίδης ἐρασθεὶς αὐ-
τῆς παθομένης τὸν οἶκον ἐνέπρησεν· ἡ δὲ φεύγουσα ηὔξατο λιθωθῆναι
καὶ ἐλίθωθη*, welcher die Darstellung des Xanthos zu geben scheint, während
einige worin Parthenios von dieser Angabe abweicht den von ihm gleich-
falls benützten Neanthes und Simmias gehören dürfte. — Es läßt sich er-
warten daß dieser hochtragische Stoff von den Meistern der dramatischen und
bildenden Kunst nicht unbenützt gelassen worden sei. Von den Tragödien
des Aeschylos und Sophokles haben wir nur noch Fragmente, s. G. Her-
mann de Aeschyli Niobe 1823. Opusc. Vol. III. p. 37. Welcker, Prome-
theus 1824. Die griech. Tragödien Thl. I. S. 286. Burmeister l. l. p. 44.
G. Bothe Soph. Dram. Fragmenta, 1846. p. 205.; dagegen haben wir
der im J. 1583 in Rom auf dem Esquilin entdeckten und nun in Flo-
renz stehenden Gruppe der Niobe und ihrer Kinder eines der herrlichsten
Werke der alten Plastik. Es ist zwar sehr zweifelhaft ob wir damit das
berühmte Original der im Tempel des Apollo Sosianus zu Rom bewunderten
Gruppe besitzen, von der es streitig war ob sie von Skopas oder Praxiteles
gemacht sei (Plin. XXXVI, 4, 8.), denn die Ausführung der Statuen bleibt
hinter der großartigen Conception, welche der höchsten Kunstblüthe würdig
wäre, zurück: jedenfalls aber ist sie nach diesem Originale gearbeitet, von dem
mehrere Apollotempel Copien gemacht worden sind. Betrachten wir nun
die an verschiedenen Orten zerstreuten Wiederholungen mehrerer Figuren (s. Wel-
cker a. a. O. S. 13—18.) und berücksichtigen dabei die Verschiedenheit in
der Arbeit und Marmor bei den einzelnen Statuen des auf dem Esquilin
bei dem Laterianthore gefundenen Statuenvereins, so liegt die Vermuthung
nahe daß dieselbe von einem sammelnden Kunstfreunde aus verschiedenen Grup-
pen oder einzeln gearbeiteten Statuen nach der jeweiligen Gelegenheit zusam-
mengesetzt und in einer Villa aufgestellt worden sei, s. Welcker a. a. O. S. 34.
Die Abstufung in der Höhe der Statuen von der über alle hervorragenden
Mutter an bis zu dem zu Boden gestreckten Sohne macht es sehr wahrschein-
lich daß die Gruppe ursprünglich in dem Giebelfelde eines Apollotempels auf-
gestellt gewesen sei, — eine Vermuthung welche nach dem Bekanntwerden
der Giebelbilder vom Parthenon und von dem äginetischen Tempel von dem
jüngern Architekten C. R. Cockerell, welcher bei seinem Entwurf eine Idee
Schelling's ausführte, im J. 1816 ausgesprochen und mit großem Beifall
aufgenommen worden ist; s. Guattani Memorie enciclop. 1817. p. 77. und
Illustr. della favola di Niobe sit. nella prima loro disposizione da
C. Cockerell. Fir. 1818. Dieser Entwurf erhielt schnelle und weite Ver-
breitung durch die Uebersetzung nebst Anmerkungen von A. W. Schlegel in
Bonstetten Biblioth. universelle 1816. Litter. T. 3. p. 109., in dem Giorn.
enciclop. di Napoli T. 2. 1817., im Kunstbl. 1817. Nr. 13., in der Isis
1817. Nr. 86—88. u. in Millins Annales encyclop. 1817. Vol. I. p. 144.
Nicht zugegen darf aber nicht werden daß unabhängig davon Welcker dieselbe
Vermuthung in der Zeitschr. für Gesch. u. Ausleg. der alten Kunst St. 2.
1819. S. 205. ausgesprochen hat. So einleuchtend aber diese Ansicht scheint,
und sie doch von dem Bildhauer J. M. Wagner in einer 1823 geschrie-
benen aber erst im Kunstbl. für 1830 Nr. 51—63. gedruckten Abhandlung
über die Gruppe der Niobe und ihre ursprüngliche Aufstellung bekämpft.
Schon Hirt (Berl. Jahrb. 1827. S. 248.) die sichtbare Anwesenheit des
Gottes, Apollo und Diana, für unerläßlich hielt und darum den Apollo
Sosianus mit dieser Gruppe in Verbindung brachte, so glaubt auch
Braun daß die Gruppe ohne die Urheber der Jammerscene nicht bestehen

könne und niemals bestanden habe. Allein wenn gleich Feuerbach (der v
canische Apoll S. 250—71.) und Thiersch, Epochen der bild. Kunst S.
diese Forderung prosaischer Vollständigkeit und Wirklichkeit mit richtigem
in das Wesen griechischer Kunstdarstellung zurückweisen, so sind doch auch
zweifelhaft ob die Gruppe nicht in einem Halbkreise wie die Gruppe
Lykios in Olympia (s. Bd. IV. S. 1258.) aufgestellt gewesen sei; ob
O. Müller, Denkm. d. alten Kunst. Taf. 33. 34. und in der Hall. Lit.
1835. Nr. 108. Dieser Skepticismus scheint uns zu weit getrieben; da
die Untersuchung hierüber zu sehr ins Detail führen würde und ohne Z
nungen nicht möglich ist, so verlassen wir sie und verweisen auf Welcker
die Gruppirung der Niobe und ihrer Kinder, 1836. — Schon von Py
wurde diese Darstellung an dem Fußgestell des Throns des olympischen
angebracht, Paus. V, 11, 2. In der Höhle auf der südlichen Seite der
pole zu Athen stand ein Dreifuß auf welchem dieselbe Scene abgebildet
Paus. I, 21, 3. In der römischen Zeit war sie eine beliebte Darst
auf Sarkophagen; namentlich war sie bezeichnend für solche welche die
beine mehrerer Todten von einer und derselben Familie enthielten. Bei
bekannten Werken dieser Art liegen zwei verschiedene Compositionen zu G
von denen die eine sich mehr an die oben besprochene Statuengruppe
schließt, in dem Grade daß sogar Einiges geradezu herübergenommen zu
scheint; dahin gehört der ehemals casalische Sarkophag im Mus. Pio-C
IV, 17. und der im J. 1824 in Roma vecchia gefundene jetzt in Mü
(Beschreibung der Glyptothek von Schorn Nr. 213.) befindliche.
thümlicher und durch die Einführung der ritterlichen Uebungen der
mehr mit der Schilderung Ovid's übereinstimmend ist die Composition
dem von Winckelmann M. I. 89. bekannt gemachten Borghesischen
Paris befindlichen Sarkophag, dessen Erfindung Meyer zu Winckelm.
S. 71. dem Phidias zuschreiben möchte. An dieses bisher vereinzelte Exe
schließt sich nun ein zweites im lateranischen Museum an, s. Brunn im
1844. S. 322. — Zu der bereits angeführten Litteratur füge man:
Einige Betrachtungen über das Schöne und Erhabene, vorgetr. im wi
Vereine zu Berlin, von A. Trendelenburg, Berl. 1846. 8. [W.]

3) Eine blos von Plin. IV, 5, 9. erwähnte Quelle im Pelop
(in Argolis?). [F.]

Niossum (*Νίοσσον*, Ptol. III, 5, 29.), Stadt im S. von Sa
Europäa auf dem rechten Ufer des Borysthenes. [F.]

Niphanda (*Νιφάνδα*, Ptol. VI, 18, 4.), Stadt im NO. der
vinz Paropamisus im Gebirge westl. neben den Quellen des Coas.

Niphätes (*ὁ Νιφάτης*, der Schneeberg), ein nordöstlicher zum
system gehöriger Zweig des Gebirges Masius, von bedeutender Höhe,
jenseit des Tigris durch Armenien nach dem See Arsissa und dem Ar
hinzieht (Strabo XI, p. 523. 527. 529. Ptol. V, 13, 4. VI, 1, 1.
I, 15, 2. Plin. V, 27, 27. Ammian. XXIII, 6. p. 349. Bip. Steph
p. 498. vgl. auch Serv. ad Virg. Geo. III, 30. u. Vib. Sequ. p.
31.). Bei Eust. ad Dion. Per. 988. heißt er *Νιφάτας*. Jetzt die
Alpen mit dem Balanberge. [F.]

Niphaunda (*Νιφαύνδα*, al. *Νιφαύνδρα*, Ptol. VI, 2,
Stadt im S. von Medien zwischen den Gebirgen Orontes und
südöstl. von Ecbatana (im Gebiete der Tapuri?). [F.]

Nipsa (*Νίψα*), Stadt in Thracien bei Steph. Byz. p. 498.
Mypsaei. [F.]

Nipsus oder **Nipsius**, auch **Junius Nipsius**, einer der röm.
mensoren; Reste seiner Schrift De Mensuris s. in der Bd. I. S. 271
Bd. III. S. 973. genannten Sammlung von W. Goes p. 285 f.

ns. Ital. Med. Aev. Diss. XLIV. p. 981 ff. von Jan in der Zeitschr. für Alterthumswiss. 1844. Nr. 55. [B.]

Nireus, *Νιρεύς*, 1) Sohn des Charopos und der Aglaia, nach Achill r schönste der Hellenen vor Troja, Il. II, 671. Luc. Tim. c. 23. Dial. III, 4 (*Νιρέως χαλλίων*). XVIII, 1. Nach Homer führte er nur drei Schiffe an, nach Hyg. f. 97. sechzehn. Diod. V, 53. macht ihn zugleich zum nig von Knidos. Er wurde von Eurypylos erlegt, Quint. Cal. VII, 7. 372. Hyg. f. 103. Dict. IV, 17. — 2) Liebling des Herakles, mit chem er gegen den helikonischen Löwen focht, Ptol. Heph. 2. [W.]

Nisaea, 1) s. Nisaeus campus. — 2) s. Megara. — 3) nach Isid. m. der spätere griech. Name der Hauptstadt des parthischen Reichs Sauloë (s. d.). [F.]

Nisaeus Campus (*τὸ Νίσαιον πεδίον*), ein blos der Pferdezucht rdankes Gefild der medischen Provinz Rhagiana, welches jene großen nigl. Stutereien umfaßte aus welchen die Fürsten Asiens ihre schönsten ße bezogen (s. die Stellen Bd. IV. S. 1684.), und wo nach Diod. XVII, u. Arrian. l. l. früher an 150—160,000 Pferde wild herumliefen, so ß selbst Alexander noch 50—60,000 daselbst antraf (Strabo p. 525. gibt die Zahl der Stuten zu 50,000 an). Es scheint jedoch daß Medien t die ursprüngliche Heimat dieser Rosse war, sondern daß sie erst aus er andern Gegend Asiens dahin verpflanzt und mit ihnen wahrsch. auch r Name ihrer wahren Heimat erst auf jenes Gefilde Mediens übergetragen urde. Denn Steph. Byz. p. 493. sagt: *Νησαῖον πεδίον, ἀφ' οὗ παρὰ Μήδοις οἱ Νησαῖοι ἵπποι*; Nesaea (*Νησαία*) aber war nach Strabo p. 509. 511. (der es auch p. 525. noch unentschieden läßt ob die nisäischen Pferde rklich aus Medien kamen) eine zwischen Parthien, Aria und Hyrkanien ge-n, theils zu letzterem gehörige, theils als eigenes Gebiet angesehene und n Flusse Ochus durchströmte Landschaft des innern Asiens, und auch Ptol. 17, 3. erwähnt im nordwestl. Theile von Aria eine Völkerschaft Nisaei σαῖοι), u. VI, 10, 4. (vgl. mit VIII, 23, 6., wo vulgo *Νίγαια* edirt d) in Margiana an den Quellen des westl. Nebenflusses des Margus Stadt Nisaea (*Νίσαια*), die auch bei Ammian. XXIII, 6. vorkommt vielleicht das heut. Herat ist, sowie auch Plin. VI, 25, 29. die Landsch. ea zu Parthien rechnet. Daß aber in jenen auch jetzt noch durch ihre rzucht berühmten Gegenden (Margiana's und Hyrkaniens) jener Name imisch war zeigt der Name der heut. Stadt Nischabur und des Fleckens ri, nördlich vom Alburs zwischen Asterabad und Meshed (vgl. Kinneir 174. u. Wilson Ariana p. 142.), der aber doch zu weit gegen N. liegt, ihn für das alte Nisaea des Ptolemäus zu halten. [F.]

Nisbâra (*Νίσβαρα*) und **Nischanabe** (*Νισχαράβη*), zwei durch den il getrennte aber durch eine (von den Persern im Kriege gegen Julianus rte) Brücke über den Strom verbundene Städte Assyriens bei Zosimus 27. (wahrsch. in der Nähe von Bagdad). [F.]

Nisberge (*Νισάργη*), Ort im N. von Persis am ersten Laufe des Flusses ngamanes bei Ptol. VI, 4, 4. [F.]

Nisibes (*Νίσιβες*, Ptol. VI, 3, 24., bei Plin. V, 4, 4. Nisives), rschaft an der südlichen Grenze der röm. Provinz Africa südl. von den ndui zwischen den Gebirgen Thambes und Buzara. [F.]

Nisibis (*Νίσιβις*), 1) die große und volkreiche Hauptstadt der Provinz sene in Mesopotamien am Flusse Mygdonius (nach Steph. Byz. p. 496. ßt am Tigris) unweit seiner Quellen (Julian. Or. I. p. 27. Justin. ist. p. 173.), 37 Mill. südöstl. von Tigranocerta (Tac. Ann. XV,) in einer ungemein fruchtbaren Gegend, auch eine wichtige Handelsstadt und ätze der Waaren des Orients. Ob sie auch schon das Aram Zoba des

A. T. (z. B. 1. Sam. 14, 47. 2. Sam. 8, 3. 23, 36. Ezech. 27, 1. Chr. 18, 3. u. ſ. w.) ſei, wie Mannert V, 2. S. 218. annimmt, ſie bei den Syrern öfters unter dem Namen Zoba oder Soba vorkom muß dahin geſtellt bleiben; gewiß aber iſt daß ſie unter der macedon. ſchaft Antiochia Mygdoniae (*Ἀντιόχεια ἡ Μυγδονική*, Strabo XVI, p. Polyb. V, 51. Plut. Lucull. 32. Joſeph. Ant. XX, 3. Plin. VI, 13. Steph. Byz. l. l.) genannt wurde, welcher Name jedoch den alten nie verdrängte, der ſich vielmehr noch bis auf den heutigen Tag erhalten Von den Römern unter Lucullus erobert (Dio Caſſ. XXXV, 7.), dann Tigranes abgetreten (Plut. l. l.), ſpäter von Trajan abermals erobert Caſſ. LXVIII, 23.), und von Hadrian wieder aufgegeben, wurde ſie er wahrſch. von L. Verus, den Römern zum dritten Male unterworfen, Severus vergrößert und, zur Vormauer des röm. Reichs im O. beſ ſtark befeſtigt und zur Hauptſtadt der Provinz erklärt (id. LXXV, 3.), lich aber, obgleich ſie ſich im Vertrauen auf ihre ſtarken Feſtungswerk heiſchig gemacht ganz allein den Kampf gegen das perſiſche Reich be zu wollen, unter Jovian doch an die Perſer abgetreten (Ammian. XXV, Zoſim. III, 33.). Uebrigens vgl. Strabo XI, p. 522. 527. XVI, p. 747. Ptol. V, 18, 11. VIII, 20, 23. u. A. Ihre Ruinen breiten ſi zu dem eine ſtarke halbe Stunde vom heut. Flecken Niſibin entfernte Hermes oder Nahr-al-Huali (dem alten Mygdonius) aus. Vgl. Ni Reiſe II. S. 379. Otter Voyage I. 12. Tavernier Six Voyages II. Kinneir II. p. 233. (der franz. Ueberſ. von Perrin). — 2) Stadt in am Fuße des Paropamiſus bei Ptol. VI, 17, 7. u. Ammian. XXIII, 6.

Nisicastes oder **Nisitae**, unbekanntes Volk an der Küſte Aethi bei Plin. VI, 30, 35., das beſonders geſchickt im Gebrauche des B ſeyn ſollte, was auch ihr Name andeute welcher „Männer mit drei oder Augen" bedeute. [F.]

Nisineii Aquae (Tab. Peut.), Ort der Aeduer in Gallia Lu an einer nach Aquitanien führenden Straße, mit Heilquellen; jetzt Bo l'Anci, wo ſich Ueberreſte römiſcher Bäder gefunden haben. Vgl. Uk 2. S. 470. [F.]

Nisitae, ſ. Nisicastes.

Nisives, ſ. Nisibes.

Nisōpe (*Νισώπη*, jedenfalls aber richtiger *Νησώπη*, wie ſchon die der Buchſtaben bei Steph. Byz. p. 493. zeigt, oder *Νησαώπη*, wie hat), eine kleine Inſel bei Lesbos, die einen Hafen bildet welchen *Σίγρις*, Suidas aber *Σίγρη* nennt. [F.]

Nissaea, ſ. Megara.

Nisua, ſ. Misua.

Nisus, Ort in der ſyriſchen Provinz Commagene unweit der G von Armenia Minor an der Straße von Germanicia über Samoſata Edeſſa (It. Ant. p. 186.); jetzt das Schloß Behesni (abgebildet in worth Travels and Research. in Asia min. Vignette zum 19. Cap. Hammer in d. Wiener Jahrb. Bd. CVI. S. 64 f.). [F.]

2) *Νῖσος*, Sohn des Ares, Hyg. fab. 242., oder des Deion, f. oder des Pandion (Hellanikos bei Steph. Byz. s. v. *Νισαία*, und Ap III, 15, 5.), welcher die Herrſchaft über Attika und Megaris in ſeiner ſon vereinigte und ſodann ſeinem älteſten Sohn Aegeus die Herrſchaft Attika hinterließ, dem Niſos die über Megaris (Paus. I, 39, 4.). erbaute Niſaia, und ſeine Herrſchaft reichte nach Philochoros bei Strab p. 601. vom Iſthmos bis zum Pythion, nach Andron bis Eleuſis und thriaſiſchen Feld. Seine Reſidenz Megara heißt *Νίσου λόφος* bei P Pyth. IX, 161. Nem. V, 85., *Νίσου πόλις* bei Eur. Herc. F. 954.

purpurne Haare (oder ein goldenes Haar, Schol. Eur. Hippol. 1190.) dem Haupt, an welche sein Leben geknüpft war. Als Minos auf seinem gegen Athen auch nach Megaris kam, eroberte er die übrigen Städte Sturm, in Nisaia aber belagerte er den Nisos. Da verliebte sich die Tochter des Nisos, Skylla, in den Minos, und verführt durch einen von ihm kostbaren Goldschmuck (Aeschyl. Choëph. 607.) und das Versprechen der (Schol. Eur. l. l.) zog sie ihrem Vater im Schlaf die purpurnen Haare , worauf dieser getödtet und die Stadt erobert wurde, Paus. I, 19, 4. Lob. Aglaoph. p. 284. Die Athener bestatteten ihn in Athen, und sein Grabmal war hinter dem Lykeion, Paus. l. l. Nach Hyg. f. 242. tödtete sich selbst, die Skylla aber wurde von Minos in das Meer geworfen, das Vorgebirge an welchem ihr Leichnam angeschwemmt wurde, wurde genannt: man ließ ihn unbestattet liegen, so daß er von den Vögeln aufgefressen wurde, Paus. II, 34, 7. Tzetz. zu Lyk. 650. Nach Schol. Eur. wurde sie an das Schiff gebunden und im Meere nachgeschleppt, daher Συρφητικὸν von σύρειν genannt wurde: als sie sodann untergetaucht wurde sie in ein Thier verwandelt. Nach Ovid Met. VIII, 141. sprang sie, als sie der über ihren Verrath empörte Minos nicht mit sich nahm, in die Fluthen und klammerte sich an das Schiff an: darauf verfolgte sie ihr (Hyg. f. 198.) und wurde in einen Meeradler verwandelt, Skylla in einen Fisch, Ciris genannt. vgl. Heyne Argum. Ciris Virg. Dieser Mythos wurde auch von der Tragödie behandelt, Ovid Trist. II, 393. Welcker die griech. Tragödien Thl. III. S. 1224. — K. Völcker in der Allg. Monatsschrift. 1833. S. 800. hält den Nisos für eine Personification des Hafens von Nisäa und der Akropolis Nisäa. „Die Stadt Nisa mit ihrem Hafen und Umgegend war durch ihre Lage der Schlüssel und die Stärke, oder, um mit Symbolik zu reden, sie war das goldene Haar des Landes. Dieser locale Zug scheint im beredten Munde der Fabel mit den Geschichten von der Liebe des Minos und der Skylla in der Art wie ihn der gangbare Mythos jetzt verschmolzen zu seyn.“ — 3) ein Edler aus Dulichion, Freier der Penelope, Od. XVI, 395. XVIII, 126. 412. — 4) Sohn des Hyrtakos, Gefährter des Aeneas, bekannt durch seine Freundschaft mit Euryalos, mit dem er bei einem Ueberfall des Lagers der Rutuler gemeinschaftlich starb, Virg. Aen. IX, 176. 444. — 5) *Νεῖσος*, Steinschneider bei Bracci T. II. Taf. 84. Winckelm. Mon. in. 9. Dactyliotheca Stosch. mit Anm. von Lippert Bd. I. Taf. 20. [W.]

6) Ein lateinischer Grammatiker aus unbekannter Zeit, der in den von Mai herausgegebenen Scholien zu Virgil angeführt wird (s. Mai Virgil. Coll. Interprr. Mediol. 1818. p. XIII.). Er ist wohl identisch mit dem Macrob. Sat. II, 12. (Nisus in commentariis Fastorum), Arnob. adv. Gent. I, 59., Priscian X. p. 881. (I. p. 479. Kr.) u. A. genannten Grammatiker Nisus. [B.]

7) Ueber das Sternbild Nisus oder Nixus s. Bd. III. S. 139.

Nisyrus, auch Porphyris genannt, Steph. Byz. s. v. *Νίσυρος*, Plin. H. N. V, 31. 36.; jetzt *Νίσυρος* u. *Νισύρα*, Insel des karpathischen Meeres 12 (12½ röm. Meilen nach Plinius) des karischen Vorgebirgs Triopion, gegenüber, Strabo XIV, p. 656., und mitten zwischen Kos und gelegen, und nach demf. X, p. 488. 80 Stad. im Umkreis. Sie ist runder Gestalt, hoch und felsig, Strabo l. l. (der höchste Gipfel 2271 F.) von vulcanischer Natur (Roß, Reisen auf d. griech. Inf. II. S. 69 ff.), wie die Sage sie durch Poseidon bei der Verfolgung des Giganten Polybotes aus der Insel Kos losgerissen und diesen selbst unter derselben begraben läßt. Strabo X, p. 489. Apollod. Bibl. I, 6, 2. Paus. I, 2, Plin. l. l. Steph. Byz. s. v. *Νίσυρος*, Eustath. zu Dionys. Perieg.

530. Ihre warmen Quellen waren schon im Alterthum bekannt, Strab
p. 488., und noch jetzt gehört Schwefel zu den Haupterzeugnissen der
(Roß am a. O. S. 77 f.), welche außerdem Mühlsteine (Strabo l. l.) und
guten Wein hervorbrachte, Eustath. l. l. Die Hauptstadt an der Nordwes
der Insel, welche gleichfalls den Namen Nisyros führte und von deren Al
noch ansehnliche Ueberreste vorhanden sind (Roß S. 70 f.), besaß einen jetzt
ausgefüllten Hafen und einen Tempel des Poseidon, Strabo X, p. 488. S
p. 38. Huds. Außerdem erwähnt Steph. Byz. s. v. Ἄργος noch eine
schaft dieses Namens, welche denselben noch gegenwärtig führt (Roß S.
Die Urgeschichte der Insel gibt Diod. V, 54. dahin an, daß sie zuer
Karern bewohnt gewesen, dann von Thessalus, des Herakles Sohn
Hom. Il. II, 676.), und bei der Rückkehr Agamemnons von Troja m
givern besetzt (welches Letztere zwar zunächst nur von Kalydna be
wird, höchst wahrscheinlich aber auch auf Nisyros mit zu beziehen ist
abgesehen von der dort befindlichen Ortschaft Argos, Herodot VII, 9
Bewohner der Insel Epidaurier nennt), darauf die durch Erdbeben de
alte Bevölkerung durch Einwanderer von Kos, und diese endlich, na
auch sie zusammengeschmolzen, durch Ansiedler von Rhodus wieder e
worden seien. Die Bevölkerung der Insel war demnach dorisch; dahe
die dort gefundenen Inschriften (Roß Inscr. ined. II. Nr. 165—168
dorischen Dialect geschrieben sind und ein dorischer δαμιοργός als Epo
an der Spitze des Staates steht (Das. Nr. 166.). Im Perserkriege
Nis. nebst den benachbarten Inseln unter der Botmäßigkeit der Königin
misia, Herod. VII, 99. Im Laufe des peloponnes. Krieges gehörte
den tributpflichtigen Bundesgenossen Athens, welches dasselbe mit 100 Dr
monatlich besteuerte, Inschr. im Arch. Int.Bl. 1837. N. 3. 4. Mit
Fall schlug es sich auf die Seite der Spartaner, ward jedoch schon
Seeschlacht bei Knidos Ol. 96, 3. 394 von Konon wieder für Athe
wonnen, Diod. XIV, 84. Als autonom erscheint es erst wieder zu
Philipps III., Roß Inscr. Nr. 166. [West.]

Nitalis (It. Hier. p. 576.) oder Nitazi (It. Ant. p. 144., a
Tab. Peut. u. beim Geogr. Rav. II, 17. Nitazo), Ort in Cappado
der Straße zwischen Mocissus und Archelais. [F.]

Niteris natio (Plin. V, 5, 5.), Völkerschaft im Innern Africa's.

Nitetis, s. S. 512.

Nithine (It. Ant. p. 154.), Stadt in Unterägypten am Can
Nilarm an der Straße von Pelusium nach Alexandria, Naucratis gegenüber

Nitibrum (Plin. V, 5, 5.), Stadt im Innern Africa's. [F.]

Nitiobriges (Νιτιόβριγες, Strabo IV, p. 190. Ptol. II, 7, 1
B. G. VII, 7. Sidon. Apoll. VIII, 11., vielleicht auch Plin. IV, 1
wo wenigstens Ukert II, 2. S. 263. Antobroges in Nitiobriges ver
wissen will), celtische Völkerschaft in Gallia Aquitania zwischen der G
und dem Liger, die nach Cäs. B. G. VII, 75. 5000 Bewaffnete stellen
Ihre Hauptstadt war Aginnum (j. Agen). [F.]

Nitocris, Νίτωκρις, 1) babylonische Königin bei Herodot
bis 187. Um den Paß von Medien her zu erschweren, wohl auch
dort an Felsen und Klippen reiche Bett des Euphrat für die Schiffa
quemer zu machen und zugleich den starken Fall des Flusses zu
leitete sie denselben durch mehrere Brechungen im Zickzack so, daß
Flecken Arderikka dreimal passirte, was Heeren auf ein großes Schle
bezieht (Ideen I, 2. S. 138. Herod. I, 185.). Ebenfalls wird ihr
(am a. O. vgl. Diod. II, 9.) die Ausgrabung und Ausmauerung de
Sees oberhalb Babylons von 420 Stadien im Umfang, der als
theils gleichfalls zur Sicherheit der Stadt gegen Medien hin theils al

...ennen sollte, in das man den Euphrat ableiten konnte, wozu ihn später auch ...rus benützte (Herod. I, 191.). Indem sie den Strom hiedurch trocken legte ...ute sie eine große, nach Diodor II, 8. fünf Stadien lange und 30 Fuß ...ne Brücke über denselben, welche auf steinernen Pfeilern im Fluß und ...auerwerken von Backsteinen an den Ufern ruhte, und deren Gebälke Nachts ...genommen wurde (Herod. I, 186. vgl. Curt. V, 1.). Nach Philostratus ...band sie außerdem die beiden Ufer und die an denselben sich gegenüber ...enden zwei Paläste durch einen gewölbten unterirdischen Gang (v. Apoll. ...25. vgl. Diod. II, 9.). Von der aus dem See ausgegrabenen Erde führte ...die großen Uferdämme des Euphrat auf (Herod. I, 185.), nach Diodor ...5.) 160 Stadien lang. Endlich schreibt ihr Herodot ein Grabmal zu, ...über dem frequentesten Stadtthor angebracht war, mit einer Inschrift ...nur einem König der Mangel in seinem Schatz habe es zu öffnen erlaubte. ...Darius es öffnete fand sich nur die Leiche mit der Erklärung daß nur ...ersättliche Geldgier die Gräber der Todten öffnen könne (Herod. I, 187.). ...nn nun Diodor (l. l.) ihre Werke überhaupt, Plutarch besonders dieses ...abmal (Apophth. reg. et imp. init. Σεμιρ. Vol. VIII. p. 84. ed. Hutt.) ...Semiramis, in deren Thor es vielleicht stand (Herod. III, 155.), zu-...nüt, so erinnert Movers an die mythischen Grabmäler des Ninus in Ni-...e (Diod. II, 7.), der Astarte in Damascus (Justin. XXXVI, 2. Atharis ...ulchrum), der Dido in Karthago (Sil. Ital. I, 80. Movers Phön. I. ...134.), und findet in der Nitokris, deren Name nur eine Conjunction ...Nit, Neit, Anaitis und Okro, Akrea (vgl. den assyrischen Königs-...en Acraxanes, Acrapazes oder Acraganes, Euseb. Chron. arm. I. ...10. II. p. 163. 329.), Beides Namen der mannweiblichen Göttin Tanais ...Semiramis, der assyrisch-babylonischen Venus oder Minerva (Hesych. ...ra) sei, nur eine mythische Figur, die auch bei Herodot ganz die Haltung ...Schutzgöttin des Reichs habe (Movers I. S. 628 ff.). Allein wenn ...auch sonst die semitischen Götter in der Urzeit als Könige erscheinen ...S. 153.), so führen umgekehrt auch sicher historische Könige die Namen ...den Charakter der Götter (Mov. I. S. 467., vgl. Nabopolassar, Ne-...nezar, Ithobal u. A. m.), und die Notizen Herodots sichern der Nitokris ...historischen Charakter gegen alle Zweifel. Und zwar ist sie der ihr ...Herodot gegebenen Zeit nach (Herod. I, 185. 188., um die Zerstörung ...Ninive), wie Viele annehmen (Heeren Ideen I, 2. S. 154. Niebuhr ...kl. Schrr. I. S. 208. Hupfeld Exerc. Herod. I. p. 40. 56.), wohl die ...des Nebucadnezzar, vor dessen Namen der ihre bei Berosus allerdings ...schwindet, wenn ihre Bauwerke großentheils diesem selbst (s. S. 495 f.), ...aber einer Medierin (Philostr. l. l.) zugeschrieben werden, wie Nebu-...gars Frau ausdrücklich bezeichnet wird, Euseb. Chron. arm. I. p. 44. 54. ...Chronogr. p. 210. 168., wo sie Amuhea, Amytis, Aroite heißt, ...ter des medischen Königs, der zu Liebe die hängenden Gärten gebaut ...den, Mutter des Nabonadius (Herod. I, 188.), deren Erinnerung selbst ...die spätere Sage bewahrt zu haben scheint (Dan. 5, 10. Baumgarten ...Allg. Weltgesch. III. Anm. 499.). Andere nehmen sie mit weniger Grund ...Frau des Evilmerodach (Wessel. zu Herod. I, 185. Gesen. Ersch und ...XVI. S. 107. Leo Univ.Gesch. I. S. 106. Winer bibl. R.W. Bd. ...177, 1. nach Prideaux Connex. of the hist. I. p. 146.). — 2) Nach ...Eratosthenes 22ste ägyptische Königin (Syncell. p. 101.), nach Manetho ...sechste und letzte Königin der sechsten Pharaonen-Dynastie aus der memphi-...schen Zeit, welche 6 oder 12 Jahre regierte (Sync. p. 58. Euseb. Chr. arm. ...p. 208 f.), von blühender Schönheit, heldenmüthig, berühmt durch den ...in dritten Pyramide. Herodot erzählt von ihr, die Aegypter haben ...Bruder, welcher König und nach Eratosthenes zugleich ihr Gemahl ge-

weſen wäre (Syncell. p. 104. ἐβασίλευσε Ν. γυνὴ ἀντὶ τοῦ ἀνδρός), mordet und ſie zur Nachfolgerin beſtellt; hierauf habe ſie, um dieſen zu rä die Mörder zu einem Feſt in ein unterirdiſches Gemach geladen, ſie bewir dann aber durch einen Ringgraben den Fluß hineingelaſſen und die Gäſ getödtet, ſich ſelbſt aber dann, um der Rache zu entgehen, in einen Aſ behälter geworfen (Herod. II, 100.). Bunſen findet in ihr die Tochter Apappus (Eratoſth. bei Sync. p. 104.), den er für den Möris hält (He II, 101.), Schweſter und Gemahlin ſeines Nachfolgers Menduatep oder M duophis, wie er denſelben nach einer Hieroglyphe nennt (Aegypten II. S. 1 236.) und ſetzt ſie um 3070 v. Chr. (III. S. 123.). Ihren Anthe Bau der dritten, durch ihre Conſtruction ausgezeichnetſten (Diod. I, Strabo XVII, p. 808. 1161. Plin. H. N. XXXVI, 12.) Pyramide, w ſonſt dem Mycerinus zugeſchrieben wird (Herod. II, 134. Diod. l. l.), be Bunſen nicht, wie die angeführten Schriftſteller nahe legen könnten, au Bau der oberen Hälfte, die anderes Geſtein hat, ſondern ohne Weiteres Vergrößerung der Grundlinie und ſomit des ganzen Baus um das Dop (II. S. 236.). Da nun nach anderen Angaben dieſe Pyramide ein der Buhlerin Rhodope war (Herod., Diod., Plin., Strabo ll. ll.), nach einer weiteren Sage durch ihren zierlichen Schuh Gemahlin des Kö (Strabo l. l., nach Aelian. V. H. XIII, 32. Pſammetichs) wurde, ſo n Zoëga (de obelisc. p. 390. n. 22. vgl. Bähr zu Herod. II, 134.) und ihm Bunſen (II. S. 237 f.) Rhodope und Nitokris als Eine Perſon zwar daß dieſer noch kraft ſeines ſtarken Glaubens die Sage von der R dope der Nitokris geſchichtlich zueignet, dann etliche Jahrtauſende durch Mund der Menſchen gehen und auf die Rhodope übertragen werden, Nitokris auch wohl eine Babylonierin (3070 v. Chr.! II. S. 238.) läßt (II. S. 240.). Allein wenn nun eine Königin in den älteſten Kö reihen ſonſt nicht vorkommt, weshalb Heeren ſie gegen die beſtimmte An Herodots zur Aethiopierin macht (Ideen II, 1. S. 412.), wenn ſelbſt höchſt elaſtiſche Denkmalforſchung noch nirgends den Namen Nitokris auf konnte (Bunſen II. S. 195.), wenn die Annahme einer ſpäteren Verg rung der dritten Pyramide durch Nichts gerechtfertigt iſt (Bunſen II. S. 2 wenn die Gleichheit des Namens der ägyptiſchen und babyloniſchen Nit wie ihres Charakters, der beide als durch Bauwerke berühmt erſcheinen gegen jene einer mythiſchen Urzeit angehörige Nitokris allen möglichen dacht erweckt, ſo ſind ihre ſonſt bei den Perſern als Strafe (Cteſ. fr §. 48. u. Bähr dazu) vorkommende Todesart, ihre Combination mit mythiſchen Mycerinus, ferner gerade ihre Identität mit der Rhodope die ihren mythiſchen Charakter außer Zweifel ſetzen, ſo daß man nun weder in ihr nach der noch anders als oben geſagt iſt zu nehmenden An des Eratoſthenes γυνὴ ἀντὶ τοῦ ἀνδρός mit Movers (Phönic. I. S. 6 jene mannweibliche Göttin Neith und Okro finden kann, worauf auch Ueberſetzung ihres Namens durch Ἀθηνᾶ νικηφόρος bei Eratoſthenes ſich hinweiſt, oder aber in der Aegypterin die babyloniſche Königin wieder f deren durch die großen Bauwerke Babylons weit berühmten Namen die G oder Prieſterlüge den urzeitlichen vaterländiſchen Annalen aneignete. [L. Geor

Nitra (*Νίτρα*, nach anderer Lesart *Νιτρίαι*, Ptol. VII, 1, 7., Plin. VI, 23, 26. Nitrias, höchſt wahrſch. auch das *Νάουρα* in Ar Peripl. m. Erythr. p. 30.), nach Ptol. ein Handelsplatz an der Küſte Piraten weſtlich von Limyrica in India intra Gangem, nach dem Peri aber in Limyrica ſelbſt; jetzt Niutri oder Niuti. [F.]

Nitriae (*Νιτρίαι*, Strabo XVII, p. 803., *Νίτρια*, Sozom. VI, Soer. IV, 23., *Νίτραιαι*, Hieron.) oder Nitrariae (Plin. XXXI, 10, 4 die großen Natronſeen in Unterägypten oberhalb Memphis, nach we

[illegible] dieses Nomos Νιτριώτης oder Νιτριώτης (Strabo u. Steph. ll. ll.) be[illegible] war, und aus denen durch die Nitriotae (Νιτριῶται, Ptol. IV, 5, 35.) [illegible] große Menge Natrum gewonnen wurde. Strabo l. l. bemerkt zugleich [illegible] hier der Hauptsitz des Serapiscultus war und der einzige Ort in Aegypten [illegible] Schafe geopfert wurden. Die Gegend heißt noch immer das Natronthal, [illegible] und die Seen selbst den Namen Birket el Duarah führen. [F.]

Nivalis, röm. Töpfer auf einer bei Rottweil gefundenen Scherbe mit [illegible] Inschrift NIVALIS F., s. Mitth. des arch. Vereins zu Rottweil 1845, [illegible] 19. [W.]

Nivaria, 1) Stadt der Vaccäi in Hispania Tarrac. nördl. von Cauca [illegible] an Straße von Emerita nach Cäsaraugusta (It. Anton. p. 435.). — [illegible] s. Fortunatae Insulae. [F.]

Nixi Dii, drei knieende Götterbilder auf dem Capitol vor der Celle der [illegible] Juno, welche den Geburtswehen (nixus) vorstanden. Nach Festus p. 109. [illegible] Lind. wurden sie nach Ueberwindung des syrischen Königs Antiochus, [illegible] wieder Nachricht nach der Eroberung von Korinth, wo sie unter einem [illegible] gestanden, nach Rom gebracht und an dem genannten Orte aufgestellt. [illegible] Mythol. d. Römer S. 120. und Hefster, die Rel. d. Gr. u. Röm. [illegible] M. denken daher an die Göttinnen der Fruchtbarkeit, Auxesia und Damia, [illegible] Bilder auf Aegina, als die Athener sie von ihren Basen mit Seilen [illegible] hinüber versuchten, auf die Kniee fielen und in dieser Stellung blieben, [illegible] IV, 86.; und diesen fügt Schwenck als Dritte die Auge bei, von welcher [illegible] einmal der für den Zusammenhang mit Damia und Auxesia schwache [illegible] Mythus, ein Bild in knieender Stellung, nachgewiesen werden kann. [W.]

Noa, Stadt in Aethiopien bei Plin. VI, 29, 35. [F.]

Noae (Νόαι, Steph. Byz. p. 498. Suid. Phavor.), Stadt im Innern [illegible] Galliens, deren Einw. bei Plin. III, 8, 14. Noaeni heißen; wahrsch. das [illegible] Noara im Gebirge am ersten Laufe des Grangotta. [F.]

Noäsus (Νόαρος), Fluß Pannoniens bei Strabo VII, p. 314., in [illegible] der Dravus (die Drau) fallen und sich durch ihn erst in den Ister [illegible] soll. Reichard nimmt diesen N. für den Savus, allein dann würde [illegible] Strabo auf seltsame Weise widersprechen, wenn er erst den Dravus in [illegible] Savus und dann wieder den Savus in den Dravus fallen ließe. Auch [illegible] Mannert (III. S. 563.) Ansicht, daß der N. die Odra bezeichne, welche [illegible] irrthümlich für einen so bedeutenden Strom halte daß er den Dravus [illegible] aufnehme, hat wenig für sich. Wahrsch. beruht die ganze Erwähnung [illegible] Noarus blos auf einem Mißverständnisse des Strabo. Vgl. Groskurd zu [illegible] Bd. I. S. 357. u. 552. [F.]

Nobe (Νώβα, Joseph. Ant. VI, 14., bei Steph. Byz. p. 498, der [illegible] aus Josephus anführt, fälschlich Νόμβα), eine Priesterstadt Judäa's [illegible] Stamme Benjamin, die im A. T. (z. B. 1 Sam. 22, 19. 1 Kön. 21, [illegible] Nob heißt und deren Ruinen sich nach Hieron. in der Nähe von Dios[illegible] fanden. [F.]

Nobiles im Gegensatz zu ignobiles. Nachdem die Plebeier in langen [illegible] Kämpfen den Zutritt zu allen Aemtern erlangt hatten trat der Geburtsadel [illegible] der Patricier, welche bisher die einzigen nobiles gewesen waren (Liv. IV, 4. [illegible] VI, 1, 15. u. a.), immer mehr zurück. Dagegen bildete sich aus den [illegible] patr. und pleb. Familien aus deren Mitte gewöhnlich die höchsten Aemter [illegible] besetzt wurden ein neuer Adel, nemlich Amts- oder Verdienstadel, welcher [illegible] wie der Geburtsadel forterbte — indem das Ansehen der Magistrate auch [illegible] auf die Nachkommen überging — und welcher immer mehr erstarkte, zumal [illegible] er nicht wie der der Patricier streng abgeschlossen war, sondern durch die [illegible] Tüchtigsten und Reichsten aus dem Volke immer neu verstärkt wurde; denn [illegible] auch die nobiles die Würden so viel als möglich allein zu behalten

und nur in ihren Familien fortzupflanzen strebten (Liv. XXII, 34. XXXIX, 41. Cic. de l. agr. II, 1. 2. 36. p. Planc. 6. f. u. mehrm. in Pis. 1. p. Mur. 7. Verr. V, 70. Sal. Jug. 63. Cat. 23.), und wenn auch die Unvermöglichen durch die mit der Verwaltung der Aedilität verbundenen großen Kosten ohnehin fast ausgeschlossen waren, so gelang es doch stets Männern von hervorragendem Talent oder von großem Reichthum, sich zu curul. Würden emporzuschwingen und somit in die Nobilität aufgenommen zu werden, s. Ascon. arg. or. tog. cand. p. 82. Or. und novus homo. Die Nobilität (nobilis erscheint nun nur in diesem von dem frühern Gebrauch ganz abweichenden Sinne) war nemlich an die curulischen Würden geknüpft, ebenso wie das einzige Vorrecht welches die nobiles besaßen, das ius imaginum. Dieses Recht bestand in der Befugniß gemalte Wachsmasken (cerae, Plin. XXXV, 2. Ovid Fast. I, 591. Juv. VIII, 2. 19.) oder ganze Bilder ihrer Ahnen welche Würden bekleidet hatten (Polyb. VI, 53.) im Atrium des Hauses aufzustellen (Plin., Juv., Ovid ll. ll. Mart. II, 90, 6. Sen. ep. 44. de ben. III, 28. Consol. ad Polyb. 33. Val. Max. VIII, 15, 1. Suet. Galb. 2.), und zwar in besonders dazu eingerichteten hölzernen Schränken (armaria), Plin., Polyb. l. l. Unter jedem Bild befand sich eine Inschrift mit allen Würden des Verstorbenen (tituli, indices), Liv. X, 7. Val. Max. V, 8, 3. Eleg. ad Messal. 30. Tac. Ann. XVI, 7. Auch waren mit den Masken die Stammbäume verbunden, wie bei den Alten etwas dunkel ausgedrückt wird, s. Plin. l. l.: stemmata lineis discurrebant ad imagines pictas, Sen. de ben. III, 28.: nomina familiae suae longo ordine ac multis stemmatum illigata flexuris. Gewöhnlich erklärt man (so noch Becker, Gallus I. S. 136.) stemmata als Laubgewinde welche die einzelnen imagines zum Stammbaum vereinigt hätten; allein da stemmata selbst Stammbäume heißt so ist wahrscheinlicher daß die Masken bei großen Familien nicht neben einander aufgestellt waren, sondern der Zeit und Abstammung nach unter einander gereiht und etwa wie die Namen auf einem modernen Stammbaum durch Zweige verbunden waren, Stat. Silv. III, 3, 43. Mart. IV, 39, 1. Isid. IX, 6. So scheint jetzt auch Becker Alterth. II. S. 222. anzunehmen. An Festtagen sowohl des Staats als der Familie wurden die Behältnisse geöffnet (imagines aperire) und die imag. geschmückt (Polyb. l. l. Sen. controv. 21. Vop. Flor. 6. Cic. p. Mur. 41. p. Sull. 31. Hertzberg, de diis patriis p. 115 ff.), und bei Leichenbegängnissen wurden sie der Leiche vorausgetragen (s. Bd. III. S. 545. u. Plin. l. l. Cic. p. Mil. 32. Sil. Pun. X, 566 ff. Becker, Gallus II. S. 286 f.), außer wenn der Verstorbene selbst das Wegbleiben der cerae letztwillig angeordnet hatte (Tac. Ann. II, 73. vgl. Liv. ep. XLVIII.). Es wurden aber von den nobiles nicht blos die cerae der väterlichen, sondern auch der mütterlichen Ahnen, ja sogar die Ahnenbilder der Gattinnen und der Verschwägerten mit aufgestellt (Cic. in Vat. 11. Tac. Ann. III, 76., wo die imag. von 20 Familien erwähnt werden). Noch viel weiter ging man bei dem Leichenbegängnisse des Augustus (Dio Cass. LV, 34.). Das Recht die imagines aufzustellen scheint durch jede infamirende gerichtliche Verurtheilung verloren gegangen zu seyn, wie Cic. p. Sull. 31. in Beziehung auf die frühere condemnatio de ambitu andeutet, vgl. p. Mur. 41. Auch wurde ein Solcher nach seinem Tod nicht unter die imagines der Familie aufgenommen, wie z. B. Brutus und Cassius nicht unter den Ahnenbildern der ihnen verwandten Familien stehen durften (Tac. Ann. III, 76. vgl. XVI, 7. II, 32. Suet. Ner. 37.). In der Kaiserzeit wurden statt der cerae nach und nach clypeatae imagines d. h. Büsten eingeführt, Plin. l. l. Gurlitt, archäol. Schriften S. 200 f. — Streitig ist ob das ius imag. ein allgemeines altpatric. Recht gewesen (so noch Adam, röm. Alterth. I. S. 42., dagegen M. v. Cillano, röm. Alterth. I. S. 151.) und von den Patriciern auf die

neuentstandenen nobiles übergegangen sei, oder ob es erst mit der Nobilität entstand (wie Nieuport, antiq. Rom. ed. 13. p. 33. Göttling, R. Staatsverf. S. 76. und zum Theil auch Becker, röm. Alt. II. S. 225. annehmen), oder ob dieses Recht zwar uralt und patricisch, aber nur auf die Nachkommen von curul. Magistraten beschränkt gewesen sei, so daß die andern Patric. davon ausgeschlossen gewesen wären, wie Beaufort, republ. Rom. II, 3. u. Kipping, antiq. Rom. p. 329. zu glauben scheinen. Letztere Ansicht ist die wahrscheinlichste, denn es ist kaum zu erklären wie dieses Institut nach der Gleichstellung der Patricier und Plebejer erst hätte geschaffen werden können. Es ist vielmehr anzunehmen daß das ius imag. von jeher patric. Familiensitte war, jedoch nur auf die Nachkommen der curul. Magistraten sich erstreckend, daß es aber als ein eigentliches Recht erst mit der Entstehung der neuen Nobilität von dem Staat anerkannt wurde; so auch Osenbrüggen zu Cic. p. Rosc. Am. 6. S. 71. Zu dieser Annahme passen ebensowohl die Stellen in denen die bis auf die ältesten Zeiten zurückgehenden imag. der Patricier vorkommen, z. B. Tac. Ann. IV, 9. Suet. Galb. 2. Mart. V, 35, 4., als diejenigen in denen das ius imag. ausdrücklich an die durch Erlangung curul. Aemter erworbene Nobilität geknüpft wird, z. B. Cic. Verr. V, 14. Am allerwenigsten aber wurde das ius imag. vom Volke verliehen, wie Cillano am a. O. glaubt, denn wenn Cic. de l. agr. II, 1. beneficio des Volks sagt so h. das nicht unmittelbar durch das Volk ertheilt, sondern mittelbar durch Wahl zu einem curul. Amt erhalten. Erwähnungen der imag. s. noch Sal. Jug. 4. 85. Suet. Oct. 4. Vesp. 1. Cal. 23., und unter den lit. Behandlungen vorzüglich Eichstädt, de imag. Rom. III. Jen. 1805., dann wieder gedruckt Petersburg 1806.; auch Chladenius, de gentilitate vet. Rom. p. 31. bis 40. Ueber die Nobilität im Allg. handeln Rosin., antiq. Rom. I, 19. mit Dempsters Anm. u. vorzüglich Becker, röm. Alterth. II, 1. S. 218—235. Das Verhältniß der nob. zu den optimates und patricii s. in beiden Artt. [R.]

Nobilior, s. Fulvia gens, Bd. III. S. 533 f.

Nobilissimus galt als der höchste Titel unter den Kaisern und wurde nur den kaiserlichen Mitregenten und Thronfolgern verliehen. Der Purpurschmuck war damit verbunden, Zos. II, 39. Cod. III, 12, 1. Orelli Inscr. 965. Die kaiserlichen Prinzessinnen hießen nobilissimae, Gothofr. ad C. Th. XIII, 1, 21. Tom. V. p. 22 f. Pancirol. ad not. dign. or. c. 4. du Cange h. v. Ueber das Vorkommen dieses Titels auf Münzen s. Rasche, lex. rei num. III, 1. p. 1559 f. Eckhel doctr. num. VIII. p. 370. Spanhem. de usu et praest. num. II. p. 357 f. [R.]

Nobundae, Völkerschaft in India intra Gang. bei Plin. VI, 20, 23. [F.]

Nocheti, Volk in Arabia Felix am pers. Meerb. bei Plin. VI, 28, 32. [F.]

Nochiōrus (Νωχίορος), nach Scyl. p. 19. eine der südlichsten unter den Cykladen, die aber sonst völlig unbekannt ist, weshalb Salmas. u. Voß Νάξιορος conjiciren, was Klausen in den Text aufgenommen hat. [F.]

Noctua, Beiname in der gens Caecilia.

Noctulius, ein Gott der Brixiani (jetzt Brescia) dessen Bild samt Inschrift auf einem Stein bei Spon Misc. ant. p. 115. Beger Thes. Br. T. III. p. 292. gegeben ist. Er hat eine Mütze über den Kopf gezogen wie Telesphoros, ist sonst wie Atys bekleidet und hält den Finger an das Ohr, zu seinen Füßen sitzt eine Nachteule. Vgl. Murat. 98, 4. Er scheint ein Beschützer der Nacht und des Schlafes zu sein. [W.]

Nocturnus, römischer Töpfer auf einer Scherbe aus Westerndorf im Münchner Antiquarium. — 2) Cassius Nocturnus plumbarius nennt sich auf einer bleiernen Röhre als Fabrikant dieser Waare, Lersch Central-Mus. der rheinl. Inschr. III. S. 28. u. 116. [W.]

Nodōtus, Nodūtus, altröm. Gott, welcher dem Getreide wenn die

Halme Knoten (nodos) treiben vorstand, Aug. C. D. IV, 8. Die femi
Form Nodutis bei Arnob. IV, 131. ist nicht richtig. [W.]

Nodus, δεσμός, Knoten, im höchsten Alterthume das einzige M
zu verschließen. So schließt Odysseus seine Windschläuche (Od. X, 23.)
die Lade mit Gastgeschenken (Od. VIII, 443—448.), vgl. Plin. H. N. XX
1, 5.; ebenso Medea ihre Zauberkiste (Apollon. Rhod. III, 809.). A
waren es auch in welchen Here (Paus. III, 17, 3.) und Aphrodite zusam
mit Ares (Hom. Od. VIII, 274 f.) gefangen lag. Berühmt war name
der gordische Knoten aus Bast, durch welchen das Joch an die Deichsel
bunden war und von welchem Plut. Alex. 18. sagt: τῶν δεσμῶν τ
ἀχόντων τὰς ἀρχὰς καὶ δι' ἀλλήλων πολλάκις σκολιοῖς ἕλιγμοῖς ἐν
μένων κτλ. Vgl. Bd. III. S. 905. Ueber den Knoten am Hermesst
Bd. IV. S. 1860. u. Macrob. Sat. I, 19. p. 307. Bip. Ein doppel
zogener Knoten hieß Herkulesknoten (nodus Herculis oder Herculeus,
Gen. Ep. 87.), wohl wegen seiner Festigkeit, und wurde auch noch in s
Zeit vom Aberglauben festgehalten; so beim Gürtel der Braut (s. Nup
bei sympathetischen Kuren (Plin. XXII, 21, 29. XXVIII, 4, 12. 6,
und sonstigen magischen Wirkungen (s. Bd. IV. S. 1401. 1408.). A
der Chirurgie hieß eine Schlinge mit abgesondertem doppeltem Knoten,
an zwei Fäden zusammengezogen wurde, Herkulesschlinge, worüber d
den Excerpten des Oribasius (s. d. Art. Oribasius a. E.) erhaltene S
de laqveis Näheres angibt. [W. T.]

Noega (*Νοίγα*, Strabo III, p. 167. Mela III, 1, 9. Plin. IV,
34.), eine Seestadt der Astures in Hispania Tarrac. am Flusse Nelo
an der Grenze der Cantabrer, weshalb sie von Ptol. II, 6, 6., der ih
Beinamen Ucesia (*Οὐκεσία*) gibt, bereits in das Gebiet der Letzteren g
wird; in der Gegend des heut. Gijon. [F.]

Noela (Plin. IV, 20, 34.), Stadt der Capori in Hispania Tarr
j. Noya am Tambre. Vgl. Ukert II, 1. S. 438. [F.]

Noeodūnum (*Νοιόδουνον*, Ptol. II, 8, 7., das Nudionum der
Peut.), die Stadt der Diablintes oder Diablintä (vgl. Bd. I. S. 10
eines Zweiges der Aulerci im NW. von Gallia Lugdun., die daher i
Not. Imp. Civ. Diablintum heißt (später Diablentis, vgl. Acta Pontif. C
in Mabillon Annall. p. 386. Wessel.); jetzt Jubleins mit röm. R
Vgl. d'Anville Not. p. 486. [F.]

Noeomagus, s. Noviomagus.

Noës (*Νόης*, Herod. IV, 49.) oder Noas (Val. Flacc. VI, 100.
südlicher Nebenfluß des Ister in Thracien, welchen Mannert VII. S. 9
hinreichenden Grund für den bei Nicopolis mündenden Escamus de
III, 26, 29. und für den heut. Ischa oder Ostru hält. [F.]

Nogrus, s. Mogrus.

Nola (*Νῶλα*), eine der ältesten Städte Campaniens, 21 Mil.
östlich von Capua an der Straße von da nach Nuceria (It. Ant. p. 1
nach Hecat. fragm. 28. aus Steph. Byz. p. 501. u. Polyb. II, 17.
den Ausoniern gegründet, nach Cato bei Vellej. I, 7. aber ein tuskisch
der, da auch die an dieser Küste wohnenden Chalcidenser viel zu seiner
größerung beitrugen, bald so bedeutend wurde daß er bereits im J. R.
den Neapolitanern 2000 M. Hilfstruppen senden konnte (Liv. VIII,
Von den Römern zur Uebergabe genöthigt (Liv. IX, 28.) hielt N. in
der röm. Sache und fiel nicht mit den Campanern an Hannibal ab (
XXIII, 14. 16.), weshalb auch die Einw. das traurige Schicksal der üb
Campaner nicht theilten, sondern als röm. Bundesgenossen in Besitz
Freiheit und ihrer eignen Verfassung blieben, bis endlich Vespasian die
zur röm. Kolonie machte (Frontin. de col. p. 106. Plin. III, 5, 9.).

...ale V, p. 247. 249. diente ihr Pompeji als Hafenort. Sie ist unter ...m alten Namen bis auf unsere Tage ein nicht unbedeutender Ort geblieben, ...dessen Umgegend bekanntlich eine Menge trefflicher campan. Vasen gefunden ...orden sind (vgl. Kramer, Stil und Herkunft der gemalten griech. Thon...äfte S. 149 ff. u. Abeken Mittelital. S. 339.). Daß in ihr die Kirchen...ken erfunden worden wären, die deswegen Campanae hießen (vgl. Walafr. ...rabo de reb. eccl. 5. u. Anshelm. Episc. Havelb. Dial. III, 16.), ist ...e unverbürgte Sage. Uebrigens vgl. auch Ptol. III, 1, 69. Liv. XXXIII, ...6. 49 ff. XXIV, 13. 16. LXXIII, 25. u. anderw. Justin. XX, 1. Plin. ...III, 5, 6. Silius XII, 161. Inschr. bei Orelli 130. 2420. 3855. 3905. ...3953. 4006. u. Münzen bei Eckhel V, 1. p. 114. u. Rasche III, 1. p. 1574 ff. ...ita Ambrosii Leonis de Nola liber u. Gianstefano Remondini della ...Nola eccles. storia, Nap. 1781. 3 Voll. fol. [F.]

Nolība, ein Ort der Oretaner in Hispania Tarrac. von ungewisser ...Lage bei Liv. XXXV, 22. Reichard hält ihn einer flüchtigen Namensähnlich...keit wegen für das heut. Bolanos. [F.]

Nomades, s. Numidia.

Nomae (*Νομαί*, Diod. XI, 91. Silius XIV, 267.), ein Städtchen ...N. der Insel Sicilien unweit der Festung Mytistraton oder des heut. ...Mistretta. [F.]

Nonnos, ein Ort in Venetia bei Paul. Diac. IV, 38., vielleicht ...das Dorf Nimis am Fluß Torre, nördlich von Udine. [F.]

Nomen. A. Die Griechen hatten keine Familien- oder Geschlechts...namen, daher wurde dem neugebornen Kinde sein Name nach der freien ...Wahl der Aeltern in derselben Weise gegeben wie bei uns die Vornamen, ...Aristoph. Nub. 60. Nach Eurip. Phoen. 57. gab die Mutter Jokaste ihrer ...neuen Tochter den Namen Antigone, Oedipus der jüngeren den Namen ...Ismene. Dies geschah gewöhnlich am zehnten Tage bei einem mit einem ...Opfer verbundenen Familienfeste, welches *δεκάτη* hieß, Aristoph. Av. 922., ...selten aber auch schon am siebenten Tage, Aristot. H. A. VIII, 11. Nach ...älterer Sitte gab man dem Sohne den Namen des Großvaters (Gust. ...Ad. p. 581, 4.); besonders geschah dies bei dem ältesten Sohn, Demosth. ...in Boeot. *περὶ τοῦ ὀνομ.* p. 1007.: *ἀξιοῖ δ' αὐτὸς ὡς δὴ πρεσβύτερος ...υἱὸς ἴσην τὸ τοῦ πρὸς πατρὸς πάππου*; häufig gab man aber auch ...den Namen des Vaters, wie bei Demosthenes, oder bildete man ein Patrony...mikum, wie *Φωκίων Φώκου*, oder eine mit dem Namen des Vaters verwandte ...Zusammensetzung, wie *Θεόφραστος Θεοδώρου*, Corp. Inscr. Nr. 182., *Φιλό...φιλλίους*, Nr. 1242, 9., vgl. Böckh ad Pind. Pyth. IV. p. 265., ...conformirte man ihn mit der Bedeutung des väterlichen Namens, wie ...*Ἔρως Ἔρωτος*, C. Inscr. Nr. 192., *Στάχυς Εὐκάρπου*, ibid. 268. ...Athen. X, p. 338. E. wurden die Namen in *ἄθεα* und *θεοφόρα* ein...geteilt. Letztere waren entweder einfache Götternamen, welche bei den Aegyp...tern sehr gewöhnlich (Luc. pro imag. c. 27.), bei den Griechen wenigstens ...ohne Beispiel waren. Leto hieß die Gemahlin des kyprischen Königs ...Pygmal. Luc. pro imag. c. 27.; Artemis eine Sclavin Plato's, Diog. L. ...III.; Apollon ist aus 1 Cor. 1, 12. 3, 4. bekannt; Hephaistos C. Inscr. ...Gr. I, 5.; Hermes auf zwei Inschriften von Aizani bei Texier Descr. ...de l'Asie Min. T. I. p. 110. u. 112.; *Διόνυσος* ib. Pl. 37., wofür im Text ...irrig nachgebessert worden ist; *Σώτειρα* auf einer ankyranischen Inschrift ...p. 194.; *Κόρη* hieß die Tochter des Dibutades aus Korinth, Athenag. ...pro Christ. XIV, 3.; Aphrodite auf einer carischen Inschrift, C. Inscr. ...I. 1.; Poseidon Poseidons Sohn auf einer Canino-Vase Nr. 1614.; ...Apis auf einer Volcenter Scherbe bei R. Rochette Lettre à M. Schorn ...p. 2e Ausg.; Asklepios, des Asklepios Sohn auf einer spartanischen

Inſchrift, ſ. Keil Analect. epigraph. et onomatolog. p. 93.; Silenos ſ
über die Symmetrie des doriſchen Tempels; Satyros hieß der Architek
Mauſoleums in Halikarnaß, Vitr. Praef. L. VII, 12.; Nike (Νείκ
einer anaphäiſchen Inſchrift, C. Inscr. II. Nr. 2482. h. Daran reihe
die Namen einheimiſcher Heroen, z. B. Theſeus auf einer attiſchen In
C. Inscr. 277, 11., auf lacedämoniſchen Inſchriften die Namen *Τάν
Πέλοψ*, *Τυνδάρεος*, *Διόσκορος*, *Εὐρώτας*, C. Inscr. 1419. 1334.
1495. 1248, 11.; auf einer ankyraniſchen Inſchrift bei Texier l. l. p. 192.
ταλος Τεττάλου*, vgl. unſere Abhandl. über die Verleihung von Göt
Heroen-Namen an Sterbliche, in Schneidewins Philol. I, 3. S. 547–
Ungleich häufiger waren die mit einem Götternamen zuſammengeſetz
davon abgeleiteten Namen. War z. B. Aeltern in Folge der Anrufu
Götter oder einer beſtimmten Gottheit ein Sohn geboren, ſo begrüß
ihn als ein Geſchenk derſelben und nannten ihn Theodoros, Theodot
nodotos, Zenodoros, Diodoros, Diodotos, Hypatodoros, Herodoros,
dotos, Dionyſodoros, Artemidoros, Apollodoros, Iſidoros, Tryphi
(von der ägyptiſchen Göttin Triphis und daher eigentlich mit zwe
ſchreiben, ſ. Letronne Recueil des Inscr. I. p. 233.) u. ſ. w. Wur
Gott oder Heros als Schutzpatron des Geſchlechtes verehrt, ſo gab ma
Kinde einen darauf ſich beziehenden Namen, z. B. Diogenes, Dio
Artemon, Apollonios, Hekatos, Demetrios, Dionyſios, *Ἀθηνᾶ*, *Ἀ
Ἀρῆ*, *Ἥρᾳ*, *Θεμιστώ*, *Ἀρτεμισία*. Wie bei uns das Kind häuf
Namen des Heiligen erhält an deſſen Kalendertag es geboren iſt, ſo
das Kind oft nach dem Gott an deſſen Feſt es geboren wurde benannt;
μήνιος* z. B. wurde einer genannt welcher an der *νουμηνία* geborn
Letronne Recueil des Inscr. I. p. 345. „Allein außer den bekannten
der Götter und Dämonen, deren Zahl verhältnißmäßig beſchränkt iſt,
die griechiſche Religion und Poeſie noch eine ungleich größere Menge
von den Eigenſchaften und Wohlthaten der einzelnen Gottheiten in
oder jenem Orte entlehnt, welche urſprünglich als Epitheten der Gott
deren Anbetung in Aufnahme kamen, dann zu einem beſonderen Cultus
demſelben Namen Veranlaſſung gaben, ſpäter von dem adjectiviſchen
racter den ſie in Bezug auf die Gottheit hatten in einen auf einen
oder Heroine übergetragenen umgeſetzt wurden und ſo aus dem höhern
Gebiete in ein mehr materielles herabſanken, bis ſie zuletzt in völlig
ſcher Zeit als gewöhnliche Menſchennamen uns entgegentreten, z.
Zeus Aktaios kommt der Name Aktaion", Panofka: von einer Anzahl
Weihgeſchenke, 1840. S. 9 ff. Die zweite Hauptclaſſe der
bilden die *ὀνόματα ἄθεα*, welche entweder einfach ſind, a) pr
Formen, *Ἄγγελος*, b) abgeleitete, *Ἀγγελίων*; oder zuſammengeſetzt
einem Adjectiv und Subſtantiv, *Ἀγάθαρχος* oder *Ἀρχάγαθος*, b) aus
Subſtantiv und Verbum, *Ἀγηοίδημος*, *Δημάγητος* oder *Δημάγων*,
einer Partikel mit einem Subſtantiv, Adjectiv oder Verbum, *Ε
Εὔαθλος*, *Ἀείμνηστος*; ſ. Letronne Obs. philol. et archéol. sur
des noms propres Grecs, 1846. p. 4 f. Aus dieſer zahlreichen Cl
Namen, deren bis jetzt vollſtändigſte Aufzählung in der Ueberſicht
Bildung der Perſonennamen, welche W. Pape ſeinem Wörterbuch der
Eigennamen, Braunſchw. 1842. vorangeſchickt hat, enthalten iſt, gri
Aeltern nach den verſchiedenen Wünſchen welche ſie für die künftige
mung ihrer Söhne hatten Namen von guter Vorbedeutung heraus, welc
ſelten durch die Leiſtungen von Männern wie Ariſtides, Perikles, P
Polyklet, Nikias, Sophokles, Ariſtoteles, Demoſthenes, Alexander
wirklich bedeutſam wurden, ohne Vergleich häufiger aber mit der
lichkeit ihrer Träger einen ſo ſchroffen Contraſt bildeten, daß der ver

Name Δίωνος, die feigste Memme Κλειτόμαχος, Πρωτόμαχος oder Εὐ-
λεως, der obscurste Wicht Εὔδοξος, Πολύκλειτος oder Πολυκλῆς, der
weichste Schwächling Κράτης, Πολυκράτης oder Κράτερος, und Simpli-
cius Πολίφρων oder Νοήμων heißen konnte. Besonders war es in
Fürstenfamilien üblich, Namen welche für die künftige Kunstübung von guter
Bedeutung waren zu geben, wie Εὔχειρ, Εὔγραμμος, Χερσίφρων, Χει-
ρίσοφος, Ἐυκάλαμος, Τιμάνθης, Εὐάνθης, in gleicher Weise wie Rafael
Sanzio zu seinem Vornamen gekommen ist. Andere Berufsarten gaben
in älterer Veranlassung zu anderen Namen; wenn daher der Vater des
Gesetzgebers Lykurgos Eunomos (Plut. Lyc. 2.) und sein Sohn Eukosmos
(Just. III, 16, 5.) heißt, so liegt darin bei einer dem Staatsleben gewid-
meten Familie ebensowenig Befremdendes als wenn in der democratischen
Familie des Demosthenes dieser Name neben Demon, Demochares, Demo-
stratos üblich war. Es ist daher eine in unserer Zeit zu weit getriebene Di-
rection wenn man solche den Character oder die Kunst eines Mannes be-
deutende Namen als Beweis einer von dem mythischen Zeitalter bis tief in
historische Zeit hereinreichenden Erdichtung symbolisch-mythischer Personen
machen will (s. Welcker, Zuschrift an Schwenck in dessen etymolog.-
mythol. Andeut. 1823. S. 328—334. Kl. Schrr. 1844. 3 Thl. I. S. 2. Ueber
d. Cyclus S. 125.). Könnten wir den wenigen historisch gewordenen
Namen dieser Art die ohne Verhältniß größere Zahl der längst der verdienten
Vergessenheit verfallenen Menschen welche ihre anspruchsvollen Namen durch
ihr Leben Lügen gestraft haben entgegenstellen, so würde ein solches Spiel
der Scharfsinnes nie möglich geworden sein; wie weit aber eine solche bizarre
Deutelsucht führen kann zeigt Böckh über die in Thera entd. Inschr. in d.
Abh. der Berl. Akad. 1836. S. 77., wo er erzählt daß ihm Jemand in
allem Ernst den Einfall mitgetheilt habe, Sophroniskos und die Hebamme
Phainarete, die Aeltern des Sokrates seien bloße Personificationen des So-
phron, resp. Roß, Hellenica H. I. S. III. fügt: „ich würde mich anheischig
machen den ganzen peloponnesischen Krieg mit allen seinen Namen, mit Pe-
rikles, Kleon, Demosthenes, Nikias, Alkibiades u. s. w. als eine sittlich-
religiöse Dichtung nachzuweisen, als einen Kampf der Principien des Fort-
schritts (Ἴωνες), localisirt in der Stadt des göttlichen Denkens (Ἀθῆναι),
des historisch Gegebenen (Δωριεῖς), localisirt in dem am Boden gewur-
zelnden Staate (Σπάρτα, Σπαρτοί) — wenn diese absurden Spielereien zu
nichts Besserem dienten als in müßigen Augenblicken darüber zu lachen.“
Sind aber auch Fälle bekannt in welchen die Bedeutsamkeit der Namen
nicht zufällig war; Plato z. B. hieß ursprünglich nach seinem Großvater
Aristokles und erhielt den Namen Platon (nach Alexandros ἐν Διαδοχαῖς)
von dem Gymnasten Ariston aus Argos wegen seiner Wohlbeleibtheit oder
nach der Breite seines Vortrages oder (nach Neanthes) von seiner breiten
Brust, Diog. L. III, 5. Aristoteles gab seinem Schüler Tyrtamos wegen
seiner göttergleichen Wohlredenheit den Namen Θεόφραστος, ib. V, 2, 6.
Den Namen des Philosophen Lykon setzten Einige wegen seiner lieblichen
Stimme ein Γ, ib. V, 4, 1. Nach einer attischen Inschrift Corp. Inscr.
Att. nannten die Aeltern ihren Sohn, welcher als Kind Athenaios hieß,
als groß geworden, Athenophilos, wahrscheinlich weil er bei allen Bürgern
beliebt war. Derselbe hatte den weiteren Beinamen Ἐπαφρόδειτος. Auf
eine historischer Zeit bezeugte Weise mögen auch hie und da Dichter und
Redner Beinamen erhalten haben, welche in einzelnen Fällen den ursprüng-
lichen Namen verdrängten, z. B. Mimnermos hatte (nach Suid. s. v. vgl.
Müller Gesch. d. griech. Lit. I. S. 202.) den Namen Λιγνασιάδης διὰ
τὴν ἡδὺν καὶ λιγύ; Korinna hatte den Beinamen Μυῖα (Bd. II. S. 642.).
In einer Inschrift aus Jasos in Karien C. Inscr. Nr. 2686. kommt Λέων

Ἀρτεμισίου ὁ ἐπικαλούμενος Ἰάσων vor. Auf einer attischen Stele
Ἰάσων ὁ καὶ Δέκμος (i. e. Decimus) Ἀχαρνεὺς ἰατρὸς genannt, C. I
Nr. 606. (Avellino Opusc. div. III. p. 76. vermuthet, der Name Ἰάσ
ein für einen Professor der Medicin passender Gattungsname). Am häuf
finden sich Doppelnamen in barbarischen Ländern in welche griechische G
eingedrungen war, so auf einer Inschrift von Olbia, C. Inscr. Nr. 2
Νεικήρατος Νεικηράτου ὁ καὶ Ὀμφαλιος. Vgl. Böckh zu C. I. Nr. 2
T. Mommsen, Onomatologica in der Zeitschr. f. Alterth. 1846. S.
Die Griechen hatten in der Regel nur Einen Namen, welchem zu Ver
dung von Verwechslung der Name des Vaters beigefügt wurde, Δημ
νης Δημοσθένους. Dies hieß πατρόθεν ὀνομάζειν oder ἐπονομάζειν, I
IV, 69. Plat. Lys. p. 204. E. Xen. Oecon. VII, 3. Bei den atti
Archonten wurde der Name des Vaters gewöhnlich nicht beigesetzt; die
hauptung aber daß es nie geschehen sei (Osann Syll. p. 324. Schö
ad Isaeum p. 271.) hat Keil Analect. Epigr. p. 17. 250. widerlegt.
täglichen Leben gefiel sich der attische Volkswitz besonders in der Erfi
von Spitznamen, welche von körperlichen oder geistigen Eigenschaften
irgend einer auffallenden Handlung oder Gewohnheit entnommen wurden,
aus Anaxandrides bei Athen. VI, p. 242. E. erhellt: ὑμεῖς γὰρ ἀλλ
ἀεὶ χλευάζετ', οἰδ' ἀκριβῶς· | ἂν μὲν γάρ ἡ τις εὐπρεπὴς, ἱερὸν γάμ
λεῖτε· — — ὑφειλετ' ἄρτα ποιμένος παίζων, Ἀτρεὺς ἐκλήθη· | ἐ
κριὸν, Φρίξος· ἂν δὲ κωδάριον, Ἰάσων. So hieß der frostige Tragi
dichter Theognis Χίων, Schol. ad Aristoph. Ach. 11. 140. Thesmo
169. Der Dichter und Redner Dionysios (Bd. II. S. 1079.) hatte
Beinamen ὁ χαλκοῦς, weil er den Athenern den Gebrauch ehrner M
empfohlen hatte, Eustath. ad Il. p. 1243. Vgl. Becker Charikles I. S.
Solche Spitznamen mögen nicht selten die ursprünglichen Namen verd
und in einzelnen Familien sich festgesetzt haben, namentlich die von der Ä
lichkeit mit Thieren entlehnten, Ἀλεκτρυών, Ἀλώπηξ, Βάτραχος, Ἔλ
Ἔριφος, Ἱέραξ, Ἰκτῖνος, Κάπρος, Καρκῖνος, Κόραξ, Κριός, Λ
Λέων, Μόσχος, Μῦς, Ταῦρος, Χοῖρος, vgl. Aristoph. Av. 1291 ff. G
entstanden die von der Farbe des Gesichtes oder der Haare entlehnten Na
Πύρρος, Ξάνθος, Ἄργος, Μέλας (C. Inscr. Nr. 2677.), entsprechend
seren deutschen Namen Roth, Weiß, Braun, Schwarz. Auch können
uns nicht denken daß die von αἰσχρὸς abgeleiteten Namen Αἴσχριος, Αἰσχ
Αἴσχρων in Folge freier Wahl der Aeltern gegeben worden sein sollten.
Sclaven durften in der ältesten Zeit nicht gleiche Namen mit den F
führen; sie wurden gewöhnlich nach ihrem Vaterlande benannt, Syrus, T
Geta, Cappadox, Carion, Paphlago, Phryx, Lydus, Davus (von
einem Volk am caspischen Meere, Strabo VII, p. 301.), oder führt
Namen welche in ihrem Vaterlande üblich waren, z. B. die Phrygier M
Midas, die Paphlagonier Tibios, Strabo l. l. Schol. ad Aristoph.
242. Hemsterh. ad Luc. Timon c. 22.; oder wurden sie nach ihrem Ac
benannt, Πυρρίας, Ξανθίας, Θύλακος, oder nach ihren Eigensch
Dromon, Tachon, Synetos, Onesimos, Molon, Parmenon. Allein das
Unterscheidung von den Freien schon früher als man aus Olympiod. in
Alcib. I. p. 148. (πάλαι καὶ τοῖς ὀνόμασι διεκέκριτο οἱ ἐλεύθερο
δούλων καὶ ταῖς θριξί. Ἴεται γὰρ καὶ Δᾶοι καὶ Φρύγες ὠνομάζ
νῦν δὲ καὶ ταῦτα συνεχύθησαν) schließen könnte aufgehoben worden
erhellt aus dem von Gell. IX, 2. erwähnten Gesetz, daß kein Scla
Namen Harmodios und Aristogiton führen solle, welches nur dann
Sinn hatte wenn sie die Namen der Freien führen durften; und wi
finden sich in den Testamenten des Plato, Aristoteles, Theophrast, Lyk
Epikur bei Diog. L. III, 43. V, 15. 55. 72. Sclaven genannt welche die

[illegible] Namen führen, z. B. Dionysios, Agathon, Olympios, Nicias, [illegible]anor, Demetrios, Philon, Kimon, Kallias, Kriton, Chares, s. Becker, [illegible]lles II. S. 230. Auch Thiere erhielten Namen. Die Rosse Achills [illegible] Ξάνθος und Βάλιος, Il. XIX, 400., die des Pluton Orphnaeos, [illegible]on, Nykteus und Alastor, Claudian. de Rapt. Pros. I, 282., die des [illegible]ter Parthenia und Eripha, Paus. VI, 21, 7. Auf einer Vase des [illegible] Durand Nr. 296. heißen die Pferde ΣΕΜΟΣ, ΠΤΡΟΚΟΜΕ, [illegible]ΚΟΜΕ und ΚΑΛΦΟΡΑ. Besonders zahlreich sind die Namen der [illegible]n, für welche Xen. Cyneg. VII, 5. die Kürze empfiehlt, damit man sie [illegible] aussprechen könne, z. B. Ψυχή, Θυμός, Πόρπαξ, Γνώμη, Στίβων, [illegible] u. s. w. Vgl. das Verzeichniß bei Keil l. l. p. 188 ff. Einen Esel [illegible] nennt Plut. Anton. 65., einen Elephanten Νίκων Plut. Pyrrh. 33., [illegible]n von Böcken und Ziegen, Κισσαίθα, Κνάκων, Κώναρος, Φάλαρος [illegible] Theocr. I, 151. III, 5. V, 102. 103. vgl. Keil l. l. p. 191. Ueber [illegible] Namen der Schiffe s. oben S. 461. [W.]

II. Bei den römischen Namen haben wir zu unterscheiden: die verschiedenen Stände (Freie, Freigelassene, Sklaven); bei jedem derselben die beiden Geschlechter, die verschiedenen Zeiten, und endlich die Veranlassung bei welcher der Name vorkommt, ob dieselbe eine diplomatisch genaue, vollständige Angabe des Namens verlangt oder eine Verkürzung desselben zuläßt. Bei den Männernamen der Freien finden wir in der Sage und ältesten Geschichte solche die nur aus Einem Namen bestehen (Romulus, Faustulus); [illegible] aus zwei (Numa Pompilius, Ancus Martius), welche letztere Namensbildung auch später bei den italischen Völkerschaften außer den Römern [illegible]öhnlich war (Metius Suffetius, Volesus Valesius, Sertorius Resius u. dgl.). Wir finden jedoch schon von den ersten Zeiten der Republik an als die [illegible]mäßige* Namensbezeichnung drei verbundene Namen für jede Person [illegible] Unterscheidung des Individuums (praenomen), der gens (nomen, nomen [illegible]itium) und der unter der gens begriffenen Familie (cognomen), wie Junius Brutus. Zu diesen drei Namen kam bisweilen noch ein vierter [illegible], wie in der Familie der Scipionen die bekannten Namen Africanus [illegible] Asiaticus, gewöhnlich als agnomen** bezeichnet, bei den alten Schriftstellern aber nicht selten gleichfalls cognomen genannt. Von dieser regelmäßigen Namensbezeichnung kommen jedoch Ausnahmen vor; nämlich: 1) Wegfall des cognomen, wie bei C. Marius, L. Mummius, L. Fabricius [illegible] Inscr. p. 240 f.); aber auch in der Kaiserzeit, namentlich bei vielen [illegible] von Soldaten (Muratori Thes. p. 773, 6. 778, 3. u. sonst). — Ohne nomen gentilitium nur praenomen und cognomen wie M. Agrippa [illegible] Münzen und Inschriften, ohne das freilich unberühmte nomen gentil. [illegible]; aber auch M. Brutus, C. Caesar. Dasselbe mag stattfinden bei [illegible] Namen wie: Caecina, Norbanus, Satrienus u. a., welche man für [illegible] gentilitia zu nehmen pflegt, obgleich sie ihrer Form nach keine sind [illegible] daher richtiger als cognomina mit Auslassung des nomen gentilitium [illegible]achten sind (Zaccaria Ist. lapid. p. 65.). — 3) Das praenomen allein, [illegible] bei dem berühmten Juristen Gaius. In der Kaiserzeit, theilweise schon [illegible] Jahrh. n. Chr. und mehr noch später, gingen folgende Veränderun-

* Bei Juv. V, 127. gilt das tria nomina habere als Zeichen eines altrömischen [illegible]; vgl. Plut. Qv. Rom. CII. χρῶνται δὲ δυσὶ μὲν ὀνόμασιν αἱ θήλειαι, τρισὶ δὲ [illegible] ἄρρενες. Paus. VII, 7, 4. οἱ Ῥωμαῖοι — τρία ὑπάρχει ἢ ὀλίγιστα καὶ ἔστι [illegible] ὀνόματα ἑκάστῳ τίθενται. [W.]

** Dieses bei den Neueren allgemein recipirte Wort gehört der spätern Latinität [illegible] Fronto p. 336. P., man sagt daher cognomen secundum oder secundi loci. [W.]

gen mit den Namen vor. Man führte beſonders ſeit der Zeit der Anto zwei praenomina (Orelli Inscr. n. 2729.) und gebrauchte frühere cogno als praenomina, wie Magnus Ennodius, Magnus Maximus u. dgl. führte mehrere nomina gentil. ſtatt eines, ſo daß in der ſpäteren Zei leicht ein Mann von Rang genannt wird welcher nicht einen zweifache ſchlechtsnamen hätte, wie: C. Vettius Corsinius Rufinus (Murat. p. 373, oder mit drei Geſchlechtsnamen: M. Mummius Ceionius Annius Al (Gruter. Thes. p. 47, 6.); mit vier: L. Fulvius Gavius Numisius Pete Aemilianus (Mus. Veron. p. 252.). — 4) Zwiſchen ſolche mehrfache n gentilitia werden cognomina eingemiſcht (M. Junius Caesonius Nic Anicius Faustus Paulinus) oder die cognomina vor die nomina gestü ſetzt* (C. Julianus Pomponius Pudens Severianus). Mit dem cogn gingen folgende Veränderungen vor. Man nahm zwei cognomina in dem zweiten öfters das praenomen eines berühmten Ahnherrn; ſo ſch Zeit des Auguſtus L. Aemilius Lepidus Paulus, Cn. Cornelius Le Cossus (Eckhel Doctr. N. V. 129.). Frühere praenomina wurden men, wie Proculus, Agrippa u. A. Ferner: nicht mehr die praen unterſcheiden die einzelnen Individuen derſelben Familie, ſondern die mina. So hieß der Vater des Kaiſers Veſpaſianus T. Flavius Sabinu ſeine zwei Söhne von ſeiner Frau Vespasia Polla hießen T. Flavius S und T. Flavius Vespasianus. Durch dieſe Gebrauchsweiſe des cog zur Bezeichnung der Individuen geſchah es daß auf Münzen und In ſtatt des vollſtändigen Namens nur das cognomen geſetzt wird; ſo Petilius Rufus, College des Kaiſers Domitianus im neunten Conſulat Rufus u. dgl. Ueberhaupt beſteht die Veränderung in den Namen der Zeit vornämlich in einer Vervielfachung und Häufung derſelben (Marini Alban. p. 59. Fratr. arval. p. 234. Orelli n. 2759.) und in re Willkür. — Bei den weiblichen Namen war die Regel daß die Töch nomen gentilitium ihres Vaters mit der weiblichen Endung als führten, wie Tullia, Cornelia. Dazu kommt auch zuweilen noch da nomen. Zuweilen iſt das nomen gentilitium der Tochter von dem der Mutter gebildet (Julia Paulina, Tochter der Julia Paterna und Ogius Paulinianus, Hagenbuch Epist. epigr. p. 260.). Die unehlichen und Töchter wurden nicht nach dem Vater ſondern nach der Mutter (Mindia Claudiana die filia spuria des Gabinius Felix und der Fabretti p. 46. Gruter 786, 9.). Häufig waren bei den weiblichen Na Diminutivformen, beſonders bei den von Zahlwörtern abgeleiteten (T Quartilla etc.), aber auch ſonſt (ſ. die Zuſammenſtellung bei Moret lap. II, 1, 3. p. 336.). Manche Frauennamen kommen vor mit einer culinform wie Aelia Demetrius u. dgl. (Orelli n. 2744.). Ob un bei den weiblichen Namen außer dem nomen und cognomen auch praenomen im Gebrauch war, darüber ſind die Anſichten getheilt. frühen Zeiten war dieſes der Fall nach ausdrücklichen Zeugniſſen aus dem thum (Varro L. L. VIII, 38.), dann kam es ab, in ſpätern Zeiten dieſe Sitte wieder zurück (Spanhem. De praest. numor. II, 10. p. 41. Marmor Strozz. p. 47 ff. und das kritiſche Verzeichniß bei Orelli n. —2743.). Zuweilen führen verheiratete Frauen daſſelbe nomen gen wie ihre Männer, was ſich daraus erklärt daß dann beide, Mann un Freigelaſſene eines und deſſelben Herrn ſind; oder die Frau iſt die laſſene des Mannes; oder die Ehe iſt eine conventio in manum; o

* Vellejus Paterculus hat den Brauch das cognomen ſtatt des praeno das nomen zu ſetzen, z. B. II, 12. Scaurum Aurelium, vgl. Ruhnk. ad Wäſtem. zu Hor. Sat. I, 4, 94. Göttling, Geſch. der röm. Staatsverf. S. 75.

die beiden Eheleute gehörten zufällig derselben gens an (Hagenbuch Epist. p. 153. und die Nachweisungen bei Orelli n. 2751.). Später findet bei Frauen die Häufung der Namen statt (Valeria Tossia Pia Sabina meria, Fea Frament. di Fasti p. 35. Orelli n. 2228.). — Die Namen Freigelassenen sind im Allgemeinen nach dem Namen des freilassenden gebildet, aber im Einzelnen doch wieder verschieden, je nachdem sie Sklaven von Corporationen oder Gemeinwesen oder von Privatper- oder von Kaisern und Mitgliedern der kaiserlichen Familie waren. Die den von Stadtgemeinden nahmen als Freigelassene ein nach dem Namen Stadt gebildetes nomen gentil. an, mit einem willkürlich gewählten Vor- und mit ihrem frühern Namen als cognomen (Publ. Pisaurius ller ein Freigelassener der Stadt Pisaurum, Marmor. Pisaur. p. 18. ett Inscr. p. 336.), oder sie bildeten als ehemalige servi publici sich Gentilnamen Publicius, wie C. Publicius Felix ein Freigelassener der n Tergeste (Reines. Inscr. XIX, 35. Calogera Opusc. p. 167 ff.). Frei- ne von Privatpersonen nahmen das praenomen und nomen ihres frü- Herrn an, mit Beibehaltung ihres eigenen frühern Namens als cog- en (L. Atilius Trophimus ein Freigelassener des L. Atilius Crescens, er als Sklave Trophimus hieß, Gruter. p. 523, 5.). Die Freigelassenen Frauen nahmen zu dem nomen gentil. ihrer früheren Herrin das prae- den von dem Namen des Vaters oder des Patronus derselben (Caius mnius Isidorus ein früherer Sklave der Volumnia Namens Isidorus, retti p. 436 f.). Wenn der Name des Patronus in einer Urkunde un- telbar vor dem Namen des Freigelassenen vorhergeht, so steht gewöhnlich der frühere Sklavenname des Freigelassenen, und das nomen nebst prae- men sind aus dem Namen des patronus zu ergänzen (Hagenbuch Epist. gr. p. 92.). Freigelassene der Kaiser und Kaiserinnen behielten in der el ihren früheren Namen bei (Eutycheti Caesaris nostri liberto, Gori bol. p. 232. 238.). Doch kommen auf Denkmälern Freigelassene der nach ihrer Adoption in das Julische Geschlecht vor mit der regelmäßi- Namensbezeichnung wie bei Privaten. So C. Julius Prosopa, Fabretti 72, 5. coll. p. 58, 336. p. 438, 38. Als ausnahmsweise Abweichung dieser regelmäßigen Namensbezeichnung ist zu bemerken daß die Liberten selben auch ein anderes praenomen als das ihres Herrn annahmen, wahrsch. der meisten Fällen zu Ehren von Freunden ihrer Herren und von solchen e zu ihrer Freilassung beigetragen hatten (Cic. Epist. ad Attic. IV, 14. retti p. 338, 37. Morcell. stil. lap. I, 1, 1. p. 29.); ferner daß sich nen von Liberten mit zwei cognomina finden (Fabr. p. 319.). — Die laven hatten in der Regel nur Einen Namen, in der frühesten Zeit be- und aus einer Verbindung des Namens ihres Herrn mit dem Worte puer ripor, Marcipor u. dgl. *), später bei der wachsenden Zahl der Sklaven lerlei Namen, hergenommen von der Heimat des Sklaven, von dem Orte er gekauft war, von andern Umständen, oder auch gewählt nach der Laune und Willkür des Herrn, darunter viele griechische. Zwei verbun- e Namen kommen zuweilen bei Sklaven vor, in welchen Fällen man an- mt daß sie bei dem Uebergang in das Eigenthum eines andern Herrn n Andenken an den frühern Herrn den zweiten Namen, der sich auf anus ndigt, erhielten. So Euodius Rublianus, Anthus Agrippinianus, Hermes ianus u. A., Fabretti p. 343. 336. Hagenbuch Ep. epigr. p. 193 ff. Sklavennamen bestehend aus praenomen, nomen und cognomen sind nicht ufig: die angeblich vorkommenden sind zu verbessern, oder gehören Frei-

* S. Fest. s. v. Quintipor p. 218.. Lind. und die bei Creuzer, Abriß der röm. ch. S. 50. angeführten Stellen. [W.]

gelaſſenen an, welche zuweilen auch nach der Freilaſſung ſich noch servi n
ten (Hultmann Diatriba de servis binominibus. Lugd. Bat. 1750. 4. C
n. 2787.). — Die Zeit der Namengebung war der dies lust
(ſ. Bd. IV. S. 1244.), bei Knaben der neunte, bei Mädchen der achte
nach der Geburt (Macr. Sat. I, 16.), welcher daher auch nominalis
(Tertull. Idol. c. 16.). Doch wurde es in andern Zeiten auch anders
halten: es kommen auf Inſchriften auch Kinder vor ohne praenomen (
Veron. p. 260, 3. 304, 9. 308, 9.). Nach Q. Scävola bei Val. M
De nominum ratione ſoll die Namengebung des praenomen erſt bei
Annahme der toga virilis bei den Söhnen, und bei den Töchtern zur
der Verheiratung ſtattgefunden haben; was jedoch auf einem Mißverſtä
zu beruhen ſcheint und der Natur der Sache nach nicht wohl zuläſſig iſt.
älteſte Sohn bekam in der Regel das praenomen des Vaters, was
ein Senatusconſult vom J. d. St. 514 angeordnet worden ſeyn ſoll
cerpta Dion. Cass. in Mai. Nov. Collect. Scriptor. veter. Tom. II. p.
Borgheſi im Giornal. arcad. T. LI. p. 108.), die andern Brüder a
wohl meiſtens nach Namen der Verwandten. Der gleichnamige Vater
Sohn wurde durch den Beiſatz pater und filius oder iunior, oder auch
maior und minor unterſchieden (Fabretti p. 370, 138.). Auf letztere
wurden auch gleichnamige Geſchwiſter unterſchieden (Fabretti p. 371,
148. 149.), beſonders Töchter, welche alle denſelben Gentilnamen ge
ſchaftlich führten. In dieſem letzteren Falle wurden zur Unterſcheidung
die Zahlwörter (prima, secunda etc.) angewendet. Bei Adoptionen
ten die Adoptivſöhne den Namen des Adoptivvaters mit Beibehaltung
nomen oder cognomen ihrer eigenen Familie und zwar in einer abgeä
Form oder unverändert. So P. Cornelius Scipio Aemiliänus der von S
adoptirte Sohn des L. Paulus Aemilius, und Q. Caecilius Metellus
Scipio der von Metellus adoptirte Sohn des P. Cornelius Scipio N
Ausnahmsweiſe findet ſich das cognomen der Familie des leiblichen V
vor dem cognomen des Adoptivvaters bei einem P. Aelius Antipater
cellus, deſſen leiblicher Vater P. Aelius Antipater und der Adoptivva
Aelius Marcellus hieß (Mus. Veron. p. 242, 3.). Oft wurde auch
auf den Namen des leiblichen Vaters ſich beziehende Zuſatz weggelaſſe
lediglich nur der Name des Adoptivvaters angenommen, woraus ſich m
Fälle erklären bei welchen ſich völlige Namensverſchiedenheit zwiſchen
und Sohn und zwiſchen Brüdern deſſelben leiblichen Vaters findet (Z
Ist. lap. p. 94 ff.). Aehnlich wurde es mit der Namengebung bei P
kindern (alumni, alumnae) gehalten. Doch war dieſes nicht allgemein der
es finden ſich auch Pflegkinder mit ganz andern Namen als die Nam
Pflegeltern ſind (Gruter. p. 656. Reinef. Class. I, 102. XI, 20. Fabretti p.
Die Fremden pflegten, wenn ſie das römiſche Bürgerrecht erhielten, ge
lich den Vornamen und Geſchlechtsnamen desjenigen anzunehmen durch deſſen
wendung ſie das Bürgerrecht erhalten hatten, mit Beibehaltung ihres e
Namens. So Q. Lutatius Diodorus, welcher durch Q. Lutatius Catulu
Bürgerrecht erlangt hatte (Cic. Verrin. IV, 17. Fabretti p. 439. Marini
arval. p. 481. 510. 528.). Wenn jedoch die Fremden keinen griechiſchen
ſonſt ganz ausländiſchen Namen, ſondern Namen nach römiſcher Weiſe hat
behielten ſie denſelben bei; wie Cornelius Balbus Gaditanus, der dem Cn
peius ſein Bürgerrecht verdankte. Vgl. Bd. II. S. 692, 1. — Form u. Bed
der römiſchen Namen: Nach Varro (bei Val. Max. De nominum rat.)
ungefähr dreißig röm. praenomina gegeben haben. Zaccaria (Ist. lap
1, 3. p. 69.) bringt achtunddreißig zuſammen, wovon jedoch nach dem
ſchen Verzeichniß bei Orelli (Inscr. n. 2711—2728.) mehrere abzuziehen
Sie werden in der Regel nur in abgekürzter Form mit den Anfangsbuch

schriften, doch auf Inschriften zuweilen auch vollständig (Orelli n. 2706.). Die sprachliche Form ist ebenso verschieden wie ihre ursprüngliche Bedeutung, welche theils offen vorliegt (wie bei den von Zahlwörtern hergenommenen Decimus, Quintus, Sextus u. dgl.), theils ganz alterthümlich und dunkel ist, worüber das Fragment De nominum ratione Erklärungen gibt welche Zaccaria (Ist. p. 70 ff.) mit andern verbindet. So wird hergeleitet: Aulus von alere (quasi diis alentibus natus); Gaius von γαίω (a gaudio parentis); Manius von mane (qui mane editi erant) oder von manus (manum bonum antiqui bonum dicebant); Marcus von Martius (Martio mense genitus); Caeso (qui e mortuis matribus exsecti erant) u. A. Was die Gebrauchweise* der praenomina betrifft so waren sie theils in allgemeinem Gebrauch (wie Marcus, Lucius, Publius u. dgl.), theils nur auf gewisse Familien beschränkt, wie Caeso bei der gens Duilia und Fabia, Hostus bei der gens Lucretia, Opiter und Proculus bei der gens Virginia und noch einige andere (Zaccaria Ist. p. 75.). Die nomina gentilitia waren viel zahlreicher als die Vornamen (Epitom. de nomin. rat.: Gentilitia nomina Varro scripsit esse innumera et praenomina circa triginta); sie hatten in der Regel die abgeleitete Form auf ius, wohin auch die Namen auf aeus (Annaeus u. dgl.) gehören, welche nach der ältern Form aius lauten. Die entgegenstehenden Fälle beruhen meistentheils darauf daß man cognomina irrig für nomina gentilitia genommen hat, oder sie sind kritisch zu berichtigen wie Fabius bei Murat. p. 1511, 9., wofür Fusicius zu lesen ist (Hagenbuch Epigraph. Brix. p. 147. Reines. XVI, 45. u. überhaupt Zaccaria Ist. p. 66.). Die Bildung und Ableitung der Gentilnamen führt auf natürliche Eigenschaften (Albius, Rufius, Flavius), auf Benennungen von Thieren (Porcius, Ovinius, Equilius, Vitellius) und Gewerben (Fabricius), auf Vornamen (Lentius, Primius, Pupius), auf cognomina (Nasonius) und auf andere einfache Gentilnamen (Attilius von Attius, Hostilius von Hostius). Bei manchen Geschlechtern finden sich cognomina welche sonst als praenomen vorkommen, wie Proculus bei der gens Licinia, Cossus bei der gens Cornelia, Agrippa bei der gens Vipsania. Viele cognomina sind hergenommen von Beschäftigungen, Gewerben und Aemtern, so daß man sich zu hüten hat solche nicht als Appellative zu nehmen (s. Maffei De nominib. roman. c. 15.). Dergleichen sind: Cerdo, Vindemiator, Piscator, Viator, Collega, Sacerdotalis, Patronus u. a. Ebenso verhält es sich mit Adjectiven von Ortsnamen, welche cognomina geworden sind, wie Faventinus, Aquinas, Florentinus** u. a. (Calogera Raccolta T. XL. p. 388.). Manche cognomina sind in einzelnen Geschlechtern eigen, wie Scipio der gens Cornelia, Brutus der gens Junia. Das cognomen des Vaters wurde auch in der Zeit der Republik, wo es in der Regel erblich war, zuweilen geändert: so hatte Cn. Pompeius das Cognomen Magnus; sein Vater dagegen hieß Cn. Pompeius Strabo. Die Bedeutung ist in der Regel klarer als bei den nomina gentilia und den praenomina, wie aus den eben angeführten erhellt. Andere von der Beschäftigung mit dem Landbau hergenommene erklärt Plinius (H. N. XVIII, 3. Pilumni, qui pilum pistrinis invenerat; Pisonis, a pisendo. Jam Fabiorum, Lentulorum, Ciceronum, ut quisque aliquod optime genus sereret. Iuniorum familiae Bubulcum nominaverunt qui bubus optime ute-

* Den Bekannten, Clienten und Sclaven wurde der römische Bürger mit dem gewöhnlichen praenomen angeredet, wie dies noch h. z. T. in Italien üblich ist, daher bei Hor. Sat. II, 5, 32. Quinte, puto, aut Publi — gaudent praenomine molles aurículae, mit der Anm. von Heindorf. [W.]

** Ludwig Opusc. acad. I. p. 251. leitet mehrere dieser Beinamen von Colonien ab. [W.]

batur). — Wenn eine und dieselbe Person zwei verschiedene Namensbe-
nungen hat so wird dieses in folgender Weise ausgedrückt: C. Opilius
destus, qui idem et Asyaragus; Aurelia Secundina quae et Lu
(Fabretti p. 145, 169.), oder mit sive, wie Filterius sive Pompeiu
gleich letztere Form von Manchen als Zeichen der Unechtheit angesehen
den ist; aber s. dagegen Orelli n. 2771—2773. — Bei einer ganz
ständigen Namensbezeichnung wird auf epigraphischen Denkmälern noch hi
gefügt: Abstammung, Tribus und Heimat. Die Bezeichnung der
stammung als Sohn (F) und Enkel (N), zuweilen auch noch weiter hi
wird zwischen das nomen gentilitium und das cognomen gesetzt. Di
der Tribus steht ohne Präposition im Ablativ unmittelbar nach de
wandtschaftsbezeichnung und vor dem cognomen (z. B. Q. Gavio Q.
N. Q. Pron. Q. Abn. Fal. Fulvo d. i. Quinto Gavio Quinti filio Q
nepoti Quinti pronepoti Quinti abnepoti Faleria tribu Fulvo. Mus. V
p. 354, 5.). Einzelne Abweichungen von dieser regelmäßigen Stellung
Bezeichnungen gibt Zaccaria an (Ist. lap. p. 128.). Statt oder auch
der Abstammung von väterlicher Seite ist zuweilen nach der bei den
riern üblichen Sitte die Abstammung von der Mutter beigefügt durch
Namen der Mutter im Ablativ mit oder ohne natus, oder auch im G
ohne natus (Vermiglioli Iscriz. Perug. I, 19. 20. 25. 26. Bulletin
cheolog. Rom. 1844. p. 130.). Bei den Namen verheirateter Frauen
auf Inschriften nicht selten außer dem Namen des Vaters noch der de
nes im Genitiv mit oder ohne coniux beigesetzt (z. B. Caecilia Q. C
F. Metellae Crassi). Bei der Namenbezeichnung der Freigelassenen
der Regel zwischen dem nomen und cognomen der Name des Pa
z. B. M. Cominius M. L. (Marci libertus) Deuterus. Die Angabe
Heimat außer den bisher angeführten Zusätzen zu dem Namen findet
sonders auf Grabsteinen von Soldaten und überhaupt von Personen
entfernt von ihrer Heimat starben. Sie wird gewöhnlich ausgedrück
den Namen des Heimatortes im Ablativ mit oder ohne D. (domo),
durch andere ähnliche Wendungen (Zaccaria Ist. lap. p. 137.) oder
gemeiner nur durch den Volksnamen mit vorgesetztem N. (natione). —
den röm. Namen hat sich auf röm. Denkmälern auch eine Anzahl
tiger Nationalnamen, besonders gallische, erhalten, welche als Re
Sprachen von großer Bedeutung sind (s. Orelli Ind. V. s. v.
Gallica). Endlich kommen auch Namen von Hausthieren, namentli
Pferden und Hunden vor, welche theils aus dem mythologischen Kre
genommen sind (Silvanus, Oceanus), theils von Ländern und Völkern
rus, Saxo), theils von ihren Eigenschaften (Albus, Rufus, Badius),
n. 2593. 4730. — Literatur: Das dem Valerius Maximus in den
schriften gewöhnlich als zehntes Buch angehängte Stück De nominum
und das aus einer Wiener Handschrift bekannt gewordene kleine Bru
De nomine bei Endlicher Analect. Grammat. p. 212. Von Neueren:
Abhh. De nominibus Rom. von Sigonius, Panvinius, Castalio und
Servius in Graevii Thes. Tom. II. Cannegieter De mutata roman
nominum sub principibus ratione, Trai. ad Rh. 1758. 4. Zaccaria
lapidar. Lib. II. Cap. 1. p. 59 ff. ed. Rom. 1770. Orelli Coll. Ins
c. VIII. Nominum ratio apud Romanos. T. I. p. 472. n. 2703 ff.

Im juridischen Sprachgebrauch heißt nomen jeder in dem Ha
auf den Namen einer Person eingetragene Posten und darum Schuld
überhaupt, sowohl im activen als im passiven Sinn, nämlich je nachde
Posten expensum latum oder acceptum latum war, s. Brisson. h. v.
clavis Cic. h. v. Dirksen manuale h. v. und Bd. III. S. 459.
Posten hießen nomina arcaria wenn sie auf baaren Darlehen beruhten

III, 131 f.), und bewirkten keine Literalobligation sondern nur den Beweis der Oblig., da diese schon durch die Zahlung begründet war. Die Lit.Obl. bestand in den nomina transscripticia, d. h. umgeschriebenen Posten oder Buchschulden, welche nicht davon diesen Namen hatten daß sie aus den Adversarien in das Hausbuch übertragen worden wären, sondern von der dabei stattfindenden Umschreibung. Die Umschreibung war eine doppelte, entweder a re in personam, wenn die Schuld aus einem andern Geschäft herrührte (z. B. Kauf, Miethe, Societätsverhältniß, z. B. Cic. de off. III, 14 f.) und nur als Buchschuld eingetragen wurde, gleich als wenn es Darlehen wäre, oder a persona in personam, indem die Summe welche man von einem Andern zu fordern hatte auf einen Dritten übergetragen wurde (delegatio, legare ab aliquo u. a., s. Bd. I. S. 716.), Gai. III, 129 f., z. B. Cic. ad Att. IV, 18. In beiden Fällen war eine novatio enthalten, d. h. die Verwandlung einer schon vorhandenen Obligation in eine andere, wie sich aus Gai. l. l. und ganz klar aus Theoph. Inst. III, 21. pr. ergibt, wenn dieser auch in der Beschreibung der Sache selbst abweicht. Ob Peregrini auch durch nomina transscr. verpflichtet werden könnten war bestritten, Nerva stellte es in Abrede, Sabinus und Cassius gestatteten wenigstens eine transscr. a re in pers., Gai. III, 133. In der Kaiserzeit erlosch mit den Hausbüchern auch die Lit.-Oblig. durch nom. transscr., und Justinian führte dieselbe nur als Antiquität an, Inst. III, 21. pr. — Von dieser Ansicht welche, einige Modificationen abgerechnet, als herrschende bezeichnet werden kann (s. außer den Bd. IV. S. 1103. cit. Schriften noch Unterholzner, Lehre des röm. R. v. d. Schuldverhältnissen, herausg. v. Huschke, Leipz. 1840. I. S. 38 ff. Walter, R. G. 2. Ausg. II. S. 215 ff. Schilling, Instit. u. Gesch. d. röm. Priv.R. III. S. 317—327.) weichen Folgende ab: Keller (Beitrag zur Lehre vom röm. Lit.Contracte, in Sell's Jahrb. f. d. röm. R., Braunschw. 1841. I. S. 93—115.) erklärt nom transscr. als nomen welches so entstehe daß man den Stoff desselben auf der einen Seite des Buchs einschreibe und ihn dann wieder auf die andere Seite hinüberschreibe (so nach der Relation von Danz, Lehrb. d. Gesch. des röm. R. II. S. 110 f. u. überhaupt S. 109—121.). Es sei nämlich der codex nicht ein Cassacorrentbuch gewesen, sondern ein Cassabuch welches nach einer Zusammenrechnung als Endresultat nur das in der Casse befindliche baare Geld ergebe; bei einem solchen Buch seien nom. transscr. nicht möglich ohne daß sich ein Fehler in der Bilanz zeige, indem hier der Gläubiger ein Guthaben erhalte das nicht in Gelde bezahlt sei. Deßhalb habe der Inhaber des Hausbuchs das Geschäft so eingetragen als ob er das Geld wirklich empfangen und wieder ausgegeben habe, obgleich keins von beiden wirklich erfolgt sei. Darum hätten nom. transscr. stets auf beiden Seiten des Buchs gestanden und das Cassabuch sei somit immer richtig gewesen. Gegen diese Hypothese spricht Mehreres: 1) der Name nom. transscr. erklärt sich nach unserer Ansicht leichter und einfacher; 2) der Charakter des cod. ist von Keller zu beschränkt gefaßt, denn wenn das Hausbuch nur ein einfaches Cassabuch gewesen wäre, so würde man nicht darauf gekommen seyn, das Eintragen von Posten in dasselbe als Lit.Oblig. zu betrachten, und wie hätte sich bei diesem angeblichen doppelten Einschreiben derselben Summe der Andere als wirklicher debitor ergeben können? Es ist keineswegs eine zu künstliche Annahme wenn man den codex als vollständiges Hausbuch gelten läßt welches nicht blos die baaren Einnahmen und Ausgaben enthielt sondern auch über den ganzen obligatorischen Verkehr des Inhabers Auskunft gab, so daß man nach gemachter Zusammenrechnung nicht blos die Summe des baaren Geldvorraths erfuhr sondern auch den ganzen Vermögensbestand in Bezug auf Ausstände u. s. w. Dieses zeigt auch unwiderlegbar Cicero p. Clu. 30. Verr. IV, 6. I, 57. u. s. w. — Endlich

H. Schüler, die lit. oblig. des ält. röm. R., Breslau 1842., geht davon daß der codex ein Buch sei in welches alles die Vermögensverwaltung treffende, sowohl die Einnahme und Ausgabe wie die geschlossenen Verträ in chronol. Folge und höchstens mit Trennung von Einnahme und Ausg in besondere Colonnen oder Bände niedergeschrieben wurden. Die einge genen Contrakte hätten von ihrer schriftlichen Abfassung den Namen no erhalten und wären stets von dem debitor unterschrieben worden. No schlechtweg habe der Contrakt geheißen wenn darin keine Novation vor nom. transscript. mit vorgenommener Novation (ein schriftliches Bekenn über eine schon bestehende Schuld und zwar in besonderer Form), nom. ar sei ein nomen in seiner ersten Gestalt, ehe es transscribirt worden. lassen sich jedoch mit dieser Theorie die erhaltenen Quellen nicht in Eink bringen, z. B. in Bezug auf die Unterschrift des debitor, auch wird Wort nomen stets nur in dem oben angegebenen Sinn gebraucht, und h haupt erheben sich manche bedeutende Zweifel, z. B. wie das Verhältniß adversaria zu dem codex zu denken sei u. a. [R.]

Nomenclator (auch nomenculator und auf Inschriften numunc O. Jahn specimen epigraph., Kil. 1841. p. 41. 93., griech. bei Athen ὀνομακλήτωρ, von Plut. Cat. min. 8. ὀνοματολόγος gen.) war der S der Sklaven von starkem Gedächtniß und ausgebreiteter Personenken (Sen. de ben. VI, 33.), deren Hauptthätigkeit darin bestand ihrem H die Namen der Bürger anzugeben, indem sie ihn sowohl bei dem Aus begleiteten (Quintil. VI, 3, 93.) als auch zu Hause diesen Dienst vers Vorzüglich wichtig war ihre Dienstleistung wenn sich der Herr um ein bewarb und die Bürger auf dem Forum einzeln um ihre Stimme bat (s. B S. 399.), wo der nom. dem Candidaten die Namen der Bürger zuflü (davon auch komisch fartor gen., Paul. s. v. 88. Müll.), damit er jeden Gebühr nennen und begrüßen könnte, Cic. p. Mur. 36, 77. (monitor g ad Att. IV, 1. Hor. ep. I, 6, 49 f. Plin. H. N. XXIX, 8. ep. II, Ein gesetzliches Verbot sich der nomencl. auf diese Weise zu bedienen wähnt Plut. Cat. min. 8. Vielleicht war es lex Fabia, s. Bd. IV. S. allein die Candidaten ließen sich dadurch nicht abhalten. Zu Hause w die nomencl. in anderer Weise thätig, indem sie bei der salutatio zug waren und dem Herrn die Besuchenden nannten (Sen. ep. 19. de tran 12. de const. sap. 14.), wobei sie sich manchmal auch mit fingirten N halfen (Sen. ep. 27. de ben. I, 3.), die Einladungen an dieselben be ten (Andeutungen von Unterschleifen dabei s. bei Amm. Marc. XIV, 6.) Tisch die Gäste ordneten und ihnen die Speisen erklärten (δειπνων ταξι n. Athen., Plin. H. N. XXXII, 21. Petron. Sat. XLVII, p. 239. B Hor. Sat. II, 8, 25 f.), oder die Namen der zahlreichen Sklaven k mußten (Plin. H. N. XXXIII, 1.). Allgemeine Erwähnungen s. bei C Oct. 19. Ulp. Dig. XXXVIII, 1, 7. §. 5. Venul. Dig. XL, 12, 44. §. Solche Sklaven fehlten auch in dem kaiserl. Haushalt nicht (Macrob. II, 4. p. 342. Bip. Suet. Claud. 34. Spart. Hadr. 20. Orelli Inscr. 3 ebensowenig den Magistratspersonen, wie den Prätoren, davon nomencl. torius Orelli 3232., n. censorius Or. 3231. u. nom. a censibus auf Inschriften bei Pignor. de serv. p. 287. u. Popma de op. serv. p. welche bei dem Census behilflich waren, den Statthaltern, z. B. V apolog. 1. Diese Diener waren oft Freigelassene und machten aus Kenntniß ein Geschäft (analog unsern Lohnbedienten), wie wohl Orelli 2 u. Suet. Cal. 41. zu verstehen ist. Sie wurden auch bei Gericht angew wo sie Untergebene des ab actis waren und die Namen der auftretenden ner zu verkündigen hatten, Lyd. de mag. III, 8. 20. p. 201. 213. ed.

...ach. ep. X, 42. In der notitia Africae wird eine aus sechs M. be... schola nomenculatorum genannt. [R.]

Nomentana via, s. Nomentum und Via.

Nomentanus, von Lucilius bei Donat. zu Terent. Phorm. I, 2, 73. p. 388. Klotz) verwünscht (qvi te, Nomentane, malum iam cetera per...), worauf J. Becker im Rhein. Mus. N. F. V. S. 371. das tristi laesversu — Nomentanum nepotem bei Hor. Sat. II, 1, 21 f. beziehen zu ...en glaubt, weil Acro zu Hor. l. l. sagt: qvos etiam in priore libro ...ilius carpsit, so daß der Sinn wäre: den August besingen ist besser als Lucilius spielen. Aber in diesem Falle hätte nicht etiam gesetzt werden ...nen (es hätte vielmehr heißen müssen: hos enim Luc. carpsit oder carpsit). Daher ist vielmehr die gewöhnliche Erklärung beizubehalten, wonach ...e vom Standpunkt des Getroffenen gesagt ist (kränkend), das Ganze sich ... die frühere Erwähnung des Nom. in Sat. I, 8, 11. zurückbezieht (den ...ust besingen ist besser als elende Wichte verspotten, wie du bisher ge...a) und bei Acro Lucilius zu streichen ist, s. Bd. IV. S. 1183 f. Dabei ...tzt laedere in sich daß N. ein noch Lebender ist, wie auch Sat. II, 3, 175. ...Zusammenstellung mit dem noch lebenden (s. v. 69.) Cicuta beweist. Als ...er Name des N. wird von den Scholl. zu Hor. S. I, 8, 11. L. Cassius ...mentanus angegeben, und von denselben zu I, 1, 102. erzählt, Sallustius ...e ihm einen Koch Namens Dama um 100,000 Sest. abgekauft. Als ...nlicher Schlemmer wird N. außer Hor. Sat. II, 3, 226—238. auch von ...m. vit. beat. 11. neben Apicius genannt. Horaz braucht seinen Namen in ...ser Beziehung als typisch (s. Sat. II, 3, 175. 224.); ob aber auch der ... des Lucil. von dieser Seite erscheine ist aus dem Fragmente nicht zu er...nen; und bei Horaz selbst findet sich auch ein anderer N., indem der Freund ...s Tröster des Nasidienus, der „weise" N. in Sat. II, 8, 23. 25. 60. mit ...m großartigen Gourmand entfernt keine Aehnlichkeit hat. [W. T.]

Nomentum (*Νώμεντον*, Strabo V, p. 228. 238. Dion. Hal. II, ...116. Ptol. III, 1, 62. Liv. I, 38. IV, 22. 32. Virg. Aen. VI, 773. ..., 712. Ovid Fast. IV, 905. Prop. IV, 10, 24. u. s. w., bei Steph. ... p. 501. *Νωμεντός*, die Einw. Nomentani, Liv. VIII, 14. Plin. III, ...9.), eine von Alba aus gegründete (Dion. l. l.), ursprünglich also latei...sche, später aber sabinische (Strabo p. 228.) Stadt, 14 Mill. nordöstlich ...Rom, von welcher die frühere Via Ficulensis später den Namen Via ...mentana bekam, und nach welcher auch die Porta Nomentana in Rom ...annt war. Die Umgegend der Stadt (die jetzt La Mentana heißt) er...gte eine sehr gute Weinsorte (Plin. XIV, 2, 4. Colum. III, 2. Macr. ... II, 16.). [F.]

Nomia, Berg auf der Grenze von Arkadien bei Lykosura mit einem ...pel des Pan Nomios, Paus. VIII, 38, 11. vgl. Leake Travels in the ...ea II. p. 315. Boblaye Recherches 165. Roß, Reis. in Griechenl. ... 88. [West.]

Nominalia, s. Nomen S. 676.

Nominis delatio, s. Bd. II. S. 895 f. IV. S. 385. u. Quaestio ...erpetua.

Nominis receptio (die Römer sagten jedoch nicht so, sondern nomen recipere inter reos, referre inter reos u. in reos) war bei dem ordentlichen Criminalproceß der quaest. perpet. der letzte nach der inscriptio folgende Act des Vorverfahrens vor dem Praetor oder iudex quaestionis, indem dieser förmlich erklärte daß er die Anklage gegen den reus annehme und dessen Namen in die Liste der rei eintragen ließ. Zugleich bestimmte er den Termin wann das eigentliche iudicium vor den Richtern gehalten werden ...llte, Cic. p. Rosc. Am. 10. Verr. II, 38. 41 f. IV, 19. ad div. VIII, 8.

de inv. II, 19. (nom. acceptum). Tac. Ann. II, 74. III, 70. XIII, 10. Val. Max. III, 7, 9. Dig. XLVIII, 5, 15. §. 1. (aus lex Julia de adult.). Dieser Akt blieb auch nach Aufhebung der quaest. perpet. unverändert, Amm. Marc. XXVIII, 1. Dig. XLVIII, 3, 2. §. 2. XLVIII, 5, 11. §. 2. 15. §. 7. 39. §. 2., s. Bd. IV. S. 385. Geib, röm. Crim.Proc. S. 283 ff. 557 ff. [R.]

Nomisterium (*Νομιστήριον*, Ptol. II, 11, 29.), Stadt der Markomannen in Germanien, nach Kruse und Wilhelm, Germ. S. 222. Niemes am Fl. Poltzen, nach Reichard, Germ. S. 298. aber die Kreisstadt Nimptsch bei Schweidnitz und nach Andern (s. Ukert III, 1. S. 444.) nördlich von den Quellen der Elbe zu suchen. [F.]

Νομογράφοι, außerordentlicherweise für legislatorische Zwecke ernannte Behörde bei den Aetolern, Polyb. XIII, 1. Corp. Inscr. Gr. II. n. 3046. Eine Behörde desselben Namens und wohl zu gleichen Zwecken findet sich zu Hermione in Argolis, Corp. Inscr. I. n. 1193. [West.]

Νόμοι. Die Gesetzgebungen der griechischen Staaten, soweit sie die Feststellung der Verfassung betrafen, sind bis zu der Zeit wo sie ihrer Unabhängigkeit überhaupt verlustig gingen nicht ein freies Geschenk der herrschenden Partei, sondern in der Regel ein entweder gewaltsam abgedrungenes oder durch drohende Bewegungen rathsam gewordenes Zugeständniß an die Unterdrückten, oft mit Erschütterungen und Umwälzungen der Staatsformen verbunden, immer ein Resultat des Kampfes des Fortschritts mit dem Bestehenden gewesen. Die Verschiedenartigkeit ihrer Gestaltung in den einzelnen Staaten ist theils durch die Verschiedenheit der Stammcharaktere bedingt, theils durch den Einfluß besonderer Umstände und Ereignisse welche die Geschichte zu entwickeln hat. Hier kommt es nicht sowohl auf den materiellen Bestand jener Gesetzgebungen als vielmehr auf die Form des Gesetzes und auf die Modalität an unter welcher dasselbe ins Leben trat. Dies an den einzelnen griechischen Staaten nachzuweisen ist bei den wenigen darüber erhaltenen Notizen nicht wohl möglich, nur für Athen läßt sich die Sache in ihren Hauptmomenten übersehen. Die erste schriftliche Gesetzgebung für Athen war die des Drako (s. d.), Ol. 39, 4. 621. Die drakonischen Gesetze hießen *θεσμοί*: wenn aber im Gegensatz zu ihnen den solonischen die Benennung *νόμοι* beigelegt wird (Andoc. d. myst. §. 81. 83. Etym. M. p. 448, 13. Bekk. Anecd. p. 264, 13.) so kann diese Unterscheidung doch erst etwas später in Gebrauch gekommen seyn, indem Solon selbst noch in der Gesetzesstelle bei Plut. Sol. 19. für seine Gesetze sich des Ausdrucks *θεσμός* bedient. Die Gesetze Drako's waren in steinerne Tafeln oder Säulen eingegraben (Demosth. geg. Euerg. p. 1161. §. 71.) und aller Wahrscheinlichkeit nach öffentlich aufgestellt. Ist daher, wie es den Anschein hat, auch das in der Rede geg. Neär. p. 1370. §. 75 f. angeführte alterthümliche Gesetz (*ἀνυδροις γράμμασιν Ἀττικοῖς δηλοῦσα τὰ γεγραμμένα*), welches die Bestimmung über die erforderliche Abkunft der Gemahlin des Archon Basileus enthielt, drakonisch, so möchte sein Standort im Heiligthum des Dionysos *ἐν Λίμναις*, welches jährlich nur einmal geöffnet wurde, nicht der ursprüngliche gewesen, und das Gesetz nicht der größeren Heiligkeit wegen, wie der Verf. der Rede vorgibt, gleich Anfangs dort aufgestellt, sondern als ehrwürdiger Rest des Alterthums erst späterhin daselbst bei Seite gesetzt worden seyn. Die angeblich drakonischen Gesetze bei Demosth. geg. Aristokr. p. 627 ff. §. 22 ff. sind, obwohl ihrem Inhalte nach, soweit derselbe auf den eigenen Worten des Redners beruht, unverdächtig, doch aus mehreren Gründen nicht echt, für die Form derselben aber besonders charakteristisch das von Demosthenes selbst p. 640. §. 62. wörtlich angeführte: *ὃς ἂν ἄρχων ἢ ἰδιώτης αἴτιος ᾖ τὸν θεσμὸν συγχυθῆναι τόνδε ἢ μεταποιήσῃ αὐτόν, ἄτιμος ἔστω καὶ οἱ παῖδες καὶ τὰ*

ἐκείνου. Die Worte τὸν θεσμὸν τόνδε können ſchwerlich mit Meier d. bon. damn. p. 142. blos auf den unmittelbar vorhergehenden νόμος §. 60. über geſetzliche Tödtung bezogen werden; denn warum ſollte gerade nur dieſes eine von allen Blutgeſetzen den Vorzug haben? Harpocrat. s. v. θεσμός (vgl. Phot. Suid. Bekk. Anecd. p. 264, 12.) war wenigſtens von einem richtigen Gefühl geleitet wenn er das Wort hier von dem ganzen Complex der drakoniſchen Verfaſſung (τὸ ὅλον τῆς πολιτείας σύνταγμα) verſtehen wollte. Gleichwohl geſtattet dies der Sprachgebrauch nicht, vielmehr muß man mit Weber zu Dem. g. Ariſtocr. p. 248. τὸν θεσμὸν τόνδε auf ſämmtliche Blutgeſetze beziehen. Nun iſt jedoch wenig wahrſcheinlich daß Drako Unverletzlichkeit nur für dieſe Claſſe ſeiner Geſetze in Anſpruch nahm; daß er ſie auf alle ohne Ausnahme ausdehnte liegt theils im Geiſte ſeiner Geſetzgebung ſelbſt, theils beſtätigt es das drakoniſche Geſetz bei Porphyr. d. abstin. IV, 22.: θεσμὸς αἰώνιος τοῖς Ἀρθίδα νεμομένοις, κύριος τὸν ἅπαντα χρόνον, θεοὺς τιμᾶν u. ſ. w. Es ſcheint daher, Drako verſtand unter θεσμός nicht jedes einzelne Geſetz, ſondern den ganzen Inbegriff der Geſetze welche auf jeder einzelnen Tafel vereinigt waren, während jene Anfangs- und Schlußformel (aus welcher letzteren, freilich ſeltſam genug, Demoſthenes ein beſonderes Geſetz macht) ſich auf jeder Tafel wiederholten. — Drako's Geſetzgebung war von keiner Dauer, ſie ward ſchon Ol. 46, 3. 594. durch die ſoloniſche erſetzt. Solon's Geſetze waren auf hölzerne Tafeln geſchrieben, und zwar die das heilige und öffentliche Recht betreffenden auf ſpitz zulaufende, κύρβεις, die das Privatrecht betreffenden auf viereckige um eine Axe ſich drehende, ἄξονες. S. dieſe Artikel. Sie wechſelten mehrmals ihren Platz: Anfangs ſtanden ſie auf der Burg, von da ließ ſie Perikles durch Ephialtes auf den Markt bringen, und wie es ſcheint theils im Buleuterion theils in der Stoa Baſileios aufſtellen, Harpocr. s. v. κύρβεις u. ὁ κάτωθεν νόμος, zuletzt wurden ſie vielleicht als Antiquität im Prytaneion aufbewahrt, id. s. v. ἄξονες. Plut. Sol. 25. Pauſ. I, 18, 3 Die Angabe hingegen daß auch im Staatsarchiv, im Metroon, Geſetze niedergelegt waren (ſ. unter μητρῷον), bezieht ſich nicht auf die ſoloniſchen. Dieſe waren βουστροφηδὸν geſchrieben (Harpocr. s. v. ὁ κάτωθεν νόμος), und ebenſo alterthümlich in der ſprachlichen Form, ſo daß ſie ſchon zur Zeit des Lyſias nicht mehr allgemein verſtändlich waren, Lyſ. or. X, §. 15 ff. Sie bildeten die Grundlage der Verfaſſung bis zum Ende der Demokratie, von da an geriethen ſie in Verfall und Vergeſſenheit, wenigſtens im Bewußtſeyn des Volkes, nur die antiquariſche und hiſtoriſche Forſchung bemächtigte ſich ihrer und machte ſie zum Gegenſtande ihrer Unterſuchung. Die leider verlorene Schrift des Ariſtoteles über den Staat der Athener wird vorzugsweiſe mit von denſelben gehandelt haben, nächſtdem kamen ſie, wenn auch nur beiläufig, mit zur Sprache in den ziemlich zahlreichen Schriften der Philoſophen περὶ νόμων und νομίμων (über Plato und ſein Verhältniß zum Hiſtoriſchen ſ. C. F. Hermann de vestigiis institutorum veterum, imprimis Atticorum, per Platonis de legibus libros indagandis, Marb. 1836.) und in denen der Hiſtoriker, vor allen der Atthidenſchreiber, ja ſie wurden ſelbſt in beſonderen Schriften beſprochen, wie von Ariſtoteles (περὶ τῶν Σόλωνος ἀξόνων, Vit. Aristot. in den Vitar. scriptt. gr. min. ed. Westerm. p. 404, 73.), Didymus (Plut. Sol. 1.), Seleucus (Suid. s. v. ὀργεῶνες). Aus dieſen Schriften ſind die Notizen bei den ſpäteren Grammatikern und Lexikographen, und vielleicht auch zum Theil das Material zu den in die Redner hin und wieder eingelegten Geſetze entlehnt. Ueber das Einzelne dagegen geben die attiſchen Redner ſelbſt die reichſte Ausbeute, wiewohl das von ihnen wie von den übrigen Schriftſtellern gebotene Material bei dem Mangel an hiſtoriſcher Kritik welchen dieſelben verrathen und bei dem Hange Alles was Geſetz heißt auf Solon als den Urquell der

athenischen Gesetzgebung zurückzuführen (vgl. Wachsmuth, hellen. Alter
S. 444 f. 541 f.) eine sorgfältige Prüfung und scharfe Sichtung erheis
Das Gesetz, wie es sich zur Zeit der reinen Demokratie darstellt, ist
Form nach auf folgende Punkte zurückzuführen (vgl. Platner, Pro
S. 40 ff.). Dasselbe muß schriftlich (Andoc. d. myst. §. 87. 89.),
bestimmt und unzweideutig abgefaßt (Demosth. geg. Timocr. p. 722.
von angeblich absichtlicher Unklarheit der solonischen Gesetze spricht Pl
18.), seinem Zwecke entsprechend und der öffentlichen Wohlfahrt
seyn (ἐπιτήδειος, Dem. g. Lept. p. 482. §. 83. p. 483. §. 88., geg.
p. 722. §. 68. Aesch. geg. Tim. §. 34.), es darf keine rückwirken
haben. (Dem. g. Timocr. p. 713. §. 42. 43. p. 724. §. 74. p. 737.
nicht andern bestehenden Gesetzen zuwiderlaufen (Dem. geg. Tim.
§. 32 ff. Aesch. g. Ktes. §. 36 ff. u. unten), nicht zu Gunsten eines
nen gefaßt werden, sondern muß auf Alle anwendbar seyn, oder wen
im ersten Falle die Zustimmung von 6000 Bürgern erhalten haben
geg. Aristocr. p. 649. §. 86., geg. Tim. p. 705. §. 18. p. 719. §.
geg. Steph. II, p. 1132. §. 12. Andoc. d. myst. §. 87. 89.),
durch keinen Beschluß weder des Raths noch des Volkes in seiner
gehemmt werden (Andoc. d. myst. §. 87. 89. Dem. g. Aristocr. p.
§. 87. p. 692. §. 218., geg. Tim. p. 709. §. 30.), ist aber gl
nicht unumstößlich, wenn ein anderes besseres an seine Stelle gesetzt
Der letzte Punkt, ohne welchen kein Fortschritt denkbar ist, galt, Sp
seinem Stabilitätsprincip etwa ausgenommen, wohl überall in Grie
nur zur Verhütung des Mißbrauchs und dem verschiedenen Charak
Verfassungen gemäß unter mehr oder minder scharfen Beschränkung
z. B. daß nach Zaleucus' Verordnung in dem italischen Locri wer
Gesetz in Vorschlag brachte dies mit einem Stricke um den Hals th
um sofort, wenn der Vorschlag als unstatthaft erkannt werden
Tod zu leiden, Dem. geg. Tim. p. 744. §. 139. Polyb. XII, 16
Stob. Flor. XLIV, 21. Bekk. Anecd. p. 220, 21. u. Diod. Sic.
welcher die Verordnung auf Charondas überträgt. Nirgends aber
Satz in größerer Ausdehnung und steigerte sich im Laufe der Zeit
wendung desselben so bis zum Leichtsinn, als in Athen. Solon sel
hierzu den ersten Anstoß gegeben, indem er zwar die Gesetze, so lange
standen, für unverletzlich erklärte und die oberste Aufsicht über die Vol
derselben dem Areopag übertrug (Plut. Sol. 19., vgl. unter νομοφ
allein den Kreis der Gesetzgebung doch keineswegs für geschlossen
sondern die Möglichkeit einer zeitgemäßen Entwicklung und Fortbild
Demokratie offen ließ (Plut. sept. sap. conviv. p. 152. A. τοὺς νό
Σόλων ἔφη μετακιητοὺς εἶναι). Am schärfsten ist dieses Zugeständ
dem Institut der νομοθέται ausgeprägt. Solon's Bestimmungen
gibt Demosth. g. Lept. p. 484 f. §. 89 ff. summarisch dahin an:
Aufhebung eines Gesetzes beantragen will, darf dies nur unter der Be
thun daß er an die Stelle desselben ein neues setzt; diesen Antrag
schriftlich sowohl bei den Standbildern der ἐπώνυμοι aushängen,
dem Schreiber übergeben, welcher ihn in den nächsten Volksversam
wiederholt zu verlesen hat, um denselben zur allgemeinen Kenntniß
gen, bis er vor die aus den Geschworenen zu nehmenden νομοθέται
denen die Entscheidung zusteht ob das alte Gesetz beibehalten oder
angenommen werden solle. Diese Stelle wird einigermaßen ergän
eine andere der Rede gegen Timocr. p. 705 f. §. 18. 25 f., wo

* Ueber die ἄγραφοι νόμοι s. bes. Diſſen im prooem. ind. Schol. Gö
(kleine Schriften S. 161 ff.).

...punkte hervorgehoben werden: alljährlich am elften Tage des Monats ...kombäon soll in der Versammlung des Volks eine Prüfung der Gesetze ...genommen werden (ἐπιχειροτονεῖν τοὺς νόμους §. 26.) vermittelst Ab...mung darüber, ob die bestehenden Gesetze ausreichend scheinen oder nicht; ...letzteren Falle solle wer ein neues einbringen wolle dasselbe öffentlich ...hängen bis zur dritten folgenden Versammlung, in welcher dann zur Er...nung von Nomotheten zu schreiten. Eingelegt ist daselbst §. 20—23. ...Urkunde welche unter dem Titel ἐπιχειροτονία (τῶν) νόμων den dabei ...bachtenden Geschäftsgang näher im Einzelnen regulirt, ein Document ...tet, wenn es echt ist, mindestens nicht in dieser Gestalt aus Solon's ...hervorgegangen seyn kann, sondern als eine neue Redaktion des alten ...jetzt mit den nöthig gewordenen Modificationen und Zusätzen einer spätern ...fungsperiode angehören muß. Den Text der Urkunde s. unter ἐπιχει...νία. Daraus ist außer den schon erwähnten Punkten als wesentlich noch ...gendes hervorzuheben. In der Versammlung am 11. Hekatombäon wird ...die Frage abgestimmt ob die bestehenden Gesetze einer Aenderung be...fen oder nicht, und zwar in folgender Ordnung: zuerst die den Rath, ...die die Volksgemeinde, endlich die die Staatsbehörden betreffenden Ge...e. Im ersten Falle sollen bei Androhung schwerer Strafe die Prytanen ...halb eine Volksversammlung berufen, die dritte von der laufenden an ge...net, in dieser aber die vorsitzenden Proedri die Ernennung der Nomotheten ...der Zahl der Geschworenen in Anregung bringen, zugleich aber auch ...die Beischaffung der Mittel zu deren Besoldung und auf die Bestimmung ...Dauer ihrer Amtszeit die Frage richten; gleichzeitig endlich sollen zur ...theidigung der angegriffenen Gesetze aus den gesammten Athenern fünf ...länner als Sachwalter (συνήγοροι) gewählt werden. — Von einer Zahl der ...motheten ist hier nirgends die Rede, so daß sie ein für allemal dieselbe ...esen wäre. Pollux VIII, 101. nennt 1000 (1001), wogegen geltend ge...ht wird daß in dem Decret bei Demosth. g. Timokr. p. 708. §. 27. die ...nung von 1001 Nomotheten ausdrücklich beantragt ist, was, wenn die ...hl immer dieselbe war, überflüssig seyn würde. Die 500 Nomotheten ...bei Andoc. d. myst. §. 84. sind nicht ganz unbedenklich, der Fall dort ...eine außerordentlicher Art (vgl. Schömann d. comit. Ath. p. 270 f.). ...mal wurden sie (wofür der eigentliche Ausdruck καθίσαι ist, Dem. Olynth. ...p. 31. §. 10., g. Timocr. p. 708. §. 25. 26. p. 709. §. 29.), wie ...heint, durchs Loos, und zwar aus denen welche den Heliasteneid ge...en, aus den Richtern, nicht den gewesenen, wie Böckh, Staatsh. der ...I. S. 257. meint, sondern aus denen des laufenden Jahres, wie Schö...n l. l. p. 257. Den ihnen zu reichenden Sold jedoch hat Böckh gewiß ...ig als den gewöhnlichen Richtersold, das Triobolon, erkannt. Und über...t unterschied sich ihre Function in nichts von der richterlichen, die vor ...e zu pflegenden Verhandlungen in nichts von den gerichtlichen. Der Ur...eines neuen Gesetzvorschlags vertrat die Stelle des Klägers, das ange...te Gesetz die des Verklagten, und die συνήγοροι (vgl. noch g. Timocr. ...11. §. 36.) vertheidigten dasselbe im Namen des Staates, worauf die ...ichter durch Abstimmung entweder für Beibehaltung des alten oder für ...ahme des neuen Gesetzes entschieden. Uebrigens konnte jeder neue Ge...entwurf, noch bevor er vor die Nomotheten zur Entscheidung kam, durch ...e γραφὴ παρανόμων inhibirt werden, gleichwie auch das von den Nomo...en bestätigte Gesetz immerfort einer solchen unterzogen werden konnte (s. unt. ...γραφή), was um so nothwendiger war da es, wie der Fall des ...ates lehrt, vorkam daß die Annahme eines neuen Gesetzes auf krum...Wegen erschlichen wurde, p. 711. §. 37. — Mit dieser jährlichen Epi...sie der Gesetze war aber noch eine andere Maßregel verbunden, welche

im Laufe der Zeit nothwendig geworden war. Dem. g. Lept. p. 484. §. 91. bemerkt, wie Anfangs die Athener streng an Solon's Verordnung über die Gesetzgebung haltend sich mit den bestehenden Gesetzen begnügt und keine Neuerungen gemacht, nach und nach aber einflußreiche Staatsmänner ihr Ansehen mißbrauchend begonnen hätten, zu jeder beliebigen Zeit und nach Willkür mit Umgehung der vorgeschriebenen Formen Gesetze zu geben und die Kraft der bestehenden Gesetze durch Verordnungen zu hemmen (vgl. Aesch. g. Ktes. §. 4.), wodurch zuletzt eine solche Verwirrung in die Gesetzsammlung gekommen sei daß man schon seit geraumer Zeit genöthigt sei wiederholt Deputationen zu ernennen welche die einander widersprechenden Gesetze auseinanderklauben sollen, ohne daß gleichwohl bis jetzt die Sache zu dem erwünschten Ende gediehen sei. Diese Maßregel ist keine andere als die von welcher Aesch. g. Ktes. §. 38 f. sagt, die Thesmotheten hätten ausdrücklich die Verpflichtung alljährlich vor dem Volke die Gesetze in Ordnung zu bringen, indem sie genau zu untersuchen haben ob etwa ein Gesetz einem andern widerspreche oder ein bereits abgeschafftes noch unter den giltigen sich befinde oder über einen und denselben Gegenstand mehrere Gesetze bestehen: fänden sie etwas dergleichen so sollen sie das vermittelst Anschlags zur öffentlichen Kenntniß bringen, die Prytanen aber eine Versammlung berufen zur Wahl von Nomotheten, und der Vorstand der Proedri das Volk darüber abstimmen lassen, worauf im Fall der Genehmigung die Nomotheten über die auszustoßenden und beizubehaltenden Gesetze zu entscheiden haben. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen daß, wie schon F. A. Wolf prolegg. ad Lept. p. CL. vermuthete und jetzt auch Schömann antiq. iur. publ. p. 228, 7. einräumt, diese Revision der Gesetze mit der oben besprochenen Epicheirotonie zwar nicht völlig identisch war, aber doch der Zeit und der Modalität der Ausführung nach zusammenfiel, und somit die von Aeschines angegebenen Bestimmungen nur einen Zusatzartikel zu dem alten Gesetz über die Nomotheten bildeten. Hierüber s. Wolf prolegg. ad Lept. p. CXXVI ff. Schömann d. comit. Ath. p. 248—272. u. Antiq. iur. publ. Graec. p. 227 f. Platner, d. Proc. u. d. Klagen bei d. Att. II. S. 27 ff. C. F. Hermann, Lehrb. d. gr. Staatsalt. §. 131. Schelling de Solonis legibus (Berol. 1842) p. 42 ff. (vgl. Ztschr. f. d. Alt.Wiss. 1844. S. 772 ff.). [West.]

Νομώνης, Scripturarius, Generalpächter des Hutgeldes in Orchomenos, Corp. Inscr. Gr. I. n. 1569. v. 43. vgl. Böckh, Staatsh. d. Ath. I. S. 326. II. S. 381. [West.]

Νομοφύλακες, Behörde von aristokratischem Charakter in verschiedenen griechischen Staaten, Xenoph. Oecon. 9, 14. Plat. d. legg. VI, p. 755. Aristot. Pol. IV, 11, 9. VI, 5, 13. Cic. d. legg. III, 20. — 1) in Athen, für die Zeit der Demokratie ohne hinreichenden Grund angezweifelt, eine Behörde welche, angeblich aus sieben Mitgliedern bestehend, nach Philochorus (Lexic. rhet. hinter Porson's Photius p. 674. vgl. Müller hist. gr. fragm. p. 407.) eingesetzt wurde als Ephialtes die Macht des Areopags gebrochen hatte, und auf welche von diesem die Beaufsichtigung der Gesetze in soweit überging als die Nomophylakes gemeinschaftlich mit den Proedris in den Versammlungen darauf zu sehen hatten daß nichts Ungesetzliches beschlossen wurde. Außerdem waren sie auch bei der Ausrüstung der panathenäischen (?) Procession thätig und hatten nebst den Archonten als beaufsichtigende Behörde einen Ehrenplatz bei festlichen Gelegenheiten. Vgl. Pollux VIII, 94. Harpocr. Phot. Suid. s. v. *οἱ νομοφύλακες*. Bekk. Anecd. p. 283, 16. Während der Demokratie jedoch kann ihre Existenz nicht von langer Dauer gewesen seyn, da sie in dieser Zeit sonst nicht weiter genannt werden. Erst später erscheinen sie wieder zur Zeit des Demetrius Phalereus. Harpocr. s. v. *νομοφύλακες*. Vgl. H. Mücke de nomophylacibus Athen., Wittenb. 1754. 4.

th. in d. Abhh. d. Berl. Akad. 1832. S. 25 ff. Meier im Att. Proc. 72 f. u. fragm. lexici rhetorici emendatius editum, Hal. 1843. p. XXV f. K. Hermann, Lehrb. d. gr. Staatsalt. §. 129, 16. und de vestig. institt. per Platon. de legg. libros indagandis p. 38 f. Schömann Antiq. iur. Gr. p. 299. — 2) in Sparta, fünf an der Zahl, Pauf. III, 11, 2. Gr.. n. 1237 ff. u. daf. Böckh I. p. 609. Roß inscrr. ined. I. n. 20. Haase zu Xen. d. rep. Laced. p. 203. — 3) in Elis, Pauf. VI, 24, 3. — Corcyra, C. I. Gr. II. n. 1845. v. 104. — 5) in Locri, Stob. floril. 21. — 6) in Chalcedon, C. I. Gr. II. n. 3794. [West.]

Nomos, 1) *Νόμος*, perſonificirt, iſt in der orphiſchen Theologie *πάρεδρος τοῦ Διός*, Procul. in Alcib. p. 220. in Tim. II, 96., Herrſcher über Unſterbliche und Sterbliche, Orph. H. 64. Ebenſo Pind. Fr. 151. *Νόμος πάντων βασιλεύς*. Vgl. Lobeck Aglaoph. p. 533. — 2) Nach Suidas *ἁρμονικὸς τρόπος τῆς μελῳδίας ἁρμονίαν ἔχων τακτὴν καὶ ῥυθμὸν ἥρμοστον*, ſ. d. Art. Rhythmus. — 3) *νομὸς*, Diſtrikt in Aegypten, *κατὰ δὲ νομοὺς Αἴγυπτος ἅπασα διαραίρηται*, Herod. II, 164. Nach Diod. I, 54. theilte Seſoſtris das Land in 36 Theile; davon kamen nach Strabo XVII. p. 541. 10 auf die Thebais, 10 auf das Delta und 16 auf Mittelägypten. Nach andern Angaben bei Strabo aber ſollen es ſo viele Nomen geweſen ſein als das Labyrinth Hallen hatte, und deren waren es nach Plin. 36, 13. ſiebenundzwanzig. In der älteſten Zeit waren die Nomen größer, wie Herod. III, 90. die perſiſchen Satrapieen *νομούς*, und ſo konnte Gen. 19, 2. eine ſolche Präfectur, wie ſie Plin. V, 9, 9. nennt, ממלכה heißen; daß ſie aber in ſpäterer Zeit verkleinert wurden erhellt daraus daß Ptolemäus ungefähr 50 aufzählt. Es ſcheint daß damals jede Stadt einen Nomos hatte, Epiphan. Haeres. 24, 7.: *νομὸν γὰρ οἱ Αἰγύπτιοί φασι τὴν ἑκάστης πόλεως περιοικίδα ἤτοι παρίχωρον*. Die Namen der Nomen ſ. bei Herod. Plin. l. l. Daß die Griechen das Wort für griechiſch hielten erhellt aus Herod. I, 73.: *τῆς Αἰγύπτου πάσης εἰς πλείω μέρη διῃρημένης, ὧν ἕκαστον τὴν Ἑλληνικὴν διάλεκτον ἐπιστάμενον νομὸς*, und aus Procl. in Tim. 30.: *ὁ μὲν οὖν νομὸς ἀπὸ τοῦ νενεμῆσθαι τὴν γῆν αὐτοὺς ἔσχε τὴν ἐπωνυμίαν*. Allein nach andern Stellen (Diod. I, 54.: *τὴν χώραν — εἰς τριάκοντα μέρη διελὼν, ἃ καλοῦσιν Αἰγύπτιοι νομούς*. Cyrill. Alex. Gen. 19, 2.: *νομὸς λέγεται παρὰ τοῖς τὴν Αἰγυπτίαν οἰκοῦσι χώραν πόλις καὶ αἱ περιοικίδες αὐτῆς, καὶ αἱ ὑπ' αὐτῇ κῶμαι καὶ τέναι παρ' αὐτοῖς ἡ τοιάδε φωνή*) ſcheint das Wort ägyptiſch zu ſein, ſ. Steph. Thes. s. v. und Jablonsky annehmen, und die Griechen haben es in ihrer Sprache aſſimilirt. [W.]

Νομοθέται, ſ. *Νόμοι*, S. 684 f.

Nonacris (*Νώνακρις*), Ort im nördlichen Arkadien, nordweſtlich von Pheneus, welcher nebſt Kallia und Dipöna die ſ. g. Tripolis bildete, von denen aber ſchon zu Pauſanias' Zeit nur wenige Reſte übrig waren. Herod. VI, 74. Pauſ. VIII, 17, 6. 27, 4. Vgl. Boblaye Recherch. p. 155. [West.]

Der Name der Stadt wird von dem gleichnamigen Weib des Lykaon abgeleitet, Pauſ. VIII, 17, 6. Hermes hat daher den Beinamen *Νωνακριάτης* Steph. Byz. s. v., Evander den Bein. Nonacrius = Arcas bei Ovid Met. V, 97. [W.]

Nonagris (Plin. IV, 12, 22), ſ. Andros.

Nonia gens, plebejiſch. — 1) A. Nonius, Mitbewerber des Appuleius Saturninus um das Volkstribunat im J. 653 d. St., 101 v. Chr., von dem Volke nach Erwählung von neun anderen als der zehnte und letzte (Val. Max.) erwählt, auf Anſtiften des Saturnin. und des Prätors Servilius Glaucia aber von einem Pöbelhaufen ermordet (App. b. c. I, 28. Val. Max. 29. Liv. LXIX. Val. Max. IX, 7, 3. Aur. Vict. v. ill. 73. Flor.

III, 16. Oros. V, 17.; der Vorname von Liv., Val. u. Aur. genannt, der Geschlechtsname bei den vier zuletzt genannten Autoren vielfach, z. B. in Numius, Mummius, Memmius, Annius verkehrt, vgl. Pigh. Annal. III. p. 174.). — 2) Nonius (Sufenas?), Schwesterſohn des Sulla und aus Haß gegen dieſen von dem Volke bei der Bewerbung um ein höheres Staatsamt auf das J. 667 d. St. (87 v. Chr.) zurückgewieſen (Plut. Sull. 10.). Pighius (Annal. III. p. 265.) denkt an die Aedilität und vermuthet daß Nonius, nachdem er vielleicht ſeinen Oheim in den Mithridatiſchen Krieg begleitet, im J. 673 (81) zur Prätur gelangt ſei und während ſeiner Amtsführung die Münze mit der Inſchrift Sufenas auf dem Avers und Sex. Noni. Pr. L. V. P. F., d. h. nach Pigh. S. Non. Praet. Ludos Victoriae Primus Fecit, und dem Bilde der Roma die auf Spolien ſitzt und von der Victoria gekrönt wird auf dem Revers geſchlagen und hiedurch den Triumph des Sulla über Mithrid. und die Spiele bei denſelben (vgl. Bd. II. S. 675 f.) gefeiert habe. Andere leſen Primus oder Praetor Ludos Votivos Publicos Fecit (vgl. Havercamp in Morell. Thes. p. 294. Eckhel Doctr. Numm. V. p. 262.), oder Praet. Lud. Vot. Primus F. (Cavedoni, bei Riccio le mon. d. ant. fam. di R., ed. 2. p. 155.) und ſetzen dabei als möglich daß ein Sohn oder Nachkomme desjenigen Nonius Sufenas der als Prätor (oder zuerſt) jene Spiele gegeben der Urheber der Münze ſei, welche er zur Ehre ſeiner Familie mit dem Namen ſeines Vaters oder Vorfahren ausgeſtattet habe. Derſelbe könnte in dem Jahre da er die Münze ſchlug die Quäſtur bekleidet haben; und hierauf bezieht Eckhel p. 261. den Kopf des Saturn auf dem Avers (vgl. Nerius, 1. S. 573.), der vielleicht aber auch auf einen Gentilcult des Saturn bei den Noniern ſich beziehe, wofür er eine Inſchrift bei Doni, Cl. I. n. 79. Saturno. Aug. (?) Sacrum. P. Nonius. Sabinus. (nach Eckhels Lesart) citirt. — 3) Nonius, Vertrauter des Fimbria (Bd. III. S. 485 f.), der zuletzt (670 d. St.) ihm untreu ward (vgl. App. Mithr. 59.). — 4) Sufenas, vielleicht ein Sohn von Nr. 2., Volkstribun 698 (56), der zu Ende des Jahrs in Gemeinſchaft mit ſeinen Amtsgenoſſen C. Cato (vgl. Dio XXXIX, 27.) und Procilius durch Unterbrechung der conſulariſchen Comitien ein Interregnum und hiedurch die Wahl des Pompejus und Craſſus zu Conſuln herbeiführte, weßwegen er zwei Jahre ſpäter zugleich mit jenen beiden vor Gericht geſtellt, durch den Einfluß des Pompejus jedoch nebſt Cato freigeſprochen wurde (Cic. ad Att. IV, 15, 4., vgl. Bd. II. S. 1211.). Vielleicht identiſch mit ihm iſt M. Nonius (Cic. ad Att. VI, 1, 13.) Sufenas (ad Att. VIII, 23, 3., vulg. Setenas), Proprätor im J. 703 (51) in einer der Provinz des Cicero, Cilicien, benachbarten Provinz (vgl. ad Att. VI, 1, 13., valde se honeste gerit) und zwei Jahre ſpäter einer der pompejaniſchen Befehlshaber (cum imperio, ad Att. VIII, 23, 3.), der im folgenden Jahre (706) am pharſaliſchen Kriege Theil nahm und nach erfolgter Niederlage ſeine Parteigenoſſen zu ermuthigen ſuchte, indem ja noch ſieben Adler übrig ſeien, worauf ihm Cicero erwiederte: ja, wenn wir mit Krähen zu kämpfen hätten! (Plut. Cic. 38.). — 5) Asprenas (wahrſcheinlich L. Non. A., Vater von Nr. 10.), Proconſul im J. 708, 46 (Bell. Afr. 80.) und Legate des Cäſar im afrikaniſchen und ſpaniſchen Kriege (B. Afr. 1. 1. B. Hisp. 10.). Wie es ſcheint erhielt er die proconſulariſche Würde als Prätor (gleich Nonius Balbus, Nr. 8.) und iſt identiſch mit dem ſpottweiſe ſo genannten Struma Nonius, über deſſen curuliſche Würde, ſo wie über das Conſulat des Vatinius (welchen Cäſar zu Ende des J. 707 mit Fufius Calenus, Bd. III. S. 527. ob., zum Coſ. machte) Catull ſeine Klagen ausſtößt (carm. 53., vgl. Plin. XXXVII, 6.). — 6) Nonius, Centurio bei den Veteranen des Octavian, welchen dieſe ermordeten als er ihnen die Ausbrüche der Ungeduld mit welcher ſie, zur Vertheilung von Ländereien auf das Marsfeld berufen, den Imperator erwarteten, mit

strenge verwiesen hatte, 713, 41 (App. b. c. V, 16.). — 7) Nonius, Befehlshaber der Thorwache zu Rom, der den L. Antonius zu Anfang des perusinischen Kriegs (713, 41) einließ und demselben seine Mannschaft übergab (App. b. c. V, 30.). — 8) Nonius Balbus, Volkstribun 722 (32), der sich dem Cos. Sosius, als derselbe am 1. Jan. des J. im Begriffe war, einen Senatsbeschluß gegen Octavian zu beantragen, widersetzte (Dio L, 2. vgl. Cn. Domit., Bd. II. S. 1216. u. Sosii). Wahrscheinlich identisch mit dem Herculanenser M. Nonius Balbus, von welchem die in den Studj zu Neapel (Marmore, Nr. 62.) befindliche Reiterstatue mit der Inschrift M. Nonio M. F. Balbo Pr. Pro. Cos. (Praetori Proconsuli) Herculanenses in der Basilica und die statua togata (ebendas. Nr. 44.) mit der Inschr. M. Nonio M. F. Balbo Pr. Pro. Cos. D. D. (Decurionum Decreto) in dem Theater seiner Vaterstadt gefunden wurde, so wie an letzterem Orte auch die Statuen seines Vaters (Nr. 54., mit der Inschr. M. Nonio M. F. Balbo Patri D. D.) und seiner Mutter (Nr. 49., mit der Inschr. . . ciriae A. F. Archad. Matri Balbi D. D., d. h. Viciriae Archadi M. B. Decur. Decr., vgl. Visconti Iconogr. Rom. cap. V. §. 1.) und wahrscheinlich von vier Töchtern (Nr. 42. 47. 52. 57.) ausgegraben wurden (Mus. Borb. II, 38—43. vgl. Gerhard, Neapels Ant. Bildw., S. 17 ff.; die Reiterstatue auch gestochen in Gargiulo's raccolta de' mon. piu inter. di R. M. Borb., der Kopf derselben bei Visconti Icon. R. tav. XV, 1. 2. und der Kopf des Vaters tav. XV, 4.). * Eine weitere herculanensische Inschrift (bei Orelli 3280., M. Nonius M. F. Balbus Basilicam Portas Murum Pecunia Sua) ist in Ermanglung eines Titels wohl dem Vater beizulegen, und zeugt von dem Reichthum desselben und seinen Verdiensten um die Vaterstadt. Sowohl der Reichthum des Hauses als die Anhänglichkeit des ehemaligen Volkstribunen an die Sache und Person des Augustus mag für diesen Veranlassung gewesen sein, dem homo novus die Ehre des proconsularischen Titels in ähnlicher Weise zuzuwenden wie dieß Cäsar bei Asprenas (Nr. 5.) gethan hatte. — 9) M. Nonius (C. F. C. N.) Gallus, Besieger der Trevirer im J. 725, 29 (Dio LI, 20.) und als solcher mit dem Titel Imperator (Orelli 3419.) beehrt und wahrscheinlich eben daher Gallus genannt. Die Inschrift bei Orelli (l. l.) lautet: C. Nonio C. F. M. N. IIIIvir. Quinqu. M. Nonius Gallus Imp. VII.vir Epul. Filius Posuit; und da sie zu Aesernia (Don. p. 167, 29., vgl. jedoch Murat. p. 725, 2.: Allifani) gefunden wurde, so ergibt sich daß Gallus von Geburt ein Samnite war. — 10) Nonius (L. Non.), von Plin. XXXVII, 6. als Senator und Sohn des Struma Nonius (quem Catullus poëta in sella cur. sedentem indigne tulit, vgl. Nr. 5.) erwähnt, der von Antonius wegen eines von ihm besessenen Opales geächtet worden sei (vgl. Bd. III. S. 678. ob.), wahrsch. identisch mit dem Freunde des Augustus Asprenas Nonius, welcher von Cassius Severus des Giftmords angeklagt wurde (Suet. Aug. 56. vgl. Plin. XXXV, 12.: non illa (luxuria) foediore, cuius veneno Asprenati reo Cass. Severus accusator obiiciebat interisse CXXX convivas; Quint. X, 1. XI, 1.). Der Prozeß, bei welchem Augustus als sein Freund zugegen war, doch ohne sich einzumischen, entschied sich zu seinen Gunsten (Dio LV, 4. vgl. Suet. l. l.), und wahrscheinlich bekleidete er im J. 759 d. St., 6 n. Chr. mit M. Lepidus als cos. suff. an der Stelle des L. Arruntius das Consulat (vgl. Grut. p. 334, 8.:

* Daß die andere in der Basilika gefundene Reiterstatue mit ergänztem Kopfe (Nr. 63.) dem Vater Balbus angehöre, wird wohl mit Unrecht angenommen, vgl. Gerhard am a. O. S. 22. In den drei Dresdner Gewandstatuen welche gleichfalls aus dem Theater zu Herculanum hervorgingen (s. die Abbild. in Beckers Augusteum, t. 19—24.) vermuthete man Frauen desselben Geschlechtes (vgl. Verz. d. Bildw. der K. Ant. Samml. zu Dr., 5te Aufl. 1839. S. 94.), während Hirt an die Mutter Caligula's und zwei Schwestern desselben dachte (Müller, Arch. §. 199, 7.).

Kal. Oct. M. Lep. L. Non. Cos.).* Seine Gemahlin war Quintilia, Schweſter des P. Quinctilius Sex. f. Varus, der in Germanien fiel (vgl. Vell. II, 120.), ſein Schwager und Adoptivbruder 11) Sex. Nonius L. f. L. n. Quinctilianus (Fasti cap.), IIIvir monet. unter Auguſtus (Eckhel V. 2 52.), Coſ. 761 d. St., 8 n. Chr. (Fasti cap., Dio LV, arg. u. c. 33.; vgl. Nr. 15.), und ſein Sohn 12) L. Asprenas, Legate unter ſeinem Oheim Varus in Germanien 762, 9, der dem im Teutoburger Walde geſchlagenen Hauptheere mit den zwei unter ſeinem Befehle ſtehenden Legionen zu Hilfe kam (Vell. II, 120. Dio LVI, 22.), obwohl er von Einigen beſchuldigt wurde daß er zwar die Lebenden gerettet, jedoch ſich zum Erben der unter Varus Gebliebenen gemacht und den Nachlaß derſelben an ſich gezogen habe (Vell. l. l.). Im J. 767 (14) war er Proconſul in Africa (vgl. Tac. I, 53.), wird im J. 773 (20) als Senator erwähnt (Tac. III, 18.), und iſt wahrſcheinlich der curator locorum publicorum dicandorum, der zugleich mit Cäcilius Cornutus (vir praetorius im J. 777 d. St., Tac. IV, 28.) und drei andern Collegen in einer Inſchrift (bei Grut. p. 200, 5.) genannt iſt, ſo wie er wohl auch mit L. Nonius, cos. suff. 782, 29 identiſch iſt (Grut. p. 1087, 1.; vgl. auch die Inſchr. bei Demſ. p. 602, 6., welche eine Nonia Helena, Freigelaſſene des L. Asprenas, erwähnt und aus Treja in Picenum, vielleicht der Heimat der Asprenaten, ſtammt). Wahrſcheinlich ein Bruder von ihm iſt 13) C. Nonius Asprenas, der als Knabe aus Anlaß eines Falles den er beim Trojaſpiele that von Auguſtus mit einer Halskette beſchenkt wurde und zugleich die Erlaubniß erhielt daß er und ſeine Nachkommen den Beinamen Torquatus führen durften (Suet. Aug. 43., vgl. Nr. 19. 20.). — 14) P. Nonius M. f. Asprenas (Dio LIX, arg.), Coſ. 791, 38, im zweiten Jahr des Caligula (Dio LIX, arg. u. c. 9. Frontin. de aquaed. 13. 102.), wahrſcheinlich der Senator Asprenas, der im J. 794 (41) zugleich mit Caligula ermordet wurde (Joſeph. Ant. XIX, 1. p. 659. A. G. 661. E. 663. A. c. 2., p. 668. F. ed. Colon. 1691. vgl. Suet. Cal. 58.). — 15) Sex. Nonius Quinctilianus, Sohn von Nr. 11., cos. (suff.) unter Caligula ein Jahr nach dem Vorigen, 792, 39 (vgl. Frontin. de aquaed. 102.). — 16) Nonius Actianus, Senator unter Nero und durch häufige Angebereien bei dieſem berüchtigt (vgl. Tac. Hist. IV, 41.). — 17) Nonius Receptus, Centurio der Legio XXII Primigenia, der im J. 822 (69) ſeine Treue gegen Galba mit dem Tode büßte (vgl. Tac. H. I, 56. 59. Bd. IV. S. 899.). — 18) Nonius Celer, Tochtermann Quintilians (vgl. Plin. Ep. VI, 32.). — 19) Asprenas (Torquatus?), Coſ. unter Domitian 847, 94 (Euſeb. Chron. p. 229. Mai., Caſſiodor., Proſp., Asprenate). — 20) Asprenas Torquatus, Coſ. unter Hadrian 881, 128 (Fasti Idat., Euſeb. Chron. p. 230. Mai.). — 21) Qu. Nonius Priscus, Coſ. unter Antoninus Pius 902, 149 (Grut. p. 32, 9. 48, 1. 311, 4. u. Fasti). Vielleicht ein Sohn von ihm 22) Qu. Nonius Priscianus (vgl. Grut. p. 184, 1.: opus dol. Qu. Nonii Prisciani M. Commodo Aug. VII. Hel. Pertinace II. Cos., 945, 192.). — 23) Nonius Murcus, Befehlshaber unter Commodus (in Germanien? vgl. Tillemont Hist. des Emp., T. II. p. 444. ed. Par. 1720. 4.), von welchem man glaubte daß er darauf ausgehe ſich zur Herrſchaft zu erheben (Capitol. Clod. Alb. 2.). — 24) Nonius Gracchus, einer der Vornehmen welche von Septimius Severus (193 bis 211, ungewiß in welchem Jahre, nach Ant. Spart. Sev. 13. sine causae dictione) hingerichtet wurden. — 25) M. Nonius M. f. (Arrius Macrinus) Mucianus (Grut. p. 442, 1—4. vgl. 441, 10. 262, 5. 366, 6.), Coſ. unter Septimius Severus 954, 201 (Fasti Idat. etc. Inſchriften bei Grut. p. 32, 6.,

* Ob auch die Inſchr. bei Gruter. p. 307, 4.: Dis Man. M. Sulpicii Bassi Amici Optumi L. Nonius VIIvir Epul. ihm angehöre, iſt nicht zu beſtimmen.

vgl. 313, 6. 310, 6., u. bei Stälin, Wirtemb. Geſch. I. S. 43. Nr. 119. S. 49. Nr. 179., vgl. Grut. p. 442, 1. 3. 4., Cos. XVvir Sacris Fac.), legatus Augusti Propraet. Prov. Pannon. Inferioris (Grut. p. 442, 3.) und Superioris (vgl. Grut. p. 1097, 8., wo er Macrinus heißt, ohne daß ein Fehler der Abſchrift oder eine Verſchiedenheit der Perſon vorauszuſetzen wäre, da ihn auch die Inſchr. p. 441, 10., die einen Pendant zu p. 442, 3. bildet, Macrinus nennt, ſo wie bei Orelli 2194. eine Nonia Macrina vorkommt), auf den Inſchriften als Praeses Optimus et Rarissimus bezeichnet (Grut. p. 1097, 8. 441, 10. vgl. 442, 3.). Mehrere der Inſchriften ſtammen aus Brixia (Grut. p. 441, 10. 442, 1. 4. 1097, 8.), wo auch drei andere, von ihm ſelbſt drei Freunden geſetzt, erhalten ſind (Grut. p. 842, 4. 877, 4. 893, 4.), und wo zwei weitere, die den Beinamen Arrius geben (Grut. p. 262, 5.: Imp. Caes. — M. Aurelio Commodo — Trib. Pot. XIIII. Imp. VIIII. Cos. V. [942 a. U.] Fortissimo Principi M. Nonius Arrius Mucianus, u. p. 366, 6.: Sextiae T. F. Asiniae Pollae M. Nonii Arrii Muciani Collegia Juvenum Brixian. Ob Merita) ihm gleichfalls angehören mögen. Die Häufung der Namen, welche nicht immer vollſtändig geſetzt werden, darf in dieſer ſpäteren Zeit nicht ſtören (vgl. ob. S. 674.), wie denn aus derſelben brixian. Familie 26) M. Nonius Arrius Paulinus Aper C. V. (Clariss. Vir) genannt wird (Grut. p. 307, 2. 441, 9.), der in einer andern Inſchrift (p. 54, 10.) blos M. Nonius Arrius [fälſchlich Arrus] Paullinus heißt. Die Bedeutung des Mannes, ſo wie der Familie geht aus der Grabinſchrift (p. 307, 2.) hervor, die von den Cultores Larum Eins geſetzt iſt, womit die Dedication die einer Frau der Familie, nemlich 27) der Nonia Macrina gilt (Orelli 2194.: Noniae Macrinae Sacer(doti) Bergimi [eines galliſchen Gottes, vgl. Orelli *1971 f.*] *B*(ene) M(erenti) Camuni, aus dem Gebiet von Brixia) verglichen *werden kann.* — 28) Nonia (al. Numia) Celsa, Gemahlin des Kaiſers Macrinus (218 f. n. Chr.) und Mutter des Diadumenianus (Lamprid. Diad. 7., vgl. Bd. IV. S. 1348.). Münzen von ihr (vgl. Tillemont Hist. des Emp. III. p. 128.) ſind unächt (Eckhel Doctr. Numm. VII. p. 238.). — 29) Nonius Philippus, Leg. Aug. Propr. (der Provinz Britannien) unter Gordianus (III.) 995 d. St., 242 n. Chr. (Grut. p. 1006, 8.). — 30) Qu. Nonius Regillianus, angeblich einer der 30 Tyrannen (etwa 1016 d. St., 263 n. Chr.), beruht auf Goltziſchen Münzen; die ächten geben den abgekürzten Namen P. C. Regalian. (vgl. Eckhel D. N. VII. p. 461.). — 31) L. Nonius Verus V(ir) Cons(ularis) Bis Correct(or) Apuliae et Calab(riae) Venetiarum et Istriae Comes Patronus Mutinensium Aquileien(sium) Brixianorum et universarum Urbium Apuliae Calabriaeque (Orelli 376, 4.), nach dem Titel Comes (ohne Beiſatz) in das vierte Jahrhundert zu ſetzen (vgl. Bd. II. S. 523.). — 32) Nonius Victor Olympius V(ir) C(lariss.), auf mehreren Inſchriften aus den J. 357—59, 362 n. Chr. als P. P. (Pater Patrum) im Mithrasdienſte genannt, der zugleich mit Aur. Augentius V. C. P(ater) die Mithrasweihen ertheilte (Grut. p. 303, 1. Orelli 2343. 2345.: tradiderunt Leontica, Coracica, Persica, Eliaca, ostenderunt Cryfios, vgl. über dieſe Weihen Porphyr. de abst. IV, 16. Meurſ. Graec. fer. V. p. 193. Reineſ. ad Inscr. cl. I, 49. Caſaub. ad Lampr. p. 97. u. Nork, Etym. ſymb. mythol. Real-Wörterb., Bd. 3., 1845. S. 178.). — Eine große Zahl anderer Nonii, aus Rom, Brixia, Mutina, Tibur, Ameria u. ſ. w. ſ. bei Gruter., im Index p. CCXXV. nach ihren Namen aufgeführt, ſo wie in andern Inſchriftenwerken. [Hkh.]

Nonius Marcellus, auch mit den Beinamen Peripateticus Tiburticensis, ein lateiniſcher Grammatiker wahrſch. aus Africa, zumal wenn der Beiname Tiburticensis, wie Gerlach p. IV ff. annimmt, auf die Stadt Tuburſicca in Numidien zu beziehen iſt; ſeine Lebenszeit muß nach Gellius, den

er viel benützt (vgl. Gerlach p. XIII f.), und nach Appuleius, den er hat, fallen, andererseits vor Priscian, da dieser ihn und sein Werk erw also zwischen 200—250 n. Chr. (vgl. Gerlach p. VIII ff.), wogegen (Beiträge z. griech. u. röm. Lit.Gesch. II. S. 381 ff., insbes. S. welchem Gräfenhan S. 124. zum Theil beistimmt, mit Bezug auf Au Profess. Burdegal. 18. (was jedoch hieher nicht gehört) ihn ans End vierten Jahrh. setzen wollte. Wir haben von N. noch eine an seinen gerichtete Schrift die, in den Handschriften mit dem Titel De compe doctrina per literas bezeichnet, in neunzehn sehr ungleiche Abschnitte, einer besondern Aufschrift (der erste z. B. De proprietate sermonis) theilt ist. Während die Mehrzahl der einzelnen Abschnitte, unter der vierte, fast ein Drittel des ganzen Werkes, der wichtigste ist, theil Erklärungen von Ausdrücken meist aus den älteren Schriftstellern Rom mit Formen der Grammatik u. dgl. sich befaßt, liefern die sechs letzte schnitte bloße Zusammenstellungen sinnverwandter Ausdrücke; das Ganze vom Verf. unvollendet und unausgeführt hinterlassen (s. die Heidelb. J 1843. S. 901 ff.); ein Plan wenigstens läßt sich aus dem was uns kaum mit einiger Sicherheit ermitteln (vgl. Gerlach p. XVI f. XXI f.). alphabetische Ordnung ist bald mehr bald minder berücksichtigt; für u gewinnt das Werk durch die überaus zahlreichen Anführungen von verlornen Schriftstellern großen Werth, so wenig es dem Urtheile u Kritik seines Verf. Ehre macht (vgl. Bentley zu Horat. Sat. I, 2, Ausgaben (s. Schweiger, Handb. d. class. Bibliograph. II, 2. S. 61 Gerlach p. XXVIII ff.): Rom um 1470. von Pomponius Lätus b Venedig 1476. von Nicol. Janson; von Hadrianus Junius, Antwerp. 15 von D. Gothofredus (Paris 1586. 8.) und J. Mercerius (Paris 16 wieder abgedruckt zu Leipzig 1826. 8.), von F. D. Gerlach u. C. Basel 1842. 8., in welcher der Text möglichst auf seine urkundliche G lage, bes. nach der ältesten Wolfenbüttler Handschrift des elften Jahrh. rückgeführt ist. Im Allgemeinen s. über Nonius: Mercerius u. Gerlach dem Texte ihrer Ausgaben, und Gräfenhan in Jahn's Jahrbb. Suppl. S. 124—127. [B.]

Nonnosus, byzantinischer Christ, welcher die Geschichte der G schaften welche ihm Justinian an die Aethiopen, Homeriten und ander bische Völkerschaften übertragen hatte in einem Werke beschrieb von sich bei Photius Bibl. Cod. 3. Excerpte finden die auch in die Bonn gabe des Dexippus und Eunapius (s. Bd. III. S. 279.) aufgenommen sind.

Nonnus (*Νόννος*), ein in der späteren griech. Literatur häufiger (s. Fabric. Bibl. Gr. VIII. p. 602. ed. Harl.) welcher aus dem Aegyp abzuleiten ist und hier die Bedeutung heilig, rein haben soll (s. Jab Vocc. Egyptt. Ep. 117. Nr. 6., in der englischen Ausgabe des Th Graec. von H. Stephanus T. I. p. CCXLVI. und zum Theil auch französischen T. V. p. 1559. G. J. Voß De vitiis sermonis I, 6. und besonders II, 13. p. 251 ff.). Daher der Ausdruck, wohl zu Aegypten als dem Vaterland des Mönchswesens, vorzugsweise auf die Personen beiderlei Geschlechts angewendet ward welche sich Gott weih Mönche z. B. in der Regula S. Benedict. 62.), dann aber besonde Klosterfrauen, für welche schon frühe in Inschriften (z. B. bei Mar Atti dei frat. Arvali p. 252. Grut. p. 527, 2. 530, 2. Zaccaria Sto d'Ital. IX. p. 492.), wie in den Kirchenvätern (z. B. bei Hieronym 117, 6. oder 22, 16.; mehr bei G. J. Voß l. l. p. 252.) der N Nonna, *Νόννα* (vgl. den englischen Thes. L. Gr. Stephan. I. p. CCCCX Ducange Lex. Gr. I. p. 1003.) vorkommt, wovon das deutsche Wort Non Unter den Trägern dieses Namens ragt hervor der bei Suidas fehlende

dem Veilchengarten der Eudocia p. 311. aufgeführte Nonnus aus Panopolis in
ypten, als ein sprachgelehrter Mann (λογιώτατος) und als Verfasser einer
Paraphrase des Evangelium Johannis in Versen bezeichnet. Sänger der Kämpfe
Giganten nennt ihn ein Distichon in der Anthol. Palat. IX, 198., ebenso
chylas als den Verfasser der Διονυσιακά und anderer Dichtungen, und zwar,
Gegensatz zu den Dichtern der classischen Zeit (οἱ πρότερον ποιηταί),
einen der νέοι. Vielleicht bezieht sich auf ihn auch eine Stelle des (jeden-
s kurz vor 431 n. Chr. gestorbenen) Synesius (Epist. 43.), worin dieser
n gewissen Sosena empfiehlt, den Sohn des Nonnus, welcher das Unglück
habt sein Vermögen zu verlieren. Dann würde Nonnus eher in den Aus-
ng des vierten oder noch in den Anfang des fünften Jahrh. n. Chr. fallen,
H. wie Sare, Onomast. II. p. 10. annahm, ins J. 492 n. Chr. Sein
ätzen, vermuthet Weichert, habe N. etwa bei Gelegenheit des Ausbruchs
christl. Fanatismus unter dem Bischof Theophilus von Alexandria ver-
n und sei später selbst auch Christ geworden. Auffallend bleibt aber
Synesius einen so bedeutenden Gelehrten und Dichter gar nicht näher
nnet haben sollte, zumal da der Name in Aegypten so häufig war, und
auch sonst kein christlicher Schriftsteller des Uebertritts eines solchen
mes zum Christenthum gedenkt. Einen solchen werden wir aber jeden-
s annehmen müssen, da es nicht denkbar ist daß in jenen Zeiten des
gionskampfes der Dichter der nicht nur nicht christlichen sondern zum Theil
ichristlichen Διονυσιακά innerhalb des Christenthums gestanden sei, was
gegen von dem Verfasser der poetischen Umschreibung der Evangeliums Jo-
nnis unbestreitbar ist. Die Διονυσιακά werden also wohl ein Jugendproduct
s N. sein; sie bilden das letzte und ausgezeichnetste didaktische Epos der
ech. Literatur und die umfassendste Darstellung des gesammten Kreises bac-
scher Mythen. In 48 Gesängen, in welche dieses Gedicht — wohl aus
chahmung der beiden homer. Dichtungen — abgetheilt ist, durchläuft N.
n ganzen Mythenkreis (s. Bd. IV. S. 1016.) und hat durch die dafür
n älteren Quellen für uns großen stofflichen Werth. Innere Einheit,
Plan, Gleichmäßigkeit der Ausführung darf man hier freilich nicht
en; man darf an ihn nur den Maßstab seiner Zeit anlegen. Zu hart
ren daher die Urtheile von Jos. Scaliger (Epist. ad Heins. 276. und
ad Salmas. 227.), Daniel Heinsius (Diss. de Nonni Dionys. p. 176 f.),
Graux (in s. Animadverss. zu den Dionysiaca), P. Rapin (sur la
p. 168. 176.) und Andern (vgl. Baillet Jugements des Savans.
t. 1725. 4. T. III. p. 293 f.), wogegen schon Show den Nonnus
vertheidigt hat. Fehlt es ihm auch an Schöpferkraft so doch nicht
gründlichen Studien und an Lebendigkeit, welche sogar nicht Maß zu
weiß. Daher die überströmende Fülle von Bildern, die in der ganzen
ung hervortretende und bis zur Unnatur, Geschraubtheit und Schwulst
manchmal steigernde Unruhe. Auch die Sprache des N. trägt den Cha-
der Ueberladung, wodurch oft das Verständniß erschwert wird. Die
sche Ausdrucksweise ist bis in das Einzelnste hinein Vorbild (τύπος,
S.). Aber auch Nachahmung der Dichter späterer Zeit, des Epho-
des Callimachus und anderer Alexandriner tritt hervor, und Spuren
Verfalls sind nicht selten (vgl. Bernhardy S. 256.). Der metrischen
t große Sorgfalt zugewendet, und N. übertrifft darin alle Dichter
nächst vorhergehenden Zeit (s. G. Hermann Orphica p. 690.
. doctr. metr. p. 333. Struve De exitu versuum in Nonni car-
, Progr. von Königsberg 1834. 4. Lehrs Quaest. Epicc. p. 284 ff.
Bernhardy S. 256 f.). Ziemlich in denselben strengen und regelrechten Hexa-
ter und in derselben dithyrambisch-bacchischen Sprache ist gehalten die
sche Bearbeitung des Evangeliums Johannis (Μεταβολὴ τοῦ κατα

Ἰωάννην Εὐαγγελίον). Die Gleichförmigkeit des Tones und der Behand mit dem der Dionysiaka ist so groß daß die Identität des Verfassers nic bezweifeln ist. Für die Kritik und Auslegung des Evangeliums Joha wie für christliche Antiquitäten läßt sich Manches aus diesem Werk de gewinnen, wie Baumgarten-Crusius in einem Programm zu Jena 1824. Spicilegium Observationum in Joanneum Evangelium e Nonni metap gezeigt hat; im Uebrigen vgl. die Urtheile der Gelehrten bei Baillet p. 224. 294. nebst Weichert p. 23. Fabric. l. l. p. 606., und über die S Sprache und Metrum Lehrs l. l. p. 271. — Die Διονυσιακά erschienen griechisch von G. Falkenburg zu Antwerpen 1569. 4. nach einer jetzt zu befindlichen Handschrift des J. Sambucus; der Text und latein. Ueberse zu Hanau 1605. 8. und in Lectii Corp. Poett., Genev. 1606. fol., zu Hanau 1610. 8., und jetzt in einem revidirten Texte von Fr. Gräfe, 1819. u. 1826. 8. II Voll. Vorher: Libri sex (VIII—XIII.) mit Commentar von G. H. Moser, Heidelb. 1809. 8. Die Μεταβολή e zuerst in einer Aldiner Ausgabe in 4. ohne Jahrszahl, in den ersten J des sechszehnten Jahrhunderts, zu Hagenau 1527. 8., zu Paris 1561. J. Bordatus, zu Heidelberg 1596. 8. von Fr. Sylburg, in D. He Aristarchus sacer zu Leiden 1627. 8. Ein Specimen novae editioni Fr. Passow in einem Breslauer Programm von 1828. in 4., nach Tode erfolgte der Abdruck des Ganzen in einem mehrfach revidirten Leipzig 1834. 8. Ueber die andern Ausgaben s. das Nähere in Fabric. Gr. VIII. p. 605 ff. ed. Harl. Ferner s. Nic. Show De indole ca Nonni, Havn. 1807. 4. A. Weichert De Nonno Panopolit., Vitem 1810. 4., insbesondere v. Ouwaroff: Nonnos von Panopolis der D Petersburg 1817. 4. und Bernhardy: Grundriß d. griech. Lit. II. S. 251 2) Ein Arzt Nonnus, dessen Namen einer aus Auftrag des Kaisers stantin VI. Porphyrogennetus verfertigten, aus Oribasius und andern Aerzten geschöpften Compilation vorgesetzt ist, die eine kurze Theorie der kunde enthält (Ἐπιτομὴ τῶν ἰατρικῶν θεωρημάτων), während in Handschriften der Name eines Theophanes vorgesetzt ist, weshalb B (Praef. p. VIII.) vermuthet, der vollständige Name habe Theophanes N gelautet. Die Schrift erschien zuerst zu Straßburg 1568. 8. von Martius, dann besser mit lateinischer Uebersetzung und Anmerkungen St. Bernard, zu Gotha 1794. II Voll. 8. — 3) Ein Nonnus beschä sich mit der Erklärung der Reden des Gregorius von Nazianz; solche rungen zu den Reden des Gregorius wider Julian sind aus einer Handschrift von R. Montaigu (Eton 1610. 4.), und solche zu der rede auf Basilius von Fr. Creuzer (Melett. I. p. 59 ff.) heraus worden; einiges Andere auch in A. Mai Spicileg. Romanum II. p. Da Eudocia in ihrem Violetum diesen Nonnus benutzt hat, so muß e falls vor ihre Zeit (s. Bd. III. S. 262.) fallen; vgl. bei Creuzer p. 60. das Nähere. [B.]

Nonymna (Νώνυμνα), ein blos bei Steph. Byz. p. 501. erw sonst unbekannter Ort Siciliens von ungewisser Lage, welchen Clu Reichard blos der Namensähnlichkeit wegen für das heut. Nauni halte

Noorda (Νοορδά, Zosim. III, 26.), Ort in Assyrien nördl Ctesiphon und dem Kastell Abuzatha nach dem Flusse Durus (den Diala) hin gelegen. [F.]

Nöra (Νώρα), 1) eine der bedeutendsten und nach Paus. X, älteste unter allen Städten Sardiniens, von eingewanderten Iberern un führung des Norax gegründet. Sie lag an der Südküste und der des Sinus Caralitanus, etwas westlich vom Vorgeb. Κουνουχάριον (v Κουνικουλάριον? Ptol. III, 3, 3.), zu Lande (wo der Weg um d

genannten Meerb. herum einen großen Bogen machte), 32 Mill. südwestl. von Caralis (It. Ant. p. 84 f., wo sie Nora heißt, d. i. an der Stelle des jetzt Torre Torcadizo) und wird außer Paus. und Ptol. ll. ll. auch von Steph. Byz. p. 502. u. Plin. III, 7, 13. (Norenses) erwähnt. — 2) ein hohes Bergschloß Cappadociens an der Grenze Lycaoniens und am Fuße des Taurus, worin Eumenes einen ganzen Winter lang von Antigonus belagert wurde (Diod. XVIII, 41. Plut. Eum. 10. Nep. Eum. 5,) und welches zu Strabo's (XII, p. 537.) Zeiten, wo es *Νηρασσός* genannt wurde, dem nach der Krone von Cappadocien strebenden Sisinnas als Schatzkammer diente. [F.]

Norăcus (*Νώρακος*), unbekannte Stadt Pannoniens (vulgo *πόλις Ἀννωνίας* statt *Ἀαρωνίας*) bei Steph. Byz. p. 502. Holsten. ad h. l. bringt in ihr mißlichen Grund mit Noricum in Verbindung und glaubt daß diese Stadt von ihr den Namen habe. [F.]

Norba (*Νώρβα*), 1) eine Stadt Latiums am Abhange des Volskergebirges und unfern der Quellen des Nymphäus, die wahrsch. Anfangs zum latin. Städtebunde gehörte (wenn nämlich bei Dion. Hal. V, 61. p. 326. statt Ἀκρατεσῶν zu lesen ist *Νωρβατῶν*), dann aber an dem Bunde der Volsker Theil nahm (Dion. Hal. VII, p. 428.), und von den Römern erst als Festung benutzt wurde (Liv. II, 34.), wie sie denn auch ihrer festen Lage wegen zur Aufbewahrung der karthag. Geiseln diente (Liv. XXXII, 2.). Im sullanischen Bürgerkriege fand die alte Stadt, durch Feuer zerstört, ihren Untergang (Appian. B. C. I. 94.). Vgl. auch Liv. VII, 42. VIII, 19. u. Plin. III, 5, 9. Es finden sich noch Reste ihrer polygonen Mauern und Gewölbe, so wie unterirdische gemauerte Gänge oberhalb des Dorfes Norma, vgl. Gell Topogr. of Rome etc. II. p. 124 ff. Mon. dell' Inst. I. tav. 1—3. Ann. dell' Inst. p. 71 ff. u. Abeken Mittelital. S. 148. 160. 183. 211 f. — 2) N. mit dem Beinamen Caesarea (*N. Καισάρεια*, Ptol. II, 5, 8. VIII, 1, 3; Col. Norbensis Caesariana cognominata, Plin. IV, 22, 35.), röm. Kolonie in Lusitanien am linken Ufer des Tagus, nordwestl. von Augusta Emerita; jetzt Alcantara mit Ruinen und der alten, in ihrer Mitte durch den Triumphbogen des Trajan gezierten Brücke über den Strom. Vgl. Inschr. bei Gruter. p. 162. u. Muratori Nov. Thes. Inscr. 1064, 6. Münzen Eckhel p. 14. Florez Esp. S. XIII. p. 128. Maltebrun Precis VIII. 114. u. Ukert II, 1. S. 396. [F.]

Norbani, ohne Zweifel von ihrer Vaterstadt Norba in Latium benannt von dem Ersten des Geschlechtes an, welcher zu röm. Staatsämtern, und noch vor der lex Julia vom J. 664 d. St., 90 v. Chr. (Bd. IV. 575 f.) gelangte, mit diesem Beinamen so ausschließend bezeichnet daß der Gentilname dadurch fast gänzlich verdrängt wurde. Eine einzige, von Eckhel (Decad. num. 10. n. 10.) mitgetheilte Münze gibt neben dem Beinamen Norbanus auf dem Advers den Gentilnamen Vibius (welchen Riccio, Monete ed. 2. p. 236. auch in der undeutlichen Schrift einer anderen Münze, in Morell. Thes., Norbana IV. vermuthet) auf dem Revers, und nach den neueren Numismatikern (vgl. Riccio l. l.) werden daher die Norbani zur gens Vibia zugetheilt, während sie früher mit Unrecht (s. Eckhel Doctr. num. V. p. 262.) unter die Junii gesetzt wurden. * — 1) C. Norbanus Balbus (Inschr. bei Grut. p. 1031, 9.), Quästor des Redners M. Antonius im Consulate 655, 99 (Cic. de Or. II, 48, 198. vgl. 49, 200. 50, 202.), auf der Vermuthung des Pighius (Annal., T. III. p. 178. 182.) Sardinien, Volkstribun 659 (95), belangte als solcher den Qu. Ser-

* In der Inschrift bei Gruter. p. 876, 5. ist der Name Junius mit dem vorhergehenden C. Norbanus fälschlich zu Einem Namen verbunden, vgl. die richtigere Lesart derselben Steines p. 876, 6.

rilius Cäpio wegen der Niederlage die er als Procos. 649 (105) durch
Schuld von den Cimbern erlitten (Cic. de Or. II, 28, 124. 48, 198 f. Heren
14, 24. Brut. 35, 135. Val. Max. IV, 7, 3.), so wie nach Strab
p. 188. wegen der Plünderung der Tolosanischen Tempelschätze (ὡς ἱερὸ
ἐκβληθέντα ὑπὸ τῆς πατρίδος, vgl. Dio fragm., n. 97. Reim. Cic.
D. III, 30, 74. Justin. XXXII, 3. Oros. V, 15. Gell. N. A. III, 9.
Vict. v. ill. 73.), und nach der Vermuthung des Pighius (T. III. p.
vgl. 176 f.), weil er als Quästor (zum zweiten Male) der lex App
frumentaria (vom J. 654, 100, vgl. Bd. IV. S. 777.) gewaltsam sich w
setzt hatte. Die letztere Vermuthung beruht auf der nicht unwahrscheinl
Annahme daß Cäpio, nachdem er im J. 650 (104) durch die lex Cassia
Senatorenrang verloren (vgl. Ascon. in Cornel. p. 178. Or. und C
Bd. II. S. 193, 6.), durch nochmalige Bewerbung um die früher bekl
Staatsämter seine Würde wiederherzustellen versucht habe, daher auch di
klage des Norbanus im J. 659 mit der für dieses Jahr vorausgesetzten
werbung Cäpio's um die Prätur in Zusammenhang gebracht wird. Die
torische Würde verlor übrigens Cäpio im J. 650 nach der lex Cassia,
er vom Volke verurtheilt und des Imperiums beraubt worden war (A
l. l.), was durch Livius ep. LXVII. näher dahin bestimmt wird da
Güter des Verurtheilten eingezogen wurden. Diese offenbar zur Straf
den Raub des Tolosanischen Goldes erfolgte publicatio bonorum ge
nach Livius gleichzeitig mit der Entsetzung des Proconsuls, und Strab
zieht daher die durch Norbanus erhobene Anklage, die mit dem Exil
Cäpio endigte, mit Unrecht auf den Tempelraub. Die Rogation des
banus gegen den durch seine lex iudiciaria vom J. 648 (106) der V
partei verhaßten Cäpio (vgl. Bd. IV. S. 1060. u. über die lex Bd.
S. 356.) wurde indessen auf dem Wege des Aufruhrs (per vim ac lap
tionem, Cic. de Or. II, 47, 197. vgl. 48, 198. 28, 124. Or. Part.
105. de Off. II, 14, 49. Val. Max. IV, 7, 3. Bd. I. S. 1014, 6.)
trieben; und wenn auch der Ankläger durch die freiwillige Verbannung Cä
(fuga, Val. Max. l. l., vgl. Cic. pro Balbo 11, 28.; die Stelle bei
VI, 9, 13. handelt von einem Andern) seinen Zweck erreichte, so wur
selbst im folgenden Jahre durch P. Sulpicius ob maiestatem (populi
per seditionem) minutam (vgl. Cic. de Or. 25, 107. 47, 197 ff. 21,
28, 124. Or. Part. 30, 104 f. de Off. II, 14, 49.) angeklagt, in
der eifrigen Vertheidigung des M. Antonius aber, dessen Quästor er ge
war (de Or. II, 47 ff.), trotz dem gewichtigen Zeugniß des M. Aemilius Sc
gegen ihn, welcher selbst bei jenen Unruhen von einem Stein getroffen w
war (Cic. de Or. 47, 197. vgl. 50, 203. Val. Max. VIII, 5, 2.), freigesp
(de Or. 49, 201. 50, 202. Val. Max. l. l.). Während oder nach seiner P
(deren Jahr nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist) verwaltete er Sicilien
Verr. III, 49, 117.) und vertheidigte (etwa 667, 87) nicht nur seine Pr
gegen den drohenden Angriff der Italer, sondern entsetzte auch das von
Heerführern derselben belagerte Rhegium (Diod. XXXVII. Phot. 2., wo
Zweifel Νωρβανὸς st. Ὀρβ. zu lesen ist; vgl. Lamponius, Bd. IV. S. 75

---

* Die zahlreichen Münzen mit der Inschr. C. Norbanus auf dem Avers
einer Aehre, einem fascis, einem caduceus und zum Theile der prora eines S
auf dem Revers (vgl. Morell. Thes. p. 296 ff.) werden von Cavedoni (bei P
le monete p. 236 f.) auf diese Prätur in Sicilien (bezeichnet durch das Ruthenb
und die Aehre als Symbol der Fruchtbarkeit der Insel), so wie auf die Erha
des Friedens durch Rüstungen zur See (worauf der Herolosstab und die prora
bezogen und dem Sohne des Prätors (Nr. 2.). der dadurch an die Verdienste
Vaters erinnert hätte, zugeschrieben. Vgl. jedoch Nr. 3.

zum Consulate gelangte er in dem Jahr da der zweite sullan. Bürgerkrieg zum Ausbruch kam (671, 83) mit Scipio Asiaticus (Cic. p. Quint. 6, 24. [illegible] b. c. I, 82. u. And., Grut. p. 1031, 9. vgl. Fasti capit. nebst dem [illegible] Noris., bei dem er, wie in der Inschr., Bulbus oder fälschlich Pulbus [illegible]er, Röm. Zeittafeln S. XIII.] heißt, während Cuspinian [vgl. Pigh. [illegible] III. p. 247 f.] die Lesart Balbus gibt).* Von dem aus dem mithri[illegible]schen Kriege zurückgekehrten Sulla vergeblich zum Frieden aufgefordert (vgl. Liv. ep. LXXXV.) ward er bald darauf in der Gegend von Capua am Fuße des Mons Tifata (Vell. Pat. II, 25., bei Plut. Sull. 27. fälschlich [illegible] Ἄρεως ὄρος, bei App. I, 84. *Καρούσιον*, wahrsch. für *Καπούαν*) von [illegible] angegriffen und geschlagen (vgl. Vell., Plut. ll. ll. App. I, 82—86. [illegible]. III, 21. Eutr. V, 7. Oros. V, 20. Liv. ep. LXXXV.). Auch im [illegible]en Jahre kämpfte er als Proconsul mit dem Consul Carbo bei Fa[illegible] unglücklich gegen Metellus (Bd. II. S. 32, 22., App. I, 91. Vell. [illegible], 25. Liv. LXXXVIII. Oros. V, 20.), entging nach der Schlacht der Ver[illegible]rni eines Parteigenossen (App. l. l.) und flüchtete sich nach der Insel [illegible]tos, wo er später, von Sulla proscribirt (Liv. LXXXIX. Oros. V, 21.), [illegible] der Auslieferung zu entgehen, sich selbst entleibte (App., Liv. ll. ll.). — [illegible] C. Norbanus, Prätor in Sicilien 680 d. St., 72 v. Chr. (als Vor[illegible]ger des Verres, vgl. Cic. Verr. V, 4, 8.,** wonach in dem Jahre seiner [illegible]tur der Krieg des Spartacus in Italien, dessen Anfang mit Unrecht in [illegible] J. 681, das erste Jahr der Prätur des Verres, gesetzt wird, zum Aus[illegible]ch kam). — 3) C. Norbanus C. f. Flaccus (Fasti triumph., Dio arg. [illegible] XLVIII. LIII.), Sohn des Vorigen, vielleicht praefectus urbi pro praetore [illegible]0. 45 (vgl. Dio XLIII, 28. 48. Suet. Caes. 76.) mit L. Cestius (Bd. II. S. 290 f.) und Andern, und Urheber der beiden Münzen mit seinem und [illegible] L. Cestius Namen, von welchen die eine (von dem Kopf des Adverses [illegible]zeichen, vgl. Bd. II. S. 291.) auf dem Revers eine sella curulis (nach [illegible]amp zu Morell. Thes. p. 296 f. Bezeichnung der curul. Würde der [illegible]en, vgl. Dio XLIII, 48.) und die andere neben dem Kopf der Venus [illegible]tzgöttin Cäsars) auf dem Advers das Bild der Cybele (nach Dem[illegible] 297. zur Andeutung megalensischer Spiele) auf dem Revers darstellt. [illegible]e vielen Münzen mit dem Namen C. Norbanus allein und dem Kopf [illegible]us auf dem Advers nebst verschiedenen Typen auf dem Revers (vgl. [illegible] 696. Anm. * genannten, wozu noch ein Schlauchträger neben einer [illegible] auf einer anderen Münze kommt) werden von Havercamp (l. l.) auf [illegible]e des Präfekten und seine Funktionen (die Aehre mit der prora auf die cura annonae und der Schlauch auf die Sorge für Ueberfluß [illegible]ein und Oel) bezogen. Im J. 712 (42) war er Legate des Antonius Octavianus im Kriege gegen Brutus und Cassius (vgl. Decid. Saxa, II. S. 876. und die dort. St. nebst App. IV, 130.), gelangte im J. [illegible] (38) zum Consulate (Dio XLVIII, arg. u. c. 43. XLIX, 22. Zonar. [illegible]), kämpfte später als Procos. in Spanien, über welches er 720 d. St. [illegible]irte (Fasti triumph.), und bekleidete noch im J. 730 (24) zum zweiten

---

* Über den Brand des Capitols unter diesen Consuln, der von Einigen den [illegible] zur Last gelegt wurde (App. I, 86.) und bei welchem in jedem Fall eine [illegible]ung der Schätze von Seiten der Marianer Statt fand (Plin. H. N. XXXIII, [illegible]) vgl. App. I, 83. 86. Plin. l. l. Dionys. IV, 62. Cic. Cat. III, 4, 9. [illegible]ep. incensionem). Verr. IV, 31, 69. Plut. Sull. 27. Flor. III, 21. [illegible]. III, 72. Obsequ. 118. Cassiodor. Chron.

** Die Lesart bello sociorum für fugitivorum in dieser Stelle ist ohne Zweifel [illegible] verderbt.

Male das Consulat (Dio LIII, arg
(C. n.) Flaccus (Dio LVII, arg.),
15 n. Chr. mit Drusus Cäsar (Dio
Vitell. 3.). — 5) L. Norbanus C.
Φλάκκος ἢ Βάλβος, sonst nur Balbu
mit M. Junius Silanus (Dio l. l. u
1041, 14. Tac. Ann. II, 59. Plin.
Norbana, vgl. Latini Juniani, Bd. IV.
J. 794 (41) nach dem Morde des C
(Joseph. Ant. iud. XIX, 1. vgl. Sueto
Norbanus Maximus (vgl. Antonii, 14.,
hist. misc. 11., bei welchem er wie bei
Sieger über L. Antonius, den Statthal
(88), vielleicht als Nachbar desselben und
rerum Aug. Vindel. [1594. 4.] l. VI. p.
IX, 85., wonach er Vindelicis in oris le
Proconsul von Bithynien (vgl. das Schre
Plin. ep. X, 66., wo er Appius Max. hei
rung des Domitianus praefectus praetori
welchem er in die Verschwörung gegen de
LXVII, 15.). In dem ersten Kriege des Tr
er mit Glück (vgl. Dio LXVIII, 9., Μάξιμος)
103 ein zweites Consulat (Fasti Cuspin.: Ma
Appi Maximi Bis Cos. Confectoris belli Germa
scheinlichkeit auf den Krieg gegen Decebalus al
wird), und begleitete den Trajan noch in den
er 869, 116 mit Lusius Quietus gegen die Pro
Unterwerfung sich empört hatten gesandt wurde
aber Schlacht und Leben verlor (Dio LXVIII, 3
nianus, Abgesandter der Provinz Bätica und Ver
cesse gegen den gewesenen Proconsul Cäcilius Cla
als ein schuldbefleckter Mensch geschildert, der sich
wie Viele, zu Nutzen gemacht hatte, und bei dem
brechens der Prävarication schuldig befunden wurde.
Norbana, wegen Theilnahme an einer Verschwörun
gleich mit Pompejanus und Quadratus hingerichte
Comm. 4. vgl. Reimar. zu Dio LXXII, 4. §. 24.).
Inschriften noch verschiedene Norbani, theils zu Rom
811, 4. 830, 1. 919, 10.) theils in den Provinze
Ebora in Spanien, 986, 15., zu Narbo in Gallien)

Norcia (*Νορσία*), die alte Hauptstadt der T
von welcher wahrscheinlich diese ganze Provinz ihren
mitten im Lande, etwas südlich vom Flusse Murius und
Virunum nach Ovilaba gelegene Stadt (Tab. Peut.),
des norischen Gold- und Eisenhandels war, und daher vo
in die Nähe der ergiebigen Gold- und Eisengruben des L
ist theils durch die Niederlage der Römer unter Papirius
Cimbern (Strabo l. l. Liv. Epit. LXIII.), theils durch
lagerung von Seiten der Boier (Cäs. B. G. I, 5.) historis
worden. Wenn Plin. III, 19, 23. die Stadt als zu seiner
stört anführt so ist das entweder ein Irrthum, oder
Norikum I. S. 276. vermuthet, ein ganz anderes N
eine südlich von den norischen Alpen in Italien angele

mariker); denn unser N. erscheint noch auf der Tab. Peut. Jetzt der Neumarkt in Steyermark. Vgl. Mannert III. S. 646. und Muchar I. S. 271. [F.]

Nŏricum (Tac. Ann. II, 63. Hist. I, 11. 70. Plin. XXI, 7, 20. τὸ Νωρικόν, Ptol. II, 1, 12. VIII, 6, 2. 7, 1. 8, 2. Zosim. auch Noricus ager bei Cäs. B. G. I, 5.), eins der römischen Südländer welches Ptol. II, 14. beschreibt, und das seinen Namen, den auf einen Sohn des Herakles, Namens Norix, zurückführen (vgl. Menal. Carinth., Lips. 1612.), Andere aber durch „Nordrich, Nordländer" (vgl. v. Kleinmayr Nachr. vom Zustande der Stadt Juvavia ꝛc., 1784. u. Catancsich Accolae Istri I. p. 329.), höchst wahrsch. der Noreja zu verdanken hat (vgl. Zeuß die Deutschen S. 240. u. III. S. 491.), grenzte gegen W. an Rhätien und Vindelicien, von der Fluß Aenus schied, gegen N., wo der Danubius die Grenze gegen Germanien, gegen O. an Pannonien, wovon es im N. der Mons trennte, und gegen S. ebenfalls an Pannonien und Italien, von es durch den Fl. Savus, die Alpes Carnicä und das Gebirge Ocra getrennt wurde; so daß es das jetzige Ober- und Niederöstreich zwischen dem der Donau und dem Wiener Walde, den größten Theil von Steyermark, Kärnthen und Theile von Krain, Baiern (das Innviertel), Tyrol (das Inthal und den Pinzgau) und Salzburg umfaßte. Fast das ganze Land ist gebirgig, indem es nicht nur von Gebirgen umgeben ist, deren Ausläufer dasselbe verbreiten (im NO. der M. Cetius oder der heut. Kahlenberg mit dem Wiener Walde, und im S. die Alpes Carnicae und Venetae mit M. Ocra, d. h. der Birnbaumer Wald oder die Julischen Alpen um Görz und Laybach), sondern sich auch ein Hauptzweig der Alpen, die Alpes Noricae (Flor. III, 3.) oder die Salzburger- und Steyerschen Alpen hindurch zieht. Diesen Gebirgen entquellen auch mehrere Flüsse, sämmtlich zum Stromgebiete des nördlichen Grenzflusses Danubius gehörig, und bewässern, nämlich der Jovavus (vielleicht auch Isonta genannt, Rutil. Itin. Juvav. p. 19., j. Salzach), der mit dem Aenus oder Inn in Bojoarien fällt, der Ises (j. Yps) und die Arlape (j. Erlaph), so wie auch Quellen und der erste Lauf des Dravus (j. Drau, Drave) und Murius (j. Mur) noch nach Noricum fallen. Das Bergland hatte im Ganzen ein rauhes und kaltes Klima und geringe Fruchtbarkeit, doch gab es darin auch einige mildere und ziemlich fruchtbare Striche (Isidor. Orig. XIV, 4.), und es wurde wahrsch. auch etwas Ackerbau getrieben, wie wenigstens die Worte Norica rura, Norici agri bei Claud. B. Get. 365. u. Isid. l. l. vermuthen lassen (vgl. Muchar Norikum I. S. 339.); auch mögen wohl die Römer durch Urbarmachung des Bodens und Austrocknung der Sümpfe nicht wenig zur größern Fruchtbarkeit des Landes beigetragen haben (vgl. Muchar I. S. 332.). Den Hauptnahrungszweig der Bewohner aber bildete die Gewinnung und Bearbeitung des in seinen Bergen enthaltenen Metallreichthums, namentlich an Eisen (Strabo IV, p. 214. Ovid Met. XIV, 711 f. Plin. XXXIV, 14, 41. Sidon. Apoll. V, 51.), und so wie noch bis auf den heutigen Tag Steyermark die trefflichsten Stahl- und Eisenwaaren liefert, so war auch schon im Alterthum das norische Eisen und besonders der norische Stahl weit und breit berühmt (Clem. Alex. Strom. I. p. 307. ed. Sylb. vgl. Hor. Od. I, 16, 9. Epod. XVII, 71. Rutil. Itin. I, 351 f. Claud. IV, 55, 12. und die oben angef. Stellen), und besonders zeichnete sich in späterer Zeit die große kaiserliche Waffenfabrik zu Laureacum durch ihre Waffen aus (Not. Imp. Occid. p. 58. 68.). Doch scheint die Ausbeute der norischen Bergwerke hingereicht zu haben auch die röm. Waffenfabriken in Pannonien, Mösien und Italien, die wahrscheinlich nur der Nähe jenes

Male das Consulat (Dio LIII, arg. u. c. 28.). — 4) C. Norbanus (C. n.) Flaccus (Dio LVII, arg.), Sohn des Vorigen, Cos. 768 d. 15 n. Chr. mit Drusus Cäsar (Dio l. l. u. c. 14. Tac. Ann. I, 55. Vitell. 3.). — 5) L. Norbanus C. f. (C. n.) Balbus (Dio LVII, Φλάκκος ἢ Βάλβος, sonst nur Balbus), Bruder von Nr. 4., Cos. 772 mit M. Junius Silanus (Dio l. l. u. c. 18. Inschr. bei Gruter. p. 1041, 14. Tac. Ann. II, 59. Plin. H. N. II, 87.; von ihnen die lex Norbana, vgl. Latini Juniani, Bd. IV. S. 800.). Er oder sein Bruder J. 794 (41) nach dem Morde des Caligula von dessen Leibwache getö (Joseph. Ant. iud. XIX, 1. vgl. Sueton. Cal. 58. fin.). — 6) L. Ap Norbanus Maximus (vgl. Antonii, 14., und zu den dort. St. Paul. hist. misc. 11., bei welchem er wie bei Aur. Vict. Appius Norbanus he Sieger über L. Antonius, den Statthalter von Obergermanien, etwa (88), vielleicht als Nachbar desselben und Legate von Rhätien (wie M. W rerum Aug. Vindel. [1594. 4.] l. VI. p. 99 f. mit Beziehung auf P IX, 85., wonach er Vindelicis in oris lebte, vermuthet), in späterer Proconsul von Bithynien (vgl. das Schreiben des Domitianus an ihn Plin. ep. X, 66., wo er Appius Max. heißt), und gegen Ende der R rung des Domitianus praefectus praetorio mit Petronius Secundus, welchem er in die Verschwörung gegen den Kaiser eingeweiht war LXVII, 15.). In dem ersten Kriege des Trajanus gegen Decebalus kä er mit Glück (vgl. Dio LXVIII, 9., Μάξιμος), erhielt zum Lohne im J. 103 ein zweites Consulat (Fasti Cuspin.: Maximus, vgl. Gruter. p. 359 Appi Maximi Bis Cos. Confectoris belli Germanici, was mit größerer W scheinlichkeit auf den Krieg gegen Decebalus als den gegen Antonius bez wird), und begleitete den Trajan noch in den parthischen Krieg, in wel er 869, 116 mit Lusius Quietus gegen die Provinzen welche nach ihrer er Unterwerfung sich empört hatten gesandt wurde, im Kampfe gegen diesel aber Schlacht und Leben verlor (Dio LXVIII, 30.). — 7) Norbanus I nianus, Abgesandter der Provinz Bätica und Vertreter derselben in dem P cesse gegen den gewesenen Proconsul Cäcilius Classicus, von Plin. ep. II als ein schuldbefleckter Mensch geschildert, der sich die Zeiten des Domitia wie Viele, zu Nutzen gemacht hatte, und bei dem Processe selbst des brechens der Prävarication schuldig befunden wurde. — 8. 9) Norbanus Norbana, wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen Commodus gleich mit Pompejanus und Quadratus hingerichtet, 936, 183 (Lam Comm. 4. vgl. Reimar. zu Dio LXXII, 4. §. 24.). — Endlich werde Inschriften noch verschiedene Norbani, theils zu Rom (Grut. p. 192, 9. 811, 4. 830, 1. 919, 10.) theils in den Provinzen (p. 876, 5. 6 Ebora in Spanien, 986, 15., zu Narbo in Gallien) genannt. [Hkb.

Norcia (*Νωρσία*), die alte Hauptstadt der Taurisker in Nor von welcher wahrscheinlich diese ganze Provinz ihren Namen hatte. mitten im Lande, etwas südlich vom Flusse Murius und an der Straß Virunum nach Ovilaba gelegene Stadt (Tab. Peut.), die der Mittel des norischen Gold- und Eisenhandels war, und daher von Strabo V, p. in die Nähe der ergiebigen Gold- und Eisengruben des Landes gesetzt ist theils durch die Niederlage der Römer unter Papirius Carbo gegen Cimbern (Strabo l. l. Liv. Epit. LXIII.), theils durch die vergebliche lagerung von Seiten der Bojer (Cäs. B. G. I, 5.) historisch merkwürd worden. Wenn Plin. III, 19, 23. die Stadt als zu seiner Zeit verw stört anführt so ist das entweder ein Irrthum, oder er meint, wie W Norikum I. S. 276. vermuthet, ein ganz anderes N. (d. h. nach P eine südlich von den norischen Alpen in Italien angelegte Kolonie aus

ner Taurisker); denn unser N. erscheint noch auf der Tab. Peut. Jetzt der Kreis Neumarkt in Steyermark. Vgl. Mannert III. S. 646. und Muchar Norikum I. S. 271. [F.]

Noricum (Tac. Ann. II, 63. Hist. I, 11. 70. Plin. XXI, 7, 20. u. s. w.; τὸ Νωρικόν, Ptol. II, 1, 12. VIII, 6, 2. 7, 1. 8, 2. Zosim. IV, 35., auch Noricus ager bei Cäs. B. G. I, 5.), eins der römischen Südprovinzländer welches Ptol. II, 14. beschreibt, und das seinen Namen, den Einige auf einen Sohn des Herakles, Namens Norix, zurückführen (vgl. Megiser Annal. Carinth., Lips. 1612.), Andere aber durch „Nordrich, Nordrich" erklären (vgl. v. Kleinmayr Nachr. vom Zustande der Stadt Juvavia ꝛc., Salzburg 1784. u. Catancsich Accolae Istri I. p. 329.), höchst wahrsch. der Hauptstadt Noreja zu verdanken hat (vgl. Zeuß die Deutschen S. 240. u. Mannert III. S. 491.), grenzte gegen W. an Rhätien und Vindelicien, von denen es der Fluß Aenus schied, gegen N., wo der Danubius die Grenze bildete, an Germanien, gegen O. an Pannonien, wovon es im N. der Mons Cetius trennte, und gegen S. ebenfalls an Pannonien und Italien, von welchen es durch den Fl. Savus, die Alpes Carnicä und das Gebirge Ocra geschieden wurde; so daß es das jetzige Ober- und Niederösterreich zwischen dem Inn, der Donau und dem Wiener Walde, den größten Theil von Steyermark, Kärnthen und Theile von Krain, Baiern (das Innviertel), Tyrol (das Lechthal und den Pinzgau) und Salzburg umfaßte. Fast das ganze Land ist gebirgig, indem es nicht nur von Gebirgen umgeben ist, deren Ausläufer sich über dasselbe verbreiten (im NO. der M. Cetius oder der heut. Kahlenberg mit dem Wiener Walde, und im S. die Alpes Carnicae und Venetae und der M. Ocra, d. h. der Birnbaumer Wald oder die Julischen Alpen zwischen Görz und Laybach), sondern sich auch ein Hauptzweig der Alpen, die *Alpes Noricae* (Flor. III, 3.) oder die Salzburger- und Steyerschen Alpen, mitten hindurch zieht. Diesen Gebirgen entquellen auch mehrere Flüsse, die sämmtlich zum Stromgebiete des nördlichen Grenzflusses Danubius gehörig, das Land bewässern, nämlich der Jovavus (vielleicht auch Isonta genannt, jetzt Arno's Juvav. p. 19., j. Salzach), der mit dem Aenus oder Inn in die Donau fällt, der Ises (j. Ybs) und die Arlape (j. Erlaph), so wie auch die Quellen und der erste Lauf des Dravus (j. Drau, Drave) und Murius (j. Mur) noch nach Noricum fallen. Das Bergland hatte im Ganzen ein rauhes und kaltes Klima und geringe Fruchtbarkeit, doch gab es darin auch manche mildere und ziemlich fruchtbare Striche (Isidor. Orig. XIV, 4.), und darin wurde wahrsch. auch etwas Ackerbau getrieben, wie wenigstens die Beinamen Norica rura, Norici agri bei Claud. B. Get. 365. u. Isid. l. l. vermuthen lassen (vgl. Muchar Norikum I. S. 339.); auch mögen wohl die Römer durch Urbarmachung des Bodens und Austrocknung der Sümpfe nicht wenig zur größern Fruchtbarkeit des Landes beigetragen haben (vgl. Muchar a. a. O. S. 332.). Den Hauptnahrungszweig der Bewohner aber bildete die Gewinnung und Bearbeitung des in seinen Bergen enthaltenen Metallreichthums, namentlich an Eisen (Strabo IV, p. 214. Ovid Met. XIV, 711 f. Plin. XXXIV, 14, 41. Sidon. Apoll. V, 51.), und so wie noch bis auf den heutigen Tag Steyermark die trefflichsten Stahl- und Eisenwaaren liefert, so war auch schon im Alterthum das norische Eisen und besonders der norische Stahl weit und breit berühmt (Clem. Alex. Strom. I. p. 307. ed. Lond. vgl. Hor. Od. I, 16, 9. Epod. XVII, 71. Rutil. Itin. I, 351 f. Veget. IV, 55, 12. und die oben angef. Stellen), und besonders zeichnete sich in früher Zeit die große kaiserliche Waffenfabrik zu Laureacum durch ihre Schilde aus (Not. Imp. Occid. p. 58. 68.). Doch scheint die Ausbeute der norischen Bergwerke hingereicht zu haben auch die röm. Waffenfabriken in Pannonien, Mösien und Italien, die wahrscheinlich nur der Nähe jenes

Erzgebirges ihr Dasein verdankten, mit Material zu versorgen (vgl. Mu
I. S. 304. u. 354 ff.). Strabo IV, p. 208. spricht auch von dem G
reichthum des Landes, und wirklich geht nach Muchar I. S. 350. in Ob
kärnthen und im Salzburgischen noch jetzt die Sage daß die Goldbergw
in der Gastein, auf dem Nassenfelde und an der Südseite der Tauerngeb
von den Römern angelegt worden seien; weshalb auch Muchar I. S. 3
zu beweisen sucht daß es in Noricum geschickte Gold- und Silberarbeiter
geben habe. Nächst dem Bergbau und der Stahlfabrikation war wohl
Viehzucht der Haupterwerbszweig der Noriker, und Muchar stellt I. S. 3
die Hypothese auf daß der Name der Stadt Ovilabis (richtiger Ovila
ihren Namen vermuthlich der in jener Gegend uralten keltischen Schaf
verdanke. Daß auch der Salzreichthum des Landes den Alten schon bek
war ist ebenfalls mehr als wahrscheinlich, und es scheint darauf der N
der im Salzburgischen wohnenden Alauni (Halauni, Hallonen, Hallor
bei Ptol. II, 14, 2. hinzudeuten (vgl. Muchar I. S. 358. und Zeuß,
Deutschen S. 243.). Unter den Produkten des Landes ist endlich auch
die auf den norischen Alpen in Menge wachsende Spikanarde (Plin. XXI, 7,
zu nennen (vgl. Muchar I. S. 380.). Die Einwohner desselben waren,
auch die vielen keltischen Namen ihrer einzelnen Stämme und Städte zei
ein keltischer Volksstamm (Strabo VII, p. 293. 296. vgl. Zeuß, die Deut
S. 239 ff. u. Diefenbach Celtica II, 1. S. 160 ff.), dessen eigentlicher N
nach Plin. III, 20, 24. Taurisci war (d. i. Bergbewohner; denn Tau
heißen noch jetzt die Berghöhen bei den Bewohnern der norischen Alpen,
daß die Ableitung — isc auch der celtischen Sprache eigen ist zeigt z. B.
von Scordus abgeleitete Name Scordisci, vgl. Zeuß am a. O. S. 239.
Georgii Alte Geogr. II. S. 237.), und dem wohl erst die Römer nach ih
Hauptstadt Noreja den Namen Norici (*Νωρικοί*, Polyb. XXXIV, 10,
Strabo IV, p. 206. 208. VII, p. 292. Ptol. II, 14, 2. Plin. III, 19,
Mart. IV, 55, 12. Inschr. bei Orelli Nr. 3415. 3416. u. s. w.) gegeben hab
Nach Strabo IV, p. 206. wären allerdings die von ihm auch VII, p. 2
296. 304. u. öfter erwähnten *Ταυρίσκοι* blos eine Unterabtheilung der
riker gewesen; doch scheint die Angabe des Plinius (der die Taurisci
III, 19, 23. u. 25, 28. nennt) richtiger. Zu diesen Tauriskern kam sp
entweder aus Oberitalien flüchtend (Strabo V, p. 213.) oder, was w
scheinlicher ist, ums J. 58 v. Chr. aus Boiohemum (Böhmen) einwan
(Cäs. B. G. I, 5.), noch ein stammverwandter Haufe der Boii (*Βοιοί*),
nun mit jenen die Hauptbevölkerung des Landes bildeten, und zwar den
bern und Teutonen daselbst widerstanden (Strabo VII, p. 293.), später
von den Geten völlig vernichtet wurden (id. VII, p. 304. 313. 315.
daß zu der Zeit als die Römer Noricum eroberten nur noch eine nach
benannte menschenleere Gegend (*ἡ Βοιῶν ἐρημία*, Strabo p. 292.
Deserta Boiorum, Plin. III, 24, 27.) an ihre einstigen Wohnsitze de
(zwischen dem Inn und Wienerwalde) erinnerte. Ptolemäus aber kennt
beiden Hauptstämme der Bevölkerung nicht, sondern nennt statt derselben
14, 2.) mehrere kleinere Völkerschaften, nämlich im W. die Sevaces (
ακες, in dem Winkel zwischen dem Inn und der Donau), dann südlich
Alauni (*Ἀλαυνοί*) oder richtiger wohl Halauni (im Salzburgischen, s.
und die Ambisontii (*Ἀμβισόντιοι*, d. i. Umwohner der Isonta oder Sa
also in derselben Gegend mit den Alauni, weshalb die Lesart einiger C
Ἀλαυνοὶ οἱ καὶ Ἀμβισόντιοι vielleicht nicht zu verwerfen ist, vgl. Zeu
Deutschen S. 243 f.), Norici (die bei Ptol. nur eine einzelne Völker
in der Gegend von Noreja sind), Ambidravi (*Ἀμβιδραυοί*, am obersten
der Drau, westlich von den Vorigen) und Ambilici (*Ἀμβιλικοί*, im be
barten Thale der Gail, die sonach einen dem *Λικίας* oder Lech ähn

ländischen Namen geführt zu haben scheint, worauf vielleicht auch das heut. Gastthal an der obern Gail hindeuten dürfte, vgl. Zeuß am a. O. S. 244.). Was nun die Geschichte des Landes und seiner Bewohner betrifft so lebten diese lange Zeit selbständig unter einer königlichen Herrschaft (Cäs. B. C. III, 59. Strabo VII, p. 304. 313., weshalb das Land selbst als röm. Provinz auch regnum Noricum heißt, Vellej. II, 109. Suet. Tib. 16. Inschr. bei Grut. 375, 1. Orelli Nr. 495. 2348. vgl. Catancsich Accolae Istri I. 328. u. Muchar I. S. 104 ff.) und standen mit den Römern (namentlich mit Aquileja) in Handelsverbindung (Strabo IV, p. 207. VII, p. 314.). Als aber die Römer unter Tiberius und Drusus die benachbarten SüdDonauländer, namentlich Rhätien, erobert hatten, mußten natürlich ihre Angriffe auch auf dieses freie Bergvolk gerichtet werden, das sie nicht länger mitten in ihren übrigen Besitzungen an der Donau in seiner Selbständigkeit dulden konnten. So wurde denn N. etwa ums J. 13 v. Chr. nach blutigen Kämpfen mit den sich verzweifelt wehrenden Einwohnern durch die beiden schon genannten Feldherrn und den P. Silius im Verlauf Eines Sommers der röm. Herrschaft unterworfen (Strabo IV, p. 206. Dio Cass. LIV, 20.) und in eine wahrscheinlich kaiserliche, vgl. Muchar I. S. 108 ff. und über die Procuratores Norici Tac. Hist. I, 11. u. Inschr. bei Catancsich Accolae Istri I. 328. u. Muchar I. S. 114.) Provinz des röm. Reichs (Norica provincia, Tac. Ann. II, 63. Inschr. bei Orelli Nr. 798. u. s. w.) verwandelt, in welcher stets ein starkes Truppencorps in Garnison lag (namentlich die Legio II Italica, die nach der Not. Imp. zu Laureacum lag, s. Bd. IV. S. 874.), und zu dessen Schutz auch drei Donauflotten aufgestellt waren, die Classis Comagenensis (bei Tula am Kaumberge), Cl. Arlapensis (zu Arlape am Ausflusse der Erlaph in die Donau) und Cl. Laureacensis (zu Laureacum an der Enns). Vgl. Not. Imp. Occid. p. 129 ff. u. Muchar I. S. 22. Auch liefen nun mehrere Militärstraßen durch das Land geführt (vgl. Muchar I. S. 202 ff.) und eine bedeutende Anzahl von Kolonien, Municipien und Kastellen daselbst gegründet (vgl. Dens. I. S. 137 ff. u. 169 ff.). Bei der nun neuen Eintheilung des ganzen Reichs in kleinere Provinzen wurde auch N. in zwei Theile zerlegt, N. Ripense oder das nördliche, ebnere Land jenseits des Donauufers (das heut. Oesterreich ober- und unterhalb der Ens) und N. Mediterraneum oder das südlichere Gebirgsland (von den Gebirgen welche Oesterreich und Steyermark scheiden) und zur Diöcese Illyricum unter Präfectur Italia geschlagen (Not. Imp. Orient. 7. u. Occid. p. 5. vgl. Anon. bei Grav. T. VII. p. 1323. u. Inschr. bei Gruter. 283, 5.). — Liste der bedeutenderen Städte der Provinz unter der röm. Herrschaft. An der längs des Danubius hin führenden Straße von Augusta Vind. nach Vindobona und Carnuntum: Boiodurum, Joviacum, Ovilaba, Lentia, Laureacum, Arelate oder Arlape, Namare und die Festung Cetium an der Grenze Pannoniens. An der von Augusta Vindel. südöstlich durch Noricum nach Aemona führenden Straße: Bedaium und Juvavum. An der von Ovilaba südlich nach Aemona geführten Straße: die Hauptstadt Noreia, Virunum, dann zwischen Aemona und Petovium Celeja; an einer durch den südwestlichsten Theil des Landes von Veldidena nach Aemona angelegten Straße aber: Aguntum und Loncium, und östlich von dieser Straße am linken Ufer des Dravus die alte keltische Stadt Teurnia. Außerdem erscheinen bei Ptol. und auf der Tab. Peut. an den verschiedenen Straßen noch manche kleinere Orte von denen wir aber nichts weiter als Namen und Lagen (s. mein Handb. d. alten Geogr. III. S. 455 ff.). Vgl. besonders das neueste Hauptwerk über dieses Land: Das röm. Norikum, oder jetzt Steyermark, Salzburg, Kärnthen und Krain unter den Römern, von Albert Muchar. Grätz 1825. 2 Thle. 8. [F.]

Noritāni (*Νωριτανοί*), nach den meiſten Codd. des Ptol. III, die ſüdlichſte Völkerſchaft der Inſel Sardinien. [F.]

Norosbenses (*Νοροσβεῖς*, vulgo *Ὀροσβεῖς*, Ptol. VI, 14, Völkerſchaft im nördlichern Theile von Scythia intra Imaum, die wei Nachbarn der ebendaſelbſt erwähnten

Norossi (*Νόροσσοι*), welche beide am ſüdlichen Abhange des Norossus (*τὸ Νόροσσον ὄρος*, Ptol. VI, 14, 5. 11.) oder desjenigen des Ural auf welchem der Fluß Dair (Ural) entſpringt, zwiſchen ihn dem Fluſſe Jaxartes (Sir Darja), alſo in den Steppen der Kir wohnten. [F.]

Nortia, eine etruskiſche Schickſalsgöttin welche den Hauptſitz ihrer ehrung in Volſinii hatte, Tert. Apol. 24. Faesulanorum Ancharia. niensium Nortia, Ocriculanorum Valentia. In ihrem Tempel wurden dariſche Nägel eingeſchlagen, Liv. VIII, 3. Mit der Tyche identiſch, Cap. I, 21. quam alii Sortem asserunt, Nemesimque nonnulli, Tych quamplures aut Nortiam. Mehrere Volſiniſche Aren und Votivſteine Gori Mus. Etr. T. II. p. 17. vgl. 303. und Adami T. II. p. 15 f. O. Müller, Etrusk. II. S. 54. [W.]

Nosăla (*Νόσαλα*), nach Nearch p. 20. Huds. eine der Sonne ge (daher bei Mela III, 7, 8. und Plin. VI, 23, 26. Insula Solis gen Inſel vor der Ichthyophagenküſte Gedroſiens, die von keinem Menſch treten werden dürfe, wenn er nicht entweder ſogleich verſchwinden o einen Fiſch verwandelt ſeyn wolle; zu welchem ſchon von Strabo XV, p zurückgewieſenen Märchen das Verſchwinden eines Transportſchiffs v Flotte des Nearchus bei jener Inſel Veranlaſſung gegeben haben mag nert V, 2. S. 28.). Vgl. auch Nosora. [F.]

Nosalēne (*Νοσαλήνη*, Ptol. V, 7, 10.), Ort in Armenia Mino dem am nördlichen Abhange des Amanus nach dem Euphrat hin gele Diſtrikte Lavianesine gehörig. [F.]

Noscopium, Stadt Lyciens bei Plin. V, 27, 38. [F.]

Nosŏra (*Νόσορα*), Inſel des rothen Meeres bei Steph. Byz. p. vielleicht das Nosala des Nearchus. [F.]

Nossis, aus Lokri, war in den Kanon der neun lyriſchen Dich oder der neun Muſen aufgenommen. Wir beſitzen unter ihrem Nam zwölf Epigramme (Anal. I. 194. oder I. 127. ed. Lips.), von eines (n. XII.) auf den Dichter Rhinthon ſich bezieht, der unter Ptole blühte, ſo daß N. ſelbſt zwiſchen Ol. 115—120. oder 320—300 gelebt zu haben ſcheint. S. Fabric. Bibl. Graec. II. p. 133. Jacobs in Anthol. Graec. T. XIII. p. 925 f. [B.]

Νοστάρα, Ort im Innern von Drangiana, Ptol. VI, 19, 5.

L. Nostius Zoilus, Freigelaſſener (des L. Nostius), mit Cice ſeines Patronus, von jenem dem Proquäſtor Appuleius in Aſien (71 44 v. Chr.) empfohlen (ad Fam. XIII, 46.). [Hkb.]

Νόστοι, ſ. Bd. II. S. 812 f. III. S. 1425.

Nota censoria. Aus dem Rügerecht des Cenſor (notio u. versio gen.) entſprang die cenſ. Strafe oder nota (notatio iſt der Beſtrafung), welches Wort urſprünglich ſ. v. a. subscriptio bedeute die Bemerkung in den Cenſusliſten, welche die Urſache des Tadels Strafe enthielt, ſ. Bd. II. S. 253. u. Liv. XXXIX, 42. ut censore senatu adscriberent notas. Dann h. nota auch ſ. v. a. die Str (notam infligere, adfligere, inurere, ſ. v. a. notare), Cic. p. Plin. ep. IX, 13. Suet. Claud. 16. etc. Wollte man die Str in Beziehung auf die Folgen derſelben, nämlich die damit verbunden

Schätzung bezeichnen, so h. es ignominia, s. Bd. IV. S. 95. Die von dem Cs gerügten Vergehen und angewandten Strafarten s. Bd. II. S. 251 ff. u. Plut. coniug. praec. 13. apophth., Scip. min. 11 f. Zu der dort angeführten Literatur ist hinzuzufügen: F. D. Gerlach, die römische Censur. Basel 1842. u. Becker, röm. Alterth. II, 2, S. 208—231. [R.]

Notae, Abkürzungen. A. Die Art der Griechen zu abbreviren ist uns aus den Inschriften, mit Ausnahme der Papyrusrollen den einzigen erhaltenen Originalurkunden, bekannt, ohne daß sich gleichwohl bestimmen ließe wie weit dieselbe eben nur den Inschriften eigenthümlich und nicht auch im ganzen übrigen Schriftwesen gemein gewesen sei. Die Abbreviaturen entstehen, von tachygraphischen Zwecken hier abgesehen, ihre Entstehung theils einem Bedürfniß, theils zufälligen äußerlichen Umständen, theils endlich den verschiedenartigen Erscheinungen der Verschiedenheit des Geschmacks und der Laune der Verfertiger der Inschriften. — Auf wirklichem Bedürfniß kann nur eine einzige Classe von Abkürzungen beruhen, die Zahlzeichen, da diese zugleich auch von allen die älteste und lange Zeit auf Inschriften die einzige überhaupt vorkommende ist. Das Wesen der Zahl ist dem bloßen Worte gegenüber etwas so Eigenthümliches, Materielles, Selbstständiges, der sprachliche Ausdruck dafür in der Schrift häufig so umständlich und schleppend, die Zahl selbst etwas im gemeinen Leben so unendlich oft Vorkommendes daß es sehr nahe lag derselben einen besondern möglichst gedrängten und für das Auge scharf hervortretenden Körper zu geben. Die ältesten griechischen Zahlzeichen sind die sogenannten numeri decadici. Die einfachen Elemente dieses Systems sind $I = 1$ (angeblich Abkürzung des äolischen ἴα = μία, welches jedoch eben nur ein perpendiculärer Strich als das von selbst sich darbietende Bild der Einheit), $\Gamma = 5$ (πέντε), $\Delta = 10$ (δέκα), $H = 100$ (nach alter Schreibart Ηεκατόν), $X = 1000$ (χίλια), $XX = 2000$, $M = 10{,}000$ (μύρια), $MM = 20{,}000$. Die dazwischen liegenden Zahlen wurden durch Zusammensetzung dieser Elemente ausgedrückt: $II = 2$, $III = 3$, $IIII = 4$, $\Gamma = 6$, $\Gamma II = 7$ u. s. w., $\Delta I = 11$, $\Delta II = 12$, $\Delta\Gamma = 15$, $\Delta\Gamma I = 16$, $\Delta\Delta = 20$, $\Delta\Delta I = 21$, $\Delta\Delta\Delta = 30$, $\Delta\Delta\Delta\Delta = 40$, $\Gamma\Delta = (\Gamma \times \Delta) = 50$, $HI =$ u. s. w. wie oben. Auf gleiche Weise wurde das verkleinerte H in die Γ (5) gesetzt, um 500, X, um 5000, M, um 50,000 auszudrücken. Auf diese Weise konnten die Zahlen und Summen aller beliebigen Gegenstände ausgedrückt werden, wie z. B. Corp. Inscr. graec. n. 160. die Zahlen von Kleidungsstücken, n. 161. die Zahlen von Utensilien, in den Urkunden über attische Seewesen die von Schiffsgeräthschaften, in der parischen Chronik die Summen der verflossenen Jahre, u. s. w., und eben diese Zahlzeichen sind auch noch ziemlich spät, als längst schon das Zahlenalphabet in allgemeinem Gebrauch gekommen war, bei der Stichometrie (s. Ritschl, die alexandr. Biblioth. S. 93 ff.) ihre Anwendung, wie aus den herculanischen Papyrusrollen und aus den älteren Handschriften des Demosthenes (s. Schäfer's app. crit. ad Dem. I. p. 229. 273. 314. 380. u. s. w.) erhellt. Weit später aber wurden die numeri decadici zu Geldberechnungen auf Inschriften gebraucht. Auf den attischen ist die vorherrschende Rechnung die nach Drachmen, und diese sind jedesmal unter den einfachen Zeichen Γ, Δ, H, X, und den aus ihnen zusammengesetzten zu verstehen: I hingegen bedeutet hier nicht mehr die Drachme als Einheit, sondern den Obolus (den halben Obolus drückte man durch C aus), während man für die Drachme ein neues Zeichen F erfand. Für die Summen aber über 6000 Drachmen, welche ein Talent aufgehen, ward das T als Bezeichnung desselben mit zu Hülfe genommen: Summen von 2—4 Talenten werden, wie oben bei den einfachen Elementen, durch mehrmalige Wiederholung dieses Zeichens ausgedrückt, $TT = 2$ Tal., $TTT = 3$ Tal., $TTTT = 4$ Tal., bei größeren wird

das Zeichen *T* mit den Elementen *Γ*, *Δ* u. *H* monogrammatisch verbunden, *Δ* = 10 Tal., und diese Figur wird mit *Γ* auf die oben angegebene W verbunden, um 50 Talente auszudrücken. Bei *H* (100) wird an die H zontallinie, welche die zwei *Π* verbindet, ein kleiner vertikaler Strich a hängt, um auf diese Art die Gestalt des *T* (Talent) zu gewinnen. Da System ward auch in andern griechischen Staaten befolgt, in einigen, Orchomenos (vgl. Böckh, Staatsh. d. Ath. II. S. 377 ff. Corp. Inscr. I. p. 744 f.), Korkyra (Corp. Inscr. II. p. 15.), Keos (ibid. n. 2361—2 Rhodus (Roß Inscr. ined. III. n. 274. 277.), mit gewissen provinc zum Theil sehr bedeutenden Abweichungen in der Form. Außer der R nung nach Drachmen finden sich nur ausnahmsweise noch die nach Minen auf der delphischen Inschrift bei Curtius Anecd. delph. n. 22. (MM 3 Minen), und nach Statern (*Σ*) auf der attischen im Corp. Inscr. n. *ΗΗΔΔΔΠ'ΣΣΣ* = 248 Stater, doch ebendaselbst *ΣΣΣΣΣΣΣ* (statt *Γ* = 7 Stater, und auf der smyrnäischen n. 3140., hier aber ausgeschr *στατῆρας Γ'*, *στατῆρας Δ*, doch die Einer unter 5 wie oben, *στατῆρας στατῆρας ΣΣΣ*. — (In der römischen Zeit ward durchgängig nach naren gerechnet, wofür das Zeichen X). — Das Alter dieser numeri dici läßt sich nicht bestimmen, doch bediente sich schon Solon derselben, Herodian in der Schrift *περὶ τῶν ἀριθμῶν* (in Steph. Append. ad the ling. gr. p. 205.) bezeugt: *ἔτι τῶν σημείων ἄν τις φαίη καὶ ταῦτα ἀριθμοῦ σημεῖά ἐστι. καὶ γὰρ ταῦτα ἔν τε ταῖς γραφαῖς τῶν βι ἐπὶ τοῖς πέρασιν ὁρῶμεν γραφόμενα* (die Summen der Zeilenzahlen Unterschrift in den Mss., s. oben), *ἀλλὰ καὶ Σόλωνι τῷ τοὺς τόμους ταίων γράψαντι τὰ ἐπ' ἀργυρίου πρυστιμήματα τούτοις ὁρῶ τοῖς γ μασι σεσημασμένα, καὶ στήλας δὲ τὰς παλαιὰς καὶ ψηφίσματα καὶ το πολλοὺς οὕτως ἔστιν εὑρέσθαι τὰ τῶν ἀριθμῶν σημεῖα ἔχοντας.* — Al dieser Art die Zahlen auszudrücken bildete sich im Laufe der Zeit, jedenf nicht vor allgemeiner Annahme der ionischen Schrift, eine neue, das Zah alphabet, die sogenannten numeri litterales, darin bestehend, daß den ei nen Buchstaben des Alphabets in der angenommenen Reihenfolge jedem Geltung als Zahl beigelegt wurde. Hiebei schlug man jedoch zwei ver dene Wege ein. Einmal nämlich zählte man von *Α* bis *Ω* immer nu Eins fortschreitend, so daß mit der Zahl 24 das ganze Alphabet erl war. Die sicherste Spur von dieser Art zu zählen schon in ziemlich Zeit findet sich beim Schol zu Arist. Plut. 277. in der Nachricht d Athen die zehn Gerichtshöfe und dem entsprechend die Marken der in Decurien eingetheilten Richter (dergleichen in neuerer Zeit viele wieder gefunden worden sind, s. Corp. inscr. gr. n. 207. 209. Hall. archäol. Bl. 1837. Nr. 13. S. 101. Roß, die Demen von Attika Nr. 25. 37 174. Hall. Litt.Ztg. 1846. Nr. 35.) mit ebenso vielen Buchstaben v bis *Κ* bezeichnet gewesen seien. Sonst kommt dieselbe auf Inschriften äußerst selten und wohl nur auf Grabsteinen später Zeit vor, wie z. B. Gruter p. 968, 7. *ἔζησεν ἔτη Υ, ἡμέρας Ν*, = 20 Jahr u. 13 Tage. Reines. synt. inscr. cl. 14. n. 30. p. 730. Doni cl. 10. n. 38. p. Gori P. I. n. 97. p. 50. Dieses System war äußerst unvollkommen nur für kleine Zahlen oder höchstens ein aus 24 Theilen bestehendes G wie die Ilias und Odyssee, deren Rhapsodien danach von den alexandri Grammatikern bezeichnet wurden, ausreichend. Man erfand daher da ein anderes, durch welches eine jede beliebige Zahl leicht ausgedrückt w konnte. Zunächst reihte man, um die nöthige Anzahl der Elemente z halten, die *ἐπίσημα Βαῦ*, das alte Digamma, und *Κόππα* gehörigen ein und fügte am Schlusse noch ein neues Zeichen, das sogenannte *Σ* hinzu, das jedoch auf Inschriften und Münzen nicht, wohl aber in den

…n Papyrusrollen (Journal des Sav. 1828. p. 483.) vorkommt. Nun …t man *A—I* = 1—10, von da immer von 10 zu 10 fortschreitend …P = 20—100, während die Einer wieder durch den Zusatz der Reihe …Θ gebildet wurden, und von da endlich wieder von 100 zu 100 fort… …d Σ—Ϡ = 200—900, während man die Zehner und Einer wieder …die Reihen *I*—♀ (Q) und *A*—*Θ* bezeichnete. Die Tausende begann …dann von Neuem mit *A* und unterschied diese von den einfachen Zah… …durch einen Strich zur Linken des Buchstabens (z. B. *ΙB* = 2000, Corp. …n. 1973.), doch bleibt derselbe auf Inschriften häufig weg, zumal in …den Fällen wo ein Mißverständniß nicht leicht möglich ist, wie z. B. …Corp. inscr. n. 2015. *XA*, wo sich von selbst versteht daß nicht 1, sondern …10 Denare gemeint sind. Was die nach diesem System zusammengesetzten …Zahlen betrifft so werden diese in der Regel so ausgedrückt daß die Zehner …vorangehen und die Einer nachfolgen, und bei größeren Summen die Hun… …derter und diesen die Tausende voranstehen. Allein es finden sich davon, je… …doch nur bei Summen unter 1000, häufige Abweichungen, und man erlaubte …sich die Zahlen nicht nur umgekehrt, obwohl dies das Gewöhnlichste ist, …sondern auch in jeder beliebigen Ordnung zu schreiben, weil ein jedes der …einzelnen Zahlzeichen seinen bestimmten Werth und Gehalt nicht erst, wie unsere …Ziffern, durch seine Stellung erhält, sondern denselben schon in sich selbst …hat. So z. B. kann die Zahl 311 ebensowohl *TIA* als *AIT* und *TAI* …(bei Gualther. tab. sic. p. 15. n. 107.) geschrieben werden. Verhält… …nißmäßig selten ist die Umkehrung der Zahlen auf attischen Inschriften und …nur in später Zeit gebräuchlich, wie Corp. inscr. n. 523. bei den Monats… …namen *ΠΙ, ΕΙ, ΖΙ, ΗΙ, ΘΙ*. Am häufigsten kommt dieselbe vor in den …Weihgaben auf macedonischen, thracischen, taurischen und syrischen In… …schriften, z. B. Corp. inscr. n. 1965. *ΖC* = 207, n. 1970. *ΓΠΡ* = 186, …n. 1971. *ϛϘΡ* = 196, n. 2108. *ΔΚΓ* = 424, n. 2109. b. *ΘΑΦ* = 539, …n. 2109. c. *ΘΠΓ* = 489, n. 2114. c. *ϛΚΓ* = 426, n. 2126. b. *ΓΧ* = 603, …n. 4469. *ΙΡ* = 104, n. 4470. *ΓΞΡ* = 163, n. 4479. *ΝΓ* = 450 u. s. w. …Viele von Münzen bei Eckhel Doctr. num. IV. p. 394. Ueber die Zei… …chnung durch die Zahlen im Texte für das Auge hervorgehoben werden …Bd. IV. S. 178. — Alle übrigen Abkürzungen auf Inschriften sind aus …nicht in der Sache selbst ruhenden, sondern höchstens aus dem äußerlichen …Triebe, Raum, Zeit und Mühe zu sparen, hervorgegangen. Gewöhnung …das Ihrige dazu und der Ungeschmack der späteren Zeit, der sich Alles …erlauben zu dürfen glaubte, hat in dieser Hinsicht einiges wahrhaft Aben… …teuerliche hervorgebracht. Aus formeller Rücksicht betrachtet lassen sich diese …Abkürzungen auf folgende vier Punkte zurückführen: 1) reine Abbreviaturen, …wo die Worte bis auf einige oder einen einzigen Anfangsbuchstaben abge… …kürzt sind, von allen Classen die zahlreichste und die einzige welche auf die …Zeit, wo rein griechische Zeit ihre Anwendung findet. Das Maß der Ab… …kürzung ist aber dabei ganz willkürlich: so z. B. finden sich von dem Worte …Ἀναφλύστιος neben einander die Abkürzungen *Ἀρ*, *Ἀρχ*, *Ἀρχον*, *Ἀρχοντ*, *Ἀρχοντο*, *Ἀναφλύστιος Ἀναϙ*, *Ἀναφλ*, *Ἀναφλν*, *Ἀναφλνσ*, *Ἀναφλνστ*, *Ἀναφλνστι*, *Ἀπολλόδωρος ἀπελ*, *ἀπελε*, *ἀπελεν*, *ἀπελενθ*, *ἀπελενθερ*, u. s. w. 2) Li… …gatur, besonders häufig bei den Buchstaben von quadrater Form, wo der …eine bis einen zugleich den Anfangsstrich des andern bildet. Auf diese …Weise sind oft zwei und drei, zuweilen vier Buchstaben, wie Corp. inscr. …n. 2239. in dem Worte *σωτῆρ*, ja selbst fünf, wie n. 2239. in dem Worte …*Ἀντωνεῖνος* mit einander verknüpft. 3) Monogrammatische Verknüpfung einzel… …ner Buchstaben, in dem Maße daß die Buchstaben derselben nicht in ihrer natür… …lichen Ordnung nebeneinander stehen, sondern entweder übereinander gesetzt

oder in einander verschlungen werden, am häufigsten bei den Buchstaben
runder Form, z. B. in den Sylben *OΣ*, Corp. inscr. n. 193. 281. 13
ON 1345., *OΥ* 308. 1105. 1241. 1256. 1969. 3708., *OΥΣ* 1256.,
1256., *NOΥ* 1243., *ΠΟΥ* 1359., *MO* 1238., *NO* 1259., *ΠΟ*
2481. 2660., *TO* 246. 1249., *ΘΥ* 385., *ΦΥ* 1238., *ΩN* 191. 1
ΩNOΣ 190., *MA* 2007. u. s. w. 4) Eigentliche Monogramme, Ver
gung mehrerer Buchstaben eines Wortes als Zeichen für das ganze
selbst. Dahin gehören die mehrmals wiederkehrenden Zeichen für
n. 193. 200. 3169. u. ö., *πρεσβύτερος* 192. 193. 488. 1240.
γραμματεύς 270., *γραμματοφύλαξ* 1240. 1249. 1304., *ἔφορος* 1241.
μοφύλαξ 1238 ff., *γερουσία* 1249., *μητός* 3028. 3417. 3896.,
Gruter. p. 968, 7. u. a., *Λούκιος* Corp. inscr. n. 1438., *Πόπλιος*
263. 273. 380. u. s. w., eigenthümlich *Μάρκος Αὐρήλιος* 569., *Ἀρχ*
2264. u. (Add. II. p. 1037.) u. a. m. Eine besondere Art monog
matischer Abkürzung findet noch statt bei Namensangaben: wenn nämli
Sohn zugleich nach dem Namen des Vaters bezeichnet wird, Beide aber
selben Namen führen, so wird derselbe nicht wiederholt, sondern durc
Zeichen, z. B. n. 284. 303. 574. u. s. w., das namentlich auf sparta
Inschriften sehr variirt (s. n. 1239. 1241. 1265. 1268. 1278. 1353.
1383.), kurz angedeutet, zuweilen mit Buchstaben (*B* n. 2455. 2933., *Δ*
ς 2186.), wenn der Name sich mehrere Generationen hindurch wied
Vgl. Böckh zu Corp. Inscr. I. p. 613 f. — In materieller Hinsicht d
hat die Classification der Abbreviaturen ihr Mißliches, da offenbar dab
Willkür mit im Spiele gewesen ist, und nur in einzelnen Fällen sic
förmlicher und fester Gebrauch ausgebildet hat, wie in den Ueberr
E Θ Corp. inscr. n. 158. 213. (umgekehrt 2953. b.), *Ψ B* 420. 1111. u.
Ψ B Δ 2383. u. s. w. *Θ K* auf Sepulcralinschriften 926. 1832. u. s. w. (umg
1182.). Ohne das Ganze erschöpfen zu wollen und abgesehen von ganz
stehenden Erscheinungen, welche zusammen genommen als eine Classe fü
betrachtet werden mögen, kann man die Abbreviaturen etwa in folgende
bringen. 1) Eigennamen, auf attischen Inschriften die der Väter im
(z. B. n. 286.) und die Demotika (z. B. n. 275.), auf späteren die römisch
namen, *A. Γ. Δ. M.* u. s. w., Orts- und Völkernamen, wie *ΑΘΕ*,
ΚΑΛΑΖ, *ΜΑΓΝ*, *ΜΑΣΣ*, *ΡΩΜ*, *ΣΜΥΡ*, u. s. w., Beinamen der
wie *ΒΡΙΤ*, *ΓΕΡ*, *ΠΑΡΘ*, *ΕΤΣ*, *ΚΡΑΤ*, *ΛΑΜΠ*, *ΜΕΓ*, u. a. m. 2)
ter und Würden, wie *ΑΓΟΡΑΝ*, *ΑΣΤΥΝΟ*, *ΑΡΧ*, *ΓΡΑ*, *ΕΠΙΜΕΛ*
ΚΗΡΥ, u. s. w., insbesondere in römischer Zeit *ΑΥΓ*, *ΒΑΣ*, *ΚΑΙΣ*,
ΤΠΑ, *ΑΝΘΥ*, u. s. w. 3) Militärisches, wohin vieles von den zahl
Abkürzungen auf den Urkunden über das attische Seewesen gerechnet
kann, welche jedoch größtentheils nur in der geringen Breite der Col
in denen die Inschriften geschrieben sind ihren Grund haben, aus rö
ΚΟΟΡΤ, *ΛΕΓ*, *ΣΤΡ*, *ΦΥΛΑΡΧ*, u. a. m. 4) Heiliges und Agon
wie *ΑΓ*, *ΑΝΕΘ*, *ΛΑΤΡ*, *ΔΟΛΙΧ*, *ΠΑΝΚΡ*, *ΠΕΝΤ*, *ΑΔΡΙΑ*,
ΝΕΜΕΟ, *ΠΥΘ*, u. s. w., auf christlichen Inschriften die zahlreich
manchfaltigste Classe. 5) Verwandtschaftliches, wie *ΑΔΕΛ*, *ΓΟΝΕ*
ΜΗΤ, *ΣΥΝΒΙ*, *Υ*, u. s. w. 6) Sepulcrales, wie *ΕΖ*, *ΕΤΕΛ*, *ΖΗΣ*
ΜΝΗ, u. s. w. 7) Chronologisches, wie *ΕΤ*, *ΗΜ*, *ΜΗ*, *ΩΡ*,
ΕΙΔ, *ΙΝΔ*, *ΚΑΛ*, *ΝΩ*, und die Monatsnamen, — Zahlen, Grund-
und Ordnungszahlen, *ΙΙΡΩ*, *ΛΕΥ*, u. s. w. — Die Litteratur zu d
breviaturen s. unter Inscriptiones Bd. IV. S. 178. [West.]

B. Bei den Römern kann man außer der gewöhnlichen Schr
verschiedene andere Gattungen von schriftlicher Aufzeichnung unterscheid
Kopp Palaeographia crit. Vol. I. p. 165.), nämlich: I. Buchstabenschr
unveränderten oder wenig veränderten Schriftzügen, aber mit Weglass

Buchstaben (Abkürzungen, siglae, sigla); II. Buchstabenschrift mit unveränderten Zeichen aber mit Veränderung der Bedeutung der Buchstaben (Kryptographie, Steganographie, Geheimschrift); III. Buchstabenschrift mit ganz veränderten Zeichen und mit Abkürzungen (notae im engeren Sinn des Wortes; Tironische Noten); IV. Symbolische Zeichenschrift (kritische, astronomische, medicinische). — I. Der Grund der Entstehung der Abkürzungen war das Streben Zeit und Raum zu ersparen, ersteres besonders bei dem schriftlichen Concipiren und beim Nachschreiben des Gesprochenen (Valerius Prob. De notis p. 1494. ed. Putsch.); letzteres bei Inschriften und Münzen. Bei oft wiederkehrenden und langen Wörtern und Ausdrücken wurden dann auch in Büchern und Briefen aus Bequemlichkeit Abkürzungen angewendet, ohne daß man durch eine der oben genannten Ursachen dazu genöthigt war. Auf Inschriften und Münzen ist die Anwendung von Abkürzungen so allgemein daß man kaum ein epigraphisches Denkmal von einiger Ausdehnung findet welches ganz ohne alle Abkürzungen wäre. Doch fehlt es auch nicht an solchen Inschriften wo manche Wörter und Formeln die sonst gewöhnlich abgekürzt erscheinen vollständig geschrieben sind. In der spätern Zeit fand es Justinian für nöthig die Abkürzungen in der Abschrift von Gesetzen förmlich zu verbieten in den Pandekten vor den Digesten, an Tribonian §. 13., ad antecessores §. 8. und Deo auctore §. 22. — Diese Gattung der Abkürzung läßt sich auf folgende Arten zurückführen (Kopp Palaeograph. crit. Vol. I. p. 183 ff.). Statt des vollständig geschriebenen Wortes stehen die Anfangsbuchstaben (M. Marcus, V. C. vir clarus u. dgl.); die ersten zwei, drei Buchstaben (DECVRIO CONL. CENT. Decurio conlegii centonariorum); einige Buchstaben am Anfang mit dem letzten Buchstaben des Wortes (FRI, fratri, Murator. Thes. p. 1495, 14.); der Anfangsbuchstabe mit einigen Buchstaben aus der Mitte, mit und ohne Punkt zwischen den einzelnen Buchstaben (M. R. I. Merenti, Murat. Inscript. p. 164, 293. Marini Att. arval. p. 575 ff.). Die Wiederholung desselben Buchstabens bei der Abkürzung bedeutet entweder den Plural (COSS consules) oder bei einzelnen Buchstaben eine so große Zahl der bezeichneten Personen als der Buchstabe wiederholt wird (M. M. M. Marci Mamilii PR. PR. praefecti duo, Hagenbuch Epistol. epigraph. p. 346. Marini Atti arval. p. 545.). Die Anwendung dieser Abkürzungen war nicht willkürlich, sondern folgte im Ganzen einer allgemeinen Uebung und einem festbestimmten Gebrauch. Sie enthalten entweder Wörter und Formeln welche der Natur nach in jeder Classe von epigraphischen Urkunden vorkommen, oder solche die jedesmal nur einzelnen Classen angehören. Zu den allgemein vorkommenden gehören: die Vornamen (Verzeichniß bei Zaccaria Ist. lap. Vol. I.), die den Namen beigefügten Bezeichnungen der Tribus (Zacc. p. 123. Marini Vol. II. p. 11 f. 147.), die Heimat (D. domo, N. natione), die Abstammung (F. filius, N. nepos), Zeitbestimmung (D. dies, M. und M. S. menses, A. und AN. annus) und Kalenderdatum; die große Menge bürgerlicher, kirchlicher, militärischer Aemter und Würden. Ein großer Theil dieser Abkürzungen, wie Namen, Aemter u. dgl. kommt ebenso auf Münzen und Büchern vor. Beispiele von Abkürzungen welche den einzelnen Classen von Inschriften eigenthümlich sind (wie S. oder D. bei Widmungen u. dgl.) s. unter Inscriptiones Bd. IV. S. 192 ff. gegeben. Außerdem gehören zu den einzelnen Classen von Abkürzungen auch außer den epigraphischen Denkmälern die Abkürzungen in Büchern und Instrumenten die das Rechtswesen betreffen (Nicolai De Siglis veter. p. 51 f.), sowie einige in Briefen gebräuchliche Abkürzungen wie die bekannten S. D. (Salutem dicit) S. V. B. E. E. (Si vales bene est, ego valeo und ähnliche (Nicolai De siglis p. 265 ff.). Für die Auslegung und kritische Behandlung der Abkürzungen besteht der erste Grundsatz darin daß man nicht willkürliche und gezwungene, sondern

auf der Beobachtung des Ueblichen beruhende einfache Auslegungen g
Dazu ist die Hauptbedingung daß man den individuellen Charakter der
erklärenden Schrift nach Gattung, Zeit und Ort der Abfassung mögl
genau kenne und festhalte, da die nämlichen Abkürzungen bei verschied
Classen von Inschriften verschiedene Bedeutung haben (vgl. den ersten Ar
eines jeden Buchstabens in dieser Encyclopädie). Sehr gute Anleitung b
mit belehrenden Beispielen gibt Marini Atti arval. p. 536—572. — Lit
tur: Valerius Probus De interpretandis notis Romanorum; ferner: N
iuris a Magnone collectae; Petr. Diacon. De notis literarum more ro
no liber ad Conradum Imp. Primum, alle diese in den Sammlungen
lat. Grammatiker von Gothofred und von Putsche, und Valerius Probus
besonderen Ausgaben von Lindenberg (Tiliobroga, Lugd. Bat. 1599.)
H. Ernstius (Sorae. 1647. 4.). Sertor. Ursat. De notis Romano
commentarius, in Graev. Thes. antiq. Tom. XI. Johan. Nicolai Tract
de siglis veterum. Lugd. Bat. 1703. 4. Jo. Domin. Colet. Notas et
glae, quae in nummis et lapidibus apud Romanos obtinebant, explic
Venetiis 1785. 4. Robert Ainsworth Thesaur. ling. latin. compend.
don 1796. Neuer Abdruck unter dem Titel Ainsworth Explicatio fi
et notar. in Romanorum monumentis occurrentium. Florent. 1825. Ja
Istit. lapidar. III, 4. p. 407 ff. Indice delle Sigle principali che s'in
trano nelle lapide. Morcelli De Stil. inscript. lat. II, 3, 4. p. 4
Eben derselbe in der vierten Dissertation seiner von Labus (Milano 18
herausgegebenen Dissertazioni sullo scrivere degli antichi Romani. Be
glioli Lezioni di Archeologia II. p. 266. Brevissimo saggio di sigle
mane. Dazu kommen die Indices der verschiedenen größeren Samml
von Inschriften (bei Orelli I. Index notarum) und die Werke über röm
Münzkunde, namentlich Eckhel Doctr. num. Tom. I. p. XCIV. §. VI. I
p. 71. und Rasche Lex. nummar. Vgl. den Art. Nummi. — II. Mit Geh
schrift schrieben z. B. Jul. Cäsar und August in ihrer Correspondenz mit Ver
ten (Suet. Caesar. c. 56. August. c. 88. Quoties per notas scribit, p
A, C pro B ac deinceps eadem ratione sequentes literas ponit; p
autem duplex A. A. Gell. Noct. Att. XVII, 9.). Eine Geheimschrift
auch die deren sich Cicero in seiner Correspondenz mit Atticus bedien
Attic. XIII, 32, 3. Quod ad te de decem legatis scripsi, parum inte
credo quia *διὰ σημείων* scripseram); nur ist nicht klar ob die σημ
einer Versetzung der Buchstaben bestanden oder in eigenen tachygraph
und steganographischen Zeichen, wie die unter III. anzuführenden. U
wenig ist genauer bekannt in welcher Weise die Patricier nach der Ver
lichung der Prozeßformeln durch eine gewisse Art von Aufzeichnun
frühere Heimlichkeit in der Prozeßführung wieder zu erhalten suchte
Mur. c. 11. Itaque irati, quod sunt veriti ne dierum ratione per
et cognita sine sua opera lege posset agi, notas quasdam compos
ut omnibus in rebus ipsi interessent. — III. Die dritte Gattung von
die sogen. notae Tironianae, bezweckte die möglichste Schnelligkeit im N
schreiben, namentlich im Nachschreiben des Gesprochenen durch stenogra
und tachygraphische Mittel. Die Reste dieser tironianischen Noten wel
aus dem Alterthum erhalten haben sind: 1) das zuerst von Gruter in
Thesaurus inscriptionum (Heidelberg. Ex officin. Commeliniana 1603
in Annaei Senecae Rhetoris Suasoriae, controversiae, declamation
excerpta, Heidelb. Ex officin. Commelin. 1603, bekannt gemachte Ver
niß von ungefähr 13000 solcher Noten mit Erklärungen, welches in
vorhandenen Handschriften dem Seneca und Tiro zugeschrieben wird,
viele Wörter aus der christlichen Zeit enthält und ein Aggregat aus ve
denen Zeiten ist. (Die davon vorhandenen Handschriften zu Kassel, Stra

beſchreibt Kopp Palaeograph. crit. Vol. I. p. 292—316.) 2) Einig
mlungen von Pſalmen und Werke von Kirchenvätern (Kopp p. 316 ff.)
Eine Handſchrift des Breviarium Alarici, Diplome und Capitularie
nliſcher Könige, namentlich Ludwig des Frommen (ibid. p. 319 ff.)
Einiges Andere aus der römiſchen Literatur, wie Hyginus de Sideribu
rke des Iſidorus, eine Handſchrift des Curtius zu Bern mit Rand- un
ußbemerkungen in tironianiſchen Noten, letztere jedoch ſonſt ohne Wert
id. p. 326 ff.). Was das Weſen dieſer Zeichen betrifft ſo hatte ma
er die Vorſtellung es ſei keine Buchſtabenſchrift, ſondern es ſeien vielmeh
bolиſche Zeichen und eine Art von Geheimſchrift. Durch das claſſiſch
rk von Ulrich Kopp (Palaeographia critica, Mannhemii 1817. 4. Vol. I
II.), wo dieſer Gegenſtand zuerſt mit erſchöpfender Gründlichkeit behandel
wird dagegen nachgewieſen daß dieſe Noten Buchſtabenſchrift ſeien mi
ßer Vereinfachung und daher größerer Abänderung der Züge der Buch
ben der alten Capitalſchrift, zuweilen vermiſcht mit Buchſtaben des gewöhn
en Alphabets, verbunden mit vielfachen Abkürzungen durch Weglaſſun
n Buchſtaben und mit mancherlei Abweichungen in der Orthographie. D
on die Griechen Schnellſchreiber (ταχυγράφοι, ὀξυγράφοι) hatten, und de
e Gebrauch der Stenographie auf Xenophon zurückgeführt wird (Diogen
ert. II, 48.), ſo kann dieſe Kunſt wohl von den Griechen zu den Römern
kommen ſeyn. Allein es iſt eine ganz irrige Vorſtellung wenn man di
ironianiſchen Zeichen unmittelbar von den Zügen der griech. Stenographi
leiten. Beide, die griech. und röm. Stenographie, ſind zwar abgekürzt
uchſtabenſchrift, aber jede ſelbſtſtändig aus der beiderſeitigen gewöhnlichen
chrift (der griechiſchen und römiſchen) hervorgegangen, wie außer andern
ründen auch ſich nachweiſen läßt durch die Vergleichung der tironianiſchen
oten mit den übrigen Reſten der griech. Stenographie, welche Montfaucon
alaeographia graeca) aus einem mehrere rhetoriſche Schriften enthaltende
ieſer Codex bekannt gemacht hat (Kopp l. l. p. 435 ff.). Bei den röm
chriftſtellern werden von dem Zeitalter Auguſts an die Geſchwindſchreibe
häufig genannt und ihre Schnelligkeit im Auffaſſen und Aufzeichnen (excipere
otare) des geſprochenen Wortes bewundert (Manil. Astron. IV, 197. Hi
scriptor erit velox, cui litera verbum est, Quique notis linguam superet
mque loquentis Excipiat longas nova per compendia voces. Auſon.
ig. 138. Vgl. Notarii.). Von Schriftſtellern welche etwas Genaueres
er die erſte Einführung und den Erfinder der Stenographie bei den Rö
rn berichten nennt Plut. Cat. min. 23. den Cicero, Dio Caſſ. LV, 7. den
äcenas als Erfinder. Tiro wird als Erfinder zuerſt in der Chronik des Euſe
us genannt. Mehr Notizen hierüber theilt Iſidorus (Orig. I, 21. p. 836.
Gothofred. III, 36. ed. Areval.) mit, der die erſte Erfindung und zwar
1100 ſolcher Zeichen dem Ennius zuſchreibt und den Zweck derſelben
rzugsweiſe darein ſetzt ut quidquid pro concione aut in iudiciis diceretu
rarii scriberent complures simul astantes, divisis inter se partibus, quo
que verba et quo ordine exciperet. Ueber die weitere Ausbildung
ſer Schrift bemerkt er: Romae primus Tullius, Ciceronis libertus, com
endiatus est notas, sed tantum praepositionum. Post eum Vispasianus
Aquilargius et Aquila libertus Maecenatis, alius alia addiderunt. Deinde
ta contracto omnium digestoque et aucto numero opus effecit in
millia. Schon aus dieſen Notizen geht hervor daß Tiro jedenfalls
cht der Erfinder dieſer Schrift iſt, welche ſich der Natur der Sache nach
rch das Bedürfniß und die Uebung gleichſam von ſelbſt bildete, ſondern
ſeines einer der Vielen welche zu ihrer weitern Ausbildung und leichtern
rwendung wirkten. Es wurden Sklaven eigens zu dieſem Zwecke, wie zu
dern Zwecken des Hausweſens und der literariſchen Beſchäftigung, unter-

richtet und gebildet (Senec. Ep. 90.); aber auch in dem allgemeinen Jug unterricht für Lesen und Schreiben bildete später die Kenntniß und Ue der Tachygraphie einen eigenen Lehrgegenstand (Prudent. Peristeph. Hy XII. v. 21 ff. Fulgent. Mytholog. in Orph. III, 10., welcher Letzter Schrift für den Schreibunterricht eintheilt in die Abecedaria und Not Immerhin gab es aber dabei damals wie früher Stenographen (notarii, ceptores) von Profession, vornehmlich für den gerichtlichen Geschäftsve Das Geschäft derselben sowie überhaupt der Gebrauch der tironianischen ten dauerte in fortlaufender Tradition fort bis gegen Ende des 9ten J hunderts, und ihre Kenntniß verlor sich im Laufe des 10ten Jahrhund Ueber die zahlreichen, aber theils ganz irrigen, theils sehr unvollständ literarischen Hilfsmittel zu ihrer Erklärung, unter welchen die wichtigsten s die den verschiedenen Ausgaben des Gruter'schen Thesaurus angehängte Sa lung von tironianischen Noten; dann Carpentier Alphabetum Tironian Paris 1747; besonders Toustin in dem Nouveau Traité de diplomat Vol. (Bd. V. der deutsch. Uebers.), s. Kopp Palaeograph. I. p. 47 ff. — IV. N welche zwar auch im Interesse der Schnelligkeit und Bequemlichkeit die wöhnliche Buchstabenschrift ersetzen sollten, aber einzelne Gegenstände auch eine Reihe von Vorstellungen durch großentheils ikonische oder symbol Zeichen darstellte. Dahin gehören die Planetenzeichen, die zugleich als zeichnung der Metalle dienten, nebst andern von den Aerzten ehemals gebra ten Zeichen, welche zum Theil in das Alterthum zurückgehen (Nicolai Tr de Siglis veter. c. XIII. p. 105.), ferner die kritischen Zeichen der G matiker. Der Gebrauch derselben bei den alexandrinischen Kritikern ist nehmlich aus den homerischen Scholien bekannt; von ihrem Gebrauch bei Kritik der römischen Schriftsteller war bis auf die neueste Zeit nichts Näh bekannt, da Isidorus (Origin. I, 20.), welcher unter den lateinischen Sch stellern davon handelt, nur das Allgemeine des Gegenstandes aus griechi Quellen und die Anwendung der kritischen Zeichen in den heiligen Schr berücksichtigt, über die Anwendung derselben in der römischen Profanlite aber nichts enthält. Ein vor Kurzem von Theodor Mommsen in d Pariser Codex aufgefundenes Bruchstück von einem unbekannten Verfasser, kannt gemacht und erläutert von Bergk (Ztschr. f. Alt. Wiss. 1845. Nr. S. 81.) gibt uns nun aber außer der Erklärung von 21 solcher Zeiche bestimmte Kunde daß der Text der Dichter Ennius, Lucilius, Lucr Virgilius und Horatius, außerdem auch der Historiker, von römischen G matikern ganz ähnlich wie die griechischen Schriftsteller von den Alexandri mit Anwendung solcher Zeichen recensirt worden waren. Auch hatte E nius über dieselbe eine eigene Abhandlung verfaßt: Suidas s. v. *Τρύφ* führt von ihm an *περὶ τῶν ἐν τοῖς βιβλίοις σημείων α.* Ueber die h häufigsten Zeichen dieser Art sagt Isidor l. l.: — „Obelus, id est vi iacens, apponitur verbis vel sententiis superflue iteratis, seu in his ubi lectio aliqua falsitate notata est, ut quasi sagitta iugulet super atque falsa confodiat.“ — „Asteriscus adponitur in his quae omissa ut illucescant per eam notam quae deesse videntur.“ [Zell.]

Notarius war ursprünglich ein Sklave welcher seinem Herrn als S oder Stenograph diente (s. Notae, S. 709. unt.), oder ein Freigelassener diese Kunst als Broderwerb benutzte. Quinct. VII, 2, 24. Plin. ep. IX, 36. Sen. de morte Claud. p. 384. Bip. Suet. Tit. 3. Martial. X, 62. XIV, 208. Manil. astron. IV, 197 ff. Dig. XXIX, 1, 40 Augustin. doctr. chr. II, 26. vgl. Scriba. Auf der Grabschrift eines ven bei Orelli 2876. heißt es unter Anderm: iam doctus in compendi literarum et nominum notare currenti stilo quot lingua currens dic iam nemo supererat legens celt. Auch die Kaiser bedienten sich

tare, Lampr. Diadum. 9. Sev. Alex. 28. not. in consilio imp., Vop. rel. 36. not. secretorum, Orelli 1140. not. in consistorio sacro, und en den Statthaltern dergleichen, Treb. Claud. 14., ja zuletzt wurde der l notar. ausschließlich den kaiserlichen Geheimschreibern beigelegt, welche ürlich keine Sklaven mehr waren, sondern Personen von Stand und Rang. der großen Organisation der Hof- und Staatsbeamten durch Constantin de eine geheime Reichskanzlei von Notaren gebildet, welche bei Berathung wichtigsten Staatsangelegenheiten protokollirten, z. B. über Besetzung der en Aemter, Truppendispositionen u. dgl., und welche mit den andern kaiser- en Scrinien, welche bei Rechtssachen und andern Angelegenheiten proto- irten, nicht zu verwechseln sind, s. Bd. IV. S. 1424 f. u. Scrinia. — e Stelle der früheren notarii bei den Magistraten vertraten nun excepto- (auch Tachygraphen genannt, z. B. von Lydus, doch kommt der Name ept. auch schon vorher vor, aber als Schreiber für Geld, Dig. XIX, 2, f. 9.), welche sich um die meisten Behörden versammelten und zahlreiche hae bildeten, s. Schola. Der schola steht ein primicerius vor, Cassiod. 25., ihm folgen die Augustales, als die geübtesten, aus deren Zahl die ctores der Magistratscanzleien gewählt werden, C. Th. VIII, 1. Cod. 50. Lyd. de mag. II, 18. III, 6. 9 f. 16. 20. 26 ff. Notit. Afric. eine schola von 60 except. Bethmann-Hollweg, Civilproz. I, 1, 185 ff. — Die kaiserlichen notarii werden als die angesehenste schola, ilitia, praeclarum collegium bezeichnet und stets als kaiserl. Reichscanzlei klärt, Zosim. III, 4. V, 40. 44. Socrat. VII, 23. Amm. Marc. XXX, 2. ie genossen hohe Ehren und Privilegien, Cassiod. VI, 16., und wurden von en Kaisern außer ihrem eigentlichen Dienst zu wichtigen Aufträgen und issionen gebraucht (wie die missi oder Sendboten des Frankenreichs), Amm. rc. XIV, 5. 9. 11. XV, 3. XVII, 9. XX, 9. XXI, 7. XXII, 11. XXVI, 7. XXVIII, 1. Sozom. IV, 10. Der Erste von ihnen heißt primicerius tariorum C. Th. VI, 10, 1. 2. Not. dign. or. c. 16. p. 268 ff. ed. Boeck., ssiod. VI, 16. (primus not. gen. Amm. M. XXVI, 6. u. s. w. Socr. VII, Zos. V, 40.). Er führt das laterculum oder Verzeichniß aller Staats- und ein Verzeichniß über alle Truppen u. s. w., Claud. epith. Pall. Ihm folgt als Stellvertreter und Gehülfe der secundicerius not., chtlich tribunus et notarius gen. Orelli Inscr. 1182. Gruter p. 449. 7. Amm. Marc. XVII, 5. Symm. ep. V, 37. X, 36. 39. C. Th. X, 9, 21. (vom Rang der Procoss.). Die Andern heißen notarii et trib., Th. h. t. l. 1. 2., oft bei A. Marcell. (vom Rang der Vicarii). Einige ßen domestici et not. (vom Rang der Consularen), auch familiares princ., welche vom Kaiser speciell als Geheimsekretäre und vielleicht auch zu oben erwähnten Aufträgen gebraucht wurden. Andere Notare, welche praef. praet. zur Disposition gestellt waren, heißen tribuni et not. storiani, Orelli 3159. Cassiod. XI, 8., unter einem tribunus stehend ssen Rang nicht dem der Procoss., sondern dem der Comites Aegyptens des Orients gleich war), C. Th. h. t. l. 3. S. noch C. XII, 7. Cass. 18. 20. Panzirol. ad Not. dign. c. 92, p. 60 ff. und viel besser Gothofr. d C. Th. l. l. Tom. II. p. 87 ff. [R.]

Nothippus, ein tragischer Dichter dessen Gourmandie von den attischen micern, wie Teleklides, dem Zeitgenossen des Perikles, und Hermippus (Bd. III. S. 1219.) verspottet wird, Athen. VIII, p. 344. C. Vgl. Kayser Histor. tragicc. Graecc. p. 316 f. [B.]

Νόθοι. Rechtsgiltig war nach athenischem Brauch nur die Ehe zwischen einem Bürger und einer Bürgerin, ebenbürtig nur die aus einer solchen Ehe entsprossenen Kinder. S. Matrimonium, Bd. IV. S. 1647. Doch waren diese Begriffe, namentlich insoweit sie die Civität bedingten, nicht zu

allen Zeiten gleich scharf ausgeprägt, ein Schwanken das nach Aristot. Pol
III, 3, 5. auch in andern Staaten bemerklich war und sich nach Ab- u
Zunahme der Bevölkerung und dem dadurch bedingten bald größeren b
geringeren Bedürfniß einer Vermehrung der Bürgerzahl richtete. Für Ath
bezeichnen Solon, Perikles und Euklides die Epochen in der Geschichte
Illegitimität. Solon bildete zuerst die Rechtsverhältnisse der νόθοι oder
legitimen aus. Kinder von einer Bürgerin mit einem Fremden gezeugt hat
wohl weder damals noch später Anspruch auf Civität gehabt, sondern galt
schlechthin als ξένοι; hingegen die aus der Verbindung eines Bürgers m
einer Fremden entsprossenen waren zwar auch νόθοι und als solche nicht er
fähig (Arist. Av. 1660. führt das solonische Gesetz an: νόθῳ δὲ μὴ εἶν
ἀγχιστείαν παίδων ὄντων γησίων, ἐὰν δὲ παῖδες μὴ ὦσι γήσιοι, τοῖς ἐγ
τάτῳ τοῦ γένους μετεῖναι τῶν χρημάτων), und nur zu einem Anspruch
die sogenannten νοθεῖα, ein Geschenk von höchstens 1000 Drachmen, berec
tigt (Harp. Suid. s. v. νοθεῖα, Bekk. Anecd. p. 282, 18. Schol. Ar
Av. 1656., welcher Letztere nur von 500 spricht), allein der Zutritt z
Bürgerrecht wird ihnen schwerlich verschlossen gewesen seyn. Den Bew
gibt Themistokles, dessen Mutter eine Fremde war (Plut. Them. 1. Ath
XIII, p. 576. F. Aelian. var. hist. XII, 43. vgl. Wachsmuth, hellen. Alter
I. S. 554.), auch folgt es an sich schon aus dem Gesetze des Perikl
Gleichwohl waren die νόθοι damals in einem Punkte wenigstens auch äuß
lich von den Ebenbürtigen geschieden: sie durften ihre Uebungen nicht gemei
schaftlich mit Jenen halten, sondern es war ihnen dazu ganz besonders d
Gymnasium des Herakles im Kynosarges angewiesen, Demosth. g. Aristok
p. 691. §. 213. Plut. Them. 1. Amator. p. 750. F. Phot. Suid. s.
Κυνόσαργες. Bekk. Anecd. p. 274, 21. Erst Perikles verlangte als Re
quisit legitimer Abkunft das Bürgerrecht auch mütterlicher Seits, und al
das Gesetz im Laufe des peloponnesischen Krieges außer Kraft getreten w
ward es unter Euklides Ol. 94, 2. durch Aristophon wieder hergestel
S. die Stellen Bd. IV. S. 1647. Allein auch im philippischen Zeital
scheint dasselbe nach und nach wieder in Vergessenheit gekommen zu se
Demosthenes wird wegen seiner halb scythischen Abkunft von Aeschin. g. Ct
§. 171. f. zwar verhöhnt, aber einen rechtlichen Nachtheil hatte er dar
nicht. Kommt hingegen Legitimation der νόθοι vor, so ist dieß auf
Fälle zu beschränken daß entweder die Kinder von einem Bürger mit ei
Bürgerin im Concubinat erzeugt waren, wo es dann zur Einführung derse
in die väterliche Phratrie der Einwilligung der ἀγχιστεῖς bedurfte (Isäus üb
d. Erbsch. d. Philokrem. §. 26. u. das. Schömann p. 336. Meier im A
Proc. S. XX.), oder daß das Volk, wie bei Perikles (Plut. Per. 37.),
besondern Rücksichten unter der Form der Adoption eine Ausnahme gestat
— Vgl. Meier de bon. damn. p. 63 ff. Platner, Beitr. z. Kenntniß d.
Rechts S. 106 ff. C. F. Hermann, Lehrb. d. gr. Staatsalt. §. 118. Sch
mann Antiq. iur. publ. Graec. p. 197 f. — Ueber die römischen Verhä
nisse s. Spurii. [West.]

Notitae, Völkerschaft in Südmacedonien, Plin. VI, 26, 30. [F.

Notitia dignitatum utriusque imperii oder auch Notitia dignitat
omnium tam civilium quam militarium in partibus orientis et occiden
(vgl. Böcking p. 87 ff.), der Titel einer Schrift welche eine Art von Alm
buch oder Staatshandbuch des röm. Reichs enthält, nur daß hier blos d
Stellen selbst ohne Angabe der Personen welche sie bekleiden aufgeführt sin
Daher ist uns auch die Entstehungszeit und der Verfasser der Schrift unb
kannt; doch scheint er im Orient, etwa in Constantinopel selbst, gelebt u
dort am Ende des 4ten oder am Anfang des 5ten Jahrh. noch vor de
Tode des Arcadius (also vor 408 n. Chr.) dieses Verzeichniß gefertigt h

n (ſ. Böcking p. 108 ff. p. 116 ff.). Noch iſt davon eine Reihe von Inſchriften (ibid. p. 1 ff.) erhalten, nach welcher auch mehrere Ausgaben (ibid. p. 41 ff.) veranſtaltet worden ſind, unter welchen die mit dem ausführlichen Commentar von Guido Panciroli ausgeſtatteten zu Venedig 1593, 2, zu Genf 1623 fol. und in Graevii Thes. Antiqq. Romm. T. VII. fol., vorragen, woran ſich die noch nicht vollendete von E. Böcking, Bonn 1839 1840, als die beſte nach Text und Commentar anſchließt. Im Uebrigen ſ. Historia iur. Rom. III, 4. sect. III. §. 6. E. Böcking, Ueber die Notitia dignitatum utr. imp. Bonn 1834. 8. [B.]

Noti cornu (*Νότου κέρας*), 1) Vorgeb. an der Küſte von Barbaria Hesperien bei Strabo p. 774. u. Ptol. IV, 7, 11. (vielleicht das heut. Cap Bojador?), nach Mannert X, 1. S. 76. u. 91. identiſch mit dem Prom. Ampelusia, ſo daß erſt ſpäter bei weiter gegen Süden ausgedehnter Schifffahrt der Name des Südhorns auf ein ſüdlicheres Vorgebirge übergetragen worden wäre. — 2) Vorgeb. an der Weſtküſte von Libya interior bei Hanno p. 5. Bud., der ſüdlichſte Punkt bis zu welchem Hanno auf ſeiner Entdeckungsfahrt gelangte, vermuthlich das heut. Cap Roxo oder das rothe Vorgeb. [F.]

Notium (*Νότιον*), 1) Stadt auf der Inſel Calydna in der Nähe von Cos bei Plin. V, 31, 36. — 2) ſ. Colophon. — 3) Vorgeb. Hibernias, die Südweſtſpitze der Inſel (Ptol. II, 8, 5.), ſ. Mizen oder Miſſen Head (vgl. Camden p. 1336.). [F.]

Notium Mare, nach Plin. III, 5, 10. i. q. Mare Tuscum oder Tyrrhenum. [F.]

Nova Augusta (Plin. III, 3, 4., bei Ptol. II, 6, 56. *Νοουδαυγούστα* ſtatt *Νοουαυγούστα*), Stadt der Arevacä oder Aravaci in Hiſpania Tarr. von ungewiſſer Lage. [F.]

Nova Classis, Ort im SO. von Hiſpania Tarrac. bei Liv. XXII, 21., Acta des ad Novas zwiſchen Ilerda und Tarraco im It. Ant. p. 452. [F.]

Novae (*Νοοῦαι*), 1) Kaſtell in Moesia Superior an der längs der Donau von Viminacium nach Nicomedia führenden Straße, 48 Mill. öſtlich von Singidunum (It. Ant. p. 218. Procop. de aed. IV, 6., welcher *Νοβαί* ſchreibt), etwas öſtlich vom heut. Kolumbatz, wo ſich noch Spuren alter Befeſtigungen zeigen. — 2) die erſte bedeutende Stadt Niedermöſiens an derſelben Straße (Ptol. III, 10, 10. It. Ant. p. 221., *Νοβαί* bei Hierocl. p. 636 u. Procop. de aed. IV, 11. p. 308. Bonn, Novensis Moesiae bei Anon. Chron. ad a. 487.), öſtlich vom Flecken Blaskova etwas über 2 M. weſtlich von Ruſchtſchuk. Vgl. Bd. IV. S. 871. u. Mannert S. 110. [F.]

Novae Aquillianae, Ort in der röm. Provinz Africa an der Straße von Hippo Regius nach Carthago (It. Ant. p. 43.). [F.]

Novana, Küſtenort in Picenum bei Plin. III, 13, 18., nach Harduin jetzt Nuova, nach Reichard aber Monte di Nova. [F.]

P. Novanius Gallio, bei Quintil. Inst. IX, 2, 34. als Erbe (es ſcheint eines Freundes genannt, deſſen Teſtament zu Gunſten des N. Asinius (Pollio) als Anwalt der Liburnia (Mutter des Erblaſſers) paſſirte. (Recitabatur testamentum: P. Novan. Gallio, cui ego omnia [illa] volo et debeo etc. — heres esto, und hiezu die *παρῳδή* [wie er ſich ausdrückt]: Mater mea, quae mihi tum carissima tum dulcissima es. — exheres esto.) [Hkh.]

Novantae (*Νοουάνται*, Ptol. II, 3, 7.), das ſüdweſtlichſte Volk der Insula Barbara oder des nördlicheren Theils der Inſel um das Jena Caledonium und den Sinus Rerigonius her (in Weſt-Galloway), von welchem die Halbinſel (*Νοουαντῶν Χερσόνησος*, Marcian. p. 59. Huds.) und

ein Vorgeb. (*Νοοναρτῶν ἄκρον*, Ptol. II, 3, 1.; j. Corfil Point) fei Namen hatte. [F.]

Novanus, ein Flüßchen im Gebiete von Pitinum im Lande der P ner, das nach Plin. II, 103, 106. im Winter ganz austrocknete, zur der Solstitien aber zum reißenden Waldstrome wurde; der heut. Genga.

Novaria (*Νοναρία*, Ptol. III, 1, 33. Plin. III, 17, 21. Tac. H I, 70. Suet. Rhet. 6. It. Ant. p. 344. 350. Geo. Rav. IV, 30.), von den Vertacomagori, einem Zweige der Insubrer, am gleichnamigen F (Tab. Peut., j. Gogna) erbaute Stadt in Gallia Transpadana an der St von Vercellä nach Mediolanum, später ein befestigtes römisches Munici (Inschrift bei Gruter 393, 8. 546, 1. 550, 9.), von dessen Weinbau P XVII, 23, 35. §. 27. spricht; noch j. Novara. [F.]

Nova Sparsa, Ort Numidiens an der Straße von Lambese Sitifis im It. Ant. p. 32. [F.]

Novatilianus, M. Caecilius Nov., aus einer Inschrift (bei D n. 1178.) bekannt welche also lautet: M. Caecilio Novatiliano C(lar V(iro) Oratori et Poëtae Inlustri Allecto inter Consulares Praesidi P Maes. Sup. Jurid(ico) Apul. Et Calab. Praet. Trib. Pl. Q(uaestori) P Afr. Splendidissimus Ordo Beneventanorum Privatim et Public(e) P cinio Eius Saepe Defensi P(osuerunt) D(ecurionum) D(ecreto). [H

Novatio heißt Umwandlung einer bisher bestandenen Obligatio eine neue, indem ein Wechsel des Gläubigers oder Schuldners vorgenom wird oder sonst etwas Neues hinzutritt. Dieses geschah z. B. durch no transscripticium (s. nomen), Stipulation, nexum u. s. w. Dig. XLVI Cod. VI, 42. Inst. III, 29, 3. Gai. III, 176 ff. II, 38 f. Paul. V, 8. Analog ist die Aufhebung einer Oblig. durch litis contestatio, welcher jede Klage aus der alten Oblig. erlischt und eine neue Verpflich entsteht, Gai. III, 180 f. [R.]

Novellae, s. Bd. II. S. 719.

Novem Craris, Ort in Gallia Narbonensis an der von Avenio n lich am Rhodanus hinauf führenden Straße, 23 Mill. von Arausio (It. p. 553.), j. Pierre late. [F.]

Novemdiale sacrum, 1) römisches Staatskirchenfest, feriae novem dies actae so oft das Prodigium des lapidibus pluere angezeigt w Liv. I, 31. XXI, 62. XXV, 7. XXVI, 23. XXVII, 37. XXIX, 14. XX XXXIV, 45. XXXV, 9. XXXVI, 37. XXXVIII, 36. XXXIX, 22. L. L. VI, 3. p. 207. Cic. ad Qv. fr. III, 5, 1. u. sonst. — 2) Ve feier, am neunten Tage nach der Beisetzung eines Todten von der Fa desselben begangen, s. Bd. III. S. 548. Bei Augustin. Qvaest. in H teuch. I, qv. 172. heißt es Novendial. Ueber die daran sich anschli coena novemdialis oder feralis vgl. J. G. Hoffmann de epulo feral 1693. W. Troyanneger de epulis vett. gentil. sepulcr. 1710. O. zu Persius p. 219. [W. T.]

Novellius, Novellia, gleich Novellus ein gallischer Name, der b ders in Mediolanum zu Hause war. Plinius H. N. XIV, 22. nennt Mediolanenser Novellius Torquatus (Tricongius) aus der Zeit des Tib der bis zum proconsulatus e Praetura (vgl. Nonii, 5. u. 8.) empor hauptsächlich aber als Trinker sich Ruf (und Beinamen) erwarb, indem vor Tiberius (spectante miraculi gratia) drei Congii in Einem Zuge l Auf Inschriften aus Mediolanum (Gruter. p. 704, 4., vgl. Murat. p. 171 Grut. p. 786, 10. 811, 5. 833, 2. 850, 11. 1098, 3. Murat. p. 19 1278, 10. 1304, 9. 1381, 7. 1680, 1.) und aus dem Gebiete dieser C (Grut. p. 830, 3. 1074, 5.) kommt der Name häufig und. zum Th Verbindung mit barbarischen gallischen Namen (Grut. p. 830, 3. M

p. 198, 6.), sowie mit Beziehung auf gallischen Cultus (Grut. p. 1074, 5.) vor, und auch aus anderen Orten von Gallia Cisalpina (Gr. p. 419, 3., Comum, vgl. Mur. p. 2023, 1. [Mailand]; Gr. p. 14, 7., Crena Insubrum; 433, 3., Mantua; 882, 6., Gebiet von Verona; Mur. p. 1482, 12., Umgegend von Ferrara; 1717, 5., Verona) so wie aus Geneva (Gr. p. 194, 8.) sind Inschriften mit demselben erhalten. Ebenso sind Novellii auf römischen Inschriften (Gr. p. 32, 9. 492, 9. 595, 1. Mur. p. 1193, 4.) genannt, von welchen eine (Gr. p. 32, 9.) in die Zeit des Antoninus Pius, 902 d. St., 149 n. Chr. gehört, und nicht viel später dürfte der von Scävola (Dig. XXVI, 8, 21.) genannte curator Novellius zu setzen sein. [Hkh.]

Novellus, Novella, ein gallischer Name, indem er hauptsächlich auf Inschriften aus Oberitalien (Grut. p. 1069, 7., Verona; 1134, 1., Parma, vgl. Munat., S. 210. ob.) und dem eigentlichen Gallien (Grut. p. 653, 9., Vienna; 721, 1., Aquä Sertiä; Murat. p. 1193, 3., Nemausus) vorkommt. Auch der bei Gruter. p. 522, 4. genannte C. Apponius C. F. Fab. Novellus Rom. Mil. Coh. XII. Urb. ist ohne Zweifel ein Gallier von Geburt, da die tribus Fabia sich über Oberitalien erstreckte (vgl. die Inschriften auf welchen sie vorkommt, Grut. ind. XII. p. LVI.), und der Beisatz romanus miles provinzielle Herkunft vermuthen läßt. Der Fundort der Grabschrift, das mausoleum Augusti (vgl. über dieses Becker R. A. I. S. 639 f.), so wie die Zahl der städtischen Cohorte (unter Augustus waren es nur drei, nach Tac. Ann. IV, 5., oder vier, nach Dio LV, 24.) läßt auf eine spätere Zeit schließen, wogegen aus der früheren Kaiserzeit bei Tac. H, I, 87. II, 12. ein Antonius Novellus, Primipilare einer städtischen oder prätorischen Cohorte, als einer der Anführer der von Otho (822 d. St., 69 n. Chr.) in das narbonens. Gallien gesandten Expedition genannt wird. [Hkb.]

Novem Pagi (Plin. III, 5, 8., Forum Novem Pagorum, fragm. It. Ant. p. 531.), Ort in Etrurien, vermuthlich das ad Nonas der Tab. Peut. zwischen Sabate am Lacus Sabatinus und Carejä, oder das heut. Bracciano an der Südwestseite jenes jetzt nach ihm Lago di Bracc. benannten Sees. [F.]

Novempopulonia, s. Aquitania.

Novemviri kommen nur auf zwei Inschriften der Stadt Mevania vor, Orelli Inscr. 3998 f., und zwar mit dem räthselhaften Zusatz val., welches Hagenbuch durch valetudinarii erklärt und darunter wahrscheinlich ein Municipalamt versteht. Ist dieses richtig so müßte man sich eine Sanitätscommission denken welche entweder stehend war oder für außerordentliche Krankheiten (Epidemien) ernannt wurde. [R.]

Novensiles Dii ist der Name für eine Classe von Göttern welche schon die Gelehrten des alten Roms nicht mehr zu bestimmen wußten; s. Arnob. III, 38.: Novensiles Piso Deos esse credit novem in Sabinis apud Trebiam constitutos. Hos Granius Musas putat, consensum accommodans Aelio. Novenarium numerum tradit Varro, quod in movendis rebus potentissimus semper habeatur et maximus. Novitatum Cornificius praesisides, quod iurantibus his omnia novitate integrentur et constent. Deos novem Manilius, quibus solis Juppiter potestatem iaciendi sui permiserit fulminis. Cincius numina peregrina novitate ex ipsa appellata pronuntiat: nam solere Romanos religiones urbium superatarum partim privatim per familias spargere, partim publice consecrare: ac ne aliquid Deorum multitudine aut ignorantia praeteriretur, brevitatis et compendii causa uno pariter nomine cunctos Novensiles invocari. Vgl. Varro L. L. IV, 10. Liv. VIII, 9. Mart. Cap. I, 16. [W.]

Novesium, ein befestigter Ort (Tac. Hist. IV, 26. 33. 35. 57. 62. V, 22.) der Ubier in Gallia Belgica an der Straße von Colonia Agrippina nach Vetera (It. Ant. p. 255. 370. Tab. Peut.), dessen Festungswerke von Julian im

J. 359 n. Chr. wieder hergestellt wurden (Ammian. XVIII, 2.). Im M alter führte er noch immer den Namen Novesium (Pertz I. S. 218. A und jetzt heißt er Neuß (im Reg.Bez. Düsseldorf). Vgl. auch Wilhelm G S. 116. u. Reichard Germ. S. 287. u. den Art. Nuaesium. [F.]

Noviclanum, Ort in Pannonia Inferior an der Straße von Sir nach Singidunum (It. Hier. p. 563.). [F.]

Noviodūnum (*Νοουιδουνον*), Name mehrerer celtischer, von Lage auf einem Hügel (dun) benannter Städte: 1) der Bituriges C Gallia Aquitania, östlich von ihrer Hauptstadt Avaricum (Cäs. B. G. 12.), j. Nouan (vgl. d'Anville Not. p. 490. u. Eclairc. géo. sur Gaule p. 237., nach Lancelot in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. VI. p. aber Nouan le Fuzelier und nach Reichard in d. Neuen Geo. Ephem. S. 67. Neuvy sur Barangeon). — 2) der Aeduer in Gallia Lugdu der Straße von Augustodunum nach Lutetia und am Einflusse des N in den Liger, daher später Nevirnum (It. Ant. p. 367., auf der Tab. verschrieben Ebrinum, in der Not. Gall. bei Vales. Not. p. 384. Nivi sium Civitas i. e. Noviodunum) und daher noch j. Nevers. Vgl. Cäs. VII, 55. Dio Cass. XL, 38. Vales. l. l. u. Wessel. ad Itin. l. l. — 3 Suessiones in Gallia Belgica bei Cäs. B. G. II, 12., wahrsch. identis Augusta Suessionum, s. d. — 4) der Helvetier in Gallia Belgica nördl. Ufer des Lacus Lemanus und an der Straße von Geneva nach Lasonius, von Jul. Cäsar im J. R. 709 in eine röm. Kolonie verw und Col. Equestris (Plin. IV, 17, 31. Inschr. bei Spon Hist. Gen p. 319. u. Orelli Nr. 309.) benannt (bei Ptol. II, 9, 21., der sie fä zu den Sequanern versetzt, *Ἑκουεστρίς*, im It. Ant. p. 348. und Tab. Peut. Equestribus, bei Gruter. 258, 9. 10. 454, 1. 478, 3 ratori p. 1045, 7. u. Orelli Nr. 306. Civ. Equestrium und bei Or 307. u. 308. Col. Julia Equ., in der Not. Prov. aber mit Hinzufügu alten Namens Col. Julia Equ. Novidunum und Civ. Equestrium No num, vgl. Haller Helv. I. S. 3.). Jetzt Nion mit Ruinen und (vgl. Vales. Not. p. 149. Rezzonico Disq. Plin. I. p. 74. u. Haller II. S. 201 ff.), deren Umgegend noch immer Equestre heißt (Spon Genev. II. p. 300. vgl. Guichenon Hist. de Savoie p. 8.). — 5) Pannonia Superior an der großen Heerstraße von Aemona nach Siscia (It. Ant. p. 259. Ptol. II, 15, 4., beim Geogr. Rav. IV, 19. Novi j. Novigrad an der Kulpa. — 6) Stadt und Festung in Moesia In nach Ptol. III, 10, 11. an der Stelle wo sich der Ister zu theilen und bei welcher Valens seine Schiffbrücke zum Zuge gegen die go Greuthunger schlug, Ammian. XXVII, 1. (Mannert VII. S. 120. ver daß hier auch schon Darius Hystaspis seine Donaubrücke beim Zuge die Scythen geschlagen und daß der Ort seinen celtischen Namen dab halten habe daß bei Erbauung der Festung die Besatzung aus Celten be hätte). Nach dem It. Ant. p. 226. stand daselbst die Legio II. He nach der Not. Imp. aber die Legio I. Jovia in Garnison. Justinian ihre Festungswerke wieder her (Procop. de aed. IV, 11. p. 307. der sie *Ναϊοδουνόν* nennt). Bei Hierocl. p. 637. u. Const. Porph. de II, 1. heißt sie *Νοβιόδουνος* u. *Νοβιόδουνον*, und auch die Civitas des Jornand. Get. c. 5. ist wahrsch. nicht davon verschieden. Ihre La auf das heut. Isaczi. [F.]

Noviomagus (*Νουιόμαγος* u. *Νοιόμαγος*), 1) kleine Stadt d turiges Vivisci in Gallia Aquitania, nordwestlich von Burdigala, a Grenze der Meduli (Ptol. II, 7, 8.), j. Castelnau de Medoc (d'Anv p. 495.), nach Mannert II, 1. S. 123. aber Castillon. — 2) Sta Tricastini in Gallia Narbon. (zwischen der Drôme und Isère) bei Pt

9, 13.; wahrſch. das heut. Nions, wenn ſich anders die Wohnſitze dieſer ölkerſchaft ſo weit gegen S. herabzogen. Valeſ. Not. p. 60. u. d'Anville ol. p. 120. halten den Ort für identiſch mit Augusta Tricastinorum (oder n heut. Aouſſe oder Hoſſe an der Drôme), das allerdings Ptol. nicht nt, der bei den Tricaſtinern nur die Stadt N. aufführt. — 3) die Stadt Vadicaſſii (ſ. d.) im SO. von Gallia Lugdun. an der Grenze von Bel- a im Quellgebiete der Sequana bei Ptol. II, 8, 16., wahrſch. das heut. urille. — 4) Hafenſtadt der Lexovii oder Lexubii, einer kleinen, zu den rcomici gehörigen Völkerſchaft in Gallia Lugd. zwiſchen Liger und Sequana tol. II, 8, 2. It. Ant. p. 385.), wahrſch. die Ueberreſte einer alten Stadt f dem Felde les Tourettes $^1/_4$ St. von Liſieux, wo man Münzen und erth. gefunden hat (Millin Mag. Encycl. VIII, 3. p. 305. Mém. de l'Inst. y. de Fr. T. V. Hist. p. 73. u. Geo. Ephem. XI. S. 102.). — 5) Stadt Leuci in Gallia Belgica zwiſchen Matrona und Moſella ſüdl. von Tullum ab. Peut.), j. Neufchateau an der Meuſe. — 6) Hauptſtadt der Nemetes Gallia Belgica an der Straße von Argentoratum nach Mogontiacum (It. . p. 253. 355. Tab. Peut. Ptol. II, 9, 17.), bei Spätern Nemetae mmian. XV, 11. XVI, 2., in der Not. Imp. Civ. Nemetum, beim Geo. r. IV, 26. ſchon Sphira), j. Speyer (vgl. Freher Orig. Palat. II, 5.). — Stadt der Treviret in Gallia Belgica (Auſon. Mos. 11. It. Ant. p. 371. b. Peut.), j. Neumagen, wo ſich viele Alterth. gefunden haben (vgl. Brower m. Trev. I. p. 55. 105. Hetzrodt S. 135. Troß zu Auſon. Mos. S. 6 f.). — Ort der Veromandui in Gallia Belgica ſüdweſtl. von Auguſta Verom. a der Iſara und der Straße von Geſſoriacum nach Durocortorum (It. Ant. 362. Not. Imp.), j. Noyon. — 9) Stadt der Bataver (Tab. Peut.), ch Mannert II, 1. S. 245., Wilhelm Germ. S. 110. u. A. ohne gehö- igen Grund für identiſch mit Batavodurum (ſ. Bd. I. S. 1075.) gehalten; s heut. Nimwegen (d'Anville Not. p. 494.), wo ein Theil der Legio X. mina in Garniſon ſtand, ſ. Bd. III. S. 890. — 10) Hauptſtadt der Rhegni der Südküſte von Britannia Romana (im heut. Surrey und Suſſex) der Straße von Londinium nach Durovernum (Ptol. I, 15, 6. II, 3, It. Ant. p. 472.), nach Mannert II, 2. S. 194. bei Croydon, und nach Camden p. 219. u. Reichard Woodcote, nach Andern aber Holly- wo. [F.]

Novioregum (It. Ant. p. 459., wo jedoch Scaliger Lectt. Auson. 6. mit Vergleichung von Auſon. Ep. 24, 95. Pago Noverio oder Novero laſen wiſſen will), Stadt der Santones in Gallia Aquitania an der längs r Garumna von Mediolanum nach Burdigala führenden Straße; nach d'An- le Not. p. 497. u Reichard Royan, nach Ukert II, 2. S. 391. aber Arvert. [F.]

Novium (*Νοούιον*, Ptol. II, 6, 22.), Ort der Artabrer in Hiſpania rrac., nach Ukert II, 1. S. 440. vielleicht Porto mouro, nach Reichard er Roya. [F.]

Novius, ein Name welcher abgeſehen von ſeiner ſpäteren, durch In- riften bezeugten Verbreitung ſchon frühe bei verſchiedenen italiſchen Völker- ſchaften vorkommt, und nicht blos den Campanern (vgl. Nr. 1. 3.), ſondern ebenſowohl den Etruskern (ſ. Lanzi Saggio d. lingua Etr., T. II. p. 417., eriz. funebr. 291.) eigen war. Der Verfertiger der präneſtiniſchen Ciſta Nr. 2.), welchen Abeken (Mittelital. S. 322.) für einen etruskiſch gebil- eten Römer anſieht, ſcheint indeſſen eher ein Campaner geweſen zu ſein, nicht weil der Name mit Nothwendigkeit nach Capua (vgl. Nr. 1.) und eben- falls dahin die Schreibart fecid ſt. fecit führen würde (wie Mommſen, Osk. Stud. S. 72. meint, denn dieſe Schreibart iſt ebenſowohl etruskiſch), ſondern weil die Worte der Inſchrift Romai fecid zum Voraus einen Fremden ver- muthen laſſen, der doppelte Gentilname aber (denn Novius wird von Mommſen

am a. O. fälſchlich als Vorname betrachtet) auf ſabelliſchen Urſprung weist (vgl. Göttling Geſch. der R. Staatsverf. S. 5 f. Nomen, S. 6 Auch der Atellanendichter (Nr. 4.) mag campaniſcher Herkunft geweſen (vgl. Atell. fab., Bd. I. S. 894 f.).

1) Novius Calavius, eines der Häupter der Verſchwörung zu Capua im J. 440 d. St., 314 v. Chr. gegen die röm. Herrſchaft zettelt wurde, entzog ſich dem Gerichte des Dictators C. Mänius (vgl. B. S. 1359., wo die Jahreszahl zu ändern iſt) wahrſcheinlich durch freiw Tod (Liv. IX, 26.). [Hkh.]

2) Novius Plautius iſt auf einer in Präneſte gefundenen cista stica durch die Inſchrift verewigt: Novios Plautios med Romai fecid. D Macolnia filea dedit, wonach die Arbeit etwa um 500 d. St. zu ſetz O. Müller Kunſtarchäol. S. 180. Gerh. Etrusk. Spiegel Thl. I. S. 16.

3) Qu. Novius Qu. L. Protemus, auf einer Inſchr. aus d 659 d. St., 94 v. Chr. (bei Orelli Nr. 3793.) als magister compag eines mit dem pagus Herculaneus bei Capua (wahrſch. das heut. S wo die Inſchr. gefunden wurde) verbundenen pagus genannt (vgl. Ma Commtar. in tab. Heracl., Neap. 1754. fol. p. 400., wo die frühere A deſſelben Gelehrten, comm. in Camp. Amphith. titulum aliasque Camp. i Neap. 1727. 4. p. 148., verbeſſert iſt). [Hkh.]

4) Novius (der Vorname Quintus iſt ohne alle Autorität), häufi wechſelt mit Naevius u. A. (ſ. oben S. 398.), probatissimus Atella scriptor (Macrob. Sat. I, 10.) aus der Zeit des Pomponius (650 d. St.), ſomit viel jünger als Näbius. Aus Anführungen ſpäterer Gra tiker haben wir noch Titel und Bruchſtücke von ungefähr 40 ſeiner Ko die, wenn ſie auch zum größern Theile in den Kreis der Atellanen d Comoedia togata fallen, doch nach einzelnen Titeln (wie z. B. Andr Colax, Hetaera, Phoenissae) zu ſchließen, auch die Behandlung griech Stoffe nach Dichtern der neueren attiſchen Komödie nicht ausſchließen, ſomit zum Theil auch der Comoedia palliata angehörten. Zuſammeng ſind ſie bei Bothe Poett. Latt. fragmm. (V, 2. fragmm. comicc.) p. und insbeſondere E. Munk De fabb. Atell. p. 165 ff., vgl. p. 117 f. Novius und ſeine Stücke. [B.]

5) Novia, Frau des Larinaten Oppianicus, deſſen Sohn im J (66) als Ankläger gegen Cluentius auftrat (Cic. pro Clu. 9, 27. vgl II. S. 468.).

6) Novius Niger, Quäſtor (Unterſuchungsrichter) 604, 60, v ſolcher eine Anklage gegen Cäſar, den damaligen Prätor, annahm (Caes. 17. vgl. Bd. IV. S. 434.), wahrſch. identiſch mit L. Novius Amtsgenoſſen und Gegner des Volkstribunen P. Clodius 696, 58 (v Fragment einer Rede von ihm bei Ascon. in Mil. p. 47. Or.).

7) M. Novius Bassus, Duumvir in Corinth, auf einer Münze m lorbeerbekränzten Haupte des Julius Cäſar (vgl. Bd. II. S. 647. un dem Advers und dem des Auguſtus auf dem Revers (Morell. Thes. p.

8) L. Novius, Duumvir in dem Municipium Turiaſo (Tarr auf einer Münze mit dem lorbeerbekränzten Haupte des Auguſt auf dem und einem Eichenkranze auf dem Revers (Morell. Thes. p. 298.).

9. 10) Novii, zwei Brüder, von Horaz Sat. I, 6, 121. als D genannt (vgl. auch I, 3, 21. u. Juven. XII, 111.).

11) Tib. Julius Novianus (aus der gens Novia adoptirt), a aus der erſten Kaiſerzeit, auf einer Inſchr. in Alba Julia (Apulum) in genannt mit dem Beiſatz: Libr. Leg. (vgl. Bd. IV. S. 847.).

12) Cn. Novius, röm. Ritter unter Claudius, der im J. 80

einem Dolche versehen unter der Schaar der Begrüßenden beim Fürsten
ssen wurde (vgl. Tac. Ann. XI, 22.).

13) Novius Priscus, als Freund des Seneca im J. 818 (65) von
in das Exil gesandt, in welches ihn seine Gattin Antonia Flaccilla
leitete (Tac. Ann. XV, 71.), vielleicht identisch mit D. Novius Priscus,
unter Vespasian 831, 78 (vgl. Norisius ep. cons. p. 49.), wenn nicht
letztere der Sohn ist. Anstatt Priscus geben Cassiodor und Prosper (ad
831) den Namen Rufus, und der vollständige Name war vielleicht D. Nov.
Ruf. (vgl. Nr. 15.). Mit dem Cos. ist ohne Zweifel identisch D. No-
Priscus, als curator Tribus Succussanae Junioris auf einer Inschrift
Grut. p. 104, 6. (vgl. p. 239, 3.) genannt, und derselben Familie ge-
die Grabschrift bei Grut. p. 735, 1. an: D. M. Noviae Priscae L.
Primigenius B(ene) M(erenti) F(ecit). Vgl. Murat. p. 1550, 10.:
Novii Primigenii.

14) A. Novius A. L. Epagathus, auf einer Inschrift bei Murat.
650, 1. aus der Zeit des Hadrian (889, 136) als Magister vici Larum
ellium (in der vierten Region der Stadt) genannt.

15) Novius Rufus (L. Nov. R., Grut. p. 201, 1.), in den Digesten
XVIII, 5, 92.) als Erbe des Pactumejus Androsthenes erwähnt, nachdem
zuerst eingesetzte Pactumejus Magnus (nach Ael. Lampr. Comm. 7. durch
mmodus) ermordet war, wird auf einer Inschr. (bei Grut. l. l.) als Le-
Aug. Propraet. (in Spanien) unter Pertinax (946, 193) genannt,
fiel in späterer Zeit mit anderen Vornehmen als ein Opfer des Kaisers
erus (Spart. Sev. 13.). [Hkh.]

16) Blesius Novius, röm. Bildhauer aus später Zeit, auf dessen
Grabschrift bei Grut. p. 376, 2. der Vers steht: hic olim statuis urbem
orabat et orbem. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 373. [W.]

Viele andere Novier sind auf Inschriften aus Rom, Italien und
Provinzen genannt. Vgl. Gruter. p. 268, 1. Murat. p. 1717, 7.
37, 17.] 1388, 11., zwei Inschriften bei Mommsen, Nachtr. zu d. Osk.
S. 46., Rom; Grut. p. 442, 6. 722, 2., Volaterrä; 442, 5.,
Atina; Murat. p. 1591, 4., Capua; 1717, 7., civitas Antina (An-
?); 2066, 8., Troja in Apulien; 725, 5., Gebiet der Marser;
9., Senä (?); 1717, 8., Narbo; 1717, 9., Vieux, in civ. Vi-
casium; 855, 1., Buda. [Hkb.]

Novius (*Νόουϊος*), Fluß an der Westküste von Britannia Barbara,
sich ins Ituna Aestuarium ergießt (Ptol. II, 3, 2.), j. Nith. [F.]

Novum Comum, Novum Castrum, Novus Portus u. s. w., s. unter
um, Castrum, Portus u. s. w.

Novus homo ist der Erste aus einer plebejischen Familie welcher ein
sches Amt bekleidet und seiner Familie die Nobilität verschafft, z. B.
o und Marius. Er hat noch keine imagines aufzuweisen (s. S. 666.),
alb ist er noch kein eigentlicher nobilis, wohl aber der Begründer der
lität für seine Nachkommen, princeps nobilitatis, Cic. Brut. 14. ad div.
21., oder auctor generis, Cic. de l. agr. II, 35. Verr. V, 70. Solche Männer
en durch ihr Verdienst, während die nobiles gleichsam in cunabulis (Cic.
l. agr. II, 36.) Coss. wurden. S. auch p. Planc. 27. Nov. homo s.
VII, 1. 15. XXII, 34. XXXIX, 41. Cic. p. Mur. 7. 8., wo die Curii,
Pompeii, Marii, Didii, Caelii hom. novi genannt werden, in
. 1. p. Clu. 40. de l. agr. II, 1. 2. Qu. Cic. de pet. cons. mehrmals.
Cat. 23. Jug. 73. App. b. c. II, 2. Plut. Cat. mai. 1. u. novitas
Cic. ad div. I, 7. Vell. II, 34. Sal. Jug. 85. [R.]

Nox, Νύξ heißt bei Hom. Il. XIV, 259. *δμήτειρα θεῶν καὶ ἀνδρῶν*,
welcher selbst Zeus Achtung hat. Nach Hes. Th. 123. ist sie mit Erebos aus

dem Chaos entsprossen* und erzeugte mit Erebos den Aether und die Hem
aus sich selbst aber (v. 211. vgl. Cic. N. D. III, 17.) erzeugte sie den Me
die Ker, den Thanatos, Hypnos, die Träume, den Momos, die D
die Hesperiden, die Nemesis, Apate, Eris und das Alter. Sie hat i
Sitz in der Unterwelt, und wenn Hemera von ihrem Lauf durch die Erde h
kehrt beginnt sie den ihrigen (748 ff.). In der orphischen Theologie i
der Urgrund aus dem alles hervorgeht, *θεῶν γενέτειρα καὶ ἀνδρῶν*, O
H. 3.; sie wohnt in einer Höhle, in welcher sie den Göttern verm
ihr von Phanes ertheilten Gabe (Hermias in Phaedr. p. 145.) weissag
wird auch Zeus von der Nymphe Adrastea erzogen, Herm. in Phaedr. p.
und nachdem er herangewachsen gibt sie ihm Rathschläge wie er den Kr
stürzen (Porphyr. de A. N. c. 16.), und nachdem er zur Herrschaft gel
wie er die Welt einrichten soll, Procl. in Crat. p. 57. in Tim. II,
Nach anderer Modification ist sie mit Phanes aus dem Ei geboren, Pa
Discuss. Perip. T. III. L. I. 293. Lobeck Aglaoph. p. 494.; oder
Tochter des Phanes, welche mit ihrem Vater ehlich (nach Procl. in
V, 293. nur *νοητῶς*) verbunden in der geheimnißvollen Höhle von Eri
wohnt und alles Leben schafft, Procl. in Tim. II, 137. V, 291. Freil
hat Phanes alle Herrschergewalt in ihre Hände gelegt, Procl. in Crat. p.
Nach dieser letztern Genealogie ist kein Grund, bei Orph. Arg. 15. w
*Ἔρωτα Νυκτὸς ἀσιγήτης πατέρα κλυτόν· ὅν ῥα Φάνητα ὀλο
κλήζουσι βροτοί*, mit Schneid. u. G. Herm. zu ändern und *νία* zu schr
Von den Tragikern und den Spätern wird die *Νὺξ* als eine Personifica
des nächtlichen Dunkels aufgefaßt, und bald geflügelt (Eurip. Or. 176.
Aen. VIII, 369.) geschildert, bald auf einem Wagen fahrend (Aesch. Ch
648.), welcher bei Tib. III, 4, 17. mit vier schwarzen, gewöhnlich aber
Aen. V, 751. Val. Fl. III, 211.) mit zwei Pferden bespannt ist un
Th. II, 59.) vom Sopor gelenkt wird; in ein schwarzes (*μελάμπεπλος*
Ion 1150.) oder ein mit Sternen besäetes (*ποικιλείμων*, Aesch. Prom.
Gewand gehüllt, begleitet von den Gestirnen (Eurip. Ion 1151.
II, 18. Tib. II, 1, 88.). Bei Eurip. El. 54. heißt sie Nährerin der
denen Gestirne. Ein Bild der Nacht von Rhoikos aus Samos stand
Tempel der ephesischen Artemis, Paus. X, 38, 6. Auf dem Kasten
Kypselos war sie abgebildet, auf einem Arm den Schlaf, auf dem a
den Tod, als Knaben, tragend, Paus. V, 18, 1. Ein ähnliches Bild
wir auf einer Lampe bei Passeri, Luc. Fict. I, 8., wo sie schlafend i
Gewand gehüllt ist, aus welchem Phosphoros mit der Fackel hervorfliegt
anderer Knabe ist in ihrem Gewand eingehüllt. Geflügelt zwischen dem
stirn der Zwillinge glaubt sie Hirt myth. Bilderb. S. 196. 133. Taf. X
14. auf einer Hamiltonschen Vase zu erkennen. Mit Sicherheit ist sie
noch nicht nachgewiesen, O. Müller Kunstarch. S. 613. Man opfert
ein schwarzes Lamm, Virg. Aen. VI, 250., oder einen Hahn (quod le
vigili provocat ore diem, Ovid Fast. I, 456.). — Die Nacht wurde
ältesten Zeit in *ἑσπέρα*, *ἀμολγός* (die größte Höhe der Nacht, nach
vom straffen Euter entnommenen Bilde, s. Buttmann Lexilog. II. S. 46.)
ἕως eingetheilt. Ueber andere Eintheilungen s. d. Art. Dies, Bd. II. S.
Hora, Bd. III. S. 1456. u. Dissen, Opusce. p. 140 ff. [W.]

Noxa und **noxia.** Noxia h. Schaden überhaupt und speciell
oder Vergehen, s. noxiam nocere in den XII Taf. bei Ulp. Dig. IX,
§. 1. Cic. de leg. III, 20. Serv. ad Virg. Aen. I, 41. Inst. IV,
5. 6. Noxa h. der Schaden, sowohl den man Andern zufügt, dafür

* Hyg. Praef. unterscheidet Caligo von Nox: Ex Caligine Chaos: ex
et Caligine Nox, Dies, Erebus, Aether.

…ben, Non. Marc. V, 67. Dig. L, 16, 238. §. 3. vgl. 131. pr., als den …dafür erleidet, also Genugthuung und Strafe, Fest. v. noxa u. noxia …74. M. Serv. l. l.; endlich auch sogar das was Schaden zufügt (corpus …nocuit), Inst. IV, 8, 1. 17, 1. Dig. IX, 3, 1. pr. V, 3, 20. §. 5. …um dare), Duker opusc. de latin. iuriscons. p. 8 ff. Noxae datio …deditio wurde von den späteren röm. Juristen in dem letzten Sinn ge…mmen, als Uebergabe des den Schaden verursacht habenden, von den ältern …men aber als Uebergabe zur Genugthuung oder Strafe (noxae als Dativ), …Einigen sogar als datio pro peccato, Fest. l. l., wie Liv. XXI, 30. …ob noxam dedi. Noxae datio kam vor, wenn ein Sclave oder Haus…n (in patria potestas stehend) ohne Wissen des Hausvaters bei einem …einen Schaden verursacht hatte für welchen der Herr oder Vater nicht …ten wollte. Der Vater und Herr mußte nämlich entweder den Schaden …welcher durch den seiner Gewalt Unterworfenen angerichtet worden …oder wenn er dieses nicht wollte den Schuldigen dem Verletzten über…n (noxae dare oder dedere). Die Klage welche dem Verletzten zustand …actio noxalis, von welcher Gai. IV, 75 ff. Dig. IX, 4. Cod. III, 41. …l. IV, 8. handeln, und das iudicium hieß iud. noxale. Solche Klagen …durch die XII Taf., lex Aquilia und durch das prätor. Edikt einge…worden, Gai. IV, 76. Inst. IV, 8, 4. Dig. l. l. l. 2. u. a., haupt…sächlich für bona vi rapta, damnum iniuria datum, iniuria, furtum, deiec- …vel effusum u. s. w. Wenn der Vater seinen Sohn noxae übergab …geschah dieses mit der Mancipationsform und der Sohn wurde mancipium …Verletzten, Gai. IV, 79. I, 141. Quinct. decl. IX. Justinian hob diese …von Genugthuung ganz auf, Inst. IV, 8, 7. Ueber die noxae datio …Sclaven s. außer den cit. Quellen Dig. XLVII, 10, 17. §. 4. Wollte …Herr den Sclaven nicht freiwillig hergeben und ebensowenig für den Schaden …, so konnte der Verletzte den Sclaven nach vorher eingeholter Erlaubniß …Prätors ergreifen und erhielt ihn in bonis (d. h. im prätor. Eigenthum), …IX, 4, 26. §. 6. II, 9, 2. §. 1. Der Verletzte behielt den Sohn oder …so lange in seiner Gewalt bis durch dessen Arbeit die Schuld aber…worden war, und er konnte alsdann durch den Prätor zur Freilassung …gezwungen werden, Coll. II, 3. — Wie der pater fam. für seinen Sohn und …haftete, so auch für sein Vieh, und zwei Noxalklagen bestanden in …Beziehung: actio de pauperie (d. h. Schaden durch ein Thier contra …naturam generis hervorgebracht und zwar ohne Schuld des Herrn), durch …XII Taf. eingeführt, Dig. IX, 1. Paull. I, 15. Inst. IV, 9., und act. …pastu, d. h. wenn ein Thier auf fremdem Grundstück geweidet hatte. In …beiden Fällen mußte der Herr Schadenersatz leisten oder sich durch noxae datio …Thiers davon befreien. Literatur: Zimmern, System der röm. Noxal…, Heidelb. 1818. Schrader ad Inst. l. l. p. 682 ff. — Die völker…rechtliche deditio s. Bd. III. S. 470 f. [R.]

Nuaesium (*Νοναίσιον*, Ptol. II, 11, 29.), Ort im dritten Klima …Germaniens von N. her, wahrsch. bei den Catten, nach Wilhelm German. …Bd. bei Fritzlar an der Eder, nach Reichard Germ. S. 287. aber das …Städtchen Nienhus in Westphalen, 3 St. östlich von Neheim. [F.]

Nuba Lacus (*Νοῦβα λίμνη*, Ptol. IV, 6, 13.), ein See im Innern …Afrikas, in welchen sich der Fl. Gir ergießt; höchst wahrsch. der Tschad-See …Lan in Bornu (vgl. Burckhardt Travels Append. I. p. 447. u. Ritters …Erdk. I. S. 484 ff.). Mannert X, 2. S. 592. u. 604. hält ihn für …den Gebaba nordwestl. von Darfur. [F.]

Nübae (*Νοῦβαι*, Strabo XVII, p. 786. 819. Ptol. IV, 7 [8], 30. …Steph. Byz. p. 499.) oder Nubaei (*Νουβαῖοι*, Steph. l. l.; Nubei, Plin. …VI, 30, 34.), Volk in Aethiopien nördlich von Meroë, unter eigenen Fürsten

(Strabo l. l.). — 2) Volk im Innern Libyens am See Nuba und we von der Garamantica Pharanx bei Ptol. IV, 6, 16., von Agathem. II *Νοῦμαι* genannt. [F.]

Nubartha (*Νούβαρθα*, nach andern Codd. *Νουβάρτα*, Ptol. 4, 4.), Stadt im südlichern Theile der Westküste von Taprobane (Ceylon).

Nubei, 1) Volk in Arabia Deserta bei Plin. VI, 28, 32. — Nubae. [F.]

Νούβιον, gewöhnliche Lesart bei Ptol. V, 11, 2. statt *Λούβιον*, Lubium. [F.]

Nucĕria (*Νουκερία*), 1) Stadt in Campanien mit dem Beina Alfaterna (Liv. IX, 41.; Alfaterni, Plin. III, 5, 9.) am Flusse Sa und der Via Appia, 16 Mill. südöstl. von Nola (It. Ant. p. 10 9 Mill. von der Küste (Plin. l. l.), wahrsch. sehr alt, obgleich wir Ursprung nicht kennen. Im Samniterkriege wurde sie zerstört und ihr wohner nach Atella versetzt (Liv. VII, 3.), später aber wieder hergest seit Augustus eine Kolonie röm. Veteranen, die von Nero abermals Veteranen verstärkt wurde (Frontin. de col. p. 106. u. Tac. Ann. XIII, Pompeji diente ihr als Hafenort (Strabo V, p. 247. 249.). Vgl. auch St V, p. 251. Liv. IX, 41. XXIII, 15. Cic. Agr. II, 31. Sil. Ital. VIII, XII, 424. Inschr. bei Orelli 2483. 3308. 4908. Die Einw. Nuc *Νουκερῖνοι*, Polyb. III, 91, 4. Steph. Byz. p. 499. Liv. XXVII, 3. Nr. 130. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 114. Noch jetzt Nocera. — 2) im Innern von Umbrien an der Via Flaminia mit dem Beinamen Cam (Tab. Peut. [wo es statt Nucerio unstreitig Nuceria heißen soll]; Nuc Camelani, Plin. III, 14, 19., der auch noch den zweiten Beinamen F nienses angibt), nach Ptol. III, 1, 53. eine Kolonie, was jedoch sehr bezweifeln ist. Vgl. auch Strabo V, p. 227. Steph. Byz. p. 499. und Ant. p. 311. Auch sie heißt noch Nocera. — 3) kleine Stadt in C Cispadana nordöstl. von Brixellum am Padus bei Ptol. III, 1, 46.; Luzzara. — 4) Stadt in Apulien, richtiger Luceria, s. d. [F.]

Nuchul, nach Mela III, 9, 8. u. Oros. I, 2. eine Quelle bei im Lande der Aethiopes Hesperii, s. Nilus. [F.]

Nucrae, Ort in Samnium, neben Bovianum und den Furc dinä genannt von Sil. Ital. VIII, 566. (vgl. Cluver. Ital. ant. p. 1 Heyne Exc. ad Virg. Aen. VII, 737. sucht ihn an der Grenze der Hirpiner.

Nucraunum, zweifelhafter Ort im NO. von Moesia Inferior, Ptol. III, 10, 11. mit Grashofs Anm. [F.]

Nudatio, Nuditas. Während bei den Griechen für das männ Geschlecht das nihil velare (Plin. XXXIV, 5.) in den Gymnasien (vgl. Art. Gymnastica) und in den öffentlichen Spielen (bes. der Spartaner Thuc. I, 6. Vgl. Ginzrot, die Wägen ꝛc. der Alten II. S. 191. 350 f. Gymnopaediae, Bd. III. S. 1023.), in Folge dessen auch in der Kunst (O. Müller Kunstarch. S. 343.) die Regel war (bei den Spartanern für die gymnastischen Uebungen der Mädchen, was von dem Athener Eu pides, Androm. 586 ff., streng gerügt wird), galt es bei den Römern flagitii principium nudare inter cives corpora (Ennius bei Cic. Tusc. 33.), und Romulus hatte nach Plut. Rom. 20. das öffentliche Nackterscheinen mit der Todesstrafe bedroht (vgl. Dio LVIII, 2.). Auch die sonst nac Luperci hatten daher Gürtel um die Lenden (Plut. Romul. 21. Ov. Rom. 97 Auch die spätere Zeit der Entsittlichung entäußerte sich — schon aus Grün der Weichlichkeit — dieser Sitte im Allgemeinen nicht; Ausnahmen sind d die pueri minuti, S. 408. u. A. [W. T.]

Nudaugusta, s. Nova Augusta.

Nudionnum, s. Noviodunum.

Nudipedalia (Hieronym. in ep. ad Gal. 4, 8.), γυμνοπόδια. Bei anhaltender Dürre, cum stupet coelum et aret annus, nudipedalia denunciantur (Tertull. de ieiun. 16. vgl. Apol. 40.); stolatae matronae ibant nudis pedibus in clivum, passis capillis, mentibus puris, et Jovem aqvam exorabant, itaqve statim urceatim pluebat (Petron. Sat. 44. vgl. Sil. III, 28.). Daß auch aus andern Anläſſen Wallfahrten barfuß veranſtaltet wurden iſt an ſich wahrſcheinlich, doch unerwieſen. [W. T.]

Nuditanum, Ort in Hiſpania Bät., zum Gerichtsſprengel von Corduba gehörig, Plin. III, 1, 3. [F.]

Nudium (*Νούδιον*), Niederlaſſung der Minyer in Elis, von den Eleern früh zerſtört, Herod. IV, 148. [West.]

Nuceriola (Tab. Peut.), Ort im Gebiete der Hirpiner an der Via Appia, zwiſchen Beneventum und Venuſia, beim Geogr. Rav. IV, 33. Nucerulae genannt; nach Mannert IX, 1. S. 795. bei Mancuſi, dem Einfluſſe des Miſcano in den Calore gegenüber. [F.]

Nuithones, eine ſüdweſtl. von den Saxones und nördl. von den Langobarden auf dem rechten Ufer des Albis wohnende Völkerſchaft Germaniens bei Tac. Germ. 40., deren Namen Wilhelm Germ. S. 289. vom gothiſchen niutan = fiſchen herleitet, weshalb er ſie in der Gegend der vielen kleinen Landſeen im ſüdöſtlichſten Theile von Mecklenburg und der Grafſchaft Ruppin ſucht. Andre ſetzen ſie (wohl zu weit ſüdlich) an den Fluß Nuthe in der Mittelmark, und Reichard Germ. S. 46. gar nach Schleswig (wo ein Nye im Amte Flensburg und ein Nye-Auguſtenkrog im Amte Tondern). Zeuß, die Deutſchen S. 147. ſtellt die ſeltſame Vermuthung auf, Nuithones ſei = Teutones und hält ſie daher für Vorfahren der Jüten in Jütland. [F.]

Nuius (*Νούιος*, Ptol. IV, 6, 6.), Fluß an der Weſtküſte von Libya Interior zwiſchen den Vorgeb. Gannarium und Solocntium (d. h. zwiſchen Cap Non und Bojador?). [F.]

Nulo, fabelhafter Berg in Indien, deſſen Bewohner nach Megaſthenes bei Plin. VII, 2, 2. verkehrte Füße mit 8 Zehen an jedem haben ſollten. [F.]

Numae, ſ. Nubae.

Numana (*Νούμανα*, Ptol. III, 1, 21. Mela II, 4, 6. Sil. Ital. VIII, 433. Geogr. Rav. IV, 31.), Stadt in Picenum an der längs der Küſte von Ancona nach Aternum u. ſ. w. führenden Straße (It. Ant. p. 312. Tab. Peut.), nach Plin. III, 13, 18. von den Sikulern gegründet, ſpäter aber röm. Municipium (Inſchr. bei Grut. 446, 2. u. Orelli Nr. 3899. u. 3900.); jetzt Ruinen Namens Umana Diſtrutta ein paar 1000 Schritte nördl. von der Mündung des Muſone (des alten Miscus). [F.]

Numantia (*Νουμαντία* oder *Νομαντία*), die Hauptſtadt der Arevacä oder Arevaci (nach Plin. III, 3, 4. aber eine Stadt der benachbarten Pelendones) in Hiſpania Tarrac. und die berühmteſte in ganz Celtiberien (Strabo III, p. 162.). Sie lag auf einem nicht ſehr hohen, aber ungemein ſteilen Hügel (Appian. B. Hisp. VI, 71. 91. Flor. II, 18. Oroſ. VII, 7.), zu welchem nur ein einziger, von Gräben und Verſchanzungen durchſchnittener Weg hinaufführte (Appian. VI, 76.), am erſten Laufe des Durius (Strabo l. l. App. VI, 91. Mela II, 6, 4.) und an einem Nebenflüßchen deſſelben, das die Alten nicht nennen (App. VI, 76. Dio Caſſ. fr. 82. ed. Fabr. I. p. 35.), an der von Aſturica nach Cäſarauguſta führenden Straße (It. Ant. p. 442.), und hatte einen Umfang von 24 Stad. (App. VI, 90. Oroſ. l. l.), aber keine Mauern, deren ſie auch bei ihrer naturfeſten Lage nicht bedurfte (Flor. l. l.). Ueber ihre merkwürdige Belagerung und Zerſtörung durch die Römer unter Scipio Africanus im J. 133 v. Chr. ſiehe App. VI, 48—98. vgl. mit Strabo VI, p. 287. Eutrop. IV, 17. Cic. Off. I, 11. u. ſ. w.; übrigens aber vgl. über ſie auch Ptol. II, 6, 56. Steph. Byz. p. 498. u. A.

Wahrscheinlich gehören ihr die Ruinen bei Puente de Don Guarray. Vgl. Florez Esp. Sagr. VII. p. 276. Aldrete Ant. Hisp. I, 6. d'Anville in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XL. p. 770. u. Ukert II, 1. S. 455. [F.]

Numa Pompilius, Sohn des Pompus Pompilius (Val. Max. de nominib. 1. vgl. Liv. XL, 29.), zweiter römischer König. Die Statue des N. auf dem Capitol führte mit der des Serv. Tullius allein einen Ring am Ringfinger, während die der übrigen Könige keinen hatten (Plin. H. N. XXXIII, 4. 6.). Diese beiden waren also die jüngsten unter den Königsbildern und wahrscheinlich (nach Plin. l. l.) nicht vor der Mitte des fünften Jahrh. gesetzt. Die des Romulus und Tatius unterschieden sich dagegen von den übrigen dadurch daß sie keine Tunica hatten (Plin. l. l. XXXIV, 11. Accon. in Scaur. p. 30. Or.), so daß also die Gesammtzahl der Königsbilder in drei Partien zerfiel: 1) Romulus und Tatius, ohne Tunica und Ringe, offenbar die ältesten; 2) Tullus Hostilius, Ancus Marcius und die Tarquinier, wie die Statue des Brutus mit der Tunica und ohne Ringe; 3) endlich Servius Tullius und Numa. Für die Geschichte der Königsage ist dieß bedeutend. In jener Reihe von Statuen wurden durch Hinzufügung von Numa und Servius erst spät zwei Lücken ausgefüllt. Wie die frühste und einfachste Ueberlieferung über die Verfassung des Servius sich nur bis an die letzten Jahre des ersten punischen Kriegs zurück datiren läßt, so scheint auch die einfachste Tradition von Numa's Stiftungen jedenfalls nicht früher entstanden. Dieselbe schreibt ihm aber (vgl. Liv. I, 19 f.) nur folgende Stiftungen zu: 1) des Janustempels (in histor. Zeit zum erstenmale 519 d. St. geschlossen), 2) die Ausgleichung des Sonnen- und Mondjahrs, wie denn die Finger der alten Janussäule diese uralte Rechnung anzudeuten scheinen (Plin. H. N. XXXIV, 16.), 3) der flamines des Juppiter, Mars und Quirinus, 4) der Vestalinnen, 5) der Salier, 6) des Pontifex d. h. also des Pontifex Maximus, 7) des Fidestempels, als dessen erster historischer Erbauer A. Atilius Calatinus, Cos. 496 genannt wird, Cic. N. D. II, 23., 8) der Argei. Nach der lex Ogulnia, d. i. nach der Mitte des fünften Jahrh. waren der Pontifex Maximus und die Flamines mit jenen beiden Collegien die priesterlichen Stellen auf deren Besetzung die Comitien noch keinen Einfluß gewonnen hatten. Ihre Culte concentrirten sich in dem sog. Königshaus (Ambrosch Studien S. 14 f.), das zuerst bestimmt 544 erwähnt wird (Liv. XXVI, 27.). Als Haus des Numa aber wird von Ovid Fast. VI, 265. Trist. III, 1. 29. der Vestatempel genannt. Es liegt die Vermuthung nahe daß die Patricier durch die Zurückführung auf den frommen König diesen Priesterstellen eine besondere Weihe ertheilen wollten. Daß seine Sage solchen Einflüssen ausgesetzt war wird an einem anderen Beispiel klar. Die wohl ursprünglich plebejischen und erst mit dem rex sacrificulus M. Marcius (Bd. IV. S. 1533, 7.) in den Besitz altpatricischer Priesterthümer gekommenen Marcier wollten sich durch die Abstammung von Numa (s. Bd. IV. S. 1526.), worauf sich der auffallende Familienname Rex (s. Plut. Num. 21.) bezieht, als zu solchen vollberechtigt erweisen. Ueber dieses Verfahren vgl. Claudius bei Plut. Num. 1. Vielleicht zuerst auf diesem Wege ward N. mit der folgenden Königreihe verknüpft, indem man ihn zum Großvater des Ancus Marcius machte. Die dem Plutarch bekannten Historiker kannten keine andere Ueberlieferung, sie stimmten alle darin überein daß des Königs Tochter Pompilia dem Numa Marcius (Bd. IV. S. 1526. Nr. 2.) vermählt gewesen sei (Plut. l. l. 21.). Dieß also war der älteste Sagenbestand. Erscheint N. aber nun zuerst neben Servius Tull. als patricischer König neben dem unbezweifelt plebejischen, so ist, vor der weitern Fortbildung der Ueberlieferung, jener Einrichtungen zu erwähnen die ihm auch wie dem Servius zugeschrieben werden. Dahin gehört 1) die der Collegien (Plut. l. l. 17.) wegen ihres engen Zusammenhangs mit dem Cultus (Plin. H. N. XXXV, 46. XXXIV, 1.), 2) des Kupfergeldes (Plin. l. l.),

...r Todtenregister bei der Libitina (Plut. l. l. 12.), 4) einer Ackerassig-
...ion (Plut. 16.). Von allem diesem schweigt Livius; Plutarch Compar.
...c. Numa 2. widerspricht offenbar dem was er vorher über die Assig-
...ion gesagt. Daß aber die Sage von diesen Stiftungen des Königs mög-
...st weit hinaufreichte ergibt die Darstellung der weiteren Tradition. — Im
...573 wurde auf dem Janiculum der Sarg des Königs Numa Pompilius,
...ohns des Pompo, aufgegraben und daneben eine Kiste mit Schriften
...philosophischen Inhalts (Liv. XL, 29.). Der Senat ließ sie auf Aussage
...des Prätors Petillius verbrennen (Plin. H. N. XIII, 27.).* So erzählte
...Tubero Hemina; Sempronius Tuditanus nannte als Inhalt die Decrete Nu-
...ma's, Calpurnius Piso dagegen wußte von 7 Büchern pontificischen Rechts
...und 7 philosophischen. Erst Valerius Antias scheint die letzteren als pytha-
...goreisch bezeichnet zu haben, wie wohl nach ihm auch jene Kisten nicht auf-
...gefunden, sondern, in viel unverdächtigerer Weise, durch einen Regenbach auf-
...gedeckt wurden, Plut. Numa 22. Man sieht wie die Sage von einer schrift-
...lichen Gesetzgebung Numa's und seiner philosophischen Bildung Hand in Hand
...ging. Aber die weitere Ausbildung derselben mußte den alten Ueberlieferungen
...sich widersprechen. Wenn N. in streng pythagoreischer Zucht alle Götter-
...bilder vermieden hatte so konnte er auch den Janus nicht gestiftet haben
...(Plut. 8.); und sollten seine Opfer blutlos gewesen sein so mußte man für
...die ihm bisher zugeschriebenen Culte eine vorhistorische Zeit reinerer Religions-
...übung annehmen. Und wie man ihn so vorwärts von den nachfolgenden
...Zeiten schied so mußte natürlich auch die ihm vorhergehende Zeit als eine
...weniger heilige erscheinen. Wenn daher Cicero de Rep. II, 14. erzählt er
...habe zu den Augurstellen zwei, zu den Pontifices fünf hinzugefügt (auspiciis
...posterius inventis), so ist diese Darstellung offenbar ein Schritt hinaus
...über die bei Livius, wo Auspicien und Augurat von ihm als vollständig ge-
...bildet übernommen werden. Möglich ist daß Cicero sie ebenso dem Poly-
...bius entlehnte wie die Angabe über Numa's Lebensdauer. Gellius, wahrsch.
...Polybius Zeitgenosse, schrieb die Einführung der Fetialen dem Numa
...welche Livius und seine Quelle erst durch König Ancus errichten läßt
...(Dionys. II, 72. Liv. I, 32.). Jedenfalls ward der Name Numa's allmälig
...von jenen letzten Priesterthümern der Patricier auf das ganze System
...römischen Cultus ausgedehnt. So werden ihm denn von Dionys. II,
...73. beigelegt: 1) die Kurionen, 2) die Flamines, 3) die tribuni celerum,
...4) die Augurn, 5) die Vestalinnen, 6) die Salier, 7) die Fetialen, 8) die
...Pontifices, und diese Collegien alle als durchaus neue. Daneben werden
...ihm jetzt die vier Geschlechter der Pomponier, Pinarier, Calpurnier und
...Marcier auf vier Söhne des Königs zurückgeführt (Dionys. II., a. E.
...c. 21.). Gellius hatte nur von Einer Tochter als einzigem Kinde erzählt.
...Varro, der in den Liedern der Salier das mamuri veturi mit veterem me-
...moriam übersetzte (L. L. VI, 45.), zweifelte ebenfalls noch an der Abfassung
...derselben durch Numa (L. L. VII, 3.). Und erst nach ihm mag diese in so
...bestimmter Bestimmtheit angenommen worden sein, wie dann auch aus jenen Worten
...Varros Mamurius, der Verfertiger der Ancilia, gemacht wurde, Plut.
...Numa 13. — Das Resultat dieser Zusammenstellung ist also: 1) daß Numa
...und Servius nach dem ersten punischen Krieg gleichgeehrt erscheinen, beide
...wie alle Königen in Statuen dargestellt. Diese Zusammenstellung
...ward später, je mehr Numa zum Schöpfer des gesammten röm. Cultus
...wurde. Ursprünglich werden ihm nur die letzten patricischen Priesterthümer
...zugeschrieben. Zu dieser Zeit wendeten sich patres und plebs dem Handel

* Val. Jöcher, de Numae Pomp. libris publica auctoritate Romae combustis, Lips. 1735. 4. [W. T.]

und Verkehr zu. Ist es nicht wahrscheinlich daß man damals Servius Numa gleicher Zeit als Stifter der Collegia, der Münze, der Volkszählu und Ackerassignationen nannte? Später trat diese Seite des Numa z vor seinen religiösen Gründungen. 2) Nach dem zweiten punischen Krie scheint er schon z. B. für die Marcier als Inhaber und Gründer alle ligiösen Weihen, religiöser Gesetzgeber Roms, pythagoreeischer Philo 3) Vollständig ausgebildet ist diese Ansicht bei Dionys, sowie gleicher der Tempel der Vesta zuerst als seine Wohnung genannt wird, also sein das Heiligthum der Stadt (Ovid l. l.). Mit dieser Ausbildung der hielt aber auch die Kritik Schritt, die erst sein Begräbniß und seine G gebung, dann seinen Stammbaum angezweifelt hatte. Sie bezweifelte sp Gründung des Vestaculte durch ihn (Dionys. II, 65.) und die Einf der salischen Lieder (Varro l. l.), also gerade die zuerst ihm zugeschrie Heiligthümer. Erst bei Tacitus Ann. XV, 41. wird die regia und nic Vestatempel regia Numae genannt, wie sie dann später bei den Region heißt. So klar sich also zeigt daß N. als der fromme Stifter der röm Staatsreligion erst allmälig anerkannt und die Sage von dieser seiner Th keit erst in den letzten Jahrhunderten der Republik und unter den Kaisern ausgebildet und nach einander mit den Instituten und Localen zelner Culte, den Stammbäumen einzelner Geschlechter in Zusammenhan bracht wurde, so schwer ist es zu sagen was sein Name bezeichnete ehe unter die Reihen der Könige eintrat. — Die wenigen Sagen von seinem kehr mit der Egeria, von seiner Zauberstärke, die den Picus und Fa bezwang (Plut. Numa 15. Liv. I, 20 f. Dionys. II, 60.), unterscheiden deutlich von dem bisher Erwähnten. In ihnen ist er, so sehr auch die K riker umzudeuten versuchten (Dionys. ibid. 61.), nicht der fromme Gesetz sondern ein zauberstarker Heros, einer Gottheit Gemahl, Göttern ebenb an Klugheit und Macht. S. Hartung, Rel. der Römer S. 215. Da aber als solcher später verehrt worden sei, daß er in heiligen Liedern priesen oder mit irgend einem Gotte combinirt worden wäre, davon sich keine Spur. Es scheint daß die einmal eingeschlagene Richtung, in den Gesetzgeber der Staatsculte und den gesammten Cultus als das Eines frommen Geistes darzustellen, das Bild fast gänzlich verwischte in er vor den ersten Versuchen dieser Art in der Reihe altitalischer Halb dagestanden haben mag. [K. W. Nitzsch.]

Numatianus, s. Namatianus.

Numatius Gallus, von Martial. X, 33. als wohlwollender theiler seiner Gedichte belobt, wie es scheint, ein Provinciale der sich zu in eine vornehme Familie verheiratet hatte. — Auf der Dedicationsin der tribus Succussana iunior an Vespasian v. J. 823 d. St., 70 n. (Gruter. p. 240. 241.) werden drei Numatii, P. N. Cerealis, A. N. H und L. N. Augustalis genannt. [Hkh.]

Νουμήνιον, Inselchen des ägäischen Meeres, 125 Stad. von P nur im Stad. mar. magni §. 283 f. [West.]

Numenius (über den Namen s. oben S. 670.), 1) Verf. eines gramms in der griech. Anthologie (Anal. II. 346. oder III. 56. ed. — 2) Ueber den Rhetor Alexander Numenius s. Bd. I. S. 358. — 3) aus Heraclea, Schüler des Arztes Dieuches (s. Bd. II. S. 1020.), von (z. B. I, p. 13. B. s. d. Index ed. Schweigh. T. IX. p. 158.) s als Verf. einer Schrift über die Fische (*Ἁλιευτικός*) und einmal (I, p. auch einer Schrift *Δεῖπνον* angeführt; wahrsch. ist er derselbe dessen die Scholien zu Nicanders Theriaca V. 637. (vgl. Meineke Phill. Ex in Athen. Spec. I. p. 3.) erwähnen, dessen *ὀψαρτυτικά* bei Suidas *Τιμαχίδας*) genannt werden, und der auch bei Celsus V, 18. 21. vorkom

4) Philosoph aus der Schule des Pyrrho, bei Diog. Laert. IX, 68. 102. 114. — 5) aus Apamea, Neuplatoniker aber mit synkretistischer Färbung, um 150 n. Chr. Porphyrius (Vit. Plotin. 3. 14. 17. 20. 21.) rechnet ihn zu den Pythagoreern und Platonikern; von einer Schrift *περὶ τῆς τῶν Ἀκαδημαϊκῶν πρὸς Πλάτωνα διαστάσεως* hat uns Eusebius Praepar. Ev. XIV, 5 ff. ein Bruchstück aufbewahrt: andere Stücke aus einer Schrift *περὶ τῶν Πλάτωνος ἀπορρήτων* und eine andere *περὶ ταγαθοῦ* führt derselbe XIII, 5. u. XV, 17. an; mehrere andere Schriften (*Ἐποπτα, περὶ ἀριθμῶν, περὶ ἀφθαρσίας ψυχῆς* u. s. w.) nennt Origenes; s. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 179 f. Jonsius Scr. hist. phil. III, 10. p. 54 ff. Brucker Hist. crit. philos. II. p. 176 f. [B.]

Ein Numen., Feldherr Antiochus des Gr., besiegte die Perser beim Vorgeb. der Macä an Einem Tage zu Wasser und zu Lande (wahrsch. 220 v. Chr., vgl. Bd. I. S. 540., Plin. VI, 28.). Ein anderer N. war Abgesandter der Ptolemäer Philometor und Physkon an die Römer 167 v. Chr. (Polyb. XXX, 11.), und außerdem kommt der Name in Sicilien vor, von einem Centuripiner (Cic. Verr. Acc. III, 23, 57.) und einem Hennenser der als Abgesandter seiner Landsleute und Zeuge gegen Verres erwähnt wird (Verr. Acc. IV, 51, 113.). [Hkh.]

Numerarii waren subalterne Rechnungsbeamte welche sich seit Constantins Zeit in den Officien der meisten Magistraten befanden und vorzüglich im Steuerwesen arbeiteten. Wegen häufiger Betrügereien verloren sie mehrere ihrer Privilegien, und die num. der Statthalter wurden fortan tabularii genannt; s. d. Art. u. C. Th. VIII, 15, 5. §. 1. Nur bei den iudices illustres u. spectabiles blieben noch numerarii, C. Th. VIII, 1. Cod. XII, 50. Nov. Th. 65.; s. Scriniarii. Panzirol. not. dign. or. c. 15. Bethmann-Hollweg, Civ.Proz. I, 1. S. 182 ff. [R.]

Numeria, nach August. C. D. IV, 11. die Göttin welche zählen lehrt. Nach Varro bei Non. IV, 319. wurde sie bei der Geburt angerufen, und solche welche schnell geboren wurden nannte man Numerier, weil numero schnell, rasch, bedeutete. Nach Schwenck, Mythol. der Römer S. 120. ist N. die Geburtsgöttin welche die Geburt mit der richtigen Zahl der Tage eintreten läßt und verhindert daß sie darüber hinaus aufgehalten werde. [W.]

Numerianus, 1) ein Schulmeister aus Rom, der unter dem Vorgeben er seie Senator und von Severus gesandt, für diesen mit Glück gegen Albinus (Bd. II. S. 463 f.) in Gallien kämpfte und später jeden Lohn den der Kaiser ihm anbot zurückwies (vgl. Dio LXXV, 5.). — 2) jüngerer Bruder des Carinus und Sohn des Kaisers Carus, nach Einigen von Magnia Urbica, welche auf Münzen jener Zeit vielfach vorkommt, auf einer jedoch zugleich mit Carinus, wahrscheinlich als dessen Gemahlin, genannt ist (vgl. Eckhel Doctr. Num. VII, p. 517 ff.), auf Münzen (bei Eckhel l. l. p. 511.) und Inschriften (bei Gruter. p. 278, 1. 5.) M. Aurelius Num., auf andern Inschriften aber (bei Murat. p. 256, 7. 461, 5.) M. Numerius Numerianus genannt, begleitete als Cäsar seinen Vater in den Krieg gegen die Perser (Bd. II. S. 179.), setzte nach dem Tode desselben den Kampf noch kurze Zeit fort (vgl. Nemes. Cyn. 72 ff., wonach er noch einen Sieg erfochten hätte, während Zonaras XII, 30. von einer Niederlage spricht) und trat sodann den Rückweg nach dem Westen an, auf welchem er (nach dem Chron. Alex. ad Ol. CCLXV. an. 3. ind. 3. zu Perinth in Thracien) durch seinen Schwiegervater, den Präfectus Prätorio Arrius Aper (Bd. I. S. 829.) ermordet wurde (vgl. Vop. Num. 12. Euseb. Chron. p. 396. Mai. Jorn. de r. succ. p. 111. ed. Vulcat. u. Zon. l. l., wo noch eine abweichende Sage von seinem Tode mitgetheilt ist). Da die Erhebung des Diocletianus (zu Chalcedon, am 17. Sept. 284, Bd. II. S. 1034.) ohne Zweifel bald nach seinem Tode erfolgte, so ist dieser in den Anfang des Septbrs. 284 zu setzen; und da sein Vater frühestens im Sept. des vorhergehenden Jahres starb (wie Eckhel

p. 510. vermuthet, vgl. jedoch de la Baſtie, éclairc. sur la durée de l'emp. de Probus, Carus, Carin. et Num., Mém. de l'Ac. d. Inscr. XIII. p. 461 f., der im Gegenſatze gegen die Schriftſteller welche anzudeuten ſcheinen daß Num. ſeinem Vater alsbald im Tode folgte einen Zwiſchenraum von etwa 8 Monaten annimmt) ſo dauerte ſeine Regierung in keinem Falle über ein Jahr. Nach Vopiſcus Num. 12. war er moratus egregie et vere dignus imperio, eloquentia etiam praepollens, adeo ut publice declamaverit feranturque illius scripta nobilia, declamationi quam Tulliano accommodatiora stilo. Versu autem talis fuisse praedicatur ut omnes poëtas sui temporis vicerit. Nam et cum Olympio Nemesiano contendit — et Aurelium Apollinarem iamborum scriptorem — veluti radio solis obtexit. Freilich iſt hiebei an den Doppelſinn der Inſchrift zu erinnern welche der Senat (nach Vop. l. l.) ihm ſetzte: Numeriano Caes. Oratori Temporibus suis Potentissimo. [Hkh.]

Numerius, ein altitaliſcher und bei verſchiedenen Völkerſchaften verbreiteter Name, der nach altem Gebrauche (vgl. Feſt. v. Aureliam, p. 23. Müll. Quintil. I, 4, 13. Liv. III, 4.) Numesius lautete und daher mit Numisius (ſ. d.) urſprünglich identiſch iſt. Vgl. die etruſk. Grabinſchriften bei Lanzi, Saggio T. II. p. 413. n. 275. u. p. 402. n. 219., wo die Namen Numsi. (275.) u. Numsini (219.) eher für Numeri. u. Numerini zu nehmen, als Numisi. u. Numisini zu leſen ſind (da der Vocal i in den Inſchriften ſchwerlich fehlen würde), und neben den etruſkiſchen Inſchriften die oskiſchen, bei Lepſius inscriptt. Umbr. et Oscae, tab. 36. Niumeriis, tab. 18. Niumsieis* und [Ni]umsiis (nicht ..umiis, vgl. Mommſen, Nachtr. zu d. Oſk. Stud. S. 51. 82.), tab. 12., abgekürzt in Ni., u. tab. 3. 35., abgekürzt in N. Eine abgeſchmackte Erklärung des Namens gibt Varro (fragm. p. 319. Bip., ſ. Numeria), bei welcher die irrige Vorausſetzung Statt findet daß derſelbe ein Vornamen ſei (wofür ihn auch Mommſen, Oſk. Stud. S. 72 f. anſteht). Allein die Vorſetzung vor andere Namen rührt von der ſabelliſchen Sitte eines doppelten Gentilnamens (vgl. Göttling, Geſch. der R. Staatsverf. S. 5 f.), und da dieſe Sitte bei den Römern nicht Statt fand ſo gewann der Name, von einem römiſchen Geſchlechte angenommen (vgl. Nr. 1.), den Schein eines Vornamens. Daß er als ſolcher nur von der Familie der Fabier geführt worden ſei bemerkt Jul. Paris Ep. Valer. Max. de nom. rat. 4.; und wenn derſelbe (c. 5.) Numeria als einen vom männlichen Geſchlechte entlehnten Vornamen aufführt ſo war nach Varro L. L. IX, 55. ein Vorname Numeria gar nicht im Gebrauch. (Vgl. auch unt. Nr. 5.) Von den obigen Inſchriften abgeſehen ſind uns folgende Numerii bekannt:

1) Numerius Otacilius von Maleventum, Schwiegervater des Qu. Fabius Vibulanus (Fab. gens Nr. 5. S. 377. unt.). Durch den Schwiegerſohn ging der Name auf deſſen zweiten Sohn, Numer. Fabius Vibulanus (Bd. III. S. 378. Nr. 7.), über, obgleich auch der erſte Sohn (M. Fab. Vib., Nr. 6.) von Numeria geboren war, da derſelbe ſeinen Sohn, Numer. Fab. Ambustus (Nr. 9.) nach der Mutter oder Großmutter benannte. Außerdem führte den Namen noch der Urenkel des Letzteren, Num. Fabius C. f. M. n. Pictor (vgl. Fasti triumph., Sohn von Nr. 17. und Enkel von Nr. 12.), welcher

* Ebenſo auf der griechiſch geſchriebenen Inſchrift der Mamertiner bei Mommſen, Nachtr. zu den Oſk. Stud. S. 96. *Νυμσδιης*, vgl. unt. Nr. 4. Das i vor u erinnert an die heutige engliſche Ausſprache; und wie es hier bei einer italiſchen Völkerſchaft vorkommt ſo ward es auch bei den Celten, und ſelbſt in der Mitte eines Wortes eingeſchoben. Denn der galliſche Städtename Mediolanum hängt gewiß mit den galliſchen Namensformen Meduli, Medalli, Medullum, Medullus (Bd. IV. S. 1708 f.) ſowie mit dem italiſchen Medullia und dem griechiſchen *Μεσόλλη* zuſammen. Wie vielfach überhaupt italiſche und griechiſche Nomenclatur mit celtiſcher übereinſtimme kann hier freilich nur vorausgeſetzt und muß anderwärts bewieſen werden.

J. 481 d. St. (273 v. Chr.) Mitglied der Gesandtschaft an Ptolemäus (Val. Max. IV, 3, 10. vgl. Bd. III. S. 400 f. u. zu den dort. St. Exc. bei Mai. p. 523 f. u. Justin. XVIII, 2, 9.) und im J. 488 das Consulat bekleidete (Fasti triumph.).

2) Numerius Decimius, der samnitische Häuptling aus Bovianum (s. im zweiten punischen Kriege den Dictator Fabius Maximus gegen Hannibal unterstützte (vgl. Bd. II. S. 881.). Wenn die übrigen Decimii (s. 2 f.), wie dieß wahrscheinlich ist, seine Nachkommen waren (vgl. eine Tafel bei Vell. II, 16.), so legten sie zu Rom den einen Gentilnamen und nahmen Vornamen nach römischer Weise an. (Demselben Bovianum gibt die oskische Inschr. bei Lepsius tab. 35. an, welche Mommsen, Osk. Stud. III. also übersetzt: Numerius Vesulliaeus Tiberii? med. tut. [medix tuv, vgl. Bd. IV. S. 1707.] hoc sacellum Boviani aedificavit.).

3) Numerius, Freund des Marius, der ihm auf seiner Flucht (666, 88) in Ostia ein Schiff bereit hielt (Plut. Mar. 35.), wahrscheinlich identisch mit dem Lucius Luvius Marii filius, der als Magistrat der Italiker (im Bundesgenossenkrieg) auf einer Münze (bei Eckhel Doctr. Num. I. p. 103. Nr. 4.) genannt ist und vermuthlich mit dem auf einer andern Münze genannten Minius Legius denselben Posten bekleidete. „Da die Geschichte dieser Magistrate nicht erwähnt, so dürften sie in die Pause des Socialkriegs nach dem Falle von Asculum Silo und vor der Uebernahme des Regiments durch Pontius Telesinus fallen, wo die Samniter längere Zeit von den Römern in Ruhe gelassen, ja von der marianischen Partei als selbständige Nation anerkannt und zum Bündniß aufgefordert wurden." (Mommsen, Nachtr. zu d. Osk. Stud. S. 30. Vgl. Marsicum bell. Bd. IV. S. 1595.) Hiemit stimmt aufs beste überein daß der dem Marius verbündete Magistrat der Italiker zu Anfang des J., als jener dem Sulla zu weichen genöthigt war, zum Behufe seiner Flucht ihm ein Schiff nach Ostia sandte. Da die Stadt Bovianum im Verlaufe des Bundesgenossenkrieges der Bundessitz wurde (vgl. Bd. IV. S. 1594. ob.), so war vielleicht auch dieser Numerius ein Bovianenser (vgl. Nr. 2.).

4) Numerius Numestius, Freund des Atticus und von diesem der Freundschaft des Cicero empfohlen, vgl. ad Att. II, 22, 7. 20, 1. 24, 1. Die Namensform Numestius auch auf der Mamertiner Inschrift, *Νουμ-* (s. das Mommsen, Nachtr. S. 96. fälschlich übersetzt: Numerii filius.)

5) Quintius (Cic. pro Sext. 38, 82., wo die Lesart beizubehalten) Numerius Rufus (vgl. Schol. Bob. in or. p. Sext. p. 303. Or., wo Q. Numerius Rufus genannt ist, ebenso wie von Ascon. in Pison. p. 11. Or.), Volkstribun 697 d. St., 57 v. Chr., und von den Feinden Cicero's welche seine Zurückberufung aus dem Exile hintertreiben wollten erkauft (Cic. in Pis. 13, 35. und dazu Ascon. l. l., de lapide emptus, vgl. pro Sext. 34.), in der Folge aber von den eigenen Parteigenossen beinahe ums Leben gebracht, damit die Schuld auf die Gegner gewälzt werden könnte (pro Sext. 38, 82.). Cicero bemerkt von ihm daß er spottweise Gracchus genannt wurde und nennt ihn selbst eine aus Dorngebüschen hervorgezogene Ratte die den Staat zu benagen suchte (p. Sext. 33, 72. u. dazu Schol. Bob. l. l., wo, ohne Zweifel aus der Vergleichung sowie aus dem Beinamen Rufus, der unberechtigte Schluß gezogen wird daß der Tribun von kleiner Statur und rothhaarig gewesen sei). Den Neuling vom Lande (rusticulum) stellt er ferner, indem er erzählt wie er bei dem Anschlag auf sein Leben einen Jagdtreibermantel mit welchem er zuerst nach Rom zu den Comitien gekommen war vorgenommen und sich mit einem Schnitterkorbe zugedeckt habe, was er hinzufügt daß sein Doppelnamen ihn gerettet habe, indem die Einen Quintius, die Andern den Numerius suchten (p. Sext. 38, 82.).

6) Numerius Atticus, Senator und gewesener Prätor, welcher nach

dem Tode des Auguſtus ſchwur, er habe denſelben, wie einſt (Julius) P culus den Romulus (Bd. IV. S. 420.), in den Himmel ſteigen geſehen hiefür von Livia die Summe von 250000 Drachmen erhielt (Dio LVI, vgl. Suet. Oct. 101.).

Wie es ſcheint ein bilinguis aus Unteritalien iſt der Numerius im digus des Africanus, bei Non. v. sufferre (nam me pudet id, ubi me loquitur Numerius: aliquid suffero Graece, irridet me illico). — H iſt der Name auf Inſchriften aus der Kaiſerzeit. Als magister vici Bru zu Rom aus der Zeit des Hadrian (890 d. St., 137 n. Chr.) wird L. Numerius L. F. Felix genannt (bei Gruter. p. 251., vgl. Mur. p. 60 wo derſelbe in einer Inſchr. vom J. 889. fälſchlich wie es ſcheint T. T. L. Felix heißt), vielleicht identiſch mit dem L. Numer. L. F. Felix als Centurio in vielen Legionen diente (Grut. p. 551, 1.) und wie es ſi in Spanien ſtarb (vgl. Gr. l. l., Inſchr. aus Tarraco, u. p. 811, 7., Sagunt). Auch auf der Dedicationsinſchrift des Collegiums der Fabri ti an Caracalla (Gr. 268, 1.) wird ein Numerius Felix genannt, und einer Inſchr. aus Venedig (Gr. 442, 7.) kommt ein Cn. Numerius C Felix Sevir vor, welchem Cn. Numerius Cn. F. Vol(teia tribu) F Veter(anus) Eq(ues) Leg. VIII. Aug. IIIIvir I(uri) D(icundo) ein De ſetzte, das zugleich für ihn ſelbſt beſtimmt war (vgl. auch den Namen N ria Felicitas, Mur. 1381, 9., aus Neapel). Mit dem von Martial XI genannten Albius Maximus iſt wohl P. Alfius P. F. Gal(eria tr.) Ma Numerius Licinianus auf einer Inſchr. zu Tarraco (bei Gr. 350, 7.) tiſch, wo er als Xvir stlit. iud. Quaest. Urb. Trib. Pl. Candidatus Pr Parthicarius (? vgl. Orelli 3136.) bezeichnet wird. Zu erwähnen iſt der Aſtigitaner P. Numerius Martialis Sevir Col. Aug. Firmae (Qua vir I(uri) D(ic.), dem ein Freigelaſſener ein Denkmal ex editis Circe weihte (Mur. p. 1102, 3.), und welcher ſelbſt durch Teſtament ein si Panthei aus 100 Pf. Silber ſetzen ließ (Gr. 1, 5.). Eine Inſchr. Alba Julia in Dacien (bei Gr. 442, 8.) nennt einen C. Numerius Eq. Augur Col. Apul. (vgl. Orelli 2287 ff.) Patron. Colleg. Fabror. et drophor., und eine andere, zu Klagenfurt gefundene (Mur. 360, 4.) Numer. Licinius Marcellus mit der Würde eines Pater (im Mithr vgl. Nonii, 32.) aus der Zeit des Gordianus III., 240 n. Chr. Aus vgl. Inſchriften aus Rom (bei Grut. 796, 9. Mur. 356, 1. 837, 9.) Florenz (Mur. 1342, 11. 1781, 18.), aus Nemauſus (Mur. 838, 1.) aus Compoſtella in Spanien (Gr. 811, 6.). [Hkh.]

Numesius, vgl. den Eingang des Art. Numerius. Noch auf einer aus der Kaiſerzeit von Setia in Latium (bei Mur. p. 1117, 5.) wird Numesius M. F. Pal(atina tribu) Nemesianus Magister Augustalis Colonia tinae Sal(ius) Martialis Capulatus IIIIvir Viarum Curandarum genannt.

Numestius, ſ. Numerius Nr. 4.

Numestrani, ſ. Numistro.

Numicius, 1) T. Numicius Priscus, Coſ. 285 d. St., 469 v. (Liv. II, 63. Dionyſ. IX, 56., vgl. Diod. XI, 70., fälſchlich Mar welche Verwechslung auch in Beziehung auf die porticus Minucia, ob. S. vorkommt, vgl. Glandorp Onomast. p. 632., ſowie bei Minucius Th S. 80, 7.), kämpfte gegen die Volſker und eroberte ihre Hafenſtadt (Liv. l. l., vgl. Antium, Bd. I. S. 559. Dionyſ. l. l.). — 2) ſ. Numi — 3) Ti. Numicius, Volkstribun 433 d. St., 321 v. Chr., als Ein denjenigen die den Caudiniſchen Frieden beſchworen hatten in Folge Senatsbeſchluſſes den Samnitern ausgeliefert (Cic. de Off. III, 30, vgl. Liv. IX, 8., wo ſtatt ſeiner L. Livius genannt iſt; über die Sach ſ. Niebuhr, R. G. III. S. 256 ff.). — 4) Numicius, an welchen Hor

l, 6. gerichtet ist. — Der Name Numicius auch auf Inschriften aus späterer Zeit, bei Grut. p. 547, 5. 850, 5. Mur. p. 1591, 5. 1717, 12. [Hkb.]

Numicius (Dionys. I, p. 52. Liv. I, 2. Ovid Fast. III, 647. 653. Plin. III, 5, 9.), und Numicus (Sil. Ital. VIII, 180. — aus den übrigen Stellen, wo sich nur der Genitiv findet, wie Virg. Aen. VII, 150. 242. 797. u. Aur. Vict. de orig. g. R. 14, 2. 4., läßt sich die Nominativform nicht erkennen), kleiner Küstenfluß in Latium, der in der Nähe von Ardea ins tyrrhenische Meer mündete und bei dem sich das Denkmal und der Hain eines einheimischen Gottes (nach Plin. l. l. des Juppiter Indiges, nach Dionys. l. l. des vergötterten Aeneas) befand; noch j. Numico (vgl. Gell Topogr. of Rome etc. II. p. 126.). [F.]

Numidae (Fest. s. v. Numid., *Νομάδες*, Diod. Sic. XX, 55. Strabo 131. 833.). Ihr Land

Numidia (Isidor. Origg. XIV, 5., *Νομαδία*, Polyb. XXXVII, 3, 7. *Νουμιδία*, Appian. Praef. 1. Ptol. IV. Arg.) hatte im Osten zur Grenze gegen das altcarthagische Gebiet oder das römische Africa propria den Fluß Tusca (j. Zaine, Dio. XLIII, 9. Plin. V, 3, 4. Shaw, Reisen in die Berberei S. 6. u. 46. d. Uebers. Ptol. IV, 3. setzt für ihn die an seiner Mündung gelegene Stadt Thabraca), gegen Norden das Mittelmeer, gegen Süden das innere Libyen und Gätulien (Sall. Jug. 19. Plin. XXI, 13. Ptol. IV. Arg. 4. IV, 6. VIII, 14.), im Westen gegen Mauritanien hin vor der Zeit röm. Herrschaft den Fluß Mulucha (s. Bd. IV. S. 1658. 1667.), während derselben den östlicher fließenden Ampsaga (j. Wad-el-Kibbir, Plin. V, 2. 3. Ptol. IV, 2, 1.). Das so nach O. zu verengte Num. heißt bei Ptol. (IV, 3, 21. 28.) *νέα* (vgl. *Νέα Λιβύη*, App. b. civ. IV, 53. Plin. V, 4) im Gegensatz zu der alten größeren Ausdehnung des Landes bis zum *Mulucha*. Der Name Numidae stammte übrigens nicht von den Bewohnern selbst, wie Sall. Jug. 18. meint, sondern zunächst wohl von den sicilian. Griechen her (Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. X, 2. S. 195 f. 199 f.) und sollte die herrschende Lebensweise derselben bezeichnen, weßhalb denn auch nicht nur die östl. und westl. an Num. stoßenden Hirtenstämme, oder die Makkäer an der großen Syrte sowie die den Numidern ohnedieß verwandten (Bd. IV. S. 1661. 1664 f.) Maurusier unter dem griechisch geformten Namen mitbegriffen (Pol. III, 33, 15. App. b. civ. II, 44.)*, sondern überhaupt alle Hirtenstämme damit bezeichnet werden (s. das Reg. zu Groskurds Uebers. des Strabo s. v. Nomaden), während die röm. Benennungen sich auf das zwischen dem ehemaligen carthag. Gebiet und Maurit. gelegene Land und dessen Bewohner beschränken. Dagegen scheint kein einheimischer Gesammtname die in viele Stämme getheilten Num. vereinigt zu haben; wenigstens möchten wir nicht mit Gesenius (Script. linguaeque Phoenic. Monum. p. 199 f.) das Wort Massyli dafür erklären. Vielmehr kommt dieser Name auf Inschriften und bei Schriftstellern** nur zur Bezeichnung des einen der zwei numid. Hauptstämme vor, welcher östl. vom Ampsaga (Plin V, 2. 3. 4.) oder vom Vorgebirge Triton an (j. Sebba Rus, Siebenkap, Strabo 829. 831 f.) bis zum Tusca oder zur Stadt Thabraca Numid. im engern Sinn (oben *ἡ νέα* genannt) oder das h. östl. Algier bewohnte (Massyli, Liv. XXIV, 48. XXIX,

---

* Umgekehrt war zur Zeit oström. Herrschaft über Nordafrika für die Stämme von seiner Westküste an bis Tripolis und also auch für die Num. neben der altröm. Benennung (Procop. b. Vand. I, 3. II, 4. de Aedif. VI, 7. vgl. Claudian. b. Gild. 93 f.) das Wort *Μαυρούσιοι* vorherrschender Gesammtname (Proc. b. Vand. I, 8. 9. 25. II, 5. 12 f. 19 f.).

** Mit etwaiger Ausnahme einiger Dichterstellen z. B. Virg. Aen. IV, 132. 483. VI, 60. Sil. Ital. Punic. I, 101. II, 108. III, 281 f. XVI, 171 f. 184. 235.

29. 31 f. XXX, 11. Plin. V, 4. X, 8. *Μασσυλεῖς*, Pol. III, 33, VII, 19. *Μασυλιεῖς*, Strabo 131. u. daſ. Kramer, vgl. 829 f. *Μασσ* Dionyſ. Perieg. 187. *Μασσύλοι*, Steph. Byz. s. v. *Μασσύλιοι*, Arr. 10. 27.), während der andere Hauptſtamm, deſſen Herrſchaft weſtlich* Ampſaga an durch die in röm. Zeit Maurit. Cäſar. und Sitif. geh Landſtriche oder das h. weſtl. Algier bis zum Mulucha hin reichte, den men Maſſäſylier führte (Masaesyli, Liv. XXVIII, 17. XXIX, 32. XXIV. XXIX, 29. mit den Anm. ed. Drakenb. Plin. V, 2. 9. *Μασσαισύλοι*, III, 33, 15. XVI, 23, 6. *Μασαισύλιοι*, Strabo 131. 827. 829 f. D l. l. Priſcian. in Perieg. 177. *Μασαίσυλοι*, Ptol. IV, 2, 17.). — ist (Bd. IV. S. 1659.) von W. nach O. von mehreren Bergketten (S 826.) durchſchnitten, deren mittlere Höhe etwa 3000′ üb. d. M. b In ſeinem weſtl. Theile oder der h. Prov. Oran gibt es drei ſolcher von der Küſte an bis Maskara, durch viele Ausläufer von N. nach S einander verbunden. Hinter der dritten erblickt man nach Süden zu vierte, niedriger als die dritte, und eine fünfte ohne hervorragende und ihnen folgt noch eine ſechste kleinere, hinter welcher man keine m zuſammenhängenden Bergreihen bis zur Sahara, Nichts von dem ſeit angenommenen großen Atlas, ſondern nur iſolirte Gruppen erblicken ſo Gebirge Durdus, Zalacus, Garapha, Madethubadus bei Ptol. IV, 2, 14. Im mittleren Theile von Num. (Algier u. Titteri) erheben ſich ähnlich Ketten (Cinnaba und Phruräſus bei Ptol. IV, 2. 15. 16. 20.). D Stunden ſüdöſtl. von Algier ragt der höchſte Berg Num.'s, der vielf Mons ferratus (7000′ wo am höchſten, Amm. Marc. XXIX, 5. Tab. j. Dj. Dſchurſchura) zwiſchen Dellys und Budſchia, über die drei nie nördl. Ketten hervor. Im öſtl. Num. endlich zwiſchen Bona und Cons zeigen ſich nur vier deutliche Kettenbildungen. Eine von dieſen entſpric Thambesgebirge des Ptol. IV, 3, 25., von dem das Pappuagebirge, Gelimer bekannt geworden, ein Theil iſt (j. Dj. Edough im N. von H j. Bona, Proc. b. Vand. II, 4.). Acht Stunden ſüdl. von Conſt. ſich eine fünfte, noch ſüdlicher eine ſechste Kette, das Geb. Auraſius (j. Aures, Proc. l. l. I, 8. II, 13. 19 f. de Aedif. VI, 7. *Ἰδῶρ* bei S IV, 3, 16. Ausl. 1845. Nr. 196.), öſtlich vom Auraſius aber der A pſarus (Ptol. IV, 3, 18.), das Quellgebiet des Bagradas, hin. Im gemeinen haben die Atlaszüge im Innern nicht die Majeſtät der Alpenz den, vielmehr entweder den monotonen, ſchwermüthigen Charakter mittelm hoher Waldberge, oder, beſonders im öſtl. Num., das freundlich grüne, nige Anſehen unſerer Voralpenmatten. Die Küſtenkette, der ſogen. kl Atlas, mit ſehr wenigen, hoch hervorragenden Kegeln (1600—2000′) faſt zur halben Höhe angebaut und mit guter Erde bedeckt, iſt dagegen ſonders dem Fuß zu, ſehr dünn bewaldet (Jug. 17.), und im O. der P Algier weit felſiger und rauher als im W. Dieſe parallelen Ketten nur durch tiefe, zum Theil wunderſchöne, mit der üppigſten Blumenvegetation deckte Thäler getrennt, welche ſich oft zu wahren, zum Theil ſehr beträ lichen, durch Baumoaſen belebten Ebenen an der Küſte und im Innern weitern (ſ. unt.). Das anbaufähige Land von der Küſte an bis zur W Telia genannt, und das ganze Atlasgebirge mit ſeinen Thälern, Plate und Küſtenebenen in ſich begreifend, iſt am breiteſten im Tunis und Mar am ſchmalſten, etwa 80—90 Stund., in den algier. Provinzen Titteri Oran. Das an der Südgränze der letzten Atlaszüge beginnende ebene, von unzuſammenhängenden Hügeln unterbrochene Steppenland iſt von we

* Bd. IV. S. 1659. Z. 9. von oben ſollte es ſtatt „öſtlich“ vielmehr „weſtl heißen.

...Breite, wenig fruchtbar und nur an den Ufern der nach Süden lau...Gewässer mit grünen Weiden und Palmbäumen besetzt. Im S. von ...il und einem kleinen Theil der Prov. Constantine heißt es Blad-el-...terid, in dem übrigen Theile dieser Provinz Sahara, wie die Wüste ...i, dagegen heißen die südlichen Ebenen von Titteri, Oran und einem ...le Marokko's, eine Fortsetzung des Blad-el-Dscherid, bei den Arabern ...bla oder Kibla „Süd". Auf diesen zweiten Landgürtel folgt endlich ...n Sandboden, nur von Oasen unterbrochen (Shaw S. 7 f. 11 f. Ritter, ...a S. 883 f. M. Wagner, Reisen in der Regentsch. Algier I. S. 122. ...f. 191 f. 207 f. 219 f. 225 f. 245 f. 252 f. 255 f. 263 f. 290 f. 319 f. ...385. 419. 423. 434 f. 451 f. 457 f. 468 f.* Explor. scient. de ...Algérie VI. p. 318 f. 347. 360 f. L'Univers. Afrique. Hist. de la ...die etc. par Lacroix p. 3 f. L'Algérie ancienne et moderne, par ...Léon Galibert p. 5 f.). Von Vorgebirgen nennen wir von W. aus-...Μέγα ἀκρωτήριον westl. von der Tafnamündung (in Oran, Ptol. ...2, 2. j. Ras Huneine, Shaw S. 12.); Ἀπόλλωνος ἄκρον, östlich von ...es (Ptol. IV, 2, 4. Plin. V, 2. j. Nakkos, Sh. S. 13.); Τριτόν ...l. IV, 3, 3. f. ob. Shaw S. 43.); Ἵππου ἄκρα (Ptol. IV, 3, 5. ...Ras el Hamrah, oder das rothe Vorgebirge, aus röthlichem Marmor be-...nd (Wagner S. 246. Shaw S. 44.); endlich Στόβορρον ἄκρον zwi-...n dem vorigen und Aphrodisium (Ptol. IV, 3, 5. j. Ras el Hamel (?) ...nigstens nicht nach Shaw a. a. O. Ras el Hadid). Schiffbare Flüsse ...t es in Num. keine, aber desto mehr kleine Gewässer, meist von S. nach ...fließend. Ihre Mündungen sind sämmtlich durch Sandbarren verengt oder ...schlossen. Sie haben im Allgemeinen einen langsamen, schleichenden Lauf in ...vielen Krümmungen und sumpfige, mit Gesträuchen bedeckte Ufer. Die nam-...haftesten sind von W. nach O. zu (in Oran): Siga, nach Ptol. IV, 2, 2., ...lar (p. 31. I. Geogr. min.), der vor seine Mündung die Insel Akra ...Rachgoun) setzt, und dem It. Ant. p. 12 f. nicht der h. Sig**, sondern ...Tafna — Strabo 829. ist im Grunde nicht dagegen. Der beträchtlichste ...in diesem westl. Theile von Algier ist der Cartennus (j. Shelif, Ptol. ...2, 1.), welcher im SO. entspringend lange der Mittelmeer-Küste parallel ...und zuletzt oberhalb des h. Mostaganem ausmündet (Shaw S. 17 f., ...durch ähnlichen Wortklang veranlaßt den Chinalaph, den h. Tessert, des ...IV, 2, 5. für den h. Shelif nahm). Im mittleren Theile von Num. ...der bedeutendste Fluß der Savus des Ptol. IV, 2, 6., der h. Massafran ...bei Beleah ausmündend, in welchen der Phoemius (Ptol. IV, 2, 29., ...Isser) fällt. Zwischen Rusconiä und Rusicurium fließt der Serbes (Ptol. ...2, 7. j. Isser), der Sumam oder Adouse, welcher auf dem M. Ferratus ...entspringend die Ebene von Budschia östl. begränzt, ist der Nasava des Ptol. ...2, 9. Oestlich vom Nasava, 233. M. von Cäsarea fließt der Ampsaga ...s. Plin. V, 2, 3. Amsaga, Solin. 26, 1. Ampsacus, Mela I, 6. ...IV, 2, 1. 3. 28., bei Constantine Rummel genannt, Vict. Vit. Hist. ...Vandal. II. Vgl. über seinen Namen Gesen. Monum. p. 420. und ...Can. I. 24.). Er mündet nebst einigen andern Gewässern in den ...Numidicus, nach Ptol. IV, 2, 11. 3, 3 f. den von Budschia bis zum ...reichenden Meerbusen, nach Shaw S. 44. und Mannert S. 307. ...die Bucht von Stora, deren östlicher Theil dann der Sinus Olcachites ...wäre. Der Rubricatus, j. Seybuß, östl. von Hippo mündend, ist

---

* Ueber dieß treffliche Werk s. Algerien von Decker S. XXIII. f.

** Shaw S. 16. über diese auch auf andere Gewässer übergetragene Benennung.

sehr wahrsch. der Ubus der Tab. Peut., der Muthul * in Sall. Jug (Bd. IV. S. 392. Mannert S. 373. vgl. S. 302 f. Wagn. S. 293. etwas östlicher fließt die Armua des Plin. (V, 3.), oder Armoniacu Tab. Peut. (h. Budschimah, oder der 6 Stund. östlich vom Seybuß fl Mafragg). Num.'s östlichster Fluß ist Tusca (s. ob. u. Corippus Jo IV, 191 f. — Explor. sc. p. 309 f. 346 f. 356 f. Wagner S. 125. 216. 220. 253 f. vgl. 257 f. 261 f. 293. 332. 353 f. 449 f. 443 f. 4 Die num. Seen zeigen im Winter, durch Regenbäche von den Berg nährt, wirklich das Bild von unsern Seen, im Sommer aber sind s große Moräste. Wagner nennt uns in der Provinz Oran einige S (a. a. O. S. 370. vgl. 443.), im SW. von Algier den See (S. 204 f.), in der Prov. Constantine den großen Moraststeiher von Ba und im SW. von Bona den See von Fezzara mit seinen vielen Sumpf Wasservögeln, den beträchtlichsten (?) unter allen Seen der Berberei (S. 2 Der nicht näher bezeichneten Erdpechquelle bei Strabo (833) fügen wi Wagner mehrere Thermalquellen im westl. (S. 427. 436.) und östl. zum Theil mit röm. Ruinen bei (S. 290 f. 304 f. 309. 311 f. 351. scient. p. 381.). Dem was über die Fruchtbarkeit von Maurit. sammt Sitif. beigebracht wurde (Bd. IV. S. 1660 f.) fügen wir noch Citate aus Wagner hinzu über die im Reichthum an Blumen, Südfrüch edlen Bäumen aller Art von feiner algier. Landschaft übertroffenen von Tlemsan, über die prachtvollen Ebenen Egghres und Teirat oder B im S. und N. von Mascara (S. 385 f. 388. 409. 420. 431 f. 479.) die Vegetationskraft der Metidscha bei Algier, der Gegend von Belida mi Orangenhainen, der Ebene von Budschia und der Gefilde von Stora, über die durch Baum- und Gemüsecultur ausgezeichnete Nachbarsch Bona, die Seybußebene und das reichgesegnete Thal des Rummel in von Constantine (S. 131 f. 144 f. 186 f. 219 f. 228. 232 f. 247 f. 293. 351 f.), zur Bestätigung dessen was die Alten über die durch stiges Winter- und Sommerclima (namentlich thaureiche Nächte bei so Hitze und Wasserklemme, Jug. 17. Colum. III, 12, 6. Oppian. Cyneg. I Coripp. de laude Just. min. IV, 215 f. Vgl. den inhaltsreichen Artikel das Klima von Algerien, Ausland 1846. Nr. 217 f. Plin. II, 62. Pun. 71.) beförderte Fruchtbarkeit des eigentlichen Numidiens berichte Dieses oder Massylien nennt Strabo (831. vgl. 829.) blühender und hergerichtet **, Massäsylien dagegen einträglicher (Eutrop. III, 11.) und tiger, welches letztere Prädikat nicht blos von der etwa ein Drittheil gr Ausdehnung Massäsyliens (Strabo 829. vgl. 832. u. Plin. V, 2.) i von der größeren und kriegerischeren Bevölkerung (Jug. 16. Wagner I. S. II. S. 131.) und dagegen das erstere von der noch größeren Ertrag keit des Bodens von Massäsylien zu verstehen ist (vgl. Bd. IV. S. Mela I, 5. 6. Lucan. Phars. IX, 420 f.). Hauptprodukte des „ fetten Bodens" von Num. (Colum. Praef. 24. II, 2, 2. Augustin. V, p. 246. ed. Benedictt.) waren Getraide, besonders Waizen, und in recht günstigen Jahren zwei Ernten (Jug. 17. Plin. XVIII, 7. 1 vgl. XVII, 4. Coripp. Joh. II, 156 f.), daher Numid. nebst der Provence Kornkammer (Plut. J. Caes. 55. Cic. pro lege Manil. 12. Tac. Ann 43. Varro de re rust. II. princ. Ael. Lamprid. Commod. 17. Spart.

---

* Nach der Expl. sc. p. 359. und der Karte von Lapie einer der Zu des Bagradas (?).

** *Κατεσκευασμένη*, nach dem Zusammenhang: „in Städteanlagen und Mela I, 6. durch das Verdienst Massinissa's, Micipsa's und der röm. Herrscher S. 1620. V. S. 3 f.).

Junian. b. Gild. 52 f.); Trauben von außerordentlicher Größe, deren Stöcke [illegible] beinahe so dick wie Eichstämme (Wagner I, S. 135. 247., wiewohl [illegible] auch eingeführt wurde, Jug. 44.), daher die Aehre und Traube auf [illegible] nordafrik. Fürsten und Städte (Mionnet Descr. d. Méd. ant. VI. [illegible] 91 f. Suppl. IX. p. 216. 220 f.); Oel von dem ungemein hohen und [illegible] Oliventbaum in Menge aber von schlechter Qualität, daher zu niedri[illegible] Preisen nebst Holz für die römischen Bäder ausgeführt (Plut. l. l. Plin. [illegible] l. XVII, 12. Juven. Sat. V, 86 f. Macrob. Sat. II, 16. Papencordt, [illegible] d. vand. Herrschaft in Afrika S. 24. Coripp. III, 70 f.); ferner die [illegible] Südfrüchte des Dattel-, Citronen-, Orange-, Feigen-, Granatbaumes, [illegible] und Birnen, von besonderer Art, numidische genannt (Plin. XIII, 19. [illegible] 14 f. 18. XXIII, 6. Martial XIII, 37. Macrob. l. l. Wagner S. 186. [illegible] 351 f. 479. II. S. 325.), wohl großentheils aus dem carth. Garten[illegible], der Heimat des berühmten Landwirths Mago (Plin. XIII, 7. XVII, 10. [illegible] 3.). Von Waldbäumen wird bei den Alten aus Numidien aufge[illegible] die bergliebende Ceder (Plin. XVI, 18. 40. Ausl. 1846. Nr. 2.). [illegible] bauert findet man, wenigstens jetzt, viele Ebenen, Thäler, Bergabhänge [illegible] diens mit Bäumen der verschiedensten Art bekleidet (Wagner S. 291. [illegible] 435. 470. II. S. 285. Ausl. 1844. Nr. 241. L'Algérie, p. Gal. [illegible] f.), und Partien, wie die vom Ras-el-Akba bis Constantine, mit ihren [illegible] todten Bergwüsten (Numidiae solitudines, Curt. de reb. Alex. M. X, [illegible] 17. Wagner I. S. 319. 327. II. S. 285.), sowie das Küstengebirge, — [illegible] nigst das von Algier westliche denn das östliche, — mit seinen dünnbe[illegible]deten Häuptern und Füßen (Wagner I. S. 207 f. 470.), und Ebenen, wie [illegible] von Tlelat, nicht weit von Oran (S. 378.), bilden die Minderzahl. Auf [illegible] Punkte möchten Aeußerungen wie die bei Sall. Jug. 17. Colum. II, [illegible] 25. u. Augustin. l. l. zu beschränken seyn (vgl. Ausl. 1830. Nr. 155 f.). [illegible] gezeichnet waren in Numidien die Weiden (Jug. 18. 89. 90. Liv. XXIX, [illegible] vgl. Diod. Sic. XX, 8.) und sind es auch jetzt noch, so die reich be[illegible]feuchtete Ebene Ceirat im Westen, die des Seybuß im Osten (Wagner I. [illegible] 264. 432.). Noch gedeihen auf diesen grasreichen Angern Ziegen und [illegible] trefflich, weniger das Rindvieh (Herod. IV, 155. 172. u. das. Bähr, [illegible] Polyb. XII, 3. Wagner I. S. 156. III. S. 68.). Desgleichen Pferde, [illegible] noch so zuverläßig, behend, abgehärtet und folgsam, wie die der alten [illegible] ker und Maurusier (Wagner III. S. 62 f. Decker S. 263 f. Strabo [illegible] Arr. Pun II, 71., der überhaupt den kräftigen Thierschlag Numidiens [illegible], Solin. XXVI, 2. Oppian. Cyneg. I, 171 f. 289 f. II, 253 f. IV, [illegible] Nemes. Cyneg. 259 f. Gratius Cyneg. 518 f. Orelli Inscr. lat. [illegible] 4322. Das Perlhuhn, durch numid. Handelsbarken nach Dicäarchia und [illegible] gebracht, bevölkerte neben vielen andern Bewohnern den Hof römischer [illegible], und diente mit seinen schön punktirten Federn selbst zum Kopfputze, [illegible] Cleopatra's, der Gemahlin von Juba II. (Mionnet VI. p. 604. Athen. [illegible] IX. 387, 3. Strabo 145. Horaz Epod. II, 53. Plin. X, 26. 48. [illegible] Mial. III, 58. XIII, 73. Colum. VIII, 2, 2. IX, 2. Varro l. l. III, 9, [illegible] Becker, Gallus I. S. 296. *). — Das Fleisch der wilden jagdbaren [illegible] war nebst Milch die Hauptnahrung, welche die rohen Numider in den [illegible] Waldregionen und mit Baumoasen durchzogenen Ebenen besonders [illegible] Zelten aufsuchten (Jug. 89. Strabo 833. Mela I, 8. Solin. XXVI, 2. [illegible] IV, 181. mit Bährs Anm.). Hirsche, Rehe, Eber und Bären schließt [illegible] Plinius (VIII, 33. 36. 58. Liv. XLIV, 18.) geradezu von Afrika's [illegible] aus, und die letztern mögen immerhin schon damals ausgestorben ge-

* Anm. Federvieh verschiedener Art wurde der Gottheit des tollen Caligula [illegible] geopfert. Suet. Calig. 22. Dio LIX, 16.

wesen seyn (Wagner III. S. 44. 70 f.). Richtiger Solin. XXVI, 3 f. Juven. IV, 99 f. u. das. Ruperti, Virg. Aen. V, 37. VIII, 368. Martial. I, 10 Herod. IV, 191. An Hirschen ist das Land wenigstens arm (Heyne zur I. 184. Pacho, Voyage dans la Marmar. et la Cyren. p. 206 f.), rich an Wildschweinen (Wagner I. S. 209. III. S. 57.). Daß der Elep ehedem in Num. einheimisch, wie in Maurit., jetzt aus beiden verschw ist, erklärt sich aus dem starken Verbrauch dieser Thiere für den Krieg für die Spiele Roms, endlich für Gewinnung des von den Römern sehr schätzten Elfenbeins, sowie daraus daß ihnen kein Succurs aus der Sa zukommen konnte (Jug. 29. 53. 62. Plin. VIII, 2. 3. 5. Ovid Epp. Ponto IV, 3, 28. Frontin. Strateg. IV, 7. 18. Martial. IX, 23, 5. D V, 15. Aelian. Hist. An. II, 11. Ritter, Erdk. V. S. 904 f. Wa III. S. 69 f.). Sie und Löwen jagte u. a. Pompejus mit seinen siegre Legionen (Plut. Pomp. 12. Stat. Silv. II, 5, 8. — die Elepha fing man dort in Gruben, Plin. VIII, 8. —) so gut als jetzt die fra Offiziere bei Bona u. s. f. diese jagen (Wagner I. S. 248 f. 259. II. S. III. S. 44. 48 f.), und führte, wie vor ihm Sulla und nach ihm J. C u. A. Kampfspiele mit Hunderten von Löwen auf (Ovid de arte am. 183. Sil. It. I, 406. III, 489.). Sie sind in dem buschigten Hügel von Num. zahlreicher als in dem meist gebirgigten Maur. Tingit.; auch Alten wußten sie schon zu bändigen (Mart. VIII, 55, 1 f. IX, 73. Wa III. S. 51. Ritter VI. S. 715 f.), und Syphax hielt zu Siga gezä Löwen, wie Achmet Bei zu Constantine (Sil. It. XVI, 235 f. Wag S. 346.). Außer ihnen führt Wagner auch Panther auf, jetzt selte mals sehr häufig und zu den römischen Cirkusspielen eingefangen (Cic ad Fam. VIII, 9. Liv. XLIV, 18. Plin. VI, 34. VIII, 17. X, 73. S Calig. 18. Claud. 21. Wagner I. S. 126. 249. III. S. 55 f.). — W mußte immer etwas Neues herbeischaffen; darum glaubte man nicht nur dortiges Vorkommen von Zwitterarten aus Panthern und Löwinnen (P VIII, 16. X, 73. Shaw S. 148. Wagner III. S. 67.), sondern auch Thierungeheuern (Herod. IV, 191. Aelian. VII, 5. u. das. Jacobs. III, 9. Sil. It. VI, 140 f. Bd. IV. S. 395. **). Solcher Dicht hätte es nicht bedurft, da ein durch seine Pflanzenwelt sonst so anziehende schon durch seine natürliche Thierbevölkerung unheimlich genug ist (Jug. 89.). Wir meinen hier insbesondere die vielen Schlangen und Ottern (V V, 4. VIII, 13. XI, 25. u. s. f. Vitruv. VIII, 3, 24. Lucan. IX, 6 Lucian. Dips. 3 f. Wagner I. S. 250. III. S. 129 f. 139.), die ge wöhnlich großen Skorpionen und Giftspinnen und die durch Trockenhe vermehrte Unzahl von Heuschrecken, welche sammt der Hitze namentlich Julius und den Ausdünstungen der Sümpfe tödtliche Seuchen erzeugten (Sa 830. Plin. V, 7. VIII, 29. J. Lydus de Ostentis 25. Coripp. III, 3 Wagner III. S. 112 f. 164 f. 211 f. 215 f. ob. V. S. 4.). Nennen noch die unstäten Bewohner der südl. Steppen, Waldesel und Strauße, dann den Geier, der auf der Insel Cerne heckte, und die Affenbevölke namentlich an der Küste (Strabo 827. Wagner I. S. 215. III. S. 4 Plin. VIII, 15. X, 8. Isid. Origg. V. de Libya. Wagner III. S. 82 f.); merken wir ferner, daß die See- und Flußfische in diesem Striche von Nord derselben Art sind wie an den Küsten und in den Landgewässern der Pro (L'Algérie p. Gal. p. 18.* Bd. IV. S. 1630.), und daß, wenn und g

* Merkwürdiges Zusammentreffen mit einer gleichartigen Erscheinung auf d nordafrik. Festland! Sehr ähnlich und zum Theil ganz dieselbe ist nämlich die Fa von Thabarca an bis Scherschell mit der im südfranz. Heideland und an den K der Provence, Ausland 1842. Nr. 104 f. vgl. L'Algérie p. Gal. p. 2 f.

Nichts von Korallenfischereien an der altnumid. Küste erzählt wird, wie von denen bei La Calle an der algierischen (Wagner I. S. 268 f.), doch diese den Alten bekannt waren (Plin. XXXII, 2. XXXVII, 10.): so ist damit das Hauptsächlichste der numid. Thierwelt aufgezählt. Groß waren auch die Schätze des Mineralreichs. So spült der an Cirta vorbeifließende Arm des Ampsaga in seinem Goldsande Diamanten von außerordentlichem Feuer und dem schönsten Wasser mit sich und lieferte sie wohl schon den Carthagern zu ihrem Handel mit den Etruskern (Ausl. 1834. Nr. 80.); mehrere der Atlasketten, namentlich die Berge südl. von Budschia, geben Kupfer (Strabo 830.), Blei und insbesondere, wie auch der von den Alten daher benannte M. ferratus, Eisen in großer Menge (Wagner I. S. 212 f. 220 f.); endlich warf der Marmor, goldfarbig, röthlichweiß mit grauen Adern, die von Nero an zum Theil künstlich eingelegt wurden, weit beliebter als der weiße, und zu Schwellen, Säulen, Auslegung von Zimmerwänden benützt, einen bedeutenden Ertrag z. B. bei den Hipponensern ab (Plin. V, 3. XXXV, 1. XXXVI, 6. Martial. VIII, 55, 8. IX, 77, 7 f. Wagner I. S. 246 f. Bd. IV. S. 1574. 1576.). Hiemit haben wir die bedeutendsten Landesprodukte aufgezählt. — Numidiens Bewohner führten ursprünglich allgemein und in der römischen Zeit wenigstens noch vielfach wie die Mauren mit Familien, Heerden und leicht gedeckten Magalien oder Mapalien ein Wanderleben zwischen ihren buschigten Felsen oder auf ihren weiten Ebenen, und zogen damals Kämpfe unter einander dem Kampf gegen die thierischen Inhaber des Ackerbodens vor (Jug. 18. 90. Tac. Ann. III, 74. Virg. Georg. III, 339 f. Sil. It. II, 440 f. III, 290 f. XVII, 89 f. Pol. XIV, 1, 6 f. Strabo 828. 833. Plin. V, 3. Avien. Descr. orb. terr. 280 f.). Auch als Ackerbauer behielten sie ihre Hütten, selbst noch zur Vandalenzeit und später, gleichwie ihre h. Nachkömmlinge, die Kabylen, ihre Gurbis, mit der Armseligkeit von Kleidung, Nahrung und Hausgeräthe bei (Jug. 46. Proc. II, 6. Coripp. II, 62. 129 f. 162 f. Wagner I. S. 192 f. 198 f. III. S. 61 f.). Mäßig waren sie in allen Sinnengenüssen, den geschlechtlichen ausgenommen, daher auch die Vielweiberei bei ihnen Sitte, aber eben daher auch das Weib, obgleich des Mannes Begleiterin in den Kampf und mit dem Vorrechte der Weissagung ausgestattet, doch gering geachtet war (Liv. XXIX, 23. XXX, 12. Jug. 80. 89. Appian. Pun. 71. Proc. II, 8. 11. Wagner II. S. 67 f.). Zahlreich dienten sie später in den Heeren der Carthager (Pol. I, 19, 2 f. III, 33, 15. 44, 3. 116, 5 f. XI, 21 f. App. b. Hannib. 35. 50. 57. Frontin l. l. II, 2, 11.), sowie ihrer eigenen Könige und der Römer (Eutrop. IV, 3. Cäs. b. Gall. II, 7. b. Afric. 32. Front. I, 5, 16. App. b. Civ. I, 42. V, 98. 113. Bd. IV. S. 1618.), besonders als Reiter ohne Decke und Zaum neben den Kriegselephanten ihrer Heimat nicht selten genannt. Bei ihrer unruhigen Wildheit, ihrem Fremdenhaß, ihrer wunderbaren Behendigkeit, ihrer Scharfsichtigkeit und Schlauheit, um Flucht in plötzlichen Angriff umzuwandeln, waren sie als unregelmäßige Reiterei überall brauchbar, und als leichtbewaffnete Wurfschützen mit ihren Schilden von Elephantenhaut den römischen Legionen, zwar nicht in der Ebene und im Belagerungskriege, aber desto mehr in Vertheidigung ihrer heimatlichen Berge und im Ueberfall aus diesen hervor furchtbar (Bd. IV. S. 1610. 1662. Jug. 49 f. 53. 94. Strabo 828. Coripp. I, 529 f. II, 3 f. 153 f. Virg. Aen. IV, 41. Lucan. IV, 682 f. App. Pun. 71. Liv. XXII, 48. b. Afric. 69. Pol. III, 72, 10. Tac. Ann. III, 21. IV, 24. Sil. It. IV, 313 f. 377 f. IX, 242 f. Proc. II, 22. Wagner I. S. 255. II. S. 66 f. — auch als Faustkämpfer beliebt, Suet. Calig. 10.). — Wie aber die ersten Triumphatoren der Republik sich gerne mit den kriegerischen Geschwadern jener Numider umgaben: so liebten es ihre stutzerhaften Nach-

kömmlinge (trossuli) in der Kaiserzeit, mit solchen Nordafrikanern als Hausſklaven, besonders aber als Ganymeden, Läufern und Jokey's auf den Straßen zu paradiren (Seneca Epp. 87. 123. Martial. VII, 49. IX, 23, 14.). Aber auch als Beschwörer, Wahrsager, Schlangenbändiger, wie die Psyllen, Zauberer traten die Numider in röm. Familien auf, sehr natürliche Rollen für Abkömmlinge der alten Heimat des Räthselhaften und Abergläubischen und für Mitglieder eines Volkes das uns als schlau, trügerisch, treulos, wie seine jetzigen Enkel, die Kabylen, geschildert wird (Prop. IV, 7, 45. Sil. It. I, 101 f. 411 f. u. daſ. Ruperti, Appulej. Florid. IV, 18. Plin. VII, 2. XXVIII, 3. Jug. 46. 56. 66. 91. Pol. XIV, 1, 4. Proc. b. Vand. II, 8. 17. 25 f. Wagner II. 63 f. 68 f.). — Bildung mag zwar, namentlich bei den Num. der Küſte und des Oſtens, einigermaßen vom pun. Carthago Eingang gefunden haben; doch ging der Hauptimpuls zu ihrer Civiliſation durch Ackerbau, Gewerbe, Städteleben, Rechtszuſtand, Wiſſenſchaft von der Herrſchaft ihrer einheimiſchen Fürſten und ſpäter der Römer aus, und es brauchen hier nur Maſſiniſſa, Micipſa, Hiempſal II. und Juba II. (Bd. IV. S. 345. 1609. 1620. V. S. 4. Jug. 17. Plin. XVIII, 3.), was den Einfluß jener Fürſten, und was den der Römer betrifft die Städte Cirta, Cäſarea, Madaura, Sicca, Thagaſte, Tuburſica genannt zu werden (Papencordt S. 32 f.). Aus Cirta ſtammte der berühmte Rhetor Corn. Fronto (ſ. d. Art. und Praef. zu Non. Marcell. ed. Gerlach und Roth p. XXI f.), den wir mit ſeinem grundgelehrten Landsmann, dem Grammatiker Eutych. Proculus aus Sicca, in der Umgebung Marc Aurels finden (J. Capit. V. Ant. Phil. 2. Treb. Pollio V. Aemil.). Aus Sicca ſtammte auch der Bekämpfer afrik. Superſtition, Arnobius (adv. Nationes, ed. Hildebrand p. XIII f.); ebendaher Cäl. Aurelianus, ein medic. Schriftſteller, nicht unwichtig für die Geſchichte ſeiner Wiſſenſchaft (Bd. IV. S. 1700.). Madaura wird geehrt durch ſeine literariſch berühmten Söhne Appulejus und Marcian. Capella (ſ. d. AA.). Aber obgleich dieſe Beiden wohl ihre Bildung größtentheils im röm. Carthago, dieſer „Musa coelestis Africae“ (Appul. Florid. IV, 20.), erhielten, ſo darf ſich doch dafür Madaura rühmen, einem andern Numider aus dem benachbarten Thagaſte, dem Auguſtinus, wenigſtens die Anfangsgründe der Literatur und Beredtſamkeit mitgetheilt zu haben (Aug. Confess. II, 3. Opp. II, p. 841.), wiewohl auch er als die größere Lehrerin daſſelbe röm. Carthago zu ehren hatte, das von ihm neben Rom als „artifex latinarum literarum“ genannt, auf Num.'s Bildung ohne Vergleich einflußreicher war als ſeiner Zeit das puniſche (Aug. Opp. II, p. 332. Oeuvres de Villemain III. p. 164 f. ed. Brux.). Nennen wir noch den Opil. Macrinus, der als Juriſt ſeine Laufbahn eröffnete und als Kaiſer ſie endigte (ſ. d. A.), und den Nonius Marcellus, Grammatiker und Peripatetiker aus Tuburſica (ſ. ob.), und wir werden hiemit die bedeutendſten uns bekannten Repräſentanten numid. Bildung aufgezählt haben. Zeigen nun auch dieſe Romano-Afrikaner in ihren Schriften etwas Fremdartiges, Schwülſtiges, dem Himmel und den natürlichen Erzeugniſſen ihrer Heimat Verwandtes, mit Einem Wort Afrum quoddam*: ſo ſind die Letzteren doch für ihre Zeit eine glänzende, wenn auch etwas wilde Blüthe, die aufgeſchoſſen unter einem brennenden Himmel an der Grenze der Wüſte, einen eigenthümlichen Abſchnitt in der Entwicklung röm. Literatur bilden (Am. Thierry, Hist. de la Gaule I. p. 112 f. 182 f. 224 f.). Ueber numid. Sprache und Schrift ſind zwar unſere Nachrichten ſehr dürftig, doch die zwei Hauptſtellen der Alten darüber (Cic. Verr. II, 4, 46. und

* Wie ihr kaiſerlicher Landsmann Septim. Severus. Vgl. über dieſes ihm und ſeiner Familie anklebende afrik. Element Spartian. V. Sev. 2 f. 13. 15. 19. Aur. Vict. Epit. 20. Tzetzes Chil. Hist. I. 27 f. 803 f. Herodian. IV, 8, 14.

Val. Max. I, Ext. 1, 2.) nicht mit einander im Widerspruch*, so daß die letztere gegen die Identität der num. Sprache mit der punischen ein Zeugniß ablegte; vielmehr ist diese Identität durch die von Gesenius, Falbe und andern Gelehrten zum Theil mit Glück versuchte Lesung pun. und num. Schrift auf Münzen und Steinen zur Genüge, scheint es, dargethan, und die Worte des Val. Max. „gentis suae literis" werden durch die Entdeckung, daß die num. nur eine durch Nachlässigkeit und Reduction der Zeichen von der pun. entartete sei, aufs Schönste gedeutet (Gesen. p. 14. 49 f. 90 f. 182 f. 338 f. J. Fr. Wurm in Jahns N. J. XXIII, 1. S. 26 f. Movers, Phönic. I. S. 44. Die entgegengesetzte Behauptung s. bei Münter, Prim. eccl. Afric. p. 17. not. 10. u. Relig. der Karthag. 2. A. S. 99. Anm. 9.). Wenn wir nun aber demnach Verbreitung und so auch langen Fortbestand der pun. Sprache sammt Schrift unter den Bewohnern der Nordküste von Afrika bis zu den Säulen des Hercules und zwar insbesondere unter den vorherrschenden Stämmen der Numid. (Massylier und Massäsylier) und Mauren annehmen (Proc. b. Vand. II, 10. und Gesen. Ind. II. s. v. Augustinus): so wird daneben das Fortbestehen einer andern Sprache, welche man die libysche nennen kann (Gesen. p. 192 f. 373. 459 f. Wurm S. 27.), und die namentlich von den südlicheren, im Nomadenstande verbliebenen Stämme geredet worden seyn mag, nicht im Mindesten ausgeschlossen, und vielleicht sind auch für dieses Idiom Numidiens aus Forschungen über Eigennamen, auf Inschriften und in Schriftstellern, z. B. Proc. und Coripp. (s. den Ind. der Bonner Edit. z. B. unter I. M. S. T.), sowie über die Berbernsprache (Ausl. 1846. Nr. 97.) weitere Aufschlüsse zu erwarten. — Hauptsächlich Werke ethnographischen und historischen, vielleicht auch in christlicher Zeit religiösen Inhalts, mögen in jener numid. Sprache abgefaßt worden seyn (Jug. 17. Bd. IV. S. 1611.** S. 1664. Münter Prim. p. 17. Not. 10.). — Die Hauptgegenstände des religiösen Cultus der Numider waren ohne Zweifel, wie bei ihren libyschen Nachbarn, Sonne und Mond (Herod. IV, 188 f. Cic. de Rep. VI, 1. Eckhel, Doctr. Num. IV. p. 159.); der Sonnengott** wurde wohl auch, wie zu Carthago, durch Menschenopfer verehrt, in den Tempeln der Mondsgöttin oder Dea Coelestis neben schändlichem Cultus magische Kunst und Weissagung gespendet (Münter, Relig. u. s. f. S. 14 f. 62 f. Appul. Florid. IV, 20. u. das. Not. ed. Bosscha. Plin. Epp. VII, 27. Sil. It. I, 101 f. II, 298. VIII, 98 f.). So fiel dann desgleichen der Dienst des phönic. Stammgottes Melkarth mit dem des libyschen Hercules zusammen (Münter S. 36 f. Dietsch zu Jug. 89, 4.). In Folge der politischen und colonialen Verbindung Numidiens mit Carthago und Rom sind ohne Zweifel auch noch andere Götter von daher in Num. eingewandert (Mionnet, Suppl. IX, 225.), z. B. Mars nach Madaura*** (Aug. Opp. II, p. 20. B. 21. B.). Daneben aber hatten die Numider und die Mauren gewiß auch besondere locale und nationale Götter, z. B. Baum- vielleicht auch Thierfetische, auch vergötterte Könige, z. B. Juba II. (Münter, Prim. p. 5. Relig. S. 110 f. 124 f. Plut. Sertor. 9. Val. Max. II, Ext. 6, 17.). Den alteingewurzelten Aberglauben in Ansichten und Gebräuchen (Arnob. adv. Natt. I, 39. II, 13.) zu bekämpfen ging das zu Anfang des 2ten Jahrhs. wahrscheinlich über Rom nach Carthago gekommene Christenthum von hier in die Provinz und auch nach Num.

---

* Ebensowenig Sall. Jug. 78.

** Sollte bei dem räthselhaften Namen „Gurzil" (Coripp. II, 109. u. das. Mazzuchelli, 405. IV, 669. 683. 1139. V, 116. VII, 304. 619. in seiner schauerlichen Gestalt an den carthag. Baal-Moloch zu denken seyn?

*** Ist der bei Coripp. IV, 682. VII, 307. erwähnte „Mastiman" wegen seines Epithetons „ferus" der altnumidische Kriegsgott?

aus, und wurde von den Afrikanern so lebhaft ergriffen, daß es hier zu Anfang des 3ten Jahrhs. viele einzelne Verehrer, im 4ten und 5ten Jahrh. aber zahlreiche Bisthümer zählte (Münter, Prim. p. 19 f. Gieseler, K. G. I. S. 123. 2. A. Morcelli, Afric. Christ. I. p. 36. Revue des deux Mondes 1842. p. 992.). Zwar ließen sich jene feurigen Naturen in eine Reihe von Streitigkeiten über Kirchen- Lehre und Zucht hinreißen (Münter p. 23 f. 118 f.) und für die donatistischen namentlich war der Hauptherd in Numid. (August. Opp. II, p. 145 F. 382. A. V, 246. D.), dessen Bauern und Hirten (Circumcelliones u. s. f.) ihre Widerspenstigkeit gegen Roms Herrschaft in Befehdung katholischer Kirchen und Häuser und Einäscherung der röm. Colonie Cirta fortsetzten (A. B. z. allg. Ztg. 1837. Nr. 1.); aber andererseits zeigte sich auch diese afrikanische Glut in wohlthätiger Weise als aufopferungsvolle Hingebung für die neue Ueberzeugung, als manchfacher thätiger Eifer für die spekulativen und praktischen Interessen der Gemeinde, als freimüthige Abwehr römischer Versuche gegen die Selbstständigkeit der nordafrikanischen Kirche (Papencordt S. 35. Gieseler I. S. 476 f.). — Die numid. Geschichte beginnt für uns mit dem Häuptling Naravas, der dem Hamilkar Barkas im carthag. Söldnerkrieg beisteht (Pol. 1, 65 f. 78, 1 f. 13. 84, 4., aber unmöglich Gala's Vater von Ham.s Tochter ist, wie Lacroix l. l. p. 8 f. will. — Vgl. d. A. Jarbas u. Oros. IV, 9.). Von da an entwickelt sie sich unter der ostnumid. Dynastie* immer reicher und ausgeprägter von Gala an bis auf seinen letzten Abkömmling Ptolemäus (s. d. AA. Masinissa, Micipsa, Adherbal, Hiempsal I. II., Jugurtha, Hiarbas, Juba I. II.). So absolut übrigens die Gewalt aller dieser Könige gewesen seyn mag, so waren sie doch nicht Alleinherrscher, sondern an der Spitze der einzelnen Stämme, die sehr zahlreich** waren, standen Häuptlinge (App. Pun. 10. 33.), durch welche ihre Macht auf ein bloses Oberkönigthum, im O. in den Händen einer massyl., im W. einer massäsyl. Dynastie befindlich, eingeschränkt war. Uebrigens wurde in Folge der schweren inneren und auswärtigen Kriege nicht nur das Land der Massylier und auch ganz oder theilweise nicht wenige seiner Städte verwüstet (Strabo 831.), sondern in Massäsylien außer der Dynastie auch der Hauptstamm wenigstens großentheils vernichtet (Plin. V, 2.). Nach Juba's I. Sturz wurde bis auf einige Abtretungen an Bocchus und Sittius im O. und W. Numidien als „Neulibyen" zur röm. Provinz gemacht (App. b. civ. IV, 53 f. b. Afric. 97. Dio XLIII, 9. Plin. V, 3. Mela I, 6.; kleiner war Neunum. Ptol. IV, 2, 21. 28 f.). Noch einmal, aber scheint es, nur auf kurze Zeit oder gar blos im Entwurfe unter einen einheimischen Herrscher, Juba II., gestellt, wurde Numid. demselben gegen Entschädigung mit Strichen Gätuliens — schon früher eines unsichern Besitzes für numid. Könige — und der maurit. Lande des Bocchus und Bogud (s. d. AA.) wieder entzogen und dem röm. Staat in der Weise einverleibt, daß es Anfangs mit der vetus prov. unter demselben Proconsul stand (Strabo 288. 828. 840. Dio LI, 15. LIII, 26.). So erscheint es beim Aufstand des Tacfarinas. Als aber in Folge der Ermordung des letzten num. Königs, Ptolemäus, durch Caligula (s. d. A.) das ganze Nordafrika unter Roms Scepter kam, wurde es in vier Provinzen, Proconsularis, Numidia, Mauritania

---

* Denn von der westnumid. sind historisch nur Syphax, dessen Sohn Vermina und Enkel Ariobarzanes bekannt, wenn nicht Masinissa und Arabion bei App. (b. civ. IV, 54. 83.) zu dieser Dynastie gehören; s. Bd. IV. S. 1609.* 1611.** 1616.* ** 1619.*

** Dionys. v. 186. Plin. V, 4. Amm. Marc. XXIX, 5. Ptol. IV, 2, 17—21. 3, 21. Mém. Géogr. sur Afrikia par Castiglioni p. 83 f. 100 f. Expl. sc. p. 321 f. 347 f. 362 f. Vgl. Herod. IV, 168 f. 191 f.

Caesareensis u. Maurit. Tingitana (Dio LIII, 12. Tac. Hist. I, 11. II, 58. IV, 48 f. Spart. Sev. 2. Plin. Epp. II, 11. Morcelli I, p. 21 f.), durch Diocletian aber in sechs eingetheilt, unter denen Num. als consular. erscheint (s. Ruf. Brev. 4. August Opp. II, 145. F. 381. A. Papencordt S. 26.). Regelmäßig war in Afrika eine einzige Legion (III. Augusta, vgl. Plin. V, 2.) und zwar im numid. Lambäsa stationirt, und wurde nicht nur zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung in Verbindung mit einheimischen Truppen, den Latifundien röm. Großen, Corn. Nep. Attic. 12. Flav. Vopisc. Tacit. 10. und den zahlreichen röm. Civil- und Militärcolonien, ebenso vielen Mittelpunkten manchfacher Bildung (Plin. V, 2 f. Ausl. 1838. Nr. 143.), sondern auch zum Bau der zahlreichen Straßen verwendet, welche schon von den Carthagern begonnen, von den Römern aber vermehrt und erneuert zur Erhaltung und Förderung des Verkehrs, namentlich zwischen den von röm. Großhändlern bewohnten num. Gewerbs- und Handelsstädten wie Cirta, Vacca, Collops M. (Bd. IV. S. 875. Isidor. Origg. XV, 16. die Itin. u. d. Tab. Peut. Sall. Jug. 21. 47. Solin. 26. Strabo 828. Wagner I. S. 341. Vgl. über die Karavanenstraßen in Nordafrika, Ausl. 1846. Nr. 182 f.) dienten. Uebrigens theilte Numid. in dieser röm. Zeit im Grunde die Geschicke Mauritaniens, besonders in einer Reihe unglücklicher Befreiungsversuche gegen die Fremdenherrschaft (s. d. AA. Tacfarinas und Theodosius d. ält., Lacroix p. 71 f. u. Bd. IV. S. 1662. Vgl. über die zahlreichen Empörungen der Afrikaner wider den Islam, Hermes XXXV. S. 263. 282.). — Topogr. Uebersicht über Maur. Caesar. bis Salde (Mannert S. 391.), Sitif. bis zum Ampsaga u. Numidia (Plin. V, 2—4. Mela I, 5. 6. Ptol. IV, 2. 3. Itin. Ant. p. 12 f. ed. Wess. Expl. sc. p. 325 f. 349 f. 364 f. Morc. I. p. 40 f.). *I. Prov. Oran.* A. an der Küste: östlich von der Mündung des Mulucha lag *Siga*, pun. Stiftung (Scylax p. 51.), Syphax' Residenz, zerstört (Strabo 829.), parva urbs (Mela), Colonie (Ptol.), Municip. (It.), Bischofssitz, wie so viele andere Städte dieses Landes, die ihre politische und bürgerliche Bedeutung auch in kirchlicher Hinsicht fortsetzten, mit einem Hafen vom gleichnamigen Flusse (j. Tafna) gebildet; Portus M. oppid. civ. rom. j. Mers-el Kebir, der beste Ankerplatz der nicht hafenreichen (Plin. V, 1.) Algierer Küste nach der Rhede von Arzew (Wagner S. 366 f.); Quiza, von Fremden bewohnt (Plin.), Col. (Ptol.), Munic. (It.), in der Nähe des heut. Oran; Θεῶν λιμήν, die Rhede von Arzew (Wagner S. 440.), die sicherste der ganzen Berberei; Arsenaria, lat. Col. (Plin. s. d. A.), j. alt Arzew (Wagner S. 442 f.); Cartenna, Col. des Augustus der Legio II. (s. d. A. u. Bd. IV. S. 874.) j. Tenez (Wagner S. 359 f.); Gunugus, der prätor. Cohorte bestimmt (Plin. s. d. A. *). B. Im Innern: Oppidum novum, im Thale des Sheliff, Veteranencolonie des Claudius (Plin., arab. Ruinenstadt el-Khadra); Aquae calidae, Col. (Ptol. It.), 16 M. von Cäsarea, j. Hammam-Mridja, Thermalquellen; Maliana (It. Ptol.), j. Miliana im Süden von Scherschell, mit Ruinen (Itin. p. 36 f. und Shaw S. 28 f.); Lanigara (Ptol.), j. Tlemsen mit Ruinen, Shaw S. 22 f. und Victoria, j. Maskara (Expl. sc. p. 339., vgl. Wagner S. 431.) und außer mehreren anderen Col. und Municip. (Plin. It. Amm. Marc. XXIX, 5.) noch viele röm. Städte. II. Prov. Algier und Titteri. A. an der Küste: Caesarea (s. d. A.), j. Scherschell, Wagner S. 357 f. Ausl. 1844. Nr. 64. Mém. de l'Acad. des Inscr. XXXVIII. p. 90 f.; Tipasa, mit latin. Civit. (Plin., j. Tefessad, auch nach Lapie's Karte), voll Ruinen; westl. davon Kubbar-el-Rummiah, Grabtempel der num. Könige (Mela I, 6. Wagner S. 204 f.); Casae Calventi, j. Sidiferuch oder Kap Carine (Expl. sc. p. 351.), wahr-

* Weitere alte Küstenpunkte s. a. d. a. O.O., insbesondere Expl. sc. p. 342 f.

scheinlicher als Coleah (Lapie); Icosium (s. d. A.), j. Algier, Beil. z. allg. Ztg. 1845. Nr. 17., nach einer von Berbrugger aufgefundenen Inschrift; Rusconiae (Plin., vgl. Mela, Ptol. u. It.), mit Ruinen von großem Umfang (Wagner S. 181 f. Ausl. 1837. Nr. 144. 267 f.); Rusucurium, mit Civ. von Claudius, j. Dellys (Shaw S. 41. Wagner S. 209 f.). B. Im Innern: im S. von Algier und der Ebene Hamza lag an der Straße von Carthago nach Cäsarea das feste Auzea (s. d. A., It. p. 30 f., j. Hamza), bekannt aus den Kämpfen mit Tacfarinas (Tac. Ann. IV, 25.) und Firmus (Amm. Marc. XXIX, 5.; tyr. Col., Jos. A. J. VIII, 7.); die gen. Straße setzte beim Teniahpaß (Wagner S. 198 f.) über den sogen. kleinen Atlas, wo noch Spuren von ihr, und kreuzte sich mit einer andern von Rusucurium nach Westnumid. führenden bei Sufasar in der Nähe des h. Maierhofes Mussaia (Wagner S. 197. u. Expl. sc. 353.); nördl. davon lag Velici, nicht sehr ferne vom h. Marktplatz Buffarik (Wagn. S. 155 f.); Bida, Col. (Ptol., j. Belida, Wagn. S. 185 f.) am südl. Rande der Metidscha, und Lamida nach Shaw (S. 34.) das h. Medeah, Hauptstadt der Prov. Titteri, wofür aber eher das munim. Medianum des Amm. Marc. l. l. zu halten. III. Prov. Constantine. A. an der Küste: 12 M. östl. von Rusucurium lag Jomnium, Munic. (It. p. 17.), j. Mers-el-Fehem; 38 M. von da Rusazus, Munic. (It.), Col. des Aug. (Plin.); desgleichen Salde (Plin.), j. Budschia (Wagn. S. 215 f.), laut einer Inschr. (Ausl. 1844. Nr. 347.). Zwischen ihr und Igilgilis (Dschischelli, s. d. A. u. Wagner S. 228 f.) hat die Tab. Peut. Muscubio Horreta, nach Wess. zum It. p. 18. Getraidemagazine der kaiserlichen Rentkammer. An der Mündung des östlich von Igilgilis fließenden Ampsaga lag Tucca (Plin.); zwischen ihm und dem Kap Treton schon im eigentlichen Numidien Collops M. (j. Collo, das jedoch westlich vom Kap, Wagner S. 230 f.); Rusicade (Plin.), 48 M. von Cirta, wichtiger Hafen, j. Philippeville unweit Stora (Wagn. S. 231 f.); Aphrodisium, Col. (Ptol.), j. Bona; desgleichen Hippo R. (It. s. d. AA. Wagner S. 253 f. Allg. Ztg. 1837. Nr. 239.); Nalpotes oder Tuniza, j. La Calle (Wess. zum It. p. 21. Thabraca oppid. civ. rom. (Plin.), Grenzstadt gegen Africa propria am Tuscafluß. B. Die wichtigsten Städte des Innern sind: Cirta (s. d. A., Wagner I. S. 329 f. 335 f. 347 f. Decker, Algerien S. 205 f. Allg. Ztg. 1837. A. B. 1 f. Expl. sc. p. 369 f. 417.); nordwestl. von Cirta an der von dort nach Sitifis bei zahlreichen Ruinen (Expl. sc. p. 377 f.) vorüberziehenden Straße lag Mileum (It. p. 28 f., j. Milah, Wagner S. 474.); Sitifis selbst südwestl. von Cirta an einem Hauptstraßenknoten (It. p. 24 f.), Hauptstadt von Maurit. Sitif. (Proc. b. Vand. II, 20., Katancsich, Orb. ant. II, p. 462 f. Shaw S. 49.), östl. von Cirta Tipasa, j. Tipech, südöstl. Theveste, j. Tebessa (Katanc. S. 478. 483.). Diese vier wichtigen Städte waren durch die Hauptstraße von Carthago nach Cäsarea und durch Seitenstraßen mit einander verbunden; nordöstl. von Cirta Calama, oder Suthul, jetzt Ghelma (Jug. 37 f. Wagner S. 293 f.). Oestlich von der Cirta und Theveste verbindenden Straße lag (im h. Tunesischen) Sicca Vener., Col., Grenzstadt gegen Carthago (Jug. 56. Val. Max. II, 6., j. Keff, Semilasso in Afrika V. S. 144 f.), südöstl. von ihr Lares (Jug. 90. Coripp. Joh. VI, 143.) u. Zama (j. Jama), südwestl. Naraggara, die zwei letztern durch Kämpfe Hannibals bekannt (Bd. IV. S. 1617.), südl. Thala, j. Ferrianah (Jug. 75. Shaw S. 110 f.), nördlich Vaga, j. Bayjah (Jug. 29. 47. 66 f. Shaw S. 84 f.), diese Punkte für Num.s polit. Geschichte, Madaura und Thagaste (j. Tajilt am Hamise) nordwestl. wie auch Sicca, für seine liter. kirchliche von Interesse. Schließen wir mit Lambaesa, tief im Süden der Provinz am Fuß des Auresgebirge, dem natürlich von mehreren Straßen berührten Standlager der Legio III. (Ptol. It. p. 32 f.) mit seinen der Sage nach herrlichen,

noch nicht durchforschten röm. Trümmern (Expl. Sc. p. 388. Wagner S. 325 f. vgl. S. 396 f.). [Cless.]

Numidicus, s. Caecilii, 21. Bd. II. S. 30 f.

Numidius Quadratus, nach Joseph. Ant. iud. XX, 5, 8. Bell. iud. II, 11, 21. Statthalter (*προστηκώς*, Ant. l. l., *ἡγεμών*, B. iud. l. l.) von Syrien unter Claudius, heißt bei Tac. Ann. XII, 45. nach der älteren Lesart T. Vinidius Quadratus (praeses Syriae, vgl. XII, 54., rector), während der Cod. Medic. Tummidium u. XIII, 8. Ummidium (legatum) und ebenso XIII, 9. Ummidio gibt, daher man XII, 45. die Lesart T. Ummidium aufnahm. Aus zwei Inschriften (bei Mabillon u. Germain, iter Ital. p. 124. vgl. Fabrett. Inscr. III. n. 326. Noris. Epoch. Syro-Maced. III, 4. p. 182 ff., und bei Orelli Inscr. 3665.) erhellt aber daß er C. Ummidius C. F. Ter(entia tribu) Durmius Quadratus hieß * und Legatus (Augusti) in Lusitanien unter Tiberius (Mabill. l. l.) und Caligula (Or. l. l.) und Leg. (Aug.) in Illyrien und endlich in Syrien unter Claudius und Nero, so wie auch Procos. der Provinz Cypern war (vgl. Mab. l. l., wo auch seine übrigen Titel vollständig aufgeführt sind). Ebenso nennt eine andere Inschrift (bei Murat. p. 305, 3., wahrsch. ein catalogus sacerdotum, vgl. Marini frat. arv. p. 86. 515.) einen C. Ummidius Quadratus unter dem J. 816 d. St. (63 n. Chr.), in welchem ein Sohn des Legaten zu erkennen ist, da dieser im J. 813, 60 starb (Tac. XIV, 26.). ** So wie die erstgenannte Inschrift nebst einer andern (bei Gruter. p. 432, 1.), welche einen L. Luccius L. F. Pal(atina tr.) Ummidius Secundus Decur(io) als alumnus eines L. Luccius L. F. Ter(ent. tr.) Hibernus IIvir Iterum Q. Q. (Quinquennalis) Patron. Col(oniae) nennt, zu Casinum in Campanien gefunden wurde, so gehört demselben Orte die Inschrift bei Orelli 781. an: Ummidia C. F. Quadratilla Amphitheatrum Et Templum Casinatibus Sua Pecunia Fecit, und es geht aus diesen Inschriften so wie aus Varro R. R. III, 3, 9. (vgl. Hor. Sat. I, 1, 95. u. dazu Bentl.) hervor daß jene Colonie (Grut. l. l.) die Heimat der Ummidier war (vgl. Morcelli de stilo inscr. p. 136. Marini frat. arv. p. 521.). Nach aller Wahrscheinlichkeit ist die letztgenannte Ummidia identisch mit der von Plin. Ep. VII, 24. erwähnten und als vornehm und reich geschilderten Quadratilla, und jedenfalls ist an die Stelle der lectio vulg. bei Plin. (Numidia Quadr.) in Uebereinstimmung mit einigen Codd. (vgl. Noris. l. l. p. 183.) zu setzen: Ummid. Qu. *** Das Gleiche ist der Fall bei dem von Letzterem öfters erwähnten Enkel der Quadratilla, Ummidius (nicht Numid.) Quadratus, welcher das Vermögen der Großmutter zu zwei Drittheilen und insbesondere das ehemalige Haus des Rechtsgelehrten Cassius Longinus, des Vaters der cassianischen Schule (und gewesenen Vorgängers des Legaten Ummidius in Syrien, vgl. Bd. II. S. 201, 22. 203, 5.), erbte (Plin. l. l.; vgl. über denselben IV, 11. und den Brief an ihn VI, 29.). Von diesem jüngeren Quadratus ist aber ein älterer zu unterscheiden, welchem Plinius (IX, 13.) über die Anklage des Certus (vgl. Helvid., Bd. III. S. 1124.) berichtet, weil er dem (nach dem Tode des Domitianus, 849, 96 durch Plinius anhängig gemachten) Prozesse seines Alters wegen nicht hatte beiwohnen können. Letzterer ist wohl ein Bruder der Quadratilla und identisch mit dem oben ge-

---

* Auf Münzen von Antiochia (vgl. Morell. Thes. p. 452.) wird er nur Quadratus genannt.

** Vgl. auch die Inschrift bei Marini frat. arv. p. 515., die einen Menander, Freigelassenen von C. Ummid. Quadratus nennt.

*** Vielleicht Dieselbe auf einer Inschr. bei Fabretti III. n. 327. (Marini frat. arv. p. 521.) genannt.

nannten C. Ummid. Qu., Sohne des Legaten.* Möglicher Weise ein Sohn des jüngeren Quadratus (welcher allerdings zu der Zeit von welcher Plin. VII, 24. redet, wie es scheint nach dem Verluste einer ersten Gattin ehe- und kinderlos war) ist der von Spartian (Hadr. 15.) Erwähnte: Ummidium Quadratum (vulg.: Numilium, wofür man Numidium setzte, während cod. Pal. die richtige Lesart gibt, vgl. Salmas. zu d. St.) et Catilium Severum et Turbonem (Hadrianus) graviter insecutus est. Der von Hadrian Verfolgte ist aber ohne Zweifel der Vater des von Capitolinus M. Anton. 7. genannten Schwestersohnes des Mark Aurel, Ummidius Quadratus (wie für Mumm. oder Munin. Qu. zu setzen ist, vgl. unt.) und folglich des Mark Aurel Schwager, von dessen Reichthum Capitolinus eine Andeutung gibt indem er berichtet daß jener sein väterliches Erbtheil der Schwester überlassen und die Mutter zu demselben Entschlusse aufgefordert habe, ne inferior esset soror marito (M. Anton. 4.). Die Ehe war jedenfalls mehrere Jahre vor dem Tode Hadrians (138 n. Chr.) geschlossen (vgl. Capit. l. l.), und Quadratus stund also in dessen letzten Regierungsjahren dem Hofe gleich Mark Aurel nahe; und wenn Reichthum einen Anspruch auf die Herrschaft zu geben schien so dürfen wir auch von ihm voraussetzen was Spartian (Hadr. 24.) von dem Stadtpräfekten Catilius Severus, ohne Zweifel dem mütterlichen Großvater des Mark Aurel (Sohne des proavus maternus, Capit. M. Ant. 1.) berichtet, nemlich daß er seine Hoffnung und sein Streben darauf gerichtet hatte, dem Hadrian auf dem Throne zu folgen. Jedenfalls wurde er für den Letzteren ein Gegenstand des Argwohns, und die beiden Verwandten des Mark Aurel gehörten wahrsch. zu denjenigen welche nur dem Schutze des Antoninus ihr Leben zu danken hatten (vgl. Spart. Hadr. 24. Bd. III. S. 1037. unt.). Von dem Sohne des Quadratus berichtet Capitolinus (M. Ant. 7.) daß er durch Mark Aurel einen Theil des Erbes von dessen Mutter (Domitia Calvilla, vgl. Capitol. M. Ant. 1. 6. Spart. Did. Julian. 1.) erhalten habe. Zu diesem Erbe gehörten unter Anderem gewisse Grundstücke welche Töpfererde lieferten, und von welchen Domitia Lucilla als Eigenthümerin auf einer großen Zahl von Ziegeln genannt ist (Marini frat. arv. p. 667 f. vgl. 318. a. 331. b. 349 b. 486. b.). Mehrere andere Ziegel mit der Inschrift Op(us) Dol(iare) Ex Pr(aediis) Ummidi(i) Quadrat(i) Et Anniae Faust(inae) bei Marini (l. l. p. 514.) lassen uns den Quadratus als Erben der Domitia Lucilla erkennen und nennen zugleich seine Gemahlin, Annia Faustina, ohne Zweifel sein Geschwisterkind und Tochter Mark Aurels von Annia Faustina (Bd. III. S. 441. vgl. Lamprid. Comm. 5., wonach zu des Commodus Zeit noch mehrere Schwestern desselben und Töchter des Mark Aurel lebten). Eine andere Inschrift (bei Marini l. l.), welche als Consuln (des J. 167 n. Chr.) den L. Verus (Augustus) III. und M. Ummidius Quadratus II. nennt, gibt uns den vollständigen Namen desselben und belehrt uns daß Mark Aurels Eidam zugleich mit dessen anderem Eidam und Mitregenten, dem Gemahl der Lucilla, zu einem zweiten Consulate erhoben worden sei. Ohne Zweifel ein Sohn des kaiserlichen Eidams ist der von Herodian I, 8. als vornehmer und reicher junger Mann bezeichnete Quadratus, welcher von Lucilla, der Schwester des Commodus (und folglich auch der Mutter des Qu.), in eine Verschwörung gegen ihren Bruder verstrickt, das Ungeschick des erkorenen Mörders und den eigenen Verrath mit dem Leben büßte, 183 n. Chr. (vgl. Herod. l. l. Lamprid. Comm. 4. Dio LXXII, 4.). Das Kebsweib desselben, Marcia (Bd. IV

* Derselben Familie gehört ohne Zweifel Ummidia C. F. an, welche laut der Grabschrift bei Grut. p. 895, 10. (in 2 Distichen) zugleich mit einem sie begleitenden verna (P. Ummidius Primigenius) auf gewaltsame Weise (Capitolinae compressa examine turbae) ums Leben kam.

S. 1545, 14.) und sein Kämmerer Eklektus traten in dieselbe Stellung bei Commodus (Dio l. l.), und der Letztere, früher Kämmerer des L. Verus, nach dessen Tode er von Mark Aurel im Dienste behalten (Lamprid. Ver. 9.) und ohne Zweifel dem Vater des Quadratus überlassen worden war, wurde später in Gemeinschaft mit Marcia der Mörder des Kaisers (Lamprid. l. l. vgl. Bd. II. S. 565.). — Wenn der Name der casinatischen Ummidier mit Sicherheit durch Inschriften hergestellt ist so fragt es sich ob es überhaupt eine gens Numidia gegeben. Eine Numidia Cale auf einer Inschr. bei Glandorp Onomast. p. 632. heißt bei Grut. p. 662, 4. richtig gelesen Ummidia Cale; und ebenso kann bei der Inschr. welche Marini (p. 827.) gibt: C. Numidius Quadratus N(atione) Cilix Mil(es) Cl(assis) Pr(aetoriae) Misen(ensis) kein Zweifel Statt finden daß ein Cilicier welcher als römischer Bürger den Namen von dem syrischen Statthalter C. Ummid. Qu. angenommen hatte genannt und der Name zu ändern sei. Auch in der Inschr. bei Muratori Append. p. 7, 1. (Vol. IV. init.): Ex Testamento Cn. Numidi Berulli (aus dem alten Capua) möchte leicht statt CNUM — ein doppeltes N gesetzt sein; und da sonstige Zeugnisse für eine gens Numidia fehlen (während Ummidier noch auf vielen anderen Inschriften vorkommen) so scheint es daß auch der Name des Numidius an welchen ein Rescript des Kaisers Alexander Severus vom J. 226 n. Chr. erhalten ist (Cod. II, 4, 4.) so wie des Numidius welchem als corrector Italiae von Diokletianus und Maximinianus rescribirt wird (290 n. Chr., Cod. VII, 35, 3.) zu verbessern sei. [Hkh.]

Numisenus Crescens, als einer der Primores Ordinis (Decuriorum) in der Präfektur Peltuinum im Lande der Vestini auf einer Inschrift bei Orelli Nr. 4036. aus der Zeit des K. Gordianus III. (995 d. St., 242 n. Chr.) genannt, welche Inschrift den ordo (Vestinorum, wie aus den Worten hervorgeht: Vestinis In Curia Aug(ustali) Ordinem Habentibus) als eine Behörde die sonst in einer Präfektur nicht vorkam (vgl. Orelli l. l.) ausdrücklich hervorhebt. Ueber den Inhalt der Inschr. vgl. Nummia Varia. [Hkh.]

Numisius, ein Name der wohl ursprünglich mit Numesius und Numerius (s. die Artt.) identisch und zugleich mit Numicius verwandt ist. — 1) L. Numisius (Liv. VIII, 3., al. Numicius) aus Circeji, Prätor der Latiner mit L. Annius aus Setia 414 d. St., 340 v. Chr. (Liv. l. l. vgl. Bd. I. S. 487.), ging vor Eröffnung des Kriegs mit den Römern in Begleitung seines Amtsgenossen nach Rom (vgl. Liv. VIII, 3. u. 5. in.), und nachdem der Krieg zum Ausbruch gekommen und die Schlacht bei Capua für die Latiner verloren war (s. P. Decius Mus, Nr. 2. Bd. II. S. 877.), sammelte er die zersprengten Theile des latinischen Heeres und lieferte dem Cos. T. Manlius Torquatus (Bd. IV. S. 492. Nr. 3.) bei Trifanum eine zweite Schlacht, welche abermals verloren ging und dem Kriege ein Ende machte (Liv. VIII, 11. vgl. Niebuhr R. G. III. S. 159.).

2) C. Numisius, röm. Prätor mit der Provinz Sicilien 577 d. St., 177 v. Chr. (Liv. XLI, 12.).

3) T. Numisius Tarquiniensis (aus Tarquinii?), einer der 10 Gesandten welche nach der Gefangennahme des Königs Perseus durch Aemilius Paulus nach Macedonien geschickt wurden, 587, 167 (Liv. XLV, 17.).

4) Numisius Tiro, ein Sicarier im Gefolge des M. Antonius (vgl. Cic. Phil. II, 4, 8. V, 6, 18. XII, 6, 14.).

5) Numisius, wie es scheint ein Architekt (vgl. Cic. ad Qu. fr. II, 2, 1.: Numisiana forma, Plan eines Hauses; s. auch S. 747. den kunstgesch. Art.).

6) Qu. Numisius Qu. L. Legio, auf einer Neapolitaner Inschrift aus der Zeit des Augustus (754 d. St., 1 n. Chr.) bei Gruter. p. 1075, 2. genannt, wonach er Lares Augustos (vgl. Orelli 782. 1658 ff. 3220.) zugleich mit einem andern Freigelassenen und zwei Sclaven De Suo F(aciundos) C(uravit).

7) Numisius Lupus, Legate der legio VIII Augusta unter Aponius in Mösien 822 d. St., 69 n. Chr., verdiente sich im Kampfe gegen die Roxolanen consularische Auszeichnung (Tac. I, 79.) und kämpfte später an der Spitze seiner Legion für Otho und Vespasian (vgl. Tac. III, 10. u. Bd. IV. S. 887. u. 876.).

8) Numisius Rufus, Legate einer der beiden Legionen die von Civilis in Vetera belagert wurden (V. Macedon. und XV. Primigen., vgl. Tac. H. IV, 35. 22. Bd. IV. S. 882. u. 896.), wurde später von Classicus (Bd. II. S. 390.) in Banden gelegt (Tac. H. IV, 59.) und nicht lange darauf durch Valentinus und Tutor zugleich mit Herennius Gallus, Legaten der Leg. I. German. (Bd. IV. S. 870.), ums Leben gebracht (Tac. IV, 70. vgl. 77.).

9—13) Vier Numisii auf der Dedicationsinschrift der tribus Succussana Iunior an Vespasian vom J. 823, 70 (bei Gruter. p. 239, 3. 240 f.) in verschiedenen Centurien genannt.

14. 15) C. Numisius, mit seinem Sohne, auf der Inschr. aus Narnia bei Grut. p. 443, 2. genannt: D(is) M(an.) C. Numisio C. F. Scapt(ia tribu) Nummereio (al. Nummeio) Naviliano Seniori Equ. Rom. Omnibus Honor(ibus) in Col(onia) Nar(niensi) Perfuncto Donato Ab Imp. Caesar(e) T. Vesp. Torqu(ibus) Et Armillis II. Et Hast(is) Pur(is) II. (vgl. Bd. III. S. 1079 f. Orelli 3457.) Et Cor(onis) Val(laribus) II. C. Numisius C. F. Sempronius Decur(io) in Col. Narn. D.D. (Dedicavit).

16) M. Numisius Severus, nach der Inschr. bei Grut. p. 516, 9. heres und contubernalis des P. Aelius P. L. Cla(udia Tribu) Fuscus aus Virunum, Soldaten der Cohors III. Praetoria in der Centuria Ulpiana (Quinta?), wahrsch. gleich seinem Contubernalis aus jener norischen Stadt gebürtig (vgl. Nr. 22. und Grut. p. 305, 1. Murat. p. 747, 4.: Qu. Cornelius Flaccus Noricus Numisius).

17) M. Numisius Saionis F. Nomasius Corsus (aus Corsica), gemeiner Soldat (ex gregale) der classis Praetoria Misenensis welcher zufolge einer tabula honestae missionis vom J. 882, 129 (bei Grut. p. 573, 2. 574, 2. vgl. Arneth, 12 röm. Militärdiplome, Wien 1843. S. 55.) nach einer Dienstzeit von 26 Jahren von Kaiser Hadrian entlassen und mit Civität und Connubium beschenkt wurde.

18) M. Numisius M. L. Agathopus, nach der Inschr. vom J. 889, 136 bei Grut. p. 250. Murat. p. 604, 1. Magister Vici Loreti Minoris in der 13ten Region der Stadt.

19) L. Numisius, auf der Inschr. aus Tarraco bei Grut. p. 443, 1. genannt: L. Numisio L. F. Pal(atina tr.) Montano Aed(ili) Q(uinquennali) IIvir(o) Item Q. Q. (Quinquennali) IIviro Equo Publ. Donato Ab Imp. Hadriano Aug. Iudici Decur(iae) I. Numisia Victorina Soror Testamento In Foro Poni Iussit. Vgl. die Inschr. bei Grut. p. 321, 8.: Porciae M. F. Maternae O. (?) Sacer(doti) Desi(gnatae) P(rovinciae) H(ispaniae) C(iter.) Et Postea O. (?) Sacerd(oti) Caesar(iensis) M(unicipii) Tarrac(onensis) Perpetuae L. Numisius Montanus Uxori. Jedenfalls derselben Familie gehört an

20) L. Numisius, auf der Inschr. bei Grut. p. 443, 3. genannt: L. Numisio L. F. Pal. Oviniano Tarrac(onensi) Omnibus Honor(ibus) in Rep. Sua Funct(o) Tribuno C(o)hort(is) I. Macedonicae Flam(ini) P(rovinciae) H(isp.) C(it.) P(rovincia) H(isp.) C(it.), scil. Erexit.

21) Qu. Numisius Maritimus, einer der Magistri Quinquennales Collegii Fabr. Tignar. Lust(ri) XIII. (al. XXIII.) welche der Sabina Augusta (Gemahlin des Hadrianus) die Inschr. bei Grut. p. 252, 6. setzten.

22) Numisia Sabi(na), nach der Inschr. bei Grut. p. 565, 1. die Frau eines C. Valerius C. F. Cla(udia tribu) Cupitus aus Celeia in Noricum,

Soldaten der 6ten prätorischen Cohorte in der Centuria Aureliana. Der Familie dieser Frau könnte angehören

23) M. Plaetorius Numisianus Sabinus, der nach Grut. p. 318, 13. dem L. Plaetorius L. F. Claudia (tribu) Sabinus, Sacerdos Aesculapi ein Denkmal setzte, und vielleicht mit dem Numisianus identisch ist welchen Galenus (zur Zeit des Antoninus Pius) in Corinth hörte (de anat. I., wenn der Name nicht Nemesianus lautete, Bd. III. S. 581., vgl. Galen. de ord. libr. suor. I, 4., wo ein Numesianus (?) unter den Auslegern des Hippokrates genannt wird).

24) Numisia Maximilla, V(irgo) V(estalis), welcher ein Max. Ti. Jul. Balbillus S(acerdos) Solis (vgl. Orelli 2161.) im J. 954, 201 (unter Septimius Severus) ein Denkmal setzte (Grut. p. 310, 6.).

25) Numisius Philippus, auf der Dedicationsinschrift des Colleg. Fabr. Tignar. an Caracalla (bei Grut. p. 268, 1.) genannt.

26) Numisius Quintianus, auf einer dem K. Gordianus (Trib. Pot. II. Cos. Procos., 992 d. St., 239 n. Chr.) gesetzten Inschrift genannt, mit dem Beisatze: V(ir) P(erfectissimus) Ab Epistulis Latinis Devotus Numini Maiestatique Eius (Grut. p. 272, 1.).

Wahrscheinlich in die frühere Kaiserzeit gehört Annius Numisianus aus Neapolis, Vater des Annius Modestus (Honorat. Publ. Equ.), durch ein von seinem Lobe erfülltes Decretum Ordinis seiner Vaterstadt (bei Grut. 355, 1.) verewigt, worin nach dem Tode des Sohnes zum Troste des Vaters und zur Ehre des Verstorbenen dem Freigelassenen Annius Adiectus die Erlaubniß ertheilt wird eine Bildsäule zu setzen. Außerdem sind noch viele Inschriften mit dem Namen Numisius und Numisia erhalten, und zwar gefunden oder aufbewahrt zu Rom (Murat. p. 1717, 15., Numisia Nice; derselbe Name *p. 1381, 11.* mit der von dem Gatten M. Numisius Lotus gesetzten Grabschrift, vgl. die Grabschrift des Letzteren, von dem Sohne gesetzt, Grut. p. 735, 3.; Murat. p. 1381, 12. 1401, 10. 1717, 16. Grut. p. 18, 1. 559, 4. 697, 4. 811, 8. 1037, 6. 1146, 10.), in der Gegend von Ostia (? in insula sacra Hostiensi, Mur. p. 55, 3., Neptuno Sacrum, mit einem Basrelief, den Neptun und die Nereiden darstellend), zu Neapel (Grut. 811, 9.), Capua (Mur. 1717, 13.), Salerno (Mur. 2075, 5.), Isernia (Aesernia, Mur. 16, 5.), bei Aquila (Mur. 1717, 18.), bei dem alten Corfinium (Mur. 1381, 14.), in agro Atinate (Mur. 133, 6.), bei Assisi (Mur. 1717, 14.), zu Amelia (Ameria, Grut. 1156, 6.), zu Orta (Horta, Mur. 1268, 1.), Sarzana (in Ligurien, Mur. 522, 1.), Susa (Segusium, Mur. 61, 12.), Fabriano (Mur. 747, 4.), Pesaro (Pisaurum, Mur. 1987, 1. 49, 8. vgl. Gr. 55, 1.), Aquileia (Mur. 1134, 2.), in Frankreich zu Frejus (Forojul., Mur. 838, 2.), Narbonne (Mur. 987, 1.), Diae Vocontiorum (Gr. 811, 10., bei Mur. 1381, 13.), in Spanien zu Tarragona (Mur. 948, 5.), Cordova (Mur. 1717, 7.), und in Portugall bei S. Jago de Cassera (Mur. 1058, 7., C. Numisio C. F. Tusco VIviro Sen(iori) Tatinia Uxor Permittente Ord(ine) Merorig., wahrscheinl. für Merobrigensium, vgl. Mirobr., S. 83.). [Hkh.]

P. Numisius, Architect welcher auf Kosten des L. Annius Mammianus Rufus das Theater in Herculanum erbaute, nach einer im J. 1739 entdeckten Inschrift. Descrizione delle prime scoperte dell' antica città di Ercolano da Marcello Venuti, 1749. p. 15. u. 56. Jorio, su gli scavi di Ercolano p. 30. [W.]

Numistro (Liv. XXVII, 2. Frontin. Strat. II, 2.; *Νουμίστρων*, Ptol. III, 1, 74., die Einw. bei Plin. III, 10, 15. Numestrani), Stadt in Lucanien nahe an der Grenze Apuliens, nach Reichard das heut. Nusco. [F.]

Numitor, Sohn des Albanerkönigs Procas und älterer Bruder des Amulius, durch welchen er der Herrschaft gewaltsam beraubt wurde, in späterer

Zeit durch Romulus und Remus, seine Enkel von der durch Amulius Vestalin gemachten und durch Mars geschwängerten Rhea Silvia in die schaft wieder eingesetzt, worauf er die Beiden aus Alba entließ, um Gegend in welcher sie als Kinder auf Befehl des Amulius ausgesetzt durch wunderbare Schickung erhalten worden waren, eine neue Stadt gründen (Dionys. I, 71. 76. 78—86. II, 3. 4. 30. Plut. Rom. 3. 7 App. Reg. 1. Liv. I, 3. 5. 6. Val. Max. II, 2, 9. Aur. Vict. vir. i de orig. gent. rom. 19 ff. Vgl. Romulus). [Hkh.]

Numitorii. Eine etruskische Familie des Namens ist durch die schrift bei Lanzi Saggio T. II. p. 544. (Mi Cana Larthial Numetral Lanzi: sum donarium Lartiae Numitoriae) bezeugt. In der römischen schichte werden folgende Numitorier (von welchen Nr. 4. 5. durch ihr einer volskischen Stadt angehören) genannt:

1) L. Numitorius, nach Piso bei Liv. II, 58. einer der fünf V tribunen welche im J. 283 d. St., 471 v. Chr. zum erstenmal in d comitien gewählt wurden.

2) Numitoria, Mutter der Virginia, durch M. Claudius, den Cl des Decemvir App. Claudius (Bd. II. S. 405.), fälschlich beschuldigt Tochter unterschoben zu haben (Dionys. XI, 29 f. 34. 36. vgl. Liv. II,

3) P. Numitorius, Bruder des Vorigen und Oheim der Virgini welche er gegen M. Claudius auftrat (Dionys. XI, 28. 30 ff. 34 ff. III, 46. vgl. Dion. 38. Liv. 48.), mit A. Virginius und L. Icilius a secessionis (Liv. 54., vgl. 51., und nach dem Abtreten der Decemvirn V tribun (305, 449, Liv. 54.), als welcher er den Sp. Oppius, einen der D virn, vor Gericht zog (Dion. 46.).

4) P. Numitorius Pullus, verrieth seine Vaterstadt Fregellä a Prätor L. Opimius und zog ihr hiedurch den Untergang zu, 629 d. St. v. Chr. (Cic. de Inv. II, 34, 105. de Finn. IV, 22, 62. Phil. III, vgl. Bd. III. S. 518. u. zu den dort. St. Obsequ. 90. Auct. ad He IV, 15, 22. 27, 37. Plut. C. Gracch. 3. Strabo V, p. 237. Pli N. III, 5.).

5) Numitoria, Tochter des Vorigen, Gemahlin des M. Antonius ticus (Cic. Phil. III, 6, 17.).

6) C. Numitorius, als Anhänger des Sulla im J. 668 (86) von Marianern ums Leben gebracht (App. b. c. I, 72. vgl. Flor. III, 21., tractus).

7) C. Numitorius, röm. Ritter und Zeuge gegen Verres (684 Cic. Verr. Acc. V, 63, 163.), vielleicht Sohn des Vorigen und Ur mehrerer Münzen mit dem Namen C. Numitori., von welchen einige in Typen den Triumph des Sulla über Mithridates (674, 80) anzudeuten sc (vgl. Havercamp zu Morell. Thes. p. 299. Riccio le monete, ed. 2. p. 1

Auf einer Inschrift bei Grut. p. 443, 4. (Veronae, in domo pha copolae) wird ein P. Numitorius P. L. Asclepiades IIIIIvir Med. Oc genannt. Noch andere Inschriften s. bei Gruter. u. Murator., in den Indd. [F

Numiturians, Ort in Numidien an der Straße von Milevum Cirta (Tab. Peut.). [F.]

Nummi. Die alte Numismatik ist im Gegensatz zu der Mittelalters und der neuern Zeit diejenige Wissenschaft welche sich mit Lehre vom Gelde der Völker der alten Welt von der ersten Zeit der M prägung an bis zu der Zeit wo germanische und orientalische Völkern den classischen Boden des Alterthums besetzten, beschäftigt. Ihre Anf sind durch die politischen Verhältnisse der verschiedenen Nationen des A thums bedingt; ihre Entwicklung geht mit der politischen Ausbildung Völker Hand in Hand; ihr Ende wird im Occident mit der Vernichtung

politischen Selbständigkeit der Völker der alten Welt durch germanische Völkermassen, im Orient mit der Unterwerfung des byzantinischen Reichs durch die Bekenner des Islam bezeichnet (Eckhel Proleg. c. III f.). Die alte Numismatik gibt ein Zeugniß für den Verkehr und Handel der Völker des Alterthums; sie ist in ihren Monumenten eine fast ununterbrochene Begleiterin der alten Geschichte und Chronologie, in ihren Inschriften ein Index zur alten Geographie, und supplirt sie nicht selten wo andere Ueberlieferungen schweigen. Zugleich ist die Münzprägung aber auch, als eine Tochter der Plastik, ein nicht unbedeutendes Element antiker Kunstgeschichte (vgl. Tarin, Discours sur l'utilité des grandes collections de médailles antiques et specialement par rapport aux beaux arts. Mém. de l'Acad. de Turin. A. X—XI.). Wie sich an den anderen aus dem Alterthum auf uns gekommenen Monumenten eine kunstgeschichtliche Entwicklung von den ersten Anfängen der Kunst bis zu ihrer größten Vervollkommnung und wiederum herab bis zu ihrem gänzlichen Verfall nachweisen läßt, ebenso können wir in der antiken Numismatik einen solchen kunstgeschichtlichen Gang von den ersten Anfängen des Münzens an, wie wir dasselbe in den altitalischen Assen oder in den ältesten Münzen von Aegina und Kyzikus sehen, bis zu seiner höchsten Ausbildung um die Zeit Alexanders des Gr. und herab bis zu seinem tiefsten Verfall in den ostgothischen und späteren byzantinischen Münzen verfolgen. Endlich bieten uns die Typen der alten Münzen ein überaus reiches und unschätzbares Material für Mythen und Mythenerklärung, besonders die Typen griechischer Münzen, während die der römischen für die Geschichte reichhaltiger sind, ein Material welches, vollkommen ausgebeutet, dem aus den für Mythologie so ergiebigen Vasenbildern gewonnenen jedenfalls gleichkommen dürfte. Nicht minder wichtig zeigen sich die antiken Münztypen für die Restauration mancher plastischen Denkmäler des Alterthums welche in Trümmern oder nur durch die Beschreibung alter Schriftsteller auf uns gekommen sind, ein Feld welches erst in der neuern Zeit von den Archäologen der alten Numismatik abgewonnen und mit dem größten Erfolge bebaut worden ist (Stieglitz, Beiträge zur Gesch. der Ausbildung der Baukunst, Leipz. 1834. Beilage F. Giul. di Fazio, intorno al megliore sistema di costruzione dei porti, Napoli 1828. Canina, sulla porta di Anzio, Ostia 1838. Stieglitz, Myrons Kuh auf griech. M. in der Hanov. numism. Zeitung Bd. II. 1836.). Die alte Numismatik ist somit eine Hilfswissenschaft für Geschichte, Chronologie, Geographie, Kunst und Archäologie. Sind nun auch die Quellen welche uns aus den schriftlichen Ueberlieferungen des Alterthums in Bezug auf Geld und Geldverkehr zufließen verhältnißmäßig nur gering, und bleibt es dem Antiquar unserer Zeit überlassen durch eigene Anschauung, Vergleichung und Conjecturen zu einem Resultate über das Geld der Alten, dessen Werth, Prägung, den Geldverkehr u. s. w. zu gelangen, so hat uns dafür das Alterthum reichhaltige Münzschätze übermacht, welche zur ergiebigsten Fundgrube für neue Forschungen geworden sind. Tausende jener kleinen metallenen Denkmale, die Münzen, welche entweder absichtlich von ihren Besitzern im Drangsale des Krieges dem Schoße der Erde anvertraut worden, oder der Raubsucht der Zerstörer entzogen und von der schützenden Erde gehütet waren, entgingen dem allgemeinen Schicksale antiker Kunstwerke. Fast jede einst bewohnte Stätte der alten Welt hat ihren Tribut in die Münzkabinette geliefert, ja in manchen Gegenden verbarg das Erdreich Schätze antiker Münzen von den edelsten Metallen, deren Hebung der Zufall, etwa die Pflugschaar eines Landmannes, herbeiführte (Schlichtegroll, Annal. d. gesammt. Numism. Bd. I. S. 71 ff. Revue numism. u. Mém. de la Soc. des Antiq. de Normandie u. s. w. an vielen Orten) und die theils in Sammlungen übergingen, theils in die Schmelzöfen wanderten, so daß gegenwärtig 80—100,000 verschiedene Münztypen unter

einer ungleich größeren Anzahl aufgefundener antiker Münzen nachwei
sind (Eckhel Proleg. c. XV. Hennin, Manuel de numism. T. I. p. 107
Um diese Massen übersehen, vergleichen und ordnen zu können war es n
wendig daß die Wissenschaft der Numismatik eine andere Gestaltung e
als dieselbe in früheren Jahrhunderten gehabt hatte. Dreihundert Jahr
es ungefähr her seitdem die Kenntniß antiker Münzen, wenn auch noch
zur Wissenschaft erhoben, doch schon ein Gegenstand der gelehrten Lite
wurde. Zur Zeit der sog. Wiederherstellung der Wissenschaften begann
auch den antiken Münzen ihr Recht angedeihen zu lassen. Der Boden Ital
Spaniens, Frankreichs, der Rhein- und Donaugegenden eröffnete den S
quar seine Münzschätze; überall entstanden größere und kleinere Samml
von Münzen, und es gehörte sogar zum guten Geschmack, wenigstens e
römische Münzen als Schau- und Raritätenstücke aufweisen zu können (Schl
grolls Annalen H. I. Uebersicht der Gesch. der alten Numism. Vgl.
mann, Numism. Ztg. Nr. 1 ff. Eckhel Proleg. c. XXII. Hennin, M
de numism. anc. T. I. ch. XVI. u. XX.). Jedoch beschränkte sich die T
keit in der Numismatik nur auf ein planloses Sammeln römischer M
welche namentlich in Italien, der Wiege der wiederauflebenden Wissensch
in großer Menge zu Tage gefördert wurden; es war die Periode der
heit der Numismatik, in der dieselbe noch mehr einer gelehrten Tändel
Von diesem Gesichtspunkte aus sind daher auch die literarischen Bestre
in der Numismatik jener Zeit zu beurtheilen. Jac. de Strada war e
auf Antrieb J. J. Fuggers zuerst ein größeres Werk, die Abbildung
römischen Kaiser aus den Münztypen entnommen, mit zugefügten biogr
schen Notizen herausgab (Epitome Thesauri antiquitatum, h. e.
Roman. orient. et occident. iconum ex antiquis numismatibus, Lo
1553. 4., Tiguri 1557. u. Romae 1575.), ein Werk welches vielfache
lagen und Uebersetzungen erlebte, und als das erste angesehen werden
durch welches der Weg zu ferneren numismatischen Forschungen gebahnt
In ähnlicher Weise erschienen einige Jahre später von Hub. Goltz, Icones
Roman. e priscis numismatibus ad vivum delineatae, Brugis Fland. 155
C. Julii Caesaris Augusti et Tiberii numismata, ibid. 1576. fol.;
ging H. Goltz um einen Schritt weiter als seine Vorgänger, inter
seinen Büchern: Fasti magistratuum et triumph. Rom. ab U. C. ad A
obitum, Brugis 1566. fol. — Graeciae eiusque insularum et Asiae m
numismata, Antwerp. 1618. fol. — Sicilia et Magna Graecia, Brugis 15
Thesaurus rei antiquae uberrimus; Antwerp. 1575. fol., auch die rö
Münzen der vorkaiserlichen Zeit, so wie die griechischen Städte- und
münzen als eine Frucht seines unermüdlichen Studiums der damaligen
sammlungen Europas umfaßte. Zu beklagen ist leider die Ungenauigk
Unwahrheit mit welcher Goltz bei den von ihm selbst gezeichneten
bildungen zu Werke gegangen ist; nicht allein daß er nach Gutdünken
bildlichen Darstellungen der Münzen Veränderungen vornahm, erlaubte
auch in den Umschriften willkürliche Aenderungen, wodurch er die
lassung zu einer Kette von Irrthümern wurde welche die folgenden Jah
derte nur mit großer Mühe berichtigen konnten. Hatte nun auch Goltz
die Herausgabe griechischer Münzen die Bahn für Forschungen auf de
biete griechischer Numismatik gebrochen und fand er auch in Paruta (
descritta con medaglie, Palermo 1612. fol.) einen Nachfolger, so
dennoch, bei der Unzugänglichkeit des Orients, die Aufmerksamkeit fa
schließlich auf römische Münztypen gerichtet, wenn gleich Wolfg. La
seinen Graeciae antiq. variis numism. illustratae, libri II., Viennae
fol. eine Anzahl griechischer Königs- und Städtemünzen edirt hatte.
tiger für die Geschichte der Numismatik ist des Lazius Specimen co

veterum numism., ein Compendium der alten Numismatik in welchem Anwendung der Münzkunde für die Geschichte zuerst hervorgehoben wird. für römische Numismatik thätig war zu derselben Zeit Antonio Agostino seine in mehrere Sprachen übersetzten Dialoge (Dialogos de Medallas, riciones y otras Antiquedades, Taragona 1587.). Derjenige aber welcher mehr ein System in die römische Numismatik hineinbrachte, war Fulvius Gestützt auf Goltz's Fasti magistrat. et triumph. Rom. etc. trennte die römischen Familienmünzen von denen der Kaiser (Familiae Rom., quae ntur in antiq. numismatibus ab U. C. ad tempora Divi Augusti, 1577.). Car. Patinus (Familiae Rom. ex bibl. D. Ursini restit. auxit, Paris 1663. fol.) und F. Vaillant (Nummi antiqui familiae Rom. perpetuis interpretatt. illustr., Amstelod. 1703. fol.) benutzten, erweiterten und bereicherten durch spätere Entdeckungen das Werk des Ursinus Betreff der Familienmünzen, während schon früher Ad. Occo (Impp. Rom. smata a Pompeio M. ad Heraclium, Antverp. 1579. 4. 1601. 1625., vermehrt herausgegeben von Birago 1683. u. 1730. fol.) in gleicher Weise Kaisermünzen, treu der Chronologie folgend, ohne Unterschied der Größen des Metalls zusammengestellt hatte. Hiemit schließt die erste Periode der Geschichte der alten Numismatik ab, eine Periode des Sammelns römischer Münzen und historischer Notizen über dieselbe. Die Aufgabe der folgenden Periode war, der Kritik in diesen Sammlungen Eingang zu verschaffen, die ächten Münzen, von denen sich eine große Anzahl durch die Stempelfälscher ab. Cafinus, Alexander Bassianus aus Padua und Laurentius aus Parma die Münzsammlungen eingeschlichen hatten, auszuscheiden und in den Abbildungen der Münzen mehr die Treue des Originals als jene Uniformität wie sie die in der ersten Periode erschienenen Kupferwerke zeigen, vorherrschen zu lassen, endlich aber den griechischen Münzen die Stellung anzuweisen die ihnen in der Numismatik gebührt. Mit dem letzten Drittel des 17ten Jahrhunderts könnte man die zweite Periode beginnen lassen. Die griechischen Münzen, bisher nur höchst unvollkommen von Goltz, Paruta und Lazius behandelt, waren es welche, da die Kräfte der Numismatiker sich gleichsam an römischen erschöpft hatten, die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich zogen. Jedoch betrachtete man die griechischen Münzen, mit Vernachlässigung ihrer Nomen, nicht in ihrem Verhältniß zu der Stadt der sie angehörten, sondern in Bezug auf den auf ihnen abgebildeten römischen Kaiser, und ordnete deshalb auch nicht unter sich topographisch, sondern reihte sie dem gleichzeitigen Kaiser an. Nur die Königsmünzen z. B. von Sicilien, Macedonien, Syrien, Aegypten u. s. w. wurden den Kaisermünzen zur Seite gestellt. In dieser Weise erschienen von dem schon oben erwähnten gelehrten Joh. Vaillant: Numismata Impp. Rom. praestantiora, Paris. 1694. fol. 4. — Numismata aenea Impp. August. et Caesarum in coloniis, municipiis, urbibus iure Latio donatis, Paris. 1688. 2 Voll. fol. — Numismata Impp. Augg. et Caess. a populis Romanae ditionis graece loquentia percussa, Paris. 1693. 4. und vermehrt Amstelod. 1700. fol. — Arsacidarum imper., seu historia regum Syriae ad fidem numism., Paris. 1681. — Hist. Ptolemaeorum Aegypti regum ad fidem numism. accommodata, Amstelod. 1701. fol. — Arsacidarum et Achaemenidarum imperium, Amstelod. 1707. u. s. w. Bei dem wachsenden Interesse für griechische Münzen beschränkte man sich von jetzt an nicht mehr auf Publikation der in den verschiedenen Münzsammlungen aufbewahrten röm. Münzen, sondern gab ganze Sammlungen, mitunter freilich noch in höchst unwissenschaftlicher Anordnung und mit wenig getreuer Nachbildung der Originale heraus. Erschienen mit mehr oder minder großem Verdienst um griech. Numismatik: Haym, Tesoro Britannico, London 1718., welches Werk 1762 von

Khell in lateinischer Sprache neu herausgegeben wurde; ferner: L. Be
Thesaurus Brandenburg., Colon. March. 1696. 3 Voll. fol. und Thes
ex thesauro Palatino, Heidelb. 1685. fol. S. Liebe, Gotha numaria,
stelod. 1730. Musei Theupoli antiqua numismata, Venet. 1736. Nu
antiq. in tres partes divisa, collegit olim etc. Thomas Pembroch
Montis Gomerici Comes 1746. Erasm. Frölich, Animadvers. in quo
numos veteres urbium, Viennae 1744. u. s. w., so wie später die nac
Städten alphabetisch geordnete und mit trefflichen Abbildungen versehe
terische Sammlung (Nummorum veterum popul. et urb., qui in muse
Hunter. asservantur, descriptio figg. illustr. opera et studio C. Co
Lond. 1782. 4.), endlich aber, um so manche ähnliche Sammlungen zu
gehen, das von Eckhel herausgegebene Museum Caesareo-Vindobo
wovon weiter unten. Am bedeutendsten jedoch in dieser Periode tritt E
Spanheim hervor, der durch eine Bearbeitung der gesammten Münz
(Dissertatt. de praestantia et usu numismatum antiq., Rom. 1664. u. 17
ihre Beziehung zur Geschichte, Geographie, Chronologie, Mythologie
Kunstgeschichte hervorhob und ein unerschöpfliches Material zur Bearbe
der alten Numismatik niederlegte. Mehr und mehr fand endlich die
graphische Anordnung der Sammlungen Eingang, einzelne Völker und
erhielten ihre eigenen Bearbeiter in Florez (Medallas de las colonias
antiguas de España, Madrid 1757.), Paruta (Sicilia numism. ed. Ha
camp, Lugd. Bat. 1723.), d'Orville (Sicula, Amstel. 1764.), Tychs
troductio ad Rem num. Muhamed., Rostoch. 1794. 96.) u. s. w., so
es am Ende dieser Periode einem Pellerin möglich war, in seiner reichha
Sammlung (Récueil de médailles des rois, des peuples et des villes,
1762—67. 8 Voll. 4.) die althergebrachte unwissenschaftliche Anordnu
verbessern und die geographische einzuführen. Jedoch konnte das Gebi
Numismatik als eine rudis indigestaque moles angesehen werden in w
Jahrhunderte ihr Material zusammengehäuft hatten. Erfreuliche Forts
waren in der letzten Periode zur Sichtung der Massen geschehen, jedoch
es noch an einem streng wissenschaftlichen System in der Numismatik. D
Verdienst der Anordnung der Sammlungen nach bestimmten Ideen, da
stellung von für die Wissenschaft allgemein gültigen Regeln gebührt Ec
Mit ihm beginnt eine neue Aera für die Numismatik. Sein Catal
Wiener Münzsammlung (Catalogus Mus. Caesaris Vindob., Vindob. 1
2 Voll. fol.), seine Numi anecdoti, ex museis Caesareo-Vindobonensi,
rentino, Granvelliano, Vitzaiano etc. (Vindob. 1775.), vorzüglich aber
Doctrina numorum veterum (Vindob. 1792—98.) und die dem le
Werke vorangehenden Prolegomena (Elementa rei numariae veter. sive
legomena doctrinae numorum, neu aufgelegt von M. Pinder, Berol. 18
wurden die Basis auf welcher die Numismatik als Wissenschaft bis zum he
Tage fußt. Die griechischen Münzen ordnete Eckhel nach dem geograph
Zusammenhange der Länder von Westen nach Osten denen sie angehörten
Münzen der Städte aber innerhalb jedes Staates unter sich alphabetisch.
schloß die Münzen der Könige den Staaten, die der Kaiser den Städten an.
den römischen Familienmünzen blieb es bei der alphabetischen Ordnung,
der zweckdienlichsten, während die Kaisermünzen chronologisch, ohne Unte
der Metalle und der Größe zusammengestellt wurden. Die in den erwä
Prolegomenis niedergelegten Untersuchungen liegen vorzugsweise dem
folgenden Theile dieses Artikels zu Grunde. In die Fußtapfen Eckhels
die Numismatiker unserer Zeit und förderten ununterbrochen durch Publi
und glückliche Erklärung so vieler durch die nähere Bekanntschaft der E
päer mit dem Orient entdeckter Münzen die Wissenschaft. Anerkannt sin
umfassenden Leistungen von J. Chr. Rasche (Lexicon universae rei nu

rine veterum et praecipue Graecorum et Romanorum, Lips. 1780 ff.), Domen. Seſtini (Lettere e dissertazioni numism., Milano e Firenze 1804. bis 1820.), Millingen (Recueil de quelques Méd. Gr., Rome 1812. Ancient coins, Lond. 1831. Sylloge of anc. coins, Lond. 1837. Considérations sur la numism. de l'ancienne Italie, Florence 1841.), Tochon d'Annecy (Recherches hist. et geogr. sur les méd. des Nomes ou prefectures de l'Égypte, Paris 1822.), Cadalvène (Recueil de médailles gr. inéd., Paris 1828.), de Saulcy (Essai de classification des suites monétaires Byzantines, Metz 1836.), Marchi u. Teſſieri (L'Aes grave del Museo Kircheriano, Rom. 1839.), Groteſend (Münzen der griechiſch-parthiſchen Könige von Baktrien, Hanov. 1839.), Borrell (Notice sur quelques méd. grecques des rois de Chypre, Paris 1836.), Gennarelli (La moneta primitiva etc., Roma 1843.), Prinſep (Note on the hist. results deducibles from recent discoveries in Afghanistan, London 1844.), Akerman (Ancient Coins etc. bis 1846 ſechs Bände, London), Riccio, Le Monete delle antiche famiglie (2. ed. Nap. 1843.); der umfaſſendſte Nutzen aber für die Numismatik iſt uns durch Mionnets Déscription des médailles antiques Gr. et Rom., Paris 1806—31., ſo wie durch ſeine der Pariſer Münzſammlung entnommenen Schwefelabdrücke entſtanden. Hieher gehören auch die numismatiſchen Zeitſchriften: F. Schlichtegroll, Annalen der geſammten Numismatik, Bd. I. Leipz. 1804. Leizmann, Numismatiſche Zeitung, Weißenſee in Thüringen 1834—45. 4. Grote, Blätter für Münzkunde, Leipz. 1835—44. 4. Cartier u. de la Sauſſaye, Revue de la Numismatique, Blois 1836—45. 8. Akerman, The numismatic Journal, London 1837. 2 Voll. 8. u. Numismatic chronicle, London 1839—45. Revue de la numismatique Belge, Tirlemont 1842—45., ſo wie die vielen in den Akademien der Wiſſenſchaften und antiquariſchen Zeitſchriften erſchienenen Beiträge zur alten Numismatik. Hier noch einige Worte über die Vorſchläge, die antiken Münzen entweder nach ihrem kunſtgeſchichtlichen Werthe oder nach den auf ihnen vorkommenden Typen zu ordnen. Beide Anordnungen dürften ſich in größeren Sammlungen als unpraktiſch ergeben. Die kunſtgeſchichtliche Entwicklung iſt bei jedem Volke eine andere, man könnte alſo vielleicht nur innerhalb der von Eckhel angenommenen geographiſchen Anordnung für jeden Staat eine beſondere kunſtgeſchichtliche Reihenfolge aufſtellen, die aber wiederum mit der chronologiſchen Aufeinanderfolge zuſammenfiele. Für kleinere Sammlungen und als Hilfsmittel für die allgemeine Kunſtgeſchichte dürfte eine derartige Anordnung vielleicht zweckmäßig ſein. Ebenſo bietet eine lexikaliſche Anordnung nach den Typen für den Archäologen und Hiſtoriker gewiß eine große Annehmlichkeit dar, doch wäre man namentlich bei den autonomen Münzen, welche in der Regel auf beiden Seiten verſchiedene Vorſtellungen zeigen, genöthigt, dieſelben an verſchiedenen Orten aufzuführen, was auf größere Sammlungen nur ſtörend einwirken würde (vgl. eine ſolche Anordnung bei F. de Domenicis, Repertorio numismatico, Napoli 1826—27. 2 Voll. 4.). Ebenſowenig können wir die von Grote (Blätter f. Münzkunde 1835. Nr. 26. 35.) vorgeſchlagene Anordnung antiker Münzen nach Autonomi, Imperatorii und Coloniales billigen. Das Eckhel'ſche Syſtem erſcheint als das allein allen Anforderungen genügende.

Geld wurde gemeinhin bei Griechen und Römern ἀργύριον, argentum, ohne Rückſicht auf das Metall genannt, bei den Griechen, vielleicht weil ſie zuerſt Silber ausprägten, bei den Römern aber durch Nachahmung des griech. Sprachgebrauchs. Νόμισμα, ἀπὸ τοῦ νόμου, eigentlich jede durch Geſetze gegebene Beſtimmung, doch auch für Geld, als eine Sache deren Werth durch die Geſetze beſtimmt iſt, gebraucht (Demoſth. adv. Timocr. p. 805.

Vgl. das durch die verschiedenen Beziehungen der Worte entstandene Wo
bei Aristoph. Nub. 246. u. Schol. dazu). Das griech. Wort νόμισ
in die lateinische Sprache hinübergezogen; das lateinische nummus ist d
mit dem italischen und sicilischen *Νούμμος* (nach Böckhs Metrol. U
S. 310. nicht *νοῦμμος* zu accentuiren, vgl. Varro de L. L. V, 36. p. 6
Müll. Pollux Onom. IX, §. 79.), ist aber schwerlich vom Könige Numa,
wir auch in ihm die Personification der Gesetzgebung erkennen, abz
(Suid. v. *Ἀσσάρια*. Isid. de Orig. XVI, 17.). Es scheint als wa
späterer Zeit bei den Römern die ältern Münzen und die cursirenden fr
Münzen mit dem Namen numismata bezeichnet worden wären (Ulx.
LXXXIV, 2. §. 27.). Die Bezeichnung pecunia für Geld wird na
nius (H. N. XVIII, 3.) auf Servius Tullius zurückgeführt, der zue
Bilder von Schafen und Rindern auf die Erzmünzen setzte, unde et pe
appellata (Plin. H. N. XXXIII, 13.). Pecunia bedeutet ausgemünztes
ohne Unterschied der Metalle, und erst in späteren Zeiten scheint das W
geld allein diese Benennung erhalten zu haben (Lamprid. Alex. Sev. 33.:
cis nunquam aurum, nunquam argentum, vix pecuniam donavit).
Benennung moneta entstand von der in dem Tempel der Juno Mon
Rom eingerichteten Münzstätte (Liv. VI, 20. Cic. de nat. deor. III, 2
Münze der gens Carisia, auf welcher die Göttin Moneta Salutaris g
wird). Nach Isidor (de Orig. XVI, 17.) käme der Name Moneta
quia monet ne qua fraus in metallo vel pondere fiat. Moneta fi
nicht selten auf Kaisermünzen, z. B. auf Münzen des Domitian und H
MONETA. AVGVSTI. u. s. w., dann auf Münzen von Antiochia in S
(MON. VRB.), von Paträ in Achaja (INDVLGENTIAE. AVG. MONET
PETRATA.) ꝛc. (Eckhels Proleg. c. I. Vgl. oben S. 137.). — Sch
ist die Frage, welches Volk die ersten Münzen geprägt habe, oder wer d
finder des geprägten Geldes gewesen; denn von dem ältesten und roheste
kehr mit Hilfe von abgewägten Metallstücken, wie derselbe noch h. z. T. bei
Völkerschaften Asiens vorkommt, kann hier nicht die Rede sein (G. F. Gro
Welches Volk hat die ersten Münzen geprägt, in Numism. Chron. by Ab
Vol. I. 1838—39.). Es gehörten nach Isidor de Orig. XVI, 17. fo
Erfordernisse dazu, um einem Stücke Metall den Namen Geld beiz
metallum, figura et pondus. Si ex iis aliquid defuerit, numisma
erit. Die Erfindung des Prägens wird nach der Art der Alten, alle
dungen an eine mythische Person zu knüpfen, bald Göttern, bald H
zugeschrieben; bei den Römern sind es Saturn und Janus (Aure
p. 692. Macrob. Saturn. I, 7.), bei den Athenern Erichthonius, b
Thessaliern Jonus oder Itonus (Lucan. Phars. VI, 402.). Ferner
nach Herodot (I, 94.) die Lyder, nach Xenophanes bei Pollux (Onom
§. 83.) die Naxier, nach Aelian (V. H. XII, 10.) die Aegineten zum
Prägen eingeführt haben, so wie auch bei den Römern bald Numa,
Servius Tullius als die ersten welche Münzen prägen ließen angege
werden (Suidas s. v. *Ἀσσάρια*. Plin. XXXIV, 1. XXXIII, 13.). Die
Wahrscheinlichkeit hat jedoch die Angabe der Parischen Chronik für sich,
(v. 45. 46.) den argivischen König Phidon als den Erfinder des Mün
gens bezeichnet (Strabo VIII, p. 549. Böckh Metrolog. Untersuch. S
O. Müller Aeginetica. Schott, de nummo Phidonis argenteo, Berol.
Weißenborn, Hellen, Jena 1844.). Zu Solons Zeiten gab es wenig
schon geprägtes Geld, da er auf Münzverfälschung die Todesstrafe
(Demosth. adv. Timocr. p. 805.), und haben die Römer, vielleicht zu
des Servius Tullius, den Gebrauch des geprägten Geldes von den be
barten Griechen entlehnt. Das von Lycurg den Spartanern gegebene G
welches den Gebrauch des Silbers und Goldes verbot und dafür das

Münze einführte (Plato Eryx. T. II. p. 400.), scheint wohl nur auf prägte Metallstücke welche für den Verkehr dienten Bezug zu haben. — Der r der Münzen ist theils durch die Personen welche dieselbe prägen ließen, durch die auf ihnen angebrachten Typen oder durch den Ort wo sie gt wurden oder durch die Art ihrer Prägung, endlich auch durch ihr cht und ihren Werth bestimmt. Zur ersten Gattung gehören z. B. die ei stateres, Demaretii nummi, nach der Gemahlin des Gelon von Sy- so genannt, Darici, nach Darius, Philippi und Alexandrini, nach pp. II. und Alexander dem Gr. u. s. w.; ferner die römischen Kaiser- n: Philippei, Antoniniani, Aureliani, Constantinati, Michalati, Ma- ti u. s. w. (Du Cange Diss. de inf. aevi num. §. 84.). In eine zweite e könnte man die nach den auf ihnen angebrachten Darstellungen mit a, *Κόρα*, *Πῶλος*, Testudo u. s. w. benannten athenischen, korinthischen eginetischen Münzen rechnen; ferner die Cistophori mit der cista mystica, arii, Persermünzen mit dem Bilde eines Bogenschützen, Victoriati mit dem r der Victoria, Bigati und Quadrigati mit der Biga und Quadriga . w. Von dem Münzorte benannt sind Aeginei, Cyziceni, Phocaici ei, Oscense argentum u. s. w. Nach der Art und Weise der Fabrikation nt man die Münzen mit serrati, incusi, recusi, subaerati, contorniati, l. S. 761 f. Nach ihrem Gewicht führen die Münzen die Namen: Drachma, rachmum, Obolus, Stater, Siclus, Pondo, Dupondius, As, Quincussis, ussis, so wie die Theile des As, Semissis, Quincunx, Triens, Qua- s, Sextans, Uncia; nach ihrer Geltung: Denarius, Quinarius, Sestertius. dem Namen Autonomi endlich bezeichnet man diejenigen Länder-, Völker- Städtemünzen auf denen sich weder durch Inschriften noch durch bildliche rstellungen die Abhängigkeit des Ortes welcher die Münze geschlagen hat einer fremden Macht ausgedrückt findet. Es gehören also hieher alle griechischen Münzen welche nicht den Kopf eines fremden Königs oder Kaisers zeigen, oder in ihren Inschriften nicht die Abhängigkeit von einem den Scepter ausdrücken. Die autonomen Münzen stehen insofern den rlichen und königlichen Münzen gegenüber. — Gold, Silber und Erz n die Metalle welche die Alten ausmünzten. Möglichst rein oder in schungen kommen die edeln Metalle in Münzen vor, weshalb ihr Metall- t ein verschiedener ist (Savot, discours sur les méd. antiques, Paris .). Reines Gold wurde im Alterthum theils in Goldstufen gefunden r es Flußgold oder wurde, da die Sonderung des Goldes und ers auf chemischem Wege den Alten unbekannt war, durch Feuer von dem Beisatz gesondert, welche letztere Art des Goldes obrussa (Plin. XIII, 19.) oder aurum ad obrussam (Suet. Nero 44.), griechisch *ἄπεφθον* hol. zu Thucyd. erklärt *χρυσίον ἄπεφθον* mit *πολλάκις ἐψεθέντος, ὥστε* *πᾶν ὄβρυζον*) genannt wurde (Eckhel Proleg. c. VII. Anm.). Vgl. oben 143 ff. Mit geringer Beimischung findet sich das Gold in den Münzen Griechen, Römer und Perser, in den Münzen der Letzteren fand Barthé- nur $^1/_{12}$ Zusatz andern Metalls. Noch reiner ist es in den Münzen ilipps II. und Alexanders des Gr. (13 Karat 24 Gran), am reinsten in den Goldmünzen des Vespasian, in denen sich nur der 788ste Theil Metalls vorfindet. Von diesen Münzen aus reinem Golde, welches den Mangel an chemischen Kenntnissen von den Alten nur bis zu einem ssen Grade rein dargestellt werden konnte, unterscheiden sich diejenigen che aus einer auf künstlichem Wege gewonnenen Vermischung des Goldes Silber, Electron genannt, geprägt sind. Vgl. die Artt. Electrum und rum, Bd. I. S. 1019. Eine andere Mischung des Goldes mit gleichen eilen Kupfer soll der Komnene Alexius I. gebraucht haben. Die Griechen gten gleichzeitig mit dem Silber Gold aus, jedoch ist die Zahl der auto-

nomen Goldmünzen gering im Verhältniß zu der großen Anzahl der gol
Königsmünzen Philipps II., Alexanders des Gr., des Lysimachus u.
Bei den Römern kommen seit 206 v. Chr. die ersten Goldmünzen vor
geben dieselben von Cäsars Zeit an bis zum Sturz des Reiches in
Typen eine fast ununterbrochene Reihe der Kaiser. Der Rost äußert auf
keinen Einfluß. Ueber das Gewicht der Goldmünzen s. d. Art. Aurum.
Von Silber sind die ältesten Münzen der Griechen, und von je hö
Alterthum von desto größerer Reinheit, vgl. den Art. Argentum. Die
gabe des Demosthenes (adv. Timocr. p. 805.), daß von andern
vielfach Silbermünzen mit Beimischungen von Erz oder Blei in Umlauf
setzt worden seien, läßt sich daher durch die auf uns gekommenen
griechischen Münzen nicht rechtfertigen. Lange blieb diese Reinheit des
talls, und nur die späteren Münzen der syrischen Könige unterschei
wesentlich durch den geringen Silbergehalt von den früheren. Seitdem
die griechischen Städte unterjochte hatte erhielt das Silber häufig eine
Beimischung, jedoch scheint die Herabsetzung des Silbergehalts nicht allg
gewesen zu sein, da wir aus der Zeit des Hadrian z. B. von Antioch
Syrien und von mehreren asiatischen Städten welche den Kopf des
zeigen Münzen vom reinsten Silber besitzen. Weniger rein sind die
münzen von Cäsarea in Cappadocien, von Tarsus, so wie die Tetradr
der parthischen Könige und von Antiochia in Syrien seit der Zeit des
verus. Merkwürdig freilich ist es daß verschiedene unter denselben
geprägte Münzen von Antiochia (z. B. die mit dem Bilde der
von ganz verschiedenem Silbergehalt sind. Am schlechtesten sind die
schen Kaisermünzen, Alexandriner genannt. Nie so rein wie bei den
war bei den Römern das Silber, welches sie seit 475 d. St.
Schon Livius Drusus soll während seines Tribunats $^1/_8$ Erz (Plin.
13.), ebenso wie Antonius der Triumvir (ib. §. 46.) dem Silber
gemischt haben. Schlechter wurde das Silber von Augustus bis
Severus. Caracalla ließ Silbermünzen zwar von größerem Durchmesser
von gleichem Gewicht mit den früheren, aber nur mit $^1/_3$ Silbergehalt
welche Art der Münze auch Gordianus beibehielt. Unter Gallienus
Silbergehalt auf $^1/_5$ Silber zu $^4/_5$ Erz herab (Bimard zu Jobert
p. 60.), eine Mischung welche von den Franzosen billon, von den
numi aerosi (Dig. XLVI, 3, 102.) und incoctiles (Plin. XXXIV.
benannt wird. Von Claudius Gothicus bis zu Diocletians Zeiten
die Silbermünzen so aus daß sie kaum mehr den Namen solcher
Sie waren aus Bronce und erhielten dadurch daß sie in einer
vielleicht von Zinn, gesotten wurden, ein dünnes Deckblatt dieses
und zugleich einen sehr leicht zerstörbaren Silberglanz. Solche Münz
kamen in der Numismatik den Namen numi tincti, médailles saucrées
Diocletian und seine Nachfolger prägten wieder reines Silber aus.
die Gründe dieser Verschlechterung des Silbers vgl. Bimard zu Jobert
Ueber die Größe und das Gewicht der Silbermünzen s. Argentum. —
oder Bronce-Münzen, numi aerei oder aenei, bestehen aus Kupfer mit
Beimischung von meistentheils 5—12 und mehr Procent Zinn; selten
die Beimischung von Eisen. Die leichte Oxidation welche die Bronce
der Erde annimmt hat der Oberfläche der Broncemünzen oft eine grü
oder bläuliche Farbe gegeben, je nach der Beimischung von Zinn oder
den mineralischen Bestandtheilen des Bodens in welchem die Münze ge
patina, vernix, edler Rost, bronce noble genannt (Eckhel Proleg. c.
§. 14.). Daß diese Bronce mit dem schon früher, vor der Zerstörung
rinths, auf künstlichem Wege bereiteten und in der Sculptur angewa
aes corinthiacum identisch gewesen läßt sich nicht wohl behaupten, viel

das aes corinthiacum durch einen Zusatz von Gold zum Kupfer erzielt nur in der Sculptur verarbeitet wurde. Vgl. d. Art. Aes. Die Griechen ...gten zuerst Silber (das erste Kupfergeld um 340 d. St. geschlagen), die ...mer zuerst Erzmünzen aus. Als Beleg gilt z. B. daß wir von Naxus Sicilien, welches um 351 d. St. von Dionysius dem Aelteren zerstört ...rde, unter den vielen auf uns gekommenen Münzen keine Erzmünze be... Dasselbe gilt für die Münzen des von Pyrrhus zerstörten Caulonia. ...baris, von den Crotoniaten um 243 d. St. zerstört, um 310 d. St. wieder ...gebaut und dann Thurium genannt, bietet mit dem Namen Sybaris nur ...ermünzen (Millingen, Considérations sur la numism. de l'ancienne ...le p. 6 ff. Andere Beispiele s. in Eckhels Proleg. c. VIII.). Die ältesten ...talischen Münzen, die Asses und ihre Theile, sind sämmtlich von Erz, ...Populonia hat als Seestadt des Handels mit den Griechen wegen früh... Silber ausgeprägt. (Ueber die altitalischen Kupfermünzen s. Isid. Orig. ...L. p. 17. Augustin. de civ. Dei IV, 21. Ueber das Aes grave, die alt...lichen Asse, so wie über den modulus der älteren Broncemünzen vgl. Aes ...As, so wie Eckhel Proleg. c. X. Hennin, manuel de numism. T. I. ...203 f.) Außer den drei genannten Metallen bedienten sich auch die Alten ...Eisens, Zinnes und Bleies zur Münzprägung. Eiserne Münzen sollen ...den Spartanern (Plut. Lyc. 44. Pollux IX, 79.), von den Clazome... (Aristot. Oecon. II, 2.) und von den Byzantinern (Pollux IX, 78. ...σίδηρος Σιδήρεοι) mit den Typen der Götterbilder geprägt worden, und bei ...n Letzteren ebenso gangbar gewesen sein wie die Broncemünzen. Auf uns ...haben derartige eiserne Münzen, wegen der Zerstörung welche der Rost auf ...das Eisen ausübt, nicht gelangen können; vielleicht waren diese Münzen nur ...für den Verkehr geschnittene und abgewägte Eisenblechstücke. Zinnerne ...Münzen, wie sie Dionysius von Syracus schlagen ließ (Aristot. Oecon. II, 2. ...Pollux IX, 79.) und wie dieselben in den Digesten (LXVIII, 10.) erwähnt ...werden, besitzen wir ebenfalls aus dem Alterthum nicht mehr, da das Zinn ...unter der Erde meistens calcinirt. Von Bleimünzen, deren die Alten er... (Plaut. Mostell. IV, 2.), enthält fast jede Münzsammlung einige ...Exemplare, jedoch sind dieselben theils in betrügerischer Absicht angefertigt ...worden, indem eine bleierne anima eine dünne, gestempelte Silber- oder Gold... erhielt (Torremuzza, Sicil. numism. T. LXXII.), theils scheinen die... zu anderem Gebrauch, etwa als Theatermarken, bestimmt gewesen zu ... (Ficoroni, i piombi antichi). Ob Ledermünzen, numi scortei, σκύ..., wie sie bei den Carthagern, Spartanern (Seneca de benef. V, 14.) ...bei den Römern (Suid. s. v. Ἀσσάρια) vorkommen, wirkliche Münzen ...vielleicht nur gestempelte Felle gewesen sind, ist schwer zu bestimmen, ...gleich letztere Ansicht viel Wahrscheinlichkeit für sich hat (Schol. zu Aristid. ...ad Platon. p. 145.). — Welchen Werth und welches Gewicht haben die ...Münzen im Alterthum gehabt? Mehrere Schriften aus dem Alterthum über ...Münzen und Maße, wie die von Priscian angeführte Schrift des Dardanus ...über die Bestimmung des großen attischen Talents, Diodors Schrift περὶ ...νομισμάτων u. s. w. sind uns verloren gegangen, andere wie die des Galen ...(ed. Kühn, Bd. XIX.) u. s. w., so wie viele hieher bezügliche Stellen des ...Strabo, Livius u. a. sind mit großer Vorsicht zu benützen und haben zu ...vielfachen Mißverständnissen geführt. Höchst mangelhaft und zum großen Theil ...irrig waren die Forschungen der bedeutendsten Numismatiker früherer ...Jahrhunderte, und erst in diesem Jahrhundert führten gründlichere Kritik der ...schriftlichen Quellen des Alterthums, namentlich aber die Vergleichung und ...Wägung der am besten erhaltenen antiken Münzen selbst zu einem befrie...digenden Resultat über ihr Gewicht und ihren Werth. Wurm, Letronne, ...Bouss..., Saigey, O. Müller (Etrusker), Paucker (s. Bd. IV. S. 1835.),

Mionnet (Poids des méd. Grecques, Paris 1839.) bearbeiteten dieses G
Das Bedeutendste leistete jedoch Böckh (Metrolog. Untersuchungen über
wichte, Münzfüße und Maße des Alterthums in ihrem Zusammenhange, B
1833.). Aus der Vergleichung der alten Münzen und Gewichte ergibt
deutlich daß dieselben bei allen Völkern der alten Welt in einem weltgesch
lichen Zusammenhange gestanden haben und daß, wenn auch jeder einz
Staat unabhängig von dem anderen seine Gewichte und Münzen bestim
konnte, doch der Weltverkehr den Unterschied nach und nach ausgli
wenigstens annähernd aufhob. Babylon, Aegypten, Phönicien und Pal
Griechenland, Sicilien und Italien, die Hauptpunkte antiker Münzprä
standen in solch einem wenn auch nicht äußerlichen, doch inneren Zus
hange; jedes Glied dieser Kette stand in politischer Beziehung in den e
Zeiten unabhängig von dem andern da, und dennoch einte der Weltv
alle diese zu einem zusammenhängenden Ganzen in welchem Münzen,
und Gewichte das verbindende Medium bildeten. Nur verhältnißmäßig
wenige Münzen unterrichten uns durch ihre Inschriften über ihren B
Erhalten sind uns von griechischen Münzen mit der Inschrift: *ΔΙΔΡΑ*
oder *ΔΙΔΡΑΧΜΟΝ* oder *ΔΙΔΡΑΓΜΟΝ* Silbermünzen von Cäsa
Cappadocien mit dem Kopfe des Nero, so wie Broncemünzen der
sowohl autonome als aus der Kaiserzeit, die den Kopf des Tiberius, der
des Nerva und Trajan tragen. Mit der Inschrift: *ACCAPION* oder *ACCA*
ΤΡΙΑ, *ΔΤΣΩ*, *ACCAPION HMICT* autonome Broncemünzen von C
ΤΡΙΩΒΟΛΟ auf autonomen Broncemünzen von Samothrace. *ΟΒΟ*
auf Broncemünzen von Metapont und Chios. *HMIOBEAIN* auf auton
Broncemünzen von Aegium. *ΔΙΧΑΛΚΟΝ* auf autonomen Broncem
der Chier. *ΧΑΛ. ΧΑΛΚΟΥΣ* auf autonomen Broncemünzen von Ant
in Syrien u. s. w. S. Eckhel Prolegom. c. IX. Auf römischen Br
münzen bezeichnet I das As, S den Semissis, ein oder mehrere Kügel
(globuli) die Zahl der Unzen; auf Silbermünzen X oder XVI den De
V oder Q den Quinar., II S oder H S den Sestertius. Die größte im
Münze oder vielmehr das größte im Verkehr geltende Gewicht war das
lent, ein Gewicht welches dem Namen nach zwar griechisch, jedoch dem
sprunge nach babylonisch war, von wo es die Griechen überkamen, und
an Gewicht bei beiden Völkern übereinstimmte. Ebenso ist das Wort
μνᾶα oder μνέα orientalischen Ursprungs; s. oben S. 38. Beide Gew
welche sich über den Orient verbreitet hatten, kamen durch die Handel
bindungen der Phöniker mit dem Occident nach Griechenland und wu
den griechischen Münzsystemen angepaßt (Böckh Metrolog. S. 32—
Das babylonische Talent, ein im persischen Reiche gangbares Silberge
betrug nach Aelian 72 vorsolonische attische Minen oder 10,000 solo
Drachmen (à 137 Pariser Gran) und würde somit dem äginetischen T
dem Systeme nach gleich sein (Böckh Metrol. S. 45—49.). Das hebr
Talent, Kikkar (Kreis, Scheibe, eine scheibenförmige Metallmasse) genannt,
nach Josephus (Archaeol. III, 6, 7.) 100 attische Minen, würde also
dem babylonischen und äginetischen Talent übereinstimmen. Wir fügen
eine im persischen und jüdischen Reiche gebräuchliche Münze, den S
(Σίκλος) hinzu, der ohne Zweifel mit dem Talent aus Assyrien sich
Asien verbreitet hat. Der Werth des persischen Sekel betrug nach Xen
$7\frac{1}{2}$ attische Obolen und $\frac{3}{4}$ der babylonischen Drachme. Der hebräische S
stand an Gewicht dem babylonischen oder äginetischen Didrachmon gleich;
von ihm gingen auf eine Mine. Man unterschied einen heiligen und
meinen Sekel. Ersterer mit der Aufschrift Shekel Israel und Jerusalem
Heilige, von Simeon seit 143 oder 142 v. Chr. zuerst ausgeprägt, da
eine Münzprägung bei den Juden früher nicht nachweisen läßt, enthielt

dessen Hälfte 10 Gera; der Gera war also an Geltung dem atti- Obolus gleich; der vielfach bestrittene gemeine Sekel betrug wahrsch. älfte des heiligen, also 10 Gera (Böckh Metrol. S. 51—65.). Der fuß der Münzen von Tyrus und den anderen phönicischen und syrischen ten, welche von den Seleuciden selbst geprägt sind, ist ausschließlich attisch, r Städte aber, selbst wenn sie das Bild der Seleuciden tragen, ein r, gemeinsamer, von dem äginetischen nicht wesentlich verschieden, dem fuß des hebräischen Sekel also gleichkommend. Sind zwar sämmtliche n dieser Städte, bis auf wenige Ausnahmen, nicht älter als das J. . Chr., in welchem Demetrius II. der Seleucide zum ersten Male den bestieg, so beruht doch dieser Münzfuß auf einheimischen alten Sy- und war wie der hebräische unabhängig von dem ptolemäisch-ägyptischen, Wiederherstellung des babylonischen (Böckh Metrol. S. 65—70.). Das henische Talent kommt nach Heron-Didymos dem attischen (6000 röm. ungsdrachmen) gleich, war aber in der Werthgeltung der Münze nur es attischen. Da nämlich ein 6000 Drachmen schweres Talent, soll es Drachmen Silberwerth haben, von reinem Silber sein muß, die an- mischen Münzen aber aus der Zeit des Nero, Vespasian und Trajan schon arke Beimischung von Kupfer haben (durchschnitlich $^3/_4$ Silberwerth), trug es wahrsch. nur 4500 attische Drachmen und war durch Halbirung babylonisch-äginetischen Talents entstanden. Außerdem gab es noch ein phönicisches Holztalent (*Ξυλικὸν τάλαντον* bei Heron-Didymos), welches Münzwerth ungefähr das Sechsfache des gewöhnlichen Talents, d. h. 000 römische Rechnungsdrachmen = 375 römischen Pfunden, betrug. enfalls wurde dieses Holztalent wieder getheilt, und jede Hälfte wieder als nt angenommen (Böckh Metrol. S. 71—74.). Das äginetische Talent der äginetische Münzfuß, von Phidon dem Argiver, nachdem er die alten ten, der Parischen Chronik zufolge, eingezogen hatte, eingeführt, war allgemeine dorische, d. h. über den Peloponnes, Böotien, das nördliche bis Thessalien und Macedonien, so wie auf den dorischen Inseln des chen Meeres und den Colonien in Sicilien und Unteritalien, Africa u. s. w. reitet (Böckh Metrol. S. 86—104.). Das Gewicht dieses Talents ist, 10,000 solonische Drachmen wiegt, dem babylonischen entnommen. tisches vollwichtiges Geld und Gewicht verhält sich zum solonisch-atti- wie 5 : 3. Die für den Verkehr gangbarste Silbermünze des äginetи- ßes war das Didrachmon, selten das Tetradrachmon. Da man aber gangbarste Silbermünze Stater nannte, wie z. B. im attischen Münzfuß Tetradrachmon, so läßt sich daraus schließen daß auch dem äginetischen Di- mon der Name Stater beigelegt worden sei, so wie denn auch der aus äginetischen Stater entstandene korinthische 10 äginetische Obolen betrug. dem Didrachmon finden sich Drachmen, halbe Drachmen, Triobolen nt, so wie Obolen und halbe Obolen. Der äginetische Münzfuß er- sich, wenn auch nicht allgemein, auch zur römischen Zeit in Griechen- in Macedonien erlosch er mit Philipp II. Das euböische Talent war chen Ursprungs und durch chalcidische Colonien nach Westen, namentlich den Städten Rhegium, Zankle, Naxus und Himera verbreitet. Es steht vorsolonisch-attischen, von 8333$^1/_3$ solonischen Drachmen, gleich (Böckh trol. S. 104—14.). Das attische von Solon eingeführte Talent verhielt zu dem vorsolonischen und späteren Handelstalent, dem von Dardanus Priscian citirten talentum magnum, wie 100 : 138$^8/_9$, d. h. das vor- sche attische Gewicht verhielt sich zum äginetischen wie 5 : 6 und ist von euböischen Talent nicht verschieden. Das älteste attische Silbergeld bilden Böckh Didrachmen die den Stiertypus tragen, wahrsch. dem euböischen ater an Werth gleich; seit Solons Zeit durch Tetradrachmen ersetzt; ferner

wurden Drachmen, Tetrobolen, Obolen, Trihemiobolien und deren Hälf
$^3/_4$ Obolen, so wie halbe und Viertelobolen, vielleicht auch Pentobolen
Athen ausgeprägt. Tridrachmen kommen nicht vor. Der attische Fuß
Silbermünzen verbreitete sich über Corinth und dessen Colonien, über Si
lien, Tarent, Rhegium, Thasus, Akanthus, und in späteren Zeiten
Euböa, Creta, Thessalien, so wie seit Alexander des Gr. Zeit die silber
macedonischen Königsmünzen dem attischen Münzfuße folgen (Böckh Me
S. 114—137.). Ueber das ägyptische Talent und den Münzfuß viele
lischen und unteritalischen Städte s. Böckh Metrol. Ueber das röm. Pf
s. die Artikel: Aes, Argentum, Aurum, As.

Die Münzen der Alten wurden entweder gegossen oder geprägt (
Proleg. c. XI. Hennin, Manuel de numism. T. I. ch. 6.). Die ält
römischen und übrigen mittelitalischen Kupfermünzen sind gegossen. Die C
sular- und Kaisermünzen sind geprägt; ob einige gegossene welche unter
Kaisermünzen von Severus bis zu den Philippen vorkommen echt oder
Falschmünzern verfertigt worden sind, läßt sich schwer bestimmen. Für
Gießen römischer Münzen sprechen nicht nur die auf Münzen und in Inschri
vorkommenden Tresviri Auro Argento Aeri Flando Feriundo, sond
auch die vielen noch erhaltenen zum Gießen der Münzen bestimmten thöne
Formen. Eine gewisse Weichheit und Unbestimmtheit in den Umrissen
Typen, ein körniges und unpolirtes Aussehen der Oberfläche sind weis
theils für gegossene Münzen bezeichnend. Unter den griechischen Münzen
der Kaiserzeit finden sich, vielleicht mit Ausnahme einiger weniger Gold
des Lysimachus und der baktrischen Könige, keine gegossene. Dagegen
manche Münzen unter den Kaisern, besonders von Antiochia in Pisi
Cremna, Sagalassus, Samos und Ephesus gegossen. Geprägte (präg
ferire, cudere, percutere, signare, κόπτειν, χαράσσειν) Münzen zeich
sich durch Reinheit und Bestimmtheit der Umrisse der Typen, so wie d
die Glätte und den Glanz ihrer Oberfläche, welcher nur durch den Sti
hervorgebracht werden kann, aus. Hier einige Merkmale zur Erkennung
prägter Münzen: Es fehlen häufig, dadurch daß der Prägestock nicht
Mitte des Schrötlings getroffen, sondern sich zusehr dem Rande derselben
nähert oder über denselben hinausgereicht hat, Theile der Buchstaben
des Bildes. Es finden sich durch das wiederholte Aufschlagen des Präg
auf derselben Seite der Münze doppelte Umrisse; man entdeckt auf man
geprägten Münzen, z. B. bei den Ptolemäern, in dem Mittelpunkt der
das Loch in welches die Spitze des Prägstockes, um das Ausgleiten
Stempels zu verhüten, eingesetzt wurde; schon geprägte Münzen sind
selten durch andere Stempel überprägt worden, so daß der ursprüng
Typus noch zu erkennen ist, ein Umstand der beim Umgießen einer M
nicht möglich wäre; ferner sprechen vom Rande dem Mittelpunkte der M
zulaufende Risse (fissurae), welche durch den heftigen Schlag des Stem
entstanden sind, so wie jene eigenthümlichen Münzen welche man pellic
und incusi nennt, für die Prägung. Unstreitig wurde der Schrötling
gegossen und sodann geprägt, ausgenommen die römischen Medaillons w
in Formen gegossen und sodann durch den Stempel vollendet zu sein sche
Unvollkommen war jedenfalls die antike Münzprägung insofern als der Sch
ling unbefestigt zwischen den Avers- und Reversstempel gelegt wurde
dieselben durch den Schlag des Hammers in das Metall gepreßt wurd
Natürlich konnte meistentheils derselbe Stempel, wegen des gewaltigen Schl
welcher erforderlich war um ein so erhabenes Gepräge wie sie die al
Münzen zeigen hervorzubringen, nur für die Prägung einer kleinen An
Münzen angewandt werden, und wir haben darin wohl namentlich, so
darin daß die Alten es nicht verstanden dieselbe Matrize durch Patrizen

Eltigen, den Grund zu suchen daß uns aus der überaus großen Menge Münzen welche wir noch besitzen selten zwei Münzen aus genau demselben Stempelpaar erhalten sind.

Die Fabrikorte der griechischen Städtemünzen waren in den Städten Namen die Münzen tragen; die Münze ganzer Staaten hingegen, so die der Könige wurde wahrscheinlich in der Hauptstadt geschlagen. Bei Römern war Rom in den ersten Zeiten der Münzort der Asse, und als das Gebiet der Römer über Italien ausdehnte und die unterworfenen ten das römische Geld annahmen, verblieb wohl in Rom, auch nach Einführung des Silbers (269 v. Chr.) und des Goldes (206 v. Chr.) eigentliche Münzstätte für das römische Gebiet. Selbst unter den ersten scheint sich diese Einrichtung bis auf wenige Ausnahmen (vgl. z. B. Aurum, Bd. IV. S. 1224.) erhalten zu haben, bis seit der Erhebung ner Machthaber in den Provinzen des Reichs von diesen in ihren Prodenen Münzen mit ihrem Bilde geschlagen wurden (Tac. Hist. II, 82.). mehr wurde diese Vervielfältigung der Münzstätten durch die Theilung Reichs begünstigt. Rom, Constantinopel und eine Anzahl Städte des ents, wie Cyzikus, Heraklea in Pontus, Nikomedia und das nördlicher Sirmium prägten später römische Münzen (Hennin, Man. de numism. p. 93 ff.). — Rund oder oval war gewöhnlich die Gestalt der anMünzen. Die ältesten, namentlich die altitalischen Münzen zeigen sich förmig, manche selbst der Kugelform sich nähernd. Die in Aegypten den Ptolemäern und Kaisern bis zu Commodus geprägten Erzmünzen meist eine konische Form; viereckig gestaltet finden wir einige wenige sische und spätere bactrische Münzen. Blechartige, concave Münzen, scyphati, an die Bracteaten erinnernd, wurden von den byzantinischen Kern geschlagen (Eckhel Proleg. c. XII.). Eine Eigenthümlichkeit der gung bietet das bei den ältesten griechischen Münzen auf ihrer Kehrseite zeigende eingeprägte Viereck, quadratum incusum, welches mehr minder groß in die Kreislinie der Münze eingeschrieben ist. Bei der gung der Vorderseite wurde der Kehrseite ein Stempel untergelegt dessen fläche ein tief eingeschnittenes und durch Diagonal- oder Parallelstreifen sam fensterartig getheiltes Viereck darbot, welches sich durch den wiederSchlag des Hammers tief in die Kehrseite des Schrötlings eindrückte für die Stelle des Reverstypus vertrat. Je einfacher und gröber dieses atum incusum, von desto höherem Alterthum die Münze (vgl. Münzen Aegina, Cyzicus, Lycien). Die fortschreitende Kunst verzierte die einFelder des quadrati incusi durch Typen und Buchstaben; die das Viereck lenden Linien fielen nach und nach weg, bis endlich die Kehrseite ein Vorderseite entsprechendes Gepräge erhielt. Ein Mittel um die Münze dem Prägestock zu fixiren, bestand in einer in demselben angebrachten welche in das Centrum des Schrötlings befestigt, das Ausgleiten den verhinderte. Spuren der durch diese Spitzen auf einer oder beiden der Münzen wahrsch. hervorgebrachten Löcher zeigen sich bei den Münzen Ptolemäer, der syrischen Könige, besonders Antiochus' VI. u. s. w. Eine Eigenthümlichkeit in der Prägung bietet eine Anzahl Münzen großSädte dar. Von geringer Stärke, sind sie in der Art geprägt der eine Stempel erhaben, der andere vertieft geschnitten war, um dem eine festere Lage zu geben, so daß in die eine Seite der Münze concav, in die andere convex eingeprägt wurde. Haben auch beide in ihren Typen eine Aehnlichkeit so lassen sie sich doch in Einzelunterscheiden. Mit derartigen Münzen, nummi incusi genannt, sind Münzen nicht zu verwechseln welche durch die Nachlässigkeit des Münzers, eine schon geprägte Münze unter einer noch zu prägenden liegen ließ, so

daß sich der Typus der geprägten Münze in den noch zu prägenden Schrötling eindrückte, entstanden. Hiebei ist noch eines Fehlers in der Münzprägung zu gedenken welcher dadurch entstand daß nach dem ersten Schlage des Hammers auf den Stempel der Schrötling sich ein wenig verschob, in Folge dessen das durch den zweiten Stempeldruck hervorgebrachte Bild das erste nicht vollständig deckte. Bei vielen römischen Denaren, so wie bei einigen Erzmünzen syrischer Könige finden sich die Ränder derselben durch die Feile eingekerbt oder gleichsam ausgezahnt, weshalb solche Münzen den Namen nummi serrati (franz. dentelées, fourrées) führen; vielleicht daß zur Verhütung von Betrug bei Silbermünzen dieses Mittel von den Stempelschneidern angewandt wurde. Ueber jene großen ehernen Medaillons, unter dem Namen nummi contorniati bekannt, vgl. Bd. II. S. 630 f. Auf einigen seltenen Bronzemünzen aus der Zeit des Hadrian und der Antonine findet sich der Stempel von einem breiten verzierten Rande umgeben; ferner finden sich Erzmünzen der ersten Größe aus zwei verschiedenen Mischungen (pièces enchâssées) in der Art geprägt, daß die Münze selbst und der sie umgebende Ring von verschiedenen Broncemischungen sind. Rand und Münze sind gleichzeitig geprägt, nicht ersterer nach der Prägung der Münze erst hinzugefügt, da Buchstaben und Typen der Münze oft bis in den Rand hineinreichen. Sie sind sämmtlich römische Kaisermünzen der ersten drei Jahrhunderte, von sauberer Arbeit an Größe kaum den Medaillons nachstehend, und scheinen bei ihrer geringen Anzahl nicht als Münzen in Curs gekommen zu sein. Münzen welche mit einen neuen Stempel überprägt wurden, so daß durch den neuen der ursprüngliche Stempel nicht gänzlich verlöscht werden konnte, sondern oft ganz deutlich erscheint hindurchscheint, werden nummi recusi genannt. Derartige überprägte griechische Münzen finden sich z. B. unter denen von Böotien, Massilia u. s. w. Häufiger reicher sind sie bei den Römern, vorzugsweise auf den Kaisermünzen vorkommend, von den Machthabern in den Provinzen des Reiches welche die Oberherrschaft an sich rissen und sich beeilten ihr Bildniß auf Münzen setzen zu lassen, geschlagen wurden. Hievon unterschieden sind jene kleinen Nebenstempel, nummi incusa, contremarques, welche wir auf vielen antiken Münzen finden. Ein oder mehrere (vgl. Münzen von Olbiopolis bei Blaremberg, Choix de Méd. ant. d'Olbiopolis, Paris 1822.) solcher runder, ovaler, zuweilen 3—4 Linien im Durchmesser haltender Nebenstempel, welche in verschiedenem Maßstabe Typen, mit und ohne Umschrift, oder nur einzelne Buchstaben enthalten, wurden ohne Rücksicht auf den Typus der Münze oft mitten in dieselben hineingeschlagen, zu welchem Zweck ist freilich unsicher (Eckhel P. c. XVIII. Observations sur les contre-marques des méd. ant. etc. Hist. de l'Acad. des Inscript. T. XIV. 1743. p. 132 ff.). Auf griechischen Münzen erscheinen dieselben häufig, am meisten auf den Münzen Kleinasiens, auf denen von Antiochia in Syrien, von Olbia u. s. w., deren Fabrik in den vorkaiserlichen Zeitraum fällt. Aus mehreren Contremarken auf griechischen Münzen, z. B. aus den drei sehr merkwürdigen auf den Münzen von Perge in Pamphylien mit den Inschriften *ΠΕΡ. ΤΡΑΛ.* und *ΣΑΡ.* auf den Bundesverkehr der Sideten mit Pergamum, Tralles und Sardes bezüglich, ist hervorzugehen daß dieselben angewandt wurden um einer Münze in mehreren Städten Geltung zu verschaffen; jedoch läßt sich dieß nur in den wenigsten Fällen nachweisen. Durch Contremarken auf römischen Münzen, welche meistens nur in Buchstaben bestehen, war entweder die Vermehrung des Geltungswerthes einer Münze, ohne das Material zu vermehren, durch diese Zeichen angedeutet, oder man wollte durch dieselben bei plötzlichem Thronwechsel, wenn das Bild des neuen Kaisers noch nicht im Stempel geschnitten war, der Münze des vorhergehenden Kaisers einstweilen Geltung verschaffen; z. B. der des Tiberius auf Münzen des Augustus, der des Claudius auf denen des Caligula

Monogramme des Galba, Otho und Vespasian auf Münzen des Nero. re Erklärungen, sowie sämmtliche auf römischen Kaisermünzen vorkommende Faben in Contremarken finden sich in obiger Abhandlung zusammenge- und theilweise erklärt. Schließlich erwähnen wir noch einiger Aus- ückungen der Münzen welche, erst später denselben hinzugefügt, mit der ung derselben nichts gemein haben. Man findet nämlich röm. Bronce- illons seit der Zeit des Severus Alexander welche entweder ganz ver- oder vergoldet waren oder nur in einzelnen Theilen, wie in der Klei- und der Krone des Kaiserbildes oder in den Buchstaben einen Ueber- leren Metalles haben, z. B. ein Medaillon des Numerian. Nicht zu echseln sind damit die modernen Versilberungen und Vergoldungen antiker gen, welche ihre Entstehung entweder einer lächerlichen Verschönerungs- des Antiken oder einer beabsichtigten Verfälschung verdanken. Eine r Ausschmückung bestand in einem dem Rande einiger goldenen Medail- der spätern Kaiserzeit eingefügten Ring von edlem Metalle, an welchem hm getragen werden konnten (Steinbüchel, Notice sur les Médaillons Rom. r du Musée Imp. de Vienne. Vienne 1826. 4.).

Mit der höchsten Gewalt im Staate war stets das Münzrecht ver- den. Es war ein Vorrecht welches alle Machthaber besonders beanspruch- (Herod. IV, 166.), und Kaiser, Könige und Usurpatoren beeilten sich, ihrem Regierungsantritte ihr Bild auf Münzen setzen zu lassen (Tacit. . II, 82. Lamprid. in Diadum.), weßhalb es sich erklären läßt daß wir Kaisern die nur kurze Zeit regiert haben, z. B. von L. Clodius Macer, nzen mit ihrem Bildnisse besitzen. Bei den Griechen ließen alle Städte, ßt die von geringerer Bedeutung, so lange sie als unabhängig bestanden, ngen prägen, auf denen der Münzort vollständig oder abgekürzt, in früherer r aber gar nicht angegeben ist, z. B. *ΑΘΕ.*, *ΕΦΕΣΙΩΝ.*; waren sie gen unterworfen, so hing es von der Willkür des Machthabers ab, ihnen Münzgerechtigkeit vollkommen zu lassen, wie es Antiochus VII. von Syrien Simeon von Judäa zugestand (Machab. I, 15, 6.), oder ihnen dieselbe unter der Bedingung zu erlauben daß sie das Bild des Eroberers auf Münzen setzten, z. B. phönicische und parthische Münzen mit den Bil- syrischer Regenten. Die der römischen Republik unterworfenen Staaten Städte pflegten ihr Münzrecht zu behalten, ein Recht welches ihnen unter Kaisern gelassen wurde, indem sie theils autonome, theils mit den Bil- der römischen Kaiserfamilie versehene Münzen prägten. Jedoch war die nzgerechtigkeit den Städten im Allgemeinen nur für das Prägen von Bronce- nzen gestattet, und nur wenigen Städten ersten Ranges, wie Alexandria, ochia, Tarsus, Cäsarea in Cappadocien u. a. das Vorrecht silberne Mün- zu schlagen gelassen. Römische Colonien drückten die Erlaubniß des rs oder Proconsuls zur Münzprägung mit den Worten **PERM. AVG.** **PROCOS.** aus. So lange Rom noch Freistaat war durfte das Bild s noch Lebenden auf die Münzen gesetzt werden, und nur der Kopf schon storbener Personen konnte mit besonderer Erlaubniß des Senats (S. C.) Münzen abgebildet werden. Jul. Cäsar setzte zuerst sein Bild auf Mün- , und dem einmal gegebenen Beispiele folgten Pompejus und seine Söhne, e Männer des zweiten Triumvirats und selbst der Mörder Cäsars, M. Brutus. Als August zur Alleinherrschaft gelangt war nahm er dieses ht der Münzprägung auch für sich und seine männlichen Verwandten in Anspruch, daher die Köpfe des M. Agrippa, der Cäsaren, C. und Lucius f Münzen, sowie der der Livia unter der Gestalt der Pietas und Justitia. Caligula und Claudius begannen auch die Köpfe ihrer Mütter, der Agrippina d Antonia auf Münzen prägen zu lassen. Titus setzte zuerst das Bild seiner Tochter Julia, Trajan das seiner Gemahlin Plotina, seiner Schwester

Marciana und seiner Nichte Matidia u. s. w. auf Münzen, und die unterwo griechischen Städte beeilten sich aus Schmeichelei dieses Beispiel auch in Münztypen zu befolgen, eine Schmeichelei welche die griechischen Städ sonders in der Prägung des Bildes des Antinous, des Lieblings Had an den Tag legten. Zu bemerken ist daß von der Zeit des August Gallienus nur die Broncemünzen die Buchstaben S. C. (Senatus Con tragen, während sich auf Gold- und Silbermünzen diese Buchstaben finden, ein Umstand der sich nur dadurch erklären läßt daß Gold und auszuprägen das Vorrecht des Kaisers gewesen, was auch Inschriften Thes. p. 74, 1. vgl. 1070, 1.) bestätigen, wo der Officinatores. Aurariae. Argentariae. Caesaris. Erwähnung geschieht, und daß dem hingegen, vielleicht um ihm einen gewissen Schein seiner früheren Bed zu bewahren, allein das Recht Broncemünzen zu schlagen vom Kaiser z wurde; deßhalb stand es auch dem Senat zu, aus Haß gegen den Ca nach dessen Tode alle Broncemünzen mit dem Bilde dieses Regenten schmelzen zu lassen (Dio LX, 22. vgl. Eckhel Proleg. c. XIII.). auf Broncemünzen aus der Zeit Tibers, Vespasians und Domitians die staben S. C., so ersetzt das auf der Reversseite der Münze angebrachte pen des Senats, ein Caduceus zwischen zwei Füllhörnern, die fehlenden staben. Die Abwesenheit dieser Buchstaben auf mehreren Broncemün seit Hadrians Regierung läßt darauf schließen daß diese gar nicht als Münzen angesehen wurden. Die auf Gold- und Silbermünzen der K z. B. des Vespasian, vorkommenden Buchstaben EX S. C. haben Bedeutung wie die auf Consularmünzen aus der Zeit der Republik vo menden gleichen Buchstaben, nämlich daß das in dem Münztypus darg Factum Senatus Consulto geschehen sei; z. B. bedeuten auf den Denar M. Lepidus obige Buchstaben daß derselbe durch Senatsbeschluß den Tutor Regis erhalten habe, auf Münzen des Vespasian daß dieser durch natsbeschluß consecrirt werden sollte (Eckhel Proleg. c. XIII. Ende). die Buchstaben S. C. auf Kaisermünzen einiger Städte, namentlich auf von Antiochia in Syrien, sowie auf einigen Coloniemünzen läßt sich ein giltiger Grund finden, es sei denn daß sich jene Städte durch fügung dieser Buchstaben geschmeichelt fühlten dem römischen Reiche m Gerichtsbarkeit des röm. Senates anzugehören. Als nach der Zeit des lienus alle altrömischen Institute ihr Ansehen einbüßten verlor auch de nat gänzlich seine Bedeutung, woraus es sich erklärt daß auf Münzen Zeit die Bezeichnung S. C. gänzlich fehlt. — Wer bei den Griech Fabrikation der Münzen vorstand ist uns durch kein schriftliches Z aus dem Alterthum überliefert. Unstreitig aber hatten die Magistra Aufsicht und Leitung des Münzwesens in ihren Städten, jedoch ist es fraglich ob die in Münzinschriften vorkommenden Beamten auch die maligen Münzmeister waren. Bei den Römern scheint die Prüfung der talle den Quästoren obgelegen zu haben (Liv. XXXII, 2.). Tresviri m tales (IIIVIRi. A. A. A. F. F.) auro, argento, aeri, flando, feri wurden für das Münzen des Geldes um 289 v. Chr. erwählt, ihre um einen vierten von Cäsar vermehrt und von August wieder auf die zahl reducirt (Eckhel Proleg. c. XIV.). In den letzten Zeiten des K reichs hieß der dem die Aufsicht über die Münzen vertraut war Procu oder Praepositus Monetae (vgl. die Inschr. bei Marini, Iscriz. Alban. p. in der ein Praepositus Sculptorum sacrae monetae vorkommt). Auße erscheinen in Inschriften (z. B. Gruter. p. 1070, 1.) manchfache Benenn der Personen welche mit dem praktischen Theil des Münzens beauftragt w so Optio, Münzmeister; Exactores auri, argenti, aeris, Leute welchen die fung der Metalle oblag; Monetarii: Officinatores monetae aurariae, ar

e Caesaris; Nummularii officinarum argentearum familiae monetariae; mularii officinatores monetae; endlich Signatores, Suppostores, Mallea-, Flatores oder Flaturarii, deren Amt aus dem Namen selbst hervor- Die Namen der Stempelschneider waren uns, mit Ausnahme des auf Münze von Cydonia wahrscheinlich erwähnten Stempelschneiders Neuan- (vgl. Ann. de l'Inst. d'Archéol. T. II. p. 85 f. u. oben S 598) bis neueste Zeit unbekannt. Desgleichen entdeckte Raoul-Rochette auf einer von Glazomenä in den Worten *ΘΕΟΔΟΤΟΣ. ΕΠΟΙΕ.*, welche zur des Apollo-Kopfes stehen, den Namen des Stempelschneiders Theodo- (Lettre à M. Schorn p. 73 ff., vgl. Nouv. Annal. de l'Instit. archéol. XXV. n. 25. 26.). Heyne (Antiquar. Aufsätze Bd. I. S. 23.), Hirt d. bild. Künste Bd. I. S. 141.), Osann (Ztschr. für Alterth. 1844. 37. S. 303.) nahmen an daß die Steinschneider, welche nach Plinius XVII, 4.) auch scalptores hießen, zugleich auch Stempelschneider gewesen eine Annahme welche R. Rochette (Lettre à M. Schorn p. 77 f.) durch auf einer berühmten antiken Gemme (Winckelmann, Gesch. d. Kunst VIII, 27.) vorkommenden Namen des Stempelschneiders Phrygillus und den en Namen auf einer syrakusanischen Münze zu bestätigen versucht. Erst gründlicheren Untersuchungen von R. Rochette (Lettre à M. le Duc de ues sur les graveurs des monnaies Grecques. Paris 1831. Vgl. desselben tre à M. Schorn. Paris 1845. p. 71 ff. Osann, griech. Stempelschneider, der Ztschr. f. Alterth. 1844. Nr. 37. u. 38.) haben wir einige Aufklä- für diesen Theil der Numismatik zu verdanken. Er entdeckte in den typen Siciliens und Großgriechenlands eine bedeutende Anzahl Stempel- der, in welchen man bisher nur die Namen von Magistratspersonen ge- hatte. Diese Namen, welche in bei weitem kleineren Buchstaben ge- ben sind als die auf denselben Münzen angebrachten Namen von Städten, rn und Heroen, finden sich theils im Kopf- und Helmschmuck der diese zen zierenden Gottheiten verborgen, theils auf besonderen Täfelchen, theils Felde der Münzen durch zwei Parallelstreifen unterhalb der Münztypen eschlossen, oder auf den unteren Theilen des Halses der Köpfe der Götter höchst sauberer und lesbarer Schrift vollständig ausgeschrieben oder abge- angebracht. Auf diese Weise lernen wir für die sicilischen Städte Sy- Catana, Naxos und Camarina die Namen folgender Graveurs kennen: *ios*, Choikeon, Euänetos, Euklides, Eumenes (? s. Osann, griechische elschn., in d. Ztschr. f. Alterth. 1844. Nr. 37. u. 38.), Euthymos, Era- s, Kimon, Nikon, Nukleides, Parmenides?, Phryggillos, Prokles und s; für die großgriechischen Städte Neapolis, Velia, Metapont, Thurium, nt und Heraklea die Namen: Agesias, Apollonios, Aristippos, Aristore- Artemisios?, Augias, Diophanes, Euphas, Kleudoros, Molossos, Olym- Parmenides, Philistion und Sostratos. Von diesen scheinen folgende schaftlich an demselben Stempelpaar in der Art gearbeitet zu haben daß Einer den Avers- der Andere den Reversstempel schnitt: Eumenes und es, Euänetos und Eumenes oder Euklides, Apollonios und Choikeon. ere derselben scheinen auch für verschiedene Städte die Stempel ange- zu haben, so: Euänetos für Syrakus und Catana, Parmenides für nt und Neapolis, Olympis für Neapolis und Terent, Aristippos für nt, Heraklea und Metapont, Apollonios für Metapont und Catana, s für Thurium und Heraklea, Agesias für Terina und Metapont, So- s für Tarent und Thurium. Wahrscheinlich haben auch die Namen n und Aithon auf Münzen von Cydonia, jedoch ohne Hinzufügung des es er- u., sowie der Name Pythodamas auf einer Münze von Aptera u. s. w. jedesmaligen Stempelschneider angehört. — Da die ältesten griechischen zen, sowie die meisten der ältesten mittelitalischen Asse, wie wir aus den

uns erhaltenen Münzen ersehen, keine Inschriften führten, so ist e uns in den meisten Fällen höchst schwierig die Orte welchen diese M angehören zu bestimmen. Nur der Fundort und die Vergleichung jene ren Münztypen mit späteren kann uns darüber einige Aufklärung vers Bei anderen und selbst bei späteren Münzen auf denen die Inschriften leitet uns häufig die bildliche Darstellung auf denselben zu ihrem lande; sei es daß der Name desselben mit den Typen in enger Be steht, z. B. der Apfel auf Münzen von Melos, der Schlüssel auf von Clides, die Rose und das Herz auf denen von Rhodos und Kartha daß in dem Münztypus ein Gegenstand sich darstellt welcher dem heim Boden eigenthümlich angehört, z. B. das Silphium auf Münzen von K der böotische und macedonische Schild auf böotischen und macedo Münzen (über derartige Bezüge vgl. Panofka, Einfluß der Gottheit die Ortsnamen). Jedoch führen auch einige wenige alte Städte, wie donia, Caulonia und Croton, von der ersten Zeit ihres Münzprägens schon Inschriften auf ihren Münzen. Ein oder zwei Anfangsbuchstaben nügten in der älteren Zeit, sogar auch bei manchen Städten in späterer das Vaterland der Münze zu bezeichnen, z. B. Σ auf Münzen von S *A* auf denen von Argos, *KT* auf denen von Kyme, Kydonia, Kurn Kypros, *AA* auf denen von Lacedämon. Drei Buchstaben, z. B. *KP* den sich auf denen von Kroton, *AΘE* auf denen von Athen, *BA.P.* ei kürzung für Rex Rhescuporis I. u. s. w. Die Vergrößerung der pol Macht und Bedeutung der einzelnen Staaten zeigt sich auch, wie wir a Vergleichung der Münzen einzelner Städte ersehen, z. B. von Ephesus, sam in der Vervollständigung der Inschriften auf ihren Münzen. Ver seits beurkunden aber auch die vollständigeren Inschriften auf griech. S münzen der Kaiserzeit durch die in denselben ausgedrückte niedrige Sch gegen den Kaiser die gesunkene Stellung dieser Münzstätten (Eckhel D c. XVII. §. 1.). Von höchster Wichtigkeit sind uns jedoch diese Inschriften für Geographie, Geschichte und Chronologie; durch die Umsc der Köpfe auf Kaisermünzen sind uns die Portraits der einzelnen Kai kannt, und wir sind bei Auffindung jedes antiken Portraitkopfes st die Münzen zu Rathe zu ziehen. — Die Stellung der Buchstaben auf zen war außer der im Occident allgemein üblichen, eine retrograde oder B phedon. Die retrograde Schrift, welche in vielen Fällen auf ein hohes der Münze schließen läßt, wurde entweder durchweg in einem Worte wandt, z. B. auf den ältesten Münzen von Himera, Metapont und T und in späteren Broncemünzen von Athen (Mus. Hunter. T. XI. n. 2. oder nur bei einem Theil der Wörter in einer und derselben Inschrift, auf Münzen von Buxentum und Kyrene, oder endlich standen in einem und selben Worte einzelne Buchstaben nur retrograd, z. B. auf athenischen zen. Eine andere ebenfalls meist von hohem Alter zeugende Stellung Buchstaben war Bustrophedon, wie dieselbe auf Münzen von Ky Croton, Agrigent, Soli, Tenedos, Akanthus u. s. w. erscheint (Eckhel D c. XVII. §. 2.). Inschriften mit der gewöhnlichen Stellung der Buch umgaben entweder parallel mit dem Rande der Münze im Kreise den oder standen in wagrechter Linie auf einer oder beiden Seiten des Auch kommen kreisförmige und horizontale Inschriften auf derselben vor. Inschriften welche in einem Viereck die Typen umgeben s. auf von Mende, Ainos, der Edonen u. s. w. Gewöhnlich hatte jede Sta Münzen ihre besondere Inschrift; auf griech. Kaisermünzen jedoch ist die Inschrift der Vorderseite mit der der Kehrseite zu verbinden (M. aner *ΤΡΑΑΑΙΑΝΩΝ — ΚΑΙΣΑΡΕΩΝ*, desgl. auf einer Münz Leucas in Cölesyrien und Berytus ꝛc.). Bei weitem seltener ist es

Name auf der Aversseite abgebrochen und auf der Reversseite fortgesetzt z. B. auf einer Münze von Abacänum in Sicilien *ABAK—AINON*. andern Münzen wird derselbe Name der Stadt oder des Volks auf beiSeiten gelesen, z. B. auf einer Münze von Ilium *IAIEΩN*. Ueber hriften welche in einzelnen Theilen der Typen selbst angebracht sind, wie Harnputz, auf Helmen (Münz. von Ainos), auf Diademen (Münz. von mit dem Bilde der Juno), auf Altären (Münz. von Priapus), auf ilden (M. von Tanagra, Lebadea u. s. w.) ist schon S. 765. zum Theil Rede gewesen. — Die Sprachen in der die Inschriften abgefaßt sind richten ach dem Volke von welchem die Münzen geschlagen sind. Wir haben sche, griechische, punische (Bellermann, Bemerkungen über phönicische u. sche Münzen u. de Luynes, essai sur la numism. des Satrapies et de la Carie etc. Paris 1847. 4.), hebräische, spanische, oskische u. s. w. Inschrifjedoch ist es nicht nothwendig daß die Münze jedesmal eine Inschrift gerade der Sprache des Volkes von der sie geprägt ist trage. Die Besiegten nahm von dem Sieger Sitten und zum Theil Sprache an; so ging fast alle vorderasiatischen Völker bis nach Baktrien hin seit den Eroberungen anders griechische Sprache und Sitten über, und wurden in dieser die Inschriften ihrer Münzen geprägt. Auch prägten röm. Colonien auf griech. dem römische Inschriften. Eine Vermischung sogar des Griechischen und Punischen, wohl aus der Schmeichelei der Griechen gegen ihre Oberherren entstanden, findet sich auf macedonischen Münzen (*MAKEΔONΩN* u. AESILAS, Quaestor), auf asiatischen Cistophoren u. s. w. (Eckhel Proleg. XVII. IV.). Andere Sprachvermischungen, wie die des Phönicischen und Griechischen, des Griechischen und Hebräischen, des Lateinischen und Punischen u. s. w. vgl. bei Pellerin Rec. III. p. 121 ff.) finden sich zahlreich auf alten Münzen. Einzelne Buchstaben, oder auch zwei bis drei derselben verbunden, finden sich neben den gewöhnlichen Inschriften häufig auf Münzen von Städten, Völkern und Königen; selten erscheinen sie auf den Denaren des August, gar nicht auf Münzen des Tiberius, Caligula und Claudius, wiederum zeigen sie sich auf einigen Münzen des Nero, verschwinden darauf bis zu den Phiippern, seit welcher Zeit sie sich in großer Menge auf den Münzen vorfinden. Dergleichen Buchstaben oder Buchstabenverbindungen beziehen sich häufig auf Zeitrechnung, jedoch kann man in den wenigsten Fällen mit Sicherheit die Bestimmung angeben. Eine andere jedoch nur in einigen Fällen erklärbare Abkürzung von Worten, welche durch das Verbinden und Ineinanderfügen von Buchstaben zu einem Zeichen entstanden, sind die Monogramme. Bei vielen derselben läßt sich der Name des Ortes an welchem die Münze geschlagen ist erkennen (auf Münz. von Corcyra, Magnesia, Arcadien), aus andern der Name von Königen sich entziffern (auf M. bosporanischer Könige); in den meisten Fällen jedoch können wir sie nur für nicht zu entziffernde Zeichen der Münzmeister ansehen (eine Zusammenstellung der Monogramme bei Mionnet Rec. d. méd.). Fast auf allen griech. Münzen finden sich Monogramme; sehr häufig erscheinen sie auf röm. Familienmünzen, auf Kaisermünzen hingegen sehr selten, häufiger wieder auf den Münzen der asiatischen Könige. — Der Name der Einwohner des Münzortes findet sich auf den meisten Münzen im Genitiv Pluralis, *ΘΑΣΙΩΝ*. TYRIORVM., auch der Name der Stadt selbst im Genitiv Singularis, *AMIΣOY*, *AMIΛKOY*. Nicht minder häufig, namentlich auf den ältesten Münzen, steht der Name der Stadt im Nominativ Singularis, MESSANA, ROMA, oder auch der Name der Einwohner in demselben Casus, *NEOΠOΛITHΣ*, *ΓYMNAIOΣ*, seltener der Name der Einw. im Nom. Plur., *ΣTPAKOΣIOI*, *AINIOI*. Steht der Name der Einwohner im Dativ Plural. neben dem Eigennamen im Nom. Singul., *BETOTPIOΣ. TOIC. APKACI*, so

ist das Wort *ἀνέθηκε* zu ergänzen. Am seltensten steht der Name der S im Accus. Singul., z. B. auf Coloniemünzen von Corinth, CORINTH (Eckhel Proleg. c. XVII. §. VIII.). Häufig ist endlich der Gebrauch, den Namen der Einwohner oder der Stadt das von ihr abgeleitete Adj vum possessivum zu setzen, z. B. *ΑΡΚΑΔΙΚΟΝ*, *ΚΩΙΟΝ*, wo das *νόμισμα*, *δραχμὴ* u. s. w. vielleicht zu ergänzen wäre. — Die in den schriften vorkommenden Dialecte sind, je nachdem die Münze in einem schen, äolischen oder ionischen Staat geprägt sind, der dorische, äolische ionische; ersterer ist am meisten verbreitet. In zweifelhaften Fällen gibt Dialect der Inschriften zur richtigen Classification der Münzen, z. B. für Münzen der vielen Städte welche den Namen Heraclea oder Apollonia tr Kommen auf Münzen derselben Stadt zwei Dialecte vor so geht daraus vor daß die Bevölkerung der Stadt aus zwei Stämmen zusammengesetzt z. B. von Münzen von Heraklea in Bithynien, von Neapolis in Campa Die Dialectunterschiede zeigen sich hauptsächlich auf älteren Münzen, wä sie auf späteren nach und nach gänzlich wegfallen (Eckhel Proleg. c. X §. 9.). Ueber die Form der griech. Buchstaben auf Münzen hier nur so daß die ältesten Münzen dieselben Buchstabenformen zeigen wie die äl Steininschriften, und daß erst zur Zeit der höchsten Blüthe der Kunst den Griechen, also etwa seit Philipp II., die allgemein übliche Lapidarsch auch auf Münzen gesetzt wurde (Eckhel Proleg. c. XVIII. §. 9.). — W minder wichtig als die Inschriften sind die Münztypen. Wie schon S. 7 erwähnt, trugen die ältesten griech. Münzen das quadratum incusum, w die fortschreitende Kunst bald mehr und mehr durch eingefügte Typen Inschriften verzierte, bis dasselbe endlich gänzlich verschwand. Münzen deren Seite völlig ohne Gepräge war kommen im Alterthum sonst nicht vor, genommen einige Münzen der Stadt Populonia, deren eine Seite jede schrift und jedes Typus entbehrt. Köpfe schmücken selten die ältesten Mü sondern meistens ganze Figuren, Thiere u. s. w.; später jedoch wurden a Vorderseiten Köpfe von Gottheiten, Heroen u. s. w. gesetzt, für welch Kaisermünzen die Portraits der Kaiser eintraten. Dergleichen Typen b entweder nur in der Darstellung des Kopfes, oder, mit Hinzufügung Oberkörpers, der Büste; sehr selten daß die ganze Figur des Kaise Münzen vorkommt (z. B. Münz. von Tripolis in Carien). Die Ke der Münze correspondirt meist mit der Vorderseite in den Darstellungen; Kopf einer Gottheit auf der Vorderseite sind auf der Kehrseite die ihr zukommenden Attribute hinzugefügt u. s. w. Andererseits bieten die T eine Menge von Darstellungen aus der Geschichte, Mythologie, dem öf lichen und Privatleben dar, welche speciell Bezug haben auf den Ort welchem die Münze geprägt ist, z. B. die Wölfin mit den Kindern au Münzen Roms, die Thaten des Theseus auf denen von Athen, das Lab auf denen von Cnossus; dergleichen Typen, welche man mitunter die Fl der Stadt nennen könnte, wie z. B. die Eule auf den athenischen Mü wurden durch Hinzufügen von Attributen, Namen ꝛc. beliebig verändert her die vielen Varietäten desselben Münztypus. Im Allgemeinen kann annehmen daß, während die Griechen mehr aus der Mythologie ihr Ma für die Münztypen wählten, die Römer mehr Scenen aus der Geschich Allegorien in Bezug auf den Kaiser darzustellen liebten. — Daß schon Alterthum Falschmünzerei getrieben wurde dafür sprechen die viele unsern Cabinetten aufbewahrten falschen Münzen, sowie die manchfachen St alter Schriftsteller und Gesetze, welche auf Münzverfälschung Bezug ha Polykrates von Samos soll schon den Lacedämoniern vergoldetes Blei Gold gegeben haben (Herod. III, 56.); Solons Gesetze bedrohten den Fal münzer mit der Todesstrafe (Demosth. geg. Leptin. und geg. Timocr

s' Vater soll Falschmünzer gewesen sein (Diog. Laert. VI, §. 20.); über
ische Gesetzgebung hierüber s. oben S. 137. Wenig halfen die
gegen diesen Unfug, welcher theils im Verborgenen getrieben wurde
m. vita Pauli Erem.), wie aus den vielen zum Gießen der Münzen
haltenen Formen hervorgeht, theils öffentlich vom Kaiser, z. B. von
lla (Dio LXXVII, 14.). Die Fälschung der Münzen wurde im Alter-
weder dadurch bewirkt daß eine Münze von unedlem Metall einen
ein Silberüberzug erhielt und daß unedles Metall dem edlen beige-
urde, oder daß auf eine Anima von unedlem Metall ein geprägtes
oder Silberplättchen in der Art befestigt wurde daß die Münze da-
Aussehen eines wirklichen Gold- oder Silberstückes erhielt, nummi
oder subaerati genannt. Gold-Subäraten wurden, weil sie sich
durch ihr falsches Gewicht verriethen, nur in geringer Zahl ver-
Bei weitem allgemeiner war der Betrug mit nachgemachten Silber-
Selbst Broncemünzen wurden in der Art verfälscht daß man eine
oder eiserne anima mit geprägten Deckblättern von Bronce belegte.
esen im Alterthum schon verfälschten Münzen sind diejenigen zu unter-
welche von neueren Stempelschneidern in betrügerischer Absicht ver-
urden und als antike Münzen in die Cabinette gewandert sind. Seit
Beginn des Studiums antiker Numismatik gab es solche Münzfälscher.
und Padua lieferten im 17ten Jahrhundert eine große Menge ver-
antiker Münzen; desgleichen beschäftigten sich der von Eckhel ange-
Florentiner Mich. Dervieu, Cogornierus und der Holländer Carteronus
Nachahmung antiker Münzen. Die unter dem Namen Pataviner be-
Münzen welche meist mit neugeschnittenen, den antiken Stempeln
ähnlichen oder neuerfundenen Matrizen geprägt sind und meistentheils die
der zwölf ersten Kaiser tragen, lassen sich durch ihre im Verhältniß
echten Münzen geringere Dicke, durch die Neuheit des noch nicht ab-
genen Gepräges, durch das Fehlen der Patina, durch hier und da am
eingefeilte Einschnitte, durch ihre vollkommen kreisrunde Gestalt u. s. w.
Eine andere Art der Fälschung bestand darin daß man in neuen,
alten Münzen entnommenen Formen Münzen goß, wodurch die ge-
Münze der echten in allen Theilen sehr ähnlich wurde. Häufig nahm
auch antike Broncemünzen und änderte auf ihnen mit dem Grabstichel
und Inschriften in der Art um, daß daraus eine Varietät einer schon
bekannten oder eine ganz neue Münze entstand, z. B. änderte man den
des Valerian in den des Aemilian, oder man prägte die eine Seite
antiken Münze durch einen neu erfundenen Stempel um; z. B. auf der
einer Münze des Cäsar die Worte: Veni, Vidi, Vici. Eine unge-
und nur auf Täuschung unwissender Münzsammler berechnete Fälschung
man sich indem man Münzen mit erdichteten Namen, Begebenheiten
sonen welche lange vor der ersten Münzprägung gelebt haben, oder
Brustbildern von Männern welche sich sonst nirgends auf Münzen vor-
z. B. des Hannibal, Scipio, ausprägte; endlich indem man antike
durchsägte und die Reversseite der einen mit der Aversseite einer
Münze zusammenfügte, woraus oft die eigenthümlichsten und lächer-
neuen Münzen entstanden, pièces encastées (Eckhel Proleg. c. XIX.).
vierten Jahrhundert war es besonders, außer den vielen in Italien,
griechischen Inseln, Smyrna und Südrußland bestehenden Fabriken für
Nachbildung antiker Münzen, der Hofrath Becker zu Offenbach, welcher
die geschickteste und täuschendste Weise viele hundert antiker und mittel-
Stempel anfertigte und durch dieselben eine sehr große Anzahl nach-
Münzen in die Münzsammlungen einschwärzte, welche selbst das

Auge des erfahrensten Münzkenners täuschen konnten. Schon Sestini in seiner Schrift, Sopra i moderni falsificatori, auf diese Fälschung sam, in Folge dessen sich Becker bewogen sah, selbst 296 seiner nach ten Stempel zu publiciren. Steinbüchel vermehrte nach Beckers Tod April 1833) diese Sammlung (die Beckerschen falschen Münzstempel 1836); M. Pinder endlich gab in seiner Schrift, die Beckerschen Münzen, Berlin 1843, das vollständigste Verzeichniß der Beckerschen stempel. Schwierig ist die Kunst falsche Stempel zu erkennen, und darf einer langen Uebung und genauen Kenntniß der Eigenthümlichkeiten antiken Münzen um die falschen herauszuerkennen. Die Stellung der staben in den Legenden, ihre Form, die Typen in Bezug auf Composition und künstlerische Ausführung, das Gewicht, die Mischung, die patina Metallglanz, die durch das Prägen entstandenen Risse, sowie viele Merkmale sind zu beachten. Vgl. Hennin Man. de numism. T. I p. Loos, die Kunst falsche Münzen zu erkennen, Berlin 1828. — Ueber Fehler in den Legenden welche durch Schuld der alten Stempelschneider entstanden sind vgl. Eckhel Proleg. c. XX. Auf griechischen Münzen der Zeit der Blüte der Kunst kommen dergleichen Irrthümer nicht vor, dagegen auf römischen Kaisermünzen, z. B. auf einer Münze des Antoninus AVRELIVS. CAESAR. AVG. PII. F. COS.)(DESNOS., wo DES dem zur Aversseite gehört und dafür auf der Reversseite HONOS zu stehen Andere Fehler entspringen aus der fehlerhaften Stellung, dem Doppeln und Auslassen von Buchstaben, oder der Verwechslung zweier Buchstaben, z. B. auf einer Münze des Nero: IANVM. CLVSTI für CLVSII; auf einer Münze des Rhascuporis von Thracien: *PAIΣKOTΠOPIΔOΣ* für *KOTΠOPIΔOΣ*; auf einer Münze des Valerian: LERIGIO für REGI u. s. w. — Da eine ungemein große Anzahl antiker Münzen, namentlich die Mehrzahl der autonomen gehört, jeder Angabe, sei durch Inschrift oder durch Typen, entbehrt, um die Zeit ihrer Prägung zu bestimmen, so ist es bei solchen Münzen nothwendig die Typen vom künstlerischen, die Inschriften vom paläographischen, sowie die Münze vom technischen Gesichtspunkte aus zu betrachten. Eckhel stellt als Hülfe für diese Untersuchungen fünf Epochen auf unter welchen man jene Münzen bringen kann, und bemerkt das Charakteristische jeder Epoche in Ansehung der Technik, der Typen und Legenden. Die erste Epoche setzt Eckhel mit dem Beginn des Münzprägens an bis zum Tode Alexanders I. und charakterisirt dieselbe für die griechischen Münzen durch das häufige Fehlen von Inschriften, durch große Abkürzung der Namen, durch das Fehlen der Magistratsnamen, durch die von rechts nach links oder bustrophedon laufende Richtung der Buchstaben, durch ihre alterthümliche Form, durch das quadratum incusum, durch die fehlerhafte Zeichnung der Figuren, die gespreizte Stellung, die Gliedmaßen u. s. w. Die zweite Epoche bis zum Regierungsantritte Philipps II. trägt den Charakter der Kunstepoche welche damals durch Lysippus und Skopas hervorgerufen war. Wie die übrige Kunst erreicht auch die Stempelschneidekunst in dieser sowie in der dritten Epoche, welche bis zum Ende der römischen Republik geht, ihre höchste Vollkommenheit. Die Schönheit in Form und im Gepräge weicht einem gefälligen Aeußern, einer Vollkommnung in der Composition, Zeichnung und Ausführung, wie dieselbe bis heute noch nicht in der Stempelschneidung wieder erreicht ist. Die Buchstaben, in der zweiten Periode oft noch von alterthümlicher Form, nehmen in der dritten Periode die Gestaltung an wie dieselben bis heute als normal gelten. Neben Gold- und Silbermünzen erscheinen Bronzen; die Namen der Magistrate beginnen sich auf ihnen zu zeigen. In der vierten Periode, welche bis zur Zeit des Hadrian reicht, wird die Schrift

Silbermünzen bei den Griechen seltener, Goldmünzen verschwinden sämmtlich mit Ausnahme einer des Nero, von Cäsarea in Cappadocien geschlagen; auch der Typen ist derselbe wie der der Kaisermünzen aus dieser Zeit. Die Münzen der fünften bis auf Gallienus reichenden Periode unterscheiden sich durch nichts von den Kaisermünzen aus derselben Zeit. — Schließlich nennen wir noch der für antike Münzen reichhaltigen Museen zu Berlin, München, Wien, Gotha, Kopenhagen, Petersburg, Kasan, London, Paris, Florenz, Rom, Neapel, Athen u. s. w., sowie vieler Privatsammlungen, wie die des Duc de Luynes, des Fürsten Serra di Falco, die Pourtalès zu Petersburg. Viele dieser Sammlungen, welche mehr oder weniger nach dem Eckhel'schen System geordnet sind, haben sich in alter und neuer Zeit trefflicher Beschreibungen zu erfreuen gehabt, wie die Wiener durch Eckhel, die Berliner durch Beger, die Gothaer durch Liebe, die Pariser durch Mionnet, die Kopenhagner durch Ramus. — Die Angaben über das häufigere oder seltenere Vorkommen der Münzen finden sich in diesen Beschreibungen entweder durch die von Beauvais (Hist. abrégée des Empereurs) angeführten Buchstaben C (communis), R — RRRR (rarus — rarissimus) oder durch die von Mionnet gebrauchten Zeichen: C. R[1]—R[8]. R * (unique) (Rasche). Vgl. Hennin Manuel de numism. T. I. ch. XIX. — Ueber Einrichtung von Münzschränken s. Grote, Hannov. Numism. Ztg. Bd. II. 1836. Ueber Mittel die Schrift auf abgeschliffenen Münzen lesbar zu machen ein Aufsatz von Süpke in der Hannov. Numism. Ztschr. Bd. I. 1835. — Ueber Reinigung und Erhaltung der Münzen s. Leitzmann, Numism. Ztg. Bd. I. 1835. — Ueber die Methode Münzen durch Abdrücke zu copiren s. Buch, On a new method of obtaining representations of coins, in Lond. Numism. Chronicle, Vol. III. 1840—41. Grote, Verfahren zum Copiren von Münzen, in der Hannov. Numism. Ztg. Bd. II. 1836. und Bd. I. 1835. [Dr. W. Koner.]

Nummii, mit Ausnahme des Nummius bei Cic. de Or. II, 63. nur aus Kaiserzeit bekannt, und großen Theils (vgl. Nr. 6 ff.) aus Gallia (Transpadana), stammend, worauf vielleicht auch der Beiname von Nr. 1. zu beziehen ist.

1) T. Rustius Nummius Gallus, cos. suff. unter Tiberius 779 d. St. 26 n. Chr. (Inschr. bei Gruter. p. 107, 8. 235, 10.).

2) Nummia M. F. Rustica, auf der Inschr. bei Murat. p. 1269, 8. (aus Urbi in Spanien) genannt, scheint nach ihrem doppelten Namen zu der Familie von Nr. 1. zu gehören.

3. 4) T. Nummius u. C. Nummius (wahrsch. der Sohn des Ersteren) auf der Inschr. bei Grut. p. 632, 3. (aus Civita Castellana, in der Nähe des alten Falerii) genannt: T. Nummio T. F. Hor(atia tribu) Augustali Trib(uno) Mil. Leg. V. Macedon. Equo Publ. Praef(ecto) Fabr. C. Nummius — — Suo Et —

5) C. Nummius, aus der Inschr. bei Orelli 832. (in oppido Du— ?) bekannt: C. Nummio C. F. Pal(atina tr.) Constanti P(rimi) Pil. Leg(ionis) II. Traianae Centurion(i) II. (Duarum?) Leg(ionum?) Cyreneicae Et VII. Cla(udiae) Evocato In Foro Ab Actis * Militi (Cohortis) III. Praet(oriae) II. X. (IIX, = octavae?) Urb(anae) Donis Donato Ab Imp. Traiano Torquibus Armillis Phaleris Ob Bellum Parthicum III. M. (zu ändern in ITEM?) Ab Imp. Hadriano Corona Aurea Torquibus Armillis Phaleris Ob Bellum Iudaicum Heredes Ex Testamento.

6. 7) Auf einer Inschr. aus Brixia (bei Grut. p. 459, 2.), die von M. Nummius L. F. Salvia Varia zu Ehren der Postumia P. F. Paulla, Gemahlin

---

* Vgl. Gruter. p. 445, 9. 10. (Orelli 3868.): Evocato Augusti Ab Actis (aus der Zeit des Hadrian).

des Juventius Secund. Cos. (129 n. Chr., vgl. Bd. IV. S. 694.) u
der Inschr. bei Gruter. p. 320, 10. Sacerd(os) D(ivi) Juli Augus
gesetzt wurden, sind als Kinder der Vibia ein Nummius Albinus und
mia?) Varia genannt, sowie ein anderer Sohn derselben den Namen
Julianus führt. Aus derselben Familie stammte der Kaiser Didius J
(193 n. Chr.), von welchem

8) ein Bruder den Namen Nummius Albinus trug (Spart. Jul
Jedenfalls verwandt mit dem Letzteren (und Julianus) war

9) Nummius Aemilianus Dexter, von welchem die Inschr
Grut. 443, 5.) erhalten ist: Nummio Aem. D. V(iro) C(lariss.)
Insignia Bene Gesti Proconsulatus Omnes (Omnis?) Asia Concu
neficio Principali Statuam Consecrarunt (Consecravit?). Nach Dio
6. (*Αιμιλ.*) war derselbe Statthalter in vielen Provinzen gewesen,
Herodian III, 2. (*Αιμ.*) hatte er vor dem Proconsulate von Asien die
halterschaft in Syrien bekleidet, in welcher Pescennius Niger sein N
wurde. Nachdem daher der Letztere im Oriente zum Kaiser erhoben
diente er ihm als Legate im Kriege gegen Severus mit Widerwil
soll nach Einigen sogar zum Verräther an demselben geworden sein,
ihn, von Motiven des Neides abgesehen, die Rücksicht auf seine in d
des Severus befindlichen Söhne veranlaßt habe (Herod. l. l.). Na
(Sev. 8.) dagegen konnte sich Severus, der dem Niger ein sicheres G
hieß, dem Aemilianus gegenüber nicht zur Verzeihung entschließen.
falls stellte sich dieser an der Spitze seiner Truppen den Feldherrn
verus entgegen, verlor in der Nähe von Cyzikus eine Schlacht und
andern Stadt, in welche er sich geflüchtet hatte, das Leben, 194
(Spart., vgl. Dio, Herod. ll. ll.). Daß er mit Nummius Albin
dessen Bruder Julianus (den Söhnen einer Clara Aemilia, Spart.
verwandt gewesen, wird von den Schriftstellern nicht erwähnt, wogeg
(l. l.) seine Verwandtschaft mit Clodius Albinus (Bd. II. S. 461)
vorhebt, durch welche er in seinem Ehrgeiz und Uebermuthe noch
worden sei (ἐξώγκωτο). Clodius Albinus war ein Sohn des Ceio
stumus (Capitol. Cl. Alb. 4.), und seine Verwandtschaft mit Nu
milianus wird durch eine Inschrift (bei Grut. p. 47, 6, vgl. 45,
stätigt, welche

10) einen M. Nummius (wie Reines. richtig für Mumm. las)
nius Annius Albinus nennt, der als V(ir) C(lariss.) und Proc
banus bezeichnet wird, und wahrsch. mit Nummius Albinus, Cos. 206
(Fast. Idat. etc., Grut. p. 175, 8.) identisch ist. Während nämlich
den Senatoren die als Opfer der Rache des Severus fielen ein Ceio
binus und Nummius Secundinus (wie ohne Zweifel statt Mumm.
vgl. Nr. 13.) genannt werden (Spart. Sev. 13.), so wurden aber
andere Glieder der Familie begnadigt (vgl. Dio LXXV, 8.), und
gehörte der ebengenannte Cos. und vielleicht auch dessen Amtsgenosse
Aemilianus, wenn anders aus dem Beinamen auf Verwandtschaft mit
geschlossen werden darf. Vielleicht ein Sohn des Cos. 206. war

11) Albinus, Cos. mit Maximus unter Severus Alexander, 227
(Grut. p. 17, 3. Reines. Cl. VIII. n. 37. Cod. II, 3, 10. 10, 1.
19, 11. IV, 6, 2. V, 16, 5. ꝛc. vgl. Noris. Epist. Consular., bei
Thes. R. R. XI. p. 476.), ein Sohn des Cos. 227 aber

12) M. Nummius Albinus, von welchem die Inschr. bei

---

* Vgl. in Betreff des Titels Orelli 618. Der Cult des Cäsar in Gallia T
padana (noch unter Hadrian bestehend) rührte ohne Zweifel von der Verleih
Civität die derselbe den Transpadanern verliehen (vgl. Bd. II. S. 384.) hat

p. 100. Reinef. Cl. VI. n. 132. (Murat. p. 352, 1.) erhalten iſt: Triturii* M. Nummio Albino V(iro) C(lariss.) Quaestori Candidato (vgl. Orelli 133. 3151.) Praetori Urbano Comiti Domestici Ordinis I. Et Consuli Ordinario Iterum L. Nummius Secundus — —. Das erſte Conſulat bekleidete er wahrſcheinlich unter Philippus I. 246 n. Chr. (Praesens & Albinus, vgl. Tillemont Hist. des Emp. T. III. p. 269.), und das zweite unter Gallienus 263 n. Chr. (Albinus & Dexter, Fasti Idat. etc.), ſowie er in den J. 256 u. 261—263 als Praefectus Urbi genannt wird (vgl. Tillemont l. l. p. 302. 332. 344.). Mit ſeinem vollſtändigem Namen hieß er wahrſch. M. Nummius Ceionius Albinus und iſt mit dem Praef. U. Ceionius Albinus identiſch an welchen ein Brief des Kaiſers Valentinian (nach Till. p. 302. v. J. 256) bei Vopiſc. Aurelian. 9. erhalten iſt.

13) L. Nummius Secundus, wahrſch. Sohn des Vorigen, auf der Inſchr. bei Fabretti p. 100. (ſ. Nr. 12.) genannt. Freigelaſſene von ihm, wie es ſcheint, auf der Inſchrift bei Murat. p. 934, 13.: Nummia (fälſchl. Nummia) L. O. (Lucii, Caiae?) L. Helena L. Nummi. L. O. L. Secundi F.

14) Nummia Varia C. F. Sacerdos Veneris Felicis, nach der Inſchr. bei Grut. p. 443, 6. aus der Zeit des Gordianus III. (242 n. Chr.) zufolge eines Decretum Ordinis Vestinorum (vgl. Numisenus Crescens) mit dem patrocinium der Präfektur Peltuinum beehrt. Ohne Zweifel ihr Sohn war

15) M. Nummius Justus, auf der Inſchr. bei Murat. p. 541, 1. genannt: In (Honorem?) Nummiae Variae C. F. M. Nummio Justo Plebs Peltuinas Patrono Ob Eximiam Adfectionem Eius Quam Unice Exercuit Huic Splendidissimus Ordo Bisellium Decrevit Gubitumque Concessit. (Gubitum nach Murat. für cubitum, accubitum, i. e. lectulus supra ceteros ornatus aut eminens, in quo is ad mensam accumberet, quoties decuriones convivabantur.)

Aus Brixia, der wahrſcheinlichen Vaterſtadt von Nr. 6—13., und vielleicht auch der urſprünglichen Heimat von Nr. 14. 15. (da der Name Nummia Varia ſchon auf der Inſchr. bei Grut. p. 459, 2. vorkommt, vgl. Nr. 6.) iſt noch eine andere Inſchr. mit dem Namen Nummius bei Murat. p. 1382, 2. erhalten, ſowie bei demſelben p. 1485, 9. ein Nummius Brixianus vorkommt. Außerdem findet ſich der Name noch auf einer Anzahl von Inſchriften aus Rom, aus Italien und den Provinzen (vgl. die Indd. zu Grut. u. Mur.). [Hkh.]

Nummularii, ſ. Bd. I. S. 715 ff. u. Nummi S. 765.

Numonii, wahrſcheinlich aus Campanien ſtammend (vgl. Nr. 2.).

1) C. Numonius Vaala (für Valla, wie Feelix für Felix auf Münzen des Sulla und Pilipus für Philippus auf Münzen der Marcia gens, vgl. Eckhel Doctr. Num. V. p. 263.) iſt durch einen ſeiner Nachkommen der den Beinamen von ihm erbte auf Münzen (mit drei Varietäten, von denen eine auch durch Trajan reſtaurirt iſt, vgl. Akermann, Rom. coins I. p. 68.)** bewogt, auf deren Avers der Kopf des Vaala ſelbſt oder der der Victoria, auf dem Revers aber die Figur eines Walles der von zwei Kriegern vertheidigt, von einem dritten aber angegriffen wird, ſich dargeſtellt findet. In dem letzteren, behelmten Krieger iſt offenbar Numonius Valla zu erkennen, der durch Eroberung eines feindlichen Walles ſich den ehrenden Beinamen erwarb, obwohl in der Darſtellung des Walles (welchen Havercamp zu Morell. Thes. p. 299. für einen römiſchen nimmt, der von einem Barbaren angegriffen werde) die Figur des römiſchen befolgt ſeyn mag, indem dieſer von

---

* Nach der Vermuthung Fabretti's (l. l.) nomen loci sub clientela recepti et propagatione honoris Patroni sui plaudentis.

** Eine weitere Münze mit der Inſchr. C. Num., von Riccio, le monete, ed. 2. p. 158. unter die gens Numonia geſtellt, iſt zweifelhaft.

Schriftstellern (vgl. Varro L. L. V, 117. Amm. Marcell. XXV. u
Lipſ. de mil. rom. l. V. dial. V. p. 247.) in ähnlicher Weiſe beſchrieb
wird wie die Münzen ihn darſtellen. Wenn der Feind wie zu vermuth
iſt ein italiſcher war ſo wird die Form des Walles der des römiſchen wir
lich entſprochen haben.

2) Numonius Vala, an welchen Hor. Ep. I, 15. gerichtet iſt, un
bei dem ſich der Dichter nach dem Clima und den ſonſtigen Verhältniſſen de
Salernum und Velia (Caſtellamare) erkundigt, um den einen oder ande
Ort zu einem Winteraufenthalt zu wählen.

3) Numonius Vala, Legat des Quintilius Varus in der Teutobur
Schlacht (762 d. St, 9 n. Chr.), ließ das Fußvolk im Stiche und ſe
mit der Reiterei dem Rheine zu, fand aber auf der Flucht den Tod (Ve
II, 119.). — Wenige Inſchriften mit dem Namen finden ſich bei Gruter,
Muratori (vgl. die Indd.). [Hkh.]

Nuncupatio von nomen capere* (falſch G. Asverus, Denunciatio
der Römer, Leipz. 1843. S. 101—117. von numen = *νοῦς* capere) d. i.
vor Zeugen erfolgte mündliche Erklärung, auf welche ſehr häufig der Akt d
testatio (feierliches Aufrufen der Zeugen) folgt. Keineswegs gehört testatio zu
Begriff der nuncupatio, ſondern beide Akte ſind von einander verſchieden, Ul
XX, 9. Deßhalb dehnt Asverus den Begriff der nuncup. zu ſehr aus,
dem er alle Teſtationen dazu zählt. Auch erklären die Alten nuncupare
nur nominare, Varro l. l. V, 60. Feſt. v. nuncupata p. 173. M. pa
nominare, Gai. II, 104. Iſidor IV, 24. C. Th. IV, 4, 2.; nur Sanra
Feſt. will lieber promittere, quasi testificari, circumscribere, recipere
klären, — lauter Anwendungen von nuncupatio, aber nicht im Begriff d
Worts liegend. Das Wort gehörte nach Quint. VIII, 3, 27. zu denen wel
vetustate gratius nitent und necessario interim sumuntur, d. h. in feſtere
techniſchen Verbindungen. Am häufigſten wird nuncupatio bei allen Nanc
pationen erwähnt, nämlich 1) bei nexum, wo die nuncup. die genaue A
gabe der Verbindlichkeiten und Rechte der beiden Contrahenten enthält; da
pecunia nuncupata, ſ. nexum. 2) bei Eigenthumsübertragung mit mancipat
wo die beſonderen Bedingungen mündlich ausgeſprochen wurden (lex ma
cipii genannt), ſ. Bd. IV. S. 1169 f. 3) bei Abfaſſung der Teſtamente
aes et libram, und ſpäter bei allen mündlichen Teſtamenten, wo man ſow
nuncupare testamentum als nunc. heredem ſagte, ſ. testamentum.
in dieſer Erklärung Verſprochene mußte ſtreng gehalten werden, wie
die zwölf Tafeln beſtimmten: cum nexum faciet mancipiumque, uti lin
nuncupassit, ita ius esto, Feſt. v. nunc. p. 173. M. Cic. de off. III,
de or. I, 57. Außer dieſem juriſtiſchen Gebrauch des Wortes nuncup
iſt ein anderer ſacralrechtlicher ſehr häufig, nämlich nuncupare vota (wo
ein Aufrufen von Zeugen nicht zu denken iſt), d. h. laut und öffentlich
vota ausſprechen. Dieſes geſchah von den höhern Magiſtraten auf dem
pitolium bei der Abreiſe zum Heer oder in die Provinz (paludatus), Liv.
63. XXII, 1. XXXI, 14. XLI, 10. Cic. Verr. V, 13. Cäſ. b. c.
Flor. I, 11., bei Einweihung eines Tempels, Liv. I, 10. Val. Max. V, 10
bei der Feier des lustrum, Suet. Oct. 97., oder andern Feſttagen,
Ner. 46. Tac. Ann. XVI, 22. Oft wird die Formel von den votis für
Wohl des Kaiſers und ſonſt gebraucht, Plin. pan. 67 f. ep. X, 45.
ad M. Caes. V, 30. ed. Mai. S. Huſchke, das Recht des nexum,
1846. S. 23 f. [R.]

Nundinae (aus novem dies) hieß der neunte Tag oder der rö

* Nach Döderlein, lat. Syn. V. S. 106. vielmehr „eine vollere Form von nunciare.“ [W. T.]

Wochenabschnitt. Die römischen Wochen entsprangen aus den alten etruriſchen Wochen, Nonen genannt, und hießen wahrſcheinlich auch ſelbſt nonae, bis ſich wegen der neueren im Kalender eingeführten Nonen, die nur einen Tag im Monat ausmachten, ein anderer Name für die römiſchen Wochenabſchnitte nöthig machte, und dieſer Name war nundinae. Den etruriſchen Urſprung der alten Nonen bezeugt Macrob. Sat. I, 15. p. 274. Bip., wo es heißt daß die Könige an dieſen Tagen Allen Audienz gegeben hätten (anerkannt von Niebuhr, Walter, Huſchke, Serv. Tull. S. 312., welcher ſogar den Namen nund. für etruskiſch hält). Im alten zehnmonatlichen Jahr von 304 Tagen waren 38 Nund. und ebenſo viele Wochen von je acht Tagen, indem ſieben Werktage zwiſchen zwei Nundin. lagen, der achte Tag alſo zweimal gezählt wurde, analog dem deutſchen: über acht Tage, wo auch nur ſechs Tage dazwiſchen liegen, Ovid Fast. I, 54. Dion. VII, 58. Im zwölfmonatlichen Jahr hörte das volle Aufgehen der Wochen in dem Jahre auf, ſo daß dieſe nun nicht mehr mit den Monaten und Jahren zuſammenhingen, ſondern durch das ganze Jahr hindurchgingen, wie unſere Wochen. Dieſes zeigt ſich in den alten Calendarien, wo die acht Tage jeder Woche mit den Buchſtaben A—H bezeichnet ſind, ſ. Orelli Inscr. II. p. 407 ff. Vgl. Ideler, Handb. der Chronol. II. S. 62. 134 ff. Auch wurde die Zahl der 38 Nundin. nicht feſtgehalten, wie Niebuhr will, ſondern vermehrt, wofür ebenfalls die Calendarien zeugen. Die Prieſter mußten aber darauf ſehen daß die Nund. nicht etwa mit dem 1. Januar oder mit den Monatsnonen zuſammenfielen; das Erſte angeblich nicht wegen übler Vorbedeutung, das Zweite um zu verhüten daß, da der Todestag des Serv. Tullius an den Nonen gefeiert wurde, bei zuſammentreffenden Nund. und Nonen die nach Rom ſtrömenden Landleute Aufſtand erregen möchten. Der zweite Grund iſt ſchwerlich richtig, obgleich ihn Niebuhr, R. G. I. S. 411. und Hüllmann ius pontif. p. 158. angenommen haben, ſ. Göttling, Röm. Staatsverf. S. 183. Macrob. I, 13. Dio Caſſ. XL, 47. XLVIII, 33. vgl. Suet. Oct. 92. Später war man nicht ſo beſorgt, wie die Calendarien beweiſen; doch verlegte man nicht ſelten die Nund. aus allerlei Gründen, Dio Caſſ. LX, 24. (Uebrigens iſt nicht abzuſehen, warum die erſten Nund. in jedem Monat auf die nonae gefallen wären, bis ſie nach Vertreibung der Könige abgeändert worden ſei; ſo Hartung, Relig. der Römer I. S. 151. Ruperti, R. Alterth. II. S. 614. 617.) Ueber die Zeit der Einführung der Nund. in Rom waren die Römer ſelbſt nicht einig, nämlich ob Romulus (ſo Tuditan. bei Macrob. I, 16. u. Dion. II, 28.), Serv. Tullius (ſo Caſſius bei Macrob. l. l. u. Varro bei Macrob. I ,13.), oder die erſten Coſſ. (ſo Geminus bei Macrob. I, 16.) es gethan hätten, weßhalb Rutilius bei Macrob. I, 16. ſich gar nicht auf die Zeit einläßt. Jedenfalls iſt die Einrichtung ſehr alt, und nur darüber ſchwankten die Späteren ebenſo wie bei andern alten Inſtituten, wem ſie die Einführung zuſchreiben ſollten, und man braucht in den verſchiedenen Angaben nicht Spuren einer ſich allmälig umgeſtaltenden Fortbildung der Nundinen aufzuſuchen, wie es Huſchke, über Varro v. d. Liciniern (Heidelb. 1835) S. 58—64. verſucht. Er vermuthet nämlich, beſiegte und nach Rom verſetzte Etrusker hätten ihre Zehntheilung mit dorthin gebracht, ohne daß dadurch das herrſchende Zeitſyſtem der Patricier von zehntägigen Wochen (welche ohne allen Beweis dafür) beeinträchtigt worden wäre; Serv. Tullius, der die plebs überhaupt anerkannt, habe auch die Nonen aus dem etrusk. und pleb. Kalender in den römiſchen aufgenommen, jedoch nur dem Princip nach (blos als pleb. Markt- und Dingtage) ohne poſitiv politiſche Bedeutung; dauernde Anerkennung und eine vom patric. Kalender unabhängige Bedeutung habe dieſes Inſtitut erſt mit Anfang der freien Republik erhalten (ad mercatum et ad plebiscita facienda, mit Verbietung jedes andern Volksgeſchäfts welches die

Geschäfte der plebs an diesem ihren Gemeintage hätte stören können), endl
durch lex Hortensia mit dem Ueberwiegen des pleb. Elements hätten die Nu
ihre volle Bedeutung erhalten, auch ad leges accipiendas, d. h. gilig für d
ganze Volk, und die nund. seien nun dies fasti geworden. — Abgesehen v
mehreren Einzelnheiten dieses allzukünstlichen und idealen Gebäudes ist e
züglich die Basis desselben unrichtig, nämlich daß der Charakter der Nundi
von jeher ausschließlich pleb. gewesen sei. Dieser folgt nicht aus dem etr
Ursprung derselben, denn sehr viele etrur. Institute wurden nach Rom üb
getragen, aber von keinem wissen wir daß es den Plebejern angehört h
Ebenso wenig ist daraus etwas zu folgern daß die Nund. vorzüglich für d
Landbewohner Bedeutung hatten, denn ursprünglich waren auch viele Patri
Landbewohner, s. tribus rusticae u. Colum. I, praef. Erst nach und n
erhalten die Nund. fast ausschließlich plebejischen Charakter, weil der M
vorzugsweise von Plebejern besucht wurde und weil diese den Tag zu all
lei Geschäften benützen durften, was die Patricier nicht thun konnten. D
nach sind die abweichenden Ansichten über die Einführung der Nund. a
aus dem hohen Alter derselben zu erklären, welches die schwankendsten A
gaben veranlaßte. Auch Walters Annahme, R. Gesch. S. 191., daß Se
Tullius die Wocheneintheilung auf die Plebejer ausgedehnt habe, ist unnöth
denn es verstand sich von selbst daß sich die Neubürger der schon eingef
ten Zeiteintheilung unterwarfen. — Was die Bedeutung der Nundi
trifft so waren dieselben sowohl in dem zehn- als in dem zwölfmonatli
Jahr Ruhetage von der ländlichen Arbeit, an denen der Landbewohner
Stadt kam, sowohl Kaufs und Verkaufs als anderer städtischen Gesch
halber, Dion. II, 28. VII, 57. Varro r. r. II, praef. Macrob. I,
Colum. l. l. Serv. ad Virg. Georg. I, 275. Plin. H. N. XVIII, 3.
v. nund. p. 173. M. An diesem Tag säuberte man den Körper, Sen.
86., wobei ein sonderbarer Aberglaube in Rücksicht des Nägelabschneid
bestand, Plin. H. N. XXVII, 2. Im öffentlichen Leben galten die Nundi
ursprünglich als dies nefasti und als feriae (daß die Flaminica in der
gia Jupiter ein Widderopfer dargebracht habe sagt Macrob. I, 16.),
v. nund. p. 171., v. ferias p. 86. Fest. v. nund. p. 173. M. Varro
Serv. ad Virg. Georg. l. l. Cornel. Labeo bei Macr. I, 16. (Ta
Jul. Modestus u. A. ebendas. lassen die nund. nicht als feriae gelten, in
sie die Zeit nach lex Hort. im Sinne haben). Deßhalb konnten an
Nund. keine Centuriatcom. gehalten, Fest. v. nund., Jul. Cäsar bei Macr
I, 16. Plin. H. N. XVIII, 3., noch Handlungen in iure vorgenommen w
den (sondern nur in iudicio), Trebat. bei Macr. I, 16. (Einen eigentl
lichen Grund warum nund. dies nef. gewesen wären macht Puchta, In
II. S. 67 f. geltend, nämlich daß des strengen Schuldrechts wegen an
Markttagen kein Verfahren gegen die Landleute hätte erhoben werden sol
Dagegen sprechen unmittelbar die Worte der zwölf Tafeln bei Gell. XX
trib. nund. in partis secanto. Aus diesen Worten darf man aber n
schließen daß nund. damals d. fasti gewesen wären.) Dagegen waren an
Nund. oft Tributcomitien, da diesen eine freiere Bewegung verstattet w
s. Bd. II. S. 552. D. Dion. VII, 58. Rutil. bei Macrob. I, 16. (ad
ges accipiendas.) Cic. ad Att. I, 14. (Dion. X, 48. ist übrigens
als forum zu erklären, nicht als nund. mit Hüllmann, R. Grundverf. S. 2
Des zahlreichen Marktbesuchs wegen wurden auch die Nund. zu Ankündig
der nächsten Comitien und was darin vorkommen sollte benutzt. Dieses
schah zuerst ganz formlos und natürlich vorzugsweise bei den Tributcomi
aber allemal drei Markttage vorher (trinundinum oder trinum nundin
während internundinum die Zeit zwischen zwei Nund. hieß, Varro bei N
III, 145.), s. Dion. IX, 41. Liv. III, 35. u. Bd. II. S. 552. Ma

komitien angesagt worden, so pflegten die Candidaten drei Nund. vor- sich zu melden und die Einzelnen um ihre Stimme zu bitten, weil die e. die beste Gelegenheit dazu darboten, s. Bd. II. S. 117. 552. Nach nach wurde diese durch die Gewohnheit eingeführte Benutzung der Nund. r gesetzlich ausgesprochen und zwar auch für die Centuriatcom., s. Bd. II. 39. 552. u. lex Caecilia Didia, Bd. IV. S. 964., dazu Quinct. II, 4.; s. noch Cic. or. p. dom. 17. — Lex Hortensia (vermuthlich dieselbe e die allgemeine Giltigkeit der Tributbeschlüsse bestimmte und demzufolge die gewöhnlichen Versammlungstage der Tributcomitien, die Nund., zu all- in giltigen Versammlungstagen erhob, 288 v. Chr., 466 d. St.) machte die nund. zu dies fasti (außer wenn der Tag aus einem andern Grund ein war, in welchem Fall er auch nef. blieb), wodurch die Landbewohner Bequemlichkeit hatten bei ihrer Anwesenheit an den Markttagen auch ihre ihen Angelegenheiten besorgen zu können. — Nach Niebuhr, R. G. I. 07 f. II. S. 243 f. III. S. 367 f. u. ähnlich Bethman Hollweg, Civ.Proz. S. 219 ff. wären die Nund. auch unter den Königen Gerichtstage (fasti) sen und im Anfang der Republik von den Patriciern zu d. nefasti ge- worden, d. h. für die Patricier; für die Plebejer wären sie Ding- Versammlungstage geblieben, bis lex Hort. diesen Unterschied aufgehoben die Nund. im Allgemeinen zu d. fasti gemacht habe. Es ist jedoch eine rung von pleb. und patric. d. fasti nicht zu beweisen, denn die Plebejer n ja mit dem Kalender nichts zu thun und waren bekanntlich bis auf Flavius (Bd. IV. S. 428. 488.) in großer Unwissenheit darüber; auch ten die fasti schon deßhalb gemeinsam seyn weil beide Parteien oft mit ander vor Gericht zu thun hatten. Nund. waren von jeher d. nefasti bis der *Hort.*, nur daß die Plebejer in ihren rein pleb. Angelegenheiten da- nicht gehindert wurden, weil sie sich nicht an religiöse Sollennitäten en und daher an den d. nefasti ebenso gut Versammlungen halten als sich Streitigkeiten abmachen konnten (*τὰς δίκας παρ' ἀλλήλων ἐλάμ-* Dion. VII, 58.). Die Nund. waren also nur faktisch pleb. Ding- nicht wegen eines besondern pleb. Kalenders, sondern weil sie nicht an ine Formalitäten gebunden waren. Hatten sie aber mit Patriciern, oder patric. mit ihnen zu thun, so mußten d. fasti gewählt werden. Daß Nund. der Königszeit allgemeine Gerichtstage gewesen wären ist durch n zu erhärten, denn Macrob. I, 15 f. redet nicht von Rechtspflege, und n Niebuhr angenommene Zahl von 38 d. fasti, welche sich von den 38 d. erhalten hätten, wird durch die Kalendarien nicht bestätigt, und wenn 38 d. fasti gewesen wären, so beweist dieses doch nichts, denn es konnte der Woche ein dies fastus seyn, ohne mit den Nund. zusammenzufallen. — n Kaiserzeit wurde die achttägige Woche nach und nach von der sieben- en Woche verdrängt, wobei das Christenthum nicht ohne Einfluß war, relli Inscr. 308. Der Name nund. bedeutete nur noch s. v. a. Markt Messe (wie auch vorher oft, Cic. I agr. II, 33. Colum. XI, 1. Suet. 32.). Dig. de nund. L, 11. Cod. IV, 60. D. XVII, 2, 69., und ius arum hieß Marktrecht, welches der Senat und die Kaiser verliehen, . ep. V, 4. Suet. Claud. 12. u. die citirten Rechtsquellen. E. Putean. G. Tholosanus de nund. Rom., in Grav. Thes. Antiqq. Rom. VII. 41 f. 697 ff. Walter, R. Gesch. I. S. 191 ff. [R.]

Nundinum (eigentl. die Zeit von einem Wochenabschnitt, nundinae, bis ächten) hieß in der Kaiserzeit die Dauer des Consulats vom Amtsantritt des s bis zum Amtsantritt des Folgenden, also Amtszeit überhaupt und Amts- iel. Wenn, wie es meistens geschah, zwölf Coss. für das Jahr ernannt wurden s. II. S. 625.), so betrug jedes nundinum zwei Monate. In diesem

Sinn ſagt Lamprid. Sev. Alex. 28. primo nundino; 43. nundina instituit ex ordine; Vop. Tac. 9. nundina suffectorum coss. [R.]

Nupsia und **Nupsis**, zwei Orte in Aethiopien an der Grenze Aegypten, bei Plin. VI, 29, 35. [F.]

Nuptiae*, Hochzeitgebräuche. I. Bei den Griechen. Sie b nen am Hochzeittage ſelbſt oder ſchon vor dieſem mit einem Opfer f *θεοὶ γαμήλιοι*, dargebracht von den Eltern der Verlobten (Achill. Tat. Phot. p. 464.) und dieſen ſelbſt (z. B. Plut. Aristid. 20. Amat. Eurip. Hippol. 1425 f.), und *προτέλεια τῶν γάμων*, auch *προγάμια* f. Bd. III. S. 649. Becker, Charikles II. S. 457—459. (Der der Hochzeit heißt *προαυλία*, Pollux III, 39.) Weiter ging der ein Bad voraus welches ſowohl Braut als Bräutigam in dem Waſſe Fluſſes oder Quells der eine beſondere locale Bedeutung hatte nahm *λουτρὸν νυμφικόν* (Ariſtoph. Lys. 378. vgl. *λουτροφόρος*, Bd. IV. S. Böttiger, Aldobrandin. Hochzeit S. 85—87.). So wurde zu Athe Waſſer aus der Quelle Kallirrhoe oder Enneakrunos geholt (Thuc. Pollux III, 43.), zu Thebä aus dem Iſmenos (Eurip. Phoen. 347. mit S und in Troas badete die Braut zuvor im Skamandros, zu Magn Mäander (Aeſchin. Epist. 10.), dem Flußgott ihre Jungfrauſchaft (l. l.), während Schol. Eur. l. l. die Sitte ſo erklärt: *συμβολικῶς ποιᾶν ἐυχόμενοι, ἐπεὶ ζωοποιὸν τὸ ὕδωρ καὶ γόνιμον.* Die Hochzeit aber, für deren Abhaltung man den Winter als die geeignetſte Zeit betrachtete (Ariſtot. Pol. VII, 16., daher der Name des Monats Ga für unſern Januar, ſ. Bd. III. S. 649.) und in der Wahl des Tag den Stand des Mondes Rückſicht nahm (Heſiod. Opp. 800. Brec Heſ. Opp. 782. Pind. Isthm. VII, 44. Eurip. Iph. Aul. 707. Dio Chr or. VII, p. 245. R. vgl. Becker, Charikles II. S. 456 f.), beſtand Joniern darin daß am feſtgeſetzten Tage mit Einwilligung der beiderſ Eltern der Bräutigam die Braut Abends aus ihrem väterlichen Hauſe ſeinige abholte. Es geſchah dieß theils zu Fuß (*χαμαίπους γυναῖ* III, 40. vgl. das Vaſenbild bei Panofka, Bilder ant. Lebens XI, 3 figer auf einem mit zwei (Poll. III, 41.) oder vier (Panofka a. a. O. 4.) Ochſen (Paus. IX, 3, 1.) oder Maulthieren, auch wohl Pferden Hel. 723. Panofka a. a. O.) beſpannten Wagen (*ἅμαξα*, der Sch *κλινίς*), auf welchem die Braut daſaß in der Mitte zwiſchen dem Br (*νυμφίος*, bei Theokr. XVIII. Sapph. fr. 100. 104—107. Vgl. *πα* und dem *παράνυμφος* (*νυμφευτής*), einem *φίλος ἢ συγγενὴς ὃν τιμώμενος καὶ ἀγαπώμενος* (Harpokrat. *ζεῦγος ἡμιονικόν*), welch hievon *πάροχος* hieß (Harp. l. l. u. v. *πάροχος*. Poll. III, 40. Etym. M. *ἁρμάτειον μέλος* u. *μετίασι*. Lucian. Herod. 5. Schol. Av. 1735.), eine Benennung welche von da auch auf die Hochzeit Fuß und den hiebei begleitenden Freund (*τρίτος συμπαρὼν*, Harp *ζεῦγος*) überging. An dieſe Hauptperſonen ſchloßen ſich noch andere wandte oder Befreundete an, vor oder hinter dem Wagen gehend und (*δᾷδες νυμφικαί*, Poll. III, 43.) tragend (Hom. Il. XVIII, 492. Eu 723. Ariſt. Pax 1318. Lucian. Herod. 5. Panofka a. a. O. XI, 3.), die Mutter des Bräutigams (Eur. Phoen. 344.) oder der Braut (Eu Aul. 722.) anzündete (Schol. Apoll. Rhod. IV, 808.). Namentlich d dieſen die *νυμφεύτρια* (parallel dem *παράνυμφος*, wie im Neugriech paros und Komariſſa) zu erwähnen (Ariſtoph. Ach. 1057. Pollux

* Ueber die Verlobung ſ. *ἐγγύησις* (Bd. IV. S. 1647 f.) und speciell die Ehe ſelbſt ſ. Matrimonium, und über die Ausſtattung ſ. Dos und vgl. Bd. II. S. 1246.

sch. v. παράνυμφος, vgl. Panofka XI, 2. 3.), vielleicht auch identisch mit προμνήστρια (Xen. Mem. II, 6, 36. Aristoph. Nub. 42.). Während Zuges erschollen Hymenäen (s. Bd. III. S. 199. u. 1544.) unter Begleitung von Flöten und Saiteninstrumenten und unter Tänzen (Hom. Il. III, 493—495. Luc. Dial. Mer. 2, 3.); dadurch aufmerksam gemacht trat die Frau unter die Thüre ihres Hauses (ib. 496.), und wer auf der Gasse war rief dem Paare Glückwünsche nach (Aristoph. Pax 1318. Chariton I, V, 5. Heliod. Aeth. X, 41.), und Quitten, Myrtenblätter und Blumenkränze warf man in den Wagen (Steſich. bei Athen. III, p. 81. B., bei Eustath. p. 642, 30., von der Hochzeit der Helena). Sämmtliche Theilnehmer des Zuges, ganz beſ. aber das Brautpaar, waren festlich geschmückt: ἱμάτιον ἑορτήσιον (Plut. Amat. 10.), νυμφικὴ ἐσθής (Chariton I, 6.), z. B. purpurfarben und mit Goldsäumen (Achill. Tat. II, 11. vgl. Suid. v. βαπτὰ, Schol. Aristoph. Plut. 530.), die männliche Begleitung aber in weißen Gewändern (Plut. Amat. 26.), welche ſie wenigstens bei Hom. Od. VI, 28. von der Braut erhalten. Außerdem waren bekränzt (beſ. mit Myrten, Ovid Met. IV, 189. Claudian. Magn. 27. vgl. Panofka XI, 7.) nicht nur Braut und Bräutigam (Schol. Aristoph. Pax 869. Av. 159. Liban. Or. XXXVI, 325. R. Panofka XI, 3. 7.) ſondern auch die Begleiter (Plut. Amat. 26. Panofka XI, 3. vgl. 4. und Böttiger, aldobr. Hochzeit S. 42.), und ſo war das Haus ſowohl der Braut als des Bräutigams mit Blumen- und Laubgewinden verziert (Plut. Amat. 10. Luc. Dial. Mer. 2, 3. 4.); die Braut duftete überdies von köſtlichen Salben (Aristoph. Plut. 529. Xenoph. Symp. 2, 3.). Vor dem Hauſe war dann in Böotien die Sitte die Achſe des Wagens zu verbrennen, ἐμφαίνοντες δεῖν τὴν νύμφην ἐμμένειν ὡς ἀνηρημένου τοῦ ἁπάξονος (Plut. Qvaest. Rom. 29.). Anders aber geſtaltete ſich die Sache, wenn es ein Wittwer war welcher heiratete. Der δευτερογαμῶν durfte die Braut nicht ſelbſt abholen, ſondern ſie wurde ihm durch den νυμφαγωγὸς, der ihm wohl ein Verwandter oder Freund machte, zugeführt (Poll. III, 41. Suid. v. νυμφαγ., vgl. das Vaſenbild bei Panofka a. a. O. XI, 2.; verwechselt mit παρόχος bei Lucian Herod. 5. 6.). Beim Betreten des Hauſes war das Erſte daß man allerlei Naſchwerk (καταχύσματα) um den Herd herum ſtreute εἰς σημεῖον εὐπορίας und als glückliches Vorzeichen (Schol. Aristoph. Plut. 768. u. die Lexicographen). Dann ſchritt man zum Hochzeitmahle (γάμος, θοίνη γαμική), gewöhnlich im Hauſe des Bräutigams oder ſeiner Eltern gehalten (vgl. Hom. Od, IV, 3. Lucian. Conviv. 5.), wobei die Kuchen (πέμματα), beſonders der ſymboliſche Seſamkuchen (πλακοῦς γαμικὸς ἀπὸ σησάμου πεποιημένος διὰ τὸ πολύγονον, Schol. Aristoph. Pax 870.) eine Hauptrolle ſpielten (Lucian. Conviv. 16. Aristoph. Pax 1357.; die eigene Schaffnerin dafür, δημιουργὸς, Athen. IV, p. 172. Poll. III, 41.). auch Fleiſch (Aristoph. Ach. 1049 f.), Feigen und andere Früchte gegeſſen wurden bald in einer myſtiſchen Schüſſel (Stoſch pierres gravées pl. 70. Winckelmann Monum. ined. n. 26.) bald in einem Füllhorn; auch trank man Wein, libirte und wünſchte dem neuen Paare Glück (Sappho fr. 70. Alcaeus bei Athen. XI, p. 475. A. Macrob. Sat. V, 21.). An dieſem Mahle nahmen die ἀναγκαιότατοι (Demoſth. in Onet. I, p. 869.), die φίλοι, συγγενεῖς καὶ οἰκεῖοι (Plat. Legg. VI, p. 775.) Antheil, und zwar, gegen den griechiſchen Gebrauch, auch die Frauen (Plat. l. l. u. p. 784.), jedoch an einem beſondern Tiſche, und in ihrer Mitte die verſchleierte Braut (Lucian. Conviv. 8. vgl. Athen. XIV, p. 644. D. Eurip. Iph. Aul. 712.). Der Zweck dieſes Mahles war vornämlich, der Vermählung eine gewiſſe Oeffentlichkeit zu geben und ſie unter deren Bürgſchaft zu ſtellen (Demoſth. l. l. Athen. V, p. 185. Plut. Symposiac. IV, 3.), wie denn der gerichtliche Beweis daß eine Frau rechtlich verheiratet (γαμετὴ) ſei dem ἑστιᾶσαι γάμους entnommen wird

(Isä. de Cir. her. p. 201. 207. 208.). Nach dem Mahle wurde die verschleiert in das Brautgemach (θάλαμος, παστὸς, Heliod. Aethiop. bei Poll. III, 37. παστὸς τὸ παρὰ τῇ εὐνῇ παραπέτασμα) geführt der Bräutigam verschloß (κατακλάζειν την νυμφην, Theokr. XVIII, 5 XV, 77.), und ein Freund des Bräutigams stand als θυρωρὸς vor der und εἴργει τὰς γυναῖκας βοηθεῖν τῇ νύμφῃ βοώσῃ, Poll. III, 42 Hephäst. p. 41. (Sapph. fr. 99. p. 622. Bgk.) Etym. M. p. 71 (Anakreon fr. 52. p. 677. Bgk.) Demetr. de eloc. 167. Synes. Ep p. 160. Im Gemache stand das Brautbett (κλίνη γαμικὴ, Lucian. Her Poll. III, 43., λέχος γαμήλιον, Aristoph. Av. 1738. Apoll. Rhod. IV, 1 bereitet und mit Wohlgerüchen ausgestattet (vgl. Theokr. XVII, 133 f. der νυμφεύτρια, die daher auch θαλαμεύτρια heißt (Poll. III, 41.). Eintritt in das Gemach sollte die Braut nach einem Gesetze Solons Quitte essen (Plut. Sol. 20.), ὅπως τὸ πρῶτον ἄσπασμα μὴ δι γένηται (Plut. Qv. Rom. 65. vgl. Coniug. praec. 1. Philostr. Ima Panofka am a. O. XI, 5. Bd. IV. S. 559 f.). Jetzt erst entschleier die Braut auf Zureden der νυμφεύτρια (Böttiger, aldobr. Hochz. S. welche auf einem Farnesischen Relief die schamhaft zögernde Braut hintreibt (Böttiger am a. O. S. 41.), während es auf dem Gem Aetion ein schelmischer Liebesgott war welcher κατόπιν ἐφεστὼς κεφαλῆς τὴν καλύπτραν καὶ δείκνυσι τῷ νυμφίῳ τὴν Ῥωξάνην, anderer ihr die Schuhe auszog, ὡς κατακλίνοιτο ἤδη (Lucian. Hero wie auch auf einem Relief ein Amor die Helena dem Paris zutreibt (B am a. O. S. 41. Vgl. O. Jahn, Peitho 1846. S. 19 ff.). Indessen un Braut und Bräutigam mit einander beschäftigt sind singt außen ein Mädch das Epithalamion (Bd. III. S. 200. und die schönen Bruchstücke der S bei Bergk Lyr. gr. p. 620 ff.), ἵνα τῆς παρθένου βιαζομένης ὑπὸ τ δρὸς ἡ φωνὴ μὴ ἐξακούηται, λανθάνῃ δὲ κρυπτομένη διὰ τῆς τ θόνων φωνῆς (Schol. Theokr. XVIII.). Bis Mitternacht ertönten dies (κατακοιμητικὰ), und am Morgen nach der νὺξ μυστικὴ (Char vgl. Alciphr. Ep. I, 4. Heliod. Aeth. I, 17.) weckte die Neuver wieder Gesang (διεγερτικὰ, Schol. Theokr. l. l. u. Theokr. XVIII, 56 f. an der ἐπαυλία ἡμέρα (Poll. III, 39. Paus. bei Eustath. zu Il. XX p. 1337, 43.), sandte der Vater der Braut ἐν σχήματι πομπῆ Geschenke, ἐνίοτε καὶ τὴν προῖκα (Eustath. l. l. Suid. u. Etym. ebenso die οἰκεῖοι καὶ φίλοι des Paares (Hesych., Harpocr.) ihre πρε (Theophr. Char. 30. Vgl. das Bild bei Panofka XI, 6.), und der selbst brachte seiner jungen Frau eine Art Morgengabe (als διαπρ dar (Harpocr. v. Ἀνακαλυπτ.), während die Frau nach Poll. III, einem der nächsten Tage, wo der Mann von ihr getrennt im Haus Schwiegervaters schlief, diesem eine ἀπαυλιστηρία χλανὶς sandte. die Frau jetzt zum ersten Male unverschleiert sehen ließ (ὅταν τὸ πρῶτον καλύπτωνται ὥστε ὁραθῆναι τοῖς ἀνδράσι, Harpocr. l. l. Vgl. bei Panofka XI, 7.) so hießen jene Hochzeitgeschenke ἀνακαλυπτήρια, ὀπτήρια, προσφθεγκτήρια, ἀπαύλια, ἐπαύλια (Poll. III, 36. 39. ἐπαύλ., Harpocr. l. l., s. Bd. I. S. 450 f.), welche die Grammatiker zum Theil auf den zweiten und dritten Tag verlegen (Becker, Charikl S. 472.). Diese ganze Reihe von Gebräuchen erhielt feierliche Haltung religiöse Bedeutung dadurch daß dieselben auf die Vorgänge bei der Ho des Zeus und der Hera, dem ἱερὸς γάμος, als auf ihr Vorbild be wurden, s. Bd. IV. S. 559—564. 598. 626. Dahin gehört namentlich Fahren beim Hochzeitzuge, die Begleitung von Fackeln, Gesang und Ge spiel, das Bad vor und nach der Hochzeit, das Bereiten des Brau s. Böttiger, Aldobr. Hochzeit S. 141—143. — Bei den Spartan

d die Sitte daß der Bräutigam die Braut — mit Einwilligung ihres
ers — gewaltsam entführte und zur Nympheutria brachte, welche jener
Haar kurz abschor und sie, in männlichem Gewand und Schuhen, ohne
sich auf ein Binsenlager legen hieß, bis der Bräutigam vom Pheidition
die Braut nach dem Lager trug und ihr den Gürtel löste. Dieser
liche Umgang dauerte geraume Zeit und trug oft Früchte noch ehe der Mann
Frau in sein Haus einführte (Plut. Lycurg. 15. Apophth. Lac. 224.
rh. Rep. I, 5. vgl. Herod. VI, 65. Plut. Cleom. 38. Athen. XIII,
555. C. 602. E. O. Müller, Dorier II. S. 278 f. Becker, Charikles II.
163.). Bei der öffentlichen Feier brachte man dann der Here Opfer dar,
kuchen (χριβάνας), tanzte und sang das Lob der jungen Frau (Athen.
.). Aehnlich muß es bei den Kretern gewesen seyn, da hier alle jungen
mer welche zusammen aus der Agele traten auch zugleich heirateten, aber
einige Zeit später ihre Frauen in ihr Haus führten (Strabo X, p. 482. D.).
bei den Byzantiern war gewaltsame Entführung (ἁρπαγή) eines Mäd-
als giltige Art zu heiraten gesetzlich anerkannt (Achill. Tat. II, 13.).

II. Bei den Römern war man in Wahl eines glücklichen Tages für
Hochzeit noch ängstlicher: nuptiis copulandis Kalendas, Nonas et Idus
giosas i. e. devitandas censuerunt; hi enim dies praeter Nonas feriati
t, feriis autem vim cuiqvam fieri piaculare est (Macrob. Sat. I, 15.
275. Bip.). Aber auch die Nonen werden, obgleich der Tag nicht feriatus
, vermieden weil die Hochzeit zwei Tage dauert und der Tag nach den
nen wie alle postriduani dies zu den atri gehört (ib. p. 276. Plut.
. Rom. 25.). Unräthlich war hiefür auch der ganze Monat Mai (mense
aio malae nubunt, Ovid Fast. V, 490. Plut. Qv. Rom. 86.), die erste
älfte des Juni (Ovid Fast. VI, 223 ff.), die Zeit der Parentalia (Ovid
ast. II, 555 ff., doch vgl. Cic. ad Qv. fr. II, 3, 7.), des mundus patens
Bd. IV. S. 167. V. S. 211.), der Salier (Ovid Fast. III, 393.) und
dere Feste, auf welche indessen Wittwen keine Rücksicht zu nehmen brauchten
Plut. Qv. Rom. 105.), dagegen positiv günstig die zweite Hälfte des Juni
Ovid Fast. VI, 221 ff.). Am Tage der Hochzeit selbst aber waren die Förm-
keiten verschieden je nachdem die Absicht war entweder eine strenge Ehe zu
ließen, wobei die Frau in die manus des Mannes überging (Bd. IV.
1508 f.) und mater familias wurde (Bd. IV. S. 1636 f.), was geschah
s durch confarreatio (über welche s. Bd. II. S. 587 f. vgl. IV. S. 1649.),
ils durch coemptio (s. Bd. IV. S. 1470 f. 1649.), theils durch usus
d. Art.), — oder aber eine freie Ehe, wobei die Frau blos uxor (s. d.)
ite und in der patria potestas oder sui iuris blieb (Bd. IV. S. 1650.),
welcher zweiten Art von nuptiae iustae besondere Cerimonien nicht wesent-
nothwendig waren (Bd. IV. S. 1651.), so daß die blose consvetudo
rae mulieris, falls dieselbe nicht corpore qvaestum facit, für nuptiae
(Dig. XXIII, 2, 24.) und auch nubere absenti per literas oder per
tium giltig war (Dig. XXIII, 2, 5. 6. 45. §. 4.) wenn nur die deductio
domum mariti später hinzukam (Dig. l. l. l. 5.). Die feierlicheren Arten
Ehe zu schließen waren voll symbolischer Gebräuche. Einige derselben
sammen Arnob. adv. gent. II, 67.: cum in matrimonia convenitis
remitis lectulos et maritorum genios advocatis, nubentium crinem
hasta (s. Bd. III. S. 1079, 3. b. und IV. S. 576.) mulcetis.
die verschiedenen auf die einzelnen Momente der Hochzeitfeier be-
lichen Gottheiten s. Augustin. C. D. VI, 9.: cum mas et femina con-
gantur adhibetur Deus Jugatinus (über Juno Juga s. Bd. IV. S. 576.). —
um est ducenda qvae nubit, adhibetur deus Domiducus; ut in domo
adhibetur deus Domitius, ut maneat cum viro additur dea Manturna. —
pletur cubiculum turba numinum qvando et paranymphi inde disce-

dunt: adest dea Virginensis et deus pater Subigus et dea mater P et dea Pertunda et Venus et Priapus. Am Tage vor der Hochzeit re tunicis albis et reticulis luteis utrisqve rectis (vgl. Plin. H. N. VII 74.), textis susum versum a stantibus virgines cubitum ibant ominis c (Fest. p. 286. 289. Müll.). Am Hochzeittage selbst legte die Braut die praetexta ab und weihte sie der Fortuna virginalis (Propert. IV, 11. die bulla den Laren (Pers. V, 31. u. dazu O. Jahn p. 186.); sie kränzt (Catull. 61, 6 f. Lucan. II, 358. Claudian. Epithal. Hon. Tertull. cor. mil.: coronant et nuptiae sponsos), trug einen nodo ge geknüpften Gürtel aus Schafwolle, cingulum, qvod vir in lecto (Paul. Diac. p. 63. M. vgl. Varro bei Non. Marc. p. 47, 26.) zona (Catull. 2, 13. 61, 63. 67, 28. Ovid Her. II, 116.), balteus (C II, 362.), auf dessen Lösung sich die Juno Cinxia bezieht (Bd. IV. S. 5 weiter eine vitta recta (Propert. IV, 11, 34.), über das Gesicht einen S flammeum genannt (Catull. 61, 8. Lucan. II, 361. Suet. Ner. 28. Ann. XV, 37. Martial. XI, 78, 3. XII, 42, 3. Juv. Sat. VI, 225. X Quintil. decl. 306. Appulej. Apol. II. p. 558. Met. IV. p. 313. Petron Sat. 26. p. 87. Burm. Claudian. nupt. Hon. 285. rapt. Pro II, 325. epithal. Honor. 4, 4. Paul. Diac. p. 89. Fest. p. 170. Tertull. adv. Valent. 36. u. A.), feuerfarb oder citronengelb, colo (Plin. H. N. XXI, 8, 22. Lucan. III, 361. vgl. Catull. 61, 10. ver rens luteum pede soccum), wie es scheint Festfarbe. Der Ueberg Braut in das Haus des Bräutigams erfolgte theils in der Form d führung (Fest. p. 289. Müller: rapi simulatur virgo ex gremio matr si ea non est, ex proxima necessitudine cum ad virum traditur, Catull. 61, 3. 58.) theils in feierlichem Zuge in letzteres (vgl. Briss lecta ex iure civ. antqq. I.), worauf sich die Juno Domiduca und Do (Bd. IV. S. 576.) und der Ausdruck uxorem ducere (vom Manne, nubere von der Frau, vgl. Claudian. in Eutr. I, 223.) bezieht, welch Abkürzung des bei Plaut. Epid. II, 1, 3 f. Trin. V, 2, 64. Cist. I, 1, II, 1, 54. vorkommenden vollständigen ux. domum ducere ist. Je zahl dieser Zug war für desto glänzender galt er (officium celebre, Suet. 28. Calig. 25.), und nicht blos die Verwandten und Freunde des P nahmen daran Theil sondern auch viele Neugierige und Müßige (com pópulo, Quintil. Decl. 306.); nur bei der Hochzeit von Wittwen das Aufsehen vermieden (Plut. Qv. Rom. 105.). Der Zug ging Abends vor sich (Val. Max. I, 5, 4. Catull. 62, 1 ff. Serv. zu Virg. VIII, 29. vgl. Plut. Qv. Rom. 65.), daher wurde er durch Fackeln er (Martial. XII, 42, 3. Plaut. Cas. I, 1, 30. Cic. p. Cluent. 6. Ecl. VIII, 29. Hor. Od. III, 11, 33. Plin. H. N. XVI, 18. Lucan. II, Sen. Controv. VII, 6. Appulej. Met. VI. p. 426. Oud. Petron. Sat. p. 88. Burm. u. sonst oft), deren es nach Plut. Qv. Rom. 2. fünf, man auch weniger waren (s. die Inschrift Cos. Aug. P. Claud. Qvaes. Ab toninam Volumniam virginem volentem auspic. e parent. suis cum IIII fac. in domum duxit), und welche meist aus Pinienholz gefertigt (Non. p. 112, 22. v. fax. Catull. 61, 15. Ovid Fast. II, 556. Cir. 439. Sen. Med. 37.) und nach gemachtem Gebrauche von den Ver des Paars auf die Seite gebracht wurden (rapi solet fax qva praelu nova nupta deducta est, ab utriusqve amicis, ne aut uxor eam sub viri ea nocte ponat aut vir in sepulcro comburendam curet, qvo ut mors propinqva alterius utrius captari putatur, Fest. p. 289. Müll.). Flötenklang (Auct. ad Herenn. IV, 33. Plaut. Cas. IV, 3, 1. Terent. Ad V, 7. Appulej. Met. IV. p. 312. Oud.) zog die Braut einher, zu Fuß spät kam die Sitte auf, sich tragen zu lassen, vgl. z. B. Apulej.

p. 558. Ovd. vectabatur octophoro), geführt von zwei pueri patrimi et matrimi (ſ. patrimi) mit einem Spinnrocken (colus comta cum fuso et stamine, Plin. H. N. VIII, 48, 74. Plut. Qv. Rom. 31.), während ein Opferknabe (camillus) cumerum fert, in qvo qvod sit in ministerio pleriqve extrinsecus nectunt (Varro L. L. VI, 3. vgl. Feſt. p. 63. Müller: cumeram vocabant antiqvi vas qvoddam qvod opertum in nuptiis ferebant, in qvo erant nubentis utensilia). Auch hatte die Braut drei Aſſe bei ſich, wovon ſie den einen in der Hand hielt um ihn dem Bräutigam zu geben, den zweiten am Fuße hatte und vor den Hauslaren niederlegte, den dritten in der Taſche trug und im benachbarten compitum opferte (Varro bei Non. Marcell. XII, 50.). So kam man an das feſtlich bekränzte (Catull. 64, 294. Terent. Ad. V, 7, 6 ff. Lucan. II, 354. Juv. Sat. VI, 51 f. Stat. Silv. I, 2, 231., beſ. mit Lorbeer, Juv. VI, 79. Tertull. Apol. 35.) Haus des Bräutigams, und nun war es moris, ut nubentes puellae, simul ac venissent ad limen mariti, postes antequam ingrederentur ornarent laneis vittis et oleo ungerent, et ideo uxores dictae qvasi unxores (Serv. Virg. Aen. IV, 458. Donat. zu Ter. Hec. II. Plin. H. N. XXII, 2. Plut. Qv. Rom. 31. Lucan. Phars. II, 355.), und zwar geſchah dieſes Salben mit Schweinefett (Plin. H. N. XXVIII, 9, 37. vgl. Arnob. adv. gent. III. p. 115.), worauf ſich die Juno Unxia bezog (vgl. Martian. Fel. nupt. Phil. II, 37. extr.: Iterducam et Domiducam, Unxiam Cinxiamqve mortales puellae debent in nuptias convocare, ut earum et itinera protegas et in optatas domos ducas et cum postes ungent faustum omen adfigas). Der Bräutigam trat aus dem Hauſe und nahm von der Braut die Erklärung ubi tu Gaius ego Gaia entgegen (Plut. Qv. Rom. 30. Valer. Max. de nominibus a. E. vgl. Cic. p. Mur. 12, 27., wonach es auch bei der coemtio vorkam, wie bei der confarreatio, Bd. II. S. 588.). Die Braut wurde nun durch die pronubi über die Schwelle in das Haus gehoben (Plut. Qv. Rom. 29. vgl. Romul. 15. Catull. 61, 166 ff. Lucan. II, 359.), um nicht freiwillig ihre Jungfräulichkeit preiszugeben zu ſcheinen (Plut. l. l. vgl. Varro bei Serv. Virg. Ecl. VIII, 29.: ideo limen ait non tangere, ne a sacrilegio inchoarent si depositurae virginitatem calcent rem Vestae, i. e. numini castissimo, consecratam; Isidor. Etym. IX. extr.: qvod in limine ianuae et coeant et separentur, vgl. Plaut. Cas. IV, 4, 1 ff.). Dabei ertönte der Ruf Talassio! über welchen Liv. I, 9. Plut. Qv. Rom. 31. Romul. 15. Serv. zu Virg. Aen. I, 655. Feſt. p. 351. Müll. Catull. 61, 134. Martial. I, 35, 6 f. XII, 42, 4. Im Hauſe wurden der jungen Frau die Schlüſſel übergeben als Zeichen ihrer Herrſchaft über das Hausweſen (dagegen Paul. Diac. p. 56. M.: ob significandam partus facilitatem), vgl. Bd. II. S. 1189. Sie nahm Platz auf einem Schafpelz (Plut. Qv. Rom. 31.). Die Anwendung von Waſſer und Feuer und die vom neuen Manne gebrauchte Redensart aqva et igni (nupcium) accipere (Dig. XXIV, 1, 66.), über welche vgl. Bd. I. S. 654. II. S. 588., wird bezogen theils auf ein Beſprengen der Braut mit Waſſer in limine (Varro L. L. V, 61. vgl. Paul. Diac. v. facem, p. 87. M.) theils auf ein Fußbad (Serv. zu Virg. Aen. IV, 167.: Varro dicit: aqva et igni mariti uxores accipiebant. Unde hodieqve et faces praelucent et aqva petita de puro fonte per puerum felicissimum aut puellam interest nuptiis, e qva nubentibus solebant pedes lavari) und erklärt theils daraus daß Waſſer und Feuer maxime vitam continent (Paul. Diac. p. 2 f. M. vgl. Plut. Qv. Rom. 1. Varro L. L. V, 61. Ovid Fast. IV, 791. qvod in his rebus vitae causa est) theils als Zeichen betrachtet ut casta puraqve ad virum veniret, sive ut ignem atqve aqvam cum viro communicaret (Paul. Diac. p. 87. M. Dionyſ. II, 25.). Jetzt wurde auch der Hochzeitſchmaus (coena nuptialis, Plaut. Cure. V, 2, 60 f. Auſon. im Cento Nupt.; epulae geniales,

Claudian. Rapt. Pros. II, 327. nuptiales, Appulej. Met. X. p. 743. Oud. gehalten (Plaut. Curc. V, 3, 50. Cic. ad Qv. fr. II, 3, 7. Catull. 62, Suet. Cal. 25. Juv. VI, 20?. Auson. Epist. 9, 50.), für welchen auch Luxusgesetze einen verhältnißmäßig großen Aufwand gestatteten (Gell. N. II, 24. vgl. den Art. sumptus) und zu welchem man eine möglichst zahlrei Gesellschaft zusammenlud (Plut. Qv. Sympos.), was dann — wenigstens Africa — später durch Gegeneinladungen an das neue Paar erwidert wu (Appulej. Apol. p. 575. Oud.: convivia qvae ferme ex more novis ritis obeunda sunt). Unter die auf der Straße versammelte Jugend w der neue Ehemann Nüsse auszuwerfen (Catull. 61, 128 ff. Virg. Ecl. V 30.), ut novae nuptae intranti domum novi mariti secundum fiat cium (Paul. Diac. p. 172. Müller) oder weil die Nüsse der Juno h waren (Varro bei Serv. zu Virg. l. l. Isidor. XVII, 7.) oder weil ihr so gut verhüllt ist (tot modis foetu munito, Plin. H. N. XV, 22, oder zum Zeichen der Verzichtleistung auf die Spiele der Jugend (vgl. I, 10. u. dazu O. Jahn). Nach dem Mahle führte die pronuba (Ovid VI, 43. Lamprid. Heliog. 10. Hieronym. Ep. ad Demetr. u. ad Gero wozu man immer eine nur einmal verheiratete Frau nahm (Catull. 61, Tertull. exh. ad cast. 13.), welche gleichsam Stellvertreterin der Juno p nuba war (s. Bd. IV. S. 577.), die junge Frau ins Brautgemach, wo lectus oder torus genialis (Lucan. II, 357. Appulej. Met. II. p. 101. p. 749. Oud., s. Bd. IV. S. 843.), mit der Toga bedeckt (Arnob. gent. II, 67.), bereit stand, und die Braut in lecto collocare war Sache der pronuba (Catull. 61, 188. Donat. zu Terent. Eun. III, 5, Claudian. rapt. Pros. II, 361. Stat. Silv. I, 2, 11.). Auch mußte sich Neuvermählte vorher super Priapi immanissimum fascinum setzen (Aug C. D. VI, 9. VII, 24. vgl. Mutinus, oben S. 285.). Jetzt erst (vgl. Cat 61, 191 ff.) betrat der Mann den thalamus und die Götter Subigus, Pro und Pertunda entfalteten nun ihre Wirksamkeit. Außen sang man inzwis nicht blos Hymenäen und Epithalamien unter Flötenbegleitung (Claud Epithal. Hon. 4, 30. Plaut. Cas. IV, 3. Catull. LXI. Terent. Ad V, sondern auch Spottlieder voll derben Realismus (pueri obscoenis ve novae nuptulae aures returant, Varro bei Non. p. 167, 5. 357, 2.), cenninen genannt (Catull. 61, 126 f. Sen. decl. IV. Plin. H. N. XV, 22 Serv. zu Virg. Aen. VII, 695. Mart. Cap. de nupt. phil. IX, 904. Claud Epith. Hon. 4, 31 f. Hieronym. Epist. 1. Auson. Cent. nupt., Epithal Parecb.). Am folgenden Tage war im Hause des jungen Paares ein G repotia genannt (Hor. Sat. II, 2, 60. Gell. N. A. II, 24. Auson. E IX, 50. Fest. p. 281. M.), und die junge Frau verrichtete an diesem ihr erstes Opfer in ihrem neuen Hause (Macrob. Sat. I, 15. p. 276. Bip.) Die Literatur s. bei matrimonium. Vgl. auch C. Bagni, i riti nuziali antichi Romani, Rovigo 1843. 8. Darstellungen römischer Hochzeitgebr finden sich bes. auf mehreren Sarkophagen, s. Böttiger aldobrandin. Hoc S. 148—150. H. Brunn in den Annali dell' Instituto 1844.; auf Gemme bei Burmann zu Petron. Sat. 26. p. 87. Vgl. überhaupt O. M Kunstarchäol. §. 429. S. 692—694. [W. T.]

Nura, 1) Insel im Mittelmeere in der Nähe der Küste Hispan nach Nonius Hisp. 95. (wo sich auch der Name Mira findet) die fl Balearis, nach Ukert II, 1. S. 471. Note 73. aber vielleicht die Insel Ayre bei P. Mahon. — 2) s. Nora. [F.]

Nurŏli (*Νούρολι*, vulgo *Νούρουν*, Ptol. IV, 3, 35.), Ort im In der röm. Provinz Africa am Fl. Bagradas. [F.]

Nursĭa (*Νουρσία*), Stadt im N. des Sabinerlandes im hohen birge (daher bei Virg. Aen. VII, 716. frigida N.) am ersten Laufe des

ich von den Quellen des Clitumnus, Vaterstadt des Sertorius (Plut. 2.) und der Mutter Vespasians (Suet. Vesp. 1.). Sie lieferte sehr Rüben (Colum. X, 42. Plin. XVIII, 13, 34. XIX, 5, 25. Martial. 19, 2.). Uebrigens vgl. Dio Cass. XLVIII, 18. Ptol. III, 12, 17. Ital. VIII, 418. Orelli Nr. 3966. Die Einwohner hießen Nursini, XXVIII, 45. Plin. III, 12, 17. Suet. Aug. 12. Jetzt Norcia mit n der alten Mauern. Vgl. Petit-Radel in d. Ann. dell' Inst. 1829. [F.]

Nūs (*Νοῦς*), Nebenflüßchen des Alpheus in Arcadien bei Paus. VIII, 7. — 2) Fluß bei der Stadt Cescus in Cilicien, Varro bei Plin. 2, 12. Vgl. auch Phot. Lex. v. *Κέσκος*. [F.]

Nusaripa (*Νουσαρίπα*, Ptol. VII, 1, 5.), Küstenstadt in India intra am Sinus Barygazenus. [F.]

Nutrix bezeichnet bei den Römern seinem Etymon entsprechend die mit Nährungsgeschäft der Neugebornen beauftragte Dienerin. Da nun in älteren Zeit die Römerinnen ihren Kindern gewöhnlich selbst die Brust hen so mochte ursprünglich der nutrix die anderweitige Pflege obliegen. hin finden wir in diesem Ausdrucke die beiden griechischen Begriffe von und τροφός vereinigt. Den Unterschied bestimmt Eustath. zu Il. VI, 390, 22.: *τροφὸς θηλυκῶς ἡ κατὰ τὸν ἀπογαλακτισμὸν ἐκτρέφουσα τὸ παιδίον, τίτθη δὲ ἡ τοὺς τίτθους ἤγουν μαζοὺς παρέχουσα κτλ.*, wo auch τιτθεύειν erwähnt wird. Auch die *μαῖα* erscheint als Amme, wie die *τίτθη* (Il. XIX, 482. Eurip. Hipp. 243.). In den alten hellen. Mythenkreisen den auch Götter und Göttinnen von Zeus bis zu den untergeordneten Gottheiten herab ihre *τίτθη*, wenigstens ihre *τροφὸς* (Paus. VIII, 47, 2.). Am häufigsten werden die Ernährerinnen des jungen Dionysos genannt, die haben mit verschiedenen Prädicaten (Hymn. auf Dionys. XXVI, 3. und 6. Hymn. XXXI, 3. XLIV, 4.; die Ino *τίτθη* und *τροφὸς* des jungen Bacchos, bei Luc. dial. deor. mar. IX, 1.). — Im homerisch-heroischen Alter erscheint die nutrix stets im Familienkreise des Anakten, begleitet auch noch die erwachsenen Töchter, bleibt bei ihnen auch nach der Verehlichung (Eurip. Hipp. 243. 267 ff.) und gilt auch den Söhnen des Hauses noch in späteren Lebensjahren als treue zuverläßige Dienerin, wie die Eurykleia dem Odysseus (Od. XV, 416 ff. Er redet sie an: *Μαῖα, τίη μ' ἐθέρεψας, οὐ δὲ μ' ἔτρεφες αὐτὴ σῷ ἐπὶ μαζῷ*. Vgl. Aeschin. Ep. X, 3. ed. Tauchn. u. Plut. de fluv. IV. p. 445. ed. Tauchn. T. V.). — In geschichtlichen Zeit waren *τίτθη* und *τροφὸς* durchaus verschieden, die erste die Amme, die letztere die Wärterin. In Athen verbot ein Gesetz den freien Bürgerinnen sich dem Ammendienste zu unterziehen, was jedoch während der Bedrängnisse des peloponnes. Krieges nicht streng beobachtet wurde (Demosth. c. Eubul. p. 113 f. ed. Tauchn.). Wenn Platon es tadelte, daß die Mütter und Wärterinnen keine verständige Auswahl der Mythen trafen und dadurch dem noch zarten Gemüthe des Kindes Schaden zufügen (Rep. II, 377. C.), so kann er nicht sowohl die Ammen als die Wärterinnen gemeint haben. Lukian (Anach. c. 20.) führt die *τίτθαι* als diejenigen an, deren Function der des Pädagogen vorausgehe, hat demnach hier die Worte in weiterer Bedeutung genommen. — Bei Plautus und Terentius dient die nutrix bes. als Vermittlerin des Wiedererkennens verloren geglaubter Kinder. Vgl. Terent. Heaut. IV, 1, 7. 8. Adelph. III, 1, 1. Eun. V, 3, 4. Phorm. V, 2, 1 ff. Daß zu Rom die Nutrix schon früh auch in dem Hause des gewöhnlichen Bürgers ihre Stelle hatte ersehen wir aus Livius III, 44., wo Virginia von einer Nutrix in die Schule nach dem Forum begleitet wird. In der späteren Zeit, als man Alles nach griechischer Sitte einzurichten liebte, hatten griechische Ammen in den Häusern der Vornehmern ihre Stelle. Vgl.

Tac. dial. de orat. 29. Germ. 20., wo nutrix die Amme iſt wie bei Cic. de
II, 39. (qui omnes tenuissimas particulas atque omnia minima man
nutrices infantibus pueris, in os inserant). Ueber den wichtigen E
des Charakters und der Sitten der Amme auf das durch ihre Milch
nährende Kind ſ. Macrob. Sat. V, p. 545. ed. Lugd. 1560. Vgl. J. J. Cla
de salutationibus, nutricibus et paedagogis vett., Ultraj. 1704. 8.* [

Nux (*καρύα*), bezeichnet alle Baumfrüchte welche eine mehr oder w
harte Schale zur Umhüllung haben, alſo Haſelnuß (nux Avellana ver
tica), Mandeln (nux amygdala, longa, graeca, Thasia), Caſtanien
castanea oder Heracleotica), daher auch nux pinea, sapinea (vgl. im
meinen Athen. II. c. 38—43. Macrob. Sat. II, 14.), vorzugsweiſe die
Wallnuß (iuglans = Iovis glans, Plin. H. N. XV, 22, 24.). Letztere
den Kindern zu mancherlei Spielen (ſ. das pſeudoovidiſche Gedicht Nu
im Allgemeinen Sen. de ira I, 12. Martial. V; 84, 1 f. Suet. Aug
Grut. p. 461. Perſ. I, 10., wozu O. Jahn p. 80. anführt: Mon.
III. t. 36. Melchiorri, Atti dell' acad. Rom. II. p. 149 ff. Gerhard
Bildw. LXV.), und ſpielten unter den Hochzeitgebräuchen eine Rolle, ſ. N
S. 784.; auch waren ſie als missilia (oben S. 85 f.) an dem Ge
beliebt; ſ. Sinnius Capito bei Feſtus s. v. Nux. [W. T.]

Nycpii (*Νύκπιοι*, Ptol. IV, 3, 22. 27.), Völkerſchaft in der
Syrtica der röm. Provinz Africa, ſüdl. von der großen Syrte. [L.]

Nycteis, *Νυκτηΐς*, 1) Eigenname der Gattin des thebaniſchen
Polydoros, Apollod. III, 5, 5. — 2) Beiname der Antiope, Toch
Nykteus (ſ. d. Art.), ſ. Ovid Met. VI, 110. Stat. Th. VII, 190.

Nycteus, *Νυκτεύς*, Sohn des Enkels von Poſeidon, Hyrieus
Nymphe Klonie (nach Hygin. fab. 157. Sohn des Poſeidon ſelbſt
Kelaino, Tochter des Ergeus), Bruder des Lykos, Gemahl der Polyxo,
der Antiope, Apollod. III, 10, 1., und der Nykteis, Gattin des Kön
Theben, Polydoros, Apollod. III, 5, 5. Wenn N. hier Sohn des
nios heißt, ſo glaubt Nitſch im mythol. Wörterb. s. v., daß ein
diger Abſchreiber die Clonia mit Chthonios verwechſelt habe; es
aber wahrſcheinlicher, daß das Beſtreben ihn in die Urgeſchichte
verweben ihn zu einem Sohne des Sparten Chthonios gemacht hat,
IX, 5, 3. Vgl. d. Art. Lycus Nr. 3., Bd. IV. S. 1274. Als Antiope
in Geſtalt eines Satyr geſchwängert worden war floh ſie nach Sik
Epopeus, und nachdem ſie den Zethos und Amphion geboren, ſetzte
ſelben aus. Aus Betrübniß über dieſe Frechheit ſtarb Nykteus, Schol.
IV, 1090. — 2) eines der vier Pferde des Pluto bei Claudian. de r.
I, 283. [W.]

Nyctiměne, Tochter des lesbiſchen Königs Epopeus oder des
(Lutat. ad Stat. Th. III, 507.), wurde von ihrem Vater entehrt,
ſich darum aus Scham in den Wäldern und wurde von Pallas a
barmen in eine Nachteule verwandelt, welche nicht an das Tageli
Hygin. fab. 204. Serv. zu Virg. Ge. I, 403. Nach Ovid Met. II,
lag die Schuld ihrer Verführung auf ihrer Seite, und ihre Verw
geſchah zur Strafe. Heeren Bibl. d. alten Lit. u. Kunſt Thl. 4. s. G
den Namen bei einem anonymen Verf. von Metamorphoſen ſtatt
νόμη her. [W.]

Nyctimus, *Νύκτιμος*, der jüngſte (nach Pauſ. VIII, 3, 1. der ä

---

* Die Ammen ſind auf den alten Basreliefs häufig in dem charakteri
Coſtume alter Frauen angebracht, vgl. R. Rochette Mon. Inéd. p. 119. n. 1.
XXXV, 9, 36.: pinxit (Parrhasius) et Cressam nutricem infantemque in
ejus. [W.]

Sohn des Lykaon, Königs von Arkadien, von seinem Vater geschlachtet und
m Zeus zum Mahle vorgesetzt, Nonn. Dion. XVIII, 22. Tzetz. zu Lycophr.
1. und nach diesem Natal. Com. IX, 9. vgl. Hecat. Fr. n. 375. ed. Müller.
ch Apollod. III, 8, 1. setzten Lykaon und seine gottlosen Söhne dem Zeus
n nicht zu ihrer Familie gehörenden Knaben vor; Zeus der den Betrug
rkannte erschlug daher den Lykaon und neunundvierzig seiner Söhne mit
m Blitz, nur den Nyktimos verschonte er auf Fürbitten der Ge; dieser
rde daher König von Arkadien und unter ihm trat die deukalionische Fluth
. Vgl. Lycaon, Bd. IV. S. 1252. Er war Vater des Periphetes, Paus.
II, 24, 1. [W.]

Nyctus, röm. Töpfer auf einem in Rottenburg gefundenen Gefäß, s.
Hermann Col. Samlocenne S. 201. [W.]

Nygbenītae (*Νυγβηνῖται*, Ptol. IV, 7, 35.), äthiopische Völkerschaft
innern Lande nordwestl. von der westlichen Palus Nili. [F.]

Nygbēni (*Νυγβηνοί*, Ptol. IV, 3, 27.), Volk der Regio Syrtica in
ica propria, südlich von der großen Syrte, die nordwestlichen Nachbarn
Nasamonen. [F.]

Nygdosŏra (*Νυγδόσορα*, in andern Codd. *Νυγδόσα*, Ptol. VII, 1,
), Stadt im Innern von India intra Gangem am Fl. Nanaguna. [F.]

Nymphae. Sie gehören gleich den Satyrn, Paniskeu und andern
ihnen der Art zu der zahlreichen Klasse der Dämonen und zählen mehr im
ganzen als einzeln, denn nur ausnahmsweise sind einige individuell ausge-
bildet und kommen unter eignem Namen vor, wie viele der Okeaninen, At-
lantiden, Nereiden, wie Kalypso oder Kirke, und localer Beziehungen wegen
z. B. die Nymphe Kyrene, Apollos Geliebte, Apollon. Rhod. Arg. II, 500 ff.,
aus andern Gründen die Nymphe Echo. Im Allgemeinen repräsentiren sie
das Gebiet der untergeordneten Naturkräfte und Naturwirkungen, in Busch
und Feld, im Walde und im Gebirge, das dämonische Treiben und Schaffen
und Weben an solchen Stätten welche der bildenden Phantasie aller Völker
schon so reichen Stoff geliefert haben und dieses vollends in der Sphäre
der Naturreligion zu thun pflegen. *Νύμφαι* sind Mädchen, junge Frauen;
entsprechen unsern Nixen, Waldjungfrauen und ähnlichen Gestalten. Zu
ihrer dämonischen Natur gehört es daß sie nicht ewig leben, sondern mit
den Naturerscheinungen deren Seele sie sind entstehen und vergehen, wenn
auch unendlich viel länger leben als die Menschenkinder, s. Hom. Hymn.
Ven. 259 ff. Hesiod. bei Plut. de def. orac. 11. Paus. X, 31, 3.
Etym. M. p. 1554, 48. Serv. zu Virg. Aen. I, 376. Indessen gehören sie,
obgleich als untergeordnete Glieder, zum Götterstaate, wie sie bei Homer
zur Götterversammlung auf den Olymp berufen werden, Il. XX, 8.
wohnen in schönen Hainen, an den Quellen der Bäche und Flüsse, in
grünen Wiesengründen, in schattigen Gebirgswaldungen, in kühlen Grotten,
überhaupt in der einsamen, freien, entweder idyllisch oder romantisch ge-
stalteten Natur, zu deren Scenerie sie ebenso nothwendig wie die Satyrn
gehören. Je nach ihrem besondern Naturgebiete und ihrem dadurch bestimmten
mythischen Wirkungskreise lassen sich zwei Hauptklassen unterscheiden: 1) die
Najaden, Okeaninen, Nereiden und andere Arten, welche überhaupt
befruchtend wirken, auf dem Lande oder im Meere. Die Najaden, *Νύμφαι*
Νηΐδες, *Ναΐδες*, *Ναϊάδες* u. s. w. (von *ναάω*) heißen bei Homer gewöhnlich
Διός, weil Zeus als Gott der Atmosphäre zugleich der Quell der himm-
lischen Befruchtung überhaupt ist, daher eine besondere Art dieser Nymphen
Latona auch geradezu *Διάδες* hießen, und dieses Epithet, *κοῦραι Διός*, ist
auch bei den Dichtern zu einem allgemeinen der Nymphen überhaupt geworden,
z. B. in den Versen Hesiods bei Plutarch l. l. Aber nicht weniger im Sinne
des Alterthums ist die Ableitung der Nymphen vom Okeanos, dem Urtypus

des Flüssigen bei Hesiod Th. 346 ff. 364., wo ihre Zahl im Hundert Tausend angegeben wird, von denen viele mit Eigennamen vorkommen, Aeschyl. Prom., wo der Chor aus ihnen besteht, Kallim. in Dian. Apollon. Arg. IV, 1414. u. A. Und auch die *Νηρεΐδες*, gleich den Oceaninen auf eine bestimmte Zahl berechnet und größtentheils mit Eigennamen benannt, gehören in diese Klasse, s. Hesiod Th. 240 ff. Ammon. de voc. v. *Νηρεΐδες*. Außerdem kommen als besondere Benennungen oder Unterarten vor: *Νύμφαι ἅλιαι*, Pelagi Nymphae, N. marinae, welche gleich den Nereiden zur Umgebung des Poseidon gehören, Sophokl. Phil. 1470. Ovid. Met. XIII, 736. XIV, 566. Schol. Theokr. XVII, 69.; ferner *N. ποταμίαι*, Apollon. Arg. III, 1219. Virg. Aen. VIII, 70., *κρηναῖαι, πηγαῖαι*, Orph. XVII, 240. Orpheus H. L, 6., auch Nymphen der stehenden Gewässer, Teiche, *ἑλειονόμοι, λιμναχίδες, λιμνάδες*, Orph. A. 644. Theokr. V. Sie theilen alle Eigenschaften des Wassers und der Gewässer, ernähren Feld und die Feldfrüchte, weshalb sie häufig *ὄμπναι* und *καρποτρόφοι*, weilen *ἀγρονόμοι* heißen, pflegen des Viehs, auch der Jugend der Menschen, daher *νόμιαι, αἰπολικαί, μηλίδες* und *ἐπιμηλίδες* (Anton. Lib. 31. Theokr. VIII, 4, 2. vgl. Simon. fr. 18. p. 508. Bgk.) und *κουροτρόφοι*, weil das Wasser auch heilkräftig ist, besonders einzelner Quellen, so sind diese Nymphen auch Heilgöttinnen, s. Pind. Ol. XII, 26. Paus. V, 15, 3. VI, 22, 4. Endlich sind sie als Vorsteherinnen begeisternder Quellen prophetisch selbst weissagerisch und orakelgebend, Paus. IX, 3, 5. Plut. Aristid. wie sie denn auch die Menschen zum Gesange und zum Weissagen begeistern, daher an einzelnen Stellen, namentlich am Olymp und Helikon, aus dem Nymphendienst der Musendienst hervorgegangen ist, s. Paus. IV, 31, 4. IX, 32, 3. Theokr. VII, 92. Voß zu Virg. Ecl. VII, 21. G. Hermann de Musis fluvialibus Epicharmi et Eumeli, Opusc. Vol. II. p. 258–. Auch die bisweilen sogenannten *N. χθόνιαι* gehören hieher, denn sie sind wesentlich *ἀγρονόμοι* und *οἰοπόλοι* und pflegen mit Demeter der Weiden und Heerden, s. Preller, Dem. u. Perseph. S. 204. 2) Die zweite Hauptklasse, die der Gebirge, Waldthäler, Wälder und Bäume, überhaupt *Ὀρεάδες, ὀρεσκῷοι, ὀροδεμνιάδες* (Hesych.) und *Δρυάδες* oder *Ἁμαδρυάδες* von *δρῦς* in der allgemeineren Bedeutung jedes hochstämmigen Baums. Hesiod bei Strabo X, p. 471. stellt sie mit den Satyrn und Kureten zusammen, scheint einer eigenthümlichen Genealogie gefolgt zu sein; sonst werden sie von Atlas oder von andern Gebirgs- und Erdgottheiten abgeleitet. Von besonderem Interesse ist die Charakteristik der Idäischen Bergesnymphen im Homer. Hymn. auf Aphrodite v. 257., wo diese den kleinen Aeneas ihrer Obhut vertraut. Sie bewohnen, heißt es, das große und wunderbare Gebirge, folgen weder Sterblichen noch Unsterblichen (treten nie aus dem Gebirge heraus). Die Silene und Hermes pflegen der Liebe mit ihnen in schattigen Grotten. Mit ihnen zugleich wachsen die hochgewipfelten Fichten und Eichen aus dem Gebirge hervor, in geweihten Gehegen, die Keiner zu verletzen wagt. Wenn aber ihre Stunde kommt, dann welken die Blätter, stirbt die Rinde, fallen die Zweige, und mit dem Tode des Baums weicht auch von der Nymphe des Baums ihre Seele. Als Gottheiten der Haine, Waldthäler u. s. w. heißen sie auch *ἀλσηίδες, ὑληωροί, αὐλωνιάδες, ταπαῖαι*, Apollon. Arg. I, 1066. 1227. Orph. H. L, 7. Theokr. XIII, 44. Ovid Met. XV, 275. Virg. Georg. IV, 535. Von beiden Arten aber gibt es eine große Menge localer Namen, welche bald dem Namen des Gebirges, bald dem der Quelle oder des Flusses, bald besondern Kräften und Eigenthümlichkeiten der Quelle oder des Cultus entlehnt sind. So z. B. die Idäischen Nymphen, die Naiades, die Diktäischen, Kithäronischen, die von Amnisos auf Kreta (Kallim. in Dian. 15. Steph. Byz. v. *Ἀμνισός*), die des Tmolos und Paktol

ien (Ovid Met. VI, 15 ff.), die Ismenides, Anigrides, Acheloides, Iri-
ides, Kastalides u. s. w., oder die Dodonides, Mykalessides, die von
nos u. s. w. Oder die *Νύμφαι Ἰωνίδες* oder *Ἰωνιάδες* an einer Quelle
Elis, welcher man eine heilende Wirkung zuschrieb, Strabo VIII, p. 356.
ai VI, 22, 4., die Kabirischen Nymphen, welche neben den dämonischen
dim genannt werden, Strabo X, p. 472., die Leibethrischen Nymphen
Olymp und Helikon, welche mit dem dortigen Musendienste und den
auf bezüglichen Sagen zusammenhängen, Strabo IX, p. 410. X, p. 471.
s. IX, 34, 3. Müller Orchom. S. 381 f., die Korykischen Nymphen in
Grotte am Parnaß, die Sithnides in Megara, Paus. I, 40, 1., die
nischen in der Umgebung der Karyatischen Artemis, Paus. III, 10, 8.
f. Eigenthümlich sind die Melischen Nymphen, welche bei Hesiod
. 187. kosmogonisch gedacht sind, aber nachmals, bei Kallimach. in Jov. 47.
Apollon. Arg. II, 4. (vgl. dazu Wellauer) in örtlichen Cultuslegenden
Namen, vgl. Tzetz. zu Hesiod. Opp. 144. Außerdem verdient die Nymphe
eine besondere Erwähnung, eine von der späteren Poesie und Kunst
der übrigen Schaar der Nymphen abgesondert ausgebildete Gestalt,
lich Berg- und Waldnymphe und als solche am meisten von Pan ge-
t, dann aber auch in andere Mythen und Bildwerke von idyllischer Tendenz
flochten, s. Wieseler, die Nymphe Echo, Götting. 1844. Heiligthümer
Nymphen fanden sich besonders an Quellen und in fruchtbaren Wiesen-
ten, wie Strabo VIII, p. 343. von Elis sagt, das ganze Land sei ge-
mit Tempeln der Artemis, der Aphrodite und der Nymphen, zumeist
Blumengebüschen, wegen des Wasserreichthums, und Paus. VIII, 34, 3.
im südlichen Arkadien einen Ort *Νυμφάς*, reich an Wasser und Ge-
sch, und VIII, 36, 2. gleichfalls in Arkadien eine Quelle *Νυμφασία*. An
hen Quellen verehrte man die Nymphen bald allein bald mit dem Hermes,
ss. XIV, 435., bald mit der Demeter, s. Dem. u. Pers. S. 324., oder
Dionysos und andern Fruchtgottheiten, an warmen Quellen gewöhnlich
Herakles. Ganz besonders aber dachte man sich die Nymphen in Grotten
und, an welchen die innern Gebirge sowohl als die Küsten und Inseln
chenlands so reich sind, vollends in Tropfsteinhöhlen, deren künstliche
chlingungen und Bildungen man für Gewebe der Nymphen hielt. Dort
en und arbeiten sie, haben dort ihre Sitze, Webstühle und Schlafstätten,
und der benachbarte Wiesenplatz ihren Chortänzen und Spielen dient.
die Grotte der Kalypso, Odyss. V, 57 ff., die Nymphengrotte an der
Siciliens, *ἔνθα δ' ἔσαν Νυμφέων καλοὶ χοροὶ ἠδὲ θόωκοι*, Od. XII,
, die auf Ithaka, wo die Nymphen an steinernen Webstühlen purpurne
änder weben, Od. XIII, 104 ff., vgl. Bd. IV. S. 333., die von H. auf
nes beschriebene Grotte der Maja im arkadischen Gebirge Kyllene, wo
nes geboren wurde und welche deshalb im dortigen Cultus sehr heilig
lten wurde, ebenso die Grotten am Ida, im Waldthale Nysa, die am
los, wo das versteinerte Bild der Niobe zu sehen war, *ὅθι φασὶ θεάων
ειν εὐνὰς Νυμφάων, αἵτ' ἀμφ' Ἀχελωΐον ἐρρώσαντο*, Il. XXIV, 615.,
Parnaß viele heilige Grotten, darunter besonders die Korykische ein Gegen-
der Bewunderung bei den Alten war, eine der prächtigsten Tropfstein-
len, Strabo IX, p. 417. Paus. X, 32, 5. Aristot. de mundo 1. Bröndsted
im Ausland 1840. Nr. 124—126. Eben daher der häufige Ortsname
rhion, wobei immer die Nähe einer Nymphengrotte vorauszusetzen ist,
am Vorgebirge Athos, ohne Zweifel eine der jetzt von den dortigen
chen bewohnten Höhlen, Strabo VII, p. 330., das Nymphäon bei Apollonia
Epirus, ein Feuerauswerfender Fels unter welchem Quellen flüssiges
ches fließen, Strabo VII, p. 316., welchen Hügel auch die Münzen der
t andeuten, auf welchen die Nymphen durch drei tanzende Mädchen dar-

gestellt sind, s. Eckhel D. N. II. p. 154., das Nymphäon am Berge K in Syrien, Strabo XVI, p. 751. u. A., s. den Art. Nymphaeum. Theil nun aus solchen Grotten, dann aber auch aus den an Quellen jeher üblichen Heiligthümern der Nymphen hat sich ferner in der helle schen Periode wie es scheint eine eigene Klasse von Gebäuden entwickelt, zu Korinth, Antiochia, Constantinopel und besonders zu Rom vorko die sog. Nymphea oder Nymphaea, das sind bald grottenartige, bald in gekuppelten Rundgebäuden, mit prächtigen Säulen und Wänden ausge Quellenbehälter, welche unter den Schutz der Nymphen gestellt wurde theils dem Wasserbedarf, dann aber auch den Hochzeitsfeierlichkeiten weil nämlich nach altem Brauche zur Hochzeit nothwendig eine Abwa mit Quellwasser gehörte, s. O. Müller Quaest. Antioch. p. 89 ff. Regionen der St. Rom S. 109. Geopfert wurden den Nymphen Lämmer, Milch, Oel, aber kein Wein, Theokr. V, 12. 53. 139. 149. zu Virg. Ge. IV, 380. Ecl. V, 74. In der Mythologie erscheinen Wesen theils als Pflegerinnen der Götterkinder oder Heroen, wie des Dionysos, Aeneas, theils im Gefolge ländlicher oder waldliebender heiten, namentlich der Artemis, Odyss. VI, 205., des Dionysos, X, p. 468., der Aphrodite, der Demeter, mit welcher sie Aecker und weiden pflegen, der Persephone, mit welcher sie auf blumigen Wiesen spielen. Dann sind sie aber auch das unerschöpfliche Thema für erotis genealogische Combinationen, wie es denn das Gewöhnliche war, einen Le heros von einem Gotte und einer ἐπιχώριος νύμφη abzuleiten. Bei buhlen Zeus und Poseidon mit ihnen, auch Apollo, am meisten Pan, die Satyrn und Silene, mit welchen sie an den Quellen und in Wäldern tanzen und jubeln, in kühlen Höhlen der Liebe pflegen, oder welchen sie gewaltsam entführt werden, ein Thema welches sowohl in Poesie als von den bildenden Künsten in vielen sinnigen und anmuth Dichtungen und Darstellungen variirt wird. Dann sind die Nymphen auch sehr menschenlieb, walten freundlich über die Geschicke der Me Odyss. IX, 154. XIII, 356. XVII, 243., und pflegen sich auch gern Liebe zu ihnen zu überlassen, besonders zu tapfern Helden und schönen lingen, die sie dann bei sich festzuhalten suchen, in ihr Reich entführ Entweihung ihrer Liebe und ihres Vertrauens aber strafen; aus Grundzügen wieder eine Menge lieblicher Dichtungen hervorgegange welche namentlich immer den großen Reiz des idyllischen und roma Stilllebens der Natur haben, deren Seelen und Geister ja eben die N sind. So bei Homer die Liebe der Kirke, der Kalypso zum Odysse Sagen vom Nymphenraube des Hylas, des Bormos, des Narkissos wandter Gestalten. Nachmals ist es besonders die bukolische Poesie bukolische Sage welche hier anknüpft. Hirten sind nun die Geliebt Vertrauten der Nymphen, aber gewöhnlich büßen sie die Hingebun dämonischen Wesen mit frühem Tode oder mit Verwandlung, wie lische Sage vom schönen Daphnis, und verschiedene Verwandlungsäg welche Antoninus Lib. dem Nicander nacherzählt, c. 26., die um Hylassage, c. 31., wo die Hirtenknaben der Messapier bei Tarent Nymphen der Schafheerden wetteifernd tanzen und dafür in Bäume delt werden, c. 32., wo Dryope im Oetagebirge die Heerden des weidet und die Hamadryaden des Gebirges sie sehr lieben, sie zu ih spielin erheben, sie Hymnen auf die Götter und schöne Tänze lehren, endlich, nachdem sie von Apollo den Amphissos geboren, für ihn führen. Eine andere Gefahr so nahen Umganges war ihr sinnverw Einfluß auf den Geist, daher νυμφόληπτοι, lymphati, lymphati Bormos, Bakis und jeder Verzückte oder durch dämonische Natur

…ηγετε, ſ. Plato Phaedr. p. 241. E. Pauſ. IV, 27, 2. Heſych. v. …ιαι und νυμφόληπτοι. Ihre körperliche Geſtalt ward mädchenhaft, leicht … ſehr reizend gedacht. Gewöhnlich ſind ſie bekränzt, daher die ſtehenden …ιαι καλλιπλόκαμοι, εὐπλόκαμοι, εὐστέφανοι, καλλιστέφανοι. Man … ſie ſich meiſt ſpielend und tanzend. So ſieht man ſie auch auf antiken …ken, leichte, anmuthige, tanzende Geſtalten, den Kopf mit Binſen- … geſchmückt; dahingegen die Najaden gerne Waſſer ſchöpfend dargeſtellt …, als halbbekleidete Mädchen welche große Muſcheln vor ſich her halten. … erſcheinen ſie als untergeordnete Figuren in der Umgebung ſolcher … denen ſie dienen, oder bei mythologiſchen Akten, wo ſie eingreifen. … beſchreibt Pauſan. VIII, 31, 2. ein auf die Geburt des Zeus bezügliches …k zu Megalopolis, eine Nymphengruppe wo Neda das Zeuskindlein …, Anthrakia, gleichfalls eine Arkadiſche Nymphe, eine Fackel hielt, Hagno … einen Hand einen Waſſerkrug, in der andern eine Schaale hatte, …choe und Myrtoeſſa, lauter arkadiſche Bäche und Flüſſe, gleichfalls … trugen, aus denen Waſſer herunterlief. Und V, 20, 1. eine Gruppe …ſion, Dionyſos, der Perſephone und zweier Nymphen, von denen die …nem Ball, die andere einen Schlüſſel trug, zur Andeutung des zwiſchen …l auf der Oberwelt und Herrſchaft in der Unterwelt ſchwebenden Weſens … Perſephone. Beſonders häufig wurden ſie auch mit Pan zuſammengeſtellt, und …rmen Quellen mit Herakles, Müller Handb. d. Archäol. §. 403. [Preller.]

Nymphaea (*Νυμφαία*), 1) Inſel des Mittelmeeres vor der Nordküſte … Sardinien bei Ptol. III, 3, 8., vielleicht daſſelbe N. welches Steph. … p. 499. als Inſel der Circe nennt und neben das adriatiſche Meer … — 2) Inſel vor der Küſte Joniens bei Plin. V, 31, 37. — 3) = Cos …n. V, 31, 36.), ſ. d. — 4) ſ. Nymphaeum 4. — 5) Brunnenhäuſer, … 790. u. Roma. [F.]

Nymphaeum (*Νυμφαῖον*), 1) (Flecken? Liv. XLII, 36. und) Berg …ſte Asus bei Apollonia in Illyricum, ſ. Nymphae, S. 789. unt. u. Plut. … 27. Aelian. V. H. XIII, 16. Dio Caſſ. XLI, 45. Plin. II, 106, 110. …l. c. 8. vgl. Palmer. Gr. Ant. I, 28. — 2) Hafenort (Cäſ. B. C. …26.) und Vorgebirge (Plin. III, 22, 26., nach Harduin j. Cabo di Re- … in Illyrien, 3 Mill. von Liſſus. — 3) Vorgeb. der macedon. Land- … Chalcidice, die Südweſtſpitze der Acte oder des Athos, bei Strabo VII, …0. u. Ptol. III, 13, 11.; jetzt Cap Ghiorgi (St. George, vgl. Leake … Gr. III. p. 114. u. 149.). — 4) Stadt mit gutem Hafen (Strabo … p. 309.) am Bosporus Cimmerius in der Cherſoneſus Taurica, nach …non. Peripl. P. Eux. p. 4. 5. Huds. 65 Stad. nördl. von Acrä und …ad. von Panticapäum, ſchon dem Scylax p. 29. Huds. unter dem …n *Νυμφαία* bekannt, zu Plinius' (IV, 12, 26.) Zeiten aber bereits …gegangen. Vgl. auch Ptol. III, 16, 3. (der den ſchon verſchwundenen …ſchlich an die Südküſte der Halbinſel ſetzt) und Steph. Byz. p. 500. …rt IV. S. 307. ſetzt ſie an den Eingang des Hafens von Panticapäum, …o die Paulowskiſche Schanze ſteht, Gail ad Peripl. l. l. T. II. p. 252. …tzt ſie etwas ſüdlich von Kamuich, Pallas Reiſen II. S. 341. zwiſchen …ka und Kamyſchburnu, und Dubois-Voyage V. p. 246. auf einer vor- …den Landſpitze 6 Werſte von Thourbache. — 5) Ort oder Vorgeb. …r Küſte von Bithynien, 30 Stad. weſtl. von der Mündung des Orines, …Peripl. P. Eux. p. 14. Huds. 15, nach des Anon. A. Peripl. …. p. 4. aber (wohl richtiger) 45 Stad. von den (Klippen?) Tynda- … — 6) Ort in Cilicien, zwiſchen Celenderis und Soloe erwähnt von … V, 27, 22. [F.]

Nymphaeus, 1) *Νύμφαιος λιμήν* bei Ptol. III, 3, 2., Hafen an …küſte der Inſel Sardinien zwiſchen dem Prom. Mercurii und der Stadt

Tillium, nach Mannert IX, 2. S. 484. in der Tiefe der Bucht, an d Spitze jetzt der Torre del Porticelli steht, nach Reichard aber Santimbeni 2) kleiner Fluß in Latium, der vorzüglich zur Bildung der pomtini Sümpfe beitrug und seine Mündung oberhalb Astura hatte (Plin. III, 5. er heißt noch j. Ninfa oder Nimpa, erreicht aber die See nicht mehr, so verliert sich in den kleinen Lago di Monaci. — 3) Fluß in Armenien, bei Martyropolis vorbeifließt und bei Amida in den Tigris fällt (Am XVIII, 8. u. Procop. B. Pers. I, 8. 21. II, 15., der ihn *Νυμφίος* nenn 4) Berg in der thessalischen Landschaft Phthiotis, topiario naturae spectabilis (Plin. IV, 8, 15.). [F.]

Νυμφαγωγός u. Aehnl. s. Nuptiae S. 780 f.

Nymphaia, Insel im Lycischen Meere bei Plin. V, 31, 35. [

Nymphas (*Νυμφάς*), wasserreicher Flecken oder Distrikt im Arkadiens (Paus. VIII, 34. extr. u. Steph. Byz. p. 500.). Einer d Quelle (*Νυμφασία πηγή*) gedenkt Pausan. auch VIII, 36, 2. Vgl. Itin. of the Morea p. 99. [F.]

Nymphates, s. Niphates S. 658.

Nymphĕros, *Νυμφέρως*, Steinschneider auf einem geschnittenen des Florentiner Museums, Gori Inscr. Ant. Etrur. T. I. tab. IX. Mit Unrecht hält R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 145. diese Na form für verdächtig, während sie durch die Analogie von *Μονσέρως* (n. 1586.), *Ἑρμέρως*, *Χρυσέρως* vollkommen gerechtfertigt ist, s. Le Obs. philol. et archéol. sur l'étude des noms propres grecs, p. 11. [W.]

Nymphidius, kommt als Name von Freigelassenen auf Inschriften selten vor. Vgl. z. B. Gruter. p. 627, 5.: L. Nymphidius L. L. Philo Scr. Libr. Q.III. Decuriarum (falsche Lesart für Scr., d. h. Scriba Libr Quaestorius Trium Dec., s. Orelli n. 3243. 2950.), aus der Zeit des Tibe da dieselbe Inschrift eine Liberta Liviae Divae Aug. erwähnt. Die Inschri Gruter. p. 241. (aus dem zweiten J. des Vespas., 823 d. St., 70 n. nennt einen C. Nymphidius Chresimus und eine andere (aus demselben J bei Murat. p. 308, 3. (vgl. Orelli 3098., wo der Name ausgelassen) C. Nymphidius Chrestus (wenn nicht gleichfalls Chresimus, oder in d dern Inschr. Chrestus zu lesen ist), welcher als IIvir Tr. (Tribulis?) Im Claud(iae) zugleich mit seinem Amtsgenossen Octavius Jucundus die richtung eines Denkmals für Vespasian (Hilaritati Publ. Imp. Caes. V siani A(ugusti) Sacrum*) besorgte. In die Zeit des Hadrian gehö Inschr. bei Grut. p. 76, 4., welche einen Nymphidianus und Nymp Kinder des C. Appuleius Diocles, Agitator Primus Factionis Russatae Bd. II. S. 793.) Natione Hispanus nennt. Geschichtlich denkwür

Nymphidius Sabinus, Befehlshaber der Leibwache unter Nero, diesen verrieth und sich später an die Stelle des Galba sogar auf den zu schwingen versuchte (vgl. Plut. Galb. 1. 2. 8. 9. 11. 13—15. 2 Tac. Ann. XV, 72. Hist. I, 5 f. 25. 37. Suet. Galb. 11. 16. Die 2. Joseph. b. iud. V, 6, 29. Hegesipp. IV, 20.). Sohn einer Nym der Hetäre eines kaiserlichen Freigelassenen, nach seiner eigenen Beha (Tac. Ann. XV, 72.) von Caligula, wahrscheinlich aber von einem Gl

---

* Hilaritas Augusti personificirt; vgl. eine Münze der beiden Tetricus, Augg., mit der Figur der Hil., bei Eckhel Doctr. Numm. VII. p. 456. Der Publ. drückt die Volksfreundlichkeit aus; der specielle Sinn von Hil. erhellt al wohl aus der Inschrift, welche von den Curatores Liberorum Tribus Sue Corporis Juniorum gesetzt ist, als auch aus der Münze, auf welcher der we Figur der Hilaritas zwei Kinder zur Seite stehen.

ianus (Plut. 9.) stieg er unter Nero wie es scheint hauptsächlich durch
Dienste die er als Angeber leistete empor, und wurde im J. 818 (65)
Unterdrückung der pisonischen Verschwörung mit den consularischen
zeichen belohnt (Tac. l. l.) und als Nachfolger des Fenius Rufus
III. S. 1568.) und Amtsgenosse des Tigellinus zum Befehlshaber der
che erhoben (Plut. 2.). Drei Jahre später, als Nero an seiner Sache
rifelnd nach Aegypten zu fliehen entschlossen war, machte er die Präto-
glauben derselbe sei bereits entflohen und bewog sie durch das Ver-
eines Geschenkes von 7500 Drachmen für den Mann (wogegen die
rigen Soldaten 1250 erhalten sollten), den Galba zum Kaiser auszu-
(Plut. l. l.). Während dieser in dem fernen Spanien weilte, von wo
und gebrechlich wie er war, nach der Meinung des Nymphidius die
nach Rom nicht mehr ertragen würde, riß der Präfekt in der Haupt-
nachdem er seinen Amtsgenossen zur Abdankung genöthigt, die ganze
an sich, und suchte sich bei den Vornehmen durch Liberalität und bei
Pöbel durch die Nachsicht welche er bei dessen Wüthen gegen Nero's
an den Tag legte in solche Gunst zu setzen daß er hoffte, dem Nero,
Nachfolger in der Ehe mit Sporus (vgl. S. 583., ob.) er alsbald
ten war, auch auf dem Throne folgen zu können (Plut. 8. 9.). Als
Galba sich näherte, und die Aussicht vorerst in dessen Namen zu herr-
durch den Einfluß welchen T. Vinius und Cornelius Laco bei dem
er gewonnen hatten abgeschnitten war, so faßte er den Plan sich von den
torianern an Galba's Stelle zum Kaiser ausrufen zu lassen; allein der
Anonius Honoratus wußte die Truppen in der Treue zu erhalten,
als Nymphidius, eine von Cingonius Varro aufgesetzte Rede bei sich
end, um Mitternacht in dem Lager erschien, so wurde er feindlich em-
und in der Wohnung eines Soldaten in welche er sich flüchtete er-
(vgl. Plut. 13—15. Tac. H. I, 5.). — Schwerlich mit Sabinus
wandt war **Nymphidius Lupus**, Kriegsgefährte und Freund des jüngeren
welcher diesen nach Bithynien begleitete, Vater des **Nymphidius**
, der zur Zeit als Plinius ihn dem Trajan zur Beförderung empfahl
X, 19.) die Stelle eines praefectus cohortis bekleidete. [Hkh.]

Nymphis, des Xenagoras Sohn aus Heraklea im Pontus, Geschicht-
aus der Zeit des Ptolemäus Euergetes, und nicht ohne Verdienste
Vaterstadt zur Zeit des Krieges mit den Galatern, Memnon bei
Bibl. Cod. CCXXIV, p. 226. 228. Bekk. Von seinen Schriften
bekannt *περὶ Ἀλεξάνδρου καὶ τῶν διαδόχων καὶ ἐπιγόνων*, in 24 Bü-
bis auf Ptolemäus Euergetes reichend, Suidas s. v. *Νύμφις*, woraus wohl
Notiz bei Aelian. Hist. anim. XVII, 3. *ἐν τῷ Θ τῶν περὶ Πτολεμαίων*
entnommen ist, *περὶ Ἡρακλείας* in 13 Büchern nebst zahlreichen Frag-
zusammengestellt bei Orelli, Memnonis histor. etc., Lips. 1816.
—102., *περίπλους Ἀσίας*, Athen. XIII, p. 596. E. Vgl. G. J. Voss.
gr. I, 16. p. 140. ed. West. Weichert über Apollonius S. 251 f.
Fast. Hellen. T. III. p. 510. Droysen, Geschichte des Hellenismus
687 f. [West.]

Nymphius, s. Nymphaeus.

Nymphodōrus aus Amphipolis, von unbekannter Zeit, schrieb ein
unter dem Titel *τόμια βαρβαρικά* (Clem. Alex. protr. p. 19.) in
13 Büchern, Schol. Soph. Oed. Col. 337., vermuthlich in perie-
Form, daher bei Clem. Alex. Strom. I, p. 139., wenn die Lesart
ist, *ἐν τρίτῳ νομίμων Ἀσίας*. Vgl. Schol. Apoll. Rhod. II, 1010.
III, 202. IV, 1470. — 2) aus Syrakus, über dessen Zeitalter und
J. F. Ebert, dissert. Sicul., Regim. 1825. p. 155—222. Der-
setzt ihn in die Zeit Philipps und Alexanders von Macedonien, doch

wohl etwas zu früh, auch wenn, worauf die ganze Beweisführung ruht, bei Athen. I, p. 19. F. genannte *Νυμφόδωρος ὁ θαυματοποιός* mit identisch mit dem Syracusier wäre. Nur die Stelle ibid. VI, p. wo N. sagt der Sklavenaufstand in Chios falle kurz vor seine Zeit, für die Bestimmung seines Zeitalters entscheidend seyn, wenn nur stand selbst mit Sicherheit sich bestimmen ließe. Man wird jedoch zuweit von der Wahrheit abirren, wenn man N. etwa unter Philadelphus ansetzt. Seine Schriften sind *περίπλοι*, Athen. VIII, p. davon ein Theil *τῆς Ἀσίας περίπλους*, ibid. VI, p. 265. C. VII, p. XIII, p. 609. C., *περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων*, von Ebert reichenden Grund für einen Theil des *περίπλους* gehalten, Athen. p. 589. A. Schol. Theocr. I, 69. Die übrigen Erwähnungen beziehen vielleicht nur mit Ausnahme von Aelian. Hist. anim. XI, 20., auf genannte Schrift. Vgl. Vossius De hist. gr. III. p. 476. ed. West. mann prolegg. ad Paradoxogr. p. XXXIII f. [West.]

Nymphus (Vettius N.) aurifex, auf einer lat. Inschrift bei Miscell. p. 219. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 373. [W.]

Nyrax (*Νύραξ*), unbekannte Stadt in Gallia (Celtica) bei Ptol. 21. aus Steph. Byz. p. 500. [F.]

Nysa (*Νύσα*, auch *Νῦσσα*) hieß der Ort wo Dionysos erzogen (Bd. IV. S. 1017 f.), was Veranlassung gegeben hat diesen Namen Menge von Orten in allen drei Welttheilen überzutragen die sich durch Weinkultur auszeichneten oder sonst mit jenem Mythus in Verbindung bracht wurden. Die bekanntesten darunter sind folgende: 1) Stadt in f. Nagara S. 404. — 2) Berg bei dieser Stadt in Indien (Arrian. p. 509. Plin. VIII, 39, 60.). — 3) Stadt (Herod. II, 146. III, 97. Berg (Hom. Hymn. ap. Diod. I, 15.) in Aethiopien oberhalb Ägypten (vgl. Steph. Byz. p. 500.). — 4) Stadt in Carien am südl. Abhang Mesogis, etwa 2 M. südöstl. von Tralles, durch eine von dem Bach Eudon, einem Nebenflüßchen des Mäander, ausgehölte und mit einer überbaute Schlucht in zwei Theile getrennt (Strabo XIV, p. 650. Hom. Hymn. IV, 17. Ptol. V, 2, 18. Plin. V, 29, 29. Hierocl. p. Sie war übrigens nach Steph. Byz. p. 88. v. *Ἀντιόχεια* nach der Gattin des Antiochus benannt, und führte außerdem die Namen Antiochia (p. 87 f.) und früher Athymbra (id. p. 29.) und Pythopolis (id. p. 566.). Ihre Ruinen finden sich bei Sultan-Hissar. Vgl. Arundell churches p. 66. Leake Asia min. p. 248. Fellows Discov. in Lycia und Hamilton Research. I. p. 534. Die Aelteren, wie Pococke III. Chandler C. 63. S. 299 f. Richter, Wallf. S. 530. und Hammer Wiener Jahrb. CV. S. 27. halten vielmehr die 2 M. östl. von Sultan beim Städtchen Nosli oder Nasli gefundenen Ruinen für ihre Ueberr 5) Ort in der Landschaft Milyas (Pisidien), am Xanthus, südl. von läa (Ptol. V, 3, 7. u. Hierocl. p. 684., wo der Name in *Μύσα* staltet ist). — 6) Stadt in Cappadocien in der Landschaft Muriane V, 7, 8.), in der Nähe des Halys und an der Straße von Ancyra Cäsarea (It. Ant. p. 505. 506. Hierocl. p. 699. Nicephor. XI, 44.). (vgl. Hamilton Research. II. p. 265.). — 7) Stadt in Thracien den Flüssen Nestus und Strymon oder in der später zu Macedonien gen Landschaft Päonia (Plin. IV, 10, 17., der den Ort Nyssos nennt, Byz. p. 500.). Hesych. p. 672. dagegen nennt einen Berg *Νύσσα* oder σον in Thracien. Vgl. auch *τὸ Νυσήϊον ὄρος* bei Hom. Il. VI, 8) Flecken Böotiens am Helicon bei Strabo IX, p. 405. und Steph. p. 500. Wenn Homer Il. II, 508. in Böotien das heilige *Νῦσα* (welches Kruse, Hellas II, 1. S. 610 f. an der Stelle von Neochorio

ließ nach Strabo l. l. entweder eine Verwechslung mit Nisa in Me- oder es ist statt *Νῖσα* vielmehr *Ἴσος* zu lesen, welches ein Ort Böo- unweit Anthedon sei (nach Leake North. Greece II. p. 275. das heut.); obgleich allerdings auch Dicäarch. p. 7. Huds. ein *Νῖσα* in der von Platää und Thespiä nennt. Vgl. Eustath. ad Hom. l. l. 12. du Theil Eclairciss. Nr. 13. und Groskurd zu Strabo Bd. II. . — Außerdem nennt Steph. Byz. p. 500. noch mehrere sonst unbe- Orte dieses Namens, nämlich 9) in Arabien (vgl. Diod. Sic. I, 15.), in Aegypten, 11) auf dem Caucasus, 12) auf Naxos, 13) auf Euböa. — Scythopolis. [F.]

b) *Νύσσα*, eine Tänzerin (Justin. XXXVIII, 5, 10.), Gemahlin von Nikomedes II., Mutter von Nikom. III. Memnon c. 30. p. 44. Or. — Schwester von Mithridates d. Gr., von Lucullus im J. 683 d. St. ge- genommen, aber begnadigt, Plut. Lucull. 18. — 17) Tochter Mi- des des Gr., mit dem König von Kypros verlobt, leerte im J. 691 d. St. vor ihrem Vater den Giftbecher, Appian. Mithr. 111. — 18) Ge- lin von Nikomedes III., wie es scheint aus niedrigem Stande erhoben ad reginam appellaverat, sc. Nicomedes, Sallust Hist. IV, p. 232. ed. min.), gebar jenem einen Sohn (Sall. l. l.) und eine Tochter: Nysa, deren sich Cäsar in Rom annahm, Suet. Caes. 49. [W. T.]

Nyssos, s. Nysa Nr. 7.

O.

O auf Inschriften bedeutet Omnibus; O. E. B. Q. C. ossa eius bene quiescant condita; OF. Officina; OFF. RAT. officii rationalium; OIBQ. eius bene qviescant; OL. D. S. D. ollam de suo dedit; O. N. F. eam nomine faciundum; O. P. D. ollam Publius dedit; OPER. operae operarii; ORD. ordine; ORN. ornatus oder ornamentis; O. T. B. Q. eius bene qviescant; O. V. optimus vir; O. V. F. omni (optima) aetate fecit. — Im Griechischen ist O Zeichen des Obolos, s. unten 806., *Ω* und *ΩP*=*ὥρας*. [W. T.]

Oaeneum, Stadt in Illyrien am Flusse Artatus (Liv. XLIII, 19.). [F.]

Oaeonae oder **Oaeones** (Mela III, 6, 8. hat die Accusativform eas, Solin. 19, 6. aber den Nominativ Oaeones), auch Oonae oder es (Plin. IV, 13, 27., wo jedoch nach Tzschucke ad Mel. l. l. Vol. II, p. 192. eine sehr gute Handschr. auch Oaeanas hat), die Bewohner von in der Ostsee vor der Küste Sarmatiens, die blos von Vogeleiern (daher auch der Name) und wildem Hafer (avenis vulgo nascentibus) leben. [F.]

Oani, s. Soani.

Oărus, 1) (*Ὄαρος*) unbekannte Stadt Lydiens bei Steph. Byz. p. 505. 2) (*Ὄαρος*) kleiner Fluß an der Südküste Siciliens bei der Stadt Ca- (Vind. Ol. V, 5, 25.), der heut. Frascolari (vgl. Mannert IX, 2. 345.). [F.]

Oaracta (*Ὀάραχτα*), eine 800 Stad. lange fruchtbare Insel des Nearch. vor der Küste Carmaniens, auf welcher sich das Grabmal des Königs Erythras befand, von welchem das erythräische Meer seinen haben sollte (Nearch. Peripl. p. 30. Huds. u. Strabo XVI, p. 767., vulg. *Λοράχτα*). Bei Marcian. Peripl. p. 21. heißt sie *Ὀοράχθα* und Ptol. VI, 8, 15. *Ὀνορόχθα*. Das heut. Dsjisme oder Khishme, auch Ormi genannt. Vgl. Mannert V, 2, S. 39. [F.]

Oărus (*Ὄαρος*), ein bei den Thyssageten entspringender und in die Mäotis mündender Fluß bei Herod. IV, 123. Da aber Herodot aus- drücklich versichert daß er östlich vom Tanais fließe, wo in der Wirklichkeit

kein größerer von N. kommender Fluß weiter das Meer von Asow er
so haben wir ihn wohl nur für einen östl. Nebenfluß des Tanais in
matia Asiatica und höchst wahrsch. für den auf den catheischen Berg
entspringenden Opharus bei Plin. VI, 7, 7. zu halten. Vgl. mein H
der alt. Geogr. II. S. 453. Note 69. [F.]

Oäses (Ὄάσεις, auch *Ἀνάσεις* bei Strabo II, p. 130. XVII, p.
791. Steph. Byz. p. 138. u. s. w. und Ἄάσεις bei Hierocl. p. 725.
nannten die Alten die gleich Inseln aus dem unermeßlichen Sandmeer
libyschen Wüste hervorragenden, mit Wasserquellen versehenen und
fruchtbaren und bewohnten Landstriche. Der Name ist ägyptisch (Strab.
Steph. II. II.) und von dem koptischen ouahé (= bewohnter Ort) h
leiten (vgl. Champollion l'Égypte p. 283 f. und Langles über Hornem
Reise II. S. 343. — Kant, Phys. Geogr. II, 1. S. 349. leitet ihn
wahrscheinlich aus dem Arabischen her, von hawa (Wohnung) und
(Wüste), was allerdings die bei Strabo vorherrschende Schreibart
rechtfertigen würde). Vorzüglich aber verstand man unter diesem Nam
beiden zunächst westlich von Aegypten liegenden Oasen, die beide zu
ägypten gerechnet, *κατ' ἐξοχήν* Oases genannt und blos durch den Zus
die große und kleine unterschieden wurden. Ihrer Lage nach gehört
eigentlich nur die kleinere Oase (Ὄασις μικρά, Ptol. IV, 5, 37.
nor, Not. Imp. or. c. 143., bei Strabo p. 813. *ἡ δευτέρα*, bei Hierocl.
schlechtweg Ἄασις, vermuthlich auch die Ὄ. *ἡ γείτων τῶν Μαζίκων* bei
vit. Chrys. p. 195. und die Oasa, ubi genus est Mazicorum bei
in vitis Patrum c. 12., da die Mazyces das ihr benachbarte Marmar
wohnten; j. Wah el Bahire, Wah el Gharby oder Bahnasa el Kasr
lich von Oxyrynchus und eine starke Tagreise vom westl. Ende des
Möris entfernt, zu Mittelägypten, die 24 M. südl. von ihr gelegene
O. aber (Ὄ. *μεγάλη*, Ptol. l. l. Hierocl. p. 731. Socr. h. eccl. II.
Oasis maior, Not. Imp. l. l. und *ἡ πρώτη* bei Strabo l. l. und
bei Athanas. hist. Arian. p. 387., vgl. bes. auch Olympiod. ap. Phot.
80. p. 191. und Excerpt. e legatt. p. 150. ed. Ven.; j. Wah el
die schon Herodot III, 26. kennt und als *πόλις Ὄασις* bezeichnet, und
Μακάρων nennt, und die nach Strabo l. l. 7 Tagreisen westl. von
lag, zu Oberägypten. Diese ist in der Regel gemeint wenn die Alten,
Joseph. in Ap. II, 3. u. s. w., von der Oase *κατ' ἐξοχήν* sprechen.
waren bewohnt und bildeten eigene Nomen Aegyptens (duo Oasitae
V, 9, 9. *οἷς νόμοις προσγράφονται αἱ δύο Ὀασῖται*, Ptol. IV, 5,
Außer ihnen erwähnt Strabo p. 791. u. 813. auch noch eine dritte, die
des Ammon (s. Bd. I. S. 414.), weßhalb Olympiod. l. l. von drei
spricht. Die übrigen den Alten ebenfalls bekannten Oasen der libyschen
Augila, Phazania u. s. w., kommen wenigstens nicht unter diesem Namen
Unter der römischen Kaiserherrschaft dienten diese Oasen als Verbann
örter (Dig. VII, 5.). Vgl. über sie im Allgem. Mannert X, 1. S.
2. S. 44 ff. Ukert, Beschr. von Afrika S. 704 ff. Ideler, Fundgruben
Orients IV. S. 393 ff. Ritters Erdkunde I. S. 964 ff. Champollion l'
II. p. 282 ff. Langlès, Mém. sur les Oases p. 355 ff. und über die
namentlich auch Hoskins Visit tho the great Oasis etc. und den A
daraus im Ausland 1837. Nr. 211. 212. 230. Caillaud (Voyage I.)
im Ausland 1837. Nr. 244. u. Belzoni II. S. 179 ff. [F.]

Oaxes, Oaxis, 1) Sohn des Apollo und der Anthilena (oder
chiale, Tantilena), nach Philisthenes bei Serv. zu Virg. Buc. 4. 66.
2) s. Oaxus. [Pfau.]

Oaxus, Stadt in Kreta, ziemlich im Mittelpunkte der Insel bei
therna am Flusse Oaxes, Steph. Byz. s. v. Ὄαξος, Virg. Ecl. I, 66.

Sen. de flum. p. 15. ed. Oberl. Hierocl. p. 650. Weſſ., mit älterem Namen Axus (Ἄξος, Fάξος), Herod. IV, 154. Steph. Byz. s. v. Ἄξος. Die ältere Form, welche auch in Οἴαξος (Apoll. Rhod. I, 1131.), zuletzt in Faïξ; überging (Corp. inscr. gr. II. n. 3050.), iſt aus dem vorgeſetzten Digamma entſtanden, deſſen eigenthümliche Geſtalt auf Münzen und Inſchriften (ΓΑΞΙΩΝ) noch die irrthümliche Form Σάξος und bei Scylax p. 19. in den Handſchriften Ηάξος, ſonſt auch Νάξος herbeigeführt hat. Noch jetzt führt der Ort den Namen Ἄξος. S. Pashley Travels in Crete I. p. 145 ff. [West.]

Ὦβαί = φρατρίαι, Athen. IV, p. 141. F., Unterabtheilung des ſpartaniſchen Volks. Es gab deren 30, welche vermuthlich jede wieder 30 Geſchlechter (τριακάδες, Herod. I, 65.) hielten. In dem Orakelſpruche welcher angeblich die Organiſation des Staats der Spartaner anordnete heißt es bei Plut. Lyc. 6.: φυλὰς φυλάξαντα καὶ ὠβὰς ὠβάξαντα τριάκοντα, γερουσίαν σὺν ἀρχαγέταις καταστήσαντα u. ſ. w. Daß man hier τριάκοντα nicht mit dem folgenden γερουσίαν, ſondern mit dem vorhergehenden ὠβὰς zu verbinden und überhaupt von der Zahl der Oben die der Geronten nicht abgehangen habe hat ſehr richtig C. F. Hermann, Lehrbuch der griech. Staatsalt. §. 24, 18. bemerkt. Daß übrigens dieſe Eintheilung bis in die römiſche Zeit hinein beſtand lehren die Inſchriften Corp. inscr. gr. n. 1272 ff. Vgl. O. Müller, Dorier. I. Aufl. II. S. 73 ff. Schömann Antiq. iur. publ. Graec. p. 115, 7. [West.]

Obarator, ein römiſcher Feldgott welcher zum Umpflügen das Gedeihen gab, aus den alten Indigitamenten (ſ. Bd. IV. S. 147.) oder Pontificalliedern von Serv. (Virg. G. I, 21.) angeführt. Nach Fabius Victor wird er nächſt dem Versactor, Reparator, Imporcitor, Inſitor, Occator, Sarritor, Subruncinator, Meſſor, Convector, Conditor und Promitor in der Gebetsformel angerufen die der Flamen ſprach wenn er das Opfer (sacrum Cereale) für Tellus und Ceres darbrachte (Serv. l. l.). [Pfau.]

Ὄβαιρα (Ptol. V, 19, 7.), Ort an der ſüdlichen Grenze von Arabia deserta. [F.]

Ὄβαρα (Ptol. VI, 1, 4.), Ort an der nordöſtl. Grenze von Aſſyrien am Fuße des Gebirges Choatras. [F.]

Ὀβαρεῖς (Ptol. VI, 17, 3.), Völkerſchaft im Oſten von Aria. [F.]

Ὄβαρηνοί, Volk in Armenien am Fl. Cyrus bei Steph. Byz. p. 730. [F.]

Ὀββάνη (Procop. B. Pers. II, 12.), Flecken am Euphrat in der ſyriſchen Provinz Chalybonitis. [F.]

Ὀβίλαι (Ptol. IV, 5, 21. al. Ὀβίλαι), Völkerſchaft im äußerſten S. Marmarica. [F.]

Obeliscus, ὀβελίσκος (Strabo XVII, p. 805.), Diminutiv von ὀβελός, iſt eine freiſtehende, monolithe, vierſeitige Säule, welche ſich von unten nach oben mäßig verjüngt und in eine kleine Pyramide endigt, wie ſie vor den Propyläen der ägyptiſchen Tempel und Paläſte zu beiden Seiten des Eingangs aufgeſtellt zu werden pflegten. Herodot gebraucht den Ausdruck II, 111.: ὀβελοὺς δύο λιθίνους· 170.: ὀβελοὶ μεγάλοι λίθινοι; so Apollon. Prog. XII, p. 108.; bei den Römern aber iſt nur obeliscus üblich; Ammian. XVII, 4.: est autem obeliscus asperrimus lapis, in formam metae cujusdam sensim ad proceritatem consurgens excelsam, radium imitetur gracilescens, paulisper specie quadrata in verticem tenuem angustum, manu levigatus artifici. Wenn nun Plinius XXXVI, 11, 72 die Obelisken ſeien ein Bild der Sonnenſtrahlen und dieſe werden durch den ägyptiſchen Namen bezeichnet, ſo muß man annehmen daß jener das Wort ὀβελὸς gebrauchte weil es dem Klange nach mit dem ägyptiſchen Wort übereinſtimmte. Dieſes kann aus dem koptiſchen uben, ubl, und ra, Sonne (ſ. Bunſen, Aegyptens Stelle in der Weltgeſch. I.

S. 567. 578.) abgeleitet werden, ſo daß uben-ra, der Sonnenſtrahl, v
möge des Uebergangs von r in l wie uben-la gelautet hätte, ſ. Schwe
Mythol. der Aegypter S. 135.* Nach Plinius l. l. war der König
Heliopolis, Mesphres aus der 18ten Dynaſtie (ſ. Bunſen a. a. O. Bd.
S. 68.) der Erſte welcher in Folge eines Traumes einen Obelisken er
tete. Andere wurden in derſelben Stadt von folgenden Königen errich
vier von Sothis, je 48 Ellen hoch; ein 40 Ellen hoher von Ramſes, u
deſſen Regierung Ilium erobert wurde. Derſelbe errichtete einen andern
120 Ellen Höhe, 11 E. auf jeder Seite breit. Daran ſollen 120,000 M
ſchen gearbeitet haben. Beim Aufrichten ließ er ſeinen Sohn an die Sp
binden, um den Werkmeiſtern deſto größere Sorgfalt zu empfehlen, wenn
nicht nur für die Unverſehrtheit des Steines, ſondern auch des Sohnes
ſtehen ſollten. Die Bewunderung für dieſes Werk vermochte den Kambyſ
das Feuer womit er dieſe Stadt zerſtörte löſchen zu laſſen, als es ſich
Obelisken nahte. Auch der Prophet Jeremias 43, 13. hebt in ſeiner Ge
ſagung wider Aegypten die Obelisken als eine Eigenthümlichkeit von H
polis hervor: *συντρίψει τοὺς στύλους Ἡλιουπόλεως, τοὺς ἐν Αἰ*, und
jetzt ſteht unter den Ruinen der Stadt ein Obelisk aufrecht (Descr. de l'Eg
T. V. p. 61.) auf welchem der Name des Königs Oſortaſen I. aus
23ſten Dynaſtie zu leſen iſt (Champoll. Tabl. gén. pl. 7. n. 119. a. Roſ
Mon. Storici T. III. P. I. p. 33.). Der gegenüberſtehende ſcheint ſchon
Alterthum zerſtört oder entführt worden zu ſeyn. Von da ließ Augu
nach der Unterwerfung Aegyptens unter die römiſche Herrſchaft zwei Obel
nach Rom bringen, deren einer im Circus, der andere im Campus Ma
errichtet wurde, Ammian. Marc. XVII, 4.; ohne Zweifel dieſelben von w
Strabo XVII, p. 805. ſagt daß ſie bei der Verheerung des Kambyſes
wenigſten vom Feuer gelitten haben. Der Transport war mit ſolcher Sch
keit verbunden daß Auguſtus das Schiff welches den einen gebracht
Wundershalber in die Schiffswerfte zu Puteoli für ewige Zeiten weihte,
es war ſchon zu Plinius' (XXXVI, 9.) Zeit verbrannt, vgl. Gebra
comp. p. 172. Auf zwei Münzen welche Bandini (de Obelisco Ca
Augusti e Campi Martii ruderibus nuper eruto, Rom. 1750. p. 32
wähnt ſind auf der einen Seite die Köpfe des Jul. Cäſar und Auguſ
der andern ein Schiff mit einem Obelisken dargeſtellt. Derjenige welch
Circus geſtanden hatte wurde im J. 1589 auf Befehl von Sixtus V.
Dom. Fontana auf der Piazza del Popolo aufgeſtellt und erhielt dahe
der Porta Flaminia den Beinamen Flaminius. Er hatte nach den
85,87 oder 88 Fuß; als man ihn fand war er in drei Stücke gebr
welche zuſammen, das zehn Palmen hohe Pyramidion inbegriffen, 110
der Zuſammenſetzung 107 Palmen hoch ſind. Die Hieroglyphen de
haben unter allen in Rom ſtehenden Obelisken am meiſten Aehnlichk
der von Hermapion gegebenen Erklärung, welche von Ammian. Marc
aufbewahrt und von O. Müller, Kunſtarch. §. 224. glücklich wiederher
worden iſt, und man vermuthete daher eine Zeitlang, er ſei der von
geweihte (ſ. oben). Wirklich findet ſich auch ſtets in der erſten und
Columne der Name des Ramſes, in der zweiten aber ſtets ein anderer,
duei nach Champollion. Man vermuthet daher er ſei das Gegenſtück
Obelisken, und in der Beſchreibung der Stadt Rom von Platner u. A.
Abth. 3. S. 208. wird die Vermuthung ausgeſprochen, der große unt
Palaſt Borgheſe eingemauerte Obelisk, auf welchen neuerdings Miglior

---

* Uebrigens hat Birch in Inſchriften und im Todtenbuche tyn als Na
Obelisken gefunden, ſo daß uben-ra wahrſcheinlich der ältere heilige Na
Beiname war, ſ. Bunſen a. a. O. Thl. I. S. 438.

...ksam machte, dürfte der von Hermapion erklärte seyn. Der Obelisk des ...rsfeldes, welcher nach Stuarts Messung 97½ Palmen hoch ist, gehört ...t der Namensschilde in die Zeit Psammetichs I. aus der 26sten Dynastie, ...mit die schöne Ausführung der Arbeit übereinstimmt. Er wurde von ...gust zum Gnomon eingerichtet, Plin. XXXVI, 10., unter Julius II. 1511 ...ter der Kirche St. Lorenzo in Lucina wieder entdeckt, aber erst unter Pius VI. ...J. 1789 durch Antenori auf Monte Citorio vor der Curia Innocentiana ...f seinem alten 19 Palmen hohen und 12 Palmen breiten Stylobaten auf...chtet, und ist nun mit Inbegriff der zwei unter dem Stylobaten liegenden ...erlagen 144 Palmen hoch, s. Platners Beschr. der Stadt Rom, Bd. 3. ...l. 3. S. 331. Auch unter Caligula kam ein Obelisk von Heliopolis nach ..., der im Circus Vaticanus aufgestellt wurde und seit dem J. 1586 vor ...r Peterskirche steht. Er ist ohne Hieroglyphen und Reliefdarstellungen; ...r ist, obgleich unvollständig erhalten, mit Kreuz und Postament 126 Fuß ..., und der einzige in Rom welcher ganz geblieben ist. Sein 78 F. hoher ...haft ist der größte Monolith unter den Werken des Alterthums. Von ...liopolis aus verbreitete sich der Gebrauch der Obelisken über ganz Aegyp... bis nach Aethiopien; merkwürdig aber ist daß sich an den nubischen Tem...n keine Spur derselben findet (Heeren, historische Werke, Thl. 13. S. 383.). ...Arum, der vormaligen Hauptstadt Aethiopiens, finden sich nördlich über ...m Wege welcher nach Calam Negus führt die Bruchstücke zahlreicher Obe...sken, von denen einige gar nicht, andere mit großer Sorgfalt verziert sind, ...er nur noch einer; etwa 80 Fuß hoch, aufrecht steht, Bruce, Travels T. I. ...162. T. II. p. 483. T. III. p. 128. Die Gesammtzahl der in dieser ...egend in ihren Trümmern noch vorhandenen wird auf 55 angegeben, Heeren ...a. O. S. 476 ff. Mit Ueberspringung von Nubien finden wir auf der ...sel Philä einen noch stehenden aber oben verstümmelten Obelisken, welcher ...llständig etwa 22 Fuß hoch gewesen seyn mußte und sonach der kleinste ...r in Aegypten noch vorhandenen Obelisken wäre; ein zweiter ist in den ...gefallen, Descr. de l'Ég. T. I. p. 13. Das Material zu diesen Mono...hen lieferte Syene*, wo Granit, bei den Alten pyrrhopoecilus oder Sye...es genannt, gebrochen wurde, Plin. XXXVI, 8, 13. 14. Noch jetzt liegt ...diesen Brüchen ein angefangener Obelisk, dessen vom Sande nicht bedeckter ...il 18 Metres (55½ Fuß), das Pyramidion nicht mit gerechnet, lang ist. ...an kann daraus ersehen wie die Aegypter bei Lostrennung so großer Massen ...fuhren, s. Descr. de l'Ég. Vol. I. Pl. 32.; und damit stimmt das noch ...t. in Indien übliche Verfahren überein. In einer Abhandlung des ...sh Museum, wovon die Blätter der Börsenhalle 1836 Nr. 1243. einen ...g geben, sagt Sir John Herschel in Beziehung auf die Errichtung eines ...-Obelisken in Seringapatam: „man löst in den Granitgruben bei ...ngapatam ungeheure Blöcke vermittelst eines so wirksamen als einfachen ...fahrens. Die Arbeiter suchen zuvörderst ein Felsenstück zu ermitteln das ...verlangte Größe hat, dann legen sie vermittelst des Meisels dessen Ober...he blos und ziehen darin eine Rinne von ungefähr zwei Zoll Tiefe. Diese ...nne wird ihrer ganzen Länge nach stark erglüht, wonach eine doppelte ...he Männer und Frauen, die mit Gefässen kalten Wassers bereit stehen,

---

* Daß auch von auswärts Obelisken eingeführt worden seien erhellt aus Ammian. ..., XVII, 4., welcher von Theben sagt: in hac urbe inter labra ingentia — ...iscos vidimus plures, aliosque iacentes et comminutos, quos antiqui reges ...domitis gentibus aut prosperitatibus summarum rerum elati montium venis ...ad extremos orbis incolas perscrutatis excisos erectosque diis superis ...ficiose dicarunt: und dieß bestätigt das Material der noch bekannten, z. B. in ...rom sind zwei aus orientalischem Granit.

die Asche daraus wegfegen und ihre Gefässe in besagte Rinne ausle
Sogleich berstet dann das Felsstück in geraden Schnitten so weit als
Rinne gezogen ist. In dieser Weise werden zuweilen Blöcke von 6
Dicke und 80 F. Länge gesprengt." Wie in allen Werken der Archi
so zeichnet sich Theben auch durch seine Obelisken aus (vgl. A. S. Sch
de obelisco Thebano, 1833. 4.). In Karnak befinden sich noch vier
lisken, wovon zwei aufrecht stehen. Der eine davon ist unter den
Aegypten noch vorhandenen Obelisken der größte und hat vom Sc
gerechnet 23 Metres, 93 (73′ 7″ 9‴) Höhe. Nimmt man an daß e
demselben Boden wie der Granitsaal steht, so möchte seine Höhe im G
29 M., 83 (91′ 10″) betragen, s. Descr. de l'Ég. Vol. III. pl. 21. 24.
er erreicht somit fast die Höhe des lateranischen zu Rom, welcher unter
mosis, dem siebenten König der 18ten Dynastie, geweiht aus Theben
Alexandria und durch Constantius II. nach Rom gebracht und im
Maximus aufgestellt worden ist. Er wurde in drei Bruchstücken gef
welche zusammen 145 Palmen lang sind, und unter Sixtus V. im J.
von Fontana vor dem Lateran aufgestellt, s. Kircher Oedipus T. 3.
p. 161. Die zwei schönsten Obelisken, von Ramses, dem vierzehnten K
der 18ten Dynastie errichtet, standen bis auf die neuere Zeit zu beiden
des Eingangs zum Palaste in Luxor, s. Descr. de l'Ég. T. III. pl. 5.
im J. 1829 aber wurde einer derselben von dem Pascha von Aegypten
König von Frankreich geschenkt und im J. 1833 nach Paris gesch
dieses stolze Monument der Pharaonen-Despotie auf der Place de la
zum Andenken an die Juliusrevolution aufgestellt worden ist. Transport
Aufstellung kostete über zwei Millionen Fr.; s. A. Montémont, guide
l'étranger dans Paris, 1844. p. 198. In Unterägypten liegen innerhalb
viereckigten Einfassungsmauer von Tanis (San) ziemlich in einer Linie
Ost nach West die Trümmer von neun Obelisken, Et. Quatrem
géogr. et hist. sur l'Ég. T. I. p. 284—341. Alexandria überkam
Classe von Denkmälern aus der Erbschaft der Pharaonen. Einen 80
hohen Obelisk, welchen der König Nectebis hatte aushauen lassen,
Ptolemäus Philadelphus vor dem Arsinoeum auf, von wo er von
spätern Präfekten Maximus nach dem Forum versetzt wurde; zwei
jeder 42 Ellen hoch, welche der König Mesphres hatte aushauen
standen am Hafen vor dem Tempel Cäsars, Plin. XXXVI, 9., und sind
h. z. T. unter dem Namen „Nadeln der Kleopatra" bekannt. Der
stehende hat vom Sockel bis zum Pyramidion eine Höhe von 18 M.,
s. Descr. de l'Ég. T. V. pl. 32. Zwölf Schritte von diesem liegt der
liche zerbrochen auf dem Boden, vom Sockel bis zum Pyramidion 18
516 lang. Dieser wurde im J. 1820 von dem Pascha dem König
England geschenkt; aber nach Minutoli (Reise zum Tempel des Jup.
S. 26.), welcher im J. 1821, Prokesch (Erinnerungen aus Aegypten.
S. 14.), welcher 1826, und Russegger (Reisen in Eur., Asien u. Afrika
S. 109.), welcher im J. 1836 an Ort und Stelle war, hat man bis
in England die Mittel zum Transport desselben noch nicht gefunden.
Rom befinden sich außer den bereits genannten Obelisken 1) des Mar
2) der Piazza del Popolo, 3) des Lateranes und 4) des Vaticanes.
5) der Ludovisische, welcher in den Sallustischen Gärten gefunden
J. 1789 unter Pius VI. vor der Kirche Trinita de' Monti auf dem
Pincio errichtet wurde, eine corrupte Nachahmung des Flaminischen;
pamphilische auf Piazza Navona von Domitian; 7) der barberinische,
im J. 1822 unter Pius VII. auf dem neuen Spaziergange auf Monte
errichtet wurde. Nach der Entdeckung von Lepsius ist er von Hadrian
Günstling Antinous in Aegypten geweiht worden, s. Platners Besch

adt Rom, Bd. 3. Thl. 2. S. 604. 8) Der Minervische (an der Stelle
s ehemaligen Minerventempels im J. 1666 ausgegraben und auf Befehl
xanders VII. im J. 1667 vor der Kirche S. Maria sopra Minerva auf-
llt) von Hophre; 9) der Matteische in dem Matteischen Garten auf dem
ge Cölius, und 10) der vom Pantheonsplatz, beide von Ramses III.
terer heißt auch der Macutische Obelisk von der Kirche S. Macuto (oder
uto) bei welcher er sonst stand; von da wurde er unter Clemens XI. 1711
geschafft und auf der Piazza della Rotonda als Brunnenverzierung auf-
llt. 11) u. 12) die zwei ehemals beim Mausoleum Augusti errichteten
elisken wurden bei der Kirche des h. Rochus gefunden; sie sind beide
e Zeichen. Den einen, 66 Palmen hoch, ließ Sixtus V. 1587 vor der
rseite der Kirche S. Maria Maggiore durch Fontana aufrichten; der
ere, 65½ Palm. hoch, lag bis 1783 unter der Erde und wurde unter
s VI. durch Antinorio vor dem päpstlichen Palast auf Monte Cavallo
schen den beiden Colossen aufgestellt. Ueber andere ehemals und jetzt in
m befindliche Stücke von Obelisken s. Rathgeber a. a. O. S. 43 f. In
rent sind zwei schlecht zusammengefügte und restaurirte Obelisken; zu Ka-
a steht ein 14 Palmen hoher mitten auf der Piazza del Duomo. Der
re 4½ Palmen lange Theil desselben befindet sich ebendaselbst im pater-
nischen Museum. Zu Florenz im Garten Boboli steht der ehemals in den
dicischen Gärten zu Rom befindliche mit dem Namen des Ramses, ersten
nigs der 19ten Dynastie. Ein anderer, aus schwarzem thebanischem Stein
fertigt, nur acht Palmen hoch, kam aus dem Vecchiettischen Hause in Flo-
z in das dortige Museum. Zu Arles steht auf dem Marktplatz ein 52 Par.
ß hoher Obelisk, der wahrscheinlich in der Zeit hingebracht wurde wo
onstantin der Gr. sich in diesen Gegenden aufhielt und um die Stadt so
dient machte daß sie sich ihm zu Ehren den Namen Constantina beilegte.
Constantinopel steht auf dem Hippodrom (Atmeidan) ein 73 Palmen
her Obelisk aus einem Stück Syenit, welchen Julian von Alexandria nach
nstantinopel bringen lassen wollte; er mußte aber in Athen ans Land ge-
t werden und wurde daher erst im J. 390 auf Befehl Theodosius' II. hin-
acht. Das brittische Museum besitzt den Obelisk welcher sonst vor dem
pel der Isis auf der Insel Philä stand mit dem Namen des Ptolemäus
rgetes II., und zwei sonst in Kairo befindliche aus schwarzem Basalt.
e im alten Rom manche Obelisken in einem nachgemachten Stil gearbeitet
rden, so hat neuerdings der römische Fürst Torlonia zwei Obelisken aus
anit, welche der Barnabitenmönch Ungarelli mit Hieroglyphen-Inschriften
sah, in seiner vor Porta Pia gelegenen Villa aufstellen lassen. — Durch
s Umstand daß Heliopolis der Stammort der Obelisken ist erscheint es
türlich daß sie daselbst der Sonne geweiht waren und durch Gestalt und
uren das Bild der Sonnenstrahlen darstellen sollten, wie Plin. XXXVI,
14. sagt; daraus darf aber nicht geschlossen werden daß alle Obelisken
Sonne (dem Ra) geweiht gewesen seien. Sie waren Denkpfeiler, worauf
Ehren und Titel verzeichnet wurden welche die Priesterschaft den Königen
einen Tempel erbaut, erweitert oder reichlich beschenkt hatten, zuerkannte.
fand also auf dem aus Heliopolis stammenden Obelisken, dessen In-
rift Hermapion entzifferte: *λέγει Ἥλιος βασιλεῖ Ῥαμέστῃ· δεδωρήμεθά σοι
ἀεὶ ζῶντα εἰκονμένην μετὰ χαρᾶς βασιλεύειν, ὃν Ἥλιος φιλεῖ*; der noch in
Heliopolis stehende hat die Inschrift: L'Horus, re Sole offerto al mondo —
figlio del Sole Osortasen — a colui che lo fa vivificatore per sempre,
d. i. der Sonne, Rosellini Mon. Storici T. III. P. I. p. 33.; in Theben
dagegen wurden sie dem Ammon geweiht, daher hat der noch jetzt in Luxor
stehende, von Ramses III. errichtete Obelisk die Inschrift: L'Aroeri — Phrè

vivente, signore della regione superiore e inferiore, ha edificato monumento nella regione di Pone meridionale al padre Ammone, ch posto lui re sul trono suo, ſ. Roſellini l. l. T. III. P. II. p. 210.; ſo konnte Hadrian dem „Oſtrianer Antinous dem Wahrheit redenden" e (jetzt auf Monte Pincio ſtehenden), ja wahrſcheinlich zwei Obelisken erri Wenn Auguſtus den Obelisk des Marsfeldes als Gnomon einrichten un ſeine Spitze eine goldne Kugel ſetzen ließ, ſo geſchah dies in Folge einer price des Kaiſers und des Mathematikers Novius (?), Plin. XXXVI, 10. A. Gladiſch (das Geheimniß der ägypt. Pyramiden und Obelisken, 1846.) ſcheint uns einen zu tiefen Sinn zu ſuchen wenn er ſagt: Aegyptier bildeten nie anders als vierſeitige Obelisken und Pyramiden der Zahl der vier Elemente. Nun hat der Ob. welchen Kaiſer Auguſtus Aegypten nach Rom ſchaffen und auf dem Marsfeld aufrichten ließ, auf der vier Seiten des Pyramidions oben gegen die Spitze hin in hervortre Größe die Abbildung einer Kugel und darunter die eines Käfers; unmitt unter dem Käfer mit der Kugel ſtehen kleinere Hieroglyphen, auf jeder andere. Offenbar liegt darin die Bedeutung des Pyramidions*; das einandergehen des Urweſens oder des Sphairos aus ſeiner Einheit in die heit der Elemente, wodurch die Welt und alle Weſen in ihr entſtehen. kommt das Merkwürdige daß der Kaiſer Auguſtus auf die Spitze des midions, auf den Indifferenzpunkt, aus welchem die vier Seiten oder vie mente ſich entwickeln, wirklich hat einen goldnen Sphairos ſtellen laſſen. Literatur: Mich. Mercati, degli Obelisci di Roma, Rom. 155 Ath. Kircher, Oedipus Aegyptiacus, Rom. 1652—54. 3 Bde. fol. Bar de obeliscis, in Grav. Thes. antiqq. IV. p. 1893 ff. Zoëga, de orig usu obeliscorum, Rom. 1797. fol. Cipriani sui dodici Ob. Eg. che nano la città di Roma, Rom. 1823. A. M. Ungarelli, interpretatio liscorum urbis ad Gregorium XVI. P. M., Rom. 1842., mit d von Reumont im Kunſtbl. 1842. S. 250. [W.]

Obĕlus, ὀβελός, Spieß, eine liegende Linie womit die alten Gra tiker und Kritiker eine Stelle als unächt bezeichneten, ſ. oben S. 710. ad Diog. L. III, 66. Villoiſ. Proleg. ad Hom. p. 13 f. Wolf Proleg. p. Die Anwendung deſſelben heißt ὀβελίζειν, ὀβελισμός. [W.]

Obensis Respublica, auf einer zu Algeſiras in Hiſpania an der Straße von Gibraltar gefundenen Inſchr. bei Muratori p. 10 und Orelli Nr. 166. Vgl. Seldenus de Marm. Oxon. p. 141. u. U 1. S. 345. [F.]

Ὀβιδιαχηνοί (Strabo XI, p. 495.), Völkerſchaft zwiſchen der Mäotis und dem caſpiſchen Meere. [F.]

Obigene, Diſtrikt Lycaoniens bei Plin. V, 32, 42. [F.]

Obila (Ὄβιλα, Ptol. II, 5, 9.), Stadt der Vettones in Hi Tarrac., vielleicht das heut. Avila (vgl. Hieron. de vir. ill. c. 121. Esp. Sagr. XIV. p. 3. und Ukert II, 1. S. 431.), nach Reichard Oliva. [F.]

Obligatio, 1) die Handlung wodurch ein obligatoriſches Rec hältniß entſteht, alſo ſ. v. a. Vertrag, z. B. verborum oblig., lit

---

* Plin. l. l. ſagt von den zwei Ob. welche Auguſtus nach Rom brachte: i ambo rerum naturae interpretationem Aegyptiorum philosophia continent. das Pyramidion vgl. Lebas, Précis sur les pyramidions en bronze doré, e par les anciens Egyptiens comme couronnement de quelques uns de leur lisques, à l'appui de la proposition de restituer de la même manière le p dion de l'obélisque de Louqsor, Paris 1837.

...ge u. ſ. w., Dig. L, 16, 19. Cic. ad Brut. 18. 2) Das aus dieſer ...dung entſtehende Verhältniß zwiſchen zwei oder mehreren Perſonen, von ...n die eine creditor d. h. der Berechtigte, die andere debitor d. h. Schuldner oder Leiſtende iſt, Inst. III, 13. pr. Oft wird dieſes Verhältniß auch ...einſeitig betrachtet und dann h. oblig. von Seiten des Schuldners Pflicht ...Verbindlichkeit (z. B. obligationem suscipere, recipere, resolvere) und ...Seiten des Gläubigers Recht oder Forderung (z. B. obligationem acquirere oder comparare). 3) Das Verhältniß zwiſchen dem Pfandgläubiger ...der verpfändeten Sache, z. B. pignoris obligationem acquirere, amittere, dare, constituere. Endlich 4) kommt obl. einigemal als Urkunde über ...abgeſchloſſene obligatoriſche Verhältniß vor, z. B. obligationem repetere. ...rüber Hugo in ſ. civil. Magazin III. S. 389—422. u. Riedel ebendaſ. ...S. 99—117. — Bei jeder Obligation im zweiten Sinn (denn nur von ...ſer iſt nun die Rede) beſteht die Leiſtung in einem Geben, Thun, Gestatten, was in den Quellen gewöhnlich dare, facere, praestare heißt, Gai. ...2. Dig. XLIV, 7, 3. pr. Kann der debitor gar nicht oder wenigſtens ...in der verſprochenen Weiſe erfüllen ſo geht die Oblig. in eine Forderung ...Schadenerſatz über; und hier kommt es darauf an ob die Nichterfüllung ...dolus (ſ. Bd. II. S. 1198.) oder culpa (Bd. II. S. 776 f.) oder ...veranlaßt war, worüber bei den verſchiedenen Oblig. verſchiedene Bestimmungen galten. Auch für mora (oben S. 157.) mußte Erſatz geleiſtet ...werden. — Eintheilung der Oblig. Die Oblig. ſind entweder naturales oder civiles; die erſten, im ius gentium begründet, wurden von den Peregrinen im röm. Reich angewandt, waren aber nach dem Civilrecht nicht vollkommen wirkſam, d. h. berechtigten nicht zu einer röm. Klage; die zweiten waren von dem Civilrecht anerkannt und mit Klagen verſehen. Des geringeren Formenzwangs wegen war das freiere Obligationenrecht der Peregrinen für den Verkehr angemeſſener und ging auch in das röm. Leben über, weshalb der Prätor viele freiere Obligationen durch ſein Edikt in das Civilrecht übernahm und ihnen ſeinen Schutz verlieh, ſ. Bd. IV. S. 642. Dieſe Oblig. h. davon praetoriae oder honorariae. Auch wurden die Oblig. eingetheilt in obl. stricti iuris oder bonae fidei, je nachdem die aus ihnen entſtehende Klage eine actio stricti iuris oder bonae fidei war (Bd. I. S. 1150.). Bei den erſteren fand die aequitas keine Berückſichtigung, z. B. stipulatio, mutuum, literarum oblig., was bei den andern gerade umgekehrt war, und hieher gehören faſt alle gegenſeitig verpflichtenden Contrakte. — Entſtehung der Oblig. und die einzelnen Oblig. ſelbſt. Die ...Quellen geben die Entſtehungsgründe der Oblig. verſchieden an, am ...ſachſten Gai. III, 88.: ex contractu vel ex delicto; dazu fügt er Dig. ...IV. 7, 1. pr. noch einen dritten hinzu: ex variis causarum figuris, d. h. ...quasi ex contractu und quasi ex delicto, Dig. l. l. 5. Daher konnte man ...auch vier Entſtehungsgründe annehmen, wie Inst. III, 13, 2. geſchieht. Modestin. Dig. l. l. 52. hat eine noch größere Anzahl, allein er vermengt die Entſtehungsgründe und die Rechtsquellen. Wir unterſcheiden am einfachſten ...Oblig. aus Verabredung oder Uebereinkunft überhaupt (ex pacto oder contractu im w. S.), und zwar: 1) obl. ex contractu im e. S., von welchen, ſo wie von den vier Arten derſelben, Realcontr., Verbalcontr., Literalcontr. und Conſenſualcontr., Bd. II. S. 632. geſprochen worden iſt. Die ...Quellen ſind jedenfalls nexum, stipulatio und literarum obligatio. 2) obl. ex pacto im e. S., z. B. donatio, constitutum, intercessio, compromissum, ſ. d. Artt. und pactum. II. Obl. ex delicto, d. h. aus widerrechtlicher Verletzung oder Beeinträchtigung. Die Delikte bewirken inſofern Obligationen, als darauf Klagen gegründet werden können, welche theils auf Erſatz gerichtet ſind, theils auf Strafe, theils auf Beides zugleich (rem per-

sequimur oder personam oder rem et personam, Gai. IV, 6—9.). E
aus den Delikten der Peregrinen gegen Römer entsprangen röm. Obl.
in solchen Fällen wurden die Peregrinen als cives fingirt, Gai. IV.
Doch nicht aus allen Delikten entstanden Oblig., sondern nur aus ein
selben, welche das alte Civilrecht als solche anerkannt hatte, nämlich
(Bd. III. S. 561.), rapina (s. d. Art.), iniuria (Bd. IV. S. 169.)
damnum iniuria datum (Bd. II. S. 851. u. IV. S. 961 f.). — Auf
bung der Oblig. Die Oblig. hört auf 1) durch einseitige Handlung
debitor, indem er seine Verbindlichkeit erfüllt, was solutio h., Gai. III.
Inst. III, 29. pr.; 2) durch gemeinsames Handeln des creditor und
indem sie den früheren Vertrag in einer der Eingehung entsprechenden
aufheben, also durch nexi liberatio (s. nexum), acceptilatio (s. stipu
und Bd. I. S. 14.), dissensus (bei den Consensualcontrakten, s. Bd.
S. 594.) oder auch durch novatio (oben S. 714.); 3) durch äußere Umst
nämlich durch Verjährung, durch litis contestatio, Gai. III, 180. (s. Bd.
S. 1104 f.), capitis diminutio, Gai. III, 83 f. IV, 38. Dig. IV, 5.
v. Savigny, System des röm. Rechts II. S. 81 ff., und durch compen
(Bd. II. S. 579 f.). Brisson. de solutionibus et liberat. libri III.
opp. min. ed. Trekell, p. 111—176. Literatur: Heineccius syst.
Haubold p. 535—657. Bucher, das Recht der Forderungen, Leipz. 18
(2te Ausg.). Rein, röm. Privatrecht S. 291—360. Unterholzner, ausf
mäßige Zusammenstellung der Lehre des röm. Rechts von den Schuldver
nissen, herausg. von Huschke, II. Leipz. 1840. Walter, Gesch. d. röm. Rec
2te Ausg. II. S. 190—241. Danz, Lehrb. d. Gesch. d. röm. Rechts, Bd.
1846. II. S. 81—139., und vorzüglich Schilling, Lehrb. f. Instit. u. Gesch
d. röm. Privatrechts, III. Thl. (ganz, und noch ein Stück des versproch
IV. Theils). [R.]

Oblimum, Ort auf den Grajischen Alpen an der Straße von
diolanum nach Vienna, 13 Mill. westlich von Darantasia (It. Ant. p. 3
etwa in der Gegend von Conflans. [F.]

Oblivionis Flumen, s. Limaea.

Obnuntiatio, 1) die von dem Augur nach den im Auftrag des
gistratus angestellten Auspicien an denselben gemachte Erklärung daß die
spicien ungünstig seien, Donat. ad Ter. Adelph. IV, 2, 8, s. Bd. II. S.
1175. Nuntiatio h. nämlich diese Erklärung ohne Rücksicht auf das ge
nene günstige oder ungünstige Resultat. Auf diese Art der unselbstän
nunt. und obnunt. bezieht sich Cic. Phil. II, 32., wo es h., der Augur
nur nuntiatio, d. h. er dürfe nicht selbständig Auspicien anstellen oder
tiiren, sondern nur nach vorhergegangenem Auftrag und nur an den
stratus selbst. 2) Obnunt. h. auch die von einem Magistratus (ohne
Zuziehung der Augurn nothwendig gewesen wäre) öffentlich gemachte
rung daß der Himmel das beabsichtigte Vorhaben (bes. die Haltung der
mitien) nicht begünstige und daß somit Aufschub eintreten müsse. Dieses
der selbständigen spectio (dessen die Augurn entbehrten) und der damit
sammenhängenden obnuntiatio hatten alle höheren Magistraten und die
tribunen, s. lex Aelia und Fufia, Bd. IV. S. 958. II. S. 539 f. u.
XXII, 42. Suet. Caes. 20. Cic. Phil. II, 32. V, 3. p. Sest. 36. ad
fr. III, 3. Dio Cass. XXXVIII, 6. Zon. VII, 15. 19. Hartung
(Relig. d. Römer I. S. 111.), daß die Magistraten nur das Recht
spectio, die Augurn das der obnunt. gehabt hätten, wie auch Bd. II. S. 11
angenommen worden war, ist nach jenen Stellen zu verwerfen. Das Rich
findet sich Bd. II. S. 539 f. angedeutet, so wie die doppelte obnunt.
Augurn und der Magistraten. Die Stelle des Fest. v. spectio p. 331.
ist ohne Emendation nicht zu verstehen, doch scheint auch hier nuntiatio

dem selbständigen Sinne zu stehen. Viel Richtiges ist darüber in der treffenden Darstellung von Rubino, Entwickl. d. röm. Verfass. I. S. 54 ff. enthalten. Am leichtesten könnte man jene Stelle so lesen: spectio, quod in auguratus ponitur pro aspectione, et nuntiatio est iis qui omne ius sacrorum habent (d. h. die höchsten Magistraten haben das Recht der spectio und nuntiatio, wie oben bei der zweiten Bedeutung von obnunt. gesagt ist), auguribus spectio dumtaxat, quorum consilio rem gererent magistratus, ut ut possent impedire nuntiando quaecunque vidissent (d. h. die Augurn haben nur dann die spectio, wenn die Magistraten ihnen Auftrag geben und das Resultat müssen sie dem Mag. eröffnen, welcher danach entweder selbst öffentlich nuntiirt oder von den Augurn nuntiiren läßt); sed aliis (ut talis) spectio sine nuntiatione data est, ut ipsi auspicio rem gererent, non ut alios impedirent nuntiando (von den Magistraten welche für ihre eignen Unternehmungen die Auspicien befragen, z. B. Statthaltern, wo also einer obnunt. keine Rede sein kann, da sie diese gegen sich selbst richten müßten). Sonach sagt Fest. mit Recht, den Augurn komme nur spectio zu und nicht obnunt., nämlich im zweiten Sinne, und Cicero sagt ebenfalls richtig, den Augurn komme nur obnunt. zu, nämlich im ersten Sinne. — Endlich findet man obnunt. auch ganz allgemein gesagt, z. B. dirarum obnunt., s. de div. I, 16. und Giese an d. St., auch s. v. a. intercessio, s. Bd. I. S. 953. [R.]

Obŏca (Ὄβοκα, Ptol. II, 2, 8.), Fluß an der Ostküste der Insel Hibernia, j. Boyne. [F.]

Obŏda (Ὄβοδα, Steph. Byz. p. 505. Tab. Peut.), Ort der Nabatäer in Arabia Petraea, der wahrsch. von Obodas (s. oben S. 382.) seinen Namen hatte. [F.]

Obŏlus. Nach Aristoteles bei Pollux IX, 77., Plut. Lys. 17. und Plin. M. bedienten sich die Griechen ursprünglich im Tauschhandel des Stabgeldes, d. h. kleiner spitziger Stücke Eisen oder Kupfer (ὀβελοί), deren sechs eine Hand füllten, d. h. eine δραχμή machten; s. Böckh Staatsh. d. Ath. II. 133. O. Müller Aegin. p. 57. Nachdem hierauf durch Pheidon gemünztes Geld in Gebrauch gekommen war so behielt man für die Münzstücke, aus welchen zunächst die Drachme bestand, den früheren Namen des Stabgeldes bei, mit dem Unterschied jedoch daß man statt der Form ὀβελός (ionisch) die attische Aussprache ὀβολός gebrauchte so oft vom Gelde die Rede war; vgl. die Ausleger zu Athen. XIV, 645. C. und Taylor zu Marm. Sandvic. p. 49. Also der sechste Theil einer Drachme war der Obolos, sein Werth demnach ebenso verschieden wie der der Drachme; s. Bd. II. S. 1238. Die vorzüglich gangbaren sind der attische, macedonische und ägische Obolos gewesen (Lucian. π. πένθους 10.), von welchen die zwei letztern zwar verschieden ausgemünzt, aber im Werthe unter sich ebenso gleich und vom attischen verschieden waren, und zwar im Verhältniß 5 : 3. Der Obolos wurde zu Athen in acht χαλκοῖ getheilt; Plin. H. N. XXI. extr. u. A. nehmen zehn χαλκοῦς an, Andere auch sechs, namentlich Suidas, Photios (s. ὀβολός, Suidas auch s. v. τάλαντον) und der Scholiast des Gregorios von Nazianz (Jungerm. ad Poll. IX, 87.). Mögen diese Verschiedenheiten allerdings auch aus Schreibfehlern herrühren so darf man gewiß der Natur der Sache nach behaupten daß in verschiedenen Staaten eine verschiedene Anzahl χαλκοῦς auf den Obolos gerechnet wurden. Bei Vergleichung des römischen Pfundes und seiner Theile mit griechischen Gewicht- und Geldtheilen kommen zwei Obolen auf das scriptulum, so daß ein Obolos (als halber Scrupel) drei siliquae (κεράτια) betrug; nach einer andern Berechnung gingen aber sechs Obolos auf den Scrupel. Der χαλκοῦς (als Achtel des Obolos) betrug $^3/_4$ siliquae; oder umgekehrt: die siliqua machte $2^2/_3$ χαλκοῦς. Nimmt

man das römiſche Pfund (mit Böckh metrol. Unterſ. S. 124.) zu 6165 Gran, ſo betrug der attiſche Obolos 13,7 Par. Gran, das τριημιώβολον (drei halbe Obolen oder $1\frac{1}{2}$ Obolen) 20,55 Par. Gran, das δίωβολον oder διώβολον (zwei Obolen) 27,4 Par. Gr., das τριώβολον (drei Obolen) 41,1 Par. Gr., das τετρώβολον (vier Obolen) 54,8 Par. Gr., das πεντώβολον (fünf Obolen) 68,5 Par. Gr., die Drachme endlich, d. h. ſechs Obolen, 82,2 Par. Gr. Daß man indeſſen auch Stücke von acht Obolen ($1\frac{1}{3}$ Drachme), von neun Obolen ($1\frac{1}{2}$ Drachme), und von zehn Obolen ($1\frac{2}{3}$ Drachme) hatte, geht aus den Anführungen ſolcher noch vorhandener ſiciliſcher Münzen hervor, welche Böckh metrol. Unterſ. S. 328 f. genauer beſtimmt. Indem nämlich die Drachme nicht blos ausſchließlich Geld, ſondern auch Gewicht war, wurde auch der Obolus als Gewicht des Geldes überhaupt betrachtet, und es gab auch Gold-Obolen. In Athen wurde freilich der gewöhnliche Obolos und der halbe Obolos (ἡμιωβόλιον) nur in Silber geprägt, der Viertels-Obolos in Silber (Böckh S. 124. 454.) und Kupfer und was darunter war nur in Kupfer. In den Inſchriften erſcheint O als Zeichen des Obolos, woraus ſich leicht erklärt, wie C und) halbe Obolen bezeichnen konnten, nämlich als Hälften des alten in der attiſchen Zeit verſchwundenen Obolenzeichens. Wollte man mehr Obolen bezeichnen, ſo wiederholte man das O mehrmal, ſo daß OO zwei Obolen waren, und OOOO drei und vier, dann aber ein von einem ⌐ umſchloſſenes O fünf Obolen. Zur Bezeichnung des halben Obolos hat man ſich (nach Böckh Staatsh. II, 379.) auch des *H* bedient (ἡμιώβολον). [A. Baumstark.]

Ὀβοροδηνή (Ptol. V, 13, 13.), Diſtrikt in Armenia Maior. [F.]

Ὀβράκα (Ptol. VI, 7, 28.), Stadt im nördlichſten Theile von Aſien. Felix. [F.]

Obrimas, ein öſtlicher Nebenfluß des Mäander in Phrygien, der Liv. XXXVIII, 15. ſeine Quellen auf den öſtlichſten Theilen des Cadmus dem Flecken Aporidos hatte, und nach Plin. V, 29, 29. in der Nähe Apamea Cibotus floß; nach Kiepert in Franz Fünf Inſchr. S. 37. nicht der heut. Kodſcha Tſchai, nach Hamilton Research. II. p. 171 f. der Sandukli Chai. Arundell Discov. I. p. 231. glaubt daß Livius die Ufer des Marſyas und Mäander bei Subaſchi oder Beſch Bunar mit denen Obrimas verwechſelt habe; vgl. jedoch dagegen Hamilton l. l. [F.]

Obrĭmus, einer der 50 Söhne des Aegyptus (Hyg. fab. 170.). [L.]

2) Redner aus unbekannter, doch jedenfalls ſpäter Zeit, aus deſſen Reden *Πρωτογένους κρινομένου φαρμάκων* und *ὑπὲρ Σεβήρου* Stob. Flor. XLVI, 69. 97. CXXII, 15. einige Fragmente aufbewahrt hat. Vgl. Phot. Cod. CLXVII. [West.]

Obringa (Ὀβρίγγα und Ὀβρίγκα, Ptol. II, 9, 7., bei Marcian. Ἄβρίγκα), ein weſtlicher Nebenfluß des Rhenus, der die Grenze zwiſchen Germania superior und inferior (in Gallia Belgica) bildete. Fuchs Geſch. von Mainz I. S. 78., Hetzrodt Die alten Trierer S. 43. u. A. halten dafür die Aar, Gatterer Synchron. Univerſalhiſt. S. 836., Mannert II, 1. S. 61. Wilhelm Germ. S. 61. u. 104. u. A. aber glauben (wohl mit größerem Rechte) daß Ptol. (und alſo auch Marcian.) den Oberrhein ſelbſt bezeichne, und Alting Descr. ant. agri Batavi et Frisii p. 78. vermuthet gar daß durch Mißverſtändniß aus dem Ober-Rheingau einen Fluß Obringa gemacht habe. [F.]

Obris, ſ. Orbis.

Obroatis, ſ. Orobatis.

Obrogatio (Veränderung) legis, ſ. Bd. IV. S. 955. u. Cic. leg. I, 9. Liv. IX, 34. Suet. Caes. 28. Claud. 23. Doch ſchwankt die Form oft zwiſchen obr. und abr. [R.]

Obseqvens, ſ. Bd. IV. S. 499.

Obsidianus, ſ. oben S. 255. 259.

Obsignatio. Schon ſeit der älteſten Zeit bediente man ſich der Siegel- zum Ver- und Beſiegeln, indem der vorher angefeuchtete Ring in Wachs creta (aſiatiſchen Thon) abgedrückt wurde. Briefe und Urkunden wurden mit einem Faden (linum) umwunden und auf dieſen das Siegel ge- Plaut. Bacch. IV, 4, 96. 6, 18. Pseud. I, 1, 40. Amph. II, 2, f. Cic. Cat. III, 5. Verr. IV, 26. p. Flacc. 16. Ovid Trist. V, 4, 5 f. II, 15, 15 ff. Quintil. XII, 8. Ueber die Verſiegelung aus öko- ſcher Rückſicht (z. B. von cellae, amphorae u. dgl.) ſ. Bd. I. S. 495. Aler. III, 11. Lipſ. excurs. ad Tac. Ann. II, 2. B., über die der ſ. Bd. III. S. 198. Rechtliche Anwendungen der obsignatio ſchrift- Urkunden zu Verſtärkung der Giltigkeit derſelben werden erwähnt 1) im mrecht bei den tabulae nuptiales, Juv. II, 119 f. Appul. apol. Suet. 29.; 2) im Obligationenrecht bei Schuld- u. a. Urkunden, Seneca III, 15. Cic. Verr. I, 52. Tusc. V, 11. Juv. XIII, 136 ff. Salmaſ. c. 6., ſ. syngrapha; 3) im Erbrecht, ſ. testamentum; 4) im ſ. testimonium und testis. Es beſtanden geſetzliche Beſtimmungen die Art der obsign. Endlich wurde von Staatswegen Verſiegelung von angeordnet, um dieſelben vor allen Angriffen ſicher zu ſtellen, z. B. von Angeklagten, ſ. Bd. I. S. 495., namentlich in deren Abweſenheit, XLVIII, 17, 5. pr., obs. des Nachlaſſes Cic. ad Att. VI, 1. Lite- tur: Kirchmann, de annulis, c. 5 ff. [R.]

Obvagulatio wird nur von Feſt. aus den XII Tafeln erwähnt, deren Geſetzesworte lauteten: cui testimonium defuerit, is tertiis diebus ob portum vagulatum ito, Feſt. v. portum p. 233. u. vagulatio p. 375. M. Portum nach Feſt. ſ. v. a. domum und vagulatio ſ. v. a. quaestio cum convicio. einfachſte Erklärung des räthſelhaften Geſetzes iſt: derjenige welchem der an dem Gerichtstage ausgeblieben ſei ſolle tertiis diebus, d. h. allemal dem dritten Tag nachher (der Pluralis bezeichnet allemal, ſo oft dieſes Fall iſt, denn ſonſt würde tertio die ſtehen), auf welchen vermöge der Intercalation (Bd. II. S. 580.) der neue Termin beſtimmt wurde, vor Haus des ausgebliebenen Zeugen treten, ſich über das Benehmen deſſelben gen (obvagulor von vagio, d. h. eigentlich wimmern) und ihn nochmals vorladen. So erklärten im Ganzen Turneb. advers. XIII, 26. XV, XIX, 14., Cuiac. observatt. VII, 15. (welcher die obvag. eine alte de- tio nennt) und Hugo R.Geſch. 11te Aufl. I. S. 351., welcher aber diebus falſch überſetzt, nämlich drei Tage hintereinander, ebenſo rem, röm. Civilproz S. 335. (jedoch bezieht er den ganzen Akt auf Criminalprozeß). Gegen dieſe Erklärung erinnert Mommſen in Zeitſchr. Alterthumswiſſ. 1844. Nr. 59., defuerit hätte nur dann geſagt werden wenn der Prozeßführende auf das Zeugniß des Andern einen recht- Anſpruch gehabt hätte (was jedoch unrichtig iſt, denn deesse findet nicht von rechtlicher Verpflichtung, ſondern von moraliſcher Verpflich- geſagt, z. B. von der Verbindlichkeit des Freundes dem Freunde zu namentlich vor Gericht, wie es bei Cicero ſo oft vorkommt; oft deesse ohne alle Rückſicht auf Pflichtverletzung „verabſäumen, ver- ſäumen" u. ſ. w.) und ſchließt daraus daß die obvag. ſich auf den be- nicht zur Zeugnißleiſtung verpflichtet geweſen ſei und dieſe Verbind- nichts gebrochen habe. Der Verletzte habe dann das Recht gehabt den weigernden Zeugen jeden dritten Tag vor ſeinem Haus zu ſchelten und ſomit Zeugnißfähigkeit deſſelben (Bd. IV. S. 215.) öffentlich bekannt zu machen. ſcharfſinnig dieſe Erklärung iſt und manche Wahrſcheinlichkeit hat, ſo kann deren Nothwendigkeit nicht nachgewieſen werden und folgt wenigſtens

nicht aus der Bedeutung von deesse. Auch Salmaſius, observatt. ad Att. et Rom. p. 817. (nach Lipſius und Marcilius) bezog die Geſetze auf die verpflichteten Zeugen, nämlich die ſolennen Mancipationszeugen. Geſchieden falſch iſt Rävardus' Hypotheſe ad l. XII tab. c. 11. (nach Thesaurus lexicon h. v.), daß obv. dem zugeſtanden welcher, indem er ſeine Sache von einem Andern zurückverlangt, nach zweimaliger vergeblicher Forderung am dritten Tag die Forderung öffentlich vor dem Hauſe wiederholen und dann ſogar eine Hausſuchung habe anſtellen dürfen. Nicht weniger unrichtig behauptet Mühlenbruch in der neuen Ausg. d. Heinecc. synt. p. 61., obv. ſei der Ritus des Klägers wodurch er den Gegner mit Schimpf und Ernſt aus ſeinem Hauſe gelockt und dann vor Gericht geſchleppt habe. Endlich Oſann in Schneiders krit. Jahrbb. f. Rechtswiſſ. 1842. S. 117. glaubt, obv. ſei der Akt deſſen welcher ſich innerhalb der zur Herbeiſchaffung von Beweismitteln gegebenen drei Tage keine Zeugen habe verſchaffen können und nun öffentlich habe fragen dürfen: wer kann und will mir Zeuge ſeyn? Allein ſchon die Worte ad portum zeigen daß von einer beſtimmten Perſon die Rede iſt deren Zeugniß man wünſcht u. ſ. w. Literatur: Haubold, de ritu obvagul. apud Rom., Lips. 1787. und in ſ. opusc. acad. ed. Wenck. I. p. 147—186. Dirkſen, Ueberſicht der XII Tafelfragmente S. 208—214.

Obucŏla (*Ὀβούκολα*, Ptol. II, 4, 14., bei Hirt. B. Alex. 57. im It. Ant. p. 413. 414. Obucula, bei Plin. III, 1, 3. Obulcula bei Appian. Hisp. 68. *Ὀβόλκολα*), Stadt in Hiſpania Bätica an der Straße von Hiſpalis nach Emerita und Corduba; ſ. Monclova mit Ruinen (vgl. Caro Ant. I, 19. u. Florez Esp. Sagr. XII. p. 382.). [F.]

Obulco (*ἡ Ὀβούλκων*, Strabo III, p. 141. 160. Plin. III, 1. Inſchr. bei Gruter. p. 458, 5. u. Muratori p. 1052, 4.; *Ὀβόλκων* bei Byz. p. 505.; *Ὄβουλκον* bei Ptol. II, 4, 11.), nach Plin. l. l. mit Beinamen Pontificense (vgl. Inſchr. bei Gruter. p. 105, 12.), röm. Municipium in Hiſpania Bätica, zum Gerichtsſprengel von Corduba gehörig, von dem es nach Strabo l. l. ungefähr 300 Stad. entfernt war. Ueber Münzen vgl. Florez Med. II. p. 469. III. p. 101. Mionnet Suppl. I. p. 36. u. Seſtini p. 71. Jetzt Porcuna mit Inſchr. (vgl. Grut. l. l. Florez Esp. Sagr. V. p. 4. XII. p. 382. u. Ukert II, 1. S. 368 f.). [F.]

Obulensii (*Ὀβουλήνσιοι*, Ptol. III, 10, 9.), Völkerſchaft an der Küſte von Moesia inferior ſüdlich von den Mündungen des Danubius.

Oculea (*Ὠκαλέη*, *Ὠκαλέα*), ein ſchon bei Homer Il. II, 501. vorkommender Flecken Böotiens zwiſchen Haliartus und Alalcomenä, am Flüßchen gleiches Namens das in den See Copais fällt, und am Tilphuſion, auch von Strabo IX, p. 410. Plin. IV, 7, 12. Steph. p. 731. Apollod. II, 4, 11. u. Didym. ad Hom. Cat. nav. 8. (welche Letzteren *Ὠκάλεια* ſchreiben) genannt. Vgl. Leake North. Gr. II. p. 3. und Forchhammer Hellen. I. S. 184.* [F.]

Occaraba (Tab. Peut.), Ort in der ſyriſchen Provinz Chalcidice.

Occāsio, *Καιρός*, die günſtige Gelegenheit, erſt von den ſpäteren Dichtern perſonificirt und als Gottheit dargeſtellt, bei den Griechen (ſ. auch von Lyſippos, ſ. Bd. IV. S. 1316.) als Jüngling, bei den Römern als Weib. Zu Olympia ſtand eine Bildſäule des Kairos am Eingange des Stadion (Pauſ. V, 14, 7.). Auſonius beſingt die Occaſio als eine Göttin die auf einem Rade ſteht, im Uebrigen aber ebenſo geſtaltet wie die Fortuna

---

* In mythолog. Darſtellung T. des Mantineus, Frau des Abas, Mutter Akriſios und Proitos (Apollod. II, 2, 1.). Beim Schol. zu Eur. Or. 953. Aglaia. [Pflug.]

gibt er ihr noch die *Μετάνοια* als Begleiterin, welche zurückbleibt wenn Occasio entflieht (Epigr. 12.). [Pfau.]

Occāsus, ortus, *ἀνατολή*, *ἐπιτολή*, *δύσις*, *κρύψις*. Unter Auf- und ergang der Himmelskörper versteht man das Herauftreten derselben über Horizont eines Ortes und das Verschwinden unter denselben. Da der zont für die verschiedenen Orte der Erde nach der Länge und Breite ver- den ist so muß auch der tägliche und jährliche Auf- und Untergang der melskörper und die Zeit während welcher sie über dem Horizont ver- n verschieden sein. Für alle Orte auf dem Aequator der Erde gehen mmelskörper senkrecht auf und unter und verweilen daher zwölf Stunden über und unter dem Horizont. Für alle Orte die zwischen dem Aequator den Polen liegen, treten sie in schiefer Richtung über und unter den zont und verweilen daher täglich länger oder kürzer als zwölf Stunden demselben. Für die Pole gibt es keinen Auf- und Untergang in dem gebenen Sinne, und ein Himmelskörper der über dem Horizont eines Poles bar ist beschreibt für die Dauer seiner Sichtbarkeit beständig einen Kreis r dem Horizonte. Es können daher nur solche Himmelskörper die gerade dem Horizont sich befinden (bei den Fixsternen ist dies immer der Fall) dem Horizont parallel liegenden Kreisen sich bewegend am Himmel den werden. Im Alterthum war das Auf- und Untergehen der Fixsterne besonderer Wichtigkeit. Man hatte nämlich keinen Kalender woraus man Dauer der Jahrszeiten erkennen und die davon abhängenden Geschäfte des öhnlichen Lebens ordnen und vornehmen konnte. Man mußte daher auf dere Mittel denken welche die Stelle genauer Zeitbestimmungen vertreten nten. Hiezu diente das periodische Erscheinen und Verschwinden der Fix- am Horizont im Lauf eines Jahres. Da nämlich diese Erscheinungen dem jeweiligen Stande der Sonne in der Ekliptik zusammenhängen und rch Anfang und Dauer der Jahreszeiten bedingt ist, so konnte man aus Auf- und Untergang (also der Zeit der Sichtbarkeit) bestimmter Sterne die Stellung der Sonne und hieraus auf die Jahreszeiten schließen, und r sofort wann diese oder jene Feldarbeit vorzunehmen sei, oder diese jene Erscheinung wiederkehren werde u. s. w. So sagte z. B. der Auf- des Sirius den Aegyptiern die bevorstehende Ueberschwemmung des Nils s. Die Aufmerksamkeit der Alten mußte sich daher der Beobachtung hierauf bezüglichen Himmelserscheinungen zuwenden, was ihnen ein ge- lich heiterer Himmel erleichterte. Sie unterschieden zu dem Ende zwischen gen- und Abend-Aufgang der Sterne (*ἑωθιναὶ*, *ἑσπέριαι*). Unter Morgen- ung eines Sternes ist sein gleichzeitiges Erscheinen mit der Sonne am ern Horizont zu verstehen, und unter Abend-Aufgang sein Erscheinen östlichen Horizont im Augenblicke wenn die Sonne gerade untergeht. wird sich die Sache am deutlichsten machen wenn man einen Stern nahe an der Sonne denkt. In diesem Falle geht er zugleich mit ihr und unter. Der Stern selbst aber ist für die Zeit des Verweilens über Horizont nicht sichtbar. Steht er aber 180° von der Sonne entfernt geht er zur nämlichen Zeit am östlichen Horizont auf, wenn sie am west- untergeht und umgekehrt. Steht aber ein Stern nicht in der Nähe Sonne, sondern nördlich oder südlich von ihr entfernt, so kann er gleich- mit ihr aufgehen, er wird aber dann nicht gleichzeitig mit ihr unter- sondern später oder früher, je nachdem er länger oder kürzer als die über dem Horizont verweilt. Tritt ein Stern gleichzeitig mit der über oder unter den Horizont so heißt dieß ortus und occasus cos- geht er aber auf oder unter wenn die Sonne untergeht so heißt ortus und occasus acronyctus. Außerdem unterscheiden die Alten zwischen wirklichen und scheinbaren Auf- und Untergang der Sterne (*ἐπιτολαὶ*

ἀληθιναὶ und φαινόμεναι u. ſ. w.). Unter dem erſten wird das gleichz
Eintreten der Sterne in den Horizont verſtanden, was mit ortus cos
und occasus acronyctus zuſammenfällt, unter letzterem aber das Sic
werden der Sterne am öſtlichen Horizont und Verſchwinden am we
Steht nämlich ein Stern in der Nähe der Sonne und geht er mit ihr g
zeitig auf und unter, ſo wird er wegen ſeines ſchwachen Lichtes nicht ge
Entfernt er ſich aber von der Sonne und tritt er allmälig aus den Str
der Sonne heraus ſo wird er am öſtlichen Horizont wieder ſichtbar.
geſchieht wenn die Sonne ungefähr 10° unter dem Horizont ſteht, wa
läufig einer Zeit von 12 bis 15 Tagen entſpricht. Eine ähnliche Erſch
tritt am weſtlichen Horizont ein wenn ſich ein Stern der Sonne nähert.
nennt dieſe Erſcheinung den heliakiſchen Auf- und Untergang eines S
(ortus heliacus, occasus heliacus; ἐπιτολὴ, δύσις φαινομένη). Dieſ
griffe finden ſich bei den Alten deutlich ausgebildet und werden von Ge
Isag. 11. genau entwickelt. Ueberhaupt war dieſem ganzen Zweige der
nomie eine große Aufmerkſamkeit in den Schriften der Alten gewidmet.
gehören nicht nur die Schriften der Aſtronomen (Gemin. Isag. c. 16.
Phaen. Ptol. de Apparent. Hipparch. ad Arati et Eudoxi Phaen
Achill. Tat. Isag. ad Arati Phaenom. u. ſ. w.), ſondern auch die Sch
über Ackerbau insbeſondere, darunter auch die Heſiods, Virgils u. ſ. w.
im Allgemeinen Joh. Fried. Pfaff commentatio de ortibus et oc
siderum apud auctores classicos commemoratis, Gott. 1786. 4. [O.]

Occātor, röm. Feldgott der zum Eggen das Gedeihen gibt (Ser
Virg. Ge. I, 21.). Vgl. Obarator. [Pſau.]

Occupatio iſt eine dem ius gentium entſprungene Erwerbungsa
Eigenthums, ſ. Bd. II. S. 1199. I. S. 45., welche in der Ergreifung
herrenloſen Sache beſteht. Dahin gehört 1) Occup. lebendiger herre
Weſen, als Sclaven und wilder Thiere, Gai. II, 67. Dig. XLI, 1,
4. 3. pr. 2) Occup. lebloſer herrenloſer Sachen, ſowohl wenn ſie noch
Eigenthümer gehabt haben als wenn ſie von demſelben derelinquirt w
ſind, Dig. XLI, 7, 1 ff. So iſt die Erbſchaftsmaſſe herrenlos bis der
ſie ergreift, Gai. II, 11., ſ. Bd. III. S. 1201. 363. und den Art.
Hieher gehört auch die inventio eines thesaurus. 3) Die Occup. fe
Sachen, welche ebenfalls als herrenlos galten, Gai. II, 69. IV, 16.
war das Beuterecht ſehr beſchränkt; denn was das röm. Heer erbeute
eroberte gehörte nicht dem Einzelnen, Dig. XLVIII, 13, 13.; nur w
Einzelne der nicht zum Heere gehört erbeutete gehörte ihm an (und pr
bonis), Dig. XLI, 1, 51. §. 1. Die eroberten Grundſtücke wurden vom
ager publicus des röm. Staats, Dig. XLIX, 15, 20. §. 1. Die von
Soldaten gemachte Beute gehörte urſprünglich ebenfalls dem Staat. S
VII, 63., und darauf dem Feldherrn als deſſen Stellvertreter, welcher
über die Beute verfügte. Deshalb mußte Alles an den Feldherrn abge
werden, welcher in dreifacher Weiſe darüber Verfügung traf. A. Er li
die ganze Beute an das Aerarium ab, theils das erbeutete baare Geld,
die in Geld umgeſetzte Beute, Liv. II, 42. III, 10. IV. 29. 53. vgl.
XXVI, 14. 47. XXVIII, 9. 38. XXXI, 49. XXXII, 7. XXXIII, 27. XL
10. XXXVI, 39. XXXVII, 46. XLI, 28. XLV, 4. 37. Cic. ad div.
In vielen von dieſen Fällen mögen die erbeuteten Effekten den Soldate
geben und nur das Geld in das Aerar gekommen ſein, App. VIII, 48.
B. Der Feldherr gab Alles den Soldaten (nur nicht die Sclaven, w
ſtets zum Beſten des Aerars verkauft wurden, Liv. X, 31. VI, 13. VII
XXX, 45. XLI, 11. XLII, 56. Polyb. XI, 3. Dion. IX, 56., ſ. Serv
namentlich bei Erſtürmung eines Lagers oder einer Stadt, Dion. IV.
VI, 74. 91. IX, 2. X, 21. XVI, 18. App. Mithr. 38. Liv. II, 25. III

59. VI, 2. 4. 13. VIII, 36. IX, 31. 42. X, 17. 19 f. 44 f. VII, 16. 27. 37. IX, 23. XXI, 60. XXIV, 39 f. XXV, 31. XXVII, 1. XLI, 11. II, 56. Cic. ad Att. V, 20. Oft wurde das Ganze vorher verkauft und Erlös vertheilt, Polyb. X, 16. Liv. V, 16. XXV, 14. XXXV, 1. Die Beute wurde zwischen Aerar und Soldaten getheilt und zwar a) nachdem die ganze Beute verkauft worden war, Liv. V, 19. X, 30. XXVIII, 9. X, 45. XXXI, 20. XXXIII, 23. 37. XXXIV, 46. 52. XXXVI, 40. XXXVII, 59. XIX, 5. 7. XL, 43. 59. XLI, 7. 13. XLV, 40. 43. Dion. XI, 48. VI, 60. b) Die Sachen wurden den Soldaten in natura gegeben (oder dafür gelöste Geld) und das baare Geld sowie der Erlös für die waren an das Aerar abgeliefert, Dion. X, 21. 25. XVIII, 17. Liv. XXXVI, XXXVII, 5. XXXVIII, 23. Derjenige welcher bei der Vertheilung eine erhielt oder bei der Versteigerung erstand (Dion. IV, 24. Varro II, 10.), erhielt sogleich quiritar. Eigenthum, nicht vermöge der occupatio, sondern durch die lex des dispositionsberechtigten Feldherrn, s. Mayer Savigny's Ztschr. f. gesch. R. W. VIII. S. 73 ff. Uebrigens wurde bei Vertheilung Rücksicht auf militär. Rang und persönliches Verdienst genommen, s. oben und Isid. orig. V, 7. Auch wurde ein Theil der Beute den Göttern geweiht, Plut. Cam. 7., oft bei Plut., Liv. VII, 15. Dion. 48. Vgl. Fabri, semestr. II. c. 3. Osenbrüggen, de iure belli et Lips. 1846. p. 56—64. — Ueber occup. im Allg. s. Schilling, Instit. Geich. d. R. Privatr. II. S. 519 ff. Puchta, Instit. II. S. 650 ff. [R.]

Ὠκεανίδες, Ὠκεαρίτιδες, Ὠκεανῖναι, die Töchter des Oceanus, unten S. 814.

Oceănus, Ὠκεανός, 1) der große mythische Weltstrom (ποταμὸς Ὠκεανός, Hom. Il. XIV, 245. XX, 7. Od. XI, 157.), der die Erde und das Meer rings einschließt.* Denn obgleich in den hom. Gedichten des Oceanus Norden der Erde nirgends ausdrücklich Erwähnung geschieht, so hat man sich doch im Kreise um das Ganze herumlaufend zu denken; denn er heißt ἐυρρόος, d. h. in sich selbst zurückströmend genannt (Il. XVIII, 399. XX, 65.); und Hephästos umgibt mit dem Bilde des Oceanusstroms den Schild des Achilles (Il. XVIII, 607.). Mit dem von ihm umflossenen Land grenzt er zusammen, und doch sind seine Fluten von den Wellen desselben verschieden** (Od. XI, 638. XII, 1.). Er wird ferner dargestellt als Urstrom und Urquell alles dessen was ist (Il. XIV, 246. u. Heyne z. d. St.), aus dem alle Gewässer, Meere, Brunnen, Quellen und Flüsse (die meisten scheinbar nur durch unterirdischen Zufluß**) hervorquellen, Il. XXI, 196. vgl. 735. Hierauf gründeten sich denn auch wahrsch. die späteren Dogmen

---

* Daher heißt das Meer um Griechenland, bei Asien, Aegypten, Thrinakia ꝛc. πόντος oder πέλαγος, auch ἅλς und θάλασσα, z. B. οἴνοψ πόντος (Od. I, 183. 474.), πόντος μεγακήτης, ἰχθυόεις, ἀτρύγετος, ἰοειδής (Od. III, 158. IV, 390. 84. 164. X, 195.), πέλαγος (Od. III, 174.), ἅλς δῖα (Od. III, 153.), θάλασσα εὐρος, πολιή (Od. IV, 432. VI, 272.); aber der um jenes herumfließende und einzig von ihm dahingleitende Meerstrom heißt in der Odyssee wie in der Iliade Ὠκεανός, welchen Namen auch später nie das Mittelmeer führt. (Vgl. Uferts Geogr. d. Gr. u. Röm. Bd. I. Abth. 2. S. 88 ff.)

** Vgl. Völker, hom. Geogr. (S. 95.): „Eine unmittelbare Einströmung des Oceans in das Meer wird schwerlich gemeint seyn, theils weil Meer- und Oceanbecken sich nicht verbinden, theils weil Homer keine solche Einströmungen (wie Spätere) im Pontus und den Herakulessäulen kennt, und die Entstehung der Flüsse dadurch nicht erklärt wäre. Vielmehr muß die Vorstellung seyn, daß der Ocean durch unterirdische Kanäle die Quellen und Ströme füllt, und diese das Meer (vgl. Voß zu Virg. Georg. S. 850 f. 847. 861.). Den Beweis gibt der Ursprung des thessalischen Tempetheus aus dem unterirdischen Styx."

der ionischen und eleatischen Philosophie, die zum Theil das Wasser als Stoff aller Wesen annahm. (Andere allegorische Deutungen dieses führt Eustath. ad Il. XIV, 201. u. Heyne z. d. St. an, welcher Plato Theaet. 152. d. verweist.) Der Oceanus ist ein ruhig dahinfließ (Il. VII, 422.), breiter und tiefer Strom (Od. X, 511. Il. VII, 422 der größte und wasserreichste aller Ströme (Il. XVIII, 607. XXI, vgl. XIV, 201. 245. 302.), von dem aber Homer weder die Quelle einen bestimmten Ausfluß angibt. Aus ihm geht am Morgen die auf (Il. VII, 422. Od. XIX, 434), und des Abends in ihm unter (Il. 485. XVIII, 240.); aus seinen Strömungen erhebt sich das Morgenli XIX, 1. Od. XXII, 197. XXIII, 244. Hymn. Ven. 227. vgl. Virg. IV, 124.); in ihm baden sich alle Sterne (Il. V, 6.), außer der Bär XVIII, 489. Od. V, 275. vgl. Virg. Georg. I, 246.). Daher heißen Fluten auch λουτρὰ Ὠκεανοῖο (Od. V, 275. Il. XVIII, 489., vgl. Il. XVIII, 240.). Am Oceanus läßt Homer entweder glückselige und g oder in Nacht und Graus gehüllte Völker wohnen, und alle freundlichen schrecklichen Erscheinungen stattfinden welche die Phantasie an den Enden Erde sich denkt. Im O. und W. (Völker, hom. Geogr. S 87 ff.) w ihm die Aethiopen (Od. I, 22—26. Il. 423. XXIII, 205.); im S den Enden der Erde befindet sich das elysische Gefilde (Od. IV, 561.) S. (Völker S. 93.) wohnen die Pygmäen (Il. III, 2—7.), und i am Eingange des Hades und am jenseitigen Ufer des Ocean. die Kimm unbeschienen von der Sonne (Od. XI, 14 ff.); denn jenseits des Oc im W. ist es Nacht; da sind die Haine der Persephone u. s. w. (Od. X XI, 157. XXIV, 12.). Er führt bei Homer folgende Beinamen: ωκεα της (Il. VII, 422.), βαθύῤῥοος (ibid.), βαθυῤῥείτης (Il. XXI, 195.), ϑυδίτης (Od. X, 511.), ἀψόῤῥοος (Il. XVIII, 399. Od. XX, 65. Hesiodus beschreibt gleichfalls den Oceanus als Strom der die Erde und scheidet ihn auch vom innern Meere (Theog. 242. 695. 959. Op. 481. Scut. 314.). Bei ihm hat derselbe im W. Quellen; denn seitigen Ende des Oceanus wohnen die Gorgonen (Th. 274 f. vgl. jenseits ist das Haus der Styx (Th. 775 ff. vgl. 746. 215. 274. und bei ihr ist der Quell woraus der Weltstrom kommt, der neun seiner Wassermasse um die Erde und das Meer wälzt, den zehnten ab den Fluß der Styx in das Innere der Erde absondert (Theog. 786 f. Apollod. I, 1, 3. Voß, alte Weltkunde S. XIV. XXII ff. Kritische Bd. I. S. 90. Ukert, Geogr. d. Gr. u. R. I. Abth. 2. S. 10. hom. Geogr. S. 96.). In den Tiefen des Oceanus wohnen die Hekaton die Titanen bewachend, die in dem Tartarus eingekerkert sind, der unter Grunde des Oceanus beginnt (Th. 816.), und zwar im W. der Welt Oceanus zusammengrenzt mit dem Meer, welchem die Hekatoncheiren hören (Th. 732.). Hesiod nennt ihn βαθυῤῥείτης, tiefströmend (V 169. Theog. 265.) τελήεις, groß und vollständig (Th. 242. 959.); es nimmt derselbe einen ansehnlichen Theil der Welt ein (Th. 695. 8 ἀψόῤῥοος (776.), daher er auch auf dem Schilde des Herakles als fassung abgebildet ist (Scut. 314.). — Die nächstfolgenden Dichter sch sich dieser homerischen und hesiodischen Anschauungsweise mehr oder w an. Der Aufgang und Untergang der Sonne z. B. ward ihrer P taste vermittelt durch eine nächtliche Fahrt des Helios auf dem Oce indem er um den Nordrand der Erde herum, von einem goldenen Kel tragen, mit dem Laufe des Stromes dahinschwimmt, und nach beendeter im Lande des Aeetes in goldenem Gemach ausruht (Mimnermus bei Str I, 47. Athen. XI, p. 470. Stesichor. fr. 10., vgl. Aeschyl. Heliad. fr Dind.). — Erst Hecatäus von Milet (um 500 v. Chr.) gab einige bes

Nachrichten über den fernen Osten und Westen. Freilich ist auch ihm Ocean noch ein Strom, den er sich aber schon an einigen Stellen zu ßen Buchten erweitert denkt, und er rechnete zu diesem wahrsch. die atlan- t, kaspische, indisch-persische und arabische Bucht. Den Ursprung des anus scheint er im O. gedacht zu haben, und er läßt aus ihm den Nil ommen, durch den der Oceanus ins Mittelmeer einströmt; aber auch im kannte er die Säulen des Herakles, wußte von mehreren iberischen Völ- und Städten, kannte einige Ortschaften an der libyschen Küste des atlan- en Meeres, scheint auch Nachricht von den Zinninseln unter dem Namen ymniden erhalten und einen Arm des Eridanus mit Verwechslung von e und Rhone in den Oceanus abgeleitet zu haben. Aber er nennt auch als Anwohner des Oceanus im S. die fabelhaften Pygmäen und in Nähe die Skiapoden, im W. die Kimmerier (Hecat. Milesi. fragm. 1. 22. 182. 187. 263. 265. 278. 327. 328. ed. Klausen). Die alten erischen Ansichten trübten immer noch den Blick auch des Forschers, und bei Dichtern dieser und der nächstfolgenden Zeit findet sich ein sonderbares isch von Wahrheit und Dichtung. So redet Pindar von Inseln der gen mit oceanischen Lüften (Ol. II, 71.), von den Säulen des Herakles Gadeira, über die gen W. die Fahrt nicht hinausgeht (Ol. III, 44. IV, 69.); denn der Oceanus ist unbeschiffbar wegen der Dunkelheit des Schlammes (Ol. III, 79. Nem. III, 36. IV, 112. Isthm. IV, 95.). Argonautenfahrt findet nach ihm auf dem südl. Oceanus und dem rothen eer statt (Pyth. IV, 251.; vgl. v. 26.), und den Phasis dachte er sich jenem in Verbindung stehend (Pyth. IV, 376. 447.), wie spätere Dichter den Ister, dessen Ursprung sie nicht kannten, aus dem Oceanus kommen ssen (Apollon. Rh. IV, 282., der denselben *κέρας Ὠκεανοῖο* nennt). — Tragikern ist Oceanus noch der die Erde umkreisende Urstrom, aus dem Flüsse und Quellen kommen (Aesch. Prom. 636. Soph. Inach. fragm. Dind.; nur Eurip. im Orest 1376. erklärt seine Fluten schon für ein er, das er aber auch für unbefahrbar hält, s. Hippol. 744.), das rothe er eine Bucht desselben, dabei der Sonnenteich im SW. der Erde bei den hiopen (Aesch. Prom. sol. fr. 178.). eine andere der mäotische See (Aesch. 419. 729.), und eine dritte das kaspische Meer (Pr. 431. 712.). dem südl. Ocean wohnen bei Aeschylus drachenzottige Gorgonen, ein- ge Arimaspen und schwarze Aethiopen (Prom. 792 ff., vgl. Rhein. Mus. III. S. 307.). Herodot trat mit entschiedenem Angriff gegen die urzelte Ansicht vom Weltstrom auf, erklärte dieselbe für eine Erfindung Dichter, und läugnete überhaupt die runde Gestalt der Erde (Herod. II, 23. VI, 36.), da man vom Norden nichts wisse, im Süden aber und en zusammenhängende Meere seien; kurz der Ocean war ihm ein Welt- er (Herod. II, 23. 202. III, 115. IV, 8. 13. 45.; vgl. 36. 40. 44.). glich aber mußte der Glaube an den alten homerischen Weltstrom fallen allen denen welche die Erde in ihrer Kugelgestalt erkannten, wie bei Phi- ides (Aristot. de Coel. II, 13.), Plato (im Tim.) und Aristoteles (de el. II, 14.). Man ließ aber damit den Namen Oceanus nicht fallen, und Aristoteles' Zeit gebraucht man ihn zur Bezeichnung des großen äußeren eers (Aristot. de Mund. 3.), wofür die Spätern denselben beibehalten, ßen sie das vom Weltstrom Gesagte mit starken Verdrehungen oft auf s bezogen (Agathem. II, 4. Strabo I, Steph. Byz. s. v. Paus. I, 4. Horaz Od. I, 3, 25 ff. Cäs. B. G. I, 1.). Nie aber bezeichnet man s Meer überhaupt durch Oceanus. Aristoteles und seine Schule gebrauchen Wort unbedenklich für Weltmeer, und man beschrieb es als einströmend das Mittelmeer bei den Säulen des Herakles, und ebenso, obgleich nicht ch eine so schmale Meerenge, einströmend im O. als rothes Meer in den

perſiſchen und indiſchen Meerbuſen, dann weiter oſtwärts ſich verengend Hyrkanien und der Mäotis ſich erweiternd, wieder ſchmal im N., un im NW. als keltiſches Meer und galatiſche Bucht (Ariſtot. de Mun Auch wußte Ariſtoteles (Meteor. II, 1.) von großen Inſeln im weſtl. beſchrieb ihn aber als unfahrbar wegen gänzlicher Windſtille. D trug Pytheas von Maſſalia zu Alexanders Zeit viel zu einer richtige ſicht bei durch ſeine Schrift über den Oceanus, worin er Britanien Küſten des nordweſtl. Oceans beſchrieb (Strabo II, p. 63. 104.). unterſchied man als einzelne Oceane den atlantiſchen, galliſchen, brit germaniſchen, eiſigen, todten oder hyperboräiſchen, weſtlichen, öſtlichen, lichen, ſüdlichen, äthiopiſchen, indiſchen u. a. — 2) Der Gott Oceanus, bei Homer iſt der Oceanusſtrom perſonificirt (Il. XX, 7.) und wird Gott dargeſtellt von hoher Macht, der nur dem Zeus weicht (Il. XXI, Von ſeiner Abſtammung berichtet uns Homer nichts, aber als ſeine G nennt er die Tethys (Il. XIV, 302.), und als Töchter die Eurynom XVIII, 399.) und Perſe, welche die Gemahlin des Helios und Mut Kirke und des Aeetes iſt (Od. X, 139.). Aber wie aus dem Oceanus Alles entſtanden iſt was iſt (ſ. S. 811.), ſo werden von dem Gott O alle Götter entſtanden gedacht; daher heißt er θεῶν γένεσις (Il. XIV, und er hat ſeinen Palaſt (δόμοι, δῶμα) an den Enden der Erde, a Oceanusſtrom (Il. XIV, 301. 311.). Hier hat er und Tethys in H zogen, die ihnen Rhea einſt brachte als Zeus mit den Titanen kämpf den Kronos verſtieß (Il. XIV, 202. 302.). Nach Heſiod iſt er ein des Uranus und der Gäa, der älteſte der Titanen, und Gemahl der T (Th. 133 ff.), mit der er 3000 Ströme der Erde (z. B. Nilus, Ph Eridanus, Iſter, Phaſis u. a.) als Söhne zeugt (Th. 337 ff. 367.) eben ſo viele Töchter, die als Nymphen in Sümpfen und in den Tie Gewäſſer wohnen. Von dieſen letztern nennt er als die älteſten: Admete, Janthe, Electra, Doris, Prymno, Urania, Hippo, Klymene, Kalliroë, Zeuxo, Klytia, Idyia, Paſithoë, Plexaura, Galaxaura, Meloboſis, Thoë, Polydora, Kerkeïs, Pluto, Perſeïs, Janeira, Xanthe, Peträa, Meneſto, Europa, Metis, Eurynome, Teleſto, Chryſeïs Kalypſo, Eudora, Tyche, Amphiro, Okyroë, Styx (Th. 340 ff.). Nach ſpätern Sage nahm Oceanus nicht mit Theil an dem Streite ſeiner der Titanen, gegen den Uranus und Zeus, und ward daher auch mit in den Tartarus eingeſchloſſen (Apollod. I, 1, 3.; vgl. Il. XIV, 2 Im Prometheus des Aeſchylus tritt er auf als erfahrener Greis, hohem Anſehen ſteht, aber ohne Wirkſamkeit bei dem geordneten Weltr iſt (Prom. 284 ff.). Aeſchylus läßt ihn herkommen aus ſeinem Ur Quell des gleichnamigen Stromes (299.). Als eine Tochter des Ocean Gemahlin des Prometheus wird von Aeſchylus noch Heſione genannt Ariſtophanes erwähnt Gärten des Oceanus, und die Wolken ziehen h Vater Oceanus her (Nub. 271. 277.). Die ſpätern griech. und röm. ſchließen ſich im Allgemeinen ganz der homeriſchen und heſiodiſchen Anſch weiſe an. — Künſtleriſche Abbildungen. Abgebildet findet ſich O auf den Kaiſermünzen von Tyrus und Alexandria. Waſſerurne, Fü Schilf, Scepter, Seethiere (namentlich Meerkrebſe) und Stierhörner an ſind ſeine Attribute (Hirt, mythолog. Bldbch. S. 149.). In dem au metheus bezüglichen Basrelief im Mus. Capitol. IV. 25. (auch bei Pi con I. pl. 6. n. 5., und in Millins mythol. Gallerie t. XCIII. n. 3 er dargeſtellt mit einem Ruder auf der Schulter, reitend auf einem und von den Spätern als Meerbeherrſcher mit dem Stabe und von G umgeben, z. B. auf der Gemme in Beg. Thes. I. p. 74. [Plan.]

3) Theateraufseher zu Domitians Zeit, Martial. V, 23, 4. 27, 4. 9, 2. [W. T.]

4) Baumeister eines Grabmals, Anth. Gr. Append. n. 310. Jac. [W.]

Ocēlis (Ὀκήλις, Arrian. Peripl. m. Erythr. p. 6. 14. Ptol. I, 7, 4. 11. VI, 7, 7. VIII, 22, 7. Plin. VI, 23, 26.), bedeutende Hafen- und Seestadt der Elisari an der Südwestspitze von Arabia Felix und der Meerenge des arabischen Meerbusens, welche den nach Indien segelnden und dort zurückkehrenden Schiffen als Anker- und Ruheplatz diente (Plin. l. c.). Da nun Plin. VI, 28, 32. auch einen Ort Acila bei den Sabäern nennt, von welchem aus man nach Indien schiffte, und nach Artemid. ap. Strab. XVI, p. 769. das Vorgeb. Arabiens welches mit Deire in Aethiopien die Meerenge bildete Acila hieß, so scheint es daß Ocelis und Acela denselben Ort bezeichne, der wohl auch nicht verschieden ist von dem Hafen der Sabäer Ocila bei Plin. XII, 19, 42. Mannert VI, 1. S. 54. vermuthet auch der bei Procop. B. Pers. I, 19. erscheinende Hafen der Homeriten Okelis; derselbe Ort sei; und daß allerdings die Homeriten in späterer Zeit den Küstenstrich inne hatten geht daraus hervor daß Plin. VI, 23, 26. ihnen den Haupthandelsplatz der Elisari, Muza, den Homeriten zuertheilt. Nach Gosselin ist Ocelis das heut. Ghela. [F.]

Ocellodūrum (It. Ant. p. 434. 439.), Stadt der Vaccäer in Hispania Tarrac. an der Straße von Emerita nach Cäsaraugusta, nach Ukert II, 1. S. 434. j. Zamora, nach d'Anville (vgl. Mentelle Esp. mod. p. 323.) j. Fermoselle, und nach Reichard Toro. [F.]

Ocellus aus Lucanien (ὁ Λευκανός), ein pythagoreischer Philosoph, der solcher sammt seinem Bruder Ὄκυλος bei Jamblich. Pyth. c. 36. aufgeführt, früher meist Πικελλος, jetzt aber in Uebereinstimmung mit Sextus Empir. (adv. Math. IX. extr.) und Lucian. (De Laps. inter salut. c. 5.) Ὄκελλος geschrieben (s. Mullach p. 177 f.). Von seinen Enkeln will Archytas in einem Briefe an Plato (bei Diog. Laert. VIII, 20.) die Schriften *περὶ νόμου, περὶ βασιλείας καὶ ὁσιότητος, περὶ τῆς τοῦ παντὸς γενέσιος* erhalten haben, welche, wenn auch der Brief erdichtet ist, doch wirklich Werke des Oc. sein könnten. Denn von der Schrift *περὶ νόμου* findet sich unter des Ocellus Namen ein Bruchstück bei Stobäus Eclogg. physicc. I, 16. p. 32. in dorischer Mundart; ebendaselbst (Eclogg. physicc. I, 24. p. 44. 45.) in derselben Mundart mehrere Reste der dritten Schrift, hier unter der Aufschrift *περὶ τοῦ παντὸς φύσεως*; ebenso auch bei Philo *περὶ ἀφθαρσ. κόσμου* p. 728.: *περὶ τοῦ παντὸς φύσεως*. Denselben Titel trägt eine noch vorhandene Schrift unter dem Namen des Oc., in welcher wir auch jene Bruchstücke des Stobäus wieder finden, nur mit dem Unterschied daß hier Alles aus dem dorischen Dialekt in die gewöhnliche attische Schriftsprache umgesetzt ist, während der Inhalt der Schrift, welche über die Entstehung der Natur und des Weltalls und dessen Beschaffenheit sich verbreitet (s. Brucker Hist. crit. philosoph. I. p. 1223 f.), von der Zahlenlehre und andern der älteren Schule des Pythagoras eigenthümlichen Dogmen nichts enthält. Wenn daher schon die im Widerspruch mit den Fragmenten bei Stobäus stehende attische Schreibweise auffallen mußte, so daß Sevin eine Umarbeitung der ursprünglichen Schrift durch einen spätern Grammatiker annahm, so kommen dazu auch andere auf den Inhalt bezügliche Gründe, welche schon frühe mehrere Gelehrte zu einem Zweifel an dem vorplatonischen Ursprung der Schrift veranlaßten; so Thomas Burnet (Archaeolog. philos. Lond. 1692. I. c. 11. p. 152.), Samuel Parker (Disput. de Deo et Provident. 1678. IV, 3. p. 355.) und Andere; besonders aber geschah es durch Meiners (s. Philol. Bibl. I, 3. p. 100. Histor. doctrin. de vero Deo p. 312. Gesch. d. Wissensch. S. 584 ff.). Andere (wie z. B. Barth, Adverss. XLII, 1.) oder Lipsius (Manuduct. ad

philos. Stoic. I, 6.) wollten an der Aechtheit keinen Zweifel gelten la
Noch Andere (ſ. das Nähere bei Harles zu Fabric. I. p. 856.) verthei
ſogar dieſelbe, wie Batteux (in ſeiner Ausgabe), D. Tiedemann (Gei
lands erſte Philoſoph. S. 198. 209. 494 ff.), Ch. G. Bardili (Gr
der vorzüglichſten philoſoph. Begriffe. Halle 1788. 8. I. S. 131 ff.), L
W. Rudolphi in der ſeiner Ausgabe dieſes Büchleins vorgeſetzten Unterſu
Nach den Unterſuchungen von Mullach p. XVII ff. ſteht feſt daß dieſe S
zumal in ihrer jetzt vorliegenden Geſtalt, keineswegs vor Archytas, do
nicht nach Philo entſtanden iſt, da dieſer zuerſt derſelben gedenkt (s
φθαρσίας κόσμου p. 728. 489. Mang.), an welches Zeugniß ſich noch
aus ſpäterer Zeit (z. B. des Sext. Emp. adv. Mathem. IX. fin. vgl. V
p. XXII.) anſchließen. Es iſt daher nicht unwahrſcheinlich daß di
faſſung dieſer Schrift in die Zeiten des wiederaufblühenden Studiu
pythagoreiſchen Philoſophie im letzten Jahrh. v. Chr. zu ſetzen iſt;
Mullach p. XIX. Daß die Schrift urſprünglich in doriſcher Mundart
faßt geweſen, zeigen die Fragmente bei Stobäus: die Ueberarbeitung
Ganzen in die gewöhnliche Schriftſprache iſt ſpäter, nach Mullach (p. X
ſogar erſt im neunten Jahrh. n. Chr. erfolgt. In der Schrift ſelbſt, s
Ritter (Geſch. d. pythag. Philoſoph. S. 72. 73.), ſo wenig er ſie au
die ältere Periode zu ſetzen geneigt iſt, doch für kein abſichtlich unte
Ocellus Namen den Pythagoreern untergeſchobenes Machwerk halten m
will jetzt Spengel in den Münchner Gel. Anzz. 1846. Nr. 26. S. 2
nur eine abſichtliche Fälſchung der ſpäteren Zeit erkennen, unternomm
zu dem Zwecke, um den Ruhm deſſen was Plato und Ariſtoteles
der älteren pythagoreiſchen Schule beizulegen. Ausgaben dieſer Schrift (ſ. F
Bibl. Graec. I. p. 857 f. Mullach p. XXV f.): Paris 1539. 4. u. 15
u. darnach von Joh. Boscius, Löwen 1554. 12., ſowie von Wilh. Ch
dem gelehrten Leibarzt Franz I., eine latein. Ueberſ. 1541 zu Lyon. F
mit lat. Ueberſetzung und Noten vom Grafen Ludw. Nogarola, Venedig
4. u. darnach zu Heidelberg ex bibliopol. Hieron. Commelini 1596.
Thom. Gale Opusc. mythologg. (Cantabrig. 1671. 8. u. Amstelod. 16
p. 499 ff.). Mit Benutzung einiger Handſchriften und mit einem Com
von C. E. Vizzani, Bologna 1646. 4. mit franzöſ. Ueberſ. von M
d'Argens (Berlin 1762. 8. und daraus deutſch zu Breslau 1763. 8.)
von Batteux, Paris 1768. in 3 Voll. 8. Sodann von A. F. W. Ru
Leipzig 1801. 8.; der beſte Text von Fr. Wilh. Aug. Mullach: Aristote
Melisso, Xenoph. et Gorgia Disputt. cum Eleatt. philos. fragmm. et
Lucani qui fertur de Universi natura libello. (Berol. 1846. 8.) p.
Deutſche Ueberſetzungen außer der oben erwähnten lieferten Bardili (in
horns Beiträgen z. Geſch. d. Philoſ. X. S. 1 ff.) u. J. G. Schultz
Biblioth. d. griech. Philoſoph., Zürich 1781. 8. Thl. 3.). Im Allg.
Fabric. Bibl. Graec. I. p. 855 ff. ed. Harles. [B.]

Ocĕlum (Ὄκελον), 1) Stadt im NO. von Luſitania zwiſchen
Tagus und Durius (Ptol. II, 5, 9.), deren Einwohner Plin. IV, 22,
Ocelenses, qui et Lancienses, nennt. Man ſucht ſie bald bei Caliabri
Coa, bald an der Stelle von Fermoſelle oder Ciudad Rodrigo. Vgl.
Esp. Sagr. XIV. p. 141. Metelle Esp. anc. p. 252. u. Ukert II, 1. S.
— 2) Stadt in Gallăcia oder im NW. von Hiſpania Tarrac. bei Pt
6, 23. — 3) Vorgeb. im N. der Oſtküſte von Britannia Romana, n
neben der Mündung des Abus, bei Ptol. II, 3, 6., das heut. Spurn
an der Mündung des Humber. — 4) Ὄκελον, Ort auf den Cottiſchen
an der Straße von Auguſta Taurin. nach Gallien, die Grenzſtadt von
des Cottius gegen Gallia Cisalpina (Strabo IV, p. 179. V, p. 217.
B. G. I, 10.), wahrſch. das heut. Ucello oder Ureau, nach Andern

r Oulx. Mannert IX, 1. S. 186. hält es für denselben Ort der im Ant. p. 341. 356. It. Hier. p. 556. und Tab. Peut. durch ad Fines ichnet wird, und für den heut. Flecken Avigliana. [F.]

Ocetis, s. Ocitis.

Ocha (Ὄχη, nach Steph. Byz. s. v. Κάρυστος auch Ὄχης), der höchste g auf Euböa, Strabo X, p. 445., über Karystus an der Südspitze, ib. p. 446. yd. l. l., jetzt Elia-Dromo, 5300 Fuß hoch. Auch Euböa selbst führte n Namen, Strabo p. 445. [West.]

Ochani, Völkersch. im nordöstl. Theile von Margiana, Plin. VI, 16, 18. [F.]

Ocharius, Fluß im asiatischen Sarmatien, Plin. VI, 7, 7. [F.]

Ochĭmus, Ὄχιμος, Sohn des Helios und der Rhode (nach A. Rho- d. König auf Rhodus, Gemahl der Nymphe Hegetoria und Vater der ere (Diod. V, 56. 57. Plut. Q. Gr. 27. Buttmann, Mytholog. II. 135 ff.). [Pfau.]

Ochne, Ὀχνη, Tochter des Colonus zu Tanagra, Schwester von Oche- , Leon und Bucolus, s. Eunostus, Bd. III. S. 279. [Pf.]

Ὀχοσβάρης (Marcian. p. 72.) oder Ὀχθοσάρης (Anon. Peripl. P. Eux. 7.), wohl auch nicht verschieden von dem Ὀχέραυος des Scylax p. 33., s in Paphlagonien, welcher etwas nördl. von Sinope in die Hafenbucht Armene fällt. [F.]

Ochras (It. Ant. p. 202.), Ort in Cappadocien. Vgl. Odogra. [F.]

Ὄχρα, vulg. bei Ptol. VI, 7, 27. (Wilberg: Ἄχρα, Nobbe: Ἄχ-), Ort im NW. von Arabia Felix. [F.]

Ochus, 1) Ὄχος bei Strabo XI, p. 509 ff. u. Ὦχος bei Ptol. VII, 2. 4. (vgl. auch Plin. VI, 16, 18. u. XXXI, 7, 39. u. Ammian. XXIII, 6.), Fluß im innern Asien, der nach Strabo p. 510. auf dem indischen Ge- (d. h. auf dem Paropamisus) entspringt und durch Hyrcanien ins rische Meer fließt (id. p. 509.), nach Ptol. und Plinius aber Bactrien strömt und zwar nach Ersterem der westl. Grenzfluß Bactriens ist und n Oxus fällt (vgl. auch Strabo l. l. u. p. 518.). Diese Verschieden- der Angaben erklärt sich daraus daß Ochus im Pehlvi ein Appellativum jeden Fluß ist (vgl. Wahl, Mittel- und Vorder-Asien I. S. 753.) und leicht auf verschiedene Flüsse jener Gegenden (namentl. wohl auf den s, Herirud und Murghab) übergetragen werden konnte. Der Ochus des ko ist der heut. Tedjen (vgl. Wilson Ariana p. 145 f.), welcher Name jira im Pehlvi, Tedjao u. Tedjerem im Zend) ebenfalls Strom bedeutet, Ritters Erdkunde II. S. 516., so daß auch der heut. Herirud noch jetzt eilen Ochus, aber auch Tedjen genannt wird, der des Ptol. vielleicht der ghab. Die verschiedenen Angaben der Alten lassen sich vereinigen wenn annehmen daß sie den Ochus (Tedjen) mit dem Margus (Murghab) eigt in den Oxus (Gihon) und so mit diesem am Ende auch ins rische Meer fallen ließen; denn daß sich der Gihon einst wirklich mit m Arme ins caspische Meer ergoß unterliegt keinem Zweifel (vgl. unten), und daß der Tedjen sich jetzt nicht im Sande verliere, wie gewöhnlich nommen wird, sondern in den Gihon falle, berichtet wenigstens Mohum bei Elphinstone Kabul I. p. 155.). Uebrigens vgl. auch Ritters Erdk. II. 513 ff. und mein Handb. der alten Geogr. II. S. 565 f. — 2) Ὦχος, ein r nur einzeln stehender Berg an der Küste Persiens in der Nähe einer perlen- chen Insel des persischen Meerb. bei Nearch p. 32. Huds. oder Arrian. Ind. 33., vielleicht der heut. Nakhilu. Vgl. Mannert V, 2. S. 389. [F.]

3) s. Darius II. und Artaxerxes III.

Ocila, 1) Ὄκιλη (Appian. VI, 57.), eine von den Lusitaniern belagerte d von Mummius entsetzte Stadt Hispaniens, die Ukert II, 1. S. 372. Hispania Bätica in der Nähe von Ilipa und Ilipula sucht (und die jeden-

falls von Ocilis zu unterscheiden ist, vgl. auch Schweigh. ad Appian. T. III. p. 271 f.). — 2) s. Ocelis. [F.]

Ocilis (Ὄκιλις, Appian. VI, 47 ff.), eine (wahrsch. feste) Stadt spaniens (vermuthlich im südöstl. Theile von Celtiberien im Innern von span. Tarrac.). [F.]

Ὄκινάρος (Lykophr. 1008.), ein an der Westküste von Bruttium Terina mündender kleiner Fluß, der heut. Bagni. [F.]

Ocitis (Ὀκιτίς, Ptol. II, 3, 31., vulgo Ὀκητίς), Insel vor der Küste von Britannia, nordöstl. neben den Orcades Insulae, nach M... 2. S. 233. eine der von Mela III, 6, 7. u. Plin. IV, 16, 30. ... Haemodae oder Aemodae Insulae, das heut. South Ronaldsha. [F.]

Ocnus, Sohn des Tiberis und der Manto (Bd. IV. S. 1502. Nr. ... der Erbauer von Mantua, Virg. Aen. X, 198. u. Serv. z. d. St., ... zugleich bemerkt daß Andere ihn einen Sohn, noch Andere einen Bruder ... Auletes, des Gründers von Perusia, nennen; um nicht mit diesem in ... zu gerathen, sei er fortgezogen und habe Felsina (A. Celsena), das ... herige Bononia, gegründet. Hier habe er seinen Soldaten erlaubt Kaß... der Nähe zu bauen, von denen auch Mantua eins gewesen wäre (s. ... Etrusk. I. 132. II. 274 ff.). [Pfau.]

Ocra (Strabo IV, p. 202. 207. V, p. 211. Ptol. II, 12, 2. III, 1, ... ein Zweig der Alpen in Noricum, nach Strabo VII, p. 314. ... Theil der carnischen Alpen zwischen Aquileja und Nauportus, über welche ... Handelsstraße aus Italien nach dem Norden führte (der heut. Birn... Wald oder die Julischen Alpen zwischen Görz und Laibach). — 2) ... Stadt im Lande der Veneter in Oberitalien bei Plin. III, 19, 23. [F.]

Ocrĕae, s. Arma, Bd. I. S. 814 f.

Ocriculum (bei Strabo V, p. 227. Ὀκρίκλοι, bei Steph. ... p. 512. Ὀκρίκολα, im It. Ant. p. 125. u. 311. Utriculum und ... Hier. p. 613. verschrieben Vericulum), ein sehr wohlhabendes Muni... in Umbrien am Tiberis, unweit der Mündung des Nar in denselben, ... der von Rom nach Narnia, Spoletium u. s. w. führenden Via Fla... dessen Einw. (Ocriculani) auch bei Liv. IX, 41. Plin. III, 14, 19. ... n. 3857. erwähnt werden. Vgl Cic. Mil. 24. Liv. XXII, 11. LXI... Tac. Hist. III, 78. Aur. Vict. Epit. 31, 2. Plin. Ep. VI, 25. ... It. Ant. p. 533. Gruter. p. 23, 6. 194, 2. Orelli n. 3852. Jetzt ... von Tempeln, Amphitheatern, Wasserleitungen und Bädern, 2 Mil... heut. Otricoli. Vgl. Cluver Ital. ant. II, 7. p. 640. [F.]

Ὄκριτον ἄκρον (Ptol. II, 3, 3.) = Damnonium, s. Damnii.

Octaëtëris, ὀκταετηρίς, ein Cyclus von acht Jahren, auch Ennaëteris genannt. Er schließt acht Sonnenjahre und 99 Mondsmonate nahezu ... Rechnet man das Sonnenjahr zu $365\frac{1}{4}$ Tag und ein Mondsjahr zu ... so ist ersteres um $11\frac{1}{4}$ Tage größer als letzteres. Hieraus ergibt sich ... acht Jahre ein Ueberschuß von $11\frac{1}{4}$ mal $8 = 90$ Tagen oder drei Mo... zu 30 Tagen, und es werden acht Mondsjahre zu 354 Tagen um 90 ... von acht Sonnenjahren abweichen. Um diesen Unterschied auszugleichen ... die Sonnen- und Mondsjahre nebst den davon abhängigen Festen und ... nach Verfluß der ganzen Periode auf die nämlichen Jahreszeiten zurückzu... und untereinander in Uebereinstimmung zu bringen, mußte man in der ... taeteris drei Monate einschalten, was in dem dritten, fünften und ... Jahre dieses Cyclus (Geminus Isag. 6.) geschah. Hienach bestand die Octa... aus fünf Mondsjahren von je 384 Tagen, welche zusammen 2922 ... ausmachen und der Zahl der Tage von acht Sonnenjahren zu je ... Tagen gleichkommen. Dieser Cyclus war jedoch unrichtig, wie man ... Alterthum schon wußte (s. Annus). Diese Jahresrechnung war in Gr...

h sehr verbreitet und schon frühe bekannt, vgl. Censorin d. die natali 18.: nc circuitum verum magnum annum (Jahrescyclus) esse pleraque stimavit, und Geminus gibt (Isag. 6.) an daß man zuerst die Octaeteris gestellt habe: *πρῶτον δὲ συνεστήσαντο τὴν περίοδον τῆς ὀκταετηρίδος.* rorin berichtet zwar l. l. daß man vorerst nach einem dreijährigen Cyclus ieteris) und dann nach einem vierjährigen Cyclus (Tetraeteris) gerechnet, aber, durch die Unrichtigkeit beider belehrt, zu der Octaeteris gewendet habe, so es scheinen könnte als stehen die Angaben Beider mit einander im Widerche. Doch ist dieß nicht der Fall. Geminus wollte einen Grundriß der nomie für seine Zeitgenossen geben, worin er nur die Hauptsätze dieser schaft und darunter die der Zeitrechnung entwickelte und sich auf histoErörterung nur wenig einließ. Censorin. beschränkt sich dagegen ausich auf geschichtliche Nachweisungen, deren Genauigkeit anerkannt ist, enthält sich aller wissenschaftlichen Entwicklung. Daher liegt es in der abe des Letztern die Existenz der Trieteris und Tetraeteris und manche Dinge zu erwähnen, die für Geminus, als nicht zur wissenschaftlichen klung gehörig, ganz gleichgiltig sind. Man findet allerdings Nachrichten bei Alten woraus man auf das Vorkommen eines achtjährigen Cyclus in sehr Zeiten bei den Griechen schließen kann. Die pythischen Spiele wurden acht Jahre gefeiert (Censor. l. l.). Hieher gehören auch die mythischen ungen (s. Ennaeteris). Annähernde aus Erfahrungen geschöpfte bachtungen, daß sich alle acht Jahre die Erscheinungen des Mondjahres dem Sonnenjahre ungefähr ausgleichen, konnten vorhanden seyn und durch schiedene Arten bildlicher Darstellung wiedergegeben werden; aber von genauen Bestimmungen konnte wohl nicht die Rede seyn. Die erste Basis zur weitern Schlußfolge, genaue Kenntniß der Dauer des Mondsumlaufes und Sonnenjahres fehlte. Mit dieser Annahme steht ferner im Widerspruch natürliche Entwicklungsgang auf wissenschaftlichem Gebiete, der von dem chen und dem Zunächstliegenden ausgeht und zu dem Zusammengesetzten schreitet, das mühevolle Auffinden der ersten Elemente der Chronologie das langsame Erkennen der darangeknüpften Fehler und Durcharbeiten dieselben. Namentlich wäre ein so mühevolles Wiederaufsuchen und same Wiederfinden des schon Vorhandenen und Längstbekannten, wie Geschichte nachweist, unerklärlich wenn man in Folge dieser Annahme so frühe in dem Besitze richtiger und genauer Begriffe gewesen wäre. daher dieser Annahme irgend einen Grad von Wahrscheinlichkeit zu verschaffen man noch zu der weitern Hypothese flüchten daß dieselben im Laufe Zeit wieder verloren gegangen seien, wodurch aber die erste Annahme ermaßen selbst wieder zernichtet wird, da der geschichtliche Zusammengelöst ist. Wenn daher so Manche und darunter auch Ideler (Chronol. S. 605 ff.) meinen daß der Ursprung der Octaeteris in sehr frühe Zeiten setzen sei, daß man sie eher als die Trieteris und Tetraeteris kannte, ja die Tetraeteris durch Zerlegung der Octaeteris in zwei Hälften, die Trieduch Zerlegung der Tetraeteris in zwei Hälften entstanden sei, so möchte Behauptung schwer mit den Gesetzen eines natürlichen Entwicklungsgangs wissenschaftlicher Begriffe, mit den Sätzen richtiger Logik und mit den Andeutungen der Geschichte, welche Censorinus und Geminus geben, zu vereinigen seyn. Beide Schriftsteller zeigen nämlich, wie man im Laufe der Zeit die Fehler der Trieteris, Tetraeteris und Octaeteris aufgefunden hat, zur Enneaeteris, von dieser zur 74jährigen Periode des Callippus und endlich zur 76jährigen des Hipparchus gekommen ist. Zwischen der von den Chronologen ausgebildeten Octaeteris und zwischen einem aus der Zeit der Mythe stammenden Cyclus von acht Jahren herrscht offenbar kein innerer Zusammenhang, wie Manche wollen, höchstens ein äußerer und zufälliger, durch den Namen

und die Zahl der Jahre bedingter. — Von wem und wann die Octa als ein besonderer Jahrescyclus in die Chronologie eingeführt wurde, ist genau zu ermitteln. Censorinus l. l. sagt daß man allgemein den C aus Cnidus für den Urheber dieser Schaltperiode halte. Dieß ist aber wegen nicht wohl möglich, da er ungefähr ein halbes Jahrhundert früh Meton, also zu einer Zeit lebte wo die Octaeteris durch die viel ric neunzehnjährige Schaltperiode schon beseitigt war. Er kann sich also bl mit der Verbesserung der Octaeteris beschäftigt haben. Censorinus fügt bei daß wahrsch. Cleostratus aus Tenedos ihr eigentlicher Urheber g sei, und daß sich dann noch Andere mit der Verbesserung derselben bes haben. Wann Cleostratus gelebt habe ist nicht zu ermitteln. Jed muß er, wenn er Urheber der Octaeteris war, nach Solon (s. Anno vor Meton, der die Enneadekaeteris ungefähr um die 87ste Olympiad 432 v. Chr. (s. d. A.) aufstellte, gelebt haben. Ueber ihn findet sic Plinius H. N. II. 6. die Nachricht daß er nach der 58sten Olympiade, als 549 v. Chr. gelebt habe. Hiernach fällt die Zeit seines Lebens zwisch u. 432 v. Chr. — ein großer Zeitraum. Dodwell setzt auf diese Na hin die Einführung der Octaeteris in die 59ste Olymp. (d. Cycl. III, eine Annahme die sich hieraus nicht rechtfertigen läßt. Die Verbesse welche dieser Jahrescyclus den Bemühungen des Harpalus, Nautel sistratus, Eudoxus und Eratosthenes (Geminus führt letztere Isagog. 6. zu danken hat, kennen wir nicht. Sie scheinen sich vorzüglich auf die schalten bezogen zu haben. Obgleich man die Einrichtung der Octaeteris Geminus' Mittheilungen l. l. (die hauptsächlich im Wechsel der vol hohlen Monate und im Einschieben der Schaltjahre besteht) kennt, k man doch nicht im Stande eine in ihr ausgedrückte Zeit mit Sicher den julianischen Kalender überzutragen, denn man kennt weder ihren Ep tag, noch weiß man wie sie mit der Olympiadenrechnung zusammenhin ist zwar wahrscheinlich daß das erste Jahr der Octaeteris mit dem erste einer Olympiade zusammenfiel, ob aber die Anfangsjahre dieses Cycl den Anfangsjahren der geraden oder ungeraden Olympiaden zusamme weiß man nicht, ebenso wenig weiß man mit welchen Olympiadenjahr Schaltjahre der Octaeteris zusammenfielen. Die Bemühungen Dodwells hier etwas zu fixiren, führen nicht auf ein sicheres Ziel. Daß die Oct als Zeitrechnung in das gewöhnliche Leben eingeführt war ist nicht wahrs lich. Sie ist, wie überhaupt die übrigen vorgeschlagenen Jahrescykeln (m annus), als ein Versuch für eine genauere Zeitbestimmung zu betrachten blieb deßwegen Sache der Wissenschaft. Ging ja nicht einmal die Olym rechnung, deren Basis doch im Volksleben wurzelte, in das gewöhnliche über. Als hier einschlagende Literatur sind zu vergleichen die Schrift Petavius, Scaliger, Ideler ꝛc. [O.]

Ὀκταπίταρον ἄκρον (Ptol. II, 3, 3.), sehr weit vortretendes gebirge an der Westküste von Britannia Romana oberhalb des Æ Aestuarium; j. St. Davids Head, die südwestlichste Spitze von Wales.

Ὀκτάπολις (Ptol. V, 3, 5.), Stadt an der Westgrenze von Ly östlich vom Xanthus. [F.]

Octavia gens, Rittergeschlecht (vgl. Suet. Aug. 2. Vellej. II, 59 aus der ehemals volskischen Stadt Veliträ in Latium (Suet. Aug. 1.) noch August begütert war (Suet. Aug. 6.). Der Name des Geschlech wohl aus dem ursprünglich als Vornamen (wie Qvintus, Sextus, Septi dienenden (s. Nr. 1. 3.) Octavus entstanden. Vgl. die Nachweisungen den Inschriften am Schluß des Art. Nach Rom gekommen ist es nach S Aug. 1. schon unter Tarquinius Priscus und von Servius Tullius unter Patricier aufgenommen worden; da es aber in den ersten fünf Jahrhund

nicht genannt wird, so ist jene Angabe wohl nur verherrlichende Dichtung. nfalls aber gehörten die Octavier in Rom zur tribus Scaptia (Suet. 40.). viorum tumulum erwähnt Tac. Ann. IV, 44.

1) Octavius Mamilius Tusculanus, s. Bd. IV. S. 1466. Nr. 1. u. 2.

2) Octavius in Veliträ, qvi bello dux finitimo, qvum forte Marti rem am faceret, nuntiata repente hostis incursione, semicruda exta rapta prosecuit, atqve ita proelium ingressus victor rediit; daher ihm ein errichtet wurde, Suet. Aug. 1.

3) Octavius Maecius (wie Alschefski liest), dux alaribus cohortibus im 61 d. St. (293), Liv. X, 41. Vgl. Sp. Nautius, oben S. 478. Nr. 8.

4) C. Octavius Rufus, Quästor um das J. 520 d. St., Suet. Aug. 2. den Cos. 589 Cn. f. Cn. n. genannt wird, so vermuthet Drumann, G. R. S. 219. daß der Quästor vielmehr Cn. geheißen habe. Dieser hatte zwei e: Cn. u. Caius (Nr. 5. 6.); jener und seine Nachkommen omnes functi sunt oribus summis; at Caius eiusqve posteri seu fortuna seu voluntate in atri ordine constitere usqve ad Augusti patrem, Suet. l. l. Doch ist felhaft welcher von beiden Söhnen der ältere war, indem der Sohn C. im J. 549, vielleicht sogar schon 538 trib. mil. war. der des Cn. ß ums J. 570 Aedil wurde. Es wäre nicht unmöglich daß C. der e Bruder war und nur durch die größere Berühmtheit und Tüchtigkeit Cn. in den Schatten gedrängt wurde.

5) Cn. Octavius, im J. 548 d. St. (206 v. Chr.) aedil. pleb. und folgenden J. Prätor mit der Provinz Sardinien (Liv. XXVIII, 38.). von wo er den Karthagern 80 Lastschiffe abnahm (Liv. 46.). In Folge dessen wurde nach Ablauf seines Jahres mit dem Befehl über 40 Kriegsschiffe betraut, Schutze der Küste Sardiniens (Liv. XXIX, 13. vgl. XXX, 2.), führte im Auftrage seines Nachfolgers Ti. Claudius dem röm. Heere in Afrika ere und Kleidungsstücke zu (Liv. XXIX, 36.). Als er aber mit 30 gschiffen 200 Transportschiffe von Sicilien nach Afrika geleitete wurde ganze Flotte im Angesicht von Karthago durch Stürme zerstreut und fiel theils in die Hände der Karthager (Liv. XXX, 24.). Oct. blieb nun Afrika und sollte nach der Schlacht bei Zama (552) das röm. Heer zu gegen Karthago führen, wurde dann aber von Scipio beordert nach zu ziehen (Liv. XXX, 36.). Bald darauf (J. 553) führte er 38 Schiffe Sicilien nach Vibo (ib. XXXI, 3.). Aber schon im J. 554 kehrte er Neuem in wichtiger diplomatischer Sendung nach Afrika zurück (ib. 11.). Im J. 560 war er einer der triumviri coloniae Crotonem deduse (ib. XXXIV, 45.). Im J. 562 schickte der Senat, weil auctoritate erat ad tuendos sociorum animos (gegen die Lockungen des Antiochus) den Cn. Oct. nach Hellas (Liv. XXXV, 23.), und namentlich in manien wirkte er sehr günstig (ib. XXXVI, 12.). Bei dieser vielfachen enden und glücklichen Thätigkeit des Oct. ist es auffallend daß er nie Consulat erlangte oder erstrebte. Sein Bruder

6) C. Octavius hat nur als Stammvater Augusts einige Bedeutung, Aug. 2. Er hatte einen Sohn

7) C. Octavius, proavus Augusti, secundo punico bello stipendia in tribunus militum fecit (J. 549), Aemilio Papo imperatore (Suet. 2). M. Antonius libertinum ei (Aug.) proavum exprobrat, restio- (Seiler) e pago Thurino (Suet. l. l.), ein Vorhalt der sich schon durch als unwahr ankündigt. — Ob aber unter dem von Frontin. Strat. 7. genannten C. Octavius trib. mil., welcher nach der Schlacht bei (J. 538) sich nach Canusium durchgeschlagen habe, er und nicht viel- Nr. 5. gemeint sei ist zweifelhaft; für Cn. (Nr. 5.) spricht das rigen Suetons, die Chronologie und die Unwahrscheinlichkeit daß es

C. Oct. in zwölf Kriegsjahren nicht über den schon erreichten Rang eines trib. mil. hinausgebracht habe. Bekannter ist jedenfalls der Sohn seines Oheims (Nr. 5.):

8) Cn. Octavius Cn. f. Cn. n. (Fasti tr. a. 586. cons. 588.; Cn. f. auch bei Fest. v. Octaviae p. 178. M.), aedil. curul. (Fest. l. l.), im J. 574 von dem gegen Perseus befehligenden Proconsul Hostilius (Bd. III. S. 1528. Nr. 8.) mit C. Popilius in Hellas umhergeschickt um die Griechen vom Abfall an Perseus durch Versprechungen von Milde und halbe Drohungen abzuhalten (Polyb. XXVIII, 3—5. Liv. XLIII, 17.). Für das J. 586 (168) zum Prätor gewählt classem sortitus est (Liv. XLIV, 17.) und wurde unmittelbar nach dieser Wahl auch zum decemvir sacrorum ernannt (Liv. 18. Fest. l. l.). Er ging mit dem Cos. Aemilius nach Macedonien zum Kriege wider Perseus ab (1. April 586), Liv. 19. 21. 22. vgl. das (unächte?) Actenfragment bei Pigh. Annal. II. p. 379., und unterstützte dessen Operationen mit seiner Flotte (Liv. 35.). Er war es der auf Samothrake den Perseus so in die Enge trieb daß dieser sich ihm ergab (Liv. XLV, 5. 6., vgl. Vellej. I. 9, 4. ratione magis qvam vi persvasit etc. Plut. Aemil. Paull. 26. Justin. XXXIII, 2.), führte dann auch die Kriegsbeute nach Italien über (Liv. XLV, 33.), und am 1. Dec. 587 (167) ex Macedonia et rege Perseo navalem triumphum egit (Fasti tr., Liv. XLV, 42. Vellej. I, 9, 5. Fest. l. l. Plin. H. N. XXXIV, 3, 7.). Durch den Feldzug reich geworden baute er die porticus Octavia in der Nähe des Theaters des Pompejus, in der nachmaligen neunten Region (Fest. l. l. Plin. l. l. Vellej. I, 11, 3. P. Vict. u. Sext. Ruf. de regg. 9.), welche Augusts, als sie durch Brand gelitten, ums J. 730 wieder aufbaute (Mon. Anc. col. 4, l. 2—4. porticum ad circum Flaminium etc.), ferner auf dem Palatin praeclaram et plenam dignitatis domum: qvae cum vulgo viseretur suffragata domino, novo homini (sofern noch kein Mitglied seiner gens das Consulat bekleidet hatte, vgl. Phil. IX, 2, 4.) ad consulatum putabatur, Cic. Off. I, 39, 138. Consul wurde er nämlich im J. 589 (165) mit T. Manlius Torquatus (Bd. IV. S. 1493. Nr. 9.), Fasti cap., Cassiod., Anon. Nor., Fasti sic. Cic. de Fin. I, 7, 24. Obseq. c. 72. Fest. l. l. Terent. Hecyr. tit. Im J. 592 (162) diente er der hinterlistigen Politik Roms als Organ, indem er das Haupt der (außer ihm noch aus Sp. Lucretius und L. Aurelius bestehenden) Gesandtschaft war welche die syrische Macht durch die niederträchtigsten Mittel (Verbrennen ihrer Kriegsflotte, den Elephanten die Fußsehnen abschneiden, was Cic. Phil. IX, 2, 4. beschönigend classes habere, elephantos alere prohibere nennt) schwächen, und in Macedonien, Galatien und Alexandria sich als Schiedsrichter aufdrängen sollte (Polyb. XXXI, 12 f. Appian. Syr. 46.). Der am nächsten und empfindlichsten hiebei Betheiligte war Lysias, der für den unmündigen Antiochus Eupator die vormundschaftliche Regierung von Syrien führte (Bd. I. S. 544. Appian. l. l. 2 Macc. 14, 2.); ihm wurde daher allgemein die Schuld beigemessen als Oct. nach Vollziehung jener Befehle zu Laodicea im Bade durch Leptines ermordet wurde (Appian. Syr. 46. extr. Cic. Phil. IX, 2, 4. Obseq. 74., welcher geradezu sagt: Cn. Octavius legatus in Syria per Lysiam, tutorem Antiochi pueri, in gymnasio occisus; vgl. Polyb. XXXI, 19. 20. Zonar. IX, 25. Plin. H. N. XXXIV, 6, 11., der aber in Bezug auf den Zweck von Oct.'s Sendung eine Verwechslung begeht). Um den Verdacht von sich abzulenken veranstaltete Lysias dem Oct. ein Leichenbegängniß (App. l. l. vgl. Zonar. IX, 25.), und Demetrius Soter lieferte, nachdem er den Lysias gestürzt und ermordet (Bd. II. S. 932.), den Lept. und dessen Lobredner Isokrates den Römern aus (App. Syr. 47.), welche aber lieber ganz Syrien für das Verbrechen büßen lassen wollten und daher den Lept. nicht annahmen (App. l. l. Zon. l. l.). Dem Oct. Senatus

statuam poni iussit qvam oculatissimo loco in Rostris (Plin. H. N. XXXIV, 6, 11. vgl. Cic. Phil. I. l.). Er hatte zwei Söhne: Cn. u. M. Oct. (Nr. 9. 10.)

9) Cn. Octavius, Cos. im J. 626 (128 v. Chr.), nach Obseq. 88. Lyc. mit T. Annius Rufus, welchen Cassiod. T. Annius, Anon. Nor. u. Fasti sic. Rufus nennen. Als ungeschickter Gerichtsredner wird er von Cic. de Or. I, 36, 166. (homo consularis) erwähnt. Ein jüngerer Bruder von ihm war wohl

10) M. Octavius (Caecinna bei Obseq. 130., wo aber vielmehr Corn. Cinna zu lesen ist), Volkstribun im J. 621 (133). mit Tiberius Gracchus, *πεπαίας ἐμβριθὴς τὸ ἦθος καὶ κόσμιος, ἑταῖρος δὲ τοῦ Τιβερίου καὶ συνήθης*, Plut. Ti. Gr. 10. Daß trotz des letzteren Umstandes die Optimaten sich gerade an ihn wandten und ihn mit Bitten so lange bestürmten bis er dem Ackergesetz seines Collegen entgegentrat ist ein Beweis daß Oct. wirklich aus voller Ueberzeugung so handelte; wie denn auch beide Gegner in ihren öffentlichen Reden die Achtung vor einander niemals aus den Augen setzten, Plut. l. l. Auch persönliches Interesse scheint bei Oct. nicht Hauptbeweggrund gewesen zu seyn, obgleich er selbst im Besitz von vielem ager publicus war; denn er wies den Antrag des Gracchus, für seinen Verlust ihn aus seinen eigenen Mitteln zu entschädigen, zurück, Plut. l. l. Auch die flehentlichsten Bitten des Gracchus brachten ihn von seinem Widerstande nicht ab, so daß Gr. erklärte, einer von ihnen Beiden müsse weichen und dem Oct. vorschlug er solle beim Volk seine (des Gr.) Absetzung beantragen. Als Oct. sich dessen weigerte so sprach Gr. seinen Entschluß aus auf die Entsetzung des Oct. anzutragen, Plut. 11. Als von 35 Tribus 17 für diesen Antrag gestimmt hatten ließ Gr. einhalten, fiel dem Oct. um den Hals und bat ihn *aufs Rührendste*, seinen Widerstand aufzugeben. Dem Oct. traten Thränen in die Augen und einen Augenblick lang schwieg er unentschlossen; als er aber seinen Blick auf die Haufen der Gutsbesitzer warf so fürchtete er vor diesen schwach zu erscheinen und hieß den Gr. fortfahren. So wurde denn seine Absetzung von den Tribus genehmigt, und Gr. ließ ihn durch einen Freigelassenen vom Tribunal reißen. Das Volk fiel über ihn her, seine Partei aber rettete ihn, und auch Gr. kam auf den Lärmen herbei um Ruhe zu stiften. Plut. 12. In Einzelnem abweichend erzählt dasselbe Appian. b. c. I, 12. Vgl. im Allgemeinen Cic. de Legg. III, 10, 24. Brut. 25, 95. Nat. D. I, 38, 106. Ascon. in Cornel. p. 71. Or. Vellej. II, 2, 8. Dio fr. 87. A. Vict. ill. 64, 4. Obseq. 130.

11) C. Octavius, Sohn von Nr. 7., avus (Augusti), municipalibus (zu Veliträ, vgl. Suet. Aug. 6.) magisteriis contentus, abundante patrimonio tranqvillissime senuit. Suet. Aug. 2. Antonius nannte denselben einen argentarius.

12) Cn. Octavius, älterer Sohn von Nr. 9., Cos. im J. 667 d. St. (87 v. Chr.) mit L. Cinna (Cassiod. Anon. Nor. Fasti sic. Oros. V, 19. Val. Max. IV, 7, 5. Flor. III, 21, 9.), nachdem er um die Aedilität sich früher vergebens beworben hatte (Cic. p. Planc. 21, 51.). Da Sulla in den mithridatischen Krieg abgezogen war so war nun Oct. das sichtbare Oberhaupt der Optimaten, bewies Fähigkeit als politischer Redner (Cic. Brut. 47, 176.) und Energie: er vertrieb seinen Collegen, als dieser der Verbannten und der Neubürger sich auf factiose Weise annahm, unter vielem Blutvergießen aus der Stadt (App. b. c. I, 64. Cic. in Catil. III, 10, 24. p. Sext. 36, 77. Aur. Vict. ill. 69, 1. Plut. Mar. 41. Sertor. 4. Dio fr. 119. Liv. Ep. 79.), und an dessen Stelle wurde nun L. Merula zum Cos. ernannt. Aber Cinna fand Unterstützung, der alte Marius kehrte aus Afrika zurück, und Rom wurde von vier Heeren bedroht (App. b. c. I, 68. Octavianum bellum, Cic. de Divin. I, 2, 4. N. D. II, 5, 14. Phil. IX, 8, 23.). Solchen außerordentlichen Umständen zeigte sich Oct., ein vir lenissimi

animi (Vellej. II, 22, 2.), nicht gewachsen (Plut. Mar. 42.). Der S
ließ sich mit Cinna in Unterhandlungen ein, und dieser warnte den Oct
öffentlichem Erscheinen; aber in abergläubischer Zuversicht auf die beruhig
Verheißungen der Seher (App. I, 70 f. vgl. Plut. Mar. 42. Val. M
6, 10.) erklärte er großsprecherisch: so lange er Consul sei werde er
Vaterland nicht verlassen, und begab sich auf den Janiculus im Cens
schmuck. Aber Censorinus (Bd. IV. S. 1535. Nr. 4.) erstach ihn auf
curulischen Sessel, und sein Kopf wurde auf der Rednerbühne aufgestel
I, 71. Cic. Tusc. V, 19, 55. Aur. Vict. ill. 69, 1. Flor. III, 21
Vellej. II, 22, 2.). Ein jüngerer Bruder von ihm war

13) M. Octavius Cn. (Nr. 9.) F. (Cic. Brut. 62, 222.), Zeitg
der beiden Luculle (Cic. l. l.), modificirte als Volkstribun die lex Semp
(des C. Gracchus) im Interesse des Fiscus. Vgl. Cic. l. l. tantum a
ritate dicendoqve valuit ut legem Semproniam frumentariam popu
qventis suffragiis abrogaverit, und de off. II, 21, 72.: modica M. O
(frumentaria largitio) et reip. tolerabilis et plebi necessaria, ergo e
vibus et reip. salutaris. Sallust bei Serv. zu Virg. Aen. IV, 283.
Sall. Hist. I. p. 225, 70. Gerl.). Bd. IV. S. 777. 988.

14) L. Octavius Cn. (Nr. 12.) f. Cn. (Nr. 9.) n. (Fasti cap. a. 6
gab als Prätor eine formula qvod per vim aut metum abstulisset a
sich L. Metellus (J. 683) hielt (Cic. Verr. III, 65, 152.). Cos. im J.
(75) mit C. Aurelius Cotta (Cic. Verr. Acc. I, 50, 130. III, 7, 18. D
121. Fasti cap. Cassiod. Anon. Nor.); im J. 680 aber starb er als Pro
von Syrien, das jetzt L. Lucullus sich verschaffte (Plut. Luc. 6. 8
S. 1071.).

15) Cn. Octavius M. (Nr. 13.) f. Cn. (Nr. 9.) n. (Fasti cap. a
vgl. Cic. Brut. 62, 222. de Fin. II, 28, 93.). Cos. im J. 678 (76)
C. Scribonius Curio (Cic. Brut. 60, 217. Schol. Bob. p. Arch. p.
Or. Plin. H. N. II, 35. Quintil. XI, 3, 129. Lactant. de ira 22. D
120. Fasti cap. Cassiod. Anon. Nor. Fasti sic.), homo mitis et
pedibus (Sall. Hist. II. p. 237, 42. Gerl., vgl. doloribus arthriticis
fectus bei Cic. Finn. l. l. Quintil. l. l.). Daß er kein Redner
deutet an Cic. Brut. 62, 222. Sein Sohn war (Cic. Brut. l. l.)

16) M. Octavius Cn. f. (Cic. ad Fam. III, 4, 1. VIII, 2, 2.)
im J. 703 wie es scheint Legat des Procos. App. Claudius Pulcher
licien (l. l. III, 4, 1.). Für das J. 704 bewarb er sich mit M.
um die ädilische Curulität (l. l. VIII, 2, 2. competitor nobilis; vgl. ib.
Beide wurden gewählt und wandten sich wegen der von ihnen zu ge
Spiele an Cic. als damaligen Procos. von Cilicien mit der Bitte um
stützung durch Panther, Cäl. auch durch Geld; Cic. lehnte es aber ab
Att. V, 21, 5. VI, 1, 21. Im Bürgerkriege trat Oct. — ganz in
seiner Ahnen — auf die Seite der Senatspartei; auch seine Richtung
das Seewesen ist ein Familienzug. Er befehligte im J. 705 mit L.
bonius Libo als Legat des M. Bibulus die achäischen und liburnischen
des Pompejus (Cäs. b. c. III, 5.), schloß den C. Antonius auf der
schen Insel Coricta ein und nöthigte ihn sich mit 15 Cohorten ihm zu e
(Dio XLI, 40. Lucan. IV, 406. Flor. IV, 2, 31. Liv. 110. Suet.
36. Cäs. b. c. III, 10.). Im J. 706 besetzte er die dalmatische Insel
suchte aber Salonä vergebens zu erobern und mußte sich endlich nach Du
chium zurückziehen (Cäs. b. c. III, 9.). Nach der Schlacht bei Pha
versuchte er Anfangs mit Glück sich Illyriens zu bemächtigen, sah sich
Ankunft feindlicher Verstärkungen im J. 707 genöthigt nach Africa zu
fliehen (bell. Alexandr. 42—46.), wo er sich darauf beschränkte ver
gene Schiffe aufzufangen (bell. afr. 44.). Es ist daher wohl nicht

Plut. Cato 65. erzählt, daß nach der Schlacht bei Thapsus Oct. mit Legionen dem Cato den Oberbefehl streitig gemacht habe. In der Schlacht Actium im J. 723. befehligen bei Plut. Ant. 65. *Μάρκος Ὀκτάβιος καὶ ρος Ἰσστήιος* die Mitte der Flotte des M. Antonius.

17) C. Octavius C. f. C. n. C. pr. (Inschrift bei Gruter. p. 225, 7. Rr. 592.), pater Augusti (ib. u. Suet. Aug. 3.), a principio aetaet re et existimatione magna fuit; amplis enim innutritus opibus hos et adeptus est facile et egregie administravit (Suet. Aug. 3. vgl. Dam. Aug. 2.). So war er trib. mil. bis, Qvaestor (Inschr. l. l.) sed. pl. cum C. Toranio (ib. u. Suet. Aug. 27.), wurde auch von Prätor zum iudex qvaestionis ernannt (Inschr. l. l.). Im J. 691 er an der Verhandlung im Senat wider Catilina Antheil (Suet. 94.). Prätor wurde er (Inschr. l. l.) im J. 693 und zwar primo (Vell. II, 59, 2.). Dabei gewann er sich durch Zugänglichkeit, Leutheit, andererseits durch Strenge gegen Unrecht Aller Herzen (Cic. ad Qv. 1, 7, 21.). Ex praetura Macedoniam sortitus (wohin er den Titel ni. mitnahm, Inschr. l. l.) fugitivos, residuam Spartaci et Catilinae m, Thurinum agrum tenentes in itinere delevit, negotio sibi in se extra ordinem dato (Suet. Aug. 3. vgl. 7.; darauf bezieht Drumann R. IV. S. 234. den Nerulonensis mensarius bei Suet. Aug. 4.). Prohe praefuit non minore iustitia qvam fortitudine (Suet. 3.). Denn as besiegte er die Besser und Thraker in einem großen Treffen (Suet. l. l. 94.) und erhielt in Folge dessen den Titel Imperator (Inschr. l. l. ell. II, 59, 2.); sodann aber behandelte er die Provinzialen mit solcher manität daß Cicero ihn seinem Bruder Quintus als Muster vorhielt (ad fr. I, 2, 2, 7. vgl. Suet. 3.) und halb schüchtern ihm die Geldangeleheiten des Atticus empfahl (ad Att. II, 1, 12.). Als gravis, sanctus, ens rühmt ihn auch Vellej. l. l. Im Oktober 695 war er noch in r Provinz (Cic. ad Qv. fr. l. l.), und scheint also erst im Winter sie assen zu haben um sich zu Rom ums Consulat zu bewerben (Vellej. l. l.), er erhalten hätte ei si vita suppeditasset (Cic. Phil. III, 6, 15.). Aber edens Macedonia, priusqvam profiteri se candidatum consulatus posset, em obiit repentinam (Suet. Aug. 4. vgl. Vellej. l. l. Nic. Dam. 2. XLV, 1. Zonar. X, 13.) zu Nola in Campanien, in demselben Zimmer welchem später sein Sohn verschied (Suet. 100. Tac. Ann. I, 9.), wahrsch. Anfang des J. 696, als sein Sohn 4¼ J. alt war (vgl. Suet. Aug. 8. rimus patrem amisit) Außer diesem hinterließ er eine Wittwe und Töchter; sie erbten von ihm ein Haus auf dem Palatinus (Suet. 5.), r nachmaligen zehnten Region (P. Vict. regg. 10.) und einen ansehnReichthum an Gütern und baarem Gelde (dives bei Vellej. l. l. vgl. 3. Appian. b. c. III, 23.) Augusts weihte später ihm zu Ehren in Capelle auf dem Palatium ein Prachtwerk des Lysias (Plin. H. N. VI, 4, 10.). Vermählt war er zuerst mit

18) Ancharia (Suet. Aug. 4.), vielleicht eine Tochter des im J. 667 Marius' Befehl im Tempel ermordeten Q. Ancharius (Plut. Mar. 43. b. c. I, 73. Flor. III, 21, 17.). Ob es Tod oder Scheidung war die Ehe mit ihr auflöste ist nicht bekannt, nur daß sie Mutter war ner Tochter:

19) Octavia, zum Unterschied von ihrer gleichnamigen Schwester (Nr. 21.) genannt (Suet. Aug. 4. vgl. Plut. Anton. 31.). Irrthümlich nennt Ant. 31. sie als Gemahlin des M. Antonius. Vgl. Drumann G. R. 235—237. Anm. 83.

20) Atia, zweite Gemahlin von Nr. 17. (Suet. Aug. 4. 94. Vellej. 2. Nic. Dam. 2.), Tochter von M. Atius Balbus und Cäsars

jüngerer Schwester Julia, s. Bd. I. S. 993 f. IV. S. 427. Nr. 13. 15
Nr. 5. Sie war Tochter eines Mehlhändlers oder Müllers in Aricia
Cassius Parm. bei Suet. Aug. 4. und Drumann G. R. IV. S. 233 f.
gebar dem Octavius eine Tochter und einen Sohn:

21) Octavia, zum Unterschied von Nr. 19. Oct. minor genannt (S
Aug. 4. vgl. Gruter. p. 585, 4.), vermählt zuerst mit C. Marcellus
Bd. IV. S. 1521. Nr. 14.), dem sie ihr Großoheim Cäsar im J. 70
entreißen und dem Pompejus zur Frau geben wollen (Suet. Caes. 27.
Marc. Mutter des M. Marcellus, Adoptivsohnes des Augusts (Bd. IV. S.
Nr. 17.), nach dessen Tod durch den Vertrag von Brundusium im J.
mit dem Triumvir M. Antonius (App. b. c. V, 64. 66. Plut. Ant.
Dio XLVIII, 31. Zonar. X, 24. Tac. Ann. I, 10. Vellej. II, 78. 1.
127.), welchem sie zwei Töchter gebar, s. Bd. I. S. 569. Nr. 7.
Zur Zeit der Proscriptionen suchte sie zu lindern so weit es möglich
(Dio XLVII, 7. App. b. c. IV, 32.). Als sie, obwohl noch von M.
cellus schwanger, unter dem Jubel des Volkes und Heeres mit Antonius
mählt worden war brachte sie den Winter 716—717 in Athen zu, von
Volke geliebt und geehrt (Plut. Ant. 33. 57.). Im J. 717 wurden
ihre Vermittlung die Zwistigkeiten zwischen Octavian und Anton beig
(App. b. c. V, 93. Plut. Ant. 35.), und sie machte noch über den Bed
hinaus ihrem Bruder ein Geschenk von zehn Schiffen, das diesa mit
M. Fußvolk erwiderte (Plut. l. l. App. c. 95.). Als jetzt Ant. nach
zog ließ er sie schwanger bei ihrem Bruder und seinen Kindern zurück (
u. App. l. l. vgl. Dio XLVIII, 54.), in ihr seines guten Genius und
Gewissens sich entäußernd und dafür seinem bösen Dämon, der Kleo
sich überantwortend. Und als im J. 719 Octavia ihm zu seinem Zuge
Armenien Unterstützung an Mannschaft, Geld und Kleidungsstücken bis
Athen entgegenführte gab er ihr von Syrien aus schriftlich die Weisu
Athen zu bleiben, ließ ihre Geschenke in Empfang nehmen, stürzte sich
aber in die Arme der Kleopatra, die durch erheuchelte Liebessehnsucht
wieder nach Aegypten lockte. Mit einer Buhlerin wetteifern zu wollen
Octavia zu stolz; tiefgekränkt kehrte sie nach Rom zurück (Plut. Ant.
Dio XLIX, 33.). Als aber nun ihr Bruder, der das Alles veranlaßt
und darum ihren Zug unterstützt hatte, wollte daß sie das Haus des A
verlasse lehnte sie nicht nur dieses entschieden ab und bat ihn ihretwegen
Krieg mit Ant. anzufangen, sondern sie fuhr auch fort allen Kindern
Ant. die sorgfältigste Erziehung zu widmen und dessen Freunde auf alle
zu unterstützen; um so greller stach aber nun das Benehmen des Ant.
sie ab (Plut. Ant. 54.). Um den Gegensatz noch mehr zu steigern th
Octavian im J. 721 nach Beendigung seines dalmatischen Feldzugs
Ertheilung wichtiger Vorrechte (Dio XLIX, 38.) und dadurch daß er
der Beute in der Nähe des nachmaligen Theaters des Marcellus (S
Octaviae p. 178. M.) eine nach ihr benannte Halle erbaute (Dio
43. extr. Appian. Illyr. 28. vgl. Suet. Aug. 29. Liv. 138.; durch
Namen verführt nennen Plut. Marcell. 30. extr. Fest. l. l. Octavia
als Gründerin), welche eine Bibliothek (Dio l. l. Suet. ill. gr. 21.),
Tempel (Vellej. I, 11, 3. Vitr. III, 1. Plin. XXXVI, 4, 5. §. 14.),
Curie (Plin. ib. §. 8. Dio LV, 8.), eine schola (literarischer Sammel
s. Plin. H. N. XXXV, 10, 37. XXXVI, 4, 5. §. 5.) und andere Ä
lichkeiten umschloß und mit Kunstwerken reich geschmückt war (s.
XXXV, 10, 37. 11, 40, 32. XXXVI, 4, 5. §. 3. 5. 6. 8. 10.), jedoch
Titus im J. 80 n. Chr. abbrannte (Suet. Tit. 8. Dio LXVI, 24.).
bei Ant. gewann in dem Streite um seine Seele der böse Engel so vollst
die Oberhand daß er im J. 722 von Athen aus der Octavia einen Sch

ief sandte, in Folge dessen sie nun erst sein Haus verließ, aber alle seine
ber die damals in Rom waren mit sich nahm und unter Thränen beklagte
ß auch sie nun einen Grund zum Kriege werde abgeben müssen (Plut.
t. 57. Dio L, 3. Liv. 132.). Nach Antonius' Tod wurde sie auch für
ne Kinder von Kleopatra Mutter (Plut. Ant. 87.). Der Tod ihres ein-
en Sohnes und Erben ihrer Vorzüge, des Marcellus im J. 731 erschüt-
rte sie tief (was Sen. cons. ad Marc. 2. mit großer Uebertreibung schildert),
h kam sie alsbald dem Wunsche ihres Bruders, seine Tochter Julia dem
reits mit der Tochter Octavia's vermählten Agrippa zur Frau zu geben,
reitwillig entgegen, wo nicht gar zuvor (Suet. Aug. 63. Plut. Ant. 88.).
n J. 743 starb sie, und August hielt ihr eine Leichenrede (Suet. Aug. 61.
o LIV, 35. Sen. cons. ad Pol. 34.). Octavia ist von den uns näher
annten Frauencharakteren des römischen Alterthums der edelste, das Ideal
r einer Römerin. Sie vereinigt die lieblichsten Vorzüge ihres Geschlechts
t den glänzendsten Eigenschaften ihres Volkes: eine Schönheit mit der sich
der Kleopatra weit nicht messen konnte (Plut. Ant. 37. extr.), Zartheit
d Tiefe der Empfindung, unwandelbare Keuschheit, eine Treue gegen den
anen die sich durch Nichts irre machen läßt und auch verkannt, gekränkt
d verstoßen auf sein Bestes sinnt, und eine mütterliche Sorgfalt und Liebe
e sich auch auf ihre Stiefkinder, auch auf die vom Gatten im Ehebruch
zeugten, ausdehnt; andererseits hohe geistige Begabung, eine Einsicht für
ie keine Frage der Politik zu verwickelt war, eine Festigkeit des Willens
ie vor keiner männlichen That zurückbebte und ein Stolz der von der Be-
ührung des Gemeinen sich fernhielt. Auch für Kunst und Wissenschaft hatte
e viel Sinn, wie z. B. Athenodor aus Cana ihr eine seiner Schriften widmen
durfte (Plut. Poplic. 17. extr. Strabo XIV, p. 674.).

22) C. Octavius C. (Nr. 17. vgl. Nr. 20.) f. C. n., geboren zu Rom
n der Nähe des Palatin (Suet. Aug. 5. Virg. Aen. VIII, 361. mit Serv.)
m 23. September 691 = 63 (Suet. Aug. 5. 31. 94. 100. Gell. XV, 7.
io LV, 6. LVI, 30. 46. Vellej. II, 36. Plut. Cic. 44. Vgl. das feriale
manum im Rhein. Mus. IV. S. 630. Z. 3. und die Erörterungen nach
n Inschriften von Gori Inscr. Etr. I. p. 319 f.) unter dem glücklichen
ichen des Steinbocks (Suet. 94. Dio XLV, 1. LVI, 25. Münzen bei
ckel Choix des pierr. gr. pl. 1.). I. Lebensgeschichte bis zum Tod
es Antonius. Nachdem er vier Jahre alt seinen Vater verloren (s. oben
r. 17.) wurde er in dem Hause seiner Großmutter Julia (Bd. IV. S. 484.
r. 17.) erzogen bis seine Mutter sich wieder vermählte (Dio XLV, 1.
Nikol. Dam. 3.) und hatte zum Vormund den C. Toranius (s. d.). Da
n Großoheim Cäsar selbst kinderlos war und viel auf den Knaben hielt
r nahm er sich der Erziehung desselben an (Vellej. II, 59. Dio XLV, 1 f.).
ls seine Lehrer werden genannt Sphärus, Arius, Athenodorus aus Tarsus,
ridius, Apollodorus Verg. (Dio XLV, 2.). Zwölf Jahre alt hielt er
iner Großmutter die Leichenrede (Suet. 8. Quintil. XII, 6, 1.). Am 18.
October (Feriale Cum. am a. O. Z. 5.) 706, nach der Schlacht bei Phar-
alus, erhielt er die männliche Toga und die Senatoren-Tunica (Suet. 94.
io l. l.), bald darauf die Pontiferwürde (Cic. Phil. V, 17. Vellej. l. l.
Nikol. 4. Eckhel VI. p. 72.). In den afrikanischen Krieg durfte er wegen
seiner wankenden Gesundheit den Cäsar nicht begleiten (Suet. 8. Nik. 6.),
erhielt aber dennoch nach demselben kriegerische Auszeichnungen (Suet. 8.
Nik. 8 f.). Um ihn beliebt zu machen begnadigte Cäsar auf seine Fürbitte
viele Pompejaner (Nik. 7 f.) und ertheilte ihm die Aufsicht über einen Theil
der venischen Spiele, von welcher Anstrengung er aber erkrankte und daher
erst im J. 709, als Cäsar den Krieg schon beendigt hatte, nach Spanien
abgehen konnte (Nik. 9 f. Suet. 8.), wo ihn Cäs. in seiner unmittelbarsten

Nähe behielt (b. hisp. 42. Nik. 11 f. Vell. l. l.). Am 13. Sept. machte Cäs. sein Testament worin er den Oct. ohne sein Wissen ad und zu seinem Haupterben einsetzte (Suet. 83.). Einstweilen schickte ih mit Lehrern und Freunden nach Apollonia in Illyrien, theils damit e bis zum Beginn des Partherkriegs seine Studien fortsetze (App. b. c. II theils um ihn mit dem dort für jenen Feldzug zusammengezogenen Her kannt zu machen. Oct. nahm an den Uebungen der Reiterei Theil un wann die Gunst des Heeres (App. u. Vell. l. l.). In seiner Abwe wurde er mit Andern zum Patricier erhoben (Suet. 2. 10. Caes. 41. XLIII, 47. XLV, 2. Nik. 17. Tac. Ann. XI, 25.). Im sechsten M seines Aufenthalts in Apollonia erhielt er die Nachricht von Cäsars (App. l. l.); alsbald eilte er nach Italien, landete Anfangs April bei B erfuhr seine Adoption und nannte sich jetzt Cäsar Octavianus (App. III Dio XLV, 3 f. Plut. Brut. 22. Zonar. X, 13. 15.). Er beschränkt Ansprüche zunächst auf Cäsars Erbschaft (Dio 5. Cic. ad Att. XIV, ohne weder auf die Anerbietungen von Cäsars Veteranen, dessen Tod zu (App. 11 f.), noch auf die Abmahnungen seiner Mutter und seines vaters einzugehen (App. 13 f.). Ende Aprils traf er mit Schaaren ang geströmter Cäsarianer in Rom ein (Suet. 95. Vell. l. l.), wo er den tonius nicht fand und gleich am zweiten Tage vor dem Praetor urb. Annahme von Adoption und Erbschaft zu Protokoll gab (App. 14. Suet. ließ sich dann dem Volke vorstellen und versprach diesem die Auszahlung Vermächtnisse und weitere Geschenke (Cic. Att. XIV, 20. XV, 2. Di Hiezu verlangt er von Antonius, als dieser nach der Mitte des Mai s in Rom eintraf, Cäsars Nachlaß an baarem Gelde (App. 15—17.), aber die Antwort daß statt dessen nur Schulden da seien (App. 18— Sein Hohn empört den Oct. (App. 21. Plut. Ant. 16. Vell. Pat. II, er bietet die Grundstücke Cäsars feil und ergänzt das Fehlende aus elterlichen Vermögen (App. 21. 23. Dio 6.). Durch Intrigen aller sucht ihn Ant. zu hemmen (App. 22. Dio 5.), aber um so erkenntlicher das Volk für die Freigebigkeit des Oct. (App. 23.). Als Ant. mit Chikanen fortfuhr (Dio 6. 7.) wurde der Unwille besonders der Krieger und Ant. sah sich zu scheinbarer Aussöhnung mit Oct. genöthigt (D App. 30.). Bald aber vereitelte Ant. die Wahl des Oct. zum Volkstri (App. 31.); neuer Zwist entstand zwischen beiden Rivalen, und von M erzwingt das Heer ihre Aussöhnung (ib. 39.). Die gegenseitige Bes gung von Nachstellungen erregt in Kurzem wieder Zwietracht (ib.). O. die dem A. zugewiesenen Legionen für sich zu gewinnen (Dio 12. App. und wirbt unter den Veteranen Cäsars ein Heer von 10,000 Mann zu (App. 42. vgl. Cic. Fam. XII, 23. Att. XVI, 8 f.). Ant. wollte ihn wegen am 28. Nov. im Senate des Hochverraths anklagen, gibt es aber weil zwei seiner Legionen zu O. übergegangen sind (App. 45.). Der S hofft mit Hilfe des O. den A. zu stürzen; O. schließt sich, obwohl der S die Mörder Cäsars beschützt, vorläufig an ihn an weil A. jetzt der ge lichere Gegner scheint; er schmeichelt dem Cicero (ad Att. XVI, 9. 11.) läßt sogar geschehen daß Casca Volkstribun wird (ib. 15. Philipp. XIII, O. entschließt sich zum Zug gegen A., der das cisalpin. Gallien, die Pro des D. Brutus, an sich gerissen hat, der Senat heißt Alles gut; ru ihm auf Cicero's Verwendung am 2. Jan. 711 den Rang eines Propr

---

* Darauf beziehen Foggini und Th. Mommsen (Rhein. Mus. N. F. IV. S. 6 wie den primus potestatis dies des Plin. H. N. XI, 73. so auch die Inschrift Ara von Narbonne: VII id. ianuar. qva die (Caes. Aug.) primum imperium o terrarum auspicatus est (Orelli Inscr. 2489.) und des Feriale Cumanum (D

, mit den Coss. Hirtius und Pansa, den Oberbefehl über das von ihm rbene Heer, auch Sitz und Stimme im Senat, das Recht sich 10 Jahre der Zeit um das Consulat zu bewerben, verfügte die Uebernahme der hnungen welche O. seinen Soldaten versprochen, auf die Staatskasse . 51. Dio XLVI, 29. Vell. II, 61. Cic. Phil. V, 17.). Die drei An- schlagen den A. bei Mutina, und D. Brutus war so entsetzt; Hirtius Pansa fielen, O. war der einzige Befehlshaber der siegreichen Legionen . 67 ff. Dio XLVI, 35 ff. Vgl. Bd. III. S. 1382 f. IV. S. 515 f.). em wird er vom Senat ignorirt, D. Brutus wird als Sieger gefeiert, soll das ganze Heer übergeben werden (App. 74. Dio 39 f. Cic. ad XI, 18.); nachdem man O. gebraucht um den A. wie man meinte zu ten, will man ihn bei Seite schieben (ib., vgl. App. 51.). Seine For- ng eines Triumphs wird mit Geringschätzung verworfen (Liv. 119. App. D. bleibt unthätig vor Mutina (ib.), A. vereinigt sich inzwischen mit us, und nun ertheilt der Senat dem O. gemeinschaftlich mit D. Brutus Oberbefehl gegen A. (App. 85.). Aber O. hat längst eine Aussöhnung A. vorbereitet (App. 81. Liv. 119.), und er will nur zuvor das Con- haben, um dem A. gegenüber mehr Bedeutung und Selbständigkeit zu ten. Nach wiederholten vergeblichen Versuchen das Consulat zu er- n (Dio 42 f. App. 82. 88.) läßt O. sich scheinbar durch sein Heer be- nen gegen Rom zu ziehen um die Wahl zu erzwingen (ib. 88.). Er t die Stadt, bemächtigt sich des Staatsschatzes, hält aber strenge Manns- t (App. 94. Dio 45.). Dann zieht er sich aus der Stadt zurück, die ien werden gehalten, und O., noch nicht 20 Jahre alt, wird am 19. 711 Cos. mit dem gewünschten Collegen C. Pedius (App. 94. Dio ff. LV, 6. 30. Suet. Oct. 31. 100. Tac. Ann. I, 9. Plut. Brut. 27. X, 15. Macrob. Sat. I, 12. Obseq. 129. Solin. I, 32. Mon. Anc. f.). Jetzt zieht O. wieder in die Stadt ein, läßt sich die früher von triebene Bestätigung seiner Adoption ertheilen (App. 94. Dio XLVI, und jetzt vollzieht Cäsars Sohn vollends das ganze Testament Cäsars läßt durch lex Pedia (Bd. IV. S. 989.) Cäsars Mörder und Sext. rpejus in Anklagestand versetzen und mit der Verurtheilung in contumaciam hren (App. 95. Dio 48 f. Vell. II, 69.). O. verläßt Rom, anscheinend gen A. zu ziehen (Dio 50.), bald aber verlangt Pedius die Zurück- der Acht gegen A. und Lepidus, und der Senat muß sie bewilligen . 96.). O. war weder dem vereinigten Brutus und Cassius, noch dem nigten A. und Lepidus gewachsen, und es war daher ein Glück für ihn A. durch Lep. zum Bunde mit ihm sich bewegen ließ. Bei Bononia, iner Insel des Flusses Lavinius, wurde der Bund der Drei geschlossen IV, 2. Dio 55.). O. legt das Consulat nieder, die drei ernennen zu triumviri reip. constituendae auf 5 Jahre; alle ihre Verfügungen ohne Bestätigung des Senats und Volks Gesetzeskraft, sie ertheilen die ter und Würden. Lep. bleibt im nächsten Jahre in Rom als Cos.; A. O. führen den Krieg gegen Brutus und Cassius, Lep. tritt ihnen dazu größten Theil seiner Legionen ab; 18 der blühendsten Städte Italiens den Soldaten als Lohn des Sieges ausgesetzt, auch Proscriptions- n verworfen (App. IV, 2 ff. Dio 54 ff. Liv. Ep. 120. Plut. Cic. 46.

---

a. O. S. 630. Z. 9.): VII idus ianuar. e[o die Caesar] primum fasces nach Mommsen (am a. O. S. 632 f.) den Kalender des Verrius Flaccus desselben Tage in folgender Weise ergänzt haben will: Imp. Caes. August. [hoc prim. fasc. sumps.] Hirtio et Pansa [coss. Idem eodem die] VIIvir epulon. [est]. Der 7. Jan. wäre dann der Tag an welchem O. die ihm am 2. übertragene Gewalt wirklich angetreten hat.

Ant. 19 ff. Zon. X, 16. Vell. II, 65. Suet. 8. 13. 27. Tac. Ann. Eutr. VII, 2. Flor. IV, 6. Oros. VI, 18. Obs. 129. Mon. Anc. I. Jetzt ziehen die Triumvirn gegen Rom und befehlen noch unterw. Pedius, sogleich 17 der angesehensten Männer, worunter Cicero, h. zu lassen. In Rom eingerückt ließen sich die Triumvirn von den 2 comitien in ihrer Würde bestätigen und treten sie am 27. Nov. a. XLVII, 2. App. IV, 7. Orelli Inscr. 594.). Nun wurden Proscri. tafeln ausgehängt, die Thore gesperrt, die Ausgänge besetzt, die Cen. zum Morden ausgesandt (App. 12. Dio 3.). Bei Todesstrafe war n. einem Geächteten zur Flucht oder Verheimlichung zu helfen, den Fr. jeden überbrachten Kopf 25,000 Denare, den Sclaven 10,000 nebst F. und Bürgerrecht, Allen aber Namensverschwiegenheit zugesichert (App. Dio 6.). So begann ein Gemetzel grauenvoller als das sullanische; damals mordete Einer, jetzt waren es drei Henker, von denen jed. eigenen Verwandten und Freunde dem Hasse oder der Habgier des M. preisgab (Dio 5 f. App. 5.), und um so schauderhafter weil hier nicht. schaft waltete, sondern kalte Berechnung (vgl. Dio 4.). Für den Neuj. 712 wurde bei Todesstrafe allgemeine Lustigkeit anbefohlen (App. 31. Pseudo-Senec. Octav. 511.). Die neuen Coss. verkündigten zur Ei. Proscriptionen (Suet. 27.), vor denen sich viele zu Brutus und C. bes. aber zu Sext. Pompejus gerettet hatten (App. 36.). Aber die E. erpressungen nahmen sogar zu; es fehlten noch 200 Millionen zu der. der Kriegsrüstung, und diese wurden förmlich zusammengeraubt (Dio. Endlich ziehen A. und O. in den Krieg gegen die Mörder Cäsars. über Brundusium, dieser über Sicilien, wo er im Vorbeifahren M. des Sext. Pompejus zu vernichten sucht, muß aber nach Verlusten den. aufgeben, um sich mit A. zu verbinden (App. 85 f.). Den Verl. Ausgang des Kampfes s. Junia gens, Bd. IV. S. 523—526. D. Schlacht bei Philippi war entschieden daß Rom fortan monarchisch. werden solle; nur ob durch A. oder durch O. war noch die Frage (2. Bei der neuen Vertheilung der Provinzen erhält O. Spanien und G. A. das jenseitige Gallien und Afrika; A. behielt sechs Legionen u. nach Asien ziehen um da die den Soldaten versprochenen Belohn. sammenzutreiben, O. in Italien den Veteranen Aecker anweisen (App. O. kam wegen Krankheit erst zu Anfang des J. 713 in Rom a. XLVIII, 5. App. V, 12.). An seiner Ansiedlung der Veteranen. Fulvia, A.'s Gemahlin, Theil nehmen, um nicht die Beliebtheit d. Uebergewicht auf O.'s Seite sich neigen zu lassen; daher Bruch O.'s und Zurücksendung ihrer Tochter, seiner Gemahlin, aber aus Rück. das Heer muß ihr O. doch Theilnahme gestatten (App. V, 14. Dio XLV. Indessen trotz aller seiner Sorgfalt machte es O. weder den Bürgern u. Veteranen recht (App. 12—14. Suet. Oct. 13.). Nun nahmen sich der Bruder des A. die Beraubten in Schutz und versprachen den V. baares Geld statt der Aecker (Dio 6 f.). Dadurch machten sie beide S. und Viele dem O. abgeneigt (Dio 9 f. vgl. Liv. 125. Vell. II, 74.). dieß trat Hungersnoth ein weil S. Pomp. und Domitius Italien die. abschnitten (ib. 7.). Daher große Unzufriedenheit (App. 22.). Fulv. einen Krieg gegen O. zum Ausbruch zu bringen theils aus Herr. theils um ihren Gemahl aus den Armen der Kleopatra loszureißen (D. O. aber erbot sich zur Versöhnung, machte den Veteranen bemerk. bei einem neuen Kriege auch ihre Aecker wieder in Frage gestellt wür. gewann durch sein kluges Benehmen die Veteranen ganz für sich (A. 23. Dio 10—12.). Dagegen standen auf Seiten der Fulvia und des L. alle durch die Militärcolonien Beraubten (App. 27.), und im Ganzen 17 L.

…end O. nur 10 hatte (Dio 12. App. 24.). Zu Anfang des Krieges …n L. Ant. dem Lepidus Rom ab, erklärte das Triumvirat zur Freude …Senats für aufgelöst (App. 30.) und gebärdete sich als Vertheidiger der …heit (App. 31. Dio 13.). Bald aber war L. Ant. durch O.'s Legionen …drängt daß er sich nach Perusia werfen mußte (App. 32 f. Dio 14.; …r perusinischer Krieg benannt, vgl. Bd. I. S. 570 f.). Hier wurde er …schlossen und Entsatzversuche waren vergeblich (App. 33.). Vom Herbst …is Frühjahr 714 hält sich L. Ant., aber Ausfälle mißglückten und die …nsnoth erreichte einen schaudervollen Grad (App. 34 ff. Dio 14. Lucan. …); L. Ant. ergibt sich und die Stadt gegen freien Abzug (App. 40 ff. …26.); aber die Perusiner werden meist gemordet (Suet. Oct. 15. vgl. …II, 74.), und 300 Vornehme läßt O. an den Iden des März als Sühn- …für Cäsar an dessen Altar tödten (Dio 14. Suet. l. l. App. milder …r O.'s Memoiren folgt). Die Stadt selbst wird geplündert und dann …rannt gesteckt (App. 49. Dio l. l.), — O.'s letzter Act von Grausamkeit …de clem. I, 11.). Nun zerstreuten sich die übrigen Heerführer von …artei des L. Ant. (App. 50. Dio 15.). Oct. gewinnt dessen Legionen, …rt von Italien (App. 51. 54. Dio 17.) und Gallien (Dio 20. App. …und zieht triumphirend in Rom ein (Dio 16.). Er gebot jetzt über …gionen, hatte aber keine Flotte; A. landet mit Domitius bei Brundu- …und beginnt Feindseligkeiten als die Stadt ihn nicht aufnehmen will; …Sext. Pomp. ist bereit loszuschlagen (App. 55 f. Dio 27 f.), die Ve- …ner aber, für ihre Besitzungen fürchtend, vermitteln den Frieden; auch …jetzt Fulvia. Sext. Pomp. wird von A. nach Sicilien, Domitius nach …hynien versandt (App. 57 f. 63.). Durch Coccejus, Pollio und Mäcenas …der Vertrag von Brundusium (J. 714) geschlossen (App. 59 ff. Dio 28.). …gelobt sich gegenseitig Vergessen alles Vorgefallenen, Frieden und Freund- …für die Zukunft. Die Provinzen werden so vertheilt daß Alles was …von Scodra in Illyrien liegt A., O. das westlich Liegende erhält; …behält Libyen; Italien bleibt dem A. und O. gemeinschaftlich, und …sind darin zu Werbungen berechtigt; A. zieht gegen die Parther, …gen Sext. Pompejus, falls mit ihm kein Vertrag zu Stande kommt …65. Dio 28.). O. beschwichtigt seine Veteranen, welche von A. den …chenen Lohn fordern (Dio 30.), und beide Schwäger halten vereint …Einzug in Rom (Dio 31. Suet. 22. Plut. Ant. 31. App. 66. Fasti …). Sext. Pompejus war in dem Vertrage nicht miteinbegriffen, O. sträubt …gen Versöhnung, Sext. schneidet wieder Italien die Zufuhr ab, und es …t eine Hungersnoth (Dio 31. App. 67. Vell. Pat. II, 77, 1.). Zum …gegen ihn wird eine Steuer auf Sclaven und Erbschaften ausgeschrieben; …lge dessen in Rom Bewegungen bei denen die Triumvirn in Lebens- …kommen und welche A. blutig unterdrückt; doch zieht man jetzt vor …Sext. zu unterhandeln (Dio l. l. App. 67 ff.). Bei Misenum fand zu …des J. 715 zwischen ihm und A. und O. eine Zusammenkunft Statt …36. Plut. Ant. 22. App. 71 f.), Anfangs erfolglos weil A. und O. …ht an Lepidus' Statt ins Triumvirat aufnehmen wollen; aber auf Be- …seiner Mutter und Gemahlin stand Pomp. hievon ab, und nun wurde …Vertrag geschlossen: der Krieg ist zu Ende, der Handel frei; Pomp. zieht …n Italien zurück, erhält Sardinien, Sicilien, Corsica und die kleineren …, außerdem Achaia, entrichtet aber den herkömmlichen Tribut an Ge- …für jene Inseln. Pomp. darf abwesend Cos. werden und seyn und …für seine Güter Entschädigung. Von der allgemeinen Amnestie sind …die Cäsarmörder ausgenommen; die Sclaven die unter Pomp. gedient …die Freiheit, die Freien gleiche Belohnungen mit A.'s und O.'s …ern (Dio 36—39. 46. App. 72. Vell. II, 77, 2. Liv. 127. Plut.

Ant. 32. Zon. X, 22. Tac. Ann. V, 1.). Unendlicher Jubel folgte d
Vertrage; Pompejus' Tochter wird mit O.'s Neffen Marcellus verlobt,
verfügt über das Consulat für die nächsten Jahre und trennt sich, P.
Sicilien, A. und O. nach Rom (Dio 35. App. 73.). Hier trafen die
Machthaber manche dem Cäsar abgesehene Maßregel: der Senat und die
gistrate wurden durch Aufnahme Niedriger herabgewürdigt (Dio 43. 53.).
Senat bestätigte auch die künftigen Handlungen der Triumvirn zum
(Dio 34 f. App. 75.). Bald aber begab sich O. nach Gallien,
Octavia gegen die Parther, kam aber nur bis Athen. Da er Achaia
Pomp. nicht abtrat, vielmehr aussog, so hielt dieser mehrere Küsten
Italiens besetzt und nahm eine halb feindliche Stellung an. O. verl
ihm daher die Auslieferung des Menodor, der ihm Corsica und Sar
in die Hände gespielt hatte (s. Bd. IV. S. 1807.). Nun trat P.
offen als Feind auf, landete verheerend in Italien, und Rom war von
durch Hungersnoth bedroht. O. baut eine Flotte, ruft Legionen herbei
fordert A. und Lepidus zur Hilfe auf, womit diese säumen (App. 77 f.
45 ff.). O. greift allein an; aber bei Cumä wird ein Theil seiner
(unter Calvisius und Menodor) von Menekrates geschlagen und an der
zertrümmert (App. 81—84. Dio 46.), mit dem andern wollte O. vor
Ankunft des Calvisius nicht angreifen obwohl er der Flotte des P. weit
legen war, verlor aber den größten Theil durch das Anrennen an
und einen zweitägigen Sturm; so war der erste Anschlag auf Sicilien
gescheitert (App. 84—90. Dio 47 f.). O. traf schnell die passenden
regeln, um eine Landung des P. in Italien zu verhindern (App. 91.
48.); aber P. benützte seinen Sieg nicht, sondern kehrte nach Sicilien
Das röm. Volk, unzufrieden schon über den Krieg, war es noch mehr
dessen Ausgang und die neue Hungersnoth; O. blieb vorläufig in Cam
erhob eine Kriegssteuer, ließ neue Schiffe bauen unter Leitung des Cos.
Agrippa (App. 92. Dio 49. Vell. II, 79. Suet. 16.) und fühlte sich
stark genug die Hilfe des A. abzulehnen (Dio 49. App. 93.), der im
jahr 717 in Brundusium landen wollte, aber nicht eingelassen wurde (
Ant. 35.); später überläßt er dem O. 120 Schiffe zum Krieg gegen
erhält von ihm 26,000 Schwerbewaffnete zu seinem Partherzug; auch
das Triumvirat auf fünf weitere Jahre verlängert (App. 95. Dio
Nachdem O. den Winter über die Rüstungen beendigt hatte fuhr
Juli 718 seine ganze Flotte aus unter dem Oberbefehl des Agrippa; er
wollte von Puteoli aus sich Sicilien nähern, Taurus sollte mit den
des Ant. von Tarent und Lepidus von Afrika aus gleichzeitig die Ins
greifen (App. 96 f. Dio XLIX, 1.). Aber am dritten Tage treibt ein
die beiden Ersten zurück und beschädigt ihre Flotte; nur Lepidus erre
Insel und belagert Lilybäum. O. schickt Mäcenas nach Rom um das
friedene Volk zu beruhigen und hatte nach einem Monat sich wieder fer
gemacht (App. 98 f. Dio l. l.); P. beschränkt sich auf Vertheidigung
Küste, und Menodor geht zum zweiten Male zu O. über (App. 100—
Dio 1 f.). O. überläßt dem Agr. das Commando, und dieser beginnt
nicht mehr durch O.'s zaghafte Bedächtigkeit gehemmt, bei Mylä ein
treffen, worin er siegt, aber P. sich in Ordnung nach Messana zurü
(App. 105—109. Dio 2—4.). Inzwischen war O. mit 3 Legionen
cilien gelandet; da aber P. von drei Seiten gegen ihn heranzieht so übe
er sein Landheer dem Cornificius und geht noch in der Nacht zu S
weil er sich der Flotte des P. eher gewachsen glaubt, wird aber nach
näckigem Kampfe so vollständig geschlagen, daß alle seine Schiffe die
entflohen von P. genommen oder verbrannt wurden; O. selbst entkam
durch ein Wunder an die italische Küste und sandte den Agr. zu Beis

fernif., den Mäc. zu Beschwichtigung Roms (App. 110—112. Dio 5.). ...ht von Neuem nach Sicilien über, wo jetzt sein Heer aus 21 Legionen ...0,000 Reitern bestand (App. 116 f. Dio 8.). Aus Mangel an Lebens... mußte P. eine entscheidende Schlacht wagen; bei Naulochus fand sie ...l. Sept. 718 Statt, Agr. siegt besonders durch seine Enterhaken (App. ...—121. Kal. Amit. bei Orelli Inscr. II. p. 398. und im Allgemeinen ...em sicilischen Krieg Suet. 16. Liv. 129. Vell. II, 79. Flor. IV, 8. ... VII, 6. Zonar. X, 25. Oros. VI, 18.); Lepidus gewinnt Messana ...fällt an der Spitze von 20 Legionen von O. ab, wird aber von seinem ... verlassen, von O. begnadigt, aber des Triumvirats entsetzt und nach ... geschickt, wo er als Pontifex Maximus fortvegetirte (App. 122—126. ...11 f. Vell. Pat. II, 80.). O. hatte jetzt 45 Legionen und 25,000 ... und gegen 40,000 Leichtbewaffnete, außerdem eine starke Flotte (App. ...). Besonders seine ältern Legionen verlangten Belohnungen und den ...; O. entließ und entfernte sogleich 20,000 mit Verweisungen auf die ..., die Uebrigen beschenkte er und versprach ihnen baldige Entlassung ...Belohnung (App. 127—129. Dio 13 f. Vell. II, 81, 1.). In Rom, ... O. Anfangs November zurückkehrte, hatte ihm der Senat auf die ...Rücksicht ohne Rücksicht auf A. eine Menge von Vorrechten und Aus... decretirt, O. nahm aber den kleinsten Theil an, hielt vor der ... eine Rede zu Rechtfertigung seines bisherigen Verfahrens, versprach ...die Zukunft Frieden, erließ Schulden gegen das Aerar, hob einige Ab... auf (App. 130. Dio 15.) und hielt dann am 13. Nov. 718 seinen ...byg zu Roß (Suet. Oct. 22. Fast. cap. Oros. VI, 18.). Die ...de des Pontifex Max. und die damit zusammenhängende Staatswohnung ...g O. mit kluger Mäßigung aus (App. 131. Dio 15.). Jetzt war in ... Ueberfluß an Lebensmitteln und daher Zufriedenheit (App. 131. Oros. ...18.). Die Räuberbanden in Italien ließ er bekriegen, für die Sicherheit ...sorgte er durch die cohortes vigilum (App. 132. Dio 12. Suet. 30.). ...Urkunden aus der Zeit der Bürgerkriege vernichtete er um seinen Mangel ...Furcht zu zeigen, überließ viele Geschäfte den republikanischen Magi... und versprach Wiederherstellung der Republik nach Ant.'s Rückkehr ...Partherkriege (App. 132.). Dafür erhielt O. die tribunicische Un... (Dio 15., anticipirend App. 132.). Wie O. durch diese Schritte ...beliebter wurde, so zog sich A. durch sein unkluges Benehmen und ...Verluste in Parthien, seine Entrömerung in Alexandria, seine Mißhand... Octavia und Hingabe an Kleopatra die Abneigung und Mißachtung ...er in steigendem Maße zu und erleichterte dadurch dem Volke die Wahl ...O. und ihm, und dem O. seine Kabalen. Dieser übte einstweilen seine ... durch einen Feldzug gegen die Alpenvölker am adriat. Meere und in ..., im J. 719 (Dio 33 ff. App. Ill. 16 ff. Liv. 131. Suet. 20 f. Oros. ... Flor. IV, 12, 7. Strabo IV, p. 207. VII, p. 314.), wiederholt im J. 720 ...24 ff. Dio 38. Vell. II, 90. Flor. IV, 12, 10 ff. Suet. 20. Liv. 132.), ... vollständigen Unterjochung der Dalmatier schließlich im J. 721 (App. ... Dio 43.). Inzwischen hatte A. den O. besonders dadurch tief verletzt daß ...Cäsarion für einen legitimen Sohn Cäsars (und der Kleopatra) erklärte ...L. 1.), und die beiden Nebenbuhler rüsteten sich seitdem offen gegen ... (Dio L, 2. Vgl. Plut. Ant. 53 ff. Zon. X, 27 f. Eutr. VII, 6 f. ...VI, 19. Flor. IV, 11.). Mit dem J. 722 traten zwei Antonianer, ... und Sosius, das Consulat an und sprachen sich sogleich im Senat ...O. aus; bald kam O., vertheidigte sich und versprach schriftliche Be... über A.'s Benehmen; die Coss. und mehrere Senatoren verließen die ... und begaben sich zu A. (Dio L, 2.), so daß nun O. den Senat unbe...

schränkt beherrschte. Einen schweren Stoß gab dem Ant. in der öffentli
Meinung besonders die Veröffentlichung seines ägyptomanischen Testame
durch Oct. (Suet. 17. Plut. Ant. 58. Dio L, 3.). Aber aus Rück
auf sein Heer wurde die Kriegserklärung nicht gegen ihn, sondern g
Kleopatra gerichtet; ihm selbst sprach man jede Staatsgewalt ab weil
Gehirn durch Jener Liebestränke zerrüttet sei (Dio 4. Plut. Ant.
Seinen Anhängern die ihn verlassen würden wurde Amnestie verheißen.
erschien so nur als Heerführer der Kleopatra, O. aber als Beauftragte
Republik, zumal da er im J. 723 Cos. war (Dio 6. 10.). Inzwi
war mit dem J. 722 die Zeit des Triumvirats abgelaufen, und da O
nicht erneuerte (App. 95. Dio XLVIII, 54.), so war die Republik gew
maßen hergestellt, und A. stand ohne alle gesetzliche Macht da. Dennoch
er dem O. an Macht überlegen: er hatte über 500 Kriegsschiffe, 100
M. zu Fuß, 12,000 Reiter und überdieß die ganze östliche Hälfte des R
reichs zu Bundesgenossen; Kleopatra bezahlte die Kriegskosten und ver
das Heer mit Getreide (Plut. Ant. 61. Dio L, 6.). O. hatte nur h
viele Schiffe und nur 80,000 zu Fuß; an Reiterei war er dem A.
(Plut. 61.), aber mit Geld nur nothdürftig versehen. Dagegen hatte
geübtes und zuverläßiges Heer, leichtere und wohlbemannte Schiffe (Plut.
und zum Anführer den Agrippa. Der Winter verging unter gegensei
Beobachten und kleinen Scharmützeln (Dio L, 11.). O. bestellt sein
und die angesehensten Ritter und Senatoren nach Brundusium, setzt von
aus nach Epirus über und rückt mit Flotte und Landheer weiter südlich
den ambrakischen Busen, dessen Eingang von A.'s Flotte behauptet w
während dessen Landmacht nur zum Theil hier versammelt war (Dio
Als er schnell sie concentrirt hatte wich O. einer Hauptschlacht aus (Di
Plut. 62.). Den Sommer verbrachten A. und O. mit kleinen Gefec
Agrippa aber war um so thätiger (Dio 13 f. Oros. VI, 19.). Ant.
durch Abfälle und Krankheiten in seinem Heer entmuthigt; dieß und Kleo
bestimmten ihn eine Seeschlacht zu wagen (Dio 15. Plut. 65. Oros. VI,
Am Ausgang des ambrak. Busens wurde die Schlacht geliefert (2. Sept.
vgl. Dio LI, 1. Zonar. X, 30. Orelli Inscr. II. p. 398.); dem A.
über stand Agrippa, O. selbst befehligte den rechten Flügel. Auf den
Ufern des Busens standen die beiderseitigen Landheere in Schlachtor
und schauten der Seeschlacht zu. Der lange Zeit mit Ungestümm und g
Glück geführte Kampf wurde dadurch entschieden daß Kleopatra mit ih
Schiffen hinter den Kämpfenden hervor und durch sie hindurch bricht un
die offene See gewinnt. A. eilt ihr nach (Plut. 66 f. Dio L, 31—
Man bemerkt seine Flucht nicht gleich, seine Flotte kämpft fort, wird
von ihren Gegnern in Brand gesteckt (Plut. 69. Dio 33—35.); der
welchen O. selbst auf 300 Schiffe angibt (Plut. 69.), fiel in O.'s
(Liv. 132 f. Vellej. II, 84 ff. Oros. l. l. Suet. 17. Flor. IV, 11.
VII, 7. Zon. X, 29 f.). Das Landheer des A., auf die Rückkehr
Führers wartend, weigert sich 7 Tage lang sich zu ergeben und thut
als auch der Legat Canidius entflieht; ebenso ergab sich ein Theil der
auf dem Marsch nach Makedonien begriffen war (Plut. 69. Dio L
O. trifft zum Danke für den Sieg religiöse Veranstaltungen (Dio l. l.
VII, p. 325.) und straft die antonianischen Senatoren und Ritter,
seine Hände gefallen, theils um Geld theils mit dem Tode, Viele be
er (Dio l. l. Vell. Pat. II, 86, 2.) da Milde jetzt Klugheit war.
Veteranen beider Heere entließ er und versprach sie aus der ägyptischen
zu bezahlen (Dio LI, 3.). Während er den Agrippa nach Rom sand
den Mäcenas in Verwaltung Roms und des Westens zu unterstützen
zog O. durch Griechenland (in Athen wurde er in die eleusin. Mys

gezwungen) und an die Küste von Vorderasien und vergalt Freunden und Feinden (Dio 4. Plut. Ant. 69.). Auf Samos überwinterte er (Dio 4. Plut. Ant. 17.). Auf die Nachricht von dem Ausbruch eines Veteranenaufruhrs in Italien eilt er zu Anfang des J. 724 (Cos. qvartum) nach Brundusium, wohin nun alle Senatoren und Ritter und viel Volk, auch Veteranen zusammenströmten. Seine Anwesenheit wirkte beschwichtigend; ein Theil der Veteranen erhielt Geld, ein anderer wurde in denjenigen italischen Städten angesiedelt, die zu A. gehalten hatten, und deren Einwohner außerhalb Italien Besitze erhielten (Suet. 17. Dio 4. Oros. VI, 19.). Nach 27tägigem Aufenthalt in Brundusium (Suet. 17.) kehrte O. über Griechenland nach Asien zurück um den Krieg gegen A. zu beendigen (Dio 5. Oros. l. l.). A. und Kleop. traten von Alexandria aus mit O. in Unterhandlung, wobei jener insgeheim ihm den Thron anbietet; O. antwortet dem A. nicht, der Kleop. schickt er zwei Schreiben, ein öffentliches worin er ihr befiehlt die Waffen und die Regierung niederzulegen, und ein geheimes, das ihr Begnadigung und Regierung zusichert wenn sie den A. tödten lasse oder entferne; diesen fügt O. nur Schmeicheleien hinzu, welche in Kleop. die Hoffnung erregen daß O. der dritte röm. Machthaber seyn werde der durch ihre Reize sich fesseln lasse (Dio 6. 8. Plut. 73 f.). Daneben rückt O. im Frühjahr 724 durch Syrien gegen Aegypten vor (Plut. 75.); die Flotte des A. geht am 1. August zu ihm über (Oros. VI, 19. Orelli Inscr. II. p. 397. vgl. Liv. X, 30. Liv. 133. Flor. IV, 4, 9 ff. Eutr. VII, 7. Vellej. II, 87. Suet. 17.); Alexandria fällt durch Verrath der Kleop. in seine Hände (Plut. 75—77. Dio 10.), A. gibt sich selbst den Tod halb aus Verzweiflung halb aus Liebestollheit (Dio 10. Plut. 77 f.). Kleop. hatte es herbeigeführt und meldet es schnell dem O., der in die Stadt einrückt (Plut. 79—81. Dio 11.) und mit Kleop. eine Zusammenkunft hält, die aber den von dieser gewünschten Erfolg nicht hat, daher sie sich den Tod gibt (Plut. 83 ff. Dio 12—14.). Caesarion und ein Theil von A.'s Anhängern wurden getödtet, Aegypten zur röm. Provinz gemacht (Suet. 17. Macrob. Sat. I, 12. Dio 17. Tac. A. 59. H. I, 11.); dann zog O. durch Syrien wieder nach Kleinasien, wo er überwinterte (724—725), sein fünftes Consulat antrat (Dio 18.) und die Ehre der Parther beilegte (Dio 15—18. Plut. Ant. 88.).

II. Octavian Alleinherrscher. 1) Geschichte seiner Regierung. Durch den Tod des A. war aller Bürgerkrieg beendigt, O. unbestrittener factischer Alleinherrscher, seine Legionen und das Volk konnte er mit neuzugewonnenen Mitteln befriedigen, aber er beeilte sich nicht, nach Rom zu gehen und die ihm längst decretirten Rechte und Auszeichnungen anzunehmen (Dio 19.). Am 1. Jan. 725 wurden seine Verfügungen vom Senat und Volk durch einen Schwur bestätigt, und der Senat beschloß, sein Name solle unter die der Götter in den religiösen Gesängen eingetragen werden und der Tag seiner Rückkehr ein Festtag sein für ewige Zeiten (Dio 20.). Im Monat Sextilis (Dio 21. Macrob. I, 12.) kam O. und feierte (am 6—8. August) einen dreitägigen Triumph wegen Dalmatien, Actium und Aegypten (Dio 21. Suet. 22. Liv. 133. vgl. Orelli Inscr. II. p. 397.). Jeder seiner Soldaten erhielt 1000 Sestertien (Mon. Anc. III, 17.), die Offiziere im Verhältniß noch mehr, sämmtliche männlichen Einwohner bis zu den elfjährigen herab je 400 Sest. (ib. III, 8. Suet. Oct. 41. Dio LI, 21.); er bezahlte Alles was er schuldig war und forderte Nichts ein was man ihm schuldete, z. B. die italischen Städte Kronengold (Dio l. l. Mon. Anc. IV, 1); überdieß beschenkte er die Tempel Roms reichlich (Mon. Anc. IV, 4. Suet. 30. Dio 22.) und brachte überhaupt eine solche Masse Geldes in's Land daß der Werth desselben eine Zeitlang beträchtlich sank (Dio 21. Oros. VI, 19.); mehrere Tage hindurch gab er dem Volk Spiele und Festlich-

leiten jeder Art (Dio 22.) und befriedigte die allgemeine Sehnsucht
Ruhe und Frieden indem er den Janustempel schloß (Liv. I, 19. Suet
Mon. Anc. II, 42 f. Aurel. Vict. de Caess. 1. Oros. VI, 20. Flor. IV
Vell. II, 89 f. Dio 20.). Da er bisher formell immer gesetzlich geh
hatte, im Auftrage des Senats oder Volkes oder mit dessen nachträ
Bestätigung, so war das erste Bedenkliche dieß daß er seine Legionen
entließ; doch begnügte er sich mit dem ihm erblich zustehenden (Dio
44.) Titel eines Imperator im Sinne von lebenslänglichem Generali
(Dio LII, 41.), ohne aber von den Zeichen dieser Gewalt und dem
regelmäßigen Gebrauch zu machen, was seine Nachfolger nachahmten
Tac. Hist. II, 89. Dio LVII, 8.). Um den Senat zu reinigen ließ
censorische Gewalt (ohne den Titel, weil Vereinigung der Censur mit
Consulats ungesetzlich war, Dio LII, 42. Suet. 27.) übertragen; um
ganz willfährig zu machen schied er unter schonenden Formen die Oppos
Elemente aus, und um ihm dennoch die Achtung und das Vertrau
Nation zuzuwenden, zu deren Stellvertreter er den Senat jetzt erheben
um in ihm jene zu beherrschen, entfernte er die anstößigsten Mitglieder
aber einem Theile die senatorischen Auszeichnungen (Suet. 35. Dio LII,
und um Alle unschädlich zu machen wurde sämmtlichen Angehörigen des
torischen Standes verboten, ohne besondere Erlaubniß sich außerhalb
aufzuhalten (Dio l. l. vgl. Tac. Ann. XII, 23.). Die Reihen der du
Bürgerkriege am meisten gelichteten Patricier ergänzte O. theils aus
auf religiöse Einrichtungen, theils um seine Freunde heben zu können
Anc. II, 1., vgl. Tac. Ann. XI, 25.). In seinem sechsten Consulat
hielt er eine Volkszählung im ganzen röm. Reiche, wobei sich über
waffenfähige röm. Bürger ergaben (Mon. Anc. II, 2 ff. vgl. Euseb.
II. p. 365. Syncell. p. 313. D. Clinton f. h. III. p. 461.).
dienter Censor wurde er vom Censor Agrippa auf ganz republikanis
liche Weise zum (lebenslänglichen) princeps (Senatus) ernannt (Dio LII
In diesem Jahr (726) bestach er das Volk durch reiche Spenden und
aus eigenen Mitteln, Unterstützung herabgekommener Senatoren, Verm
der Staatsschuldscheine (Dio 1 f. Suet. 32.), Aufhebung der unge
Verordnungen aus den unruhigen Zeiten (Dio 2.). Nachdem er so des
und Senats sich vergewissert hatte, führte er, um das Unrepublikani
beständigen Imperium zu legalisiren, zu Anfang des J. 727 (Cos. V
Senat die mit Vertrauten verabredete Komödie auf daß er die Milit
abgab und in den Privatstand zurücktrat (Dio LIII, 2—10. Suet
Der Senat drang, jene Vertrauten voran, in ihn ein mit Bitten
behaltung der militärischen Vorstandschaft des Reiches; O. gibt,
gezwungen, nach, und so wird ihm durch Senats- und Volksbeschluß sein
rium bestätigt und seinen zehn Cohorten Leibwache doppelter Sold
(Dio 11 f.). Als oberster Anführer des Heeres war er zugleich
Statthalter der Provinzen; aber vorsichtig begrenzte er den Umfang
Dauer: die Provinzen für welche kein Heer nöthig war überließ er dem
nur die unruhigen übernahm er selbst, aber mit ihnen auch den Alle
des Heeres, während der Senat entwaffnet war (Dio 12. Suet. 47.
XVII, p. 840.); und auch dieß nur auf zehn Jahre nebst dem Ver
Provinzen und Militärgewalt noch früher zurückzugeben wenn er die
fenden Länder vor Ablauf der zehn Jahre zum Gehorsam bringe (Di
Zum Danke decretirte ihm der Senat mehrere Auszeichnungen (Vale
II, 3. Dio 16.), besonders aber, zu Erhöhung seiner Würde, am
727 (Censorin. d. n. 21.; nach Kalend. Praen. bei Orelli Inscr. II.
382 f. XVII Kal. Febr., wogegen das Feriale Cumanum, Rhein.
F. IV. S. 630. Z. 10. ... III Kal. Febr. hat; Idibus Jan. nach

…t I, 587 ff.; VIII Id. Jan. nach Oros. VI, 20.) den Titel Augustus (Dio …18. Suet. 7. Cassiod. Mon. Anc. col. 18. p. 434—437. bei Egger). …ging in diesem Jahr nach Gallien (Dio 22.), von da nach Spanien, …ihn bes. die Kriege mit den Cantabrern und Asturern zu längerem Aufent… (sein achtes und neuntes Consulat trat er hier an, Suet. 26.) nöthigten; …wurden diese durch seine Legaten beendigt während er selbst einer Krank… wegen in Tarraco verweilte (Dio 22. 25. Suet. 81. vgl. Oros. VI, 21. …IV, 12, 51. Vell. II, 90.). Gleichzeitig waren Kriege mit den Sa… und Kelten (Dio 25 f. Liv. 135. Flor. IV, 12, 46 ff.). Noch im …29 ließ Aug. zum zweitenmal den Janustempel schließen (Dio 26. Oros. …21.) und kehrte zu Anfang 730 nach Rom zurück (Dio 28. vgl. Oros. …). Im J. 731 (Cos. XI) war Aug. gefährlich krank und übergab vor …Versammlung seinem Collegen Piso ein Verzeichniß der Hilfsquellen …Reichs, dem Agrippa seinen Siegelring (Dio 30.), um zu zeigen wie …er an einen Nachfolger in der imperatorischen Gewalt denke; aber er …und traf freisinnige Anordnungen (Dio 32.). Die Schmeichelei des …stieg zu wirklicher Verehrung (Dio 33.). Senat (ib. 32.) und Volk …ihm die lebenslängliche tribunicische Gewalt (Dio 32. Fasti cap. …Suet. 27. Tac. Ann. I, 9.), ebenso proconsularische (auch in den Se…provinzen) und das Recht der Relation im Senat auch ohne Cos. zu seyn. …möge der erstern hatte er bes. das Schutzrecht den Gerichten gegenüber …machte die Tribunen allmälig überflüssig; denn durch die Lebenslänglich… dieser seiner Gewalt hatte er das Recht der Begnadigung und Freisprechung, …Entscheidung in höchster Instanz (Dio LI, 19. vgl. Tac. Ann. XIV, 48.), …zwar im ganzen röm. Reich (Dio ib., vgl. Suet. Tib. 11. Tac. Ann. …III, 28.). Je eifriger und milder er dieses Recht übte, desto zahlloser …waren die Fälle wo man an ihn appellirte (Suet. Oct. 33. Dio LIII, 21.); …mußte daher die Ausübung in Rom dem praef. urbi, in den Provinzen …Legaten übertragen (Suet. 33.), doch konnte in bedeutenden Sachen auch …von diesen an ihn appellirt werden (vgl. Dio LII, 33.). Im Zusammen… …mit dem Begnadigungsrecht wurden die Tempel und Bildnisse des Kaisers …heilige Asyle (Dio XLVII, 19. Seneca clem. I, 18. Tac. Ann. III, 36.). …zum Schützen verwendete er die tribunicische Gewalt, nicht zur Inter…, nicht zur Abwehr von Angriffen und Widersetzlichkeiten: dadurch …dieser Theil seiner Macht beliebt während er zugleich so sehr der be…ndete war (Tac. Ann. III, 56. Vopisc. Tac. 1.) daß Aug. von dem …ihrer Uebertragung an (27. Juni 731) die Jahre seiner Herrschaft rechnet …Anc. Inschrr. bei Orelli Nr. 597 ff. Eckhel VI. p. 91.), was bei …Nachfolgern Sitte blieb. Im J. 732 war Aug. nicht Cos., und traf …Unglück, wie Ueberschwemmung des Tiber, Seuchen zusammen; das …brachte Beides in Verbindung und nöthigt dem Aug. die Dictatur und …annonae auf; aber er weist standhaft den verhaßten Namen Dictator …(Dio LIV, 1. Vell. Pat. II, 89, 5. Suet. 52.) und übernimmt nur …Sorge für die Zufuhr (Dio l. l. Suet. 37.); auch die lebenslängliche …nahm er nicht an (Vell. II, 95, 3. Dio LIV, 2.). Die Verschwörung …im J. 732 entdeckt und bestraft wurde (Dio LIV, 3. Vell. II, 91, 2. …19. Tib. 8.) bewies das Vorhandensein heimlicher Gegner Augusts …trotz Vorsicht und Milde. Auch hatte er sich in diesem Jahr kaum …Sicilien entfernt als in den Consularcomitien durch ehrgeizige Rivalen …Unruhen ausbrachen (Dio LIV, 6.). Von Sicilien aus veranstaltete er die …Vermählung Agrippa's mit seiner Tochter Julia (Dio ib.). Dadurch schien …die Macht Roms verbürgt, und Aug. bereiste daher bis ins J. 735 die öst… …Provinzen (ib., Justin. XLII, 5.); aber auch in den übrigen Provinzen …wurde in dieser Zeit die Ordnung begründet oder befestigt; vgl. Höck I, 1.

S. 357—384. Im Herbst 735 begab sich Aug. von Samos, wo er zu
mal überwintert hatte (Dio 9. vgl. Strabo XV, p. 686. 719. XVII, p. 8
Suet. 21.), nach Rom zurück, verbat sich aber alle Empfangsfeierlichk
indem er allein die Errichtung eines Altars der Fortuna redux gestatte
daß der Tag seines Einzugs (12. Oktob., Orelli Inscr. II. p. 400.)
Kalenderfest wurde (Dio 10.); bei Nacht zog er ein (Suet. 53. Zonar.
p. 536.). Jubel erregten die von den Parthern zurückgebrachten, dem Cr
abgenommenen römischen Feldzeichen (Dio LIV, 8. Mon. Anc. t. V. l. 4
Suet. 21. Vell. II, 91. Cassiod. ad a. Flor IV, 12, 63. Liv. 139. O
VI, 21. extr. und die Dichter dieser Zeit). In Rom hatten in Abwes
des August und Agrippa die Consularcomitien für das J. 735 zu Bla
gießen geführt und der Senat dem einen Cos. unbedingte Gewalt übert
der sie aber vorsichtig ausschlug; Aug. half zu spät indem er selbst
Cos. ernannte (Dio 10.). Solche Auftritte verleideten den Bessern die
publikanischen Formen; Aug. wurde bei seiner Rückkehr magister mo
auf fünf Jahre, erhielt auf ebenso lang die censorische, und lebenslängli
consularische Gewalt (ib.): durch letztere hatte er jetzt für immer die bl
Civilgewalt ohne das Gehässige der steten Erneuerung des Consulats
Suet. Caes. 76. Aug. 26.). Er sollte seinen Sitz zwischen den beiden
und immer 12 Fasces haben (Dio 10.); das ius edicendi wurde für
erweitert (ib.). Dadurch war sein Verhältniß zu den Coss. geregelt u
besaß auch in der Stadt die höchste Militärgewalt. Im J. 736 ließ sich
das militärische Imperium verlängern, Anfangs auf fünf, bald aber auf
Jahre; auch nahm er neue Senatsläuterung vor weil während seiner dreij
Abwesenheit die oppositionellen Elemente so sehr gewachsen waren daß
der Curie selbst für sein Leben fürchtete (Dio 12. vgl. Suet. 35.). Er brach
Zahl der Mitglieder auf 600 herunter und schied Alle aus die ihm unan
waren (Dio 13 f.). Ins J. 737 fällt die Feier der ludi saeculares (S.
S. 1209.). Im J. 738 veranlaßten Unruhen in Gallien den August mit Ti
dahin abzugehen, wo seine Statthalter Lollius und Licinus große Bedrü
geübt hatten (Dio LIV, 20 f. Vell. II, 97, 1. Suet. 23. Tib. 9.). Er ord
die Verhältnisse und legte hier viele Colonien an (Dio 23.). Im J.
unterwarfen Tib. von Gallien, Drusus von Italien her die Vindelicier,
tier, Noriker und die andern Alpenvölker (Dio 22. Liv. 136. Vell. II
95. Suet. Tib. 9. Hor. Od. IV, 4. 14. Strabo VII, p. 292. IV, p.
Plin. H. N. III, 24. Flor. IV, 12, 3 ff.). Seitdem betrachtete Rom
Land jenseits der Alpen bis an die Donau als sein Eigenthum, und T
translocirte zur Sicherheit die Einwohner (Dio l. l.), ließ Heerstraßen
legen (Strabo IV, 204.) und gründete die Colonie Augusta Vindeli
(vgl. Tac. Germ. 41.). Erst am 4. Juli 741 traf Aug. wieder in
ein (Dio 25. Orelli Inscr. II. p. 394.), hielt eine neue lectio se
(Dio 26.) und ließ sich sein Imperium wieder auf fünf Jahre verl
(vgl. Dio LIII, 16. LIV, 12.). Als Anfangs 742 Lepidus starb, li
Aug. vom Volke zum Pontifex Maximus wählen (Dio LIV, 27. Suet.
31. vgl. Caes. 13. App. b. c. V, 131.), was am 6. März geschah (
Inscr. II. p. 386. 388 f. Ovid Fast. III, 415 ff.). Hiedurch erhielt
auch das gesammte Religionswesen in seine Hand und die Priester
unter sich (Dio LIII, 17. vgl. LI, 20.); das ius sacrum begann
kaiserliches Privilegium zu werden. Dieß war der Schlußstein in da
mälig vollendeten Bau des Principats. In demselben Monat wo Au
Pontificat gewann verlor er den unersetzlichen Agrippa (Dio 28.). I
Jahren 742—744 beschäftigte sich Tib. mit den Pannoniern und Dalm
Drusus mit Germanien; im Frühj. 744 ging Aug. selbst mit Beid
Gallien, von wo aus Tib. seinen dritten Feldzug gegen Pann. und

…ust seinen dritten gegen Germanien antrat (Dio 36.). Im Herbste kehr… alle Drei nach Rom zurück (Dio l. l. Pedo Alb. 139.), und im Winter gab sich Drusus zu einem vierten germanischen Feldzuge nach Mainz, starb er im Herbst 745, s. Bd. II. S. 1273. Höck I, 2, S. 24 ff. — Im J. 746 …nimmt Aug. mit der alten Miene des Unwillens das dritte Decennium der Herrschaft und geht mit Tib. wieder über die Alpen, wo er selbst …Sommer über bleibt, während Tib. seinen ersten Feldzug nach Germanien …nimmt (Dio LV, 5 f. Vell. II, 97.). Vor Winteranfang (746) kehrt …g. nach Rom zurück, erweitert das Pomörium, als hätte er die Grenzen …Reichs erweitert (Dio 6.) und hält den Census (Mon. Anc. t. II. l. 5 ff., Höck I, 2, S. 412 ff.); der Monat Sextilis wird nach ihm benannt (Dio …Macrob. Sat. I, 12. Censorin. d. n. 22. Suet. 31.); Mäcenas stirbt …Jahresschluß (Dio 7.). Ueber die Jahre 749—752 ist bei Dio eine …(LV, 10.); sie konnten aber keine bedeutende Vorgänge enthalten. Am …Febr. 752 (in welchem Jahr Aug. zum dreizehnten und letzten Male das …Consulat bekleidete, s. Suet. 26. Tac. A. I, 9. Orelli II. p. 384. Mon. …p. 438 f. bei Egger) erhielt er den Titel pater patriae (Orelli u. Mon. …l. l. vgl. Ovid Fast. II, 121 ff.). In diesen und den folgenden Jahren …Augusts seine dynastischen Pläne alle nach einander scheitern (s. Bd. IV. …11b. u. unten Nr. 23 ff.), so daß ihm Nichts mehr übrig blieb als am …Juni 757 den Tiberius zu adoptiren. Im J. 758 trat mit einer großen …Verschwemmung des Tiber Hungersnoth ein (Dio 22. Oros. VII, 3.), die …im J. 759 wiederholte (Dio 26.); trotz allen Maßregeln Augusts nahm …Noth nicht ab, stieg sogar durch eine Feuersbrunst (Dio 26. Suet. 42.). …entstanden Meutereien, die sich erst mit Minderung der Noth legten (Dio …f.). Obwohl Aug. fortwährend sehr thätig war, so machte sich doch das …Alter geltend: er erschien nicht mehr im Theater und bei den Spielen (Dio …26. Suet. 53.) und mußte seine Bescheide im Palaste ertheilen, minder …wichtige diplomatische Verhandlungen an Consulare überlassen (Dio 27.) und …Kriegsfälle sich an Tiberius und Germanicus halten (ib. 28.). Dieß …bes. in Germanien fortwährend nöthig, wo im J. 759 mit Marbod …des Aufstandes in Pannonien und Dalmatien ein Friede geschlossen …(Tac. Ann. II, 26.). Ueber jenen Aufstand s. Bato, Tiberius, Ger…manicus (III. S. 839.) und Höck I, 2, S. 75—84. Aug. selbst begab sich …761 nach Ariminum, um dem Schauplatz des Krieges näher zu seyn …34.). Erst nach vierjährigem blutigem Kampfe, der die Römer un…viel Blut und Geld kostete (Suet. Tib. 16. Dio LVI, 17.), war …Aufstand gedämpft und die Donau Grenze des gesicherten Römerbesitzes …Anc. t. V. l. 44 ff.). Man jubelte gerade in Rom über den end…Sieg als die Nachricht von der Niederlage des Varus (vgl. Höck …84—105.) eintraf und allgemeinen Schrecken verbreitete. Aug. war in …Verstimmung (Dio LVI, 23. Suet. Aug. 23. Aur. V. ep. 1. Oros. VI, 21.); …Rom und Italien von den Germanen bedroht (Dio l. l.) und trifft …Vorkehrungen (Dio l. l. Suet. 23. 49.). Greisenhafte Aengst…lichkeit mochte dabei mit im Spiele seyn. Aber auch das Volk fürchtete sich …sehr, daß im Winter 762—3 aus Furcht vor einem germanischen Feldzuge …Ernennungen überaus schwierig von Statten gingen (Dio LVI, 23. LVII, 5. …36.). Im Frühjahr 763 zog Tiberius an den Rhein (Suet. Tib. 18. …Dio LVI, 23.), von wo er im Herbst 764 zurückkehrte. Nachdem Aug. …seinen männlichen Enkel Agrippa Posthumus im J. 760 und ein Jahr …seine Enkelin Julia hatte verbannen müssen (Bd. I. S. 276.) war …nunmehr die einzige übrige Stütze seiner Dynastie. Seit dem …hatte Aug. die Comitien und die Senatssitzungen seines Alters wegen …mehr besucht, empfahl seine Candidaten nur schriftlich den Tribus und

Centurien und ermächtigte den Senat in den meisten gerichtlichen Angelegenheiten selbst zu entscheiden (Dio LV, 34.). Im J. 766, wo er zum letzten Mal sich die Reichsvorstandschaft auf das fünfte Decenium übertragen ließ (Dio LVI, 28.), erbat er sich vom Senat anstatt des halbjährigen Collegiums mit dem er sich schon seit dem J. 727 umgeben hatte (Dio LV, 34. Suet. 35.) einen Ausschuß von zwanzig Mitgliedern (Dio LVI, 28.) auf mal auf ein Jahr um mit ihnen in seinem Palaste sich zu berathen; der Senat legte den Beschlüssen dieses geheimen Kabinets (wozu Aug. sonst wen ziehen könne wen er wolle) die Geltung von Senatsbeschlüssen bei (ib.), daß Aug. jetzt vom Bette aus regieren konnte. Aber der Census den er im J. 766 f. verrichtete (Suet. 27. 97. Dio LVI, 28. Mon. Anc. t. II. l. 9. Euseb. Chron.) war sein letzter öffentlicher Akt. Er begleitete den Tiberius als dieser in der Mitte des Sommers 767 nach Illyricum abging bis Benevent (Suet. 97. Tib. 21. Vellej. II, 123, 1.). Auf der Rückreise überfiel ihn schon in Neapel eine Unbäßlichkeit, die sich so verschlimmerte daß er in Nola bleiben mußte (Suet. 98. Dio LVI, 29. Vell. II, 123, 2.). Schnell eilte Livia herbei und berief ihren Sohn aus Illyricum zurück. Ob Tiberius ihn noch lebend traf bleibt ungewiß (Tac. Ann. I, 5; nach den glaubwürdigsten Schriftstellern war es nicht der Fall, Dio LVI, 31., wohl aber nach Suet. 98. Vell. II, 123, 3.); denn Livia ließ die Nachricht von Aug.'s Tode nicht eher auskommen bis Tib. da war und die Regierung antrat (Tac. Ann. I, 5.). Aug. starb am 19. Aug. 767 im 76sten Jahre seines Lebens (Suet. 100. Dio LVI, 30. Zonar. X, 38. Vellej. II, 123. Joseph. A. J. XVI, 2, 2. Orelli Inscr. II. p. 397.) zu Nola, im Schlafzimmer seines Vaters Octavius (Tac. Ann. I, 9. Suet. 100.). Man beschuldigte die Livia sein Lebensende beschleunigt zu haben (Bd. IV. S. 1116.). In feierlichem Zuge wurde Augusts Leichnam nach Rom getragen (Suet. 100. Dio LVI, 31. Tib. eröffnet das Testament des Aug., worin er selbst (zu $^2/_3$) mit Livia (zu $^1/_3$) zu Haupterben eingesetzt waren, im zweiten Grad des Erstern Sohn Drusus und Neffe Germanicus (mit seinen Söhnen), im dritten die Angesehensten des Staats. Davon ging aber eine Menge Legate ab: über 43 Mill. Sest. an die röm. Bürgerschaft, jedem Prätorianer 1000 Sest., jedem Mann der Stadtcohorten 500, jedem Legionssoldaten 300; außerdem viele Geschenke an Grundstücken, bes. aber die Verpflichtung, den Kindern deren Väter er zum Erben eingesetzt hatten und deren Erbschaft von ihm angetreten war das väterliches Vermögen mit Zinsen zurückzugeben, was sich aus den letzten Jahren auf 70 Mill. Thlr. belief, während Aug. im Ganzen nur $7^1/_2$ Mill. Thlr. Privatvermögen hinterließ (Tac. Ann. I, 8. Suet. 101. Dio LVI, 33), so daß das Antreten seiner Erbschaft nur unter der Voraussetzung möglich war daß sein Erbe das Principat erhalte, worüber sich Aug. aber aller ausdrücklichen Bestimmung enthalten hatte. Außerdem hatte Aug. mehrere Aufsätze hinterlassen, einen über sein Begräbniß, sodann einen Abriß über seine Thaten, drittens eine Uebersicht des (Militär- und Finanz-) Zustandes des Reichs (breviarium oder rationarium imperii (Suet. 101. 28.) nebst einigen Rathschlägen in Bezug auf die Verwaltung des Staats (Dio LVI, 33. Tac. Ann. I, 11. Suet. Aug. 101.), namentlich die Warnung vor Erweiterung der Grenzen des Reichs und ausgedehnter Ertheilung des Bürgerrechts, den Rath, die Regierung Allen welche sich durch Einsicht und Tüchtigkeit auszeichnen, anzuvertrauen und nicht blos Einem Alles zu übertragen (Dio vgl. Tac. Ann. I, 11.). Bei der Berathung über die Begräbnißfeier des Aug. überbot sich der Senat in Schmeicheleien (Tac. Ann. I, 8. Suet. 100. Drusus und Tiberius hielten ihm die Lobrede (Dio LVI, 34. Suet. 100). Der ganze Ritter- und Senatorenstand mit den Frauen, die gesammte Leibwache, ja fast ganz Rom bildete den unabsehbaren Leichenzug. Die

it Livia in der kaiserlichen Gruft bei (Dio LVI, 42.). Der Senat be-
oß die Vergötterung Augusts, decretirte ihm Tempel und religiöse Ver-
ung, verordnete ihm ein neues Priestercollegium und zu dessen Oberpriesterin
ivia (Dio LVI, 46. Tac. A. I, 11. Vell. II, 124. vgl. Verr. Fast.
13. Fogg.). Der Senator Numerius Atticus bezeugte eidlich daß er
leiblichen Augen den Geist des Aug. habe zum Himmel aufsteigen ge-
(Dio l. l.). — 2) Ueberblicken wir nach dieser chronologischen Aufzählung
usts Thätigkeit als Regent so unterscheiden wir hiebei was er that
r das Gesammtreich nach innen und nach außen, b) für die Provinzen, c) für
Stadt Rom insbesondere, verweisen aber in Betreff alles Näheren auf Höck,
. Gesch. Fünftes Buch (Zustände und Verwaltung des Reichs unter
ß). I, 2. S. 122 ff. — a) Durch Aug. wurde allmälig die ganze Ver-
ung des röm. Reichs in ihrer wesentlichsten Grundlage umgeändert (vgl.
I, 1. S. 397—416.). Es war jetzt eine Monarchie, aber ihre Hoheits-
e waren zwischen das Oberhaupt und die Nation getheilt: gegen den
len des Kaisers konnte kein Gesetz und keine Wahl zu Stande kommen
gen der tribunic. Gewalt), aber der Theorie nach reichte eben so wenig
Wille hin um eine Wahl oder ein Gesetz durchzusetzen, weil der Kaiser
er dem Senat noch dem Volke direct zu gebieten hatte. Aber in der
klichkeit bestand dieser Dualismus nicht, indem die factische Gewalt des
sers den Mangel gesetzlicher Befugnisse ergänzte: der Senat bestand aus
en Creaturen, das Volk war durch Brod und Spiele gewonnen, das Heer
ch Beute und Geschenke an ihn gekettet, und so war Aug. faktisch doch
narch, und Senat und Volk hatten daneben die Freude die alten Formen
Freistaats fortbestehen zu sehen. Für die Folge aber wurde es verderb-
daß weder ein Thronfolgerecht vorhanden, noch das Verhältniß zum Senat
geregelt war; aber Aug. war zu vorsichtig und hatte zu wenig Veran-
ung um durch solche Einrichtungen den republikanischen Schleier fallen zu
den er auch durch sein persönliches Auftreten immer dichter um die
archie zu schlingen bemüht war. Im Senat duldete er eine vollkommene
eit der Debatte (Suet. 54. Dio LIV, 15.) und gestattete nicht daß man
ihm aufstand (Suet. 53.). In den Comitien stimmte er gleich dem Ge-
en seiner Tribusgenossen und ging bei Wahlen mit seinen Candidaten
und bat um Stimmen für sie (ib. 56.). Vor Gericht benahm er sich
Zeuge und Patron ganz wie Jedermann (ib. Dio LIV, 3. LV, 4.). Zu
, ohne Lictoren, in der Senatorentoga ging er in der Stadt umher
. 53. 73.) und verbat sich unwillig die Benennung dominus (Suet.
Dio LV, 12.). Ebenso schlicht bürgerlich war sein häusliches Leben;
im Aeußern noch im Innern zeichnete sich sein Palast vor denen der
en Großen aus (Dio XLIX, 15. Vell. Pat. II, 81. Suet. 72 f.), und
Frau und Tochter beschäftigten sich mit weiblichen Arbeiten (Suet. 73.).
drei Cohorten Prätorianer duldete er in der Stadt, und der größte Theil
elben war bei den Bürgern einquartirt (Dio LIII, 16. Suet. 49.). —
Augusts Thätigkeit in Bezug auf Gesetzgebung und Rechtspflege
Leges Juliae (Bd. IV. S. 979 ff.) und Judicia (Bd. IV. S. 383 f.).
Militärwesen erlitt durch ihn eine bedeutende Umgestaltung. Er schuf
stehendes Heer indem er jeden Soldaten zu einer bestimmten Reihe von
Dienstjahren verpflichtete (oben S. 15.) und umgab sich selbst mit einer be-
sondern Truppe (s. Praetoriani). Die hiedurch sowie durch die neueingeführte
Besoldung der Staatsämter nöthig gewordene Vermehrung des Staatsein-
kommens bewirkte er theils durch Erhöhung der Steuern (von Erbschaften,
Freigelassen, Verkaufsgegenständen, Grundsteuer, Einkommensteuer u. s. w.) theils
durch Vermehrung der Zölle (namentlich in Folge des mit dem Frieden leb-
hafter gewordenen Handels), eifrigeren Betrieb der Bergwerke und bessere

Regelung und Beaufsichtigung der Finanzverwaltung. Neben dem bisher Aerarium schuf er noch für die Militärbedürfnisse ein aerarium militare für seine Einkünfte als Princeps den Fiscus. Seine äußere Politik überwiegend auf Erhaltung und Befestigung, nicht aber auf Eroberung richtet. Seine Kriege mit den Parthern, in Spanien, Deutschland, Pa nien und Dalmatien waren theils eine Erbschaft der er sich nicht entz konnte theils durch die Sicherheit und Ehre des Staates geboten; eine nahme macht der unglückliche Zug des Aelius Gallus gegen Arabien (J. 7 Dagegen wurde Judäa im J. 759 röm. Provinz, und die Gesandtsch Indien und Aethiopien (J. 734) schmeichelte der römischen Eitelkeit. Factotum in der äußeren Politik war Agrippa, weit mehr als Mäce der inneren. — b) Die Provinzen, welche zur Zeit der Republik m Mittel zur Erhaltung des röm. Staatsorganismus und zur Bereicherung ner Großen behandelt worden waren, kamen unter August in günstigere hältnisse; denn jetzt war der Unterschied zwischen Römern und Provin faktisch ein kleiner geworden, beide waren Unterthanen des Princeps, dieser umfaßte mit seiner Sorgfalt gleich sehr die einen wie die an und das Interesse sich durch die Provinzen schnell zu bereichern fiel be lebenslänglichen Princeps von selbst weg, wie zugleich seine Stellu durch seine Oberaufsicht dießfalls in Schranken gehalten wurden. Str bauten in großem Umfange und ein Anfang von Postverbindung (s. Postwesen, u. vgl. Milliarium aureum, oben S. 20 f.) rückten die Pro näher an Rom und beförderten den inneren Verkehr. Wiederholte und jährige persönliche Anwesenheit in den wichtigsten Provinzen, in G Spanien, Sicilien, Griechenland, Kleinasien und Syrien, machte A den Bedürfnissen derselben bekannt, und so gehört die Verbesserung d vinzialverwaltung zu seinen wesentlichsten Verdiensten. Sie bestand sac lich in Regelung der Abgaben, Verwandlung der Naturalgefälle in ei Geldabgabe, Besoldung der Provinzialstatthalter aus der Staatska Ü wachung ihrer Amtsführung, Bestrafung ihrer Vergehen. — c) Auch der steigenden Bedeutung der Provinzen mußte die Stadt Rom mit zwei Millionen arbeitsscheuer und zuchtloser Einwohner ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit bleiben. Ihre Forderung Panem et Circen befriedigen war für den werdenden Herrscher eine gebieterische Nothwen August genügte ihr mit Verschwendung. In der materiellen Illegitimität ganzen Stellung hatte es auch seinen Grund daß er mit der socialen rüttung eine gründliche Kur nicht vornehmen konnte: er mußte sich dem perismus gegenüber auf Palliativmittel beschränken, wie Verminderu Einwohnerzahl durch Ausweisungen und Colonien, Herabsetzung der Z auf Staatskosten Ernährten; so viel er für Roms äußeren Glanz t kamen seine Unternehmungen doch den Armen nicht zu gute, indem sie zu stolz waren zum Arbeiten sich herbeizulassen. Nur daß die öffentliche heit und Ruhe durch jene heillosen Verhältnisse nicht allzuschwer gestört konnte Gegenstand seiner ungehinderten Fürsorge seyn, und hiebei en er wirkliches Polizeitalent: er stellte hiefür einen eigenen praefectus auf, theilte die Stadt in kleine Distrikte, organisirte eine Feuerpolizei Vorkehrungen gegen die häufigen Ueberschwemmungen des Tiber, ja sogar Anläufe zu einer Sittenpolizei (durch seine lex de adulteriis u. A. zur Preßpolizei (Verfahren gegen Ovid, Cassius Severus, Begünstigung loyalen politischen Poesie durch Horaz, Virgil u. A.). Ein Beweis der Polizei unter ihm war namentlich dieß daß von den vielen Verschwö keine einzige zum Ausbruch kommen konnte.

III. Persönliches. In Augusts Charakter sind neben seinem geiz die beiden Haupteigenschaften Verständigkeit und Vorsicht. Von

politischen Auftreten an hat er einen festen Plan verfolgt bis an das
e seines Lebens, den nämlich, Cäsars Nachfolger zu werden, aber nur in
er Macht, nicht in seinen Mitteln und seinem Verfahren: denn daß Cäsar
in fehlgegriffen, lehrte sein Ende. August hatte nicht Cäsars Genialität
Leidenschaft, daher auch nicht seine Ungeduld; nicht seine Ruhmsucht und
kühnheit, daher auch nicht sein Verletzendes. Kühle Besonnenheit und Be-
nung leitete ihn allezeit: nur um das Wesen, das Reelle war es ihm zu
, die Form gab er willigst preis; wenn er nur im Besitze des Siegs
so focht es ihn wenig an ob man ihn seinem Talente oder dem des
ufalls beimaß; aber um das Wesentliche zu erlangen war ihm auch jedes
l recht das die Umstände empfahlen, jetzt Grausamkeit (Proscriptionen),
Milde, jetzt Verstellung; nur nach der Zweckmäßigkeit, nicht nach der
ßlichkeit des Mittels fragte er. Als er im Materiellen sein Ziel erreicht
, so trat sein persönliches Interesse zurück vor dem des Staates, und er
wirklich ein vortrefflicher Regent wie er dem Reiche Noth that, und
e als solcher von seiner Zeit anerkannt, die ihm namentlich für den durch
geschaffenen Frieden und behaglichen Zustand dankbar war. Aber vor allem
fallenden und Verletzenden der Form hatte er aus Grundsatz einen Wider-
len, der allmälig in unüberwindlichen Abscheu überging und der ihm auch in
häuslichen Leben allen Prunk (s. S. 841.) wie Skandal (wie er durch
ia herbeigeführt wurde) unerträglich machte; daher er bei allen seinen Aus-
weifungen in der Liebe (Suet. 69. 71.) gewiß — wenigstens von seinen Mannes-
ren an — die äußere Ehrbarkeit nicht verletzt hat. Diese Schonung der
rm beruhte auf seiner psychologischen Berechnung, und der Erfolg hat seine
thode bestätigt. Durch sein sachtes schleichendes Auftreten hat er die Klippe
vermieden an welcher Cäsar scheiterte. Seine Natur war durchaus friedlich an-
legt, sogar nicht ohne eine gewisse Gemüthlichkeit, namentlich Zärtlichkeit ge-
seine Enkel (Suet. 64.) und Treue und Nachsicht gegen seine Freunde
36. 66.). Augusts äußere Erscheinung war eine angenehme: er war
klein als groß, aber von gefälligem Ebenmaß aller Theile, und auf seinem
ht ruhte ein heiterer Friede, der einmal den Arm eines Meuchelmörders
affnete (Suet. 79. Plin. H. N. XI, 32. Aur. Vict. Ep. 1.); aus dem
durchdringenden Auge (Suet. 79.) leuchtete ein scharfer Verstand. —
als Redner und als Schriftsteller ist August aufgetreten. In ersterer
ung hat er so eitle Sorgfalt angewendet daß er immer einen Musik-
zu seinen Uebungen beizog und keine wichtigere Verhandlung, selbst
mit Livia, ohne vorhergehende schriftliche Aufzeichnung vornahm (Suet.
). Sein Hauptgesichtspunkt war immer Deutlichkeit und Einfachheit (ib.
vgl. Tac. Ann. XIII, 4. Fronto Epist. ad Ver. I. p. 181.). In der
e hatte er namentlich für das Didaktische Sinn, doch zugleich so viel
und Geschmack daß er nur von wirklich ausgezeichneten Talenten seine
zum Gegenstande wählen ließ (Suet. 89.). In gebundener Form
te er selbst ein Epos Sicilia und ein Buch Epigramme (vgl. Martial.
21.). begann und vernichtete auch eine Tragödie Aiax (Suet. 86. vgl.
Sat. II, 4. L. Lydus menss. p. 130.) und einen Achilles (Suid.
). In Prosa schrieb er außer Reden (im Senat, Leichenreden,
de statu municipiorum nach Aggen. p. 41. 57.) ganz bes. Memoi-
, æqva de vita sua, qvam XIII libris Cantabrico tenus bello, nec ultra,
(Suet. 85. vgl. Ulp. Dig. XLVIII, 1, 24. Egger Examen p. 16 ff.);
Rescripta Bruto de Catone u. Hortationes ad philosophiam (Suet.
), auch seine Briefe wurden später bekannt (Suet. 69. 71. 76. 86. u. A.).
Außerdem hinterließ er das schon erwähnte Breviarium totius (oder ratio-
?) imperii (vgl. Egger l. l. p. 40 ff.) und den Index rerum a se

gestarum, wovon uns durch das Monumentum Ancyranum (oben S. 155 der größte Theil erhalten ist.

Quellen und Literatur über Auguſt. Die Hauptquellen ſind Caſſius, Sueton und das Monumentum Ancyranum, theilweiſe auch App. Vellejus und Tacitus. Von Darſtellungen ſeiner Geſchichte ſind außer Aelter wie J. C. Dieterich, hist. Augusti, Gießen 1666. 4., Tillemont histoire empereurs u. A. beſonders erwähnenswerth Löbell in Raumers hiſtoriſ Taſchenbuch V. J. 1834. Drumann IV. S. 245—302. und vorzüglich G röm. Geſchichte Bd. I, Abth. 1, S. 219 ff. Abth. 2, S. 1—121., auch Eg examen critique des historiens anciens de la vie et du règne d'Aug Paris 1844. 8. C. G. Hieronymi, de Oct. Imp. moribus, Hamburg 182 Augusti imp. frgmta cur. J. A. Fabricius, Hambg. 1727. 4. Weic de Imp. Caes. Aug. scriptis commentat. I. u. II., Grimma 1835 f. Imp. Caes. Aug. Operum reliqviae, Grimma 1841. 4. J. Legris, Ro ses novateurs, ses conservateurs et la monarchie d'Octave-Auguste. P 1846. 2 Bde.

Vermählt war Auguſt dreimal: zuerſt, unter Aufgebung der ihm von C zugedachten Servilia, im J. 711 aus politiſchen Gründen mit Clodia, der T tochter des M. Antonius (ſ. Bd. II. S. 421. Nr. 52.), dann (im J. 7 heiratete er Scriboniam (Schweſter des Coſ. 720 und Schwiegervaters von S Pompejus), nuptam ante duobus consularibus et ex altero (Corn Scipio, ſ. Drumann I. S. 11, 31. IV. S. 303.) etiam matrem, C hac etiam divortium fecit pertaesus, ut scribit, morum perversitatem (wahrſcheinlicher weil er ſie nie geliebt ſondern nur als Werkzeug ſeiner P litik gegen S. Pompejus geheiratet hatte, vgl. App. b. c. V, 3. Dio XLV 16.), ac statim (J. 716) Liviam Drusillam (Bd. IV. S. 1115—1117.) abduxit dilexitqve et probavit unice ac perseveranter, Suet. 62. vgl. Livia that ſeit ſie mit Aug. vermählt war nur einmal eine Fehlgeburt, Sc bonia aber hatte dem Auguſt an dem Tage da er ſie verſtieß (Dio XLV 34.) eine Tochter geboren (Suet. 63.):

23) Julia, geboren im J. 715 d. St. (Dio XLVIII, 34.), im J. mit dem 18jährigen M. Marcellus (Bd. IV. S. 1521 f.) vermählt (Dio 27. Suet. Aug. 63.); aber ſchon im J. 731 Wittwe geworden verhei ſie ſich auf ihres Vaters Befehl im J. 733 mit Agrippa (Dio LIV, 6. II, 93. Suet. l. l. Plut. Ant. 88. Sen. cons. ad Marc. 2. Tac. I, 15.). Da auf ihr Auguſts ganze Hoffnung auf Gründung einer Dy beruhte ſo wurde ſie bald nach Agrippa's Tod (im J. 742) mit Tib verlobt (Dio LIV, 31. Vell. II, 96.), und im J. 743 erfolgte die V mählung (Dio LIV, 35. Suet. Aug. 63. Tib. 7.). Wie Auguſt nur zög und nach langer Wahl für Tib. ſich entſchieden hatte (Suet. Aug. 63.) empfand auch Julia für dieſen nicht die geringſte Zuneigung (vgl. Tac. I, 53. sprevit ut imparem), und dieſer Umſtand trug wohl weſentlich bei daß ſie ſich ihrem Hang zu einem genialen Leben rückhaltslos hi Schön und liebenswürdig, geiſtreich und gebildet wie ſie war ſah ſie ſich i von einer Schaar junger Anbeter umſchwärmt, ſie war der Mittelpunkt alle ſchönen Geiſter Roms, und der Vater ſah ſeiner talentvollen ein Tochter Manches nach. Dagegen hatte ſie in Livia eine allzeit wach Auflaurerin; Livia ſah in ihr ihre gefährlichſte Nebenbuhlerin, und machte keinen Hehl aus ihrer Abneigung gegen das ganze Geſchlecht der J Letztere war es daher ohne Zweifel auf deren Denunciationen es beruhte im Hochſommer (ſ. Fiſcher, Zeitt. S. 423.) des J. 752 die 38jäh (Macrob. Sat. II, 5.) ertappt wurde wie ſie das Forum und die Red bühne zum Schauplatz nächtlicher Gelage und zu Zeugen ihrer Buhle machte (Dio LV, 10. Suet. Aug. 65. Senec. de benef. VI, 32.). Au

er immer so streng auf äußere Ehrbarkeit gehalten, war darüber so entrüstet daß er daran dachte die Julia zu tödten (Suet. l. l.) und längere Zeit aus Scham sich nicht öffentlich sehen ließ (ib.). Er verbannte sie auf die Insel Pandataria, wohin ihre Mutter Scribonia ihr freiwillig folgte (Dio LV, 10. Vell. II, 100.) und wo sie in strengster Diät und Abgeschlossenheit gehalten wurde (Suet. 65.). Erst fünf Jahre später durfte sie nach Rhegium (Tac. Ann. I, 53.) und kam in eine etwas günstigere Lage; aber zu ihrer Zurückberufung war August durch keine Bitten des Volkes zu bewegen (Suet. l. l.). Die Genossen ihrer Buhlereien traf meist Verbannung, zum Theil die Todesstrafe (Dio l. l. Tac. Ann. III, 24. IV, 44.), um so mehr da Livia ihrem Verhältniß zu den angesehensten Männern Roms den Anstrich einer Verschwörung gegen August zu geben wußte (vgl. Plin. H. N. VII, 46.). Julia starb bald nach August, gegen Ende des J. 767 (Tac. Ann. I, 53.). Ihr Bild nach Münzen und Gemmen s. bei Mongez, Iconogr. Rom. II. p. 66. pl. 20. Vgl. Höck I, 2. S. 42—47. — Aus ihrer Ehe mit Agrippa hatte sie fünf Kinder: Caius (Nr. 24.), Lucius (Nr. 25.), Agrippa (s. Bd. I. S. 276 f.), Julia (Bd. IV. S. 484.) und Agrippina (Bd. I. S. 277. und Klunkhard, Agrippina, Augusts Enkelin, in Germanien, im Orient und in Rom, Augsb. 1846.).

24) C. Caesar, geboren im J. 734 (Dio LIV, 8.) und 25) L. Caesar, geb. im J. 737 (Dio LIV, 18.), wo denn August sogleich Beide adoptirte (Dio l. l. Hieron. in Eus. Chron.), woher ihr Name Caesar. Der Großvater ließ sie unter seinen Augen erziehen (Suet. Aug. 64.), und so früh als möglich mußten sie sich beim Volke durch Theilnahme und Leitung bei Spielen empfehlen (vgl. Dio LIV, 26. LV, 8.). Zu demselben Zwecke errichtete er in ihrem Namen einen Porticus und eine Basilica (Suet. 29.), und als Caius seinen ersten Kriegsdienst in Germanien leistete erhielt das Heer ein Geschenk (Dio LV, 6.). Die offene Bevorzugung durch ihren Großvater und die Schmeichelei der Menge (Dio LIV, 27. Suet. 56.) machte sie so kühn daß im J. 748 Lucius im Theater vom Volke und von August für seinen Bruder sich das Consulat erbat, worauf Caius wenigstens das Pontificat, damit zu den Senatsverhandlungen und senatorischen Rang erhielt (Dio LV, 9.). Der Senat verfügt sie sollen mit ihrem 15ten J. designirte Coss. und fünf J. später das Consulat wirklich antreten (Suet. 64. Mon. Anc. III, 1 ff. vgl. Eckhel D. N. VI. p. 171.); Aug. gab sich den Schein als mißbilligte er dieß (Tac. Ann. I, 3. Dio LV, 9.). Als im J. 749 Caius die Männertoga angelegt hatte so führte ihn August in den Senat ein; der Ritterstand ernannte ihn zum princeps iuventutis u. s. w., was Lucius im J. 752 für Lucius wiederholte (Suet. 26. Mon. Anc. II, 44 f. III ff. Dio LV, 12. Zonar. X, 36. Orelli n. 634. u. 637 f. 641.). Jedesmal gab August dem Volke glänzende Feste und reiche Geschenke (Mon. Anc. III, 15. 19. Dio LV, 10. vgl. Vell. II, 100. Ovid A. A. I, 171. Inscr. Aquaed. 11. Suet. Aug. 43.). Luc. wurde jetzt Augur (Gruter. 224, 4. 5.), und beide Brüder verrichteten am 12. Mai 752 die religiösen Bräuche bei der Einweihung des im J. 723 dem Mars Ultor von August gelobten Tempels (Suet. 29. Vell. II, 100. Ovid Fast. V, 551 ff.), woran sich weiter großartige Festlichkeiten, im Namen seiner Enkel gegeben (Mon. Anc. IV, 21 ff. Noris. Cenot. Pis. p. 173.), anschloßen. Bald darauf ward Caius zu dem Heere an der Donau gesandt (Dio fr. Peir. p. 665. Val.), wo aber noch in demselben Jahre beauftragt in den Orient gegen die Armenier, Parther und Araber zu ziehen (Oros. VII, 3. Plin. H. N. VI, 31.). Weniger Caj. für sich schon jetzt zu einem so bedeutenden Unternehmen reif war, desto sorgfältiger war August bemüht durch Rathgeber (bes. Agrippa, s. Bd. IV. S. 1139), umfassende Vorarbeiten und Zurüstungen

diesen Mangel zu ergänzen (Plin. l. l. u. XII, 31. Ovid A. A. I, 1 Zonar. l. l.). Er erhielt den obersten Befehl in sämmtlichen Provinzen Ostens (Tac. Ann. II, 43. Noris. Cenot. Pis. p. 189.). Ehe er Rom Anfang des J. 753) verließ wurde er mit der jungen Livia verlobt (Bd. S. 1117. Nr. 18.). Ueber Samos, wo ihm Tiberius die Aufwa machte (nach Suet. Tib. 12., während Dio LV, 11. u. Zon. Chios ver begab er sich nach Aegypten, unterwarf die Nabatäer, zog durch Palästina Syrien, und empfing hier besonders von Archelaus in Cappadocien Beweise ner Ergebenheit (Zon. l. l. Suet. 93. Oros. VII, 3. Plin. H. N. V, II, 67. Dio LVII, 17. Tac. Ann. II, 42.); hier trat er auch am 1. J 754 sein Consulat an (Orelli Inscr. I. p. 163. Oros. VII, 3. Suet. vgl. Orelli n. 635. 640.). Phraates hat mit Cajus eine persönliche sammenkunft und räumt Armenien (Vellej. II, 101. Dio LV, 11. O I. p. 163. Ovid Rem. A. 155.), Tigranes wird durch den Meder Ar zanes ersetzt (Vell. II, 102. Tac. Ann. II, 4. Flor. IV, 12. Dio p. 364. St Mon. Anc. IV, 28 f.), die Stadt Artagira nach längerem W stand im J. 756 erobert und Caj., der dabei verwundet wurde, legt sich d den Titel Imperator bei (Dio l. l. Strabo XI, p. 529. Flor. l. l.). mit war er aber des Kriegs vollständig satt; krank an Körper und G wollte er in Syrien als Privatmann bleiben, begab sich aber endlich Augusts Befehl nach Italien, stirbt jedoch auf der Rückreise schon zu Ly in Lycien, am 21. Febr. 757 (Orelli I. p. 164. 165. Dio u. Vell. l. Flor. IV, 12, 42 ff.). Seine Leiche wurde nach Rom gebracht (Dio LV, 1 So waren denn die Beiden denen Augusts zunächst die Nachfolge zug hatte beseitigt; denn schon 18 Monate zuvor, im August 755 (a. d. X Kal. Sept. oder 20. Aug. nach den Fast. Ant., XIII Kal. Oct. oder 18. nach Fast. Gab. bei Orelli n. 644. p. 165. vgl. Fischer, Zeittafeln S. war sein Bruder Lucius, von Aug. nach Spanien geschickt, in Mars einer räthselhaften Krankheit gestorben (Noris. Cen. Pis. p. 265. 348. Aug. 65. Tac. A. I, 3. Vell. II, 102. Dio l. l. Flor. IV, 12, 43). Beiden glaubte man an Vergiftung durch ein Werkzeug der Livia und Tiberius (Tac. A. I, 3. Plin. H. N. VII, 46. Dio LV, p. 366.) Colonie Pisa errichtete ihrem Patronus, dem Lucius, ein Grabdenkmal notaphium Pisanum) und feierte ihm ein jährliches Todtenfest, das nach Tod auch auf diesen ausgedehnt wurde (Orelli I. p. 163 f.)

26) Octavia, Tochter des Kaiser Claudius von der Messallina (Tac. XI, 32. XII, 2.), von ihrem Vater mit L. Silanus (s. Bd. IV. S. 13.) verlobt, von Agrippina aber ihrem Sohne Nero zugedacht (ib. XII und wirklich mit ihm im J. 802 (49) verlobt (ib. 9.); 16 J. alt heira Nero sie im J. 806 (ib. 58.), war ihrer aber bald überdrüssig (ib. 12.) und suchte ihrer, die probitatis spectatae war (ib.) und modes bat (XIV, 59.), los zu werden. Im J. 815 verstieß er sie wirklich lem dictitans, da ein Versuch die Keuschheit derselben zu verdächtigen lich gescheitert war, verwies sie nach Campanien, rief sie aber in Folge hierüber laut gewordenen Unzufriedenheit des Volkes wieder zurück (ib. XIV. Im Jubel darüber beging das Volk Excesse welche Poppäa so gut (ib. 61.) daß Nero, jetzt sie heimlicher Unzucht und des Abtreibens b digend, sie nach Pandataria verbannte (ib. 62 f.). Wenige Tage da wurde sie gefesselt, ihr alle Adern geöffnet und dann sie im überheißen erstickt, ihr Haupt abgeschlagen und der Poppäa gebracht. Sie stand damals zwanzigsten Lebensjahre (ib. 64.). Vgl. oben S. 581. u. unten S. 848. [W.

Octavia porticus, s. oben S. 822. 826.

Octavii. Theils in keinem erweislichen theils in erweislich keinem

...schaftlichen Zusammenhang mit den aufgeführten Mitgliedern der gens ...ria stehen folgende Octavii:

Octavius Balbus, homo et iuris et officii peritissimus, zum iudex in ...n (wie es scheint nicht blos fingirten) Processe zwischen P. Servilius ... Q. Catulus bestellt (Cic. Verr. II, 12, 31. wo Gruter nach ganz we... Hdschrr. den Vornamen L. eingeführt hat), wahrscheinlich identisch mit ... p. Cluent. 38, 108. wieder als iudex (gegen Oppianicus, J. 685 d. St.) ...ihnten und durch ingenio prudens, iure peritus, fide, religione, officio ...gens et sanctus charakterisirten P. Octavius Balbus, so daß der Vorname ...r einen Stelle nach der andern zu berichtigen wäre.

M. Octavius Laenas Curtianus, verwendete sich im J. 700 d. St. für ... Scaurus, Ascon. Scaur. p. 29. Or.

M. Octavius Ligur, homo ornatissimus loco, ordine (senator heißt er ... Verr. II, 7, 21.), nomine, virtute, ingenio, copiis (Cic. Verr. I, ...xir.), im J. 679 d. St. von C. Sulpicius Olympus zum Erben ein... ...t, aber im folgenden Jahre von dem Prätor Verres deßhalb angefochten. ...iner Abwesenheit wurde er von seinem Bruder L. Oct. Ligur vertreten, ... später verwendete sich M. selbst bei Verres gegen dessen widerrechtliche ...ügung, wiewohl vergeblich. Im J. 684 traten dann beide Brüder als ...em gegen Verres auf. Cic. Verr. I, 48. vgl. II, 48, 119. Ein L. ... wird auch ad Att. VII, 18, 4. (J. 705) in Geldangelegenheiten er... ...nt, ebenso ein Ligur, ad Att. V, 4, 2. (J. 703) und ein Ligus pater, ... XII, 23, 1. (J. 709).

Octavius Marsus, im J. 711 von P. Dolabella mit einer Legion nach ...ien geschickt, Cic. Phil. XI, 2, 4. (Marso nescio qvo Octavio, scelerato ...mque atque egenti), wo er, in Laodicea durch Verrath überrumpelt, sich ... den Tod gab, App. b. c. IV, 62. (*Μάρσος*), vgl. Dio XLVII, 30. ...ος Ὀκταούϊος).

L. Octavius Naso, von L. Flavius (Bd. III. S. 487. Nr. 14.) im ...695 beerbt, Cic. ad Qv. fr. I, 2, 3, 10.

L. Octavius, Reatinus, qvi cum multas iam caussas diceret adolescens ...rtus. is tamen ad dicendum veniebat magis audacter qvam parate, ...ut. 68, 241.

C. Octavius Rufus, Quästor im J. 647 d. St., Sall. Jug. 104.

C. Octavius, terrae filius (vgl. O. Jahn zu Persius p. 225.), fami... ...liebatii, behelligt den Cicero mit Einladungen, ad Fam. VII, 9, 3. ...), vgl. ib. 16, 2.

Pueri Octavii, Cn. Octavii filii, führten einen Prozeß mit dem im ... gestorbenen Phamea, Cic. ad Att. XIII, 49, 1.

Einen röm. Ritter Octavius erwähnt Varro p. 353. Bip.

An einen Octavius richtet Plin. Ep. II, 10.

Octavius Fronto, praetura functus, eifert im J. 769 (16 n. Chr.) unter ...al wider den Luxus, Tac. Ann. II, 33.

Octavius Sagitta, im J. 811 (58 n. Chr.) unter Nero Volkstribun, ... solcher Pontiam Postumiam stupro cognitam et nuptias suas ab... ...n impotens amoris erstochen (Tac. Hist. IV, 44. vgl. Ann. XIII, ...postulatusqve apud consules a patre interfectae postqvam tribunatu ...sententia patrum et lege de sicariis condemnatur (Ann. XIII, 44.), ...ur in insulam (Hist. l. l.). Nach Nero's Tod hatte er seinen Ver... ...ert verlassen, wurde aber durch Senatsbeschluß dahin zurückgewiesen, ... l. l., wo er Oct. Sabinus Sagitta u. Senatorii ordinis heißt. [W. T.]

Octavius Teucer, lat. Grammatiker welcher in Gallia Togata lehrte, ... gr. 3. — Octavius Herennius, s. Bd. IV. S. 1203. — C. Octa... ...Lampadio, s. Bd. IV. S. 749. [B.]

Durch zahlreiche Inſchriften (deren allein die Sammlungen von G und Muratori gegen 100 aus Rom, über 100 aus dem übrigen It und gegen 30 aus den Provinzen enthalten) iſt die weite Verbreitung Namens Octavius in ſpäterer Zeit bezeugt. Was die frühere Zeit b ſo erhellt aus einigen in Peruſia gefundenen etruſkiſchen Inſchriften (bei Sagg. d. lingua Etr., T. II. p. 380. n. 150.: Uhtafe, u. p. 383. n. Uctave; vgl. auch Vermiglioli, iscrizioni perugine, ed. 2., 1833 f.) der aus der Ordnungszahl abzuleitende Name (vgl. S. 820.) auch b Etruſkern gebräuchlich war; und da durch die Familie der Octavier p liträ, von welcher Auguſtus ſtammte, der Gebrauch bei den Oſkern über die oſk. Sprache zu Veliträ Mommſen, Oſk. Stud. S. 8.) und d Octavier zu Tuſkulum (vgl. Bd. IV. S. 1466.) bei den Latinern bezeu ſo tritt auch hier die Gemeinſamkeit der italiſchen Geſchlechtsnamen her Von Inſchriften welchen ein hiſtoriſches Intereſſe zukommt ſind das mentum Ancyranum und die Cenotaphia Pisana, ſowie die Inſchrift den Vater des Auguſtus oben ſchon berückſichtigt (vgl. S. 825. 844. 8 Von andern Perſonen des juliſchen Kaiſerhauſes iſt die Tochter des Cl Octavia, in der Inſchr. bei Gruter. p. 238, 6. (vgl. Orelli 650. (O)CTAƎIAI* . . Claudii Caisaris Augusti P(atris) P(atriae Fil) einer Urkunde der Arvalbrüder (bei Marini p. CXVIII.) genannt, Orelli n. 651. (Valeria Hilaria Nutrix Octaviae Caesaris Augusti (Fil etc.) zu vergleichen iſt. Eine Tochter des Kaiſers Marcus Aurelius O via Proclia (Procula?) Aurelia Diana, iſt durch die Inſchrift bei Gr p. 765, 3. bezeugt: Caeciliae Primae Coniugi, Octaviae Procliae (!) liae (fälſchl. Aurelia) Aug(usti) Filiae Dianae Nepti Octavius Mar Cariss(imus). Daß Mark Aurel mehrere, von den Schriftſtellern nicht ſ lich genannte, Töchter hatte iſt bekannt (vgl. Eckhel Doctr. Numm. Vet. p. 77. Tillemont Hist. des Emp., Par. 1720. 4. Vol. II. p. 340. S. 744.); und von der ebengenannten Tochter (als Freilaſſerin) hatten Zweifel ihren Namen die beiden Frauen die in der Inſchr. bei Grut. p. 38 genannt ſind, und von welchen die eine wie es ſcheint an den Sohn Freigelaſſenen des Mark Aurel vermählt war, der am Hofe des Co ein Amt bekleidete: D. M. M. Aurelio M. F. Rom(ilia Tribu) Ve Aug(usti) N(ostri) Cartophyla(ci, = scriniario, vgl. Grut. p. 1087, Aurelia Procula Uxor Et Aurelia Proculina Mat(er) Fil(io) Piiss. Fec(erun Die erſtgenannte Inſchrift wurde in Oberitalien (in valle Trumpiae) gef und Octavius, Gemahl der neptis von Mark Aurels Tochter, gehört leicht dem Veroneſer Geſchlechte an von welchem eine Reihe von Inſch ſowohl aus Verona ſelbſt (bei Grut. u. Murat. 11 an der Zahl) al der Umgegend (gleichfalls 11, darunter 4 aus der vallis Policella), Kunde (vgl. auch Maffei's Museum Veronense, Ver. 1749. fol.). Daß Cn. Oct Titinnius Capito (unt. Nr. 4.) aus dieſem Hauſe ſtammte beweiſt Beiname; denn die Inſchriften aus Verona und deſſen Gebiete bei M p. 480, 6., Grut. 882, 14., Mur. 1688, 2. (Gr. 1042, 9.) nennen C. Octavius Capito (unt. Nr. 68.), ſowie ſich auch andere Beinamen au ſchriften die dem Geſchlechte angehören wiederholen (z. B. Staberinus, Gr 882, 14. neben Capito, u. Mur. 480, 6.; vgl. Grut. p. 444, 3., Oct Marcellianus Firminus, u. p. 818, 8. not., C. Octavius Firminus, p. 35 L. Octavius Marcellinus [Nr. 20.]; Mur. p. 1719, 8., C. Octavius M

* Mit dem umgekehrten Digamma des Claudius geſchrieben, vgl. Bd. II. S.

** Vielleicht gehören hieher auch die Namen Octavius Proculus (Mur. p. 10.), Octavia Faustina (Mur. 1194, 8.) und Octavius Junius Faustinianus (G 307, 5.; vgl. Faustina, Bd. III. S. 441.).

der gleiche Name p. 98, 2.*). Ueber den Urſprung der Familie (deren Adel zur Zeit des Auguſtus ſich nicht beweiſen läßt, vgl. unt. Nr. 26.) iſt Nichts mit Sicherheit zu beſtimmen; allein Beinamen wie Staberinus und die noch barbariſcher klingenden weiblichen Namen der Inſchr. bei Murat. 1688, 2. Grut. 1042, 9.): Thamna Galle (griech. Endung?) Sqnna (?) Galle C. Octavius C. F. Capito (bei Grut. l. l. falſch geſchrieben: Thamna Galles Qnna Galle) weiſen jedenfalls die Vermiſchung mit einheimiſchen galliſchen Familien, und auch die galliſchen Culte die auf mehreren hieher gehörigen Inſchriften (bei Grut. 98, 2. 480, 6. vgl. unt. Nr. 68—73.) uns entgegentreten, ſtehen damit in Einklang. Des Geſchlechtes Vornehmheit iſt auf einer der Inſchriften (bei Grut. 735, 6.: L. Octavius Trebesius — L. Octa. Luciliano Fratri Nobilissimo) ausdrücklich hervorgehoben. — Bei der Maſſe der übrigen Inſchriften iſt die auf Gentilverband beruhende Ordnung nicht herzuſtellen, und nur die Freigelaſſenen des Auguſtus und ſeines Hauſes können unter dieſen Geſichtspunkt geſtellt werden. Da ſie aber hauptſächlich durch ihre Titel und Aemter Intereſſe bieten, ſo reihen wir ſie gleichfalls in die ſachlich-antiquariſche Ordnung ein welcher wir eine Auswahl der intereſſanteren Inſchriften zuſammenſtellen.

A. Magistratus et Sacerdotia.

1) Als Conſul (unter Hadrian, 884 d. St., 131 n. Chr.) iſt Ser. Octavius Lenas (sic, vgl. ob. S. 847.) Pontianus genannt bei Grut. 372, 6. 337. und auf der Inſchr. im Bullet. d. Inscr. Arch. 1835. p. 156. n. 12. — 2) Wie es ſcheint gleichfalls als Cos. (suff., 937 d. St., 184 n. Chr., nach den Fasti Consul. von Baiter p. XCI.) iſt C. Octavius Vindex in einer Urkunde der Arvalbrüder erwähnt, bei Murat. p. 342. — 3) Eine tabula honestae missionis des Domitianus vom J. 845 (92) bei Grut. 575, 1. verleiht (unter gewiſſen Bedingungen) Civität und Connubium Iis Qui Militant In Classe Flavia Moesica (vgl. oben S. 451. Eckhel Doctr. Numm. VI. 413.) und Sex. Octavio Frontone (vgl. S. 847.). — 4) Grut. p. 61, 4. (mit 601.): Cn. Octavius Titinius Capito, Praef. Cohortis, Trib. Mil., Donat(us) Hasta Pura (vgl. ob. S. 746, 14.), Corona Vallari, Proc(urator) Ab Epistulis Et A Patrimonio, Iterum Ab Epistulis Divi Nervae, Eodem Patre Ex S. C. Praetoriis Ornamentis, Ab Epistul(is) Tertio Imp(eratoris) Traiani Caesar(is) Traiani Aug(usti) Ger(manici), Praef(ectus) Vigilum, Patrono D. D. (Dedicavit). Ein Glied der octaviſchen Familie in Verona (wo aber) und ohne Zweifel identiſch mit Titinius Capito bei Plin. Ep. L. V, 8. VIII, 12., wo wir ſeine republikaniſche Geſinnung, ſowie ſeine Verdienſte als Dichter und Redner und als Gönner und Beſchützer der Gelehrten kennen lernen. — 5) L. Octavius L. F. Jucundus, als IIvir. Trib. Claud. mit C. Nymphidius Chreſtus bei Mur. 308, 3. genannt, als welcher der Hilaritas Publica Vespasiani ein Denkmal ſetzte (vgl. ob. S. 392.). — 6) L. Flavius Septimius Aper Octavianus, Vater der Neu-Octavilla, C. V., Trib. Pl., Sodalis Hadrianalis etc. (Grut. 412, 2. vgl. ob. S. 569, 9.). — 7. 8) M. Octavius M. F. Quietus, Mag. Vici Capitis Canteri in der 13ten Region der Stadt (unter Hadrian, Orelli 250.) und Q. Octavius Q. F. Fulvus, Mag. Vici Armilustri in derſelben Region (Gr. l. l.). — 9) Eine Inſchr. auf einem hervorragenden

---

*) Derſelben Perſonen erſcheinen auf den beiden Inſchriften bei Grut. p. 555, 5. (aus Vallis Policella): L. Octavio L. F. Pob(lilia Tribu) Severiano Leg(ato?) Vix. Ann. XXI etc. L. Octavius Severus Et Tratoria Severa Parentes, und Grut. p. 735, 7. Orelli 3083. (aus Rhodigium, Rovigo): L. Octavio L. F. Sever(iano) Sever(us) Et Praxill. (Tratoria?) Parent(es) F(osuerunt), wo Mommsen für Lat. vermuthet Pal(atina Tribu), während die richtige Lesart ſich aus Grut. 555, 5., ſowie 555, 4. (unt. Nr. 20.) u. 444, 6. (Nr. 17.) ergibt.

Steine im Fluſſe Nar bei Nurſia (Grut. 884, 14. vgl. 195, 12.) lau
C. Pomponius C. F. L. Octavius Cn. F. Q(uinquennales) D(e) S(ena
S(ententia). Beide hatten wahrſcheinlich als Municipalcenſoren von Nu
die Brücke erbaut von welcher der Stein einen Reſt bildet. — 10—12) G
445, 2. (Patavii): Octavia Qu. F. Secunda V(iva) F(ecit) Sibi E
Qu. Octavio Patri Aed(ili) II.viro III. (Tertium) — T. Octavio
F. Gracili Viro Aed(ili) X.viro Pont(ifici) C. Octavio Rufo F
Aed. II.viro Pont. (Außerdem noch andere Glieder der Familie genannt)
13) Grut. p. 307, 5.: Dis Manibus Octavius Junius Juni F. Se
(Tribu) Faustinianus Ameria VII.vir Epulon(um) Proc(urator) Oper
Public(orum) H(ic) S(itus) P. D. V. (?). — 14) Grut. 194, 3. (Tiburi
Octavius Qu. F. Priscus (nebſt 3 Collegen) IIIIvir. Viar. Cur(andar
D(e) S(ua) I(mpensa) F(ecerunt). — 15) Grut. 445, 3., Orelli
(Neapoli): Dis Man. Sacr. C. Octavio C. F. Maec(ia Tribu) V
Praef(ecto) Juvent(utis), Equo Publico, Adlecto In V. Decuriam (Judi
eine andere Lesart bei Grut. 494, 7. Decur., vielleicht richtiger zu
Decurias, vgl. Orelli 3155 f. 3899.), Ornato (Ornamentis) Militia
Orelli 3453 f. Perſ. Sat. III, 30.), Praef(ecto) Cohortis Caes(aris? o
Lesart bei Gr. 494, 7. Africae), Flamini Virbiali (vgl. Orelli 2212. A
bezüglich auf den Dianencult, ſ. Aricia u. Aricinus, Bd. I. S. 742 f.
Virbius) Et Auguri, Aedili, Augustali, Q. Q. (Quinquennali) Juv
M. (fehlt 494, 7., und iſt wahrſch. auszuſtoßen, vgl. Or. 4102. not.)
stumia Procula Uxor Et Octavia C. F. Vera Filia Patri Optimo Fec
(Von Maffei Art. Crit. Lap. p. 340., welchem Orelli beizupflichten geneig
für unächt erklärt; allein von anderen Bedenken, die durch unſere Er
rung großentheils beſeitigt ſind, abgeſehen, kommt ein Praef. Juv. bei
355, 3. vor, und Quinquennales erſcheinen auch ſonſt bei Collegien,
Grut. Index p. XXIII.). — 16) In dem Verzeichniß der Pontifices A
lonia Coniunc. (?) Julia Sutrin(a) In Ord(inem) Relat(i) bei Grut. 3
iſt genannt: L. Octavius Tiro. — 17) Gruter. 444, 6. (Mur. 20
Orelli 2168.): Qu. Octavio Qu. L. Pob(lilia Tribu) Primo
Aug(ustali) Sac(erdoti) Juven(um) Octavia Tigris Pat(rona) Coniugi
M(erenti) Et Sibi V(iva) F(ecit). — Veronae. (Vgl. über die Octa
Verona oben S. 848 f. In Betreff des Sacerdos collegii Juvenum
Orelli 2169., sacerd. Juv. Mediolan., u. Or. 3909., sacerd. Juven. Br
— 18) Grut. 309, 7.: Cloeliae Claudianae V(irgini) V(estali) Max(
Religiosissimae Benignissimaeque Cuius Ritus Et Plenam Sacrorum Erg
Administrationem Urbis Aeternae Laudibus S(enatus) S(ententia) Com
Octavia Honorata V(irgo) V(estalis) Divinis Eius Admonitionibus
per Provocata (Profecta, al.). Collocata (scil. statua) XII. Kal. Ap
Aufidio Attico C. Asinio Praetextato (995 d. St., 242 n. Chr.). Vgl. ande
ſchriften zu Ehren derſelben Cloelia (od. nach Andern Coelia) bei Grut.
310, 2. (Or. 2233.) Or. 2234. — Zu Claſſe A. vgl. noch unt.
31. 36 f. 66. 74.

B. Res Militaris.

19) Grut. 14, 8. (Worms): J(ovi) O(pt.) M(ax.) L. Octavius
Praef(ectus) Coh(ortis) VII. Breu(corum, vgl. Orelli 3651.) Et C
Thrac(um). — 20) Grut. 555, 4. (Veronae): V(iv.) F(ec.) L. Octav
F. Marcellinus Pob(lilia Tr.) Beneficiarius Praetor(is, vgl. Bd. I. S.
Pub(lica) L(ege?) Vocatus Ein Glied der octaviſchen Familie in
(vgl. oben S. 848 f.). — 21) Murat. 838, 5. (Mediolani): V(ivus)
Sex. Octavius C. F. Vet(eranus) Leg(ionis) IIII. Scythicae Sibi
toniae Tuendae Contubernali Et Octavianae Antoniae L(iberto
22) Mur. 2034, 8.: D. M. L. Octavio L. F. Ouf(entina Tribu) Pa

...o (aus Comum) Mil. Coh. VIIII. Pr(aetor.) 7 (Centuriae) Montani Mil. ... XII. Vix. Ann. XXX. M. Jul. Probus Her(es) B(ene) M(erenti) F(ecit). — ... Grut. 555, 3. (Lugduni): D. M. P. Octavio Prim(o) Mil. Coh. ... Urb. Qui Vix. Ann. XLII. Milit. Ann. XXI. Her. Bene Mer. P(on.) ...) — 24) In einem catalogus militum bei Grut. 570, 10. iſt in einer ... VII. 7 (Centuria) Cassi genannt: Octavius L. F. Pub(lilia Tribu) ... Anagn(ia, vgl. ob. S. 678.). — Zu Claſſe B. vgl. noch Nr. 25. 26 ff. 31.

C. Res Municipalis.

25) Unter varia munera municipalia wird von Orelli 4007. (wo der ... bei Grut. 444, 5. verbeſſert iſt) die Inſchrift aus Canuſium (ſpäter ...eventum) aufgeführt: C. Octavio C. F. Pal(atina Tribu) Modesto, ...ri, IIvir(o) I(uri) D(icundo), Quaest(ori) II., Praef(ecto) Fabr(um) ..., Praef. Coh. II. Pannonior., Praef. Coh. III. Ityreos. (für Ityreor.), ... Mil. Leg. IIII. Scythic., Curat. Rei P. Aecanor., Item Honorato ... Curam Kalendarī (vgl. ob. S. 229.) Reip. Canusinor. A Divo Traiano ...bico Et Ab Imp. Hadriano Aug., Hic Opus Quadrigae Cum Effigie ... Hadriani Aug. Citra Ullius Postulation. Cum Municipibus Suis Ob- ...set Ex Argenti Libris ∞ (Mille) Adiectis Amplius Libris DXVIIS ... unciis II.) Viritim Populo X Sing. Distributis Dedicari Cavit (Curavit). ...suit, an Positum?) D(ecreto) D(ecurionum). — 26—30) Mur. 838, 4., ... Grut. 1031, 6. (Reate): C. Octavio P. F. Pastori Publ. Vero . . ...ch Mur. Publilia, sc. tribu, Verona, wie Offentina Mediolan. vorkommt, ...nach C. Octavius aus Verona ſtammen würde, vgl. aber S. 847. [Oct. Reat.] ...die Lesart bei Grut.: C. Octavio C. F. Vero Pastori Publ., Pastori Publico?) ... Sir(is?) Leg(ionis) VIII Deductus (für Deducto?) Ab Divo Augusto ...i Grut. Aug. Rea . ., i. e. Reate*) Octaviae C. L. (Rufae, Grut.) ...cum Coniugi C. Octavio C. F. Quir(ina Tr.) Pastori Octaviae C. L. ... D. S. SS. VI. (?) C. Octavio Trog(o) Omni Honore (Municipali ...functo?) . . C. L. R. V. H. S. (?). — 31) Grut. 444, 8. Orelli 2287. ...sae Senonum): L. Octavio L. F. Cam(illa Tribu) Rufo, Trib. Mil. ... IIII Scythicae, Praef. Fabr. Bis, Duomviro Quinq(uennali) Ex S(en.) ...) Et D(ecurionum) D(ecreto), Auguri Ex D. D. Creato, Qui Lava- ...crum Gratuitam Municipib. Incoleis Hospitib. Adventorib. Uxsorib. Ser- ... Ancilleisque Eor. In Perpetuom Dedit. D. D. Publ(ico) Patrono. — ... Mur. 1104, 1. (Beneventi): A. Octavio Eroni Maiori Coloni Et ...ulini. (Derſelbe Stein 1112, 3.: in ruinis Lunensibus.) — 33) Mur. ..., 3. (In agro Lucensi): . . . L. Pron(epoti?) . . . Octavio Prisco ... Traiani Parthici Praef(ecto) . . . Sevir(o) Equit(um) Rom. . . . ...inq(ennali) II. Patron(o) Colon(iae Lucensis? vgl. Bd. IV. S. 1152.). 34. 35) Octavius Clemens, Octavius Taurus, Legati, mit 10 ...eren und 2 Quinquennalen, welche dem Coretius Victorinus, Patron des ...ivium Offre in Umbrien ein Ehrendekret des dortigen collegii cento- ...rum überbringen ſollten (nach den Coſſ. die am Schluſſe genannt ſind, ... n. Chr.). — Zu Claſſe C. vgl. noch unt. 56. 57. 75 f.

D. Opera Publica.

36) Grut. 172, 3., Orelli 3283. (Tibure): C. Octavius C. F. ...aethin. (nach 3 Collegen von ihm genannt) IIIIvir(i) Porticus P(edum) ...DCLX Et Exsedram Et Pronaon Iter (Maffei: fort. Item; vgl. aber Or. ...1753: Iter, Ambitus, Introitus, Gr. 611, 13.: Iter, Aditus, Ambitus) Et

---

* Während die Maſſe der Veteranen von der Legio VIII. nach der Schlacht von ... in die Colonien Berytus und Heliopolis geführt wurde (Bd. IV. S. 887.), ...ſcheint dieſer Octavius mit ager publicus in ſeiner Heimat belohnt worden zu ſeyn.

Porticum Pone Scaenam Long(am) P(edes) CXL. S(en.) C(ons.) P
C(urav.). — Vgl. Mur. 1719, 7. (Romae): C. Octavius C. F. Grae
Vix. Ann. XV. — 37) Grut. 150, 3., Orelli 3850. (Tibure): L. Octa
L. F. Vitulus C. Rustius C. F. Flavos IIIIvir(i) D(e) S(en.) S
Viam Integendam Curaver. (Sollte II.vir stehen, oder fehlen 2 Na

E. Corpora et Collegia.

38—48) In dem Verzeichniß der tribules von der tribus Sucusana J
welche dem Hause des Vespasianus (Paci Aeternae Domus Imp. Vesp.
im J. 823 d. St. (70 n. Chr.) ein Denkmal weihten (Gr. 239—
sind 11 Octavier in verschiedenen Centurien genannt: Octavius Hil
Oct. Donatus, C. Oct. Cilix, C. Oct. Severus, C. Oct. Ampli
C. Oct. Primus, C. Oct. Optandus, P. Oct. Corinthus, C.
Servandus, C. Oct. Chrysanthus, L. Oct. Atticus. — 49) D
Namensverzeichniß der Inschr. bei Grut. 127. vom J. 893, 140 (Ordo
porator. Qui Pecuniam Ad Ampliand. Templum Contuler., vielleic
Tempel auf dessen Stelle die Kirche dei SS. Apostoli steht, da die Mar
tafel in die Wand des anstoßenden Palazzo Colonna eingefügt ist) ste
P. Octavius Nynphodotus. — 50. 51) In dem Verzeichniß der
glieder eines Collegiums aus den J. 750—753 d. St. bei Mur. 29
heißt es unter dem J. 753 d. St., 1 n. Chr. (C. Caes., L. Paulo Co
Decur(ionatum) Emerunt — — C. Octavius Clemens Amian
Architectus Nicanorianus. Auch die übrigen Mitglieder des Collegiums
ihren Namen nach griechischer Herkunft; und wie das Prädikat Archit
Oktav. Amianthus vermuthen läßt so war das Collegium (in welch
Inschr. zufolge das Vorsteheramt der einzelnen Decurien erkauft wurd
coll. fabrum. Amianthus war wie es scheint der Schüler eines Baum
Nicanor, vielleicht desselben welchen die Inschr. bei Mur. 129, 10.
C. Octavio A. F. Mi. (Me.?, i. e. Menenia Tribu? vgl. Orelli 3084.)
canor(i) . . . . Pavimentum Sedilia Fecit Aedemque Reficiend. Co
52—54) In der Inschr. bei Mur. 522, 1. vgl. Orelli 4055. (Sarz
Liguria) sind nächst den Patroni und Decuriones des colleg. Fab.
(von der Stadt Illicis im Gebiet von Luna, die noch im Mittelalter
wird, vgl. Mur. l. l.) unter den Mitgliedern genannt: Octavius
staeus, Oct. Successus, Oct. Lukanus. — 55) Mur. 91, 8. (Ro
Victoriae Augg. (Augustorum) DD. NN. (Dominorum Nostrr.) D
Et Maximian. Cor(pus) Pistor(um) C. Pr. (Castri Praetorii, Mur.)
E. (?) — — — C. Octavius — —. — 56) Die Inschr. bei Grut. 4
aus der Zeit des Septimius Severus (949, 196.) enthält den Anfang
Dekretes der Decurionen von Neapel: Quod Postulante Cn. Gaio P
O(ptimo) V(iro) De Forma Inscription. Danda Statuae Quam Dendro
Octavio Agathae P. C. N. (Patrono Coloniae Nostrae, vgl. Orell
3263. 3900. u. in Betreff Neapels ob. S. 486.) Statuerunt Cn. P
Sagitta Et P. Aelius Eudaemon II.Vir(i) Rettulerunt Q(uod) D(e)
R(e) F(ieri) P(lacuit) D(e) E(a) R(e) I(ta) C(ensuerunt). Placu
versis Honestissim(i) Corporis Dendrophororum Inscriptionem Qua
Honorem . . . . Daret Quae . . . . . serta Est . . . . . (Ueber die
drophorie vgl. Rabanis recherches sur les dendrophores etc., Bor
1841., wonach dieselbe als gottesdienstliche Leistung auf röm. Inschriften
erscheint, und die Dendrophoren in der Regel als eine Handwerkerzunft zu
sind welche namentlich zu Herbeischaffung des Materials zu öffentlichen Ge
u. dgl. bestimmt war, s. K. Fr. Hermann, Gött. Gel. Anz. 1844. Nr. 1

* In der Inschr. des Colleg. Fabr. Ilic. (ob. Nr. 52 ff.) ist am Schl
Bisell(iarius, vgl. Orelli 4043 f. 4046 f.) Dendrophor(us) genannt.

57) Mur. 2024, 4. (in Tusculano): Sex. Octavius Sex. F. Pal(at.) Felicianus Senator Municipi Et Aedil., Rexs Sacr., Ob Honorem Datum Sibi Praefectur(ae) A Collegio Dendroforum Scholae Eorum Impetrato Ab Ordine Partem Au .... Omne Opere ... xit Totam Pecunia Sua Consummavit. — Zu Claſſe E. vgl. noch unt. Nr. 67. 86. 95 f.

F. Res Sacrae.

58. 59) Grut. 16, 4. (in monte Aureo circa Veronam): J(ovi) O(pt.) M.) P. Octavius Patroclus Et Attia Moschis Et P. Octavius Atticus Imper(io, scil. Jovis, vgl. Orelli 1280., wie ſonſt Jussu Imperiove Dei, Or. 1445., Jussu Deorum, Or. 1793., Jussa, Nr. 60., vgl. auch Liv. 38., und im Allgemeinen Auguſtin. de civ. Dei II, 24.). — 60) Grut. 75, Orell. 1210. (Romae): Maies(tati) D(ivinae) J(ovis) O(pt.) M(ax.) (vgl. Nr. 58 f.) Octavia Successa P(osuit). — 61. 62) Mur. 107, 9. (Romae): Caelo Aeterno Terrae Matri Mercurio Sacrum Posuit L. Octavius L. F. Verus Et Octavia Euhodia Mater. — 63) Grut. 34, 3. (Castello Transsilvaniae): Invicto Mithrae L. Octavius Gratus V(ot.) S.) L(ubens) M(erito). — 64) Mur. 181, 6., vgl. Grut. 315, 6. u. 12. (Reate): Loc. (Grut. Loca) Cultorum Herc. Resp. Sub Quadri- (Mur.: locus, ubi cultt. Herculis Responsalis aut Respicientis tumulatur; sub Quadriga, signum ad monumentum illud a cett. distinguendum; (nach Grut.: In Fundo Quadrigano) In F(rontem) P(edes) XXX. A(gr.) P. XXV. Huic Loco (Amplius, Gr.) Qu. Octavius Cominius (Gr. C. Octavius Cominius) T. Fundilius (Gr. Fundan.) Quartio [P.] P. XIII. In Agr. P. XXI. Donaverunt. — 65) Grut. 42, 1. (Neapoli): Lunae Et Isidi Aug(ustae, vgl. Grut. 83, 4—8.) Sacr. C. Octavius Pedanis Lib(ertus) Trophimio Sevir Aug. V(ot.) S(olv.). — Grut. 93, 1. (Romae): Nymphis Limphisque Aug(ustis) Dulcissimis Laticum Aqarum (sic) Placide Prosilientium Ab Pop. Rom. Diu De- [cr]. . . . . M. Sulpicius Lepidus Cn. Octavius Celsus Curat(ores) [aq]rum) Pub(licor.) D(e) S(ua) I(mpensa) P(on.) C(ur.). — 67) Grut. 242, 2. (Neapoli): C. Caesare Aug. Fil. . . Paullo Cos. (754 d. St.) Augustos Q. Numisius Q. L. Legio, L. Safinius L. L. Hilarus, Sa- [tu]. Modi Cimbri Ser(vus), Aeschinus Octavi M(agistri) Ser(vus) [Ma]g(i) De Suo F(ac.) C(ur.). Zu bemerken iſt daß als magistri eines [Lo]r cultorum Larum Aug. (vgl. Tac. Ann. I, 73.) neben Freigelaſſenen Sclaven genannt ſind, die ſonſt als ministri erſcheinen, Orelli 1658. (über die Liberalität gegen die Sclaven, die bei dem Laren-Cult im [Co]rinth hervortrat, Bd IV. S. 776.) — 68—70) Mur. 480, 6. (Romae): C. Octavius M. F. Capito Memoriae Suorum Nomine [Et] Octaviorum M. F(iliorum) Clementis ..... Staberi [Fra]trum Fratrum Udisnam Augustam Loco Privato Arusnatibus Dedit. [Ubi] (Grut.: vicus aut pagus in Montt. Veronens., Murat.; Udisna ohne Zweifel eine galliſche Gottheit.) — 71—73) Mur. 98, 2. (Veronae): Cus- [tos] Sac. L. Octavius C. F. Cassius, L(ucius) C(aius) Octavi L. [Fi]l. Martialis Et Macer. (Bei Grut. 96, 2. fälſchlich Cus. Jano; die [Le]sart Cuslano als Name eines galliſchen Gottes von Maffei herge- [no]mmen.) — 74) Mur. 100, 5. (Jaderae): Sextus Octavius Cla(ud. Tr.) [Ma]g. IIvir Pontif(ex) T(estamento) F(ieri) I(ussit) Eruloque Dedicari. (Hier ein einheimiſcher Gott der Jadertini.)

G. Libertini Eorumque Officia.

Von Freigelaſſenen des Auguſtus und ſeiner Familie findet ſich eine [Me]nge auf Inſchriften bei Gruterus und Muratori genannt. Noch mehrere [sin]d in den Grabtiteln der beiden Columbarien verzeichnet welche zwiſchen [Por]ta Latina und Porta S. Sebaſtiano zu Rom vor einigen Jahren

durch Campana entdeckt worden sind und von welchen das eine als Grabmal der Freigelassenen des Augustus bezeichnet wird (Bullet. d. Inst. Arch. 1840. p. 135., vgl. das von Monaldi herausgegebene Werk über diese Grabstätten), und ebenso finden sich die Namen vieler Freigelassenen aus des Augustus Hause in den Titeln des neuestens von Campana in derselben Gegend ausgegrabenen Columbariums, das im Ganzen 400 Inschriften vom Ende der Republik bis auf Domitian enthält und von welchem die meisten Begräbnißstätten der Antonia Augusta, Octavia, Marcella und Messalina angehörten (vgl. den Auszug aus dem von Campana am 4. Febr. 1847 in der archäolog. Akademie zu Rom erstatteten Bericht, im Roman Advertiser, 6. März 1847. Ausland, 1847. Nr. 86.). Von älteren Inschriften sind folgende bekannt: 75. 76) Mur. 911, 5. (Auximi): C. Octavio Aug. L. Exceptori Auximates D. D. (Dedicarunt). C. Octavius Proc(urator?) Frater C. (Caii; die beiden Brüder trugen den Vornamen des Freilassers, vgl. Nomen, S. 675.) D.D. (Decurionibus) X (Denarios) IX. Colonis IIX. Aug(ustalibus) III. Divisit (aus Anlaß der Errichtung des Denkmals). — 77—79) Mur. 967, 7. (Cordubae): Octavia ....o Mater C. Octavius Au(g. L.) Felix Aerarius Octavia T. C. L. (wahrsch. Titi Caii Liberta; vgl. Orelli 3068.: plurium liberti passim reperiuntur) Modesta Uxor (nebst 6 andern Freigelassenen der Familie). — 80) Mur. 922, 22.: C. Octavius C. L. Tretrax Augusti Pistor C. Julius C. L. Hylas Aug. Faber. — 81. 82) Mur. 922, 23.: C. Octavio C. L. Herbasio Aug(usti) Nos(tri) Dispensatori C. Octavius C. L. Verecundus Ol(lam) D(edit). — 83) Mur. 925, 1.: C. Octavius C. L. Paccius Aug(usti) Ser(vus) Ab Hortul(o). — 84) Mur. 925, 2.: C. Octavius C. L. Pacorus Aug(usto) A Veste Imp(eratoria) Privata. — 85) Mur. 925, 3.: C. Octavius C. L. Prosper August(i) Cubicularius. — 86) Mur. 602, 1. (vgl. Gori, de libertorum Liviae columbar., bei Polen., Suppl. Thes. Graev. III. p. 292.): C. Octavius Aug. L. Helenus (aus der Urkunde eines Collegiums; folgen Immunes Mulieres und Decuriones). — 87. 88) Grut. 1034, 1.: Dis Manibus Octaviae P. F. Catulliae Celadi Divi Aug. L. Uxori (auf einer Ara mit prächtigem Frucht- und Blumengewinde; vgl. zu dem Namen der Frau Mur. 2075, 8., M. Octavius Catullus, und in Betreff des Celadus Joseph. Ant. Jud. XXIII, 14., nebst Gori, de lib. Liv. col., bei Polen. III. p. 211., n. 172.: Sylla Liviae L. Celado F(ilio) Dedit). — 89. 90) Mur. 968, 1.: C. Octavius C. L. Niceros Plumarius Octavia Smurna Dum. (für Dom., i. e. Domo, vgl. Nomen, S. 678.) C. C. (L.?) Coniux Cara Suis (Niceros vielleicht der Freigelassene eines Freigelassenen des Augustus). — 91. 92) Grut. 639, 5.: C. Octavius Parthenio C. Octavi Chresti (L.) Argentarius (vgl. Nr. 89., und zu dem Namen des Parth. Mur. 1591, 12. not., Qu. Octavio Parthenioni). — 93) Grut. 585, 14. (Orelli 2950.): C. Octavius Octaviae Augustae Sororis L. Auctus Scr(iba) Libr(arius) Viccia C. L. Gnome Uxor. (Ueber die wissenschaftliche Bildung der Octavia vgl. oben S. 827.). — 94) Mur. 1382. 12.: C. Octavio Marcellae L. Tryphoni Aelia Musa Fecit Viro S(uo) Merenti.

H. Artes, Professiones et Negotiationes.

95. 96) Mur. 631, 1. (Corfinii): Operae Urb(icae?) Scabillar(iorum); nach vielen andern Namen: P. Octavius Phileros, L. Octavius Alexander (vgl. Grut. 467, 7., Dec(uriae) IIII. Scamillar. (s. Lex.), Operae Veteres A Scaena; Orelli 2643., Decuriae IIII. Scabillar., Veteres A Scaena, u. Orelli 4117., Col. Sca., zu vergleichen dem Collegium Symphoniacorum, das nach einer Inschr. aus dem neuentdeckten Columbarium des Campana [s. Ausland 1847. Nr. 86.] durch ein Gesetz des Augustus

urfamt wurde). — 97) Grut. 812, 6. (Romae): M. Octavius Prigenius Alipilus A Tritone (vgl. Sen. Ep. 56 ; Friton wohl der Name s Bades), nach der Anſehnlichkeit des Grabmals welches er ſeiner Frau durch ſein Handwerk reich geworden. — 98) Marini (Atti d. Frat. p. 210. vgl. 244.): Deo Soli Vis(u, vgl. oben Nr. 58 f.) Qu. Octavius Daphnicu(s) Negotiat(or) Vinarius A Sep(tem Caesares, wie Caput Africae, Name einer Ortſchaft bei Reate, aus zwei andern Inſchriften ergänzt) Tricliam (vgl. Orelli 4337. 4456.) Fec(it) A Solo In-(ua) Sua Permissu Kalator(um) Pon(tificum) Et Flaminum (vgl. Orelli 31.) Cui Immunitas Data Es(t) Ab Eis Sacrum Faciend(i). [Hkh.]

Ὀκτώδουρον (Vulg. bei Ptol. II, 6, 50., wofür man jetzt Ἐκτόουρον lieſt), Stadt der Vaccäer in Hiſpania Tarrac. [F.]

Octodūrus, Stadt der Veragri im Lande der Helvetier (Gallia Belgica) in einem weiten, rings von Bergen eingeſchloſſenen Thale (Cäſ. B. G. III, 1.), an der von Mediolanum über die Penniniſchen Alpen nach Octodurum führenden Straße (It. Ant. p. 351. Tab. Peut.), durch einen Fluß (j. Dranſe) in zwei Hälften getheilt (Cäſ. l. l.); die Einw., Octodurenses, hatten das Jus Latii (Plin. III, 20, 24.). Vgl. auch Oroſ. VI, 8. Martinach. Vgl. Müller Schweizergeſch. I. S. 41. [F.]

Octogēsa (Cäſ. B. C. I, 61. Liv. CX, 22.), Stadt der Ilergetes in Hiſpania Tarrac. am Iberus; wahrſch. ſüdlich vom Sicoris in der Gegend von La Granja (vgl. Guiſchard Mem. crit. et hist. T. II. p. 82.), nach Mannert I. S. 417. u. Reichard aber das Städtchen Mequinenza. [F.]

Octolŏphum oder **Octolophus**, Ort in Macedonien (oder dem nördlichen Theſſalien) bei Liv. XXXI, 36. u. XLIV, 3. (nach Reichard jetzt Volustana). Leake North. Gr. III. p. 310. u. 417. unterſcheidet zwei Orte dieſes Namens und ſucht den zuerſt von Livius erwähnten in Lynceſtis, den aber unten vorkommenden aber in Perrhäbia. [F.]

Octophŏrum, ſ. Lectica.

Octulāni, eine der von Plin. III, 5, 9. erwähnten, längſt verſchwundenen (und vielleicht von den Pomptiniſchen Sümpfen bedeckten) Civitates in Latium. [F.]

Ocularius, ſ. Bd. IV. S. 1702. Anm. †††

Ocurura (Tab. Peut.), Ort in Cöleſyrien an der Straße von Damascus nach Laodicea Scabioſa, nach Abulfeda Tab. Syr. p. 17., der ihn Kurnat nennt, 2 Tagereiſen von Damascus und 1½ Tager. von Emeſa entfernt und meiſt von Chriſten bewohnt; ſ. Karaw oder Kara (nach Pococke II, 203. u. Richter Wallfahrten S. 200 f.) oder Caralar (nach della Valle, vgl. Mannert VI, 1. S. 332.) mit beträchtlichen Ruinen. [F.]

Ocylus, ſ. Ocellus S. 815.

Ὠκυπέτη, 1) Tochter des Thaumas und der Electra, eine Harpyie (Hes. Th. 267.). — 2) Eine Danaide (Pauſ. II, 24, 3.). [Pflau.]

Ὠκυρόη, Tochter des Oceanus (Heſ. Th. 360.). [Pflau.]

Odada, ſ. Adada.

Ὀδάγανα (Ptol. V, 19, 6.), Stadt im Oſten von Arabia Deſerta. [F.]

Odenathus, ſ. Zenobia.

Odessus, 1) (Ὀδησσός bei Strabo VII, p. 319. Ptol. III, 10, 8. Mela II, 2, 6. Diod. XIX, 73. Appian. Illyr. 30. Steph. Byz. p. 506. Plin. IV, 11, 18. Ovid Tr. I, 9, 37. und allen älteren Schriftſtellern, bei den Spätern aber Ὀδυσσός, Procop. de aed. IV, 11. Ed. Bonn. Hierocl. p. 636. Theophyl. VII, 2. Prisc. exc. de leg. Geo. Rav. IV, 6. u. Odissus, Ammian. XXII, 8. It. Ant. p. 228.), von dem Scylax p. 29. unter dem Namen Ὀδησσόπολις bekannte griech. in Thrakiens (im ſpätern Moesia Inferior) am Pontus Eux. und an der

Nordseite des Hämus, 360 Stad. vom Fuße desselben und 200 Stad. südlich von Dionysopolis (Arrian. Per. P. Eux. p. 24. Anon. B. Per. P. Eux. p. 13.), eine zur Zeit des Königs Astyages von Medien gegründete (Scymn. frgm. 1 ff. u. Anon. l. l.) Colonie der Milesier (Strabo u. Plin. ll. ll. vgl. Raoul Rochette III. p. 786 ff.) im Gebiete der thrakischen Krobyzi, mit gutem Hafen und lebhaftem Handel (vgl. auch ihre Münzen bei Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. II. p. 36. u. Descr. num. vet. p. 63. u. Rasche III, 2. p. 51 ff.). Jetzt Varna oder ganz in der Nähe davon (vgl. Gail ad Arrian. l. l. T. II. p. 134. Stuck. ad Arrian. p. 189. Oberlin in orb. Ant. p. 82. u. A.), nach Mannert VII. S. 134. aber bei Emineh. — 2) (*Ὀδησσός*, Arrian. Per. P. Eux. p. 20. Anon. B. Per. P. Eux. p. 9.; *Ὀρδησός*, Ptol. III, 5, 29.; Ordesus, Plin. IV, 12, 26.), Hafenstadt an der Nordküste des Pontus Eux. und am Sinus Sagarius in Sarmatia Europäa, westlich von Olbia und der Mündung des Borysthenes (und zwar 140 Stad. von letzterer), noch im fünften Jahrh. vorhanden (Prisc. exc. de leg. p. 48., der auch sie Odyssus nennt). Sie lag an dem Meerb. westlich von Oczakov, in welchen der Fluß Beresan fällt, ziemlich weit nordöstlich vom heut. Odessa. Vgl. Mannert IV. S. 241. u. Gail ad Arrian. l. l. T. II. p. 128. [F.]

Odēum, *ᾠδεῖον* (*τόπος ἐν ᾧ οἱ ᾠαψῳδοὶ καὶ οἱ κιθαρῳδοὶ ἠγωνίζοντο*, Hesych.), Gesang- und Musikhaus, zur Zeit der Blüthe Griechenlands Benennung eigens für musikalische Vorträge eingerichteter Gebäude deren Wesen und Organismus dem Theater bei verkleinertem Maßstabe entsprach, so daß diese Concerthäuser, ein Viertel so groß als die üblichen Theater, mit Rücksicht auf die Tonwirkung mit einem Dache versehen waren, was den charakteristischen Unterschied der Odeen gegen die Theater bildete. Daß wir indessen dennoch über die Einrichtung des Daches der Odeen nicht im Reinen sind rührt, außer dem Mangel eines einigermaßen ganz erhaltenen Gebäudes dieser Art, von dem Umstande her weil Vitruv. VI, 9. zwar vom Odeum historisch spricht, aber keine architektonische Beschreibung desselben gibt, und zwar wahrsch. wegen der Aehnlichkeit mit dem Theater, von dem er deste ausführlicher handelt. Und allerdings hatte das Odeum die im Halbkreis über einander erhöhten Sitze, oft auch die oben über denselben herumlaufende Säulenhalle, ferner die Orchestra für den Chor, dann die Bühne, welche ohne Zweifel von den Musikern eingenommen wurde, endlich auch die Räume hinter der Bühne (für die Aufstellung des Chors, ehe er eintrat) mit dem Theater gemein; doch war im Odeum die Bühne weniger tief und die Rückwand nicht mit wechselnder Decoration, sondern einfach verziert. Daher kommt es daß das Odeum nicht selten geradezu auch Theater genannt wird, Paus. I, 8. II, 3. Philostr. in Herod. p. 549. Der Erste welcher einen Bau dieser Art aufführen ließ war Perikles, und zwar (nach Plut. Per. 13.) zu dem Zwecke um dort an den Panathenäen die Wettkämpfe in der Musik zu feiern, sowohl auf der Flöte als auf der Cither und im Gesang. Wenn daher von dieser Zeit an die athenischen Preiskämpfe in der Musik in diesem perikleischen Odeum gehalten wurden, so diente dasselbe für Dichter und Musiker natürlich auch als Ort der Proben ihrer poetischen und musikalischen Aufführungen; selbst philosophische Disputationen waren hier nicht selten, noch am unrechten Orte (Plut. de exsil. p. 604.), und daraus einen Gerichtssaal zu machen fiel auch nicht schwer, Aristoph. Vesp. 1104. nebst dem Schol., vgl. Pollux VIII, 6. Das Odeon des Perikles, nach Jahrhunderten im Aufstande der Athener gegen Sylla abgebrannt und von dem kappadokischen Könige Ariobarzanes wieder hergestellt (Appian. B. Mithr. 38. Vitruv. VI, 9. Paus. I, 20.), blieb übrigens nicht das einzige in Athen, obgleich es allerdings gleichsam der Musterbau gewesen ist nach dem sich alle späteren Baue dieser Art richteten. Wenn man übrigens, da die Lage des perikleischen

rums nicht genau bekannt ist, auch nicht gerade das von Paus. I, 8, 6. 14, 1. erwähnte Concerthaus als ein von dem perikleischen verschiedenes annimmt, so entstand doch später in Athen ein anderes, das größte und prächtigste der alten Welt. Dasselbe ließ nämlich Herodes Atticus südlich von der Akropolis zu Ehren seiner 160 n. Chr. verstorbenen Gemahlin Regilla erbauen, Paus. VII, 20, 6. Es war, wenn der große Theaterruin unter den Propyläen der Akropolis dessen Ueberreste sind (was man in Abrede stellt), im längsten Durchmesser des Raumes 248 Fuß, so daß etwa 8000 Personen Raum hatten, Leake Topogr. of Athen. p. 61. Die Decke war aus Cederbalken, mit gut gearbeitetem Schnitzwerk verziert (Philostr. II, 1. p. 551.), während das kegelförmige Dach des perikleischen Odeums der Sage nach aus den Masten der erbeuteten persischen Schiffe gebildet wurde, aufgesetzt auf die Mauer des Gebäudes, so daß diese Masten in einer Spitze zusammenstießen, unterhalb mit einander durch Segelstangen verbunden, an denen die Ziegel befestigt wurden, Plut. Pericl. 13. Vitruv. V, 9. (daher bei diesem Letzteren die Behauptung, Themistokles sei der Gründer des perikleischen Odeum). Das Odeon des Herodes Atticus war an Zierden seiner Art das reichste, zu welchem Zwecke sich besonders später die Malerei mit der Bildkunst und der Architektur vereinigte. So war es namentlich bei den übrigen Odeen des griechischen Alterthums. Denn auch zu Korinth erbaute der nämliche Herodes ein Odeum, Paus. II, 3, 6. Philostr. II, 1. p. 551. Das Odeum zu Paträ, nach dem athenischen des Herodes das prächtigste in ganz Griechenland, hatte auch eine berühmte Bildsäule des Apollo, Paus. VII, 20, 6., vgl. Chandler Travels in Greece c. 71. Unter den Ausschmückungen des Odeon zu Smyrna erwähnt Paus. IX, 35. ein Gemälde des Apelles, welches eine der Grazien vorstellte. Das sog. Ekklesiasterion zu Tralles, nichts Anderes als ein Odeum oder kleines Theater, hatte Apollonios von Alabanda an der Rückwand der Scene mit so phantastischen Darstellungen ausgemalt daß man ihn zwang dieselben auszulöschen und andere Gegenstände zu malen, Vitruv. VII, 5, 5. Das Odeum zu Messene (Leake Morea minor p. 329.) war 112 Fuß lang, und der innere Durchmesser betrug 80 Fuß; ebensoviel der innere Durchmesser des römischen Odeums zu Nikopolis, der äußere aber 139 Fuß, Leake Asia min. l. l. u. Holland Travels 405. Die Trümmer anderer Odeen in kleinasiatischen Städten, z. B. zu Smyrna, zu Ephesus, zu Anemurion sind von neueren Reisenden untersucht und beschrieben worden; s. Leake l. l. Pococke Descr. of the East II, 2, 76. Chandler Asia min. c. 35. Beaufort Karamania p. 196. — Nachdem schon unter Cicero's Consulat (691 d. St.) ein römisches Theater mit Dach versehen worden (Plin. H. N. XXXVI, 24, 1.), erbaute in Rom das erste eigentliche Odeum der Kaiser Domitianus (Suet. Domit. 5. Eutrop. VIII, 4.), ein zweites aber Trajanus (Dio Cass. LIX, p. 789. vgl. Ammian. Marc. XVI, 10.); Ueberreste italischer Odeen finden sich in der Villa Hadriani bei Tivoli, zu Pompeji und zu Katana; s. Hirt Gesch. d. Baukunst III, 111. 113. Stieglitz, Arch. d. Bauk. II, 222 ff. Böttiger, Archäol. Vortrr. I, 66—69., die Werke über Pompeji (z. B. Goro, Wanderungen 160—63.) und die bekannten Reisebücher von Denon, Riedesel, Münter u. A. Vgl. auch Rode in den Anmerkungen zu seiner Uebersetzung des Vitruvius und d. Art. Odeum in der Encyclop. von Ersch u. Gruber, auch eine Abhandlung über die Odeen der Alten, Leipz. 1767. 8. [A. Baumstark.]

Odia, Insel des ägäischen Meeres, nur bei Plin. IV, 12, 23. [F.]

Odites, 1) ein Kentaur (Ovid Met. XII, 457.). — 2) Ein Aethiope, der bei der Hochzeit des Perseus von Klymenos erlegt (Ovid Met. V, 97.). [Pfau.]

Ὀδιουπολις (Steph. Byz. p. 506.), Ort in Bithynien. [F.]

Odĭus, Ὄδιος, 1) Führer der den Troern verbündeten Halizonen,

von Agamemnon vor Troja erlegt (Hom. Il. II, 856. V, 38.). — 2) Herold im Lager der Griechen vor Troja (Il. IX, 170.). [Pfau.]

3) Aus Karthago, Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36. [B.]

Ὀδμάνα (Ptol. V, 15, 24.), Stadt der Landschaft Palmyrene in Syrien. [F.]

Odoacer, von Theophanes (Chronogr. p. 102. ed. Par.) fälschlich ein Gothe und von Marcell. (Chron.) König der Gothen (vgl. Isidor. Chr., K. der Ostrogothen) genannt, nach Jornandes (de regn. succ. 45.) ein Rugier (vgl. de reb. Goth. 45., König der Turcilinger, und c. 57., K. der Turcilinger und Rugier), nach dem Anon. Vales. (p. 478.) aber Sohn des Edecon, welchen Gibbon (Gesch. des Verfalles ꝛc. S. 1210. Sporschil) für einen Fürsten der Scyrren hält, verließ früh seine Heimat und begab sich, nachdem er in Norikum den Segen des heiligen Severinus und die Weissagung seiner künftigen Größe erhalten (An. Val. p. 479. vgl. Eugipp. vit. Sever.) nach Italien, wo er, zur Zeit da Romulus Augustulus, des Orestes Sohn, auf dem Throne saß, in die Reihen der kaiserlichen Leibwache eintrat (Procop. b. goth. I, 1.). Als bald darauf die Barbarensöldner in Italien in Folge der Weigerung des Orestes, ein Drittheil aller Ländereien der Halbinsel unter sie auszutheilen, sich empörten, so stellte sich Odoacer an ihre Spitze, belagerte den Orestes in Pavia, bekam ihn nach Eroberung der Stadt in seine Hände und tödtete ihn (Ennod. vit. Epiphan. p. 386 f. vgl. Jorn. r. Goth. 46. de r. succ. 47. An. Val. p. 477. Cassiod., Marcell. Chr.). Der unglückliche Augustulus wurde zu Ravenna der Zeichen der kaiserlichen Würde entkleidet und nach Campanien verbannt (An. Val. l. l. Procop. b. goth. I, 1. Jorn. ll. ll. Marcell. Chr.); Odoacer aber nahm als Herr von Italien den Königstitel an, ohne sich jedoch den Purpur und die andern kaiserlichen Insignien beizulegen (Cassiod. Chr. ad a. 476.). Im folgenden Jahre wurden Gesandte vom römischen Senate, so wie von Odoacer selbst an den morgenländischen Kaiser Zeno abgeordnet, um für jenen den Titel eines Patriciers und die Verwaltung der Diöcese Italien zu erbitten; und obgleich Zeno an die Rechtmäßigkeit der Herrschaft des von Orestes vertriebenen Nepos erinnerte, so unterhielt er dennoch einen freundschaftlichen, wenn auch zweideutigen Briefwechsel mit dem Patricier Odoacer (Malch., Exc. Legat. p. 94. Par.). In der Verwaltung Italiens behielt dieser die alten Behörden und Einrichtungen möglichst bei (Theoph. p. 103.), vermochte sich jedoch in seiner Stellung und Macht nur dadurch zu behaupten daß er der Forderung seiner Barbaren willfahrte und ein Drittheil der Ländereien an sie austheilte (Procop. b. goth. I, 1.). Im J. 481 zog er über das adriat. Meer, um den Grafen Ovidius, den Mörder des Nepos, welcher sich wie es scheint der Herrschaft über Dalmatien bemächtigt hatte, zu züchtigen, und schlug und tödtete ihn (Cassiod. Chr.); im J. 487 aber ging er über die Alpen, um Norikum von Fava, dem Könige der Rugier zu befreien, und verpflanzte nach glücklicher Beendigung des Krieges einen großen Theil der Einwohner Norikums nach Italien (vgl. Eugipp. vit. Sever. Paul. Diac. de gest. Longob. I, 19. Cassiod., Cuspin. Chr.). Im Uebrigen suchte er, um sich die Herrschaft in Italien zu sichern, die Freundschaft der mächtigsten Barbaren und trat namentlich an den König Eurich der Westgothen den ganzen Rest der römischen Herrschaft in Gallien ab (Procop. b. goth. I, 12.). Im J. 489 jedoch setzte sich Theoderich, der Ostgothen König, von eigenem Ehrgeiz getrieben und vielleicht von einem Fürstensohne der Rugier aufgestiftet (vgl. Ennod. Paneg. Theod. p. 298. Par.) an der Spitze seines Volkes in Bewegung gegen Italien, ward von Odoacer in der Gegend von Aquileja empfangen, besiegte aber diesen sowohl hier als nicht lange darauf bei Verona (Ennod. l. l. p. 301—304. Jorn. r. Goth. 57. Cassiod. Chr. und

l, 18. Marcell. Chr. An. Val. p. 479.), und als Odoacer in Folge der
ckkehr des von ihm abgefallenen Tufa wieder Meister des Feldes geworden
(Ennod. l. l. p. 309. vgl. vit. Epiphan. p. 395.), so rief Theodorich
Hülfe der stammverwandten Westgothen von Gallien an, besiegte im
ine mit denselben seinen Gegner zum dritten Male an der Adda (An.
p. 479. Cassiod. Chr.) und nöthigte ihn sich nach Ravenna zurückzu-
n, wo sofort Odoacer eine fast dreijährige Belagerung aushielt und endlich
olge von Hungersnoth auf billige Bedingungen sich ergab, von Theoderich
verrätherisch ermordet wurde (März 493, Jorn., Cassiod., Procop. b.
l, 1. An. Val. p. 480.). — Vgl. Tillemont Hist. des Emp., Vol.
(Par. 1738. 4.) p. 435—457. Buat, Hist. des Peuples de l'Eur. (Par.
.) T. VIII. p. 221 ff. Gibbon, Gesch. des Verfalls ꝛc., Uebersetz. von
ichil S. 1209—1216. 1251. 1312—14. [Hkh.]

Ὄδωνα (Ptol. VII, 4, 4.), Stadt an der Südwestspitze der Insel Ta-
ne (Ceylon). [F.]

Ὀδωγρα (nach andern Handschrr. Ὀδώγα, Ptol. V, 6, 12.), Stadt
Landschaft Chamanene (Cammanene) in Cappadocien zwischen dem Halys
dem Argäus Mons. [F.]

Odomantica (Ὀδομαντική, Ptol. III, 13, 31. Liv. XLV, 4., auch
ομαντίς, Steph. Byz. p. 506.), ein von der thracischen Völkerschaft der
manti (Ὀδόμαντοι, Herod. VII, 112. Thuc. II, 101. V, 6. Steph.
. l. l.) oder Odomantes (Plin. IV, 11, 18.) bewohnter Distrikt im NO.
chronims an der Grenze von Thracien zwischen dem Strymon und Nestus
am Geb. Orbelus. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 210. u. 465. [F.]

Odomantis (Ὀδομαντίς), Distrikt in Armenien, blos bei Strabo
p. 528. [F.]

Odomboërae, Völkerschaft in India intra Gangem bei Plin. VI.
23. [F.]

Ὄδορες, Volk in Thracien, Nachbarn der Mäder, bei Steph. Byz.
731. [F.]

Ὀδραγγίδαι (Ptol. IV, 6, 16, 20. Agathem. II, 5.), äthiopische
Vers. im Innern Libyens zwischen den Gebirgen Caphas und Thala. [F.]

Odrysae, das mächtigste Volk Thraciens, wohnten nach Herodot
92.) auf beiden Seiten des Artiscus, eines Seitenflusses des Hebrus.
eifelhaft aber breiteten sie sich auch weiter westlich über die weite Ebene
Hebrus aus, in der ihre treffliche Reiterei gedieh (Thuc. II, 98. Polyb.
V, 6. Liv. XLIV, 42.). Amm. Marcell. (XXVII, 14. vgl. Plin. IV, 18.
Polyb. 10.) läßt sie sogar noch die hohen Gebirge an den Quellen
Hebrus bewohnen. Die Odrysen gehörten zu dem durchaus ungriechi-
Stamm der erst nach dem troischen Zuge von Norden her in das früher
so genannte Thracien einwanderte. Ohne irgend historische Bedeutung
ist daher wenn die Odrysen in die alten Mythen verwoben werden, der
thracische Sänger Thamyris zum Odrysen (Paus. IV, 33, 4.), Orpheus
ihrem König (Conon ap. Phot. p. 140. Tzetzes Chil. VI, 946.), und
alte mythische Tereus gar in Verbindung mit dem Odrysenkönig Teres
acht wird (Thucyd. II, 29.). Zum erstenmale begegnet uns der Name
Odrysen im Jahr 513, als Darius Hystaspis bei seiner Unternehmung
die Scythen ihr Gebiet durchzog (Herod. l. l.). Während das ganze
Thracien den Persern unterworfen wurde blieben sie frei, was sie
eil namentlich ihrer geschützten Lage verdankten, denn beträchtliche Gebirge
ließen den Hebrus in seinem untern Lauf ein und somit das obere weite
Innerthrakien von dem Küstenland ab. Durch die zeitweilige Herrschaft der
Perser wurden die Nachbarn der Odrysen geschwächt, und so gelang es deren
Könige Teres, viele thracische Völkerschaften seinem Reiche einzuverleiben,

das sich unter ihm bereits bis zum schwarzen Meere ausbreitete, wo er durch die Thyner einen schweren Verlust erlitt (Xen. Anab. VII, 2, Eine Tochter von ihm finden wir mit dem Scythenkönig Ariapeithes ver (Herod. IV, 80.). Teres hinterließ, als er 92 Jahr alt starb (Thuc bei Lucian. Macrob. 10.), das Reich seinem Sohne Sitalces. Na die Streitigkeiten mit seinem Bruder (Herod. l. l.) beseitigt waren erw er seine Herrschaft über den größten Theil von Thracien. Sein Reich faßte mit Ausnahme einzelner griechischer Städte die ganze Seeküste v Stadt Abdera bis zum Ister. Dieser trennte sie im Norden von den Sc westlich der Oscius und Strymon von den Triballern und den freien T Zwischen Abdera und dem mittleren Strymon bildete das Gebirge Lan Strecke weit die Grenze. Die einzelnen ihnen unterworfenen Völker s. bei Thucyd. II, 96—98. Xen. Anab. VII, 2, 18. Bei den Absic der macedonische König Perdikkas II. und die Athener auf die gesegnet am untern Strymon hatten wäre es sicher bald zu einem Zusammen zwischen ihnen und Sitalces gekommen. Denn auch er hatte bereits übrigens erfolglosen Zug dahin unternommen (Thuc. II, 98.). Von größten Wichtigkeit war es aber daß im J. 431 (Ol. 71, 1.) die A den Odrysenkönig in den peloponnesischen Krieg hereinzogen. Sie gew den Abderiten Nymphodorus, den Schwager und mächtigen Günstling Königs für sich, der im Sommer zu Athen ein Bündniß absch welchem Sitalces den Athenern Unterstützung gegen die Chalcidier und sein Sohn Sadocus Ehrenbürger der Stadt wurde. Durch gro Odrysenkönig gemachte Versprechungen wurde auch König Perdikkas Vertrag eingeschlossen (Thuc. II, 29. Aristoph. Acharn. 136—150.) Versuch der Lacedämonier mit Sitalces in Verbindung zu treten sc gänzlich (Thuc. II, 67. Herod. VII, 137.). Die Erbitterung gegen dikkas, der seine Zusagen nicht erfüllte, schloß den Sitalces nur noch an die Athener. Von ihnen und dem macedonischen Prätendenten Am der sich bei ihm aufhielt, bewogen unternahm er 429 (Ol. 87, 4) großen Kriegszug gegen Perdikkas und die Chalcidier. In Dober sammelte er sein Heer, das 50,000 Reiter und 100,000 Mann fo nach Diodor XII, 50. gar 170,000 M. zählte. Alle Hellenen bis Thermopylen zitterten bei diesem neuen Barbarenzuge. Der König ru zum Arius vor, wo nur Europus widerstand. Chalcidice, Anthemu stonia und Mygdonia wurden verwüstet; aber da die athenische Hil erschien, der Winter und Mangel an Lebensmitteln eintrat, so schenk den Anträgen des Perd. Gehör, der den Seuthes, des Königs vielge Neffen, für sich gewonnen hatte, und zog 30 Tage nach seinem Einb Eile nach Thracien zurück. Die Verbindung zwischen Odrysen und A war von nun an gelöst; Seuthes heiratete des Perdikkas Schwest tonice (Thuc. II, 95—101.). Im J. 424 (Ol. 89, 1) fiel Sit. in Schlacht gegen die Triballer, und sein Neffe Seuthes I., des Spar Sohn, folgte ihm in der Herrschaft. Von kriegerischen Unternehmungen Königs wird uns gar nichts berichtet. Unter ihm scheint indeß das Od reich seinen Höhepunkt erreicht zu haben; die jährlichen Einkünfte betr nach Thuc. II, 97. auf 400 Talente, nach Diod. XII, 50. gar auf der aber wahrsch. die vielen Geschenke dabei mit einrechnet. Seuthes um das Ende des peloponnesischen Kriegs gestorben sein. Wir finden noch 405 als des Alcibiades Freund (Diod. XIII, 105.). Mit seinem Tode die Macht des Odrysenreichs. Ihm folgt Medocus oder Amadocus (I. auf dem Thron, der, wenn auch keine bestimmte Zeugnisse dafür vorh für des Seuthes Sohn angesehen werden kann, jedenfalls aber aus s Geschlecht war. Neben ihm und wohl unter seiner Oberhoheit herrscht

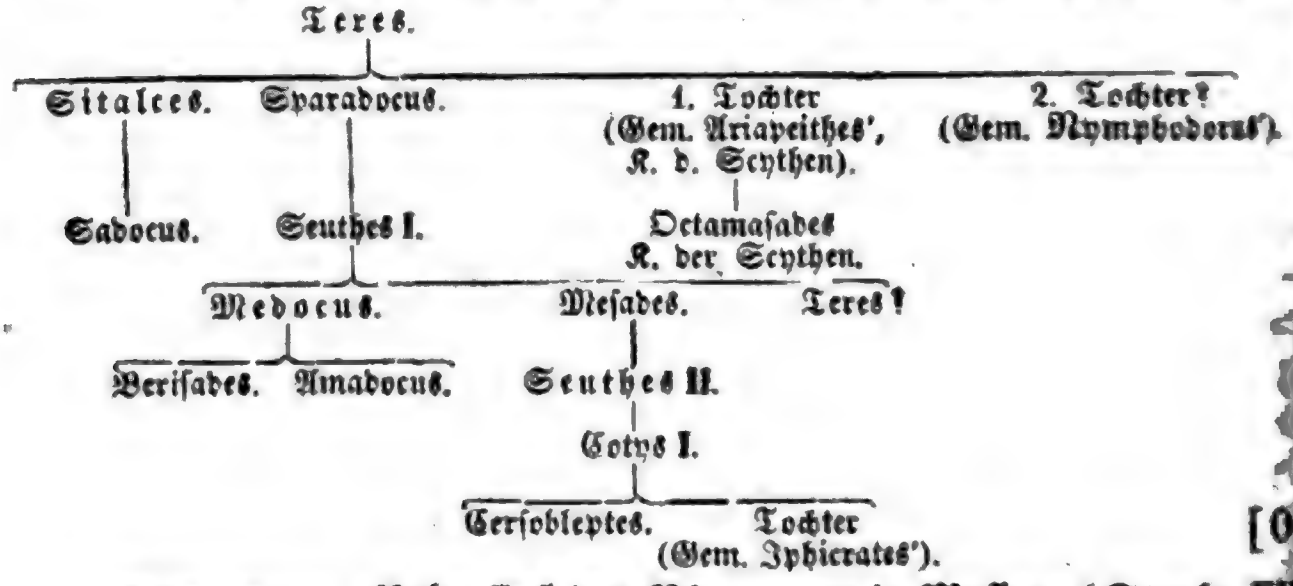
des, ohne Zweifel sein Bruder, über die Thyner, Melandepten und
ranipsen (Xen. Anab. VII, 2, 18.), und auch das über Byzanz gelegene
Delta hatte einen besondern Fürsten in Teres (Anab. VII, 5, 1. Kr.).
ersades wurde indeß aus seinem Gebiet vertrieben und starb bald darauf.
hinterließ einen unmündigen Sohn Seuthes, der nun von Medocus
gen wurde und als er erwachsen war von ihm Unterstützung bekam, um
väterliches Gebiet wieder zu erobern, daher ihn Aristoteles (Polit. V, 8,
) auch dessen στρατηγός nennt. Mit Hilfe der unter Xenophon aus Asien
ckkehrenden Griechen erreichte er seine Absicht. Er wird zwar gegenüber
Medocus, dem ἄνω βασιλεύς (Anab. VII, 7, 2.), nur ἄρχων des Küsten-
des genannt, sucht aber auch schon die Gesandten der Stadt Parium von
os ab- und auf seine Seite zu bringen (VII, 3, 7.). Es kam zur völligen
bhängigkeit des Seuthes, der schon 399 dem Dercyllidas 500 Mann zu
fe schicken kann (Xen. Hist. gr. III, 2, 2.), aber auch bald zum offenen
eg zwischen beiden Fürsten, bis sie Thrasybul 392 (Ol. 97, 1.) versöhnte
für Athen gewann (Xen. Hist. gr. IV, 8, 26. Diod. XIV, 94.). Ob
ades auch noch des Amadocus Gebiet an sich riß wissen wir nicht, ebenso-
nig wann er starb. Ohne Zweifel ist er es der mit den Athenern um den
ersonnes kämpfte (Polyän. Strateg. VII, 38.). Seit dem König Cotys
Bd. II. S. 732.) kam der odrysische Staat in die nächsten Beziehungen
Griechenland, besonders durch die Streitigkeiten mit Athen um den Cher-
nes. Im J. 376 (Ol. 101, 3) drangen die Triballer, der Odrysen alte
inde, bis Abdera vor (Diod. XV, 36.). Cotys wurde nach 24jähriger
egierung im J. 358 (Ol. 105, 2—3) ermordet. Nach seiner Bestimmung
llten ihm Cersobleptes, Amadocus und Berisades in der Herrschaft folgen.
Cersobleptes (s. Bd. II. S. 279.) war nach Diod. XVI, 34. wirklich
Cotys Sohn, von den beiden Andern ist dieß aber bestimmt zu verneinen,
ch wird es nur von einem späten Scholiasten (ad Hermog. Vol. VI. p. 182.)
auptet: Cersobleptes war bei des Vaters Tode noch ein Kind (μειρακύλ-
), wie alle seine Geschwister (Demosth. adv. Aristocr. p. 674.), Beri-
es hingegen hinterließ, als er bald nachher starb, Kinder (ibid. p. 624.).
adocus ferner wird uns geradezu als Amadocus' I. Sohn genannt von
eromp (bei Harpocrat. s. v. Ἀμαδ.), womit Suidas (s. v. Κερσοβλ.)
reinstimmt. Daß Berisades und Amadocus Brüder waren ist an sich schon
wahrscheinlich und geht auch aus der Vergleichung von Justin (VIII, 3.)
Suidas (l. l.) deutlich hervor. Cotys folgte also im J. 382 seinem
hrscheinlichen) Vater Seuthes und vereinigte, indem er des Amadocus
chtigte Söhne von der Herrschaft verdrängte, das obere odrysische Stamm-
mit dem unteren Küstenland unter seinem Scepter. Wahrsch. aber um
em Sohne Cersobleptes einen Theil der Herrschaft zu retten überließ er
ch seine letzte Bestimmung dem Amadocus und Berisades das ihnen ge-
rende Land. Eine unruhige und für das Odrysenreich verderbliche Zeit
ann jetzt. Zwischen den drei Fürsten brach sogleich Streit aus, bei dem
bische Söldnerführer eine Hauptrolle spielten, die sich mit dem Königs-
se verschwägerten; so hatte schon Iphikrates eine Tochter des Cotys ge-
atet (Demosth. adv. Aristocr. p. 663. Athen. IV, 6.), Charidamus
ahm nun des Cersobleptes Schwiegersohn (Demosth. l. l.), wie Athenodoros
r bei Berisades, Simon und Bianor die des Amadocus (p. 624.). Den
henern kam dieser innere Zwist erwünscht, und sie benützten ihn zur Wieder-
winnung des Chersonnes, noch mehr aber dem König Philipp II. von Ma-
donien, der sich als Schiedsrichter aufwarf und im J. 343 dem Cersobleptes
n ganzes Gebiet entriß. Wie viel von dem Binnenlande Philipp sich unter-
rfen habe, und in welchem Verhältniß die Odrysen selbst zu ihm standen,
rd gar nicht bemerkt. Amadocus verschwindet seit 347 ganz aus der Ge-

schichte. Ohne Zweifel brachte Philipp die Odrysen unter seine Abhäng-
keit, ohne durch harte Bedingungen das schwer zu behauptende Land z
Widerstand zu zwingen. Von Bedeutung ist aber die Gründung der St
Philippopolis für Philipps Absichten im innern Thracien, und unw
scheinlich ist es nicht daß der in Philipps Brief bei Demosthenes ge
thracische König Teres, welchem Philipp sein Land abnahm, ein Odry
Sohn des Amadocus oder Berisades war. Bei der Empörung der thrac. Völ
schaften gegen den jungen Alexander werden die Odrysen nicht erwähnt, ch
wenig bei der gegen Antipater (Curt. VI, 1.); vielmehr finden wir in Alex
Heer Thracier unter Sitalces und odrysische Reiter unter Agathon, de
rimmas Sohn (Arr. III, 12, 4.), was wieder auf das oben bezeichnete
hängigkeitsverhältniß führt. Noch schlagender beweist die Oberherrsch
Macedonier, daß Seuthes III. die Odrysen zum Abfall aufruft, na
der von Alexander zurückgelassene Statthalter Zopyrio den Geten unte
war (Curt. X, 1, 45. Justin. XII, 1.). Nach Alexanders Tode fiel T
cien an Lysimachus, der, vielleicht aus politischen Gründen, eine odry
Frau hatte (Paus. I, 10, 5.). Gleich im J. 322 zog er gegen Seuthes,
sich ihm mit 20,000 Mann Fußvolk und 8000 Reitern entgegenstellte (D
XVIII, 14. Arr. ap. Phot. 69. b. Paus. I, 9, 6.). Obschon nun der
Lysim. nach einem unentschiedenen Treffen umkehren mußte, so sch
doch später die Unterwerfung der Odrysen gelungen zu sein; denn im J. 2
fiel Seuthes von Lysim. zu Antigonus ab und sperrte ihm die H
(Diod. XIX, 73. Vgl. Bd. IV. S. 1304.). Lysim. erzwang zwa
Durchmarsch, aber von weitern und bleibenden Erfolgen desselben gegen
streitbare Volk hören wir nichts mehr. Erst unter König Philipp III.
bedeutenderen Einfluß in Thracien zu gewinnen strebte, tauchen die Od
wieder auf. Im J. 211 zog er Byzanz zu Hilfe mit der besonderen Ab
die kleinen thracischen Könige in Schrecken zu setzen; sicher waren dabei
die Odrysen gemeint, und der bekannte Name Amadocus führt auf die
muthung, daß der bei dieser Gelegenheit gefangen genommene Fürst den Od
angehörte (Liv. XXXIX, 35.). Im J. 184 machte Philipp einen Zug
die Odrysen, Dentheleten und Besser, auf dem er Philippopolis er
und die Barbaren zur Unterwürfigkeit brachte. Die Odrysen aber
ihren Schwur nicht und vertrieben die von dem König in jener Stadt
gelassene Besatzung bald nach seinem Abzug (Polyb. Exc. legat. XL
Liv. XXXIX, 53.). Ohne Zweifel herrschte damals der von Livius (
51.) erwähnte Seuthes, und wir dürfen (gestützt auf Liv. XLII
XLV, 42.) bestimmt annehmen, daß die Römer die Odrysen in ihrem
stand bestärkten. Gleichwohl finden wir den König Cotys II. (s. Bd. II. S.
fortwährend als des Perseus Verbündeten und seinen Sohn Bithys bei
als Geißel (Polyb. Exc. legat. XCVI. Liv. XLV, 42. Zonar. IX.
was den Sieg des Perseus über den römischen Einfluß deutlich bewei
kluger Politik schonten aber die Römer nach dem Untergang des mac
schen Reichs die Odrysen (Liv. l. l.), und benützten sie als wichtige Bu
genossen gegen die neu eroberten Provinzen und die thracischen Völkers
an deren Eroberung jetzt noch nicht gedacht werden konnte, und unter
sich besonders die Besser zu bedeutenderer Macht erhoben. Später fin
den Odrysenkönig Cotys III. Ohne Zweifel war der thracische König
dales, zu dem im J. 82 (672 d. St.) Verres als Gesandter geschick
wollte (Cic. in Verr. I, 24.) sein Vater. Man kann dieß daraus s
daß des Cotys Sohn, den er dem Pompejus zu Hilfe sandte, ebenfalls
dales hieß. Dieser war auch des Cotys Nachfolger, Cäsar verg
(Dio Cass. XLI, 63. p. 302. ed. Reimar.). Im J. 42 vermachte er,
kinderlos war, sein Reich den Römern, und Brutus nahm es auch

Besitz (Dio Cass. XLVII, 25.). Augustus scheint übrigens den Odrysen den Schein von Selbständigkeit gelassen zu haben. Bei dem Feldzug des Crassus im J. 29 v. Chr. kamen ihm die Odrysen ohne Waffen entgegen und bekamen von ihm ein den Bessern abgenommenes, durch seinen Bacchuskult geheiligtes Gebiet zum Geschenk (Dio Cass. LI, 25.). Als M. Lollius der Präfekt von Macedonien im J. 22 die Odrysen bekriegt hatte, klagte Augustus selbst sein Ankläger (LIV, 3.). Zwei Jahre darauf starb Rhoemetalces IV. und hinterließ zwei unmündige Söhne, zu deren Vormünder er seinen Thracerfürsten Rhömetalces, ihren Oheim, bestellte, der mit Hilfe des Lollius die Besser besiegte (LIV, 20.). Bald nachher erhoben sich diese Barbaren aufs Neue gegen Rhömetalces, und ihr Anführer Vologeses, ein Priester des Bacchus, vertrieb ihn nach dem Chersonnes; von L. Piso wurde er aber in sein Reich zurückgeführt (LIV, 34.), und bei Tacitus (Ann. II, 64.) erscheint er sogar als Herr von ganz Thracien; er unterstützte kräftig die Römer gegen die Pannonier und Dalmatier (Dio Cass. LV, 30.). Als er starb wurde sein Reich von Augustus zwischen seinem Sohn Cotys V. und seinem Bruder Rhescuporis getheilt (s. Bd. II. S. 733.). Dieser erhielt seinen Neffen, fiel aber in die Hände der Römer 19 n. Chr. (Tac. Ann. 64—67. Suet. Tiber. 37. Vell. Pat. II, 129.). Tiberius theilte das Reich abermals zwischen des Rhescuporis Sohn, Rhömetalces und den Kindern des Cotys, für die er den Trebellienus Rufus als Vormünder stellte. Indeß schon zwei Jahre darauf kam es zur Empörung der gedrückten thracischen Völkerschaften; Odrysen, Cöleten und Dier belagerten ihren König in der Stadt Philippopolis, bis sie von Publius Velleius eine schwere Niederlage erlitten (Tac. Ann. III, 38. 39). Eine neue Empörung der Thracier im J. 26 wurde von Poppäus Sabinus blutig unterdrückt, den Rhoemetalces finden wir wieder, und zwar dießmal mit seinem Volke, auf Seite der Römer (Ann. IV, 46—51.). Caligula überließ ihm, da er bisher den Theil Thraciens mit den Kindern des Cotys hatte theilen müssen (Ann. VI, 5.), das ganze Reich, und übergab dem Cotys VI. Kleinarmenien (Dio Cass. LIX, 12. Tac. Ann. XI, 9.). Als nach des Rhömetalces Ermordung durch Claudius die Thracier sich abermals erhoben, wurden sie unterworfen, Eusebius sogar dem römischen Reich einverleibt. Richtiger aber ist es, mit Sueton (Vespas. 8.) und Eutrop (VII, 19.) unter Vespasians Herrschaft zu setzen. — Viele Städte dürfen wir bei der Roheit des Volkes der Odrysen nicht erwarten. Zu des Thucydides und Xenophons Zeit gab es wahrscheinlich noch gar keine in ihrem Land, von König Medocus kann blos angegeben werden daß er 12 Tagereisen vom Meer entfernt residire (Xen. An. VII, 3, 7.). Die im Krieg mit Philipp III. genannte Stadt Philippopolis lag wohl nicht mehr in ihrem Gebiet. Dagegen soll Hadrianopel der Odrysos und Orestia geheißen haben (Apospasm. in Geogr. Gr. min. II), was indeß vielleicht besser als Beiname verstanden wird. Der König war von einem mächtigen Adel umgeben. Eine regelmäßige Steuer wurde vom ganze Reich erhoben, die aber durch die dem König und dem Adel darzubringenden Geschenke verdoppelt ward; wer eine Bitte an den König hatte mußte gleich mit reichen Gaben kommen, ohne sie war nichts auszurichten (Thuc. II, 97.). Tischgenosse des Königs zu sein (ἐνδίφριος) galt für die höchste Auszeichnung (Anab. VII, 2, 18. 20.). War man von ihm zu Tisch geladen so mußte man ihm zutrinken und dabei sein Geschenk darbringen (Anab. VII, 3, 7—15.). Wie die Thracier überhaupt durch ihre Trunksucht bekannt waren, so spielte auch bei den Odrysen das Trinkhorn eine wichtige Rolle. Während der Gelage wurden Waffentänze mit wilder Musik aufgeführt (Anab. VII, 3, 16.). Der Sieger sang den Sitalcas (VI, 4.), der wohl ein in alten Liedern gefeierter odrysischer Heros war. Es

herrſchte auch bei den Odryſen die Sitte, ſein Weib den Eltern abzu
(VII, 2, 20.), was Herodot (V, 6.) von allen Thraciern berichtet. Be
dere odryſiſche Religionsgebräuche kennen wir nicht; die oben erwähnten Kä
um das Heiligthum des Dionyſos mit den Beſſern ſind die einzigen Sa
die wir in dieſer Hinſicht haben. Wiewohl uns die Odryſen durchaus
ein rohes Volk erſcheinen, ſo iſt doch die furchtbare Beſchreibung die
Marcellin. (XXVII, 4.) von ihnen macht deutlich übertrieben. Vgl. Hi
des Rois de Thrace et de ceux du Bospore Cimmerien par M. Cary.
1752. 4. Beheim-Schwarzbach de rebus Odrysarum, Dissert. in
Berol. 1842.

Stammtafel des odryſiſchen Königshauſes.



[O. Abel.]

Odrysses, Nebenfluß des Rhyndacus in Myſien (Strabo XII, p.
der auf den Zuſammenhang der europäiſchen und kleinaſiatiſchen
zurückweiſt. Ebenſo werden Thynus und Bithynus Söhne des Dry
nannt (Euſtath. ad Dion. Per. 793.). [O. Abel.]

Odubria (Tab. Peut.), rechter Nebenfluß des Padus in Gallia
padana bei der Stadt Iria, alſo ohne Zweifel identiſch mit der
Jornand. B. Get. 45.; die heut. Staffora. [F.]

Oducia oder **Odugia**, Ort in Hiſpania Bätica, wohl a
ſelbſt, da lintrarii Oducienses auf einer Inſchr. bei Gruter. p. 345,
kommen. Vgl. auch Muratori p. 1065, 4. u. 1096, 2. u. Ukert II, 1. S.
nach welchem er in der Gegend von Lora gelegen haben ſoll. [F.]

Odyssēa (*Ὀδύσσεια*, Strabo III, p. 149. 157. Euſtath. ad
Od. p. 1379. u. ad Dion. v. 281., bei Steph. Byz. p. 507. *Ὀδ*
ein der Sage nach von Odyſſeus gegründeter Ort mit einem Tem
Athene in den Gebirgen Turditaniens (Hiſpania Bätica) nördlich von
deſſen Exiſtenz und Lage völlig unſicher iſt. Von Solin. c. 23. u. A.
ſie für Oliſipo (ſ. d.) in Luſitanien gehalten, deſſen Name daher
Ulysippo geſchrieben wird. — 2) Vorgeb. an der Südoſtſpitze Sici
Ptol. III, 4, 7. [F.]

Odysseus (*Ὀδυσσεύς*), Ulixes, Ulyxes, Ulysses.* A. Homer
Sage. 1) Von ſeiner Geburt bis zum Anfang des tro
ſchen Krieges. Er war der Sohn des Laërtes und der Anikle

---

* Bei den Tyrrhenern ſoll er Nanos (*νᾶνος*), nach A. Nannos (*νάννος*), d
der Zwerg oder der Wanderer geheißen haben (Tzetz. zu Lyk. 1244.). Die
homeriſche Etymologie des Namens Odysseus ſ. Od. XIX, 406 ff. Jeden
der griech. Name (von *ὀδύσσομαι*) einen Zürnenden bezeichnen. Die lateiniſ
Ulyxes oder, wie ſie in den beſten Handſchrr. ſich gewöhnlich findet, Ulixes
den Römern aus dem doriſch-ſicilianiſchen Dialect (*Οὐλίξης*, ſ. Plut. Marcell.
herüber genommen (Schneidewin Ibyci Reliq. p. 139—147.). Ulysses
durch Spätere in Gebrauch.

55. XVI, 119.) und Gemahl der Penelope. Laërtes herrscht über das kallenische Inselreich (Ithaka, Same, Zakynthos u. a.*), so wie über n Theil des gegenüberliegenden Festlandes von Leukadien (s. Leucas u. XXIV, 376.) oder von Elis (Völcker, hom. Geogr. S. 62.) oder von n zugleich (Il. II, 630—635.). Die Amme des Od. war die treue ykleia (Od. XIX, 354 ff.) Ueber des Jünglings Besuch bei seinem mütterl. ater Autolykos s. Od. XIX, 413 ff. Bei einem Vergeltungszuge gegen enia schließt er hier mit Iphitos Gastfreundschaft und erhält von ihm den uten Bogen des Eurytos zum Geschenk (Od. XXI, 14 ff.). Ferner ging ch dem thesprotischen (Nitzsch zu Od. I, 259.) Ephyra, um von Ilos, sich nur zum Jagdgebrauch (Nitzsch zu Od. I, 261—263.), Gift für die le zu holen. Da er solches von diesem nicht erhielt, gab es ihm An- s auf Taphos (Od. I, 259 ff.). Endlich, als er zum Manne heran- , tritt ihm Laërtes die Königswürde ab, und er herrscht mild und sich, wie wenige andere Könige in jener Zeit (Od. II, 47. 234. IV, . V, 12. vgl. XVI, 424 ff. 442.). Er baut dann sein Haus neu, ver- t sich mit der klugen Penelope, einer Tochter des Ikarios (Od. I, 329.), t hirten über seine Heerden (Od. XIV, 100. vgl. XX, 187.), lebt in nlichem Reichthum (XIV, 96.), ist gastfrei (XIX, 316.), und seine Gottes- rühmen Menschen und Götter (Od. I, 60—67. XIX, 365—368.). dem ihm Penelope einen Sohn geboren hat, den Telemachos (Od. XVI,), kommen Agamemnon und Menelaos nach Ithaka, um den Od. zum gegen Troja aufzufordern. Er läßt sich überreden, obgleich sein Sohn an Säugling ist (Od. XI, 447. XXIV, 115.), und der Ithakesier Ha- s ihm aus dem Vogelflug zwanzigjährige Abwesenheit weissagt (Od. 175.). Seinem alten Freunde Mentor, dem Sohne des Alkimos, über- r. scheidend die Sorge für sein Haus (Od. II, 226 ff. XXII, 235.). — ug gegen Troja. Mit zwölf Schiffen schließt er sich dem Zuge an, er mit streitbaren Männern aus allen Theilen seines Reiches bemannt hat 303. 631 ff.). Er holt aber zuvor mit Nestor den Achilleus und Patro- n. Phthia ab (Il. IX, 252. XI, 766 ff.), ging auch noch vor dem Kriege Menelaos als Gesandter nach Troja um die Auslieferung der Helena zu (Il. III, 205. XI, 140.). Bei einer Landung auf Lesbos fordert der König Philomeleides die Achäer zum Ringen heraus, und Od. wirft allgemeinen Jubel nieder (Od. IV, 341. vgl. Eust. Od. XVII, 133 ff.). r Küste von Troja lagert sich das Heer, Achilleus und Aias an den Enden, in der Mitte Od., bei welchem Versammlung gehalten und gesprochen wird (Il. VIII, 222 ff. XI, 5 ff. 806.). Klugheit und edtsamkeit sind seine Haupteigenschaften (Il. III, 210—223.); damit er das sich lockernde Band der Waffengenossenschaft zusammen, indem er im zehnten Jahre der Belagerung die Rückfahrt hemmt, als Aga- non zum Schein dazu auffordert (Il. II, 171. 190. 199. 284.), und muthlos werdenden Agamemnon selber bei den Schiffen von der Flucht hält (Il. XIV, 83.). Er führt ferner die Tochter des Chryses und die katombe für Apollon nach Chrysa (Il. I, 311. 430.), mißt mit

* Nach Od. I, 245 ff. u. IX, 26. könnte es scheinen als hätte auch die Insel ion zu des Laërtes Reich gehört; aber nach dem Schiffskatalog (Il. II, 625 ff.) ste Meges über diese und die benachbarten Echinaden, und befehligte allein 40 , so daß man denselben auch nicht einmal einen Unterkönig des Odysseus zu rsucht sein könnte; denn Od. führte nur ein Geschwader von 12 Schiffen Il. II, 638.). In der Odyssee (XIV, 336.) wird bei der Heimkehr des Od. ein Klytos König von Dulichion genannt, nicht zu verwechseln mit dem gleich- n König von Iolkos.

Hektor die Weite des Kampfraumes zwischen Menelaos und Paris (Il. 315.), schließt im Verein mit Agamemnon Waffenstillstand mit den Tr (Il. III, 268.), führt die Gesandtschaft an Achilleus, um denselben mit A memnon auszusöhnen (Il. IX, 165 ff.), ordnet sogar verwundet nebst D medes und Agamemnon die Schlachtreihen der bedrängten Achäer (Il. 380.), und hält, als Achilleus wieder zum Kampfe sich anschickt, ihn v von übereilter Hinausführung des achäischen Heeres (Il. XIX, 247.). seine Klugheit wird dem Feinde gegenüber oft zur List und Verschla heit, und darin ist er allen Andern überlegen (Od. III, 121.), auch Achilleus, dem er aber selber den Vorzug der Kraft und Tapferkeit zug (Il. XIX, 217 ff.). So schleicht er sich auf nächtlicher Kundschaft ins L der Troer, nimmt den von Hektor ausgesandten troischen Kundschafter D gefangen und entführt noch in derselben Nacht die Rosse des Thrakiers R (Il. X, 254 ff.). Wegen seiner Klugheit liebt ihn vor Allen Pallas A (Il. X, 245.), die ihn meistens in der Gefahr beschützt (Il. X, 279.), ihm nicht selten den Sieg verleiht (Il. XXIII, 755—783.). Auch der ständige Nestor vertraut ihm vorzüglich (Il. IX, 169. 180. X, 137.). Diomedes, gleichfalls ein Liebling Athene's, ist am liebsten in seiner G schaft (Il. X, 245.). Aber fast nicht minder zeichnet er sich durch Tap keit aus, indem er sich z. B. zum Zweikampf mit Hektor erbietet (Il. 168.), nach Agamemnons Verwundung im Verein mit Diomedes die Sc aufrecht hält (Il. XI, 312 ff.), den verwundeten Diomedes beschirmt (ib. aber selbst verwundet und von Menelaos und Aias kaum gerettet (401—488.). Entschlossenheit und Thatkraft zeigt er auch in seinen nehmen gegen Thersites (Il. II, 214 ff.). Im Kriege ist er stets zu Zeit an seinem Orte (Il. IV, 354.), treibt die Griechen zum Gefecht (5 519.), ficht selbst heldenmüthig mit (Il. IV, 494 ff. V, 677. VI, 4 404 ff.), erlegt des Priamos Sohn Demokoon (Il. IV, 501.) und m lykische Fürsten, bis ihm Hektor Einhalt thut; denn dem ist er doch gewachsen (Il. V, 677 ff.). Bei den Leichenspielen des Patroklos ri mit dem Telamonier Aias, wobei der Sieg unentschieden bleibt (Il. X 700 ff.), und überwindet Aias, den Sohn des Oïleus, im Wettlauf (75 Ueberall erscheint er unter den Edelsten und Geehrtesten (Il. I, 138. II, 407. III, 268. VII, 168. XIX, 310.). Und als nach dem To Achilleus dessen Mutter Thetis die Waffen des Sohnes dem vorzüg Helden zum Preise aussetzte, stritt er mit dem Telamonier Aias um den derselben; aber die (gefangenen) Troer selber und Athene sprechen sie ih zu (Od. XI, 545 ff.). Mit den tapfersten Helden und Fürsten der G befindet er sich endlich in dem hölzernen Rosse; ihm war die Sorge v dasselbe zu rechter Zeit zu öffnen oder zu schließen. Da verhindert er d der fragenden Helena antworten und dadurch sich verrathen (Od. IV, 2 VIII, 494. XI, 525.). Nach der Eröffnung des Rosses aber eilt d Menelaos zuerst in das Haus des Deïphobos, und siegt dort im K (Od. VIII, 517—520.). — 3) Irrfahrten des Odysseus. Al der Eroberung von Troja ein Theil der Griechen mit Agamemnon bleiben, der andere aber absegeln wollte, war Od. mit Nestor und Di unter den Letzteren, und ging mit ihnen unter Segel. Sie kamen b nedos; da entsteht Streit, und Od. kehrt wieder zu Agamemnon zurü mit diesem heimzufahren (Od. III, 135—167.). Später aber unterna allein mit seinen zwölf Schiffen die Rückfahrt (Od. IX, 159.). Au gelangt er der Reihe nach zu den Kikonen, Lotophagen, an die Ziege zu den Kyklopen (Polyphemos), zu Aiolos, den Lästrygonen, auf die Aeäa (Kirke), fährt von da in das Todtenreich, dann zurück zu Kirk hier an den Sirenen vorbei, durch Skylla und Charybdis hindurch na

ela Thrinakria, Ogygia (Od. IX—XII.). Fast acht Jahre lang hier von
ypso zurückgehalten erreichte er endlich schwimmend die Phäakeninsel (Od. V.).
dem er sich drei Tage (VI, 48. VII, 342 ff. VIII, 1. XIII, 17—35.
Nitzsch Anm. z. Od. Thl. II. S. 2.) am Hofe des Königs Alkinoos
halten hatte, ward er in der Nacht von Phäakischen Ruderern in seine
at gebracht (XIII, 1—92.). Ueber das Verhältniß des Od. zu den
r. Gottheiten während seiner Irrfahrten s. Nägelsbach, hom. Theolog.
1 f. — 4) Seine Heimkehr ist Od. XIII, 93 ff. erzählt. In den
n drei Jahren hatten sich mehr als hundert Vornehme von Ithaka, Same,
chion, Zakynthos als Freier der Penelope im Königshause eingefunden,
hausten schamlos daselbst, des Od. Habe verzehrend (I, 246. XIII, 377.
, 30. XVI, 247.). Sie zu vertreiben war des Od. nächste Aufgabe,
n er den günstigen Augenblick abzuwarten hatte. Deshalb verwandelte
Athene in einen häßlichen alten Bettler (XIII, 70 ff.). In dieser Gestalt
er zu dem Saubirten Eumaios (XIV.). Bei diesem trifft er mit dem
von Pylos zurückgekehrten Telemachos zusammen, gibt sich ihm zu erkennen
berichtet mit ihm den Racheplan (XV, 495 ff. XVI.). Wie der Bettler
Freiern und Gesinde verhöhnt und mißhandelt, von wenigen Getreuen
rkannt und begrüßt wird ist Od. XVII—XIX. erzählt. — 5) Seine Rache
an den Freiern und Aussöhnung mit dem Volke ist Od. XXI—XXIV.
schrieben. — 6) Ueber seinen Tod berichtet uns die ältere Sage nichts; nur
der Weissagung des Teiresias Od. XI, 119—137. XXIII, 267 ff. sind darüber
hinausgreifende Andeutungen enthalten. — Ueber die Verschiedenheit und an-
dern Widersprüche der homer. Darstellung des Od. in der Iliade und
selbst s. Gerpert über den Ursprung der homer. Gesänge, Leipz. 1840.
. I. S. 189—198. 293—319. Vgl. auch Altenburg, Ulixes qvalis ab
mero in Odyssea descriptus sit, Schleusingen 1837. 4. und Anderes was
n Bd. III. S. 1444. nebst Anm. angeführt ist. — Bei Homer führt Od.
ende Beinamen: *Ἰθακήσιος* (Od. XXII, 45.), *Λαερτιάδης* (Od. XVI,
), *διογενὴς Λαερτιάδης* (Il. II, 172.), *δῖος* (Od. XIX, 102.), *θεῖος*
I, 66.), *ἀντίθεος* (Od. XIII, 126.), *πολύτλας* (Il. VIII, 97. Od. V,
), *τλήμων* (Il. V, 670. X, 231.), *πολυτλήμων* (Od. XVIII, 319.),
φρων (Il. XI, 466. Od. III, 84.), *ἀγχίνοος* (Od. XIII, 332.), *ἐχέ-*
ων (ibid.), *πολύτροπος* (Od. X, 330.), *πολύμητις* (Od. III, 163. Il. III,
), *πολυμήχανος* (Od. XI, 404. Il. II, 173.), *ποικιλομήτης* (Il. III,
), *δαίφρων* (Od. I, 48.), *Διὶ μῆτιν ἀτάλαντος* (Il. II, 169.), *πολύ-*
ς (Il. IX, 673.), *Διὶ φίλος* (Il. X, 527.), *μέγα κῦδος Ἀχαιῶν* (Il. X,
), *πολίπορθος* (Il. II, 278.).

B. Die späteren Sagen sind theils nur Erweiterungen und Aus-
chungen der homerischen, theils Entstellungen und Verflachungen der-
; denn während Od. bei Homer als wahrer Heros, klug und beredt,
andt und erfindungsreich, muthig und kühn in der Gefahr, und ein viel-
ärter ausharrender Dulder erscheint, hängen die Späteren, sogar schon
ndar (Nem. VII, 20 ff. VIII, 26.), Sophokles und Euripides, seinem Cha-
er allerhand Flecken und Makel an, und stellen ihn meist als einen feigen,
hen und ränkevollen Menschen dar. So soll schon die Antikleia von Si-
phos schwanger mit dem Od. gegangen sein als sie an Laërtes verheiratet
rde; daher Od. auch Sisyphides heißt (Ovid A. A. III, 313. Met. XIII,
Eryh. Phil. 417. u. Schol., vgl. Schol. z. Aj. 190.). Nach Istros
Plutarch gebar sie ihn nicht erst in Ithaka, sondern schon auf dem Wege
m bei Alalkomenä in Böotien (Plut. Qu. Gr. 43.). Nach Apollodor
III, 10, 8.) warb Od., ehe er sich mit Penelope verheiratete, nebst 29 an-
n Fürsten Griechenlands um die Helena, und da die Freier auf seinen
rath schwuren sie wollten den von der Helena Gewählten vor jeder Belei-

digung schützen, so hatte er hienach gewissermaßen selber die Veranlas
zum trojanischen Kriege gegeben. Mit Penelope zeugte er außer
Telemachos noch den Arkesilaos (Eust. p. 1796, 45.) oder den Poliper
(Paus. VIII, 12, 3.); mit der Kirke den Telegonos und Nausithoos (
fab. 125. 127.; über Telegonos vgl. Dionys. Hal. Ant. Rom. IV,
oder den Agrios und Latinos (Hes. Th. 1018. u. Göttlings Anm. z. d
Eust. p. 1796, 45. Apollon. III, 200.), oder die Roma, den Antia
Ardeas (Dion. Hal. Ant. Rom. I, 72. Euseb. Chron. can. I, 45,
Steph. Byz. s. v. Ἄρτεια; vgl. Niebuhr Röm. Gesch. I. 239.), oder
manus (Plut. Romul. 2.); mit Kalypso den Nausithoos und Na
(Hes. Th. 1016 f. u. Göttlings Anm. z. d. St.), oder den Telegonos
Teledamos (Eugammon Telegon. bei Eust. p. 1796, 45.), oder den
(Schol. Apoll. Rhod. IV, 353. Serv. zu Virg. Aen. III, 171.), der
ein Bruder des Latinos und Sohn der Kirke genannt wird (Eust. p.
z. Anf.); mit der thesprotischen Königin Kallidike den Polypoites
gamm. Teleg.) oder mit der Thesproterin Euippe den Leontophron,
Andere Doryklos nennen (Eust. p. 1769.), und nach Sophokles na
Euryalos (Soph. Euryal. Parthen. Erot. 3. Eust. p. 1796, 52.).
mit der Tochter des Aiolos, Polymela, soll er Liebesumgang gepflogen
(Parthen. Erot. 2.). — Neben Agamemnon und Menelaos ist es in
späteren Sage besonders Palamedes der ihn am Zuge gegen Troja
zu nehmen nöthigte. Als nämlich Palamedes kam, ihn aufzufordern,
sich Od. wahnsinnig, ackerte mit einem Esel und einem Stier, die
sammengeschirrt, und säete Salz. Palamedes legte ihm den kleinen
machos vor den Pflug; da vergaß der Vater seine Rolle, hielt best
Pflug an und mußte nun auf die Erfüllung seines früher gegebenen
sprechens eingehen (Tzetz. zu Lyk. 818. Soph. Ul. fur. Hyg. fab. 95.
Soph. Phil. 1025. Eust. Od. XXIV, 119. p. 1956.). Nun einmal
Unternehmung gewonnen, wußte Od. durch einen listigen Plan auch
den Töchtern des Lykomedes auf Skyros verborgenen Achilleus zu
ohne den, nach einer Verheißung des Kalchas, der Zug nicht unternom
werden konnte (Apollod. III, 13, 8. Hyg. fab. 96. Stat. Achill. II,
Als die griechische Flotte im Versammlungshafen von Aulis lagerte,
Agamemnon sich weigerte, zur Versöhnung der Artemis, dem Orakel g
seine Tochter Iphigenia zu opfern, wodurch große Verlegenheit im ha
Heere entstand, gab Od. scheinbar zürnend vor, wieder nach Hause ge
wollen, ging aber nach Mykene, und wußte durch angebliche Briefe des
memnon und durch die Vorspiegelung, Iphigenia sollte mit Achilleus
mählt werden, die Klytämnestra zu bewegen daß sie die Tochter mit ih
Aulis sandte (Soph. Iphig. bei Suid. s. v. παρθερός. Dict. I, 20.
fab. 98.). Nach Euripides war es Agamemnon selbst der den Brief
und Odysseus, Kalchas und Menelaos wußten nur um den Betrug
Iphig. Aul. 100 ff.). Ferner wird erwähnt daß Od. den König Ph
leides auf Lesbos nicht in ehrlichem Kampfe überwunden, sondern im
mit Diomedes hinterlistig erschlagen habe (Eust. Od. IV, 341. p. 1498.
Auch war er es welcher auf Befehl der Heerführer den Philoktetes auf
aussetzte, weil seine Fußwunde dem Heere unerträglich war (Soph. Ph
Gegen Palamedes habe er, sei es aus Haß daß er ihn zum Zuge
Troja gezwungen (Ovid Met. XIII, 58. Hyg. fab. 95. 105. Xenoph.
IV, 2, 13.), oder aus Neid über dessen Kriegsglück (Serv. zu Virg.
II, 81.) oder aus ähnlichen Ursachen, eine falsche Anklage (s. d. Art.
medes) veranlaßt und in Folge davon dessen Verurtheilung und Steini
bewirkt. Dafür büßte er in der Unterwelt (Schol. Eur. Orest. 422. Ph
Her. X, 8. vgl. Ovid Met. XIII, 56 ff.). Nach Andern hat Od. im

Diomedes ihn getödtet, indem sie, unter dem Vorgeben in einem Brunnen einen Schatz gefunden zu haben, ihn in denselben hinabsteigen ließen und mit Steinen verschütteten (Dict. II, 15.), oder beim Fischfang ihn ersäuften (Paus. X, 31, 1.). Aber den Achilleus, welcher im Zorn den Thersites erschlagen hatte, reinigte er vom Morde (Arktin. Aethiop. II.). Nach Soph. Aj. 445. Ovid Met. XII, 627. XIII, 1 ff. entscheiden nicht die gefangenen Troer über Athene zu seinen Gunsten über die Waffen des Achilleus, sondern die griechischen Fürsten selbst, welche er durch allerhand Redekünste für sich zu gewinnen weiß. Als nun aber Aias sich, weil er jene berühmten Waffen nicht erhielt, im Wahnsinn das Leben nimmt, verhindert Od. die Verunehrung seines Leichnams (Soph. Aj. 1333.). Den Helenos, den verständigsten Mann des trojanischen Heeres, nimmt er durch einen Hinterhalt gefangen und erfährt von ihm, daß nur durch Hilfe des Philoktetes Troja zerstört werden könne (Soph. Phil. 605—614. Apollod. III, 12, 6.). Odysseus und Diomedes (nach Aeschyl. Phil. Odysseus allein) holen* daher diesen von Lemnos ab (Soph. Phil. Il. parv. I. Hyg. fab. 103.). Die Sage schreibt ihm ferner die Erfindung des hölzernen Rosses zu (Philostr. Her. X, 12. Anthol. Gr. IX, 333.), und die Entführung des Palladiums aus Troja vollbringt er mit Hilfe seines Freundes Diomedes, nach Ermordung der Wächter (Lesch. Il. parv. Hyg. fab. 108. Virg. Aen. II, 164.). Als ihn aber Diomedes um das Palladium willen will trachtet Od. ihm nach dem Leben, wird jedoch von ihm schmählich mit Schlägen ins Lager getrieben (Suid. s. v. *Διομήδειος ἀνάγκη*. Serv. zu Virg. Aen. II, 106.). Außer dem Deiphobos tödtet er den Leokritos, Sohn des Polydamas, rettet aber den verwundeten Helikaon zum Dank für die Gastfreundschaft seines Vaters Antenor (Lesch. bei Paus. X, 26, 8.). Er will den Astyanax umbringen (Eurip. Troad. 716.), führt Polyxena zur Opferung fort (Eurip. Hec. 220.), und läßt sich die Hekabe, die ihm das Leben gerettet hat (Eurip. Hec. 249.), als Sklavin zuerkennen (Eurip. Troad. 421. Hec. 1259—1265. Hyg. fab. 111.). Bei seinen Irrfahrten soll ihm Poseidon nach der Sage der kyprischen Gedichte nicht wegen der Blendung des Polyphemos so lange schlecht ergehen, sondern weil er Schuld am Tode des Palamedes war (s. oben), der ein Enkel des Poseidon genannt wird (Philostr. Her. II, 20. Heyne exc. ad Virg. Aen. II, 81 ff.). Seiner Rückkehr gab er, wie eine Sage der Mantineier berichtet, der seine Schuld, die Freier angelockt zu haben, worauf dieselbe nach Sparta und von da nach Mantineia, wo später ihr Grabmal gezeigt wurde (Paus. VIII, 12, 6.). Eine ithakesische Sage läßt den Od. selber wegen der Schuld des Freiermordes auf des Neoptolemos Urtheil nach Italien ausziehen (Plut. Qu. Gr. 14.). Ueber seinen Tod endlich gehen mancherlei Sagen, die sich meistens an eine falsche Auffassung der Weissagung des Teiresias anlehnen, wonach dem Od. der Tod *ἐξ ἁλός* kommen sollte. Telegonos nämlich, ein Sohn des Od. und der Kirke, von seiner Mutter ausgeschickt den Vater zu suchen, wurde von einem Sturm nach Ithaka verschlagen. Der Lebensmittel beraubt, plünderte er die Besitzungen seines Vaters. Als ihn nun Telemachos hiebei angreifen, wird jener von ihm durch einen Lanzenstich getödtet; die Lanze aber, die dem Od. den Tod brachte, war mit dem Stachel des Meerrochens versehen (Eust. p. 1676. Soph. Ul. acanthopl. Frgm. 127. Dict. VI, 15. Hor. Od. III, 29, 8. Ovid Trist. I, 1, 111.). Deshalb wird er auch *ἀκανθοπλήξ*, der vom Stachel Getroffene genannt (Oppian. Halieut. II, 498 ff. Philostr. Her. II, 20. Vit. Apoll. VI, 32.). Andere lassen den tödtlichen Rochenstachel lassen Andere ihn aus der Luft unter dem Koth

---

* Des Neoptolemos Theilnahme scheint Soph. absichtlich erfunden, aber die Sage auch gekannt zu haben (Phil. 592.).

eines Reihers treffen (Sext. Empir. adv. Gramm. I, 12. p. 273.). Telego
bringt nun den Leichnam des Od. mit Penelope und Telemachos nach
zur Kirke, wo er denſelben beſtattet; die andern werden von Kirke unſter
gemacht, worauf Telegonos die Penelope heiratet, und Telemachos die
(Eugamm. Telegon. u. *Νόστοι*. Hyg. fab. 127. Tzetz. zu Lyk. 805.
p. 1660, 7. 1676, 44. Serv. zu Virg. Aen. II, 44.). Nach Andern
langte Od. nach Tyrrhenien und wurde dort auf dem Berge Perge verehr
(Tzetz. zu Lyk. 795 ff.). — Gewöhnliche Beinamen des Od. bei
Spätern ſind: Sisyphides (ſ. S. 867.), auch Aeolides, als Sohn des Sis
deſſen Vater Aiolos war (Virg. Aen. VI, 529.), oder *Ἀρκεισιάδης* (
bei Diomed. Gramm. I. p. 307.) nach ſeinem Großvater *Ἀρκείσιος* (Od.
118.), dem Vater des Laërtes (Schneidewin ad Ibyc. Reliq. p. 1
ἀναρθοπλήξ (ſ. S. 869.), scelerum inventor (Virg. Aen. II, 164.), hor
scelerum u. ähnl.

C. Die künſtleriſchen Darſtellungen ſind in der Odysséide
R. Rochette (Mon. Inéd. p. 239—392.) und in der Kunſtarch. von O.
S. 660. zuſammengeſtellt. Die bildende Kunſt hat ihre Motive zur
ſtellung des Od. bald aus der Sage von ſeinen Irrfahrten und der Heim
bald aus der ältern oder jüngern Sage über ſeine Theilnahme an der
rung Troja's entlehnt. Demnach hat ſie ihn oft als Schiffer aufgefa
mit der halbeiförmigen Mütze dargeſtellt (Euſt. p. 804, 18. Pauſ. X,
29, 2. Plin. H. N. XXXV, 36, 22. Serv. zu Virg. Aen. II, 43.).
Krieger trägt er einen niedrigen Helm, ähnlich der Mütze des Hermes
(Lipperts Daktyl. II. 162—176.), vielleicht einen ſolchen wie den
258 ff. beſchriebenen. Die berühmteſten Maler des Alterthums haben
Geſchichte des Od. zu ihren künſtleriſchen Darſtellungen benutzt; unter
Polygnot bei ſeinen Gemälden in Delphi (Pauſ. X, 26, 2.) und Pan
welcher z. B. den verſtellten Wahnſinn des Od. malte (Plut. de aud. poet.
ferner den Streit mit Aias (Ael. V. H. IX, 11.) u. A. Der ſchöne
findet ſich in Millins G. M., T. CLXXII. Nr. 627.; mehrere vorzügliche
in Tiſchbeins Gallerie zum Homer. Eine ganze Reihe antiker plaſtiſcher
ſtellungen von verſchiedenem Werthe beſitzen wir noch in der v. Stoſch
Gemmenſammlung (jetzt in dem Königl. Muſeum der Alterth. in Ber
z. B. wie Od. nebſt zwei andern Kriegern den verwundeten Diomedes
theidigt (Nr. 238.); zwei Schilde mit den Köpfen des Od. und Di
(Nr. 302., ausgezeichnet); wie Diomedes auf einem Altar ſitzend das
dium hält, ihm gegenüber Od. auf eine der Wächterinnen des Pall
zeigend, die todt zu ſeinen Füßen liegt (Nr. 314., ausgezeichnet); zwei
Bruſtbilder des Od., das eine mit einem Feldherrnmantel um die Sch
das andere mit Schild und Speer (Nr. 347. u. 348.); Od. mit dem
eines Schiffes beſchäftigt, wahrſch. auf der Inſel der Kalypſo (Nr. 351.
er ſeinen Gefährten Vorwürfe macht daß ſie aus Neugierde den Schl
Aiolos geöffnet haben (Nr. 356.); Od. an den Maſt ſeines Schiffes
bunden, um den Geſang der Sirenen zu hören und nicht in ihre See
zu fallen; dem Schiffe gegenüber ſtehen die drei (Euſt. p. 1709, 45.) S
(Nr. 357.); Od. und Eumaios, auf ihre Stäbe geſtützt, mit einander
Geſpräch (Nr. 360.); wie Od. im Vorhofe ſeines Palaſtes von ſeinem
erkannt wird (Nr. 361.); und endlich wie er den Bogen und das Schwert
in der Hand ſich an den Freiern rächt, von denen einer zu ſeinen Füßen
Od. hat den Kopf gewandt, um ſich noch gegen die andern vertheidigen
können (Nr. 364.). S. Déscription des pierres gravées du feu Bar
Stosch par Winckelmann, Florence 1760. 4., nach der deutſchen Bearbei
tung des Dr. Bolzenthal unter d. T.: Verzeichniß der geſchnittenen Steine
dem Königl. Muſ. d. Alterth. in Berlin, Berl. 1827. 8. [Plau.]

Oea (*Οἶα*), 1) Ortſchaft auf Aegina, 20 Stad. von der Hauptſtadt Inſel entfernt, Herod. V, 83. Leake Travels in the Morea II. p. 439. mmt ihre Lage nicht; O. Müller Aegin. p. 8. aber ſetzt ſie, durch He- ἐς τὴν μεσόγαιον beſtimmt, im Mittelpunkt der Inſel an; doch macht lberg (der Apollotempel zu Baſſä S. 108. vgl. Bähr zu Herod. a. O.) ſcheinlich daß dieſelbe im nordöſtl. Theile der Inſel lag, in der Nähe mpels der Athene, den man ſonſt irrthümlich für das Heiligthum des Panhellenios nahm. — 2) Stadt auf Thera, Ptolem. III, 15. Vgl. Reiſen auf d. griech. Inſ. I. S. 60. [West.]

Oeăgrus, *Οἴαγρος*, 1) König von Thracien, der mit der Muſe Kalliope Orpheus und Linos zeugte (Apollod. I, 3, 2. Orph. Arg. 73. Ovid M.). Die Muſen heißen bei Moſchos (III, 17.) *Οἰαγρίδες κοῦραι*. lateiniſchen Dichtern iſt Oeagrius = Orphiſch oder Thraciſch (Sil. Ital. VII.). — 2) Ein tragiſcher Schauſpieler zu Ariſtophanes' Zeit (Ariſt. 599.). [Pf.]

Oeanthe (*Οἰάνθη*, Steph. Byz. p. 508. Plin. IV, 3, 4. *Οἰανθεία*, I, 38, 5. u. Polyb. IV, 57. *Εὐανθία*, Ptol. III, 15, 3., die Einw. *Οἰανθεῖς*, III, 101. *Οἰάνθιοι*, Steph. B. l. l.), eine ſchon bei Scylax p. 14. unter Namen *Εὔανθις* vorkommende Stadt der Locri Ozolä am Anfange des ſchen Meerbuſens, nach der Tab. Peut. 20 Mill. von Naupactus und M. von Anticyra, mit einem Heiligthum der Aphrodite (Pauſ. l. l.), lange in den Händen der Aetolier war (Polyb. l. l.), und ſich, wie die Peut. zeigt, bis in die ſpäteſten Zeiten erhielt; ſ. Ruinen bei Galaxidhi, Dodwell Class. Tour I. p. 131. 146. Leake North. Gr. II. p. 594. u. Ulrichs' Reiſen I. S. 5., auch Kruſe's Hellas II, 2. S. 167 f. [F.]

Oeăso (Mela III, 1, 10. *Οἰασών*, Strabo III, p. 161.) od. Oeasso *ssó*, Ptol. II, 6, 10. Marcian. p. 45., bei Gruter. p. 718. Oeasuna Plin. III, 3, 4. u. IV, 20, 34. fehlerhaft Olarso; vgl. Friedem. zu T. VII. p. 695. Groskurd zu demſ. I. S. 277. und Tzſchucke zu Vol. II, 3. p. 54.), Seeſtadt der Vascones in Hiſpania Tarrac. an gleichnamigen Vorgeb. der Pyrenäen (Ptol. l. l. u. II, 7, 2. Marcian. p. 47., ſ. Cabo de Higuera bei Fuente Rabia) und am Fluſſe Ma- (Mela l. l.); ohne Zweifel das heut. Oyarco oder Oyarzun. Vgl. rt. Not. Vasc. II, 8. Florez Esp. Sagr. XXIV. p. 15. 62. XXXII. f. Goſſelin Rech. IV. p. 58. u. Ukert II, 1. S. 450. [F.]

Oeax, *Οἴαξ*, Sohn des Nauplios und der Klymene, Bruder des Pa- (Eurip. Orest. 432. Apollod. II, 1. a. E.) [Pf.]

Oebalia, die Burg von Tarentum bei Virg. Georg. IV, 125. ſ. Ta- m. [F.]

Oebălĭdes, von Oebalus (ſ. d.) ſtammend entweder als Sohn, wie hus (ſ. d.), oder als Enkel, wie Kaſtor und Polydeukes (Ovid Ib. Fast. V, 705.). [Pf.]

Oebălis, Beiname der Helena (Ovid Her. XVI, 126.), ſ. Oebalus. [Pf.]

Oebălus, *Οἴβαλος*, 1) Sohn des Kynortas und Gemahl der Gorgo- mit welcher er den Tyndareos, die Peirene und Arene zeugte. Er war in Sparta, wo auch ein ihm geweihtes Heroon ſtand (Pauſ. II, 2, 3. 3. IV, 2, 3.). Nach Andern war er ein Sohn des Perieres und des Kynortas, und zeugte mit der Nymphe Bateia den Tyndareos, n und Ikarion (Apollod. III, 10, 4.); oder ſeine Kinder von der heißen: Tyndareos, Ikaros und Arne oder Arene; mit der Nikoſtrate zeugte er den Hippokoon oder Hippothoon (Schol. Eurip. Orest. 447.). 2) Ein italiſcher Heros, Sohn der Nymphe Sebethis und des Telon, der Teleboer auf der Neapel gegenüber liegenden Inſel Capreä. Als die väterliche Herrſchaft zu klein wurde gründete er ſich eine neue in

Campanien, und zog von da aus gegen Aeneas (Virg. Aen. VII, 732 u. Serv. z. d. St.). [Pf.]

Oebōtas, Sohn des Denias, aus Dyme in Achaia, Olympionik Wettlaufe (Ol. 6.), der erſte unter den Achäern, dem deßhalb dieſe in F eines Orakels von Ol. 80. an Opfer darbrachten. Pauſ. VI, 3, 4. VII, 17, Afrikan. bei Euſ. Hell. Ol. p. 39. Sc. Vgl. Krauſe, Olympia S. 337 f. [

Oecalices, äthiop. Völkerſchaft an den Quellen des Nil, Plin. V VI, 30. [F.]

Oechalia (*Οἰχαλία*), Name mehrerer ſehr alter Städte in Grie land: 1) in Meſſenien an der arkadiſchen Grenze, Pauſ. IV, 3, 10., demſelben IV, 2, 2. u. 33, 4. mit dem ſpäteren Karnaſion, von Strabo V p. 339. 350. 360. X, p. 448. aber mit dem unweit vom letzteren gele Königsſitze Andania identificirt. Schon zu Epaminondas' Zeit war Oech. verödet, Pauſ. IV, 26, 6., und auch Karnaſion wird von demſ. 33, 4. nur als ein *ἄλσος κυπαρίσσων μάλιστα πλῆρες* am Fluſſe Chara bezeichnet. — 2) auf Euböa im Diſtrikt von Eretria, Hekat. bei Pauſ. 2, 3. Soph. Trach. 74. Strabo IX, p. 438. X, p. 448. Steph. By 3) in Theſſalien am Peneios zwiſchen Pelinna und Trikka, Strabo p. 339. 350. IX, p. 438. X, p. 448. Pauſ. IV, 2, 3. Steph. By 4) Zum Gebiet von Trachis gehörig, Strabo VIII, p. 339. X, p. 448. Byz. — 5) in Aetolien, Strabo X, p. 448.* — Faſt alle dieſe behaupteten, der Sitz des alten Eurytus (ſ. dieſ. Art.) geweſen zu ſeyn, Dichter und Sagenſchreiber haben das Ihrige beigetragen die Sache zu verwirren. Für das meſſeniſche ſpricht Hom. Il. II, 596. Od. XXI, und ihm folgen Pherekydes beim Schol. Soph. Trach. 354. und Pauſ. 2, 3.; für das euböiſche Kreophylus und Hekatäus bei Pauſ. l. l. u. St X, p. 448.; für das theſſaliſche Hom. Il. II, 730., und auch O. Mü Dor. 2. Ausg. I. S. 417. entſcheidet ſich dahin daß nach dem innern Ge der Sage nur dieſes Oechalia in der urſprünglichen Ausbildung derſelben meint ſeyn könne. [West.]

Οἰχάρδαι (Ptol. VI, 16, 4., bei Ammian. XXIII, 6. Chardi), Völ ſchaft in Serica am Strome Oechardes. [F.]

Oechardes (*Οἰχάρδης*, Ptol. VI, 16, 3. 4. Ammian. XXXIII, ein Fluß in Serica, der nach Ptol. aus drei Quellen entſpringt und in ſeinem öſtlichem Laufe in den Oceanus Septentrionalis fließt. Dieſe Angaben jedoch falſch, da ſie im ganzen nordöſtl. Aſien nicht zutreffen. Der auf auraciſchen Gebirge (oder dem Altai) entſpringende Hauptſtrom iſt wa der heut. Selenga, welchen Ptol. irrig mit ein paar andern Steppenflüſſ Verbindung bringt. Mannert IV. S. 495. hält den weſtl. Arm für heut. Etziné, der ſich in den Nohuk oder Sopu-See verliert, und den öſtlichen für den Onghen, der ſich wenigſtens dem Selenga nähert. Ri nimmt den Oechardes für den in den Lop-See fließenden Yarkand oder kiang. [F.]

Oeconomia. Da das Wort *οἶκος* ſchon frühe auch Hausweſen deutete, d. h. das Vermögen und die Haushaltung, ſo wurde *οἰκονομία* falls ganz allgemein von der Führung der Haushaltung und von der wirthſchaftung gebraucht. Ariſtot. Pol. I, 4. unterſcheidet im Begriffe *οἰκονομία* die Beziehung zwiſchen dem Herrn und Sklaven, zwiſchen und Frau, Eltern und Kindern, und den Erwerb (*κτῆσις*). Der Zwe Oekonomie iſt danach gegenſeitige Unterſtützung und Leitung der Fa

* Nach Kruſe, Hellas II, 2. S. 271. u. Brandis, Mittheil. I. S. 23 von Pouqueville (Voy. III. 223.) bei Carpenitza oder Karpeniſi gefundenen ſchen Ueberreſte. [F.]

zur Ausbildung der Mitglieder, wozu der Erwerb nur als Mittel erlaubt, aber an sich nicht geachtet wurde. In diesem Begriffe der Oekonomie kann also auch alle Güter vor welche keinen Tauschwerth haben, namentlich auch die innern Güter zugleich mit allen denjenigen äußern Gütern welche körperlos sind. So erscheint die Oekonomie als die Thätigkeit zur Erlangung, Erhaltung und Anwendung von Gütern überhaupt. Dieser Begriff ist demnach viel weiter als der von Wirthschaft, welche nur ein Theil oder Mittel der gesammten Oekonomie ist. Ganz verwerflich ist es deshalb den man oeconomia ganz speciell sogar für Landwirthschaft gebraucht, wofür bei Griechen und Römern gar nie als ausschließliche Benennung gebraucht wurde, und was vielmehr Rustica res (s. d. A.) heißt. Grundzüge der antiken Nationalökonomie enthält die aristotelische (s. Bd. I. S. 807.) Οἰκονομικά; nur kann im Alterthume dießfalls von einem streng wissenschaftlichen Systeme nicht die Rede seyn, zumal da die Grundbegriffe Freiheit der Arbeit und Creditwesen noch ganz fehlten. Vgl. im Allg.: Histoire de l'Économie politique en Europe depuis les anciens jusqu'à nos jours, suivie d'une bibliographie raisonnée. Par Adolphe Blanqui (ainé). Paris 1837. 2 Voll. In 1. Thl. Cap. 1—8. von der pol. Oekonomie des Alterthums handelt Rössig, Versuch einer pragmatischen Geschichte der Oekonomie-, Polizei- und Cameralwissenschaften. Lpzg. 1791. 2 Thle. 8. Heerens Ideen u. s. w. Primae lineae historiae politices sive civilis doctrinae. Erlang. 1816. Die hierher-ökonomischen Werke von L. Reynier. Hermann dissertatio exhibens sententias Romanorum ad oeconomiam universam sive nationalem pertinentes. Erlang. 1823. Böckh, Staatshaush. d. Athen. [A. Baumstark.]

Oedipus, Οἰδίπους*, König von Theben, Sohn des Laïos und der Iokaste oder Iokaste, ein Sprößling aus dem phönizisch-thebanischen Geschlechte des Kadmos. Aus Euripides (Phoen. 5 ff.) ergibt sich folgende Stammtafel:

Kadmos — Harmonia

Polydoros

Labdakos

Laïos

Oedipus

Homer Od. XI, 271 ff. findet sich bereits in aller Kürze die Geschichte der Verschuldung von Oedipus und Epikaste; auch erwähnt er an a. Stellen, wenn auch nur beiläufig, die thebanischen Kriege und den Haß der Brüder

---

* Die ältere bei den Epikern, namentlich Homer und Hesiodos, gebräuchliche Form ist Οἰδιπόδης; denn der daktylische Rhythmus des Hexameters ließ die obige nicht zu. Demnächst findet sich jene ältere Form hie und da auch noch bei den Tragikern (Soph. Oed. Col. 222. Eur. Phoen. 356. Suppl. 836. Vgl. Matth. ad Phoen. p. 306.). Dem vorherrschend iambischen Rhythmus der Tragiker jedoch die spätere Form Οἰδίπους angemessener, wofür dann auch wohl noch eine Veränderung der Endsilbe Οἰδίπος, Gen. Οἰδίπου vorkommt (Aesch. Sept. 776 Πολύνπος für Πολύπους. Den Plural Οἰδίποδες, für Mutterschänder, hat Eur. Phoen. 1034. Die Alten leiteten den Namen von οἰδεῖν und πούς ab, wobei sie auf die Aussetzung des Kindes auf dem Berge Kithäron und seine durchbohrten Knöchel, deren Spuren Oedipus das ganze Leben hindurch an sich getragen haben (Eur. Oed. 815. Aristoph. Ran. 1223. Valcken. z. Eur. Phoen. 27.). F. Jacobs (in der Encyclop. von Ersch u. Gruber, u. d. A. Oedipus) denkt bei dem Namen Oedipus an δίπους (zweifüßig), mit vorgesetztem οἰ (zum Wehe ein Mann).

Polyneikes und Eteokles (Il. IV, 377. 386. V, 804. X, 285.), welche
all Söhne des Oedipus genannt werden. Daß die Gemahlin des Oe
von den Spätern nicht Epikaste, sondern Jokaste genannt wird ist von
Bedeutung. Wenigstens kann dieser Umstand sowie die ganze Art der
stellung bei Homer uns nicht veranlassen mit Pausanias (IX, 5, 5.)
nehmen daß derselbe nichts von Kindern der Epikaste gewußt habe, u.
Nach Homer (Il. XXIII, 679. mit den Interpr.) aber scheint Oed. im K
erschlagen worden zu seyn (denn δεδουπότος deutet auf gewaltsamen
und ihm zu Ehren wurde in Theben eine Leichenfeier veranstaltet. He
erwähnt den Oed. nur einmal (Opp. et D. 160 ff.) im Vorbeigehen
vierten Zeitalter. In der kyklischen Thebaïs setzt Polynikes seinem
einen silbernen Tisch und Becher aus des Kadmos Erbschaft vor. Bei
Anblick flucht Oed. seinen beiden Söhnen (vielleicht weil er glaubte sie
ten auf seinen Vatermord anspielen), Athen. XI, p. 465. Nach der
ποδία (Paus. IX, 5, 5.) hatte des Oed. Gemahlin, Epikaste, keine
von ihm (was vielleicht eben nur aus der gedrängten Darstellung bei
Od. XI, 272 ff. gefolgert wurde); sondern nach deren Tode erst zo
mit seiner zweiten Frau, welche Euryganeia und eine Tochter des Hyp
genannt wird: Antigone, Ismene, Eteokles und Polyneikes (Schol.
Phoen. 63. Ueber Hyperphas s. Müllers Orchomenos S. 226. An
Von den epischen Dichtern behandelte noch Peisandros von Kameiros die
(Schol. Eur. Phoen. 1748.); von den Logographen unt. A. Ph
welcher den Oedipus erst mit der Jokaste, dann mit des Periphas
Euryganeia, und zuletzt noch mit der Tochter des Sthenelos, Astymed
heiratet seyn läßt, und ihm zufolge hat er mit Jokaste den Phra
Laonytos, mit der Euryganeia drei Töchter, Jokaste, Antigone und
und zwei Söhne, Eteokles und Polyneikes, gezeugt (Schol. zu Eur. Ph
Sturz Fragm. Pherecyd. p. 187.). Das traurige Geschick des Oedip
aber bes. von den Tragikern, unter den Griechen namentlich von Ae
(s. Welckers Aesch. Tril. S. 354—359. u. Nachtr. zur Tril. S. 1
Sophokles und Euripides, unter den Römern von Seneca benützt
und die alte thebanische Sage wurde verschiedenartig von ihnen ausgeb
hie und da auch wohl durch athenische Rücksichten und Anschauun
umgestaltet (s. Lachmann über Absicht und Zeit des Sophokleischen
auf Kolonos, im Rhein. Mus. Jahrg. IV. S. 321.). Nach ihnen
die Sage also: Laïos, Sohn des Labdakos, König von Theben, Ge
Jokaste, der Tochter des Menoikeus (oder nach Diod. IV, 64. des
befragte, weil er kinderlos blieb, das Orakel des Apollo um Rath. D
nachläßigte er eine dreimalige Warnung (Schütz z. Aesch. Sept. 727—
769.), die das Wohl des Vaterlandes von seiner Kinderlosigkeit abhängig
und obgleich der bestimmte Orakelspruch ihm gegeben war, daß er „d
Kindes Gewalt" das Leben verlieren würde, so zeugte er doch mit de
einen Sohn. Diesen ließen nun die Eltern, um dem Spruche des Gott
weichen, nach wenigen Monden mit durchstochenen und zusammenge
Füßen in das wilde Gebirge Kithäron werfen. Der damit beauftra
rettete das Kind aus Mitleid und gab es einem andern Hirten m
demselben Gebirge die Herden des Königs Polybos weidete, und
Oedipus nannte und seinem Herrn überbrachte. Polybos und de
mahlin Merope (oder nach Apollod. III, 5, 7. Periboia) erzogen
als ihren Sohn. Einst warf ein Korinthier dem Oed. vor daß er ke
Sohn des Königs sei; da ging er nach Delphi um bei dem Or
wahren Eltern zu erfragen, erhielt aber hierauf keine Antwort, son
Ausspruch, er werde seinen Vater erschlagen und mit seiner Mutte
schande begehen. Daher kehrte er nicht wieder nach Korinth zurück,

sich nach Theben, begegnete bei Daulis (oder Daulia) in Phokis
Vater Laïos, der auch nach Delphi wollte, und da ihn dessen Wagen-
Polyphontes (nach A. Polyphetes oder Polypoites, s. Schol. zu Eurip.
39.) aus dem Wege treiben wollte, erschlug er Beide. (Die Leichen
an der oben bezeichneten Stelle Damasistratos, König von Platää,
Diod. III, 5, 8. Paus. X, 5. 2.). Inzwischen war vor Theben die Sphinx
Art.) erschienen, hatte sich auf einem Felsen gelagert, gab den vorüber-
henden Thebanern Räthsel auf, und wer sie nicht lösen konnte den erwürgte
Man versprach dem der die Stadt hievon befreien würde den durch den
des Laïos erledigten Thron und die Hand der Jokaste. Auch Oed. kam
Theben, löste das Räthsel das die Sphinx ihm aufgab (der Mensch),
die Sphinx stürzte sich vom Felsen herab. Oed. erhielt den versprochenen
und zeugte mit Jokaste nach und nach vier Kinder: den Eteokles, Po-
lyneikes, die Antigone und Ismene. Lange herrschte er glücklich und geliebt;
endlich brach eine Pest unter dem thebanischen Volk aus. Das Orakel
den Mörder des Laïos zu verjagen, wenn man die Pest wolle ab-
halten. Daher sprach Oed. über denselben einen Fluch und Bann aus, und
ist, als er ihn zu entdecken suchte, zu seinem Schmerz von dem Seher
erfuhr daß er selbst der Mörder des Laïos, seines Vaters, und zugleich
Gatte seiner eigenen Mutter sei. Jokaste erhängte sich in der Verzweiflung,
Oedipus stach sich selbst die Augen aus (Soph. Oed. T. 447 ff. 713 ff.
774 ff. 1016. 1240 ff. S. außerdem die Einleitungen der alten Gram-
matiker z. Soph. Oed. T., sowie Solgers Einleit. dazu). Von hier an
geht nun die tragische Sage darin von der alten ab daß der blinde Oed. von
seinen Söhnen und seinem Schwager Kreon, der die Herrschaft übernahm, ent-
weder sogleich aus Theben vertrieben und von seiner Tochter Antigone in die
Verbannung begleitet, oder daß er von seinen Söhnen in Theben eingekerkert
wurde, damit er in seiner Schande den Augen der Menschen entzogen werde.
Selbst flucht er ihnen. Eteokles und Polyneikes, die abwechselnd regieren
sollen, gerathen über die Herrschaft in Streit und fallen Beide im Zwei-
kampfe. Nun kommt Kreon zur Regierung und vertreibt den Oed. aus der
Stadt. Dieser wandert denn, von Antigone geführt, bettelnd in fremden
Ländern umher, und das pythische Orakel verkündet ihm daß er in dem
Heiligthum der Erinnyen durch den Tod seine Gräuel sühnen werde. Nach
langer Wanderung kommt er endlich nach Kolonos, nahe bei Athen, welches
Land beherrschte. Nicht weit davon war der heilige Hain der Erinnyen.
Theseus noch in seinem Unglück geehrt und großmüthig beschützt, wird
endlich im Innern des Hains von den Göttern aus dem Angesichte der
Menschen entrückt. Niemand durfte seinem Grabe nahen (Soph. Oed. Col.
1 ff. u. Solgers Einleit. dazu. Eur. Phoen. v. A. Vgl. Apollod. III,
5. 8. 9. Diod. IV, 64. Hyg. fab. 76.). — Endlich wird Oedipus auch
Sohn des Laïos und der Eurykleia, der Tochter des Ekphas, genannt,
soll als Kind in einem Kasten in das Meer geworfen, bei Sikyon an
Land getrieben, vom König Polybos aufgenommen und später von diesem
adoptirt worden seyn (Schol. zu Eur. Phoen. 13. 26.). Fulgentius (Fab.
2.) läßt ihn sich selbst tödten, Pausanias (I, 28, 7.) seine Gebeine aus
Theben nach Athen bringen, wo auch ein ihm geweihtes Heroon stand (Paus.
I, 30. 4. E.), und Lysimachos läßt ihn begraben seyn in einem Demeter-
tempel in Böotien (Schol. zu Oed. Col. 91. Reisig enarrat. Oed. Col.
p. XV.). — Literatur: O. Müllers Orchomenos S. 226 ff. Elink Sterk
Quaestio de Labdacidarum historia a tragicis in scena proposita. Lugd.
Bat. 1830. 4. Ferd. Ranke in der Allg. Encyclopädie von Ersch und Gruber
Sect. I. Oedipus. K. Fr. Hermann, Qvaestionum Oedipodearum capita III.
Gott. 1837. 4. v. Lasaulx über den Sinn der Oedipussage, Würzb. Progr.

1841. — Künſtleriſche Darſtellungen. Die plaſtiſche Kunſt hat Geſchichte des Oedipus oft zum Gegenſtand ihrer Darſtellungen gemacht, Müller, Kunſtarch. 412, 3. So finden ſich in der v. Stoſchiſchen Ge ſammlung (jetzt zu Berlin) dargeſtellt: der Mord des Laïos, im H grunde eine Säule mit der Sphinx (Nr. 26.); Oedipus mit einem W derſtabe vor der Sphinx ſtehend, die man auf einem Felſen erblickt (N 39. 41.); derſelbe in drohender Stellung vor der Sphinx (Nr. 40.) endlich, wie er die Sphinx umbringt, welche er (im Widerſpruch m Sage) zu ſeinen Füßen liegen hat, und der er eben mit ſeinem Sch den Todesſtreich verſetzen will (Nr. 42.). Aehnliche Darſtellungen fin in Millins Gal. M. 502 ff. [Pf.]

Oeme, *Οἴμη*, eine Tochter des Danaos und der Krino, Gemahl Arbelos (Apollod. II, 1, 5.). [Pf.]

Oena (*Οἶνα*, Steph. Byz. p. 508.) oder **Oenarea** (*Οἰναρέα*, T mir. ausc.), Stadt Etruriens, in deren Mitte ſich ein 30 Stad. hoher erhebt, gewöhnl., jedoch ohne hinreichenden Grund, für Volaterrae gehalten

Oeneanda (*Οἰνεάνδα*, Ptol. V, 3, 8.) oder **Oenoanda**, St nordweſtlichſten Gebirgsſtriche Piſidiens oder der Landſchaft Cabalia, Gebiete von Cibyra gehörig, bei Strabo XIII, p. 631. Steph. Byz. p. Liv. XXXVIII, 37. u. Plin. V, 27, 28., die noch bei Hierocl. p. 685. dem verdorbenen Namen *Ἱεράνδα* vorkommt. [F.]

Oenēïs, Tochter des Oeneus (Nr. 3.), Dejaneira (Senec. Herc. 583.). [Pf.]

Oenĕon (*Οἰνεών*, Thuc. III, 95.) oder **Oenium** (*Οἴνιον*, St Byz. p. 509.), Stadt der Lokri Ozolä öſtl. von Naupaktus, mit einer fen, nach Pouqueville Voy. III. p. 261. u. Kruſe, Hellas II, 2. S. in der Gegend von Malandrino, nach Leake North. Gr. II. p. 616. am linken Ufer des Morno bei Magula. [F.]

Oeneus, *Οἰνεύς*, 1) einer von den 50 Söhnen des Aegyptos, mahl der Danaide Podarke (Apollod. II, 1, 5.). — 2) Der uneheliche des Pandion, ein attiſcher Heros nach dem die Oeneiſche Phyle benannt (Pauſ. I, 5, 2.). — 3) Sohn des Portheus, Bruder des Melas und Gemahl der Althäa, Vater des Tydeus und Meleagros, Großvater des medes und König von Pleuron und Kalydon in Aetolien (Hom. Il. V IX, 543. XIV, 115 ff.), wo er zuerſt den Weinbau eingeführt hab (eine andere Sage ſchreibt dieß ſeinem Großvater Oreſtheus zu; ſ. d indem er von Dionyſos die erſte Weinrebe empfing (Apollod. I, 8, 1. fab. 129.). Indeſſen hat zu dieſer Sage vielleicht nur dieß Anlaß daß man im Alterthum den Namen des Weins (*οἶνος*) von dem (ſtatt umgekehrt) ableitete, z. B. Nikander von Kolophon und Melan von Milet bei Athen. II, 1. Homer berichtet von Oen. nur daß er mals vergeſſen habe der Artemis zu opfern, wofür dieſe einen verwü Eber in die Gegend von Kalydon geſchickt, welchen Meleagros u. A. e (Il. IX, 529—546.). Auch hat er den Bellerophontes einmal gaſtli genommen (Il. VI, 216 ff.); aber zur Zeit des trojaniſchen Kriegs w Fürſt ſeines Stammes mehr in Kalydon (Il. II, 638 ff.). Nach E war Oen. der Sohn des Porthaon und der Euryte, Bruder des T Alkathoos, Melas, Laokoon, Leukopeus und der Sterope (Apollod. I, Pauſ. IV, 35, 1. Apollon. Arg. I, 192. Hyg. fab. 14.), und Gem Althäa, mit welcher er folgende Kinder zeugte: Toxeus, den er ſelber Thyreus (nach A. Phereus), Klymenos, Periphas, Agelaos, Meleag Gorge, welche an Andrämon verheiratet ward, Dejaneira, Eurymede nippe, Mothone (Apollod. I, 8, 1. Pauſ. IV, 35, 1.). Meleagros be Andern auch ein Sohn des Ares und der Althäa, und Dejaneira eine T

Dionysos (Apollod. l. l. Hyg. fab. 129. 171.). Als zweite Gemahlin Oen. wird Periboia, Tochter des Hipponoos, genannt, die er entweder Kampfpreis erhielt, oder die, weil sie von ihm schwanger war, Hippo- ihm zuschickte, oder die von diesem, weil sie von Hippostratos, dem Sohn Amarynkeus, oder von Ares entehrt war, ihm zugeschickt wurde daß er tödten möchte. Oen. nahm sie zur Gemahlin, und sie gebar ihm den as, der jedoch nach Peisandros ein Sohn des Oeneus und dessen eigener ter Gorge war (Apollod. I, 8, 4. 5. Diod. IV, 35.). Tydeus ward, r einen oder nach A. mehrere seiner Verwandten ermordet hatte, landes- ig und ging nach Argos. Die Söhne des Agrios aber entsetzten den n und übertrugen die Herrschaft ihrem Vater, kerkerten sogar den alten n ein und mißhandelten ihn. Später (nach Einigen erst nach dem troja- en Kriege, Paus. IV, 35, 1. Hyg. fab. 175.) kam jedoch des Oen. Enkel, edes, nach Kalydon, erschlug den Agrios und dessen Söhne, ausgenom- den Onchestos und Thersites, welche entflohen, und übergab die Herr- ft entweder dem Oeneus selbst (Schol. zu Aristoph. Acharn. 418. Hyg. fab. .) oder, weil dieser schon zu alt war, dessen Schwiegersohne Andrämon. n Greis führte er mit sich in den Peloponnes, wo die entflohenen Söhne Agrios ihm auflauerten, und ihn bei dem Altare des Telephos in Ar- en erschlugen. Diomedes bestattete ihn in Argos und benannte nach ihm Stadt Oenoë (Apollod. I, 8, 5. 6. Diod. IV, 65.). Nach Pausanias 1, 25, 2.) starb er ruhig in einem hohen Alter bei Diomedes in Argos. [Pf.]

4) Fluß (*Οινέως ἐκβολαί*, Ptol. II, 17, 2.) in Liburnien, mündete was östlich von Tarsatica; nach Reichard jetzt Unna. [F.]

Oenia, *Οινία*, eine von den zwölf Töchtern des Asopos, welche er mit r Metope zeugte (Diod. IV, 72.). [Pf.]

Oeniadae (*Οινιάδαι*), alte Küstenstadt Akarnaniens an der Mündung Achelous und seinem rechten Ufer in einer sumpfigen Gegend an der nze Aetoliens und im Winter ganz von dem austretenden Flusse umströmt, daß sie nicht belagert werden konnte (Thuc. II, 102.). Sie hieß früher ssa und ihre Einw. *Ἐρυσιχαῖοι* (Steph. Byz. p. 274. vgl. Strabo X, 60.) und verdankte ihren spätern Namen wahrsch. dem Oeneus (Nr. 3.). ch ihre Lage geschützt blieb sie, während die übrigen Städte Akarnaniens den korinthischen Colonien an der Küste unterjocht wurden, frei und er- gewöhnlich als Gegnerin der nördlichern Acarnaner, z. B. im pelo- nesischen Kriege als Bundesgenossin der Spartaner (Thuc. II, 82.). Die ner nöthigten aber damals die Oeniaden ihre Stadt zu verlassen (Paus. 25.), die nun im Besitz Jener blieb, bis sie zu Alexanders des Gr. n von den Aetolern besetzt wurde (Diod. Sic. XVIII, 8. Polyb. IX, 33.), wieder der König Philipp III. von Macedonien vertrieb, welcher die Stadt Mauern umgab, die Citadelle stärker befestigte und sie durch eine Mauer dem Hafen und den Schiffswerften verband (Polyb. IV, 65.). Die Rö- gaben die Stadt den Akarnanern wieder zurück (Polyb. exc. de leg. 29.), seitdem verschwindet sie aus der Geschichte, da sie von der großen Heer- e nicht berührt wurde. Vgl. auch Scyl. p. 13. Thuc. I, 111. III, 7. , IV, 77. Strabo X, p. 458 f. Liv. XXVI, 24. Steph. Byz. p. 509. *Οινιάδαι* schreibt). Mannert VIII, S. 79. sucht sie fälschlich an der elle von Anatolico (nördl. von Missolunghi), Pouqueville Voy. III. p. 133. Hellas II, 2. S. 347. und Leake North. Gr. III. p. 556 ff. halten ger die Ruinen bei Trikhardo oder Trigardon für ihre Ueberreste. Die m Gebiete der Oeniadä gehörige Citadelle Nesos (*Νῆσος*, Polyb. IX, 33.) Nasos (Liv. XXVI, 25.) hält Mannert a. a. O. für die Citadelle der Stadt niadä selbst und sucht sie auf einer Insel des Achelous; sie ist aber wohl mehr in dem kleinen schon von Strabo l. l. erwähnten See von Oniadä

(dem heut. Lezini, etwas nördl. von Trikkardo) zu ſuchen, in welchem kleine Inſel jetzt das Kloſter Agios Prodromos trägt. Vgl. Pouqueville p. 133. — 2) (*Οἰνειάδαι*) Stadt in dem theſſaliſchen Diſtrikte Oetäa Strabo IX, p. 434. und Steph. Byz. p. 509. Vgl. Leake North. Gr. p. 94. [F.]

Oeniandos, ſ. Epiphania.

Oenĭas, Maler aus unbeſtimmter Zeit, Plin. XXXV, 11, 40. [

Oenīdes, *Οἰνείδης*, *Οἰνιάδης*, entweder Sohn des Oeneus, wie Tydeus (Hom. Il. V, 813.), Meleagros (Apoll. Rh.), oder überhaupt komme deſſelben, z. B. *οἱ Οἰνεῖδαι* bei Pindar Isthm. IV, 34., oder medes bei Ovid Met. XIV, 512. [Pf.]

Oenium (nemus, Plin. IV, 27, 28.), Wald bei Kandyba in — 2) ſ. Oeneum. [F.]

Oenius (*Οἴνιος*, Anon. A. Per. P. Eux. p. 11.), bei Arrian. P. Eux. p. 16. *Οἰνόη*, Küſtenfluß in Pontus, 30 Stad. öſtl. vom oder Thoarius. [F.]

Oeno, ſ. Anius.

Oenoanda, ſ. Oeneanda.

Οἰνωᾶτις, Beiname der Artemis, die im argoliſchen wurde, wo ihr von Proitos ein Tempel errichtet ſeyn ſollte (Steph. *Οἴνη*. Heſych. s. v. *Οἰνωᾶτις*. Eur. Herc. fur. 379.). [Pf.]

Oenobaras (*Οἰνοβάρας*, al. *Οἰνοπάρας*, Strabo XVI, p. 751.), fluß des Orontes, der die Ebene von Antiochia in Syrien durchſtrömt, Zweifel derſelbe welchen Abulfeda Tab. Syr. p. 152. Cefrin nennt.

Oenŏë, *Οἰνόη*, 1) ein ſchönes pygmäiſches Weib, Gemahlin des kodamas, in einen Kranich verwandelt weil ſie die Verehrung der Hera ſäumt hatte (Anton. Lib. 16.). Andere nennen ſie Gerana (Eust. p. 1322, 50.). — 2) eine attiſche Nymphe, Schweſter des Epochos (Paus. I, 33. a. E.). — 3) eine arkadiſche Nymphe, Erzieherin des Zeus (Paus. VIII, 47, 2.). [Pf.]

4) Ein attiſcher Demos der aiantiſchen Phyle in der Nähe von thon (Harpokr. v. *Οἰνόη*, vgl. Strabo VIII, p. 375. 383.) und zwar Ptol. III, 11, 25. nordweſtl. von dieſem, in einer ſehr fruchtbaren (Lucian. Icaromenipp. 18. T. VII. p. 27. Bip.), zur atheniſchen polis gehörig. — 5) ein anderer attiſcher Demos der hippothoontiſchen bei Eleutherä (Harpokr. l. l. u. Strabo VIII, p. 375.), Grenzfeſtung Böotien (Liban. Apol. Demosth.), ſchon von Herod. V, 74. genannt, im peloponn. Kriege öfter erwähnt (Thuc. II, 18. VIII, 98.), zu Zeiten aber bereits verſchwunden (Plin. IV, 7, 11.); vgl. Bd. I S. 939.

6) Feſte Stadt der Korinthier, Xen. Hell. IV, 5, 5. 19., am korinth. Meerbuſen unweit Pagä an der megariſchen Grenze, Strabo VIII, p. IX, p. 409., in dem Paleokaſtro bei Skino am Cap Olmiä wiederent von Forchhammer, ſ. Boblaye Recherches p. 36. Leake Peloponn. p. vgl. Travels in the Morea III. p. 314 ff. — 7) Ortſchaft in Argolis dem Berge Artemiſium gelegen, Paus. II, 25, 2. Apollod. Bibl. I, 1 II, 5, 3., nach Leake Peloponn. p. 267. 371. am rechten Ufer des Vanitza (Inachus) unweit des jetzigen Katobeliſſi (vgl. Travels in the II. p. 412 f. Roß, Reiſ. in Griechenl. I. S. 133.), berühmt durch den von den Athenern über die Lacedämonier erfochtenen Sieg, Paus. I. 1 X, 10, 4. Steph. Byz. nennt den Ort *Οἴνη*. — 8) Ortſchaft in Elis *Βουνώα* genannt, beim alten Ephyra unweit der Mündung des Selleis Peneios nach Leake Travels in the Morea I. p. 7. II. p. 193.), Strabo p. 338. — 9) Stadt auf der Inſel Ikaria, Strabo XIV, p. 639.

. 30. D. Steph. s. v. *Oirón*. Vgl. Roß, Reis. auf den griech. Inseln II. 5. 159. 162. [West.]

10) An der Küste des Pontus Polemoniacus (Arrian. Per. P. Eux. . 16.) nach des Anon. A. Per. P. Eux. p. 11. ein Hafenplatz an der Mündung des Flusses Oenius; noch j. Unieh. Vgl. Hamilton Research. I. . 271 f. — 11) s. Sicinus. [F.]

Oenomăus, *Oinómaos*, 1) Sohn des Ares und der Harpina, Paus. , 22, 6., nach welcher er auch die von ihm erbaute Stadt Harpina in Elis nannte, Paus. VI, 21, 8.; nach Hyg. f. 84, 159. Schol. Hom. Il. XVIII, 36. Sohn des Ares und der Sterope; nach Tzetzes Lyk. 149. Sohn des pperochos und der Sterope; nach Paus. V, 1, 6. Sohn des Alxion; Gemahl der Plejade Sterope, Apollod. III, 10, 1. Paus. V, 10, 6., oder der hurythoë, Tochter des Danaos, Tzetz. Lyk. 156., oder der Euarete, Tochter s Akrisios, Hyg. f. 84., Vater der Hippodameia und des Leukippos, welcher ein Opfer seiner Liebe zu Daphne wurde (s. Bd. II. S. 857. Paus. III, 20, 2.), König von Pisa in Elis. Sei es daß er selbst in die Schönheit seiner Tochter Hippodameia verliebt war (Tzetzes Lyk. 156. Hyg. f. 53.), sei es daß ihm ein Orakel verkündet hatte, er müsse sterben wenn sich ine Tochter vermählen werde (Diod. IV, 73. Schol. Apollon. I, 752.), chte er ihre Vermählung dadurch zu verhindern daß er den Freiern die edingung machte, mit ihm ein Wettrennen zu halten: siege der Freier so lle Hippodameia sein Preis seyn, werde er aber überwunden so müsse er rben. Die Rennbahn erstreckte sich von Pisa bis zum korinthischen Isthmos den Altar des Poseidon. Die Zeit der Abfahrt wurde so festgesetzt: ährend der Freier, zu dem die Hippodameia auf den Wagen gesetzt wurde, bfuhr, opferte Oenomaos dem Zeus Areios einen Widder auf einem Altar elcher noch zu Pausanias' Zeit (V, 14, 6.) gezeigt wurde, und erst nach ollendung dieses Opfers setzte er, geführt von seinem Wagenlenker Myrtilos, t einem Speer bewaffnet dem Freier nach, und holte er ihn mit seinen ssen, welche schneller als der Nordwind waren (Hyg. f. 84.) und nach kophr. 166. Phylla und Harpinna hießen, ein, so erstach er ihn mit dem eere. Dreizehn der edelsten Jünglinge fielen auf diese Weise (nach Pind. . I, 128., dessen Scholiast die Namen nennt, und Philostr. Im. I, 17.); ostodos in den Eöen nannte achtzehn, deren Namen Paus. VI, 21, 10. bewahrt hat. Als aber Pelops nach Pisa kam, trug er durch Bestechung Myrtilos (s. oben S. 302.), welcher keine (Pherekyd. bei Schol. Apollon. 752. Tzetzes Lyk. 156. Hyg. f. 84.) oder wächserne (Sch. Apollon. l. l. hol. Eur. Or. 989.) Zapfen in die Achsen des Oenomaos einsetzte, und ch die geflügelten Rosse welche ihm Poseidon geschenkt (Pind. Ol. I, 140.) Sieg davon. Oenomaos erkannte darin die Erfüllung des Orakels und sich selbst den Tod, Pelops aber heiratete die Hippodameia und überm die Herrschaft von Pisa, Diod. IV, 73. Schol. Apollon. Arg. I, 752. id Ib. 365. Die Ruinen von den Ställen des Oen. und sein Grab zeigte n in der Nähe von Olympia am Fluß Kladeos, Paus. VI, 21, 3., und e hölzerne Säule seines vom Blitz verbrannten Hauses wurde in Olympia er einem von vier Säulen getragenen Dache aufbewahrt, Paus. V, 20, 6. e Zurüstung zum Wettrennen war von Paionios aus Mende auf dem dern Giebelfelde des Zeustempels zu Olympia dargestellt, Paus. V, 10, 6. s Widderopfer welches Oen. bringt während Pelops mit Hippodameia ährt ist auf einer Vase bei Dubois Maisonneuve Introduct. à l'étude vases pl. 30. dargestellt; das Wettrennen selbst auf einem Sarkophag Millin G. M. CXXXIII. n. 521. * und auf dem Hals der Archemorosvase bei rhard, Archemoros und die Hesperiden, Taf. III., ganz in der Art wie es h Apollon. Arg. I, 752—58. als Stickerei auf dem Mantel des Jason

und auf dem Kasten des Kypselos (Paus. V, 17, 7.) abgebildet war. Ge
mälde mit diesem Gegenstand werden von Philostr. Im. I, 17. und Philos
d. Jüng. 9. beschrieben. Vgl. Rathgeber in der Allg. Encycl. Sect. III. Thl.
S. 99. Thl. 3. S. 212 ff. Dramatisch wurde der Mythos von Sophok
Euripides und Attius bearbeitet, s. Welcker, die griech. Tragödien, Thl.
S. 352. Thl. II. S. 674. — 2) ein trojanischer Held welchen Tydeus
legte, Il. XII, 140. XIII, 506. — 3) ein griech. Held welchen Hektor
legte, Il. V, 706. [W.]

4) Aus Gadara, ein cynischer Philosoph welcher nach Suidas (s. v.
nicht lange vor Porphyrius fällt, nach Syncellus p. 349. unter Hadrian
blühte, bei Suidas als Verfasser mehrerer Schriften bezeichnet (vgl. Julian
Oratt. VI, p. 199. VII, p. 209. ed. Spanh.). Angeführt wird von ihm
eine Schrift *Πολιτεία*, eine andere über die Philosophie des Homer, über
den Cynismus, über Krates und Diogenes und die übrigen Cyniker: wo
nennt Julian (l. l. VII, p. 210.) Tragödien, und eine Schrift wider die
Wahrsagungen (ibid. VII, p. 209.); ferner wird nach dieser Stelle, wenn
Wyttenbachs Erklärung in der Epistol. crit. p. 19. richtig ist, noch eine
andere Schrift *Ἀντοφωνία τοῦ Κυνός* anzunehmen seyn; nach Euseb.
Praepar. Evang. V, 18. würde sie die Aufschrift *φωρὰ γοήτων* gehabt haben
und es scheint nach dem was Eusebius l. l. u. VI, 6. 7., Sokrates IV, 1
Nicephorus X, 36., Theodoret. gr. aff. cur. VI, p. 849. (s. insbes. Van Dale
oracull. p. 329 ff.) aus dieser Schrift mittheilen, ihr Hauptzweck gewesen zu
die Nichtigkeit der Orakel und der Weissagungen darzuthun. Daß er derselben
ist unter dessen Namen noch ein kurzes Epigramm auf das Bild eines Liebesgottes an einem Becher in der griech. Anthol. (Anal. II. 402. oder III. 1
ed. Lips.) sich findet, ist möglich da Julian ihm auch Tragödien beilegt.
Ueber Oenomaus Diogenes, den Tragiker, s. Bd. II. S. 1042.; über die
Cyniker vgl. Fabric. Bibl. Graec. III. p. 522 f. Brucker Hist. crit. philos.
II. p. 509 f. [B.]

Oenöne, *Οἰνώνη*, 1) Tochter des troischen Flußgottes Kebren
des Oenieus (Apollod. III, 12, 6. u. Heyne z. d. St. Parth. Erot. 4
die erste Gemahlin des Paris, mit welcher er auf dem Ida lange Zeit glücklich
lebte und den Korythos (Tzetzes Lyc. 57.) zeugte. S. Paris. — 2) s. Aegina. [Pl.]

Oenoparas, s. Oenobaras.

Oenophyta (*Οἰνόφυτα*), Stadt in Böotien, durch den hier von den
Athenern erfochtenen Sieg über die Böotier merkwürdig (Thuc. I, 108.
95.); an der Straße von Tanagra nach Oropus am linken Ufer des Asopus
(beim heut. Inia; vgl. Leake North. Gr. II. p. 463.). [F.]

Oenopides aus Chios, ein griech. Astronom, welcher wegen der Zusammenstellung mit Anaxagoras in Plato's Erasten zu Anfang und bei Diog.
Laert. IX, 37. 41. für dessen Zeitgenosse gehalten wird und bei Diod.
I, 98. unter denjenigen Griechen genannt ist welche nach Aegypten reisten
und dort mit der Weisheit der Aegypter sich bekannt machten. Er soll die
Schiefe der Ekliptik welche Pythagoras erfunden für seine Entdeckung ausgegeben haben (s. Plut. De plac. phil. II, 12.); weiter wird ihm die Erfindung eines 25jährigen Cyclus, zur Ausgleichung des Sonnen- und Mondjahres beigelegt: und diese Entdeckung hatte er auf eine eherne Tafel eingraben und diese bei den olympischen Spielen aufstellen lassen (s. Ael. V.
Hist. X, 7. vgl. Procl. in Euclid. p. 19. 75. 87. Censorin. de die natal. 19.
Auch wird ihm eine Erklärung des Wachsens und Fallens des Nils beigelegt
(Diodor. I, 41. Senec. Quaest. Natt. IV, 2.), sowie die Behauptung, daß
die Sonne früher durch die Milchstraße ihre Bahn genommen habe, nach

n die Richtung des Zodiacus geworfen worden sei. Vgl. Fabric. Bibl. . I. p. 860. ed. Harl. [B.]

Oenopion, *Οἰνοπίων*, Sohn des Dionysos (nach Ion aus Chios bei Thes. 20. des Theseus) und der Ariadne, Theopomp. bei Athen. I, B. C. Diod. V, 79. Schol. Apoll. Rh. III, 997. Eust. ad Od. 3, 40., Gemahl der Nymphe Helike, Parthen. Erot. 20., Vater (nach Apoll. Bruder) des Talos, Euanthes, Melas, Salagos und Athamas, VII, 4, 8., und der Häro, Parth. l. l. oder Merope, Apollod. I, 4, 3. manthys, welcher vermöge seiner anerkannten Gerechtigkeit viele Inseln üstenstriche Asiens zu vergeben hatte, theilte ihm Chios zu, Diod. l. l. on zog dahin von Kreta aus mit seinen Söhnen, Paus. l. l., und erst die Chier den Weinstock zu pflanzen und zu behandeln, Athen. l. l. Kunst welche er von seinem Vater Dionysos gelernt hatte, Diod. Der Sinn dieses Mythos ist klar, daß die Weincultur von Kreta aus Chios verpflanzt worden sei (vgl. Osann, Oenopion und seine Sipp- im Rhein. Mus. 1835. Bd. III. S. 241—59. Völcker, Mythol. des Geschlechts S. 112.), wie in der Ikariossage deutliche Winke über die reitung des Weinbaus von Kreta aus nach Attika liegen (s. Osann in Verhandlungen der 6ten Vers. D. Philol., Cassel 1844. S. 15—37.). — Chios besuchte ihn der Riese Orion*, welcher sich in seine Tochter ver- und ihr zu lieb die Insel von wilden Thieren reinigte, Parth. l. l. Phaen. 638. Da aber Oenopion die Ehe immer hinausschob, weil einen solchen Eidam wollte, so erbrach Orion vom Wein toll das Ge- der Jungfrau und that ihr Gewalt an. Nachdem er trunken einge- fen brannte ihm Oenopion die Augen aus und warf ihn ans Ufer, llod. l. l. Orion erhielt das Orakel, er könne seine Augen wieder be- men wenn er gegen Osten in der Art wandere daß er seine Augen stets Sonnenstrahlen entgegenrichte. Da er das Lärmen der Kyklopen hörte, er dem Tone folgend nach Lemnos; hier raubte er einen Kyklopenjungen Hyg. Poët. Astron. II, 34. bekam er von Hephästos den Kedalion Führer), setzte ihn auf seine Schultern und ließ sich von diesem zum ang der Sonne führen. Hier angekommen gewann er sein Gesicht wie- und eilte nun nach Chios um an Oenopion Rache zu nehmen. Diesen schützte Poseidon in einem unterirdischen von Hephästos gemachten Hause, Hod. l. l. (nach Hyg. wurde er von seinen Bürgern unter der Erde ver- rt). Als daher Orion die Hoffnung ihn zu finden aufgeben mußte, be- er sich nach Kreta und jagte mit der Artemis, Hyg. l. l. Das Grab Oen. war eine der Merkwürdigkeiten von Chios, Paus. VII, 5, 13. [W.]

Oenotri, Oenotria, s. Italia.

Oenotrĭdes (*Οἰνωτρίδες νῆσοι*, Strabo VI, p. 252. 258. Plin. III, 13.), zwei nach Strabo durch eine Erderschütterung vom Festlande losge- ne und nach Plinius früher von den Oenotrern bewohnte kleine Inseln vorhen. Meeres vor Elea oder Velia in Lucanien und der Mündung Heles. [F.]

Οἰνωτρόποι, die drei Töchter des Anius (s. d.) und der Dorippe: Spermo, Elaïs, darum so genannt weil Dionysos ihnen die Gabe lich Alles in Wein zu verwandeln, damit es ihnen nie daran fehlen sollte st. Cassandr. 560. u. Tzetzes dazu. Etym. M. s. v. *Δωρίππη* Hesych. v. *Οἰνωτρόποι*). Nach Andern (Serv. Virg. Aen. III, 80.) sollte was Eine anrührte in Wein, was die Andere in Getreide, was die Dritte in l verwandelt werden. Als dieß Agamemnon erfuhr wollte er sie mit Ge-

* Wenn Orion bei Serv. ad Aen. I, 535. X, 763. ein Sohn des Oenopion annt wird, so beruht das wahrscheinlich auf einer Verwechslung.

walt ihrem Vater entreißen, damit sie das Heer der Griechen vor Troja nähren sollten. Da flehten sie zu Dionysos um Hilfe und dieser verwan sie in Tauben (Ovid Met. XIII, 640 Serv. Virg. Aen. III, 80.).

Oenōtrus, *Οἰνωτρος*, der jüngste Sohn des Lykaon in Arkadien, wo er eine Kolonie nach Italien geführt haben soll. Das Land wo er niederließ ward nach ihm Oenotria genannt (Paus. VIII, 3, 2. Virg. I, 532. III, 165. VII, 85. Vgl. Strabo VI, p. 253 ff.). Nach A begleitete ihn dahin sein Bruder, und sie landeten im ausonischen Meer (Dionys. Hal. I, 11. II, 1.). Nach Varro war er König der Sabiner, sein Bruder hieß Italus (Serv. Virg. Aen. I, 536.). [Pf.]

Oenus (*Οἰνοῦς*), Fluß in Lakonien (Polyb. II, 65. 66. Liv. XX 28.), der an der argolischen Grenze entspringt und südwestlich strömend oberhalb Sparta in den Eurotas mündet, j. Kelesina. Leake Travels in Morea I. p. 181. Peloponn. p. 115. 351. Roß, Reis. in Griech. I. S. 181. Die Stadt gleichen Namens, Ptol. III, 16. Steph. Byz. s. v. welche Weinbau trieb, Athen. I, p. 31. C., sucht Leake bei Tzitzina nord von Sparta. — 2) s. Aenus. [West.]

Oenussae (*Οἰνοῦσσαι, Οἰνοῦσαι*), Inselgruppe, 1) an der Süd von Messenien dem Hafen von Phönikus gegenüber (Paus. IV, 34, 12 der die beiden größten jetzt die Namen Sapienza und Cabrera führen 2) zwischen Chios und dem asiatischen Festland (Herod. I, 165. Thuc. 24.), fünf Inseln enthaltend, jetzt Spermadori oder Egonuses, wogegen Byz. u. Plin. H. N. V, 31, 38. nur eine nennen. [West.]

Oeŏclus, *Οἰοκλος*, Sohn des Poseidon und der Askra (Paus. 29, 1.). [Pf.]

Oeolўcus, *Οἰόλυκος*, Sohn des Theras, Vater des Aegeus und herr des in Sparta aufgenommenen Kadmeischen Geschlechts der Aegeiden hatte in Sparta ein Heroon (Paus. III, 15, 6. IV, 7, 8. Müller Dor S. 329.). [Pf.]

Oeōnus, *Οἰωνός*, Sohn des Likymnios aus Midea in Argolis, f seinem Oheim Herakles ein Heer zu Hilfe gegen Augias, wurde aber jung in Sparta von den zwanzig Söhnen des Hippokoon, dessen Hun getödtet hatte, erschlagen. Als er dessen Tod rächen wollte wurde H verwundet und mußte sich zurückziehen; dem Oeonus aber wurde in S ein Denkmal errichtet. Paus. III, 15, 4. Apollod. II, 7, 3. Diod. IV, 33.

Oërŏe (*Ἠρόη*), eine vom Asopus gebildete und der Stadt P gegenüber gelegene Insel in Böotien, Herod. IX, 51. [F.]

Oescus (*Οἶσκος*), Stadt der Triballer in Niedermösien an einem g namigen Flusse (bei Thuc. II, 96. *Ὄσκιος*), der nach Thuc. auf dem Scomius, nach Plin. III, 26, 29. aber auf dem Geb. Rhodope entsp und bei dieser Stadt in den Danubius fällt. Sie lag an der Straße Viminacium nach Nicomedia, 12 Mill. östl. von Valeriana und 14 westl. von Utum (It. Ant. p. 202. Tab. Peut.) und war Hauptq der Legio V. Maced. (Bd. IV. S. 882. a. E.). Bei Procop. de aed. 6., nach welchem sie von Justinian befestigt wurde, heißt sie *Ὀσκός*. scheinlich gehören ihr die ansehnlichen Ruinen von Wadin, bei welch noch die Grundpfeiler einer alten Brücke in der Donau zeigen (vgl. Danub. II. p. 38), welche Mannert VII. S. 89. der vom Kaiser Con tin bei seinem Zuge gegen die Gothen geschlagenen Brücke (Aur Vict. 41. Epit. 47. Chron. Alex. ad a. 328.) zuschreibt. Reichard hält Oe für das heut. Oreszovitz am Fl. Eskor. [F.]

Oespŏris (*Οἰσπορίς*, Ptol. IV, 3, 14.), Flecken in Africa pro an der großen Syrte. [F.]

Oestrebles, S. des Herakles von der Hesychia, Apollod. II, 7, 8.

Oestrymnis, ein Vorgeb. am Sinus Oestrymnicus, in welchem sich
mehreren vereinzelt gelegenen und an Zinn und Kupfer reichen In-
stehende Gruppe der Insulae Oestrymnides findet, sämmtlich blos von
Or. mar. 91 ff. ohne alle nähere Bestimmung erwähnte Localitäten.
nicht sind die Oestrymnides identisch mit den Cassiterides (Bd. II.
05 f.). [F.]

Oesyma (*Οἰσύμη*), eine alte Colonie der Thasier (Thuc. IV, 107.
655.), an der Küste Thraciens zwischen dem Strymon und Nestus,
in dem Theile des Landes der später zu Macedonien gehörte. Sie er-
schon bei Homer Il. VIII, 303. unter dem Namen *Αἰσύμη*, und später
bei Scylax p. 27. (wo durch Schuld der Abschreiber *Σισύμη* steht),
XII, 68. (wo ihr Name in *Σύμη* verunstaltet ist), Ptol. III, 13, 9.
Sol. Plin. IV, 11, 18. u. Steph Byz. p. 510. Sie lag wahrsch.
südlichsten, am weitesten in den Golf von Rendina vortretenden Spitze
Paris, südöstl. vom heut. Orfana. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 178.
4 f. [F.]

Oeta (*Οἴτη*, Scyl. p. 24. Strabo IX, p. 427 ff. 442. X, p. 450.
III, 4. X, 20. Ptol. III, 13, 6. Liv. XXXVI, 15. 22. 30. Plin.
7, 13. u. s. w. *Οἴτης*, Steph. Byz. p. 511. *τὰ Οἰταίων ὄρεα*, Herod.
117. *τὰ Οἰταῖα ὄρη*, Strabo IX, p. 417 f. Oetaeus saltus, Mela II,
). Gebirge Thessaliens, das sich als ein östlicher Zweig des Pindus bis
Ostküste, wo es den Paß der Thermopylen und den Kallidromos (s. Bd. II.
85.) bildet, und südwestl. bis zum ambracischen Meerb. hinzieht (Strabo
25.). Es ist hoch, rauh und steil, am höchsten eben an dem genannten
te (ibid.), wo eine 200 Stad. lange Bergreihe als der eigentliche Oeta
engern Sinne angesehen wurde (ibid.), und nicht überall besteigbar (Strabo
). Sein wichtigstes Erzeugniß war eine sehr kräftige Gattung von Nies-
(ibid. u. Plin. XXV, 5, 21.). In der Mythologie merkwürdig als
Schauplatz der Selbstverbrennung des Herakles (s. Bd. III. S. 1173.).
Gebirgs führte nach ihm der umliegende, zunächst an Lokris gränzende Di-
Thessaliens den Namen Oetaea (*Οἰταία*, Strabo IX, p. 430. 432.
und seine Bewohner Oetaei (*Οἰταῖοι*, Herod. VII, 117. Thuc. III, 92.
Strabo IX, p. 416. X, p. 449 f. XIII, p. 613. u. s. w.). Ant.
32. (vgl. Steph. Byz. p. 511.) erwähnt auch eine an ihm gelegene,
Amphissus gegründete Stadt gleichen Namens (vgl. Leake North. Gr. II.
). Sein heutiger allgemeiner Name soll Katavothra seyn (Pouqueville
III. p. 211. Kruse, Hellas I. S. 284.), der eigentliche Oeta oder der
Theil des Gebirgs bei den Thermopylen heißt jetzt Patriotiko (Leake
O.). [F.]

Oetaeus, Beiname 1) des Herakles wegen seines Todes und Kultes
Oeta (Propert. III, 1, 32.). Seneca schrieb eine Tragödie Hercules
. — 2) des Keyx, Königs in Trachin, in der Nähe des Oeta (Ovid
XI, 383.). [Pl.]

3) *Οἰταῖος κόλπος* (Ptol. III, 15, 9.), Meerbusen am Gebirge Oeta,
Lokris und Böotien, also = Euboicus Sinus oder Euripus. [F.]

Oetei, eine scythische Völkerschaft östl. vom caspischen Meere bei Plin.
17, 19., deren Wohnsitze sich nicht genauer bestimmen lassen. [F.]

Oetŏlĭnus, *Οἰτόλινος*, d. i. *οἶτος Λίνου*, Gesang vom Tode des
(Paus. IX, 29, 3.). Vgl. Linus. [Pl.]

Oetosyrus, *Οἰτόσυρος*, eine scythische Gottheit in welcher Herod. IV,
den Apoll zu erkennen glaubt. [Pl.]

Oetylus (*Οἴτυλος*), nach Strabo VIII, p. 360. auch *Τύλος* genannt,
Tylo, Stadt in Lakonien, Hom. Il. II, 585. Steph. Byz., am Täna-
Paus. III, 21, 7., mit einem Hafen an der Küste des messenischen Meer-

buſens und einem Tempel des Serapis, id. III, 25, 10. Vgl. Leake vels in the Morea I. p. 313. Peloponnes. p. 188. Boblaye Rech p. 92.*. [West.]

Oeum (*Οἶον*, Strabo I, p. 60.), Bergfeſte im öſtl. Lokris ob Opus, durch ein Erdbeben zerſtört. Gell It. of Gr. p. 232. glaubt Ruinen Namens Palăo Chorio auf einer ſteilen Höhe 25 Minuten v vanitis aufgefunden zu haben. [F.]

Ofella, röm. Beiname (vgl. Q. Lucretius Of., Bd. IV. S. 11

Ofellius, ſ. Ofilius.

Ofellus, der von Horaz Sat. II, 2. eingeführte Landmann, von ihm ſelbſt bewährte (vgl. v. 112 ff.) Genügſamkeit und Einfach pfiehlt, von den Scholiaſten fälſchlich für einen ſtoiſchen Philoſophen geben. Vgl. Ofilius Nr. 6. [Hkh.]

Officium hieß das geſammte Dienſtperſonal der kaiſerlichen B auch cohors genannt, die Einzelnen h. officiales und zuweilen tores cohortales, Gothofr. paratitl. ad C. Th. VIII, 4. Auch in d blikaniſchen Zeit gab es dergleichen (accensi, apparitores), ſ. Bd. I. 635 f., allein ſie hatten einen rein civilen Charakter, während die Die kaiſerlichen Magiſtrate Militärs waren, Lyd. de mag. III, 2 ff. D heißen ſie auch milites, Symm. ep. X, 43. 63., tragen das milit. cing C. Th. XIV, 10, 1. §. 1., und ihr Dienſt h. militia cohortalis, C. Th. 5, 48., zum Unterſchied von der militia armata oder legionaria, welch die im Heere wirklich aktiven Soldaten umfaßt, Pſ. Asc. Verr. I, 23. p. Orell. Die alten civilen Diener erhielten ſich in der Kaiſerzeit nur b alten republikan. Würden, wie Conſuln und Prätoren, bis in die ſp Zeiten; auch bei den Statthaltern beſtanden ſie fort, aber in untergeo Wirkſamkeit und wurden endlich durch die neuen militäriſchen Diener ge drängt, C. Th. VIII, 9, 1. Die Provinzialſtatthalter hatten nämlich ihrer Militärgewalt von jeher auch Soldaten zu ihrer Dispoſition (beneficiarii gen., weil ſie dadurch von dem gewöhnlichen Felddienſt waren), vgl. Dig. I, 16. 4. §. 1. Plin. ep. X, 32. 36. 18. Der eig Urſprung der milit. Diener iſt aber bei den neugeſtifteten kaiſerlichen ſtraturen in Rom zu ſuchen, denn dieſe bedurften, weil ſie größere gewalt erhielten, auch militäriſcher Hilfe um ihren Befehlen Nachd geben. Deßhalb bekamen der praefectus praetorio, der praef. urb praef. vigilum nicht Diener wie die alten republik. Beamten, ſonder Gehilfen, aus denen die ſich immer weiter entwickelnden und ſchon i Jahrh. n. Chr. vollſtändig ausgebildeten officia hervorgingen. Die Grade und Namen wurden zum Theil feſtgehalten, z. B. centurio, ca larius, adiutor, commentariensis, optio, speculator, strator. Conſta hielt dieſes Inſtitut bei und ordnete es nur inſofern um, als er bei d ihm beſtimmten Trennung der Civil- und Militärverwaltung die offic Civilbeamten zu bürgerlichen Gehilfen machte (denn ſie wurden dem nicht mehr zugezählt), ihnen aber den militär. Charakter ließ und d officia der Militärbeamten aus dem aktiven Heer nahm, dem ſie auch n angehörten (deputati gen., d. h. „zum Bureaudienſt commandirt"), C 21, 16. Not. dign. or. c. 14. u. mehrm Später wurde noch M abgeändert, jedoch nichts Bedeutendes. Solche officia hatten alle h Beamte und zwar unterſcheiden wir 1) off. der Hofbeamten, wie des m officiorum, praepositus sacri cubiculi, castrensis sacri palatii, quaestor palatii, comes sacrarum largit. u. comes rei priv., 2) off. der Staatsbea

* Der Sage nach benannt nach dem Heros Oetylos, dem Sohn des Andr und Enkel des Antimachos, ſ. Pauſ. III, 25, 7. [Pk.]

praefectus urbi und praetorio, und sämmtliche Statthalter, 3) off. Militärbeamten, z. B. des magister militum, der duces und comites. dem officium waren mehrere Stellen deren Geschäftskreis genau abge- war. Diese Stellen bildeten mit den dazu gehörenden Untergehilfen ores im weitern Sinn) gewöhnlich ein ordentliches Bureau (scrinium). m regelmäßigsten wiederkehrenden Stellen der officia sind folgende: princeps, der Direktor des ganzen offic., s. d. A. 2) cornicularius, welcher falls die Aufsicht führte und gewissermaßen der zweite Chef war, jedoch bei den Staats-, nicht bei den Hof- oder Militärbeamten. Er hatte Anderem alle gerichtlichen Urkunden zu unterschreiben, Lyd. III, 12. vgl. 22 ff. Cod. XII, 58. Symm. ep. X, 63. Cassiod. var. XI, 18 f. 36. Bd. II. S. 709. 3) adiutor im engern Sinn (nicht mit den Unter- adiutores im weitern Sinn, zu verwechseln, welche theils dem adiutor theils den andern Stellen zugetheilt waren), gleichbedeutend dem pri- inius, ist der Chef des Executivbureaus, welcher die Executoren be- u. s. w., Lyd. III, 4. Pancirol. ad not. Dign. or. c. 12. Gothofr. ad h. VIII, 4, 10. 4) commentariensis, nur bei Beamten mit Criminal- diction, also nicht bei den Hofbeamten vorkommend, besorgt die Ergrei- Gefangenhaltung und Tortur der Angeklagten ꝛc. Kerkermeister (cla- arii, und andere Criminaldiener stehen unter ihm, Lyd. III, 4. 8 f. 16— Cassiod. var. XI, 28. Pancirol. ad not. or. c. 13. Goth. ad C. Th. IX, 3. 3) ab actis (nicht identisch mit actuarius, wie Pancirol. und Goth., wie Guterius, Cramer und vorzüglich Bethmann-Hollweg) ist im Gegen- zu dem commentariensis der Gehilfe in Civilsachen. Deßhalb haben Militär- und Hofbeamten keinen ab actis, sondern nur die Civilrichter. Dieser hat sein Bureau, nämlich adiutores und chartularii, genommen aus exceptores, welche das Aktenwesen besorgen; Lyd. III, 20. 4. C. II, 8, 3. Pancir. ad not. dign. or. c. 14. Gothofr. ad C. Th. VIII, 1. Ger. de off. dom. Aug. II, 13. Cramer suppl. ad Briss. p. 12—30. numerarii, Rechnungsbeamte, s. dies. Art., ebenso tabularii, s. d. Art. regendarius für die Postverwaltung (z. B. bei den Statthaltern, dem ad, vbi und praet.). 8) cura epistolarum (ebenso wie der Vorige bei Statthaltern und den beiden Präfekten). Die bei den Officien in der digo. oft vorkommenden exceptores, chartularii oder scriniarii, singu- oder singularii bildeten besondere scholae für Schreiberei und Rechnungs- aus denen die erwähnten Bureauchefs ihre Gehilfen nahmen, s. schola scrinia. — Der Rang der Officien richtete sich nach dem Rang der Magistrate denen sie angehörten. So waren die officia des kaiserl. Hofs vornehmsten und mit manchen Privilegien begabt, C. Th. VI, 35. C. 29., ihnen folgten die Officien der beiden Präfekti, am wenigsten galten der Statthalter. Nach Rang und Amt des Magistratus richtete sich auch Zahl des Personals im Officium, welche bei den höchsten Aemtern sehr gewesen seyn muß, denn der proconsul Africae hatte 400, C. Th. I, 6., der comes orientis 600, C. Th. I, 13, 1., andere 100, 50 u. s. w. Anstellung der Off. erfolgte nur durch den Kaiser, C. Th. VIII, 7, 7. Cod. XII, 60, 6. 9 f., und die Patente wurden in den kaiser. Kanzleien s. Bd. IV. S. 1424 f.) gegen eine Abgabe an Geld ausgefertigt, XII, 60, 9 f. Nov. 25, c. 1. 26, c. 2. 27, c. 1. Lyd. III, 2. 67. in das Off. einzutreten waren Colonen, Sklaven und die durch Dienste Gebundenen, z. B. Dekurionen. Nachdem der Neuaufgenom- in die Matricula eingetragen worden war leistete er das sacramentum, sich er sich und seine Nachkommen an den Stand der Officialen band, VIII, 7. 16. §. 1. I. 18. VII, 22, 3. VIII, 4, 14. 22 f. Avancement ging nach dem Dienstalter in vorgeschriebener Ordnung, C. Th. VIII,

7, 1. Cassiod. var. XI, 17. Ihr einziger Richter war ihr vorgesetzter M gistratus, C. Th. I, 7, 4. Die Besoldung bestand in Naturalien (anne später dafür Geld) und Sporteln, C. I, 27, 1. §. 8. l. 19. C. Th. 6, 35. C. I, 27, 1. §. 8. Wie hoch dieses Einkommen war bezeugt III, 24. 27. 66. II, 18. Endlich ist die Verantwortlichkeit der Off erwähnen. Sie mußten nämlich den Magistratus von Gesetzwidrigkeiten a halten suchen, und wurden daher bestraft wenn sie dieses nicht thaten der Magistrat sich Uebertretungen gestattete, C. Th. XI, 29, 5. 30, 8. 29. 34. 58 f. 64. Quellen: Cod. Th. de div. off. VIII, 7. u. Cod. 60. C. Th. de cohort. princ. VIII, 4. u. C. XII, 58. C. Th. de act. VIII, 1. u. C. XII, 50. C. Th. de tabul. VIII, 2. u. C. X C. Th. de execut. VIII, 8. u. C. XII, 61. C. Th. de lucris 8 ff. u XII, 62. Cod. XII, 53—59. Notitia dignit. mit Pancirol. und Böc Comment. Cassiod. var. XI, 18—32. Lyd. de mag., l. III. Lite Cujac. u. Gothofr. Comment. zu dem Cod., Gutherius, de off. dom. in Sallengre thes. III. p. 286 ff.; ganz ausgezeichnet und eine neue eröffnend ist Bethmann-Hollweg, Civ.Proz. I, 1. S. 160—195. W Röm. R.Gesch. I. S. 480 ff. [R.]

Ofilius, ein Name der bei Schriftstellern und hauptsächlich auf schriften in mehrfach abweichender Form (Ofillius, Offillius, Ofellius, Off in der Form des cognomen Ofellus, s. ob. S. 884.) vorkommt. Von Sc stellern werden genannt:

1) Ofilius Calavius, Ovii fil., ein Campaner, von Livius IX, 7. Anlaß der Aufnahme der Römer zu Capua nach der Niederlage bei dium (433 d. St.) genannt und als clarus genere factisque bezeich

2) M. Ofilius Hilarus, comoediarum histrio, dessen plötzlic bei einem von ihm angestellten Gastmahle (cum populo admodum placa natali die suo) von Plinius H. N. VII, 53. erzählt wird, nach den ten (ab antiquis traditur) er in die Zeit der Republik und vielleicht siebente Jahrh. zu setzen ist. Vgl. unt. Nr. 7—9. [Hkh.]

3) A. Ofilius, Zeitgenosse des Cicero (ad Fam. VII, 21. Att. 37. XIII, 37.), in eqvestri ordine perseveravit. is fuit Caesari familia mus et libros de iure civili plurimos et qvi omnem partem operis fe rent reliqvit; nam de legibus vicesimae primus conscribit, de iurisdict idem edictum praetoris primus diligenter composuit, Pompon. Dig. 2. §. 44. u. dazu Schrader in dem Prgr. von 1837. Sonst werden in Pandekten noch von ihm citirt: libri actionum, libri iuris partiti. Vgl. D. Sanio, Rechtshistor. Studien I. 1. Königsberg 1846. [B.]

4) Ofilius, Kriegstribun im Heere des Oktavian, der nach Beend des sicilischen Krieges im J. 718 d. St. (36 v. Chr.) die Kränze und purkleider welche der Heerführer den Soldaten und Officieren zur Belo versprach mit den Worten zurückwies: „das seien Spielereien für Kinder, Kriegsheer belohne man mit Ländereien und Geld" (App. b. c. V, 128

5) Ofilius, Gemahl einer Clodia welche 115 J. alt starb nac sie 15 Kinder geboren (Plin. H. N. VII, 48.).

6) Ofellius, von Arrian. disp. Epict. III, 22, 27. genannt, wo Beweise daß ἐν σώματι οὐκ ἔστι τὸ εὐδαιμονικόν gesagt wird: εἰ ἀπο ἴδετε Ὀφέλλιον. Ob mit Upton zu d. St. an einen Gladiator zu d ist steht dahin, in keinem Falle aber kann an Ofellus bei Hor. Sat. II (s. ob. S. 884.) gedacht werden. [Hkh.]

7) Ofilius Sergianus, von Goldast und Wernsdorf als Ver pseudoovidischen Elegia de Pulice genannt, s. Wernsd. Poett. latt. m VI, 2. p. 248 ff. 383 ff. [B.]

Von den Inſchriften aus Rom, Italien und den Provinzen (bei Gruter. Muratori im Ganzen 28 an der Zahl) heben wir folgende aus:

8—10) Murat. p. 1592, 4. (Romae): M. Ofilius Hilarus Fecit Sibi Ofiliae Artemisiae Collibertae Et M. Ofilio Chresimo Collib. etcc. (Vgl. oben Nr. 2.)

11—14) Gruter. p. 698, 7. (Romae): Dis Manibus Cn. Ofillio Cn. F. (ina Tribu) Pisoni — Cn. Ofillio Cn. F. Quir. Frugi — Cn. Fillius Successus Et Antonia Restituta Parentes Filiis Pientissimis. (Die Söhne nach ihren Beinamen vielleicht aus der gens Calpurnia adop= t; vgl. Bd. II. S. 99.) Der eine der Beinamen auch bei Grut. 645, 6. (Rhone): C. Offelius C. L. Zetus Frugi Mercator.

15) Als magister vici Huiusque Diei in der zehnten Region der Stadt (um Hadrian, 888 d. St., 135 n. Chr.) iſt bei Mur. p. 604, 1. (vgl. auch p. 230., wo der Vicus heißt: Huiusque Idiei) aufgeführt: C. Ofi- us C. L. Euhelpistus.

16) Als Centurio in einer prätoriſchen Cohorte im J. 155 n. Chr. (Vetro Et Sabiniano Cos.) iſt bei Murat. p. 2039. (in einem catalogus selectorum et centurionum, vgl. den Anfang der Inſchr., p. 2038, 2. u. 2040., unt.) genannt: C. Ofilius C. F. Pom(ptina Tribu) Exspectatus.

17) Grut. 445, 5. (in der Umgegend von Neapel): C. Ofillio Sex. f. Gal(eria Tribu) Duo(m)viro Iterum Quinquennali.

18) Grut 129, 2. (Aquini in Campania): Aediculam Et Bassim (sic) Signatrei Dant M. Aemilius M. F. M. Ofellius M. F. P. Mammius P. F.

19) Murat. 483, 1. (Aeserniae): M. Rahius L. F. Quartus L. Ofil- ius L. F. Rufus IIIIvir(i) Quinq(uennales) Viam Sternend. De Sua Pec. Cavavere.

20. 21) Murat. 1032, 7. (Beneventi): C. Tuccius C. F. Stell(atina Sabinus Beneventi Decurio Vivus Sibi Et Ofilliae Paratae Uxori — Mur. 1282, 3. (Hortae): Ti. Tuccio Patri — — Rufo Tuccio Fratri Ofillia Cola Uxor C. Tuccius Ti. Filius etc. [Hkb.]

Ogalĭba (*Ογάλιβα ἄκρα*, Ptol. VII, 4, 3., wo jedoch jetzt richtiger *Ἀβα* edirt wird), Vorgeb. an der Nordküſte der Inſel Taprobane, die ihre Spitze der Galibi Montes (Ptol. ibid. §. 8.), die den nördlichern Teil der Inſel durchziehen. [F.]

Ogdaeni (*Ογδαιμοι*, Ptol. IV, 5, 22.), Völkerſchaft im Innern des Ihren Nomos in Marmarica, am nördl. Abhange des von Ptol. ibid. 18. genannten Gebirges Ogdamus (*τὸ Ὄγδαμον ὄρος*, wo vielleicht auch *ὄρος Ὄγδαμον* edirt würde). [F.]

Oglasa (Plin. III, 6, 12.). Inſel des tyrrhen. Meeres vor der Küſte Etrurien; j. Monte Chriſto. Vgl. Gregor. Epist. I, 9. [F.]

Ogmius, *Ὄγμιος*, Name einer keltiſchen Gottheit, von Lucian (Herc., irrthümlich mit Herkules identificirt. [Pfau.]

Ogŏa, *Ογῶα*, ein bei den Karern in Mylaſa verehrter Gott, in deſſen Tempel ſich von Zeit zu Zeit eine Meereswelle zeigen ſollte, wie zu Athen in der Akropolis (Pauſ. VIII, 10, 3.). [Pfau.]

Ogulnii. Von dem plebejiſchen Geſchlechte dieſes Namens zu Rom aus Schriftſtellern bekannt:

1. 2) Qu. et Cn. Ogulnii, Volkstribunen 454 d. St. (300 v. Chr.) als ſolche Urheber der lex Ogulnia über die Aufnahme von Plebejern in Kollegien der Pontifices und Augurn (Liv X, 6. vgl. Bd. IV. S. 988.), binnen 4 Jahre ſpäter (458, 296) zuſammen die curuliſche Aedilität und die von Geldſtrafen welche ſie über Wucherer verhängten unter anderen Denkmälern einen Jupiter cum quadrigis auf dem Gipfel des capitoliniſchen Hügels und bei dem ruminaliſchen Feigenbaum die Bilder (simulacra) des

Romulus und Remus wie dieselben von der Wölfin gesäugt werden, so wie sie Fußweg a Capena porta ad Martis (templum, vgl. Becker, R. Alterth. I. S. zur Röm. Topogr. S. 63 ff.) saxo quadrato straverunt (Liv. X, 23.). Die ihnen gestiftete Wölfin (von Dion. I, 79., der ohne Zweifel von demselben spricht, als χάλκιον ποίημα παλαιᾶς ἐργασίας bezeichnet) wurde bis jetzt in Erzbilde des capitolin. Museums (abgebildet bei Winckelm., Werke VII. Taf. und bei Micali, Storia etc. Tav. 42, 1.) wiedererkannt (vgl. Niebuhr III. S. 496. Müller Archäol. §. 172, 3. b.); allein nach Abeken (Italien ꝛc. S. 321.) ist der Typus der capitolinischen Wölfin von dem Virgil (VIII, 633. lupa tereti cervice reflexa) verherrlichten und sein Kunstwerken befolgten so verschieden, „daß dieselbe kaum für die ogul zu halten sein möchte, welche gewiß dem berühmteren Typus folgte." Bd. IV. S. 1236. Der eine der beiden Ogulnii, Qu., stand im J. (291) an der Spitze der zehn Gesandten (Aur. Vict. v. ill. 22.) welche Anlaß einer dreijährigen Pest (Val. Max. I, 8, 3. vgl. Liv. X, 47.) Aesculap aus Epidaurus abzuholen hatten und wurde der Legende durch die freiwillige Einkehr der göttlichen Schlange in sein Schiff geehrt (Val. Max.; Aur. Vict. ll. ll. vgl. Ovid Met. XV, 622—744. III, 21.). Derselbe Qu. Ogulnius ist ohne Zweifel in einem der Gesandten an Ptolemäus (481, 273) zu erkennen welche sich durch ihre Gastfreundsamkeit gerechten Ruhm erwarben (Val. Max. IV, 3, 10. u. And., vgl. bius Gurges, Bd. III. S. 400 f. u. Numerius Fab. Pictor, oben S. 7 nebst Niebuhr R. G. III. S. 642. A. 999.).

3) M. Ogulnius, im J. 544 d. St. (210 v. Chr.) zum Zukauf Getreide nach Etrurien gesandt (Liv. XXVII, 3.).

4) A. Ogulnius, fiel im J. 558 (196) als Kriegstribun in Schlacht gegen die Boier (Liv. XXXIII, 36.).

5) M. Ogulnius Gallus (der Beiname vielleicht von dem K gegen die Gallier rührend? vgl. Nr. 4.), praetor urbanus 572, 182 (Liv. XXXIX, 56. XL, 1.). — Nachkommen werden von Schriftstellern genannt; dagegen erscheint auf Münzen:

6) Q. Ogulnius Gallus, mit seinem vollständigen Namen auf Münze bei Riccio le monete etc., ed. 2. p. 157. Tav. 61. (Q. Ogul. bezeichnet, während sonst nur der abgekürzte Gentilname von ihm selbst seinen beiden Collegen im triumviratus monetalis gesetzt ist (Ogul. Ver. d. h. Vergilius oder Verginius und Garcilius, vgl. Borghesi Decad. 3. 6., der zuerst Gar. an der Stelle von Car., nach Eckhel Doctr. Num. p. 165. Carvilius, las). Die Münzen fallen in die Zeit nach der Lex piria (Riccio p. 98.) und also in die zweite Hälfte des siebenten Jahrhunderts (vgl. Bd. IV. S. 989.).

Von Inschriften, auf welchen der Name nicht selten vorkommt, wir aus:

7) Murator. p. 529, 6. (Romae): M. Ogulnio Feroci Aed Aedis Concordiae Collegium Speclariorum (für Specular., qui specul ciebant, Mur., vgl. Orelli 4284.) Patrono Optimo D. D. (Dedicavit)

8) Gruter. p. 549, 3. (extra Praeneste): Diis Manibus L. Jun L. F. Pontina (Tribu) Ogulnius Mil. Leg. II. Parth. Mil. Ann. X Vix. Ann. XXXXVI. H(eres) F(aciund.) C(uravit).

9) In der Nähe des Grabmals von M. Virgilius Eurisaces (dem Bä zu Rom ward die Inschr. gefunden: Ogulniu . . . Pistor Simi . . . . cus . . . . , d. h. nach L. Canina (im Bullet. d. Inst. Arch. 1840. p. 1 Pistor Similaginarius Amicus Eurisacis. [Hkh.]

Ogygĭa (Ὠγυγία), 1) Insel der Kalypso bei Homer (Od. I, 85. 244. 266 ff. VI, 172. XII, 448 f. XXIII, 333. vgl. Steph. Byz. p. 7

e den Nabel des Meeres bildete (Od. I, 50.), und also wohl in weiter
nung von allen bekannten Ländern im hohen NW. der Erde, aber nicht
gewöhnlich geschieht im Mittelmeere gesucht werden muß (vgl. Völcker
Geogr. S. 120 ff.); obgleich die spätere Zeit sie allerdings im ioni-
Meere vor der Küste von Bruttium zu finden glaubte (Scyl. p. 5. Plin.
30, 15.), wo es aber in der Wirklichkeit gar keine solche Insel
— 2) nach Steph. Byz. p. 730. der alte Name von Attica sowohl
n Böotien. — 3) nach Eustath. ad Dion. p. 42. Huds. der alte Name
Aegypten. [F.]

) Tochter der Niobe und des thebanischen Königs Amphion, nach welcher
ygische Thor in Theben benannt seyn soll (Hygin. fab. 69.). Vgl.
. [Pfau.]

Ogygias, Ὠγυγιάς, Tochter des Zeus und der Eurynome (Clem. Al.
X, 23.). [Pfau.]

Ogygii (Ὠγύγιοι), nach Steph. Byz. p. 730. alter Name der Lycier,
von dem alten König Ogygus herschreibt. [F.]

Ogygius, Ὠγύγιος, der thebanische Beiname des Dionysos, nach Ogygus
, Ovid Her. X, 48. [Pfau.]

Ogygus, Ὤγυγος, bei Euseb. Ὠγύγης, der erste Beherrscher des the-
n Landes oder König der Hektener, der ältesten Bewohner von Böotien
. IX, 5, 1.). Er wird auch ein Sohn des Boiotos oder ein böotischer
chthon genannt (Schol. Apoll. Rhod. III, 1178.). Nach einer andern
war er ein Sohn des Poseidon und der Alistra und Gemahl der Thebe,
Tochter des Zeus und der Iodame (Tzetz. zu Lyk. 1206.). Man nennt
n den Kadmos seinen Sohn (Suid. s. Ὠγύγια κακά), und die böotischen
öttinnen, Alalkomenia, Aulis und Thelxinoia, seine Töchter (Paus. IX,
33, 5. Suid. s. v. *Πραξιδίκη*. Steph. Byz. s. v. *Τρεμίλη*). Zu
r Zeit wurde das böotische Land von einer großen Wasserflut über-
mmt, welche nach ihm die ogygische genannt wird, und aus welcher
nur mit Wenigen gerettet haben soll, schiffend auf himmelhoch empor-
llten Wassern (Serv. zu Virg. Ecl. VI, 41. Euseb. Praep. Ev. X, 10.
p. 148. Müllers Orchomenos S. 25. 128.). Die Stadt Theben
nach ihm ἡ Ὠγυγίη Θήβη (Apoll. Rhod. 1178. Christod. Ecphr. 382.),
ein gegen Westen gelegenes Thor derselben, welches für das älteste
ai Ὠγυγίαι πύλαι (Euriy. Phoen. 1112. Apollod. III, 6, 6.). Vgl.
Nr. 4. Attische Sagen lassen den Ogygos auch nach Attika kommen und
ihn den Vater des attischen Heros Eleusis, Gemahl der Daïra, der
r des Okeanos; auch berichten sie von einer ogygischen Flut (Paus. I,
7. Hyg. fab. 69. Müller am a. O.). Ein Ueberbleibsel einer alten
trennt ihn vom Boden Böotiens und Attika's, und berichtet er sei einst
der Götter gewesen (Schol. Hesiod. Theog. 806.). — Alle alten Chro-
en stimmen dahin überein daß Og. dem höchsten Alterthum angehört,
Akusilaos (fr. 15. Sturz) wußte aus der griechischen Sagengeschichte
Aelteres zu erzählen als von ihm und seinem Zeitgenossen Phoroneus
dessen Vater Inachos. Man setzte ihn 1020 Jahre vor den Anfang
Olympiadenrechnung (Hellanik. fragm. 10. ed. Sturz), und nach ihm
das durch die Ueberschwemmung verödete Attika noch 189 Jahre ohne
g gewesen sein; dann habe mit Kekrops die Reihe der attischen Könige
nen (Syncell. p. 70.). Erst in diese Zeit setzt man die deukalionische
, die auch noch vor den Anfang aller Sagengeschichte fällt (ibid.). —
man den Kadmos aus Aegypten ableitete und die Gründung des griech.
ihn in eine jüngere Zeit setzte sah man den Og. als den Gründer des
ischen Theben an, und Kadmos, der das griechische nach dessen

Muſter erbaut haben ſollte, habe von dort den Namen des ogygiſchen [illegible] übertragen (Tzetz. zu Lyk. 1206.). [Pſau.]

Ogȳlus (Ὤγυλος), Inſel des ägäiſchen Meeres zwiſchen dem [illegible] ponnes und Creta, nur bei Steph. Byz. p. 730. [F.]

Ogȳris (Ὤγυρις), Inſel des erythräiſchen Meeres vor der Küſte [illegible] Carmanien, 2000 Stad. von letzterer, welche das Grabmal des alten [illegible] Erythras enthalten ſollte, welches Andere vielmehr auf die Inſel [illegible] (ſ. oben S. 795.) verſetzen. Vgl. Strabo XVI, p. 767. (u. höchſt [illegible] auch p. 766., vgl. Mannert V. S. 57. u. Groskurd zu Strabo III. [illegible] Dion. Per. 606. u. daſ. Euſtath. p. 13. Huds. Mela III, 8, 6. [illegible] 28, 23. Priscian. v. 605. Avien. v. 805. Steph. Byz. p. 730 [illegible] h. v. T. II. p. 752. Kust. Cellar. Orb. ant. III. p. 817. u. Taſch. Mel. l. l. III, 3. p. 345 f. [F.]

Oïcles, Οἰκλῆς, Οἰκλεύς, Sohn des Antiphates und Enk[illegible] Amphiaraos, ein Argiver (Hom. Od. XV, 241 ff.). Nach Diod. IV, [illegible] iſt er ein Sohn des Amphiaraos, und nach Pauſ. VI, 17, 4. ein Sohn [illegible] Mantios, des Bruders des Antiphates. Er begleitete den Herakles auf ſeinem Zuge gegen Troja, erhielt die Aufſicht über die Flotte und fiel [illegible] Kampfe mit Laomedon (Apollod. II, 6, 4. u. Heyne dazu. Diod. IV, [illegible] vgl. Hom. Il. V, 640 ff. XIV, 251. XX, 145 ff.). Nach einer [illegible] kehrt er glücklich wieder heim, nimmt in Arkadien ſeinen Wohnſitz, [illegible] dort, und ſein Grab wurde ſpäter in Megalopolis gezeigt (Apollod. III, [illegible] Pauſ. VIII, 36, 4.). [Pſau.]

Oïleus, Οἰλεύς, 1) König der Lokrer an der Oſtküſte Mittelgriechenlands, Euböa gegenüber, Sohn des Odoidokos und der Laonome, [illegible] Kynos und Urenkel des Opus (Euſt. zu Il. II, 531.); nach And. ein Sohn des Leodokos und der Agrianome (Hyg. fab. 14.). Er zeugte mit [illegible] Gemahlin Eriopis den Aias, den tapfern Führer der Lokrer vor Troja, daher Οἰλιάδης heißt (Il. II, 530. XIII, 697. XV, 333.). Außer ihm zeugte er mit Rhene den Medon (Il. II, 727.). Nach Apoll. Rhod. [illegible] nahm er auch am Argonautenzuge Theil. Daß es noch ausführlichere Sagen von Oileus gegeben habe läßt ſich ſchließen aus dem homer. Beiworte πρόλοχος (Il. II, 728.). In Sophokles' Aias dem Lokrer tröſtet er den Telamon [illegible] den Verluſt des Sohnes; aber als er den Tod ſeines eigenen erfährt, [illegible] ſelbſt nicht minder gebeugt (Soph. Ai. Locr. fr. 14. Dind.). — 2) Ge[illegible] lenker des Bianor, von Agamemnon vor Troja erlegt (Il. XI, 93.). [F.]

Olabi, nomadiſches Volk in Aethiopien bei Plin. VI, 30, 35. [F.]

Olabūs (Ὀλαβούς), Inſel des Euphrat in Meſopotamien bei [illegible] Char. p. 4. Hudſ.; nach Reichard ſ. Dſjubbe. [F.]

Olachas, Fluß in Bithynien, der bei der Stadt Bryazus vorbei [illegible] und deſſen Fluten nach Plin. XXXI, 2, 18. Meineidige nicht ertragen konnten. [illegible]

Olana, ſ. Padus.

Olăne (Ὀλανή, Strabo XI, p. 529.), Bergveſte in Großarmenien [illegible] der Nähe von Artaxata, von Tigranes als Schatzkammer benutzt. [F.]

Olaphia (Ὀλαφία, al. Ὀλαπία, Ptol. VI, 7, 34.) Stadt im Innern [illegible] von Arabia Felix, weſtlich von den Marithi Montes. [F.]

Olarion (Olarionensis Insula, Sidon. Apoll. VIII, 6., bei Plin. [illegible] 19, 33. minder richtig Uliarus), Inſel des aquitaniſchen Meerbuſens an [illegible] Weſtküſte von Gallia Aquitania; ſ. Oleron. [F.]

Olarso, ſ. Oeaso.

Olba (Ὄλβη, Strabo XIV, p. 672. Steph. Byz. p. 512. v. Ὄλβα), Stadt im Innern von Cilicien zwiſchen den Flüſſen Lamus und [illegible] oberhalb Soloe im Gebirge, der Sage nach von Aiax, dem Sohne des [illegible] erbaut, mit einem Tempel des Zeus, deſſen Oberprieſter einſt über [illegible]

aspera herrschte (Strabo l. l.); in späterer Zeit zu Isaurien gerechnet (Hierocl. p. 709.) und Sitz eines Bischofs (Basil. vit. Theclae II, 8.). Wir haben noch Münzen von zweien jener alten Priesterfürsten, dem Polemo und Vgl. Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. III. p. 26 ff. u. Wessel. ad Itin. p. 212. [F.]

Olbăsa (*Ὄλβασα*), 1) Stadt in Cilicia aspera in der Landsch. Cetis am Fuße des Taurus nördlich von Selinus und nordwestlich von Caystrus (Ptol. V, 8, 6.). Leake Asia min. p. 320. identificirt es fälschlich mit Olbe p. 117. mit Claudiopolis. — 2) Stadt im cappadocischen Lycaonien, benannte Antiochiana, südwestl. von Cybistra (Ptol. V, 6, 17. Hierocl. p.). — 3) Stadt im nördlichern Theile von Pisidien zwischen Pednelissus und Selge (Ptol. V, 5, 8. Hierocl. p. 680.). [F.]

Ὄλβηλος, Stadt Macedoniens bei Steph. Byz. p. 512. [F.]

Olbĭa (*Ὀλβία*), 1) Stadt an der Küste von Gallia Narbonensis, östlich vom Telo Martius (Toulon), am Berge Olbianus (Steph. Byz. p. 512., sie πόλις *Λιγυστική* nennt), eine Pflanzstadt von Massilia. Vgl. Strabo p. 180. 184. Scymn. 215. Ptol. II, 8, 10. Mela II, 5, 3.; wahrsch. heut. Soubes bei Hières (vgl. Papon Hist. de prov. I. p. 89. Millin II. p. 452. u. Ukert II, 2. S. 428.), nach Reichard aber das viel östlicher St. Tropez. — 2) alte Stadt im höchsten N. der Ostküste Sardiniens westl. vom Prom. Columbarium, nach Paus. X, 17. von den Thespiaden gegründet, mit dem einzigen guten Hafen an dieser Küste (*Ὀλβιανὸς λιμήν*, Ptol. III, 3, 4.), in welchem gewöhnlich die nach der Insel reisenden Römer landeten (Cic. ad Div. II, 6. 8.). Vgl. auch Liv. XXVII, 6. Flor. II, 2. Sil. Ital. Ant. p. 79. (wo sie Ulbia heißt). Mannert IX, 2. S. 494. hält sie für das heut. Terra Nuova, Reichard aber sucht sie richtiger an der etwas südlichern Bucht di Volpe. — 3) Stadt in Bithynien an dem nach ihr benannten Sinus Olbianus, welche an die Stelle von Astacus trat; s. d. Plin. V, 43. gibt, wahrsch. durch eine Verwechslung, Olbia auch als den alten Namen von Nicaea in Bithynien an. — 4) starke Festung (Strabo XIV, 666 f.) an der westlichen Grenze von Pamphylien und am innersten Theile des pamphyl. Meerb., westlich vom Fl. Catarrhactes (Plin. V, 27, 26.), nicht nicht verschieden von dem Attalia der spätern Zeiten. Vgl. über sie Scyl. p. 39. Ptol. V, 5, 2. u. Steph. Byz. p. 512. (der sie fälschlich mit Olba identificirt). — 5) s. Borysthenis. — 6—8) Drei blos von Steph. Byz. p. 512. genannte, sonst unbekannte Städte in Iberien (vgl. Oliba), Illyrien (vgl. Olbonenses) und am Hellespont. [F.]

Olbiades, athenischer Maler von welchem im Metroon zu Athen Bilder gemalt war der die Athener zur Abwehr des Einfalls der Gallier bei Thermopylen führte, Paus. I, 3, 5. [W.]

Olbiopolis, s. Borysthenis.

Olbisii oder **Olbisinii** (*Ὀλβίσιοι*, *Ὀλβισίνιοι*), unbekannte Völkerschaft Iberiens an den Säulen des Herkules bei Steph. Byz. p. 512., höchst wahrsch. Elbysinii (*Ἐλβυσίνιοι*) des Herodorus bei Const. Porph. de adm. imp. II, 27. und bei Steph. Byz. (ed. Berkel u. Westerm.) v. *Ἰβηρίαι*. [F.]

Olbius, Fluß im nördl. Arkadien bei Pheneus, von den Arkadiern Aroanius genannt, Paus. VIII, 14, 3. Vgl. Leake Travels in the Morea p. 136. 142. [West.]

Olbonenses, liburnische Völkerschaft bei Plin. III, 21, 25., richtiger heißt Olbianenses, da Steph. Byz. p. 512. eine Stadt Olbia in Illyrien nennt. [F.]

Olenchites Sinus (*Ὀλναχίτης κόλπος*, Ptol. IV, 3, 4.), Meerb. an der Küste Numidiens zwischen den Flüssen Ampsaga und Rubricatus. [F.]

Olcădes (*Ὀλκάδες*), alte Völkerschaft in Hispania Tarracon. nördlich

von Carthago Nova am ersten Laufe des Anas, in einem Theile des f
von den Oretanern bewohnten Landstrichs. Sie erscheint nur in den Kri
der Carthager mit den Iberern und wird später nicht mehr genannt. Ham
hatte einen Theil derselben nach Afrika verpflanzt (Polyb. III, 14, 1
Vgl. Liv. XXI, 5. Steph. Byz. p. 513. u. Suid. v. Ὀλκάδες. Ihr
deutendste Stadt war nach Polyb. III, 13, 5 f. Althaea, deren Lage unb
ist, und Liv. l. l. nennt bei ihnen eine reiche und feste Stadt Carteia,
aber nicht mit dem alten, berühmten Carteja in Bätica zu verwechs
Reichard hält Althäa und Carteja für eine und dieselbe Stadt, die a
Stelle des heut. Carcelen sucht. [F.]

Olchinium (Plin. III, 22, 26.) oder richtiger Olcinium (
XLV, 26., bei Ptolem. II, 17, 5. *Οὐλκίνιον*; Plinius braucht die
ration blos weil er die Stadt für eine Anlage der Colchier hält und
daß sie früher Colchinium geheißen habe), eine alte, aber unbedeutende K
stadt Illyriens südwestl. von Scodra, die zum Reiche des Gentius g
und deren Einwohner Liv. l. l. Olciniatae nennt. Sie ist als berüch
Piratensitz noch unter dem Namen Dulcigno vorhanden. [F.]

Olcium, s. Volci.

Oliĕa, *ἐλαία*, der Oelbaum, der Athene heilig (Plin. XII,
Virg. Ge. I, 18. Serv. zu Aen, VIII, 128. Phädr. 3, 17.). Zweig
ihm galten bei den Griechen als Symbol des Friedens und der Versö
(Liv. XXIV, 30. XXIX, 16. XXX, 36. Virg. Aen. VIII, 116. 128. XI
Stat. Theb. XII, 492. Petron. Sat. 108.) und wurden daher, zum
mit vittae umwunden, namentlich von *ἱκέται* angewendet (Lucan. III,
Stat. u. Liv. l. l. ꝛc.); auch Kränze wurden daraus gewunden und als
preis gereicht (Nep. Thrasyb. 4. Plin. XV, 4, 5.); die ministri tu
tium trugen gleichfalls solche (Gell. N. A. V, 6. Fest. s. v. oleag
Virg. Ge. III, 21.). Die Frucht des Baumes hieß oliva (*ἐλαία*), und
das Oel (oleum, *ἔλαιον*) auf die von Colum. XII, 50. (vgl. Cato
64 ff. Varr. R. R. I, 55. Plin. XV, 6.) beschriebene Weise gewonnen
Dieses diente vorzugsweise zum Salben des Körpers bes. auf der Pa
(vgl. Bd. III. S. 1006. u. Hor. Sat. I, 6, 123. Virg. Aen. V, 135.
Trist. III, 12, 21. u. A.), aber auch zum Anrichten von Speisen (Ho
II, 2, 59 ff. 3, 125. Pers. VI, 68 f. Juv. V, 86.), und in Lampen
ad Att. XIII, 28. Hor. Sat. I, 6, 124. Juv. VII, 98. u. in der sprich
lichen Redensart operam et oleum perdere, z. B. Cic. ad Fam. VII, 1.
Poen. I, 2, 119.). Eine nach Medea benannte Oelart erwähnt P
Goth. IV, 11. In Italien wurde der Olivenbau stark betrieben (Plin
3, 4.) und treffliches Oel erzeugt (venafrisches und tarentinisches,
R. R. I, 2, 6. Plin. XV, 3. Hor. Od. II, 6, 15.) in solcher Men
der Preis desselben nieder stand (Plin. XV, 1.) und davon ausgeführt
konnte (Plin. l. l.), was aber in Folge der Verödung Italiens du
Bürgerkriege bald aufhörte. Der Kleinhändler mit Oel heißt olearius (
Capt. III, 1, 29. Colum. XII, 50. Gruter. p. 646, 8 f.); olearii
tores finden sich Dig. L, 4, 5. [W. T.]

Olearus, s. Oliarus.

Oleastrum (*Ὀλέαστρον*), Stadt in Hispania Bätica im Gebie
Gades bei Ptol. II, 4, 14. u. Plin. III, 1, 3., bei welcher wohl d
Mela III, 1, 4. erwähnte Hain dieses Namens zu suchen ist. — 2)
der Cosetaner in Hispania Tarrac. an der Straße von Dertosa nach T
(It. Ant. p. 399.), ohne Zweifel dieselbe die auch Strabo III, p. 15
wähnt, aber irrthümlich in die Nähe von Saguntum setzt, und von
wahrsch. das von Plin. XXXIV, 17, 49. erwähnte plumbum Olea
seinen Namen hatte; vermuthlich das heut. Balaguer. Vgl. Marca

11. p. 142. — 3) Vorgeb. an der Nordküste von Mauritania Tingi- a zwiſchen den Landſpitzen Ruſſadir und Abyla bei Ptol. IV, 1, 6., im Ant. p. 10. Prom. Barbari genannt, j. Punta de Mazari. [F.]

Oledius Nasso, ein lateiniſcher Grammatiker, vielleicht auch ein Er- er des Virgilius; Philargyrius zu Virg. Ecl. III, 106. [B.]

Olēn (Ὠλήν), der lyciſche Greis, wie ihn Callimachus (Hymn. in Del. .) nennt, der vom Fluſſe Xanthus ſeine heiligen Lieder nach Delos brachte, von Herod. IV, 35. u. Pauſ. IX, 27, 2. V, 7, 8. VIII, 21, 2. eben- als ein Lycier und als der älteſte Hymnendichter der Griechen genannt; älteſten Seher des Phöbus Apollo und Sänger, als einen der Gründer Apolliniſchen Cultus und Erfinder des Hexameter hatte die delphiſche tin Böo ihn in einem Hymnus gefeiert (Pauſ. X, 5, 4.). Aber auch andern Spuren tritt Olen in nähere Verbindung mit dem Apolliniſchen zu Delos und der damit zuſammenhängenden Sage von den Hyperboreern . III. S. 1549 f.), die er in einem Hymnus auf die Achäa von dem ten her nach Delos kommen ließ (Pauſ. V, 7, 8.); von dorther war Eileithyia nach Delos gekommen, um der kreiſenden Leto beizuſtehen, Olen in einem andern Hymnus erzählt hatte (ib. I, 18, 5.); in dieſem mnus war (ib. IX, 27, 2. vgl. VIII, 21, 2.) Eileithyia als Mutter des s nach althelleniſcher Lehre dargeſtellt. Die Stiftungslegende des deliſchen lligthums und die Einführung des Apolliniſchen Cultus mag den Haupt- halt dieſes Hymnus gebildet haben, auf welchen ſowohl die Mittheilungen Herod. IV, 34. 35. über die nach Delos geſendeten Jungfrauen aus dem perboreerland als auch der homeriſche Hymnus auf Apollo Del. V. 158 ff. gl. Schubart de Hyperboreis p. 57—59.) und die Angabe des Callimachus l. zu beziehen ſind. Indeſſen ſpricht Pauſ. II, 13, 3. auch von einem Hymnus Olen auf die Here. Der Angabe von Olens lyciſcher Abkunft gibt auch eides den Vorzug; die andere, welche ihn zu einem Hyperboreer macht, int durch den Inhalt eines ſeiner Hauptlieder veranlaßt worden zu ſeyn; weitere Nachricht bei Suidas, welche ihn aus dem achäiſchen Dyme (Δύ- μη*) abſtammen läßt, beruht auf einer unbekannten Quelle oder einem thum des Lexicographen, der ihn auch als epiſchen Dichter (ἐποποιός) chnet, was ſich wohl darauf bezieht daß ſeine Hymnen in Hexametern faßt waren, ſo daß Olen in eine der heſiodiſchen Dichtung nahe Zeit zu ſcheint. Vgl. Bernhardy Grundriß d. griech. Lit.Geſch. I. S. 248. lyciſche Abkunft des Apolloſängers Olen deutet wohl darauf hin daß Apollo- oder Sonnencult von Kleinaſien, beſ. Lycien, aus nach Hellas den Zeitpunkt dieſer Ueberſiedlung des Cultes und des Olen zu be- mmen iſt aber nicht wohl möglich. Der Charakter der oleniſchen Poeſie im Allgemeinen ein hieratiſcher. Vgl. auch Creuzer Symbolik II. S. 521 ff. 0 ff. 540. der dritten Ausg. und andere Nachweiſungen über Olen bei ric. Bibl. Gr. I. p. 134. ed. Harl. Schubart l. l. p. 59. not. Bode ſch. d. hellen. Dichtk. II, 1. S. 30 ff. vgl. I. S. 477. [B.]

Olenăcum, nach der Not. Prov. ein Caſtell im N. von Britannia emana am Grenzwalle, in welchem die Ala prima Herculea in Garniſon ard. Mannert II, 2. S. 136. nimmt es ohne triftige Gründe für identiſch t dem Galacum des It. Ant. p. 481. oder dem *Κάλατον* des Ptol. II, 16., d. h. dem heut. Kendall am Fl. Ken, während es Camden p. 1022. das heut. Schloß Linſtoc hält. [F.]

---

* Klauſen (in der Halle'ſchen Encyclop. 3te Sect. Bd. III. S. 48.) möchte Δύμης leſen und eine Verwechslung mit dem Kymäer Melanopus, den Pauſanias gleich mit Olen nennt, annehmen.

Olenias, Sohn des Oeneus, von seinem Bruder Tydeus getö (Apollod. I, 8, 5.). [Pfau.]

Olennius, ein über die Friesen gesetzter Primipilar, der durch H Härte einen Aufstand herbeiführte und nur durch die Flucht sich der R des Volkes entzog, 781 d. St., 28 n. Chr. (Tac. Ann. IV, 72.). [Hkh.]

Olĕnus (Ὦλενος), 1) eine alte schon von Homer Il. II, 639. nannte, aber schon frühzeitig von den Aetoliern zerstörte (Strabo X, p. 45 Stadt in Aetolien, die nach Strabo VIII, p. 386. u. X, p. 460. in Nähe von Neu-Pleuron lag (vgl. auch Ptol. III, 15, 14. u. Steph. p. 732.). Kruse Hellas II, 2. S. 247. sucht sie an dem den Golf Anatolico östlich begrenzenden Gebirge nördlich von Missolunghi, wo Pou ville Voy. III. p. 191 ff. bei der Kapelle St. Elias Ruinen eines Ortes fand die er für die Ueberreste von Tichium, Kruse aber für die O. hält, welches dagegen Leake North. Gr. I. p. 128. beim heut. Ga zu finden glaubt. — 2) Ort in Galatien, westlich von Ancyra, zum Ge der Tectosages gehörig, bei Ptol. V, 4, 8. [F.]

3) Stadt in Achaja am Flusse Peirus zwischen Paträ und Dyme, ersteren 80, vom letzteren 40 Stadien entfernt, Herod. I, 145. Strabo p. 386. 388. Paus. VII, 18, 1. 22, 1. Vgl. Leake Travels in the M II. p. 156. Peloponnesiaca p. 137. Boblaye Recherches p. 20. Be neurung des achäischen Bundes im J. 280 behauptete die Stadt noch ei Ansehen, da sie den Beitritt zum Bunde verweigerte, Strabo VIII, p. doch scheint Polyb. II, 41, 7., wenn nicht die Stelle aus Strabo zu ergä ihre Existenz um eben diese Zeit in Abrede zu stellen. Vgl. Leake l. l. p. Peloponn. p. 208 f. Thirlwall History of Greece VIII. p. 82. Zu Str Zeit (VIII, p. 388.) war der Ort verödet und im Besitze der Dymäer. [W

Nach der Mythe war die Stadt benannt nach Olenos, Sohn Zeus und der Danaide Anaxithea (Steph. Byz. s. v. Ὦλενος) oder Hephästos, und Vater der Nymphen Aige und Helike, der Erzieherinnen Zeus (Hygin. Astr. II, 13.). — 4) Ein Bewohner des Ida, Gemahl Lethäa, mit welcher zusammen er in Stein verwandelt wurde (Ovid X, 68.). [Pfau.]

Als italischer Name kommt Olenus zuerst an dem Etrusker Ol Calenus vor, der zur Zeit des Tarquinius Superbus, als zu Rom dem Ausgraben des Grundes für den capitolinischen Tempel ein Men haupt gefunden worden war, als der berühmteste Seher Etruriens von nate durch Gesandte angegangen, das glückliche Zeichen durch List seiner n Nation zuzuwenden versuchte (vgl. Plin. H. N. XXVIII, 2., nebst Di IV, 59—61., der den Namen des Sehers verschweigt, und Liv. I, 55, welchem etruskische Seher nach Rom berufen wurden). Der römisch ge Name ist ohne Zweifel derselbe der in drei Formen, Aulne, Aulin Aulinna (vgl. Steub, über die Urbew. Rhät. u. ihren Zusammenh. m Etr., S. 17 f., nebst Müller Etr. II. S. 421.) auf etruskischen Insch vorkommt.* An Aulinna schließt sich die Form Olenas an, vgl. Acc Scaur. p. 29. Or., M. Olenas Curtianus (wo Heinrich aus angeblicher kürzung, M. O. Lenas Curtianus, ergänzen wollte: M. Octavius L Curtianus, vgl. oben S. 847. 849, 1.). Daß bei den Römern der auch in der gewöhnlichen Gentilform vorkam beweist der von Tacitus IV, 72.) genannte Olennius (s. d.). Im Uebrigen erscheint Olenus na einer Inschrift bei Gruter. p. 577, 3. als der Name eines Freigelass Vespasianus: Diis Manibus S(acrum). Tito Flavio Oleno Servo (

* Entsprechend die Form Pursne und Vipne auf Inschriften, neben der a röm. Sprachgebrauch bekannten Form Vibenna, Porsenna (bei Martial. Pors

554. 83., wo gleichfalls ein Freigelassener servus heißt) Et Procu- (ori) Balnei T. Flavi Aug. Uct. Mediastino (Unctori Med., vgl. Plin. N. XXIX, 1., reunctoribus ac mediastinis) Vix. Ann. XC. etc. [Hkh.]

Olĕrus (Ὄλερος), Stadt in Kreta, in den östlichen Theilen der Insel Hierapytna gelegen, mit berühmtem Athenecult, Steph. Byz. s. v. Ὄλερος. Inscr. gr. II. n. 2555. [West.]

Olgassys (Ὄλγασσυς, Strabo XII, p. 562.), ein hohes, rauhes und unzugängliches Gebirge an der Grenze von Paphlagonien und Galatien, das sich vom Halys in südwestlicher Richtung nach dem Sangarius herüberzieht, die Quellen des Parthenius enthält, und von den Paphlagoniern mit einer Menge von Tempeln bebaut war. Auch Ptol. V, 4, 4. versteht unter den Namen *Tigas* (wofür andere Codd. Ὄλιγας haben) gewiß dasselbe Gebirge, welches noch j. Ulguz oder Alkas heißt. Vgl. Ainsworth bei Hammer in den Wiener Jahrbb. Bd. CV. S. 14. [F.]

Oliăros (Ὄλιαρός, Ὄλίαρος), jetzt Antiparos, eine der kykladischen Inseln, Strabo X, p. 485., von den Phöniziern colonisirt, von Paros westl. 4 Stad. entfernt, Steph. Byz. s. v. Ὄλιαρός, Plin. H. N. IV, 12, 22. Virg. Aen. III, 126., mit der berühmten, im Alterthum wie es scheint nicht bekannten Grotte. S. Tournefort I. p. 286. Choiseul Gouffier I. p. 72. Fiedler in d. Abhh. d. bayer. Akad. 1834. Prokesch Denkw. u. Erinn. a. Griech. II. S. 25 ff. Leake Travels in Northern Greece III. p. 87 ff. Pouqueville Reise durch Griech. II. S. 191 ff. [West.]

Oliba (Ὄλίβα, Ptol. II, 6, 55.), Stadt der Venones in Hispania Tarr., vielleicht auch das von Steph. Byz. p. 512. genannte Olbia in Iberien. [F.]

Olicăna (Ὀλίκανα, Ptol. II, 3, 16.), Stadt der Brigantes im nördlichen Theile des röm. Britanniens, wahrsch. das heut. Ilkley westl. von York. Vgl. Camden p. 867. [F.]

Oligyrtus, Berg (3176 Fuß hoch) und fester Ort im nordöstlichen Arkadien zwischen Stymphalus und Kaphyä, Polyb. IV, 11, 5. 70, 1. Cleom. 26. Vgl. Leake Travels in the Morea III. p. 114. Boblaye Recherches p. 154. [West.]

Olimăcum (Ὀλείμακον, Ptol. II, 15, 5.), Stadt in Pannonia superior, nach Reichard das heut. Lembach. [F.]

Olina (Ὀλίνα), 1) Stadt der Callaici Lucenses in Galäcia oder im Norden von Hispania Tarrac. — 2) kleiner Fluß an der Westküste von Gallia Lugdun. zwischen der Mündung des Liger und dem Vorgeb. Gobäum, der nördliche Grenze der Veneti gegen die Lexubii bildete, nach Mannert II, 1. 157. die heut. Vire, nach Gosselin Rech. IV. p. 77. die Saire, nach Anville die Colune und nach Ukert II, 2. S. 145. wohl am richtigsten Drne. [F.]

Olintigi (Mela III, 1, 4. 5., nach Münzen bei Florez Med. II. p. 495. III. p. 103. u. Mionnet Suppl. I. p. 111. vielmehr Olontigi), Küstenstadt in Hispania Bätica, gleich östlich von Onoba in einer an Fichten und Eichen reichen Gegend, nach Ukert II, 1. S. 340. vielleicht das heut. Moguer, nach Reichard aber Palos. [F.]

Ὄλισβος, ursprünglich der lederne Phallus (*σκύθινον καθειμένον*, Aristoph. Nub. 534.) welcher in der Comödie angebunden wurde, sodann *δερμάτινον ᾧ ἐχρῶντο αἱ Μιλήσιαι γυναῖκες ὡς τριβάδες καὶ αἱ ταύτῃ ἐχρῶντο δὲ αὐτοῖς καὶ αἱ χῆραι γυναῖκες*, Suidas. Lysistrate bei Aristoph. 109. von einem *ὄλισβος ὀκταδάκτυλος*, Kratinos bei Ath. XV, p. 676 F. kennt *ναρκισσίνους ὀλίσβους*, und in einem Fragment Suid. s. v. *μισήτη* sagt er: *μισῆται δὲ γυναῖκες ὀλίσβοισι χρήσονται*. Ath. VII, 22, 96. führt nach Aristoph. Thesmoph. alt. unter der Garderobe

einer Frau ὄρμους, πέδας, σφραγῖδας, ἁλύσεις, δακτυλίους — ὀλίσβ
auf, vgl. Clem. Al. Paedag. II. fin. S. die angeblich aus der Bibliot
eines von Joseph II. aufgehobenen Servitenklosters herausgegebene Mo
graphie: de olisbo comicorum veteris Graeciae instrumento. Vervecum
patria 1810. 8. 24 S. [W.]

Olisipo (Ὀλισίπων, Strabo III, p. 151., nach Koray, Marcian. p.
Varro R. R. II, 1. Plin. IV, 21, 35. It. Ant. p. 416. 418 ff. Ins
in Schott Hisp. illustr. II. p. 881., bei Florez Esp. Sagr. XIV. p. 167
Orelli Nr. 819., bei Ptol. II, 5, 4. Ὀλισσείπων), eine Stadt Lusitan
am rechten Ufer des Tagus (nicht am linken, vgl. Murphy Trav. in P
p. 184. u. Link Reisen durch Port. III. S. 147.), unweit seiner Münd
von Einigen fälschlich für die nach einer alten Sage (bei Strabo III, p.
157.) von Odysseus in Iberien gegründete Stadt gehalten (die aber
Strabo vielmehr in den Gebirgen Turdetaniens liegen sollte) und
Ulyssippo geschrieben (Mela III, 1, 6. Solin. c. 23. Mart. Cap
Vgl. jedoch dagegen Sen. Ep. 88. u. Gell. XIV, 7., über die Orthogra
des Namens überhaupt aber Wessel. ad Itin. p. 416. u. Tzschucke ad
Vol. II, 3. p. 25. u. III, 3. p. 25.). Unter den Römern war sie ein
nicip. mit dem Beinamen Felicitas Julia (Plin. u. Inscr. ll. ll.) und
rühmt durch ihre raschen Pferde (was zu der Sage Veranlassung gab
sie vom Westwinde befruchtet würden, Plin. VIII, 42, 67. Varro R.
1, 19. Colum. VI, 27. Solin. c. 23. vgl. Salmas. Exercitt. Plinn. p.
Nach der Stadt war auch ein nahes Vorgeb. (Prom. Olisiponense, j.
la Roca) benannt, das blos Plin. IV, 21, 35. erwähnt, aber mit dem
Artabrum und Magnum verwechselt. Das heut. Lissabon oder Lisboa.

Olivarum Mons (ὄρος ἐλαιῶνος oder τῶν ἐλαιῶν, Joseph. A
XX, 8. B. Jud. V, 2. vgl. Matth. 24, 3. Marc. 13, 3. Apostgsch.
12. u. s. w.), ein Berg etwa 5 Stad. östlich von Jerusalem, von wel
er durch das Thal Kidron getrennt war (Joseph. B. Jud. l. l.), an d
Punkt der ganzen Gegend, von welchem man eine Aussicht bis ans
meer in NW., bis ans todte Meer in SO., und bis an den See Gene
in O. hatte. Der Berg war noch einmal so hoch als der Zion, so d
zu seiner Uebersteigung eines Wegs von 15 Stad. bedurfte. Sein
erklärt sich von selbst. Vgl. außer den frühern Reisenden Buckingh
p. 162. Berggren III. S. 96. Joliffe S. 214. v. Richter Wallf. S
Schubert II. S. 521 ff. Robinson II. S. 41 ff., auch Giebelhausen
de monte oliv., Lips. 1704. 4. [F.]

Olivŭla Portus (It. Ant. p. 504.), Küstenort in Ligurien 5
östlich von Nicäa; nach Mannert IX, 1. S. 272. j. Villa Franca,
Reichard aber S. Hospicio. [F.]

Olĭzon (Ὀλιζών), schon von Homer Il. II, 716. erwähnte Küste
der thessalischen Landschaft Magnesia, am südlichen Ende des Pagas
Meerb., mit einem Hafen (Scyl. p. 25.). Vgl. auch Strabo IX, p.
Plin. IV, 9, 16. u. Steph. Byz. p. 512. Sie lag nach Leake North
IV. p. 384. an der Südseite der den genannten Meerb. in S. begren
Halbinsel, Artemision auf Euböa gegenüber, nach Müller u. A. aber
Nordseite derselben. [F.]

Olliculani, die Einwohner einer frühzeitig verschwundenen St
Latium bei Plin. III, 5, 9. [F.]

Ὄλλιρα, Stadt am caspischen Meere bei Steph. Byz. p. 733.

Ollius (Plin. II, 103, 106. III, 19, 23., beim Geogr. Rav. I
Olius), nördlicher Nebenfluß des Padus in Gallia Transpadana, d
westlich von Mantua und nördlich von Nuceria in den Hauptstrom
j. Oglio. [F.]

Ollius (Olius), ein Name der ſchon zur Zeit der Republik vorkommt bei Cic. ad Att. II, 2, 3. de Ollio oder Olio (codd. Palatt.: de oleo) Lollio oder Lolio und XIII, 48, 2. Ollii für Lollii (velim M. Varronis Ollii [vulg.] mittas laudationem) zu leſen iſt. Von Tacitus (Ann. XIII, wird T. Ollius als Vater der Poppäa Sabina genannt, den die Freundſchaft des Sejanus, noch ehe er zu Ehrenſtellen gelangte, ins Verderben führte. In ſpätere Zeit gehört eine vornehme Familie des Namens, nach mehreren zu Ravenna gefundenen Inſchriften in genannter Stadt einheimiſch war. Vgl. Murat. p. 726, 9.: P. Ollius P. F. Vetur(ia Tribu) Nerva Praefectus Praet(orio) Fecit Sibi Et Suis Libertis. H(uic) M(onumento) D(olus) M(al.) A(bsit) — — — O. Ollia Jucunda Uxor Et Ollia Tertulliana Fil. Urn. Marm. Posuerunt — — Ein Sohn des Präfektus Vater nebſt zwei Enkeln ſcheint auf zwei anderen Inſchriften genannt zu ſein, Murat. p. 726, 10. (Ravennae): P. Ollius Tertullianus T(est.) M(ent.) J(ussit) P(ed.) XXIII. Omni Hon. Funct. Tertullianus Et Tertullus Fil. B(ene) M(erenti) P. P. (Posuerunt), u. p. 5, 8. (in agro Ferrariensi): D(is) M(anibus) O(pt.) M(ax.) L. (P.?) Olius Tertullianus Omnib. Honor. Quae I. P. J. P. XXIII. — Tertullianus Et Tertullus Fil. P(on.) C(ur.). Von dem Sohne oder dem einen der Enkel mag die Inſchr. bei Grut. p. 698, 9. herrühren, welche ſich, mit einer Opferſcene in Relief verbunden, in einer Halle der Kirche S. Vitale zu Rav. eingelaſſen findet: Oliae P. F. Tertullae V(ix.) A(nnis) XV — — Olius Tertullianus Fil. Pientissimae Et Sibi. Aus der Form der Inſchriften und aus der Namengebung zu ſchließen darf die Familie nicht in allzuſpäte Zeit geſetzt werden. [Hkh.]

Olmiae, Vorgebirg in Korinthia, die Landſpitze nordöſtlich vom Hermion, welche das korinthiſche und halcyoniſche Meer ſcheidet, Strabo VIII, 380. [West.]

Olmon (Steph. Byz. p. 513.), Flecken in Böotien am Fluſſe

Olmius (Ὀλμειός), der nach Strabo IX, p. 407. u. 411. vom Helicon fließt, ſich bei Haliartus mit dem Permeſſus vereinigt und kurz darauf in den See Copais fällt. Vgl. Leake North. Gr. II. p. 497. 499. 501. [F.]

Olmones, richtiger Holmones, ſ. d.

Ὀλόβαγρα, Stadt Macedoniens bei Steph. Byz. p. 513. [F.]

Ὀλόιρα (Ptol. VII, 1, 84.), Stadt der Piratä im äußerſten Weſten Hinterindiens von India intra Gangem. [F.]

Oloëssa, nach Plin. V, 31, 36. früherer Name der Inſel Rhodus. [F.]

Olondae (Ptol. V, 9, 23.), Völkerſchaft in Sarmatia Aſiatica. [F.]

Olosson (Ὀλοσσών, Hom. Il. II, 739. u. daſ. Euſtath. Strabo p. 440. Steph. Byz. p. 513.), Stadt der Perrhäber in der theſſaliſchen Landſchaft Heſtiäotis (nach Steph. Byz. l. l. fälſchlich in Magneſia), von der nach Strabo l. l. deswegen λευκή genannt weil ſich in der Umgegend weißer Thon findet. Mannert VII. S. 562. vermuthet daß es derſelbe ſei welchen Procop de aed. IV, 4. als ein von Juſtinian wiederhergeſtelltes Caſtell Namens Λόσσονος erwähnt. Er iſt noch unter dem Namen Lasso vorhanden (vgl. Leake North. Gr. III. p. 245. u. IV. p. 310.), in dem nahen Gebirge findet ſich allerdings eine feine (aber rothe) Erde aus welcher Gefäſſe verfertigt und weit und breit verſendet werden (Turn. Reiſen 2ter Bd. Cap. 16.). [F.]

Olophyxus (Ὀλόφυξος), eine ſchon von Herod. VII, 22. genannte Stadt in Thracien am Berge Athos, die nebſt der ganzen Umgegend zu ſeiner Zeiten (IV, 109.) eine aus Pelasgern, Thraciern und Hellenen Chalcidice gemiſchte Bevölkerung hatte und auch von Scylax p. 27. unter dem Namen Ὀλόφυξις als helleniſche Stadt erwähnt wird. Vgl. auch Strabo p. 331. Plin. IV, 10, 17. u. Steph. Byz. p. 514. [F.]

Olostrae, Volk im NW. von India intra Gangem bei Plin. VI, 20, 23. [F.]

Olotoedariza (It. Ant. p. 183. u. 207.), Ort in Armenia Minor. [F.]

Olpae (Ὄλπαι, Thuc. III, 105. 107. Steph. Byz. p. 514.), fester Ort auf einer Anhöhe mit einem sichern Landungsplatze an der Ostküste des Sinus Ambracius in dem zu Acarnanien gehörigen Distrikte Amphilochia nordwestlich von Argos Amphiloch., an der Stelle des heut. Arapi nördlich von Vlikha. Vgl. Leake North. Gr. IV. p. 246 ff. [F.]

Olpaei (Ὀλπαῖοι), die Bewohner einer zum Gebiete der Locri Ozolä gehörigen Stadt bei Thuc. III, 101. [F.]

Ὄλσοί, Küstenstadt der Liburner in Illyrien bei Scylax p. 7., der aber p. 3. auch die Volsker in Italien Ὄλσοι nennt. [F.]

Oltis (oder nach der gewöhnlichen, wohl minder richtigen Lesart Clitis, Sidon. Apoll. Propempt.), ein östlicher Nebenfluß der Garumna in Gallia Aquitania, in den wieder der Triobris (j. Truyère) fällt; der heut. Lot. Vgl. Ukert II, 2. S. 143. [F.]

Olulis, s. Olus.

Olūrus, Stadt 1) in Achaja bei Pellene an der sikyonischen Grenze, Xen. Hell. VII, 4, 17 f. Steph. Byz. s. v. Ὀλ. Plin. H. N. IV, 5, 6., beim jetzigen Xylokastro, Leake Travels in the Morea III. p. 224. Peloponnesiaca p. 404. Boblaye Recherches p. 28. — 2) (auch Oluris) in Messenien, im sog. Αὐλών gelegen, das alte Dorion (Hom. Il. II, 594. Paus. IV, 33, 7.), Strabo VIII, p. 350., südlich vom Flusse Neda beim jetzigen Klisoura zu suchen. Leake Travels in the Morea I. p. 484. [West.]

Olūs (Ὄλους), Stadt und Hafen in Kreta im Osten der Insel beim Vorgeb. Zephyrium, Ptol. III, 17. Scylax p. 19. Huds. Steph. Byz. s. v. Ὀλ. Stadiasm. magni mar. p. 305. Hoffm. (Σολοῦς), wo man ein Bild der Britomartis von Dädalus zeigte, Paus. IX, 40, 3. Vgl. Corp. inscr. gr. II. n. 2554. Jetzt vermuthlich der Hafen Mirabello. [West.]

Olybrii. 1) Olybrius, Präfekt von Rom unter Valentinian I. (nach Tillemont H. des Emp. T. V. p. 46 f. 49. 51 f. 688. vom J. 368—370 n. Chr.), der dem Marcellinus (XXVIII, 4.) zufolge calumniarum acerrimus insectator, iustorumque arbiter plenus, in subiectis admodum temperatus erat, wahrsch. identisch (vgl. Tillemont p. 45 f.) mit demjenigen welchen die Inschr. bei Gruter. p. 353, 2. nennt: Tyrraniae Aniciae Julianae C. F. Coniugi Q. Clodi Hermogeniani Olybrii V(iri) C(lariss.), Consularis Campaniae, Proconsulis Africae (358, nach Till. p. 46.), Praefecti Urbis (368—370), Praef. Praet. Illyrici, Praef. Praet. Orientis, Consulis Ordinarii (379, Till. p. 155 f.) Fl. Clodius Rufus V(ir) P(erfectiss.) Patronae Perpetuae. Von ihm ist zu unterscheiden (vgl. Till. p. 46.)

2) Anicius Hermogenianus Olybrius, Sohn des Ser. Petronius Probus und der Anicia Faltonia Proba (Grut. p. 450, 3. 352, 6. 353, 1.) und folglich den erlauchtesten Häusern des damaligen Roms angehörig (vgl. Till. p. 42—44.), ward im J. 395 auf die Bitte des röm. Senates noch als Knabe (Hieron. ep. 8.) zugleich mit seinem Bruder Probinus von Theodosius zum consul ordinarius (Grut. l. l.) erhoben (vgl. Claudian. de consul. Olybr. et Prob., Till. p. 387 f. u. p. 45.), starb aber (nach Till. p. 45. noch vor dem J. 406) eines frühzeitigen Todes (Hieron. l. l.; vgl. auch die Briefe des Symmachus an ihn und seinen Bruder). Seine Familie gehörte zu den Senatorengeschlechtern die das christliche Bekenntniß angenommen hatten (vgl. Prudent. in Symm. l. l. p. 221. ed. Amstel. 1631., der die christliche Demut eines Consuls Olybrius, wie es scheint des unsrigen preist); und aus der kurzen Ehe mit Anicia Juliana (Augustin. de viduit. 14. vgl. 19., wo dieselbe bestimmt als Schwiegertochter

Petronius Probus genannt wird, während sie auf den Inschriften gleich
m Gatten als filia bezeichnet ist) hinterließ er eine Tochter Demetrias,
welche der Brief des Hieronymus (de custodienda virgin.) gerichtet ist.
3) Anicius Olybrius (vgl. die Münzen bei Eckhel Doctr. Numm.
V, p. 198.), vielleicht Enkel des Vorigen, oder wenn dieser nur die Toch-
Demetrias hatte, eines Bruders desselben, hatte sich zur Zeit da der
andalenkönig Genserich, von Eudoxia (Bd. III. S. 1536.) herbeigerufen,
Stadt Rom einnahm (455 n. Chr.) nach Constantinopel geflüchtet,
mählte sich aber später mit Placidia, der Tochter der Eudoxia, nachdem
e Beiden von Genserich auf Bitten des Kaisers Leo aus Carthago nach
onstantinopel zurückgesandt waren, und gab hiedurch dem Vandalenkönig,
m Sohn Hunnerich mit Eudocia, der älteren Schwester der Placidia
rmählt war, Veranlassung, die Herrschaft des Westens für den Schwa-
gers Sohnes zu verlangen und bei dieser Gelegenheit Italien und Si-
en zu plündern, 462 n. Chr. (Prisc. de leg. p. 74. D. Par. vgl. Evagr.
ecl. II, 7. Procop. b. vand. I, 5.). Im J. 464 zum Consul (zu
onstantinopel, vgl. Till. p. 334.) erhoben, ward er acht Jahre später, nach-
dem zu Rom der Krieg zwischen Anthemius und dem Sueven Ricimer aus-
gebrochen war, von Leo nach Italien gesandt und von der Partei des Rici-
mer (nach dem Chr. Alex. wider seinen Willen) im Merz 472 zum Kaiser
erhoben, überlebte aber den Sturz des Anthemius, der am 11. Juli durch
ihren ermordet wurde (Till. p. 360.) nur wenige Monate und starb einige
Wochen nach Ricimer, 23. Oct. 472 (vgl Cassiodor., Victor Tunn., Cuspin.,
Marcell., Chr. Alex., Jornand. Goth. 45. Evagr. II, 16. Ennod. v. Epiph.
p. 280. Hist. misc. XV. p. 99. ed. Murat.). [Hkh.]

Ὄλυνα (Steph. Byz. p. 514.), Stadt Macedoniens. [F.]

Olyerae (*Ὀλύηραι*), nach Steph. Byz. p. 514. eine Stadt Aetoliens
Naupactus. Höchst wahrsch. Molycrium (*Μολύηραι*), s. oben S. 135. [F.]

Olympe, Stadt Illyriens bei Steph. Byz. p. 514. [F.]

Olympeni (*Ὀλυμπηνοί*, Strabo XII, p. 574. Ptol. V, 2, 15.) oder
Olympieni (*Ὀλυμπιηνοί*, Herod. VII, 74.), die Einwohner der mysischen
Landschaft Olympene. S. Mysia oben S. 307. [F.]

Olympia. I. Topographie. Olympia war der Name einer kleinen
durch ihre einladende Umgebung ausgezeichneten Ebene in der Landschaft Pi-
saia (s. d.), nördlich und nordöstlich von freundlichen Hügelreihen mit den
Höhen Kronos (auch Kronion genannt) und Olympos umgeben, südlich,
westlich und südwestlich von Flüssen und Bergen, namentlich von dem an-
fangs in breiter Strömung von Ost nach Südwest hin sich windenden
Alpheios begrenzt, in geringer Entfernung von der einst selbständigen, später von
den Eleern occupirten und zerstörten Stadt Pisa, deren ehemalige Existenz selbst
von mehreren Alten, obwohl ohne Grund, bezweifelt worden war (Strabo
VIII, 356. Cas. vgl. Hoffmann, Griechenl. Thl. I. S. 883 f.), in der Nähe
von Harpina (Luk. Peregr. c. 35.). Von der Stadt Elis führte eine 300
Stadien lange Straße über Letrini nach Olympia (Strabo VIII, 353. 367. Cas.
Mem. VI, 22, 5.). Eine andere frequente Straße ging über Samicum
(Expedit. scientif. T. I. p. 56 f.). Die Entfernung vom Altar der
Zwölf Götter zu Athen bis zum Tempel des olympischen Zeus setzt Herod.
V, 58 auf 1485 Stadien an. Obgleich der Alpheios und der Kladeos ihr
Wasser durch die Ebene senden, so hat Lukianos dieselbe dennoch (Peregr.
c. 19.) als trocken bezeichnet, weßhalb hier noch in späterer Zeit eine Wasser-
leitung angelegt wurde (Lukian. Per. c. 19. 20. vgl. Pind. Ol. III, 24.).
Die topographische von Olympia wird von Pindaros mit verschiedenen
mythischen Ausdrücken bezeichnet (wie Ol. III, 22 ff. *ζαθέοις ἐπὶ κρημ-
νοῖς Ἀλφεοῦ — χῶρος ἐν βάσσαις Κρονίου Πέλοπος*). Pläne und Ab-

bildungen von Olympia bietet die Expedit. scient. T. I. p. 56 ff. — Olympia durch seine reizende Lage ein der größten hellenischen Feste würdiger Ort (Philostrat. Vit. Apoll. VIII, 18.), so war hier der gottgeh Hain Altis der heiligste und am meisten mit Bauwerken und Kunstdenk ausgestattete Raum, mit dem Tempel des olympischen Zeus, Olympieion Altären, Statuen, Denkmälern in großer Zahl. Nach der von Pindar geschmückten Sage war derselbe von Herakles angelegt (Ol. VIII, 3. E vgl. Ol. III, 23. B.). Wilde Oelbäume schmückten ihn, darunter auch jenige (ἐλαία καλλιστέφανος genannt) von welchem die Kränze (κλάδ τίνον) für die Sieger in den Wettkämpfen geflochten wurden (Paus. 4.). Das wichtigste und schönste Bauwerk in der Altis war der Zeus an Breite, Länge und Höhe beinahe dem attischen Parthenon gleich, m selben dorischen Säulenordnung, und mit doppelten (übereinander gest Säulenreihen des Naos, obgleich der Urheber desselben, der Architekt nicht gleiche Berühmtheit als Iktinos erlangt hat. Man hat dafür hinreichenden Grund angenommen daß Libon sich den Parthenon zum genommen habe (vgl. Völkel, Archäol. Nachlaß, v. O. Müller S. Hier stand das größte und schönste Meisterwerk der hellenischen Plastik, der pische Zeus von Phidias, aus Elfenbein und Gold gearbeitet, von solcher daß die Höhe des Tempels dazu kein richtiges Verhältniß gab. Denn der Gott sich hätte von seinem Stuhle erheben wollen, so würde er mit nem Haupte das Dach emporgetragen haben (Strabo VIII, 3. 30. vgl. Paus. V, 11. 12.). Die Literatur s. Bd. IV. S. 619 f. nebst Expedit. scient. I. p. 56 ff. 69 ff. Ein zweiter Tempel war der der Here, das genannt. Er lag nordwestl. von dem des Zeus, südlich von den Schatz Das Heräon war von den triphylischen Skilluntiern aufgeführt worden. selbe war durch viele und kostbare Weihgeschenke zu einem Thesaur Kunstschätzen geworden. Unter diesen befand sich auch die goldene des Zeus, von Kypselos geweiht, der durch sein Alter und durch sei lichen Vorstellungen ausgezeichnete Kasten des Kypselos, der elfenbeine Gold verzierte Tisch für die Siegeskränze u. s. w. (vgl. Paus. V, 1 Quatremère le Jup. Ol. p. 182. Jahn, Archäol. Aufsätze S. 1 ff.). Der selbst war nicht von gleichem Umfange und gleicher Pracht wie der de doch in gutem Stil erbaut. Eine Restauration hat Quatremère l. c. pl. V. mitgetheilt. Pausanias führt außerdem noch eine Menge Kun an, welche hier aufgestellt waren (V, 17 ff). Innerhalb der Altis l das Metroon, ein großer im dorischen Stil erbauter Tempel der mutter (Paus. V, 20, 8. Quatrem. p. 337.). — Nördlich vom ebenfalls innerhalb der Altis, lagen auf einem erhöhten Fundament von Porusgestein, hinter welchem sich der Berg Kronos erhob, die häuser derjenigen Staaten welche Weihgeschenke für den olympischen nach Olympia gesandt hatten, θησαυροί, der Sikyonier, der Karth der Epidamnier, der Byzantier, der Sybariten, der Kyrenäer, der S tier, der Metapontier, der Athenäer, der Megarer, der Bewohner von in Sicilien (Paus. VI, 19, 1—10.). Auf derselben Erhöhung waren diejenigen Statuen aufgestellt welche aus den agonistischen Strafgeld geschafft worden waren und Zanes (Statuen des Zeus) genannt Auch umfaßte die Altis an der nordöstlichen Seite das Prytaneion Hestiatorion, in welchem den Olympioniken nach vollendeten Wettkämp Mahl gereicht wurde (Paus. V, 15, 5.). Südlicher lag das Bouleuter welchem von der Ὀλυμπιακὴ βουλή, oder auch von den Kampfrichtern die Angelegenheiten des Agon entschieden wurde. Hier stand unter Statuen auch eine des Zeus Horkios, in jeder Hand einen Blitz h Vor dieser wurden vor den Wettkämpfen die gesetzlichen Eide abgelegt,

kampfrichter als der Agonisten (Xen. Hell. VII, 4, 31. Paus. V, 24, 2.). Ausgange aus der Altis zur Linken des Prytaneion lag das Philippeion, vom makedon. Könige Philippos nach der Schlacht bei Chäroneia auf- nte Rotunde (οἴκημα περιφερές) mit einem ehernen Mohnkopfe auf dem l des Daches, welcher die Sparren zusammenhielt. Dieselbe war jedoch die meisten Bauwerke der späteren Zeit daselbst von Backsteinen aufge- (vgl. die Exped. scient. T. I. p. 61.). In dieser Rotunde waren tatuen des Philippos und seines Vaters Amyntas, seines Sohnes Ale- s, sowie der Olympias und der Eurydike aufgestellt, sämmtlich von es aus Gold und Elfenbein gearbeitet (Paus. V, 20, 5.). Am Pro- swege (πομπικὴ εἴσοδος) innerhalb der Altis befand sich auch das dameion, ein Temenos von ziemlichem Umfange zu Ehren der Hippo- a. Daneben war eine steinerne Mauer mit vielen Bildwerken, welche f die mythisch-heroische Zeit bezogen (Paus. V, 22, 2. VI, 20, 4.). Pelopion dagegen war ein Temenos des zu Olympia hochverehrten Pe- welcher hier im Wettrennen die Hippodameia als Siegespreis gewonnen . Es lag nördlich vom Tempel des Zeus (Paus. V, 13, 1—5. V, 26, 6.). Prozessionswege lag auch der θηκολεών, die Wohnung der Opfer- r (θηκόλοι) während der Festfeier (Paus. V, 15, 4.). Zwischen der , dem Berge Kronos und dem sich in den Alpheios ergießenden Kladeos im westlichen Theile der Ebene der Hippodromos, s. Bd. III. S. 1372 f. der Altis in der Nähe des Stadion befand sich auch ein dem eleischen liches Gymnasium mit Laufbahnen und Palästren zu den Vorübungen Athleten. Auch wurden hier die Namen der Olympioniken aufgezeichnet aus. V, 15, 5. VI, 6, 1. 21, 2.). Das Stadion in welchem die gym- schen Wettkämpfe aufgeführt wurden lag am letzten der Schatzhäuser. Am gange in das Stadion befand sich ein Altar auf welchem Trompeter und olde einen in der spätern Zeit eingeführten Wettkampf ausführten. Neben m Altar stand eine kolossale Zeusstatue, in jeder Hand einen Blitz hal- (Paus. V, 22, 1. VI, 19, 1.). In dieses Stadion führte ein geheimer ang, durch welchen sich die Hellanodiken in dasselbe begaben. An dem hlichen Eingange standen zwei Altäre, der eine dem Hermes Enagonios, andere dem Kairos geweiht (Paus. V, 14, 7.). Das Stadion war, wie ere andere in Hellas, z. B. zu Epidauros, zu Theben, zur Hälfte ein ον ἀνωμαλές, auf der einen Seite durch eine natürliche Anhöhe gebildet, der andern Seite durch einen aufgeworfenen Erddamm. Wo man sich dem Stadion in den Hippodromos begab hatten die Hellanodiken ihre . Ihnen gegenüber befand sich ein Altar aus weißem Marmor, auf dem die Priesterin der Demeter Chamyne während der Spiele als Zu- erin ihren Platz nahm (Paus. VI, 20, 5. 6. Ueber dieses und andere ien s. Krause, Gymnastik d. Hell. I S. 132 ff.). In diesem Stadion n auch die Jungfrauen der Eleier am Feste der Heräen ihre Wettkämpfe us. V, 16, 2.). — Litteratur, s. die Reiseberichte von Chandler (vom 766), Fauvel und Pouqueville (herausgg. 1798—1801), Dodwell (1806, 19. 1819. 4. Uebers. von Sickler, Meinungen 1822. S. 171—189.), K. tinerary (Lond. 1817), Stanhope (1824), der Expéd. scientif. J. 1829 (Paris 1831 ff. Fol.), von Leake (1831).

II. Geschichte der Festspiele, a) vorgeschichtliche, auf Mythen d dädischen Priestersagen beruhend. Die erste Begehung der Olympien wird den idäischen Herakles unter des Kronos Herrschaft zurückgeführt. Dem nach sei zu Olympia von dem damaligen goldenen Menschengeschlechte ein ltar errichtet worden (daher der Berg Kronos, auch Kronion genannt, sen Namen hatte). Den neugeborenen Zeus habe Rhea den idäischen ktylen anvertraut. Diese seien von dem kretischen Ida nach Olympia ge-

kommen, und Herakles, der älteste derselben, habe seinen Brüdern einen W
lauf veranstaltet und den Sieger mit Zweigen vom wilden Oelbaum
wunden. Herakles habe hiemit zugleich die Pentaeteris eingesetzt. Hier
dann auch der erwachsene Zeus mit Kronos um die Herrschaft gera
(παλαῖσαι), oder nach Besiegung der Titanen hier die Agonothesie ge
haben. Auch gewann hier, wie es heißt, Apollon den Siegespreis im
laufe mit Hermes und im Faustkampfe mit Ares (Paus. V, 7, 4. vgl.
Sic. III, 72.). Etwa 50 Jahre nach der deukalionischen Flut sei Klym
Sohn des Kardys und Abkömmling des idäischen Herakles, von Kre
kommen, habe den Agon zu Olympia begangen und sowohl den id
Kureten als dem Herakles, seinem Stammvater, einen Altar errichtet.
dymion aber habe der Herrschaft des Klymenos ein Ende gemacht und
Söhnen das Reich desselben als Kampfpreis im Wettlaufe hingestellt (
V, 1, 2. 3. 8, 1.) Ein Menschengeschlecht nach Endymion sei der
zur Ehre des olympischen Zeus von Pelops prächtiger als von Allen
ihm begangen worden. Später habe Amythaon, Sohn des Kretheus
Verwandter des Endymion, die Olympien angeordnet, nach ihm Pelias
Neleus gemeinschaftlich, endlich auch Augeas und dann Herakles, der Am
tryonide, nach der Einnahme von Elis (Paus. V, 8, 1 ff.). Als Kam
arten werden hier der Wettlauf, das Ringen, der Faustkampf, das Fünfk
das Wagenrennen und das einfache Roßwettrennen genannt. Nach hier
wird noch Oxylos als Anordner des Festes erwähnt, nach dessen Herr
die Olympien gänzlich eingegangen seien bis auf die Zeit des Iphitos (
V, 8, 1. 2. vgl. Pind. Ol. XI, 60—72. B.). So Pausanias. Str
(VIII, 3, 354. Cas.) findet jene Mythen und Sagen nicht der Erwäh
werth und läßt die erste Einsetzung der Olympien unter Oxylos statt
unter welchem die mit den Herakliden nach der Peloponnesos gekom
Aetoler gemeinschaftlich mit den Epeiern die hohle Elis bewohnten,
Besitzung erweiterten und einen Theil von Pisatis sich aneigneten (vgl. K
Olympia S. 29 ff.). Der Charakter jener Mythen gestattet verschi
Folgerungen, wie man in den erwähnten Namen jener ältesten m
Festordner größtentheils Personificationen erblicken kann. Will man die
pien als einen rein dorischen Agon bezeichnen und jene Personificationen
deuten, so wird dieß wenigstens nicht so weit auszudehnen seyn als bei
ionische Staaten gleich vom Anfange an von der Theilnahme ausgesch
Wenigstens finden wir bereits in der sechsten Olympiade einen Achäer
Oibotas, als Olympioniken im Wettlaufe, und von der 21sten Ol. ab m
Athenäer als olympische Sieger in derselben Kampfart (Krause, Gymn
S. 765 f.), so daß also in Betreff der Theilnahme die Olympien als
gemeiner hellenischer Agon zu betrachten sind. Wie aber in der Peloponn
überhaupt der Dorismus das überwiegende Element war, so auch in
ziehung auf die Olympien. Dasselbe wird sich auch von den Nemeen
Isthmien behaupten lassen, in welchen Kampfspielen ebenfalls frühzeitig
näer auftraten. b) Die geschichtliche Periode beginnt mit Iphitos, w
Lykurgos als Festordner beigegeben wird. Iphitos war ein Eleer
altem adeligem Geschlechte und wird als Nachkomme des Oxylos bez
Als Hellas durch innere Zwietracht der Stämme und Staaten, durch A
und Krieg heimgesucht wurde, befragte Iphitos den delphischen Gott
diesem Unglück zu steuern sei. Die Antwort lautete, daß er in Gemei
mit den Eleiern den olympischen Agon zu erneuern habe (Paus. V,
Er befolgte den Orakelspruch und bestimmte zugleich die Eleier, dem Sa
heros der dorischen Herakliden zu opfern, welchen sie bisher als Feind
trachtet hatten (Paus. l. c. Phlegon περὶ Ὀλυμπ. p. 136. ed. Franz.).
dieser Restitution oder Gründung der Olympien wird der Agon ein

s, eine Pentaeteris, nach Verlauf von je vier Jahren wiederkehrend. Als s ans Werk ging herrschte, wie Pausanias (V, 8, 2. 3.) berichtet, tiefe Vergessenheit der früheren Einrichtungen sowie der Uebungsarten, so oft etwas von dem früher Bestandenen ins Gedächtniß zurückgerufen e erhielt der Agon einen Zusatz (Paus. l. c. Phleg. p. 132.). Das e Verdienst des Iphitos bestand in der Feststellung des Gottesfriedens ηρία), welcher auch personificirt und den Iphitos bekränzend im Tempel olympischen Zeus aufgestellt war (Paus. V, 4, 4. I, 26, 2. V, 4, 4.). Urkunde dieser ἐκεχειρία sah noch Pausanias im Heräon zu Olympia, lich einen Diskos mit kreisförmiger Schrift, der Diskos des Iphitos ge- (Paus. V, 20, 1. Phleg. p. 136.). Die Friedensherolde (σπονδο-) der Eleier hatten den Beginn des heiligen Monats (ἱερομηνία) zu- st im eigenen Lande und dann in den theilnehmenden hellenischen Staaten erkündigen. Mit dem ersten Tage desselben konnten Agonisten und Zu- uer sicher sich auf den Weg machen und nach Olympia wandern, ohne rletzung zu befürchten (vgl. Pind. Isthm. II, 23. Strabo VIII, 3, 343. Cas.). ßdestoweniger wurde in der spätern Zeit dieser Gottesfrieden mehr als mal verletzt (s. Krause, Olympia S. 40 ff.). Die erste gezählte Olym- de begann übrigens mit Koroibos, s. d. A. Olympias Nr. 6. In den ten gezählten Olympiaden nahmen an der Feier der Wettkämpfe gewiß nur nige Staaten der Peloponnesos Theil. Seit der 15ten Ol. mochte die heilnahme schon allgemeiner werden. Seit der 30sten Ol. erstreckte sich die- be auf ganz Hellas; seit der 40sten auf die Griechen in Kleinasien, Sici- en, Großgriechenland u. s. w., obgleich schon früher einzelne Sieger aus sien, Sicilien und Großgriechenland vorkommen. Seit der 50sten Ol. tritt die gymnische Agonistik sowohl als die ritterliche in das Stadium ihres höch- en Glanzes ein. Die classische Zeit derselben erstreckt sich bis gegen Ol. 85. ieser Periode gehören die gefeiertsten Athleten der hellenischen Welt an, die otoniaten Milon, Phayllos, Astylos, Diagoras von Rhodos, Theagenes Thasos, der Karystier Glaukos, der Lokrer Euthymos, die Aleuaden Alkmäoniden, die korinthischen Oligäthiden, die syrakusischen Herrscher, gentiner und Kyrenäer, alle von Simonides, Pindaros und den gleich- gen Lyrikern verherrlichten Hieroniken. Auch nach dieser classischen Zeit uptet die olympische Panegyris ununterbrochen ihre Bedeutung. Die en während der Zeit des achäischen Bundes brachten manche Störung, keine eigentliche Unterbrechung. Während der römischen Herrschaft trat wesentliche Abänderung oder Beschränkung ein, obgleich die Römer rend der Republik gegen panegyrische Volksfeste unterworfener Staaten eine Abneigung hatten. Römische Imperatoren wurden hier jedoch mehr- mit Festjubel begrüßt und verherrlicht. Olymp. 175. berief Sulla alle rischen Agonisten nach Rom, um durch solche Wettkämpfe den Glanz sei- Triumphe zu erhöhen (Appian. bell. civ. I, 99. p. 422. Schweigh.). ährend der Kaiserzeit genossen die Hieronikai, d. h. alle Sieger in den vier en hellenischen Festspielen und in solchen Agonen welche durch ein kaiser- Privilegium das Prädikat ἱερὸς erhalten hatten, bedeutende Vortheile Ner. c. 25. Plin. Ep. X, 119, 12 f. Dio Cass. LII, 3.). Tiberius ero gewannen selbst Siege in den Olympien (African. bei Eus. χρον. ὀλ. p. 43. Paus. VI, 16, 4. Suet. Ner. c. 23. 24. Dio Cass. 10.). Auch setzte Tiberius das unter Augustus' Regierung untersagte rennen in sein altes Recht ein (s. Krause, Olympia S. 48. Anm. 33. So behaupteten sich die Olympien mit mehr oder weniger Begünsti- der römischen Kaiser bis in die Zeit der Anerkennung des Christen- im römischen Reiche. Im 10ten Jahre der Regierung des Theodosius, . Chr., nach Verlauf von 293 Olympiaden seit dem Siege des Koroibos

in der ersten gezählten Feier, wurden die Olympien für alle Zeiten eingef
(Cedren. Comp. hist. T. I. p. 326 ff. ed. Par. 1647. Krause am a. O. S. 5

III. Einführung und Reihenfolge der verschiedenen Kam
arten, Anordnung der Festlichkeiten u. s. w. Seit der Restau
durch Iphitos bestand der Agon lange nur im einfachen Wettlaufe.
von den gezählten Olympiaden verliefen noch dreizehn bevor ein neuer
eintrat. Nach Pausanias gelangten die Eleer erst nach und nach zur
rung an die früheren Kampfarten und führten dieselben nach und nach
ein. Außerdem traten später noch neue Zusätze hinzu. Ol. 14 wurde
der Doppellauf (δίαυλος) eingeführt, worin der Pisäer Hyperos den
gewann (Paus. V, 8, 2. 3.). Ol. 15 wurde der Dolichos eingeführt,
welchem der Lakoner Akanthos den ersten Preis davon trug (Paus. V,
Dionys. Hal. R. A. VII, 72.). Ol. 18 traten Ringkampf und Pen
hinzu. In diesem siegte Lampis, in jenem Eurybatos, beide Lakedämonier. D
sah man zum erstenmal den Faustkampf, in welchem der Smyrnäer
mastos sich den Kranz erkämpfte (Paus. l. l.). Ol. 25 brachte man
altheroischen Sitte entsprechend auch das stattliche Kampfroß auf die Ren
und führte zunächst das Wagenrennen mit dem Viergespann ausgewa
Rosse aus (ἵππων τελείων δρόμος, ἅρμα). Dem Thebäer Pagondas
hierin der erste Sieg zu Theil (Paus. l. l.). Ol. 33 traten die
kratiasten auf, unter welchen der Syrakuser Lygdamis bekränzt
derselben Feier wurde das Reiterrennen (ἵππος κέλης) aufgenommen. D
wurden die ersten Knaben zu den Wettkämpfen zugelassen, und zwa
Ringen und Wettlaufe. Der Lakedämonier Hipposthenes siegte im
der Eleier Polyneikos im Wettlaufe (Paus. l. l.). Ol. 38 wurde das
tathlon der Knaben eingeführt, in welchem der junge Lakone Eutel
kränzt wurde. Wahrsch. hatte dieser Faustkampf eine zu starke Erschö
der Knaben herbeigeführt, oder man vermuthete daß man in diesem
kampfe stets nur junge Lakonen zu bekränzen haben würde, und so wurd
Pentathlon derselben sofort wieder eingestellt (Paus. V, 9, 1.). Ol. 4
der Faustkampf der Knaben zum erstenmal ein, in welchem der Sy
Philetas siegte (Paus. l. l.). Ol. 65 wurde der Waffenlauf zum er
versucht, ein Wettlauf in voller Rüstung, welche ursprünglich im S
Helme und Beinschienen bestand, wie noch die Siegerstatue des ersten O
pioniken hierin, des Arkadiers Damaretos aus Heräa dargestellt war.
behielt man blos den Schild bei. Der Waffenlauf mochte ursprüngli
einfache Wettlauf (στάδιον) sein, späterhin wurde er ein Doppellauf (δια
also ein doppeltes Stadion (Paus, II, 11, 8. Vgl. Krause Olympia S.
263 f. Gymnastik I. S. 344. 346 f.). Das Wettrennen mit einem Ge
von Mauleseln (ἀπήνη) wurde Ol. 70, das mit einer Stute (κάλπη) D
aufgenommen. Im erstern siegte der Thessaler Thersios, im zweiten
taikos aus dem achäischen Dyme. Beide Wettkämpfe wurden Ol. 84 wie
abgeschafft (Paus. V, 9, 1.). Ol. 93 fand das erste Wettrennen mit
Zweigespann ausgewachsener Rosse Statt (ἵππων τελείων συνωρίς),
welchem der Eleer Euagoras den Kranz gewann (Paus. V, 8, 3.). D
wurden die Wettkämpfe der Herolde und Trompeter eingeführt, in dem er
gewann der Eleier Krates, in dem letzteren der Eleier Timäos den
Preis. Ol. 99 gefiel es den Eleiern, auch ein Viergespann mit Fohlen
die Rennbahn zu bringen (πώλων ἅρμα), mit welchen der Lakedämo
Sybariades den Kranz davon trug. Ol. 128 wurde zum erstenmal
Fohlenzweigespann (πώλων συνωρίς) und Ol. 131 auch das Reiterre
mit dem einfachen Fohlen (πῶλος κέλης) eingeführt. In dem ersteren
Belistiche aus Makedonien, mit dem letzteren der Lykier Tlepolemos (
V, 8, 3. Krause Olympia S. 75.). Ol. 145 ließ man auch Knaben

kampfe auftreten, in welchem Phädimos, ein Aeoler aus Troas, den errang (Pauſ. V, 8, 3.). Daß auch im einfachen Reiterrennen Knaben ten erhellt aus mehreren Stellen des Pauſanias (VI, 2, 4. 13, 6. 19, 1. Olympia S. 75 f.). Die Zeit der Einführung iſt von ihm nicht an- en worden. Aus der großen Zahl dieſer Kampfarten ergibt ſich von daß in der ſpäteren Zeit der Agon nicht das Werk Eines Tages ſein . Dies war nur ſo lange möglich als derſelbe noch lediglich im Wett- oder in wenigen Kampfarten beſtand. Von Zeit zu Zeit wurde mit ufnahme neuer Wettkämpfe ein Tag hinzugefügt, und es hat die größte ſcheinlichkeit daß ſchon ſeit den ſiebzigern, jedenfalls ſeit den achtziger piaden die geſammte Feier fünf Tage ausfüllte (Pind. Ol. V, 6. B. u. d. Schol. p. 119. 120.: *ἐπειδὴ ἐπὶ πέντε ἡμέρας ἤγετο αὐτὰ τὰ ἀγῶνατα, ἀπὸ ἑνδεκάτης μέχρις ἑπταιδεκάτης*). Nach dem Scholiaſten dieſe Feſttage vom 11ten bis zum 15ten (incl.) des heiligen Monats, war in die Zeit des Vollmondes (ſ. Krauſe Olympia S. 69 ff.). Das panegyriſche Feſt zerfällt in die Kampfſpiele (*ἀγὼν Ὀλυμπιακὸς, ἀέθλων ἄκρι, κρίσις ἀέθλων, τεθμὸς ἀέθλων, νικαφορίαι*) und in die ander- gen Feſtangelegenheiten, unter welchen vorzüglich die Opfer, die Aufzüge Proceſſionen, die Siegesmahle zu nennen ſind. Der agoniſtiſche Theil iſt wiederum in die gymniſchen und die ritterlichen Wettkämpfe, wozu in ſpäterer Zeit auch einige Beſtandtheile aus dem *ἀγὼν μουσικὸς* traten. gymniſche Agon umfaßte wiederum leichte und ſchwere Kampfarten (*κοῦφα, ἀγωνίσματα*), welche man wiederum mit Pindaros in das Werk der und das der Füße abtheilen kann. Die ſchweren Kampfarten waren einfache, wie der Fauſtkampf, theils zuſammengeſetzte, wie das Pan- Die Feſtopfer waren entweder gemeinſchaftliche, im Namen ganzer dargebrachte, oder particuläre, von einzelnen Agoniſten geſpendete. Anordnung der Opfer, welche von den Eleiern ausgingen, war nach dem haften Berichte des Pauſanias folgende: das erſte galt der Heſtia, das dem olympiſchen Zeus, das dritte auf einem gemeinſchaftlichen Altare dem Kronos und der Rhea, das vierte der Here oder dem Poſeidon das fünfte der Artemis, das ſechste der Athene Ergane (Pauſ. V, Vgl. Pind. Ol. XI, 51. B. Schol. zu Ol. XI, 29. p. 245.). Ge- iſt die Angabe des Herodoros über die ſechs Doppelaltäre für die zwölf Als den erſten bezeichnet er den des Zeus und des Poſeidon, den den der Hera und Athene, den dritten den des Hermes und des Apollon, vierten den der Charitinnen und des Dionyſos, den fünften den der Ar- und des Alpheios, den ſechsten den des Kronos und der Rhea (Schol. V, 8, 10. p. 119 f. B.). Auf dieſen Altären fanden auch die Dankopfer reicher oder fürſtlicher Olympioniken Statt (Pind. Ol. V, 5.). dem waren zahlreiche Altäre anderer Gottheiten und Landesheroen vor- auf welchen ebenfalls geopfert wurde (Pauſ. V, 13, 5. 14, 6—8.). den Heroen ſtand Pelops oben an, ſo wie Zeus unter den Göttern V, 13, 1.). Auch dem Herakles wurden ſeit der Zeit des Iphitos Opfer dargebracht (Pauſ. V, 4, 4.). — Unter den Anweſenden aus Staaten trugen natürlich die abgeſandten Theoren ſehr Vieles zur erlichung des Feſtes bei. An ihrer Spitze ſtand ein *ἀρχιθέωρος*. Jeder Olympien theilnehmende helleniſche Hauptſtaat ſandte eine Theorie welche dem olympiſchen Zeus Opfer darzubringen, an den Proceſſionen zu nehmen und ſich als Vertreter ihres Staates in einem günſtigen zu zeigen hatte. Auch mochten die Theoren ſtets die Reichſten derje- Staaten ſein von welchen ſie abgeſandt waren, da ſie möglichſte Pracht entfalten hatten (Thuk. VI, 16.). Unter den Opfern ſind Einleitungs- Dankopfer zu unterſcheiden, welche im Namen ganzer Staaten darge-

bracht wurden. Neben diesen fanden an jedem Festtage zahllose Opf Einzelnen Statt. Das Hauptopfer der Eleier war nach Luk. bis acc. eine Hekatombe, welcher Zeus, der höchste Kampfordner, dessen Stelle die Hellanodiken sind, beiwohne. Dieses scheint ein Dankopfer am Schl Festes gewesen zu sein, mit welchem das Siegesmahl, auf Kosten der den sämmtlichen Siegern gegeben, vereinigt wurde (vgl. Krause O S. 85 f.). — Pausanias (V, 9, 3.) unterscheidet zwei Perioden in d ordnung der gesammten Festlichkeiten, die Zeit vor der 77sten Ol und die Zeit nach derselben. In der ersteren Periode seien alle Ka an Einem Tage durchgeführt worden (was sich mit den ἀέθλων τε ροις ἁμίλλαις von Pind. Ol. V, 6., welche Ode freilich erst Ol. 6 faßt ist, nicht recht vereinigen läßt). Allein da sich Ol. 77 das Pa tief in die Nacht hingezogen habe, was durch das Roßwettrennen u Pentathlon veranlaßt worden sei, so habe man von da an eine Ab getroffen. Seit dieser Zeit seien die Opfer nach dem Pentathlon u Roßwettrennen dargebracht worden. Daß nicht nur das Haupto Eleier, sondern alle größeren Dankopfer im Namen ganzer Staate ihre Theoren erst nach beendigten Wettkämpfen Statt gefunden h Olympia S. 83—97. nachgewiesen. — So mochten auch reiche Sieger Alkibiades, Hieron, ihre Dankopfer nach beendigten Wettkämpfen e lassen. — Mit dem einfachen Wettlaufe (στάδιον) wurde der gy eröffnet. Diesem folgte der Diaulos und der Dolichos. Nach P Angabe gingen die Wettkämpfe der Knaben denen der Männer voran, nur in der späteren Zeit (Sympos. II, 5, 1.). Daß der Ringka dem Dolichos folgte ersehen wir aus Lukian. Dem. encom. c. 3. Ringen ging dem Faustkampfe und dieser dem Pankration voraus, wie vor Ol. 142. Daß bisweilen durch besondere Veranlassungen Ab eintraten wissen wir aus Paus. VI, 15, 3. Vgl. Olympia S. 104 f. Pentathlon ging vor Ol. 77 dem Pankration voran, was von dieser piade ab geändert wurde (Paus. V, 9, 3. Olympia S. 103 f.). Der lauf machte den Schluß der gymnischen Kampfarten (Artemid. Oneir. Die verschiedenen Arten des Roßwettrennens nahmen den nächstfolgen in Anspruch (wenigstens seit Ol. 77.). Auch in anderen großen Fe folgten dieselben nach dem gymnischen Agon, wie in den Pythien, Panathenäen, in den Erotidien u. s. w. (Soph. El. 699 f. Xen. I, 2. Plut. Phoc. 20. Böckh C. Inscr. n. 1591. not.). Wo der g Agon ein musischer, gymnischer, ritterlicher war, konnte der letzte auch wohl erst am dritten Tage eintreten. (So legt Aristophanes P in scherzhafter Anspielung das Roßwettrennen auf den dritten Tag gymnischen Wettkämpfen.) Näheres s. Olympia S. 104—109. — Von keit war für die auftretenden Agonisten die Losung. Denn durch sie der Sieg oder der Verlust desselben bedingt werden. Im gymnischen fand eine andere Losung Statt als im Roßwettrennen. Auch war gymnischen Wettkämpfen die Losung anders im Wettlaufe, anders i tathlon. Die Faustkämpfer, Ringer und Pankratiasten losten auf dieselbe Die Wettläufer wurden zunächst in Abtheilungen gebracht (τάξις), jede zu vier Mann, von denen die eine nach der andern den Lauf bestand Sieger der einzelnen τάξεις hatten alsdann unter einander um den S laufen, und wer in diesem zweiten Laufe Sieger blieb empfing den (vgl. Paus. VI, 13, 2. Olympia S. 109 ff.). Dies Verfahren kon schwerlich auch auf den Dolichos erstrecken, eben so wenig auf die Di dromoi. Auch mochten in diesen beiden Arten des Wettlaufes nur viele Agonisten sich gemeldet haben daß mehr als eine τάξις nöthig g wäre. Es würde sonst zu viel Zeit zur Entscheidung des Sieges erfo

…fen sein (Olympia S. 110.). Die Art der Losung der Ringer, Faust-…fer und Pankratiasten war folgende: Kleine Lose von der Größe einer Bohne …αῖοι) wurden paarweise mit Buchstaben bezeichnet, je zwei mit *A*, zwei *B*, zwei mit *Γ* u. s. w., der Zahl der Agonisten in jeder jener drei …sarten entsprechend, und in ein geweihtes Gefäß (*κάλπις ἱερὰ τοῦ θεοῦ*) …fen. Jeder Athlet griff nun, nachdem er den Zeus um Gunst ange-…, in dies Gefäß und zog ein Los. Ein neben ihm stehender Mastigo-…s hielt die Hand desselben und erlaubte ihm nicht eher den Buchstaben …Loses zu erblicken, bis alle ihr Los gezogen hatten. Hierauf wurden …lose betrachtet und die mit gleichem Buchstaben zusammengestellt, *A* zu *A*, …B. War die Zahl eine gleiche so war die Losung hiemit in Ordnung. …einer ungleichen Zahl blieb ein Los ohne Gegenlos isolirt, und wer dieses …arde als *ἔφεδρος* bezeichnet. Dieser mußte warten bis alle Athleten-…durchgekämpft hatten (*ἐφεδρεύει περιμένων*). Diese Ephedrie erlosen, *τυχεῖν* bezeichnet, galt für ein besonderes Glück, sofern der …nn mit frischer Kraft den Kampf mit einem bereits ermatteten Agonisten …nehmen hatte. Waren z. B. vier Ringerpaare und ein *ἔφεδρος* aufge-…, so gingen aus den vier Wettkämpfen vier Sieger hervor. Diese hatten …abermals je zwei mit einander zu ringen, aus welchen Kämpfen wiederum …Sieger hervortraten. Diese mußten abermals den Ringkampf bestehen, …welchem nun derjenige Sieger hervorging, mit welchem der *ἔφεδρος* den …pf aufzunehmen hatte. So mußte nothwendig der *ἔφεδρος*, wenn er …ein tüchtiger Athlet war, in den meisten Fällen den Sieg davon tragen. …Auch war auch andererseits derjenige welcher bereits aus zwei oder drei …Kämpfen als Sieger hervorgegangen, jedesmal ein ausgezeichneter Agonist, …hatte er vielleicht seine Gegner schnell bewältigt so konnte er immer noch …viel Kraft besitzen daß ihm auch der *ἔφεδρος* zum leichten Spiel wurde, …wenn dieser ihm nicht an Stärke und Kunstfertigkeit gewachsen war. …trat auch die Kraftsteigerung welche ihm die bereits errungenen Siege …die freudige Stimmung gewähren mußten. Anderer Art mochte die …in dem combinirten Fünfkampfe sein, worüber wir nichts erfahren. …Losung in den verschiedenen Arten des Roßwettrennens bezog sich blos …die paarweise sich gegenüberliegenden Wagenräume (Schupfen) in der …thesis des Hippodromos (s. d. Art. u. Krause Gymnast. I. S. 153 ff. …ia S. 109—124.).

IV. Kampfgesetze und Hellanodiken. Die olympischen Kampf-…(*Ὀλυμπιακὸς νόμος*) enthielten gewiß eine große Zahl specieller Be-…ungen, von welchen uns nur der kleinere, jedoch wohl wichtigere Theil …gelegentliche Angaben der Alten bekannt geworden ist. Daß nur freie …che Männer an den Olympien so wie an den übrigen großen Fest-…Theil nehmen, d. h. in den Wettkämpfen auftreten durften, daß aber …unter diesen alle *ἄτιμοι*, alle notorischen *ἀσεβεῖς*, alle *ἐναγεῖς* von diesen …Wettkämpfen, mit welchen in dieser Hinsicht die Turniere des Mittel-…Aehnlichkeit haben, ausgeschlossen waren, war jedermann bekannt. Im …angesetzten Falle hätten die Eleier befürchten müssen das Mißfallen des …Kampfrichters Zeus zu erregen. Daher fand vor Beginn der Wett-…eine genaue Prüfung Statt. War einem Staate aus politischen oder …religiösen Gründen die Theilnahme an der olympischen Panegyris untersagt …so durfte kein Bürger desselben es wagen hier Opfer zu bringen oder …als Agonistes einschreiben zu lassen, wie der Fall des Spartaners Lichas …(s. Bd. IV. S. 1049. Eine anderes Gesetz verordnete, daß jeder …welcher sich angemeldet hatte und in die Liste eingetragen war zur fest-…Zeit eintreffen sollte, bei Vermeidung des Ausschlusses von den Wett-…. So war Ol. 218 der Alexandriner Apollonios Rhantis nicht zur

bestimmten Zeit erschienen (οὐκ ἐς τὸν εἰρημένον καιρὸν) und wurde ausgeschlossen (Paus. V, 21, 5.). Auch jede Bestechung des Gegners, Uebereinkommen, jede Erkaufung des Sieges von dem Antagonisten war gesetzlich verboten. Dennoch war die Zahl derer welche dagegen frevelten groß (Paus. V, 21, 2. 3—6. Scaliger in d. ἱστοριῶν συναγ. bei p. 324. 329. 336. 338. 341. Vgl. Dion. Hal. art. rhet. c. 7. προοιμ. §. 6. Vol. V. p. 277. R.). Eine andere Verletzung der Kampfordnung es wenn ein Agonist welchem durch das Los ein starker Gegner worden war aus Furcht entwich. Dies war bis auf die Zeit des nur einmal vorgekommen (V, 21, 7.). Auch mußte jeder Agonist leisten im Stande sein was er in das λεύκωμα hatte eintragen lassen, zwei verschiedene Wettkämpfe an einem und demselben Tage. So wurde der Thasier Theagenes zu einem Talent verurtheilt weil er, durch den kampf mit dem eben so kräftigen Euthymos erschöpft, das Pankration mehr wagen konnte, obgleich er den Euthymos besiegt hatte (Paus. VI, zu einem zweiten Talent Strafe wurde er verurtheilt weil er, von Beruf ein Pankratiast, den Faustkampf blos aus böser Absicht gegen den Ol. 74 bekränzten Euthymos unternommen hatte; daher sollte er auch noch einen besonderen Schadenersatz gewähren (Paus. l. l.). Ueberhaupt jede böswillige, absichtliche Verletzung des Gegners, jede Beeinträchtigung seines Sieges auf unerlaubte Weise, jedes κακούργημα gesetzlich verboten (Pausan. VI, 9, 3. Aristid. περὶ ὁμον. p. 781. ed. Dind. I. l.). Daneben hatte noch jede Kampfart ihre besonderen Gesetze. Im Ringen war es gegen den νόμος ἀναγώνιος, von den Zähnen oder vom Gebrauch der Füße Gebrauch zu machen. Im Faustkampfe war jedes Eindringen des Gegners verpönt. Im Wettlaufe war jede List, jede Beeinträchtigung der Kampfgenossen verboten. So durfte natürlich kein Wettläufer einen früher auslaufen als das Zeichen für Alle gegeben war (Lukian. Dem. c. 49. Calumniae non temere cred. c. 12. Näheres s. Olympia S. 152 bis 153.). — Der Sieg ἀκονιτὶ bestand in der Bekränzung ohne Kampf und wurde in mehreren Fällen verliehen, z. B. wenn der Antagonist zur festgesetzten Zeit nicht eingetroffen war, oder wenn einer seinen Gegner mied und den Kampf nicht wagte, u. s. w. (Paus. VI, 4, 1. 2. 7, 2. Diod. Sic. IV, 14.; s. Olympia S. 153—156.). Auch konnte jede Bekränzung ausgezeichneter Männer welche keine Athleten waren gewissermaßen als Sieg ἀκονιτὶ betrachtet werden. — Ueber die Kampfrichter, die Ἑλλανοδίκαι und ihre Untergebenen, die ἀλύται und ῥαβδοῦχοι, s. Bd. III. S. 1

V. Bekränzung, Aufzüge, Siegesmahle, Siegeslieder. Der Siegeskranz, aus Zweigen des wilden Oelbaumes geflochten, wurde auf den idäischen Herakles zurückgeführt (Paus. V, 7, 4.). Auch der der Alkmene schmückte seine Sieger mit solchen Kränzen und begründete den ἀγὼν στεφανίτης (Diod. IV, 14. Paus. V, 8, 1.). In den ersten Olympiaden welche regelmäßig aufgezeichnet und gezählt wurden erhielten die Sieger keinen Kranz, also Werthpreise. Im Verlaufe der sechsten Olympiade beschloßen aber die Eleier das delphische Orakel um Rath zu fragen ob sie die Olympioniken mit Kränzen umwinden sollten. Die Antwort war bejahend, und so wurde in der siebten Ol. der Messenier Daiklès mit dem ersten Siegeskranze umwunden (Phlegon περὶ τῶν Ὀλυμπ. p. 140. ed. Franz. Dionys. Hal. R. A. I, 71.). Die ἐλαία καλλιστέφανος (i. d. S. 900.) war vom Orakel dem Iphitos als der kranzspendende Baum bezeichnet, nämlich derjenige unter den Oelbäumen welchen er mit dem Gott einer Spinne umgeben finden würde. Er fand ihn, umgab ihn mit einem Gatter und so blieb derselbe bis in die späteste Zeit der Baum für die Kränze (Phlegon l. l.). In seiner Nähe war ein Altar der Nymphen

ge den Beinamen καλλιστέφανοι führten (Pauſ. V, 15, 3.). Die Zweige den Kränzen wurden jedesmal von einem dazu auserkorenen Knaben, der noch beide Eltern hatte (ἀμφιθαλὴς παῖς) abgeſchnitten, und zwar einem goldenen Meſſer. Jeder Zweig gab einen Kranz; ſo viele Kampf- n, eben ſo viele Zweige (Schol. zu Pind. Ol. III, 60. p. 102. ed. Böckh). Kränze wurden vor der Vertheilung in der älteren Zeit auf einem mit ter überzogenen Dreifuße, ſpäter, und noch zur Zeit des Pauſanias, auf n prächtigen Tiſche, aus Gold und Elfenbein gearbeitet, zur Schau ge- (Pauſ. V, 12, 3. 20, 1. 2. Vgl. Olympia S. 161 f.). Einer der nodiken hatte die Function das Haupt des Siegers mit dem Kranze zu cken, nachdem daſſelbe zuvor mit einer wollenen Binde (ταινία, μίτρα) nden worden war (Pind. Ol. III, 6, 13. Dieſe ταιρίαι, lemnisci wir oft genug in den Gemälden antiker irdener Gefäße, welche ſieg- änzte Athleten darſtellen. So Collect. of engrav. from anc. vas. von ilton und Tiſchbein Vol. I. p. 147. pl. 57.). Nach den Begriffen des chiſchen Volks während der claſſiſchen Zeit und noch bis in die ſpäte eit umfaßte ein olympiſcher Kranz die ganze menſchliche Glückſeligkeit ch (vgl. Luk. Anach. 15 ff.). Nach dem Schol. zu Pind. Ol. V, 8, B. geſchah die Bekränzung am letzten Tage der Feier, am 15ten des nats, was ſich natürlich nur auf die ſpätere Zeit, ſeit Pindaros, be- en konnte. Hierin konnten verſchiedene Abänderungen eintreten. Einige gaben deuten darauf hin daß der jedesmalige Sieger gleich nach vollendetem mpfe bekränzt wurde. Wenigſtens ſoll der Argeier Argeus Ol. 113 noch an ſelben Tage an welchem er im Dolichos geſiegt hatte, von Olympia nach rgos gelaufen ſein um daſelbſt ſeinen Sieg perſönlich zu verkündigen. Ohne egskranz würde ſich derſelbe ſicherlich nicht von Olympia hinwegbegeben en (African. bei Euſeb. Ἑλλ. ὀλυμπ. p. 42. ed. J. Scaliger). In den mpien ſowohl als in den drei übrigen großen Feſtſpielen wurde außer Kranze dem Sieger auch eine Palme gereicht, welche derſelbe in vielen ilden der antiken Plaſtik und Vaſenmalerei in der Rechten hält (Plut. p. VIII, 4, 1. Olympia S. 168 ff. Anm.). In dem ἀγὼν στεφανίτης en zweite Preiſe als Acceſſit nicht vor. Denn der Kranz umfaßt Alles ch; mit ihm iſt Alles gewonnen, ohne ihn Alles verloren. Dagegen en in Wettkämpfen mit Werthpreiſen (ἀγῶνες θεματικοὶ, χρηματῖται, ται, ἀργυρῖται, ἀργυρικοὶ, ταλαντιαῖοι, u. ſ. w.) zweite und dritte Preiſe wie ſchon in den homeriſchen Wettkämpfen, weil der reelle Werth Ab- ngen geſtattet. Mit der Bekränzung des Siegers war zugleich das Aus- ſeines Namens nebſt dem ſeines Vaters und ſeines Vaterlandes durch laute Stimme des Heroldes verbunden (κηρύσσειν, ἀνακηρύσσειν, ἀναγο- , Pind. Ol. V, 8. Schol. ibid. p. 121. B.). Mit dem Siegeskranze zugleich das Recht verbunden ſich auf dem Schauplatze des Sieges, an beſonderen Orte in der heiligen Altis, eine Siegerſtatue aufſtellen zu , deren Pauſanias eine bedeutende Anzahl erwähnt (l. V. VI.). Reiche ger in den ritterlichen Wettkämpfen ließen ſich ſelbſt, ihre Wagenlenker, e und Wagen in Erz aufſtellen (Pauſ. VI, 1, 2. 2, 1. 18, 1. Herod. 103.; ſ. Olympia S. 177. Anm. 25.). Die Aufzüge (πομπαὶ) waren Opfern verbunden, und mochten ſich zunächſt um die Opferaltäre bewegen, während die Flamme der Brandopfer emporſchlug. Dann ten dieſelben alle geweihten Oerter der heiligen Altis berühren, worauf Feſtmahle Statt fanden (ſ. Olympia S. 178 ff.). Bei den Feſtmahlen Sieger wurden ἐπινίκια ausgezeichneter Dichter, wie des Simonides, kchylos, Euripides abgeſungen (vgl. Athen. I, 3, 3. d. e. Plut. Alcib. 11.), e gewöhnlich auch ſpäter bei der Wiederholung der Siegesfeier im Vater- e des Siegers in Anwendung kamen. Ein beliebter und allgemein an-

wendbarer Gesang war eine alte Hymne des Archilochos auf Herakles
dem feierlichen Anfange: *Τήνελλα καλλίνικε χαῖρε ἄναξ Ἡράκλεις*. Vgl.
Ol. IX, 1, 2., wozu die Schol. reichhaltige Erklärungen geben. — Dichter
Ruf waren bei jeder Feier der Olympien gegenwärtig, deren Begeis
durch die Festlichkeit selbst angeregt werden mußte. Pindaros war
Olympia, z. B. als Psaumis aus Kamarina, als der Lokrer Agesi
siegte (Pind. Ol. XI, 104. B.). Reiche Sieger luden bisweilen alle
wesenden zum Mahle ein, wie Alkibiades, auf dessen Sieg Euripid
ἐπινίκιον gedichtet hatte. Dasselbe leistete Leophron, dessen Sieg Sim
besungen hat (Athen. I, 3, 3. Plut. Alcib. 11.). — Die anderw
Ehren, so wie die materiellen Vortheile welche einem Olympioniken in
Vaterlande und überall in der hellenischen Welt zu Theil wurden
erstaunlich groß. Der feierliche Einzug in seine Vaterstadt oder in den
Ort als dessen Bürger er sich hatte zu Olympia einschreiben lassen
gewöhnlich ein wahrer Triumphzug welcher die ganze Stadt mit Fes
erfüllte (Diod. XIII, 82.). Nach herkömmlicher Sitte wurde ein Th
Stadtmauer und des Thores eingerissen (Plut. Symp. II, 5, 2.). D
geheuerste dieser Art war der Einzug des Nero zu Rom, nachdem
Hieronike aus Hellas zurückgekehrt war (Dio Cass. LXIII, 20).
Olympioniken wurden in der Vaterstadt, bisweilen auch in ande
in welchen er Freunde besaß oder um welche er sich etwa verdient
hatte, Ehrenstatuen aufgestellt, besonders in den Gymnasien,
Säulengängen, auf den Märkten, selbst an den Eingängen der Tem
Athen hatte bereits Solon jedem attischen Olympioniken 500 Drach
Prämie ausgesetzt (Diog. I, 55. p. 34. ed. Meib.). Später
Solchen Speisung im Prytaneion zu Theil (Plat. Apol. c. 26. p.
Rep. V, 465. c. d. e. Athen. VI, 8, 237. f.). Zu Sparta genos
Olympioniken die Ehre, in der Schlacht in der Nähe des Königs
(Plut. Lyc. 22.). Sie waren überall frei von öffentlichen Staatslei
genoßen die Ehre der Proedrie bei Spielen und Festen. Zu Rom
dieselben während der Kaiserzeit bedeutender Privilegien und Emolu
erfreuen (Plin. Ep. X, 119 f.), was sich bis in die späteste Zeit
(Suet. Aug. 45. Plin. l. l. Cod. Just. X, 53.; s. Olympia S.

VI. Vorträge, Recitationen, Zuschauer. Seit den
Olympiaden trat die Sitte ein, zu Olympia vor dem versammelten
Vorträge, Schaureden (*ἐπιδείξεις*) zu halten, auch Dichtwerke zu
Bekannt ist dießfalls Herodotos (Luk. Herodot. 1. 2. Quomodo hist.
Suid. v. *Θουκυδ.*). Gorgias trug hier seinen *Ὀλυμπικὸς λόγος* vor (Ph
vit. Soph. I, 9. p. 493. Ol.), der Eleier Hippias entzückte die Zuhö
Olympia *λόγοις ποικίλοις καὶ πεφροντισμένοις εὖ* (Philostr. vit. So
11, 496. Ol.); auch behauptete derselbe einst vor der versammelten Pan
daß Alles was er am Leibe trage, das Werk seiner eigenen Hände sei
Hipp. min. p. 368. c—e. Cic. de orat. III, 32, 127. Philostr. l. l.)
hielten, wie Spätere berichten, Prodikos, Anaximenes, Polos aus
gentum, Lysias, Isokrates, und spät noch Dion Chrysostomos hier Vo
(Luk. Herod. s. Aët. c. 3. Philostr. vit. Soph. I, 17, 505. Ol. Pers
17, 5. 18, 2. 3. Diod. XV, 89.). Der Panegyrikos des Isokrates u
Ὀλυμπικὸς des Chrysostomos (Or. XII.: *Ὀλυμπικὸς ἢ περὶ τῆς
τοῦ θεοῦ ἐννοίας*) sind bekanntlich noch vorhanden. Auch begaben sich
hieher, wie der Maler Aëtion ein Gemälde (Luk. l. l. c. 4. 5.), der
Dinopides eine astronomische Tafel (Ael. V. H. X, 7.) aufstellte. —
wurden hier auch Belobungsdekrete, Bündnisse, gegenseitige Anerk
verdienstlicher Handlungen, Bekränzungen ganzer Staaten durch ande
freundete Staaten durch die feierliche Stimme des Heroldes bekannt

nirgends solche Handlungen schneller zur allgemeinen Kenntniß kommen ten als auf dem Schauplatz der Olympien (vgl. Demosth. pro coron. 243, 16. 253, 26. 256, 15. p. 265. 267. Böckh C. Inscr. ad n. 1572. 736.). Auch wurden Säulen (στῆλαι) aufgestellt, welchen Verträge, nisse und ähnliche öffentliche Documente eingegraben waren (Thukyd. 18. Paus. V, 23, 3. Böckh C. Inscr. Vol. I. p. 1. n. 11. p. 28.). — Zuschauer der Wettkämpfe und übrigen Festlichkeiten waren natürlich, wenigen Ausnahmen, nur freie Männer welchen ihre Mittel gestatteten hieher zu begeben, was in Hellas um so leichter war da die Arbeit und häuslichen Geschäfte den Sclaven und dem weiblichen Personal anheim- . Staatsmänner, Kriegshelden, Philosophen, Redner, Dichter, Ge- und Künstler, Wohlhabende überhaupt waren hier stets versammelt, ältnißmäßig natürlich eine größere Zahl aus den benachbarten Staaten aus den entfernteren. Die meisten waren also gewiß Peloponnesier. An Tagen der Wettkämpfe begab man sich schon vor Sonnenaufgang, ja um Mitternacht nach dem Stadion und dem Hippodromos, um hier passenden Platz zu finden. Dann harrte man aus bis zu den heißen Vor- und Nachmittagsstunden, um die Entscheidung des Sieges in den einen Kampfarten zu sehen. Man erduldete alles Mühsal, Staub, Durst, Gedränge, Schweiß, ohne von der Stelle zu weichen (Luk. Herod. s. Aët. 3. J. Chrysostom. or. II. adv. Jud. p. 331. Aristot. Probl. XXXVIII, 6.; Olympia S. 189 f.). Denn die Feier fiel in die heißeste Jahreszeit. Auch es gesetzliche Verordnung gewesen sein daß die Zuschauer mit unbedecktem upte den Spielen beiwohnen sollten (vgl. Basil. Homil. 6. J. Chrysost. I.). Schon Thales soll, als er sich noch im hohen Alter hieher begeben , theils durch die Sonnenhitze theils durch das Gedränge der Zuschauer den Tod zugezogen haben (Diog. I, 5, 3. 39. p. 24. Meib. Suid. v. Anthol. Pal. Gr. VII, 85. I. p. 331. Jac.). Die Theilnahme der schauer bekundete sich aber besonders im lauten Zurufen, in Stimmen der der des Schmerzes über den Sieg oder den Verlust des Sieges im , je nachdem der eine diesen, der andere jenen begünstigte. Ja man die Hände, sprang von dem Sitze auf, als wolle man dem Bedrängten Hülfe eilen; Freude und Schmerz wechselten im Angesichte, in jeder Be- (Isokrat. Euag. c. 32. Philostr. d. ält. Imagg. II, 6. Dio Cass. 26. Vgl. Pind. Ol. IX, 100. Schol. p. 226. B.). Nach Paus. V, war es auch den Jungfrauen, aber keineswegs den verehlichten Frauen, attet die Wettkämpfe mit anzusehen. Wenn jene Angabe überhaupt hat so würde jene Erlaubniß wohl nur auf dorische Jungfrauen, leicht blos auf die Eleierinnen als Vorrecht zu beschränken sein. Auffallend ist von keinem alten Autor Vorfälle erwähnt werden in welchen zu Olympia Jungfrau betheiligt erscheint, auch nicht der Reise einer Jungfrau nach pia gedacht wird. Vielleicht wurde dies Recht nur den eleiischen Siegerinnen den Heräen eingeräumt (Paus. V, 16, 4. Ausführlicher in Olympia 34 ff.). — Nach und nach hatte sich mit dem Feste zugleich ein merkan- Verkehr eingestellt, ein Jahrmarkt, eine Messe. Anfangs mochte man solche Waaren zum Verkauf stellen welche besonders bei der Festlichkeit gebraucht wurden, Schmucksachen, ταινίαι, Victualien u. s. w., was nach eine größere Ausdehnung erhielt (vgl. Aelian. V. H. XIV, 18. Probl. XXXVIII, 6.). Zu diesem Behufe mußten natürlich auch eintreten, welche gegen Wind und Regen schützen konnten. Auch ließen reiche Privatmänner prächtige Zelte errichten, worin sie ihre Freunde wirthen. Die schönsten Zelte aber waren die der Theoren (Dionys. Hal. p. 91 f. ed. Sylb. Vgl. Olympia S. 192.).

VII. Sieger, Siegerverzeichnisse: Die Zahl der sämmtlichen Olym-

pioniken von der ersten gezählten Olympiade ab bis zur Einstellung des Z
muß erstaunlich groß gewesen seyn. Nur die Wettläufer (*σταδιοδρόμοι, δ
διαυλικαί*) sind uns in ziemlich vollständiger Reihenfolge bekannt, theils
dem Verzeichnisse des Julius Africanus, welches in das Chronicon des
sebius aufgenommen ist (ed. Scalig.), theils aus Pausanias und den g
Historikern, die bei jeder Olympiade welche sie genauer bezeichnen wollten
Sieger im Stadion angeben (Thucyd. selten, öfter Xenophon, am häufi
Diodoros). Die Eleier hatten ihre Olympioniken-Verzeichnisse, welche
teren Autoren als Quelle dienten (Paus. VI, 2, 1. 13, 6. X, 36, 4.).
Eleier Hippias wird als der erste Verfasser einer *ἀναγραφὴ Ὀλυμπιον*
erwähnt (Plut. Num. c. 1. Schol. zu Theokr. IV, 6.). Daß Aris
ebenfalls eine *ἀναγραφὴ Ὀλυμπιονικῶν* verfaßt hatte bezeugt Diogen
26, p. 282. Meib. Dieß Zeugniß wird noch dadurch bestätigt daß
Autoren, welche sich in dieser Beziehung auf Aristoteles berufen, häufig
Wort *ἀναγράφει* (*καὶ Ἀριστοτέλης*) brauchen, ferner dadurch daß
seinen übrigen Schriften mehrere Stellen finden welche bezeugen wie
er mit der Agonistik und namentlich mit der Geschichte der Olympioniken
z. B. Polit. VIII, 4. vgl. Olympia S. VI ff. Nach Aristoteles
Eratosthenes als Verfasser eines chronologischen Werkes, *Ὀλυμπιονίκαι*
nannt, auf (Athen. IV, 13, p. 154. A.). Mehrere Andere hatten
über Festspiele überhaupt (*περὶ ἀγώνων*) geschrieben und darin auch
Olympioniken gehandelt; so Dikäarchos, Kallimachos, Philochoros,
Aristonikos, Didymos u. s. w.; vgl. Vorrede zu Olympia S. XI f.
besitzen nur noch die an einigen Stellen lückenhafte *ἀναγραφὴ Ὀλυμπ*
des Jul. Africanus, des Urhebers einer allgemeinen Chronik welche
Georg. Syncellus, Anianus und Panodorus, Malala, Cedrenus u. A.
fortführten. Joseph Scaliger legte das Verzeichniß des Africanus
ἱστορ. συναγωγὴ zu Grunde. Später lieferten Loyde, Dodwell, Corsini
zeichnisse der Olympioniken, nicht allein sehr mangelhaft, sondern voll
Unrichtigkeiten (Ol. S. XVIII ff.). Ein vollständiges Verzeichniß der
pioniken s. bei Krause, Olymp. S. 236—412., wozu noch aus dem
mente des Philostratos *περὶ γυμναστικῆς* p. 14. ed. Kayser. ein Olym
Gerenos, welcher im Ringen gesiegt hatte, hinzugekommen ist.

VIII. Kleinere Olympien in verschiedenen Staaten: Die
Olympien, sowie die Pythien, Nemeen und Isthmien dienten namentlich
rend der späteren Zeit den hellenischen Städten bes. in Kleinasien zum
bilde für kleinere Festspiele, welchen sie denselben Namen verliehen.
meisten dieser Olympien gehören der Kaiserzeit an und wurden erst seit
drianus und den Antoninen eingesetzt, oder es ging auch blos der
Olympia auf ältere Festspiele über, welche nebenbei noch andere
führen. Die meisten sind uns nur durch Stein- und Münzschriften
geworden. Es ist sehr wahrscheinlich daß das dem Hadrian verliehene
dikat Olympius, welches ihm nach Vollendung des Olympieion zu
verliehen worden war viel beitrug solche Spiele unter diesen Namen
führen oder denselben auf ältere zu übertragen. Wir geben hier
in alphabetischer Ordnung an. 1) Olympia zu Aegä in Makedonien.
Alexandros zu Ehren des Zeus Olympios begangen. Wenn nicht die
so bestand wenigstens ein Festopfer zu Ehren des Zeus Olympios schon
Archelaos (Arrian. Anab. Alex. I, 11.). — 2) zu Alexandria auf
Inschrift bei Gruter. 314. angeführt, und zwar mit ihrer eigenen
— 3) zu Anazarbos in Kilikien. Diese Spiele werden durch zwei Münz
bezeugt, die eine unter Traianus Decius, die andere unter der Etruscilla
prägt. Auch hier zeigt sich eine besondere Aera, welche mit dem J. d.
735 beginnt (Eckhel Syllog. I. num. vet. anecd. p. 44. 45. Doctr. n

45., ſ. Olympia S. 206 f.). — 4) Zu Antiochia in Syrien: dieſe
n unter den kleineren Feſtſpielen dieſes Namens die bedeutendſten und
n ſchon lange von den Seleuciden unter dem ältern Namen Daphneen
gen worden. Antiochus IV., mit dem Beinamen Epiphanes, hatte eine
ende Feier derſelben veranſtaltet (Athen. V, 5, 194. c. d.). So fand
ibal den Sohn des Königs Antiochus bei der Feier der Spiele zu
ne, einem großen und anmuthigen Haine bei Antiochia, welcher einſt
Namen Heraklis, Heraklea führte und ein *προάστειον* von Antiochia
(Strabo XVI, 2, 750. Caſ. Liv. XXXIII, 49.). Der Name Daphne
ſtammte von der Daphne, der Tochter des Ladon, der Geliebten des
n. Hier war ein Heiligthum des daphneiſchen Apollon von großer
heit (vgl. Philoſtrat. Vit. Soph. I. p. 479. Olear.). Pompejus
eiterte jenen Hain, und die Bewohner Antiochia's erkauften ſich von den
n das Privilegium olympiſche Spiele feiern zu dürfen. Dieß geſchah
ßten Jahre der antiochiſchen Aera, 44 J. n. Chr. (Athen. V, 3, 194.
J. Malala Chron. T. I. p. 290. 320. 372. 381. Noriſius Ann. et
yro-Maced. Diss. III, 6, 229. c. 7. p. 258. ed. Lips. 1696). Es
dies die einzigen kleinern Olympien zu welchen ein Privilegium der
n eingeholt wurde. Durch Joh. Chryſoſtomos und Libanios ſind uns aus-
ſichere Nachrichten über ſie erhalten als Münzen und Inſchriften über alle
en kleineren Olympien gewähren, ſ. Chryſoſt. Ep. ad Hebr. c. 7. hom. 14.
526. Serm. II. T. V. p. 466. ed. Savil. Liban. or. et decl. T. III.
370, Vol. I. p. 6. 12. 94. Ep. 577. p. 370. 386. 1474. ed. Reiske.
ß verbrannte der glänzende Tempel des daphneiſchen Apollon, worüber
nios' *Μονῳδία ἐπὶ τῷ ἐν Δάφνῃ νεῷ* p. 333 ff. handelt (vgl. Joh.
yſoſtom. Serm. II. in S. Bab. T. V. p. 466. ed. Savil.). Im 260ſten
der antioch. Aera wurden dieſe Olympien, nachdem ſie längere Zeit hin-
vernachläßigt worden waren, von dem Alytarchen Afranius wieder re-
rt, im J. 568 derſelben Aera, unter dem 77ſten Alytarchen, welche Würde
er der olympiſchen Hellanodiken entſprach, auf immer eingeſtellt. Dieß
ſah unter dem Kaiſer Juſtinus (vgl. Noris Ann. et epoch. Syro-Maced.
229. III, 7, p. 258 f., ſ. Olympia S. 209 f.). — 5) Zu Athen
n wir ältere Olympien und jüngere zu unterſcheiden. Die älteren wurden
ſ zur Zeit des Pindaros begangen (Schol. zu Pind. Nem. II, 23 f.
Böckh. Heſych. v. *Ὀλύμπια, ὁ Ἀθήνησι ἀγών*): ja man hat ihr Be-
bereits zu Kylons Zeit angenommen (Corſini Diss. agon. I, 13, p. 22.
Olympia S. 211.). Die jüngeren Olympien, vielleicht nur eine Wiederher-
ung der älteren, heben mit Hadrianus an, welcher das alte bereits unter
ratus begonnene Olympieion zu Athen hatte vollenden laſſen und auf
Reiſe nach dem Oriente daſſelbe einweihte, was Ol. 227, 3 = 885 d. St.,
650 J. nach der erſten Grundlegung geſchah. Er erhielt das Prädikat Olym-
, und ihm zu Ehren wurden nun hier Olympien begangen (Spartian.
. c. 13. Corſini Fast. Att. II. 105. 110 ff.). In dem Olympieion war ihm
Altar errichtet, und von der Einweihung dieſes Tempels ab wurde die
attiſche Olympiade gezählt (Ol. 227, 3., nach Corſini F. A. II. 105 ff.).
Ὀλύμπιος wurden dem Hadrianus Ehrenſäulen faſt überall in den helle-
en Staaten aufgeſtellt (Pauſ. I, 18, 6.). Noch gegenwärtig kennen wir viele
ünzen mit dieſem Prädikat (Böckh C. I. n. 321—335. 336. 338. 339—345.
351. u. a.). — 6) Zu Attalia in Pamphylien, nur aus einer Münze
jüngern Valerianus bekannt (ſ. Olymp. S. 213.). — 7) Zu Damascus in
Syrien. Auf drei unter Trebonianus geprägten Münzen werden dieſelben
ΔΙΜΙΙΙΑ CEBACMIA genannt. Eine vierte unter Traianus Decius ge-
gte hat einfach *ΟΛΥΜΙΙΙΑ*. Auf andern kommt *CEBACMIA* allein
(vgl. Mionnet Descr. d. medailles T. V. p. 291. n. 59 ff.). — 8) Zu

Dium in Makedonien: der Gründer dieser Festspiele, welche neun Tage durch, den neun Musen entsprechend, gewährt haben sollen, wird Ar genannt (Diod. XVII, 16. Ulpian. in orat. Dem. *περὶ παραπρ.* p. 242 In der Ol. 101. wurden Kampfspiele vom König Philippos zu Dium anstaltet, in welchen der Rhodier Anaxandrides siegte (Athen. IX, p. Suid. v. *Ἀναξάνδρ.*). Als derselbe König Olynthos erobert hatte er die Olympien mit großem Glanze (Demosth. *περὶ παραπρ.* p. 4 Diod. XVI, 55.). Auch Alexandros feierte zu Dium Ol. 111. die Ol mit festlichen Opfern und Kampfspielen neun Tage hindurch. Er h ein geräumiges Zelt errichten lassen in welchem er seine Freunde, Fe und die anwesenden Gesandten hellenischer Staaten bewirthete (Diod. 16.). — 9) Zu Ephesos, durch Münzen und Steinschriften bezeugt. Steinschrift enthält *Ἀδριανὰ Ὀλύμπια ἐν Ἐφέσῳ*, in welchen Kallim aus Aphrodisias siegte (Böckh C. I. n. 2810.). Auf fünf andern Ins werden verschiedene Sieger in denselben erwähnt (Böckh C. I. n. 2957. 3000. 2954. 2983. vgl. n. 247. p. 361. 362.). Der Agon war h *φανίτης*, sondern ein *χρηματίτης* oder *θεματικός*. Es fanden hier auf kämpfe der Trompeter statt (Böckh C. I. n. 247.). — 10) In Eli diese kleineren Olympien der Eleier, welche, wie es heißt, alljährlich wurden, läßt sich nur geringe Gewähr aufbringen (Anecdot. Graec. p. 95.). Kleinere alljährige Feste, z. B. zu Ehren der Alpheia phia und der Delphina (Strabo VIII, 3. 343. Cas.), fehlten nicht. Daß aber aus den Worten des Lukianos (Herod. s. Aët. *ἐνίστανται οὖν Ὀλύμπια τὰ μεγάλα*) ein Schluß auf die den großen entgegengesetzten kleineren gemacht werden könne ist nicht annehmbar. — Kyrene, nur durch zwei eherne Münzen der Kyrenäer, welche sich befinden, bezeugt (s. Ol. S. 214.). — 12) Zu Kyzikon, s. Böckh C. I. Vol. II. p. 526. — 13) Zu Magnesia in Lydien, auf einer unter nus geprägten Münze angegeben. Ueber einem Preisgefässe steht *OA* (Vaillant Num. imp. p. R. p. 182. Amst. 1700). — 14) Zu Ne bezeugt nur durch eine Inschrift welche außer *OAYMΠIA* noch die *PΩMAIA. ΣEBAΣTA* hat. Also mochten es wohl die zu Ehren Augustus hier begangenen Festspiele seyn, welchen man noch den Olympia beigelegt hatte (s. Olympia S. 220 f.). — 15) Von Nikäa redet allein Eustathius zu Dionys. Per. 409. I, p. 173. ed. *καὶ παρὰ Νικαιεῦσι ποταμόν τινα Ἀλφειὸν ὠνομάσθαι καὶ ὄρη τινα πια καὶ ἀγῶνα δὲ Ὀλυμπιακὸν ἄγεσθαι κατὰ μίμησιν τῶν ἐν Ἠ* 16) Zu Nikopolis in Epirus: die *Ἄκτια* welche Augustus hier hatte erhielten das Prädikat eines *ἀγὼν Ὀλύμπιος*, Strabo VII, 7, 3 — 17) Auf dem Berg Olympos, Apollodor. bei dem Schol. 599. — 18) Zu Pergamon, auf Münzen dieser Stadt, s. Eckhel elem. num. p. 67. tab. 6. fig. VII. Vaillant sel. num. in aere. Mionnet Descr. d. med. II, 610. n. 626. — 19) Zu Side in Pam bezeugt nur durch eine Münze des Elagabalus mit der Aufschrift *OA* (Vaillant Num. imp. I. p. 129. num. aen. p. 9.). — 20) Zu Sm die bedeutendsten nächst denen zu Daphne bei Antiochia, in Steinschrift auf Münzen genannt, wie es scheint bes. unter Hadrianus gefeiert; eine Inschrift *ΑΔΡΙΑΝΕΙΑ ΟΛΥΜΠΙΑ* (Gruter. p. 314, 1. vgl. Oxon. p. 70. Böckh C. I. ad n. 1720.). Auch Philostratus Vit. S 25. 31. p. 534. 541. Olear. erwähnt *τὰ κατὰ τὴν Σμύρναν Ὀλύμπ* mit *τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν Ὀλύμπια* bezeichnet er sie (s. Olympia —226.). — 21) Zu Taba in Karien, auf einer Münze der Salonina, auf dem Revers *TABHNΩN*, eine Tafel mit einem Gefäß, darüber *O ΠIA* hat (Mionnet Descr. d. med. Suppl. T. VI. p. 551. n. 55

Zu Tarsos in Kilikien, gleichfalls bes. unter Hadrianus gefeiert. Auf
gen der Stadt wird theils dieser Kaiser als *Ὀλύμπιος*, theils der olym-
e Zeus vorgestellt. Außerdem führten gewiß diese Spiele auch das Prä-
ΑΔΡΙΑΝΑ (Eckhel Syllog. I. num. vet. anecd. p. 47. 48. Mus.
. tab. 56. n. 18. Pellerin Recueil II. pl. 74. n. 39. Liebe thes. n. 453.
ini Deser. n. 409.). Eine Münze unter Caracallus geprägt zeigt *ΟΛΥΜ-*
(Sestini l. c. Mionnet Suppl. T. VII. p. 272. n. 460.). — 23) Zu
a in Arkadien, durch eine Steinschrift bezeugt und *τῷ μεγίστῳ καὶ*
ποβόλῳ Διὶ geweiht. Auf dieser Urkunde werden die Sieger von fünf
n, sowohl Bürger als Metoiken, nach den Phylen, mit Angabe des
mos jedes Jahrs aufgeführt. Noch zwei andere Bruchstücke von In-
ften scheinen sich auf diese Olympien zu beziehen (Böckh C. I. n. 1513.
. Vgl. n. 1512. 1514. Dazu die notae). — 24) Zu Thessalonike
ssalien Eine unter Gordianus Pius geprägte Münze hat *ΘΕCCΑ-*
ΙΚΕΩΝ ΝΕΩΚΟΡΩΝ ΟΛΥΜΠΙΑ (Vaillant Num. Imp. p. 151.).
schriften bezeugen wenigstens die hier blühende festliche Agonistik (vgl.
C. I. n. 1969. p. 54. Vol. II.). — 25) Zu Thyatira in Lydien;
em dieser Stadt, unter dem älteren Valerianus geprägt, enthalten die
rift *ΑΠΟΛΟCΤΕΙΑ. ΑΔΡΙΑΝΑ. ΟΛΥΜΠΙΑ.*; auch Gefässe mit Bal-
das stets wiederkehrende Symbol der Wettkämpfe auf Münzen, findet
hier im Gepräge. Wahrscheinlich gleichfalls unter Hadrian eingeführt;
aillant Num. Imp. p. 176. Mionnet IV. 175. n. 1011. Vgl. Buonar-
Oss. ist. s. alc. med. ant. p. 316—318.). — 26) Zu Tralles in
n, s. Böckh C. I. n. 2931. 2932. 2935.). Auf einer dieser In-
ften heißt es: *οἱ νέοι καὶ ἡ Ὀλυμπικὴ σύνοδος τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης*
ετῶν καὶ στεφανειτῶν κτλ. (n. 2931., vgl. 2936.). Diese olympische
ος ist wiederkehrende Bezeichnung der an diesen Festspielen theilnehmen-
Gemeinschaft. So war die *ἱερὰ ξυστικὴ σύνοδος* zu Rom während der
ren Kaiserzeit eine bedeutende athletische Gilde (s. Krause, Gymnastik I.
07, Anm. 8.). Die Münzen von Tralles aus der späteren Kaiserzeit
ten theils *ΟΛΥΜΠΙΑ* allein, theils *ΟΛΥΜΠΙΑ. ΑΠΟΛΟCΤΕΙΑ.*
ΔΙΑ (s. E. Frölich Not. el. num. p. 117. Sestini Descr. num. vet.
47 f. Eckh. Cat. T. I. p. 195, 3. Morelli Spec. tab. 19. 2. p. 192.).
hnlich ist noch ein Tisch mit Kränzen oder mit aufgelegten Aepfeln
m zwei Kränzen sichtbar (s. Olymp. S. 234.). — 27) Zu Tyrus in
kien, das durch seinen alten Herakles-Dienst mit dem hellenischen Cultus
od. II, 44.) in Berührung stand. Es wurde hier der alte Melkart und
hasische Herakles verehrt (Herod. l. c. Paus. VI, 11, 2.). Zu Ehren
Herakles hatte Tyrus schon in älterer Zeit einen pentaëterischen Agon
Athen. II, 4, 18 f.) Tyrische Münzen aus der Zeit des Elagabalus ent-
die Aufschrift *ΗΡΑΚΛΕΑ ΟΛΥΜΠΙΑ* und ein Preisgefäß (Foy
ant Num. aer. Imp. in col. et munic. T. II. p. 93. Mionnet V, 435.
51, 662.). Wahrsch. war nur der Name *Ὀλύμπια* den schon lange be-
den Herakleen beigegeben worden.

Die neuere Literatur, bes. der Art. Olympia von Rathgeber und
in der Allg. Encycl. III, 3., ist in Krause's Olympia (Wien 1838),
S. XXIX ff. aufgeführt und beurtheilt. Dazu ist gekommen: F. Kindscher,
Programm der Olympien, in Jahn's Jahrbb. Suppl. XI. S. 485—
[Kse.]

Olympias, 1) als Kind Myrtale genannt (Justin. IX, 7, 13), Toch-
des Molosserkönigs Neoptolemus, Gemahlin des macedonischen Königs
, Mutter Alexanders des Gr. Philipp soll sie kennen gelernt haben
noch sehr jung zugleich mit dem noch jüngern Mädchen zu Samothrake
die Mysterien eingeweiht wurde, Plut. Alex. 2. Himer. bei Phot. p. 367.

a. 25. Bekk. Die Heirat wurde von Arymbas, dem Oheim und Sch
der Olympias, unter dessen Vormundschaft sie nach dem Tode des
stand, in der Hoffnung auf eigenen Vortheil begünstigt; sie erfolgte 35
357 v. Chr. Justin. VII, 6. — Philipps Liebe zu seiner Frau, die
Witz und Geist besaß (Athen. XIII, 89. p. 609. Aul. Gell. XIII, 4
Alex. 3.), aber ein launenhaftes, durch Leidenschaftlichkeit und ro
sches Treiben unheimliches Wesen war, scheint bald erkaltet zu sey
Alex. 2.). Er zog den Umgang mit seinen Kebsfrauen vor, die
Theil aus politischen Gründen schon früher sich erworben hatte, ab
nach der Verheiratung mit Ol. vermehrte, Athen. XIII, 5. p. 557
wurde von Eifersucht gequält (Plut. Alex. 9. coniug. praec. 23.);
da Vielweiberei bei den macedonischen Königen nicht ungewöhnlich
IX, 8.), Philipp durch seine Kriege viel auswärts beschäftigt war
Ol. die Königin geehrt wurde so erhielt sich zwischen dem königlichen
ein leidliches Verhältniß. Ohne Zweifel geschah es auf den Wunsch
daß ihr Verwandter Leonidas die Leitung der Erziehung des im J. 356
geborenen Alexander erhielt (Bd. I. S. 333.), auch verhalf Philipp
Bruder der Ol., Alexander, im J. 342 zum Thron von Epirus,
S. 332. Einen schriftlichen Verkehr zwischen Ol. und Philipp
dieser im Felde war erwähnt Plutarch (ungefähr aus Ol. 109. 3.
v. Chr., s. Böhnecke, Forsch. S. 367.) Demetr. c. 22. praec. re
c. 3. — Als aber Philipp, von den Reizen der schönen Kleopatra
des Attalus Nichte, entflammt, diese zu seiner Gemahlin erhob und
er selbst die Ol. zur Beschönigung seines Schrittes des Ehebruchs
erklärte (Justin. IX, 5. vgl. Freinsheim Suppl. ad Curt. I. 9.), sende
Attalus es wagen durfte auf alte ehrenrührige Gerüchte über Ol.
anzuspielen (Plut. Alex. 9. Athen. l. l. Justin. IX, 7.), fiel zwisch
xander und seinem Vater ein Auftritt vor, der jenen bestimmte
Mutter Macedonien zu verlassen und nach Epirus zu flüchten.
begab sich bald darauf nach Illyrien; hier bewog ihn der Korinthier
ratus zur Rückkehr nach Macedonien (Plut. Alex. c. 9. de adul
c. 30.). Ol. aber wollte gerächt seyn und nährte nicht nur das
Alexanders gegen seinen Vater (Plut. Alex. 10.), sondern suchte
Bruder zum Kriege gegen Philipp aufzureizen. Allein Philipp, dem
des bevorstehenden Krieges gegen Persien um Erhaltung des Friedens
war, gewann den Epirotenkönig, indem er ihm seine und der Ol.
Kleopatra, verlobte, s. Bd. I. S. 332. Bei dem Hochzeitfeste wurde
ermordet. Ol. soll um das Vorhaben des Mörders gewußt und ihn
bestärkt haben (Plut. Alex. 10. Justin. IX, 7.), auch habe sie
Pferde zum Entweichen in Bereitschaft halten lassen (Justin. l. l.).
Verdacht gegründet ist bleibt zweifelhaft; sie selbst rief ihn hervor
offen kundgegebene Freude über Philipps Tod und die Theilnahme
sie dem ans Kreuz geschlagenen Pausanias bewies, Justin. l. l.
Nebenbuhlerin Kleopatra und ihrem Kinde übte sie grausame Rache;
xander äußerte sich über diese Unthat, die während seiner Abwesenheit
mit Unwillen (Plut. Alex. 10.). Als er gegen Asien aufbrach
sich wohl, seiner Mutter, so sehr sie es auch wünschte, Antheil an
gierung zu gestatten. Dies steigerte ihren Widerwillen gegen den
weser Antipater, der ihr als Freund Philipps schon aus früherer
haßt war. Auf jede Weise intrigirte sie gegen ihn und erschwerte
Stellung. Ihre Briefe an Alexander enthielten fortwährend Klagen
leumdungen über Antipater; dieser setzte ihnen andere Klagen entgegen (s.
S. 351. 549.). Alexander meinte für ihre zehn Monate fordere seine
einen schweren Hauszins (Arr. VII, 12.), und verbot ihr Einmischung

…lichen Angelegenheiten (Plut. Alex. 39.); auf der andern Seite er… …nte er den Reichsverweser zu rücksichtsvoller Behandlung derselben. Eine …äne der Mutter, äußerte er, lösche zehntausend Klagebriefe aus (Plut. …. 39.). Auch erfreute er sie durch kostbare Geschenke (Plut. l. l.). Sein … (323) war für sie ein harter Schlag (Ael. V. H. XIII, 30.), den sie … schwerer empfand weil ihrem Feinde Antipater die Strategie in Europa …fallen war. Sie verließ Macedonien und begab sich zu ihrem Vetter …ides nach Epirus, mit welchem sie wohl durch Verzichtleistung auf die …rüche die sie nach dem Tode ihres Bruders Alexander geltend machen …te (Plut. Alex. 68.) sich verständigt hatte, Diod. XVIII, 49. Paus. I, … Vgl. Bd. IV. S. 743. Theils vom Hasse gegen Antipater theils von …rsucht getrieben strebte sie nach engerer Verbindung mit dem Reichsver… …r Perdiccas, indem sie ihm die Hand ihrer Tochter Kleopatra, der ver…weten Königin von Epirus, antrug. Perdiccas war nicht abgeneigt darauf …geben; da er aber mit Antipater sich damals noch nicht verfeinden wollte …ählte er sich mit Nicäa, der ihm schon früher verlobten Tochter desselben. …. ap. Phot. p. 70. a. 35. Diod. XVIII, 23. vgl. Justin. XIII, 6. Dessen…ungeachtet stand ein Bruch mit Antipater bevor, und Perdiccas sandte daher …Eumenes mit reichen Geschenken an Kleopatra und ließ ihr eröffnen daß …entschlossen sei die Nicäa zurückzusenden und sich mit ihr zu vermählen, …. ap. Phot. p. 70. b. 23. Allein er kam noch vorher in Aegypten um …21 v. Chr.), und der Olympias blieb vorerst Nichts übrig als sich ruhig …Epirus zu verhalten und auf eine bessere Zeit zu warten. Diese trat mit …m Tode Antipaters ein, obgleich derselbe noch sterbend vor einer weiblichen …Regierung gewarnt hatte, Diod. XIX, 11. extr. Polysperchon war von …Antipater zu seinem Nachfolger ernannt; gegenüber von dem mit der Familie …Alexanders verfeindeten Cassander lag in seinem Interesse eine Verbindung …der Olympias. Er forderte sie auf (319 v. Chr.) nach Macedonien zurück…kehren, die Vormundschaft über ihren Enkel Alexander, den Sohn der …Roxane, zu übernehmen und an die Spitze der Regierung sich zu stellen, …. XVIII, 49. Da Ol. sich noch nicht behaupten zu können fürchtete …sie noch in Epirus, wie ihr der dem königlichen Hause treu ergebene …Eumenes gerathen (Diod. XVIII, 58. vgl. Nep. Eum. 6.), erließ aber schon …Edikte als wäre sie ihrer Macht sicher, Diod. XVIII, 65. — Ueber ihre …Rückkehr nach Macedonien, ihre wilde Grausamkeit nach errungenem Siege …und ihr Ende s. Bd. II. S. 186. — 2) Schwester und Gemahlin des …Molosserkönigs Alexander II., s. Bd. I. S. 332. Nach Athen. XIII, 56. …p. 589. soll von ihr eine Geliebte ihres ältern Sohnes Pyrrhus vergiftet …worden seyn; dieser ließ nach Hellad. ap. Phot. p. 530. a. 28. die Mutter …tödten; nach Justin. XXVIII, 3. dagegen überlebte sie den Pyrrhus und …den zweiten Sohn, Ptolemäus, starb aber bald darauf aus Schmerz über …den Verlust beider Söhne. — 3) von Larissa, Mutter des Antigonus Doson, …Bd. I. S. 531. [K.]

4) Malerin aus unbestimmter Zeit, von welcher Plinius nichts Weiteres …als daß sie einen Schüler Autobulos hatte, Plin. XXXV, 11, 40. [W.]

5) aus Theben, schrieb über medicinische Gegenstände, Plin. H. N. XX, …84. XXVIII, 19, 77. Ind. zu XX. XXI. [B.]

6) *Ὀλυμπιάς*, Olympiade, als Zeitrechnung bei den Griechen. Diese …Berechnung hat das Eigenthümliche daß sie nicht, wie gewöhnlich, die verflosse…nen Jahre nach der Reihe der Zahlen zählt, sondern daß sie je vier Jahre …zusammenfaßt und sofort die Zeit nach vierjährigen Abschnitten ordnet. Die …Olympiaden-Aere bildet daher ein aus vier Einheiten bestehendes Zahlensystem, …wenn man die Jahre durch „das erste, zweite, dritte oder vierte Jahr der so…und sovielten Olympiade" bezeichnet. Die Olympiaden-Rechnung verdankt

den olympischen Spielen ihre Entstehung, die alle vier Jahre (διὰ πέμπτου ἔτους, quinto quoque anno nach dem Sprachgebrauch der Alten, wo auch die Benennung πενταετηρικοὶ u. quinquennales) gefeiert und der nach von Herakles gestiftet, von Iphitus erneuert und von Corõbus, der 100 Jahre (28 Olympiaden) später den Preis im Wettlauf gewann, regelmäßigen Gang gebracht wurden. Die Zeit dieses Sieges fällt in Jahr 3938 der julianischen Periode oder 776 v. Chr. Die Gründe diese Annahme beruht sind: a) die Angaben des Thucydides über Sonn und Mondsfinsterniße, die sich während des peloponnesischen Krieges e neten. Da man die Zeit worin diese sich ereigneten berechnen kann, da die Zeit worin die olympischen Spiele gefeiert wurden von Thucydides gegeben ist, so kann man hieraus den Anfang der Olympiaden-Aera bestimmen. Petavius stellt in seiner Doctrina tempp. IX, 44. das hieher gehörige Material zusammen und weist aus dem Eintreffen Sonnen- und einer Mondsfinsterniß, worüber Thucydides berichtet, nach immer das nämliche oben angegebene Epochen-Jahr der Olympiaden-nung folge. — b) Stellen bei Censorinus de die natali c. 18. 21. erste heißt: et nunc apud Graecos ducentesima quinquagesima Olympias numeratur eiusque annus hic secundus; die andere: cuius velut index et titulus quidam est Ulpii et Pontiani Olympiade prima millesimus est et quartus decimus, ex diebus aestivis, quibus agon Olympicus celebratur etc. Dieses Jahr 238 n. Chr. zusammen und führt daher wiederum auf das Epoch 776 zurück. Auch hierüber s. Petavius l. l. — c) Ein Fragment tosthenes bei Clemens Alex., worin die Zeitpunkte worauf einige Epochen der griech. Geschichte fallen zusammengestellt sind. Die hier gründete Rechnung führt gleichfalls auf das J. 776 v. Chr. Vgl. Handb. d. Chronol. I. S. 373. Hieraus erhellt daß die Olympiaden mit dem Siege des Corõbus beginnt, nicht aber mit der Zeit zu Iphitus die olympischen Spiele erneuerte. Wenn daher Scaliger, und andere Chronologen diese Aere von Iphitus beginnen lassen so beru auf einem Irrthum, der sich allerdings schon bei den Alten vorfindet, deßwegen doch nicht zu billigen ist. - Daß die olympischen Spiele zur der Sonnenwende gefeiert wurden, fünf Tage dauerten und zur Zeit Vollmondes endeten, ist gewiß; nicht aber daß sie zur Zeit des Voll gefeiert wurden der auf die Sonnenwende folgte, obgleich die meisten nologen dieß annehmen und es auch sehr wahrscheinlich ist. Bei der duction der Data auf Olympiaden-Jahre hat man sich daher eigentlich Tafeln der Neu- und Vollmonde zu beziehen. Man wird jedoch nicht deutend irren wenn man den Anfang der Olympiaden-Aere auf den 1. des julian. Jahres setzt, wie dieß auch in der Chronologie gewöhnlich schieht. — Die Völker Griechenlands zählten bekanntlich die Jahre ihrer schichte nach Regenten, Magistratspersonen ꝛc. Ein Historiker welcher griechische Geschichte darstellen und sie etwa noch mit der auswärtiger S vergleichen wollte hatte bei solcher Zusammenstellung ein sehr mühs Geschäft. Eine von den Lokalverhältnissen unabhängige Aere mußte daher besonders willkommen seyn. Die Olympiaden-Rechnung gewährte diesen theil. Sie wurde in der früheren Zeit von den Schriftstellern vorerst nur gebraucht die Begebenheiten nach den Namen der Sieger in den olym Spielen zu bezeichnen. Timäus aus Sicilien, der unter Ptolemäus P delphus lebte, verallgemeinerte diese Methode, gab sich die Mühe, zum Behufs der Bearbeitung eines Werkes über Universal-Geschichte, die Z schnitte der Geschichte, welche in Sparta nach den Ephoren und Königen Athen nach den Archonten, in Argos nach den Priesterinnen geordnet wa

den Siegen in den olympischen Spielen von Anbeginn an zusammenzu-
en und ward so der Schöpfer der Olympiaden-Rechnung. Die Sache
ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit wegen Beifall und wurde von den
chichtschreibern allmälig angenommen. In das bürgerliche Leben ging die
mpiaden-Rechnung nicht über. Man findet wenigstens keine Nachricht
über und keine Münze auf der sie vorkommt. Sie blieb Gemeingut der
rikſteller, und bestand durch 293 Olympiaden. Man hörte nämlich 394
hr. im 16ten Jahre der Regierung des Kaisers Theodosius auf nach ihr
chnen; vgl. Corsini Diss. agon. I, 11. Die Regeln für die Reduction
Olympiaden-Rechnung auf die christliche Aere und umgekehrt ergeben sich
dem Gesagten leicht. Das erste Jahr der ersten Olympiade fällt mit
Jahre 776 v. Chr. zusammen, das zweite mit 775, das dritte mit 774,
vierte mit 773; das erste Jahr der zweiten Olympiade mit 772, das
mit 771 zusammen u. s. f. Bei der Auffindung der Jahre christlicher
chnung hat man daher das Epochenjahr 776 zu verkleinern, jedoch weder
die volle Zahl der Jahre einer bestimmten Olympiade, noch um die volle
hl der in der gegebenen Olympiade enthaltenen Anzahl von Jahren, son-
um die Zahl der in den verflossenen Olympiaden enthaltenen. Hieraus
eben sich folgende Regeln zur Uebertragung der Jahre aus der Olympiaden-
e in die christliche: 1) für Jahre vor Christi Geburt. a) Man ver-
dere die gegebene Olympiadenzahl um die Einheit (Zahl der verflossenen
mpiaden), vervielfache sie mit vier, ferner vermindere man die Zahl der
hre in der gegebenen Olympiade um die Einheit, zähle beide Resultate
sammen und ziehe die hiedurch erhaltene Summe von 776 ab. So fällt
B. Ol. 75, 1., wo die Schlacht bei Salamis geliefert wurde, auf das
480 v. Chr.; denn es ist 74. 4+1—1=296. Zieht man diese Summe
776 ab, so erhält man 776—296=480 v. Chr. Geht man nun von
Olympiaden-Aere, deren Anfang auf den 1. Juli zu setzen ist, auf die
liche über, deren Anfang mit dem 1. Jan. zusammentrifft, so fällt die
Hälfte eines jeden Olympiadenjahres mit der zweiten eines Jahres der
lichen Aere, und die zweite Hälfte desselben Olympiadenjahres mit der
des nachfolgenden Jahres in der christlichen Aere zusammen. Diese
merkung muß jedesmal in den Calcul aufgenommen werden. Die vorstehende
nung gilt daher wenn ein Ereigniß um dessen Reduction es sich handelt
die erste Hälfte eines Olympiadenjahres fällt. Dieß ist bei der Schlacht
Salamis der Fall, denn sie wurde im Boedromion geliefert. Daher ist
oben geführte Rechnung richtig. Fällt das Ereigniß aber in die zweite
fte eines Olympiadenjahrs, so gehört dasselbe in die erste Hälfte des nach-
genden Jahres der christlichen Aere. Daher hat man im letzten Falle die
die Rechnung erhaltene Zahl noch um die Einheit zu verkleinern. Die
nung Roms wird auf Ol. 6, 3. gesetzt. Nach dem Gesagten ist 5. 4
—1=22. Wird diese Summe von 776 abgezogen, so hat man 776—
=754. Da aber die Erbauung in den Frühling, also in die zweite Hälfte
Olympiadenjahres fällt, so gehört sie in das nächstfolgende Jahr christ-
Aere, also in das J. 753 v. Chr. b) Der nämliche Zweck wird er-
wenn man die Zahl der Olympiaden um die Einheit vermindert, mit
vervielfacht, hiezu die volle Zahl der Jahre in der gegebenen Olympiade
und dann diese Summe von 777 abzieht. Soll hienach Ol. 75, 1.
die christliche Aere übertragen werden, so ist 74. 4+1=296+1=297 und
hat 777—297=480 v. Chr. wie oben. Auch hier gelten die oben
a weiter gemachten Bemerkungen. — 2) Für ein Jahr nach Christi
burt. Die in 1 gezeigte Rechnung findet ihre Anwendung wenn die Zahl
Jahre nicht 776=194. 4. also die Olympiadenzahl 194 übersteigt, weil
ein Abziehen nicht mehr möglich ist. Tritt dieß ein so fallen die zu

reducirenden Ereigniſſe nach Chriſti Geburt, und zwar ſo viele Jahre n
Chriſtus als der Ueberſchuß der Jahre angibt welche in den Olympia
enthalten ſind. Es fällt nun Ol. 194, 4. mit dem Jahre v. Chr. zuſamm
Ol. 195, 1. mit dem erſten Jahre, Ol. 195, 2. mit dem zweiten n. Chr. u.
Hienach verfahre man ſo: man vermindere die Zahl der Olympiaden u
Einheit, vervielfache ſie mit vier und zähle zu dem erhaltenen Produkte
volle Zahl der Jahre welche der gegebenen Olympiade zugehören, ziehe
von der erhaltenen Summe ab. Der gewonnene Unterſchied gibt ſofort
entſprechende Jahr nach Chriſti Geburt. Cenſorinus ſchrieb nach der
mitgetheilten Stelle zur Zeit als die Griechen Ol. 254, 2. zählten.
dieſe Zeit auf die chriſtliche Aere zurückgebracht werden, ſo iſt 253.
=1012+2=1014. Das entſprechende Jahr iſt hienach 1014—776=
n. Chr. Auch hier iſt die oben unter 1, a. angegebene Unterſcheidung nic
überſehen. — Soll ein Jahr aus der chriſtlichen Aere in die Olympia
Aere übertragen werden ſo geſchieht dieß, wie ſich aus dem Rückſchluß
1 und 2 ergibt, auf folgende Weiſe: 3) Für ein Jahr vor Chriſti
burt. a) Man ziehe die Zahl der Jahre der chriſtl. Zeitrechnung von
ab, theile den erhaltenen Unterſchied durch die Zahl vier, wodurch ein
tient und ein Reſt entſtehen wird. Den entſtandenen Quotienten und
vergrößere man um die Einheit, ſo gibt der um die Einheit vergrö
Quotient die Zahl der Olympiaden, der um die Einheit vergrößerte Re
Zahl der Jahre in der fraglichen Olympiade an. Soll z. B. das Jahr
v. Chr. auf die Olympiaden-Aere übertragen werden, ſo hat man 776—
=296. Wird nun 296 durch vier getheilt, ſo iſt $^{296}/_{4}=74+{}^{0}/_{4}$ und
entſtandene Quotient iſt 74, der Reſt 0. Werden beide um die Einheit
größert, ſo wird hienach 480 v. Chr.=Ol. 75, 1. und man überzeugt
aus der Vergleichung mit 1 von der Richtigkeit der geführten Rechnung
Hiebei iſt zu beobachten daß dieſe Rechnung nur dann richtig iſt wenn
fragliche Begebenheit in die zweite Hälfte eines Jahres der chriſtl. Aere
unrichtig wenn ſie in die erſte Hälfte fällt; denn im letzten Falle gehört
Begebenheit dem vorangegangenen Jahre der Olympiaden-Rechnung an
hat daher den um die Einheit vergrößerten Reſt wieder um dieſelbe zu
mindern, oder, was daſſelbe iſt, denſelben überhaupt nicht um die Einheit
erhöhen. — Ein Ereigniß fiel im Frühling 753 v. Chr. vor. In wel
Jahr der Olympiaden-Rechnung iſt es zu ſetzen? Der Reſt zwiſchen
Zahl und 776 iſt 776—753=23. Die Diviſion dieſes Reſtes gibt
$5+{}^{3}/_{4}$. Der Quotient iſt 5, der Reſt 3. Es wäre ſofort ohne Rückſ
nahme auf die erſte Hälfte des Jahres 753 v. Chr.=Ol. 6, 4. Da
das Ereigniß in die erſte Hälfte des Jahres fällt, alſo dem vorhergegan
Olympiadenjahre angehört, ſo darf der Reſt 3 nicht um die Einheit
werden. Es iſt daher in dem vorliegenden Falle 753 v. Chr.=Ol. 6,
b) Man ziehe die Zahl der Jahre chriſtl. Zeitrechnung von 777 ab,
den erhaltenen Unterſchied durch die Zahl vier, wodurch ein Quotient
ein Reſt entſtehen wird. Der Reſt gibt die Zahl der einer beſtim
Olympiade zugehörigen Jahre unmittelbar an; der Quotient muß aber
die Einheit erhöht werden, um die richtige Olympiadenzahl anzugeben.
ſteht kein Reſt (was eintritt wenn die Zahl durch 4 theilbar iſt), ſo
das vierte Olympiadenjahr genommen und der entſtandene Quotient
nicht vergrößert werden, denn er gibt die Olympiadenzahl unmittelbar
Soll das Jahr 480 v. Chr. auf die Olympiaden-Rechnung reducirt w
ſo iſt 777—480=297. Hieraus entſteht $^{297}/_{4}=74+{}^{1}/_{4}$. Quotient
74, Reſt 1. Man hat ſofort 480 v. Chr.=Ol. 75, 1. — Die eben
gegebene Rechnung gilt wenn das zu reducirende Ereigniß in die
Hälfte eines Jahres der chriſtl. Aere fällt. Fällt es aber in die erſte H

gehört es dem vorhergehenden Olympiadenjahr an, und man hat sofort Rest um die Einheit zu vermindern. — Eine Begebenheit ereignete sich Frühjahr 753 v. Chr. In welches Olympiadenjahr ist sie zu setzen? Man hat 777—753 = 24. Durch Division entsteht $^{24}/_{4} = 6$. Dieses Resultat deutet nach dem oben Gesagten vorerst auf Ol. 6, 4. Da aber das Ereigniß nicht in der zweiten Hälfte des Jahres, sondern im Frühjahr ein- ist, so ist im vorliegenden Falle 753 v. Chr. = Ol. 6, 3. wie oben unter a. — 4) Für ein Jahr nach Christi Geburt. Man zählt zu der Zahl der Jahre christl. Zeitrechnung die Zahl 776, theile die erhaltene Summe durch vier, wodurch ein Quotient und Rest entstehen wird. Der Rest gibt unmittelbar die Zahl der Jahre für die bestimmte Olympiade an; der entstandene Quotient muß aber um die Einheit erhöht werden, um die Zahl der Olympiaden zu geben. Entsteht kein Rest, so muß das vierte Jahr der Olympiaden genommen, die entstandene Olympiadenzahl aber unverändert beibehalten werden. Soll z. B. das Jahr 238 n. Chr. in die Olympiadenrechnung übertragen werden, so ist 238 + 776 = 1014. Die Division durch 4 gibt $^{1014}/_{4} = 253 + {}^{2}/_{4}$. Hienach ist 238 n. Chr. = Ol. 254, 2. Auch bei dieser Reduction muß im besondern Falle zwischen der ersten und zweiten Hälfte eines Jahres der christlichen Aere unterschieden werden. Die Reductionsformeln zwischen Jahren der christl. und der Olympiaden-Aere wurde absichtlich hier von einem allgemeinen Standpunkte aus behandelt, was bisher nicht selbst nicht von dem gründlichen Ideler) geschah. Der Leser gewinnt dadurch den Vortheil, selbst über die Vorzüge der verschiedenen Uebertragungsweisen beurtheilen zu können. Die in a und b Nr. 1 angegebenen Methoden stehen sich an Brauchbarkeit nahezu gleich, die zweite bietet in einigen Fällen einen kleinen Vortheil. Von den in a u. b Nr. 3. angegebenen Methoden gebührt ohne Anstand der ersten der Vorzug, welche Ideler nicht einmal gekannt zu haben scheint; denn er gibt nur die unter Nr. 3. b erörterte zweite Methode in seinem Handb. der Chron. 1. Thl. S. 376 ff. an, welche offenbar mehr Unterscheidungen und Berücksichtigungen, also auch mehr Aufmerksamkeit bei Ausführung der Rechnung voraussetzt als die unter a angegebene. Ueber hieher gehörige Literatur sind zu vergleichen die Schriften über Chronologie von Scaliger, Petavius, Ideler ꝛc. [O.]

Olympichus, schrieb *Σαμιακά*, Clem. Alex. Protrept. p. 13. [B.]

Olympicus, medicinischer Schriftsteller aus der Schule der Methodiker, lebte um XXXVII., auch bei Galen. [B.]

Olympiēum (*Ὀλυμπίειον*, Thuc. VI, 71. VII, 5.) oder Olympium (*τὸ Ὀλύμπιον*, Diod. XIII, 6. 7. Liv. XXIV, 33.), ein aus einem alten Tempel des Zeus Olympius entstandener Flecken auf einer Anhöhe an der Ostküste Siciliens, südlich neben der Mündung des Anapus, nur 1500 Schritte von Syrakusä. — 2) Nach Steph. Byz. p. 515. gab es auch auf der Insel Delos einen Ort Olympiēum, der von Hadrian erbaut worden war und deßhalb von den Athenern *Νέαι Ἀθῆναι Ἀδριαναί* genannt wurde. [F.]

Olympiodōrus, 1) s. Bd. II. S. 975, 47. — 2) verdienstvoller Feldherr der Athener im Kriege gegen Kassander, 304 v. Chr., und gegen Demetrius Poliorketes, 287 v. Chr. Paus. I, 25, 2. 26, 1 ff. X, 18, 7. Vgl. Bd. II. S. 930. — Archon Ol. 121, 3. Dionys. de Din. 9. [K.]

3) Ein Verzeichniß der literarhistorisch erwähnenswerthen Männer dieses Namens, meist aus der späteren Zeit, s. bei Fabric. Bibl. Graec. T. X. p. 628 ff. ed. Harl. vgl. VII. p. 542 f. nebst Creuzer Olympiodori in Alcib. Commentt. p. IX ff. Ein Stück dieses Namens, zu Verspottung des Plato, hatte schon Alexis geschrieben, s. Meineke fragm. comm. II. p. 455. Noch in die ältere Zeit fällt der Schüler des Theophrast bei Diog. Laërt. V, 37., und der als Schriftsteller ib. VI, 23. citirte Olympiodorus

ὁ Ἀθηναίων προστάτης, sowie der von Plinius unter den Quellen zu B. I u. XIII. der Hist. Nat. genannte Ol., welchen Harduin unter die Begl Alexanders des Gr. zählt, Jonstus (Scriptt. Hist. Philos. III, 18.) wegen seiner naturhistorischen Schriften für einen Arzt hält. — Unter de die spätere Zeit fallenden Gelehrten dieses Namens nennen wir zuerst Geschichtschreiber aus dem ägyptischen Theben (ὁ Θηβαῖος), über wel f. die Excerpte des Photius (Bibl. Cod. LXXX. vgl. CCXIV. und Zos I, 18.). Er schrieb ἱστορικοὶ λόγοι, aus welchen uns Photius (Bibl. C LXXX. und daraus bei Ph. Labbé Eclogg. histor. de rebb. Byzantt., P 1648. fol. T. II. p. 1 ff., in der Venetianer Ausg. von 1729. fol. p. 1 Sylburg Collect. scriptt. histor. Roman. minorr. T. III. p. 853. und der Bonner Ausgabe des Dexippus p. 447 ff.) einen Auszug erhalten Das Werk enthielt in 22 Büchern eine Geschichte des weström. Re von 407 n. Chr. bis 425 und schloß sich so an die ähnlichen Werke Dexippus und Eunapius an. Olympiod. bekleidete eine Stellung am des Honorius, war ums J. 412 mit einer officiellen Sendung an den Hun könig und wahrsch. nach Ungarn beauftragt. Sein Werk war nach Ph mehr eine Materialiensammlung, eine ὕλη, als ein eigentliches Geschichtsw Da er seiner eigenen Versicherung zufolge von Profession ein Chemiker (ποιητὴς, ὡς αὐτός φησι, τὸ ἐπιτήδευμα sagt Phot. l. l.) so ist er mit dem in Handschriften als Chemiker und Alchymisten bezeichneten Ol identisch; s. Lambec. De bibl. Caes. VI. p. 380 f. ed. Kollar. Fabric. Graec. VII. p. 542. ed. Harl. und das daselbst Angeführte. Vgl. auch Olympiodors Geschichtswerk Tillemont Hist. des emper. T. V. p. 6 Fabric. l. l. p. 540 f. u. X. p. 632 f. und die Abhandlung von F. D. (Observatt. historicc. Wittenberg 1742. 8.) p. 28 ff. — Unter den Philosophen dieses Namens nennen wir zuerst zwei Platoniker, wovon eine Zeitgenosse des Isidorus Pelusiota ist, der ihm wegen seiner unplato schen Lebensweise Vorwürfe macht (s. Epistol. II, 256.), mithin in die Hälfte des 5ten Jahrh. n. Chr. zu setzen, und einen jüngeren berühmt welcher als Lehrer der Philosophie zu Alexandria unter Justinian lebte, in die erste Hälfte des 6ten Jahrh. n. Chr. zu setzen ist, wo nicht gleich so doch ganz nahe stehend dem Damascius (s. Bd. II. S. 847.), Schüler er vielleicht war. Vgl. Creuzer p. XI—XIV. Was wir von s Schriften noch kennen bezieht sich Alles auf die Erklärung des Plato. war von ihm allein bekannt ein Leben Plato's, welches eigentlich nur Stück aus der Einleitung eines Commentars zum ersten Alcibiades des bildet, und daraus zuerst durch Mericus Casaubonus aus dem Nachlaß Isaac Casaubonus herausgegeben ward hinter der Wetstein'schen Ausgabe Diogen. Laert. T. II. p. 582 ff., dann wieder abgedruckt von Etwall in Ausgabe von drei platonischen Dialogen, London 1771. 8., und in ähnlichen Bearbeitung von vier platonischen Dialogen von J. F. Fischer (1783. 8. p. 75 ff.), ebenso in der Tauchnitzer Ausgabe Platons. Leben Plato's enthält neben manchen in späterer Zeit aufgekommenen verbreiteten Sagen doch auch einiges Beachtenswerthe über den innern dungsgang Plato's. Von des Ol. Commentaren über einzelne wichtige loge Plato's wurden zuerst einige Scholien zum Phädon durch Nath. in seiner Ausgabe des Phädon u. s. w. (Oxford 1765. 8.) bekannt, wä Wyttenbach mehrfach auf die in Leiden befindlichen Handschriften dieses mentars zum Phädon aufmerksam machte, Einzelnes daraus auch mitt (bes. in seiner Ausgabe des Phädon, Lugd. Bat. 1810. 8. p. 100 ff. u. s vgl. auch ad Plutarch. de Ser. Num. Vindict. p. 83. 108. 130.); nachdem auch von andern Seiten her (s. Saint-Croix über eine Pariser H schrift dieses Commentars bei Millin Magas. Encycloped. an. III. T.

ller Notit. et recens. codd. bibl. Cizens. T. I. 1806. p. 5 ff. über eine Zeiz befindliche; über andere Codd. ſ. Creuzer p. XVII. not.) mehrfache ere Mittheilungen gemacht worden waren, gaben zwei Griechen, A. Mu-des und D. Schinas, in der *ξυλλογὴ ἀποσπασματίων ἀνεκδότων*, Ven. 7. 8. dieſen Comm. theilweiſe, C. E. Finckh, Heilbr. 1847. vollſtändig us. Die Scholien zum Philebus gab G. Stallbaum hinter ſeiner Ausg. dieſes l. (Leipz. 1820. 8. p. 237 ff. vgl. Praef. p. X f.) aus der zu Zeiz befind-n Hdſchr. heraus, worauf die Herausgabe der Scholien zum erſten Alcibiades einer Hamburger Handſchrift durch Fr. Creuzer zu Frankfurt a. M. 1821. 8. weiter Theil der Initia Philosophiae ac Theologiae ex Platon. fontt. a) erfolgte. Die Scholien zum Gorgias, d. h. die Einleitung, hatte ſchon aus einer Pariſer Handſchrift Routh in ſeiner Ausgabe des Gorgias Euthydemus, Oxford 1784. 8., abdrucken laſſen; ſ. darüber Couſin im nal des Savans 1832. p. 398 ff. 449 ff. 521 ff. 621 ff. 670 ff., über m Alcibiades ibid. 1826. p. 163 ff. Die von Couſin verſprochene ſtändige Ausgabe ſämmtlicher Commentare Ol.'s zu Plato, wozu die n. in Wien, Paris, Leiden, München noch Vieles bieten, iſt bis jetzt nicht erſchienen; und auch eine andere in München handſchriftlich vor-ene, gegen den Peripatetiker Strato gerichtete Abhandlung von Ol. iſt nicht gedruckt, ſ. Ign. Hardt Catalog. codd. bibl. reg. Bavar. I. p. 528. qq p. XVI. Es ſcheinen aber dieſe verſchiedene Commentare Reſte ſchrift-r Aufzeichnungen der mündlichen Vorträge des Ol. durch deſſen Schüler ſeyn, wie dieß ebenſowohl einzelne Aufſchriften, wie z. B. die zum Al-biades: *Σχόλια εἰς τὸν Πλατ. Ἀλκιβ. ἀπὸ φωνῆς Ὀλυμπιοδώρου τοῦ νέου φιλοσόφου* (vgl. Wyttenbach ad Selectt. Historicc. p. 414 f.; aber Saint-Croix l. l. p. 195., der in dieſem Ausdruck blos die Andeutung r überlieferten Lehre erkennen will), als auch die einzelnen Abtheilungen ſelben zeigen, welche die Aufſchrift *Πράξεις*, d. i. Vorleſungen, Vorträge, ſa, führen, und jedesmal aus einem allgemeinen ſpekulativen Theil ωρία) und einem beſondern exegetiſchen beſtehen. So ſind dieſe Commen-gleich ſelbſtändige Ausführungen im Sinn und Geiſt der neuplatoniſchen Proklus und Damascius ſind hauptſächlich die Vorbilder und Meiſter er ſich anſchließt; dabei zeigt er dialektiſche Schärfe und viele Beleſen-in der älteren griech. Literatur; weniger dürfte für die Wortkritik und e des Plato aus dieſen Scholien zu gewinnen ſeyn, wogegen Anlage, truction und Tendenz der platoniſchen Dialoge deſto mehr von Ol. be-chtigt worden iſt. Dabei verräth er aber auch die Gebrechen ſeiner Zeit; zeigen Sprache und Darſtellung bei aller Schwerfälligkeit und einzelnen ötismen immer noch ein anerkennenswerthes Streben nach Reinheit und immtheit des Ausdrucks. Vgl. im Allg. Fabric. Bibl. Gr. X. p. 631 ff. Harl. Creuzer Prolegg. ſeiner Ausgabe p. XI ff. Steinhart in der ſch'ſchen Encyclop. III, 3. S. 249 ff. — Von den beiden Peripatetikern ſes Namens aus Alexandria war der ältere der Lehrer des jüngern Proklus wollte dieſem ſeine Tochter verloben, lebte alſo um die Mitte des 5ten . n. Chr.; ſ. Marin. Vit. Procl. c. 9. Wohl um ein Jahrh. ſpäter den andere Peripatetiker Ol., ebenfalls Lehrer zu Alexandria, indem er des Kometen der im J. 565 n. Chr. ſichtbar war gedenkt (p. 12, 6.). beſitzen von ihm noch einen Commentar zu den Meteorologika des Ari-teles, der in 51 *πράξεις* abgetheilt iſt, was auf mündliche Vorträge ſchließen ; im Uebrigen zeigt ſich ein Beſtreben Plato und Ariſtoteles zu verbin-jedoch ſo daß der Letztere meiſt vorgezogen wird. Gedruckt erſchien dieſer mentar (zugleich mit dem des Philoponus) zu Venedig 1551 fol. apud filios. Im Uebrigen vgl. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 501. X. p. 628 f. le Aristot. Opp. I. p. 309. Brucker Hist. crit. philos. II. p. 491. [B.]

Olympiosthĕnes, ein Bildhauer welcher an einer Gruppe der Muſe von welcher Cephiſodotus und Strongylion je drei gemacht hatten, die d übrigen fertigte, Pauſ. IX, 30, 1. Durch dieſe Genoſſenſchaft dürfte ſe Zeitalter um Ol. 102. zu ſetzen ſeyn. [W.]

Olympis, Stempelſchneider, deſſen voller Name *ΟΛΥΜΠΙΣ* ſich a zwei tarentiniſchen Münzen, und mit den Anfangsbuchſtaben *ΟΛ* und *ΟΛΥ* auf einer neapolitaniſchen Münze findet, ſ. R. Rochette Lettre à M. Schor p. 93. und d. A. Nummi S. 765. [W.]

Olympius, *Ὀλύμπιος*, Beiname aller Götter welche den Olymp b wohnen, namentlich des Zeus (Hom. Il. I, 353.), auch des Herakles (Hes II, 44.) u. A. S. d. A. Olympus S. 926. [Pl.]

Ueber Olympius Nemesianus ſ. oben S. 525 f.

Olympus (*Ὄλυμπος*), 1) ein ſüdöſtlicher Zweig des Hauptgebir knotens im nördlichen Griechenland, der ſich vom cambuniſchen Gebirge n dem Meere herüberzieht und die Grenze zwiſchen Macedonien und Theſſal bildete (Herod. VII, 129. 172 ff. Pauſ. VI, 5, 5.), weßhalb er bei Hero VII, 131. Strabo VII, p. 329. u. Ptol. III, 13, 19. als ein Gebirge Ma doniens erſcheint, während er von Herod. VII, 128 f., wie von Andern (z. B Plin. IV, 8, 15. vgl. Strabo VIII, p. 356.) wieder zu Theſſalien gerech wird. (Der Schol. des Apoll. Rhod. I, 598. macht fälſchlich zwei verſch dene Gebirge, eines in Macedonien, das andere in Theſſalien, daraus. V Salmaſ. ad Solin. 14, 8. p. 108.) Wie weit man den Namen in We ausdehnte wiſſen wir nicht, da derſelbe gewöhnlich nur im engern Sin von dem äußerſten Theile des Gebirgs gebraucht wird, der ſich parallel m der Küſte von Pieria von der Stadt Dium (vgl. Thuc. IV, 78.) bis z Mündung des Peneus hinzieht und durch das Thal des letztern (Tem vom Oſſa und Pelion getrennt wird (Herod. I, 56. VII, 129.). Der Gipf deſſelben hat die Form eines Grabhügels oder ſtumpfen Kegels. Clarke Trav. p. 301. Holland Trav. p. 29., und iſt nach Xenagoras bei Plut. Aem. 15 zehn Stad. und ein Plethron, nach neueren Meſſungen aber 6—7000 F. od 1017 Toiſen hoch, Holland p. 29. Der Olymp wird als ein waldig (Herod. VII, 131.), bis in die Wolken reichender und auf ſeinem Gipfel m mit Schnee bedeckter Berg geſchildert (Hom. Il. XVIII, 616. H. in Ap. D 98. H. in Merc. 325. 505. Euſtath. ad Hom. Il. I, 420. p. 96. Luc II, 271. Claud. de cons. Manl. Theod. 205. Solin. c. 13. Apulej. de mundo p. 72. Vib. Sequ. p. 31. u. A. vgl. Clarke p. 301.), worauf auch die von Serv. ad Aen. IV, 270. verſuchte Etymologie des Nam (Olympus = *ὁλόλαμπος*, totus splendens) bezieht. Ueber ſeine Höhe find ſich bei Herod. VII, 128. die Notiz daß ihn Xerxes von Thermä aus, e in einer Entfernung von 15 g. M., deutlich erblicken konnte. Als eine Me würdigkeit wird es von Aelian. Hist. anim. III, 32. u. Plin. VIII, 58. 8 erwähnt daß ſich auf ihm keine Wölfe fänden. Er heißt bei den Grie noch immer Elymbo, bei den Türken aber Semavat Evi, d. i. Wohnſitz d Himmliſchen (vgl. Hadſchi Chalfa, herausg. von Hammer S. 101.). S über ihn auch Polyb. XXXIV, 10. Strabo I, p. 60. IV, p. 208. V p. 329 f. X, p. 471. XI, p. 531. Aelian. V. H. VIII, 11. Mela II, 3, u. ſ. w. Holland Trav. II. p. 25 ff. Clarke Trav. II, 3. p. 300 ff. Le North. Gr. I. p. 434 f. III. p. 336. 349. 384 ff. 406 f. u. anderwä Vollborth de Olympo Thessaliae monte. Gott. 1776. 4. [F.]

Der Olymp mit ſeinen vielen Zacken und Kuppen, ſich auszeichn durch ſtolze Umriſſe, hat ein ſehr maleriſches Anſehen, und die Maſſen werd beſchrieben als höchſt impoſant und gewaltig (Clarke Trav. p. 277.), beſond vom Norden und dem thermäiſchen Meerbuſen aus geſehen (ibid. p. 3 277. 337.). Die beſte Schilderung davon gibt Dodwell (Class. Tour

65 ff.). — Die Alten hielten den Berg Ol. für den Wohnsitz der Götter, wenn es auch in Griechenland und in den von Griechen bewohnten Ge- mehrere Berge gab auf denen man die Götter wohnend dachte so ist keiner durch die Sage zu solcher Berühmtheit und Heiligkeit gelangt. Glaube an diesen Götteraufenthalt und an die olympischen Götter selber breitete sich frühzeitig und schnell über ganz Griechenland, wozu einerseits majestätische und malerische Ansehen des Olymp selber, andererseits aber die alten Sängerschulen in Pierien am Fuße desselben (Bode, Gesch. d. Dichtk. 1. Thl. S. 107 ff. 420.) viel mögen beigetragen haben. Bei sind οὐρανὸς und Ὄλυμπος von einander durchaus verschieden; seine wohnen auf dem Berg Olymp, und nur insofern als dieser in die und in den Himmel ragt, sind sie auch in letzterem (Il. I, 195. VI, 108. 128. VIII, 365. XI, 184. XX, 299. XXI, 267. Od. I, 97. 378. 479.). Thetis (Il. I, 497.) und Here (Il. XIX, 128.) steigen zum und Olymp" empor. In der Geschichte von der goldenen Kette an Götter den Zeus vom Himmel zur Erde ziehen sollen (Il. VIII, 18 ist der Himmel gleichfalls nur in der angegebenen Weise identisch mit Olymp; denn daß Zeus hiebei sich oben auf dem Olymp und die Götter auf der Erde befinden müssen geht unzweideutig aus v. 25. und πε- (v. 21.) hervor (Völcker, Hom. Geogr. S. 14. u. 15.), wenn wir nicht H. Voß (zu Virg. Ldb. III, 261.) zu der wunderlichen Ansicht unsere nehmen wollen daß Homer sich den Himmel „ehern" im eigentlichen des Worts gedacht habe, oben über dem Olymp mit einer Oeffnung durch welche die Götter in denselben ein- und ausgegangen wären; aber, abgesehen von andern Widersprüchen, das obige πεδίοιδε rein lächerlich würde (Völcker a. a. O. S. 5. 18.). Als ferner die Aloiden „Himmel", d. h. die oberste Spitze des Olymps, den Götterstz, erstür- wollen (Od. XI, 312 ff.) „müheten sie sich, auf den Olymp", d. h. auf obern Theil desselben (Völcker a. a. O. S. 8.), „den Ossa und auf Pelions Waldgebirge zu setzen". Und wenn Here aufgehängt geschildert Aether und Wolken (Il. XV, 20.), so kann als Ort dieser Fesselung der Klippen des Olymps gedacht werden. Wenn endlich Zeus bei Theilung der Welt den Himmel in Aether und Wolken erlooste (Il. XV, so wird dadurch nichts Anderes als die Größe und Ausdehnung seiner Macht bezeichnet; aber seine Wohnung war auf dem Berg Olymp; diesen und die Erde erhielt er mit allen Göttern gemeinschaftlich (ib. .), und er hatte vor ihnen nur die Herrschaft über den Himmel voraus. sich wir also bei Homer den Himmel oft für den Olymp gebraucht , so sind beide doch nicht mit einander zu verwechseln; denn dem Him- werden Epitheta gegeben, wie ἀστερόεις, εὐρύς, χάλκεος, πολύχαλκος, ος (ehern, d. h. unvergänglich und ewig), welche der Olymp nie führt ker S. 4. 5.). Dieser dagegen heißt: ἀγάννιφος (Il. I, 420. XVIII,) und νιφόεις (Il. XVIII, 615.), eigentlich schneebedeckt, d. h. wohl zend; sonst würden diese Epitheta der Vorstellung von einem ewigen ling, der nach Homer (Od. VI, 42—46.) auf dem Ol. herrscht, wider- ; oder muß man annehmen daß Homer den Olymp bald nur als bald als überirdischen Götterstz aufgefaßt habe (Cammann, Vorsch. S. 157.), und dann war wirklich an den immerwährend mit Schnee Gipfel zu denken (s. S. 924.). Weiter nennt Homer den Olymp: ος (Il. I, 532. XIII, 243. Od. XX, 103.), πολύπτυχος (Il. VIII, 411.), ος (Il. I, 402. II, 48. XVIII, 142. Od. X, 307.), αἰπύς (Il. V, 367. XV, 84.), ἄκρος (Il. XIII, 523.), und Zeus selber wird ὑψίζυγος und ναίων (Il. IV, 166.) genannt. Der höchste und oberste Gipfel des heißt ῥίον (Il. XIV, 154. 225.), oder ἀκροτάτη κορυφή (Il. VIII,

3.), womit der Plural *κάρηνα* oft (Il. I, 44. II, 167. IV, 174. 19. XXII, 187. XXIV, 121. Od. I, 102. XXIV, 488.) identisch ist (V a. a. O. S. 10.). Auf diesem höchsten Gipfel wohnen die Götter (vgl XIV, 154. 225. mit 166. 173. 188 f. 224.; ferner XIX, 114. mit 100.; u. 25. mit 3. 19.); da nur ist die Götterstadt, nicht zugleich auf den ihn umgebenden Bergspitzen, wie Klausen (Allg. Encycl. v. Ersch u. Gr A. Olympos S. 330.) im Widerspruch mit den angeführten Stellen annt Da steht der Palast des Zeus; und wenn dieser einmal der Themis Befehl gibt die Götter *κρατὸς ἀπ' Οὐλύμποιο πολυπτύχου* in seinen zu rufen, so kann dieß nicht auf die zu Versammelnden, sondern nur Bewegung der Themis selber bezogen werden, so daß der Sinn ist: von höchsten Gipfel aus, oder von demselben hinabsteigend. Und wenn „auf dem obersten Gipfel entfernt von den andern Göttern" sitzt (Il. I, V, 749.), so muß auch dieser abgeschiedene Ort, wenn auch außerhalb Götterstadt, doch immer noch auf jenem obersten Gipfel selber gedacht (Völck. a. a. O. S. 10.). Auf dem Olymp hat auch jeder einzelne oder Göttin für sich einen besondern Palast (Il. I, 606. V, 383. XI, XX, 5.). Nur die Wohnung der Here ist in dem Hause ihres königl Gemahls (Il. I, 606 ff. XIV, 166. 213.). Daher heißt nicht blos Zeus Olympische (*Ὀλύμπιος*), sondern die Götter insgesammt führen diesen namen (Il. I, 399.). Sogar die Musen heißen *Ὀλυμπιάδες* (Il. II, mit 484.), und nach Paus. V, 14, 6. soll auch Here die Olympische (*πία*) genannt worden seyn. Die Wohnungen der Götter werden *δώματα Ὀλύμπια* genannt (Il. I, 18. II, 13. 30. 67. V, 383. XV, Des Hephästos Haus wird namentlich erwähnt und beschrieben (Il. X 370. 413. 332. vgl. Od. VIII, 268. 273. 277.). Der Palast war unter allen der geräumigste; denn dort wurden die großen Versa lungen der Götter gehalten (Il. XX, 11.). Da kamen zusammen zu und Schmaus die Götter des Olymp, sowie alle Meer- und Flußgötter, Ausnahme des Oceanus (s. d.), und alle Nymphen der Erde wenn sie entbot (Il. XX, 4 ff. vgl. Rec. der Heyne'schen Ilias in der Allg. 1803. Nr. 136. S. 350 ff.). Selbst den unterirdischen Göttern steht Zutritt frei; z. B. Hades kommt, von Herakles verwundet, in das Ha Zeus um sich von Paeon heilen zu lassen (Il. V, 398.). In dem Versammlungssaale sitzt Zeus auf einem goldenen Thron (Il. I, 536.), ihm Here und Athene (Il. VIII, 444.); rings umher sitzen die Andern XXIV, 99. Od. I, 27. V, 3.). Hebe schenkt ihnen Nektar in goldenen (Il. III, 2.) und reicht sie rechts herum (Il. I, 597.); hohen Gästen Here wohl selber den Becher (Il. XXIV, 101.). Apollo schlägt die und die Musen singen dazu (Il. I, 603.). Die jüngern Götter und G nen führen auch wohl Tänze auf (Hymn. Apoll. Pyth. 16.). Die pischen Götter sind den Tag über fast immer in der großen Halle des (Il. I, 533. IV, 1 ff. V, 367. 419. 907. VIII, 2. 442.), aber des (Il. I, 606.) und wenn sie mit Zeus uneins sind halten sie sich in eigenen Wohnungen auf (Il. XI, 77.). Nur Here bringt auch die beim Zeus zu (Il. XIV, 166.). Auch Athene, Zeus' Lieblingstochter, in seinem Hause zu wohnen; denn sie legt einmal (Il. V, 734.) an Schwelle das Gewand ab und thut sich die Rüstung an. — Die Göt auf dem Olymp hoch oben in den Wolken ist von keinem Sterblichen unten je gesehen; Wolken bilden die Thore derselben, welche die Hor Thürhüterinnen auf- und zumachen (Il. V, 749 ff.). — Bei Hesiodos wir ganz dieselben Vorstellungen von dem Olymp, daher denn auch die Epitheta. Zeus hat, als er den Titanenkampf begann, die Unsterblichen den Olymp berufen und jedem der ihm beistehen wollte Erhaltung

n unter der neuen Dynastie verheißen (Theog. 391.); worauf vom Olymp die Kroniden, vom Othrys die Titanen die Schlacht liefern (Th. 633.). n dem Auftritt der Unsterblichen erbebt das Gebirge (Th. 680. 642.); Olymp herunter schleudert Zeus seine Blitze aus dem Himmel her (Th. 835. fragm. 59.). — Bei den übrigen Dichtern der Griechen sowohl Römer finden wir fast überall die nämlichen Vorstellungen, weil sie nur Homer und Hesiod, oder aus der auf diese sich gründenden Tradition ften. Nur wurde, namentlich von Lyrikern und Tragikern, der Sitz der ter nicht immer so grob materiell aufgefaßt, sondern mehr vergeistigt, so Olympus oft wenig mehr als Name für ein ganz ideelles Bild ist, etwa tersitz (Aeschyl. Prom. 149. Soph. Ant. 609. Pind. Pyth. XI, 64. m. III, 73.) oder Göttergemeinschaft (Soph. Ai. 1389). Indessen ist doch der Gedanke vom Wohnsitz der Götter in physischer Höhe noch ht aufgegeben; aber man dachte sich die Götter nicht mehr auf dem Olymp wohnend, sondern versetzte sie auf die Höhe des gewölbten mels in den klaren Aether hinein (Voß zu Virg. Ldb. III, 261. Thl. II. 557.), und während früher *οὐρανὸς* nicht selten für *Ὄλυμπος* gebraucht rde, wird nun umgekehrt das Wort Olympus für den Himmel, an welchem ne, Mond und Sterne stehen, selber gebraucht, so daß der Sterbliche, er sich auch befindet, den Olymp über seinem Haupte hat und auf ihn ziehen kann (Soph. Oed. C. 1655. fr. 480. Dind.). Namentlich findet dieser Sprachgebrauch häufig bei römischen Dichtern (Virg. Ecl. V, 56. 56. Aen. I, 374. VII, 218. VIII, 280. Georg. I, 450. Ovid Met. II,). — Vgl. Heyne de Olympo Deorum sede, Götting. 1776. [Pf.]

Die Berühmtheit dieses Gebirges verschaffte auch mehreren andern hohen ngspitzen die Ehre mit dem Namen Olympus belegt zu werden, und der Schol. ilen. I, 598. kennt daher sechs, Eustath. ad Hom. Il. I, 18. p. 21. sieben, Hesych. r gar 14 Berge dieses Namens. Die übrigen uns bekannten Olympe sind: 1) Berg in Mysien (*Ὄλυμπος ὁ Μύσιος*, Herod. I, 36. VII, 74. Strabo X, 470. XII, p. 571. Ptol. V, 1, 10. Steph. Byz. p. 515. Schol. Apollon. 1098. Mela I, 19, 2. Ammian. XXVI, 9.) an der Grenze von Mysien, Phrygien und Bithynien, der an seinem westlichen Ende den höchsten Punkt des ganzen westl. Asiens bildete, und dessen dichte Wälder Räuberbanden zu bergen pflegten (Strabo XII, p. 574.); j. Keschisch Dagh, d. i. Mönchs- und in seinen östlichern Theilen, im alten Bithynien und an der Nord- Phrygiens, Toumandji (Domoun) Dagh (vgl. Pococke III. S. 178. ns Walls. S. 404 ff. u. Dappers Asien S. 284.). — 3) im N. Ga- an der Grenze von Bithynien, auf welchem die Tolistobojer eine Niederlage durch die Römer unter Manlius erlitten (Liv. XXXVIII, genau genommen wohl nur ein Theil des vorigen. Vgl. Polyb. 20, 9. 21, 1. Jetzt Ala Dagh. — 4) ein Vulkan nahe an der Ost- von Lycien, südlich von Phaselis (Strabo XIV, p. 666. u. 671. [in letztern Stelle er irrthümlich wie ein vom vorigen verschiedener Berg Cilicien gesetzt wird; vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 253. 7.] Ptol. V, 3, 3. Stadiasm. m. magni §. 205.), der nach einer an liegenden Stadt auch Phoenicus (*Φοινικοῦς*) hieß (Strabo p. 666.) und Tempel des Vulkan trug. Er erscheint schon bei Scylax p. 39. (je- den Namen) und heißt jetzt Janar Dagh (bei Fellows Lycia p. 214. Yanah Dah). Vgl. Hammer in den Wiener Jahrb. Bd. CVI. 2. [F.]

5) Hügel in Lakonien am Flusse Oenus bei Sellasia, Polyb. II, 65. 24, 9. Vgl. Roß, Reis. in Griechenl. I. S. 182. — 6) Der Berg (Dhioforti) in Arkadien, Paus. VIII, 38, 2. — 7) Stadt, s. Phoe- [West.]

8) Ein Lehrer des Zeus, nach welchem dieser der Olympier heißen (Diod. III, 73.). — 9) Ein Sohn des Herakles, den dieser mit der Eu zeugte (Apollod. II, 7. 8.). — 10) Vater des Kios, nach welchem der Berg Ol. benannt seyn soll (Schol. Theokr. XIII, 30.). [Pfau.]

11) Name eines oder auch mehrerer griechischer Dichter der älteren an welche die Auletik und deren Einführung und Verbreitung von (Phrygien) aus nach Hellas sich knüpft. Bei Suidas heißt Olympus Mysier, Erfinder der Flötenmusik, Schüler und Liebling des Marsyas, Sohnes des Hyagnis; er falle noch vor den trojanischen Krieg, und sei das Gebirge in Mysien genannt; dann nennt Suid. einen jüngern leten Olympus aus Phrygien, welcher zur Zeit des Midas, des Sohn Gorgias, gelebt. Eine Doppelzahl stellt sich auch aus Plut. (de M p. 1133 ff.) heraus, obwohl es fast unmöglich ist da wo Plut. den Oly nennt genau zu unterscheiden, ob es auf den älteren oder späteren Namens geht; wir haben hier, wie es scheint, eine Kunstschule anzune welche die Flöte, deren Erfindung auch Strabo auf Marsyas und Oly (X, p. 324. s. p. 470.) bezieht, von Phrygien nach Griechenland ge hat (s. Plut. de Music. p. 1132. E., der sich auf Alexanders Erz beruft). Bei dem Gegensatz in welchem die Auletik ihres aufregenden rakters halber, durch den sie sich bes. zu dem orgiastischen Culte des Dio eignete, zu der alt-hellenischen, dorischen Kitharmusik trat, wie sie a Apollinischen Cult geknüpft war, mußte der Name dessen der sie zuer geführt um so bedeutungsvoller erscheinen, weshalb man auch diesem Ol alle die Weisen und Lieder zuschrieb welche, unter Flötenbegleitung v tragen, einen wesentlichen Theil des älteren Cultus bildeten. Ein Lied auf die Athene, in der phrygischen Tonart von Ol. gedichtet, nennt l. l. p. 1143. B., während er einigemal im Allgemeinen von Nomen Olympus spricht p. 1133. D. 1141. B., bes. auch von einem Nomos de auf Ares (ibid. p. 1141. B.), von einem *νόμος ἁρμάτιος*, welchen Stesi sich zum Vorbild nahm (ibid. p. 1133. E.), und von einem *νόμος κα φαλος* (des jüngern Ol.) auf Apollo (ibid. p. 1133. D.); auch Gesä Ehren der Göttermutter Cybele werden dem Ol. beigelegt (ibid. p. 114 Auch das Trauerlied auf Pytho in lydischer Harmonie soll Ol. zuerst haben (ibid. p. 1136 B.), daher ihm Clemens Alex. Strom. I. p. 13 die Erfindung der lydischen Harmonie beilegt; eben jenes Trauerlied so wie überhaupt wegen des Gebrauchs der Flöte bei Trauerliedern seine Lieder Klagelieder (*νόμοι θρηνητικοί* in den Scholien zu Aristo Eqq. 9.; vgl. Bode Gesch. d. hellen. Dichtk. II, 1. S. 96.). Insbe wird dem Ol. (von Aristoxenus bei Plut. l. l. p. 1134. E f.) die Erf des *ἐναρμόνιον γένος* (s. Böckh zu Pind. I, 2. p. 204 ff.) beigelegt, indem blos das Diatonon und Chroma im Gebrauch gewesen, welche Tong für die schönste von allen in der hellen. Musik galt. Plutarch nen sogar den Gründer (*ἀρχηγός*) der hellen. Musik, durch dessen Lieder ergriffen und zur Andacht hingerissen worden sei. Vgl. Fabric. Bibl. Gr p. 135 f. ed. Harl. Ritschl in der Halle'schen Encyclop. III, 3. S. Bernhardy Grundriß d. griech. Lit. I. S. 246 f. vgl. mit Höck Kre S. 354 ff. Burette Mém. de l'Acad. des Inscriptt. XI. p. 136 ff. p. 400 ff. 441. — 12) Leibarzt der Cleopatra, mit welchem sie sich ihre Ermordung berieth; derselbe hatte nach Plut. Anton. 82. eine Ge dieser Vorfälle, wahrscheinl. in griechischer Sprache, herausgegeben, Plutarch wohl benützt hat; vgl. Heeren De fontib. Plut. p. 184. [B.

13) Ein Erzgießer welcher die Statue des Olympioniken Xenoph Aegium in Achaja machte, Paus. VI, 3, 14. Da nun die Achäer er Ol. 80 an, nachdem sie die Statue des Oibotas aufgestellt, olymp.

en, Paus. VI, 3, 8. VII, 17, 13., so kann das Zeitalter des Olympus vor Ol. 80 fallen. — 14) Ti. Claudius L. Olympus, aurifex, auf Inschr. bei Spon Miscellan. p. 222. [W.]

Olympūsa, Ὀλύμπουσα, eine der Thespiaden mit welcher Herakles Halokrates zeugte (Apollod. II, 7, 8.). [Pfau.]

Ὄλυντα, Insel vor der Küste von Dalmatien, Scyl. p. 8. [F.]

Olynthus (Ὄλυνθος), die bedeutendste unter allen griech. Colonien (od. VII, 122. Scyl. p. 26.) an der Südküste Macedoniens (Scyl. l. l. bo VII, p. 330. u. s. w.) oder, wie Andere (Xen. Hell. V, 2, 12. Diod. 53. vgl. Steph. Byz. p. 515. u. Plin. IV, 11, 18.) schreiben, Thra-, am innersten Winkel des toronäischen Meerb. in kleiner Entfernung der Küste, 60 Stad. nördlich von Potidäa (Thuc. I, 63. mit Schol.), den den Halbinseln Pallene und Sithonia (von Herod. l. l. zu Sithonia gerechnet), nach Conon Narr. 4. zwar vom Strymon, einem thracischen ige, gegründet und nach dessen Sohne benannt (während Steph. Byz. l. l. Athen. VIII, p. 334. den Olynthus zu einem Sohne des Herakles macht, halb wohl auch die olynth. Münzen einen Herakleskopf zeigen, vgl. Eckhel oct. num. II. p. 73.), jedoch viel wahrscheinlicher eine griechische (athenische?) ndstadt, deren griech. Bewohner jedoch auch die von den Macedoniern ver-enen thracischen Botiäer unter sich aufnahmen; später von den Persern r Xerxes erobert und von Artabazus mit Chalcidensern aus der Gegend Torone besetzt (Herod. VIII, 127. vgl. Thuc. IV, 123. u. Münzen bei bel. l. l., auch Haverc. zu Oros. II, 11. p. 115.), bes. aber seit Anfang peloponnes. Krieges vergrößert, indem auf Zureden des Perdiccas na-mlich *viele* Bewohner der kleinern Seestädte Chalcidice's dahin übersiedelten Thuc. I, 58. Xen. Hell. V, 2, 12.), so daß nun O. eine volkreiche und chtige Stadt wurde (vgl. Oros. III, 12. Justin. VIII, 3, 11. Liban. arg. Olynth. 1. Dem.; nach Dem. περὶ παραπρ. p. 425. betrug die hl ihrer waffenfähigen Einwohner etwa 5000, und Diod. fragm. l. XXXII. 589. Wessel. nennt sie μυριάνδρος), die sich lange gegen die Angriffe der ner, Macedonier und Spartaner behauptete (Thuc. I, 62 f. II, 70. 79. 8. 39. Xen. Hell. V, 2, 11 ff. Diod. XV, 19 ff.), endlich aber doch Ol. 2 oder 379 v. Chr. die Spartaner als Bundesgenossen, d. h. als Ober-e anerkennen mußte (Xen. Hell. V, 3, 26. Diod. XV, 23.). Nach Vernichtung der spartan. Herrschaft wurde O. Anfangs vom Macedonier rp noch vergrößert, indem er ihm erst die kleine Stadt Anthemus (Dem. l. II, 17. p. 70.) und dann Ol. 106, 1 oder 356 v. Chr. sogar das Gebiet des von ihm zerstörten Potidäa schenkte (Diod. XVI, 8. Dem. th. I, 3, 2. p. 11. II, 3, 1. p. 19 f. Chers. p. 105. Aristocr. p. 656. Plut. Alex. 11.), dann aber, nachdem er die Maske abgeworfen hatte l. III, 16. p. 113.), Ol. 108, 1 oder 348 v. Chr. selbst von ihm an-riffen und, da die Athener trotz der olynthischen Reden des Demosthenes ßerten der Stadt Hilfe zu senden, erobert und zerstört und alle Einw. als ven verkauft (Diod. XVI, 53. vgl. Dem. περὶ παραπρ. p. 426. und s. p. 117.). Die Stadt wurde nie wiederhergestellt und der Rest der chteten Olynthier später von Cassander nach Cassandrea verpflanzt (Diod. X, 52.). In der Zeit seiner Blüthe hatte ihm das nahe Mecyberna als fen gedient (Strabo VII, p. 330.). Uebrigens vgl. auch Scyl. p. 26. ab. IX, 28. Mela II, 2, 9. Varro R. R. I, 44, 3. Nep. Timoth. 1. em. XII, 47. u. A. Olynthus lag an der Stelle des heut. Aio Mamas, ß sich noch einige Ruinen finden (vgl. Leake North. Gr. III. p. 154.). Allgem. vgl. Vömel de Olynthi situ, civitate, potentia et eversione, ankf. 1829. 8. (über letztere namentlich p. 101 ff. u. Winiewski Comm. Dem. de cor. p. 66 ff.). [F.]

Olyros, ein von Plin. IV, 7, 12. zwiſchen Pteleon nannter Ort Böotiens. [F.]

Omadius (Ὠμάδιος), Fleiſchfreſſer, Beiname des Menſchenopfern die ihm auf Tenedos und Chios gebracht 30, 5. Porphyr. de abst. II, 55. [Pfau.]

Omăna, 1) (τὰ Ὄμανα), Hafen- und Handelsſtadt i von Carmanien, die Hauptniederlage für den ind., arab. bei Arrian. Per. mar. Erythr. p. 20. Marcian. p. 22. (Ὄ u. Ptol. VI, 8, 7. (wo unſtreitig Ὄμμανα zu leſen iſt), vgl. wahrſch. das heut. Schaina. — 2) Hafen- und Handelsſt von Arabia Felix (Ὄμανα bei Steph. Byz. p. 515.; Ὄμ 7. 36. VIII, 22, 12.; Ommae bei Plin. VI, 28, 32., de von Omana zu unterſcheiden ſcheint) an einem gleichnamig 600 Stad. im Durchſchnitt haltenden Meerb. nordweſtl. n Syagrus (Arrian. Per. m. Er. p. 18.) im Gebiete der ται, Ptol. VI, 7, 24.) oder Omani (Plin. l. l.), der N lua, die gewiß nicht im innern Lande zu ſuchen ſind, wo ſondern an der Küſte im heut. Oman, wohin ſie auch n kommen. Jetzt der Golf an der Küſte von Oman nordweſtl. von

Omăni (Λούγιοι οἱ Ὄμανοι oder Ὄμαννοι, Ptol. Zweig der Lygier (ſ. Bd. IV. S. 1085.), der gewöhnlich, Gründe, für identiſch mit den Lygii Manimi des Tac. Ge IV. S. 1485.) gehalten wird. Er wohnte nach Ptol. ſü gundionen und nördlich von den Lygii Diduni, zwiſchen de Vgl. Kruſe Archiv f. alte Geogr. I, 1. S. 86. Wilhelm Reichard Germ. S. 79. und über ihren Namen Zeuß Die Deut

Omarium (Ὀμάριον), nach Theopomp. bei Steph. Stadt in Theſſalien wo Zeus und Athene vorzüglich ver unbekannt; vielleicht eine Verwechslung mit dem durch de bekannten Homarion bei Aegium in Achaja, vgl. Bd. I.

Ombi (Ὄμβοι, Ptol. IV, 5, 73., vulgo Ὄμβροι, n p. 732.) oder Ombos (Juven. XV, 35. It. Ant. p. Inſchr. in Niebuhr Inscr. Nubienses p. 10., in der No Ambo, die Einw. Ὀμβῖται bei Aelian H. A. X, 21.), e Aegypten oder Thebais, nach dem It. Ant. 30 (nach der lich nur 12) Mill. nördlich von Syrene am öſtlichen Ufer Ombos am weſtlichen Ufer gegenüber (It. Ant.), faſt in mit Tentyra (Juv. l. l. vgl. Ruperti Comm. p. 754.); d. i. Hügel von Ombu, mit impoſanten Ruinen, name vollſtändig erhaltenen großartigen Tempeln. Vgl. Poc v. Prokeſch Erinnerungen I. S. 212. Norden Voy. etc p. 151. III. p. 116. Hamilton Aegyptiaca p. 34 f. Ch I p. 167 ff. Denon Voyage p. 171. Descr. de l'Égypte (oder Paris 1821. 8. p. 216 ff.) u. A. nebſt den Abb Denon und in der Descr. de l'Ég. Nach dieſer Stadt Nomos (Ombites Praefectura bei Plin. V, 9, 9. vgl. In de l'Ég., Paris 1821. p. 239. Vol. V. Pl. 55. fig. 16., pour servir à l'hist. de l'Ég., Par. 1823. p. 76 ff. Bu Nubia p. 106. Belzoni Voy. II. p. 314. Legh Narrativ Eg., Lond. 1817. p. 178. u. im Kunſtbl. 1827. Nr. 1 rus in Peyron Papyri Graeci R. Taurin. Mus. Aeg Namen. Eine Münze von O. ſiehe in der Descr. de l' fig. 10. u. vgl. Tochon d'Annecy Rech. hist. et géo. sur nomes ou préfectures de l'Ég., Par. 1822. p. 54. [F.]

Ombraea oder **Ombrea** (Ὀμβραία, Ὄμβρεα, Ptol. V, 18, 10.), in Mesopotamien, und zwar in Chalcidice, östlich von Edessa. [F.]

Ombri, s. Umbri.

Ombrĭus, Ὄμβριος, der Regensender, Beiname des Zeus, der als auf dem Hymettus in Attika einen Altar hatte (Paus. I, 32, 2.). rselben Eigenschaft ward er auch unter dem Namen Hyetios (Ὑέτιος) gos verehrt, und hatte in dem Haine des Trophonios bei Lebadeia in rn eine Bildsäule (Paus. II, 19, 7. IX, 39, 3.). Er wurde auch Ἰκ- genannt, und bei den Römern hieß er Pluvius (Tib. I, 8, 26.). Vgl. V. S. 590. 600. [Plau.]

Ombrŏnes (Ὄμβρωνες, Ptol. III, 5, 20.), eine Völkerschaft in Sar- Europäa in der Nähe der Quellen der Vistula, von Zeuß Die Deutschen 2. für einen dacischen Volksstamm gehalten, die aber gewiß mit den ten Ambronen nichts gemein hat, mit welchen sie Reichard German. s. identifizirt. [F.]

Omen, s. Divinatio, Bd. II. S. 1145 ff.

Omenogăra (Ὀμηνόγαρα, Ptol. VII, 1, 82.), Stadt der Landschaft i im Westen von India intra Gangem, das heut. Ahmednuggur in gabad. [F.]

Omilus, röm. Töpfer, s. Malten, Ergebn. d. Ausgr. bei Mainz, 1842. [W.]

Omiras, nach Plin. V, 24, 20. einer der Quellenflüsse des Euphrat, Arsanias, Bd. I. S. 831. [F.]

Ὄμιζα (Ptol. VI, 21, 5.), Ort im Innern Gedrosiens. [F.]

Omoenus, eine zu Arabia Felix gehörige Insel des Erythräischen s bei Plin. VI, 28, 32., vermuthlich vor der Küste von Oman. Vgl. Omana. [F.]

Omphăce (Ὀμφάκη, Paus. VIII, 46. Steph. Byz. p. 517.), Stadt cilien, aus welcher der Gründer von Gela, Antiphemus, eine von Dä- gefertigte Bildsäule entführte. Mannert IX, 2. S. 362. vermuthet daß sie identisch mit dem Daedalium des It. Ant. p. 25., 18 Mill. ich von Agrigentum, sei. [F.]

Omphăle, Ὀμφάλη, Tochter des Jardanes und Wittwe des lydischen s Tmolos, dem sie in der Regierung folgte. Mit dem Herakles, der als Sklav verkauft war (s. Bd. III. S. 1170.), zeugte sie den Lamos gelaos (Apollod. II, 6, 3. Diod. IV, 31. Schol. Od. XXI, 23.). [Plaŭ.]

Omphalion, Maler, Schüler des Nikias (s. S. 627.), mag etwa hre später als sein Meister, welcher Ol. 118 blühte, also etwa Ol. esetzt werden. In Messene hatte er einen Tempel der Messene, Tochter riopas, mit seinen Gemälden ausgeschmückt, Paus. IV, 31, 12. [W.]

Omphalium, 1) Ort in Creta in der Nähe von Gnossus, Steph. s. v. Ὀμφάλιον, Callim. hymn. in Jov. 45. Diod. V, 70. Vgl. Pashley s in Crete I. p. 224. [West.]

) Nach Steph. Byz. p. 517. ein Ort in Thessalien, höchst wahrsch. e den auch Ptol. III, 14, 7. erwähnt, aber nach Chaonia in Epirus was gewiß richtiger ist. Leake North. Gr. IV. p. 120. sucht ihn an telle des heut. Premedi am Fl. Viosa (Aous). [F.]

Onaethus, Ὄναθος, Bildhauer aus unbestimmter Zeit, welcher in ıdung mit seinem Bruder Thylakos und ihren beiderseitigen Söhnen on den Megarensern nach Olympia geweihte Statue des Zeus gemacht Paus. V, 23, 5. [W.]

Onaeum (Ὀναῖον, Ptol. II, 17, 4.) oder Oneum (Tab. Peut.), ıort in Liburnia (Illyricum) an der Straße zwischen Cretium u. Ina- , bei dem heut. Dorfe Primordia. [F.]

Onagrinum, ein Kastell in Pannonia Inferior am Danubius, am linken Ufer desselben, also eigentlich schon auf barbarischem Gebiete, Stadt Bononia am rechten Ufer gegenüber, mit einer Besatzung der fü Legion (Not. Imp.); nach Mannert III. S. 671. das heut. Neusatz, Reichard aber Futak. [F.]

Onārus, Ὄναρος, Priester des Dionysos auf Naxos, mit dem von Theseus verlassene Ariadne vermählte (Plut. Thes. 20.). [Pisa.]

Onasias, Maler, Paus. IX, 4, 2. (wo in den ältern Ausgg. gelesen wird) u. IX, 5, 5., welcher in Platää im Pronaos des Tempels Athene Areia den ersten Feldzug der Argiver gegen Theben malte und möge der Zusammenstellung mit Polygnot, welcher an derselben Stelle in dessen Zeitalter (Ol. 80) zu setzen sein dürfte. [W.]

Onasimēdes, Erzgießer, machte in Theben Διονύσου ἄγαλμ δι' ὅλου πλῆρες ὑπὸ τοῦ χαλκοῦ, Paus. IX, 12, 4. Kayser (Rhein. 1846. S. 348.) will den Künstler zu einem Thebaner machen, und verbessert: ἐποίησε δι' ὅλου ἐπιχώριος χαλκοῦ. [W.]

Onasimus, ein Cyprier oder Spartaner, Historiker und Sophist der Zeit Constantins, schrieb nach Suidas στάσεων διαιρέσεις, τέχνη ῥητορικὴ πρὸς Ἀψίνην, περὶ ἀττικῆς τέχνης, προγυμνάσματα, ἐγκώμια u. A. m. [West.]

Onasus (Ὄνασος), nach den Schol. zu Theokr. XIII, 46. Verfasser eines Gedichts über die Amazonen (Ἀμαζονίδες oder Ἀμαζονικά) dessen auch Scholien zu Apollon. Rhod. I, 1207. u. 1236. gedenken. [B.]

Onātas, Ὀνάτας, der berühmteste, im Erzguß ausgezeichnete Künstler der äginetischen Schule, welcher vom Alterthum den Künstlern der ältesten Schule gleichgestellt wurde, Paus. V, 25, 13. Als Zeitgenosse des Anaxagoras, Hegias und des Argivers Ageladas (s. d. Artt.) wird er von Paus. V, 42, 10. bezeichnet, und damit stimmt es überein daß er in Verbindung mit Kalamis den von Deinomenes, Sohn des syrakusischen Herrschers Hieron, zum Andenken an die Siege seines Vaters nach Olympia geweihten Siegeswagen verfertigte. Da Hiero Ol. 78, 2 starb (s. Clinton Fast. Hellen.), so fällt die Aufstellung des Werkes jedenfalls einige Jahre später. Außer dieser Wagengruppe stand in Olympia von seiner Hand ein zehn Ellen hoher Zeus aus Erz, in der Rechten die Keule, in der Linken den Bogen haltend, welchen die Thasier geweiht hatten (Paus. V, 25, 12.), ein Hermes welcher einen Widder unter dem Arme trug, den er mit seinem Schüler oder Sohne Kadmilos machte (ib. 27, 8.), und eine ansehnliche Gruppe der griech. Helden, welche um den Zweikampf mit Hektor loosten (ib. 25, 8.). Eine noch reichere Gruppe mit Statuen zu Pferd und zu Fuß hatte er in Verbindung mit Kalynthos für die Tarentiner als Weihgeschenk nach Delphi gemacht (X, 13, 10.); in Pergamos stand ein wegen seiner Größe und Kunst bewunderter Apollo von Erz (VIII, 42, 7.), von welchem ein von Apollinaris Sidon. (Anal. II. p. 14. n. 30.) besungener Apollo mit Ilithyia verschieden zu sein scheint. Der Schol. aber, Jacobs in seinen Anm. und Rathgeber der Allg. Encycl. d. Wiss. Sect. III. Thl. 3. S. 422. halten ihn für identisch mit dem pergamenischen, wobei auffallend ist daß Pausanias die mit ihm zusammengruppirte Ilithyia nicht erwähnt. In der Beschreibung des Pausanias von den Arbeiten des Onatas blickt ein gewisser Faden der Entwicklung durch. Sein ältestes Werk war wohl die Copie des alten Schnitzbildes der Demeter Meläna, welche er den Phigaleern machte. Die Göttin saß auf einem Felsen in weiblicher Gestalt, mit einem Chiton bis auf die Füße bekleidet, hatte aber Kopf und Mähne eines Pferdes; außerdem waren noch Bilder von Schlangen und andern Thieren daran angebracht; auf einer Hand hatte sie einen Delphin, auf der andern eine Taube. Nach

Bild verbrannt war und in Folge des unterlassenen Cultes der Demeter
tbarkeit über das Land kam, bestellten die Phigaleer bei Onatas eine
esselben, welche dieser nach einer Zeichnung oder Abbildung des alten
größtentheils aber nach Traumgesichten fertigte, Paus. VIII, 42, 7.
diesen Vorwand scheint er die Abweichungen und Milderungen des alt-
chen Bildes, welche er sich erlaubte, gerechtfertigt und sich die Mög-
eine edlere Composition zu liefern eröffnet zu haben, vgl. Creuzer
bol. I. S. 85. 3ter Ausg. Daß er es vorzüglich war welcher die Steif-
es alt-äginetischen Stils überwand erhellt nicht nur aus den großartigen
ren, wie sie von keinem seiner Vorgänger erwähnt werden, sondern auch
dem Urtheile des Alterthums, welches ihn auf gleiche Stufe mit den
ern der altattischen Schule stellte. Die Vermuthung liegt daher sehr
daß er an der bekannten äginetischen Giebelgruppe (s. Bd. I. S. 93.)
ittelbaren oder mittelbaren Antheil habe, und wir dürfen ihn wohl als
einigen Meister betrachten welcher die äginetische Kunst auf den Höhepunkt
daß sie von Phidias mit der altattischen verschmolzen und zu der groß-
en Idealität potenzirt werden konnte welche die von diesem eröffnete
ht charakterisirt. — Gewöhnlich wird Onatas auch als Maler aufgeführt
Sillig Catal. s. v. Rathgeber am a. O.), allein bei Paus. IX, 4, 2. u.
., worauf sich diese Annahme gründet, bieten die Handschriften Onasias
. Art.), welcher in den Ausgaben wegen der auf Onatas passenden Gleich-
gkeit mit Polygnot dem berühmteren Namen weichen mußte. [W.]

Onatus (*Ὄνατος*), Pythagoreer aus Croton, Jamblich. Pyth. 36.
brisch. ist es derselbe aus dessen Schrift *περὶ θεοῦ καὶ θείου* ein Bruch-
bei Stob. Eclogg. physs. c. 1. sich erhalten hat. Vgl. Ritter Gesch.
thagor. Philos. S. 71. [B.]

Oncn, *Ὄγκα*, oder nach Andern *Ὄγγα*, Beiname der Athene, welche
dicht vor Theben am onkäischen oder ogygischen Thore (Porson zu
. Phoen. 1150. Hesych. s. v. *Ὄγκας Ἀθήνας*) gelegenen Dorfe Oncae
ναι) ein Heiligthum hatte. Daher wird sie *ἀγχίπτολις* genannt (Aeschyl.
. 164. 487. 501. Schol. Pind. Ol. II, 32. Schol. Tzetz. zu Lykophr.
.). — Ueber die Versuche der Alten dieses Beiwort bald aus dem Phö-
chen, bald aus dem Aegyptischen abzuleiten, vgl. Stanley zu Aeschyl. Sept.
u. oben S. 511. 513. [Pfau.]

Ὀγκαιάτης, s. Onceum.

Oncēum (*Ὄγκειον*, Paus. VIII, 25, 3. Steph. Byz. p. 505.), Ort
Gegend Arcadiens unweit Thelpusa am Flusse Ladon mit einem Tempel
Demeter Erinnys, welchen Leake Morea II. p. 103. am linken Ufer des
unterhalb Varena sucht. Ebendaselbst befand sich nach Paus. ibid.
auch ein Tempel des Apollo Onkäates und ein Tempel des Asklepios,
chen Leake l. l. am rechten Ufer des Ladon bei Tumbiki sucht. Die Lo-
tät aber hatte nach Paus. §. 3. u. Steph. l. l. ihren Namen der Sage
von einem Sohne des Apollo, Namens Onkos, der einst hier herrschte.
igens gab es nach Tzetz. zu Lyk. 1225. Phavor. h. v. u. Etym. M.
13. in Arcadien auch eine kleine Stadt Oncae (*Ὄγκαι*), die nach dem
ebenfalls *ἀπὸ Ὄγκου τινός* ihren Namen hatte, und die also, wenn
Ὄγκειον selbst auch Stadtname ist, in jenem Distrikte lag und ihm wahr-
lich auch seinen Namen gegeben hatte. [F.]

Onchesmus (*Ὄγχησμος*, Ptol. III, 14, 2.) oder **Onchismus**
Ὄγχισμος, Strabo VII, p. 324.), Hafenstadt der Landschaft Chaonia in
, der Westspitze von Corcyra gegenüber, 3 g. M. östlich von Pa-
, dessen Namen man von Anchises abzuleiten suchte, weshalb ihn
. Hal. I, 32. *Ἀγχίσου λιμήν* nennt; jetzt Orchido oder Petit-Valermo
auch Leake North. Gr. I. p. 13.). Cicero ad Att. VII, 2. nennt nach

ihm den für die aus Epirus nach Italien Schiffenden günstigen Wind Onc
mites. [F.]

Onchestus (*Ὀγχηστός*), 1) ein der Sage nach von Onchestos, Sohne des Poseidon erbauter (Paus. IX, 26, 3.), sehr alter und schon Homer (Il. II, 506.) bekannter Ort Böotiens im Gebiete von Haliartus am See Kopais (Strabo IX, p. 410. 412.) mit einem berühmten Tempel Festhaine des Poseidon (Hom. l. l.), welcher letztere jedoch zu Strabo's verschwunden war, wo der Hügel auf dem er stand (doch wohl der von l. l. erwähnte Sphinxberg, jetzt Faga genannt) ganz kahl war; während der die Ruinen des Ortes am südlichen Abhange des genannten Berg berichtet daß Tempel und Hain zu seiner Zeit noch vorhanden war. Stadt, welche auch der Sitz des Amphiktyonengerichts der Böotier (Strabo p. 412. Paus. I. l. u. 1, 39.) und über die auch Polyb. XV u. Steph. Byz. p. 506. zu vergleichen sind, lag nach Leake North. G p. 214 f. u. Forchhammer S. 183. etwas südlich vom südöstlichen En Kopaissees am südwestl. Abhange des Berges Faga, wo auch Gell N Gr. p. 125. unbedeutende Ruinen gefunden haben will. — 2) Ein F Thessalien bei Polyb. XVIII, 3, 5. Steph. Byz. p. 506. u. Liv. XXX der in der Nähe von Eretria und durch das Schlachtfeld von Lenkt in den See Böbeis floß. Es ist wohl derselbe Fluß welchen Herod. VII, (vgl. auch Plin. IV, 8, 15.) *Ὀνόχωνος* nennt, d. h. das bei Scamn heut. Supli) entspringende und in einem nordöstl. Bogen in die Sce Böbeis fließende Flüßchen dessen heut. Namen wir nicht kennen. Vgl. North. Gr. IV. p. 458. u. 473. mit p. 514. [F.]

Onchobrice (Plin. VI, 28, 32.), Insel des Sinus Persicus a Küste von Arabia Felix. [F.]

Oncus, *Ὄγκος*, ein Sohn des Apollo, Gründer von Oncea cadien, erhielt von Demeter das von ihr mit Poseidon gezeugte Ro (s. d.) zum Geschenk, Paus. VIII, 25, 4 f. [Pfau.]

Oneia (*Ὄνεια*, *Ὄνειον*), eine Bergkette bis zu 1784 Fuß Höhe, sich südlich dem Isthmus gegenüber von Korinth bis Kenchreä erst letzteren Orte am zugänglichsten, Xen. Hell. VI, 5, 51., eine höchst Position, da sie den Zugang zum Peloponnes beherrschte, und da Schauplatz häufiger Kämpfe. Vgl. Thuc. IV, 42 ff. Xen. l. l. u. 15. 41. Polyän. Strat. II, 3, 3. u. 9. Polyb. II, 52. Plut. Cle Wenn dagegen Strabo VIII, p. 380. (vgl. 393.) den Namen der Berge über den ganzen Höhenzug nördlich von den skironischen Fel nach Böotien und dem Kithäron ausdehnt, so kann das, wenn er nic mehr die Geraneia meinte, höchstens nur von der späteren Zeit gelte Leake Travels in the Morea III. p. 311. Boblaye Recherches p. 3 Wachsmuth hellen. Alterth. 2te Ausg. I. S. 25. u. 767. [West.]

Ὀνειροκριταί u. *Ὀνειροπόλοι*, s. Bd. II. S. 1124. u. S. 1396.

Oneiros, *Ὄνειρος*, 1) der Traum als Gott, der in beliebiger den Menschen erscheint (Hom. Il. II, 6. 20.). Homer nimmt mehrere T götter an, die ihren Sitz am dunkeln Ufer des Okeanosstromes haben XXIV, 12.). Die täuschenden Träume kommen durch eine elfenbeinerne die wahrhaftigen aber durch eine hörnerne (Od. XIX, 560 ff.). Nach sind sie Kinder der Nacht und Brüder des Schlafs und des Todes (212.). Ovid (Met. XI, 633.) gibt ihre Zahl auf Tausend an und sie Kinder des Schlafs, in dessen Palaste im Lande der Kimmerier den Vater herumliegen (ib. 615.). Er führt deren drei an: den Mor der die Gestalt der Menschen nachahmt; den Phobetor, von den Ikelos genannt, der die Gestalt von allerhand Thieren annimmt; den

s, welcher ſich in jedes lebloſe Ding, wie z. B. Erde, Stein, Waſſer Holz, verwandelt (ib. 635—643.). Bei Euripides heißen ſie Söhne Erde, Gäa, und werden als Genien mit ſchwarzen Fittigen (μελανο-πτεροι) geſchildert (Euſtath. p. 173, 16.). Morpheus wird von Philo-ſtr (Icon. I, 27.) beſchrieben als eine luſtige Geſtalt mit einem Horn er Hand, in einem weißen über einem ſchwarzen Gewande. Hirt (myth. erb. S. 199.) glaubt in dem Relief einer Grablampe, das eine weib-liche Figur und drei ſchlummernde geflügelte Genien darſtellt, die Nacht und Träume zu erkennen. — 2) Sohn des Achilleus und der Deïdameia, den Oreſtes erſchlug als ſie bei Aufrichtung ihrer Zelte in einen Streit geben (Ptol. Hephäſt. III, p. 315.). [Pſau.]

Onellaba (It. Ant. p. 43.), Ort in Numidien an der Straße von Hippo nach Carthago und ſüdlich von Bulla, ungefähr in derſelben Gegend die Tab. Peut. Odiana anſetzt, aber ſchwerlich identiſch mit Onellana, da die Tab. Peut. nur 6 Mill. von Utica entfernt, ſo daß der Abſtand zwiſchen Onellaba und Onellana an 180 Mill. beträgt. [F.]

Onenses, nach Plin. III, 3, 4. die Einwohner einer Stadt in Hiſpania citerior, die zum Gerichtsſprengel von Tarraco gehörte. [F.]

Onĕsas, Steinſchneider bei Bracci tab. 88. 89. De Jonge Notice du cabinet du Roi des Pays-Bas. p. 149. Nach Dubois aber in Le-normant's Étude des noms propres grecs p. 19. iſt der Stein ein modernes Werk von Carlo Coſtanzi. [W.]

Onesiae Aquae (τὰ τῶν Ὀνησιῶν θερμά), wahrſch. nur falſche Lesart bei Strabo IV, p. 190. ſtatt *Μονησίων* (vgl. den Art. Monesi). Reſſel. ad It. Ant. p. 457., Siebenk. und Mannert II, 1. S. 137. wollen unter wahrſch. *Κονουσσῶν* geleſen wiſſen. Es ſind unter dieſen trefflichen warmen Quellen bei Lugdunum in Gallia Aquitania am Fuße der Pyrenäen Bäder von Bagnères zu verſtehen, die wahrſch. früher den Moneſiern und ſpäter den Convenä gehörten. Vgl. Groskurd zu Strabo l. l. Bd. I. S. 327 f. [F.]

Onesicrĭtus (Ὀνησίκριτος, auch Ὀνησίκρητος, Ὀνησίκρατος) aus Aegina oder, wie Demetrius Magneſius angibt, aus Aſtypaläa, Diog. Laert. VI, 84. (vgl. Aelian. H. A. XVI, 39.), Schüler des Cynikers Diogenes, Strab. XV, p. 716. Plut. Alex. 65. Diog. l. l., doch erſt im reiferen Alter, da er denſelben, wie Diog. Laert. VI, 75. erzählt, gleichzeitig mit ſeinen beiden Söhnen hörte. Er begleitete darauf Alexander von Macedonien auf ſeinem Zuge nach Aſien und muß bei dieſem in nicht geringem Anſehen geſtanden haben, da er von ihm nicht nur mit der Geſandtſchaft zu den indiſchen Gymnoſophiſten beauftragt (Strabo XV, p. 714 f.) ſondern auch bei dem gefahrvollen Unternehmen der Beſchiffung der Weſtküſte Aſiens unter Nearchus' Leitung zum Oberſteuermann (ἀρχικυβερνήτης) ernannt (Arrian. exped. Alex. VI, 2, 3. Indic. 18, 9. Plut. Alex. 66. Lucian. de mort. peregr. 25.) und als ſolcher nach glücklich vollzogenem Auftrag, obwohl weniger ſein als des Nearchus Verdienſt war (vgl. Arrian. exp. Alex. VI, 20, 9. Indic. 32, 9.), zu Suſa mit einem goldenen Kranze geehrt wurde (Arrian. exp. VII, 5, 6.). Er hinterließ eine Beſchreibung der Thaten Alexanders (Luc. Macrob. 14. Ὀν. ὁ τὰ περὶ Ἀλεξάνδρου συγγράψας, Arrian. exp. VI, 2, 3. ἐν τῇ ξυγγραφῇ, ἥπερ ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου ξυνέγραψε), die, wie aus Lucian. de scrib. hist. 40. erhellt, noch bei deſſen Leb-zeiten begonnen haben muß, jedoch weit ſpäter erſt, wo er nach Plut. Alex. 65. zu ſchließen am Hofe des Lyſimachus von Thracien ſich aufhielt, vollendete. Das Werk war ein ſehr weitſchichtiges: es begann mit der Jugendgeſchichte Alexanders (Diog. Laert. VI, 84.) und reichte mit dem vierten Buche erſt bis zu dem Beſuche der Amazone bei Alexander (Plut. Alex. 46.), erſtreckte ſich

übrigens, wie die Fragmente zeigen, nicht blos auf Schilderung des Geschichtlichen, sondern auch auf Beschreibung der besuchten Länder, besondere Indiens und seiner Wunder, worüber Strabo im 15ten Buche führliche Mittheilung macht. Höchst wahrsch. ein Theil dieses Werkes auch die Beschreibung der Küste Indiens, welche nach der später von gemachten und mit den Angaben des Nearchus verschmolzenen Redaction H. N. VI, 23, 26. benützte und excerpirte, aus welcher Stelle man auf ein selbständiges Werk des O. unter dem angeblichen Titel πα schließen wollte, eine Ansicht welche jetzt ausführlich von Geier Alex. scriptt. p. 78—82. widerlegt ist. Vgl. d. Art. Nearchus. Sehr aber muß der historische Gehalt und Werth dieses Werkes angeschlagen werden. Schon dadurch hatte sich O. auf einen ganz falschen Standpunkt gestellt daß er als Lobredner Alexanders auftrat, Diog. Laert. VI, 84. so kann es nicht überraschen wenn schon seine Zeitgenossen, Alexander und Lysimachus (Lucian. de scrib. hist. 40. Plut. Alex. 46.), die historischen Treue seiner Darstellung wenig erbaut waren; entblödete doch in seiner Eitelkeit nicht, sich selbst als Anführer der Flotte einzuführen deren Steuermann er doch nur war (wodurch sich Plin. H. N. VI, 22. irre führen ließ), Arrian. exped. Alex. VI, 2, 3. Hiemit stimmen die Urtheile späterer Schriftsteller überein, des Gellius N. Att. IX, 4. der ihn seiner fabelhaften und unglaublichen Berichte wegen in eine Reihe Aristeas, Isigonus und andern übel berüchtigten Scribenten setzt, insonders des Strabo, welcher ihn im 15ten Buche seiner indischen Geschichten wegen scharf durchnimmt (vgl. II, p. 70.), zu seinem Lobe nichts zu sagen weiß als daß nur nicht Alles was er berichtet erlogen und ihn *οὐκ Ἀλεξάνδρου μᾶλλον ἢ τῶν παραδόξων ἀρχιγραφέα* (XV, p. 698.), so daß man zu der Ansicht berechtigt ist, es habe sein in das Gebiet des Romanhaften hinübergespielt und sei überhaupt Unterhaltung des Lesers als auf dessen Belehrung berechnet gewesen. J. G. Voß de hist. graec. I. 10. p. 94. St. Croix Examen crit. d'Alex. p. 38. 745 f. Meier in der allgem. Encycl. III, 3. S. 455 f. Alex. histor. scriptt. p. 74—108. nebst den Fragmenten. Creuzer, Kunst der Griechen, 2te Ausg. S. 370 f. [West.]

2) Lehrer des Commodus im Griechischen, Lamprid. Comm. 1.

Onesĭmus, 1) Biograph des Kaisers Probus, unter dem und anderer Kaiser, Quelle für Vopiscus (z. B. Prob. 4.). Vgl. die scriptt. hist. Aug. S. 24. [B.]

2) C. Sellius Onesimus, Gießer, flaturar. de via sac. bei Grut. p. Orelli 4192. [W.]

Onesippus (*Ὀνήσιππος*), Sohn des Herakles von der Chryseis, Apollod. II, 7, 8. [Pfau.]

Onestes. Unter diesem Namen finden sich in der Griech. (Anal. II. 289. oder III, 3. ed. Lips.) zehn Epigramme, welche jedoch für das Werk desselben Dichters gelten können, da er in der einen ein Byzantiner, in zwei andern Corinthier heißt; s. Fabric. Bibl. Gr. p. 485. ed. Harl. Jacobs ad Antholog. Gr. T. XIII. p. 926. [B.]

Onētor, *Ὀνήτωρ*, 1) Priester des idäischen Zeus in Troja (Il. XVI, 604.). — 2) Vater des Phrontis, Steuermanns des Menelaos (Od. III, 282. Paus. X, 25, 2.). [Pfau.]

3) Sohn des Philonidas (Demosth. adv. Aphob. 1. p. 831.) aus attischen Demos Melite, im Einverständnisse mit Aphobus, der eine Schwester von ihm zur Frau hatte, Betrüger an Demosthenes, s. Bd. II. S. 974, 29. 30. Wahrscheinlich Söhne von ihm (s. Böhnecke Forsch. S. waren die als Trierarchen genannten Onetor und Philonidas in Böckh

das Seew. S. 388. 480 f. vgl. S 248. — Ein Onetor, Cephisodors von Melite Corp. Inscr. Gr. n. 85. [K.]

Onia oder **Onium** (*Ὀνία*, *Ὄνιον*, Joseph. Ant. XIV, 14. B. Jud. , vielleicht auch von Ptol. IV, 5, 53. gemeint, aber mit Heliopolis oder selbst verwechselt und daher *μητρόπολις* [näml. *Ἡλιοπολ. τομοῦ*] *Ὄνιον* nat), Stadt und Distrikt Unterägyptens im Nomos von Heliopolis und bastischen Nilarme, 80 Stad. von Memphis, worin der nach Aegypten chtete jüdische Hohepriester Onias IV. einen jüdischen Tempel nach dem des Jerusalemischen erbaute, der unter Vespasian geschlossen wurde seitdem in Verfall gerieth (vgl. Joseph. Ant. XIII, 35. XX, 10.). [F.]

Oningis, s. Oringis.

Onisia, Insel bei Kreta, am Vorgeb. Itanus an der Ostseite, Plin. IV, 12, 20. [West.]

Onites, *Ὀνείτης*, S. des Herakles von Deianeira, Apollod. II, 7, 8. [Pfau.]

Onne (*Ὄννη*, Ptol. VI, 7, 2. Steph. Byz. p. 517.), Handelsplatz Sinus Aelaniticus am nordwestlichsten Punkte von Arabia Felix. [F.]

Onŏba (*Ὀνόβα*), 1) mit dem Zusatze Aestuaria (*Αἰστουάρια*, Ptol. 5. Plin. III, 1, 3.), auch blos Onoba (Strabo III, p. 143. Marcian. Mela III, 1, 5., auf ihren Münzen bei Florez Med. II. p. 510. 649. I. p. 23. Suppl. I. p. 39. u. Sestini p. 75. Onuba), Küstenstadt Turdetaner (Ptol. l. l.) in Hispania Bätica zwischen den Mündungen Bätis und Anas an einem vom Flusse Luria gebildeten Aestuarium, der ula Herculis (j. Saltes) gegenüber (Strabo l. l.) und an der mit einem gen östlichen Bogen von der Mündung des Anas nach Augusta Emerita enden Straße (It. Ant. p. 431.); jetzt Huelva mit vielen Ruinen und vieler Münzen. Vgl. Florez Esp. Sagr. X. p. 148. XII. p. 59. Rech. IV, 5. p. 49. u. Ukert II, 1. S. 340. — 2) eine andere t im Innern Bätica's in der Nähe von Corduba bei Plin. l. l. weiter genannt, auf einer Inschr. bei Grut. p. 1040, 5. Conoba; nach Ukert II, 1. bei Villa del Carpio. Vgl. auch Millin Mag. Encycl. XII, 3. p. 159. [F.]

Onobălas (*Ὀνόβαλας*, Appian. B. C. V, 109.), ein Fluß an der te Siciliens bei Tauromenium, wahrsch. derselbe welchen Thuc. IV, 25. , Plin. III, 8, 14. Asines u. Vib. Sequ. p. 4. Asinius nennt, d. heut. Alcantara. [F.]

Onobrisates, Völkerschaft in Gallia Aquitania bei Plin. IV, 19, 33., sch. an den Vorbergen der Pyrenäen, nach Reichard im Gebiete von in Gascogne, nach d'Anville Not. p. 505. aber (gewiß irrthümlich) m Distrikte Nebousan in der Provence, wo vielleicht das heut. Ciotat Ciutat (Civitas) zwischen Marseille und Toulon ihr Hauptort gewesen sei. [F.]

Onochönus, s. Onchestus, 2.

Onomăcles (*Ὀνομακλῆς*), Feldherr der Athener im peloponnesischen ge, Thuc. VIII, 25. 30. Er ließ sich bei der Gesandtschaft nach Sparta 92, 2. 411 nebst Antiphon und Archeptolemus in staatsverrätherische riebe ein, ward deshalb in Anklagestand versetzt, entzog sich jedoch, wie scheint, dem Urtheil durch die Flucht. S. das Decret bei Plut. vit. dec. p. 833 f. Vgl. Anon. vit. Thucyd. 2. Zu Gunsten seiner Tochter schrieb eine Rede, Harpokr. s. v. *πεντακοσιομέδιμνοι* u. *Ὑβάδαι*. [West.] 2) einer der dreißig Tyrannen, Xen. H. II, 3, 2. — 3) einer der von H. II, 3, 10. aufgezählten lacedämonischen Ephoroi. — 4) Corp. Inscr. Nr. 172. Böckh Urk. üb. d. att. Seew. S. 248. [K.]

Onomacrĭtus (*Ὀνομάκριτος*), nach Herod. VII, 6. mit Hipparchus ann und von ihm vielfach gebraucht, aber aus Athen verbannt weil er die Orakel des Musäus (s. oben s. 277.) eine eigene Weissagung über bevorstehenden Untergang der in der Nähe von Lemnos gelegenen Inseln

einzuschwärzen unternommen und darüber von Lasus ertappt worden w
Später mit den aus Athen gleichfalls vertriebenen Pisistratiden wieder a
gesöhnt, war er mit diesen nach Susa an das persische Hoflager gekom
und hier von denselben gebraucht um den Xerxes mittelst der Weissagun
die er ihm vorsagte zum Krieg wider Athen zu bewegen. Herodotus n
ihn *χρησμολόγον τε καὶ διαθέτην χρησμῶν τῶν Μουσαίου*; er hat also
Weissagungen und Orakelsprüche welche unter des Musäus Namen in Um
waren gesammelt und geordnet, s. Lobeck Aglaoph. p. 332 f. vgl. p.
Nitzsch de hist. Homer. p. 163. Daß er aber hiebei sich Interpola
und Fälschungen erlaubt geht nicht blos aus der erwähnten Thatsache he
sondern auch aus Paus. I, 22, 7., welcher, von einem Gedicht des Mu
sprechend, dieses lieber dem On. beilegen will; und so spricht auch
Alex. von Orakelsprüchen welche unter des Musäus Namen cursirten,
ein Werk des On. seien (s. Stromat. I. p. 143. 144.), welchem Suidas (
Ὀρφεύς) auch die unter des Orpheus Namen gehenden Weissagungen (χρη
und Weihelieder (*τελεταί*) beilegte, vgl. Lobeck l. l. p. 377 f. 410.; in
selben Sinne reden auch andere Schriftsteller von angeblichen Weissagun
und Liedern des Orpheus, welche vielmehr dem On. beizulegen seien,
z. B. Philoponus zu Aristot. De anim. I, 5. p. 5. ed. Ald. Sext.
Hypotyp. III, 4. p. 136. advers. Mathem. IX, 5. p. 620. (vgl. Lobeck
p. 348. 386. 757), wo dem On. orphische Lehren beigelegt werden w
er in seine Gedichte (ἔπη) aufgenommen; vgl. auch Tatian. adv. Graec.
p. 167. Schol. zu Aristid. Panath. p. 165. Jebb, u. p. 206. ed. Fren
(*τὰ δὲ δόγματα Ὀρφέως Ὀνομάκριτος μετέβαλε δι' ἐπῶν, χρόνῳ ὕστ
Ὁμήρου γενόμενος*). Euseb. Praep. Ev. X, 4. p. 495. Wenn man
gestützt auf diese Angaben so wie darauf daß was On. bei Paus. IX, 35
über die Abkunft der Chariten aufstellt mit dem was im orphischen Hym
59. (60. ed. Hermann) darüber gesagt ist übereinstimmt, den On.
Verfasser dieser sog. orphischen Hymnen hat machen wollen, so entbehrt
Annahme, wie Ritschl S. 5. zeigt, jedes sicheren Grundes, wenn
Einzelnes was unter des Orpheus Namen im Umlauf war von On.
rühren mag. Jedenfalls ist aber hienach On. nicht blos Sammler sondern
auch Verfasser von Weissagungen und Orakeln (in beidem Sinne χρησμο
bei Herod. l. l.; s. Lobeck p. 332. 978 ff. vgl. Jacobitz zu Lucian. Alex
p. 227. Gräfenhan in Jahns Jahrbb. d. Philol., Suppl. VII, 3. p. 4
auch von größeren Liedern, welche bei Pausanias VIII, 31, 3. IX, 3
I, 22, 7. vgl. VIII, 37, 5. unter der allgemeineren Bezeichnung ἔπη
führt werden. Außerdem war On. einer derjenigen Gelehrten deren
Pisistratus bediente um die homerischen Gedichte in Einheit und Zusam
hang zu bringen, s. Bd. III. S. 1434 ff. Daß On. auch hiebei
Interpolationen sich erlaubt scheint Glaube des Alterthums gewesen zu
indem in einem Scholion (s. Porson zu Eurip. Orest. 5.) ein homer
Vers (Odyss. XI, 604.) als von On. verfertigt bezeichnet wird; s.
Erkl. Anm. zur Odyss. Bd. III. S. 335—349. Merkwürdig ist auch
von Aristot. Polit. II, 9, 5. mitgetheilte Nachricht, wonach Einige den
zu führen versuchten daß On., ein Lokrer, sich zuerst durch Gesetzge
einen Namen erworben, auf Kreta eine Schule sich gebildet und dort
Wahrsager sich aufgehalten; aber diese Annahme, wonach On. auch
Freund des Thales gewesen, widerspricht, setzt Aristoteles hinzu, der
nologie, und erscheint mithin als eine später aufgekommene Sage; vgl.
Kreta III. S. 318., und über Onomakritus überhaupt Fabric. Bibl. Gr
I. p. 120. 156. Lobeck und Nitzsch ll. ll. Ritschl in der Halle'schen Enc
III, 4. S. 4 ff. Eichhoff De Onomacrito Atheniensi Comm. I. (Progr
von Elberfeld) 1840. 4. [B.]

Onomarchus, nach Diod. XVI, 56. 61. Bruder des Philomelus, phocischen Feldherrn im Anfange des dritten heiligen Krieges. (Pausan. 2. 2. nennt den Vater des Philomelus Theotimus, Aristot. Pol. V, 3. des Onomarchus Euthykrates. Vgl. Wachsmuth hellen. Alt. I. S. 294, On. hatte schon bei Lebzeiten seines Bruders Theil an der Leitung Krieges genommen; nach der unglücklichen Schlacht gegen die Böotier, welcher Philomelus den Tod der Gefangenschaft vorzog (354 v. Chr.), elte er die Reste des Heeres und führte sie nach Delphi zurück. Ein der Phocier wünschte Frieden, On. aber, ein herrschsüchtiger Mann egen seines Privatvermögens besorgt, stimmte die Mehrzahl für Fort- des Krieges. Zum Feldherrn mit unumschränkter Vollmacht erwählt er eine Menge Söldner zusammen, wozu neuer Raub an dem delphi- Heiligthume ihm die Mittel bot. Aus den goldenen und silbernen Weih- ken ließ er Geld prägen (einige verschenkte er an seine Frau, Ephor. Athen. VI, 22. p. 232., und an die von ihm mißbrauchten Knaben, nymp. bei Athen. XIII, 83. p. 605.), aus den ehernen wurden Rüstungen ieden. Das Geld verwendete er zum Theil auf Bestechung der Häupter lich gesinnter Städte und erkaufte sich Unterstützung oder Ruhe, besonders den Thessaliern. Von den Phociern selbst ließ er diejenigen welche ihm gen waren verhaften und hinrichten, ihre Güter wurden eingezogen. nahm er Thronium ein, unterwarf die Amphissеer, verheerte Doris, darauf in Böotien ein, eroberte Orchomenus, wurde aber, als er Thä- zu belagern begann, von den Thebanern zur Rückkehr nach Phocis wungen. Als Verbündeter des Tyrannen Lykophron von Pherä sandte er dem seinen Bruder Phayllus mit 7000 Mann zu Hilfe gegen Philipp von edonien; Phayllus wurde geschlagen und vertrieben, aber nun rückte On. in Thessalien ein, gewann zwei Siege über Philipp und brachte ihn in geringe Bedrängniß. Er wandte sich sofort gegen Böotien, wo er Coronea rte. Unterdessen hatte sich Philipp aufs Neue gegen Lykophron gerüstet, On. diesem mit 2000 Mann Fußvolk und 500 Reitern zu Hilfe. Allein Philipp te alle Thessalier auf seine Seite, wodurch er ein Heer von mehr als 00 M. Fußvolk und 3000 Reitern zusammenbekam. Eine hitzige Schlacht e geliefert, in welcher Philipp einen vollständigen Sieg gewann. On. e auf der Flucht niedergemacht, seine Leiche auf Befehl Philipps ans Kreuz agen, 352 v. Chr. Diod. XVI, 31 ff. Nach Paus. X, 2, 5. wurde On. einem seiner Soldaten niedergestoßen, weil seine Feigheit und Ungeschick- den Verlust der Schlacht herbeigeführt habe, nach Philo bei Euseb. Pr. VIII. p. 392. D. ertrank er auf der Flucht. Nach seinem Tode übernahm Bruder Phayllus den Oberbefehl, der den Sohn des On., Phalăkus .), zum Nachfolger bestimmte. [K.]

2) aus Andros, Sophist von ziemlich mäßiger Begabung aus dem ten Jahrh. n. Chr. Eine Probe seiner Kunst theilt Philostr. vit. Soph. 8. p. 599. mit. [West.]

Onomastĭcon (*Ὀνομαστικόν*, scil. *βιβλίον*) heißt eine Gattung lexi- graphischer Schriften, am nächsten verwandt den Glossen oder Glossarien, den Lexeis oder Lexica, s. Bd. III. S. 888. IV. S. 1007 f. Wenn die nastik (*ὀνομαστικὴ τέχνη*, vgl. Plat. Cratyl. p. 423. D. p. 424. A.) Kunst ist jeden Begriff und Gegenstand mit dem ihm seinem Wesen nach enden Namen zu bezeichnen, so ergibt sich für das Onomastikon zu- st der Begriff eines zu diesem Zweck angelegten Verzeichnisses von Wörtern ra), um die richtige Bedeutung und den richtigen Gebrauch eines jeden zu erkennen, zumal im Unterschied von andern, verwandte und ana- Gegenstände bezeichnenden Wörtern. Somit bildete bei dem Onomastikon Synonymik eigentlich die Hauptsache, doch so daß dabei auch der Sprach-

gebrauch seine Berücksichtigung fand. Aus dieser ihrer Anlage ergibt sich wohl warum bei derartigen Werken an die Stelle der sonst bei Wörterbüchern üblichen alphabetischen Ordnung eine sachliche Ordnung trat, indem in einzelnen Rubriken die einen bestimmten Kreis von Gegenständen umfaßt die einzelnen darein fallenden Wörter und Ausdrücke zusammengestellt und durch kurze Erklärungen von einander unterschieden wurden. Die nähere Ordnung der einzelnen Rubriken scheint der Willkür und den besonderen Zwecken des Verfassers überlassen gewesen zu sein: wenigstens gestattet das allein dem Alterthum noch vollständig uns erhaltene Werk der Art, das Onomastikon des Julius Pollux (s. d.) keinen andern Schluß über die Vertheilung des Stoffs und die Anordnung der einzelnen Materien (s. Hemsterh. Praefat. in Polluc. Onomast. p. 33. Meier Commentat. sextae De Andocid. orat. con Alcibiad. Part. secund. Hal. 1842—43. p. VI.). Bedenkt man aber den Reichthum der griechischen Sprache so wie die Fülle dialektischer und andere Verschiedenheiten in den einzelnen Ausdrücken, worauf im Sprachgebrauch Rücksicht zu nehmen war, so erkennt man die Wichtigkeit solcher Werke. Daß ihr Umfang bald größer bald geringer war lag in der Natur der Sache, nachdem der Verfasser sich weitere oder engere Grenzen gesteckt hatte, entweder sämmtliche Gegenstände des Lebens, der Kunst und Wissenschaft umfaßte oder auf einen bestimmten Kreis von Gegenständen und Wörtern sich beschränkte. Als solche Specialonomastiken, *Ὀνομασίαι* genannt, erscheinen z. B. die *ἀθτικαὶ ὀνομασίαι* des Callimachus bei Athen. VII, p. 329. A., oder des Hellanicus *ἀθτῶν ὀνομασίαι*, ibid. XI, p. 462. B., oder die dem Aristoteles beigelegte Schrift *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν*, welche Eustathius einigemal anführt (s. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 463. Harl.). So hatte der Grammatiker Tryphon nach Athen. IV, p. 174. E. ein Werk *περὶ ὀνομασιῶν* geschrieben, dessen drittes Buch von den Ausdrücken über die Blasinstrumente (*περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων*) handelte, während das zweite Buch die in den Kreis der Volksmusik gehörigen Ausdrücke (*ᾠδῆς ὀνομασίαι*) verzeichnet hatte; s. Athen. XIV. p. 618. C. p. 634. D. vgl. auch XI, p. 503. D., wonach das ganze Werk des Tryphon auch den Titel *τὰ Ὀνομαστικά* geführt zu haben scheint. Daß schon die Thätigkeit der alten Grammatiker und Sophisten auf diesem Gebiet sich bewegte geht aus mehreren Spuren hervor; und wenn wir auch von den *Ὀνομαστικὰ ἔπη* absehen welche Suidas dem Orpheus beilegt, so bleibt doch immer auffallend daß schon dem Democritus ein solches *Ὀνομαστικόν* von Diogenes von Laerte IX, 48. beigelegt wird; s. Meier l. l. p. VI. Mullach Fragmm. Democrit. p. 149.; ebenso wird auch einem Sophisten Gorgias (s. Bd. III. S. 913.) ein solches *Ὀνομαστικόν* zugeschrieben. Pollux Onomast. IX. Praefat. — Hievon zu unterscheiden sind die Schriften welche den Namen *Ὀνοματικόν* oder *περὶ ὀνομάτων* als Aufschrift führen; diese nämlich hatten zunächst das *ὄνομα* als einen Redetheil zum Gegenstand und gehören in das Gebiet grammatisch-etymologischer Forschungen, während die Onomastiken stets den lexicographisch-exegetischen Charakter festhalten; vgl. Hemsterhus. l. l. p. 35. Meier p. VI. Dahin gehört z. B. eine *ματικόν* betitelte Schrift des Herodianus (Fabric. Bibl. Gr. VI. p. ed. Harl. und jetzt in Bekkers Anecdota p. 1181. 1193. 1272.); des Grammatikers Arkadius *ὀνοματικόν* bei Suidas (wo früher irrig *Ὀνομ-κόν*), der ihm sogar das Prädikat *θαυμάσιον* gibt, und andere zahlreiche Schriften der späteren Zeit (vgl. Lersch Sprachphilosophie III. S. 66 denen wohl auch des Georgius Choroboscus *Ὀνοματικόν* (nicht *Ὀνομαστ-*) anzureihen ist; s. Fabric. Bibl. Gr. XII. p. 18. ed. Harl. [B.]

Onosander (*Ὀνόσανδρος*, auch *Ὀνησανδρος*, wie jetzt Coraes in seiner Ausgabe gesetzt hat), wird von Suidas s. v. T. II. p. 699. ed. Kuster platonischer Philosoph genannt, welcher über Taktik (*τακτικά*), über Strate-

Commentare zu Platons Republik geschrieben habe. Von diesen Schriften nichts auf uns gekommen, falls nicht die unter des On. Namen jetzt allein vorhandene Schrift Στρατηγικὸς unter der allgemeinen Benennung Ταχ- bei Suidas miteinbegriffen ist. Diese, von späteren Schriftstellern über Kriegswesen, namentlich von den Kaisern Mauritius und Leo (der ihn c. 14, 112. Ὀνησάνδρος nennt) vielfach benutzte Schrift ist dem Quintus ranius gewidmet, ohne Zweifel der bei Tacitus Ann. XIV, 29. Agric. 14. nte Quintus Veranius Nepos, Cos. 49 n. Chr., Nachfolger des im 58 verstorbenen Legaten in Britannien, Didius Gallus, aber noch vor Lauf eines Jahres gestorben. Demnach ist die Schrift vor dem Jahre 59 n. Chr. verfaßt; ihrem Inhalt nach ist sie bestimmt, einem Feld- eine Anleitung zu geben über alles Das was in die Kriegswissenschaft schlägt und von dem Feldherrn bei der Kriegsführung in Anwendung zu n ist, was in 42 Abschnitten abgehandelt wird. Moriz von Sachsen rte daß er aus der Lectüre dieses Schriftstellers, der ihm durch die nzösische Uebersetzung des Blasius de Vigenère (Paris 1605. 4.) zu- glich geworden war, Manches gelernt (vgl. Zurlauben Préfac. p. 5.). n seinen Studien platonischer Philosophie zeigen sich einige Spuren in dem obenen Büchlein (s. Zurlauben p. 7. Creuzer ad Plotin. de pulcritud. 323.); in der Darstellung hatte er hauptsächlich Xenophon sich zum Muster nommen, wenn gleich nicht erreicht, indem sein Stil nicht die Leichtigkeit d Einfachheit eines Xenophon und selbst noch eines Arrianus hat, sondern men zeigt, die freilich vielleicht zum Theil auch auf Rechnung des verdor- ben Textes kommen. Durch den Druck ward diese Schrift zuerst in einer lateinischen Uebersetzung des Nicolaus Saguntinus bekannt, Rom 1494. 4. gleich mit Vegetius), wiederholt 1504. 8. und Basel 1541. 1558. 1570. 8., ch in einer lateinischen Uebersetzung des Joachim Camerarius, Nürnberg 5. 8., nachdem schon 1532. fol. zu Mainz eine deutsche und 1546 zu eine französische Uebersetzung erschienen waren. Der griechische Text einer latein. Uebersetzung) erschien zuerst durch Nicol. Rigaltius, Paris 9. 4., und mit dem Commentar des Janus Gruterus und Andern 1600. 4. elheina Commeliniana zu Heidelberg; darauf folgen die Abdrücke von Chabot, in dessen Thesaurus politicor. aphorism., Rom 1611., Mainz Frankfurt 1619. 4. Hauptausgabe ist noch immer die auch mit den sprüchlichen Bemerkungen von Jos. Scaliger und Is. Vossius versehene, Lesarten und Indices ausgestattete Ausgabe des Nic. Schwebel, Nürnb. 2. fol., in welche auch die französ. Uebersetzung von v. Zurlauben, die 1757 Paris erschienen war, unverändert aufgenommen ist, außer welcher noch die genannte Uebersetzung von Blaise de Vigenère und die von Ch. Guichard Quintus Icilius in dessen Mém. milit. sur les Grecs et les Romains Haye) 1757. 4. T. II. p. 49 ff., so wie eine deutsche Uebersetzung von G. Baumgärtner zu Mannheim 1777. u. 1786. 4. zu erwähnen ist. Die beste Ausgabe des griechischen Textes lieferte Coraes, im fünften Band der Paris 1822. 8.; Zurlaubens französische Uebersetzung ist gleich- beigefügt. S. im Allgemeinen Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 336 ff. ed. Die Praefatt. von Schwebel und Zurlauben nebst Haase in Jahrbb. Philol. XIV. S. 97 ff. Ueber die Ausgaben s. Hoffmann Lexic. bibliogr. 4. p. 159 ff. [B.]

Onu-gnathus (*Ὄνου γνάθος*), Halbinsel und Vorgeb. nebst Hafen Laconien, 40 Stad. von Platanistus, 150 von Malea, 200 von Asopus 320 von Tänarum entfernt, Strabo VIII, p. 363 f. Paus. III, 22, 10. Jetzt die Insel Elaphonisi. — 2) Cynossema. [West.]

Onüphis (*Ὀνοῦφις*, Ptol. IV, 5, 51. Steph. Byz. p. 517. und bei Kirchenschriftstellern, z. B. Athanas. T. I. P. II. p. 776. ed. Paris. 1698.

vgl. Le Quien Oriens christ. T. II. p. 526. Paris 1740. u. Pococke (
schreibung des Morgenl. I. S. 423.), die Hauptstadt des Nomos Onuph
(Herod. II, 166. Ptol. l. l. Plin. V, 9, 9.) in Unterägypten, über d
Lage verschiedene Meinungen herrschen. D'Anville Géo. anc. abr. I.
hält sie fälschlich für das heut. Banoub am westl. Ufer des sebennyt.
arms (vgl. Champollion l'Égypte II. p. 175.), Belley dagegen Obs.
et hist. sur les med. Imp. de plus. villes ou nomes d'Égypte in den M
de l'Acad. des Inscr. XXVIII. p. 543. für das heut. Nouph mitten im D
unterhalb Sebennytus, und Mannert X, 1. S. 573. sucht den onuphi
Nomos südl. vom heut. Mansura. Ueber die Münzen von On. vgl. C
l. l. Tochon d'Annecy Rech. hist. et géo. sur les med. des Nomes p.
Rasche Lex. Num. III, 2. p. 130. u. A. [F.]

Onyx, s. Bd. III. S. 678 f.

Oonae, s. Oaeones.

Ooracta, s. Oaracta.

Ὀοσκοπία, s. Bd. IV. S. 1399. u. vgl. den Art. Orpheus.

Opalia, Fest zu Ehren der Ops (s. d.), am dritten Tage der
turnalien (19. Dec., XIV Kal. Jan., s. die Kalend. bei Orelli II. p. 404.
begangen, Varr. L. L. V, 3. Macrob. Sat. I, 10. Fest. v. Opalia.
Ecl. de fer. rom. 15. (Opale sacrum). Vgl. Saturnalia. [W. T.]

Opelius, s. Opilius.

Operae. Ueber operarum locatio et conductio, d. h. Dien
s. Bd. IV. S. 1130. und dazu Gai. III, 127. Paull. II, 18, 1.
XXXIII, 2, 3. VII, 8, 4. pr. Inst. III, 24 (25), 4. Vgl. noch E
Lehrb. f. Institt. u. Gesch. des röm. Privatr. III. S. 442 ff. 481—496.

Operis novi nuntiatio, Dig. XXXIX, 1. Cod. VIII, 11.
Jemand einen neuen Bau oder Anlage unternimmt, wodurch sich ein
beeinträchtigt glaubt, so kann dieser den Ersteren durch eine op. nov. n
nöthigen, einstweilen bis nach ausgemachter Sache den Bau zu sistiren
Caution zu stellen. Göschen, Vorles. üb. d. gem. Civilrecht II, 2, S. 6
Asverus, Denuntiatio d. Römer S. 219 ff. [R.]

Ophărus, Fluß in Sarmatia Asiatica hinter der Palus Maeotis,
in den Lagous mündet und von welchem die an ihm wohnenden Oph
ihren Namen hatten (Plin. VI, 7, 7.), wahrsch. nicht verschieden von
Oarus des Herod. IV, 123. (s. oben S. 795 f.). [F.]

Ophelio (*Ὀφελίων*), ein komischer Dichter von welchem Suidas
Stücke nennt, von denen er jedoch drei (*Σάτυροι*, *Μοῦσαι*, *Μονόχρονος*
einer andern Stelle dem Phrynichus zuschreibt, während aus Athenäus,
welchen Suidas sich beruft, nur zwei Stücke mit Namen *Ἰάλεμος* und
λαισχροῖς) bekannt sind; s. III, p. 106. A. vgl. II, p. 43. F. 66. D.
Außerdem nennt Suidas noch *Λευκαλίων* und *Κένταυρος* als Stück
ihm. Wahrsch. gehört Oph., welcher in einem seiner Stücke den Pla
wähnt hatte (s. Athen. II, p. 66. D.), der mittleren attischen Komödie
und dürfte nach einer Vermuthung Meineke's schon vor Ol. 100 mit
Stücken aufgetreten seyn; s. Meineke Hist. crit. comicc. p. 415. und
Fragmm. Comicc. Vol. III. p. 380 f. — 2) Ein Freigelassener des
sophen Lykon (s. Bd. IV. S. 1260.), bei Diog. Laert. V, 73. — 3)
Schriftsteller wahrsch. über Medicin und naturhistorische Gegenstände,
Plinius unter den zu Buch XXI. seiner Hist. nat. benutzten Schriftstellern
nannt, vielleicht derselbe welcher XX, 5, 17. u. XXII, 22, 38. Opion heißt.

4) Sohn des Aristonidas, Bildhauer, von welchem im Louvre (
par Clarac n. 150.) eine Marmorstatue steht, welche einige Aehnlichkeit
Sert. Pompejus hat. — 5) Ein Maler aus unbestimmter Zeit,
nach Anthol. Palat. IV. 315. 316. einen Pan und eine Aërope malte.

Ophellas (Plut. Demetr. 14. *Ὀφέλλας*), des Silenus Sohn aus
von Arr. Ind. 18. unter den Trierarchen für die Indusflotte genannt,
im Dienste des Ptolemäus Lagi, Befehlshaber der Land- und See-
welche zur Besitznahme von Cyrene (322 v. Chr.) abgesandt wurde,
als Ptolemäischer Statthalter daselbst. Diod. XVIII, 21. Arr. ap.
p. 70. a. 23. Bekk. Im J. 313 empörten sich die Cyrenäer, ermor-
Gesandte des Ptolemäus und belagerten den Ophellas in der Burg;
mäus sandte ein Heer unter seinem Strategen Agis, der den Ophellas
und die Ruhe wieder herstellte. Diod. XIX, 79. Bald darauf aber
sich Ophellas zum unabhängigen Herrscher von Cyrene und schuf sich,
lemäus nicht Muße hatte gegen ihn zu ziehen, eine nicht unbedeutende
Seine Verbindung mit Agathokles von Syrakus und sein Ende
v. Chr.) s. Bd. I. S. 230. Seine Wittwe Eurydike (bei Diod. XX,
Εὐρυδίκη) war aus Athen, aus dem Geschlechte des berühmten Miltia-
wegen dieser Heirat und wegen anderer Gunstbezeugungen hatte er das
Bürgerrecht erhalten. Die Verbindung mit Athen war ihm bei
Rüstungen zum Kriege, den er gemeinschaftlich mit Agathokles gegen
führen wollte, förderlich. Diod. l. l. Eurydike kehrte nach seinem
nach Athen zurück und vermählte sich im J. 307 mit Demetrius Po-
s. Bd. III. S. 308, 4. u. Bd. II. S. 925. [K.]

Opheltes, *Ὀφέλτης*, 1) einer der tyrrhenischen Seeräuber die den
entführen wollten und deßhalb in Delphine verwandelt wurden
fab. 134.). — 2) Sohn des nemeischen Königs Lykurgos und der
von einer Schlange getödtet während seine Wärterin Hypsipyle den
Thebä ziehenden Sieben eine Quelle zeigte. Darum nannten diese den
Archemoros (Vorgänger im Geschick), und stifteten ihm zu Ehren die
Spiele. Sein Grab wurde noch zu Pausanias' Zeit gezeigt. (Paus. II,
Apollod. I, 9, 14. III, 6, 4. Hyg. fab. 74. Stat. Theb. V, 296.) [Pf.]

Opheltius (*Ὀφέλτιον ὄρος*), nach Plut. de flum. p. 35. der frühere
des Berges Apäsantus in Argolis. [F.]

Ophiödes (*Ὀφιώδης*), 1) eine vor Berenice an der Küste Aegyptens
Sinus immundus gelegene Insel des arabischen Meerb., die unge-
an Topasen war (Strabo XVI, p. 770. Agatharch. p. 54. Diod.
) und daher bei Plin. VI, 29, 34. u. XXXVII, 8, 32. Topazos
wahrsch. auch nicht verschieden von der *Ἀγάθωνος νῆσος* bei Ptol.
77. und das heut. Zemorjete oder Zamargat. — 2) Ein Fluß an
küste von Libya interior zwischen den Vorgeb. Gannarium und So-
, der sich zwischen der Mündung des Chusarius und der Stadt Ba-
den atlantischen Ocean ergießt. [F.]

Ophion, *Ὄφιων*, 1) einer der ältesten Titanen, der mit seiner Ge-
Eurynome, einer Tochter des Okeanos, über den Olymp herrschte,
dem Kronos, sie der Rhea weichen mußte und Beide sich in die
des Okeanos stürzten (Apollon. Rh. I, 503 ff. Tzetz. Lyk. 1191.) —
Gigant der im Kampfe mit Zeus umkam (Claudian. de Rapt. Pro-
III, 348.). — 3) Vater des Kentauren Amykos, weßhalb dieser
ides heißt (Ovid Met. XII, 245.). [Pfau.]

Ophionenses (*Ὀφιονεῖς*, Thuc. III, 96.) oder **Ophienses** (*Ὀφιεῖς*,
X, p. 451. 465.), eine Völkerschaft im NO. Aetoliens, zu der auch
gehörten. [F.]

Ophiophagi, s. Panchaei.

Ophir, s. Supara.

Ophis, 1) Fluß bei Mantinea in Arkadien, Paus. VIII, 8, 4. 7. (Xen.
V, 2, 4.). Vgl. Leake Travels in the Morea II. p. 280. III. p. 71.
Peloponnesiaca p. 380. Roß, Reis. in Griechenl. I. S. 126. [Wcst.]

2) Ein Fluß in Pontus bei Arrian. Per. P. Eux. p. 6., den der Anon. Per. P. Eux. p. 14. Ὄφιους nennt und wie Arrian als Grenzfluß zwischen dem Gebiete der Sanni oder Tzani und Colchis anführt. Nach Reichard führt er noch jetzt den Namen Of. [F.]

Ophites, s. Bd. IV. S. 1577.

Ophitia, s. Amphiclea.

Ophiūchos, Ὀφιοῦχος, auch Serpentarius, Anguifer, Anguitenens genannt, d. i. Schlangenträger, ein ansehnliches Sternbild am nördlichen Theil des Himmels, einen aufrecht stehenden Mann darstellend, der mit einem Fuße auf dem Skorpion, mit dem andern zwischen dem Skorpion und Stier steht, und eine Schlange in den Händen hält, die ihm zwischen den Beinen liegt. Er steht südlich unter dem Herakles, östlich von der Wage, westlich von dem Adler und Antinous und nördlich von dem Skorpion. Einige deuten das Sternbild auf den Asklepios, den Sohn des Apollo, welchen Zeus mit dem Blitzstrahl tödtete (Apollod. III, 19, 4.) und dann auf Apollo's Bitte unter die Sterne versetzte (Hyg. Astron. II, 14. Eratosth. 6.); Andere auf Karnabon, König der Geten, welcher den Triptolemos, als er auf einem von Schlangen gezogenen Wagen zu ihm kam ihm den Getraidebau zu bringen, feindlich behandelte und eine der Schlangen tödtete. Dafür strafte ihn Demeter und versetzte ihn unter die Gestirne (Hyg. l. l.). Nach Andern soll es den Herakles vorstellen, welcher am Sangarius eine gefährliche Schlange erlegte und deßhalb von Zeus als Sternbild an den Himmel versetzt wurde (Hyg. l. l.). Wieder Andere suchen in ihm den Phorbas, der auf Rhodos eine Schlange erlegte, oder den Polyidos, welcher den Sohn des Minos, Glaukos, nach den Anweisungen die ihm eine Schlange gab wieder lebendig machte (Hyg. l. l. Eratosth. 6.). Endlich wird dasselbe auch auf Triopas, König der Thessaler, gedeutet, der um seinen Palast zu bauen einen Tempel der Demeter zerstörte; dafür ließ Demeter ihn durch eine Schlange tödten und setzte ihn von dieser umwunden zur Warnung an den Himmel (Hyg. l. l.). Kurz die Alten bezogen dieses Sternbild auf verschiedene Personen und legten einer und derselben Constellation die verschiedenartigsten Geschichten unter. Daher führt denn Ophiuchos auch die verschiedensten Namen, wie Asklepios, Karnabon, Herakles, Phorbas, Triopas, Kadmos, Jason, Glaukos, Laokoon u. a. [Pfau.]

Ophiusa (Ὀφιοῦσα), 1) s. Pityusae. — 2) bei Avien. Descr. v. 147. eine Gegend an der Küste Hispaniens, nach Wernsdorf ad h. l. Poet. Antiq. Balear. c. 1. §. 5. p. 18. die Küste von Valentia bei Peñiscola, nach Ukert II, 1. S. 477. aber wohl richtiger eine Halbinsel der nördlichen Küste. — 3) Eine Stadt in Scythia Europäa am linken Ufer des Tyras (Scyl. p. 29. Strabo VII, p. 306.) im Lande der Tyrigeten (Strabo l. l.), die zu Plinius' Zeiten (IV, 12, 26.) selbst auch Tyra hieß (vgl. auch Steph. Byz. v. Τύρας), während Ptol. III, 10, 10. Ophiussa (wie er schreibt) und Tyras als zwei verschiedene Städte neben einander nennt und letztere am südl. Ufer des Flusses, erstere aber etwas nördl. von demselben ansetzt. Vgl. auch Mela II, 1, 7. blos Tyra an der Mündung des Tyras nennt, aber dabei des Namens Ophiusa zu gedenken, so daß man wohl beide Städte unterscheiden hat. Oph. wird für das heut. Balanca unweit der Mündung des Dnieſter westl. von Akierman gehalten. [F.]

Ophiussa (Ὀφιοῦσσα), 1) eine kleine Insel in der Nachbarschaft von Kreta bei Plin. IV, 12, 20. — 2) Eine Insel der Propontis vor der Küste Mysiens bei Plin. IV, 32, 44.; j. Afzia. Vgl. Pococke III. S. 167. Steph. Byz. v. Βόσβικος p. 162., wo sie Ὀφιόεσσα heißt. — 3) s. Rhodos. — 4) s. Tenos. — 5) s. Ophiusa Nr. 3. [F.]

Ophlĭmus (Ὄφλιμος, Strabo XII, p. 556.), ein Zweig des Geschlechts

ädres im eigentlichen Pontus, welcher in Verbindung mit dem Lithrus
westl. von Amasea die große und fruchtbare Landsch. Phanarõa begrenzt,
nach Hamilton Rech. I. p. 439. jetzt Kemer Dagh und Oktax Dagh
. [F.]

Ophlõnes (Ὄφλωνες, Ptol. III, 5, 24.), Volk in Sarmatia Europäa
alb der Nordspitze der Palus Maeotis am rechten Ufer des Tanais und
r Krümmung seines erst südöstlichen Laufes gegen SW. [F.]

Ophradus, ein Fluß in Drangiana an der Grenze von Aria bei Plin.
, 25., vielleicht der heut. Khash Rud, ein Nebenfluß des Hilmend. [F.]

Ophrynium (Ὀφρύνειον, Herod. VII, 42. Xen. Anab. VII, 8, 5.;
ον, Strabo XIII, p. 595.), kleine Stadt in der mysischen Landschaft
in der Nähe des Landsees Pteleos, zwischen Dardanus und Rhöteum
dem Hektor geheiligten Haine, vielleicht das heut. Fren-Kevi. Ueber
Münzen des Ortes vgl. Rasche Lex num. III, 2. p. 136. [F.]

Ophthalmītis, Ὀφθαλμῖτις, die Augenbewahrerin, Beiname der Athene,
dem ihr Lykurgos, nachdem er eines seiner Augen verloren hatte, in
ta einen Tempel baute (Plut. Lyc. 11. Paus. III, 18.). [Pflau.]

Ὀφθίς (Steph. Byz. p. 736.), Stadt Libyens an der Grenze von
ica. [F.]

Opiae (Ὠπίαι), eine Völkerschaft Indiens am Indus bei Hecat. fr.
aus Steph. Byz. p. 733. [F.]

Opica, Opici, s. Osci.

Opiconsiva (— orum), Fest begangen am 25. August (VIII Kal. Sept.,
ale Kalend. bei Orelli Inscrr. II. p. 396 f. 411.) zu Ehren der Dea Opicon-
a (nach Macrob. Sat. III, 9. Ops Consivia, Schutzgöttin der Stadt Rom),
is in regia sacrarium; qvod ideo actum ut eo praeter virgines Vestales
sacerdotem publicum introeat nemo. Is cum eat suffibulum non habeat.
L. L. V, 3. Fest. v. Opima leitet den Namen von conserere ab und
die Göttin Gattin des Saturnus, des Gottes des Landbaues. [W. T.]

Opie (Tab. Peut.), Ort im südlichsten Germanien oder in Rhätien
längs des Danubius von Arae Flaviae nach Reginum u. s. w. führen-
Straße, nach Reichard, Wersebe und Leichtlen das heut. Bopfingen, nach
hn, Germ. S. 315. aber Dillingen gegenüber. [F.]

Opifices. Was die allgemeine Ansicht der nur Ackerbau und Krieg
ben Römer von dem Stande der Handwerker war spricht Cic. de off.
, aus: opifices omnes in sordida arte versantur; Sall. Cat. 49. stellt
ros atqve servitia zusammen. Zur Zeit der Republik bildeten sie daher
Hauptbestandtheil der unruhigen faex urbana (Cic. p. Flacc. 8. neben
abernarii). Als aber unter den Kaisern die vornehme Geburt im Werthe
mehr sank, Reichthum stieg, so kamen auch einzelne Handwerker durch
chtigkeit, Fleiß oder Glück empor, wie denn Martial sich oft genug
Emporkömmlinge dieser Art lustig macht (z. B. I, 3. 16. 59. u. o.).
ihre Gliederung in Zünften s. den Art. Collegium. Reichhaltigen
zur Aufzählung der einzelnen Handwerke bieten die Inschriften. [W. T.]

Opilius, ein von Opius (für Oppius) abgeleiteter Name, der auch in
Formen Opelius (und auf Inschriften Opellius oder Oppellius) vorkommt.
der Zeit der Republik sind außer dem unten aufgeführten Schriftsteller
lius keine Anderen des Namens bekannt. In der Kaiserzeit trug Macri-
, der Mörder und Nachfolger Caracalla's (Bd. IV. S. 1347 f.), den
men (auf Münzen bei Eckhel VII. p. 237 ff. Opelius, auf griechischen
. p. 239. Ὀππέλιος, auf Inschriften bei Orelli 21. 942—944. Opellius,
Capitolin. vit. Macr. und im Cod. IX, 51, 1. Opilius). Zeitgenosse
selben war Opilius Ulpianus, Legatus (Augusti) unter Caracalla (Cod.
1). Von Inschriften erwähnen wir: Gruter. p. 3, 2. (Engedini Trans-

silvaniae: I. O. M. Ceterisque Dis Consentibus M. Oppellius Adiu II.vir Col.; nach 387, 4. Coloniae Dacicae) und p. 87, 4., Orelli 4 (Saloduri in Helvetia: Deae Eponae — Opilius Restio etc.). [H

Aurelius Opilius, ein Freigelassener, welcher nach Suet. illustr. gra 6. in Rom zuerst Philosophie, dann Rhetorik und zuletzt Grammatik le hierauf aber seine Schule aufgab und dem Rutilius Rufus ins Exil Smyrna folgte (662 d. St.) und hier den Rest seiner Tage verlebte. hatte verschiedene Werke geschrieben, darunter ein aus neun nach den M benannten Büchern bestehendes, dessen auch Gellius N. Att. I, 25. gen weiter wird bei Sueton eine Pinax genannt, in welcher nach Suetons Name Opillius geschrieben war. Vgl. auch Varro L. L. VII, 50. 67. Daß er den Plautus commentirt oder in irgend einer Weise besonder arbeitet habe scheint nicht annehmbar (s. Ritschl De vett. Plauti interp Bonn. 1839. p. 7.), wenn er gleich den Plautus bei seinen grammat und etymologischen Forschungen mehrfach berücksichtigt haben mochte. Lersch. Sprachphilos. III. S. 150 f. Egger Lat. serm. vetust. reliqq. p. Ritschl Parergg. p. XV f. 239 f. S. Oppii S. 957. Nr. 29. [B.]

Opima, s. Praeda u. Spolia.

Opimii. Von dem plebejischen Geschlechte des Namens zu Rom Folgende bekannt:

1) Opimia, Vestalin, die wegen Verletzung ihres Keuschheitsg lebendig begraben ward, 271 d. St., 483 v. Chr. (Dionys. VIII, 89. Livius jedoch Oppia, s. unt. S. 952, 2.).

2) L. Opimius, Quästor des Consuls M. Attilius 460 d. St. (v. Chr.), fiel in Samnium bei einem Angriff der Feinde auf das röm Lager (vgl. Liv. X, 32.).

3) Opimia, Vestalin, die wegen gleicher Schuld wie Nr. 1. gleiche Weise (wenn nicht durch eigene Hand, vgl. Liv. XXII, 57.) en (538 d. St., 216 v. Chr.).

4) Q. Opimius Q. f. Q. n. (Fasti cap.), Consul 600 d. St. v. Chr. (Fasti cap. Liv. XLVII. Polyb. XXXIII, 7. Obsequ. 76.). warf die transalpinischen Völkerschaften der Oxybier und Deciaten (Li vgl. Polyb. XXXIII, 4—8.). Nach Cic. de Or. II, 68, 277. adole tulus male audierat; vgl. die Verse des Lucilius über ihn, bei Non. v.

5) L. Opimius (Q. f. Q. n., Sohn des Vorigen, vgl. Non. v. P Prätor 629 (125), nahm als solcher die volskische Stadt Fregellä, in wegen des den Bundesgenossen verweigerten Bürgerrechts Aufruhr ent war, durch Verrath des Numitorius Pullus ein und zerstörte sie (v Stellen Bd. III. S. 518., unt. Fregellae, u. ob. S. 748, 4., unt. P., nebst Ascon. in Pison. p. 17. Or.). Nachdem er bei der Bewerbu das Consulat auf das J. 632 (122) gegen C. Fannius (Bd. III. S. unterlegen war (Plut. C. Gracch. 11. vgl. 8.) so erscheint er, zu 633, 121 (mit Qu. Fabius, Plin. H. N. II, 29. Obsequ. 93.) er an der Spitze der Nobilität im Kampfe gegen C. Gracchus und

---

* In seinem Consulatsjahre wuchs ein ausgezeichneter Wein, der nach ihm Opimianum benannt wurde, Plin. H. N. XIV, 4, 6. 16. Vell. II, 7, 5. (celeber es war der beste Jahrgang welchen Italien kannte, vgl. Cic. Brut. 83, 287. nachdem längst aller getrunken seyn mußte (Vell. l. l.) gab man Weine für num aus. Der späteste Schriftsteller der ihn erwähnt ist Martialis (I, 27. III, 26, 3. 82, 24. IX, 88, 1. X, 49. XIII, 113.). Die amphorae des F bei Petron. Sat. 34. tragen die Etikette: Falernum Opimianum annorum über welche Lächerlichkeit s. Becker Gallus II. S. 172. Vgl. Studer im Mus. 1843. S. 221. Ganz unnöthiger Weise will Eckermann (Allg. Enc 19. S. 335. b.) bei Petr. lesen Opimianeum, nach Opimianus (unten Nr. 11.).

achte, nachdem er in Folge eines Senatsbeschlusses das Volk zu den
n gerufen (Liv. LXI. Cic. de Or. II, 30, 132.) jenen Beiden die
Niederlage bei durch welche außer den Führern 3000 ihrer Anhänger
t. C. Gracch. 17.) den Tod fanden (Liv. l. l. Appian. b. c. I, 24 ff.
C. Gr. 13—17. Cic. Phil. VIII, 4, 14. in Catil. I, 2, 4. in Pison.
5. und dazu Ascon. pro Planc. 28, 69. 29, 70. 36, 88. Vell. Pat.
Flor. III, 15. Sallust. Jug. 16. Plin. H. N. XIV, 4. Aur. Vict.
65. Oros. V, 12. Augustin. Civ. D. III, 24. vgl. K. W. Nitzsch,
Gracchen ꝛc. S. 420—428.). Das abgeschlagene Haupt des Gracchus
seinem Versprechen gemäß mit Gold auf (Plut. 17. vgl. App. I, 26.
Flor., Aur. Vict. ll. ll. Plin. XXXIII, 3. Val. Max. IX, 4, 3.
fragm. l. XXXV.) und ließ überhaupt nach errungenem Siege sowohl
persönlichen als Partei-Leidenschaft den vollen Lauf (Sal. 16. Vell.
). Im folgenden Jahre durch den Volkstribunen P. Decius angeklagt
Bd. II. S. 879, 7.) ward er durch den Cos. Papirius Carbo ver-
(Cic. de Or. II, 25, 106. 39, 165. 40, 170.) und von dem Volke
Brut. 34, 128.) freigesprochen (Liv. LXI.). Vielleicht daß er nach
Freisprechung zum Censor erwählt ward und während seiner Amts-
die basilica Opimia (Varro L. L. V, 165., vgl. die beiden In-
bei Marini Atti de' frat. Arv. p. 212. und Urlichs, Röm. Topogr.
S. 26 f., gegen Becker, R. Alterth. I. S. 308 ff., u. Röm. Topogr.
S. 58., welcher diese basilica bezweifelt hatte) erbaute, sofern auch
Fulvius und Sempronius ihre Basiliken (vgl. Becker, Röm. Alt. I.
—308.) als Censoren erbaut hatten.* Im J. 639 (115) an der
der zehn Gesandten welche Numidien zwischen Jugurtha und Adherbal
sollten (Sallust. Jug. 16. vgl. Bd. IV. S. 390.) ließ er sich gleich
übrigen Gesandten von Jugurtha bestechen (Sal. l. l.) und wurde deß-
im J. 644 (110) in Folge der lex Mamilia (Bd. IV. S. 985.) an-
und dießmal durch die iudices Gracchani (Cic. Brut. 34, 128., d. h.
Ritter) nebst verschiedenen Mitschuldigen seiner Partei verurtheilt (Cic.
pro Sest. 67, 140. u. dazu Schol. Bob. p. 311. Or. pro Planc. 28,
29, 70. de Rep. I, 3, 6. in Pison. 39, 95. u. dazu Ascon. p. 17.
Sal. Jug. 40. u. 65., nobilitate fusa per legem Mamiliam). Nach
pro Sest. l. l. starb er zu Dyrrhachium in der Verbannung. — Mög-
aber nicht mit Sicherheit zu beweisen ist es daß die Münzen mit der
L. Opeimi oder L. Opeim., L. Opei. ihm angehören und von ihm
triumvir monetalis (etwa 610 d. St.) geschlagen wurden; unter welcher
Voraussetzung die Victoria auf einer derselben an den Sieg seines Vaters
die Ligurer erinnern könnte (vgl. Cavedoni, bei Riccio le monete etc.,
2. p. 157.).

6) M. Opimius, auf Münzen mit der Legende M. Opeimi. oder M.
genannt (Riccio l. l. p. 158. vgl. Morell. Thes. p. 302 f.), nach

---

* Die Censoren welche zwischen diejenigen des J. 629 u. 639 d. St. fallen
von den Schriftstellern nicht genannt; und wenn Pighius (Annal. III. p. 74.)
L. Calpurnius Piso Frugi und Qu. Metellus Balearicus (den Letzteren wahrsch.
Recht) in die Lücke einschiebt, so spricht für Calpurnius, welcher allerdings als
des C. Gracchus genannt wird (Cic. Tusc. III, 20, 48. pro Font. 13, 29.)
deßhalb nach dem Siege der Nobilität zur Censur gelangen konnte, wenig-
kein stärkerer Grund als für Opimius. Möglich wäre auch daß schon Qu.
(Cos. 600, 154) die Basilica erbaut hätte; allein des L. Opimius monu-
celeberrimum in foro (bei Cic. pro Sest. 67, 140.) ist doch wahrschein-
die Basilica als die nach dem Siege über Gracchus (App. I, 26. Plut.
17. Augustin. Civ. D. III, 25.) erbaute aedes Concordiae (vgl. Urlichs
D.). [Hkh.]

der Aehnlichkeit eines von ihm geschlagenen Denares mit denen des L. (vgl. Nr. 5.) ein Zeitgenosse und vielleicht Bruder des Letzteren, der der Vermuthung Cavedonis (bei Riccio l. l.) mit diesem und mit L. Vi mius Albinus (von welchem gleichfalls ähnliche Münzen erhalten sind) Münztriumvirat bekleidet hätte. Nach Borghesi (bei Riccio l. l.) liefe Dreifuß auf dem Avers des erwähnten Denares, sowie der Apollo sagi auf dem Revers desselben einen Decemvir sacris faciundis als Urheber Münze vermuthen. Vgl. unten Nr. 9.

7) Q. Opimius, wahrsch. Sohn von Nr. 5., Volkstribun 679 (? der als solcher gegen die (von Sulla gegebene) lex Cornelia, durch m den Tribunen der Weg zu höheren Magistraten verwehrt war, intercc (Cic. Verr. Acc. I, 60, 155.) und dagegen die lex Aurelia (vgl. Bd. S. 1014, 7. Bd. IV. S. 963. ob.) unterstützte (Pseudoasc. in Act. Verr. p. 200. Or., wo die lex Aurelia gemeint, aber nicht genannt wurde wegen jener Intercession (nach Cic. l. l. blos dem Namen nach in der Wirklichkeit quod in tribunatu dixisset contra alicuius hominis bilis voluntatem) im folgenden Jahre vor dem Prätor Verres angeklagt durch den Spruch der Richter (zu welchem hauptsächlich der beutegierige tor mitwirkte) seines ganzen Vermögens beraubt (Cic. l. l.).

8) Opimius Veietorancius (? Cic. ad Att. IV, 16, 6. nach dem Med., vgl. Orelli zu d. St. u. Inscriptt. latt. II. p. 147 f.), suchte das heime Gericht das die Bewerber um das Consulat im J. 700 (54) vor Schranken ziehen sollte (vgl. Bd. II. S. 1204, 4.) und in welches er s als Richter berufen war durch Appellation an die Volkstribunen zu hin treiben (Cic. l. l.). Daß er mit Nr. 9. (dem Pompejaner) identisch gew sei (vgl. Orelli Onomast. Tull. p. 430.) ist zu bezweifeln.

9) M. Opimius, vielleicht Enkel von Nr. 6., praefectus equitum pompejanischen Heere des Metellus Scipio und als solcher von Domiti Calvinus (Bd. II. S. 1205.) in der Nähe des Haliakmon in Make gefangen genommen, 706 d. St., 48 n. Chr. (Cäs. b. c. III, 38.). — die Münzen mit dem Namen M. Opimi. (vgl. Nr. 6.) dem Gewichte semissis zufolge in die Zeit vor die lex Papiria (Bd. IV. S. 989.) ist die Annahme Vaillants, der sie diesem Opimius zuschrieb, irrig (Riccio l. l. p. 158.).

10) Opimius, von Horaz Sat. II, 3, 142 ff. als reicher Geiz gezeichnet.

11) Aus der Kaiserzeit wird ein Opimianus als cos. ordinarius (Antoninus Pius, 908 d. St., 155 n. Chr.) auf einer Inschr. bei Gr p. 607, 1. erwähnt. [Hkh.]

Opinum (*Οπινον*), Stadt 1) in Lucanien an der Straße von Ve nach Potentia (It. Ant. p. 104.), j. Oppido. — 2) im Innern von Ca bei Ptol. III, 2, 7., noch j. Opino. — 3) im NW. von Mauritania gitana bei Ptol. IV, 1, 13. [F.]

Opis (*Ὦπις*), 1) bedeutende Handelsstadt in Assyrien, zur Land Apolloniatis gehörig, an der Mündung des Physcus (j. Odoan od. Otoy in den Tigris (Herod. I, 189. Xen. Anab. II, 4, 25. Arrian. Anab. VI u. Strabo II, p. 80. XI, p. 529. u. XVI, p. 739 f.). Da sie später mehr genannt wird und selbst Strabo sie nur aus älteren Nachrichten kennen scheint, so vermuthet Mannert V, 2. S. 338. daß das von P VI, 27, 31. in dieser Gegend zwischen dem Tornodatus und Tigris erw Antiochia an ihre Stelle getreten sei. Uebrigens vgl. über ihre Lage Rennell p. 124 ff. u. Kinneir p. 472 ff. — 2) s. Upis. [F.]

Opisīna (*Οπίσινα* od. *Οπίσηνα*, Ptol. III, 11, 11.), Stadt im In von Thracien am Fuße des Hämus. [F.]

Ὀπισθόδομος, ſ. Templum.

Opĭter, röm. Vorname, nach Paul. Diacon. p. 184. M. cuius pater vivo mortuus est, ducto vocabulo aut quod obitu patris genitus sit, quod avum ob patrem habeat, id est pro patre. (Dieſelbe Ableitung Valer. Max. de praenom. 3.) [Hkh.]

Opitergium (die Einw. Opitergini, Liv. CX. Flor. IV, 2, 23. Lucan. 462.), eine römiſche Colonie (Inſchr. bei Orelli n. 72.) in Venetia am Liquentia unweit ſeiner Quellen (Plin. III, 19, 23.) und an der Straße die von Aquileja nach Verona führte (It. Ant. p. 280. Tab. 4), die im Markomannenkriege von den Quaden zerſtört (Ammian. XXIX, 6.) aber wieder hergeſtellt wurde und ſpäter zum Exarchat gehörte (Paul. Hist. IV, 40. 47. V, 28.). Vgl. auch Strabo V, p. 214. (wo vulgo Ἐπί- ... edirt wird). Ptol. III, 1, 30. Tac Hist. III, 6. u. Geo. Rav. IV, 36. Jetzt Oderzo am Fluſſe Montegnana. Nach ihr waren die Montes Opitergini (Plin. III, 18, 22.) benannt, auf denen der Fluß Liquentia ſeine Quellen hatte. [F.]

L. Opiternius, aus Falerii, Mitanſtifter der Verſchwörung welche wegen die zu Rom verbreiteten Bacchanalien knüpfte, 568 d. St., 168 v. Chr. (Liv. XXXIX, 17. vgl. Bd. II. S. 1070.). [Hkh.]

Opĭtŭlus, auch Opĭtŭlātor, der Helfer, röm. Beiname des Jupiter (Aug. d. c. d. v. Auguſtin. Civ. D. VII, 11.). [Pſau.]

Opleus, Ὀπλεύς, Sohn des Poſeidon und der Kanake (Apollod. I, 9, 4.). [Pſau.]

Oppianicus, ſ. Statius.

Oppiānus. Unter dieſem Namen ſind einige griechiſche Gedichte auf uns gekommen, welche jedoch bei näherer Betrachtung keineswegs für Werke eines Dichters gelten können, ſo daß eine Trennung derſelben und damit die Annahme einer Mehrheit von Dichtern dieſes Namens nothwendig wird, obwohl Suidas s. v. ſie alle Einem Opp. beilegt, und auch in biographiſchen Nachrichten eines Anonymus (bei Schneider in ſeiner Ausg. Vol. I.) in Proſa, ſowie in der poetiſchen Paraphraſe derſelben von Constantin Manaſſe (bei der Ausgabe des Euteknius von Winding, und in Belin de Ballu's Ausgabe der Cynegett.) Verſchiedenartiges durcheinander geworfen worden ſcheint, ſ. dieſe Vitae jetzt zuſammen bei Weſtermann Vitt. Scriptt. Paradoxogr. minn. p. 63 ff. vgl. p. IX. Auf jene Trennung hatte ſchon Schneider in ſeiner Ausgabe Praefat. p. III. IV. und Animadverss. p. 345 ff. 347.) hingewieſen, und jetzt iſt ſie allgemein anerkannt; ſ. F. Peter, Commentat. qua enarrata virorum doctorum de Oppianis disceptatione in eorundem libros graece scriptam inquiritur. Programm von Zeitz 1840. 4. — Wir beſchäftigen daher zuerſt den Oppianus welcher das Gedicht über den Fiſchfang, die Ἁλιευτικά in fünf Geſängen im heroiſchen Versmaß verfaßt hat, welchen Athenäus als ὀλίγῳ πρὸ ἡμῶν γενόμενον Ὀππιανὸν τὸν Κίλικα (p. 13. B.) bezeichnet, was mit der Angabe jener Biographie, in welcher er der Sohn des Ageſilaus und der Zenodote heißt und aus der Stadt Apamea oder Anazarbus in Cilicien abſtammen ſoll, übereinſtimmt, und auch in einigen Stellen des Gedichtes ſelbſt (III, 7. p. 205 ff.), welche auf Cilicien als Vaterland des Dichters hinweiſen deutlich hervorgeht. Auffallend iſt es freilich daß eben dieſes Gedicht in dieſen biographiſchen Notizen, die ſich ſehr verſtümmelt auf uns gekommen ſeyn mögen, gar nicht vorkommt, dafür aber zwei andere Gedichte über die Jagd und den Vogelfang (Κυνηγετικά und Ἰξευτικά) genannt werden, welche jedenfalls dem Verfaſſer der Ἁλιευτικά nicht beigelegt werden können, ſondern einem jüngern Oppianus angehören; und ſo möchte auf dieſen vielleicht auch Alles zu beziehen ſeyn was in jenen Nachrichten weiter erzählt wird über die Jugenderziehung des

Opp., über die Verbannung seines Vaters durch Kaiser Severus nach M
und die Befreiung aus diesem Exil durch die Fürbitte des Sohnes, w
seine trefflichen Gedichte zu Rom dem Antoninus vorgelesen, und für j
Vers außerdem noch mit einem Goldstück beschenkt worden (wovon auch
zomenus in seiner Vorrede an Theodosius den jüngern spricht), der dan
seine Heimat zurückgekehrt, frühzeitig, in einem Alter von 30 Jahren, an
Pest gestorben, worauf seine Mitbürger ihn beerdigt, und ihm ein prachtv
mit einer Aufschrift in Versen geschmücktes Standbild errichtet hätten.
dieß wird sich nicht wohl auf den Verfasser der Halieutika beziehen la
welcher sein Gedicht allerdings einem Antoninus widmet, den er als röm
Kaiser und Weltherrscher anredet (I, 3 ff. 56 ff. 78. vgl. II, 664 ff. III
IV, 4. V, 45.), und neben dem er auch einen Sohn desselben nennt:
jedoch nicht wohl auf Severus oder Antoninus Caracalla, der keinen S
hatte, bezogen werden kann, sondern eher auf Marcus Aurelius Anton
und dessen Sohn L. Aurelius Commodus Antoninus, so daß die Abfa
oder Veröffentlichung des Gedichts um die Zeit der vier letzten Regier
jahre des Marc Aurel, also 177—180 n. Chr. zu verlegen wäre; s.
S. 260. Bernhardy II. S. 1049. Und damit stimmt auch die Angabe
Suidas überein, welcher seinen Oppian, den er ἐποποιός und γραμμα
nennt, in die Zeit des Marc Aurel verlegt; ebenso das Chronicon des
bius (nach Hieronymus: Oppianus Cilix poeta agnoscitur, qui Halie
miro splendore scripsit; s. dens. in Ezech. 47.). Auch Eustathius, w
den Opp. sehr häufig anführt (s. Fabric. Bibl. Graec. I. p. 485. vgl.
l. l. p. 12.), scheint nur dieses Gedicht des Oppian gekannt zu h
Das zweite Gedicht das den Namen Oppianus trägt: *Κυνηγετικά*, d. i.
der Jagd, nach jener biographischen Nachricht aus fünf Büchern, nach Su
aus vier Büchern bestehend, welche auch allein jetzt noch vorhanden sind,
nach Anlage und Fassung so sehr von den Halieutika verschieden daß es
keiner Weise von demselben Verfasser gedichtet seyn kann, sondern jünge
Ursprungs ist. Es ist dem Antoninus Caracalla gewidmet, zu der Zeit
Alleinherrscher geworden war, nachdem sein Vater Severus gestorben und
Bruder Geta ermordet war, also um 212 n. Chr. Vgl. Schneider l. l. p.
Ritter S. 261. Dieser jüngere Opp. ist auch darin von dem andern älter
schieden daß Apamea in Syrien von ihm selbst (II, 123 ff. 156 ff.) als
Vaterstadt bezeichnet wird; daß er noch Anderes in seiner Jugend gedichte
wir nicht mehr besitzen (Lieder auf den Dionysus und ein auf die
mit den Parthern bezügliches Gedicht) geht aus I, 24 ff. 28 ff. hervor.
dritte oppianische Gedicht, gleichfalls nach Angabe des Biographen aus
Büchern, nach Suidas aus zwei Büchern bestehend: *Ἰξευτικά*, d. i. üb
Vogelfang, ist nur in einer prosaischen Paraphrase in drei Büchern,
einem Euteknius (s. Bd. III. S. 317.) beigelegt wird, vorhanden; Sch
vermuthete Dionysius von Charax oder Thracien (s. Bd. II. S. 1086
der Verfasser, eine Vermuthung die auch Cramer theilt, welcher An
Pariss. I. p. 21 ff. dieselbe Paraphrase unter der Aufschrift *περὶ ὀρν*
ohne Nennung des Verfassers, mitgetheilt hat. Die zwei ersten Gedich
hören beide dem von Alexandria ausgegangenen didaktischen Epos an,
sich in späterer Zeit mit besonderer Vorliebe solche Stoffe wählte wel
rade durch ihren absolut unpoetischen Charakter besondere Schwier
boten, in deren Ueberwindung der Dichter eben so sehr sein Talent und
Kunst als andererseits seine gelehrte Kenntniß in der Einflechtung vo
then und deren schicklicher Verbindung mit dem Gegenstand selbst zeigen k
In dem Gedichte über den Fischfang entwickelt der Verfasser große Ge
heit in der Behandlung des Stoffs, den er aus den Schriften des Aris
und seiner Schüler genommen und mit wirklicher Sachkenntniß dargest

über den Aufenthalt, die Eigenschaften, Lebensweisen und den Fang der verschiedenen Fische uns ein Bild zu geben, das durch Abwechslung und Lebendigkeit des Stils sich empfiehlt. Auch von Seiten des Versbaues zeichnet sich das Gedicht vortheilhaft durch größere Reinheit aus; nur ist es zum Theil mehrfach entstellt durch Abschreiber auf uns gekommen. Von den Bemühungen der Alten um die Erklärung des Oppian ist nur Weniges uns bekannt, zunächst die von Rittershusius herausgegebenen Scholien zu den Halieutika, welche von Rittersh. dem Tzetzes beigelegt werden; Anderes scheint noch in Handschriften verborgen, oder ist auch in anderer Weise bekannt geworden, wie das Glossarium Graecum bei Rutgersius Variae Lectt. VI, 5. Vgl. F. Struntz: Rutgersii Glossarium Graecum nunc penitus restitutum etc. Viteberg. 1719. 8., nebst d'Orville in den Miscell. Observv. p. 100 ff. — Das andere Gedicht über die Jagd steht in der Auffassung und Behandlung des Gegenstandes, sowie in der Darstellung desselben dem ersten bedeutend nach (vgl. Schneider Praef. p. III. IV. p. 348.); bei einer unnöthigen Breite ist der Stil vielfach schwülstig und dunkel, die Sprache nicht rein und das Metrische mit größter Nachlässigkeit behandelt (vgl. G. Hermann Orphicc. p. 695. 712. 739. 760 ff. Lehrs Quaest. Epicc. p. 306 ff.). Von den gedruckten Ausgaben beider Gedichte (s. bei Fabric. Bibl. Graec. IV. p. 597 ff. vgl. 494. über die Codd. Hoffmann Lex. Bibliogr. III. 162 ff.) nennen wir zuerst den Abdruck einer lat. Uebers. der Halieutika des Laurentius Lippus, Florenz 1478. 4.; worauf im J. 1515. in 8. ebendas. die erste Ausgabe des griech. Textes der Halieutika durch M. Musurus erschien, dann im J. 1517. in 8. bei Aldus zuerst der griech. Text beider Gedichte, der Halieutika und Kynegetika, desgl. von Turnebus zu Paris 1555. 4., nachdem auch 1549. 4. ein Abdruck der Kynegetika erschienen war. Eine umfassendere Ausgabe beider Gedichte mit Commentar und einer Zugabe alter Scholien lieferte C. Rittershusius, Leiden 1597. 8., deren Text auch in Jac. Pontani Corp. Poett. Graecc. (Genf 1606. fol.) p. 87 ff. sich findet. Besser J. G. Schneider, Straßburg 1776. 8. (mit lat. Uebers. in Prosa und Versen und Anmerkungen) und in einer zweiten Ausg., Leipzig, 1813. 8. (nebst einer lat. Versio Uebers. der Cynegett. von D. Peiser), nachdem inzwischen Belin de Fontenay die Kynegetika zu Straßb. 1786. 8. herausgegeben hatte. Die neueste Ausgabe des griech. Textes beider Gedichte in berichtigter Gestalt, nebst der Paraphrase der Ixeutika, die auch in der Schneider'schen Ausgabe von 1776 sich findet, lieferte F. S. Lehrs, Paris bei Didot 1846 in gr. 8. (hinter den Poett. bucolicc. von Ameis). Im Uebrigen s. über Opp. und die diesen Namen tragenden Gedichte: Fabr. Bibl. Graec. IV. p. 590 ff., F. Ritter in Ersch und Gruber'schen Encycl. Sect. III. Bd. IV. S. 259 ff., die angef. Abh. von Lehrs, Bernhardy, Grundriß der griech. Literatur II. S. 1049 ff., auch das Programm von P. J. Förtsch: De Oppiano poeta Cilice nonnulla etc. 1749. 4. und Passow's Progr. über eine Prager Hdschr. der Halieutika Lectt. Lect. zu Breslau 1824. 4. — Nicht näher bekannt ist der Opp. welchen Varro schrieb (Gell. N. Att. XIV, 7.), sowie derjenige welchen Valer. (VII, 4. VI, 42. VIII, 25.) als schlechten Dichter verspottet. [B.]

Oppii, zu Rom ein plebejisches Geschlecht, dessen Name aber auch zu Capua (vgl. Nr. 1.) und zu Atella und Capua (Nr. 7.) vorkommt und sowohl etruskisch wie latinisch war.

1) **Opiter Oppius**, ein Tusculaner, der von seiner Vaterstadt mit einem Hilfscorps zum Schutze von Rom gesandt, während Tullus Hostilius Veji belagerte, auf den Carinen sich niedergelassen und daselbst sein Lager gehabt hatte, woher nach Varro rerum humanarum l. VIII. der mons Oppius (ein Theil des Esquilinus) seinen Namen erhalten haben soll (Fest. v. Mamertio p. 348. Müll.).

2) Oppia, Vestalin, im J. 271 d. St., 483 v. Chr., wegen Un verurtheilt (Liv. II, 42. vgl. Dionys. VIII, 89., wo sie, vielleicht aus wechslung mit einer späteren Opimia [s. ob. S. 946, 3.] mit dem le Namen genannt ist). Vgl. S. 946, 1.

3) Sp. Oppius Cornicen (Liv. III, 35.), im J. 304 d. St. v. Chr.), dem zweiten J. der Decemviralherrschaft, einer der drei plebej Decemvirn welche um der Volksgunst willen beigezogen waren (Dionys. vgl. Liv. l. l. Diod. XII, 24.), blieb im folgenden Jahre (in welchem Collegium seine Herrschaft widerrechtlich verlängerte, Liv. III, 38.) w des Krieges gegen die Aequer und Sabiner mit Appius Claudius Stadt zurück (Liv. III, 41. Dionys. XI, 23 f. Zonar. VII, 18. vgl. 49 f.), wurde, nachdem er mit seinen Collegen vom Amte abgetreten ebensowohl ob factam iniuriam quam non prohibitam (Liv. 58. vgl. 24.) von dem Volkstribunen P. Numitorius angeklagt und gab sich Livius (l. l.) noch vor dem Tage des Gerichtes im Gefängnisse selbst Tod, während er nach Dionysius (XI, 46.) verurtheilt und mit dem bestraft wurde. — Ein Nachkomme von ihm, wie es scheint, ist Oppius nicinus, unt. Nr. 16.

4) M. Oppius, im J. 305 d. St., 449 v. Chr., von dem Heer gegen die Aequer ins Feld gesandt, auf die Nachricht von der Gew des Decemvirs Claudius gegen Virginia und dem Tode der letzteren auf Aventinus gezogen war, zum Oberbefehlshaber erwählt, nach der Ankun zweiten Heeres (das gegen die Sabiner im Felde gestanden war) Amtsg des von diesem erwählten Ser. Manilius (Dionys. XI, 43 f. vgl. Liv. III,

5) C. Oppius, einer der Volkstribunen die nach dem Sturze der cemvirn (305, 449) erwählt wurden (Liv. III, 54.).

6) C. Oppius, Volkstribun 539 (215) und Urheber des Gesetzes g den weiblichen Luxus (vgl. Liv. XXXIV, 1. 8. Val. Max. IX, 1. 3. O IV, 20. Tac. Ann. III, 33 f., Oppiae leges; s. Sumptus).

7) Vestia Oppia, aus Atella, zur Zeit da das zu Hannibal a fallene Capua von den Römern belagert wurde (542 f., 212 f.) in le Stadt wohnend, that sich durch ihre den Römern zugeneigte Gesinnung vor, indem sie täglich für das Heil und den Sieg des röm. Volkes o und wurde später (544, 210) durch einen Senatsbeschluß belohnt (vgl. XXVI, 33 f.).

8) L. Oppius, Volkstribun 557 (197), widersetzte sich mit s Amtsgenossen Qu. Fulvius der Verloosung Macedoniens unter den C des Jahres, da in dem vor vier Jahren begonnenen Kriege gegen P hauptsächlich wegen des häufigen Wechsels der Feldherren noch so wenig folge erreicht worden seien (vgl. Liv. XXXII, 28.).

9) L. Oppius Salinator, pleb. Aedile im J. 561 (193) u folgenden Jahre Anführer einer Flotte zum Schutze Siciliens gegen Anti und zwar cum imperio (vgl. Liv. XXXV, 23.), wurde auf das nächste (563, 191) zum Prätor erwählt (Liv. XXXV, 24.) und erhielt Sar zur Provinz mit dem Auftrage den doppelten Getreidezehenten zu erheb nach Rom zu senden (Liv. XXXVI, 2. vgl. XXXVII, 2., wornach er i genden Jahre in seinem Befehle bestätigt wurde). Der von Polyb. XXX genannte L. Oppius, welcher nebst zwei andern Gesandten um das J (154) nach Asien geschickt wurde, um zwischen Attalus II. von Pergam Prusias II. von Bithynien den Frieden zu vermitteln (vgl. Bd. I. S. ist vielleicht, sofern zu Gesandten auch sonst bejahrte Männer gewählt w mit ihm identisch. — Die Münze mit der Aufschrift C. Cassi. L. Salin D. S. S. (De Senatus Sententia?) wird von Havercamp (zu Morell. p. 245.) und Andern diesem Oppius Salinator zugetheilt. Allein der B

[illegible] ebensowohl der gens Livia als Oppia zu (vgl. Liv. XXXV, 24. u. [illegible] Doctr. Numm. V. p. 264., der für die gens Oppia nur den Vornamen, Lucius, welcher häufiger in ihr vorkomme, geltend macht), und aus [illegible] Kleinheit des Asses scheint hervorzugehen daß er erst zu Anfang des [illegible]ten Jahrh. geprägt wurde (vgl. Riccio, le monete etc., ed. 2. p. 48.).

10) Oppius, Gallos cepit (Hieron. im Chron. Euseb. II. p. 361. [illegible] vgl. Syncell. p. 293. B., *Ὄππιος Κελτοὺς ἐχειρώσατο*). Der in das [illegible]08, 146 (das Jahr der Zerstörung Carthago's, vgl. Euseb. l. l.) fallende [illegible] ward vielleicht über die Ligurier in einer zur Unterstützung der verbündeten Massilienser (vgl. Bd. III. S. 599. IV. S. 1626.) geführten Kriege [illegible]ten, und da bei Valerius Maximus (VII, 8, 9.) ein Oppius Gallus [illegible]annt wird, so vermuthen wir daß der Heerführer von seinem Siege den [illegible]namen Gallus erhielt den derselbe auf seine Nachkommen (und vielleicht [illegible]en bei Val. Max. Genannten, wenn dieser nicht mit dem Feldherrn [illegible]ich ist) vererbte. (Vgl. über denselben Ursprung des Beinamens Gallus [illegible]M. Nonius oben S. 689, 9.)

11) Oppius, Kriegstribun, fiel vor Numantia 614, 140 (vgl. Appian. [illegible]. 78.).

12) Qu. Oppius, Proconsul (Liv. LXXVIII.) in Asien als Nachfolger [illegible]. Cassius (Bd. II. S. 200, 15.), mit welchem er noch, so wie mit [illegible]Consularlegaten Man. Aquillius (Bd. I. S. 657.) den Krieg gegen [illegible]ndates gemeinschaftlich führte, 666, 88 (vgl. App. Mithr. 17.). Nach [illegible]Niederlage des Aquillius (s. d.) ward auch er wie es scheint geschlagen [illegible]floh nach Laodicea am Lycus, von dessen Einwohnern er dem Mithridates ausgeliefert (App. Mithr. 20. Liv. l. l.), von diesem jedoch später dem [illegible]ließ zurückgegeben wurde (App. ibid. 112.)

13) Oppius, gewesener Prätor von Achaia, gegen welchen Verres im [illegible]684 (70) einen Ankläger (wahrsch. de repetundis) anstiftete der für seine [illegible]Forderungen in Achaia eine kürzere Frist als Cicero, der Ankläger des [illegible]ius, für die seinigen in Sicilien verlangte, damit der Prozeß des Oppius [illegible]vor dem des Verres verhandelt werden müßte und der Letztere Zeit gewänne [illegible]vgl. Gronov. zu Cic. Verr. Act. I, 3, 9. p. 389. Or. vgl. Cic. ib. 2, 6. [illegible]und Schol. Gronov. p. 388., der hier den Prätor fälschlich Opimius [illegible]nennt nebst Pseudoascon. zu d. St. p. 128. Or., nach welchem Einige den [illegible]Ankläger Oppius nannten, so wie überhaupt über die Namen des Prätors [illegible]des Anklägers Verschiedenheit der Angaben Statt fand).

14) P. Oppius, Quästor des M. Aurelius Cotta, Proconsuls von [illegible]Asien, von diesem entlassen und in einem Schreiben an den Senat denun[illegible]cirt, in dessen Folge er um das J. 685, 69 angeklagt und von Cicero ver[illegible]theidigt wurde (vgl. Bd. I. S. 1015. ob. u. Drumann Gesch. Roms ꝛc. V. [illegible]43 f.). Nach Pseudoascon. in Verr. Accus. I, 19, 50. p. 171. Or. [illegible]war wie es scheint zuerst Klagen von Provincialen über den Quästor bei [illegible]dem Proconsul eingelaufen.

15) L. Oppius M. F. (Cic. ad Fam. XIII, 43, 1.), röm. Ritter, [illegible]hielt sich (als Negotiator) im J. 692 (62) in Asien aufhielt (vgl. Cic. pro [illegible]Flacco 13, 31.) und auch später von Cicero dem Qu. Philippus, Procos. [illegible]Asiae 699, 55 (vgl. ad Fam. XIII, 74. u. 73, 1.), so wie dem Qu. [illegible]Oppius, vielleicht dem Legaten des Philippus (ad Fam. XIII, 43. 44. vgl. [illegible]III. S. 645, 3.; die Lesart Quintio Gallio ist ohne Zweifel irrig), und [illegible]dem Letzteren in Betreff der Geschäfte welche er für L. Egnatius Rufus [illegible]III. S. 61.) zu Philomelium in Phrygien betrieb (ad Fam. XIII, 43, 1.), [illegible]Sklaven wurde. Cicero (ll. ll.) nennt ihn familiarem suum, und vielleicht [illegible]waren der Oppii, contubernales des Atticus (ad Att. VIII, 7, 3. vgl. [illegible]VII, 3., Oppii Velienses, und VII, 13. b., 5., Oppii ex Velia, auf der

Velia wohnhaft), welche als feneratores (vgl. ad Att. VII, 13. b., 5., nach ſie Atticus mit Anſpielung auf ihren Namen [ὀπός = succus] die succones, d. h. Sauger nannte) nach dem Wunſche Cicero's von A und Philotimus, dem Freigelaſſenen der Terentia, angegangen werden ſ um für Letztere, welche Cicero nach dem Abgang des Pompejus aus I im März 705 (49) vor dem ſiegreichen Cäſar und deſſen Anhängern z nicht mehr ſicher glaubte, ein Reiſegeld zu ſchaffen (ad Att. X, 4, 12 Orell. zu d. St., vgl. VIII, 7, 3. VII, 13. b., 5. X, 7, 3.). Einer Oppii iſt ohne Zweifel auch ad Att. V, 1, 2. 4, 3. zu verſtehen.

16) Cn. Oppius Cornicinus (ad Att. IV, 2, 4. vgl. ob. Schwiegervater des Volkstribuns Attilius Serranus 697 (57), welcher als er am 1. Jan. des J. im Senate dem Beſchluß auf Zurückberufu cero's aus dem Exile durch das Verlangen eines Aufſchubs von einer entgegentrat, weinend zu Füßen fiel und für Cicero bat (vgl. p. red. ad 5, 12. pro Sest. 34, 74.), welches Schauſpiel er im October des J (vgl. Bd. I. S. 989. unt.) wiederholte (ad Att. l. l.).

17) M. Oppius M. F. Terentina (tribu, ad Fam. VIII, 8. wo kein Grund iſt die vulg. in Eppius zu verändern), vielleicht identi dem von Cicero ad Att. VIII, 11. B., 1. genannten Pompejaner (i Ausg. Orelli's M. Eppius, wofür ſich jener auf den Auct. Bell. Al beruft, welche Stelle jedoch zur Verwerfung der Lesart nicht nöthigt, vgl. Bd. III. S. 1564.), ſo wie mit dem im J. 711 (43) geächteten C welcher, wegen Altersſchwäche ſich zu flüchten unfähig, von ſeinem auf den Schultern zum Thore hinausgebracht und auch weiterhin, theils führt theils getragen, bis nach Sicilien geleitet wurde (App. b. c. IV,

18) M. Oppius, Sohn des Letztgenannten und mit demſelben 711 (43) geächtet (Dio XLVIII, 53.), kehrte wahrſcheinlich in Folg Friedens zwiſchen Sex. Pompejus und den Triumvirn vom J. 715 zurück und wurde von dem Volke, im Andenken an die Treue welche Vater zur Zeit der Proſcription erwieſen (App. b. c. IV, 41.) im J. 71 717 d. St. zum Aedilen gewählt (vgl. Dio, App. ll. ll.). Da er Armut willen das Amt wieder niederlegen wollte ſo gab es das Volk und unterſtützte ihn durch ſo reichliche Beiſteuern daß nicht nur der für die Spiele (für welche überdieß die Handwerker unentgeltlich gedeckt, ſondern er ſelbſt wieder ein vermöglicher Mann wurde (App. ll. ll.). Nach ſeinem bald darauf erfolgten Tode wurde er feierlich Marsfelde beſtattet; allein der Senat, über die Anhänglichkeit des V ihn ärgerlich, ließ ſeine Gebeine wieder ausgraben, weil ſie an ei weihten Orte nicht liegen dürfen (Dio l. l.). Vgl. Nr. 23.

19) C. Oppius, nach Tac. Ann. XII, 60. dem Ritterſtande a (womit ad Att. IX, 7. A., Balbus et Oppius Ciceroni, §. 1.: h humiles ut nos sumus wohl zu vereinigen iſt), erſcheint ſchon im (54) als der vertraute Geſchäftsträger des Cäſar in Rom, der nicht Correſpondenz an den Letzteren nach Gallien beförderte (Cic. ad Qu. 1, 3, 8.), ſondern auch deſſen mandata, und zwar nach Cic. l. l. vgl. 17. und zu der letzteren Stelle 4, 11. auch in Staatsangel empfing. Nach dem Auftrage Cäſars beſorgte er in demſelben Jahr meinſchaft mit Cicero (vgl. ad Att. IV, 16, 4.: Caesaris amici, me Oppium, dirumparis licet) den Ankauf des Areals zur Erweiter Forums (worauf die Beiden nach Cic. l. l. 60 Mill. Seſtertien ver während nach Sueton Caes. 26. u. Plin. H. N. XXXVI, 15. der und Boden des neuen Forums, das Cäſar ſpäterhin anſtatt der Erw des Forum Romanum anlegte, ſogar 100 Millionen koſtete; vgl. üb Forum Julium Appian b. c. II, 102. Dio XLIII, 22. und Becke

ih. I. S. 363 ff.), so wie er von dem Proconsul die Anweisung erhielt, emeinschaft mit jenem die septa für die tribus auf dem Marsfelde von vor zu erbauen und mit einer Porticus von 1000 Schritten zu umgeben, zugleich mit diesem Werke eine villa publica zu verbinden (Cic. l. l. Becker am a. O. S. 624. 632 f.). Im J. 705 (49), nach dem Aus- des Bürgerkrieges, suchte er in Gemeinschaft mit Balbus (s. Bd. II. 93.) auf Cäsar, mit welchem die Beiden in fortlaufendem Briefwechsel n (vgl. die Briefe Cäsars an sie, ad Att. IX, 7. C. 13. A., 1.) in ihnlichem Sinn zu wirken (ad Att. IX, 7. C., 1.), und schrieb in dem- Sinn zugleich mit Balbus an Cicero, welchen sie zum Werke der Ver- ung berufen, im Falle des Krieges aber vom Kampfe gegen Pompejus uten erachteten (ad Att. IX, 7. A. vgl. ad Fam. XI, 29, 1.). Als nach dem Abgange des Pompejus aus Italien (im Merz d. J.) als er zu Rom erschienen war, so erwartete man daß auch Oppius die Früchte Sieges ärndten werde (vgl. ad Fam. II, 16, 7.: togam praetextam texi o puto te audisse). Indessen erlangte oder suchte er so wenig als Balbus Würde eines Magistratus; und ohne daß die Beiden den Ritterstand ver- hätten (vgl. Tac. l. l.), übten sie als die Bevollmächtigten Cäsars zu in den ferneren Kriegsjahren eine kaum geringere Macht als später der sonst im Ritterstand verharrende Mäcenas als Freund des Octavian . Bd. II. S. 356. oben*). Nach Cicero (ad Fam. VI, 8, 1.), quae us et Oppius egerant Caesari solebant rata esse (vgl. ad Att. XI, .), und nach Tacitus (l. l.) Caesaris opibus potuere conditiones pacis arbitria pacis tractare. Unter diesen Umständen ist nicht zu verwundern sich Cicero um den Schutz und die Freundschaft der Beiden auf das elegentlichste bewarb, wie dieß namentlich während seines Aufenthalts in eum zu Ende des J. 706 (48) und im folgenden Jahre geschah (ad XI, 7, 5. 8, 1. 17, 2. 18, 1. 2., vgl. Cicero's Brief an Oppius aus späteren Zeit, ad Fam. XI, 29, 2.). Als Cäsar im Sommer 708 (46) seinem afrikanischen Feldzuge nach Rom zurückgekehrt war und auch Cicero sich eingefunden hatte, so pflegte dieser die Freundschaft der Cäsarianer haupt (vgl. A. Hirtius, Bd. III. S. 1380.) und besonders des Oppius Fam. XI, 29, 2. vgl. VI, 12, 2.). Auch im folgenden Jahre (709, 45), welchem er während Cäsars zweitem Feldzuge in Spanien meist auf dem Lande lebte, unterhielt er die Verbindung mit Opp. und Balbus aufs Eifrigste nahm ihre Dienste in fremden (ad Fam. VI, 10, 2. 19, 2.) und haupt- sich in eigenen Angelegenheiten (vgl. ad Att. XII, 29, 2. XIII, 2, 1.) sich in Anspruch. Im Allgemeinen zeigten sich dieselben gefällig (vgl. ad XII, 19, 2.); und wie sie ihm Nachrichten sandten die aus Spanien gen (ib. XII, 44, 4. vgl. XIII, 50, 5.), so vermittelten sie seine Ver- ung mit Cäsar, an welchen sie seine Rede für Ligarius schickten (ib. 19, 2.), und an den sie auch ein von ihnen gebilligtes Schreiben Ci- s in Betreff des Anticato (Bd. IV. S. 497.) abgeben ließen (ib. XIII, .), während sie an einem andern Schreiben so viele Ausstellungen machten Cicero es lieber zurückhielt (ib. XIII, 27, 1. vgl. 31, 3.). Im folgenden , nach dem Tode des Dictators, rühmt jener die Haltung des Oppius XIV, 1, 1.: o pudentem Oppium! qui nihilo minus illum desiderat, quitur nihil quod quemquam bonum offendat) und spricht in einem

---

* Wenn Tacitus Annal. XVI, 17. von Mela, dem Bruder des Seneca sagt: honorum abstinuerat, per ambitionem (praeposteram), ut eques Romanus ceteris potentia aequaretur, so läßt sich dieß auf die Vertrauten des Cäsar dem Unterschiede anwenden daß ihre Macht über die eines Consularen weit ging.

später an Oppius selbst gerichteten Briefe als hätte derselbe in seiner, des Cicero, Freundschaft einen Halt gesucht (ad Fam. XI, 29, 2.), wogegen er in demselben Briefe wieder den Schutz des Oppius zu suchen veranlaßt ist (ib., §. 3. vgl. XVI, 12, 1.). In dem Zwiespalt zwischen Antonius und Octavianus schloß sich dieser an Letzteren an und ermahnte auch Cicero, „dem Jüngling" mit Vertrauen sich hinzugeben (ib. XVI, 15, 3.). Bei einer schwachen Gesundheit (vgl. Plut. Caes. 17. Suet. Caes. 72., wo zugleich eine Probe von Cäsars Humanität gegen ihn erzählt wird) scheint er übrigens den Tod seines Freundes und Patrones nicht lange überlebt zu haben.*

20) Qu. Oppius, auf Münzen als Pr. bezeichnet, nach Havercamp zu Morell. Thes. p. 304 f. Praefectus (Urbis), nämlich im J. 709 (45) unter dem Dictator Cäsar, der vor seinem Abgange nach Spanien zu Ende des J. 708 (46) sechs oder acht Präfekten in Rom zurückließ (Dio XLIII, 28.). Der Kopf der Venus auf dem Avers der Münzen soll den göttlichen Ursprung des Dictators, und die Victoria auf dem Revers, die eine Schale mit Früchten (nach Andern die hesperischen Aepfel) trägt, den Sieg desselben in Spanien bezeichnen (vgl. Riccio, le monete, ed. 2. p. 159.). Aus dem capricornus, dem Symbol des Augustus (vgl. S. 827, 22. zu Anf.), schließt zwar Eckhel (Doctr. Numm. V. p. 265.) auf eine spätere Zeit; allein Cavedoni (bei Riccio l. l.) erinnert an das horazische: tyrannus Hesperiae capricornus undae (Od. II, 17, 19 f.) und hält also die obige Zeitbestimmung fest, stimmt aber mit Eckhel, welcher dem Gepräge zufolge vermuthet daß die Münzen außerhalb Roms geschlagen seien, insofern überein als er Oppius für einen Flottenpräfekten Cäsars und zwar mit Beziehung auf den Blitz, der auf einigen der Münzen in ähnlicher Weise wie auf Münzen der Landschaft Bruttium unter der Victoria sich findet, für den Präfekten einer Flotte die in dieser Gegend stationirt war erklärt. Im Uebrigen ist derselbe geneigt, in der weiblichen Figur mit den Früchten die Nymphe Ops (mit Anspielung auf den Namen der Oppii) zu erkennen (vgl. Riccio l. l.).

21) P. (al. Sp.) Oppius, Prätor 710, 44 (vgl. Cic. Phil. III, 10, 25.).

22) Oppius Statianus (Dio XLIX, 25.), Legate des Antonius im Kriege gegen die Parther 718 (36.), sollte diesem beim Einrücken in das Feindesland die Belagerungsmaschinen nachführen, ward aber von den Feinden auf dem Zuge überfallen und kam mit dem größten Theile seiner beiden Legionen ums Leben (Dio l. l., vgl. 44. Plut. Ant. 38. App. Parth. 159. Zonar. X, 26. Vell. II, 82.).

23) Oppius Capito, vielleicht Legate des Cn. Munatius Plancus (ob. S. 208, 11.), welchem Cicero wie dem Plancus selbst das Interesse des Atticus in Betreff der Güter bei Buthrotum empfahl, 710, 44 (ad Att. XVI, 2, 5. vgl. 16. C. F.). Möglicherweise identisch mit M. Oppius Capito, der auf Münzen des Antonius (bei Eckhel Doctr. Numm. VI. p. 55 f.) als Propraetor und Praefectus Classis erscheint. Da die Münzen bis auf das J. 715, 39 zurückgehen (M. Ant. Imp., Cos. Design. Iter. Et Ter., vgl. Eckhel VI. p. 43 f. Borghesi Giorn. arcad. 25. p. 367.), so ist dieser von Nr. 18 zu unterscheiden; wogegen das was Plinius H. N. VII, 15. von einem Oppius Capito vir praetorius erzählt (scirron ei in ventre genitum) vielleicht auf ihn zu beziehen ist. Vgl. unt. Nr. 27.

---

* Nach Suet. Caes. 56. wurde Oppius von Einigen für den Verfasser des bellum Alexandrinum, Africum und Hispaniense (s. Bd. IV. S. 498.) gehalten. Auch eine Schrift de vita Cassii und eine andere de vita prioris Africani wird bei Charisius Inst. Gramm. I. p. 119. ed. Putsch. von ihm angeführt, und auch Plinius H. N. XI, 45, 104., wie Plutarch (s. Heeren de fontib. Plutarch. p. 163. 187.) benutzten seine histor. Schriften. [B.]

24) Oppius Sabinus, gewesener Consul (Eutrop. VII, 23.) und Statthalter in Mösien unter Domitian, von Decebalus besiegt und getödtet (vgl. Bd. II. S. 871. unt.).

25) C. Oppius Sabinus, vielleicht Sohn des Vorigen, auf der Inschrift bei Grut. p. 446, 4.: C. Oppio C. F. Vel(ina Tribu) Sabino Julio Nepoti M. Vibio Solemni Severo, Cos. (Consuli), Adlecto A Sacratissimo Imp. Hadriano Aug. Inter Tribunicios, Pr(aetori) Peregr., Candidato Aug(usti), Leg(ato) Prov. Baethicae, Cur(atori) Viar. Clodiae Anniae Cassiae Ciminae Trium Traianarum Et Amerinae, Leg(ato) Leg(ionis) XI. Cl(audiae) P(iae) F(elicis), Leg(ato) Aug(usti) Pr(o) Pr(aetore) Provinc. Lusitaniae, Procons(uli) Prov. Baethicae, Patrono Col(oniae) Leonas Lib. (vgl. Grut. p. 68, 3. Orelli 3062.) Adcensus Patroni Et In Dedic(atione) Statuae Colonis Cenam Dedit. — Der doppelte Name desselben Mannes ist aus Adoption zu erklären; vgl. Nr. 27. u. Orelli 2729.

26) C. Oppius Bassus, auf der Inschr. bei Grut. p. 445, 9., Orelli 3868. (Auximi): C. Oppio C. F. Vel(ina Tribu), P. P. P. C. (Patrono Perpetuo Coloniae), Pr(aefecto) I(uri) D(icundo) Auximi, 7 (Centurioni) Leg(ionis) IIII. Fl(aviae) Fel(icis) Et Leg. II. Tr(aianae) For(tis), Evoc(ato) Aug(usti) Ab Act(is) Fori, B(eneficiario) Pr(aefecti) Pr(aetorio), Mil(iti) Coh(ortis) II. Pr(aetoriae) Et Coh. XIII. Et XIIII. Urb(anarum), Omnibus Officiis In Caliga Functo Centuriones Leg. II. Traianae Fortis Optimo Et Dignissimo, In Cuius Ded(icatione) Cenam Col(onis) Dedit (sc. Oppius). (Derselbe Oppius auf der Inschr. bei Grut. p. 445, 3., vom J. 137 n. Chr., wo zu andern militär. Titeln optio tesserarius hinzugefügt ist, vgl. unt. S. 960.).

27) M. Oppius Capito, auf der Inschr. bei Grut. 446, 1. (Auximi): M. Oppio Capitoni Q. Tamudio Q. F. T. N. T. Pron. Vel(ina Tribu) Aninio Severo, Equo Publ., Iudici Select(o) Ex V. Decur., Trib(uno) Leg(ionis) VIII. Aug(ustae), Praef(ecto) Fabr(um), Patrono Col(oniae) Auxim. Et Col. Aesis Et Municip. Numanat. Ordo Et Plebs Treiens(ium) Patrono Municipi Curatori Dato Ab Imp. Antonino Aug. — Der doppelte Name ist auch hier aus Adoption zu erklären (vgl. Nr. 25.); und da bei Grut. p. 248, 6. ein Tamudius aus Vienna genannt ist, so scheint der in das auximatische Geschlecht der Oppier adoptirte Tamudius ein Gallier von Herkunft gewesen zu sein. Eine andere von den Colonen von Auximum ihm gesetzte Inschrift mit weiteren Titeln s. bei Grut. p. 446, 2.

28) Sex. Oppius Priscus, auf der Inschr. bei Grut. p. 446, 3. (Tibure): Sex. Oppio Prisco, V(iro) C(lariss.), Xvir(o) Stilit(ibus) Iud(icandis), Electo Int. Ordinar(ios) Ab Act(is) Sen(atus), Aedil(i) . . ., Adlecto Int. Praetor(ios) . ., Proc(uratori) Prov(inciae) Lyciae, Proc. Prov. Daciae, Proc. Prov. Raetiae et Vind(eliciae), Quaest(ori) Prov. Macedoniae, IIIIvir(o) Viar. Curandar., Patrono Incompar(abili) S(en.) Pop. Q(ue) Tiburs Ob Merita Eius. — Von vielen anderen Inschriften vgl. noch insbesondere Grut. p. 180, 2. (aus Cora in Latium). [Hkh.]

29) Oppius Chares, ein römischer Grammatiker der bis in sein hohes Alter, obwohl halb lahm und blind, in Gallia Togata lehrte, Suet. ill. Gramm. 3. Diesen wollte Casaub. ad Suet. l. l. mit dem von Macrob. Sat. II, 14. 15. als Verf. einer Schrift De silvestribus arboribus genannten Oppius identificiren, was aber sehr zweifelhaft ist da Plinius H. N. XXVIII, 4, 7. etwas was aus einer ähnlichen Schrift entnommen scheint unter dem Namen eines Opilius anführt, welchen Namen auch Egger (Lat. serm. vetust. reliqq. p. 28.) bei Macrobius herstellen will; dann wird aber dieser Opilius schwerlich mit dem Grammatiker Aurelius Opilius (s. oben S. 946.) identisch sein. [B.]

30) C. Oppius, röm. Töpfer aus dessen Werkstätte zahlreiche Lampen

erhalten sind, Passeri, Luc. Fict. I, 46. II, 9. III, 4. 39. 83.; auf einer and I, 91. ist die Inschrift C. OPPIRE; III, 84. C. OPPI RES (i. e. re tuta), ebenso auf einer Scherbe von Augst, s. Roth Mittheil. d. Ges. vaterl. Alterth. in Basel, I. S. 15.; bei Passeri II, 44. III, 58. CO RES; II, 90. OPPI QVARTA. [W.]

Ops, Gemahlin des Saturnus, röm. Göttin der Fruchtbarkeit und schützerin des Feldbaues (Festus v. Opima Spolia p. 190. Lind. Paul. D p. 113. Lind.). Sie hatte, wie die griech. Demeter, ihren Wohnsitz in der Erde; denn wer sie anrief mußte den Erdboden berühren (Macrob. S I, 10. a. E.). Man empfahl ihr die Neugebornen, weil sie den Men Wohnung und Nahrung gewährt (August. IV, 11. u. 21.). Ihre Verehr war mit der ihres Gemahls eng verbunden; denn sowohl den Tempel auch das Fest (Opalia, s. d.) hatte sie mit demselben gemein. Doch ihr außer jenem Heiligthume noch ein besonderes auf dem Capitol und gemeinsamer Altar mit der Ceres bei der Bildsäule des Vertumnus im v Jugarius unweit des Saturnustempels geweiht (Liv. XXXIX, 22. V. P reg. urb. 8.). * Ihr gewöhnlicher Beiname war Consivia d. h. die Pflan (Varro de L. L. VI, 21. Festus v. Opima Spolia p. 190. Lind. Mac Sat. III, 9.). Vgl. Hartung Rel. d. Röm. II. S. 125. 129. u. ob. S. Die Alten identificirten sie bald mit den italischen Gottheiten Bona Fauna, Fatua und Maia, bald mit der griech. Rhea und Demeter, bald der phryg. Cybele. [Pfau.]

Opsimus, aus Rhegium, Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36. [R.

Opsis, Pythagoreer bei Athenag. Apolog. p. 25. Dech. [R.]

M. Opsius, gewesener Prätor, im J. 781 d. St., 28 n. Chr. S ankläger des Titius Sabinus, Freundes von Germanicus, um durch die G des Sejanus zum Consulate zu gelangen (Tac. Ann. IV, 68 f.), wurde s selbst von Tiberius geopfert (vgl. IV, 71.). [Hkh.]

Optatianus, s. Publilii u. Suetonii.

Optatus, nach Plin. H. N. IX, 17. Freigelassener des Tiberius Gl dius und praefectus classis, der den scarus aus dem karpathischen Meer die Küste von Italien verpflanzte. Vgl. die Inschr. bei Gruter. p. 42 (Terracinae): Ti. Julio Aug. L. Optato Pontiano Procuratori Et Pra Classis Ti. Julius Ti. F. Fab(ia Tribu) Optatus IIvir. [Hkh.]

Optima lex sind Worte einer alten Gesetzesformel: ut qui op lege fuerint, Fest. h. v. p. 189., welche vollständig lautete: ut eodem sit quo qui optima lege fuerint (nach Cic. leg. agr. II, 11.). Diese standen ursprünglich in dem Curiatgesetz welches die Könige bestätigte IX, 34.) und drückten aus daß der Neugewählte die den früheren Kö zustehenden Rechte vollkommen und ohne Einschränkung erhalten solle. selbe Formel wurde in die den Dictator bestätigende lex cur. aufgen Fest. h. v. p. 198., wo Fest. bemerkt daß man, nachdem die provocatio von der Entscheidung des Dictator eingeführt worden sei, jene Form nicht mehr passend weggelassen habe, utpote imminuto iure priorum strorum (bezweifelt von Duker ad Liv. IV, 13.). Auch bei dem Censor wir dieselbe Formel in der lex centuriata, Liv. IX, 34., und gewiß an andern höheren Magistraten, s. Cic. l. agr. II, 11., sogar bei den agris dividundis, Cic. l. l. Später ging diese Formel aus den Gesetz die Senatsconsulte über, z. B. Cic. Phil. XI, 12. (von den Proces V, 16. (von den Proprätoren). Auch bei der Wahl der Vestalinnen w der Pontifex Maximus diese Worte an, Gell. I, 12. Eine Anspielung hat Sen. apocol. [R.]

* Vgl. Th. Mommsen in der Archäol. Ztg. Lfrg. 13. Nr. 38. III, 1. [W.

Optimates, nicht zusammenfallend mit patricii oder nobiles (wie Manutius paralip. ad Rosin. antiq. I, 18. meint), ist der Name der aristokratisch gesinnten Partei, welche im Gegensatz zu den populares steht. Die ersten streben nach dem Beifall der Besten, die Zweiten lassen sich von der aura populi leiten und schmeicheln dem großen Haufen (so z. B. Opimius im Gegensatz zu Gracchus, u. a. von Cic. Genannte, vgl. Quintil. Inst. I, 6. 28.). Das Grundprincip der Optimaten ist otium cum dignitate und die Fundamente dieser dignitas zählt Cic. auf: religiones, auspicia, potestates magistratuum, senatus auctoritas, leges, mos maiorum, iudicia, iurisdictio u. s. w., pro Sest. 44 ff. 65 ff. Diese sind nach Cic. die einzig gesinnten Bürger und aus allen Schichten der Gesellschaft zusammengesetzt, sie sind die conservatores civitatis und defensores reipublicae, sie allein halten den Staat aufrecht. Es ist also die stabile und conservative Partei, welcher Cicero angehörte, welche aber keineswegs so vollkommen war als er uns glauben machen will; und sein Urtheil ist in dieser Beziehung höchst einseitig. Die Elemente beider Parteien erscheinen seit den ältesten Zeiten der Republik, als Parteien aber erst seit der Gracchen Zeit scharf ausgeprägt, erst durch Sulla's und Marius' Kampf tritt der Gegensatz der opt. u. popul. status stark hervor. Vgl. Cic. ad Att. VIII, 16. IX, 1. Suet. Caes. 1. 13. 15. 19. 45. Aug. 12. Tib. 2. [R.]

Optimum ius als Bezeichnung einer höheren Berechtigung kommt sowohl im Staatsrecht vor, z. B. civis optimo iure, s. Bd. II. S. 396 f., als im Privatrecht, z. B. in der Gesetzesformel bei Cic. l. agr. III, 2.: ea omnia eo iure sint quae optimo iure privata sint. Res optima, aedes opt., fundus opt., wozu gewöhnlich maximusque gesetzt wurde, bezeichnete im speciellen Sinn ein von Servituten völlig freies Grundstück, Haus u. s. w. Dig. L, 16, 90. 169. XXI, 2, 48. 75. XVIII, 1, 59. Diese Formel ita opt. maximusque wurde in Kaufverträgen oft angewandt und zog bedeutende Folgen nach sich. [R.]

Optimus Maximus, Bein. des Juppiter, s. Cic. N. D. II, 25. [Pfau.]

Optio (vgl. Bd. IV. S. 864.) ist die Benennung eines untergeordneten Officiers, sowohl eines solchen der einem centurio oder decurio beigegeben ist als eines solchen der, ohne einem höheren Officier speziell anzugehören, selbständig untergeordnete Verrichtungen zu besorgen hat. Die zweite findet sich nur in der Kaiserzeit. Die erste Art scheint uralt zu sein und reicht bis in die spätesten Zeiten fort. Ob diese opt. ursprünglich von den Centurionen und später von den Militärtribunen (so Varro l. l. V, 91.) oder erst von den Trib. und später von den Cent. (so Fest. h. v. p. 198.) gewählt worden seien ist ziemlich gleichgiltig, Cuper. obss. IV, 19. Polybius VI, 24. u. Paul. Diac. h. v. p. 184. erwähnen nur die Wahl durch die Centurionen. Daß der Name von der Wahl herkam ist nicht zu bezweifeln, wie außer den Genannten auch Veget. II, 7. beglaubigt, der sie im Allgem. electi et vicarii nennt, und Isid. IX, 3., der sie electi umschreibt. Daß optio ursprünglich die für eine jede Heeresabtheilung bestimmten Ersatzmänner bezeichnet habe, wie nach Non. II, 344. Huschke, Serv. Tullius 178 f. annahm, ist unwahrscheinlich, sowohl des Namens wegen als vorzüglich deshalb weil der Centurio seinen Unteroffizier doch nicht aus den Ersatzmännern ausgewählt haben wird. Dieser Irrthum entsprang daraus daß die Gehilfen des optio zuerst mit dem Wort accensus bezeichnet wurde, wie Fest. berichtet. Accensi hatte aber bekanntlich zwei alte Bedeutungen u. h. auch in Beziehung auf ihren geringen Census die Leichtbewaffneten, welche Ersatzmänner in locum mortuorum militum subito subrogabantur (Bd. I. S. 13.), theils die Gehilfen der Offiziere, wo accensus einen ganz andern Sinn hat u. s. w. a. Beigegebener bedeutet. Wegen der manchfaltigen und

nicht zusammenpassenden Dienstleistungen (militärischen und privaten), w der accensus dem Offizier zu leisten hatte, trennte man diesen Posten, seitdem h. accensus nur der niedere Diener, während das neue Am ausschließlich militärischen Gehilfen den Titel optio erhielt. Nonius la optio früher accensus geheißen, verwechselte aber die beiden Bedeutu des accensus und leitete optio gerade von der irrthümlich genommenen Auch Paul. l. l. beging einen Fehler, indem er den optio zugleich di privatas des Centurio besorgen läßt, da doch dazu gewiß nur der acce (d. h. nachdem die Stelle des accensus in die Stellen des optio u. acce aufgelöst worden war) genommen wurde. Diese ursprünglich einzigen o nes der Centurionen kommen auch auf Inschriften vor, Orelli 3461. 3 3471. Kellermann p. 19. Lange, hist. mut. rei mil. Rom., Gotting. p. 50 f. Sie waren auch bei der Reiterei, Orelli 3465. u. Varro und wurden später bei der Flotte (Orelli 3626 f.), sowie bei den fremden truppen eingeführt, Orelli 3467. 3469. Einen optio tribuni führt Lange mut. p. 54. aus Malvasia, marmora Felsinea p. 317. an. Er war dem optio cent. und h. auch optio cohortis, Amadut. anecd. litt. I, 169 Kellermann inscr. 149. p. 19. 21. Vielleicht ist optio legionis dasselbe Kellermann 279. p. 19. Wichtiger war es daß unter den Kaiser optiones mit der selbständigen Besorgung von allerlei Geschäften bei der Legion beauftragt wurden. So gab es bei der Legion einen optio ab actis, Or 3462., welcher die Legionsschreiberei zu besorgen hatte und vielleicht war mit dem commentariensis (Lyd. de mag. I, 46.), s. Lange l. l. p. Ein Anderer h. optio carceris, der Aufseher des Militärgefängnisses, XLVIII, 20, 6. Augustin. in Joh. c. 11. tr. 49.; Lange l. l. p. 53. weist auf Grut. p. 80, 5. u. Kellermann inscriptt. p. 17. Ferner findet nannt optio valetudinarius oder valetudinarii, Lazarethaufseher, Orelli 34 Lange citirt Grut. p. 431, 9. 528, 1. Veget. II, 10. III, 2. u. Kellermann p. 197. — Dig. L, 6, 6. wird die Immunität der valetudinarii erwähnt. Der optio arcarius (Orelli 3462.) mag Zahlmeister gewesen sein, s noch in der spätesten Zeit Optionen die annona an die Truppen austheilen Goth. ad C. Th. VII, 1. Tom. II. p. 255 f. Nov. 130, 1. vgl. Nov. Noch ist zu nennen der o. speculatorum, Tac. Hist. I, 25. und signifer Or. 3466. 3462. o. tesserar., ob. S. 957, 26. Der von Turnebus u. A. geführte optio fabricae beruht nur auf einer falschen Lesart in Dig. L, 6, 6. Ob der Name optio auch bei Civilbedienungen vorkam ist ungewiß; Or. 3 scheint ein unterer Münzbeamter so genannt zu werden. Ebenso hat man X, 1, 9. oder C. Theod., z. B. X, 1, 17. optio von Civiloptionen standen. Diese können allerdings Diener von Civilmagistraten gewesen allein sie verlieren dadurch nicht ihren militärischen Charakter, welchen alle hatten, s. officium. Daß optiones auch die Unteranführer der leichten Tr (accensi u. rorarii) gewesen seien behauptete Huschke, Serv. Tull. S. und nach ihm Ruperti, Röm. Alterth. II. S. 895. 875., es ist jedoch sicher. Ein suboptio wird genannt Orelli 3470. [R.]

Opūs, *Ὀπούς*, 1) Sohn des Zeus und der Protogeneia, Vater Kambyse (Pind. Ol. IX, 85. 86. mit d. Schol.). — 2) Sohn des und der Kambyse, Stiefsohn des Lokros, Vater des Kynos und Enkel Vorigen (Pind. Ol. l. l. Böckh Expl. p. 191. Eust. p. 277, 17.). [P.]

3) Unbedeutende Stadt in Elis, mit dem lokrischen verwandt, St IX, p. 425. Steph. Byz. s. v. *Ὀπούς*, welcher auch einen Ort dieses Na

---

* Vgl. Procop. Vand. I, 17.: *ὀπτίων, ὃς ἐπιμελεῖται τῆς περὶ τὴν οἰκί πάνης*, u. ib. II, 20.: *Γέλων ἦν τοῦ καταλόγου ὀπτίων, εἰς ὃν αὐτὸς ἀνεγρ οὕτω γὰρ τὸν τῶν συντάξεων χορηγὸν καλοῦσι Ῥωμαῖοι.* [W. T.]

Chasa anführt. Leake Travels in the Morea II. p. 204. — 4) Einen Opus in Elis nennt der Schol. zu Pind. Ol. IX, 64. Vgl. Leake Peloponnesiaca p. 220. [West.]

4) Ὀπούς (bei Hom. Il. II, 532. Steph. Byz. p. 518. u. Orph. Arg. Ὀπόεις, und daher auch bei Mela II, 3, 6. Opoes), die nach Opus, dem Sohne des Locrus und der Protogenia, benannte (Schol. Pind. Ol. IX, 57.) Hauptstadt der opuntischen Lokrer, nach Strabo IX, p. 425. fünf Stad., nach Liv. XXVIII, 6. aber ein Mill. von der Küste des nach ihnen benannten Sinus Opuntius (Mela l. l. Plin. IV, 7, 12.) und 60 Stad. von ihrem Hafen Kynos (Strabo l. l.), in einer rauhen Gegend (Orph. l. l., welcher Angabe freilich das ihr vom Schol. Pind. Ol. IX, 19. 27. p. 210. Ed. gegebene Prädikat ἀγλαόδενδρον nicht recht passen will), mit einer alten Burg (Liv. XXXII, 32.), durch ein Erdbeben verwüstet (Strabo I, 60.). Sie war die Vaterstadt des Patroclus (Eust. ad Hom. l. l. vgl. Il. II. XVIII, 326. XXIII, 85. u. Strabo p. 425.), und in ihr wurden einem Altar des Aias, Oileus Sohn (Pind. Ol. IX. extr.) die Kampfspiele Aantria gefeiert (Schol. Pind. Ol. IX. p. 231.). Uebrigens vgl. auch Strabo p. 416. Liv. XXVIII, 6. Plin. IV, 7, 12. It. Ant. p. 327. und Tab. p. 644. Meletios (Geo. anc. et mod., Viennae 1810. 8. p. 336.) hält sie fälschlich für das heut. Purtonitza. Gell (It. of Gr. p. 232.) aber Pouqueville und Rathgeber (in Erschs und Grubers Encycl. III, 4. S. 295 f.) vermuthet, daß ihr die (auch von Hadschi Chalfa, herausg. von Hammer, Wien 1812. 8. S. 109. Wheler Voy. p. 574 f. u. Dodwell II. p. 58. in II. Bd. 1. Abth. S. 123 f. der deutschen Uebers. beschriebenen) Ruinen von Talanda oder Talanti angehören, während Leake North. Gr. II. p. 174. vielmehr beim heut. Kardhenitza sucht.

5) Opus oder Opoenta (letzteres wahrsch. nur durch Mißverständniß griech. Accus. von Ὀπόεις), nach einer zu Delphi befindlichen röm. Inschr. (Muratori II. Nr. 1740. p. 598, 1. Böckh I. Nr. 1711. p. 838. u. Orelli II. Nr. 144. p. 3671. u. A.) ein Vorgeb. in Phocis zwischen Cirrha und Anticyra. [F.]

Opus publicum hieß jedes öffentliche d. h. dem röm. Staat oder einer Commune angehörige Bauwerk oder sonstige öffentl. Anlage (Brunnen, Bäder ꝛc.), Liv. XL, 46. In der republikanischen Zeit besorgte der Censor die Ausführung dieser Bauten und Anlagen (s. Bd. II. S. 255.); unter den Kaisern hatten diese selbst die oberste Aufsicht, sie genehmigten oder verwarfen die gemachten Vorschläge ꝛc. Der Bau selbst aber wurde wie früher in Akkord gegeben und zwar durch kaiserliche Commissäre, curatores operum public., die allein mit den Bauunternehmern (redemptores) zu thun hatten. Suet. Vit. Vitell. 5. Orelli inscr. 24. 1506. 2273. 3111. 3382. 4005 ff. (in Municip.). Ein curator operis thermarum Orelli 3264. 4011., aquarum 3111. u. a. s. Roma. An keinem Staatsbau durfte ein anderer Name eingeschrieben werden als der des Kaisers, es sei denn daß ein Privatmann auf seine eigenen Kosten den Bau aufgeführt hatte, Dig. L, 10. Cod. 12. In dringenden Nothfällen (z. B. wenn großes Wasser Straßen und Brücken zerrissen hatte) scheinen die Sclaven von Privatleuten zur schnellen Hülfe aufgeboten worden zu sein, wie Varro R. R. 2. andeutet. Als Strafe ad opus publicum im w. S. jede öffentliche Arbeit (condemnatio ad opus publicum). Unter den Kaisern kam diese Strafe auf, jedoch nur für personae humiles. Da sie Verlust der Freiheit und Civität mit sich führte, hieß sie servitus poenae, s. d. Die cond. ad op. publ. im e. S. war milder, da nur in Hilfsarbeit bei Bergwerken und öffentlichen Bauten und zog nicht den Verlust der Civität nicht nach sich. [R.]

Ora, 1) Ὄρα, Stadt in Carmania nahe der Grenze Gedrosiens bei

Ptol. VI, 8, 14. — 2) τὰ Ὄρα, Stadt im NW. Indiens bei den Quellflüssen des Indus, Arrian. Anab. IV, 27. [F.]

Ὀράκαρα, Stadt im Innern Mediens, Ptol. VI, 2, 11. [F.]

Oracula, s. Bd. II. S. 1125 ff.

Orae, s. Oritae.

Orani, Volk in Sarmatia Asiatica bei Plin. VI, 7, 7. [F.]

Orata, s. Sergii.

Oratelli, gallisches Volk auf den Seealpen bei Plin. III, 20, unstreitig um das heut. Utelle her zwischen dem Varus, der Tinea Vesubia. [F.]

Ὄραθα, Ort in Babylonien, am Tigris, Steph. Byz. p. 518.

Oratio hieß der Antrag, Vortrag oder Gesetzesvorschlag welchen Kaiser dem Senat zur Bestätigung vorlegt und gewöhnlich durch den Qu vorlesen läßt (s. quaestor), in welchem Falle auch der Ausdruck epistol libellus gebraucht wurde, worauf Abstimmung und Abfassung des Se erfolgte, Suet. Oct. 65. Tit. 6. Tac. Ann. XI, 25. XVI, 27. Dio LIV, 25. Dig. V, 3, 22. 40. XXIV, 1, 32. XXVII, 9, 1. Symmach. I, 89. X, 2. Da die kaiserlichen Vorschläge gewöhnlich angenommen wu (wenigstens seitdem der Senat immer mehr in Abhängigkeit versank), s man auch oratio statt des Scons. selbst gebraucht, z. B. Dig. II, 15, 8. XVII, 2, 52, 10. XXIII, 2, 60, 5. u. s. w. In den letzten Zeiten oratio die nunmehr ganz zur leeren Form gewordene Verlesung des vom Kaiser bereits ausgefertigten Gesetzes, und die constitutio selbst wurde o genannt, z. B. C. Th. IV, 1, 1. Häufig wurden die kaiserlichen oratio in Erz eingegraben, Plin. pan. 75. Eine solche Tafel hat sich erhal nämlich die oratio Claudii super civitate Gallis danda (in Lyon), zuletzt heraus gegeben von Zell, Friburg. 1833. Vgl. Senatus. — Literatur: Bri sel. antiq. I, 16. de formulis II. c. 170. C. D. v. Boekelen, de orat. pri in s. opusc., Lugd. Bat. 1678. p. 109 ff. H. Dodwell, praelect. Camd ed. Oxon. 1692. X. Zimmern, Gesch. des Röm. Privatrechts I. 1. S. 7 und im Rhein. Mus. f. Jurispr. 1828. I. S. 94 ff. A. v. Buchholtz, orat. Severi de potior. nom., Regiomonti 1824. p. 11 ff. [R.]

Orator hieß in alter Zeit s. v. a. fetialis, s. Bd. III. S. 467. legatus überhaupt, s. Bd. IV. S. 850. Virg. Aen. VII, 152 ff. [R.]

Oraturae, Volk in India intra Gangem bei Plin. VI, 20, 23.

Orbadaru (Ὀρβαδάρου), 1) Ort in Aethiopien (Ptol. IV, 7, 19.) 2) Ort im W. von India intra Gangem bei Ptol. VII, 1, 60. (al. Ὀρδαβαρι).

Orbanassa (Ὀρβάνασσα), Stadt im Innern Pisidiens bei V, 5, 8. [F.]

Orbēlus (Ὄρβηλος, Herod. V, 16. Strabo VII, p. 329. Diod. 19. Arrian. Anab. I, 1. Ptol. III, 9, 1. 11, 1. Plin. IV, 10, 17.), Gebirge im Nordosten Macedoniens an der Grenze von Thracien, weil es von Mela II, 2, 2. schon zu Thracien gerechnet wird. Es zieht sich Geb. Rhodope am linken Ufer des Strymon bis zum Pangäus herab gab der Landschaft Orbelia (Ὀρβηλία, Ptol. III, 13, 25.) ihren Na Jetzt soll es nach Einigen Argentaro, nach Andern Karopnitze, oder Ryl, Ril heißen; Leake aber North. Gr. III. p. 211. 463. gibt gar k neuern Namen an. [F.]

Orbetana, s. Orbitana.

Orbicius, griech. Grammatiker unter dessen Namen ein Verz von Namen militärischer Würden (Ὀνομασίαι τῶν περὶ τὸ στράτευμα τα in dem dritten Bande des zu Venedig 1524. fol. herausgekommenen Aldini griech. Wörterbuches und daraus auch in des H. Stephanus Thesaurus G T. IX. p. 945. (der neuen englischen Ausg. von 1826. fol.) sich findet.

Orbilius Pupillus, ein röm. Grammatiker, über welchen s. Suet. Gramm. 9. Hienach war er zu Benevent geboren und durch den Verlust der Eltern genöthigt als Schreiber oder Diener bei einer Behörde sich sein Brod zu verdienen; er diente darauf als Soldat in Macedonien, nahm aber, nachdem er den Abschied bekommen, die schon in früher Jugend betriebenen Studien wieder auf und lehrte zu Benevent, von wo er im fünfzigsten Lebensjahre, um Cicero's Consulat (691 d. St.), nach Rom übersiedelte und hier mit großem Ruhm als äußerem Vortheil zu lehren fortfuhr; wie er denn in einer seiner Schriften sich beschwert haben soll daß er, obwohl in hohem Alter stehend, dennoch in dürftigen Umständen leben und mit einer Wohnung unter einem Dach sich begnügen müsse. In Rom war es auch wo der junge Horatius die Schule besuchte, und unter ihm die alten Dichter Roms las (s. Epist. II, 1, 70.), nicht ohne in späteren Jahren der Schläge sich zu erinnern welche er auch nach Suetonius mürrische und wider seine Gegner und Schüler oft ungerechte Schulmann anzuwenden pflegte. Er erreichte ein Alter von hundert Jahren, hatte aber das Gedächtniß in späteren Jahren ganz verloren. Zu Benevent errichtete man ihm eine marmorne Statue. Von Schriften desselben ist nur eine einzige durch Sueton bekannt, in welcher er seinen Klagen über die Unbilde welchen Lehrer von Seiten eitler Eltern sich ausgesetzt sehen ließ machte; Sueton nennt diese Schrift Perialogus, es scheint aber daß der jetzt auf uns gekommene Titel lautete: *Περιαλγής*, s. Meineke Hist. crit. com. p. 181. Orb. hinterließ einen Sohn desselben Namens, der ebenfalls in der Grammatik unterrichtete. [B.]

Orbis, s. Mensa, Bd. IV. S. 1812.

Ὀρβισηνή, nach Ptol. V, 7, 1. der südlichste Distrikt in Klein-Armenien unterhalb Orsena. [F.]

Ὄρβιτα, Ort in Africa propria, Ptol. IV, 3, 37. [F.]

Orbitana, Stadt im Innern von Aria (Ammian. XXIII. extr.), bei Ptol. VI, 17, 7. *Ὀρβιτάνη*, wo jedoch jetzt (vielleicht minder richtig) *Ὀρ-* gelesen wird. [F.]

Orbitanium (Liv. XXIV, 20.), Stadt in Samnium, nach Reichard jetzt Viviano nordwestl. von Beneventum. [F.]

P. Orbius, als Redner ein Schüler des T. Juventius (vgl. Bd. IV. S. 891.) und im Vortrag zwar nicht sonderlich geübt, im Rechtswesen aber seinen Lehrer nicht nachstehend (Cic. Brut. 48, 179.), Prätor in Asien 691 d. St., 63 v. Chr. (Cic. pro Flacco 31, 76., homo et prudens et in-genio). [Hkh.]

Orbona, eine röm. Göttin die bei dem Tempel der Laren an der Via sacra zu Rom einen Altar hatte. Sie wurde von Eltern verehrt deren Kinder gefährlich krank darniederlagen, oder die, ihrer Kinder beraubt, deren andere zu erhalten wünschten (Cic. N. D. III, 25. Plin. H. N. II, 5, 7. Gell. II, 14. Arnob. adv. g. IV, 7.). [Pfau.]

Orcădes Insulae (*Ὀρκάδες νῆσοι*), eine Gruppe von 30 (Ptol. II, 31. Mela III, 6, 7.) oder 40 (Plin. IV, 16, 30.), genauer aber von 33 bewohnten und 13 öden und menschenleeren) kleinen Inseln (Oros. I, 2. Jornand. B. Get. 1., der die Zahl 34 angibt) vor der Nordspitze der Britannia Barbara, die heut. Orkney- und Shetland-Inseln. Vgl. auch Tac. Agr. 10. u. It. Ant. p. 508. [F.]

Orcaorici (*Ὀρκαορικοί*, Strabo XII, p. 567. 568. 576.), Ort in der kahlen und wasserarmen Gegend Galatiens in der Nähe von Pessinus an der Grenze Phrygiens (wenn nicht schon in Phrygien selbst). [F.]

Oreas (*Ὀρκάς*, Ptol. II, 3, 1. 5. vgl. Diod. V, 21.), Vorgeb. an der Nord- (d. i. bei Ptol. an der Ost-) Küste von Britannia Barbara, das bei Ptol. auch *Ταρουεδούμ* hieß und dessen Name unstreitig mit dem der

gegenüber liegenden Orcades Insulae in Verbindung ſteht; ſ. Dunnet in Schottland. [F.]

Orcĕlis (Ὀρκελίς), 1) Stadt der Baſtitaner in Hiſpania Tarrac Ptol. II, 6, 61., mit Unrecht für das heut. Orihuela gehalten (vgl. d'A Geo. anc. I. p. 31. Mentelle Esp. anc. p. 186. u. Ukert II, 1. S. 406. 2) Ort im Innern Thraciens bei Ptol. III, 11, 11. [F.]

Orchămus, König der Achämenier, der ſeine Tochter Leukothoe leb begrub weil ſie mit Helios geheimen Liebesumgang gehabt hatte (Ovid IV, 112.). [Pſau.]

Orchēni (Ὀρχηνοί), nach Strabo XVI, p. 739. u. Plin. VI, 2 27, 31. eine Völkerſchaft in Chaldäa, von Ptol. V, 19, 2. mit Unrec Arabia Deſerta an den perſiſchen Meerb. geſetzt, während er doch ihre Orchoa (Ὀρχόη), unſtreitig das heut. Ortſcherri, V, 20, 7. richtig in Ionia (oder Chaldäa) ſüdlich von Borſippa aufführt. [F.]

Ὀρχηστενή, Landſchaft Großarmeniens bei Strabo XI, p. 528.

Ὀρχηστική, ſ. Saltatio.

Orchestra, ſ. Theatrum.

C. Orchius, Volkstribun 572 d. St., 182 v. Chr., Urheber d Orchia (sumptuaria, de coenis), Macrob. Sat. II, 13. vgl. Feſt. v. nitavere u. Percunctatum, p. 201. 242. Müll. Schol. Bob. in Cic. Sest. p. 310. Orell. (ſ. sumptus). [Hkh.]

Orchoa, ſ. Orcheni.

Orchomĕnos, Ὀρχόμενος, 1) einer der Söhne des Lykaon, d arkadiſche Orchomenos gründete (Pauſ. VIII, 3, 1. Apollod. III, 8, 1). 2) Sohn des Athamas und der Themiſto, ſ. d. Art. Themisto. — 3) S des Zeus oder des Eteokles und der Danaide Heſione, Vater des Mi Erbauer und König von Orchomenos in Böotien (Schol. Apoll. Arg. I. 2 Euſtath. p. 272, 30. Müller Orchom. S. 134. 138.). — 4) Sohn Minyas und der Phanoſyra, Bruder des Athamas, Enkel des Bor (Schol. Apoll. l. l. Müller Orchom. S. 141.). Ihm wird ebenfalls Erbauung des böot. Orchom. zugeſchrieben (Pauſ. IX, 36, 4.). [Pſau

5) Stadt und Landſchaft Arkadiens. Die letztere umfaßte zugleich Gebiete von Methydrium, Theiſoa, Teuthis und die Tripolis, Pauſ. 27, 4., das Stadtgebiet hingegen grenzte öſtlich an Stymphalia, nördl Pheneatis, weſtlich an Kaphyatis und Methydrias, ſüdlich an Man Das Land iſt bis auf zwei Ebenen (Pauſ. VIII, 13, 4.) gebirgig, im N der Oligyrtus, weiter ſüdlich Trachy, Pauſ. VIII, 13, 4., und an der grenze Anchiſia, ibid. VIII, 12, 8. 13, 1., und enthielt außer den kleinen Ortſchaften Amilus (ſ. d. Art.) und Elymia (Xen. Hell. VI, 5, ſo wie dem Tempel der Artemis Hymnia, an welchem auch die Man Theil hatten (Pauſ. VIII, 13, 1.), als Hauptſtadt Orchomenus. Dieſe Stadt, von Homer angeblich zum Unterſchied von dem minyſchen πολύ genannt, Il. II, 605. vgl. Strabo VIII, p. 338. Pauſ. VIII, 3, 3. 36, 6., und Ἀρκαδικός bei Thuc. V, 61., war hoch und feſt gelegen. den Perſerkriegen kämpften die Orchomenier zuerſt bei Thermopylä mit Mann, Herod. VII, 202., dann mit 600 bei Platää, ibid. IX, 28. peloponneſiſchen Kriege ward Orch. von den Athenern genommen, Thuc. Diod. XII, 79. Nach der Schlacht bei Leuktra ſonderte es ſich aus Haß Mantinea, mit dem es in Fehde lebte, von der arkadiſchen Gemeind Xen. Hell. VI, 5, 11 ff. Diod. XV, 62. Im Kriege zwiſchen Kaſſande Polyſperchon trat es zum Erſteren über, Diod. XIX, 63., und in den ät ätoliſchen Kämpfen ſtand es erſt auf Seiten der Aetolier und wurde Kleomenes, Polyb. II, 46. vgl. Plut. Cleom. 4. 7. 26., dann von gonus genommen und zurückbehalten, Polyb. II, 54. IV, 6. 11. 12.;

[illegible] zum achäischen Bunde, Liv. XXXII, 5. Pauſ. VII, 14, 1. Strabo [illegible], p. 388. ſah es gänzlich in Verfall, obwohl dieß nur von der alten [illegible] gelten mag; zu Pauſanias' Zeit (VIII, 13, 2.) war unterhalb der [illegible] Ringmauer eine neue Stadt entſtanden, in welcher ſehenswerthe Heilig[illegible] des Poſeidon und der Aphrodite, und in deren Nähe ein Tempel der [illegible] (Diod. XIX, 63.) ſich befanden. Die Ruinen der alten Stadt liegen [illegible] Kalvaki, Dodwell Reiſe in Griechenl. II, 2. S. 312 f. der Ueberſetz. [illegible] Travels in the Morea II. p. 276. III. p. 99 ff. Boblaye Recherches [illegible] 49. — 6) Stadt bei Karyſtus auf Euböa, Strabo IX, p. 416. [West.]

7) ὁ und ἡ Ὀρχομενός, Thuc. I, 74. IV, 76. V, 61. u. ſ. w., vgl. [illegible] Orchom. S. 481., nach dem Könige Minyas und deſſen Sohne und [illegible]ger Orchomenus das minyeiſche Orch. (Ὀρχ. Μινύειος, Hom. Il. II, [illegible] Pind. Ol. XIV, 4. Thuc. IV, 76. Strabo IX, p. 414. u. ſ. w.) ge[illegible], eine der älteſten, reichſten (Hom. Il. IX, 381. Strabo l. l.) und [illegible]nteſten Städte Böotiens, die frühere Hauptſtadt des minyeiſchen Landes [illegible] IX, 9, 1.)*, welches nach dem Theſſalier Andreus, einem Sohne des [illegible], der, vom Peneus her eingewandert, der Gründer des orchomeni[illegible] Reichs und der erſte König deſſelben wurde, früher auch Andreis (Ἀν[illegible]; Pauſ. IX, 34, 5. 36, 1.) und nach Phlegyas, einem Sohne des Ares [illegible] der Chryſe, einer Tochter des orchom. Königs Halmos, der ebenfalls [illegible] Peneus her eingewandert war (Pauſ. IX, 36, 1. Strabo IX, p. 442.)** [illegible] Phlegyantis (Φλεγυαντίς, Pauſ. l. l.) hieß, und eines mächtigen, von [illegible]enen Königen beherrſchten Reiches, das ſich vor dem troiſchen Kriege über [illegible] Gebiet von Coronea, Haliartus (Pauſ. IX, 3, 4.), Lebadea (id. IX, [illegible]7, 3.), Chäronea (Thuc. IV, 76.) u. ſ. w. (vgl. Müller Orchom. S. 210 ff.) [illegible] an die nordöſtliche Spitze des Copaisſees und bis zur Grenze des the[illegible]ſchen Gebietes verbreitete, alſo das ganze weſtliche Böotien umfaßte, und [illegible] ſelbſt Thebä tributpflichtig war (Pauſ. IX, 37. Strabo p. 414.), das [illegible] ſpäter (im Zeitalter des Herakles) von den Thebanern beſiegt (Pauſ. l. l. [illegible] IV, 18.), ſchon zur Zeit des troiſchen Krieges (wo bereits Medea oder [illegible] ſpätere Chäronea, Coronea und Haliartus böotiſch waren, Hom. Il. II, [illegible]) zu ſinken begonnen hatte und nur noch die Nordküſte des Copais [illegible], jedoch noch immer reich und mächtig genug war um 30 Schiffe vor [illegible] zu ſenden (Hom. Il. II, 511 ff.), in der Folge aber von Theben gänzlich [illegible]ert wurde. Die Hauptſtadt des Landes ſelbſt, die früher nach Andreus [illegible] auch Andreis und nach Phlegyas auch Phlegyas hieß (vgl. Pauſ. ll. ll.) [illegible] erſt ſpäter nach dem dritten Nachfolger deſſelben den Namen Orchom. [illegible], lag mitten in einem fruchtbaren, jedoch hauptſächlich zur Viehzucht [illegible]rten (vgl. Inſchr. bei Böckh Staatshaush. II. S. 374 f. u. Roſe Inscr. [illegible] vetustiss., Cantabr. 1825. p. 270 ff.) und namentlich durch ſeine Pferde[illegible] berühmten (Pind. Ol. XIV, 3.) Thale, urſprünglich am Einfluſſe des [illegible]ſus in den Copaisſee, wurde aber ſpäter der Verſumpfung der Gegend [illegible] etwas weiter nordweſtlich am Abhange des Berges Akontion (Strabo [illegible] p. 407. 414. 416., nach Demſ. p. 424. auch am Berge Hyphantion) [illegible] gebaut, auf deſſen Gipfel die Akropolis lag. Sechszig Jahre nach [illegible] troiſchen Kriege ward ſie von den Böotiern eingenommen und wahrſch.

---

* Ueber das alte, von den Böotiern verdrängte und zerſtreute Volk der Minyer [illegible] Buttmann Ueber die Minyer der älteſten Zeit, in den Abhandl. d. Berl. Akad. [illegible] u. Mythologus II. S. 194 ff., beſonders aber O. Müller Geſchichten hellen. [illegible] u. Städte, 1ſter Bd. Orchomenos und die Minyer, Bresl. 1820. 8., auch [illegible] Bd. III. S. 937.

** Nach Müller Orchom. S. 184. waren die Phlegyer (ſ. d.) nur ein geſon[illegible] Kriegerſtamm der Minyer, der ſich nach und nach immer mehr von dem [illegible]ſtamme losgeriſſen.

zum Theil zerstört (Thuc. I, 12.), und erscheint nun als böotische Bundesstadt (Thuc. IV, 93. Strabo p. 401. Paus. IX, 3, 4. Inschr. bei Walpole Trav. p. 570. u. s. w., vgl. Müller Orchom. S. 410 ff.); allein Ol. 103, 2. oder 367 v. Chr. (zu welcher Zeit sie immer noch 300 Reiter stellen konnte, Diod. XV, 79.) wurde sie von den Thebanern völlig vernichtet und die Einwohner ermordet oder als Sclaven verkauft (Diod. l. l. Paus. IX, 15, 2.). Um Theben zu schwächen ward sie zwar auf Betrieb der Athener bald wieder hergestellt (Diod. XVI, 58. vgl. Demosth. Megalop. p. 203, 4. 208, 18.), aber bald aufs Neue von den Thebanern verwüstet (Demosth. p. 385, 5. 387, 11. vgl. Müller Orchom. S. 423.), und obgleich sie von Philipp II. von Macedonien Ol. 110, 3 oder 338 v. Chr. wiederhergestellt ward (Paus. IX, 37, 3., nach Arrian. Anab. I, 9. erst von Alexander dem Gr.) kehrte doch ihre Blüthe nie wieder zurück, und zu Strabo's Zeiten war sie schon fast ganz verfallen. Das merkwürdigste Gebäude der Stadt war das uralte Schatzhaus des Minyas, ein großes, rundes, unterirdisches, dem Schatzhause zu Mycenä ähnliches und von Paus. IX, 35, 1. beschriebenes Gebäude (von dem sich noch einige Trümmer erhalten haben, vgl. Walpole Mem. p. 561. 341. Bartholdy Voy. en Gr. I. p. 268. Leake North. Gr. II. p. 149. Müller Orchom. S. 239 f.).* Außerdem wird von Paus. IX, 38. noch das Grab des Minyas und des Hesiod, ein Tempel des Dionysos, der berühmte Tempel der hier vorzüglich verehrten Chariten (Strabo IX, p. 414. Paus. IX, 35.) und ein Odeum erwähnt, worin eben Letztere besonders gefeiert wurden. Da nämlich die Umgegend treffliches Flötenrohr erzeugte und das nahe Gebirge Ptoon, wo sich viele Landschildkröten fanden, das Schildkrot zu den ersten Leiern lieferte, so erwachte bei den Orchomeniern frühzeitig die Liebe zur Musik, und zu den in O. gefeierten Charitesien, Wettkämpfen von Sängern und Dichtern, strömte Alles aus Griechenland, Kleinasien und Großgriechenland zusammen (vgl. Inschr. bei Meletios S. 337. Clarke Trav. II. p. 152. und Böckh Staatshaush. II. S. 359., überhaupt aber Müller Orchom. S. 177—186.). Sieben Stad. nördlich von der Stadt befand sich auch an den Quellen des Melas ein Tempel des Herakles (Paus. IX, 38. Plut. Sull. 42.). Ueber die Inschrr. von O. vgl. Böckh Corp. Inscr. Gr. I. Nr. 1564. 1568 f. 1573. 1580. 1583 f. 1593. 1639. 1643. 1651. 1663 ff. 1673., über ihre Münzen die ausführliche Zusammenstellung von Rathgeber in Ersch's und Gruber's Encycl. III, 4. S. 445 ff., und über ihre Geschichte das angef. Werk von O. Müller, namentlich S. 410 ff. Es finden sich noch bedeutende Ruinen von der Akropolis auf einem steilen Felsen und von der Stadt selbst am Abhange desselben beim Dorfe Scripu am nördlichen Ufer des Cephissus.** Vgl. Dodwell Class. Tour I. p. 229 ff. u. Leake North. Gr. II. p. 144 ff., auch Kruse Hellas II, 1. S. 583 ff. Roß im Morgenbl. 1835. Nr. 165. Ulrichs Reisen u. Forsch. in Griechenl. I. S. 158 ff. Brandis Mitth. über Griechenl. I. S. 244 ff. Forchhammer S. 173 f. u. A. [F.]

8) Eine Stadt an der Grenze von Macedonien und Thessalien, die daher bald zu diesem bald zu jenem Lande gerechnet wird (Eustath. ad Hom. Il. IX. T. I. p. 661.. vgl. mit T. I. p. 206.), bei Diod. XX, 110. Plin. IV, 8, 15. (nach welchem sie ehemals auch die Minyeische geheißen hätte) und Schol. Hom. Il. II, 512. Zu Eustath. Zeiten war ihr Name in Χαρμένας verunstaltet (l. l. p. 661.). [F.]

---

* Es hat große Aehnlichkeit mit den alten ägypt. Bauwerken, weshalb auch Böckh Staatshaush. d. Ath. II. S. 369. (der den ägypt. Menes mit dem Minyas zusammenstellt) die ältesten Einw. der Gegend aus Aegypten herleitet; wofür sich aber freilich durchaus kein anderer äußerer Beweis findet. Vgl. jedoch auch Müller Orchom. S. 90 ff. und oben S. 246.

** Nicht am südlichen, wie Mannert VIII. S. 200. annimmt.

C. Orcivius (für Orchivius, vgl. Cic. Orat. 48, 160.; die letztere Lesart geben cod. Palat. in Qu. Cic. de pet. cons. 5. u. Palimps. Taurin. in Cluent. 34. u. 53., und da der Name Orcivius durch Inschriften bestätigt wird, so ist die vulg. Orcinius oder Orchinius zu verwerfen, vgl. Orelli zu Cic. Or. l. l. p. 123. ed. min.), Prätor in demselben Jahre wie Cicero, 688 d. St., 66 v. Chr., und als solcher mit der quaestio peculatus betraut (p. Clu. 53, 147.), daher Faustus Sulla (vgl. Bd. II. S. 678. ob.) vor sein Tribunal zu stehen kam (p. Clu. 34, 94.), ward wie es scheint in dem Jahre nach seiner Prätur angeklagt und von seinem gewesenen Collegen Cicero vertheidigt (vgl. Qu. Cic. de pet. cons. 5, 19., wo sein Prozeß neben dem des C. Cornelius genannt ist, der bestimmt in das J. 689 d. St. fällt, vgl. Bd. II. S. 697.). [Hkh.]

Orcus, s. Inferi u. Proserpina, u. über Orcini Senatores (Suet. Oct. 35. Plut. Ant. 15.) s. Senatus.

Orcynia, s. Hercynia Silva.

Ordabae, Volk in India intra Gangem bei Plin. VI, 20, 23. [F.]

Ordessus (Ὀρδησσός, Herod. IV, 148.), ein Nebenfluß des Ister in Scythien (Sarmatia Europäa), nach Mannert IV. S. 105. der heut. Sereth. Vgl. auch Ukert III, 2. S. 184. [F.]

Ordesus, s. Odessus.

Ordinarius im Gegensatz zu extraordinarius bezeichnet das Gesetzliche und Regelmäßige (s. Bd. III. S. 365.), z. B. ius ordinarium, Suet. Claud. 15. (in prozessual. Beziehung), consulatus ordinar. (die ersten Coss. im Gegensatz zu den später eintretenden oder suffecti), Liv. XLI, 8. Suet. Galb. 6. Vit. 2. Dom. 2. Auson. grat. act. 14., gladiatores und pugiles ord. (im Gegensatz der catervarii oppidani), Sen. de ben. III, 28. ep. 7. Suet. Oct. 45., servus ord., s. servus. Ordinarius diente auch als militärische Bezeichnung und hat in verschiedenen Zeiten eine verschiedene Bedeutung gehabt, wodurch sich die abweichenden Angaben erklären. So sagt Fest. h. v. p. 182. 185., nach Einigen sei ord. s. v. a. manipularis (quia infimi sit ordinis). In Cato's Rede de suis virt. contra Therm. bei Fest. kann ordinar. nichts anderes heißen als ein gewöhnlicher Legionssoldat (in ordine dienend, Varr. fragm. p. 210. Bip. Vop. Bonos. 14.). Später scheinen ordinarii Unteranführer (nach Lange hist. mutat. rei milit. Gott. 1846. p. 46. sogar s. v. a. centuriones) gewesen zu seyn, wie Veget. II, 7. erklärt, und zwar Anführer der ersten Reihen in der Schlacht; wie das Wort auch Cap. Clod. Alb. 11. zu verstehen ist. Grut. 542, 8. nennt einen ordinarius legionis. — Veget. II, 15. stellt die ord. den früheren principes gleich. [R.]

Ordo, 1) in staatsrechtlicher Beziehung, a) im engeren Sinn die drei Hauptstände des röm. Volks, die Senatoren (ordo amplissimus, s. Senatus, oft auch ordo schlechtweg genannt, Cic. Cat. I, 8. Suet. Vit. 2. Caes. 14.), die Ritterschaft (ordo equester seit den Gracchen, s. Bd. III. S. 214., Suet. Caes. 41. Oct. 2. 63. 100. Tib. 51. Cal. 15. 17. 30. 49. 53.) und das Volk, s. Plebs. Diese drei ordines werden mehrmals unterschieden, z. B. Cic. in tog. ant. b. Ascon. p. 89. Orell. Auson. Id. XI, 78. Zuweilen werden Senatoren und Ritter zusammen vorzugsweise ordines genannt und zusammen als uterque ordo bezeichnet, so Suet. Oct. 15. Tib. 35. Cal. 49. Ner. 11. Galb. 14. Dom. 8. Vesp. 9. (wo beide amplissimi ord. heißen). Auch in den Municipien ist der ordo decurionum, dem senator. ordo in Rom entsprechend, Orelli 1167. 1180 f., auch ordo schlechtweg, Orelli 3734., s. Senatus. — b) Im weiteren Sinn bezeichnet ordo alle stehenden Classen, Abtheilungen, Gesellschaften und Collegien. So spricht Suet. Oct. 41. 57. Ner. 44. Claud. 22. u. A. von omnes ordines (d. h. alle Classen der bürgerl. Gesellschaft), s. Liv. I, 42. Cic. p. Flacc. 7. de leg.

III, 3. 19. p. Rab. P. 6. In diesem weitern Sinn heißt es lex Julia maritandis ordinibus, s. Bd. IV. S. 979. In diesem Sinn darf es auffallen wenn ordo publicanorum (Cic. ad div. XIII, 9. Du. Cic. de cons. 1.), ordo aratorum pecuarior. mercator. (Cic. Verr. II, 6.), ord. tri rum (Cic. Phil. I, 8. VI, 5.), scribarum (Cic. Verr. III, 79.), libertinorum XLII, 27. XLIII, 12. XLV, 15. Cic. Verr. I, 47. Suet. Gramm. 18.), collegii (Orelli 2417.), ordo regalium (Or. 3884., schwer zu erk ordo seviralis (Or. 2229.), ordo haruspicum (b. Gruter.), u. dgl. kommt. — Ordo sacerdotum bei Fest. h. v. p. 185. M. gehört nicht sondern heißt s. v. a. Reihenfolge und Rangabstufung der Priester. — 2) in prozessual. Beziehung. Ordo iudiciorum privatorum ist das Ord verfahren, nach welchem der Magistratus den Prozeß instruirt (ius) u dann die nähere Untersuchung und Entscheidung Richtern überträgt (iudi zum Unterschied von der cognitio extraordinaria, d. h. die von der abweichende, s. Bd. IV. S. 377. 381. II. S. 489. III. S. 365. iud. publicorum ist das regelmäßige Criminalverfahren vor den quae perpetuae, im Gegensatz zu der cognitio extraord., welche ebenso im Civilprozeß das ordentliche Verfahren verdrängte, s. Bd. IV. S. 383. — 3) in militär. Beziehung bezeichnet eine Legionsabtheilung, Heerhaufen der Ionne im weitern Sinn, z. B. Liv. VIII, 8. ubi his ordinibus ell. in valla ordinum, ordines turbati u. a., Sal. Jug. mehrm. Vell. 2. 112. ꝛc. Sodann bezeichnet ordo a) einen Manipel, z. B. Cäs. b. g. 40. b. c. I, 46. III, 53. In diesem Sinn heißt ordinem ducere Manipel anführen, d. h. Centurio seyn, z. B. Liv. II, 55. Cic. Phil. Cäs. b. c. I, 13. III, 104. Vop. Bonos. 14.; desgl. ordinem ass Liv. XLII, 33 f. Cic. in Pis. 36. b) In eigentlich technischem Sinn ordo nach Abschaffung der phalangitischen Stellung bei den triarii, r und accensi vor, denn bei diesen hießen die Abtheilungen nicht man sondern ordo (s. Bd. IV. S. 859. u. Huschke, Serv. Tullius S. 4 Diese drei Waffengattungen, welche als dritte Schlachtreihe hinter d nipeln der hastati und principes standen, bildeten nämlich 15 Haufe nes), von denen jeder aus drei Vexillen bestand, nämlich vorn ein v triar. zu 40 Mann, sodann ein vexill. rorar. zu 70 M., endlich ein accensi zu 70 M., so daß der ganze ordo 180 M. oder mit den O etwa 186 Mann betrug, wie Liv. VIII, 8. ausdrücklich sagt. Daß or so viel als Halbmanipel bedeute, wie Mommsen, d. röm. Tribus S. behauptet, ist unrichtig, s. Rec. in Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1846. N. Unwahrscheinlich ist auch die Erklärung von Göttling, Gesch. d. röm. verf. S. 365. c) Endlich heißt ordo so viel als Dienstgrad der rionen (da der Rang derselben von dem Rang der Heerhaufen oder welche sie anführten abhing), z. B. Cäs. b. g. I, 40. omnium or centurionibus, b. c. I, 77. centuriones in ampliores ordines restitui II, 35., und davon erhielt ordo zuletzt die Bedeutung als Hauptma wie es Cäs. b. g. V, 30. VI, 7. Tac. Hist. I, 55. Vell. II, 112. ordinibus so viel als centurionibus primorum ordinum) zu erklären ist, Orelli Inscr. 3454 f. ordinem accipere u. 3456. ordinem dare. An Stellen wird aber ordines ducere und centurionatus unterschieden, Cap. Maxim. 4. — Als Dienstgrad der Offiziere im Allgem. steht or der lex Jul. munic. oder tab. Heracl. l. 46. cuive apud exercitum miniae causa ordo ademtus est. — 4) Ordo im gemeinen Leben, nur die ordines im Theater erwähnen, s. lex Roscia Bd. IV. S. und Theatrum. [R.]

Ordovices (Liv. XII, 33. Tac. Agr. 18. Ann. XII, 33.; Ordo Ptol. II, 3, 18.), Volk an der Westküste von Britannia Romana, der

s (j. Angleſey) gegenüber (im nordweſtl. Theile von Wales, zwiſchen
ardigan-Bay und dem Fluſſe Dee), welchem die Städte Mediolanium
i Dorfe Ternhill weſtlich von Drayton) und Brannogenium (das Dorf
ſfield bei Ludlow) gehörten. [F.]

Ordymnus, Berg auf der Inſel Lesbos bei Plin. V, 31, 39. [F.]

Orēădes, Ὀρειάδες, Bergnymphen, ſ. Nymphae S. 788. Sie wurden
ſtets als Jägerinnen, leicht aufgeſchürzt, und oft in Begleitung der
mi (Serv. Virg. Aen. I, 500.). [Pfau.]

Oreges, ein mit dem Paryadres, Niphates und andern zuſammenge-
n Gebirge im innern Aſien bei Plin. V, 27, 27. [F.]

Oreophanta (Ὀρεοφάντα, Ptol. VII, 1, 73.), Ort am Ganges in
a intra Gangem. [F.]

Orestĭus, Ὀρέστιος, ein Böotier, von Hektor erlegt (Hom. Il. V,
). [Pfau.]

Orestia (Ὀρέστη, Hecat. fr. 107. aus Steph. Byz. 519. Heſych. h. v.),
ter Gegend auf der Inſel Euböa. [F.]

Orestădas (Ὀρεστάδας), aus Metapont, Pythagoreer, Jamblich.
. 36. Diog. Laert. IX, 20. [B.]

Orestae (Ὀρέσται, Hecat. fr. 77. aus Steph. Byz. p. 519. Thuc.
; Strabo VII, p. 326. IX, p. 434. Polyb. XVIII, 30. Plin. IV,
17. u. ſ. w.), epirotiſches Volk der Landſch. Moloſſis oder Moloſſia in
nach ihm benannten Diſtrikte Orestis (Ὀρεστίς, Ptol. III, 13, 5. 22.
Byz. l. l. Liv. XXVII, 33. XXXI, 40. u. ſ. w.) oder Orestias
, Strabo VII, p. 326.) im N. des Landes am Abhange des nörd-
Grenzgebirges zwiſchen den Flüſſen Aous und Haliacmon, das ſpäter
macedon. Herrſchaft unterworfen war (Diod. XVI, 93. XVII, 57. Curt.
13. 28. vgl. Strabo p. 434.), von den Römern zuerſt für frei erklärt
. XVIII, 30, 6. Liv. XXXIII, 34. XLII, 38. vgl. Cic. de har. resp.
Plin. l. l.), dann aber doch mit zur Provinz Macedonien gezogen
. Der Sage nach ſollte die Landſch. und ihre Bewohner ihren Namen
Oreſtes haben, der nach der Ermordung ſeiner Mutter dorthin geflohen
die Stadt Argos Oreſticum gegründet habe (Strabo p. 326. Steph.
. Auch erwähnt hier Steph. Byz. eine Stadt Orestia (Ὀρεστία) auf
Berge dieſes Gebietes als Geburtsort des Ptolemäus Lagi. Uebrigens
North. Gr. III. p. 305. u. IV. p. 121. 124. [F.]

Orestēa, Beiname der Artemis, deren Bild Oreſtes aus Tauris nach
land, oder, nach einer ſpätern Sage (Hyg. fab. 269.), nach Latium
(Ovid Ep. ex P. I, 2, 80. Met. XV, 489.). S. unten S. 972. [Pf.]

Orestes, ae, is, Ὀρέστης, 1) Sohn des Agamemnon und der Kly-
ra. Nach Homer Il. IX, 145. 287. hat er drei Schweſtern, Chryſo-
, Laodike und Iphianaſſa (nach Schol. Eur. Or. 657. iſt Iphianaſſa
eine andere Form für Iphigeneia, und ſo läßt Lucr. I, 85. die Iphianaſſa
lich geopfert werden; Sophokles hingegen ſetzt Elektra für die Laodike
läßt nach Opferung der Iphigeneia, El. 530., Chryſothemis und Iphia-
noch leben, El. 158., worin er dem Schol. zufolge dem Dichter der
ten Gedichte folgt; Eur. Or. 23. nennt Chryſothemis, Iphigeneia und
. Agamemnon ſah ihn nach ſeiner Rückkehr von Troja nicht mehr,
wurde vorher ermordet, Od. XI, 452.; im achten Jahr nach dieſem
ihn kehrte er von Athen zurück und rächte den Tod ſeines Vaters,
III, 306 vgl. I, 30. 40. IV, 546. Dazu fügt Pindar Pyth. XI, 25.
einen Zug, daß Or. von ſeiner Amme Arſinoe* den Händen der Kly-

* Aeſch. Choëph. 732. heißt ſie Kiliſſa, nach Pherekydes bei Schol. Pind.
Odyssea.

tämnestra entrissen worden sei. Die Tragiker dagegen spannen diesen thos auf eine für die dramatische Anordnung entsprechende Weise aus. Soph. El. 296. war es Elektra welche ihn den mörderischen Händen Mutter entwand und durch einen Sklaven* nach Phanote am Par zum König Strophios, welcher mit Anaxibia (Schol. Eur. Or. 764. Astyochea, Hyg. f. 117.), Agamemnons Schwester, vermählt war, brieß. Hier entspann sich die im Alterthum hochgefeierte Freundschaft mit Sohn des Strophios, Pylades. Nachdem Or. sein 20stes Jahr zurück hatte (Eur. Iph. A. 621.) wurde er durch den Spruch des Orakels den Tod seines Vaters zu rächen, Aesch. Choëph. 270. Soph. El. 35. Or. 28. 416. Er kam mit Pylades nach Mykenä, schnitt seine Haa Weihgeschenk auf dem Grab seines Vaters ab, und verabredete mit E mit welcher er hier zusammentraf, den Plan der Rache. Er geht in Gewand eines phokäischen Fremdlings in den Palast, meldet er habe Strophios den Auftrag den Tod des Orestes zu verkünden, und sob den Aegisthos gewahr wird erschlägt er ihn und sofort auch die herbeig Klytämnestra, Aesch. Choëph. 658—930. Bei Sophokles kommt Or. Pylades und gibt sich für einen phokäischen Gastfreund aus, welcher die des gestorbenen Orestes in einer Urne bringe, erkennt an der tiefen S der Elektra seine Schwester, verabredet mit ihr den Racheplan und er sodann zuerst die Klytämnestra und dann den Aegisthos. Nach der wird Or. von Wahnsinn ergriffen und von den Erinnyen verfolgt, Choëph. 1053. Er flüchtet sich an den Dreifuß des delphischen Heilg aber auch hier lassen sie ihm keine Ruhe, bis die weise Schutzgöttin Al wohin sie ihm auf dem Fuße gefolgt sind, durch Stiftung des erst gerichtes, des Areopagos, den Zwist schlichtet. Als es hier nach Anter setzung der beiderseitigen Rechtsgründe zur Abstimmung kommt und Stimmengleichheit ergibt, so entscheidet Athene durch ihren Stimmstein Gunsten des Schuldigen, Aesch. Eum. Zum Dank für seine Freisprech weihte er auf dieser Stelle der Athene Areia einen Altar, Paus. I, 2 In die Zeit vor seiner Freisprechung aber setzt die Sage verschiedene derungen. Nach Eur. Iph. T. 79. Hyg. f. 120. ging er auf den Apollo's, den er befragte wie er von seinem Wahnsinn geheilt werden mit Pylades nach Tauris, um das dort vom Himmel gefallene Bi Artemis nach Athen zu entführen. Kaum gelandet wurden sie von den geborenen ergriffen um nach Landesbrauch der Artemis geopfert zu w Iphigeneia, die Priesterin, will den Orestes mit einem Briefe (δέλτ Argos entlassen und den Pylades schlachten, Orestes aber erbittet sich er geopfert und Pylades, welcher nur sein Begleiter sei, entlassen Dieser will den Tod mit Or. theilen, und nur auf dringendes Bitt Or., daß er durch eheliche Verbindung mit seiner Schwester Elektra das der Atriden vor dem Erlöschen sichern solle, fügt er sich dessen Willen (V —722., vgl. über diesen berühmten Wettstreit der Freundschaft Ovid. III, 2, 58. Cic. de am. 7.); an dem Inhalt des Briefes aber erkennt Orestes und Iphigeneia als Geschwister und entfliehen mit dem Bild nach Griechenland (1289.), s. d. Art. Iphigeneia Bd. IV. S. 258 f. Dienst der Artemis Tauropolos soll er auch nach Komana und Ka gebracht haben, Strabo XII, p. 535. 537. Der Wahnsinn verließ ihn erst als er sich unweit Gythion in Lakonika auf einen weißen Stein setzte, welcher daher *Ζεὺς Καππώτας* genannt wurde, Paus. III, 2 Auch in Trözen zeigte man vor dem Tempel der Artemis Lykeia einen

* Nach Dikt. Kret. VI, 2. wurde Or. durch Talthybios, den Herold Ag memnon gerettet und zu Idomeneus gebracht.

n der heilige genannt wurde, weil auf demſelben Oreſtes durch neun
ier von ſeiner Schuld gereinigt worden ſei, Pauſ. II, 31, 4. Eben-
ſ war vor dem Tempel des Apollon Thearios ein Gebäude, Hütte des
genannt, in welchem er ſo lange bis er gereinigt war ſich aufhalten
. Unter den Sühnmitteln welche zu ſeiner Reinigung angewendet wurden
uch Waſſer aus der Hippokrene, Pauſ. II, 31, 8. An der Straße von
ſopolis nach Meſſene war ein Tempel der Maniä (d. h. der Eumeniden),
r gerast haben ſoll. Nicht weit davon war ein Erdwall, auf dem
ßer aus Stein lag, zur Erinnerung an Or., welcher daſelbſt im Wahn-
nen ſeiner Finger abbiß; daran ſtieß ein anderer Platz, Ake genannt,
Or hier geheilt wurde; die Eumeniden hatten auch hier einen Tempel.
ſie ihn in Wahnſinn verſetzen wollten ſeien ſie ihm ſchwarz erſchienen;
m er ſich aber den Finger abgebiſſen, haben ſie ſich ihm zum Zeichen
Verſöhnung weiß gezeigt, worauf er wieder zur Beſinnung kam. Hierauf
t er ſich das Haar, und zur Erinnerung daran war an dieſer Stelle ein
n Tempel, Pauſ. VIII, 34, 1—4. Nach einer andern Sage, welcher
ipides im Oreſtes folgt, wollten die Argeier den Or. und die Elektra
n ihres Frevels ſteinigen, und Or. konnte dieſes Urtheil nur durch das
rechen, ſich und der Elektra freiwillig den Tod zu geben, abwenden,
30. 946. Aus Erbitterung über Menelaos, von deſſen Ankunft er ver-
ſ Hilfe erwartet hatte, ermordete er die Helena und war eben im Be-
auch die Tochter des Menelaos, Hermione, zu ermorden, als Apollon
ten und erklärte daß er die Helena dem Schwert des Or. entrückt und
r die Unſterblichen verſetzt habe; Or. müſſe auf ein Jahr das Land mei-
und in Sparta in Arkadien wohnen, welches nach ihm Oreſteia genannt
den werde: nach Verfluß dieſer Zeit werde er vom Areopag in Athen
freiſprochen und ſodann mit der Hand der Hermione beglückt werden (1630
34.). Auch nach Epirus kam er, wo die Landſchaft Oreſtias von ihm
Namen bekam und die Stadt Argos Oreſtikon gegründet wurde, Strabo
p. 326. Nach ſeiner Freiſprechung eroberte er mit Hilfe der ihm von
eit an ergebenen Phokäer ſein väterliches Reich (Philoſtr. Her. p. 705.),
s Aletes, der Sohn des Aegiſthos, auf die falſche Nachricht hin daß
und Pylades in Tauris der Artemis geopfert worden ſeien in Beſitz ge-
en hatte. Er erſchlug den Aletes und wollte auch Erigone, die Tochter
Aegiſthos und der Klytämneſtra, ermorden, dieſe wurde aber von der
ia entrückt und in Attika zu ihrer Prieſterin gemacht, Hyg. f. 122.
Pauſ. II, 18, 6. Tzetz. zu Lykophr. 1374. zeugte Or. mit ihr einen
ichen Sohn Penthilos. Die Hermione, Tochter des Menelaos, welche
frühzeitig verſprochen worden war, wurde ihm während ſeiner Irrfahrten
Neoptolemos vorweggenommen; er erſchlug aber denſelben in Delphi
. d. Neoptol. S. 540 f.) und heiratete die Hermione, mit welcher er
einzigen Sohn* Tiſamenos zeugte, welcher in der Folge der Stifter
Achäer ward, Pauſ. II, 18, 6. Auch die Herrſchaft über Sparta fiel
s, theils wegen der Anſprüche ſeiner Gemahlin, theils weil die Lake-
ier lieber einem Enkel des Tyndareos, als den von Menelaos mit einer
ia erzeugten Söhnen Nikoſtratos und Megapenthes gehorchen wollten.
Nachdem Kylarabes in Argos kinderlos geſtorben war riß Or. auch dieſes
h an ſich, Pauſ. II, 18, 5. 6. Wenn ſeine bisher erzählten Schickſale
den Charakter des Mythos an ſich tragen, ſo nähert ſich das Ende
ſ Lebens der hiſtoriſchen Zeit. Nach Hellanikos im erſten Buch ſeiner

* Nach Theagenes (ἐν Μακεδονικοῖς) bei Steph. Byz. s. v. Ὀρέσται flüchtete
h nach ſeiner Geneſung mit Hermione aus Scham nach Epirus und bekam
n Sohn Oreſtes, nach welchem die Landſchaft Ὀρέσται genannt wurde.

Αἰολικὰ bei Schol. Pind. Nem. XI, 43. Tzetz. zu Lyk. 1374. und S
XIII, 582. vgl. mit Pind. Nem. XI, 44. begann er die äoliſchen Anſied
gen in Kleinaſien, welche von ſeinen Söhnen Penthilos und Tiſamenos
geſetzt wurden, vgl. Strabo IX, p. 401., und auch die Einwanderun
Dorier in den Peloponnes wurde ſchon in ſeine Zeit geſetzt, Pauſ. VIII
Seinen Tod fand er in Arkadien (Strabo XIII, p. 582.), nach der
Angabe des Asklepiades bei Schol. Eur. Or. 1645. u. Theagenes bei
Byz. s. v. *Ὀρέσται* in Parraſia durch den Biß einer Schlange. Sein
mal war an der Straße von Tegea nach Thyrea, Pauſ. VIII, 54, 4.
Gebeine aber waren ſchon im Zeitalter des Krösus von einem Sp
nach Sparta entführt worden. Als nämlich das delphiſche Orakel den
tanern den Sieg über die Tegeaten verhieß, wenn ſie die Gebeine d
nach Sparta bringen würden, erfuhr ein Spartaner Lichas daß ein
in Tegea in ſeinem Hofe die Gebeine eines ſieben Ellen großen Man
funden habe, verſchaffte ſich dieſelben mit Liſt (Herod. I, 67. 68.
Anm. von Bähr) und brachte ſie nach Sparta, wo ſie in einem Gr
niedergelegt wurden, Pauſ. III, 11, 10. Nach römiſcher Sage hatte
das Bild der tauriſchen Artemis nach Aricia gebracht, von wo es ſpä
den Römern die Menſchenopfer mißfielen, nach Sparta verſetzt wurde.
wurde in Aricia begraben, ſpäter wurde ſeine Aſche nach Rom gebr
vor dem Tempel des Saturnus beigeſetzt, Serv. ad Aen. II, 116., wo
eines der ſieben ſchickſalsſchweren Reichskleinode Roms bewahrt wurde
ad Aen. VII, 188. — Wie das Schickſal des Or. ein ergiebiger Sto
die Bühne war (scenis agitatus Orestes, Virg. Aen. IV, 471.), ſo
minder für die bildende Kunſt, deren Denkmäler Raoul Rochette in
Orestéide (Mon. Inéd. 1833. p. 115—238.) u. O. Müller, Kunſta
S. 661 f. zuſammengeſtellt haben. Ueber die Vaſengemälde, Or. in D
darſtellend, ſ. O. Jahn, Vaſenbilder, 1839. S. 5—10. — 2) Ein
Held, von Hektor vor Troja erlegt, Il. V, 705. — 3) Ein troiſcher
von Leonteus erſchlagen, Il. XII, 139. 193. — 4) Sohn des Achelo
der Perimede, Apollod. I, 7, 3. [W.]

5) Sohn des Echekratidas, Dynaſt von Pharſalus in Theſſali
dem mächtigen Geſchlechte des Antiochus, ſprach Ol. 80, 4., 456, v
die Hilfe der Athener an, welche ihn jedoch vergeblich mit Gewalt
einzuſetzen ſuchten. Thuc. I, 111. [West.]

6) Beiname der gens Aurelia. — 7) Vater des Romulus Augustu

Oresthasium (*Ὀρεσθάσιον*, auch *Ὀρέσθειον*, Thuc. V, 64., u.
τειον, Herod. IX, 11. Eurip. Orest. 1647.), Stadt im ſüdl. Arkadien
Landſch. Mänalia unweit Megalopolis, zur Rechten am Wege von
Tegea, Pauſ. VIII, 44, 2. vgl. VIII, 27, 3. 39, 4. 40, 5. Steph. Byz.
Ueber ihre Lage Leake Trav. in the Mor. II. p. 318. Peloponn. p. 247.

Orestheus (*Ὀρεσθεύς*), 1) Sohn des Lykaon, Erbauer der
diſchen Stadt Oreſthaſion, welche durch den Einfluß der Sagen von
nachmals Oresteion benannt worden ſeyn ſoll (Pauſ. VIII, 3, 1. Ste
s. v. *Ὀρεσθάσιον*). — 2) Sohn des Deukalion, Vater des Phyti
Großvater des Oeneus, König der an die Aetoler grenzenden Lokrer,
über Aetolien herrſchte. Ein Hund gebar ihm ſtatt der Jungen einen
den der König durch ſeinen Sohn vergraben ließ. Im Frühjahr
daraus ein Weinſtock, von deſſen Schößlingen (*ὄζοι*) die Lokrer d
namen Ozolen erhalten haben ſollen (Pauſ. X, 38, 1. Athen. II, p. 35.

Orestias (*Ὀρεστιάς*), 1) ſ. Orestae. — 2) eine angeblich von
gegründete Stadt in Thracien (Zonar. in Conſt. Monom. p. 199. N
Greg. hist. Byz. VII, 7. VIII, 5 u. öft.), welche Lamprid. Heliog. 7. Oresti
und für identiſch mit Hadrianopolis erklärt (vgl. Bd. III. S. 1027.

Orestinus, ein Schriftſteller über mediciniſche Gegenſtände, Galen. Subf. sec. loc. I, 1. [B.]

Orestis Portus (Plin. III, 5, 10.), an der Weſtküſte von Bruttium, unweit an der Mündung des Metaurus beim heut. Gioja. [F.]

Oretāni (Ὀρητανοί, Polyb. X, 38. XI, 20. Strabo III, p. 152. 154. 156. Ptol. II, 6, 59. Plin. III, 3, 4., bei Liv. XXI, 11. u. XXXV, 7. Oretani), ein mächtiges Volk im SW. von Hiſpania Tarrac., das nördlich an die Carpetaner grenzte und ſich ſüdlich bis zur Grenze von Bätica (nach Ptol. l. l. ſogar noch ſüdl. über den Bätis hinaus) ausbreitete, in W. an Luſitanien und in O. an das Gebiet der Baſtetaner ſtieß, und deſſen (von Ptol. l. l. weiter als von andern Schriftſtellern ausgedehntes) Gebiet (d. h. der öſtliche Theil von Granada, ganz Mancha und die weſtlichen Striche von Murcia) mit der Hauptſtadt Castulo (j. Cazlona) der Anas und ſelbſt der Bätis (Strabo p. 154.) in ſeinem erſten Laufe durchſtrömte. [F.]

Orētum Germanorum (Ὄρητον Γερμανῶν, Ptol. II, 6, 59.), eine Stadt der Oretani (vgl. Plin. III, 3, 4. Oretani, qui et Germani cognominantur), wahrſch. auch das Ὄρισία des Artemid. bei Steph. Byz. p. 734. und das Ὄρία des Strabo III, p. 152. (vgl. Ukert II, 1. S. 410 f.), an der Stelle der heut. Einſiedelei de Oreto bei Granatula in La Mancha, weſtl. ſpan. M. von Almagro, wo ſich noch eine röm. Brücke über die Guadiana (Anas) und viele Ruinen finden. Vgl. Morales Ant. p. 8. u. 76. u. Florez Esp. Sagr. VII. p. 255. [F.]

Orĕus (Ὠρεός), Stadt im nördl. Euböa am Fluſſe Kallas unter dem Berge Telethrion gelegen, Strabo X, p. 445 f., in der Landſch. Hiſtiäotis, ſelbſt früher Hiſtiäa oder Heſtiäa genannt, Herod. VIII, 23. Skylax p. 22. Huds. Strabo l. l. Pauſ. VII, 26, 4. Steph. Byz. s. v. Ἱστίαια. Ueber die Lage und jetzige Beſchaffenheit des Ortes ſ. Stephani, Reiſe im nördl. Griechenl. S. 33 ff. Nach dem Perſerkriege hielt Oreus mit Euböa zu Athen, fiel aber Ol. 83, 3., 445., ab und ward darauf von Perikles unterjocht; die Bewohner wurden ausgewieſen, Thuc. I, 114., und nach Makedonien verſetzt, und an ihrer Stelle 2000 Athener nach Oreus verlegt, Theopomp. bei Strabo X, p. 445. Diod. XII, 7. 22. Plut. Per. 23. vgl. Plin. VII, 57. Bei dem abermaligen Abfall Euböa's, Ol. 92, 1., 411, blieben die Athener daher nur im Beſitze dieſer Stadt, Thuc. VIII, 95. Nach ihrem Fall kam Euböa unter die Hegemonie der Spartaner, welche namentlich an Oreus, das jedenfalls jetzt oligarchiſche Verfaſſung erhielt, ſich ſehr dienſtfertig machten. Die Abtrünnigkeit dieſer Stadt, Ol. 100, 3., 378, wobei Kotys (Charigenes? Aeſch. geg. Kteſiph. §. 103.) durch Jaſon von Pherä unterſtützt ſich zum Tyrannen aufwarf, war nur vorübergehend; Theriippides vertrieb den Tyrannen und ſtellte die alte Ordnung wieder her, und Chabrias mußte vergebens die Stadt mit Gewalt zu nehmen, Diod. XV, 30. Erſt Ol. 100, 4., 377, erfolgte auch ihr Abfall von Sparta, Xenoph. Hell. V, 4, 56., und in dieſe Zeit, in welcher Athen mit Theben um den Beſitz von Euböa ſtritt, mag die von Herakleodorus dort eingeführte Demokratie fallen, Aeſot. Polit. V, 2, 9. Philipps Einmiſchung in die griechiſchen Angelegenheiten, ſeit Ol. 106, 4., 353, zog die Einſetzung von Tyrannen in den euböiſchen Staaten nach ſich; auch in Oreus fand ſich eine Partei welche für ſein Intereſſe arbeitete, Demoſth. Phil. III, p. 126. §. 59 ff., und ihm die Stadt in die Hände ſpielte, Demoſth. Chers. p. 94. §. 18. p. 104. §. 59. Phil. III, p. 113. §. 12. IV, p. 133. §. 9., worauf er als Tyrannen dahin den Philiſtides einſetzte, Dem. Phil. III, p. 119. §. 33. p. 126. §. 59. Cor. p. 248. §. 71. Strabo X, p. 445., der jedoch auf Betrieb des Euphrãos von den Athenern bald wieder abgeſetzt, Dem. de cor. p. 252. 79. 81., nach Charax bei Steph. Byz. s. v. Ὠρεός gar getödtet wurde.

In den Kriegen der folgenden Zeit machte seine geographische Lage sowie als seine Festigkeit (Liv. XXVIII, 5. 6. XXXI, 46.) Oreus zu einer wichtigen Position. Ol. 116, 4., 312, im Kriege des Antigonus und Kassander um Euböa der Schauplatz heftiger Kämpfe, wobei Oreus eine lebhafte Belagerung auszuhalten hatte, Diod. XIX, 75. 77. Dasselbe wiederholte sich noch einmal unter Philipp III., Ol. 143, 2., 207, Liv. XXVIII, 6., u Ol. 145, 200, Liv. XXXI, 46., wobei, das erstemal nur vorübergehend (Liv XXVIII 8.), die Stadt, die bis dahin makedonische Besatzung gehabt, den Römern in die Hände fiel. Bald darauf, Ol. 146, 1., 196, erhielt es mit den übrigen griechischen Staaten durch T. Quinctius die Freiheit, Polyb. XVIII, 28. Liv. XXXIII, 31. 34. Von da ab begann die Stadt zu verfallen, und Plin. H. N. IV, 12, 2. rechnet sie zu den verblühten Ortschaften Euböas, doch erwähnt sie noch Ptolem. III, 15. [West.]

Orfitus (auf Inschriften; bei Schriftstellern auch Orphitus), röm. Gentilname, z. B. in der gens Cornelia, Bd. II. S. 699. am Schlusse der Familie Furia, Bd. III. S. 598., Pactia, u. s. w. [Hkh.]

M. Orfius, eques Rom., bei Cic. ad Qu. fr. II, 14, 3. noster [illegible] necessarius ex municipio Atellano, Kriegstribun in Cäsars Heere im 3. des gallischen Krieges, 700 d. St., 54 v. Chr., vielleicht derselbe welchen Cicero an Cäsar empfohlen hatte (vgl. ad Fam. VII, 5, 2., wo die Lesart zweifelhaft ist). [Hkh.]

Orga, s. Orgas.

Organa (*Ὀργάνα*, Nearch. p. 30. Ptol. VI, 7, 46.), kleine und unbewohnte Insel vor der Küste Caramaniens, von Ptol., der sie wahrsch. mit Ogyris (s. oben S. 890.) verwechselt, irrig weit hinaus in den Ozean nach Arabien gesetzt; wahrsch. das heut. Ormus. [F.]

Organagae, Volk in India intra Gangem bei Plin. VI, 20, 23.

Orgas (*Ὀργᾶς*, Strabo XII, p. 578.) oder Orga (Plin. V, 29. 2.), rechtes Nebenflüßchen des Mäander in Phrygien, das südöstl. von Celänä den Hauptstrom fiel; vermuthlich der kleine Fluß welchen Arundell (Discov. in Asia min. I. p. 185.) zwischen Dineir und der Brücke des Mäander bei Digetzi passirte und dessen Namen wir nicht kennen. [F.]

Ὀργασοι (Ptol. VI, 14, 10.), Volk in Scythia intra Imaum.

Ὀργεῶνες hießen die Mitglieder von Genossenschaften welche zur Ausübung eines gemeinschaftlichen Cultus zusammentraten. Harpokr. *ὀργεῶνες εἰσιν οἱ ἐπὶ τιμῇ θεῶν ἢ ἡρώων συνιόντες· ὀργιάζειν γάρ ἐστι τὸ θύειν τὰ νομιζόμενα δρᾶν.* Suidas s. v. *ὀργ.*, *Σέλευκος — ὀργεῶνας φησὶ λεῖσθαι τοὺς συλλόγους ἔχοντας περί τινας ἥρωας ἢ θεούς.* Bekk. Anecd. gr. p. 191, 26. *ὀργεῶνές εἰσιν οἱ κοινωνοῦντες ἀλλήλοις θεῶν ἢ ἡρώων ἐν ἱεροῖς καὶ κοινῇ θυηπολοῦντες.* Wenn dagegen Poll. III, 52. Etym. M. p. 226, 16. 629, 22., und die Gramm. bei Bekk. Anecd. gr. p. 227, 286, 11. die *ὀργεῶνες* schlechthin mit den atheniſchen *γεννῆται* identificiren, so bezieht sich dies auf die speciellere Bedeutung der Orgeonen zu Athen als durch einen Cultus verbundener Theilhaber an einer Geschlechtsgenossenschaft und weist allerdings auf einen engeren Zusammenhang derselben mit den Genneten hin (s. d. Art. *γένη*): allein die völlige Gleichstellung beider, das Aufgehen der Orgeonen in den Genneten, kann erst einer ziemlich späten Periode angehören, das ursprüngliche Verhältniß muß ein anderes gewesen seyn. Es haben sich über dieses zwei einander schroff entgegenstehende Ansichten ausgebildet. Schömann in der Anm. zu Isäus p. 208 ff. (vgl. Disp. Antiq. iur. publ. Graec. p. 210.), von der Meinung ausgehend daß die Individuen, welche in natürlichem Verwandtschaftsverhältniß sowohl als in Religionsgemeinschaft mit den Geschlechtern standen, gleichwohl nicht mit diese aufgenommen worden seien, nimmt an daß, insofern diese mit ihren

Geschlechtern befindlichen Verwandten, den Genneten, zu religiöser Ver-
derung zusammentraten, die Mitglieder dieser insgesammt den Namen ὀρ-
ες geführt, so also daß dieß das allgemeine, γεννῆται das besondere ge-
n wäre. Dieser Ansicht steht namentlich entgegen daß, wenn auch später-
in Folge von Einbürgerungen und andern Abwandlungen denen im
e von Jahrhunderten der Zustand der Bevölkerung eines Staates unter-
, viele dem atheniſchen Staatsverband angehörenden Individuen außer-
der γένη gestanden haben mögen, dasselbe doch schwerlich gleich von An-
m galt, von der Zeit an wo das Geschlechterwesen organisirt wurde, dem
zunächst die Idee einer Zusammenführung der gesammten zerstreuten
nte der Bewohnerschaft zum Grunde lag, so daß anzunehmen, es werde
der Zahl von 360 γένη oder 10800 Familien die Summe der damals
hen ansäßigen Bürger faktisch erschöpft gewesen seyn. Weit ansprechen-
ist daher die Ansicht welche Meier de gentilit. attica p. 24. 26. entwickelt
welche, wenn wir sie richtig verstehen, dahin geht daß als Solon, oder
sonst, das Geschlechterwesen regulirte, er das was faktisch damals an
schlechtern mit besondern Culten bestand festgehalten, die übrigen außerhalb
Geschlechtsgemeinschaft stehenden Familien aber den Geschlechtern zuge-
ien, zur Theilnahme an deren Culten zugezogen und mit jenen zugleich
ter die Phratrien vertheilt habe. Im Wesentlichen beruht diese Ansicht
f der Stelle des Philochorus bei Suidas u. Photius s. v. ὀργεῶνες (hist.
aec. fragm. ed. Müller p. 399.): περὶ δὲ τῶν ὀργεώνων γέγραφε καὶ
ίλοχορος, τοὺς δὲ φράτορας ἐπάναγκες δέχεσθαι καὶ τοὺς ὀργεῶνας καὶ
ους ὁμογάλακτας, οὓς γεννήτας καλοῦμεν, woraus, wenn die freilich von
Schömann Antiq. iur. publ. p. 210. verworfene Beziehung des Relat. οὕς
f Beides, ὀργεῶνας und ὁμογάλακτας, richtig ist, nun das umgekehrte Ver-
ältniß gewonnen wird, daß nämlich die γεννῆται das Allgemeine, die ὀρ-
ες das Besondere und nur eine Species jener sind. Der Urheber des
schlechterwesens schonte dabei die natürlichen Geschlechter so viel als mög-
, die ihnen Angehörigen bildeten als ὁμογάλακτες den Kern auch der
ürlichen Geschlechter: aus ihnen allein jedoch konnte der neue Schematis-
s in den erforderlichen runden Zahlen nicht ausgeführt werden, die Lücken
rden mit ursprünglich fremdartigen Bestandtheilen ausgefüllt, mit Familien
cht, während das natürliche Verwandtschaftsverhältniß der alten Geschlech-
ungestört blieb, durch Betheiligung an den Culten derselben als ὀργεῶνες
ihnen in ein politisches Verwandtschaftsverhältniß traten. Zur Zeit des
ilochorus hatten die Geschlechter längst ihre politische Bedeutung verloren
hatte nach Obigem auch der Unterschied der ὁμογάλακτες und ὀργεῶνες
gehört, an deren Stelle der Name γεννῆται als Bezeichnung der gesamm-
Geschlechtsangehörigen getreten war. — Vgl. noch A. van Dale de fratriis,
ssis, orgeonibus etc. in den Dissert. antiq. IX. p. 728 ff. C. F. Her-
nn, Lehrb. d. gr. Staatsalterth. §. 99, 10. Wachsmuth, hellen. Alterth.
Ausg. I. S. 364. [West.]

Orgessum (Liv. XXXI, 27.) oder Orgyssus (Ὄργυσσος, Polyb. V,
0), Kastell der Bissantini im griech. Illyrien unweit der Grenze Mace-
niens (nach Reichard j. Argova). [F.]

Orgetŏrix, ein helvetischer Häuptling, der im J. 693 d. St. (61 v. Chr.)
e Auswanderung seiner Landsleute (Bd. III. S. 1117.) anregte und im
ste der nächsten Jahre betrieb, durch persönliche Herrschsucht jedoch (die
n mit auswärtigen Häuptlingen einen Geheimbund eingehen ließ) sich ge-
liche Verfolgung zuzog, und als er selbst durch das Mittel des Bürger-
ges der Strafe des Feuertodes nicht mehr entgehen zu können hoffte, sich
scheinlich selbst den Tod gab (Cäs. b. g. I, 2. 3. Oros. VI, 7. vgl.
XXXVIII, 31., der ihn wie es scheint zu spät noch als Anführer auf-

treten läßt). S. Thierry Hist. des Gaulois I. p. 289—294. Münzen [illegible] ihm mit dem galliſchen Symbole des Pferdes (vgl. Bd. III. S. 596. ob.) [illegible] mit der Legende (in lat. Schrift) Coios Orcitrix (das erſte Wort angebl[illegible] ſein Name, das zweite ſein Titel, welcher Häuptling von 100 Thälern [illegible] deute), ſowie zum Theil mit dem Beiſatze Atpili (angebl. König oder Her[illegible] ſcher) bei Lelewel, Etudes numism. et archeol., T. I. Type gaulois, pl. [illegible] 50. VII, 7. §. 81. 110. 121. 126. vgl. Eckhel Doctr. num. I. p. [illegible] welcher noch an der Richtigkeit der Beziehung zweifelt. [Hkh.]

Orgia (Ὄργια, Ptol. II, 6, 68., wo die neueſten Herausg. wohl [illegible] richtig Ὄρκια ediren, vgl. Münzen bei Seſtini Med. Isp. p. 99. und [illegible] II, 1. S. 452.), Stadt der Ilergeten in Hiſpania Tarrac., wahrſch. [illegible] heut. Orgagna. [F.]

Orgocyni, die Einwohner einer Stadt der Cherſoneſus Tauric[illegible] Plin. IV, 12, 26. [F.]

Orgomanes, ſ. Dargomanes.

Orgyssus, ſ. Orgessum.

Ori, Völkerſchaft Carmaniens bei Plin. VI, 23, 26., welcher [illegible] die Stadt Ora gehörte. [F.]

Oria, ſ. Oretum.

Oribasius (Ὀρειβάσιος), ein griech. Arzt über deſſen Leben [illegible] (Vitt. Sophist. p. 139.) Hauptquelle iſt. Hienach war er zu Pergamus (nicht [illegible] in Sardes, wie Suidas s. v. u. Philoſtorgius Hist. Eccl. VII, 15. p. 510. [illegible] angeben) von angeſehenen Eltern geboren, machte zuerſt zu Pergamus [illegible] dann zu Alexandria unter Zeno von Cypern, zugleich mit Magnus (ſ. Bd. II. [illegible] S. 1443.) ſeine Studien, und begann dann als Arzt eine praktiſche Thätig[illegible] keit in der er bald zu großem Anſehen gelangte. So nahm ihn Julian [illegible] ſich nach Gallien als Leibarzt, bediente ſich ſeiner aber auch in andern Din[illegible] als Rathgeber, zumal da Orib. in die religiöſen Anſichten des Kaiſers [illegible] ging (vgl. Julian. Epist. 17. p. 384.); daher er auch von Julian, der [illegible] zum Quäſtor in Conſtantinopel erhoben hatte (ſ. Suid.), an das Orakel [illegible] Delphi geſendet ward, von wo er jedoch die Antwort zurückbrachte, daß [illegible] Orakel jetzt verſtummen müſſe (ſ. Georg. Cedren. p. 240. B. Ven.). [illegible] begleitete er den Kaiſer auf ſeinem letzten Feldzug und leiſtete ihm auf [illegible] Sterbebette noch Beiſtand. Eben dieſe innige Verbindung mit Julian [illegible] ihm von Valens und Valentinian Verbannung unter die Barbaren (Goth[illegible] zu, bei denen er aber auch bald durch ſeine ärztliche Kunſt ſich großes [illegible] ſehen gewann, bis die Kaiſer, dem allgemeinen Verlangen nachgebend, [illegible] wieder zurückriefen und ihm ſogar den erlittenen Schaden erſetzten. Von [illegible] an unangefochten und allgemein hochgeachtet lebend ſcheint er ein hohes [illegible] erreicht und in der erſten Hälfte des 5ten Jahrh. geſtorben zu ſeyn. [illegible] ſeinen Schriften iſt vor Allem zu nennen eine aus Auftrag des Julian (3[illegible] —363 n. Chr.) gemachte Sammlung von Auszügen, welche zunächſt aus [illegible] Schriften des Galenus, dann aber auch der übrigen gelehrten Aerzte früh[illegible] Zeit das Wiſſenswürdigſte, in eine wiſſenſchaftliche Ordnung gebracht, [illegible] halten ſollte; ſ. Phot. Bibl. Cod. CCXVI ff. Von dieſer großen aus [illegible] Büchern beſtehenden Compilation (συναγωγαὶ ἰατρικαὶ) machte er ſelbſt [illegible] einen Auszug (σύνοψις) in neun Büchern für ſeinen Sohn Euſtathius. [illegible] Auszug iſt bis jetzt nur in lat. Sprache herausgekommen zu Venedig 1554. [illegible] (wiederholt Paris 1554. 12.) durch J. B. Raſarius, und zu Baſel 1557. [illegible] ein Theil des griech. Textes neueſtens in der Revue de philologie [illegible] p. 166 ff.; das größere Werk iſt bis jetzt nur zum Theil durch den Dr[illegible] bekannt geworden, indem der andere Theil entweder ganz verloren oder [illegible] in Handſchriften verborgen iſt. Während das 24ſte u. 25ſte Buch, welche [illegible] anatomiſchen Auszug aus Galen enthalten, im griech. Texte zu Paris 1556 [illegible]

zu Leiden 1735. 4. (durch Wilh. Dundaß), das erste und ein Anfang
ben aber zu Rom 1543. 4. erschienen, war schon vorher eine lateinische
sf. von Buch 1—15. [und 24. 25. zu Venedig durch J. B. Rasarius
nen, wiederholt zu Paris 1555. 8. u. Basel 1557. 8.; den griech. Text
15 ersten Bücher sammt latein. Uebers. gab Ch. F. de Mathäi heraus,
lau 1808. 4., das 44ste Buch Ulco Cats Busemaker, Gröningen 1835. 8.,
em A. Mai aus einer vaticanischen Handschr. zuerst den griech. Text
Buch 44. 45. 48. 49. und einen Theil von 50. 51. zu Tage gefördert
(Classici auctt. e codd. Vatice. IV. p. 1 ff. 276 ff.); Buch 46. u. 47.
Fragmenten von B. 48. u. 49. findet sich griechisch u. mit lat. Uebers.
ini Cocchii Libri Graecc. chirurgicc. (Florent. 1754. fol.) p. 54 ff.
Hoffmann Lex. Bibl. III. p. 173 ff. u. Choulant Bücherkunde für die
Medic. (Leipz. 1841. 8.) S. 122 ff. und daselbst die weitere Literatur.
rdem werden ihm noch beigelegt die nur lateinisch bekannt gewordenen
ristа an Eunapius in vier Büchern, über die leicht anzuschaffenden Arz-
mittel, gedruckt zu Basel 1529. fol. (hinter Cälius Aurelianus) u. Vened.
8. 8. von J. B. Rasarius, von Manchen bezweifelt und als ein aus
Συναγωγαί gemachter Auszug angesehen; ferner die Commentare zu den
oriken des Hippokrates, die auch nur lateinisch vorhanden sind (von
. Andernac zu Paris 1533. 8., wiederholt Venedig 1533. 8. Basel
6. 8. u. Padua 1658. 12.), aber gewöhnlich für untergeschoben gelten.
andern Werke des Orib. welche Suidas anführt, über die Leidenschaften,
den Zweifel in der Heilkunde, und über die Regierungskunst, sind spur-
verschwunden. Orib. zeigt sich in diesen Schriften, zumal in der großen
mmlung, keineswegs als einen blosen trockenen Compilator; er hat mit
em Geist und praktischer Einsicht das Einzelne gesammelt, überarbeitet
oft auch mit eigenen Bemerkungen begleitet, wodurch das Einzelne nicht
namentlich auch an Deutlichkeit gewonnen hat. Ueberall waltet der
Standpunkt der praktischen Heilkunde vor; seine allgemeine Therapie ist sehr
ichtigend, seine Diätetik sogar vorzüglich ausgefallen; trefflich auch Alles
was er z. B. über die Anwendung gymnastischer Uebungen, über Kinder-
rung u. dgl. sagt. Weniger Neues wird man in denjenigen Theilen
welche in das Gebiet der Anatomie einschlagen, obwohl er Affen secirt
haben versichert (VII, 6.); hier ist das Meiste aus Galenus, Rufus und
andern genommen; und ebenso wenig scheint er auch in der Chirurgie Neues
bot, sondern sich auf seine Vorgänger beschränkt zu haben, wie dieß die
Note über die chirurgischen Maschinen aus Heliodorus und über die Her-
bindungen im 43sten u. 45sten Buch der Συναγωγαί zeigen, welche auch
in Chirurgia, Paris 1544. fol. in Gesneri Chirurgia, Tigur. 1555. fol.
in der Chartier'schen Ausgabe des Galenus und Hippokrates, T. XII.
533 ff. stehen, von Manchen aber auch bezweifelt worden sind. S. das
Nähere bei K. Sprengel, Gesch. d. Arzneikunde II. S. 255 ff. 3. Ausg. J. F.
Pacher in dessen literar. Annalen d. gesammten Heilk. 1825. I. S. 5—28.
Im Allgem. vgl. Fabric. Bibl. Graec. IX. p. 451 ff. XII. p. 639 ff.
XIII. p. 353 ff. der älteren Ausgabe. [B.]

Orichalcum, s. oben S. 151.

Oricus (Ὦρικός, Herod. IX, 92. Polyb. VII, 19, 2. Steph. Byz.
v. Ὦρικος) oder **Oricum** (Ὦρικόν, Scymn. 440. Ptol. III, 14, 2. Liv.
XXV, 40. CXI, 10. Mela II, 3, 12. Plin. III, 23, 26.), bedeutende griech.
Stadt (Appian. B. C. II, 54. Cäs. B. C. III, 39.) in Illyris Graeca
(nach Ptol. l. l. schon in Epirus) im Gebiete der Amantini und in der Nähe
des Ceraunischen Gebirges (vgl. Cellar. Geogr. ant. II, 13. p. 153.), der
Sage nach von Euböern die ein Sturm auf der Rückkehr von Troja hieher
verschlagen hatte gegründet (Scymn. l. l., daher bei Lucan. III, 187. Dar-

danium Oricon), nach Plin. l. l. aber eine Colonie der Colchier, welche auch (II, 89, 91.) berichtet, sie sei ursprünglich eine Insel gewesen, die durch angesetzter Schlamm und Sand mit dem Festlande verbunden habe. Sie war fest, hatte einen wenig sichern Hafen (Cäs. B. C. III, 40.) und war dem Apollo geheiligt (Münzen bei Rasche Lex. num. III, 2. p. 172. vgl. Eckhel de num. vet. p. 103. u. Inschr. bei Gruter. p. 906, 7.). Nach einer Münze bei Holsten. ad Steph. p. 362. wäre sie selbst röm. Colonie (Col. Claud.) gewesen. Herodes Atticus stellte die in den Bürgerkriegen sehr mitgenommene Stadt wieder her (Philostr. vit. Her. Att.). In dem Gebiete der Stadt (Ὠρικία bei Steph. l. l. u. Dion. Per. 399.) wuchsen eine Menge Terebinthen (Virg. Aen. X, 136. Prop. III, 5, 63, oder III, 6, 48.). Sie heißt noch j. Erikó. Vgl. Leake North. Gr. I. p. 3. 6. 90. [F.]

Oriens (It. Ant. p. 141.), eine Mittelstation zwischen Nicäa und Tottaium im südlichen Bithynien. [F.]

Origĕnes (Ὠριγένης, d. i. der von Or = Horus, Geborne). 1) neuplatonischer Philosoph des 3ten Jahrhunderts, welcher von Porphyr. (Vit. Plotin. 3. p. 97. Fabr. oder T. I. p. LII. Creuz.) zugleich mit Herennius und Plotinus als Schüler des Ammonius Saccas (s. Bd. I. S. 47.) genannt wird, welcher ihm wie seinen beiden Mitschülern die gleiche Verpflichtung auferlegt hatte, seine Lehre nicht durch Schriften, sondern nur durch mündlichen Unterricht bekannt zu machen. Diesen mag Orig. in Alexandria ertheilt haben, und dort auch Longinus sein Schüler gewesen seyn (s. Longin. περὶ τέλους bei Porphyr. l. l. 14. p. 116. Fabr. oder p. LXIV. Creuz.). Aber er scheint auch nach Rom gekommen und dort den Vorträgen Plotins beigewohnt zu haben (s. Porphyr. l. l. p. 116. Fabr. vgl. Hierokl. bei Phot. Bibl. Cod. CCXIV. p. 173. Bekk. CCLI. p. 460.); darin mag vielleicht der Grund liegen warum ihn Eunapius (in Porphyr. p. 17. p. 10. ed. Boiss. u. dazu Wyttenbachs Anmerkk. p. 40.) einen Mitschüler des Porphyrius nennt. Als Schriftsteller scheint er nichts Bedeutendes geleistet zu haben, wie auch Eunapius auch seiner Darstellung jeden Reiz abspricht. Angeführt werden (s. Porphyrius 3. p. 97. Proklus in Plat. Tim. p. 24.) eine kleine Schrift περὶ δαιμόνων, weiter ein Commentar zu dem Eingang des Platonischen Timäus. Eine dritte Schrift, mit der auffallenden Ueberschrift: ὅτι μόνος ποιητὴς ὁ βασιλεύς u. dem Zusatz ἐπὶ Γαλιηνοῦ, nennt Porphyr. l. l. p. H. Valois (zu Euseb. Histor. Eccl. VI, 19.) wollte darin eine Lobrede auf das poetische Talent des Kaisers Gallienus finden: eine Ansicht an die sich die von Redepenning (Origenes I. S. 422. 423.) anschließt, welche in dieser Schrift satirische Beziehungen auf Gallienus, etwa auf dessen Poesie vermuthet. Mit mehr Recht dachte wohl schon Brucker (Hist. crit. phil. p. 216.) an eine Schrift philosophischen Inhalts und an den Sinn des Wortes βασιλεύς als des Gottes, des Herrn und Königs aller Dinge; auch Creuzer ad Plotin. T. I. p. XCIII f. ed. Oxon. Ruhnken (Diss. Longin. §. V. p. 315.) wollte die Aufschrift in folgender Weise gefaßt: ὅτι (ὁ) νοῦς ποιητὴς καὶ βασιλεύς und im Inhalt eine Polemik gegen jenigen Philosophen vermuthen welche drei Grundprincipien des Universums annahmen. Wenn hiegegen Manches sich einwenden läßt (s. Creuzer a. a. O. J. H. Fichte De nov. phil. Plat. orig. Commentat. Berlin 1818. p. Schmidt S. 135 ff.), so wird man bei der allgemeinen Annahme stehen bleiben haben daß in dieser Schrift von der Weltschöpfung durch Gott, den alleinigen Schöpfer und Erhalter des Weltalls, gehandelt worden, wenn man nicht einer neuen Vermuthung (R. T. Schmidt in Ullmanns Studien und Kritiken 1842. I. S. 133 ff. bes. S. 142 ff. 165.) folgen will, welche in Orig. einen Einfluß des Stoicismus annehmend, und hienach, das Wort ποιητής in dem Sinne des wahren Weisen (σοφός) auffassend, in die

ſchrift die Ausführung eines ſtoiſchen Paradoxon erwartet, wonach, wie der
iſe allein ein wahrer Dichter iſt, auch der König allein Dichter zu nennen
e. Vgl. Fabr. Bibl. Graec. III. p. 180 f. Harl. Ruhnken de Longino
V. Redepenning, Origenes (Bonn 1841. 8.) I. S. 421—429. Eben-
s aus des Ammonius Schule hervorgegangen war 2) der Kirchenvater
g., auf welchen man auch neuerdings wieder alles über Nr. 1. Berichtete
beziehen geſucht hat (ſ. G. A. Heigl: der Bericht des Porphyrius über
genes, Programm zu Regensburg 1835, mit Bezug auf Euſeb. H. E. VI,
; ſ. dazu Baur in den Berliner Jahrbb. f. Wiſſ. Krit. 1837. Bd. II.
652 ff. u. dagegen Redepenning I. S. 422 ff.). Dieſer Orig. (mit dem
amen Adamantius) iſt geboren um 185 n. Chr. (ſo Huet, Dupin u. A.,
Redepenning I. S. 44. 419.), wahrſch. zu Alexandria, und hier auch ge-
bet, geſtorben zu Tyrus 254 n. Chr. (ſ. Redepenning II. S. 265 ff.);
hatte in der Jugend zu Alexandria ſich viel mit grammatiſchen Studien
häftigt, auch darin ſelbſt unterrichtet, und legte darum auch nachher auf
ſe Studien beſondern Werth (ſ. Redepenning I. S. 200 ff.). Insbeſondere
er war es das Studium der neuplatoniſchen Philoſophie das er mit innerer
eigung ergriffen, das er daher mit der chriſtlichen Glaubenslehre zu ver-
den ſuchte (ſ. das Nähere bei Redepenning I. S. 219 ff. 227 ff. 333.
vgl. Thomaſius in Ullmanns Stud. und Kritik. 1838. II. S. 1034 ff.
Fiſcher, de Origenis theologia et cosmologia, Halle 1846. 8.), in wel-
er Beziehung beſ. die Schrift über die Gründe des chriſtlichen Glaubens:
περὶ ἀρχῶν, in vier Büchern, zu nennen iſt. Dieſe Schrift iſt nur in einem
ganz kurzen Auszug bei Photius (Bibl. Cod. VIII.), wozu noch einige Frag-
mente hinzukommen welche in der Philokalie (d. i. den Excerpten des Gregor
von Nazianz und des Baſilius Magnus aus den Werken des Origenes,
herausgegeben von J. Tarinus zu Paris 1619. u. 1624. 4., und von G.
Spencer bei ſ. Ausg. der Bücher wider Celſus zu Cambridge 1658. 1677. 4.)
ſich erhalten haben, auf uns gekommen; ihren Verluſt muß uns jetzt eine
wenig zuverläßige lat. Ueberſ. erſetzen, welche der durch ſeine Streitigkeiten
mit Hieronymus bekannte Ruſinus um das Ende des 4ten Jahrh. n. Chr.
gefertigt hat; ein Abdruck dieſer Ueberſ. (De principiis) in der Ausg.
des Origenes von De la Rue T. I. und in einer beſondern Ausgabe von
Redepenning, Leipz. 1836. 8. Ein Mehreres darüber ſ. in meinem Suppl.
zu der Geſch. d. röm. Lit. §. 97. Peterſen Symbol. ad fidem et studia
illius. Havniae 1840. 8. p. 9 ff. Redepenning in den Prolegg. ſ. Ausg.
S. 1 in: Origenes I. S. 392 ff. K. F. Schnitzer: Origenes über die Grund-
lehren der Glaubenswiſſenſchaft, ein Wiederherſtellungsverſuch, Stuttg. 1836. 8.
Ueber dieſer Schrift, welche als neuplatoniſch-wiſſenſchaftliche Darſtellung des
chriſtl. Glaubens lebhaften Widerſpruch fand und ihren Verf. unter die Zahl
der Häretiker brachte, andererſeits aber ebenſo warme Vertheidiger erhielt (vgl.
die Nachweiſungen bei Gräße, Lehrb. d. Lit.Geſch. I. S. 995.), können hier
noch die ganz verlorenen Stromaten (vgl. Euſeb. H. E. VI, 21. vgl. 23. 24.)
genannt werden, welche Orig. nach dem Vorgang ſeines Lehrers Clemens
(ſ. Bd. II. S. 436 f.) abfaßte, um darin eine vergleichende Zuſammenſtellung
der Lehren des Chriſtenthums und der Philoſophie zu geben und die Dog-
men der chriſtlichen Glaubenslehre aus Plato, Ariſtoteles u. A. zu bekräf-
tigen, wie Hieronymus Ep. 83. (85) vgl. Ep. 65. ad Pammach. et Ocean.
angibt. Vielleicht (ſ. Redepenning I. S. 379 ff. 391 ff.) ſind ſie identiſch
mit den von Orig. in der frühern Periode ſeines Lebens veranſtalteten Aus-
zügen aus den Syſtemen verſchiedener Philoſophen, welchen er zugleich eigene
Beurtheilungen beigefügt hatte (vgl. Euſeb. H. E. VI, 18.). Unächt aber
iſt die als Werk des Orig. zuerſt von Jac. Gronovius im Thes. Ant. Graecc.
T. X. p. 257 ff. herausgegebene kleine Schrift *φιλοσοφούμενα*, d. i. Lehr-

sätze der Philosophen, und eigentlich nur der erste Theil einer aus
Büchern bestehenden Schrift, welche den Titel führte: *Κατὰ πασῶν αἱρέ*
ἔλεγχος. In dem was wir noch besitzen werden die Lehren der griech. Ph
sophie durchgegangen aus welchen die Ketzereien hervorgegangen sind; m
gewinnt das Büchlein, das jedenfalls ein Produkt einer spätern Zeit ist
in neueren Zeiten bald dem Aetius, bald dem Didymus, bald dem Epi
nius beigelegt wurde, einigen Werth für die Geschichte der alten Philos
s. bes. J. Ch. Wolf in s. Ausg. dieser Schrift: Compendium hist. p
sophicae antiq. s. philosophumena, Hamburg 1706. 8. u. vgl. Fabric.
Graec. VII. p. 227 ff. ed. Harl. Endlich kann hier auch noch der
gegen Celsus gedacht werden, worüber s. Bd. II. S. 239 f. nebst Redep
Orig. II. S. 130 ff. A. Kayser La philosophie de Celse et ses rap
avec le christianisme, Straßburg 1843. 4. u. Ch. Buhl La polemiq
Celse contre le christianisme, ibid. 1844. 4. Die exegetischen, homileti
Schrr. des O. gehören nicht hieher. Die beste Gesammtausgabe seiner
ist die von De la Rue besorgte der Benediktiner, Paris 1733 ff. in II
fol. und in Gallandi Bibl. Patr. T. XIV. (Venedig 1781. fol.); ein
des Textes der Pariser Ausg. von F. Oberthür zu Würzburg 1785 in XI
8. u. von C. G. E. Lommatzsch zu Berlin 1831 ff., bis jetzt XIII Bd.
Ein Mehreres s. bei Fabric. Bibl. Graec. VII. p. 201 ff. nebst
Nachweisungen bei Gräße, Lehrb. d. Lit.Gesch. I. S. 950 ff. vgl. 995. 1
Ueber die Ausgaben vgl. außer Fabricius noch Hoffmann Lexic. Bibliogr.
III. p. 176 ff. u. Redepenning, Orig. II. S. 472 ff. — Ueber einige
welche den Namen Origenes führen, aber in die christl. Literatur
vgl. Fabric. l. l. p. 201. not. u. Redepenning II. S. 421. 477.
lehrter Arzt Origenes oder Origenianus kommt einigemal bei Galen
s. die Stellen in Fabric. Bibl. Graec. XIII. p. 354. [B.]

Origenomesci (Mela III, 1, 10. Plin. III, 3, 4.), eine
Cantabrern gehörige Völkerschaft in Hispania Tarrac., deren Stadt
6, 51. *Ἀργενομέσκον* nennt (das heut. Argomeda). Ueber die ver
Schreibarten des Namens vgl. Tzschucke ad Mel. Vol. II. P. III. p. 5
Origiăcum (*Ὀριγιακόν*, Ptol. II, 9, 7.), Stadt der
Gallia Belgica, das heut. Orchies (vgl. Cluver Geo. ant. II, 26.).
Orii (*Ὄριοι*), Völkerschaft auf Creta bei Polyb. IV, 53, 6.
Orine (*Ὀρεινή*), 1) eine der 12 Toparchien in welche nach
14, 15. Judäa getheilt war und wozu Jerusalem selbst gehörte. Vgl.
Joseph. B. Jud. III, 4. — 2) eine Insel (Arrian. Per. m. Er. p.
oder Halbinsel (Ptol. IV, 7, 8. *Ὀρεινὴ Χερσόνησος*) des arab.
Sinus Adulicus vor der Küste von Aethiopien, das heut. Dahlak
von Massaouah oder Matzua. [F.]

Oringis (Liv. XXVIII, 3.), ohne Zweifel identisch mit dem
des Plin. III, 1, 3., und höchst wahrsch. auch mit dem Aurinx
XXIV, 42., eine reiche Stadt des südlichen Hispaniens (oder Bätica
Silbergruben, in der Gegend von Munda (oben S. 210.) zu suchen
Ukert II, 1. S. 359.). Reichard setzt sie ganz willkürlich und viel zu
nordöstlich an die Stelle des heut. Origuela an der Grenze von Neu-
und Arragonien. [F.]

Orion (*Ὠρίων*), ein gewaltiger Riese, der an Größe und Sch
die Aloiden (s. d.) übertraf (Hom. Od. XI, 310.), von dessen Abst
aber Homer nichts berichtet. In ihn verliebte sich die Eos, worüber
Götter so lange zürnten bis Artemis denselben in Ortygia plötzlich
mit „sanftem Geschoß“ (Od. V, 121—124.). Schon in dem interpo
Theile der Nekyia (Od. XI, 572 ff.) ist er als großer Jäger geschildert,
Hesiod. Opp. 598. 615. ꝛc. Seine Abstammung wird von den Spätern

[illegible]ien angegeben. Nach Einigen ist er ein Sohn des Hyrieus, aus Hyria [illegible]lien, von den Böotiern auch Kandaon genannt (Strabo IX, p. 404. [illegible]. Erot. 20. Tzetz. Lyc. 328. Ovid Fast. V, 499.). Nach Andern ist [illegible] Sohn des Poseidon und der Euryale, einer Tochter des Minos [illegible]od. I, 4, 3. Eratosth. 32. Munk. zu Hyg. fab. 195. Müller, Orchom. [illegible]00. Völcker, Myth. d. jap. Gesch. S. 111.), oder ein Sohn des De[illegible]on (Serv. Virg. Aen. I, 535. X, 763.), oder ein Erdgeborener (Apollod. [illegible]3.). Je nachdem seine Vaterstadt Hyria gerade unter tanagrischer oder [illegible]scher Herrschaft stand wird er auch ein Tanagräer oder ein Thebaner [illegible] (Hyg. Astr. II, 34. Paus. IX, 20, 3. Strabo IX, p. 404. Müller, [illegible]. S. 215.). Hyrieus (oder Oenopion) bewirthete einst gastlich den [illegible], Hermes und Poseidon (A. nennen statt des Letzteren den Ares). Es [illegible] ihm eine Bitte erlaubt. Er bat um einen Sohn. Die drei Götter [illegible] ihm eine mit Urin gefüllte Ochsenhaut zu vergraben, und nach neun [illegible]ten zu öffnen. Nach dieser Zeit fand er einen Sohn darin und nannte [illegible] (ἀπὸ τοῦ οὐρεῖν, ab urina, nach der wunderlichen Etymologie der Alten) [illegible] (Hyg. fab. 195. Astr. II, 34. Ovid Fast. V, 495 ff. Serv. Virg. [illegible]. 535.). Dieser ward so groß an Körper daß wenn er auch im tiefsten [illegible]er ging Haupt und Schultern über das Gewässer, und wenn er auf der [illegible]e einherschritt dieselben in die Wolken ragten (Virg. Aen. X, 763 ff.). [illegible]h A. verlieh ihm Poseidon auf dem Meere zu gehen (Hyg. l. l. Apollod. [illegible], 3. Eratosth. Catast. 32.). Dem König Zanklos in Sicilien baute er [illegible]en Hafen, indem er einen gewaltigen Damm, oder das Vorgebirge Pelorias [illegible]das Meer setzte, und darauf dem Poseidon ein Heiligthum errichtete (Diod. [illegible], 85.). Seine Gemahlin nennt Apollodor (I, 4, 3.) Side, welche von [illegible]er in den Hades entrückt wurde, weil sie in der Schönheit den Vor[illegible]zug haben wollte; und seine Töchter heißen (Apollod. l. l.) Metioche und [illegible]ippe, die sich nach Anton. Lib. 25. selbst opferten. Ueber sein Abenteuer [illegible] Oenopion in Chios s. oben S. 881. Von Chios ging er nach Delos, [illegible]nach A. nach Kreta (Apollod. l. l. u. Heyne dazu. Parth. Erot. 20. [illegible]. Virg. Aen. I, 535. X, 763. Hyg. l. l. Theon ad Arat. 638.). [illegible] Apollodor (l. l.) soll ihn die Eos welche ihn liebte nach Delos ge[illegible]ührt haben, wo er von Artemis erschossen wurde weil er sie zum Diskus[illegible] aufgefordert hatte, oder weil er der Upis, einer hyperboräischen Jung[illegible]. Gewalt anthat. Andere geben die Veranlassung seines Todes also an: [illegible] wurde von Artemis geliebt. Apollo, darüber zürnend, behauptete, sie [illegible]möge einen fernen dunkeln Punkt auf dem Meer, den er ihr zeigte, nicht [illegible]treffen. Sie schoß und traf. Das ihr unbekannte Ziel war das Haupt [illegible]schwimmenden Orion (Hyg. Astr. II, 34.). Wieder Andere erzählen er [illegible]der Artemis nachgestellt und ihr Gewalt anthun wollen; deßhalb erlegte [illegible] die Göttin mit ihren Pfeilen (Horaz Od. III, 4. Hyg. Astr. II, 34. [illegible]. Phaen. 635 ff.), oder sendete einen ungeheuren Skorpion (Lukan. IX, [illegible]), der ihn tödtete (Serv. Virg. Aen. I, 535.). Nach Ovid (Fast. IV, [illegible] ff.) endlich rühmte er sich daß er jedes Thier überwältigen könne; da [illegible]e Tellus einen Skorpion, dem er unterlag. Daß er als Sternbild an [illegible] Himmel versetzt sei findet sich schon Od. V, 274. Il. XVIII, 486. — [illegible]lich verdient noch eine Sage die sich bei Pindar findet einer kurzen Er[illegible]wähnung. Pleione nämlich geht mit ihren Töchtern durch Böotien, wo sie [illegible] Orion zusammentreffen. Die Jungfrauen gefallen ihm; er will sich ihrer [illegible]bemächtigen; sie ergreifen die Flucht, und verharren im Laufe fünf Jahre [illegible], bis Zeus sich ihrer erbarmt und sie als Sterne an den Himmel ver[illegible]setzt, wo ihnen diese Scheu vor Orion geblieben ist (Pind. Dithyr. fr. aus [illegible]. 675, 33.; vgl. Schol. Pind. N. II, 16. Eustath. Od. V, 274.).

Auch erwähnt Pindar (ibid.) den Orion am Himmel selbst, wie
Pleione nachrennt und mit ihm sein löwenbezwingender Hund. [Plau

Das Sternbild Orion macht sich durch viele helle Sterne sehr
lich. Es ist nördl. von den Hörnern des Stiers, westl. vom Stie
dem Eridanus, östl. vom Einhorn und den Zwillingen und südl. vom
begrenzt. Der Aequator durchschneidet es und die Milchstraße geht du
östl. Arm desselben. Es stellt einen kämpfenden Helden vor, der
und bewaffnet ist und in der einen Hand eine Keule hält. An der
Schulter des Orion glänzt ein Stern erster Größe, Beteigeuze genan
der westlichen ein Stern zweiter Größe, Bellatrix genannt. Drei
gerader Linie stehende Sterne zweiter Größe bilden den Gürtel, auch
Stab genannt; Sterne dritter Größe bilden das Schwert und zwische
zeigt sich ein Nebelfleck. Am westlichen Fuße steht ein Stern erst
Rigel genannt, am östlichen ein Stern dritter Größe. Der Kopf
drei kleine nahe beisammen stehende Sterne kenntlich. Ideler (Urspr
Bedeutung der Sternnamen S. 219.) vermuthet daß der älteste Nam
Sternbilds Ἀαρίων, der sich bei Pindar findet, gewesen sei, woraus
und Argion, das bei Firmicus vorkommt, entstand, und daß der in
Nähe befindliche Hund ihn zu einem gewaltigen Jäger in der Phantas
Griechen erhoben habe. Bei den Römern heißt dies Sternbild auch
und Jugulae. Ueber die Bedeutung und verschiedene Ableitungen dieser
s. Ideler a. a. O. S. 222. 331 ff. Bei Hesychius führt das Ste
Bootes auch den Namen Orion. Ueber den Auf- und Untergang des
s. Gemin. Isagog. c. XVI. Ptol. de Apparentiis. Plin. H. N. XVI
28. 31. Ovid Fast. IV, 387. V, 493. VI, 717. 785. u. s. w. Der
Untergang dieses Sternbildes, der für die Alten im Spätherbst erfolgte,
Sturm und Regen, Virg. Aen. IV, 52. Hor. Od. I, 28. Ep. XV, 7.
tosthenes zählt 17 Sterne im Orion, drei im Kopfe, in jeder Schul
hellen, im rechten Arm einen, an der äußersten Hand einen, im Gürt
im Schwerte drei, an jedem Knie einen hellen und an jedem Fuß
einen. Die nämliche Zahl führt Hygin auf. [O.]

2) Unter dem Namen Orion (Ὠρίων) und Orus (Ὧρος) wer
mehrere griech. Grammatiker in den ersten christl. Jahrh. entgegen, die
mit einander verwechselt worden sind (s. Ritschl Comment. p. 3 f.
eine Verwirrung die durch die Angaben des Suidas eher vermehrt
mindert wird. Dieser nämlich (T. II. p. 797. Kust. Vol. II. P. I. p.
ed. Bernhardy. Ritschl l. l. p. 5 ff. Westermann Vitt. Scriptt. p.
führt einen doppelten Orion an, den einen aus dem ägyptischen The
andern aus Alexandria, und theilt einem jeden mehrere Schriften zu;
nennt er einen Oros aus Alexandria, dem er eine Reihe von
grammatischen Inhalts zuweist, während uns aus andern Anführun
Milesier, oder auch ein Thebaner Oros bekannt ist, ja auch ein
Orion genannt wird. Erst F. Ritschl (De Oro et Orione Comm
Vratislav. 1834. 8. und in der Halle'schen Encyclop. Sect. III, 4. S.
hat eine möglichst genaue Scheidung dieser verschiedenen Nachrichten
nommen. Hienach haben wir zuerst Orion aus Theben in Aegypten zu
einen Grammatiker welcher, wenn auf ihn Marin. Vit. Procl. 8. zu
ist, des Proclus Lehrer war und daher wohl auch eine Zeitlang in
dria gelehrt haben mag, dann aber nach Cäsarea in Cappadocien über
da er in seinem Etymologicum als γραμματικὸς Καισαρείας bezeichnet
und auch eine Zeitlang in Byzanz sich aufgehalten zu haben scheint
Chil. X, 57 ff.). Hienach würde Orion in die erste Hälfte des fünften
n. Chr. fallen; dazu paßt auch die weitere Angabe des Suidas, welch
eine Sammlung von Sentenzen (συλλογὴ γνωμῶν, ἀνθολόγιον) in drei Bü

n Eudocia, die Gemahlin des jüngeren Theodosius, zuweist, und n in die Mitte dieses Jahrh. rückt (um 440 n. Chr.). Diese Schrift in einer Warschauer Handschrift unter dieser Aufschrift (*ἀνθολόγιον ὀθονίαν*) vorhanden; s. Fr. Passow's Notitia de anthologia Orionis im Index Lectt., Vratislav. 1831. Sommer. 4. Bedeutender er- die lexicalischen Leistungen dieses Orion, dessen etymologisches Wörter- auf welches schon früher Ruhnken und andere Gelehrte aufmerksam hatten, zuerst im J. 1820 zu Leipzig durch F. W. Sturz, welchem Wolf die ihm von Larcher und Koës mitgetheilten Abschriften der Manuscripte übergeben hatte, herausgegeben ward als Anhang zum ogicum Gudianum (s. Bd. III. S. 246.) unter dem Titel: Orionis Etymologicum, ex museo F. A. Wolfii primum edidit etc., wozu hinter dem Etymolog. Gudianum p. 611 ff. aus einer Darmstädter hrift unter des Orion von Theben Namen bekannt gewordenen Excerpte, die angeblich ebenfalls aus des Orion etymologischem Werke (*περὶ γῶν*) entnommenen Excerpte aus Pariser Handschriften hinter dem log. Orionis p. 173 ff. hinzukommen, von welchen die ersteren Manches ücher geben, was auf weitere und spätere Zusätze, wie dieß auch namentlich n Pariser Excerpten der Fall ist, schließen läßt; oder man müßte der thung folgen daß das von Sturz herausgegebene Etymologicum nicht as Werk des Orion selbst, sondern für einen Auszug daraus anzusehen vgl. Sturz Praefat. p. VI. u. Ritschl Comment. p. 22 ff. Die Ver- der beiden erwähnten Etymologica, des Magnum und des Gudianum, das Werk des Orion fast ganz in die ihrigen aufgenommen und ver- et, und ebenso haben davon auch die meisten andern Lexicographen der ter Zeit vielfachen Gebrauch gemacht und ist dasselbe auch an sich vielfach rthwerth; vgl. Ritschl p. 14 f. 28. Insbesondere mag aus den Schriften ieren Oros (s. unten) Manches von Orion in sein Werk aufgenommen sein. Als weitere Quellen des Orion erscheinen die Schriften des orus, Heraklides, Soranus u. A., bes. auch des Herodianus (s. Bd. S. 1237 ff.), Einiges auch aus Apollonius; s. Ritschl p. 28. Wenn Suidas ein Werk *περὶ ἐτυμολογίας* seinem zweiten Orion aus Alexan- drien mit einem *ἀνθολόγιον* beilegt, so beruht dieß wohl auf einer Ver- wechslung, indem beides kaum anders als auf den Thebaner Orion bezogen werden kann; so bleibt für diesen Alexandriner Orion nur noch eine sonst nicht als bei Suidas genannte Schrift: *Ἀττικῶν λέξεων συναγωγὴ* und ebendaselbst ihm beigelegtes Enkomium auf den Kaiser Hadrian, so daß dieser alexandrinische Orion um die Zeit des Hadr. fallen würde, falls er überhaupt existirt hat und nicht auf einem Irrthum des Suidas beruht, wie auch Bernhardy an der Stelle zu lesen vorschlägt: *Ὡρίων Ἀλεξανδρεὺς ὁ Μιλήσιος τῆς Αἰγύπτου*; vgl. auch Schneidewin Coniectt. critic. p. 39. Die Männer dieses Namens sind der Epicuräer bei Diog. Laert. X, 26. der von Galen angeführte und durch *ὁ κτενιστής* bezeichnete; s. Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 334. ält. Ausg. — Was dann Orus betrifft so scheint es, Suidas (als ein Grammatiker aus Alexandria welcher in Constan- tinopel unterrichtete und verschiedene Schriften verfaßt habe) aufgeführte Orus sei haltbar, wenn anders die Lesart bei Suidas richtig ist, und nicht mit Bernhardy statt *Ἀλεξανδρεύς* zu setzen ist *Μιλήσιος*; im erstern Fall müßte man mit Ritschl (Comment. p. 10.) diesen Alexandriner Orus, der frühe- stens um die Mitte des vierten Jahrh. gelebt und in Constantinopel gelehrt, von dem andern, ungleich berühmteren Orus aus Milet trennen, und dem- nach bei Suidas einen Ausfall und eine dadurch entstandene Zusammenwer- fung zweier verschiedenen Artikel annehmen, von welchen der eine dem Ale- xandriner bestimmt gewesen, aber nur verstümmelt auf uns gekommen, der

andere dem Orus aus Milet, dessen Name selbst jedoch ausgefallen, so die ihm zukommenden Schriften nun bei Suidas als ein Werk des umbekannten Orus aus Alexandria erscheinen. Dieser Orus von Milet bald mit dem Zusatz *ὁ Μιλήσιος*, bald ohne denselben öfters in den gen etymologischen Wörterbüchern, namentlich auch bei Orion, so wie von Grammatikern und Lexicographen angeführt, und mag nach mehreren S (s. Ritschl p. 11 f.) nicht über das zweite Jahrh. n. Chr. hinaus p sein, etwa als Zeitgenosse des Herodianus, wenig jünger als Phry Diesem Grammatiker fallen auch nach andern Zeugnissen die Schri welche Suidas anführt, aber irrthümlich als Werke des Alexandrin zeichnet; als ein Hauptwerk desselben erscheint ein Werk über Orthog welches in Verbindung mit einem Commentar zur Orthographie des dianus unter dem Titel *ἐν τῇ οἰκείᾳ ὀρθογραφίᾳ* (Etymol. s. v. Zonar. p. 1010. vgl. Ritschl p. 35.), oft auch blos unter der allg Aufschrift *ἐν τῇ ὀρθογραφίᾳ* citirt wird und von der *ὀρθογραφ στοιχεῖον*, wie Suidas das Werk bezeichnet, wohl nicht verschieden ist. Theile dieses größeren Werkes betrachtet Ritschl p. 36 f. vgl. 44 f. d Suidas besonders aufgeführten Schriften über den Diphthong αι und ει, wohl zu unterscheiden von einer weiter durch Suidas genannten, auf cismen bezüglichen Schrift wider Phrynichus, ebenfalls in alphabet nung, auf welche die Angaben des Eustathius ad Il. XI, 514. über und des Etym. Magn. über *αἰετός* p. 31, 51. nebst Anderem zu (p. 42 f.) bezogen werden. Von Bedeutung scheint auch ein mindest zwei Büchern bestehendes Werk, dem wir manche gute geographische u rische Notiz in den wenigen daraus auf uns gekommenen Bruchstücken danken, von Suidas unter der Bezeichnung *ὅπως τὰ ἐθνικὰ λεκτέ* führt, bes. von Steph. Byz. mehrfach angeführt unter dem Namen oder auch *περὶ ἐθνικῶν* (vgl. Ritschl p. 36 f. 50 ff.). Dazu kommen die Schriften *περὶ διχρόνων*; *περὶ ἐγκλιτικῶν μορίων* (vgl. Ritschl 43 f.); *λύσεις προτάσεων τῶν Ἡρωδιανοῦ*, vielleicht Abhandlungen zur Lösung grammatischer Probleme des Herodianus. Daß Orus eine bedeutende Zahl Schriften verfaßt habe erhellt daraus daß Suid eigenes Verzeichniß derselben (*πίναξ τῶν ἑαυτοῦ*) anführt. Wenn unter denselben auch ein *ἀνθολόγιον περὶ γνωμῶν* nennt so beruht einer Verwechslung mit dem S. 982 f. angef. Werke des Orion; dagegen noch handschriftlich vorhanden sein eine Schrift *περὶ πολυσήμων* oder *σημάντων λέξεων*; s. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 374.; eine Schrift *περὶ π* nennt Zonaras p. 1669. u. A.; s. Ritschl p. 37. 61 ff., der zugleich gezeigt hat daß die dem Orus in einigen Stellen (Etym. Magn. p. Gud. p. 344, 12.) beigelegte Schrift *Ἰλιακὴ προσῳδία* vielmehr von dianus ist, und daß ein besonderes etymologisches Wörterbuch dieses (vgl. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 374. 603.) nicht wohl angenommen kann (vgl. Ritschl p. 71 f.). So sehr auch seine gelehrte Thätigkeit des Herodian sich angeschlossen zu haben scheint (vgl. Ritschl p. 38 f. Bd. III. S. 1239.) mag Orus doch von der rein grammatischen Be des Letzteren sich etwas entfernt und neben den grammatischen Bemerk auch den geographischen, historischen, antiquarischen Verhältnissen noch nung getragen haben. Für seine umfassende gelehrte Bildung sprechen fache Anführungen anderer Schriftsteller, von welchen Ritschl p. 72 Verzeichniß zusammengestellt hat. Andere des Namens Orus sind der einische Schriftsteller aus Mendes, welchen Galen anführt, so wie der in contracten auf ägyptischen Papyrus vorkommende Orus; s. das Nähe Schöll Gesch. d. griech. Lit. II. S. 314. 316. d. deutsch. Uebersetz.

Orippo (Plin. III, 1, 3. It. Ant. p. 410.), Stadt in Hispa

an der Straße zwischen Gades und Hispalis in einer weinreichen Gegend, auch ihre Münzen (bei Florez Med. II. p. 512. III. p. 105. Mionnet I. 23. Suppl. I. p. 39. u. Sestini p. 77.) durch eine Weintraube anm. Jetzt Villa de des Hermaños. Vgl. Caro Ant. III, 20. u. Florez Sagr. IX. p. 111. [F.]

Orisia, s. Oretum.

Orisiti (*Ὀρεισῖται*, Ptol. VI, 11, 6.), Völkerschaft in Bactriana. [F.]

Orisitides, s. Thrissitides.

Oritae (*Ὠρεῖται*, Arrian. Ind. 23. Anab. VI, 22. Strabo XV, p. 720. Per. 1096. Plut. Alex. 66. Steph. Byz. 734. Plin. VI, 23, 25., Curt. IX, 10, 6. Horitae) oder **Orae** (*Ὧραι*, Arrian. Anab. VI, 22, auch *Ὧροι*, ibid. VI, 22, 4. 7, 5. 8., wenn hier *ἐν Ὥροις* nicht vom Namen *Ὧρα* herzuleiten ist, aber schwerlich identisch mit den Ori des Pl. VI, 23, 26.), ein Volk indischer Abkunft (Arrian. An. VI, 21. Curt.) in Gedrosien, das einen nach Strabo l. l. 1800 Stad., nach Plin. l. 25. aber nur 200 Mill. langen, an Wein, Getreide, Reis und Palmen ichbaren Küstenstrich (das heut. Urbu) mit den Städten Pagala, Cabana rala u. s. w. bewohnte. Nach Nearch. in Arrian. Ind. c. 25. jedoch ben sie zwar indische Kleidung und Waffen (und zwar bedienten sie sich Strabo p. 723. vergifteter Pfeile), waren aber in Sprache und Sitten den Indiern verschieden (was jedoch wieder mit Diod. XVII, 105. streitet), auch Plin. l. l., der sie zu den Ichthyophagen rechnet, läßt sie nicht die dische Sprache reden. Uebrigens vgl. über sie auch Ritters Erdkunde II. 66. und über die verschiedenen Formen des Namens Groskurd zu Strabo . III. S. 172. und Bernhardy zu Dion. l. l., welcher zeigt daß die von ssch. ad h. l. aufgestellte Regel, die Einwohner des euböischen Oreos ren *Ὠρεῖται*, die indischen Oriten aber *Ὠρῖται* zu schreiben, ungegründet und die Codd. auch in den von Letzteren handelnden Stellen fast überall reitai haben. [F.]

Oritanum, Ort auf Euböa bei Plin. IV, 12, 22. [F.]

Orius (*Ὄριος*), 1) Sohn der thessalischen Zauberin (Sen. Herc. Oet.) Mycale, ein Lapithe, von Gryneus auf der Hochzeit des Pirithoos ge- (Ovid Met. XII, 262.). — 2) Ein Kentaur der mit dem Herakles (Paus. III, 18, 9.). [Pfau.]

Oriza (*Ὄριζα*, Ptol. V, 15, 24.), Ort Palmyrene's in Syrien. [F.]

Ormenĭdes (*Ορμενίδης*), Sohn des Ormenos, Ktesios (Hom. Od. 413.), desgleichen Amyntor (Il. IX, 448. X, 266.). [Pfau.]

Ormĕnis, Enkelin des Ormenos, Astymedea (Ovid Her. IX, 50. [Pfau.]

Ormĕnus (*Ορμενος*), 1) Sohn des Kerkaphos, Enkel des Aeolos, er des Amyntor und Ktesios (s. Ormenides), Gründer von Ormenion in ssalien (Strabo IX, p. 436 ff. vgl. Hom. Il. II, 734.). — 2) Name er Troer, von Teuker und Polypoites erlegt (Hom. Il. VIII, 274. XII, .). [Pfau.]

Ormesta, s. Orosius, S. 991.

Orminius Mons (*τὸ Ὀρμίνιον ὄρος*, Ptol. V, 1, 10. 11.), Gebirge nördl. Theile von Bithynien, welches an der Küste mit dem Prom. ium endigt, nach Ainsworth Travels (vgl. v. Hammer in den Wiener hrb. Bd. CV. S. 13.) jetzt Derne jailasi. [F.]

Ormuzd, die Hauptgottheit des Guten bei den Persern im Gegensatz Ahriman. Schon die Etymologie bezeichnet das Wesen dieses Gottes. Name, der ein doppelter ist, lautet in der vollständigen Form des Zend Ahura Mazdâ. Ahura ist abgeleitet von dem Subst. ahu, sanskrit. Lebensgeist, woher auch in den Vedas ein Adj. asu-ra (= ahu-ra) Beiwort guter Götter, z. B. der Sonne, häufig vorkommt, und belebend,

der Beleber bedeutet. Der zweite Name Mazdâ wird in der vor etwa Jahren angefertigten Sanskrit-Ueberſetzung durch mahâ gnâni d. i. „Großweiſer" wiedergegeben und auch neuerdings gewöhnlich ſo gedeutet; obwohl ſich eine ſichere und paſſende Etymologie im Zend dafür nicht nachweiſen läßt. Allerdings iſt maz im Sanskrit mah, griech. μεγ-ας, mag-nus u. ſ. w.; dem dâ entſpricht im Sanskrit dhâ, ſetzen, τι-θη-μι; daher das ſanskr. dhâ-tri, zend. dâ-tarĕ der Schöpfer. Vgl. im Neuperſ. Khu-dâ, Gott, der Sich-ſelbſt-ſetzende (der den Grund ſeiner Exiſtenz in ſich ſelbſt hat). Demnach bedeutet das Compoſitum mazdâ wörtlich: der große Setzer, Schöpfer, womit die wahre Bedeutung des Ormuzd kurz und treffend bezeichnet iſt. Denn er iſt der wirkliche Schöpfer alles organiſchen Lebens, alles poſitiv Guten und Reinen, der Offenbarer des „leuchtenden Urgrundes" (zarvâna akarana *), des ewigen Lichtprincips, das er in die materielle Körperwelt einführt. Aus dieſem „leuchtenden Grunde", den man irrig als bloſes Attribut des Ormuzd und Ahriman hat faſſen wollen, gingen durch das Schöpfungswort, durch die Urvernunft dieſe zwei entgegengeſetzten Principe der wirklichen Welt hervor. Beide gehören nothwendig zuſammen, wie auch am Ende der gegenwärtigen Entwicklung ihre Feindſchaft ſchwinden ſoll. — Der ſchaffende Ormuzd bildete ſtufenweis in ſechs Zeiträumen 1) das Licht und deſſen Träger, die Geſtirne, 2) das Waſſer, 3) die Erde, 4) die Gewächſe, 5) aus dem von Ahriman getödteten Urſtier die Thiere mitſammt den Heilkräutern. Hier dient der böſe Gott ** offenbar dazu, die Einheit des organiſchen Lebens, d. i. der Urſtier, zu einer Vielheit lebenden Weſen entwickelt wird, iſt mithin dem Ormuzd gegenüber als das Princip der Differenz und Unterſcheidung zu betrachten. Ebenſo wird der Urmenſch, an welchem Männliches und Weibliches nicht zu unterſcheiden, von Ahriman getödtet, aber darauf von Ormuzd durch zehn Menſchenpaare, die aus einem Zwitterbaume hervorwuchſen, erſetzt. Das negative und halb böſe Princip hat alſo nach perſiſcher Vorſtellung die Einheit der ſichtbaren Welt, die Ormuzd geſchaffen und die als Einheit eben das Gute zu einer ſelbſtändigen Vielheit von Individuen entwickelt. Hierin liegt der innige Zuſammenhang dieſer Gegenſätze. Das Böſe muß dazu dienen, das Gute, die Einheit der Lichtwelt, welche zugleich Inbegriff alles Seins und der ewigen Weltordnung iſt, verwirklicht und in das Einzelne, Beſondere hineingebildet werde. Dies iſt aber nur möglich durch Aufhebung der Einheit, d. i. durch Trennung und Zwieſpalt. In dieſem Kampfe des Guten und Böſen, der die ganze Gegenwart erfüllt, bilden die Ferver (d. i. Lichtgeiſter) eigentlich das Band welches alle guten Weſen und alles Daſein in ſeinem ewigen Lichtgrunde im Zuſammenhange erhält. Deshalb haben alle Naturweſen — von Ormuzd an bis zu den Thieren und Pflanzen — ihren ſolchen Schutzgeiſt; nur das göttliche Urweſen, zarvâna akarana, ganz natürlich nicht, weil dieſe unzerſtörbaren Lichtgeiſter, „das All der wirklichen Dinge", wie die Ferver auch genannt werden, eben jenes ewige, ideale Sein ſelbſt bezeichnen, inſofern die Einzelweſen in ihm begründet und mit ihm verbunden ſind. Ohne die Ferver, heißt es, würde Ahriman alles

---

* Dieſer Name bedeutet weder die ungeſchaffene, unbegränzte Zeit, noch das ungeſchaffene All, ſondern der leuchtende Geſammtgrund, Allgrund oder Urgrund als höchſtes göttliches Princip der Welt nnd aller Weſen, entſprechend dem indiſchen Neutrum Brahma; ſ. E. Meier, die urſprüngliche Form des Dekalogs, S. 35. u. 96.

** Der Name Ahriman, verſtümmelt aus dem zendiſchen agro-mainjus, iſt am ſicherſten mit dem griech. Compoſitum ἀκρομαντις, ſehr grimmig, wildwüthend zu vergleichen.

…ut und Himmel und Erde durchzogen haben. — Das Ende dieser Ent…ung ist aber die Zurückführung des Gegensatzes zu seiner Einheit und …rsöhnung. Zwar wird das böse, negative Princip, das Reich der …rimiß mit seinen Schaaren zuletzt siegen und dann die Welt zu Grunde …n. Allein damit wird zugleich der Untergang des Ahriman selbst ver…en sein. Darauf entsteht eine neue Welt, in welcher einzig das Gesetz …rmuzd herrscht, und selbst Ahriman wird (nach der Lehre des Zenda…) als Bekehrter in das ewige Lichtreich des Guten zurückkehren. — Vgl. …llgemeinen Bd. IV. S. 1373 f. [E. Meier.]

Ornatio provinciae, s. Bd. IV. S. 1437. u. Provincia.

Orneae, uralte Stadt (Hom. Il. II, 571.) in Argolis an der phlia…n Grenze 120 Stadien von Argos, Paus. II, 25, 5. Strabo VIII, …6., welcher ibid. p. 382. u. XIII, p. 587. ein zweites Orneae zwischen …n und Korinth an einem gleichnamigen Flusse (Orneates) erwähnt. …rneaten waren kynurischen Ursprungs; Herod. VIII, 73.: *οἱ δὲ Κυ…νες αὐτόχθονες ἐόντες δοκέουσι μοῦνοι εἶναι Ἴωνες, ἐκδεδωρίευνται δὲ …ὸ Ἀργείων ἀρχόμενοι καὶ τοῦ χρόνου, ἐόντες Ὀρνεᾶται καὶ περίοικοι.* …n dieser Stelle hat O. Müller Aegin. p. 47. u. Dorier 2te Ausg. I. S. 85. …d II. S. 85. entnehmen wollen daß sie schon Ol. 50 in die Gewalt der …yer gekommen und davon *Ὀρνεᾶται* die allgemeine Benennung für die …rischen Periöken geworden sei. Allein die Zusammenstellung *Ὀρνεᾶται περίοικοι* an jener Stelle berechtigt vielmehr zu dem Schlusse, daß die …neaten in den Periöken nicht enthalten waren, sondern mit diesen zusammen …e Kynurier bildeten. Auch erscheinen die Orneaten noch lange unabhängig; …kämpften mit Glück gegen Sikyon, Paus. X, 18, 5., standen im pelo…nnesischen Kriege im Bündniß mit den Argivern, Thuc. V, 67. (s. das. …Note), und wurden erst Ol. 91, 1. 415 von diesen überwältigt, ibid. …7. Diod. XII, 81. Die Uebersiedelung der Orneaten nach Argos, Paus. …, 27, 1., kann erst später, und nicht, wie Müller meint, während der …rserkriege stattgefunden haben, zumal da Orneä noch Ol. 107, 1. 352, …s im Kriege der Lakedämonier mit den Megalopolitanern auf Seiten der …ern stand, als eine bewohnte und feste Stadt vorkommt, Diod. XVI, 39. …r die Lage der Stadt Leake Travels in the Morea II. p. 414 f. III. …01. Boblaye Recherches p. 45. Roß Reis. in Griech. I. S. 135. [West.]

Ὀρνέων ἄκρα, Vorgeb. an der Südküste von Taprobane (Ptol. VII, …). [F.]

Ὀρνέων νῆσος, 1) im arabischen Meerb. vor der äthiopischen Küste …l. IV, 7, 37.). — 2) im sachalitischen Meerb. an der Südküste von …a Felix (Arrian. Per. m. Er. p. 15.). — 3) vor der Westküste von …rabane (Ptol. VII, 4, 12.). [F.]

Orneus, 1) *Ὄρνειος*, ein Kentaur (Ovid Met. XII, 302.). — 2) *Ὀρνεύς*, …attischer Heros, Sohn des Erechtheus, Vater des Peteos, myth. Er…er von Orneä (Paus. II, 25, 6. X, 35, 8. Eustath. Il. II, 571.). [Pfau.]

Orniaci (*Ὀρνιακοί*, Ptol. II, 6, 32.), asturische Völkerschaft in Hispania …ac. (in der Halbinsel die mit Cabo de Penna endigt, vgl. Ukert II, 1. …318.). [F.]

Ornica, röm. Töpfer auf einer Scherbe von Augst, s. Roth Mitth. …Basler Alt.Gesellsch. I. S. 14. [W.]

Ὀρνίθων πόλις (Scyl. p. 42. Strabo XVI, p. 758. Plin. V, …17.), eine Stadt Phöniciens und Colonie der Sidonier (Scyl. l. l.), …halbem Wege von Tyrus nach Sidon (Strabo l. l.), etwas nördl. von …Mündung eines Flusses dessen Namen Strabo nicht hinzufügt (des heut. …Zaineh oder Casmy, vgl. Pococke II. S. 124. Maundrell p. 79.). Der

der Beleber bedeutet. Der zweite Name Mazdà wird in der vor etwa Jahren angefertigten Sanskrit-Ueberſetzung durch mahà gnàni d. i. „G weiſer" wiedergegeben und auch neuerdings gewöhnlich ſo gedeutet; ob ſich eine ſichere und paſſende Etymologie im Zend dafür nicht nachweiſen Allerdings iſt maz im Sanskrit mah, griech. μεγ-ας, mag-nus u. ſ. w. dem dà entſpricht im Sanskrit dhà, ſetzen, τι-θη-μι; daher das ſa dhà-tri, zend. dà-tarĕ der Schöpfer. Vgl. im Neuperſ. Khu-dà, Gott, der Sich-ſelbſt-ſetzende (der den Grund ſeiner Exiſtenz in ſich ſelbſt Demnach bedeutet das Compoſitum mazdà wörtlich: der große Setz Schöpfer, womit die wahre Bedeutung des Ormuzd kurz und treff zeichnet iſt. Denn er iſt der wirkliche Schöpfer alles organiſchen L alles poſitiv Guten und Reinen, der Offenbarer des „leuchtenden Urgru (zarvàna akarana *), des ewigen Lichtprincips, das er in die materielle K welt einführt. Aus dieſem „leuchtenden Grunde", den man irrig a bloſes Attribut des Ormuzd und Ahriman hat faſſen wollen, gingen das Schöpfungswort, durch die Urvernunft dieſe zwei entgegengeſetzten P cipe der wirklichen Welt hervor. Beide gehören nothwendig zuſamme wie auch am Ende der gegenwärtigen Entwicklung ihre Feindſchaft ſchwi ſoll. — Der ſchaffende Ormuzd bildete ſtufenweis in ſechs Zeiträumen 1) Licht und deſſen Träger, die Geſtirne, 2) das Waſſer, 3) das Erd 4) die Gewächſe, 5) aus dem von Ahriman getödteten Urſtier die V mitſammt den Heilkräutern. Hier dient der böſe Gott ** offenbar da die Einheit des organiſchen Lebens, d. i. der Urſtier, zu einer Vielhe lebenden Weſen entwickelt wird, iſt mithin dem Ormuzd gegenüber al Princip der Differenz und Unterſcheidung zu betrachten. Ebenſo wird Urmenſch, an welchem Männliches und Weibliches nicht zu unterſcheiden von Ahriman getödtet, aber darauf von Ormuzd durch zehn Menſchen die aus einem Zwitterbaume hervorwuchſen, erſetzt. Das negative halb böſe Princip hat alſo nach perſiſcher Vorſtellung die Einheit der baren Welt, die Ormuzd geſchaffen und die als Einheit eben das Gu zu einer ſelbſtändigen Vielheit von Individuen entwickelt. Hierin lie innige Zuſammenhang dieſer Gegenſätze. Das Böſe muß dazu dienen das Gute, die Einheit der Lichtwelt, welche zugleich Inbegriff alle und der ewigen Weltordnung iſt, verwirklicht und in das Einzelne, Be hineingebildet werde. Dies iſt aber nur möglich durch Aufhebung der heit, d. i. durch Trennung und Zwieſpalt. In dieſem Kampfe des und Böſen, der die ganze Gegenwart erfüllt, bilden die Ferver (d. l geiſter) eigentlich das Band welches alle guten Weſen und alles Da ſeinem ewigen Lichtgrunde im Zuſammenhange erhält. Deshalb habe Naturweſen — von Ormuzd an bis zu den Thieren und Pflanzen — ſolchen Schutzgeiſt; nur das göttliche Urweſen, zarvàna akarana, ga türlich nicht, weil dieſe unzerſtörbaren Lichtgeiſter, „das All der wir Dinge", wie die Ferver auch genannt werden, eben jenes ewige, a Sein ſelbſt bezeichnen, inſofern die Einzelweſen in ihm begründet u ihm verbunden ſind. Ohne die Ferver, heißt es, würde Ahriman alle

---

* Dieſer Name bedeutet weder die ungeſchaffene, unbegränzte Zeit, no ungeſchaffene All, ſondern der leuchtende Geſammtgrund, Allgrund oder Ur als höchſtes göttliches Princip der Welt nnd aller Weſen, entſprechend dem in Neutrum Brahma; ſ. E. Meier, die urſprüngliche Form des Dekalogs, S. 35. u. 96.

** Der Name Ahriman, verſtümmelt aus dem zendiſchen agro-mainjus, i ſicherſten mit dem griech. Compoſitum ἀκρομανὴς, ſehr grimmig, wildwüthe vergleichen.

…dlet und Himmel und Erde durchzogen haben. — Das Ende dieser Entwicklung ist aber die Zurückführung des Gegensatzes zu seiner Einheit und Versöhnung. Zwar wird das böse, negative Princip, das Reich der Finsterniß mit seinen Schaaren zuletzt siegen und dann die Welt zu Grunde gehen. Allein damit wird zugleich der Untergang des Ahriman selbst verbunden sein. Darauf entsteht eine neue Welt, in welcher einzig das Gesetz des Ormuzd herrscht, und selbst Ahriman wird (nach der Lehre des Zendavesta) als Bekehrter in das ewige Lichtreich des Guten zurückkehren. — Vgl. Allgemeinen Bd. IV. S. 1373 f. [E. Meier.]

Ornatio provinciae, s. Bd. IV. S. 1437. u. Provincia.

Orneae, uralte Stadt (Hom. Il. II, 571.) in Argolis an der phliasischen Grenze 120 Stadien von Argos, Paus. II, 25, 5. Strabo VIII, 376., welcher ibid. p. 382. u. XIII, p. 587. ein zweites Orneae zwischen Sikyon und Korinth an einem gleichnamigen Flusse (Orneates) erwähnt. Die Orneaten waren kynurischen Ursprungs; Herod. VIII, 73.: *οἱ δὲ Κυνοσουρέες αὐτόχθονες ἐόντες δοκέουσι μοῦνοι εἶναι Ἴωνες, ἐκδεδωρίευνται δὲ ἀπὸ τοῦ Ἀργείων ἀρχόμενοι καὶ τοῦ χρόνου, ἐόντες Ὀρνεᾶται καὶ περίοικοι.* Aus dieser Stelle hat O. Müller Aegin. p. 47. u. Dorier 2te Ausg. I. S. 85. u. II. S. 85. entnehmen wollen daß sie schon Ol. 50 in die Gewalt der Argiver gekommen und davon *Ὀρνεᾶται* die allgemeine Benennung für die argivischen Periöken geworden sei. Allein die Zusammenstellung *Ὀρνεᾶται περίοικοι* an jener Stelle berechtigt vielmehr zu dem Schlusse, daß die Orneaten in den Periöken nicht enthalten waren, sondern mit diesen zusammen die Kynurier bildeten. Auch erscheinen die Orneaten noch lange unabhängig; sie kämpften mit Glück gegen Sikyon, Paus. X, 18, 5., standen im peloponnesischen Kriege im Bündniß mit den Argivern, Thuc. V, 67. (s. das. Anm.), und wurden erst Ol. 91, 1. 415 von diesen überwältigt, ibid. 67. Diod. XII, 81. Die Uebersiedelung der Orneaten nach Argos, Paus. II, 27, 1., kann erst später, und nicht, wie Müller meint, während der Perserkriege stattgefunden haben, zumal da Orneä noch Ol. 107, 1. 352, als im Kriege der Lakedämonier mit den Megalopolitanern auf Seiten der letztern stand, als eine bewohnte und feste Stadt vorkommt, Diod. XVI, 39. Ueber die Lage der Stadt Leake Travels in the Morea II. p. 414 f. III. 301. Boblaye Recherches p. 45. Roß Reis. in Griech. I. S. 135. [West.]

Ὀρνέων ἄκρα, Vorgeb. an der Südküste von Taprobane (Ptol. VII, 4.). [F.]

Ὀρνέων νῆσος, 1) im arabischen Meerb. vor der äthiopischen Küste (Ptol. IV, 7, 37.). — 2) im sachalitischen Meerb. an der Südküste von Arabia Felix (Arrian. Per. m. Er. p. 15.). — 3) vor der Westküste von Taprobane (Ptol. VII, 4, 12.). [F.]

Orneus, 1) *Ὄρνειος*, ein Kentaur (Ovid Met. XII, 302.). — 2) *Ὀρνεύς*, attischer Heros, Sohn des Erechtheus, Vater des Peteos, myth. Ahnherr von Orneä (Paus. II, 25, 6. X, 35, 8. Eustath. Il. II, 571.). [Pfau.]

Orniaci (*Ὀρνιακοί*, Ptol. II, 6, 32.), asturische Völkerschaft in Hispania tarr. (in der Halbinsel die mit Cabo de Penna endigt, vgl. Ukert II, 1. 319.). [F.]

Ornica, röm. Töpfer auf einer Scherbe von Augst, s. Roth Mitth. d. Basler Alt.Gesellsch. I. S. 14. [W.]

Ὀρτύθων πόλις (Scyl. p. 42. Strabo XVI, p. 758. Plin. V, 19, 17.), eine Stadt Phöniciens und Colonie der Sidonier (Scyl. l. l.), auf halbem Wege von Tyrus nach Sidon (Strabo l. l.), etwas nördl. von der Mündung eines Flusses dessen Namen Strabo nicht hinzufügt (des heut. Kasmieh oder Casmy, vgl. Pococke II. S. 124. Maundrell p. 79.). Der

Ort lag vielleicht an der Stelle des heut. Adlan, wo sich wenigstens
alte Gräber finden. Vgl. Robinson Pal. III. S. 689. [F.]

Ὀρνιθοσκοπία, s. Bd. II. S. 1138.

Ornytion (Ὀρνυτίων), ein Korinthier, Sohn des Sisyphos, Vater
Phokas und Thoas (Paus. II, 4, 3.). [Pfau.]

Ornytus (Ὄρνυτος), 1) ein arkadischer Held welcher auf dem
gegen Troja eine Schaar aus der Stadt Teuthis führte, aber wegen
Streits mit Agamemnon während des Aufenthalts in Aulis wieder nach
zog. Von And. wird er selber Teuthis (s. d.) genannt (Paus. VIII, 28, 4.
2) Ein Tyrrhener bei Virg. Aen. XI, 677. [Pfau.]

Oroanda (Liv. XXXVIII, 37. 39. Plin. V, 27, 24.), Gebirg
Pisidiens südöstl. von Antiochia, nach welcher der Oroandicus tractus
Namen hatte, und Hauptsitz der Oroandenses (Liv. XXXVIII, 18. 19.
mit c. 37. 39., wo fehlerhaft Oenoandonenses steht, Ὀροανδεῖς,
XXII, 25, 7.) oder Oroandici (Ὀροανδικοί, wie es wohl bei Ptol. V,
statt Ὀρονδικοί heißen soll), denen auch noch die Orte Misthia und
gehörten. Hamilton Res. I. p. 478. vermuthet daß der Stadt O. viel
die Ruinen angehörten die er am Abhange eines Berges neben dem See
Egerdir fand; doch muß dieselbe wohl weiter gegen O. gelegen haben.
Paul Lucas Sec. Voy. I. p. 35. u. Trois. Voy. I. p. 184. u. Kiepert
Franz Fünf Inschr. S. 35. Note *. [F.]

Oroatis (Ὀροάτις, Strabo XV, p. 727. [wo vulgo Ὀροάτης],
VI, 3, 1. 2. 4, 1. 2., Marcian. p. 19. [wo vulgo Ὀράτιος], Plin.
28. 27, 31.), der Grenzfluß zwischen Persis und Susiana, und der
der an dieser Küste in den persischen Meerb. fallenden Flüsse; j. Tab.

Orŏba (Ὄροβα), zwei Städte Assyriens, die eine am Tigris
VI, 1, 3.), die andere am Caprus (ibid. §. 4.). [F.]

Ὀροβάτις (Ptol. VI, 5, 6. Ammian. XXIII, 6.), Stadt im Inn
von Persis. [F.]

Orobiae (Ὀροβίαι), Küstenstadt auf Euböa unweit Aegä, Strab
p. 405., mit einem Orakel des Apollo, X, p. 445. Ol. 88, 3. 426
es durch ein Erdbeben und eine Springflut heimgesucht und zum Theil
stört, Thuc. III, 89. [West.]

Orobii, gallische Völkerschaft in Gallia Transpadana, in deren
nach Plin. III, 17, 21. die Städte Comum, Bergomum u. s. lagen. [F

Orobis, s. Obris.

Orōdes, s. Parthi.

Orolaunum (It. Ant. p. 366.), nach Wesseling Arlon, nach Re
Orlon im Luxemburgischen. [F.]

Oromandrus (Ὀρόμανδρος, nach den Codd. Ὀρόμανδος, Ptol
7, 4.), Stadt in Armenia Minor. [F.]

Oromansaci (nach Harduin, nach den Codd. aber Oromar
Plin. IV, 17, 31.), Volk an der Nordküste von Gallia Belgica bei
riacum, also in der Gegend von Boulogne, wo der nach Calais hin lie
Distrikt noch immer terre de Mark oder Merk heißt (vgl. d'Anville
p. 508.). Wersebe S. 327 f. sucht sie gegen Plin. Angabe östlicher
linken Ufer des Lys bei Armentieres. [F.]

Oromĕdon, ein Gigant (Propert. III, 9, 48.). [Pfau.]

Oromenus, Berg in Indien mit vielem Steinsalz bei Plin.
7, 39. [F.]

Orōnae (Ὀρῶναι), Stadt der Moabiter bei Joseph. Ant. XIII, 23.

Orondici, s. Oroandes.

Orontes (Ὀρόντης), 1) Gebirge unterhalb des caspischen
zwischen Hyrcanien und Parthien, ein Theil des Antitaurus, bei Ptol.

2, 4., von Mannert V, 2. S. 84. fälschlich für identisch mit dem Parachoathras und dem heut. Alwend gehalten, da es vielmehr ein Theil des Demavend ist. — 2) der Hauptstrom Syriens, welcher auf dem Antilibanus in Cölesyrien (Strabo XVI, p. 750.), nach Plin. V, 22, 18. nicht weit von Heliopolis entspringt, sich dann unter der Erde verbirgt (Strabo VI, p. 275. u. l. l.), bald aber wieder zum Vorschein kommt und bei Emesa und Apamea vorbei, wo er den Marsyas als östlichen Nebenfluß aufnimmt und einen See bildet, gegen N. fortströmt, bis er sich bei Antiochia plötzlich gegen SW. wendet und als schiffbarer Strom (Strabo l. l. Paus. VIII, 29.) 3 g. M. weiter die See erreicht, wo er an seiner Mündung die kleine Insel Meliböa bildet. Vgl. auch Polyb V, 59. Strabo p. 676. 751 f. 756. Dion. Per. 919. Mela I, 12, 5. Plin. V, 22, 18. Nach Strabo p. 750. hieß er früher Typhon (*Τυφών*; über die an diesen Namen geknüpfte mythische Sage vgl. mein Handb. d. alten Geogr. II. S. 639. Note 72.) und erhielt seinen spätern Namen erst von einem Orontes der ihn überbrückte. Mannert VI, 1. S. 349. hält ihn ohne hinreichenden Grund auch für identisch mit dem Thapsacus des Scylax p. 40. (der vielmehr nach Phönicien gehört). Es ist der heut. Aasi oder Abssy. Vgl. Pococke II. S. 205. v. Richter Wallf. S. 230 f. Ritters Erdkunde II. S. 448 ff. u. mein Handb. am a. O. — 3) Volk in Assyrien, östl. von Gaugamela bei Plin. VI, 26, 30. [F.]

4) *Ὀρόντης* und *Ὀρόντας*, auch *Ὀροίτης*, s. Hemsterhuis zu Lucian. Charon. c. 14. T. III. p. 455. Lehm., Verwandter der persischen Königsfamilie, wird wegen wiederholter Treulosigkeit gegen den jüngeren Cyrus von einem Kriegsgerichte während des Zuges gegen König Artaxerxes Mnemon zum Tode verurtheilt, Xen. Anab. I, 6. — 5) mit einer Tochter des Artaxerxes Mnemon, Rhodogune, vermählt (Plut. Artax. 27. Xen. Anab. II, 4, 8. III, 4, 13. Diod. XV, 2.), Satrap von Armenien, Xen. Anab. III, 5, 17. IV, 3, 4. Im Kriege mit Evagoras von Cyprus befehligte er das Landheer (s. Bd. III. S. 248 f.). Seine Kabalen gegen Tiribazus, dem der Oberbefehl zur See und die oberste Leitung des Kriegs übertragen war, zogen ihm die königliche Ungnade zu, Diod. XV, 11. Darauf bezieht sich der Ausspruch von ihm bei Plut. Apophth. reg. et imp., den auch Aristid. or. Plat. II. p. 257. erwähnt. — Im J. 362 ist nach Diod. XV, 91. ein nicht näher bezeichneter Orontes Satrap von Mysien (nach Trog. Pomp. prol. X. von Armenien), der mit andern Satrapen Kleinasiens vom König abfällt, darauf aber durch Verrath an seinen Genossen die Gunst des Königs wieder zu erlangen sucht. (Von demselben erzählt Polyän. VII, 14.) Er empörte sich später gegen Artaxerxes Ochus und war im J. 354 noch nicht besiegt, Demosth. de symmor. p. 186. Eine Inschrift, enthaltend einen Volksbeschluß der Athener, die mit ihm einen Vertrag geschlossen hatten, wird mitgetheilt von Franz im Bullet. dell' Inst. di corr. archeol., Dec. 1835. p. 213. und Rehdantz vitae Iphicr. Chabr. Timoth. (Berol. 1845.) p. 158 f. — Ein Orontes erscheint im J. 317 im Besitze der Satrapie von Armenien (Diod. XIX, 23. Polyän. IV, 8, 3.) und ist wohl derselbe der in der Schlacht bei Gaugamela (331 v. Chr.) im Perserheere die Armenier befehligte (Arr. III, 8.). Droysen Hell. I. S. 152, 5. vermuthet, er sei der von Diod. XXXI. p. 518. genannte Ardoates. — Nach Strabo XI, 14. war Orontes der letzte Perser der über Armenien herrschte. — Orontes, Vater des Perdiccas, s. d. [K.]

Orontobates, Schwiegersohn des carischen Dynasten Hidrieus und (335 v. Chr.) Nachfolger desselben (s. d. A. Ada), vertheidigt (334 v. Chr.) mit Memnon (s. d.) Halicarnaß gegen Alexander den Gr., behauptet sich nach dem Falle der Stadt in der Burg von Halicarnaß und andern festen Plätzen, bis er im folgenden Jahre von Ptolemäus und Asander bezwungen

wird, Arr. II, 5. Nach Diod. XIX, 66. wird im J. 316 von Antigo ein Medier Orontobates zum Satrapen Mediens ernannt. [K.]

Orōpius wird nach Dexipp. ap. Phot. p. 64. b. 22. (von An wird er nicht erwähnt) von Alexander dem Gr. zum Satrapen von Sog bestellt; bei der Vertheilung der Satrapien im J. 323 wurde das Land Philippus bestimmt, der im J. 321 Parthien übernahm (Dexipp. l. l. D XVIII, 3. vgl. Justin. XIII, 4.) und im J. 318 von dem Strategen E gefangen genommen und hingerichtet wurde (Diod. XIX, 14.). [K.]

Orōpus (gewöhnlich ὁ Ὠρωπός, doch auch bisweilen als Fem z. B. bei Paus. VII, 11, 4. u. Steph. Byz. p. 734.), feste Hafenst Districte Piraica (*Πειραϊκή*, Thuc. II, 23.) am Euripus und der G von Böotien und Attica (Strabo IX, p. 399. 403. Paus. I, 34. Liv. Plat. p. 281. Plin. IV, 7, 11.) mit einem eignen Gebiete (Ὠρωπία, l. l.), 130 Stad. von Tanagra (Dicäarch. p. 12.) und 40 (Strabo p. oder richtiger 60 Stad. (Thuc. VIII, 95.) von Eretria auf Euböa; urs lich eine böotische Stadt (Paus. l. l.), aber frühzeitig (wahrschinl. i glücklichen Kriegen welche Athen gegen Chalcis in Böotien führte, um 68, 3 oder 506 v. Chr., vgl. Müller Orchom. S. 411.) von den Athe in Besitz genommen (Herod. V, 77. VI, 100. Thuc. II, 23. III, 91. IV, Diod. XIV, 17. XV, 76.) und seitdem ein steter Zankapfel zwischen den Böot und Athenern (Strabo I, p. 65 f. IX, p. 399 f.), die sie einander wech entrissen (Thuc. VIII, 60. Xen. Hell. VII, 4, 1. u. s. w.), bis es für immer im Besitz der Athener blieb, so daß es von den Schrift der Kaiserzeit stets zu Attica gerechnet wird (Paus. I, 34. Liv. XLV, Plin. IV, 7, 11.). Ihr Hafen (Delphinium oder der heilige Hafen, welchem man gewöhnlich nach Euböa überschiffte, Strabo IX, p. 403.) an der Mündung des Asopus (1 oder 1½ engl. Meile von der Dodwell II. p. 156. Gell It. of Gr. p. 136. Leake North. Gr. II. p. Die Einwohner standen nicht im besten Rufe (Dicäarch. l. l.). Eust Il. II, 498. u. Steph. Byz. l. l. halten das homerische Graea für das Oropus. Noch jetzt liegt an seiner Stelle ein elendes Dorf Oropo mit Ruinen (vgl. Spon Voy. II. p. 275. Wheler Voy. II. p. 317. Pou u. Gell II. II. Leake North. Gr. II. p. 440 ff. Stanhope battel of P p. 41. Kruse Hellas II, 1. S. 282 f., über den ganzen Landstrich Finlay Remarks on the Topography of Oropia and Diacria, Athens 18 und in den Transact. of the R. Soc. of Lit. 1839. p. 396 ff., deutsch Hoffmann in Die alten Geograph. ꝛc. 2tes Hft. S. 62 ff. — Anp nennt Steph. Byz. p. 734 f. noch fünf sonst fast gänzlich unbekannte S dieses Namens: 2) in Macedonien, den Geburtsort des Seleucus Nic 3) in Syrien, in der Nähe von Amphipolis, früher Telmissus genan von Seleucus Nicator wiederhergestellt (auch von Appian. Syr. c. 57. wähnt); 4) auf Euböa, auch von Ammian. XXX, 4. genannt (aber nur durch Mißverständniß, da er offenbar vom böotischen O. spricht); Gebiet von (welchem?) Argos; 6) in Thesprotien bei Nicopolis. [F.]

Ὄροσσατα (Ptol. VI, 16, 8.), Stadt in Serica. [F.]

Orosbes, s. Norosbenses.

Orosius, ein Spanier (s. Gennadius De virr. ill. 39.), geboren Tarragona (und nicht, wie Einige früher annahmen, zu Braga; s. das here bei Mörner p. 18. 19.), ein christlicher Presbyter. Streitigkeiten mit den christlichen Sekten seiner Zeit führten ihn um 413 n. Chr. nach Af zu Augustinus, dessen eifriger Anhänger und Verehrer er fortan geblie ist; auf dessen Antrieb reiste er nach Palästina zu Hieronymus und von über Africa zurück in seine Heimat, wo er nun, auf den Rath des Augustin der damals mit dem großen Werke De civitate dei beschäftigt war,

ß der Weltgeschichte ausarbeitete, welcher auf uns gekommen ist unter
iedenen Titeln, z. B. Ormesta, Hormesta (s. darüber Mörner c. IV.
78 ff.) oder der einfachen Aufschrift Historiarum libri VII adversus pa-
s. Die Absicht des Orosius bei Abfassung dieses geschichtlichen Abrisses,
elchem die Hauptbegebenheiten der Weltgeschichte von Erschaffung der
an bis zu den Zeiten des Verfassers (417 v. Chr.) erzählt waren, war
apologetische. Or. wollte zeigen, wie die Leiden der Zeit und die be-
te Lage des Reichs nicht, wie manche Anhänger des alten Glaubens
rteten, dem Abfall von diesem und der Einführung des Christenthums
chreiben sei, vielmehr die Erde von jeher eine Stätte der Verkehrtheit,
sters und in Folge davon des Jammers und Unglücks gewesen, und
noch weit höherem Grade vor Einführung des Christenthums (s. die
ad August., dann Praefat. ad Lib. III. VII, 43. so wie den Schluß
anzen; vgl. Mörner p. 33 ff. Als Hauptquelle benützte Or. für seine
chte den Justinus, doch hat er auch Livius, Suetonius, so wie Ptole-
hie und da berücksichtigt (vgl. bes. Mörner p. 49 ff. nebst G. F. H.
De Orosii fontibb. et auctorit., Goth. 1834. 8. p. 4 ff.); in der
nologie folgt er ganz dem Eusebius; in der Form, in Sprache und
uck, wie in der ganzen Darstellungsweise scheint er african. Mustern,
Tertullian und Cyprian gefolgt zu sein; sein Vortrag ist im Ganzen
t und vorzüglicher als man es in dieser Zeit erwarten sollte (vgl. Mörner
74.); auch der Inhalt dieses Abrisses verdient, außer etwa da wo den
fasser seine Tendenz von dem Wege abgeführt oder zu Uebertreibungen
lasst hat, alle Beachtung, indem wir Manches hier finden was uns sonst
angen wäre. Indessen hat eben diese Tendenz diesem Abriß der Welt-
chte vom christlichen Standpunkt aus im Mittelalter hohes Ansehen
weite Verbreitung verschafft, so daß Or. als Hauptquelle und Auto-
für die Geschichte der verflossenen Zeiten galt; daher auch schon frühe,
lich durch Alfred den Großen, eine angelsächsische Uebersetzung davon
fertigt ward, welche zu London 1773. 8. im Druck erschienen ist (s.
Biblioth. brit. liter. p. 393.); auch von einer arabischen Uebersetzung
sich Spuren (s. G. Flügel in der Halle'schen Encycl. III, 5. S. 514.).
den Ausgaben des Or. (s. Schönemann Bibl. hist. liter. patr. Lat. II.
p. 186 ff.) nennen wir hier die Editio princeps, Augsburg 1471. fol.
d. Schüßler, dann die zuerst um die Verbesserung des Textes verdiente
abe von Fr. Fabricius, Cöln 1561. 1574. 1582. 8., u. s. w., worauf
Hauptausgabe von S. Havercamp (Leiden 1738. u. 1767. 4.) folgte,
e auf Herstellung des Textes durch Benutzung neuer Codd., wie auf Er-
ung desselben gleiche Rücksicht genommen hat; ein guter Abdruck auch bei
andi Bibl. Patr. (Venet. 1788. fol.) T. IX.; andere Abdrücke in den
ieren Biblioth. Patrum. In diesen Ausgaben ist auch meist der theo-
che Aufsatz des Or., betitelt Apologeticus de arbitrii libertate, abgedruckt.
Uebrigen s. über Or. die Abhandlung von D. G. Moller (Diss. de
Orosio), Altorf 1689. 4. Schröckh Kirchengesch. VII. S. 335 ff., die
. Abhandl. von Beck, und Theod. v. Mörner: De Orosii vita eiusque
r. libris VII., Berlin 1844. 8. [B.]

Orospĕda (Ὀρόσπεδα, Strabo III, p. 161 f.) oder **Ortospeda** (Ὀρτόσπεδα, Ptol. II, 6, 21.), Gebirge in Hispania Tarrac., das seinen
in der Mitte des Idubeda hat und sich von da erst in westlicher,
in südlicher Richtung bis zur Südküste herabzieht und am Fretum Her-
bei Calpe endigt (Strabo l. l.). Es ist Anfangs rauh und kahl,
aber jemehr es sich der Küste nähert immer waldiger (ibid.), ist das
Gebirge des innern Landes und sehr silberreich, weshalb auch der
desselben welcher die Quellen des Bätis enthält Mons Argentarius

(Avien. or. mar. 291. τὸ Ἀργυροῦν ὄρος, Strabo III, p. 148. 192.) Ja nach Strabo III, p. 161. bedeutet auch der Name Orospeda nichts Anderes als Silberberg (vgl. Bochart Phaleg I, 34. p. 601.). Uebrigens vgl. Pauſ. VI, 19. u. Steph. Byz. v. Ταρτησσός. Es iſt die heut. Berg Sierra del Mundo bis zur Sierra de Alcarez und Sierra de Ronda.

Ὀρφανοί. Die Waiſen ſtanden in Athen unter der Obhut des Archon, Demoſth. g. Lakr. p. 940. §. 48., g. Makart. p. 1076. Nach der letzteren Stelle konnte er an denſelben verübte leichte Beleidigungen ſofort durch eine Geldſtrafe ahnden, bei ſchweren jedoch hatte er den Beleidiger zugleich unter Einreichung eines Strafantrags einem Volksgericht überweiſen. Vgl. unter κάκωσις. Seine Befugniß erſtreckte ſich ferner auf Einſetzung der Vormünder bei Inteſtat-Sterbefällen, Poll. VIII, 88., auf die Verwaltung des Mündelvermögens, vgl. unter μίσθωσις und Ganz beſondere Aufmerkſamkeit aber ſchenkte der Staat den unmündigen Kindern der im Kriege Gebliebenen; ſie ſtanden unter der Aufſicht des Archon oder Polemarchos, wurden auf Staatskoſten erzogen und nach getretener Volljährigkeit mit einer vollſtändigen Waffenrüſtung beſchenkt. Aeſchin. g. Ktes. II, 46. Plat. Menex. p. 248 f. Iſokr. de pace §. 82. Areſchin. g. Ktes. §. 154. Hyperides bei Stob. Floril. CXXIV, 36. Anaxim. Rhetor. 2. Lesbonax protr. p. 18. Schol. Demoſth. g. Timokr. p. 445. Die Einrichtung ſchreibt Diog. Laert. I, 55. dem Solon zu, nach Ariſtot. Pol. II, 5, 4. hatte ſie zuerſt der Mileſier Hippodamus in ſeiner Schrift περὶ πολιτείας vorgeſchlagen. Eine beſondere Behörde übrigens, welche die Waiſen bewacht hätte, ὀρφανοφύλακες, wie man aus Xenoph. de redit. 2, 2. ſchloſſen, oder ὀρφανισταί, wie Schol. Soph. Ai. 505. angibt, hat es wohl nie beſtanden. Vgl. Meier im Att. Proceß S. 446. — Ueber römiſche Sitte ſ. Tutela, Tutor. [West.]

Orphenses (Ὀρφεῖς, Ptol. IV, 6, 19.), Volk im Innern Libyens.

Orpheus. Man muß bei dieſem Namen unterſcheiden zwiſchen Sänger mythiſchen Angedenkens, deſſen Kunſt und deſſen Schickſale ein Thema der helleniſchen Lyrik waren, zwiſchen dem Prieſter Orpheus, der die Seele des orphiſchen Bundes und der orphiſchen Myſterien bildete, endlich drittens zwiſchen der apokryphiſchen Collectiv-Autorität einer gigiſchen Literatur myſtiſcher Tendenz, welche, von der orphiſchen Sage ausgehend, erſt ſeit der Zeit der Piſiſtratiden in Athen nachweisbar iſt, aber, und namentlich in den Zeiten der helleniſtiſchen Literatur und des ſinkenden Hellenismus, mit großer Productivität und Ausdauer eine Reihe von Schriften, die ſehr verſchiedenen Inhalts waren, aber doch ſpecifiſch orphiſchen Grundton hatten, ins Publikum brachte. I. Der Sänger O. gehörte nach einſtimmiger Ueberlieferung, wie Thamyris, Eumolpos u. a. dem Volke der mythiſchen Thraker an, welches in vorhelleniſcher Zeit unter verſchiedenen Namen (Kikonen, Pierer u. ſ. w.) die ſüdliche Küſte Thraciens vom Helleſpont bis zum Athos, ferner die macedoniſche Landſchaft Pieria am Olympos, aber auch Phokis und Böotien vom Parnaß bis zum Helikon, ſo wie einzelne Inſeln, z. B. Naxos bewohnte und in dieſen Sitzen den mit enthuſiaſtiſchen Gebräuchen verehrten Dionyſos und den Muſen ergeben erſcheinen, welcher letztere Cult unter der Pflege ihrer Prieſter und Sänger zugleich die älteſte Schule der Muſenkunſt, für dieſen Volksſtamm ſelbſt und für die Griechen wurde, ſ. Müller Orchom. S. 379 ff. Geſch. d. hellen. Dichtk. I. S. 91 ff. Daß dieſe Thraker ein Zweig des großen Volkes waren, welches die geſchichtliche Zeit unter jenem Namen kannte, iſt nicht wahrſcheinlich; vielmehr möchten ſie zu der Familie aſiatiſcher Völker der großen phrygiſchen Nation gehört haben, deren Zweige ſich in mythiſcher Vorzeit von dem gemeinſchaftlichen Stammſitze über

ichen, macedonischen und griechischen Küsten und Inseln verbreitet hatten
n einer Zeit wo die Griechen selbst noch unmündig waren bereits im
e einer vorgeschrittenen Bildung, namentlich auch der Poesie und des
ges sich befanden. O. war diesen Stämmen, so weit wir nach der
enden Tradition urtheilen dürfen, die mythische Darstellung, der perso-
te Heros dieser mit dionysischer Religion und darin wurzelndem Enthu-
s erfüllten Musenkunst, welche von den Griechen frühzeitig auf die
nische Religion übertragen wurde. Und zwar war die Sage von dem
lichen Leben und Wirken des Orpheus vornehmlich an zwei Punkten
in jener Landschaft Pierien am Olympos und im thrakischen Hebros-
Dort bildeten das libethrische Gebirge und die pimpleische Quelle
llen. Arg. I, 23—34. Orph. Arg. 50. Paus. IX, 30, 3—5. Müller
m. S. 381.), hier das Gebirge Rhodope mit seinen südlichen Vor-
gen, dem metallreichen Pangäos und dem mit Rebenhügeln gesegneten
os (Virg. Ge. II, 37. Welcker Nachtrag S. 186 ff.) die Scenerie der
enfabel, nur daß die älteren Dichter diese in die Landschaft Pierien
gten, die jüngeren, vorzüglich die römischen (Virg. Ge. IV, 460. Ecl.
30 u. dazu Voß), an den Hebros und das Gebirge Rhodope. An
r Stellen aber galt der Stromgott Oiagros für den Vater des Sän-
den er mit der Muse Kalliope gezeugt habe; an beiden erzählte man
seiner Liebe zur Eurydike, von seiner Trauer um deren frühen Tod und
alle Natur entzückenden Gesange in welchen er diese Trauer ausströmte,
seinem Versuche sie dem Tode abzugewinnen, und von der nächtlichen
uerscene wie der Sänger unter den Händen der thrakischen Frauen fiel,
Virg. Ge. IV, 520. Prop. II, 13, 5. Ovid Met. X. u. XI, 1—66.
daß in der That diese beiden Punkte die ursprünglichsten der Orpheus-
e waren folgt auch daraus daß die Stätten in Griechenland, wo man
ne Sage anknüpfte, sich auf dieselben zurückbezogen. So weist der
sche Dienst der pierischen Musen am Helikon, welche schon Hesiod anrief
unter deren Propheten auch eine Statue des O. gezeigt wurde (Paus.
9, 3.), auf Pierien am Olympos hin, und auch zu Smyrna, der Heimat
omerischen Muse, suchte man sich später mit den Erinnerungen am
ol in Verbindung zu setzen (Conon Narr. 45.). Dahingegen die
sehr alte Musenkunst der Aeoler von Lesbos an die Sagen und
e des Hebrosthales anknüpfte, auf welchem Strome Haupt und Leier des
s das Meer und von dort an die Insel getragen worden sei, wo die Leier
Lesandros überging, dem thrakischen Sänger selbst aber bei Antissa ein
thum gestiftet wurde, in dessen Nähe selbst die Nachtigallen für weit
eicher galten als sonst (Phanokles bei Stob. Floril. LXIV, 14. Myr-
bei Antigon. Mirab. 5. Philostrat. v. Apollon. IV, 14. Heroica 704.
m a. O. S. 143 ff.). Ohne Zweifel haben diese Stätten wesentlich
beigetragen den Ruhm des O. über Griechenland zu verbreiten, dessen
ältester Dichter zwar schon vom thrakischen Sänger Thamyris weiß
595 ff.), aber noch nicht vom O. Doch sollen bereits die älteren
schreiber Pherekydes, Hellanikos und Damastes, O. und Homer genea-
verknüpft haben, s. Lobeck Agl. p. 347 ff. Welcker ep. Cycl. S. 147 ff.
Also ist O. bald ein beliebtes Thema lyrischer Gesänge geworden, deren
nächsten Nachhall wir bei Virg. Ge. IV, 454 ff. u. Ovid l. l. finden.
Anders war das Lied von seiner Liebe zur Eurydike ein weit verbreitetes,
man merkt es ihm an, daß ein tiefes Gefühl und große Dichter daran
haben. Ein Lied voll ernster Wehmuth, aber auch voll hoher Feier
Dichkunst; wie der Tod unerbittlich ist gegen die Liebe, aber Schmerz
Liebe die schöne Musenkunst erzeugten, welche alle Natur beherrscht,

welcher alle Geheimnisse des beseelten und unbeseelten Lebens erschlossen und welche eben deshalb die allgemeine Begeisterung und die allgemeine Versöhnung ist. Auch die schöne Fabel, wie O. um seiner Liebe willen den Schrecknissen der Unterwelt trotzt und mit seiner Kunst die grause Persephone bezwingt, wie aber die Ungeduld seiner Liebe wieder verscherzte was die Kunst errungen hatte, auch dieses Gedicht ist sicher demselben alten Zusammenhange erwachsen, wie auch die Motivirung seines Todes durch die kikonischen Frauen dadurch, daß O. von keiner andern Liebe wissen wollte. Phanokles hatte dafür das Motiv gesetzt daß O. die Knabenliebe erfunden hatte, indem der schöne Kalais ihn fesselte (Rhein. Mus. f. Philol. N. F. IV. S. [illegible]). Die macedonische Sage ließ ihn durch einen Blitz des Zeus umkommen (Diog. Laert. prooem.), weil O., wie in einer andern Kunst Asklepios, angefangen hatte die Grenzen göttlicher und menschlicher Wirkung zu verrücken. Bei den älteren griechischen Dichtern feiern den Sänger O. für uns zuerst Pindaros, Aeschylos, Simonides, Ibykos u. A. Er ist ihnen schon der allgemeine Sänger und Lautner, der Vater der Lieder, welchen Pindar deswegen zum Sohne des Apoll und einer Muse macht (obwohl er auch die Abstammung von Oiagros kannte); dessen wunderbarer Gesang die Vögel in der Luft, die Fische im Wasser, das Wild im Walde, ja selbst die Bäume, Felsen und Berge bezaubert; ein Thema welches von den späteren Poeten bis zum Ueberdruß ausgeführt (Unger Theb. Parad. p. 441 ff.), hin und wieder auch zur Uebertragung auf andere Dichter ausgebeutet wird (L. Mommsen, [illegible] S. 6.). Auch die bildende Kunst hat sich früh und viel mit dem Kitharöden O. beschäftigt. So malte ihn schon Polygnot in seiner Bilderreihe zu Delphi, wie er im Haine der Persephone, also bei seiner Fahrt in die Unterwelt, sich sitzend an einen Stamm lehnte, dessen Zweige mit der Rechten berührend, die Laute in der Linken, jugendlichen Ansehens und in ganz hellenischer Tracht, wie ihn denn die ältere Kunst und Poesie ganz hellenisch zu denken pflegt, dahingegen man ihn späterhin durch thrakisches oder phrygisches Gewand und entsprechende Kopfbedeckung charakterisirte. Man sieht ihn häufig auf Vasenbildern, Sarkophagreliefs, geschnittenen Steinen, in allen Akten seiner Tragödie und verschiedenen Gruppirungen, bald unter den Thieren und Bäumen, die er durch sein Spiel entzückt, bald in der Unterwelt um seine Gattin flehend, bald wie er seinen Tod durch die thrakischen Frauen findet, s. Boettiger zu Philostr. p. 611. Müller Handb. d. Archäol. §. 413, 4. Bode a. a. O. S. 119 ff. O. Jahn, Kieler Studien S. 112. Archäol. Zeitung 1843. S. 11 ff. 1844. Nr. 14 ff. 1844. S. 255 ff. — II. Der Priester O. orphische Lebensweise und die orphische Weihe. Ohne Zweifel ist der Priester O. dem Sänger gleiches Namens in der Wurzel seiner Sage und die auch hier angewendete Aushilfe, verschiedene Personen zu unterscheiden (Lobeck Agl. p. 356.), ist zu verwerfen. Indessen sind diese beiden Persönlichkeiten des O., deren ursprüngliche Identität und gemeinsame Begründung in gewissen nationalen Instituten der mythischen Thraker oben angedeutet worden, in der Praxis der hellenischen Poesie und Religion förmlich von einander getrennt worden, so daß die Dichter der besseren Zeit (bis auf Aristophanes und Euripides) nur von dem Kitharöden O. wissen, jene seit dem Zeitalter der Pisistratiden in besondern, separatistischen Kreisen gepflegte und fortgepflanzte Telestik mit ihrer entsprechenden Literatur dagegen das Andenken des Priesters O. mit solchem Erfolge gepflegt hat daß derselbe zuletzt zum allgemeinen Sühn- und Weihepriester geworden ist, auf welchen der Grund und Anfang der meisten oder aller Mysterien und mystischen Institute zurückgeführt wird. Ein Verzeichniß von dem was die Tradition diesem O. zuzuschreiben pflegte gibt Lobeck Agl. p. 233—243. Es sind außer den Sühnungsgebräuchen und der Telestik überhaupt, so wie der gleich zu besprechenden Literatur, [illegible]

kel, die Kunst der Musik und die damit in alter Zeit nahe verbundene
ik und Mantik, und endlich auch die Erfindung der Buchstaben und des
ischen Versmaßes, dieser beiden letzteren gewiß in Folge des zeitig ver-
eten Glaubens an das hohe Alter der orphischen Literatur, welche durch-
ig in jenem Versmaße concipirt war. Die populärste Seite aber der
tischen Stiftungen des O. spricht Aristoph. Ran. 1043. in dem Verse
Ὀρφεὺς μὲν γὰρ τελετὰς θ' ἡμῖν κατέδειξε φόνων τ' ἀπέχεσθαι; man
rte in ihm den Gründer gewisser Weihen, welche das Leben ernster und
Tod minder furchtbar machten, und kannte ihn besonders als den Prediger
ilen Lehre, daß man alles Leben schonen müsse, weil alles Leben beseelt
Der allgemeine religiöse Grund dieser Stiftungen war der um diese Zeit
weit verbreitete Dienst des thrakischen Dionysos, des Zagreus, wie er
II. S. 1064 ff. u. Bd. IV. S. 1021 ff. geschildert ist. Die praktische
derselben aber war die sog. orphische Lebensweise (βίος Ὀρφικός),
die durch religiöse Satzungen vorgeschriebene Lebensweise derjenigen
ie sich zur Secte der Orphiker oder Bacchiker und zu den orphi-
n Mysterien bekannten, in welchen auf Grundlage thrakischen und
ischen Gottesdienstes, mit Hinzuziehung noch anderer Symbolik und
r speculativen Theologie wie sie in den älteren philosophischen Schulen
chenlands oder in orientalischen Priesterschulen gelehrt wurde, eine eigen-
liche Art von Gnostik und Ascetik gedieh, die in den Zeiten wo die
klären Formen der Religion in Verfall geriethen vielen Anhang fand,
Müller Proleg. S. 379—396. Höck Kreta III, S. 170—246. Bergk
oed. Antiq. p. 75 ff. und oben S. 331 f. Diese Mysterien bestanden
nfalls zur Zeit des peloponnesischen Krieges in Athen, scheinen sich all-
lig auch sonst weit verbreitet zu haben, wie z. B. die italischen und römi-
n Bacchanalien (Bd. II. S. 1068 ff.) wahrsch. derselben Art waren, und
en in den Zeiten des sinkenden alten Glaubens wieder einen vorzüglich
ten Sitz am Olympos, in jener ältesten Gegend der Orpheussage ge-
en, s. Jamblich. de vit. Pythag. 28. p. 306. u. Schneidewins Philol.
S. 349. Von der orphischen Lebensweise spricht in einer besonders wich-
n Stelle Herodot II, 81., indem er der von den ägyptischen Priestern
ten Ascetik gedenkt und hinzufügt: ὁμολογέουσι δὲ ταῦτα τοῖσι Ὀρφικοῖσι
καλεομένοισι καὶ Βακχικοῖσι, ἐοῦσι δὲ Αἰγυπτίοισι καὶ Πυθαγορείοισι, wo
die Gleichstellung der Orphiker und der Pythagoriker zu beachten ist.
Beiden müssen einmal zusammengetreten sein, wann und in welcher
ise, das ist unklar; die Thatsache selbst aber wird dadurch bestätigt daß
nicht allein verschiedene Pythagoreer als Verfasser orphischer Schriften genannt
rden, sondern auch die orphische Lehre selbst in vielen Stücken an die
thagoreische Speculation deutlich anklingt. Die religiösen Elemente der
thagoreischen Schule beruhen ursprünglich keineswegs auf bacchischem, son-
rn auf apollinischem Cultus; aber Müller vermuthet mit größter Wahr-
einlichkeit daß die Sprengung des pythagoreischen Bundes in Großgriechen-
nd viele der über das griechische Mutterland zerstreuten Pythagoreer veran-
t habe sich den Orphikern anzuschließen; eine Verschmelzung gleichartiger
ementen, in Folge welcher die speculativen Elemente der orphischen Secte
ahrscheinlich (nach Müller um Ol. 40—50) vorzüglich gezeitigt wurden, die
thagoreer selbst aber zum Theil mit den Vorläufern der orphischen Schule,
n sog. Orpheotelesten, in jene verächtliche Stellung geriethen in welcher
e später sog. Pythagoristen erscheinen. Mehr von den Orphikern in Athen
hren wir besonders aus Euripides Hippol. 952 ff., wo es heißt: ἤδη νῦν
ν καὶ δι' ἀψύχου βορᾶς | σίτοις καπήλευ', Ὀρφέα τ' ἄνακτ' ἔχων | βα-
χοι, πολλῶν γραμμάτων τιμῶν καπνούς· | ἐπεί γ' ἐλήφθης· τοὺς δὲ τοι-
τους; ἐγὼ | φεύγειν προφωνῶ πᾶσι· θηρεύουσι γὰρ | σεμνοῖς λόγοισιν

αἰσχρὰ μηχανώμενοι, in welchen Versen zugleich der natürliche Unwille in dem gewöhnlichen Gottesdienst und der gewöhnlichen hellenischen Le anschaft befriedigten Griechen über eine so befremdliche Mystik und treffend ausgesprochen ist. Euripides aber verräth auch sonst Bekan mit orphischen Mythen und Gebräuchen, z. B. in einem Bruchstücke der bei Porphyrius de abstin. IV, 19. p. 172. Weiter ist bei Theo Plato u. A. wiederholt von den Orpheotelesten die Rede, wel vulgäre Seite des orphischen Bundes waren, indem sie als Bettel umherziehend den Aberglauben von Reichen und Armen ausbeuteten. phrast charakterisirt seinen Deisidämon u. A. dadurch daß er sich jeden mit Weib und Kind bei einem Orpheotelesten einweihen lasse; Plato II. p. 364. schildert dieselben als ἀγύρται und μάντεις, welche an die der Reichen gingen und diese durch Opfer und Sühngebräuche von Schuld, auch der ihrer Vorfahren, zu reinigen verhießen, zu welchem sie ein ganzes Bündel von Büchern (βίβλων ὁρμαδὸν) vorzuweisen von Musäos und O., den Söhnen der Selene und der Musen, wie sie nach denen sie ihre Weihungen und Sühnungen verrichteten, vgl. p. 316. Aber auch von Andern wurden solche Weihen geübt, bei Frauen, z. B. von der Ninos, welche deswegen mit dem Tode bestraft (Demosth. de fals. leg. p. 431. u. das. Ulpian u. Schol. Augus der Mutter des Aeschines, welcher der Mutter selbst bei diesen geholfen hatte, während der junge Demosthenes sich einweihen ließ pro coron. p. 313. vgl. Harpocr. v. ἀπομάττων und Lobeck Agl. p. S. auch d. Art. Magia, Bd. IV. S. 1392. Inzwischen hatte die orphi doch auch ihre würdigeren Seiten, nur daß sie diese den Geweihten halten und selbst diesen wohl erst in allmäliger Stufenfolge vor pflegte. Es waren das theils Uebungen und Symbole, theils gewi logische Lebensansichten, beide denen der Pythagoreer und der ägyptis sonst orientalischen Schulen verwandt. Zunächst Enthaltsamkeit von Speisen (Bohnen, Fleisch, gewissen Fischen u. s. w.), eine bestimm den Körper zu kleiden und sonstige Uebungen und Entbehrungen, denen Grund immer in sog. ἱεροῖς λόγοις nebenher überliefert wurde. eigenthümlicher, sehr superstitiöser Gottesdienst, wo man sich namentl aller blutigen Opfer enthielt, s. Plato de legg. VI, p. 782. D. und Stellen bei Lobeck Agl. p. 246., wegen des Glaubens an die Homo sämmtlicher lebendiger Geschöpfe und an die Seelenwanderung. Endl wisse Theologumene, wie Plato und Aristoteles wiederholt gewisser, der goreischen Schulansicht nahe verwandter Sätze gedenken, welche οἱ ἀμφ lehren: die Seele leide im Körper Gewalt wie in einem Gefängni σῶμα sei verwandt mit σῆμα (Cratyl. p. 400.), die Seele habe du schiedene Körper und Wesen hindurchzugehen bis zur höheren Vol (Phil. p. 66. de legg. II. p. 669. Arist. de anim. I, 5, 84.), u. vgl. III. Die orphische Literatur. 1) Zur Kritik und Geschich selben. O. erscheint in dieser als literarische Collectivperson, wie und Hesiod, und zwar in der besondern theologisch-speculativen Gattu sie den Tendenzen des orphischen Bundes und der orphischen Mysteri sprach. Es war auf Betrug so wenig abgesehen daß vielmehr die Gedichte des O. zugleich unter dem Namen ihrer wirklichen Verfasser waren; aber wie man die Kyprien, die Thebais u. s. w. insgemein Homer zuschrieb, so geschah es auch in dieser Literatur, und um so da O. das Haupt eines mystischen Bundes war und da sein Name die porative Einheit dieses Bundes, welche sowohl die schreibenden als die le Mitglieder desselben umfaßte, in persönlicher Darstellung aussprach. Folge davon war daß die orphische Literatur zeitig von Vielen für

alten wurde; daher schon Herodot gegen diejenigen protestirt welche sie älter als Homer und Hesiod hielten (II, 53.: *οἱ δὲ πρότερον ποιηταὶ ἐόντες τούτων τῶν ἀνδρῶν γενέσθαι ὕστερον ἔμοιγε δοκέειν ἐγένοντο τῶν*), und noch bestimmter erklärte sich Aristoteles gegen solche Anmaßung, Cic. de N. D. I, 38.: Orpheum poetam docet Aristoteles nunquam esse. Vollends hatten die alexandrinischen Kritiker und Chorizonten, in deren Nähe die Orphiker, wie es scheint, mit Lehren und Schriften von denen sehr thätig waren, über diese Literatur sehr entschiedene und wohlbegründete Ansichten, s. Lobeck Agl. p. 348 ff. Was das Alter derselben, d. h. ihre frühesten Anfänge betrifft, so können wir sie nur bis in die Zeit der Peisistratiden verfolgen. Es war dieses eine Zeit wo einerseits die griechische Nationalliteratur, namentlich die Poesie Homers, in Athen Förderung und eine Art von literarischem Mittelpunkte fand; andererseits forderte das Volk wie der Staatsbedarf schon damals Orakel, Sühnungen und andere Hilfsmittel der Superstition, wie die in der Geschichte dieser Zeit wiederholt genannten Orakel des Musäos und Bakis, die Erscheinung des Epimenides hinlänglich beweisen. In diese Periode fällt Onomakritos, welcher aus Herodot VII, 6. als *χρησμολόγος* und interpolirender Redigent der Orakel des Musäos, aus andern Quellen als mitbetheiligt bei der Sammlung der orphischen Gedichte bekannt ist (Lobeck Agl. p. 331 ff. Nitzsch zu Odyss. XI. 336 ff.), und welcher denn auch nach sicheren Quellen schon unter dem Namen des Orph. schrieb. So sagt besonders Paus. VIII, 37, 3. *παρὰ δὲ τῶν Ὀνομάκριτος παραλαβὼν τῶν Τιτάνων τὸ ὄνομα Διονύσῳ τε συνεῖναι ὄργια καὶ εἶναι τοὺς Τιτᾶνας τῷ Διονύσῳ τῶν παθημάτων ἐποίησεν ἐπόπτας*, und anderswo nennt er als Quelle abweichender Mythologeme *τὰ ἐπὶ Ὀνομακρίτου* (VIII, 31, 1. IX, 35, 1.), kennt ihn dann auch als den Verfasser apokryphischer Gedichte des Musäos (I, 22, 7.); so daß dieser Mann mit besonderem Eifer in einer Art von Schriftstellerei thätig gewesen ist die bei den Griechen zu allen Zeiten leider nur zu gut gedieh. Wie man sich jene *ὄργια Διονύσου* der Form nach zu denken, ist schwer zu sagen; aber jedenfalls wurde damit die Literatur der Zagreusfabel, des Mittelpunktes der orphischen Mysterien und der orphischen Mythologie, begründet, welche die späteren Orphiker einen Anknüpfungspunkt zur weiteren Ausführung gaben; wenn dieses nicht schon durch Onomakritos selbst geschehen ist. Nach Suid. v. *Ὀρφεύς* soll er *χρησμοὶ* und *τελεταὶ* des O. gedichtet haben, bei welch letzteren wohl an dasselbe Gedicht, welches Pausanias kannte, zu denken ist, während die *χρησμοὶ* die des Musäos sein mögen, dessen nahes Verhältniß zu O., wie es besonders in der orphischen Literatur fortgesetzt erhalten wurde (Orph. Argonaut. 310. Passow, Einleit. zu Musäus 11. u. 26. Bode Orph. poet. gr. antiquiss. p. 75 ff.), gleichfalls durch Onomakritos begründet worden zu sein scheint. Andere Schriftsteller gehen aber weiter, daß sie die ganze orphische Literatur von demselben ableiten, z. B. Clem. Strom. I. p. 332. *οὐ τὰ εἰς Ὀρφέα φερόμενα λέγεται εἶναι*, und Arn. adv. Gr. XLI, 271.: *τὰ εἰς αὐτὸν ἐπιφερόμενά φασιν ὑπὸ Ὀνομακρίτου τοῦ Ἀθηναίου συντετάχθαι*. Außerdem heißt es bei Suidas: *Φερεκύδης Ἀθηναῖος, πρεσβύτερος τοῦ Συρίου, ὃν λόγος τὰ Ὀρφέως συναγαγεῖν*, wo es sich fragt ob der Genealog Pherekydes von Athen, oder der Philosoph von Syros sich mit den orphischen Gedichten zu schaffen gemacht haben soll; wahrscheinlich meint jene Notiz den Letzteren, da seine theologische Lehre in manchen Stücken der orphischen Theologie allerdings verwandt ist, und namentlich Apollonius Rh. Argon. I, 503 ff. den O. mit einer Lehre auftreten läßt welche ganz in die des Pherekydes hinüberklingt (Rhein. Mus. N. F. IV. S. 377—389.). Hernach wird eine ganze Reihe von Pythagoreern als Verfasser orphischer Gedichte genannt; ihre Zeit wird mit

Müller nach den oben gegebenen Andeutungen zu bestimmen sein. So w
dem Kerkops die Fahrt zur Unterwelt und das große Gedicht der
λόγοι in 24 Rhapsodieen beigelegt, welches fortan die Hauptmasse der
schen Literatur bildete; obwohl auch ein gewisser Diognet als Verfas
nannt wurde. Brontinos galt für den Verfasser der orphischen
und eines anderen Gedichtes, welches Πέπλος καὶ Δίκτυον überschrieb
bei welchem man indessen auch den Zopyros von Herakleia betheiligt
man auch die Κρατῆρες zuschrieb; gleichfalls ein pythagorisirender D
welcher in einer neuerdings bekannt gewordenen Notiz neben Onomakr
Orpheus von Kroton als Mitredacteur der homerischen Gedichte für die
lungen des Pisistratos genannt wird. Endlich verfaßte Arignote, eine
lerin oder selbst Tochter des Pythagoras, ein gewiß gleichfalls orphi
Gedicht Βακχικά, und selbst ein sonst dem Pythagoras selbst zugeschr
Poëm, der Ἱερὸς Λόγος, welcher die Zahlenlehre behandelte, wird bis
dem O. zugeschrieben, s. Lobeck Agl. p. 714 ff.* Außerdem werden
Timokles von Syrakus, Nikias von Elea, Persinos von Milet, Ba
(oder Herodikos) von Samos als Verfasser orphischer Gedichte genannt,
Namen die sich nicht genau bestimmen lassen. Natürlich gewann bei
Thätigkeit nicht blos der Umfang sondern auch das Ansehen der orph
Literatur, in welcher namentlich die mythologisirenden Gedichte in d
Zeit wo von den orphischen Mysterien und der orphischen Lebensweis
die Rede ist, auch einen gewissen Grad von Popularität erlangten, in
zelnen Kreisen aber auch die Gedichte speculativen und liturgischen In
So wurden die Lieder des O. und Musäos bei öffentlichen Spielen, w
Epopöien Homers und Hesiods, von Rhapsoden vorgetragen (Plat
p. 536.); die orphischen Hymnen wurden von den Lykomiden, einem
angesehenen Priestergeschlechte Athens, bei den von ihnen verwalteten
diensten gebraucht (Paus. IX, 27, 2. 30, 5.), und es ist nicht zu
daß die orphische Mythologie manchen Einfluß auf die eleusinische
(s. Bd. III. S. 92.); in der Kaiserzeit endlich gehörte der orphis
kreis zu dem Mythencyclus aus welchem der Pantomimus seine Stoffe
(Philostr. v. Apoll. V, 21, 159. Luc. de salt. 38.). In den wiss
lichen Kreisen aber war O. ein Gegenstand des Studiums und der Er
sowohl für Philosophen als für Grammatiker und Kritiker (Lobeck p.
Von jenen hatten sich bes. die Peripatetiker Eudemos und Hieronym
der Stoiker Chrysippos auf die systematische Bearbeitung und Ausb
der orphischen Theologie eingelassen; unter den Grammatikern ist
hervorzuheben, welcher ἐν τοῖς περὶ τῆς εἰς Ὀρφέα ποιήσεως Unt
dieser Gedichte gemacht, über die wirklichen Verfasser derselben geforscht
Alex. Strom. I, 397.) und τὰ ἰδιάζοντα παρ' Ὀρφεῖ geschrieben ha
Lobeck p. 340. u. 837 ff. Vorzüglich gedieh die orphische Theologie
wieder in Alexandria, in jenem seltsamen Gemisch hellenischer und o
lischer Literatur, aus welchem die Orphiker neue Elemente speculativer
weisheit, namentlich aus ägyptischen Quellen, an sich gezogen zu
scheinen; daher O. seitdem auch in Aegypten als Begründer der
Mystik und priesterlichen Ascese galt (Diod. IV, 25. Orph. Arg. v.
100 ff. vgl. Zoëga in den von Welcker Gött. 1817 herausg. Abhandl

* Die Τριαγμοί, eine Schrift in Prosa welche von der speculativen Bed
der Dreizahl handelte, wurden blos in Folge eines Mißverständnisses dem
gelegt. Sie wurden gewöhnlich dem Jon von Chios, von Kallimachos aber dem
genes, der sich viel mit orphischer Literatur beschäftigt hatte, zugeschrieben.
in dieser Schrift die Behauptung ausgesprochen daß Pythagoras Manches
entlehnt habe. Vgl. Lobeck Agl. p. 384 ff.

45.). Die letzte und größte Verherrlichung aber fand diese aus so ver-
nen Quellen und Zeiten zu einer immer stattlicheren Sammlung ange-
llene Literatur in dem dritten und vierten Jahrh. n. Chr., wo auf der
Seite die christlichen Kirchenväter, so gerne sie die verfänglichen Seiten
rphischen Mythologie aufdecken, doch immer seine Theologie noch am
gelten lassen, auf der andern Seite die Apologeten des Hellenismus
fen letzten Kämpfen aus dieser Quelle am liebsten Begeisterung und An-
die Götterwelt in Allegorieen verdunsten zu lassen, schöpften, s. Lobeck
4 ff. Besonders hatten Syrianus und sein Schüler Proculus Commen-
τὴν Ὀρφέως θεολογίαν geschrieben. O. galt in diesen Zeiten wieder
ten für das Aelteste und Wichtigste der griechischen Literatur, und
lich mußten sich die Philosophen, bei denen man verwa[illegible] Ansichten
(weil die Verf. orphischer Schriften aus ihnen geschöpft hatten), Pytha-
, Heraklit, Plato u. A. es sich gefallen lassen ihre Weisheit aus O.
r allgemeinen Quelle der Urweisheit abgeleitet zu sehen. Auf solche
hin waren auch Marsilius Ficinus, Athanas. Kircher und ihr Zeit-
vollkommen überzeugt von dem Alter und der Weisheit des O. (Lobeck
7 f.): ja selbst hellsehende Gelehrte wie Valckenaer, Ruhnken, Wytten-
haben die noch erhaltenen orphischen Schriften so lange und so weit als
sich in Schutz genommen; bis eine gesundere Kritik sich zuerst durch
ers und J. G. Schneider, dann vorzüglich in einem trefflichen Aufsatze
ga's über den ursprünglichen Gott der Orphiker (in den angef. Abhh.,
ef. S. 212.), endlich auf unwiderlegliche Weise in den Untersuchungen
chs Bahn gebrochen hat. 2) Die ehemalige orphische Literatur.
Verzeichnisse der ehemals vorhandenen Gedichte geben Clemens Alex. l. l.,
Suid. v. Ὀρφεύς, die orphische Argonautik V. 11—46. und andere Quellen,
bes Agl. p. 353—410. Die Fragmente sind zahlreich, aber größten-
s durch jene christlichen und heidnischen Schriftsteller des dritten und vierten
h. erhalten. Die allgemeinste Bezeichnung dieser Gedichte ist τὰ Ὀρφικὰ
τὰ εἰς Ὀρφέα ἀναφερόμενα. Sie scheinen ein ganzes Corpus, eine
Bibliothek für sich ausgemacht zu haben, welche vielleicht den Gesammt-
Ἱεροὶ Λόγοι führte und in 24 Rhapsodieen eingetheilt war; wenn anders
Titel und diese Eintheilung nicht speciell dem mythologischen Haupt-
, das gewöhnlich die orphische Theogonie genannt wird, zukommt, s.
. v. γίγας. Höchst wahrsch. aber waren alle Schriften später zu
Ganzen verbunden, und zwar so, daß jedes Gedicht sich mit seinem
diesem Ganzen und seiner allgemeinen Dedication an den Musäos,
für den Sohn und ersten Geweiheten des O. galt, anschloß, s. Lobeck
7. u. 469. Noch Tzetzes scheint dieses Corpus vollständig benutzt zu
, s. Tyrwhitt's praef. ad Lithica p. LVIII. in G. Hermanns Orphica.
mythologische Hauptwerk war jedenfalls die Theogonie, deren
die Alten durch die Bestimmungen ἡ τοῦ Ὀρφέως θεολογία oder
ὀρφικὰ zu umschreiben pflegen. Es gab ältere und jüngere Recensionen
en, welche bedeutend von einander abwichen. So unterscheidet nament-
Damascius de princip. p. 380 ff. (bei Lobeck p. 483.) die gewöhnlichen
diesem Rhapsodieen, welche die christlichen und neuplatonischen Schrift-
, denen wir die meisten Fragmente verdanken, benutzt zu haben scheinen,
einer Darstellung der orphischen Theologie bei Hieronymos (dem Peri-
eiler) und noch einer andern bei dem Peripatetiker Eudemos, von denen
auch diese letztere von der später gangbaren Theogonie so bedeutend ab-
daß ganze Partieen derselben, namentlich die Lehre von dem uranfäng-
Gott Phanes oder Erikapäos, für einen späteren, wahrscheinlich von
ssender Gnostik ausgegangenen Zusatz gelten muß (Zoëga S. 215 ff.).
rdem wurden aber wohl auch manche in diesem Hauptwerke nur kurz

berührte mythologische Themate in besonderen Gedichten, von denen orphische Argonautik v. 21 ff. Andeutungen gibt, weiter ausgeführt, wi z. B. eine solche Ueberarbeitung der eleusinischen Mythologie im orphi Geschmacke gab, welche sich nach ihren Grundzügen noch ziemlich vollst wiederherstellen läßt, s. Demeter u. Persephone. S. 130—141. Zu bem ist, daß die orphische Theogonie schon nach ihrer ersten Anlage die hesio nothwendig voraussetzt, ja in vielen Stücken nichts Anderes als eine U arbeitung derselben war, wie Hesiod dem wirklich von Orpheus einigem verdrängt wurde, da er in der späteren Literatur zwar von Grammat oft bearbeitet, als Quelle der Religion aber nur selten berücksichtigt s. Mützell de emend. theogon. Hesiod. p. 303—336.; und auch das orp Gedicht über den Landbau war dem hesiodischen nachgedichtet, s. Kan Hesiodi opp. et diebus p. 23. Zur Characteristik des Werkes dien Bemerkung, daß das Grundprincip seiner Mythologie die Theokrasie indem die verschiedenen Götter der Popularmythologie so viel als möglich wenige Hauptgötter, Zeus, Dionysos, Persephone, zurückgeführt wu Der Mythus selbst war durchweg allegorisch und symbolisch genommen, blose Hülse für speculative und theologische Andeutungen, kurz in dem S wie Heyne und Creuzer den Mythus als eine besondere Form des se symbolicus erklären. Natürlich ging alle poetische Schönheit dabei v loren; im Gegentheil in ästhetischer Hinsicht ist Alles recht anstößig und ohne alle Naivetät, Wahrheit und Unschuld des Gedankens, wohl eine Characteristik der mystischen Theologie des Alterthums sehr interessant. Z den Inhalt vgl. Zoëga am a. O. Lobeck Agl. p. 468—710. Gru Handb. d. Gesch. d. griech.röm. Philos. I. S. 53—72. Ulrici Gesch. hellen. Dichtk. I, 472—484. Die Hauptacte gibt die orphische Argon v. 11 ff. Zuerst eine Kosmogonie, wo die Zeit (*Χρόνος*, *Aiών*) als anfangslose Uranfängliche gesetzt wurde, welches die Welt aus sich erzeugt und zwar folgendermaßen. Aus dem Chronos entstehen als erste Dyas und Aether, aus denen durch Wirkung der Zeit das Welt-Ei entsteht, eine und weitverbreitete Idee, welche Aristophanes in den Vögeln v. 694 ff. nicht aus der orphischen Theogonie zu schöpfen brauchte (Zoëga S. 230 Aus dem Ei entsteht *Φάνης*, das urweltliche Lichtwesen, auch Μῆτις *Ἠρικαπαῖος* genannt, als Erstgeborner *Πρωτογόνος*, als das erste ir gische Princip auch identisch mit dem kosmogonischen Eros. Er brich strahlendem Glanze aus dem Kerne des Ei's in welchem der Aether e schlossen gewesen, hervor; aus den beiden Hälften des Ei's werden H und Erde. Phanes erzeugt aus sich die Nacht, mit welcher vermählt e Lichtkörper des Himmels erzeugt. Dann folgte eine zweite Reihe von gungen, die des Uranos und der Ge, ungefähr wie bei Hesiod, in anderer Folge: Parcen, Centimanen, Kyklopen, zuletzt die bösen Ti bis zu Kronos und Rhea. Dann entthronte Kronos den Uranos und folgte die Reihe der Kroniden, bis Zeus sich der Herrschaft bemä Dieser war wieder ein Centralpunkt der orphischen Speculation; durch schlingung des Phanes (*κατάποσις Φάνητος*, der der Metis nachgeb wird er zum All-Gott, der Erste und Letzte, das Haupt, die Mitte und Ende, Grund der Erde und Gipfel des Himmels, Feuer, Wasser, Aether, Nacht und Tag; kurz er ist selbst die Welt und die Theile der sind seine Theile, in intelligibler und materieller Hinsicht; eine Reihe Vorstellungen, die in vielen Fragmenten unter abweichender Form, im Ga in grob pantheistischer Weise ausgesprochen werden (Lobeck p. 523 f. p. 911 ff. Brandis S. 63.). Weiter folgten die Zeugungen des Zeus, durch von der gewöhnlichen Theogonie abweichend daß die dem Ph nach verwandten Gottheiten auch mythologisch combinirt wurden (De

, Persephone-Artemis-Hekate), und der Abschnitt von der Liebe des Zeus
ere (τὸ περὶ Διὸς καὶ Ἥρας), so wie der von seiner Liebe zur Perse-
, deren Frucht Zagreus war, in Folge einer gar zu weit an die Blöse
henen Allegorie bis ins Schmutzige ausgemalt war. Persephone war
eine orphische Hauptperson, ein kosmisches Wesen, dessen Kraft durch
anze Welt reichte (s. die interpolirten Verse von der Hekate bei Hesiod
411 ff.), daher auch Zagreus von ihr und dem Zeus stammte, der
ng seines Vaters, zum Weltregimente bestimmt, ein zweiter Zeus, der
wie dieser in stiller Grotte, von Kureten bewacht, heranwächst. Da
n den bösen Titanen: wieder eine orphische Lieblingsfabel, welche schon
akritos bearbeitet hatte und welche als Grundlage der orphisch-bacchischen
sehr häufig in ihren Gedichten ausgeführt wurde, s. Bd. IV. S. 1021 ff.
eine allgemeine Allegorie des Weltgeistes, wie er in der Natur lebt,
war als gutes, schaffendes und beseelendes Princip, welchem in ganz
scher Auffassung die Titanen als das böse Princip entgegengesetzt wer-
daher das Gute im Menschen, seine Seele und Intelligenz, dionysischen
ungs ist und durch Anbetung des Dionysos genährt werden muß, das
aber titanischen Ursprungs. — Außer diesem mythologischen Hauptwerke
waren vorzüglich folgende Schriften angesehen: Der Peplos und das
, die Physika, der Krater oder vielmehr οἱ Κρατῆρες, lauter Ge-
welche vorzüglich pythagorisirt zu haben und kosmogonischen und
logischen Inhaltes gewesen zu seyn scheinen, wenn sich gleich über dessen
ndere Gestaltung nichts festsetzen läßt. Die Κρατῆρες behandelten die
hogonie wahrscheinlich, wie bei Plato geschieht, in zwei Abschnitten,
von der Weltseele und von der menschlichen Seele; die Fragmente nennen
blos viele Götter die auf Naturkräfte zurückgeführt werden, s. Lobeck
731 ff. Die φυσικὰ handelten auch von der Seele, und zwar galt diese
nen für einen Hauch welcher vom Weltgeiste losgerissen und durch den
der Winde (deren Hüter die attischen Tritopatoren, insofern die Ur-
ger waren) getragen, von den lebendigen Wesen eingeathmet wurde,
beck p. 753 ff. Auch die von Lobeck 787 ff. behandelten Vorstellungen
die Weltalter, die bevorstehenden Weltrevolutionen und die Seelenwan-
ung mögen in diesen Gedichten vorgekommen seyn; hinsichtlich der letzteren
Punktes eine Anzahl von Versen merkwürdig, welche Ref. im Rhein. Mus.
. IV. S. 390. nachgewiesen hat; namentlich sofern in ihnen nur den
lichen Seelen Unsterblichkeit und Verdammung oder Beseeligung zuer-
wird. Ferner mögen hier die κατάβασις εἰς ᾅδου und die διά-
angeschlossen werden. Jenes dem Prodikos zugeschriebene Gedicht er-
wie O. aus Liebe zur Eurydike und im Vertrauen auf seine Leier
die Oeffnung beim Tänaron in den Hades gegangen sei und was er
gesehen und gedacht habe (Argon. 40.), handelte also von den Seligen,
Verdammten, den bekannten Oertlichkeiten u. s. w., so daß wahrscheinlich
diesem Gedichte die Stellen stammen in welchen von diesen Dingen die
ist, s. Lobeck p. 806 ff. Die διαθῆκαι werden oft von den christlichen
angeführt. Es war eine Art von Testament des O. an den Musäos,
die aus den Fragmenten sehr deutlich hervortretende Tendenz war, den
theismus auf Monotheismus zurückzuführen, s. Lobeck p. 364 ff. u.
—465. Es war von 360 Göttern die Rede, aber alle seien eigentlich
nur dieselbe Gottheit: welche Lehre den Eingeweihten mit den Eröff-
ungsworten φθέγξομαι οἷς θέμις ἐστί, θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι anver-
wurde: ein Vers welcher vermuthlich älter als das Gedicht selbst war.
selbe wird auch die Palinodie des O. genannt, weil er darin den Poly-
mus des mythologischen Hauptwerks zurückzunehmen schien, so daß es
ein späterer Anhang zu diesem angesehen werden darf. — Als eine dritte

Klasse von Schriften können die für gottesdienstliche Gelegenheiten bestim
Gesänge, Gebete, Einweihungsformeln u s. f. angesehen werden, dergl
aus der orphischen Schule viele hervorgegangen waren. So die ehem
Sammlung der orphischen Hymnen, welche von der jetzigen wohl zu u
scheiden ist. Pausanias gedenkt ihrer wiederholt, IX, 27, 2., wo O.
Olenos und Pamphos als ältester Hymnendichter genannt wird, u. 30
wo diese Gesänge ziemlich genau charakterisirt werden, vgl. Menander
com. 2, 30., welcher sie ὕμνους φυσικούς nennt, weil es sich darum h
τίς ἡ τοῦ Ἀπόλλωνος φύσις, τίς ἡ τοῦ Διός. Ferner die Θρο
μητρῷοι und Βακχικὰ, wie auch dem Pindar ἐνθρονισμοί zuge
werden; wahrscheinlich liturgienartige Gesänge für gewisse Akte der M
feier im Culte der Kybele und des Bacchos. Verwandten Inhalts
die Κορυβαντικά gewesen seyn, dahingegen die Ὅρκοι wahrschein
phische Beeidigungsformeln enthielten (Lobeck p. 737 ff.), die Σωτήρ
muthlich in gleichem Sinne stilisirte Gebet- und Dankformeln bei Er
in außerordentlichen Gefahren und Wiederherstellung aus schweren K
(Lob. p. 383.). Auch die von Suidas genannten Ὀνομαστικά ge
vielleicht in diese Reihe; sie könnten liturgienartige Aufzählungen
Namen und Beinamen gewesen seyn, eine in den späteren Zeiten des Hei
thums und in den früheren des Christenthums gewöhnliche Form des
Gesanges (Lob. p. 401). Endlich enthielten die Νεωτευκτικὰ
lich rituelle Anweisungen zur Consecrirung von Tempeln und Heilig
wie die Ἱεροστολιστικὰ und Καταζωστικὰ sich unverkennbar
hieratische Bekleidung entweder der Götterbilder oder der Priester
geweihten bezogen (Lobeck p. 371.), und auch das Θυηπολικόν
eine Beziehung auf gewisse gottesdienstliche Akte hatte. — Eine vierte
kann man die praktische und theurgische nennen, indem die dahin ge
Titel allerlei Anweisung zur religiösen Handhabung des Lebens in
praktischen Beziehungen mit Hilfe der Divination, Magie u. s. w.
Besonders gehören dahin die Ἔργα καὶ Ἡμέραι, der orphische
d. h. der im orphischen Sinne umgearbeitete hesiodische, s. Lobeck
auch wieder an Musäos gerichtet, und gewiß vorzüglich mit superstiti
schriften hinsichtlich der heiligen und unheiligen, Glück oder Unglück br
Tage ausgestattet. Er hatte zwei Abtheilungen, die der ἔργα, welche
dem Titel περὶ γεωργίας und γεωπονικά angeführt wird, und die der
oder ἐφημερίδες, wohin auch die Titel δωδεκαετηρίδες und ἀστρονομ
hören. Ferner die Schrift über die Pflanzen und Heilkräuter, περὶ φ
περὶ βοτανῶν, περὶ φαρμάκων, welche die Natur der Kräuter
in wissenschaftlicher, sondern in theurgischer Hinsicht behandelte, wie die
erhaltenen Λιθικά die Natur der Steine; Plinius führt jenes Werk,
im 28sten Buche seiner Naturgeschichte benutzt hat, unter dem Titel
an, s. Lobeck p. 748 ff. Endlich allerlei mantische Schriften, auf welche
die orphische Argonautik v. 33 ff. deutet, wie die ἀμφοσκοπία oder
νοσκοπικά (Lobeck p. 361.) und die ὠοθυτικὰ oder ὠοσκοπικὰ,
auf eine eigenthümliche, aus Schol. Pers. 185. bekannte Art von Aberglau
berechnet war, und anderes minder Erhebliche. — 3) Die noch erhal
orphische Literatur besteht aus drei Stücken, welche sämmtlich sehr
Entstehung sind, aber doch auch in ihrer Art interessant, da sie zur Cha
ristik von drei Hauptgattungen dieser Literatur dienen können, der mi
gischen, der liturgischen und der theurgischen. Mythologischen Inhalts
die Ἀργοναυτικά, ein Epos in 1384, sonst 1373 Versen. Die
kennen zwar den Argonauten O., wenigstens die Alexandriner, s. Apoll.
I, 23 ff. mit d. Schol. u. Diod. IV, 25., aber nicht die orphische Argon
welche noch bei Gesner, Ruhnken und Valckenaer viel Zutrauen genoß,

ver zuerst von J. G. Schneider Analecta crit. in scriptt. vett. Gr. col. 1777 beleuchtet, hernach durch Thunmann, Neue Philol. Bibl. IV. ff. aus sachlichen, durch G. Hermann aus sprachlichen und metrischen den in eine sehr späte Zeit hinabgerückt wurde; vgl. die Recapitulation verschiedenen Ansichten bei Ukert, Geogr. d. Gr. u. R. I, 2. S. 332 ff. den vorzüglichen Aufsatz von F. Jacobs in s. vermischten Schriften V. 519—542., wo dieses eigenthümliche Gedicht treffend charakterisirt und mit schlagenden Gründen die Zeit angewiesen wird wo das Christen= die alten Religionen zur Selbstvertheidigung herausforderte und dadurch ihren Anhängern das gesunkene Interesse noch einmal von Neuem belebt Schwerlich gehörte diese Argonautik auch nur zu jenem ältern Corpus orphischen Gedichte, wie es sich denn auch selbst für einen Nachtrag zu selben gibt, v. 47 ff. Man darf es für den letzten mythologischen Trieb orphischen Schule ansehen, der in so später Zeit freilich ein schon sehr kümmerter war, für einen Versuch auch die heroische Mythologie, die bis= von dieser Ansteckung noch ziemlich verschont geblieben war, im Sinne streißisch orphischen Geschmacks zu überarbeiten. Das liturgische Gedicht die jetzt vorhandenen orphischen Hymnen, deren Alterthum gleichfalls ge und hartnäckig in Schutz genommen wurde, bis zuletzt Lobeck Agl. 391 ff., ihre wirkliche Beschaffenheit in solcher Weise beleuchtet hat sich gegen die Behauptung eines sehr späten Ursprungs auch dieser Ge= wohl nicht leicht noch Jemand erheben wird. Es scheint darin auf neue Begründung des Gottesdienstes im Sinne der orphischen Theologie gesehen, und eben wegen dieses Zweckes möchte man auch dieses Werk am sten der Zeit zuschreiben wo das Heidenthum sich im Kampfe mit dem Christenthum zu den letzten Anstrengungen zusammennahm *. Mit den älteren phischen Hymnen haben sie wohl nicht viel mehr Zusammenhang als mit homerischen Gedichten, d. h. es mag manches Einzelne daher entlehnt aber die Ueberarbeitung ist jedenfalls eine totale gewesen, und zwar wahrscheinlich von einer und derselben Hand. Dem Onomakritos hat ohne allen Grund einen Antheil an diesen Gedichten zugeschrieben. End= das theurgische Epos der *Λιθικά* (s. Bd. IV. S. 1104.), dessen Zeit= Tyrwhitt aus den in v. 67—74. enthaltenen Andeutungen ermittelt hat. heißt es von der Magie daß sie jetzt von der Welt aufgegeben sei; ein licher Mann liege bereits im Staube, durch das Schwert hingerichtet; Name eines *μάγος* sei jetzt ein Fluch und allgemeiner Haß: Winke welche die Zeit treffen als Valens den Edikten seiner Vorgänger durch eine nungslose Exekution jedes namhaften Anhängers der Theurgie und durch Verbrennung der magischen Literatur einen für immer entscheidenden Nach= gab, Ammian XXIX, 1. 2. Tyrwhitt also hielt es für wahrscheinlich clorem neque ante Constantium nec multo post Valentem vixisse, dere haben es früher oder noch später angesetzt. Literatur über Or= eus und die Orphica überhaupt: A. C. Eschenbach Epigenes, de vesi Orphica commentarius, Norimb. 1702. 4. Tiedemann, Griechenlands Philosophen, Leipz. 1780. Königsmann de aetate carminis epici qvod Orphei nomine circumfertur, Schleswig 1810. 4. G. H. Bode de pheo poetarum Gr. antiquissimo, Gott. 1824. 4. und Gesch. der hellen. Dichtkunst I. 87—190.; endlich und bes. C. A. Lobeck Aglaophamus s. de logiae Graecorum mysticae causis, Regimont. 1829. 2 Voll. 8. Aus= ben und Hilfsmittel für die erhaltenen Stücke und die Frag=

* Lobeck p. 396. rückt diese Hymnen bis ins byzantinische Zeitalter hinab. Es bekannt daß der Kampf des Heidenthums gegen das Christenthum auch in dieser fortdauerte. Vgl. bes. Luc. Philopatris, Bd. IV. S. 1167.

mente: Ed. pr. (Argon. et Hymn.) Flor. ap. Juntam 1500. 4. Gr
lage der nächsten edd. vett.: Musaeus, Orphei Argon. Hymn. De la
ap. Ald. 1517. 8. und mit andern Stücken vermehrt ap. Junt. 151
Argon. Gr. et Lat. ap. Cratandrum, Basil. 1523. 4. Reviſion durc
Stephanus in den Poett. princ. Geſammtausg. cur. A. C. Fiſche
Trai. 1689. 12. Zur Kritik Ruhnken Epist. crit. II. und Pierſon V
milia. Dann c. nott. varr. et suis rec. J. M. Gesner, cur. Hamb
Lips. 1764. 8. De lapidibus rec. notasque adi. Tho. Tyrwhitt, Lond. 17
Argonautica emend. interpr. J. G. Schneider, Jena 1803. 8. Samm
gabe und bedeutender Fortſchritt in der Kritik und Emendation: Orphi
notis varr. rec. G. Hermann, Leipz. 1805. 8. Kritiſches Material ſ. Jo
Leben v. Welcker II, 442 ff. und Peyron Notitia libb. don. a. Th. Valp
Calusio p. 68 ff. Ueber das Ganze: J. A. Fabricius Bibl. Graec.
Harl. Vol. I. p. 140—160. u. G. Bernhardy, Grundriß d. griech. Lit
2. Thl. S. 266—294. — Ueber andere Dichter und Perſonen
ſelben Namens ſ. Lobeck Agl. p. 355 ff. Zum Theil verdanken ſie
Exiſtenz nur dem Bemühen der ſpäteren Literatur, die vielfachen Bezieh
in denen der eine Orpheus vorkam auf gewiſſe örtliche Hauptpunkte z
zuführen. Am meiſten Beachtung verdienen Orpheus von Kroton,
epiſcher Dichter welcher unter Piſiſtratos neben Onomakritos von Athe
Zopyros von Heraklea mit der Sammlung der homeriſchen Gedichte beſch
geweſen ſeyn ſoll (Meineke Fragm. Comic. Gr. II, 2. p. 1238.), und w
auch orphiſche Gedichte zugeſchrieben werden, und Orpheus von Kam
welchem man die *καταβασις εἰς ᾅδου* zuſchrieb. Beide waren vermuthl
phiſirende Pythagoreer welche unter dem Collectiv-Namen Orpheus ei
Stücke der großen Sammlung orphiſcher Schriften verfaßt hatten. [Pre

Orphnaeus, eines der Roſſe am Wagen des Pluto als er die P
ſerpina entführte (Claud. Rapt. Pros. 1.). [Pfau.]

Orphne, Mutter des Askalaphos (ſ. d. Nr. 2.). [Pfau.]

Orrea (Ὄρρέα, Ptol. II, 3, 14.), Stadt der Venicones an der
küſte von Britannia Barbara, wahrſch. an den Flüßchen Ore-Water in
Mannert II, 2. S. 209. vermuthet daß die von Tac. Agr. 36. erw
Horesti (über welche vgl. Camden p. 1405.) von dieſer Stadt ihren N
erhalten hätten und daher von den Venicones nicht verſchieden ſeien
2) Stadt in Moesia Superior bei Ptol. III, 9, 5. [F.]

Orsa (Ὄρσα, nach anderer Lesart Ὀρσάρα, Ptol. V, 7, 4.),
in Armenia Minor. — 2) Berg in Arabien in der Nähe des arab. M
bei Plin. VI, 28, 32. [F.]

Orsaei (Plin. VIII, 21, 31.), Volk in Indien. [F.]

Ὀρσεδίκη, Tochter des Kinyras und der Metharme (Apollod.
14, 3.). [Pfau.]

Ὀρσηίς, eine Nymphe mit welcher Hellen den Aeolos, Doros
Xuthos zeugte (Apollod. I, 7, 3.). [Pfau.]

Orsilŏchus, Ὀρσίλοχος, 1) Sohn des Stromgottes Alpheus un
Telegone, Vater des Diokles, Fürſt zu Pherä, Gaſtfreund des Od
(Hom. Od. III, 489. XV, 187. XXI, 15. Il. V, 546. Pauſ. IV, 30, 2.
2) Sohn des Diokles, Enkel des Vorigen, folgte mit ſeinem Bruder Kr
dem Agamemnon in den troiſchen Krieg und ward vor Troja von A
erlegt (Hom. Il. V, 542. 549. Pauſ. IV, 1. 3.). — 3) Sohn des Id
neus von Kreta, erwähnt von Odyſſeus in einer erdichteten Geſchichte (
Od. XIII, 260.). — 4) Ein Troer in des Aeneas Gefolge, der im Kampf
den Rutulern von Camilla erſchlagen ward (Virg. Aen. XI, 636. 690.

Orsima (Plin. VI, 29, 35.), Stadt in Aethiopien unweit der G
Aegyptens. [F.]

Orsĭnŏme, Ὀρσινόμη, Tochter des Eurynomos, Gemahlin des Lapi= Mutter des Phorbas und Periphas (Diod. IV, 69.). [Pfau.]

Orsinus (Plin. V, 29, 29.), ein Flüßchen Cariens das bei Antiochia en Mäander fällt. Da sich bei Plin. aber auch die Lesart Mossynus und auch Hierocl. p. 665. und die Not. Episc. Phryg. Pacat. p. 27. Stadt Mosyna in diesen Gegenden erwähnt, die vermuthlich an seinen llen lag, so ist wahrsch. Mosynus zu lesen. Es ist das von Ghaira Karajasu heraufkommende Nebenflüßchen des Mäander (Leake Asia min. 249.) welches Chandler C. 64. S. 304. Hagisik oder Hadschisik nennt. auch Pococke III. S. 101. Arundell Sev. Church. p. 71. u. Fellows ov. in Lycia p. 27 ff., welche es Alle Mosynus nennen. [F.]

Orsippus aus Megara, in der megarischen Inschrift (Böckh C. I. 050. p. 553.) Orrippus genannt, Olympionike im Wettlaufe, Ol. 15. ihm soll die völlige Nacktheit der Agonisten zu Olympia eingetreten seyn, man vorher noch das Perizoma um die Lenden beibehalten hatte. Paus. 4, 1. vermuthet daß ihm das Perizoma mitten im Laufe entfallen und dies als bequemer erwünscht gewesen sei. Mit Pausanias stimmt ein gramm überein (Anthol. Gr. Append. n. 272. T. II. p. 843 f. Jac.), welchem er Ὄρριπος genannt wird (Ὄριππος kommt in den Schol. Min. Venet. zu Hom. Il. XXIII, 683. vor. Vgl. Schol. zu Thukyd. I, 6. Bellii zu Paus. l. c.). Nach Dion. Hal. R. A. VII, 72. war es der Lakäwonier Akanthos welcher zu Olympia den Wettlauf zuerst nackt aus= rte. Diesen Akanthos bezeichnet Pausan. V, 8, 3. schlechthin als olym= chen Sieger der 15ten Ol., wo ohne Zweifel die Worte ἐπὶ τῷ δολίχῳ gefallen sind. Damit ist jede Schwierigkeit beseitigt. Ors. war Ol. 15. ger im einfachen Wettlaufe (στάδιον): ihm war während des Laufes der enschurz entfallen. Akanthos machte noch in derselben Olympiade im ichos von dieser völligen Entblösung Gebrauch und gewann den Sieg. te er das Perizoma mit Erlaubniß der Hellanodiken weggelassen, so hatte ihm die völlige Nacktheit gesetzlich begonnen, und Ors. hatte dazu blos illige Veranlassung gegeben. Hatte er sich dies eigenmächtig erlaubt, dies bei den Kampfrichtern Beifall und das Perizoma wurde von weggelassen. So bleibt dem Ors. die Veranlassung, dem Ak. die tzelmäßige Ausführung. Vgl. Krause, Ol. S. 339—343. [Kse.]

Ὀρσοβία, Tochter des Deïphontes, Gemahlin des Pamphylos, Paus. 8, 6. [Pfau.]

Orsologiăcum (It. Ant. p. 206.), in Galatien zwischen Ancyra Nyssa. [F.]

Ortacea (Plin. VI, 27, 31.), Küstenfluß in Sustana, der sich in den ischen Meerb. ergießt und vielen Schlamm mit sich führt. [F.]

Ortagurea, s. Maronea.

Orthaea (Ὀρθαία), eine der Töchter des Hyakinthos (s. d. Nr. 2.), ch einem Orakelspruche gemäß auf dem Grabe des Gerästos geopfert den, als im Kriege mit Minos Hungersnoth und Pest die Stadt Athen ängte (Apollod. III, 15, 8.). [Pfau.]

Ὀρθαγα (al. Ὀρθεάγα u. Ὀργαθα, Ptol. V, 18, 12.), Stadt in sopotamien. [F.]

Orthagoras, 1) als Schriftsteller über Indien, ἐν Ἰνδοῖς λόγοις, von Hist. anim. XVI, 35., und über das rothe Meer von Philostr. Vit. III, 53. p. 137. (vgl. Phot. Bibl. Cod. CCXLI, p. 327. Bk. und XVI, p. 766.) genannt, neben Onesikritos bei Aelian. l. l. XVII, 6., Nearchos bei Strabo u. Philostr. l. l. und daher vielleicht demselben alter angehörend. An beinahe allen diesen Stellen gegen die Ueberlieferung Steir Hist. Alex. scriptt. p. XXII f. Ἰνθαγόρας (s. d. A.) für Ὀρ-

θαγόρας herzuſtellen iſt kein ausreichender Grund vorhanden. Vgl. J. G. Voſſ. De hist. graec. III, p. 477 f. ed. W. [West.]

2) Flötenſpieler aus Theben, Plat. Protagor. 9. p. 318. C., des Epaminondas im Flötenſpiel nach Athen. IV, p. 184. E. — 3) ſager, Plut. Timol. 4. p. 237. D. — 4) aus Sikyon, welcher, nach III, p. 251. und Diodor. Excerptt. Vatic. p. 14. urſprünglich ein zur Tyrannis in Sikyon gelangte, etwa um Ol. 26. od. 676 v. Chr. ſowohl für die Dauer ſeines Lebens als auch für ſeine Nachkommen ſitz der Alleinherrſchaft über 100 Jahre lang durch Klugheit und Mä zu erhalten wußte; vgl. Ariſt. Pol. V, 9, 21. Strabo VIII, p. 385.

Orthagoria, ſ. Stagira.

Orthanes (Ὀρθάνης), ein priapiſcher Gott der mit aufgerichtetem Gliede dargeſtellt wurde (Heſych. u. Phot. s. v.). Nach Strabo (XIII, wurde er nebſt Koniſalos und Tychon in Athen verehrt. Der Komiker los ſchrieb unter dem Titel Orthanes eine Komödie (Athen. III, 108. D.).

Orthe (Ὄρθη), ein Ort in der theſſal. Landſchaft Perrhäbia bei Il. II, 739., von Strabo IX, p. 440. u. Euſtath. ad Hom. l. l. für Akropolis von Phalanna (ſ. d.) erklärt, auch von Plin. IV, 9, 17. genannt.

Orthia (Ὀρθία u. Ὀρθεία; ſ. Corp. Inscr. 1416. 1417.) Beiname der tauriſchen Artemis, die auch Brauronia (Pauſ. I, 23, 8.), Iphi (Pauſ. II, 35, 2.), oder Orthosia (Spanh. zu Callim. Hymn. Dian. v. genannt wird. Die Lakedämonier behaupteten im Beſitz des ächten Bi der tauriſchen Artemis zu ſeyn, und verehrten in dem als ſolche vorg die Artemis Orthia, an deren Altar noch bis zu den Zeiten Lykurgs ſchenblut floß. Dieſer erſt ſchaffte das Menſchenopfer ab und verord deſſen daß während die Prieſterin der Göttin, das Bild derſelben Hand haltend, auf dem Altar ſtand, Jünglinge, nebenbei zur Uebung tragen des Schmerzes, ſich aufs Blut mußten geißeln laſſen, wobei peitſchten nicht ſelten doch den Tod fanden. (Pauſ. III, 16, 10. Plut. Instit. Lac. 254. Xenoph. R. L. II, 9. u. die Auslegg. Vgl. Sm liglonsſyſteme der Hellenen S. 234 ff. Müller, Dor. I. 382. Kall. p. 277. Böckh Explic. Pind. p. 139.) [Pfau.]

Ὀρθίαρα, Stadt in Aria bei Ptol. VI, 17, 6. [F.]

Orthocorybanti (Ὀρθοκορυβάντιοι), eine zur zehnten Satrapie Perſerreichs gehörige Völkerſchaft in oder neben Medien bei Herod. III, 92.

Orthophantae (Plin. VI, 26, 30.), Volk in Meſopotamien in Nähe von Chaldäa. [F.]

Orthosia (Ὀρθωσία), 1) Stadt in Carien am Mäander (Strab. p. 560.) und einem gleichnamigen Berge (Plin. XXXVII, 7, 25.) bei die Rhodier einen Sieg über die Carier erfochten (Strabo l. l. und XXX, 5, 15. Liv. XLV, 25.), auch von Ptol. V, 2, 19. Plin. V, XXXVII, 2, 9. 7, 26. und Hierocl. p. 688. erwähnt. Chandler S. 305. u. Mannert VI, 3. S. 276. halten ſie für das heut. Diſchi nach Leake Asia min. p. 234. aber wäre ſie vielleicht das heut. K (welches Andere für Alabanda hielten). — 2) Stadt in Phönicien, etwa von der Mündung des Eleutherus und 12 Mill. von Tripolis (Strab. p. 754. 756. 760. Ptol. V, 15, 4. Plin. V, 17, 20.), wohin Ar vor Antiochus Euergetes floh (1 Macc. 15, 37.). Bei Strabo XVI, Hierocl. p. 716. 1 Macc. l. l. und auf der Tab. Peut. heißt ſie Ly bei Dion. Per. 914. und Prisc. 856. aber Ὀρθωσίς. Sie ſoll noch den Namen Ortoſa führen. Ueber die Münzen beider Städte vgl. V, 2. p. 589. V, 3. p. 369. u. Raſche Lex. num. III, 2. p. 203.

3) Beiname der Artemis (Pind. Olymp. III, 52. Lykophr. 1331 Orthia. [Pf.]

Orthronienses, Einwohner einer Stadt in Carien bei Plin. V, 9. [F.]

Ὀρθουρα (Ptol. VII, 1, 91. VIII, 27, 18.), die Hauptstadt der an Südküste von India intra Gangem wohnenden Soringi am linken Ufer Caberus (j. Chavery) unweit seiner Mündung in den Sinus Agaricus; ur. [F.]

Ortobrīga (*Ὀρτόβριγα*), Stadt Hispaniens bei Suid. v. *Ἐμβριθεστάτη*. l. ad Polyb. fr. l. XXXV, 2. will dafür *Νερτόβριγα*, Ukert II, 1. 0. aber lieber *Ἀρκόβριγα* gelesen wissen. [F.]

Ortōna (Plin. III, 12, 17. It. Ant. p. 313. Tab. Peut. Geogr. IV, 31.), bei Strabo V, p. 242. u. Ptol. III, 1, 19. *Ὄρτων*, nach e l. l. eine Hafenstadt der Frentaner, nach den Itinn. an der Straße ternum nach Histonium, nach einer (vielleicht unächten, s. Orelli Inscr. 250. Mannert IX, 1. S. 807.) Inschrift bei Spon Misc. p. 174. u. relli Topogr. III. p. 66. auch röm. Colonie; noch j. Ortona a Mare. — tadt der Aequer in Latium bei Liv. II, 43. III, 30. u. Dionys. Hal. VIII, 91. X, 26. (wo jedoch die Lesart nicht ganz sicher ist, indem sich *Ὀρτῶνα* auch *Ὀρῶνα*, *Βιρτῶνα* u. s. w. findet). Nach Reichard das Ortolo (zwischen den alten Städten Corbio und Carseoli). [F.]

Ortopla, s. Ortopula.

Ortopula (Plin. III, 21, 25., bei Ptol. II, 17, 3. *Ὀρτοπλα*), Küstenstadt niens; j. Ruinen bei Ortpla, dem kleinen Hafen von Starigrad. [F.]

Ortospana (*Ὀρτόσπανα*, Strabo XI, p. 514. XV, p. 723. Ptol. 18, 5. VIII, 25, 7. Ammian. XXIII, 6.) oder Ortospanum (Plin. 17, 21.), bedeutende Stadt der Paropamisadae an den Quellen eines lichen Nebenflusses des Coas (des heut. Kabul) und beim Zusammen- dreier Straßen, einer nördlichen aus Bactrien, einer östlichen und einer den aus Indien (vgl. Ritters Erdkunde II. S. 14 f. 25. 29.), weshalb ch Strabo ll. ll. auch den Beinamen *ἡ ἐκ Βάκτρων τριόδος* führte. Ptol. ll. ll. hieß sie auch Carura (*Κάρουρα*, nach einigen Codd. jedoch *Καζουρα*), und es ist daher sehr wahrscheinlich daß wir das heut. Kabul in zu verstehen haben. Vgl. Wilson Ariana p. 180. u. Droysen Alex. 1. Züge in Turan im Rhein. Mus. 2ter Jahrg. S. 83. [F.]

Ortospeda, s. Orospeda.

Ortus, s. Occasus, oben S. 809 f.

Ortygĭa, Beiname der Artemis (Ovid Met. I, 694.) nach ihrem Ge- rte, der Insel Ortygia, später Delos genannt. Manche wollen das auf die Insel Ortygia bei Syrakus beziehen, indem sie nach Pind. II. 12. diese fälschlich als Geburtsstätte der Göttin ansehen. Dagegen r; Religionssysteme der Hellenen S. 225. [Plau.]

Ortygia als Ortsname, s. Delos, Ephesus und Syracusae.

Orudii Montes (*τὰ Ὀρούδια ὄρη*, Ptol. VII, 1, 25. 36.), Gebirge lichsten Theile von India intra Gangem zwischen den Flüssen Tyndis Sabrus (vielleicht das Nella Mellageb?). [F.]

Orvium (*Ὀρούϊον ἄκρον*, Ptol. II, 6, 2.), Vorgeb. im Gebiete der i Lucenses an der Westküste von Hispania Tarrac., nach Reichard j. Carrovedo, nach Gosselin C. Aveiro, und nach Ukert II, 1. S. 283. Ile Silleiros bei Bajona. [F.]

Oruros, Grenzstadt des röm. Reichs am Euphrat in Mesopotamien n. VI, 26, 30. [F.]

Orus, Steinschneider auf einer Worsleyanischen Gemme p. 144. [W.]

Orus, s. Orion S. 982 ff.

Orxantes, s. Jaxartes.

Orxines, aus dem Geschlechte der Achämeniden, in der Schlacht von

Gaugamela nach Curt. IV, 12. unter den perſiſchen Feldherren, übern nach dem während Alexanders indiſchem Feldzuge erfolgten Tode des Sat Phraſaortes eigenmächtig die Verwaltung von Perſis, Arr. VI, 29. Alexander zurückkehrte, ſuchte er ſeine Gunſt durch reiche Geſchenke z winnen, Curt. X, 1. Bald aber ergab ſich, wenn er auch an der B bung des Grabes des Cyrus unſchuldig war (Strabo XV, c. 3.), daß groſze Gewaltthätigkeiten erlaubt hatte; zur Strafe wurde er ans Kr ſchlagen, Arr. VI, 30. — Nach Curt. l. l. iſt Orx. ein Opfer der I des damals von Alexander begünſtigten Eunuchen Bagoas geworden.

Orxulae (Plin. VI, 19, 22.), Volk in India extra Gangem.

Ὄρυγμα, auch *βάραθρον*, der Abgrund in welchen zu Athen d Tode verurtheilten Verbrecher geſtürzt wurden. S. Harpokr., Suidas, A Timäus s. v. *βάραθρον*, Etym. M. p. 187, 53. Schol. Ariſt. Plu Er lag im Demos Keiriadä, Bekk. Anecd. Gr. p. 219, 8. Dieſe ſtrafe war ſchon während der Perſerkriege im Gebrauch, Herod. VII Plat. Gorg. p. 516. D. Plut. Arist. 3. Schol. Ariſt. Equ. 1362 kommt noch mehrmals bis zum Ende der Demokratie vor, Xenoph. H 7, 20. Lyk. geg. Leokr. §. 121. Dinarch. g. Demoſth. §. 62. Der angeſtellte Henker hieß davon ὁ ἐπὶ τοῦ ὀρύγματος, Lyk. u. Din. l. l. Wachsmuth, hell. Alterth. 2. Ausg. II. S. 204. [West.]

Bei Lukian. Anach. 2. bezeichnet ὄρ. einen vertieften mit San füllten Raum in der *αὐλὴ* des Lykeion zu Athen, worin ſich die P Pankratiaſten und Fauſtkämpfer mit Sand oder Ringerſtaub bestreu die eingeölten Glieder beſſer feſthalten zu können. Etwas Aehnliches b net *σκάμμα* auf den Kampfplätzen der feſtlichen Agoniſtik. [Kse.]

Oryx, auch Halus (Ἅλους) genannt, Ort in der arkadiſchen L Kleitoria am Fluſſe Ladon, Pauſ. VIII, 25, 2. Vgl. Leake Travels i Morea II. p. 272. Peloponnesiaca p. 228.. [West.]

Oryxis (Ὄρυξις, ſonſt Ὄρεξις geſchrieben), Berg im nordöſtl. A zwiſchen Kaphyä und Pheneus, Pauſ. VIII, 14, 1., jetzt Skipezi n Travels in the Morea III. p. 151. [West.]

Osaca (Ὄσακα, Ptol. III, 3, 2.), Stadt im S. der Weſtk Sardinien, nach Reichard Torre di Oreſtano. [F.]

Osbus, oder Osbius auf einer Scherbe von Augſt mit den I OSBIMANVS, i. e. Osbi manus. Ebendahin gehört wohl die Inſchr. OCB ſ. Roth, Mitth. der Basler Alt.Geſellſch. I. S. 14. [W.]

Osca (Ὄσκα), 1) bedeutende Stadt (Plut. Sert. 14.) bei den geten (Strabo III, p. 161. Ptol. II, 6, 68. Flor. III, 22. — Plin. III, 3, 4. in Vescitania, einem ſonſt ganz unbekannten Diſtri Hiſpania Tarrac., an der Straße von Tarraco nach Ilerda (It. Ant. p zum Gerichtsſprengel von Cäſarauguſta gehörig (Plin. l. l.), eine rö lonie (Plin. l. l. und Münzen) und Münzſtätte (Florez Med. II. p Mionnet I. p. 46. Suppl. I. p. 92. u. Seſtini p. 176.) mit Silber (Liv. XXXIV, 10. 46. XL, 43., wenn nicht hier argentum Oscen zu Osca geprägte Silbermünzen bezeichnet). Vgl. auch Cäſ. B. C. Liv. XCI, 4. u. Vellej. II, 30. (wo gewöhnlich Aetosca edirt wird. S. Ruhnken Vol. II. p. 822 f.). Jetzt Huesca in Arragonien. — 2) Sta Turdetaner in Hiſpania Bätica (Ptol. II, 4, 12. Plin. III, 1, 3.), vom heut. Huescar in Granada zu ſuchen. Die angeblichen Münz Stadt bei Florez Med. II. p. 513. III. p. 106. Mionnet I. p. 23. I. p. 40. u. Seſtini p. 78. ſind unächt. Vgl. Ukert II, 1. S. 370.

Oscana (Ὀσκάνα, Ptol. VI, 21, 5.), Stadt in Gedroſien.

Oscella (Ὄσκελλα, Ptol. III, 1, 21.), Stadt der Lepontier a Cottiſchen Alpen in Gallia Cisalpina; j. Domo d'Oſſola. [F.]

Ὀσχοφόρια, ein Wettlauf der Athenäer, welcher zum agrarischen Skira- gehörte und von Athenäus XI, 92, 495. E. 496. A. beschrieben wird. be wurde im Anfange des Monats Pyanepsion veranstaltet. Die Wett- waren Epheben, welche eine mit Trauben behangene Rebe (τὸν κα- ον ὄσχον) trugen, ihren Wettlauf am Tempel des Dionysos begannen am Tempel der Athene Skiras endeten (im Demos Phaleron). Dem wurde eine Schale (κύλιξ), mit einem aus fünffacher Substanz be- em Getränk gefüllt als Preis dargereicht und hieß deßhalb Πενταπλόα , Honig, Käse, Mehl und ein wenig Oel). Daß diese Epheben in cher Haltung mit besonderen wahrsch. üppigen Geberden erschienen läßt us Athenäus (XV, 30, 631. B.: τρόποι δ' αὐτῆς οἵτε ὠσχοφορικοὶ Βακχικοὶ) abnehmen. Nach Hesych. s. v. Ὀσχοφόρια T. II. 1599. Alb. en zu dieser Festlichkeit nur παῖδες εὐγενεῖς ἡβῶντες gewählt. Vgl. Plut. . c. 22. 23. Phot. Bibl. Cod. 239. p. 322. ed. Bekk. und Anecdot. . p. 318. [Kse.]

Osci (Ὄσκοι, Strabo V, p. 233. 237. 242. 247. Plin. III, 5, 9.) Opici (Ὀπικοί, Thuc. VI, 4. Arist. Pol. VII. 9. Scyl. p. 5. Polyb. IV, 11, 7. Strabo V, p. 242. 250. XIV, p. 654. Dion. Hal. I, 3. u. s. w. — denn daß beide Namen, die in der Schreibart Opsci einen einigungspunkt haben, identisch sind hat schon Festus h. v. bemerkt), einer ältesten in Italien heimischen Stämme die sich selbst für Autochthonen en, aber unstreitig sämmtlich in vorgeschichtlicher Zeit von O. und NO. eingewandert waren und fast alle zu einem und demselben Urstamme ge- ren. Was namentlich die Herkunft der Osker betrifft so sind neuerlich ganz entgegengesetzte Meinungen darüber aufgestellt worden, indem Nie- r Röm. Gesch. I. S. 73. sie für eine mit den Griechen durchaus nichts ein habende, Gr tefend aber Rudim. linguae Oscae p. 59 ff. für eine gische oder urgriechische Völkerschaft hält; welche beiden Ansichten Klotz b. d. lat. Literaturgesch. I. S. 241. dahin zu vereinigen sucht daß er r einen den Galen und Germanen verwandten nordischen Volksstamm st, der aber durch pelasgische oder urgriechische Völkerschaften, die ihm nächst oder sonst mit ihm in Berührung gekommen wären, gräcisirt den sei; und in der That sind auch mancherlei Beziehungen der Osker den tyrrhenischen Pelasgern unverkennbar. (Vgl. unten das über den en Bemerkte und Abeken Mittelital. S. 9. 103. 128 u. s. w.) Wir n aber den Stamm der Osker in Mittelitalien, aus welchem er die Si- vertrieben hatte (Thuc. VI, 2.), als ein mächtiges Volk hauptsächlich Kampanien (Strabo V, p. 233. 237. 242. 247. 250. Plin. l. l.), na- lich in der Gegend von Teanum Sidicinum (Strabo p. 237.), Atella eph. Byz. v. Ἄτελλα), Parthenope (id. v. Παρθενόπη), Cumä (Thuc. 4. Paus. VII, 22, 2. VIII. 24, 5. X, 12, 8. Dion. Hal. VII, 3. Vellej. Silius VIII, 526.), am Prom. Misenum (Dion. Hal. I, 53.) u. s. w., auch über einen Theil von Latium (das dem Aristot. nach Dion. Hal. für eine Landschaft in Opica galt), namentlich bei Circeji (Plin. l. l.), lä (Steph. Byz. v. Φρέγελλα), Fundi, Cajeta, Sinuessa (Sil. l. l.) n., und von Samnium (nach Scyl. p. 14. selbst von Apulien) verbreitet. er jedoch theils von den Sabinern (Strabo p. 250. vgl. mit p. 233. theils von den Tyrrhenern (vgl. Anon. Script. Olymp. ad Ol. 64.) ängt und unterworfen verschwinden die Osker gänzlich aus der Geschichte. selbst nannten sich in ihrer Sprache Uskús (Mommsen Oskische Studien . 15.); da aber nach einer oskischen Inschr. bei Avellino Iscriz. Sann., 1841. 4. p. 17. upser s. v. a. aedificare ist und Ennius bei Festus Opem den Namen Opici von opus herzuleiten scheint, indem er sagt: de muris rem gerit Opscus, so bleibt immer die Verwandtschaft des

Namens mit dem der Tyrrhener oder Tyrsener (d. i. Burg- oder
bewohner, von τύρσος, turris) merkwürdig. Ob auch die Ausones
Aurunci identisch mit den Opici sind, wie unter Andern auch Klu
Erschs u. Grubers Encycl. III, 6. S. 281. annimmt, bleibt wenigstens
zweifelhaft (vgl. Abeken Mittelital. S. 9.), da von Polyb. XXXIV,
Strabo V, p. 242. u. Virg. Aen. VII, 725. beide Volksstämme außer
von einander unterschieden werden und nur im weitern Sinne Auso
Opica gleichbedeutend ist (vgl. Antioch. ap. Strab. l. l. u. Arist. P
10.), so daß höchstens die Opici für einen Zweig der Ausones
werden könnten, wie denn allerdings Ausones ein Collectivname de
Ebene wohnenden Theils der Urbevölkerung Italiens gewesen zu sein
(vgl. Mommsen am. a. O. S. 15.). Die oskische Sprache, den übri
sprachen Italiens und also auch der aus ihnen hervorgegangenen lat
mehr oder weniger verwandt, war, während sich nach Mommsen S.
oskische Schrift nur auf Campanien und Samnium beschränkte, sehr
selbst in Unteritalien, verbreitet und erhielt sich, namentlich wohl auch
die oskischen Atellanen (s. Bd. I. S. 894 f.) fortgepflanzt, sehr lan
Pompeji fand sich noch eine mit Röthel an die Wand geschriebene
Inschrift, vgl. Diss. Hercul. p. 37. tab. 3.), so daß man auch spät
das oskische Volk längst verschollen war, den gemeinen röm.
immer noch oskisch nannte und in ihm die Reste der oskischen
finden glaubte (vgl. Strabo V, p. 233. Auson. Prof. Burdig. XII,
Festus p. 189, 29. Müll. Paul. Diac. p. 212, 9. u. s. w. Nieb
Gesch. I. S. 73. u. Bähr Röm. Lit.Gesch. I. S. 8.). Ueber die
Sprache vgl. besonders G. F. Grotefend Rudim. linguae Oscae,
1839. u. Theod. Mommsen Oskische Studien, Berlin 1845 s. 8.
auch Lepsius Inscriptiones Umbricae et Oscae quotquot adhuc
sunt omnes, Lips. 1841. u. A. Uebrigens diente, hauptsächlich
Beziehung auf diesen sog. oskischen Bauerndialekt, den spätern
Name Osker zur Bezeichnung des Rohen, Plumpen, Bäuerischen
21. XI, 16. XIII, 9. Juven. III, 207. VI, 455. Auson. Epig.
Prop. IV, 2, 62.), ja selbst, vielleicht mit Rücksicht auf die Atellanen
Lüderlichen und Unzüchtigen (Hor. Sat. I, 5, 54. Fest. v. Oscum
Munk de Atellanis p. 28.). [F.]

Oscines, s. Bd. II. S. 1170. 1173.

Oscius, s. Oescus.

Osculum, s. ius osculi, Bd. IV. S. 660.

Osdara (oder Asdara, It. Ant. p. 211.), Ort in Armenia Minor.

Oseriates (Ὀσεριάτες, Ptol. II, 15, 2. Plin. III, 25, 25.), in Pannonia Superior an den Ufern des Dravus. [F.]

Osericta, nach Mithridat. bei Plin. XXXVII, 2, 11. eine Ins
Ostsee) vor der Küste Germaniens, welche Wälder von einer besonder
dernart enthielt, aus welchen der Bernstein auf die Felsen niederträ
Vgl. Titze Vorgesch. S. 45. Wilhelm Germ. S. 331. u. Ukert III, 1. S. 69

Osi, eine blos von Tac. Germ. 28. 43. genannte Völkerschaft
maniens im Rücken der Quaden in einem waldigen Gebirgslande,
german. Stammes, sondern mit pannonischer Sprache und Sitten,
Quaden und Sarmaten tributpflichtig war; nach Wilhelm Germ.
von den Quellen der Oder bis zu denen des Gran, nach Haus Alterth
kunde von Germ. II. S. 173. in Schlesien und den benachbarten
von Mähren und Polen, nach Reichard Germ. S. 217. zwischen der
und dem Tatra-Geb. im ehemal. polnischen Herzogth. Osvieczim (Au
nach Mannert III. S. 393. in Oberungarn. [F.]

Osiana (It. Ant. p. 206.), Ort in Cappadocien zwischen Ancyra

ra, nach Reichard j. Jeuzgat, wahrſcheinlicher aber in der Gegend von
ıy oder Urgub (über welche mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 305 f.
ſchen werden kann). [F.]

Osica (Ὄσικα, Ptol. V, 12, 5., aber VIII, 19, 9. Ὄασικα), Stadt
innern Albaniens am Zuſammenfluſſe des Alazon und Cyrus. [F.]

Osicerda (Ὀσικέρδα, Ptol. II, 6, 63.) oder Ossigerda (Ossiger-
a, Plin. III, 3, 4.), Stadt der Edetaner in Hiſpania Tarrac. u. röm.
icip. welches Münzen ſchlug (vgl. Florez Med. II. p. 532. III. p. 109.
net I. p. 47. Suppl. I. p. 95. Seſtini p. 177.) und zum Gerichts-
el von Cäſarauguſta gehörte (Plin. l. l.); nach Ukert II, 1. S. 417.
era bei Saragoſſa, nach Reichard aber Irar. Vgl. auch Laborde Itin.
262. [F.]

Osii, Völkerſchaft im nördl. Indien öſtlich vom Indus bei Plin. VI,
23. [F.]

Osincum (Ὄσιγκον, Ptol. III, 2, 7.), Stadt im Innern von Corſica. [F.]

Osintias, ſ. Sisapon.

Osīris, Ὄσιρις, eine ägyptiſche Gottheit die nach Herod. II, 42. nebſt
Iſis am allgemeinſten im ganzen Lande verehrt wurde. Das eigenthüm-
Weſen der ägyptiſchen Volksreligion tritt am ausgeprägteſten in dieſem
Verhältniſſe hervor, das aber keineswegs, wie Bd. IV. S. 276. geſagt wor-
, die urägyptiſche Anſchauung darſtellt, obwohl die Namen ſchon auf
älteſten Monumenten vorkommen. Vielmehr fällt nach den jetzt ent-
rten Denkmalſchriften die beſtimmte Ausbildung ihrer Mythen in eine ver-
ältnißmäßig ſehr ſpäte Zeit, in die Epoche des zweiten Pharaonenreichs,
a ins 12—13te Jahrh. v. Chr. (vgl. Bunſen, Aegyptens Stelle in der
eltgeſchichte, 1845. Bd. I. S. 483 f. beſ. 512 ff.) Seit dieſer Zeit haben
e beiden Gottheiten gewiſſermaßen die übrigen Götter verdrängt und in
aufgenommen. Außerdem werden ſchon rein geſchichtliche Züge, z. B. aus
Zeit der Hykſos, mit ihren Mythen verwebt. — Oſiris und Iſis ſind
ſchon durch den geſchlechtlichen Unterſchied aufs Engſte verbunden. Iſis
heint bald als Mutter, bald als Schweſter, Gemahlin oder Tochter des
ris, ſowie dieſer dagegen als Vater, Bruder, Gemahl und Sohn der Iſis
ſt wird. Am gewöhnlichſten betrachtet man Beide als Bruder und
weſter, die ſich vermählten und den Horus mit einander zeugten. — Auch
Name des Oſiris weiſt wahrſch. auf eine nahe Verbindung mit der Iſis
und iſt mit ihrem Namen zuſammengeſetzt. Denn die alte hieroglyphiſche
m lautet Hesiri. Dieſe Ausſprache beſtätigt auch Hellanikus bei Plutarch
Is. et Os. 34., wonach die ägyptiſchen Prieſter den Oſiris Hysiri-s
nten. (An die koptiſche Form *Ουσιρι* ſchließt ſich die griechiſche Oſiris,
Beinamen auch Oſir und Oſor geſchrieben.) Die erſte Silbe Hes ent-
den Namen der Iſis, hieroglyphiſch Hs d. i. hes, koptiſch *ϩσι*. Dieſer
me, der ſehr dunkel iſt, bedarf hier um ſo mehr einer kurzen Erklärung
die Bd. IV. S. 300. gegebenen Deutungen nicht genügen. Ganz ver-
ſehlt ſind zunächſt die Ableitungen aus dem Griechiſchen oder gar aus dem
Sanſkrit, da das Aegyptiſche mit dem indogermaniſchen Sprachſtamm durch-
aus nicht verwandt und vielmehr den agglutinirenden Sprachen beizuzählen
iſt. Möglich wäre allerdings eine Entlehnung des Namens aus dem Semi-
ſchen, ſo daß man, wie der Unterz. ſelbſt früher (ſ. m. hebr. Wurzelwörter-
buch S. 741 f.), an das hebr. אִשָּׁה, Weib, denken könnte. Allein da dies
Wort als Name einer Göttin nicht vorkommt und außerdem die urſprüng-
liche Form Hes lautet, ſo bleibt dieſe Annahme ſehr mißlich. Diodor I, 11.
will, der Name bedeute die Alte, d. i. koptiſch as oder es, wie ſchon im
Altägyptiſchen as der Vorfahr. Am richtigſten werden wir das Wort in
Zuſammenhang bringen mit dem altägypt. he-t, Anfang (vgl. ha, Häupt-

ling), kopt. hê, Anfang, Eingang, daher Unterägypten, übertragen wer-
den, wie Oberägypten, rês, für den Süden steht. Danach könnte Is
ein kosmisches Urprincip, als Anfang oder Mutter des Weltalls be
werden. Weil aber ihr ganzer Kultus ursprünglich in Unterägypten w
so bezeichnet der Name hes=het wahrsch. Unterägypten selbst. Nach
l. l. c. 38. bemerkt, man halte die Erde für den Leib der Isis, jede
die ganze Erde, sondern nur den Theil welchen der Nil befruchte und schw
— Das zweite Wort, iri, bedeutet Auge, wie schon Plut c. 10.
aber unrichtig die erste Silbe mit os, kopt. osch, viel, zusammengese
den Namen durch vieläugig übersetzt. Da vielmehr das Auge, d.
Sonne, das Hauptsymbol des Osiris ist, und zwar die Sonne die
Erde (= Isis) sich gattet, so werden wir den Namen Hes-iri am na
sten als das Auge der Isis, Isisauge deuten. Weniger treffend erkl
Bunsen a. a. O. Bd. I. S. 494. als Sohn der Isis, obwohl iri al
auch Kind, gewöhnlich aber Auge bedeutet. — Plutarch in der angef.
erzählt den ganzen Lebenslauf des Osiris der Hauptsache nach so.
seine Regierung angetreten entwöhnte er zuerst die Aegypter ihre
wilden Lebensweise, gründete den Ackerbau und zeigte ihnen den Ge
der Früchte. Dann gab er ihnen Gesetze, lehrte sie die Götter ehren
zog überall umher um Gesittung im Lande zu verbreiten, aber nicht
Waffengewalt, sondern durch die Macht des Wortes, verbunden mit
und Musik. So lange Osiris abwesend war fing sein Bruder Typhon
weil Isis sehr wachsam war keine Unruhen an. Allein nach seiner Rü
verschwor er sich unter Mitwirkung einer äthiopischen Königin, Aso,
Gesellen gegen seinen Bruder. Er nahm heimlich das Maas vom Leib
Osiris und ließ danach eine prächtige Kiste (einen Mumiensarg) verfe
und zu einem Gastmahle herbeibringen. Alle bewunderten die Kiste,
Typhon dieselbe demjenigen zum Geschenke anbot, der sich hineinlege
dem sie passen würde. Nachdem es Alle versucht und sie für Niemand
legte sich endlich auch Osiris hinein, worauf die Verschworenen den
zuschlugen, vernagelten und zugleich heißes Blei hineingoßen. Dann
sie die Kiste in den Nil. — Auf die Nachricht davon entstand allg
Schrecken und große Trauer. Isis machte sich auf, den Sarg zu suche
indeß übers Meer hin bei Byblus ans Land getrieben war. Nachde
ihn aufgefunden verbarg sie den Sarg an einem besondern Orte.
Typhon entdeckte ihn bei Nacht, zerstückelte den Körper in 14 Theile
er überall umherwarf, worauf Isis einen Papyrus-Nachen (bari) bestie
die Stücke wieder aufsuchte. Sie fand Alles zusammen, nur nicht das
liche Glied, welches bereits die Fische gefressen hatten. Sie ließ das
anderes (aus Feigenholz) nachbilden und heiligte den Phallus, das S
der Zeugung und Fruchtbarkeit, und begrub den Sarg auf Philä, nach
in Abydos (d. i. semitisch אַבְדָה, Untergang, Unterwelt). An dem
Orte ließen sich deßhalb auch die reichen und vornehmen Aegypter be
Uebrigens wurde das Grab des Osiris auch sonst an sehr verschiedenen
gezeigt. Osiris erschien alsdann aus der Unterwelt dem Horus, de
rüstete den Vater zu rächen und von diesem zum Kampfe eingeübt w
Horus besiegte endlich den Typhon und übergab ihn gebunden der Is
ihn aber gutmüthig wieder freiließ. Darauf entstand ein neuer Kam
Typhon zuletzt in zwei Schlachten gänzlich überwunden wurde. Ueber
Nebenzüge des Mythos vgl. Bd. IV. S. 277 f. — Schon Plut. c. 3
eine naheliegende, aber etwas einseitige Deutung dieser Osiris-Mythe
Er sagt, das Einschließen des Osiris in den Sarg bedeute das Verb
und Verschwinden des Nilwassers. Daher soll er auch im Monat A
d. i. im November, getödtet worden seyn, also um die Zeit wo der

Ausbleiben der Nordwinde zurücktritt und diese von den südlichen, aus
opien kommenden Winden gleichsam überwältigt werden. Daher der
des Mythos daß eine äthiopische Königin dem Typhon geholfen habe.
igens faßt Plutarch an andern Stellen die Bedeutung des Osiris auch
einer. Er ist ihm Geber alles Guten überhaupt, sowie Typhon die
che und zerstörende Naturmacht darstellt. — Auge und Scepter sind
ole des Osiris. Ein schwarzer Stier in Memphis mit bestimmten weißen
n ist das Bild seiner Seele und stellt ihn als lebend vor, Plut. c. 43.
. A. Apis. (Der Name Api bedeutet übrigens im Aegyptischen nicht
, sondern Haupt, Oberster, Herrscher. daher Serapi-s, zusammengezogen
Osiri api, Osiris der Herrscher, welche Bezeichnung in einer Hieroglyphen-
ft so vorkommt, vgl. Plut. c. 29.) Das Auge deutet offenbar auf die
e hin, das Scepter auf die Herrschaft, und die schwarze Farbe mit der
sgebildet erscheint auf die Erde und Unterwelt die ihn zu sich hinab-
. — Bunsen a. a. O. Bd. I. S. 508. gibt folgende Uebersicht der
rie des Osiris-Mythos: „die kosmischen Elemente sind von selbst klar.
astronomisch-physischen sind unverkennbar. Osiris und Isis sind Nil und
ypten. Der Osiris-Mythos deutet das Sonnenjahr an: Osiris' Macht
e Sonne in der untern Hemisphäre, die Winterwende; Horus' Geburt
Frühlingsgleiche; Horus' Sieg die Sommergleiche; Nil schwellt; Typhon
le Herbstnachtgleiche. (!) Osiris wird umgebracht am 17ten Athyr (Plut.
42.). Die 72 Männer sind zwei Monate + $^{12}/_{13}$ Tage, die 17 Tage
änzung der drei Monate. Typhons Herrschaft dauert von der Herbstnacht-
che bis nach Mitte December. Typhon regiert 28 Jahre, oder lebt so
ge (Plut. 13. 42.). Der 17te Tag ist Vollmond (42.). Der Sarg des
wird in 14 Theile zerstückt. Im Frühlingsanfang ward ein Fest ge-
r wie Os. sich der Selene vermählt (43.)." — Es scheint jedoch daß
wirklich religiöse Sinn des Mythos durch diese Deutung zu wenig heraus-
. Es liegen dem Ganzen weit tiefere Anschauungen zu Grunde, für
e die Zahlen und einzelnen Züge ohne besondere Bedeutung sind. Eine
seite des Mythos, daß Os. auch Herrscher der Unterwelt ist, bleibt un-
wenn man ihn ganz allgemein als das Sonnenjahr bestimmt. Er ist
a die Sonne noch das Sonnenjahr. Schon Philo macht die richtige
erung daß die Aegypter von allen bekannten Völkern die einzigen seien
e dem Himmel als Nebenbuhlerin die Erde zur Seite setzten, indem sie
sen, nicht aber den Himmel, göttlicher Verehrung werth hielten. Die
liche Beschaffenheit des Landes erklärt dieß zum Theil. Der dunstvolle
mel Aegyptens ist für Sternbeobachtung nicht günstig. Außerdem wurde
Land nicht eigentlich durch Regen, sondern durch das Austreten des Nil
ssen und befruchtet, weßhalb sich die ganze Verehrung auf diesen sowie
die lebendige Erdschöpfung concentrirte. — Wenn Isis, wie auch Plutarch
eht, im Allgemeinen die Erde als Mutter, als empfangende Naturkraft
hnet, so stellt Osiris die der Erde einverleibte Zeugungskraft
Sonne dar. Alles Befruchtende ist ein Ausfluß seiner Macht, daher
Sonnen- und Nilgott zugleich. Als solcher ist er auch Begründer des
baues, des Staats und aller guten Einrichtungen. Aus dieser genaueren
timmung erklärt sich jetzt das Wesen des Osiris-Mythos, der allerdings
Verlauf der Sonne und ihrer Einwirkung auf die Natur des Nilthals
bst ist. Der Kampf des Typhon mit Osiris ist daher nicht sowohl ein
f der Finsterniß mit dem Lichte (wie z. B. bei dem persischen Ahriman
Ormuzd), als vielmehr ein Kampf gegen die der Erde incarnirte
ruktionskraft der Sonne. Die Sonne ist vom Himmel in die Erde, in
Nil, kurz in die Schranken des Naturlebens herabgezogen, und so ist
Naturverlauf zugleich der kreisende Lebenslauf des Gottes. Osiris stirbt,

geht unter, wird aber ewig wiedergeboren und wiedergefunden. Der Cultus dreht sich um diesen Untergang und Wiederaufgang der zeu Naturkraft, zwei Anschauungen die ebenso schon der syrisch-phönikische das Vorbild des Osiris, darstellt; nur daß der Mythos in Aegypten und nationaler ausgebildet wurde. — Wie das Leben auf der Oberw storben ist so herrscht Os. mit der Isis in der Unterwelt. Das neu bricht wieder hervor in ihrem Sohne Hor (Horus), der aber, weil eine besondere Seite des Os. ausdrückt, mit diesem auch zusammen ebenfalls zerstückelt und stets neu geboren wird. Vgl. E. Meier: d Form des Dekalogs, 1846. S. 114 ff. Eine ähnliche Anschauung l Vogel Phönix zu Grunde, der, verbrannt, immer wieder aus sein als junger Phönix emporsteigt, s. a. a. O. S. 108. — Für die R der Deutung, wonach Os. die in den Erdschooß herabgestrahlte und selbe aufgenommene Sonnenkraft ist, spricht auch seine schwarze Far seinem Hauptsymbole, dem Auge. Ebenso die Farbe des Apis, der und mit gewissen weißen Flecken versehen seyn mußte. Die Vermisc Lichten und Sonnigen mit dem dunkeln Naturstoff ist darin ange Die in religiöser Hinsicht wichtigste Seite des Os. ist aber die Kra seiner Herrschaft in der Unterwelt. Hiedurch bildete er den eigen punkt des Bewußtseins und des geistigen Lebens der Aegypter. das Naturleben und mit ihm der belebende Gott hinstirbt, so kommt sein wahres inneres Sein erst hervor. Os. ist dann Herr des des Amenthes, wo alles Natürliche und Böse überwunden ist; vgl. Dort richtet er nach Recht und Gerechtigkeit die unsterblichen Se ebenfalls den Banden des Sinnlichen und Endlichen entrückt sind. Anschauung kam der ägyptische Geist zu sich selbst und feierte so er seine Versöhnung mit dem Leben. Daher beherrschte die Aegypter dumpfe Sehnsucht nach dem Jenseits, denn das natürliche Dasein ein Räthsel. Kein Sterblicher vermochte hienieden den Schleier d Göttin zu lüften, Plut. 9. In dieser Hinsicht ist es charakteris bei Gastmählern eine aus Holz nachgebildete Mumie im Sarge und dabei den Maneros, das Todtenlied, sangen, das einzige Lie sie nach Herodot II, 78. kannten. Es war eins mit dem griechis der aus Vorderasien stammte. — Wenn die ältesten Götter und G der Aegypter (Amun, Ptah, Kneph, Neith) im Allgemeinen mehr misches Princip, die Einheit und Eine Macht des Weltalls, darst treten in der spätern Gestaltung des Osiris mehr ethische, rein m und selbst geschichtliche Beziehungen hervor. In ihm schaut der sein eigenes Leben auf Erden sowie sein Sterben und Freiwerden im an. Zu den geschichtlichen Elementen des Mythos gehört z. B. d derung der Isis nach Byblus zu dem König Malkandros (d. i. König der Herrlichkeit; אֲדֹר erweitert אַבְדֹּר), dessen Gemahlin, Ast Isis zur Amme ihres Kindes machte (s. Bd. IV. S. 278.). Nach wie Plut. 15. berichtet, hieß die Königin Saösis, d. i. eine Ablei שׁוֹשׁ, die Heitere, Glänzende, Freundliche, oder auch Nemanûs, d. i. =נְעִמָנִית, die Liebliche, Anmutige. Bunsen (a. a. O. I. S. 50 muthet wohl irrig daß dieser Name aus *Νεικάτους* verdorben sei. Königskind, welches umkam, soll der Maneros seyn, den die Aegypter mählern besangen. Nach Andern hieß das Kind Palästinus oder Es gibt uns dies einen Wink über den Ursprung des Mythos, der in Vorderasien zu suchen seyn wird und eigentlich den Semiten a Schon die Alten haben deßhalb richtig den syrisch-phönikischen Ado Osiris identificirt; vgl. Lucian. de dea Syr. 7. Herod. II, 79. Meier

Dekalog S. 106 ff. Ebenso deutet Alles darauf hin daß der Mythos
ßt in Unterägypten Eingang fand und weiter ausgebildet wurde. Hier
r Aufenthalt des Typhon. Hier wird Osiris am Ausflusse des Nil
kelt. Isis fährt mit der Leiche den Nil hinauf. In Unterägypten lag
tadt Busiris. die, wenn sie auch wohl nicht, wie Diodor I, 88. angibt,
Grab des Osiris bedeutet (kopt. bê ousiri) so doch jedenfalls nach ihm
nt worden ist. (Die Form Pousiri ist wahrsch. die richtigere, wobei p
nämliche Artikel ist.) Die eigentlichen Heiligthümer und Grabstätten des
nden wir dagegen in Oberägypten, in Philä und Abydos. — Abge-
wurde Os. nach Plutarch ganz allgemein als Mann mit aufgerichtetem
ungsgliede. Auf den alten Denkmälern ist er außer dem Auge bes. an
m hohen Hute sowie an der Geißel und dem Krummstabe zu erkennen
Macrob. Sat. I, 23.). Im Einzelnen führt Bunsen a. a. O. Bd. I.
95. nach Wilkinson folgende Darstellungen desselben auf: „1) Gott mit
er von Oberägypten und Leben als Hauptschmuck mit zwei Ammons-
. — 2) Mumienform, mit Krone von Oberägypten, Scepter von Aegyp-
Leben und Herrschergeißel: Osiris der Herr von Abydos. — 3) Gott
dem oberen Pschent und den zwei Federn, Geißel und Königsscepter:
s Herr Aegyptens und des Amenthes. — 4) Gott mit ganz barbarischer
, Königsscepter und Geißel, auf dem Haupte den Nilmesser und den
schmuck des Ammon oder Kneph (Hörner mit Scheibe und Uräus): Os.,
im Hades Wohnende. — 5) Gott mit demselben Kopfschmucke und mit
el und Scepter, aber mit doppeltem Ibisschnabel: Os. der Sohn der
e, gezeugt von Seb — der im Hades Wohnende — der Oeffner des
en (Onophrius), oder: Oeffner der Güter der Wahrheit: König (Suten)
Götter — der starke Führer der Bauten (Herr der Gräber?)." [E. Meier.]

Osismii (*Ὀσίσμιοι*, Strabo IV, p. 195. Ptol. II, 8, 5. Cäs. B. G.
75. Mela III, 2, 7. 6, 3. Plin. IV, 18, 32. Oros. VI, 8.), Volk
Gallia Lugdun. in der äußersten Nordwestspitze der Küste auf einer weit
Mare Britannicum hervortretenden Halbinsel um das Vorgeb. Gobäum
Pytheas ap. Strab. I. p. 64. *Κάλβιον*, oder wie Koray liest, *Κά-*
ρ)ber (in der Gegend von Carhaix, Quimper, Brest). Wahrsch. ist es
dieselbe Völkerschaft welche Pytheas bei Strabo I. p. 63. Ostiaei
nennt — auch bei Strabo IV, p. 195. will Ukert II, 2. S. 336. statt
Τανίους ὀνομάζει Πυθέας gelesen wissen *Ὀστιαίους* etc. —) u. Era-
bei Demf. I, p. 64. Ostidamnii (*Ὀστιδάμνιοι*) nennt. [F.]

Osôgo (*Ὀσογώ*), Beiname des Zeus, der nach Strabo (XIV, 659.)
solcher bei den Kariern in Mylasa einen Tempel hatte. Casaubonus
ang. St.) hält ihn für identisch mit dem von Paus. VIII, 10, 3. an-
rten karischen Gott Ogoa (s. d.). [Pfau.]

Osones (It. Ant. p. 263.), Ort in Pannonien, nach Reichard j.
lor. [F.]

Ossonoba, s. Ossonoba.

Osopo, ein von den Langobarden befestigtes Castell in Venetia bei
Diac. de gest. Lang. IV, 38.; noch j. Ossopo am Tagliamento. [F.]

Osphagus, s. Macedonia, Bd. IV. S. 1334.

Osquidates, ein in O. Campestres und O. Montani zerfallendes Volk
Gallia Aquitania bei Plin. IV, 19, 33.; nach d'Anville Not. p. 510.
im Thale von Ossau am Fuße der Pyrenäen, Letztere bei Auch, Basas
Lit. Vgl. auch Ukert II, 2. S. 258. [F.]

Osroëne, s. Mesopotamia u. Edessa.

Ossa (*Ὄσσα*), ein schon von Homer Od. XI, 315. erwähntes Gebirge
der thessal. Landschaft Magnesia an der Küste des Sinus Thermäus, von
nordwestlichern Olympus blos durch das Thal Tempe (s. d.) getrennt

und südöstl. mit dem Pelion zusammenhangend; weshalb der Mythus der Aufeinanderthürmung des Ossa und Pelion auf den Olympus (s. S. 924.) sehr nahe lag. Nach Polyb. XXXIV, 10. war er einer der b… Berge in Griechenland, aber keineswegs so hoch als der Olymp, und Ovid Fast. III, 441. selbst noch niedriger als der Pelion. Nach D… Trav. in Gr. II. p. 106. ist er etwa 5000 Fuß hoch. Vgl. über ih… Herod. I, 56. VII, 129. Strabo p. 430. 436. 441 ff. 531. Ptol. … 18. Schol. Apollon. I, 598. Mela II, 3, 2. Plin. IV, 8, 15. L… 333. u. s. w. Jetzt heißt er Kissavo (welchen Namen er seinen vielen … ranken verdankt, vgl. Pouqueville Voy. III. p. 54. Dodwell l. l. p. … Holland Trav. II. p. 3., obgleich Hawkins in Walpole Memoirs p. 5… starken Epheuwuchs leugnet) und ist ein gewöhnlicher Aufenthalt von R… banden (Pouqueville III. p. 65.). Vgl. über seine jetzige Beschaffenheit … den schon angef. neuern Reisenden auch Clarke Trav. II, 3. p. 251 f. Leake North. Gr. III. p. 390 f. u. IV. p. 411 f. — 2) Nach Strab… p. 356. ein Berg der Landschaft Pisatis in Elis. — 3) Stadt in … (Macedonien) westlich vom Strymon bei Ptol. III, 13, 35. — 4) … Fluß in Etrurien welcher zwischen dem Vorgeb. Telamon und der … ins tyrrhen. Meer mündet, bei Ptol. III, 1, 4.; noch j. Osa. [F.]

Ueber Ὄσσα als allegorisch-myth. Gestalt s. Fama.

Ὀσσάδιοι (Arrian. Anab. VI, 15.), Volk im NW. von … Gangem auf der Nordseite des Acesines. [F.]

Ossarene, s. Tossarene.

Osset, mit dem Beinamen Constantia Julia, Stadt in Hi… tica, Hispalis gegenüber am rechten Ufer des Bätis (Plin. III, 1, 3. … bei Florez Med. II. p. 528 III. p. 108. Mionnet I. p. 25. … p. 41. u. Sestini p. 79.), wahrsch. das heut. St. Juan de Alf… Ruinen bei Castello de la Cuesta (Florez Esp. Sagr. IX. p. 106.) …

Ossigerdenses, s. Osicerda.

Ossigi Laconicum (Plin. III, 1, 3.), Stadt im Gebiet … duli in Hispania Bätica und im Distrikte Ossigitania (Plin. l. l. … Stelle wo der Bätis zuerst in Bätica eintritt (s. Maquiz mit vielen … und Inschrr., vgl. Florez Esp. Sagr. V. p. 24. XII. p. 367.). [F.]

Ossii (Ὄσσιοι, al. Ὄσιοι, Ptol. III, 5, 22.), Volk in Sarmatia … ropäa am Sinus Venedicus. [F.]

Ossilago, oder nach Andern Ossipago, Ossipaga, Ossipa… Ossipagina, eine röm. Göttin, welche die zarten Knochen der Kinder … und kräftigt (Arnob. III, 30. IV, 7.). [Pfau.]

Ossilegium, s. Bd. III. S. 547.

Ossona, s. Urso.

Ossonŏba (Ὀσσόνοβα, Strabo III, p. 143., wo vulgo … gelesen wird; Marcian. p. 42. Mela III, 1, 6. Plin. IV, 21, 35. … Rav. IV, 43. u. s. w.), eine Stadt der Turdetaner (Ptol. II, 5, … Lusitania zwischen dem Tagus und Anas an der Straße von Esuris … tica nach Ebora und Pax Julia (It. Ant. p. 418. 426.); das heut. … nördlich von Faro an der Mündung des Silves in die Guadiana, wo … Ruinen und Inschrr. finden. Vgl. Resendi Ant. Lusit. p. 198. Flore… Sagr. XIII. p. 19. XIV. p. 200. u. Med. de l'Esp. III. p. 111. … I. p. 3. u. A. bei Ukert II, 1. S. 387. [F.]

Ossuarium, s. Bd. III. S. 548.

Ὄστάμα, Stadt im Innern von Arabia Felix (Ptol. VI, 7, 27.) …

Ὄσταφος, Stadt in Thracien an der Grenze von Moesia … (Ptol. III, 11, 11.). [F.]

Ostentum, s. Divinatio, Bd. II. S. 1139.

Osteödes (*Ὀστεώδης νῆσος*, Diod. V, 11. Mela II, 7, 18. Plin. 8, 14., beim Geogr. Rav. V, 23. Ostodos und auf der Tab. Peut. dis), Insel vor der Nordküste von Sicilien, der Stadt Soli gegenüber ber See (Plin. l. l., daher von Mela l. l. fälschlich zu den äolischen n gerechnet), die ihren Namen (Knocheninsel) nach Diodor von den Ge- einer gegen ihre Anführer aufrührerischen, daher hier ausgesetzten und Hungertode Preis gegebenen Schaar von 6000 Mann carthag. Söldner ; nach Mannert IX, 2. S. 467. das heut. Alicur. [F.]

Ὀσθα, Stadt in India intra Gangem am Fl. Namadus (Ptol. VII,). [F.]

Osthanes, s. Bd. IV. S. 1393.

Ostĭa (bei den Griechen bald *τὰ Ὄστια*, Strabo III, p. 145. V, 229. 232 ff., bald *ἡ Ὄστια*, Dion. Hal. III, 44. Ptol. III, 1, 5., Procop. B. Goth. I, 26. *ἡ Ὀστία*), die von Ancus Martius am linken bei linken Tiberarms bei seiner Mündung gegründete Hafenstadt Roms timum (Liv. I, 33.), 16 Mill. von Rom auf dem Landwege (Euseb. Chr. 25. Scal., oder der Via Ostiensis, Inschr. bei Orelli Nr. 2570.; die auf dem Flusse betrug 190 Stad., Strabo V, p. 232.), und als röm. nie (Col. Ostiensis, Plin. III, 5, 9. Ep. II, 17, 26. Inschr. bei Orelli 2178.) bald durch Schifffahrt und Handel zu großem Wohlstande ge- , von Marius zwar verwüstet, jedoch bald prächtiger wieder hergestellt . LXXIX, 47.). Als jedoch K. Claudius einen neuen und bessern Hafen rechten Tiberarm angelegt hatte (Suet. Claud. 20. Dio Cass. LX, 11. . XVI, 40, 76. XXXVI, 9, 11. Philostr. XII, 3.), der von Trajan noch bessert wurde (Schol. Juven. XII, 76.) und bei welchem (Portus Romanus chthin oder Portus Augusti genannt, Dio Cass. LXXV, 16. It. Anton. 93.) später auch ein blühender Ort Namens Portus entstand (Portuenses stienses, Orelli Nr. 3184.), sank Ostia, dessen Hafen schon zu Strabo's n sehr verschlämmt war (V, p. 231 f.) und nun immer mehr versandete, zur edeutendheit herab, und verdankte sein Fortbestehen nur noch seinen schon Ancus Martius angelegten Salinen (Liv. I, 33.). Vgl. auch Liv. I, 23. , II. XXXIII, 38. XXXVI, 3. Mela II, 4, 9. Plin. IX, 6, 5. XVI, 76. XIX, 6, 33. Vellej. II, 94. Min. Fel. 2. Jornand. de reb. Get. 4. er. bei Orelli Nr. 711. 1888. 3140. 3882. 4054. u. A. Seine Ruinen n sich jetzt, wo angeschwemmter Meersand die Küste weiter hinausgerückt 2—3 Migl. von der Küste zwischen Torre Bovacciana und dem heut. chen Ostia, das 3 Migl. von der Küste entfernt ist. Vgl. Fea Relaz. viaggio ad Ostia, Rom. 1802. 8. Lucatelli sopra il porto d'Ostia . Diss. dell' Accad. di Cortona. T. VI. Fazio im Giorn. Encycl. di . 1816. N. X. p. 1 ff. Nibby Viagg. II. p. 281 ff. Gell Topogr. ome II. p. 132. u. a. [F.]

Ostiaei (*Ὀστιαῖοι*, Strabo I, p. 63.) oder Ostiones (*Ὀστίωνες*, b. Byz. p. 736.), unbekanntes, von Pytheas erwähntes Volk am west- Ozean, welches Mehrere (wie Adelung Aelt. Gesch. d. Teutschen S. 202. bert in d. Abhandl. d. Königsb. deutsch. Gesellsch. 3te Samml. S. 266. Buß Die Deutschen S. 269. 673.) fälschlich für identisch mit den Aestui Tacitus Germ. 45. im NO. Germaniens gehalten haben. Vgl. Ukert 2. S. 28. 335. u. III, 1. S. 5. u. 420. [F.]

Ostiarius, s. Bd. IV. S. 19.

Ostidamnii (*Ὀστιδάμνιοι*), nach Eratosth. bei Strabo I, p. 64. ein im W. Iberiens am Vorgeb. Calbium. Da mehrere Codd. des Strabo μνιον haben, so sind vielleicht die oben S. 1015. genannten Osismii meint. Ukert II, 2. S. 475 f. bringt sie mit dem von Avien. or. mar.

90 f. u. 95 f. erwähnten Vorgeb. Oestrymnis und Oestrymnides Insul Verbindung. [F.]

Ostiones, ſ. Ostiaei.

Ostippo (Plin. III, 1, 3. It. Ant. p. 411), eine freie, zum Ger ſprengel von Aſtigi gehörige Stadt in Hiſpania Bätica an der Straß Hiſpalis nach Corduba, von Harduin ohne Grund für identiſch mit A gehalten, wahrſch. aber in der Gegend von Ecija zu ſuchen. Vgl. Uſ 1. S. 360. [F.]

Ostium, ſ. Bd. II. S. 1237. IV. S. 18.

Ostobara (*Ὀστόβαρα*, nach den beſſern Codd. aber *Ἐστόβαρα*, VI, 11, 9.), Stadt in Bactriana zwiſchen Bactra und Maracanda. [

Ostorii. — 1) P. Ostorius Scapula (Tac. Ann. XII, 31. Agr. consularis (Tac. Agr. l. l., nach Onuphr. in Fast. p. 240. u. Baiter, cons. p. LXVIII. Coſ. 799 d. St., 46 n. Chr., was jedoch unſich vgl. Noriſ. ep. consul. p. 35.; jedenfalls Coſ. vor 50 n. Chr.), wa J. 803 d. St., 50 n. Chr. als Proprätor nach Britannien geſandt (II. II.), kämpfte mit Glück gegen die Icener, Cangier, Briganten, S (Tac. Ann. XII, 31 ff.), beſiegte den König der Letzteren, Caractac 33 ff. vgl. Bd. II. S. 144.) und ward mit den Ehrenzeichen des Tri belohnt (ib. 38.). Im ferneren Verlaufe des Krieges wandte ſich jed Glück auf die Seite der Feinde (ib. 38 f.), und Oſt. ſtarb, von d der Sorgen niedergedrückt, noch während des Krieges (ib. 39.)

2) M. Ostorius Scapula, Sohn des Vorigen, kämpfte unt in Britannien und erwarb ſich in einer Schlacht gegen die Icener di civica (Tac. Ann. XII, 31. vgl. XVI, 15.). Im J. 815 d. St. (62 n trat er als Zeuge für Antiſtius Soſianus auf, der in ſeinem Hauſ gedichte gegen Nero vorgeleſen haben ſollte (Tac. ib. XIV, 48); ſpäter aber (819, 66) ward er von demſelben Soſianus bei Nero (ib. XVI, 14.) und brachte ſich, nachdem ein Centurio (qui caedem turaret) auf das Landgut in Ligurien wo er eben ſich aufhielt geſand den war, mit eigener Hand ums Leben (XVI, 15.).

3) Ostorius, Ankläger des Barea Soranus und ſeiner Toch vilia (Tac. Ann. XVI, 23. 30. vgl. Bd. I. S. 1063 f.), ward da 1200,000 Seſt. und den Ehrenzeichen der Quäſtur belohnt (ib. 33.).

Ostra (*ἡ Ὄστρα*, Ptol. III, 1, 51.; Ostrani, Plin. III, 14, Stadt in Umbrien im Gebiete der Senones (nach Holſten. j. Ruine von Suaſa am Fl. Sena, nach Reichard aber Orziano). [F.]

Ostracina (*ἡ Ὀστρακίνα*), Berg in Arkadien auf dem Wege von tinea nach Methydrium, Pauſ. VIII, 12, 2. Vgl. Leake Travels in the II. p. 281. Peloponnesiaca p. 230. Boblaye Recherches p. 142. Reiſ. in Griechenl. I. S. 126. [West.]

2) Ein nach Joſeph. B. Jud. IV. extr. waſſerloſer Ort (*σταθμὸς ὁδος*) in Unterägypten öſtlich vom Nil an der Straße von Rhinocorur Peluſium und unweit des Sees Sirbonis, von Ptol. IV, 5, 12. p. 727. Plin. V, 12, 14. u. Mart. Cap. VI, p. 219. *Ὀστρακίνη*, cine, vom It. Ant. p. 152. aber Ostracena genannt. [F.]

Ὀστρακίνδα, ein Knabenſpiel der Griechen, auch *ὀστρακον πεμ* genannt. Pollux (IX, 111. 112.) gibt folgende Beſchreibung: Man einen Scherben (*ὄστρακον*) und beſtrich deſſen innere Seite mit Pe nannte dieſelbe *νύξ*, während die äußere freigelaſſene Seite durch *ἡμ* zeichnet wurde. Die Spielgenoſſen, eine gerade Zahl betragend, wur zwei gleiche Hälften getheilt, deren eine ſich die ſchwarze, die andere d Seite des Scherbens erkor. In der Mitte wurde nun eine Linie g einer der Spielgenoſſen warf dann den Scherben auf die Linie mit den

ἐρα. Der Sieg fiel derjenigen Partei zu, deren Seite des Scherbens
g. Die besiegte Partei ergriff nun die Flucht und wurde von der
verfolgt. Derjenige von den Fliehenden welcher eingeholt wurde
sich als Esel niedersetzen. Poll. l. l. Der Schol. zu Plat. Phaedr.
p. 241. gibt noch verschiedene Zusätze: daß die eine Partei sich gegen
, die andere gegen Abend aufgestellt habe, daß der eine der Spiel-
sich zwischen beide Abtheilungen gesetzt, das ὄστρακον in der Hand
und dann gerade in die Höhe geworfen habe, ferner daß die von
folgenden Eingeholten bis an die Stelle getragen worden seien wo die
begonnen habe. Vgl. Plat. l. l. u. Schol., dann Suid. s. v. und
v. Vgl. Plat. Rep. VII, 521. c., Lukian. de merc. conduct.
; s. Krause Gymnast. u. Agonist. Thl. I. S. 320 f. Anspielungen
bei den Komikern vor, wie Aristoph. Eqq. 855.: καὶ βλέψειας
κα. [Kse.]

tracismus (ὀστρακισμός, auch ὀστρακοφορία, Plut. Alcib. 13.),
t von Volksgericht welches nicht blos in Athen, wie Andok. g. Alcib.
hauptet, sondern auch in einigen andern griechischen Staaten, wie
(Arist. Pol. V, 2, 5.), Megara und Milet (Schol. Arist. Equ. 855.;
ter Gestalt zu Syrakus, vgl. unter πεταλισμός) einheimisch war.
bei zu Athen stattfindende Verfahren beschreiben Philochorus im Lex.
hinter Porsons Photius p. 675. (vgl. fragm. lex. rhet. ed. Meier
f., fragm. hist. graec. ed. Müller p. 396.) und offenbar aus der-
Quelle der Schol. Arist. Equ. 855. folgendermaßen. Alljährlich vor der
Prytanie (genauer nach Aristoteles in demselben lex. rhet. p. 672. in
ten Versammlung der sechsten Prytanie) ward das Volk zur Abstim-
über die Frage — welcher natürlich eine Debatte und der Entwurf einer
Liste vorausging — veranlaßt, ob der Ostracismus vorzunehmen
nicht. War die Frage bejaht so wurde an dem dazu bestimmten
Marktplatz durch Schranken in 10 Abtheilungen mit eben so vielen
n abgegrenzt (vgl. Plut. Arist. 7.) und auf diesem von dem ver-
m Volke phylenweise mit Scherben (ὄστρακα, daher testarum suffragia
Them. 8.), auf denen Jeder den Namen dessen dem er das Exil zu-
zeichnete, abgestimmt. Die Abstimmung leiteten die 9 Archonten
t. Arist. 7.) und der Rath der Fünfhundert. Hierauf wurden die
gezählt, und wer die meisten und nicht unter 6000 hatte, mußte
10 Tagen auf 10 (vgl. Plat. Gorg. p. 516. D.), später auf 5
s Land meiden. Daß den durch den Ostracismus Verbannten aber
auch ein bestimmter Ort des Exils angewiesen worden sei beruht nur
abe des Schol. Arist. Vesp. 947., welchen Suid. s. v. ὀστρ. und der
bei Bekk. Anecd. gr. p. 285, 20. ausschreiben, wogegen Philochorus
sagt: μὴ ἐπιβαίνοντα ἐντὸς Γεραιστοῦ Εὐβοίας ἀκρωτηρίου. Hin-
ter erforderlichen Zahl von 6000 Stimmen, die auch eine Analogie
bstimmung hat welche stattfand wenn ein Einzelner Gegenstand eines
chlusses war (Andoc. de myst. §. 87. Demosth. g. Timokr. p. 719.
stimmt Poll. VIII, 20., und wie es scheint auch Timäus s. v.
σμός u. Etym. M. p. 349, 15. mit Philochorus überein. Ganz
ders stellt Plut. Arist. 7. die Sache dar: zuerst seien die Stimmen
mt gezählt worden; ergab sich dabei nicht ein Minimum von 6000,
s Gericht ungiltig gewesen, im andern Falle habe man die Scherben
ach den darauf verzeichneten Namen gesondert und gezählt, worauf
ristid den Ausschlag gegeben. Die gegen die Richtigkeit dieser An-
regten Zweifel (vgl. Böckh Staatsh. d. Ath. II. S. 412. Schö-
s comit. Athen. p. 245 f. Tittmann Griech. Staatsverf. S. 344.)
Platner Prozeß I. S. 391., dem sich jetzt auch Wachsmuth hellen.

Alterth. 2te Ausg. I. S. 545. anschließt, durch die Bemerkung e
worden, daß beide Theile vermuthlich verschiedene Fälle im Auge hab
eine den Fall wo nur ein Candidat in Vorschlag war, also zur Entsc
die vollen 6000 Stimmen gehörten, der andere den, wo man die A
unter Mehreren hatte und demnach die Mehrheit unter 6000 Stimm
schied. Gleichwohl wäre immer noch die Frage, ob Philochorus be
so ins Specielle gehenden Erörterung des Ostracismus diesen Umst
übergehen können, und ob nicht vielmehr durch die leichte Aenderung
rhet. I. I., ὅτῳ πλεῖστα γένοιτο ἢ (für καὶ) μὴ ἐλάττω ἑξακοσίω
bei ihm die nothwendige Unterscheidung beider Fälle zu sichern wär
gens fand nach Andok. g. Alcib. §. 3. vor der Abstimmung weder
noch Vertheidigung Statt. Und überhaupt ist der Ostracismus nur
weise als ein Akt der Volksgerichtsbarkeit zu betrachten; er war
servative Maßregel, welche zugleich mit der Vollendung der Demo
Leben getreten — durch Klisthenes, Philochorus I. I., Ael. var. hist.
welcher ihn selbst das erste Opfer sein läßt, wogegen Plut. Nic.
Harpokr. s. v. Ἵππαρχος den Hipparchus, des Charmus Sohn,
geschweigen des Theseus bei Euseb. chron. p. 33. u. 125. u.
Plut. 627., und des nicht ernstlich gemeinten Herakles bei
8, 3.; auf Klisthenes paßt auch die Angabe des Diod. XI, 55.:
κατάλυσιν τῶν τυράννων τῶν περὶ Πεισίστρατον; dagegen
den Hippias Heraclid. Pont. fragm. 1., den weiter nicht bekannten
des Lyson Sohn, Ptolemäus bei Phot. Bibl. Cod. CXC. p. 152
darauf berechnet daß nicht die Gleichheit der Rechte gestört werde,
Einzelne sich über die Gesammtheit erhöbe und eine Stellung einnähme
bei seiner politischen Gesinnung die Sicherheit des Staates gefährden
eine Maßregel welche der Natur der Sache nach leicht zum Werkzeug
Cabale und des Parteihasses erniedrigt, in der Regel die am meisten
und tüchtigsten Staatsmänner traf — wie Themistokles (Thuc. I, 135.
Them. 22. Diod. XI, 55. Nep. Them. 8.), Aristides (Herod. VIII,
Plut. Arist. 7. Them. 11. Nep. Arist. 1.), Cimon (Andoc. de pace
Plat. Gorg. p. 516. D. Plut. Cim. 17. Pericl. 9. Nep. Cim. 1.),
thippus, des Perikles Vater (Heraklid. Pont. fragm. 1.), Megakles
Alcibiades, des jüngeren Alcibiades Großvater (Andoc. g. Alcib. §. 31.
g. Alcib. I. §. 39.), Thucydides, des Melesias Sohn (Plut. Pericl.
Nic. 11. Schol. Arist. Equ. 855. Vesp. 947.), Damon (Plut. Per.
Callias, des Didymus Sohn (Andoc. g. Alcib. §. 32.) —, aber eben
halb als eine Auszeichnung und nicht als eine Strafe galt, wie
auch mit keinerlei rechtlichem Nachtheil verbunden war (Plut. Them.
Arist. 7. Alcib. 13. Nic. 11. Diod. XI, 55. 87.), und auch durch
beschluß noch vor Ablauf der gesetzlichen Zeit wieder aufgehoben
konnte (Plut. Pericl. 10.). Als daher im Laufe des peloponnesischen
Ol. 91, 1. 416 Alcibiades und Nicias (oder Phäar), welche Beide
didaten des Ostracismus ausersehen waren, ihre Kräfte vereinigt
eben diesem Wege den nichtswürdigen Hyperbolus gestürzt hatten,
den Ostracismus für entweiht und hob ihn auf (Thuc. VIII, 73.
I. I. Plut. Alc. 13. Arist. 7. Nic. 11. Schol. Arist. Equ. 855.).
ältere Literatur s. bei Fabric. bibl. antiquar. p. 754. u. Hermann
d. Staatsalt. §. 66, 12., von Neueren vgl. J. A. Paradys de ostra
Lugd. Bat. 1793. Classical Journal t. XXXVIII. p. 357 ff. t. XX
p. 151 ff. Tittmann griech. Staatsverf. S. 341 ff. Platner Proceß I. S.
Meier in der Allg. Encycl. III, 7. S. 177 ff. C. F. Hermann Lehrb.
Staatsalt. §. 66. 111. 130. Schömann de comit. Athen. p. 243 ff. u.
iur. publ. Gr. p. 232 f. Heumann de ostracismo Atheniensium. 1839.

Ostrogothae (Jornand. de reb. Get. 3. 5. u. ſ. w.), ſ. Gothi. [F.]

Ostudizum (It. Anton. p. 137. 230.; Ustudizum bei Hilar. VIII, 346.), Ort in Thracien an der Straße von Hadrianopolis nach Constantinopolis. [F.]

Ostur, nach alten Münzen (bei Florez Med. de Esp. II. p. 535. III. 3. Seſtini p. 179. Mionnet I. p. 50. Suppl. I. p. 102.) eine Stadt der Edetaner in Hiſpania Tarrac. Noch jetzt findet ſich in einer an Eichen reichen Gegend (worauf auch die alten Münzen durch Eicheln hinweiſen) bei Alcova in Valencia ein Ort Oſtur mit röm. Ruinen. [F.]

Osymandyas. Den Namen dieſes ägypt. Königs führt Diod. Sic. Veranlaſſung der ausführlichen Beſchreibung des von demſelben angeblich erbauten Grabpalaſtes (I, 46—50.) auf, und zwar nicht als rein appellative Bezeichnung eines Regenten, der eigentlich Amenophis II. (K. O. Müller in der Allgem. Encyclop. III, 7. S. 261 f. und in den Gött. gel. Anz. 1833. S. 353 f. vgl. ob. Bd. IV. S. 1760.) oder Rhamſes-Seſoſtris (gegen dieſe Annahme Letronne, Mém. de l'Instit. T. IX. p. 321 f.) geheißen habe, ſondern als wirklichen geſchichtlichen Eigennamen eines thebäiſchen Fürſten. Dieſer wird nun bei Diod. einerſeits mit Buſiris II., dem Sohn von Theben (c. 45.) durch die Uebergangsformel c. 46. init., anderer- ſeits mit Uchoreus, dem Stifter von Memphis, ſeinem Nachkömmling im 17. Glied und deſſen Nachfolgern in einen zwar loſen, jedoch nicht abzuläugnenden Zuſammenhang* gebracht, ſo daß namentlich zwiſchen ihn und den großen Seſoſtris 27 Regierungen fallen würden (Diod. c. 50. 51. 53.). Ihm ſoll denn das rieſige, von Diodor beſchriebene Denkmal geſchaffen, ſo laut der Angaben des Letzteren eine Fülle des Reichthums im Innern wie der ausgedehnteſten Herrſchermacht nach Außen, wie weder Seſoſtris noch irgend einer der alteinheimiſchen oder griech. Könige Aegyptens, in ſeiner Hand vereinigt haben. Und doch findet ſich, während Herodot, ſo mancher unbedeutenden Könige nicht zu gedenken, einen Möris, Seſoſtris u. ſ. f. anführt, der Name des Oſymandyas weder bei ihm, noch in den uns erhaltenen Bruchſtücken ägypt. Königsliſten (Ch. D. Beck, Anl. z. Welt- u. Völkergeſchichte I, 1. 281.), noch in ſonſt einem Geſchichtswerke des Alterthums**, ebenſowenig auf dem Coloß der, unter dem Namen „Bildſäule des Oſymandyas" ſich im Rhameſſeum zu Theben befindet, noch auf den ſonſtigen Benennungen (Bd. IV. S. 1761.). Treten wir nun mit den hiedurch ſchon hinlänglich erregten hiſtor. Bedenklichkeiten vor das bei Diodor geſchilderte Gebäude ſelbſt hin, um nach genommener gedrängter Ueberſicht die zwei Fragen kürze zu beantworten: 1) ob ſich in thebäiſchen Trümmern auf dem Weſtufer des Nil noch Etwas von dieſem Oſymandyeum erhalten? 2) ob es in der bei Diodor geſchilderten Form oder überhaupt exiſtirt habe? Den Vorder-

---

* Denn bei unbefangener Anſicht wird man, trotz des ſonſtigen Mangels an hiſtor. Zuſammenhang des Ganzen bei Diodor, doch nicht ihm, noch auch durch ſeinem Leſer die Zumuthung machen, die Worte c. 50.: *τῶν δὲ τούτου τοῦ βασιλέως ἀπογόνων ὄγδοος*, ſtatt auf Oſymandyas c. 49., vielmehr auf Buſiris II. (?) zurückzubeziehen (vgl. Müller, Enc. S. 255. Letronne, Mém. p. 322.).

** Die Vergleichung mit dem ähnlich klingenden Namen Ismandes, welchen Ctesias bedeutend mit Memnon Strabo (811. 813. Jacobs, verm. Schriften IV. 5. Anm. 11. Müller, Enc. S. 255. Anm. 2—4.) beiläufig anführt, oder auch Amandes bei Diod. Sic. ſelbſt (I, 61. 97. Wilkinſon, Manners and Customs of the ancient Egyptians I. p. 108 f. — Aelian H. A. VI, 7. Plin. H. N. XXXVI, 9.) geht uns, die Identität der Perſonen auch zugegeben, am Ende doch nur, wie dem ſchon im Alterthum über dieſen König und ſeine Bauten im Ungewiſſen war. Vgl. Creuzer, Symbolik u. Mythologie d. alt. Völker u. ſ. f. II. S. 174 f. 2te Ausg.

grund des Gebäudes bildeten zwei auf einander folgende Hofräume, je d
ein Paar pyramidalischer, die Eingangspforte umschließender Thürme (
lone) eröffnet, von Säulenhallen umfangen, mit Statuen zum Theil rie
Dimension, der zweite gleich dem zweiten Thürmepaar noch prächtiger
der erste, und auch noch mit einem Altar geschmückt, und die Wände
Basreliefs, theilweise auch mit Gemälden verziert, welche Kämpfe, D
Triumphzug des Königs darstellten (Heeren, Ideen u. s. f. II, 2. S. 2
236 f. K. O. Müller Archäol. d. Kunst, 2te Ausg. S. 281 f.). D
stieß ein Säulensaal, in hölzernen Statuen und Wandsculpturen eine Ge
scene (ein Todtengericht, Heeren S. 203. 243.?) vorführend (Diod. I,
Aelian. V. H. XIV, 34. Minutoli's Reisen S. 136. 375.) und an d
ein Corridor, mit vielen manchfaltigen Zimmern umfangen, an deren W
alle möglichen Eßwaaren abgebildet, im Corridor selbst der König in
malter Sculptur (Heeren S. 243.), wie er der Gottheit den Jahrei
der ägypt. Gold- und Silbergruben reicht. Hierauf folgte die heilige Bib
ψυχῆς ἰατρεῖον betitelt (Russegger, Reisen in Europa u. s. f. II. S. 6
mit Abbildungen aller ägypt., vom König mit Gaben verehrten Götter,
darauf ein Speisesaal zu 20 Canapees (Juven. Sat. XV, 38 f.) mit K
Ammons, der Satis und des Königs, ringsum mit ausgezeichneten Gem
aller h. Thiere Aegyptens eine Menge von Zimmern, durch welche
eine Reihe von Stufen zu dem mit einem kostbaren astrologischen Bil
schmückten Mausoleum des Königs hinaufführte (Diod. I, 47—49. Zu
klärung des Berichts über diesen Grabpalast, in welchem die wichtig
ziehungen eines königlichen Lebens bis hinüber in die Unterwelt dar
waren, dienen außer den angef. Abhandlungen von Müller und Lenno
kürzerer Aufsatz des Letztern im Journ. des Savans 1822. p. 387 f.
scription de l'Égypte, 2. Ed. II. p. 237 f. Gail Mém. de l'Institut
p. 131 f. Wilkinson l. l. p. 108 f. Zoëga de Obeliscis p. 418 f.).
gleichen wir nun 1) dieses Gebäude mit den uns auf der Ost- und W
des Nil erhaltenen Tempel- und Palastruinen von Theben oder auch
nubischen von Kalabsche, Derri und Ibsambul (Ritter, Afrika S. 557 f.
621 f. 632 f. 646 f. 734 f. Mém. T. IX. p. 335 f.), so lassen sich
diesen und jenem in der Anlage des Ganzen oder einzelner Theile und in
Ornamentirung durch Bildsäulen, Reliefs, Gemälde, nicht wenige Aehn
keiten nachweisen, wie das namentlich in Bezug auf die colossalen Trüm
zwischen Kurnah und Medinet-Abu, welche ehedem mit dem von S
(813. 816. Diod. Sic. II, 22. Götting. Gel. Anz. am a. O. S. 35
entlehnten Namen Memnonium bezeichnet wurden, jetzt aber Rhamesseum
nannt werden, von Jollois und Devilliers in der Descr. und von Gail
so wie von Heeren S. 240 f. geschehen ist; aber jene Aehnlichkeiten
sich einmal aus gewissen festen Gewohnheiten der ägypt. Architectur in
richtung solcher Gebäude erklären, und dann sind die Verschiedenheiten zwi
dem Rhamesseum und Osymandyeum in wesentlichen und charakteri
Zügen der Einrichtung, vor Allem aber des Verhältnisses der Theile so
wie das nach dem Vorgang Hamilton's (Aegypt. p. 113.) Letronne
p. 337 f. zu voller Genüge aufgezeigt hat, daß ihm namentlich Müller
gel. Anz. S. 345 f. Enc. S. 259 f. mit allem Rechte beipflichtete. Bl
aber der deutsche Gelehrte hier inne hält und an die beiden bekannten
nonscolosse (Philostrat. Vit. Apollon. Tyan. VI, 4.) anknüpfend bemerkt
müssen ehedem mit gewaltigen, jetzt so gut als ganz zerstörten Bauli
in Verbindung gestanden haben, und diese, Amenophium genannt, m
unser Osymandyeum gewesen seyn, wobei er die Uebertreibungen bei D
Sic. mit Hilfe der Annahme von runden Zahlen zu reduciren sucht (
S. 261 f.): geht der französ. Forscher einen Schritt weiter, indem er,

Möglichkeit geradezu abzustreiten, es könnte einmal ein Grabmal eines Königs Osymandyas, größer und schöner als die andern (Diod. c. 49. existirt haben, das jedoch lange vor der Ankunft der Griechen zerstört Trümmer an andere Gebäude abgegeben hätte, dafür annimmt, das andyeum, so wie es bei Diodor uns vorgezeichnet wird, sei ein Phan- bilde der ägypt. Priester (Mém. p. 376.). Und diese Ansicht Letronne's uns wohlbegründet zu seyn, mögen wir nun 1) auf die Dimensionen einzelne Bestandtheile des angeblichen Grabpalastes, oder 2) auf die darin eten Nachrichten über Osymandyas' Herrschergröße sehen. Deuten wir beide Punkte nur Einiges an: 1) Nach Anleitung der Längenverhält- am Rhamesseum und an dem Palast von Medinet-Abu müßte die Länge ganzen Osymandyeums ungefähr das Doppelte der Länge seiner beiden höfe, welche zusammen = ägypt. 800 Fuß, mithin ungefähr 1600 F. gen, und so die Länge des doch so ungeheuern Palastes von Karnak n Drittheil, ebenso müßte seine Oberfläche die des Rhamesseums achtmal, s Palastes von Medinet-Abu zehnmal, so wie die Oberfläche der zwei ten Bauten und noch die der zwei Riesendenkmale von Luxor und al zusammen genommen, überboten haben (Letronne Mém. p. 345 f.). n unglaublichen Dimensionen hätte dann auch die Beschaffenheit des Osy- eums entsprochen, und so wären die zwei Pylonen, je 200 Fuß lang 45 Ellen hoch, aus Granit oder Porphyr aufgebaut gewesen, während andern uns noch in Theben erhaltenen aus Sandstein bestehen (Mém. 358. Journ. des Sav. p. 388 f.). 2) Herodots Sesostris begnügt sich e Eroberungen in Asien bis Kleinasien und Kolchis auszudehnen (Herod. 102 ff.), der des Diodor besetzt schon Indien über den Ganges hinaus bis an Ocean (Diod. I, 55.), und Osymandyas, 27 Regierungen vor ihm, mit 400,000 Fußgängern und 20,000 Reitern aus, um die abgefallenen der wieder zu unterwerfen (Strabo 816. Tac. Ann. II, 60. Letronne . p. 365 f.); als Diodor in Aegypten reiste, betrugen alle Einkünfte ben 6000 Talente, und unter Osymandyas allein die Einkünfte aus Bergwerken 533,333 Silbertalente (Diod. XVII, 52. vgl. I, 15. 33. 11 f. Mém. p. 366 f.). Endlich, um das Ganze zu krönen, lag oben dem Grabmal ein goldener Reif von 365 Ellen im Umfang und einer in der Dicke, was mehrere Millionen Mark Goldes an Gewicht betragen (Mém. p. 367 f. Journ. des Sav. p. 399.), und doch konnte ein Mann Fach, Russegger, in seinem sonst so lehrreichen Werke (Reisen in Eu- u. s. f. II. S. 150.), nachdem er, scheint es, nicht ohne einen unfreund- Seitenblick auf Letronne's Auseinandersetzungen, bemerkt, durch Cham- n's Entdeckungen werde das Vorhandensein einer Bibliothek des Osy- s bestätigt, hinzusetzen: nach einer solchen Bestätigung der Angaben kann man auch den goldenen Ring auf dem Dache des Osyman- für keine leere Fabel halten. Diese und ähnliche große Bedenklich- über die einstige wirkliche Existenz des Osymandyeums werden endlich vermindert sondern vermehrt durch einen Blick auf ihre Gewährsmänner. wenn gleich weder Diodor noch Hekatäus von Abdera als solche in Reihe einzustehen haben, beide als Kritiker nicht eben zuverläßig (s. den Diodor., Allg. Encycl. S. 260. Heyne de fontibus Hist. Diod. aus Comment. Soc. Gott. V. abgedruckt in der Ed. Bipont. des Diodor XIX. XXXI. XLVI.), so haben wir durch Verweisung auf die ägypt. (Mém. p. 348 f. 376 f. Journ. des Sav. p. 396. Heyne l. l. XXVI f. Bähr de Vita et Scriptis Herodoti, in dessen Ed. IV. p. 403 f.) nichts gewonnen. Denn ihr Stand war von starkem Nationalstolz auf alte Herrlichkeit Aegyptens und seiner Pharaonen durchdrungen, und dieses Gefühl in der Zeit griech. Herrschaft über jenes Land noch geschärft und zu

eifersüchtigem Wettkampf herausgefordert durch die weithin reichenden
thaten Alexanders und seiner zu Königen erhöhten Feldherrn. Hiezu
sich aber jene Priester um so mehr versucht, als sie es zum Theil mit
witzigen, leichtgläubigen und der ägypt. Sprache und Symbolik unk
Reisenden des über sie herrschenden Griechenvolks zu thun hatten. Und
ihnen nun ihr kecker Dichtungsversuch im vorliegenden Falle wohl gel
sei, beweist Diodors treuherziger Bericht und die vielfache gläubige Au
desselben bis in die neueste Zeit herab. * [Cless.]

Otacilii. — 1) M'. Otacilius C. f. M'. n. Crassus (Fasti cap.),
im zweiten Jahre des ersten pun. Krieges, 491 d. St., 263 v. Chr.
cap. Polyb. I, 16. Zonar. VIII, 9. Eutr. II, 19.), wurde zugleich mit
Amtsgenossen M'. Valerius Maximus nach Sicilien gesandt (vgl.
Bd. III. S. 1305.) und brachte theils mit demselben theils allein (Z
eine Menge von Städten zur Uebergabe (Polyb. l. l.: *αἱ πλείους
προσετίθεντο τοῖς Ῥωμαίοις*, nach Eutr. außer den Tauromeniern
tinäern noch 50 Städte, nach Diodor l. XXIII. Exc. Hoesch. 5.
67). Als die Consuln sofort Syrakus belagerten, so schickte der Kön
nachdem er nur kurze Zeit widerstanden, Gesandte wegen eines
trags, der von den Consuln unterhandelt (vgl. Polyb. I, 16.
Bd. III. S. 1305.), wie es scheint im folgenden Jahre (Eut
dem Volke bestätigt wurde (Polyb. I, 17., init.). Auch noch
Städte in welchen punische Besatzungen lagen zogen die Consuln
übrigen Theile des Jahres; und während sie von den andern wi
mußten so ergab sich Segesta freiwillig (Zon. VIII, 9. vgl. 10.,
zweites Consulat bekleidete Otac. im J. 508 d. St., 246 v. Chr.
cap. A. Gell. X, 6.), zur Zeit da die Römer in Sicilien mit
Barkas (Bd. III. S. 1054, 4.) zu kämpfen hatten, ohne daß näh
richten über diese Epoche erhalten wären (vgl. Polyb. I, 56., fin.
VIII, 16. Niebuhr, R. G. III. S. 720. Bröcker, Gesch. des
Kr., S. 124 f.).

2) T. Otacilius C. f. M'. n. Crassus (Fasti cap.), Bruder des
Consul 493 d. St., 261 v. Chr. (Fasti cap. Polyb. I, 20.) und
Amtsgenossen L. Valerius Flaccus Befehlshaber in Sicilien, wo beide
suln eine Anzahl von Städten im innern Lande einnahmen, wäh
Abfall der am Meere gelegenen die Erbauung der ersten röm. Flotte
Jahre veranlaßte (Polyb. l. l.). Nach Zonaras VIII, 10. hätten die
dieses Jahres (deren Namen er nicht nennt) die von dem punischen
selbst (nach Zonar. Hamilkar Barkas, Vater des Hannibal) wegen
der Untreue ihnen überlieferten gallischen Söldner der Carthager
wogegen Diodor fragm. l. XXIII, 9. dieselbe Begebenheit in das
d. St. (unter Hanno, Bd. III. S. 1063, 6.) und Frontinus Str
16, 3. in das J. 491 (wie es scheint unter einen andern Hanno) s
Bröcker am O. S. 72 f.).

3) T. Otacilius Crassus (Liv. XXIII, 31 f.), ohne Zweifel Soh
Vorigen, Prätor im J. 537 d. St., 217 v. Chr. mit der Provinz
(Liv. XXII, 10. vgl. 31.), gelobte nach der Schlacht am Trasimen

---

* Ueber den jedenfalls scharfsinnigen Versuch Bunsens (Aegyptens Stel
Weltgeschichte II. S. 54 f.) den Ismandes-Osymandyas des Strabo-Diodor
Smenteti in der Kammer der Könige zu Karnak zu identificiren, womit sich
der Glaube an die ehemalige wirkliche Existenz des Osymandyeums bei Diod
bindet, vgl. die, wie es scheint treffenden Bemerkungen von Raoul-Rochette im
des Savans 1846. Juin p. 364 f. so wie die von Bunsen selbst gegen jene
pothese nachträglich (am a. O. S. IV. u. X.) gemachten Ausstellungen. [C

Ovid Fast. VI, 243 ff.) der Mens einen Tempel auf dem Capitol, den
ei Jahre später als duumvir aedibus dedicandis weihte (Liv. XXII, 10.
, 31 f. vgl. Mens, Bd. IV. S. 1811. Becker, Röm. Alterth. I. S. 403 f.).
. 538 (216) behielt er als Proprätor den Oberbefehl in Sicilien bei
bekam vom Senate, nachdem ihm seine Flotte verstärkt worden war, die
ehniß, im Falle er es für gut fände, dem Rathe des Hiero gemäß (vgl.
II. S. 1306.) nach Afrika überzusetzen (Liv. XXII, 37.). Allein in
genen Provinz durch die Feinde hinlänglich beschäftigt und außer Stand
den Bundesgenossen Hiero zu schützen (XXII, 56. vgl. Bd. III. S. 1306.)
später noch durch Mangel an Geld und Getreide (XXIII, 21. Val.
VII, 6, 1.), und ward jetzt selbst nur durch Hiero aus seiner Noth
(Liv. l. l.). Nachdem er zu Anfang des folgenden Jahres (539, 215)
Tempel der Mens zu Rom geweiht, ward er abermals mit dem Ober-
über die Flotte nach Sicilien gesandt (XXIII, 32.) und führte in diesem
einen Raubzug an die Küste von Afrika aus, so wie er auch über die
des Hasdrubal Calvus (Bd. III. S. 1076, 6.) einen Sieg erfocht
Liv. ib. 41.). Als er aber zu Ende des Jahres zum Consul für das
gewählt werden sollte, so ward er gleichwohl von Fabius Maximus,
Consul des Jahres, beschuldigt, die verschiedenen Aufgaben die ihm ge-
waren keineswegs erfüllt zu haben, und erlag dem Ansehen des Ma-
welcher selbst von Neuem gewählt wurde (XXIV, 7—9.). Statt des
sulates erhielt er die Prätur zum zweiten Male (ib. 9.) und befehligte
im J. 540 (214), wie in den drei folgenden Jahren (541—543) die
te in Sicilien (ib. 10. XXIV, 44. XXV, 3. XXVI, 1.). Von Kriegs-
wird aus dem J. 542 (212) ein Raubzug nach Utika erwähnt, auf
er so viel Getreide erbeutete daß er zur rechten Zeit einer Hungers-
begegnen konnte die in dem kurz zuvor von den Römern eroberten Sy-
die Sieger und Besiegten bedrohte (XXV, 31.). Zu Ende des J. 543
war er wiederum nahe daran zum Consul gewählt zu werden; allein
Zurücktreten des T. Manlius Torquatus, der neben ihm gewählt werden
führte auch dießmal eine Niederlage für ihn herbei, von der er übrigens
Kunde mehr erhielt, da nach Beendigung der Comitien die Nachricht
seinem Tode aus Sicilien eintraf (vgl. XXVI, 22 f.). Nach Plut. Marc. 2.
Adoptivbruder des M. Claudius Marcellus (vgl. Bd. IV. S. 1517.).

4) Otacilia Laterensis, in einem Processe mit C. Visellius Varro durch
Aquilius als iudex verurtheilt (vgl. Valer. Max. VIII, 2, 2.).

5) Otacilius Crassus, Pompejaner, der im pharsalischen Kriege (706,
Lissus befehligte und eine Anzahl Cäsarianer die sich ihm ergeben
verrätherisch ermorden ließ (Cäs. B. C. III, 28. vgl. 29.).

6) Cn. Otacilius Naso, von Cicero an Acilius, Procos. von Sicilien
(46) aus Anlaß von negotia welche er in dessen Provinz hatte empfohlen
Fam. XIII, 33.).

Aus der Kaiserzeit erwähnen wir: 7) P. Otacilius L. F. Pal(atina tribu)
, auf einer Inschr. bei Gruter. p. 446, 7. (in oppido coloniae Vol-
vulgo Bocino in Lucania) als IIIIvir I(uri) D(icundo) II. (Iterum),
Q. (Quinquennalis), Flamen Perpetuus Divi Hadriani, Curator Kalen-
R(ei) P(ubl.) Aeclanensium, so wie als Patronus Municipii bezeichnet.

8) Marcia Otacilia Severa, Gemahlin des Kaisers Philippus (243—249
Chr.), vgl. Tillemont Hist. des Emp., T. III. (Par. 1720. 4.) p. 263.
499. Eckhel Doctr. Numm. VII. p. 332. [Hkh.]

9) L. Otacilius Pilitus, Sclave der niedersten Classe, wegen seines Ta-
und wissenschaftlichen Strebens freigelassen, lehrte dann in Rom die
rik und hatte den Pompejus Magnus zum Schüler, dessen so wie seines

Vaters Thaten er in einem aus mehreren Büchern beſtehenden Werk ſchildert hatte; nach Cornelius Nepos war er der erſte Freigelaſſene, der der Geſchichtſchreibung ſich zugewendet, mit der früher keineswegs Leute Standes ſich beſchäftigt hatten. So erzählt Sueton. de clar. rhett. 3. auch Krauſe Vitt. et Fragmm. hist. Romm. p. 289 ff. [B.]

Otadĭni (Ὀταδινοί, al. Ὀταδηνοί u. Ὀταλινοί, Ptol. II, 3, Völkerſchaft in dem den Römern eine Zeit lang unterworfenen Th Britannia Barbara oder in der Provinz Valentia an der Oſtküſte, nör zum Boderia Aeſtuarium (in Roxboroughſhire und Northumberland).

Otēne (Ὀτηνή, Ptol. V, 13, 9., wo vulgo Μωτηνή edirt wird andere Codd. Τωτηνή haben, Steph. Byz. p. 736. Plin. VI, 13, 16. 13, 28.), Landſchaft Armeniens am Fluſſe Cyrus, nach Plin. l. l. d Araxes von Atravatene getrennt. [F.]

Otesini (Plin. III, 15, 20.), Völkerſchaft in Gallia Cisalpina Nähe des Padus, vielleicht die Atesini einer Inſchr. bei Gruter. p. u. Orelli Nr. 65., wo wenigſtens Cluver It. ant. p. 253. (der ihn für das heut. Mirandula hält) Otesini geleſen wiſſen will. Vgl. auch IX, 1. S. 233. [F.]

Othingi, Volk in Scandia bei Jornand. de reb. Get. c. 1.

Otho, ſ. Salvia gens; außerdem Beiname eines Junius (Bd. S. 531.) und des L. Roscius (ſ. d.). [Hkh.]

Othoca (It. Ant. p. 82. 84.), Ort an der Weſtküſte von Sar nach Mannert IX, 2. S. 486. ſ. Oriſtano, nach Reichard Torr nupuddu. [F.]

Othronienses (nach den Codd. richtiger Orthronienses, Pl 29, 29.), Völkerſchaft in Carien, zum Gerichtsſprengel von Alab hörig.]F.]

Othrōnus (Ὄθρωνος), Inſel vor der Südküſte von Sicilien mit gleichnamigen Stadt (Steph. Byz. p. 508.), vielleicht identiſch mit der Thoronus bei Plin. IV, 12. [F.]

Othryadas, ein Spartaner welcher im Kampfe der 300 Argiver den 300 Spartanern ums J. 546 den Sieg davontrug und den Ar dadurch den Beſitz von Thyrea erwarb (Herod. I, 82.), in der Folg ſehr beliebtes Thema, Strabo VIII, p. 376. Pauſ. II, 20, 7. Plut. p min. 3. p. 306. A. de malign. Herod. 17. p. 858. C. Lucian. Char rhetor. praec. 18. Anthol. Pal. VII, 430. 431. Suid. s. v. Ὀθρ Val. Max. III, 2, 4. Flor. II, 2, 14. Vgl. Hemſterh. zu Luc. Ch Jacobs Anthol. Gr. T. VI. p. 217. [West.]

Othryonei (Plin. IV, 10, 17.), Volk in Macedonien zwiſch Amantini und Lynceſtä. [F.]

Othryoneus (Ὀθρυονεύς), Bundesgenoſſe des Priamos, aus K warb um deſſen Tochter Kaſſandra und verſprach dafür die Achäer aus Lande zu jagen; aber er wurde von Idomeneus erlegt (Hom. Il. 363 ff.). [Pſau.]

Othrys (ἡ Ὄθρυς, Herod. VII, 129. Strabo VIII, p. 356. IX, p Ptol. III, 13, 19. Plin. IV, 8, 15. u. ſ. w.), ein hohes (daher niv bei Virg. Aen. VII, 675. vgl. Clarke Trav. II, 3. p. 254.) und walds (Lucan. VI, 338. piniger, Val. Fl. VI, 392. vgl. Stat. Theb. IV, Gebirge in der theſſal. Landſchaft Phthiotis (von Valer. Fl. I, 24., Theb. l. l. u. Vib. Sequ. p. 31. irrthümlich nach Thracien verſetzt), ſich im N. des Sinus Maliacus vom Tymphreſtus oder den ſüdlichſten Th des Pindus bis zur Oſtküſte und der Landſpitze zwiſchen dem Sinus Pa ſäus und der Nordſpitze von Euböa herüberzieht und mehrere nördliche Z nach der Ebene von Pharſalus hin ausſendet (Strabo ll. ll. vgl. Dem

. 121. u. Holland Trav. II. p. 110.) und nach Strabo VIII, p. 356. X, p. 432. die Quellen des Enipeus enthält. Nach Plin. l. l. war es Siz der Lapithen. Seine Höhe wird von Holland l. l. p. 100. auf) F. geschäzt. Sein heut. Name ist nach Pouqueville Voy. III. p. 58. Leake North. Gr. IV. p. 333.) Goura, nach Clarke l. l. aber Kata=, und die höchste Spitze heißt auf Leake's Karte Jerako. Uebrigens über ihn außer den schon angef. Stellen auch Pouqueville Voy. III. 2. u. Leake North. Gr. II. p. 17. u. IV. p. 330—344. [F.]

Othura, s. Orthura.

Otrēra (*Ὀτρηρά*), Königin der Amazonen, Gemahlin des Ares und er der Penthesileia (Schol. Ven. Il. III, 189. Lykophr. Cass. 997. Hyg. 112.) und der Hippolyte (Hyg. fab. 30.). Nach Apollonius (Arg. II,) baute sie mit der Antiope dem Ares auf einer wüsten Insel im Pontus n Küste der Mossynöken einen Tempel (Schol. Apoll. Rh. III, 1033.). wird ihr die Erbauung des Artemistempels zu Ephesus zugeschrieben fab. 123.). [Pfau.]

Otresa, Ort in Pontus zwischen Tavium und Amasia (Tab. Peut.). [F.]

Otreus (*Ὀτρεύς*), König von Phrygien, welchem Priamos gegen die onen zu Hilfe zog (Hom. Il. III, 186. Hymn. Ven. 111. 147.). [Pfau.]

Otris, Stadt in Babylonia südlich von Babylon oberhalb der Sümpfe Euphrat bei Plin. V, 26, 21. [F.]

Otroea (*Ὀτροία*), eine Stadt Bithyniens oberhalb des Sees Ascania, ihren Namen von Otreus (s. d.) erhalten haben sollte (Strabo XII, 566.), wahrsch. auch nicht verschieden von dem bei Plut. Lucull. 8. als Ort Phrygiens erscheinenden Otryae. [F.]

Otryae, s. Otroea.

Otrynteus (*Ὀτρυντεύς*), König in Hyde am Tmolos, genannt der Heerwüster, der mit einer Nymphe den Iphition zeugte (Hom. Il. XX, 385.). [Pfau.]

Ottorocorras (*Ὀττοροκόρρας*, Ptol. VI, 16, 2. 3., bei Ammian. XXIII, 6. p. 359. Bip. verschrieben Opurocarra), der östlichste Theil der Emodi in Serica (in der chines. Provinz Schensi) mit der einen Quelle des Bautisus oder Bautes (des heut. Hoang-ho), an welchem das Volk Ottorocorrae (Ptol. V, 16, 5., wahrsch. nicht verschieden von den Atta- bei Plin. IV, 12, 26. VI, 17, 20. vgl. Solin. c. 51. u. Mart. Cap. lib. de Perside) mit der Hauptstadt Ottorocorra (Ptol. VI, 16, 8. VIII, 27.) wohnte. Vgl. Ritter Vorhalle S. 90. [F.]

Otus (*Ὦτος*), Sohn des Poseidon und der Iphimedeia, Bruder des Ephialtes, einer der Aloiden (s. d.), Hom. Il. V, 385. Od. XI, 305. Pind. Pyth. IV, 89. [Pfau.]

Otys (Xen. Hell. IV, 1.; *Κότυς*, Xen. Ages. 3, 4. Plut. Ages. 11.; Theopomp. bei Athen. IV, 25. p. 144. X, 8. p. 415.; *Θῦος*, Aelian. V. H. I, 27.; Thyus, Corn. Nep. Datam. 2.). Dynast in Paphlagonien, 395 v. Chr. gegen den Perserkönig mit Agesilaus ein Bündniß schließt das durch eine von Agesilaus gestiftete Heirat mit der schönen Tochter des Satrapen Spithridates befestigt werden sollte. Xen. Hell. IV, 1, 3 ff. Encom. Ages. 3, 4. Plut. Ages. 11. Ums Jahr 368 wurde er von Datames be- kämpft und gefangen an König Artaxerxes abgeliefert. Corn. Nep. Dat. 2 f. Theopomp. IV, 25. p. 144. — Ueber seine Gefräßigkeit s. Theopomp. u. Athen. l. l. [K.]

Ovatio, s. g. von dem Zujauchzen der Soldaten und der Menge (o u. Fest. Paul. Diac. v. ovantes p. 195. M., ähnlich Dion. V, 47.; nach Plut. Marc. 22. u. Serv. ad Virg. IV, 543. von dem Opfer eines ovis, ist eine

minder ehrenvolle Art des Triumphes, Dion. V, 47. VIII, 67. Dio Caſſ. LIV, 8. u. ſ. w. Der Senat decernirt nämlich dem Sieger dieſe geringere Ehre quum aut bella non rite indicta neque cum iusto hoste gesta sunt, aut hostium nomen humile et non idoneum est, ut servorum piratarumque, aut deditione repente facta impulverea, ut dici solet, inerueutaque victoria obvenit, Gell. V, 6., was Paul. Diac. v. ovalis corona p. 195. M. ähnlich aber kürzer ausdrückt. Ein anderer Grund ovatio zu decerniren war wenn der Rang des Feldherrn nicht zum Triumph berechtigte, Liv. XXXI, 20. Bei der ovatio fuhr der Feldherr nicht auf dem ſolennen Triumphwagen, ſondern er ging meiſtens zu Fuße (davon πεζὸς θρίαμβος), Dion. IX, 36. VIII, 36. Gell. l. l., oder er ritt, was ſpäter regelmäßig geweſen zu ſeyn ſcheint, Dio Caſſ. LIV, 8. LV, 2. Symmach. ep. X, 29. Serv. l. l. Er trug weder Lorbeer, noch Scepter, noch trabea und toga picta, ſondern einen Myrtenkranz und die praetexta, Plut. Marc. 22. Dion. VIII, 47. Gell. l. l. Plin. H. N. XV, 29. Serv. l. l. Im Uebrigen war ovatio von triumphus nicht verſchieden. So triumphirte Craſſus nach dem Sclavenkriege (doch hatte er ausnahmsweiſe den Lorbeer geſtattet erhalten), Gell. l. l. Flor. III, 19. Cic. in Pis. 24. Plin. l. l. Plut. Crass. 11., Octavian nach dem Bürgerkriege, Suet. Oct. 22. Oroſ. VI, 18. Andere Erwähnungen ſ. Plin. l. l. Liv. III, 10. XXI, 26. XXXIII, 27. XLI, 28. Suet. Tib. 1. 9. Cal. 49. Claud. 1. 24. Cic. de or. II, 47. ep. ad Brut. I, 15. Literatur: O. Panvin. de triumpho c. 4. Sigon. comment. in Fast. et Triumph. Rom. F. Modius, de triumph. l. II. Al. ab Alexandro dies genial. VI, 17. Spanheim de praest. et usu num. II. p. 206 ff. 218 ff. [R.]

Ovetum, nach Plin. XXXIV, 18, 49. (mit d. Var. Jovetanum) eine Stadt der Aſtures in Hiſpania Tarrac. mit Bleigruben (plumbum Ovetanum bei Plin. l. l.), die man für das heut. Oviedo hält. [F.]

Oufentina tribus (Liv. IX, 22. Grotefend in d. Zeitſchr. f. Alt.W. 1836. S. 946.), ſ. Tribus.

Ovidia gens, ein römiſches Rittergeſchlecht (Ovid Trist. II, 111 f. IV, 10, 7 f. Amor. III, 15, 5. ex Pont. IV, 8, 17.) in Sulmo, bekannt geworden durch ſein Mitglied

P. Ovidius Naso (P. bezeugt durch gute Handſchrr. und die Vitae; Naso nennt er ſich ſelbſt ſehr häufig, z. B. Tr. II, 119. ex Pont. I, 1, 1. 6, 2. II, 4, 1. 5, 1. u. oft), geb. den 20. Merz (am zweiten Tage der Quinquatrien, Trist. IV, 10, 13 f. vgl. mit Fast. III, 813 ff.; in einer alten Vita iſt XII Kal. Apr. = 21. Merz angegeben) 711 = 43 (Trist. IV, 10, 6. u. die angef. Vita) Sulmone (Trist. IV, 10, 3 f.) in Pelignis (daher Pelignus poeta bei Martial. I, 61, 6. II, 41, 2. VIII, 73, 9.) als zweiter Sohn (Trist. IV, 10, 9 f.) eines vermöglichen (Tr. II, 113 f.) Vaters. Mit ſeinem Bruder, der aber ſchon 20 J. alt ſtarb (IV, 10, 31 f.), ſtudirte er zu Rom bei den ausgezeichnetſten Lehrern (ib. 16.), unter welchen beſ. M. Porcius Latro und Arellius Fuscus genannt werden (Sen. Controv. II. prooem. Svasor. IV. extr.), auf den Wunſch ſeines Vaters Beredſamkeit (Tr. IV, 10, 17 f. 21 ff.), ſo ſehr ihn auch ſeine Neigung zur Dichtkunſt zog (ib. 19 f. 25 f.). Er bekleidete auch wirklich frühzeitig die Stelle eines Triumvir capitalis (ib. 33 f.), wurde auch Centumvir (Tr. II, 93 f.) und Richter (Tr. II, 95 f.), fand aber wenig Geſchmack an den Geſchäften (IV, 10, 36 ff.) und horchte lieber den Dichtern ſeiner Zeit zu, dem Aemilius Macer (ib. 43 f.), ſeinem Freunde Propertius (ib. 45 f.), dem Ponticus, Baſſus (ib. 47 f.), Horaz, der damals gerade in ſeiner lyriſchen Periode ſtand (ib. 49 f.), wogegen Virgil und Tibull näher kennen zu lernen ihm nicht mehr möglich war (ib. 51 f.). In Rom machte er ſich noch jung durch erotiſche Gedichte bekannt (ib. 57 ff.) und ſchwamm mit den Wellen der genußſüchtigen Hauptſtadt

(ib. 65 ff.), ohne aber irgendwie Anstoß zu geben (ib. 68. II, 350.). Daß er nach Athen und Asien ꝛc. Behufs seiner Ausbildung Reisen gemacht habe bezeugt er selbst Tr. I, 2, 77 f. ex Pont. II, 10, 21 ff. Schon hatte er sein fünfzigstes Lebensjahr hinter sich (Tr. IV, 8, 33 f. 10, 95 f. vgl. Ibis 1.) und bereits graue Haare (Tr. IV, 10, 93 f.), als er von August nach Tomi verbannt wurde (ib. 97 f.). Den Grund hievon verschweigt er ib. 99 f. als allbekannt. Duo crimina, gesteht er Trist. II, 207., haben ihn gestürzt: carmen et error, wovon er das erste, seine zuchtlose und sittengefährliche Ars amandi wiederholt (ex Pont. II, 9, 69 f. 10, 15 f. III, 3, 69 f. IV, 13, 41 f., bes. aber Tr. II, 211 ff. vgl. III, 1, 7 f. u. sonst) offen bespricht und sich deßhalb zu rechtfertigen sucht, während er den zweiten Punkt, den error (ausdrücklich unterschieden von scelus, z. B. Tr. IV, 10, 90. vgl. ex Pont. I, 6, 25.: culpa, non facinus) immer nur mit geheimnißvollen Andeutungen abmacht, um nicht Augusts Schmerz zu erneuern (Tr. II, 209 f. vgl. III, 6, 27.). Führt dieß darauf daß August in seinen persönlichen Verhältnissen verletzt gewesen seyn muß (vgl. Tr. II, 133 f. tristibus invectus verbis ultus es offensas, ut decet, ipse tuas), so geben andererseits einen Fingerzeig die Worte Tr. III, 5, 49 f.: Inscia qvod crimen viderunt lumina plector, peccatumqve oculos est habuisse meum (vgl. II, 103 f.: cur aliqvid vidi, cur noxia lumina feci! Cur imprudenti cognita culpa mihi est, u. III, 6, 27 f.), wobei er jedoch hinzufügt (III, 5, 51.): non eqvidem totam possum defendere culpam, sed partem nostri criminis error habet (vgl. ex Pont. III, 3, 74 f.). Hienach muß der zweite hauptsächliche Grund von Ovids Verweisung aus Rom (er war relegatus, nicht exsul, Tr. II, 137.) gewesen seyn daß er bei einem Mitglied der Familie des August (gew. nimmt man an bei der jüngeren Julia, Augusts Enkelin) Zeuge und Mitwisser einer schimpflichen Handlungsweise war, vgl. die Ansichten bei Bähr, röm. Lit. I. S. 278. A. 21. II. S. 693 f. Leutsch S. 48 f. u. Th. Dyer, on the cause of Ovid's exile, im Classical Museum 1847. Nr. XIII. p. 229—247. (weil Ovid Mitwisser von Julia's Ehebruch mit D. Silanus gewesen sei). Im Spätherbst verließ Ov. Italien (vgl. Tr. I, 11, 3.), und da er den Winter nach Augusts Tod (767—68) den sechsten seiner Relegation nennt (ex Pont. IV, 13, 40.) so muß diese mit dem Jahr 762 begonnen haben. Ovid war so ganz verwachsen mit Rom, durch Gemüthsart, Gewohnheit und Alter war ihm geselliger Umgang mit Gleichgearteten so ganz zum Bedürfniß geworden daß er mit Rom sich selbst verloren hatte und zum kläglichsten Gewinsel und unterwürfigsten Flehen sich erniedrigte. Zuletzt beschränkte er sich auf die Bitte ihm wenigstens einen anderen Verbannungsort anzuweisen. Und schon hatte sich August durch des Dichters fortwährendes Flehen erweichen oder ermüden lassen als er starb (ex Pont. IV, 6, 15 f.); an Tiberius' kühler Brust prallten Seufzer und Schmeicheleien gleich wirkungslos ab (vgl. ib. v. 17 f.), und so fand denn Ovid in Tomi sein Grab, in demselben Jahre mit Livius, J. 770 (Hieronym. zu Ol. 199, 1. vgl. den Verf. der Vit. Ov.: Tomis — decessit annum agens LX novissimum). Ihn überlebten seine dritte (Tr. IV, 10, 69—74.) Frau, aus dem Geschlecht der Fabier (ex Pont. I, 2, 136.), die ihm eine später an Suillius verheiratete Tochter beibrachte (ex Pont. IV, 8, 11 f.) und ihm auch in der Ferne treu blieb (vgl. Tr. I, 5.), und eine Tochter Perilla, die Erbin seiner poetischen Begabung (Tr. III, 7.), welche von zwei Männern zwei Kinder geboren hatte (Tr. IV, 10, 75 f. Vgl. im Allgem. Lörs de Ovidii filia in Welckers Rhein. Mus. I. S. 125 ff.). Dagegen war sein Vater und seine Mutter noch vor seiner Verbannung in hohem Alter gestorben (Tr. IV, 10, 77 ff.). — Die Literatur über Ovids Leben (bes. Masson's Ovidii vita ord. chronol., Amsterd. 1708., abgedruckt in den Ausgg. des Ovid von Burmann, Miller

u. A.) s. bei Leutsch in der Haller Allg. Encycl. III, 8. S. 54. — S
Stellung zur römischen Literatur hat Ovid selbst treffend dam
zeichnet daß er Tr. IV, 10, 53 f. sich den vierten römischen Elegiker
Cornel. Gallus, Tibullus und Propertius) nennt. Denn in der Elegie
der erotischen, ruht seine Haupteigenthümlichkeit, hier prägen sich seine
teristischen Eigenschaften am schärfsten aus, seine unbedingte Offen
alle sinnlichen Eindrücke und Abhängigkeit von ihnen, seine geistige
weglichkeit, begründet freilich in dem Mangel einer gediegenen sittlichen
lage, eines eigentlichen Charakters. Er ist von dem jedesmaligen Ein
so ganz hingenommen daß er darin aufgeht, jetzt im Genusse, jetzt im Sch
Diese absolute Weichheit spricht sich aus als liebenswürdige Gutmüth
die manchmal zur Gemüthlichkeit wird, aber auch als Scheu vor
männlicher Thätigkeit (vgl. z. B. Tr. IV, 10, 40.: otia iudicio
amata meo), als weichliche Genußsucht, als schlaffe Unfähigkeit
Drucke gegenüber aufrecht zu bleiben. In Ovids Wesen fehlt das
der Spontaneität, er ist ganz Receptivität. Wer aber so sehr unter
schaft des Augenblicks steht der kann nicht tief empfinden: Ovid spie
tändelt vielfach mit seinen Empfindungen; überhaupt geht sein Talen
mehr in die Breite als in die Tiefe. Leicht und marklos wie sein
sind auch seine Verse. Sie sind nicht das Erzeugniß künstlerischen
und Fleißes, sondern gleichsam unwillkürlich entströmen sie ihm zu
(vgl. Tr. IV, 10, 26. qvidqvid tentabam dicere versus erat); der
selbstbewußte Thätigkeit besteht fast ausschließlich im nachträglichen
Vernichten des minder Gelungenen (vgl. z. B. Tr. IV, 10, 61 f.).
seine politische Ansicht betrifft so gehört Augusts Alleinherrschaft
Voraussetzungen unter denen er aufgewachsen ist; er ist Dichter des
durch Monarchie und Frieden in Stagnation gerathenen Roms; dadurch
scheidet er sich wesentlich von den älteren Dichtern der augusteischen Zeit,
deren Schultern er auch insofern steht als er von ihnen die röm. Sprache
ausgebildet und für den dichterischen Gebrauch hergerichtet überkam.
Seine Gedichte sind im Einzelnen, nach der muthmaßlichen Aufeinander
ihrer Abfassung aufgezählt, folgende: 1) Amorum libri III., eine Reih
tischer Bilder, meist üppig sinnlicher Art und um die Person der Geli
(nomine non vero dicta Corinna mihi, Tr. IV, 10, 60. vgl. A. A. III.
u. oft. Martial. V, 10, 10. VIII, 73, 10. u. A.) sich drehend, ohne
auf Selbsterlebtem beruhend, wenn auch nicht unmittelbar Selbsterlebtes
Leutsch S. 56—59. Gruppe, röm. Eleg. I. S. 374 ff. II. S. 205 f.
§. 160.). — 2) Heroidum liber, fingirte Liebesbriefe von Heroinen an
Liebhaber in der Ferne, eine von Ovid zuerst aufgebrachte (A. A. III.
Nebenart der poet. Epistel, im Ganzen 21 Stücke, aber zum Theil von
dächtiger Aechtheit (über Nr. 15. z. B. vgl. Schneidewin, Rhein. Mus.
F. II. S. 138 ff. u. III. S. 144 f.), wobei sich der Dichter das Ver
in bestimmte Zeiten, Lagen und Charaktere ziemlich leicht gemacht hat.
Allgem. Leutsch S. 59—62. Bähr §. 162. Separatausgaben von
(Köln 1829 f.), Terpstra (Leyd. 1829.), Uebers. von J. Henning u. A.
3) De arte amandi (vgl. A. A. I, 1.) libri III., Ovids Hauptwerk,
Anweisung für beide Geschlechter wie Liebesverhältnisse — mit Libertin
einzuleiten und dauernd zu machen seien. Der leichte Stoff ist mit fei
Liebe und vieler Sachkenntniß (namentlich Verständniß des weiblichen We
vgl. z. B. I, 99.: spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae), in
leichtem, von Pedanterie freiem Tone und mit großer Redseligkeit be
Wie vom sittenpolizeilichen Gesichtspunkte das Werk anzusehen sei ist
Verf. schon von August nachdrücklich genug gezeigt worden. Vgl. darüb
Allgem. die Erörterung von Leutsch S. 63—77. Chr. F. Adler, D

kunst, übers. ꝛc. Leipz. 1843. Eine Art Gegenstück dazu bildet 4) Remedia amoris, in Einem Buch, eine Anleitung wie man einer lästigen Leidenschaft los werden könne, weitschweifiger und weniger inhaltsreich als das frühere Werk, aber mit gleicher technischer Virtuosität ausgeführt. — 5) Medicamina faciei (vgl. A. A. III, 205 f.), Bruchstück über die weiblichen Toilettekünste. Außer diesen Gedichten waren vor des Dichters Verbannung schon vollendet und herausgegeben eine nicht auf uns gekommene Tragödie Medea, von den alten Kritikern gerühmt, s. Quintil. X, 1, 98. Tac. Dial. 12. Sen. Suas. III. p. 25. Bip. vgl. Ovid Amor. II, 18, 13 f.; weiter Gedicht auf die Hochzeit des Fabius Max. (ex Pont. I, 2, 133.), auf Lob des Messala Corvinus (ex Pont. I, 7, 27.), Epigramme (Quintil. VIII, 3, 36.) u. A. — Während alles bisher Aufgeführte im elegischen Versmaß verfaßt ist so sind dagegen im epischen geschrieben 6) Metamorphoseon libri XV. Die Mythen, welche Ovid schon in seinen früheren Dichtungen nach dem Vorgang der Alexandriner häufig genug eingeflochten hatte, sind hier ausschließlicher Gegenstand, in der Weise daß diejenigen in welchen Verwandlungen vorkommen, vom Chaos an bis zu Cäsars Verwandlung in einen Stern, in chronologischer Ordnung dargestellt werden. Für diesen Stoff hatte Ovid Vorgänger an alexandrin. Gelehrten und Dichtern wie Antigonus (Περὶ ἀπίστων), Kallisthenes und Theodorus (Μεταμορφώσεις), bes. aber Nikander (Ἑτεροιούμενα) und Parthenius (Μεταμ.); doch hat Ovid Stoff und Form frei behandelt. In der Ausführung tritt die gewöhnliche Maßlosigkeit Ovids oft genug hervor; sie ist gedehnt, überladen, auch ohne rechten Plan gehalten. Die Einförmigkeit die im Stoff liegt hat der Dichter mit Geschick sich bemüht zu verdecken, dagegen konnte der Versuch die ganze lange Reihe von Verwandlungsgeschichten zu Einem Ganzen zu verknüpfen und einen Zusammenhang herzustellen wo keiner ist unmöglich gelingen. Daß er bei seiner Abreise nach Tomi sein Concept des Gedichts verbrannt, in Tomi aber nach Abschriften es wiederhergestellt und, obwohl in ungefeilter Gestalt, herausgegeben habe erzählt Ovid selbst Tr. I, 6, 13 ff. Vgl. im Allgem. Merkel und Lörs in den Einleitungen zu ihren Ausgg., Leutsch S. 78—84. Gruppe S. 93. Separatausgaben von Gierig (Lips. 1784. 1804. 1821.), Bach (Hannov. 1831. 1836.), je zwei Bände; V. Lörs, Lips. 1843. Einzelausgaben von Feldbausch (Karlsr. 1836.), Lörs (Trier 1837.). — Tristium libri V., Schmerzensbriefe von der Reise und aus Tomi, voll ergreifender Schilderungen seiner unglücklichen Lage, wehmütiger Rückblicke und dringender Bitten um Verwendung und Verzeihung. Besonders gelungen ist das Schreiben an Augusti, Lib. II., bes. rührend die Briefe an seine Frau (I, 3. III, 3. IV, 3. V, 2. 5. 11. 14.). Separatausgg.: von F. Th. Platz (Lemgo 1825.), Klein (Coblenz 1826.), Merkel (Berl. 1837.), V. Lörs (Trier 1839.). — 8) Epistolarum ex Ponto libri IV., von demselben Inhalte wie die Tristien und sich von ihnen nur dadurch unterscheidend daß sie den Namen bestimmter Personen an ihrer Stirne tragen, während bei den Trist. diese Namen aus Vorsicht verschwiegen waren. Bei dieser Einerleiheit des Inhaltes ist des Dichters unerschöpfliche Wortfülle und verhältnißmäßige Mannigfaltigkeit zu bewundern, wiewohl Wiederholungen und Nachlässigkeiten aller Art, in Gedanke, Sprache und Versbau, in diesen Erzeugnissen einer trüben Stimmung nicht selten sind, s. Leutsch S. 86 f. Herausgg. zus. mit Tristia von Verpoorten (Coburg 1712.), Th. Ch. Harleß (Erlang. 1811.), J. J. Oberlin (Straßb. 1726. u. 1778.). — 9) Ibis, ein Zwitterding, dem Inhalte nach zur iambischen Poesie gehörig (leidenschaftliches Rachgedicht gegen einen Feind zu Rom), der Form nach eine Elegie, Nachahmung des Ibis des Kallimachus (s. d.), außer dem Titel wohl auch in vorherrschend mythologischen Behandlung. Vgl. Leutsch S. 85 f. Gruppe,

röm. Eleg. I. S. 382 ff. Ausgg., z. B. hinter den Tristia von Oberlin Merkel. — Andere kleine Gedichte welche Ovid während seiner Verbann fertig machte, die wir aber nicht mehr besitzen, sind: ein Gedicht auf Triumph des Tiberius (vgl. ex Pont. III, 4.), ein anderes in der gem Landessprache zu Ehren Augusts (ex Pont. IV, 13, 19 ff. vgl. III, 2, endlich eines auf den Tod des Augustus (ex Pont. IV, 6, 17 f.). vollendet hinterlassen hat er 10) Halieuticon (liber), Bruchstück in He tern über die Fischarten des Pontus Euxinus (Plin. H. N. XXXII, II, 152.), wohl nach alexandrinischen Vorbildern, und erst nach seinem bekannt gemacht, von sehr untergeordnetem Werth; s. Leutsch S. 90. Gratius' und Nemesianus' Cynegett. herausgegeben von M. Haupt, 1838. — 11) Fasti, nach Trist. II, 549 ff. nach der Zahl der Mona zwölf Bücher angelegt, deren Vollendung aber durch des Dichters Verw unterbrochen wurde; und da die für sie nothwendigen Hilfsmittel in nicht zu Gebot standen so unterblieb sie ganz, und nur die erste, verhä mäßig ausgearbeitete Hälfte wurde nach Ovids Tode veröffentlicht. Das ist eine Art Kalender, worin theils die verschiedenen sideri schen Erschei in den einzelnen Monaten theils die darin vorkommenden Feste nach Hergang und ihrer Entstehung in chronolog. Folge beschrieben sind. astronomische Theil beweist die Unzulänglichkeit der Kenntnisse Ovids diesem Felde (vgl. Pfaff de ortt. etc. siderum p. 62 ff. Ideler in den der Berl. Akad. v. J. 1822. S. 145. 152. 168.); mit mehr Sorgfa Kenntniß ist der historische Theil gearbeitet, wofür Ovid die alten (Fast. I, 7. IV, 11.), die Fasten (ib. I, 11.), Varro's u. A. Werk wohl auch manche im Munde des Volkes lebende Sage benützt hat; vgl. Allg. Merkel p. XXXI ff. Freilich hat er auch diese Quellen nach dichter Bedürfniß bearbeitet, doch im Ganzen uns damit einen Schatz wichtig Nachrichten überliefert (vgl. Niebuhr R. G. III. S. 35.). Die elegi Form zeigt sich vielfach dem erzählenden Inhalte weniger angemessen und Mangel der letzten Vollendung kann sich nicht verbergen. Ausgaben: E. Puteanus (Antw. 1639. fol.), G. E. Gierig (Lips. 1812. 1814.) Merkel (Berl. 1841. Vgl. Hertzberg in der Zeitschr. f. Alt.Wiss. Nr. 19—21. 31—34.). Schulausgg. von J. Ph. Krebs (Wiesb. 18 J. Conrad (Lpz. 1831.). Hauptausgg. sämmtlicher Dichtungen von O Ed. princ., Bonon. 1471. u. Rom. 1471. fol., Venet. ap. Ald. 1502. 1533. 3 Bde. 8., c. comm. ed. J. Micyllus, Basel 1549. 2 Bde. fol. (1552 von Dan. Heinsius (Leyden 1629. 1652. u. o. 3 Bde.), Nic. Heins Bde., Amsterd. 1662. u. o.), P. Burmann (Amsterd. 1727. 4 Bde. J. F. Fischer (Lips. 1758. 4 Thle. 8.), D. C. G. Baumgarten-Cr (Lips. Teubner. 1824. 3 Bde. 8.), J. Chr. Jahn (Lips. 1828. 18 Bde.). Vgl. im Allgemeinen Bähr §. 163. und über die Geschichte der Ovids Leutsch S. 90—95., wo auch von den verschiedenen pseudoovi Schriften, wie Nux (mit Commentar von F. Lindemann, Zittau 184 Consolatio ad Liviam, Elegia de pulice, pediculo, annulo, Somnium (zusammen in Ovidii Catalecta ed. Goldast, Frankf. 1610.) gehandelt

Andere des Namens Ovidius werden selten erwähnt; so ein Q. bei Mart. VII, 44 f. IX, 53. 99. X, 44. Ueber einen Grafen Ovidi oben S. 882. [W. T.]

Ovilaba (im It. Ant. p. 235. 258. 277. wahrsch. im Ablat. labis) oder Ovilia (Tab. Peut.), eine (vermuthlich durch ihre Schaf bekannte) Stadt in Noricum an der Straße von Laureacum nach An Vindelic. so wie an der von Aquileja nach Laureacum, nach einer (z zweifelhaften) Inschrift bei Gruter. p. 345, 8. Catancsich IV. p. 333. Muchar I. S. 163. auch röm. Colonie mit dem Bein. Aurelia Antonin

Wels am Traunflusse. Vgl. Muchar Das röm. Noricum I. S. 217. 266 f. 285 f. [F.]

Ovile, s. Bd. II. S. 543. und Septa.

Ovinius, ein Name der nach Varro R. R. II, 1, 10. von ovis abgeleitet war (vgl. Nomen, ob. S. 677.). — In die ältere Zeit der Republik gehört ein Volkstribun Ovinius, Urheber einer lex de Senatu (Fest. p. 246. M., s. Senatus und die Note zu lex Ovinia, Bd. IV. S. 988.), wogegen die andere lex Ovinia, bei Gai. IV, 109. (vgl. Bd. IV. S. 988.) ohne Beweis in spätere Zeit zu setzen ist. Aus der letzten Zeit der Republik wird ein sonst unbek. Senator Q. Ovinius genannt, der trotz seines Standes die Aufsicht über die Webereien der Cleopatra führte und hauptsächlich deßwegen von Octavianus hingerichtet wurde (Oros. VI, 19.). Aus der Kaiserzeit nennen wir L. Ovinius L. F. Quir(ina tribu) Rusticus Cornelianus, nach der Inschr. bei Gruter. p. 446, 9. (aus Tarraco) Cos. Designatus, Praetor Inter Tribunitios Adlectus, Curat. Viae Flamin., Leg(atus) Leg(ionis) VII. Cl(audiae) In Mys(ia) Inferiore (vgl. Legio VII. Claud., Bd. IV. S. 886., wonach Superiore zu setzen wäre), Curat. Viae Tiburtin., Curator (civium) P(ubl.) Riciniens., wahrsch. in die Zeit des Septimius Severus zu setzen (vgl. Bd. III. S. 886., und die Inschr. bei Orelli 915., wo dieser Mann als conditor der colonia Helvia Ricina [bei Macerata in Italien] genannt ist), und deßhalb wohl identisch mit dem Ovinius welchem Severus Antoninus (als Augusti, folglich nach dem J. 198 n. Chr.), und zwar dem Inhalt des Rescripts zufolge vielleicht nach Mösien rescribiren. Seiner Familie mag Ovinius Camillus (senator antiquae familiae) angehören, der nach Lamprid. Alex. Sever. 48. unter dem Kaiser Alexander nach der Herrschaft trachtete und von diesem, nachdem seine Absicht an den Tag gekommen, nicht blos nicht gestraft, sondern freiwillig zum particeps imperii gemacht und zur Theilnahme an einer expeditio barbarica (nach Tillemont Hist. des Emp. T. III., Par. 1720. 4. p. 194. gegen die Alemannen, 228 Chr.) eingeladen wurde, wobei sich aber der weichliche Senator zur Ermüdung von Strapazen so unfähig zeigte, daß er selbst auf die Herrschaft verzichtete und zu sterben bereit von dem Kaiser entlassen und auf seine Güter geschickt wurde, auf welchen er lange noch lebte und erst in späterer Zeit unter Valer. imperatoris, wahrsch. des Maximinus, Nachfolgers von Alexander, (Bd. IV. S. 1675.) ermordet wurde. — Ein Ovinius Pacatianus war Präfect von Rom unter Tacitus und Probus, 276 n. Chr. (vgl. Tillemont l. l. p. 418.), ein Ovinius Paternus unter Probus, 281 n. Chr. (Tillemont ib. p. 435.), und Ovinius Gallicanus unter Constantin dem Gr. 316 n. Chr. (Tillemont T. IV. p. 167. vgl. 170. 641, 1. und die Inschr. bei Gruter. p. 284, 7.). [Hkh.]

Ovis, s. Rustica res und Lana.

Ovius, ein sabellisch-oskischer Name, der nach der Sitte dieser Völkerschaften zum Theil in Verbindung mit andern Gentilnamen vorkommt, z. B. Ovius Calavius, von Livius IX, 26. als Haupt der Verschwörung Capuas 440 d. St. neben Novius Calavius (ob. S. 718, 1.) genannt, so wie bei dem samnitischen Priester Ovius Paccius, Liv. X, 38. Aus neuer Zeit werden bei Cic. pro Balbo 22, 51. (nach der wahrscheinlichen Lesart) mamertinische Ovii, denen Cn. Pompeius das Bürgerrecht schenkte, genannt. Von einer Ovia C. Lollii (uxor) war Cicero Schuldner (vgl. ad Att. III, 21, 4. 24, 1. 30, 2.), wie es scheint von dem Kauf eines Landgutes (ib. XIII, 22, 4.). Ob der Ovius bei Cic. ad Att. XVI, 1, 5. derselben Familie gehört ist nicht zu bestimmen. [Hkh.]

Ovum, s. Coena, Bd. II. S. 486. u. Magia, Bd. IV. S. 1399. Bei Lustrationen wurden Eier angewendet, Ovid A. A. II, 329. Juven.

VI, 518. Ueber die Ova im Circus ſ. Circus, Bd. II. S. 384. und XLI, 27. Varro R. R. I, 2. Sen. Ep. 30. Propert. II, 19, 66. N. A. III, 10. Suet. Dom. 4. Tertull. Spect. 8. [W. T.]

Oxathres, 1) jüngſter Sohn des Darius II. von der Par Plut. Artax. 1. — 2) (bei Arr. VII, 4. Oxyartes) Bruder des Dari domannus (Diod. XVII, 34. Plut. Alex. 43. Memn. ap. Phot. p. 2 25. Bekk. Curt. III, 13. VI, 2.), zeichnet ſich in der Schlacht bei Iſſ tapfere Vertheidigung deſſelben aus (Diod. l. l.), ſpäter einer der Großen in Alexanders Umgebung. Plut. l. l. Diod. XVII, 77. Curt. Er war Vater der Amaſtris II., Bd. I. S. 393. — 3) Enkel des Sohn des Dionyſius von Heraclea und der Amaſtris (ſ. d. u. unter chus, Bd. II. S. 434.). — 4) Sohn des Abulites, ſ. d. [K.]

Oxĭa (*Ὀξεῖα*), kleine Inſel an der Südküſte von Kreta bei Stadiasm. magn. mar. p. 297. ed. Hoffm. [West.]

2) *Ὀξεία ἄκρα* (Ptol. VII, 4, 6.), Vorgeb. im nördlichen Th Oſtküſte von Taprobane, wahrſch. die Landſpitze an der Südſeite der Trincomale. [F.]

Oxĭae (*Ὀξεῖαι*), die *Θοαί* des Homer, Od. XV, 298., Inſeln am Ausfluß des Achelous, zu den Echinaden gehörig, Strabo VIII, p. X, p. 458 f. [West.]

Oxiana Palus (*ἡ Ὠξειανὴ λίμνη*, Ptol. VI, 12, 3.), nach blos ein kleiner, von einem unbekannten Steppenfluſſe in der Nähe gebildeter Landſee in Sogdiana, deſſen Annahme aber wahrſch. ein Sage vom großen Aralſee zum Grunde liegt, welchen wir zuerſt von XXIII, 6, 59. (p. 358. Bip.) unter dem Namen Oxia Palus beſ wähnt finden, der ihn longe lateque diffusam nennt und die Flüſſe (unſtreitig den Jaxartes) und Dymas (?) in ihn ſtrömen läßt. vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 76. Note 69. Mannert IV. S. verſteht unter der Oxiana Palus des Ptol. den kleinen See den der fluß Sogd, an welchem Samarkand liegt, bildet. [F.]

Oxiana (*Ὠξειανα*, Ptol. VI, 12, 5.), eine Stadt in Sog Fluſſe Oxus (vielleicht das heut. Termed) und im Gebiete der Oxian *avoi*, ibid. §. 4.). [F.]

Oxii Montes (*τὰ Ὤξεια*, vulgo *Οὔξια*, *ὄρη*, Ptol. VI, 12, 1. ein Gebirge zwiſchen den Flüſſen Oxus und Jaxartes an der Nord Sogdiana's gegen Scythien, wahrſcheinl. der heut. Aktagh oder das Gebirge. [F.]

Oxii, räuberiſches Volk öſtlich neben Suſiana bei Plin. VI, 27, 31.

Oximum, falſche Lesart bei Liv. XLI, 21. u. XLII, 20. ſtatt mum; ſ. d. [F.]

Oxines (*Ὀξίνης*, Marcian. p. 70., bei Arrian. Per. P. Eux. *Ὀξείνας* und beim Anon. Per. P. Eux. p. 4. *Ὀξίνας*), Küſtenfluß thynien, nach Arrian zwiſchen Heraclea und Phyllium, nach Marcian. Stad. nordöſtl. vom Vorgeb. Poſidium; höchſt wahrſch. der heut. Tſharuk

Oxionae oder **Oxiones**, fabelhaftes Volk im öſtlichſten Ger oder ſchon im europäiſchen Sarmatien bei Tac. Germ. 46. [F.]

Oxira (*Ὄξιρα*), Stadt im Innern von Meſopotamien bei Xen 18, 10., wo aber andere Codd. *Ὀλίβερα* haben. [F.]

Ὄξου πέτρα, oder auch *Ἀριαμάζου π.*, nach Strabo XI, p. u. Curt. VII, 11. (der ihm jedoch keinen eigenen Namen gibt) ein 30 Stad. hoher und 150 Stad. im Umfang haltender Berg in Sog welchen Alexander, obwohl er von Arimazes mit 30,000 M. vertheidigt durch Liſt einnahm. Vgl. auch Arrian. Anab. IV, 5., der ihn mit dem des Siſimithres in Bactriana (vgl. Strabo ibid. u. Polyän. Strat. IV, 3,

verwechseln scheint. Er wird bald für den heut. Sadman, bald für den ıt gehalten. [F.]

Oxthracae (Ὀξθράκαι), nach Appian. Hisp. 58. die größte Stadt Lusitanier, sonst unbekannt. [F.]

Oxubii, s. Oxybii.

Oxus (ὁ Ὦξος, Polyb. X, 48. Strabo XI, p. 507. 509. 518. Arr. b. III, 30. VII, 16., aber auch ὁ Ὦξος, Ptol. VI, 9, 1. 2. 10, 1. 2. 1. 2 u. öft. Agathem. II, 10. Arrian. Anab. III, 28. 29. IV, 15. Plut. . 57. Dion. Per. 747. u. s. w., bei Mart. Cap. VI, p. 223. vulgo s), einer der größeren Ströme des innern Asiens (Strabo XI, p. 509. l. l. Ammian. XXIII, 6. p. 358. Bip.), der nach Polyb. l. l., Arrian. b. III, 29. u. Ptol. IV, 12, 1. 4. (vgl. Strabo XI, p. 510.) auf dem ramisus oder Caucasus Indicus nicht weit nordwestl. von den Quellen Indus, nach Dion. l. l., Priscian. 724. u. Avien. 926. aber auf dem dus entspringt (während ihn Plin. VI, 16, 18. u. Solin. 49, 52. ver= lich durch Mißverständniß des Gerüchtes von der Oxiana Palus aus einem unbekannten gleichnamigen See entspringen lassen), links vom Jaxartes parallel mit ihm, im Durchschnitt 6—7 Stad. breit (Arrian. An. III, 3.), gegen N., dann aber plötzlich gegen W. fließt, indem er die Nordgrenze Bactriana und Margiana gegen Sogdiana bildet (Strabo II, p. 73. XI, 513. Ptol., Dion., Prisc. u. Avien. ll. ll.), namentlich auf seiner linken e mehrere Nebenflüsse in sich aufnimmt (Ptol. VI, 10. 11. Mela III, 8.), nämlich nach Ptol. l. l. den Dargidus oder Bactrus (j. Balk), Za= pes (j. Dhasch), Ochus (j. Herat oder Herirud?) und Margus (j. Mar=), und sich als schiffbarer Strom (Strabo II, p. 73. XI, p. 509.) mit dem Wasser (Curt. VII, 10, 13.) oberhalb Hyrcaniens ins caspische Meer ießt (Strabo p. 507. 509. 518. Arrian. Anab. III, 29. Dion. l. l. Solin. 17.), und zwar nach Strabo XI, p. 518. achtzig Parasangen oder nach Eratosth. ibid. XI, p. 507. u. Plin. VI, 13, 15. 2400 Stad. südwestl. von Mündung des Jaxartes. Daß aber der heut. Gihon oder Amu Darja welchen besonders Burnes II. S. 152 ff. zu vergleichen ist) früher sich mit einem jetzt völlig versandeten Arme durch den Aralsee hindurch das caspische Meer floß, haben neuere Untersuchungen außer allen Zweifel gt. (Vgl. außer Reichard Kleine geogr. Schrr. S. 348. u. Eichwald Alte ogr. des Casp. Meeres S. 57., die dieß als bloße Vermuthung aufstellen, nders Ritters Erdkunde II. S. 659 ff.) Uebrigens sollte er bei seinem strömen ins casp. Meer einen ungeheuern Wasserfall bilden und unter der ung desselben einen trocknen Raum zum Durchgange lassen (Polyb. X, Strabo XI, p. 510.). Den wahrscheinlichen Grund dieser seltsamen ung s. in meinem Handb. d. alt. Geogr. II. S. 79. Note 76. [F.]

Oxyartes, bactrischer Fürst, ergibt sich im J. 328 an Alexander, dem mit der Einnahme des sogdian. Felsen seine Gemahlin und Kinder Gefangenschaft gerathen waren und die Schönheit seiner Tochter Roxane den König tiefen Eindruck gemacht hatte. Arr. IV, 20. vgl. Curt. VIII, 4. Bd. I. S. 344. Im J. 321 machte ihn Alexander zum Satrapen am ramisus (Arr. VI, 15. vgl. Curt. IX, 8.). Nach Alexanders Tod blieb dieses Land sowohl bei der Vertheilung der Satrapien im J. 323 (Diod. III, 3. Dexipp. ap. Phot. p. 64. b. 14. Bekk.) als bei der Theilung von Triparadisus im J. 321 (Diod. XVIII, 39. Arr. ap. Phot. p. 71. b. 37.); Antigonus ließ es ihm im J. 316 (Diod. XIX, 68.), obgleich er den nes unterstützt hatte (Diod. XIX, 14.). [K.]

Ὀξύβαφον, s. Acetabulum.

Oxybii (Ὀξύβιοι, Polyb. XXXIII, 7. Strabo IV, p. 185. 202. Steph. p. 517. Liv. Epit. XLVII. Plin. III, 5, 7., der sie vorher III, 4, 6.

Oxubii nennt), ein ligurisches Volk an der Küste von Gallia Narbon. von den Alpen zwischen dem Argenteum flumen (j. Argens) und Ant (j. Antipes), Nachbarn der Salluvii und Deciates. [F.]

Oxycanus (bei Diod. XVII, 102. Strabo XV, 1. p. 1026. IX, 8. Porticanus), Fürst der Präsiier, eines indischen Volkes; sein soll — nach Droysen Alex. S. 449, 106. — den Südwesten von Tschan faßt und bis zu den Jungarbergen südwärts gereicht haben. Er gerä Arr. VI, 16. bei Eroberung einer seiner Städte durch Alexander im in Gefangenschaft, nach Curt. u. Diod. l. l. wird er bei der Erst erschlagen. [K.]

Oxydracae (Ὀξυδράκαι, Strabo XV, p. 687. 701. Arrian. V, 22. Lucian. Fugit. 6. Steph. Byz. p. 517. Curt. IX, 4 ff. Pli 16, 18.), ein tapferes Volk im NW. Indiens zwischen dem Hydas Acesines, das sich Abkömmlinge des Dionysos nannte (Strabo ll. ll. in dessen Hauptstadt Alexander verwundet wurde (Arrian. Anab. VI, 11. IX, 4, 26 ff.). [F.]

Oxydrancae (Ὀξυδρᾶγκαι, Ptol. VI, 12, 4.), Volk im N. von diana zwischen dem sogdischen Gebirge und dem Jaxartes. [F.]

Oxylus (Ὄξυλος), 1) Sohn des Ares und der Protogeneia, Apo I, 7, 7. — 2) Sohn des Hämon (oder nach Apollod. II, 8, 1. des drämon), Gemahl der Pieria, ein Aetoler. Er war einäugig und hat der Zeit da die Herakliden in den Peloponnes einfielen einen Zwei gangen, der ihn aus Aetolien nach Elis zu flüchten zwang. Er wollte wieder in sein Vaterland zurückkehren, da begegnete er den Herakliden nach dem Befehl des Orakels einen „dreiäugigen" Führer suchten solchen erkannte man in dem auf seinem Maulthiere reitenden Oxylos, unter seiner Anführung drangen die Herakliden in den Peloponnes ein V, 3. a. E. IV, 1, 2. 3. Strabo X, p. 711. VIII, p. 548. Müller I. 61 ff.). — 3) Sohn des Orios, der mit seiner Schwester Hamadry Hamadryaden zeugte (Athen. III, 78. b.). [Pfau.]

Oxymagis (Ὀξύμαγις, Arrian. Ind. c. 4.), Fluß Indiens in d der Pazalä (bei Plin. VI, 19, 22. Passalae); wahrsch. der heut. Bog (vgl. Mannert V, 1. S. 70.), auf Berghaus' Karte Bognauly. [F.]

Oxynia (Ὀξύνεια, Strabo VII, p. 227.), Stadt der Talaren in Il lien am Fl. Jon, einem Nebenflusse des Peneus; nach Leake North G p. 279. im Thale von Miritza. [F.]

Oxynius (Ὀξύνιος), Sohn des Hektor, der mit seinem Bruder mandros während der Belagerung von Troja nach Lydien gesendet und mit diesem nach dem Abzuge der Griechen wieder in die väterliche zurückkehrte (Conon Narr. 46.). [Pfau.]

Oxyopum, Stadt in Troas oder Mysien bei Plin. V, 30, 33.

Oxypŏrus, Ὀξύπορος, Sohn des Kinyras und der Metharme (Ap III, 14, 3.). [Pfau.]

Oxyrynchus (Ὀξύρυγχος, Strabo XVII, p. 812. Ptol. IV, 5 Steph. Byz. p. 517. Ammian. XXII, 16., im Itin. Ant. p. 157. rinchum), die Hauptstadt des Oxyrynchites Nomos (Plin. V, 9, 9. l. l. und Münzen bei Eckhel Doct. num. IV. p. 112.) in Unterägy der Westseite des Nil und dem uralten Josephscanal, nach einem Fi nannt der in ihr göttlich verehrt worden sein soll (Strabo l. l. Aelian An. X, 46. Plut. de Is. et Os. 7. 72. vgl. Minutoli S. 424., w auf Tochon Medailles de Nomes p. 119. verweist). Jetzt das Dorf Beh mit vielen alten Säulenfragmenten. Vgl. Ritters Erdkunde I. S. 788. Jo in d. Descr. de l'Égypte II. ch. 16. p. 55. Denon p. 90. Champ l'Égypte I. p. 303 ff. u. A. [F.]

Oxythĕmis, Vertrauter des Demetrius Poliorketes (Athen. XIV, 3. 614.), als solcher auch von den Athenern geehrt (Athen. VI, 62. p. 253.). [illegible] vor dem Tode des Agathokles (289.) geht er als Gesandter des Demetrius nach Sicilien (Diod. XXI, p. 491. vgl. Athen. XIII, 40. p. 578.); soll es gewesen seyn welcher den sterbenden Agathokles auf den Scheiterhaufen brachte, Diod. XXI, p. 492., s. Bd. I. S. 232. [K.]

OΥ͞Ι = *οὐγκιῶν δ'*, Ignarra de phratr. p. 183 ff. [West.]

Ozara (*Ὄζαρα*, al. *Ἄζορα*, Ptol. V, 13, 17.), Stadt im S. von Großarmenien. [F.]

Oziĕne (*Ὀζήνη*, Ptol. VII, 1, 63. VIII, 26, 13. Arrian. Per. M. Eux. p. 28.), zu Ptol. Zeiten die Hauptstadt des Reiches Larica in India extra Gangem oberhalb des Barygazenischen Meerb. und Residenz eines Königs der den Titel Tiascanus führte, die nach Arrian. l. l. starken Handel trieb und bes. viele Onyxe, Myrrhensalbe und feine Baumwollenstoffe hatte, auch die große Handelsstadt Barygaza mit allen Lebensbedürfnissen versorgte. Jetzt Ujen od. Dugein, die Hauptstadt des Reiches Malva. [F.]

Ozŏa (*Ὄζοα*, Ptol. VI, 4, 4.), Stadt in Persis. [F.]

Ozoabis (*Ὀζοαβίς*, al. *Ὀζοαμίς*, Ptol. VII, 1, 65.), Stadt der Paralli in India intra Gangem südl. vom Gebirge Vindius. [F.]

Ozoana (*Ὀζόανα*, Ptol. VII, 1, 76.), Stadt der Drilophyllitä in India intra Gangem unterhalb des Gebirges Urentum. [F.]

Ozogardana (Ammian. XXIV, 2., bei Zosim. III, 15. *Ζαραγαρδία*), Stadt in Mesopotamien am Euphrat, in welcher man einen erhabenen steinernen Thron zeigte welchen die Einwohner Trajans Richterstuhl nannten. Hammer V, 2. S. 241. hält sie für das *Παχορία* des Ptol. V, 18, 7. und vermuthet sie habe letzteren Namen vielleicht nur kurze Zeit zu Ehren Julian geführt (?), Reichard aber nimmt sie für identisch mit Is oder Anesopolis. [F.]

Ozola (*Ὀζόλα*, al. *Ἄξολα*, Ptol. VI, 20, 4.), Ort in Arachosia. [F.]

Ozolae, s. Locri.

Ozomĕne, Frau des Thaumas und Mutter der Harpyien (Hyg. fab. 14). [Pflau.]

Ozunei, Völkerschaft Illyriens bei Plin. III, 22, 26. [F.]

Ὄζουται (Ptol. IV, 3, 26.), Volk in Africa propria. [F.]

Ozzala (It. Ant. p. 144.), Ort in Cappadocien. [F.]

P.

P. als Abkürzung bedeutet: (in) pace, pars, pater, patronus, pedes, pia, pondo, populus, posuit oder posuerunt, probaverunt, publice, publico (aere), Publius, puer; PAR. parentes oder paria (gladiatorum); P. COL. patronus coloniae; PBL. publicus; P. C. patronus civitatis collegii oder coloniae, pedes centum, pia constans, ponendum curante potestate censoria; P͞C post consulatum; P. D. D. posuit decurionum decreto; PD. PL. M. pedes plus minus; PEQ. pecunia; PER. permissu; PF. pius (pia) felix (fidelis); PF. UB. praefectus urbi; P. H. C. provincia Hispania citerior; PI. piissimus oder pientissimus; P. I. D. praetoris iuri dicundo; P. I. S. pius in suos; P. K. praetor candidatus; placuit; P. L. pondo qvinqvaginta; PLE. plebis; PLMN. plus minus; P. M. patronus municipii oder plus minus oder pontifex maximus (Mithrae) oder posuit merito oder princeps magistrianorum; PN. proprio; PO. posuit oder positum; PON. CENS. ponendum censuerunt;

POST. posteritas oder Postumus; P. P. pater patriae oder patrum oder patronus plebis oder pecunia publica oder patrono posuit oder praepositus (praepositi) oder primipilus oder primo pilo oder pro praetore oder publicis perseqvendis oder primigenia pia; PP. FF. pii felices; PP. II praepositus iterum; P. P. L. Publiorum duorum libertus; P. P. S. provincia Pannonia superior; P. P. P. perpetuus princeps; P. P. P. praeses provinciae Pannoniae; P. P. P. C, patrono perpetuo coloniae; P. P. Rom. pontifices romani; P. P. S. posuit pecunia sua; PP. STAT. praepositus stationis; P. P. TR. pecunia publice tributa; P. Q. pedes qvadratos; PR. praedia, praefectus oder praefecti, praetorius, praetoriani, pridie, primigenia, providentia u. A.; PRAEF. praefectus; PRAES. praesidente; P. R. C. post Romam conditam; PR. COS. pro consule; P. R. I. pecunia reipublicae instauratum; PRI. primus oder principes; PR. I. D. praefectus iuri dicundo; PRIN. IV. princeps iuventutis; PRINC. KK. princeps castrorum; PRI. PRI. primus princeps; PROC. proconsul, procurante oder procurator; PROQ. pro Qvaestore; PRO S. S. pro salute suorum; PR. VR. praefectus urbi; PR. PR. praefectus praetorio oder pro praetore; P. R. Q. populi romani Qviritium; P. S. pecunia sua oder provincia Sicilia; P. S. R. pro salute reipublicae; P. ST. posita statua; P. V. perfectissimus vir, pia vindex, pondo qvinqve; PVB. oder PVBL. publice; P. V. S. pondo qvinqve semis; P. X. pondo decem. [W. T.]

ΠΑΝΚΡ. ΠΑΝΚΡΑ = παγκράτιον. ΠΑΝΤ = πάντων. ΠΑΡΑΡΤ = παραρύματα. ΠΑΡΑΣΤΑ = παραστατῶν. ΠΑΡΗΣ = παρῆσαν. ΠΕΜ = πέμπτος. ΠΕΝΤ = πένταθλον. ΠΛΑ. ΠΛΑΤ = πλάτος. ΠΟΔ = ποδῶν. ΠΟΙΗ = ποιητής. Π. Π. = πατὴρ πατρίδος. ΠΡ = πρὸ. ΠΡ. ΠΡΕ. ΠΡΕΣΒ = πρέσβυς, πρεσβύτερος. ΠΡΩ = πρώτη. Vgl. Franz elem. epigr. gr. p. 359. u. 369 f. [West.]

Paala (Tab. Peut.), südlicher Nebenfluß des Padus in Gallia Cisalpina östlich vom Fl. Rigonus (j. Rigozo), unstreitig identisch mit dem Fl. Parma des Geo. Rav. IV, 36., der noch immer Parma heißt. Mannert IX, 1. S. 111. hält die Paala für die heut. Savena, welche Bologna durchfließt. [F.]

Pabii, s. Parsii.

Pacatiana, s. Phrygia.

Pacatus, 1) Drepanius, s. Bd. II. S. 1264. — 2) Irenaeus, s. Bd. IV. S. 262.

Paccius, ein italischer Name der, aus der ursprünglichen Form Paquius oder oskisch Pakvius, Pakius entstanden (vgl. d. A. Paquius), mit Unrecht Pactius geschrieben wird, kommt auf Inschriften häufig (und zwar stets in der Form Paccius), sowie bei Classikern in folgenden Individuen vor:

1) Paccius, mit seinem Bruder Vibius longe nobilissimus gentis Bruttiae, erschien mit diesem im J. 545 d. St., 209 v. Chr. bei dem Consul Qu. Fulvius, um über die Rückkehr der Bruttier von Hannibal zu den Römern zu unterhandeln (Liv. XXVII, 15.).

2) Paccius Orphitus, Primipilar unter Corbulo (Bd. II. S. 1218.) in Armenien und von diesem wegen eines Treffens in welches er sich mit Hintansetzung seines Befehles und mit unglücklichem Erfolge eingelassen, schimpflich bestraft, 811 d. St., 58 n. Chr. (Tac. Ann. XIII, 36.). Auch später wird er als Flüchtling aus der Niederlage des Cäsennius Pätus erwähnt (Tac. XV, 12. vgl. Bd. II. S. 1218. u. oben S. 581.).

3) Paccius Africanus, als Angeber der Brüder Scribonius unter Nero im J. 822 d. St. (69 n. Chr.) zur Verantwortung gezogen (vgl. Tac. Hist. IV, 41.). [Hkh.]

4) Paccius, ein nur aus Juven. Sat. VII, 12. bekannter römischer Tra-

gödiendichter; vielleicht dieselbe Person mit dem reichen Paccius dessen Juven. XII, 99. gedenkt, und mit dem vornehmen und wissenschaftlich gebildeten Paccius welchem Plutarch seine Schrift *περὶ εὐθυμίας* gewidmet hat. [Ladewig.]

Von dem nomen gentile ist der Name Paccianus abgeleitet, welchen ein Legate des Sulla trägt, der dem König von Mauretanien Ascalis gegen Sertorius zu Hilfe gesandt, von Letzterem geschlagen und getödtet wurde, 673 d. St., 81 v. Chr. (Plut. Sertor. 9., wo *Παχκιανός* wohl richtiger ist als *Παχκιακός*; vgl. über das Geschichtliche Drumann, Gesch. Roms ꝛc. Bd. IV. S. 354.). Denselben Namen Paccianus trug wahrsch. jener römische Krieger der als Gefangener der Parther nach der Niederlage des Crassus um seiner Aehnlichkeit mit dem Letzteren willen bei dem höhnenden Triumphzuge welchen der parthische Feldherr Surenas in Seleucia veranstaltete die Rolle des erschlagenen Imperator übernehmen mußte, 701 d. St., 53 v. Chr. (Plut. Crass. 32., wo *Γάϊος Παχκιανός* wohl richtiger gelesen wird als *Παπιακός*, Paciaecus, was allerdings als Beiname in der gens Junia vorkommt, vgl. Bd. IV. S. 530, 7.). [Hkh.]

Pacensis Colonia, s. Pax Julia.

Pache, s. Pagae.

Paches, Sohn des Epikurus, Anführer der Athener im peloponnes. Kriege, Ol. 88, 1., 438, mit 1000 Hopliten zur Verstärkung des Belagerungsheeres nach dem abtrünnigen Mytilene gesandt, nöthigt im folgenden Jahre dasselbe zur Uebergabe und besetzt Pyrrha und Eresus, sowie Notium in Kleinasien durch Verrath. Thuc. III, 18. 28. 34. 35. Diod. XII, 55. vgl. Aristot. Pol. V, 3, 3. Bei seiner Zurückkunft aus uns unbekannten Gründen in Anklagestand versetzt gab er sich im Angesichte der Richter selbst den Tod, Plut. Arist. 26. Nic. 6. [West.]

Pachnamunis (*Παχναμουνίς*, in andern Codd. *Παχνεμουνίς*, Ptol. IV, 5, 50., bei Hierocl. p. 724. *Παχνεμόης*), Hauptstadt des Sebennytischen Nomos im Delta Aegyptens am östlichen Ufer des Sees Butos; in der Gegend des heut. Handahur. Vgl. Champollion l'Égypte II. p. 206. [F.]

Pachymeres, s. Bd. III. S. 768 ff.

Pachynum Prom. (Mela II, 7, 15. 16. Plin. III, 8, 14.) oder Pachynus (*Πάχυνος*, Scyl. p. 4. Polyb. I, 25. 42. Strabo VI, p. 266. Ptol. I, 12, 11. III, 4, 8. Dion. Per. 469. 471. Steph. Byz. p. 537. Ovid Met. XIII, 725. Fast. IV, 479. Solin. 5, 2. Mart. Cap. VI, p. 208. u. s. w., gewöhnlich mit langer Penult., mit kurzer aber bei Dion. Per. 469. 471. Prisc. Per. 480. 482. u. Avien. 635.), die Südostspitze Siciliens und eines der drei Vorgebirge (Pelorum, P. u. Lilybäum) durch welche die dreieckige Gestalt der Insel bedingt wird, mit einer zu einem guten Hafen dienenden Bucht (Portus Pachyni, Cic. Verr. V, 34., dem heut. Porto di Palo); jetzt Capo Passaro. Vgl. Bartels Briefe III. S. 22. Thevenot Voyage I. p. 11. u. A. [F.]

Pacifer, der Friedenbringer, röm. Beiname mehrerer Gottheiten, z. B. des Merkur, Hercules u. a. Ovid Met. XIV, 291. u. d. Ausleg. [Pfau.]

Pacilus, Beiname in der Furia gens, s. d.

Paconia (*Παιωνία*, Ptol. III, 4, 17.), Insel vor der Nordwestküste Siciliens, welche Einige für identisch mit Aponiana bei Hirt. B. Afr. 2. halten. Mannert IX, 2. S. 468. sieht ohne Grund die Stelle des Ptol. für einen spätern Zusatz eines Abschreibers an. [F.]

Paconii. — Aus der Zeit der Republik wird von Cicero (pro Mil. 27, 74.) ein Ritter M. Paconius erwähnt*; aus der Kaiserzeit aber nennt

* Der von Cicero ad Qu. fr. I, 1, 6, 19. genannte Asianer hieß vielleicht eher **Paconius**, vgl. Orelli Onomast. Tullian. p. 434.

Tacitus Annal. III, 67. einen M. Paconius, Legaten des Proconsul lanus in Asien unter Tiberius und im J. 775 d. St. (22 n. Chr.) ankläger desselben, ohne Zweifel identisch mit demjenigen Paconius der Sueton. Tib. 61. als Opfer des Tiberius fiel. Des Letzteren Sohn, Pa nius Agrippinus, ward unter Nero (819 d. St., 66 n. Chr.) zu mit Thrasea und Helvidius Priscus von Cyrius Marcellus (Bd. III. S. angeklagt und theilte mit Helvidius das Loos der Verbannung aus I (Tac. XVI, 28. 33.). Die Seelenruhe die er als Angeklagter und theilter an den Tag legte schildert Arrian Dissert. Epict. I, 1, 28 (Stob. serm. VII, p. 189. ed. Schow.) vgl. Arrian. Fragm. 56., noch weiter als Stoiker charakterisirt ist. Auch das würdige Verhalten er dem Tyrannen selbst gegenüber bewies, der bei seinen Spielen die nahme aller Vornehmen verlangte (vgl. ob. S. 579.), wird von (Diss. Ep. 1, 2, 12—18.) geschildert. Dem Vater Paconius gleichzeitig wahrsch. aus dessen Familie in eine andere adoptirt war Sextius Paconi der als Werkzeug des Sejanus nach dessen Sturze zur Verantwortung gen und eingekerkert, wegen eines im Gefängnisse auf Tiberius verfaßte dichtes erdrosselt wurde (vgl. Tac. Ann. VI, 3 f. 39.). [Hkh.]

Pacoria (*Παχορία*), Ort in Mesopotamien zwischen den Fl. Eu tes und Saocoras, bei Ptol. V, 18, 7. Vgl. Ozogardana. [F.]

Pacorus, s. Parthi.

Pactia, nach Plin. IV, 12. alter Name von Paros; s. d. [F.

Παχτίων, Pythagoreer aus Tarent, Jamblich. Pyth. c. 36. [H.

Pactius (Plin. III, 11, 16., auf der Tab. Peut. Vastius), Küstenfluß in Calabrien östlich von Brundusium; jetzt Canale di Terr fich in einen kleinen Landsee verliert. — Vgl. Paccius. [F.]

Pactōlus (*Παχτωλός*, Herod. V, 101. Xen. Cyr. VI, 2, 11. VII, 1. Ages. I, 30. Strabo XII, p. 554. 591. 625 f. Ptol. V, 2, 6. Plin. 29, 30. u. s. w.), ein Flüßchen in Lydien das auf dem Tmolus entspr (Strabo p. 554.), bei Sardes vorbeifließt und nach kurzem, gegen NW richtetem Laufe 30 Stad. nördlich von dieser Stadt in den Hermus Früher soll es Goldsand mit sich geführt und dadurch den großen Reic des Crösus bewirkt haben (vgl. Soph. Phil. 392. Dion. Per. 831. Aen. X, 142. Hor. Epod. 15, 20. Ovid Met. XI, 85 ff. Senec. Ph 604. Juven. XIV, 298. Plin. l. l. u. III, 4, 21. Silius I, 158.), sich auch sein Beiname Chrysorrhoas (Plin. l. l.) schreibt; schon zu Str Zeiten aber fand sich desselben so wenig darin daß es gar nicht mehr sucht wurde (Strabo XIII, p. 626.). Jetzt heißt er Sarabat, ist nur breit und kaum einen F. tief und führt vielen rothen Schlamm mit (v. Prokesch, Denkwürd. III. S. 48.). [F.]

Pactum (Cic. de inv. II, 22. ad Her. II, 13. Isidor. V, 24.) pactio (Cic. p. Rosc. 9. ad Att. V, 13.), auch pactum conven gen. (Cic. ad Att. VI, 3. p. Caec. 18. orat. part. 37. Sen. de ben 15.), ist ebenso wie conventio u. conventum (Bd. II. S. 635.) ein allgemeiner Ausdruck für einen zwischen zwei oder mehreren Personen schlossenen Vertrag (contractus im weitern Sinn); Ulp. Dig. II, 14 pactis), 1, §. 2.: est autem pactio duorum pluriumve in idem pla consensus; §. 3.: Conventionis verbum generale est etc.; Dig. L, 12, Allmälig aber bildete sich der Unterschied daß pactum im engern Sinn Gegensatz zu den civilrechtlich klagbaren Verträgen (contractus, im e Sinn, Bd. II. S. 632.), die andern ursprünglich nicht klagbaren Ver bezeichnete. Diese pacta waren entweder für immer ohne Klagerecht (n pactiones von Paull. II, 14, 1. genannt), oder bewirkten wenigstens naturalis obligatio und gewährten eine Exception (Ulp. Dig. II, 14, 7.

sie waren aus besondern Gründen mit dem Klagerecht versehen und zwar theils durch das prätorische Edikt, wie das Fragment in Dig. II, 14, 7. §. 7. pr., theils durch das Civilrecht (lex oder Senatusconsult), Paull. Dig. II, 14, 6. Die vom Prätor anerkannten pacta bewirkten sogen. praetoriae oder honorariae obligationes, z. B. das constitutum (Bd. II. S. 621.), dagegen die civilrechtlich anerkannten pacta heißen pacta legitima oder conventiones legitimae und sind nur in Beziehung auf ihr Alter von den strengen Contracten verschieden. Zu diesen gehörte das compromissum (s. Bd. II. S. 581.) und die donatio (Bd. II. S. 1245 f.). Literatur: Rein, Privatrecht S. 299 f. Puchta, Schilling, Instit. u. Gesch. d. röm. Privatr. III. S. 133 ff. 629 ff. [R.]

Pactye (*Πακτύη*, Herod. VI, 36. Scyl. p. 28. Strabo VII, p. 331. Plin. V, 11, 18.), Stadt im thracischen Chersones an der Propontis, 36 Stad. von Cardia, in welche sich Alcibiades Ol. 93, 1. zurückzog als ihm die Athener aufs Neue den Oberbefehl genommen hatten (Diod. XIII, 74. Plut. Alcib. 7.); j. St. Georg. [F.]

Pactyes (*Πακτύης*), 1) Berg oberhalb Magnesia im Gebiete von Ephesus in Jonien, zum Geb. Mycale gehörig (Strabo XIV, p. 636.), an dessen Fuße der Lethäus entspringt (id. p. 647.). [F.]

2) Ein Lyder. Von Cyrus nach Besiegung des Crösus zum Wächter erbeuteten Schätze bestellt wiegelte er, nachdem der Erstere seinen Zug nach Ekbatana angetreten, die Lyder auf, warb unter den Küstenbewohnern ein Heer und belagerte den Statthalter des Cyrus, Tabalus, in Sardes. Auf die Nachricht sandte Cyrus den Meder Mazares nach Lydien mit dem Auftrag den Pactyes lebendig zu fangen. Dieser floh zuerst nach Kyme; die Kymäer, obwohl das Branchidenorakel bei zweimaliger Befragung seine Auslieferung befahl, sandten ihn nach Mytilene, und von da, als die Mytilenäer mit Mazares um den Preis der Auslieferung unterhandelten, nach Chios, Chier aber ergriffen ihn und lieferten ihn gegen den Besitz von Atarneus aus. Herod. I, 153—161. Paus. IV, 35, 10. [West.]

Pactyica (*Πακτυϊκή*, Herod. III, 102. IV, 44. VII, 85.), eine zur 12. Satrapie des Perserreichs gehörige (id. III, 93.) und von den Pactyes bewohnte (id. VII, 67.), einer in Ziegenfelle gekleideten und eigenthümliche Bogen und Dolche führenden Nation, bewohnte Landschaft im nordwestlichsten Theile von Indien, am Indus, in deren Nähe die Stadt *Κασπάτυρος* (richtiger *Κασπάπυρος*, vgl. Hecat. fr. 179. aus Steph. Byz. p. 365., d. h. das heut. Kaschmir, vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 511.) lag, von wo Skylax seine Entdeckungsreise unternahm (Herod. IV, 44.), also im östlichen Theile des heut. Afghanistan (und zwar nach Lassen in Ersch's und Gruber's Encycl. III, 9. S. 75. zwischen Kabul und Peschaver um Dschellalabad herum), dessen Einw. sich selbst Pukhtun, im Plur. Puchtaneh, nennen (Klaproth Asia Polygl. p. 54.), worin wir eine deutliche Spur des alten Namens finden. Rennel Geogr. system of Herod. p. 279. (3. Ausg.) hat daher ohne Grund die Pactyes in den heut. Baktiari in den Gebirgen südlich von Fars, dem eigentlichen alten Persien wiederzufinden, und Mannert V, 1. S. 6. nimmt irrthümlich Pactyica für identisch mit Peucolaotis (s. d.). [F.]

Pacurn, s. Palura.

Pacuvius, ein oskischer Name, der aus der Form Pakvius (vgl. d. A. Aufidius) durch Einsetzung des Vokals entstanden ist (Mommsen, Nachträge z. ält. Stud. S. 52.), und neben welchem eine gleichgeltende Form Pacullus, vorkommt (vgl. Nr. 1. 3., u. Mommsen a. a. O. S. 51.).

1) Pacuvius Calavius, ein vornehmer Capuaner, der im Jahre der Stadt am Trasimener See (537 d. St., 217 v. Chr.), in welchem er die oberste Würde in seiner Vaterstadt bekleidete, den campanischen

Senat, der für den Fall daß Hannibal mit siegreichem Heere heranzöge von der Rache des Volkes bedroht war, durch List zu erretten und hiebei die Schwäche der beiden Parteien so geschickt zu benützen wußte daß er, ohne die Waffen zu gebrauchen, mit Einstimmung Aller hinfort die Alleinherrschaft führte (vgl. Liv. XXIII, 2—4.). Obgleich mit vornehmen römischen Geschlechtern, wie den Claudiern und Liviern verschwägert (Liv. ib., c. 2.) wirkte er im folgenden Jahre, nach der Schlacht bei Cannä, zu dem Abfall von den Römern mit (Liv. 8. vgl. Diodor XXVI., ed. Dind. T. II. p. 35.), und nachdem Hannibal selbst zu Capua erschienen war so wurde er von demselben zugleich mit seinem Sohne Perolla, der als eifriger Anhänger der den Puniern feindlichen Partei von dem Vater der Gnade des punischen Feldherrn empfohlen worden war, zur Tafel gezogen (Liv. 8). Bei dieser erschien der Sohn mit einem Dolch im Gewande; allein statt den Anschlag auf Hannibal rasch zu vollführen entdeckte er ihn zuvor seinem Vater und ließ sich durch dessen Bitten bereden, den Mordstahl von sich zu werfen (Liv. 8. 9.). — Bei Diodor (l. l.) heißt Pacuvius *Παγκυλος*, und bei Silius XI, 58. 313. Paculus oder Pacullus (vgl. den Eingang des Art. u. unten Nr. 3.). — Verwandt mit ihm war vielleicht Pacuvius Ninnius Celer, Bruder des Stenius Ninnius Celer, welche Brüder, nach Liv. XXIII, 8. hervorragend durch Adel und Reichthum, die gefährliche Ehre genoßen, den Hannibal zu beherbergen und zu bewirthen. [Hkh.]

2) M. Pacuvius, einer der gefeiertesten römischen Tragiker, war nach Cic. Brut. 64, 229. um 50 Jahre älter als Attius; da nun dieser nach der Angabe des Hieronymus 584 d. St. geboren war, so fällt die Geburt des Pacuv. ins J. 534. Er verließ seine Vaterstadt Brundisium (Hieron.: Pacuvius Brundusinus tragoediarum scriptor) und folgte seinem Oheim Ennius (Plin. H. N. XXXV, 7.) nach Rom. Hier erwarb er sich als Maler (Plin. l. l.), mehr aber als tragischer Dichter großen Ruhm, genoß der Freundschaft des Lälius (Cic. de amic. 7, 24.) und dichtete bis in sein hohes Alter, denn noch als 80jähriger Greis trat er gegen Attius, mit dem er übrigens, nach der Erzählung bei Gell. XIII, 2. zu schließen, bis an sein Ende in freundschaftlichen Verhältnissen lebte, in die Schranken, s. Cic. Brut. 64, 229. Zunehmende Kränklichkeit veranlaßte ihn nach dieser Zeit sich nach Tarent, wo er vielleicht in jüngern Jahren mit Ennius gelebt hatte (Welcker, griech. Trag. S. 1337.), oder das ihm die große Pflege des Theaters lieb machte, zurückzuziehen. Hier starb er in einem Alter von fast 90 Jahren. Seine von Gell. I, 24. aufbewahrte Grabschrift zeugt, mag er nun selbst der Verfasser seyn oder nicht, von der Bescheidenheit und Einfachheit des Dichters. Als dramatischer Dichter wurde Pacuv. sehr hoch gestellt; Cicero, Asinius Pollio und gleichzeitige Schriftsteller schmückten ihre Schriften mit Stellen aus ihm, s. Quinctil. I, 8, 11., ja Cicero nennt ihn de opt. gen. or. 1, 2. summus tragicus, und auch sonst wird ihm nur Attius vorgezogen, wie von Vellej. I, 17. II, 9. Colum. d. r. rust. I. praef., oder an die Seite gestellt, wie von den Gelehrten im Augusteischen Zeitalter (vgl. Hor. ep. II, 1, 55.) und von Quinctil. X, 1, 97.; im Munde des Volkes aber lebte seine Poesie noch lange fort, s. Suet. Caes. 84. Pacuv. repräsentirt als dramatischer Dichter den ganzen Bildungsgang der röm. Tragödie, indem er nicht nur griech. Dramen mit bald minderer bald größerer Freiheit auf römischen Boden übertrug, sondern auch eine Prätextata, den Paullus, dichtete. Als Palliatendichter schloß er sich vorzugsweise an Sophokles an, woraus das Urtheil des Cicero de or. III, 7, 27. zu erklären ist. Nach Sophokles dichtete er seinen von Cic. de or. I, 58, 246. II, 46, 193. mit Auszeichnung erwähnten Teucer (s. Welcker, gr. Trag. S. 191—97. Herm. opusc. T. VII. p. 382—86. Schöll, Tetral. S. 612—24.); den Chryses

(Welcker S. 211—15. Cic. de nat. Deor. II, 36, 91.); die Hermione (Welcker S. 224—25.) und die Niptra, Nachahmung des *Τήλεφος* (Welcker S. 240—47. Cic. Tusc. II, 21, 49., wonach Pac. hier sein Original mit verständiger Selbstständigkeit bearbeitete). Vielleicht ist, wenigstens zum Theil, auch das Armorum iudicium Nachahmung des Sophokles (s. Herm. opusc. T. VII. p. 365—68.), doch kann es auch, wie Welcker will, S. 1381—83., dem Aiax des Theodektes nachgebildet seyn. Als Nachbildung des Euripides läßt sich mit Bestimmtheit nur die Antiopa (Welcker S. 811—28.) bezeichnen, von welcher Cic. de finn. I. 2, 4. sagt sie sei ad verbum de Graeca expressa, denn der so vielbesprochene Dulorestes (s. Stieglitz de Pacuvii Duloreste, Lips. 1826. u. Welcker S. 1159—98.) ist nicht, wie man früher annahm, eine Bearbeitung der Euripideischen Iph. Taur., s. Welcker a. a. O. Uebrigens gehörte der Dulorestes zu den Lieblingsstücken der Römer und wurde noch zu Cicero's Zeiten stets mit dem größten Beifall aufgenommen, s. de amic. 7, 24. de finn. V, 22, 63. Ganz unbekannt sind uns dagegen die Originale der übrigen Dramen des Pacuvius, nämlich des von Cic. de off. I, 31, 114. nicht hochgestellten Medus (Welcker S. 1206—13.), der Iliona (Welcker S. 1150—56.), der Periboea (W. S. 1222—24.) und der Atalanta (W. S. 1217—22.), denn letztere kann, wenn anders Welcker Recht hat, daß das Stück sich nicht auf die arkadische, sondern auf die böotische Atalanta beziehe, nicht nach dem gleichnamigen Drama des Aeschylus oder Phrynichus gearbeitet seyn. Da es nun aber wenig wahrscheinlich ist daß die Originale so vieler, zumal so berühmter Dramen wie der Iliona und des Dulorestes, so ganz spurlos verschwunden seyn sollten, so liegt die Vermuthung nahe daß Pac. sich in diesen Tragödien an keine bestimmten griechischen Vorbilder anschloß, sondern theils von griech. Tragikern nicht bearbeitete Mythen behandelte, theils den Stoff einzelner griech. Dramen in der Weise frei benützte daß er ihn erweiterte und mit den Themen anderer griech. Dramen in Verbindung setzte. Auf diese Ansicht führt auch der Beiname doctus poeta, der dem Pac. nach Hor. ep. II, 1, 56. u. Quinctil. X, 1, 97. in Vergleich mit dem Attius gegeben wurde und nur mit Stieglitz p. 8. und Welcker S. 1397. auf die mythologische und überhaupt griechische Bildung bezogen werden kann, woraus dann aber weiter folgt daß er Originaltragödien gedichtet haben müsse. So erklärt sich denn auch die im Verhältniß zu andern dramatischen Dichtern auffallend geringe Productivität des Pac., deren Ursache man gewöhnlich in dem Umstande gesucht hat daß Pac. erst im höheren Alter angefangen habe Dramen zu schreiben, während er doch kurz nach dem 595 erfolgten Tode des Terenz schon großen Ruf als dramatischer Dichter hatte, vgl. Gell. XVII, 21, 49. Gering aber muß seine Productivität genannt werden, da zu den genannten elf Palliaten nur noch eine Prätextata, der Paullus, kommt, worin er wahrsch. den bei Cannä gefallenen L. Aemilius Paullus verherrlichte, vgl. Neukirch de fab. tog. p. 32. 73. Munk de fab. atell. p. 87. Welcker S. 1384. Der Thyestes, den noch Welcker S. 369. als Drama des Pac. aufführt, wird nur von dem Fälscher Fulgentius erwähnt und ist darum sicherlich aus der Reihe der pacuvianischen Dramen zu streichen, vgl. Lersch zu Fulgent. S. 74. Früher schrieb man dem Pacuv. auch Komödien zu; doch so wenig unwahrscheinlich diese Annahme an sich auch ist so fehlt ihr doch die gehörige Beglaubigung, denn die von Varro angeführte Tarentilla und Tunicularia gehören, wie man in der neueren Zeit gesehen hat, dem Nävius, s. Klußmann p. 175—76. 179., der Pseudo aber ist eine leere Erfindung des Fulgentius, vgl. Lersch S. 41., und ebenso ist über die Worte zu urtheilen welche Fulgent. s. v. diobolares aus Pacuv. anführt, vgl. Lersch S. 57. Wohl aber schrieb Pac. auch Satiren, vgl. Diomed. p. 482. b. Putsch, und Porphyr. ad Hor. Sat. I, 10, 56., und

schloß sich in ihnen wahrsch. eng an seinen Vorgänger Ennius an, v
Fr. Herm. de sat. Rom. auct. p. 46. Dagegen beruhen die von
citirten Erotopaegnia des Pacuv. auf einer blosen Namenverwechslu
Lävius, vgl. Weichert poet. Lat. p. 43. — Was den formellen We
pacuvianischen Poesie betrifft so stellte Varro nach Gell. VII, 14. de
als Muster der ubertas auf, worunter man nach Welcker S. 1397
die auch eine gewisse Würde gibt, also längere, volle und abgerunde
den, die auch vom auct. ad Her. IV, 4, 7. an Pac. ausgezeichne
zu verstehen hat. Derselbe Gelehrte erklärt das Urtheil des Fronto
der ihn mediocris nennt, durch die elegantissima gravitas welche Gel
als seinen Charakter angibt, und durch die von Cic. or. 11, 36. ihm bei
ornati elaboratique versus. Auf der andern Seite zeigen die Fr
noch deutlich das Ringen des Dichters mit der zu seiner Zeit noch
harten Sprache, die er durch Wortbildungen und kühne Zusamme
zu bereichern suchte und ihr durch Beibehaltung, ja Hervorsuchung
Archaismen erhabenen und pathetischen Charakter geben wollte.
aber verdarb er es nicht nur mit den Dichtern der dieser frühern
scharf entgegentretenden Augusteischen Zeit, so daß er öfter von
tadelt wurde (vgl. ep. II, 1, 166. 170. ars poet. 289.) und
tern und Kunstrichtern der spätern Zeit (vgl. Pers. Sat. I, 77.
91. Dial. de orat. 20, 21. Quinctil. X, 1, 97.), sondern zog
Beziehung auch den Tadel früherer Schriftsteller zu, wie denn nicht
29, 63. seine Prologe verspottete, sondern selbst Cicero, der ihn sonst
sehr ehrt, im Brut. 74, 258. von ihm sagte er habe male gesprochen,
verglichen mit dem im orat. 46, 155. Bemerkten, gegen Aenderungen
ist. Auffallend ist in den erhaltenen Bruchstücken des Pac. die im
mit früheren dramatischen Dichtern so geringe Anwendung der
die noch bei Attius so entschieden hervortritt. — Die Fragmente
finden sich in den älteren Sammlungen von Stephanus und
in der neueren, aber noch unvollständigen und ganz unkritischen
im 5ten Bde. der Poetae scenici Lat. Halberst. 1825. Ueber
des Pac. s. Annibal di Leo: Memorie di M. Pacuvio, antichissi
tragico. Napol. 1763. Bähr, Röm. Lit. I. S. 122 f. und bes.
griech. Trag. S. 1380 f. [Ladewig.]

3) Pacuvius, Primipilare unter Servius Galba in Cäsars g
Kriege, leitete, als die Truppen Galba's in ihrem Lager zu Octodur
den Veragrern und Sedunern eingeschlossen waren, zugleich mit dem
Volusenus den Ausfall der die Rettung der Römer und zugleich ein
lage der Feinde herbeiführte, 698 d. St., 56 v. Chr. (Oros. VI,
Cäs. b. g. III, 5. u. II, 25. VI, 38., wo er P. Sextius Paculus
fälschl. Baculus] heißt, s. den Eingang des Art.).

4. 5) M. et Q. Pacuvii Claudii (Caldi?), Mitankläger des M.
lius Scaurus, 700 d. St., 54 v. Chr. (Ascon. in Scaur. p. 19. Or.

6) Sex. Pacuvius Taurus, nach Plin. H. N. XXXIV, 5. pleb
Aedile, der als solcher ein Standbild der Sibylla nächst den rostra
wahrsch. identisch mit dem Volkstribunen 727 d. St., 27 v. Chr. (Dio
20., Σέξτος τις Παχούβιος, ὡς δ' ἕτεροι λέγουσιν, Ἀπούδιος, vgl.
Saturn. I, 12., Sex. Pacuvius) welcher aus Anlaß des Senatsbeschlus
dem Octavianus den Titel Augustus verlieh (s. ob. S. 836 f.) sich selbst
Fürsten nach der Sitte der Spanier (Cäs. b. g. II, 22. Val. Max.
11.) weihte (Dio l. l.) und außerdem ein Plebiscit beantragte wonach
Monat Sextilis den Namen Augustus bekam (Macrob. l. l., vgl. über
Veranlassung oben S. 835.). Nach Dio (l. l.) erklärte er einmal in
Volksversammlung den Augustus zu gleichen Theilen mit seinem Sohne

n einsetzen zu wollen: nicht als ob er viel gehabt hätte, sondern weil er mehr bekommen wollte, welchen Zweck er auch erreichte; nach Macrob. , aber (wo er Pacuvius Taurus genannt wird) hat er den Fürsten in Geschenk und berief sich auf das Gerücht, das bereits von einer n, von Augustus ihm verwilligten Summe spreche, worauf ihm dieser erte: „Glaube es doch nicht!“

7) Pacuvius Labeo, bei Gellius N. A. V, 26. genannt, wo ein des Sinnius Capito an ihn erwähnt ist.

8) Pacuvius, Legate des Cn. Sentius in Syrien nach dem Tode des nius, 772 d. St., 19 n. Chr. (Tac. Ann. II, 79.). Von ihm spricht Seneca Ep. 12. (Pacuvius, qui Syriam usu suam fecit, cum vino funereis epulis se sepelisset — nullo non se die extulit).

9) Pacuvius Hister, als gemeiner Erbschleicher bei Juvenal Sat. XII, 125. 128. vgl. II, 58 f. gezeichnet: [Hkh.]

Pacyris, s. Hypacyris, Bd. III. S. 1545. (wo fälschl. Pacaris steht). [F.]

Padaei (*Παδαῖοι*, Herod. III, 98. 102. vgl. Tibull. IV, 1, 144.), rober Nomadenvolk im NW. Indiens (wahrsch. zwischen dem Indus und östlich von ihm gelegenen großen Wüste, in Multan oder Ajmer), das blos rohes Fleisch aß, sondern auch seine Kranken und Greise verzehrte. dieser Menschenfresserei und der Aehnlichkeit des Namens wegen hält en in d. Asiat. Res. X. p. 203. die Padaei für die heut. Battas auf atra, bis zu welchen östlichen Gegenden doch Herodots Kenntniß von n durchaus nicht reicht. [F.]

Padargus (*Πάδαργος*, Nearch. Per. p. 33. oder Arrian. Ind. c. 39.), kleiner Küstenfluß in Persis, aus welchem wahrsch. der dort erwähnte, Stadt Hieratis gegenüber mündende Canal Heratemis (*Ἱράτεμις*) ins geführt war. [F.]

Padinates, Völkerschaft in Gallia Cispadana bei Plin. III, 15, 20., e wahrsch. ihren Namen von einer Stadt Padinum, dem heut. Bondeno von der Mündung des Panaro in den Po, hatte. Vgl. Cellar. II, 62. [F.]

Padus (*ὁ Πάδος*), in der ligurischen Sprache Bodencus (*Βόδεγκος*, b. II, 16, 12.) oder Bodincus (Plin. III, 16, 20.)*, der Hauptstrom ens, dessen wahren Namen, welcher nach Metrod. Scepsi. bei Plin. III, 20. keltischen Ursprungs ist und sich von den vielen Fichten (im Keltischen an seinen Ufern herschreibt, die Römer erst durch die Kriege mit den ern in Oberitalien kennen lernten, und der sich nun bei Polyb. II, 17, 2. 2. III, 40, 5. u. öfter, sowie bei allen spätern Schriftstellern findet. er hielt man ihn nach Scylax' (p. 6.) Vorgange allgemein für den alten, hon, schon von Hesiod. Theog. 338. genannten Bernsteinfluß Eridanus ανός, vgl. Diod. V, 23. Paus. I, 6. Strabo V, p. 215. Scymn. 394. Herodian. VIII, 7. Virg. Ge. I, 481. IV, 371. Prop. I, 12, 4. ual. III, 67, 2. Plin. l. l. Hygin. fab. 154. Zosim. V, 37. u. s. w.), sich schon Herodot. III, 115. und mit ihm Strabo V, p. 215. diesen ans für eine blose Erfindung der Dichter erklärt hatten. Der Grund war unstreitig der, weil phönicische Schiffe den auf dem Landwege den Küsten der Ostsee nach den Häfen des adriatischen Meeres geschafften ern an den Mündungen des Padus in Empfang zu nehmen pflegten. Voß, Mythol. Briefe I. 15. u. zu Virg. Ecl. VI, 62. S. 317 f., zu

---

* Dieser Name soll nach Plin. l. l. der „bodenlose“, fundo carens, bedeuten. merkt er daß an der Stelle wo der Fluß eine größere Tiefe zu erhalten an- (in der Nähe des heut. Casale) noch immer ein Ort Bodinco-magum liege. ad Arat. Phaen. 359. schreibt irrthümlich *Βόχεροος*. [F.]

Geo. I, 480. S. 195. Malte-Bruns Gesch. d. Erdk. I. S. 43. Le
im Journal des Sav. 1826. Fevr. p. 82 f. Buttmann, Mythol. II. S.
Staveren ad Hygin. l. l. Wernsdorf Poett. Latt. minn. V, 3. p.
Sillig ad Plin. XXXVII, 3, 11. §. 44. T. V. p. 474. u. mein Hand
alt. Geogr. III. S. 337.*) Der Padus, der nach Strabo's (p. 212.)
Ansicht der größte Strom Europa's nächst dem Ister war (daher bei
l. l. rex fluviorum), entspringt auf den Alpen (Polyb. II, 16.)
nach Mela II, 4, 4. und Plin. III, 16, 20. (dem wir überhaupt die
ständigsten Nachrichten über ihn verdanken) auf dem Mons Vesula (vgl.
Mart. Cap. VI. p. 205.) aus mehreren Quellen (Mela l. l., nach
Orig. XIII, 21. und Serv. ad Virg. Aen. XI, 457. aus dreien), die
weit von denen des Rhodanus entfernt sind (Appian. B. Civ. I, 109.
fließt erst als ein kleiner und wasserarmer (Mela l. l.) aber doch
(Strabo IV, p. 203.) Fluß, von den Gebirgen in seinem Laufe bei
gegen S., dann aber in der Ebene als ein ruhigerer Strom (Strabo
gegen O. (Polyb. l. l.). Eine Menge von Nebenflüssen, deren es nach
III, 16, 20. u. Solin. 2, 25. überhaupt 30 gab (nach Cluver Ital.
36. p. 407. zählt man ihrer jetzt überhaupt 40, 15 auf dem linken
auf dem rechten Ufer), nämlich auf der linken Seite der Clisius, Duria
nor, Stura, Orgus, Duria Maior, Sessites, Novaria, Victium, Ticinus,
na, Lambrus, Addua, Sarius, Ollius mit dem Mella und Clusius,
cius und Tartarus, auf der rechten aber der Tanarus mit dem Stura
und Urbs oder Urbis, die Odubria, Varusa, Bersula, Tidone, Trebia,
Clenna, Hadra, Nigella, Tarus mit dem Rigonum, Parma, Nicia,
Secies, Scultenna, Rhenus mit dem Lavinius, Isex, Silarus, Sele
nius, Anemo, Utis und Bedesis, machen ihn zu einem bedeutenden
Polyb. l. l. 2000 Stad. weit von seiner Mündung, nach Strabo V,
aber von Placentia und nach später gewonnener Kenntniß schon von
Taurinorum an (Plin. III, 17, 21.) schiffbaren Strome, der im
wenn der Schnee auf den Alpen schmilzt, das meiste Wasser hat
und dann gewöhnlich große Ueberschwemmungen anrichtet (Strabo V,
Plin. l. l.). Sein ganzer Lauf, durch welchen Gallia Cisalpina in
Hauptttheile, Gallia Cispadana und Transpadana, getheilt wird, beträgt
Plin. l. l. 388 Mill. Bei Trigaboli (in der Nähe des heut. Ferrara)
er sich nach Polyb. l. l. in zwei Hauptarme, einen nördlichern,
(*Παδόα*) und einen südlichern, Olana (*Ὄλανα*), nach den spätern
stellern aber ergießt er sich überhaupt durch sieben Arme ins adriatische
Diese sieben Mündungen zwischen Ravenna und Altinum, zum Theil
Menschenhände angelegte Canäle, waren nach Plin. l. l. in der
von S. nach W. folgende: 1) Padusa (vgl. auch Virg. Aen. XI, 457
Claud. Epith. Pall. 109.), ein gegrabener Canal, der früher auch
cus, und bis Ravenna, bei welchem er vorbeifloß, auch Augusta fossa
angusta fossa, doch s. Tzschucke ad Melam Vol. III. P. 11. p. 385
(vermuthlich auch die Fossa Asconis bei Jornand. Get. 29., j. wieder
schwunden); 2) Vatrenus, auch Eridanum Ostium, und von der Stadt
welche die Pelasger an seiner Mündung angelegt hatten (Dion. Hal.
Spineticum Ostium mit dem Portus Vaterni (j. Vo di Primaro); 3)
Caprasiae (j. Porto Interito di bell' Occhio); 4) Ostium Sagis (j.

---

* Cluver Ital. ant. p. 391. u. A., die sich den Bernstein nirgends
an der Ostsee denken können, halten den Eridanus (in dessen Namen wie
wie in Rhodanus, Danubius u. s. w., dem celtischen Dan, Don, d. i.
begegnen) einer leichten Namensähnlichkeit wegen für die Radaune oder
einen Nebenfluß der Weichsel in Westpreußen. [F.]

lagnavacca); 5) Volane, früher Olane (ſ. oben), der ſüdlichere Haupt=
(j. Po di Volano); 6) der nördlichere Hauptarm (ostia plena bei Plin.
, der ſich wieder in mehrere kleinere Aeſte theilte (Ostia Carbonaria bei
l. l.) und endlich 7) die Fossae Philistinae (Plin. l. l.), mehrere
le, durch welche der Padus vermittelſt des Tartarus mit dem Atheſis
den war (vgl. Tac. Hist. III, 9., j. die Canäle Caſtagnaro, Malo=
la Scordica, Poloſella und Bianco in der Sumpfgegend Poleſine). [F.]

Padyandus (*Παδυανδός*, Ptol. V, 7, 7. Paduandus, Tab. Peut.
dos, It. Ant. p. 145. It. Hier. p. 578., wo Mansio Opodanda edirt
; *Ῥεπεδανδός*, Hierocl. p. 699.), Stadt in Cataonien oder dem ſüd=
n Striche Cappadociens, 25 Mill. ſüdöſtl. von Fauſtinopolis in der
des ſogen. Pylae, oder des aus Cappadocien nach Cilicien führenden
über den Taurus, nach einem vorbeifließenden Flüßchen benannt und
Kaiſer Valens vergrößert (vgl. Weſſel. ad Itinn. ll. ll.). Nach d'An=
ville wäre ſie noch unter dem Namen Podando vorhanden. [F.]

Paean und **Paeon** (*Παιάν*, *Παιών*, ep. *Παιήων*), eigentlich der
ne, bei Homer der Arzt der olympiſchen Götter, der z. B. den Ares
Hades heilt (Il. V, 401. 899.). Später (Euſtath. p. 1494, 12.) be=
n der Name überhaupt Retter und Befreier von jedem Leiden und wird
ame verſchiedener Götter; z. B. des Apollo (Theokr. VII, 1. Aeſchyl.
152. Soph. Oed. T. 154. Pauſ. I, 34, 2.), des Helios (Orph. H.
, 12.), des Dionyſos (ib. LI, 11.), des Pan (ib. X, 11.), ſogar des
natos, der von der Trübſal dieſes Lebens befreit (Euriy. Hippol. 1373.
ller, Dor. I. S. 297 ff. Hermann, Weſen der Myth. S. 108.). Endlich
ri auch Aeskulap dieſen Beinamen (Virg. Aen. 769.). Paeoniae herbae
cht für Heilkräuter Claudian. in Eutrop. II, 12. [Pflau.]

In literarhiſtoriſcher Hinſicht iſt Paean, *Παιάν*, nach Prokl. Chrest.
Bibl. p. 321. c. 11. *εἶδος ᾠδῆς εἰς πάντας νῦν γραφόμενον θεούς, τὸ παλαιὸν ἰδίως ἀπενέμετο τῷ Ἀπόλλωνι καὶ τῇ Ἀρτέμιδι ἐπὶ καταλυμῶν καὶ νόσων ᾀδόμενος.* Vgl. Serv. zur Aen. VI, 657. X, 738.
nach ſind beim Begriffe des P. zweierlei Perioden zu unterſcheiden: eine
e, welcher die Beziehung auf Apollo weſentlich war, und eine ſpätere
ausgedehnterer Anwendung und Bedeutung des Wortes. Die erſtere iſt
ihren beiden Seiten ſchon durch Homer vertreten. Apollo kommt näm=
in Betracht theils als *ἀλεξίκακος*, theils als *σωτήρ*, und der Päan be=
ht und enthält daher den Ausdruck theils der Zuverſicht daß der Gott
ſer und Noth fernhalten oder daraus erretten werde, theils des jubelnden
ks dafür daß er Rettung und Sieg geſpendet hat. Jenes iſt der Fall
l. 472 ff. (beim Opferſchmaus *μολπῇ θεὸν ἱλάσκοντο, καλὸν ἀείδοντες Παιᾶνα, μέλποντες Ἑκάεργον*), dieſes, aber ohne ausdrückliche Beziehung
Apollo, Il. XXII, 391 f., wo Achilleus mit ſeinen Genoſſen den erſchla=
nen Hektor unter Abſingen eines Päan ins Lager ſchleppt. Daß der Wort=
des Päan nicht immer derſelbe ſeyn konnte erhellt ſchon aus dieſer dop=
n Anwendung deſſelben; ſtehend aber und charakteriſtiſch war dabei der
ruf *Ἰὴ Παιάν*, der daher *τὸ παιανικὸν ἐπίρρημα* heißt (Athen. XV,
696. E. Heſych. s. v. *ὦναξ Παιάν*) und welcher auf verſchiedene Weiſe
dem Apollomythus in Verbindung gebracht wurde; entweder ſofern in
ihm der Befreier angerufen wird (ſ. den mythol. Art.) oder der Beſieger
Drachen Python (*παίειν* ſchlagen, erlegen) u. ſ. w. Mit dem urſprüng=
chthoniſchen Charakter des P. hängt auch zuſammen daß ſein Boden
rſprünglich der doriſche Stamm war. Vgl. Hom. Hymn. Ap. 514—519.,
wie Geſandtſchaft von Kretern nach Delphi zieht, an ihrer Spitze Apollo
ter Phorminx: *οἱ δὲ ῥήσσοντες ἕποντο Κρῆτες πρὸς Πυθὼ καὶ ἰηπαιήονα ᾖδον οἷοί τε Κρητῶν παιήονες.* Auf Apollo als Sonnengott be=

ziehen sich wohl auch die — auf den Rath des Apollo-Orakels zu D eingeführten — *εἰαρινοὶ παιᾶνες* (Danklieder für die Rettung aus den salen des Winters) in Unteritalien, wo überhaupt viele *παιανογράφοι* unter den Pythagoreern (Porphyr. Pyth. 32. Apollon. hist. comm. sich fanden. Je mehr sich aber diese Liederart auch unter anderen St verbreitete desto mannichfaltiger wurde ihre Anwendung. Doch läßt sich bes lei unterscheiden: 1) die vorzugsweise attische (doch vgl. Alkman bei X, p. 482.) Sitte vor dem Beginne des eigentl. Sympostion den P zustimmen (*παιωνίζειν* u. *παιανίζειν*), s. Plat. Symp. p. 176. A. Xen. 2, 1. Plut. Symp. VII, 8. p. 713. A. Arrian. Exp. VII, 11. Athen. p. 179. D. XIV, p. 630. F.; 2) der Gebrauch des Päan vor der Sch bes. bei den Doriern, z. B. Schol. Thuc. I, 50. u. a.; 3) religiöser brauch als Lobgesang und Abschluß feierlicher Opfer (Theogn. 777. v. *Τελεσιγέρων*. Schol. Aristoph. Pax 554.), jetzt für Götter jeder (s. Procl. u. Serv. l. l.), z. B. Zeus (s. Pindar), Artemis (Schol. Rhes. 895.), Poseidon (Xen. Hell. IV, 7, 4.), Asklepios (Athen. p. 250. C.), Hygieia (Ath. XV, p. 702.) u. s. w.; erst in der Zeit Verfalls, von der Diadochenzeit an, wurden auch auf hochstehende Pä Päane verfaßt und gesungen, s. Athen. XV, p. 696. Plut. Flamin. Vorgetragen wurde der Päan im Chor und gemessen (*τετράσημον σώφρονα μοῦσαν* nennt ihn Plut. Mor. p. 389. B.), unter der Flöte (Archiloch. fr. 44. Liebel. Eur. Tro. 126. Plut. Lyc. 11.; im homer. Hymn. a. Apoll. 515. noch mit der Phorminx als specifisch apollinischen Instrument), zum Theil auch mit Orchestik (Athen. p. 631. D. vgl. Hom. Hymn. Ap. 516. *ὑμνήσοντες* u. Theogn. 779. *χοροί*). Päane wurden gedichtet beinahe von allen bekannteren berühmt waren besonders der des Chalkidensers Lynnichos, der nicht einen einzigen Päan dichtete (Porphyr. de abstin. II, 18. Phot. Bibl. p. 151, 9.), der des Sikyoniers Ariphron (Athen. XV, p. 702) Semos aus Delos schrieb ein eigenes Werk *περὶ παιάνων* (Athen. p. 618. D.); doch sind von Allem diesem nur spärliche Reste erhalten. Bode, Gesch. d. hell. Dichtk. II, 1. Abschn. 1. 3. Bernhardy, Grdr. d. Lit. S. 447 ff. Hartung in d. Ztschr. f. A.W. 1846. S. 559 f. [W.]

Paeania, Ort in Attika am östl. Abhange des Hymettus (vgl. Sur le démos de Péanie in den Annal. d. inst. arch. 1837. p. 3–1 von welchem ein zur Pandionischen Phyle gehörender, in zwei Theile fallender (*Παιανεία ἡ καθύπερθεν* u. *ἡ ὑπέρθεν*) Demos seinen N hatte, dessen Bürger, zu welchen auch der Redner Demosthenes gehörte, Namen *Παιανιεῖς* führten (Harpokr., Suidas u. Photius v. *Παιανιεύς*).

Paeanium (*Παιάνιον*, Polyb. IV, 65.), eine kleine aber feste, Philipp III. von Makedonien zerstörte Stadt Aetoliens am Acheloos am südl. Abhange des Aracynthus. [F.]

Paeanius, Verfasser einer noch vorhandenen nicht ohne Geschick machten Uebersetzung von Eutropius' breviarium historiae Romanae u dem Titel *Εὐτροπίου ἐπιτομὴ τῆς Ῥωμαϊκῆς ἱστορίας*. Aus einem Zu IX, 15. ergibt sich daß er zu Ende des 5ten Jahrh. lebte. Herausgegeben diese Uebers. zuerst von F. Sylburg in den hist. Rom. scriptt. minn. Fran 1590. Vol. III. p. 62 ff., dann in den Ausgg. des Eutropius von Cellar Zeiz 1678. Jen. 1698, Th. Hearne, Oxf. 1703, S. Havercamp, Lugd. B 1729, H. Verheyk, Lugd. Bat. 1762, bes. von C. F. Schmid, Lauenb. 17 u. J. F. S. Kaltwasser, Goth. 1780. [West.]

Paedagogus. Schon im heroischen Zeitalter der Griechen wurd den männlichen Sprößlingen der Anakten Führer, Begleiter, Rathgeber, noch im Jünglingsalter, theils in den rüstigeren Jahren des Mannes beigege

rscheint Phoinix als der eigentliche Pfleger, Erzieher und Aufseher des
n Achilleus und begleitet noch im hohen Alter den Helden auf dem
gegen Troia. Er hat denselben noch als *νήπιον τέκνον* bedient und
gt (Il. IX, 491 ff.), obgleich ihn Peleus zum Herrn gemacht und mit
m gesegnet hat (483 ff.). Phoinix wird daher niemals von Achilleus
m Prädikat *θεράπων* bezeichnet, wohl aber Patroklos (Il. XVI, 244 ff.),
n Peleus seinem Sohne als Begleiter und Genossen beigegeben hatte.
ieß aber die einzigen Beispiele bei Homer sind, so ist es nicht gestattet
hmen daß es allgemeine Sitte im heroischen Zeitalter gewesen sei. Auch
t ja Phoinix und Patroklos nur durch ein ungünstiges Geschick in das
des Peleus verschlagen worden. Wäre es aber auch allgemeine Sitte
n, so hatten doch jene Begleiter nichts mit dem spätern *παιδαγωγός*
s als das Begleiten, und von Seiten des Phoinix die Theilnahme an
ssen Pflege des Knaben, welche jedoch nicht als eine übertragene, son-
als eine freiwillig übernommene erscheint. Dagegen läßt Euripides im
t der Iokaste einen wirklichen *παιδαγωγός* auftreten und die junge An-
s begleiten (Phoen. 86 ff.). Wie die Dichter, so verfuhren auch die
ler und brachten den Pädagogos in Scenen aus der heroischen Zeit
n; so namentlich auf der großen Archemoros-Vase. — Wie Peleus
chilleus, so gibt in der geschichtlichen Zeit Kroisos seinem Sohne den
ier Adrastos zum Begleiter, welchen ein ähnliches Schicksal wie das
Patroklos war in das Haus des Königs geführt hatte (Herodot. I, 35.).
Seit den Perserkriegen war der Pädagogos, wenigstens in den ionischen
aten, in den Häusern aller Wohlhabenden zu finden. Es bedurfte ja da-
weiter nichts als aus den Sklaven den zu dieser Verrichtung passenden
n herauszuwählen. Anfangs mochte das Lebensjahr der Knaben, in
dem der Pädagogos ihm beigegeben wurde, nicht genau bestimmt seyn.
ließ man ihn wohl in dem einen Staate früher eintreten als in dem
n. Selbst in der späteren Zeit stimmen die Angaben der Schriftsteller
ieser Hinsicht nicht überein. Xenophon (republ. Lac. c. 2.) bestimmt
iesen Zeitpunkt: „sobald die Knaben das verstehen was Andere zu ihnen
." Er setzt hier nämlich den übrigen Hellenen die Spartiaten entgegen,
welchen der *παιδονόμος* der gemeinschaftliche *παιδαγωγός* aller Knaben
so daß ein besonderer für Einzelne einer Familie keine Stelle fand.
ssen wir aus Xenophon daß der Pädagogos dann eintrat wenn man
n die Knaben in die Schulen und in die Palästren zu schicken. Diese
itung war stets die wichtigste Function des Pädagogos, und darum trat
ch wohl überall nicht eher als mit dem angehenden Besuche der Schulen
n Amt ein. Dies deutet auch Plato an, Legg. VII, 808. d. e., wo
bemerkt daß sobald die Knaben der Aufsicht der Mütter und Pfle-
nen entlassen worden der Pädagogos in sein Amt eintreten müsse (*παι-*
καὶ νηπιότητος χάριν, was auf ein noch ziemlich zartes Alter deutet).
archos läßt gar den Knaben der Aufsicht des Pädagogen anheimstellen
n er entwöhnt sei (*ἐκ γάλακτος*), falls dies nicht bildlicher Ausdruck
das zarte Alter überhaupt ist (*Ὅτι διδακτὸν ἡ ἀρετ.* c. 2.). Im Axio-
(p. 366. e.) wird das siebente Jahr als dasjenige angegeben in welchem
Knabe unter die Aufsicht des Pädagogen gestellt, zu dem Grammatistes
dem Pädotribes geschickt werde. — Daraus daß die Ammen und Pfle-
den Kindern Mythen erzählten und Platon eine besonnene Auswahl
derselben getroffen wissen wollte (Rep. II, 377. C. und d. Plut. beige-
Schrift de lib. educ. c. 5.) möchte man folgern daß die Obhut des
agogos vor dem siebenten Lebensjahre nicht eingetreten sei. — Auch die
der Function des Pädagogos scheint nicht genau bestimmt gewesen zu
Je reifer und selbständiger der Jüngling wurde desto mehr mochte

die überwachende und controlirende ἀγωγὴ zurücktreten, und es mochte
Pädagogos nur noch das Bedienen und Begleiten des Anstands wegen
lassen bleiben. Nach Plutarch (de educ. puer. c. 15.) standen die μει
nicht mehr unter der Aufsicht der Pädagogen (οἵτινες τοῖς μὲν παι
γωγοὺς καὶ διδασκάλους ἐπέστησαν, τὴν δὲ τῶν μειρακίων ὁρμὴν
ἔασαν νέμεσθαι). Das μειρακιοῦσθαι (also etwa das 17—20
galt demnach als die gewöhnliche Grenzlinie; vgl. Xenoph. de re
III, 1.: ὅταν γε μὲν ἐκ παίδων εἰς τὸ μειρακιοῦσθαι ἐκβαίνωσι, τ
οἱ μὲν ἄλλοι πάνουσι μὲν ἀπὸ παιδαγωγῶν, πάνουσι δὲ καὶ ἀπ
κάλων. Daraus daß hier das Aufhören des Schulbesuchs und de
gogen zusammengestellt wird erhellt daß die Begleitung desselben zum
kaleion, zur Palästra, und das Zurückführen des Zöglings sein Ha
war. Einen Theil von den übrigen Pflichten welche dem Pädagog
lagen gibt Plutarchos also an: καὶ αὐτοὶ διδάσκουσιν οἱ παιδαγωγ
φότας ἐν ταῖς ὁδοῖς περιπατεῖν, ἐνὶ δακτύλῳ τὸ τάριχον ἅψασθα
τὸν ἰχθὺν, σῖτον, κρέας· οὕτως κτᾶσθαι τὸ ἱμάτιον, οὕτως ὑπ
(Vgl. Aelian. var. hist. III, 21., wo den jungen Themistokles sein P
mahnt dem Peisistratos auf der Straße Platz zu machen.) Ein H
der stetigen Begleitung und Aufsicht des Päd. war zugleich da
aller nachtheiligen Einflüsse von außen. Daher ein strenger Pä
Zöglinge nicht verstattete sich auch nur von ihm zu entfernen (vgl.
Bacch. III, 3, 18.). Der junge Demosthenes erbittet sich von seinem
gogen die Erlaubniß den Redner Kallistratos hören zu dürfen (Ps.
orat. vit. Dem. c. 5.). Einem fahrlässigen Pädagogos gab einst D
von Sinope eine energische Lehre (Plut. ὅτι δεῖ. ἡ ἀρετ. c. 2.: π
ὀψοφαγοῦντος ὁ Διογένης τῷ παιδαγωγῷ κόνδυλον ἔδωκεν). Freilich
gleichgiltige Eltern oft genug zum Pädagogen einen solchen Sklaven
wegen körperlicher Gebrechlichkeit oder Altersschwäche zu anderen Di
gen unbrauchbar war. Soll doch selbst Perikles seinem Mündel
τῶν οἰκετῶν τὸν ἀχρειότατον ὑπὸ γήρως, den Thrakier Zopyros
gegeben haben (Plat. Alcib. I, p. 37. p. 122. u. d. Verf. de libris
c. 7.), welchem Plato die vier Pädagogen königlicher Sprößlinge
Persern entgegensetzt, von denen der eine der σοφώτατος, der a
δικαιότατος, der dritte der σωφρονέστατος, der vierte der ἀνδρειότατ
mußte. Der junge Alexandros hatte mehr als einen Pädagogen (
μὲν οὖν περὶ τὴν ἐπιμέλειαν — ἦσαν αὐτοῦ τροφεῖς καὶ παιδαγω
διδάσκαλοι λεγόμενοι): über alle, sowohl die Lehrer als die P
führte Leonidas die Oberaufsicht und dieser hieß τρόφευς und καθηγ
Alexandros. Den zweiten Rang behauptete Lysimachos, der eigentlich
δαγωγὸς, welcher sich als den Phoinix, seinen Zögling mit dem Nam
Achilleus, dessen Vater als den Peleus bezeichnete (Plut. Alex. c. 5
Ein solcher Mann mußte natürlich mit Ernst und Würde erscheinen.
Schein des Ernstes nahmen jedoch die Pädagogen überhaupt an, da
Pädagogenblick sprichwörtlich gebraucht wurde (Suet. Ner. 37. Paeto
seae tristior et paedagogi vultus). In einzelnen Fällen traten auch
währte Männer als Pädagogen ein, welchen natürlich zugleich ein Th
Unterrichts eingeräumt wurde; so dem Cyniker Diogenes von Sinope
den Kindern des Korinthiers Xeniades (Diog. Laert. VI, 30.). Auch
andere freie Mann mochte, namentlich in der späteren Zeit, durch
und Noth bewogen werden sich dem Geschäft eines Pädagogen zu unterz
So räth Plutarch verarmten griechischen Bürgern: Werdet Lehrer, P
gen, Thürhüter, oder nehmet Dienste auf den Schiffen (περὶ τοῦ μ
δανείζ. p. 213. T. IV. Mor. magn. ed. Wytt.). Besonnene Väter w
wohl daß es nicht leicht sei einen in jeder Hinsicht tüchtigen παιδαγω

, und daß es dazu einer längeren Prüfung bedürfe (Plut. περὶ πολυ- c. 3.). Daß aber gewiß die Zahl derer von welchen περὶ παιδ. c. 7. mit Recht gesagt werden konnte: ὅ τι δ' ἂν εὕρωσιν ἀνδρά- οἰόληπτον καὶ λίχνον, πρὸς πᾶσαν πραγματείαν ἄχρηστον, τούτῳ ες ὑποβάλλουσι τοὺς υἱούς, weit größer war, ist leicht zu begreifen. Fälle wie Aelian. var. hist. XIV, 20. einen erzählt. — In den nach ischen Originalen gearbeiteten Lustspielen römischer Komiker tritt der gogus oft genug auf, bes. in den Bacchides des Plautus. Hier nennt nge Pistoclerus seinen Pädagogen Lydus mit dem gewöhnlichen Sklaven- , was ihn sehr betrübt (I, 2, 31.: non paedagogum iam me, sed vocat). Ib. III, 3, 20—38. setzt dieser dem Vater des Pistoclerus unge der früheren Zeit auseinander im Verhältniß zur laxen Sitte nigen. Hier heißt es sogar: nam olim populi prius honorem capie- ffragio, quam magistro desinebat esse dicto obediens. Also erstreckte Leitung des Pädagogen bis über die Ephebie hinaus. Dieser alten lim stellt er die seiner Zeit gegenüber: at nunc, priusquam septennis attingas eum manu, extemplo puer paedagogo tabula disrumpit caput. In Rom war während der älteren Zeit der Republik der paedagogus zu finden. M. Cato hatte unter seinen Sklaven bereits gelehrte Gram- r, allein von einem paedagogus ist nicht die Rede (Plut. Cat. mai. Er selbst unterrichtete und beaufsichtigte seinen Sohn (ibid.). Unter us war der paedagogus der Sache nach vorhanden. Er wurde aber ger mit jenem griechischen als mit dem lateinischen Namen comes be- nnt, da hier, noch mehr als bei den Griechen das Führen (ἄγειν), das leiten (comitari) die Hauptsache war, namentlich um sie vor den παιδο- φθορίαι zu sichern. Ebenso wird die Bezeichnung rector, rex und custos ucht. So sagt Horatius (Sat. I, 6, 81.) von seinem Vater: ipse mihi os incorruptissimus omnes circum doctores aderat, erwähnt jedoch auch die servos sequentes (v. 78.). Zu den letzteren mochten die capsarii ren, s. d. Indeß kommt auch die griechische Bezeichnung vor (Suet. c. 44.). Noch Augustus unterrichtete seine Kinder selbst (Suet. Aug. .: plurimorum liberos et educavit simul cum suis et instituit). In so wichtigen Angelegenheit wollte man einem Sklaven keinen Einfluß ren (vgl. Plut. Cat. mai. c. 20.). Nur in den ersten Anfangsgründen die magistri und servi literati, denen sonst hauptsächlich das Abschrei- blag, die Kinder zu unterrichten. Augustus hatte verordnet daß bei ntlichen Schauspielen den pueris praetextatis eine besondere Reihe von n (ein cuneus) eingeräumt und die nächstfolgende Reihe den Pädagogen selben überlassen werden sollte (Suet. Aug. c. 44.). — Verschieden von bisher betrachteten sind die paedagogi puerorum welche mindestens schon Nero, häufiger seit Trajanus und Hadrianus, in Rom aufkamen (vgl. Ner. c. 28. Spartian. Hadrian. 2. u. d. interpp.). Diese hatten ein paedagogium, d. h. über eine Anzahl Knaben, pueri paedagogiani mt, die Aufsicht zu führen. Die paedagogia aulica gehörten zur glän- Umgebung der Kaiser und zeichneten sich vor andern aus. Allein auch den Häusern reicher Römer, welche äußere Pracht und Luxus liebten, solche zu finden, wenn auch nicht von Allen unbedingt zum Ganymedes- bei Tisch und Bette (Böttiger, Sabina II. 27.) unterhalten, so doch ßens um auch hiedurch den Glanz, Eleganz und Geschmack an den Tag zu Hatte doch selbst der ehrbare jüngere Plinius ein paedagogium dieser wenn dies auch nur wenige pueros zählte (Ep. VII, 17. Ueber die ge, ob paedagogium den coetus oder den locus bezeichne, vgl. Fabretti r. antiq. Expl. p. 361. Rom. 1702). Die ersten Anfänge dieser Sitte im letzten Jahrhundert des Freistaates zu suchen, wo der Luxus in den

Häusern der Reichen bereits die höchste Spitze erstiegen hatte. Die p des Milo z. B. welche ihn auf seiner Reise von Rom nach Lanuvium gleiteten (Cic. pro Mil. c. 10.: muliebri et delicato ancillarum puerorumque comitatu) und jedenfalls prächtig gekleidet waren konnten doch anderen seyn als schöne junge Sklaven welche zur stattlichen Umgebung reichen Römers gehörten. Vgl. über diese pueri delicati oben S. So hatten die Machthaber von Jul. Cäsar ab bis auf Nero und Vesp jedenfalls auch pueri dieser Art in ihrer Umgebung, wenn dieselben nicht so bestimmt als pueri paedagogiani bezeichnet und der ihnen vorst paedagogus auch nicht erwähnt wird. Unter Nero waren die paed schon allgemein geworden. Suetonius stellt die des Nero neben die c binatus nuptorum (c. 28.). In ähnlicher Beziehung hatte Nero i pinguissima coma et excellentissimo cultu pueri etc. (Suet. Ner. Ueber die Sorgfalt, die zarte Haut dieser pueri zu erhalten, über ihr mäßige Kleidertracht, ihr gekünsteltes Haar u. s. w. s. Seneca ep. 123 und Plinius H. N. XXXIII, 54. Der Letztere redet sogar von einer fibulation derselben vermittelst silberner Ringe (iam vero paedarum transitum virilitatis custodiantur argento). Wenn es bei Seneca de beat. c. 17. heißt: Quare paedagogus preciosa veste succingitur, so wahrscheinlich hier an den Vorsteher des paedagogium zu denken, der natürlich ebenso kostbar gekleidet wurde wie die pueri paedagogiani (so man hat hier paedagogius sc. puer zu lesen). Vgl. denselben de tranq. vit. c. 1.: praestringit animum apparatus alicuius paedagogii, dissimilis quam intra privatum larem vestita et auro culta mancipia etc. Daß paedagogia, wenigstens die aulica, sich bis in die späteste Kaiserzeit im westlichen Reichs behaupteten läßt sich aus einer Stelle der notitia imp. abnehmen, nach welcher ein vir spectabilis Castrensis über dieselben in Sicht führte (vgl. Notit. dignit. p. 76. ed. Pancir. Gen. 1623. und Suppl. Exc. ad Tacit. Ann. XV, 69. Wagner zu Ammian. Marcell. XIV, 6, XXIX, 3, 3. und die Interpp. zu Spartian. l. c.). — Im Allgemeinen W. A. Becker, Charikles I. S. 37 ff. Gallus I. S. 28. u. die daselbst catio angef. Literatur. [Kse.]

Paederos, s. Bd. III. S. 683.

Paedopides, Küstenfluß in Paphlagonien bei Plin. III, 1, 1. [

Paeeessa, s. Poeeessa.

Paelontium (*Παιλόντιον*, vulgo *Πηλόντιον*, Ptol. II, 6, 33), [der Lungones in Asturien (Hispania Tarrac.), nach Brietius Tab. p I. p. 264. das heut. Aplans, nach Reichard aber Pola de Lena oder ceso de Pilonna. [F.]

Paemani, ein Volk germanischen Stammes in Gallien, welches Cäs. B. Gall. II, 4. mit den Condrusi, Caeraesi und Segni zusam 40,000 M. ins Feld stellen konnte. Man sucht es bald in Veeland, Distrikte im holländischen Brabant, bald in den Ardennen, wo sich noch Dorf Vemont findet, bald im westlichen Theile des Herzogth. Luxemb wo es ebenfalls ein Dorf Vemont gibt, bald endlich im luxemburg. D Famene, Famenne an den Fl. Ourt u. Lesche. Vgl. Wachter in Ersch Gruber's Encycl. III, 9. S. 194 f. [F.]

Paena (*Παίνα*, al. *Παῖνα* u. *Παῖα*, Ptol. IV, 1, 16.), kleine I des atlant. Oceans vor der Küste von Mauritania Tingitana. [F.]

Paenŭla von *φαιν'λης*, was nach Poll. VII, 61. schon bei Rhinth vorkommt (s. Döderlein Synonym. V, 211.), ein langer einfacher Mant ohne Aermel, der vermuthlich nur einen Halsausschnitt hatte und über Kopf gezogen wurde, Pompon. ap. Non. XIV, 3. Man trug sie bei Re oder bei Regenwetter, Lamprid. Alex. Sev. 27.: paenulis intra urbem frig

ı ut senes uterentur permisit, quum id vestimenti genus semper
arium aut pluviae fuisset. Vgl. Cic. ad Att. XIII, 33. pro Mil. 20.
war entweder aus Wolle (Mart. XIV, 145. Plin. H. N. VIII, 48, 73.)
aus Leder (Mart. XIV, 130.) gefertigt, und wurde sowohl von Männern
frauen getragen, Ulpian. Dig. XXXIV, 2, 24.; s. Becker, Gallus II.
3. 94. [W.]

Paeon (*Παιών*), 1) mythischer Stammvater der Paeones, s. d. —
ohn des Antilochos, Enkel des Nestor (Paus. II, 18, 7.). [Pfau.]

Paeonaeus, einer der eleischen Daktylen, s. Bd. IV. S. 54. [Pfau.]

Paeones. Der Ursprung dieses weit über Thracien und Macedonien
eiteten Volkes ist sehr dunkel. Nach Pausan. V, 1, 5. war Päon ein
n des Aeoliden Endymion und Bruder des Aetolus und Epeus; er zog
Elis weg nach dem Fluß Axius, wo er das von ihm benannte Reich
dete. Indeß entbehrt diese späte Erzählung alles geschichtlichen Grundes
ist nicht höher anzuschlagen als Hygins und Appians Angaben; nach
n (Poet. Astr. II, 20.) war Päon ein Sohn Poseidons und der Helle;
r (Illyr. 2.) macht den Päon zu einem Sohn des Autarieus und Enkel
Illyrius. Nach ihrer eigenen Nationalsage waren die Päonen Nachkommen
roischen Teukrer (Herod. V, 13.); übereinstimmend damit berichtet Strabo
gm. Palat. Vatic. 37. ed. Tafel; Eustath. ad Hom. Il. II, 848.), nach
ger Angaben seien die Päonen Abkömmlinge der Phryger. Eine alte
Herod. VII, 20. erwähnte Sage spricht von dem großen Zug der Teukrer
Myser, die von Kleinasien herüber bis zum Peneus und dem ionischen
ne vorgedrungen seien. Auf dieselbe Sage gestützt läßt Lykophron (v.
1—43.) den Dardanus die chaladräische Ebene (d. i. Emathia) und Cordäa
nehmen und erst an des Peneus Gewässern sich Grenzen stecken. Hält
diese verschiedenen Zeugnisse zusammen und erwägt dabei daß auch in
asien Phryger, Myser und Teukrer als Völkerschaften Eines Stammes
ten, so wird man nicht anstehen auch die Päonen für ein Glied des
n phrygischen Volksstammes zu halten. Auch sie kamen auf der großen
schen Wanderung nach Europa herüber, und die deutlichsten Spuren
n noch von ihrer einstigen Ausbreitung und Macht. Von Bedeutung ist
daß wir schon bei Homer Päonen vom Axius auf Seite der stammver-
ten Troer finden (Il. II, 848—50. XVI, 287—91. XVII, 348—53.
, 139 f.). In sehr frühe Zeiten muß ihr Krieg mit der an der Pro-
is gelegenen Stadt Perinthus fallen (Herod. V, 1.). Oestlich vom Axius
n einst Krestonia und Bisaltia päonisch (Strabo Fragm. 40.); im Westen
Emathia einst Päonia (Polyb. XXIV, 8. Liv. XL, 3. Justin. VII, 1.,
n wir — statt des jedenfalls unrichtigen Boeotia — Paeonia lesen); auch
ien und Pelagonien hatte vormals päonische Bevölkerung (Strabo Fr. 37.
Lasc. ad Il. l. l.). Plinius (IV, 17.) nennt die Eorder ein päonisches
, und daß sie phrygischen Stammes gewesen geht auch aus Lykophr. l. l.
r. Ohne Zweifel sind sie die Myser welche Hellanicus (bei Constant.
phrog. de them. II, 2. p. 48. Schol. zu Hom. Il. XIII, 3.) Nachbarn
Macedonier nennt. Eorder finden wir auch in Thessalien (Steph. Byz.
Ἄυρος). Auf sie deutet endlich auch der Fluß Eordaicus (Arrian. I,
), welcher der heutige Deval ist, also in der Nähe des Lychnidus-Sees
, wo wir auch außerdem noch phrygische Spuren antreffen (s. den Art.
ris). Weiter im Süden werden Päonen als einstige Nachbarn der Seller
Teloper genannt (Eustath. zu Hom. Il. XVI, 233.). Durch das Herein-
der thynischen Thracier und das Wachsthum der macedonischen Macht
n die Päonen auf das Gebiet beschränkt das sie in der historischen Zeit
hmen. Wir finden sie da in dem Thal des Axius und östlich am Strymon
dem Gebirge Rhodope, wo sie an die Besser grenzten (Strabo VII,

p. 318.). Auch die Quellen des Kios (j. Isker), eines Seitenfluß Donau, beherrschten Päonen (Herod. IV, 49.). Noch viel nördlicher er sich das päonische Gebiet, wenn wir uns für die von den Römern nommene Identität der Päonen und Pannonier entscheiden (s. d. Ar nones). Mehr zertrümmert erscheint das päonische Volk in den we schützten südlichen Gegenden. Ein schmaler Streifen Landes, der r e c h t e n Seite des Axius bis zum Meer hinabreichte, wird von Th noch Päonien genannt. Am untern Strymon führt Herod. V, 13— VII, 113. die Päopler und Siropäonen als päonische Völker auf, noch die Doberen, die ihren Namen von dem Ort Doberos oder D zwischen Amphipolis und Philippi hatten (Thuc. II, 98. Plin. IV, 1 Hierosol. p. 604. ed. Wessel.). Das östlich vom Strymon gelegene Kerkine bildete die Grenze zwischen Päonen und Sintiern (Thuc. I einzelne päonische Völkerschaften nennen uns Thuc. II, 96. und Strab 35. 36. noch die Agrianen, Laäer und Graäer, die im obern Str wohnten. Von der päonischen G e s c h i c h t e ist nicht viel zu berichten. untern Strymon seßhaften Stämme wurden schon 513 (Ol. 66, 4) Persern unterworfen, die Doberen jedoch und alle Stämme nördlich blieben frei (Herod. V, 15.). Später finden wir die Agrianen, unter der Herrschaft der Odrysen (Thuc. II, 96.). Der Hauptstock der der die gesegneten Ringbecken vom heutigen Kalkandele und Uesküb Axiusthal bewohnte, wird in der älteren macedonischen Geschichte genannt. Nach Perdikkas' III. Tode (360, Ol. 105, 1) machten verheerenden Einfall in Macedonien, und Philipp II. fand es rathsam Geschenke und Versprechungen sie zum Frieden zu bewegen. Als darauf ihr König Agis starb, benützte Phil. die günstige Gelegenheit die Päonen zu unterwerfen (Diod. XVI, 2—4.). Indeß ließ er eigenen Könige. Eine Empörung im J. 355 ward schnell unterdrückt XVI, 22.). Während sich nach Philipps Tode die illyrischen Stämme gegen Alexander erhoben blieben die Päonen ruhig, erscheinen die Agrianen als ihm unbedingt ergeben. Ihren König der schon Philipp treu gedient hatte, wollte Alexander mit der Schwester Kynane ehren, aber Lang. starb vor der Vermählung (Arr 1, 5. Polyän. VIII, 60. Athen. XIII, p. 557. 560.). Später sie unter Attalus, die andern Päonen aber unter Ariston und Agath II, 9, 2. III, 12, 4. Curt. IV, 4, 24.). Auf wirkliche Unabhängigkeit Päonen darf man daraus nicht schließen daß Curt. IV, 12, 22. mercen militem ex Paeonia anführt. Nach Alexanders Tod blieben alle pä Stämme unter Antipater, aber mit eigenen Fürsten, die sich bei den macedon. Thronstreitigkeiten immer unabhängiger gemacht zu haben König A u d o l e o n bittet, von den ausgewanderten Autariaten bedrängt J. 310 den Kassander um Hilfe (Diod. XX, 19.). Seine Tochter mit Epirotenkönig Pyrrhus zur Frau (Plut. Pyrrh. 10.). Münzen von Au bei Fröhlich num. reg. access. nov. p. 39. Als nach des Demetrius treibung 287 Macedonien zwischen Pyrrhus und Lysimachus getheilt suchte dieser das fast selbständig gewordene Päonien an sich zu bringen führte den vertriebenen Ariston, Audoleons jungen Sohn, in sein Land nahm es aber durch Gewalt und Hinterlist selbst in Besitz. Der König entfloh zu Demetrius (Polyän. IV, 12, 3.). Noch wird ein Päonenkönig Dropion genannt, Sohn des Deon (oder vielleicht des leon), der den ehernen Kopf eines päonischen Bisonstiers dem delph Orakel als Gabe sandte (Paus. X, 13, 1.). Bei dem Einbruch der G 280 verwüstete die von Brennus und Akichorius angeführte Horde Pä (Paus. X, 19, 7.). Ueberhaupt wurde die Lage der Päonen immer

. Bei ihrer eigenen Schwäche waren sie schutzlos gegen die Anfälle der
er (Liv. XXXVIII, 17.) und noch mehr der Dardaner (Liv. XXVII, 13.
19.), die, wenn man ihre Ansprüche für Beweis nehmen darf, Päo-
sogar einmal ganz eingenommen hatten (Liv. XL, 30.). Sie mußten
aher den Macedoniern in die Arme werfen, auf deren Seite wir sie
(Liv. XXX, 18. XLII, 51.), und beim Ende des Perseus geradezu als
thanen finden (Liv. XLV, 30.). Bei der nach Macedoniens Unter-
ng erfolgten Theilung kam das östlich vom Arius gelegene Päonien zum
n, das westliche zum dritten Bezirk (Liv. l. l.). Nach der neuen Thei-
durch Diokletian bildete Päonien mit Pelagonien eine eigene Provinz
dem Namen Macedonia secunda oder salutaris (Not. Imp. Orient. 1. 3.
l. p. 638.). Ueber die Städte des Landes vgl. Bd. IV. S. 1336.
eles (mirab. ausc. c. 46.) und Strabo (VII, §. 17.) erwähnen den
eichthum Päoniens. Von dem innern Leben des Volkes wissen wir fast
. Dionysos wurde bei ihnen unter dem Namen Dryalus verehrt (Hesych.
v.). Ihren Artemisdienst berührt Herodot IV, 33. Außerdem wird
Maximus Tyrius (VIII, 8. p. 87. Markl.) berichtet, daß sie die Sonne
dem Bild eines Diskus verehrten. Einzelne päonische Gebräuche er-
Plut. Alex. 39. u. Polyän. Strateg. IV, 12, 3. Vgl. O. Abel, Ma-
ien vor Philipp S. 57—66. [O. Abel.]

Paeonia (*Παιωνία*), ein von *Παιών* (s. oben S. 1047.) gebildetes
. der Athene, die Heilende, Helfende (Paus. I, 2, 4. 34, 2.). [Pfau.]

Paeonius, *Παιώνιος*, 1) Architekt aus Ephesos aus unbestimmtem
alter, welcher mit Demetrios den von Chersiphron begonnenen Tempel
Artemis von Ephesos vollendete und mit Daphnis aus Milet einen ioni-
n Tempel des Apollo in Milet erbaute. — 2) Bildhauer aus Mende in
kien, welcher auf dem vordern Giebelfelde des Zeustempels in Olympia
Wettrennen des Oenomaos und Pelops ausführte, Paus. V, 20, 6. (vgl.
S. 879.). Für die von den Athenern nach Naupaktos (Ol. 81, 2.
Ageladas, Bd. I. S. 235.) versetzten Messenier machte er eine Nike,
e sie nach Olympia weihten. Nach Paus. V, 26, 1. schwankten die An-
n über die Veranlassung des Weihgeschenkes zwischen dem Sieg über die
ionier bei Sphakteria Ol. 88, 4 und zwischen dem Krieg der Naupak-
n den Akarnanen und Oeniaden Ol. 87, 4. Für das Zeitalter des
lets paßt der eine Fall so gut wie der andere und stimmt mit der Arbeit
m Zeustempel in Olympia, welcher Ol. 84 erbaut wurde, zusammen. [W.]

Paeŏplae, eine päonische Völkerschaft am untern Strymon und
ee, die mit den benachbarten Siropäonen im J. 513 (Ol. 66, 4.) auf
nes' I. Befehl nach Phrygien versetzt wurde (Herod. V, 12—17.). Die
erliche Erzählung von der Veranlassung dazu findet sich wenig verändert
Nikolaus Damascenus (p. 120. ed. Orelli, bei Const. Porphyrog. de
. I, 3.) wieder; nur nennt er statt der Päonen die verwandten Myser
statt Darius den lydischen König Alyattes. Die beiden päon. Völker-
ten kehrten indeß bei der nächsten Gelegenheit, schon im J. 500 (Ol.
), mit Aristagoras' Hilfe in ihre Heimat zurück (Herod. V, 98.). Bei
Xerxes Zuge treffen wir die Päoplen nördlich vom Pangäus im Becken
Angites (Herod. VII, 113.). [O. Abel.]

Paepia (*Παίπια*, al. *Πέπια*, Ptol. IV, 2, 34.), Stadt in Mauri-
ia Cäsar. [F.]

Paesicae (Mela III, 5, 4. 6.) oder **Paesici** (Plin. VI, 17, 19.,
richtig auch die *Πάσκαι* des Ptol. VI, 12, 4.), Volk in Sogdiana an
m Oxianischen Gebirge (nördlich von Samarkand). [F.]

Paesici (*Παισικοί*, Ptol. II, 6, 5. Plin. III, 3, 4. u. IV, 20. 34.),
nördlichste Zweig der Astures an der Nordküste von Hispania Tarrac.,

auf der Halbinsel die mit dem Cabo di Penna endet. Ihnen gehört Seestadt Flavionaria am Mare Cantabricum. [F.]

Paestanus Sinus, s. Paestum.

Paestum (Mela II, 4, 9. Plin. III, 5, 10.; *Παῖστον*, Ptol. III, vgl. Strabo VI, p. 251.), der spätere von den Lucanern veränderte Na Stadt Posidonia (*Ποσειδωνία*, Scyl. p. 3. Strabo VI, p. 251 f. VIII, p IX, p. 397. Steph. Byz. p. 561. vgl. Herod. I, 167. Liv. Ep. XIV l. l., auch Neptunia bei Vellej. I, 15.), einer ums J. R. 230 von d bariten an der Westküste Lucaniens gegründeten Colonie (Scyl. u. Str Scymn. 245. vgl. Raoul-Rochette I. p. 246. mit III. p. 244.); Nachricht insofern mit der Angabe des Solinus c. 2, 10., der sie für dorische Pflanzstadt erklärt, in keinem Widerspruche steht, als ein Th Sybariten aus dorischen Trözenern bestand, wodurch sich auch die Form *Ποζειδωνιατων* auf ihren Münzen erklärt. (Vgl. Münter Vesta u. Müller Dorier II. S. 520.) Sie lag 5 Mill. südlich von der Mü des Silarus und 50 Stad. südlich von dem berühmten Tempel der H schen (oder Argolischen? vgl. Groskurd zu Strabo VI, p. 252. Bd. I. S. Juno, ursprünglich wenige Meilen nördlich von dem Vorgeb. Posidi an dem nach ihr benannten Meerb. (*Ποσειδωνιάτης κόλπος*, Str p. 21 f. V, p. 211. 251 f.; *Παιστανὸς κ.*, Strabo p. 251.; Pa sinus, Cic. ad Att. XVI, 6. Mela II, 4, 9. Plin. III, 5, 10. j. Golf von Salerno), wurde aber später des schlechten Wassers u sumpfigen Gegend wegen weiter ins Innere gerückt (Strabo l. l.). Be fang unbedeutend, wurde sie doch nach der Zerstörung ihrer Mutte und blühend; später, zwischen 438 u. 424 v. Chr. (vgl. Niebuhr I. S. 95 f.), den Lucanern unterworfen (Strabo l. l.), von welcher Z wohl auch die Aenderung des Namens herschreibt*, verlor sie allmäl griech. Charakter, und selbst die griech. Sprache hörte auf in ihr zu schende zu sein, weshalb die Posidoniaten auch später noch ein jährl Trauerfest feierten, wobei sie sich in ihrer Muttersprache des alten der alten Zeiten, Sitten und Verfassung erinnerten (Athen. XIV. p. Cas.). Unter der Herrschaft der Römer, die sie noch vor Tarent er (Niebuhr III. S. 616.) und im J. R. 480 durch Lateiner (vgl. Liv. XXV colonisirten (Liv. Epit. XIV. Vellej. l. l. vgl. Inschr. bei Orelli Nr. 2 sank sie vollends ganz zur Unbedeutendheit herab (oppidum bei Mela a. II. ll., auf der Tab. Peut ohne alle Auszeichnung), so daß fast nur die trefflichen Rosen der Umgegend (Virg. Ge. IV, 119. Ovid Met. XV. ex Pont. II, 4, 48. Prop. IV, 5, 59. Cic. ad Att. XI, 17. Colum. X ihr Andenken erhielten. Endlich ward sie, wahrsch. im J. 871 n. von den Sarazenen zerstört (vgl. Leo Ital. Gesch. I. S. 272.). Ueb vgl. auch Liv. VIII, 17. 22. 36. XXII, 36. XXVI, 39. XXVII, 9. 10. bei Orelli Nr. 135. 2492. 3078. u. Münzen bei Eckhel I, 1. p. Obgleich man aus früheren Andeutungen (bei Cluver Ital. ant. II. p. Ughelli Ital. Sacra VII. p. 661. u. s. w.) wußte daß sich noch Ueb von ihr fänden, so sind ihre großartigen Ruinen (der eine Stunde im fang haltenden Mauern, dreier Tempel, des Theaters u. s. w.) e doch erst seit dem J. 1750 genauer bekannt geworden. Vgl. Sei Vedute Rovine di Pesto, Nap. 1756. Soufflot Suite de Plans etc. des trois ples antiques, tels qu'ils existaient en 1750 dans la Bourgade de P Par. 1760. fol. Mayer The Ruins of Paestum or Posidonia, Lond.

* Andere (wie Cluver It. ant. p. 723 f. Grosse p. 21. Tzschucke ad Mel. Vol P. II. p. 416. u. Eckhel I, 1. p. 157 f.) glauben, die Veränderung des Namens sei durch die Römer erfolgt, als diese die Stadt zur Colonie machten.

(franzöſ. von Le Roy, Paris 1769. fol.). Paoli Rovine della città di
o, Rom. 1784. Delagardette Les ruines de Paestum, Par. 1799. fol.
onti Antichità Pestane, Nap. 1819. 8., vgl. auch Swinburne Reiſe II.
60 ff. Euſtache Class. Tour through Italy III. p. 98. Hagens Reiſe III.
23. Münters Nachr. von Neap. u. Sicil. S. 83. Kephalides' Reiſe
. 145 ff. Winckelmanns Werke I. S. 288 ff. u. A. Ueber die Geſch.
Stadt vgl. Vasq. Magnoni de veris Paesti origg. Rom. (?) Croſſe
ment. qua in Paesti origg. et vicissitudines inquiritur, Hal. 1766. 4.
Pacciochi ad Tabb. Heracl. p. 498 ff. [F.]

Paesūla (*Παισοῦλα*, Ptol. II, 4, 13. Inſchr. bei Florez Esp. Sagr.
. 116.), Stadt der Turdetaner in Hiſpania Bätica; nach Ukert II, 1.
73. j. Salteras, nach Reichard aber El-Pozuelo. [F.]

Paesuri (Plin. IV, 21, 35., auf einer Inſchr. bei Gruter. p. 162.
es), Völkerſchaft Luſitaniens an der Grenze von Bätica. [F.]

Paesus (*Παισός*, Hom. Il. II, 828. V, 612. Herod. V, 117. Strabo
p. 589.), eine ſchon zu Strabo's Zeiten zerſtörte Stadt in Troas zwiſchen
Parus (wohin die Einwohner des vernichteten Ortes verpflanzt wurden)
Parium an einem gleichnamigen Fluſſe (dem heut. Beiram-Dere). [F.]

Paeti (*Παῖτοι*, Herod. VII, 110.), Volk im nördl. Thracien. [F.]

Paetinus, Beiname in der Fulvia gens, ſ. d.

Paetus, Beiname in der gens Aelia, Autronia, Caesennia, Fulvia,
ria u. and. Zu nennen iſt hier Caecina Paetus, der unter Claudius
) d. St., 42 n. Chr.) als Theilnehmer an der Empörung des Camillus
Scribonianus (ſ. d.) von Illyricum zur Verurtheilung nach Rom gebracht,
dem Vorgange ſeiner hochherzigen Gattin Arria, die den Dolch ſich in
Bruſt ſtieß und ſodann mit den Worten: „Pätus, es ſchmerzt nicht!"
Gatten darreichte, ohne Zweifel ſich ſelbſt den Tod gab. Vgl. Plinius
III, 16. (der von Arria noch andere Züge mittheilt). Dio LX, 16.
. XI, 9. Martial. I, 14. Auguſtin. ep. 204. in Gaudent. I, 31. —
Plinius wird er im Jahr ſeiner Verurtheilung als consularis bezeichnet
ist Dio l. l. nicht im Widerſpruch iſt, da für *Καικίνου ὑπάτου — Καικ.*
ov zu leſen, vgl. Fabricius zu d. St.). — Einen Paetus als An-
r des Pallas und Burrus (808 d. St.) nennt Tacitus Ann. XIII, 23. —
Thrasea Paetus ſ. Thrasea. [Hkh.]

Pagae (*Παγαί*), von den Megarern angelegte (Steph. Byz. v. *Πηγαί*)
ng (Strabo VIII, p. 380.) und Handelsſtadt (Schol. Thuc. I, 103.) in
ris, am öſtlichen Winkel des halcyoniſchen Meeres und an der Oſtſeite
Vorgeb. Olmiä, 120 Stad. nordweſtlich von Megara und 330 vom Pi-
s (Strabo IX, p. 391.), die wahrſcheinlich von den ſog. Quellen von Me-
a (Pauſ. I, 41, 8.) ihren Namen hatte (vgl. Ptol. III, 15, 6.) und
ihre Lage am Meere und ihren guten Hafen (Thuc. I, 111.), ſo wie
das Zuſammentreffen von drei Hauptſtraßen die wichtigſte Stadt der
chaft nächſt Megara ſelbſt wurde. Vgl. auch Thuc. I, 103. 107. 115.
21. Pauſ. I, 44, 7. (der wenig von ihren Merkwürdigkeiten zu berichten
). Plut. Arat. 44. Ptol. III, 15, 6. Mela III, 3, 10. Plin. IV, 7, 11.
el. p. 645. Tab. Peut. (wo ſie Pache heißt) u. Münzen bei Mionnet
. 335. Man hält ſie für den heut. Hafenplatz Pſatho (vgl. Gell It.
. p. 7. Kruſe Hellas II, 1. S. 400. u. Leake North. Gr. II. p. 407.);
ch Reinganum Das alte Megaris S. 100 f. [F.]

Pagăla (*τὰ Πάγαλα*, Arrian. Ind. 23.), Küſtenſtadt der Oritä in
reſia (im heut. Urbu). [F.]

Paganalia war der Name des alten von Servius Tullius wahrſch.
organiſirten religiöſen Feſtes an welchem alle Bewohner der pagi An-
l nahmen, indem ſie ſich an dem gemeinſamen religiöſen Mittelpunkt ver-

sammelten (entsprechend dem Fest der montani, s. S. 140.). Es hatte zuglich auf den Landbau Beziehung, und daher wurden Ceres und Tellus b sächlich verehrt. An diesem Feste sollte jeder Genosse des pagus, so wi Frau und jedes Kind ein gewisses Geldstück abgeben, damit sich aus Zahl die Zahl der ganzen Bevölkerung der pagi ergäbe. Die Pagu dauerten fort, auch nachdem die Bedeutung der alten pagi längst ni war, der plebejische Charakter aber, den sie von jeher gehabt hatten, sich nie, s. Cic. p. dom. 28. Die Hauptstellen sind: Dion. IV, 15. l. l. VI, 24. 26. Ovid Fast. I, 669—704. Wöniger, Sacralsyste Provok. d. Römer, Leipz. 1843. S. 122 ff. Vgl. Bd. IV. S. 578.

Paganus (Paul. Diac. h. v. p. 221. M.) hieß ursprünglich d wohner eines pagus, s. d. Art.; jedoch ist aus zwei Inschriften (Orell u. 4045.) zu schließen, daß paganus im e. S. auch einen Vorste Priester des pagus bezeichnet hat. Da die pagani meistens friedliche bewohner waren, so dehnte man das Wort auch auf Alle aus welc Waffen trugen, also den Gegensatz zu miles bildend, Suet. Oct. 27. 19. Tac. Hist. I, 53. Juv. XVI, 33. Ulp. Dig. XXIX, 1, 9. §. 1. neueste Bedeutung von pag. als Nichtchristen s. bei Isidor. VIII, 10. C. XVI, 10. Cod. I, 11. [R.]

Pagăsae (*Παγασαί*, Herod. VII, 193. Scyl. p. 25. Ar 238. 318. 524. Plut. Them. 20. u. s. w., bei den Römern, z. B. II, 3, 6. Plin. IV, 8, 15. Prop. I, 20, 17., gewöhnlich Pagas — ae), Küstenstadt der thessal. Landschaft Magnesia (Strabo IX, p. nach Ptol. III, 13, 17. fälschlich in Phthiotis) an dem nach ihr be Sinus Pagasaeus (Mela l. l.) oder Pagasicus (Plin. l. l.; *Παγασ κόλπος*, Scyl. p. 24. Strabo VII, p. 330. IX, p. 436. 438., j. G Volo), der Hafenplatz von Pherä (Strabo l. l.), in welchem die Arg zusammengekommen und Jason sein Schiff gebaut haben soll (Dio Apollon. Il. II.), weshalb auch Einige den Namen von *πήγνυμι* ab den jedoch Andere auf die vielen Quellen der Gegend (*πηγαί*) zu Vgl. Strabo l. l. Schol. Apollon. I, 238. Eustath. ad Hom. Il. II. Etym. M. v. *Παγ*. Jetzt bedeutende Ueberreste bei Volo. Vgl. Leak Gr. IV. p. 369 f. [F.]

Pagasaeus (*Παγασαῖος*), von der Stadt Pagasae, Bein. des der dort ein Heiligthum hatte (Hesiod. Sc. H. 70. u. Schol.); Jason (Ovid Her. XVI, 345.), der die Argo daselbst erbaut haben soll Met. VII, 1.). [Pfau.]

Pagida oder **Pagidas**, Fluß in Africa propria bei Tac. An 20. — 2) s. Belus. [F.]

Pagoargas, Stadt an der Grenze von Aethiopien und Aegypt Plin. VI, 29, 35. [F.]

Pagondas, ein Böotier, Sohn des Aeoladas, Böotarch Ol. 8 424, gewinnt die Schlacht bei Delium gegen die Athener, Thuc. IV, 91 Diod. XII, 69. [West.]

Pagrae (*Πάγραι*, Strabo XVI, p. 751. Plin. V, 23, 19. It p. 146. It. Hier. p. 580., wo durch Schreibfehler Paugrios steht, bei G p. 540. *τὸ Παγράς*), Stadt in der syrischen Provinz Pieria am G Amanus und an der Straße von Antiochia nach Alexandria, 16 Mill. von ersterer, merkwürdig durch die im J. 145 v. Chr. bei ihr gel Schlacht zwischen Demetrius Nicator und Alexander Balas; noch j. Ba Bagras, Bargas. — 2) Hafen am Pontus Euxinus in Sarmatia A bei Arrian. Per. P. Eux. p. 19., vielleicht der heut. Hafen Gheliuff. Dubois Voy. I. p. 167., der ihn auch für identisch mit dem Hafen To (*Τορικός*) bei Scyl. p. 31. hält (?). [F.]

Pagrāsa, Stadt der Leſtä in India extra Gangem, Ptol. VII, 2, 7. [F.] *Πάγρων ὄρη*, ſ. *Ταπούρων ὄρη*.

Pagrum (Tab. Peut.), Ort in Cappadocien an der Straße von Co- nach Melitene. [F.]

Pagus (*Πάγος*, Pauſ. VII, 5.), ein Berg in Jonien, etwas nördl. Smyrna, mit einer Capelle der Nemeſis und einer reichen Quelle; von ſten Research. I. p. 53 f. als ein höchſt merkwürdig geſtalteter, 5—600 hoher, abgeſtumpfter Kegel geſchildert. [F.]

2) **Pagus**, nach Dion. IV, 15. von *πάγος*, Hügel, nach Paul. Diac. h. 221. u. Serv. zu Virg. Georg. II, 382. von *πηγαί*, Quellen, nach lein Synonym. III. S. 6 f. von pascere (ſ. v. a. pascui communio) abzu-, hieß in der Urzeit Roms ein ländlicher Diſtrikt, deren es mehrere gab welche im Gegenſatz zu den montes (ſ. S. 139 f.) das ſtädtiſche Gebiet ausmachten. Angeblich rührt dieſe Gebietseintheilung von Numa Pomp. Dion. II, 76. Plut. Num. 16. Durch Serv. Tullius wurden die bis- pagi faſt alle oder doch die meiſten zum Weichbild der Stadt gezogen daraus im Verein mit den alten montes die neue Tribuseintheilung ge- , bei welcher Gelegenheit einige pagi ihren Namen auf die Tribus über- , z. B. pagus Lemonius, Paul. Diac. v. Lemonia p. 115. M. Die pagi, welche nun Unterabtheilungen der Tribus geworden waren, be- en zwar fort, behielten auch ihre ſchon von Numa angeordneten Vor- r (magister pagi), welche die Flurbücher führten, die Paganalienfeier rten, bei Aushebung und Tributvertheilung mit thätig waren (wenigſtens er früherer Zeit) u. ſ. w., Dion. IV, 15.; allein ſie traten natürlich hinter den Tribus zurück und gingen in dieſen auf, etwa ſo wie auch Tribus in der Kaiſerzeit zu kleinen Corporationen herabſanken, ſ. Tribus. ht waren die pagi nichts als plebejiſche Genoſſenſchaften, welche noch r die Paganalien begingen und Verſammlungen hielten deren Zweck und ter uns nicht näher bekannt iſt. Die einzige Stelle darüber findet ſich cero's Rede p. dom. 27.: nullum est in hac urbe collegium, nulli pagani montani — quoniam plebi quoque urbanae maiores nostri conventicula quasi consilia quaedam esse voluerunt —, qui non amplissime — de- erint. — Dieſe röm. Eintheilung entſpricht einer in ganz Italien üblichen. Italien war nämlich ſeit der Urzeit in pagi (Fluren, Gaue) eingetheilt dieſe waren dreifacher Art: 1) Theile des Weichbilds eines größeren t; 2) Theile eines ſtädtiſchen Gebiets; 3) Unterabtheilungen eines Landes, e nicht zu einer Stadt gehörten, z. B. pagi der Marſi, Pelligni u. a. pagi der zweiten und dritten Art hatten gewöhnlich ein größeres oder eres Dorf oder auch mehrere Dörfer und Höfe in ihrem Kreiſe. Von pagi wurden durch die röm. Eroberungen ſtatt der alten nun in der t Rom enthaltenen pagi wieder neue pagi hinzugefügt, welche ſich gleich- wie ein neues Stadtgebiet um Rom herum gruppirten. Erhielten die wohner derſelben die röm. Civität, ſo wurde Anfangs aus mehreren pagis neue Tribus gebildet, ſpäter aber, als die Zahl von 35 Tribus erfüllt , wurden die pagi einer bereits beſtehenden Tribus zugeſchrieben, bis zu- alle pagi Italiens, d. h. ganz Italien, in dem röm. Staatsverband auf- gen waren. — Daß dieſe Eintheilung Italiens auch unter der Römer- ſchaft fortdauerte ſehen wir aus Inſchriften und Schriftſtellern. So z. B. wir pagi auch bei den von den Conſuln Cornelius und Bäbius ge- rten ligu riſchen Colonien in Samnium, ſ. W. Henzen, tabula alimen- Baebian. in den Annal. instit. archaeol. XVI., Rom. 1845. So ſagt XXV, 5. pagi, fora, conciliabula; vgl. Orelli Inscr. 145. Suet. Oct. 2. die zahlreichen unten erwähnten Inſchriften. Auch in manchen Provinzen eine ähnliche Einrichtung, wenigſtens wurde das zu dem Territorium

der Provinzialstädte gehörende Gebiet oft in pagi getheilt, z. B. in Ga
Orelli 202. 197. Unter den Kaisern blieb diese Eintheilung bestehen,
Paull. Dig. XXXIII, 1, 12. Ulp. Dig. L, 15, 4. pr. C. Th. VIII, 15
u. a. s. unten. Ja die Römer trugen den Namen pagus (aber im
als Gau) auch auf fremde Völker über, z. B. auf die Germanen, und
b. g. I, 12. sagt: Helvetia in quatuor pagos divisa est. — Alle
eines pagus — sofern derselbe nicht Theil eines städtischen Weichbildes
bildeten eine kleine Commune, gewissermaßen ein kleines Municipium
es gleichgiltig war ob der pagus aus einem oder mehreren Dörfern
oder vielleicht ein Städtchen in sich schloß) und hatten mehr oder
Freiheit, je nachdem sie einer benachbarten Stadt (Municipium oder
angehörten, ebenso wie viele fora, conciliabula u. s. w. (s. Isidor. XV,
oben S. 226 f.), oder eine gewisse Selbständigkeit behaupteten, d. h.
unmittelbar unter Rom standen; Giraud, essai sur l'hist. du droit
au moyen âge, Paris 1846. I. p. 137 f. Die pagani bildeten eine
mit gemeinsamem Eigenthum (z. B. Mauern, Thore, Tempel, Hallen,
derarium, Orelli 3793. 3270. 144.) und gemeinsamen Sacris, wie
paganicus bei Grut. 21, 11. Orelli 1250., paganicae feriae, Varro
V, 26., Genius pagi, Orelli 657. und die lustratio pagi (s. unten).
Auch haben die pagi einen oder mehrere Vorsteher, magistri genannt,
v. magisterare p. 127. Fest. v. vici p. 371. M. Dion. IV, 15. Orelli
3270. 3793. 3795. 3796 Gell, Pompei. II. p. 197. Diese führen
alten röm. mag. pagorum Flurbücher und Verzeichnisse der pagani (
der Steuern und der Aushebung), Dion. IV, 15., besorgen die Lustration
Flur, Sic. Flacc. p. 25. Goës., den Wegebau (auf Kosten der
Feldbesitzer), Sic. Flacc. p. 9., var. auct. p. 255. Goës., und die
lichen Bauten, Orelli 3270. Ferner präsidiren sie in den Gemeinde
lungen, welche sie durch die buccina zusammenrufen lassen, Philarg.
Georg. II, 382. Die Beschlüsse dieser Versammlungen werden
wähnt, als decretum pagi, Orelli 3270. 360. (wohl auch
Orelli 3793. u. Plin. H. N. XXVIII, 2., scitum, Orelli 3793.
Beispiel eines solchen Beschlusses sehr interessant ist. Daß die pagi
ihren patronus hatten beweisen die Inschriften bei Orelli 106. 197.
Unter den spätern Kaisern h. die magistri pag. häufig praepositi
fecti und haben wie die susceptores und conductores allerlei fiskalische
zu besorgen, Cod. Theod. VII, 4, 1. u. Gothofred. ad h. l. XII, 6, 8.
X, 70, 2. Literatur: Mazoch. Comment. ad Campani theatri tit.
Polen. thesaur. V. p. 562 ff. Mommsen, d. röm. Tribus S. 5 f.
211 ff. u. Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1846. Nr. 127. S. 1011 f. [R.]

Pagyritae (*Παγυρῖται*, Ptol. III, 5, 22.), Volk in Sarmatia
ropäa östlich vom Fluß Chesinus unweit der Küste der Ostsee, nach
III, 2. S. 436. die Pahuritschen. [F.]

Παιδεραστία. Die Knabenliebe der Griechen war nicht
zufällige, etwa durch Verkehr mit einer fremden Nation angenommene
übertragene Sitte, sondern wurzelte in der Natur, Art und Eigenthümlichkeit
des Volkes selbst. Auch bei andern Völkern konnte eine Erscheinung
Art hervortreten, ohne darum von den Hellenen entlehnt zu sein, stets
immer mit bestimmten, dem Charakter des Volkes entsprechenden Modificationen.
Wir finden Knabenliebe bei den Tyrrhenern, Hebräern *, Persern und

* Bei den Hebräern wurde derjenige welcher sich zur Knabenschande hergab
dem Schimpfwort „Hund" belegt. Vgl. Warnekros Entwurf d. hebr. Alterth.
herausg. von Hoffmann, Wien 1833. S. 554 f. Noch gegenwärtig soll im Morgenlande Päderastie sehr verbreitet sein. Ebendas.

(Herod. I, 135. Levit. XVIII, 22. XIX, 13. Athen. XII, 517. e. Sextus Emp. Pyrrh. hypot. I, 35, 152. ed. Mund); allein nirgends war eine solche der der Hellenen in ihrer ursprünglichen Gestalt entsprechend, obgleich griech. Historiker Erscheinungen dieser Art bei andern Völkern von ihrem eigenen abgeleitet haben (Herod. l. l. Xenoph. Cyr. II, 2, 28.). — Das homerische Epos enthält keine sicheren Merkmale daß solche Liebesverhältnisse unter den Heroen Statt gefunden, da die innige Freundschaft des Achilleus und Patroklos darauf wohl nicht zu deuten ist. Am leichtesten würde sich eine derartige Männerliebe auf kriegerischen Heerfahrten so wie auf Zügen wandernder Stämme, z. B. der Herakliden, haben ausbilden und verbreiten können. Gewiß ist daß zur Zeit der Gesetzgeber Lykurgos und Solon das eigentliche *παιδεραστεῖν* bereits eine allgemeine Sitte geworden war und eine besondere Bedeutung gewonnen hatte, da es sonst nicht die Aufmerksamkeit derselben auf sich gezogen hätte. Jeder derselben suchte dieses vorgefundene Element nach seiner Weise zu gestalten und zu regeln. Daher die Knabenliebe zu Sparta in ganz anderer Beziehung zum Staate stand als in Athen und in den ionischen Städten überhaupt. — In der Geschichte der hellenischen Knabenliebe überhaupt hat man die ältere classische und die spätere ausgeartete Zeit des Hellenismus zu unterscheiden. Für die erstere ist wiederum zwischen dem dorischen und dem ionischen Stamme zu unterscheiden. Für die ältere classische Zeit dürfen wir zwei Aussprüche des Aristophanes und Xenophon als leitende Ideen an die Spitze stellen. Aristophanes (Nub. 1071 f.) läßt durch den *λόγος ἄδικος* von dem *σωφρονεῖν* außer anderen Lebensgenüssen auch die Liebe zu den Knaben ausschließen (*ἡδονῶν θ' ὅσων μέλλεις ἀποστερεῖσθαι, παίδων, γυναικῶν, κοττάβων, κτλ.*), was zweierlei beweist: 1) daß ein *ἀνὴρ σώφρων* mit der Knabenliebe nichts zu schaffen hatte, 2) daß dieselbe zu den gewöhnlichen Genüssen des Lebens gezählt wurde. Xenophon aber sagt de rep. Lac. II, 13.: *ὁ Λυκοῦργος ἐναντία καὶ τούτοις πᾶσι γνοὺς, εἰ μέν τις αὐτὸς ὢν, οἷον δεῖ, ἀγασθεὶς ψυχὴν παιδὸς πειρῷτο ἄμεμπτον φίλον ἀποτελέσασθαι καὶ συνεῖναι, ἐπῄνει καὶ καλλίστην παιδείαν ταύτην ἐνόμιζεν.* Wir ersehen hieraus 1) daß es ein rein sittliches Verhältniß dieser Art gab, und daß ein solches im Dorismus, namentlich zu Sparta während der Blüthe der lykurgischen Verfassung zu finden war; 2) daß das Gegentheil derselben, eine sinnliche unreine Begierde (*εἰ δέ τις παιδὸς σώματος ὀρεγόμενος φανείη*) für schändlich (*αἴσχιστον*) gehalten wurde. Aus der weiteren Erörterung ergibt sich daselbst, daß in vielen Staaten der Griechen die letztere durch besondere Gesetze nicht verpönt war, woraus wir jedoch zugleich folgern müssen, daß einer solchen in andern Staaten, welche nicht zu jenen *πολλαῖς* gehörten, besondere Gesetze entgegentraten. Das Letztere war z. B. in Athen der Fall, wo Todesstrafe auf derartige Vergehungen gesetzt war. Schon der Eintritt eines Aelteren in ein Didaskaleion der Knaben war mit solcher Strafe belegt (Aeschin. g. Timarch. §. 12 ff. Bekk.). Auch wurde Jeder welcher es wagte einen Knaben zum Buhlwesen (*ἑταιρεῖν*) zu verdingen, mochte es der eigene Vater, Bruder, Verwandte oder der Vormund oder wer sonst die Vollmacht über ihn führte, sein, mit derselben Strafe belegt welche den Dingenden traf (Aeschin. l. l. §. 13. Bekk.). Wer sich aber in seiner Jugend der Hetairesis hingegeben hatte, sei es durch Verführung oder aus eigenem Antriebe, ging im Mannesalter der bedeutendsten bürgerlichen Rechte und Ehren verlustig. Er konnte nie einer der neun Archonten werden, nie ein Priesteramt (*ἱερωσύνην*) verwalten, konnte nicht Richter werden, konnte überhaupt weder eine durchs Loos noch durch Wahl zu verleihende öffentliche Function antreten, auch nicht zum Herold oder Gesandten gebraucht werden. Er konnte ferner nicht als Redner auftreten, war nicht stimmfähig, durfte nicht einmal in das Bereich der gottgeweihten Heilig-

thümer eintreten, durfte bei gemeinschaftlichen Festen, an welchen Kränze tragen wurden, sein Haupt nicht mit dem Kranze schmücken, durfte sich überhaupt nicht innerhalb der *περιῤῥαντήρια* der Agora begeben. Hatte Jemand dagegen so sollte er mit dem Tode bestraft werden (Aeschin. §. 21. 22.). Für Athen haben wir hierin einen Maßstab, welcher nur auf die ältere bessere Zeit anwendbar ist. Zugleich ersehen wir aus Gesetzen, — welche Aeschines dem Solon beilegt, die aber jedenfalls späteren Zeit angehören, — daß es zur Zeit dieser Gesetzgebung gegen Vorkehrungen bedurfte um das bereits vorhandene Unwesen zu vermindern wenigstens in Schranken zu halten. Wenn nun diese Gesetzgebung eine weitere Ausführung und Ergänzung der solonischen zu betrachten ist, so sich auch annehmen daß bereits Solon diesen Gegenstand in Betracht und gesetzliche Verfügungen darüber erlassen hatte. Plutarch (Sol. c. Amator. c. 4.) läßt ihn nicht die freien Bürger, sondern nur die Sklaven davon ausschließen (*ὃν ἔγραψε διαγορεύοντα δοῦλον μὴ ἐρᾶλοιφεῖν παιδεραστεῖν, εἰς τὴν τῶν καλῶν μερίδα καὶ σεμνῶν ἐπιτηδευμάτων μενος τὸ πρᾶγμα*) und legt ihm selbst Neigung zur Knabenliebe bei, welcher wir nur eine edle verstehen können. (Vgl. J. Chrysostom. in Tit. c. 3. Hom. 5. ed. Montf. Par. 1838. T. XI. p. 827., wo Solon Philosophos bezeichnet wird.) Daß zur Zeit des Themistokles in Athen Knabenliebe gehuldigt wurde erhellt aus einer Erzählung des Aristides (Plut. Arist. c. 2. Them. c. 3.) von der Liebe des Themistokles zu Aristides zu Stesileos, einem durch Schönheit ausgezeichneten Jünglinge aus ionischen Küstenstadt Teos oder von Keos. Daß diese Liebe nur eine reine gewesen sein könne läßt sich wenigstens von Aristides annehmen. Themistokles war ein Muster der strengsten *σωφροσύνη* und, wie es scheint, einer edleren Knabenliebe abhold. Denn er soll den Sophokles getadelt haben daß er keine enthaltsameren Augen habe (vgl. Athen. XIII, 603 f.). Pheidias an schönen Knaben sein Wohlgefallen hatte, so konnte dem plastischem Künstler dies weniger als Andern übel ausgelegt werden. Als seine Lieblinge werden Agorakritos und Pantarkes genannt (Paus. I, 29, 4. VI, 10, 6. IX, 34, 1.). Wie Sophokles so waren auch Agathon und Euripides schönen Knaben gewogen (vgl. Aristoph. Thesm. 35. 51. 71. 264.). Hat doch selbst Platon in Sokrates, dem Meister in der sittlichen Ethik, dem Musterbilde der hellenischen Sophrosyne, dieses Element so stark hervortreten lassen. Aus diesem Allem darf wohl so viel gefolgert werden daß bei sittlich gebildeten, würdigen Männern überhaupt bis zur Zeit des Sokrates von einer rein sinnlichen nur nach somatischem Genuß strebenden Knabenliebe entweder gar nicht oder nur mit Ausnahme und Bestreitung geredet werden könne. Wenigstens konnte das Sinnliche was einer solchen Liebe beigemischt gewesen zu sein scheint nicht über diejenige Sinnlichkeit ausgehen welche auch der idealsten, sittlich reinsten Liebe zu einer Jungfrau in der modernen Welt beigemischt ist. Daß es zu Athen in der älteren Zeit eine reine Liebe dieser Art gegeben habe wußten und behaupteten wenigstens die Späteren (Plut. de lib. educat. 15. T. I. p. 41 f.). Daß aber sittliche Naturen, deren Inneres von der *σωφροσύνη* nicht beherrscht wurde, sich Sinnengenuß hingegeben haben kann nicht in Abrede gestellt werden. Aristophanes und die Fragmente der übrigen Komiker enthalten beweiskräftige Anspielungen genug, so daß wir hier auf anderweitige Erhärtung durch Beispiele verzichten dürfen. — Während der Drangsale des peloponnes. Krieges traten die früheren sittlichen Zustände völlig aus dem alten Gleise (Thuc. II, 53). Wenn bis dahin in der Knabenliebe eine sittliche Haltung das Uebergewicht behauptet hatte so ging diese jetzt sicherlich verloren. Auch gehören überhaupt die schlimmsten Berichte über päderastische Ausgelassenheit meist

em Alten vorfinden, der Zeit nach dem peloponnesischen Kriege an. n gehören auch die Anklagen der attischen Redner, bei welchen das päliche Treiben in den Jugendjahren noch zu ebenso schmachvollem als rblichem Vorwurfe im Mannesalter gebraucht wird. Auch mögen bos- Redner, wie Aeschines gegen Timarchos (vgl. c. 19 ff.), auch die unbeoften Vergehungen dieser Art übertrieben und zur Vernichtung ihrer n benützt haben. Noch größer wurde natürlich die Entartung von ders Zeit an, wofür nicht erst Belege nöthig sind. — Die Knabenliebe orier, am bestimmtesten auf Kreta und zu Sparta ausgebildet, war hältniß zum Staate und zur Gesetzgebung ein eigenthümliches Institut. s (bei Athen. XIII, 79, 602. d.) hatte das *παιδεραστεῖν* bei den Hel- überhaupt von den Kretern abgeleitet, was so viel wenigstens be- daß dort die Sitte sehr alt war. Aristoteles (*πολ.* II, 10. p. 1272. läßt sogar den Minos die Päderastie absichtlich unter seinen Kretern ren, *πρὸς τὴν διάζευξιν τῶν γυναικῶν, ἵνα μὴ πολυτεκνῶσι, τὴν πρὸς ἀρρενας ποιήσας ὁμιλίαν.* Vgl. Ephoros bei Strabo X, 483. Cas.: eigenthümlicher Brauch (*νόμιμον*) herrscht bei den Kretern in den Liebesmissen. Nicht durch Ueberredung gewinnen sie (*κατεργάζονται*) die den, sondern durch Entführung. Der Liebhaber kündigt es jedoch drei auch mehrere Tage zuvor den Freunden des Geliebten an, daß er den ausführen werde. Diesen nun würde es für eine schändliche Handlung , den Knaben zu verbergen oder ihm nicht zu gestatten seinen gewohnten zu gehen, als wenn sie darin übereinstimmten, daß der Knabe unwürdig eines solchen Liebhabers theilhaftig zu werden. Sie kommen dann zuen, und ist der Liebende dem Geliebten an Ehre, Ansehen und den en Lebensverhältnissen gleich oder steht er noch höher, so verfolgen sie ihn nur mäßig, um nur dem Gesetz nachzukommen, eigentlich aber ge- sie ihm freudig den Knaben zu entführen. Ist der Liebende aber ein ndiger, so entreißen sie ihm den Geliebten. Die Verfolgung hört übriauf sobald der Knabe in das *ἀνδρεῖον* des Liebhabers gebracht worden Für liebenswürdig aber wird nicht derjenige gehalten welcher sich durch heit, sondern welcher sich durch männlichen Muth und Bescheidenheit gen. Der Liebhaber beschenkt nun den Knaben und führt ihn wohin beliebt. Zugleich begleiten ihn diejenigen welche bei dem Raube zuwaren, welche nun von ihm bewirthet werden und ihn zur Jagd be- Länger als zwei Monate darf der Knabe nicht von dem Liebhaber gehalten werden. Nach Verlauf dieser Zeit kehren sie sämmtlich in die zurück. Der Knabe wird entlassen, nachdem er die gesetzlichen Gempfangen, ein Kriegsgewand, ein Rind und einen Pokal. Außerdem ihm viele andere und kostbare Geschenke zu Theil, so daß selbst die dem Liebenden Beisteuer bringen, wegen der Größe des Aufwandes. haltenen Stier opfert der Knabe dem Zeus und bewirthet nun die- welche ihn begleitet hatten. Hierauf spricht er sich über seinen mit dem *ἐραστής* aus, ob er ihm angenehm gewesen sei oder nicht; das Gesetz verstattet ihm, falls er gewaltthätig behandelt worden, sich nugthuung zu verschaffen und auf weiteren Umgang zu verzichten. und von angesehenen Eltern entsprossenen Knaben gereicht es zur , keine Liebenden zu finden, als wenn die Schuld auf ihren Charakter Die *παρασταθέντες* (Geraubten) aber erfreuen sich einer ehrenden ung; denn sie erhalten sowohl in den Gymnasien als in Versammdie ehrenvollsten Plätze. Auch ist es ihnen erlaubt sich mit dem ihnen Liebenden zu Theil gewordenen Ehrenkleide zu schmücken; und nicht knaben blos, sondern auch wenn sie erwachsen sind tragen sie ein ausendes Gewand, woran man sogleich erkennt daß sie einst *κλεινοί* (so

hießen die Geliebten, der Liebende φιλήτωρ) gewesen." Ein solches
konnte ursprünglich nur auf ethisch politischen Zwecken beruhen und
weder auf kriegerische Verbrüderung berechnet, oder es sollte dadu
näherung, Vertrauen und Kenntniß von der Tüchtigkeit eines An
öffentlichen Angelegenheiten, oder auch nur Ausbildung und Veredlung
geren durch einen Aelteren bezweckt werden (vgl. Plat. Legg. I, 63
Daß ein solches die sittliche Reinheit so leicht gefährdendes Institut
kaum bis über die Zeit der Perserkriege hinaus in seiner Lauterkeit
habe darf man wohl annehmen. Vgl. Plat. Legg. I, 24. Ast. An
kehr zur alten besseren Sitte ist von dieser Zeit ab nicht mehr
obwohl es noch immer nicht ganz an solchen fehlen mochte welche
edleren Theil des alten Instituts festhielten (vgl. Ast, Platons
Schriften S. 391. Höck Kreta Bd. III. S. 115 ff.). Daß in der
Zeit kretische Sitte in dieser Beziehung sprichwörtlich genommen wurde
wir aus Hesychius (s. v. Κρῆτα τρόπον, τὸ παιδικοῖς χρῆσθαι).
weniger als auf Kreta beruhte zu Sparta während der ältern
Knabenliebe auf einer ehrenwerthen Grundlage. Sie war von dem
als wirkliches Erziehungsmittel eingeführt worden (Xenoph. rep. Lac.
Die ursprüngliche Reinheit dieses Instituts betreffend bemerkt Xen
Lykurgos: ἐποίησεν ἐν Λακεδαίμονι μηδὲν ἧττον ἐραστὰς παιδικῶν
εσθαι ἢ γονεῖς παίδων ἢ καὶ ἀδελφοὶ ἀδελφῶν εἰς ἀφροδίσια
Hier war es nicht weniger als bei den Kretern eine Schmach keinen
zu haben. Denn der Knabe, dem Hause der Eltern mit dem siebenten
jahre entrückt, bedurfte hier mehr als anderwärts der Leitung eines
welche ihm ein ehrbarer Erastes am besten zu gewähren vermochte.
selbe war aber auch für jenen verantwortlich und hätte sich harten
selbst Strafen ausgesetzt, wäre der Geliebte von ihm irgend einer
losung Preis gegeben worden.* Die ἀρρενομιξία wurde für so
und schändlich gehalten, daß sie mit Entehrung, Verweisung
Fällen selbst mit dem Tode bestraft wurde (Xen. rep. Lac. II, 13.
VIII, 34. 35. Aelian. V. H. III, 12.). Den Liebenden nannte
εἰσπνήλας (oder εἴσπνηλος von εἰσπνεῖν), den Geliebten aber
dem Verfall der lykurgischen Verfassung blieb natürlich dies Verhältniß
so wenig rein als bei den Kretern, obwohl die spartan. Knabenliebe
stens niemals, wie die kretische, im schlimmen Sinn sprichwörtlich
wurde. — Unter den Staaten des äolischen Stammes haben wir
lich die Böotier und Eleier zu erwähnen. Böotien hatte alte
welche man auf Männerliebe in der heroischen Zeit gedeutet hat,
Sage von der Liebe des Herakles zu Iolaos, des Laios zu Chry
Allein solchen Deutungen kann man keinen Werth beilegen. Sie
stets dem Scheine der Uebertragung aus der späteren Zeit, da wir
wissen können ob eine männliche Liebe im heroischen Zeitalter etwa
gewesen als in unserer Zeit die Zuneigung eines älteren ehrbaren
zu einem ehrbaren Knaben oder Jünglinge, welcher nicht das gering
statthafte beigemischt ist. In der historischen Zeit war die Männer
Böotier mit ihren ἑταιρίαι verflochten. Dieselbe kam aber allm
weniger als die eleische und kretische in Verruf, s. Platon Symp.
Xen. Symp. VIII, 34. Cic. de rep. IV, 4. Max. Tyr. diss. XXXIX,
u. Plut. de puer. educ. c. 14.: καὶ τοὺς μὲν Θήβηθεν καὶ τοὺς ἐ
φευκτέον ἔρωτας καὶ τὸν ἐκ Κρήτης καλούμενον ἁρπαγιόν. Bei
tiern mochte die anderweitige mehr auf somatischen als auf geistigen

* Plut. Amat. c. 9.: εἰ δ' ἄρχει βρέφους μὲν ἡ τύχη καὶ παιδὸς
καλος, ἐφήβου δὲ γυμνασίαρχος, ἐραστὴς δὲ μειρακίου κτλ.

die Lebensweise nachtheilig einwirken, namentlich das Wohlgefallen an reich besetzter Tafel, an Trinkgelagen, zu welchen ihre tumultuarisch gepflegte Gymnastik das Seitenstück bildet. Dennoch hatten ihre kriegerischen Verbrüderungen viel Edles. Ein Beispiel gewährt Epaminondas, neben dem in der Schlacht bei Mantineia sein geliebter Kephisodoros fiel. Andere von ihm geliebte Jünglinge waren Mikythos und Asopichos (Plut. Amat. c. 3.). Die heilige Schaar der Dreihundert, *ἱερὸς λόχος* genannt, welche lange als unbesiegbar in hohem Ruhm stand, war aus Liebenden und Geliebten zusammengesetzt (Plut. Pelop. c. 18. 19. Alex. c. 9. Amat. 17. Ages. c. 3. 16. Winck.). Wie weit in einer solchen Verbrüderung die Liebe rein ethisch bewahrt worden ist, wer könnte das entscheiden? Die Gesammtheit mochte die ehrenwerthesten Zwecke haben, im Einzelnen konnte viel Unstatthaftes vorkommen. Nach Max. Tyr. diss. XXVI. p. 317. stand die eleische Knabenliebe in noch größerem Verrufe als die böotische, da er die kretische wie die eleische als die beiden verrufensten bezeichnet, ohne die böotische zu nennen. Vgl. aber auch Xen. de rep. Lac. II, 12.: *οἱ μὲν τοίνυν ἄλλοι ἕως μὲν ἡ ὥσπερ Βοιωτοὶ ἀνὴρ καὶ παῖς συζυγέντες ὁμιλοῦσιν, ἢ ὥσπερ οἱ διὰ χαρίτων τῇ ὥρᾳ χρῶνται*; woraus sich entnehmen läßt, daß bei Böotiern ein Verhältniß Statt fand welches mit dem ehelichen Aehnlichkeit hatte, bei den Eleiern dagegen diese Knabenliebe dem Umgange mit Hetairinnen gleichkam, so daß ein Liebhaber nicht einen bestimmten Geliebten, sondern nach Belieben mehrere haben konnte, so wie ein Geliebter mehrere Liebhaber. — In Phokis, Lokris, Thessalien, Makedonien und Thrakien, auf den griechischen Inseln und in Kleinasien war allerwärts Knabenliebe zu finden, edle und unedle, mit geistiger Zuneigung und mit somatischer Befriedigung; vgl. z. B. Plut. Amat. 17. von den Chalkidensern, wo das Lied sang: *Ὦ παῖδες, οἳ χαρίτων τε καὶ πατέρων ἐλάχετε ἐσθλῶν, φράζεσθε ὥρας ἀγαθοῖσι ὁμιλίαν· σὺν γὰρ ἀνδρείᾳ καὶ ὁ λυσιμελὴς ἔρως ἐπὶ Χαλκιδέων θάλλει πόλεσιν* (Plut. l. l.). — Ueberhaupt war die Knabenliebe von lyrischen Dichtern seit Alkaios und Anakreon vielfach besungen und verklärt worden. Bekannt ist der Bathyllos des Anakreon. Von der Knabenliebe des Alkaios und Ibykos redet Cicero Tusc. IV, 33, 77. Liebeslieder wurden von erotischen Dichtern in Menge gesungen (*παιδικοὶ ὕμνοι, παιδικοὶ αὐλοί*, vgl. Stobäus LV, 3, 19. u. Athen. XIV, 634 f.). Auch bei Pindaros findet man verschiedene Andeutungen. — Natürlich war auch in Griechenland, Sicilien und den benachbarten Inseln die Knabenliebe zu Hause. Wir würden dies schon aus dem schwelgerischen Leben zu Sybaris, Kroton, Syrakusä und Akragas folgern dürfen, auch wenn uns keine Belege vorlägen, an welchen es nicht mangelt. Selbst von italischen Völkern, Etruskern, Samniten, Messapiern weiß Athenäus (XII, 14, 517. d. e.) Schlimmes zu berichten. Bei den Römern trat die althellenische ideale Seite der Knabenliebe völlig in den Hintergrund und ging bald nach ihrer Einnahme in einen rein fleischlichen Genuß über. Bei der Entdeckung der in der Stille gepflegten und so gefährlichen nächtlichen Bacchanalien im J. d. St. 566 meldete Hispala: plura virorum inter sese quam feminarum esse stupra (Liv. XXXIX, 13.). Die sinnliche, aller Idealität ermangelnde Richtung der Päderastie bei den Römern zeigt uns unbefangen genug Catullus in seinen schreienden unsauberen Liedern (vgl. XVI, 1 ff. XXI, 4.; doch vgl. auch ib. III.). Früher schon war viel Stärkeres bei den scriptores Atellanarum vorgekommen (vgl. Munk de fabulis Atellanis, Lips. 1840. p. 169 ff.). Im letzten Jahrhundert der Republik wandten sich luxuriöse Römer nicht selten der Knabenliebe zu, welche während der Kaiser sich in noch schrofferen Formen ausbreitete (s. oben S. 1051.) und vgl. z. B. über Tiberius Suet. Tib. c. 43. Tac. Ann. VI, 1.: sellariorum et spintriarum ex foeditate loci

ac multiplici patientia). Während der ganzen Kaiserzeit war zu Ro obscöne Knabenliebe zu finden. Die höchste Spitze erreichte Heliog (Lamprid. Heliog. 33. p. 876.: libidinum genera quaedam invenit spinthrias veterum malorum vinceret; u. p. 800.: Ergo quum hiber Nicomediae atque omnia sordide ageret inireturque a viris, — — enim ferre posset per cuncta cava corporis libidinem recipientem, nudusque una manu ad mammam, altera pudendis adhibita, ingeni posterioribus in subactorem reiectis et oppositis). — Wenn die gri Philosophen seit Sokrates das *παιδεραστεῖν* vom Standpunkte ihre aus beurtheilt hatten, so traten die Kirchenväter natürlich solchem mit christlichem Eifer entgegen und verurtheilten jede Liebe dieser Art fehlt daher in den Werken der Patres nicht an vielfacher Erwähnung Jo. Chrysostom. in Ep. II. ad Timoth. c. 2. Hom. 6. p. 752. p. 827. u. Ep. ad Tit. c. 3. Hom. 5. T. XI. p. 827. Par. 1835.). liche Darstellungen, Andeutungen päderastischer Verhältnisse find bes. auf Vasen häufig. Auch kommen bisweilen obscöne Figuren vo auf einem Gefäß in der Vasensammlung zu München. — Literatur Alten besaßen viele Schriften in welchen dieser Gegenstand behandelt deren Titel gewöhnlich *περὶ ἔρωτος*, *ἐρωτικὸς*, *ἐρωτικαὶ διατριβαί*, *ἄσεις*, *ἐρωτικοὶ διάλογοι* u. s. w., auch *Παιδικά*, *περὶ Παιδικῶν* u. a. Vgl. A. W. Winckelmann Einleit. zu Plut. Erot. p. 96 f. Uns ist *Ἐρωτικὸς* und die *ἐρωτικαὶ διηγήσεις* des Plutarchos, die *Ερωτες* kianos oder Pseudolukianos und einige Abhandlungen des Maximus (diss. XXIV. XXV.) erhalten. Wichtiger als dieses ist aber das XIII. des Athenäos, welcher natürlich eine Menge Schriften benutzen konnte für uns verloren sind. Namentlich konnte er auch aus zahlreichen z. B. den *Παιδεράσται* des Diphilos, dem *Παιδεραστής* des reichhaltigen Stoff entnehmen. — Unter den Neueren s. bes. Chr ners, Betrachtungen über die Männerliebe der Griechen, in den Schriften Thl. I. S. 61 ff. Ramdohr, Venus Urania III, 1. 1 Sappho von einem herrschenden Vorurtheil befreit S. 31 ff. (K II. S. 88—95.). O. Müller Dor. II. S. 290 ff. Höck Kre 106 ff. M. H. E. Meier Allg. Encycl. III, 9. S. 149 ff. Becker, I. S. 346 ff. H. Hößli, Eros. Die Knabenliebe d. Griechen, ihr hungen zur Geschichte, Erziehung, Literatur u. Gesetzgebung aller Zeit Glarus 1836. Thl. II. St. Gallen 1838. [Kse.]

Παιδονόμοι, Magistrat zu Sparta zur Beaufsichtigung der öffe Zucht, Xen. de r. Lac. II, 2. Plut. Lyc. 17. Vgl. Müller Dor. II. 297. [

Παιδοτρίβης, s. Gymnastae.

Παίγνια. Wie *παίζειν*, im Gegensatz zu jeder ernsthaften Be gung, bes. von den Spielen der Musik und des Tanzes gebraucht (s. Note zu Herodot IX, 11.) und dann auch übergetragen wird auf die vom des Lebens abgekehrte Poesie (s. ibid. u. Welcker ad Theogn. 362. p. so wird auch *παίγνια* zunächst allgemein von jedem scherzhaften Gegen gebraucht (vgl. Plut. Anton. 59., der damit das röm. Wort deliciae setzt), dann aber auch auf die Dichtkunst angewendet, und zwar eben so allgemein von Poesien scherzhaften Inhalts (vgl. Polyb. XVI, 21, 12.) welcher Beziehung *παίγνια* von Plato Legg. VII, p. 816. E. von der Komödie gesagt wird, als auch zur Bezeichnung einer eigenen Art scher, bes. elegischer Poesie. Als den Erfinder derselben nennt Alcima Athen. VIII, p. 322. A.) den Votrys zu Messene in Sicilien, dessen Polyb. XII, 13. als *ὑπομνήματα* (also in Prosa verfaßt) und obsc zeichnet. Unter der Aufschrift *Παίγνια* hatte Mnaseas aus Locri oder phon (s. ib. p. 321. F.) eine Sammlung von Liedern herausgegeben

n ihres bunten Inhalts nach einem bunten, gefleckten Fische den Namen
ng erhielt, während Nymphodorus aus Syracus *Λεσβίαν φησὶ γενέσθαι*
ην τὴν τὰ Παίγνια συνθεῖσαν (ib.). Weiter wird ein Gnesippus von
h. XIV, p. 638. C. als *παιγνιαγράφος τῆς ἱλαρᾶς μούσης* genannt,
wohl in Versen. Aehnlich waren vielleicht die des Grammatikers Ho-
s Sellius (s. Bd. III. S. 1447.), welche Suidas (s. v. *Ὅμηρος*) als
α δι' ἐπῶν ausdrücklich bezeichnet, wohl prosaisch dagegen die *παίγνια*
e unter den Schriften des Thrasymachus, eines Rhetors aus der Schule
socrates, von Suidas s. v. angeführt werden, ebenso die *παίγνια* des
mus (s. oben S. 138.). In dem allgemeineren Sinne des Wortes
auch die Gedichte eines Simmias *παίγνια* bei Hephäst. im Enchirid.
. ed. Par., und auch von den Dichtungen Theocrits wird dieser Ausdruck
lian. H. N. XV, 19. gebraucht. Von den Paignien des Alexandriners
tas haben sich noch einige Bruchstücke erhalten, welche uns zeigen daß
darunter überhaupt Gedichte von geringem Umfang und leichtem, heiterem
lt verstanden wurden, somit nicht sehr verschieden von den Epigrammen
Bach ad Philetae Fragmm. p. 39 f.), während sonst darunter gewöhnlich
rgedichte oder Liebesgedichte verstanden werden. Insofern sind die Paignia
n Inhalt nach verwandt mit *παιδιὰ καὶ παιδικά*, unter welchem Namen
ächorus (s. Athen. XIII, p. 601. A. vgl. Kleine Stesichori Fragmm.
01 ff.) Gedichte von meist lascivem Inhalt verfaßt haben soll. Dahin ge-
n auch die Erotopaegnia des Lävius, s. Bd. IV. S. 732. Vgl. im All-
einen Weichert Poett. Latt. Reliqq. p. 38 ff. Bernhardy, Grundr. d. griech.
II. S. 396. [B.]

Palacenti (*Παλακεντί*), Stadt der Sacä im asiatischen Scythien bei
. Char. p. 8. [F.]

Palaea, 1) *Παλαιά* (Strabo XIII, p. 614.), Ort in Aeolis an der
e von Mysien, 130 Stad. von Andira. — 2) *Παλαιὰ κώμη* (Paus.
22, 5.), Flecken in Laconica zwischen Geranthrä und Aerä; beim heut.
ia (vgl. Leake North. Gr. III. p. 8. u. Boblaye Rech. p. 95.). * [F.]

Palaeapolis, 1) ein Theil der Stadt Emporiä oder Emporium in
nia Tarrac. (s. Bd. III. S. 128.) bei Strabo III, p. 160. — 2) s.
os vetus. — 3) s. Neapolis. — Die übrigen Zusammensetzungen mit
e, wie Palaemarea, Palaemyndus, Palaepaphos, Palaescepsis, Palae-
u. s. w. s. unter ihrem Simplex. [F.]

Palaebyblus (*Πάλαι Βύβλος*, Strabo VI, p. 755. Plin. V, 20,
bei Ptol. V, 15, 21. *Παλαιόβιβλος*, und auf der Tab. Peut. Balby-
), eine Stadt Phöniciens südlich von Byblus, zwischen dieser und Be-
t und zwischen den Flüssen Lycus und Adonis, am Anfange eines engen
romantischen, von hohen Bergen eingeschlossenen Thales. In welchen
ältnissen dieses Altbyblus zu der bekannteren Stadt Byblus in seiner
e stand wissen wir nicht. Mannert VI, 1. S. 299. vermuthet, daß
den Giblim welche nach 1 Kön. 5, 18. dem Salomo Holz zum Tem-
au vom Libanon herbeischafften die Bewohner von Alt-Byblus zu ver-
n seien. Vgl. auch Tzschucke ad Mel. Vol. III. P. I. p. 377 f. [F.]

Palaemon (*Παλαίμων*), 1) der Ringer (Eust. p. 1325.), Beiname
Herakles (Lykophr. Al. 663.). — 2) Sohn des Herakles und der An-
ë oder der Iphinoë (Apollod. II, 7. a. E. Tzetz. zu Lyk. 662.). —
Sohn des Priamos (Hyg. fab. 90.). — 4) Sohn des Hephaestos, oder
Aetolos, oder des Lernos, ein Argonaut, auch Palämonios genannt
pollod. I, 9, 16. Apollon. Arg. I, 202. Orph. Arg. 208.). — 5) Name

* Nach Leake vielleicht identisch mit Pleiae bei Liv. XXXV, 27.: imminet is locus Leucis et Aeriis. [West.]

welchen Melikertes, Sohn des Athamas (daher Athamantiades bei Ovid M. XIII, 919.) und der Ino, als Meergott führte (Eurip. Iph. T. 251. Apd. III, 4, 3.). Als nämlich Ino, von ihrem rasenden Gemahl verfolgt, mit Melikertes von dem molurischen Felsen ins Meer stürzte (s. d. Athamas u. Ino), wurden Beide in hilfreiche Meerdämonen verwandelt, als Leukothea, und ihr Sohn als Palämon (Apollod. l. l. Ovid Met. 520 ff. Hyg. fab. 2.). Der Leichnam des Melikertes wurde von den Tr. (nach Paus. I, 44, 11. von einem Delphin) an die korinthische Küste getragen (Plut. Symp. V, 3. Paus. II, 1, 3.). Dort fand ihn Sisyphus, ließ ihn nach Korinth bringen und setzte dem Neffen zu Ehren nach dem Gebote der Nereiden die Isthmischen Spiele (s. Bd. IV. S. 311 ff.) und opferte von schwarzen Stieren ein (Paus. II, 1, 3. Tzetz. zu Lyk. 107. 229. Hygin. Her. XIX, 14. Icon. II, 16. Schol. Eur. Med. 1274.). Auf dem Isthmos stand später ein Tempel des Palämon (*Παλαιμόνιον*) mit den Statuen des Poseidon, Palämon und der Leukothea. Auch war dort ein unterirdisches Heiligthum mit dem Grabe des Palämon, welches Niemand der falsch geschworen hatte ungestraft betrat (Paus. II, 2, 1.). Die Römer identificirten den P. mit ihrem Hafengotte Portunus oder Portumnus, dem die Portunalien gefeiert wurden (Cic. N. D. II, 26. Ovid Fast. VI, 547. Serv. zu Virg. Aen. V, 241. Arnob. adv. Gent. III, 23. Vgl. Völcker, Myth. des Japet. Geschl. S. 124 ff. Welcker Nachtr. S. 130 ff. Müller Dor. I. S. 238. Dr. II. S. 174 ff.). Die Kunst stellte den Palämon als einen Knaben dar, auf Meergöttern oder Delphinen getragen (Eckhel Pierr. gr. 14. Millin. G. M. 408 ff. Philostr. Icon. II, 16.). [Pfau.]

6) Q. Rhemmius Fannius Palaemon, aus Vicenza (Vicentinus), römischer Grammatiker, ursprünglich Sclave, dann freigelassen. Er lebte unter Tiberius und Claudius, Suet. de ill. Gramm. 23.; Hieron. Euseb. Chron. erwähnt ihn bei dem J. 49 n. Chr. unter Claudius. Sein Leben war durch Ausschweifung und niedrige Gewinnsucht befleckt, so daß Tiberius wie Claudius erklärte, man dürfe Kinder zur Erziehung keinem weniger als ihm anvertrauen. Suetonius berichtet auch daß L. Crassitius ein Schwein genannt habe und daß er durch sein großes Gedächtniß und die Leichtigkeit seines Vortrags die Leute gewonnen. Daß er der Lehrer Quintilian gewesen, berichten die Scholien zu Juven. VI, 452. (p. 154 VII, 215 ff.), wo eine ars Palaemonis erwähnt wird; auch heißt er in der Biographie des Persius dessen Lehrer (vgl. Jahn Prolegg. in Pers. p. 5). Suetonius nennt keine Schriften desselben, sondern bemerkt nur daß er auch Gedichte aus dem Stegreif verfaßt und Gedichte in ungewöhnlichen Metren geschrieben habe. Ihm wollte man das gewöhnlich unter dem Namen des Priscianus laufende Gedicht De ponderibus et mensuris beilegen. Die Handschriften bieten hier große Abweichungen; daraus aber, wie aus dem Inhalt des vorhandenen Gedichtes, scheint hervorzugehen daß irgend ein früherer Grammatiker der Verf. davon ist; vgl. m. Gesch. d. röm. Lit. Bd. I. S. 1. u. II. S. 696. die Bemerkung von Hertz. Eher gehört ihm eine kurze von Jovianus Pontanus aufgefundene Schrift grammatischen Inhalts (De grammatica) an, welche zuerst in der Sammlung latein. Grammatiker Basel 1527 zu Anfang, abgedruckt ward, und dann auch in die Sammlung von Putsche p. 1366 ff. überging. Ebenso betrachtet man ihn als den Verf. einer andern kleinen Schrift Differentiae sermonum, welche mit einer ähnlichen des Valerius Probus in den Miscell. Observv. Novv. T. IX. p. 71 abgedruckt steht. Ganz unbedeutend ist das was als Anhang von Diomedes Buch De arte bei Eichenfeld und Endlicher Analecct. p. 202 abgedruckt und ganz übereinstimmend mit Max. Victorin. ars grammat. p. 271 Lindemann. [B.]

Palaemonius, ſ. Palaemon Nr. 4.

Palaeno, eine der 50 Danaiden (Hyg. fab. 170.). [Pflau.]

Palaeogoni, nach Megaſthenes bei Plin. VI, 22, 24. eine Völker- auf der Inſel Taprobane; unſtreitig blos griech. Ueberſetzung eines ein- iſchen Namens. [F.]

Palaeologus (Manuel), ſ. Bd. IV. S. 1503.

Palaeotrium (Plin. IV, 10, 17.), Stadt in Macedonien am Athos. [F.]

Palaepatma (*Παλαιπάτμα*, vulgo *Παλαιπάτμαι*, Arrian. Per. m. r. p. 30., bei Ptol. VII, 1, 6. *Βαλιπάτνα*), Handelsſtadt der Land- Ariaca an der Weſtküſte von India intra Gangem. [F.]

Palaepharus (Liv. XXXII, 13.), Ort der theſſal. Landſch. Pelas- am öſtlichen Abhange des Mons Chalcodonius (bei Kranovo oder ſſari; vgl. Leake North. Gr. IV. p. 493.). [F.]

Palaephătus. Suidas (vgl. Eudoc. p. 359.) unterſcheidet vier ünftſteller dieſes Namens: 1) P. aus Athen, epiſcher Dichter, angeblich n des Actäus und der Böo, nach Andern des Jokles und der Metanira, gar des Hermes (der Muſe Thalia nach Schol. Hom. Il. X, 435.), eb eine *κοσμοποιία*, *Ἀπόλλωνος καὶ Ἀρτέμιδος γοναί*, *Ἀφροδίτης καὶ ρως φωναὶ καὶ λόγοι*, *Ἀθηνᾶς ἔρις καὶ Ποσειδῶνος*, *Λητοῦς πλόκα- — 2) aus Paros oder Priene, Zeitgenoſſe des Artaxerxes, ſchrieb ιστορ βιβλία ε΄, die aber Andere dem Athener (Nr. 4.) zuſchrieben. — aus Abydus, Hiſtoriker aus der Zeit Alexanders des Gr., des Ariſtoteles ehrter, ſchrieb *Κυπριακά*, *Δηλιακά*, *Ἀττικά*, *Ἀραβικά*. — 4) aus ypten oder Athen, Grammatiker, ſchrieb eine *Αἰγυπτιακὴ θεολογία*, *μυθι- βιβλίον ά*, *λύσεις τῶν μυθικῶς εἰρημένων*, *ὑποθέσεις εἰς Σιμωνίδην*, *ικά*, welche Andere dem Parier zuſchrieben (in mindeſtens 9 Büchern, Poll. s. v. *Δυσαύλης*, vgl. ibid. s. v. *Μακροκέφαλοι* u. Steph. Byz. *Χαρμᾶται*), und eine *ἱστορία ἰδία*. Einer der beiden Letzten mag der ſſer der noch vorhandenen Schrift *περὶ ἀπίστων* ſein; für den Erſteren der Umſtand geltend gemacht daß er einerſeits zu Ariſtoteles in einer ren Beziehung ſtand und andererſeits Theon progymn. 6, 12. den Ver- jener Schrift einen Peripatetiker nennt (ebenſo Tzetzes Chil. X, 20., gl. Derſ. IX, 273. ihn wieder zu einem Stoiker macht), für den Letz- , der offenbar einer ſpäteren Zeit angehört, für welche etwa die Be- ung bei dem Verfaſſer des Gedichts Ciris v. 87. einen Grenzpunkt gibt, t einmal die Notiz bei Suidas unter Nr. 2., daß das Werk *ἀπίστων* Einigen dem Athener zugeſchrieben werde, ſodann der Charakter des enen Stücks und die Verwandtſchaft ſeines Inhalts mit den von dieſem handelten Gegenſtänden. Denn dem Inhalte nach iſt daſſelbe identiſch den *λύσεις τῶν μυθικῶς εἰρημένων*, und es wäre dieſer Titel ſogar bezeich- r als der *περὶ ἀπίστων*, der auch in den Mſſ. nicht wenig variirt und einfach *περὶ ἀπίστων*, bald *περὶ ἀπίστων ἱστοριῶν*, bald *περὶ ἱστοριῶν*, *περὶ ἱστοριῶν ἀρχαίων* geſchrieben iſt, indem es eben weiter nichts ent- als eine zwar ſchlicht und ohne Künſtelei geſchriebene, aber planloſe Zu- enſtellung von allerhand allegoriſch-hiſtoriſchen Mythendeutungen. Die ſelbſt aber iſt weder vollſtändig auf uns gekommen (5 Bücher nennt , und die Eintheilung in Bücher kennt auch Euſebius Chron. p. 31. 21., Einiges was von Schriftſtellern, wie Euſtath. zu Od. p. 1382., der Sammlung angeführt wird, findet ſich nicht mehr in derſelben, ja wenige Handſchriften bezeichnen mit der Aufſchrift *ἐκ τῶν Παλαιφάτου* ngt das Ganze als ein Excerpt), noch in ihrer urſprünglichen Geſtalt, n, wie die bald größere bald geringere Vollſtändigkeit der Mſſ. und zahlloſen Abweichungen in der Ordnung der Capitel, in der Wortſtellung, inzelnen Phraſen und Worten u. ſ. w. zeigen, aufs Aeußerſte interpolirt,

gekürzt und wieder erweitert, ja stellenweise, wie Cap. 5. u. 47—51. ganz fremdartigen Bestandtheilen versetzt. Die verhältnißmäßig ziemlich Anzahl der Handschriften mit ihren verschiedenartigen Recensionen sowie häufige Benutzung des Werkes durch Schriftsteller einer sehr späten Zeit Eudocia, Apostolius, Arsenius, welche einen großen Theil der Fabeln verändert in ihre Sammlungen hinübergenommen haben, läßt schließen dasselbe zur Zeit des Verfalls der Wissenschaften ein vielgelesenes und liebtes Buch gewesen. Herausgegeben ist es zuerst von Aldus in den graphen 1505; dann mit der lat. Uebersetzung des Ph. Phasianinus zuerst 1515) nebst Cornutus, Basil. 1543, von C. Toll, Amst. 1688, M. Brunner, Ups. 1663, von P. Pater, Francof. 1685, von Th. den Opp. mythol., Amst. 1688, von J. F. Fischer, Lips. 1761 ff. 2 bes. 1789, für die Schule von J. D. Büchling, Hal. 1797 u. J. H. M. Lips. 1816. Kritische Ausg. von A. Westermann in den Scriptt. poet. gr. Brunsv. 1843. p. 268—312. [West.]

Palaepŏlis, s. Palaeapolis.

Palaerus (*Παλαιρός*, Thuc. II, 30. nach den bessern Strabo X, p. 459.), Küstenstadt in Acarnanien in der Nähe von (zwischen Zaverdha und Kandili, nach Leake North. Gr. IV. p. 18. auch Pouqueville Voy. III. p. 113.). [F.]

Palaesimundu, Palaesimundum und Palaesimu s. Taprobane.

Palaeste (Cäs. B. C. III, 6. vgl. mit Lucan. IV, 460.), die lichste Stadt der Provinz Chaonia in Epirus an der Küste (j. Vali Leake North. Gr. I. p. 5.). [F.]

Palaestes (*Παλαιστής*), der Ringer, Beiname des Zeus, bei den von Herakles gestifteten Spielen selber mit diesem gerungen Keiner es wagte (Tzetz. Lyc. Al. 41.). [Pfau.]

Palaestina (*ἡ Παλαιστίνη*, Herod. IV, 39. VII, 89. p. 776. Appian. Syr. 2. 50. Mithr. 106. 115 ff. Mela I, 11, 2. V, 12, 13. 13, 14. u. s. w.; gewöhnlich aber mit dem Zusatze oder Pal. der Syrer, Herod. I, 105. II, 106. III, 91. Ptol. V, Joseph. Ant. I, 6. VIII, 10., welcher Name, entlehnt vom hebr. Bezeichnung des Gaues Philistaea im A. T., z. B. Jes. 14, 29. 31. 60, 10., welchen auch noch Joseph. Ant. I, 6. in speziellerem Sinne *λαιστίνη* nennt, von einem Theile des Landes auf das ganze Land tragen wurde), später aber, seit den Zeiten der röm. Herrschaft, gew Judaea (*Ἰουδαία*, im weitern Sinne, vgl. Bd. IV. S. 346., daher *Παλαιστίνη Ἰουδαία* bei Ptol. V, 17, 1. VIII, 20, 14.), nannten die chen und Römer das Land welches im A. T. (z. B. Gen. 13, 12. 16, 35. Num. 33, 51. Jos. 13 ff. u. s. w.), den Namen Chanaan, (in der LXX. *Χαναάν* u. *Χαναναία*) führt, welcher sich, in *Χνᾶ* auch bei Steph. Byz. p. 721. findet.* Nach den Beschreibungen Strabo XVI, p. 760 ff. Ptol. V, 16. (Mela I, 11, 3.) Plin. V, Solin. c. 35. Hierocl. p. 719 ff. u. A. davon machen grenzte es wo der Libanus die Grenze bildete, an Syrien und Phönicien, im falls an Phönicien und weiter herab an das mittelländ. Meer, im östl. der Fluß Arnon, westl. der Bach Aegyptens die Grenze an Arabia Peträa, und im O. an Arabia Deserta und die arabische Wüste; da jedoch die jenseit des Jordan wohnenden Hebräer größt Nomaden waren die mit ihren Heerden auch die angrenzende eben

* Ueber die verschiedenen Benennungen des jüd. Landes im A. T. vgl. Pal. I. c. 1—9. p. 22 ff. u. 39 ff.

ste durchzogen, so ist hier die Grenze äußerst schwer zu ziehen, und auch
A. T. sind die Bestimmungen der Grenzen sehr schwankend (vgl. mein
ch. der alt. Geogr. II. S. 676. Note 8.). In der weiteren Ausdeh-
von der syrischen Stadt Hamath oder Epiphania am Orontes im N.
Num. 34, 8. 1. Kön. 8, 65. Jos. 13, 5. Amos 6, 14.) bis zum
Aegyptens bei Rhinocorura (vgl. Jos. 15, 3. 4. Jes. 27, 12.
Kön. 8, 65.) würde das Land etwa 36—40 M., in der geringeren zwi-
Dan im N. und Beersaba im S. (Jud. 20, 1. 1. Sam. 3, 20.
Sam. 3, 10.) nur 32 g. M. lang gewesen seyn, während die größte
etwa 200 g. M. und mithin der ganze Flächeninhalt kaum 500 QM.
Der Charakter des Landes war im Allgemeinen der eines Berg-
(vgl. auch Deut. 11, 11. 1. Kön. 20, 23. u. s. w.), indem vom
(s. Bd. IV. S. 1012.) und Antilibanus (s. Bd. I. S. 532.) aus
in südlicher Richtung parallel neben einander hinlaufende, im Allgemei-
kahle und felsige Gebirgszüge das ganze Land bis ins peträische Arabien
durchziehen, von welchen sich der westlichere, diesseit des Jordan nach
mittelländ. Meere, der östlichere, jenseit des Jordan, aber nach der
ben Wüste und dem Euphrat hin abdacht. Die einzelnen besonders
vortretenden Theile und Höhen dieser beiden Gebirgsreihen waren diesseit
Jordan das Geb. Naphtali (Jos. 20, 7., wahrsch. der heut. Djebel Safed
Safet), der nördliche Carmelus mit dem Vorgeb. Carmelum in Nieder-
läa (s. Bd. III. S. 151.), der Thabor oder Atabyrium (s. Bd. I.
90.), das Geb. Ephraim im Gebiete des gleichnamigen Stammes (s. Bd. IV.
349.), zu welchem die beiden einander gegenüberliegenden Bergspitzen
l (Deut. 27, 11 ff. Jos. 8, 33 ff.) und Garizim (s. Bd. III. S. 654.),
e der Gilboa (1. Sam. 28, 4. 31, 1 f. 2. Sam. 1, 6. 21., bei Joseph.
VI, 14. u. in Euseb. Onom. h. v. *Γελβούε*), auf welchem Saul in
n Treffen gegen die Philistäer sein Leben verlor (s. Djebel Fukua, vgl.
nson, Pal. III. S. 388. u. 403 f.), gehörten; das Geb. Juda (s. Bd. IV.
45. u. 348.), welches auch die Berge in der Umgegend von Jerusalem,
Zion, Moria, Oelberg u. s. w. (vgl. d. A. Jerusalem), umfaßte, und
südlichere Carmelus bei Hebron in Judäa (s. Bd. III. S. 151.); jen-
seit Jordan aber im höchsten N. das Geb. Hermon (s. Bd. III. S. 1232.),
das Geb. in Auranitis (der heut. Djebel Hauran, vgl. Ezech. 47, 16. 18.
Joseph. Ant. XV, 10. 17., identisch mit dem *Ἀλσάδαμος* od. *Ἀλσάδαμον*
des Ptol. V, 15, 8. 25.) und das Geb. Abarim (Num. 21, 11.
12. 33, 47. Deut. 32, 49. Jerem. 22, 20., bei Joseph. Ant. IV, 8. *το*
ρος?), Jericho gegenüber, auf welchem Moses starb (Joseph. l. l.), und zu
die Berge Nebo (Num. 33, 47. Deut. 32, 49. 34, 1.), Peor (Num.
28.) u. Pisga (Deut. 3, 17. 34, 1.) gehörten.* Beide Gebirgsreihen
schließen ein großes, von niedrigen Hügelreihen durchschnittenes, größten-
fruchtbares und vom Jordan durchströmtes Thal (*ἡ περίχωρος τοῦ*
ρδου, Math. 3, 5. Luc. 3, 3. vgl. Gen. 13, 10. 19, 17. 2. Sam.
23., j. el Ghôr, el Jaur, vgl. Burckhardt Travels p. 344 ff. oder
91 ff. d. deutsch. Uebers. Robinson, Pal. II. S. 498 ff. u. ob. Bd. IV.
40.), dessen einzelne Theile das Thal Esdrelon oder Israel (s. Bd. III.
240.) mit dem Gefilde Megiddo (2. Chr. 35, 22.), östl. von Cäsarea,
Gefilde Jericho's (Jos. 4, 13. 5, 10. 2. Kön. 25, 5.), Moab's (Num.

---

* Ueber den Charakter der diesseit des Jordan größtentheils aus Kalkstein und
und da aus Sandstein, jenseit desselben aber auch aus Basalt bestehenden Ge-
Palästina's im Allgemeinen vgl. außer den neuern Reisenden an vielen Stellen
ch Bd. IV. S. 348 ff.) Seetzen in Zachs Monatl. Corresp. XVIII. S. 340 ff.
f. und Winers Bibl. Realwörterb. I. S. 468 ff.

21, 1. 26, 3.), jenseit des Jordans u. s. w. bildeten, und zu welchem die Ebenen Sephela und Saron längs der Meeresküste (s. Bd. IV. S. 35 das Thal Hinnom (Jos. 15, 8. 2. Kön. 23, 10. Jerem. 7, 32. 19, 2 südl. von Jerusalem, das Thal Rephaim (Jos. 15, 8. 18, 16. 2. 5, 18 22. 23, 13 f. vgl. Joseph. Ant. VII, 4. 12.) weiter nach Bet zu (über beide vgl. bes. Robinson, Pal. I. S. 365 f.) und einige Ebenen kommen. Der Hauptstrom des Landes war der Jordan (s. S. 237 ff.), in welchen sich folgende Nebenflüsse ergoßen: auf der W der Kerith (1. Kön. 17, 3., in der LXX. und bei Euseb. Onom. X der bei Phasaelis mündet (s. Wady Kelt, vgl. Robinson, Pal. III. S. u. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 682. Note 24.) und der (Κεδρών, Joh. 18, 1. Joseph. Ant. VIII, 1. vgl. 2. Sam. 15. 23. 1. 15, 13. 2. Kön. 23, 4. 2. Chr. 15, 16. 29, 16. u. s. w.), der Nähe von Jerusalem entspringt, zwischen diesem und dem Oelberge du enges und tiefes Thal (φάραγξ Κεδρῶνος, Joseph. Ant. IX, 7. V, 6., s. Thal Josaphat, Robinson II. S. 31 ff.) fließt und sich nach Laufe von 6—7 Stunden in den vom Jordan gebildeten Lacus Asph ergießt (s. Wady el Raheb, vgl. Reland p. 294 f. Pococke II. Hamelsveld I. S. 506. Korte S. 81. u. 188. u. Robinson a. a. O.) der Ostseite aber der Hieromiax (Plin. V, 18, 16.), der vom Geb. herabkommt, ebenfalls in einem tiefen Bette fließt und etwa 2 St. des Sees Tiberias in den Hauptfluß fällt (s. Yarmuk oder Scheri Mandhur, vgl. Burckhardt Trav. p. 273 f. od. S. 425 f. d. deutsch. Robinson II. S. 498. Note 1. u. Seetzen in Zach's Monatl. Corresp. S. 427. 432. 351.), der Jabbok (s. Wady Serka od. Zirka, s. S. 1.) und der Arnon (s. Wady Mudscheb, s. Bd. I. S. 822.). dem sind noch als unbedeutende Küstenflüßchen, die wenigstens ihren und dem ersten Laufe nach Palästina angehören, in der Richtung von S. der Belus (s. Bd. I. S. 1094.), Kison (Jud. 4, 7. 5, 21. 1. 18, 40. Ps. 83, 10.), der auf dem Tabor entspringt und nördl. am Karmel mündet (noch s. Keisun, Kischon, auch Nahr el Mefutta, vgl. II. S. 82. Shaw Trav. p. 274. Burckhardt Trav. p. 339. u. III. S. 472 ff.), Cherseus od. Chorsius (s. Bd. II. S. 337.), das dilôn flumen (s. ebend. S. 765.) und der Bach Aegyptens (Num. Jos. 15, 4.), der südliche Grenzfluß Palästina's (2. Kön. 24, 7. Je bei Rhinocorura (vgl. Volney II. p. 255. Burckhardt II. S. 778. Bibl. Realwörterb. I. S. 148. u. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. Note 30.) zu erwähnen. Die Gewässer des Jordan haben in den Bergen und Thälern des Landes mehrere von jenem Flusse durchströmte Seen det, nämlich von N. nach S. herab den Samachonitis (s. d.) od. (s. Bahr el Huleh), Tiberias od. Gennesareth (s. Bahr el Tabarieh) Lacus Asphaltites (s. Bd. I. S. 869 f.). Das sonach hinreichend bew Land war daher, trotz seiner vielen Berge, ungemein fruchtbar (Gen. 13, 5. 33, 3. Num. 13, 27. Deut. 8, 7. 11, 10 ff. Ps. 65, 10 ff. 2. 17, 28 f. u. s. w. Justin. XXXVI, 2. Tac. Hist. V, 6. Ammian. XI und im Alterthum weit besser angebaut als in unsern Tagen (vgl. Shaw p. 190 ff. d'Arvieux II. p. 203 ff. Burckhardt p. 299. oder I. S. d. deutsch. Uebers., v. Prokesch S. 138. u. A. traurig verödet ist). Produkte des Pflanzenreichs (vgl. überhaupt Olai Celsii Hierobot Upsal. 1745. u. 47. 2 Bde. Hasselquist im 2. Thle. seiner Reise, Pal. S. 34 f. Rosenmüllers Bibl. Alterth. IV, 1. S. 71 ff. u. A.) namentlich trefflicher Weizen (Jos. 5, 11. 1. Sam. 17, 17.) und (1 Kön. 4, 28.), Reis, Hirse, Linsen (Gen. 25.), Bohnen (2. Sam. 28.), Kümmel (Jes. 28, 27. Math. 23, 23.), Oliven (aus denen das

Oel gepreßt wurde, 1. Chr. 27, 28.), Feigen, Datteln (aus denen auch Wein bereitete), Mandeln, Granatäpfel und andere Südfrüchte, ien (Gen. 43, 11.), Wein (in manchen Gegenden Trauben von außer- licher Größe, Gen. 49, 11. Num. 13, 24. Jes. 7, 23. Ps. 80, 9 ff., größtentheils als Rosinen getrocknet oder zu Traubenhonig benutzt n, Gen. 43, 11. Ezech. 27, 17. 1. Sam. 25, 18. 2. Sam. 16, 1.), n (bes. in dem Gefilde von Jericho, Strabo XVI, p. 763. Plin. XII, 1. Justin. XXXVI, 2.), Myrobalanus und Myrrhen (aus welchen bei- l und Salben bereitet wurden, Joseph. Ant. II, 6, 5.) u. s. w., auch Terebinthen (woraus Terpentinöl gewonnen ward, Joseph. Ant. l. l. u. l. IV [V.], 9, 7.), sehr gutes Bauholz (bes. vom Sycomorus oder Feigenbaume, Jes. 9, 9. 1. Kön. 10, 27. 1. Chr. 27, 28.); aus Mineralreiche (vgl. überhaupt v. Richters Wallfahrten, 3. Beilage und müllers Bibl. Alterth. IV, 1. S. 3 ff.) Eisen und Kupfer (Gen. 8, 9. 8, 11. 8, 9. 1. Kön. 4, 13. vgl. Volney's Reise I. S. 233. und erdt Trav. p. 34. od. S. 73. d. deutsch. Uebers.), Basalt (Plin. XXXVI, vgl. Ritters Erdkunde II. S. 362 ff.), Asphalt und Salz, namentlich alz (Gen. 19, 22. Ps. 60, 2. Zeph. 2, 9.); aus dem Thierreiche (vgl. überhaupt Lev. 11. Deut. 14. Bochart. Hierozoicon. Lugd. 663. neue Ausg. von Rosenmüller. Lips. 1793 ff. 3 Bde. 4. u. des n Handb. d. bibl. Alterth. IV. Bd. 2. Abth.) Schafe und Ziegen in chen Heerden, Kameele, Esel, Gazellen, Löwen, Panther, Schakals, , Füchse und andere wilde Thiere (Richt. 14, 5. Jerem. 49, 19. 1. Sam. 4. 2. Sam. 23, 20. 1. Kön. 13, 24. 20, 36. 2. Kön. 17, 24. 26. 2, 15.), auch eine büffelartige Antilope (in der luther. Bibelübersetz. m genannt, Hiob 39, 9 ff. Ps. 22, 22. 29, 6. Plin. VIII, 21, 31. ttenberg in der Abh. der Berl. Acad. vom J. 1824. Rosenmüllers Alterth. IV, 2. S. 188 ff. u. Winers Bibl. Realwörterb. I. S. 364 ff.), (vgl. Joseph. Ant. II, 6, 5.), eine Menge Heuschrecken (Deut. 28, el 1, 2. 1. Kön. 8, 37. 2. Chr. 7, 13., von denen auch eine ge- lattung gegessen wurde, Lev. 11, 22. Matth. 3, 4.) u. s. w. Das ist im Ganzen gemäßigt, in den Thälern jedoch, namentlich im Thale nen, oft glühend heiß, auf den Gebirgen aber natürlich rauher und und selbst bei der größten Hitze sind die Nächte oft sehr kalt (Gen. . Deut. 33, 13. H. Lied 5, 2.). Im Winter, der größtentheils aus hrgenzeit besteht, obgleich die Monate December, Januar und Februar lich auch etwas Schnee und Eis bringen, herrscht der feuchte West- dwind (Luc. 12, 54 f.), im Sommer aber der trockene, oft von Stür- bewitter und Hagel begleitete Ostwind (Jes. 27, 8. Ezech. 17, 10. 1, 15. Ps. 48, 8. vgl. überhaupt Buhle und Walch Calendarium nae oeconom. Gotting. 1785). Das Land war sehr stark bevölkert . Chr. 13, 3. 14, 8. 17, 14 ff. 26, 13. Joseph. B. Jud. VI, 9. Dio Cass. LXIX, 14.), wenn auch die Angabe 2. Sam. 24, 9. daß einer zu Davids Zeiten angestellten Volkszählung (die Stämme Levi njamin noch ausgenommen) 1,300,000 (ja nach 1. Chr. 21, 5. gar 00) waffenfähiger Männer gefunden habe, wonach die Gesammtbe- g 5—6 Mill. betragen haben müßte, gewiß sehr übertrieben ist. este Bevölkerung bildeten mehrere einzelne, später verschollene Stämme, als ein riesiger Menschenschlag geschildert werden, namentlich die (Gen. 14, 6. 36, 20. Deut. 2, 12. 22.) im äußersten S. des Landes l. Seir (von den Edomitern vertrieben), die Keniter (Gen. 15, 19. 1. 15, 6. Jud. 4, 11. 5, 24.) in dem südl. Gebirge, die Avviter 2, 33., von den Philistern verdrängt), die Rephaiter (Deut. 3, 3 f. 1, 4. 2. Sam. 21, 16.), der Hauptstamm im östl. Palästi. und in

Philiſtäa, zu dem auch die Emäer und Samſummäer gehörten (Deut. 20.), die Enakiter (Num. 13, 23. Deut. 9, 2. Joſ. 11, 21 f.) um her und in Philiſtäa, u. ſ. w., welche man bisweilen auch mit unter dem Cananiter im weitern Sinn zuſammenfaßt. Eigentlich aber waren naniter (Gen. 10, 18. 12, 6. Exod. 23, 28. Num. 13, 28. Joſ. 12, 9. u. ſ. w., in der LXX. und bei Euſeb. Onom. Χαναναῖ ſpäter, wahrſch. von den Küſten des arabiſchen Meerb. her eingew Volksſtamm, der im Allgemeinen in die öſtl. und weſtl. Cananiter (3.), im Beſondern aber wieder in mehrere einzelne Stämme zerfiel, lich in die der Amoriter (Gen. 14, 7. 15, 16. 48, 22. Num. 13, 29. 1, 19 f. 4, 46 f. u. ſ. w., in der LXX. Ἀμορραῖοι) auf dem ſpäter Juda, aber auch in zwei Reichen jenſeit des Jordan, einem nördl Baſan mit der Hauptſtadt Aſtaroth und einem ſüdlichen zwiſchen dem und Jabbok mit der Hauptſt. Hesbon (Num. 21, 13. 26. 32, 33. Deut. 4, 46 f. Joſ. 9, 10.), der Jebuſiter (Gen. 10, 16. Num. Joſ. 15, 63. 2. Sam. 5, 6. u. ſ. w., in der LXX. Ἰεβουσαῖοι) Gegend von Jeruſalem, der Heviter (Gen. 10, 17. 34, 2. Joſ. 11, 2 3, 3. 1. Kön. 9, 20. u. ſ. w. , in der LXX. Εὐαῖοι) vom Hermon die Gegend von Sichem herab, der Hethiter (Gen. 23, 3 f. 25, 9 f. 1, 24 ff. 1. Kön. 9, 20. 10, 29. u. ſ. w., in der LXX. Χετταῖοι) ſüdl. Gebirge unter und neben den Amoritern, der Girgaſiter (Gen. 15, 21. Deut. 7, 1. Joſ. 3, 10. u. ſ. w., in der LXX. Γεργεσαῖοι zu Joſephus' Zeiten, Ant. I, 6., ſpurlos verſchwunden) und der (Gen. 13, 7. 34, 30.), deren Wohnſitze ſich nicht genauer beſtimmen Dieſe Cananiter, die unter mehreren kleinen Stammfürſten ſtanden 7, 27. Joſ. 12, 9 f. Richt. 1, 7. Pſ. 135, 11.) und einander oft befehdeten, blieben das herrſchende Volk in Pal., bis ſie von den nach und nach beſiegt und theils vernichtet oder vertrieben theils fen wurden, obgleich ſich ſelbſt zu Chriſti Zeiten noch Ueberr erhalten hatten (Math. 15, 22.). Die Hebraei (Ἑβραῖοι, Diod. I, 5. I, 6. X, 12. Euſeb. h. eccl. VI, 14. Tac. Hist. V, 2. Juſtin. XX u. ſ. w., vgl. Gen. 39, 14. 40, 15. 41, 12. Apoſt.Geſch. 6, 1. 2 11, 22. Phil. 3, 5. u ſ. w.), d. h. die von jenſeit (עֵבֶר) Geb wanderten unter Abraham aus Meſopotamien, alſo aus dem Lande des Euphrat, in Canaan ein, und zerfielen bekanntlich in zwölf S unter welche nach ihrer Rückkehr aus Aegypten und der Beſiegung naniter das ganze Land ſo vertheilt war daß neun Stämme und ein dieſſeit, zwei und ein halber jenſeit des Jordans wohnten. Nur der Levi hatte keinen eigenen und in beſtimmte Grenzen eingeſchloſſenen inne, ſondern beſaß als der Prieſterſtamm 48 einzelne im ganzen La ſtreute Städte (vgl. Joſ. 13, 14. 33. 14, 3. 4. u. ſ. w.); dagegen war der Stamm Joſeph in zwei Unterabtheilungen getheilt, Ephra Manaſſe, ſo daß doch die Zahl von zwölf Stammgebieten ſich erhielt Lage derſelben gegen einander war folgende: a) dieſſeit des Jordans Richtung von N. nach S.: Naphtali, von der Nordgrenze (oder vom See Samachonitis an) bis Capernaum in O. und Sebulon in 19 Städten (Joſ. 19, 32 ff.); Aſcher, weſtl. vom vorigen an der Küſte der Gegend bei Sidon bis in die Nähe des Vorgeb. Karmel, mit 22 (Joſ. 19, 24 ff.); Sebulon, ſüdlich von den beiden ebengenannten, von Städten Sebulon und Capernaum bis zum Berge Thabor, mit 12 (Joſ. 19, 10 ff.); Iſaſchar, unterhalb des Sees Tiberias vom Berge bis ſüdl. Ende des Thales Jesreel, mit 16 Städten (Joſ. 19, 17 ff. weſtl. Hälfte von Manaſſe, weſtl. und ſüdweſtl. vom vorigen, vom Kiſon und dem Vorgeb. Karmel ſüdöſtl. bis unterhalb Archelais (Joſ.

im, vom Bache Kanah oberhalb Joppe's an südl. bis in die Gegend Bethhoron (Jos. 16.); Dan, südwestl. von Ephraim und nordwestl. uda in einem kleinen, südl. an Philistäa anstoßenden Küstenstriche vom Jerkon südl. bis zum Jorek, mit 17 Städten (Jos. 19, 40 ff.); Ben-, südl. von Ephraim, östl. von Dan und nördl. von Juda, von der n oberhalb Jericho's bis unterhalb Jerusalem und westl. bis Kirjath i, mit 26 Städten (Jos. 18.); Juda, in dem sehr ausgedehnten Distrikt rusalem bis zum Bache Aegyptens, mit einer Menge von Städten 15.); und Simeon, der kleinste und südlichste Stamm, auf drei Seiten uda eingeschlossen und nur im S. an den genannten Bach angrenzend, 7 Städten (Jos. 19, 1 ff.). b) Jenseit des Jordans in der Richtung S. nach N. (vgl. Jos. 13, 8 ff.): Ruben, längs des Lacus Asphaltites Hermon im S., der die Grenze gegen die Moabiter bildete, bis zum l, in einem früher von Ammonitern, seit dem Exil aber von Moabitern nten Landstriche mit 17 Städten (Jes. 13, 16 ff. Jer. 48.); Gad, vom l bis in die Nähe des Hieromiax und des Sees Genezareth auf und n südl. Abhange des Geb. Gilead (Deut. 3, 12 f. Jos. 13, 24 ff.) e östliche Hälfte von Manasse vom Hieromiax bis zum Geb. Hermon, 0 Städten (Jos. 13, 29 ff. Vgl. überhaupt Mannert VI, 1. S. 171 ff.). h war, als sich nach Salomo's Tode die zwölf Stämme trennten, so n Juda und Benjamin dem Rehabeam treu blieben, und zwei gesonderte Reiche Juda und Israel entstanden, die Grenze zwischen beiden durch von der nördlichen Spitze des todten Meeres westlich nach Joppe am Meere hinübergezogenen Linie bestimmt (vgl. Bd. IV. S. 346.). Von Reiche Juda ging später der Name auf ganz Pal. über (s. S. 1070.), dessen unter der röm. Herrschaft allgemein Judaei (Ἰουδαῖοι, Strabo XVI, S. 749. 760 f. u. öft., Joseph. Ant. II, 9. XIII, 23. Ev. Marc. 7, 3. 1, 19. 5, 9. 10. Cic. pro Flacco 28. Tac. Ann. II, 23. Hist. II, 2. Ammian. XXIV, 6. u. s. w.) genannt wurden. Unter der Herrschaft ömer bildete sich eine neue Eintheilung des Landes (vgl. schon 1. Macc. 1. 5, 8.), auf welche im N. T. (vgl. namentlich Apost.Gesch. 9, 31.) d Josephus (vgl. B. Jud. III, 3.) stets Rücksicht genommen wird. Das Jordan nämlich zerfiel in drei große Theile, Galilaea im N. (s. Bd. IV. S. 588.)*, Samaria (s. d.) in der Mitte und Judaea (s. Bd. IV. 8 ff.) im S.; der jenseit des Jordan gelegene Theil des Landes aber Peraea im weitern Sinne (Περαία, Joseph. Ant. XIII, 2. XX, 1. 8. 1. II, 20. IV, 7. πέραν τοῦ Ἰορδάνου, Judith 1, 9. Matth. 4, 25. vgl. Richt. 10, 8.) ward von N. nach S. herab in folgende sechs getheilt: Trachonitis (s. d.), Ituraea (s. Bd. IV. S. 337.), welche beide bis zum Jordan reichten, sondern Gaulanitis im W. neben sich hatten, nitis oder Gaulonitis (s. Bd. III. S. 656.**) westl. neben den vori- und neben Auranitis längs des Jordan vom Hermon bis zum Hieromiax; nitis (s. Bd. I. S. 1012.***) östlich neben dem vorigen; Batanaea (s. I. S. 1074.) südl. von dem vorigen, und Peraea im engeren Sinne (s. B. Jud. III, 2.), das gut bewässerte und sehr fruchtbare (ibid. III, 3.

---

* Es reichte von der Gegend um Tyrus in NW. und vom Hermon in NO. am Vorgeb. Karmel und bis zur Stadt Scythopolis in S. und grenzte in N. an Syrien, in W. an Phönicien und das Mittelmeer, in S. an Samaria und im an den Jordan und den See Tiberias.

** Wo Gaulanitis minder richtig als die nördlichste Landsch. in Peräa bezeichnet wird, während es vielmehr die nordwestlichste heißen sollte, da Trachonitis und Itu- räa so nördlich lagen. Vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 691 f.

*** Wo Auranitis fälschlich im N. bis Damascus ausgedehnt wird. Vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 692.

vgl. Burckhardt II. S. 628.) Land zwiſchen dem Jordan, Jabbok und A
ſüdl. von Batanäa und nördl. von Moabitis (das heut. Belkâ). Na
ganz Paläſtina längere Zeit einen von einem beſondern Prokurator
walteten Theil der röm. Provinz Syrien gebildet hatte, wurde es b
neuen Eintheilung des ganzen röm. Reichs zu Anfang des 5ten Jahr
drei kleinere Provinzen getheilt, nämlich Pal. prima, d. i. der größte (
lichere) Theil von Judäa mit Einſchluß der philiſtäiſchen Küſte und Sa
Pal. secunda, oder Galiläa und der nördliche Theil von Peräa, a
tertia oder salutaris, d. h. die ganze Umgegend des todten Meeres o
ſüdlichſte Theil von Judäa, das ſüdliche Peräa und ein Theil von
Peträa. Die wichtigſten Städte Paläſtina's waren: a) in Galiläa
(in der Gegend des heut. Hasbaya), Capernaum (nach Robinſon III. S.
beim heut. Khân Minyeh), Tiberias, Sepphoris oder Diocaesarea (
furieh), Nazareth (*Ναζαρέθ* oder *Ναζαρέτ*, Math. 2, 23. 21, 11.
Stamme Sebulon gehörig und mitten in einem Bergkeſſel auf einem
gelegen (Marc. 1, 19. Luc. 4, 29.) etwas ſüdl. von Cana und drei
reiſen nördl. von Jeruſalem (noch j. Naſirah, vgl. außer den früher
ſenden v. Prokeſch S. 128 ff. Burckhardt Trav. p. 336 ff. v. Richter
S. 57. Scholz S. 247 f. Schubert III. S. 168 ff. Robinſon III. S. 4
Megiddo (ſ. Bd. IV. S. 1722.), Cana (nach Robinſon III. S. 444 f.
das heut. Kefr Kanna, ſondern Kâna-el-Jelil), Endor (noch j. En
Endôr, Robinſon III. S. 468 f.), Nain (ſ. oben S. 405.) u. ſ. w.
Samaria: die gleichnamige Hauptſtadt der Landſchaft (j. Sebuſtieh),
thopolis (im A. T. Bethsean, daher noch j. Beiſan, Byſan), Jezre
Jisrael (ſ. Bd. IV. S. 92.), Sichem oder Neapolis (ſ. oben S.
Thirza oder Tharse, Archelais, Phasaëlis, Bethel (die Ruinen von
Robinſon III. S. 340 ff. vgl. auch Elliot Trav. II. p. 411.), Sile
patris, Apollonia u. ſ. w. c) in Judäa die ſchon Bd. IV. S. 345 f.
geführten Ortſchaften Caesarea, Lydda, Emmaus, Jericho, Hebron, Jer
lem, Eleutheropolis, Masada, Engaddi, Berseba u. ſ. w. und in Küſt
Joppe, Jamnia, Azotus, Ascalon und Gaza, zu denen noch Ma
S. 125.), Gophna (Bd. III. S. 899.), Bethlehem (Bd. I. S. 1
Rama oder Arimathia (Bd. I. S. 754. vgl. mein Handb. d. alt. Geo
S. 718.), Herodium (Bd. III. S. 1241.) u. ſ. w. hinzugefügt werden
nen. d) in Peräa oder dem Lande jenſeit des Jordan: Caesarea P
(Bd. II. S. 47. Nr. 11.), Bethsaida oder Julias (Bd. IV. S. 419.)
mala, Canatha, Bostra, Philippopolis, Hippos, Capitolias, Astaroth,
(*Ἀδράα*, Euſeb. Onom., bei Ptol. V, 17, 7. *Ἄδρα*, im A. T., j. B
21, 33. Deut. 1, 4, 3, 10. u. ſ. w. Edrei, in der LXX. *Ἐδραείν* u. E
wahrſch. auch das *Ἀδρασσός* des Hierocl. p. 723.) am Hieromax, 24
ſüdweſtl. von Boſtra (Euſeb.) und $6\frac{1}{2}$ g. M. von Damascus (Geo.
clim. 3, 5. Abulf. Tab. Syr. p. 37.), früher einer der Haupt- und Re
ſtädte von Baſan, ſpäter dem Stamme Manaſſe gehörig (Joſ. 13, 31.)
j. Draa (Buckingham II. S. 146. Burckhardt Trav. p. 241. v. Sch
Wallf. S. 172.), Gadara, Gerasa, Amathus (noch j. Amatah mit
Ruinen, vgl. Buckingham II. p. 13. Burckhardt p. 346. und mein Ha
d. alt. Geogr. II. S. 726.), Rabbath Ammon oder Philadelphia, Ra
oder Gazorus (Bd. IV. S. 3.), Hesbon (ſ. Esbus, Bd. III. S. 2
Livias, Medaba, Machaerus, Callirrhoë, Pella, Rabbath Moab od. Ar
(Bd. I. S. 708.), Kir Moab oder Characmoba (Bd. II. S. 306.)
Zoar. In dieſem Oſtjordanlande bildete ſich auch ſpäter die ſogen
Decapolis (vgl. Bd. II. S. 1321 f.), ein Verein von zehn größtent
von Heiden bewohnten und auf eine uns nicht näher bekannte Weiſe
bundenen Städten, als welche Plin. V, 16, 18. folgende nennt: Da

, Philadelphia, Raphana, Scythopolis, Gadara, Hippon, Dion, Pella, asa u. Canatha. Joseph. B. Jud. III, 16. scheint jedoch Damascus nicht zur Dekapolis zu rechnen, da er Scythopolis für die größte Stadt der- en erklärt, welches übrigens die einzige Stadt dieser Conföderation war auf dem westl. Ufer des Jordans lag. Wir besitzen von keinem Lande alten Welt, selbst Griechenland nicht ausgenommen, so viele Mono- phien und Reisebeschreibungen als von Palästina. Verzeichnisse derselben en sich in Meusels Bibl. hist. I, 2. p. 71 ff. X, 2. p. 124. Winers l. Realwörterb. II. S. 857 ff. Erschs u. Grubers Allg. Encycl. I, 9. 75 ff. 88. u. III, 9. S. 360. und am vollständigsten in Robinsons Pa- ina I. S. XVI ff. Die wichtigsten der neuern Zeit sind: Seetzen, Briefe Zachs Monatl. Corresp. (1803—1810) Bd. XVII. XVIII. XXVI. XXVII. Fundgruben des Orients I. S. 43. 112. II. S. 275. 474. III. S. 99.). teaubriand Itin. de Paris à Jerusalem. Par. 1811. 3 Voll. 8. (deutsch g. 1812. 3 Bde. 8.). Klöden, Landeskunde von Palästina. Berl. 1817. 8. ckhardt Travels in Syria and the Holy Land. Lond. 1822. 4. (deutsch Gesenius. Weimar 1823 f. 2 Bde. 8.). v. Richters Wallfahrten im rgenlande. Berlin 1822. 8. Rosenmüllers Bibl. Geogr. Leipzig 1823 ff. Bde. 8. Buckingham Travels in Palaestine. Lond. 1841. 4. (deutsch, imar 1827. 2 Bde. 8.). Richardson Travels along the Mediterranean etc. nd. 1822. 2 Bde. 8. Prokesch v. Osten, Reise ins heilige Land. Wien 31. 8 Russel Palestine or the Holy Land., deutsch von Röder. Leipz. 1833. 8. n Diezmann. Leipz. 1836. v. Schubert, Reise nach dem Morgenlande. Erlang. 38 ff. 3 Bde. 8. v. Raumers Palästina. Leipz. 1835. 8. 2. Aufl. Leipz. 38. Robinsons Palästina und die südl. angrenzenden Länder. Halle 1841 f. Bde. 8. (das wichtigste und gründlichste der neueren Werke über Pal., zu chem auch eine Sammlung guter, von Kiepert gefertigter Karten und Pläne f 5 Blättern gehört) und Tischendorf, Reise in den Orient. Leipz. 1845 f. Bde. 8. Von Kartenwerken sind außer den ebengenannten bes. Weilands imar 1832) und Kieperts (Berl. 1846) Bibel-Atlas zu erwähnen. [F.]

Palaestīnus (*Παλαιστῖνος*), Sohn des Poseidon, Vater des Haliak- s, König in Thrakien, nach welchem der Fluß Conozus (später Strymon) den Namen Palaestinus erhielt (Plut. de fluv. 11.). [Pfau.]

Palaestra, s. Gymnasium.

Παλαιστρικὴ, s. Gymnastica ars, Bd. III. S. 1006 ff.

Palaicis (Tab. Peut.), Ort in Pontus. [F.]

Palamēdes (*Παλαμήδης*), Sohn des Nauplios und der Klymene, Held des troischen Sagenkreises, aber des nachhomerischen. Er befand gerade in Kreta mit Menelaos zur Theilung der Erbschaft seines Groß- ers als Paris die Helena entführte. Als Verwandter ward er mit in e Angelegenheit gezogen; namentl. nöthigte er beinahe den Odysseus (s. ob. 868.) zur Theilnahme am Kriege. Er selber begleitete den Agamemnon dem Zuge gegen Troia, und man benutzte ihn gleich Anfangs als Ge- ten um die Troianer zur Rückgabe der Helena zu bewegen. Odysseus, medes und selbst Agamemnon wurden später neidisch auf seinen Ruhm, um ihn ins Verderben zu stürzen ließen sie von einem gefangenen Phry- einen Brief, wie von Priamos an Palamedes gerichtet, schreiben, und chen den Diener des Letzteren daß er den Brief und eine Summe Goldes dem Zelte des Palamedes unter dem Bette verbergen mußte. Dann klag- sie den Helden der Verrätherei an, ließen sein Zelt durchsuchen und ihn, das Gold nebst dem Briefe dort gefunden wurde, durch das Heer steini- n. (Schol. Eurip. Or. 422. Philostr. Her. X, 8. Schol. Lykophr. 386. id Met. XIII, 56 ff. Serv. Virg. Aen. II, 81. Hyg. fab. 105.) Nach ares (c. 28.) tödtete ihn Paris durch einen Pfeilschuß. Indessen wird sein

Tod auch noch anders erzählt (ſ. ob. S. 868 f. vgl. Heyne Exc. IV. zu Vir. Aen. II, 83.). Der Schauplatz ſeines Todes wird bald nach Kolonä Troas, bald nach Tenedos, bald nach Geräſtos verlegt (Schol. Eurip. O 422.). Die griech. Tragiker haben ſeine Lebensſchickſale oft als Stoff Trauerſpielen benutzt, z. B. Sophokles und Euripides, und man pflegte ih darzuſtellen als einen thätigen, gerechten und ſtandhaften Feldherrn, u machte ihn ſogar zu einem erfindungsreichen Weiſen und Dichter (Valck Fragm. Eur. et Diatr. vgl. Philoſtr. Her. X. a. E. Diog. Laert. II, 4 Suid. s. v.). Die Sophiſten ſchrieben zu ihrer Uebung allerhand Anklag und Vertheidigungen des Palamedes (Reisk. Or. gr. Vol. VIII. Cic. To 70. 76.; ad Herenn. II, 19.). Zu den Erfindungen die man ihm beile zählte man (Schol. Eur. Or. l. l.) Leuchtthürme, Maß, Wage, Breſpr Wurfſcheibe, Würfel, die Buchſtaben (wenigſtens ϑ, φ, χ, nach Serv. l. l. u. a. Die Würfel ſollte er in dem Tempel der Tyche geweiht haben (Pa II, 20, 3.). — An der kleinaſiatiſchen Küſte, Methymne auf Lesbos gegn über, ſtand ein ihm geweihtes Heiligthum und Standbild (Tzetz. Lycop 384. Philoſtr. v. Apoll. IV, 13.). Von Polygnot ward er mit Theſti würfelnd in der Leſche zu Delphi dargeſtellt (Pauſ. X, 31, 1.). [Plan.]

Palamedium, nach Plin. V, 30, 32. ein zu ſeiner Zeit bere untergegangener Ort in Troas. [F.]

Palanda (*Παλάνδα*, Ptol. VII, 2, 15.), Stadt am Fluſſe Palan (*Παλάνδας*, id. VII, 2, 5. 12.) in der ſüdlichſten Spitze der Aurea Cher sonesus in India extra Gangem. Nach Mannert V, 1. S. 184. wäre P. der kleine Fluß welcher in die tiefe Einbucht zwiſchen Junkſeilon und d Küſte des Feſtlandes fällt; wahrſcheinlicher aber iſt es daß Ptol., der d Halbinſel gänzlich verzeichnet und ihre Südſpitze wohl gar nicht gekannt habe mag, den in die Spitze des Meerbuſens von Martaban mündenden, ziemlich bedeutenden Paunlaun meint. [F.]

Palanta (*Πάλαντα*, Ptol. III, 2, 7.), Stadt im N. von Corfi an einem Flüßchen welches in den Golfo di Porto fällt; ſ. Balagna. [F.]

Palantia (richtiger vielleicht Pallantia), Stadt in Aſturien (Hüb Tarrac.) an der Straße von Aſturica nach Viminacium, Lacobriga u. ſ. w. im It. Ant. p. 449. u. 453.; ſ. Valentia de D. Juan. — 2) ſ. Pallantia. [F.]

Palas, nach Ammian. XVIII, 2. ein Ort am röm. Grenzwalle (de Pohl- oder Pfahlgraben) im ſüdöſtlichen Germanien an der Grenze der A mannen und Burgundier; nach v. Müller, Geſch. d. Schweiz I. S. 78. der Nähe von Ziegenhain, nach Mannert III, S. 252. aber richtiger we gegen S. bei Schwäbiſch Hall. Vgl. auch Ukert III, 1. S. 277 f. 2) ſ. Palla. [F.]

Palatina Bibliotheca hieß eine der beiden von Auguſtus zu R angelegten öffentlichen Bibliotheken; ſie befand ſich in einer dem Tempel d Apollo Palatinus auf dem palatiniſchen Hügel angebauten Porticus, die n 726 d. St. angelegt ward; ſ. Suet. Aug. 29. Die Bibliothek war zwe fach, eine lateiniſche und eine griechiſche; nach dem Scholiaſten des Juven 128. enthielt ſie eben ſo wohl Schriften für das Rechtsſtudium wie für allgemeinen Wiſſenſchaften (studia liberalia). Vgl. im Allg. Hor. Ep. 3, 17. und dazu Schmid. Mit ihrer Anordnung beauftragte Auguſt d Grammatiker Pompejus Macer (ſ. Suet. Caes. 56.), und Hyginus (ſ. Bd. II S. 1541.) wird (Suet. ill. gramm. 20.) als ihr Vorſteher genannt. Wa muthlich hat ſchon unter Auguſtus bei einem im J. 755 ausgebroch Brande das Lokal der Bibliothek (und dann wohl auch dieſe ſelbſt) Sch gelitten, erſcheint aber darauf in der bei Suet. Tiber. 74. erwähnten bibl theca novi templi wieder. Aber bei dem neroniſchen Brande (817 d. St. welcher das Palatium mit ſeinen Gebäuden und Anlagen verzehrte (vgl. Ta

m. XV, 38 ff. 41.), mag der Tempel sammt der Halle und der darin aufstellten Bibliothek ebenfalls zu Grunde gegangen seyn, und Asconius Pedianus, der unter Claudius schrieb (s. Bd. I. S. 853.), konnte daher von diesem Tempel als von einem einst berühmten sprechen (s. in orat. in tog. candid. p. 90. Orelli). Wenn nun Oros. VII, 16. von der Verbrennung des nämlichen Tempels unter Commodus spricht so mag dieß von einem abermaligen Brande des nach dem neronischen Brande wieder neuaufgebauten Tempels zu verstehen seyn: die Bibliothek aber war schwerlich mehr vorhanden, wenigstens ist von ihr um diese Zeit bereits alle Spur verschwunden. Vgl. Sil. Lursen De templo et bibliotheca Apollinis Palatini liber. Franecq. 1819. 8. Madvig Disput. de Ascon. Pedian. p. 16. 17. Egger Examen critique hist. d'Auguste p. 216 ff. 220 ff. und über die örtliche Lage: Becker, Handb. der röm. Alterth. I. S. 426. — Wenn in neuerer Zeit von einer Bibliotheca Palatina zu Rom die Rede ist so ist darunter die einst so berühmte, an handschriftlichen Schätzen aus dem Gebiete der griechischen, lateinischen, orientalischen, deutschen Literatur so reiche, durch die Fürsorge der Kurfürsten von der Pfalz zu Heidelberg gesammelte Bibliothek zu verstehen, welche die im J. 1623 in Folge einer Schenkung des baierischen Herzogs Maximilian I. an Gregor XV. durch Leo Allatius nach Rom gebrachten und im Vatican unter diesem Namen als eine besondere Abtheilung der großen vaticanischen Sammlung aufgestellten Handschriften enthält, von welchen nur ein kleiner Theil (38 griechische und römische, nebst 852 deutschen Handschriften) in den Jahren 1815 u. 1816 von Paris und Rom nach Heidelberg zurückgekommen ist; s. das Nähere in meiner Gesch. d. Entführung d. Heidelb. Bibliothek S. 41 f. (Serapeum 1844. S. 155.). [B.]

Palatina tribus, s. Tribus.

Palatinus, 1) mons, s. Roma. — 2) Beiname des Apollo von dem Tempel den ihm Augustus zur Erinnerung an den Sieg bei Actium auf dem Berge errichtete, Hor. Epi. I, 3, 17. Prop. IV, 6, 11. Ovid A. A. I, 389. Vgl. auch Palatina Bibliotheca. [Pfau.]

Palatium (It. Ant. p. 275.), Ort auf den Alpen in Rhätien an der Straße von Tridentum nach Verona; noch j. Palazzo. — 2) vgl. Roma (Procop. Vand. I, 21.). [F.]

Πάλεια, der alte Name der achäischen Stadt Dyme. Paus. VII, 17, 6. [West.]

Paleis (*Παλεῖς*, att. *Παλῆς*), eine der vier Städte der Insel Kephallenia, Thuc. II, 30., am schmalsten Theile derselben auf einer Landzunge gegen, Strabo X, p. 456., auf einer Anhöhe nach Zakynthos hin gewendet, Strab. V, 3, 4., welcher sie *ἡ Παλαιέων πόλις* nennt und die Belagerung derselben durch Philipp im J. 536 d. St. beschreibt. Unweit davon liegt die jetzige Stadt Lixuri. Vgl. Herod. IX, 28. Thuc. I, 27. Paus. VI, 5, 7. Corp. inscr. gr. n. 340. *ἡ πόλις Παλέων τῆς Κεφαληνίας ἐλευθέρα καὶ αὐτόνομος*, n. 1929. *ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος Παλειων.* [West.]

Pales, röm. Hirtengottheit welche Hirten und Heerden Schutz und Gedeihen verleiht. Die Alten schildern sie bald als ein weibliches Wesen, das sie mit Vesta und der Mater Deum zusammenstellen (Serv. Virg. G. III, 1. Aen. I, 20.), oder neben den altitalischen Göttinnen Anna Perenna, Panda u. a. nennen (M. Varro in Sat. Menipp. Gell. N. A. XIII, 22, 4.), bald als ein männliches Wesen (Serv. l. l. Arnob. adv. G. III, 23. 40. Martian. Capell. I, p. 27.). Ihr zu Ehren wurden am 21. Apr. die Palilia (s. d. A.) gefeiert (Hartung, Relig. der Röm. II. S. 148 ff.). — Das Bild dieser Gottheit stand in uralter Zeit aus Holz geschnitzt und mit einer Sichel versehen neben Pan (Tibull. II, 5, 28.). [Pfau.]

Palfuriana (It. Ant. p. 398.), Stadt der Ilercaones in Hispania

Tarrac.; ſ. Vendrell. (Marca Hisp. II, 11. p. 141. Florez Esp. S XXIV. p. 43.). [F.]

Palfurnius Sura, Verfaſſer einer Art von Tagebuch (ephemeri von dem Leben des älteren Gallienus, welches Trebellius für ſeine Darſte benutzt hat; ſ. dieſen c. 18. [B.]

Paliana (*Παλιάνα*), Ort in Serica bei Ptol. VI, 16, 7. [F.]

Palibothra (*Παλιβόθρα*, Strabo II, p. 70. XV, p. 689. 698. Arrian. Ind. 10. Plin. VI, 19, 22.) oder Palimbothra (*Παλιμβό* Ptol. I, 12, 9. VII, 1, 73. VIII, 26, 9. Steph. Byz. p. 520.), di Arrian. l. l. 80 Stad. lange und 14 breite, von einem 600 F. breite 60 F. tiefen Graben umgebene, mit 570 Mauerthürmen und 64 T verſehene und nach Strabo l. l. in einem regelmäßigen Parallelogram baute Haupt- und Reſidenzſtadt der Palibothri (Mela III, 7, 5. Plin. oder eigentlich Prasii (ſ. d.) in India intra Gangem am Einfluſſe des naboas (od. Sonus, ſ. Son, Soned, vgl. mein Handb. d. alt. Geog S. 486. Note 86.) in den Ganges; das heut. Patna, bei welchem ſich Ruinen einer großen alten Stadt unter dem Namen Patelputer oder Sanskrit) Pataliputra finden. Vgl. Rennell p. 49. v. Schlegels Ind. II. S. 394 f. Laſſens Ind. Alterth.Kunde I, 1. S. 136 f. u. Ritter V. S. 508 ff. Im J. 605 n. Chr. war die Stadt noch in ihrem Glanze vorhanden (vgl. Klaproths Reiſe des Hiuan Thſang u. ſ. w. S. ob ſie ſpäter durch die Fluten des Ganges (wie Wilford in d. Asiat. Calcutta 1822. T. XIV. p. 378. annimmt, vgl. Ritter a. a. O.) oder die Zerſtörungswuth eines Feindes untergegangen wiſſen wir nicht. D Antiq. de l'Inde p. 60. u. Robertſon Historicae Diss. etc. not. XIV. die Worte des Plinius l. l. amnis Jomanes per Palibothros decurr führt (wo ja aber nicht die Stadt P., ſondern das Gebiet der P genannt wird), halten P. für das heut. Allahabad am Djumna, wä ſie wieder Andere, durch den Irrthum des Arrian. und Plin. verlei den Erannaboas vom Sonus unterſcheiden, bald für Ragmahal (a in den Asiat. Res. XIV. p. 380. u. Hamilton East Ind. I. p. für Bhagalpur nehmen (wie Franklin Inquiry concerning the ſite o cient Palibothra. Lond. 1815 ff.). [F.]

Pali Campus, ſ. Poli Campus.

Palicanus, ſ. Lollia gens.

Palĭce, *Παλικὴ*, Stadt in Sicilien, von Duketios gegründet, D XI, 88. 90., bei welcher nach Theophilos in ſeiner Periegeſe Sicilie Steph. Byz. die palikeniſche Quelle war. In der Nähe war der Tempel

Palĭci, *Παλικοί*, über welche Macrob. Sat. V, 19. die betreff Stellen aus dem Aetna des Aeſchylos, aus Kallias, Polemon *περὶ τῶν Σικελίᾳ θαυμαζομένων ποταμῶν* und Xenagoras aufbewahrt hat, mit Verbeſſerungen von Schneidewin und Sauppe im Rhein. Muſ. 1845. S. —83. 1846. S. 152—154. zu vgl. ſind. Die Nymphe Thalia, Toch des Hephäſtos (nach Andern die Nymphe Aetna, Serv. ad Aen. IX, Mythogr. Vat. I, 190. II, 45.), war von Zeus geſegneten Leibes und um aus Furcht vor Here daß die Erde ſich ihr öffnen möge. Dies geſchah aber die Kinder gereift waren öffnete ſich die Erde und es kamen zwei der hervor, welche *Παλικοί* genannt wurden, *ἀπὸ τοῦ πάλιν ἰκέσθαι*, ſie, früher in die Erde verſenkt, wieder daraus hervorkamen. Nicht weit waren zwei kleine aber ungeheuer tiefe Seen, aus welchen beſtändig W hervorſprudelte, vgl. Riflessioni storico-critiche sopra l'antico lago dei P lici, altrimenti detto Naftia, scritte da L. Coco-Grasso, Palermo 18 Dieſes mit gewaltigem Geräuſch und betäubendem Schwefelgeruch ber ſprudelnde Waſſer erregte den Glauben an dämoniſches Wirken; man

diese beiden Krater Δειλλοί, die Schlechten, und stellte bei ihnen mit
n welche sich durch einen Eid reinigen wollten eine Art von Gottesge-
an. Der Eid war auf ein Täfelchen geschrieben, welches in den sechs
hoch aufbrausenden Schwefelkrater geworfen wurde. Schwamm das
chen auf der Oberfläche so war die Unschuld des Angeklagten erwiesen;
es aber so galt der Eid für falsch, und der Meineidige wurde in
rater geworfen, wo er verbrannte (Steph. Byz. Aristot. Ausc. mirab.
aber er erblindete augenblicklich, Diod. XI, 89. Den Tempel der Pa-
umgab ein geräumiges Temenos, welches mit Hallen und Wohnungen
ückt war, und als Asyl für unglückliche von grausamen Herren miß-
n Sklaven galt, welche daselbst so lange verweilten bis ihnen die
bessere Behandlung eidlich gelobten; und die Scheu vor diesen Göttern
so groß daß man kein Beispiel von Verletzung dieses Eides kannte
l. l.). Die Köpfe der beiden Paliken hat Burmann Append. bei
lle Sic. p. 472. auf einer Münze von Katana nachgewiesen; neuer-
aber hat Welcker in den Annali dell' Inst. di Corrisp. arch. 1830.
p. 245—57. (vgl. Panofka ibid. 1834. T. IV. p. 396. und in der
Encycl. III, 10. S. 27—31.) diesen tellurischen Kultus mit Hilfe zweier
gemälde weiter auszuführen versucht. Auf einem Volcenter Gefäß steht
ein kolossales weibliches Brustbild mit aufgehobenen Händen; der übrige
ist als in der Erde verborgen zu denken. Blättergewinde welche ihrer
entsprießen scheinen sie als Thalia zu bezeichnen. Vor und hinter
Kopfe steht ein uralter bärtiger Mann; beide haben das Haupt mit
gen bekränzt und führen einen gewaltigen Hammer, welchen der hinten
ende über die linke Schulter erhoben hat um einen Schlag auf den Kopf
führen; der vordere, dessen linker Fuß mit den Händen der Thalia
sammengewachsen scheint, hat bereits einen Schlag auf den Kopf geführt.
ser Scene glaubt nun Welcker die χειρογάστορες zu erkennen, deren
t aus der Hand der Thalia Nikophon, ein Dichter der alten attischen
die, in seinem Stücke χειρογαστόρων γένναι lächerlich gemacht habe,
Aristoph. Av. 1550. Diesen Handwerkernamen, χειρογάστορες,
ρόστορες, γαστερόχειρες hält er für gleichbedeutend mit Παλικοί, was
Schlag und Wiederschlag der Hämmernden bedeute. Mit diesem Gemälde
t er ein zweites bei Passeri Pict. Etr. t. CCIV. Annali d. Inst. T. II.
Tagg. K. in Verbindung, auf welchem Thalia, welche durch einen aus
Arm hervorwachsenden Baum bezeichnet ist, bis zu den Knien aus der
hervorragt, während zwei bärtige und als Handwerker mit dem Schurz
die Lenden bekleidete Männer mit aufgehobenen Hämmern auf sie los-
Thalia bittet mit erhobener linker Hand um Schonung, und dieselbe
wird macht ein bejahrter, kahlköpfiger, mit einem Peplos leicht bekleideter
, welcher hinter der Thalia herankommt. Panofka glaubt darin den
os, welcher nach einer andern Genealogie bei Hesych. s. v. Παλικοί
Creuzer, Symbol. Bd. III. S. 817 ff.) Vater der Paliken war, zu
en. Allein so schätzenswerth die Erweiterung des mythischen Stoffes
bildliche Denkmale ist, so ist doch ein unerläßliches Postulat daß die
lung dieser Bildwerke in Uebereinstimmung mit den gegebenen Zügen
Mythos stehe. Dies vermissen wir aber im vorliegenden Fall: denn
die Paliken in dem Fragment des Aeschylos bei Macrob. l. l. σεμνοὶ *
bei Virg. Aen. IX, 585. placabiles heißen, so stimmt dazu der rohe

* Bochart Phal. et Can. I, 28. p. 535. leitet den Namen der Paliken vom
schen פְּלִיחִין, Pelichin, ab, und hält das Epitheton σεμνοὶ für die griech.
tzung dieses Worts. Vgl. Preller ad Polemon. p. 129. Creuzer, Symbol.
S. 819.

Akt, daß sie mit Hämmern auf ihre Mutter losschlagen, nicht. Dies auch durch die Motivirung Panofka's nicht ganz beseitigt, welcher sagt: „nicht geläugnet werden kann daß die beiden Paliken bei ihrem Hauschlage den Kopf ihrer Mutter statt Ambos (ἄκμων) gebrauchen, weil derntheils Ovid Fast. XII, 287. gerade einem der Kyklopen des Aetna Namen Akmonides beilegt, so liegt die Versuchung nahe zu vermuthen, Mutter der Paliken sei nicht blos unter dem Namen Thalia und Aetna ehrt worden, sondern auch unter dem der Akmone, welcher vor den andern den unbestreitbaren Vorzug hat, die Eigenschaften beider in sich sammenzufassen, insofern er mit dem Worte ἄκμων, Ambos, zusammen als Feuer gebend wie der Aetna, und andererseits an ἀκμή und als Blüte bringend, der Thalia entsprechend sich offenbart." Diese einem tief verborgenen Sinn suchenden Deutung steht die von A. S (Kunstbl. 1845. Nr. 37.) entgegen, welcher das Volcenter Gemälde Gießwerkstätte bezieht, wo eine kolossale Statue von dem Mantel werden soll. Diese Erklärung paßt aber auf die analoge Darstellung andern Vase nicht; wir möchten daher die aus der Stirne der ersprießenden Zweige und den aus dem Arm der zweiten hervorwachsenden lieber als Hindeutung auf irgend eine Metamorphose betrachten, mittelst cher die unglückliche Frau durch eine rettende Gottheit vor den unbarmherzigen Schlägen ihrer Verfolger gerettet wird. [W.]

Palilia, Fest der Pales (s. d.) welches den 21. April gefeiert Das Landvolk flehte die Hirtengöttin um Schutz und Gedeihen für Heerden, um Verzeihung für absichtslose Verletzung geheiligter Stätten reinigte sich durch angezündete Strohfeuer durch welche man sprang, unsere Vorfahren Maifeuer anzündeten (J. Grimm, deutsche Mythol. S. Ovid Fast. IV, 721 ff. vgl. Vers. I, 72. Dio Cass. XLIII, 42.. An diesem lichen Feste wurde der Stiftungstag Roms gefeiert. Bei Fest. u. Var. 5, 24. XVIII, 25, 66. wird Parilia geschrieben, was ohne Zweifel Verwechslung von R und L herrührt, von späteren Grammatikern wie Mar. Victor. I, 2470. erklärt wird: Parilia dicuntur, non Palia, Pale Dea, sed quod eo tempore omnia sata arboresque et herbae pariant pariantque. Vgl. Klausen, Aeneas ꝛc. II. S. 879 ff. Merkel Fast. p. CLXXX f. CCVIII f. [W.]

Palimpsestus (liber, codex), *παλίμψηστος* (neuerdings unclass. Ausdruck codices rescripti genannt, vgl. charta deleticia Dig. XXXVII, 11, 4.), wird von Pergament oder ähnlichem Schreibstoff gesagt, von welchem die Schrift mit der dasselbe beschrieben war oder weggewischt war, um so dasselbe für eine neue Schrift benützen zu können. Schon im Alterthum geschah dieß öfters aus Sparsamkeit, s. Fam. VII, 18. Catull. XXII, 5. Plut. de garr. 5. p. 504. D. vgl. Im Mittelalter wurde bei der Seltenheit und Kostspieligkeit des Schreibmaterials dieses Mittel häufig angewendet um alte Pergamentrollen deren Inhalt auf die ältere Literatur sich bezog durch Entfernung der darauf befindlichen Schrift als Schreibstoffe für Gegenstände der kirchlichen oder kirchlich-theologischen Literatur nutzbar zu machen. In neuester Zeit hat man mit großer Mühe, zum Theil durch chemische Mittel, die mittelalterliche Schrift zu beseitigen und die alte wieder lesbar zu machen gewußt und das durch neuen Beschreiben Durcheinandergeworfene wieder in seine ursprüngliche Ordnung gebracht. Auf diese Weise hat man schon im vorigen Jahrh. Cicero zu Tage gefördert, wie z. B. Bruns ein Bruchstück aus dem 91sten Buche des Livius, oder die gothische Bibelübersetzung des Ulphila auf der Wolfenbüttler Bibliothek und einiges Andere. Die wichtigeren Entdeckungen der neuesten beginnen jedoch mit den Versuchen A. Mai's und Peyron's, auf welche

…rfesten, die ursprünglich dem Kloster Bobbio im Genuesischen angehörten …nun zerstreut in den Bibliotheken zu Mailand, Turin und Rom (Einiges …in Wien) sich finden, größere Reste von Reden des Cicero, einen nam… …Theil der Schrift Cicero's De republica, der Briefe und Reden Fron… …der Reden des Symmachus, auch einzelner Stücke des Plautus, sowie …r Ausleger des Virgilius, Stücke alter Rechtsquellen u. dgl. zu ge…, an welche dann die Entdeckungen von Resten der Poesien des Mero… …es zu St. Gallen durch Niebuhr, sowie die große und wichtige Ent… …g der Institutionen des Gaius (s. Bd. III. S. 577 ff.) auf Veroneser …rfesten, und Anderes von geringerem Belang sich anschließt; s. die Zu…stellung bei v. Schröter im Hermes, Thl. IV. S. 322 ff. (bis zum …24), wo auch über das dabei beobachtete Verfahren Näheres mitgetheilt …, und vgl. Montfaucon Palaeograph. Graec. p. 19 f. [B.]

Παλινδικία, s. Appellatio.

Παλίνδρομος ἄκρα (Ptol. VI, 7, 7), ein Vorgeb. welches die Süd… …itze Arabiens in der Nähe der Stadt Ocelis und an der schmalsten …, des arabischen Meerbusens bildet; j. Bab el Mandeb. Es hatte sei… …Namen wahrsch. daher weil die sehr starke Strömung des Meeres zwi… …dem Vorgebirge und der ihm gegenüberliegenden Insel Diodori (vgl. …hrs Reise I. S. 448.) den Schiffen nicht immer die Durchfahrt ge…te, sondern sie zur Umkehr nöthigte. [F.]

Παλινῳδία, ein neues Lied, einem früheren entgegengesetzt und es …rufend; vgl. Suidas und die andern Lexikographen. Besonders be…nt war die Palinodie des Stesichorus, der, nachdem er die Helena in einem …r Gesänge beleidigt hatte, erblindete, aber dann, als er durch eine Pali…die sein Versehen wieder gut gemacht, sein Augenlicht wieder erhielt; s. Fabric. …Graec. II. p. 155. Kleine ad Stesichor. fragm. p. 20 ff. 95 ff. Ast …Plat. Phaedr. (p. 243. A.) p. 355 ff. Geel im Rhein. Mus. 1838. I. …ff. G. Hermann Praefat. ad Eurip. Helen. p. VIII. Von da aus ist …r der Ausdruck *παλινῳδία* und *παλινῳδεῖν* (vgl. Plato l. l. und …57. A. Alcib. II, p. 142. D. 148. B.) ganz sprichwörtlich geworden …jeder Art von Widerruf, nicht blos von einem poetischen, in welchem …einen Sinne Cic. ad Att. II, 9. IV, 5. VII, 7. *παλινῳδία*, und …ch Sat. VII, 5., Hieronym. Ep. 69. u. 76. oder T. I. p. 608. 641. …Ruf. I. p. 359. palinodiam canere gebrauchen. Ebenso ist in …er Zeit Hor. Od. I, 16. vgl. mit Epod. 17, 42. als palinodia bezeichnet …Ueber die orphische Palinodie (Clem. Alex. coh. 7. p. 63.) vgl. …S. 1001, Z. 3 ff. v. u. Auch Aristides gab einer auf die Wieder…stellung der Stadt Smyrna, deren Zerstörung durch ein Erdbeben er …in einer andern Rede (*μονῳδία*) beklagt hatte, bezüglichen Rede die …Schrift *παλινῳδία*; T. I. p. 263. Jebb p. 429. Dind. [B.]

Παλιντοκία, s. Fenus.

Palinūrum (Virg. Aen. VI, 381. Liv. XXXVII, 11. Lucan. IX, …Plin. III, 5, 9.) oder Palinurus Prom. (Mela II, 4, 9. *Παλίνουρος ἄκριον*, Strabo VI, p. 252.), Vorgebirge an der Westküste Lucaniens, …südöstl. von Velia, welches seinen Namen von dem hier ins Meer …stürzten Steuermanne des Aeneas, Palinurus*, Sohn des Jasus, haben …(Virg. l. l. mit Serv., Dion. Hal. I, 53.), und an welchem sich nach …l. l. auch ein gleichnamiger Hafen befand, der noch immer Porto di …Linuro, sowie das Vorgebirge noch Cap Palinuro heißt. [F.]

---

* Er wurde an die Küste Italiens getrieben, dort ermordet und erst bei einer …auf Befehl des Orakels von den Lucanern ehrenvoll bestattet; auch errich…ihm diese ein Grabmal (Virg. Aen. VI, 337 ff. Strabo VI, z. A.). [Pfau.]

Palinza (*Παλίνζα*, vulgo *Ἀλίνζα*, Ptol. VI, 3, 5.), Stadt der [illegible] in Susiana. [F.]

Palionenses, Völkerschaft Calabriens bei Plin. III, 11. [illegible]

Palirenses, s. Palaerus.

Παλίσκιος, Gegend im südl. Arkadien, 35 Stad. nordöstl. [illegible] galopolis, am Fl. Elaphos. Paus. VIII, 36, 7. [West.]

Paliūrus (*Παλίουρος*, Strabo XVII, p. 838. Ptol. IV, 5, It. Ant. p. 71. und auf der Tab. Peut. Paniurus), ein Städtchen [illegible] renaica (Strabo) oder Marmarica (Ptol.), also an der Grenze beider [illegible] schaften, an der Mündung eines gleichnamigen Flusses, welchen Ptol. [illegible] nach Cyrenaica setzt und aus einem See gleiches Namens ins Meer [illegible] läßt. [F.]

Palla (*Πάλλα*, Ptol. III, 2, 4.) oder Palae (It. Ant. p. [illegible] Stadt an der Südküste von Corsica, der südlichste Punkt der längs [illegible] küste herablaufenden einzigen Römerstraße auf der Insel; wahrsch. [illegible] Porto Pollo, nach Mannert IX, 2. S. 515. aber Porto S. Gi[illegible] 2) s. Pola. — 3) s. Vestes. [F.]

Pallacŏpas (*Παλλακόπας*, Arrian. Anab. VII, 21., bei [illegible] B. C. II, 153. durch Schreibfehler *Παλλακόττας*), ein Canal des [illegible] in Babylonien, der 800 Stad. südlich von Babylon begann, sich [illegible] neben dem Maarsares hinzog und in den durch ihn gebildeten Sümpfen [illegible] der Grenze Arabiens verlor (vgl. auch Strabo XVI, p. 741.); jetzt [illegible] findet daß fast keine Spur mehr von ihm übrig ist. [F.]

Pallădas, ein griechischer Dichter von welchem in die Gr[illegible] Anthologie ungefähr 150 kleine Gedichte (s. T. II. p. 406. Anal. [illegible] III. p. 114 ff. ed. Jacobs) nebst einigen andern in der Pfälzer (Heidelb.) Handschrift und in den Adespota (vgl. Jacobs T. XIII. p. 925) [illegible] nommen sind. Nach der Aufschrift in der pfälzischen Handschrift [illegible] Alexandria; früher hatte man ihn, mit Bezug auf Epigr. 47, [illegible] Chalcidenser gehalten. Auch ergibt sich aus mehreren Epigrammen [illegible] aus Armut Grammatiker geworden war; in einem andern klagt er [illegible] zänkisches Weib. Seine Zeitgenossen gaben ihm den Beinamen [illegible] Er lebte zu Anfang des fünften Jahrh. n. Chr., da er in einem [illegible] dichte (Nr. CXV.) von der 415 n. Chr. ermordeten Hypatia mit [illegible] Lebenden spricht. Dieß, so wie Aeußerungen gegen Mönche (Ep. 84. [illegible] lipp. Nr. 67.) und wider christlichen Glauben (vgl. Ep. 70.) führen [illegible] daß P. dem alten Glauben anhing. Bei Tzetzes zu Lyc. p. 285. ed. [illegible] wird er unter den Epigrammendichtern zwischen Proclus und Agath[illegible] Bd. I. S. 226.) aufgeführt. S. Jacobs Anthol. Graec. Comment. [illegible] XIII. p. 927. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 485 ff. X. p. 110. ed. Harl.

Palladium (*Παλλάδιον*), ein Schnitzbild der Pallas, welches in [illegible] Burg von Troja als Unterpfand der öffentlichen Wohlfahrt aufbewahrt [illegible] verehrt ward, nach Apollod. III, 12, 3. dem Ilos als er Ilion gr[illegible] zum günstigen Zeichen von Zeus vom Himmel geworfen, drei Ellen [illegible] und mit eng aneinander gefügten Füßen, in der Rechten einen in die [illegible] gehobenen Speer, in der Linken aber Spindel und Rocken haltend. [illegible] anderer Sage (bei Apollod. l. l.) hatte es Athene verfertigt zur Erinn[illegible] an die von ihr aus Unvorsichtigkeit getödtete Pallas, Tochter des T[illegible] und stellte es diese dar mit der Aegis um die Brust, welche die Ursache [illegible] Todes gewesen war. Später aber, als Elektra sich zu diesem Bilde flü[illegible] warf sie es in das trojan. Gebiet, wo es Ilos fand, einen Tempel [illegible] dasselbe errichtete und es hoch verehrte. Nach Andern war das Bild [illegible] Weihgeschenk der Elektra (Schol. Eurip. Or. 1129.); oder Dardanos [illegible] es von Zeus (Dion. Hal. I, 69.). Da Troja der Sage nach nicht [illegible]

ben konnte so lange es im Besitz des P.'s war, so raubten Odysseus und omedes dasselbe, entweder bei ihrer Gesandtschaft an Priämos durch den rath der Theano, der Frau von Antenor, der Priesterin der Pallas hol. B. II. VI, 311. Suid. s. v.), oder sie nahmen es mit Gewalt, dem sie heimlich in die Stadt gedrungen waren (Con. Narr. 34. Virg. n. II, 165 f. u. Serv. zu d. St.). Nach einer attischen Sage gaben sseus und Diomedes das P. dem Demophon in Verwahrung, und dieser hte es nach Athen (Clem. Alex. Protr. IV, 47. Sylb. Poll. VIII, 119.). l. unten Ἐπὶ Παλλαδίῳ. Außer Athen rühmte sich auch Argos jenes zu besitzen. Nach einer andern Sage soll Chryse, eine Tochter der Pallas, Dardanos zwei Palladien als Mitgift zugebracht haben, von denen eins sseus raubte, das andere Aeneas als Unterpfand eines neuen Staates mit- und nach Italien brachte (Dion. Hal. I, 68. Paus. II, 23, 5. vgl. Nautia ob. S. 475 f.). Rom (Ovid Fast. VI, 423. Goßrau zu Virg. Aen. II, .), Lavinium, Luceria u. a. St. rühmten sich, im Besitz dieses letztern zu (Strabo VI, p. 264. Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XXXIX. p. 238. buhr Röm. Gesch. I. S. 128 ff.). — Es findet sich das Palladium mit gehobenem Schild und Speer, auf einer Säule stehend, häufig auf alten nkmälern (Millin Gal. M. 563 ff. Pelletier Récueil des Médailles T. II. 52.); besonders ist der Raub desselben oft und manchfach dargestellt rden (Levezow über den Raub des Palladiums auf geschnittenen Steinen Alterth. 1801. O. Müller Handb. d. Arch. S. 575. 1ste Aufl. O. Jahn, Raub des Palladion, in Schneidewins Philologus I, 1. S. 46—60. Gerhard in der Archäol. Zeitung Lfrg. 13. Nr. 37.). Vgl. außerdem ezue Exc. IX. zu Virg. Aen. II. und dessen Comment. zu Apollod. S. 296. Heyne ad Callim. Lav. Pallad. 39. und oben S. 59 f. [Pfau.]

Ἐπὶ Παλλαδίῳ hieß der Gerichtshof in Athen, wo die Epheten über lendirten (βούλευσις) und über unvorsetzlichen Mord richteten, angeblich bei Agamemnons oder Diomedes' Rückkehr von Troja zufolge des Raubes des Palladiums durch Demophon errichtet. Demosth. g. Aristokr. p. 643. §. 71. I, 28, 9. Poll. VIII, 118. Harpokr. u. Suid. s. v. ἐπὶ Παλλαδίῳ. Anecd. p. 311, 3. Eustath. zu Odyss. I. p. 1419. Schol. Aeschin. 243. Bk. Schol. Aristid. p. 102. Fromm. Daß hier nicht, wie man aus g. Kallim. §. 52 ff. geschlossen, in späterer Zeit heliastische Richter, dem jederzeit die Epheten zu Gericht gesessen, sucht Forchhammer im Ind. ct., Kil. 1845—46. zu beweisen. Vgl. Schömann antiq. iur. publ. Gr. 230. u. Aeschyl. Eumen. S. 10. 77 ff. Wachsmuth hellen. Alterth. II. 256. [West.]

Palladius. Unter den zahlreichen (s. Fabric. Bibl. Graec. T. IX. 109 ff.) Männern dieses Namens aus der späteren Literatur gehören vorzüglich hieher:

1) P. aus Methone, Sophist aus der Zeit Constantins des Gr., Verfasser eines Werkes περὶ τῶν παρὰ Ῥωμαίοις ἑορτῶν, eines Ὀλυμπιακός und anderer rhetorischer Schriften. Suid. s. v. Παλλάδιος. Vgl. Liban. ist. 546., falls der hier genannte Freund des Lib. wirklich mit dem auch Phot. Bibl. Cod. 132. erwähnten Sophisten identisch ist. [West.]

2) P. aus Alexandria, der Jatrosophist, im siebenten Jahrh. n. Chr. Wir besitzen von ihm noch griechisch geschriebene Scholien zu des Hippokrates Schrift von den Knochenbrüchen, abgedruckt in den Bd. III. S. 1367. genannten Ausgaben des Hippokrates von Foes und Chartier; ferner Scholien zu dem sechsten Buch der Epidemien von Hipp., die in einer latein. Uebersetzung von Junius Paulus Crassus zu Basel 1581. herauskamen; ungedruckt sind noch Scholien zu der Schrift von der Diät in hitzigen Krankheiten und Anderes; dagegen ist unter seinem Namen noch eine kleine Schrift über die

Fieber zuerst von F. Chartier zu Paris 1646. 4. und dann besser von J. C. Bernhard zu Leiden 1745. 8. herausgegeben worden; s. Sprengel Gesch. Arzneik. II. S. 305. der dritt. Ausg. u. vgl. bei Fabric. l. l. X. p. 112. — 3) Bischof von Helenopolis von 388—407 n. Chr., Verf. einer an Lau gerichteten und daher hist. Lausiaca genannten Geschichte des Mönchswese Ihm wird auch eine Schrift *περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἁγίων καὶ τῶν Βραχ μανων* zugeschrieben, aber schwerlich mit Recht, da sie vielmehr auf einen V fasser schließen läßt welcher selber Indien besucht hat. Aber eben so wen werden wir mit Lambecius (De bibl. Vindob. p. 181. ed. Kollar.) Pall Nr. 1. für den Verfasser halten dürfen. Herausgegeben wurde sie zuerst Joach. Camerarius in seiner gnomologischen Sammlung (p. 110 ff., lat. Uebersetz. p. 253 ff.), und dann als ein Ineditum zu London 1668. 4. Ed. Bissäus; s. bei Fabric. l. l. T. X. p. 108 f. und vgl. Bredow Ep. Paris. p. 108. — 4) römischer Rhetor, der Freund des Symmachus (s. I, 15. 88. 94. III, 50.); von Sidonius Apollinaris (vgl. Ep. V, 10.) mit Quintilian zusammengestellt. Von ihm ist wohl das unter dem Na eines Palladius auf uns gekommene Gedicht in archilochischen Versen, Orphe eine kunstlose Nachbildung älterer Gedichte der Art; s. Anthol. Lat. I, 1 ed. Burm., bei Meyer Ep. 263. Wernsdorf Poett. Latt. minn. T. I p. 342 f. 396. — 5) Dem elften oder zwölften Jahrh. n. Chr. angeh ist der unter den zwölf Poetae scholastici in der Latein. Anthologie v kommende Palladius; s. Meyer Anthol. Lat. T. I. p. XXXV ff. — 6) Der bek tendste Schriftsteller dieses Namens ist Palladius Rutilius Taurus Aemilian dessen Lebenszeit in die Mitte oder in die zweite Hälfte des vierten Jah n. Chr. fällt, wenn der Pasiphilus an welchen das 14te Buch gerichtet wirklich der Praefectus urbi dieses Namens ist den eine Inschrift in das 355 n. Chr. setzt (s. Borghesi in den Memor. dell. Academ. di Torino XXXVIII. p. 12 ff. 26 ff.); dann wird er aber auch schwerlich der von Rut Namat. Itin. I, 207. genannte Palladius sein können, wie Barth (ad L unter Beistimmung von Gesner (p. XV.) und Andern vermuthete; vgl. gegen Wernsdorf Poett. Latt. minn. V, 1. p. 551. VI, 1. p. 20 ff. B flus dagegen hält jenen Pasiphilus für den unter Valens lebenden P sophen bei Ammian. Marcell. XXIX, 1. und setzt Pallad. daher gegen Ende des vierten Jahrh. Ob Pall. der als Praefectus urbi dem Constan zu Sirmium und Rimini beiwohnende und nachher von Julianus ent Taurus gewesen, wie Borghesi (p. 55 ff.) vermuthet, bleibt höchst zwei haft, ebenso, ob in Sardinien, wo er Landgüter besaß (vgl. X, 16.), in Neapel die Heimat des jedenfalls mit Grundbesitz wohl begüterten Ma zu suchen ist (vgl. Gesner p. XV.). Sein Werk De re rustica in 14 Bü enthält zuerst allgemeine Vorschriften über Acker- und Landbau, dann nach zwölf Monaten des Jahres in eben so vielen Büchern die für jede d Zeiten nöthigen Vorschriften für die einzelnen darin vorzunehmenden Gesc das letzte Buch von der Baumzucht, zunächst vom Propfen, daher auch insitione überschrieben, ist in elegischen Versen abgefaßt, wozu Pall. d den Vorgang Columella's bestimmt ward. Aus Letzterem und andern ält Quellen ist der größere Theil des Inhalts genommen, die Anordnung ist dagegen von Pallad. selbst ausgegangen; sie hat, ihrer Bequemlichkeit hal dem Werke, das sonst nach Inhalt und Behandlung dem des Columella nachsteht, namentlich im Mittelalter manche Leser zugewendet, woraus sich die Benutzung desselben durch Vincenz v. Beauvais (s. Schlossers Vin v. Beauv. S. 249.) erklärt. Gedruckt erschien Pallad. in den Bd. II. S. 3 genannten Sammlungen der Scriptores rei rusticae, besonders auch zu P 1536. 4. ap. Jo. Ludovicum Toletanum und (mit einer franz. Uebersetz von Cabraret-Dupaty ebendas. 1844. 8. (in der Sammlung von Panckou

Uebrigen ſ. über Pallad. die Vorreden von Gesner (p. XIV f.) und neider (T. III. p. VI ff.) nebſt Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 68 ff. [B.]

Pallantia, 1) Tochter des Evander, begraben auf dem angeblich nach benannten (ſ. Pallas Nr. 6.) palatiniſchen Berge (Serv. zu Virg. Aen. , 51.). [Pfau.]

2) *Παλλαντία*, Strabo III, p. 162. Ptol. II, 6, 50. Appian. Hisp. 80. Mela II, 6, 4. Plin. III, 3, 4. (Pallantini). Frontin. r. agr. p. 278. Keuchen. Münzen bei Mionnet I. p. 48., bei Steph. Byz. p. 521. *ντία*, vgl. Tzſchucke ad Mel. Vol. II. P. 2. p. 418., die bedeutendſte t der Vaccäer (nach Strabo l. l. fälſchlich der Arevaker) im N. von nia Tarrac., an einem Nebenflüßchen des Durius, zum Gerichtsſprengel Clunia gehörig (ſ. Valencia am Carrion, vgl. d'Anville Geo. anc. I. 3. u. Florez Esp. Sagr. VIII. p. 4.). [F.]

Pallantias (*Παλλαντίας*, Ptol. II, 6, 15.), kleiner Küſtenfluß in nia Tarrac. zwiſchen dem Iberus und dem Fretum Herculeum in der e von Saguntum; noch ſ. Palancia bei Murviedro. — 2) ſ. *Παλλὰς* or. [F.]

3) Pallantias und Pallantis hieß Aurora als Enkelin des Pallas bei id Met. IV, 373. VI, 567. IX, 420. [Pfau.]

Pallantium (*Παλλάντιον*), eine der älteſten Städte Arkadiens, an- lich von Pallas gegründet, Heſiod bei Steph. Byz. s. v. *Παλλ.* Von aus ſoll Evander Rom coloniſirt haben, Pauſ. VIII, 43, 2. Liv. I, 5. in. H. N. IV, 6. Juſtin. XLIII, 1. Zur Zeit der Gründung von Mega- polis, wohin der größte Theil der Bewohner ſich überſiedelte, ſank der Ort völliger Unbedeutſamkeit herab und ward erſt durch die von Antoninus ihm verliehene Abgabenfreiheit wieder etwas gehoben, Pauſ. VII, 43, 1. II, 27, 3. Von Merkwürdigkeiten fand derſelbe (VIII, 44, 5.) daſelbſt Standbilder des Pallas, Evander und Polybius, einen Tempel der ter und Kore und ein Heiligthum oberhalb der Stadt auf der Anhöhe ehemals zur Akropolis gedient. Der Ort lag weſtlich von Tegea; Leake ea I. p. 100. 112 ff. III. p. 35 f. ſuchte ihn beim j. Thana ſüdlich von polizza; erſt die franzöſiſche Expedition entdeckte die Ruinen $^1/_4$ Stunde Khan von Makri am Wege von Tripolitza nach Leondari. Boblaye cherches p. 146. Roß Reiſ. im Pelop. I. S. 58 ff. — 2) ſ. Roma. [West.]

Pallantius h. Evander als Nachkomme des Pallas bei Ovid Fast. V, . [Pfau.]

Pallas, antis (*Πάλλας, αντος*), 1) einer der Giganten; Athene über- ihn, zog ihm die Haut ab und gebrauchte ſie zum Schilde (Apollod. , 2. Vgl. Claudian. Gig. 95.). — 2) Einer der Titanen, Sohn des und der Eurybia, Gemahl der Okeanide Styx, Vater der Nike und des Zelos und Kratos (Heſiod. Th. 384. Apollod. I, 2, 2.). — 3) Ge- ſter Vater der Pallas Athene, die ihren Vater tödtete als er ihr Gewalt un wollte (Tzetz. zu Lyk. 355. Clem. Alex. Protr. p. 24. Potter. Cic. D. III, 23.). — 4) Einer der Söhne Lykaons, Großvater des Evander, nder von Pallantium, wo ſeine und Evanders Bildſäulen ſtanden (Pauſ. II, 3, 1. 44, 5.). Er wird mit Nr. 2. verwechſelt und für den Vater Nike und den Erzieher der Athene ausgegeben (Dion. Hal. I, 33.). — Sohn des Evander, Bundesgenoſſe des Aeneas, von Turnus erlegt (Virg. . VIII, 104. 514. XI, 140 ff.). — 6) Sohn des Herakles und der Dyna, welchem der palatiniſche Berg benannt ſein ſollte (Dion. Hal. I, 32.). Pallantia Nr. 1. — 7) Sohn des Megamedes, Vater der Selene (Hom. mn. Merc. 100. und dazu Ilgen p. 388.). — 8) Sohn des Pandion, der des Aegeus, Niſos und Lykos, von Theſeus erſchlagen (Pauſ. I, , 2. Apollod. III, 15, 5.). [Pfau.]

9) Schriftsteller nach Hadrians Zeit, schrieb über die Mithrasmyste eine Schrift welche Porphyr. de abst. II, 56. vgl. IV, 56. die beste artige nennt. [B.]

10) Pallas, Bruder des Felix (Bd. III. S. 443.) und gleich die ursprünglich ein Sclave der Antonia, der Mutter des Kaisers Claudius (Joseph. Ant. XVIII, 6.), ward ohne Zweifel wie Felix von dieser schon gelassen, gilt jedoch bei den Schriftstellern als Freigelassener des Clau (Suet. Claud. 28. Zonar. XI, 9.). Letzterer übertrug ihm die Verwal seiner Finanzen (Suet. l. l., a rationibus, vgl. Tac. Ann. XIII, 14. l. l.), und Pallas gelangte in dieser Stellung zu solchem Einflusse da mit den beiden andern Freigelassenen Callistus und Narcissus sich so zu in die Herrschaft theilte (Suet. 28 f. Zonar., Tac. ll. ll.). Messalina al mit welcher die Günstlinge von Anfang an im Bunde gestanden hatten Narcissus, oben S. 414.), war später ihrem Ehrgeize unbequem; und na der Sturz derselben, zu welchem mitzuwirken Pallas zu feige gewesen XI, 29.), durch Narcissus herbeigeführt war, so zog jener hauptsächlich Vortheil davon. Die neue Vermählung des Kaisers mit seiner Nichte Agrip (801 d. St.) geschah hauptsächlich auf seinen Rath (Tac. XII, 1—3.). auch die Adoption des jungen Domitius Nero (803 d. St.) ward durch mit der Mutter in Ehebruch verstrickten Günstling herbeigeführt (Tac. XII, vgl. 65. XIII, 2. XIV, 2.). Wie groß dessen Macht war bezeugt das Benehmen des Senates, der im J. 805 d. St. (nach Plin. H. N. XXXV, 18. auf Betrieb der Agrippina) demselben die prätorischen Ehrenzeichen und außerdem 15 Millionen Sestertien verwilligte, wobei Scipio Cornelius noch hinzufügte: es sollte öffentlicher Dank bezeugt werden, daß er als Sprößling der Könige Arkadiens (s. ob. Pallantium) seinen uralten Adel dem Wohle des Staates nachsetze und gefallen lasse, einer der Diener des Fürsten zu sein (Tac. XII, 53.*). Claudius darauf bestand daß Pallas sich mit der Ehre begnüge so ward ein Beschluß in Erz gegraben und öffentlich (an der Bildsäule des göttlichen Julius Plin. ep. VIII, 6.) angeschlagen, worin ein Freigelassener, Besitzer von 30 Millionen durch Raub erworbener Sestertien (Tac. l. l. vgl. Suet. Cl. 28. Dio LXII, 14. Juven. I, 108. und Schol. Plin. H. N. XXXIII, 10.) mit Lobsprüchen seiner Uneigennützigkeit überhäuft wurde (Tac. l. l. vgl. Plin. ep. VII, 29. VIII, 6.). Nachdem Nero zur Regierung gekommen war (d. St.) suchte Pallas als Verbündeter der Agrippina gegen Burrus und Seneca seine Stellung zu behaupten (Tac. XIII, 2.); allein der junge Kaiser hatte wenig Lust, die Insolenz des Freigelassenen zu ertragen (Tac. l. tristi arrogantia taedium sui moverat, vgl. Dio LXI, 3. φορτικῆς καὶ ἀπαχθοῦς) und entfernte ihn schon im folgenden Jahre (808 d. St.) von dem Posten den ihm Claudius anvertraut hatte, erließ ihm jedoch jede Ablegung von Rechenschaft für die frühere Verwaltung (Tac. XIII, 14.). In demselben Jahre ward er angeklagt, mit Burrus eine Verschwörung eingegangen zu haben (Tac. XIII, 23.); allein Seneca verwandte sich für die Beiden (Dio LXI, 10.), und Pallas wie Burrus ward freigesprochen (vgl. Tac. l. l.). Die Unschuld des Ersteren erregte jedoch nicht so viel Freude als sein Hochmuth Unwillen. Denn als Einige von seinen Freigelassenen als Miturheber genannt wurden so antwortete er: „er habe niemals zu Hause seinen Willen auf andere Weise als durch Winken oder Deuten zu erkennen gegeben; wenn er Mehreres zu bemerken gehabt, so habe er sich der Schrift bedient, um nicht durch Worte sich gemein zu machen" (Tac. l. l. vgl. Dio LXII, 14.). Noch in einem späteren Jahre erscheint der verabschiedete Freigelassene

* Vgl. hiezu, was Sueton (Vitell. 2.) von Vitellius sagt: **Narcissi quoque et Pallantis imagines aureas inter Lares coluit.**

rächer seines Bruders Felix (Bd. III. S. 444.); allein im J. 815
t. ward er, wie man allgemein glaubte, von Nero durch Gift ums
gebracht, weil er demselben das Warten auf sein ungeheures Erbe durch
Alter zu lange machte (Tac. XIV, 65. vgl. Dio l. l.). [Hkh.]

Pallas, ădis (*Παλλάς, άδος*), s. Minerva, oben S. 48 ff.

Παλλὰς λίμνη (Ptol. IV, 3, 19.), einer der drei Seen durch welche der
riten in der Regio Syrtica seinen Lauf nimmt und dessen Name mit
Mythus von der Pallas Tritogenes zusammenhängt. Bei Plin. V, 4, 4.
er Pallantias. Vgl. Tritonitis Lacus. [F.]

Pallene (*Παλλήνη*), 1) s. Macedonia. — 2) ein zur Antiochischen
gehöriger Demos in Attica, dessen Einw. *Παλληνεῖς* (Herod. VIII, 84.
g. Leoch. p. 1083. Inschr. im Corp. Inscr. Gr. Nr. 172. 272.
und in d. Allgem. Lit.Zeit. 1837. Int.Bl. S. 468., nur bei Plut.
13. *Παλληναῖοι*) hießen, und zu welchem ein Tempel der *Ἀθηναίη*
ης (Herod. I, 62.) gehörte, in dessen Nähe das Treffen zwischen Pi-
und seiner Gegenpartei vorfiel (Herod. l. l. Andoc. de myst. §. 106.).
Ort lag nach Leake einer Inschr. bei Finlay zufolge an dem Vorhügel
ymettus, der den Weg nach Probalinthus und Marathon sperrt. Vgl.
Leake on the Demi of Attica, deutsch von Westermann S. 40. —
ach Schol. Apollon. I, 177. und Plin. IV, 6, 10. auch ein Ort in
ien. [F.]

3) Tochter des Sithon, s. Clitus. — 5) eine der Töchter des Alkyoneus,
. v. *Alx.* [Pfau.]

Pallia (Tab. Peut.), ein Küstenflüßchen Etruriens, das nördlich von
Marta mündet (noch j. Paglia) und an dem wahrsch. die von Vitruv.
genannten Palliens es wohnten. [F.]

Palliata (sc. fabula). Im Allgem. s. die Artt. Comoedia, Bd. II.
78—79. und Fabula, Bd. III. S. 1567. Die Palliatendichter gehören
Einiger Ausnahme des 651 in hohem Alter gestorbenen Turpilius und
wahrsch. zu Varro's Zeit lebenden Quintipor Clodianus sämmtlich dem
n Jahrh. Roms an und sind, so weit thunlich, chronologisch geordnet:
Andronicus, Ennius, Nävius, Plautus, Trabea, Atilius, Licinius
, Juventius, Cäcilius, Luscius Lanuvinus und Terentius. Ennius
dieser Reihe dem Nävius vorangestellt, obwohl er ihn um 30 Jahre
ter, weil seine Versuche in der fab. pall. wahrsch. der frühesten Periode
ichters angehören. Die früher noch als Palliatendichter aufgeführten
us und Dossennus sind durch die Erörterung Ritters im N. Rhein.
V, 2. S. 216—28. beseitigt; ebenso Suetius und Sutrius durch Ritschl
p. 27 f. und Calpurnius durch Jahn ad Pers. proleg. p. XXXI f.
risch zu Fulgent. S. 54. Aquilius endlich beruht auf unsicherer Lesart
Stelle des Varro, Ritschl Par. p. 11 f.* Die übrig bleibenden drei-
Palliatendichter sind mit Ausschluß des Quintipor Clodianus, des Livius
aeus und des Juventius** in dem von Gellius XV, 24. aufbewahrten
des Volcatius Sedigitus nach dem größeren oder geringeren Grade
riginalität die sie bewährten geordnet. Obschon nämlich die Palliaten-
griechische Dramen übersetzten, so verfuhren sie dabei doch mit minderer

---

Die sonst noch von Fulgentius erwähnten Komiker Lysimachus, Tibullus, Lu-
und Pammatius oder Palmatius können weiter nicht in Betracht kommen, vgl.
Parerg. p. 197. Wegen des Lucilius jedoch vgl. Becker im N. Rhein. Mus.
S. 36—42.

So erklärlich die Nichterwähnung der beiden ersten Dichter ist, so räthselhaft
Schweigen über den Juventius, so daß man sich versucht fühlt, auch die
dieses, freilich von Varro, Gellius und Charisius, aber an kritisch unsichern
n, citirten Dichters zu bezweifeln.

oder größerer Freiheit, wie sie theils durch den individuellen Charakter einzelnen Dichter veranlaßt, theils durch die Rücksicht auf die Zuschauer boten wurde. Da es Anfangs nämlich durchaus ein stoffartiges Interesse mit dem die Römer im Theater nur Belustigung suchten, so mußte Streben der Palliatendichter dahin gerichtet sein, dieß stoffartige Interesse Stücken zu verschaffen. Dieß Ziel suchten sie theils durch Contam d. h. durch Verarbeitung zweier griechischen Dramen zu einem röm theils durch die Zuthaten einer vergröbernden Komik zu erreichen, weniger auf sorgfältige Oekonomie und strenge Charakteristik, als Eindruck des Einzelnen gesehen wurde. Doch nach und nach bildete Sinn und die Empfänglichkeit für das reine griechische Kunstwerk so gegen das Ende des sechsten Jahrh. von den Dichtern fast eine treue setzung des Originals verlangt wurde, eine Forderung der sich nur mäßig begabte Dichter wie Luscius Lanuvinus fügten, während die bes sich der kunstmäßigen Atellana und der fab. tog. zuwandten und der detere Theil des Publikums sich von griech. Schauspielern die Stü Menander griechisch aufführen ließ (s. Welcker griech. Trag. S. 1324 Doch zu Anfang des siebenten Jahrh. bildete sich eine Reaction gegen Richtung, man verlangte wieder nach den älteren Palliaten, bes. des Pl und so hielten sich diese Stücke auf der Bühne und wurden noch Kaiserzeiten mit Beifall aufgenommen; s. Ladewig, über den Ca Vulc. Sed. (Neustrelitz 1842.). N. Rhein. Mus. III, 2. S. 180 f. Pareng. I. p. 180—245. Daß in den späteren Zeiten noch manche Palliaten schrieben, jedoch nur zum Zwecke der Recitation, ist an sich scheinlich, doch bezeugt nur für Verginius Romanus durch Plin. VI, 21. [Ladewig.]

Pallium, s. Vestes.

Pallon, Stadt in Arabia Felix, am Fl. Brannimal, Plin. VI, 28.

Pallor, bleiche Furcht, röm. Personification (Liv. I, 27.) auf Münze des L. Hostilius dargestellt mit herabhängenden Haaren und Zeichen des Entsetzens (Havercamp Thes. Mor. T. I. p. 200.). [Fr.]

Palma, 1) der Palmbaum, ὁ φοίνιξ (Phoenix dactylifera), im lichen Europa ein exotisches Gewächs (vgl. Pers. VI, 39. Plin. H. N. 4, 8. Pallad. XI, 12. Didym. Geop. X, 3.) dessen Früchte man zur Reife brachte, aber wegen seines schönen Wuchses (handförmig, daher u. dactylus) und der Biegsamkeit seiner Zweige und ihrer Anwendbar allerlei Arten von Flechtwerk hochgeschätzt, im Orient aber wurde die zu Wein, Brod und Viehfutter, die Blätter in ältester Zeit als Schr terial (Plin. XIII, 11, 21.) verwendet; vgl. im Allg. Plin. H. N. X Ammian. XXIV, 3, 13 f. Besonders bekannt ist die Palme durch die Be dung ihrer Zweige zu Kränzen (s. Böttiger, Aldobrand. Hochz. S. 80 namentlich für die Sieger in Wettkämpfen, s. z. B. Liv. X, 47. Suet. C und über den Grund Gell. N. A. III, 6. Plin. XVI, 42, 81. Theo plant. V, 7. Daher steht palma geradezu für Siegespreis und Sieg über Cic. p. Rosc. Am. 6. 35. Varro R. R. II, 1. III, 16. Virg. Ge. III, 10. Od. I, 1, 5. IV, 2, 17. Juv. XI, 181. u. oft. [W. T.]

2) *Πάλμα* (Strabo III, p. 167. Ptol. II, 6, 78. Mela II, 7. Plin. III, 5, 11. vgl. Inschr. bei Gruter. p. 387, 1. u. Orelli Nr. 1 röm. Colonie an der Südwestküste der Insel Balearis Maior (j. Ma vor der Südküste Hispaniens, die noch jetzt den alten Namen führt. [F]

Palmaria (Mela II, 7, 18. Plin. III, 6, 12. Varro R. R. 5, 7.), eine kleine unbewohnte Insel vor der Küste von Latium und Prom. Circaeum ((noch j. Palmaruola). — 2) Insel zwischen Sar und der afrikan. Küste im It. Ant. p. 514. [F.]

'almata (Tab. Peut.), Ort in Moesia Inferior zwiſchen Doroſtorum larcianopolis (j. Kutſchak oder Kainarisſik?). [F.]

'almipes iſt pes et palmus, alſo Fünfviertelfuß, Plin. Hist. Nat. 20. [A. Baumstark.]

almus. Die Breite der Hand oder der zuſammengelegten Finger sſchluß des Daumens, gilt für den vierten Theil der Länge des Fußes, o nach der Sedecimaltheilung vier digitos, nach der Duodecimal- g drei Finger. Vgl. Hieronym. in Ezechiel. c. 40.: palmus, qui rectius dicitur *παλαιστή*, est sexta pars cubiti (der cubitus iſt $1^1/_2$ oder $^6/_4$ Fuß, h der palmus = $^1/_4$ F.). Alioquin palmus *σπιθαμὴν* sonat, quam nonro distinctione palmam, porro *παλαιστὴν* palmum appellare consue- Dadurch ſind die Neueren veranlaßt worden, einen palmus minor und nzunehmen, und jenen dem quadrans, dieſen dem dodrans pes gleich zu Es war aber in den Zeiten der beſſeren Latinität ganz ungewöhnlich, anders als für den vierten Theil des Fußes zu gebrauchen. Man zwar daß Varro R. R. III, 7. den palmus maior gemeint habe, ir Unrecht, vgl. Ideler, über die Längen- und Flächenmaße der Alten). Erſt im ſpäteren Sprachgebrauch fixirte ſich palmus für *σπιθαμή* Fuß), und ſo iſt der palmo der heut. Römer entſtanden. [A. Baumstark.]

almyra (*Παλμύρα*, Ptol. V, 15, 9. 24. VIII, 20, 10. Appian. V, 9. Steph. Byz. p. 522. u. ſ. w., bei Joſeph. Ant. VIII, 2. u. V, 25, 21. VI, 28, 32. *Παλμίρα*, Palmira, im A. T., z. B. 1 Kön. 2 Chr. 8, 4. Thadmor, d. h. ebenfalls die Palmenſtadt), Stadt Synach Joſeph. Ant. VIII, 6. von Salomo in einer Oaſe der Wüſte der oder wenigſtens vergrößert und befeſtigt; ihre höchſte Blüthe und heit ſchreibt ſich aber erſt aus der Zeit her wo ſie die Reſidenz des hus und der Zenobia und die Hauptſtadt eines mächtigen Reiches wurde, ſie auch vorher als Hauptniederlage für die indiſchen Waaren von ng geweſen ſein muß, ohne welche Annahme ihr ſpäterer Reichthum m erklären ließe (vgl. Appian. l. l.). Sie lag nach Ptol. an einem ſem Geographen bekannten) Steppenfluſſe in einer anmuthigen und ten Oaſe der großen ſyriſchen Wüſte (Plin. V, 25, 21.), 237 Mill. ſyriſchen Küſte, 176 Mill. (nach der Tab. Peut. mit einem großen 192 Mill.) nordöſtl. von Damascus, 80 Mill. öſtlich von Emeſa . Vit. Chrys. p. 194.) und 113 Mill. ſüdöſtlich von Apamea (Tab. und war unter den frühern röm. Kaiſern eine freie Stadt, aber, an nze des römiſchen und parthiſchen Reiches gelegen, den Drangſalen gs häufig ausgeſetzt (Plin. l. l.). In der zweiten Hälfte des dritten von Odenathus zur Haupt- und Reſidenzſtadt des neuen palmyreniichs gemacht, wurde ſie von ihm und ſeiner Wittwe Zenobia ungegrößert und verſchönert und, wie ihre prachtvollen Ruinen zeigen, herrlichſten Städte des Orients, aber von den Römern bei Vernichs palmyren. Reichs unter Aurelian im J. 270 erobert, geplündert h einer Empörung der Einwohner gegen die röm. Beſatzung größtenrſtört, und ſank nun, obgleich von Juſtinian theilweiſe wiederhergeſtellt eſtigt, zu einem unbedeutenden Flecken herab, der noch unter dem Thadmor vorhanden iſt. Vgl. auch Eutrop. IX, 10 ff. Vopisc. Aurel. . Treb. Poll. Galen. 3. u. XXX Tyr. 14 ff. Zoſim. I, 54. Hierocl. u. A. und über die Geſchichte der Stadt überhaupt St. Mart Hist. myre, Paris 1823. Ueber die Ruinen von P., namentl. des großen tempels, mit denen ſich an Pracht und Umfang nur die von Baalbek heben in Aegypten meſſen können, vgl. Huntington in d. Philos. t. Vol. XIX. Nr. 217. u. 218. Seller The Antiquities of Palmyra etc., 1696. (deutſch von Hübner, Frankf. a. M. 1716.). Wood u. Dawkins

The Ruins of Palmyra, Lond. 1753. Volney's Reise nach Syrien Aegypten S. 208 ff. v. Richters Wallf. S. 216 ff., auch Rosenmüllers H. d. bibl. Alterthumsk. I, 2. S. 277 ff. u. Flügels Art. Palmyra in u. Grubers Encycl. III, 10. S. 185 ff, und über die palmyren. Ins. Barthelemy in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XXIV. u. Swinton Philos. Transact. Vol. XLVIII. — Von dieser Stadt hatte die syrische Land welche sich südlich von Chalybonitis bis in die Wüste hinein erstreckte.

Palŏda (*Πάλοδα*), Stadt in Dacien bei Ptol. III, 8, 8. [F.]

Palois (*Παλόις*), unbekannter Hafenort bei Appian. B. C. V, den man bald in Calabrien, bald in Epirus, bald im Peloponnes sucht. Schweigh. ad l. l. Vol. III. p. 870. — 2) Stadt in Aethiopien a Grenze Aegyptens bei Plin. VI, 29. [F.]

Palorum Portus, s. Mallus.

Palsātium, unbekannte und längst untergegangene Stadt in Transpadana bei Plin. III, 19, 23. [F.]

Palsus (Spicil. ex l. XXXIV. Polyb. n. 7. u. Plin. V, 1, 1. flumen), sonst unbekannter Fluß im Innern Libyens. [F.]

Paltonenses, Völkerschaft Calabriens bei Plin. III, 11, 16.

Paltus (*Πάλτος*, Strabo XV, p. 827. XVI, p. 753. Ptol. V, Cic. ad Fam. XII, 13. Mela I, 12, 5. Plin. V, 20, 18. Steph. p. 522. Hierocl. p. 717. Tab. Peut., beim Geogr. Rav. II, 15. P und V, 7. Baltus), alte Stadt in Syrien an der Küste und in der der Grenze Phöniciens zwischen Balanea und Gabala, 20 Mill. südl. Laodicea. Nach Pococke II. p. 290. heißt der Ort wo sie einst stand immer Boldo, nach Shaw II. p. 4. aber finden sich ihre Trümmer Mündung des Melleck 6 Mill. von Jebiler, dem alten Gabala. [F.]

Paludamentum, von einem alten, nur noch im Partic. pa gebräuchlichen Zeitwort paludare, das auf eine gleiche Wurzel mit pa zurückführt, also überhaupt eine Umhüllung, insbesondere eine bunte ein militärisches Gewand, das zugleich als Auszeichnung diente, und des Feldherrn eines röm. Heeres. S. Varro De L. L. VII, 3, 37. mit Veranius bei Festus p. 253. ed. Müll., wonach paludamenta über als insignia et ornamenta militaria genommen werden. Daher wohl paluda virago von der mit dem Kriegsmantel bekleideten Minerva in Annalen des Ennius (I, 24. ed. Spangenb.) nach Proclus zu Virg. VI, 31. gesagt ward. Das Tragen des paludamentum war nur a Dauer des Kriegs beschränkt; wenn der mit dem Imperium Ausgestatte verließ so legte er, nachdem er im Capitol sein Gebet verrichtet, diesen K mantel an (s. Varro l. l. Cäs. B. Civ. I, 6. Liv. XLI, 10. Vgl. C Pison. 13. ad Att. IV, 13. ad Fam. XV, 17.), den er nach Rom z gekehrt wieder ablegte und mit dem Friedenskleid, der toga, vertauschte (togam paludamento mutare, Plin. Paneg. 56. u. Sall. in Isidors G XIX, 14.). S. auch Sallust (bei Non. p. 538 f.), Liv. IX, 5. XXV vgl. I, 26.; von Kaiser Claudius bei Suet. Cl. 21., Vitellius, Tac. II, 89.; vgl. Plin. H. N. XXXIII, 3, 19. mit Tac. Ann. XII, 56. war aber dieser Mantel, der über der ganzen Rüstung getragen wurde, seinen Umfang, wie die Güte des Stoffs und die Farbe von dem rau und gröberen sagum verschieden; die Farbe wird von Val. Max. I, 6. als weiß oder purpurn angegeben. Purpurn (coccum) nennt ihn auch H. N. XXII, 2, 3., golden, d. h. mit Gold gestickt, Aurel. Vict. Ep. S. Ferrar. De re vestiar. vett. II, 3, 5. Lebeau in den Mém. de l'Ac des Inscr. T. XXXIX. p. 515 ff. [B.]

Palumbes, palumbus u. palumba, *φάττα*, die wilde Taube, Holz-

bei den Alten gemäßet (Varro R. R. III, 9. Cato 90. Colum. VIII, 8.) und als Gericht beliebt, s. Virg. Ecl. III, 69. Hor. Sat. II, 8, 91. Petron. Sat. 20. Theocr. V, 96. Athen. IX, 11. 50. [W. T.]

Palumbinum, nach Liv. X, 45. eine Stadt in Samnium, nach Reichard das heut. Palombaro, östlich von Sulmo. [F.]

Paluogges, Volk in Aethiopien bei Plin. VI, 30, 35. [F.]

Palura, 1) Stadt in Mäsolia am Sinus Gangeticus in India intra Gangem, Ptol. VII, 1, 16. — 2) Stadt im Innern der Landsch. Limyrica in India intra Gangem, Ptol. I, 13, 5. VII, 1, 85. VIII, 26, 6. [F.]

Pamaphios, griech. Töpfer, der sich als solchen auf einer von Epiktetos gemalten Canino-Vase durch die Inschrift *ΠΑΜΑΦΙΟΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ* bezeichnet, R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 53. Dadurch erhält der im Innern einer Schale des Berliner Museums zweimal wiederholte Name, welchen Gerhard, Neuerworb. Denkm. des Berl. Mus. 1836. H. I. S. 34. auf den Besitzer oder eine andere gefeierte Person, welche sonst durch *καλὸς* bezeichnet wird, beziehen zu müssen glaubt, seine Deutung. [W.]

Pamboeotia, s. Böotiens Verfassung, Bd. I. S. 1136.

Pambotadae (*Παμβωτάδαι*, Steph. Byz. p. 522. Harpocr. h. v.), ein Demos der attischen Phyle Erechtheis. [F.]

Pamisus, *Πάμισος*, 1) südlicher Nebenfluß des Peneus in Thessalien bei Herod. VII, 129. u. Plin. IV, 8, 15.; nach Leake North. Gr. IV. p. 514 f. der heut. Bliuri oder Piliuri bei Fanari (dem alten Ithome). [F.]

2) Name dreier Flüsse im Peloponnes (bei Mela II, 3, 9. Pamisum): a) in Messenien, j. Pirnatza, ungeachtet seines kurzen Laufes, der nicht über 100 Stad. beträgt, der bedeutendste Fluß des Peloponnes, insofern er, wenn auch nur 10 Stad. weit von seiner Mündung, schiffbar ist. Paus. IV, 34, 1. Strabo VIII, p. 361. Seine Quellen (vgl. Leake Morea I. p. 389. 478. 482. Pouillon-Boblaye Recherches p. 106.) liegen in den östlichen Theilen Messeniens nördlich von Thuria auf dem Wege nach Arkadien, 40 Stad. östlich von Ithome, Paus. IV, 31, 4. Er strömt in südwestlicher, dann in südlicher Richtung mitten durch die messenische Ebene, vereinigt sich mit dem Fluß Balyra und mündet unweit Korone in den messenischen Meerb., Strabo VIII, p. 353. 361. 366. 367. Pausanias IV, 34, 1. rühmt die Klarheit seines Wassers und seinen Reichthum an Fischen. — b) in Lakonien, j. Milia (Boblaye l. l. p. 93.), fällt bei Leuktra ins Meer. Hier war die alte Grenze zwischen Lakonien und Messenien, und diesen Fluß meinte vermuthlich Euripides bei Strabo VIII, p. 366. — c) in Elis bei Pylos, angeblich der homerische Amathus, Strabo VIII, p. 336. 344. 361. [West.]

Pammĕnes (Paus. VIII, 27, 2. *Παμένης*), 1) Thebaner, Freund des Epaminondas, den er durch seinen Einfluß unterstützte, während er selbst in der bewegten Zeit nicht in die Reihe der Lenker seiner Vaterstadt eintreten wollte, Plut. reip. ger. praec. 11. Doch wurde ihm das Verdienst zugeschrieben daß er eine zweckmäßige Verwendung der heiligen Schaar wenn nicht selbst in Ausführung brachte, wie von Plut. amator. 17. berichtet wird, doch erkannte und empfahl (Plut. Pelop. 18.), und bald nach der leuktrischen Schlacht übernahm er den Auftrag, an der Spitze von 1000 Thebanern die Erbauung von Megalopolis zu schützen. Paus. VIII, 27, 2. Im Jahr 369 begleitete er den Epaminondas bei dem Einfalle in den Peloponnes und bemächtigte sich durch List des Hafens von Sicyon (Polyän. V, 16, 3., wo noch andere Kriegslisten von ihm erzählt werden, vgl. Frontin. II, 3, 3.). Nach der Schlacht von Mantinea wurde er wieder nach Megalopolis gesandt (Diod. XV, 94. „wo *τοὺς Ἀθηναίους* wohl nur ein Versehen für *τοὺς Θηβαίους* ist." Sievers Gesch. Griechenl. S. 198, 60.). Er nahm noch am heiligen Kriege gegen die Phokier Theil (Polyän. V, 16, 1.), obwohl er

damals schon ein bejahrter Mann gewesen sein muß, und wurde sogar b
J. 353 (s. Böhnecke Forsch. S. 243, 4.) Anführer des aus 5000 M
bestehenden Hilfsheeres welches die Thebaner dem von dem Perserkönige a
gefallenen Satrapen Artabazus nach Kleinasien schickten; er führte den Kri
auf eine Weise die ihm großen Ruhm erwarb (Diod. XIV, 34.) und vielle
den thracischen Fürsten Cersobleptes bestimmte, mit ihm zu unterhandeln,
ihn für sich zu gewinnen (Dem. Aristocr. p. 681.). Artabazus aber wu
mißtrauisch gegen P. und ließ ihn gefangen nehmen, Polyän. VII, 33,
Nach Plut. Pelop. 26. (vgl. Diod. XVI, 2.) lebte Philipp von Macedo
während er sich als Geißel in Theben befand, in seinem Hause. Von
Liebesverhältniß zwischen ihnen spricht Liban. or. in Aesch. p. 702. D. [
2) Angesehener Rhetor zu Athen im ersten Jahrh. v. Chr., Lehrer
Brutus, Cic. Or. 30. Brut. 97. (vir longe eloquentissimus Graeci
Sen. Controv. I, 4. (ex bonis declamatoribus). II, 13. [West.]

Pammerŏpe (*Παμμερόπη*), Tocht. des Keleos (Paus. I, 38, 3.). [Pf

Pammon (*Πάμμων*), ein Sohn des Priamos und der Hekabe (H
Il. XXIV, 250. Apollod. III, 12, 5.). [Pfau.]

Pampănis (*Παμπανίς*, Ptol. IV, 5, 68.), Flecken in Oberäg
auf dem linken Ufer des Nil und, wenn er identisch mit Papa im It.
p. 159. ist, an der Straße von Tentyra nach Hermonthis (und Thebä). [

Pamphagi, Völkerschaft in Aethiopien bei Plin. VI, 30. [F.]

Pamphăgus (*Παμφάγος*), der Vielfraß, 1) Beiname des Her
(Spanhem. ad Callim. Dian. 148.). — 2) Einer der Hunde Actäons (O
Met. III, 210.). [Pfau.]

Pamphia oder **Pamphium** (*Παμφία* oder *Πάμφιον*, Polyb.
8, 1. 13, 8.), ein von den Macedoniern niedergebrannter Flecken Aroler
30 Stad. westlich von Thermon und eben so weit östlich von Metapa;
Kruse Hellas II, 2. S. 254. bei Chevala (richtiger Gavala) am
Ende des Sees von Vrachori (wo aber Leake, der North. Gr. I. p. 145. 1
die Lage von Pamphia nicht näher bestimmt, vielmehr das alte Ino
ansetzt) oder etwas südlicher bei Metarga (wo Pouqueville III. p. 196.
mehr Metapa sucht). [F.]

Pamphĭla, Tochter des Soteridas, eine gelehrte Aegyptierin (
Suidas eine Epidaurierin) aus der Zeit des Nero, welche Alles was
dreizehnjähriger Ehe mit ihrem Gatten Sokratidas und im Umgang mit
gebildeten Personen an wissenswürdigen Dingen aufgesammelt ohne Ord
und Plan in 33 Büchern (von denen jedoch Photius nur acht las) C
taneen unter dem Titel *σύμμικτα ἱστορικὰ ὑπομνήματα* zusammenstellte.
Bibl. cod. CLXXV. Suid. s. v. *Παμφίλη*. Eudoc. p. 360. Benu
das Werk bes. für die Philosophengeschichte von Diogenes Laertius, s. I,
68. 76. 90. 98. II, 24. III, 23. V, 36., und auch Gellius N. A. XV,
u. 23. hat einige Notizen daraus gerettet, an deren letzterer jedoch, der
des Thucydides Geburtsjahr, Krüger Leben des Thuc. S. 7 f. den ger
Grad von Auctorität der Verfasserin nachzuweisen sucht. Nach Suidas s
P. noch eine Epitome der Schriften des Ktesias in drei Büchern, Au
aus allerhand Geschichts- und anderen Werken (benutzt von Sopater in
ἐκλογαὶ διάφοροι, Phot. Bibl. cod. CLXI. p. 103. Bk.), *περὶ ἀμφ
τήσεων*, *περὶ ἀφροδισίων* u. A.; allein Dionysius bemerkte in seiner *μου
ἱστορία*, daß man alle diese Schriften nicht für ihre eigenen, sondern
Werke ihres Vaters Soteridas halte. Vgl. G. J. Voß de hist. graec.
7. p. 237. ed. West. [West.]

2) Attische Hetäre, Athen. XIII, p. 591. D. [B.]

Pamphĭlus, 1) wird von den Athenern im J. 389 zur Belage
von Aegina abgeschickt, aber selbst in seinen Verschanzungen von dem Sparta

pas eng eingeſchloſſen und erſt nach fünf Monaten befreit. Xen. Hell.
. Der Zeit nach könnte er der von Ariſtophanes im Plutos, der im
zum zweitenmal auf die Bühne gebracht wurde, v. 174. erwähnte
ge ſeyn, als Betrüger und Plünderer des Staatsſchatzes beſtraft.
mer. Exerc. p. 786. Bernh. Thierſch Prolegg. ad Arist. Plut. CDLXX.
Geſch. Griech. S. 135, 21. 388. vgl. Fuhr, Rhein. Muſ. Jahrg. V.
ff. — 2) ein vornehmer Athener bei Lyſ. Alcib. p. 294, 5. Bekk.,
ermann Progymn. ad Arist. Equitt. II. p. 49. Hipparch. — 3) aus
mos Acherdus, Gegner des Hegeſander und Timarchus, Aeſchin. c.
45., vielleicht der bei Demoſth. c. Mid. p. 568. genante Trierarch,
nach *Νικήρατος* zu leſen *Ἀχερδούσιοι*. — 4) ein Rhamnuſier, Demoſth.
enipp. p. 1047. — 5) ein Wechsler in Athen, der mit einem andern
n, Darius, in der Demoſtheniſchen Rede gegen Dionyſodorus (ſ. Bd. II.
,35.) als Kläger auftritt. — 6) ein atheniſcher Walker, bei Demoſth.
p. 1259. — 7) Vater der Plango und ein Sohn derſelben, ſ. unter
. — 8) ein Aegypter, Metöke in Athen, mit Midias befreundet, Dem.
d. p. 567., wahrſcheinlich derſelbe dem nach Din. geg. Dem. §. 43. Bekk.
niſche Bürgerrecht ertheilt wurde, ſ. Böhnecke Forſch. S. 698. [K.]
) Maler (*Ἀμφιπολίτης*, Suid. s. v. *Ἀπελλῆς*, Macedo natione, Plin.
10.), Schüler des Eupompos, des Stifters der ſikyoniſchen Maler-
welche erſt durch Pamph. ihre wiſſenſchaftliche Vollendung erhielt. Er
ch Plin. l. l. primus in pictura omnibus litteris eruditus, praecipue
etice et geometrice, sine quibus negabat artem perfici posse — —
us auctoritate effectum est Sicyone primum, deinde et in tota Grae-
i pueri ingenui omnia ante graphicen hoc est picturam in buxo
antur recipereturque ars ea in primum gradum liberalium. Damit
Quint. XII, 10. überein, der als ſeinen Hauptvorzug, welchen er mit
thios gemeinſchaftlich hatte, die ratio preist. Er nahm keinen Schüler
niger als ein Talent, was ihm von Apelles und Melanthios bezahlt
Plin. l. l. Plut. Arat. 13. Er malte auch enkauſtiſch und unter-
darin den Pauſias aus Sikyon, Plut. XXXV, 11, 40. Von ſeinen
en nennt Plin. XXXV, 10. nur vier: cognatio et proelium ad
em ac victoria Atheniensium: item Ulysses in rate. Dazu ſind die
iſtoph. Plut. 385 ff. und ſeinem Schol. erwähnten Herakliden, welche
ar in Athen um Hilfe flehten, zu fügen, nach der Vermuthung von
Müller in ſeiner Ueberſ. des Ariſtoph. 1843. S. 188. in der Poikile
ē, — vielleicht derſelbe Gegenſtand welchen Plinius durch cognatio
et. Vgl. Winckelm. Werke Bd. VI. Thl. I. S. 85. O. Müller
zur Mythol. S. 400. Da der Plutos Ol. 97, 4. zum zweitenmal
rt wurde, ſo mußte dies Gemälde vor dieſer Zeit ausgeführt geweſen
das ſich mit dem Zeitalter ſeines Schülers Apelles, welcher zur Zeit
ers des Gr. in der Blüte ſeines Ruhmes ſtand, wohl vereinigen läßt.
ſchr. f. Alt.Wiſſ. 1845. S. 954. — 10) Ein Bildhauer, Schüler
xiteles, alſo um Ol. 112, von welchem eine Statue des Zeus Xenios
en Kunſtwerken des Aſinius Pollio ſtand, Plin. XXXVI, 5, 4. —
n Steinſchneider bei Bracci tab. 90. [W.]
) Aus Amphipolis (oder Sikyon oder Nikopolis), Philoſoph mit dem
en *Φιλοπράγματος*, ſchrieb nach Suidas *εἰκόνες* in alphabetiſcher
olge, eine *τέχνη γραμματική, περὶ γραφικῆς καὶ ζωγράφων ἐνδόξων*,
α *βιβλιά γ'*. — 13) Aus Alexandria, Grammatiker aus der Schule
ſtarchus, ſchrieb nach Suidas *λεμμών, περὶ γλωσσῶν ἤτοι λέξεων*
Büchern, doch erſt vom Buchſtaben *E* an, indem der Theil *A—Δ* von
m gearbeitet war, *εἰς τὰ Νικάνδρου ἀνεξήγητα καὶ τὰ καλούμενα*
ι (*Θηκά* vulg.), *τέχνη κριτική* (*ῥητορική* nach Eudocia p. 359., wo-

mit zu vgl. Arist. Rhet. II, 23, 21. Quintil. III, 6, 34. nebst Sprengel Artt. scrr. p. 149.) und andere grammatische Schriften. — Die Richtigkeit dieser Verzeichnisse von Schriften ist allerdings in mehreren Punkten problematisch; doch geht Lambecius comm. d. bibl. Vindob. II. 7. zu weit wenn er alle die angeführten Schriften einem einzigen Pamphilus, dem Grammatiker, vindicirt, gestützt namentlich auf eine Stelle des Galenus p. 529, wo derselbe das botanische Werk eines Grammatikers Pamph., das allerdings in alphabetischer Folge geschrieben gewesen zu seyn scheint, seiner Unwissenschaftlichkeit wegen streng tadelt*, und dieses Werk glaubte Lambecius, freilich erst nach Einschaltung des willkürlichen Zusatzes *τῶν βοτανῶν*, in den *εἰκόνες* des erstgenannten P. wiederzufinden. Welcher Gattung der Literatur auch diese *εἰκόνες* angehören mögen, so dürfte doch wenigstens die Schrift *περὶ γραφικῆς καὶ ζωγράφων ἐνδόξων* (wobei vielleicht an den Maler P. oben Nr. 9., zu denken, oder an den bei Cic. de or. III, 21, 81.) und die *γεωργικά*, woraus Fragmente sich in den Geopon. II, 18. V, 23. VII, 2. X, 39. 40. 86. XIII, 15. XIV, 20. finden (vgl. Phot. Bibl. Cod. CLXII. p. 106. Bk.), kaum dem Grammatiker zugeschrieben werden können. Das genannte Werk *λειμών* endlich, dessen Inhalt Suidas durch *ἔστι δὲ ποικίλη περιοχή* bezeichnet, hat man mit dem Glossarium für identisch gehalten, vorzüglich auf Grund der Notiz in dem dem Suidas vorausgeschickten Quellenverzeichnisse: *Πάμφιλος λειμῶνα λέξεων ποικίλων, περιοχὴν βιβλίων ἑπτακοντα πέντε.* Dagegen erklärt sich jedoch Bernhardy zu Suidas II, 2. p. 38., welcher, abgesehen von der geringen Auctorität jenes Verzeichnisses, namentlich die Anführung des Titels *γλῶσσαι* als stehend hervorhebt (so Ath. II, p. 53. B. 69. D. III, p. 85. C. XI, p. 470. D. Etym. M. p. 521, 34. Eust. z. Od. p. 1572., doch *περὶ γλωσσῶν καὶ ὀνομάτων* Ath. XIV, p. 650. E. *περὶ ὀνομάτων καὶ γλωσσῶν* IX, p. 387. D., *περὶ ὀνομάτων* III, p. 82. B. 121. D. VIII, p. 360. B. XI, p. 472. E. XV, p. 677. B., *λέξεις* Suid. s. v. *Διογενειανός*, *Ἀττικαὶ λέξεις* vermuthlich als Theil des Ganzen Athen. XI. p. 494. F., und an vielen andern Stellen, bes. bei Athenäus und den Scholiasten zur Ilias, ohne Anführung des Titels; vgl. F. Ranke de lex. Hesych. orig. p. 72—127. Welcker, Rhein. Mus. II. S. 269 ff. 411 ff.). Dieses Werk hatten Diogenianus unter dem Titel *λέξεις παντοδαπαί* in einen Auszug von fünf, und Jul. Vestinus in einen dergleichen von vier Büchern gebracht, Suid. s. v. *Διογ.* u. *Οὐηστῖνος*. Uebrigens kann der Grammatiker nach der Notiz bei Athen. XIV, p. 642. E., wo er Apion citirt, nicht vor der Zeit des K. Claudius gelebt haben. Ob unter dem Philosophen P. Platoniker bei Diog. Laert. X, 14. Suid. v. *Ἐπίκουρος* und Cic. de nat. deor. I, 26, 70. zu verstehen sei ist nicht klar. [West.]

14) Verf. eines Werks über Hippiatrik, s. Bd. III. S. 1352 f. — 15) sicilischer Improvisator, Athen. I, p. 4. D. — 16) aus Lilybäum, von Verres geplündert, Cic. Verr. IV, 14, 32. — 17) Sklave des Atticus, Cic. ad Att. VII, 2. — 18) Schauspieler, durch seine Aehnlichkeit mit Metellus berühmt, Plin. H. N. VII, 11. — 19) Verf. zweier Epigramme die schon Meleager in seine Sammlung aufgenommen hatte, Anal. I, 258. od. I, 190. Jac. — 20) Stifter einer theolog. Schule zu Cäsarea, Verehrer des Origenes, für den er im Gefängniß eine Apologie schrieb von der noch das erste Buch in einer lat. Uebers. von Rufinus vorhanden ist und dessen Hexapla er zu verbreiten suchte (Hieron. vir. ill. 75.), Freund des Eusebius, der auch sein Leben beschrieben hatte. Im J. 309 n. Chr. wurde er zu Cäsarea um seines christlichen Glaubens willen hingerichtet. [B.]

---

* Vgl. Sprengel ad Dioscor. p. XVI. Gesch. der Medicin. II. S. 76 f., der ihn mit dem P. *μιγματοπώλης* bei Galen identificirt. [B.]

ampholỹge (*Παμφολύγη*), Mutter der Aſia (Tzetzes Lycophr. [Pfau.]

amphos (*Πάμφως*), einer der älteſten helleniſchen Liederdichter, in leihe mit Linus, Muſäus und Olen, von Pauſ. IX, 27, 2. aber als Olen und (VIII, 37, 6.) älter als Homer geſetzt. Seine Heimat ſenthaltsſtätte war wohl Athen, da er nach Pauſ. IX, 29, 3. vgl. u. VII, 21, 3. für die Athener die älteſten Hymnen dichtete, die, wie t, auch für die Myſterien beſtimmt waren, denn es wird ein Hymnus zu Eleuſis verehrte Demeter von ihm angeführt (Pauſ. VIII, 36, 6. 8, 3. 39, 1.); ein anderer Hymnus auf Artemis (ib. VIII, 35, 7.), ſ Poſeidon (ibid. VII, 21, 3.), einer auf Zeus bei Philoſtratus 19., wiewohl die beiden hier daraus angeführten Verſe eine ſpätere vermuthen laſſen (vgl. Lobeck Aglaoph. I, p. 745 f. Preller, Dem. ph. S. 387.); einer an Eros (Pauſ. IX, 27, 2. vgl. Lobeck l. l. 9.), einer an die Chariten (Pauſ. IX, 35, 1. Schol. Venet. ad Il. 3. 276.); auch bezeichnete er den klagenden Linusgeſang als *Οἰτό-* Pauſ. IX, 29, 3.). S. Fabric. Bibl. Graec. I. p. 206. ed. Harl. y, Geſch. d. griech. Lit. I. S. 248. Preller a. a. O. vgl. S. 61. 75. [B.]

mphylia (*Παμφυλία*, Hecat. fr. 243. 248 f. Aeſch. Suppl. 552. VII, 91. VIII, 68. Thuc. I, 100. Polyb. V, 34, 7. u. ſ. w.) im Sinne war eine nach Plin. V, 27, 26. von Mopſus, einem der r jener griechiſchen Haufen die ſich nach dem troianiſchen Kriege in lien, Cilicien und Syrien niederließen (Strabo XIV, p. 668.), früher ia genannte und von Scylax p. 39 f. Strabo XIV, p. 667 f. Ptol. Dion. Per. 850 ff. Mela I, 14. Plin. l. l. Stadiasm. mar. magni §. u. Hierocl. p. 679 f. beſchriebene Landſchaft an der Südküſte Klein- welche ſich zwiſchen Lycien und Cilicien in einem Bogen um den nach nten Meerbuſen her ausbreitete, nach Strabo l. l. von Olbia bis is 640 Stad. (eigentl. von Lyrna bis Ptolemais etwa 18 g. M.) r und ſich kaum ein paar Meilen ins Land hineinzog. Im weitern ber, als röm. Provinz, umfaßte es auch das ganze nördlich daran Piſidien zu beiden Seiten des Taurus, welches erſt ſeit der neuen ng des Reichs unter Conſtantin als eine beſondere Provinz erſcheint; es erklärlich wird wenn nach Polyb. XXII, 27, 11. ein Zweifel ntſtehen konnte ob Pamphylien (nämlich im weitern Sinne) zu den dieſſeit oder jenſeit des Taurus gehöre; denn daß das eigentliche P. n zu rechnen ſei verſteht ſich wohl von ſelbſt (vgl. auch Strabo XII, XIV, p. 632. u. XV, p. 685.). Dieſes nun wurde im W. durch rge Climax von Lycien, im N. durch eine längs des Taurus hin- Linie von Piſidien (id. p. 666.), und im O. durch den Fl. Melas en Cilicien getrennt (id. p. 664.), im S. aber von dem pamphy- leerbuſen begrenzt (id. II, p. 125. XIV, p. 681.), und umfaßte is heut. Tekke und den weſtlichſten Küſtenſtrich von Itſchil. Doch teilich dieſe natürlichen Grenzen nicht ſtreng feſtgehalten, ſondern n O. das jenſeit des Melas liegende Ptolemais allgemein noch h. rechnete, ſo wurde auch in W. die Grenze gewöhnlich über den inausgerückt, ſo daß von Mela und Plin. ll. ll., Dion. Per. 855. . Byz. p. 692. das von allen Andern zu Lycien gerechnete Phaſelis Pamph. gezogen, ja dieſes von Strabo XIV, p. 651. und dem . mar. magni §. 208. ſchon mit dem heiligen oder chelidoniſchen begonnen wird, während dagegen Scylax p. 39. wieder die pamph. Olbia und Perge noch zu Lycien rechnet. Das Land war im Ganzen indem ſchon wenige Meilen von der Küſte das nördliche Grenzge- r Taurus, ſich erhebt, der auch mehrere Zweige nach der Küſte ſen-

det, namentlich an der Westgrenze den Climax (j. Ekder, oder nach Ande vgl. Hammer in den Wiener Jahrbb. Bd. CVI. S. 90. — Delik tagh), dem auch wohl der von Mela u. Plin. ll. ll. genannte Sardemisus in Nähe von Phaselis zusammenhing. Das einzige Vorgeb. Pamphyliens das Prom. Leucotheum oder Leucolla (j. Karaburnu); von den Fl aber nennen uns die Alten in der Richtung von W. nach O. folgende Catarrhactes (j. Duden-su), Cestrus (j. Ak-su), Eurymedon (j. Ku und Melas (j. Menavgat-su), sämmtlich schiffbare und in den pamph Meerbusen mündende Flüsse, zu denen sich noch der See Capria (no Kapri) in der Nähe der Küste gesellt. Die Bewohner des Landes eine Mischung von Ureinwohnern mit eingewanderten Ciliciern (Strabo p. 612. XIV, p. 676.) und Griechen, theils schon nach dem troia Kriege dorthin gerathenen griech. Schaaren (Strabo p. 668. Just. ad Per. 854.), theils später angesiedelten griech. Colonien (Herod. VII Strabo 668.), und erhielten eben deßwegen den Namen Pamphyli (*φυλοι*, „allerlei Völker", wie die german. „Allemannen"*, Herod. I. VIII, 68. Paus. VII, 3, 3. Strabo XII, p. 554. 570. XIV, p. 632. A B. C. II, 71. IV, 60. Liv. XLIV, 14. u. s. w.) oder in der sp bes. den Römern geläufigen Form Pamphylii (*Παμφύλιοι*, Appian. II, 49. Dion. Per. 127. 850. Liv. XXXVII, 40. u. s. w. vgl. Eu Dion. 850. Schweigh. ad Appian. p. 114. Tzschucke ad Melam Vol P. I. p. 427. Bernhardy ad Dion. p. 759. u. A.). Sie gelangten z großer Macht oder politischem Ansehen, und stellten z. B. zur persischen blos 30 Schiffe, während die benachbarten Lycier 50, die Cilicier 100 deten (Herod. VII, 92.). Uebrigens theilten sie die Schicksale der a Küstenvölker Kleinasiens, indem sie aus der persischen Herrschaft in die donische und dann in die syrische übergingen. Nach Besiegung des Antio durch die Römer bildeten sie einen Bestandtheil des pergamenischen Re (Polyb. l. l.), bis sie mit diesem dem römischen einverleibt wurden. griech. Colonien (wie Aspendus und Side) aber bildeten längere Zeit und selbst noch unter persischer Herrschaft autonome Freistaaten (Arrian I, 25—27.), über deren Verfassung und Verhältnisse uns aber alle Nachrichten fehlen. In ihren Sitten waren die Pamphylier den Cil sehr ähnlich (Strabo XII, p. 570. XIV, p. 670.), an deren Räubere auch Theil nahmen, indem sie namentlich ihre Seestädte zu Marktplä den Raub der cilicischen Seeräuber machten (Strabo XIV, p. 664.), denn überhaupt Schifffahrt ihre Hauptbeschäftigung gewesen zu sein (vgl. die Münzen von Side, Perge [Phaselis] u. s. w. bei Sestini p. 3 Auch stand bei ihnen die Gymnastik und Agonistik in großem Ansehen die Münzen von Side und Aspendus bei Sestini p. 388 ff. 392 f.). Sprache war vermuthlich ein durch die Mischung und vielfache Berü mit barbarischen Nachbarvölkern verdorbener und kaum noch erkennbare lekt des Griechischen (Arrian. An. I, 26.). Ueber ihre Münzen, auf Zeus, Pallas, Artemis, Dionysos u. s. w. erscheinen, vgl. Sestini Descr. vet. p. 388 ff. u. Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. III. p. 6. 14. u. s. w. Städte und Flecken Pamphyliens waren in der Richtung von W. nach längs der Küste folgende: Lyrnas oder Lyrnessus, Tenedus, Olbia, Pe

---

* Die gewöhnliche Sage führt den Namen auf eine gewisse Pamphyle, die des Rhacius und der Manto (Steph. Byz. p. 523.), oder auf einen Pamphy rück (Just. ad Dion. Per. 854.). Andere leiten ihn minder richtig von πᾶλλ (quod tota frondosa esset, vgl. die Herausg. des Steph. l. l.). Die Sch Pamphilia in mehreren Codd. der Alten und auf Inschr. bei Gruter p. 491, 12. u. s. w. beweist natürlich nichts gegen die oben angeführte Etymol

tisch mit Attalia (j. Trümmer bei Laara in der Nähe von Adalia, vgl. n Handb. d. alt. Geogr. II. S. 268. Note 59. Fellows Exc. in Asia . p. 185. u. v. Hammer in d. Wiener Jahrbb. CVI. S. 91.), Corycus, endus, Perge (welcher beider Ruinen Texier in d. Descript. de l'Asie beschrieben und abgebildet hat, vgl. v. Hammer a. a. O.), Syllium Ruinen beim Dorfe Volkaßku, Fellows Asia min. p. 200. vgl. Leake min. p. 195.), Side (j. Ruinen Namens Eski Adalia, Leake p. 195 f. ows p. 201.), Cibyra (auch noch in Trümmern auf einem Hügel 4 M. l. vom Vorgeb. Karaburnu vorhanden, Leake p. 196.*), Ptolemais (wahrlich an der Stelle des heut. Alara in einiger Entfernung von der Küste, p. 197. v. Richters Wallf. S. 334.), Augae, Anaxium u. s. w. [F.]

Pamphylium Mare (Flor. III, 6, 10. Plin. V, 27, 26. 31, 35.; *Παμφύλιον πέλαγος*, Strabo II, p. 121. 125 f. XIV, p. 666. Agathem. II, 14. Stob. I. p. 656.) oder Pamphylius Sinus (Liv. XXVII, *Παμφύλιος κόλπος*, Strabo II, p. 125. Appian. B. C. II, 149.), der e und tiefe Meerbusen an der Küste Lyciens und Pamphyliens und Cis, der in W., bei dem heiligen oder chelidonischen Vorgeb. beginnt und bei dem Vorgeb. Anemurium in Cilicien endigt. Seine Länge wird von Alten nicht bestimmt (Strabo p. 666 f. gibt nur die Ausdehnung längs amph. Küste von Olbia bis Ptolemais — 640 St. — an), die Tiefe aber g nach Strabo vom heil. Vorgeb. bis Olbia 367 Stad. In ihn münn alle Pamphylien durchströmende Flüsse. Jetzt Meerb. von Adalia. [F.]

Pamphylus (*Πάμφυλος*), ein Heraklide, Sohn des Aegimios, Gel der Orsobia, Bruder des Dymas (Apollod. II, 8, 3. Paus. II, 28, 3. d. P. I, 62.). — 2) vgl. S. 1098. Anm. [Pfau.]

Pamprepius, Grammatiker (Phot. Bibl. Cod. CCXLII, p. 343. 346. Bekk.) aus Panopolis in Aegypten, Schüler des Proklus, Zeitgenosse Kaisers Zeno (477—491 n. Chr.) und bei diesem in hohem Ansehen nicht ohne Einfluß auf den Gang der politischen Ereignisse jener Zeit, gens ein entschiedener Anhänger des alten Glaubens, Phot. l. l. p. 346 f. Cod. LXXIX, p. 56. Nach Suidas u. Eudokia p. 357. schrieb er eine *ἱστορῶν ἀπόδοσις* und ein episches Gedicht *Ἰσαυρικά*. [West.]

Pan (*Πάν*), bald ein Sohn des Hermes und der Tochter des Dryops m. Hymn. in Pan. 34.), bald des Zeus und der Kallisto, und Bruder Arkas (Schol. Theokr. I, 3.), bald des Zeus und der Oeneïs oder der ybris (Schol. Theokr. l. l. Apollod. I, 4, 1.) oder der Hybris (Schol. ehr. 766.) genannt; nach Andern war er von Hermes und der Penelope ugt, zu welcher der Gott in Bocksgestalt gekommen war, ehe noch Odysseus eiratete (Schol. Theokr. I, 123. Serv. Virg. Aen. II, 43.), oder er ein Sohn des Odysseus und der Penelope (Serv. Virg. G. I, 16. Schol. okr. l. l.); oder Penelope zeugte ihn mit allen Freiern (Schol. Lykophr. Schol. Theokr. I, 3.); selbst ein Sohn des Uranos und der Ge wird enannt (Schol. Theokr. I, 123.). Im homerischen Epos geschieht des nirgends Erwähnung; nach dem Hymnus auf Pan (v. 36 ff.) kam er rmt, bärtig, krummnasig, rauhbehaart, geschwänzt und geisfüßig zur Welt, ß seine Mutter erschrocken entfloh; aber sein Vater Hermes wickelte ihn in Fell und trug ihn darin nach dem Olymp, wo alle (*πάντες*) Götter, Dionysos, sich über ihn freuten (Sil. Ital. XIII, 332. Lucian. D. D.). Die Arkadier nannten die Gebirge Mänalos und Lykäos als seine Gestätten, und die Nymphe Sinoë seine Erzieherin (Paus. VIII, 26, 2. 2. Pind. fr. 63. B. Virg. Ecl. X, 26.). Epimenides nennt sogar den

* Vgl. Spratt u. Forbes Trav. in Lycia, Milyas and the Cibyratis, Lond. 1846. ell.

Pan und Arkas Zwillingsbrüder (Schol. Theokr. I, 3.). Von Arkadien aus breitete sich sein Name und Dienst weiter aus, ist aber in Athen erst zur Zeit der Schlacht bei Marathon eingeführt (Herod. II, 145. Aeschyl. Pers. 445. Voß, Mythol. Br. I. 13.). Er war ein Hirten- und Waldgott, der in Grotten wohnt (Eurip. Ion 501. Spanheim Kallim. H. in Dian. 87. Ovid Met. XIV, 515.), der auf Felsen und Berggipfeln, wie in Thälern umherschweift, bald jagend, bald mit den Nymphen Tänze aufführend (Hom. Hymn. in Pan. 6. 13. 20. Aesch. Pers. 448. Theokr. I, 16. Paus. VIII, 42, 2.). Er ist Beschützer der wilden und zahmen Heerden, deren Fruchtbarkeit er mehrt (Ovid Fast. II, 271. 277. Virg. Ecl. I, 33.), gewährt oder versagt den Jägern Beute, und ist selber ein tüchtiger Jäger (Hesych. s. v. Ἄγρευς), beschützt die Bienenzucht und den Fischfang (Theokr. V, 14. Anth. Pal. VI, 239. X, 10.), liebt die Musik, erfindet die Hirtenflöte — Syrinx — (Virg. Ecl. II, 31. Hyg. fab. 274.), bläst sie selbst meisterhaft, wetteifert darin sogar mit Apollo (Ovid Met. XI, 153. Vgl. oben S. 9.), und unterrichtet auch Andere darin, z. B. den Daphnis (Hom. Hymn. in Pan. 15. Theokr. I, 3. Anthol. Pal. IX, 337. X, 11. Virg. Ecl. I, 32. IV, 58. Serv. Virg. Ecl. V, 20.); auch machte er sich aus einer Seemuschel eine Art von Trompete, durch deren Schall er die Titanen, als sie im Kampfe mit den Göttern waren, in panischen Schrecken versetzte (Eratosth. Kat. 27.). Er hat eine furchtbare Stimme (Val. Fl. III, 51.), und als Waldgott jagt er auch wohl den Wanderern Schrecken ein (Eur. Rhes. 36.), versteht sich aufs Weissagen, und unterrichtet sogar den Apollo darin (Apollod. I, 4, 1.). Er soll ferner mit Zeus auf dem kretischen Ida erzogen seyn (Eratosth. l. l. Hyg. fab. 196.), und ihm später beigestanden haben gegen Typhon (Apollod. I, 6.) und gegen die Titanen (Hyg. Astr. II, 28.), und ist ein Diener und Begleiter der Kybele und des Dionysos (Pind. fr. 63. p. 591. B. Lucian. D. D. 22. Val. Fl. III, 47. Paläph. de incred. 11.). In den dionysischen Aufzügen und in den Chören der Satyrdramen läßt man sogar mehrere Pane (Panes oder Panisci) auftreten (Nonnus Dionys. XIV, 71.), welche als zweifüßig beschrieben werden (Theokr. IV, 63. Paus. VII, 18, 3. Propert. III, 17, 34. Ovid Met. XIV, 638.), dergleichen Tauriscus einen malte (Plin. XXXV, 40.). Neuere Mythologen verwechselten diese Letztern oft mit den Satyren und Silenen, und erst Heyne (Antiquar. Samml. Thl. II. S. 69.) hat hierüber Licht verbreitet. Als Freund des Tanzes und des Gesanges liebt Pan die Nymphe Syrinx (Ovid Met. I, 691 ff. Serv. Virg. Ecl. II, 31.), oder die Charis Peitho (Hemsterh. Luc. I, p. 272.); als Waldgott hatte er Liebesumgang mit der Echo, mit welcher er die Iynx zeugte (Tzetz. Lycophr. 316.). Nach Virgil (Georg. III, 391.) stand er auch mit der Luna in Liebesverhältniß. Sein Kampf mit Eros (Serv. Virg. Ecl. II, 31. Welcker, Ztschr. f. alt. Lit. u. Kunst Bd. I. S. 475.), der Alles besiegt, also auch den Pan, ist wohl nichts weiter als eine poetische Bezeichnung seiner Verliebtheit und Lüsternheit. — Heilig war ihm die Fichte, die durch Verwandlung der von ihm geliebten Nymphe Pitys entstanden seyn soll, und die Steineiche (Lucian. D. D. 22. Ovid Met. I, 699. Propert. I, 18, 20. Tibull. II, 5, 27. Sil. Ital. XIII, 331. Voß zu Virg. Ecl. VII, 24.). Er wird auch beschrieben mit Fichtenzweigen bekränzt, mit rothem Antlitz, und mit einem Luchsfell bekleidet (Hom. Hymn. VII, 25. Virg. Aen. VIII, 282. Ecl. X, 26. Sil. Ital. l. l.). — Die orphische Hymne auf Pan nennt denselben zwar auch einen Hirtengott, stellt ihn aber zugleich dar als den Inbegriff des Himmels, der Erde, des Meeres und des Feuers, und nennt ihn den Regierer der Welt, den Schöpfer, den Lebengeber, den Früchtespender (Orph. Hymn. XI.), und hierauf beruht vielleicht die allegorisirende Darstellung welche Servius (ad Virg. Ecl. II, 31.) von Pan macht. Herodot

A. identificiren ihn mit ähnlichen ägyptischen Gottheiten (II, 46. 145. iod. I, 25). Ueber die Verwandtschaft seines Wesens mit dem Faunus r Römer s. Stuhr, Religionssysteme der Hellenen S. 311. Hartung, Rel. Röm. II. S. 158., und über die Aehnlichkeit mit der römischen Gottheit ales s. Hartung a. a. O. S. 150. — Geopfert wurden ihm Böcke, Lämr, Kühe, Honig, Most und Milch (Theokr. V, 58. Anth. Pal. II, 630. 7. VI, 96. 239. VII, 59.), und es wurden ihm gemeinschaftlich mit Dioos und den Nymphen Opfer gebracht (Anth. Pal. VI, 154. Paus. II, 7.). Die Sage versetzt ihn auch als Steinbock unter die Sterne (Eratosth. 27. Hyg. fab. 196. Astr. II, 28.). — Heiligthümer des Pan fanden vorzugsweise in Arkadien, z. B. zu Heräa (Paus. VIII, 26, 2.), auf nomischen Gebirge bei Lykosura (ibid. VIII, 38, 8.), zu Megalopolis III, 30, 2. III, 31, 1.), unweit Akakesion, wo in seinem Tempel ein ges Feuer brannte und zugleich ein Orakel sich fand (VIII, 37, 8. 9.) a. O. Er hatte aber auch in andern Theilen Griechenlands seine Tempel; n er ward verehrt in Argolis auf dem parthenischen Gebirge (VIII, 54, 5) b zu Trözen (II, 32, 5.); ferner in Sikyon (II, 10, 2.), zu Oropos 34, 2.), zu Athen (I, 28, 4. Herod. VI, 105.), bei Marathon (I, 32. .), auf der Insel Psyttaleia bei Salamis (I, 36, 2. Aeschyl. Pers. 448.), Parnaß (Paus. X, 32, 5.), zu Homola in Thessalien (Theokr. VII, 103.). — einamen. Gewöhnlich heißt er *νόμιος*, der Hirtengott (Hom. Hymn. in n. 5. Paus. VIII, 38, 8.), und daher armenti custos (Ovid Fast. II, 1. 277. Virg. Ecl. I, 33.); ferner *Ἀγρεύς*, der Jäger (Hesych. s. v.); λισσόος, als Gott der Bienenzucht (Anth. Pal. VI, 239. X, 10.); *ἄκτιος*, üstengott (Theokr. V, 14.); *Κρόνιος*, als Enkel oder Urenkel des Zeus Eurip. Rhes. 36.); *ὀρεσιφοίτης* und *φιλόχορος* (Anal. Br. II, p. 694. schyl. Pers. 448. Hom. Hymn. Pan. 6. 13. 20. Anth. Pal. IX, 142.); roeus nach seiner Erzieherin, der Nymphe Sinoe (Paus. VIII, 30, 2.); ηριος, zu Trözen, weil er durch Träume Heilmittel gegen die Pest angezt (Paus. II, 32, 5.); seiner Gestalt wegen: *δικέρως*, *αἰγιπόδης* (Hom. mn. Pan. 2.), *ἀιγιβότης* (Theokr. Epigr. V, 6.), semicaper (Ovid Met. IV, 515.), *ἀγλαέθειρος*, *αὐχμήεις*, *ἡδυγέλως* (Hom. Hymn. Pan. 5. 37.); olich nach den Orten seiner Verehrung: deus Arcadiae (Virg. Ecl. X, 26.), ycaeus, Tegaeus, Maenalius, *Σκολείτας* nach einem Hügel bei Megalopolis Virg. Aen. VIII, 344. Propert. III, 3, 30. Paus. VIII, 30, 3. Theokr. 123.). — Künstlerische Darstellungen. Die Alten stellten ihn als thierischen, rauhen, gehörnten, krummnasigen, ziegenfüßigen, wollüstigen almenschen dar, der bald als Tänzer, bald als Syrinxbläser auftritt (Hirt, ythol. Bldbch. II. S. 161 ff.). Im Museum Capitolinum finden sich zwei ne als Karyatiden mit Fruchtkörben auf den Köpfen; ein anderer mit einer lachantin im vatican. Palast, wo man auch eine Gruppe antrifft in der ein n einem Faune einen Dorn aus dem Fuße zieht (Mus. Flor. T. I. t. 86. 6. Montfauc. Suppl. T. I. pl. 64.). Endlich findet sich öfter der Kampf s Eros mit Pan dargestellt (Welcker, Ztschr. f. alte Kunst u. Lit. Bd. V. af. C. Pitture d'Ercol. T. II. 13. Spon Misc. sect. II. n. 15. 38. ffi Mem. Bresc. p. 148.). [Pfau.]

Panacēa (*Παράκεια*), Tochter des Asklepios (Schol. Aristoph. Plut. 81.), welche zu Oropos einen Altar hatte. [Pfau.]

Panachaea (*Παναχαιά*), Beiname der Demeter zu Aegion, wo sie ein eiligthum neben dem des Zeus Homagyrios hatte (Paus. VII, 24, 3.). [Pf.]

Panachaeis (*Παναχαιίς*), Beiname der Athene (Paus. VII, 20, 2.). [Pf.]

Panachaicum, Gebirgszug bei Paträ in Achaja, dessen höchste Spitze, Voidhiá, auf 6322 F. engl. angegeben wird. Leake Morea II. p. 139. gl. Polyb. V, 30. [West.]

Panacra (*Πάνακρα*), nach Callim. H. in Jov. 51. u. Steph. B. p. 523. ein Berg auf der Insel Kreta, der mit dem Ida zusammenhing. S. auch Tzschucke ad Melae II, 7, 12. Vol. II. P. 2. p. 547. [F.]

Panacrum (*Πάνακρον*), nach Steph. Byz. p. 523. eine Stadt Insel Cyprus. [F.]

Panactum (*Πάνακτον*, Thuc. V, 3. Pauf. I, 25. Steph. B. p. 523.), Ort an der Grenze von Attika und Böotien, der Anfangs böo war, später aber nach mehrmaligem Wechsel der Besitzer in den Händ Athener blieb und zu Attika gerechnet wurde (vgl. Müller, Orchomenos S. u. Poppo Prol. in Thuc. II. p. 261.). Müller und Kiepert setzen die Stelle des heut. Chyfto-Kastro (das aber wohl richtiger das alte D ist), Roß aber (Arch. Int.Bl. 1837. Nr. 5.) glaubt seine Ruinen pri den Ebenen von Eleutherä und Oenoë westl. von Skurta gefunden zu ha Vgl. auch Leake North. Gr. II. p. 370. und dessen Attische Demen, de von Westermann S. 131. [F.]

Panaei (*Παναῖοι*, Thuc. II, 101. Steph. Byz. p. 523.), ein dem Stamme der Edonen gehörige thracische Völkerschaft in der Gegend Amphipolis. [F.]

Panaenus, *Πάναινος*, Bruderfohn (*ἀδελφιδοῦς*, Strabo p. 354. A., nach Pauf. V, 11, 6. Plin. XXXV, 8, 34. XXXVI, 23, Bruder) des Phidias, lebte um Ol. 83. (Plin. XXXV, 8, 34.) und beth sich als Maler an den Werken des Phidias; namentlich besorgte er die liche Emailarbeit (*ζῶα γραφῇ μεμιμημένα*, Pauf. V, 11, 2.) an dem wande und Thron des olympischen Zeus (Strabo l. l.), und die Stu welche den Thron des Gottes umgab schmückte er mit Gemälden aus, l. l. Im Pallastempel zu Elis trug er den Stucküberzug der Wän einer Auflösung von Milch und Safran auf, und Plinius (XXXVI, 2 erzählt noch zu seiner Zeit sei der Geruch und Geschmack des Sa der Benetzung mit Speichel hervorgetreten. Will man nicht diese ganz richt als eine unbedeutende Künstleranekdote betrachten, wobei es sä sächlich um den Safrangeruch gehandelt habe (Kugler über die Pe S. 6.), so muß Panänos Gemälde auf diesem Anwurf ausgeführt s. Böttiger, Arch. der Malerei S. 55. Letronne Peinture mur. p. In demselben Tempel stand von Colotes, dem Schüler des Phidias, Pallasstatue, deren Schild Panänos im Innern bemalte, Plin. XXXV, Sein berühmtestes Werk war die Schlacht von Marathon in der Pa Pauf. V, 11, 6. I, 15, 3. Plin. XXXV, 8, 34., an welcher auch Theil gehabt zu haben scheint (s. oben S. 5.). In einem Wettkampf Timagoras und Chalkis wurde er von diesem überwunden, Plin. XX 9, 35. [W.]

Panaetius, 1) der Stoiker, Sohn des Nikagoras, aus einer sehenen Familie zu Rhodus abstammend (Strabo XIV, p. 655. oder p. Suid. s. v. Cic. Acadd. II, 33.); seine Geburt werden wir, nicht mit flus (De scriptt. hist. phil. II, 13. §. 1. 2.) um 582 d. St., sondern van Lynden (§. III. p. 12.) richtiger um 569, seinen Tod um 642 d. anfetzen dürfen. Unter seinen Lehrern werden Krates aus Mallus (s. St XIV, p. 993. C. vgl. van Lynden I. §. VI.), den er wahrsch. zu Perga hörte, dann Antipater von Tarsus (Cic. de divin. I, 3. vgl. van Lyn §. IX.), nach Suidas auch Diogenes von Babylon (vgl. van Lynden § genannt; daß aber Polemo, der Periget, wie Suidas angibt, ebenfalls Lehrer gewesen, wird sich schwerlich mit der Chronologie vereinigen l (s. van Lynden I. §. X.). Von Athen aus, wo er sich zum Philoso gebildet hatte, scheint P., jedenfalls nicht vor 598 d. St. nach Rom gek zu sein. Hier kam er bald in nähere Verbindung mit Lälius und dami

it dem jüngern Scipio, der ihn in sein Haus aufnahm und dessen steter
egleiter er ward (vgl. Cic. Tusc. I, 33. Acadd. II, 2. ad Att. IX, 12.
e Finn. IV, 9. Vell. Pat. I, 13.); er befand sich bei Scipio auf dessen
item Zug wider Carthago, und begleitete ihn zwei Jahre nachher (611 d. St.)
f seiner Reise nach Aegypten und Asien (Cic. Acadd. II, 2.); daß er mit
m etwas älteren Polybius dadurch ebenfalls in nähere Verbindung ge-
mmen, läßt sich wohl nicht bezweifeln (Cic. Rep. I, 21. vgl. van Lynden
§. XI.). Pan. hat das Meiste beigetragen zur Einführung und Verbrei-
ng der griechischen, bes. der stoischen Philosophie in Rom, welche durch
re Moral dem röm. Charakter wie den röm. Verhältnissen am entsprechend-
n war. Unter seinen Schülern in Rom werden, neben Scipio und Lälius,
s Letzteren Schwiegersöhne C. Fannius (Cic. Brut. 26.) und Q. Mucius
ävola, der Augur (vgl. oben S. 184.), genannt, ferner Q. Aelius
ubero, des Scipio Schwestersohn (Cic. Acadd. II, 44. Tusc. IV, 2.), P.
ilius Rufus, der eine Selbstbiographie geschrieben (Cic. Brut. 30. De
ec. III, 2.), M. Vigellius (Cic. de orat. III, 21.), und gewiß auch noch
nche Andere (vgl. van Lynden I. §. XIII.). Wann Pan. Rom verlassen
issen wir nicht, wahrsch. nach dem im J. 625 d. St. erfolgten Tode des Sci-
o; nun scheint er, wenn wir nicht einen dazwischenliegenden Aufenthalt zu
hodus anzunehmen haben, zu Athen, als Nachfolger des Antipater auf
n Lehrstuhl der Stoa, etwa um 630 d. St., den Rest seiner Tage zuge-
acht zu haben (Cic. Tusc. V, 37. vgl. van Lynden I. §. XII.), ohne
doch das von den Athenern, wahrsch. als Anerkennung seiner Verdienste,
ihm angebotene Bürgerrecht anzunehmen (s. Proclus ad Hesiod. Ἔργ. 707.
. 151. ed. Heins.); nach Suidas starb er auch zu Athen. Unter seinen
er gebildeten Schülern, welche bei Athenäus V, p. 186. A. Panätiasten
nannt werden, ragt vor Allen Posidonius hervor, dann Mnesarchus (s. ob.
. 118.), der ihm zu Athen als Lehrer folgte (Cic. De orat. I, 11. 18.
add. II, 22.), Apollodorus, der Verfasser der Attischen Bibliothek (s. Suid.
v. u. Bd. I. S. 620.), Hecato (Cic. Off. III, 15.) und Plato, beide
s Rhodus, Apollonius von Nysäa (s. Bd. I. S. 626.) u. A. (vgl. van
nden I. §. XIII. p. 56 ff.). Panätius scheint das Schroffe der stoischen
hule durch Berücksichtigung der andern philosophischen Richtungen, bes. der
ratisch-platonischen (er nannte Plato den Homer unter den Philosophen,
Cic. Tusc. I, 32.) gemildert und durch Vermeidung alles Abstoßenden
wie aller der Spitzfindigkeiten in welche schon damals die Schule des Zeno
rathen war, und durch Hervorhebung ihrer praktischen Seite populär ge-
acht zu haben; vgl. Cic. De Finn. IV, 28. Daher zeigt sich bei ihm hie und
eine Abweichung von dem strengen Dogmatismus der Stoa und eine Hin-
eigung zu der Probabilitätslehre oder gar Skepsis der neuern Akademie,
e z. B. in der Lehre von der Mantik u. Aehnl. (Cic. De Divin. I, 3. 7.
42. Acadd. II, 33. Diog. Laert. VII, 149.), in seiner Verwerfung der
hre von einem Weltbrand (Cic. de Nat. Deor. II, 46. Diog. Laert. VII,
42.), ferner in der Lehre von den Theilen der Seele (Tertullian. de anim.
.), und von der Unsterblichkeit (vgl. Cic. Tusc. I, 32. vgl. 18.) u. A.
gl. van Lynden II. §. I. p. 68 ff.). Er begann sein System — nicht wie die
ältern Stoiker mit der Logik, sondern — mit der Physik (Diog. Laert. VII,
.), und betrieb auch die Naturkunde eifrig (vgl. Cic. Rep. I, 10.); das
auptgewicht aber legte er auf die Ethik, und auf diesem Gebiete bewegten
ch auch die meisten seiner Schriften; an eigenthümlichen, von der Lehre der
toa abweichenden Ansichten fehlte es auch hier nicht, wie z. B. in der
intheilung der Tugend in eine zwiefache, eine theoretische und eine praktische
(Diog. Laert. VII, 92.), in der Verwerfung der Lehre daß die Tugend allein
r Erreichung der Zwecke des Lebens genüge (ibid. 128.) oder der stoischen

Ansicht von der *ἀναλγησία* und *ἀπάθεια* (Gell. N. Att. XII, 5.) u. h
Unter seinen Schriften, von denen nur unbedeutende Reste auf uns gekom
sind, nennen wir zuerst die Schrift *περὶ αἱρέσεων* (bei Diog. Laert. II,
87. vgl. 85.), über die philosoph. Schulen; vielleicht gehört auch dahin
über Socrates einigemal unter dem Namen des Panätius, scheinbar wie
eigene Schrift (*ἐν τοῖς περὶ Σωκράτους*, Plut. Aristid. 27. vgl. 1. A
XIII, p. 556.), angeführt wird; vgl. van Lynden p. 62 ff. 114. Ein h
werk des P. scheint aber das noch in Rom (da er nach Cic. de Off. II
noch dreißig Jahre nachher lebte), also um 612 d. St. abgefaßte Wer
die Pflicht, *περὶ τοῦ καθήκοντος* in drei Büchern gewesen zu sein,
Cicero (s. ad Att. XVI, 11. De Off. II, 17. III, 2. Gell. N. Att. XIII, 27.)
seinem Werke De officiis, bes. in den beiden ersten Büchern, hauptsächl
Grund gelegt hat. Pan. hatte in diesem Werke zuerst das Wesen der P
aus dem Sittlich-Guten, das durch sie realisirt wird, hergeleitet und
dann die verschiedenen Pflichten in den verschiedenen Verhältnissen des Leb
mit besonderer Rücksicht auf Staat und Politik, entwickelt, vgl. van Ly
II. §. III. p. 79 ff. Beier ad Cic. de Officc. I. p. 196. II. p. 423.
wird noch angeführt eine Schrift *περὶ εὐθυμίας*, über die Seelenruhe (D
Laert. IX, 20.), aus welcher wohl Manches in die gleichnamige, noch
handene Schrift des Plutarch übergegangen ist (vgl. van Lynden II. §.
p. 115.); von einem an Q. Aelius Tubero gerichteten Brief, der vermu
Inhalts gewesen zu sein scheint, ist in mehreren Stellen des Cicero die
(Acadd. II, 44. Tusc. IV, 2. vgl. van Lynden p. 116 ff.); ebenso (ad
XIII, 8.) von einer Schrift *περὶ προνοίας*; nach De Legg. III, 6.
P. auch über die Magistrate geschrieben zu haben, wie noch Andere,
dem wir aber nicht einmal den Titel kennen. Vgl. über Panätius, a
Suidas, der irrthümlich zwei Philosophen dieses Namens annimmt (vgl.
Lynden p. 6 ff.), Brucker Hist. crit. phil. I. p. 980. Fabric. Bibl. Gr.
p. 567 f. Sare Onomast. I. p. 132. Jonsius de Scriptt. hist. phil.
13, 1. Carl Günth. Ludovici Progr. de Panaetii iun. Stoici phil. vita
meritis etc., Lips. 1734. 4. und bes. F. G. van Lynden Disp. hist. ex
de Panaetio Rhodio, praeside D. Wyttenbach, Lugd. Bat. 1802.
Observations sur quelq. ouvrages de Panaetius in d. Mém. de l'Inst.
de France, classe d'hist. et lit. anc. II. p. 81. und früher von Sev
Mém. sur la vie et les ouvrages de Pan. in den Mém. de l'Acad. des
scriptt. X. p. 75—88. (deutsch in Hißmanns Magazin für Philos.
S. 263 ff.). — 2) Mathematiker, schrieb nach Porphyr. in Ptolem. Ha
p. 244. 267. 269. *περὶ τῶν κατὰ γεωμετρίαν καὶ μουσικὴν λόγων καὶ συ
μάτων*. — 3) Befehlshaber einer Trireme, welcher vor der Schlacht bei
Iamis zu den Griechen überging (Herodot VII, 82. Plut. Themist. 12.).
4) von Aristophanes (Eqq. 243. vgl. Schol. ad Av. 440.) verspottet.

5) Tyrann von Leontini in Sicilien Ol. 43, 1. 608, nach Cuich
z. J. 1408 (1403 nach Hieronymus). Vgl. Aristot. Pol. V, 8, 4. 10,
Polyän. V, 47. [West.]

Panaetolium, nach Plin. IV, 2, 3. ein Gebirge in Aetolien; d
wahrsch. das heut. Geb. Vienanorde östlich neben Thermon, in welcher S
das Panätolium oder die allgemeine Versammlung der Aetoler gehal
wurde (Liv. XXXI, 29. 32. XXXV, 32. Böckh Corp. Inscr. Gr. Nr. 3
vgl. Thuk. III, 94—102. Polyb. II, 2.). Vgl. Kruse Hellas II, 2. S. 1
u. Leake North. Gr. I. p. 131. [F.]

Panaeus, Steinschneider auf einer Gemme der K. Bibliothek in Pa
s. Clarac Descr. des antiques p. 421. Caylus Recueil VI. pl. XLI.
R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 147. [W.]

Panagra (*Πάναγρα*, Ptol. IV, 6, 27.), eine gätulische Stadt im rn Libyens am Libya-See und in der Nähe des Nigir, wahrsch. die t Semagda des Edrisi, die auch an einem See lag und 300 Mill. oder 20 reisen von Tirka entfernt war, von welcher Ptol. sein P. 70 g. M. entfernt. Cellar. Orb. ant. IV, 8. Vol. II. p. 218. u. Mannert X, 2. S. 571. [F.]

Panara, s. Panchaea.

Panasa (*Πάνασα*, Ptol. VII, 1, 61.), Stadt am Indus in India Gangem. [F.]

Panassa (*Πάνασσα*, Ptol. VII, 1, 71.), Stadt der Adisathri am Urentus in India intra Gangem. [F.]

Panathenaea, *Παναθήναια*, das größte und wohl auch das älteste grische Fest der Athener zu Ehren der Athene Polias, welches alle ndtheile eines großen hellenischen Festes in sich vereinigte (Hesych. s. v. *αθήναια*, *ἡ τῶν Ἀθηναίων ἑορτὴ καὶ ὁ ἀγών*). Will man den atti- Athene-Cult auf Kekrops zurückführen, welcher denselben aus Aegypten Hellas gebracht habe (s. Minerva u. Neith), so darf man wohl auch ßen Spuren eines solchen Festcultes von der Verehrung der Neith ab- . Pausanias (VIII, 2, 1.) stellt die Panathenäa, die Lykäa und die pia als die ältesten hellenischen Feste nebeneinander, von welchen die pien auf die Götter, die Lykäen auf Lykaon, die Panathenäen (nach älteren Namen Athenäen) auf Erichthonios als ihre Gründer zurück- rt worden seien. Den Lykaon setzt Pausanias chronologisch dem Kekrops rl, so daß also die Athenäen früher als die Lykäen eingesetzt worden en, später jedoch als die Olympien, laut Mythos und Priestersage. Die sche Chronik führt die Panathenäen (der Urheber wählte den jüngeren üngeren Namen statt des älteren außer Gebrauch gekommenen) auf Erich- ios zurück und setzt die Gründung somit 729 oder 730 Jahre vor Ol. 1. th C. Inscr. n. 2374. T. II. p. 295., dazu d. can. chron. p. 325. u. ote p. 313 ff.). Nachdem Theseus die attischen *κῶμαι* zu einer gemein- lichen Stadt zusammengezogen, wurden von ihm die Athenäen als ein ligungs- oder Bundesfest unter dem Namen Panathenäen begangen und lle Zeiten eingesetzt (*τὴν τε πόλιν Ἀθήνας προσηγόρευσε καὶ Πανα- ᾶ θυσίαν ἐποίησε κοινήν*. Plut. Thes. 24. Vgl. Apollod. III, 13, 14. 5, 7. Suid. s. v. *Παναθήν.*). Androgeos, des Minos Sohn, soll um Zeit nach Athen gekommen sein, an den Panathenäen als Agonist Theil mmen und alle Wettkämpfer besiegt haben (Apollod. III, 15, 7.). Größere brität und allgemeinere Theilnahme fremder Staaten erhielt das Fest erst dem Archon Hippokleides (Ol. 53, 3. 566 v. Chr.), sechs Jahre vor Herrschaft des Pisistratos. Dies geschah ganz besonders durch Einführung gymnischen Agon. Denn bisher hatte die agonistische Festlichkeit nur im ennen bestanden, so wie die Sage bereits den ersten Gründer des s, den Erechtheus, einen Wettkampf im Roßwettrennen veranstalten läßt, ssen Erfinder jener zugleich bezeichnet wird. — Mit der Einführung gymnischen Agon erhielt die Feier zugleich eine pentaeterische Bestimmung. wurde nun zum Hauptfeste, neben welchem noch alljährlich eine kleinere Statt fand (Lysias *ἀπολ. δωροδοκ.* p. 698.). Das Prädicat *μεγάλα* n wir besonders häufig auf Inschriften (Böckh C. Inscr. Nr. 380. 1068. m Syll. Inscr. Gr. p. 33. 323. 357. u. a.). In der classischen Zeit den die großen Panathenäen von den griech. Autoren gewöhnlich einfach *Παναθήναια* bezeichnet. (Ueber die *Παναθήναια μικρὰ* s. unten S. 1110.) die Zeit der Feier betrifft so haben wir vielfache Beweise daß die der großen Panathenäen in jedem dritten Olympiadenjahr begangen de. Ol. 53, 3 hatte Pisistratos die Panathenäen angeordnet, wie sich großer Wahrscheinlichkeit nachweisen läßt, und zugleich die gymnischen

Wettkämpfe hinzugefügt. In derselben Olympiade war auch den Nem neuer Festglanz durch die Anordnung der Argeier zu Theil geworden (A bei Euseb. *Ὀλυμπ.* p. 39. Scal.: *Νέμεα πρῶτον ἤχθη ἀγὼν ὑπ' Α μετὰ τὸν ἐπ' Ἀρχεμόρῳ*. Vgl. Corsini F. A. III, 91.), ein Beweis daß haupt die Agonistik um diese Zeit einen mächtigen Aufschwung nahm. 66, 3 wurde bei der Feier der Panathenäen Hipparchos ermordet. Ol wurde höchst wahrsch. der *ἀγὼν μουσικὸς* hinzugefügt. Ol. 85, 3 wu Vollendung des Hekatompedon die colossale Athene Parthenos des P aufgestellt und eingeweiht, was gewiß nur an dem glänzendsten F Göttin vorgenommen wurde. Noch später wird die Feier des dritten von Ol. 92 durch Lysias (p. 698, 2.) so wie durch eine Inschrift (Böckh C. Inscr. Nr. 147. Vgl. Corsini F. A. III, 91 ff. Diss. ag. Seit der Aufnahme des musischen Agon erstreckten sich die Festlichkei mehrere Tage. Aus verschiedenen einzelnen Umständen läßt sich mit gr Sicherheit ermitteln daß die gesammte Feier vom 25sten bis zum 28s katombaion währte, also vier Tage, so daß der letzte Tag der glän nämlich der Processionstag war, an welchem der festliche Zug mit dem Statt fand. (Vier Tage des Festes bezeugt die Breslauer Handsch Scholien zu Euripid. Hecub. v. 465. Vgl. Allg. Encycl. III, 10, 27 Die Bestandtheile der Panath. wie jedes andern großen Festes theils die gemeinsamen Festlichkeiten, welche in Opfern, Aufzügen, und Lustbarkeiten verschiedener Art bestanden, theils die *ἀγῶνες*, w den meisten Festen zur Hauptsache wurden, so daß häufig das g schlechthin durch *ἀγὼν* bezeichnet wird. Der panathenäische Agon, der großen Procession, mithin der Hauptfestlichkeit vorausging, be drei Theilen, den ritterlichen, den gymnischen und den musischen. Die ritterlichen, dem Mythos zufolge die ältesten, wurden b der altadeligen Geschlechter, und mochten seit dem Aufblühen der und anderer nach Glanz strebender reicher Familien das einhei *τροφεῖν* bedeutend befördern (s. Krause Gymnast. Thl. I. S. 566. II. S. In der älteren Zeit mochten die beliebtesten Arten des Wettrennens Viergespann, mit dem Zweigespann, mit einem einzelnen Roß ein zwar, wie zu Olympia, mit Unterscheidung ausgewachsener Rosse und Dazu traten im Verlaufe der späteren Zeit mehrere ganz neue Ar Rennens, welche zu Olympia niemals Aufnahme gefunden hatten. Sp gewähren uns drei Inschriften Belehrung, welche aus der Zeit von Ol bis 148 stammen, die Beulé'sche, die Museums- und die Roß'sche (s. Annali d. Inst. di Corr. arch. I, 156 ff. u. Intelligenz-Blatt der Lit.Zeit. 1835. Juli, Nr. 33 f.). In der Beulé'schen Inschrift sind Ausländer und Athener, in folgenden Kampfarten der Männer und K verzeichnet: 1) den *ἡνίοχος ἐγβιβάζων*, auch *ἡνίοχος ζεύγει ἐγβιβ* nannt, und den *ἀποβάτης*, eine Art des Wettrennens welche aus alt stammte, nur in anderer Form (s. Paus. V, 9, 1. 2. Krause Gym S. 570. 804.). Inmitten des Rennens sprang nämlich der *ἀποβάτης* *παραιβάτης* genannt, vom Wagen, lief neben diesem mit gleicher Sch keit einher und suchte gegen Ende des Rennens den Wagen mitten im wieder zu besteigen, wobei ihm der auf dem Wagen zurückgebliebene behilflich war (daher *ἐγβιβάζων* genannt). S. Böckh Annali l. c. Rem p. 161 ff. 2) Zwei Arten des Viergespanns, ein *ζεῦγος ἵππων* u *ζεῦγος δίαυλον*, das Letztere ein Doppelrennen, wie im Wettlaufe der Di lauf, nämlich bis an das Ziel und wieder zurück zum Ablaufstande. 3) *ῥίδι δίαυλον*, ein Wettrennen mit dem Zweigespann in gleicher Weise, *ἅπαξ πτον*, ein einfaches Rennen mit dem Zweigespann bis an das 4) Ein Wettrennen im Diaulos mit dem Kriegsroß in voller Rüstung

ιμωστῇ δίαυλον ἐνόπλιον). 5) Ein Wettrennen mit dem Kriegsroß ohne
ung im Diaulos und ein einfaches Rennen mit demselben Roß. 6) Mit
m gewöhnlichen Roß im Diaulos und im einfachen Rennen. 7) Mit
Fohlenzweigespann (συνωρίδι πωλικῇ) und mit den Fohlen im Reiterrennen
τι πωλικῷ). 8) Mit dem Zweigespann ausgewachsener Rosse (συνωρίδι
ις). 9) Mit dem Fohlen-Viergespann (ἅρματι πωλικῷ). 10) Mit dem
ewachsenen Roß im Reiterrennen (κέλητι τελείῳ). 11) Mit dem Kriegs-
gespann (ἅρματι πολεμιστηρίῳ). 12) Mit dem Prachtwagen, einem
gespann (ζεύγει πομπικῷ). 13) Mit dem Viergespann im Diaulos.
Mit dem Kriegs-Zweigespann und mit dem gewöhnlichen Zweigespann
Diaulos. 15) Mit dem gewöhnlichen Zweigespann im einfachen Rennen.
tritt 16) noch ein Rennen ἵππῳ πολυδρόμῳ. Mit den Angaben der
Fonei'schen Inschrift stimmen die zwei übrigen im Wesentlichen überein
Böckh Remarq. l. c.). Diese gesuchten Arten des Wettrennens konnten
eintreten als die älteren den Reiz der Neuheit verloren hatten und Luxus
überall geltend machte. Vielleicht war der Grund dazu unter Demetrius
Phereus oder Poliorketes gelegt worden. — Der zweite Theil der Agonistik
und in dem ἀγὼν γυμνικός, in welchem die Arten des Wettlaufes sehr
vielfältig waren. Hier kommen uns die Darstellungen auf den sog. pana-
thenäischen Preisgefässen zu Statten, welche wir wenigstens für Nachbildungen
solcher Preisgefässe halten dürfen. Diese Darstellungen zeigen uns Wett-
läufer im einfachen Wettlaufe (στάδιον), im Diaulos, Dolichos, im Waffen-
lauf (ὅπλον, ὁπλίτης δρόμος), welche eine der jedesmaligen Art des Laufes
entsprechende Richtung und Haltung haben. Die Stadiodromoi und Diaulo-
dromoi sind in einer stärkeren Bewegung der Arme begriffen als die Dolicho-
dromoi, welche die Kräfte gleichmäßig verwendend mehr die nöthige Ausdauer
als die Schnelligkeit berücksichtigen, um nicht vor der Zeit zu ermatten (s.
Gerhard Vasenbilder d. königl. Mus., Abb. Taf. A. Fig. 12. Taf. B.
5. 12. Vgl. H. A. Müller, Panathenaika u. panathen. Vasen, in der
Encycl. III, 10. S. 299 f. Krause Gymnast. I. S. 344.). Dann
sehen wir in jenen Zeichnungen Ringer und Faustkämpfer im manchfachen
Schema des Kampfes begriffen (Gerhard am a. O. Taf. A. Fig. 10. Taf. B.
1. 2. 4. 20. 22.); ebenso Pentathlen (Abb. Taf. A. Fig. 6.). Reich-
haltig sind auch attische Inschriften späterer Zeit, welche gymnische Wettkämpfe
bei Panath. und andern Festspielen sowohl der Männer als der Knaben
angeben. Es werden hier wie zu Olympia παῖδες, ἀγένειοι, ἄνδρες unter-
schieden. Die παῖδες werden wiederum in die πρώτη, δευτέρα und τρίτη
ἡλικία abgetheilt (Böckh C. Inscr. Nr. 232. p. 355 ff., dazu die Not.).
Die beliebteste Art des Wettlaufes war die Λαμπαδηδρομία, s. Bd. IV.
748 f. Der Fackellauf wird auf mehreren Inschriften unter allen gymnischen
Wettkämpfen zuerst aufgeführt (Böckh C. Inscr. Nr. 243. 244.). Die übrigen
gymnischen Kampfarten, Ringen, Faustkampf, Pentathlon, Pankration werden
auf den angegebenen Inschriften vielfach erwähnt (C. Inscr. Nr. 232. 246.
247. u. a.). Auch mochte die Gymnasiarchie für die Feier der Panath. die
kostspieligste und kostspieligste sein (vgl. Osann Syll. Inscr. Gr. p. 53. 323.
Nr. XVIII. Böckh C. Inscr. Nr. 257. u. a.). — Der musische Agon
war der am spätesten hinzugetretene Theil der panath. Agonistik. Mit ihm
begann dann die agonistische Festlichkeit begonnen, somit war dafür der erste
Tag der Panathenäen bestimmt. So erscheinen auch im Festzuge des Frieses
am Parthenon, welcher die panathen. Procession darstellt, an der Spitze des
Zuges die Kitharöden und Auleten (s. Stuart Alt. von Athen. II, 678. u.
Trésor de Numismatique et de Glyptique T. II. 49.). Schon lange vor der
Aufnahme des ἀγὼν μουσικός soll hier eine Recitation homerischer Gedichte,
ein Rhapsoden-Vortrag, zuerst von Solon eingeführt, Statt gefunden haben

(Lykurg. g. Leokr. 209. §. 102.: *ὥστε νόμον ἔθεντο, καθ' ἑκάστην τετηρίδα τῶν Παναθηναίων μόνου τῶν ἄλλων ποιητῶν ῥαψῳδεῖσθαι ἔπη*). Dieſer Brauch ſcheint ſpäterhin wieder eingegangen zu ſein, viel ſchon deßhalb weil die große Manchfaltigkeit der Wettkämpfe keine Zeit dazu übrig ließ. Zur Zeit des Platon fand indeß ein Wettſtreit in der Recitation noch Statt (ſ. Ion. c. 1. in.). Perikles war der Erſte, als Athlothet die Aufführung eines *ἀγὼν μουσικὸς* an den Panath. ſtaltete (Plut. Pericl. c. 13.), ſeit welcher Zeit derſelbe ohne Unterbr beibehalten wurde. Die Hauptbeſtandtheile deſſelben waren die Wett der Kitharöden und Kithariſten, der Aulöden und Auleten (Plut. l. l. Ioſtrat. vit. Apoll. Tyan. VII, 11. Suid. s. v. *Φρύνις*. Schol. zu Ar Nubb. 971.). Dazu traten im Verlaufe der Zeit noch verſchiedene Darſtellungsweiſen. So erwähnt Pollux (IV, 10.) eine *συναυλία* (σ *τις αὐλητῶν ἐν Παναθηναίοις συναυλούντων*). Auf Inſchriften ſpäter werden in muſikaliſchen Wettkämpfen anderer Staaten der *κήρυξ*, der *αὐλητὴς*, der *πυθικὸς αὐλητὴς*, der *χοραύλης*, der *ἐγκωμιογράφος*, *ῥοκιθαρεὺς* u. a. Arten der *θέματα μουσικὰ* erwähnt (Böckh C. Ins 2758. 3088. u. a.), von welchen ſo manche entſprechend den ſpäteren des Wettrennens in den Panath. Aufnahme finden mochten. Daß A rungen dramatiſcher Stücke veranſtaltet worden ſeien hat man ohne aus Diogenes von Laerte gefolgert (v. Platon. III, 15.: *τέτρασι δράμασιν ζοντο Διονυσίοις, Ληναίοις, Παναθηναίοις*). Als eine mimiſch-ern Production wird noch die Pyrrhiche erwähnt (Lyſias *ἀπολ. δωροδοκ.* p. *ἐπὶ δὲ Γλαυκίππου ἄρχοντος εἰς Πυρριχιστὰς Παναθηναίοις τοῖς ὀκτακοσίας καὶ ἐπὶ Διοκλέους Παναθηναίοις τοῖς μικροῖς κυκλίοις τριακοσίας*). Da die That des Harmodios und Ariſtogeiton während Feier der Panath. ausgeführt worden war (Philoſtr. vit. Apoll. 283. Ol.), ſo konnte es wohl geſchehen daß dieſelben hier z. B. Lob ſänge vom Volke geprieſen wurden. Der Schauplatz der muſikaliſchen führungen war das Odeion (Plut. Pericl. c. 13. Heſych. s. v.). Über muſikaliſchen Wettkämpfe in den Panath. hatte Plutarch eine Schrift (*ἡ τῶν Παναθηναίων γραφὴ ἢ περὶ τοῦ μουσικοῦ ἀγῶνος*. Vgl. *μουσικ.* c. 8.), worin er zugleich die Sieger in dieſen Wettkämpfen aufgezeichnet zu haben ſcheint. — Die Kampfrichter der ſämmtlichen Wettkämpfe waren zehn und wurden nach Pollux (VIII, 93.) aus den Phylen gewählt (*θέται δέκα μέν εἰσιν, εἷς κατὰ φυλήν· δοκιμασθέντες δὲ ἄρχουσι τέτ ἔτη, ἐπὶ τῷ διαθεῖναι τὰ Παναθήναια, τόν τε μουσικὸν καὶ τὸν γυ καὶ τὴν ἱπποδρομίαν*). So war Perikles Athlothet und baute das Od und in gleicher Eigenſchaft ließ ſpäter Herodes Atticus das panath. Sta mit penteliſchem Marmor prächtig ausſtatten (ſ. Krauſe Gymnaſt. I. S. 15 Gymnaſiarchen, deren Function ſich auf die gymniſchen Wettkämpfe der Fr während der Panath. und auf die Ausſtattung der Gymnaſien bezog, kom auf mehreren Inſchriften vor (ſ. Oſann Syll. Inscr. Gr. XCVIII. p. 33 357. Böckh C. Inscr. Nr. 147. u. 2309.). Die Athlotheten wurden jede Feier beſonders gewählt und ihre Function erſtreckte ſich auf die Zeit der Pentaeteris (*τέσσαρα ἔτη*, Poll. l. l.). Sie empfingen die machenden Ausgaben vom *ταμίας* der heiligen Kaſſe der Athene (Böckh Inscr. Nr. 147.). Außerdem traten noch beſondere *ἐπιμεληταὶ* ein, die die Anordnung und Aufſicht der anderweitigen Feſtlichkeiten obgelegen zu ſcheint, ſo wie *μαστιγοφόροι* die executive Polizei bildeten. — Die Kam preiſe beſtanden wenigſtens in den gymniſchen Wettkämpfen in einem Kra von den Zweigen des geweihten Oelbaumes gewunden (Athen. V, 197. *Αὐτόλυκος Παναθήναια παγκράτιον ἐστεφανώθη*, vgl. Xen. Symp. c. 2. und Anthol. Graec. XIII. 19, 538. T. II. ed. Jac.) und zugleich im

ßen ſchönen irdenen Gefäß, mit Oel von den heiligen μορίαι gefüllt
ind. Nem. X, 34—36. Schol. ibid. u. Interpp. Schol. zu Ariſtoph.
bb. 1005. Böckh C. Inscr. I. p. 1. Nr. 33. 234. p. 356. Corſini F.
T. I. p. 30 f.). Ueber dieſe Preisgefäſſe haben wir ſowohl durch die
n Autoren als durch aufgefundene Gefäſſe die ſchönſte Gewähr erhalten.
n wenn auch ſolche nun bereits in verſchiedenen europäiſchen Muſeen auf-
llte Gefäſſe (Hydriä und Amphorä) nicht ſelbſt ſolche einſt dem Sieger
ebene Preiſe waren, ſo ſind dieſelben doch ſicherlich wirklichen Preisvaſen
gebildet worden. Ueberhaupt mögen ſolche Nachbildungen attiſcher Ge-
ein Modeartikel der Töpfer-Fabriken geworden ſein. — Der anderwei-
Feſtlichkeiten (durch ἑορτή zuſammengefaßt) gab es gewiß viele, über
e uns keine genauere Kunde geworden; die wichtigſten aber waren der
liche Aufzug und das große Feſtopfer mit einem gemeinſamen Mahle.
Aufzug (πομπή) war jedenfalls der feierlichſte Akt der Panathenäen.
Zug umfaßte ein ſehr manchfaches Perſonal, wie die erhaltenen Fries-
e vom Parthenon darthun. Stattliche Ritter zu Roß, bewaffnete Bürger
Schild und Speer, die Sieger in den verſchiedenen Kampfarten der Pa-
enäen; die Kanephoren und Erſephoren, die Skaphephoren und Hydria-
ren, die σκιαδηφόροι und διφροφόροι beſtanden ſämmtlich in weiblichem
ſonal, natürlich in auserleſenen Jungfrauen, da ja das Feſt einer jung-
lichen Göttin galt (vgl. Aelian. V. H. IX, 8.). Alte ehrwürdige Bürger
gen Oelzweige und hießen daher θαλλοφόροι. Die Epheben zogen be-
ar einher, angethan mit ſtattlichen Gewändern. Andere trugen die verſchie-
en Opfergeräthe. Dieſe Schaugefäſſe (πομπεῖα, ἱερὰ ἀγγεῖα) beſtanden
ßentheils aus Gold und Silber und waren von der Hand der beſten Meiſter
t kunſtreichen Verzierungen geſchmückt. Sie wurden in einem beſonderen
Hände, vielleicht auch nur in einem beſonderen Tempelraume (πομπεῖον
annt) aufbewahrt (vgl. Leake Topogr. von Athen S. 92. O. Müller zu
ant Alterth. von Athen II. 678.). Dem Zuge ſchloßen ſich zahlreiche
ilnehmer und Zuſchauer an, von welchen jedoch keiner in bunten Kleidern
einen durfte (Lukian. Nigr. c. 14.: ὅτι βαπτὸν ἔχων ἱμάτιον ἐθεώρει
— καὶ τοῦ κήρυκος ἀπειπόντος, ὅτι παρὰ τὸν νόμον ἐποίησε τοιαύτη
θεώμενος κτλ.). — Das prächtigſte Schauſtück der ganzen Proceſſion
jedoch der große und ſchöne πέπλος der Athene, jenes reich mit der
vollſten Stickerei geſchmückte Obergewand, in einem großen viereckigen
e beſtehend, welches attiſche Jungfrauen (ἐργαστῖναι, Heſych. v.) unter
Vorſtand zweier ἀρρηφόροι und zweier Prieſterinnen (Harpokrat. s. v.
φορεῖν u. Etym. M. p. 805, 43.) gewoben hatten, wie der olymp. Here
vier Jahre ſechszehn eleiſche Jungfrauen einen Peplos woben (Pauſ. V,
2.). Die Vorſtellungen auf demſelben bezogen ſich auf die Thaten der
ten, namentlich ihren Kampf und Sieg über die Giganten (Schol. zu
ph. Eqq. 566. und zu Eurip. Hec. 466.: ἔθος ἦν ἐν Ἀθήναις ὑφαί-
τας παρθένους τῇ Ἀθηνᾷ πέπλον, ἔχοντα τὰς ἀριστείας τῆς θεοῦ,
μαχῆς οὔσης, καὶ ἃ κατὰ γιγάντων ἐπράξατο μετὰ τοῦ Διός. Vgl. P.
ell. de fest. Gr. p. 688. T. VII. Thes. Gron.), ferner auf ihre hilf-
e Gegenwart in gefahrvollen Unternehmungen ihrer Lieblinge, wie des
ſſes, des Bellerophon, der Heroen vor Ilion u. ſ. w. In einem der
Felder der Bruſtſtreifen des Peplos an der Dresdner Minerva-Statue
die gerüſtete Göttin in kriegeriſcher Haltung eben im Begriffe, dem be-
zu Boden ſinkenden Enkelados mit dem Speer den letzten Stoß zu ver-
(Becker, Augusteum I. S. 71 ff. Taf. IX. X. Vgl. oben S. 61 f.).
nun für jede Feier der großen Panathenäen ein neuer Peplos gewoben
rde, ſo konnten die bedeutendſten Züge aus dem ganzen Kreiſe des Athene-
thos hier nach und nach vorgeführt werden. Auf dieſem Peplos beruhte

übrigens ganz vorzüglich das Religiöse der Festlichkeit. Er sollte ja
Göttin, nämlich dem uralten Xoanon der Athene Polias, als neues Fe
gewand angethan werden, ihr selbst sollte mithin eine festliche Freude zu
werden. Daher eilten auch die zeitgeizigsten Landbewohner wenigstens
einige Stunden in die Stadt, um die Herrlichkeit des *πέπλος* zu sch
(Plaut. Merc. I, 1. prol. 68 ff. Serv. zu Virg. Aen. I, 189.). Wäh
des Aufzugs war der Peplos an dem sog. panathenäischen Schiffe jeder
so angebracht daß man die eingestickten Bilder von allen Seiten genau
trachten konnte. Daraus daß derselbe einst vom Sturmwinde zerrissen
läßt sich folgern daß er auf dem Schiffe wie ein Segeltuch ausgesp
war (Plut. Demetr. 10.). Dieses Schiff (*Παναθηναϊκὴ ναῦς*) war e
diesem Behuf eingerichtete bewegliche Maschine in Gestalt eines Schiffes,
welchem der ausgebreitete Peplos inmitten der Procession fortbewegt
Die Zeit der ersten Ausrüstung eines solchen Schiffes läßt sich nicht
bestimmen (vgl. Meursius Panath. c. 19.). Es stand in der Nähe des
Hügels in der Gegend der Akropolis, wo es noch von Pausanias ge
wurde (I, 29, 1.). Aus den Worten des Pausanias läßt sich folgern
dieses Schiff von außerordentlicher Größe und Schönheit war und daß
wirkliches Schiff war, welches auch zu Wasser gebraucht werden konnte.
Stellen der Alten über den Peplos und das panathenäische Schiff
Meursius Panath. c. 17. u. 18. — Den Schluß der gesammten Feie
keiten bildete das große Festopfer und die damit verbundene *ἑστίασις*.
Hauptopfer eines so glänzenden Festes und eines so mächtigen Staates
Ehren der *πολιοῦχος* konnte natürlich nur in einer Hekatombe bestehen.
machte gewiß die herkömmliche allgemeine *ἑστίασις* ein solches Opfer
derlich. Es wurden dazu ausgesuchte *ταῦροι* oder *βόες τέλειοι* ge
Die attischen Bürger gingen von diesem gemeinsamen Mahle wohlg
nach Hause (Aristoph. Nubb. 385.). Daß an den Panathenäen
kränzungen ganzer Staaten, Corporationen u. s. w. von Seiten des
Staates vorkamen bezeugt eine Inschrift bei Böckh (C. Inscr. Nr.
Die kleinen Panathenäen, welche jährlich begangen wurden,
kürzeres und einfacheres Fest (man hat nach dem Schol. zu Eurip. Hec.
drei Tage angenommen), an welchem schon deßhalb ein weit geringerer
Statt fand weil kein *πέπλος* zur Schau getragen, mithin auch keine so
zende Procession gehalten wurde. Der agonistische Theil des Festes,
sondere die gymnischen Wettkämpfe mit dem beliebten Fackellaufe, fand
wohl ziemlich in derselben Ausdehnung Statt wie an den großen Pa
näen, da ja die Wettkämpfe ihren Zweck in sich selbst hatten. Als Pre
der kleinen Panathenäen werden von Pollux (VIII, 9, 3.) ein *βασιλε*
vier *ἐπιμεληταὶ* angegeben. Da die Amtsverrichtung der zehn Athlo
für die großen Panathenäen sich auf eine ganze Pentaeteris erstreckte
konnten sie auch an den kleinen Panathenäen fungiren. Wo die Panath
schlechthin genannt werden, hat man gewöhnlich die großen zu ver
so z. B. bei Themistios III. *προσφωντικ.* p. 41. (p. 50. ed. Dind.).
auch außerhalb Athen kleinere Panathenäen begangen wurden läßt sich
daraus folgern daß in einer Inschrift die Panathenäen zu Athen andern
dieses Namens in andern Staaten entgegengesetzt werden (*Παναθήναια*
Ἀθήναις, Böckh C. Inscr. Nr. 1068.). Possis hatte im dritten Buche
Μαγνητικά berichtet daß Themistokles in dem ihm von dem Perserkönig
liehenen Magnesia der Athene Opfer gebracht und dieses Fest mit dem N
Παναθήναια benannt habe (Athen. XII, 45. p. 533.). Zu Teos be
eine Gilde von Panathenaisten (Böckh C. Inscr. Nr. 3073.), woraus
auf ein ähnliches Fest schließen läßt. Wohl mochten auch anderwärts
Kleruchen ihr einheimisches Fest der Athene zu Ehren begehen, ohne

von Nachricht auf uns gekommen wäre, da die Schriften der Alten über Feste der Hellenen bis auf wenige Fragmente verloren gegangen sind (vgl. rede zu Olympia S. XI ff.). Neuere Literatur: Jo. Meurs. Panathenaea Thes. Gronov. T. VII. p. 83 ff.). H. A. Müller Panathenaica. Bonn 37. und C. Hoffmann Panathenaicos, Archaeol. liber. Cassel. M. G. rmann, die Feste von Hellas I. S. 290 ff. M. H. E. Meier, Allg. Enc. 10. S. 277 ff. K. Fr. Hermann, griech. Staatsalterth. II. §. 54. [Kse.]

Panchaea (*Παγχαία*), eine fabelhafte, im südlichen Ocean der Küste glücklichen Arabiens gegenüber gelegene Insel, von der uns Diod. Sic. 41—46. nach Euhemerus eine ausführliche Schilderung gibt. Sie sollte Stad. breit sein, sich des herrlichsten Klima's und der größten Fruchtheit erfreuen, Weihrauch und Myrrhen in großer Menge hervorbringen, auch reich an Gold und Silber sein, von einer sehr gemischten, in drei ten (Priester und Künstler, Landbauer, Krieger und Hirten) getheilten völkerung bewohnt werden und eine große und reiche Stadt Namens ara (*Πάναρα*) enthalten, von welcher der Haupttempel des Zeus Tri-lios, in welchem eine große, goldene Säule mit einer Inschrift in der l. Sprache der Aegypter stehe, nur 60 Stad. entfernt sei. Schon Mehrere Alten haben diese ganze Erzählung für ein Märchen gehalten (Polyb. XXIV, 5, 9. Strabo II, p. 104. VII, p. 299. Plut. de Is. et Os. 23.), rend Andere nicht an ihr zweifeln (wie Diod. selbst und Plin. VI, 34, VII, 57, 56. X, 2, 2.), und namentlich die Dichter (Lucr. II, 417. rg. Ge. II, 139. IV, 379. Ovid Met. X, 309. 478. Tibull. III, 2, 23.) bereitwillig annehmen und nacherzählen. Nur Mela III, 8, 8. macht, en allen Andern abweichend, die Panchaei zu einem rohen Volke neben dem nus Barbaricus an der äthiopischen Küste, das wegen seiner Sitte Schlangen zu essen auch Ophiophagi heiße. Auch die neueren Gelehrten haben für gegen die Wahrheit der Erzählung viel gestritten. Vgl. außer den usgg. der Alten, namentl. Wessel. ad Diod. l. l. Salmas. ad Solin. 36. Harduin ad Plin. ll. ll. Is. Voß und Tzschucke ad Melae l. l. ol. III. P. 3. p. 359 ff.), bes. die Abhandl. in d. Mém. de l'Acad. des er. von Sevin T. VIII. p. 107 ff. (deutsch in Hißmanns Magazin für ilos. ꝛc. I. S. 347 ff.), von Fourmont T. XV. p. 265 ff. (deutsch in ßmanns Mag. II. S. 293 ff.) und Foucher T. XXXIV. p. 435 ff. (deutsch Hißmann III. S. 249 ff.), auch Grandpré Voy. dans l'Inde II. p. 265. Krause in Erschs u. Grubers Allg. Encycl III, 10. S. 305 ff. [F.]

Pancharia, ein blos bei Ammian. XXIX, 5. (wo eine Panchariana atio erwähnt wird) vorkommender Ort der Provinz Afrika. [F.]

Panchrysos, s. Berenice.

Pancrătes, 1) Verf. von drei Epigrammen in der griech. Anthologie Anal. I, 259. od. I, 191. ed. Jac.), die schon in der Sammlung des Meager standen. — 2) nach Athenäus (I, p. 13. B.) Verf. von *Ἁλιευτικὰ*, s eines andern Gedichts (von welchem vielleicht jenes ein Theil war), *Θηρικὰ ἔργα*, in elegischer Versart (VII, p. 283. A. C. 305. C. 321. E.); ein erstes Buch einer *Κογχορηΐς* eines Pancrates wird XI, p. 478. A. ritt. Brunck identificirt Nr. 1. u. 2.; Burette dagegen (Mém. de l'Acad. Inscr. XIX. p. 441.) Nr. 1. und 3) den Lyriker dieses Namens bei Mus. De Music. 20. — 4) alexandrinischer Dichter welcher durch ein Gedicht auf Hadrianus und Antinous von Jenem die Aufnahme in das alexandrinische Museum erhielt; s. Athen. XV, p. 677. D. — 5) ein cynischer Philosoph P. wird bei Philostr. Vit. Soph. I, 23. genannt, vielleicht derselbe der auch bei Alciphron II, 55. vorkommt. — 6) Von einem ägyptischen Zauberer P., der z. B. der Meister des durch Goethe bekannt gewordenen Zauberlehrlings ist, erzählt Lucian. Philopseud. c. 34 ff. [B.]

Παγκράτιον, ſ. Gymnastica, Bd. III. S. 1019 ff.

Pancrătis und **Pancrato** (*Παγκράτις*, *Παγκρατώ*), Tochter des Alöeus und der Iphimedeia, die Schweſter der Aloiden Otos und Ephialtes (Parthen. Erot. 19. Diod. V, 50.). [Pfau.]

Pancratius, 1) Rhetor und Commentator der Rhetorik des Marcianus. Suidas s. v. *Παγκράτιος*. [West.]

2) Unter Leo und Zeno, dichtete *Ὀψαρτυτικά*, Suid. [B.]

Pancrĕon, ein Peripatetiker, Sohn des Leo von Byzanz, eines Schülers des Ariſtoteles, von Theophraſtus ſammt ſeinem Bruder Melantes zum Erben eingeſetzt; ſ. Diog. Laert. V, §. 51 ff. Eudocia p. 283. [B.]

Panda, Fluß im Lande der Siraces im Innern von Sarmatia Asiatica öſtlich vom Tanais in der Nähe der Stadt Uspe, bei Tac. Ann. XII, 16. — 2) Stadt in Sogdiana bei Plin. VI, 16, 18. und Solin. 49, 3. Da es außer Alexandria die einzige Stadt dieſes Landes iſt welche Plin. anführt, ſo ſcheint es als ob er Maracanda meine, das auch in mehreren Codd. des Strabo u. Arrian. *Παράκανδα* u. *Παράκαδα* heißt. [F.]

Pandae, Pandovi, Pandion u. ſ. w., ein an mehreren Punkten Indiens erſcheinender Völkername, der überall auf die Pandu-Dynaſtien, Abkömmlinge der Pandavas oder der fünf Heldenſöhne des Heros Pandu zurückzuführen iſt. (Vgl. Ritters Erdk. III. S. 1091. u. Laſſen de Pentapotamia Indiae p. 36. u. in Erſchs u. Grubers Encycl. III, 10. S. 319.) Zwar nämlich finden ſich in einer etwas dunkeln Stelle bei Plinius VI, 23, 3. Pandae außerhalb des eigentlichen Indiens in Gedroſien oder dem Lande der Oriten am Fl. Pomanus. Sodann erſcheinen Pandae (*Πάνδαι*), nach Ptol. VI, 20, 23. das einzige Volk Indiens bei dem eine Weiberherrſchaft eingeführt war, im weſtlichſten Theile von India intra Gangem (etwa im heut. Rajputana, vgl. Laſſen l. l. und im Allg. Arrian. Ind. 8. Solin. 52, 8. (Pandaea gens) u. Steph. Byz. p. 523.). Ferner erwähnt Plin. VII, 2, 2. ein Volk der Pandorae (vulgo Pandore) in Indien, deſſen Glieder ein hohes Alter erreichen ſollten. Dann findet ſich bei Ptol. VII, 1, 46. und *Παρδοούνων* oder richtiger *Παρδῶον χώρα* zwiſchen dem Indus und Hydaspes (alſo im weſtlichern Theile des Penjabs, wo ehemals Porus geherrſcht hatte) mit den Städten Labaca, Sagala, Bucephala und Jomuſa. (Vgl. auch Strab. XV, p. 686., wo ſtatt *Παρδίονος, καὶ ἄλλου Πώρου* höchſt wahrſch. *Παρδίονος, κατ' ἄλλους Πώρου* zu leſen iſt.) Am berühmteſten endlich iſt die Pandionis Regio (*Παρδίονος χώρα*, Arrian. Peripl. p. 31. 33. u. Ptol. VII, 1, 11.), ein Reich im ſüdl. Indien an der Küſte des Ozeans, mit der Hauptſtadt Modura (noch j. Madura), das früher (bei Arrian.) eine weit größere Ausdehnung hatte als ſpäter (bei Ptol.) und damals auch die Stadt Colchi, Nelcynda, den Hafenplatz Comar (am Cap Comorin), die Küſte der Carei, Aji u. ſ. w. (kurz die Küſte Malabar, die Oſtküſte vom Cap Comorin bis nach dem Cap Calimere hinauf und das innere Land ſüdlich von Madura umfaßte, zu Ptol. Zeiten aber mehr auf das innere Land beſchränkt war und an der Küſte nur noch den Strich am orgaliſchen Meerbuſen (das Land Aegalu des Peripl.) vom Vorgeb. Kory bis zum Handelsplatze Salur mit der Stadt Argiri (*Ἀργείρου πόλις*) umſchloß. [F.]

Pandarĕus (*Πανδάρεος*), ein Mileſier (nach Pauſ. X, 30. aus Milet auf Kreta), Sohn des Merops und einer Bergnymphe, Gemahl der Harmothoë, und Vater der Aëdon (ſ. d.), Kleothera und Merope (nach Pauſ. l. l. Vater der Kamiro und Klytie), entwendete aus dem Tempel des Zeus in Kreta einen goldenen Hund und übergab ihn dem Tantalos zur Verwahrung; wie aber Zeus denſelben zurückforderte floh P. nach Athen, und von da nach Sicilien, wo er mit ſeiner Frau umkam (Schol. Hom. Od. XIX, 518. XX, 66.). Etwas abweichend erzählt Anton. Lib. 11. dieſe Sage. [Pfau.]

Pandărus (*Πάνδαρος*), 1) Sohn des Lykaon, ein Lykier, berühmter
enschütze des troischen Heeres, der den Menelaos verwundete und von
wedes (oder von Sthenelos nach Philostr. Her. IV, 2.) erlegt wurde
m. Il. II, 827. IV, 88. V, 290 ff. Serv. Virg. Aen. V, 496. Hyg.
112.). — 2) Sohn des Alkanor, Zwillingsbruder des Bitias, Gefährte
Aeneas, von Turnus erlegt (Virg. Aen. IX, 672. 758.). [Pfau.]

Pandataria (Varr. R. R. III, 5, 7. Plin. III, 6, 12. Suet. Tib.
It. Ant. p. 515.; *Παρδαταρία*, Strabo II, p. 123. V, p. 233.; auch
taria, Mela II, 7, 18. Tac. Ann. I, 53. XIV, 63., *Παρδατηρία*, Dio
LV, 10. 13.; bei Ptol. III, 1, 79. *Παρδατωρία*), eine 4 g. M. östl.
Pontia gelegene Insel des tyrrhen. Meeres vor der Küste Campaniens,
Strabo 250, nach dem It. Ant. p. 517. aber (fälschlich) 300 Stad.
dieser entfernt, unter den Kaisern häufig als Verbannungsort, namentl.
weiblichen Glieder der kaiserl. Familie benutzt (Dio Cass., Suet. u. Tac.
). Jetzt Vendutene (bei Mannert IX, 1. S. 761. Vandotina). [F.]

Pandectae, s. Corpus Juris, Bd. II. S. 718.

Pandēmos (*Πάνδημος*), 1) Beiname der Aphrodite (s. d. A. Venus).
2) Beiname des Eros (Plut. Amator. T. IX, p. 62. R. Plat. Symp.
80. e.). [Pfau.]

Pandicia, Ort in Bithynien, It. Hier. p. 572. [F.]

Pandīon (*Πανδίων*), 1) Sohn des Aegyptos und der Hephästine
llod. II, 1, 5.). — 2) Sohn des Phineus und der Kleopatra, den sein
er auf die Verleumdungen seiner Stiefmutter Idäa (s. d. A. Phineus)
bete (Apollod. III, 15, 3. Schol. Sophokl. Ant. 980.). — 3) Gefährte
Teukros (Hom. Il. XII, 372.). [Pfau.]

4) Name zweier Könige Athens aus der mythischen Zeit, Paus. I, 5, 3.
dion I., der fünfte in der Königsreihe, Sohn des Erichthonius und der
de Praxithea (Apollod. Bibl. III, 14, 6.), regierte nach Eusebius 40
e, 256—217 vor der Zerstörung von Troja. Unter seiner Regierung
Demeter und Dionysus ins Land gekommen sein, Apollod. III, 14, 7.
eugte mit seiner Mutter Schwester Zeuxippe zwei Zwillingssöhne, Erech-
s und Butes, und zwei Töchter, Prokne und Philomela, von denen er
erstere dem Thrakier Tereus, welcher ihn im Streite mit Labdakus unter-
, zum Weibe gab, Apollod. III, 14, 8. Thuc. II, 29. Conon narrat.
— 5) Pandion II., der achte König von Athen, Sohn Kekrops' II.,
Andern des Erechtheus und der Metiadusa, Apoll. III, 15, 5., regierte
Eusebius 25 Jahr, 126—102 vor der Zerstörung von Troja. Er ver-
he sich mit der Tochter des Königs Pylas von Megara, Pelia, mit wel-
er vier Söhne, Aegeus, Pallas, Nisus und Lykus zeugte. Von den
kioniden aus Athen vertrieben begab er sich nach Megara und kam, als
s eines Mordes wegen das Land verließ, dort zur Regierung, Paus. I,
39, 4. Apollod. III, 15, 5. Dort war auch sein Grab, bei der Klippe der
me Aethyia, und in der Stadt sein Heroon zu sehen, Paus. I, 5, 3. 41, 6.
war einer der Heroen nach denen die zehn attischen Stämme benannt
den, Paus. I, 5, 3. X, 10, 1. Demosth. or. fun. p. 1397. §. 28. [West.]
6) Eine Landspitze Cariens, westl. von Larymna, bei Mela I, 16, 2. —
. V, 28, 29. nennt an derselben Stelle eine kleine Stadt Paridion, oder
der richtigeren Lesart der Handschr. Parydon. [F.]

Pandīŏnis (*Πανδιονίς*), Tochter des Pandion, Prokne (Hesiod. Opp.
). S. Pandion Nr. 4. [Pfau.]

Pandionis Regio, s. Pandae.

Pandōra (*Πανδώρα*), 1) Name des ersten Weibes, welches, von He-
os gebildet, den Sterblichen durch Zeus zum Unheil geschickt wurde als
metheus das Feuer vom Himmel entwendet hatte (Hesiod. Theog. 571 ff.

590.). Hephästos hatte sie nach Zeus' Auftrag aus Erde (mit Thränen feuchtet, Stob. I, 4.) und Wasser gebildet, von reizender Gestalt; den hatte ihr menschliche Stimme, Kraft und Schönheit verliehen. Aphr Peitho und die Chariten waren beschäftigt der Neugeborenen noch grö Liebreiz zu verleihen; die Horen brachten ihr Kränze von Frühlingsbl zu ihrem Schmuck; Hermes aber legte ihr Lüge, einschmeichelnde Rede List ins Herz, und verlieh ihr die Sprache. Zeus gab ihr eine Büch welcher Jammer und Trübsal verschlossen war. Sie erhielt den Namen Pa d. i. Allbegabte, weil alle Götter sie mit Gaben ausgestattet hatten. führte sie als Geschenk dem Epimetheus zu, welcher sie trotz der W seines Bruders Prometheus annahm. Aus der Büchse der Pandora nun Jammer und Trübsal hervor, und kamen so unter die Menschen; ein wenig Hoffnung blieb in der Büchse hängen (Hesiod. Opp. 50 f. Die Geburt der Pandora war dargestellt auf dem Fußgestell des btldes im Parthenon zu Athen (Paus. I, 24, 7.). Andere Darstel s. im Mus. Flor. T. II. t. 38. Lipperts Dactyl. II. 6. — 2) Eine Be fährtinnen der Hekate und der Erinyen, eine unterirdische Graungottheit eisernem Leibe (Orph. Arg. 973.). — 3) Die Allgeberin, Beiname der (Schol. Aristoph. Av. 970. Hesych. s. v.). S. Pandorus Nr. 2. [P

Pandorae, s. Pandae.

Pandōrus (*Πάνδωρος*), 1) Sohn des Königs Erechtheus u Praxithea, Bruder des Kekrops II. und des Metion, Gründer einer N lassung auf Euböa (Apollod. III, 15, 1. Eustath. p. 281, 38.). — 2) Allgeberin, Beiname der Erde (Hom. Epigr. VII, 1. vgl Pandora Nr und des Geschicks (Bakchyl. bei Stob. Ecl. I. p. 165. H.). [Pfau.]

Pandosĭa (*Πανδοσία*), 1) Stadt des Distrikts Thesprotia in Ep am Fl. Acheron und im Gebiete der Kassopäer (Strabo VII, 324. Nr. 28. Justin. XII, 2. Plin. IV, 1, 1. Steph. Byz. p. 524.). Jetzt Ru reste der Mauern bei Kastri (Leake North. Gr. IV. p. 55.). — 2) eine Stadt (Strabo VI, p. 256.) in Bruttium, an der Grenze Lucaniens (Plut. Pyrrh. 26. fälschlich zwischen Heraclea und dem Fl. Siris) auf an drei Hügeln am Flusse Acheron (Strabo l. l. Liv. VIII, 24.), Residenz einheimischer önotrischer Fürsten und merkwürdig durch das zweim dem Könige Alexander von Epirus ertheilte Orakel, s. Strabo u. Ex. Justin. XII, 2. XXIII, 1. Vgl. auch Theopomp. fr. 233. Scyl. p. 4 XXIX, 38. Steph. Byz. p. 524. u. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 177. hält sie bald für das heut. Castel Franco, bald für Anglona. Vgl. II, 13, 175. Vol. I. p. 879. Mannert IX, 2. S. 165. Sickler I. S. 433.

Πανδώτειρα, die Allgeberin, Beiname der Demeter (Orph. XXIX, 3.). [Pfau.]

Pandrŏsus (*Πάνδροσος*), Tochter des Kekrops und der Agra Schwester des Erysichthon, der Herse und der Aglauros, hatte in Athen dem Tempel der Athene Polias ein Heiligthum (Apollod. III, 14, 3. I, 2, 5. 27, 3. IX, 35, 1. Ovid Met. II, 559 ff.). [Pfau.]

Paneas, s. Caesarea Nr. 11.

Panegyricus (*παν*ηγυρικὸς scil. *λόγος*), eine vor einer *παν*ήγυρις (s. d. A.) gehaltene Rede, welche ihrer Bestimmung gemäß hauptsächlich darauf ausgeht, durch Wahl des Stoffes, Glanz der Diction und die Entfaltung rednerischer Kunst den Beifall der Menge zu gewinnen (orat. ad popularem aptatae delectationem, quales legimus panegyricos, Quint. Inst. Or. II, 10, 11.). Daher das Thema meist eine Beziehung auf das oder das versammelte Volk hatte (vgl. Isokrat. Panegyr. c. 12. f. 43) und rühmliche Strebungen und Thaten feierte, um zur Nachahmung anzuregen und patriotische Gesinnungen zu wecken. Später gab man sich

en die Richtung auch auf einzelne Personen, und so wurden dieselben zu reden, und bilden mit den Enkomien eine eigene Art der epideiktischen edsamkeit (vgl. Bd. III. S. 135. 185. und s. Quintil. Inst. Or. III, 4.: an quis negaverit panegyricos *ἐπιδεικτικοὺς* esse; ibid. III, 7, 1 ff.). dieſe Claſſe gehörte vor Allem des Gorgias *Ὀλυμπιακὸς* und *Πυθικὸς* Bd. III. S. 910.), der *Ὀλυμπιακὸς* und die *λόγοι παντηγυρικοὶ* des as: s. Bd. IV. S. 1300.; von Iſokrates beſ. ſein *Παντηγυρικός*, des ides *Παναθηναϊκὸς* u. A. Von Griechenland ward dieſe Gattung auch Rom verpflanzt, wo ſie eine Unterart der suasoriae bildete. Das be- emdſte und vorzüglichſte Werk aus dieſem Kreiſe iſt der Panegyricus des gern Plinius, der das Vorbild für zahlreiche Verſuche der nachfolgenden geworden iſt. Der Gegenſtand der Rede iſt Kaiſer Trajanus, welchem nach damaliger Sitte für die Uebertragung des Conſulats eine Dankrede , die zugleich auch hiſtoriſchen Werth hat. Bei den ſpätern Arbeiten r Art gebietet das ungemeſſene, oft in niedrige Schmeichelei ausartende große Vorſicht. Die Form iſt hier meiſt geſchraubt, geſucht und blos Effect berechnet, was beſonders in der ſpäteſten Sammlung dieſer Gattung, den ſog. Panegyrici veteres (vgl Bd. II. S. 1265.), hervortritt. Es ſind zwölf Reden, die faſt zweihundert Jahre nach dem Panegyricus des jüngern ains fallen, Dankadreſſen galliſcher Städte an die Kaiſer, auf Beſtellung beitet von den namhafteſten Rhetoren Galliens, die hier alle ihre red- iſche Kunſtfertigkeit anzubringen bemüht waren. Es beſteht dieſe Samm- g aus zwei Reden des Claudius Mamertinus (ſ. Bd. II. S. 429.), dreien Eumenius (ſ. Bd. III. S. 277.), zweien (Nr. V. u. VIII.) aus der Zeit K. Conſtantin (J. 307. 313.) von unbekanntem Verfaſſer, einer von arius (oben S. 482.), einer von Mamertinus, vielleicht demſelben dem beiden erſten Reden angehören, einer von Drepanius (ſ. Bd. II. S. 1265.) einer des Corippus (ſ. Bd. II. S. 649.); endlich gehört hieher noch Panegyricus des Auſonius (ſ. Bd. I. S. 1224.) und des Ennodius Bd. III. S. 145.), ſowie auch die in Verſen abgefaßten Panegyriken he in der ſpätern Kaiſerzeit aufkamen, namentlich die des Claudianus Bd. II. S. 400.), des Merobaudes (ſ. Bd. IV. S. 1869.), Priscianus, rivius u. A.; ſ. m. Geſch. der röm. Lit. §. 97. Wernsdorf Poett. Latt. no. II. p. 366 ff Ueber die Panegyriken in Proſa ſ. die Abhandlung J. G. Walch in deſſen Parergg. Acadd. (Lips. 1721) p. 849 ff. Heyne esura XII. Panegyr. in Opuscc. Acadd. VI. p. 80 ff., u. A. in meiner ſch. d. röm. Lit. §. 304 ff. 3. Ausg. [B.]

Panegyris (*Πανήγυρις*), jede größere öffentliche Verſammlung, na- tlich auf freien Plätzen, beſ. zur Begehung eines allgemeinen Feſtes. Ob ſelbe zufällig oder periodiſch, jährlich, trieteriſch oder pentaeteriſch war oder demſelben Jahre wiederholt begangen wurde (vgl. Pauſ. X, 32, 9.) iſt chgiltig. Die älteſte Panegyris welche uns erwähnt wird war die der mer (Hymn. auf Apoll. 150 ff.). Die größten *πανηγύρεις* fanden auf Schauplätzen der vier großen helleniſchen Feſtſpiele ſtatt. Nächſt dieſen te auch jeder einzelne Staat ſeine glänzenden Verſammlungen dieſer Art, Athen die an den Panathenäen, Sparta an den Hyakinthien, Karneien andern Feſten, Argos an den Hekatombeien u. ſ. w. So hatten Thes- ſterien und Dionyſosfeſte ihre *πανήγυρις*. Sich zu vergnügen war vorherr- ender Zweck für die große Menge. Politiſche Abſichten vermochten nur ſelten Maſſe in Bewegung zu ſetzen und blieben Sache einzelner Staatsmänner, magogen oder auch ihrer Gegner. Dagegen war der religiöſe Cult mit em Feſtopfer der Mittelpunkt um welchen ſich Alles bewegte. Daher ſich jeden Haupttempel einer Gottheit auch eine Panegyris anknüpfte, mochte ſelbe in einem einſamen Haine, auf einem Berge oder am Ufer des Meeres

liegen. Damit hängt zuſammen daß mit jeder Amphiktyonie eine feſtli Panegyris verbunden war. Denn jede amphiktyoniſche Zuſammenkunft ſt in engſter Verbindung mit dem gemeinſchaftlichen Culte einer Hauptgot und mit dem Schutze des gemeinſchaftlichen Tempels. Jede große Pane zog Kaufleute, Verkäufer und Käufer herbei, und ſo entſtand nach und n ein Jahrmarkt auf dem Verſammlungsplatze. Daher Cic. Tusc. V, 3. v den Olympien: et mercatum eum, qui haberetur maximo ludorum ap ratu totius Graeciae celebritate, und Juſtin. XIII, 5.: quae recitatae pr sente universa Graecia, in mercatu Olympiaco etc. Vgl. oben S. 81 und über die panegyriſchen Reden ſ. Panegyricus. Bei Plut. Symp. V, 3, 1 und auf Steinſchriften (vgl. Van Dale Diss. VII, 1. 534 ff. Böckh C. n. 380. 1258. 2184. 2185. 2194. 2653. 2758. 2944.) wird ein παν ρίαρχος, *παν*ηγυριαρχήσας erwähnt. [Kse.]

Πάνελος, Stadt in der Nähe des Pontus Euxinus, Steph. B. p. 525. [F.]

Πανέμου τεῖχος, Stadt in Pamphylien bei Hierokl. p. 681. (C Conſt. Porph. de them. I, 14. p. 38, 15. Bonn., wo ſich die Form *μότειχος* findet). [F.]

Panephysis (*Πανέφυσις*, Ptol. IV, 5, 52., im Conc. Eph. p. 4 *Πανέφυσος* u. p. 440. *Πανέφεσος*, in Cassiani Collat. XI, 3. Panep und bei Hierokl. p. 727. irrthümlich *Πανιθυσος*), die Hauptſtadt des von Ptol. genannten Nomos *Νέου τ* im Delta Aegyptens zwiſchen dem ſ ritiſchen und bubaſtiſchen Nilarm unweit der mendeſiſchen Mündung. S ſie blos bei ſpätern Schriftſtellern erſcheint, hat ſie früher wahrſch. e andern Namen geführt, und d'Anville und Mannert X, 2. S. 580 f. h ſie daher nicht ohne Grund für das Diospolis des Strabo XVII, p. 80 das Mannert und Champollion l'Égypte II. p. 130. an der Stelle d Menzaleh ſuchen. Vgl. Bd. II. S. 1324 f. [F.]

Panēum (*Πάνειον*, Euſeb. H. Eccl. VII, 17.) oder Panium (Πάνιον Joſeph. B. Jud. I, 21. (16.) u. III, 9. (18.) Steph. Byz. p. 525.), Ber in Trachonitis oder dem nördlichſten Diſtrikte des transjordaniſchen Paläſt bei der Stadt Cäſarea Paneas, mit einer Höhle aus welcher der Jor entſpringt. [F.]

Pangaeum (*Πάγγαιον*, *Παγγαῖον*, bei frühern) oder Pangae (*Πάγγαιος*, bei ſpätern Schriftſtellern), ein rauhes Gebirge Macedo zwiſchen dem Strymon und Neſtus öſtlich vom See Praſias in der N von Philippi, mit ergiebigen Gold- und Silbergruben (Herod. VII, 112. vgl. Appian. B. Civ. IV, 106. u. Couſinéry Voy. dans la Macédoine p. 118.) und herrlichen Roſen (Theophr. h. pl. VI, 6. Plin. XXI, 4, 16 S. auch Herod. V, 16. Aeſch. Pers 491 ff. Pind. Pyth. IV, 320. Eu Rhes. 922. 972. Thuc. II, 99. Dio Caſſ. XLVII, 35. Plut. de F p. 7. Huds. Virg. Geo. IV, 461 f. Lucan. I, 679. Plin. IV, 11, VII, 56, 57. Appian. B. Civ. IV, 87. 106. Es heißt jetzt noch im Pangea (vgl. Clarke Travels III. p. 57.), nach Leake North. Gr. III. p. aber Pirnari. [F.]

Pangrios, ſ. Pagrae.

Panhellenes, ſ. Graecia, Bd. III. S. 939. a. E.

Panhellenius, *Πανελλήνιος*, Beiname des Zeus, welchem Aea (ſ. d.) auf einem Berge von Aegina* einen Tempel (*Πανελλήνιον*) und

* Ehemals wurde dieſer im Norden der Inſel geſucht, nach den neueſten Unt ſuchungen aber (beſ. von Muſtoxydes in der *Αἰγιναία* 1831. Nr. 5. u. in der Ze *ἀνθολογία* 1834, 1.) iſt er vielmehr im Süden anzuſetzen und der höchſte Gipfel d Inſel, j. St. Elias. [West.]

stete (Pauſ. I, 44, 13. II, 30, 3. 4. Müller Aeginet. p. 18 ff.). Aegina lange Zeit der einzige Sitz dieſes Cultes, bis Hadrian dem Zeus *Πανελλ.* in Athen ein Heiligthum erbauen und dort ihm zu Ehren die *Πανελλήνια* ließ. Davon erhielt der Kaiſer ſelber den Beinamen *Πανελλήνιος* (Pauſ. I, 18, 9. Müller Aeginet. p. 155. Böckh Expl. Pind. p. 394. Corp. Inscr. Gr. 247. 351. 484. 1068.). [Pfau.]

Panhormus, ſ. Panormus.

Πανία, ein *ἐπίνειον* Ciliciens bei Steph. Byz. p. 525. [F.]

Πανιαρδοι (Ptol. VI, 14, 10.), Volk in Scythia intra Imaum am Rha (Wolga). [F.]

Πανιαρδίς (Ptol. V, 9, 2.), Stadt in Sarmatia Aſiatica an der Mäotis nördl. vom Fl. Marobius (der heut. Elbuga bei der Feſtung Cſ). Vgl. Mannert IV. S. 325. [F.]

Panides (*Παναίδης*), König von Chalkis am Euripos, der dem Heſiod den Vorzug vor Homer zuerkannte, ein Urtheil das ſprichwörtlich wurde (Heſtr. Her. XVIII, 2.). [Pfau.]

Panionia und **Panionium.** *Πανιώνια*, ein panegyriſches Feſt der ionischen Bundesſtädte auf der Weſtküſte Kleinaſiens zu Ehren des helikoniſchen Poſeidon, wurden nach der pariſchen Chronik ſehr früh eingeſetzt (Marm. Par. v. 42. Böckh C. I. n. 2374.: *Ἀφ' οὗ Νειλεὺς ᾠκισε Μίλητον καὶ τὴν ἄλλην ἅπασαν Ἰωνίαν, Ἔφεσον, Ἐρυθράς, Κλαζομενάς, Πριήνην, Μίλητον, Τέω, Κολοφῶνα, Μυοῦντα, Φώκαιαν, Σάμον, Χίον, καὶ τὰ Πανιώνια ἤγετο, ἔτη ΓΗΗΗΔΙΙΙ, βασιλεύοντος Ἀθηνῶν Μέδοντος, τριακοσιοστὸν ἔτους.* Dazu Böckh can. chron. p. 331. Vol. II.). Böckh ſtellt die Einſetzung in das Epochenjahr der Chronik 937, der julianiſchen Periode 12, in das Jahr vor Ol. 1., in das ſechste Jahr der Regierung des Deſchon zu Athen (ibid. p. 425.). Das Panionion bei Mykale war der Bundestempel der Zwölf Städte, zu welchen ſpäter als die dreizehnte Stadt Smyrna getreten war; ſ. Herod. I, 148. Strabo (VIII, 7, 384. Cas.) erwähnt die *Πανιωνικὴ θυσία, ἣν ἐν τῇ Πριηνέων χώρᾳ συντελοῦσιν Ἴωνες Ἑλικωνίῳ Ποσειδῶνι.* Vgl. Diod. XV, c. 49. und Pauſ. VII, 4, 6. Über die Lage des Panionium ſ. Bd. IV. S. 231. Die Prieſter des Gottes waren aus den Bürgern von Priene genommen und führten den Titel *βα-*, ſ. Strabo XIV, p. 639. VIII, p. 384. vgl. Diod. XV, 49. Mit der panegyriſchen Feier waren auch Wettkämpfe verbunden (vgl. Pauſ. V, 7.). — Außer den großen Panionien werden auch kleinere genannt, z. B. Smyrna (Philoſtr. Apollon. IV, 5. p. 143. Olear.). Auf Münzen und Inſchriften werden Panionien zu Milet und zu Epheſus erwähnt (Böckh n. 2852.: *ἀγωνοθέτης τῶν μεγάλων Πυθίων Πανιωνίων.* Vgl. Eckhel Doctr. Num. T. II. p. 508. 533. und Svanheim de praest. et usu num. p. 644. Uebrigens konnten ſich Münzen der Mileſier auch auf die Panionia beziehen. Svanheim führt l. c. eine Münze des Gallienus mit der Aufſchrift *ΜΙΛΗCΙΩΝ. ΠΑΝΙΩΝΙΑ ΠΥΘΙΑ*, wo Pythia als hinzugetretenes Prädikat zu betrachten iſt. Ebenſo auf einer Münze der Smyrna. Vgl. Mionnet Descr. de med. T. III. p. 174. n. 812. [Kse.]

Panis (*ἄρτος*). Jedes nur einigermaßen in der Cultur fortgeſchrittene Volk wußte mehr als eine Art von Brod zu bereiten. Ein gewiß früh eingetretener Unterſchied war der des *ἄρτος ἄζυμος* und des *ζυμίτης*. Das ungeſäuerte Brod der Israeliten war ein flaches dünnes Gebäck welches bei Tiſche nicht geſchnitten ſondern gebrochen wurde. Gerſte und Weizen waren das gewöhnliche Brod-Getraide (5. Moſ. 8, 8. Richt. 7, 13. 2. Sam. 17, 28. 2. Kön. 4, 42. Pſ. 81, 17. 147.). Die daraus gefertigten Brode waren klein (1. Sam. 17, 17. 25, 18.), ihre Form rund, wie unſere Pfannkuchen (Jer. 37, 21.). Aus Hirſe und Spelt wurde hier ebenfalls Brod

gebacken, das nahrhaft, schmackhaft und besser als Weizenbrod gewesen sein soll. Das Korn wurde in Mörsern und Handmühlen zermalmt und gemahlen (4. Mos. 11, 8. Jes. 28, 28.) und der Teig entweder in einen Backofen blos auf Kohlen (Jes. 44, 19.) oder auch auf glühende Steine gelegt (vgl. Niebuhrs Beschr. von Arabien S. 51 f.). Ungesäuertes Brod, wie die zwölf Schaubrode welche am Sabbath auf den Altar gelegt wurden (2. Mos. 25, 30.) und wie es am Passah gegessen zu werden pflegte, wurde leicht hart und konnte nicht wohlschmeckend sein. Zum gewöhnlichen Gebrauch diente auch bei den Hebräern gesäuertes Brod. Selbst die zwei Brode der Erstlinge waren mit etwas Sauerteig vermischt (vgl. Warnekros, Hebr. Alterthümer, herausg. v. Hoffmann. Wien 1832. S. 461 f.). — Nach Plinius (H. N. VII, 57.) erfand Demeter das Getraide, da vorher Eicheln zur Nahrung dienten, welche Pelasgos eingeführt hatte (Paus. VIII, 1. 2.). Nach einer andern Sage gab diese Göttin dem Triptolemos den ersten Samen zur Aussaat, was wir auf mehreren antiken irdenen Gefässen dargestellt finden. Nach Paus. VIII, 4, 1. erfand Arkas zuerst die Bereitung des Brodes. In der spätern Zeit hatten die Griechen sehr viele Arten desselben. Vgl. Athen. III, c. 73 ff. p. 109 ff., welcher aus einer Schrift des Alexandriners Tryphon und dem Ἀρτοποικὸν des Chrysippos von Tyana eine fast unübersehbare Reihe von Brodarten aufführt. Denn die Griechen nannten auch das feinste Gebäck ἄρτος, wenn es nicht als Kuchen (πλακοῦς) seine besondere Benennung hatte (Hesych. s. v. ἄρτοι πίονες. οὕτως πλακοῦντες, und dazu die Not.). Die Verschiedenheit beruhte theils auf dem Materiale (den verschiedenen Getraidearten, auch Mohn u. dgl.) theils der Art der Bereitung, der Größe, Verwendung u. dgl. Die meisten von Athen. aufgeführten Arten des Brodes mochten der spätern Zeit angehören. Daß aber Athen zur Zeit der vorzüglichsten Komiker bereits verschiedene Arten eines sehr feinen und wohlschmeckenden Gebäckes hatte läßt sich aus den Fragmenten derselben entnehmen. Bei Aristophanes werden die Brodhändlerinnen, ἀρτοπώλιδες, sehr oft erwähnt (vgl. Ran. 837. Vesp. 1388 ff.). Hesych. s. v. ἀρτοπῶλος, ὁ πέσσων ἐν ἐργαστηρίῳ. Die kappadokischen Brodbäcker werden bei Athen. III, 112. als die besten bezeichnet. Einen tüchtigen ἀρτοποιὸς erwähnt Platon im Gorgias (bei Athen. l. l.), welcher de republ. II, 372. auch der Brode gedenkt.

Die Römer hatten keine eigentlichen Bäcker (pistores) bis zum Kriege mit Perseus, 580 d. St., In dem Hause jedes Römers wurde der eigene Bedarf des Brodes bereitet, was den Frauen oblag (Plin. H. N. XVIII, 28.). Plautus hat in der Aulularia einen artopta erwähnt, und es entstand deßhalb schon vor oder zu Plinius' Zeit ein großer Streit, ob dieser Vers dem Dichter angehöre oder nicht (Plin. l. l. vgl. Juven. V, 72.). Nach A. Atteius Capito pflegten die Köche (coqui) in vornehmeren Familien das Brod zu backen, und pistores wurden blos diejenigen genannt, welche das Getraide zum Backen zurichteten (qui far pisabant). Diese Köche aber hatten damals die Römer nicht unter ihren Sklaven, sondern pflegten sie vom Markte weg zu dingen. Mehlsiebe machten die Gallier aus Roßhaaren, die Hispanier aus Hanf, die Aegypter aus Papyrus und Binsen (Plin. H. N. l. l.). — Unter den Getraidearten war die Gerste die älteste welche zu Speisen verbraucht wurde, auch bei den Athenern (nach Menander), und bei den Römern hießen daher die Gladiatoren hordearii, weil ihre Nahrung in Gerste bestand (Plin. H. N. XVIII, 14.). Dennoch bezeichnet derselbe Schriftsteller den Roggen als die älteste Speise der Bewohner Latiums. Die Römer aber sollen sich lange nur mit Brei (pulte) ernährt haben, ohne Brod zu backen. Zur Zeit des Plinius gab es verschiedene Arten von Brod, z. B.: panis ostrearius (welches man zu den Austern aß), artolaganus (s. Bd. IV. S. 732.); panes

speustici hatten ihren Namen von der Eile in der Zubereitung (a festinatione, σπεύδω), furnacei panes führten ihren Namen von der Art des Backens, ebenso die artopticii. Aquaticum panem nannte man eine nicht lange vor Plinius' Zeit eingeführte Art parthischen Brodes, auch Parthicus bezeichnet. Im Ganzen war auch das römische Brod mehr kuchenartig, in viereckiger Form (quadra, τετράτρυφος, τετράκλαστος), daher aliena vivere quadra (bei Juvenal u. A., quadrus panis bei Seneca). Ordinäres Brod, für die Sklaven und für arme Familien gebräuchlich, hieß panis furfureus, panis furfurosus, panis ater, servilis, sordidus, cibarius, auch furfuribus conspersus, weil die Kleie sichtbar war. Unter den spätern Kaisern wird auch panis fiscalis erwähnt (s. Salmasius ad Flav. Vopisc. Aurelianum c. 48, p. 579.). Zur Zeit des Alex. Severus werden panis mundus und panis sequens als zwei verschiedene Brodarten genannt (Ael. Lamprid. c. 37. p. 950.). Panis seqvens ist identisch mit dem secundus bei Hor. Epi. II, 1, 123., secundarius bei Suet. Aug. 76., im Unterschiede von primarius, das auch dulciarius, candidus heißt (vgl. Cassiod. IX, 289.). Panes siliginei werden als feine Brode unter Aurelianus aufgeführt. Er reihete solche zu Kränzen aneinander und vertheilte dieselben (Flav. Vopisc. Aurel. c. 35. p. 498.). Ueber panis dispensatorius und gradilis vgl. Salmasius ad Vopisc. l. l. p. 500. 579. Panis civilis und gradilis (s. Bd. IV. S. 782.) werden auch in der Notit. imperii ed. Pancirol. p. 17. Not. genannt. Panis vix fractus, eine Art groben Brodes bei Juv. (V, 68 ff.) entgegengesetzt dem panis tener, niveus, mollique siligine factus (v. 70 f.). In der spätern Kaiserzeit bereitete der pistor auch die feinsten Backwerke. Bei Plinius (H. N. XX, 58.) wird auch panis Alexandrinus erwähnt. Derselbe redet endlich noch von einem panis nauticus (XXII, 68.) und von Anisbrod (XX, 72.). Vgl. im Allgem. F. L. Götz, de pistrinis veterum (Cygn. 1730. 8.) p. 324 ff. [Kse.]

Panisus, s. Pamisus.

Panissa, s. Panysus.

Panium (*Πάνιον*, Hierocl. p. 632. Const. Porph. de them. II, 1. Cedren. p. 417. Suidas h. v. Conc. Ephes. p. 790. Conc. Constant. III, p. 500.), Stadt an der Küste von Thracien in der Nähe von Heraklea (jetzt Heraklitza) und Pactya. Vgl. Mannert VII. S. 189. [F.]

Paniurus, s. Paliurus.

Pannissum od. Pannisus (Tab. Peut.), Ort in Moesia Inferior. [F.]

Pannŏna (*Πάννονα*), Stadt auf Kreta (Ptol. III, 15.), höchst wahrscheinlich südlich von Knossus im Innern der Insel an der Stelle des heut. Panon. Vgl. Höck, Kreta I. S. 415. [F.]

Pannonia (*Παννονία*), eines der wichtigsten Süddonauländer, das uns Ptol. II, 15. 16. und Plin. II, 25, 28. beschrieben haben und über welches außerdem namentlich Strabo IV, p. 206 ff. V, 213 ff. VII, 313 ff. Dio Cass. XLIX, 34—38. LV, 23. 24. Vellei. II, 110 ff. Tac. Ann. I, 16 ff. Appian. de reb. Illyr., Jornand. de reb. Get., Procop. de bello Goth. u. A., von Neueren aber bes. Schönleben Carniola antiqua et nova und Annales Carniolae antiquae et novae. T. I. P. I—III. Labaci 1681. fol. Marsil. Danubius Pannonico-Mysicus. Hag. Com. 1726 ff. VI Voll. gr. fol. u. Katancsich Comment. in C. Plinii Sec. Pannoniam. Budae 1829 zu vergleichen sind. Von dem Namen des Landes findet sich eine verunglückte Etymologie vom lat. pannus mit Bezug auf ein eigenthümliches Kleidungsstück der Einwohner bei Dio Cass. XLIX, 36., obgleich er doch selbst bemerkt, daß diese sich in ihrer eigenen Sprache auch Pannonier genannt hätten. Ueber andere Etymologien des Namens von Pan, panis, Pannonius, einem Sohne des Autarius oder Autarieus, eines Gefährten des Brennus, vgl. Cellar. II, 8. p. 437. Schönleben Ann. Carn. T. I, c. I. p. 17 ff.

Schweigh. ad Appian. de reb. Ill. c. II. p. 831. und Tzschucke ad Eutr. VII, 9. — Grenzen: das Land wurde in W. durch den Mons Ceti einen Theil der Norischen Alpen, von Noricum, und durch die Alpes Ju von Oberitalien, im S. durch den Savus (jedoch so daß die zunächst fü von diesem Flusse gelegenen Ortschaften, also der nördlichste Strich von B nien, noch zu P. gehörten) von Illyricum, in O. durch den Danubius Dacien, und in N. durch denselben Strom von Germanien geschieden. über die Grenzen überhaupt außer Ptol. l. l. Strabo VII, p. 313 f. Plin. III, 19, 23. 25, 28. Dio Cass. XLIX, 36. Appian. de reb. 1. 3. 14. 22. 29. u. A. Es umfaßte daher die östlichern Theile von Oe reich, Steiermark, Kärnthen und Krain, ganz Ungarn zwischen der Do und Sau, Slavonien und einen Theil von Kroatien und Bosnien. Ei theilung: Nach der Unterwerfung des Landes durch die Römer wurde in zwei Hauptttheile: Pannonia superior (ἡ ἄνω *II.*) und inferior (ἡ κ *II.*, Ptol. II, 15. 16. Dio Cass. XLIX, 36. LV, 23. 24. Zosim. II, 4 It. Hieros. p. 561. 562.) zerlegt; und zwar fand diese Theilung wohl s erst unter den Antoninen statt (wie Cellar. II, 8. T. I. p. 438. u. Katan Comm. in Plin. Pann. p. 4. annehmen), da sich die Bezeichnung Panno im Plural nicht blos bei Spätern, wie Agathem. II, 4. Aur. Vict. de Ca 37, 3. Spart. in Hadr. p. 60. in Aelio Vero p. 85. u. s. w., sond (abgesehen von den zweideutigen Stellen bei Vellei. II, 39. 109. und T Germ. 1., wo in Pannoniis wohl richtiger von den Einwohnern verstan wird) auch schon bei Plin. XXXVII. 3, 11, 2. findet. Es bildete aber d vom Fluß Arabon (j. Raab) gerade südl. bis zum Savus (etwa bis z Mündung des Vorbas in letzteren) gezogene Linie die Grenze zwischen b (nach Inschr. bei Gruter p. 100, 4. 457, 2. 1097, 8. Muchar, Norica I. S. 116 ff. u. s. w. durch zwei verschiedene Proprätoren verwaltete vinzen, so daß alles westl. von derselben liegende Land Ober-, alles gelegene aber Unter-Pannonien genannt wurde. Im 4ten Jahrh. ward ein großes Stück Land (das Vesprimer, Pilisser, Strigonienser, Tolnaer Albenser Comitat Ungarns, vgl. Muchar, Noricum I. S. 3.) durch Galerius Maximianus von Unterpannonien losgerissen und zu einer besondern Provinz gemacht, die zu Ehren der Gemahlin des Kaisers den Namen Valeria erhi (Aur. Vict. de Caes. 40. vgl. Ammian. XVI, 10. XXVIII, 3. Wesel. Itin. p. 561 f. u. Schönleben Carn. ant. et nov. P. III, p. 212 f.). aber dadurch Unterpannonien zu sehr verkleinert worden war, so fügte Co stantin der Gr. ein Stück von Oberpannonien, nämlich die Striche am Laufe des Dravus und Savus, hinzu, und Oberpannonien ward nun Pa nonia I., Unterpannonien aber Pannonia II. genannt (Ammian. XV, 3. XV 12. Sext. Ruf. Brev. 7. und Not. Imp.); doch finden sich für Pann. auch die Bezeichnungen Interamnia, Savia und Ripensis (Sext. Ruf. Brev. u. Not. Imp. vgl. Schönwisner Antiqq. et hist. Sabariensis Libri IX. P 1791. p. 112.). Alle drei pannonische Provinzen aber (denn auch Val bestand fort) gehörten nun (nebst den beiden norischen und Dalmatien) den sechs illyrischen Provinzen des Westreichs, und wurden in Civilangele heiten von drei verschiedenen, dem Praefectus Praetorio von Illyrien u gebenen, zu Sabaria, Sirmium und Siscia residirenden Statthaltern v waltet, während drei Duces die Militärangelegenheiten leiteten (Not. d u. Not. Imp. Occid. p. 5. u. 12. vgl. Muchar, Noricum I. S. 129.), doch so daß Pannonia I. mit Noricum Ripense einen gemeinschaftlichen D und als der Germanien zunächst liegende Theil Pannoniens die stärkste G nison hatte (vgl. Muchar a. a. O. S. 71 f.). Ueberhaupt hatte Pannon immer eine sehr starke röm. Besatzung, und wir finden daselbst nach und n sieben röm. Legionen garnisonirend, nämlich die Leg. I. Adiutrix, Leg. II.

itrix, Leg. VIII Augusta, Leg. X Gemina, Leg. XIII Gemina, L. XIV ina u. L. XV Apollinaris (vgl. d. Art. Legio, Bd. IV. S. 869 ff.); außer dieser Truppenmasse auch noch die stärkste unter den drei Donau- bei Vindobona stationirt war (Not. Imp. Occid. p. 129 ff. u. Muchar D. S. 22.). Genauere Bestimmungen der Größe des Landes finden bei den Alten nicht; doch läßt sich aus den Angaben über die Ausdeh- Illyriens bei Strabo VII, p, 314. Appian. de reb. Ill. 1. p. 830. eigh. u. Plin. III, 26. 29. zum Theil wenigstens auch ein Schluß Pann. machen. (Katancsich l. l. p. 4. berechnet die größte Länge von Quelle des Drinus bis zum Ausflusse der Visch a auf 355, die größte aber von der Quelle des Savus bis zu seiner Mündung auf 300 Mill.) Seiner physischen Beschaffenheit nach bildet das Land eine im NW. und S. von bedeutenden Gebirgen umschlossene große Ebene, os von niedrigen Hügelreihen, den östlichen und südlichen Abdachungen zu dem Alpensystem gehörigen und daher auch von Tac. Hist. II, 98. Tibull. IV, 1, 109. Alpes Pannonicae genannten Gebirge durchzogen Die einzelnen Theile jener Alpenketten waren an der südwestlichen, en und nordwestlichen Grenze gegen Oberitalien und Noricum der Carvancas und Cetius M.; an der Südgrenze gegen Illyrien aber die od. Albani Montes, eine südöstliche Fortsetzung des Carvancas. Außer- erden als einzelne Berge noch der M. Claudius, der das Gebiet der visker und Taurisker trennte (an der Grenze von Noricum; j. Medved, Katancsich p. 6 f. u. 30.) und der Alma od. Almus bei Sirmium ge- t (übrigens vgl. Schönleben Carn. T. I. c. 4. p. 133 ff.). Diesen irgen entströmen denn auch mehrere zum Theil sehr bedeutende Flüsse. beiden schiffbaren Hauptströme sind außer dem Grenzstrom Danubius zwei nflüsse desselben, der Dravus mit dem nördlichen Nebenflusse Murius, und avus mit den südlichen Nebenflüssen Nauportus, Carcorus, Colapis (jetzt a, mit dem sich nach Katancsich p. 15 f. der Noarus des Strabo VII, 14. oder die heut. Korana vereinigt), Oeneus, Urpanus, Valdasus und us, die wenigstens mit ihrem letzten Laufe und ihren Mündungen nach n. fallen. Der einzige uns genannte nördliche Nebenfluß des Savus war Bacuntius. Ein dritter, auch nicht unbedeutender Nebenfluß des Danu- war der die Grenze zwischen Ober- und Unterpannonien bildende Arabo Arrabo. Andere kleine und nicht mit Sicherheit zu bestimmende Flüsse n der Bathinus (Vellei. II, 114., nach Reichard j. Bedaja), Scarniunga rand. Get. 52., nach Mannert III. p. 561. die Leytha, nach Reichard Sarvitz), Aqua nigra (ibid., nach Mannert a. a. O. die Raab, nach ard der Kapos, nach Katancsich p. 21. aber der See Fertö), Nedad rand. Get. 50., nach Mannert a. a. O. die Neytra) und Bollia (ibid. nach Reichard der Ipoly). Außer diesen Flüssen findet sich in Pann. ein sehr großer Landsee, der Pelso (Peiso) oder Pelsodis Lac. (der Plattensee), zu welchem noch die Ulcaei Lacus (τὰ Οὐλκαῖα ἕλη, Dio LV, 32. oder Hiulcas, Aur. Vict. Epit. 36.) zwischen dem Savus und in der Nähe ihrer Mündungen und der Stadt Cibalä (vgl. Zosim. .), der heut. Larincze, kommen. Von dem Charakter, dem Klima und ruchtbarkeit des Landes entwerfen die Alten ein unserer heutigen Kennt- derselben wenig entsprechendes Bild. Es sollte ein rauhes, kaltes, stei- und wenig ergiebiges Land sein (Strabo VII, p. 317. Dio Cass. XLIX, Herodian. I, 6, 1 ff.), obgleich die Fruchtbarkeit der großen Ebene von ren auch anerkannt wurde (Solin. 21, 3. Expos. totius mundi p. 267. Ambros. ad Imp. Valent. III. vgl. mit Vellei. II, 110.). Aller- mögen aber auch in früherer Zeit, ehe sich die Kaiser Probus und rus um die Kultivirung Pannoniens verdient machten, die großen Wälder

(beſ. Eichenwaldungen, Plin. III, 25, 28. Appian. Illyr. 22. Hygin. lim. const. p. 206.) wohl noch einen weit größeren Theil des Landes deckt haben als in unſern Tagen (Appian. l. l. Aur. Vict. de Caes. Daher war wohl auch unter den Produkten des Landes Holz der bedeu Artikel, mit welchem namentlich ſtarker Handel nach Italien getrieben zu ſein ſcheint (Solin. 22.). Der nicht ſehr bedeutende Ackerbau (vgl. de lim. const. p. 206. u. Muchar, Noricum I. S. 330.) beſchränkt größtentheils auf Gerſte und Hafer, woraus die Pannonier eine Art von Sabaia genannt, brauten (Dio Caſſ. XLIX, 36. Ammian. XXVI, 8. in Esaiam c. 19.), und welche Getraidearten nebſt der ſtark gebauten ihre gewöhnliche Nahrung bildeten (Dio Caſſ. l. l.); Oel und Wein wuchſen (wenigſtens früher) in Pann. gar nicht (Dio l. l.), bis der Probus den Weinbau daſelbſt einführte (namentl. in der Gegend von mium, Vopisc. Prob. 1, 18. Eutrop. IX, 17. Aur. Vict. de Caes. Schönleben Carn. T. I. P. III. p. 199.). Ein anderes Produkt des Pa reichs war die Saliunca oder wohlriechende Narde (Plin. XXI, 7. Unter den Thieren des Landes werden namentlich gute Jagdhunde (S Cyneg. 126.), die cattae (Martial. XIII, 69., von Einigen für eine M von Andern für eine Wieſelgattung gehalten) und eine eigenthümliche gattung, Namens Tetrax, wahrſch. der Auerhahn (Athen. IX, p. 398 Plin. X, 22, 29.) erwähnt; dazu kommen noch die Fiſche der Donau mentlich Karpfen und Lampreten, Ariſt. h. an. VIII, 14. Aelian. XIV, 23. 25. 26. Plin. IX, 17. 20. Caſſiod. Var. XII, 4. Auſon. 106. Jornand. Get. 5. u. ſ. w.). Von dem Metallreichthume des findet ſich bei den Alten keine Andeutung; doch mag was in dieſer Beziehung von Noricum gemeldet wird (vgl. oben S. 699.) zum Theil wohl auch Pann. zu beziehen ſein. Die Einwohner, Pannonii (Tac. Germ. 1. XV, 10. Hist. II, 17. Suet. Tib. 17. u. ſ. w.; *Παννόνιοι*, Strab. p. 207. VII, p. 313 f. Dio Caſſ. XLIX, 36. 37. u. ſ. w., bei B. Goth. I, 15. auch *Πάννονες*), die von den Griechen nicht ſelten mit Päoniern (vgl den Art. Paeonia) verwechſelt und daher von B. Civ. III, 14. ſelbſt *Παίονες* genannt werden (wogegen ſ. ſchon Caſſ. l. l.), waren ein zahlreicher (nach Appian. de reb. Illyr. c. 22. mit Vellei. II, 110. 100,000 waffenfähige Männer zählender) Volksſtamm illyriſcher Abkunft (Appian. Illyr. c. 14.), was namentlich auch dadurch beſtätigt wird daß Strabo VII, p. 314. die Pyrustae, Mazani und Daesitiatae zu den Pannoniern rechnet, von welchen die Pyrustae bei Cäſ. B. G. I. u. Vellei. II, 115., die Mazani bei Dio Caſſ. LV, 32. u. Plin. III, 22. u. die Daesitiatae bei Vell. u. Plin. ll. ll. als illyriſche Völkerſchaften erſcheinen, ferner daß Tac. Germ. 43. die pannoniſche Sprache auch von der in den benachbarten Donauländern herrſchenden galliſchen unterſchied (obgleich auch ſie mit manchen keltiſchen und ſpäter mit lateiniſchen Elementen vermiſcht geweſen zu ſein ſcheint, vgl. Vellei. II, 110. u. Katancſich p. 18 und daß endlich die Römer Pannonien ſtets zu den illyriſchen Provinzen rechneten, während z. B. Rätien ſeiner keltiſchen Bevölkerung wegen immer ein Anhang zu Oberitalien betrachtet wurde (vgl. auch Zeuß, die Deutſchen S. 254 ff.). Sie waren ein tapferes und kriegeriſches Volk (Dio Caſſ. LIX, 36. Appian. Ill. 14. Mamertin. Paneg. 2. Auſon. II, 17, 20. vgl. Strab. VII, p. 318. Herodian. VIII, 2, 2. u. Flor. III, 4.), das aber noch auf einer ſehr niedrigen Stufe der Cultur ſtand und ſeiner Grauſamkeit und Raubluſt wegen berüchtigt war (Dio Caſſ. l. l. Stat. Silv. III, 13.), auch als treulos und hinterliſtig galt (Tibull. IV, 1, 8 ff.). Seit der Unterwerfung unter die Herrſchaft der Römer aber machte ſich natürlich die römiſche Cultur, die bei den Pannoniern leichten Eingang fand (Vellei. II, 110.),

n. immer mehr geltend. Selbst die einheimischen Götter, als welche auf
ristten ein Latobius (Bd. IV. S. 820.) oder Laburus, ein Chartus u. s. w.
inen (vgl. Katancsich p. 99 f.), wichen nach und nach den römischen oder
en mit ihnen identificirt (vgl. Schönleben Ann. Car. P. III. p. 149.),
mit dem röm. Cultus wurde auch das Augurwesen in Pann. heimisch
rt. Sever. c. 15. Lamprid. Alex. 7.). Als einzelne Völkerschaften
noniens, unter welchen sich jedoch auch einige keltische befanden, werden
folgende genannt: a) in Ober-Pannonien die Azali, wahrsch. ein
ker Stamm, im äußersten NW. an der Grenze von Noricum, und östl.
ihnen die Cytni und südl. von ihnen die Boii, der Rest des aus No-
vertriebenen Keltenstammes; dann südöstl. von diesen die Coletiani,
östlicher die Oseriates am Dravus, in welche Gegenden Plin. l. l. auch
rretes, Serrapilli und Sandrizetes setzt (die jedoch auch schon nach
annonien gehören können). Im südlichsten Theile von Oberpannonien,
Savegegenden endlich wohnten die Latobici und östl. neben ihnen die
ni. Eben dahin (um die Mündung des Colapis her) gehören wohl
olapiani und die Scordisci, sowie sich auch die Japodes oder Japydes
yrien bis nach Pannonien hinein ausbreiteten. b) In Nieder-Pan-
en: die Arabisci, das nördlichste Volk im östl. Pann., und südl. von
die Hercuniatae und noch weiter gegen S. die Andiantes, und östlich
ihnen die Jasii, ferner die Breuci und Amantini oder Amantes, ein
hes Volk zwischen dem Dravus und Savus (Katancsich p. 35.), wo
die Cornacates wohnten (Katancsich p. 36.). Außerdem nennt Plin.
noch die Arivates, Belgites und Catari, deren Wohnsitze sich noch
iger mit Sicherheit bestimmen lassen. Das Land war auch schon vor
röm. Besitznahme (vgl. Dio Cass. LV, 29.) reich an Städten und Flecken
mand. Get. c. 50.); und wenn Appian. Ill. 22. meldet die Pannonier
ten nur in Dörfern und Meierhöfen, so kann dieß höchstens von einigen
ern und minder cultivirten Strichen des Landes gelten. Die bedeutendsten
Städte waren, in Oberpannonien Vindobona, Carnuntum, Scarbantia,
na, Arrabo, Poetovir, Siscia od. Segesta, Segestica, Aemona od. Emona,
portus; in Unterpannonien: Bregaetium oder Bregetio, Aquincum oder
cum, Mursia od. Mursa, Cibalae od. Cibalis, Acimincum, Taurunum,
ium. Geschichte des Landes und Volkes: von den älteren Zeiten vor
Eroberung Pann. durch die Römer wissen wir nur daß mehrere keltische
ssen (zum Theil beim Zuge des Brennus zurückgeblieben) sich daselbst
ergelassen hatten (Justin. XXIV, 4. XXXII, 3. 12.) und daß die einzelnen
erschaften durch eigene Fürsten beherrscht wurden (Vellei. II, 114. Sext.
Brev. 7. Jornand. de regn. succ. c. 50.). Erst mit dem Kampfe
n die Pannonier lichtet sich die historische Dunkelheit. Augustus war es
wie Dio Cass. XLIX, 36. sagt, blos um seine Soldaten in Uebung zu
halten und auf fremde Kosten zu verpflegen, noch als Triumvir nach Be-
ung der Japyden den ersten Angriff auf Pann. machte (vgl. auch Appian.
13.) und durch Eroberung von Siscia die Kraft des Volkes brach (App.
22—24.), worauf sein Feldherr Vibius die Unterwerfung vollendete (Flor.
12, 8.). Bald darauf aber, als Marbod das Zeichen zu einem Kampfe
in Rom gegeben hatte, erhoben sich mit den Dalmatern und andern illy-
schen Völkerschaften auch die Pannonier gegen ihre Unterdrücker, und es
ng den Römern erst nach einem mehrjährigen blutigen Kampfe, sie unter
führung des Tiberius wieder zu unterwerfen (Dio Cass. LV, 28 ff. Suet.
. 15. 20. Vellei. II, 110 ff.), worauf das Land zur römischen und zwar
erlichen (vgl. Muchar, Noricum I. S. 111.) Provinz gemacht wurde
ellei. II, 39. 110. Dio Cass. LIV, 20. LV, 29.). Der auf die Nachricht
n Augusts Tode ausgebrochene Aufstand der in Pannonien stehenden röm.

Legionen wurde durch Drusus gedämpft (Tac. Ann. I, 15 ff. 30 f. Dio LVII, 4.), und Pann. blieb nun bis auf die Zeiten der Völkerwande herab ein stetes Besitzthum der Römer, welche mehrere Städte (Colonien Municipien) daselbst gründeten, an dessen Grenzen, namentlich längs Donau, eine Menge Castelle erbauten, nach allen Richtungen hin Land-Heerstraßen anlegten (namentlich zwei Hauptstraßen, die eine längs der nubius hin und eine zweite, erst unter Galerius erbaute, durch das land von Vindobona über Pötovio u. s. w. nach Sirmium) und sich haupt um die Cultivirung des Landes und seiner Bewohner nicht Verdienste erwarben, dagegen aber auch dasselbe auf alle Weise ausb und namentlich die Tapferkeit seiner Einwohner in ihren Kriegen trefflich benutzen wußten, indem die kühnen und ausdauernden Pannonier stets Hauptbestandtheil der röm. Legionen bildeten. Für die Römer ging Land in der Mitte des 5ten Jahrh. durch das Vordringen der Hunnen loren, denen es von Kaiser Theodosius II. förmlich abgetreten wurde (Exc. de leg. p. 37. ed. Paris). Nach der durch Attila's Tod herbeigef Auflösung des Hunnenreiches wurde es ein Besitzthum der Ostgothen nand. Get. 50.), aus deren Händen es ums J. 500 wieder in die der barden überging, die es im J. 568 den Avaren überließen u. s. w. bes. Schönleben am a. O., auch Mannert III. S. 579 ff. Manso's des ostgoth. Reichs S. 10 ff. u. A. — Ueber **Moesia** (vgl. oben S. s. Thracia. [F.]

Panodōrus, ein ägyptischer Mönch aus der Zeit des K. Verfasser eines *χρονογράφιον*, worin er den Eusebius vielfach benutzte, gleich aber auch dessen Irrthümer aufdeckte. Aus ihm hat Syncellus entnommen, vgl. diesen, bes. p. 326. [West.]

Panomphaeus (*Παναμφαῖος*), Urheber aller Vorbedeutungen (zu Hom. Il. VIII, 250.), vorzugsweise Beiname des Zeus, dem am Hellespont ein Altar errichtet war (Hom. l. l. Orph. Arg. 660. Ovid Met. XI, 198.); aber auch Beiname des Helios (Quint. 624.). [Pfau.]

Panon und **Panos**, s. Panopolis.

Panŏpe (*Πανόπη*), 1) Nereide (Hom. Il. XVIII, 45.). — 2) des Thespios, Gemahlin des Herakles (Apollod. II, 7, 8.). — 3) s. Panopeus. [Pfau.]

Panŏpeus (*Πανοπεύς*, Hom. Il. II, 520. u. öft. Schol. p. 24. Bo IX, p. 416. 422. 423. Paus. X, 4.), **Panopis** (*Πανοπίς*, Heŝych. Strabo p. 424.), **Panopeae** (*Πανοπέαι*, Herod. VIII, 34.), Pan (*Πανόπη*, Steph. Byz. p. 525. Hesych. h. v. Ovid Met. III, 19. Theb. VII, 344. u. s. w.), eine alte, schon zu Homers Zeiten bed Stadt (Il. XVII, 306 ff. Od. XI, 580. vgl. Paus. X, 4, 1.) in Pho Cephissus (Hom. Il. II, 522. Strabo p. 424.) und dicht an der G Böotiens (Paus. l. l.), 20 Stad. westlich von Chäronea, die zu Str Zeiten (p. 423.) *Φανοτεύς* hieß (vgl. Steph. Byz. p. 689.) und wo den Tityos erlegt haben sollte (Strabo p. 422. Paus. X, 4, 4.). Zu sanias' Zeiten, nach welchem ihr Umfang (l. l. §. 1.) 7 Stad. betrug, sie schon so herabgekommen daß sie kaum noch den Namen einer Stadt diente. (Uebrigens vgl. auch Dem. de falsa leg. p. 379 f. Reisk. u. Sulla c. 16.) Ihre Ruinen finden sich bei Agio Blasi (St. Blasius), Stunde von Dhavlia (dem alten Daulis). Vgl. Dodwell Class. Tour p. 207. Leake North. Greec. II. p. 109 ff. u. Ulrichs Reisen u. Forsch. Griechenl. I. S. 151 f. [F.]

2) Nach der mythischen Darstellung heißt P. Sohn des Phokos und Asteropeia, Bruder des Krisos (Krissos), mit dem er sich schon im Mut

e ſtritt (Lykophr. Cass. 935.), Vater des Epeios (Apollod. II, 4, 7.); nahm Theil an der kalydoniſchen Jagd (Ovid Met. VIII, 311.), und wird Gründer der gleichnamigen Stadt bezeichnet von Pauſ. II, 29, 4. X, 1. u. Schol. Euriy. Or. 33. [Pſau.]

Panopŏlis (Plin. V, 91, 11.; *Πανόπολις*, Herod. II, 145 f. Diod. 18. Ptol.; *Πάνων πόλις*, Strabo p. 813.; *Πανὸς πόλις*, Steph. Byz. 526.; blos *Πανός*, Hierocl. p. 731. u. It. Ant. p. 166.), der griech. ur einer im Aegyptiſchen Chemmis oder Chemmo (*Χέμμις*, *Χεμμώ*, od. II, 91. Diod. l. l.) genannten und dem alten ägypt. Gotte Pan rod. l. l.) oder überhaupt den in der Umgegend hauſenden Panen und pten (Plut. de Is. et Os. 14.; daher bald *Πανὸς*, bald *Πάνων πόλις*) chten uralten Stadt im nördlichen Theile von Oberägypten am rechten ufer, und Hauptſtadt des Panopolites Nomos (Ptol. u. Plin. ll. ll.), Strabo l. l. größtentheils von Steinmetzen und Leinwebern bewohnt, Agathias IV, p. 133. ed. Paris. Vaterſtadt des Nonnus, mit einem htigen Tempel des Perſeus (Herod. II, 91.). Vgl. St. Genis Notices les Restes de Chemmis ou Panopolis in d. Descr. de l'Égypte IV. 3 ff. Ritters Erdkunde I, 1, 3. S. 775—777. u. Krauſe in Erſchs u. bers Encycl. III, 10. S. 419. Jetzt Akhmyn mit unbedeutenden Ruinen. Descr. de l'Égypte l. l. u. p. 60 ff. Champollion l'Égypte I. p. 257 ff. cke I. S. 115. Minutoli S. 243., auch Mannert X, 1. S. 373 ff. u. A. [F.]

Πανόπτης, ſ. Argus.

Panormus (*Πάνορμος*), 1) Hafen beim Vorgeb. Rhium in Achaja, Telieh, 15 Stad. öſtlich von demſelben, Pauſ. VII, 22, 10. Thucyd. 86. Polyän. VI, 2 3. Polyb. V, 102. Plin. H. N. IV, 5. vgl. Leake orea III. p. 195. — 2) Stadt und Hafen an der Nordſeite von Kreta, Ptol. III, 15. zwiſchen Heracleum und Cytäum, womit jedoch die Angabe des Plinius IV, 12. nicht ſtimmt, welcher P. weiter weſtlich zwiſchen Itamus und Cytäum anſetzt. Die Ueberreſte des Ortes finden ſich noch mit dem alten Namen in der Nähe von Mylopótamo. Vgl. Pashley Crete II. p. 157 f. — 3) Ort auf Samos, Liv. XXXVII, 10 f. [West.]

4) Haupthafen an der Oſtküſte von Attika in der Nähe des zur pandioniſchen Phyle gehörigen Demos Praſiä, der Südſpitze von Euböa gegenüber (Ptol. III, 15, 8. vgl. Strabo IX, p. 398 f. u. Liv. XXXI, 45.). Der Hafen heißt jetzt Porto Raphti und iſt von Athen 3—4, von Sunion aber 5 M. entfernt. Vgl. Wheler II. p. 546. u. Dodwell I. p. 531. — 5) eine alte (Thuc. VI, 2.) und bedeutende (Polyb. I, 38.), von den Phöniciern gründete (ibid.) Stadt an der Nordküſte Siciliens und an der Mündung des Fl. Orethus (Vib. Sequ. p. 15.), die ihren ſpätern griech. Namen (der auch auf die Umgegend *Πανορμῖτις* überging, Polyb. I, 40. Euſtath. ad Hom. Od. IV, 737. p. 196.) ihrer trefflichen und ſehr geräumigen (nach Diod. XI, 20. vom eigentlichen Hafen verſchiedenen) Rhede verdankte (Diod. XIII, 14.), in welcher die Carthager, die von da an Beſitzer der Stadt waren und daſelbſt auch am längſten auf der Inſel ſich behaupteten (vgl. Polyb. I, 21. 24.), bei ihrer erſten großen Unternehmung gegen Sicilien landeten (Diod. XI, 20.). * Sie zerfiel in eine Alt- und Neuſtadt (Polyb. I, 38, 9.), und wurde von den Römern im J. R. 500 eingenommen (Polyb.

* Uebrigens leitet Villebrune (vgl. Huel's Reiſe durch Sicilien, deutſche Ueberſ., Leipz. 1797. S. 17.) den Namen vom puniſchen Panhorm, d. i. großer Felſen, her; Bochart Chan. I, 27. dagegen glaubt, ihr früherer puniſcher Name ſei Leptis (d. i. Neuſtadt) geweſen, und Leop. v. Stolberg (Geſ. Werke VIII. S. 376.) hält in Folge einer Nachricht des Thuc. l. l., daß zu ihren alten Bewohnern auch noch einige Phokier kommen, ohne triftigen Grund die Phokier für ihre Gründer oder doch für die Urheber ihres ſpätern Namens nach Vertreibung ihrer früheren Bewohner. * [F.]

I, 38, 7 ff. Diod. XXIII, 12.), unter welchen sie eine steuerfreie Stadt (
Verr. II, 26. III, 6.) und seit Augustus auch röm. Colonie war (
VI, p. 272., Col. Augusta Panormit., Inschr. bei Spon Miscell. p.
Col. Panhormit., Inschr. bei Orelli Nr. 3760.; auch auf einer
Insch. bei Orelli Nr. 984. findet sich die Schreibart Panhormus,
bei Plin. III, 8, 14. Panhormum). Die Einwohner heißen gewöhnlich
normitani (Cic. Verr. II, 49. Orelli Nr. 718.), doch auch Pano
(Frontin. III, 7, 1. vgl. Münzen bei Eckhel I, 1. p. 228. Uebrigens
auch Polyb. I, 38. 55 f. Strabo VI. p. 266. Diod. XIII, 88. XI
Ptol. III, 4, 3. Mela II, 7, 16. Liv. XXIV, 36. Sil. Ital. XIV,
It. Ant. p. 91. 97. Tab. Peut. Hierocl. p. 648. Jornand. de regn.
p. 29 f. Paul. Diac. B. Vand. p. 176. u. s. w. Das heut. Palermo
unbedeutende Alterthümer aufzuweisen. Vgl. Gualther. Inscriptt. Pan
im Thes. Ant. Sic. VI. Huel's Reisen am a. O. Bartels Briefe III. S. 5
Kephalides Reise I. S. 226 ff. de St. Non Voyage IV. p. 121 ff. — 6)
großer und bequemer Hafen in Epirus, nach Strabo VII, p. 324.
dem Ceraunischen Gebirge, nach Ptol. III, 14, 2. aber an der südl.
desselben; weshalb Leake North. Gr. I. p. 3. 7. 79. zwei Hafenplätze
Namens in der epirot. Landschaft Chaonia unterscheidet, den einen bei
also am nordwestl. Ende der Akroceraunien, und den andern, der
Palerimo heißt (vgl. Pouqueville I. p. 54 ff.) bei Chimära, gegen
östliche Ende des Gebirges hin. — 7) Hafen an der Ostküste der
Landschaft Chalcidice, zwischen Stagira und dem Athos bei Ptol. III,
11. — 8) Hafen an der äußersten Spitze der thracischen Chersones
Vorgeb. Sigeum gegenüber bei Plin. IV, 11, 18. Vgl. Cellar. Orb.
I. p. 1065. — 9) Der durch die Mündung des Caystrus gebildete
von Ephesus, an welchem der berühmte Tempel der ephesinischen
(Strabo XIV, p. 641. vgl. Liv. XXXVII, 10 ff., bes. 14. u. 15.). — 10)
platz an der nordwestl. Küste von Carien, 80 Stad. nordöstl.
(Stadiasm. mar. magn. §. 272. 273. 276 ff.), von Thuc. VIII,
μος τῆς Μιλησίας genannt. — 11) Der Hafen von Caunus an
küste von Carien (Stadiasm. m. m. §. 235. 236.). — 12) Hafen
marica, nach Ptol. IV, 5, 4. der westlichste Platz des libyschen
noch zu Aegypten gehörig und nach dem Stadiasm. m. m. §. 32. 31.
von einem Feigenwalde umgebene tiefe Bucht zwischen Bergen, wahrsch.
selbe der bei frühern Schriftstellern (Herod. IV, 168. u. Scyl. p. 45.)
oder Πλῦναι heißt. [F.]

Panos, s. Panopolis. — 2) Flecken am Mare Erythraeum,
Byz. p. 526. [F.]

Panoti, ein fabelhaftes Volk auf einer Insel des nördlichen
(Mela III, 6, 8.) oder in Scythien (Isidor. Orig. XII, 3.), welches
die Füße herabreichende Ohren haben sollte, in die es sich wie in
hüllte. Strabo II. p. 70. u. XV. p. 711. nennt sie Ἐνωτοκοίται.

Pansa, Beiname in der gens Titinia, Vibia u. a.

Pantachus (Πάνταχος, Ptol. III, 4, 9.), Pantacius (Πανταί
Thuc. VI, 4.), Pantagias (Virg. Aen. III, 689. Silius XIV, 232.
R. Pros. II, 58. Vib. Sequ. p. 16.) und Pantagies (Ovid Fast. IV.
Plin. III, 8, 14.), ein kleiner Fluß an der Ostküste Siciliens, welcher
Murgantia und Acesta oder Egesta mündete; wahrsch. der heut.
Porcari. Vgl. Cluver Sic. ant. I. c. 11. u. Dorville Sic. p. 206 f.

Pantaclea, eine von den fünf Töchtern des Philosophen
Kronos (s. Bd. II. S. 1038.), Clem. Alex. Strom. IV, p. 523. [F.]

Pantaenus, nach Euseb. H. Eccl. V, 11. VI, 13. der Lehrer
Clemens von Alexandria und Vorsteher der dortigen Katechetenschule

hr. (ib. V, 9.), von der ſtoiſchen Philoſopie ausgegangen (ib. V, 19. nym. virt. ill. 361. vgl. Epist. 84.) und daher auch als Stoiker be- et, obwohl er in die Reihe der erſten chriſtlichen Theologen und Phi- hen gehört. Wenn er der bei Clemens Strom. I. p. 274. nicht mit n genannte Lehrer deſſelben iſt ſo wäre er von jüdiſcher Abkunft ge- . Vgl. Cave Scr. eccl. hist. lit. II. p. 83 ff. Fabric. Bibl. Gr. III. 69 f. [B.]

Pantalĕon, Sohn des Omphaleon, Tyrann von Piſa (Pauſ. VI, 1.)* und Anführer der Piſaten im zweiten meſſeniſchen Kriege, ungef. 27, 1. 672 (Strabo VIII, p. 362.). Ol. 34, 1 feierte er mit den n anſtatt der Eleer die olympiſchen Spiele, weshalb von den Letzteren Olympiade zu den ἀνολυμπιάδες gerechnet wurde (Pauſ. VI, 22, 2.). interließ zwei Söhne, Damophon und Pyrrhus, welche ſpäter beide über herrſchten (Pauſ. VI, 22, 3.). Vgl. Clinton fast. hell. I. p. 252. [West.]

Pantalia (*Παντάλια*, Ptol. III, 11, 12. Hierocl. p. 654.; Procop. ed. IV, 2. *Παντάλεια*), Stadt im thraciſchen Cherſones. [F.]

Pantanus Lacus (Plin. III, 11, 16.), ein kleiner See in Apulien ſo vom Geb. Garganus an der Küſte zwiſchen Sipontum und Salapia, n auch Strabo VI, p. 285. gedenkt, jedoch ohne ſeinen Namen anzuführen. heißt noch immer Pantano. [F.]

Pantuchus, Sohn des Nicolaus aus Alorus (Arrian. Ind. 18.), r der Trierarchen der Indusflotte im J. 325; ſpäter im Dienſte des De- rius Poliorketes; an Tapferkeit, Gewandtheit und Körperſtärke anerkannt r Ausgezeichnetſte unter deſſen Feldherrn, voll von ſtolzem Selbſtgefühl, t in Aetolien im Kampfe mit Pyrrhus im J. 289. Plut. Pyrrh. 7. metr. 41. S. Bd. II. S. 929. [K.]

Panteleus, Verf. eines Epigramms in der Griech. Anthologie, Anal. 404. oder III, 112. ed. Jacobs. [B.]

Panteus, Liebling des ſpartan. Königs Cleomenes III., erſteigt zuerſt Mauern von Megalopolis bei der Ueberrumpelung der Stadt im J. 222; Bd. II. S. 444. Nach der Schlacht von Sellaſia floh er mit Cleomenes Aegypten und theilte daſelbſt, ihm mit inniger Anhänglichkeit bis zum ergeben, ſein Schickſal. — Des Panteus junge Frau zeichnete ſich durch ſprechende Treue gegen ihn und Seelengröße im Angeſichte des Todes aus. Ausführliche ſ. Plut. Cleom. 37. 38. [K.]

Panthaeos, griech. Töpfer, deſſen Name (*Παν θαιος εποιεσεν*) auf in Vulci gefundenen Schalen des Museum Gregorianum (T. II, 66, 4. a. 69, 4.) zu leſen iſt. Andere Gefäſſe dieſes Künſtlers, worunter eines der Inſchrift: *Παν θαιος εποιει*, zählt R. Rochette Lettre à M. Schorn 54. auf. [W.]

Panthalis (*Παν θαλίς*), Dienerin der Helena (Pauſ. X, 25, 2.). [Pfau.]

Panthĕa, *Πάν θεια*, 1) Gemahlin des Abradatas, Xen. Cyrop. IV, 11. V, 1, 1. Tzetz. Antehom. 240. — 2) Eine durch Schönheit aus- zeichnete Smyrnäerin, deren Reize Lucian Imag. 1—10. beſchreibt, nach ſeine's Tod Concubine oder Gemahlin zur linken Hand von Marc Aurel, Wieland und Lehmann zu Luc. Imag. c. 1. — 3) Beiname der Druſilla, Gemahlin des M. Lepidus, Dio Caſſ. LIX, 11. [W.]

Panthĕa signa ſind Götterbilder in welchen man die Symbole mehrer oder aller Gottheiten vereinigte. Dieſes Streben, die Potenz ver- ſchiedener Götter in Einem Bilde zu concentriren, findet ſich ſchon in der ägyptiſchen Religion, z. B. auf einem Relief in Hermonthis (Descr. de l'Ég.

* Daher Näpius ihn Pisatilis nannte, ſ. Feſtus p. 210. Müller. Klußmann Rev. p. 184. Vgl. auch Heraklid. Pont. rep. 6. [W. T.]

Antiq. I. VIII. p. 8.) ist eine Figur mit Löwenleib, Falkenkopf und Crocodil-schweif, nach Creuzer Symbol. Bd. II. S. 223. Osiris der Naturgeist, der Sonnengott im Löwenzeichen, von Typhon verfolgt. Dem hellenischen Geschmack widerstrebte dieser Syncretismus; erst in Rom tritt uns in den im Pantheon aufgestellten Bildern des Mars und der Venus diese Richtung entgegen. An diesen Statuen der Stammgötter Roms waren die Bilder vieler Götter angebracht, daher der Name Pantheon; s. d. A. Dieser Geist kam aber vorzüglich im Zeitalter Hadrians, wo die Begeisterung für ägyptischen Cult seine höchste Stufe erreichte, und in den folgenden Jahrhunderten, in welchen das Heidenthum die Schwäche seiner Götter lebhaft zu empfinden begann, in Schwung. Ausonius (Epigr. 35.) hatte in seiner Villa die monstruöse Statue eines Bacchus aufgestellt, welcher die Attribute aller Götter trug. Aehnliche Statuetten aus Erz sind noch auf unsere Zeit gekommen; eine dergleichen (Hirt mytholog. Bilderb. XIII, 20.), welche sich im Collegium Romanum befindet, stellt die Fortuna mit ihren Hauptattributen, Steuerruder und Füllhorn, dar; daneben aber hat sie den Donnerkeil Jupiters, die Schlange Aesculaps, die Nebris des Bacchus, die Flügel des Amor oder der Victoria, die Fackel der Ceres, das Diadem der Juno, die Strahlen des Helios, darüber den Lotus des Horus und in dem Füllhorn die Ähren der Isis und des Serapis. Im Cabinet Strozzi zu Rom sah Hirt (Bilderb. a. O. S. 116.) eine Gemme mit dem Kopf der Sabina, umgeben mit den Attributen aller Obergöttinnen. Vgl. Visconti Iconogr. Gr. T. 2. p. [illegible] Passeri Luc. fict. I, 1. 2. Gori Collect. Donian. p. 19. Grut. p. [illegible] In demselben Sinn werden die Attribute verschiedener Götter zusammengestellt, z. B. auf einer Lampe bei Passeri l. l. I, 3. der Helm der Minerva, der Donnerkeil Jupiters, die Schlange des Aesculap und der Caduceus des Mercur. Ueber die Amulete dieser Art s. Caylus Rec. d'Ant. T. V. p. 161. [illegible] und im Allgemeinen Hirt, über die Signa Panthea, in F. A. Wolf's [illegible] d. Alt. Wiss. I. S. 259—266. [W.]

Panthĕum, 1) in Olympia, s. Aristot. bei Schol. zu Aristid. Pind. 186.: *ἐν τῷ Πανθείῳ ἐστὶν ἐλαία, καλεῖται δὲ καλλιστέφανος.* Vgl. Schol. zu Pind. Ol. III, 60. VIII, 12. — 2) In Rom ein runder wohl mit einer Kuppel versehener Tempel auf dem Marsfelde, h. z. T. la Rotunda. Den Namen leitet man gewöhnlich daher daß der Tempel der Verehrung aller Götter geweiht gewesen sei, Suid. s. v.: *ἀνὰ τὸ πεδίον τῆς Ῥωμαίων νεὼς ἣν κοινὸς πάντων τῶν θεῶν· Πάνθειον αὐτὸν ἐκάλουν οἱ ἐπιχώριοι.* Nach Dio Cass. LIII, 27. aber: *προσαγορεύεται οὕτω, τάχα μὲν ὅτι πολλῶν θεῶν ἀγάλματα ἐν τοῖς ἀγάλμασι, τῷ τε τοῦ Ἄρεως καὶ τῷ τῆς Ἀφροδίτης, ἔλαβεν· ἐμοὶ δὲ ἐγὼ νομίζω, ὅτι θολοειδὲς ὂν τῷ οὐρανῷ προσέοικεν.* Als Erbauer nennt die Inschrift an der Porticus den M. Agrippa: M. AGRIPPA L. F. COS. TERTIVM FECIT. Dieses dritte Consulat fällt in das J. d. St. 727, wenn dagegen Dio LIII, 27. die Vollendung des Gebäudes in das J. 729 setzt, so begründet dies keinen Widerspruch, weil die Titulaturen von bekleideter Aemter so lange beibehalten wurden bis sie durch wiederholte Bekleidung derselben Würde abgeändert wurden. Man hat zwar gezweifelt, die Worte Dio's: *τό τε Πάνθειον ὠνομασμένον ἐξετέλεσε* nicht so zu verstehen seien als habe Agrippa das von einem Andern angefangene Gebäude vollendet, und wollte daher auch die Inschrift an der Porticus blos auf Erbauung der aus sechszehn korinthischen Granitsäulen bestehenden Vorhalle beziehen, und in dieser Hinsicht haben wir zu bedauern daß das Hauptzeugniß für Agrippa's Autorschaft bei Plin. XXXV, 15, 24. „nonne inter magnifica basilicam Pauli — forumque Divi Augusti et templum Pacis Vespasiani Imperatoris Augusti, pulcherrima operum quae unquam vidit orbis Pantheon Jovi Ultori ab Agrippa factum, cum theatrum [illegible]

rit Romae Valerius Ostiensis architectus ludis Libonis? in der Ausgabe Sillig verschwunden und nach der Bamberger Handschrift durch die Worte: et tectum diribitorii ab Agrippa facti verdrängt worden ist; allein ius spricht auch XXXVI, 5, 38. von Agrippae Pantheum, und XXXIV, von Capitälen aus syracusanischem Erz welche Agrippa an den Säulen Pantheon angebracht habe. Nehmen wir dazu, daß von Agrippa ohnehin nt ist daß er die Stadt mit den großartigsten Bauten ausgeschmückt (Sen. de benef. III, 32. Suet. Octav. 29.), so ist es außer Zweifel er auch dieses Gebäude ausgeführt habe, welches vermöge seines Um- mehrere Jahre bis zu seiner Vollendung brauchte. Mit den genannten ten hängt die von dem Jesuiten Lazzari (della consecrazione del Pan- Roma 1748.) aufgebrachte Vermuthung zusammen daß der Rundbau Pantheon ursprünglich ein Schwimmteich (natatorium) gewesen sei und den Thermen des Agrippa zusammengehängt habe. Zur Verbreitung Idee trug theils eine Sage bei, welche bereits in dem sechszehnten hundert in Umlauf kam, daß der Fußboden im Innern des Pan- viel tiefer gelegen habe, und daß man beim Eintreten auf Stufen habe hsteigen müssen, theils die an der Hinterseite des Gebäudes bemerklichen ren eines Ansatzes von Mauern, theils die Bemerkung daß der Pronaos die Vorhalle, wodurch es sich gegenwärtig als ein ehemaliger Tempel eise, als eine an das ursprüngliche Rundgebäude erst später angelehnte sse erscheinen (Urlichs in der Beschr. der Stadt Rom Bd. III. Abth. 3. 339 ff.). Allein die Sage von dem tiefer gelegenen Fußboden hat ihren nd in dem wunderlichen Einfall des Franzosen Ludov. Demontiosius (Gallus mae hospes, Romae 1583.), daß in dem vermeintlichen Tempel aller ter der Fußboden zur Aufstellung der Götter der Unterwelt um ein Stock- ef tiefer habe liegen müssen, s. Hirt über das Pantheon*, in Wolfs Mus. Alt. Wissensch. 1807. Bd. I. S. 190. Die Spuren von Maueransätzen an Hinterseite können ebensogut zu einer den Prachttempel umgebenden Co- nade, als zu den Thermen gehören. Die spätere Anfügung der Vorhalle rt sich aus der Nachricht bei Dio LIII, 27., daß Agrippa ursprünglich Plan hatte, die Statue Augusts in dem Pantheon aufzustellen und dasselbe Augusteum zu benennen. Als aber August diese beiden Ehrenbezeugungen schmähte, stellte Agrippa in dem Innern des Tempels die Statue Cäsars auf, des Augustus dagegen in Verbindung mit seiner eigenen in den Nischen Pronaos. Mit dieser unvorhergesehenen Abänderung des Planes war Nothwendigkeit gegeben, eine Vorhalle anzufügen, damit die Statue des gustus in einen bedeckten Raum zu stehen käme. Vgl. Canina, l'Archi- ura Ant. T. IX. p. 170. Wenn schon die angeführten Gründe wahr- nlich machen daß das Pantheon von Agrippa ursprünglich zu einem Tempel immt gewesen sei, so stimmen damit die Aeußerungen der alten Schrift- er überein. Dio LIII, 57. unterscheidet das Pantheon ausdrücklich von Lakonikum welches ebenfalls im J. 729 von Agrippa erbaut wurde τριαστήριον τὸ Λακωνικὸν κατεσκεύασε — τό τε Πάνθειον ὠνομασμένον ναῖον); Plinius XXXVI, 5, 38. nennt es einen Tempel; Paul. Diacon. gest. Longob. V, 37. sagt: in veteri fano quod Pantheon vocabant; rvius zu Aen. IX, 408. führt den Tempel der Vesta und das Pantheon Beispiele von Tempeln an, welche Einige tholus nennen. Macrob. Sat. 13. erzählt daß das Seitenstück von der Perle welche Cleopatra, um dem M. Antonius an Verschwendung zuvorzuthun, in Essig auflöste und schluckte, nach Rom gebracht, in zwei Stücke zerschnitten und dem Bilde

* Diese Abhandlung ist die weitere Ausführung der Osservazioni istorico-archi- oniche sopra il Panteon, Roma 1791.

der Venus in dem Tempel der Pantheon heißt angehängt worden
Ueber den Architekten läßt sich nichts Bestimmtes sagen, denn wenn man
der oben angeführten Stelle bei Plin. XXXVI, 15, 24. den Valerius
Ostia, welcher das Velarium an dem Theater bei den Spielen des Lib
macht hatte, als solchen bezeichnen wollte, so ist zu bedenken daß die
deckung der Theater nicht gewölbartig sondern flach war und daher gar
Analogie mit der kühnen Kuppel des Pantheon darbot; außerdem aber
nach der angegebenen kritischen Berichtigung der Stelle die Verbindung
Bauwerke ganz hinweg. An der Ausschmückung des Innern arbeitete
genes aus Athen, Plin. XXXVI, 5, 4. Agrippae Pantheum decorav
genes Atheniensis, et Caryatides in columnis templi eius probantur
pauca operum, sicut in fastigio posita signa, sed propter altitudinem
minus celebrata. Wir denken uns aber diese Caryatiden, deren eine Win
mann, Gesch. der Kunst B. XI, 2, 13. noch erhalten glaubt, nicht auf
len stehend, wie Hirt a. a. O. S. 193. annimmt, sondern unter den
im Innern waren Caryatiden, welche eine oder mehrere Capellen (aedicu
trugen. Schon im J. 732 wurde das Gebäude durch den Blitz beschä
wobei dem Augustus die Lanze aus der Hand geworfen wurde, Dio LIV,
noch mehr bei dem großen Brand unter Titus, ib. LXVI, 1. Es
aber im elften Jahr Domitians wieder hergestellt, Euseb. Ol. CCXVII, p
ed. Scal. Cassiod. Chron. p. 387. Im J. 863 wurde es abermals
Blitze getroffen (Euseb. l. l. p. 165.) und von Hadrian wieder herg
und laut einer auf der Vorhalle noch jetzt stehenden Inschrift wurde es (v
state corruptum) im J. 955 (202 n. Chr.) von Septimius Severus
rirt. Zwischen den Jahren 608 und 610 wurde es von dem Pabst
facius IV. mit Bewilligung des Phokas zu einer Kirche der heil. Jung
Maria und aller Märtyrer geweiht, ut ubi omnium non deorum
monum cultus erat, ibi deinceps fieret omnium memoria sanctorum
Diac. de gest. Longob. V, 37. Der Tempel wurde von den Unreinigk
der Abgötterei, d. h. wohl von den Bildwerken, gesäubert, und
Gebeine der Heiligen, womit 28 Wagen gefüllt wurden, von den verschi
christlichen Begräbnißplätzen unter den Hauptaltar gebracht. Das
vom 13. Mai auf den 1. Nov. verlegte Fest der Einweihung der Kirche
anlaßte die Stiftung des in der ganzen katholischen Welt eingeführten
heiligenfestes (Urlichs a. a. O. S. 345.). Im J. 655 ließ der griech
Kaiser Constans II. die Ziegel von vergoldetem Erze womit die Dä
der Wölbung und wahrscheinlich auch der Vorhalle bedeckt war nach
stantinopel entführen (Paul. Diac. l. l. V, 11.). Der Pabst Gregor
ersetzte diesen Verlust im J. 713 durch eine Bedeckung von Blei, welche
jetzt besteht. Urban VIII. aus dem Hause Barberini ließ im J. 1632
Fütterung von Erz in welcher die Balken welche das Dach der Vorhalle
lagen wegnehmen, wodurch nach der von Viale veranstalteten neuen Aus
des Venuti Antichità di Roma, 450,250 (in der ersten Ausg. heißt es,
leicht durch einen Druckfehler, 45,000,250) Pfunde Erz gewonnen wurden,
welchem der Pabst 110 Stück schweres Geschütz für die Engelsburg und
vier großen Säulen an dem Grab des Apostelfürsten in der Peterskir
machen ließ. Pasquino ließ über diese Barbarei das treffende Wort hören
quod non fecerunt barbari fecerunt Barbarini. [W.]

Panthialaei, s. Persis.

Panthius, einer der Söhne des Aegyptus (Hyg. fab. 170.). [Plan.]

Panthoedas (*Πανθοίδης*), 1) Spartaner, im J. 403 gegen Charon
in Byzanz ausgesandt (s. Bd. II. S. 433.), fällt im J. 377 v. Chr.
Tanagra durch Pelopidas. Plut. Pelop. 15. — Denksprüche von ihm s. Plut.
apophth. Lac. p. 155. Tauchn. [K.]

2) Griech. Philosoph von der Schule der Dialektiker oder Megariker, …er des Lycon (s. Bd. IV. S. 1260.) nach Diog. Laert. V, 68., und …. einer Schrift περὶ ἀμφιβολιῶν, gegen welche der Stoiker Chrysippus …Werk in zwei Büchern richtete, s. ib. VII, 193. [B.]

Panthus (Πάνθος), einer der Aeltesten in Troja (Hom. Il. III, 145.), …hl der Phrontis (Il. XVII, 40.), Vater des Euphorbos, Hyperenor und …ramas (Il. XVI, 806. XIV, 516. 749.). Nach Virg. Aen. 319. ist er …Sohn des Othrys und Priester des Apollo, über den die spätere Sage …ad Virg. l. l.) noch allerhand Einzelnheiten berichtet. [Pfau.]

Pantias, Πανταίας, Erzgießer aus Chios, Sohn und Schüler des …atos, Paus. VI, 9, 3., im siebten Gliede Schüler des Sikyoniers Ari…s, Paus. VI, 3, 11., welcher um Ol. 70. blühte, s. Bd. I. S. 767. …man nun für jeden der sieben Grade fünf Olympiaden, so würde …as in Ol. 105. zu setzen sein, s. Thiersch, Ep. der bild. Kunst S. 143. …In Olympia standen von ihm mehrere Athletenstatuen, Paus. VI, 3, …3. 14, 12. — Theophr. Hist. Plant. IX, 13. erwähnt einen ἀνδρο…νοῦς Pantios, wofür die Ausg. von Schneider nach einer Flor. Hdschr. …νεως gibt, welcher durch den Genuß einer giftigen Frucht den Verstand …ren habe zu einer Zeit wo er in einem Tempel zu Tegea in Arkadien …ete, s. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 375. [W.]

Panticapaeum (Mela II, 1, 3. Plin. IV, 12, 26. XVI, 32, 59.; …παιον, Scyl. 29. Strabo VII, p. 309. Steph. Byz. p. 526. u. s. w., …tol. III, 6, 4. u. VIII, 10, 4. Παντικάπαια), eine etwa um Ol. 59, 4. …Böckh Corp. Inscr. II. p. 91., nach Niebuhr Opusc. I. p. 373. aber …Ol. 75, 1.) gegründete und nach dem Flusse Panticapes (s. d.) benannte …Schol. zu Dionys. Per. 314.) Colonie der Milesier (Strab. u. Plin. …Ammian. XXII, 8. vgl. Steph. Byz. l. l. u. Eustath. l. l.) im tau…en Chersones an der Mündung der Mäotis (Appian. B. Mithr. 107.) …einem 20 Stad. im Umfang haltenden Hügel (Strabo l. l.), mit einer …polis und einem guten Hafen (Strabo ib.), die bald eine bedeutende …delsstadt (Strabo u. Appian. ll. ll.) und die Hauptstadt der Bosporaner …abo XI, p. 495. Diod. XX, 24. Peripl. P. Eux. II, p. 3. Ammian. …), sowie bis zur Abtretung an Mithridates die Residenz der bosporanischen …ten (vgl. Bd. II. S 1158. u. die Literatur bei Hermann, griech. Staats…th. §. 78. Note 23.) wurde, weßhalb sie auch bisweilen selbst den Namen …porus führt (Demosth. Lept. §. 27. 29. Plin. IV, 24. u. Inschr. bei …Corp. Inscr. n. 2059.; Eutrop. VII, 5. u. Steph. Byz. l. l. u. p. 175. …en daher fälschlich Pant. u. Bosporus als zwei verschiedene Städte auf, …Böckh l. l. p. 98.). Nach Münzen (bei Sestini Doctr. num. vet. p. 28.) …Inschriften (bei Böckh n. 2108. g. u. 2109. a. b.) war daselbst der …dienst des Pan, Apollo, Herakles und der Aphrodite heimisch. Durch Justi…n erhielt sie neue Mauern (Procop. B. Goth. IV, 5. B. Pers. I, 12. De …III, 7. Const. Porph. c. 53.). Jetzt heißt sie Kertsch (doch auch noch …ter Bospor) und enthält manche Inschr. und Alterth.; vgl. Böckh Corp. …r. n. 2103—2116. und Blaramberg Notice sur quelques objets d'anti…e découverts en Tauride dans un tumulus près du site de l'ancienne …Panticapée. Paris 1822. [F.]

Panticapes (Mela II, 1, 5. Plin. IV, 12, 26.; Παντικάπης, Herod. …, 54. VI, 18.), Fluß im europäischen Sarmatien, der nach Herodot aus …em See entspringt, die ackerbautreibenden Scythen von den nomadischen …mat, durch die Gegend Hyläa strömt und in den Borysthenes fällt, welcher …en von Mela wiederholten Angabe jedoch Plinius widerspricht. Dion. …r. 314 f. läßt ihn in dem rhipäischen Gebirge strömen (vgl. das. Bern…dy p. 597.). Man hält ihn gewöhnlich für die heut. Somara, wogegen

jedoch d'Anville (Mém. de l'Acad. de Paris T. XXXV. p. 580.) u. Mann IV. S. 76 f. gegründete Zweifel erheben. Ortel im Thes. s. v. nimmt für den heut. Przepetz. Uebrigens vgl. auch Priscian. v. 306. Avien. v. u. Tzschucke zu Mel. l. l. III, 2. p. 24 f. [F]

Pantichĭum (*Παντίχιον*, It. Ant. p. 140. Tab. Peut. Hier. p. 571.), kleine Stadt in Bithynien zwischen Chalcedon und Nicom noch j. Pantik oder Pandikhi (vgl. Pococke III. S. 146. Leake Asia M. p. 3. u. 8. u. A.). [F.]

Pantilius (in einigen Codd. auch Pantillius), einer der Feinde Horatius (Sat. I, 10, 78.); nach dem Schol. Crucq. nomen est vilis p et maleolentis (wo vielleicht malevoli zu lesen), vielleicht aber vielmehr fingirter Name, um das freche Wesen des Gegners der an Allem rupft (*πᾶν* u. *τίλλειν*) anzudeuten. Die Beziehung auf Bathyllus oder Tullius Cimber hat nichts für sich; s. Weichert De obtrectatt. Horatii oder Poett. Latt. reliqq. p. 281 f. [B.]

Παντίμαθοι (Herod. III, 92.), eine den Persern unterworfene kerschaft. [F.]

Παντίπολις (Ptol. VII, 1, 86.), Stadt im SW. von India Gangem. [F.]

Pantolăbus (d. h. Allesnehmer), bei Hor. Sat. I, 8, 11. II, als scurra bezeichnet. Als seinen vollen Namen geben die Schol. S. I, 8. Mallius Verna Pant. an, daher J. Becker im Rhein. Mus. V. S. 371. ihn mit dem von Lucil. bei Non. p. 16. 148. Gerl. als bezeichneten Manlius identificirt und annimmt daß Lucil. den Namen dem Schlemmer scherzhaft beigelegt habe qvod a multis pecunias (Acro zu Sat. I, 8, 11.). Auch erkennt er (S. 372—375.) seinen in dem Maenius bei Horaz (s. Bd. IV. S. 1360. Nr. 11.) wieder die Schol. zu Hor. Ep. I, 15, 26. (vgl. zu Sat. I, 3, 21. scurrilitate mum mit propter scurrilitatem compluribus notus zu I, 8, 1 scurra vagus Hor. Ep. I, 15, 28.; auch patrimonium abrosum zu mit res paternae absumptae zu Ep. l. l.) Maenius und Pantolabus ficiren, und will daher bei Hor. immer Mallius statt Maenius (Menius, Mêvius, Maevius, Naevius, Nevius) gelesen wissen. Dieß wegen des Zusammenhangs in welchen Porph. zu Hor. Sat. I, 3, 21 Person mit der columna Maenia bringt überaus unwahrscheinlich auch bei Lucilius (Maeniu' columnam cum peteret) geändert werden Besser begründet scheint daher die Vermuthung von Franke fasti hor. daß bei dem Scholiasten Maenius Verna statt Mallius V. zu lesen sei. andern Deutungsversuch s. Bd. III. S. 1230. Nr. 3. und im Rhein. N. F. IV. S. 98. [W. T.]

Pantomatrium, Stadt auf der Nordküste von Kreta, nach III, 15. zwischen Rhithymna und dem Vorgeb. Dium, nach Plin. IV, 12. weiter westlich zwischen Apterum und Amphimalla. Vgl. Steph. *Παντομ.* Wahrsch. am heut. Cap Retino; vgl. Pococke II. p. 373. Crete I. p. 71. Cornelius Cr. S. 43. Höck Kr. I. S. 18. 394 f. [

Pantomimi. Während die reine Mimik den Griechen angehört die umfassendere, kühnere und künstlichere Pantomimik nach Name und auf römischem Boden erwachsen. Vgl. Lukian. *περὶ ὀρχησ.* c. 67. *ἀπεικότως οἱ Ἰταλιῶται τὸν ὀρχηστὴν παντόμιμον καλοῦσι, ἀπὸ τοῦ μένου σχεδόν.* Im Griech. hat man dafür nur *ὄρχησις*, wozu in der teren Zeit bisweilen *παντόμιμος* gesetzt wird. Auch die Römer brauchen selten saltator, saltare, in gleicher Bedeutung (Juv. Sat. VI, 63. Saturn. III, 14.). — Die Pantomimik hatte ihre Wurzel in dem alten ticum der Römer, s. Liv. VII, 2. Daher Macrob. Sat. II, 7.: quum

m saltaret Hylas. Unter Auguſtus hatte die Kunſt der pantomimi bereits bedeutende Höhe erſtiegen. Pylades aus Cilicien und Bathyllos aus andria waren zwei glänzende Meiſter derſelben; jener für tragiſche, dieſer komiſche Gegenſtände. Die *ὄρχησις Πυλάδειος* bezeichnet Plutarchos als *σύντονος καὶ παθητική*, die nach Bathyllos benannte als heiterer (Sympos. VII, 8. Athen. I, 20, 37. E. Senec. Controv. III. prooem. und Caſſiod. Var. I, 20.). Beide zählten viele Schüler, und ihre Schulen ſcheinen ſich e behauptet zu haben (Sen. Nat. quaest. VII, 32.). Mit dem künſtchen Fortſchritt und der lebhaften Theilnahme nahm auch die theatraliſche gelaſſenheit zu (insania, Liv. VII, 2.). Auguſtus ſah ſich genöthigt einige energiſch einzuſchreiten (Suet. Aug. 45.). Unter Tiberius und ſpäter unter ajus traten einige Beſchränkungen der pantomimi ein (vgl. Plin. Ep. VII, .). Nero war ein großer Freund derſelben und trat ſelbſt als Pantomimus (vgl. ob. S. 580. Anm.). Unter ſeiner Regierung traten die heftigſten Parteien der pantomimi ein, welche durch Theilnahme der Zuſchauer ſchlimme Auftritte herbeiführten (Suet. Ner. c. 26. vgl. Tac. Ann. XIII, 24. 25. Plin. Paneg. 46. Juven. VI, 63.). Wie ein Pantomime unter Nero ſolche Vollkommenheit entwickelt habe daß ein anweſender der röm. Sprache unkundiger Pontier Alles verſtand erzählt Lukian. *π. ὀρχήσ.* 64 ff., und über die Anforderungen an einen pantomimus ſ. denſ. c. 81.: *Ὅλως τὸν ὀρχηστὴν παντα χόθεν ἀπηκριβῶσθαι, ὡς εἶναι τὸ πᾶν εὔρυθμον, εὔμορφον, σύμμετρον, αὐτὸ αὑτῷ ἐοικός, ἀσυκοφάντητον, ἀνεπιλήπτον, μηδαμῶς ἐλλιπές, τῶν ἀρίστων κεκραμένον· τὰς ἐνθυμήσεις ὀξύν, τὴν παιδείαν βαθύν· τὴν ἐννοίας ἀνθρώπινον μάλιστα· κτλ.* Die Pantomimen blieben zu Rom lebt bis in die ſpäteſte Kaiſerzeit. Unter den ſeltenen thaumaturgiſchen Vorſpielen welche Carinus aufführen ließ befanden ſich auch pantomimi. Vopisc. Carin. 19. p. 828 ff. Während dieſer ſpätern Zeit wurden ihnen gewiſſe Würden zu Theil. Auf Inſchriften werden ſie Hieronicae, Pauli genannt, auch erſcheinen ſie ornamentis decurionatus exornati; ſie ten als allecti inter iuvenes, auch alumni einer Kaiſerin (wie der Fauſtina) ichnet (ſ. de l'Aulnaye de la saltat., Not. p. LX ff. und Orelli Inscr. 0. 2626. 2637. 2629. 884. 2530.). Zu dem Prädikat pantomimi treten h die Bezeichnungen archimimi, scenici artifices, histriones. Bisweilen den ſie auch chironomi genannt (Senec. Ep. 8. Quinctil. I, 11, 17. 11.). Die pant. wurden auch noch durch die chriſtlichen Kaiſer begünſtigt. ige Zeit hindurch waren dieſelben blos männlichen Geſchlechts. Später ten auch pantomimae ein, entſprechend den mimae der ſpätern Kaiſerzeit l. Fl. Vopisc. Carin. c. 20. p. 849.). Pantomimae werden bereits von nera (Cons. ad Helv. 12.) erwähnt. Unter Juſtinianus waren Theodora Chryſomallo zwei durch ihre ſchamloſen Darſtellungsweiſen allgemein bekannte pantomimae (Procop. Anecd. c. 9.). — Die berühmteſten Pantomimen ſeit Auguſtus waren außer Pylades, Bathyllos und Hylas: P. Mneſter er Caligula (ſ. oben S. 120.), unter Nero Paris (ſ. d.), Latinus unter mitianus (ſ. Bd. IV. S. 801.). Eine große Anzahl Anderer hat de l'Aulnaye la salt. theatr., ou rech. sur l'orig., les progr. etc. de la pantom. chez anc. p. 71 f. aufgeführt, von denen einige nicht gerade Pantomimen ern nur Histriones ſein mochten. — Ueber die verſchiedenen Darſtellungen pantomimi ſ. den Art. Saltatio, und die Literatur oben S. 32. [Kse.]

Pantuleius (Aulus), Bildhauer aus Epheſos, eingebürgert in Mileſ, wurde unter Hadrian von ſeinen Mitbürgern nach Athen geſchickt um Tempel des olympiſchen Zeus eine von ihm verfertigte Statue des Kaiſers drian aufzuſtellen, wie die Inſchrift im Corp. Inscr. n. 339. auf der von riacus unter den Trümmern dieſes Tempels entdeckten, jetzt aber wieder rlorenen Baſis beſagt, vgl. Stephani im Rhein. Muſ. N. F. IV. S. 35. [W.]

Panxani (*Παρξαροί*, Strabo XI, p. 506.), Volk in Sarmatia A tica. [F.]

Panyasis (*Πανύασις* oder, wie häufig in den Mss., *Πανύασσις*) 1) Sohn des Polyarchus (Paus. X, 8, 5. Suidas) aus Halikarnaß (Cl Alex. Strom. VI, p. 266. Sylb. Suid.), nach Duris bei Suidas Sohn Diokles aus Samos. Mit Herodot ſtand er, wie Suidas bemerkt, in e nahen verwandtſchaftlichen Verhältniſſe; denn Polyarchus war ein Br des Lyxes, des Vaters des Herodot; nach Andern wäre die Mutter Letzteren, Rhoeo (Dryo, Suid. s. v. *Ἡρόδοτος*), eine Schweſter des P gewesen. Hieraus erhellt zugleich die ungefähre Zeit ſeines Lebens. bei Hieron. ſetzt die Zeit ſeiner Blüthe um Ol. 72, 4., Syncellus p. 2 zwiſchen Ol. 69, 4. und 73, 3., Suidas Ol. 78. mit dem Bemerken Andere dieſelbe weit höher hinaufrücken. Jedenfalls umfaſſen die fr Olympiaden, 500—460, die Hauptpartie ſeines Lebens. Ueber ſein Ge jahr iſt nichts zu ermitteln, ebenſo wenig über die Dauer ſeines L ſelbſt wenn man die verdächtige Notiz bei Suid. s. v. *Αντίμαχος* anni daß Antimachos aus Kolophon der Sklave oder Schüler des Panyaſis weſen ſei. Vgl. H. W. Stoll Antimachi rell. p. 6 f. Seinen Tod fand P. durch Lygdamis, ſehr wahrſcheinlich bei der Empörung gegen Tyrannen von Halikarnaß, zufolge welcher auch Herodot des Landes ver wurde und welche ungefähr Ol. 82. anzuſetzen iſt. P. war ausgez als epiſcher Dichter und nach Piſander der erſte wieder der in dieſem mit Glück auftrat und der epiſchen Poeſie einen neuen Aufſchwung obwohl er bei ſeinen Zeitgenoſſen, welche mehr der eben aufblühenden Poeſie und der bereits in Blüthe ſtehenden Lyrik ſich zuwendeten, kei gemeine Anerkennung gefunden zu haben ſcheint; von den ſpätern Kri hingegen ward er bald dem Homer nahe geſtellt, bald wenigſtens Heſiod und Antimachus geſchätzt, von Allen aber unbedingt den in d Kanon aufgenommenen Dichtern beigezählt. Proklus bei Phot. Bibl. CCXXXIX, p. 319. Bk., Vit. Hom. z. Anf. Tzetzes, Prolegg. p. p. 251. Andronikus bei Bekker Anecd. gr. p. 1461. Bibl. Coisl. p. Suidas s. v. *Πανύασις*. Ueber den Charakter ſeiner Dichtungen ein das Urtheil des Dionyſ. Hal. vett. scriptt. cens. 2, 4. u. des Quint. 1, 54. dahin, daß er im poetiſchen Ausdruck die Vorzüge des Heſio Antimachus vereinige, ohne jedoch einen von Beiden zu erreichen, daß er in der Wahl und Behandlung des Stoffs den Heſiod, in der künſtleri Anlage ſeiner Dichtungen den Antimachus übertreffe. Von ſeinen Ged ſind aus Suidas nur zwei bekannt: 1) *Ἡρακλειάς*, den ganzen Sagen des Herakles in 14 Büchern und 9000 Verſen umfaſſend, woraus im Ganzen nicht mehr als 37 meiſt unanſehnliche Bruchſtücke erhalten ſi 2) *Ἰωνικά* im elegiſchen Versmaße geſchrieben (*ἐν πενταμέτρῳ*), 7000 V worin die Thaten des Kodrus und Neleus und die ioniſchen Anſiedl beſungen waren. Unter allen Fragmenten des Panyaſis iſt keines da mit Sicherheit auf dieſes Gedicht beziehen ließe, ſo daß daſſelbe, zumal auch ſonſt ſeiner nirgends gedacht wird, ſchon frühzeitig der Vergeſſ anheimgefallen zu ſein ſcheint. Vgl. F. Traner Pan. Hal. sympos. Upſala 1833. F. P. Funke de Panyasidis vita et poesi, Bonn 18 P. Tzſchirner Panyasidis fragmenta, praemissis de P. vita et carm commentationibus, Vratisl. 1842. F. Dübner Asii, Pisandri, Panyasidis fragmenta, als Anhang zum Heſiod. ed. Didot, Paris. 1840. p. 1 Vgl. F. Näke Choeril. p. 14 ff. O. Müller Dorier II. S. 455 ff. C. H de Herodoti vit. p. 12 ff. F. A. Eckſtein, Art. Panyasis in der Hall. Enc III, 1. S. 8 ff. G. Bernhardy, Geſch. der griech. Lit. II. S. 212 f. 2) P. aus Halikarnaß, jünger als der jedenfalls mit ihm verwandte P

schirner l. l. p. 72. hält ihn für dessen Enkel), Philosoph und Zeichener (das Prädikat τερατοσκόπος, das Suidas dem Dichter gibt, gilt wahrsch.), schrieb nach Suidas zwei Bücher περὶ ὀνείρων, worauf sich Artemidor. oerit. I, 2. 64. u. II, 35. bezieht. [West.]

Panyasus (*Πανύα(σ)σος*, Ptol. III, 13, 3.), Fluß in Illyris Graeca, südl. von Dyrrhachium mündet; j. Spirnazza. (Mannert VII. S. 397 f. ihn ohne hinreichenden Grund für identisch mit Genusus, dem heutigen ubi, Iskoumi oder Uschkumobi.) [F.]

Panysus (*Πανσ(σ)ός*, Ptol. III, 10, 8. Plin. IV, 11, 18., gewiß der bei Plin. l. l. einige Zeilen weiter unten vorkommende Panissa), Fluß in Moesia Inferior (Thracien), der sich oberhalb Mesembria, bei nias, in den Pontus Euxinus ergießt. An ihm lag vermuthlich die auf Tab. Peut. erscheinende Stadt Pannisus (s. oben S. 1119.). [F.]

Papa, s. Pampanis.

Papaeus, Papas, (*Παπαῖος, Πάπας*), der Vater, Benennung des ten Gottes bei den Skythen und Bithyniern (Herod. IV, 59.); auch des (Diod. III, 58.). [Pfau.]

Păpāver, *μήκων*, Mohn, über welchen vgl. Plin. H. N. XIX, 8, 53. 18. 19. Er war der Ceres heilig (daher Cereale, z. B. bei Virg. Aen. 12.). Der Samen des weißen Mohns wurde geröstet mit Butter zum sch gegessen, Plin. l. l. vgl. Petron. Sat. 31. Anläufe zu mythole Behandlung s. bei Serv. zu Virg. Ecl. II, 47. [W. T.]

Παφάρα (Ptol. V, 15, 13.), Stadt im Süden der syrischen Provinz estile nördl. von Beröa. [F.]

Paphia (*Παφία*), Beiname der Aphrodite, von ihrem Tempel zu hos (Paus. III, 26, 1. Tac. Hist. II, 2 f. Justin. XVIII, 5, 4.). [Pfau.]

Paphlagonia (*ἡ Παφλαγονία*), ein Küstenland Kleinasiens am südl Gestade des Pontus Euxinus, welches von Scylax p. 34. Strabo p. 544 ff. u. 562 ff. Arrian. Peripl. P. Eux. p. 15. Artemidor. bei dan p. 71 ff. Anonym. Peripl. P. Eux. p. 6 ff. Ptol. V, 2. Plin. VI, Hierocl. p. 695 f. 701 f. u. A. beschrieben wird und seinen Namen gewöhnlichen Sage nach von Paphlagon, einem Sohne des Phineus, erhalten hatte (Eustath. ad Hom. Il. II, 851. ad Dion. Per. v. 787. Steph. p. 537. u. Const. Porph. de them. I, 7. — Bochart Phaleg. p. 393. Sickler, Handb. d. alt. Geogr. II. S. 370. dagegen versuchen eine semitische nologie von Peath-phaleg oder Peath-phlegah, „Spitze, Ecke der Thei weil das Land eine den Pontus Euxinus theilende, weit ins Meer tende Landspitze bilde). Bisweilen wird es auch Pylaemenia ge (Plin. VI, 2, 2. Justin. XXXVII, 4.), weil die paphlagon. Fürsten stammen jenes Pylämenes sein wollten der die paphlagon. Heneter im Kriege anführte (Hom. Il. II, 851.), und sich daher selbst Pylaemenes nen. Das im N. vom Pontus Euxinus begrenzte Land (Hecat. fr. 140. Herodian περὶ μον. λεξ. I, p. 31. Dindf. Scyl. p. 34.) wurde in W. den Fluß Parthenius von Bithynien (namentl. dem Gebiete der Ma ner, Strabo XII, p. 544. 563. Agathem. II, 6.), in O. durch den von Pontus (und zunächst vom Distrikte Phazemonitis und den Leu en, Herod. I, 6. 72. Strabo XII, p. 541. 544. 546. 563.) und in durch das Gebirge Olgassys von Galatien geschieden (Strabo XII, p. 566.), wenn es Strabo IV, p. 187. in S. auch von Phrygien begrenzt werden so kann dieß nur von den frühern Zeiten gelten, wo die Galater sich nicht im N. Phrygiens festgesetzt hatten. Trotz dieser natürlichen Gren aber waren die Alten über den eigentlichen Umfang des Landes nicht im Klaren, so daß z. B. Plin. VI, 2, 2. Amisus jenseit des Halys zu Paphlag., Mela I, 19, 8. dagegen Sinope diesseit des Halys schon

zu Pontus rechnet (vgl. Tzschucke zu Mela l. l. Vol. III. P. 1. p. 55
was wahrsch. darin seinen Grund hat daß sich früher die Wohnsitze der
phlagonier allerdings östl. über den Halys hinaus bis Themiscyra und
zum Vorgeb. Jasonium erstreckt hatten (Xen. Anab. V, 6, 1. 9. 10, 1. S
XII, p. 548.), und erst seit der Entstehung des pontischen Reichs jener G
als feste Grenze Paphlagoniens in O. angesehen wurde. Nach dieser fr
Begrenzung betrug die Länge des Landes an der Küste hin 40, im I
aber und längs der südl. Grenze nicht über 30, und die Breite etw
g. M. Paphlagonien war im Ganzen ein ziemlich rauhes Gebirgsla
der Olgassys auch mehrere nördliche Zweige nach der Küste hin aus
enthielt aber, namentlich in seinen nördlichern Strichen, auch einige
und fruchtbare Ebenen (Xen. Anab. V, 6, 6 ff., vgl. Strabo XII, p.
u. d. A. Parthenius, u. über die noch jetzt fortdauernde Anmuth jener
genden Tournefort T. III, 16. p. 37. u. 17. p. 47. u. Pococke III. S. 1
Das Hauptgebirge des Landes ist der Olgassys (s. d.). Seine nördl
Nebenzweige führen bei den Alten keine besondere Namen; nur der Scor
der nach Appian. B. Mithr. 19. die Grenze Bithyniens gegen das pon
Reich unter Mithridates bildete, der an Buchsbaum reiche Berg Cytor
der gleichnamigen Stadt (s. Bd. II. S. 834.) und ein Berg bei Pom
polis mit einem großen Sandarachbergwerke (Strabo XII, p. 562.) w
besonders erwähnt. Die Vorgebirge heißen Carambis, Prom. Syrias,
Flüsse aber sind außer den schon genannten Grenzflüssen Parthenius und
blos unbedeutende Küstenflüßchen, nämlich in der Richtung von W. na
der Sesamus oder Amastris, der Ochosbanes oder Ochthomanes, der
chus und der Zalecus oder Zaliscus, außer welchen noch im Innern
Amnias, wahrsch. ein westl. Nebenfluß des Halys (nach Hamilton Rese
p. 320. der Kara-Su oder Costambol Chai, auch Giaour Irmak) n
ist, an welchem Pompejus die Stadt Pompejopolis gründete (Strab
p. 562.). Die Fruchtbarkeit war nicht in allen Theilen des Lan
denn während die nördlichern, ebenern Striche den übrigen Nördlic
Kleinasiens darin wenig oder gar nicht nachstanden und selbst Oel
Menge enthielten (Strabo XII, p. 546.), waren dagegen die südlichern
birgsstriche rauh und unergiebig und blos durch ihre großen Wäl
ausgezeichnet. Die bekanntesten Produkte des Landes waren aus dem T
reiche treffliche Pferde und wenigstens in früherer Zeit (vgl. Hom. I
281 f.) auch sehr gesuchte Maulthiere und Gazellen oder Antilopen (Dor
Strabo XII, p. 546.); auch blühte in einigen Gegenden, namentlich in
zelonitis, die Schafzucht (Strabo XII, p. 546.), im ganzen Lande aber
Jagd und der Fischfang (id. p. 547 f. vgl. auch Liv. XXXVIII, 18.
die Alten fabeln von Fischen die in Paphlag. lebendig aus der Erde
gegraben würden (Eudox. bei Strabo p. 562 f. u. Athen. VIII, p. 331
Das Pflanzenreich lieferte außer vielem andern Nutzholz namentlich treff
Buchsbaum (auf dem Cytorus, Theophr. h. pl. III, 15. Plin. XVI, 2
Catull. IV, 13. Val. Flacc. V, 16.) und das Mineralreich einen
Röthel oder Sandarach (Strabo XII, p. 262. vgl. Plin. XXXV, 6, 1
der jedoch nicht mit der berühmten *Σινωπικὴ μίλτος*, *Σινωπὶς* od. *Σινο*
γῆ (Strabo III, p. 144. XII, p. 540.) zu verwechseln ist, die kein P
des Landes war, sondern in Cappadocien gewonnen wurde und jenen N
nur als Handelsartikel von Sinope führte. Die Einwohner (schon bei
Il. I, 851 ff. [welche Stelle jedoch von Schlegel de geo. Hom. p. 135.
Brzoska de geo. myth. p. 58 f. für einen spätern Zusatz gehalten
V, 577. XIII, 656. 661. *Παφλαγόνες*) gehörten zu dem syrischen S
stamme (Herod. II, 104. vgl. mit I, 72. Strabo XII, p. 552 Plut. L
23. Eustath. ad Dion. Per. v. 72.), waren also Stammverwandte der G

ier und von ihren thrakischen und keltischen Nachbarn in Sprache und
gen wesentlich verschieden. Ueber ihre Sprache s. Strabo XII, p. 552 f.
er ihre Bewaffnung (eine eigenthümliche Art geflochtener Helme, kleine
ilde, große Lanzen, Wurfspieße und Dolche) vgl. Herod. VII, 72. u. Xen.
ab. V, 2, 28. 4, 13 Ihre Reiterei stand bes. der trefflichen Pferde wegen
großem Rufe (Xen. Anab. V, 6, 8.). Die Alten schildern uns die Pa-
gonier als abergläubisch, einfältig und grob (Lucian. Alex. §. 9 ff. und
Anab. V, 9, 6. vgl. mit Aristoph. Equ. 2. 65. 102. 110.), was von
Bewohnern der Küste wohl weniger gilt als von denen des innern Landes.
er den eigentlichen Paphlagoniern werden auch noch die Ἕνετοί (Bd. III.
1127.) und Καύκωνες (Bd. II. S. 224.), von denen wir nicht wissen
ie Stammgenossen und Unterabtheilungen der Paphlagonier waren oder
blos als fremde Einwanderer unter ihnen niedergelassen hatten, als Ein-
ner des Landes genannt, sowie endlich in mehreren Küstenstädten helleniſche
delter wohnten. Die Paphlagonier lebten in den frühesten Zeiten als ein
wildes Bergvolk, bis sie von Krösus unterjocht wurden (Herod. I, 28.),
dessen ganzem Reiche sie später an das persische übergingen, in welchem
einen Theil der dritten Satrapie bildeten (Herod. III, 90.). Doch machten
die persischen Satrapen des Landes bald unabhängig, und schon zu Xeno-
as Zeiten (Anab. V, 6, 3. 9, 2.) finden wir selbstständige paphlagonische
ige. Nach Alexanders Tode, dessen Züge diese Gegenden nicht berührten
unter welchem es noch eigene (wahrsch. aber tributpflichtige, vgl. Arrian.
ab. II, 4.) Könige von Cappadocien und Paphlagonien gab (Arrian. An.
, 8. Diod. XVIII, 16.), hörte jedoch diese Herrschaft paphlagon. Fürsten
und das Land wurde nebst Cappadocien dem Eumenes zu Theil (Diod.
III, 3. Justin. XIII, 4, 16.). Nach dessen Sturze finden wir es wieder
er eigenen Fürsten (Arrian. ap. Phot. p. 72. Bekk. Diod. Ecl. XXXI, 3.
18. Wess. Justin. XXXVII, 1.), bis es endlich von Mithridates dem Gr.
m Reiche einverleibt wurde (Strabo XII, p. 540 f. Appian. Mithr. 11.
). Bald aber theilte dieser Paphl. mit seinem Nachbar Nikomedes, der sei-
Sohn unter dem Namen Pylämenes zum Könige von Paphl. machte
in. XXXVII, 4, 3 ff.). Nach der Besiegung Mithridats durch die Rö-
finden wir in den innern Theilen des Landes (denn den Küstenstrich
ren die Römer gleich nach dem Sturze des Mithridates mit dem westlichen
mit zu Bithynien geschlagen, Strabo XII, p. 541. 543 f.) wieder eigene,
Rom abhängige Fürsten (Strabo p. 544. 562. Appian. B. Civ. II, 71.
Pomp. 73.), und erst nach dem Aussterben dieser paphlag. Dynastie
abo VI, p. 288. XII, p. 541. u. ll. ll.) vereinigten die Römer ganz
mit ihrem Reiche (Strabo XII, p. 562.), und es bildete seit dem
Jahrh. einen Theil der Provinz Galatien. Bei der neuen Eintheilung
Reichs im 4ten Jahrh. ward es eine eigene Provinz, und nur der östlichste
von Sinope bis zum Halys ward davon getrennt und unter dem Namen
Pontus wieder zu Pontus geschlagen (Hierocl. p. 695. 701.). Die
igern Städte Paphlagoniens waren a) Küstenstädte in der Richtung von
nach O.: Amastris, früher Sesamus, Erythini, Cromna, Cytorus (jetzt
s mit prächtigen Ruinen, Tavernier Voy. III. c. 6. Jeauberts Reise
297.), Aegialus, Abonu Teichos, Cimolis, Stephane, Potami, Armene,
pe, Carusa (das heut. Gherseh, Hamilton Research. I. p. 304 f.); b) im
m, welches nach Strabo XII, p. 562. in die neun Distrikte *Βλαηνή*,
ίτις, *Πιμωλισηνή*, *Κιμιατηνή*, *Τιμωνῖτις*, *ἡ Γεζατόριγος*, *Μαρμολῖτις*,
ηνή u. *Ποταμία* zerfiel: Pompeiopolis, Gangra (j. Changreh, Taver-
Voy. I. c. 2. Pococke III. S. 136.), die Castelle Ciniata, Pimolisa
. m. [F.]

Paphus (*Πάφος*), der Name von zwei nahe bei einander gelegenen

Städten an der Westküste (Strabo XIV, p. 684.) der Insel Cyprus, nä
lich *Παλαίπαφος* (Strabo p. 683. Mela II, 7, 5. Plin. V, 31, 35.) o
Πάφος παλαιά (Ptol. V, 14, 1.) und *Πάφος νέα* (Ptol. I, 14, 1. V, 15,
VIII, 20, 3. Plin. l. l.), welche letztere überall zu verstehen ist wo bei
Prosaikern von Paphos schlechthin gesprochen wird, während dagegen
Dichter, die mehr den Cultus der Aphrodite im Auge haben, bei Erwähn
von P. gewöhnlich an Alt-Paphos denken. Wenn Apollod. III, 14, 3.
den syrischen König Cinyras, Strabo p. 683. u. Paus. VIII, 5, 2. aber
bei der Rückkehr von Troja durch Sturm hieher verschlagenen Anführ
Arkadier Agapenor (der auch in einem Epigr. in Brunck's Anal. I. p.
König der Paphier heißt) als Gründer von P. nennen, so lassen sich
Angaben so vereinigen daß wir Cinyras für den Gründer von Alt-P.
dem berühmten Tempel der Aphrodite (vgl. Tac. Hist. II, 3.), Agap
aber für den Erbauer von Neu-P. nehmen; denn an dem orientalischen
streitig phönicischen) Ursprunge von Alt-P. läßt sich eben so wenig zwe
(vgl. Engels Kypros I. S. 123.) als die Annahme einer arkadischen Col
in Neu-P. (vgl. Engel a. a. O. S. 225 ff.) etwas Widersinniges ist. Gr
lag nach Strabo l. l. in der Nähe des Vorgeb. Zephyrium, 10 Stad.
der Küste, hatte jedoch an dieser (und zwar an der Mündung des
Bokaros, an dem es lag, vgl. Eurip. Bacch. 385.) eine gute Rhede; le
aber, in einer großen und fruchtbaren Ebene gelegen (vgl. Eurip. Bacch.
u. Ammian. XIV, 8.), fand sich nach Strabo l. l. 60 Stad., nach der
Peut. 11 Mill. (in Wahrheit 3 starke Stunden, vgl. Engel a. a. O. S.
von jenem landeinwärts, und es wurde von da aus alljährlich eine gro
negyrische Prozession nach dem hochheiligen Tempel der Aphrodite in
unternommen (Strabo ibid.). Paphos war nämlich der Lieblingsa
der in Cyprus ans Land gestiegenen Aphrodite (vgl. Phurnut. c. 2
daher Hauptsitz ihres Cultus (Hom. Od. VIII, 362 ff. Theopomp.
Cod. 176. p. 120. Bernh. Apollod. l. l. Eustath. ad Dion.
p. 197 f. Hor. Od. I, 30, 1. III, 28, 14. Virg. Geo. II, 64.
51. 86. Ovid Met. X, 530. u. s. w.), und mit ihrem überaus reichen
pel in Alt-P., dessen Oberpriester in besonderem Ansehen stand (Inschr.
Böckh Corp. Inscr. n. 2620. 2637. u. s. w.) und eine hierarchische Herr
über die ganze Insel übte, war auch ein Orakel verbunden (Tac. l. l.).
weit überhaupt die Verehrung der Göttin daselbst ging ergibt sich z. B.
daraus daß Virg. Aen. I, 415. u. Stat. Theb. V, 61. von 100
zu P. sprechen und daß man nach Clem. Alex. XIII, 24. selbst ein
mal der Aphrodite daselbst zeigte. Ueber die Priesterherrschaft und Verfa
von Alt-P. vgl. Engel a. a. O. S. 477 ff. Die auf einer Anhöhe gelegene
Paphos bei Virg. Aen. X, 51.) und öfters von Erdbeben heimgesuchte
Ep. 91. u. Nat. Qu. VI, 26.) alte Stadt wurde unter Augustus durch
solches vernichtet und von diesem unter dem Namen Augusta wieder herge
(Dio Cass. LIV, 23.; *Σεβαστή* auf einer Inschr. bei Böckh n. 2639.
p. 442.), welcher Name jedoch nie den alten verdrängte. Neu-Paphos
früher auch Ephyra (Steph. Byz. p. 537. Eustath. ad Hom. Il. II,
und war eine blühende Handelsstadt, die gleichfalls mehrere schön ge
Tempel enthielt (Strabo p. 683.). Von ihr hatte auch einer der
Distrikte der Insel (Salaminia, Paphia, Amathusia, Lapethia) bei Ptol.
14, 5. seinen Namen. Uebrigens vgl. auch Diod. XX, 21. Paus. VIII,
Tac. Hist. II, 62. Ann. III, 62. u. s. w. Alt-P. lag an der Stelle
heut. Kukla (oder Konuklia, vgl. Engel a. a. O. S. 125.), Neu-P.
ist das heut. Alt-Baffa, und von beiden Orten (namentl. auch von
alten Tempel der Aphrodite) haben sich noch Ueberreste mit Inschriften

ten. Vgl. Pococke, Beschreib. d. Morgenl. aus dem Engl. von Windh. dang. 1754. II. Bd. §. 390 f. S. 326 ff. u. über die Reste von Alt-P. gel a. a. O. S. 126 ff. Münter, Tempel der himml. Göttin zu Paphos, henh. 1824. (Müllers Archäol. §. 229.) u. Inschrr. bei Böckh n. 2618. 2620. 35. 2637. 2640. (bei Engel S. 134.), über die von Neu-P. aber Engel 142 ff. u. Inschrr. bei Böckh n. 2615. u. 2628. (bei Engel S. 144.). [F.]

2) Sohn des Kinyras (Hyg. fab. 242.). Vgl. S. 1138. — 3) Sohn Pygmalion und einer von Aphrodite belebten Bildsäule (Ovid Met. X, 3—297.). [Pflau.]

Papia tribus, s. Tribus.

Papias, s. Aristeas.

Παπιακή (Arrian. Per. M. Erythr. p. 24 f.), Landspitze am Sinus Barygazenus in India intra Gangem. [F.]

Papii. Der Name Pap-ius war ebenso ein etruskischer (vgl. die Grabschriften bei Lanzi, Saggio di lingua Etr. T. II, 1. p. 367, n. 95. p. 457, n. 52.) als oskisch-sabellischer (vgl. Nr. 1. 2.) und latinischer (Nr. 3 ff.).

1) Aus der Zeit des zweiten samnitischen Krieges wird von Livius VIII, 39. der Samnite Brutulus Papius genannt, der als Urheber des Bundesbruchs von seinem eigenen Volke verurtheilt den Römern ausgeliefert zu werden sich durch freiwilligen Tod der Schande und Hinrichtung entzog, worauf mit seinen Gütern sein Leichnam den Römern übersandt wurde, 432 d. St., 322 v. Chr. (Bei Dio fr. 143. und Zonar. VII, 26. heißt es abweichend von Livius: *τήν τε οὐσίαν καὶ τὰ ὀστᾶ — διέρριψαν.* Anstatt Papius gibt Dio fälschlich den Namen *Παπίριος*, und anstatt Brutulus Zonaras den Namen *Βρούτυλος*.)

2) C. Papius Mutilus, ein Samnite von Geburt, und im Bundesgenossenkriege einer der beiden von den Italern gewählten Consuln oder Imperatoren (App. b. c. I, 40. 42. 51. vgl. Diodor XXXVII., Phot. 1., wo fälschlich *Γάϊος Ἀπώνιος Μότυλος* heißt, Vell. II, 16., Oros. V, 18.; Marsicum bellum, Bd. IV. S. 1589 ff. u. Kiene, d. röm. Bundesgenossen-krieg S. 189. 194 f. 212.). Auf Münzen (bei Eckhel Doctr. Numm. Vett. p. 103., n. 1. 5—8. Lepsius Inscriptt. Umbr. & Osc., Tab. XXX., 44—47. Commentatt. p. 122 ff.) findet sich sein Name in oskischer Sprache und Schrift und lautet wo er vollständig gegeben ist (Leps. n. 44. vgl. auch n. 5. 6.) G. Paapi G. Mutil embratur, d. h. Gaius Papius Gaii filius Mutilus imperator. Eine der Münzen (bei Eckhel n. 8.) zeigt auf dem Avers zur Seite eines weiblichen Kopfes die Inschr. Viteliú, worin (wie Eckhel p. 104 f. meinte) der Name eines andern Heerführers Vitellius, sondern (wie schon Micali sah, Italia avanti il domin. dei Rom., p. 52.) der Name der personificirten Italia (mit dem Digamma; das ú, in Schrift durch o gegeben, entspricht dem röm. a im nom. sing. fem.) erkannt ist (vgl. Leps. Commentt. p. 123. Mommsen, Osk. Stud. S. 26.). Eine andere Münze zeigt neben Mutil auf dem Avers den Namen Safinim, den Mommsen (Osk. Stud., Nachträge S. 42 f.) den gen. von Sabines (Sabini) erkennt. Daß Papius nach Beendigung des Bundesgenossenkriegs wegen seiner glänzenden Thaten, seines Reichthums und Geschlechtes in den Senat berufen und später als 80jähriger Greis von den Triumvirn Antonius, Lepidus und Octavianus wegen seines Reichthums geächtet worden (711 d. St.) beruht auf der zuerst von Wesseling zu Diod. Sic. l. l. ausgesprochenen und von Keferstein de bello Mars. p. 59. und Andern adoptirten Conjectur, wonach bei App. b. c. IV, 25. für *Στράτιος* der Name Παπίου zu lesen wäre. Vgl. unt. Nr 7.

3) Papius, Vater des T. Annius Milo (Papianus, vgl Ascon. zu Cic. Mil. 35. p. 53. Or.), Bürger von Lanuvium, der Vaterstadt des Milo

(vgl. Ascon. arg. in Milon. p. 32. Or. Sil. XIII, 364. Ann. Milo, Bd. S. 490.). Daß er daselbst der Familie der Celsi (Nr. 6.) angehörte (s. Drumann, Gesch. Roms ꝛc. I. S. 42., der ihn C. Papius Celsus nennt) wahrscheinlich, aber nicht erwiesen.

4) C. Papius (vgl. Dio XXXVII, 9.), Volkstribun 689 d. St. v. Chr., und Urheber einer lex de civitate Romana (Dio l. l. Cic. de III, 11, 47. u. and. St., vgl. Bd. IV. S. 988 f.). Wenn die Münze L. Papius (Nr. 5.) mit einer Tafel auf welcher das Wort Papi geschr. ist (Morell. Thes. Num., Fam. Papia, Tab. I, 4. p. 307. vgl. Eckhel p. 268.) eine Anspielung auf sein Gesetz enthält, so ist zu vermuthen auch er aus Lanuvium stammte.

5) L. Papius, auf zahlreichen Münzen mit dem Kopfe der zu Lanuvium verehrten Juno Sispita oder Caprotina (vgl. Bd. IV. S. 573. Panofka, Terracotten ꝛc. S. 32—42.) genannt. Ob die Papii, wie Panofka (a. a. O. S. 40 f.) vermuthet, ihren Geschlechtsnamen von einem ähnlichen Beinamen der Juno Lanuvina, Papia (die Ernährerin, Erzieherin, bei an Σιληνὸς Πάππας erinnert wird) entlehnt hatten *, ist bei der weiten Verbreitung des Namens in Italien (vgl. oben) zu bezweifeln. Auf Münzen des L. Papius finden sich außer den Haupttypen (Kopf der Juno auf dem Avers und springender Greif auf dem Revers) je zwei kleinere Typen, von welchen der eine (auf dem Avers) dem andern (auf dem Revers) einmal entspricht, und welche großentheils auf das öffentliche und Private Beziehung haben. Der gewöhnlichen Annahme zufolge hätten solche dem Münzmeister zu Unterscheidungszeichen der Stempel gedient (vgl. Vol. I. p. CVI. Vol. V. p. 77 f. 91. Riccio, le monete etc., ed. 2. p. Die Menge derselben ist aber auf den Münzen des Papius so gro Borghesi die Zahl 244, die sich auf einer derselben fand, auf die der Typen bezog (vgl. Riccio l. l. p. 160.; eine Auswahl der auf 116 sich belaufend, s. ebendas., p. 160—162., u. vgl. die Morelli's Thes. num., p. 307—311., wo gegen 60 Typen gezä Aus der Zeitbestimmung von Münzen mit welchen solche des Papius mengefunden wurden schließt Cavedoni (bei Riccio p. 163.) daß die in das Ende des 7ten Jahrh. der Republik gehören.

6) L. Papius Celsus, auf Münzen genannt welche auf den den Kopf der Juno Lanuvina oder des Triumpus (sic) oder der oder des Mercurius, und auf dem Revers den lanuvinischen Wolf und (vgl. Dionys. I, 59. u. dazu Eckhel Doctr. Numm. V. p. 268., der Recht bemerkt daß Lavinium und Lanuvium von Dionysius, wie öfters von Andern verwechselt seien **) oder die lanuvinische Jungfrau die den chen Speise reicht (Propert. IV, 8. vgl. Aelian. N. A. XI, 16.) oder Leier des Mercurius zeigen (Morelli Thes. num. p. 306—309. Eckhel p. 267 f. Stieglitz distributio nummor. famill. romm. p. 39. 60. 74. Riccio l. l. p. 162 f.). Nach Cavedoni (bei Riccio l. l.) wären die Münzen in der Zeit von 701—712 d. St. geprägt.

7) M. Papius M. f. N. n. Mutilus (Fasti cap.), cos. suff. mit

---

* Auch zur Ableitung von andern lanuvinischen Geschlechternamen werden Panofka Beinamen der Juno Sispita vorausgesetzt. Die gens Cornuficia l. B. ihren Namen von der hörnermachenden Juno als besonderer Schutzpatronin entlehnt haben, die gens Procilia von der Juno (Lucina), in cuius tutela superi putabant (Fest. fragm. l. VIII), die gens Roscia von Juno der Thaureichen, welcher Beiname für die lichtbringende Göttin höchst geeignet erscheine ꝛc.

** S. hierüber, sowie über die Münzen die auf Lanuvium sich beziehen das Werk von Bormann, antiqu. Lanuv., Part. I. Halle 1845. (Jahrbb. f. Phil. u. Bd. 46. S. 339 f. Mühlmann u. Jenicke, Repertor. ꝛc. 1847. S. 73 f.).

…räus Secundus 762 d. St, 9 n. Chr. (Fasti cap.* Dio LVI, 10.), …urheber der lex Julia et Papia Poppaea (Dio l. l. Isidor Origg. V, 15. …nd. St., vgl. Bd. IV. S. 979 f.), mit welcher wahrscheinlich die lex …ia de Vestalibus (A. Gell. I, 12, 11 f.) identisch war (s. Vestales). …h später (769 d. St.) wird er von Tacitus (Ann. II, 32.) als Senator …ähnt.

5) Papius Faustus, einer der Vornehmen welche von Septimius …erus (193—211 n. Chr.) ungewiß in welchem Jahre hingerichtet wurden …partian. Sev. 13.).

9) L. Papius (al. Pappius) Pollio, als IIvir zu Simuessa auf einer …hr. bei Gruter. p. 448, 4. aus Anlaß eines Denkmals welches ihm sein …n errichtete genannt. [Hkh.]

Papilio (wovon das franz. pavillon), leichtes Zelt (tentoria u. papi… zusammengestellt bei Trebell. XXX tyr. 16.), im Felde (Lamprid. …. Sev. 31. 61. Spartian. Pesc. 11. Tertull. ad Mart. 3.) und von fratres Arvales bei ihrem Opfer im Hain der Dia (Marini fr. Arv. …l.) gebraucht und wohl von der Aehnlichkeit mit den ausgespannten …eln des Schmetterlings (papilio) benannt. [W. T.]

Papinianistae, s. unten S. 1144.

Papinianus (Aemilius), der berühmteste der römischen Juristen. Ueber …e Geburt und seine früheren Lebensverhältnisse haben wir nur einige An…ungen bei Spartian (Carac. 8.), der von ihm erzählt, er sei ein genauer …und des Kaisers Sept. Severus gewesen, habe mit diesem bei Cervid. …ävola das Recht erlernt und sei sein Nachfolger in der advocatio fisci …orden. Danach müßte Pap. etwa zwischen 140 und 150 n. Chr., oder …falls kurz nach 150 geboren sein, da Sever (geb. 146) unter M. Aurel …s Amt bekleidete (Aurel. Vict. Caess. 20. Eutrop. VIII, 18.), folglich …. schon vor dem J. 180 das zu einer solchen Stelle erforderliche Alter …ht haben muß. Sein Vaterland gibt Spartian nicht an; indessen läßt …ich vielleicht daraus schließen, daß er anführt, Pap. sei mit Sever durch …e zweite Frau, die aus Emesa in Phönicien war (Spart. Sever. 3.), …schwägert geworden. Ueber Pap.'s weitere Schicksale bis zur Regierung …Severs wissen wir nichts; namentlich läßt sich nicht nachweisen daß er in …rer Zeit als eigentlicher Lehrer des Rechts in Rom aufgetreten sei. Denn …e Stelle bei Lampridius (Sever. 68.), worin sämmtliche Beisitzer im Con… des Kaisers Alex. Severus für Schüler Pap.'s erklärt werden, ist ent…ellt verfälscht, da manche der dabei Genannten längst vor Pap. lebten; …nfalls würde sie auch für eine eigentliche Lehrthätigkeit entscheiden. Erst …r Sever kennen wir Pap.'s Leben näher. Nach Dig. XX, 5, 12. pr. war …ne Zeit lang magister libellorum bei Sever (vgl. Aurel. Vict. l. l.), …n wurde er praefectus praetorio (Dig. XII, 1, 40. Dio Cass. LXXVI, 10. …ttori Inscr. p. 351, 1.). Doch kann er diese Stelle erst nach der Er…ung des Präfekten Fulv. Plautianus im J. 204 bekommen haben (He…. III, 12. 13.), so daß die Mitschuld an der Christenverfolgung des …02, die man auf Pap. als praef. praet. geworfen hat, unbegründet ist. …ere Nachrichten über seine juristische Thätigkeit in beiden Aemtern haben …ir nicht; da er indessen in beiden zu den nächsten Rathgebern des Kaisers …juristischen Dingen gehörte so läßt sich wohl annehmen daß er an dem …e Severs als eines conditor legum longe aequabilium (Aurel. Vict. …) keinen unbedeutenden Antheil hat. Von seiner militärischen Thätigkeit …praef. praet. wissen wir daß er den Zug Severs nach England mitge-

---

* Auch auf den neuentdeckten Fastenfragmenten aus Antium (vgl. Henzen, Arch. …1848. Nr. 42.) ist der Name des Cos. verzeichnet. [Hkh.]

macht hat und dort in die Streitigkeiten Severs mit seinem Sohne Cara verwickelt wurde. Nach Spartian (Carac. c. fin.) soll er den Sever halten haben, Caracalla, als dieser einen Mordversuch auf ihn gemacht hinrichten zu lassen. Anders erzählt Dio Cassius (LXXVI, 14.) die S Pap. behielt Severs Freundschaft und Vertrauen bis zu dessen Tode, sich darin zeigt daß Sever ihm noch bei seinem Tode seine Söhne Car und Geta in seinen besondern Schutz empfahl (Spart. Carac. 8.). D ihn zu ihrem Vormund ernannt habe, wie Zosimus (Hist. I, 9.) sa nicht möglich, da sie beide bereits über 20 Jahre alt waren. In die Z keiten welche sogleich nach Severs Tode zwischen dessen Söhnen aus (s. Bd. II. S. 141 f.), wurde Pap. durch sein Amt, seine Freundsch Sever und seine übernommene Schutzpflicht mit hineingezogen. Daß er z teilisch nur Eintracht zwischen ihnen zu stiften gesucht habe erzählt Sp (Carac. 8. Geta 6.). Bei einem Caracalla genügte dieses aber nic um sich dessen Haß dadurch zuzuziehen, und Caracalla verbannte ihn sehr bald von seiner Hofhaltung (Dio Cass. LXXVII, 1.). Daß er di Präfektur genommen habe, wie Zonaras XII, 12. anzugeben scheint, w andern Nachrichten widersprechen, und ist an sich unwahrscheinlich, da doch nicht wohl ohne die Zustimmung des Mitkaisers Geta hätte ge können. Indessen konnte für Pap. unter diesen Umständen seine Amtsf nur lästig sein, und es ist daher nicht auffallend wenn Boëthius (de philos. III, 5.) erzählt, Pap. habe sich, wie einst Seneca, nicht lan seiner Ermordung ganz vom öffentlichen Leben zurückziehen wollen, se wie durch ein dunkles Schicksal daran gehindert worden. Vielleicht m ihn zurückhielt nur die Rücksicht, mit seinem Amte auch zugleich die G aus der Hand zu geben, Geta gegen die Feindseligkeiten Caracal schützen; wenigstens erzählt Spartian (Carac. 8.) daß er bis zuletzt Nachstellungen Caracalla's zu vereiteln gesucht habe. Ueber seine dung selbst sind die Nachrichten verschieden, und Spartian sagt da zu seiner Zeit sehr verschiedene Erzählungen darüber im Umla seien. Das Wahrscheinlichste ist wohl was Dio Cassius, der Z Papinians, und Spartian, der genaueste Berichterstatter über ihn, übereinstimmend erzählen, daß er nämlich bei dem allgemeinen Blutbad welches Caracalla sogleich am andern Tage nach Geta's Ermordung (J. 212) allen Anhängern Geta's durch seine Soldaten in Geta's Palaste anrichten ließ mit ermordet worden sei, und zwar unmittelbar vor den Augen Caracalla's, der noch dem Soldaten der Pap. mit einem Beile niederschlug nend zugerufen haben soll, „wie er einen so großen Juristen mit dem und nicht wie es Rechtens sei (Dig. XLVIII, 19, 8, 1. 3.) mit dem Sch habe umbringen können." Seine letzten Worte sollen gewesen sein, „d lich werde sein Nachfolger in der Präfektur diesen schmählichen Angriff auf Präfektenwürde nicht ungerächt lassen", worin man später eine Art Weis gung sah, da Macrinus, Pap.'s Nachfolger, der Mörder Caracalla's w Sein Leichnam wurde unter Beschimpfungen durch die Straßen gesch und zuletzt mit den übrigen verbrannt (Spart. Carac. 4. 8. Geta 6. Sp Dio Cass. LXXVII, 4. Herodian. IV, 5, 6.). In das Gebiet der schmückenden Sage gehört dagegen nach Spartian die bekannte Erz daß Carac. von Pap. die Rechtfertigung der Ermordung Geta's ver habe, Pap. es aber mit den Worten zurückgewiesen habe: „ein Brude lasse sich nicht so leicht rechtfertigen als begehen", oder, wie Andere „die Anklage eines unschuldig Gemordeten sei ein zweiter Mord." weitere Unterstützung steht die Angabe von Zosimus (l. l.) da, Carac. Pap. schon vor Geta ermorden lassen weil er ihn an der Ermordung gehindert habe. Völlig ungerechtfertigt ist aber der Zweifel welchen

ior (l. l.) in die ganze Ermordung setzen will. Ob Pap. Nachkommen
erlassen habe ist zweifelhaft. Spartian erzählt, einen Sohn Pap.'s, der
ätor gewesen sei, habe Carac. ermorden lassen, jedoch ohne nähere An-
ob vor, mit oder nach ihm. Außerdem kommt in Cod. V, 15, 12.
Rescript von Alex. Severus an eine Papiniana vor, in Cod. IV, 65, 22.
Rescript von Diocletian an einen Papinianus, bei Zosimus (l. l.) wird
Papinian unter Philippus Arabs erwähnt, auch findet sich der Name in
riften, z. B. bei Gruter. p. 402, 6. Im 16ten Jahrhundert wollte man
rlich den Grabstein und die Aschenurne Pap. mit Inschriften aufgefunden
*, doch ist die Unächtheit derselben längst entschieden. Wenn man weiter
zweiköpfige Gemme in der Ursinischen Sammlung mit der Umschrift
A—PA als Plautia et Papinianus coniuges gedeutet hat, so ist das eine
ntur die sich so wenig beweisen als widerlegen läßt. — In Pap. tritt
der eigenthümliche Geist der römischen Jurisprudenz, einerseits jene leben-
Anschauung der allgemeinen Rechtsgrundsätze in der Fülle charakteristi-
Fälle, und auf der andern Seite jene naive Auffassung des einzelnen
s in dem Lichte der ihn beherrschenden Rechtssätze, in einer innern und
Vollendung entgegen wie sonst bei Keinem. Seine beiden Haupt-
e, seine Quästionen und seine Responsen, von denen das eine allgemeine
Fragen, das andere einzelne Rechtsfälle behandelt, können gewisser-
als die Vertreter der ganzen römischen Jurisprudenz in jenen beiden
Richtungen gelten. Namentlich hat seine Behandlung einzelner Fälle eine
haft classische Vollendung. Das Ineinandergreifen der verschiedenen
Rechtssätze, und namentlich die Grenze des streng formellen Rechtes gegen
Einfluß der aequitas und des honestum **, erfaßt und beherrscht er hier
einer Sicherheit und Klarheit die wirklich bewundernswerth ist. Dazu
mt eine eigentlich künstlerisch plastische Form der Darstellung. Mit der-
Schärfe und Bestimmtheit wie das ganze Rechtsverhältniß nach seinen
schen und juristischen Momenten geistig vor ihm steht, stellt er es auch
einer vortrefflichen Sprache mit kurzen und schlagenden Worten dar, von
faktischen nur das Wesentliche anführend, von dem Juristischen nur den
ntlichen Kern der Entscheidung hervorhebend, das Uebrige voraussetzend,
das Faktum und die Entscheidung in Einen Satz mit überraschender Kühn-
verbindend. Dagegen hängt mit diesen Vorzügen der allgemeine Mangel
rer Jurisprudenz, jene Unfähigkeit die allgemeinen Rechtsbegriffe und
in ihrer Allgemeinheit theoretisch zu erfassen, zu bestimmen und sammt
Detailentwicklung zur Einheit eines wissenschaftlichen Ganzen zu ver-
, auch bei Pap. enge zusammen. Vgl. z. B. seine Definition von lex
l, 2, 1.), seine Beschreibung der act. in factum (Dig. XIX, 5, 1.).
igens war Pap. keineswegs ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Außer
seinen oben genannten größern Werken in 37 und 19 Büchern schrieb
noch ein Paar kleinere, de adulteriis, definitiones, und eins in
echischer Sprache, *ἀστυνομικὸς μονόβιβλος*, d. h. lib. singul. de officio
aedilis. Weitere Schriften kennen wenigstens wir nicht von ihm, und es
auch nicht wahrscheinlich daß er noch andere geschrieben. Bekannt sind
diese Werke hauptsächlich aus den Pandekten, doch finden sich in der lex

---

* Die Grabschrift lautet z. B. bei Gruter. p. 348, 8.: Aemilio Paulo Papiniano
Praet Juriseonsulto, qvi vixit annis XXXVI. M. IIII. D. X. Hostilius Pa-
, Eugenia Gracilis turbato ordine in senio heu parentes infelicissimi filio
p. m. fecerunt (aus Rom).

** Bes. bekannt ist sein Ausspruch in Dig. XXVIII, 7, 15.: quae facta laedunt
em, existimationem, verecundiam nostram et, ut generaliter dixerim, contra bo-
mores fiunt, nec facere nos posse credendum est.

Dei, den vatican. Fragm. und dem breviar. Alar. noch einige weitere Si
Die Pandektenstellen machen zusammen in Hommels Palingenesie 99 D
Seiten aus, die andern kaum noch 10 Seiten weiter. Diese 110
müssen aber, nach der gewöhnlichen Länge der römischen libri zu urt
jedenfalls den vierten oder dritten Theil, vielleicht noch mehr, des eigen
Inhalts seiner Schriften bilden. Dennoch ward durch diese sehr früh sein
Ruf begründet. Schon unmittelbar nach seinem Tode zeigt sich das
in welchem seine Schriften standen darin daß man sie unter dem Titel
Papiniani zusammenstellte (Cod. Theod. I, 4, 3.), und daß berühmte
wie Ulpian, Paulus, Marcian Commentare, die sog. notae in
dazu schrieben. Man hat zwar häufig im Gegentheil in diesen not
Mißachtung Pap. sehen wollen, weil dieselben vielfach auch Tadel Pa
hielten, so daß ihre Anwendung in der Praxis sogar durch Constantin
lich verboten wurde (C. Th. I, 4, 1.). Allein nach den Ueberbleibs
wir davon haben darf man sie doch keineswegs als eine blose Polemik
Pap.'s sondern nur als eine Art Commentar ansehen *, der zum Thei
nähere Begründungen von Pap.'s Ansichten enthielt (z. B. Dig. XXII, 1,
XLV, 1, 116. pr. XVIII, 1, 72.), hauptsächlich aber Ergänzungen und
sätze (z. B. Dig. III, 5, 31, 2. L, 8, 3. XXXIII, 1, 9.), daneben
natürlich auch abweichende Ansichten (z. B. Dig. I, 21, 1, 1.
9, 13.). Im dritten und vierten Jahrhundert setzte sich sein Ruhm
ständig fest. Die Kaiser nennen ihn in ihren Rescripten prudentiss
consultissimus (Cod. V, 71, 14. VI, 42, 16.), Spartian iuris asyl
doctrinae legalis thesaurum, Constantin verwirft die tadelnden vota
Ulpian und Paulus, und der heil. Hieronymus (epist. 30. ad Ocean.)
ihn bereits als den Vertreter des weltlichen Rechts dem Apostel Pau
dem des göttlichen gegenüber. Gesetzlich anerkannt als der erste aller
wird er dann im J. 426 durch das bekannte Citirgesetz von Valen
Theodosius (C. Th. I, 4, 3.). Von da an mag sich denn auf
unterrichte die eigenthümliche Gewohnheit gebildet haben daß die
im dritten Jahre des Studirens die Schriften von Pap. studirten,
dieser Zeit Papinianisten hießen und den Anfang dieses Jahres
gemeinsames Fest feierten (Dig. praef. II. §. 1. 4. Vgl. Edictales, Bd. II.
Justinianistae, Bd. IV. S. 664. u. Lytae, das. S. 1318.). Seine
Verherrlichung fand Pap. endlich durch Justinian. Dieser nennt ihn
nicht anders als mit Beiwörtern wie maximus, sapientissimus, pa
rimus, super alios excellens u. a. (z. B. Dig. praef. I, 56. praef. II, §.
Cod. VI, 42, 30.) und erfand, um die alte Bedeutung Pap.'s für den
unterricht durch die Einführung der Pandekten nicht ganz aufzuheben,
wie er sie selber nennt, bellissima machinatio, im 20sten Buche der
dekten, an welches man nach dem neuen Studienplane im dritten Jahre
in jedem Titel Stellen von Pap. voranzustellen, um so einen Grund
Beibehaltung des alten Namens und Festes der Papinianisten zu haben.
praef. II. §. 4. Er spricht dabei die Hoffnung aus, die denn auch
in Erfüllung gegangen ist, ut viri sublimissimi praefectorii Papiniani
in aeternum memoria. — Literatur: Das neueste Werk, das zwar
geschmacklos, aber doch sehr gelehrt und gründlich ist und daher alle
völlig entbehrlich gemacht hat, ist: Eberh. Otto, Papinianus, s. de vita,
diis, scriptis, honoribus et morte Aem. Papin., Lugd. Bat. 171
verm. Brem. 1743. 8. [G. Bruns.]

Papinii. — 1) Sex. Papinius Qu. f. Allenius (Inschr. bei
p. 447, 9.), Consul 789 d. St., 36 n. Chr. (Dio LVIII, 26. Tac.

* Etwa wie im 16ten Jahrh. die vielen Annotationen zu Lauterbachs Compen

XV, 14. X, 2. [u. dazu Dio LVIII, 27. vgl. dagegen Tac. VI, 28.] l. l., wo noch andere Titel von ihm verzeichnet sind; der Beiname in ften auf verschiedene Weise corrumpirt, vgl. Tillemont Hist. des Emp., Par. 1720. 4. p. 601.).

2) Sex. Papinius, consulari familia (Tac. VI, 49., vielleicht ein Neffe Nr. 1. vgl. Nr. 3.), stürzte sich zu Tode, um den unzüchtigen Zumu- n seiner eigenen Mutter zu entgehen, 790 d. St., 37 n. Chr. (Tac. l. l.).

3) Sex. Papinius, Sohn von Nr. 1. (vgl. Sen. de ira III, 19.), einst auf Befehl des Caligula nebst andern Senatoren und Rittern eißeln gehauen und gefoltert (Sen. l. l.); vielleicht identisch mit Pa- dem Mitverschwornen des Chärea (Bd. II. S. 297 f., Joseph. Ant. IX, 1.). [Hkh.]

Papira oder **Papyra** (It. Ant. p. 201.), Ort in Galatien an der von Pessinus nach Ancyra. [F.]

Papiria gens (ältere Form Papisia, vgl. S. 1148. Nr. 8.), ein ur- lich plebej. Geschlecht, das in der Folge theilweise zum Patriciat gelangte. ch sind die Familien der Crassi, Cursores, Masones, Mugillani, plebejisch Carbones, Turdi (Cic. ad Fam. IX, 21.). Nach Cicero gehören jene zu tres minorum gentium und erster Patricier ist L. Papirius Mugillanus 310 d. St.). Das Patriciat dieser gens scheint jedoch höher hinauf- n. Schon in den ersten Zeiten der Republik werden Papirii als solche welche patricische Aemter bekleideten; so ein Manius Papirius, als rex (Dionys. V, 1.) und ein C. Papirius als pontifex max. (ibid. vgl. auch Jus Papirianum, Bd. IV. S. 660.), ebenso ein pont. M. Papirius im J. 261 d. St. (Ascon. in Cornel. p. 77. Or.). Einen er aus Fregellä nennt Cic. Brut. 46, 170.

I. Papirii Carbones, plebejisch.

1) C. Papirius Carbo, praetor peregrinus (Liv. XLIV, 21.) 584 170 v. Chr., erhielt als Provinz Sardinien (Liv. XLIV, 17.).

2) C. Papirius C. f. Carbo, wahrsch. Enkel von Nr. 1., Quästor 4 St., 136 v. Chr., trib. plebis 623 d. St., Gracchanae seditionis ultissimus vindex (Valer. Max. VI, 2, 3. vgl. Cic. Lael. 11, 39.). den Abstimmungen die Unabhängigkeit der Bürger zu sichern brachte lex tabellaria de iubendis legibus et vetandis vor (Cic. de legg. 35.), die er durchsetzte, nicht aber ebenso eine lex de tribunis ple- bendis (s. Bd. IV. S. 989.). Bald darauf wurde er, trotz des chs des Scipio, mit C. Gracchus und Fulv. Flaccus zum triumvir videndis gewählt (App. de bell. civ. I, 18.). Ueber seine Händel ius und über den Antheil den er an der Ermordung desselben gehabt ag s. Bd. II. S. 665. — Nachdem er 629 d. St., 125 v. Chr. die kleidet hatte gelangte er 634 d. St. zum Consulat mit P. Mani- d. IV. S. 1482. Nr. 5.). Statt aber jetzt das Interesse der poli- ei der er seither angehörte um so eifriger zu fördern ließ er sich Aristokraten gewinnen, unterstützte dieselben aus allen Kräften in der ung des L. Opimius (oben S. 947.) und pries den Mörder des als einen Wohlthäter des Vaterlandes (Cic. de orat. II, 25. 39. .). Diese politische Bekehrung schützte ihn jedoch nicht vor der An- verrätherischer Theilnahme an den gracchischen Unruhen, mit welcher L. Licinius Crassus gegen ihn auftrat (Bd. IV. S. 1058. Nr. 18.). sich der Strafe durch freiwillige Verbannung (Val. Max. III, 7, 6.) Selbstmord mittelst giftiger Fliegen (Cic. ad Fam. IX, 21, 3. .). Cicero, so wenig er den polit. Standpunkt des P. billigt (er ihn de Legg. III, 16, 35. einen seditiosus atqve improbus civis,

und p. Mil. 3, 8. vgl. ad Fam. IX, 21, 3. trib. pleb. seditiosus), t
ihn doch als Redner (eloqventissimus homo, Brut. 43, 159. 62,
summus orator, ib. 27, 103. vgl. 105. u. de Or. III, 7, 28.), be
ihn aber als ignarus legum, rudis in iure civili (de Or. I, 10, 3
daß sich also hierauf seine Studien (C. Carbo etiam in tabernaculo
vacabat, Cic. fragm. p. 577. Or.) nicht erstreckt haben. Bruchstü
seinen Reden s. bei Cic. Orat. 63, 213. de Or. II, 39, 165. Meyer,
romm. frgm. p. 212 ff.

3) Cn. Papirius Carbo, Bruder von Nr. 2., Consul mit
cilius Metellus 641 d. St., 113 v. Chr. (Bd. II. S. 25. Nr. 1
dem Jahr da die Cimbern und Teutonen in Italien einbrachen.
die Alpen besetzt und wollte die Teutonen unvermuthet bei Noreja üb
erlitt aber eine gänzliche Niederlage (Tac. Germ. 37. Liv. LXIII.
III, 3. Eutrop. IV, 25. Vell. Pat. II, 12. App. de bell. gall. 18
wurde von Antonius angeklagt, unbekannt warum, und soll sich mit
vitriol getödtet haben (Cic. ad Fam. IX, 21.).

4) M. Papirius Carbo, Bruder von Nr. 2. u. 3., Präto
cilien, wurde als fur magnus ex Sicilia von V. Flaccus angeklagt
urtheilt (Cic. ad Fam. IX, 21.).

5) C. Papirius Carbo Arvina, illius eloquentissimi viri
filius (Cic. Brut. 62.). Als Crassus, der Ankläger seines Vaters,
zur Provinz erhalten hatte, begab er sich ebendahin, in der Hoffnu
Beobachtung der Handlungen desselben in den Stand gesetzt zu wer
an ihm durch eine Gegenanklage zu rächen. Es gelang ihm aber nic
Max. III, 7, 6. vgl. Bd. IV. S. 1060 f.). Im J. 665 d. St., 89
war er trib. pl. mit Plautius Silvanus und hatte als solcher
der lex Plautia Papiria (Bd. IV. S. 991.). 669 d. St., 85
kleidete er die Prätur. In dem Bürgerkriege zwischen Marius
wurde er ein Opfer seiner politischen Grundsätze, um deren
(ad Fam. IX, 21, 3.) ihn den einzigen guten Bürger aus diesem
nennt. Er wurde nämlich auf Befehl des jüngeren Marius
flippus mit anderen Senatoren ermordet, s. Bd. IV. S. 517. Nr. 21.
Kopf wurde auf einer Stange durch die Stadt getragen (Val. Max.
Cicero nennt ihn (Brut. 62, 221. vgl. 89, 305. 90, 308.) einen
acutus orator, sed tamen orator numeratus est. Erat in verbis
et facile dicebat et auctoritatem naturalem qvandam habuit orati

6) Cn. Papirius Carbo, Sohn von Nr. 3. (Cic. ad Fam. IX,
Trib. pl. 658 d. St., 96 v. Chr., Aedil. pl. 661 d. St., Prätor 664,
als eifriger Marianer und Genosse des Cinna, in dessen Heere er
Belagerung von Rom (667 d. St.) Legat war (App. de bell. civ. I,
Liv. LXXIX. Eutrop. V, 7. Flor. III, 21.). Im folgenden Jahre
ihn Cinna eigenmächtig zu seinem Collegen im Consulat, an die
in Asien gestorbenen Val. Flaccus (App. de bell. civ. I, 75. Dio
126.). Als solcher wußte er die Annahme eines Vergleichs mit
hintertreiben (Liv. LXXXIV.), und bes. auf sein Anstiften erneuerten
die Verfolgungen der Gegner (Plut. Pomp. 5. Zon. X, 1.). Die
Coss. ernannten sich aus eigener Macht zu Consuln des nächsten Jahre
zogen immer mehr Truppen zusammen (App. I, 77.). Ihr Plan war
in Griechenland anzugreifen. Ein Theil des Heeres war schon nach
übergesetzt, die Nachfolgenden wurden von einem Sturme überfallen
die ital. Küste zurückgeschlagen. Nachdem Cinna durch eine Meuter
Heere den Tod gefunden rief Carbo das Heer aus Liburnien zurück
Befehl nach Rom zurückzukehren zur Wahl eines neuen Consul folgte
als man ihm mit Absetzung drohte. Unglücklicher Vorbedeutungen

e jedoch die Wahl nicht vollzogen und Carbo blieb alleiniger Consul
. cap. App. I, 78. Vell. Pat. II, 24.). Im folgenden Jahre, 671
t., 83 v. Chr., war er Proconsul im cisalpin. Gallien und hatte Verres
Quäſtor (Cic. Act. in Verr. I, 4.). Als Sulla in Italien landete zog
mit den Conſuln gegen ihn. Nach der Niederlage des Coſ. Norbanus
apua eilte er nach Rom und ließ die Anhänger des Sulla für Feinde des
ates erklären. In dieſe Zeit fällt der Brand des Capitols (ob. S. 697.), wegen
man hauptſächlich den Carbo im Verdacht hatte (App. I, 86.). Aber
ſhaltſam drang Sulla vor, Carbo mußte ſich nach Ariminum zurückziehen
p. I, 87. Oroſ. V, 20.). Zwar rückte er von da aus wieder bis Cluſium
nd lieferte hier dem Sulla ein unentſchiedenes Treffen (App. I, 89.),
bald ward er von deſſen Legaten Pompejus und Craſſus genöthigt ſich
r nach Ariminum zurückzuziehen, wohin ihm Pompejus und Metellus
olgten, und Letzterer brachte ihm bei Faventia eine völlige Niederlage
in Folge deren er nur mit 1000 Mann nach Ariminum zurückkehrte
p. l. l.). Jetzt ſammelte er ein neues Heer in Etrurien, ſuchte aber
ebens den Marius in Präneſte zu entſetzen. Samnium blieb zwar dem
o noch treu, er hatte noch 30,000 Mann bei Cluſium ſtehen, aber
ien von Ravenna an fiel von ihm ab. Dies hauptſächlich nahm ihm
Muth zu fernerem Widerſtand. Er verließ ſein Lager bei Cluſium und
ete nach Afrika (App. I, 92. Liv. LXXXVIII.; Eutrop. V, 8. läßt ihn
Ariminum abgehen). Von hier floh er nach Ankunft des Pompejus
er nach der Inſel Coſyra, wurde aber dort von Leuten des Pompejus
ebolt. Dieſer ließ ihn in Ketten vor ſich führen und zu Lilybäum
richten (Cic. ad Fam. IX, 21. App. I, 96. Val. Max. V, 3, 5. Plut.
p. 10.). Nach Liv. LXXXIX. ſtarb er flens muliebriter, womit vgl.
lächerliche Anekdote bei Val. Max. IX, 13, 2. — Der bei Val. Max.
, 4. genannte Cn. Carbo, der von dem jungen M. Cotta angeklagt
de weil deſſen Vater von jenem verurtheilt worden war, iſt wohl derſelbe.
felhaft iſt auch ob er der Urheber des papiriſchen Münzgeſetzes iſt, ſ.
IV. S. 989.

7) Papirius Carbo, scurra genannt, Bruder von Nr. 6., von Cic. Fam. IX, 21, 3. erwähnt, iſt ſonſt ebenſo wenig bekannt als der ebenſelbſt vorkommende und ironiſch Freund genannte Papirius, Rubriae filius.

8) C. Papirius Carbo, frater Carbonis ter consulis, alſo von 6., bekleidete irgend ein militäriſches Amt, wohl als Marianer, und te die durch die Bürgerkriege in Verfall gerathene Kriegszucht wieder herſtellen, was eine Empörung unter den Soldaten hervorrief (Val. Max. 7. mil. 3.).

9) Papirius Carbo Accienus, von Vibienus auf Ehebruch ergriffen caſtrirt, Val. Max. VI, 1, 13.

10) C. Papirius Carbo, auf einer Inſchrift (bei Murat. 839. relli 3375.), wo ihm die Titel trib. pl, XXvir, quaest., propraet. beigelegt werden.

II. Papirii Crassi, patriciſch.

1) M. Papirius Crassus, Conſul mit C. Furius Pacilus 313 d. St., 441 v. Chr. (Fasti cons. Liv. IV, 12.). Bei Diod. XII, 35. heißt Manius; über die häufige Verwechslung beider Namen vgl. Drakenb. ad Liv. XXVII, 25.

2) L. Papirius Crassus, Conſul mit M. Cornel. Maluginenſis 418 d. St., 436 v. Chr. (Fast. cons. Liv. IV, 21. Diod. XII, 146.), mit welchem er einen Ausfall in das Gebiet der Veſenter machte. Zum zweitenmal bekleidete er das Conſulat mit C. Julius Julus 324 d. St., 430 v. Chr. (Liv. IV, 30. Caſſiod.). Diodor indeſſen nennt XII, 72. einen C. Pap. als

Consul dieses Jahres, Cicero de rep. II, 35. einen Publ. Pap. — Pighi Annal. I. p. 181. gibt der Angabe Diodors den Vorzug, weil sonst m die 13 Papirii herauskämen welche nach Cicero (ad Fam. IX, 21.) vor Papirius Crassus curul. Aemter bekleidet haben sollen.

3) M'. Papirius, nach Plut. Cam. 22. (*Παπείριος Μάνιος*) d der bei der gallischen Eroberung in der Stadt zurückgebliebenen Greise, w den Gallier mit dem elfenbeinernen Scepter auf den Kopf schlug (vgl. V, 41.). Val. Max. III, 2, 7. nennt statt dessen C. Atilius.

4) C. Papirius Crassus, trib. mil. cons. pot. 370 d. St. v. Chr. (Liv. VI, 18. Diod. XV, 36.), einer der Richter des M. Ma s. Bd. IV. S. 1489. Nr. 3.

5) L. Papirius Crassus, Bruder von Nr. 4., trib. mil. cons mit seinem Namensvetter

6) Sp. Papirius Crassus, 372 d. St., 382 v. Chr., Liv. VI Diod. XV, 41. Beide zogen gegen Veliträ, besiegten die Feinde, ohne die Stadt zu nehmen.

7) L. Papirius Sp. f. C. n. Crassus, tr. mil. cons. pot. 3 St., 368 v. Chr. (Fast. cap. Liv. VI, 38.).

8) L. Papirius Crassus, Sohn von Nr. 5. primum Papisius vocari desitus (Cic. ad Fam. IX, 21.). Er war Prätor 414 d. St., v. Chr. und wurde noch in demselben Jahre zum Dictator ernannt, um Defensivkrieg gegen die Antiaten zu führen. Livius motivirt seine Wahl der Krankheit des Consul T. Manlius, der nach der Rückkehr von campanischen Feldzuge (zu Anfang der Samniterkriege) die Antiaten zurücktreiben sollen (Liv. VIII, 12.). Niebuhr sieht beide Züge als gl zeitig an und glaubt, Papir, sei gleich anfangs als Dictator in d zurückgelassen worden, wozu aller Grund vorhanden war ehe beide sich so weit entfernten, nach Manlius' Rückkehr dagegen nicht (Röm III. S. 161.). 418 d. St., 336 v. Chr. bekleidete er mit K. Consulat (Cic. ad Fam. IX, 21. Liv. VIII, 16. Diod. XVII, 29. und führte einen kleinen Krieg gegen die Ausoner von Cales. Sechs J später ward er zum zweiten Male Consul mit L. Plautius Venno u siegte die mit den Fundanern verbündeten Privernaten (Liv. VIII, 19. XVII, 82.). Im zweiten Samniterkriege ernannte ihn L. Pap. C seinem mag. eq., ließ ihn jedoch in der Stadt zurück, 429 d. St., 325 Dieselbe Würde bekleidete er noch einmal bei dem Dictator T. Manlius perfossus (Fast. cap.) Torquatus. Für das Jahr 436 d. St. wird von Fast. cap. noch ein L. Papirius L. f. M. n. als Censor mit C. M genannt, womit gewiß kein anderer gemeint ist als L. Pap. Crassus, frühere Dictator.

9) M. Papirius Crassus, Bruder des eben Genannten, wurde d. St., 352 v. Chr. zur Regulirung des Schuldenwesens unter die V mensarii gewählt (Liv. VII, 21.). 422 d. St., 332 v. Chr. ward er Dictator ernannt, da man einen neuen Einfall der Gallier fürchtete. mag. eq. war P. Valerius Publicola. Seine Dictatur dauerte nur Zeit, da man durch Kundschafter erfuhr daß sich bei den Galliern Alles verhalte (Liv. VIII, 17.).

III. Papirii Cursores, patricisch.

1) L. Papirius Cursor, Censor 361 d. St., 393 v. Chr. mit Julius Julus (Fast.). Nach dem Tode seines Collegen wählte er statt zutreten sich einen neuen in M. Cornel. Maluginensis (Liv. V, 31. IX, 34 Der von Livius VI, 5. u. Diodor XV, 24. ohne Cognomen genannte L. P pirius, als trib. mil. cons. pot. des Jahres 367 d. St. muß ebendersel sein, da Livius denselben mit Beifügung des Cognomen noch einmal a

lzen erwähnt welcher 369 d. St. zum zweiten Male das Militärtribunat ekleidete (VI, 11.).

2) Sp. Papirius Cursor, Sohn von Nr. 1., trib. mil. cons. pot. 74 d. St., 380 v. Chr. Sp. nennt ihn Pighius (Annal. I, 239.) statt s seltenen Pränomen Titus, das sonst bei Diodor XV, 50., und statt Pu-ius, das bei Livius VI, 27. gelesen wurde.

3) L. Papirius Cursor Sp. f. L. n. (Fast.), der Ausgezeichnetste eser ganzen Familie, fünfmaliger Consul und zweimaliger Dictator. Zuerst ar er mag. eq. des L. Pap. Crassus (s. S. 1148. Nr. 8.) auf seinem ug gegen die Antiaten 414 d. St. Ueber sein erstes Consulat herrscht ße Unsicherheit. Liv. IX, 7. sagt zwar bestimmt, er sei 434 d. St. zum ten Male zum Consul erwählt worden, nennt aber nicht sein erstes Con-lat. Nur VIII, 23. bemerkt er für 428 d. St.: Interrex L. Aemilius ssules creat C. Poetilium, L. Papirium Mugillanum, Cursorem in alüs alibus invenio. Aus den Fast. triumph. geht hervor daß von den Con-n M. Val. Corvus IV und M. Atilius Regulus (419 d. St.) bis zu Aemilius und C. Plautius (425 d. St.) nicht fünf Jahre zu zählen seien, e Liv., Diod. u. Dio Cass. angeben, sondern sechs. Pighius (Annal. I, 9.) hat die Lücke dadurch ausgefüllt daß er für das Jahr 420 d. St. Pap. Cursor und C. Pötilius als Consuln einschob, mit Beiziehung von linus (Polyhist. c. 35.), nach dessen Angabe die Gründung Alexandria's das Consulat des L. Papirius Sp. f. und C. Poetilius und in Ol. 122 , welche dem J. 420 d. St. genau entsprechen soll. Ueber das Irrige ser Berechnung vgl. Niebuhr Röm. Gesch. II. S. 626. Im Jahr 429 St., 325 v. Chr. wurde P. anstatt des erkrankten Cos. Camillus zum ctator gegen die Samniten ernannt. Sein Zusammenstoß mit seinem Mag. . Q. Fabius (s. Bd. III. S. 382.) bildet das denkwürdigste Ereigniß er Amtsführung. Pap. befahl dem Fabius seine Stelle niederzulegen und hte ihn durch L. Papirius Crassus (s. S. 1148. Nr. 8). Inzwischen hatte Legat M. Valerius, abgeschreckt durch das Beispiel des Fabius, es vor-gen, eine zum Futterholen ausgesandte Abtheilung von den Feinden er niederhauen zu lassen als zu deren Rettung ein Gefecht zu wagen. ei zwei Vorfälle hatten unter dem Heere eine große Erbitterung gegen den ctator erzeugt, so daß es ihm in der nächsten Schlacht den Sieg nicht te, absichtlich nachlässig kämpfte und sich schlagen ließ (Liv. VIII, 35.), er jetzt P. die Truppen durch Theilnahme und Herablassung zu gewinnen e, ihnen die Beute versprach und nun mit glänzendem Erfolge den nniten eine neue Schlacht lieferte (Liv. VIII, 36. Zonar. VII, 26.). mphirend kehrte der Dictator im zweiten Jahr seines Amtes in die Stadt ck (Fast. triumph.). Drei Jahre später erfolgte die Niederlage der Römer Caudium. Zu Nachfolgern der unglücklichen Consuln T. Vetur. Calvinus Sp. Postum. Albinus wurden L. Papirius Cursor II und Q. Publil. lo III erwählt, 434 d. St., 320 v. Chr. (Liv. IX, 7.). Die Nichtaner-ung des caudin. Vertrags von Seiten der Römer rief die Samniten aufs zu den Waffen. Papirius drang von der Küste des adriatischen Meeres in Apulien ein, um das samnitisch gewordene Luceria zu belagern, wo bei Caudium als Geiseln gestellten 600 römischen Ritter in Gewahrsam lten wurden. Vereinigt mit seinem Collegen schlug Pap. die Samniter nöthigte Luceria durch Hunger zur Uebergabe. Die gefangenen Ritter den befreit, alle Feldzeichen die man bei Caudium verloren hatte wieder ten, 7000 Samniter durchs Joch geschickt (Liv. IX, 13 ff. Diod. XVIII, 44. Niebuhr Röm. Gesch. III. S 262.). Durch jenen Sieg verdiente sich rius im folgenden Jahre das dritte Consulat mit Q. Aulius Cerretanus. andere Tradition, von Liv. IX, 15. erwähnt, nennt C. Papir. Mu-

gillanus als Consul des Jahres 435 d. St., was offenbar unrichtig ist die Fasti und Diodor bestimmt melden daß L. Pap. Cursor 439 d. St vierte Consulat bekleidet habe, für das dritte bliebe somit kein Raum. - wandte sich gegen das mit den Samnitern verbündete Satricum, nah durch Verrath und ließ die Häupter des Aufstandes niedermachen, das entwaffnen (Liv. IX, 16.). In seinem vierten Consulat mit Publil. 439 d. St., 315 v. Chr. (Fast. cap. Fast. sic. Diod. Cassiod. Nor.) nahm er keinen Antheil an dem Samniterkrieg. Während der tator Fabius denselben führte blieben die neuen Consuln zu Rom, Liv. Das Gleiche gilt von seinem fünften mit C. Junius Bubulcus 441 d. St., v. Chr. (Fast. cap. Diod. Liv. IX, 38.). Erst vier Jahre später findet ihn wieder im Felde als Dictator, da von Neuem von Samnium her drohte aus der nur Papirius retten zu können schien, in quo tum st rei bellicae ponebatur, und zwar ernannte ihn dazu sein ehemaliger Eq., der jetzige Consul Q. Fabius Rullianus, freilich nur mit Widers sich dem Willen des Senats fügend (Dio Fragm. 87. Liv. l. l.). W erfocht Pap. über die Samniten bei Longula einen entscheidenden Sie triumphirte über sie zum zweiten Male (Liv. IX, 38 ff. Fast. triu Pap. war ausgezeichnet durch Kraft des Geistes wie durch Stärke des pers; seinen Beinamen Cursor soll er von der Schnelligkeit seiner Füße worin es ihm Niemand zuvorthat; dabei war er der stärkste Esser und trinker seiner Zeit. Den Oberbefehl handhabte er über Mitbürger und Bu genossen mit unerbittlicher Strenge. Unter keinem Feldherrn hatten die daten einen beschwerlicheren Dienst (vgl. zu seiner Charakteristik Liv. IX Dio Fragm. 86. Aur. Vict. de vir. ill. 31. Zon. VII, 26.). Wen aber Livius als die stärkste Stütze des römischen Staates in der d Zeit und als den allein würdigen Gegner Alexanders ansieht, falls dies nach Italien gewandt hätte, so ist dieses Lob offenbar übertrieben.

4) L. Papirius Cursor L. f. Sp. n., Consul mit Sp. Carvil 461 d. St., 293 v. Chr. (Fast. Liv. X, 38.), fällt nach Liv. X, 31. Samnium ein und erobert Duronia während die Samniten unthätig Apollonia liegen. Wahrscheinlicher ist der Bericht des Zonaras (VIII. daß die Samniten in Campanien eingefallen seien. Auf die Nachricht den Fortschritten der Römer werden sie sich nach Apollonia zurückgez haben. Dort trat Pap. den Samniten gegenüber. Diese wurden ein besiegt, Aquilonia erstürmt, geplündert und verbrannt (Liv. X, 40 vgl. Oros. III, 1.). Wenn auch der livianische Siegesbericht übertr sein mag, so muß doch die Macht der Samniten an diesem Tage einen Ge stoß erlitten haben. Sie setzten beiden Consuln noch kräftigen Wider entgegen, mußten aber überall weichen. Papirius nahm die lange theidigte Stadt Sapinum (Liv. X, 45.). Seinen Feldzug beendigte er mit dem Einbruch des Winters. Nach seiner Rückkehr feierte er einen zenden Triumph (Fast. triumph.). Aus den Gefangenen wurden 2,0 schwere Kupferasse erlöst und außerdem 1330 Pfund erbeutetes Silber Schatzkammer gebracht. Die Bürger grollten dem Triumphator, daß er gar nichts von der Beute überließ. Er weihte den von seinem Vat lobten Tempel des Quirinus ein und schmückte ihn mit feindlichen Rüst Deren hatte er eine solche Menge zurückgebracht daß nicht nur die ren Tempel und der Markt damit geziert, sondern auch an Bundesgenossen Colonen noch solche abgetreten werden konnten, um ihre Tempel und öff lichen Plätze damit zu schmücken (Liv. X, 46.). Die Unterwerfung Sa niums wurde im zweiten Consulat des Pap. mit demselben Carvilius d. St., 272 v. Chr. vollendet. Seit dem Tode des Pyrrhus von Ep konnten die Samniten auf keinen Bundesgenossen mehr rechnen. Sie

Lukaner und Bruttier unterwarfen sich, wohl nicht ohne manchen Kampf, er die Geschichte schweigt darüber; auch die Bedingungen des Friedens kennen nicht (vgl. Liv. XIV.). Tarent, das noch eine epirotische Besatzung unter lo hatte, gewann Pap. durch Verrath des Milo (Liv. XV. Frontin. Strat. 3. Oros. IV, 3.). Pap. feierte einen Triumph über Tarentiner, Sam-n, Lukaner und Bruttier (Fast.), nach Flor. I, 18. der glänzendste von en die je gesehen wurden. Gold, Gemälde, Statuen, Kostbarkeiten aller wurden von ihm nach Rom gebracht. — Ueber seinen Charakter fehlen bestimmtere Data. Das Gelübde das er in der Schlacht bei Aquilonia Jupiter that, ihm ein Gläschen süßen Weines darzubringen ehe er sich zum Siegesgelage niedersetze, deutet Niebuhr (Röm. Gesch. III. S. 660.) Frivolität. Daß er es mit Auspicien nicht so genau nahm als sein Vater lehren die Vorfälle mit dem Hühnerwärter vor derselben Schlacht (Liv. 40.). Nach Plin. H. N. VII, 60. soll er die erste Sonnenuhr in Rom gestellt haben (vgl. Bd. III. S. 1494.).

5) Sp. Papirius Cursor, war mit seinem Oheim Nr. 4. in dem ger bei Aquilonia, Liv. X, 40. Er zeichnete sich in der Schlacht aus und rde dafür mit Armspangen und goldenen Kränzen belohnt (Liv. X, 44.).

6) L. Papirius Sp. f. L. n., in den Fasten als Censor des Jahres 2 d. St., 272 v. Chr. genannt, gehört ebenfalls hieher, wenn die Angabe Frontin. Aq. duct. I, 6. richtig ist, wonach er L. Papirius Cursor hieß. doch kann er der Zeit wegen weder Sohn von Nr. 5. noch von Nr. 2. sein.

7) Cn. Papirius Cursor, Sohn eines Augur T. Pap. Pastor, auf einer Inschrift aus der Zeit Nero's bei Gruter. p. 447, 10.

IV. Papirii Masones, patricisch.

Die Schreibart schwankt zwischen Maso und Masso. Obgleich die zweite meisten durch die Handschriften begünstigt wird, so findet sich doch seit gonius die erstere in allen Ausgaben. Von den vielen Masonen welche nach Cicero (ad Fam. IX, 21.) gab kennen wir nur wenige genauer. leich der Erste

1) L. Papirius Maso, aedilitius nach Cic. l. l., ist sonst nicht bekannt.

2) C. Papirius C. f. L. n. Maso (Fast.), Quästor 506 d. St., 48 v. Chr., aedilis cur. 512 d. St. mit L. Lentulus Caudinus, mit welchem auf Münzen vorkommt (bei Rasche III, 3. p. 562.). Als Consul des J. 23 d. St, 231 v. Chr. mit M. Pompon. Matho (Fast. cap. Cassiod.) führte er einen Feldzug gegen die Corsen, die er durch Hinterhalte nach und nach besiegte (Zon. VIII, 18. Liv. XX.). Ein Triumph wurde ihm vom Senate nicht gestattet; er feierte deshalb aus eigener Macht einen solchen auf dem albanischen Berge (C. Pap. Maso de Corsis primus in monte albano, Val.) und trat bei den öffentlichen Spielen nicht wie die übrigen Triumpha-toren mit einem Lorbeer-, sondern mit einem Myrten-Kranze auf (Val. Max. II, 8, 5. Plin. H. N. XV, 38.). Nach Cic. Nat. Deor. III, 20. weihte er aus der Beute dieses Feldzugs dem Fons einen Tempel.

3) C. Papirius Maso, einer der Triumvirn welche im ersten Jahr des zweiten punischen Krieges (536 d. St., 218 v. Chr.) eine Colonie nach Cremona und Placentia führten, Ascon. in Pison. p. 3., wo er Publius heißt. Nach dem Pränomen bei Livius ist er entweder derselbe mit Nr. 2. oder dessen Sohn und jedenfalls identisch mit dem 542 d. St. gestorbenen Decemvir C. Pap. C. F. Maso (Liv. XXV, 2.).

4) C. Papirius L. f. Maso, decemvir sacrorum, starb in demselben Jahre 542 (Liv. XXV, 2.).

5) L. Papirius Maso, praetor urb. 578 d. St., 176 v. Chr. (Liv. XL, 15.), wie Glandorp vermuthet derselbe der nach Plin. H. N. VII, 5.

in einem Erbschaftsproceß entschied daß auch ein im dreizehnten Monat gebornes Kind sein Erbschaftsrecht geltend machen könne (vgl. Gell. III, 16.).

6) Papiria, Tochter von Nr. 2., Gemahlin des Aemil. Paulus, Mutter des Scipio Africanus Minor und des Fab. Maximus Aemilianus. Aemilius trennte sich von ihr aus Gründen die er nicht einmal seinen Freunden entdeckte (Plut. Aem. Paul. 5.). Als sie später in dürftige Umstände kam wurde sie von ihrem Sohne Scipio freigebig unterstützt, Dio Fragm. XXXI.

7) M. Papirius Maso, von Cic. (pro dom. 19. ad Att. V, 4.) als Zeitgenosse erwähnt; sonst nicht bekannt; ist vielleicht der von Clodius ermordete Maso, der pro Mil. 7, 18. ornatissimus eques rom. genannt wird. Vgl. Ascon. in Mil. p. 48. Schol. Bob. p. Mil. p. 284. Or.

V. Papirii Mugillani, patricisch.

1) L. Papirius Mugillanus, Consul mit L. Sempronius Atratinus 310 d. St., 444 v. Chr. (Liv. IV, 7. Cassiod.). Sie wurden durch einen Interrex gewählt an die Stelle der ersten trib. mil. cons. pot., welche der Senat schon im dritten Monat abzudanken genöthigt hatte (Liv. l. l. Dion. Hal. XI, 62. Diod. XII, 32.). Dieses Consulat wurde in den alten Annalen, die Livius vor sich hatte, nicht erwähnt; erst Licinius Macer, der ihre Namen in der Urkunde des mit Ardea geschlossenen Bündnisses fand, führte sie als Consuln dieses Jahres auf, wie es scheint ohne triftigen Grund. Wenn sie von Livius und Cicero (ad Fam. IX, 21.) als solche genannt werden welche im folgenden Jahr die erste Censur bekleideten, so bezeichnet Niebuhr (Röm. Gesch. II. S. 463.) dies mit Recht als Irrthum. Bei dem nothwendigen innern Zusammenhang der beiden aus dem Consulate gebildeten Aemter läßt sich nicht anders annehmen als daß Papirius und Sempronius schon im J. 310 d. St. Censoren waren. Ohne eine neue Wahl konnten ihnen die Amtsverrichtungen der trib. mil. nach deren Absetzung übertragen werden; als die vornehmeren Magistrate können beide Censoren, auch so lange die Kriegstribunen noch im Amt waren, das Bündniß mit Ardea abgeschlossen haben. — Zum zweiten Male war Pap. Consul mit C. Servilius Ahala 327 d. St., 427 v. Chr. (Liv. IV, 30. Diod. XII, 78. Cassiod. Anon. Nor.). Der als trib. mil. cons. pot. des Jahrs 332 d. St., 422 v. Chr. von Livius (IV, 42.) erwähnte L. Papir. Mug. ist ohne Zweifel derselbe; Pighius Annal. I, 190. coll. 195. hält ihn für dessen Sohn. In Folge des zwischen Senat und Plebs wegen Verdopplung der Zahl der Quästoren entstandenen Streites wurde er 334 d. St., 420 v. Chr. zum Interrex gewählt. Er schlichtete den Zwist, indem er die Patricier bewog sich der Wahl von Consulartribunen nicht zu widersetzen, die Tribunen dagegen veranlaßte nicht ferner zu verhindern quominus IV quaestores promiscue de plebe ac patribus libero suffragio populi fierent (Liv. IV, 43.).

2) M. Papirius Mugillanus, trib. mil. cons. pot. 336 d. St., 418 v. Chr. (Liv. IV, 45. Diod. XIII, 2.). Als solcher zog er und Sergius gegen die vereinigten Aequer und Lavikaner, wobei der Oberbefehl jeden Tag zwischen den beiden Anführern wechselte. Der Mangel an Zusammenwirken hatte zur Folge daß Sergius geschlagen und das röm. Heer theilweise nach Tusculum zurückgetrieben wurde (Liv. l. l.). Pap. bekleidete dieselbe Würde zwei Jahre später noch einmal (Liv. IV, 47 f. Diod. XIII, 9. Anon. Nor.). In dem Theurungsjahr 343 d. St., 411 v. Chr. war er Consul mit C. Nautius Rutilus (Fast. sic. Cassiod. Anon. Nor. Diod. XIII, 68.). Bei Livius IV, 52. heißt er M. Pap. Atratinus.

3) L. Papirius Mugillanus, Consul mit C. Pötilius Libo 428 d. St., 326 v. Chr. nach Cassiod. und Liv. VIII, 23., welcher jedoch beifügt: Cursorem in aliis annalibus invenio. Cursor nennen Fast. sic. und

Anon. Nor. Livius (VIII, 28.) setzt in dieses Consulat die Abfassung der lex Poetilia Papiria (s. oben S. 605.).

Sonstige Papirier sind: L. Papirius Paetus, Freund des Cicero. Nach den von Cicero an ihn gerichteten Briefen zu schließen (ad Fam. IX, 15—26.) war er ein heiterer lebensfroher Mann der an obscönen Scherzen, Tafelfreuden und behaglichem Leben mehr Gefallen fand als an politischen Geschäften. Er schenkte dem Cicero die Bibliothek seines Bruders Servius Claudius (ad Att. I, 20. II, 1.). — C. Papirius Potamo, ein Schreiber des Verres, welchem er bei allen Schandthaten Beistand leistete (Cic. Act. in Verr. III, 60, 66.). — Papirius Praetextatus, so benannt weil er als Knabe seiner Mutter gegenüber in Betreff einer Senatsverhandlung die anbefohlene Verschwiegenheit auf ebenso feste als lustige Weise durchgeführt hatte, was M. Cato in oratione qva usus est ad milites contra Galbam ausführlich erzählt hatte, s. Gell. N. A. I, 23. — C. Papirius Turdus, trib. pl. 576 d. St., 178 v. Chr. Er ist der einzige aus dieser pleb. Familie Bekannte. Münzen mit diesem Cognomen bei Rasche III. p. 556. Daß der von Festus (s. v. sacram.) als Urheber einer lex de triumv. capitalibus genannte Volkstribun L. Papirius ein Turdus gewesen sei, ist blose Conjectur von Pighius (Ann. I. p. 405.). — P. Papirius, Censor mit P. Pinarius 324 d. St., 430 v. Chr. (Cic. de rep. II, 35.), Miturheber der lex Julia Papiria de multis (s. oben S. 194.), vielleicht identisch mit V. Nr. 1. (vgl. Moser zu Cic. l. l.). — L. Papirius, nach einem Fragment der Fast. cap. Censor des J. 336 d. St., 418 v. Chr. Pighius (Ann. I, 195.) hält ihn für den Sohn von V, 1. — Q. Papirius, trib. pl., Urheber einer lex de aedibus consecrandis (s. Bd. IV. S. 989.). — L. Papirius, Prätor 422 d. St., 332 v. Chr., Urheber der lex de Acerranorum civitate (Liv. VIII, 17.). — L. Papirius, aus Fregellä, Zeitgenosse des Ti. Gracchus, apud maiores nostros disertissimus habitus, wie denn seine Rede für die Fregellaner noch zu Cicero's Zeit vorhanden war, s. Brut. 46, 170. — Cn. Papirius Aelianus, Consul 936 d. St., 184 n. Chr. (Fast.). Eine Inschrift mit diesem Namen bei Gruter. p. 40, 5. vgl. 30, 2. — Papirius Fabianus Plautus, Zeitgenosse und Freund des Seneca, s. dessen Epist. 100. u. Quintil. Inst. Or. II, 14, 3. III, 6, 23. — Dionysius Papirius, praef. annonae unter Commodus, suchte durch Steigerung der Getreidepreise das Volk gegen des Kaisers Günstling Cleander aufzuwiegeln (Bd. II. S. 231.). Er wurde auf Befehl des Commodus getödtet (Dio LXXII, 13.).

Auf Inschriften werden viele Papirier erwähnt, z. B. M. Papirius, praef. coh. I. Pann. in Dacia, praef. ripae Tibisci Danuvii (Grut. 448, 3.), P. Papirius P. F. Pastor, augur, IIvir, praef. fabr. (ib. 447, 10.), L. Papirius Probus, trib. mil. (ib. 556, 1.), M. Papirius C. F. Favenn. F. C. (fisci curator) coho. IIII Pannon. (aus Magliano, Bullet. archeol. 1839. p. 64.), L. Papir. M. F. Stel. Cognitus, praef. fabr., IIvir iur. dic., ex decr. dec. funere publico elatus est (ib. p. 69., aus Corneto) u. A. [C. Fuchs.]

Papirianae Fossae (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV, 32., *Παπιρίαναι Φόσσαι*, Ptol. III, 1, 47.) oder Papiriana (It. Ant. p. 293.), Flecken Etruriens an der Via Aemilia zwischen Luna und Pisa; nach Reichard jetzt Bozzolo, nach Andern Viareggio oder Vorreggio. [F.]

Papiria tribus (bes. Tusculum umfassend, Liv. VIII, 37. extr. Schol. Bob. zu Cic. p. Planc. p. 254.), s. Tribus.

Papirii castrum (Evagr. H. E. III, 27.), wahrsch. in Isaurien. [F.]

Παπίτιον (Steph. Byz. p. 527.), Stadt Paphlagoniens. [F.]

Παπίου νῆσοι (Arrian. Per. M. Erythr. p. 20.), Inseln vor der Küste Arabiens, wahrsch. die heut. Sohar-Inseln. [F.]

Pappa (*Πάππα*, Ptol. V, 4, 12. Hierocl. p. 672. Conc. Nicaen. II. p. 358. 575.), Stadt im nördl. Theile von Pisidien auf der Südostseite des M. Oroandes. [F.]

Pappua (*Παππούα*, Procop. B. Vand. II, 4, 7.), ein rauhes und hohes Gebirge in den äußersten Strichen Numidiens; von Mannert X, 2. S. 371. für identisch gehalten mit dem *Θάμμης* des Ptol. IV, 3, 16. 25.; vielleicht auch das von Diod. Sic. XX, 58., jedoch ohne Namen, erwähnte, an wilden Katzen reiche Gebirge bei der Stadt Melitene, welche wohl das Mede(n)os des Procop. l. l. sein könnte. [F.]

Pappus, 1) Geschichtschreiber, s. Plut Demosth. 30. — 2) Philosoph oder Chemiker aus später Zeit, vgl. Ch. G. Gruner: Isidis Christ. et Pappi philosophi iusiurandum chemicum nunc primum gr. et lat. editum, Jena 1807. 8. [B.]

3) Philosoph aus Alexandria zur Zeit des älteren Theodosius (379 bis 395 n. Chr.), schrieb nach Suidas und Eudocia p. 361. eine *χωρογραφία οἰκουμενική*, einen Commentar zu des Ptolemäus *μεγάλη σύνταξις* (vgl. Fabric. Bibl. Gr. VIII. p. 208 f.), über die Flüsse Libyens und *ὀνειροκριτικά*. Erhalten haben sich von demselben Verfasser acht Bücher *μαθηματικαὶ συναγωγαί*, Excerpte aus zahlreichen mathematischen Schriften und für die Geschichte der mathematischen Literatur von Wichtigkeit. Dieses Werk ist vollständig noch nicht bekannt gemacht: Buch 3—8 in der latein. Uebersetzung des F. Commandini (Pesaro 1588. 1602. Bonn 1658. fol.), vom griechischen Texte nur einzelne Stücke des 2ten Buchs von J. Wallis nebst Aristarchus Samius, Oxford 1688 (dess. Opp. III. p. 597 ff.), des 3ten Buchs von G. G. Bredow, Epist. Paris. p. 187. *, des 5ten Buchs von H. J. Eisenmann, Paris 1824, des 7ten Buchs von M. Meibom in den dial. de proportt., Hafn. 1655. p. 154 ff., E. Halley in der Ausg. des Apollon. Pergäus, Oxford 1706, und J. W. Camerer in der Ausg. desselben Schriftstellers, Gott. 1795. ** [West.]

Πάπρημις (Herod. II, 59. III, 12.), dem Ares geweihte Hauptstadt des sonst nirgends vorkommenden Papremites Nomos (id. II, 71. 165.) in Unterägypten, unweit der Küste und der phatnischen Nilmündung; wahrsch. dieselbe Stadt die später Xois (s. d.) hieß. [F.]

Papyrianus, ein lat. Grammatiker, jedenfalls vor Priscianus der seine Schrift über die Orthographie mehrfach anführt, s. Putsche Grammat. Lat. I. p. 554. 556. X. p. 881. XII. p. 948. [B.]

Παπυρῶνα (Joseph. B. Jud. I, 6, 3.), ein Ort in Syrien. [F.]

Papyrus, *πάπυρος*, auch *βύβλος* und *βίβλος* genannt, schon von Herodot II, 92. als ein jährlich wachsendes Produkt Aegyptens erwähnt, gedieh vorzüglich am Nil (vgl. Bacchyl. bei Athen. I, 36, 20.) und wurde, weil sie ganz besonders im Delta gedieh, deshalb auch *δέλτος* genannt, daher auch Schriften bei den Griechen *δελτοί* heißen (vgl. Winckelmanns Werke II. 96. 229. Dresd.), gerade wie die Namen *βύβλος* und *βίβλος* nach und nach denselben Begriff involvirten. Wenn nämlich die Papyrusstaude allerdings zu Verschiedenem gebraucht wurde (vgl. Herod. II, 92. 96. Theophrast. Hist. plant. IV, 8, 4. Diod. I, 80. Dioscor. Mat. Med. I, 115. Plin. H. N. XIII, 22. Plut. Ages. 36.), z. B. selbst zu leichten geflochtenen Böten (Lukan. Phars. IV, 136.), zu Schuhen, Tauen, Matten, Segeln und Klei-

---

* Vgl. zu diesem Fragment Reimer hist. probl. de cubi duplicat. (Gött. 1798) p. 186. Fuß in d. Act. Acad. Petrop. I. p. 97. Kästner in den Comment. soc. Gott. T. XIV. [B.]

** Vgl. im Allg. Fabric. Bibl. Gr. IX. p. 170 ff. Montucla hist. d. mathem. I. p. 328 ff. Kästner, Gesch. der Math. II. S. 81 ff. [B.]

dern, und auch in der Medicin, so war doch die Anwendung dieser Schilfpflanze, deren dreieckiger Stengel bis zu vier Ellen Höhe wächst, und deren ganze Beschaffenheit Theophrast Hist. plant. IV, 9. u. Plinius H. N. XIII, 12, 21—26. nebst Strabo XVII, 799. beschreiben, die, daß daraus das berühmteste Schreibmaterial des Alterthums verfertigt wurde. — Nach Varro war die Zubereitung dieser Pflanze zu Schreibmaterial (charta, χάρτης) erst in Alexanders des Gr. Zeit aufgekommen; Plinius aber widerspricht XIII, 13. dieser Annahme mit Entschiedenheit. Ohne daß wir jedoch seine Beweismomente für stichhaltig erkennen, müssen wir ihm in Betreff des Resultates beistimmen; und es kann höchstens zugegeben werden daß der Papyrus als Schreibmaterial zur Zeit Alexanders in allgemeineren Gebrauch kam, s. Guillandini u. Dalechamp zu Plin. XIII, 21. Schlagend sind hier zwei Stellen Herodots (V, 58. II, 100.) nebst Xen. Anab. XII, 5, 12—14. und dem Komiker Plato bei Athen. XIV, 644. A. vgl. Theophr. H. plant. IV, 8, 4. Nach letzterer Stelle bildete der Papyrus roh und verarbeitet bes. seit der Gründung Alexandria's einen Gegenstand des lebendigsten Ausfuhrhandels der Aegypter, was freilich durch die einfältige Eifersucht der Ptolemäer (s. Membrana) einige Zeit aufgehoben wurde um später desto mehr der Fall zu sein, bes. seit dem Aufhören der ptolemäischen Dynastie oder von der Zeit an da Aegypten unter Augustus römische Provinz wurde; vgl. Plin. l. l. Strabo XVII, 800. Flav. Vopisc. Firm. 3. Daher darf es auch nicht auffallen wenn die Vollkommenheit in der Bearbeitung dieses Schreibmaterials zur Zeit der röm. Kaiserherrschaft und in Rom viel größer erscheint als früher in Aegypten; denn schon zu Augustus' Zeit galt das vorzüglichste ägyptische Papier der früheren Zeit, von den Priestern gebraucht und deßhalb hieratica genannt, nur als dritte Qualität; auch erzielte der Grammatiker Rhemmius Fannius Palämon (unter Claudius) in seiner eigenen Officin eine bis dorthin unbekannte Feinheit des Papiers, so daß die (von ihm also benannte) charta Fanniana damals die beste war, während sonst seit Augustus das feinste Papier charta Augusta und das zweitbeste Liviana genannt wurde. Alle diese Sorten übertraf dann die charta Claudia, welche nicht blos fein und glatt war, sondern zugleich auch die Eigenschaft der Dichtigkeit besaß, was bes. der Augusta in hohem Grade mangelte, die übrigens ihrer ausgezeichneten Feinheit wegen namentlich zu Briefen benützt wurde. Ueberhaupt nennt Plinius acht verschiedene Sorten dieses Schreibmaterials. Die geringste zum Schreiben ganz untaugliche Sorte hieß charta emporetica (a mercatoribus cognominata, d. h. sie hatte ihren Namen von ἔμπορος, mercator) und wurde nur zur Verpackung gebraucht. — Ueber das Verfahren bei der Fabrikation des ägyptischen Papiers bilden die ohnehin durch Kürze und gesuchten Ausdruck dunkeln Worte des Plinius so ziemlich die einzige Quelle unserer Belehrung.* A. Sprengel verfiel deßhalb in den Irrthum zu behaupten, man habe das innere Mark des Papyrus mit einem spitzen Instrumente in sehr dünne aber breite Platten zerlegt. Allein Plinius spricht gar nicht von dem Marke der Pflanze (welches seiner porösen Eigenschaft wegen hiezu ganz unbrauchbar erscheint), und ebenso wenig davon daß der Stengel des Papyrus in Platten geschnitten wurde, was Seyffarth annimmt, Bei-

* Einen Commentar dazu bildet Guillandini's Schrift: Papyrus, h. e. Commentarius in tria Cail Plinii Mai. de papyro capita. Venedig 1572. 4. Amberg 1613. 8. Madrit 1667. 8. Vgl. Salmas. ad Vopisci Firmum c. 3. sowie Harduin und Dalechamp zu der Stelle des Plinius. Unter den Neueren ist besonders zu nennen: Wilkinson Costums and Manners of ancient Egyptians II. 61 ff. 146—55. Böttiger, kl. Schrr. III. 365 ff. Schmidt opusco. aegypt. 367 ff., und Krause in Erschs und Grubers Encycl. III, 11, 231—45.

träge zur Kenntniß des alten Aegyptens I. 3. II. 201. Das gewiß einzig Wahre hat schon Winckelmann II. 97 ff. gegeben, womit sich auch Ritschl (die alexandr. Biblioth. S. 128.) und Becker im Charikl. II. 220. einverstanden erklären. Es wurden nämlich die unter der Rinde des Papyrusstammes in vielen (bis zu zwanzig) Lagen über einander liegenden bastähnlichen Häute (philurae) durch ein nadelartiges Werkzeug gelöst und abgewickelt, und zwar nicht auf einmal der ganzen Länge des Schaftes nach, sondern in kürzeren Abschnitten. Diese Häute legte man alsdann auf einer mit Nilwasser oder (außerhalb Aegyptens) mit einem eigens bereiteten feinen Leime benetzten Tafel der Länge nach neben einander ausgebreitet. Auf diese der Länge nach ausgebreiteten Häute wurden dann andere querüber gelegt, und mit denselben durch den Leim oder das Nilwasser vereinigt, ungefähr wie bei der Weberei das stamen und das subtemen. Hierauf wurden die einzelnen Stücke abgenommen, gepreßt, an der Sonne getrocknet, mit einander verbunden und zuletzt aufgerollt. Zugleich bemerkt Plinius daß unter den etwa 20 bastähnlichen Häuten die man am Schafte abwickeln konnte die innerste, also z. B. die zwanzigste, die feinste und beste sei, die weniger feste die neunzehnte u. s. f. in abnehmendem Verhältnisse bis zur äußersten oder der ersten, welche das Packpapier gab. Plinius fährt fort: siccantur sole plagulae atque inter se iunguntur, proximarum semper bonitatis diminutione ad deterrimas, d. h. die Blätter der bastähnlichen Häute wurden in der Reihenfolge an einander gefügt wie sie am Stengel oder Schafte auf einander gefolgt waren und wie man sie abgelöst hatte, scissurae ordine, wonach die proxima immer geringer war als die vorhergehende. — So sehr übrigens die Fabrikation des Schreibmaterials aus Papyrus, welche gewiß fortan vollkommener wurde (vgl. Cassiodor. Epist. II, 38.), in der Zeit des weström. Kaiserthums allgemein und wichtig war, und obgleich gerade dieses Schreibmaterial in den ersten Jahrhunderten n. Chr. ganz allgemein und gewöhnlich wurde, so wurde es dennoch allmälig durch das Baumwollen-Papier (*χάρτης βομβύκινος*) so sehr zurückgedrängt daß es schon im 9ten Jahrh. etwas Seltenes war (vgl. Maffei Istor. diplom. p. 77.), und daß im 12ten Jahrh. Eustathios (ad Hom. Odyss. XXI, p. 1913.) bemerkt, zu seiner Zeit habe die Fabrikation desselben bereits ganz aufgehört. Handschriften alter Schriftsteller aus diesem Material gefertigt gehören also jedenfalls zu den ältesten und seltensten: im J. 1720 beschrieb deßhalb Montfaucon als eine Merkwürdigkeit das damals in der Abtei St. Germain des Prez aufbewahrte Papyrus-Manuscript der Briefe des Augustinus, welches er ohne Bedenken als das am besten gehaltene der Art und als aus dem 6ten Jahrh. stammend betrachtet; dennoch war dasselbe nicht rein aus Papyrus, sondern mit Pergament untermischt. Vgl. über sämmtliche bücherartige Papyrus-Ueberreste des Alterthums Montfaucon Dissertation sur la plante appellée Papyrus (im IX. Bd. der Mém. de l'Acad. des inscr.) u. desselben Palaeographia Graeca, nebst Winckelmann a. a. O. Von diesen bücherartigen Ueberresten sind die Papyrusrollen wohl zu unterscheiden, die wir noch jetzt in ziemlicher Anzahl aus dem Alterthum übrig haben. Zu den ältesten derselben gehören aber unstreitig die bei den Ausgrabungen von Herculanum aufgefundenen, s. die Literatur Bd. III. S. 1153 f. Eine Copie und Beschreibung dieser Papyrusrollen hat L. Blanca begonnen: Varietà ne' Volumi Ercolani (Neapel 1817). Von ganz oder theilweise verschiedenem Interesse sind dann die in neuester Zeit seit der französischen Expedition besonders bei den Mumien aufgefundenen ägyptischen Papyrusrollen, über welche nicht blos in der Descr. de l'Égypte T. III. Jomard gehandelt hat, sondern auch, außer andern franz. Gelehrten (namentl. Champollion) mancher deutsche, z. B. Böckh, Buttmann, Droysen, Kosegarten, und im J. 1842 W. Ad. Schmidt in seinen

„Forschungen auf dem Gebiete des Alterthums.“ Unter den Italienern ist Peyron bes. zu nennen (wegen seiner Schrift Papyri graeci musei taurinensis aegyptii, 1826. 2 Bde. 4.), unter den Engländern Bruce in seinen Travels VII, 117—31. [A. Baumstark.]

Paquius, ein römischer Geschlechtsname der auf Inschriften (vgl. den Index zu Gruterus, und Mommsen, Nachtr. zu den osk. Stud. S. 51.) sowie auf Münzen (Eckhel Doctr. Numm. Vett. V. p. 265.) vorkommt und der oskischen Form Pakvius oder Pakviis (Mommsen, Osk. Stud. S. 73.) entspricht. Während aber durch Ausstoßung des Digamma (vgl. Mommsen, Nachtr. S. 52.) im Oskischen die Form Pakius (auf der griechisch-oskischen Inschr. von der Insel Ischia, bei Mommsen, Nachtr. S. 101. *Πάκιος*, vgl. die Form Pakis bei Lepsius Inscrr. Umbr. et Oscae, n. XXXIX., die wohl nicht, wie Mommsen, Stud. S. 73. meint, verlesen ist) und im Lateinischen mit verdoppeltem Consonanten die Form Paccius sich bildete (wofür in den Handschrr. fälschlich Pactius steht, s. den Art. Paccius), so entstand durch Einschiebung des Vokales die Form Pacuvius (s. den Art., S. 1041.), welche sich auf einer Inschr. bei Muratori (p. 1616, 38.) auch PAQVVIVS geschrieben findet. Münzen (bei Eckhel l. l.) nennen einen Qu. Paquius Ruf. Leg., ohne Zweifel Legaten des M. Antonius, dessen Kopf auf der Averse sich befindet, und außer einer Inschr. bei Mommsen (Nachtr. S. 51., aus Val di Diano in Lucanien, M. Esquilli. Paq. F. Ruf.) findet sich derselbe Beiname auch auf der Inschr. bei Muratori (l. l.), deren Form Paquvius deßhalb mit Paquius identisch erscheint. [Hkh]

Παράβαλι (Ptol. VII, 1, 61.), Stadt am Indus in Indoscythien. [F.]

Parabeste, Stadt in Arachosia am Erymanthus, Plin. VI, 23, 25. [F.]

Παράβολον (*παραβόλιον*), das bei Appellationen zu erlegende Succumbenzgeld. Poll. VIII, 63. vgl. Schömann im Att. Proc. S. 771. Eine Klage bei welcher ein solches nicht erlegt wurde hieß *ἀπάρβολος*, Corp. inscr. gr. n. 1845. Z. 115. [West.]

Παράβυστον, heliastischer Gerichtshof zu Athen, in einem versteckten Winkel der Stadt gelegen (davon der Name, den fälschlich das Etym. M. p. 651, 53. u. das Lex. rhet. bei Bekk. Anecd. p. 292, 24. von geheimen Gerichtssitzungen ableiten) und für Bagatellsachen bestimmt, Paus. I, 28, 8., wogegen Poll. VIII, 121. und Harpokr., Phot. s. v. *παραβ.* hier die Elfmänner zu Gericht sitzen lassen. Die Angabe zweier Gerichtshöfe dieses Namens bei Pollux l. l. *μέσον παράβυστον* u. *μεῖζον παράβυστον* beruht auf einem Irrthum, worüber s. Schömann de sortit. iud. p. 38. Vgl. noch Taylor zu Dem. geg. Timokr. in Schäfers Apparat. t. IV. p. 204. [West.]

Paracanda, s. Maracanda.

Παραναταβολή, Succumbenzgelder welche beim Anfang des Prozesses vom Kläger als Caution (*ἐγγύη*, daher *ἐγγύην καταβάλλειν* = *παρακαταβάλλειν*) erlegt werden mußten, und zwar bei Streitigkeiten mit dem Fiscus wegen eingezogener Güter (*ἐπισκήπτεσθαι*) und bei Erbschaftsstreitigkeiten (wobei jedoch die Erlegung der Parakatabole sich, wie aus den Beispielen bei Isäus über d. Erbsch. des Philoktemon und Demosthenes geg. Leochares ergibt, nicht einzig und allein auf den von den Grammatikern hervorgehobenen Fall beschränkte, wenn die Erbschaft Einem schon gerichtlich zugesprochen war), im Betrag des fünften im ersten und des zehnten Theils der in Anspruch genommenen Summe im zweiten Falle. Der Verlust der Klage zog auch den Verlust dieser Gelder nach sich. Poll. VIII, 32. 39. Harpokr. s. v. *παρακαταβολή*. Suidas s. v. *ἀμφισβητεῖν*. Timäus p. 205. R. Bekker Anecd. p. 290, 13. Vgl. Böckh, Staatsh. d. Ath. I. S. 386. Schömann im Att. Proc. S. 617 ff. Antiq. iur. publ. Graec. p. 278. K. F. Hermann, Lehrb. d. Staatsalt. §. 140, 14. de Boor, d. att. Intestaterbrecht S. 96 ff. G. H.

G. L. Steigerthal de vi et usu παραχαταβολῆς in caussis Athen. hereditariis, Cellis 1832. [West.]

Παραχαταθήκη, s. Depositum.

Παράχαρα (Ptol. VI, 2, 15.), Stadt im Innern von Medien. [F.]

Παραχελωῖται (Strabo IX, p. 434. Steph. Byz. 528.), Völkerschaft am Achelous, theils in Thessalien, theils in Aetolien. [F.]

Parachelōītis (Liv. XXXIX, 26.; *Παραχελωῖτις*, Strabo IX, p. 434. X, p. 458 f.), eine herrliche, außerordentlich fruchtbare und größtentheils durch den Achelous angeschlämmte Ebene Aetoliens um die Mündung jenes Flusses her, die sich durch neue Anschlämmungen fortwährend vergrößerte, so daß man glaubte sie würde einst völlig mit den gegenüber liegenden Echinaden-Inseln zusammenhängen und diese zu einem Theile des Festlandes machen (Thuc. II, 102. Strabo X, p. 458.). Vgl. Pouqueville Voy. III. p. 181 f., nach welchem sie jetzt den Namen Anachaïdes von Angelo Castro führt. [F.]

Parachoathras Mons (*Παραχοάθρας*, Strabo XI, p. 511. 514. 522. Ptol. VI, 2, 3. 4, 1. 6, 1., bei Strabo XI, p. 527. auch *τὰ Παραχοάθρα*), ein Theil der großen Tauruskette, welcher nach Ptol. die Grenze zwischen Parthien und dem wüsten Caramanien bildete, sich aber auch nordwestlich bis nach Medien hinein erstreckte; die heut. Alborskette und das Gebirgsland Koheſtan. [F.]

Παράκλητοι, der generelle Ausdruck für diejenigen welche in den atheniſchen Gerichtshöfen von den in Anklageſtand Verſetzten zum Beiſtand aufgeboten wurden (Dem. de fals. leg. §. 1.), ſowohl Anwälte im engeren Sinne, *συνήγοροι*, welche förmlich als Rechtsbeiſtände der Angeklagten auftraten, als auch und insbeſondere Befreundete, wo möglich im Staate angeſehene Männer, ſelbſt Fremde (vgl. Aeſch. geg. Kteſ. §. 7. Dem. g. Timoth. p. 1187. §. 10. p. 1190. §. 22.), welche mit Fürbitten bei den Gerichten einkamen; und in die nämliche Kategorie gehört auch das Aufgebot von Freunden, Aeltern, Weibern und Kindern, durch deren Jammern und Thränen der Angeklagte das Mitleid der Richter zu erregen ſuchte (ſ. die Stellen bei Meier de bon. damn. p. 226. u. Schömann im Att. Proc. S. 719, 51.), eine in Athen ſo allgemein herrſchende Sitte, daß das von Xenoph. Mem. IV, 4, 4. erwähnte Verbot ſchon frühzeitig in Vergeſſenheit gerathen ſein muß. Nur zu Gunſten von Staatsſchuldnern Fürbitten einzulegen war verpönt, Dem. g. Timokr. p. 716. §. 50 ff. [West.]

Parada, eine Stadt in Africa propria an der Straße von Thapſus nach Utica (Hirt. B. Afr. 87.), vielleicht identiſch mit der Stadt *Φαρά* bei Strabo XVII, p. 831. Nach Mannert X, 2. S. 374. am Gebirge Zowan. [F.]

Paradabathra, ſ. Pardabathra.

Παράδεισος, angeblich perſiſcher* (im Sanskr. paradèça, arme-

---

* Die gewöhnliche Herleitung des hebr. pardès, *παράδεισος* aus dem Sanskrit oder dem Perſiſchen (bei v. Bohlen, Geſen. u. A.) iſt entſchieden unrichtig. Das ähnlichklingende paradèça bedeutet im Sanskrit ein „anderes, fremdes Land, Ausland", niemals aber „ſchönſtes, beſtes Land," noch kommt es irgendwie in der allg. Bedeutung von *παράδεισος* vor. Im Perſiſchen fehlt das Wort urſprünglich ebenfalls und könnte außerdem von da aus nicht ins Semitiſche und Griechiſche übergegangen ſein, indem das ſanskr. dèça, Gegend, perſ. dih lautet. Das neuperſiſche firdaus iſt erſt mit dem Islam eingedrungen und hat nur die dogmatiſche Bedeutung des Paradieſes. Das Wort iſt vielmehr echtſemitiſch und näher ein chaldäiſches Quadriliter von פַּרְדֵּס=פָּרַס, eigentl. „Ausdehnung, Fläche, Ebene," daher „Feld," beſ. ein angebautes; dann auch geradezu „Garten, Baumgarten". So im A. T. vgl. das arab. fardasah, Weite, Breite; chald. פַּלְדֵּס, ausdehnen u. ſ. w. Von Babel iſt das Wort weiter ins Armeniſche aufgenommen worden und auch ins Griechiſche eingedrungen. Die LXX. überſetzen das hebr. gan, Garten, durch παρα-

nisch pardes, hebr. פַּרְדֵּס) Name für eine Anlage welche die Eigenschaften eines Wildparkes (daher von Varro mit leporarium, von Gellius durch vivarium übersetzt, s. Gell. N. A. II, 20.) und eines Lustgartens (daher von Augustin. Serm. 343, 1. durch viridarium wiedergegeben) in sich vereinigt, dergleichen die persischen Großen zu besitzen pflegten, s. Xen. Cyrop. I, 3, 12. Oecon. 4, 13. Hell. IV, 1, 15. Pollux Onom. IX, 3, 3. [W. T.]

2) Stadt in Cölesyrien im Distrikte Laodicene am Antilibanon bei Strabo XVI, p. 756. Ptol. V, 15, 20. Steph. Byz. p. 527. Plin. V, 23, 19., unstreitig derselbe Ort welchen Diod. XVIII, 39. *Τριπαράδεισος* nennt. — 3) Flecken Siciliens bei Steph. Byz. l. l. — 4) ein Fluß Ciliciens bei Plin. V, 27, 22. [F.]

Παράδοξα heißt seit der alexandrinischen Zeit eine eigene Art von Schriften, bestehend in Excerpten aus älteren naturgeschichtlichen und historischen Werken über ungewöhnliche Begebenheiten aller Art, zusammengestellt nach der Aehnlichkeit des Inhalts. Ein Werk dieser Art lieferte schon Callimachus (s. Bd. II. S. 87.); weiter gehört dahin des Antigonus (s. Bd. I. S. 531.) *συναγωγὴ ἱστοριῶν παραδόξων*, des Athenäus (bei Westermann p. XVIII f.) Schrift *περὶ παραδόξων μηχανημάτων*, des Myrsilus *ἱστορικὰ παράδοξα*, des Lysimachus *Θηβαϊκὰ παράδοξα*, die *παράδοξα* des Aristokles, Sostratus, Sotion u. A., des Ptolemäus Buch *περὶ παραδόξου ἱστορίας* und Späteres, wie des Psellus Schrift *περὶ παραδόξων ἀναγνωσμάτων* u. A. Eugenius hatte nach Suidas sogar grammatische *παράδοξα* verfaßt. Was wir aus diesem Kreise der Literatur noch besitzen hat A. Westermann in eine Sammlung vereinigt, der er den in älteren Quellen nicht vorkommenden Titel *Παραδοξογράφοι* (nach Tzetz. Chil. II, 35, 151.), Scriptores rerum mirabilium graeci, Braunschweig 1839. 8., gegeben hat. S. daselbst die Einleitung p. IX ff. vgl. mit Ebert Diss. Sicc. p. 174. — Innerhalb der stoischen Philosophie heißt *παράδοξον* ein solcher Satz welcher, bes. für Uneingeweihte, durch seine pikante Fassung imponirend, auffallend und vielleicht sogar dem gesunden Sinn widerstreitend erscheint, bei näherem Eingehen aber als wahr und wohlbegründet sich zeigt. Unter diesem Titel, welchen Cic. bald durch Admirabilia (De Finn. IV, 27. vgl. Praefat. Paradox.) bald durch Mirabilia (Acadd. II, 44., Seneca Ep. 81. vgl. mit Quinctil. IX, 2, 23.) u. Rufin. de Figg. §. 34. durch Inopinata übersetzt, schrieb Cicero eine rednerische Ausführung von sechs stoischen Sätzen (s. m. Gesch. d. röm. Liter. §. 338. 3. Ausg.). Anderes was noch von solchen Paradoxen aus der stoischen Lehre bekannt ist hat J. Lipsius in der Manuduct. ad philosoph. Stoic. Lib. III. Dissert. II—XXI zusammengestellt. Im Alterthum scheint der Stoiker Hecato (s. Bd. III. S. 1080.) eine Sammlung solcher *Παράδοξα* unternommen zu haben, von welcher Diog. Laert. VII, 124. ein 13tes Buch citirt. Dagegen schrieb Plutarch gegen die Stoiker eine Schrift *ὅτι παραδοξότερα οἱ Στωικοὶ τῶν ποιητῶν λέγουσι* (T. II, p. 1057.). [B.]

Παράδοξος und *Παραδοξονίκης* kommt seit den Antoninen bes. auf Inschriften (s. Böckh C. I. n. 249. 263. 632. 1363. 1428. 1720. u. a.) als Titel solcher Athleten vor, welche durch ihre Leistungen in Erstaunen gesetzt und namentl. an demselben Tage im Ringen und Pankration gesiegt hatten (Plut. Comp. Cim. et Luc. 2.). Vgl. G. E. Zebich, athleta paradoxos, Wittenb. 1748. Krause, Gymnast. I. S. 553. A. 2. *. Daher wer-

---

δεισος, Genes. 2, 8., wodurch dies Wort auch ins N. T. gekommen ist. Vgl. weiter hierüber Tuch, Comment. zur Genes. S. 68. u. E. Meier, hebr. Wurzelwörterbuch S. 679 f. [E. Meier.]

* F. Kindscher, die herakleischen Doppelsieger zu Olympia, in Jahns Jahrbb. XI. S. 392—411. [W. T.]

den auf spätern Inschrr. auch Dichter in certaminibus paradoxi genannt, s. Doni Inscrr. (Flor. 1731.) p. 27. u. Schol. zu Juv. VIII, 186. [Kse.]

Paraebates (*Παραιβάτης*), ein griech. Philosoph aus der Schule der Cyrenaiker, und zwar der jüngern, welche von Antipater ausgegangen war, dessen Schüler Epitimetes der Lehrer dieses Parabates war, welcher selbst den Anniceris (s. Bd. I. S. 487.) und Hegesias zu Schülern hatte; s. Diog. Laert. II, §. 86. Suidas s. v. *Ἀρίστιππος* und *Ἀννίκερις*. — 2) s. oben S. 1106. [B.]

Paraebius (*Παραίβιος*), ein Freund des Phineus (Apollon. Arg. II, 456 ff. Schol. 477.). [Pflau.]

Paraepaphitis (*Παραιπαφῖτις*, Ptol. VI, 8, 12.), Distrikt im Innern Caramaniens (um die Stadt Kerman her). [F.]

Paraesus (*Πάραισος*, Herodian. bei Steph. Byz. p. 527.), Stadt auf Kreta, wohl identisch mit Praesus (s. d.). [F.]

Paraetacene (*Παραιτακηνή*), Name mehrerer Distrikte des persischen Reiches, welcher überhaupt ein Bergland bedeutet, vom pers. parouta (im Zend pourata, im Sanskrit parvata), d. i. Berg (vgl. Lassen in Erschs und Grubers allg. Encycl. III, 11. S. 325 ff.). 1) Der bekannteste darunter fand sich an der Grenze von Medien und Persis (Strabo II, p. 80. XI, p. 522. XV, p. 732. XVI, p. 744. Ptol. VI, 4, 3. Plin. VI, 27, 31. Curt. V, 13, 2.) und wurde von den Paraetaceni (Plin. VI, 26, 29.; *Παραιτακηνοί*, Herod. I, 101. Strabo p. 522. 524. 732. 744.) oder *Παραιτακαί* (Strabo XV, p. 729. 736. Diod. XIX, 34. Arrian. Anab. III, 19. IV, 21. Nep. Eum. 8.) bewohnt, welche nach Herod. l. l. ein medischer Volksstamm waren; weßhalb wohl auch Steph. Byz. p. 527. *Παραίτακα* irrthümlich als eine Stadt Mediens anführt. Diese Berggegend führt jetzt den Namen Serhud. — 2) Ein von diesem persisch-medischen Par. ganz verschiedener Distrikt über Baktrien und Sogdiana hinaus zwischen dem Oxus und Jaxartes (Arrian. Anab. IV, 21. Curt. VIII, 14. 17.). — 3) Ein dritter zwischen Arachosia und Drangiana bei Isidor. Char. p. 8. Huds., der nach seinen Bewohnern, den scythischen Saken, auch Sacastana hieß. [F.]

Paraetonium (*Παραιτόνιον*), nach Strabo XVII, p. 799. u. Steph. Byz. p. 527. auch Ammonia (*ἡ Ἀμμωνία*) genannte, bedeutende und feste Hafenstadt Marmarica's unweit der Grenze von Aegypten (daher von Flor. IV, 11. u. Oros. VI, 19., die sie und Pelusium die beiden cornua Aegypti nennen, schon zu Aegypten gerechnet). Sie lag neben dem Vorgeb. *Ἄκρα* (Stadiasm. mar. magni §. 19., bei Ptol. IV, 5, 7. *Πυθίς* genannt), nach Plin. V, 6, 6. u. Marcian. VI, p. 217. 200 Mill. von Alexandria, und nach Strabo l. l. 900 Stad. (nach Plin. l. l. 80 und nach der Tab. Peut. 74 Mill.) vom Katabathmos und 1300 Stad. vom Ammonium, hatte 40 Stad. im Umfange, war Sitz des Isiscultes (Ovid Met. XI, 772. Am. II, 13, 7 f.), und Zufluchtsort des Antonius und der Kleopatra. Später verfallen, wurde sie von Justinian wieder hergestellt (Procop. de aed. VI, 2.). Vgl. auch Scyl. p. 44. Strabo I, p. 40. Diod. I, 31. Polyän. II, 28, 2. Ptol. l. l. Mela I, 8, 2. (der blos den Paraetonius Portus erwähnt). Lucan. III, 295. Plin. XXXV, 18, 6. It. Ant. p. 72. Hierocl. p. 733. Chron. Pasch. p. 29. ed. Ven. und Münzen bei Rasche Lex. Num. III, 2. p. 596. Der Ort, der in neueren Zeiten noch immer el Baretone oder Bereck hieß und einige Trümmer zeigte, ist im J. 1820 von Mehemed Ali vollends zerstört worden. Vgl. Minutoli's Reise S. 63 ff. [F.]

Paragenitae, nach Plin. IV, 6, 10. die Einwohner einer sonst unbekannten Stadt in Achaja. [F.]

Παράγων κόλπος (Marcian. p. 21. 23. Ptol. VI, 8, 7. 9.), ein

nbusen des indischen Ozeans an der Küste Gedrosiens, wohl der eine Art Nerb. bildende westlichste Theil des indischen Meeres. [F.]

Παραγραφὴ, s. *Ἀράκριος*.

Paralais (*Παραλαΐς*, Ptol. V, 6, 16.), eine Stadt in Lycaonien l. nordöstl. von Iconium in der Nähe eines großen Sees. Es finden auch Münzen mit der Aufschrift Jul. Aug. Col. Parlais (Eckhel Doctr. III. p. 33. 34.); allein da sonst Niemand etwas von diesem Orte , der sonach schwerlich eine röm. Colonie sein konnte, so scheinen die- entweder unächt oder falsch gelesen worden zu sein. Ob der in der Episc. erscheinende Bischof von Parlaos (*Παρλαοῦ*) in Pisidien hier- ehört, ist auch sehr zweifelhaft. Vgl. Cellar. Orb. ant. III, 4. p. 203. annert VI, 2. S. 206. [F.]

Paralatae (*Παραλάται*), ein Stamm der königlichen Scythen bei Herod. . Vgl. die Mém. de l'Acad. des Inscrr. XXI. p. 108., nach welchen t oder Barlat noch jetzt der Name tartarischer Stammfürsten ist. [F.]

Paralia (*Παραλία*), 1) nach Steph. Byz. p. 527. ein Distrikt in . also gewiß derselbe schmale, sich um das Vorgeb. Sunium herum- e und von Halä Aexonides in W. bis Prasiä hin erstreckende Küsten- der bei Thuc. II, 58. *ἡ πάραλος γῆ* heißt, und dessen Einwohner, *Παράλιοι* (Thuc. III, 92. Steph. l. l.), neben den *Πεδιάσιοι* u. *Διάκριοι* der drei politischen Parteien Attika's zur Zeit des Pisistratus bildeten. auch Schol. Eurip. Hipp. 35. — 2) Küstenstrich in der Landschaft ica bei Arrian. Per. mar. Erythr. p. 33. u. Ptol. VII, 1, 13. [F.]

Πάραλος, eines der athenischen Staatsschiffe welche zum öffentlichen ste, zu Theorien, Botschaften, Ueberbringung von Geldern und Personen . bestimmt waren und fortwährend segelfertig lagen. Vgl. Thuc. III, 7. VI, 53. Plat. Phaed. p. 58. B. Schol. Arist. Av. 147. 1204. Etym. M. 9, 20. 699, 14. Harpokr. v. *Πάραλος*. Ursprünglich gab es deren die *Πάραλος* und die *Σαλαμινία*: an die Stelle der letzteren scheint lexanders des Gr. Zeit die *Ἀμμωνίς* (*Ἀμμωνιάς*) getreten zu sein, und später in der Diadochenzeit kamen noch zwei, die *Ἀντιγονίς* und die ηδ, hinzu, Lex. rhetor. hinter Porsons Photius p. 675. (p. XXX. ser). Die *Πάραλος* soll von einem alten einheimischen Heros benannt n sein. Ihre Mannschaft hieß *πάραλοι*, *παραλῖται*, Poll. VIII, 116., stand aus lauter Freien, Thuc. VIII, 73. Sie erhielt einen fortwäh- Sold von vier Obolen täglich (Harp., Phot. s. v. *πάραλος*), und die der übrigen Staatsschiffe. Dieselben hatten ihre eigenen Schatz- eine angesehene Behörde, welche durch Cheirotonie ernannt wurde. eg. Mid. p. 570. §. 171. Poll. VIII, 116. Harp., Phot. s. v. *τα-* Vgl. Böckh, Staatsh. I. S. 184—258. Schömann zu Isäus p. 296. in Jahns Jahrbb. X. S. 166. [West.]

) Stadt der Malienser in Thessalien bei Steph. Byz. p. 527. Vgl. North. Gr. II. p. 20. — 3) s. Paralia. [F.]

Parambole, s. Parembole.

Παράμμων, Beiname des Hermes in Elis (Paus. V, 15, 11.). [Pl.]

Παρανόμων γραφή, öffentliche Klage, gerichtet gegen denjenigen ein gesetzwidriges Gesetz oder ein gesetzwidriges Psephisma in An- bracht. Die Klage konnte ebensowohl sofort gegen den Antragsteller nämlichen Versammlung wo dieser seinen Antrag eingebracht, bevor nahme von Seiten des Volks erfolgte, eingeleitet, als auch sonst nach r Annahme zu jeder Zeit angestellt werden, nur daß in beiden Fällen rm des Verfahrens sowie die Folgen verschieden waren. Im ersten nämlich mußte der welcher die Klage beabsichtigte diese seine Absicht unter eidlicher Versicherung, welche *ὑπωμοσία* (Verschiebungseid) hieß,

erklären, Poll. VIII, 44. 56.; diese hatte jedoch nur zur Folge daß fragliche Gesetz oder Psephisma, wenn es nicht hierauf zurückgezogen (Dem. de cor. p. 260. §. 103.), in seiner Wirkung einstweilen und richterlichen Entscheidung suspendirt ward, die eigentliche Klage παρα aber wurde nun erst, obwohl ὑπομόσασθαι zuweilen auch schlechth παρανόμων γράφεσθαι selbst gebraucht wird (Poll. l. l. Plut. vit. dec. p. 848. C. E.), auf dem verfassungsmäßigen Wege als etwas Bes eingebracht. In diesem ersten Falle war der Urheber des Gesetzes od phisma jedesmal mit seiner Person verantwortlich, und eben dies auch im anderen, sofern nur die Klage vor Ablauf des Jahres, Tage an gerechnet wo jenes eingebracht und angenommen worden, wurde: war dagegen dieser Termin verstrichen so blieb es zwar unb gegen Gesetze und Beschlüsse die man für gesetzwidrig hielt diesen Re zu betreten, nur daß dann ihre Urheber nicht mehr mit ihrer Person spruch genommen werden konnten. Dem. geg. Lept. p. 501. §. 144. zu vers. R. p. 453. Die Klage παρανόμων gehörte vor das Fo Thesmotheten, Dem. g. Lept. p. 487. §. 98., g. Aristog. I. p. 803. Poll. VIII, 87., ihre Entscheidung vor einen heliastischen Gerichtsh in dem Falle wenn der Kläger an die Stelle eines bereits angen Gesetzes, welches er angriff, ein anderes setzte, gingen die Verhandl den Nomotheten vor sich; denn nur diesen stand die Entscheidung Annahme eines neuen Gesetzes zu. In diese Kategorie gehört die L des Demosthenes (vgl. bes. §. 88—94.), obwohl Wolf prolegg. und Schömann de comit. Ath. p. 280. auch sie vor einem heliastis richtshof gehalten glaubten. Das bei der γραφὴ παρανόμων Verfahren unterschied sich in nichts von dem gewöhnlichen. Sie den schätzbaren, daher die Strafe verschieden, bald Geldbuße und sehr hohe (Dem. geg. Mid. p. 573. §. 182., g. Theokr. p. 1332 §. p. 1336. §. 43., g. Neär. p. 1347. §. 6. Dinarch. geg. Arist bald Atimie und selbst der Tod (Dem. g. Timokr. p. 743. §. 138.) Kläger aber fiel, wenn er verlor, in die Strafe von 1000 Drachmen, büßte überdies noch nach dreimaligem Verlust dieser Klage das Recht dieselbe wieder anstellen zu dürfen (Diod. XVIII, 18. Athen. X, p. 451. Die Gesetzwidrigkeit selbst endlich konnte theils im Inhalte, theils in der eines Gesetzes oder Psephisma, theils in beiden zugleich liegen: im Inh wenn das Gesetz anderen bestehenden Gesetzen, oder das Psephisma Gesetze überhaupt zuwiderlief (Dem. g. Lept. p. 486. §. 96., g. Tim p. 710. §. 33 f., g. Aristokr. p. 649. §. 87.), wenn es zweckwidrig nachtheilig (μὴ ἐπιτήδειος, g. Lept. p. 484. §. 88., g. Timokr. p. §. 33. p. 722. §. 68. Aesch. g. Tim. §. 34. Poll. l. l.), nicht für gleich bindend (g. Timokr. p. 719. §. 59., g. Aristokr. p. 649. §. oder rückwirkend sein sollte (g. Tim. p. 717. §. 54 ff.), u. s. w. In Form, wenn die für die Gesetzgebung aufgestellten Bestimmungen (s. ἐπιχειροτονία u. νόμοι) entweder insgesammt, wie in dem Falle des Ti (vgl. g. Lept. p. 485. §. 94.), oder theilweise, wie in dem des Timok beim Einbringen des Gesetzes verletzt waren, z. B. nicht die erste Ver lung des Jahres abgewartet und das Gesetz nicht durch öffentliche Aus zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden, oder wenn ein Psephisma, daß vorher das Gutachten des Rathes eingeholt worden, gleich an die Volksversammlung gebracht worden war (Vitt. dec. oratt. p. 835. F.), oder zu Gunsten der ἄτιμοι und Staatsschuldner ein Beschluß beantragt wurde ohne vorher die dazu nöthige ἄδεια einzuholen (Dem. geg. Timokr. p. §. 45.). Im Uebrigen galt diese Klage als eine der Hauptstützen der mokratie, und ihre Aufhebung war daher bei Angriffen auf die freie

ung des atheniſchen Staates gewöhnlich der erſte Schritt, Thuc. VIII, 67. n. g. Timokr. p. 748. §. 154., g. Theokr. p. 1333. §. 34. Aeſch. geg. §. 6. u. 191.; auf der andern Seite aber ward auch zur Zeit der lzten Demokratie die Klage *παραπόμων* nicht ſelten zum bloſen Werk- der Chikane in den Händen der Parteimänner. Von den erhaltenen n gehören hieher die des Demoſthenes gegen Leptines, Androtion, Ariſto- es und Timokrates und die des Aeſchines gegen Kteſiphon. Vgl. Schömann comit. Ath. p. 159 ff. 272 ff. Meier im Att. Proc. S. 282 ff. Platner, e. II. S. 40 ff. K. F. Hermann, Lehrb. d. Staatsalt. §. 132. [West.]

Parapiani, ein Volk in der Nähe des Paropamiſus bei Plin. VI, 25. [F.]

Parapiōtae (*Παραπιῶται*, al. *Πραπιῶται*, Ptol. VII, 1, 65.), in India intra Gangem am ſüdl. Abhange des Vindius zwiſchen den en Namadus und Nanaguna, von dem die Rhamnae (*Ῥάμναι*) ein ig waren, und welchem die Städte Cognabanda, Ozoabis, Ostha und a gehörten, bei welcher letzteren ſich viele Diamanten fanden. [F.]

Parapotamia (*Παραποταμία*), nach Plin. VI, 27, 31. ein Diſtrikt aſſyriſchen Landſchaft Sittacene am Tigris. Vgl. auch Strabo XVI, 50. 753. 765. u. Plin. XII, 28, 61. [F.]

Parapotamii (*Παραποτάμιοι*, bei Steph. Byz. p. 527. auch *Παποταμία*), eine alte, wohl ſchon dem Homer (Il. II, 522.) bekannte Stadt Phocis auf einem ſteilen Hügel am nördl. Abhange des Geb. Edylium am linken Ufer des Cephiſſus, dem ſie ihren Namen verdankte, hart der böotiſchen Grenze, nur 40 Stad. von Chäronea (Strabo IX, p. 424.), etwa 60 Stad. von Orchomenos. Sie wurde von Xerxes zerſtört (Herod. II, 33.), muß aber ſpäter wiederhergeſtellt worden ſein, da ſie im ſogen. igen Kriege zum zweitenmale (und nun wohl für immer) zerſtört werden rde (Pauſ. X, 3, 1. 2.). Vgl. auch Strabo IX, p. 404. 416. u. Plut. a 16. Jetzt Ruinen bei Beliſſi. Vgl. Gell It. of Gr. p. 220. u. Leake th. Gr. II. p. 97. [F.]

Παραπρεσβείας γραφή, Klage gegen die Geſandten welche als ge irgend welchen Trug geübt, das Intereſſe ihrer Committenten verrathen, brechen laſſen, falſche Berichte erſtattet u. ſ. w. Sie wurde bei den ais verhandelt, war ſchätzbar und gehörte zur Competenz der Logiſten. . VIII, 45. Harpokr. s. v. *εὐθῦναι*. Vgl. Dem. d. f. l. p. 363. §. 69. 74. §. 103. Aeſch. d. f. l. §. 96. Daß gegen das nämliche Verbrechen ch auch durch Eisangelie eingeſchritten wurde erhellt aus den Anführun- bei Dem. l. l. p. 374. §. 103. p. 376. §. 116. Aeſch. d. f. l. §. 139. geg. Kteſ. §. 79. [West.]

Parasanga, m., *παρασάγγης* u. *παρασάγγων*, ὁ, perſiſche Meile, *μέ- ὁδοῦ τριάκοντα σταδίους ἔχον*, Heſych. Suid. Phot. s. v. Schol. Luc. omen. 1. Ebenſo Herodot I, 5.: *δύνανται ὁ παρασάγγης τριήκοντα* dia, vgl. V, 53. VI, 42. Daß übrigens die Meſſung in den verſchiedenen ionen des Reichs verſchieden war ſieht man aus Strabo XI, p. 518. B.: *παρασάγγην τὸν Περσικὸν οἱ μὲν ἑξήκοντα σταδίων φασὶν, οἱ δὲ ήκοντα ἢ τετταράκοντα*. Vgl. die Stellen bei Ukert, Geogr. der Griech. Röm. I, 2. S. 77. Anm. 70. [W.]

Parasangae, ein Bergvolk im nördlichſten Theile von Indien bei VI, 20, 23. [F.]

Παράσημον, ſ. oben S. 460.

Parasinum, nach Plin. II, 96, 98. eine Stadt in der Cherſoneſus rica (Krimm). [F.]

Parasītus. Urſprünglich bezeichnet *παράσιτος* theils eine Prieſterclaſſe welcher wahrſch. gemeinſame Mahlzeiten gebräuchlich waren (Pollux VI,

7, 35. Athen. VI, p. 234 f.), theils den Getreideverwalter, den Beamten welcher die öffentliche Speisung im Prytaneum (s. d.) besorgt (Athen. VI, p. 234. E. 236. E. 238. A. Möris: *παρασίτους τοὺς τὰ δημόσια σιτουμένους ἐν τῷ πρυτανείῳ*), weiter einen welcher auf öffentliche Kosten gespeist wird (*παρασιτεῖ*, Plut. Solon 24.), eine Bedeutung von welcher aus der Uebergang nahe lag zu der später gewöhnlichen eines Schmarotzers, der sich Anderen als Tischgenosse aufdrängt und die Erlaubniß mitzuessen mit allen Arten aktiver und passiver Komik erkauft. Das Parasitenwesen erhielt in den gesunkenen Zeiten von Hellas und von hier aus in Rom die Ausbildung eines eigentlichen Gewerbes und Standes, und der Parasit mit den Zügen der Hungerleiderei, Gefräßigkeit, schamloser Kriecherei und Selbstwegwerfung, Witzreißerei u. s. w. wurde eine stehende Figur der griech. und röm. Lustspieldichter, schon von Epicharmos an (Athen. VI, p. 235.), aber bes. in der neueren Komödie. Vgl. Bd. II. S. 576. IV. S. 1782. Athenäus VI. Plaut. Capt. I, 1. Pers. I, 2. Stich. I, 3. Juvenal Sat. V. Sidon. Ep. III, 13. Cic. Lael. 26. Hor. Ep. II, 1, 73. u. A. Becker, Charikles I. S. 490 ff. — Wenn bei Plaut. Curc. II, 3, 79. Herkules der Schutzgott der Parasiten heißt so bezieht sich dieß darauf daß das dem Herkules Dargebrachte meist zu öffentlichen Speisungen verwendet wurde (s. Bd. III. S. 1176.), vgl. dessen Epitheton *παμφάγος* u. s. w. (Bd. III. S. 1172.). [W. T.]

Parasopĭa (*Παρασωπία*, Strabo IX, p. 404. 408 f.), ein zum Gebiete von Thebä gehöriger Landstrich Böotiens an beiden Ufern des Asopus und am nördl. Abhange des Cithäron, dessen Bewohner auch Parasopii hießen und zu welchem namentl. die Stadt Scolus gehörte. Vgl. Leake North. Gr. II. p. 331. 369. [F.]

Parasopias (*Παρασωπιάς*, Strabo IX, p. 434.), Stadt Thessaliens in der Landschaft Oetäa. [F.]

Παραστάδες, s. Antae u. Pila.

Παράστασις, eine vom Kläger bei gewissen öffentlichen Klagen gleich zu Anfang zu erlegende Gerichtsgebühr, deren Betrag jedoch, um nicht von Anstellung der Klage abzuschrecken, sehr niedrig, vermuthlich nur eine Drachme war. Aristoteles bei Harpokr. s. v. *παραστ.* nennt als die Klagen wobei diese Gebühr zu erlegen war die *γραφὴ ξενίας, δωροξενίας, ψευδεγγραφῆς, ψευδοκλητίας, βουλεύσεως, ἀγραφίου* und *μοιχείας*. Ob diese die einzigen waren oder von Aristoteles nur beispielsweise angeführt seien, ist unklar, doch das Letztere wahrscheinlich. Vgl. Photius s. v. *παρακατάστασις*. Ausgenommen werden ausdrücklich nur die Eisangelien, Isäus Pyrrh. §. 46. Verschieden davon ist die den Diäteten bei Privatstreitigkeiten zu zahlende *παράστασις* von einer Drachme. Pollux VIII, 39. 127. Harpokr. u. Phot. ll. ll. Hudtwalcker v. d. Diäteten S. 14 ff. u. im Allg. Böckh, Staatsh. I. S. 373 f. Schömann im Att. Proc. S. 614 f. K. F. Hermann, Lehrb. d. Staatsalt. §. 140, 12. [West.]

Παραστάται, 1) das den Elfmännern untergebene Dienstpersonal. Phot. lex. p. 391, 5. Bekker Anecd. p. 296, 32. — 2) s. Pila. [West.]

Παραστάτης, Beiname des Herakles, unter welchem ihm Klymenos in Olympia einen Altar errichtet hatte (Paus. V, 8, 1. XIV, 5, 6. 23, 2.). [Pl.]

Paratianae (It. Ant. p. 19.), Stadt in Mauritania Cäsar. [F.]

Παρατιλμός, Ausrupfen der Haare am Leibe, bei den Athenern Strafe für ertappte Ehebrecher, s. Schol. Aristoph. Plut. 168. Valckenaer zu Eur. Hipp. 415. Vgl. Bd. I. S. 76. [W. T.]

Paratitla, s. Bd. II. S. 718. u. vgl. Jo. Leunclav. Praefat. de priscorum paratitlorum usu vor dessen III. antiqq. paratitlorum librr. Francof. 1593. und Menag. Amoen. Juris civ. p. 89 ff. [B.]

Parătus (Ti. Talus oder Laius), a Corinthiis, d. h. Ciseleur corin-

thischer Gefäſſe auf einer Inſchrift bei Gruter p. 579, 6., ſ. Raoul Rochette Lettre à M. Schorn p. 376. [W.]

Παραναῖοι (Thuc. II, 80. Steph. Byz. p. 528.), thesprotiſcher Volksſtamm in Epirus am Fluſſe Avon. Vgl. Leake North. Gr. I. p. 393. IV. p. 115. 117. 120. 195. [F.]

Παραντιχηνή (Ptol. VI, 5, 1.), Diſtrikt in Parthien. [F.]

Πάραντοι (Ptol. VI, 17, 3.), Völkerſchaft in Aria. [F.]

Παραξία (Ptol. III, 13, 12. 38.), ſ. Amphaxitis. [F.]

Πάρβαρα (Ptol. VI, 5, 2.), Stadt im weſtl. Theile von Parthien. [F.]

Parcae, ſ. Fatum.

Παρδαβάθρα, Stadt in India intra Gangem, Ptol. VII, 1, 58. [F.]

Παρδηνή (in den neueſten Ausgg. Παραδηνή, Ptol. VI, 21, 4.), Landſchaft im äußerſten N. von Gedroſien mit der Stadt Cuni (Κοῦνι). [F.]

Pardua (Tab. Peut.), Stadt in Dalmatien zwiſchen Narona und Epidaurus, nach Reichard j. Velti-Berdo. [F.]

Parēa (Πάρεια), 1) Beiname der Athene in Lakonien (Pauſ. III, 20, 8.). — 2) eine Nymphe mit welcher Minos den Eurymedon, Nephalion, Chryſes und Philolaos zeugte (Apollod. III, 1, 2.). [Pfau.]

Πάρεδροι 1) θεοί, Götter welche in einem Tempel gemeinſchaftlich verehrt wurden, ſ. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. 19, 19., auch Heroen welche in einen Götterverein aufgenommen werden, Ariſtid. Panath. p. 193. Dind., vgl. Arnaud de diis παρέδροις, Haag 1732. 8. [W.]

2) Beiſitzer a) der erſten drei Archonten (nach Ariſtot. bei Harpokr. Phot. Suidas s. v. πάρεδρος nur des erſten und dritten, doch kommt gerade ein Beiſitzer des Baſileus bei Dem. g. Neär. p. 1369. §. 72. vor), zwei für jeden Archon und von dieſen nach freier Wahl ernannt; doch unterlagen dieſelben ebenſowohl der Dokimaſie beim Antritt als der Rechenſchaft beim Ablauf ihrer Function. Pollux VIII, 92. Harpokr. l. l. Bekker Anecd. p. 288, 16. vgl. Aeſch. g. Tim. §. 158. Dem. g. Mid. p. 572. §. 178., g. Theokr. p. 1332. §. 32. und im Allgem. Meier im Att. Proc. S. 57 f. K. F. Hermann, Lehrb. d. Staatsalt. §. 138, 13. — b) der Logiſten, Andoc. de myst. §. 78. Photius s. v. εὔθυνος. — c) der Hellenotamien, Corp. inscr. graec. n. 144, 5. 18. u. 147, 20. [West.]

Παρήγορος, Name einer Gottheit deren Bild mit dem der Peitho in dem Tempel der Aphrodite zu Megara ſtand (Pauſ. I, 43, 6. und die Auslegg. Siebelis zu Winckelm. Werken VIII, 388.). [Pfau.]

Parembŏle (It. Ant. p. 161., Parambole im It. Hieroſ. p. 568. 607. vgl. Melet. Brev. p. 188., wo ein πρεσβύτερος τῆς Παρεμβολῆς erſcheint), höchſt wahrſch. auch der von Plin. V, 9, 10. erwähnte feſte Platz Castra auf der Halbinſel Syene, eine Grenzfeſtung Aethiopiens gegen Aegypten zwiſchen Taphis und Syene, in welcher noch im 4ten Jahrh. eine Legion in Garniſon lag; jetzt das Dorf Debot oder Debou mit Tempelruinen. Vgl. v. Prokeſch, das Land zw. d. Katarrhakten S. 85. Burckhardt Travels p. 121. Light Trav. p. 60. Belzoni Voy. I. p. 350. u. Ritters Erdk. I, 3. S. 652 f. [F.]

Parenta, Stadt an der Grenze von Aethiopien und Aegypten bei Plin. VI, 29, 35. [F.]

Parentalia, die jährliche Feier zu Ehren geſtorbener Verwandten (parentes), deren hohes Alter durch die Zurückführung auf Numa (a Numa cognatorum inferiis institutus, Auſon. Parent. praef.) oder gar Aeneas (Ovid Fast. II, 543.) angedeutet wird. Sie beſtand aus einem Opfer und Mahl am Grabe der Angehörigen (hostia maxima parentare, Cic. Legg. II, 21. annua sollemni caede parentat avis, Ovid Amor. I, 13, 3. defunctis parentant, et qvidem impensissimo officio, pro moribus eorum, pro temporibus esculentorum, Tertull. resurr. carn. 1., u. testim. an. 4.: si qvando

extra portam cum obsoniis et matteis tibi potius parentans ad busta recedis); ein Gebet zu Janus und Jupiter bildete den Beginn (Macrob. Sat. I, 16.), und Bohnen gehörten zum symbolischen Ritual (Plin. H. N. XVIII, 12, 30.). Es war dazu ein eigener Tag (qvotannis die parentalium, Inschr. bei Doni V, n. 189. vgl. Gruter p. 753, 4.) im Februar (Cic. Legg. II, 21.) bestimmt, und die Feier fand bei hellem Tage (interdiu, Sen. Ep. 122.) Statt. Vgl. d. A. Novemdiale u. Feralia. [W. T.]

Parentium (*Παρέντιον*, Ptol. III, 1, 27. Geo. Rav. IV, 30, 31.), eine von röm. Bürgern bewohnte, aber nicht die Rechte einer Colonie besitzende (Plin. III, 19, 23.) Stadt in Istrien mit einem guten Hafen (Steph. Byz. p. 528.), 31 Mill. von Pola und (in Folge der vielen Krümmungen der Küstenstraße) 46 oder 48 Mill. von Tergeste (It. Ant. p. 271. Tab. Peut.); s. Parenzo. [F.]

Paria, nach Plin. V, 31, 34. der frühere Name von Aradus. [F.]

Pariator legum Mosaicarum et Romanorum heißt der Verfasser der Bd. II. S. 493. besprochenen Collatio legis Mos. et Rom., in welchem Huschke (Ztschr. f. Rechtswissensch. XIII, 1. S. 1 ff. 24 ff.) den bekannten kirchlichen Schriftsteller Rufinus erkennen wollte, der um 390 n. Chr. jene Collatio zu Stande gebracht. Anders Dirksen: Ueber die Coll. leg. Mos. et Rom. u. s. w., Berlin 1846. 4. (Akad. d. Wissensch.). [B.]

Παριχάνιοι (Herod. III, 92. 94.), eine Völkerschaft des pers. Reichs, die halb zu Medien und zur 10ten Satrapie, halb zu Gedrosien (denn dieß ist bei Herod. das Land der asiatischen Aethiopier) und zur 17ten Satrapie gehörte, und unstreitig auch dem Hecatäus bekannt war, da Steph. Byz. p. 530. (wohl nur durch Irrthum) eine persische Stadt *Παριχάνη* aus Hecat. erwähnt. Verschieden von diesen P. sind die Paricani des Plin. VI, 16, 18., welche viel weiter nordöstlich über Margiana hinaus neben den Sarangä, Chorasmii u. s. w. wohnten. Daß sich dieser Volksname in mehreren Gegenden Asiens findet, sucht Lassen in Ersch's und Gruber's Allg. Encycl. III, 12. S. 54 daraus zu erklären daß er eine allgemeine Bezeichnung aller dem von den Persern gehaßten Feendienst ergebenen Völkerschaften gewesen sei (von dem altpers. Worte parikâ, eine Fee, eine Peri). [F.]

Paridion, s. Pandion.

Παρίεννα (Ptol. II, 11, 29.), Stadt Germaniens im Lande der Quaden, nach Wilhelm Germ. S. 231. zwischen Rosenberg und Dechtari an der Waag, nach Reichard Germ. S. 304. Barin oder Varin an demselben Flusse, nach Andern aber (s. Ukert III, 1. S. 445.) bei Neusohl am Gran. [F.]

Parietina (It. Ant. p. 10. Geogr. Rav. III, 11.), Küstenort in Mauritania Tingit. [F.]

Parietinum (It. Ant. p. 447.), Stadt der Celtiberier in Hisp. Tarr. [F.]

Parilia, s. Palilia, oben S. 1082. und Suet. Calig. 16. extr.: decretum ut dies qvo cepisset imperium Parilia vocaretur, velut argumentum rursus conditae urbis. [W. T.]

Par impar (Hor. Sat. II, 3, 248. Suet. Aug. 71. extr.), *ἀρτιασμός* (Aristoph. Plut. 816. Plat. Lys. p. 206. E. Aristot. Rhet. III, 5.), Grad und Ung'rad, ein beliebtes Kinderspiel (Hor. l. l. 249.), aber auch um Geld (Suet. l. l.), namentlich zur Unterhaltung bei Tische (Suet. l. l.: inter coenam vel talis vel par impar ludere). Vgl. Becker, Gallus II. S. 233. und oben Bd. I. S. 319. [W. T.]

Paris (*Πάρις*), 1) zweiter Sohn des Priamos und der Hekabe, in Folge einer Weissagung daß er Verderben über Troia bringen werde auf dem Ida ausgesetzt, aber von Hirten erzogen und endlich auch von seinen Eltern wieder anerkannt; s. Apollod. III, 11, 5. Hyg. fab. 91. Ovid Her. XVI, 45. Hom. Il. III, 325. XII, 93. Serv. zu Virg. Aen. V, 370. Ovid

Her. XVI, 359. Als Jüngling durch Schönheit und Stärke sich auszeichnend war er ein muthiger Vertheidiger der Heerden und Hirten, und ward deshalb Alexandros (Männervertheidiger) genannt (Apollod. III, 12, 5. Schol. Hom. Il. III, 325.). Er heiratete die Oenone, Tochter des Flußgottes Kebren, mit welcher er den Korythos zeugte (Tzetz. zu Lyk. 57. Kon. Narr. 23. Parthen. Erot. 34.), und die ihn vor der Reise zu Menelaos warnte und ihm versprach ihn zu heilen wenn er einst verwundet werden sollte (Apollod. III, 12, 6. Parthen. Erot. 4.).* Bekannt ist der Streit der Here, Aphrodite und Athene bei der Hochzeit des Peleus und der Thetis (Tzetz. zu Lyk. 93. Serv. zu Virg. Aen. I, 27. Il. XXIV, 25 f.), welcher reichlichen Stoff zu allerhand poetischen Ausschmückungen darbot (vgl. Eurip. Iph. Aul. 1289. 1302. Troad. 925 ff. Paus. V, 19, 1. Eust. p. 986 ff. Hyg. fab. 92.). Nachdem Aphrodite dem Paris das schönste Weib versprochen, erklärte er diese Göttin für die schönste, weswegen Here und Athene nachher erbitterte Feindinnen Troja's wurden (Hom. Il. XXIV, 25. 29. Schol. Eurip. Hec. 637. Troad. 925 ff. Andr. 284. Helen. 23 ff. Lucian. D. D. 20. Hyg. l. l.). Dann reist Paris nach Sparta, wo Menelaos ihn gastfreundlich aufnimmt, oder er wird von Priamos hingeschickt um die entführte Hesione zurückzufordern (Hyg. fab. 92.), oder er geht dahin landesflüchtig (Lykophr. Cass. 134 ff.), begleitet von Menelaos, der gerade in einer besondern Angelegenheit in Troja war (Eust. p. 521, 30.); er entführt unter dem Schutze der Aphrodite die Helena, die Gemahlin des Menelaos (Hom. Il. III, 46 ff. 445. Apollod. III, 12, 6. Vgl. Paus. III, 22, 2.) und gelangt mit ihr und den Schätzen die er treulos seinem Gastfreunde geraubt über Aegypten und Phönicien nach Troja (Hom. Od. IV, 228. Il. VI, 291. Herod. II, 113. Dikt. I, 5.). Die Art und Weise der Entführung wird aber verschieden erzählt (Hom. Il. III, 174.; Eurip. Troad. 939.; Eust. p. 1946, 10.; Lykophr. Cass. 106. Dikt. I, 3. Ptol. Heph. 4. Serv. Virg. Aen. I, 526.; Herod. II, 117.). Späteren Darstellungen zufolge kam Helena gar nicht nach Troja, sondern blieb bei Proteus in Aegypten, indem Zeus oder Here nur ein der Helena ähnliches Trugbild den Paris in seine Heimat begleiten ließ (Eurip. El. 1280 ff. Helen. 33 ff. 243. 584. 670. Herod. II, 118. 120. Lykophr. Cass. 113. Philostr. Her. II, 20. Vit. Apollon. IV, 16. Serv. Virg. Aen. I, 651. II, 592. Welcker in Jahn's Jahrbb. 1829. S. 267—281.). Bei der Belagerung von Troja zeigte sich Paris einmal unter den Vorkämpfern (Il. III, 16 ff.), flieht aber vor Menelaos (Il. III, 31.); von Hektor deshalb gescholten unternimmt er den Kampf mit jenem (III, 70.), wird aber von Aphrodite aus dem gefahrvollen Kampfe entrückt (III, 380.). Ueberhaupt erscheint er nur selten im Kampfe, oft erst auf Zureden Anderer (VI, 503. VII, 2.), erlegt aber den Menesthios (VII, 8.) und verwundet als Bogenschütze den Diomedes, Machaon, Eurypylos, Euchenor, Deïochos (XI, 369 ff. 505. 581. XIII, 663. XV, 311.). Die spätere Sage läßt ihn auch mit Hilfe des Deïphobos den Achilleus hinterlistiger Weise im Tempel des Apollo erschießen (Hyg. f. 115.). — Homer rühmt seine Schönheit (Il. III, 39 ff.) und schildert ihn als einen Freund des Saitenspiels und der Frauen (III, 39. 54.); auch wohl als kundig des Krieges (VI, 504 ff.), aber säumig und feige (III, 45. 432. IV, 350. 523.), und als Urheber des Krieges den Seinigen verhaßt (III, 40. 454. VI, 281 ff.). Bei der Eroberung der Stadt ward er von Philoktetes mit einem Pfeile des Herakles verwundet (Soph. Phil. 1426.). Da wandte er sich wieder zu seiner ersten Gattin, Oenone, um sich von ihr heilen zu lassen; sie schlug es ihm ab, und so starb er an der erhaltenen Wunde; sie aber nahm sich aus Verzweiflung das Leben (Apollod. III, 12, 6. Dikt. IV, 19. 21. Vgl. Lykophr. Cass.

* Vgl. O. Jahn, Paris und Oinone, Greifsw. 1844. 4. [W. T.]

61. 65. Quint. Smyrn. X, 467. Tzetz. zu Lyk. 61. Posthom. 596. Parthen. 4. Konon 23.). — Als seine Söhne von der Helena werden genannt: Bunomos (auch Bunochos oder Bunikos), Idaeos, Korythos (dagegen s. oben) und Agavos (Tzetz. zu Lyk. 851. Dikt. V, 5. Parth. Erot. 34.). — Die Kunst stellt ihn dar als einen unbärtigen Mann von jugendlich schöner Gestalt (Paus. X, 31.), mit der phrygischen Mütze, auch mit dem Apfel den er der Aphrodite als Preis der Schönheit reicht (Winckelmann Gesch. d. Kunst S. 352. Millin Gal. M. II. 207 f. Mus. Pio-Clem. II. 37.). Nach Plin. H. N. XXXIV, 8. hat ihn Euphranor in einem sehr beliebten Bilde so gemalt daß man in ihm zugleich den Schiedsrichter der Göttinnen, den Verführer der Helena und den Meuchelmörder Achills habe erkennen können.* [Plau.]

2) Künstlername, sich wiederholend wie Hermogenes, Bathyllus, Pylades u. A. Bekannt sind nämlich: a) ein Pantomime unter Nero, ursprünglich Sklave der Domitia, der Tante des Kaisers, von der er sich aber durch eine bedeutende Summe loskaufte und zu deren Intrigen er allezeit so bereitwillig sich hergab wie zu den Lüsten des Kaisers (Tac. Ann. XIII, 20.). In ersterer Rolle spielte er den falschen Ankläger der Agrippina (ib. 19 f.), in der zweiten kam er, als die Lüge entlarvt wurde, ungestraft davon (ib. 22.) und hatte den Muth, nachdem er auf Nero's Befehl gerichtlich für einen ingenuus erklärt worden war, der Domitia die für seine Freilassung bezahlte Summe zurückzufordern, und er erhielt sie (ib. 27., vgl. Dig. XII, 4, 3, 5.). Aber im J. 68 n. Chr. (= 821) ließ ihn Nero hinrichten qvasi gravem adversarium (Suet. Nero 54.), nämlich als Rivalen in der pantomimischen Kunst, oder weil sein Versuch bei P. die Orchestik zu lernen mißlang (Dio Cass. LXIII, 18.). — Bekannter ist b) der unter Domitian lebende Pantomime des Namens, das Entzücken des röm. Publikums (Juv. Sat. VI, 87. Mart. XI, 14, 3.). Mit Recht wird aus Martials Bezeichnung: Sales Nili auf einen ägyptischen Ursprung geschlossen. Er hatte beim Kaiser solchen Einfluß daß Juv. Sat. VII, 87—92. sagt: qvod non dant proceres dabit histrio; Praefectos Pelopea facit, Philomela tribunos, welche Worte bekanntlich der Anlaß zu der etwas apokryphischen Verbannung des Juvenalis gewesen sein sollen, s. Bd. IV. S. 537. Sein Reichthum erhellt aus ib. V. 87., wonach Statius verhungert wofern er nicht sein Stück ganz wie es ist an P. verkauft, d. h. wohl die Urheberschaft, den Ruhm davon (Francke, vit. Juv. p. 127.), oder als Thema zu einem pantomimischen Stücke? Die Gemahlin von Domitian, Domitia, war in P. verliebt (Suet. Dom. 3., vgl. Aurel. Vict. Caes. 11, 7. Epit. 11, 1.) und er erhörte sie, wofür der Kaiser ihn im J. 84 (837) auf offener Straße ermorden ließ, seine Gemahlin aber verstieß er (Dio Cass. LXVII, 3.). In der Wuth ließ Dom. sogar einen ganz unschuldigen, dazu jungen und kränklichen, aber seinem Lehrer an Kunst und Gestalt ähnelnden Schüler des P. umbringen (Suet. 10.), ebenso alle die welche den Platz wo P. gestorben war bekränzten (Dio l. l.). Er wurde an der flaminischen Straße (vgl. Juv. Sat. I, 171.) begraben, wie Martial in dem Lobgedicht auf ihn (XI, 14.) angibt, und Athenodorus Zystikus setzte ihm ein Bild mit Inschrift. Vgl. über 1. und 2. Grysar im Rhein. Mus. II. S. 77 ff. — Mit dem Vorigen verwechselt Malela (Chronogr. I. p. 341. Chilm.) und nach diesem Suidas s. v. Ἰουβεντάλιος einen spätern P., einen Wettfahrer von der Partei der Prasinoi (Grüne). Von Rom zog dieser nach Antiochia und baute hier ein Haus vor der Stadt und ein Bad, nach ihm Παριδειον benannt, während das Haus als ὁ οἶκος in Antiochia allgemein

* Die bildlichen Darstellungen sind aufgezählt und erläutert von Welcker, le jugement de Paris, Paris 1846. 8. (Extrait des Annales de l'Inst. archéol. T. XVII. p. 132—215. [W.]

bekannt war. Er starb in Ant. und ließ sich auf seiner Besitzung begraben. S. Francke l. l. p. 28—39. Ueber alle P. Eckstein in der Haller Encycl. III, 12. S. 103 f., und über Julius Paris oben Bd. IV. S. 500. [W. T.]

Παρίσαρα (Ptol. VII, 2, 23.), Stadt in India extra Gangem. [F.]

Parisi (*Παρίσοι*, Ptol. II, 3, 17.), Völkerschaft im nördlichsten Theile der Britannia Romana am linken Ufer des Abus und der Ostküste (im heut. Yorkshire zwischen dem Humber und dem Flamborough Head). [F.]

Παρισιηνή (Ptol. VI, 21, 4.), Distrikt im Innern von Gedrosien. [F.]

Parisii, s. Lutecia Parisiorum.

Parĭum (*τὸ Πάριον*), eine zuerst von Charon p. 116. Creuz. erwähnte Hafenstadt am Hellespontus in Mysien zwischen Lampsacus und Priapus in der Nähe von Adrastea (mit welchem sie von Plin. V, 32, 40. identificirt wird, während Strabo XIII, p. 588. beide richtiger unterscheidet, wiewohl die Einwohner von Adrastea allmälig nach P. übergesiedelt zu sein scheinen), nach Strabo l. l. eine Colonie der mit Pariern und Erythräern vermischten Milesier, nach Paus. IX, 27, 1. aber blos der Erythräer, nach Andern jedoch von Parius, einem Sohne des Jason, gegründet und benannt (Arrian. ap. Eustath. ad Hom. Od. V, 125. id. ad Dion. Per. v. 517. I. p 201. Bernh. Steph. Byz. p. 530. vgl. Münzen bei Eckhel II, 1. p. 460.). Sie hob sich bes. auf Kosten von Priapus, da ihr Hafen größer und besser war als der priapische (Strabo l. l.), und war seit Augustus röm. Colonie (Col. Pariana Julia Aug. auf Münzen bei Eckhel II, 1. p. 458 ff. vgl. Belley Hist. de l'Acad. de Paris XXV. p. 94 f.; Col. Julia Pariana auf einer Inschrift bei Spon Miscell. p. 173, 2. Murat. p. 1101, 1. u. Orelli Nr. 512. vgl. Plin. l. l., IV, 11, 18. u. XXXVI, 5, 4.). Eros, Dionysos u. Apollon wurden in ihr vorzüglich verehrt (Strabo u. Paus. ll. ll. vgl. Eckhel IV. p. 460.), und Strabo l. l. erwähnt als eine Merkwürdigkeit der Stadt die *ὀφιογενεῖς*, eine Familie daselbst, die (gleich den libyschen Psyllen) in einem seltsamen Rapport mit den Schlangen gestanden sein und den Biß derselben durch bloße Berührung der Verwundeten geheilt haben soll (vgl. Varro ap. Prisc. p. 894. Putsch. u. Plin. VII, 2, 2.). S. auch Herod. V, 117. Xenoph. Anab. VII, 2, 7. 3, 16. Ptol. V, 2, 2. Polyän. VI, 24. App. B. Mithr. 76. Mela I, 19, 1. Tab. Peut. u. s. w. Jetzt heißt der Ort Kemer oder Kamares und enthält einige Ruinen der alten Stadt. Vgl. d'Anville in den Mém. de Paris XXVIII. p. 336. Pococke III. S. 336. und v. Richters Wallf. S. 429 f. [F.]

Parium (chronicum oder marmor), eine Marmortafel welche in ihrem gegenwärtigen Zustande eine Breite von 2 Fuß 7 Zoll, bei einer Höhe von 3 F. 7 Z. auf der linken und 2 F. 11 Z. auf der rechten Seite hat, und auf dieser Fläche 93, zum Theil nicht mehr ganz vollständige Zeilen enthält. Sie ward zu Anfang des 17ten Jahrh. auf der Insel Paros (daher der Name) im Schutt entdeckt, von hier nach Smyrna gebracht und dort durch William Petty für Lord Thomas Arundel im Jahre 1627 erkauft, nach England in dessen Garten gebracht, dann aber, als sie hier Beschädigungen erlitten und ein Theil davon abhanden gekommen war, von seinem Enkel Heinrich Howard im Jahr 1667 der Universität Oxford geschenkt, wo sie noch jetzt sich aufgestellt findet; daher auch oftmals von ihr die Ausdrücke marmora Arundeliana oder Oxoniensia gebraucht werden. Es enthält dieselbe ein Verzeichniß der Hauptereignisse der griech. Geschichte, der politischen wie literarischen, mit jedesmaliger Angabe des Jahres in welches dieselben fallen, und zwar von der Regierung des Cecrops an bis auf den parischen Archonten Astyanax (oder Euryanax oder Polyanax: denn die ersten Buchstaben fehlen, s. Böckh p. 311.) oder den attischen Archonten Diognetus, welcher nach Böckhs Berechnung (p. 306.) auf Olymp. 129, 1 oder 264 v. Chr., von wo

aus bis zu Cecrops 1318 Jahre gezählt werden, fällt; was wir besitzen reicht jedoch nur bis Olymp. 106, 2 oder 354 v. Chr. Die Tafel ist keineswegs als ein öffentliches, von Staatswegen oder von irgend einer Genossenschaft aufgestelltes Dokument zu betrachten, sondern vielmehr als das Werk eines Privatmannes welcher sich auf diese Weise die Hauptfacta der hellenischen Geschichte, mit besonderer Rücksicht auf das was für ihn gerade Interesse gehabt haben mag, aufzeichnen und chronologisch fixiren ließ; denn ein bestimmter anderer Plan ist nicht erkennbar, da einzelne Hauptfacta, wie z. B. die Argonautenfahrt, die heraclidischen Züge, Lycurg, die messenischen Kriege, der peloponnesische Krieg u. A. der Art vermißt werden, während manches minder Wichtige, das eben nur für den Errichter des Steins von Belang sein mochte, erwähnt wird, namentlich die Angaben über Dichter, Agonen u. dgl. öfters vorkommen, wiewohl auch hier manche Auslassungen, z. B. von Pindar und andern Lyrikern, von Aristophanes und andern Dichtern der attischen Komödie auffallend sind. Die Olympiaden werden nicht erwähnt, sondern nach den attischen Königen und Archonten die Zeitbestimmungen gegeben, auch ist die Sprache die attische mit einigen Anflügen und Spuren des Jonismus (s. Böckh p. 303.); die Quellen aus welchen die einzelnen chronologischen Data geschöpft, und die Hilfsmittel welche bei dieser Zusammenstellung benutzt worden lassen sich nicht mehr sicher nachweisen (s. Böckh p. 303 f.); daß es zunächst attische Schriftsteller waren scheint glaublich, wiewohl, wenn wir z. B. an Philochorus und die Atthidenschreiber denken wollen, manche Abweichungen vorkommen, die uns auf eine andere Quelle hinweisen, namentlich scheint Phanias von Eresus, der Schüler des Aristoteles, unter diese Quellen gehört zu haben, Anderes mag auch aus den Schriften des Glaucus von Rhegium, des Aristorenus, des Theophrast, Heraclides Ponticus und Demetrius von Phalerum geflossen sein, in welchem Letztern ein früherer Gelehrter (s. Daniel secundum LXX ex Tetraplis Origenis, Rom. 1772. fol. Diss. IV. §. 21. p. 487.) den Verfasser dieser Parischen Chronik wittern wollte, wozu jedoch weder der Inhalt der letzten noch die Zeitverhältnisse des Demetrius (s. Bd. II. S. 938 f.) passen, der in seiner ἀναγραφὴ ἀρχόντων (Diog. Laert. I, 22. II, 7.) gewiß manches Andere behandelt hatte, wenn er auch in Einzelnem eine der Quellen war welche der Verfasser der Chronik benutzte. Manchen Schwierigkeiten ist die richtige Bestimmung der Chronologie unterworfen welcher der Verfasser in den einzelnen Angaben folgt, wobei er von dem Archontat des (sonst nicht bekannten) Diognetus aus rückwärts rechnet, und hier in seinen Angaben der Jahre das bürgerliche attische Jahr anwendet, welches seit der Schlacht bei Marathon mit dem Sommersolstitium begann, so daß für die vorhergehende Zeit in der genaueren Berechnung der einzelnen Angaben sich große Schwierigkeiten und manche Anstände erheben, welche Gibert zu der Annahme verleiteten daß man hier nicht nach den Archonten und dem attischen Jahr die Berechnung machen dürfe, sondern nach dem parischen Jahre, das mit dem Wintersolstitium beginne, wogegen jedoch erhebliche Einwendungen zu machen sind; s. Corsini Fast. Att. II. p. 35 ff. Ideler Chronolog. I. S. 382. vgl. mit Fréret in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XLIV. p. 1 ff. u. bes. Böckh p. 305–311. nebst dem von ihm aufgestellten Canon chronologicus p. 324 ff. An der Aechtheit der ganzen Inschrift zu zweifeln ist kein Grund vorhanden, wiewohl J. Robertson (the Parian chronicle etc. with a dissertation concerning its authenticity, Lond. 1788. 8.) mit verschiedenen Zweifeln und Bedenken dawider aufgetreten ist, die theils aus der äußern Beschaffenheit, insbes. auch der Form der Buchstaben, theils aus dem Inhalt entnommen waren, aber durch die Gegengründe von Rich. Porson (im Monthly Review 1788. Oct. p. 351 ff. 1789. Jan. p. 690. und dann in Porsons Tracts and miscell.

criticism, ed. by Kidd p. 57 ff. und im Museum critic. Cantabrig. I. p. 229 ff.), von J. Hawlett (A vindication of the authenticity of the Parian chronicle etc., London 1789. 8.), von Rich. Gough (Observations in vindication of the authent. of the P. chr. in der Archaeolog. Britann. IX. p. 157 ff.; ſ. auch in Wagners deutſcher Bearbeitung) hinreichend widerlegt worden ſind. Die erſte Ausgabe dieſer Chronik veranſtaltete J. Selden in den Marmora Arundeliana sive saxa graece incisa etc., Lond. 1628. (1629.) 4. und daraus auch in J. Seldeni Opp. Vol. II. T. 2. p. 1439 ff., ſo wie in J. Marsham Canon chronicus, Lond. 1672. Francq. 1696. fol. Eine neue Ausgabe, welcher die Bemerkungen von Selden, Lydiatus u. A. beigefügt waren, gab Humphr. Prideaux (Marmora Oxoniensia ex Arundelianis, Seldenianis aliisque conflata etc.) zu Oxford 1676. fol., und dann, mit wiederholtem Abdruck dieſer und anderer Noten, M. Mattaire zu London 1732. fol.; einen Abdruck des Textes mit der deutſchen Ueberſetzung ſ. in Baumgartens Bearb. d. allgem. Welthiſtorie I. S. 161 ff. Ein verbeſſerter prachtvoller Abdruck erſchien darauf in R. Chandlers Marmora Oxoniensia (Oxon. 1763. fol.) T. II. p. 23., und danach in einem wohlfeileren Abdruck von W. Roberts ibid. 1791. 8. Den griech. Text mit Ueberſetzung und Anmerkungen gab C. F. Th. Wagner zu Göttingen 1790. 8., und (den Text) in einer neuen Bearbeitung in zwei Marburger Programmen vom J. 1832 in 4. Am beſten von Böckh im Corp. Inscrr. Gr. Nr. 2374. T. II. p. 293 ff. und C. Müller in Fragm. Hist. Gr., Paris 1841. p. 533—590. [B.]

Parma, *πάρμη*, kleiner runder Schild der Reiterei (Liv. II, 20. Sall. bei Non. XVIII, 14.) und der Leichtbewaffneten (Velites, ſ. Liv. XXXI, 35. XXXVIII, 21. tripedalis parma, XXVI, 4. parmae breviores qvam equestres. Varro bei Nonius XVIII, 2. Polyb. VI, 22. *τεώτατοι*), weiß bei jungen (Virg. Aen. IX, 548. XI, 711.), bemalt bei erprobten Truppen (Serv. zu Virg. l. l. Propert. IV, 10, 21.). Hauptſtelle iſt Polyb. VI, 22.: *ἡ πάρμη καὶ δύναμιν ἔχει τῇ κατασκευῇ καὶ μέγεθος ἀρκοῦν πρὸς ἀσφάλειαν· περιφερὴς γὰρ οὖσα τῷ σχήματι τρίπεδον ἔχει τὴν διάμετρον. προσεπικοσμεῖται δὲ καὶ λιτῷ περικεφαλαίῳ· ποτὲ δὲ λυκείαν ἤ τι τῶν τοιούτων ἐπιτίθεται σκέπης ἅμα καὶ σημείου χάριν κτλ.* C. Marius nahm mit denſelben eine Aenderung vor, ſ. Feſtus v. parma. — Die p. war auch die eigenthümliche Waffe des Threx, ſ. Bd. III. S. 869 f. [W. T.]

2) *Πάρμα*, eine Anfangs kleine, von den galliſchen Bojern an einem gleichnamigen Flüßchen (Geogr. Rav. IV, 36., demſelben das auf der Tab. Peut. Paala und jetzt noch immer Parma heißt) in Gallia Cispadana gegründete Stadt in der Mitte zwiſchen Placentia und Mutina und an der ſpätern Via Aemilia, die aber im J. 183 v. Chr. gleichzeitig mit Mutina zur röm. Colonie erhoben und mit 2000 röm. Bürgern bevölkert wurde (Liv. XXXIX, 55. vgl. Plin. III, 15, 20.), ſeit welcher Zeit die immer mehr zunehmende Blüthe der Stadt beginnt, die nun ein bedeutender Handelsplatz, und nachdem ſie im Bürgerkriege nach Cäſars Tod etwas gelitten hatte (Cic. Phil. XIV, 3.), durch Auguſtus vergrößert und verſchönert wurde und nun den Namen Col. Julia Augusta bekam (Inſchr. bei Gruter. p. 492, 5.). Nach dem Untergange des röm. Weſtreichs hieß ſie eine Zeitlang Chrysopolis (Geogr. Rav. IV, 33. vgl. Donizo in Vita Machtildis I, 10. bei Weſſel. p. 99.). Die Umgegend enthielt große Sümpfe, die aber der Conſul Aemilius Scaurus durch Anlegung mehrerer ſchiffbarer Canäle austrocknete und in fruchtbares Land verwandelte (Strabo V, p. 217. vgl. Mannert IX, 1. S. 219.), und lieferte eine ſehr feine Wolle (Colum. VII, 2. Martial. XIV, 155.). Uebrigens vgl. Strabo p. 216 f. Ptol. III, 1, 46. Steph. Byz. p. 531. Liv. II, 16. 20. IV, 38. XXXI, 35. XXXVIII, 21. Virg. Aen. IX, 548. XI, 711. Martial. IX, 70, 8. Plin. III, 15, 20. VII, 49, 50.

Ammian. XXXI, p. 443. Vales. It. Ant. p. 99. 127. 287. It. Hier. p. 616. Paul. Diac. gest. Langob. II, 18. IV, 30. Inschr. bei Gruter. p. 827, 7. u. s. w. Ueber das heut. Parma und seine Gesch. vgl. Affo Storia della Città di Parma, Parma 1792. und Bonav. Angeli Storia della Città di Parma. [F.]

Parmaecampi (*Παρμαικάμποι*, Ptol. II, 11, 24.), Völkerschaft im südlichen Germanien auf der Ostseite des Geb. Abnoba und am Danubius; wahrsch. um das Flüßchen und die Stadt Cham im Unterdonaukreise Baierns her (vgl. Wilhelm Germ. S. 58. u. Reichard Germ. S. 142.). [F.]

Parmenĭdes aus Elea ist der zweite bekannte Philosoph der von Xenophanes gestifteten eleatischen Schule. Sein Vater hieß nach Theophrast bei Alex. Aphrod. Schol. in Arist. 536. und Diog. Laert. IX, 21. Pyres. Seine Lebenszeit läßt sich nur mit annähernder Sicherheit bestimmen. Nach Diog. IX, 23. blühte er um Ol. 69 (die Lesart ist aber nicht sicher), d. h. um 500 v. Chr. Plato (Parm. 127. a. Soph. 217. c. Theaet. 183. e.) läßt ihn in einem Alter von etwa 65 Jahren mit dem noch im ersten Jünglingsalter stehenden Sokrates in Athen zusammentreffen. Ob diese Angabe historisch ist kann man bezweifeln, doch ist sie nicht unwahrscheinlich; jedenfalls läßt sich annehmen daß sich Plato hier keine zu große chronologische Freiheit erlaubt habe. Setzt man nun das Alter des Sokrat., der 469 geboren ist, bei jener Unterredung auf 14—16 Jahre, so würde sich für Parm. 520—518 v. Chr. als Geburtsjahr ergeben. Hiemit stimmt auch ziemlich überein daß Zeno, welchen Plato Parm. 127. als beinahe 40jährig bezeichnet, nach Diog. IX, 29. um Ol. 79 (465—461 v. Chr.) geblüht hat. Als Lehrer des Parm. wird von Aristot. Metaph. I, 5, 986, b., 22. mit einem *λέγεται*, von Sext. Emp. adv. Math. VII, 111., Clem. Alex. Strom. I, 301. Diog. IX, 21. mit Bestimmtheit Xenophanes genannt; nach der unwahrscheinlichen Angabe des Diog. l. l. hätte ihn Theophrast zum Schüler des Anaximander gemacht; derselbe berichtet mit Berufung auf Sotion daß er mit Ameinias und dem Pythagoreer Diochaites in Verbindung gestanden und ein Anhänger des Letzteren gewesen sei; auch Strabo VI, 1. nennt ihn einen *ἀνὴρ Πυθαγόρειος*, Proklus in Parm. I, 5. (*τοῦ Πυθαγορικοῦ διδασκαλείου μεταλαβών*, und Diog. I, 15. in seiner Diadochenliste macht seinen Lehrer Xenophanes selbst zum mittelbaren Schüler des Pythagoras. Indessen sind diese Behauptungen alle theils höchst unsicher, theils positiv unwahrscheinlich. Vom Charakter des Parm. redet Plato l. l. mit der höchsten Verehrung; Cebes Tab. c. 2. gebraucht *βίος Παρμενίδειος* parallel mit *β. Πυθαγόρειος*. Nach Speusipp bei Diog. IX, 23. u. Plut. adv. Col. 1126. a. vgl. Strabo VI, 1. hätte Parm. seiner Vaterstadt auch als Gesetzgeber genützt. — Die einzige Schrift des Parm. ist ein Lehrgedicht *περὶ φύσεως* in epischem Versmaß und ionischem Dialekt; die zahlreichen Fragmente desselben hat Fülleborn in seinen Beiträgen, 6tes St., vollständiger Brandis, Commentationes Eleat. I., am ausführlichsten Karsten Philos. Graec. Vett. Reliquiae, Vol. I. P. 2. Parmenidis Reliquiae (Amsterd. 1835. 8.) gesammelt und commentirt. Es enthielt nach einem allegorischen Eingang zuerst eine Darstellung der Wahrheit, d. h. der rein gedankenmäßigen Lehre, von der Einheit des Seins, sodann eine Darlegung der menschlichen Vorstellungen, eine von der Voraussetzung des sinnlichen und getheilten Seins ausgehende Naturphilosophie. Weiteres darüber bei Brandis und Karsten. Die Lehre des Parm., außer seinen Fragmenten auch durch Plato, Aristoteles und viele Andere beurkundet, schließt sich zunächst an die des Xenophanes an und theilt mit dieser die Tendenz, alle Vielheit und Veränderlichkeit des Seins zu läugnen und Alles auf Eines zurückzuführen. Während aber Xen. diese Idee noch in der theologischen Form ausgesprochen hatte, daß er im Gegensatz gegen den Polytheismus

die Einheit und Unveränderlichkeit Gottes, als des allerfüllenden und allbelebenden Geistes behauptete, so ging Parm. zur abstrakteren und wissenschaftlicheren Fassung des eleatischen Princips fort, bestimmte das Eine Urwesen als das Sein, und sprach allem Anderen, außer diesem Einen, das Sein ab. „Nur das Sein ist, das Nichtsein ist nicht", dies ist der kurze Inbegriff der Parm. Lehre. Aus diesem Satze folgte zunächst in Betreff des Seins, daß es einzig, ungetheilt und schlechthin sich selbst gleich sei, weil das Sein an keinem Punkte mehr oder weniger Sein sei als an dem andern; ferner unbewegt und in sich vollendet, denn es hat nichts außer sich in das es sich bewegen könnte oder dessen es bedürfte, weshalb es von Parm. einer wohlgerundeten in absolutem Gleichgewicht schwebenden Kugel verglichen wird; ebenso endlich unentstanden und unvergänglich, ohne Vergangenheit noch Zukunft in schlechthin erfüllter Gegenwart, denn es kann in keinem Moment etwas Anderes gewesen sein als das was es ist; umgekehrt in Betreff des Nichtseienden folgt daß ein solches unmöglich, und weder ein Uebergang vom Nichtsein ins Sein oder vom Sein ins Nichtsein, ein Werden oder Vergehen, noch ein nur theilweises (durchs Nichtsein begrenztes) Sein, eine getheilte, vielfache und beschränkte Existenz denkbar ist, daß vielmehr nur die täuschende Meinung, das sinnliche Vorstellen eine Vielheit und Veränderung des Seienden vorspiegelt, von welcher das auf dem Wege der Wahrheit fortschreitende Denken nichts weiß. (Unterscheidung der ἀλήθεία und der δόξα, schon in Heraklits Polemik gegen die Zuverlässigkeit der Sinne angedeutet, später von Empedokles, Demokrit, Anaxagoras, weiterhin von Plato und der folgenden Philosophie wiederholt.) Auch das Erkennen des Seins kann daher vom Sein selbst nicht verschieden sein; das Denken und das Gedachte sind dasselbe, denn beide sind nur sofern sie das Sein sind. So schroff aber hierin alles Sein des Vielen und Endlichen ausgeschlossen ist, so fühlt Parm. doch das Bedürfniß, wenigstens die scheinbare Existenz desselben zu erklären, und so zeigt er im zweiten Theil seines Lehrgedichtes, wie man vom Standpunkt der gewöhnlichen sinnlichen Vorstellung aus die Erscheinungswelt anzusehen hätte, er bezeichnet jedoch diese letztere Darstellung selbst als einen κόσμος ἐπέων ἀπατηλός, d. h. als nur unter der falschen Voraussetzung giltig daß die sinnliche Anschauung Wahrheit habe. Unter dieser Voraussetzung führt nun Parm., dessen Gedicht übrigens in diesem Abschnitt sehr unvollständig erhalten ist, alle Erscheinungen auf zwei Elemente zurück, das Warme, Feurige und Dünne, und das Kalte, Dunkle, Schwere und Erdigte. Aus Aristot. I, 5, 986, b., 27. de gen. et corr. I, 3, 318, b., 6. erhellt daß er diese Annahme auch mit seiner Ontologie zu verknüpfen suchte, indem er das Feurige das Seiende, das Kalte das Nichtseiende nannte; wobei die Meinung wohl die ist daß nur das aus jenem ersten Princip Abzuleitende in den Dingen ein Reales und Positives, alles dasjenige dagegen was von dem zweiten herrührt bloße Beschränkung des Seins, und daher nur für die sinnliche Vorstellung real sei (vgl. hiezu die heraklitische Lehre vom Feuer als der Ursubstanz). Aus den Mischungsverhältnissen dieser Elemente leitet er, hierin an Anaximenes erinnernd, die Art- und Gradunterschiede der Erscheinungen ab; dieselben scheint er auch pythagorisirend als das Männliche und Weibliche zu bezeichnen, und im Zusammenhang damit ist ihm der Eros die Ursache der Mischung und das erste Geschöpf der Nothwendigkeit (Δαίμων, Ἀνάγκη, Δίκη, auch Ἀφροδίτη, vgl. Heraklit), welche den ganzen Verlauf beherrscht, das Leben bald hervorrufend bald aufhebend (Simpl. Phys. 9. a.). Theophrast bei Alex. Aphr. Schol. in Arist., coll. Brandis 536. a. 8. und Andere nennen nach späterem Sprachgebrauch das Warme die bewegende, das Kalte die materielle Ursache. Die weiteren Nachrichten über die sehr ausgeführte Physik des P. sind lückenhaft. Man sehe darüber Brandis, Gesch. d. griech.röm. Philos. I,

388 ff. Karsten Parm. reliq. p. 240 ff. Daß er die Unterschiede der Intelligenz bei den Menschen aus ihrer körperlichen Beschaffenheit herleitete könnte auffallen, ist jedoch nur eine Folge des eleatischen Realismus; da das Sein auch das Denken ist, so ist das Denken seinerseits nur eine Weise des Seins; das Ueberschüssige von Realität im Menschen ist Denken (τὸ πλέον ἐστὶ νόημα, vgl. hierüber meine Philos. d. Griechen I, 57.). — Unter den Schülern des Parm. ist Zeno, der auch in nahem persönlichem Verhältniß zu ihm stand (Plato Parm. 127. a.), der bedeutendste, nächst ihm Melissus, von dem aber zweifelhaft ist ob er ihn persönlich kannte; sein Einfluß reicht aber weit über die eleatische Schule hinaus, ist schon bei Empedokles, den Atomisten, Anaxagoras und mehreren Sophisten, namentlich Gorgias, unverkennbar, und hat durch Plato die höchste Bedeutung erlangt. [E. Zeller.]

Parmenion, aus einem edlen macedonischen Geschlechte, Sohn des Philotas, Bruder des Asander und Agathon (s. d.). Er gehörte mit Antipater zu den Vertrauten des Königs Philipp (Plut. reg. et imp. apophth. p. 20. Tauchn. Demosth. de f. leg. p. 362.) und diente ihm während seiner ganzen Regierungszeit als Feldherr und Staatsmann. Einzelheiten über ihn werden folgende erzählt: Im J. 356 v. Chr. führte er einen glücklichen Krieg mit den Illyriern (s. Bd. I. S. 333.); im Frühjahr 346 leitete er während des Krieges zwischen Pharsalus und Halus, in welchem Philipp auf der Seite der Pharsalier stand, die Belagerung von Halus (Demosth. de f. leg. p. 392.), das einige Monate später Philipp eroberte, Dem. de f. leg. p. 353. 448. Schol. Ulp. p. 85. b. In demselben Jahre wurde Parmenion mit Antipater und Eurylochus des Friedens wegen nach Athen geschickt, Dem. de f. leg. p. 336. Im J. 342 zieht er gegen Eretria und Oreus auf Euböa, Dem. Phil. III, p. 126. 119. Athen. XI, 119. p. 508. Der letzte Auftrag den er von Philipp erhielt war, im J. 336 mit Attalus und Amyntas den Perserkrieg zu eröffnen, Justin. IX, 5. Diod. XVI, 91. Während sie in Aeolis beschäftigt waren (s. unter Memnon) wurde Philipp ermordet. Als Alexander gegen Attalus als des Hochverraths schuldig den Hecatäus sandte, half Parmenion zur Vernichtung des Attalus (s. Bd. I. S. 334.), obgleich dieser mit einer seiner Töchter vermählt war, Curt. VI, 9. Im Winter 335—334 war Parmenion wieder in Macedonien und nahm Theil an den Berathungen wegen des persischen Krieges; mit Antipater wünschte er, der König möchte sich vor dem Kriege noch vermählen und die Thronfolge sichern (s. Bd. I. S. 336.). Er war nach Alter und Verdienst der bedeutendste unter den Feldherren Alexanders die gegen Asien zogen und stand deßhalb an der Spitze der Phalangen. In der Schlacht am Granicus, bei Issus und Arbela führte er den linken Flügel. — (In der Schlacht bei Arbela soll er seine Schuldigkeit nicht ganz gethan haben und dadurch zwischen ihm und dem Könige eine Spannung eingetreten sein, Plut. Alex. 33.). — Mehr über seine Thätigkeit während des persischen Krieges s. Bd. I. S. 336. 337. 338. 339. 341.; über sein Ende s. Bd. I. S. 343 f. Briefe von ihm an Alexander erwähnt Athen. XI, p. 781. F. — Söhne von Parmenion waren: a) Philotas, Jugendfreund Alexanders (Plut. Alex. 10. Arr. III, 26.), von diesem zum Befehlshaber der Edelschaaren ernannt (Arr. I, 2. 14. II, 5. III, 11. Diod. XVII, 17, 57.). Ueber seinen Charakter s. Plut. Alex. 48 f. 40. Curt. VI, 8. 11. u. Bd. I. S. 343., wo auch sein Ende erzählt ist. — b) Nicanor, s. d. — c) Hector, bei Alexander sehr beliebt, mit ihm in Aegypten, ertrinkt im Nil, Curt. IV, 8. VI, 9. Von den zwei Töchtern des Parmenion war die eine an Attalus verheiratet (s. oben), die andere an Cönus (s. d.). [K.]

2) Ein griech. Epigrammendichter aus Macedonien, von dessen Gedichten Einiges in die Sammlung des Philippus (s. Bd. I. S. 519.) aufgenommen

und daraus in die griech. Anthologie (Anal. II. 201. od. II. 181. ed. Lips.) übergegangen ist. Er lebte also jedenfalls vor Philippus, vielleicht unter Augustus; vgl. Jacobs ad Anthol. Gr. Comm. T. XIII. p. 929. Fabric. Bibl. Graec. IV. p. 486. ed. Harl. — 3) Ein griech. Grammatiker, als *γλωσσογράφος* in den Venet. Scholien zu Hom. Il. I, 591. (wenn anders hier nicht *Παρμένων* statt *Παρμενίων* zu lesen) citirt. [B.]

4) Architekt der von Alexander dem Gr. bei der Erbauung Alexandria's gebraucht wurde und das Serapion erbaute, Jul. Valer. de reb. Alex. M. I, 35. s. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 376. Derselbe Name, oder Parmenon (s. de Luynes Annal. dell' Inst. arch. T. II. p. 313.) oder Parmenides (nach Rochette l. l. p. 93.) kommt einem Stempelschneider zu, welcher sich auf Münzen von Syrakus, Neapel und Thurium in kleinster Schrift bald *ΠΑΡ* bald *ΠΑΡΜΕ* zeichnet. [W.]

Parmeniscus, 1) Pythagoreer aus Metapont, s. Athen. XIV, 614. B. Diog. Laert. IX, 20. Jamblich Pyth. 36. (*Παρμίσκος*). — 2) Verf. einer einem Molpis gewidmeten Schrift *Κυνικῶν συμπόσιον*, Athen. IV, p. 156. C ff. [B.]

3) Grammatiker, als Erklärer des Homer vom Schol. z. Ilias *ε*, 638. *ι*, 197. *λ*, 424. *ξ*, 249. *σ*, 100. 514. und zur Odyssee *δ*, 242. neben Aristophanes und Aristarchus genannt und vermuthlich des Letzteren Zeitgenosse und Schüler (schon Varro erwähnt ihn de ling. lat. X, 10.) und Gegner des Krates (Schol. z. Ilias *θ*, 513. *ἐν τῷ ἀ πρὸς Κράτητα*). Vgl. Etym. M. p. 138, 10. Eust. z. Il. p. 854. Steph. Byz. s. v. *Ἅλος*, *Ἔφυρα*, *Φθία*. Von seiner Erklärung der Tragiker finden sich Reste beim Schol. Eurip. Med. 10. 276. Troad. 218. 225. Rhes. 510. 528., sowie von der des Aratus (Voß de hist. graec. III. p. 481. ed. West.) bei Hygin. poet. astr. II, 2. u. 13. (vgl. Plin. H. N. XVIII, 31, 74.). [West.]

Parmĕno (*Παρμένων*), 1) ein griech. Dichter von welchem ein erstes Buch *Ἰαμβ-ι* von Steph. Byz. s. v. *Βουδίνοι* und *Φρικίον* citirt wird. Athenäus III, p. 75. F. vgl. V, p. 203. D. 221. A. hat daraus ein Bruchstück erhalten das auch bei Schneidewin Delect. poes. iambic. (T. II.) p. 229. und Meineke Choliambic. Poes. p. 144. sich findet. — 2) P. aus Rhodus, Verf. einer Kochkunst (*μαγειρικὴ διδασκαλία*), Athenäus VII, p. 308. F. — 3) Verf. einer Schrift *περὶ διαλέκτων*, Athenäus XI, p. 500. B., vielleicht identisch mit dem Glossographen Parmenio (s. d.). — Als Sklavenname kommt P. mehrfach vor: so heißt z. B. der des Theophrast bei Diog. Laert. V, §. 55.; ein anderer in einem Stück des Philemon bei Athen. IV, p. 175. D. [B.]

Parnasius, Lehrer der Sophistik im 4ten Jahrh. n. Chr. Eunap. vit. soph. p. 93. ed. Boiss. Vgl. das. p. 79. [West.]

Parnassus, 1) Sohn des Poseidon oder des Kleopompos und der Nymphe Kleodora, der die Kunst erfand aus dem Fluge der Vögel zu weissagen (Paus. X, 6, 1.). [Pfau.]

2) *Παρνασσός* u. *Παρνασός*, ion. *Παρησός* (über die doppelte Schreibart vgl. Tzschucke ad Melam II, 2. p. 194. Bernhardy ad Dion. Per. v. 635 f. O. Jahn Annot. crit. zu Pers. prol. 2.), ein gleich dem Olympus, Helikon und Kithäron in der Mythologie der Griechen mit einer Hauptrolle betheiligtes Gebirge Griechenlands, das daher, bes. als Sitz des pyth. Orakels, von den Dichtern nicht nur als Mittelpunkt dieses Landes, sondern überhaupt der ganzen Erde betrachtet wurde (*ὀμφαλὸς γῆς*, Pind. Pyth. IV, 74. VI, 3. VII, 33. VIII, 59 f.). Im weiteren Sinne versteht man darunter die ganze Gebirgskette die sich vom Oeta und Corax südöstl. durch Doris und Phocis, welches sie vom Gebiete der Lokri Ozolä und Böotien trennt, hindurchzieht und sich unter dem Namen Cirphis (*Κίρφις*, Strabo IX, p. 418., j. Xerovuni am Thale von Dhistomo, vgl. Leake North. Gr. II. p. 106. 535. 539. 551.) zwischen Cirrha und Anticirrha am korinthischen Meerb. endigt. Im

engeren Sinne aber bezeichnet P. blos den höchsten Kamm dieses Gebirgszuges, der von Neon und Tithorea zwei g. M. südl. bis Delphi reichte (Pauſ. X, 32. Strabo IX, p. 417.), mit den beiden höchsten (nach Strabo VIII, p. 379. ſchon von Akrokorinth aus ſichtbaren) Spitzen *Τιθορέα* (Herod. VIII, 32., nach einer gleichnamigen Nymphe benannt, Pauſ. X, 32, 6., und eine große Menſchenmenge faſſend, Herod. l. l. Plut. Sull. 15.; beim heut. Velitza, Dodwell Class. Tour II. p. 137. Leake North. Gr. II. p. 79 f.) im NW., und Lycorea (Bd. IV. S. 1262.) im SO. in der Nähe von Delphi, an deren Abhang ſich die korykiſche Höhle mit einer Menge Stalaktiden befand (Strabo u. Pauſ. ll. ll. vgl. Etym. M. v. *Λυκώρεια*, Walpole Mem. p. 310 f. Gell It. of Gr. p. 190 ff. Clarke Trav. VII. p. 237. u. Kruſe's Hellas II, 2. S. 9.). Nach dieſen beiden Hauptſpitzen heißt der P. oft der zweigipflige oder zweiköpfige (Ovid Met. I, 316. II, 221. Perſ. prol. 2. vgl. Stat. Theb. VII, 346. Lucan. V, 72. Senec. Oed. 227. Vib. Sequ. p. 32. Dodwell I. p. 166. 171.); doch werden auch noch mehrere andere Höhen des vielgipfligen (vgl. Herod. VIII, 37. 39. Spon Voy. II. p. 37.) Gebirges unter beſonderen Namen erwähnt, wie die *Ταμπεία* mit den ſteilen Felſen *Φαιδριάδες* (800 F. oberhalb Delphi und 2000 F. über der Meeresfläche, Holland Trav. c. 19.), von welchen die Gotteslästerer und Tempelräuber herabgeſtürzt wurden (Eurip. Ion 1266. Plut. de sera num. vind. 12. Diod. XVI, 28. Lucian. Phal. I, 6. Suid. v. *Αἴσωπος* u. *Φαιδριάς*), *Ναυπλία* u. ſ. w. (vgl. Herod. VIII, 39. Diod. l. l.). Auf einem dieſer höchſten Gipfel feierten die Thyaden ihre bacchiſchen Feſte (Pauſ. X, 4, 2. 32, 5. Ariſt. Nub. 603 f. Eurip. Phoen. 234 f. Iph. Taur. 1243 f. fragm. Hypsip. I. p. 449. Musgr.). Der Parnaß war ſtark bewaldet (Hom. Od. XIX, 432 f. Eur. Herc. fur. 237 f. Plin. XXI, 3, 26. vgl. Clarke VII, p. 222., und zwar an ſeinem Fuße mit Lorbeer-, Myrten- und Oelbäumen u. ſ. w., Plin. XV, 30, 40., weiter hinauf aber mit Fichten, id. XVI, 39, 76.), ſeine Gipfel aber faſt das ganze Jahr über mit Schnee bedeckt (Strabo VIII, p. 379. IX, p. 410. Soph. Oed. T. 473 f. Eur. Phoen. 214. Dion. Per. 440. Pauſ. X, 23, 3 f., was jedoch neuere Reiſende leugnen, vgl. Walpole Mem. p. 72. mit Clarke VII. p. 218. 277.); er hatte viele Klüfte und Abgründe, enthielt das delphiſche Orakel (vgl. Bd. II. S. 900 ff.) ſowie die caſtaliſche Quelle (*ἡ Κασταλία*, ſ. Bd. II. S. 206. Dodwell I. p. 172. Gell It. of Gr. p. 187. Holland Trav. c. 19. u. Leake North. Gr. II. p. 555 ff.) und war dem Apollo und den Muſen, auch den korykiſchen Nymphen (Strabo IX, p. 417. Pauſ. X, 32, 2. 5.) geheiligt. Ueber ſeine Pflanzen und Heilkräuter vgl. Plin. XIX, 3, 15. XXIV, 17, 108. XXV, 8, 53., über ſeine Achatbrüche id. XXXVII, 10, 54. Zwiſchen dem eigentlichen Parnaß und dem Cirphis fand ſich eine tiefe Thalſchlucht (Pind. Pyth. II, 4. Pauſ. X, 9, 4. Strabo IX, p. 418.), durch welche der Pleiſtos ſtrömte und der Weg von Delphi nach Daulis und nach Stiris führte, und wo die drei Straßen zuſammentrafen, die *σχιστὴ ὁδός*, wo Oedipus ſeinen Vater Laius erſchlug (Soph. Oed. T. 716. 730. 800 f. Eur. Phoen. 37. Pauſ. IX, 2, 3. X, 5, 2. vgl. Gell It. of Gr. p. 182.). Uebrigens vgl. Pind. Ol. IX, 66. XIII, 150. Pyth. I, 75. V, 55. Herod. VIII, 27. Polyb. IV, 57. Strabo IV, p. 208. IX, p. 409. 423. X, p. 450. Ptol. III, 15, 12. Mela II, 3, 4. Liv. XLII, 16. Virg. Ecl. VI, 29. Geo. III, 291. Lucan. V, 72. Plin. IV, 3, 4. Steph. Byz. p. 531. u. ſ. w. Er führt noch immer den alten Namen. Vgl. außer den ſchon angef. Stellen Kruſe, Hellas II, 2. S. 4 ff. u. Leake North. Gr. II. p. 77 f. u. 551 ff.). — 3) ein Gebirg in Baktrien (*Παρνησός*, Dion. Per. 737. u. 1097.), vielleicht auch der aſiatiſche Parnaſſus des Ariſtot. Meteor. I, 13. — 4) eine Stadt im nördlichern Theile Kappadociens wahrſch. am Halys und auf oder an einem Berge (nach

Hamilton Research. II. p. 242. dem heut. Pascha Dagh), dem sie ihren Namen verdankte, an der Straße zwischen Ancyra und Archelais, 63 Mill. westl. von letzterer (Polyb. XXV, 4, 8. It. Ant. p. 144. 206. It. Hier. p. 576. Hierocl. p. 700. Basil. Ep. 239.). Von hier aus führten zwei Straßen nach Cäsarea (It. Ant. p. 206. Mannert VI, 2. S. 273.). [F.]

Parnes (ὁ u. ἡ *Πάρνης*, Gen. *Πάρνηθος*), ein hohes (Strabo IX, p. 399., nach Wood in den Transact. of the Geol. Soc. II. Ser. Vol. I. P. I. p. 170. bis 4000 F. ansteigendes), waldiges (vgl. Dodwell Class. Tour, I p. 506.) Gebirge in Hellas, das, als eine östliche, beim thriasischen Gefilde beginnende (Senec. Hippol. 5.) und sich bis zur See bei Rhamnus hinziehende Fortsetzung des Cithäron, die nördl. Grenze zwischen Attica und Böotien bilden half, reich an Wild, selbst wilden Schweinen und Bären war (Paus. I, 32, 1.), an seinem Fuße aber auch Wein hervorbrachte (Stat. Theb. XII, 60. 621. vgl. Gell It. of Gr. p. 50.). Ueber seinen westlichern Theil führte ein von Böotien her leichter zu ersteigender und daher von den Athenern befestigter Paß aus Böotien nach Attica (Diod. XIV, 32.), von dessen Befestigungen sich noch Spuren erhalten haben (Gell p. 12. u. 108. u. Kruse, Hellas II, 2. S. 9.). Auf seinem Gipfel stand eine eherne Bildsäule des Zeus Parnethios und Altäre des Zeus Semaleos, an welchen man das bevorstehende Wetter voraussehen zu können glaubte (Theophr. de sign. ser. p. 438.), und des Zeus Ombrios oder Apemios (Paus. I, 32, 2.). Von diesen Altären aufleuchtende Blitze galten für ein glückliches Zeichen und dienten der großen pythischen Theorie als ein Signal sich gen Pytho auf den Weg zu machen (Strabo IX, p. 404. Eustath. ad Hom. Il. II, 499. Steph. Byz. v. *ἅρμα*. Meurs. Rel. Att. p. 41. u. O. Müller, Dorier I. S. 240 f.). Uebrigens vgl. auch Thuc. II, 23. IV, 96. Arist. Nub. 323. Athen. V, 55. p. 216. A. Steph. Byz. p. 531. u. A. Jetzt heißt das Geb. nach Wheler p. 331. Casha, nach Stanhope Battle of Plat. p. 129. aber Ozia oder Nozia, und so auch nach Stuart Ant. of Ath. I. p. 8. Nochea. Vgl. auch Kruse's Hellas II, 1. S. 6 ff. u. Leake North. Gr. II. p. 370. 420. [F.]

Parnethius, s. Parnes.

Parni (*Πάρνοι*), nach Ptol. VI, 10, 2. ein Volk in Margiana auf dem linken Ufer des Margus und westl. neben den Daä (*Δάαι*). Vgl. auch Strabo XI, p. 515. [F.]

Parnon (*Πάρνων*), Gebirg auf der lakonisch-thyreatischen und der tegeatischen Grenze südl. vom Parthenius, j. Malevo, 6355 F. engl. hoch. Der Grenzpunkt selbst hieß *Ἑρμαῖ* von den dort errichteten Hermensäulen. Auf dem Parnon entspringt der Fluß Tanus. Paus. II, 38, 7. Vgl. Leake Morea III, 42. Boblaye Recherches p. 69. [West.]

Parnopius (*Παρνόπιος*), Vertreiber der Heuschrecken, Beiname des Apollo, unter welchem derselbe auf der Akropolis in Athen ein Standbild hatte (Paus. I, 24, 8.). [Pflau.]

Πάροχος, s. oben S. 778.

Παρόδανα (Ptol. VI, 4, 6.), Stadt im Innern von Persis. [F.]

Parodia (*Παρῳδία*, *Παρῳδαί*, vgl. Schweighäuser ad Athen. XV, p. 698. A. und die Definitionen in den Scholien zu Aristoph. Vesp. 612., bei Suidas und Quinctil. Inst. Or. IX, 2, 35.), eigentlich ein Umsingen eines Liedes in der Weise daß der ernste Inhalt desselben ins Lächerliche, Gemeine und Spöttische verkehrt wird, was ebensowohl bei einzelnen Versen und Worten als bei größeren Stücken und ganzen Liedern geschehen kann, indem mit möglichster Beibehaltung des Wortlautes oder geringer Umänderung desselben, bes. in ähnlich lautende aber sinnverschiedene Worte, der Inhalt eines Liedes so umgewandelt wird daß ein dem ursprünglichen entgegengesetzter Sinn daraus hervorgeht. Insofern diese Umwandlung ganze

Lieder betrifft nähert sich die Parodie dem was wir jetzt Travestie nenn
Dergleichen Parodien finden sich bei dem heitern Volke der Griechen sc
frühe, namentl. von homerischen Stellen (vgl. Bd. III. S. 1417. u. s. Fr
Bibl. Gr. I. p. 550. Harl.), während größere kunstvollere Parodien ga
Gesänge und Lieder wie die Batrachomyomachie erst einer späteren Zeit
gehören. Als Erfinder dieser Gattung wird Hipponax genannt (s. Bd.
S. 14.), und wenn sie auch schon vor ihm existirte so hat sie doch durch
erst eine bestimmtere Kunstform erhalten, was von Hegemon (s. Aristot.
art. poet. II, 5. u. vgl. Bd. III. S. 1092.) nicht wohl gelten kann,
er auch (nach Athenäus II, p. 54. E.) zuerst mit Parodien in öffentl
Wettstreit aufgetreten ist. Die älteren Gedichte des Homer und Hes
boten diesem, wie dem Xenophanes (s. d.), den Stoff dar, und ebenso
wir auch bei den Elegikern, wie Asius, Solon, Crates aus Theben u.
mehrfach die Spuren von Parodien früherer, bes. homerischer Poesien,
Bach Quaest. Elegg. Specim. I. (Fulda 1839. 4.) p. 3—14. Welcker
legg. ad Theogn. p. LXXXI ff., und so hatten auch die Sillen (s. d.)
Timon von Phlius einen parodischen Charakter (vgl. Weland p. 30
Daß die Parodie auch in die attische Komödie überging und hier die g
Literatur in ihren Kreis zog lag in der Natur der Sache, vgl. die bei
stophanes so zahlreichen Parodien von Versen des Euripides und Aesch
mancher dithyrambischen Dichter, und auch des Pindar. In allen di
Fällen war die Parodie ein Bestandtheil des Gedichts, nicht ein selbstän
Ganzes, was eher bei Hipponax der Fall gewesen sein mag, der dazu
Hexameter anwendete, den auch Hegemon und die folgenden Dichter auf
Gebiete meist beibehalten haben. Unter diese gehört Matron von Ep
(s. Bd. IV. S. 1654.), Euböus aus Paros (Bd. III. S. 252.), ferner au
Zeit Alexanders des Gr. Sopater (s. d.) aus Paphos und der Sil
Timon aus Phlius unter Ptolemäus Philadelphus. — Die röm. Lit
hat nur Weniges auf diesem Gebiete aufzuweisen; so parodirte Mä
Vers des Nävius (Ascon. in Cic. Verr. I. §. 29. u. oben S. 97.)
nius des Virgilius (Donat. Vit. Virg. XVI, §. 61.); von Catulls
Gedicht existirt eine ältere, wie auch mehrere neuere Parodien (s. bei
S. 312 ff. 327 ff.). — Literatur: H. Stephanus in: Homeri et He
certamen etc. Paris 1573. 8. u. Parodiae morales in poett. vett. sc
celebriores etc. Paris 1575. 8. Sallier in den Mém. de l'Acad. des
T. VII. p. 398 ff. od. X. p. 633 f. der Amsterd. Ausg. Moser in den St
v. Daub u. Creuzer VI, 2. S. 267 ff. (wo S. 315. auch die übrige Litera
angeführt ist) und in einem Ulmer Programm von 1815. 4. A. Wei
De praecipuis parodiarum Homericarum scriptoribus apud Graecos.
1833. 8. [B.]

Paroecopolis. Stadt in der macedonischen Landschaft Sintica (
III, 13, 30.). [F.]

Parolissum (*Παρόλισσον* [al. *Πορόλισσον*], Ptol. III, 8, 6.
Peut., auf einer zu Varhely gefundenen Inschr. bei Gruter p. 413,
477, 3., Seivert Inscr. mon. Rom. in Dacia mediterr. p. 71, 99. u.
n. 3433. aber Paralissum), ein Municipium in Dacien (wahrsch. am
Maroſch, oberhalb Weissenburg, nach Reichard j. Nagy-Banja). [F.]

Paropamĭsus, ein Hauptgebirge des innern Asiens, über dessen
schiedene, sämmtlich wohl auf das altpersische Paru, d. i. Berg, zurück
führende Namensformen (*Παροπάμισος*, Eratosth. ap. Strab. XV, p.
Strabo XI, p. 511. Mela I, 15, 2. Plin. VI, 17, 20. 23. u. s. w.
ροπάμισσος, Steph. Byz. p. 532. Curt. VII, 4, 31. *Παραπάμισος*, Arr.
Anab. V, 4. 5. Geo. Rav. II, 4. *Παροπάνισος*, Ptol. VI, 11, 17.
Per. 1097. Agathem. II, 9. Mela III, 7, 6. Tab. Peut. u. s. w.,

n wohl Paropanisus die richtigere ist, s. Lassen, Zur Gesch. der Könige Bactrien S. 128.) vgl. Eustath. ad Dion. l. l. Wessel. ad Diod. XVII, Ilgschucke ad Melam Vol. II. P. III. p. 245 f. u. Bernhardy ad Dion. v. 737. Dasselbe wurde auch, damit es scheine als habe Alexander den berühmten Caucasus überschritten, Caucasus genannt (Arrian. Anab. 5. Polyb. X, 48, 4. XI, 34, 11. Strabo XI, p. 506. 511 mit furds Anm. S. 396 f. Ptol. VI, 11. vgl. Salmas. ad Solin. p. 788. gen. in Curt. vind. p. 137. 157. Cellar. Geo. ant. III, 22, 1.), und Unterschiede vom eigentlichen Caucasus Caucasus Indicus (Eustath. ad l. Il. II, 735.), welche Schmeichelei jedoch ihre nächste Veranlassung in einheimischen Namen des Gebirges fand, das noch jetzt Hindu-Kuh (Kohi a) und Hindukusch, sowie die ganze Gebirgsgegend Khacha oder Khasa , woraus wohl eben der Name Kusch entstanden ist. Es galt für eines höchsten Gebirge der Erde (Aristot. Meteor. I, 13. Agathem. II, 9.), sich vom Imaus aus westl. durch die Mitte des großen asiatischen Hoch- d, bildete die nördl. Grenze von Indien (Agathem. II, 6.) und Ariana abo XI, p. 497.) und enthielt die Quellen des Indus (Arrian. V, 3. VI, 20. 23. Curt. VIII, 9, 3.) und Oxus (Polyb. VI, 12. Arrian. 29. Ptol. V, 12.). Nach ihm führten auch die Einwohner eines an m südl. Abhange gelegenen Landstrichs von Asien den Namen *Παροπα-δαι* oder *Παροπαμισάδαι* (Strabo II, p. 130. XV, p. 691. 697. 723 ff. XVII, 82. Ptol. VI, 11, 1. 17, 1. 3. 18, 1. 3. u. s. w. Apollod. Steph. Byz. p. 532. Arrian. l. l. Curt. VII, 3, 6.) oder Paropamisii la 1, 2, 3.). Dieses von Ptol. VI, 18. beschriebene Land der Paropa-dae, das aber keinen eigenen Namen führte (denn bei Arrian. Anab. 3. hat nur Ein Codex die Lesart *τὴν Παραπαμισάδα χώραν*, während brigen *Παραπαμισαδῶν* zeigen) grenzte in N. an Bactrien, von welchem den jenes hohe und rauhe Gebirg trennte, in W. an Aria, in S. an dosia und Drangiana, und in O., wo der Indus die Grenze bildete, an m, so daß es den größten Theil des heut. Afghanistan, namentlich ein von Pischauer, Kabul und die östlichsten Striche von Sedjestan um- Es war, von mehreren Nebenzweigen des großen nördl. Hauptgebirges ogen, im Ganzen ein rauhes Gebirgsland, das besonders in seinen lichern sehr hoch gelegenen Theilen viele Monate des Jahres hindurch so mit Schnee bedeckt war daß die Häuser sich nur durch den aus ihnen eigenden Rauch kenntlich machten (Diod. XVII, 82. Curt. VII, 3, 11. 13.), Schilderung die auch von neueren Reisenden bestätigt wird, vgl. Burnes 181 ff. Die südlichern Striche dagegen, bes. die Thäler, erfreuten sich weit mildern Klima's, waren fruchtbar und brachten, den Oelbaum nommen, alle Produkte der wärmeren Länder Asiens hervor (Strabo p. 725. Diod. l. l. Curt. VII, 3, 15. vgl. Burnes I. p. 168. 172.). Ein Hauptprodukt des Landes war das Silphium oder Assa foetida abo l. l. vgl. Burnes I. p. 191. II. p. 175. u. Ritters Erdkunde II. 30.). Die beiden Hauptflüsse waren zwei westliche Nebenflüsse des In- der Cophen oder Cophes und Choes oder Coas, zu denen noch der omanes od. Dorgomanes kommt. Ptol. l. l. nennt uns auch die Na- mehrerer dieser kleinen, unter der Collectivbenennung Paropamisadae zu- engefaßten Bergvölker, nämlich die *Καβολῖται*, im nördl. Theile des es, vermuthlich in der Landschaft Capissene oder im heut. Kabul; die *ται* auf der Südwestseite; die *Ἀμβανῖται* auf der Ostseite längs des s Coas, und die *Παρσυῆται* auf der Südseite. Die auf der Westseite nnten *Ἀριστόφυλοι*, d. h. die edelsten Stämme, sind wohl nicht als eine dere Völkerschaft anzusehen. Sie standen sämmtlich zu Alexanders Zei- der sie seiner Herrschaft unterwarf, noch auf einer sehr niedrigen Stufe

der Cultur, waren aber harmlose und gutmüthige Leute (Curt. VII, 3, 1 Diod. XVII, 82. Vgl. damit die Schilderung der heut. Hazarehs im hoh Gebirge bei Burnes I. p. 182 f. u. der Afghanen überhaupt bei Ritter E II. S. 36.). Ihre Städte waren Ortospana, das von Alexander angel Alexandria (nach Wilson Ariana p. 182. beim heut. Ghorbund, nach L in Erschs u. Grubers Encycl. III, 12. S. 277. aber Tschirakur; andere fichten s. in meinem Handb. d. alt. Geogr. II. S. 542.), Gauzaca, Cap Parsia, die Hauptst. der Parsii; s. d. einz. Artt. — Paropamisus war Plin. IV, 13, 27. auch der Name eines Flusses im nördl. Asien, der s den nördl. Ozean ergoß; wahrsch. der heut. Obi. [F.]

Parōpus (*Παρωπος*, Polyb. I, 24, 4.; die Einw. Paropini, III, 8, 14.), kleine Stadt im Innern Siciliens auf der Nordseite des n dischen Geb. (nach Mannert IX, 2. S. 425. südöstl. von Termini, nach Reic aber weiter gegen W., etwas südl. von Panormus, das heut. Parco). [

Parorea oder **Parorelia,** ein Ort in Thracien an der Grenze M cedoniens bei Liv. XXXIX, 27. u. XLII, 51., deren Bewohner neben Päonen, Parstrymoniern und Agrianern genannt werden, und gewiß nicht verschieden sind von den Paroraei des Plin. IV, 10, 17. [F.]

Paroreatae (*Παρωρεᾶται*) hießen die ältesten Bewohner des birgigen Theils von Triphylia, Strabo VIII, p. 346., welche von den nyern vertrieben wurden, Herod. IV, 148. Ders. VIII, 73. nennt sie Lem ihres Ursprungs. [West.]

Parōreus (*Παρωρεύς*), Sohn des Trikolonos, s. Paroria. [Pau

Paroria (*Παρωρία, Παρώρεια*), Stadt im südlichen Arkadien, nö lich von Megalopolis gelegen, angeblich von Paroreus, einem Enkel des kaon, erbaut, nahm Theil an der Gründung von Megalopolis und mu Zeit des Pausanias verfallen. Paus. VIII, 27, 3. 35, 6. Steph. B s. v. *Παρώρεια*. [West.]

Parorios, s. Phrygia.

Parospus, ein schiffbarer Nebenfluß des Cophes oder Kabu Ariana bei Plin. VI, 23, 25. [F.]

Parosta, *Παρόστα*, Stadt der Chersonesus Taurica, Ptol. III, 6, 5. [

Parparon, s. Perperena.

Parparus, nach Plin. IV, 5, 9. ein Berg in Argolis. [F.]

Parrhasia (Parrhasii), eine Landschaft des südlichen Arkadiens, zu welc nach Paus. VIII, 27, 4. die Städte Lykosura, Thoknia, Trapezus, Pros Akakesium, Akontium, Makaria u. Dasea gehörten. Die Parrhasier sol eine der ältesten arkadischen Völkerschaften gewesen sein, Strabo VIII, p. 3 Steph. Byz. s. v. *Ἀζανία*. Während des peloponnesischen Krieges stan sie unter der Botmäßigkeit von Mantinea, erhielten jedoch durch die La dämonier ihre Selbständigkeit zurück, Thuc. V, 33. Homer Il. II, 608. wähnt P. als Stadt, welche angeblich von Parrhasus, einem Sohne Lykaon, nach Charax bei Steph. Byz. s. v. *Παρρ.* von Pelasgus, Sohne des Arestor, gegründet war. Vgl. Plin. H. N. IV, 6. In dichteri Sprache wird nicht selten der Name auf ganz Arkadien übertragen. Ste Byz. s. v. *Ἀρκάς*. Virg. Aen. VIII, 344. XI, 31. Ovid Her. XVIII, Fast. I, 618. u. s. w. [West.]

Parrhasini, Volk im Innern Asiens, vielleicht in Sogdiana, Plin. VI, 16, 18. [F.]

Parrhăsĭus (*Παρράσιος*), 1) Beiname des Apollo, unter welch er auf dem Berge Lykäos in Arkadien verehrt wurde (Paus. VIII, 38, 6.). — 2) Einer der Söhne Lykaons, Erbauer von Parrhasia (Paus. VI 38. Eustath. ad Hom. Il. II, 608. Steph. Byz. s. v.). — 3) Sohn Zeus, Vater des Arkas (Serv. ad Virg. Aen. XI, 31.). [Pflau.]

4) Aus Ephesus (Plin. XXXV, 10. Strabo XIV, p. 642. Juba *περὶ ζωγρ* bei Harpokr. s. v. *Παρράσιος*), Sohn und Schüler des Euenor n. XXXV, 9. Paus. I, 28, 2. Harpokr. l. l.), ließ sich in Athen nieder, er von Sen. Controv. V, 10. pictor Atheniensis genannt wird, vgl. Thes. 4. Aeron zu Hor. Od. IV, 8. Durch seinen Wettstreit mit s, wobei er eine Leinwand, Zeuxis Trauben bis zur Täuschung getreu (Plin. XXXV, 10.), wird er mit diesem Nebenbuhler unter den be- ßten Malern des Alterthums genannt (Isokr. *περὶ ἀντιδόσ.* §. 2.). war der Erste welcher die Verhältnisse genauer beobachtete, die Gesichts- ung sprechender, die Haare feiner ausführte und sich nach dem Geständniß Künstler in den äußeren Umrissen vor allen auszeichnete. Nach dem ruck des Plin. l. l. (ambire se extremitas ipsa debet et sic desinere omittat alia post se ostendatque etiam quae occultat) scheint es ihm gen zu sein, seine Gemälde so aus der Oberfläche herauszuarbeiten daß glaubte man könne unter sie hinuntergreifen. Die Künstler bedienten daher seiner Zeichnungen, wovon sich viele auf Holz oder Pergament lten hatten, als Studien. In der Ausführung der innern Theile des pers war er minder ausgezeichnet. Von seinen Vorzügen hatte er aber so übermäßiges Selbstbewußtsein daß er sich den Großmeister (principem) Vollender der Kunst nannte, den Beinamen *Ἁβροδίαιτος* annahm und einen Epigrammen auf viele seiner Werke setzte, einen Purpurmantel, ne Krone und einen mit Gold eingelegten Stab trug (Theophr. *ἐν τῷ περὶ εὐδαιμονίας* bei Athen. XII, p. 543. D. XV, p. 687. B. Ael. V. H. 71.) und sich für einen Abkömmling Apolls ausgab, ohne Zweifel mit Rücksicht auf den Apollon *Παρράσιος*, s. Nr. 1. u. Panofka, von einer Zahl antiker Weihgeschenke S. 12. — Schwierig ist die Bestimmung seines Zeitalters. Nach Paus. l. l. machte er dem Toreuten Mys die Zeichnungen den toreutischen Arbeiten welche dieser am Schilde der ehernen Pallasstatue Phidias ausführte. Wir haben dies um Ol. 86, 1. gesetzt (s. oben 306.); dagegen sagt Sen. l. l.: Parrhasius pictor Atheniensis, cum ppus captos Olynthios venderet, emit unum ex his senem, produxit ens, torsit et ad exemplar eius pinxit Promethea. Olynthius in tor- is perit: ille tabulam in templo Minervae posuit: accusatur religionis Dies würde in Ol. 108, 2. fallen, wo Olynth erobert wurde, und s sich nur mit der Chronologie des Plin. XXXV, 9. vereinigen, nach der Euenor, der Vater des Parrh., um Ol. 90, sonach Parrh. selbst Ol. 96. zu setzen wäre. Die Falschheit dieser Bestimmung aber erhellt aus daß Sokrates, welcher Ol. 95, 2. starb, nach Xen. Mem. III, 10, 1—5. Parrh. ein Gespräch über die Kunst hielt, und daß Zeuxis zu Sokrates' bereits als der berühmteste Maler betrachtet wurde, Xen. Mem. I, 4, 3., daraus ergibt sich die Richtigkeit der Zeitbestimmung bei Quintil. XII, 10.: is atque Parrhasius non multum aetate distantes, circa Peloponnesia bella tempora. Die Anekdote bei Seneca können wir um so leichter preisgeben, sie ohnehin nach einem Märchen riecht welches auch auf die neuere Kunstge- schichte (Michel-Angelo) überging, vgl. Hirt, Gesch. d. bild. Künste S. 199. Unter seinen Bildern erwähnt Plin. l. l. einen Theseus (vgl. Plut. Thes. 4.) welcher in Rom auf dem Capitol zu sehen war; auf Einer Tafel in Rhodos Demos, Herakles und Perseus, die Säugamme Cressa mit einem Kinde auf dem Arme, den Dichter Philiskos * und Dionysos adstante Virtute, zwei

* Um eine Gruppe, Philiskos mit dem Schutzgott seiner Kunst und der *Ἀρετή* darstellend, hat zuerst Näke sched. critt. p. 26. in den Worten des Plinius et Philiscum et Liberum patrem adstante Virtute das Comma nach Philiscum getilgt Sillig ist ihm gefolgt. Anders Welcker, Schulzeit. 1831. Nr. 84. S. 669.

Knaben in welchen sich die Sorglosigkeit und Einfalt ihres Alters ausdrü
einen Priester mit Opferknaben. Am berühmtesten waren zwei Athle
deren einer mit schwerer Rüstung versehen beim Kampfe zu schwitzen,
andere beim Ablegen der Waffen aufzuathmen schien. Auf Einer Tafel
Aeneas, Kastor und Polydeukes, auf einer andern Telephos, Achilleus,
memnon und Odysseus gemalt; letzteres erinnert an die Zeichnung auf
etruskischen Metallspiegel, s. Gerhard, die Heilung des Telephos, Berlin
S. 9. In Lindos war von ihm ein Herakles, von dem er sagte er
gemalt wie er ihn öfters im Traum gesehen habe, vgl. Athen. l. l.
Samos rang er mit Timanthes um den Preis mit einem Aiax und
κρίσις, und als er überwunden war sagte er, er bedaure es nur wegen
Aiax daß er zum zweitenmal von einem Unwürdigen besiegt worden sei.
Ael. V. H. IX, 11. Athen. l. l. Eustath. ad Od. XI, 545. Zu
Zügen von Anmaßung ist noch hinzuzufügen daß er den Hermes nach
eigenen Bild malte, Themist. Or. II, p. 34. Dind. Die verstellte
des Odysseus wird von Plut. de aud. poet. p. 17. und ein verwundeter
Philoktet in der Anthol. IV, 8. III. erwähnt. Zu seiner Erholung
er auch kleinere Bilder mit lasciven Gegenständen, Plin. l. l. Dahin
der Archigallus, welchen Tiberius um hohen Preis kaufte, eine Atalante
Meleagro ore morigerans, welche beide im Schlafzimmer des Kaisers
hängt waren, Suet. Tib. 44. Ein noch ungelöstes Räthsel der Kunstgeschichte
ist sein Gemälde des athenischen Demos, den er in seiner ganzen Charakterlosigkeit als unbeständig, jähzornig, ungerecht, leichtsinnig und wiederum leutselig, nachsichtig, mitleidig, großmüthig, ruhmsüchtig, kriechend, kühn und
darstellte. Die älteren Deutungen dieses Gemäldes hat A. G. L.
im Kunstbl. 1820. Nr. 11. (wiederholt in den verm. Schriften und
S. 277.) zusammengestellt. Winckelmann über Allegorie, Werke
S. 472., Athenienstische Briefe, übers. und mit Anm. versehen von
(Jacobs) Thl. I. S. 529. glauben, die Darstellung so verschiedener Eigenschaften sei mittelst der Attribute und Symbole möglich gewesen. Ein
gebliebener Künstler in Meusels Museum, 1789. 8. St. glaubt, die
nannten Eigenschaften lassen sich so ausdrücken: Ungerechtigkeit in
stehenden Augen; Falschheit in den heraufgezogenen Nasenflügeln;
bitlich durch sehr gerade Augenbraunen; Stolz durch stark herv
Augenbraunen; Ruhmsucht durch rundgewölbte Augen, die meistens
zer Kopfbewegung, einer wohlgebildeten Nase und breiterem Kinn
sein sollen; Unbeständigkeit durch Augenlider die etwa das Blinzeln
deuten; Frechheit durch vieles Weiße im Auge; Veränderlichkeit
Seitenwendung des Kopfs; Zorn durch eine runde Stirn; Güte
auseinanderstehende Augenbraunen und durch einen lächelnden Mund;
leiden durch den untern Theil des Mundes; Scheu durch Schamröthe.
mère de Quincy Monumens et ouvrages d'art antiques restitués d'après
descriptions des ecrivains Grecs, Vol. II. nimmt an, Parrhasios habe
Menge Köpfe mit den Zügen der Thiere welche in den äsopischen
diese verschiedenen Eigenschaften repräsentiren auf den Leib des Minervogels gesetzt, um auf eine scherzhafte Weise den vielköpfigen Herrn
Athen vorzustellen. Hirt, Bilderb. H. II. 1816. S. 188., Osann
Anm. zu Stuarts Alterth. von Athen, Darmst. 1831. Bd. II. S. 65.
O. Müller, Gött. Anz. 1832. St. 19. nehmen die Möglichkeit, diese
misch disparater Eigenschaften in der Gestalt eines Menschen, etwa
Jünglings, darzustellen an, ohne sich auf die Art und Weise näher einzulassen.
Eine andere Classe von Erklärern glaubt daß die Darstellung so verschiedener
Eigenschaften nur durch eine Gruppe von Figuren (s. Harduin zu Plin.

lich gewesen sei, und zwar entweder durch die Zusammenstellung historischer gnisse (so de la Nauze Mém. sur la manière dont Pline a traité de la ture, in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. 25. und de Piles Cours Peint. p. 75.) oder durch erdichtete Scenen (s. Wieland, Aristipp I. 309. 426.). Grund. d. Malerei der Gr. S. 625. vereinigt beide Meien: er findet den Aufschluß über die Erfindung und Composition des äldes in dem Bilde des Komos bei Philostratos, welches er sich in erlei Auftritte von üppigem Lebensgenuß, in verschiedene Gruppen abilt denkt; voran aber als Erklärer des Ganzen setzt er den müden und frigen Komos. Wir vermögen als historisch nur so viel anzunehmen Parrhasius den athenischen Demos gemalt habe, welcher auch nach einem luß der Byzantier in einer Colossalstatue im Verein mit dem Demos Byzantier und Perinthier an dem Bosporos aufgestellt werden sollte n. de cor. 28.); aber die Entdeckung der disparaten in diesem Gemälde igten Eigenschaften schreiben wir auf die Rechnung der spekulativen ritik (vgl. H. Meyer, Gesch. d. bild. Künste Thl. I. 1824. S. 159. Gesch. d. bild. Künste. 1833. S. 199.) oder der feinen Satire (s. Caylus, Thl. II. S. 28. d. deutschen Uebers.) eines spätern Sophisten. [W.]

Parricidium hieß ursprünglich nur Vatermord, wie auch die Etymoe zeigt, denn das Wort ist von patrem caedo abzuleiten und aus patriam entstanden, nicht von parentem caedo, noch von parem caedo, ebenig von παρά (sanskr. para, d. h. arg, verkehrt) caedo, wie Osenbrüggen ahm. S. Quintil. VIII, 6, 35. V, 11, 56. Isidor. X, h. v. p. 1084. ab. V, 26. Charis. gramm. IV, 3, 3. J. Lyd. de magistrat. I, 26. Ein es Gesetz gegen Vatermord hat bestanden — obgleich es von Plut. Rom. in Abrede gestellt wird — wie sich aus den Andeutungen bei Cic. p. Rosc. 25. u. Oros. V, 16.* ergibt. Die Nachricht daß jeder Mord an den rricidialhof gewiesen wurde hat Plutarch zu dem Mißverständniß geführt ob parricidium der allgemeine Name für Mord geworden sei. Nicht ns ist auch die Stelle bei Paul. Diac. v. parrici quaestores p. 221. M. ersehen: parricida non utique is qui parentem occidisset dicebatur, qualemcunque hominem indemnatum (d. h. im gemeinen Leben wurde r Mörder parricida genannt, weil er vor das Parricidialgericht gestellt rde). Ita fuisse indicat lex Numae Pompilii regis his composita verbis: qui hominem liberum sciens morti duit parricidas esto, d. h. er soll ötet werden wie ein parricida, nämlich nach demselben Gesetz und von selben Gericht. So wie jeder Mord an das Parricidialgericht gewiesen de so konnten auch andere Vergehen auf speciellen Befehl der Könige von m Gericht entschieden werden; daraus aber folgt noch nicht daß sacrium (Cic. de leg. II, 9.), Verrathen religiöser Geheimnisse (Val. Max. 13. Dion. IV, 62. Zonar. VII, 11.) und Verletzungen der Zucht und (Plut. Rom. 20.) in den Bereich des parricidium gehört hätten. Wohl hat der Mord der nächsten Verwandten schon frühzeitig den Namen icidium erhalten. Das über parricidium untersuchende Gericht s. unter estor parricidii. Die Strafe des überführten Vatermörders war Einn und Ersäufen, wahrsch. von jeher, und auch in den XII Tafeln wieder- ad Her. I, 13., obgleich die Schriftsteller sagen daß dieselbe zum ersten nach dem zweiten punischen Krieg vollzogen worden sei, Plut. Rom. ad Her. I, 13. Liv. Ep. LXVIII. Oros. V, 16. vgl. Plaut. Vidul. u.

---

* Diese (u. Diog. Laert. I, 59.) berichten auch daß bei den Athenern keine afe für Vatermord festgesetzt gewesen sei weil Solon das Verbrechen für unmöglehalten habe. [W. T.]

Knaben in welchen sich die Sorglosigkeit und Einfalt ihres Alters ausdri
einen Priester mit Opferknaben. Am berühmtesten waren zwei Ath
deren einer mit schwerer Rüstung versehen beim Kampfe zu schwitzen,
andere beim Ablegen der Waffen aufzuathmen schien. Auf Einer Tafel
Aeneas, Kastor und Polydeukes, auf einer andern Telephos, Achilleus,
memnon und Odysseus gemalt; letzteres erinnert an die Zeichnung auf
etruskischen Metallspiegel, s. Gerhard, die Heilung des Telephos, Berlin
S. 9. In Lindos war von ihm ein Herakles, von dem er sagte er
gemalt wie er ihn öfters im Traum gesehen habe, vgl. Athen. l. l.
Samos rang er mit Timanthes um den Preis mit einem Aiax und
κρίσις, und als er überwunden war sagte er, er bedaure es nur wegen
Aiax daß er zum zweitenmal von einem Unwürdigen besiegt worden sei,
Ael. V. H. IX, 11. Athen. l. l. Eustath. ad Od. XI, 545. Zu
Zügen von Anmaßung ist noch hinzuzufügen daß er den Hermes nach
eigenen Bild malte, Themist. Or. II, p. 34. Dind. Die verstellte Tra
des Odysseus wird von Plut. de aud. poet. p. 17. und ein verwun
Philoktet in der Anthol. IV, 8. III. erwähnt. Zu seiner Erholung
er auch kleinere Bilder mit lasciven Gegenständen, Plin. l. l. Dahin
der Archigallus, welchen Tiberius um hohen Preis kaufte, eine Ath
Meleagro ore morigerans, welche beide im Schlafzimmer des Kaisers
hängt waren, Suet. Tib. 44. Ein noch ungelöstes Räthsel der Kunstge
ist sein Gemälde des atheniſchen Demos, den er in seiner ganzen Charak
losigkeit als unbeständig, jähzornig, ungerecht, leichtsinnig und wiederum
sam, nachsichtig, mitleidig, großmüthig, ruhmsüchtig, kriechend, kühn und
darstellte. Die älteren Deutungen dieses Gemäldes hat A. G. L. (Jac
im Kunstbl. 1820. Nr. 11. (wiederholt in den verm. Schriften und
S. 277.) zusammengestellt. Winckelmann über Allegorie, Werke
S. 472., Athenienſiſche Briefe, übers. und mit Anm. versehen von
(Jacobs) Thl. I. S. 529. glauben, die Darstellung so verschiedener Eig
schaften sei mittelst der Attribute und Symbole möglich gewesen. Ein a
geblicher Künstler in Meusels Museum, 1789. 8. St. glaubt, die
nannten Eigenschaften lassen sich so ausdrücken: Ungerechtigkeit in
stehenden Augen; Falschheit in den heraufgezogenen Nasenflügeln; Leich
bitlich durch sehr gerade Augenbraunen; Stolz durch stark herunte
Augenbraunen; Ruhmsucht durch rundgewölbte Augen, die meistens mit
zer Kopfbewegung, einer wohlgebildeten Nase und breiterem Kinn verbu
sein sollen; Unbeständigkeit durch Augenlider die etwa das Blinzeln
deuten; Frechheit durch vieles Weiße im Auge; Veränderlichkeit durch
Seitenwendung des Kopfs; Zorn durch eine runde Stirn; Güte durch
auseinanderstehende Augenbraunen und durch einen lächelnden Mund;
leiden durch den untern Theil des Mundes; Scheu durch Schamröthe. Q
mère de Quincy Monumens et ouvrages d'art antiques restitués d'après
descriptions des ecrivains Grecs, Vol. II. nimmt an, Parrhasios habe
Menge Köpfe mit den Zügen der Thiere welche in den äsopischen Fa
diese verschiedenen Eigenschaften repräsentiren auf den Leib des Mens
vogels gesetzt, um auf eine scherzhafte Weise den vielköpfigen Herrn
Athen vorzustellen. Hirt, Bilderb. H. II. 1816. S. 188., Osann in
Anm. zu Stuarts Alterth. von Athen, Darmst. 1831. Bd. II. S. 65.
O. Müller, Gött. Anz. 1832. St. 19. nehmen die Möglichkeit, diese
miſch disparater Eigenschaften in der Gestalt eines Menschen, etwa
Jünglings, darzustellen an, ohne sich auf die Art und Weise näher einzula
Eine andere Classe von Erklärern glaubt daß die Darstellung so verschied
Eigenschaften nur durch eine Gruppe von Figuren (s. Harduin zu Plin.

lich gewesen sei, und zwar entweder durch die Zusammenstellung historischer gnisse (so de la Nauze Mém. sur la manière dont Pline a traité de la ture, in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. 25. und de Piles Cours Peint. p. 75.) oder durch erdichtete Scenen (s. Wieland, Aristipp I. 309. 426.). Grund. d. Malerei der Gr. S. 625. vereinigt beide Mei- gen: er findet den Aufschluß über die Erfindung und Composition des äldes in dem Bilde des Komos bei Philostratos, welches er sich in erlei Auftritte von üppigem Lebensgenuß, in verschiedene Gruppen ab- eilt denkt; voran aber als Erklärer des Ganzen setzt er den müden und rigen Komos. Wir vermögen als historisch nur so viel anzunehmen Parrhasius den athenischen Demos gemalt habe, welcher auch nach einem luß der Byzantier in einer Colossalstatue im Verein mit dem Demos Byzantier und Perinthier an dem Bosporos aufgestellt werden sollte . de cor. 28.); aber die Entdeckung der disparaten in diesem Gemälde igten Eigenschaften schreiben wir auf die Rechnung der spekulativen rkritik (vgl. H. Meyer, Gesch. d. bild. Künste Thl. I. 1824. S. 159. Gesch. d. bild. Künste. 1833. S. 199.) oder der feinen Satire (s. Caylus, Thl. II. S. 28. d. deutschen Uebers.) eines spätern Sophisten. [W.]

Parricidium hieß ursprünglich nur Vatermord, wie auch die Etymo- zeigt, denn das Wort ist von patrem caedo abzuleiten und aus patri- um entstanden, nicht von parentem caedo, noch von parem caedo, eben- enig von παρά (sanskr. para, d. h. arg, verkehrt) caedo, wie Ofenbrüggen nahm. S. Quintil. VIII, 6, 35. V, 11, 56. Isidor. X, h. v. p. 1084. th. V, 26. Charis. gramm. IV, 3, 3. J. Lyd. de magistrat. I, 26. Ein es Gesetz gegen Vatermord hat bestanden — obgleich es von Plut. Rom. in Abrede gestellt wird — wie sich aus den Andeutungen bei Cic. p. Rosc. 25. u. Oros. V, 16.* ergibt. Die Nachricht daß jeder Mord an den ricidialhof gewiesen wurde hat Plutarch zu dem Mißverständniß geführt ob parricidium der allgemeine Name für Mord geworden sei. Nicht ist auch die Stelle bei Paul. Diac. v. parrici quaestores p. 221. M. rstehen: parricida non utique is qui parentem occidisset dicebatur, qualemcunque hominem indemnatum (d. h. im gemeinen Leben wurde Mörder parricida genannt, weil er vor das Parricidialgericht gestellt de). Ita fuisse indicat lex Numae Pompilii regis his composita verbis: qui hominem liberum sciens morti duit parricidas esto, d. h. er soll tet werden wie ein parricida, nämlich nach demselben Gesetz und von selben Gericht. So wie jeder Mord an das Parricidialgericht gewiesen de so konnten auch andere Vergehen auf speciellen Befehl der Könige von m Gericht entschieden werden; daraus aber folgt noch nicht daß sacri- m (Cic. de leg. II, 9.), Verrathen religiöser Geheimnisse (Val. Max. 1. Dion. IV, 62. Zonar. VII, 11.) und Verletzungen der Zucht und (Plut. Rom. 20.) in den Bereich des parricidium gehört hätten. Wohl hat der Mord der nächsten Verwandten schon frühzeitig den Namen icidium erhalten. Das über parricidium untersuchende Gericht s. unter stor parricidii. Die Strafe des überführten Vatermörders war Ein- n und Ersäufen, wahrsch. von jeher, und auch in den XII Tafeln wieder- ad Her. I, 13., obgleich die Schriftsteller sagen daß dieselbe zum ersten nach dem zweiten punischen Krieg vollzogen worden sei, Plut. Rom. ad Her. I, 13. Liv. Ep. LXVIII. Oros. V, 16. vgl. Plaut. Vidul. u.

---

* Diese (u. Diog. Laert. I, 59.) berichten auch daß bei den Athenern keine ife für Vatermord festgesetzt gewesen sei weil Solon das Verbrechen für unmög- gehalten habe. [W. T.]

Epidic. III, 2, 13. In der Gesetzgebung des Sulla war keine besondere le de parricidis enthalten, aber er erwähnte dieses Verbrechen in der lex sicariis (s. Bd. IV. S 969.) und wiederholte die Strafe des Ersäufe Dig. XLVIII, 9, 1. Auch wurde S. Roscius von Ameria des Vatermor vor dem von Sulla angeordneten Gerichte de sicariis angeklagt, Cic. p. Am. 5. Erst Pompejus gab eine besondere lex über dieses Verbrechen, v. Chr., 699 d. St., worin parricid. im w. S. als Verwandtenmord erkannt wurde, so daß der Mord der Geschwister, Großeltern, Patronus Patrona auch zum parr. gehörte, Paull. V, 25. Dig. XLVIII, 9, 1.* Ermordung der Eltern und Großeltern wurde die alte Strafe bestätigt, die andern Fälle wurde aquae et ignis interdictio bestimmt; Dig. XLV 9, 9. Der Sack, culeus, in welchem der Verbrecher eingenäht wurde, von Leder, und zugleich mit ihm wurde ein Hund, ein Hahn, eine Schl und ein Affe eingenäht; s. vorzüglich Cic. p. Rosc. Am. 25. 26 Quint decl. 299. Inst. u. Theoph. IV, 18, 6. Ueber die Vorbereitung zur Ex fution Cic. de inv. II, 50. und viele andere Stellen. In diesem Ge wurde der Versuch des parricidium dem vollendeten Verbrechen, und Bed der eigentlichen That gleichgestellt, Dig. XLVIII, 9, 1. 6. 7. Die ganze Kais zeit hindurch blieb lex Pompeia in Geltung, wenn sie auch im Einzel einige Veränderungen erlitt; s. Suet. Claud. 34. Sen. de clem. I, Paull. V, 24. Constantinus führte die außer Gebrauch gekommene Str wieder ein und dehnte sie auch auf die Ermordung der Kinder durch Eltern aus, C. Th. IX, 15, 1. Cod. IX, 17, 1. Lact. III, 14. Er nungen von Parricidialprozessen sind selten, denn außer den genannten beid Anklagen kommen nur bei Valer. Max. VIII, 1, 1. 2. zwei Fälle vor. — Literatur: J. de Solorzano-Pereira, de parricid. crim., Salmant. 16 und in Otto thesaur. V. p. 981—1104. J. F. Ramos, Tribonianus s errores Tribon. de poena parricid., Mediolan. 1659. u. Lugd. Bat. 1 T. Wagner, de supplicio parricid., Lips. 1735. J. C. F. Meist, Ueb. d. Strafe des Vatermords bei den Römern, in s. Urtheilen u. Gut Frankf. 1808. S. 460—511. Mascart, de parricid., Lovan. 1828. Rubino, Untersuch. über röm. Verf. I. S. 462 ff. C. Osenbrüggen, d. altröm. Pa ricid., Kiel 1841. u. rec. von Rubino, in Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1841. N 42—44., so wie Allg. Lit.Zeit. 1844. Nr. 103. Rein, Röm. Criminalre S. 449—463. u. 401 f. — Daß parricidium nicht mit perduellio identi sei s. bei perduellio. [R.]

Parricus, röm. Töpfer auf einer Lampe bei Passeri II, 3. mit der Inschr PARRICI. [W.]

Parrodunum, s. Parthanum.

Parsia, Parsii (Ptol. VI, 18, 3. 5.), s. Paropamisus, S. 1179. [F.]

Parsiana (Ptol. VI, 18, 4.), Ort der Paropamisadä. [F.]

Parsici Montes (*τὰ Παρσικὰ*, in den neuesten Ausg. *τὰ Παρ ὄρη*, Ptol. VI, 8, 1.), Gebirge an der Grenze Gedrosiens gegen Carma nien, das sich bis zum Paragon Sinus des indischen Meeres herabzieht wahrsch. das heut. Buschkurd-Geb. [F.]

Parsidae (*Παρσίδαι*, al. *Παρσίραι* u. *Γαρσίδαι*, Ptol. VI, 21, 4.) Völkerschaft im W. Gedrosiens am Fuße der Parsici Montes und am Flu Arabius oder Arbis mit der Hauptstadt Parsis (*Παρσίς*, Ptol. ibid. §. 5. wo früher *Ἄασις* edirt wurde, bei Marcian. p. 24. *Περσίθ*), am genannten Flusse, vielleicht dem heut. Serbar. [F.]

Parsondas, s. Nanybras.

---

* Vgl. Petron. Sat. 107.: qui ignotos caedit latro appellatur, qui amicos paullo minus qvam parricida. [W. T.]

Parstrymonia (Liv. XLII, 51.), ein Ort oder richtiger wohl ein Distrikt am Strymon im thracischen Macedonien. [F.]

Parsyetae (*Παρσυῆται*), ein Volk das sich sowohl über einen Theil von Arachosia (Ptol. VI, 20, 3.) als über den südlichern Strich des Gebietes der Paropamisadä (id. VI, 18, 3.) verbreitete, und nach welchem ein Gebirge (*τὰ Παρσυητῶν ὄρη*, Ptol. VI, 18, 1.) seinen Namen hatte, welches die Grenze zwischen beiden genannten Ländern bildete und zu den östlichsten Zweigen des Taurussystems gehörte; wahrsch. das heut. Soliman-Geb. [F.]

Parta (*Πάρτα*, Ptol. VI, 4, 7.), Stadt im Innern von Persis. [F.]

Partauticene, s. Parauticene.

Parthalis, Haupt- und Residenzstadt der Calingä, einer zu den Gangaridä im O. von India intra Gangem am Sinus Gangeticus gehörenden Völkerschaft, bei Plin. VI, 16, 22. [F.]

Parthamasiris u. **Parthamaspates**, s. S. 1203.

Parthanum (It. Ant. p. 257. 275., in der Not. Imp. Parrodunum), Stadt in Rätien an der Straße von Lauriacum wie von Augusta Vindel. nach Veldidena, wo nach der Not. Imp. die erste rätische Cohorte in Garnison lag; das heut. Partenkirchen. [F.]

Parthaon, s. Porthaon.

Parthax, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Ἰταλικά*, Herodian. de monosyll. I. p. 19. Etym. Magn. p. 544, 30. Heraklides bei Eustath. p. 734, 48. nach der Verbesserung von Meineke Anal. Alexandr. p. 139. [West.]

Partheni, s. Parthini.

Parthenia, 1) *Παρθένια* (sc. *ᾄσματα*), Lieder, Hymnen, Päane u. dgl. welche an gewissen Götterfesten, bes. apollinischen, von Jungfrauen-Chören vorgetragen wurden, wovon der Name, nicht aber davon daß sie zur Verherrlichung von Jungfrauen bestimmt waren, wie Schol. zu Aristoph. Aves 918. (vgl. Suid. s. v.) angibt (*Παρθενεῖα — ἔστι δὲ τὰ εἰς παρθένους ᾀδόμενα*), wogegen die richtige Erklärung bei Proclus (s. Phot. Bibl. p. 321, a. 33. vgl. mit Pollux Onom. IV, 53.) sich findet. Die Fassung solcher Lieder war ernst und würdevoll, der musikalische Vortrag nach der dorischen Harmonie (s. Plut. De music. 17. vgl. Dion. Hal. de admirand. vi dicend. in Demosth. p. 187, 3.), und zwar unter Begleitung von Flöten (*παρθένιοι αὐλοί* bei Pollux IV, 81.) und mit Orchestik (*ἀποστολικοί* und *παρθένιοι τρόποι τῆς ὀρχήσεως*, Athen. XIV, p. 631. D.). Eine besondere Art davon sind die *Δαφνηφορικά* (Procl. l. l.), zunächst für das Fest der Daphnephorien (s. Bd. II. S. 858.) in Böotien bestimmt. Die angesehensten Lyriker Griechenlands, wie Alkman, Pindar, Simonides, Bacchylides (s. Plut. l. l.) haben Parthenien verfaßt. Von Alkman citirt Steph. Byz. v. *Ἐρυσίχη* etwas als *ἐν ἀρχῇ τοῦ δευτέρου τῶν Παρθενείων ᾀσμάτων* stehend. Lieder dieser Art wurden von den Alexandrinern in zwei Bücher vereinigt, zu welchen noch ein drittes Buch sich rechnen läßt, *τὰ κεχωρισμένα τῶν Παρθενίων* (in den Schol. zu Theocrit. II, 10.), worin Lieder enthalten waren die, wenn sie auch ähnlicher Art waren, doch streng genommen unter die Parthenien nicht gehörten, z. B. wohl die Daphnephorika; s. Böckh Praef. in Pindar. T. II. p. XII. und ad Fragmm. Pind. (II, 2.) p. 590 ff. Bode Gesch. d. Hell. Dichtk. II, 2. S. 26 ff. 221 ff. [B.]

2) *Παρθενία*, a) Beiname der Artemis (Kallim. H. Dian. 110.) und der Here (Schol. Apollon. Arg. I, 187.). — b) Gemahlin des Samos, nach welcher auch die Insel Samos Parthenia genannt worden sein soll (Schol. Apollon. l. l.). Vgl. Samos. [Pfau.]

c) kleiner Fluß in Elis welcher östlich von Olympia unweit Harpinna in den Alpheus fällt. Der Name ward von Parthenia hergeleitet, einer

der Stuten des Marmax. Pausan. VI, 21, 7. Strabo VIII, p. 356. n den Fluß Parthenias. Vgl. Leake Morea II. p. 211. Boblaye Recher p. 129. — d) s. Parthenium Nr. 4. [West.]

Partheniae, Jungfernkinder, eine spartanische Generation deren nennung folgenden Ursprung hat. Als im ersten messenischen Kriege bis 723) die Spartaner bereits zehn Jahre vom Hause entfernt waren fa sie, selbst durch einen Eid gebunden, um der drohenden Abnahme der völkerung abzuhelfen, die Jüngsten und Kräftigsten aus ihrer Mitte Sparta, mit dem Befehle mit allen Jungfrauen Kinder zu zeugen. Die F dieser Verbindung erhielten davon den Namen *Παρθενίαι*. Von den übr Spartanern nicht als ebenbürtig angesehen zettelten sie in Gemeinsch den Heloten eine Verschwörung an, welche jedoch entdeckt und durch nung der Parthenier gesühnt wurde; sie gründeten Tarent Ol. 18, 1. Antiochus u. Ephorus b. Strabo VI, p. 278 f. Aristot. Pol. V, 6, 1. XV, 66. Dion. Hal. Exc. XVII, 1. 2. Justin. III, 4. Eustath. zu Dio Perieg. 376. [West.]

Parthenias (*Παρθενίας*), s. Parthenia 2, c. — 2) Nebenfl Tigris in Armenien, Plin. VI, 27, 31. [F.]

Parthenicum (It. Ant. p. 91. 97.), Stadt an der Nordküs cilliens; j. Palamita. Vgl. Cluver Sic. p. 153. [F.]

Parthenie, kleine Insel vor der carischen oder lydischen Küste, Alexander mit dem Festland vereinigt, Plin. V, 29, 31. [F.]

Parthenium (*Παρθένιον*), 1) Stadt in Arcadien, Plin. IV, 6, 10. 2) auf Euböa, Steph. Byz. p. 528. — 3) Stadt in Thracien, Plin. 11, 18. — 4) Flecken am Cimmerischen Bosporus, 40 Stad. nördl. Myrmecium, dem Flecken Achilleum in Asien gegenüber, zwischen beiden Orten die Breite der Meerenge nur 20 Stad. betrug (Strab p. 308. 310. XI, p. 494., vermuthlich auch die *Παρθενία κώμη, πλησίον* bei Steph. Byz. v. *Παρθένιος* p. 529.). — 5) Stadt in südlich von Pergamum nach Apollonia hin gelegen (Xenoph. Anab. VII, 15. 21. Plin. V, 30, 33.). — 6) Vorgeb. der Chersonesus Taurica. Stad. von der Hauptstadt Chersonesus bei Strabo VII, p. 308. Ptol. 6, 2. Mela II, 1, 3. u. Plin. IV, 12, 26. (vielleicht auch II, 89, 91. Narthecusa), nach dem Tempel der taurischen Diana benannt, den es (Strabo l. l. vgl. Eurip. Iph. Taur. 1375. Ovid ex Pont. III, 2, 4 j. das Vorgeb. Felenk-burun mit dem Kloster des heil. Georg. Vgl. Bull des sc. geogr. 1828. Févr. p. 254. [F.]

Parthenium Mare (Ammian. XIV, 8. XXII, 15. 16.; τὸ *Παρθενικὸν πέλαγος* bei Greg. Naz. Or. XIX.), der östlichste Theil des Mare ternum zwischen Aegypten und Cyprus. [F.]

Parthenius (*Παρθένιος*), 1) Gebirg auf der Grenze von Arg und Arkadien, durch welches ein wichtiger Paß aus dem ersteren nach führt, Paus. VIII, 6, 4. Strabo VIII, p. 376. 389. Polyb. IV, 23. XXXIV, 26. Plin. H. N. IV, 6. Mela II, 3, 5. Man zeigte dort die S wo Telephus von einer Hirschkuh gesäugt worden, und in der Nähe ein H thum des Pan, der dort kurz vor der Schlacht bei Marathon dem Bote Athener Philippides erschienen war. Herod. VI, 105. Paus. I, 28, 4. 54, 6. Apollod. Bibl. II, 7, 4. III, 9, 1. Diod. IV, 33. Pausanias hinzu, daß man dort Schildkröten finde die sich bes. zur Verfertigung Saiteninstrumenten eignen, die Bewohner der Gegend aber den Fang selben nicht gestatten weil sie dem Pan für heilig gehalten würden. Paß durch dieses Gebirg führt noch den Namen Parthéni, der ganze Höh zug selbst, dessen höchster Gipfel eine Höhe von 3993 Fuß engl. erre heißt Róino. Vgl. Leake Morea II. p. 329. Boblaye Rech. p. 145. [West.]

2) ὁ Παρθένιος (auch Παρθένης), der bedeutendste Fluß Paphlagonien, der seinen griech. Namen wahrsch. nur der Aehnlichkeit seines einheimischen Namens (er heißt noch jetzt Bartan-Su oder Bartine, welche Benennung schwerlich erst aus Parthenius entstanden ist) verdankt, während sich die griech. Schriftsteller den Grund desselben darin finden daß Artemis in ihm badete (Scymn. v. 226 ff.) und an ihm jagte, oder weil er die lachende Gefilde floß, oder endlich weil er ein sehr helles, reines Wasser (vgl. Jeaubert p. 236.). Er entsprang auf dem Olgassys, bildete in seinem nordwestlichen Laufe die Grenze Paphlagoniens gegen Bithynien und 90 Stad. westlich von der Stadt Amastris ins Meer. Vgl. Hom. Od. E, 451. Hesiod. Th. 344. Herod. II, 104. Xen. Anab. V, 6, 9. VI, 2, 1. Strab. XII, p. 543. Ptol. V, 1, 7. Arrian. Peripl. P. Eux. p. 14. 15. Steph. Byz. p. 528. Ovid ex Pont. IV, 10, 49. Ammian. XXII, 9. p. 299. u. s. w. — 3) Parthenius Portus, nach Plin. III, 5, 10. ein Hafen Thurienser an der Westküste von Bruttium, nach Reichard z. Cetraro. [F.] 4) Sohn des Zeus, Bruder des Arkas (Serv. Virg. Ecl. X, 57.). [Pflau.] 5) nach Suidas aus Nicäa oder Myrlea in Bithynien, Sohn des Heraklides und der Eudora (oder der Tetha nach Hermippus). Im mithridatischen Kriege 681 d. St. ward er durch Cinna (?) gefangen und nach Rom gebracht, dort aber seiner hohen Bildung wegen freigelassen und lebte, theils mit Unterricht beschäftigt (nach Macrob. Sat. V, 17. unterrichtete er Vergilius in der griech. Sprache), angeblich bis zu Tiberius' Zeit, welcher seinen Dichtungen großes Gefallen fand (Suet. Tib. 70.). Suidas nennt ihn einen μέγαν διαφόρων ποιητήν, vor Allem aber zeichnete er sich in der erotischen Gattung aus. Seine Gedichte, meist erotischen Inhalts, bewegten sich dem Geschmack der alexandrinischen Schule gemäß vorzugsweise auf dem Gebiete abstruser und apokryphischer Fabeln, weshalb ihn Artemidor. Oneirocr. IV, 63. mit Lykophron und dem Pontiker Heraklides zusammenstellt; Strabo ergibt sich aus den Fragmenten seiner Dichtungen (gesammelt von Meineke, Anal. Alex. p. 259—292.) daß er sich von der Dunkelheit die man jenen Dichtern zum Vorwurf machte frei zu erhalten wußte und Ausdruck wie in der Behandlung seines Gegenstandes sich der Einfachheit befliß. Von seinen Gedichten erwähnt Suidas nur Ἀφροδίτη (vgl. Steph. Byz. s. v. Ἀκαμάντιον), Ἀρήτης ἐπικήδειον oder τῆς γαμετῆς Ἀρήτης ἐπικήδειον (Ἀρήτη, Schol. Vind. Isthm. II, 63.) und μεταμορφώσεις (s. v. Ἄκαρ, vgl. Dionys. Perieg. 420.). Dazu kommen ἐπικήδειον εἰς Ἀνξίωνα, Steph. Byz. s. v. Γαλλήσιον; ἐπικήδειον εἰς Ἀρχελαΐδα, Hephästio Poll. p. 9.; Βίας, Chörobosc. bei Bekk. Anecd. gr. p. 1383. Schol. Hom. Il. IX, 446.; Λῆλος, Steph. Byz. s. v. Βελησόνιοι, Γρυνοί, Ὤγενος (letzterer Stelle irrthümlich dem Phokäer P. zugeschrieben); Κριταγόρας, Etym. M. p. 148, 33.; Λευκαδίαι, Steph. Byz. s. v. Ἰβηρίαι; Ἀνθίππη, Steph. Byz. s. v. Κρανίδες; Εἰδωλοφανής, Apollon. d. pron. p. 378.; Μίλος, Steph. Byz. s. v. Ἀράφεια; Μυττωτός, nach Scaligers Annahme der Titel des Gedichts welches Virgil in seinem Moretum nachahmte (im Cod. Ambros. ist zu diesem Gedichte bemerkt: „Parthenius Moretum scripsit graeco, quem Virgilius imitatus est"); Προπεμπτικόν, Steph. Byz. s. v. Κώρυκος; Ἡρακλῆς, Etym. M. p. 170, 47. 374, 50. 375, 33. Steph. Byz. s. v. Ἴσσα, Οἰνώνη. — Erhalten hat sich noch von demselben Verfasser eine in Prosa geschriebene kleine Schrift περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων, nach der ungeschickten Widmung an den Dichter Cornelius Gallus (der ihn auch zum Muster nahm, s. Völcker de Corn. Gallo P. II. p. 15 ff.) nicht eigentlich für die Oeffentlichkeit, sondern nur zum Privatgebrauch bestimmt, eine von verschiedenen Schriftstellern (vgl. J. L. Lebeau rech. sur les auteurs dont a tiré ses narrations, in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. 34. p. 63 ff.)

zuſammengetragene Sammlung von Sagen als Stoff zu erotiſchen Dichtu
Dieſelbe hat ſich nur in einem einzigen Cod. Palatinus erhalten (vgl. F.
epist. ad Boissonadium, Paris 1805. p. 168 ff.) und ward aus di
zuerſt herausgegeben von J. Cornarius Basil. 1531., dann von Th. G
in d. hist. poet. scriptt., Paris 1675., von L. Legrand mit Anmerk
von Heyne, Gotting. 1798., von F. Paſſow, Lips. 1824., von A. G
mann in d. scriptt. poet. hist. gr., Brunsv. 1843. p. 152—181. v
Meineke in d. Anal. Alex. p. 297—337. Vgl. daſ. p. 255 ff. G. J.
de hist. gr. II, 1. p. 208. Clinton fast. hell. III. p. 548. — C
Grammatiker, Schüler des Dionyſius von Alexandria, welcher unter
und den folgenden Kaiſern lebte, Suid. s. v. *Διονύσιος*. Athenäus n
ihn *ὁ τοῦ Διονυσίου* und führt ſeine Schrift *περὶ τῶν παρὰ τοῖς ἱστο
λέξεων ζητουμένων* an, XI, p. 467. C. 501. A. 783. B. XV, p. 68
Vgl. Meineke l. l. p. 293. Euſtath. ad Il. XXIII, p. 1412. Odyss.
p. 567. — 7) aus Phocäa, Hiſtoriker aus dem vierten Jahrh. n. Chr.,
deſſen Schriften einige Notizen bei Steph. Byz. s. v. *Γότθοι*, *Δι
Μοῦρσα*, *Φοάγγοι*. Ein anderer P. aus Phocäa, nach Jacobs' Vermu
(zu Brunck Anal. III, 3. p. 891.) von dem Grammatiker nicht verſch
iſt der als Tadler Homers und als Verfaſſer ſchlechter Elegien in dem
gramm der Anthol. Palat. VII, 377. angeführte. Vgl. Meineke l. l. p. 2
8) aus Chios, des Theſtor Sohn, mit dem Beinamen Chaos, epiſch D
angeblich ein Nachkomme Homers, Suid. u. Eudoc. p. 357. [Wes]

9) Kämmerer des Domitianus (Suet. Dom. 16., cubiculo praep
Dio LXVII, 15., *πρόκοιτος*), ſtand bei demſelben in ſolcher Gun
ſelbſt mit dem ius gladii bekleidet wurde (*ὡς καὶ ξιφηφορεῖν*, Dio LI,
Imperium merum, Bd. IV. S. 117.), trat aber ſpäter, da er die
ſamkeit Domitians für ſeine eigene Perſon fürchten zu müſſen glaubte,
Spitze der Verſchworenen und wirkte bei der Ermordung des Tyran
ſönlich mit (Dio 15. 17. Suet. Dom. 16. 17. Aur. Vict. Epit. 11. Eut.
VIII, 1. Oroſ. VII, 11. vgl. Tertull. Apol. 35.). Nach geſchehener Tat
überredete er mit dem mitverſchworenen Petronius, dem einen der prätor
Präfekten, die Soldaten zur Anerkennung des Nerva (Eutr. l. l.), und
bei dem Soldatenaufſtand der ſpäter unter dieſem zum Ausbruch kam (v
oben S. 593.) nebſt Petronius als Mörder des Domitianus gemeldet (v
Aur. Vict. Epit. 12., welcher beifügt daß die Soldaten ihm zuvor die Ge
theile ausgeriſſen und in das Geſicht geſchlagen hätten, was vielleicht
dem Umſtand ſich erklärt daß der kaiſerliche Kämmerling, der unter dem
Regimente den Scheinheiligen geſpielt haben mochte, zu den Zeiten des Dom
der Gehilfe und Genoſſe von deſſen ſchändlichen Lüſten geweſen war).* [Hü

10) Ciſeleur, durch die lances (Platten) Parthenio factas bei Juv.
44. bekannt und vom Schol. als caelator bezeichnet. Die Vermuthung
Sillig, daß der Name erdichtet ſei (Catal. Art. p. 480.) hat um ſo weni
Grund da auf einer Inſchrift bei Gruter. p. 639, 5. ein C. Octavius

---

* Der Angabe des Oroſius (l. l.) daß er Eunuche geweſen liegt wohl eine
thümliche Uebertragung aus der Sitte der ſpäteren Zeit zu Grunde. Denn
auch die Sitte der Entmannung ſchon damals zu Rom verbreitet war (da vor D
mitian ſelbſt ein Geſetz dagegen gegeben wurde, welches keineswegs aus Rücksi
Sittlichkeit hervorging, Suet. Dom. 7. Dio LXVII, 2.), ſo wird doch jene
durch das Zeugniß des Martial widerlegt, wonach P. einen Sohn (IV, 45.
ſchwerlich einen Adoptivſohn, vgl. V, 6, 6.) hatte. Der genannte Dichter
die Freundſchaft des Kämmerers (den er ſelbſt als Dichter rühmt, XII, 11. vgl.
1, 6. V, 6, 2. VIII, 28, 1.), um für ſeine Epigramme den Weg zum Kaiſer zu
(vgl. IV, 79, 5 f., wo von Domitian, und XII, 11, 6., wo von Nerva die Rede
da an Trajan und einen andern Parthenius nicht gedacht werden kann). [Hüb.]

nion Argentarius (vgl. oben S. 854, 91 f.) erwähnt iſt, welchen R. Ro-
ie Lettre à M. Schorn p. 376. mit dem caelator Parthenius mit großer
hrſcheinlichkeit identificirt. [W.]

Παρθένοι, die Jungfrauen, bald die Töchter des Lacedämoniers
kinthos, der nach Athen kam und jene zur Abwendung einer Hungers-
h opferte (Apollod. III, 15, 8. Hyg. fab. 238. Harpocr. s. v.), bald
Töchter des Erechtheus (Suid. s. v. Demoſth. Or. fun. p. 1397. Reisk.
g. Leocr. 24. Hyg. fab. 46.), oder des Leos Töchter (Diod. XV, 17.
ian. V. H. XII, 28. Cic. N. D. III, 3, 19.), welche bei ähnlichen Ge-
ahren zum Wohl des Vaterlandes geopfert wurden. [Pfau.]

Parthĕnon, ōnis, m. (Plin. XXXIV, 8, 19.), *Παρθενών, ὁ*, eigent-
das Jungfrauengemach, wie *ἀνδρών* das Männergemach, hieß der unter
llen auf dem höchſten Punkt der Akropole von Athen (ſ. Bd. I. S. 952.)
nte Tempel der jungfräulichen Göttin, der *Ἀθήνη παρθένος*, welcher noch
j. T. trotz der vielfachen Zerſtörungen die über ihn ergangen ſind zu den
rhaltenen Tempeln des Alterthums gehört und Zeugniß von der Kunſt-
e des perikleiſchen Zeitalters gibt. Er wurde an der Stelle des von den
ern verbrannten Hekatompedon errichtet (Heſych. *Ἑκατόμπεδος, ναὸς ἐν
ἀκροπόλει παρθένοις* [l. *τῇ παρθένῳ*] *κατασκευασθεὶς ὑπὸ Ἀθηναίων
ζων τοῦ ἐμπρησθέντος ὑπὸ τῶν Περσῶν ποσὶ πεντήκοντα*), und noch
t findet man unter dem aus drei Stufen beſtehenden Stylobat des Par-
non die Grundlagen eines anderen und weit älteren Gebäudes aus dem-
ben in der Nähe brechenden Sandſtein aus welchem ſich Ueberreſte der
ulen und des Gebälks eines alten Tempels in der nördlichen Mauer der
kropolis, welche unter Themiſtokles errichtet wurde, finden. Wenn ſodann
er auch der Parthenon *Ἑκατόμπεδος* (sc. *ναὸς*) oder *Ἑκατόμπεδον* (Etym.
p. 321, 21. Harpocr. Suid.) genannt wurde, ſo paßt dieſe von dem
n Gebäude übergetragene Benennung nur auf die Zelle des neuen Tempels,
che 100 Fuß lang war*, oder auf die Breite des Unterbaus, denn die
te Stufe auf der die Säulen des Parthenon ſtehen mißt in den Fronten
101 F. und in den Seiten je 227½ F.** Der Tempel wurde Olymp.
3 mit der Aufſtellung des chryſelephantinen Pallasbildes eingeweiht,
loch. bei Schol. zu Ariſtoph. Pac. 654.; bei aller Schnelligkeit mit welcher
perikleiſchen Bauten ausgeführt wurden (Plut. Per. 13.) waren zur Er-
ung doch wenigſtens zwei Olympiaden nöthig; man darf daher den An-
g des Baus in die Mitte der Ol. 83 ſetzen, vgl. Quatremère de Quincy,
p. Olymp. p. 221. Als Baumeiſter nennt Plut. l. l. den Kallikrates und
tinos, die meiſten andern Schriftſteller (Strabo IX, p. 396. Pauſ. VIII,
9. Auſon. Mosell. 308.) den Iktinos allein, welcher auch eine eigene
rift über den Tempel herausgab; ebenſo Karpion, Vitruv. Praef. L. VII.;
Leitung des Ganzen aber hatte Phidias, Plut. l. l. Laut einer Anekdote
Ariſtot. H. A. VI, 24, 2. Aelian. H. A. VI, 49. vgl. Plut. Cat. Mai. 5.
solert. anim. p. 970. A. ſoll ein achtzigjähriger Mauleſel, welcher von
em Herrn von aller Arbeit entbunden worden war, bei dem Bau des
rthenon freiwillig neben den andern Laſtthieren auf und abgegangen ſein

---

* Vgl. die Nachtr. zu der deutſchen Ausg. von Stuart u. Revett, Alterth. von
Bd. I. S. 540. Da in den Inſchriften bei Böckh C. Inscr. Nr. 139. u. 140.
ſchiedene Weihgeſchenke im Hekatompedon und im Parthenon aufgeführt werden,
t es wahrſcheinlich daß die Cella in zwei Theile abgetheilt war, deren einer,
eigentliche Jungfrauengemach (*ὁ παρθενών*) von dem Hekatompedon abgeſondert
, vgl. O. Müller, Gött. gel. Anz. 1832. S. 859.

** Lindau (über die äußeren Maße des Parthenon, in Jahns Jahrbb. Suppl.
I. S. 312.) hat durch willkürliche Berechnungen für die Länge 103, für die Breite
F. gefunden.

und daher von Staatswegen die Freiheit erhalten haben ungehindert G
zu freſſen wo er wollte, wofür das Prytaneum Entſchädigung leiſtete.
Tempel iſt ein octastylos peripteros, d. h. er hat acht Säulen in der Fr
und ſiebenzehn Säulen auf jeder Seite, wobei die Eckſäulen doppelt ge
ſind. Bis zum J. 1687 hat er ſich faſt unverſehrt erhalten. Im J.
ließ der Marquis de Nointel die Sculpturen durch den Maler Carrey zeich
und im J. 1676 haben ihn der Engländer G. Wheler (Journey into Gr
Lond. 1682.) und der Franzoſe Jacq. Spon (Voyage du Levant, i
noch in großer Schönheit geſehen und beſchrieben; im Jahr 1687 ab
lagerten die Venetianer unter dem Commando des Proveditore Moro
des ſchwediſchen Generals Königsmark die Türken auf der Akropolis,
welcher Gelegenheit unſeligerweiſe eine Bombe in das im Parthenon
gelegte Pulvermagazin fiel und den ganzen mittleren Theil in die
ſprengte, ſo daß nur der Vorder- und Hintertheil noch ſteht. Dies
jedoch ein unvorhergeſehener Unfall im Gefolge des Krieges, aber eine m
diſche Plünderung der Bildwerke, welche ohne Zerſtörung des Tempels
abgenommen werden konnten, wurde im Anfang des 19ten Jahrh. von
Elgin (geſt. den 14. Nov. 1841) vollzogen, welcher als engliſcher Bot
in Conſtantinopel die günſtige Stimmung welche die Wiedereroberung Ä
tens im J. 1800 für die Britten hervorgerufen hatte dazu benützte, s
Erlaubniß zu gewinnen auf der Akropole zu zeichnen, abzuformen und
zunehmen was ihm beliebte, und bei dieſer vom J. 1801—1816 fortge
Plünderung den Parthenon beſonders hart mitnahm. Auch bei dem
barbement im J. 1827 wurde der Parthenon durch Kugeln und Bo
beſ. auf der weſtlichen Seite arg zugerichtet. Aber auch in dieſem Z
der Zerſtörung feſſeln die majeſtätiſchen Ueberreſte den Beſchauer durch
ſchönen Verhältniſſe und die ſelbſt aus den Ruinen hervorleuchtende H
des Ganzen. Was Plutarch Per. 13. von den perikleiſchen Bauten ſa
κάλλει ἕκαστον εὐθὺς ἦν τότε ἀρχαῖον, ἀκμῇ δὲ μέχρι νῦν πρ
ἐστι καὶ νεουργόν· οὕτως ἐπανθεῖ τις καινότης ἀεὶ ἄθικτον ὑπ τοῦ χρ
διατηροῦσα τὴν ὄψιν, ὥσπερ ἀειθαλὲς πνεῦμα καὶ ψυχὴν ἀγήρ πεπ
μιγμένην τῶν ἔργων ἐχόντων, paßt noch h. z. T. auf den Parthen
der pentelikſche Marmor aus dem er erbaut iſt hat ſich da wo e
Einfluß der Witterung nicht zu ſtark zu leiden hatte meiſt ſo gut
daß die Kanten der fein gearbeiteten Steine wie neu ſind. Die Säulen,
ſammt dem Capitäl 34¼ Fuß hoch und mit 20 Canneluren geziert
ſtehen in der Regel aus 12 Blöcken, welche vermittelſt hölzerner Döbel
einander verbunden ſind. Dieſe Blöcke ſind weder unter ſich noch in
auf die andern Säulen von ganz gleicher Höhe, aber ſo fein zuſammen
daß die Säulen noch jetzt in einer kleinen Entfernung wie aus Einem
erſcheinen. Die Säulen, welche eine dem Auge kaum wahrnehmbare Sch
(Entasis) haben, ſtehen nicht ſenkrecht, ſondern ſind nach der Cella
geneigt, welche eine Böſchung nach derſelben Neigung von etwa
hat. Durch dieſe Neigung entſteht eine gewiſſe der Stabilität nützliche
nung zwiſchen Architrav und Unterbau, und dies ſcheint der Zweck
Conſtruction zu ſein. Ein ganz eigenthümliches, bis jetzt unerhörtes
des Baues hat in neuerer Zeit J. Hoffer, Architekt der griech. Regie
durch genaue Meſſungen entdeckt; daß nämlich in der ganzen Architek
Tempels vom Kranz bis zum Unterbau hinab keine Linie wirklich ho

---

* Dieſe Zeichnungen wurden im Jahr 1770 für die K. Bibliothek in Par
worben, waren aber lange Zeit verlegt und wurden im J. 1797 wieder g
1811 reinlich aufgeklebt und in einem Heft in Folio Nr. 616. zuſammenge
Eine genaue Copie derſelben wird im britt. Muſeum aufbewahrt.

ſondern daß ſich ſchon an der unterſten Stufe der Anfang einer Curve
t, wonach alle anderen Linien gebildet und nach oben gebogen ſind. Dieſe
ve hat ſich auf der oberſten Stufe ſchon vollkommen ausgebildet, und mit
laufen alle bisher für horizontal gehaltenen Linien parallel. Dieſe Kreis-
e aber, deren Pfeil 0,063 Meter beträgt, hat eine ſo unvermerkte
wingung daß ſie nur durch Meſſung zu finden iſt und ihre Wirkung, wie
ebenfalls unmerkliche Schwellung der Säulen, ohne erkannt zu werden,
durch das angenehme Gefühl äußert das den Beſchauer des Tempels
llt; denn durch dieſe Curve wird der Eindruck der Schwere, welchen eine
kommen geradlinige Architektur bei langen Säulenſtellungen mit Giebeln
rbringt, aufs Glücklichſte vermieden. In einer ungefähr gleichen Curve
men ſich vom Architrav bis zur Giebelſpitze die nach oben gekrümmten
ien auch nach innen, ſ. Stapel in der Allg. Encyl. III, 12. S. 370 f.
t von der Porticus umgebene, ummauerte Raum, welcher nach Wheler 158 F.
g und 67 F. breit war, war in zwei durch eine Quermauer getrennte Theile
heilt, deren öſtlicher in etwa drei Fünftheilen der ganzen Länge die eigentliche
lla (νεώς) enthielt; in dem weſtlichen (ὀπισθόδομος) war der Staatsſchatz
ergelegt, ſ. Böckh C. Inscr. I. p. 176. Nachtr. zur deutſchen Ausg. von
uart u. Revett Thl. I. S. 540. Etwa zwölf Fuß von der Mauer der
nalen Seiten entfernt ſtanden je ſechs Säulen, welche auf der öſtlichen
ite die Vorhalle (πρόναος*), auf der weſtlichen die Hinterhalle (posticum)
deten und mit den von den Längenſeiten der Cellenmauer vorſpringenden
ten durch metallene Gitter verbunden waren, von deren Befeſtigung man
ch die Spuren ſieht, ſ. Stuart u. Revett am a. O. S. 337. 345. Heger,
r Tempel der Minerva, genannt Parthenon, Götting. gel. Anz. 1832.
. 853. Dieſer ganze Raum war nur zwei Stufen über den Unterbau des
ulengangs erhoben; der Opiſthodomos liegt noch einen Zoll höher als das
ticum, von welchem aus ein 16 F. 6 Z. weiter Eingang in erſteren
rt; ebenſo iſt der Fußboden der Cella in einer Breite von 15 F. an den
nden herum über den innern Raum erhöht, und auf dieſer Erhöhung
ſſen die zwei übereinander geſtellten Säulenordnungen geſtanden haben
lche zur Tragung des Hypäthraldaches dienten. Spon und Wheler, welche
ſe Säulen noch ſahen, zählten 23 in der obern und 22 in der untern
ihe, und ihnen folgt Heger am a. O. S. 857., wobei angenommen wird
ß bei der Einrichtung des Parthenon zur chriſtlichen Kirche eine Säule in
r untern Reihe hinweggenommen worden ſei, damit der gegen die Weſtſeite
legte Eingang nicht verſtellt würde; Cockerell dagegen, welchem Bröndſted in
nem Plane (Reiſen und Unterſ. in Griechenl. Thl. II. Tf. 38.) folgt,
mt nur 16 Säulen an. In der Mitte der Cella tritt in einem viereckigen
um von etwa 24 F. in der Breite und Länge, auf welchem Cockerell
aber von Tuff zu erkennen glaubte, der lebendige Fels der Akropolis
vor. Hier muß das Coloſſalbild der chryſelephantinen Pallas geſtanden
ben, welches vor allem Weichen und Wanken nicht ſicherer verwahrt werden
nte als durch die Stellung auf einem planirten Vorſprung des Burgfelſens,
Heger am a. O. S. 852. Ob aber das koſtbare aus leicht zerſtörbarem
aterial verfertigte Bild unter freiem Himmel geſtanden habe, wie Heger
nimmt, oder ob daſſelbe unter eine kleine dem Hauptthor gegenüberſtehende
pelle (ναΐδιον, ναΐσκος) geſtellt worden ſei, welche im Fall das Bild coloſſal
r über das Dach des Tempels hervorragen und mit einem von Caryatiden
tragenen Baldachin bedeckt ſein konnte, wie ſolchen Canina, Architett. Ant.

---

* Eigentlich der vor der Celle (ναός) befindliche Raum. Nach den auf Stein
haltenen Verzeichniſſen war im Pronaos auch ein Theil der Weihgeſchenke des
rthenon aufbewahrt.

Sect. II. Tav. LVII. LVIII. Tom. V. p. 379. construirt, oder welche an Vorrichtung angebracht gewesen sei, müssen wir bei dem dermaligen Stand Forschung unentschieden lassen. Daß das Tempelbild ein Meisterwerk Phidias gewesen sei ist historisch bezeugt (s. d. Art. Phidias); daß aber die andern Bildwerke, mit welchen die beiden Giebelfelder, die Metopen der Fries der Cella geschmückt waren, aus seiner Werkstätte hervorgeg oder wenigstens nach seinen Zeichnungen gemacht worden seien, wird höchst wahrscheinlich weil er die oberste Leitung des ganzen Baues Plut. Per. 13.; und wenn wir die sonst bekannten Arbeiten des Ph welche größtentheils aus Gold und Elfenbein oder aus Erz gemacht betrachten, so wüßten wir nicht wie er vorzugsweise den Namen ὁ ποιη erhalten haben sollte (Dion. Hal. de Dinarch. iud. c. 7.), wenn es nicht seiner Marmorarbeiten am Parthenon geschehen ist. * Die großartigsten darun sind die beiden Gruppen in den Giebelfeldern, in welchen die zwei für athenische Volk bedeutungsvollsten Akte aus dem Mythus der Pallas, Geburt aus dem Haupt des Zeus und ihre Besitznahme des attischen nach Besiegung des Poseidon mittelst 46 bis 48 colossaler, 11—12 Fuß symmetrisch gruppirter Statuen dargestellt waren. Auf dem östlichen felde war die Geburt der Pallas aus dem Haupt des Zeus dargestellt. Mittelpunkt der Gruppe ist durch die genannte Pulvererplosion zerstört (s. Stuart u. Revett Lief. V. Tf. 8. O. Müller Denkm. d. alten Thl. I. Tf. XXVI. 120.), und auch Carrey konnte nur die Eckfiguren welche durch Lord Elgin ins brittische Museum gebracht worden sind. Gerhard hat neuerdings eine Restauration nach der Composition welche auf Beugnot'schen, jetzt dem Herzog von Luynes gehörigen, in seinen Vasenb. Tf. 4. abgebildeten Vase enthalten ist, versucht (s. drei Vorl über Gipsabgüsse, Berl. 1844.), gegen welche Kayser in Creuzers Archäologie Thl. II. S. 492. die Einwendung macht daß die archaische stellung eines kreißenden Zeus unnatürlich und unmenschlich und dem Kunstgefühle zuwider wäre. Kayser glaubt daher, die Worte des Paus. I, 24, 5. *ἐς τὸν ναὸν εἰσιοῦσιν — ὁπόσα ἐν τοῖς καλουμένοις ἀετοῖς κεῖται τὴν Ἀθηνᾶς ἔχει γένεσιν* beziehen sich mehr auf die unmittelbar auf Geburt folgende Scene, wo die Göttin in der olympischen Versammlung schien. Allein die Idee von der Geburt der Pallas aus dem Haupt des war so sehr mit dem religiösen Glauben der Griechen verwachsen daß bildliche Darstellung derselben für sie nichts Anstößiges haben konnte; falls aber dürfen wir annehmen daß Phidias die Scene mit derselben dargestellt habe welche sich in seinen übrigen Compositionen ausspricht. dem westlichen Giebelfeld war der Sieg der Pallas über Poseidon darg welcher durch die Bändigung der von Poseidon geschaffenen Roße wurde. Carrey hat davon eine vollständige Skizze geliefert (s. O. de signis olim in postico Parthenonis positis, Gotting. 1827. Denkm. alten Kunst Thl. I. Tf. XXVII, 121.), wodurch uns wenigstens die Gr

* An einer Gruppe vom östlichen Giebelfeld, Ceres und Proserpina entdeckte Göttling in der Vertiefung unter dem hintern Theil des Seitenlei verwitterten Züge einer Inschrift . . . *ΕΣΕΙΙΙΝΕ* . . . . (s. Verzeichniß des archäol Museums zu Jena S. 18.), welche den Namen des Phidias oder wegen der Bo borgenheit den eines der ihm helfenden Schüler enthalten haben mag. Vergl. Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1847. S. 176. will die Inschrift ergänzen: . . . . *ΕΣΕΙΙΙ [ΣΙΟΤΟ ΕΠΟΕΣΕΝ]* und daraus die Notiz ziehen, ein Schüler des Menelaos unter der Anweisung und Leitung dieses Meisters, der wohl selbst die letzte Hand anlegte, diese beide Statuen gearbeitet. Allein es läßt sich mit Sicherheit behaupten daß die durch die Härte ihres Stiles bekannten Meister Kritios und Nesiotes eine von solcher Weichheit wie diese Statuen nicht hervorzubringen vermochten.

n erhalten ist. Nachdem das Mittelstück dieses Giebelfeldes durch die
eterplosion zerstört worden war kam der weitere Unstern dazu daß die
lichen Rosse, welche Morosini zu Verherrlichung seiner nach Venedig be-
ten Trophäen abnehmen lassen wollte, durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter
durch die unzulängliche Kraft der angewandten Werkzeuge hinabstürzten
an Felsen zerschmettert wurden. Ein großes Fragment ist noch jetzt in
Mauer der Akropole eingemauert, mehrere Stücke der Rosse so wie von
n Statuen sind bei den neuesten Nachgrabungen gefunden worden (s.
hani, Studien zur att. Kunstgesch. im Rhein. Mus. N. F. 1846. S. 7.);
weiblicher Kopf, welcher von Morosini's Gefolge nach Venedig entführt
dort durch den Negotianten Weber vom Untergang gerettet worden ist
unstbl. 1824. Nr. 23. O. Müller Denkm. d. alt. Kunst Tf. XXVII,
, wurde im J. 1845 für das Pariser Museum erworben (s. Allg. Zeitg.
1. u. 5. Febr. 1845.), die besterhaltenen Stücke aber, worunter wir
gsweise die Statue des Ilissos und den großartigen Torso des Poseidon
en, hat Lord Elgin in das brittische Museum gebracht. Nur auf dem
n Winkel sind noch zwei Statuen an ihrer Stelle, welche bei dem Besuch
Spon und Wheler noch ihre Köpfe hatten, jetzt aber derselben beraubt
In allen diesen Statuen ist Erhabenheit mit treuer Naturnachahmung
Anmuth auf eine so bewundernswürdige Weise gepaart daß Hirt (Gesch.
Baukunst Bd. II. S. 14. Gesch. d. bild. Künste S. 110.) sie nicht als
te der perikleischen Zeit betrachten zu dürfen sondern unter die Staats-
altung des Lykurgos, wo der Staat wieder zu Wohlstand gelangt war,
n zu müssen glaubte. Allein dieses Urtheil beruht auf einer vorgefaßten
ht von der Kunst des Phidias, welcher wir die Anmuth keineswegs
echen möchten (s. d. Art.); und wenn auch die Werke der Giebelfelder
ch vollkommener sind als die Metopen- und Friesbilder, so kann daraus
so viel gefolgert werden daß Phidias bei diesen sich mehr der gleich-
en Meister, welche noch in härterem Stile arbeiteten, bediente, während
diesen beiden großartigen Compositionen bewies was sein Genius zu
n vermöge. Es ist um so unwahrscheinlicher daß diese beiden Theile des
els ohne ihre Verzierung geblieben sein sollten, da es Plut. Per. 13.
e als einen Hauptvorzug der perikleischen Bauten rühmt, daß Alles unter
r Staatsverwaltung vollendet worden sei, wozu man sonst viele Menschen-
e brauchte. Wenn Spon und Wheler in den auf dem westlichen Giebel
befindlichen Figuren die Züge des Hadrian und der Sabina erkennen
en und darum die Sculpturen wenigstens dieses Giebelfelds erst in Ha-
ne Zeit setzten, so beruht das auf einer optischen Täuschung, wofür die
te Beschauung der Figuren (Stuart u. Revett Liefg. 19. Tf. 12.) keine
ündung gibt. Einen weiteren Schmuck des Tempels bildeten die etwa
Fuß hohen, in einem neun bis zwölf Zoll über die Fläche hervorspringenden
f gearbeiteten Gruppen womit die 92 Metopen (doppelt so viel als die
columnien) ausgefüllt waren. Sämmtliche Darstellungen hatten eine
nähere bald entferntere Beziehung zu der Schutzgöttin Athens. Unter
östlichen Giebelfelde, auf welchem die Geburt der Pallas dargestellt war,
en sich noch jetzt 14 fast zur Unkenntlichkeit entstellte Metopen, auf
en die Thaten der Athene als Gigantenüberwinderin und der von ihr
nlich begünstigten Heroen Herakles und Theseus dargestellt waren. Von
32 Metopen der südlichen Seite ist auf 23 der Centaurenkampf darge-
, welcher als Sieg geordneter Heldenkraft über die brutale Wuth der
umholde hauptsächlich der Pallas zugeschrieben werden konnte. Von
n sind 15 durch Lord Elgin in das brittische Museum gekommen, eine
der Choiseul'schen Sammlung in den Louvre, zwei Köpfe in die Kunst-
mer zu Kopenhagen, s. Bröndsted l. l. Tf. XLIII. Neun weitere Tafeln

enthalten Darstellungen welche mit der attischen Religion und dem
Cult in unmittelbarer Beziehung stehen. Die 32 Metopen der Nor
stellten den Amazonenkampf dar, nebst mehreren Gruppen aus dem Lapi
kampf und dem Mythus des Perseus und Bellerophon, welche sich eben
des Schutzes der Göttin erfreuten. Die 14 Metopen der westlichen
auf welchen Kämpfe von Reitern und Fußgängern dargestellt sind, sch
das Mythische an das Historische anzuknüpfen und Scenen aus den glorr
Kriegen mit den Persern darzustellen. Noch unmittelbarer an die Gegen
knüpft der um die äußere Wand der Celle herumlaufende Fries an, w
in einer Länge von 528 engl. Fuß die panathenäische Procession in
flachen etwa zwei Zoll erhabenen Relief vorstellt. Auf der Westseite,
noch der ganze Fries mit Ausnahme der nördlichsten Platte an Or
Stelle ist, sieht man die Zurüstungen zum Zuge, welcher sich, begleite
Jungfrauen, Jünglingen, Männern jeden Alters und Standes, zu Fu
Pferd, zu Wagen, mit reichen Gaben und Opfern nach der Akropole be
und von Westen kommend sich in zwei Theile theilte, deren einer die
liche, der andere die nördliche Längenseite des Parthenon umwandelte,
sie auf der gegen Osten blickenden Hauptseite zusammentrafen. Im M
punkt dieser Seite steht ein Priester, welcher einem Knaben den zusamm
falteten Peplos übergibt, nebst der Priesterin der Polias, welche den b
Ersephoren die verhüllten Körbchen auf den Kopf stellt. Auf beiden S
dieser Mittelgruppe sind sechs sitzende höchst großartig gebildete Götterge
wahrscheinlich die *θεοὶ πολιοῦχοι*; auf der rechten Seite des Beschauers (
O. Müller Denkm. d. alten Kunst Tf. XXIII. XXIV.) Hygieia und Pan
Poseidon, Erechtheus, Peitho, Aphrodite-Pandemos nebst Eros; auf
linken Seite Zeus und Hera nebst Hebe, Hephästos (nach Panofka,
pios und die Asklepiaden, 1846. S. 30. Jasion), Demeter und die
kuren. Von diesem Friese befinden sich 53 Platten in dem britis
seum, eine kam aus der Choiseul'schen Sammlung in den Louvre; ein
in neuerer Zeit entdeckten Platten berichtet Stephani am a. O. S.
Detaillirte Untersuchungen über den Fries und die Metopen s. bei O.
in den Nachtr. zur deutschen Uebersetz. von Stuart u. Revett Bd. II. S.
bis 696.; über die Metopen bei Bröndsted l. l. Alle diese Verz
gewannen aber erst Leben durch den damit verbundenen Reiz der Fa
womit die oberen Bauglieder und die Sculpturen bemalt wurden. Noch
man auf dem Grund der Giebelfelder, der Metopen und des Frieses, an
Capitälen und in den Falten der Gewänder Ueberreste von Farben
emailleartig erscheinen. Am meisten war Roth und Blau angewendet,
nicht nur an den Statuen und Reliefs, an denen Helme, Waffenrüst
Schilde, Pferdezäume u. dgl. von Erz gemacht und vergoldet waren, so
auch an den Dielenköpfen der Westseite hat man hier und da bei günst
Widerschein des Sonnenlichts wirkliche Vergoldungen wahrgenommen.
Stuart u. Revett Bd. I. S. 358. und den Versuch einer Restauration
F. Kugler, über die Polychromie der griech. Architectur u. Sculptur,
1835. Denken wir uns zu diesem vielfachen Schmuck das mit Marmor
bedeckte Dach mit den geschmackvoll bemalten Antefixen, die an dem Arch
an welchem noch jetzt Löcher sichtbar sind, aufgehängten Schilde und an
glanzvolle Weihgeschenke, die jetzt ganz verschwundene Felderdecke, welche
in dem Theseustempel und in den Propyläen gewiß nicht nachstand, und
Gemälde welche im Innern der Celle gewiß nicht gefehlt haben, so vermö
wir uns ein schwaches Bild von der Herrlichkeit zu machen welcher der
aller Künste diesem schönsten Tempel der alten Welt verliehen hatte.

Parthenopaeus (*Παρθενοπαῖος*), einer der sieben Helden
gegen Theben zogen, bald Sohn des Ares oder Milanion und der

ollod. III, 9, 3. 6, 3. Pauſ. III, 12, 7. Euriy. Suppl. 888.) oder einigen Mſſ. des Serv. zu Virg. Aen. VI, 480. Melanippe, bald des eagros und der Atalante (Hyg. fab. 70. 99. Schol. Stat. Theb. I, 45.), des Talaos und der Lyſimache (Apollod. I, 9, 13. Pauſ. II, 20, 4. 18, 4. vgl. Schol. Oed. Col. 1385.). Mit der Nymphe Klymene zeugte en Promachos (Apollod. I, 9, 13. III, 7, 2.), oder Stratolaos (Euſt. 89, 39.), oder den Theſimenes oder Tleſimenes (Hyg. fab. 71. Pauſ. 12, 7.), und fiel vor Theben durch Aſphodikos oder Amphidikos oder klymenos (Apollod. III, 6, 8. Pauſ. IX, 18. a. E.). [Pfau.]

Parthenŏpe, 1) Inſel des tyrrhen. Meeres vor der Mündung des zwiſchen Pandatäria und Prochyta bei Ptol. III, 1, 79. [F.] 2) Tochter des Stymphalos, mit welcher Herakles den Eueres zeugte ollod. II, 7, 8.). — 3) Tochter des Ankäos, mit welcher Apollo den medes zeugte (Pauſ. VII, 4.). — 4) Eine der Sirenen, von deren Grabmal Stadt Neapolis den Namen Parthenope gehabt haben ſoll (Strabo I, 3. 26. V, 246. Plin. H. N. III, 11, 18. Sil. Ital. XII, 33.). — ine der Gemahlinnen des Okeanos, Mutter der Europa und Thrake g. zu Lyk. 1203.). [Pfau.]

Parthenopŏlis (*Παρθενόπολις*), 1) Stadt in Untermöſien (Thracien) er Nähe des Pontus Eux. zwiſchen Calatis und Tomi, bei Eutrop. VI, 8. Plin. IV, 11, 18. u. Steph. Byz. p. 529. — 2) Stadt in Bithynien Plin. V, 32, 43. [F.]

Parthĕnos (*Παρθένος*), 1) Beiname der Athene, ſ. oben S. 60. 1189. — 2) Erigone, Tochter des Ikarios, welche als Jungfrau (Virgo) er die Sterne verſetzt wurde (Hyg. Astron. II, 25.). — 3) Tochter des phylos und der Chryſothemis, Schweſter der Hemithea (ſ. d.), Diod. V, [Pfau.]

Parthi, Parthia, *Πάρθοι* bei Hecat. ed. Klauſ. p. 93. Herodot. 93. Plut. Crass. 18. Caſſ. Dio XL, 12 f., *Πάρθιοι* bei Cteſ. ed. Bähr 5. c. 8., *Παρθυαῖοι* bei Arrian. Exped. Alex. VII, 7.; bei Diod. Sic. 2. u. 34.), Strabo (p. 129. u. 524.) u. Herodian. (III, 1, 15. VI, 18. 3, 15.) *Πάρθοι* u. *Παρθυαῖοι* abwechſelnd; *Παρθία*, *Παρθυαία* *Παρθυήνη*, die zwei letzteren Benennungen von Strabo (p. 491. u. 514.) n Unterſchied gebraucht, wogegen Iſidor. Geogr. Min. ed. Hudſ. II. p. 7. Ptol. Geogr. VI, 5, 1. *Παρθυήνη* zur Bezeichnung des urſprünglichen ammlandes mit ſeinen engen Gränzen im Gegenſatz zu der erweiterten einz *Παρθία* gebrauchen. Auf den altperſiſchen Keilinſchriften heißen die ther Parzawa (Laſſen, die altperſ. Keilinſchriften S. 61. 71. 73. 79. 102.), den Indern Pârada (Deſſ. Pentapot. Ind. p. 60 f.). Um anderer Ab- ungen des Wortes, von der bei Juſtin. (XLI, 1, 1. Exules in der ſcythi- n Sprache — vgl. darüber Pott in der Haller Encycl. II, 18. S. 52 ff.) z. B. von פָּרַשׁ Reiter (vgl. darüber Geſenius, Thes. Linguae hebr. v. פָּרַשׁ und Hyde, Histor. relig. vet. Pers. p. 425 f.), nicht zu gedenken, erklärt Benfey (Rec. von Wilſon's Ariana antiqua, Berl. Jahrbb. 1842. Nr. 106.) daſſelbe durch „gut, rein" (vgl. Arya = „würdig, heilig", ter, Erdkunde VIII. S. 18.), J. v. Hammer (Wiener Jahrbb. VII. S. 253. l. Ritter S. 418. 438.) durch „Bewohner der Küſtenfläche und des Ge- rgslandes (Faraſchwad)", Ableitungen über die ſich jetzt ſchon ein End- heil ſo wenig fällen laſſen wird als über die Abſtammung der Parther. en obgleich mehrere alte Schriftſteller (Arrian. bei Phot. Cod. 58. vgl. trabo 515. Steph. Byz. s. v. *Παρθ.* Malal. Chronogr. p. 26. ed. Bonn. n. II, 1, 3. 3, 6. u. l. l. Curt. IV, 12, 11. VI, 2, 44.) ſie für ſcy- ſche Abkömmlinge ausgeben, ſo iſt einmal mit dieſem vieldeutigen Worte

wenig gewonnen; daher denn auch die große Meinungsverschiedenheit n
Forscher hierüber; denn während Zeuß und Flathe sie zum med.-pers.
Klaproth zum indogerman. Stamme rechnen, möchte sie Niebuhr den
golen, Heeren den Tataren, Malcolm den Kurden, Kolster den Finnen,
mentlich deren ungarischem Zweige beizählen (Flathe, Gesch. Macedoni
S. 435. Ritter am a. O. II. S. 435. Hermes XXXI. S. 101.
1839. Nr. 199. Jahn, N. J. f. Philol. XIII, 1. S. 50. Voyage d
steps d'Astrakhan etc. par Potocki, publ. p. Klaproth I. p. 257 f. II. p.
Vgl. noch Jornandes, de reb. Get. 6. und Zur Geschichte der Arab
Muhamed, von R. v. L. S. 272 f.). Und dann werden sie wiederum nic
bei vielen alten Schriftstellern mit den Persern, Medern und andern V
des arischen Stammes zusammengestellt oder verwechselt (vgl. z. B. Str
zu: Les Césars de l'Emp. Julien p. 185. Strabo p. 515. Dion. H
VII, 19. 22. u. G. Syncell. Chron. I. p. 568. 677. ed. Bonn.), s
zeigen auch wirklich von den ältesten Zeiten an in ihren Stammsitzen
und SO. des kasp. Meeres (Diod. XVIII, 5.) in Ansichten und Gebräu
viel Aehnlichkeit mit jenen, daß aus dem Labyrinth von Meinungen üb
Nationalität erst der Faden der neueren Sprachforschung auf befried
jene Verwechslung von Persern, Parthern u. s. f. so zu sagen rechtfer
Weise herauszuleiten begonnen hat. Diesen zufolge sind sie in ihrem G
stock Arier, aber in Folge der Völkerfluthungen von Turan nach Iran
sich über diesen zu verschiedenen Malen fremde Eindringlinge, Scyth
Daer-Parner genannt und den heutigen Ilats vergleichbar, hergek
und diese Eroberer haben von den Sitten der Besiegten Vieles, aber
auch von deren arischem Idiom in ihre Pehlvisprache (vgl. Justin. XLI,
Plut. Anton. 46. — Plin. H. N. XIII, 11. über ihre Schrift —
nommen, wie auch hinwiederum diese von jenen Manches, namentl
Kriegführung sich angeeignet haben mochten, und so Beide mit einan
parthischen Staatsverbande in ähnlichem Verhältnisse zusammengek
mögen wie wir noch heut zu Tage ein solches in jenen Gegenden
den Uzbeken und Tadjiks, so wie in manchen andern Staatenbildu
und mittlerer Zeit erblicken (Benfey am a. O., Pott in der Hallr
18. S. 52 f. Beil. zur Allg. Zeit. 1843. Nr. 282. Hyde am a. O. S.
429 f. Ritter VII. S. 713 f. VIII. S. 372.*). Zuerst nun, um
Ueberblick über ihre Geschichte zu beginnen, erscheinen die Parther
andern Bewohnern von Iran, namentlich den Bactriern, wahrscheinlich
frühesten Beherrschern, als Unterthanen des assyr. Eroberers Ninus
bei Diod. II, 2. 4 f. u. Bähr am a. O. p. 389 f. 395 f. Justin. I, 1. 4 f.
sodann der mit der Hegemonie über die von Assyrien freigewordenen
wohner des kasp. Meeres bekleideten Meder (Diod. II, 34. jedoch
strebend mit Hilfe der Saken, Herod. VII, 64.) und endlich ihrer
hierin, der Perser, sowohl was Verwaltung und zu entrichtende Abg
als auch — vornehmlich zu Pferde — zu leistende Kriegsdienste betrifft
bei Bähr c. 8. Pers., Herodot. III, 93. 117. VII, 66. vgl. 61 f.
514. Arrian. III, 8, 11. Curt. IV, 12, 11. Ausl. 1847. Nr. 23.
Alexander, welcher mehrmals durch ihr Land kam, war, so viel wir
ihr Loos kein ungünstiges (Justin. XI, 5, 1 f. XII, 3, 1. 4, 12.
2, 12. 4, 2. 23. 6, 32. VIII, 3, 17. IX, 10, 17. u. zu d. Stellen
Plut. Alex. M. 45. Arrian. III, 22 f. 28. IV, 7. 18. VI, 27. VII, 6.

* Außerdem wäre die Ansicht von Droysen (Gesch. des Hellenism. II. S.
sehr plausibel, der auch Notizen bei Amm. Marc. XXXI, 2. u. Tertull. de
günstig zu seyn scheinen, welcher Letztere doch sonst (de cultu Femin. II, 10.)
auch Ammian. XXIII, 6. Perser und Parther von einander zu unterscheiden

…b. XXXI, 3, 8. Strabo 724. Diod. XVII, 76.). Von den Schwan-
…gen unter Perdikkas und Antipaters Reichsverweserei gleichfalls berührt
…ysen am a. O. I. S. 49. 151. 260.), schloßen sie sich in den darauf
…enden Bürgerkriegen gleich andern oberasiat. Völkern an Eumenes, nach
…m Ueberwindung durch Antigonus an diesen, und sofort an den volks-
…bten Herrscher Seleucus an (Diod. XIX, 23 f. 48. 92. 100. Plut.
…en. 14. Appian. Syr. 55. Polyän. Strateg. IV, 9, 1. Justin. XV, 4, 11.
…4, 1 f. L. Amp. 31. Mosis Choren. Hist. Armen. II, 1.). Unter ihm, dem
…testifter (Appian. l. l. 57.), durch Gründung namentlich von Hecatom-
…, und, scheint es, auch unter seinem Sohne Antiochus I. mehr civilisirt
… gegen die von Turan her drohenden Angriffe geschirmt (Droysen II.
…51 f. 716 f.) begann Parthien unter des Letztern Nachfolger Antiochus II.
…s seinen Abfall von Syrien. Dieses Reich, ohnedem von Anfang an
…rechten Halt und bald in seiner materiellen Macht geschwächt durch
…ere Kriege mit Aegypten, Pergamus, Bithynien, den Galliern und dem
…atenischen Medien, so wie in seiner ideellen Grundlage, dem Hellenis-
…, bereits angetastet und noch weiter bedroht durch die Ausbreitung des
…dismus in den westlichen Nachbarländern Indiens (Droysen S. 320 f.
… f.), zudem ein üppiger König, wie Antiochus II. und sein zwieträchtiger
… (s. d. Art.): dieß Alles lud die entfernteren Provinzen, oder den Osten
… Reichs nach der Staatssprache jener Zeit (Flathe II. S. 198.), zum
…fall ein. Bactrien unter Theodotus oder Diodotus machte, wie es scheint,
…mit den Anfang (Justin. XLI, 4, 5. Strabo 515. Bayer, Hist. regni
…ctr. p. 38. Berl. Jahrbb. am a. O. Nr. 108.), Parthien folgte unter An-
…hrung des Arsaces (Arrian. Parthica in Phot. Bibl. Cod. 58. G. Syncell.
… 539. u. 677. Zosim. Hist. I, 18. vgl. Abulphar. Chron. Dyn. 7.
…41. Appian. l. l. 65. Herodian. VI, 2, 18 f. Richter, hist.krit. Versuch
…r die Arsaciden u. s. f. S. 20 f. — Irrige Angaben bei Tac. Hist. V, 8.
…m. Marc. XXIII, 6. vgl. Visconti p. 113. Not. 1). Euseb. Chron. armen.
… p. 233. nennt Olymp. 132, 3. d. i. 250 v. Chr., womit die eine
…nt bei Justin. l. l. * welche den Vornamen M. vor Attilio Regulo weg-
…, sich verträgt, indeß die andere geschütztere, welche ihn setzt, das Jahr
…6 als Anfangspunkt des Partherreiches feststellt (s. Bd. I. S. 985. und
…ser, Röm. Zeittafeln S. 72 f.). Uebrigens ließen sich beide Zahlangaben
…vereinigen, daß die letztere das erste Beginnen, die erstere das endliche Ge-
…gen der parth. Rebellion bezeichnete, worauf auch Appian. l. l. hinzudeuten
…int. Halten wir nun das Jahr 256, als auf dem Zeugniß Justins, des
…ren Gewährsmannes beruhend, fest, und überschauen jetzt die parth. Ge-
…hte nach den drei von Heeren in seiner Geschichte der Staaten des Alter-
…ms beliebten Perioden. I. Syrische Periode der wiederholten
…ege mit den Seleuciden 256—130 v. Chr. Einstimmig wird des
…lbe Stifter Arsaces genannt (vgl. über diesen altpers. Namen Ctes. Pers.
…51. und dazu Bähr p. 199. Ritter VIII. S. 78 f. Richter S. 21 f.),
…gegen nach Nationalität und Stellung von den verschiedenen Gewährs-
…mern verschieden gezeichnet.** Mag er nun aber nach einer Notiz bei
…abo (p. 515. vgl. Moses Chor.. II, 2.) ein Bactrier, oder gar nach
…ncell. l. l. zwar ein Parther (vgl. Herodian. VI, 2, 18. Zosim. I, 18.),
…r mit seinem Bruder Tiridates syr. Unterstatthalter von Bactrien, oder

---

* a cuius pronepote Seleuco ist ein Verstoß des in den parth. Geschichten sonst …unterrichteten Justin, den er durch das folgende Datum selbst berichtigt. Auf …che Weise scheint Appian l. l. zu irren.

** Dieselbe Unsicherheit herrscht in der Nennung der syr. Satrapen. Vgl. über- …sicht Flathe II. S. 214 f. Droysen II. S. 325 f.

nach Strabo's eigener Ansicht ein Scythe, oder nach Syncellus ein Pa
von edler Abkunft (nach Justin. XII, 4, 12.) oder gar von königlicher
Artaxerxes Mnemon (Syncell. l. l. vgl. das ob. Fragm. des Ctes.) gewesen
oder nur um sich Gewicht zu geben in die altpersische Königsfamilie sich
schwärzt haben (wie ja auch von dieser die Könige von Pontus oder von
neupers. Sassaniden die muselmänn. Samaniden abstammen wollten, s. Am
Schlosser, Weltgesch. II. S. 427. III, 1. S. 5 f.), oder mögen wir mit
Betreff seiner Abkunft, was vielleicht das Gerathenste ist, auf Justin's
ausweichende Angabe XLI, 4, 6. (vir incertae originis, vgl. noch Mos. C
II, 1. 65.) zurückziehen: so war er jedenfalls ein thatkräftiger Mann (J
stin), welcher an der Spitze einer am Ochus sich aufhaltenden raub
kriegslustigen Militärtribus vom parnischen Stamme der Daer (vgl. Str
511. Curt. IV, 12, 11. 13. u. das. Mützell), vielleicht zurückgedrängt
der sich kräftig ausbildenden bactr. Macht, oder auch (nach Arrian u.
simus) wegen persönlicher Kränkung von Parthiens syr. Satrapen, mit
nützung des günstigen Zeitpunkts etwa in der Stadt Asaak des Dist
Astabene die Fahne des Aufruhrs erhebt, mit Aufregung wie der poli
auch der relig. Sympathien der Landeseingebornen (Isid. Char. l. l. p.
die in Parthien bestehende Gewalt umwirft, das für Communication
gelegene Hekatompylos zur Hauptstadt seines jungen Staates macht,
durch Eroberungen im nachbarlichen Hyrkanien vergrößert, sich gegen
und Bactrien waffnet, Städte und Burgen gründet, doch bald, durch
natürlichen Freundschaftsvertrag mit diesem und nach Mos. Chor. (II, 2
1 Maccab. 8, 1 f.) sogar schon mit Rom gedeckt, einen Angriff der Seleu
getrost erwarten kann, als ihn der Tod nach zweijähriger Regierung
253 v. Chr. (Justin. l. l. 4, 6 f. 5, 1 f. Plin. VI, 16. Syncell. p.
Führer der mächtigsten Reaction des in Staat und Kirche überwältigten
gegen den maced.griech. Herrschergeist (über weniger bedeutende s. Sch
55. VIII, 25. Strabo 523. Memnon Hist. Heracl. Exc. 18. 17)
Gründer eines neuasiat. Reiches wurde er, wie andere Stifter gute
chien, von seinem dankbaren Volke unter Anderem auch durch Fortführung
persönlichen Namens auf seine Nachfolger geehrt und den von Gott
weihten Sternengenien beigezählt (Justin. l. l. Ammian. Marc. XXIII,
Strabo 702. 749. Eckhel D. N. III. p. 545.) und hatte zum Nachfolger
seinen Bruder Ars. II. Tiridates († 216). Auf die 37jährige Regierung
von diesem muß Manches was die verwirrende alte Sage auf seines Bruders
kurze Regierung zusammengehäuft hat übertragen werden, so insbesondere
(chronol. nothwendig 238 v. Chr.) die Anfangs unglückliche, aber dann
reiche Bekämpfung von Seleucus' II. Kallinikus Rachezug gegen Parthien
fortan im Lande jährlich als Anfang der Unabhängigkeit festlich gefeiert
(Strabo 513. vgl. Polyb. X, 48. Niebuhr, kl. Schriften I. S. 300.
Sel. angebliche Gefangenschaft); Anderes ist uns gänzlich verschwiegen
blieben, so namentlich Parthiens Verhältniß zu dem Zuge Ptolem. III.
Asien (Niebuhr S. 275 f.). Ueber die auf ihn gedeuteten Münzen s. Mionnet
Descr. d. Méd. ant. V. p. 248. vgl. Visconti, Icon. gr. III. p. 46
Sein Sohn Ars. III. Artabanus I.* († 196) behauptet nach Kämpfen
Mediens gegen Antiochus III. von Syrien zuletzt durch Vertrag, wie auch
bactr. König, sein übriges Reich (Polyb. X, 27 f. 49. XI, 34. Ritter

---

* Prol. Trogi l. 41. — Baharam bei den oriental. Historikern. S. über
Quellen der parth. Geschichte Richter S. 4 f. 19 f. Visc. p. 135 f. und
und die anderweitigen Krause in der Hall. Encycl. III, 11. S. 411 f. und
Uebers. des Dio Cass. I. S. 525. Eine Kritik parth. Geschichtschreibung s.
cian. De conscr. histor. 15 f. 32. u. das. C.-Fr. Hermann.

467. 476 f.). Arſ. IV. Phriapatius (Vaillant, Ars. Imper. p. 3., 31) hinterläßt nach 15jähriger friedlicher Regierung das Reich ſeinem ren Sohne Arſ. V. Phraates I. (Firuz bei d. Orient., Richter S. 42., 44), der es durch Beſiegung der Marder erweiterte (ſ. Amardi u. Iſidor. ; darauf beziehen ſich vielleicht ſeine Münzen, Vaillant p. 57 f. Mionnet pl. VIII. p. 430.) und mit Uebergehung ſeiner vielen Söhne auf ſeinen kräftigen Bruder Arſ. VI. Mithridates I. († 136) vererbte. Dieſer ob Parthien raſch zu einem großen Weltreiche (daher Deus genannt, Prol. gi l. 41.) durch Unterwerfung von Medien, dem noch unabhängigen Reſte kaniens, Elymais, Babylonien ſammt dem auf Parthien nachher ſo ßreichen Seleucia, dem mit den Seleuciden verbündeten bactr. Reiche (139 hr., ſ. Bd. I. S. 1039.), und den Nachbarländern bis zum ind. Kaukaſus in. l. l. 6, 1 f. Strabo 515. 744. Oroſ. V, 4 f. Agathias p. 121. ed. .). Und doch kann er, angegriffen von Demetrius II., dem König des ls ſehr geſchwächten ſyr. Reiches, welchen Bactrier und andere mit der Parther= ſchaft Unzufriedene herbeigerufen (ſ. Bd. II. S. 933 f. u. 1 Macc. 14, 1. Vis= p. 54. Not. 1.), den Seleuciden nur durch Liſt überwältigen — ſo haltungs= war hinwiederum das Partherreich. Für eine Anfangs harte Gefangen= ft entſchädigte er ſpäter den Seleuciden mit der Hand ſeiner Tochter Rho= ne und der Ausſicht auf Wiedereinſetzung in Syrien, auch hier mit ſeiner igen Kraft Milde und Staatsklugheit miſchend, vermöge welcher er des= hen die beſten Einrichtungen beſiegter Völker bei ſeinen Parthern ein= miſch zu machen ſuchte (Diod. Sic. fragm. l. XXXIII. T. VI. p. 189 f. Tauchn. Vgl. über die ſprechenden Geſichtszüge und Inſchriften auf ſeinen nzen Visc. l. l. Auch heißt er bedeutſam zuerſt φιλέλλην nach Mionnet V. 650. Nr. 8., ſ. S. 1207.). Den vierten und letzten Verſuch auf ſeine maligen oberaſiat. Provinzen that Syrien unter Antiochus VII. Sidetes (ſ. Art. und Oroſ. V, 10.). Dieſer, in die Euphratländer gezogen und An= s auch durch Unzufriedene unterſtützt, ſchlägt dreimal des Mithridates I. n und Nachfolger Arſ. VII. Phraates II. († 127?), unterliegt aber t dem Großkönig, Juſtin. XXXVIII, 10., 131 oder 130 v. Chr. Die begleitende Tochter ſeines Bruders Demetrius heiratet der parth. Sieger Neigung, aber wohl auch aus Abſichten auf den ſyriſchen Thron. So gen die Kämpfe der Seleuciden und Arſaciden (vgl. noch oben Bd. I. 346. d. Art. Antiochus X.). Noch unter Phraates II. beginnt die eite Periode der parthiſchen Geſchichte, Kriege mit den öſtlichen rbaren und Armenien 130—153 v. Chr. Jene, von Phraates um Löhnung zum Kampf gegen Ant. VII. betrogen, verheeren ſeine Lande, im Begriff ſich an Syrien durch einen Einfall zu rächen fällt er gegen einer Schlacht (Juſtin. XLII, 1, 1 f. Vgl. über dieſe Barbaren Ritter S. 192 f. 431 f. III. S. 654 f. 1100. VII. S. 420 f. 548 f. 670 f. Laſſen, zur Geſch. der griech. u. indoſcyth. Könige, S. 244 f., nach chineſ. llen, wo die Parther unter dem Namen „Aſi“ auftreten). Unter Phraates nt das für Parthien verderbliche Satrapenregiment ſo recht begonnen zu en (Diod. Sic. l. l. p. 211 f. Poſid. bei Athen. XI, 466. b. — Ueber e Münzen und ihre zahlreichen Legenden Visc. p. 59 f.). Sein Oheim Nachfolger Arſ. VIII. Artabanus II. ſtirbt an einer gegen die To= en (Laſſen S. 255. Anm.) empfangenen Wunde 124 v. Chr. Deſſen hn Arſ. IX. Mithridates II. († 87), wegen ſeiner die ruhmvollen rfahren noch überbietenden Seelen- und Thatengröße der Große genannt, t ſeine zwei königlichen Vorgänger durch mehrere Siege über jene öſtl. rbaren und erweitert das Reich namentlich durch Eroberungen gegen Ar= nien hin, deſſen Thronerbe, der aus der röm. Geſchichte bekannte Tigranes, Geiſel in ſeine Hände kommt (Juſtin. XXXVIII, 3. XLII, 2, 1 f. Strabo

532.). Die nach seinem Tode ausgebrochenen Thronstreitigkeiten zwi
Arſ. X. Mnascires (?) († 76, Plut. Luc. 21. 30. 36. u. daſ. Leop
und Arſ. XI. Sinatroices († 68, Lucian. Macrob. 16. Appian.
15. 104. Mionnet V. p. 653.) ſchwächten nicht nur die parth. Macht,
mentlich Armenien gegenüber (Strabo 532. 745. Iſidor. p. 6.), ſondern
traten zu den Verwicklungen mit dieſem und Mithridates dem Gr. von
(Salluſt fragm. l. IV.) neue mit Rom, in Folge welcher Umſtände nicht
die obengenannten Barbaren ſich in Sogdiana und Bactrien einniſteten,
dern auch mehrere Arſaciden auf den parth. Thron einſetzten (Laſſen
u. 257. Lucian. l. l. 15.). Die erſten Beziehungen zu Rom, womit
die III. Periode der parth. Geſchichte, die römiſche, von 53 v. Chr.
276 n. Chr., übertreten, wurden noch unter Mithridates II. durch
angeknüpft (Plut. Sulla 5. Vell. Pat. II, 24.), und unter Arſ.
Phraates III. († gegen 60), dem nun letzten ſelbſtſtändigen König im
Rom gegenüber (Vell. Pat. II, 40. Flor. III, 5, 31.), welcher krieger
und zugleich ſtaatskluge Fürſt den Euphrat als Grenze verlangte (
748.), durch Lucullus (Plut. Luc. l. l. Phot. Bibl. Cod. 97.
Vaillant p. 85 f.) und durch Pompejus (Pomp. 36. u. 38. Richter
weiter geſponnen. Von ſeinen zwei Söhnen bahnte ſich durch Ermordung
älteren Bruders Arſ. XIII. Mithridates III. († 54. Juſtin. l. l.
Dio XXXIX, 56.) Arſ. XIV. Orodes I. († 36.) den Weg zum
welchen er gegen Craſſus' berühmten Anfall ſiegreich vertheidigen ſollte.
über dieſen ohne Beachtung der damit verbundenen Schwierigkeiten (
10. Ovid Fast. VI, 580 f. Lucan. Phars. VIII, 368 f.) unternommen
Zug Bd. IV. S. 1066 f. Fiſcher a. a. O. S. 253. Plin. VI, 16.
748. Sync. I, p. 568. und die patriot. Klagen röm. Schriftſteller
Seneca Ep. 4. Val. Max. VI, 9, 9. Virg. Aen. VII, 606. Horaz
5. 4 f. Properz IV, 6, 79 f. Lucan. I, 104 f. VIII, 414 f. X, 51
die weiteren Beziehungen der Römer, namentlich des Pompejus,
C. Caſſius zu Orodes, und die Einfälle der Parther in Syrien,
Kleinaſien bis zu dem hochgefeierten Rächerſiege des Ventidius
(38 v. Chr. Fiſcher a. a. O. S. 349 f. Richter S. 76 f.
Corn. Gallus Eleg. I, 53 f.) ſ. Cic. Epp. ad Att. V, 20 f. VII, 2.
II, 10. 17. VIII, 6. 10. XII, 19. XV, 1 f. Flor. IV, 2, 51.
4, 5 f. Cäſ. B. civ. III, 31. B. Gall. VIII, 54. Vell. Pat. II, 59.
Caes. 44. Octav. 8. Strabo 660. Joſ. A. Jud. XIV, 7, 3. 13, 3
10. B. J. I, 13. Appian. B. civ. II, 83. 110. III, 7 f. 24. 61.
63. 88. V, 10. 65. Syr. 51. Illyr. 13. Dio XL, 25. 28 f.
XLVIII, 24 f. Moſ. Chor. II, 21. Bd. I. S. 992 f. II. S. 36 f.
Zwei Jahre nach jenem Siege des Ventidius ſtarb Orodes I. aus
über den Verluſt ſeines trefflichen gegen Vent. gefallenen Sohnes
und die Quälereien ſeiner Weiber, deren jede für ihren Sohn (es
deren im Ganzen 30) um die Nachfolge warb, oder gemordet vom
derſelben, den er wählte (Juſtin. l. l. 4, 11 f. Plut. Crass. 33.
XLIX, 23. Visc. p. 85. Not. 3.), Arſ. XV. Phraates IV. († 4 n.
vgl. Visc. p. 88.). Unter ihm erlitt Rom die zweite empfindliche
und Niederlage von den Parthern in dem mißlungenen Feldzuge des
gegen ſie (36 v. Chr. ſ. Bd. I. S. 565 f. Fiſcher S. 358 f. Visc.
Tac. Ann. II, 3. Eutrop. VII, 4. Frontin. Strateg. II, 3, 15.
Juſtin. 5, 3. Strabo 523. 748. Appian. B. civ. V, 133 f. Plut.
50. 52 f. Dio XLIX, 25 f. 39 f. 44.), obgleich der Großkönig ſpäter
Glücke des Auguſtus weichen und ihm die zurückgeforderten röm. Adler
Gefangenen überlaſſen mußte (20 v. Chr.), welche er ſelbſt und ſein
den Römern abgenommen hatten. Ob ſeiner Grauſamkeit vom Thron

n, den ein Nebenbuhler, Tiridates, einnahm, hatte er zwar diesen mit
jener östl. Barbaren wieder verdrängt (24 v. Chr.), Tiridates aber im
Reiche Aufnahme gefunden. Den möglichen schlimmen Folgen hievon
er nun durch Gewährung jener Forderung des Augustus und endliche
lassung Armenien's vorzubeugen, sowie auch durch Auslieferung von
seiner Söhne sammt einigen ihrer Frauen und mehreren Enkeln
Rom sich selbst vor dem gewaltsamen Ende zu sichern, das er seinem
bereitet hatte (Strabo 288. 531. 748. Isidor. p. 4. Hegesipp. De
Hieros. II, 9. G. Syncell. I, p. 588. Tac. Ann. II, 1. u. das.
., XIII, 9. Suet. Oct. 21. 43. Vell. Pat. II, 101 f. Virg. Georg.
0 f. III, 30 f. Fischer S. 378. 389. 393 f. Franke, Fasti Horat. p. 165.
193. Monum. Ancyr. ed. Zumpt p. 85. 87. 91. Richter S. 83 f.).
eine vom schlauen Augustus unter andern Geschenken ihm zugesandte
in Thermusa, erst seine Beischläferin, dann rechtmäßige Gemahlin
onet Suppl. VIII. p. 441. Plut. Crass. 32. Tac. Ann. XII, 44.), bewirkte,
ihres Sohnes Arsf. XVI. Phraataces Throngelangung geschäftig,
nur die Absendung jener Geiseln nach Rom, sondern conspirirte auch,
Incestverhältniß mit demselben, sammt ihm gegen des alten Königs Leben
A. J. XVIII, 2, 4.). Doch der blutschänderische Vatermörder erlag ebenso
dem Abscheu seines Volkes, wie sein Nachfolger Arsf. XVII. Oro-
II, dessen Erbitterung über seine Grausamkeit, und endlich der von Rom
ihm Geisel Arsf. XVIII. Vonones I. dem gekränkten Nationalgefühle
seiner römisch-griech. Gewohnheiten, Umgebungen und selbst Tugenden,
bei ihm und auch später wurde die Erfahrung gemacht, daß die Barbaren
lieber von Rom Könige erbitten als sie von daher haben (Tac. Ann.
2 f. vgl. VI, 41. 43. XII, 10. 14. Strabo 288. Solin. XLIX, 7.).
mußte nach vorübergehendem glücklichem Widerstande vor dem aus dem
lande nach Ctesiphon gerufenen und in parth. Augen noch unverdorbenen
XIX. Artabanus III. († 44.*) nach Seleucia und von da nach
nien entweichen, um eine Weile dessen Tiare zu tragen. Von hier nach
ien geflüchtet wurde er unter Tiber auf Artabanus' Vorstellungen nach
ien entfernt, unterlag aber von da weggeflüchtet nach mancherlei Aben-
einem gewaltsamen Tode (19 v. Chr. Mionnet VIII. p. 444 f. Lassen
234. Tac. Ann. II, 58. 68. Suet. Tib. 49. Jos. l. l.). Die zwischen
einen Könige und Rom über Armenien wieder ausgebrochene Fehde
G. Germanicus auf einer Zusammenkunft mit ihm am Euphrat, dem
ufrome des durch einen Aufstand mesopot. Juden beunruhigten Parther-
es, bei. Seine hier zum edlen Cäsar gewonnene Zuneigung beurkundete
der Parther durch Trauer über dessen tragisches Ende (Tac. Ann. II,
Vell. Pat. II, 101. Strabo 288. 748. Jos. A. J. XVIII, 9. Suet.
5.). Um so feindseliger benahm er sich gegen dessen, wie ihm vor-
unkriegerischen Oheim, Tiber, indem er auf den durch des röm. Vasallen-
Tod verwaisten armen. Thron seinen Sohn Arsaces setzte, und mit
dem Uebermuth Vonones' in Syrien und Cilicien hinterlassene Schätze,
die alten Reichsgrenzen der Perser und Macedonier zurückverlangte, weß-
der Kaiser um so bereitwilliger den parth. Unzufriedenen in Phraates
Gegenkönig, und als dieser dem versuchten Tausch röm. Sitten mit
unterlag, einen zweiten in dem milden Tiridates, dem Sohne eines
zu Rom gestorbenen Geiseln von Phraates IV., zusandte (Tac. Ann. VI,
41 f. Dio LVIII, 26. LIX, 27. Jos. A. J. XVIII, 10. Suet. Tib. 66.

* Mit ihm beginnen die oriental. Schriftsteller eine neue Königsdynastie der
ier, die der Aschganier, im Gegensatz zu den vorangegangenen Askaniern,
hier S. 103. Hall. Encycl. I, 5. S. 411.

Calig. 14.). Die Flamme des hiedurch erregten Krieges verbreitete sich nach Armenien und zu den wilden Umwohnern des kaspischen Meeres, Artabanus sich vor dem durch Rom und Griechengunst im Parther unterstützten Gegner zu seinen östlichen Grenznachbarn flüchtete, von wo er bei günstiger gewordenen Aussichten durch Heeresmacht und eine [illegible] Partei auf den Thron zurückgeführt wurde, den Tiridates nach Syrien den röm. Wüthrich mit andern damals auf denselben einstürmenden [illegible] hungen in einem Briefe voll Bitterkeit angriff, dagegen dessen Nachf. Caligula durch Verehrung des Kaiserbildes (vgl. Philostr. V. Apoll. I, 27.) und der röm. Adler (vgl. Horaz Epp. I, 12, 27 f.) die Erlaubniß Besetzung Armenien's abgewann, doch (43 n. Chr.) vor seinem Ende eine dritte Verbannung nach Adiabene, aber auch eine dritte Restauration lebte (Visconti p. 100 f.). Ein Bruderkrieg, nach seinem Tode ausbrochen in dem durch zunehmende Thronstreitigkeiten und Satrapenempörungen seinen Verfall beurkundenden Partherreiche, zwischen seinem ältern Sohne Gotarzes und dem von ihm zur Nachfolge bestimmten, für Großes gerühmten Arsaciden XX. Bardanes († 47), dem zuletzt nur noch die Seleucenser, aber [illegible] Jahre lang, widerstanden (Plut. Crass. 17. Mart. Capell. VI. p. 681. Kopp. Visc. p. 112.), wurde, als Gotarzes von Daern und Hyrkanern Succurs erhielt, noch durch friedliche Thronentsagung des Letzteren, ein [illegible] durch Besiegung des wieder aufgestandenen Gotarzes beendigt, wobei das folgende Heer des Bardanes weiter als ein anderes der Arsaciden gegen [illegible] gekommen sein soll (Strabo 14. 508. 518. — Durch solche Züge und [illegible] durch Handelsverbindungen erweiterten die Parther die Kunde des Asiens). Arsac. XXI. Gotarzes († 50), nach dem gewaltsamen Tode von Bardanes endlich noch durch eine Partei auf den Thron gerufen, [illegible] einer andern bekämpft, die sich den zu Rom befindlichen Mehrstand eines der Geiseln, Vonones, von Kaiser Claudius auserbat (50 n. Chr. Ann. XI, 8 f. XII, 10 f. Jos. A. J. XX, 2, 4 f. 33. Philostr. l. l. A. [illegible] Tillemont, Hist. d. Empér. T. I. Claude Art. XVII. p. 95 Art. XX p. 99.). Jener, obwohl von den Römern bis zum Euphrat geleitet, [illegible] lag jedoch, wie einst Crassus, durch Verrath eines Araberhäuptlings, [illegible] von Edessa, und des Adiabenerkönigs, Izates, und büßte sein Thronrecht Verlust der Ohren. Gotarzes aber überlebte nur kurz diesen Sieg. [illegible] Arsac. XXII. Vonones II., parth. Statthalter Medien's, nach Longu Vermuthung (Annal. Arsac.) der erste Arsacide welcher das atropatenische dien, wo die Königsfamilie ausgestorben war, als apanagirter Prinz waltet hatte, zu kurzer ruhmloser Regierung, und auf diesen sein Sohn einer griech. Konkubine, Arsac. XXIII. Vologeses I. († 91, Belas, [illegible] nach den Orientalen, Richter S. 119.). Der neue Großkönig verlieh seinem Bruder Pacorus Medien, einem andern, Tiridates, wollte er [illegible] nien verschaffen, das so oft der Zankapfel zwischen Rom und den Arsaciden wie später den Sassaniden war (Tac. Ann. II, 56. XII, 44. Vell. Pat. 100. Strabo 532.). Dieser von den Parthern mehrmals eingeleitete, ausgesetzte, aber nie aufgegebene Plan entzündete, nachdem Vologeses seinem eigenen Sohne Vardanes befehdet, seine Truppen vorübergehend rückgezogen und Geiseln gestellt, zur Zeit des Nero, 58 n. Chr., einen Krieg mit Rom, der von Corbulo geführt den röm. Schützling Tigranes auf Armenien's Thron erhob. Die ungünstige Wendung des Krieges unter Pätus, Corbulo's Nachfolger, wußte dieser ausgezeichnete Feldherr (63 n. Chr.) wieder so gut zu machen, daß Vologeses' Bruder Tiridates herbeiließ, das abgelegte armen. Diadem aus Nero's Hand in Rom zu empfangen (s. Bd. II. S. 1218 f. Tac. Ann. XII, 44 f. 50. XVI, 23. Dio LXIII, 2 f. Richter S. 121.). Nun blieben die polit. Beziehungen

großen Reiche eine Zeitlang so freundschaftlich, daß Vologeses nach Nero's
ordung eine Gesandtschaft um Bundeserneuerung und mit der inständigen
, Nero's Andenken zu ehren (Suet. Ner. 57.), an den Senat sandte,
den drei folgenden Regierungen außer Drohungen gegen die Parther
Orient ruhig war (Tac. Hist. II, 6.), Vologeses dem Vespasian, der
seinem Kampf um die Kaiserkrone diplomatische Verbindungen mit ihm
knüpft (Tac. Hist. II, 82.); 40,000 parthische Reiter wenigstens anbieten
. Hist. IV, 51.), und dem Titus als Ueberwinder Judäa's eine goldene
e überreichen ließ, und nachdem über dem kleinen Zwischenstaate von
magene die Eintracht zwischen den beiden Weltreichen eine Weile gestört
sen, gegen die in Medien und Armenien inzwischen eingebrochenen Alanen
Hilfe mit einem der Cäsaren an der Spitze, wiewohl umsonst begehrte,
einen deßhalb beabsichtigten Krieg nur aus Furcht aufgab (Aur. Vict.
Aug. 9. Ep. 9. Suet. Domit. 2. Jos. B. J. VII, 5, 2. 7, 1 f. s. Bd. I.
547.). Uebrigens benützte er die dazwischenliegende Friedensruhe, um,
dem die Bevölkerung der Städte Seleucia und Ctesiphon, dieser Absenker
alon's, übermäßig angeschwollen, zur Ableitung eine vierte Stadt, Volo-
genta anzulegen (Plin. VI, 26. Steph. Byz. s. v. *Βολογεσία*). Die am
zu Ctesiphon eingetretene Mißstimmung gegen die Flavier beurkundete sich
Aufnahme eines Pseudo-Nero noch durch Vologeses (Vaillant p. 290 f.
ber S. 122.), wahrscheinlicher durch seinen Sohn Artabanus IV. (?),
Zonaras XI, 18. Recht hat (Visc. p. 112. 114. Not. 1.), oder einen
ern Ars. XXIV. Pacorus I. († 112 od. 108), Martial. Epigr. IX, 36.,
mit dem erbitterten Feinde der Römer, Decebalus von Dacien (Dio LXVII,
10; Plin. Epp. X, 16.), in Verbindung trat, auch die alten Plane der
ber auf Armenien wieder geltend machen wollte. Außerdem ist nur die
erung der parth. Winterresidenz Ctesiphon von ihm bekannt (Vaillant
28 f.) Zu vollem Ausbruch kam jene erneute Spannung zwischen Rom und
dien unter Ars. XXV. Chosroes I. († 121. Chosro, Richter S. 127.),
statt des Parthamasiris, eines Sohnes von Pacorus I., den erledigten
n dieses seines ältern Bruders bestieg. Dafür suchte er nun mit Ver-
ung des Exedares, eines Sohnes von dem unter Nero eingesetzten Arsa-
s Tiridates, jenem seinem Neffen die armen. Krone zu verschaffen, rief
dadurch den Trajan wider sich in Waffen, welcher den vor ihm sich
ütigenden Parthamasiris entthronte und wegen neuer Feindseligkeiten
n ließ. Chosroes selbst aber unterlag gleichfalls dem Trajan und mußte
Paläste geplündert, seine Tochter gefangen, seinen Nebenbuhler Partha-
ates, einen armen. Prinzen, 115 n. Chr. in seiner eroberten Hauptstadt
phon von Trajan gekrönt und den goldenen Arsacidenthron nach Rom
gen sehen, um den Triumphzug des Armeniacus und Parthicus zu
chten. Da gab ihm Trajan's Tod in Cilicien, der natürliche Wankel-
der Parther, seines Nebenbuhlers Mangel an Volksthümlichkeit, die
liebe Hadrian's, welcher die röm. Heere aus Assyrien, Mesopotamien und
enien zurückrief und sich mit der alten Reichsgrenze, dem Euphrat, be-
gte, Roms Freundschaft, sein Reich, seine Tochter, jedoch nicht den ge-
en Goldthron wieder (Dio LXVIII, 19 f. 26. 30. 33. Oros. VII, 12.
n. I, 7. d. Eusеb. H. eccl. IV, 2. Eutrop. VIII, 2 f. Paus. V, 12.
us Brev. 14. Aur. Vict. Hist. Aug. 13. Spartian. Hadr. 5. 12. 21.
ius Princ. Hist. ed. Niebuhr p. 248. vgl. 339 f. 347 f. Malalas Chro-
. XI, p. 273 f. ed. Bonn.; über die hierauf bezüglichen Münzen Richter
128 f. Vaillant p. 312 f. vgl. Hall. Encycl. III. Sect. XI. Th. S. 354 f.).
XXVI. Vologeses II. († 148 od. 150), friedliebend, vielleicht auch im
auf sein durch die inneren Unruhen und Trajan's Anfall geschwächtes
ch, wie sein westlicher kaiserlicher Zeitgenosse, entfernte die in Medien

eingebrochenen Alanen-Massageten durch Geschenke, und hütete sich trotz Zurückbehaltung des Arsacidenthrones zu Rom, der Begünstigung des von ihm verklagten Ibererkönigs Pharasmanes und der Vernichtung des Einflusses in Armenien nach schnell wieder vergangener Kriegslust mit den Kampf zu erneuern, ja er übersandte dem neuen Kaiser Antoninus eine goldene Krone, was auch Münzen verewigt haben (Jul. Capitol. Ant. 9. Aur. Vict. Epit. 15. Vaillant p. 324 f.). Dagegen brach nun der verhaltene Groll der wiederum erstarkten Parther in seinem Sohne Ars. XXVIII. Vologeses III. († 192) unter der Doppelregierung des L. Verus und M. Aurelius um so gewaltiger wider Rom los, und während eines Heere in Armenien, dessen arsacid. Herrscher sich unter röm. Schutz hatten, eine Legion mit ihrem Anführer vernichtete, vertrieb ein anderer röm. Statthalter aus Syrien. Aber diese Erfolge waren nur der Anfang einer langen Reihe von Unglücksfällen für die Parther. Denn L. V. deßhalb in den Orient gesandt, schickte von seinem üppigen Standquartier Antiochia-Daphne aus den Feldherrn Priscus nach Armenien, wo Ar. erobert und später ein König Soämus eingesetzt wurde. Ein anderer mußte in Medien einfallen, der tapfere Heerführer Cassius aber Vologeses selbst ausziehen. Cassius war auch so glücklich, den Gra. nach Mesopotamien zurückzudrängen, dort Seleucia anzuzünden, und Königsburg in Ctesiphon auszuplündern, verlor jedoch in Babylon an Pest und auf dem Rückmarsch an Hunger und Krankheit viele Leute. Die fremden Siege häuften auf den unthätigen Verus, der kaum bis an Euphrat vorzubewegen war, nach vierjährigem Kampfe die Ehrentitel Armeniacus, Medicus und Parthicus und die Glorie eines Triumphes, den Ver. aber erwarben sie Mesopotamien und dem Cassius die Statthalterschaft über diesen ganzen Theil von Asien. Um dieselbe Zeit brachten Abgarus und Mannus, Fürsten von Oshroene-Edessa, in Münzgepräge den zwei Mitbrüdern ihre Vasallenhuldigung dar. Einen neuen Partherkrieg wandte M. Aurel. durch seine eigene Anwesenheit in Asien und eine Besprechung mit parth. Gesandten ab (Dio LXXI, 1 f. Jul. Capitol. M. Anton. Phil. 5. 22. 26. Luc. Verus 4 f. 7 f. Vulc. Gallic. Av. Cass. 5 f. Aur. Vict. Caes. Aug. 16. Eutrop. VIII, 5. Oros. VII, 15. Jamblich. ap. Phot. Cod. Lucian. Alex. Pseudom. 27. de conscr. Hist. 15. 17. 22. 24 f. 28. Syncell. I. p. 664. Eckhel D. N. l. l. p. 537 f. Vaillant p. 328 f. Num. V. p. 613 f.). Ars. XXVIII. Vologeses IV. († zwischen 206 u. 209) begünstigte den röm. Thronbewerber Niger begünstigt, und während des Kampfes mit Septim. Severus mit Albinus einen Einfall in Mesopotamien gethan, verus jedoch bei seiner ersten Anwesenheit im Oriente sich selbst beraubt aber bei seinem zweiten Auftreten in Asien nach Albinus' Besiegung legte die Maske ab, warf sich plötzlich auf die Parther, drang bis Ctesiphon und gab es zum dritten Mal in einem Jahrhundert (Visc. p. 125. Rasche der Plünderung preis, vereinigte das den Parthern früher überlassene Reich wieder mit dem röm. Reiche, gewann hiedurch den zuvor aus Rücksicht die Parther vermiedenen Beinamen Parthicus und ließ dann den Orient den besiegten Vologeses in Frieden (Dio LXXIV, 8. LXXV, 9. LXXVII. Herodian. III, 1. 4, 16 f. 5, 1 f. 9. Zosim. I, 8. Zonar. XII, 9. G. Syncell. p. 670. Euseb. Chron. in: Script. Vet. nov. Coll. A. Maji, VIII, p. Spartian. Sever. 9 f. 15 f. Eutrop. VIII, 10. Aur. Vict. Hist. Aug. Epit. 20. Oros. VII, 16.). Nach jenem Namen Parthicus lüstern und toll nachäffender Bewunderer Alexander des Gr. nährte Caracalla die in seinem Ende nahenden Partherreiche ausgebrochenen Bruderkämpfe zwischen Ars. XXIX. Vologeses V. und Ars. XXX. Artabanus IV. (V. † 228 Ardavan bei den Orient.), bedrohte wegen zweier nach Parthien gegangener

ichtlinge die Parther mit Krieg, ließ aber nach ihrer geschehenen Auslie-
ung vor der Hand hievon ab, und das parth. Reich scheint nun zwischen
ologeses und Artabanus in die nördlichen und die südlichen Provinzen ge-
ilt worden zu sein. Dagegen gelangte Caracalla (s. d. A.) später durch
gerische Werbung um die Hand einer Tochter des Artabanus doch zum
le seiner tollen Titelsucht. Diese vom Großkönig Anfangs zurückgewiesene
n aber doch eingegangene Verbindung machte es nämlich dem römischen
überich möglich, in Parthien ungestört einzurücken, Arbela wegzunehmen,
bereien zu verwüsten, bei seinem feierlichen Empfange als des Königs
am viele Menschen zu tödten und aus den parth. Königsgräbern die Ge-
e umherstreuen zu lassen, wofür ihm denn vom entarteten röm. Senate
Titel Parthicus zuerkannt wurde, welcher jedoch auf Münzen nicht er-
int (Dio LXXVII, 18 f. 21. LXXVIII, 1 f. Herodian. IV, 10, 1 f. Zonar.
12. Spartian. Carac. 6. Eutrop. VIII, 11. Rufus Brev. 21. Visc.
127. Not. 3. p. 128. N. 1.). Sein Nachfolger Macrinus mußte diese Treu-
gkeit durch einen heftigen Kampf mit wechselndem Siegesglücke büßen, welchen
gegen Artabanus bei Nisibis zu bestehen hatte, worauf billige Friedensbedingun-
e die Streitenden schieden. Mit der Ehre des Siegs und durch Münzen
herrlicht wies jedoch Macrinus den Titel Parthicus zurück (Dio LXXVIII,
f. Herodian. IV, 14 f. J. Capitol. Macr. 2. 8. 12. Zonar. XII, 13.).
ß war der letzte Kampf zwischen den Römern und Parthern gewesen.
nn eben jetzt erhoben sich gegen diese mit verjüngter Kraft die Neuperser,
ter Artaxerres I., der zuerst (219 n. Chr., Visc. p. 129.) dem Vologeses V.
Karamanien Herrschaft und Leben raubte, und dann dem Artabanus im
orden nach drei Schlachten dasselbe Loos und dem parth. Reiche nach einer
auer von 481 Jahren * den Untergang bereitete, 226 n. Chr. (s. Bd. I.
540 f. G. Sync. I. p. 677. Mos. Chor. II, 68 f. u. d. A. Sassanid.).
harakter, Lebensweise, Sitten, Bildung, Religion, Handel,
gierungsform der Parther. Der in Parthien herrschende Volksstamm,
t und rauh wie die von ihm bewohnten Gebirgs- und Steppenstriche,
s als Abkömmling kriegerischer Tribus, durch wiederholte Zuzüge von jen-
s des Oxus und Jaxartes verstärkt (Suidas s. Σώτειρις, Eustath. zu Dion.
rieg. 1039 f. in: Geogr. min. ed. Huds. T. IV. Malalas Chron. II.
26. ed. Bonn.) und in ewigen einheimischen oder auswärtigen Fehden sich
rumtummelnd seinem Charakter nach vorzugsweise zum Kriege aufgelegt
d geeignet. In den Heeren der Bactrier, Assyrer, Meder, Perser, Syro-
lacedonier, Römer werden Parther erwähnt, und seitdem sie insbesondere
en eigenen Staat bildeten, rühmen orient. wie griech. und röm. Schrift-
ler als den Kern ihrer kriegerischen Heeresmassen ihre Reiterei, neben der
chten auf ihren flinken, zahlreichen Pferden die schwere, der Mann mit Helm
s margianischem Eisen, langen Lanzen, furchtbaren Pfeilen, aber ohne Schild,
d sammt Roß mit gefiederten Panzern bewehrt, in ungestümmem Anprall
d scheinbarer Flucht dem Feinde gleich schrecklich, wie geschickt zu dessen Um-
gung. Die parth. Krieger bestanden, besonders die zu Fuß, größtentheils
d Hörigen und Sklaven, von ihren Herren wie Kinder gehalten, von den-
ben in der heimisch-scythischen Weise des Reitens und Pfeilschießens eifrig
terrichtet und dem Könige nach Maßgabe des Vermögens zu seinen Heeren
ellt, den Kampf bei Nacht oder im Winter oder in weiter Ferne scheuend,
ch nicht ausdauernd in demselben, noch für ordentliche Schlachten, Gefechte
Fuß oder Städtebelagerungen geeignet (Tac. Ann. VI, 34 f. XI, 10.
V, 4. 7. Hist. IV, 51. Florus IV, 10. Justin. XLI, 2 f. Seneca Ep. 36.

---

* Vgl. Richter S. 151 f. — Ueber eine indoparthische Dynastie nach neu ent-
ckten Münzen s. Berl. Jahrbb. 1842. II. S. 883.

Plin. H. N. XVI, 35. Pomp. Mela II, 4. Amm. Marc. XXIII, 6. Lu
V, 1309 f. Virg. Ecl. X, 59 f. Georg. IV, 313 f. Horaz Od. I, 2
II, 13, 17 f. 9, 21. Ovid Remed. Am. 155. 157. Properz IV, 3, 3
67 f. Oppian. Cyneg. I, 312 f. Lucian. Navig. 34. Dionys. Perieg.
Strabo 163. 525. Plut. Crass. 18. 21. 23—27. 29. Anton. 39.
44. 47. Herodian. II, 3, 4. IV, 10. 15. Dio XL, 15. 24. 29. Brisso
de regio Pers. princip. ed. Lederlin p. 647 f. 673 f. 720. Eckhel D.
III. p. 545.). Kriegerisch wie sie waren gingen die Parther immer
ihren schmucken Schwertern umgürtet, waren aufgeblasen und trotzig,
süchtig unter einander und gegen Fremde (Tac. Ann. XII, 10. XIV,
XV, 2. Justin. XXXVIII, 10, 5. XXXIX, 1, 3. Jos. A. J. XVIII, 2,
raublustig, vollends bei der Unergiebigkeit ihres kleinen Stammlandes,
gegenüber von heil. Tempelschätzen, eroberungssüchtig nach Osten, noch
nach Westen zu, und gerne im Gedanken an Wiederherstellung der pers.
Weltherrschaft sich wiegend, daher wie später die Sassaniden Nebenbu
der Römer um dieselbe, und diesen nächst der germanischen Freiheit am fu
barsten, wiewohl sie nicht so rasch als einst die Perser (Herod. IX, 122.
V, 4. Plato de Legg. III, p. 695.) ihr kleines Land zum vorherrsch
Staat in Asien erhoben (Strabo 514 f. 544. 660. 732. 745. 747. 839.
Ann. VI, 31. Hist. V, 9. Germ. 37. Ovid A. A. III, 247 f. Herod
V, 2. Julian. Orat. 2.); zum Handeln fertiger als zum Reden, dann
aber doch auch, trotz einzelner Beispiele von Worthalten (Jos. A. J. XV
9, 3 f.), zu Gunsten ihrer ehrgeizigen Plane betrügerisch und wortbr
(Justin. u. Dio ll. ll. Strabo 509. 515. Plut. Anton. 40 f. Cras
Jos. A. J. XVIII, 2, 4.), überhaupt in Charakter, Sitten und
im häuslichen Leben viel Barbarisches und Scythisches an sich tragend.
Wollust zügellos hingegeben hatte Jeder des Wechsels wegen mehrere
an denen der Ehebruch aufs Härteste gestraft wurde, daher ihnen nicht nur
Theilnahme an Männergastmählern sondern auch der Anblick von Männ
sagt ward, indeß diese mit ihren zahlreichen Concubinen und nicht mit ihren
Weibern speisten. Auch hatte der parth. Mann, zu dessen Charakter
Gewaltsamkeit als wesentlich rechneten, volle Macht über das Leben
Frau, und deren Tödtung wurde von den Gesetzen nicht gerügt. Dar
erscheint die freilich blos kriegerische Erziehung ihrer Kinder, wie auch
Behandlung ihrer Sklaven, die übrigens zu ewiger Knechtschaft verur
waren, milder (Justin. l. l. Macrob. Sat. VII, 1. Plut. Crass. 21.
Euseb. Praep. Ev. VI, 10.). Im Essen von Haus aus mäßig und nur
jagtes Fleisch genießend und auch gegen ein Gericht Heuschrecken nicht
waren sie dafür Liebhaber des Trunkes und zwar zu Pferd, wie die Sky
ihre Verwandten, den sie sich durch besondere Mittel mundgerechter zu m
und seine Ausdünstungen zu vertuschen suchten. Doch weiß Plinius den
üppigen Kochkunst der Parther ein Wort zu reden, und eine leichte, fe
mige Art von Brod, parth. genannt, kam von ihnen zu den Römern (
VI, 25. X, 50. XI, 26. 29. 53. XII, 3. 17. XIV, 16. 22. XVIII,
Justin. XLI, 3.). Bei Lustbarkeiten erschienen sie mit Kränzen von ein
mischen Blumen und in buntfarbigen, golddurchwirkten, in ihrem Reich
sonders schön gefertigten Gewändern, und führten, besonders wenn vom W
erhitzt, nach dem Takt von Schalmeien, Flöten und Pauken geregelte Tä
auf. Volk, Vornehme und Könige trugen ursprünglich lang herabhängen
später wenigstens die Ueppigern unter ihnen zierlich gelockte Haare und
medischer Sitte Schminke auf den Wangen. Ihre ehemals ganz eigenth
liche Kleidung wurde, als Reichthum, Luxus und Lust an Auswärtigem
Folge der Berührungen mit der med., syr., griech. und röm. Fremde,
Kriege, des Handels, der Wechselheiraten mit den Seleuciden, der politi

ziehungen zu den griech. Colonien in ihrem eigenen Reiche, namentlich zu leucia (s. d. A.), des Aufenthalts am römischen Cäsarenhofe als Gesandte r Geiseln, zunahmen, sammt den Sitten und Gebräuchen im häuslichen öffentlichen Leben am Hofe zu Ctesiphon wie auf ihren Burgen jenseits Tigris von der alten, scythischen Einfachheit immer mehr abgekehrt, und Kleidung namentlich neben Beinkleidern wallend und durchsichtig, was es die am Hergebrachten hängenden Parther als von den syro-griechischen feinden und den Römern, den Erben der seleucidischen Ansprüche auf rasien stammend, sehr ungerne wahrnahmen (Herodian. IV, 10. 11. Athen. XIV, 633. F. Dio XL, 14. LXVI, 17. Plut. Crass. 24. vgl. Cyrop. I, 3, 1. Philostr. l. l. I, 21. Tac. Ann. II, 2. VI, 43. m. 17. Sen. Ep. 124. Suet. Vesp. 23. Aur. Vict. Ep. 9. Appul. Flor. 6. Brisson. p. 561 f. Vaillant p. 315 f. 325. Flathe II. S. 651.). — Kenntniß der Sprache und namentlich der poet. Literatur der echen und Liebe zu deren dramat. Darstellungen, wenn auch nicht in en Kreisen, so doch in den höchsten Schichten der parth. Gesellschaft und entlich in der königl. Familie* Eingang gefunden habe, dieß ist nach deutungen bei Classikern, namentlich nach der interessanten Erzählung in ut.'s Crass. 32 f. **, vgl. Polyän. Strat. VII, 41. Philostr. 25 f. 31 f. ut. Fort. Alex. I, 5. Seneca ad Helv. 6. Hieron. Proll. in Pauli Ep. Gal. anzunehmen. Diese Neigung zu griech. Bildung ist wohl auch in dem annten, auf parth. Münzen geläufigen, und nicht blos von der Politik ict. p. 62.) eingegebenen Beinamen von Arsaciden „φιλέλλην" mit inbe- iffen (Eckhel l. l. p. 544. Spanheim de Praest. et Usu Numism. p. 436 -438. vgl. Herodot. II, 178. Dio Chrysost. Orat. II. de regno p. 25. ionnet V. p. 264 f.) und erstreckte sich nach freilich spärlichen Andeutungen hilostr. l. l. c. 25. Plin. Epp. X, 16. Ritter, Erdk. IX. S. 350 f. ck, Vet. Med. et Pers. Monum. p. 141 f.) auch auf die Productionen iech. Kunst, wogegen Lucian. de Domo 5 f., welcher Achämeniden und Ar- den verwechselt, nicht als Instanz angeführt werden kann. Beachtenswerth in dieser Beziehung, sowie in andern (s. S. 1208. a. E.), die zahlreichen sacidenmünzen griech. Stempels, mit mancherlei griech.-syr. Attributen, in den iech. Unterthanenstädten der Großkönige, wie Seleucia, Ctesiphon geprägt, selbst den Chinesen nicht unbekannt, und zugleich ein interessantes Wahrzei- en des neben dem Dahinschwinden von Parthermacht und -Reichthum immer öheren Verkommens griech. Kunst und Sprache im Barbarenlande (Plin. p. l. l. Eckhel p. 519. 549 f. Visc. p. 92 f. 112 f. je Not. 2. p. 121. chter S. 93 f. Mionnet V. p. 682. 686 f. Comment. Soc. Gott. rec. I. 15. II. p. 2. Lassen, Zur Gesch. u. s. f. S. 253., die Litteratur dieser nzen namentl. in chronol. Hinsicht bei Krause a. a. O. S. 380.). Diese nzen, einerseits Symbole der das Partherreich von Westen her durchdrin- nden Bildung, andererseits Vermittler des dasselbe besonders in östlicher chtung durchziehenden Handels, bringen uns auf die Religion und den mmerciellen Verkehr in diesem Reiche zu sprechen. Die Parther waren, e ursprünglich auch die Altperser (Herodot. I, 131.), bei ihrer einfachen

---

* Noch gebildeter scheint die armenische Königsfamilie, besonders des arsacid. Stammes, namentlich seit deren früher Annahme des Christenthums gewesen zu sein, Plut. Crass. 33. Ritter, Erdk. X. S. 525 f. 542 f. Wenrich, de auctorum graec. versionibus et commentar. Syr. Arab. Armeniacis Persicisque p. 50 f.

** Plutarch schöpfte wohl hauptsächlich aus dem von der parth. Stadt Artemita (Tac. Ann. VI, 41.) stammenden parth. Historiker Apollodorus, einem nach Strabo (118. 509. 516. 525. 686.) über Land und Leute zwischen kasp. Meer und Indien wohlunterrichteten Manne.

Naturreligion Anbeter der Sonne und der Elemente (Tac. Ann. VI, 37. dazu u. zu Hist. III, 24. Lipſius; Ann. XI, 9. XII, 13. Herodian. IV, 5. Philoſtr. l. l. 31. Dio LXIII, 5. Briſſonius p. 341 f. 356 f. Symbol. u. Mythol. u. ſ. f. I. S. 180. 189 f. 325. 3. Ausg.). Obgl nun die Magier, dieſe Träger des jene Naturreligion veredelnden und metaphyſiſchen Religionsſyſtems und als Propheten- und Theologen bei den Parthern wie bei den Bactriern, Medern und Perſern auf (Lucian. Macrob. 4. Plin. H. N. XXXVII, 9), in der parth. Königs ein- und ausgingen (Philoſtr. l. l. c. 25. Vell. Pat. II, 24.), ja die ſaciden ſelbſt, wie die Achämeniden und Saſſaniden deren Orden waren (Plin. H. N. XXI, 11. Visc. p. 147. Not. 1.), die Magier die parth. Revolution als eine Reaction gegen das ihnen widerwärtige thum (Appian. Syr. 58.) höchſt wahrſcheinlich gefördert hatten (Iſidor. p. 7.): ſo ſcheint doch der Einfluß von ihnen und der von ihnen reineren Lichtlehre bei dem in Parthien herrſchenden Stamme nie bedeutend geweſen zu ſein oder bald wieder abgenommen und religiöſer giltigkeit (wenn auch nicht bei allen Arſaciden, Philoſtr. I, 41. Essai sur les Médailles des rois Perses de la Dynastie Sassanide Not. 2.) oder grobem, dem griech. verwandten Polytheismus Platz zu haben (ſ. die obigen Citate aus Tac., Juſtin. XLI, 3, 5 f., Hist. II, 24 f.). Daher denn auch über die Arſacidenperiode ſo ſehr Nachrichten in den Pehlvibüchern fehlen, und Ferduſi, welcher aus ſchöpfte, über dieſelbe am dürftigſten iſt (ſ. de Sacy, Mém. sur div. de la Perse p. 43 f. Ausl. 1839. Nr. 199.); daher desgleichen wenn freilich zum Theil auch aus Politik, um die chriſtlichen Flüchtlinge dem ihnen feindlichen Römerreiche in das ihrige zu ziehen, die verſchieden von mehreren der Saſſaniden, gegen das früh in Parthien ausbreitende Chriſtenthum Toleranz geübt haben ſollen (Apoſt. Ritter, Erdk. II. S. 284. V. S. 601.) — Durch die Lage ihrer welche von bedeutenden Land- und Waſſerſtraßen für den Verkehr ſeriſchen, indiſchen, parthiſchen, ſowie der weſtlichen Natur- und durchzogen waren (Plin. VI, 28. Amm. Marc. XIV, 3. Ritter, S. 556 f. VIII. S. 176 f. 456. 690 f. 725 f. X. S. 133. 138. Heeren, hiſt. Werke X. S. 23 f. XI. S. 209 f., deſſ. Commerc. urb. myrae p. 9 f. Flathe II. S. 467 f.), ſehr begünſtigt, trieben die theils Handel mit eigenen Producten, theils Zwiſchenhandel, beſonders den koſtbaren ſeriſchen Artikeln, Seide, Fellen, Porcellan, Eiſen (Oroſ. Becker, Gallus I. S. 143 f.). So verkauften ſie außer andern (Plin. H. N. VIII, 48. XII, 17. XXII, 23. XXVII, 10. XXXIV, 14. D. Claud. 17. u. daſ. Caſaub., Amm. Marc. XXII, 4.) namentlich an Feinſchmecker die bei denſelben beliebten Vögel, an ſeine Stutzer Eſſenzen feine Gewebe (Seneca ad Helv. 9. Herodian. IV, 10, 8 f. Spartian. Ver. 5.). Handelseiferſüchtig, namentlich auf den Gewinn aus dem ihnen vortheilhaften Zwiſchenverkehr mit den ſeriſchen Producten, wie ſpäter Neuperſer auf den aus dem indiſchen, aber zum Theil auch aus pelusiſ Argwohn, weil die Kaufleute ihnen, wie den Römern, als Spione ſtörten ſie wiederholt Roms unmittelbaren Verkehr mit dem Oſten a. a. O. S. 254. Hüllmann, Handelsgeſch. d. Griech. S. 205 f. Robert hiſt. Unterſuch. über die Kenntniſſe der Alten von Indien S. 91 f. zu Appian. Vol. III. p. 535.). Uebrigens dienten zu dieſem großartigen Verkehre die im Partherreiche geprägten Münzen um ſo mehr als tauſchmittel (Visc. p. 48.), als die darauf geprägte griech. Sprache im Oriente verbreitet, und die Griechen ſelbſt gewiß Haupttheilnehmer dieſem Verkehre waren (ſ. ob. u. d. A. Seleucia). — Die Regierungsart

den Parthern war monarchisch-aristokratisch und hatte eine gewisse Aehnkeit mit unsern mittelalterlichen Feudaleinrichtungen (St. Martin im Jour. Asiat. I. p. 65 f. Hermes XXXI. S. 95 ff. vgl. Ritter VIII. S. 197 f.). ar mochten Auswärtige sich öfters versucht fühlen, in den an die Spitze Ganzen gestellten Arsaciden absolute Fürsten zu finden und ihre Existenz die gesichertste zu halten, so prunkend waren neben dem imposanten Co- ihre Titel, z. B. *βασιλεὺς μέγας*, von Arsaces VI. an *βασ. βασιλέων* &c. p. 55 f. 61 f. Spanheim a. a. O. p. 426 f. 430 f.), so ehrfurchtetend erschienen sie als Abkömmlinge und Namensträger des verklärten aces, des Stifters, und hiemit allein zum Throne befähigt, und als Mitder des Magier-Ordens, so daß trotz ihrer vielen innern Kämpfe einen ffneten Arsaciden zu berühren Jeder wie eine Religionsverletzung vermied. auch sonst im Oriente durfte man den schwer zugänglichen Herrschern ohne Geschenke und Adoration, welche auch für ihr goldenes Bild verwurde, nahen. An dem von Eunuchen bewachten Hofe wurde das Leben übermüthigem Schmausen und andern Lüsten, mit Pferdeliebhaberei, ffnspiel, oder auf Jagden in Gesellschaft ihrer oft hündisch von ihren behanMegistanen hingebracht, und von röm. Dichtern als das ungebundenste riesen (Seneca Ep. 17. Philostr. l. l. c. 27—29. 34. 38. Strabo 702. 749. t. Anton. 54. Demetr. 20. Athen. IV, 152 F. 153. A. Voß zu Virg. org. IV, 210 f. Suet. Calig. 5. Vespas. 23. Justin. XLII, 1, 3. Amm. Marc. III, 6. Martial. II, 53, 10. IX, 36, 3. X, 72, 5 f.). Und doch lesen oft von Rebellionen des Adels und des Volkes gegen ihre Großkönige, Intrigen des Ersteren gegen diese zu Rom, von Thronentsetzung oder rjagung von Arsaciden durch eine Partei im Lande, unter Einmischungen Außen, wo sodann die Exulanten durch eine andere unter Mitwirkung östlichen Barbaren wieder eingesetzt werden. Außer dem hiezu aufreizenDespotismus einzelner Könige lag nun der Grund hievon darin daß das therreich eigentlich eine Wahlmonarchie gewesen zu sein scheint, und der den igen beigeordnete, aus Verwandten und Magiern zusammengesetzte Reichsrath t an den Erstgeborenen, sondern nur an das Arsacidenhaus überhaupt geben war, und sofort noch der Gewählte durch den Surenas, den nach dem ig mächtigsten Adelshäuptling und Kronfeldherrn, die Krönungsweihe emngen mußte (Mém. de l'Ac. d. I. L. p. 59 f. vgl. Amm. Marc. XXIV, 3. XXX, 2). ihr das Unwesen von Kronprätendenten, welche vor Rom oder den östl. chbarn krochen, von den so häufigen Mordthaten im Herrscherhause, von rionen welche sich auf dem Wahlfelde oder im Cabinete bekämpften, von mengung auswärtiger Mächte welche die innere Zerrissenheit mehrten. ese Uebelstände, unbotmäßige Satrapen, Vasallenkönige, wie die von Me-, Persis, Elymais, Charax, ungern gehorchend wie die griech.-macedon. loniestädte im Reiche mit ihren großen Freiheiten, eigenen Verfassungen ihrer Hinneigung zu Syrien und Rom, die entfernte Lage des spätern gierungssitzes Ctesiphon vom eigentlichen Mittelpunkte des Reichs (Lucian. vig. 34.), die vielen durch Abstammung, Klima, Sitten, Sprache, Cultus einander geschiedenen Völker und Volksstämme sammt den Mischlingen Plut. Crass. 31. Herod. I, 101. 125. Xen. Cyr. I, 2, 5.), der Abgang Einigungsmittels durch die im Ganzen nicht hoch gehaltene Magierreli-, dieß waren die Gründe der so oft bemerklichen Haltungslosigkeit des therreiches und des im Grunde so schlechten Regimentes (Tac. Ann. II, VI, 31. 37. 42 f. XI, 10. XII, 8. 10. 12. XIII, 9. XV, 2. Justin. XLI, 12, XLII, 4, 16. Horaz Od. III, 8, 18 f. Martial. XII, 8, 8. Plut. rass. 21. Anton. 37. 46. Dio XLIX, 23. LXIII, 5. Strabo 288. 515. 23. 728. 744. 748. 509. (wogegen 66. nach der richtigen Lesart bei Kraer Strab. Geogr. I, p. 103. Nichts beweist), Plin. H. N. VI, 25. VIII,

48. XXX, 11. Ritter, Erdk. VIII. S. 197 f. Rec. von Flathe's Ge
Maced.'s in d. Berl. J. f. w. Kr. 1835. Nr. 115 f.). Daher den
am Ende so unerquickliche Erscheinung der ganzen parth. Geschichte
nur in den vereinzelten Gestalten einiger Könige, wie Arsaces VI. u
und im standhaften Kampfe der Parther gegen Roms Uebermacht (Di
14. Fronto l. l. p. 338.) eine erfreulichere Seite abzugewinnen ist.
graphie. Der Name Parthien kann in dreifachem Sinne genommen w
Im weitesten Sinne befaßt er unter sich die ganze Ländermasse von
am Euphrat an im W. (Philostr. l. l. I, 20.) bis Arachosien oder
Indien im O., u. vom „hyrk. Meer im N. bis zum rothen im S.", das Imp
Orientis (Tac. Ann. VI, 34.) oder die 18 Provinzen, elf nördl. u. sie
bei Plin. VI, 25. (vgl. 13. u. 27. Solin. 55. Amm. Marc. XXIII, 2
Isidor. (l. l. oder in: Périple de Marcien d'Héraclée etc. p. E. Miller
Vgl. über das Einzelne der hier gegebenen Uebersicht des parth. Gesamm
so wie über Abweichungen in Namen und Zahlen St. Croix Mém. de
des Inscr. L. p. 79 f. J. v. Hammer in: Wiener Jahrbb. d. Lit. VII. S.
Ritter, Erdk. VIII. S. 113 f. 118 f. Lassen in d. Hall. Encycl. III.
XI. Thl. S. 415 f.); oder im engeren Sinne bedeutet er die Provinz
sie unter diesem Namen oder auch unter dem N. Parthyäa bei Strabo, Ar
Plin. VI, 26., Ptol. VI. bes. 5, 1. 2. vorkommt, oder endlich im e
wo unter der Namensform Parthyene ein einzelner Bezirk von Par
engeren Sinne bei Ptol. l. l. erscheint (vgl. Mannert, Geogr. d. Gr.
V, 2. S. 59 f. 2. Ausg. u. Forbiger, Handb. d. alt. Geogr. II. S. 3
Von Westen her tritt Medien in schräger Richtung der parth. Provinz
gegen, welche nach Strabo „über dem hyrkan. Meere neben und im N
(j. Elburs*) gelegen", nach Norden Hyrkanien, nach Osten Aria, und S
die karmanische Wüste zu Grenzen hatte (Ptol. l. l. u. VI, 9, 4. 17, 4
Strabo 129 f. 511. 524. 723. 726. Polyb. X, 29, 3. Agathem
min. II, p. 44. Athen. XV, 682. C. D. Plin. VI, 15. 26.
Solin. 55. Mela I, 2, 58. Ritter, Erdk. VIII. S. 46 f. 478. 550 f. 561
Theile von den heut. Provinzen Khorasan (nordöstl.), Taberistan (nördl.
und Kohestan (südl.) in sich begreifend wurde Parthien unter pers. und ma
Herrschaft lange zu Hyrkanien (Ritter S. 60 f. 341 f.) gerechnet, und
wenigstens in seinen nördlichen Strichen waldig, bergig und dort bei rau
feuchtem Klima unergiebig, von den pers. Königen, als unfähig ihren H
derhof zu unterhalten, rasch durchzogen (Strabo 514. Ritter S. 449.).
gegen hatte es auch, wie das alte Medien (Strabo 525 f.) und das he
West-Khorasan (Ritter S. 215.) in südlich geschützten Lagen sehr fru
Striche, namentlich Gärten deren sichere und anmuthige Einhegung mit
ten, Taxus und Jasmin die Alten rühmen (Oppian. Cyneg. III, 23.
XV, 682. C. D. vgl. Ritter S. 525 f.). Seine Flüsse waren, meist wenigst
Steppenflüsse, die nach Bewässerung einzelner Striche verrinnen (Ritter S.
228. 238. 449. 556.), wie der Ziobetis des Curtius (VI, 4, 4. u.
Mützell) oder Stibötes des Diod. (XVII, 75., j. (?) Tscheschmeh Ali,
S. 468.), Ridagnus (Curt. VI, 4, 6. (?) = Choatres, Amm. Marc.
„caeteris abundantior"). Daher sich die Parther von Haus aus nicht
Ackerbau, Städtestiftung, Handel, selbst nicht zum Hirtenstande, sondern

* Von dem Elburs der sich in mehreren Ketten ums Südufer des kasp.
hin bis Meschhed in Khorasan zieht, nennen die Alten in diesen Gegenden
Theile, z. B. Jasonium (j. Demawend), Koronos (j. Karen) und Labos (j.
Strabo 526. Ptol. VI, 5, 1. Polyb. X, 29, 3. Ritter S. 478. 550 f. 561.
das Masboranosgebirge (Ptol. l. l.) der den Taurus und Paropamisus verbi
Bergzug sein? Ritter S. 284 f.

Krieg aufgefordert fühlten (Dionys. l. l.). Ueber seine Erzeugnisse, wichtigstes wohl die Pferde waren, s. oben S. 1208. — Parthien in 5 Theile: 1) Komisene, „neben Hyrkanien hin", Strabo Isid. und Ptol. (j. Kumis, J. v. Hammer S. 256 f.) im NO. des ara-Khawar-Passes (Ritter S. 118.), der bei den Alten berühmten Caspiae (Strabo 522. 525. u. s. f. Ritter S. 446. 451 f. 482 f.), acht Dörfern, aber ohne Stadt. 2) Südl. von Hyrkanien Parthyene Ptol.), mit Sauloe Parthaunisa, von den Griechen Nisäa genannt, den königlichen Gräbern* (j. Sari, Ritter S. 118 f. 527 f.) und noch andern Städten, nach Isidor., der aber die alte Arsacesresidenz Hekatylon (j. Damghar, Plin. VI, 15. 17. 25. Strabo X, 28, 7. 29, 1. r S. 459. 463 f. J. v. Hammer S. 258. Forb. S. 519. Anm. 23.) nennt. 3) Sofort westlich davon Choarene (Isid. Ptol.), Chorene abo 514.), Choara (die lieblichste Gegend von Parthien nach Plin. VI, das heut. Hochthal Chawar südöstl. von Teheran (J. v. Hammer 13.), mit Apamea nach Isidor. (j. [?] Veramin, J. v. Hammer S. 213. Ritter S. 450.) und zwei andern Städten nach Plin. 4) Parautikene Variant. in Wilberg's Ausg. des Ptolem.), Apavarktikene mit der Stadt au (j. Rujan nach J. v. Hammer S. 214.) und zwei Dörfern bei Isid., l = Apavortene bei Plin. VI, 16. mit dem durch Fruchtbarkeit und ebenso als liebliche Lage berühmten Darieum oder Dara (Justin. XLI, 5, 2.). h diesem 5) an Karamanien hin Tabikene mit den Sobiden zur Seite, an den Ort Tubbus in Kohestan am Rand der großen Salzwüste er- en (Ritter S. 260 f.). — Ueber den Residenzenwechsel der parth. Könige h den Jahreszeiten in Rhagä, Ekbatana (Oros. VI, 5.), Seleucia-Ctesiphon Athen. XII, 513 F. Strabo 522. 524. 743. Aristid. Orat. in Rom. p. 354. Cant. Ritter S. 598 f. u. d. Artt. Ctesiphon (Solin. 56, 3. f. VII, 22. 24. Jos. A. J. XVIII, 9, 9. Theophyl. V, 6.) u. Seleucia. [Cless.]

Parthini (Liv. XXIX, 12. XXXIII, 34. XLIV, 30. Mela II, 3. in Pis. 40., *Παρθινοί*, Polyb. II, 11, 11. VII, 9, 13., bei Appian. . 2. u. Plin. III, 22, 26. *Παρθηνοί*, Partheni), illyrische Völkerschaft er Gegend von Dyrrhachium, welcher die von Polyb. XVIII, 13, 12. u. ph. Byz. p. 529. erwähnte illyrische Stadt *Πάρθος* gehörte. [F.]

Parthis, s. Parthyaei.

Parthiscus, s. Pathissus.

Parthum (*Πάρθον* oder *Πάρθος*, Appian. Pun. VIII, 39. T. I. 349. Schw.), Stadt im Gebiete von Karthago in der Gegend von Naara und Zama. [F.]

Parthus, s. Parthini.

Parthusi, Volk in Sogdiana bei Plin. IV, 27, 31. [F.]

Parthyaei (*Παρθυαῖοι*, al. *Παρθιαῖοι*, Ptol. III, 13, 41.), Völkerin Macedonien, der die Stadt Eriböa gehörte. Auch Steph. Byz. 530. gedenkt eines Distriktes Parthis (*Παρθίς*) in Macedonien. — 2) s. rthi, S. 1195. 1210. [F.]

Parthyene, s. Parthi, S. 1195. 1211.

Πάρτισκον (Ptol. III, 7, 2.), Stadt der Jazyges Metanastä (in atien). Vgl. Mannert IV. S. 168. u. Ukert III, 2. S. 431. [F.]

Partus abactio, die Tödtung ungeborener Kinder, galt von jeher unmoralische Handlung, war aber nicht gesetzlich verboten und nahm in Zeit der allgemeinen Demoralisation sehr überhand, Ovid Am. II, 14, Juv. II, 32. VI, 595 f. Suet. Dom. 22. Seneca cons. ad Helv. 16.

* Andere parth. Königsgräber zu Ekbatana, Jos. A. J. X, 11, 7., zu Arbela, LXXVIII, 1.

Ein gesetzliches Verbot erscheint erst etwa 200 n. Chr. unter Sept. Sev. und Antonin, s. Oros. VII, 12 f. u. Bd. I. S. 5. Lit.: Spangenberg, Ueb. d. Verbrechen d. Abtreib. d. Leibesfrucht, im N. Archiv des Crim.Rechts S. 1—53. Rein, Röm. Crim.Recht S. 445 ff.* [R.]

Partus suppositus, Unterschiebung eines Kindes, war kein besonderes Verbrechen, sondern wurde als falsum (Bd. III. S. 418 f.) bestraft, da publice interest partus non subiici, ut ordinum dignitas familiarum salva sit, Dig. XXV, 4, 1. §. 13. Vgl. Quintil. decl. 338. Lit.: Abegg, Verbr. d. Kindesunterschiebung im N. Archiv d. Crim.Rechts XI. S. 600—623. Rein, Röm. Crim.Recht S. 790 f. [R.]

Parus (*Πάρος*), j. Paro, eine der größeren Cykladen, westlich von Naxos, südlich von Delos, östlich von Oliaros und nördlich von Ios gelegen. Nach Callimachus bei Steph. Byz. erhielt sie ihren Namen von Paros, einem Sohne des Parrhasius, einem Arkader (vgl. Heraklid. Pont. fragm. 8.), nach Nikanor ebendas. führte sie noch die Namen Paktia, Demetrias, Zacynthus, Hyria, Hyleessa, Minoa u. Cabarnis. Ursprünglich von Kretern und Arkadern (Steph. Byz.), dann von den Söhnen des Minos (Apollod. III, 3, 1. II, 5, 9. III, 15, 7.), endlich von Joniern besetzt blühte Paros schnell auf, so daß es schon frühzeitig Colonien auszusenden im Stande war, wie nach Thasos, Thuc. IV, 104. Strabo X, p. 487., nach Parium in der Propontis, Strabo ibid., und nach Pharus, Strabo VIII, p. 315. Zur Zeit des ionischen Aufstandes erscheint es unter der Hegemonie von Naxos, Herod. V, 31., erhielt jedoch durch die Perserkriege seine Selbstständigkeit zurück, welche es mit Erfolg gegen Miltiades vertheidigte, Herod. VI, 133 ff. Ephorus bei Steph. Byz. *Πάρος*, Paus. I, 32, 4. Corn. Nep. Milt. 7., bald darauf aber an die Athener verlor, Herod. VIII, 112. Von jetzt an standen die Parier in der Reihe der zinspflichtigen Bundesgenossen der Athener und zahlten nach einer Inschrift aus der Zeit vor Ol. 86. (Franz elem. epigr. n. 49.) einen jährlichen Tribut von 19440 Drachmen, ein sprechender Beweis für ihren hohen Wohlstand. Später theilte die Insel die Schicksale der übrigen Cykladen, ohne sich irgend hervorzuthun: ihr Name wird in der Geschichte kaum mehr genannt, doch war sie in der röm. Zeit nächst Rhodos und Andros die bedeutendste der kleinen Inseln des ägäischen Meeres, Strabo X, p. 487. Von der Verfassung von Paros ist wenig bekannt: daß sie von demokratischer Form war, eine *βουλή* an der Spitze, lehren die Inschriften im Corp. inscr. n. 2376—2383. und Roß Inscr. ined. II. n. 147. Eponymos war der Archon, Corp. inscr. n. 2391. 2395 f. Im Laufe des peloponnesischen Krieges trat einige Zeit eine oligarchische Regierungsform ein, doch ward diese von Theramenes wieder abgestellt, Diod. XIII, 47. Die besonderen Culten aber weisen die Inschrr. die des *Ζεὺς βασιλεύς* und *Ἡρακλῆς Καλλίνικος* n. 2385., der *Δημήτηρ Καρποφόρος* n. 2381. 22 (vgl. Hymn. in Cer. 490. Herod. VI, 134. Paus. X, 28, 3. Heinr. [illegible] *Καβαρνοί*), der Persephone n. 2388., des Apollo Pythios, Roß Inscr. ined. II. n. 147., und des Asklepios und der Hygieia, Corp. inscr. n. 23[illegible]

---

* Was die Griechen betrifft so wird zwar in dem alten (vorhippokratischen) Eide dem Arzte die Verpflichtung auferlegt zur Corruption des Fötus nicht beizutragen, indessen sehen wir schon in der hippokratischen Zeit — in der Schrift de natura pueri — Rathschläge zur Abtreibung der Frucht (*ἀμβλώσις*) ertheilen, überhaupt das Alterthum den noch unausgebildeten und werdenden Menschen, das Kind und vollends den Fötus, nicht zu schätzen gewußt hat. Auch die Geburtshilfe der Alten wird daher charakterisirt durch den ungeheuersten Leichtsinn womit das Kind im Mutterleibe durch Abortivmittel und Zerstückelungsmethoden hingeopfert wurde. Vgl. v. Siebold, Gesch. d. Geburtshilfe, Bd. I. (Berl. 1839) S. 80. 190. Auch van der Bröcke, de crimine partus abacti, Gandavi 1830. 8. [W. T.]

7., nach. Unter den Erzeugnissen von Paros nimmt der vortreffliche
e, nur dem pentelischen nachstehende und daher von den ersten Meistern
beitete Marmor (die beste Gattung der sogenannte *λίθος λυχνεύς* oder
πτης, Athen. V, p. 205. F. Plin. H. N. XXXVI, 5, 14. Diod. II, 52.)
dingt die erste Stelle ein. Strabo V, p. 223. X, p. 487. Plin. IV,
22. Derselbe ward besonders auf dem Berge Marpessa gebrochen, Steph.
. v. *Μάρπησσα*. Vgl. Fiedler, Reise in Griechenl. II. S. 183 ff.
Stephani in der Ztschr. f. Alt.Wiss. 1843. Nr. 73. Nächstdem waren
parischen Feigen berühmt, Athen. III, p. 76. B. Paros besaß zwei Hä-
Scylax p. 22. Huds., am westlichen lag die Hauptstadt gleichen Namens,
roikia, von welcher noch zerstreute Ueberreste in Menge vorhanden sind.
nördliche Vorgebirg der Insel hieß Sunium, Ptol. III, 14. Vgl. F.
rich über Paros u. par. Inschrr., in d. Abhh. d. philol. Cl. d. bayer.
d. I. (1834) S. 585—644. Roß, Reis. auf d. gr. Ins. I. S. 44—52.
land 1836. Nr. 189 f. [West.]

Παροῦται (Ptol. VI, 17, 3.), Volk in der Landsch. Aria. [F.]

Paryadres (Plin. V, 27, 27. VI, 9, 9. 10, 11.; *Παρυάδρης*, Strabo
p. 497. 527 f. XII, p. 548. u. öfter, bei Ptol. V, 13, 5. 9. vulgo
ρυάδρις, in den neuesten Ausgg. aber *Παρυάδης*), ein hohes und rauhes
Taurussystem gehöriges (Strabo p. 497. Plin. l. l.), aber auch mit dem Cau-
us in Verbindung stehendes (Strabo p. 548.) Gebirge des nördlichern Asiens,
sich, von dem moschischen Gebirge am Phasis beginnend, in südwestlicher
chtung um den östlichen Theil von Pontus herumzieht und nach Plin. VI,
9. die Grenze zwischen Armenien und Cappadocien (d. h. dem Pontus
ppadocius) bildet. Sickler, Handb. der alt. Geogr. II. S. 408. leitet
en Namen von dem phönizisch-hebr. parad (trennen, theilen) und hor
erg) ab (also „das sich in zwei Arme theilende Gebirge"), indem er den
estlich an den P. anstoßenden Scoedises (s. d.) als zweiten Hauptarm
Gebirges betrachtet. Wenn Ptol. l. l. auf ihm die Quellen des Eu-
ates und Araxes sucht, so scheint er auch noch den Abus (der nach An-
n diese Quellen enthält) als östlichsten Zweig des Gebirges anzusehen.
n eigentlichen P. aber entquellen nur mehrere kleine Küstenflüsse, unter
chen der Absarus (Plin. V, 9, 9.) der bedeutendste ist. Der P. war
ht bewaldet und von wilden räuberischen Stämmen umwohnt (Strabo
548 f), auch durch seine vielen steilen Felswände und jähen Abgründe
n unzugänglich, weßhalb Mithridates hier viele Schatzhäuser erbaut hatte
Strabo p. 555.) und sich selbst auf der Flucht vor Pompejus eine Zeitlang
selbst verbarg (ibid.). Er bildet eine Grenzscheide des Klima's, so daß
an, ihn von N. her übersteigend, an seinem südl. Abhange einen plötzlichen
bergang von der empfindlichsten Kälte zu auffallender Wärme empfindet
Tournefort Voy. I. lettre 18. p. 107.), weßhalb auch die Alten einen Punkt
n dem gewöhnlichen Uebergange zwischen Trapezus und Satale Frigidarium
nten (Tab. Peut.). Diesen Uebergangspunkt (Pylae schlechthin auf der
b. Peut.) bezeichnen wahrsch. Mela I, 15, 2. u. Plin. V, 27, 27. mit
m Namen Armeniae Pylae. Jetzt heißt das Geb. im Allgemeinen Kuttag;
Kramer aber in den Wiener Jahrbb. Bd. CV. S. 21. führt auch den Na-
n Kara bel, d. i. die schwarze Lende, an. [F.]

Paryĕtae (*Παρυήται*, Ptol. V, 18, 3. 20, 3. VI, 18, 1.; minder
richtig lesen die neuesten Herausgg. *Παρσυήται*, da paruta im Indischen eine
allgemeine Bezeichnung für „Gebirge" ist, vgl. Wilson Ariana p. 160.),
Gebirgsvolk in Arachosien und dem nördlichsten Striche des Gebietes der
Paropamisadä, durch dessen Land sich ein großes Gebirge (das heut. Soliman-
geb.) hindurchzieht (Ptol. VI, 18, 1. *τὰ Παρυητῶν ὄρη*), welches Ara-
chosien von den Paropamisadä scheidet und die Verbindung der Tauruskette

mit den Emodi Montes und dem Paropamisus bildet. Merkwürdig ist d auch im Zendaveſta wie auf perſepolitan. Inſchriften das Wort paruta (i der Zendform pouruta) als Bezeichnung eines beſonderen Volkes vorkom Vgl. Burnouf Comment. sur le Yaena. T. I. Anh. p. 9. [F.]

Parysatis, Tochter des Königs Artaxerxes I. und einer Frau aus B bylon, Andria, an ihren Bruder, den nachherigen König Darius Ochus verh ratet, dem ſie (nach Cteſ. ap. Phot. p. 42. b. 11.) 13 Kinder gebar, die je bis auf fünf — unter welchen Artaxerxes Mnemon und Cyrus — früh ſtarben. Zu dem ſchon Bd. II. S. 865. I. S. 839. II. S. 832. 833. ver Erzählten iſt noch beizufügen daß ſie, nachdem ihre Schwiegertochter St (ſ. d.) von ihr vergiftet worden war, nach Babylon verwieſen wurde (C ap. Phot. p. 44. a. 40. Plut. Art. 19.), doch erfolgte bald wieder eine Aus ſöhnung, und Paryſ. wußte aufs Neue großen Einfluß auf Artaxerxes zu winnen. Zu den vielen Opfern ihrer Rachſucht kam jetzt auch der Statth Tiſſaphernes, deſſen Verurtheilung ſie äußerſt thätig betrieb. Plut. Art. Diod. XIV, 80. Polyän. VII, 16, 1. — Eine andere Paryſatis wird v Ariſtobul bei Arr. VII, 4. Phot. p. 68. b. 8. genannt als jüngſte Toch des Königs Ochus, welche Alexander bei der großen Hochzeitfeier in S außer der Tochter des Darius geheiratet habe. [K.]

Πασαχάρτα (Ptol. VI, 5, 4.), Stadt der Landſch. Tabiene. [F.]

Πασάγη (Ptol. VII, 1, 86.), Stadt in Indoſcythien, oder im w lichſten Theile von India intra Gangem. [F.]

Πασαργάδα (Ptol. VI, 4, 7.) oder *Πασαργάδαι* (Strabo XI, p. 5 XV, p. 717. 728 ff. Arrian. Anab. III, 18. VI, 29.; bei Steph. Byz. p. 5 u. Plin. VI, 26, 29. Passargadae), d. h. nach Steph. l. l. „Lager d Perſer", nach Laſſen in Erſchs u. Grubers Encycl. III, 12. S. 468. aber vielmehr „Schatzkammer (gandscha) der Perſer", war der Name der ält Haupt- und Reſidenzſtadt Perſiens. Sie lag nach Strabo p. 73[illegible] hohlen Perſis am Fl. Cyrus, ſüdöſtl. von Perſepolis, nahe an der Gren Carmaniens und enthielt das mitten in einem ſchönen Park gelegne Grab mal des Cyrus (Strabo p 730. Arrian. Anab. VI, 29.), ihres Gründe der die Stadt zum Andenken ſeines hier über Aſtyages von Medien d getragenen Sieges erbaut hatte (Strabo l. l. Curt. V, 6, 10.). Daß S nicht identiſch mit Perſepolis ſei, wie namentlich von Heeren (Ideen I, S. 265 ff.) angenommen worden iſt, hat beſ. Laſſen a. a. O. S. 467 nachgewieſen; wo aber ſeine Ruinen geſucht werden müſſen iſt noch nicht fe ermittelt. Grotefend (über Paſargadä und Kyros Grabmal, Beilage V. Heerens Ideen I, 1. S. 642 ff.) glaubt ſie bei Murghab, nordöſtl. von P ſepolis zu finden, wo ſich allerdings die Ueberreſte eines altperſ. Grabm zeigen (vgl. Ker Porter, Reiſen I. S. 487 ff.); allein nach den Angaben d Alten ſind ſie vielmehr ſüdöſtl. von Perſepolis an der Grenze Carmani zu ſuchen, wo auch nach Ptol. VI, 8, 12. die Pasargadae (ſ. den folg. Ar wohnten, weßhalb ſich Höck (Veteris Mediae et Persiae Monumenta. Ge 1818. p. 56.) u. Laſſen (a. a. O. S. 468 f.) mit Recht gegen jene A nahme erklären, von denen Letzterer P. an die Stelle von Farſa in Fir bad, oder noch lieber von Darabgerd ſetzen möchte, an welchen beiden Or ſich alte Ruinen finden. [F.]

Pasargadae (*Πασαργάδαι*), nach Herod. I, 125. der edelſte Stam der Perſer, zu welchem auch die Familie der Achämeniden gehörte. Vgl. Strabo XV, p. 730. u. Dion. Per. 1069. u. daſ. Euſtath. — Marc. p. (welcher *Πασαργάδες* ſchreibt) u. Ptol. VI, 8, 12. nennen die P. als eine Ge kerſchaft an der Küſte Carmaniens, die aber wohl richtiger in Perſis, nur an d Grenze Carmaniens, um die Stadt Paſargada her geſucht werden muß. [F.]

Πασάργη (Ptol. V, 7, 10.), Stadt in Klein-Armenien. [F.]

Πάσχαι (Ptol. VI, 12, 4.), Volk im SW. von Sogdiana. [F.]

Pascua hießen Waideplätze oder Triften, welche sich zum Theil in der ne, vorzüglich aber auf Bergen und in Wäldern (hier der Mast halber) nden, Fest. v. saltum p. 302. Varro l. l. V, 36. Virg. Georg. IV, . Suet. Ner. 31. Namentlich im Sommer wurden die schattigen Wai- aufgesucht, und die Besitzer großer Heerden ließen deßhalb je nach der tszeit die Waiden wechseln, Horat. Epod. I, 27 f. Epist. II, 2, 177., über Varro nähere Auskunft gibt, r. r. II, 1. 2. III, 17. Ulp. Dig. XIII, 7, 12. §. 8. **Pascua publica** (oder zu Triften bestimmten ager licus) gab es in Italien viele, namentlich in Apulien, Samnium, Ca- ien, Lucanien u. s. w., s. die cit. Stellen und Liv. XXXIX, 29. Silva nia in Campanien und Sila in Bruttien waren als solche Triften wich- Cic. de leg. agr. II, 1. Auch in den Provinzen waren solche pascua, . in Sicilien (Cic. Verr. II, 3. 70.), in Asien (Cic. p. leg. Man. 6. Att. XIII, 65.) u. s. w. Sie wurden ager scripturarius genannt (Cic. Man. 6. p. Flacc. 8.), weil Jeder der sein Vieh darauf waiden lassen e dasselbe genau angeben mußte (inscribere) um nach der Anzahl eine bühr zu erlegen, Fest. v. scripturar. ager p. 333. Diese Abgabe hieß dem Einschreiben des Viehs scriptura und ist das älteste vectigal von ager publicus; Plin. H. N. XVIII, 3.: Etiam nunc in tabulis censo- pascua dicuntur omnia ex quibus populus reditus habet, quia diu solum vectigal fuerat. In der älteren Zeit muß es aber mit dieser gabe nicht so genau genommen worden sein, so daß Viele ihr Vieh auf öffentlichen pascua trieben ohne etwas dafür zu entrichten (idque diu it, nullaque poena fuit, Ovid), bis die Aedilen durch einen Volksschluß lichtigt wurden, die Viehhalter (pecuarii oder pecuariam facere) welche Vieh entweder gar nicht oder in geringerer Anzahl angegeben hatten und wohl die pascua benutzten mit einer bestimmten Mult zu belegen; Ovid . VI, 283—294. Beispiele dieser Bestrafungen s. Liv. X, 23. 47. III, 42. XXXIV, 53. XXXV, 10. Ovid Fast. V, 290 f. Fest. v. Publicius n p. 238. M. Die strengste Aufsicht wurde geführt seitdem diese u. a. alia an Publicani verpachtet wurden, s. Publicani. Bei diesen mußten Viehbesitzer ihr Vieh angeben und das Triftgeld (scriptura) erlegen, st. v. scripturarius. Varro r. r. II, 1. Wollten sie die Pächter täu- und mehr Vieh treiben als sie hatten einschreiben lassen, so hatten jene s. das Recht die Besitzer zu pfänden und das nicht angegebene Vieh h zu behalten, Varro l. l. Plaut. Truc. I, 2, 42 f. Je mehr durch nationen der ager publicus in Italien vermindert wurde, in demselben hältniß wurde auch die Einnahme von den Triften geringer und hörte h ganz auf. Daß bei dem assignirten Land keine scriptura mehr ge- werden solle bestimmte ausdrücklich lex Thoria c. 8. (nach Rudorffs deitung in Ztschr. f. gesch. Rechtswiss. X.) und verordnete daß auf ach übrigen öffentlichen Waiden eine gewisse Anzahl Vieh ohne Abgabe n dürfe, c. 10. (zum Besten der kleinen Landwirthe), auch daß das welches nur itineris causa über öffentliche Triften und Wege getrieben t abgabenfrei sein solle, c .11. Aehnliche Bestimmungen wurden in der nz Africa und andern Provinzen getroffen, lex Thoria c. 39. 40. 42. r Kaiserzeit hört die bisherige Verpachtung und Benutzung der öffent- Waiden auf (in Italien weil hier kein ager publicus mehr war, in Provinzen weil hier die Kaiser Herren desselben geworden waren), und Kaiser haben die alleinige Benutzung derselben, z. B. für die kaiserlichen e und Heerden überhaupt. Nur ein Theil der Triften wurde verpachtet. Th. de pasc. VII, 7. de greg. domin. X, 6. Cod. de pasc. publ. et XI, 60. de fund. et salt. XI, 66. Lit.: P. Burmann de vectig. c. 4. [R.]

Pasčas, Vater des ſicyoniſchen Tyrannen Abantidas, macht ſich [illegible] deſſen Tode ſelbſt zum Tyrannen (ſ. Bd. I. S. 2.), wird aber von Nic[illegible] getödtet, der ſofort die Gewalt an ſich reißt, Plut. Arat. 2. 3. Paus. 8, 2. 3. [K.]

Pasiaces oder **Pasiacus** (*Πασιάκου ἐκβολαί*, Ptol. III, 5, [illegible] ein Fluß im europ. Sarmatien, der in die Palus Mäotis fällt. [F.]

Πασιανοί, ein ſcythiſches Nomadenvolk jenſeit des Jaxartes bei Str. XI, p. 511. [F.]

Pasias, Maler, Schüler des Erigonos welcher Farbenreiber [illegible] Nealkes war. Da nun Nealkes (ſ. S. 484.) Zeitgenoſſe und Freund Aratus aus Sikyon war, welcher ſein Vaterland Ol. 133, 4 befreite, mag P. etwa um Ol. 140 geblüht haben. [W.]

Pasicles, 1) Sohn des Cynikers Crates (ſ. Bd. II. S. 738. Kr.) von Hipparchia, Diog. Laert. VI, 88. — 2) des Crates Bruder u. Sch[illegible] des Euclides, ib. §. 89. — 3) ſ. Pasion Nr. 2. [B.]

Pasicrătes, 1) Fürſt von Soli auf Cyprus, mit Alexander [illegible] bei der Belagerung von Tyrus, verliert durch einen unerwarteten Angri[illegible] Tyrier ſeinen Fünfruderer (Arr. II, 22., wo er Thurier genannt wird, [illegible] ſtatt Kurier, ſo daß ihm auch die Stadt Kurion auf der Südſeite der [illegible] gehörte, ſ. Droyſen Hell. I, 404, 12.), wetteifert mit Nicocreon von [illegible] lamis in der Ausrüſtung von Chören bei den Feſtlichkeiten zu Tyrus (A[illegible] III, 6.) nach Alexanders Rückkehr aus Aegypten, Plut. Alex. 29. [K.]

2) aus Rhodus, Bruder des Eudemus (ſ. Bd. III. S. 261.) und dieſer ein peripatetiſcher Philoſoph, unmittelbar aus der Schule des Ari[illegible] teles. Nach Philoponus (p. 7., ſ. aber auch Syrianus in lib. II. p. [illegible] wollten Mehrere ihm den Zuſatz zum erſten Buch der Metaphyſik des Ari[illegible] teles (*α ἔλαττον*, bei Bekker p. 993 ff.) beilegen. [B.]

Πάσιδα, nach Marcian. p. 22. ein Ort an der Küſte Germa[illegible] 200 Stad. öſtl. vom Fl. Salarus, unſtreitig derſelbe welcher bei Ptol. [illegible] 8, 7. vulgo *Μάγιδα*, in den neueſten Ausg. aber *Μασὶ* heißt. [F.]

Pasion, 1) ein Megareer welcher dem jüngern Cyrus gegen 700 [illegible] zuführte, in Syrien aber mit dem Arcadier Xenias entfloh, Xen. Anab. 2, 3. 4, 7 f. — 2) ein von Demoſthenes häufig genannter Bankier in Athen, früher Sklave des Archeſtratus (Dem. p. Phorm. p. 958. 9[illegible] von ihm freigelaſſen weil er in ſeinem und des Antiſthenes Wechſelgeſchäft ſich treu und brauchbar erwieſen hatte (p. Phorm. p. 957.); ſpäter betrieb er ein eigenes Wechſelgeſchäft, in welchem er als redlicher Mann (Dem. Callipp. p. 1243. in Timoth. 1198. vgl. Iſocrat. Trapez. c. 6.) nicht [illegible] in Athen, ſondern überhaupt in Griechenland ein bedeutendes Vertrauen [illegible] (Dem. c. Polycl. 1224. c. Aphob. I, 816. c. Callipp. 1244. u. a.) und [illegible] großen Reichthum ſammelte (Dem. p. Phorm. p. 945. Böckh, Staatsh. II, 12.). Wegen ſeiner Verdienſte um den Staat wurde ihm und ſeinen Nachkommen das Bürgerrecht in Athen ertheilt (c. Neaer. p. 1345. p. Phorm. p. 958. c. Nicostr. p. 1252. c. Steph. I. p. 1112. II. p. 1132. extr. 11[illegible] er gehörte zum Demos Acharnä (c. Steph. I. p. 1110.). Als Reich[illegible] zeigte er in ſeinen Staatsleiſtungen großen Eifer und Freigebigkeit (c. Steph. I. p. 1127. c. Callipp. p. 1243.). Nach längerer Krankheit (Dem. in Callipp. p. 1239. extr. p. Phorm. p. 946. c. Tim. p. 1196.) ſtarb er im J. 370 [illegible] c. Steph. II. p. 1132. Er hinterließ eine Wittwe und zwei Söhne. Die Wittwe, Archippe, heiratete dem Teſtamente zufolge (p. Phorm. 946. 960. c. Steph. I. p. 1110.) den Phormion, der früher Sklave, dann freigelaſſener und Geſchäftsführer des Paſion war (p. Phorm. p. 959. c. Steph. I. p. 1123. 1126.). Derſelbe ſetzte als Pächter das Wechſelgeſchäft und eine Schildfabrik fort (p. Phorm. 945. 960. c. Steph. I. 1111. II. 11[illegible]

war zugleich Vormund des jüngeren, noch minderjährigen Sohnes Pa- (p. Phorm. 947. 951.), der nach einer später ausgesprochenen Beschul- g des älteren Sohnes nicht ein Sohn von Pasion, sondern von Phor- selbst war (c. Steph. I. p. 1126 f.). Zehn Jahre nach Pasions Tod t auch Phormion das Bürgerrecht, c. Steph. II. p. 1132. (Er ist zu scheiden von dem Großhändler Phormion, gegen welchen Demosthenes ede 34. p. 905 ff., s. Bd. II. S. 974, 33. schrieb, ebenso von *Φορμίων σοφῶτος Πειραιεύς*, in Lacrit. p. 927. Böckh Urk. über das Seew. 54.) — Jener ältere Sohn, Apollodorus, beim Tode seines Vaters 24 alt (Dem. p. Phorm. p. 951.), Schwiegersohn des Dinias, des Sohnes Athmoneers Theomnestus (p. Phorm. p. 949. c. Steph. I. p. 1118. lyc. 1214.), kam durch seine Verschwendung (p. Phorm. p. 956. 957. c. Polycl. p. 1217.) und Proceßsucht (p. Phorm. p. 960.) in seinem tenden Vermögen so herunter daß er zur Zeit da der Eröade Stephanus ihn wegen seines zweckmäßigen Vorschlags, den Ueberschuß der Ver- ungsgelder nicht als Theorika, sondern als Kriegsgelder zu verwenden, Klage *παρανόμων* richtete und auf eine Geldbuße von 15 Talenten an- nur noch 3 Talente besaß, in Neaer. p. 1347. Jenen Antrag stellte odorus als die Athener im Begriff waren „mit der ganzen Macht einen nach Euböa und Olynth zu unternehmen" (in Neaer. p. 1346.); nach Böckh üb. d. Seew. S. 244. fiel der euböische Kriegszug spätestens in Ol. 107, Böhnecke, Forsch. auf d. Geb. d. att. Redn. bestimmter in Ol. 107, 3, in Anfang des Frühlings 349 v. Chr., p. 23 ff. 94. 731. vgl. ob. Bd. II. 962. und unter Phocion. Von den demosthen. Reden sind für Apollodor rieben: die gegen Callippus (ob. Bd. II. S. 975, 51.), *περὶ τοῦ στε- τῆς τριηραρχίας* (Bd. II. S. 975, 50.), gegen Polycles (49.), gegen etheus (48.), gegen Stephanus I. II. (44. 45.), gegen Nicostratus (52.), Neära (58.); gegen ihn schrieb Demosthenes die Rede für Phormio woraus dem Redner der Vorwurf der Doppelzüngigkeit erwuchs, gegen n Ranke (Allg. Enc. I, 24. S. 69.) vertheidigt, s. ob. Bd. II. S. 970. [K.]

Παστηδα, Stadt im Westen von India intra Gangem, Ptol. VII, . [F.]

Pasiphăe (*Πασιφάη*). 1) Tochter des Helios und der Perseïs, Ge- des Minos, Schwester der Kirke und des Aeëtes, Mutter des Mino- Androgeos, Katreus, Deukalion, Glaukos, der Ariadne, Phädra, Xenodike (Apollon. Arg. III, 999. Apollod. I, 9, 1. Paus. V, 25, 9. Met. XV, 501. Cic. N. D. III, 19.). S. die Art. Minos u. Mino- — 2) Eine lakonische Orakelgöttin, die zu Thalamä einen Tempel in welchem die obrigkeitlichen Personen Incubationen (s. Bd. II. S. 1124.) (Cic. de div. I, 43.). Man hielt sie bald für eine Tochter des Atlas, für identisch mit Kassandra, oder mit Daphne (Plut. Agis 9.). [Pflau.]

Pasiphilus, s. oben S. 1086.

Pasĭpho (*Πασιφῶν*), ein griech. Philosoph aus der eretrischen Schule, em nach Persäus einige von den sieben dem Aeschines (s. Bd. I. S. 181.) lich beigelegten Dialogen zukommen, s. Diog. Laert. II, 61. Ebenso ihn Manche für den Verfasser der dem Cyniker Diogenes (s. Bd. II. 043 f.) beigelegten Tragödien an, nach dessen Tode von Pasiphon, wie nus behauptete, geschrieben; s. ibid. VI, 73, wo er *ὁ τοῦ Λουκιανοῦ* Aus seinen Dialogen theilt Plutarch vit. Nic. 4. eine Notiz mit. — ischer Arzt bei Demosth. 30, 34. — 3) In einer Inschrift (C. Inscr. 147.) ein Pas. *Φρεάρριος*. [B.]

Pasira (*τὰ Πασιρά*, Arrian. Ind. c. 27. oder Nearch. Peripl. p. 12.), n der Ichthyophagen an der Küste Gedrosiens im Distrikte Bagisara, Stad. vom Meere. Die Umwohner hießen *Πασιρέες* (ibid.). Auch Plin.

:3, 26. kennt die Pasires oder Pasirae und läßt ſie um den ſchiffb
Tuberus (bei Arrian. c. 24. *Τόμαρος*, der heut. Bhuſul oder der n
chere Kurmut oder Runera) her wohnen. [F.]
Πασιρίς (Ptol. III, 5, 27.), Stadt in Sarmatia Europaea. [F.
Pasisidus, röm. Töpfer auf einer aus Cortona in das Leidner Mu
chten Scherbe mit der Inſchrift PASISIDI. Janſſen Inscr. Mus. L
16. [W.]
L. Pasisius, röm. Töpfer auf einer Lampe bei Paſſeri Luc. Fi
mit der Inſchrift LPASISIO i. e. L. Pasisi officina. [W.]
Pasitĕles, 1) Bildhauer, Lehrer des Kolotes (ſ. Bd. II. S. 3
. V, 20, 1. Da ſich nun Kolotes ſpäter in die Schule des Pa
(Plin. XXXV, 8, 34.) ſo iſt P. um Ol. 78 zu ſetzen. — 2)
r, Bildhauer und Toreut, Zeitgenoſſe von Pompejus dem Gr. (
III, 55.), plasticen matrem caelaturae et statuariae scalpturaeque
et cum esset in omnibus his summus nihil unquam fecit antea
(Plin. XXXV, 45.). Von ſeinen vielen Arbeiten weiß Plin. (XX
.) keine namentlich zu nennen, als einen Jupiter aus Elfenbein
el des Metellus. Ein ſchwerer Verluſt ſind ſeine fünf Bücher üb
mteſten Kunſtwerke der ganzen Welt, Plin. l. l. Sein Schüler
hanus (ſ. d. Art.). [W.]
Pasitelides, ein Spartaner, Sohn des Hegeſander, im pelopo
Kriege 89, 2. 423. als Harmoſt in Torone eingeſetzt und bei der
ie dieſer Stadt durch die Athener gefangen, Thuc. IV, 132. V, 3. [W
Pasithĕa (*Πασιθέα*), 1) eine der Chariten, welche Here dem H
rach (Hom. Il. XIV, 269. Pauſ. IX, 35, 1.). — 2) Eine Najade
in des Erichthonios, Mutter Pandions I. (Apollod. III, 14, 6.)
ine der Nereiden (Heſiod. Theog. 247.). [Pſau.]
Pasithĕmis, Arzt aus der Zeit des Lykon (Bd. IV. S. 2
. Laert. V, 72. [B.]
Pasithŏë (*Πασιθόη*), Tochter des Okeanos und der Tethys (Hes
g. 352.). [Pſau.]
Pasitigris, ſ. Tigris.
Πᾶσσα, Stadt in Thracien bei Steph. Byz. p. 534. [F.]
Passadae, ſ. Passalae.
Passala (*Πασσάλα*), 1) Stadt der Dätichä im NO. von India
em unweit der Quellen des Ganges (Ptol. VII, 1, 51.). — 2) Do
im Ceramiſchen Meerb. vor der Küſte von Carien bei Plin. V, 31.
Steph. Byz. p. 534. ein *ἐπίνειον* von Mylaſſa. [F.]
Passalae (Plin. VI, 19, 22.; *Πασσάλαι*, Ptol. VII, 2, 15.)
3. von India extra Gangem, daſſelbe welches Arrian. Ind. c. 4. He
und an den Zuſammenfluß des Orymagis und Ganges ſetzt. M
: Passala haben ſie nach den Angaben des Ptol. nichts gemein.
Passălus (*Πάσσαλος*, al. *Πασσάλων* u. *Πασσάλω*, Ptol. IV, 5.
: in Thebais oder Oberägypten auf der Oſtſeite des Nil zwiſchen
lis und Panopolis, von Mannert X, 1. S. 390. für das Selano
nt. p. 166. gehalten. Jetzt liegt hier das Dorf Scheik el Hari
Steinbrüchen, Felſengräbern u. ſ. w. [F.]
Passargada, ſ. Pasargada.
Passaron (Liv. XL, 26. 32.; *Πασσάρων*, Plut. Pyrrh. 5.), die
t- und Krönungsſtadt der Könige von Epirus in der Landſch. Mol
: im J. R. 585 in die Gewalt der Römer kam. Sie lag wahrſch
heut. Dhramiſius ſüdweſtl. von Joannina, wo Leake (North. Gr.
4 ff.) Ruinen eines Tempels und Theaters fand. [F.]
Passieni, vielleicht Vibii Passieni, ſofern in ſpäterer Zeit ein V

genannt wird (Trebell. Poll. XXX tyr. 28.) und überdieß die mit Pas- verbundenen Beinamen Crispus und Rufus (vgl. Nr. 2—4.) auch in ndung mit dem Gentilnamen Vibius (vgl. Vibius Rufus, bei Dio LVII, 15. ibius Crispus, Bd. II. S. 759. u. Bd. III. S. 207. Anm.) vorkommen.

1) Passienus (Crispus?), einer der Rhetoren aus dem Zeitalter Augustus, und zwar von dem älteren Seneca als vir eloqventissimus emporis sui primus orator bezeichnet (Contr. 13. vgl. Excerpta Contr. III. praefat., qvi nunc primo loco stat, Contr. 34., tantus vir) und von demselben citirt (Contr. 13. 16. 17. 20. 26. 32., vgl. auch praef. V. Contr.), starb nach Euseb. Chron. p. 371. Mai. im J. d. St. 743 745 Varr., 9 v. Chr. (Passienus pater declamator insignis diem obiit).

2) Passienus Crispus (Plin. XVI, 44. u. and. St.), Sohn des igen (Euseb. Chron. p. 375. Mai. Sen. Epigr. super exil. 6. v. 9.), dem älteren Seneca als Freund erwähnt (Exc. Contr. Lib. III. praef., ssienus noster cum coepit dicere, secundum principium statim ad epilogum omnes revertuntur, wobei an den Vater nicht gedacht den kann, da Seneca erst nach dessen Zeit nach Rom zog), nach Plinius [illegible] bis consul (unbekannt in welchen Jahren), orator (vgl. Tac. Ann. 20., Passienus orator, Quint. VI, 1, 50. X, 1, 24. M. u. L. Sen. II. II. in. Ep. VII, 6.), Agrippinae matrimonio et Nerone privigno clarior stea. In erster Ehe war er mit Domitia, der Vatersschwester Nero's s. II. S. 1217, 11.), vermählt gewesen (Quint. VI, 3, 74. u. 1, 50., nach er Domitiae uxoris suae pecuniaria lite adversus fratrem eius enobarbum egit), hatte sich aber von dieser ersten Frau (deren Tod nach der zweiten erfolgte, vgl. Bd. II. S. 1217.) vielleicht um ihres Geizes illen (Quint. VI, 3, 74.) geschieden. Für Agrippina, die zuerst mit seinem chwager Ahenobarbus vermählt gewesen, mag sein Reichthum (nach dem hol. zu Juv. Sat. IV, 81. besaß er bis millies sestertia) das Motiv ge- sen seyn sich in zweiter Ehe mit ihm zu verbinden, und eben derselbe d für die verbrecherische Frau, die das Erbe nicht erwarten konnte, der laß ihn bald nach der Vermählung aus dem Wege zu schaffen (Euseb. ron. p. 375. Mai.* vgl. Schol. Juv. l. l.). Die kurze Ehe war durch n eigenen Schwager, Caligula, geschändet (vgl. Dio LIX, 3. 22. Suet. al. 24. 36.), und der nichtswürdige Gemahl war dem kaiserlichen Ehebrecher genüber so niederträchtig daß er auf dessen Frage: ob er auch, wie er selbst, it der leiblichen Schwester Umgang pflege, die Antwort gab: „noch nicht!" Schol. Juv. l. l.**). Das Erbe des Ermordeten ward übrigens der Agrip- na, die nebst ihrer Schwester Livilla von dem launischen Bruder noch in nselben Jahre verbannt wurde (vgl. Bd. IV. S. 485.), ohne Zweifel ent- gen, unter Claudius aber an ihren Sohn Nero ausgefolgt (Suet. Nero 6.).

3) Passienus Crispus, Sohn und Enkel von Nr. 2. u. 3. (vgl. Sen. ep. sup. exil. 6., v. 9.) und gleich diesen als Redner gerühmt (Sen. l., v. 2. 8. 9.), wird von dem Philosophen Seneca in einem Epigramme us der Verbannung als Freund begrüßt, auf welchen einzig seine Hoffnung ebaut sei (v. 1. 3—5.). Obgleich das Epigramm nur den Namen Crispus ht, so ist doch ohne Zweifel der Sohn des Passienus (Nr. 2.) von Domitia

---

* Wenn nach Eusebius sein Tod in das J. 39 n. Chr. (792 d. St.) zu setzen so erfolgte er in demselben Jahre wie die Vermählung. Denn Domitius, der re Gemahl der Agrippina, starb frühestens zu Anfang des J. 39 (während Nero im dritten Jahre stand, Suet. Nero 6. vgl. oben S. 576.), und Agrippina heiratete den Passienus als Wittwe (vgl. Suet. Galba 5.).

** Der Scholiast nennt anstatt Caligula den Nero, und verwechselt im Uebrigen den Crispus Passienus mit Vibius Crispus (Bd. II. S. 759.).

bezeichnet, mit welchem der jüngere Seneca ebenso befreundet war wie ältere mit dem Vater.* Derselbe ist ferner bei Sen. de benef. I, 15. verstehen, wo es heißt daß Crispus Passienus zu sagen pflegte, von Mar sei ihm ihre Achtung, von Manchen eine Wohlthat lieber; das Erst z. B. von dem vergötterten Augustus, das Zweite von Claudius. Aeußerung zu welcher Passienus durch das Verhältniß seines Freundes Claudius veranlaßt sein konnte. Einen andern Gedanken führt Sene Qu. Lib. IV. praef. von ihm an und bezeichnet ihn als den feinste den er kannte. Da die Naturbetrachtungen von Seneca im hohen Alt schrieben wurden so unterliegt die Annahme keinem Anstand daß sein um diese Zeit bereits verstorben war.

4) L. Passienus Rufus, Cos. 750 d. St., 4 v. Chr. (Inscr. Gruter. p. 106, 4. Monum. Ancyran. tab. III. lin. 9.), wahrscheinlich selbe Passienus der als Proconsul in Afrika (nach Pighius Annal. III. p. im J. 756 f.) sich die Ehrenzeichen des Triumphes verdiente (Vell. II, 116.). Seinem Namen und der Zeit nach mag er ein Bruder von Nr. so wie der Großvater eines Rufus Crispinus gewesen sein der als Gemahl der Poppäa Sabina (Tac. Ann. XIII, 45. Plut. Galba 19.) nannt wird, und dessen gleichnamiger Sohn von dem Stiefvater Nero in unmündigem Alter aus Mißtrauen ums Leben gebracht ward (vgl. Nero 35.). [Hkb.]

5) Passienus Paulus, ein röm. Ritter, aus derselben Stadt bürtig wie Propertius, den er unter seinen Ahnen zählte. Er schrieb Eleg wie dieser, und wird von seinem Zeitgenossen, dem jüngeren Plinius, als seinem Vorfahren an Geist ähnlicher und verwandter Dichter gerühmt, sich auch in der lyrischen Poesie, den Horatius nachbildend, versuchte (Plin. Epist. VI, 15. IX, 22.). [B.]

6) röm. Töpfer mit der Inschrift OF. PASSIEN., s. Roth, Ges. f. vaterl. Alterth. in Basel I. S. 15. [W.]

Passus, von pando (vgl. Gell. N. A. XV, 15.), sowohl von Händen als von den Füßen gebraucht, bezeichnet die Weite die man mit Händen beklaftern und mit den Füßen mühsam beschreiten kann. So der Name Passus für ein Maß von fünf Fuß (= zwei gradus oder 2×2 Fuß). Mit der Zeit modificirte sich der Begriff des Wortes dahin daß in der Sprache des gemeinen Lebens den gewöhnlichen Schritt bezeichnet mit welchem das gleichnamige Maß nicht zu verwechseln ist. Im Griechischen entspricht τὸ βῆμα τὸ διπλοῦν dem lateinischen passus, und τὸ βῆμα ἁπλοῦν dem gradus, so daß ὁ βηματιστής (von βηματίζειν, Pol. III, 39. Strabo VII, 322.) einen itinerum mensorem bezeichnet, welche (z. B. bei dem Heer Alexanders des Gr.) die von einem Heere zurückgelegten Zwischenräume durch Ausschreiten bestimmen mußte, Athen. X, 442. — S. Bd. IV. S. 1834. [A. Baumstark.]

Πασπειρίς, unbekannte Stadt Aegyptens bei Steph. Byz. p. 534. [F.]

Pastona, Stadt im N. von Kleinarmenien, Plin. V, 20, 25. [F.]

Pastophŏri (Appul. Met 11.), παστοφόροι, ein alexandrin. für eine Art von Priestern welche bei Processionen kleine Tempelchen (ναΐσκους) aus Holz und vergoldet (Herod. II, 63.) oder aus Silber (Ath. 19, 24.) trugen, in welchen das Bild der Gottheit deren Fest gefeiert wurde eingeschlossen war. Dieser Sitte geschieht in der Inschrift von Rosette (p. 5. in der Ausg. von Letronne hinter den Fragm. histor. Graec.

* Andere (wie N. Heinsius) dachten ohne triftigen Grund an einen Sohn des jüngern Sallustius, der selbst ein Schwesterenkel und Adoptivsohn des Geschichtschreibers war. [Hkh.]

er, Par. 1841.) Erwähnung: *καὶ ἐν ταῖς μεγάλαις πανηγύρεσιν, ἐν αἷς ῖαι τῶν ναῶν γίνονται, καὶ τὸν τοῦ θεοῦ Ἐπιφανοῦς Εὐ[χαρίστου ονε]ξοδεύειν.* Dieſe Tempelchen hießen *παστοὶ, παστάδες*, auch *θά-*, daher *θαλαμηφόρος* gleichbedeutend mit *παστοφόρος* iſt; vgl. oben IV. S. 295 f. Gisb. Cuper Harpocrates, Traj. ad Rhen. 1687. 4. 28. Steph. le Moine in der Cuper's Schrift angehängten Epistola elanophoris p. 257 ff. Weſſeling ad Diod. I, 29. Sturz de dial. Mac. lexandr. p. 107 ff. Ein collegium pastophorum Industriensium (vgl. V. S. 150.) iſt in einer Inſchrift bei Maff. Mus. Ver. 230. (Orelli 62.) ht; die Abbildung eines Paſtophoren ſ. bei Torremuzza Inscr. Sicil. 8., einer Prieſterin im Mus. Pio-Clem. Tom. VII. tab. 6. [W.]

Pastophorium, 1) *τὸ τὸν παστὸν φέρον*, Heſych., alſo das Geſtell auf em der kleine Tempel aufgeſtellt war, wie wir es bei der eben erwähnten aiſchen Paſtophore ſehen, ſ. Visconti Mus. Pio-Clem. T. VII. p. 32. Milan. — 2) Die in der Nähe des Tempels ſtehende Wohnung eines mehrerer Prieſter, vgl. die bei Selden de synedr. p. 539. Mus. Lapid. Verona n. XXII. p. 85. erwähnte Inſchrift. *τὴν κοτίασιν τοῦ παστοφο- καὶ τὴν γραφὴν τῶν τε τοίχων καὶ τῆς ὁροθεσίας*, mit den Bemerkungen Sturz l. l. p. 110. und R. Rochette Lettres archéol. P. I. p. 193. In n Bedeutung iſt das Wort auch in d. LXX. gewöhnlich. [W.]

Pastor, röm. Töpfer auf einer in Voorburg gefundenen Scherbe. Auf r andern Scherbe deſſelben Fundorts ſteht [Pas]TORINVS F[ecit]; auf r dritten PAS : :, Janſſen Inscr. Mus. Lugd. p. 146. [W.]

Pataeci (*Παταικοί*), phöniziſche Gottheiten, deren zwerghafte Bilder den Vordertheilen (Herod. III, 37.) oder an den Hintertheilen (Suid., ph. s. v.) der phöniziſchen Schiffe angebracht wurden. [Pfau.]

Pataeta (*Πάταιτα*, al. *Πατέτα*, Ptol. IV, 7, 19.), Flecken Aethio- l am öſtlichen Ufer des Nils. [F.]

Pataga, Stadt in Aethiopien in der Nähe Aegyptens, Plin. VI, 35. [F.]

Patage oder **Platage**, nach Plin. IV, 12, 23. alter Name von ropos. [F.]

Patala, Patalene, ſ. Pattala, Pattalene.

Πάταλος, Inſel vor der Küſte von Carien, Steph. Byz. p. 535. [F.]

Patami, Volk in Arabia deserta bei Plin. VI, 28, 32. [F.]

Patăra (*τὰ Πάταρα*), 1) eine blühende See- u. Handelsſtadt (Strabo , p. 666. Liv. XXXVII, 15. 17.) Lyciens an einer der ſüdlichſten Land- r dieſer Provinz (*ἡ Πατάρων ἄκρα*, Dion. Per. 129. 507. und daſ. ath., Steph. Byz. v. *Πάταρα*), welche das cariſche und lyciſche Meer ate (Euſtath. l. l.), 60 Stad. öſtlich von der Mündung des Xanthus diasm. m. magni §. 219 f.) und 30 Mill. ſüdweſtl. von Antiphellus b. Peut.). Sie war der Sage nach von Patarus, einem Sohne des llo, gegründet und daher Hauptſitz des Cultus dieſes Gottes, der hier t dem Beinamen *Πατάρεὺς* ein berühmtes, dem delphiſchen an Anſehen gleichkommendes, nach Serv. ad Virg. Aen. IV, 143. blos im Winter Ausſprüche ertheilendes Orakel hatte (Strabo l. l. Lycophr. v. 920. ath. ad Dion. Per. v. 129. Hor. Od. III, 4, 64. Mela I, 15, 3.), das zur Zeit der röm. Herrſchaft ſchon ſehr an Anſehen verloren hatte l. l.). Ob die von Sickler Handb. d. alten Geogr. II. S. 367. auf- ſtellte Etymologie des Namens vom phöniziſch-hebr. pathar, „auslegen, ſagen" gegründet und die Stadt ſomit für eine urſprünglich phöniziſche halten ſei, muß dahingeſtellt bleiben. Später wenigſtens ſcheinen ſich ier aus Creta in ihr angeſiedelt zu haben (vgl. Creuzer Symbol. II. 139 f.), und der Cultus des Apollo daſelbſt war unſtreitig doriſch (vgl.

Müller Dorier I. S. 216 f.). Ptolemäus-Philadelphus, der sie erweit gab ihr den Namen Arsinoë, doch blieb der alte Name stets der herrsc (Strabo l. l.). Vgl. auch Hecat. fr. 242. Herod. I, 182. Appian. B. IV, 81. Ptol. V, 3, 3. VIII, 17, 22. Liv. XXXIII, 41. XXXVIII, 39 Hierocl. p. 684. u. A., so wie die Münzen von P. bei Mionnet Desc Med. III. p. 440 f. u. Suppl. VII. p. 17 f. Es haben sich von ihr, mentlich von ihrem großen Theater, ansehnliche Ruinen westl. neben de von Kalamaki erhalten. Vgl. Leake Asia min. p. 182. u. 320 f. (mit Plane des Theaters), Fellows Asia min. p. 222 ff. u. Lycia p. 179 Texier Descr. de l'Asie min. (Abbild. auf 11 Blättern. Vgl. Hamm den Wiener Jahrbb. Bd. CVI. S. 89.). — 2) eine kleine Stadt in As minor (Tab. Peut.). [F.]

Παταρούη (Ptol. V, 9, 2.), Stadt in Sarmatia Asiatica. [L

Patărus (Strabo XIV, p. 666.), s. Patara.

Patavissa (Tab. Peut., bei Ulpian Dig. de cens. 1, 8. 9. Pa censium oder Patavissensium Civ., bei Ptol. III, 8, 7. fehlerhaft *Πα ισσα*), eine kleine Stadt in Dacien 12 Mill. von Salinä, die nach H von Severus das ius coloniae erhielt. Mannert IV. S. 215. sucht di Dorfe Mar-Ujvar am Maroſch und der Straße von Torda nach Her ſtadt, und d'Anville hält ſie für Ptovis oder Tovis an demſelben F Richtiger aber hat man ſie bei Bogatz oder St. Kiraly an einem B flüßchen des Märoſch zu ſuchen. Vgl. Katancſich Istri accolae II. p. 20

Patavium (*Παταούιον*), eine alte, von den Venetern, alſo der nach von Antenor (der die paphlagon. Heneter nach Oberitalien geführt ſollte) angelegte (Liv. I, 1. Mela II, 4, 2.) Stadt in Venetia an den des Medoacus Minor (Strabo V, p. 213.) und an der Straße von Ra nach Altinum (It. Ant. p. 128. 281., wo ſie Patava, im Akk. Pa heißt, It. Hier. p. 559. Tab. Peut.), die bald ſo groß und mächtig w daß ſie 20,000 M. ins Feld ſtellen (Strabo l. l.) und den Spartaner G menes, der einen Angriff auf ſie machte, aus ihrem bis zum Meer reich Gebiete zurückſchlagen konnte (Liv. X, 2.). Auch unter der röm. Herrſ blieb ſie eine durch Handel und Induſtrie (beſ. durch die Fabrication Wollenſtoffen, Strabo p. 218.) blühende und reiche Stadt (Mela l. l.) daß ſich bei einem Cenſus nicht weniger als 500 Männer in ihr fanden, ihr Vermögen das Recht der Ritterwürde gab, in welcher Beziehung ſie ganzen röm. Reiche außer Rom ſelbſt nur Alexandria und Gades m meſſen konnte (Strabo III, p. 169. V, p. 213.). Nachdem ſie aber durch Attila's Horden ſehr viel gelitten hatte, wurde ſie nach einer Cur durch den Langobardenkönig Agilolf völlig zerſtört (Paul. Diac. IV, und gelangte, obgleich bald wiederhergeſtellt, nie wieder zu der frü Blüthe. Sie iſt Vaterſtadt des Livius, ſ. Bd. IV. S. 1120. 1125. gens vgl. auch Ptol. III, 1, 30. Plin. III, 19, 23. Tac. Hist. III, 6. XVI, 21. Suet. Tib. 14. Virg. Aen. I, 247. Solin. c. 8. Mart. VI. p. 206. Paul. Diac. II, 12. Geogr. Rav. IV, 30. Inſchr. bei G p. 877, 9. u. ſ. w. Ueber die in ihrer Nähe befindlichen Aquae Pata vgl. Bd. I. S. 651. Das heut. Padua oder Padova hat wenig Alterth aufzuweiſen. Vgl. Scardeonus de antiqua urbe Patavii L. III., Bon. 1 Volcaſtro dell' antico stato di Padova, Milan. 1811. 4. Tomaſini Patav. inscriptt. sacrae et profanae, Pat. 1640. u. Urſat. Monum. Pata Pat. 1652. fol. — 2) Stadt Bithyniens ſüdlich vom See Acania zwi dem cianiſchen und aſtaceniſchen Meerb., nur von Ptol. V, 1, 13. erwähn 3) ſ. Poetovio. [F.]

Patella und **Patellana**, röm. Feldgottheit die der Landmann a wenn das Getreide Aehren ſchießen wollte (Auguſt. Civ. D. IV, 8.).

(adv. G. IV. in.) hält sie für zwei verschiedene, wenn auch verwandte heiten. [Pfau.]

Patellarii, röm. Bezeichnung von Gottheiten (Plaut. Cistell. II, 1, unter welchen die meisten Auslegg. Laren und Penaten verstehen, weil zu Ehren bei jeder Mahlzeit ein Teller (patella) mit den Erstlingen früchte und ein Salzfäßchen hingestellt wurde (vgl. Hartung Rel. d. R. Ovid Fast. II, 634.). [Pfau.]

Pater bei Collegien = patronus, s. Orelli Inscr. 2417. 4055. 4069. [R.]

Als Name eines röm. Töpfers auf Thongefäßen von Litlington Arol. Brit. XXVI. p. 372. [W.]

Paterelinus, röm. Töpfer, s. Roth, Mitth. d. Ges. f. vaterl. Alterth. afel I. S. 15. [W.]

Paterculus, s. Sulpicii u. Velleii.

Pater familias hieß im juristischen Sinn Jeder welcher sui iuris quamvis filium non habeat, Ulp. Dig. L, 16, 195, 82. Daher sind ratete Männer nicht patres fam. so lange ihr Vater noch lebt. Jeder wird ater fam. sobald er aus der patria potestas heraustritt, was durch den des Vaters oder durch Emancipation (s. Bd. III. S. 114. IV. S. 1472.) eht, oder auch wenn der Sohn flamen dialis wird, Gell. I, 12. Ulp. (so wie die Vestalin und die flaminica ursprünglich ebenfalls aus der ia pot. kommen, s. Tac. Ann. IV, 16. u. Vestalis), Gai. I, 130. III, Die Macht des Hausvaters hat sich bei den Römern in ganz eigenmlicher Weise ausgebildet. Jede Familie bildet nämlich einen kleinen aat, über welchen der Hausvater mit patriarchalischer Macht herrscht und r über Frau, Kinder und Sclaven. Das Verhältniß zur Frau hieß us (bei strengröm. Ehe, s. Bd. IV. S. 1508 f.), das zu den Kindern Sclaven potestas (s. patria potestas u. servus). Dazu kommt noch Verhältniß zu solchen Personen welche in dem mancipium des Hausr stehen (s. Bd. IV. S. 1472 f.) und endlich auch das zu den Clienten Bd. II. S. 455 ff. u. patronus). Ueber das Richter- und Strafamt des en und Vaters s. patria potestas. [R.]

Πατερνίανα (Ptol. II, 6, 57.), Stadt der Carpetaner in Hispania nac., nach Reichard das heut. Pedernoso. [F.]

Paternum (It. Ant. p. 114.), Stadt in Bruttium an der Straße Roscianum nach Rhegium, nach Reichard j. Torre Fiumenica. [F.]

Paternus (Tarruntenus Paternus, vgl. den alten Index vor den ekten, *Ταρρουντηνὸς Πάτερνος*, und Lamprid. Comm. 4., ed. princ., runteni Pat.; in andern Handschrr. des Lampr., so wie bei Dio und in Digesten XIX, 16, 7. die Varianten Tarruntius, *Ταρρούντιος*, *Ταρτηνος* u. s. w.), Sekretär des Kaisers Mark Aurel (ab epistulis la-, vgl. Dio LXXI, 10.) und zugleich Kriegsmann, der als solcher an der e der Kotinen gegen die Markomannen ausgesandt (nach Tillemont Hist. Emp., T. II. Par. 1720. 4. p. 365. im J. 170 n. Chr.) durch Verder Ersteren schweren Verlust erlitt, wofür er jedoch die Treulosen, wie cheint, mit noch härterer Strafe heimsuchte (vgl. Dio l. l., *δεινῶς ἐκεῖνους ἐκάκωσαν, καὶ μετὰ ταῦτα ἀπώλοντο*). Im letzten Markomannenkriege Mark Aurel (179 n. Chr.) trug er als Befehlshaber des röm. Heeres n glänzenden Sieg davon, der dem Kaiser den Anlaß gab den Imperatitel zum zehntenmale anzunehmen (Dio LXXI, 33., vgl. Eckhel Doctr. um. VII. p. 65., und B. Köhne, die römischen auf die Deutschen und rmaten bezügl. Münzen, in dessen Zeitschr. f. Münzkunde, 1843. S. 304., jedoch die Münze mit der Aufschrift Imp. X., bei Eckhel l. l., nicht aufrt). Unter Commodus hatte er die Stelle eines prätorischen Präfekten,

welche er wahrsch. unter Mark Aurel schon bekleidet hatte, Anfangs
inne; allein die Ermordung des kaiserlichen Günstlings Anteros, welche
hauptsächlich zur Last gelegt wurde (vgl. Lamprid. Comm. 4., und Bd.
S. 565., ob.), so wie der Verdacht daß er um die Verschwörung der
gegen ihren Bruder (Bd. II. S. 565. Bd. IV. S. 1189. u. Bd. V. S.
unt.) gewußt habe veranlaßte den Kaiser, ihn zuerst durch Erhebung
Senatoren- und Consularenrang (Lampr. l. l. Dio LXXII, 5.; die
Präfekten gehörten dem Ritterstande an) zu entsetzen und nach wenigen
zugleich mit Salvius Julianus (Bd. IV. S. 397, 3.) und anderen
ermorden zu lassen (Lampr., Dio ll. ll.. vgl. Dio 10., wonach haupts
der Präfekt Perennis die Schuld an seinem Verderben trug). In den
gesten (XLIX, 16, 7. vgl. 12. §. 1.) wird er als Verfasser einer Sch
re militari genannt (vgl. Tussan. de la Rue, amoen. iur. observatt.,
II. c. 8., im Thes. Iuris T. V. p. 1014.). [Hkh.]

2) röm. Töpfer auf einer in Voorburg gefundenen Scherbe,
Inscr. Mus. Lugd. p. 147. [W.]

Pateromnesos, eine wüste Insel in der Nähe der thracischen
sonesus bei Plin. IV, 12, 23. [F.]

Pater patratus hieß der von den Fetialen gewählte Anführer
Sprecher dieses Collegiums (s. Bd. III. S. 468 f.). Nur ein solcher
p. p. werden welcher seinen Vater noch am Leben hat und Kinder
Plut. qu. Rom. 62. Er vollzog sowohl die clarigatio, als den
Schließung eines foedus, weßhalb Liv. I, 24. sagt: pat. pat. ad
dum i. e. sanciendum sit. S. außer den Bd. III. citirten Stellen
ad Virg. Aen. IX, 53. [R.]

Pater (oder parens) **patriae**, ein gewöhnlicher Titel der
welcher sich selbst erklärt, ohne daß man an die patria potestas
vgl. Dio Cass. LIII, 18. Sen. de clem. I, 14. App. b. c. II, 7.
war der Erste welcher von dem Senat diesen ehrenvollen Beinam
Juv. VIII, 244. Plin. VII, 30. Cic. in Pis. 3. Plut. Cic. 23.
sodann Cäsar, Suet. Caes. 76. Dio Cass. XLIV, 4. App. b. c. II,
Orelli Inscr. 581. 585., und Augustus, Suet. Oct. 58. Mon.
tab. VI lin. 24 ff. Orelli 602. 606. vgl. Cic. Phil. XIII, 10.
lehnte diesen Titel ab, Suet. 26. 50. 76., Nero desgleichen, Suet. 8.,
aber später doch an, wie die Münzen zeigen (vgl. ob. S. 588.). Vespasian
Suet. Vesp. 12., Hadrian und Anton. Philos. lehnten den Beinam
ab und wollten denselben vorher verdienen, Spart. Hadr. 6. Cap.
Ph. 9., Anton. Pius, Sever. Alexander, Maxim. und Balb.
nahmen ihn an, Cap. A. P. 6. Lampr. Sev. Al. 1. Cap. Max. 8.
den folgenden Kaisern war er fast regelmäßig geworden und wurde gleich
Anfang der Regierung gegeben, was eigentlich nicht geschehen sollte,
b. c. II, 7. Auf Münzen kommen unter den früheren Kaisern mit
Beinamen vor: Cäsar, August, Caligula, Nero, Nerva, Trajan,
u. s. w. Rasche lex. rei num. T. III. h. v. p. 620 ff. [R.]

Pater sacrorum ist ein Priester des Mithrasdienstes, Orelli
2353. 2354.; ebenso pater patrum, Orelli 1848. 1933. 2352. 2343. 2344.
blos pater, Orelli 2353. 1919. 1920. 2348. 2350. 5001. Vgl. jedoch
S. 691, 32. Er scheint auch p. patratus genannt worden zu sein, Orelli 1909.

Pater Senatus war ein manchen Kaisern von dem Senat verliehener
Titel und zwar zuerst dem Claudius angeboten, jedoch nicht angenommen
Tac. Ann. XI, 25.: quippe promiscuum patris patriae cognomentum,
in rempublicam merita non usitatis vocabulis honoranda. Auf Münzen
kommt Commodus mit dieser Auszeichnung vor, Rasche lex. rei num.
h. v. p. 623 f. [R.]

Pathissus (Plin. IV, 12, 25.; Parthiscus bei Ammian. XVII, 3.), in Dacien, wahrsch. = Tibiscus (s. d.). [F.]

Πατί, Meerb. im N. der Ostküste von Taprobane, Ptol. VII, 4, 7. [F.]

Patibŭlum, 1) das Querholz des Kreuzes u. s. v. a. crux selbst, Verr. IV, 41., Sall. bei Non 4, 355. und ganz unzweifelhaft Aurel. Caes. 41. (daß Constantinus die Strafe des patib. d. i. der Kreuzigung schafft habe). In diesem Sinn ist es wahrsch. auch Firm. Math. VI, zu nehmen. — 2) s. v. a. furca (Bd. III, S. 550.), wie es Plaut. mals braucht, nämlich Carbon. bei Non. 3, 184. Mil. glor. II, 4, 7. I, 1, 53. Lucil. bei Non. l. l.: deligata ad patibulos, deligantur et mferuntur; cruci defiguntur. Auch Tac. Ann. XIV, 33. kann unter ib. nur furca meinen, da crux daneben steht. — 3) Der Galgen, welcher le Stelle des von Constantinus abgeschafften Kreuzes als eine mildere esstrafe eingeführt wurde; Isidor. V, 27. In den Rechtsquellen jedoch n wir meistens furca als Galgen, vorzüglich an den von Tribonian derten Stellen, wo furca statt crux in den Text gesetzt wurde, z. B. XLVIII, 19, 9. §. 11. ib. 28. pr. §. 2. 15. u. a.; s. Bd. II. S. 770. S. 550. [R.]

Patigrae (oder Patigrana, denn der Cod. Reg. hat Patigran), nach mian. XXIII, 6. Stadt in Medien, wahrscheinl. das *Τιγράνα* des Ptol. 2, 9. [F.]

Πατίμορος, Stadt im Innern von Sicilien, Ptol. III, 4, 13. [F.]

Patis, Stadt in Aethiopien an der Grenze Aegyptens, Plin. VI, 29, 35. [F.]

Patiscus, wie es scheint ein römischer Ritter der sich als Negotiator Cilicien aufhielt (703 d. St., 51 v. Chr.) und von hier aus dem Curio n Panther schickte (Cälius bei Cic. ad Fam. VIII, 9, 3.), so wie er auch Proconsul Cicero solche für Cälius besorgen sollte (Cic. ad Fam. II, 2). Vielleicht identisch mit dem Patiscus welcher sich gleich nach der ordung Cäsars an die Befreier anschloß (App. b. c. II, 119.) und später Proquästor und Flottenführer bei der Partei des Cassius genannt wird Fam. XII, 13, 4. 15, 2). Auch mit Qu. Patisius (De B. Al. 34., vielleicht Patiscus zu lesen) mag er identisch sein, sofern von demselben ichtet wird daß er von Domitius Calvinus (vgl. Bd. II. S. 1205.) vor n Kriege gegen Pharnaces nach Cilicien gesandt worden sei um Hilfsvölker daselbst zu holen (706 d. St., 48 v. Chr.). [Hkh.]

Patisius, s. Patiscus.

Πατιστάμα (Ptol. VII, 1, 64.), Stadt der Chaträi in Indoscythien im westlichsten Theile von India intra Gangem westlich vom Fluß Naus. [F.]

Patmus (*Πάτμος*), eine der Sporaden, j. Patino, südl. von Samos weit der kleinasiatischen Küste, 30 Mill. im Umfang, Plin. H. N. IV, 23., mit Stadt und Hafen an der Ostseite, Strabo X, p. 488. vgl. c. III, 33. Eustath. ad Dion. Perieg. 530. Die Südspitze der Insel rte den Namen Amazonium, Stadiasm. magni mar. p. 274. ed. Hoffm. ühmt ist sie nur als Verbannungsort des Apostels Johannes, der hier e Apokalypse geschrieben haben soll, Apoc. I, 9., und noch jetzt zeigt man Höhle wo er seine Visionen hatte (*τὸ σπήλαιον τῆς ἀποκαλύψεως*). gl. Roß Reis. auf d. griech. Inseln II. S. 123 ff. [West.]

Patrae (*Πάτραι*, auch *Πατρεῖς*, Herod. I, 145. Strabo VIII, p. 385.), Patras, eine der zwölf achäischen Städte (Polyb. II, 41.), angeblich zur Zeit gis I. (im J. 1041 nach Eusebius) von Patreus, dem Sohne des Preuet, erbaut, Paus. III, 2, 1. VII, 6, 2. Nach einer anderen Sage war Stadt schon früher von dem Autochthonen Eumelus gegründet worden hieß Aroë (*Ἀρόη*), wurde aber später bei der Vertreibung der Jonier

durch Patreus besetzt, erweitert und umgetauft. Pausan. VII, 18, 2 ff. 7. 9. vgl. Strabo VIII, p. 337., nach welchem Paträ aus 7 Gemei zusammengezogen wurde. In der älteren griech. Geschichte erscheint der nur dadurch von einiger Bedeutung daß er den Peloponnesiern einen S punkt zu den Unternehmungen nach der gegenüber liegenden ätolischen bot, Thuc. II, 83. V, 52. Plut. Alcib. 15. Ol. 116, 3. 314 von sperchons Sohn Alexander besetzt ward es durch Aristodemus, den Feld des Antigonus, befreit, Diod. XIX, 66. Ol. 124, 4. 281, um die als Pyrrhus nach Italien zog, machte Paträ in Gemeinschaft mit den deren Städten Achaja's, Dyme, Tritäa und Pharä, die erste Demonst gegen die macedon. Herrschaft durch Abschließung eines Vertrags, der Grundlage zu dem nachmaligen achäischen Bunde bildete, Polyb. II, 41. S VIII, p. 384. Nur zu bald aber hörte Paträ auf ein thätiges Bundes zu sein. Beim Einfall der Gallier 279 waren seine Bewohner die ein Peloponnesier welche den bedrängten Aetoliern zu Hilfe kamen; hiedurch schwächt und verarmt verließ der größere Theil die Stadt und zerstreute in die umliegenden Ortschaften Mejatis, Antheia, Boline, Argyra und Pauf. VII, 18, 6. 20, 6. X, 22, 6. Während der hierauf folgenden ponnesischen Wirren war Paträ bis herab auf die römische Zeit seiner wegen ein beliebter Durchgangspunkt für Heere und Flotten, Polyb. IV, V, 2. 3. 28. 30. 91. 101. Liv. XXXVI, 21. Plut. Cat. mai. 12. erlag vollends im J. 146, Polyb. XL, 3. Unter den Römern fristete Anfangs eine kümmerliche Existenz, doch sicherte ihm seine gesunde und stige Lage als Landungspunkt für die von Italien kommenden Schiffe noch eine gewisse Frequenz. Vgl. Cic. Epp. ad div. VII, 28. XVI, ad Att. V, 9. VII, 2. Erst Augustus aber hob die Stadt wieder, nach der Schlacht bei Actium die Einwohner aus den genannten Or aufs Neue, und überdies noch die aus dem zerstörten Rhypä dorthin siedelte, ihre Macht über die benachbarten Städte (Pauf. VII, 17, 6. 22, und selbst über Lokris ausdehnte (X, 38, 9.), auch ihr allein von allen achäischen Städten die Freiheit und die Rechte einer römischen Colonie Pauf. VII, 18, 5. Strabo VIII, p. 387. Plin. IV, 4. Als solche sie auf Münzen des Augustus, Nero und Domitianus den Namen Colonia Augusta Aroë Patrensis. Zu Strabo's Zeit (l. l. u. X, p. 460.) war von Römern stark bewohnt, die sogar in dem gegenüber liegenden Aetolien Besitzungen hatten. Die Frauen, der Zahl nach doppelt so viel als Männer, beschäftigten sich vorzugsweise mit dem Spinnen des elischen Flachs Pauf. VII, 21, 14. Die Stadt selbst mit ihren Heiligthümern der Artemis Laphria, deren Dienst spät erst aus Aetolien herübergekommen war und zu Ehren alljährlich ein Jagdfest begangen wurde, der Athene Panachaia, der Göttermutter, des Zeus Olympius (vgl. Plin. XXXV, 14, 49.), Artemis Limnatis, der Nemesis und Aphrodite, des Dionysus Calydon, des Poseidon, der Demeter mit dem Krankenorakel, u. s. w. beschreibt P VII, 18—21. Gegenwärtig hat Patras nur wenige Ueberreste aus dem Alterthum aufzuweisen. S. Leake Morea I. p. 125 ff. III. p. 206 ff. [West.]

Πατραεύς (Strabo XI, p. 494.), Flecken am cimmerischen Bosporos, 130 Stad. von Korokondame, unweit des Denkmals des pontischen Königs Satyrus. Vgl. Böckh Corp. Inscr. II. p. 163. Nr. 2197. Nach Klaproth Nouv. Journ. Asiat. I. p. 67. 290. Akburun, 5 Werste südlich von Kertsch. Vgl. Ukert III, 2. S. 488. [F.]

Πάτρασις (Hecat. fr. 198. aus Steph. Byz. 536.), Stadt in Pontus. [L.]

Patres und Patricii. I. Ursprung und Bedeutung dieser Worte. Sie sind von der väterlichen Sorge abzuleiten welche die älteren patres oder Senatoren dem allgemeinen Wohl des Staats widmeten.

ren auch Sall. Cat. 6. u. Isidor. IX, 3. 4., nämlich a curae similitu-
; Andere beschränken diese Sorge auf das patrocinium mit welchem sie
lebejer oder die ärmeren Bürger umfaßt hätten, so z. B. Plut. Rom. 13.,
v. patres p. 246 f. (weil sie unter die Aermeren Land vertheilt hätten),
v. πατρίκιοι, vgl. L. Lyd. de mens. IV, 50.; auf dasselbe Verhältniß
auch Aur. Vict. vir. ill. 2. (a pietate patres genannt). Andere leiten
Namen auf spielende Weise von dem Alter der Senatoren her, Dion.
Sall. Cat. 6., oder daß die patres Kinder gehabt hätten, Plut. Rom.
Dion. l. l., oder a honore überhaupt, wie Dion. l. l. u. Liv. I, 8.
Die engere Bedeutung von patres ist Senatoren, im w. S. umfaßt
le patricii, d. h. alle zu den patres Gehörenden, namentlich die
kommen der patres, Cic. de rep. II, 12. Liv. I, 8. Dion. II, 8. Daß
der Name der Senatoren sei ist unzweifelhaft und ergibt sich sowohl
den oben angegebenen Stellen über die Etymologie dieses Wortes (daß
Senatoren gleichsam die Väter des Staats seien) als aus der bekannten
e: patres conscripti. Es finden sich aber auch viele Stellen in denen
s. v. a. patricii heißen. So kömmt dieses Wort schon in den XII
bei dem Eheverbot der Patricier und Plebejer vor (Cic. de rep. II,
Liv. IV, 4. Dion. X, 60.), auch in einer lex sacrata (Liv. II, 33.),
Canuleia (Liv. IV, 1.) und sonst noch oft bei Liv., wie II, 33. 45.
31. IV, 43. V, 41 f., welche Stellen Becker Staatsalterth. II, 1. S. 141 ff.
führt. Denselben Sinn h. patres in der Formel daß die Centuriat-
sitzen aus patres und plebs bestehen sollten, Fest. v. populi p. 233. u.
scita p. 293. M., desgleichen wenn in der ältesten Zeit patres comitiorum
ores genannt werden. Der Stand der Patricier wurde früher auch proci
nat, Fest. v. procum p. 249. Cic. orat. 46. Ebenso hießen sie no-
welches aber kein technischer Ausdruck war, z. B. Liv. IV, 4. VI, 42.
26. X, 15. XXVI, 12. Wenn patricii von einigen griechischen Schrift-
n statt Senatoren gebraucht wird, z. B. Plut. Rom. 13. Zon. VII, 3.
. de mens. I, 20. de mag. I, 16., so ist dieses ein Mißverständniß,
die Römer brauchten patres statt patricii, aber nicht umgekehrt.

II. Die Patricii der ältesten Zeit bis auf Servius Tul-
. Die ältesten Patricier waren die eigentlichen Bürger und machten
ehren populus aus (antiquissimi cives bei Cic. p. Caec. 35., πατρί-
καὶ αὐτόχθονα bei L. Lyd. de mens. IV, 1.), s. populus. Darum
die patricii damals auch ingenui, weil sie die einzigen ingenui waren,
v. patricios p. 241. Liv. X, 8. Plut. Rom. 13. Vellej. Pat. I, 8.
allein können patrem ciere, Liv. X, 8. Dion. II, 8. Diese Voll- oder
rger zerfielen in drei Urstämme oder Tribus: Ramnes, Tities u. Lu-
s. d. Artt. Jede Tribus bestand aus 10 Curien oder Geschlechter-
ren (s. Bd. II. S. 780 f. u. Becker II, 1. S. 31 ff.), jede Curie aber
10 Unterabtheilungen, Decurien oder Decaden (wie allein Dion. II, 7.
irrt hat), welche Niebuhr, R. G. I. S. 339 ff. mit den gentes iden-
(ebenso Hüllmann, röm. Grundverfassung S. 3 f. Walter, Rechts-
I. S. 13 f. und C. Giraud in d. Revue de législ. (Paris 1846.) p. 389.
welcher decuria für den älteren, gens für den neueren Namen der
chen Unterabtheilungen der Curien hält). Obgleich es in mehr als
Beziehung wahrscheinlich ist daß jede Curie ursprünglich 10 gentes,
jede Tribus 100 gentes umfaßte, wie auch Bd. II. S. 780. III. S. 703.
kommen worden ist, so kann doch eine Identität zwischen gens und de-
da dec. nicht der zehnte Theil, sondern ein aus zehn Theilen be-
stes Ganze heißt, nicht zugegeben werden. Wenn Dion. wirklich Recht
so müßte man mit Göttling annehmen (s. Bd. II. S. 884.), daß jede
ria ein Complex von einer unbestimmten Anzahl von gentes sei, nach

welcher Erklärung sich eine große Anzahl von gentes ergeben würde, nicht in so kurzer Zeit hätten zusammenschmelzen können als uns die Schriftsteller berichten. Darum möchten wir eher vermuthen daß Dion. irrte und decuria mit gens verwechselte, um so mehr da die Quelle des Irrthums nahe liegt. Er ließ sich nämlich durch die Nachricht daß jede eine decuria equitum und eine decuria senatorum zu wählen hatte, zu Gedanken verführen daß jede Curie überhaupt 10 stehende Decurien welche jene 10 Männer gleichsam als Stellvertreter gewählt habe, s. S. 884. Auch lag ihm die Eintheilung der Centurien in Decurien dem Sinne. Die dritte Tribus, die der Luceres, war der Berechtigung die jüngste, d. h. den beiden ersten nicht von Anfang an gleich, s. S. 1159 f. Wahrsch. machte sie Tarquinius Priscus den andern gleich, sowohl die Vermehrung des Senats von 200 auf 300 Mitglieder als der Vestalinnen von 4 auf 6 andeutet, Dion. III, 67. Liv. I, 35. Zon. VII, 8. Val. Max. III, 4. 2. Aur. Vict. 6. Cic. de rep. II, 20. (s. letztere etwas abweichende Stelle s. Senatus). Diese Familien hießen minores im Gegensatz zu den alten stolzen Stämmen der Ramnes und Liv. I, 35. Cic. l. l. Aur. Vict. l. l., maiores wurden sie aber früher nannt, wenn man sie den nach Vertreibung der Könige zur Ergänzung Dreihundertzahl aufgenommenen Geschlechtern entgegenstellte, denn diese hießen absolut und stets minores, Tac. Ann. XI, 25. Cic ad div. Vgl. Trekell, kleine deutsche Schriften S. 29 ff. u. Senatus. In Tribus und Curien wurden mehrmals fremde Familien welche nach zogen waren aufgenommen, so Numa Pompilius, Dion. IV, 3.; von Hostilius mehrere albanische gentes, nämlich Tullii (oder Julii, s. S. 419.), Servilii, Quinctii, Geganii, Curiatii, Cloelii, Liv. I, 30, denen Dion. III, 29. vgl. 31. noch die Metilii nennt. Ancus die Tarquinii als patres auf, Dion. III, 41. 48. IV, 3. Die Zon. VII, 8., Tarquinius Priscus den Servius Tullius, Dion. vorher viele aus der latinischen Einwohnerschaft (den Elementen der plebs). Er hätte gern alle Latiner zu Vollbürgern gemacht, neue Tribus zu den bisherigen errichten wollte, Fest. v. Navia p. III, 71 f. Zon. VII, 8. vgl. Flor. I, 5., allein sein Plan wurde weßhalb er blos eine große Anzahl der vornehmsten und reichsten millien den drei Tribus einverleibte, wie die Verdopplung der equites Cic. de rep. II, 20. Liv. I, 36. Aur. Vict. 6. Val. Max. III, 4. 2. Vermehrung konnte nicht geschehen ohne Vermehrung der patric. und die Verdopplung derselben in den Tribus lehrt auch Fest. v. Sex sacerd. p. 344.: quia civitas Romana in sex est distributa partes, mos secundosque Tit. Ram. Luceres. Diese secundi müssen ebenfalls minores genannt worden sein. S. Bd. III. S. 210. Göttling. R. verf. S. 226 ff. Becker II, 1. S. 241 ff. Walter, R. Rechtsgesch. I. Serv. Tullius machte die Octavii zu Patriciern, Suet. Oct. 1 f., über Stelle Rubino S. 197 f. u. Becker S. 148. zu vergleichen sind. mußten die Curien ihre Zustimmung geben, wie Dion. IV, 3. ἐπενέγκαντες. Die Rechte der Patricier fallen in dieser riode mit dem Vollbürgerrecht zusammen, sie haben nämlich A) in cistischer Beziehung 1) ius suffragii, das Stimmrecht in den noch einzigen Comitien der Curien (Bd. II. S. 530.), 2) ius (Bd. II. S. 392.) und die Befähigung zur Senatorenwürde, 3) ius vocationis (Bd. II. S. 392. und die dort cit. Artt.) und zwar an die Curiatcomitien. B) In privatrechtlicher Hinsicht haben ausschließlich 1) ius commercii (Bd. II. S. 392. 562.), 2) ius (Bd. II. S. 392. 590.), woran sich patria potestas, Vormundschaft-

recht knüpft, so wie auch die besonderen Berechtigungen welche das Gentil- enthielt (Bd. III. S. 704.), 3) ius patronatus, s. patronus u. cliens II. S. 455 f.). C) Sakralrechtlich. Der alten Sitte gemäß daß Corporationen durch gemeinsame sacra verbunden waren hatte sowohl der Staat seine allgemeinen sacra, als jede Stammgenossenschaft (curia und). An allen diesen Opfern und Heiligthümern konnten nur die Patricier die einzigen cives thätig Antheil nehmen (Fremde und Sclaven waren davon ausgeschlossen, Clienten waren nur passiv zugegen), sie waren möge des unvergänglichen Charakters der einmal erlangten Weihe durch Geburt und durch das Alter ihrer Familie — manche leiteten ihren Ur- ung selbst von den Göttern ab — die geborenen Vermittler (genere anguine, Liv. IV, 4.) zwischen den Göttern und dem Staat. Daher en sie allein fähig, Priesterstellen zu verwalten, und befanden sich im Besitz r religiösen Institute, also auch des Rechts Auspicien anzustellen oder ellen zu lassen, Liv. IV, 6. VI, 41. Die politische Macht der Patricier t somit ursprünglich nur ein Ausfluß ihrer religiösen Bedeutsamkeit, denn die Kenntniß aller auf das Staatsleben Bezug habenden Rechte und heimnisse, z. B. des Gerichtswesens, hing auf das Engste mit dem religiösen ament des Ganzen zusammen. S. darüber vorzüglich Ambrosch, Stud. Andeut. I. S. 58 f., über die Religionsbücher der Römer, Bonn 1843. 48 f. Rubino I. S. 189. 199. Ueber die regelmäßigen Gentil- und miliensacra ist bereits bei gens gesprochen worden, Bd. III. S. 704 f. noch Th. Mommsen, de colleg. et sodal. Rom., Kil. 1843. c. 1. — Daß älteste patricii die einzigen Bürger des alten Roms waren und daß es eben ihnen damals noch keine Plebejer, sondern nur Clienten der Patricier ch (den spätern Aerariern analog), ist durch Niebuhrs Forschungen außer eifel gesetzt und von den meisten Neueren angenommen worden, so von mbrosch am a. O., Göttling S. 126 ff. 223 ff., Zachariä, Sulla I., Ru- o, mehrm., Puchta, Institut. I. S. 135 ff., Ruperti, Röm. Alterth. II. 56 f., Becker S. 133 ff. 150 ff., theilweise von Walter I. S. 11 f. und den Andern. Zwar berichtet Dion. II, 9. daß Romulus bei der Gründung s Staats die durch Geburt und Reichthum Ausgezeichneten von dem großen ufen der Niedriggebornen und Armen getrennt habe, so daß schon damals e beiden Stände der Patricier und Plebejer entstanden seien, welche Letzteren enten der Ersteren gewesen wären (so halten auch Cic. de rep. II, 9. Rom. 13. Fest. v. patrocinia p. 233. Clienten und Plebejer für iden- ch, indem sie den Zustand der späteren Zeit, als die Clienten durch Serv. llius Plebejer geworden waren, auf die Urzeit übertragen), allein ein so illkürliches Scheiden zweier Stände ist gegen den Geist aller Geschichte, und ebensowenig ist anzunehmen daß die Geschlechter erst mit Romulus begannen, ndern dieselben waren vielmehr schon vor Roms Gründung in ihrer vorigen imat die hervorragenden Familien gewesen, welche theils mit ihren Clienten ch Rom zogen, theils in Rom Clienten aus den besiegten Ureinwohnern nd hinzukommenden ärmeren Leuten empfingen. Die eigentliche plebs aber stand erst durch die Bewohner der latinischen Ortschaften welche nach Rom ren übersiedeln müssen, s. plebs. Gegen Niebuhr streiten Wachsmuth, öm. Gesch. S. 186 ff., u. Sträßer, über die röm. Plebejer, Elberfeld 1832. 21 ff. Rubino I. S. 183 ff. endlich hält die Patricier nicht für identisch t den alten Vollbürgern, sondern behauptet daß patricii nur ein Theil erselben sei, nämlich diejenigen welche durch Abstammung von den patres der Senatoren besonders bevorzugt gewesen wären und den Mittelpunkt für den patricischen Adel gebildet hätten. Durch diese höchst geistvoll und scharf- innig vertheidigte Ansicht würden aber zwei Classen der Curialen (populus) entstehen, eigentliche patricii, und Edelgeborne aber doch Unedle (da ihre Vor-

fahren nicht in den Senat gewählt worden seien), welcher Unterschied nicht für, aber Manches gegen sich hat. Gründlich hat diese Meinung Becker 1. S. 138—150. widerlegt.

III. Die Patricii der mittleren Zeit, von Serv. Tullius auf Constantin den Großen. Während in der ersten Periode die Patricier im Gegensatz zu den Clienten die einzigen Bürger gewesen waren, erscheinen sie jetzt als wahre Adelige im Gegensatz zur pleb. Gemeinde. Nachdem S. Tullius aus den besiegten und nach Rom verpflanzten Latinern eine freie gebildet hatte, bilden die Patricier nicht mehr den populus, noch sind sie einzigen ingenui, sondern der Name populus umfaßt das ganze Volk Geschlechter und der Gemeinde, und ingenui sind jetzt auch die Plebejer, populus u. plebs. Dagegen bleiben die Patr. die Geschlechter oder der Adel (Altbürger) im Gegensatz zu der Gemeinde (Neubürger). Diese die alte religiöse forterbende Weihe erhaltene Geburtswürde verliert der tricier nicht, auch nicht in den ungünstigsten äußern Verhältnissen. Censor kann den Patricier seiner Armut halber in eine niederere Classe setzen (denn daß der Servianische Census auch für die Patricier eingeführt worden war, daß diese also nicht blos in den VI suffragiis standen, sondern je nach ihrem Vermögen in einer der Classen, wird jetzt wohl trotz Niebuhr entgegengesetzter Behauptung von Niemand bezweifelt, s. Peter, Epochen Verfassungsgesch. S. 4—12.), nie aber zu einem Plebejer machen; ebenso wenig konnte der Plebejer Patricier werden, auch wenn er noch so reich oder die höchsten Ehrenstellen bekleidet hatte. So wissen wir daß der Patricier M. Aemilius Scaurus sehr arm war und daß sein Vater sogar Kohlenhandel getrieben hatte, Aur. Vict. 72. Ascon. zu Cic. p. Scaur. 4. p. 22. Orelli. Auch die Cornelii Sullae waren vor Sulla unbedeutend und arm, Sall. Jug. 95. Vell. Pat. II, 17. vgl. Liv. III, 27. Also hatte Reichthum und Ehrenstellen auf die Geburtswürde keinen Einfluß, und nobilitas ist nur identisch mit der Würde des Patriciers. Ein ganz anderes Verhältniß ist es, wenn ein Patricier freiwillig aus seiner gens austrat und zu der Plebs überging (durch Heiraten einer Plebejerin, Liv. IV, 4., durch Annahme von einem Plebejer, s. Bd. III. S. 704.), oder wenn ein Plebejer durch die mythische Allectio (auch Cooptatio, Liv. IV, 4.) unter die patricischen gentes aufgenommen wurde. Dieses geschah, wie unter den Königen so auch in der republikanischen Periode, durch Senats- und Comitialbeschluß (Dion. V, 1. populi iussu, Liv. IV, 4.) und zwar zuerst durch M. Jun. Brutus und Valerius Poplicola unmittelbar nach der Könige Vertreibung, Tac. Ann. XI, 25. Fest. v. qui patres p. 254., richtiger als Paul. Diac. v. allect. p. 7. Liv. IV, 4. vgl. II, 1. (die aus solchen Familien genommenen Senatoren hießen conscripti, s. Senatus). Darauf wurde gens Claudia von den Patriciern aufgenommen, Liv. II, 16. X, 8. Dion. V, 40. Suet. Tib. 1. Plut. Popl. 21. Zon. VII, 13., s. Bd. II. S. 403.; dann gens Papia, Cic. ad div. IX, 21.; später die Domitii Ahenobarbi (wenigstens nach Sen. Ner. 1., s. Bd II. S. 1202.). Es muß dieses aber immer seltener geschehen seyn, denn die Zahl der Geschlechter nahm nach und nach so ab, daß am Ende des Freistaats nur noch fünfzig gentes übrig gewesen seyn sollen, Dion. I, 85. Cäsar bewirkte daher durch lex Cassia (Bd. IV. S. 965.) die Aufnahme mehrerer pleb. Familien unter die patric. Geschlechter, ebenso Augustus zweimal, das letztemal durch lex Saenia, Dio Cass. XLIX, 43. LII, 42. Monum. Ancyr. II, 1. (iussu populi et senatus), Tac. Ann. XI, 25. Die Kaiser thaten es ebenfalls mehrmals (auch in der Eigenschaft als Censoren, z. B. Claudius, Tac. l. l. Sueton. Oth. 1., Vespasianus und Titus, Tac. Agr. 4. Cap. Ant. Phil. 1., Commodus, Lampr. Comm. 6., Macrinus, Capit. Macr. 7., jedoch mit Zuziehung des Senats, wie auch Spar-

3. zeigt. Auf den Inschriften jener Zeit- (von Nero, Vespasian, Trajan ꝛc.) et sich mehrmals adlectus inter patricios, Orelli 773. 3043. 3135., us inter patricias familias, Orelli 922., und electus inter patriciam fa- am, Orelli 3042. Vgl. Becker II, 1. S. 153 ff. — Politische Stel- g der Patricier. Sehr verschieden ist die Berechtigung der Patricier en verschiedenen Zeiten dieser Periode. Bis zum J. 300 v. Chr. dauerte vergebliche Ringen der Patricier gegen die immer steigenden Forderungen Plebejer. Der Kampf mußte bald beginnen, denn obgleich die Plebejer Servius Tullius als Bürger in den Staat aufgenommen worden waren, atten die Patricier doch noch mehrere Vorrechte behalten und behaupteten durch ihren Reichthum, ausschließliche Benutzung des ager publicus, Schuldgesetze u. s. w. eine gewisse Herrschaft über die Plebejer. Daher rten die Klagen derselben über die Härte und Ungerechtigkeit der Patri- lange Zeit fort, während diese die Plebejer wegen ihrer Unbescheidenheit Unersättlichkeit tadelten, Dion. VI, 59 f. VII, 30. 40 f. 65 f. VIII, 5 f. IX, 43 f. X, 1. XI, 58 f. Liv. III, 67. IV, 3 f. VI, 34. 36 f. In hartnäckigen und mit gegenseitiger Erbitterung, jedoch nicht ohne eine ge- Mäßigung geführten Kämpfen und in den dadurch herbeigeführten atserschütterungen (s. Secessio) errangen die Plebejer zuerst (durch ein liches foedus, Liv. IV, 6. Dion. VI, 89., s. lex sacrata, Bd. IV. S. 998. ex Julia, sowie leges Iciliae, Bd. IV. S. 974 f.) eine Vertretung ihrer hte durch die Volkstribunen, welche bald die Selbständigkeit der Tribut- mitien und ausgedehntere Befugniß derselben, namentlich ihre Richtergewalt fochten, s. Bd. II. S. 547 ff., lex Publilia, Bd. IV. S. 993. und Tri- mus plebis. Auch das allgemeine Staatsgesetz der XII Tafeln war eine rungenschaft langer Kämpfe, s. Tabulae duodecim. Das nächste Zuge- ndniß welches die Patricier zu machen sich genöthigt sahen war die Auf- ung des Eheverbots zwischen beiden Ständen durch lex Canuleia, s. Bd. II. 590., und darauf folgte die allmälige Einräumung aller Magistraturen, sogar der Augurn- und Pontifexwürde durch lex Ogulnia 300 v. Chr., welchem Siege der Streit beendigt war. Diesen Kämpfen verdankt Rom e Stärke und die durch die organische Mischung starraristokratischer und emokratischer Institutionen bewirkte vollendete Ausbildung seiner Ver- sung. Mit der errungenen Gleichheit stockt die weitere Entwicklung, durch en Mangel das spätere Absterben des röm. Staatslebens herbeigeführt rd. Seit jener Zeit kämpfen die Plebejer nicht mehr gegen die Patricier, dern der große Haufe des Volks gegen die neugebildete Aristokratie des ldes und der Nobilität (s. oben S. 665 f.). Durch diese neue Macht rde der Erbadel, dem die Fundamente ohnehin schon ganz entzogen waren, er mehr verdunkelt und behielt endlich nur noch historisches Ansehen. er die Parteikämpfe der Patricier und Plebejer s. C. F. Schulze, Kampf Demokratie u. Aristokr. in Rom. Altenb. 1802. C. Peter, Epochen der rfassungsgesch. d. röm. Republik, Leipz. 1841. A. Hennebert, hist. de la te entre les patriciens et les plébéiens à Rome; publiée par J. E. G. lez, Gand 1845. H. Schuermans, hist. de la lutte entre les patr. et plèbe à Rome, Bruxelles 1845. (aus den Annal. des univers. de Bel- ue, Tom. III.). S. auch Walter, Gesch. des röm. Rechts, Bonn 1845. . S. 65—77. — In der Kaiserzeit gewann der Adel das Verlorene nicht der, die alten Geschlechter starben nach und nach aus, ohne daß die neuen lectionen in demselben Verhältniß die Lücken ausgefüllt hätten. Natürlich ier das Patriciat seine alte Bedeutung endlich ganz und wurde einer persön- en Würde ähnlich, wozu es Constantin auch wirklich machte. Ueber- ht der einzelnen Rechte der Patricier. A. In publicistischer ziehung: 1) ius suffragii in allen drei Arten der Comitien. In den Curiat-

Comitien hatten allein die Patricier Stimmrecht (daß die Plebejer d ausgeschlossen waren s. Bd. II. S. 530. 780. u. plebs), aber die H rechte dieser Comitien gingen durch Serv. Tullius an die Centuriatco über, so daß ihnen nur das Bestätigungsrecht der Magistraten (lex cu de imperio), so wie die Ordnung der religiösen und Familienangeleg verblieb, s. Bd. II. S. 533. Endlich sanken sie zu leeren Schatten herab, Bd. II. S. 534. 538. In den Centuriatcomitien stimmten die tricier mit den Plebejern gemeinsam, s. Bd. II. S. 535., hatten aber ihren Reichthum großen Einfluß, indem die 80 Centurien der ersten großentheils aus Patriciern bestanden, auch gehörten ihnen die VI s equitum allein an, Bd. III. S. 210 f. In den Tributcomitien hatten Patricier zwar auch Stimmrecht, machten aber davon selten Gebrauch Bd. II. S. 547. u. tribus. Was noch das Bestätigungsrecht betrifft, patres oder patricii in Beziehung auf die Beschlüsse des Volks, nämlich der Centurien auszuüben hatten (patres comitiorum auctores) und Bd. II. S. 532. 537. kurz gesprochen worden ist, soll bei Senatus ausführlich behandelt werden. Auch hatten die Patricier insofern einen bedeutenden Einfluß auf die Comitien als in denselben nichts vorgenommen werden konnte ohne vorher von dem Senat, in welchem die Patricier unbedingt vorherrschten, gebilligt zu seyn, s. Bd. II. S. 537. 549 f. und Senatus. 2) Ius honorum. Zufolge der hohen Bedeutung welche die alte nähere Weihe der Patricier noch viele Jahre dieser Periode hatte konnten die Magistraturen Anfangs nur von Patriciern besetzt werden; daher waren Consuln, Diktatoren, Aedilen, Quästoren und die Xviri (des ersten Jahres) Patricier. Nachdem aber die Plebejer die Wahl zu Militärtribunen in Consuln durchgesetzt hatten, schlugen die Patricier vom Consulat mit Ehren ab und machten daraus zwei neue Aemter, die Censur und Prätur, um wenigstens einen Theil der patricischen Macht zu retten. Nach langem Kampfe verloren die Patricier das ius hon. und mußten nun auch den Plebejern den Zutritt zu den Aemtern gestatten, zuerst zur Quästur, Liv. IV, 54. 58. auch zum Militärtribunat, Liv. V, 12. VI, 30., und Consulat, Liv. VI, V, 29. Dion. V, 18. XI, 53 f., s. leges Liciniae, Bd. IV. S. 94. Diktatur, Liv. VII, 17., Censur, Liv. VII, 22. VIII, 12., und Prätur, VIII, 15., s. die einzelnen Artt. Nur das Amt des interrex konnte auf re Zeiten blos von einem Patricier bekleidet werden, wegen der Auspicien derselbe halten mußte wenn der Staat ohne Magistraten war, s. Zon. VII Bd. IV. S. 214. und dazu Rubino I. S. 90—96., nebst F. Bamberg de interregibus Rom., Brunsvig. 1844. Umgekehrt hatten die Plebejer das Volkstribunat ausschließlich für sich, s. tribunus plebis. Daß in dieser auch Plebejer in den Senat kommen konnten (ohne dadurch Patricier zu werden) s. Senatus. Andere Ehrenämter, wie Gesandtschaften, Commissionen das Amt der X legati u. s. w. gehörte den Senatoren an (Bd. IV. S. 853.), also meistens den Patriciern, bis auch Plebejer, welche durch Reichthum und Nobilität in den Senat gekommen waren, dieselben erlangten. Die Justiz war zuerst Eigenthum der Patricier, sowohl die theoretische Kenntniß als die praktische Ausübung, wegen des innigen Zusammenhangs des ius sacrum und civile. So lange letzteres in den Fesseln des ius sacrum blieb waren nur die Patricier im Besitz der nöthigen Kenntnisse, z. B. Gerichtstage, der Formeln, wie der legis actiones u. s. w.; als es sich davon befreite drängten sich auch Plebejer zur Rechtskenntniß, s. Bd. III. S. 631. 639 f. Die Richterstellen waren senatorisch (patric. und plebej.) auf die Gracchen; gewöhnliche Plebejer erlangten die Befähigung dazu gegen das Ende der Republik, s. Bd. IV. S. 355 ff., und hatten davon großen Nachtheil, indem die patric. Richter die zwischen ihren Standesgenossen

den Plebejern schwebenden Processe wohl nicht ganz unparteiisch entschieden. umviri, arbitri u. recuperatores hatten aber von jeher Plebejer sein können, es hier weniger auf Rechts- als auf Sachkenntniß ankam. 3) ius provoca- wurde von Serv. Tullius auch auf die Neubürger ausgedehnt und die Pro- nen an die Centurialcomitien verwiesen, s. Provocatio u. Bd. IV. S. 372. Privatrechtlich haben die Patricier kein Vorrecht mehr, denn commer- erhielten die Neubürger zugleich mit der Civität. Das Patronatsrecht ebenfalls die Plebejer aus, wenn sie auch Anfangs viel weniger Clien- als die Patricier hatten. Im Familienrecht standen die Plebejer einige nach, indem die Patricier in dieser Beziehung eine starre Abgeschlossen- gegen die Neubürger bewahrten. Sie, die Nachkommen der Götter, konn- sich nicht mit unedlem Blut vermischen und sahen daher, auch nachdem Canuleia das Eheverbot aufgehoben hatte, gemischte Ehen sehr ungerne, IV, 4. X, 23. Noch immer behaupteten sie daß sie allein gentes hätten, X, 8. V, 14., obgleich die Plebejer unter sich gleiche Rechte ausübten, im Erb- und Vormundschaftsrecht. Ueber diese plebejischen gentes und das Vorkommen plebejischer und patricischer Familien in einer gens Bd. III. S. 703 f. C. Sacralrechtlich behaupteten die Patricier stets gewissen durch ihr Alter und religiöse Weihe sanktionirten Vorrang, obl sie auch hier den Plebejern manche bedeutende Concessionen hatten en müssen. Anfangs waren sie die einzigen Vermittler zwischen den tern und dem Staat und hatten die Priester- und Augurstellen allein zu halten, bis die Plebejer auch eine aktive Theilnahme erkämpften und Auf- me in das Collegium der Aufseher über die sibyllinischen Bücher (s. lex inia, Bd. IV. S. 984.), in das der pontifices, sacerdotes und der gurn (seitdem den Plebejern der Zutritt zu den höhern Magistratus net war) durch lex Ogulnia, s. Bd. IV. S. 988., erhielten. Auch die alen waren aus Patriciern und Plebejern gemischt, und sogar der Curio nus konnte ein Plebejer sein (Bd. II. S. 788.). Endlich setzten die bejer durch daß mehrere geistliche Behörden durch die Tributcomitien er- lt werden sollten, s. lex Licinia, Bd. IV. S. 983., lex Domitia, lex elia u. lex Atia, Bd. IV. S. 971. 967. 962. u. die dort angef. Stellen. sacralrechtliche Vorzug den die Patricier auf immer behaupteten bestand in: 1) daß sie stets als der Ausgangspunkt und Urquelle der Auspicien en, weßhalb nur ein patricischer interrex gewählt werden konnte, von wel- das Recht der Auspicien auf den unter seiner Leitung gewählten plebeji- Consul gleichsam überströmte, Cic. p. dom. 14. 2) daß einige Priesterwür- stets patricisch blieben, so der rex sacrificulus, Dion. V, 1. or. p. dom. 14., flamen Dialis, Martialis u. Quirinalis (Bd. III. S. 478 f.), Liv. IV, 54. Ann. IV, 16. Paul. Diac. v. maiores flam. p. 151. or. p. dom. 14. I, 112., die Salii Palatini, Dion. II, 70. III, 32. or. p. dom. 14. daß die Plebejer von allen patric. Gentilsacris, z. B. von der Verehrung Pudicitia patricia, ausgeschlossen blieben, Liv. X, 23. vgl. Fest. v. ple- pud. p. 237., ebenso von dem Venusopfer an den Kalenden des April, de mens. IV, 45 ff. — Das uralte Festspiel der ludi Troiani (lu- Troiae oder lusus, s. Bd. IV. S. 1210.) wurde ursprünglich wegen religiösen Ursprungs nur von patricischen Jünglingen gefeiert, doch m später auch Söhne der Ritter und der nobiles überhaupt daran Theil, ad Virg. Aen. V, 545—602. Paul. Diac. v. Troia p. 367. Tac. XI, 11. Suet. Caes. 39. Oct. 43. Tib. 6. Cal. 18. Claud. 21. Ner. 7. Cat. min. 3. Dio Cass. XLIII, 20. XLIX, 43. LI, 22. LIII, 1. 26. LIX, 7. Inschr. in Ztschr. f. Alt.Wiss. 1839. Nr. 59. D. Nicht ohl rechtlich als faktisch genoßen die Patricier einige Vorrechte welche den überwiegenden Reichthum derselben begründet waren und deßhalb

auch von der Nobilität überhaupt getheilt wurden, namentlich a) ausſch
liche Benutzung des ager publicus, trotz aller leges agrariae, ſ. Posse
b) Abhängigkeit der Plebejer als Schuldner von den reichen Schuld
deren Standesgenoſſen zugleich Richter waren und eher das Princip der
als das der Milde walten ließen, ſ. Bd. III. S. 447 ff. E. Aeußere
zeichnungen und Inſignien des patric. Standes. In der Bekl
fand in Beziehung auf toga und tunica kein Unterſchied zwiſchen den
und Neubürgern ſtatt, ſondern zwiſchen den Magiſtraten (ſ. IV. S. 1
Senatoren (ſ. Senatus) und Rittern (Bd. III. S. 218.). Auch
aureus gehört nicht hieher (Bd. III. S. 218. I. S. 493 ff.). Eben
war bulla aurea und praetexta ein Vorrecht der Kinder patriciſcher
ſondern gehörte wenigſtens ſpäter auch den Kindern der nobiles, ja
aller ingenui an. S. Bd. I. S. 1195 f. Dagegen hatten die Patricier
beſondere Fußbekleidung. Ihre calcei gingen höher hinauf als die gew
lichen, welche Cato bei Feſt. v. mulleos p. 142. perones nennt, bed
den ganzen Fuß, hatten ſtatt der Schnalle eine lunula und vier
(corrigiae, von Sen. tranq. anim. 11. lora patric. genannt), Plut.
Rom. 76. Stat. Silv. V, 2, 27 f. Mart. I, 50. II, 29. Schol. Ju
191. Zon. VII, 9. Lyd. de mag. I, 17. Iſidor. XIX, 34. Orelli
543. Die Senatoren hatten ganz ähnliche Schuhe, nur etwas altiores,
Phil. XIII, 13. Ascon. ad Hor. Sat. I, 6, 27., ebenſo die curuliſchen
giſtrate, Lyd. de mag. I, 32. Ob der von Feſtus p. 142. erwähnte
leus (ſo gen. von der rothen Farbe, Plin H. N. IX, 17. Iſidor.
identiſch war mit den patriciſchen und ſenatoriſchen oder curuliſchen
iſt nicht beſtimmt zu ermitteln. Ruben. de re vest. II. c. 12. unter
mull. von dem patric. Schuh; Budäus, Lipſius, Petavius u. A. halten
für gleich. Da die oben erwähnten Stellen nur von dem patric. oder
Schuh reden, ſo könnte man unterſcheiden: 1) mulleus oder curul.
2) patriciſche, 3) ſenator. calcei, welche alle nur geringe Abweichung
Von der patric. Kleidung handeln Draco I, c. 10. Gentil. I, c. 11.
ab Alexandro, dies gen. V, 18. Briſſon. sel. antiq. III, 16. Ueber
den Patriciern zuſtehende ius imaginum (ſofern nämlich die Familie
Stamm auf einen berühmten oder durch ein vornehmes Amt geſchmückten
Ahnherrn zurückführen konnte), welches ſodann auf alle nobiles über
ſ. S. 666 f. Ein beſonderer Sitz im Theater ſtand den Patriciern nicht
ſondern nur den Senatoren und Rittern, ſ. Bd. IV. S. 996 f.

IV. Die Patricier ſeit Conſtantinus. Während das bisherige
Patriciat Erbadel bezeichnete, finden wir das neue Patriciat nur als
perſönliche Würde welche nicht vererbt werden konnte. Zoſ. II, 40. berichtet
daß Conſtantin nach Verlegung der Reſidenz und bei der Organiſirung des
Hofs- und Staatsdienſtes dieſe Würde geſchaffen habe. Der Name ſoll bei
Vater des Kaiſers, ſ. Amm. Marc. XXIX, 2. Sozom. H. E. VIII, 7. Nic.
H. E. XIII, 1, 4. Claudian. in Eutrop. II. prol. 50. 56. Inst. I, 12
mit Schraders Anm. Cod. XII, 3. u. IV, 65, 4., und der Patricier
in der Rangclaſſe der illustres, Bd. IV. S. 110., ſogleich nach den Con
über den Präfekten, Iſid. IX, 4. Cod. II, 24, 3. C. Th. VI, 6, 1. Sid.
ad Sidon. Apoll. Ep. V, 16. II, 13. P. Fab. Semestr. I, 2. Man unter
ſchied patricii praesentales, d. h. dienſtthuende Patr., und codicillares
honorarii, d. h. Titularpatricier, Caſſiod. var. VIII, 9. Expatricius
Patricier nach Verluſt ſeiner hohen Würde, Draco p. 162 f. Gentil. p.
Die Patricier ſind nämlich oft Beiſitzer des Conſiſtoriums, Coſſ., Präf.
und andere hohe Würdenträger, Procop. bell. Pers. I, 8. Caſſiod. V,
Iſidor. XIX, 1. Malal. Chron. XIV, p. 361 f. Dind. Sidon. Apollon.
89 f. 205 f. — Die Privilegien des Patriciats waren folgende: 1)

freiung von der patria potestas, Cod. XII, 3, 5. Inst. IV, 12, 4. Cassiod. VI, 2.; 2) Befreiung von allen Lasten der Curie, C. X, 31, 64. 66.; 3) privilegirte Gerichtsbarkeit, Cod. III, 24, 3.; 4) mehrere Insignien, nämlich chlamys u. calceus (jetzt aber ohne lunula), Cassiod. VIII, 9. Lyd. d. mag. I, 17. Die Verleihung dieser Würde war selten, gewöhnlich als Belohnung für lange Dienste, Cassiod. I, 3., und zwar nur an Coss., Präfekten oder magistri militum, C. XII, 3, 3., bis Justinian den Kreis erweiterte, Nov. 62. Abwesende wurden durch ein Diplom mit dem Patriciat bekleidet, Sidon. Apoll. V, 16. Inst. I, 12, 4., Anwesende erhielten die Insignien, Const. Porph. de caerim. I, 48. Formeln dieser Verleihungen s. bei Cassiod. VI, 2. VIII, 21. u. s. w. Häufig finden sich Erwähnungen bei den Byzantinern und in den Rechtsquellen, auch auf Inschriften, s Orelli 723. 1141. 1150 f. 1162. Vgl. Gothofred. ad C. Th. VI, 6. Tom. II. p. 72 f. Ursat. de not. Rom. VIII, 9. 10. in Grav. thes. XI. Guther. de offic. dom. Aug. I, 11. 12. du Fresne u. Ducange gloss. h. v.

Lit. über d. Patr. überhaupt: Tiraquell. de nobilitate in s. Werken I. Francof. 1574. J. J. Draco de orig. et iure patr. Basil. 1627 (sehr fleißige Sammlung). S. Santinell. de vet. Rom. nobilit. Venet. 1717. E. M. Chladen de gentilit. vett. Rom. (s. Bd. III. S. 705.). R. Streinius de gent. et fam. Rom. in Grav. thes. T. VII. D. Gentilius de patriciorum origine etc. Rom. 1736 (sehr fleißig, aber schwach im Urtheil). E. Duni origine e progressi del Cittadino e del Governo civile di Roma, II. Rom. 1763. 1764., welches Werk von W. Eisendecher umgearbeitet worden ist unter d. Titel: üb. d. Entstehung, Entwicklung und Ausbild. d. Bürgerrechts im alten Rom, Hamburg 1829. (mit manchen ingeniösen und originellen, größtentheils aber unbrauchbaren und alles Grundes entbehrenden Behauptungen, z. B. daß die Patricier das Recht der Suffragien bis in das 5te Jahrh. d. St. ausschließl. besessen hätten u. dgl.). Vieles Treffliche und Richtige dagegen enthält de Beaufort la république Romaine, à la Haye 1766, namentl. II. c. 3. Das Verhältniß der Stände erkannte zuerst vollständig Niebuhr, Röm. Gesch. I. S. 317—375. u. oft im 2. Thl. Ihm folgten die meisten Neueren, wie K. W. Göttling, Gesch. d. röm. Staatsverf. Halle 1840 u. zuletzt W. A. Becker, Handb. d. röm. Alterthümer II, 1. S. 133—156. Eigenthümliche Bahnen verfolgt J. Rubino, Untersuch. über röm. Verf. Cassel 1839. S. 183—232. bes. S. 227 ff. S. noch den Art. Patricier in Ersch u. Grubers Encycl. S. 340—352. [R.]

Patres Conscripti, s. oben S. 1230. u. Senatus.

Patreus, s. Patrae.

Πατριαγάδαι, unbekannter Ort in Persien, Steph. Byz. p. 536. [F.]

Patria potestas (zuweilen in nicht technischem Sinne genannt maiestas patria, Liv. IV, 45. VIII, 7., patrium ius, Liv. I, 26. Tac. Ann. IV, 16., imperium, Plaut. Pers. III, 1, 15. u. a. Göttling, Röm. Staatsverf. S. 101 f.). Das im Naturrecht begründete Abhängigkeitsverhältniß der Kinder von dem Hausvater empfing in Rom einen eigenthümlichen strengen Charakter, wie Gai. I, 55. sagt: in potestate nostra sunt liberi nostri quos iustis nuptiis procreavimus; quod ius proprium civium Rom. est. Fere enim nulli alii sunt homines qui talem in filios suos habent potestatem qualem nos habemus —; nec me praeterit Galatarum gentem credere in potestate parentum esse. Paull. Dig. L, 16, 215. Diese Gewalt des röm. pater familias über seine Kinder ist dem Eigenthum zwar analog, aber keineswegs gleich, denn dominium ist in persönlicher Beziehung nur bei Sklaven möglich. Darum sagt Tertull. apol. 33. familiae magis patres quam domini vocantur. Daß die patria potestas ein wahres Eigenthum an den Kindern gewesen sei behauptete zuerst v. Bynkershoek de iure occid. vend. et expon.

lib., in opusc. var. arg. Lugd. B. 1719. u. opp. omn. I. p. 319 ff., wor
er mit Noodt in einen Streit gerieth, s. Noodt Opera I. p. 565 ff.
jener Zeit sind auf Bynkershoeks Seite getreten Robert, de Bynk. doctrina
Wetzl. 1782., v. Tigerström, inn. Gesch. d. R. Rechts S. 497 ff. u.
Walter, Röm. Gesch. II. S. 94., auf Noodts aber Gebauer, Jensen de
Rom. pot. pro Gebau. Sverin. 1784., Günther de patria vet. Rom.
Lips. 1786., Zimmern u. A.

I. Entstehung der patr. pot.: 1) durch Erzeugung in einem
matrimonium (s. Bd. IV. S. 1649 f.), Ulp. V, 1. 2) durch Adoption
Arrogation, Gai. I, 97. Ulp. VIII, 1. S. Bd. I. S. 68 ff. S. W.
de probationibus familiae apud Rom. Lugd. B. 1837. p. 45—56. 3)
causae probatio (Bd. II. S. 228.), denn mit der erlangten Civität
connubium und somit auch patr. pot. über die natürlichen Kinder erw
Gai. III, 5. I, 67. 4) durch Legitimation der von einer Concubine geb
Kinder, und zwar a) durch die von Constantinus eingeführte legitimatio
subsequens matrimonium, Cod. V, 27, 5. 6. b) durch die des Theod
legit. per curiae dationem, Cod. V, 27, 3. 4. Inst. I, 10, 13. und
die Justinians, legit. per rescriptum principis, Nov. 74. 89. S. Jo
de legit. II. Trai. ad Rh. 1742 s. u. in Fellenberg iurisprud. II. p. 325—

II. Wirkungen der patr. potestas. 1) Persönliche Rechte des V
A) Recht über Leben und Tod. Das dem Hausvater zustehende Zucht- und
recht (darum domesticus iudex oder magistratus, Sen. controv. II, 3.
ben. III, 11., u. filii censor, Suet. Claud. 16., genannt) erstreckte sich
Entscheidung über Leben und Tod, ohne daß eine gesetzliche Beschränkung
gefunden zu haben scheint. Das angeblich Romulische Gesetz erwähnt
davon, Dion. II, 26., und die XII Tafeln nehmen dasselbe in seiner
Strenge auf, c. 27. Auch die bei der Adoption gebräuchliche Formel
unbedingte vitae necisque potestas, or. p. dom. 29. Gell. V, 19.
Das Unnatürliche dieses Gesetzes wurde durch die Sitte gemildert
der ältesten Zeit bestanden hat, daß nämlich der Vater in schweren
Familiengericht berief, wie überhaupt alle röm. richterlichen Perso
consilium beizuziehen pflegten. Dieses Familiengericht wird erwähnt
Tödtung des Sp. Cassius Viscellinus durch seinen Vater, Val. Max.
2. adhibito propinquorum et amicorum consilio, Dion. VIII, 79.
41. cognita domi causa, Plin. H. N. XXXIV, 4. Von T. Manl.
linus welcher seinen von den Macedoniern angeklagten Sohn aus seinem
gesicht verbannte heißt es als etwas Auffallendes: ne consilio quidem
cessariorum indigere se credidit, Val. Max. V, 8. 3. Cic. de fin. I, 7.
LIV. L. Gellius hielt über seinen Sohn Gericht paene universo senatu
hibito in consilium u. absolvit eum tum consilii tum etiam sententiae
Val. Max. V, 9, 1. S. noch Quinct. decl. VIII, 4. 356. u. Senec
clem. I, 15., wo zu dem feierlichen Familiengericht auch Augustus eingel
wurde. Mehrmals werden freilich capitale Condemnationen der Söhne
ihre Väter erzählt, ohne daß ein Familiengericht vorkommt; dieses ge
dann wenn die amtliche Stellung des Vaters eine solche Zuziehung unn
machte, z. B. bei dem Urtheil des Brutus und T. Manlius Imperio
oder wenn der Vater den Schuldigen auf der That ertappte, wie es wo
den von Val. Max. VI, 3, 6. berichteten Fällen (Unzucht der Tochter)
genommen werden darf, vielleicht auch Oros. IV, 13. (wegen Diebst
oder bei ganz offenbaren Capitalverbrechen, wie bei dem Catilinarier A.
vius, quem retractum ex itinere parens necari iussit, Sall. Cat. 39.
Max. V, 8, 5. Dio Cass. XXXVII, 36., und bei eingestandenem Brud
mord, Plut. parall. 25. Auch mögen Fälle vorgekommen sein wo der
sich über die Sitte wegsetzte und, auf den Buchstaben des Gesetzes gest

n seine Kinder richtete ohne Verwandte oder Freunde zu Rathe zu ziehen, Sen. de clem. I, 14. von Erixo erzählt. Kam ein Mißbrauch dieses ehts vor, so mag der Censor eine Rüge ausgesprochen haben, Dion. XX, oder es konnte sogar öffentliche Anklage und Verurtheilung des unge- ten Vaters erfolgen, wie Oros. V, 16. erzählt (jedoch erst in den letzten ten des Freistaats, nachdem ein das ius vitae et necis beschränkendes Ge- erschienen war, vielleicht in lex Cornelia de sicariis, worüber sich nichts immtes sagen läßt). Später wachten die Kaiser selbst über etwaigen ßbrauch der patria potestas, z. B. Traian, Dig. XXXVII, 12, 5., Hadrian, XLVIII, 9, 5., und Sev. Alexander, welcher dem Vater gebot seinen n bei der Obrigkeit anzuklagen, nicht inauditum occidere, Cod. VIII, 3. Zuletzt wurde Tödtung des Sohnes als parricidium erklärt, C. Th. 15, 1. C. IX, 27, 1. — Der gewöhnlich als letztes Beispiel eines vä- chen Gerichts genannte Fall, Tac. Ann. XVI, 33., ist richtiger als Be- digung zu Gunsten des Vaters zu bezeichnen. — Was die Ansichten der ern betrifft so räumen Mehrere dem Vater eine absolute Gewalt über e Kinder ein, J. v. Ryssel de iure patr. Lips. 1655. v. Bynkershoek ure occid. und vorzüglich Göttling, Röm. Staatsverf. S. 79. 102 f. ere dagegen behaupten die Nothwendigkeit des Verwandtengerichts auch Bestrafung der Hauskinder, so Klenze, in Ztschr. f. gesch. Rechtswiss. VI. 29. Hassold p. 17 f. Mittermaier, im N. Archiv f. Crim.Recht VII. 4 f. Osenbrüggen Parricid. S. 21 f., vorher auch Gebauer u. Zimmern 65 f., zuletzt Walter, Rechtsgesch. II. S. 138 f. Am richtigsten ist vermittelnde Ansicht daß dem Vater zwar gesetzlich unumschränkte Gewalt standen habe, daß aber davon nur äußerst selten Gebrauch gemacht und dieselbe später auch gesetzlich beschränkt worden sei. So meinen mit en Abweichungen im Einzelnen Danz, Gesch. d. röm. Rechts I. S. 19 f. Röm. Crim.Proz. S. 92 f. Hase de manu iur. Rom. Hal 1847. 16. Außerdem handeln von diesem Recht A. Wieling de iure ant. vitae necis parent. Amst. 1723. G. G. C. Bergh de nimia Rom. patrum ab. pot. Lugd. B. 1823. — Nicht hieher gehört das Recht die neuge- ebenen Kinder zu tödten oder auszusetzen, welches auch in Rom, jedoch nicht edingt bestand. Romulus verbot nämlich, Söhne und erstgeborene Töchter tödten, Dion. II, 15. Dagegen Mißgeburten sollten sogar getödtet wer- Cic. de leg. III, 8. Liv. XXVII, 37. Sen. de ira I, 15. Von der häufigen Aussetzung Neugeborener sprechen Dio Cass. XLV, 1. Plaut. prol. 41. 79. Cist. I, 3, 17 ff. 31 ff. Ter. Heaut. IV, 1, 37. Hec. 3, 40. Suet. Oct. 65. Plin. Ep. X, 71 f. vgl. Dion. IX, 22. Macrob. VII, 16. Erst im 2ten Jahrh. der Kaiserzeit wurde diese schändliche hte mit Strafe bedroht, Dig. XXV, 3, 4., und die christlichen Kaiser fen mit Capitalstrafe ein, wie bei jedem parricidium. C. Th. IX, 14, 1. VIII, 52. Nov. 153. S. Bynkershoek, Noodt l. l. u. A. bei Rein, Crim.Recht S. 441—445. B. Verkaufsrecht. Obgleich das Recht Vaters seine Kinder zu verkaufen durch das Gesetz anerkannt war, Dion. 27., so wird doch kein Beispiel davon erwähnt, und es ist daher anzu- men daß der ernstlich gemeinte Verkauf schon sehr früh abgekommen ist daß derselbe nur noch fortbestand als Form dem Sohne die Freiheit zu kaffen. Die Kinder wurden nämlich nach dem dritten Verkaufe frei von patria potestas (nach den beiden ersten kehrten sie wieder in dieselbe zu- wenn der Käufer sie freigelassen hatte), wie die XII Tafeln bestimmten: ater filium ter venum duit, filius a patre liber esto, Ulp. X, 1. Gai. 132. IV, 79. S. Bd. III. S. 114. IV. S. 1472. — Eine Beschränkung Verkaufsrechts soll schon Numa gemacht haben, nämlich daß ein verheira- Sohn gar nicht verkauft werden dürfe, Dion. l. l. Plut. Num. 17.

C. Andere persönliche Rechte. a) Abdicatio, Verstoßen des Sohnes n zwar ein eigenthümliches griech. Institut (ἀποκήρυξις), ging aber auch in ä licher Weise nach Rom über, obgleich nicht in das röm. Recht (so Karmen abdic. Breuning de abdic. Lips. 1753. F. v. Hoogstratten de abd. Lugd 1787. u. Matthiä de abdic. Viteb. 1792. II. Heinecc. synt. ed. Haub p. 445 f. Göttling, Röm. Staatsverf. S. 114., während Andere abdi nur für griechisch hielten, wie Cuiac. ad Cod. VIII, 47, 6. Burmann Quintil. VII, 4. Dirksen, Versuche S. 62—73. Walter, Röm. Rech II. S. 151 f.), und bestand hier in Verbannung aus des Vaters An Cic. de fin. I, 7. Val. Max. V, 8, 3. 4. Aur. Vict. vir. ill. 72. Marc. VI, 14. abdicare, s. v. a. familia abiicere, welche keine gri Wirkung hatte, wenn der Vater nicht Enterbung damit verknüpfte oder E cipation (sine iusta causa emancipare). Ohne diese röm. Formen abdicatio gesetzlich nicht anerkannt, Cod. VIII, 47, 6. Erwähnungen abdic., oft auch in keinem andern Sinn als exheredatio (so Bd. I. S. f. Aur. Vict. 17. Suet. Caes. 79. Oct. 65. Val. Max. V, 7, 2. H. N. VII, 45. Dio Cass. LV, 32. Zon. X, 37., am häufigsten aber Quintil. u. Seneca, welche aber hiebei das griech. Recht ausschließli Augen gehabt zu haben scheinen, Quintil. decl. 9. 17. 256 f. 259 f. 275. 279. 281. 283. 285 f. 287. 290 f. 295 f. 298. 300. 322. 330. 368. 371. 373 f. 375 f. 378. Flacc. 14. 18 f. 30. 36. Sen. I, 1. u. s. w. b) Noxae datio, Coll. II, 3. Quintil. V, 10. s. oben S. c) Fortdauernder Einfluß des Vaters auf seine ohne manus heiratete Tochter, s. Bd. IV. S. 1652. So konnte der Vater eine Ehe auflösen — wenigstens nach der Strenge des alten Rechts — seine Tochter zurücknahm, Enn. fragm. Cresph. 7. Plaut. Stich. I, 2, 73 f. Wächters Ehescheid. S. 97. — 2) Vermögensrechtliche Wirkungen der patr. pot. A) in Beziehung auf Obligationen. Der Hausohn konnte selbständig obligirt werden, ohne daß der Vater damit verpflichtet wurde, umgekehrt aber gehörten dem Vater die Rechte die der Sohn etwa erwarb, Dig. XLV, 1, 141. §. 2. XLIV, 7, 39. Da es bei dem wachsenden Sittenverderbniß häufig vorkam daß Söhne Schulden machten (vgl. Ter. Phorm. II, 1. 70 ff. Cic. p. Cael. 7. Hor. Sat. I, 2, 16), verbot Kaiser Claudius den Capitalisten, Söhnen welche auf ihres Vaters Tod Geld aufnehmen wollten zu leihen, Tac. Ann. XI, 13., und das Sc. Macedonianum unter Vespasian verbot alle Darlehen an einen Sohn der in patr. potestas stand, Dig. XIV, 6. Inst. IV, 7, 7. Suet. Vesp. 11. B) Was Eigenthum betrifft so konnte der Sohn nichts für sich besitzen oder erwerben, Dion. VIII, 79. Sen. de ben. VII, 4. Suet. Tib. 15. Ulp. XIX, 19. Gai. II, 86 f. — ausgenommen wenn der Vater dem Sohn ein besonderes Besitzthum zu haben gestattete, s. Peculium. Natürlich konnte der Sohn nicht testamentarisch verfügen, Ulp. XX, 10. Cic. de leg. II, 20. Es stand nämlich nach altem Recht das Princip der vollständigen Vermögenseinheit, indem Alles dem pater familias angehörte, Lact. Inst. IV, 29.

III. Aufhebung der patr. pot. Gai. I, 127—131. Ulp. X, 2. 3. Dig. I, 7. Inst. I, 12. Dieses Verhältniß endete 1) durch den Tod des Vaters oder des Sohns; 2) durch Verlust der Civität des Vaters oder des Sohns, denn wenn einer von Beiden Peregrine wird oder gar seine Freiheit verliert müssen die Verhältnisse erlöschen die nur zwischen röm. Bürgern stattfinden können; 3) durch Arrogation des Vaters oder Adoption des Sohnes, denn dann tritt der Sohn in eine andere potestas über, ebenso wenn die Tochter eine Ehe mit manus schließt; 4) durch Emancipation, s. Bd. II. S. 114. IV. S. 1472. u. Tromp de probat. p. 57—67.; 5) wenn der Sohn flamen Dialis, die Tochter Vestalin wurde, Tac. Ann. IV, 16. Ulp. X,

. I, 130. III, 114. Gell. I, 12. Sonst hatte hohe Würde des Soh- auf die patr. pot. keinen Einfluß, denn der Vater behielt dieses Recht, leich er selbst vor dem Amte des Sohnes Respekt haben mußte, Plut. Max. 24. Dion. II, 26. Liv. XXIV, 44. Val. Max. II, 2, 4. Erst er spätesten Zeit befreite das persönliche Patriciat von der patr. pot., lod. var. VI, 2. Inst. I, 12, 4. — Lit.: A. v. Kerkraad de iure patr. ai. 1708. G. Scheltinga de emancipat. II. Franeq. 1730 f. u. in Fellen- II. p. 459—538. c. 1. G. C. Gebauer, de patr. pot. II. Gott. 1750 f. Exerc. acad. T. I. p. 123—208. G. W. ab Doosten de Bruyn ad l. de patr. p. Rom. Groning. 1775. u. in Exercitt. fasc. I. p. 91—160. W. H. r de patr. pot. Groning. 1808. Gans, Scholien zu Gaius S. 85—137. rn, R. Rechtsgesch. I. S. 654 ff. H. J. Koenen de patr. pot. Amstel. H. C. C. Hassold synops. variar. immut. et ambit. pat. Rom. pot. Onoldi 3. Rein, Röm. Privatrecht S. 214—229. C. Laboulaye Rech. sur la ition civile et polit. des femmes. Paris 1843 p. 11—30. Walter, tsgesch. II. S. 137—152. — Noch mehrere aber unbedeutende Mono- ien citirt Hassold p. 7 ff.

Bei der Gewalt des pater fam. über seine Kinder ist endlich noch das ter- und Strafamt desselben über seine Gattin zu erörtern. Bei Bestrafung der Vergehen der Haussöhne und Töchter berief der Vater iudicium domesticum, wozu ihn ursprünglich nur die Sitte aufforderte, t das Gesetz; bei der Bestrafung der Gattin aber war der Mann von r gesetzlich gezwungen, das Verwandtengericht zuzuziehen, und der Mann urfte seine Frau nicht condemniren wenn nicht die dabei anwesenden Ver- ndten die Schuld derselben anerkannt hatten, denn bei dem Gericht über Frau konnte man eher Parteilichkeit des Gatten voraussetzen als wenn über seine Kinder zu Gericht saß. Unter die vor einem solchen Gericht gebrachten schweren sittlichen Verbrechen gehörten vorzüglich Verletzung Keuschheit und Weintrinken, nach Dion. Hal. II, 25. (über letzteres elyb. VI, 2. Plin. H. N. XIV, 13. Gell. X, 23. Tertull. apol. 6. ant. inst. I, 22.), Ermordung des Stiefsohns, Plut. parall. 33. Von em Vergehen konnte, wie sich von selbst versteht, nicht die Rede sein, ell. I, 7. Daß das Strafamt des Gatten ein allgemeines und nicht auf e mit manus beschränktes war ist ziemlich allgemein anerkannt, denn Befugniß zu richten ist keineswegs ein Ausfluß der manus, sondern des dern Rechts welches jedem Gatten über seine Frau zusteht, ebenso wie r Gatte die bei Ehebruch ertappte Gattin tödten darf, sie mochte in seiner ms stehen oder nicht (sine iudicio), Cato bei Gell. X, 23. vgl. Tac. Ann. 35. Das allgemeine Strafrecht des Gatten bezeugt auch Cic. de rep. 6. nec vero mulieribus praefectus praeponatur qui apud Graecos creari t; sed sit censor, qui viros doceat moderari uxoribus (d. h. der Censor den Gatten daran erinnern seine Frau in Ordnung zu halten), vgl. Liv. XIV, 2. Von manus ist nie die Rede, außer bei Liv. XXXIX, 18., wo- S. 1240. g. E. gehandelt wird. Von dem bei dem Gericht des Gatten enden Consilium der Verwandten sprechen Dion. II, 25. (*συγγενεῖς τοῦ ἀνδρός*), Tac. Ann. XIII, 32. (is prisco instituto propinquis de capite famaque coniugis cognovit). Wer ohne dieses Gericht zu haben seine Frau getödtet hatte wurde als Mörder bestraft, was der Mythe bei Plin. H. N. XIV, 13. hervorgeht (daß Egnatius von ulus begnadigt worden sei, obgleich er seine Frau ohne Zuziehung der wandten getödtet habe); wenn er die Frau nur verstoßen hatte so wurde von dem Censor notirt, z. B. Val. Max. II, 9, 2. Daß der Mann zu Gericht gesessen (so Pirmez de marito tori violati vindice, Lovan. 2. p. 19—27., unterscheidet das Gericht des Mannes von dem bei welchem

er die Verwandten zuziehen mußte) wird aus Gell. X, 23. geschlossen, a
der Zusammenhang zeigt daß hier nicht von dem Richteramte des Ma
sondern von dem des öffentlichen iudex in dem iudicium de moribus di
ist. Nachdem nämlich im Allgemeinen gesagt worden ist daß die Frauen
dem iudex bestraft worden seien führt Gellius die eigenen Worte Cato's
Belege an, die sich also auch nicht auf den Mann, sondern auf den
beziehen. Es heißt: vir quum divortium facit, mulieri iudex pro censor
(wenn sich der Gatte von seiner Frau geschieden hat oder scheidet –
es kommt nicht viel darauf an ob man facit oder fecit liest — d
iudex Gericht über sie wie ein Censor, nämlich über ihre mores, d
wegen, s. Bd. IV. S. 387.); imperium quod videtur habet, si quid
Diese Erklärung deutete zuerst an Pirmez de mariti tori violati vi
p. 35., weiter ausgeführt von Unterholzner in Hall. Lit.Ztg. 1824. Nr.
und von Hasse gebilligt, welcher früher anderer Meinung gewesen war,
Rhein. Mus. II. S. 106—111.; ebenso Schneider, in Hall. Lit.Ztg.
Nr. 181. Göttling, Staatsverf. S. 100. Rein, R. Privatrecht S.
Hase de manu p. 57 f. Früher verband man vir und iudex, und
ein Gericht des Mannes nach der Scheidung an (so Geib S. 87.
Güterrecht S. 177. Walter, R.G. II. S. 124. u. A.), was nicht
Wächter, Ehescheid. S. 106 ff. billigte die von Hoffmann ad leg. Jul. de
in Fellenberg iurisprud. I. p. 142 f. vorgeschlagene Emendation index (i
Ankläger); doch dieß paßt nicht auf Cato's Zeitalter. Klenze in Ztschr.
gesch. Rechtswiss. VI. S. 25 f. u. Eggers, Röm. Ehe S. 57 ff.
künstlich, Jener: der Mann habe sich von seiner Frau in manu
und nach der Scheidung, aber vor Aufhebung der manus mit der
Gericht gehalten (von dem Familiengericht ist gar keine Rede),
Richter spricht der Mann das Strafurtheil das in der Scheidung
dem Familiengericht), und dann richtet er nochmals als Censor
mit den Verwandten; welche Ansicht schon des doppelten Gerichts
abgesehen von andern Gegengründen, verworfen werden muß.
lege Julia et Pap. Popp. Hal. 1835. p. 59 f. ändert mulieri in
wenn die Frau sich geschieden habe sei der Gatte ihr Richter u. s. w.
Ebenso wenig ist zuzugeben daß die Verwandten allein zu Gericht
den Gatten, denn wenn die alten Zeugnisse den Mann nicht nennen,
Plin. l. l.: a suis inedia mori coactam, Suet. Tib. 35.: ut propinqui
maiorum de communi sententia coercerent, Tac. Ann. II, 30.: more
rum propinquis, so ist eine ungenaue Ausdrucksweise anzunehmen
sui und propinqui alle Angehörigen, also vorzüglich den Mann mit
(auszunehmen sind natürlich Fälle wo die Verwandten allein richten
nämlich nach dem Tode des Mannes, z. B. Liv. Ep. XLVIII. Val.
VI, 3, 8.). Nicht weniger ist zu verwerfen wenn man sagt: bei Ehe
manus richtete der Mann und die Verwandten, bei Ehe ohne manus
die Verwandten allein (so Walter, Rechtsgesch. II. S. 124. Geib S.
auch Eggers S. 55 ff. u. Gitzler l. l. p. 58. glauben daß der Mann nur
Ehe mit manus habe richten können), denn eine solche Trennung folgt
aus Liv. XXXIX, 18: mulieres damnatas (wegen der Bacchanalien) co
aut in quorum manu essent tradebant, ut ipsi in privato animadverterent
eas; si nemo erat supplicii exactor, in publico animadvertebatur, denn
steht manus im weitern Sinn für Abhängigkeitsverhältniß, und der Sinn
die Frauen wurden den Gatten, Brüdern oder Vätern (Liv. XXXIV, 2.
manu parentum, fratrum, virorum, vgl. c. 7.) zur Bestrafung (nicht
Gericht, denn die Verurtheilung war bereits erfolgt) übergeben, und wenn
keine hatten den Cognaten, und wenn sie auch diese nicht hatten wurde
Strafe von Staats wegen vollzogen. Vgl. Val. Max. VI, 3, 7. Auch

eispiele des Richteramtes aus der Kaiserzeit, als die manus im gemeinen
so gut wie aufgehört hatte, daß der Gatte auch über die Frau ohne
s richtete. Zweifelhaft ist aus welchen Personen das Verwandtengericht
nd; Suet. u. Tac. nennen sie propinqui, Plin. sui, Val. Max. ne-
rii, amici, cognati, Dion. συγγενεῖς, und Letzteres ist das Wahrschein-
, wie sich auch aus Val. Max. VI, 3, 7. Liv. XXXIX, 18. XLVIII.
; und zwar mögen bei Ehe mit manus mehr die Cognaten des Man-
bei Ehe ohne manus mehr die Cognaten der Gattin assistirt haben,
bei der ersten war sie völlig in des Gatten Familie übergetreten, bei
weiten in ihrer eigenen Familie geblieben; doch waren auch stets Cog-
der andern Seite mit zugegen um Parteilichkeit zu verhüten; s. Polyb.
2. Die Befugniß des Hausgerichts und das Verhältniß desselben dem
fam. gegenüber war gesetzlich gewiß nicht definirt, und man kann eben-
nig behaupten daß das Gericht wie die modernen Geschworenen das Schul-
ausgesprochen hätte (so Klenze a. a. O. S. 23 f. 29.) als daß es um der
ren Feierlichkeit willen berufen worden wäre und gleichsam als unpar-
cher Zeuge gedient hätte (Hasse, Güterrecht S. 174. Wächter, Ehescheid.
104 f. Geib, Crim.Proz. S. 92 ff.). Je nach dem Charakter und der
fahrungsart des präsidirenden Hausvaters konnte das Gericht sowohl die
als die andere Stellung einnehmen, und das Urtheil des Hausvaters
eder bestätigen oder durch Gegenvorstellungen ꝛc. modificirn. Daß das
icht im schlimmsten Fall sogar Todesstrafe verhängen konnte (die gewöhn-
ste war wohl Scheidung, wenn der Mann darauf antrug) ist kaum zu
weifeln, obwohl es von Mehreren geleugnet wird (s. Hofmann ad l. Jul.
Fellenberg l. p. 117. Pirmez l. l. p. 29—33. Zimmern S. 513.), denn
n. II, 25. spricht ohne Einschränkung, Tac. XIII, 32. sagt ganz unzwei-
ig de capite famaque, und einige der oben cit. Stellen liefern Beispiele
Todesstrafe, wo Cognaten ausdrücklich genannt werden. S. Abegg p. 70 f.
ler p. 58. Wächter, Ehescheid. S. 62. Hasse, Güterrecht S. 479 ff.
ze S. 27. Geib S. 88 ff. — Die letzte Stelle aus Tac. sowie einige
re citirte und Suet. Tib. 35. beweisen zwar die Fortdauer dieser Ge-
bräuchlichkeit unter den ersten Kaisern, jedoch als ein dem Geist der Zeit nicht
r angemessenes Institut wurde es selten angewendet und hing wohl mehren-
ds von der Bestimmung der Obrigkeit ab. — Lit. über das Hausge-
ht: Münter de domestico familiarum iudicio apud Rom. Lugd. B. 1768.
mez l. l. Abegg de antiquiss. Rom. iure crim. I. Regiomont. 1823.
35—76. Hasse, Güterrecht d. Ehegatten. S. 172—180. Eggers, d. alt-
n Ehe mit manus. Altona 1833. S. 55 ff. Klenze, in Ztschr. f. gesch.
htswiss. VI. S. 21—32. Rein, röm. Privatrecht S. 190 ff. Geib, röm.
m. Recht S. 82—96. Hase de manu iur. Rom. antiq. Hal. 1847.
54—60. (bemerkt mit Recht daß manus der Frau auf das Richteramt
Gatten keinen Einfluß gehabt habe). [R.]

Patricia, s. Corduba.

Patricianus, röm. Töpfer auf einer in Voorburg gefundenen Scherbe.
einer andern ist die verstümmelte Inschrift PATRIC, welche auch zu
icius gehören kann. Janssen Inscr. Mus. Lugd. p. 147. [W.]

Patricii, s. Patres.

Patricius, 1) Verf. eines aus nicht ganz 100 Hexametern bestehenden
Gedichts zur Vermählungsfeier eines Auspicius und einer Aella, in der
Anthol. von Burmann VI, 89. (bei Meyer Ep. 283.) und in Werns-
f Poett. Latt. T. IV. p. 475 f. vgl. 471 ff. Barth und Burmann halten
r für eine Titulatur, nicht für einen Eigennamen, dagegen Meyer (ad
thol. T. I. p. 119.) für den Rhetor welchem Boëthius seinen Commen-
zur Topica des Cicero gewidmet hat, und den er rhetorum peritissime

anredet (s. d. Anhang zu Buch I. V. u. VI.); vgl. auch Cassiodor V X, 7. — 2) Einen Philosophen Patricius s. bei Photius Bibl. p. oder 345. ed. Bekk. [B.]

3) Röm. Töpfer mit der Inschr. OF. PATRIC., s. Roth, Mitth. Gesellsch. für vaterl. Alterth. in Basel I. S. 15. Vgl. Patricianus.

Patrii Dii, 1) röm. Schutzgottheiten, identisch mit Penaten (s. zu Virg. Georg. I, 498. S. d. A. Penates), oder alle Stamm- und miliengötter von denen man den Ursprung einzelner vornehmen Familien leitete (Stat. Theb. IV, 111. Serv. zu Virg. Aen. III, 332.), be Griechen *Πατρῷοι* genannt, z. B. Zeus bei den Herakliden (Apollod. II, Indessen bezeichneten die Griechen mit diesem Beiwort auch überhaupt Götter schon von den Vätern her in einem Volke oder einer Familie verehrt wu wie z. B. Apollo in Athen u. dgl. (Paus. I, 3, 3.) — 2) Rachegött der Eltern (Cic. II, 1, 3.), wie paterni Dii bei Livius XL, 10. [Pa

Patrimi matrimi (nach der alten bei Paul. vorkommenden patrimes matrimes, stets neben einander gesetzt und sowohl mit als Verbindungspartikel) sind Unmündige beiderlei Geschlechts von freier G (weßhalb ingenui oft daneben steht) deren beide Eltern noch am Leben (analog heißt pater patrimus ein Vater dessen Vater noch lebt, Fest. p. 234.). So erklären Paul. v. Flaminia p. 93. v. matrimes p. 12 Zosim. II, 5. 6. Dasselbe bedeutet der griech. Ausdruck *ἀμφιθαλεῖς* Il. XII, 496. Dion. II, 22. Dio Cass. LIX, 7. Abweichend erklär ad Virg. Georg. I, 32. patr. et matr. für Kinder aus confarreirten wie Heinecc. synt. I, 10, 5. nach Pithoeus annahm und zuletzt noch Röm. Rechtsgesch. II. S. 98. Allein diese Erklärung widerlegt sich daß es in Rom bis in die späteste Zeit patrimi und matrimi gab, nachdem die confarreirten Ehen längst außer Gebrauch gekommen war hat Servius nicht ganz Unrecht, wir müssen nur seine Erklärung älteste Zeit beschränken und sagen: die oben definirten patr. u. (deren Eltern noch leben) konnten ursprünglich blos in confarreirten Ehen gebo sein. Auch war es ganz natürlich daß man zu religiösen Feierlichkeiten Unmündige zugezogen werden mußten, nur solche wählte welche ihr Da der mit religiöser Weihe eingegangenen Ehe verdankten. Als aber diese form durch die andern Arten verdrängt worden war und die Zahl der farreirten Ehen immer mehr abgenommen hatte, wählte man die patr. matr. aus denen welche in einer strengrömischen Ehe erzeugt worden ren, endlich mußte man auch Kinder aus Ehen ohne manus nehmen, wenn es nur iustum matrimonium war und beide Eltern noch lebten. Die Letzte ist das Haupterforderniß, wovon auch der Name abstammt, und halb ist nicht zu billigen wenn Göttling (Gesch. d. röm. Staatsverf. S. die Bedeutung des Wortes auf die alten confarreirten Ehen zurückführt, denen nach sabinischem Familienrecht die Kinder den Gentilnamen des V und der Mutter angenommen hätten. In Rom wenigstens hat man bei Worte patr. et matr. gewiß nicht an diese Bedeutung gedacht. Solche mündige und in der Gewalt des Vaters stehende Kinder wurden der Vorbedeutung halber (weil es kein glücklicheres und unbeflecktere Alter als das dieser Kinder, die sich noch dazu freier Geburt und lebender zu erfreuen haben) nach dem alten Sacralrecht bei manchen religiösen monien angewendet, und zwar theils geradezu als regelmäßige Diener Priester (camilli u. camillae, s. Bd. II. S. 111.), z. B. des Flamen und der Flaminica, s. Paul. v. Flaminius u. Flaminia p. 93. M. Sat. III, 8., theils bei öffentlichen religiösen Feierlichkeiten, z. B. bei Sa cationen, Liv. XXXVII, 3. Vop. Aurel. 19. Jul. Obseq. prodig. 34. Sat. I, 8., bei Inaugurationen, z. B. Tac. Hist. IV, 53. Dio Cass. LI

feierlichen Opfern und Aufzügen (pompa, ludi saeculares), Arnob. adv. g. 31. or. de har. resp. 2. Zosim. l. l. Dion. II, 22. J. Obseq. prodig. , bei dem Schmause der fratres arvales, Orelli 2269. 2270. Marini atti e monum. T. II. tab. 23. 32. 40. S. noch Lampr. Heliog. 6. Privateceremonien denen patr. und matr. beiwohnten ist uns nur die farreatio bekannt, bei welcher die solenne deductio durch pueri p. et m. ab, Fest. v. patrimi p. 245. M., und ein camillus als Diener des flamen irte, Varr. l. l. VII, 34. Endlich ist noch zu bemerken daß zu Vestaen nur patr. et matr. gewählt werden konnten, Gell. I, 12., u. Dion. 22. sagt dasselbe von den Salii. Literatur: Vortrefflich ist A. W. er ad Gell. excurs. quartus, Geburtstagsprogr. Kiel 1832 u. in dess. Schrr. v. Ratjen, Leipz. 1837. S. 92—109. [R.]

Patro (*Πατρώ*), Tochter des Thespios, mit welcher Herakles den Archos zeugte (Apollod. II, 7, 8.). [Pfau.]

Patrobius, Freigelassener des Nero (Dio LXIII, 3. Tac. Hist. I, 49. H. N. XXXV, 13. Suet. Galb. 20. vgl. Plut. Galb. 17.) oder, wenn Inschrift bei Gruter. p. 610, 3. nach der Conjectur des Reinesius auf ihn ezogen ist, schon des Claudius (vgl. den ähnlichen Fall des Felix und Pallas, III. S. 443. u. ob. S. 1088, 10.), leitete im J. 819 d. St., 66 hr. die prunkvollen Fechterspiele welche Nero zur Feier der Ankunft des ders Tiridates zu Puteoli gab (Dio LXIII, 3.). Da auch Plinius (l. l.) et er habe harenam e Nilo ad debellanda corpora palaestrae studiis beiführen lassen (vgl. Suet. Ner. 45.), so scheint die Sorge für Festspiele d zwar athletische wie Gladiatorkämpfe) sein besonderes Amt gewesen zu . Gleich andern Freigelassenen Nero's mit dem Volkshasse beladen (Tac. II, 95. vgl. Plut. Galb. 17.) ward er von Galba hingerichtet (Dio IV, 3. Suet. Galb. 20. Plut. Galb. 17. 28. Tac. H. I, 49.) und später seinen Freigelassenen noch an dem erschlagenen Galba gerächt (vgl. Suet. Plut. Galb. 28. Tac. l. l.). [Hkh.]

Patrŏcles (*Πατροκλῆς*). 1) Athener, nach dem Sturze der Dreißig rend der Regierung der Zehnmänner Archon Basileus, Isokr. c. Callim. . — 2) von Phlya, trat nach der Urkunde in Dem. de cor. p. 261. n Demosthenes wegen seines trierarchischen Gesetzes (s. Trierarchia) . 110, 1. 340 v. Chr. mit einer *γραφὴ παρανόμων* auf, verlor aber, e mußte 500 Drachmen zahlen. S. Böckh, Staatsh. II. S. 112 ff. ieński Comm. p. 200 ff. Böhnecke, Forsch. S. 477 ff. Vgl. Droysen, d. Aechth. d. Urk. S. 185 ff. — 3) ein Phliasier, spricht in Athen die von den Thebanern im J. 369 bedrängten Lakedämonier, Xen. Hell. 38. (wo auch *Πρωκλῆς* gelesen wird wie V, 3, 14. VII, 1, 1.). [K.]

4) Anführer der Flotte unter Seleukus und Antiochus auf der kaspischen ion, Plin. H. N. VI, 17., Befehlshaber in Babylonien im J. 312, . XIX, 100., Freund und Rathgeber des Seleukus, Plut. Demetr. 47., auch unter Antiochus noch als Satrap thätig, Memnon bei Photius l. Cod. CCXXIV, p. 227. Bk., bedeutend als Schriftsteller über Nord- Ostasien. Vgl. Strabo II, p. 74. XI, p. 508. 509. 578. XV, p. 689. rchus zwar glaubte seine Glaubwürdigkeit nicht hoch anschlagen zu dürund setzte ihm die Auctorität des Daimachus und Megasthenes entgegen: n mit Wärme vertheidigt ihn dagegen Strabo II, p. 68 ff. mit Rücksicht wohl auf seine hohe Stellung als darauf daß er, wie er selbst angab, eine Alexander selbst revidirte und ihm vom Schatzmeister Xenokles übergebene hreibung Indiens benutzte. Vgl. G. J. Vossius de hist. graec. I, 12. 113. ed. West. E. A. Schwanbeck Megasthenis Indica, p. 77. [West.]

5) Erzgießer, blühte mit Naukydes, Deinomenes und Kanachos II., um . 95, Plin. XXXIV, 8, 19. Nach Paus. X, 9, 10. machte er zu den

Weihgeschenken welche Lysander zum Danke für seinen Sieg bei Aegos-
mos nach Delphi sandte einige Statuen von Feldherren. Da dieser
in Ol. 93, 4. fällt, so fällt die Aufstellung der Weihgeschenke mit der
Plinius angegebenen Periode zusammen. Ob er aber mit Patrokles,
Katillos Sohn aus Kroton, von welchem ein Apollon aus Buchsbaum
vergoldetem Haupte als Weihgeschenk der epizephyrischen Lokrer in Ol
stand (Paus. VI, 19, 6.), zu identificiren sei, wie Bekker, Schub. und
im Ind. zu Paus. thun, ist zweifelhaft, denn aus der Lesart der Hdschr.
Paus. X, 9, 10. *Πατροκλέους δὲ εἰ οἱ αἱ καὶ Κατάχου* kann man
gut jedes andere Gentile machen als *Κροτωνιάτου*, was Kayser, Rhein.
N. F. V. S. 349. setzen will; und es ist schon in Rücksicht auf die
thümliche Arbeit des Krotoniaten wahrscheinlicher daß dieser älter und
Zeitgenosse des Kanachos II. aus Sikyon war (wie Sillig Catal. Art.
muthet), da Dädalos der jüngere aus Sikyon sein Schüler genannt
Paus. VI, 3, 4. [W.]

Patrocli Insula (*Πατρόκλου νῆσος*, Paus. I, 1. Steph.
p. 536., bei Strabo IX, p. 398. *Πατρόκλου χάραξ*), kleine Insel
ägäischen Meeres am Eingange des saronischen Meerbusens zwischen Sun
und Athen; j. Gadaronesi oder Gaidroniſt. Vgl. Bd. I. S. 944. [F

Patroclus (*Πάτροκλος*), 1) Sohn des Herakles und der Thes
Pyrippe (Apollod. II, 7, 8.). — 2) Sohn des Menötios, daher
παῖδης (Hom. Il. I, 307. XI, 608. Ovid Her. I, 17. Prop. II, 1,
und als Enkel des Aktor (Il. XVI, 14.) Actorides (Ovid Met. XIII,
Ueber seine Mutter s. Menoetius, und über seine Verwandtschaft mit Aeak
vgl. O. Müller Aegin. p. 12 ff. Eustath. p. 112. a. E. Als Knabe
schlug er beim Würfelspiel einen seiner Spielgenossen (Apollod. III, 13,
vgl. Hom. Il. XXIII, 86.), weßhalb ihn sein Vater zu Peleus in
brachte, wo er mit Achilleus erzogen ward (Hom. Il. XXIII, 85 f.
l. l. Ovid. Ep. ex P. I, 3, 73.). Später soll er mit zu den Freiern der
Helena gehört haben (Paus. III, 24, 10. Apollod. III, 10, 8.) und begleitete den Achilleus nach Troia (Il. XI, 765 ff. vgl. Philostr. Her. XIX, 1
Hyg. fab. 257.). Wie sein Freund Achilleus hielt er sich lange Zeit von
dem Kampfe fern und hörte den Gesängen desselben in seinem Zelte zu
IX, 190.). Als aber die Noth der Griechen zu dringend wird, bittet
Achilleus ihm seine Waffen zu leihen und ihn damit zur Schlacht gehen
lassen. Er erhielt sie (Il. XVI, 20 ff. 140.), trieb die Troianer zurück,
den Brand der Schiffe (Il. XVI, 293 ff.), erschlägt viele Feinde (Il.
278. 307. 399 ff.), namentlich auch den Sarpedon (462.) und Sthe
(581.), kämpft mit Hektor um Sarpedons Leichnam, dessen Rüstung
wenigstens rettet (655 ff.), stürmt dreimal gegen Troias Mauern an (7
beim vierten Angriff aber betäubt ihn Apollo durch einen Schlag (7
und er wird von Euphorbos von hinten mit dem Speer durchbohrt,
Hektor aber vollends getödtet (808 ff.). Die Rüstung des Patr. wird
langem Kampfe eine Beute des Hektor (XVII, 122 ff.). Sein Leichnam
noch gerettet und nach den Schiffen getragen, wo Achilleus weinend um
Freund trauerte und ihn zu rächen schwur (XVIII, 166. 203. 315.).
schützte durch Ambrosia und Nektar den Leichnam vor Verwesung (XIX,
und in der Nacht nach seinem Tode erschien Patr. dem Achilleus, bat
um baldiges Begräbniß und um die Gunst, ihre beiderseitige Asche in
Urne ruhen zu lassen (XXIII, 65 ff.). Bei seinem Leichenzuge folgten
alle Myrmidonen, und Achilleus erwies ihm dabei alle möglichen Ehren (13
Nach der Bestattung wurden feierliche Leichenspiele gehalten (246 ff.).
der Unterwelt fanden sich die Freunde wieder zusammen (Od. XXIV,
oder sie lebten auch nach dem Tode vereint auf der Insel Leuke (Paus.

a. E.). Die Urne des P. ward später neben der des Achilleus a
iſchen Vorgebirge beigeſetzt (Strabo XIII, p. 596.), woſelbſt a
geweihter Heroendienſt ſtattfand (Clem. Rom. Recogn. 1.). Nach
c. 273.) vereinigte Dionyſos die Aſche der drei Freunde, Patrokl
hos und Achilleus in einer goldenen Urne und ſchenkte dieſe der
ne zu Apollod. p. 318.). — Dargeſtellt war P. von Polygnot
he zu Delphi (Pauſ. X, 26, 2. 30, 1.). — Beinamen: *Δυγε*
37. XI, 823.), *ἀμύμων* (XVII, 10.), *θεόφιν μήστωρ ἀτάλαντος*
. Od. III, 110.), *μήστωρ ἀϋτῆς* (Il. XVI, 759.), *ὄρχαμος λαῶν*
.), *ἄριστος Ἀχαιῶν* (XVII, 689.), *Μυρμιδόνων ἄριστος* (XVIII
ωρ φόβοιο (XXIII, 16.), *ἱππεύς* (XVI, 20. 744.), *ἱπποκέλευθος*
. 584.), *μεγαλήτωρ* (XVII, 299.), *μεγάθυμος* (XVI, 818.), *περ*
VIII, 326.), *ἐρικυδής* (XXIII, 252.), *κρατερός* (XVII, 204.). [Pfa

3) Nauarch des Ptolemäus Philadelphus, den Athenern 265 v
einer Flotte zu Hilfe geſandt gegen Antigonus Gonatas; er lan
ſchanzt ſich auf einer Inſel nahe der Südſpitze Attika's, welche
ihm genannt wurde (ſ. oben S. 1244.), wagt aber nicht, obg
See dem Antigonus überlegen war, wie eine von Phylarch b
krote andeutet (Athen. VIII, 9. p. 334.), auf der attiſchen Küſte zu
demſelben wird Athen. XIV, 13. p. 621. erzählt daß er den
ades wegen ſeiner Spottgedichte auf Ptolemäus, namentlich wege
ges über die Vermählung des Königs mit ſeiner Schweſter Arſi
nus (ſ. d.) ergriffen und in einem bleiernen Kaſten ins Meer
be. [K.]

Πατρῷοι θεοί, ſ. Patrii Dii.

Patron, der Nachfolger des Phädrus als Vorſtand der epiku
ule zu Athen, Zeitgenoſſe Cicero's; ſ. ad Att. V, 11. u. 19.
Fam. XIII, 1. ad Quint. fr. I, 2. [B.]

Patronis, ſ. Tronis.

Πατρονόμοι, ſpartaniſche Behörde, von Kleomenes III. (23
Chr.) an die Stelle der Geruſia eingeſetzt, Pauſ. II, 9, 1. Vgl.
anſe, Sparta III, 2. S. 137. Lucht Phylarchi fragm. p. 28. Sch
rr. zu Plut. Agis u. Cleom. p. LI., welche die Einſetzung der P
n dem Kleomenes, dem Wiederherſteller der lykurgiſchen Verfaſſu
n einer ſpätern Zeit zuſprechen. Sie ſtanden von da an an der
Staates, anfangs allein, dann mit den von Kleomenes ebenfalls
enen, ſpäter aber wieder eingeführten Ephoren (vgl. Philoſtr. Vit.
. 32.), und dienten als Eponymi zur Bezeichnung des Jahres. I
ſchriften aus jener Zeit geſchieht ihrer ſehr oft Erwähnung. S. B
rp. inscr. graec. I. p. 605 ff. *. [West.]

Patrōnus als Schutzherr. I. Ueber den altitaliſchen Urſpru
ientel-Verhältniſſes und über deſſen Verpflanzung nach Rom, ſow
Pflichten der Clienten gegen den Patron ſ. Bd. II. S. 455 ff.
ragen iſt noch daß Göttling S. 126. das unzweifelhafte Stammw
ens, nämlich cluere (Plaut. Men. IV, 2, 7.) nach Plin. H. N. I
dem Sinn von purgare auffaßt, der ſich jedoch mit der Bedeutun
er" nicht vereinigen läßt. Vgl. Klauſen, Aeneas und die Pen
. 736. Von colere leitet das Wort ab Serv. ad Virg. Aen. V
Iſidor. X, p. 1071. Goth. (nicht XII.). Außer den beſiegten Ur
n gingen die röm. Clienten hervor aus fremden unbemittelten Einwa

---

* Vgl. Lebas liste complète des Patronomes et conséquences importa
résultent pour l'histoire de la constitution de Sparte, in der Revue Ar
845. Livr. X. [W. T.]

worauf zugleich die Sage von dem Asyl zu Rom hindeutet, s. Bd. I. S. 8 u. Roma. Göttling S. 127 f. Becker S. 126. 132 f. Auch später mö viele Fremde nach Rom gewandert sein, welche eines speziellen Schutzes e behrten wenn sie sich nicht einem Römer anschloßen, welches Verhältni Clientel analog war (quasi patronum sagt Cicero) und applicatio Wenigstens ist das nur von Cicero de or. I, 39. erwähnte ius applic kaum anders zu verstehen, s. darüber E. M. Chladenius de iure appl nis. Viteberg. 1776. H. J. Arntzen in Act. lit. soc. Rhen. Traiect. p. 125 ff. u. A. J. Duymaer v. Twist in einer Preisschrift über pe norum conditio, Lug. Bat. 1830, in den Annal. Lugdun. 1831. p. Das Wort patronus bezeichnet die Innigkeit dieser dem väterlichen Ver niß analogen Verbindung (Dion. II, 9. Plut. Rom. 13. L. Lyd. de I, 20. Fest. v. Patron. p. 253.), welche für heiliger galt als das Ban cognati u. affines, Gell. V, 13. XX, 1., und erblich war, Dion. II, XI, 36. Unwahrscheinlich ist es daß auch das Patronat über Freigela erblich war, obgleich Dion. IV, 23. dafür zu sprechen scheint. Wenig war es bei den Nachkommen nur ein allgemeines Pietätsverhältniß ohne r liche Befugnisse, Becker S. 130 f. vgl. Modest. Dig. XXXVIII, 4, 8. D wird auch dadurch bestätigt daß sich der Freigelassene außer seinem ehema Herrn noch einen andern Patronus wählen konnte, was einem gewöhnl Clienten nicht gestattet war, Cic. ad Att. I, 12. Orelli 3010. Casaub. Suet. Caes. 2. Die Verpflichtungen des Patronus gegen den Clienten handeln Dion. II, 10. u. Plut. Rom. 13. Es waren hauptsächlich folge 1) Rathsertheilung in allen Angelegenheiten, namentlich Rechtsauslegung (Hor. Ep. II, 1, 103 f.); 2) Vertretung vor Gericht, sogar den eigne gnaten gegenüber, Gell. XX, 1.; 3) Schutz und Hilfe in allen Beziehu Die Strafe dessen welcher als Patron oder Client seine Pflicht verle s. Bd. II. S. 456. u. Sacer. Viele Clienten zu besitzen war eben voll als nützlich, Dion. II, 10.; namentlich für die Patroni der ältern welche meistens Patricier (später aber auch Plebejer) waren. Es nämlich die Clienten, obgleich sie durch Serv. Tullius ebenso Bürger den waren wie die besiegten Latiner, welche in keiner Clientel gestanden ten, nicht ihren neuen Standesgenossen den Plebejern, sondern den Patronen an. Sie stimmten — wenn sie durch ihr Vermögen stimmbe und nicht aerarii waren — nach deren Wunsch, wie sich aus Liv. II, 56 ergibt, und standen bei den Streitigkeiten zwischen den Patriciern und bejern auf der Seite der Erstern, ja sie ergriffen sogar die Waffen zu Schutz, z. B. Liv. II, 35. III, 14. VI, 47. VII, 18. Dion. VI, 45 f. 41. XI, 22. Aus diesen Stellen darf man aber nicht schließen (wie mann, Röm. Grundverfassung S. 37. Köllner p. 32. Becker S. 158 ff. daß die Clienten nicht wahre Plebejer gewesen seien, sondern neben Plebejern gestanden hätten. Man muß bedenken daß die Clienten nicht den Kern der Plebejer bildeten, sondern daß sie die weniger zahlreichen ärmeren Plebejer waren (großen Theils sogar aerarii, namentl. Handwer Tagelöhner und Pächter der patric. Patrone, vgl. Fest. v. Patres p. Patrocin. p. 233. Lyd. de mens. IV, 50. Dion. V, 40. IX, 60.), daß also meistens von den Patriciern lebten und durch die Siege der Plebs nic gewinnen konnten. Auch wurden diese von den Patriciern nicht unterdrü sondern die freien pleb. Grundbesitzer, welche keine Clienten waren; sie waren es daher auch allein welche gegen die Aristokratie kämpften, nicht Clienten. Daß diese aber keine Plebejer gewesen seien folgt keineswe daraus. Demzufolge kann nicht wahr sein daß die Clienten erst durch XII Tafeln mit den Plebejern gleichgestellt und in die Tribus aufgenom worden wären (so Niebuhr II. S. 360. Göttling S. 130. 316.), ebens

wenig ist richtig daß die Clientel erst durch die XII Taf. aufgehoben worden sei (Göttling S. 130.). Es ist nur zuzugeben daß die Bande zwischen den Patronen und Clienten allmälig lockerer wurden (nicht aber durch ein Gesetz), indem sich die Clienten, namentlich die wohlhabenderen, immer mehr an die Plebejer anschloßen und von dem Corporationsgeist dieser Partei ergriffen wurden (nicht aber durch Aufnahme der Clienten in die Tribus, denn wenn Serv. Tullius die Clienten zu Bürgern machte, so mußte er sie auch in die Tribus, als allgemeine topographische Nationaleintheilung, aufnehmen), so daß sie aus Parteigängern der Patricier oft Mitglieder der Opposition wurden. Darum kommt jetzt vor daß Clienten auch gegen die Patrone stimmten, wenn es nach ihrer Meinung das gemeine Wohl erheischte, z. B. Liv. V, 32. VI, 18., allein das Verhältniß selbst ist rechtlich darum noch nicht aufgehoben (wie die Wiederholung des alten Gesetzes in den XII Tafeln beweist: patronus si clienti fraudem fecerit sacer esto, Serv. ad Virg. Aen. VI, 609., denn es ist kein Grund da, diese Angabe zu verdächtigen oder auf eine noch ältere Zeit zu beziehen, s. Köstlin, die Perduellio S. 21 ff. de Jonge de delictis contra rempubl. admissis. Trai. ad Rhen. 1845. I. p. 25—34.), wenn auch die alte Innigkeit und die alte patriarchalische Weise erloschen ist. Daß eine Gleichstellung der Clienten und Plebs in keinem Fragment der XII Taf. enthalten ist s. unter Sanates. Noch ist zu erwähnen daß die Patroni der alten Zeit von ihren Clienten, wie die mittelalterlichen Lehensherren von ihren Vasallen, in den Krieg begleitet wurden, was vorzüglich dann geschah wenn die Mehrzahl der Plebejer mitzuziehen sich weigerte — denn die Clienten mußten ihren Patronen gehorchen —, Dion. VI, 47. 63. VII, 19. 21. IX, 15. X, 15. 27. 43. vgl. Suet. Tib. 2. — Erwähnungen des fortdauernden Patronats auch in den späteren Zeiten der Republik (freilich mit einer durch den Zeitgeist geänderten Bedeutung) sind nicht selten, z. B. Vell. Pat. II, 2). App. b. c. IV, 18 f. Plut. Mar. 5, wo auch erhellt daß die Clientel aufhörte wenn der Client ein curulisches Amt erhalten hatte. Immer mehr artet das Verhältniß aus, so daß die Clienten zuletzt nichts mehr waren als müßige Menschen welche auf Kosten der Patrone lebten, und dafür gewissermaßen den Hofstaat derselben ausmachten (s. Sportula und Salutatio). So hielt nur Armuth und Eigennutz von der einen, Prachtliebe und Eitelkeit von der andern Seite dieses Band noch aufrecht, welches noch unter den Kaisern oft erwähnt wird, Juv. I, 119 f. Tac. Hist. I, 4. III, 74. Suet. Oct. 40. Cal. 3. Dig. VII, 8, 3. IX, 3, 5. §. 1. XLIX, 15, 7. §. 1. Orelli 3060 ff., doch kommt patronus am häufigsten statt manumissor vor, s. Bd. IV. S. 1032. Suet. Caes. 27. Oct. 67. Lit.: s. Bd. II. S. 456 f. IV. S. 1033 f. u. dazu Gentilius de patricior. origine p. 89—108. Beaufort la republique Romaine II. c. 3. E. Koellner de clientela, Gotting. 1831 (vorzüglich über den Ursprung der röm. Clientel). Roulez sur la condition pol. des cliens dans l'anc. Rome, in den Bulletins de l'acad. de Bruxelles, Avril 1839. T. VI. n. 4. erkennt ganz richtig daß die Clienten mit zur Plebs gehörten. Göttling, Gesch. d. R. Staatsverf. S. 126—131. Becker, R. Alt. II, 1. S. 124—133. 157—164. Ihne, Forsch. a. d. Gebiet der R. Verf.Gesch. (1847) S. 5 ff.

II. Patronat über Länder, Communen und Corporationen. Nachdem die Römer begonnen hatten Eroberungen zu machen begaben sich ganze Völker und Städte in den Schutz vornehmer röm. Geschlechter, Dion. II, 11. App. b. c. II, 4. Plin. H. N. XXXIV, 15. Dieses geschah theils blos der Ehre halber, theils aber auch um mächtige Vertreter in Rom zu gewinnen, Plin. Ep. III, 4. Tac. dial. de or. 3. 36., und zwar erhielten das Patronat mehrmals die Eroberer einer Stadt oder Provinz, Cic. de off. I, 11. So waren die Marcelli Patronen Siciliens (Cic. div. 4. Pf. Asc. p. 100. 105. Verr. III, 18. Liv. XXV, 29. XXVI, 32. Val. Max. IV,

1, 7. Plut. Marcell. 23.), die Fabii Patronen der Allobroger (Liv. E 61. Sall. Cat. 41. App. b. c. II, 4.), die Fabricii Patr. der Samn (Val. Max. IV, 3, 6. Gell. I, 14.), die Porcii Catones Patr. der I Cypern (Cic. ad Div. XV, 4.). Auch einzelne Städte erwählten patr so Bononia Antonius (Suet. Oct. 17.), Capua Cicero (Cic. p. Sest. in Pis. 11.), Puteoli Cassius und Brutus (Cic. Phil. II, 41.), Lucan App. Claudius (Suet. Tib. 6.). Die Colonien nahmen gewöhnlich die U colon. deduc. zu Patronen, so Pompeji (Cic. p. Sull. 21.). Sogar fekturen wählten oft einen Patr., wie sich aus der sehr alten, leider ständigen bronzenen Patronatstafel der Präfektur Fondi zeigt, welc Mommsen in der Archäol. Ztg. 1846. Nr. 45. mitgetheilt und restituir Aus der Kaiserzeit haben sich sehr viele Inschriften erhalten auf denen troni u. patronae (mater, selten parens) der Municipien, Colonien und fekturen genannt werden, Orelli 140. 142. 491. 516. 1079. 3721. 3763—3774. 3884. Orelli anall. epigraph. p. 52. Ztschr. f. Alt.Wiss. Nr. 38., 1. 2., desgleichen mehrere Münzen, s. Rasche Lexic. re T. III, 2. p. 666 f. Die Wahl (cooptatio) des Patr. beschränkte sich auf die Person des Gewählten, sondern ging auf dessen Nachkommen wie die Inschriften zeigen. Auch war mit der Patronatsertheilung gewö lich das hospitium verbunden, z. B. auf den Patronatstafeln bei Orelli (auch bei Haubold monum. legal. p. 232 f.) 3056 ff. 3693. 156. und ohne dasselbe Orelli 4035 f. Die erwähnten Tafeln (aus Erz Marmor) wurden von der betreffenden Stadt an den Patronus welcher sie in dem Atrium seines Hauses aufzuhängen pflegte. Doch damals die Patroni nicht immer vornehme Römer, sondern auch und verdiente Männer ihrer Stadt, s. d. gen. Inschriften. Die pa pagi und vici s. bei Pagus u. Vicus. — Wie die größeren und städtischen Communen, so pflegten auch andere Corporationen, und sodalitates ihre Patronen zu erwählen, deren Würde eben war, s. Bd. II. S. 497. u. Orelli inscr. 194. 1079. 2404. 3057 3766 f. 4112. 4133., oft bei Reines. u. Gruter., s. noch Annali tuto di corr. arch. Roma 1829. p. 179 ff. C. Gazzera di un patronato e clientela della colonia Giulia Augusta Usellis. Torino und Bulletino dell' Instituto di corr. arch. 1830. p. 172.

III. Patronus ist der Redner welcher vor dem Magistratus oder dem Richter für den Kläger oder für den Beklagten auftritt und dessen führt, Cic. de or. I, 36. de off. II, 14. Pf. Asc. in Cic. div. 4. Corn. Balb. 1. vgl. p. lege Man. 1. p. S. Rosc. Am. 1 f., sehr oft Quintil., s. Lex. Quintil. von Bonnell h. v. u. s. w. Die Redner trugen diesen Namen daher daß vor Alters die patroni ihre Clienten vor Gericht vertreten mußten. Ueber den Unterschied welcher in der republikanischen Zeit zwischen patronus und advocatus stattfand s. Bd. I. S. 77. In Kaiserzeit hört dieser Unterschied auf, und beide Ausdrücke bezeichnen nur causidici, oratores togati einen bestimmten Stand, nämlich den der gerichtlichen Anwälte, und die eigentlichen Rechtsgelehrten traten gar nicht mehr als advocati auf, sondern ertheilten responsa u. s. w. Jedes Gericht hatte eine bestimmte Anzahl bei demselben angestellter Advokaten, z. B. waren bei dem Gericht des praefectus praetorio 150, bei dem des praef. urbi 80 u. s. w. im Verhältniß. C. Th. II, 10. 11. 12. VIII, 10. X, 15. Nov. C. Th. 15. 53. 55. 80. Cod. II, 6—13. XII, 62. In diesen Titeln ist auch die Rede von den Privilegien des Advokatenstandes, welcher förmliche Collegien bildete. G. L. H. v. Lov, de advocato Rom. Lugd. B. 1820. S. W. Zimmern Röm. Civ.Proz. S. 480—495. A. v. Bethmann-Hollweg, Handb. d. Civ.-Proz. I, 1. S. 195—205. Walter, Röm. Rechtsgesch. II. S. 402 f.

Παιρούχος, ſ. Ἐπίκληρος, Bd. III. S. 177.

Patruinus, röm. Töpfer auf einer Scherbe des Münchner Antiqua- [illegible]. [W.]

Patruissa, ſ. Patavissa.

Pattalene (*Παττάληνή*, Strabo XV, p. 691. 701. Arrian. Anab. 3. Euſtath. zu Dionyſ. v. 1088.) oder Patalene (Mela III, 7, 8., *Πατάληνή*, Ptol. VII, 1, 55. Marcian. p. 24., bei Arrian. Anab. VI, 17. *τὰ Πάτταλα*, und bei Plin. VI, 20. u. 21. §. 23. u. XII, 12, 25. [illegible]), das ſehr moraſtige aber fruchtbare, durch die beiden äußerſten Arme Indus an ſeinen Mündungen gebildete Delta, deſſen Name nach Arrian. c. 2. und Anab. V, 4. ein einheimiſcher war. (Patâla bedeutet im [illegible]ſkrit Unterwelt oder Abendland und bezeichnet ſomit hier wohl über- [illegible] das weſtliche Indusland im Gegenſatze zum öſtlichen Gangeslande; Ritters Erdkunde V. S. 475. Laſſen jedoch in Erſchs und Grubers [illegible]cl. III, 13. S. 445. nimmt es in der erſteren Bedeutung mit Beziehung die ungeſunde Beſchaffenheit der moraſtigen Gegend.) Jede Seite dieſer [illegible]inſel hat nach Nearch eine Länge von 1800, nach Oneſicritus aber von [illegible] Stad. (Strabo p. 701.), oder 220 Mill. nach Plin. VI, 21, 23., welcher Indus an ſeinen Mündungen zwei Inſeln bilden läßt, eine größere Na- [illegible] Prasiane, die ſonſt Niemand kennt, und eine kleinere Namens Patale. [illegible]der Spitze dieſer Inſel oder an der Stelle der Trennung beider Haupt- [illegible] des Stroms lag die Stadt Pattala (*τὰ Πάτταλα*, Arrian. Anab. V. 4. [illegible]17. Ind. c. 2.) oder Patala (Plin. II, 73, 75. VI, 20, 23., *Πάταλα*, [illegible]l. VII, 1, 59. VIII, 26, 10.), die man der Namensähnlichkeit wegen ge- [illegible]hnlich für das heut. Tatta hält; daß aber dieſe Anſicht irrig und Pattala [illegible]mehr höher hinauf bei Hyderabad zu ſuchen ſei (wo die erſte Theilung [illegible] Stromes Statt findet, und der Arm Guni, Purani oder Kori abgeht, unſtreitig die alte, öſtliche Hauptmündung bildete), hat Laſſen am a. O. [illegible]lich überzeugend dargethan. Hiedurch erhalten wir denn ein größeres [illegible]ſdelta als gewöhnlich angenommen wird, auf welches auch die Größen- [illegible]mmung der Alten weit beſſer paßt als auf das erſt bei Tatta beginnende [illegible]a. [F.]

Pattosus, röm. Töpfer, auf einer in Rheinbaiern gefundenen Scherbe [illegible] Münchner Antiquarium. [W.]

Patulcius, 1) Beiname des Janus, ſ. Bd. IV. S. 24. [Pfau.]

2) Qu. Patulcius, einer der Ankläger des Milo de vi, 702 d. St., 52 [illegible]hr. (Ascon. in Milon. p. 54. vgl. p. 40. Or. mit der Anm. von Ho- [illegible]ann.), vielleicht identiſch mit dem als Schuldner des Cicero genannten Pat. [illegible]Att. XIV, 18, 2.). [Hkh.]

Patulus, röm. Töpfer auf einer bei Voorburg gefundenen Scherbe [illegible]der Inſchrift PATV., Janſſen Inscr. Mus. Lugd. p. 147. [W.]

Patumus (*Πάτουμος*, Herod. II, 159. Steph. Byz. p. 535.), Stadt [illegible]biens in der Nähe der ägypt. Grenze, bei welcher Necho einen Kanal aus [illegible] Nil in den arab. Meerb. graben ließ, wahrſch. das Pithom des A. T. [illegible]od. 1, 11.) und unweit Bubaſtis, etwa an der Stelle des heut. Belbeys [illegible]uchen. [F.]

Παῦκα (Ptol. III, 2, 3.), Stadt an der Weſtküſte von Corſica zwiſchen [illegible] Flüſſen Locra und Ticarius, nach Mannert IX, 2. S. 514. beim heut. [illegible]re Caſa di Balinco, nach Reichard minder wahrſch. Bocognano im Innern [illegible] Inſel. [F.]

Paventia, röm. Gottheit, welche man anrief damit die Kinder vor [illegible]lichem Schrecken bewahrt werden möchten (Plin. XXVIII, 4, 7. Auguſt. [illegible]D. IV, 11.). [Pfau.]

Pavimentum, ſ. oben S. 275 f.

Paula, Cornelia Julia P., erſte Gemahlin des Heliogabalus, vgl. S. III. S. 1104., Anm., Bd. IV. S. 495, 65—69. u. unt. S. 1251. [Hkh.]

Paulina, 1) vornehme Römerin aus der Zeit des Tiberius, Gemahlin eines Saturninus, wurde von einem röm. Ritter Decius Mundus, der ihre Keuſchheit mit 200,000 att. Drachmen vergeblich hatte erkaufen wollen, mit Hilfe beſtochener Iſispriester unter der Geſtalt des Anubis im Iſistempel ſchändet (Joſeph. Ant. XVIII, 3, 4. Hegeſipp. II, 4. Zonar. VI, 5. Bd. IV. S. 290.). — 2) Domitia Paulina, Mutter Hadrians, Spart. Hadr. 1. Gadibus orta. — 3) eine der Schweſtern deſſelben*, nach von den Einwohnern der Stadt Fundi in Latium ihr geſetzten Inſchrift (Orelli Nr. 821.) gleichfalls Domitia Paulina, Gemahlin des C. Ju. Serviānus (Spart. l. l. vgl. Vopisc. Saturn. 8. u. Bd. III. S. 1036 f.). Von Dio (LXIX, 11.) wird aus Anlaß der dem verſtorb. Antinous erwieſenen göttlichen Ehren bemerkt daß der Kaiſer darüber verſpottet worden ſei, zumal da er *Παυλίνῃ τῇ ἀδελφῇ ἀποθανούσῃ τὸ χρῆμα μὲν οὐδεμίαν τιμὴν ἔνειμε*. Ihr Tod erfolgte übrigens mehrere Jahre nach dem des Antinous. Denn wenn Hadrian ſeinen Liebling im Jahre d. St. (130 n. Chr.) verlor (vgl. Bd. III. S. 1035.), ſo wird die Schw. noch in dem Briefe des Kaiſers bei Vopiscus Sat. 8., der an Servianus Conſul gerichtet und in deſſen drittem Conſulate, 887 = 134, geſchr. iſt**, als lebend erwähnt. Aus den Worten des Dio (*παραχρῆμα* ſcheint aber hervorzugehen daß ihr die götlichen Ehren in ſpäterer Zeit ertheilt wurden, daher wir die Münzen mit der Aufſchrift Diva Pa. auf der Hauptſeite und Consecratio auf der Rückſeite (vgl. Eckhel Doct. Numm. VII. p. 297.) der Schweſter Hadrians um ſo unbedenklicher ri. eiren dürfen da dieſelben nach Aufſchrift und Typen mit den Conſecr. münzen der Plotina, Gemahlin, der Marciana, Schweſter, und Nichte des Trajan (vgl. Eckhel VI. p. 466. 469. 471. u. VII. p. 46. übereinkommen. *** [Hkh.]

Paulinus (und Paulina), Beiname in der gens Lollia, Pom. Pontia, Suetonia, Valeria. — Unbekannt iſt die gens des Paulinus, P. fekten von Aegypten unter Veſpaſian (vgl. Joſeph. B. Jud. VII, 10, 4.). [H.

Meropius Pontius Anicius Paulinus, chriſtlicher Biſchof (in Nola) Dichter, von 353—431 n. Chr.; ſ. meine Geſch. d. röm. Lit. §. 325. Suppl. I. §. 23 f. II. §. 100. Andere Schriftſteller dieſes Namens ſ. Fabric. Bibl. Gr. IX. p. 314 ff. Harl. [B.]

Paulo, Fluß in Ligurien, öſtlich vom Varus, bei Mela II, 4. Jetzt Paglione (Paillon), der bei Nizza mündet. Vgl. Menard in d. M. de l'Acad. XXVII. p. 134. [F.]

Paulus, Beiname in der gens Aemilia, Fabia, Julia, Sergia, ſind zu erwähnen:

---

* Daß deren mehrere waren geht aus dem Briefe Hadrians bei Dosith. p. Böck. hervor (vgl. Bd. III. S. 1044.).

** Die Erwähnung des Adoptivſohns Verus (Bd. III. S. 1036 f.) macht Zeitbeſtimmung nothwendig.

*** Ohne zureichenden Grund haben ältere Numismatiker die fraglichen Mü. der von Schriftſtellern erwähnten aber nicht mit Namen genannten Gemahlin Kaiſers Mariminus I. zugetheilt. Allein nach Ammianus Marcell. XIV. 1. bef. ſich dieſe, die Wildheit ihres Gemahles zu beſänftigen, und büßte nach Zonar. 16. (p. 226. vgl. Syncell. p. 361.) ihr Bemühen mit dem eigenen Leben. wohl ſchwerlich durch Conſecration von dem grauſamen Gemahle entſchädigt Von Eckhel (VII. p. 296.) iſt die gewöhnliche Anſicht bezweifelt, die richtige nicht erkannt. [Hkh.]

1) Julius Paulus, röm. Jurist im Anfange des dritten Jahrhunderts Chr. Zeit und Ort seiner Geburt sind unbekannt. Zwar schreibt sich Stadt Padua den Ruhm zu, seine Vaterstadt zu sein, und erklärt eine r dem Thore des Stadthauses noch jetzt befindliche Bildsäule für die des ulus. Allein ohne allen Beweis; denn die jetzt daran befindliche Inschrift entschieden ganz neu und nur an die Stelle einer älteren gesetzt, deren chtheit gar zu auffällig war, weil sie den Paulus für einen coaetaneus Livius erklärte.* Ebenso unbegründet ist die Ansicht von Joh. Bertrand iuris per. I. c. 25.), der ihn wegen seiner gräcisirenden Latinität und er so oft mit Ulpian zusammen genannt werde, für einen Griechen aus s in Phönizien erklären wollte.** Von seinen Lebensverhältnissen ist falls wenig bekannt. Nach Dig. XXVIII, 2, 19. scheint er noch ein ler von Scävola, und nach Dig. XXXII, 78, 6. eine Zeitlang Advocat rsen zu sein. Während Papinians Präfectur war er mit Ulpian Bei- r in dessen auditorium (Lampr. Alex. c. 26. Spart. Niger c. 7. Dig. 1, 40.) und mit Papinian zusammen im consilium des Kaisers Septim. erus (Dig. XXIX, 2, 97. XLIX, 14, 50. IV, 4, 38.). Später wurde mit Ulpian zusammen selbst praefectus praetorio (Spart. l. l.), doch n schon Lampridius (l. l.) nicht, ob schon unter Heliogabal oder erst r Alex. Severus. Der ersteren Annahme widerspricht die Angabe von t. Victor, daß Alex. Severus ihn gleich im Anfange seiner Regierung s Vaterlande wiedergegeben habe, was eine Verbannung durch Heliogabal aussetzt. Wenn es wahr ist was man seit Vaillant, numism. aer. imper. p. 137. allgemein annimmt, daß die erste Frau Heliogabals, Julia Paula, r nachher aus Liebe zu einer Vestalin verstieß, die Tochter unseres Paulus r, so ließe sich jene Verbannung vielleicht hieraus erklären. Jedenfalls P. unter Alex. Severus praef. praet. und im consilium des Kaisers ript. Alex. c. 26. 28.). Lampridius sagt ausdrücklich, Alex. habe ihn in Ehren gehalten, z. B. auf seinen Rath den Plan aufgegeben, für n Stand in Rom eine besondere Kleidung einzuführen. Ueber seinen Tod nichts bekannt. — Was seine Bedeutung als Jurist betrifft so hat P. r nicht die Vollendung der juristischen Auffassung und Darstellung wie pinian (s. d. Art.), er ist spitzfindiger, unklarer, schreibt schlechter, nimmt r doch jedenfalls eine der ersten Stellen nach Papin. ein und zeichnet vor diesem aus durch die große Fülle seiner schriftstellerischen Thätigkeit. ist der πολυγραφώτατος der röm. Juristen und hat mehr als vierzig n Theil sehr umfangreiche verschiedene Werke hinterlassen. Seine beiden mfangreichsten Werke sind eines über das prätorische Recht in 80 Büchern, er dem Titel ad edictum, wozu noch 23 Bücher brevia ad edictum, d. h. chräge und Zusätze kommen***, und eines über das Civilrecht in etwa 50 chern unter dem Titel ad Sabinum. Außerdem schrieb er Sammlungen n quaestiones 26 B., von responsa 23 B., regulae 7 B., sententiae B., decreta 3 B., imperiales sententiae 6 B.; ferner Bemerkungen über ere Schriftsteller, theils als eigene Werke, so 18 B. ad Plautium, 4 B. Neratium, 4 B. ad Vitellium, 8 B. Auszüge aus Alfenus' Digesten, B. Auszüge aus Labeo's libri πιθάνων, theils als blose Marginalnoten den Werken von Julian, Scävola und Papinian; ferner Commentare zu

---

* Die Inschriften stehen in Otto's Papinian c. 1. §. 6. und Cramers parerga 512.

** S. dagegen Pagenstecher, Paulus iniur. vapulans in s. tract. iur. I. nr. 7. Cramer, Paulus ab iniur. critic. vindicatus, in s. parerga p. 597 ff.

*** Beim Citiren nennen die Römer dieses Werk auch ad edictum, aber mit dem Zusatze de brevibus, brevium, breviων, was man bei uns vielfach mißverstanden hat.

einzelnen Gesetzen, so namentlich 10 B. ad l. Papiam, außerdem ad l. ciam, Velleiam, Aeliam Sentiam, Fusiam Caniniam u. a., zu Senatusc z. B. Orfitianum, Tertullianum, Silanianum, Velleianum u. a.; e eine Menge von Monographien aus allen Theilen des Rechts. Auf uns seine Schriften nur zu einem kleinen Theile in Bruchstücken in den Pande der lex Dei, den Vatic. fragm., der consultatio, den leg. barbar. gefo Seine Excerpte in den Pandekten nebst den Ergänzungen aus dem brev. füllen in Hommels Palingeneſie 300 Octavſeiten. Allein da aus vielen Schriften gar nichts genommen iſt, aus andern nur kleine Stellen, u auch ſein großes Edictswerk mehr nur zur Ergänzung des Ulpianiſche nutzt worden zu ſein ſcheint, ſo betragen jene Excerpte beſtimmt weni den zehnten Theil des eigentlichen Inhalts. Wegen dieſer ſeiner Bed keit nennen ihn die Kaiſer mehrfach prudentissimus (Cod. V, 4. 22, 1.), Lampridius iuris peritissimus (Alex. c. 68.), Modeſtin zä zu den κορυφαίοις τῶν νομικῶν (Dig. XXVII, 1, 13. §. 2.), ſeine Re bildeten den Gegenſtand des Studiums im vierten Studienjahre (Dig. p §. 1.), und ſeine Schriften ſind in ſämmtlichen vorjuſtinianiſchen Rechtsa lungen beſonders ſtark benutzt. Ganz beſondere Wichtigkeit erlangte ein von ihm mit dem Titel sententiarum libri 5., bei uns gewöhnlich sent ceptae genannt. Es iſt an ſich ziemlich unbedeutend und wurde auf fangs in den Gerichten nicht recht anerkannt, bis Conſtantin es für gu giltig erklärte (C. Th. I, 4, 2.), allein durch eine große Faßlichkeit und pendioſität der Darſtellung empfahl es ſich ſpäter ſo ſehr daß es in den des oſtrömiſchen Reiches vom fünften Jahrh. an faſt die ganze übrig riſtiſche Literatur aus dem Leben verdrängte und daher namentlich leg. barbar. faſt die einzige Quelle des Juriſtenrechtes bildet. Na wurde es in das brev. Alar. zwar ſehr verſtümmelt aber doch unv aufgenommen und iſt von da vollſtändiger als durch die Pandekten gekommen. — Literatur: ſ. Bd. IV. S. 505. und Jo. Strauch Progr., Jenae 1723. [G. Bruns.]

2) Paulus, von dem Amte welches er am byzantiniſchen Hof Juſtinianus bekleidete Silentiarius genannt, Zeitgenoſſe des Agath der ihn V, 9. p. 153. als einen Mann von hoher Bildung, bei poetiſcher Begabung rühmt. Er ſelbſt nennt ſich Sohn des Cyrus des Florus. Von ſeinen Gedichten haben ſich außer etwa achtzig nic Geiſt geſchriebenen Epigrammen in der Anthologie (Brunck Anal. III. p. Jacobs Anth. IV. p. 41 ff. vgl. XIII. p. 930 ff.) erhalten: a) ἔκφρασις τὰ ἐν Πυθίοις θερμά, ein Gedicht welches gleichfalls in die Anth übergegangen iſt (zuerſt gedruckt im Anhang der Aldina 1503, hierauf Juntina 1519, hier aber und in den nächſtfolgenden Ausgaben durch Mißgriff in ſehr verworrener Ordnung), dann aber beſonders herausg wurde von F. Morell, Paris 1598, G. E. Leſſing mit Scholien aus Wolfenbüttler Handſchrift in d. Merkw. z. Geſch. d. Lit. 1773 im 1ſt (Werke Bd. XIV. S. 183 ff.) und J. F. Boiſſonade in der Ausg. des kreon 1823. 1831. b) ἔκφρασις τῆς μεγάλης ἐκκλησίας, zur Einweih feier der Sophienkirche in Conſtantinopel im J. 562, abgedr. in der des Cinnamus von Ducange, Paris 1670, beſonders herausgegeben dem folgenden Gedicht von F. Gräfe, Lips. 1822. und J. Bekker Bonner Sammlung der Byzantiner 1837. Dazu Obss. critt. in Paul script. magnae ecclesiae von F. Spitzner, Erf. 1823. c) ἔκφρασις ἄμβωνος, 275 Hexameter nebſt einer iambiſchen Dedication an Juſtinia einzeln bearbeitet von J. Bekker, Berl. 1815. — 3) Paulus Germ Rhetor, Verfaſſer eines Commentars zu den Reden des Lyſias. Suid. Παῦλος. Man hält ihn für identiſch mit 4) Paulus aus Myſien, w

Phot. Bibl. cod. CCLXII. p. 489. Bk. gleichfalls über Lysias schrieb. Hölscher de vit. et scr. Lysiae p. 6. Vater rer. Andoc. P. II. in Archiv Bd. IX. S. 182. glaubt hingegen daß Paulus Germinus mit dem Tyrier Paulus (5) zu identificiren sei, der nach Suidas zur des Kaisers Hadrianus lebte und eine *τέχνη ῥητορική, προγυμνάσματα μελέται* schrieb, und daß der in den Rhett. graec. ed. Walz T. VII. 1. 235. 525. 527. 619. 624. mit den Beinamen *ὁ πάνυ* u. *τὸ ῥητορικὸν ἄγαλμα* rühmlichst erwähnte Paulus derselbe sei. — 6) Ein Sophist Paulus aus Aegypten aus der Zeit Constantins des Gr. wird noch von Suid. angeführt, vielleicht derselbe welchen Eunap. Porph. p. 21. als Stand der Rhetorenschule zu Athen erwähnt. — 7) Paulus aus Tarsus, in den Rednern von Longin. fr. 1. p. 264. Mor. mit aufgeführt. [West.] 8) röm. Töpfer in der Archaeol. Britannica, und bei Roth Mitth. d. schweiz. vaterl. Alterth. in Basel I. S. 14. [W.]

9) Paulus von Aegina, griech. Arzt, nach Abulpharag (Hist. orient. ed. Pocock., Oxon. 1672. 4. p. 114.) aus der Zeit des Constantinus Pogonatus (668—685) und besonders als Geburtshelfer gesucht, daher auch Kawabeli (d. i. Geburtshelfer) benannt, während in einigen griechischen Handschriften er den Beinamen *περιοδεύτης* (von seinen Reisen, oder, wie Sprengel Amoen. iur. 35. glaubt, von seinen Hausbesuchen der Kranken) und *ἐπισκεπτής* (vgl. Labbé Bibl. nov. Mss. p. 126.) führt. Daß er in Alexandria sich aufgehalten bezeugt er selbst (IV, 49. vgl. 25. VII, 17.). Von seinen Schriften kennen wir durch Abulpharag a) ein medicin. Werk in 9 Büchern, b) ein anderes über weibliche Krankheiten, c) ein drittes über die Diät u. Pflege der kleinen Kinder, welche sämmtlich (das erste durch Honain Ebn Isaak) ins Arabische übersetzt worden sind (s. Wenrich De auctorr. Graecc. verss. p. 295.). Erhalten ist aber nur das zuerst genannte unter dem Titel: *Ἐπιτομῆς (ἰατρικῆς) βιβλία ἑπτά*, ein medicinisches Compendium in 7 Büchern, wovon Buch VI und VII in zwei Abschnitte zerfallen, so daß es im Ganzen 8 Bücher sind. Im ersten Buch gibt er eine Gesundheitslehre, im zweiten handelt er von den Fiebern, im dritten und vierten von den innern und äußern Krankheiten, im fünften von den Vergiftungen, im sechsten von der Chirurgie (die vollständigste und beste Uebersicht der Chirurgie der Alten), das siebente enthält eine Arzneimittellehre nebst einem Anhang von Receptformeln und der Lehre von Maß und Gewicht. Von diesem Abriß erschien der griech. Text im Druck zu Venedig 1528. fol. in aed. Ald. et Andr. Asulani und zu Basel 1538. ap. Cratandr. von H. Gemusäus; zahlreicher sind die latein. Uebersetzungen des Ganzen sowohl (von Albanus Torinus zu Basel 1532. fol. und besser 1538. 4. 1546. 8. 1551. 8., von J. Guinterus Paris 1532. fol. Colon. 1534. fol. Argentor. 1542. fol. Venet. 1542. u. s. w., von Janus Cornarius zu Basel 1556. fol. mit Commentar, und mit diesem und den früheren Commentaren Lugdun. 1589. 8.), wie einzelnen Büchern, da im sechszehnten Jahrhundert dieses Compendium viele Leser fand. Im Uebrigen s. über Paulus: Fabric. Bibl. Graec. XIII. 576. d. ält. Ausg. K. Sprengel Gesch. d. Arzneik. II. S. 306 ff. dritte Ausg. v. Siebold Gesch. d. Geburtsh. I. S. 232 ff. Eine frühere Abhandlung von H. Eggeling, qua quanta ex lectione Pauli Aeg. utilitas speranda declaratur, Frankf. a. d. Oder 1541. 8. und zwei Prolusionen von R. Vogel: De Pauli Aeg. meritis in medicinam, imprimis chirurgiam, Jenae 1768. 4. Ueber die Ausgaben s. Choulant, Handb. d. Bücherkunde f. ält. Medic. S. 142 f. 2te Ausl. — 10) Ein älterer Arzt Paulus, welcher über die bei dem Aderlaß vorzunehmende Vorsicht (*περὶ τῆς ἐν τῇ φλεβοτομίᾳ ἐπισκέψεως*) eine Schrift geschrieben hatte aus welcher Galenus (*περὶ φλεβοτ.* T. VIII. p. 900. ed. Chart. T. XIX. p. 525 f. ed. Kühn)

Einiges mittheilt. — 11) Paulus, Bischof von Emerita, welcher zuerst Kaiserschnitt verrichtet haben soll; s. Heusinger in Henschels Janus I S. 764 ff. — 12) Paulus aus Alexandria, schrieb um 378 n. Chr. die Kunst die Nativität zu stellen, ein Buch das wir in der zweiten, seinen Sohn Kronammon gerichteten Ausgabe besitzen: *Εἰσαγωγὴ εἰς ἀποτελεσματικήν*, herausgegeben mit einer latein. Uebersetz. von Andr. Sch zu Wittenberg 1586. 4. Einige griech. Scholien dazu aus dem zwölften J sind gleichfalls vorhanden, s. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 139 ff. ed. Harl.

13) Paulus Diaconus, Sohn eines Longobarden Warnefrid, boren zu Forum Julii (de gestis Longobb. IV, 39.), war wie es Diaconus zu Aquileja (vgl. Muratori praef. in Histor. Langobb., Scr rerum Itall. I. p. 397.) und später Notarius des longobardischen K Desiderius (Leo Ostiensis Chron. Casin. I, 15. vgl. Petr. Diac. Regest bei Murat. l. l. T. IV. p. 284. not. 1.), gerieth nach der Einnahme via's (775 n. Chr.) in die Gewalt Carls des Gr. und wußte sich zu fang bei diesem in große Gunst zu setzen, soll aber später in Folge des dachts einer Verschwörung verbannt worden sein, und starb als Mönch Kloster Monte Casino, wahrsch. 796 n. Chr. (vgl. F. Wachter, in S u. Grubers Encycl. III, 14. S. 210 ff., der das von Leo Ostiensis erz Exil nach dem Vorgange von Anderen bezweifelt). Er gilt gewöhnlich Verfasser der aus 24 Büchern bestehenden Historia miscella oder Rom welche aus verschiedenen älteren Geschichtswerken, namentlich aus Eutr (dessen Breviarium die 11, oder nach einer andern Eintheilung die 10 e Bücher mit Zusätzen wiedergeben) und dann weiter aus den Werken Florus, Suetonius, Victor, Eusebius, Orosius, Jornandes, aus den lon bardischen Geschichten des Paulus Diaconus selbst und aus der latein. Fo geschichte des röm. Abts und Presbyters Anastasius (Bibliothecarius) zusammengesetzt, jedenfalls in den letzten Theilen (da sie bis zum J. 813 n. C fortgeführt ist) von einem andern Urheber herrührt (vgl. Bähr, Gesch. röm. Lit., Suppl.Bd. I. §. 85. u. Wachter am a. O. S. 214 f.; Ausgaben: Petr. Pithöus, Basil. 1569. 8., H. Canisius, Ingolst. 1603. 8. Gr. Bibl. Patr. Lugd. T. XIII. p. 201 ff.; ferner in Jan. Gruter. Scriptt. Lat. Hist. Aug. Minn, Hanov. 1601. fol., und in Murator. Scrr. Rerr. Ital. p. 1 ff.). Anerkannt von Paulus verfaßt ist ein zweites Werk, de ge Longobardorum libri VI, in welchem die Geschichte der Longobarden von ihren sagenhaften Anfängen bis zum J. 744 (nicht bis zum Untergang des Reichs, 773, da das Supplementum Langobardicorum; e Ms. Palat., Murat. l. l. T. I. P. II. p. 183 f., von einem andern Verf. herrührt. Wachter am a. O. S. 217.) behandelt ist, und welches zugleich für manische Geschichte und Alterthumskunde überhaupt, so wie für die Gesch des Untergangs des abendländ.röm. Reichs eine wichtige Quelle bildet. Ausgaben: Lugd. 1495. 8., Paris 1514., mit Jornandes Aug. Vind. 1515. mit Eutrop. Basil. 1532. fol.; sodann von Fr. Lindenbrog. Lugd. Bat. 16 u. mit Jornandes Hamb. 1611. 4., von Hugo Grotius, in Goth. et Lang rerum Scrr. aliquot vett., Lugd. Bat. 1617., in der Bibl. Patr. Lugd. XIII. p. 160 ff., und bei Murat. l. l. T. I. P. I. p. 407—511.; zu nach einem Bamberger Codex von K. v. Spruner, Hamburg 1838.; vgl. die Handschriften: Archiv der Ges. f. ält. deutsche Geschichtskunde Bd. S. 138 ff. 621. 628. 670. Bd. VII. S. 274—358., mit Collationen von Bethmann, Bd. IX. (1847.) S. 687 ff.; eine krit. Ausg. soll demnächst in Monum. Germ. etc., herausg. von Pertz, erscheinen. Ueber die von verfaßte* und für das röm. Alterthum eine wichtige, wenn gleich

* Aus dem Beisatze Paulus Athoniensis in den Handschrr. (in alt

lle bildende Epitome des Festus s. Bd. III. S. 465. u. O. Müller
l. ad Festum p. VIII f. (über den Codex welchen Paulus benutzte),
X—XII. (über die Handschriften der Epitome des P.), p. XXXII f. (über
Charakter der Epitome), p. XXXV ff. (über die Ausgaben des Festus u.
lus). Andere Schriften des P. haben nur kirchl. Interesse. Von älterer Lit.
D. G. Moller, diss. de P. D., Altorf. 1686. 4. (vgl. Wachter am a. O.
15. 217.). [Hkh.]

Pāvo, auch pavus, ταώς, das Weibchen auch pava (Auson. Epigr. 69.)
femina pavo (Gell. N. A. VII, 16.), der Pfau, der Lieblingsvogel
Here (Ovid A. A. I, 627. Claudian. in Eutrop. II, 330. Vgl. Bd. IV.
567 f. 585. g. E.), im Alterthum nicht blos wegen der Schönheit seines
Gefieders, den man als Fliegenwedel gebrauchte (Martial. XIV, 67. mus-
pavonina), sondern auch seit Hortensius (Varro R. R. III, 6, 6.) als
tes Gericht (Cic. ad Fam. IX, 18, 3. 20, 2. Juvenal. I, 143.) ge-
sen. Ueber ihre Haltung und Zucht ꝛc. s. Plin. H. N. X, 20. Colum.
, 11. Varro III, 6, 4. [W. T.]

Pavor, röm. Personification (Liv. I, 27.). [Pfau.]

Pauperes, Armenwesen im Alterthum. Vgl. die Artt. Mendici,
IV. S. 1791 ff., Largitio, Bd. IV. S. 776 ff., Διαδόσεις, Bd. II.
989. und Alimentarii, Bd. I. S. 371 f. Lorenz, publicae pauperum
ad veteres curae specimina, Altenburg 1797. Höck, Röm. Gesch. Buch
Cap. 2. — In der römischen Geschichte ist der Pauperismus, zusammen-
gend mit der ungleichen Vertheilung der politischen Rechte und daher meist
mit ihr zusammengenommen, und in Folge des harten Schuldrechtes (s. Nexum
, 600 ff.), fast die ganze Zeit der Republik hindurch das treibende Element
Entwicklung (vgl. die Secessionen, die gracchischen Bewegungen, die cati-
ner Verschwörung mit ihren novae tabulae ꝛc.). S. den Art. possessio.
da der Kreis von Arbeiten welche der Freigeborne für seiner würdig
und nicht den damnati (Plin. Ep. X, 41.) und den servi überließ
Anfang an beschränkt war, durch die zunehmende Arbeitsscheu und Genuß-
aber immer enger gezogen wurde, so wuchs, namentlich in Rom, wo
Anfang an proletarii (s. d. Art.) waren und wohin überdieß die Tag-
e nicht blos von Italien (Appian. b. c. II, 120.) sondern auch der Pro-
zen zusammenströmten, die Zahl der Armen ins Ungeheure, und vergebens
ß man von Zeit zu Zeit durch Colonien und Ackervertheilung dem über-
enden Strome ein Bett zum Abfluß: schnell war der Abgang durch neue
ömmlinge ersetzt, und ein Gesetz das die Niederlassung in der Hauptstadt
schränkt oder von einem zureichenden Vermögen abhängig gemacht hätte war
t vorhanden. Auch diente die Art wie für die Armen gesorgt wurde nur
ihre Zahl zu vermehren: ehrgeizige Nobiles suchten durch verschwenderische
gitionen sich einen Anhang zu werben, und die Clienten, ursprünglich zur
terstützung ihrer Patrone verpflichtet (s. Bd. II. S. 456.), wurden, nach-
diese unmäßig reich geworden, allmälig von ihnen mittelst der sportula
d.) beinahe förmlich unterhalten (vgl. oben S. 1247.). Als für den
atischen Ehrgeiz das Feld beschränkt und Popularität nicht nur nicht mehr
theilhaft sondern verdächtig und gefährlich war so wurden mit dem Uebrigen
h die Largitionen ein Regal und verschlangen, trotz aller Versuche — na-
türlich Cäsars und Augusts — sie zu beschränken, fortwährend einen großen
eil der Einkünfte (vgl. Höck R. G. I, 2. S. 296.). Mit der Zeit schlug
r Mißbrauch so tiefe Wurzeln daß die Fütterung der plebs urbana die Be-

---

dieß indessen Wachter (S. 217.) auf einen andern Verfasser, wenn nicht an einen
s P. Diac. von den Akademikern an Karls des Gr. Hofe, welche class. Namen
rten, zum Lobe seiner schönen und zierlichen Schreibart gegebenen Ehrennamen
denken sei. [Hkh.]

dingung der Existenz und Ruhe des Staates wurde (Panem et Circenses). Daneben geschah durch Privaten fortwährend viel an Einzelnen, die als Gäste (s. S. 1164.) und Clienten (s. z. B. Juv. I, 117 ff.) auf Anderer Kosten lebten, wiewohl hiebei über die zunehmende Knickerei der Reichen geklagt wird (Juv. I, 69 ff. 109 ff. 135 ff.). Communistische Ideen tauchten in Folge der grellen socialen Mißverhältnisse auf und wurden um so mehr gefürchtet (vgl. die Aengstlichkeit womit z. B. Trajan das Verbindungswesen verfolgte, Plin. Ep. X, 43. 94. 97.) weil man sie sich nur in Verbindung mit republikanischen Bestrebungen denken konnte (Plin. Ep. X, 43. vgl. Tac. Goth. III, 14. von den Slaven: *ἐν δημοκρατίᾳ βιοτεύουσι καὶ διὰ τοῦτο αὐτοῖς τῶν πραγμάτων ἀεὶ τά τε ξύμφορα καὶ τὰ δύσκολα ἐς κοινὸν φέρεται*). Mit dem Hofe siedelte auch der Pöbel, die Müßiggänger und Bettler nach Byzant über, und in Rom treffen wir daher, ehe das Kaiserthum in die Fußstapfen des Kaiserthums getreten war, einen zwar armen aber doch arbeitsamen Gewerbstand (Procop. Goth. I, 25.), keinen Pöbel mit welchem Rom nicht im sechsten Jahrh. wiederholt langwierige Belagerungen hätte aushalten können. Doch wurde das alte System zum Theil auch auf andere große Städte ausgedehnt; so fanden in Alexandria seit Diocletian Largitionen Statt (Procop. Anecd. 26. p. 149. Dind.). Eine ausgebreitetere und planmäßigere Armenpflege, durch Errichtung von Spitälern, regelmäßiges Almosengeben u. dgl. wurde erst durch das Christenthum eingeführt. So wurde z. B. auf der Synode von Chalkedon ein alexandrinischer Geistlicher beschuldigt *τὸν παρεχόμενον παρὰ τῶν βασιλέων σῖτον πρὸς τὸ τοὺς παρεπιδημοῦντας, ἔτι δὲ καὶ ἐντοπίους πένητας παραμυθεῖσθαι* unterschlagen zu haben (Conc. Chalc. act. III.). [W. T.]

Paupertas (*Πενία*), Personification, bei Aristophanes Repräsentantin eines armen, aber kräftigen Mittelstandes (Plut. 415 ff.); nach A. Erfinderin der Künste und Gewerbe (Theokr. XXI, 1. Plaut. Stich. I, 3, 23.), Feindin der Schwelgerei (Plaut. Trin. Prol. 9.), Furie (Aristoph. Plut. 423). Nach dem platonischen Mythus erzeugt sie am Geburtsfeste der Aphrodite mit Poros den Eros (Plat. Symp. p. 203.). [Pfau.]

Pāus (*Πάου κώμη*, Paus. VIII, 23, 9.; *Παῖον* — sonst Παῖος πόλις, Herod. VI, 127.), Ortschaft Arkadiens in der Landschaft Kleitoria gelegen, zu Pausanias' Zeit schon verfallen. Die Ruinen glaubte Leake Morea II. p. 249. (vgl. Peloponnesiaca p. 221.) zwischen Tripótamo und Katúna, die französische Expedition (s. Boblaye Recherches p. 157.) bei Vessíni zu finden. [West.]

Pausanias, 1) König von Macedonien, Sohn des Aëropus II., s. und Amyntas II. — 2) Prätendent des macedonischen Thrones nach der Ermordung Alexanders II. und gegen Philipp, dem königlichen Hause verwandt, s. Bd. IV. S. 256. u. Philippus. — 3) aus der Landschaft Orestis (Diod. XVI, 93.), Mörder des Königs Philipp, s. Philippus, Olympias u. Bd. I. S. 334. — 4) aus den Edelschaaren Alexanders, wird im J. 334 Befehlshaber der Burg von Sardes, Arr. I, 17. — 5) Strateg des Antigonos, fällt gegen Lysimachus, 313 v. Chr., Diod. XIX, 73. — 6) Strateg des Seleucus, nimmt den Demetrius Poliorcetes in Verhaft, Plut. Demetr. 50. (?)

7) Sohn des Kleombrotus, ein Spartaner aus dem Königshause der Agiden, führte die Regierung von Sparta als Vormund des minderjährigen Plistarchus seit dem Tode des Kleombrotus, 479 v. Chr., Herod. IX, 10. Thuc. I, 132. Paus. III, 4, 9. (das Prädicat ὁ *βασιλεύς* führt er bei Dem. g. Neär. p. 1378. §. 97. u. Arist. Pol. V, 1, 5. VII, 13, 13. mit Unrecht). Noch in demselben Jahre erfochten unter seiner Führung die vereinigten Griechen den glorreichen Sieg bei Platää. Seinen Antheil am Kampfe schildern Herod. IX, 10 ff. Plut. Arist. 11 ff. Diod. XI, 30 f. Nach Entfernung der Per-

der Bund der Griechen nur kurze Zeit noch einigermaßen zusammen; n entspannen sich die Zerwürfnisse welche Athen an die Spitze der griech. legenheiten brachten, ein Ereigniß welches ebensowohl durch die Anma- der Spartaner überhaupt als durch die rohe und übermüthige Behand- der Verbündeten durch Pausanias, gegenüber dem rücksichtsvollen Be- en des Aristides und Cimon, insbesondere herbeigeführt wurde. Bei Belagerung von Byzanz 477 kam der lange im Stillen genährte Groll Ausbruch, ein Staat nach dem andern fiel den Athenern zu, und Sparta ich endlich genöthigt den allgemeinen Klagen Gehör zu geben, Paus. ab- ufen und auf die Hegemonie zu verzichten, Thuc. I, 94 ff. Plut. Arist. Cim. 6. vgl. Herod. VIII, 3. Noch ein anderer schwerer Verdacht hatte amals schon gegen Paus. erhoben, der des Einverständnisses mit den m; es gelang ihm jedoch die Schuld von sich abzuwälzen: er ward zwar Verantwortung gezogen, jedoch freigesprochen, Thuc. I, 95. 128. Erst ergab sich daß er schon damals mit den Persern eine geheime Verbin- angeknüpft, die in Byzanz gefangenen Perser heimlich entfliehen lassen um den Preis der Vermählung mit der Tochter des Xerxes diesem Sparta das übrige Griechenland in die Hände zu spielen versprochen (vgl. Herod. 2. Justin. II, 15). Xerxes war auf dieses Anerbieten eingegangen, Paus., hiedurch ermuthigt, hatte sich nicht gescheut seine Hinneigung zu len offen, wenn auch jetzt nur in seiner äußeren Erscheinung, zur Schau tragen, Thuc. I, 125—130. Corn. Nep. Paus. 2. Nach seiner Zurück- fung begab er sich, ohne vom Staate beauftragt zu sein, abermals nach anz, von da aber, da seine Sicherheit durch die Athener bedroht war, Troas, um die Ausführung seiner verrätherischen Pläne zu betreiben. diese Nachricht rief ihn Sparta abermals zurück, und Paus., um nicht dig zu erscheinen, und in der Hoffnung durch Geld und Einfluß den Ver- aufs Neue niederschlagen zu können, stellte sich. Anfangs gelang es die Ephoren zu täuschen, man konnte ihn keiner bestimmten Schuld über- n, selbst die Anzeige eines Versuchs zur Aufwiegelung der Heloten schien strengeres Verfahren nicht hinreichend zu rechtfertigen, bis endlich der e welcher in seinem Auftrag Briefschaften an den Satrapen Artabazus bringen sollte diese den Ephoren überlieferte. Da erst ward, nachdem noch durch List ihm selbst das mündliche Eingeständniß der Schuld ab- cht, seine Festnahme beschlossen: Paus. ahnete die ihm drohende Gefahr floh in das Heiligthum der Athene *Χαλκίοικος*; hier ward er einge- rt und starb den Hungertod; Thuc. I, 131—134. Diod. XI, 45. Paus. 17, 7. Aelian. V. H. IV, 7. IX, 41. Nepos Paus. 3—5. — 8) Sohn Pleistoanax aus dem Hause der Agiden, König von Sparta 408—394, XIII, 75. XIV, 89. Olymp. 94½, 403, als nach Vertreibung der ig in Athen Sparta's Hilfe aufs Neue angesprochen ward, setzte er den luß einer bewaffneten Intervention durch, angeblich zu Gunsten der Oli- en, in der That aber nur um Lysanders ehrgeizige Pläne zu vereiteln. elang ihm Lysander zu verdrängen und nach einigen unbedeutenden Ge- n mit den Demokraten im Peiräeus eine Versöhnung der Parteien herbei- ren, auf deren Grund die neue volksthümliche Verfassung Athens er- t wurde, Xen. Hell. II, 4, 29 ff. Justin. V, 10. Diod. XIV, 33. In nächstfolgenden Zeit wird sein Name kaum genannt (der Zug nach Elis 94, 3, welchen Diod. XIV, 17. beschreibt, wurde nach Xen. Hell. III, 2, nicht von ihm, sondern von Agis geleitet), er selbst durch den that- igen Agesilaus völlig in den Schatten gestellt. Erst Ol. 96, 2., 395 int er während des Agesilaus Abwesenheit in Asien wieder auf dem uplatze, als auf Anstiften der Thebaner die Lokrer in das Gebiet der ker eingefallen waren und diese die Hilfe Sparta's, ihres Verbündeten,

angerufen hatten. Lysander ward vorausgeschickt, mit dem Befehl die tingente der Phoker, Melier, Oetäer, Herakleoten und Aenianen bei Hali zusammenzuziehen, Pauf. sollte mit der Macht der Lacedämonier und d ihnen verbündeten Peloponnesier nachrücken. Bei Haliartus selbst m sich, bevor noch Pauf. mit der Hauptmacht eingetroffen war, ein b Gefecht mit den Thebanern, in welchem Lysander fiel; Pauf. zog unverrichteter Dinge wieder ab, ward bei seiner Zurückkunft des Hochv angeklagt, entwich jedoch nach Tegea, und lebte dort noch geraume mindestens bis 385 (Xen. V, 2, 3.), in der Verbannung, Xen. Hell. Diod. XIV, 81. Pauf. III, 5, 1—7. Plut. Lys. 28—30. Justin. VI, 4.

9) Pausanias der Perieget lebte unter Hadrian (vgl. I, 5, 5.) den beiden Antoninen (vgl. II, 27, 7. VIII, 43, 4. X, 34, 2.). Die Zeitangabe in seinem Werk ist V, 1, 1. das J. 174 n. Chr.* Die welche wir von ihm haben, die *περιήγησις τῆς Ἑλλάδος*, umfaßt in Büchern die Landschaften Attika nebst Megaris; Korinth nebst Sicyon, Argolis, Aegina und den übrigen umliegenden Inseln; Lakonien; Mes Elis (2 Bücher); Achaja; Arkadien; Böotien; Phokis nebst dem ozo Lokris. Die angeführten Stellen nebst VII, 20, 3. ** ergeben daß die zelnen Bücher in großen Zwischenräumen geschrieben sind, insbesonder Pauf. die Beschreibung der einzelnen Landschaften nach der Bereisung selben, nicht erst nach der Bereisung des gesammten Griechenlands hat, wahrscheinlich in derselben Ordnung in welcher wir sie jetzt und zwar Buch 1. 2. unter Hadrian, Buch 8. 10. 5. unter Anto Philos., das letztgenannte Buch in dem oben erwähnten Jahr 174 n. Uebrigens entspricht die Reihenfolge der Beschreibung einzelner Ort immer seiner Reiseroute, vgl. VI, 21. Müller, Dorier II. 459. Der dieser Beschreibung bilden die religiösen und künstlerischen Merkwürdig der einzelnen Orte, denen das Geographische und Historische — Ueb und Notizen — untergeordnet ist; auch naturhistorische Notizen sind ge streut, namentlich zieht er derartige Merkwürdigkeiten aus andern Lä (er hat nämlich den größten Theil der Umgebungen des Mittelmeers bereist*** und namentlich in Rom sich aufgehalten) zur Vergleichung griechischen herbei. Das Werk ist übrigens durchaus vom Standpunkt Reisenden aus geschrieben und seiner ganzen Beschaffenheit nach für den brauch von Reisenden bestimmt. Daher ist, um zuerst von den geogra schen Bestandtheilen der Periegese zu reden, zwar die Länge des Weges einem Ort zum andern immer genau angegeben, hingegen sind, wie überhaupt die ganze Beschreibung ohne Anschaulichkeit ist, die übrigen geogra schen Angaben, namentlich was die Lage der einzelnen Punkte gegen einan betrifft, so unbestimmt daß man keine Geographie von Griechenland da schöpfen, wohl aber der Reisende an Ort und Stelle selbst am Faden

---

* Dieses Jahr ergibt sich wenn man die 217 Jahre welche Pauf. l. l. von Wiederherstellung von Korinth bis auf seine Zeit rechnet zu dem Jahr 44 v. oder 710 d. St. als dem Datum jener Wiederherstellung (nicht J. 46, wie S. 647. irrig angegeben ist) hinzuzählt. [Reichardt.]

** Hier bemerkt P. nachträglich Einiges über das Odeum des Herodes das als er am ersten Buche schrieb noch nicht erbaut war; die Erbauung fällt aber ungefähr ins J. 162, mithin mindestens 15 Jahre vor Vollendung ersten Hälfte des ganzen Werkes. Somit würde, ein gleichmäßiges Fortschre Werkes angenommen, die Vollendung desselben nicht vor dem J. 190 n. Chr. doch nicht vor der Mitte der achtziger Jahre anzusetzen sein. [West.]

*** Nämlich Libyen (V, 15, 11. IX, 16, 1.), Aegypten (I, 42, 3.). Arabien 28, 3.), Italien (V, 12, 6. VIII, 17, 4. 46, 4. 5. IX, 21, 1. X, 5, 11.) Sardinien und Corsika (V, 23, 6. X, 17.). [West.]

riebenen Denkmäler sich zurechtfinden kann.* — Die Auswahl des Hist
chen das er aufgenommen ist durch keine Norm, sondern durch seine
nblicklichen Einfälle und manchmal durch die entfernteste Ideenassociation
mmt (vgl. die häufige Formel: *ἐπῆλθέ μοι καταλέξαι, διώκαι* etc.);
anderer Grund ist auch für die Ausführlichkeit einiger Erzählungen, wie
namentlich in die Beschreibung Athens eingemischt sind, z. B. über die
ater, die Nachfolger Alexanders, die messenischen Kriege, bis jetzt nicht
eckt worden, wiewohl O. Müller (Götting. gel. Anz. 1824. S. 1912.)
t daß „es der Schriftsteller gewiß mit Absicht und aus Grundsatz ge-
." Was sodann seine Glaubwürdigkeit betrifft so ist bei dem durchaus
chen, schlichten Mann an dem guten Willen nicht zu zweifeln, aber bei
Unmethodischen seiner Bildung, die für keinen der Gegenstände seiner
rgese über die gewöhnlichen populären Kenntnisse und Ansichten hinaus-
, läßt er sich meist von dem jedesmaligen Eindruck beherrschen, ohne auf
n entfernteren Zusammenhang zu reflektiren, daher manche historische Wider-
che in seinem Werk (vgl. außer König de Paus. fide p. 21. noch IV, 36, 1.
VI, 22, 3.) nebst der Trivialität seiner etwaigen historischen Combinationen
dem Unmotivirten seiner kritischen Entscheidungen. Bei seiner Vorliebe
alles Alterthümlich-Religiöse läßt er hieratische Traditionen — ein beson-
glaubwürdiges Kriterium ist es ihm wenn ihm das Grab einer Person
gt wird — und alte Dichter, namentlich Homer, als Autoritäten gelten
l. außer König p 26 ff. Müller, Dorier I. 144 ff.; Siebelis macht, wie
rall, auch hier den Apologeten des Paus., vgl. insbes. über die Geschichte
messenischen Kriege seine deutsche Uebersetzung, Vorrede und Anmerkungen
vierten Buche) und ist selbst in Berichten aus späteren Zeiten nicht sehr
erläßig** (vgl. König p. 21 ff.; seine Glaubwürdigkeit in den achäischen
chten sucht Merleker in verschiedenen Schriften und Aufsätzen herabzu-
n). Seine Weltanschauung ist eine religiöse, auf die Theorie der göt-
en Vergeltung gebaut, wie bei Herodot, doch treibt ihn sein lebhaftes
resse für Griechenland und dessen Größe IX, 36, 3. zu einem nicht undeut-
n Ausfall auf Herodots Ausländerei. — Das Wichtigste jedoch der ganzen
iegese sind die Religionskulte mit den an sie geknüpften Mythen und
nkmälern. Wie aber das Geographische und Historische nur subsidiarisch
für seine Nachrichten über Kunstwerke und Religionskulte, so behandelt er
er diesen beiden letzteren selbst wieder die Kunst als Unterlage für die
ligion, die der höchste Zweck und Gesichtspunkt seiner ganzen Periegese ist
cht umgekehrt, wie König §. 5. will; auch die Kunstplünderungen der
mer tadelt er nur als Mißachtung der Götter, IX, 27, 3. 33, 4., und
schuldigt sie wo er diese Gesinnung nicht annehmen zu müssen glaubt,
II, 46, 2.). Eben darum weil ihm an einem Bilde nur die Gottheit
chtig ist die es darstellt beschreibt er in der Regel den Kultus derselben
d den mythologischen Inhalt einer Kunstdarstellung ausführlich, desto mangel-
fter aber die Form der letzteren, die er nur dann genauer angibt wenn sie
gend eine besonders merkwürdige religiöse Andeutung, z. B. ein ungewöhn-

---

* In dieser Beziehung hat P. bes. durch die periegetischen Forschungen der
zten Decennien an Anerkennung gewonnen und sich als der zuverläßigste Führer
währt, an dessen Hand man im neuen Griechenland das alte wiederzuerkennen
rmag. [West.]

** Der Gehalt seiner Angaben läßt sich nicht scharf beurtheilen weil er verhältniß-
äßig selten die Quellen aus denen er schöpft angibt; er nennt zwar hie und da
rkläus, Charon, Hellanikus, Herodot, Kteſias, Theopompus, Anaximenes, Phi-
rus, Hieronymus u. A., doch geschieht dieß weder durchgängig, noch sind die Ge-
annten die Einzigen die er benutzte; bei weitem in den meisten Fällen bleibt es
m Leser überlassen die Quelle zu ermitteln. [West.]

liches Attribut enthält. Zudem genügte eine solche stoffliche Katalogisir um die Reisenden, für welche das Buch bestimmt ist, auf das was s sehen hatten aufmerksam zu machen. Aus dem ersteren Grunde bes sich auch seine kunstgeschichtliche Fixirung eines Denkmals fast immer a Angabe daß es archaisch oder jünger sei, denn die archaischen oder hier Bilder galten für heiliger; ja er unterscheidet nicht einmal zwischen arch und archaistischen Bildern, weil dieß, obgleich für die Kunst von gro deutung, für die Ehrwürdigkeit derselben kaum einen Unterschied macht. haupt hält sich sein ästhetisches Urtheil in einer nichtssagenden Allgem und ist beinahe über alle Kunstwerke dasselbe, nämlich sie seien Bes Besonders wichtig für uns durch ihre ausführlichere Beschreibung si größere Werke der alten Kunst, der amykläische Tempel des Apoll Kasten des Kypselos und der Thron des olympischen Zeus. Paus. fromm, aber seine religiöse Stimmung ist wesentlich die alterthümlich giosität: die pelasgischen Naturmächte sind ihm verehrungswürdiger a plastischen Götter des Olymp; daher sein Interesse für die Religionen diens und seine Achtung vor den Mysterien. Daher schätzt er auch n höchsten die Kunstwerke in welchen der göttliche Inhalt ganz in die pl Form aufgegangen ist und in dieser seinen erschöpfenden Ausdruck ge hat, sondern diejenigen welche den nach seiner Ansicht für die Kun nicht faßbaren göttlichen Inhalt nur andeuten und außer und hinter d lichen Darstellung noch etwas Weiteres, Tieferes ahnen lassen, die hum grellen Bilder der alten Zeit, II, 4, 5. (völlig entsprechend urtheilt 30, 5. 6. über die orphischen Hymnen verglichen mit den homeri dichten), und weicht in seiner Schätzung der größten Werke der grie namentlich der des Phidias, von dem einstimmigen Urtheil des Alterthums ab. Uebrigens muß zu diesen beiden Rücksichten, dem schenden Suchen des Religiösen in der Kunst und der Bestimmung zu einem Fremdenführer, noch eine völlige Unfähigkeit zur Kunst überhaupt und insbesondere der Mangel alles Sinnes für hinzukommen um es erklärlich zu finden daß er bei größeren Bild Gemälden, ohne die verschiedenen Standpunkte, Gruppen oder Hand lungen zu unterscheiden, an einem Ende anfängt und in ununterbro Reihe Alles bis ans andere Ende herzählt. — Da Paus. noch im fro Glauben an die alte Religion steht so behandelt er die Mythen durc als Geschichte; entstehen ihm nun Zweifel an der Wahrheit einer Tra so gibt er gewöhnlich zu verstehen daß er nur den Glauben Anderer re in solchen Fällen aber wo von verschiedenen Variationen eines Mythus eine wahr sein kann gibt er häufig eine kritische Entscheidung, die selbst wenn er kritische Zurüstungen zu machen scheint, meist auf keinem dern Grund als seiner persönlichen Sympathie oder Apathie, dem δοκεῖ νεται beruht; im Allgemeinen zieht er diejenige Form des Mythus vor σεμνότερος ist, obgleich er auch wieder die mehr menschliche Form Mythus als die wahre der alterirten Tradition der ἀποσεμνύνοντες entg stellt. Nach VIII, 2, 2. 3. hat er die Ansicht daß solche wunderbare liche Geschichten wie sie die Mythen erzählen hauptsächlich *in alter* geschehen seien, in welcher überhaupt die Menschen den Göttern noch standen und viel rechtschaffener gewesen, in späterer Zeit fast gar nicht d. h. er ist für alles Hieratisch-Mystische eingenommen, während er für plastische Symbolik des hellenischen Kultus wenig Sinn hat, daher er an monströsesten Traditionen jener Art keinen Anstoß findet, *in solchen vielm* eher ein ἔνθεον vermuthet als in denjenigen Mythen welche losgetrennt Kultus sich zu einer selbständigen schönen Form herausgebildet haben, welche er häufig Momente geltend macht die selbst für einen weniger glaub

enen nichts Anstößiges haben konnten, III, 15, 8. 25, 4. II, 31, 2. In Mythen der ersteren Art pflegt er neben dem äußerlichen, demotischen noch eine tiefere, mystische Bedeutung anzunehmen, theilt aber die letz- in der Regel nicht mit, ja erklärt manchmal ausdrücklich daß er nicht innen sei dieselbe zu offenbaren oder daß ein Traum u. dgl. ihn davon halten habe: die Eingeweihten, welche diesen mystischen Sinn allein wissen en, werden denselben schon herausfinden. Doch gibt er in vielen Fällen diese Eingeweihten versteckte Andeutungen, meist durch die Wahl einzelner tsamer Worte, und hier ist für die Erklärung noch viel zu thun. Die- en Mythen aber die ihm nun einmal nicht zusagen behandelt er mit üchternsten, unglaubigsten Reflexion, erklärt die Entstehung derselben natürliche Weise und verspottet selbst wieder den Homer, VIII, 18, 1.; schreibt — seinem religiösen Glauben widersprechend — die Mythen- ung überhaupt der bewußten Thätigkeit einzelner Menschen zu und unter- et bereits den im Mythus liegenden Gedanken von der sinnlichen Form ben; eine Mischung von Mystik und Rationalismus in der Person des , die sich in seinem Werke ungleich vertheilt, indem die äußerliche ratio- istische Behandlung der Mythen mehr in den früheren Büchern vorkommt, mystische mehr in den späteren, worüber VIII, 8, 2. Aufschluß gibt. eben dieser Mangel an kompakter Individualität, vermöge dessen Pauf. System und keine Tendenzen hatte, ist für uns Spätere von unschätz- em Vortheil: wir erhalten so die lokalen Traditionen in ihrer ursprüng- en Gestalt, nicht alterirt durch die Zwecke des Referenten; wozu noch mt daß er nicht wie ein eingeborner Hellene einer bestimmten lokalen ligion von Haus aus zugethan ist, sondern die verschiedenen lokalen Mythen Gebräuche ihm objektive historische Merkwürdigkeit und Wahrheit haben, daß er immer die ganze Masse verschiedener Sagen über denselben Gegen- notirt. Seine Periegese ist daher für die hellenischen Religionskulte wohl nach ihrer mythologischen als künstlerischen Seite die reichste Fund- die wir aus dem Alterthum übrig haben, besonders lehrreich außer m unmittelbaren Inhalt noch durch die Vergleichung der Götter und Götter- me verschiedener Landschaften, zu der sie Veranlassung gibt. — Der- e Mangel an konkreter Bestimmtheit kehrt wieder in Sprache und Stil Pauf. In jener hat er dünne, geringhaltige, klanglose Wörter, die an schon seiner Sprache etwas Unbedeutendes und Mattes geben, besonders auf bedeutende Objekte angewandt den Eindruck des Unedlen machen, Böckh Index lect. Berol. 1824—25. p. 5 f. Dazu braucht er fast er populäre Bezeichnungen, selten aber solche wissenschaftliche oder tech- e Ausdrücke die einen Gedanken logisch genau umschreiben oder von einem scharfe Umrisse und schlagende Vorstellungen geben. Was sodann seinen betrifft und zwar zuerst die rhetorische Stellung der einzelnen Redetheile einander so ist es eine alte Klage daß Pauf. Alles verkehrt gestellt habe, der Natur der Sache nach vorn stehen mußte hinten, was hinten vorne; r. der gänzlich unrythmische Numerus seiner Rede. Wie die einzelnen ter, so sind auch die Sätze verkehrt gestellt, namentlich fast immer die nebensätze, über deren Gegenstand in den Demonstrativsätzen etwas ausgesagt den letzteren nachgesetzt, Nebensätze in den Vordergrund gestellt und die ptsache wie nebenher gesagt. In der grammatischen Verbindung der Wörter mischt Pauf. nach Belieben verschiedene Kasus; ebenso stehen wo Sätze Participialkonstruktionen verbunden werden neben den genitivis absol. ig nominativi und dativi absol.; geschieht die Verbindung durch Partikeln werden die Sätze fast durchaus mit δὲ und καὶ lose aneinander gereiht und en ohne Gliederung in gleicher Selbständigkeit neben einander, so daß für eine Masse von Parenthesen entsteht. Aus dem Gesuchten und Ver-

schränkten des Ausdrucks hat man auf bewußte Absichtlichkeit dieses Stils sofort auf Nachahmung geschlossen. Von Sylburg bis Siebelis war die sicht herrschend Paus. sei ein Nachahmer des Herodot (vgl. das Verz der ähnlichen Stellen in der Ausg. von Siebelis V. 296 ff.). Mit diesem er einige Aehnlichkeit durch seine Vorliebe für Sentenzen, für Alterthüm in der Wahl gewisser Worte, und endlich durch seine religiöse Weltansch wobei übrigens außer der oben erwähnten Opposition gegen Herodot zu merken ist daß Paus. vom Neide der Götter nie das Wort *φθόνος*, sondern immer *βάσκανος* braucht. In den episodischen Partieen beider Schrift ist keine Aehnlichkeit, da diese bei Herodot zu einem kunstvollen Ganzen sammenschließen, bei Paus. unmotivirt und eher störend sind.* Es somit nicht von einer individuellen Nachahmung des Herodot die Rede sondern die gleichartige religiöse Stimmung beider Schriftsteller (Bernh griech. Syntax S. 36. spricht in dieser Beziehung selbst von einer „Na hat auch in ihren Werken manche ähnliche Erscheinungen hervorgeb Dagegen ist der Stil im Ganzen und Großen, wie er sich bes. durch Numerus der Rede zu erkennen gibt, das gerade Gegenstück des Herodot Stils und vielmehr, wie Böckh nachgewiesen hat (Index lect. H 1824—25., vgl. auch Dens. 1822—23.), ein (und zwar das einzige erhaltene umfangreichere) Exemplar des asianischen, welchen Hegesias Magnesia am Sipylus aufgebracht hat und von dem uns in den Alter mentlich bei Dionys. Halic. de comp. verb. c. 4. 18., Beschreibungen Bruchstücke übrig sind. Zwar meint Hermann (über Böckh's Behand griech. Inschr. S. 30 f. 110. Anm. 68. vgl. S. 70.): „Ist von dem die Rede so hat Siebelis Recht, den Paus. vielmehr einen Nachahmer Herodot zu nennen, aber die Härte und eine gewisse Abgerissenheit hat Paus. auch mit Thucydides gemein, welchen er gern nachahmt." jene Härte und Abgerissenheit bei Thucyd. ist erstens in ihrer Ursache eine andere — man stelle nur den kräftigen, feierlichen Numerus der Rede Thucyd. neben die unrythmische und doch kraftlose Darstellung des Paus. — und zweitens hat sie ganz verschiedene Ursachen. Die Sprache des Thucyd. ist durch die strengste Ineinanderknüpfung der Gedanken kunstvoll verschlungen und wird durch die Schwierigkeit, der außerordentlichen Strenge des Denkens durch die Präcision des Ausdrucks nahe zu kommen, nicht selten hart; des Paus. wird durch den Mangel aller Ineinanderknüpfung der Gedanken und die verkehrte Stellung der Redetheile verworren. — Aus der bisher geschilderten Individualität des Paus., die freilich großentheils in dem Mangel einer solchen besteht, ergibt sich daß die Erklärung desselben bei der Charakterlosigkeit des gesammten Sprachausdrucks in diesem selbst wenig Halt findet, daher meist aus der Materie des Werks, d. h. aus dem Zusammenhang, geführt werden muß. Da aber auch seine Beschreibungen sehr mangelhaft und verwaschen sind so muß der Ausleger erst Vieles von eigner anderswoher geschöpfter Anschauung hinzuthun um deutliche Bilder der Paus. geschilderten oder angedeuteten Gegenstände zu erhalten; es sind die zur Erklärung desselben — die bis jetzt noch weit zurück ist — nament

---

* Hieher gehört auch die Ungleichartigkeit der Bearbeitung in den einzelnen Theilen des Werkes. Am Auffallendsten tritt diese in den ersten Büchern hervor, namentlich in der Beschreibung von Attika, welche eine bei der großartigen Fülle des Stoffes beklagenswerthe Flüchtigkeit und Eile verräth (vgl. bes. c. 26, 4.), verglichen mit der größeren Sorgfalt und Ausführlichkeit in den späteren Partieen des Werks, wohl zu dem Urtheile berechtigt daß er hier mit seinem Plane noch nicht ganz im Reinen war und den Umfang des Ganzen noch nicht völlig zu übersehen vermochte. [West.]

fassende archäologische Kenntnisse nothwendig. — Jetzt erst können wir die
ersuchung über das Vaterland des Paus. aufnehmen. Es gibt darüber
verschiedene Ansichten: die ältere, zuerst von Sylburg aufgestellte, welche
ubart wieder zu unterstützen sucht, hält ihn für identisch mit Nr. 10. Von
m erzählt Philostr. er sei ein Schüler des Herodes Attikus gewesen und
sich von dessen rednerischen Vorzügen Vieles, namentlich das *αὐτοσχε-*
ιν angeeignet: *ἡ δὲ ἰδέα τῆς μελέτης ὑπτιωτέρα, ἔρρωται δὲ ὅμως*
οὐχ ἁμαρτάνει τοῦ ἀρχαίου, wie dieß aus den vielen Deklamationen
sehen sei die er in Rom gehalten, wo er auch lange gelebt habe und
rben sei. Auch habe er in Athen und Rom Lehrstühle inne gehabt.
en diese Identität spricht aber schon die chronologische Unwahrscheinlich-
daß Herodes Attikus erst im Anfange des zweiten Jahrh. n. Chr. ge-
ist und sein vorausgesetzter Schüler einen Theil seiner *περιήγησις* ohne
fel schon unter Hadrian geschrieben hat; sodann daß er nirgends eines
tigen Verhältnisses zu Herodes Attikus gedenkt, ob er gleich öfters (I,
6. II, 1, 7. VI, 21, 1. VII, 20, 6. X, 32, 1.) von ihm spricht; am
sten aber die Verschiedenheit des Stils. Zwar die erste und dritte der
Philostrat. angegebenen Eigenthümlichkeiten könnte man zur Noth bei
em Paus. zu finden glauben, aber von dem *ἔρρωται* findet sich bei ihm
gerade Gegentheil, und die Aehnlichkeit mit dem Stile des Herodes Attikus
ends ist nach Allem was wir von Letzterem wissen in keinem Theile an-
nessen. Ferner führen alle alten Schriftsteller welche von einem Paus.
chen (über die hier in Frage kommenden Schriftsteller dieses Namens —
hrsch. zwei außer dem unsrigen — vergl. Siebelis in seiner Ausgabe I.
IV ff. Note zu V, 7, 3. u. Schubart in der Ausg. von Schubart und
lz II. p. IV ff.) und Kappadocien oder ein anderes Vaterland nennen
rere Schriften desselben an, keiner aber die nach Inhalt und Umfang
tigere *περιήγησις*, und was Schubart (in seiner Ausg. II. p. IV—VIII.)
ringt sind zwei Conjekturen, von welchen die erste nur dann einige Wahr-
nlichkeit hätte wenn man zuvor schon wüßte daß der Perieget Paus. in
padocien geboren sei, die zweite aber auch wenn sie richtig wäre für
Vaterland nichts beweisen würde.* Endlich ist der Gesammteindruck
chen die Persönlichkeit des Paus. hervorbringt offenbar nicht der Vor-
ung entsprechend die wir uns der Geschichte zufolge von einem Manne
chen müssen der in Athen und Rom Lehrstühle der Redekunst inne gehabt;
mehr hätten wir bei einem Solchen einestheils eine höhere, methodischere
dung, anderntheils ein größeres Maß sowohl als eine andere Richtung
Geistes zu erwarten.* Auch in der Periegese selbst deutet Nichts auf
padocien hin, dagegen spricht Manches — und dieß ist die andere, na-
tlich von Siebelis (Ausg. I. p. IV—VII. Hall. Encycl. III, 14. S. 276 f.)
Böckh l. l. p. 3 f. vertretene Ansicht — für Lydien. Außerdem nämlich
viele Stellen eine genaue Bekanntschaft mit diesem Lande, namentlich der
end am Sipylus und deren Traditionen beweisen, ist aus I, 24, 8. sicher

---

* Schubart stellt die Existenz des Syrers P. (Nr. 11.) in Abrede und nimmt
Werk über Syrien, auf welches er VIII, 43, 4. eine Hindeutung zu finden glaubt,
den Periegeten in Anspruch, identificirt diesen selbst aber wieder mit dem Kappa-
er; eine Hypothese welche sich schwerlich zur Evidenz bringen lassen wird, da sie,
sehen davon daß die Existenz des Syriers P. hinreichend gesichert ist, in der
rsache auf der Aenderung zweier Stellen beruht von denen die eine, Constant.
phorog. them. I, 2. p. 5., wo mit Palmerius *Παυσανίας ὁ Μαζακηνός* (= *Καισα-*
ς) für *Π. ὁ Δαμασκηνός* corrigirt wird, handschriftlich feststeht, an der andern,
l. VIII, 43, 4., die allgemein angenommene Lesart: *τάδε μὲν ἄλλοι ἔγραψαν*,
eine einzige Handschrift gegen sich hat, mit welcher *τάδε μὲν ἐν ἄλλοις ἔγραψα*
schrieben werden soll. [West.]

zu schließen daß Paus. in verschiedenen Jahren am Sipylus sich aufgehal
entscheidend aber ist V, 13, 4. Nachdem Paus. hier den Kultus des Pel
in Olympia beschrieben fährt er fort: *Πέλοπος δὲ καὶ Ταντάλου τῆς*
ἡμῖν ἐποικήσεως σημεῖα καὶ ἐς τόδε λείπεται und zählt nun vier solche D
mäler in Lydien auf. Hier haben zwar die Herausgeber des Amasäus Ue
setzung beibehalten: et in Graeciam quidem Tantalum et Pelopem
niam deduxisse certa adhuc extant indicia; allein *ἐποίκησις* bedeutet
gends etwas Anderes als inhabitatio, das Wohnen in einem Orte, und
ἡμῖν heißt nicht in Graeciam. Wie sollte auch Paus., nachdem er die
gion, Heiligthümer und die Verehrung des Pelops in Olympia beschr
nun erst noch Denkmäler beizubringen nöthig finden um damit dessen Anw
heit in Griechenland zu beweisen? und wozu dann Denkmäler in Lydien
solcher in Griechenland? Vielmehr kann der Wortsinn und ganze Zusam
hang nur der sein: „daß aber Pelops auch bei uns in Lydien und nicht
in Griechenland (was im Vorhergehenden ausgeführt war) gelebt ha
weisen folgende noch vorhandene Denkmäler." Ueberdieß sagt Paus.
den Griechen nie *ἡμεῖς*, sondern immer *οἱ Ἕλληνες* Auch stimmt es
gut daß Paus. ein Landsmann des Hegesias ist, von dem der asianische
ausging, und Böckh (l. l. p. 4.) findet es wahrscheinlich daß die Hege
nische Rhetorschule in Lydien bis auf Paus. fortgedauert habe. — Ueber
Handschriften und Ausgaben des Paus. vgl. die Ausg. von Schubart
Walz I. p. IV—XXXVI. Gegenwärtig sind für das Studium desselben
Ausgaben von Wichtigkeit, die (größere) von C. G. Siebelis, 3 Voll.
1822—28., in welcher außer dem was der Herausgeber selbst beiget
das bis dahin für die Erklärung des Schriftstellers Geleistete fleißig zusam
gestellt ist; und die Ausg. von J. H. Chr. Schubart u. Chr. Walz,
Lips. 1838 f., in welcher der kritische Apparat zum erstenmal vollständig
sammelt ist. Eine weitere Handschrift des ersten Buches hat noch
verglichen in seiner Ausg. Paris 1845., vgl. über diese und andere
Beiträge zur Texteskritik Schubart, Jen. Lit.Ztg. 1846. Nr. 21–2
Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1846. Nr. 25—27. K. L. Kayser, Rhein.
V. S. 347—368. Für die allgemeine schriftstellerische Charakteristik
Paus. dagegen hat Siebelis in den Vorreden zu seiner Ausg. und in
Artikel: Pausanias, Ersch u. Gruber, Allg. Encycl. III, 14. wenig geleis
sich vielmehr durch seine verblendete Vorliebe für den von ihm bearbei
Schriftsteller, an dessen Werk er das was dem Verfasser angehört, die
stellung namentlich, von dem allerdings unschätzbaren Inhalt gar nicht
scheidet, in wirkliche Absurditäten verrannt. Besser ist F. S. Chr. König
Pausaniae fide et autoritate in historia mythologia artibusque Graec
tradendis praestita, Berol. 1832., beschränkt sich jedoch meist auf die
sammenstellung einzelner Data. Das Beste zur Charakterisirung der sch
stellerischen Individualität des Paus. ist das genannte Böckh'sche Prog
von 1824—25 über den Stil desselben; einen eindringenden Commentar
wir wohl von Th. Panofka zu hoffen. * [Dr. J. Reichardt.]

---

* Vgl. auch Leake Topogr. von Athen S. 23 ff. Herausgegeben war der
des P. zuerst von Aldus 1516. fol., von M. Musurus besorgt, sehr incorrect
auf von G. Xylander, Frankf. 1583. fol., von F. Sylburg vollendet, mit Rom.
säus' latein. Uebersetzung (diese zuerst Rom 1547. 4., neu übersetzt von
Basel 1550. fol.), J. Kühn Lips. 1696. fol., J. F. Facius Lips. 1794. 4 Voll.
E. Clavier Paris 1814—23. 7 Voll. 8., von A. Coraes vollendet, mit Anmerk.
P. L. Courier, J. Bekker Berol. 1826. 2 Voll. 8. nach der Pariser Handschrift
1410. revidirt. Deutsche Uebersetz. von J. E. Goldhagen Berl. 1766. 2 Bde.
E. Wiedasch Münch. 1826. 3 Bde. 8. und C. G. Siebelis Stuttg. 1827 f.
(unvollendet). [West.]

10) Pausanias aus Cäsarea in Kappadocien, Sophist aus dem 2ten
h. n. Chr., Schüler des Herodes Atticus, zuerst in Athen, dann in Rom
stand des rhetorischen Katheders, Meister der freien Rede, doch im Vor-
schwerfällig und voll provinzieller Eigenheiten. Philostr. vit. soph.
3. Nach Suidas schrieb er außer Anderem *περὶ συντάξεως* u. *προβλή-*
τ. — 11) P. aus Syrien, vielleicht der Damascener bei Const. Porph.
(s. S. 1263. Anm.), Verfasser eines Werkes über Syrien, wovon die
Steph. Byz. s. v. *Σελευκόβηλος* u. *Ἰῶρος* angeführten Schriften *περὶ*
χρείας (vgl. Malal. chron. p. 203. ed. Dind., wo der Verf. *ὁ σοφὸς*
Παυσίας ὁ χρονογράφος heißt) u. *ἡ τῆς πατρίδος* (*αὐτοῦ*) *κτίσις*,
übrigens beide in keinem nothwendigen Zusammenhange unter einander
, vermuthlich nur Unterabtheilungen waren. Daß dasselbe mindestens
Büchern bestand erhellt aus Steph. s. v. *Μαριαμμία*, vgl. dens. unter
ς, *Γάββα*, *Γάζα*, *Λάεια*. Der letztere Artikel, *Λάεια, πόλις Καρίας,*
ιος Ἀσίᾳ· ὁ πολίτης Λαίτης, ὡς Παυσανίας φησὶ πέμπτῳ, berechtigt
kaum zu der Annahme daß das Werk sich auch über andere Theile
erstreckte. Der von Galenus de loc. aff. III, 14. als sein Zeitgenosse
nte Sophist P. kann ebensowohl der Syrer als der Kappadocier sein. —
P. aus Lacedämon, Historiker aus unbekannter Zeit, schrieb nach Suidas
Cudocia p. 350. *περὶ Ἑλλησπόντου, Λακωνικά, χρονικά, περὶ Ἀμφι-*
τρυωνος, περὶ τῶν ἐν Λάκωσιν ἑορτῶν. — 13) P. der Lexikograph, vielleicht
dem Syrier identisch, Verf. eines Wörterbuchs welches nach dem Urtheil
Photius Bibl. Cod. CLIII. den Mangel an Belegstellen durch die Voll-
ständigkeit des Wortschatzes ausglich. Der Schol. Thuc. VI, 27. kennt das-
selbe unter dem Titel *Ἀττικῶν ὀνομάτων συναγωγή*. Benutzt ist es insbe-
sondere von Eustathius; s. Fabric. Bibl. Graec. I. p. 486 f. vgl. Schol.
Il. IV, 1187. Schol. Dion. Perieg. 525. — 14) P. der Taktiker, Arr.
Tact. I, 1. Aelian. Tact. 1. Reinesius hält ihn für den Lacedämonier. —
P. mit dem Beinamen *Ἡρακλειτιστής*, einer der Erklärer des Philoso-
phen Heraklit, Diog. Laert. IX, 15. [West.]

16) Erzgießer aus Apollonia, Zeitgenosse des Dädalos aus Sikyon,
welchem er eine Anzahl von Weihgeschenken welche die Tegeaten in
Delphi aufstellten arbeitete, Paus. X, 9, 6. — 17) Maler, welchen Athen.
p. 567. B. zu den Pornographen zählt. [W.]

Pausarius, der den Takt zum Rudern schlägt, s. v. a. *κελευστὴς*
(S. 459.) und hortator (Ovid Met. III, 618.), s. Sen. Ep. 56. —
Bedeutung eines Isisdieners (der alle Stationen mitmacht, pausas edit oder
, Spartian. Carac. 9. Pescenn. 6.) beruht nur auf Inschrr. von zweifel-
ter Lesart; s. Reines. Synt. I, 139. Marini Frat. Arv. p. 249. [W. T.]

Pausias, *Παυσίας*, Sohn des Brietes aus Sikyon, Zeitgenosse des
(Plin. XXXV, 11, 40.), erlernte die Malerei zuerst bei seinem Vater,
bei Pamphilos (s. oben S. 1095, 9.), bei welchem er in der Enkaustik
richtet wurde. Diese Technik eignete er sich in dem Maße an daß er
ßte war welcher sich dadurch Ruhm erwarb; vgl. auch Varro R. R. III,
: Pausias et ceteri pictores eiusdem generis. Bei Restauration der von
gnot gemalten Wände in Thespiä, wobei er den Pinsel gebrauchte,
er jedoch weit hinter seinen Vorgängern zurück. Er führte zuerst ein,
Deckenfelder in den Zimmern farbig zu verzieren. Hiezu malte er kleine
, meistens mit Knabengestalten; da ihm aber seine Nebenbuhler dies
tten daß er es wegen des langsamen Verfahrens der Enkaustik thue,
ete er ein solches Täfelchen in Einem Tag, das daher *ἡμερήσιος* ge-
wurde. Daher spricht auch Hor. Sat. II, 7, 95. von einer Pausiaca
la. In seiner Jugend liebte er ein armes Mädchen aus Sikyon, Gly-
welche sich ihren Unterhalt durch ihre Geschicklichkeit im Winden von

Blumenkränzen verdiente. Dies veranlaßte den P., im Wettkampf mit s Geliebten nicht nur Blumen aufs Manchfaltigste und Schönste zu m sondern auch sie selbst mit einem Kranze, — ein Gemälde das zu seinen gezeichnetsten gezählt und στεφανηπλόκος, von Andern στεφανοπῶλις ge wurde. Eine Copie desselben kaufte L. Lucullus für zwei Talente in A Von größeren Gemälden nennt Plinius ein Stieropfer, welches man m in der Portikus des Pompejus sah. Man bewunderte dasselbe als ein M stück von Verkürzung und Schattirung; denn um den Stier in seiner Länge darzustellen nahm er ihn nicht von der Seite, sondern von vor ließ ihn doch in seinem ganzen Umfang erkennen. Während sodann Maler das was sie vortreten lassen wollen weißlich anlegen und dann Farbe mit Schwarz abdämpfen legte er das Ganze in schwarzer Farb und schattirte dann mit dem Weißen so geschickt hinein daß Alles a Fläche vortretend und in der schönsten Verkürzung erschien. In dem gebäude zu Epidauros sah Paus. II, 27, 3. zwei Gemälde von P. Eros welcher Pfeile und Bogen weggeworfen und dafür die Leier ge hat, und eine Methe bei der man das Gesicht durch die gläserne hindurch sah. P. lebte immer in Sikyon und hatte seinen Sohn Ari und den Mechopanes zu Schülern, Plin. l. l. [W.]

Παυσίκαι (Herod. III, 92.), eine zur elften Satrapie des Perse gehörige Völkerschaft zwischen dem Orus und Jaxartes, wahrsch. identis den Paesicae (s. d.). [F.]

Pausilўpum (Senec. Ep. 57. Plin. IX, 54, 80.; τὸ Παυσίλυπον Strabo V, p. 246. Dio Cass. LIV, 23.), eine herrliche und ihren N (die Gramstillende, Sans-Souci) vollkommen rechtfertigende Villa bei Neap in Campanien, welche Vedius Pollio dem Augustus vermachte, und d Name auf die prächtige Grotte zwischen Neapel und Pozzuoli übergi ist, die dadurch entstand daß hier der Baumeister Coccejus auf Befe M. Agrippa einen Tunnel als Fahrstraße durch die Colles Leucog ließ (Strabo l. l.). Am Eingange derselben zeigt man noch jetzt d gebliche Grab Virgils, das sich allerdings daselbst befunden haben soll (S vit. Virg. §. 54 f. Euseb. Chr. Ol. CXC. II, p. 155. Plin. Ep. III Martial. XI, 49. 51. Stat. Silv. IV, 4, 51.). Vgl. die Beschr bei Jorio Guida di Puzzuoli p. 1 ff. Hamilton Campi Phlegr. T. II. Tav. Holdsworth Remarks on Virgil p. 301. Morgenbl. 1826. Nr. 80. u. f.

Pausimăchus aus Samos, von Rufus Avienus Descr. or. marit. als Geograph neben Scylax und Damastes erwähnt. [West.]

Pauson, Παύσων ἐπὶ πενίᾳ κωμῳδεῖται ζωγράφος ὤν, Schol. Aristoph. Plut. 602. Er lebte also in der Zeit des Aristophanes. Nach Ari Poet. 2. malte er Karikaturen und gemeine Scenen (χείρους εἰκάζ wegen räth Aristot. Pol. VIII, 5. daß die Jünglinge der Charakterbi wegen nicht an seine Gemälde sondern an die des Polygnot gewiesen Einst erhielt er den Auftrag ein sich wälzendes Pferd zu malen, er aber ein laufendes, und als der Besteller darüber ungehalten war sagt kehre die Tafel um, so wirst Du ein sich wälzendes haben, Ael. V. H. 15. Luc. Enc. Dem. 24. Plut. de Pyth. or. 5. Durch diese Carric man sich versucht auch das Sprichwort ὁ Παύσωνος Ἑρμῆς, welches von dunkeln und zweideutigen Dingen gebrauchte (Aristot. Metaph. VIII. p. 1050. a. 19. Bekk.) auf unsern Meister zu beziehen und ihn zum B hauer zu machen. Die Schol. des Pseudo-Alexander p. 783. ed. Brun sagen nämlich: der Bildhauer Pason (sic) habe ein Bild des Hermes einem Stein verfertigt, Niemand aber habe zu erkennen vermocht ob es halb oder außerhalb des Steins war. Außerhalb konnte es nicht sein, der Stein weder Erhöhungen noch Vertiefungen hatte, sondern glatt war

Spiegel; innerhalb aber auch nicht, weil sich nirgends eine Zusammen-
ng erkennen ließ, also eine durchsichtige Decke unmöglich angenommen
en konnte. [W.]

Pausŭlae (Tab. Peut.; Pausae, Geo. Rav. IV, 31.; Pausulani, III, 13, 18.; Pausulensis ager, Frontin. de col. p. 123.), Ort im
rn von Picenum zwischen Urbs Salvia und Asculum, nach Mannert IX,
. 493. Monte Elpare, nach Reichard Grotta Azzolino, nach Abeken,
talital. S. 120. Monte dell' Olmo. [F.]

Pautalia, s. Pantalia.

Pax (*Εἰρήνη*), s. Irene, Nr. 1., und über den Tempel der Pax in
die Abh. von J. Castalio (1763. 4.) in Grav. Thes. IV. p. 1843 ff.
auch d. A. Roma. [W. T.]

Paxamus, nach Suidas ein gelehrter Grammatiker Griechenlands
), schrieb ein Werk über die Kochkunst (Athen. IX, p. 376. D. Pollux
VI, 70.), nach Suidas betitelt *Ὀψαρτυτικὰ κατὰ στοιχεῖον*, also in
betischer Ordnung; ferner nennt Suidas *Βοιωτικά* in zwei Büchern,
δεκάτεχνον περὶ αἰσχρῶν σχημάτων, über die Färbekunst (*Βαφικά*)
Bücher und eben so viele über den Landbau (*Γεωργικά*); doch wird in
Geoponicis X, 34. ein drittes Buch daraus angeführt, wie es überhaupt
als Quelle benützt ist, s. X, 62. 54. 84. u. IX, 17. XII, 17. 32. XIII,
. 10. XIV, 17. XV, 6. 10. XVII, 13. 14. XVIII, 21. XX, 6. X, 12.
29. [B.]

Paxi (*Παξοί*), zwei kleine Inseln zwischen Corcyra und Leukas, jetzt
o und Antiparo, Polyb. II, 10. Plin. H. N IV, 12, 19. [West.]

Pax Julia (*Πὰξ Ἰουλία*, Ptol. II, 5, 5. It. Ant. p. 425. 427.
.; beim Geo. Rav. IV, 43. Pacca Julia), höchst wahrscheinl. auch nicht
rieben von Pax Augusta bei Strabo III, p. 151., obgleich Pax Julia
Ptol. eine Stadt der Turdetani, nach Strabo aber Pax Aug. ein Ort
Celtici war (vgl. Wessel. ad It. Ant. p. 425. Cellar. Geo. ant. I. p. 62.
Mert II, 1. S. 388.), eine röm. Colonie (Strabo l. l., Colonia Pacen-
bei Plin. l. l. vgl. Inschr. bei Gruter. p. 199, 4. Murat. p. 18, 5.
n. 1575. u. Münzen bei Florez Med. II. p. 540., Mionnet I. p. 4.
Pellini p. 15.) in Lusitanien und Sitz eines Conventus Jurid. (Plin.
) auf einem Hügel nördl. von Julia Myrtilis; s. Beja (vgl. Resendi
196. Florez Esp. Sagr. XIV. p. 202. 223. u. Murphy Trav. in Port.
298.). [F.]

Paxalias, Steinschneider aus unbestimmter Zeit, s. Spilsbury Gems
26. [W.]

Πεχῖται, Volk in Aethiopien, Ptol. IV, 7, 13. [F.]

Πῆχυς, s. Cubitus und Mensura.

Pectis, s. Bd. IV. S. 1289.

Pectius (Varianten: Petius, Pettius, welcher Name auch auf Inschrr.
kommt; doch beruht Pectius auf dem Zeugniß der alten Grammatiker),
Freund des Horaz an welchen Epod. 11. gerichtet ist. In allen späteren
Dichtungen des Horaz kommt er nicht wieder vor, ist überhaupt gänzlich
im Dunkeln. [W. T.]

Pecuarii, s. oben S. 509. u. S. 1215. Vgl. auch Publicani.

Peculatus wird das Verbrechen derjenigen genannt welche sich im
Staatsdienste oder als Privatleute an dem Vermögen des Staates oder der
Kasse (pecunia publica gen.) vergreifen. Der Name stammt wie pecunia
von pecus, und bezeichnete zuerst einen solchen welcher Vieh unterschlug das
dem Staat als Mult gegeben worden war, Varro l. l. V, 95. Fest. h. v.
p. 237. Isidor. V, 26.; s. Cruf. comm. de origine pecuniae a pecore,
Kropp. 1748. p. 137 ff.; dann einen jeden öffentlichen Diebstahl (furtum

pecuniae publicae), Pf. Asc. Verr. I, 1, p. 127. Or. Fest. h. v. p. Paul. Diac. h. v. p. 212. 236. u. v. depeculatus p. 75. M. Dieses brechen war in der älteren Zeit des röm. Staats selten (Polyb. VI, da die Magistraten der Zeit und der Sitte gemäß in Einfachheit und nügsamkeit lebten. Allgemeine Verachtung traf den Andershandelnden de or. II, 66. Gell. IV, 8. Quintil. XII, 1, 43.), und das Volk ihn entweder selbst oder ernannte Commissäre zur Untersuchung, was selten vorkam, und ein besonderes Gesetz gegen Peculat war nicht vorh Die älteste Anklage welche wir kennen war die des M. Furius Ca 363 d. St. 391 v. Chr. (propter praedam Veientanam, Liv. V, 32.; *μα κλοπῆς* bei Plut. Cam. 12.), s. Bd. III. S. 554.; darauf die d Livius Salinator 535 d. St., Bd. IV. S. 1113., des M. Postumi genfis 542 d. St., und am bekanntesten die der beiden Brüder P. u Corn. Scipio, s. Bd. II. S. 660 f. Ueber die sehr abweichenden Dar gen dieses Prozesses s. H. W. Heerwagen de P. et L. Scipionum ac tione, Bayreuther Progr. 1836. F. D. Gerlach, Scipio u. Cato, in s. Studien, Hamb. u. Gotha 1841. S. 189—195. Rein, Crim.Recht S —688. Ueber M'. Acilius Glabrio s. Bd. I. S. 42., L. Licinius Bd. IV. S. 1070. — Diese Anklagen zeigen daß das Verbrechen h geworden war (s. Cato bei Gell. XI, 18.), und deßhalb gab man ei mehrere Gesetze dagegen und ordnete eine quaestio perpetua de peculat deren erste Erwähnung in das J. 664 d. St. fällt, wo der Prätor Sulpicius Präsident derselben war und viel zu thun hatte, Cic. p. Mur In einem dieser Gesetze war das Rauben der vasa argentea publica (n ex praeda) als peculatus bezeichnet (ad Her. I, 12.) und Unredlichk Ablieferung der Beute überhaupt, s. Cato's Rede de praeda dividenda. Meyer, fragm. orat. p. 38 ff. vgl. Cic. l. agr. II, 22. Eine neue G dieses Verbrechens beginnt mit lex Julia (von Cäsar oder von Oct Bd. IV. S. 982.), welche außer peculatus auch sacrilegium und crim residuis mit umfaßte, s. Sacril. u. Resid. Dieses Gesetz enthielt ei ständige Beschreibung aller als pecul. anzusehenden Handlungen, s. D Dig. XLVIII, 13, 1. ne quis ex pecunia sacra religiosa publicave neve intercipiat neve in rem suam vertat, neve faciat quo quis inte intercipiat vel in rem suam vertat, etc. Vgl. Marc. l. 4. l. l. und andern Stellen dieses Titels. Pecuniae publicae feneratio war ebenf pecul., Cic. Verr. III, 72. Inst. IV, 18, 9. Auch jede Beihilfe, wie Hel und Verbergen des Geraubten, galt als pecul. Strafe war aquae et ig interdictio und voller Ersatz, nebst Infamie und Confiskation, in der Kai zeit aber Deportation, s. Dig. u. Inst. l. l. In dieser Zeit erfolgten mehrere Erweiterungen der lex Julia durch kaiserliche Constitutionen, Sena und juristische Interpretation, z. B. Ausdehnung des Peculats auf Ver treuung im Münzwesen, wovon aber vielleicht schon in der lex selbst Rede war, Ulp. Dig. l. l. 1. (oben S. 137.), Verfälschung oder Ver tung öffentlicher Urkunden u. s. w. Zugleich erschienen manche Strafbe mungen je nach der Größe und Art des Verbrechens, so z. B. Bergwerks für Diebstahl in den Bergwerken, Todesstrafe für Statthalter qui pecu provincias quassavissent; C. Th. IX, 28. Cod. IX, 28. — Von Peculat prozessen nach Einführung der stehenden quaestio ist der des C. Verres erwähnen, welcher freigesprochen wurde, Cic. Verr. act. I, 13 f. I, 4. III, Literat.: C. Sigon. de iudic. II, 28. P. Fabri Sem. I, 22. p. 145 A. v. d. Straaten de lege Jul. pec. Lugd. B. 1775. Rein, Röm. Cri Recht S. 672—690. [R.]

Peculia, röm. Töpfer auf einem bei Mainz gefundenen Gef s. Malten, Ergebnisse ꝛc. 1842. S. 25 [W.]

Peculiaris, zum peculium gehörig, heißt auf Inschriften der Sklave Kaisers, welcher dessen Privateigenthum ist, im Gegensatz zu dem servus icus. O. Jahn Specimen epigraph. Kil. 1841. p. 77. Auch kommt ilarius vor, Orelli 2930. S. Suet. Caes. 76. Auf einer Inschr. bei 3063. steht peculiares für clientes. [R.]

Peculium, eigentlich Diminutiv von pecunia (von pecus als dem ünglichen einzigen Reichthum der Römer, Paul. v. abgregare p. 23. M. m. praef. VI. Isidor. V, 25. XVI, 17.), Ulp. Dig. de peculio XV, §. 3.: quasi pusilla pecunia sive patrimonium pusillum, dann auch als Vermögen überhaupt, Serv. ad Virg. Ecl. I, 33. Plut. Popl. 11. Dig. XXXVI, 1, 16. pr.; Orelli 200. wird ein curator peculii reipu- genannt. Im engeren Sinn aber hieß peculium das Vermögen welches pater familias seinem Sohn oder seinem Sklaven überließ und zu jeder von demselben zurücknehmen konnte (da Söhne und Sklaven nichts für sondern nur für den Hausvater erwerben durften, s. oben S. 1238.).

A. pec. des Haussohns. Dieses verwaltete der Sohn in der Regel durfte aber davon nichts verschenken, noch einen Sklaven manumittiren und willig nicht darüber verfügen, Suet. Tib. 15. Dig. h. t. 46. 48. Er- ungen s. Liv. II, 41. Plin. H. N. XXXIV, 4. Plaut. Merc. I, 1, 95. im Kriegsdienst von dem Sohn erworbene pec. hieß castrense pec., welches der Sohn ein Testament machen durfte, zufolge der von Augu- gegebenen Erlaubniß, Juv. XVI, 51 ff. Ulp. XX, 10. Dig. de castr. XLIX, 17. Ueberhaupt erlangte der Sohn das Recht freier Verfügung ber, s. Dig. l. l. Diese Freiheit wurde später auf das pec. quasi ca- ausgedehnt, d. h. das Vermögen welches sich der Sohn in bürger- Aemtern erworben hatte, Inst. II, 11, 6. Auch erhielt der Sohn Er- uß, von der Mutter Vermögen zu erwerben (pec. adventitium), was er allemal dem Vater zugefallen war, C. Th. VIII, 18, 1. 2. Noch freiere mungen machte Justinian, C. VI, 61. Nov. 117, 1. 118, 2. 134, 11.

B. peculium des Sklaven, Fest. h. v. p. 249. Ulp. Dig. L, 16, Isid. V, 25. Auch bei den Sklaven erlitt das alte Gesetz daß der unfähig sei Vermögen zu erwerben eine Ausnahme, wenn der Herr ihm etwas zu eigener Verwaltung übergab oder ihm gestattete sich von ihm bewilligten Deputat oder durch eigenen Fleiß etwas zu ersparen, Dig. 1, 39. Nicht selten erkaufte sich der Sklave davon die Freiheit, Lips. Ann. XIV, 42. Virg. Ecl. I, 33. Sen. Ep. 80. de ben. VII, 4. Phorm. I, 1, 9 ff. Auch auf schlechte Weise konnte der Sklave Ver- erwerben (Dion. IV, 24.), und in den Zeiten gänzlich verfallener gab es sogar sehr reiche Sklaven, welche selbst Sklaven hatten, s. vi- Plin. H. N. XXXIII, 10. Sen. de ben. III, 28. Vgl. Plaut. Asin. 91. III, 1, 37. Most. I, 3, 94. Varro r. r. I, 2. 17. Cic. Verr. — Durch dieses peculium entwickelten sich manche Rechtsverhältnisse, wenn der Sklave von andern Personen Geld geborgt hatte, in welchem dem Creditor eine Klage gegen den Herrn zustand, soweit nämlich das sum reichte, u. a. Gai. IV, 73. Inst. IV, 7, 4. Dig. XV, 2. u. XV, 1. Hugo, im civ. Mag. V. S. 508 ff. VI. S. 75—86 Unterholzner, in ib. krit. Ztschr. V. S. 204 ff. Marezoll, in Ztschr. f. Civ.Recht u. Proz. S. 39 ff 242 ff. Zimmern, Gesch. d. röm. Priv.Rechts I, 2. S. 680 ff. Hassold Synops. immut. pat. Rom. pot. p. 46—68. Rein, Röm. Priv.- S. 226 f. 269 f. Walter, Röm. Rechtsgesch. II. S. 59 f. 141 f. [R.]

Pecunia, s. Nummi, S. 754.

Peda, s. Pedum.

Pedaeus, 1) s. Pediaeus. — 2) *Πήδαιος*, unehlicher Sohn des An- von Meges vor Ilion erschlagen, Il. V, 69—75. [W. T.]

Pedaeum oder **Pedaeus** (*τὰ Πήδαιον*, Hom. Il. XIII, 17 nach Euſtath. ad h. l. ein Ort in Troas, von unbeſtimmter Lage. [F.]

Πηδάλια, ſ. oben S. 462.

Pedalie, Ort in Cilicien, bei Plin. V, 27, 22. [F.]

Pedalium Prom. (*Πηδάλιον*), 1) ein Vorgeb. in Carien (Stadiasmar. magni §. 228. 233. 234. Mela I, 16, 1. Plin. V, 27, 29.) am weſtl. Spitze des Sinus Glaucus, daſſelbe das bei Strabo XIV, p. [illegible] *Ἀρτεμίσιον* heißt; jetzt Cap Vokomadhi. Vgl Leake Tour in Asia [illegible] p. 223 f. — 2) ein Vorgeb. an der Oſtküſte von Cyprus, bei Strabo [illegible] p. 682. u. Ptol. V, 14, 3., das nach einigen Codd. des Ptol. auch [illegible] *χωστος* hieß und nach Strabo der Aphrodite geheiligt war; j. Capo [illegible] Grega. Vgl. Engels Kypros I. S. 98 f. [F.]

Pedanei iudices, ſ. Bd. IV. S. 362.

Pedanii. 1) T. Pedanius, primus centurio und zwar princeps [illegible] legionis im Heere des Qu. Fulvius, Coſ. III. 542 d. St., 212 v. [illegible] trug durch ſeine Tapferkeit und Kühnheit hauptſächlich zur Erſtürmung [illegible] carthagiſchen Lagers bei Beneventum bei, Liv. XXV, 14. vgl. Val. [illegible] III, 2, 20. (welcher Letztere fälſchlich einen Ausfall der Römer aus [illegible] wo ſie von Hannibal eingeſchloſſen ſein ſollten, vorausſetzt).

2) Da der Beiname Costa in der gens Ped. vorkommt (vgl. Fr. [illegible] ſo werden die Münzen eines Costa, Legaten des M. Brutus (als Imp. [illegible] zeichnet, vgl. Bd. IV. S. 523. unt.) mit dem Kopfe des Letzteren und [illegible] L. Brutus Prim(us) Cos. dieſem Geſchlechte zugetheilt (Riccio le mo[illegible] p. 164 f. ed. 2.).

3) Pedanius, Statthalter (*ἡγεμών*, vgl. unt. die Note) einer kaiſerl[illegible] Provinz in der Nachbarſchaft von Judäa unter Auguſtus, der von dieſer [illegible] Auftrag erhielt, an dem zu Berytus abzuhaltenden Gerichte über die [illegible] des Herodes (Bd. IV. S. 67. ob.) Theil zu nehmen, 750 d. St., [illegible] (Joſeph. Bell. Jud. I, 27, 2.* vgl. Ant. Jud. XVI, 11, 1—3.).

4) Pedanius Secundus, Stadtpräfekt (Tac. Ann. XIV, 42., [illegible] consularis) unter Nero, der von einem ſeiner Sklaven ermordet (814 d. St. [illegible] 61 n. Chr.) der alten Sitte gemäß durch Hinrichtung ſeiner ſämmtlichen Sklaven (400 an der Zahl) gerächt wurde (Tac. XIV, 42—45.).

5) Pedanius Costa, als Feind des Nero, der den Verginius gegen ihn aufgeſtiftet hatte, durch Vitellius von dem ihm beſtimmten Conſulat ausgeſchloſſen, 822 d. St., 69 n. Chr. (Tac. Hist. II, 71.).

6) Pedanius, ein Reiter der unter Titus in Paläſtina diente, [illegible] einſt einen fliehenden Juden gefangen, indem er ihn vom Pferde auf [illegible] Ferſe ergriff (Joſeph. B. Jud. VI, 2, 8.).

7) L. Pedanius (al. Pedianus), Coſ. mit Sex. Papellius (al. Papi[illegible] Ister, unbeſtimmt in welchem Jahre (Plin. H. N. X, 12.).

---

* *Προκαθέζοντο δ' οἱ ἡγεμόνες, γραφὴν αὐτοῖς ὑπὸ Καίσαρος Σατορνίν[illegible] καὶ οἱ περὶ Πεδάνιον πρέσβεις.* Der Pluralis *ἡγεμόνες* ſcheint darauf hinzuw[illegible] daß Pedan. eine ſelbſtändige Provinz verwaltet habe, und daß durch die Worte *π. Π. πρ.* er ſelbſt mit ſeinen Legaten bezeichnet ſei. Sofern nun Saturninus [illegible] kaiſerlicher Statthalter die Provinz Syrien verwaltete (ſ. Sentius Sat.) [illegible] denkbar daß Pedanius von Auguſtus über Phönice geſetzt war das von Dio [illegible] LIII, 12. als kaiſerliche Provinz beſonders aufgeführt wird. Allein bei jener [illegible] legung erſcheint es auffallend daß Joſephus, welcher in der Parallelſtelle (Ant. Jud. XVI, 11.) ausdrücklich von Legaten des Saturninus ſpricht in unſerer Stelle nur [illegible] Legaten des Ped. erwähnen würde; und da Phönice in der erſten Kaiſerzeit ſonſt nicht [illegible] ſelbſtändige Provinz genannt wird, ſo könnte Ped. dieſe Landſchaft als Legate des Sa[illegible] ninus verwaltet haben und durch die Worte *οἱ περὶ Πεδ. πρ.* als der vorzüg[illegible] Legate bezeichnet ſein, in welchem Falle *ἡγεμόνες* in weiterem Sinne zu nehmen [illegible]

8) Pedanius Fuscus, als Proconsul von Asien auf einer Münze bei ghesi, Dec. 15. oss. 6. (Riccio, le monete p. 165.) genannt.

Aus einer größeren Zahl von Inschriften (vgl. den Index zu Gruterus) ühnen wir einen Pedanius Rufus, der einem Freunde, Ti. Claudius Anius inianus, Arzt (und dem Namen nach Freigelassenen) des Kaisers Claudius Denkmal zu Tibur weihte (Grut. p. 1111, 5.). [Hkh.]

Pedarii, s. Senatus.

Pedaritus, ein Spartaner, Sohn des Leon, Harmost in Chios, Ol. 1. 412—11., fiel daselbst in einem Gefechte gegen die Athener, Thuc. I, 28. 33. 38. 40. 55. Isokr. Archid. §. 53. [West.]

Pedăsa (*Πήδασα*, Strabo XIII, p. 611. Polyb. XVIII, 27. Steph. p. 547., bei Plin. V, 29, 29. Pedasum), eine alte Stadt (denn schon odot. V, 121 u. VI, 20. kennt die *Πηδασέες*) und einst ein Hauptsitz Leleger in Carien, später von Alexander dem Gr. den Halikarnassern jenkt (Plin. l. l.), aber schon zu den Zeiten der röm. Herrschaft ver-n, so daß nur noch der Name der Gegend Pedasis (*Πηδασίς*) an sein iges Dasein erinnerte (Strabo u. Plin. ll. ll.). Es muß also, da Herod. den Pedasenern einen Theil des milesischen Gebietes zuschreibt, zwischen likarnassus, Miletus und Stratonicea gelegen haben. Mannert VI, 3. 257. sucht es an der Stelle des heut. Melasso (welches aber unstreitig alte Mylassa ist), u. v. Richter, Wallf. S. 349. hält es für das heut. bi Hissar (das jedoch richtiger für das alte Alabanda anzusehen ist). [F.]

Pedăsus (*Πήδασος*), 1) *ἡ Π.* a) eine kleine Stadt Mysiens am Fl. atnios bei Hom. Il. VI, 34. XX, 92. XXI, 87., die aber schon zu Strabo's iten (XIII, p. 605.) verödet war, nach welchem sie eine von Achilleus ver-stete (p. 583.) Stadt der Leleger am Ida war (VII, p. 321.). Da sie ner ausdrücklich an den Satnioïs setzt so kann sie nicht füglich das spätere tamytium sein, wie Plin. V, 30, 32. behauptet. [F.]

b) Stadt in Messenien (Hom. Il. IX, 152.), das nachmalige Methone, abo VIII, p. 359. Paus. IV, 35, 1., nach Andern der alte Name von Ko-, Strabo VIII, p. 360. [West.]

2) *ὁ Πήδ.* a) Sohn des Bukolion und der Nymphe Abarbarea, Bru-des Aisepos aus Troia, Il. VI, 21. — b) Roß des Achilleus, Il. XVI, 2. — *Πηδασίδης* bei Steph. Byz. [W. T.]

Pedatrirae, Volk im SW. von Indien, Plin. VI, 20, 23. [F.]

Pedes, am Schiffe, s. oben S. 465.

Pediacrătes (*Πεδιακράτης*), sicilischer Heros, von Herakles getödtet, od. IV, 23. [W. T.]

Pedinaeus (*Πεδιαῖος*, al. *Πεδαῖος*, Ptol. V, 14, 3.), der größte s von Cyprus an der Ostküste, der von der östlichen Seite des Olympus abkommt und sich bei Salamis ins Meer ergießt; noch j. Pedios. Vgl. gels Kypros I. S. 37 f. [F.]

Pedias (*Πεδιάς*), 1) Tochter des Lakedämoniers Menys, Gemahlin des Königs Kranaos, Apollod. III, 14, 5. — 2) attischer Demos bei Plut. emist. 14. (*Σωσικλῆς ὁ Πεδιεύς*), nach Steph. Byz. eine Phyle. [W. T.]

Pediculi, s. Peucetii.

Pediēa (*Πεδίεια*, Herod. VIII, 33.), Ort in Phocis unweit des phissus zwischen Neon und Tritäa; gewiß die Ruinen von Palea-Fiva. l. Gell It. of Gr. p. 216. u. Leake North. Gr. II. p. 89. [F.]

Pedii, ein röm. Geschlecht dessen Mitglieder erst seit dem Untergang Republik auftreten. Besondere Erwähnung verdienen:

1) Q. Pedius (Fasti tr. 709 d. St.). Er war Schwestersohn des l. Cäsar (Suet. Caes. 83.) und Legat desselben in Gallien, 697 d. St. s. B. Gall. II, 2, 11.). Aedil 700 d. St. (Cic. p. Planc. 7, 17. vgl.

Pedaeum oder **Pedaeus** (*τὰ Πήδαιον*, Hom. Il. XIII, 17 nach Eustath. ad h. l. ein Ort in Troas, von unbestimmter Lage. [F.

Πηδάλια, s. oben S. 462.

Pedalie, Ort in Cilicien, bei Plin. V, 27, 22. [F.]

Pedalium Prom. (*Πηδάλιον*), 1) ein Vorgeb. in Carien (Stad. mar. magni §. 228. 233. 234. Mela I, 16, 1. Plin. V, 27, 29.) an weſtl. Spitze des Sinus Glaucus, daſſelbe das bei Strabo XIV, p. 6 *Ἀρτεμίσιον* heißt; jetzt Cap Vokomadhi. Vgl Leake Tour in Asia p. 223 f. — 2) ein Vorgeb. an der Oſtküſte von Cyprus, bei Strab. p. 682. u. Ptol. V, 14, 3., das nach einigen Codd. des Ptol. auch *χωστος* hieß und nach Strabo der Aphrodite geheiligt war; ſ. Cara Grega. Vgl. Engels Kypros I. S. 98 f. [F.]

Pedanei iudices, ſ. Bd. IV. S. 362.

Pedanii. 1) T. Pedanius, primus centurio und zwar princeps legionis im Heere des Qu. Fulvius, Coſ. III. 542 d. St., 212 v. trug durch ſeine Tapferkeit und Kühnheit hauptſächlich zur Erſtürmung carthagiſchen Lagers bei Beneventum bei, Liv. XXV, 14. vgl. Val. III, 2, 20. (welcher Letztere fälſchlich einen Ausfall der Römer aus wo ſie von Hannibal eingeſchloſſen ſein ſollten, vorausſetzt).

2) Da der Beiname Costa in der gens Ped. vorkommt (vgl. Nr. ſo werden die Münzen eines Costa, Legaten des M. Brutus (als Imp. zeichnet, vgl. Bd. IV. S. 523. unt.) mit dem Kopfe des Letzteren und L. Brutus Prim(us) Cos. dieſem Geſchlechte zugetheilt (Riccio le mon. p. 164 f. ed. 2.).

3) Pedanius, Statthalter (*ἡγεμών*, vgl. unt. die Note) einer kaiſerl. Provinz in der Nachbarſchaft von Judäa unter Auguſtus, der von ihm Auftrag erhielt, an dem zu Berytus abzuhaltenden Gerichte über die Söhne des Herodes (Bd. IV. S. 67. ob.) Theil zu nehmen, 750 d. St., 4 v. Chr. (Joſeph. Bell. Jud. I, 27, 2.* vgl. Ant. Jud. XVI, 11, 1—3.).

4) Pedanius Secundus, Stadtpräfekt (Tac. Ann. XIV, 42, 43. consularis) unter Nero, der von einem ſeiner Sklaven ermordet (61 n. Chr.) der alten Sitte gemäß durch Hinrichtung ſeiner ſämmtlichen Sklaven (400 an der Zahl) gerächt wurde (Tac. XIV, 42—45.).

5) Pedanius Costa, als Feind des Nero, der den Verginius gegen ihn aufgeſtiftet hatte, durch Vitellius von dem ihm beſtimmten Conſulate ausgeſchloſſen, 822 d. St., 69 n. Chr. (Tac. Hist. II, 71.).

6) Pedanius, ein Reiter der unter Titus in Paläſtina diente, der einſt einen fliehenden Juden gefangen, indem er ihn vom Pferde aus an der Ferſe ergriff (Joſeph. B. Jud. VI, 2, 8.).

7) L. Pedanius (al. Pedianus), Coſ. mit Sex. Papellius (al. Papius) Ister, unbeſtimmt in welchem Jahre (Plin. H. N. X, 12.).

---

* *Προκαθέζοντο δ' οἱ ἡγεμόνες, γραφὲν αὐτοῖς ὑπὸ Καίσαρος, Σατουρ[ν]ῖνος καὶ οἱ περὶ Πεδάνιον πρέσβεις.* Der Pluralis *ἡγεμόνες* ſcheint darauf hinzudeuten, daß Pedan. eine ſelbſtändige Provinz verwaltet habe, und daß durch die Worte *π. Π. πρ.* er ſelbſt mit ſeinen Legaten bezeichnet ſei. Sofern nun Saturninus kaiſerlicher Statthalter die Provinz Syrien verwaltete (ſ. Sentius Sal.) ſo iſt es denkbar daß Pedanius von Auguſtus über Phönice geſetzt war das von Dio LIII, 12. als kaiſerliche Provinz beſonders aufgeführt wird. Allein bei jener Vorlegung erſcheint es auffallend daß Joſephus, welcher in der Parallelſtelle (Ant. XVI, 11.) ausdrücklich von Legaten des Saturninus ſpricht in unſerer Stelle nur Legaten des Ped. erwähnen würde; und da Phönice in der erſten Kaiſerzeit ſonſt nicht ſelbſtändige Provinz genannt wird, ſo könnte Ped. dieſe Landſchaft als Legat des Saturninus verwaltet haben und durch die Worte *οἱ περὶ Πεδ. πρ.* als der nächſte Legate bezeichnet ſein, in welchem Falle *ἡγεμόνες* in weiterem Sinne zu nehmen wäre.

8) Pedanius Fuscus, als Proconsul von Asien auf einer Münze bei gheſi. Dec. 15. oss. 6. (Riccio, le monete p. 165.) genannt.

Aus einer größeren Zahl von Inſchriften (vgl. den Index zu Gruterus) ühnen wir einen Pedanius Rufus, der einem Freunde, Ti. Claudius Anius ianus, Arzt (und dem Namen nach Freigelaſſenen) des Kaiſers Claudius Denkmal zu Tibur weihte (Grut. p. 1111, 5.). [Hkh.]

Pedarii, ſ. Senatus.

Pedaritus, ein Spartaner, Sohn des Leon, Harmoſt in Chios, Ol. 412—11., fiel daſelbſt in einem Gefechte gegen die Athener, Thuc. 28. 33. 38. 40. 55. Iſokr. Archid. §. 53. [West.]

Pedăsa (*Πήδασα*, Strabo XIII, p. 611. Polyb. XVIII, 27. Steph. p. 547., bei Plin. V, 29, 29. Pedasum), eine alte Stadt (denn ſchon dot. V, 121 u. VI, 20. kennt die *Πηδασέες*) und einſt ein Hauptſitz Leleger in Carien, ſpäter von Alexander dem Gr. den Halikarnaſſern enkt (Plin. l. l.), aber ſchon zu den Zeiten der röm. Herrſchaft ver- n, ſo daß nur noch der Name der Gegend Pedasis (*Πηδασίς*) an ſein iges Daſein erinnerte (Strabo u. Plin. ll. ll.). Es muß alſo, da Herod. den Pedaſenern einen Theil des mileſiſchen Gebietes zuſchreibt, zwiſchen Karnaſſus, Miletus und Stratonicea gelegen haben. Mannert VI, 3. 237. ſucht es an der Stelle des heut. Melaſſo (welches aber unſtreitig alte Mylaſſa iſt), u. v. Richter, Wallf. S. 549. hält es für das heut. bi Hiſſar (das jedoch richtiger für das alte Alabanda anzuſehen iſt). [F.]

Pedăsus (*Πήδασος*), 1) *ἡ Π.* a) eine kleine Stadt Myſiens am Fl. tnioïs bei Hom. Il. VI, 34. XX, 92. XXI, 87., die aber ſchon zu Strabo's iten (XIII, p. 605.) verödet war, nach welchem ſie eine von Achilleus ver- ſtete (p. 583.) Stadt der Leleger am Ida war (VII, p. 321.). Da ſie ner ausdrücklich an den Satnioïs ſetzt ſo kann ſie nicht füglich das ſpätere amytium ſein, wie Plin. V, 30, 32. behauptet. [F.]

b) Stadt in Meſſenien (Hom. Il. IX, 152.), das nachmalige Methone, abo VIII, p. 359. Pauſ. IV, 35, 1., nach Andern der alte Name von Ko- , Strabo VIII, p. 360. [West.]

2) *ὁ Πήδ.* a) Sohn des Bukolion und der Nymphe Abarbarea, Bru- der Aiſepos aus Troia, Il. VI, 21. — b) Roß des Achilleus, Il. XVI, . — *Πηδασίδης* bei Steph. Byz. [W. T.]

Pedatrirae, Volk im SW. von Indien, Plin. VI, 20, 23. [F.]

Pedes, am Schiffe, ſ. oben S. 465.

Pediacrătes (*Πεδιακράτης*), ſiciliſcher Heros, von Herakles getödtet, d. IV, 23. [W. T.]

Pedinaeus (*Πεδιαῖος*, al. *Πεδαῖος*, Ptol. V, 14, 3.), der größte von Cyprus an der Oſtküſte, der von der öſtlichen Seite des Olympus kommt und ſich bei Salamis ins Meer ergießt; noch j. Pedios. Vgl. eis Kypros I. S. 37 f. [F.]

Pedias (*Πεδιάς*), 1) Tochter des Lakedämoniers Menys, Gemahlin des Königs Kranaos, Apollod. III, 14, 5. — 2) attiſcher Demos bei Plut. mist. 14. (*Σωσικλῆς ὁ Πεδιεύς*), nach Steph. Byz. eine Phyle. [W. T.]

Pediculi, ſ. Peucetii.

Pediĕa (*Πεδιεία*, Herod. VIII, 33.), Ort in Phocis unweit des phiſſus zwiſchen Neon und Tritäa; gewiß die Ruinen von Palea-Fiva. Gell It. of Gr. p. 216. u. Leake North. Gr. II. p. 89. [F.]

Pedii, ein röm. Geſchlecht deſſen Mitglieder erſt ſeit dem Untergang Republik auftreten. Beſondere Erwähnung verdienen:

1) Q. Pedius (Fasti tr. 709 d. St.). Er war Schweſterſohn des . Cäſar (Suet. Caes. 83.) und Legat deſſelben in Gallien, 697 d. St. ſ. B. Gall. II, 2, 11.). Aedil 700 d. St. (Cic. p. Planc. 7, 17. vgl.

22, 54.); 705 d. St. hielt er ſich als eine Art Geſchäftsträger ſeines Ohe in Capua auf (Cic. ad Att. IX, 14.). 706 d. St. war er Prätor und als ſolcher den Aufſtand des Milo unterdrücken (Cäſ. b. civ. III, 22.). d. St. ſeit nicht ſehr lange (Dio Caſſ. XLI, 20.) Legat Cäſars in Spa (Cäſ. B. Hisp. 2. Dio Caſſ. XLIII, 31.) feierte er 709 d. St. (idib. procons.) einen Triumph deſſen lächerliche Seiten Dio C. XLIII, 42. vorhebt (vgl. Plin. H. N. XXXV, 7. Fasti tr.). Im Teſtament Cäſars Erbe zu einem Achtel eingeſetzt (App. b. civ. III, 622. Suet. Caes. Plin. H. N. XXXV, 7.) trat er ſeinen Antheil an Octavian ab (App. b. III, 94. vgl. 23. 22.) und wurde mit Letzterem durch deſſen Willen 711 d. am 19ten Auguſt Conſul (Dio Caſſ. XLVI, 46. LVI, 30. Tac. de or. App. b. c. III, 94. Vellej. II, 65, 2. Zonar. X, 15.). In dieſer Eigen beantragte er zuerſt auf Octavians Betrieb die lex Pedia (ſ. Bd. IV. S. u. Suet. Galba 3., ſowie beſ. App. b. c. III, 95.), dann ſtellte er Antrag: man ſolle die Kriegserklärung gegen Antonius und Lepidus zu nehmen (Dio C. XLVI, 52.), handelte alſo durchaus im Intereſſe des O vian und im Einverſtändniß mit ihm. Als Octavian mit Antonius Lepidus das Triumvirat geſchloſſen hatte war Pedius in deſſen Geheim wenigſtens zum Theil eingeweiht (App. b. c. IV, 6.); er handelte (wie ſcheint zufällig) gegen deſſen Anſichten, und ſtarb hierauf noch, 711 d. ſo raſch daß es ſchwer hält einen natürlichen Tod bei ihm anzunehmen (A b. c. IV, 6. Dio Caſſ. XLVII, 15.). Seine Gemahlin war aus der milie des Meſſala (Plin. H. N. XXXV, 7.).

2) Der Enkel von Nr. 1., Q. Pedius, war ſtumm geboren, aber viel Malertalent begabt, ſtarb früh, Plin. H. N. XXXV, 4, 7.

3) Pedius Blaesus, röm. Senator und wahrſch. Statthalter von rene. 812 d. St. durch die Cyrenäer repetundarum angeklagt wurde aus dem Senat geſtoßen, aber durch Otho 822 d. St. wieder eingeſetzt. Ann. XIV, 18. Hist. I, 77.

4) Ein Juriſt Sextus Pedius aus ungewiſſer Zeit, der de nibus ſchrieb, wird öfter in den Pandekten citirt, Dig. XII, 1, 6.

Unbedeutendere Pedii kommen noch vor: Hor. Serm. I, 10, 28. ſelbſt die Scholl.; Perſ. I, 85.; Fasti cons. 824 d. St. — auf Inſc öfter, vgl. den Index zu Gruters Inscrr. Münzen der Pedier gibt es als Goltziſche. [L. O. Bröcker.]

Peditēs, zunächſt allgemein Solche die zu Fuß gehen, wie ſ. Virg. Aen. VI, 878. Salluſt Catil. 59, 1. u. daſelbſt Herzog S. Daher die zu Fuß dienenden Soldaten im Gegenſatz zu den equites, wie den classiarii (ſ. oben S. 18.), z. B. bei Vellej. Pat. II, 121. auch pedes als Collectivum für das geſammte Fußvolk eines Heeres im G genſatz zu dem eques oder der Reiterei (z. B. Tac. Hist. IV, 70.) wie classis (Tac. Ann. I, 60.); doch oft auch allgemein ſo viel als miles (ſ. S. 14.); vgl. Schelius in Grävius' Thes. Antiqq. Romm. X. p. 1 In Folge der engen Verbindung von militäriſcher und politiſcher Einthei (vgl. Bd. III. S. 354.) wird pedes und pedites auch von den ver Ständen Roms im Gegenſatz zu den equites geſagt, und beide Ausdrü vereint als Bezeichnung des Ganzen des röm. Volkes gebraucht: ſ. Ho Ep. II, 1, 185. Ars Poet. 113. mit den Auslegg. Im Uebrigen vgl. Artt. Exercitus, Bd. III. S. 351 ff. u. Militia, V. S. 14 ff., Legio, Bd. S. 856 ff. In der Zeit der Republik bildeten die pedites den Kern Heeres. Schon unter den erſten Kaiſern finden wir dagegen eine bedeut Vermehrung der Reiterei, welche unter den byzantiniſchen völlig das Ue gewicht über das Fußvolk hat. [B.]

Pedna, Inſel des äg. Meeres bei Lemnos, Plin. V, 31, 39. [F.]

Pednelissus (*Πεδνηλισσός*, Artemid. bei Strabo p. 570. Polyb. V, 73. 76. Steph. Byz. p. 538., Pletenissus durch Schreibfehler bei Plin. V, 26. Ptol. V, 5, 8.), Stadt im Innern Pisidiens, wahrsch. am Eurymedon und oberhalb Aspendus (Strabo l. l.), die einen kleinen Freistaat bildete, aber immer mit dem benachbarten Selge zu kämpfen hatte (Polyb. II. II.). Leake Asia min. p. 196 ff. glaubt ihre sehr zierlichen, aber etwas überarbeiteten und daher wohl erst aus der röm. Zeit herrührenden Ueberreste beim Dorf Volkas-koi etwas östlich vom Eurymedon gefunden zu haben. [F.]

Hédrunor (Ptol. IV, 5, 32.), Ort in Marmarica. [F.]

C. Pedo Albinovanus, jüngerer Zeitgenosse des Ovidius, an den Ep. ex Ponto IV, 10. richtet; lebte jedenfalls noch unter Tiberius, wenn er zur Zeit als Seneca Ep. 122. schrieb schon gestorben war. Ex Pont. IV, 16, 6. stellt ihn Ovidius mit Marsus, Rabirius und Varius zusammen, Martialis (V, 5. vgl. II, 77. Praefat. ad Lib. I.) mit Maro und Catullus; dieser nennt ihn doctus, Ovidius sidereus. Auch Quintilian (Inst. Or. X, 1, 90. vgl. VI, 3, 61.) rühmt ihn als epischen Dichter; er hatte nämlich die Heldenthaten des Theseus besungen (s. Ovid Pont. IV, 10, 71 ff.). Aus einem andern Epos auf Germanicus hat Suasor. I, p. 11. ein Bruchstück erhalten, welches unter der Aufschrift: Navigatione Germanici per oceanum septentrionalem in die Anthologie von P. Burmann II. 121. (bei Meyer Ep. 121.) und in die Poett. Latt. minn. von Wernsdorf T. IV. p. 34 ff. 229 ff. übergegangen ist. Daß er ein epigrammatischer und elegischer Dichter gewesen läßt sich aus Martial ersehen; daher hat ihm Jos. Scaliger u. A. die gewöhnlich unter die Dichtungen Ovids aufgenommene Elegie: Consolatio ad Liviam Augustam de morte Drusi, sowie die beiden in einigen Codd. der Catalecta des Virgilius sich befinden: De obitu Maecenatis u. De Maecenate moribundo beilegen wollen, doch ohne genügende Gründe; die erste dieser Elegien ist jedoch sicher ein Werk des Augusteischen Zeitalters, die beiden andern aber wohl Uebungs- oder Schulstücke eines weit späteren Dichters. S. Fabric. Bibl. Lat. I. 16. Wernsdorf Poett. Latt. minn. III. p. 121 ff., meine Gesch. der Lit. §. 164. 3. Ausg. O. Frandsen, Mäcenas S. 31 ff. Die Consol. in den meisten Ausgaben des Ovidius, die beiden andern s. bei Burm. Anthol. Lat. II. 129. 120. (bei Meyer Ep. 109. 110.) u. Wernsdorf p. 135 ff.; unter des Pedo Albinovanus Namen wurden diese drei Elegien bes. herausgegeben von Th. Gorallus (Clericus) zu Amsterdam 1703 8. zu Nürnberg 1771. 8. und (mit einer deutschen Uebers.) von J. H. F. Meyer zu Quedlinburg 1819. 8., die Consolat. von Ch. D. Beck zu Leipz. 1796. 8. S. auch D. Ruhnk. Dictata ad Ovid. Heroidd. et Albinovani Pedonis ed. Fr. Friedemann. Lips. 1831. 8. [B.]

Pedonia (*Πηδωνία*, Ptol. IV, 5, 32.), Flecken Marmarica's unweit der Küste, vor welcher auch eine gleichnamige Insel lag (ibid. §. 75. und Geogr. XVII, p. 799.). [F.]

Peducaei, wie geschrieben werden muß statt des wohl auch vorkommenden Paeducaei, Peducei, Peduceii, Paeducei (vgl. Cavedoni marmi Modenesi p. 107.). Sie waren eine plebejische Familie, welche bes. während und kurz vor der ciceronischen Zeit wichtig war (Cic. ad Att. VII, 13, a., 3.). Von ihren Mitgliedern, die fast sämmtlich den Namen Sextus führen und daher oft nur nach Vermuthung von einander geschieden werden können, sind die bedeutenderen:

1) **Sextus Peducaeus**, trib. pl. 640 oder 641 d. St. Bei dem Prozeß der Vestalinnen de incestu, der 640 d. St. begonnen, beendet und 641 d. St. wieder aufgenommen ward (vgl. außer den bei Fischer röm. Zeittafeln zu 640 d. St. angeführten Stellen noch Dio Cass. fragm. peiresc.

91. 92. Plut. Quaestt. romm. 83.), erscheint er insofern thätig als e in ihm zuerst urtheilenden Richter der Parteilichkeit beschuldigte und die re Peducaea de incestu stellte, durch welche entweder der Anfang oder die deraufnahme des Prozesses hervorgerufen ward, Cic. de nat. deor. III, 3 Ascon. in Milon. p. 46. ed. Orelli.

2) Sextus Peducaeus. Als Prätor (679 d. St.) und Pro (680 d. St., vgl. Fischer, röm. Zeittaf. 679 d. St.) von Sicilien hielt vir fortissimus atque innocentissimus, doctus, optimus u. iustissimus Verr. II, 56, 138. III, 93, 216. de finn. II, 18, 58.), einen Censu Verr. II, 56, 138.) und wußte sich durch humanitas und probitas b Siculern beliebt zu machen (Cic. Verr. III, 93, 216. IV, 64, 142f.). S destoweniger scheint man ihn später in Rom seiner Provinzverwaltung angegriffen zu haben, aber ohne Erfolg (Cic. II, 64, 142.). Mit C der 679 d. St. Quästor bei ihm war (Schol. Cic. II, p. 97. 100. ed hat Ped. während seines spätern Lebens in ununterbrochen freundlichem kehr gestanden (Cic. ad Att. I, 4, 1. 5, 4. X, 1, 1.); 691 d. St. er ihm zur Festigkeit den Catilinariern gegenüber (Cic. ad Att. X, 1. Mit Verres war er, während dieser Sicilien verwaltete, wenigstens eine lang nicht befreundet (Cic. Verr. II, 64, 142.), weßhalb es auch wa scheinlich ist daß der von Cic. Verr. I, 7, 18. genannte Sext. Ped. Person mit ihm sei. Im J. 705 d. St. wird er als schon gestorben zeichnet (Cic. ad Att. X, 1, 1. XIII, 1, 3. de finn. II, 18, 58.). Vater hieß Sextus Peducaeus (Cic. de finn. II, 18, 58.) und war d der unter 1. erwähnte Tribun. Ueber seine Söhne s. Nr. 3. u. 4.

3) Sextus Peducaeus, Sohn von Nr. 2. (Cic. ad Att. X, 1. war sehr befreundet mit Attikus (Corn. Nep. Att. 21, 4.) und C der auf sein Urtheil in politischen und wohl auch in litterarischen Angel heiten Gewicht legte (Cic. ad Att. VII, 13. a., 3. 14, 3. IX, 7, 2. I X, 1, 1. XIII, 1, 3. XV, 13, 3. XVI, 11, 1. 15, 4.). Im Anfang cäsarischen Bürgerkrieges scheint Ped., welcher wahrsch. ein nicht eigenthümer war (Cic. ad Att. VII, 17, 1.), unentschieden gewesen welche Partei er ergreifen solle (Cic. l. l.); 705 d. St. wurde er von C zum Befehlshaber von Sardinien ernannt (App. b. c. II, 48.); 710 d. war er gegen Antonius gestimmt (Cic. ad Att. XVI, 11, 1.); 711 d. war er in octavianischen Diensten Feldherr in Spanien (App. b. c. V, 3

4) Bei Cic. post red. in sen. 8, 21. heißt es: M'. (M.) Curius (D tius), cuius ego patri quaestor fui; über diese Stelle vgl. Curtii, Bd. II. S.

Einzelne minder wichtige Peducaei werden noch erwähnt: Cic. ad X, 33, 4.; p. Flacc. 28, 68.; Schol. Cic. II, p. 29. ed. Orelli; fasti 862 d. St.; fasti conss. 893 d. St.; in den Inschriften, vgl. Or inscrr. index. Münzen der Peducäer kommen nicht vor. [L. O. Bröck

Pedum (Liv. II, 39. VIII, 12. 13.; die Einw. Pedani, Liv. V 14. Plin. III, 5, 9. vgl. Cic. ad Att. IX, 18. u. Hor. Ep. I, 4, 2. Steph. Byz. p. 537. *Πέδα*), ein etwa 2 g. M. östl. von Rom an der Lavicana gelegenes frühzeitig verfallenes Städtchen Latiums; vermuthlich heut. Gallicano; vgl. Nibby Cont. II. p. 552. [F.]

Pegae (*Πηγαί*), 1) Flecken im Gebiete von Cerynia auf Cy Vgl. Engels Kypros I. S. 81. — 2) s. Pagae. [F.]

Pegaea, eine der Jonides (s. d.) bei Paus. VI, 22, 7. [W. T.

Pegaseum stagnum (Plin. V, 29, 31.), ein kleiner See Jo im caystrischen Gefilde unweit Ephesus, aus welchem das Flüßchen Pe in den Cayster fällt. Ueber die heut. Beschaffenheit des mitten in d großen Moraste befindlichen Sees, aus welchem der in ihn fließende

ein nicht unbedeutender Fluß wieder hervorkommt, vgl. Arundell Seven ches p. 23 f. [F.]

Πηγασίδες, die von Pegasos geschlagenen Musenquellen (Pegasides e, Ovid Trist. III, 7, 15.; Pegaseae aqvae, Claudian. in Rufin. III, *Πηγασὶς κρήνη* von Hippokrene bei Mosch. 3, 78.; Pegasis unda, ial. IX, 59.; Fons caballinus bei Persius prol. 1., wörtliche Uebers. ππου κρήνη), auch die Musen selbst (Virg. Catal. 71, 2. Ovid Her. 27. Propert. III, 1, 19. Colum. X, 263.). Der Singular von einer len Nymphe, Quint. Smyrn. III, 301. vgl. Burmann zu Ovid Her. [W. T.]

Pegăsis, s. *Πηγασίδες*.

Pegăsus (*Πήγασος*). 1) Priester aus Eleutherä, führte den Dionysos- in Attika ein, Paus. I, 2, 5. Schol. Aristoph. Acharn. p. 383. G. — s Flügelroß, mit Chrysaor an den Quellen (*πηγαί*, daher sein Name, Hesiod. Th. 282 f.) des Okeanos aus dem Blute der von Poseidon häuptigerten (Hesiod. Th. 280 ff. Ovid Met. VI, 119. IV, 797. Hygin. u. fab. 151.), von Perseus enthaupteten (Ovid Met. IV, 784.) Me- rumpfsprungen (daher *υἱὸς Γοργόνος*, eqvus Gorgoneus, praepes Medu- Pind. Ol. XIII, 90. Ovid Fasti III, 450. Metam. V, 257.). Belle- ntes fing ihn als er gerade an der Quelle Peirene (daher *Πειρηναῖος* Eurip. El. 475.) trank (Pind. Ol. XIII, 90 ff. mit Scholl. Strabo p. 379.), oder bekam er ihn von Athene, die ihn gezähmt und ge- t (Paus. II, 4, 1.), oder von seinem Vater Poseidon (Schol. Hom. Il. 155.). Bellerophontes besiegt mit ihm die Chimärä (vgl. Hesiod. Th. .), nach Pind. Ol. XIII, 125. auch die Amazonen und Solymer; wie er dann auch zum Himmel sich emporschwingen will wird er vom wildge- rten P. abgeworfen, oder stürzt aus Schwindel herab, während P. sei- Weg fortsetzt (Hygin. Astr. poet. II, 18. Pind. Isthm. VII, 64. Tzetz. 17. Eustath. p. 636, 39.). Im Olymp ist er das Roß des Zeus, r Donner und Blitz trägt (Hesiod. Th. 281 ff. Schol. Aristoph. Pax Apollod. II, 3, 2. IV, 2.). Bei Späteren ist er das Roß der Eos l. Hom. Il. VI, 155. Tzetz. Lyk. 17. Eur. Or. 993. Eustath. p. 826, nd das der Musen, sofern er den beim Gesange der Musen vor Ent- aufhüpfenden Helikon durch einen Hufschlag zur Ruhe brachte und zu- damit eine Begeisterung wirkende Quelle aus dem Boden herausschlug m. Lib. 9. vgl. Ovid Met. V, 257.), welches Letztere Andere einfacher Durst motiviren (Paus. II, 31, 12. Stat. Theb. IV, 60., wonach der ung von Quellen in Trözen und Korinth ähnlich erzählt wurde). Vgl. ιππίδες. Geflügelt erscheint P. auf alten Sternkarten nicht (Eratosth. 18.), vielleicht aber schon bei Hesiod (*ἀποπτάμενος*, Th. 284.), falls bei Pindar (*πτερόεις*, Ol. XIII, 121. 125.), Euripides (Ion 202.) llen spätteren Dichtern, s. Catull. 55, 24. Hor. Od. IV, 11, 26. Ovid V, 256. Claudian. in Rufin. III, 262. Schol. Aristoph. Pax 75. th. p. 636, 39. 1477, 56. Serv. Virg. Aen. V, 118. Voß, Mythol. I, 36. S. 272 ff. Vgl. die Kunstdarstellungen bei Böttiger, Vasen- I. S. 107. Millin Gal. Myth. I. 149. Dichterroß ist der P. erst seit rdo (Orlando inamorato), in Folge einer Vermengung der Sagen von rophon und von der Hippokrene; s. Lenz im N. deutschen Merkur, 1796. 263. Ueber P. als Sternbild s. Eqvus. [W. T.]

3) ein röm. Jurist, der Sohn eines Trierarchen oder Schiffsherrn wel- diesen Namen nach dem Parasemon seines Schiffs erhalten (s. Schol. zu n. IV, 77.), erscheint in der vierten Satire des Juvenalis als Mitglied Geheimraths von Domitian in seiner Eigenschaft als Praefectus urbi v. 77.), was er nach Pomponius (Dig. I, 2, 47. g. E.) unter Ve-

ſpaſianus war (ſ. Guil. Vauw Var. Jur. civ. capp. Hal. 1737. 8. u. Herm. Cannegieter Obs. Jur. Rom. III, 7. p. 259 f.). Unter Veſpa nus finden wir ihn mit Puſio als Cos. suff. (Inst. II, 23, 5.); in wel Jahre wiſſen wir nicht. In ſein Conſulatsjahr fällt das nach ihm ben Senatusconsultum Pegasianum, welches Beſtimmungen über fideicommiſſ Erbſchaften enthält. P. wird öfters in den Pandekten genannt; doch nur ein ius Pegasianum, wahrſch. eine von ihm veranſtaltete Rechtsv lung, von dem Scholiaſten zu Juvenalis erwähnt. Er gehörte in die jur Schule des Labeo und des Proculus, deſſen Nachfolger er nach Pom war (vgl. Bd. IV. S. 636.); Plinius (Ep. VII, 24.) ſpricht von schola Pegasiana, und Pomponius nennt als ſeinen Nachfolger den S. über Peg.: Joh. Strauch Vitt. vett. ICons. X. p. 409. H. Th. B ſtecher, Oratio de Pegaso Ieto, Herborn 1727. 4. u. zu P. III. Com ad Pand. Jur. Civ., Lemgo 1728. 4. nebſt deſſen Jus Pegasianum 1744. 4. und Anderes bei Bach Hist. Jur. Rom. III. 1. sect. VI. Haubold Inst. Jur. Lineam. §. 237. not. 5. A. W. Cramer D. Vespa s. de vita et legislatione Vespas. (Jen. 1785) p. 94. 101 ff. Ueber Senatuscons. Pegasianum ſ. insbeſ. Inst. II, 23, 5 ff. Ulp. Fragm. 14. Gai. II, 254 ff. nebſt Cramer l. l. p. 143 ff. Bornemann De heur Modest. c. 11. und noch Anderes bei Bach l. l. III, 1. sect. 3. §. 34.

Pege, Stadt im Innern Libyens bei Plin. V, 5, 5. [F.]

Pegma, ſ. Theatrum.

Πηγομαντεία, ſ. Divinatio, Bd. II. S. 1139. Vgl. Magia S. 1398.

Peguntium, ſ. Piguntia.

Peiraeeus, Peirene, Peirithoos u. ſ. w. ſ. Piraeeus u.

Peiso, ſ. Pelso.

Peithinos, griech. Vaſenmaler, auf einer Trinkſchale des Muſeums, Gerhard, Trinkſchalen des Berl. Muſeums, Taf. IX. [W.]

Πειθώ, ſ. Svada.

Peium (*Πήϊον*, Strabo XII, p. 567.), ein Kaſtell der Tolistob in Galatien. [F.]

Pela (*Πέλη*, Thuc. VIII, 31. Plin. V, 31, 38.; Pele, id. III, 2, 9.), eine kleine Inſel vor der Küſte Joniens, Clazomenä gegenüber, muthlich auch das *Πήλη* des Steph. Byz. p. 548. — Zwei Städte Thes liens Namens *Πέλη*, ib. p. 539. [F.]

Pelagiae Insulae (*Πελάγιαι νῆσοι*, Ptol IV, 3, 47.), eine Gru von fünf kleinen Inſeln vor der afrikaniſchen Küſte gegen Sicilien hin.

Pelăgon (*Πελάγων*), 1) Phylier, Il. IV, 295. — 2) Lycier, 695. — 3) Phokier, Sohn des Amphidamas, Apollod. III, 4, 1. Von kaufte Kadmos die Kuh die ihn nach Theben leitete, Paus. IX, 12, 1. Eur. Phoen. 938. — 4) Sohn des Aſopos und der Metope, Apollod. 12, 6.; bei Diod. IV, 72. Pelasgos. — 5) Freier der Hippodameia, VI, 21, 11. — 6) Nach Ovid Met. VIII, 360. (vgl. Euſtath. p. 1228, einer der Theilnehmer an der kalydoniſchen Jagd. — 7) Epheſier, Anab. I, 17, 12. vgl. Mionnet III, 85. — Andere ſ. bei Aeſchyl. 920. Sapph. fr. 120. Bgk. [W. T.]

Pelagones (*Πελαγόνες*), **Pelagonia** (*Πελαγονία*). Wie ſchon Name anzudeuten ſcheint waren die Pelagonen ein pelasgiſches Volk. ſtimmter ſpricht hiefür daß ſie Strabo (IX, p. 434.) mit den Elimioten Oreſten zuſammen Epiroten nennt, die von pelasgiſchem Stamm waren. ſprünglich ſcheinen ſie das Thal des Axius bewohnt zu haben, denn Hom (Il. XXI, 154—160.) nennt Pelagon einen Sohn des Axius. Als Päonen das ganze Land überſchwemmten vermiſchten ſie ſich theilweiſe

sen, so daß beide Völker geradezu für Eines angesehen wurden (Strabo gm. Pal. Vatic. 38.), und auch bei Homer l. l. der Päonenführer Aste- äus ein Sohn des Pelagon heißt. Weniger Bedeutung hat es daß sie inius (H. N. IV, 17.) als päonisches Volk aufführt. Die Masse der Pe- onen räumte das Axiusthal und zog sich westlich nach dem Erigon, dessen biet bisher zur Orestis gerechnet worden war (Strabo Fragm. 37.) und in seinem nördlichen Theil den Namen Pelagonia erhielt. Eine bestimmte nze gegen die nach Livius (XXVI, 25.) deutlich im Süden gelegene Land- ft Lynceſtis läßt sich nicht ziehen. Diese geographische Unbestimmtheit ist, der gänzliche Mangel einer pelagonischen Geschichte, wohl daraus zu er- en daß die Pelag. schon sehr frühe dem kräftigen Volk der Lynceſten rlagen und dessen Schicksale theilten Die Städte des Landes waren zu abo's Zeit zerstört (VII, p. 327.); nur Pelagonia kennen wir, das nach Theilung Macedoniens durch die Römer die Hauptstadt des vierten Be- s wurde (Liv. XLV, 29.), früher Heraklea hieß (Geogr. Gr. min. IV, 13.), und das heut. Bitolia oder Monastir ist, woraus man auf die süd- e Ausdehnung Pelagoniens schließen kann; die Stadt lag an der Via natia, nicht fern von den nach Illyrien führenden Engpässen (Strabo VII, 323. Liv. XXXI, 28. Vgl. Tafel de via Egnatia. Pars occident. p. 38.). Zu unterscheiden von dieser nördl. Stadt und Landschaft Pelagonia ist die sogenannte pelagonische Tripolis, die aus den drei Städten Azoron, thion und Doliche bestand und auf der Westseite des Olymp, im obern al des Titaresius lag, also schon zu Perrhäbien oder nach der späteren ntheilung zur Pelasgiotis gehörte (Ptol. III, 13. p. 84.). Mit Leake avels in North. Graec. III. p. 340.) auf Grund der durchaus verworrenen elle bei Strabo (VII, p. 326. 327.) zwischen einer pelagonischen Tripolis Erigon und einer perrhäbischen zu unterscheiden, ist ganz unstatthaft. Die rgleichung mit Livius (XLII, 53. XLIV, 2.) stellt die richtige Ansicht aus. Unter der bei Steph. Byz. genannten Tripolis von Macedonien und räbien ist ebenfalls diese pelagonische zu verstehen. Die frühere Bevölkerung er Tripolis bildeten die Dorier. Pelagonen besetzten sie erst als sie von bis an den Peneus sich ausbreitenden Päonen gedrängt wurden. Vgl. IV. S. 1336 f. Polyb. V, 108. Ptol. III, 13, 34. u. O. Müllers rier I. S. 36 f. O. Abels Makedonien S. 32—36. — 3) Ein Pelagonia d auch noch in Sicilien genannt (Steph. Byz. s. v. *Πελαγ.*). [O. Abel.]

Pelagonius, ein griech. Thierarzt, von dessen Schriften Einiges in Sammlung der Geoponici (s. Bd. III. S. 749.) aufgenommen worden (s. XVI, 2. 17. 18.), und der auch von P. Vegetius in seiner Mulo- dicina s. de arte veterin. öfters (z. B. Praefat. §. 3., oder I, 17, 5. 13, 3. 14, 2. 27, 3.) genannt und benutzt wird. Osann (p. 10 ff. ff.) setzt ihn unter Constantin den Gr. oder doch gleich nach ihm. Von en Schriften ist Einiges in einer lat. Uebersetzung, die in den Schluß des oder in den Anfang des 5ten Jahrh. n. Chr. fallen dürfte, aus ehedem bbio'schen Palimpsesten bekannt geworden; s. Wiener Jahrbb. XXVI. geigebl. S. 25 ff. 32 ff. Pelagonii Veterinaria. Ed. Jos. Sarchiani et Cioni. Florent. 1826. 8. nebst H. Molini: Sopra la veterinaria di lag. Padua 1828. 8. und Anderes in m. Gesch. d. röm. Lit. §. 372. te 12. 13. Hauptschrift von F. Osann: Quaedam de Pelagonio, Hippia- corum scriptore. Programm von Gießen 1843. 4. [B.]

Pelăgus (*Πέλαγος*), waldige Gegend zwischen Mantinea und Tegea. us. VIII, 11, 1. 5, 10. Vgl. Leake Morea II. p. 334. [West.]

Pelarge (*Πελαργή*), Tochter des Potneus, Frau des Isthmiades, n die Einführung des Kabirendienstes in Böotien verdient und daher

ſelbſt Gegenſtand eines Cultes, Pauſ. IX, 25, 7. O. Müller, Orchom. S. 124 f. [W. T.]

Pelasga (Propert. II, 28, 11.) und **Pelasgis**, Beiname 1) der Hera, ſ. Bd. IV. S. 540. — 2) der Demeter, unter dem ſie in Arg. einen Tempel hatte, Pauſ. II, 22, 2. [W. T.]

Pelasgi, ſ. Graecia, Bd. III. S. 928 ff.

Pelasgia, ſ. Lesbos, Delos u. Larissa Cremaste.

Pelasgicum Argos, Pelasgicus Campus, ſ. Thessalia.

Pelasgicus, Beiname des Zeus, ſ. Bd. IV. S. 591.

Pelasgiotis, ſ. Thessalia.

Pelasgis, 1) ſ. Pelasga. — 2) nach Plin. IV, 6, 10. ein alter Name Arkadiens. [F.]

Pelasgus, *Πελασγός*, mythiſcher Stammvater der Pelasger oder Ureinwohner Griechenlands. 1) Nach arkadiſcher Sage ein Autochthon (Strab. VIII, 1, 2. vgl. II, 14, 3. Heſiod. bei Apollod. II, 1, 1.) oder Sohn des Zeus und der Niobe (Akuſil. bei Apoll. l. l.), nach Aeſchyl. Suppl. 250 Sohn des Palaichthon, zur Zeit des Danaos Herrſcher in Argos. Von Meliböa oder Kyllene oder Deianeira zeugt der arkad. Pelasg. den Lykaon. Apollod. III, 8, 1. Hygin. fab. 225. Dionyſ. Hal. I, 11. 13. — 2) Sohn des Areſtor, Enkel des Jaſos, in Arkadien eingewandert und Gründer von Parrhaſia, Steph. Byz. *Παρρ.* Schol. Eurip. Or. 1642. — 3) Sohn des Triopas und der Sois, Bruder des Jaſos (Bd. IV. S. 34. c.). Agenor und Xanthos, oder Sohn des Phoroneus (ſ. Iasus, Bd. IV. S. 31 a.), Gründer des peloponneſ. Argos, nimmt die Demeter (den Ackerbau) in Lyrkeia auf, ſ. Pauſ. I, 14, 2. II, 22, 2. Schol. Eur. Or. 920. Euſtath. p. 1939 ff. — 4) Vater des Chloros, Großvater des Hämon (Steph. Byz. *Λαρισσία*), oder Vater des Hämon und Großvater des Theſſalos (Schol. Apoll. III, 1089. Dionyſ. Hal. I, 17.), oder S. des Poſeidon und der Larissa, Bruder des Achaios und Phthios (Dion. l. l.), oder S. des Hämon und der Larissa, Gründer des theſſal. Argos (Euſtath. p. 321, 28.). Vgl. O. Müller, Orchomenos S. 125 ff. [W. T.]

Πελάται καὶ θῆτες, ἐλευθέρων ἐστὶν ὀνόματα διὰ πενίαν εἰς ἀργύριον δουλευόντων, Pollux III, 82. vgl. Plat. Euthyphr. p. 4. C. S. d. *Θῆτες*. Auch Ueberſetzung von cliens. [W. T.]

Pelates, auf der Hochzeit des Perſeus von Korythos getödtet, Ov. Met. V, 125. [W. T.]

Pele, ſ. Pela.

Πελεκᾶς (Polyb. V, 77, 9.), Berg in Myſien zwiſchen dem atarneiſchen Gefilde und dem Fl. Megiſtus, ein Zweig des Temnus mit dem Berge *Δίδυμα τείχη*; nach Paul Lucas Sec. Voy. I. p. 133. j. Daumalli. Vgl. Mannert VI, 3. S. 538. Merkwürdig iſt die Aehnlichkeit dieſes Namens mit dem des waldreichen Berges *Πλάκος* bei Hom. Il. VI, 397. VII, 219. 425. XXII, 479., den die Spätern nicht mehr kannten, der aber zwiſchen dem Ida und Temnus in der Nähe von Thebe, alſo ziemlich in derſelben Gegend (wenn auch ſcheinbar etwas weſtlicher) zu ſuchen iſt, wie Pel. [F.]

Πήληκες (Steph. Byz. p. 548. Harpokr., Suid. u. Heſych. h. v.), ein Demos der Phyle Leontis in Attika. [F.]

Πήληκος, unbekannte Stadt Libyens bei Steph. Byz. p. 548. [F.]

Pelĕgon, *Πηλεγών*, ſ. Pelagones.

Πηλείδης, ſ. Achilles und Peleus.

Pelenaria, Stadt in Aethiopien an der Grenze Aegyptens, Ptol. IV, 6, 29, 35. [F.]

Pelendŏnes (Plin. III, 3, 4. 20, 34.; *Πελένδονες*; Ptol. II, 6, 54.), eine celtiberiſche Völkerſchaft in Hiſpania Tarrac. zwiſchen den Durius

Durius und dem Iberus, die östlichen Nachbarn der Arevaker, mit den
ädten Visontium, Olibia, Varia u. s. w. [F.]
Pelendova (Tab. Peut.), Ort in Dacien, nach d'Anville bei Drosman,
Katancsich Orb. ant. ex Tab. itin. red. I. p. 379. bei Pirleschti. [F.]
Pelestini, Völkerschaft in Umbrien bei Plin. III, 14, 19. [F.]
Pelethronium (*Πελεθρόνιον*, Strabo VII, p. 299. Steph. Byz.
539.), Gebirgsgegend in Thessalien am Pelion, die von den Pelethronii
tg. Geo. III, 115.) bewohnt wurde. [F.]
Pelethronius, der Erfinder des Zaums und Sattels für das Pferd,
n. H. N. VII, 56, 57. Hygin. fab. 274. [W. T.]
Peleus, *Πηλεύς*, Sohn des Aeginetenkönigs Aeakos und der Endeis
m. Il. XXI, 189. Ovid Met. VII, 477.; daher *Αἰακίδης*, Aeacides, Il.
15. Apollon. Arg. II, 869. IV, 853. Orph. A. 130. Ovid Met.
365.), Bruder (nach Pherekyd. bei Apollod. III, 12, 6. Freund) des
amon und Halbbruder des Phokos (von der Nereide Psamathe). Die
en Brüder verschworen sich zum Morde des in den Waffenübungen sie
hmenden Halbbruders, und Telamon (Apollod. III, 12, 6.) oder Peleus
od. IV, 72. vgl. Paus. II, 29, 7. X, 30, 2.) warf ihn mit dem Diskos
t (nach Tzetz. Lyk. 175. wirft P. den Ph. mit dem Diskos zu Boden
Tel. gibt ihm mit dem Schwerte den Tod). Obwohl sie den Leichnam
Seite schafften wurden sie doch als Mörder erkannt und von Aeakos aus
gina verbannt (Apollod. III, 12, 6. vgl. exsul, Hor. ars p. 96.). Tela-
on ging nach Salamis (Ap. III, 12, 7.), Peleus aber nach Phthia in
essalien (Apollon. A. I, 94. Apollod. III, 13, 1.) zu seinem Oheim
urytion, dem Sohn des Aktor (Apollod. l. l.; nach Ovid Met. XI, 266 ff.
Kerx nach Trachin; nach Diod. IV, 72. Eustath. p. 321, 2. zu Aktor
n Sohne des Myrmidon), wird durch ihn von der Blutschuld gereinigt und
hält von ihm seine Tochter Antigone zur Frau nebst dem dritten Theile des
ides als Mitgift. Er bekam von ihr eine Tochter Polydora (Apollod. l. l.;
Eustath. p. 321, 6. wurde auch Achilleus als ihr Kind genannt). Er
mit seinem Schwiegervater auf die kalydonische Jagd und tödtete hier
selben aus Versehen mit dem Wurfspieße (Apollod. I, 8, 2. Ovid Met.
II, 380.), floh daher aus Phthia nach Iolkos zu Akastos, der ihn von
em entsühnte (Apollod. III, 13, 2. vgl. Ovid Fast. II, 39 f.). Bei
n Leichenspielen des Pelias wurde er von Atalante besiegt (Apollod. III,
2.: nach Hygin. fab. 273. siegte P. im Ringen). In Iolkos verliebte
in ihn Astydameia, die Gemahlin des Akastos (Apollod. III, 13, 3.;
egen nennt Pindar Hippolyte, T. des Kretheus, Nem. IV, 92. V, 46.
Schol. Apollon. I, 224. Schol. Aristoph. Nub. 1059. Hor. Od. III,
18.). Als er ihre Anträge zurückwies rächte sie sich dadurch daß sie ihn
seiner Gattin und ihrem Gemahle verleumdete: bei jener als wollte er
Tochter Sterope heiraten (worauf sich Antigone erhängte), bei diesem
hätte er ihr nachgestellt. Akastos nahm ihm deßwegen, als er auf einer
gd auf dem Pelion eingeschlafen war, sein Schwert weg und versteckte es
Kuhmist. Erwacht suchte P. sein Schwert, wurde aber von den Kentauren
griffen und wäre getödtet worden wenn nicht Cheiron ihn gerettet hätte,
ihm auch sein Schwert suchen half (Apollod. l. l. vgl. Schol. Apollon.
g. I, 204. Aristoph. Nub. 1055.). Auf dem Pelion vermählte er sich
t der Nereide Thetis, um deren Hand Zeus und Poseidon sich beworben
tten (Pind. Isthm. VIII, 58.), doch waren Beide davon abgestanden weil
hemis geweissagt hatte daß der Thetis Sohn herrlicher sein werde als sein
ater (Pind. I. VIII, 70. Ovid. Met. XI, 225. XV, 856.). Eine andere
rstellung, wo der Weissagende Prometheus (oder Proteus, Ovid Met. XI,
50 ff.) ist s. bei Aeschyl. Prom. 767. Hygin. fab. 54. Serv. Virg. Ecl.

VI, 42. Nach Andern verschmähte Thetis den Zeus weil sie von Here erzogen worden war, wofür Zeus sie dadurch strafte daß er sie einem Sterblichen zum Weibe gab, s. Hom. Il. XVIII, 431 ff. XXIV, 59 f. Apoll. Arg. IV, 793. Thetis sträubte sich anfänglich gegen die Hand des Peleus und suchte ihm zu entkommen indem sie sich verwandelte bald in Feuer, bald in Wasser, bald in ein wildes Thier, bald in einen Dintenfisch (Pind. Nem. IV, 101. Herod. VII, 188. 191. Schol. Apollon. Arg. I, 582. Tzetz. Lyk. 175.); aber Peleus, von Cheiron unterwiesen, ließ nicht von ihr bis sie ihre ursprüngliche Gestalt wieder angenommen (Apollod. III, 13, 5. Pind. Nem. III, 60. mit Schol. Paus. V, 18. 1.). Eine Darstellung ihres Verhältnisses zu P. im späteren Geschmacke s. bei Philostr. Her. XIX, 1. Bei ihrem Hochzeitfeste (einem häufigen Gegenstande der Kunst, z. B. auf einem Sarkophage der Villa Albani, einem etrusk. Spiegel, worüber s. G. B. Vermiglioli, Perugia 1846. 8. Archäol. Ztg. 1846. S. 260.) fanden sich die Götter ein (Il. XXIV, 62. Serv. zu Virg. Aen. I, 31. vgl. auch Catull 64.) und beschenkten P., Poseidon z. B. mit den unsterblichen Rossen Balios und Xanthos (Il. XVI, 381. XVII, 443. XVIII, 84 f. Apollod. III, 13, 5.), Cheiron mit der eschenen Lanze (Il. XVI, 143. vgl. Pind. Nem. III, 56.). Thetis gebar dem P. den Achilleus (vgl. Il. I, 351 ff. XVI, 33 f. XX, 206.). Homer weiß von einer Trennung der Gatten Nichts (vgl. Il. XVIII, 86. 332. 441.); nach Apollod. III, 15, 6. aber verließ sie das Haus des P. als sie von ihm gehindert wurde dieses ihr erstes und einziges (Il. XXIV, 540.) Kind (nach der späteren Sage war Achilleus vielmehr ihr siebentes, Apollon. IV, 869. Lykophr. 178. Ptol. Heph. VI, p. 330.) unsterblich zu machen indem sie ihn bei Tage mit Ambrosia salbte und bei Nacht heimlich seine sterblichen Theile im Feuer (nach Schol. Apollon. IV, 816. in siedendem Wasser) verzehrte. Das verwaiste Kind brachte P. (nach Orph. Arg. 385. Thetis) zu Cheiron. Apollod. l. l. Um an Akastos und Astydameia Rache zu nehmen zog er mit Jason und den Dioskuren gegen Iolkos, zerstörte es und tödtete die Königin (Apollod. III, 15, 7.). Nach Andern übte er das Werk der Rache gleich nachdem er den Pelion verlassen, Pind. Nem. III, 59. vgl. ff. Nem. mit Schol. u. Schol. Apollon. Rhod. I, 224.). Abweichende Erzählung seines Streites mit Akastos s. bei Eur. Tro. 1127. mit Schol. Aesch. Pers. 938. Tzetz. Lyk. 175. 901. Ovid Met. XI, 351 ff. Zu den Argonauten gezählt wird P. bei Apollon. Arg. I, 91. Orph. Arg. 130. Apollod. I, 9, 16. Hygin. fab. 14.; als Theilnehmer am Kampfe der Lapithen und Kentauren führt Ovid Met. XII, 365 ff. ihn auf. Mit Herakles zieht er gegen Ilion bei Pind. Ol. VIII, 60. Phönix und Patroklos (s. d. Art.) fanden Epeigeus, Sohn des Agakles (Il. XVI, 571.) fanden, aus ihrer Heimat flüchtig, bei ihm Aufnahme, und an seiner Statt begleiteten die beiden Erzieher den Achilleus nach Ilion, da er für den Krieg zu alt war. Er überlebte seinen Sohn (Il. XVIII, 434 ff. Od. XI, 494 ff.). [W. T.]

Peliădes, *Πελιάδες*. **Pelias,** ae, *Πελίας, ου*. Poseidon zeugte mit der Tyro den Pelias und Neleus. Weil aber Tyro nachher den Kretheus den Bruder ihres Vaters Salmoneus, heiratete, mit welchem sie den Aison, Pheres und Amythaon erzeugte (Od. XI, 234—59. Apollod. I, 9, 8. Hygin. fab. 157.), so wird Pelias auch Sohn des Kretheus genannt, Hyg. l. c. Schol. Theokr. III, 45. Tyro setzte die mit Poseidon erzeugten Zwillinge aus; ein Hirte fand sie und nannte den einen, welcher von einer Stute mit dem Hufe getroffen worden war, Pelias (von *πελιόω*, schwärzlich machen, weil sein Gesicht mit Blut unterlaufen war, Eustath. p. 1681. 52.), den andern, dessen sich eine säugende Hündin erbarmte, Neleus. Nachdem sie ihre Mutter entdeckt hatten tödtete Pelias deren Stiefmutter Sidero,

Tyro übel behandelt hatte. Nach dem Tode des Kretheus setzte er sich
n Besitz der Herrschaft über Iolkos, Schol. Eurip. Alc. 255. Paus.
2. 3. Nach Schol. Od. XII, 70. kam er erst nach Aesons Tod zur
schaft als Vormund von Aesons Sohn, Jason. Er vermählte sich mit
idia, Tochter des Bias (Hyg. fab. 14.) oder mit Philomache, Tochter
Amphion, und zeugte den Akastos, die Peisidike, Pelopeia, Hippothoë,
lis, Apollod. I, 9, 8. 16. Als weitere Peliaden nennt Diod. IV, 53.
Amphinome und Euadne, Paus. VIII, 11, 2. die Asteropeia und An-
. Hyg. fab. 24. Um sich vor Jason (s. d. Art.) zu sichern sandte Pelias
ben nach Kolchis um das goldne Vließ zu holen, nach dessen Rückkehr
beredete Medea (s. d. Art.) die Peliaden durch die Vorspiegelung, sie
ihren Vater verjüngen, denselben zu zerstücken und in einem Kessel zu
. Diese Scene ist auf einem im J. 1814 in Rom gefundenen und von
n Böttigers Amalthea Bd. I. 161 ff. erläuterten Relief (vgl. O. Müller
ipode Delph. p. 7. Beschr. Roms III, 3. S. 183.), auf einer Vase der
ton'schen Sammlung Tom. I. Nr. 7., Böttiger Vasengem. H. 2. S. 164.,
uf einer Vase des Mus. Gregor. Tom. I, 82, 1. (s. Gerhards archäolog.
ng 1846. Nr. 40.) dargestellt. Vgl. O. Müller, Orchom. S. 263.
sg. Akastos hielt seinem Vater feierliche Leichenspiele zu Iolkos, welche
asten des Kypselos dargestellt waren (Paus. V, 17, 4.) und vertrieb die
a, Apollod. I, 9, 27. Tzetz. zu Lyk. 173. Ovid Met. VII, 297 ff.
Peliaden flohen aus Iolkos nach Mantinea in Arkadien, wo Paus. VIII,
. ihre Gräber sah. Nach Diod. IV, 53. wurden sie von Jason verhei-
t: die Alkestis an Admetos (vgl. Ovid Trist. II, 403.), Amphinome an
ämon, Euadne an Kanes. [W.]

Πελιάλα (Ptol. V, 18, 13.), Stadt in Mesopotamien. [F.]

Pelias, s. Peliades.

Peligni (Cäs. B. C. I, 15. Liv. VIII, 6. 29. XXIX, 9. Plin. III,
7. XIV, 11, 14. Inschr. bei Orelli n. 3109. Ennius fr. p. 150. Hessel;
roi, Strabo V, p. 219. 231. 238. 241. Ptol. III, 1, 64. Appian.
. I, 39. u. s. w.), ein sabinischer (Ovid Fast. III, 95.), keines-
illyrischer Volksstamm (wie Festus v. Peligni angibt) in Mittelitalien,
er südöstlich an die Marser, nördl. an die Marruciner, südl. an Samnium
die Frentaner, von denen sie der Fluß Sagrus trennte (Strabo V,
42.), und östlich ebenfalls an die Frentaner stieß. Ihr Land (das heut.
von Sulmona) brachte viel Flachs hervor (Plin. XIX, 1, 2.) und
te sich sehr zur Bienenzucht (id. XI, 14, 14. Calpurn. IV, 151.). Ihre
ansehnlichsten Städte waren Corfinium (s. Trümmer bei der Kirche S. Pelino,
n Abeken, Mittelital. S. 91. einen Rest des Pelignernamens erkennt) u. Sulmo.
Hafens Aternum bediente sich das nirgends die See berührende Volk
den Vestinern und Marrucinern gemeinschaftlich (Strabo V, p. 241.).
Peligner, die gleich den Marsern im Rufe der Zauberei standen (Hor.
d. XVII, 60.), schlossen, nachdem sie als ein tapferes und kriegerisches
(Ovid l. l. Silius VIII, 511. Liv. VIII, 29. XXV, 14.) früher mit
Römern gekämpft hatten (Liv. VIII, 29. 41. IX, 91.), gleichzeitig
den Marsern, Marrucinern und Frentanern ein Bündniß mit ihnen
od. XX, 101. Liv. IX, 45. vgl. X, 30. XXVIII, 45.), fielen aber später
er von ihnen ab und nahmen am Bundesgenossenkriege Theil (Liv.
XII.), wurden jedoch schon im J. 89 von Serv. Sulpicius besiegt (Liv.
XIII.) und dann von Pompejus Strabo zugleich mit den Vestinern und
ern sabinischen Stämmen für immer unterworfen (Liv. LXXVI.), worauf
ihnen nur selten mehr die Rede ist. In dem Kriege zwischen Vespa-
us und Vitellius nahmen sie für Ersteren Partei (Tac. Hist. III, 59.). [F.]

Pelinaeus Mons (*τὸ Πελιναῖον ὄρος*, Strabo XIV, p. 645., *Πελιναῖον*, Steph. Byz. p. 539., *Πελιννᾶον*, Dionys. Per. 535., Pellenae Plin. V, 31, 38. Sil. Ital. VII, 210.), die höchste Spitze von Chios nördlich von der Hauptstadt, mit einem Heiligthum des Zeus, der das Beinamen *Πελιναῖος* führte (Suid. h. v.); j. der Eliasberg. [F.]

Pelinna (Plin. IV, 8, 15., *Πέλιννα*, Steph. Byz. p. 539. gewöhnlicher Pelinnaeum (Liv. XXXVI, 10. 14., *Πελιννᾶον*, Pind. X, 4. Strabo IX, p. 437. Arrian. Anab. I, 7. u. s. w., auf Münz *Πελιναῖον*, Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. II. p. 146. vgl. Spanh. et praest. num. IX. p. 902., von Scyl. p. 25. blos als *ἱερὸν Πε* bezeichnet), eine feste Stadt der thessalischen Landschaft Hestiäotis auf der Seite des Peneus (Strabo l. l.), deren Einwohner nach Alexander nicht mit den übrigen Thessaliern von Macedonien abfielen (Diod. XVII und welche, nachdem sie im Kriege der Römer mit Antiochus von einem Athamanen in Besitz genommen worden war, von den Römern unt Acilius bald wieder erobert wurde (Liv. ll. ll.). Vgl. auch Salmas. ad p. 687. Wessel. ad Diod. u. Böckh ad Pind. ll. ll. u Müller Dorier I. Ihre Ruinen finden sich beim heut. Gardhiki. Vgl. Leake North. G p. 288. [F.]

Pelion (*τὸ Πήλιον ὄρος*), ein nach Gemin. Elem. astr. c. 14 10 Stad. (d. h. nach Plin. II, 65, 65. 1250 röm. Schritte) hohes, nach Fast. III, 441. den nordwestl. von ihm gelegenen Ossa an Höhe übertreffendes, rauhes und waldiges Gebirge Thessaliens in der Landschaft Pe zwischen dem See Böbeis und dem Pagasäischen Meerb., welches an le die Vorgeb. Sepias und Aeantium bildete, und jetzt den Namen Vo oder Zagora führt (Leake North. Gr. IV. p. 372—384.). Es knüpfen an dasselbe mancherlei mythische Sagen und Culte. Zuerst spielt es eine Rolle in der Gigantomachie, indem die Giganten entweder den Ossa Olymp auf den Pelion, oder den Pelion und Ossa auf den Olymp setzten, um den Himmel zu stürmen (Hom. Od. XI, 314. Pind. Pyth. VIII, Apollod. I, 6. Virg. Geo. I, 281. Hor. Od. III, 4, 49 ff. Ovid Met. 151 ff. Seneca Agam. 307. Claud. Gigant. 66 ff. u. A.); ferner war der Sitz des heilkundigen Centauren Chiron, der nahe am Gipfel in seine Höhle hatte (Pind. Pyth. III, 4 f. IV, 181. Dicäarch. descr. G. bei Hudson II. p. 27. vgl. Orph. Arg. 376. Ovid Fast. III, 381 f. Callim. in Del. 104. Serv. ad Virg. Geo. III, 94., auch schon Hom. II, 743 f., wo er überhaupt als ursprünglicher Sitz der Centauren betrachtet wird, vgl. Plin. VII, 56, 57.), zu welcher Sage wahrsch. die Menge auf ihm wachsenden Heilkräuter Veranlassung gegeben hatte; und endlich auch auf ihm das Schiff Argo gezimmert worden sein (Diod. IV, 41. Stat. Theb. III, 518. vgl. Apollon. I, 386. 525. Val. Fl. VIII, Auf seinem Gipfel befand sich ein Heiligthum des Zeus Aktäos, wo in Hundstagen ein feierliches Opfer dargebracht wurde, bei welchem die Opfe der Kälte wegen in Pelze gehüllt waren (Dicäarch. l. l.). Vgl. auch IV, 179. Polyb. VIII, 11. Strabo IV, p. 208. IX, p. 429 f. 433. Scymn. v. 605. Ptol. III, 13, 10. Mela II, 3, 2. Plin. IV, 8, 15. Fast. V, 381. u. s. w., so wie die Herausg. des Vib. Sequ. p. 356. Tzschucke ad Mel. l. l. Vol. III. P. II. p. 173 f. [F.]

Pella (*Πέλλα*), 1) eine alte, schon dem Herod. VII, 124. bekannte Stadt Macedoniens im Distrikte Bottiäa (ibid., nach Ptol. III, 13, fälschlich in Emathia) auf einer Anhöhe an einem vom Fluß Ludias gebildeten See oder Sumpfe, 120 Stad. von dessen Mündung (Strabo p. 330.), die nach Steph. Byz. p. 540. Anfangs von ihrem Gründer *Πρόμεια* hieß, und zwar auch schon früher die relativ größte Stadt Macedo

Hell. V, 2, 13.), aber doch immer nur ein kleiner und unberühmter war (Dem. pro cor. §. 66. Bekk. Strabo l. l.), bis sie seit Philipps n, dessen Geburtsort sie war, die Residenz der macedon. Könige wurde, wo an die Glanzperiode der Stadt beginnt, die nun besonders als Geort Alexanders des Gr. öfters genannt wird (Polyb. IV, 66, 6. 7. Liv. I, 25. XXXVII, 7. XLII, 41. 51. XLIV, 45. Ptol. VIII, 12, 8. Plin. V, 10, 36. u. s. w.) und von der uns Liv. XLIV, 46. die vollstän- n Nachrichten gibt. Die Römer machten sie später zur Colonie (Plin. 10, 17., Col. Jul. Aug. Pella auf Münzen bei Eckhel Doctr. num. Vol. II. p. 74. u. Sestini Geo. num. p. 18.). Ueber ihre Ruinen deren Namen vgl. Bd. IV. S. 1338. — 2) Eine Stadt Palästina's zwar die südlichste der Decapolis in Peräa und die Grenzstadt Peräa's Arabia Peträa (Joseph. B. Jud. III, 2.), 5 M. südöstlich von Scyis (Ptol. V, 15, 23.), nach Steph. Byz. p. 540. früher *Βοῦτις* ge- t, welcher Name sich auch neben dem spätern erhalten zu haben scheint, e noch jetzt el Budsche heißt. Sie wurde von Antiochus dem Gr. erobert lyb. V, 70, 12.), dann von Alexander Jannäus zerstört weil sich ihre tonischen Bewohner nicht zur Annahme der jüdischen Religion verstehen ten (Joseph. B. Jud. XIII, 23.), aber von Pompejus wiederhergestellt ihren frühern Bewohnern zurückgegeben (ibid. XIV, 83.). Bei der Zerung Jerusalems war sie der Zufluchtsort der dortigen Christen (Euseb. . eccl. III, 5.). Uebrigens vgl. auch Plin. V, 18, 16. Epiphan. Haer. X. 11. u. Korb Abh. über Pella in Jahns Jahrbb. 1829. IX. S. 100 ff. 3) s. Apamea ad Orontem. — 4) s. Peltae. [F.]

Pellacontas, Nebenfluß des Euphrat, Plin. VI, 26, 30. [F.]

Pellaeus pagus, ein Bezirk um die Mündung des Tigris her (in lana), welchen Alexander nach der macedon. Stadt Pella benannte und in er die Stadt Alexandria, das spätere Charax, gründete (Plin. VI, 31.). [F.]

Pellana, Stadt in Lakonien am Eurotas, ungefähr 50 Stad. nordlich von Sparta, zur spartan. Tripolis gehörig, Polyb. IV, 81. XVI, 37. λλήνη), Plut. Agis 8. Dort soll Tyndareus auf seiner Flucht vor Hipon gewohnt haben. Ein sehenswerthes Heiligthum des Asklepios und Quelle *Πελλαρίς* daselbst erwähnt Paus. III, 21, 2. vgl. Strabo VIII, 356. Ol. 102, 4 wurde P. von den Arkadern genommen und verwüstet, d. XV, 67. Vgl. Leake Morea III. p. 14. Boblaye Recherch. p. 76. [West.]

Pellaon (Plin. III, 19, 23.), eine schon zu Plinius' Zeiten verrundene Küstenstadt in Gallia Transpadana. [F.]

Pellen, *Πέλλην*, s. Pellene.

Pellenaeus Mons, s. Pelinaeus M.

Pellene (*Πελλήνη*, nach Steph. Byz. auch *Πελλίνα*), die östlichste zwölf achäischen Städte, an Sicyonia grenzend, Herod. I, 145. Polyb. 41. Strabo VIII, p. 385. Paus. VII, 26, 12. 27, 12. Sie lag 60 d. vom Meere entfernt auf einer Höhe und war befestigt, Strabo VIII, 386. Paus. VII, 26, 14. Apoll. Rhod. Argon. I, 178. Ihr Hafenplatz r Aristonautae, Paus. II, 12, 2. VII, 26, 14. Der Name Pellene ward geleitet bald von einem Giganten Pallas, bald von dem Argiver Pellen, n Sohne des Phorbas, Paus. VII, 26, 12. Schon Homer kennt die adt, Il. II, 574., und die Sikonäer auf Pallene in Macedonien behaupteten n den Pellenäern abzustammen, welche bei ihrer Rückkehr von Troja dorthin rschlagen worden, Thuc. IV, 120. Von ihren Schicksalen ist wenig bennt. Im peloponnesischen Kriege standen die Pellenäer auf Seiten der eloponnesier, Thuc. II, 9. VIII, 3. Am korinthischen Kriege nahmen sie äig Theil, wobei sich vor allen ihr gefeierter Mitbürger Promachus aus-

zeichnete, Pauſ. VII, 25, 5. Unter Alexander dem Gr. und mit ſeiner
willigung warf ſich Chäron zum Tyrannen auf, Demoſth. d. foed. e.
p. 214. §. 10. Pauſ. VII, 25, 7. vgl. 7, 1. Zur Zeit der achäiſch-
ſchen Wirren ward die Stadt mehrmals angegriffen, genommen und
verloren, Polyb. II, 52. IV, 8. 13. Plut. Cleom. 17. Arat. 31. 32.
VII, 7, 3. Die Stadt ſelbſt mit ihren Tempeln der Athene, des Die
Lampter, dem ein Feſt Lampteria, des Apollo Theorenius, dem ein F
Theoxenia gefeiert wurde (vgl. Schol. Pind. p. 181 f. 227.), u. ſ. w. bei
Pauſ. VII, 26 f. Leake fand die Ueberreſte auf der Höhe von Zugra
III. p. 215. vgl. Boblaye Recherches p. 29. — Zwiſchen Pellene u.
lag ein zweites kleineres Pellene; dorther kamen die berühmten *Πελλη-
νικαὶ χλαῖναι*, welche den Siegern in den einheimiſchen Spielen als Kam
ertheilt wurden. Pind. Ol. IX, 97. Ariſtoph. Av. 1421. u. Schol.
VIII, p. 386. Poll. VII, 67. Suid. s. v. *Πελλήνη*. Heſych. u. Phot.
Πελληνικαὶ χλαῖναι. [West.]

Pellex im w. S. iſt jede in unkeuſchem Umgange lebende
männlichen oder weiblichen Geſchlechts, Paul. Diac. v. pellices p. 22
im e. S. 1) ſ. v. a. concubina, Maſur. u. Gran. Flacc. bei Paul.
L, 16, 144.: quae uxoris loco sine nuptiis in domo sit, 2) das F
zimmer welches mit einem bereits verheirateten Manne zuſammenlebt (
weib), Paul. Diac. l. l. Gell. IV, 3. Gran. Flacc. l. l. Eine ſolche
ſich nach einem alten Geſetz Numa's dem Altar der Juno nicht nähern, Gell.
Paull. l. l. Cannegieter, ad leg. Numae Pomp. de ara Junonis pellici
tangenda, Lugd. Bat. 1743. und in Fellenberg, iurisprud. ant. I. p. 331—
Dieſes Verhältniß galt als stuprum, ſ. d. Art. 3) Endlich h. pel
muliebria passus, Paul. l. l., ſ. stuprum. [R.]

Pellĭchus (*Πέλλιχος*), aus Korinth, Vater des Ariſteus, Ith
vgl. Lucian. Philops. 18 ff. [W. T.]

Pellonia, röm. Gottheit, Dea potens pellendorum hostium
adv. gent. IV, 128. Auguſtin. C. D. IV, 21. extr. [W. T.]

Pelōdes (*Πηλώδης λιμήν*, Strabo VII, p. 324. Ptol. III,
bei Appian. B. C. V, 55. *Παλόεις*), ein zur Stadt Buthrotum
Hafenort in der Landſchaft Chaonia in Epirus, an einer Bucht die
denſelben Namen führte und auch dem Orte durch ihren Schlamm
Namen verſchaffte (weshalb auch Leake North. Gr. I. p. 100. vermuthet
bei Strabo l. l. ſtatt *λιμένος* vielmehr *λίμνης* zu leſen ſei). Es iſt
der heutige Hafen Armyro an der ſchlammigen Bai von Butzindro.
Leake l. l. [F.]

Pelontium, ſ. Paelontium.

Pelŏpe (*Πελόπη*), ein Flecken Lydiens bei Steph. Byz. p. 540.

Pelopia, 1) *Πελόπεια*, a) Feſt zu Ehren des Pelops, ſ.
b) Tochter des Pelias, Apoll. Rhod. I, 326. Apollod. I, 9, 10. —
λοπία, a) von Ares Mutter des Kyknos, Apollod. II, 7, 7. — b)
des Amphion und der Niobe, Apollod. III, 5, 6. Schol. Eurip.
159. — c) Tochter des Thyeſtes, Mutter des Aigiſthos, Aelian.
XII, 42. Schol. Eur. Or. 14. Hygin. fab. 88. [W. T.]

Pelopidae (Cic. ad Att. XIV, 12. XV, 11. ad Fam. VII, 28.
Phil. XIII, 21.), *Πελοπίδαι* von *Πελοπίδης* oder *Πελοπιάδης* (Pind.
VIII, 21. Euſtath. p. 184. 9.), Nachkommen des Pelops, z. B. Th
(Plut. Thes. 3.), Tantalos, Atreus (Pelopeius, Ovid Her. VIII,
Thyeſtes, Agamemnon (Propert. IV, 6, 33.), Iphigenia (Pelopeia
Ovid Trist. IV, 4, 67.), Oreſtes (Lucan. VII, 778.) u. ſ. w. [W. T.]

Pelopĭdas (*Πελοπίδας*), der Thebaner, mit Epaminondas der Stif
und Träger (Polyb. VI, 43.) von Thebens Hegemonie, Sohn des H

ſtammte aus einer angeſehenen Familie, wurde im Wohlſtand erzogen gelangte noch jung zu bedeutendem Vermögen, welches durch eine glän- Heirat Zuwachs erhielt, Plut. Pelop. 3. vgl. Aelian. V. H. II, 43. och lebte er äußerſt einfach und mäßig und ſuchte ſein Vergnügen auf plätzen und Jagden; Hilfsbedürftige aber, die es verdienten, unterſtützte it großen Summen und widmete ſeine Zeit nicht der Erhaltung und ehrung ſeines Beſitzes, ſondern dem Dienſte des Staates, ſo daß ſein thum mehr und mehr zuſammenſchmolz (Plut. l. l.), gleichwohl ver- hte er jede Gelegenheit zur Bereicherung wenn ſie als unwürdig er- en konnte (Plut. Pel. 30.), es ſei ja, meinte er, das Geld nur Krüppeln g, Plut. Pel. 3. Apophth. reg. et imp. p. 60, 1. Tauchn. Aelian. XI, 9. Da er auch von Ehrgeiz und Herrſchſucht frei und von der en Liebe zum Vaterlande beſeelt war, blieb er mit Epaminondas, ſeinem tretter in der Schlacht von Mantinea (385 v. Chr.), bis an ſein Ende die innigſte Freundſchaft verbunden, ſ. Bd. III. S. 148. Zwar kam rin raſcher und ungeſtümer Charakter, dem Ep. nicht an Selbſtbeherr- g, auch nicht an geiſtiger Bildung gleich, wohl aber an Reinheit der mung und Feſtigkeit der Grundſätze; in dem Streben für die Erhebung ms wirkte er im Kriege und als Staatsmann auf erfolgreiche Weiſe mit zuſammen. — Nach der Einnahme der Kadmea durch Phöbidas (im mer 383) und der Feſtnehmung des Ismenias (ſ. d.) flohen gegen 400 ebraten (Xen. Hell. V, 2, 31. vgl. Diod. XV, 20.), unter ihnen Pelo- s (Plut. Pel. 5. Nep. Pel. 1.), nach Athen, wo ſie gaſtfreundliche Auf- me (Pel. mit Andern im Hauſe des Archidamus, Plut. de gen. Socr. 1., Aeſchin. in Ctes. §. 139. Ἀρχέδημος ὁ Πήληξ) und ungeachtet der Mah- gen Sparta's Schutz fanden (Plut. Pel. 6.). Die Oligarchen in Theben ten Meuchelmörder gegen die geächteten Flüchtlinge aus, einer von ihnen, yllidas, der von den Oligarchen am meiſten gefürchtet geweſen zu ſein , erlag den Nachſtellungen (Plut. l. l., de gen. Socr. 28.). Nach m Tode gewann Pelop., obwohl einer der Jüngſten, den größten Einfluß den Verbannten; er hauptſächlich befeuerte ſie zu dem Entſchluſſe Alles agen um die Rückkehr in die Heimat zu erzwingen und die Tyrannen zu . Unter Mitwirkung der in Theben zurückgebliebenen Freunde, beſon- es Phyllidas, eines ſcheinbaren Anhängers der Oligarchen, wurde in Nacht im December 379 der Plan der Befreiung ausgeführt. Pelop. nter denen welche die gefährlichſte Rolle übernahmen. (Die ausführ- Erzählung des Hergangs ſ. bei Plut. Pel. 8 ff. de gen. Socr. 24 ff. — hon, der Einzelnes weniger wahrſcheinlich erzählt Hell. V, 4, 2 ff., Mellon überall in Vordergrund, den Pelop. nennt er nicht einmal, ob- wie Diod. XV, 81. ſagt, ihm Alle einſtimmig den erſten Siegespreis nnten.) — Nach Ermordung der Tyrannen (durch die Hand des Pelop. ach kräftiger Gegenwehr Leontiades, Plut. Pel. 11. de gen. Socr. 31.) Befreiung der zahlreichen Staatsgefangenen wurden die Bürger zur Freiheit rufen, und jetzt nahmen auch Epaminondas und Gorgidas mit einer neten Schaar thätigen Antheil (ſ. Bd. III. S. 149.). In der Volks- mlung, die am folgenden Tage gehalten wurde, wurden Pelop. und Freunde als Wohlthäter und Retter empfangen, und er, Mellon und en zu Böotarchen erwählt, Plut. Pel. 12. 13. Zu dieſer Würde wurde ch für das J. 378 (Plut. Pel. 14.) und noch öfter erwählt, in andern en war er als Anführer der heiligen Schaar thätig, Plut. Pel. 15. e Befehlshaberſtelle hat wohl Plutarch unter die 13 Böotarchien des r, die er ihm zutheilt (c. 34. vgl. Diod. XV, 81.) mit eingerechnet; elchen Jahren er außer 379, 378, 370 (Plut. Pel. 24.), 364 (Plut. Böotarch war läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen; im Jahr 371

(Plut. Pel. 23.) und 369 (s. Bd. III. S. 155.) war er es nicht. V
Sievers Gesch. S. 186, 6. — Die nächste Aufgabe nach Ermordung d
Tyrannen war für Pelop. und seine Amtsgenossen die Vertreibung der s
tanischen Besatzung aus der Kadmea. Hilfe dabei leistete ein 5000 M
starkes atheniſches Heer (Diod. XV, 26. vgl. Dinarch. in Demosth. §
39.) und Mannschaft aus böotischen Städten; in Kurzem waren 12
Hopliten und 2000 Reiter beisammen, die unabläßig, abwechselnd die
berannten; die Lacedämonier leisteten hartnäckigen Widerstand in der
auf baldigen Entsatz, endlich aber bestimmte sie Mangel an Lebens
zur Uebergabe, Diod. l. l. Xen. Hell. V, 4, 10 f. Plut. Pel. 13.
die Thebaner war dieses ein glückliches Ereigniß, da die abziehende spa
Besatzung dem Heere das unter König Kleombrotus zum Entsatze heran
schon in Megara begegnete, Plut. l. l. Kleombrotus drang zwar in Böo
ein, verließ aber bald wieder das Land ohne Etwas ausgerichtet zu ha
Xen. Hell. V, 4, 14 ff. Doch bedrohte sein Zug die Thebaner mit dem N
theil daß die Athener eingeschüchtert von einer öffentlichen Theilnahme an
Erhebung Thebens Nichts wissen wollten, die Unterstützung welche die St
tegen geleistet hatten als Ueberschreitung ihrer Befugnisse bestraften und
Verbindung mit Theben abbrachen, Xen. Hell. V, 4, 19. Plut. Pel.
Allein weil der in Thespiä zurückgelassene spartan. Harmost Sphodrias
Piräeus zu überrumpeln versuchte, wozu Bestechung von Seiten des Pel
und seines Amtsgenossen Gorgidas (Plut. Pel. 14.) oder Mellon (Plut.
Ages. 24.) mitgewirkt haben soll, und nachher straflos blieb (Xen. Hell.
4, 20 f. Plut. Pel. 14. Ages. 25. praec. reip. ger. 13. Aristid. Elens.
p. 258, 9. Jebb. vgl. Diod. XV, 29.), wurden die Athener auf Sparta
erbittert daß sie sich wieder für Theben erklärten und sich zum Kriege rüste
Xen. Hell. V, 4, 34. Plut. Pel. 15. Ages. 26. Diod. XV, 29.
holte Einfälle der Spartaner in Böotien (im Sommer 378 und im J.
unter Agesilaus) nöthigten die Thebaner, die von den Athenern unter
(s. Bd. II. S. 295 f.) unterstützt wurden, zu einem Vertheidigungskrieg,
den sie nicht ohne Glück führten. Dem Pelop. wird ein Sieg bei Tanagra
(377) zugeschrieben, wo er selbst den lacedämonischen Harmosten Panthoidas
erschlug (Plut. Pel. 15.). Besondern Ruhm aber brachte ihm der Sieg b
Tegyra (376 v. Chr.), von Plutarch das Vorspiel von Leuktra genannt,
mit der aus 300 Hopliten bestehenden heiligen Schaar und einiger Reiter
brachte er zwei spartanischen Moren, mindestens der doppelten Zahl, eine Niederl
lage bei (Plut. Pel. 16 f. Diod. XV, 37. 81.). Die heilige Schaar war
seit dieser Schlacht nicht mehr wie früher auf der ganzen Linie der Schwer
bewaffneten vorangestellt, sondern sie blieb jetzt als ein gesondertes Ganze
beisammen, da sich Pelop. von der ungetrennten Schaar der Tapfern die
zweckmäßigste und schnellste Wirkung versprach, Plut. Pel. 19. Was er
ihr in der nächsten Zeit leistete, da es galt mehrere böotische Städte zu
Bündniß mit Theben zu zwingen, wird nicht berichtet (Polyän. II, 3
enthält wahrscheinlicher einen Irrthum als daß sich die Stelle auf den
Thebens mit Phocis 374 v. Chr. bezieht); wie er sich aber an ihrer Spitze
in der Schlacht bei Leuktra verdient machte s. Bd. III. S. 150. 151. Ueber
seine Theilnahme an dem ersten Feldzuge der Thebaner in den Peloponnes
im J. 369 und die Anklage gegen ihn und Epaminondas nach ihrer Rückkehr
s. Bd. III. S. 153 f. Den zweiten Feldzug in den Peloponnes machte Epa-
minondas allein; Pelop. war von jetzt an vorzugsweise bemüht den Einfluß
Thebens im Norden zu erweitern. Die Thessalier hatten gegen den Tyrannen
Alexander von Pherä den macedon. König Alexander, des Amyntas Sohn,
zu Hilfe gerufen; er entsprach ihrer Bitte, machte aber Anstalten sich
im Lande festzusetzen. Die Thessalier wandten sich daher an die Thebaner,

schickten ein Heer unter Pelop. (369 v. Chr.). Er befreite die Thessa- von der macedon. Besatzung in Larissa und nöthigte den Alexander von rä zu einem Vergleich, in welchem den einzelnen Städten Freiheit zu- hert wurde; darauf begab er sich nach Macedonien, wohin er von dem ig Alexander und dem Prätendenten Ptolemäus Alorites als Vermittler fen worden war; er stellte den Frieden her, schloß mit Alexander ein dniß und empfing von ihm seinen Bruder Philipp (s. d.) mit 30 andern ehmen Knaben als Geiseln, Diod. XV, 61. 67. Plut. Pel. 26. Bald uf beschwerten sich die thessal. Städte aufs Neue über den pheräischen annen. Pelop. und Ismenias wurden ohne Heer, als Gesandte an ihn schickt. Bei ihrer Ankunft in Thessalien erfuhren sie daß der macedon. ig Alexander ermordet sei und Ptolemäus sich der Herrschaft bemächtigt ; sogleich brach Pelop., von den Anhängern des Ermordeten herbeige- , mit wenigen thessal. Söldnern nach Macedonien auf. Allein Ptole- s verleitete seine Söldner mit Geld zum Uebertritt. Pelop. mußte daher von Ptolemäus angebotenen Vergleich annehmen, nach welchem dieser Namen der Brüder des Ermordeten zu regieren versprach, ein enges ndniß mit Theben schloß und seinen Sohn Philorenus und 50 seiner An- ger als Geiseln stellte. Diese schickte Pelop. nach Theben, er selbst, auf- acht über die Treulosigkeit der thessal. Söldner, deren Angehörige und seligkeiten in Pharsalus sich befanden, zog, um sich an ihnen zu rächen, einigen Thessaliern nach Pharsalus. Ebendaselbst erschien Alexander von erä mit einem Heere und ließ den Pelop. und Ismenias, die nichts Feind- es erwartend ihm wie zu einer Unterredung entgegen gingen, gefangen hmen und nach Pherä abführen. Er hoffte aber vergeblich, den Pelop. urch demüthig zu machen und dahin bringen zu können daß ihm die thessal. ädte Preis gegeben werden; mit dem kühnsten Freimuthe äußerte Pelop. en Tyrannenhaß, was engere Haft für die Gefangenen zur Folge hatte. ld aber wurde Epaminondas ihr Befreier (s. Bd. III. S. 156.). — Da rischen die peloponnes. Angelegenheiten sich auf eine für die Thebaner iger günstige Weise gestaltet hatten wünschten sie einen Frieden der ihre emonie sichern sollte. Sie schickten daher, zumal da auch die Spartaner der Unterhandlungen mit dem Perserkönig angeknüpft hatten, noch im J. 3 den Pelop. und Ismenias (s. d.) als Gesandte nach Susa. Ihnen folgten geordnete der Arkadier, Eleer, Argiver und der Athener. Der Ruhm der rischen Schlacht verschaffte dem Pelop. die glänzendste Aufnahme, und er te auf eine geschickte, aber durchaus ehrenhafte Weise die persönliche nst des Königs in hohem Grade zu erlangen. Auch gelang es ihm, einen athenischen Gesandten, den Timagoras, so für sich zu gewinnen daß der- e sich ganz an ihn anschloß und ihn bei seinen Verhandlungen unterstützte. wurde unter die Friedensbedingungen die im Namen des Königs den chischen Staaten vorgelegt werden sollten Alles aufgenommen was Pelop. schte, und wenn auch nach der Rückkehr der Gesandten (367 v. Chr.) Thebaner vergeblich versuchten die Bedingungen in Ausführung zu bringen, hatten sie doch den Gewinn daß die Lacedämonier sich nicht mehr auf den aleidischen Frieden berufen konnten, auch nicht mehr Sparta, sondern eben von Seiten des Perserkönigs als hegemonischer Staat anerkannt und Unabhängigkeit Messeniens bestätigt wurde, Plut. Pel. 30 f. Artax. 22. od. XV, 81. Nep. Pel. 4. vgl. Xen. Hell. VII, 1, 33 ff. Nicht unmittelbar diese Reise, wie Plut. Pel. 31. berichtet, sondern erst im J. 364 v. Chr. Pelop. gegen Alexander von Pherä aus. Die von diesem hart gedrückten essalier hatten in Theben um Hilfstruppen und um Pelop. als Anführer eten; man bewilligte beides, und schon war er mit 7000 Hopliten zum sbruch bereit als eine Sonnenfinsterniß eintrat (nach Dodwell 13. Juni

364), was man allgemein für eine schlimme Vorbedeutung hielt. Pelop. li
deshalb sein Heer zurück und eilte von Rachedurst getrieben nur mit 300 fr
willigen Reitern nach Pharsalus, wo sich schnell die thessalischen Streitkr
sammelten. Bei Kynoskephalä traf er mit Alexander zusammen, dessen H
um mehr als das Doppelte überlegen war. Die Reiterei des Pelop. sch
die feindliche bald in die Flucht und verfolgte sie in die Ebene; dagegen ra
Alexanders Fußvolk auf nahe liegenden Hügeln eine feste Stellung ein n
schlug die Angriffe zurück, bis Pelop. selbst sich an die Spitze der Stürm
stellte und, unterstützt von der zurückgekehrten Reiterei, die Feinde vertrie
Wie er nun aber von der Höhe aus den Alexander seinen rechten Flü
wieder ordnen sah, rennt er ungestüm auf ihn los und fordert ihn mit lau
Stimme zum Zweikampf heraus; Alexander aber verbirgt sich hinter sei
Leibwache, und Pelop. wird nach tapferem Angriffe bei dem Versuche
Schaar zu durchbrechen von Speeren durchbohrt. Die Seinigen kamen zu s
herbei; es blieb ihnen Nichts übrig als den Tod des Führers zu rä
Plut. Pel. 31 f. Comp. Pel. c. Marc. 3. Diod. XV, 80. Den vollst
digen Sieg den die Thebaner errangen sahen sie als eine Niederlage an
Pelopidas' Tod an (Diod. XV, 81.), und allgemein und ungeheuchelt w
die Trauer nicht nur unter den Thebanern, sondern auch unter den Thes
liern, die durch zahlreiche Begleitung und glänzende Feierlichkeiten bei se
Leichenbegängnisse ihre Theilnahme bewiesen (Plut. Pel. 33.) und durch S
tuen und reiche Schenkungen an seine Kinder sein Andenken ehrten (
Pel. 5.). — Wie viele Kinder Pelop. hinterließ wird nicht berichtet (
Pel. 3.); nach Nep. Epam. 10. stand einer seiner Söhne in schlechtem
S. Sievers Gesch. Griechenl. S. 196. 264 ff. 285. 329 ff. Vater,
des Pelop. im Archiv f. Philol. u. Pädagog. VIII, 3. [K.]

Pelopis insulae, neun an der Zahl, an der argolischen
östlich von Methana zwischen Aegina und Kalauria, Paus. II, 34. 1
Boblaye Recherches p. 63. [West.]

Wahrscheinlich gehörten zu ihnen mehrere der von Plin. IV, 12
dieser Küste genannten Inseln Plateis, Belbina, Lasia, Baucidia, Cecry
phalos und Pityonesus. Jetzt heißen sie Moni, Metopi, Anghistri, Kyra
Vgl. Leake Mor. II. p. 455. [F.]

Peloponnesiacum bellum. Quellen: Thucydides, dessen Da
stellung bis in die Mitte des 21sten Kriegsjahres reicht, fortgesetzt von Xen
phon in den Hellenicis Buch I. u. II.; Diodor Sic. Buch XII. u. XI
und für einzelne Partien Plutarch in den Biographien des Perikles, Al
biades, Nicias und Lysander. Von Neueren vgl. außer den systemati
Geschichtswerken Dodwell annales Thucydidei, Oxon. 1702., Clinton fa
Hellenici T. II. — Die Ursachen dieses hartnäckigsten und langwier
aller von Griechen gegen Griechen geführten Kriege liegen in der eigentü
lichen politischen Gestaltung und Entwicklung des griech. Wesens, welc
gleich von vorn herein aller nationalen Einheit entbehrend in eine Me
unabhängiger und verschieden organisirter Staaten sich zersplitterte. Nur d
der Gesammtheit drohende Gefahr, wie die Angriffe der Perser, vermo
wenn nicht alle so doch die Mehrheit dieser Staaten zu gemeinsamem und e
müthigem Handeln zusammenzuführen, mit der Gefahr selbst aber war a
der Gemeinsinn wieder verschwunden, begann das Sonderinteresse aufs N
sich geltend zu machen und um so heftiger seine Befriedigung zu suchen, h
gann aufs Neue der Kampf zu entbrennen, der bei seiner Richtung nach in
schneller als bei so kräftiger Nationalität sonst zu erwarten war das V
physisch und moralisch aufrieb. Schon frühzeitig hatte sich der Unters
des Stammes zum schroffen Gegensatz des Jonismus und Dorismus, d
Fortschritts und des Stillstands ausgebildet und nach und nach bis zum fe

Nationalhaß gesteigert, ein Gegensatz der nicht nur in der ganzen
ensicht, der Gesittung, der geistigen Bildung beider Stämme, sondern
es. politisch in dem Charakter ihrer Verfassungen als Demokratie und
ie zur äußeren Erscheinung kam. Bei der fortwährenden unmittel-
Berührung so vieler kleiner Staaten und der mannchfaltigen Verwei-
derselben unter einander konnte ein öfterer feindlicher Anstoß nicht aus-
, und so zieht sich der Kampf dieser Principien durch die ganze griech.
hte hindurch, wobei freilich nicht verkannt werden kann daß das Princip
oft genug anderen selbstischen Rücksichten aufgeopfert und von den Staaten
als dessen Repräsentanten an der Spitze standen, Athen und Sparta,
s Deckmantel für ihre Pläne, als Mittel zur Erreichung und Erwei-
der Hegemonie über die anderen Staaten gemißbraucht wurde, während
von diesen mehrere aus besonderen und nicht gerade durch die Stamm-
tnisse gebotenen politischen Rücksichten die eine oder die andere Partei
n. Eine Fortsetzung dieses Kampfes, oder wenn man so will — denn
ihn erscheinen die vorhergehenden Kämpfe der 50 Jahre seit dem letzten
riege nur als eine Art kleinen Krieges — sein eigentlicher Ausbruch
ine Ausfechtung war der peloponnesische Krieg welcher durch die wach-
Macht und Anmaßung Athens hervorgerufen über ganz Griechenland
nfzehn und mit wenigen Unterbrechungen 27 Jahre hindurch (Thuc.
.) mit äußerster Erbitterung geführt wurde. Den Namen des pelo-
sischen, ὁ Πελοποννησιακὸς πόλεμος, hat er erst später vom einseitig
ischen Standpunkt aus erhalten, Diod. XII, 38. XIII, 107. XIV, 10.
o XIII, p. 600.; Thucydides nennt ihn vom allgemeinen aus ὁ πόλεμος
Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων, I, 1. Schon hiedurch ist die Partei-
ng im Allgemeinen angedeutet. Zu Sparta als dem Vorort der eigent-
peloponnesischen Symmachie hielt der ganze Peloponnes mit Ausnahme
Argos und Achaja (von den Städten des Letzteren nahm nur Pellene
ampfe Theil), außerhalb der Halbinsel Megara, Böotien, Phokis, Lo-
Aetolien, die korinthischen Colonien Ambrakia, Anaktorium, Leukas,
rakische Chalkidike nebst den Bootiäern; auf Seiten Athens standen
den tributpflichtigen Staaten in Kleinasien, am Hellespont und auf den
des ägäischen Meeres an selbständigen Bündnern Plataä, die Messenier
Naupaktus, die Akarnanen (außer Oeniadä und Astakus), Argos Amphi-
um, Kerkyra, Zakynthus, Chios, Lesbos, Thessalien und Argos im
onnes, Thuc. II, 9. 22. III, 86. Diod. XII, 42. Neutral blieben
einigen Inselstaaten nur die Achäer. Die Streitkräfte mochten auf
Seiten ziemlich gleich sein, wiewohl es hierüber an genauen Nach-
fehlt. Für die Peloponnesier gibt einen Maßstab die Nachricht bei
Pericl. 33. (vgl. Moral. p. 784. E. Aristid. T. II. p. 189. Dind.)
eim ersten Einfall in Attika ihre Macht, einen böotischen Hilfshaufen
gerechnet, 60,000 Mann Schwerbewaffnete betragen habe, wogegen
ngabe des Andriotion beim Schol. Soph. Oed. Col. 698. auf 100,000
alls übertrieben ist. Thuc. II, 10. gibt das damals versammelte Heer
wei Drittel des ganzen Bestandes an, so daß der letztere etwa auf
0 zu veranschlagen wäre. Und hierin, in der Landmacht, bestand die
liche Stärke der Peloponnesier; ihre Seemacht hingegen, welche sie An-
, wiewohl vergebens, auf 500 Segel zu bringen gedachten (Thuc. II,
bestehend aus den Kontingenten der Korinthier, Megarer, Sikyonier,
näer, Eleer, Ambrakioten und Leukadier (Thuc. II, 9.), konnte der
ichen weder an Zahl noch an Geschicklichkeit und Erfahrung die Wage
. Umgekehrt war das Verhältniß bei den Athenern. Athen war schon
ange die erste Macht zur See: es besaß beim Ausbruch des Kriegs allein
segelfertige Kriegsschiffe (Thuc. II, 13.), und rechnet man dazu noch 120

welche Kerkyra (ib. I, 25.) und 50 welche Chios und Lesbos stellten (II
so erhält man eine Seemacht welche, ungerechnet den Vortheil daß si
Meere beherrschte, das ionische wie das ägäische, wenigstens in den
Stadien des Krieges die feindliche um weit über das Doppelte übertr
schon durch das Uebergewicht der Erfahrung für unüberwindlich gelten
Als Landmacht hingegen war Athen an sich zwar unverächtlich, jedoch
durch seine Lage inmitten feindlich gesinnter Staaten, theils durch die
läufigkeit der im Fall eines Angriffs zu schützenden Punkte gar sehr in
Bewegungen gehemmt. Das athenische Heer, die unbestimmbare Z
Bundesgenossen ungerechnet, betrug beim Anfange des Krieges außer
Bogenschützen, 1200 Reitern und der Besatzung der Festungen noch
Hopliten; von diesen aber waren nur 13,000 zum Felddienst disponib
Rest, also die größere Hälfte, nöthig zur Bewachung der Stadt Athen
der Ringmauer, der langen Mauern und der Festungswerke des Pe
im Ganzen in einer Länge von 178 Stadien (Thuc. II, 13.). Diese
glich sich jedoch völlig wieder aus, einmal durch die Art der damaligen
führung, wobei nur äußerst selten die ganze Masse der vorhandenen
kräfte aufgeboten und verwendet wurde, sodann durch die reichen Sch
welche die weise Verwaltung des Perikles auf der Burg angehäuft hat
ganze Summe hatte 9700 Talente baar betragen, wovon auf den B
Propyläen und anderer Prachtwerke und auf die Belagerung von P
3700 verwendet worden waren, Thuc. II, 13. Diod. XII, 40. vgl.
Topogr. von Athen S. 426 ff. der Uebers., — außerdem noch für den d
Nothfall an ungemünztem Gold und Silber, an Weihgeschenken, Fes
und Beutestücken aus dem Perserkriege 500 Talente u. a. m.), und
es den Athenern möglich machten ihre Lücken und Verluste schleunig
gänzen, während die Lacedämonier weder Geld in den Staatscassen
noch aus eigenen Mitteln gern ein Opfer brachten (Thuc. I, 80.
durch das Uebergewicht zur See, welches die Athener in den
nicht nur jeden Einfall in Attika durch plötzliche Landungen und
an den Küsten der feindlichen Staaten zu vergelten, sondern auch
keit den Feind gleichzeitig an verschiedenen Punkten zu bedrohen
Kräfte zu zersplittern. So zog sich der Krieg unter wechselndem Glück,
sogar in eine zweideutige Waffenruhe sich auflösend, bald aber wieder
neuer Heftigkeit angefacht, eine Reihe von Jahren hin, ohne daß
von beiden Parteien gelang die andere zu erdrücken, den Athenern
weil die Masse des Feindes zu groß war, den Peloponnesiern nicht,
ihnen zu sehr an Einheit der Gesinnung und an eigentlichen Kriegs
gebrach, bis endlich Athen durch den politischen Mißgriff den es
unseligen Expedition nach Sicilien beging und durch die darauf
innere Zerwürfniß, der zu steuern es nicht mehr Energie genug besaß,
eigenen Fall selbst herbeiführte. — Der peloponnesische Krieg zerfällt
selbst in drei Abschnitte, welche schon von den alten Historikern unterschi
von Thucydides jedoch um des inneren Zusammenhanges willen in Ein
schmolzen und als ein Ganzes betrachtet wurden, obwohl streng genom
sich zwei durch eine freilich auch kaum friedlich zu nennende Waffenruhe
einandergehaltene Kriegsperioden ergeben. Vgl. F. W. Ullrich Beitr. z
des Thucyd. S. 1 ff. Die erste Periode umfaßt die 10 Jahre von Ol.
87, 2. 431 bis Ol. 89, 4. 421 und hieß nach einer Notiz des Lexik
Harpokr. p. 37, 1. (vgl. Suid. s. v. *Ἀρχιδ. πολ.* u. *Βρασίδας*, Bekk.
Anecd. gr. p. 450, 1.) nach dem spartan. Anführer in den ersten Jah
ὁ Ἀρχιδάμιος πόλεμος. Die zweite Periode geht vom Frieden des Nic
Ol. 89, 4. 421 bis Ol. 91, 3. 413, die dritte, der sogenannte *Ionische*
πόλεμος (Isokr. de pace §. 37. Plat. §. 31. Demosth. de cor. p.

ß. g. Androt. p. 597. §. 15. g. Eubul. p. 1304. §. 18. Diod. XIII, 9. bo IX, p. 396. Harpokr. p. 54, 16.) von Ol. 91, 3. 413 bis Ol. 1. 404. — Im Folgenden ist der Kürze und des leichteren Ueberblicks n und um Wiederholungen des bereits unter verschiedenen biographischen eln Vorgetragenen zu vermeiden, der Versuch gemacht worden die in den onnesischen Krieg fallenden Ereignisse in eine chronologische Uebersicht ingen.

ranlassung des Krieges, Athens Einmischung in die Colonial- l Korinths. — Epidamnus, von den ausgewiesenen und mit enachbarten Barbaren verbündeten Aristokraten bedrängt, spricht ra, seine Mutterstadt, um Hilfe an und wendet sich, von da tgen iesen, an Korinth. Erst als dieses dieselbe gewährt und Ansiedler nach Epidamnus gesandt, beginnt auch Kerkyra sich gen. Epidamnus blokirt; die Friedensverhandlungen unter ra's Vermittlung zerschlagen sich; der Krieg wird förmlich t. Bei Aktium erfechten die Kerkyräer über die Korinthier v. Chr. 434. hre Verbündeten (Megara, Kephallenia, Epidaurus, Hermione, n, Leukas, Ambrakia, Elis, Phlius, Theben) einen voll- igen Sieg, Thuc. I, 24—30. Diod. XII, 30. 31.

ie Korinthier rüsten aufs Neue, Thuc. I, 31. Diod. XII, 32. Ol. 86, 3. v. Chr. 433.
eide Staaten suchen Hilfe in Athen, das Anfangs schwankend Ol. 86, 4. einen allgemeinen Krieg fürchtend endlich für Kerkyra sich er- und mit diesem eine Epimachie abschließt, wodurch beide Theile den um des 445 abgeschlossenen dreißigjährigen Friedens willen) für den Fall eines feindlichen Einfalls in das beiderseitige Gebiet das ihrer Bundesgenossen einander Beistand zu leisten sich ver- ften.

eschlacht bei den Inseln Sybota, Niederlage der Kerkyräer, v. Chr. 432. ug der Korinthier beim Erscheinen der athenischen Hilfsflotte, . I. 31—55. Diod. XII, 33. vgl. Plut. Pericl. 29. (s. er histor.philol. Stud. S. 218 ff.).

otidäa in Thracien fällt unter Korinths Einfluß und unter Ver- Ol. 87, 1. ung spartan. Hilfe von Athen ab; Belagerung der Stadt durch Athener, Thuc. I, 56—65. Diod. XII, 34. 37. Die Be- erden der Korinthier über alles dieses, so wie die der Aegineten, e vertragswidrig von Athen in einem unterthänigen Verhältniß lten werden (Thuc. I, 67.), und der Megarer, welche angeblich Privatrache des Perikles von den attischen Häfen und Märkten ausgeschlossen sehen (Thuc. I, 67. 139. Arist. Ach. 520. Plut. 29. Diod. XII, 39. vgl. Ullrich, das megarische Psephisma, nb. 1838.), auf einer Versammlung der bereits factisch verbün- n Peloponnesier zu Sparta debattirt, führen nach dreimaliger zeblicher Gesandtschaft nach Athen endlich den offenen Bruch und förmliche Beschließung des Kriegs herbei, Thuc. I, 66 ff. Diod. 38—41. Plut. Per. 29.

rste Periode. Archidamischer Krieg Ol. 87, 2. 431. bis Ol. 89, 4. 421.

Den ersten Schlag führen die Thebaner durch den wiewohl ver- I. Jahr. glückten Ueberfall von Platää, Thuc. II, 2—6. Diod. XII, 41. v. Chr. 431. nasth. g. Neär. §. 98—100. Auf diese Nachricht entbietet der Sommer. (März)*

* Der Krieg begann nach der unzweifelhaft richtigen Emendation Krügers (hist.- l. Stud. S. 223.) bei Thuc. II, 2. (δ' für δύο) vier Monate vor Antritt des

König von Sparta Archidamus zwei Drittel der Contingente Verbündeten nach dem Isthmus und fällt mit 60,000 Pelop[onnesiern] siern und Böotiern in Attika ein, rückt nach vergeblicher Ver[suche] Ol. 87, 2. (Juli) der Festung Oenoë, während die Athener Weib und Kind[er] alles bewegliche Gut vom Lande in die Stadt flüchten, Alles wüstend nach Acharnä, bis auf ein unbedeutendes Reitergefe[cht] gebens den Ausfall der Athener erwartend, welche, wiewoh[l] ohne Widerstreben, von Perikles in der Stadt zurückgehalten [wer]den Rückzug der Peloponnesier. Thuc. II, 10—23. Diod. XII, Plut. Per. 33. Mittlerweile gehen von Athen 100 Schi[ffe] 1000 Hopliten und 400 Bogenschützen unter Karkinus, Pr[o]mi und Sokrates, denen sich 50 kerkyräische Schiffe anschließen, einem Einfall an die Küste des Peloponnes ab. Methone [wird] von Brasidas gerettet; Pheia in Elis, Sollium in Korinthia, [Oeni]kus in Akarnanien und die Insel Kephallenia genommen. Thuc. 23—25. 30. Diod. XII, 43. Gleichzeitig Kleopompus mit Segeln nach Lokris; Sieg bei Alope, Thronium genommen, Insel Atalante besetzt, Thuc. II, 26. 32. Diod. XII, 44. Aegineten, von den Athenern verjagt, werden in Thyrea von Lacedämoniern aufgenommen, Aegina mit attischen Ansiedlern besetzt, Thuc. II, 27. Diod. XII, 44.

(3. Aug.) Sonnenfinsterniß, Thuc. II, 28.

Sitalkes, König der Odrysen, und Perdikkas von Mace[donien] für das athenische Bündniß gewonnen, Thuc. II, 29. Einfall Megara mit 13,000 Hopliten unter Perikles, Thuc. II, 31. Diod. XII, 44. Plut. Per. 34.

Winter. Euarchus, der aus Astakus vertriebene Tyrann, von den Akarnanthiern wieder eingesetzt, Thuc. II, 33.

v. Chr. 430. II. Jahr. Sommer. Leichenrede des Perikles, Thuc. II, 34—46.

(März) Zweiter Einfall der Peloponnesier in Attika unter Archidamus, Thuc. II, 47. Athen von der Pest verwüstet, Thuc. II, 47—54. Diod. XII, 45. 58. vgl. oben S. 158—160. und J. Cand. Thucydides von der Pest in Athen, Wien 1810., Ch. A. Scherf de peste Periclis aetate Athenienses affligente, Lips. 1821. C. Grimm de peste Atheniensium a Thuc. descripta, Rostock. 1[8]. Während die Peloponnesier die Paralia verwüsten läuft Per[ikles] mit 100 Schiffen, 4000 Hopliten und 300 Reitern, denen [sich]

Archon Pythodorus, d. i. nicht, wie Vömel im Herbstprogramm 1846. S. 5. [be]bringt, in der Nacht vom 21—22. Elaphebolion (30—31. März) — denn [da]wären es nur 3 Monate und wenige Tage — sondern am Schlusse des vorherg[e]henden Monats (τελευτῶντος τοῦ μηνός, II, 4.), des Anthesterion. Den Beweis gibt [der] im 9ten Kriegsjahr am 14. Elaphebolion abgeschlossene Waffenstillstand und [der] 10ten Kriegsjahr gleich nach den großen Dionysien (12. Elaphebol. u. ff.) geschl[ossene] Friede; beide Ereignisse setzt Thucydides ausdrücklich (IV, 117. 118. u. V, 20) Frühlingsanfang und schon in den Beginn des neuen Kriegsjahres. Wenn [aber] derselbe das Jahr in zwei Hälften theilt, einen Sommer und einen Winter (V, 20), so nöthigt Nichts, dabei an zwei ganz gleiche Hälften zu denken, obwohl diese [Ansicht] noch jetzt an Ullrich (quaestt. Aristoph. p. 6 ff. u. Beitr. z. Erkl. d. Thuc. S. [...]) einen Vertheidiger findet; sachgemäßer scheint es anzunehmen daß Thucydides [den] allgemein herrschenden Sprachgebrauch in diesem Punkte so weit sich accommo[dirt] habe daß er unter χειμών die vier Wintermonate vom Mämakterion bis [zum] Thesterion (VI, 21. sagt er selbst: μηνῶν οὐδὲ τεσσάρων τῶν χειμερινῶν σχ[εδὸν] ῥᾴδιον ἐλθεῖν, vgl. Harpokr. s. v. Μαιμακτηριών), und unter θέρος, den [...] inbegriffen, die übrigen acht Monate verstanden habe.

gel der Chier und Lesbier anschließen, aus, verwüstet das Gebiet
argolischen Städte Epidaurus, Trözen, Haliä, Hermione, und
bert das lakonische Prasiä, Thuc. II, 55—57. Diod. XII, 45.
ut. Per. 35.

Dasselbe Heer macht gleich nach seiner Rückkehr unter Hagnon
Kleopomrus einen neuen wiewohl vergeblichen Versuch das
ner noch belagerte Potidäa zu nehmen, Thuc. II, 58.

Große Erbitterung in Athen gegen Perikles, der in eine Geld-
se verurtheilt und auf kurze Zeit seines Feldherrnamtes entsetzt
d, Thuc. II, 59—65. Diod. XII, 45. Plut. Per. 35. 37.

Einfall der Peloponnesier in Zakynthus mit 100 Segeln unter Ol. 87, 3.
spartan. Nauarchen Knemus, Thuc. II, 66., und der Ambra-
en in Amphilochia, II, 68., beide gleich erfolglos.

Gesandte der Peloponnesier werden auf dem Wege nach Persien,
sie Geld und Beistand begehren sollen, in Thracien aufgehoben,
h Athen gebracht und dort hingerichtet, Thuc. II, 67.

Phormio mit 20, Melesander mit 6 Segeln ausgeschickt, Ersterer Winter.
Blokade des korinthischen Meerbusens, Letzterer nach Karien u.
rien zur Brandschatzung und zur Sicherung des dortigen See-
ndels, Thuc. II, 69.

Potidäa ergibt sich an die Athener nach mehr als zweijähriger v. Chr. 429.
(Februar)
lagerung, Thuc. II, 70. Diod. XII, 46.

Belagerung von Plataä durch die Peloponnesier unter Archida- III. Jahr.
Sommer.
us, Thuc. II, 71—78. Diod. XII, 47. Demosth. g. Neär. §. 101.

2000 Hopliten und 200 Reiter unter Xenophon, Phanomachus Ol. 87, 4.
(Juli)
d Kalliades gegen die Chalkidier und Bottiäer gesandt erleiden
Spartolus bedeutenden Verlust, alle drei Feldherrn bleiben,
uc. II, 79. Diod. XII, 47. Plut. Nic. 6.

Ein auf Antrieb der Ambrakioten und Chaonen von den Lace- (Sept.)
moniern unter Knemus unternommener Zug gegen Akarnanien
lingt, Thuc. II, 80—82. Diod. XII, 47. Die zur Theilnahme
demselben bestimmte peloponnesische Flotte von 47 Schiffen wird
wischen von Phormio am Eingang in den korinth. Meerb. über-
llen und geschlagen, ersicht jedoch darauf auch ihrerseits, nachdem
sich wieder bis auf 77 Segel verstärkt, in denselben Gewässern
nen Sieg über die 20 des Phormio, welcher aber auf der Flucht
t den ihm gebliebenen 11 Segeln gegen die ihn verfolgenden 20
loponnesischen wieder ein siegreiches Gefecht besteht, Thuc. II,
—92. Diod. XII, 48.

Perikles stirbt, Thuc. II, 65. Diod. XII, 46.

Ein Anschlag der Peloponnesier, mit 40 Schiffen von Megara Winter.
s den unbewachten Peiräeus zu überfallen, kommt nicht zur Aus-
hrung und endigt mit einem Raubzug nach Salamis, Thuc. II,
. 94. Diod. XII, 49.

Sitalkes' kurzer Zug gegen Perdikkas, Thuc. II, 95—101. Diod.
II, 50 f. Vgl. oben S. 860.

Zug des Phormio von Naupaktus nach Akarnanien und Aus- v. Chr. 428.
reibung der nicht athenisch Gesinnten; Rückkehr nach Athen und
swechslung der Gefangenen, Thuc. II, 102. 103.

Dritter Einfall der Peloponnesier unter Archidamus in Attika, IV. Jahr.
Sommer.
Thuc. III, 1. Diod. XII, 52. Ol. 88, 1.

Abfall von Lesbos mit Ausnahme von Methymna; Mytilene von (Juli)
den Athenern mit 40 Schiffen unter Kleippides von der Seeseite
lokirt, Thuc. III, 1—6. Diod. XII, 55. Gleichzeitig macht Aso-

pius mit 30 Segeln einen Streifzug nach der lakonischen Küste und g
von da mit nur 12 Schiffen nach Naupaktus und Akarnanien,
er Oeniadä vergebens berennt; bei ei em Einfall in Leukas lo
er hierauf selbst und ein Theil des Heeres ums Leben, Thuc. III

(Aug.) Lesbos tritt dem Bunde der Peloponnesier förmlich bei. A
maliges Aufgebot der Contingente zu einem Einfall in Attika,
aber in Folge sowohl der Unlust der Verbündeten als der n
starken Rüstungen der Athener unterbleibt, Thuc. III, 8—17.

Vergeblicher Angriff der Mytilenäer auf Methymna und
(Sept.) der Methymnäer auf Antissa; Paches mit 1000 Hopliten na
sandt schließt Mytilene auch von der Landseite ein, Thuc. III,
Diod. XII, 55. Zur Deckung der Kosten die erste *εἰσφορά*
Belauf von 200 Talenten erhoben; Brandschatzungen an der K
von Kleinasien, Thuc. III, 19.

Winter v. Chr. 427. Die Belagerung von Platää fortgesetzt; die Hälfte der Besatz
220 Mann, bricht durch die spartan. Verschanzungen und entko
glücklich nach Athen, Thuc. III, 20—24. Diod. XII, 56. Dem
g. Neär. §. 103.

Den Mytilenäern wird Entsatz von Sparta angesagt, Thuc. III,

Gesandtschaft der Leontiner nach Athen, Gorgias an der Sp
mit der Bitte um Hilfe gegen Syrakus, Thuc. III, 86. Diod. XII,

V. Jahr. Sommer. (März) Vierter Einfall der Peloponnesier in Attika unter Kleom
zugleich Alkidas mit 42 Schiffen den Mytilenäern zu Hilfe gesc
welche jedoch mittlerweile, durch Mangel an Lebensmitteln genö
sich den Athenern ergeben, Thuc. III, 26—28. Diod. XII,
Alkidas kehrt, da er zu spät kommt, nach einer Landung in K
Asien von Paches verfolgt nach dem Peloponnes zurück, T
III, 29—33.

Verfahren der Athener gegen Mytilene, s. oben S. 371 f.

Ol. 88, 2. Nicias besetzt die Insel Minoa vor dem Hafen Nisäa, T
51. Plut. Nic. 6.

Platää ergibt sich; die Besatzung, 200 Platäer und 25 A
getödtet, die Frauen geknechtet, die Stadt den Thebanern ü
treten, welche sie im ersten Jahre den ausgewiesenen Megarern
Wohnsitz überlassen, dann aber von Grund aus niederreißen, T
III, 52—68. Diod. XII, 56. Demosth. g. Neär. §. 103.

Bürgerkrieg in Kerkyra, herbeigeführt durch die jetzt au
den Korinthiern freigegebenen Gefangenen von dem epidamnis
Kriege her. Blutige Kämpfe der Aristokraten und des Dem
welche Nikostratus mit 12 athenischen Schiffen und 500 messe
schen Hopliten vergebens zu dämpfen sucht. Die plötzlich ein
nende Flotte des Alkidas, auf 53 Segel verstärkt, vermehrt
Verwirrung, zieht sich aber bei der Ankunft von 60 athen. Sch
unter Eurymedon zurück. Der Demos behält zuletzt die Oberh
Thuc. III, 69—85. Diod. XII, 57.

(Oct.) Laches und Charoiades von den Athenern mit 20 Schiffen
Leontinern gegen Syrakus zu Hilfe geschickt, Thuc. III, 86. D
XII, 54. Philochorus bei Schol. Arist. Vesp. 240. Justin. IV

Winter. Neuer Ausbruch der Pest in Athen; Erdbeben in Athen, E
böa, Böotien, Thuc. III, 87. Diod. XII, 59.

v. Chr. 426. Angriff der Athener auf die liparischen Inseln von Rhegium a
Thuc. III, 88. Diod. XII, 54.

VI. Jahr. Sommer. (März) Der beabsichtigte Einfall der Peloponnesier in Attika unter
durch Erdbeben verhindert, Thuc. III, 89.

Fortsetzung des Kampfes in Sicilien: Mylä und Messana von
n Athenern genommen, Thuc. III, 90. Diod. XII, 54.
Nicias' Züge nach Melos und Oropus, Sieg bei Tanagra, s. Ol. 88, 3.
en S. 622.
Heraklea in Trachinien von den Lacedämoniern gegründet, Thuc.
, 12. Diod. XII, 59.
Demosthenes und Prokles mit 30 Schiffen nach dem Peloponnes
andt fallen, mit den Akarnaniern, Zakynthiern und Kephalleniern
einigt und von 15 kerkyräischen Schiffen unterstützt, in Leukas
und unternehmen darauf einen unglücklichen Zug gegen Aetolien,
uc. III, 94—98. Diod. XII, 60.
Wiederholte Angriffe der Athener von Sicilien aus auf die epi-
hyrischen Lokrer, Thuc. III, 99. 103.
Eurylochus mit 3000 Hopliten von den Lacedämoniern den Aeto-
n zu Hilfe geschickt erobert die messenischen Orte Oeneum und
palium und das den Athenern gehörige Molykrium, und bedroht
aupaktus, wird aber von Demosthenes, welcher 1000 Akarnanier an
h gezogen, zurückgedrängt und zieht sich nach Kalydon, worauf
sich mit den Ambrakioten zu dem von diesen schon durch die
egnahme von Olpä eröffneten Angriffe auf die Amphilochier
einigt. Diesen und den mit ihnen verbündeten Akarnaniern
mmt Demosthenes mit 20 Segeln nebst 200 messenischen Hopliten
d 60 athen. Bogenschützen zu Hilfe und erficht einen vollstän-
igen Sieg über die vereinigten Peloponnesier und Ambrakioten
nd gleich darauf einen zweiten über den Rest der aus Ambrakia
eranziehenden Streitmacht, wird jedoch in seinen ferneren Opera-
onen gegen diese Stadt durch die Akarnanier und Amphilochier
lbst gehemmt, welche die Ausbreitung der athen. Macht fürchtend
m Feinde freien Abzug gestatten und mit Ambrakia sich versöhnen.
uc. III, 100—102. 105—114. Diod. XII, 6.
Die Athener rüsten 40 Schiffe zu nachdrücklicherer Unterstützung v. Chr. 425. (Februar)
r Bundesgenossen in Sicilien. Mit Ausgang des Winters geht
thodorus mit wenigen Schiffen als Vorläufer ab und übernimmt
en Oberbefehl an Laches' Statt; abermaliger Angriff auf die Lo-
r, Thuc. III, 115.
Ausbruch des Aetna, Thuc. III, 116.
Die Syrakusier und Lokrer nehmen Messana; Einfall der Lokrer VII. Jahr. Sommer. (März, April)
Rhegium, Thuc. IV, 1.
Fünfter Einfall der Peloponnesier in Attika unter Agis, Thuc. (Mai)
, 2. Gleichzeitig gehen die nach Sicilien bestimmten 40 Schiffe
ter Eurymedon und Sophokles ab, mit der Weisung auch dem
n einer Flotte von 60 peloponnesischen Schiffen bedrohten Ker-
ra Beistand zu leisten; zugleich wird dem Demosthenes, der sich
ne eine amtliche Stellung zu bekleiden mit einschifft, das Ge-
hwader zu jeder etwa an der peloponnesischen Küste paßlich er-
einenden Unternehmung zur Verfügung gestellt. Eine solche zeigt
ch an der messenischen Küste: Demosthenes läßt das alte Pylus
efestigen und besetzt es mit der Mannschaft von 5 Schiffen, während
e übrigen wei er nach Kerkyra segeln. Auf diese Nachricht verläßt
gis Attika und rückt vor Pylus, während er ebendahin die vor
erkyra liegende Flotte entbieten läßt. Pylus blokirt, die vor dem
afen liegende Insel Sphakteria mit einer Abtheilung Lacedämonier
esetzt. Die Athener schlagen alle Angriffe von der Land- und
Seeseite ab: da erscheint von Demosthenes entboten auch die athen.

Flotte, welche widriger Winde wegen in Zakynthus eingelaufen w
mittlerweile auf 50 Segel angewachsen war; sie läuft in den Ha
ein und jagt die peloponnesische Flotte auf den Strand. Die A
theilung auf Sphakteria, 420 Mann stark, ist völlig abgeschnit
um sie zu retten suchen die Lacedämonier zunächst um Waffenst
Ol. 88, 4. stand nach und machen Friedensvorschläge in Athen. Die Un
(Juli) handlungen zerschlagen sich, das Volk von Athen dringt auf sch
Entscheidung und überträgt diese dem Kleon, der in Gemeins
mit Demosthenes in Kurzem, nachdem die Blokade der Insel
Ganzen 72 Tage gedauert, die Sache glücklich zu Ende führt u
die Gefangenen, welche auf 292 Mann, darunter 120 Spartan
zusammengeschmolzen, nach Athen bringt. Thuc. IV, 2—23. 26—
Diod. XII, 61—63. Plut. Nic. 7. 8.

Mittlerweile fortgesetzter Kampf der Syrakusier und Lokrer ge
die Athener und Rheginer: Sieg der Athener zur See. Anst
der Messenier auf Naxos vereitelt. Angriff der Athener und i
Verbündeten auf Messana abgeschlagen. Thuc. IV, 24 25.

(Aug.) Landung der Athener mit 80 Schiffen und 2000 Hopliten u
Nicias im Gebiet von Korinth; siegreiches Gefecht gegen die K
rinthier. Streifzug der Athener nach Epidauria; Methone beset
Thuc. IV, 42—45. Diod. XII, 65. Plut. Nic. 6. Gleich
steuert eine andere athenische Flotte nach Kerkyra: die in Ith
verschanzten Aristokraten ergeben sich und fallen der Wuth des V
zum Opfer, Thuc. IV, 46—48.

(Sept.) Die Akarnanen in Verbindung mit den Athenern zu Naupak
nehmen Anaktorium und vertreiben die korinthischen Colon
Thuc. IV, 49.

Winter. Artaphernes, Bevollmächtigter des Königs von Persien, auf
Reise nach Sparta zu Eion aufgegriffen: aus seinen Briefen
ergibt sich daß die Lacedämonier mit Persien in Unterhan
stehen. Die Athener senden auch ihrerseits Gesandte dorthin, di
aber auf die Nachricht vom Tode des Artaxerxes unverrichteter
zurückkehren. Thuc. IV, 50.

v. Chr. 424. Chios erregt Argwohn, weiß aber Athen zu beschwichtigen. Thu
IV, 51.

VIII. Jahr. Sommer. Sonnenfinsterniß, Thuc. IV, 52.

21. März. Die mytilenäischen Flüchtlinge nehmen Antandros und Rhoe
als Stützpunkte gegen Lesbos, Thuc. IV, 52. Diod. XII, 72.

Nicias erobert mit 60 Schiffen und 2000 Hopliten die I
Kythera: von da aus Landungen an der Küste von Lakonien u
Kynurien; Thyrea zerstört, die Spartaner in höchster Bedrän
Thuc. IV, 53—57. Diod. XII, 65. Plut. Nic. 6.

Ol. 89, 1. (Juli) Vereinigung der Sicilier besonders durch den Einfluß des Her
krates: die athenische Flotte zieht ab zur großen Unzufriedenheit d
Volkes, Thuc. IV, 58—65. Diod. XII, 54.

Nisäa von den Demokraten an die Athener unter Demosth
und Hippokrates verrathen, die Eroberung von Megara durch Bras
gehindert. Wiederaufrichtung der Oligarchie in Megara, Thuc. I
66—74. Diod. XII, 66.

Antandros von den Athenern wiedergenommen, Thuc. IV, 7
Diod. XII, 72.

Die demokratische Partei in Böotien tritt in Einverständniß m
den Athenern: Demosthenes geht mit 40 Schiffen nach Naupak
um Siphä anzugreifen, der Anschlag wird jedoch verrathen u

itelt. Unterdeß setzt sich Hippokrates mit ganzer Heeresmacht (Sept.)
Delium fest, wird aber von den vereinigten Böotern (7000 (Oct.)
oliten, über 10,000 Leichte, 1000 Reiter und 500 Peltasten) Winter.
egriffen und aufs Haupt geschlagen; er selbst fällt nebst beinahe
0 Athenern; 16 Tage später Delium zurückerobert, Thuc. IV,
77. 89—101. Diod. XII, 69. 70. Demosthenes' Angriff auf
pon zurückgewiesen, Thuc. IV, 101. Gleichzeitig mit der Expe-
n des Demosth. nach Böotien zieht Brasidas, von Perdikkas und
Chalkidiern gerufen, durch Thessalien nach Macedonien, unter-
den Ersteren gegen die Lynkester und nimmt im Interesse der (Nov.)
lkidier Akanthus und Stagirus, dann Amphipolis. Thucydides
mt zu spät zum Entsatz der Stadt und vermag nur den Hafenort
zu retten. Fast alle Orte der Halbinsel Akte fallen dem Bra- v. Chr. 423.
s zu, Thuc. IV, 78—88. 102—116. Diod. XII, 67. 68.
Waffenstillstand am 14ten Elaphebolion (24ten März) zwischen IX. Jahr. Sommer.
n und Lacedämon auf 1 Jahr geschlossen, Thuc. IV, 117— (März)
. Diod. XII, 72. Der Krieg in Thracien fortgeführt. Skione
dem Brasidas nach Abschluß, aber noch vor Ankunft der Nach-
von dem abgeschlossenen Waffenstillstand zu (vgl. Philochorus
Schol. Aristoph. Vesp. 210.); dadurch neue Verwicklungen her-
eführt. Athen beschließt einen Kriegszug gegen Skione. Mende
von Athen ab. Zug des Perdikkas und Brasidas gegen die Ol. 89, 2.
Festen. Perdikkas fällt von den Lacedämoniern ab. Mittler- (Sept.)
le erobern die Athener unter Nicias und Nicostratus Mende zu-
und belagern Skione. Thuc. IV, 120—132. Diod. XII, 72. Winter.
Kampf zwischen Mantinea und Tegea, Thuc. IV, 134. (Oct.)
Potidäa durch Brasidas bedroht, Thuc. IV, 135. v. Chr. 422.
Der Waffenstillstand läuft ab den 14ten März, Thuc. V, 1. X. Jahr. Sommer.
Die Böoter nehmen Panaktum, Thuc. V, 3.
Cleon geht mit 30 Schiffen, 1200 Hopliten und 300 Reitern
Thracien, nimmt Torone, Thuc. V, 2. 3. Diod. XII, 73.
Hâar in Folge neuer Conflikte zwischen Leontini und Syrakus
Gesandter nach Sicilien geschickt, Thuc. V, 4. 5.
Cleon greift Amphipolis an, wird von Brasidas geschlagen, Beide Ol. 89, 3.
n, Thuc. V, 6—13. Diod. XII, 73. 74. Plut. Nic. 9. (Sept.)
em. V, p. 215. D. Androtion bei Schol. Ar. Nub. 549.
ol. Aeschin. p. 755.
Der Friede wird besonders von Nicias und dem spartan. König Winter.
Pleistoanax betrieben und den Winter hindurch verhandelt, abge- v. Chr 421.
schlossen aber erst auf den 24sten Elaphebolion (11ten April) des (April)
enden Jahres — Friede des Nicias — auf folgende Bedingun-
freier Zutritt zu den Nationalheiligthümern, Delphi auto-
Waffenruhe zwischen Athen und Sparta und den beiderseitigen
Bundesgenossen auf 50 Jahre; Streitigkeiten sollen nicht durchs
Schwert, sondern durch ein Schiedsgericht entschieden werden; die
Lacedämonier geben Amphipolis und die übrigen eroberten Ort-
schaften zurück, welche jedoch ihre eigene Verfassung behalten und,
wenn sie tributpflichtig sind, nur den Beitrag zu entrichten haben
der von Aristides normirt ist; ebenso geben die Athener die ein-
genommenen Plätze der Gegenpartei zurück; die beiderseitigen Ge-
fangenen werden ausgeliefert; der Friede wird von allen Theil-
nehmern sofort und wiederholt alljährlich beschworen. Nur Böo-
tien, Korinth, Elis und Megara treten dem Friedensschlusse nicht
bei; dagegen schließen Athen und Sparta zur Aufrechthaltung des

Friedens ein 50jähriges Bündniß. Thuc. V, 14—24. Diod. 74. Plut. Nic. 9. Philochorus bei Schol. Arist. Pac. 466.

Zweite Periode. Zwischenzeit, Ol. 89, 3. 421. bis Ol. 91, 3. 413.

XI. Jahr. Sommer. Ol. 89, 4. Indirekte Fortsetzung des Krieges in den Reibungen der Bundesgenossen der Athener und Lacedämonier. Korinth veranlaßt Argos an die Spitze eines Gegenbundes zu treten; Mantinea schließt zuerst an; ihm folgen, der Gegenvorstellungen Sparta's ungeachtet, Korinth, Elis und die Chalkidier nach, nur Tegea weigert sich. Böotien und Megara bleiben neutral. Thuc. V, 27—32. Diod. XII, 75.

Die Athener erobern Skione, Thuc. V, 32. Diod. XII, 76.

Einfall der Lacedämonier in Mantinea, Thuc. V, 33.

Spannung zwischen Athen und Sparta wegen nicht erfüllter Friedensbedingungen (Panaktum und die thracischen Städte den Lacedämoniern, Pylus von den Athenern nicht zurückgegeben). Thuc. V, 35. Plut. Nic. 10.

Winter. v. Chr. 420. Sparta sucht eine Verbindung mit Argos und Böotien, Argos mit Böotien. Sparta schließt für sich ein Bündniß mit Böotien. Panaktum geschleift. Thuc. V, 36—39.

XII. Jahr. Sommer. Argos unterhandelt wegen eines Bündnisses mit Sparta: Sparta wegen der vertragswidrigen Verbindung mit Böotien und der Schleifung von Panaktum gegen Sparta erbittert, schließt auf des Alcibiades Betrieb ein Gegenbündniß mit Argos, Elis und Mantinea auf 100 Jahre, während Korinth sich wieder Sparta zuwendet. Thuc. V, 40—48. Plut. Nic. 10.

Ol. 90, 1. Die Lacedämonier zu Elis von den Olympien ausgeschlossen. Thuc. V, 49. 50.

Winter. Kampf zwischen dem trachinischen Heraklea und den Oetäern, Dolopern, Meliern und Thessalern, Thuc. V, 51. Diod. XII, 77.

v. Chr. 419. XIII. Jahr. Sommer. Heraklea von den Böotern besetzt; Alcibiades im Peloponnes, um die Bundesverhältnisse zu organisiren. Thuc. V, 52.

Ol. 90, 2. Krieg zwischen Epidaurus und Argos; wiederholte Plünderungen des Gebietes von Epidaurus durch die Argiver. Thuc. V, 53—

Winter. Die Spartaner werfen 300 Mann nach Epidaurus, die Argiver klagen deßhalb auf Friedensbruch in Athen, welches darauf seinerseits die Besatzung von Pylus verstärkt; ein Angriff der Argiver auf Epidaurus mißlingt, Thuc. V, 56.

v. Chr. 418. XIV. Jahr. Ol. 90, 3. (Juli) Zug der Lacedämonier, der Tegeaten und der andern verbündeten Arkader, der Böotier, Korinthier, Phliusier, Megarer, Sikyonier und Pellenäer unter Agis gegen die vereinten Argiver, Mantineer und Eleer. Letztere bei Argos eingeschlossen, jedoch durch den dreimonatlichen Waffenstillstand gerettet welchen ganz gegen Sparta's Wille und Auftrag beider Theile Agis mit zwei Argivern abschließt. Thuc. V, 57—60. Diod. XII, 78.

Darauf erscheint ein athen. Hilfsheer unter Laches und Nikostratus. Alcibiades beredet die Argiver den Waffenstillstand zu brechen; sie nehmen Orchomenus, wenden sich gegen Tegea, erleiden (Aug.) aber dort eine vollständige Niederlage. Thuc. V, 61—75. Diod. XII, 79. Androtion bei Schol. Arist. Av. 13.

Winter. Vertrag und Bündniß zwischen Argos und Lacedämon, dem auch Mantinea anschließt, Thuc. V, 61—81. Diod. XII, 80.

In Sikyon und Argos Oligarchie eingeführt; bald aber gewinnt Demos wieder die Oberhand und stellt mit der Demokratie das en. Bündniß wieder her, Thuc. V, 81. 82. Diod. XII, 80. 81. Feldzug der Lacedämonier gegen Argos ohne Erfolg. Einfall der ziver in Phliasia. Perdikkas fällt von Athen ab. Thuc. V, 83. — v. Chr. 417. XV. Jahr. Sommer. Ol. 90, 4. Winter. v. Chr. 416.

Alcibiades landet auf Melos und läßt nach vergeblichen Unter- dlungen ein Corps zur Blokade der Stadt zurück, welches, erst mehrmaligen glücklichen Ausfällen des Feindes durch ein neues unter Philokrates verstärkt, dieselbe in seine Gewalt bekommt. waffenfähige Mannschaft getödtet, Weiber und Kinder zu ven gemacht. Thuc. V, 84—116. Diod. XII, 80. Schol. l. Av. 186. — XVI. Jahr. Sommer. Ol. 91, 1. Winter.

Gesandte von Egesta in Sicilien sprechen den Beistand der ner gegen Selinus und Syrakus an; die Athener schicken Ge- te um sich von dem Stande der Dinge in Sicilien zu über- gen, Thuc. VI, 6. 7. Diod. XII, 83.

Einfall der Lacedämonier und ihrer Bundesgenossen im Gebiet Argos; Orneä den vertriebenen Argivern angewiesen. Die Ar- r zerstören Orneä mit Hilfe der Athener, welche ihnen 30 Schiffe 600 Hopliten zur Verfügung stellen. Streifzug der Athener Macedonien gegen Perdikkas. Thuc. VI, 7. Diod. XII, 81. — v. Chr. 415.

Die Gesandten kehren aus Sicilien zurück; das Volk beschließt gl. oben S. 623 f.) den Feldzug unter Anführung des Nicias, cibiades und des Lamachus, Thuc. VI, 8—26. Diod. XII, 83. Plut. Alc. 17. 18. Nic. 12. — XVII. Jahr. Sommer.

Hermenzertrümmerung in Athen; Alcibiades von seinen Feinden ächtigt. Die Sache wird bis auf Weiteres niedergeschlagen. f. VI, 27—29. Diod. XIII, 2. Plut. Alc. 19. Nic. 13. 14. — 9—10. Mai.

Die athen. Flotte läuft aus (Isäus Or. VI, §. 14.) und trifft ihrem Sammelplatze in Kerkyra ein (136 Kriegsschiffe, davon athenische, 5100 Hopliten, 480 Bogenschützen, 700 rhodische leuderer, 120 leichtbewaffnete Megarer, 30 Reiter, zusammen 0 Mann, Thuc. VI, 43. Plut. Alc. 20., nach Diod. XIII, 2. runder Zahl 140 Schiffe u. 7000 Soldaten), steuert von da an halischen Küste herunter und landet, von den übrigen Städten ägewiesen. bei Rhegium, Thuc. VI, 30—32. 42—44. Diod. I, 3. Gegenrüstung in Syrakus, Thuc. VI, (32—41.) 45. Die Meinungen der athen. Feldherrn getheilt (s. ob. S. 624.). Alcibiades dringt mit seiner Ansicht durch, Thuc. VI, 47—50. ut. Nic. 14. — (Juni) Ol. 91, 2.

Die Athener, von Messana zurückgewiesen, besetzen Naxus und tana; ein Anschlag auf Kamarina mißlingt, Thuc. VI, 50—52. d. XIII, 4.

Alcibiades, abberufen, entweicht nach dem Peloponnes, Thuc. VI, 61. Diod. XIII, 5. Plut. Alc. 20. Nic. 14.

Kleiner Krieg gegen die sicilischen Städte; Hykkara erobert, Hi- ta und Hybla halten sich, Thuc. VI, 62. Plut. Nic. 15.

Die Syrakusier werden nach Katana gelockt; mittlerweile segeln Athener nach Syrakus und nehmen dort eine feste Stellung beim mpieum. Die zurückkehrenden Syrakusier werden in einem Ge- fe geschlagen, die Athener kehren nach Naxus und Katana in Winterquartiere zurück. Thuc. VI, 63—72. Diod. XIII, 6. ut. Nic. 16. — Winter.

Hermokrates ermuthigt die Syrakusier, er selbst wird nebst
raklides und Sikanus zum Feldherrn gewählt. Korinth und
dämon um Hilfe angesprochen. Thuc. VI, 72. 73. Diod. XII
Die Athener suchen vergeblich sich Messana's zu bemächtigen,
VI, 74.

Die Syrakusier verstärken ihre Festungswerke, verbrennen
athen. Lager zu Katana, Thuc. VI, 75. Kamarina, von
Parteien gedrängt, erklärt seine Neutralität, Thuc. VI, 75.
Die Sikuler treten meist zu den Athenern über; Athen mit
Karthago und Tyrrhenien, Thuc. VI, 88.

v. Chr. 414. Die Korinthier sagen den Syrakusiern ihren Beistand zu,
suchen auch Sparta dahin zu bestimmen. Alcibiades stellt in
die Nothwendigkeit vor, Syrakus zu unterstützen und in
land selbst die Feindseligkeiten gegen Athen wieder zu
Sparta beschließt eine Hilfssendung nach Syrakus unter
des Gylippus. Thuc. VI, 89—93. Diod. XIII, 7.

XVIII. Jahr. Sommer. (März) Zug der Athener gegen Megara und Centuripä: aus
langt eine Verstärkung an Reiterei und Geld an, Thuc. VI,
Diod. XIII, 7.

Die Lacedämonier fallen im Gebiet von Argos ein, die
in Thyreatis. Demokratische Bewegung in Thespiä. Thuc. VI,

(Juni) Die Athener nehmen die Anhöhe Epipolä und beginnen die
lagerung von Syrakus: die Stadt wird erst im Norden,
Westen von Epipolä aus, ungeachtet der Gegenversuche und
griffe der Belagerten, bei deren einem Lamachus fällt, von
gerungswerken eingeschlossen. Muthlosigkeit, Mißtrauen,
bricht aus, der Untergang der Stadt scheint unvermeidlich.
96—103. Diod. XIII, 7. Plut. Nic. 17. 18.

Gylippus nähert sich mit 4 Schiffen von der italischen
Thuc. VI, 104. Plut. Nic. 18.

Einfall der Lacedämonier in Argos; offener Friedensbruch
Seiten der Athener, welche den Argivern mit einer Flotte
Schiffen zu Hilfe kommen, Thuc. VI, 105. VII, 18.

Ol. 91, 3. (Juli) Gylippus landet zu Himera und rückt, von diesem, Gela,
Selinus und 1000 Siculern unterstützt, gegen Syrakus heran.
diese Nachricht ermuthigt brechen die Syrakusier die mit den
nern angeknüpften Unterhandlungen ab und rücken ihren
entgegen. Gylippus zieht über Epipolä in die Stadt ein.
VII, 1—3. Diod. XIII, 7. Plut. Nic. 19. Hierauf ergreifen
Syrakusier wieder die Offensive: es gelingt ihnen durch neue
die Belagerungslinie zu durchschneiden und Nicias von Epipolä
verdrängen, der sich nun im Süden der Stadt auf Plemmyrion
concentrirt, wo er drei Castelle anlegt, Thuc. VII, 4—6.
XIII, 8. Plut. Nic. 19.

12 Schiffe aus Korinth, Ambrakia und Leukas laufen unbemerkt
in Syrakus ein; Gylippus wirbt in andern Theilen Siciliens.
Syrakusier verstärken ihre Flotte, Thuc. VII, 7. Diod. XIII,

(Sept.) Die Athener unter Euetion nebst Perdikkas belagern Amphipolis, Thuc. VII, 9.

Winter. Nicias bittet um Verstärkung und seine Entlassung, Thuc.
8. 10—15. Diod. XIII, 8. Die Athener beschließen ohne
abzurufen ein neues Heer unter Demosthenes und Eurymedon
(Decemb.) senden; der Letztere geht sofort um die Zeit der Winterwende

Segeln ab um die kommende Verstärkung anzusagen, Thuc. VII, Diod. XIII, 8. Plut. Nic. 20.

Der Peloponnes von 20 athen. Schiffen beobachtet, um etwaige v. Chr. 413.
Sendung von dort nach Syrakus zu hintertreiben, Thuc. VII, 17.
Sparta beschließt aufs Neue den Krieg gegen Athen, Thuc. VII, Diod. XIII, 8.

Dritte Periode. Dekeleischer Krieg, Ol. 91, 3. 413. bis Ol. 93, 4. 404.

Einfall der Peloponnesier in Attika unter Agis: Dekeleia (120 XIX. Jahr. (Sommer)
dien von Athen) auf des Alcibiades Rath als Stützpunkt für (März)
Operationen von den Lacedämoniern besetzt und befestigt, Thuc. 19. 27. 28. Diod. XIII, 9. Plut. Alc. 23. Abgang der
Hülfstruppen aus dem Peloponnes nach Syrakus, Thuc. VII, 19.
Streifzug der Athener mit 30 Schiffen unter Charikles nach dem (Mai)
loponnes, Thuc. VII, 20. 26. Gleichzeitig Demosthenes den
Lenern vor Syrakus mit 65 Schiffen, die durch die Bundesge-
ssen nach und nach bis auf 73 verstärkt werden, und 5000 Ho-
ten zu Hilfe geschickt, Thuc. VII, 20. 33. 42. Diod. XIII, 9.
Die drei Castelle auf Plemmyrium von Gylippus erobert; die (Juni)
rakusier greifen die im großen Hafen liegende athenische Flotte
, werden aber geschlagen, Thuc. VII, 21—25. Diod. XIII, 9.
lut. Nic. 20.
Ein Haufe von 1300 thrakischen Söldnern, für die Hilfsflotte
ch Syrakus bestimmt, wird da er zu spät kommt von den Athe-
rn wieder entlassen und überfällt auf dem Rückwege die böotische
adt Mykalessus, wird aber von den Thebanern auseinanderge-
engt, Thuc. VII, 27—30.
Demosthenes schickt auf dem Wege nach Kerkyra 10 Segel zur
rstärkung des athen. Geschwaders bei Naupaktus gegen die dort
sgestellten 25 korinthischen Schiffe; Seeschlacht der Athener und (Juli)
rinthier an der achäischen Küste, Thuc. VII, 31. 34.
Die sicilischen Städte treten meist zu Syrakus über, Thuc. VII, 33.
Demosthenes erscheint an der italischen Küste, verstärkt sich zu Ol. 91, 4.
apont und Thurii und nähert sich Rhegium, Thuc. VII, 33. 35.
f dieser Nachricht beschließen die Syrakusier einen nochmaligen
griff auf die athen. Flotte im Hafen von Syrakus: zwei Tage
rsen sie, von Gylippus durch einen Angriff auf die athenischen
rschanzungen unterstützt, mit 80 Segeln gegen 75, diesmal glück-
. Thuc. VII, 37—41. Diod. XIII, 10. Plut. Nic. 20. Da
Demosthenes mit dem neuen Heere im Hafen an, und noch ein-
l scheint das Glück den Athenern sich zuwenden zu wollen; doch
on der sofort unternommene verunglückte Sturm auf Epipolä ent- (Aug.)
thigt das ohnehin schon von Krankheit geschwächte Heer, Thuc.
II, 41—47. Diod. XIII, 11. Plut. Nic. 21. Demosthenes räth
m Rückzug, Nicias aber (s. S. 625.) kommt zu keinem Entschluß,
uc. VII, 47—49. Diod. XIII, 12. Plut. Nic. 22.
Die mittlerweile nach Libyen verschlagenen Hilfstruppen der Pe-
nnesier landen in Selinus; durch sie und sicilische Hilfsvölker
rstärkt ergreift Gylippus zu Land und zur See wieder die Offen-
ve. Jetzt erst bereiten die Athener den Rückzug vor, doch wird
rselbe wegen einer Mondsfinsterniß von Nicias nochmals ver- 27. Aug.
hoben. Thuc. VII, 50. Diod. XIII, 12. Plut. Nic. 23.
Die Syrakusier greifen die Verschanzungen der Athener an, Thuc. 30. Aug.

31. Aug. VII, 57., und liefern ihnen Tags darauf mit 76 Schiffen gegen eine siegreiche Seeschlacht im Hafen, Thuc. VII, 52—54. D XIII, 13. Plut. Nic. 24. Hierauf verrammeln sie den Ein des Hafens, um den Athenern den Rückzug zur See abzusch
1. Sept. und zwingen sie zu einer letzten verzweifelten, wiewohl vergeb Anstrengung. Die athen. Flotte erleidet eine vollkommene N lage. Thuc. VII, 55. 56. 59—71. Diod. XIII, 14—17. Nic. 24. 25.

Der Rückzug zu Lande, auf 2ten Sept. beschlossen, durch ein des Hermokrates jedoch noch einen Tag verzögert und erst am Sept. angetreten, aber schon am 10ten Sept. mit allgemeiner nichtung endend, s. oben S. 625.

Die Nachricht hievon setzt Athen in die höchste Bestü Thuc. VIII, 1.

Winter. Die Bundesgenossen werden schwierig, VIII, 2., die Lacedäm schreiben die Rüstung einer neuen Flotte von 100 Segeln bei Verbündeten aus, und auch die Athener beginnen aufs Neu rüsten, VIII, 3. 4. Euböa, Lesbos, Chios, Erythrä erklären geheim den Lacedämoniern ihre Bereitwilligkeit vom Bunde Athen abzufallen; im Interesse der beiden Letzten sucht Tissaph ein Bündniß mit Lacedämon nach, Pharnabazus deßgleichen in der mit Athen verbündeten Städte am Hellespont.

Chios und Erythrä förmlich in den Bund der Peloponn aufgenommen, Thuc. VIII, 5. 6. Plut. Alcib. 24.

v. Chr. 412. XX. Jahr. Sommer. Die Hilfssendung der Lacedämonier nach Chios verzögert erst nach der Feier der Isthmien gehen 21 Schiffe von Kor dorthin ab, werden aber von den Athenern nach dem korinthi Hafen Piräum gejagt und dort blokirt. Darauf geht Alci mit 5 laced. Schiffen unter Chalkideus nach Chios ab und bi dieses und Erythrä, bald nachher auch Klazomenä zum Abf Athen. Thuc. VIII, 7—14. Strombichides, auf diese Nachri 8 Schiffen dorthin gesandt, kann den Abfall von Teos und E nicht hindern, VIII, 15—17.

(Juni) Erstes Bündniß der Peloponnesier mit dem Könige von Per Thuc. VIII, 18.

Ol. 92, 1. Thrasykles führt aus Athen eine Verstärkung von 16, und darauf Diomedon eine andere von 10 Segeln herbei. Die bringen Lebedus und Erä zum Abfall. Die in Piräum von Athenern blokirten Schiffe brechen nach Kenchreä durch. Ast erhält den Oberbefehl über die Seemacht der Peloponnesier. VIII, 19, 20.

In Samos vertreibt der Demos mit Hilfe der Athener die stokraten, VIII, 21.

(Sept.) Zug der Chier nach Lesbos: Methymna und Mytilene zum fall gebracht, VIII, 22.

Astyochus kommt mit 4 Schiffen nach Chios. Diomedon Leon, welcher eine neue Verstärkung von 10 Schiffen aus A herbeigeführt, greifen Lesbos an und nehmen Mytilene. Ast gewinnt zwar Eressus und verstärkt Antissa und Methymna, mag sich jedoch nicht zu halten und zieht mit seiner ganzen Ma nach Chios ab. Klazomenä von den Athenern wieder genom Thuc. VIII, 23. Angriff der Athener auf Milet. Diomedon Leon landen auf Chios und belagern nach dreimaliger Besieg der Chier die Stadt. VIII, 24.

8 atheniſche Schiffe mit 3500 Hopliten unter Phrynichus, Ono- (Oct.)
kles und Skironides erſcheinen vor Milet und liefern den mit
Peloponneſiern und Tiſſaphernes vereinigten Mileſiern eine zwei-
afte Schlacht, ziehen ſich aber bei Annäherung einer peloponn-
ſch-ſiciliſchen Flotte von 55 Segeln zurück. Jaſus fällt den
oponneſiern in die Hände. Thuc. VIII, 25—28.
Die atheniſche Flotte, durch fortgeſetzte Rüſtungen bis auf 104 Winter.
zel angewachſen, in Samos zuſammengezogen und dort getheilt:
bleiben zu Samos als der Hauptſtation zur Beobachtung und
nruhigung Milets zurück, 30 unter Strombichides, Onomakles
Eukrates gehen nach Chios, Thuc. VIII, 30. Aſtyochus greift
leum und Klazomenä an, VIII, 31. Lesbos ſucht ſich aufs Neue
Athenern zu entziehen, VIII, 32.
knidus, von Tiſſaphernes zum Abfall gebracht, vergebens von (Nov.)
Athenern angegriffen, Thuc. VIII, 35. Zweites Bündniß der
loponneſier mit Tiſſaphernes und dem Könige von Perſien, VIII,
37. Fortſchritte der Athener in Chios, VIII, 38. 40.
27 peloponneſiſche Schiffe unter Antiſthenes, nach Milet und (Dec.)
s Hellespont beſtimmt, langen zu Kaunus an: Charminus, mit
atheniſchen Schiffen ihnen entgegengeſchickt, ſtößt bei Syme auf
Geſchwader des Aſtyochus und wird an deſſen Vernichtung nur
rch das Dazwiſchenkommen der Abtheilung des Antiſthenes ver-
ndert. Vereinigung der geſammten peloponneſiſchen Flotte zu
nidus (94 Segel). Thuc. VIII, 41—43. Alcibiades, den Lace-
moniern verdächtig, begibt ſich in den Schutz des Tiſſaphernes
d ſucht dieſen von der Verbindung mit jenen abzuziehen, VIII,
46. Plut. Alcib. 24. 25. Die Lacedämonier überwerfen ſich
t Tiſſaphernes, Thuc. VIII, 43.
Rhodus von den Peloponneſiern genommen, Thuc. VIII, 44. v. Chr. 411.
ibiades unterhandelt mit den Athenern in Samos über ſeine (Jan.)
ckkehr nach Athen, indem er auf die Bedingung der Einführung
r oligarchiſchen Verfaſſung ein Bündniß mit Perſien anbietet,
II, 47—49. Plut. Alc. 25. Aller Machinationen des Phryni-
s ungeachtet ſetzt Piſander in Athen den Beſchluß der Reform
r Verfaſſung und die Rückberufung des Alcibiades durch, Thuc.
II, 50—54. Plut. Alc. 26. Angriff der Athener unter Leon
d Diomedon auf Rhodus, Thuc. VIII, 55.
Chios hart bedrängt, VIII, 55. 56. Vergebliche Verhandlungen (Febr.)
Athener mit Tiſſaphernes, abermalige Vereinigung des Letztern
den Peloponneſiern und Abſchluß eines dritten Bündniſſes,
II, 57—59.
Oropus mit Hilfe der Eretrier von den Böotiern den Athenern
triſſen. Euböa bereitet ſeinen Abfall von Athen vor Thuc. VIII, 60.
Chios beginnt ſich zu erholen und liefert den Athenern eine See- XXI. Jahr.
lacht mit Glück, Thuc. VIII, 61. (März)
Derkylidas gewinnt den Lacedämoniern Abydus und Lampſakus:
teres erobert Strombichides zurück und beſetzt Seſtus, VIII, 62.
ſtyochus erſcheint mit der geſammten peloponneſiſchen Flotte vor
amos, VIII, 63.
Unterdeß durch Piſander, Antiphon, Phrynichus und Theramenes
Athen die Demokratie aufgelöst und die Oligarchie der 400 er-
htet (vgl. W. Wattenbach de quadringentorum Athenis factione,
erol. 1842); gleichzeitig, wiewohl mit wenig Glück, auch in den
n Athen abhängigen Bundesſtaaten Verſuch zu oligarchiſchen Um-

wälzungen, Thuc. VIII, 63—70. Diod. XIII, 36. 38. Plut. A
26. Vit. dec. oratt. p. 835. E.

Die Athener knüpfen mit Agis in Dekeleia Friedensunterh
lungen an, Thuc. VIII, 70. 71.

(April) Gegenrevolution in Samos: das Volk und das atheniſche
daſelbſt, Thraſybulus und Thraſyllus an der Spitze, beſchwö
Neue die Demokratie, Thuc. VIII, 72—77.

Neue Zerwürfniſſe der Peloponneſier mit Tiſſaphernes wegen
während Verzögerung des Erſcheinens der verſprochenen phön
Hilfsflotte und wegen mangelhafter Verpflegung des Heeres,
VIII, 78. Die Peloponneſier erſcheinen mit 112 Schiffen bei
kale, kehren aber, da die Athener von Samos mit 82 Schiffen
Kampf nicht wagen, nach Milet zurück: Strombichides verſtär
Athener, und nun erſcheinen dieſe mit 108 Schiffen ihrerſeits
Milet, kehren jedoch ebenſo unverrichteter Sache nach Samos zu
VIII, 79. Eine Abtheilung der peloponneſ. Flotte gewinnt Ery
VIII, 80. Alcibiades vom Heer in Samos zurückberufen und
Mitfeldherr den Uebrigen beigeordnet, VIII, 81. 82. Zerwürf
im pelop. Lager: die Mileſier und Syrakuſier lehnen ſich g
Tiſſaphernes auf; Mindarus Nachfolger des Aſtyochus in
Nauarchie, VIII, 83—85. Geſandte der 400 in Samos übel
pfangen: das Heer verlangt nach Athen geführt zu werden,
von Alcibiades beſchwichtigt. Die Argiver ſagen den Demok
ihren Beiſtand zu. VIII, 86.

(Mai) Erneutes Verſprechen des Tiſſaphernes, die zu Aspendus zu
mengezogene phöniziſche Flotte den Peloponneſiern zuzuführen; T
phernes begibt ſich zu dieſem Zwecke, von dem Spartaner Ale
begleitet, nach Aspendus, ebendahin auch Alcibiades, um die
lieferung der Flotte zu hintertreiben, Thuc. VIII, 87. 88.
Geſandten der 400 kehren nach Athen zurück. Zerwürfnis
den Oligarchen. Antiphon, Phrynichus und 10 Andere
densvorſchlägen vergeblich nach Sparta geſandt. Eetionea
Oligarchen befeſtigt. Euböa von den Peloponneſiern bedroht.
89—91.

(Juni) Während das Volk ſich beſ. unter Mitwirkung des Thera
und Ariſtokrates gegen die Oligarchen erhebt, ſegeln 42 pelop.
unter Ageſandridas beim Peiräeus vorüber nach Oropus. Die
ner ſchicken Verſtärkung nach Eretria und wagen mit 36 Sch
eine Seeſchlacht, worin ſie geſchlagen werden. Ganz Euböa
Ausnahme von Oreus geht an die Peloponneſier verloren.
VIII, 91—95.

Ol. 92, 2. Das Regiment der 400 wird aufgelöst und die Regierungsg
in die Hände von 5000 Bürgern gelegt, Thuc VIII, 9
Plut. vit. dec. orr. p. 833. D. Harpokr. s. v. *Τετρακόσιοι*.
W. Viſcher, Unterſ. üb. d. Verf. Athens in d. letzten Jahren
pelop. Kriegs, Baſel 1844.

(Juli) Mindarus geht, von Pharnabazus berufen, mit 73 Segeln
Milet nach dem Hellespont ab, wohin ſchon 16 andere voraus
gangen, und legt bei Chios an; Thraſyllus ſteuert mit 67 Sch
nach Lesbos, theils um die pelop. Flotte zu beobachten, theils
das abtrünnige Eresſus zu züchtigen. Mindarus gelangt unbem
in den Hellespont und legt ſich, nachdem er bei Seſtus ein
Geſchwader von 18 Schiffen zerſtreut, mit der dort ſtationirten
theilung der pelop. Flotte 86 Segel ſtark bei Abydus vor

. VIII, 99—102. Dort von Thrasyllus ereilt wird er bei
ssema in einer Seeschlacht überwunden, VIII, 103—106. Diod.
39. 40.

) Schiffe welche Mindarus aus Euböa an sich zieht beim Athos Winter.
Sturm vernichtet, Diod. XIII, 41. Mindarus von der athen.
e unter Thrasyllus und Thrasybulus und durch Dazwischen-
des mittlerweile (von Aspendus, Thuc. VIII, 108.) nach Sa-
(Diod. XIII, 41.) zurückgekehrten Alcibiades bei Dardanus
it Kynossema abermals geschlagen, Xenoph. Hell. I, 1, 4—7.
XIII, 45. 46. Plut. Alcib. 27. Aufstand des Demos in
ra gegen die Optimaten von Konon organisirt, Diod. XIII. 48.
ssaphernes kommt nach dem Hellespont (vgl. Thuc. VIII, 108 f.), v. Chr. 410.
biades begibt sich zu ihm, wird aber festgenommen und 30 Tage
in Sardes verwahrt, bis es ihm gelingt nach Klazomenä und
a zu den Athenern zu entkommen, Xen. I, 1, 9. 10. Plut.
. 27. 28.

indarus zieht die ganze pelop. Seemacht zusammen und nimmt XXII. Jahr.
Pharnabazus verbunden Cyzicus, wird aber dort von der ver-
ten athen. Flotte unter Thrasybulus, Theramenes und Alcibia-
aufs Haupt geschlagen: Mindarus selbst fällt, die pelop. Flotte
vernichtet, Xen. I, 1, 12—18. Diod. XIII, 49—51. Plut.
28. Cyzicus und Perinthus fallen den Athenern zu, Xen. I,
19—21. Bei Chrysopolis errichtet Alcibiades eine Zollstätte
Erhebung des Zehnten von aller Einfuhr aus dem Pontus,
1. 22. Diod. XIII, 64. [Die Lacedämonier schicken Gesandte nach
en mit Friedensvorschlägen, die aber namentlich durch den De-
gen Kleophon vereitelt werden, Diod. XIII, 52. 53. Philo-
s bei Schol. Eurip. Or. 771.]

harnabazus rüstet aufs Neue, Xen. I, 1, 24—26. Hermo- Ol. 92, 3.
s und die übrigen Anführer der sicilischen Hilfsflotte durch die
partei in Syrakus abgesetzt, Xen. I, 1, 27—31. Diod. XIII,
In Thasos die lacedämonische Partei vertrieben, Xen. I, 1,
Demosth. g. Lept. §. 59. Ein Anschlag des Agis auf Athen
Thrasyllus vereitelt, Xen. I, 1, 33. 34. Die Peloponnesier
ten 15 Schiffe unter Klearchus nach Chalcedon und Byzanz,
den Athenern die Zufuhr vom Pontus her abzuschneiden, I, 1,
37. Thrasyllus läuft mit 50 Schiffen aus und vereinigt sich,
dem er erst in Samos, dann an der asiatischen Küste bei Py-
und Notium gelandet, einen Streifzug nach Lydien gemacht,
Ephesus aber von den mit Tissaphernes vereinigten Bundesge-
en geschlagen worden, jedoch dagegen wieder dem syrakusischen
eschwader bei Lesbos ein glückliches Treffen geliefert, bei Sestus
Alcibiades und bezieht Winterquartiere zu Lampsacus, Xen. I,
1—15. Pharnabazus bei Abydus geschlagen, ibid. 16. Plut. v. Chr. 409.
b. 29.

halcedon, von den Athenern unter Theramenes, Alcibiades und XXIII. Jahr.
rasyllus belagert, geht unter des Pharnabazus Vermittlung durch
rag über. Selybria von Alcibiades erobert, Byzanz durch Ver- Ol. 92, 4.
genommen. Xen. I, 3. Diod. XIII, 66. 67. Plut. Alc. 30. 31.
os nach 15jährigem Besitz den Athenern durch die Lacedämonier
der abgenommen; die Megarer nehmen Nisäa und werden von den
enern geschlagen, Diod. XIII, 64. 65. Kratesippidas Nauarch,
d. XIII, 65.

Gesandte der Lacedämonier und Athener an Cyrus, Xen. I, 3,

v. Chr. 408. 8. 13. Die Lacedämonier kommen den Athenern zuvor: die ab
Gesandten auf des Cyrus Befehl festgehalten und erst nach 3 J
wieder freigegeben, Xen. I, 4, 1—7.

XXIV. Jahr. Alcibiades in Carien, Thrasybul in Thracien und Thaso
Hellespont außer Abydus wieder in der Gewalt der Athener.
cibiades kehrt mit der Flotte und reicher Beute nach Athen
am Feste der Plynterien (25ten Thargelion = Ende Mai) un
mit unbeschränkter Feldherrngewalt bekleidet. Xen. I, 4,
Ol. 93, 1. Diod. XIII, 68. 69. Plut. Alc. 32—34. Derselbe geht na
Feier der Mysterien (20sten Boedromion = Ende Sept.) m
Segeln nach Andros, von da nach Samos, von wo auf di
neren Operationen geleitet werden, Xen. I, 4, 21—23. Diod.
69. Plut. Alcib. 35.

v. Chr. 407. Lysander geht als Nauarch nach Kos, Rhodus und Milet,
da nach Ephesus, wo er mit der Flotte bleibt bis Cyrus
XXV. Jahr. Sardes kommt, mit dem er dort das Weitere über die zu leis
Unterstützungen verhandelt, Xen. I, 5, 1—10. Diod. XIII,
Plut. Lys. 3. 4.

Ol. 93, 2. In Abwesenheit des Alcibiades und gegen seinen Befehl
dessen Unterbefehlshaber Antiochus im Hafen von Ephesus di
Segel starke pelop. Flotte an und wird geschlagen, Xen. I, 5, 11—
Diod. XIII, 71. Plut. Alc. 35. Lys. 5. Alcibiades, des Ein
ständnisses mit den Lacedämoniern beschuldigt, wird des Oberb
entsetzt und begibt sich nach dem Chersones: Konon tritt an sein
Xen. I, 5, 16—21. Diod. XIII, 73. 74. Plut. Alc. 36. Ly

v. Chr. 406. Kallikratidas Nauarch mit 140 Segeln: nimmt Methy
XXVI. Jahr. Ol. 93, 3. lagert die Athener unter Konon in Mytilene. Athen
Flotte zum Entsatz, welche 150 Segel stark bei den
einen entscheidenden Sieg über die Lacedämonier erfi
Diod. XIII, 76—79. 97—100. Plut. Lys. 6. 7. Nach
turien (October) Prozeß gegen die Feldherren, welche
Schlacht die Schiffbrüchigen zu retten und die Todten
durch einen Sturm verhindert worden waren: durch
und Kallixenus verführt verurtheilt das Volk 8 derselben
6 büßen die Strafe, Perikles, Diomedon, Lysias,
Thrasyllus, Erasinides, 2 entweichen, Protomachus und
Xen. Mem. I, 1, 18. Hell. I, 7. Diod. XIII, 101—103.
chorus bei Schol. Aristoph. Ran. 1196.

v. Chr. 405. Arakus Nauarch, Lysander Epistoleus, Xen. II, 1, 7.
XXVII. J. Ol. 93, 4. Lys. 7. Philokles nebst Konon Strateg der Athener, die
auf 173 Segel gebracht, Diod. XIII, 104. Lysander, von
aufs Neue mit Subsidien unterstützt, nimmt Jasus und Lam
und vernichtet in der Seeschlacht bei Aegospotamoi die athen.
Xen. II, 1, 10—32. Diod. XIII, 104—106. Plut. Alc. 36.
Lys. 9—13. Nach diesem Schlage fällt außer Samos ganz
chenland den Lacedämoniern zu. Die Athener, eine Belagerung
wartend, setzen ihre Stadt in Vertheidigungsstand: Lysander
mit 150 Schiffen vor den Peiräeus, die Peloponnesier, mit Ausn
der Argiver, fallen unter Pausanias in Attika ein und lagern mit
Lacedämoniern aus Dekeleia unter Agis vereint in der Ak

v. Chr. 404. Die Athener durch Hunger genöthigt knüpfen Unterhandlungen
die Anfangs ohne Erfolg, dann durch Theramenes verrätherischen
aufs Aeußerste verzögert, endlich am 16ten Munychion (29ten
zur Uebergabe der Stadt auf die Bedingungen führen daß die

ern und die Festungswerke des Peiräeus niedergerissen, sämmt-
Schiffe bis auf 12 ausgeliefert, die Verbannten zurückgerufen
den Lacedämoniern zu Lande und zur See Heeresfolge geleistet
en solle, Xen. II, 2. Diod. XIII, 107. Plut. Lys. 14. 15. [West.]

Peloponnesus (ἡ Πελοπόννησος), der südlichste Theil von Griechen-
oder die Halbinsel welche durch den korinthischen Isthmus mit dem
lichen Griechenland verbunden ist. Schon die Alten verglichen sie ihrer
zackten Gestalt wegen mit einem Platanenblatte, Strabo II, p. 84.
p. 335. Plin. H. N. IV, 4. Mela II, 3, 3. Dion. Perieg. 404.
er neue Name Morea (ὁ Μωρέας), welcher wie es scheint in der Schrift-
e nicht vor dem 12ten Jahrh. vorkommt, von der Aehnlichkeit mit einem
lbeerblatte, oder von dem slavischen Worte more = Meer herzuleiten
leibt dahingestellt. Der Peloponnes wird im Westen von dem ionischen
sicilischen, im Süden von dem libyschen, im Osten von dem kretischen
myrtoischen Meere bespült. Seine zahlreichen und zum Theil sehr be-
nden Küsteneinschnitte bilden eine Anzahl von Meerbusen, von West nach
den kyparissischen, messenischen, lakonischen, argolischen, saronischen und
Norden mit dem gegenüber liegenden Theile des Festlandes den korinth.
rbusen, Strabo VIII, p. 335. Diesen entsprechen die Vorgebirge Araxus
Chelonatas im W., Akritas, Taenarum und Malea im S., Skyllaeum
O. und Rhium im N. Diese Vorgebirge sind die Ausläufer der zahl-
en und zum Theil sehr hohen Bergketten (s. das Verzeichniß bei Leake
oponnes. p. 203.), welche den Peloponnes nach allen Richtungen hin
chschneiden. Den eigentlichen Stamm derselben bilden im N. von O. nach
auf der Grenze von Achaja und Arkadien Kyllene, die aroanischen Berge,
manthus mit dem Panachaikus, u. Skollis, nach S. auf der elisch-arka-
en Grenze Lampeia u. Pholoë, im südl. Arkadien Kotylion und Lykaeon,
der messenischen Grenze die Nomia, auf der lakonischen und weiter herab
nach Taenarum streichend Taygeton (bis zu 7902 F. Höhe), im O. La-
ens Parnon und auf der argolisch-arkadischen Grenze nach N. Parthenius,
mision, Lyrkeion, das durch den Karneates und Koilossa sich wieder an
ene anlehnt und einen Ausläufer bis Korinth entsendet (Akrokorinth
6 F.), woran auf der anderen Seite die oneischen und nach S. die argo-
en Berge (Arachnaeon, Tittheion, Koryphaeon, Didyma) sich anschließen.
ie in alter Zeit stark bewaldeten und von zahlreichen Gewässern — die
utendsten Flüsse Alpheus und Peneus in Elis, Neda und Pamisus in
senien, Eurotas in Lakonien, Erymanthus, Ladon, Helisson und Alpheus
Arkadien, Inachus in Argolis, Selinus und Pirus in Achaja — durch-
ttenen Gebirge gaben dem Lande einen rauhen Charakter, und bei der
ngen Anzahl ausgedehnterer Ebenen, wie die von Argos, Sparta, Messene
die im nördl. Elis, waren die Bewohner mehr auf Viehzucht (Strabo
, p. 388.) als auf Ackerbau, und nächstdem bei der großen Ausdehnung
tief ins Land einschneidenden Küsten vorzüglich auf Schifffahrt und Han-
angewiesen, obwohl in letzterer Beziehung nur die Korinthier Erhebliches
ten. Was die Größe der Halbinsel betrifft, so rechnet Strabo VIII, p. 335.
Vorgeb. Chelonatas bis Malea ungefähr 1400 Stadien und ebensoviel
Tänarum bis Aegium in Achaja (Plin. H. N. IV, 6, 10. gibt die letztere
fernung auf 190 Mill. an, die von Elis nach Epidaurus auf 125, die
Olympia bis Argos auf 68), den Umfang aber, die Einbiegungen der
len abgerechnet, gibt er nach Polybius auf 4000 Stadien (ebenso Agathem.
., Artemidor. auf 4400, der Anonymus bei E. Miller, suppl. aux der-
res édit. d. petits géogr. p. 322. auf 4500, Isidor. bei Plinius IV, 4.
563 Mill. = 4504 Stad.), jene mit eingerechnet auf mehr als 5600
nauer Agathem. 5627 Stad.) an, und zwar so daß auf die Küste vom

Isthmus bis Araxus 1200 (p. 388.), auf die von Elis 1200 (p. 3
auf die von Messenien bis Tänarum 600 (p. 362.), auf die von Tän
bis Malea 670 (p. 363.), und von da bis zum Hafen Schönus 1800
men (p. 369.). S. die Kritik dieser Angaben bei Boblaye Recher
p. 10 ff. — Von den Provinzen welche den Peloponnes bildeten ist
Arkadien ein Binnenland, die übrigen berühren das Meer, Achaja im
Elis im W., Messenien im W. und S., Lakonien im S. und O., A
im O., und Korinthia als Schlußstein im O. und N. Von diesen
an Flächeninhalt Achaja nebst Sikyon und Phlius ungefähr 37, E
Arkadien 60, Messenien 54, Lakonien 89, Argolis mit Korinth 61 [illegible]
im Ganzen 365. Vgl. Clinton Fast. Hell. II. p. 385. Derselbe be
die Einwohnerzahl des Peloponnes in der Zeit von den Perserkriegen b
Alexander den Gr. ungefähr auf 1,050,000, und zwar so daß auf L
und Messenien 300,000, auf Arkadien 161,750, auf Achaja 61,800, au
kyon, Phlius und Korinth 177,520, auf Argolis 162 500, auf Elis 18
Köpfe kommen. — Die ältesten Bewohner der Halbinsel waren neben
pen, Kaukonen und Lelegern in der Hauptsache Pelasger, Strabo VII, p.
daher der Name *Πελασγία*, Ephorus bei Strabo V, p. 221. Plin.
Steph. Byz. Des Phoroneus Sohn Apis soll dem Lande den Namen
gegeben haben, Apollod. Bibl. II, 1, 1. Athen. XIV, p. 650. B.
u. Steph. l. l. Schol. Thuc. I, 9. Der Stammsitz der pelasgischen D
war Argos, daher mit diesem Namen auch das ganze Land bezeichnet w
Strabo VIII, p. 371. Apollod. II, 1, 2. Mit Pelops, nach dem die
insel den Namen bekam welcher sich am längsten erhielt (Thuc. I, 9.),
die Achäer, ein äolischer Stamm, ins Land (Strabo VIII, p. 365. vgl. p.
und setzten sich in den östlichen und südlichen Theilen, in Argolis,
und Messenien, fest (nach ihnen ward auch der Peloponnes Ἀχαΐα
benannt, Strabo VIII, p. 365. 369. vgl. p. 383.), während in
in Achaja, die Jonier sich niederließen, Herod. VII, 94. Strabo
V, 1, 1., der Rest der alten pelasgischen Bewohnerschaft aber
Mitte des Landes (Arkadien) concentrirte und dort am längsten
hängigkeit bewahrte. In ein neues Stadium, diesmal das dauernde,
die innere Gestaltung des Peloponnes mit der dorischen Einwanderung
Gefolge der Herakliden, angeblich im J. 1104 v. Chr. Die Dorier
wältigten die Achäer und stifteten nach der Zahl der Nachkommen des
Aristomachus drei Reiche: Argos als der alte Stammsitz fiel dem
Sohne desselben, Temenus, zu, Messenien dem Kresphontes, Lakonien
unmündigen Söhnen des Aristodemus, Eurysthenes und Prokles. Von
aus breitete sich die dorische Herrschaft über Korinth, Sikyon und
aus. Von den Achäern blieb ein Theil als zinspflichtige Perioken unter
Herrschaft der Einwanderer zurück, ein anderer warf sich auf die Jonier
Norden des Peloponnes, verjagte diese und stiftete die Provinz Achaja.
Jonier zogen über Attika nach Kleinasien. In Elis endlich, aus dem
Neliden vertrieben wurden, verschmolz die ursprüngliche Bewohnerschaft
Norden die Epeer, mit den Doriern und den unter Oxylus gleichzeitig
gewanderten Aetoliern. In dieser Gestalt erhielt sich der Peloponnes
herab auf die römische Zeit als ein Complex verschieden organisirter und
einander unabhängiger Staaten, welche äußerlich zwar durch das Band
meinsamer Abstammung und Sprache, sowie durch das Uebergewicht
dorischen Einflusses zusammengehalten, doch immer nur auf Befriedigung
Sonderinteressen bedacht, fortwährend entweder in einem bewaffneten Friedens
zustande sich befanden oder theils gegeneinander, theils gegen die Stamm
nossen im nördlichen Griechenland, vor Allen gegen das mächtige, das ion
Princip vertretende Athen, zu Felde lagen. An der Spitze derselben

zur Schlacht bei Leuktra unbestritten der Militärstaat Sparta mit Messe-
n, das nach wiederholten hartnäckigen Kämpfen und nach tapferer Gegen-
r völlig in seine Gewalt gerathen war; die übrigen durch ihre Zersplitterung
viele kleine unabhängige Staaten und Städte und deren eifersüchtige Be-
bungen unter einander gelähmt, zusammen zwar und mit Sparta vereint,
im peloponnesischen Kriege, eine furchtbare Macht, einzeln betrachtet aber
politisch völlig unbedeutsam, desgleichen Achaja bis zur Zeit des Bundes,
Arkadien, mit Ausnahme von Tegea und Mantinea, bis zur Gründung
Megalopolis; nur Korinth durch seinen Reichthum und seine Flotten
See, und Argos als zweite Macht zu Lande bei seiner Sympathie für
en den Spartanern einigermaßen die Wage zu halten im Stande. Die
chte s. unter den einzelnen Staaten und Hauptpersonen. — Ueber das
eographische s. bes. W. Gell Itinerary of the Morea, Lond. 1817 u. 1827.
R. Leake Trav. in the Morea, III Voll. Lond. 1830, u. dazu als Suppl.
oponnesiaca 1846. Expédition scientifique de Morée, III Voll. Paris
11 ff. fol., dazu E. Puillon Boblaye Recherches géographiques sur les
es de la Morée, Paris 1836. 4., nebst der vortrefflichen Karte des Pelo-
nes, und Bory de St. Vincent Relation du voyage de la commission
entifique de Morée, Paris 1837. II Voll. L. Roß, Reisen und Reiserouten
Griechenland, I. Thl.: Reisen im Peloponnes, Berlin 1841. Auch von
Curtius ist ein Specialwerk über den Pel. angekündigt. [West.]

Pelops, opis; *Πέλοψ, οπος*, 1) Sohn des phrygischen Königs Tan-
os und der Euryanassa (Schol. Eur. Or. 5.), oder der Eurythemiste,
chter des Xanthos (nach Tzetz. ad Lycophr. 52. des Pakiolos), oder, nach
erekydes, der Klytia, T. des Amphidamas (Schol. Eur. l. l. 11.), oder
Dione, T. des Atlas (Hyg. fab. 83.), oder der Eurypto (*Εὐρυπτοῦς*
ἴστορις, Apostol. Cent. XVIII, 7.), vgl. Muncker ad Hyg. l. l., oder der
ntope (Myth. Vat. p. 63.). Tantalos war Freund und Tischgenosse der
tter, denen er einst seinen Sohn Pelops, in Stücke geschnitten und im
sel gekocht, als Speise vorsetzte, Schol. Pind. Ol. I, 37. Daher heißt
ops *πριοσθείς* bei Eur. Hel. 389., truncatus bei Stat. Theb. IV, 591.;
an de saltat. c. 54. und der Schol. des Aristid. p. 216. ed. Frommel
nen diesen Akt die *χρεουργία Πέλοπος*. Die Götter berührten aber das
Mahl nicht, mit Ausnahme der Demeter (nach Schol. Pind. Ol. I, 37.
Thetis, nach Sext. Emp. adv. Gramm. I, 12. des Ares), welche, ver-
t in den Schmerz um ihre geraubte Tochter, die linke Schulter verzehrte.
us befahl darauf dem Hermes, die Stücke wieder in den Kessel zu legen,
welchem Klotho den Knaben in erneuter Schönheit hervorzog. Die ver-
rte Schulter ersetzte Demeter (nach Andern bei Schol. Pind. u. Aristid. l. l.
en) durch eine elfenbeinerne. Daher humero Pelops insignis eburno bei
rg. Georg. III, 7. mit Serv. vgl. Dio Chrysost. Or. VIII, p. 157. Emp.
. de saltat. c. 54. Von daher erbte sich auf die Nachkommen des Pelops
Mal fort, entweder ein blendend weißer Fleck, oder das Zeichen einer
nze oder einer Gorgo oder eines Dreizacks oder einer Olive auf der rechten
hulter, an welcher letztern Iphigenia in Tauris den Orestes wieder erkennt;
rrn. Hist. T. I. p. 236. Nieb. Die Schönheit des Knaben reizte die
be des Poseidon so daß er ihn in den Olymp entführte, und die verliebte
aegnung des Meergottes mit Pelops sieht man bildlich dargestellt auf einer
elenter Hydria bei Roulez Mél. de Philologie Fasc. IV. mit unserer Deu-
ng in der archäol. Ztg. 1845. Nr. 28. S. 59. und auf einem apulischen
rater aus Ruvo, s. arch. Ztg. 1846. Nr. 40. S. 252. Pindar Ol. I, 55.
ht den Mythos so zu deuten daß Pelops beim Mahle welches Tantalos
n Göttern gab die Liebe des Poseidon gewonnen und daher in den Olymp
ntführt worden sei, und als er verschwunden gewesen habe einer der neidi-

schen Nachbarn gesagt, er sei von seinem Vater zerstückt und den Gö
vorgesetzt worden. Tzetzes zu Lyk. 152. faßt die Sache ganz prosaisch:
lops sei Anfangs kränklich gewesen und habe dann ein Geschwür auf
Schulter erhalten, worauf diese weggefault und ein weißer Fleck wie E
bein an der Stelle entstanden sei. Creuzer, Symbol. IV. S. 426 ff. betra
diesen seltsamen Mythos als eine bildliche Sage von Erdperioden und
revolutionen, wie sie in Folge von Erdbeben in den lydischen und phry
Berglanden nicht selten waren. „Dieses Schicksal eines ganzen Volksst
faßt die uralte Sage in einer collectiven Person Pelops zusammen,
fleischiges Schulterblatt die wüthend gewordene Erdmutter (Demeter, Er
mit ihren Zähnen zermalmt und in das Grab ihres Bauches hinabsi
bis die spinnende Schicksalsgöttin Klotho oder der ewig neubildende H
oder die sich im Zeitenstrom umwandelnde Naturgöttin Rhea den zerf
Leib in verjüngter Schönheit wiederherstellen.“ Krahner in der
Encycl. III, 15. S. 286. findet den religiösen Grundgedanken der
darin daß die Götter Wohlgefallen haben am Schönen, d. h. am
Reinen, und daß durch die Darbringung desselben im Opfer ihnen ein
erwiesen werde, den sie mit ihrer Gunst reichlich belohnen; daß also P.
Poseidon ihn rauben oder der Vater ihn opfern, für Tantalos der Ver
der göttlichen Zuneigung war. Nachdem aber Tantalos durch seinen
muth die Gunst der Götter verscherzt hatte sandten diese den P. wieder zu
herab (Pind. Ol. I, 103.) und hoben damit das mit Tantalos geknüpfte
hältniß auf. — Nach dem Mythos kam Pelops, nachdem er in das Alt
Mannbarkeit getreten war, nach Pisa in Elis, als Freier der Hippoda
Tochter des Königs Oenomaos, welcher bereits dreizehn Freier seiner Toch
Wagenrennen besiegt und darauf erschlagen hatte (s. oben S. 879).
Hilfe der geflügelten Rosse welche ihm Poseidon geschenkt hatte, mit
die Treulosigkeit von Oenomaos' Wagenlenker, Myrtilos (s. oben
errang er den Sieg und mit der Braut die Herrschaft von Pisa.
Moment des Sieges, zwischen Hippodameia und Myrtilos stehend,
auf einem großen apulischen Krater abgebildet, s. arch. Ztg. 1846. Nr.
S. 253. Als aber Myrtilos den bedungenen Lohn seines Verrathes
langte wurde er von Pelops bei Gerästos auf Euböa ins Meer gestürzt.
von dieser Frevelthat her schreibt sich der Fluch der in dem Hause des Pe
von Geschlecht zu Geschlecht fortwucherte (Soph. El. 504—516.) und
fruchtbarer Stoff für die Tragödie wurde, während Homer von Pelops
weiß als daß er den Königsscepter von Hermes, dieser von Zeus erh
habe, Il. II, 104. Der Kampf des Oenomaos und Pelops war in
großen Epen besungen, Paus. VI, 21, 10. Schol. Pind. Ol. I, 127.
für die Sage von den Freveln welche im Hause des Pelops verübt wu
scheint die Alkmäonis die älteste Quelle zu sein. Schol. Eur. Or. 988.
der Hippodameia zeugte er nach Pind. Ol. I, 144. sechs Söhne, welche
dem Schol. Atreus, Thyestes, Pittheus, Alkathus, Pleisthenes und Chr
pos hießen; nach dem Schol. Eur. Or. 5., mit welchem Tzetzes in Il. p.
übereinstimmt, dreizehn Söhne und zwei Töchter: Atreus, Thyestes,
Kynosuros, Korinthios, Hippalmos, Hippasos, Kleon, Argeios, Alk
Ailios, Pittheus, Troizen, Nikippe und Lysidike; dazu kommt noch ein
der Axioche (nach Plut. Parall. min. c. 33. mit der Danais) erzeugter
ehelicher Sohn Chrysippos. Nach Plut. Thes. 3. hatte er viele Töch
welche er an die Edelsten von Hellas verheiratete. Chrysippos wurde
den übrigen Söhnen wegen der Bevorzugung von Seiten des Pelops ha
und deßwegen auf Zureden der Hippodameia und der übrigen Brüder
Atreus und Thyestes ermordet und in einen Brunnen geworfen. Pelops
deckte die That und vertrieb die Thäter aus dem Lande, Schol. Eur.

ch demſelben Schol. 800. war Atreus allein der Mörder, oder Pelops
bſt tödtete ihn, Schol. Thuc. I, 9., oder Chryſippos tödtete ſich ſelbſt aus
ham über ſein Verhältniß zu Laïos, Schol. Eur. Phoen. 1760. Nach
ut. Parall. min. 33. ermordet ihn Hippodameia, welche darob von Pelops
jagt wurde und nach Midea in Argolis flüchtete. Nachher aber brachte
in Folge eines Orakelſpruches ihre Gebeine nach Olympia, wo ihr in
Altis ein Tempel, Ἱπποδάμειον genannt, errichtet wurde, in welchem die
uen der Hippodameia alljährlich ein Opfer brachten, Pauſ. VI, 20, 8.
ne Herrſchaft dehnte P. von Piſa zunächſt über Olympia aus, welches er
dem angrenzenden Gebiet des Epeios abſchnitt, Pauſ. V, 1, 7. Arkadien
ann er durch eine Niederträchtigkeit, indem er mit dem König Stympha-
welchen er im Kriege nicht zu überwinden vermochte, zum Schein Frie-
ſchloß, ſodann aber ihn tödtete und ſeine zerſtückten Glieder umherſtreute
ein Frevel wegen deſſen Hellas mit Unfruchtbarkeit geſtraft wurde, welche
durch das Gebet des Aiakos gebannt werden konnte, Apollod. III, 12,
10. Allein dieſe und andere Schandthaten hinderten nicht daß von Olym-
aus, deſſen Wettkämpfe er prächtiger eingerichtet hatte als irgend einer
ihm (Pauſ. VIII, 1, 2.), der Ruhm ſeines Namens ausposaunt wurde.
dehnte ſeine Herrſchaft im Peloponnes, wo namentlich das hundertſtädtige
gos ſeinen Urſprung von ihm herleitete (Euſtath. ad Dionys. 419.), ſo weit
daß nicht nur die Halbinſel, ſondern auch die neun kleinen Trözen gegen-
er liegenden Inſeln von ihm den Namen erhielten (Pauſ. II, 34, 3.).
der Altis zu Olympia hatte er ein Heiligthum, welches ihm von Herakles,
elcher im vierten Gliede von ihm abſtammte, geweiht worden war, Pauſ.
13, 1. 26, 7. Vor allen Heroen wurde er verehrt und noch zu Pauſa-
as' Zeit (V, 13, 2.) brachten ihm die jährlichen Magiſtrate ein Opfer mit
em ſchwarzen Widder. Ein Orakel verkündete den Hellenen vor Troia,
werden die Stadt nicht erobern ehe ſie die Pfeile des Herakles und ein
in des Pelops herbeiſchaffen. So wurde denn ſein Schulterblatt (wahr-
einlich die elfenbeinerne Schulter) aus Piſa hergeholt, bei Euböa aber
ag das Schiff unter. Viele Jahre nach der Eroberung Troia's zog es
amarmenos, ein Fiſcher aus Eretria, aus dem Meer und verbarg es im
ande; ſpäter aber fragte er in Delphi, wem dieſer große Knochen angehöre.
ier traf er mit eleiſchen Abgeordneten zuſammen, welche wegen Abwendung
er Peſt fragten. Dieſen antwortete die Pythia, ſie ſollen die Gebeine des
elops wieder gewinnen, dem Damarmenos aber, er ſolle ſeinen Fund den
leern geben. Nachdem dies geſchehen, beſtellten ſie den Damarmenos und
ine Nachkommen zu Wächtern der Reliquie, Pauſ. V, 13, 4—7. Auch
zählte man, das Palladium ſei aus den Gebeinen des Pelops gefertigt
orden, Clem. Alex. Protr. p. 30., und eine elfenbeinerne Rippe des P.
urde zu Piſa gezeigt, Plin. XXXVIII, 6. Sein Wagen war im Tempel
r Demeter zu Phlius, ſein Schwert im Schatzhauſe der Sikyonier zu Olym-
gezeigt, Pauſ. II, 14, 4. VI, 19, 6. — 2) Pelops, der Opuntier, einer
r von Oenomaos getödteten Freier der Hippodameia, Schol. Pind. Ol. I,
4. — 3) Zwillingsbruder des Teledamos, welche Kaſſandra von Agamemnon
bar, Pauſ. II, 16, 6. [W.]

4) Griech. Arzt zu Smyrna im 2ten Jahrh. n. Chr., Schüler des Ru-
finus und Lehrer des Galenus (Galen. V, p. 112. VIII. p. 194. ed.
ühn). Von ſeinen Schriften nennt Galenus drei Bücher Ἱπποκρατείων
σαγωγῶν, in welchen beſ. anatomiſche Gegenſtände verhandelt waren (ſ. Galen.
pp. V, p. 544. XVIII, B. p. 927.); überhaupt ſcheint er zu den Schriften
s Hippokrates Commentare geſchrieben zu haben. Plinius hat daraus
Anches in ſeine Hist. Nat. (z. B. III, 5, 8. XXXII, 5, 16. Ind. XXXI.)
ügenommen. Vgl. Sprengel, Geſch. der Arzneikunde II. S. 136 f. [B.]

Πέλωρ und *Πέλωρος*, 1) einer der aus der Drachensaat des Kadmos emporgesprossenen und nicht von einander erschlagenen Männer (Sparten Apollod. III, 4, 1. Hyg. fab. 178. Paus. IX, 5, 1. Schol. Eur. Phoen. 670. — 2) Gigant, Hyg. praef. p. 4. — 3) Beiname des Zeus, dem *Πελώρια* gefeiert wurden, s. Bd. IV. S. 591 f. — 4) s. Peloris. [W.]

Pelōris (Cic. Verr. V, 3. Mela II, 7, 15. 16. *Πελωρίς*, Str. IV, 25. Dion. Per. 469. 472.), Pelorias (Ovid Fast. IV, 479. Solin. 2. *Πελωριάς*, Polyb. I, 42. Strabo I, p. 22 f. VI, p. 257. 265 f.), Pelorus (Ovid Met. XIII, 727. Silius XIV, 78. Plin. III, 8, 14. Mart. Cap. VI, p. 208. *Πέλωρος*, Ptol. III, 4, 2.) u. Pelorum (Plin. III, 5, 8, 14.; vgl. über die verschiedenen Formen des Namens Tzschucke ad Mel. Vol. II. P. 2. p. 564 f.), die flache Nordostspitze Siciliens am Fretum Siculum, nordöstl. von Messana, eine der drei Landspitzen welche die dreieckige Gestalt der Insel bedingen. Nach der gewöhnlichen Annahme hatte sie ihren Namen davon daß hier Hannibal den im Zorne von ihm getödteten Steuermann Pelorus begrub (Mela l. l. Val. Max. IX, 8, 1. Serv. zu Virg. Aen. III, 411. Isid. Orig. XIV, 7.). Allein gewiß war der Name älter als Hannibal (vgl. Serv. l. l.), auch gibt Serv. ad Aen. III, 687. noch eine andere Etymologie, von *πέλωρ* oder *πελώριος*, an. Vgl. auch Cust. ad Dion. P. 469. p. 188. Bernh. u. die von Tzschucke ad Mel. III, 2, p. 846. angef. Stellen der Neueren. Nach Hesiod. ap. Diod. IV, 85. hatte sie ihren Ursprung dem Orion zu verdanken. Auf ihr befand sich ein Tempel des Poseidon (Diod. l. l.) und ein Thurm (Strabo III, p. 171.), wahrsch. ein Leuchtthurm, wofür den auch der heut. Name Capo di Faro od. Faro di Messina noch erinnert. [F.]

Pelōrus (*Πέλωρος*, Dio Cass. XXXVII, 2.), ein kleiner Fluß in Iberien, wahrsch. ein südl. Nebenfluß des Cyrus; nach Reichard der heut. Ap od. Luri. Vgl. Groskurd zu Strabo II. S. 375. — 2) s. *Πέλωρ*. [F.]

Pelso Lacus (Aur. Vict. de Caes. 40, 9, bei Jornand. Get. 52. 53. Lacus Pelsodis; beim Geo. Rav. IV, 19. Pelsois; und im Leben des Pelissa, vgl. Juvavia u. s. w. Anh. S. 13. Schönwisner Antiq. Hung. Sabariae p. 17 ff. u. Muchar, Norikum I. S. 4.) oder bei Plin. III, 25, 27. Peiso, ein großer See in Pannonien, dessen Wasser nach Aur. Vict. l. l. vom Kaiser Galerius in den Donaubus abgeleitet wurde, wodurch man die neuerrichtete Provinz Valeria sehr viel fruchtbares Land gewann. Es ist der heut. Plattensee (vgl. Katancsich Comm. in Plinii Pannon. p. 21.), der zwar noch jetzt seinen Abfluß in die Donau hat, aber doch auch bei ziemlich weiter gewaltige Sümpfe bildet, die wohl das ganze von Galerius trockengelegte Land (mit Einschluß des eigentlichen Sees ein Terrain von etwa 60 □M.) bedecken mögen. Vgl. Liechtenberg, Geogr. d. österreich. Kaiserst. III. S. 1245. Muchar, Norikum I. S. 3 f. unterscheidet den Peiso des Plinius, welchen dieser an die Wüste der Boier setzt, von dem Peiso der übrigen Schriftsteller, und hält ersteren für den Neusiedlersee, indem er annimmt beide Seen hätten denselben Namen geführt (den er durch Boier erklärt), und wären blos durch den Zusatz der obere und der untere unterschieden worden. Allein der Neusiedlersee hat sich erst in spätern Zeiten gebildet (vgl. Mannert III. S. 565. und den Art. Pannonia in Ersch Grubers Encycl. S. 345.). [F.]

Peltae (Eutrop. IV, 2. Münzen bei Eckhel Doctr. num. III. p. 16 *Πέλται*, Xen. Anab. I, 2, 10. Ptol. V, 2, 25., nach Mannert wohl in dem verdorbenen Namen *Μόλπη* bei Hierokl. p. 667. versteckt), eine und volkreiche Stadt im nördl. Phrygien, 10 Parasangen von Celänä (Xen. l. l.), und zwar, wenn sie identisch mit dem Pella der Tab. Peut. ist, 12 Mill. nordöstl. von ihr (od. Apamea), zu deren Gerichtssprengel nach Ptol. V, 29, 29. auch ihre Einw., die Pelteni (*Πελτηνοί* bei Ptol. V, 2, 27.

Plin. V, 27, 25.) gehörten, unſtreitig in dem von Strabo XIII, p. 630. annten *Πελτηνὸν πεδίον*. Kiepert bei Franz, Fünf Inſchrr. ꝛc. S. 36. hält für die alte Stadt deren Ruinen Hamilton (Journ. of the R. Geo. Soc. p. 144.) 8 Miles ſüdl. von Sandakli mitten in der Ebene fand, wäh- ſie Hamilton ſelbſt Research. in Asia min. II. p. 203. ſüdweſtlicher er Nähe des heut. Iſchekli ſucht, das aber wohl zu weit weſtl. liegt. [F.]

Peltastae, ſ. Bd. I. S. 814. III. S. 341.

Peltuīnum (Inſchr. bei Orelli n. 3961. u. 4036. vgl. Giovenazzi città d'Aveja nei Vestini, Rom. 1773. p. 119. u. Romanelli Topogr. p. 264., die Einw. Peltuinates, Plin. III, 12. 17. u. Inſchr. bei Orelli 06. u. 3981.), eine Stadt der Veſtiner in Mittelitalien, nach Cluver ant. p. 453. vielleicht das heut. la Civitella, nach Reichard u. Giove- l. l. aber richtiger Monte Bello. [F.]

Pelva, Stadt in Dalmatien zwiſchen Salvia und Aequum, It. Ant. 60. Nach Reichard ſ. Livno. [F.]

Πηλοῦς, nach Steph. Byz. p. 548. eine Inſel bei Chios. [F.]

Pelusium (*Πηλούσιον*, im A. T. Sin, Ezech. 30, 15 f., welcher r, ſo gut wie der griechiſche — vgl. Strabo XVII, p. 803. — und der ſche, Peremoun oder Peromi, von Omi, Koth. Champollion l'Égypte 83. 86. — die Kothſtadt bedeutet; andere nicht zu billigende Etymo- von ihren Gründern Peluſios oder Peleus ſ. bei Scylax p. 43. nian. XXII. 40. u. Euſtath. ad Dion. v. 260. p. 136. Bernh. vgl. auch hardy ad Dion. p. 583.), eine alte Stadt Unterägyptens an der öſtlich- nach ihr benannten Nilmündung (vgl. oben S. 643.), 20 Stad. vom Pelmeere (Strabo p. 801.), mitten in Sümpfen und Moräſten (Strabo p. 802 f. Lucan. VIII, 465.), denen ſie eben ihren Namen verdankte. Umfang betrug 20 Stad. (Strabo p. 802.), und ſie war als der Schlüſſel ptens von O. her (Hirt. B. Alex. 27. Liv. XLV, 11. Joſeph. Ant. 8. B. Jud. I, 8. IX, 3.) und als Grenzſtadt gegen Arabien (Mela I, . Steph. Byz. p. 548.) ſtark befeſtigt, wurde aber eben deßwegen auch elagert und war mehrmals Zeuge großer bei ihr gelieferter Schlachten. ſt wurde bei ihr das Heer des Sanherib von Sethon zurückgetrieben od. II, 141.); dann fiel bei ihr im J. 525 v. Chr. die große Schlacht hen Cambyſes und Pſammenitus vor (id. III, 10, 11.); ſpäter im J. 374 e ſie von Pharnabazus und Iphikrates angegriffen (Diod. XV, 42.) und wieder im J. 309 von den Perſern belagert und erobert (id. XVI, 48 f.). ſus Epiphanes wagte nicht ſie anzugreifen (Polyb. V, 62, 5. Liv. 11 f.), die Römer aber eroberten ſie unter Antonius, dem Unterfeld- des Gabinius (Plut. Anton. 3.), und nach der Schlacht bei Actium ſie in die Hände Octavians (ibid. c. 74.). Uebrigens vgl. auch Herod. 154. Polyb. V, 62. Ptol. IV, 5, 11. VIII, 15, 11. Steph. Byz. 548. Mela I, 9, 9. Ammian. XXII, 16. It. Ant. p. 152. 162. 170. Hierokl. p. 727. Die Umgegend erzeugte viel Flachs (Plin. XIX, 1, 3., wenigſtens das linum Pelusiacum erwähnt wird). Ihre Ruinen finden zu Tineh nahe bei Damiette. Vgl. Descr. de l'Égypte. Ét. Mod. I. 8. III. p. 306. Champollion l'Égypte II. p. 82 ff. u. Ritters Erd- e I. S. 277. [F.]

Pemje (It. Ant. p. 156., wahrſch. auch das *Πέμπτη* des Steph. Byz. 41. u. vielleicht auch das Pemma des Plin. VI, 29, 35.), eine Stadt Oxyrhynchites oder Mittelägypten auf dem linken Ufer des Nil, 20 Mill. halb Memphis; nach Jomard in Descr. de l'Égypte (vgl. Mannert X, 2. 418.) das heut. Dorf Bembe zwiſchen Iſiu und Tasdrum. [F.]

Pempĕlus, ein Pythagoreer aus Thurium, ſchrieb *περὶ γονέων*, Stobäus Serm. 79, 52. (T. III. p. 123. ed. Gaisf.). [B.]

Penātes sind die Hausgötter der Römer, sive a penu ducto nom (est enim omne quo vescuntur homines penus) sive ab eo quod pe insident: ex quo etiam penetrales a poëtis vocantur (Cic. N. D. III, „Sie sind die Geister des sich selbst versorgenden Hausstandes. Ihre S ist vor der Vorrathskammer, über der sie walten, am Herd, für den sie Vorrath hergeben, im Compluvium, welches das Innere des Hauses und kühl erhält, unter dem Baum desselben, welcher sie beschattet (V Aen. II, 512. Suet. Aug. 92.). Der Herd kann als Opferstätte für dienen (Serv. ad Aen. III, 177.), doch wird auch zuweilen ein eigener für sie errichtet. Ihr feierliches Opfer wird ihnen im Januar gebrac der Zeit da man des penus am meisten bedarf (Kal. rust. Farnes. bei Inscr. II. p. 380.)". Klausen, Aeneas und die Penaten S. 648. daher von denen welche das Wort in das Griechische übersetzten, *Πατρῴους ἀποφαίνουσιν, οἱ δὲ Γενεθλίους· εἰσὶ δ' οἳ Κτησίους, ἄλ Μυχίους, οἱ δὲ Ἐρκίους*, so erschöpft zwar keine dieser Uebersetzung ganzen Begriff, am nächsten aber kommen ihm die drei letzteren. Da der römische Staat sich aus der Familie heraus und nach deren Vorbi bildet hatte, so wurde auch er unter den Schutz der Penaten gestellt, publici (Liv. III, 17.) oder maiores, im Gegensatz gegen die minores, liares, privati, genannt wurden. Ebenso wurden die Laren in publici privati unterschieden, s. Bd. IV. S. 773., und der häusliche Cult d Götter berührte sich nach Beschaffenheit und Lokalität so nahe daß man der Art wie die Alten von ihm sprechen (Prop. II, 30, 32. sparsa alterna communes caede Penates et ferre ad patrios praemia dira L Schol. Hor. Epod. II, 43. iuxta focum Dii Penates positi fuere Lare inscripti, idcirco quod ara Deorum Larium focus sit habitus) verl beide für identisch zu halten. Dagegen standen im öffentlichen Cult d naten ohne Vergleich höher als die Laren. Nie werden die Laren *γάλοι, θεοὶ δυνατοί* genannt, wie die Penaten (Serv. ad Virg. Aen. III, 12. vgl. Gerhard, über die Gottheiten der Etrusker 1847. 4. S und während sich die röm. Alterthumsforscher, durchdrungen von d Bedeutung der Penaten, in die tiefsten Speculationen über ihre Zahl Namen verloren*, bekümmerten sie sich um die Erforschung des Wesen Laren so viel als gar nicht. Wir können uns daher nicht mit Krahn Encycl. III. Bd. 15. S. 414. u. d. A. Penates) überzeugen daß der dieser Unterscheidung darin liege daß Varro die Penaten für coelestes die Laren für animales, d. h. aus Menschenseelen gebildete, gehalten denn aus der in der Note angeführten Stelle erhellt daß Nigidius eine von Penaten angenommen habe welche aus Menschen gebildet waren, Labeo, oder, wenn der letzte Satz diesem nicht mehr angehören sollte, Ser ad Aen. III, 168. übereinstimmt: esse quaedam sacra, quibus animae manae vertantur in deos qui appellantur animales, quod de animis

---

* Eine wahre Fundgrube in dieser Hinsicht ist die Stelle bei Arnob. adv. III, 40. Nigidius Penates Deos Neptunum esse atque Apollinem prodidit Idem rursus exponit disciplinas etruscas sequens, genera esse Penatium qu et esse Jovis ex his alios, alios Neptuni, inferorum tertios, mortalium hom quartos, inexplicabile nescio quid dicens. Caesius et ipse adsequens Fa arbitratur et Cererem, Genium Jovialem ac Palem, sed non illam feminam q vulgaritas accipit, sed masculini nescio quem generis ministrum Jovis ac pa Varro qui sunt introrsus atque in intimis penetralibus coeli deos esse censet loquimur, nec eorum numerum et nomina sciri. Hos consentes et complices Fa aiunt et nominant . . . Nec defuerunt qui scriberent Jovem, Junonem ac Miner deos Penates existere, sine quibus vivere ac sapere nequeamus, sed qui per nos regant ratione, calore ac spiritu.

autem sunt dii Penates et viales. Wir glauben vielmehr, wenn wir Porsena, familia Larthia (ſ. Bd. IV. S. 788 f.) und die Schickſale- in Laſa ins Auge faſſen, daß die Laren der etruskiſche, die Penaten der piſche Ausdruck eines und deſſelben Dämonenbegriffes ſeien (Gerhard a. a. O. 15.), daß aber der nationale Glaube, nach welchem die Penaten durch eas nach Lavinium gebracht wurden, von da nach Alba Longa und ſofort) Rom wanderten und daſelbſt in ihrem Tempel auf der Velia in der alt von zwei ſitzenden, mit Speeren bewaffneten Jünglingen verehrt wur- (Dion. Hal. I, 68.), trotz der Verſchmelzung mit dem aus Etrurien wanderten Larendienſt, ſtets in höherer Geltung blieb. Ueber die Lite- ſ. d. A. Lares. [W.]

Peneleos (*Πηνέλεως*, auch *Πηνέλεος*, Il. XIV, 489.), Sohn des alfmos (Apollod. III, 10, 8. irrig des Leitos) und der Aſterope, Vater Opheltes, Argonaut, Apollod. I, 9, 16. Plut. Qv. gr. 37. Diod. IV, Pauſ. IX, 5, 8. Hygin. fab. 97.; nach Apollod. III, 10, 8. einer der er der Helena. Im troiſchen Kriege war er einer der Führer der Boiotier II, 494.) und erſchlug den Ilioneus und Lykon (Il. XIV, 487 ff. XVI, bei Virg. Aen. II, 425. den Goröbus). Verwundet wurde er von ramas (Il. XVII, 597 ff.) und getödtet, der nachhomeriſchen Sage zu- von Eurypylos, dem Sohne des Telephos (Pauſ. IX, 5, 8. Dict. IV,). [W. T.]

Penelŏpe (*Πηνελόπη*, bei Homer *Πηνελόπεια*), Tochter des Ikarios der Periboia (Od. I, 329. Apollod. III, 10, 6. Lukian. Imag. 20.), Sparta, Gemahlin des Odyſſeus (Od. XXI, 158.), von dem ſie kaum den Telemachos geboren hatte als er nach Troia zog (Od. XI, 447.). Während ihres Gemahls zwanzigjähriger Abweſenheit von einer Menge Freier lagert hielt ſie dieſelben zuletzt dadurch hin daß ſie vor ihrer Entſcheidung des alten Laertes Leichengewand fertigen zu müßen erklärte und nun ſtets auftrennte was ſie bei Tage gewoben hatte (Od. XIX, 149 f. vgl. II, f. Propert. II, 9, 3 f. Lukian. Fugit. 21.). Aber ihre Mägde verriethen Liſt und immer größer ward ihre Noth; da erſchien endlich der heißer- Odyſſeus, gab ſich ihr zu erkennen und lebte fortan mit ihr vereint, XVII, 103. XXIII, 205. XXIV, 192. Eur. Or. 588 ff. Theogn. 1126 ff. Her. I, 83. Trist. V, 14, 35 f. Propert. III, 12, 23 ff. Sie gebar noch einen Sohn Ptoliporthes, ſ. d. Die ſpätere Sage nannte als ihren ünglichen Namen Ameirake oder Arnakia (oder Arnäa, Tzetz. Lyk. 792.) leitete P. von *πηνέλοπες* (Seevögel) ab (Euſtath. p. 1422, 5), ver- ige auch ihre Treue indem ſie von einem Sohne Pan berichtete welchen in Abweſenheit des Odyſſeus mit Hermes oder ſämmtlichen Freiern erzeugt (vgl. oben S. 1099. u. Lukian. Dial. Deor. 22, 2. Ver. hist. II, 36. Lykophr. Cass. 772. Schol. Herodot II, 145. Cic. N. D. III, 22.). habe ſie daher nach ſeiner Rückkehr verſtoßen; ſie ſei nun nach Sparta von da nach Mantineia gezogen, wo ihr Grabmal gezeigt wurde (Pauſ. 12, 3.). Oder ſie habe ſich nach des Od. Tod mit Telegonos ver- in Aeäa (Hygin. fab. 127.) oder auf den Inſeln der Seligen (Tzetz. 805.). [W. T.]

Πενέσται hießen die alten Landesbewohner von Theſſalien in ihrem pflichtigen Verhältniſſe zu den Einwanderern, welches ein ähnliches war das der Heloten in Sparta, der Aphamioten in Kreta u. ſ. w. Xen. II, 3, 36. VI, 2, 7. Ariſtot. Pol. II, 6, 2. 3. Athen. VI, p. 263 f. abo XII, p. 542. Pollux III, 83. Etym. M. p. 660, 23. Lex. Rhet. ter Porſons Photius p. 676. (p. XXXI. ed. Meier). Phot. Suid. s. v. *σται*. Vgl. Ruhnken ad Timaeum p. 212 f. Aſt zu Plat. de legg.

p. 322. Kortüm zur Geſch. hell. Staatsverf. S. 77. O. Müller, Do
II. S. 60 f. K. F. Hermann, Lehrb. d. Staatsalt. §. 19, 14. [West.]

Mit ihnen hängt zuſammen die Völkerſchaft der Penestae, t
Steph. Byz. p. 541. theſſaliſch, nach Liv. XLIII, 22. 23. 25. u. XLIV,
aber ein kriegeriſcher Volksſtamm im griech. Illyrien, im Diſtrikte Pen
oder Penestiana terra (Liv. XLIII, 20. 21.) an der Grenze von Theſſ
und Macedonien. Man leitet den Namen der theſſaliſchen Peneſten bald
μένειν (ſtatt Μενέσται, die Zurückgebliebenen, Athen. VI, 88. vgl. W
ad Theogn. p. XX.), bald von πένεσθαι (Dion. Hal. II, 9. p. 255.
während wir ihn nach den angef. Stellen des Livius vielmehr für den N
eines Volksſtammes zu nehmen haben. [F.]

Penēus (*Πηνειός*), 1) der Hauptſtrom Theſſaliens und einer
größten Flüſſe Griechenlands überhaupt, der auf dem Pindus und nä
auf dem Lakmon (bei Alalkomenä, Strabo IX, p. 438. Ovid Met. I, 5
nordweſtl. von Gomphi, Plin. IV, 8, 15.) ſeine Quellen hat, auf ſe
öſtlichen, einen großen Bogen gegen S. beſchreibenden und 500 Stad. l
Laufe durch eine bedeutende Anzahl von Nebenflüſſen (auf der rechten Sei
der Enipeus, und auf der linken der Lethaeus und der Titaresius) ver
wird, zur Hälfte ſchiffbar iſt und ſich, nachdem er in ſeinem letzten Laufe
Grenze zwiſchen Theſſalien und Macedonien gebildet (Scyl. p. 12 26. Eu
VII, p. 330. IX, p. 429. Mela II, 3, 1. Liv. XLII 38.), zwiſch
Olympus und Oſſa durch das Thal Tempe hindurchdrängend in den
mäiſchen Meerbuſen mündet (Strabo IX, p. 430. 438.). Sowohl
Thales als überhaupt ſeiner anmuthigen Ufer und ſeines hellen, grün
Waſſers wegen wird er von den Dichtern vielfältig beſungen (Pind. P
X, 56. Callim. in Del. 105 f. Virg. Georg. IV, 317. vgl. Plin. l.
und Max. Tyr. Diss. XXXVIII, p. 393. 400. 402. ed. Cantabr. 1
richtet daß ihm die Theſſalier ſeiner Schönheit wegen göttliche Ehr
hätten*. Man glaubte übrigens daß der P. der Reſt eines großen Se
der in uralter Zeit ganz Theſſalien bedeckt (Herod. VII, 129. cf. Ae
XIV, 45. p. 639.), aber, als durch eine Naturrevolution das Jöch
(Olympus u. Oſſa) zerriſſen und ſo das Thal Tempe gebildet worden
einen Abfluß ins Meer erhalten habe (vgl. d. A. Tempe). Im Uebrigen
auch Hom. Il. II, 752. 757. Hymn. XX, 3. Heſiod. Th. 343. Virg.
IX, 29. Strabo VIII, p. 327. 329. 441. 443. Scymn. 610. Aelian.
III, 1. Ptol. III, 13. 15. 18. Liv. XXXII, 15. XLII, 38. XLIV, 6.
II, 103, 106. Proc. de aed. IV, 3. Steph. Byz. p. 136. u. A.
heißt er Salambria oder Salamenia. Vgl. über ihn Clarke Travels
p. 314 ff. 357. 359 f. Leake North. Gr. I. p. 415. 419. 431. 433.
p. 382. 395 ff. u. ſ. w. [F.]

2) Fluß in Elis, der in den achäiſch-arkadiſchen Grenzgebirgen
ſpringend ſeinen Lauf weſtlich nimmt, nachdem er unweit Pylus den La
aufgenommen (Pauſ. VI, 22, 5.) die Stadt Elis durchſtrömt, Strabo
p. 337., und dann nicht, wie derſ. p. 338. ſagt, zwiſchen dem Vorge
Chelonatas und Cyllene, ſondern ſich ſüdlich wendend zwiſchen Chelo
und Ephyra ins Meer mündet. Vgl. Leake Morea I. p. 7. II. p.
Boblaye Recherches p. 121. [West.]

---

* Nach der mythol. Darſtellung war er Sohn des Okeanos und der Te
(Hom. Il. II, 757. Heſiod. Th. 343. Ovid Met. I, 568 ff.) und hatte mit
(nach Schol. Pind. Pyth. IX, 26. mit Philyra, der T. des Aſopos) Hyp
Stilbe gezeugt (Pind. l. l. Diod. I, 69. Ovid Amor. III, 6. 31.), ebenſo die
(Hygin. fab. 203. Serv. Virg. Aen. III, 21. Ovid Met. IV, 452.). Auch Kor
bald ſeine Tochter bald ſeine Enkelin (Hygin. fab. 161. Virg. Ge. IV, 355.). [W

Πενία, ſ. Paupertas.

Peniculus, das haarige Ende eines Kuh- oder Fuchsſchwanzes, als rwiſch gebraucht (Plaut. Men. I, 1, 1 f. II, 3, 40. Ter. Eun. IV, 7, 7. rtial. XIV, 144.); auch Schwämme (Paul. Diac. s. v.) und Malerpinſel in. XXXV, 10, 36.; gew. aber penicillus) wurden ſo genannt. [W. T.]

Penius, ein kleiner in den Pontus Euxinus fallender Fluß in Colchis Ovid ex Ponto IV, 10, 47. u. Plin. VI, 4, 4., welcher Letztere auch ein ihm gelegenes, gleichnamiges Städtchen nennt. [F.]

Penne Loci (Penne Locos im Accuſ.? It. Ant. p. 351., beim Geo. . IV, 26. Penno locus, auf der Tab. Peut. Penno lucos, nach Weſſel. Itin. l. l. vielleicht am richtigſten Penno lucus, nach einem dem Gotte ninus gewidmeten heil. Haine), ein Ort im SO. von Gallien am Fuße Alpes Penninae und an der über dieſes Gebirge von Mediolanum nach gontiacum führenden Straße; wahrſch. das heut. Villeneuve an der Oſt- des Genferſees. [F.]

Penninus Deus, ſ. Bd. III. S. 623.

Penninus Mons, Penninae Alpes, ſ. Bd. I. S. 377.

Pennocrucium (It. Ant. p. 470.), Ort im Gebiete der Cornavier Britannia Romana; das heut. Penkridge. Vgl. Camden p. 636. [F.]

Pennus, ſ. Junii (Bd. IV. S. 530. Nr. 4—6.) und Qvintii.

Πεντακοσιομέδιμνοι, ſ. Census.

Πενταδάκτυλον ὄρος, Ptol. IV, 5, 15. (Pentedactylos, Plin. 29, 34.), Berg in Aegypten am arabiſchen Meerbuſen etwas ſüdlich von enice; ſ. Ras al Anf. [F.]

Πενταδημῖται (Ptol. V, 2, 15.), Völkerſchaft in Teuthranien, ben S. 309. [F.]

Pentadius, Verf. einer Anzahl epigrammatiſcher Gedichte, worunter zwei etwas größere, de fortuna und de adventu veris; ſie ſind aus Sammlung des Pithöus in die lat. Anthologie übergegangen (ſ. Bur- I. 102. 139. 140. 141. III. 88. I. 142. 148. 165. II. 203 III. 105. V. 69. I. 98.; bei Meyer Ep. 241—252. 1614. und bei Werns- in den Poett. Latt. minn. T. III. p. 262 ff. Vgl. dazu C. W. Müller l. Bernn. III. p. 9.). Wernsdorf (III. p. 261.) ſchreibt ihm auch die me Iliados Homeri (ſ. Geſch. d. röm. Lit. §. 95. 3. Ausg.) zu. Vgl. ihn Burmann ad Anthol. Lat. III. 105. u. Wernsdorf l. l. p. 256 ff. iſt wohl identiſch mit dem Pent. welchen der Verf. des Auszugs aus Inſtitutionen des Lactantius als frater (in Christo, oder College im Lehr- bezeichnet und dem er ſein Werk widmet; jedenfalls iſt er nicht früher aus dem 3ten chriſtl. Jahrh. [B.]

Πεντασπηρίς, ſ. oben S. 918 ff.

Pentagon (*πεντάγωνον*), Pentagramma (*πεντάγραμμον*), auch Pent- a genannt, iſt das dreifache in ſich ſelbſt verſchlungene Dreieck, welches andere Dreiecke, ein Pentagon, bildet. Die Pythagoreer bezeichneten mit m Symbol die Geſundheit, *τὸ ὑγιαίνειν*, welche ſie einander in Briefen Grüßen als höchſtes, für Leib und Seele zuträglichſtes Gut vornean- ſchten; vgl. Luc. pro lapsu in sal. 5. *καὶ τόγε τριπλοῦν αὐτοῖς τρί- ν, τὸ διαλλήλων, τὸ πεντάγραμμον, ᾧ συμβόλῳ πρὸς τοὺς ὁμοδόξους ῦτο, ὑγεία πρὸς αὐτῶν ὠνομάζετο· καὶ ὅλως ἡγοῦντο τῷ μὲν ὑγιαίνειν πράττειν καὶ τὸ χαίρειν εἶναι, οὔτε δὲ τῷ εὖ πράττειν οὔτε τῷ χαίρειν ως καὶ τὸ ὑγιαίνειν*. Vgl. J. Meurſius Denar. Pythag. in Gronov. Thes. IX. e ſteht das Pent. an der Stelle der Hygieia auf Münzen von Vitane in My- (die auf andern Münzen die Hygieia hat), von Nuceria, Velia, der Ptolemäer, auf galliſchen Münzen, ſ. Eckhel D. N. Vol. I. p. 63. Raſche Lex. Numm. Pentagon. Creuzer, Symbol. IV. S. 574. Wegen ſeiner Bedeutſamkeit

wurde dieſes Sinnbild von den gnoſtiſchen Sekten adoptirt und kommt da auf den Abraxasgemmen vor, ſ. Gorlä. Dactyl. I. n. 121. II. 429. Eb gehörte es zu den religiöſen Symbolen der Druiden, von welchen es n Deutſchland verpflanzt worden iſt, wie der Name Drudenfuß beweiſt, ſ. G. Lange, der Drudenfuß. in deſſen verm. Schrr. S. 152–62. [W.]

Πεντάγραμμα (Ptol. VII, 1, 57.), Ort in Indoſcythien. — 2) Pentagon. [F.]

Πενταπλόα, ſ. Oschophoria.

Pentapŏlis (*Πενταπόλις*), 1) ſeit dem Zeitalter der Ptolemäer Name der Landſch. Cyrenaica in Libyen (nach ihren fünf bedeutendſten St Cyrene, Berenice, Arſinoe, Ptolemais u. Apollonia) bei Ptol. IV, 4. 4 u. Agathem. II, 5., Pentapolitana regio bei Plin. V, 5, 5., u. bei Jo B. Jud VI, 38. u. Sext. Ruf. c. 13. zum Unterſchiede von andern derg Fünfſtädten Pentapolis Libyae; welcher Name jedoch unter der röm. H ſchaft wieder verſchwand, ſo daß die alte Benennung Cyrene, Cyrenai der die herrſchende wurde — 2) nach dem B. der Weish. 10, 6. die nennung jener fünf vereinigten Städte am Jordan in Paläſtina So Gomorra, Adama, Zeboim und Zoar, von denen die vier erſten durch welches vom Himmel regnete (d. h. wahrſch. durch Entzündung von Erd quellen) vernichtet und blos Zoar zu Gunſten des frommen Lot e wurde (Gen. 19, 22 f.). Vgl. über dieſe einſt glückliche und geſegnet ter aber zur Einöde und zum Lacus Asphaltites gewordene Gegend XVI, p. 764. Joſeph. B. Jud. IV, 8. Abulfeda Tab. Syr. 12. ed. K Ritter, Erdk. II. S. 342 f. u. A. — 3) die fünf bedeutendſten im Lande der Philiſtäer in Paläſtina, nach Joſeph. Ant. VI, 1. vgl. Orb. ant. II, p. 595 f. — 4) eine Stadt der Aerradä im weſtlichſten von India extra Gangem am nordöſtlichen Winkel des Sinus G bei Ptol. VII. 2, 2. — 5) thrakiſcher Städtebund, ſ. Burmeiſter Ztſchr. f. Alt.Wiſſ. 1837. S. 425 ff. u. Thracia. [F.]

Πενταόσχοινον (It. Ant. p. 152. Hierocl. p. 727.), Ort im öſtlichſten Theile von Unterägypten, 5 Schöni (od. 20 Mill.) weſtl Berge Caſſius an der Straße von Rhinocorura nach Peluſium. [F.]

Πένταθλον, ſ. Bd. III. S. 1012 ff. Philipp. de pentathlo, Berl 15

Πεντηκόνταρχος, ſ. oben S. 459.

Πεντηκόντορος, ſ. oben S. 455.

Πεντηκοστή, *Πεντηκοστολόγοι*, ſ. Portoria.

Pentegramma, 1) ein Spiel über welches vgl. Salmaſ. zu Tert. p. 748 ff. Wernsdorf Poet. lat. min. IV. p. 417 f. — 2) ſ. Pentagon. [W.]

Pentelĭcus Mons (*τὸ Πεντελικὸν ὄρος*, Pauſ. I, 32.), ein ſeinen Marmor (ſ. Bd. IV. S. 1574.) berühmtes und nach dem an ſ ſüdl. Abhange gelegenen Demos *Πεντέλη* (ſ. Bd. I. S. 941. 947.) ben Gebirge in Attika, das ſich vom Parnes aus ſüdöſtlich zwiſchen Aph Marathon bis zur Küſte hinzog, und ſeit Leake (Demi of Attica in d. T act. of the R. Soc. of Liter. III, 2. p. 114 ff. u. North. Gr. II. p. mit Recht für identiſch mit dem von Thuc. II 23. Pherekyd. ap. Sch Apollon. I, 212. Theophr. de sign. pl. p. 419. Strabo l. l. Plin. 7, 11. u. A. genannten *Βριλησσός* gehalten wird, eine Anſicht die beſo dadurch ſehr wahrſcheinlich wird daß, obgleich Strabo u. A. des pen Marmors gedenken, doch Niemand außer Pauſ. l. l. (der dagegen nicht Brileſſus übergeht) den Pentelicus nennt, und daß der Brileſſus ganz d Lage hatte. Vgl. indeſſen Bd. I. S. 933 f. Er heißt j. Mendeli richtiger wohl Penteli, vgl. Stuart Ant. of Athens III. p. 14. Leak u. A.) und über ſeine Marmorbrüche vgl. Wheler p. 450 f. Dodw

498 ff. Gell It. of Gr. p. 63. Fiedler I. S. 29 ff. u. Roß im Kunstbl. 37. Nr. 2—4. [F.]

Pentelĭum (*Πεντέλειον*), fester Ort in der Nähe von Pheneus im östlichen Arkadien, Plut. Cleom. 17. Arat. 39. Leake Morea III. p. 156. Es beim j. Roméiko-Tharsó an. [West.]

Πεντήρης, s. oben S. 455 f.

Penthesilēa (*Πενθεσίλεια*), Tochter des Ares und der Otrera, Königin der Amazonen (Hygin. fab. 112. vgl. 225. Serv. Virg. Aen. I, 491. Din. II, 4. Lykophr. Cass. 997.). Sie kam mit ihrem Heere dem Priamos zu Hilfe (vgl. Bd. I. S. 397.), und daß ihre Ankunft sich unmittelbar an die Bestattung Hektors anschloß ist theils durch das Relief bei Winck. M I. I, 137. bestätigt (auf der einen Seite Andromache über Hektors Aschenkrug weinend, auf der andern Priamos die Amazonen bewillkommnend) theils durch die Nachricht der Schol. Ven. zum Schlusse der Ilias daß man im Alterthum eine (kyklische) Ausgabe der Ilias gehabt habe worin an den letzten Vers die folgende anschloßen: *ὣς οἵγ' ἀμφιέπον τάφον Ἕκτορος· ἦλθε δ' Ἀμαζὼν Ἄρεος θυγάτηρ, μεγαλήτορος ἀνδροφόνοιο.* Ihre Thätigkeit war bes. im Anfange der Aethiopis von Arktinos besungen, vgl. Dict. III, 15. IV, 2. Quint. Smyrn. I, 40 ff. Ovid Her. XXI, 118. Sie fiel durch die Hand des Achilleus, der die Sterbende um ihrer Schönheit, Tapferkeit und Jugend willen betrauerte (Schol. Hom. Il. II, 219. vgl. Paus. V, 11, 2.) und den Leichnam für seine Verhöhnung und Verlästerung der Todten erschlug (Schol. Hom. u. zu Soph. Phil. 445.). Aus Rache habe dann ein Verwandter des Thersites ihren Leichnam in den Skamandros geworfen, während nach Andern Achilleus selbst sie am Xanthos bestattete (Tzetz. Lyk. Cass. 999. Dict. IV, 3. Hyginus 37.). Auch wird als der welcher die P. erschlagen Neoptolemos genannt (Dar. Phryg. 36.); nach Eustath. p. 1696, 52. aber tödtet zuerst den Achilleus, wird aber dann von dem auf Thetis' Bitten Wiedererweckten selbst erschlagen. Nach anderer Sage liebte Achilleus die P. und zeugte mit ihr einen Sohn Kaystros, s. Serv. zu Aen. XI, 661. Propert. III, 9, 11 ff. — Bildliche Darstellungen der P. s. z. B. bei Paus. X, 31, 8. Müller, Kunstarchäol. S. 657. [W. T.]

Pentheus (*Πενθεύς*), Sohn des Echion (Ovid Met. III, 513.) und der Agave, der T. des Kadmos (Schol. Eur. Phoen. 4. 942. Paus. IX, 5, 2.), Nachfolger des Kadmos in der Herrschaft über Thebe (vgl. Lukian. Deor. Conc. 7.). Zur Strafe für sein Widerstreben gegen den Dionysosdienst wurde er auf dem Kithäron, wo er die bakchische Feier der Frauen auf einem Baume belauschte (Eur. Bacch. 816. 951. 1061 ff. Theokr. XXVI, 10. vgl. Paus. IX, 2, 6.), von seiner eigenen Mutter, die ihn in ihrer bakchischen Raserei für ein wildes Thier (Eber, Ovid Met. III, 714.; Löwe, Eur. Bacch. 1215. Philostr. Imagg. I, 1, 5.) ansah, deren Schwestern und andern Mänaden zerrissen, Apollod. III, 5, 2. Ovid Met. III, 513 ff. Horat. Od. II, 19, 14. Propert. III, 21, 33. Lukian. Saturn. 8. Peregr. Pr. 2. Salt. 41. Pisc. 2. Dial. Ind. 19. Serv. Virg. Aen. IV, 469. Hygin. fab. 184. Oppian. Cyn. II, 259. Nonn. Dion. XLIV—XLVI. Vgl. Bd. IV. S. 1015. 1019. — Sein Enkel heißt Lykurgos Penthides bei Ovid Ib. 609. Schol. Eur. Phoen. l. l. [W. T.]

Penthilidae, ein edles Geschlecht zu Mytilene auf Lesbos, Aristot. Pol. V, 8, 13., welches seinen Ursprung von Penthilus, dem Sohne des Aches, herleitete, welcher eine Colonie nach Lesbos geführt, Strabo XIII, 582. Paus. III, 2, 1. Vgl. C. F. Hermann, Lehrb. d. Staatsalterth. 76, 4. 6. [West.]

Penthĭlus (*Πένθιλος*), 1) s. Penthilidae, u. Tzetz. Lyk. 1374. Er

war Vater des Echelatos und Damastas, Paus. III, 2, 1. V, 4, 2. VII, 2. — 2) Sohn des Periklymenos, Vater des Boros, Paus. II, 18, 7. [W. T.]

Pentius, röm. Töpfer auf einer in Westerndorf gefundenen Schü im Münchner Antiquarium: hieher gehört auch die Inschrift auf einer Sch von Augst: PIINTII MAN bei Roth, Mitth. der Basler Alt. Ges. S. 14. [W.

Pentri, eine der bedeutenderen sammitischen Völkerschaften mit der Ha stadt Bovianum (Liv. IX, 31.), über welche Fabius triumphirte (Dion. Excerpt. p. 2234.), und die, während alle übrigen Samniter im zw punischen Kriege zu Hannibal abfielen, allein den Römern die Treue bew (Liv. XX, 61.). Nach Micali l'Italie avant la dom. des R. I. p. waren ihre übrigen Städte Telesia, Aesernia und Allifä, und vielleicht noch Tifernum, Sepinum und Murgentium, welche Ansicht aber ihr G wohl zu weit ausdehnt. [F.]

Peos Artemidos (It. Ant. p. 167., nach Jomards Conj. in Descr. de l'Égypte IV. p. 333. vielleicht richtiger Speos (*Σπέος*, die Hö Art., welcher Vermuthung jedoch die Not. Imp., welche Pois Artem. für nicht günstig ist; vgl. auch Wessel. ad Itin. l. l.), ein Ort in Hepta oder Mittelägypten, 8 Mill. nördl. von Antinoupolis. Nach Jomar beim heut. Dorfe Benyhasan, wo sich die merkwürdigsten unter allen ä gegen Aegyptens, 30 Höhlen mit unterirdischen Gängen und höchst int ten, das häusliche Leben der Aegypter darstellenden Skulpturen und G finden. Vgl. v. Prokesch, Erinnerungen II. S. 21 ff. Champollion, S. 47. u. A. [F.]

Pepagomenus (Demetrius), s. Bd. II. S. 942.

Peparethus (*Πεπάρηθος*), eine der Cykladen, s. Skopelo, a thessalischen Küste östlich zunächst von Halonnesus gelegen, mit einer namigen und noch zwei andern Städten (*τρίπολις*, Scylax p. 21. Strabo IX, p. 436. Plin. H. N. IV, 12, 23. Steph. Byz. Die trieben Weinbau. Dem. g. Lakr. p. 935. §. 35. Athen. I, p. 29. klid. Pont. Fragm. 13. Die Insel ward Ol. 104, 4. von Alex Pherä angegriffen (Diod. XV, 95.) und Ol. 109, 3. von Philipp als die Bewohner, von den Athenern veranlaßt, Halonnesus beg Dem. d. cor. p. 248. §. 70. u. Philipps Brief p. 162. §. 12 f. Vgl. X, 42. Ueber ihre gegenwärtige Beschaffenheit s. Fiedler, Reis II. S. 13—31. [West.]

2) attischer Demos, s. Bd. I. S. 948. Nr. 159. [W. T.]

Πεπερίνη (Ptol. VII, 1, 95.), Insel vor dem westlichsten Th Südküste Indiens, die ihren Namen sicher von ihrem Hauptprodukt, Pfeffer, hatte. [F.]

Πέφνος (nach Steph. Byz. auch *Πέφνον*), Stadt an der W Lakoniens, 20 Stadien von Thalamä. Vor derselben lag eine klei gleichen Namens, wo nach der Sage die Dioskuren geboren waren. Boblaye Recherches p. 92. Leake Peloponnesiaca p. 178. [West.]

Πεφρηδώ (auch *Πεμφρηδώ* und *Μεμφρηδώ*, s. Heyne zu Ap II, 4, 2.), Tochter des Phorkys, eine der Gräen, Hesiod. Th. 273. Apollod. IV, 1515. Zenob. I, 41. Tzetz. Lyk. 838. [W. T.]

Πέπλος, s. Acesas, Bd. I. S. 15 f., Aristoteles, Bd. I. S. (u. dazu Schneidewin in seinem Philologus I, 1 S. 1—45.), Panath oben S. 1109 f. und Vestes. [W. T.]

Peppo, röm. Töpfer auf einer in Rheinbaiern gefundenen Sch im Münchner Antiquarium. [W.]

Πεπρωμένη, s. Fatum.

Πέπουζα (Hierokl. p. 667. Epiph. haer. XLVIII, 14.; bei Philo h. eccl. IV, 8. *Πέτουζα*, u. bei Aristän. Comm. in Can. 8. Conc. L

Bevereg. I. p. 456. *Πέζουσα*), ein Ort im westlichsten Theile von gien; nach Kiepert bei Franz, Fünf Inschrr. S. 33. vielleicht die Ruinen e Arundell (Discov. I. p. 101. u. 127.) bei Besch-Schehr und Kalinkesi h von Uschack fand [F.]

Πεπύλυχος = Celydnus, s. d. [F.]

Πήρα, 1) Stadt Pisidiens bei Steph. Byz. p. 549. — 2) Pera, nii, Bd. IV. S. 530. Nr. 2.

Peraea (*Περαία*), Name mehrerer jenseit (*πέραν*) eines Meeres oder s gelegener Landstriche: 1) das transjordanische Palästina mit einem geren Sinne und *κατ' ἐξοχήν* Peraea genannten Distrikte in demselben. oben S. 1075 f. Letzterer umfaßte das Gefilde zwischen dem Jordan , der Stadt Pella im N., der Stadt Philadelphia und Arabia Peträa , und dem Lande der Moabiter im S. — 2) Peraea Rhodiorum (*ἡ τῶν Ῥοδίων*, Polyb. XVII, 2, 3. 6, 3. 8, 9. XXXI, 25, 3. Strabo 490. XIII, p. 631. XIV, p. 673. 677. 681. Liv. XXXII, 33. XXXIII, dlos *ἡ χώρα τῶν Ῥοδίων*, Scylax p. 38.; auch die rhodische Chersogenannt, Diod. V, 60. 62. Plin. XXXI, 2, 20.), die schon frühzeitig Rhodiern besetzte und ihrer Insel gegenüber liegende Südküste Cariens r Grenze Lyciens bis zum Castell Phönix in einer Ausdehnung von Stad. (bei Küstenfahrt, Strabo XIV, p. 651.). Fellows Discov. in p. 89 ff. schildert diesen Küstenstrich als eine der reizendsten Gegenden de. — 3) Peraea Tenediorum (*περαία Τενεδίων*, Strabo XIII, p. 596.), einer, der Insel Tenedus gegenüberliegender und von deren Einwohnern ter Strich der mysischen Küste vom Vorgebirge Sigeum bis Alexandria bis. — 4) auch eine von den Mytilenäern angelegte Stadt an der Mysiens in der Nähe von Adramyttium, Liv. XXXVII, 22. [F.]

Περαιθεῖς, Ortschaft im südlichen Arkadien im Gebiet von Mänalia, räthus benannt, Paus. VIII, 3, 4. Die Bewohner wanderten nach polis aus, VIII, 27, 3., der Ort verfiel, VIII, 36, 7. Vgl. Boblaye ches p. 171. Leake Peloponn. p. 242. setzt ihn beim j. Valtezi, westl. von Eutäa. [West.]

Περασία, Beiname der Artemis in Kastabala, Strabo XII, 537. [W. T.]

Πέρατος, Sohn des Poseidon und der Kalchinia, Nachfolger des os in Sikyon, Paus. II, 5, 5. [W. T.]

Perceiana (It. Ant. p. 432. Münzen bei Sestini p. 107.), Stadt ania Bätica. [F.]

Pereōte (*Περκώτη*), eine alte (vgl. Il. II, 835.) Stadt Mysiens Abydus und Lampsakus, am Hellespont und dem vom Ida herabden Flüßchen Percotes (Hom. l. l.). Ihr alter Name war nach Strabo 590. (vgl. mit Hom. Il. XI, 229. u. Xen. Hell. V, 1, 25.) *Περ*vgl. Groskurd zu dieser Stelle Bd. II. S. 555 f. Wessel. ad Herod. und Schneid. ad Xen. l. l.). Vgl. auch Herod. V, 117. Scylax Strabo XIII, p. 586. Apoll. Rhod. I, 932. Arrian. Anab. I, 13. Byz. p. 543. u. Plin. V, 30, 32. Sie ist das heut. Bergas oder welches nach v. Richter, Wallf. S. 434. eine reizende Lage hat. [F.]

Perdiccas, Name mehrerer Könige von Macedonien.

Perdiccas I., der vierte in der Reihe der alten Könige (Eusebius ippus bei Syncell. Chron. p. 262.), der siebente von Alexander I. s gerechnet, der eigentliche Gründer der macedonischen Dynastie, ein seines Ursprungs und Nachkomme des Temenus. Die Sage über rhebung zum Beherrscher von Macedonien erzählt Herod. VIII, 137 f. olin. Polyh. 15.*

D. Abel, Makedonien vor K. Philipp (Leipz. 1847) S. 108 f. 140. [W. T.]

2) Perdiccas II., Sohn Alexanders I. Die Angaben über s Regierungszeit sind äußerst schwankend. Athen. V, p. 217. D. stellt folg zusammen: nach Nikomedes (womit auch die Parische Chronik Ep. 58. übereinstimmt) regierte er 41, nach Theopompus 35, nach Anaximen nach Hieronymus 28, nach Marsyas u. Philochorus (vgl. Derippus bei E p. 262. D. Euseb. I, p. 323. II, p 211. Ven.) 23 Jahre. Doch ist di ßere Zahl wahrscheinlicher, da im anderen Falle die Lebenszeit des Alex der schon vor dem J. 500, um welches er zur Regierung kam, als erw erscheint (Justin. VII, 3.), jedenfalls aber noch 463 am Leben war Cim. 14.), eine unverhältnißmäßige Ausdehnung erhalten würde. Vgl. ton Fast. Hell. II. p. 222.* Perdikkas kam während des pelop. K mit den Athenern als nächster Nachbar ihrer nördlichen Besitzungen in fache Berührung und war, obwohl selbst nur ein Werkzeug der Pol den Händen Athens, doch schlau genug, um aus dieser einflußreichen S den möglichsten Vortheil zu ziehen. Gepaart war diese Schlauheit mit gr Gewissenlosigkeit. Der Grundsatz, zur Erreichung jedes Zweckes jed gut zu heißen ist allen Beherrschern Macedoniens mehr oder weniger gewesen, jedoch von keinem so unverhüllt zur Schau getragen wor von Perdikkas. Das erste Zerwürfniß mit Athen schreibt sich von dem nisse her das im J. 432 dieses mit seinen ihm feindlich gesinnten Philippus und Derdas abschloß; sofort knüpft Perd. Unterhandlung Korinth und Sparta an, bestärkt Potidäa in seiner Aufsässigkeit gegen und wiegelt die ganze chalkidische Halbinsel gegen dasselbe auf. Die dringen zwar in Makedonien ein, erobern Therma und belagern P drängt jedoch durch den Aufstand der Potidäaten versöhnen sie sich m und rücken vor Potidäa; sofort jedoch nach ihrem Abzug verbündet wieder mit den Potidäaten. Thuc. I, 57—62. Diod. XII, 34. hierauf 431 gegen die empörten Chalkidier Hilfe bei Sitalkes, der Odrysen, und von diesem wird auch Perd. wieder mit Ath Thuc. II, 29. Wie wenig aufrichtig es ihm jedoch damit gemein 429 die geheime Zusendung von 1000 Makedoniern an die Sp ihrem Zuge nach Akarnanien, Thuc. II, 80. Noch in demselben J Perd. seiner Wortbrüchigkeit wegen in einen sehr gefährlichen K Sitalkes verwickelt, s. oben S. 860. Im J. 424. steht Perd. abe Athenern gegenüber auf Seiten der Chalkidier, zu deren Befreiung herbeieilte; aber nicht darum war es ihm zu thun, den Chalkidiern bringen oder den Spartanern ein Uebergewicht über Athen zu v die Bekriegung des Königs der Lynkesten, Arrhibäus, war seine A wesen, und als Brasidas sich hiezu nicht verstehen wollte entzog er versprochene Unterstützung, Thuc. IV, 78—83. Erst im J. 423, na licher Beendigung des thrakischen Feldzugs, verstand sich Brasid

* Aus Plato's Angabe (Gorg. p. 471. A.), daß Perd. seinen Bru vom Throne gestürzt, in Verbindung mit der des Schol. Thuc. II, 95., d seinen Bruder Philipp verdrängt habe, folgert O. Abel a. a. O. S. 187 f. Verschiedenheit der Angaben über P.'s Regierungszeit daher rühre daß m die des Phil., die andern überdieß die kurze des Alk. miteinrechneten, u scheidet demnach drei Perioden: 1) 454—448 Alleinregierung des ältesten von Alexander, des Alketas; 2) 448—436 Theilung des Reichs zwischen Philippos; 3) 436—413 Alleinregierung des Perdikkas. Auch vermuthet S. 171 f. daß Athen dem Perd. dafür daß er ihnen gegen Amphipolis beist Bruder Phil. verdrängen half. Ueber die weitere Geschichte des Perd. S. 173—193. Er nennt ihn „Vorläufer Philipp's II. durch seine Politik seinen persönlichen Charakter" und „in der makedon. Gesch. vor Philipp die edelste aber doch sicher die bedeutendste Erscheinung" (S. 191 f.). [W.

s gegen die Lynkesten, der aber, nachdem die mit P. verbündeten Illyrier
rrhibäus übergegangen, einen schlimmen Ausgang nahm, Thuc. IV, 124
28. Hiedurch gereizt und das überhandnehmende Uebergewicht der Spar-
r in Thrakien fürchtend nähert sich P. wieder den Athenern (Thuc. IV,
), doch nur um bei erster Gelegenheit (418) sich an Sparta wieder an-
ließen (Thuc. V, 80. 83.), und auf dieser Seite steht er noch 415 (Thuc.
7.). Zuletzt erscheint er beim Angriff auf Amphipolis (J. 414) noch
al als Freund der Athener, Thuc. VII, 9. Sein Tod erfolgte bald
uf, 414—13.

3) Perdiccas III., Sohn von Amyntas II., Nachfolger des Ptolemäus
ies, den er Ol. 104, 4. 365. tödtete (Diod. XV, 77.), regierte 364—
Er unterstützte die Athener gegen Olynth (Ulp. zu Dem. Olynth. II,
2.), trat dann aber, als sie zu mächtig wurden, auf die Seite ihrer
er, wurde jedoch von Kallisthenes besiegt, Aeschin. de fals. leg. §. 29.
el im Kampfe mit den Illyriern und Lynkesten, Diod. XVI, 2.* [West.]

4) Sohn des Orontes, aus der makedonischen Landschaft Orestis (Arr.
28. Ind. 18.), mit der königlichen Familie verwandt (Curt. X, 7.),
er des Alcetas (s. Bd. I. S. 301, 3.) und der an Attalus, den S.
Andromenes, vermählten Atalante (Bd. I. S. 928.), nach Diod. XVI,
einer der Leibwächter welche den Pausanias, den Mörder des Königs
ipp, einholten und niederstießen. Auch unter Alexander bekleidete er die
de eines Leibwächters (Arr. VI, 28. Curt. VI, 8.) und befehligte zu-
eine Abtheilung der Phalanx, später der Reiterei. Erwähnt wird seine
ilnahme am Kampfe gegen den Illyrier Klitus und den Taulantiner
ucias (Arr. I, 6.), an der Eroberung Thebens, wo er schwer verwundet
e (Arr. I, 8. Diod. XVII, 12.), an der Schlacht am Granicus (Arr.
1.), an der Belagerung von Halikarnaß (Arr. I, 20. 21.), an der
cht bei Issus (Arr. II, 8.), an der Belagerung von Tyrus (Curt. IV,
an der Schlacht bei Arbela, wo er wieder verwundet wurde (Arr. III,
Diod. XVII, 57—61.), an der Erstürmung der pers. Pässe (Arr. III,
an der Eroberung der sieben Städte am Jaxartes (Curt. VII, 6. Arr.
.), am Zuge gegen Sogdiana (Arr. IV, 16. 21.), am indischen Feld-
(vgl. Bd. I. S. 345. unt.; Arr. IV, 22, 28. 30. V, 11. 12. 13.
VI, 6. 9. 11. 15.). Er genoß die Achtung und das Vertrauen Ale-
rs nicht nur wegen seines Muthes und seiner Tapferkeit, sondern
wegen seiner Treue und Hingebung, die nicht in Gewinnsucht, sondern
ner Begeisterung für die Person und die Plane des Königs ihren Grund
(Plut. Alex. 15. de fort. Alex. II, 11.). Bei der großen Hochzeit-
zu Susa erhielt er die Tochter des medischen Statthalters Atropates
VII, 4.). Eine Auszeichnung für ihn war daß das Geleit der Leiche
stions nach Babylon (Diod. XVII, 110.) und die Führung der be-
rn Edelschaaren welche fortan nach Hephästion genannt werden sollten
VII, 14.) ihm übertragen wurde, Plut. Eum. 1. Diod. XVIII, 3.
höchste Beweis von Vertrauen aber (vgl. Ael. V. H. VI, 11.) war
der sterbende König seinen Siegelring ihm übergab, s. Bd. I. S. 352.
it hatte er ein Anrecht auf die Reichsverweserei. Nicht ohne Kampf
e sie ihm zu Theil; er befestigt seine Gewalt durch Hinrichtung vieler
r Gegner und ihres Anführers Meleager; und um zu verhindern daß
welche bisher für ihn Partei genommen sich gegen ihn vereinigen, wur-
durch eine neue Vertheilung der Satrapien die bedeutendsten und gefähr-
en seiner Nebenbuhler von einander getrennt; s. Bd. I. S. 353. Diese

* Liban. v. Demosth. p. 5. vgl. Polyän. IV, 10, 1. Justin. VII, 5. Suid. Περδ. O. Abel a. a. O. S. 223. 227. [W. T.]

waren mit der Anordnung, die sie der Befriedigung ihres Wunsches n
eigener Herrschaft näher brachte, zufrieden, nicht weniger damit daß das H
das sich nach einem Ende der Beschwerden sehnte, für Aufgebung der
Perd. vorgetragenen Riesenpläne, die man in Alexanders Nachlaß gef
haben wollte, stimmte, Diod. XVIII, 4. Perd. blieb, als die Statthalter
die Provinzen gingen, in Babylon, bei ihm Arrhidäus (s. d.) und Re
Letzterer gestattete er daß sie die Statira, mit der sich Alexander in
vermählt hatte, und ihre Schwester Drypetis, Hephästions Wittwe, nach
bylon lockte und meuchlings ermorden ließ, Plut. Alex. 77. Die Ru
Reiche wurde zuerst durch die Griechen in den Militärcolonien des O
gestört, die auf die Nachricht von Alexanders Tod, von Sehnsucht nach
Heimat getrieben, den im J. 325 mißglückten Versuch erneuerten und al
Heer von 20,000 Mann Fußvolk und 3000 Reitern unter der Anf
des Aenianen Philo in das Vaterland zurückkehren wollten. Perd.
ihnen ein Heer unter Python entgegen. Dieser war angewiesen die
sämmtlich zu tödten und an seine Truppen die Beute zu vertheilen; al
gedachte die Griechen zu erhalten und für sich zu gewinnen, um dur
verstärkt sich zum Herrn der Satrapien des Ostens zu machen. Dur
stechung eines ihrer Führer, Lipodorus, versicherte er sich des Sie
schloß seinem Plane gemäß einen Vertrag mit den Griechen, und sie la
sich neben den Macedoniern; allein diese, bekannt mit den Anordnungen
Perd., wollten auf die verheißene Beute nicht Verzicht leisten, überfie
sorglosen Griechen und machten sie alle nieder, Diod. XVIII, 7. So
Pythons Versuch eine unabhängige Gewalt zu erlangen vereitelt. D
Streben nach Unabhängigkeit theilten alle Satrapen, der Reichsverwe
war entschlossen sie in Schranken zu halten und mit Kraft und S
Einheit des Reiches zu wahren. Daher sollte zunächst Antigonus, d
von Großphrygien, wegen seiner Weigerung die für Eumenes bestim
vinzen Paphlagonien und Cappadocien zu erobern zur Verantw
zogen werden. Allein nachdem Perd. selbst den ihm treu ergeben
in den Besitz von Cappadocien gesetzt (322 v. Chr.), darauf die St
und Isaura (s. d.), welche sich schon bei Lebzeiten Alexanders empö
zerstört (Diod. XVIII, 22.) und sich dadurch den Weg nach Phry
net hatte, entfloh Antigonus nach Europa zu Antipater, s. Bd. III.
I. S. 527. Daß Antigonus bei Letzterem Hilfe finden werde, daran
Perd. nicht; denn schon war bekannt daß Perd. im Sinne habe
Nicäa, die Tochter Antipaters, zu verstoßen, um sich durch Annahme
von Olympias gemachten Anerbietens einer Verbindung mit ihr
Kleopatra den Weg zum königlichen Throne zu bahnen (s. oben S.
u. Bd. I. S. 549. III. S. 272.), und schon war auf seinen Befe
randers Halbschwester Cynane, weil er von ihr Störung seines Plan
tete, getödtet worden (s. Bd. I. S. 301. III. S. 308.). Ebenso gew
daß Antipater einen Bundesgenossen an Ptolemäus von Aegypten finden
der glücklicher als irgend ein anderer der Satrapen für seine Selbst
gewirkt hatte und darum von Perd. sich bedroht glaubte, ebendeßhalb
schon im Anfang des J. 322 mit Antipater in Unterhandlung getre
Diod. XVIII, 14. Perd. wollte einer Verbindung ihrer Streitkräfte
kommen und entschied sich für schleunige Bekriegung des Ptolemäus
XVIII, 25.); an einem Vorwande zum Angriff fehlte es nicht, da
sich die Leiche Alexanders angeeignet und dadurch einen Eingriff
Anordnungen des Reichsverwesers erlaubt hatte; s. Bd. I. S. 353
Frühlinge 321 brach Perd. gegen Aegypten auf, den Eumenes ließ
Schutze Kleinasiens zurück, s. Bd. III. S. 273. Ungern folgten die
donier gegen Ptolemäus, Perd. wurde dadurch verstimmt, mißtrauisch

Grauſamkeit hart in Beſtrafung von Vergehen, zurückſtoßend und herriſch
en ſeine nächſte Umgebung. Dazu kam mancherlei Ungemach und Unglück,
ß aller Anſtrengung Erfolgloſigkeit wiederholter Angriffe. Zu ſpät verſuchte
durch ein freundlicheres Betragen, durch Geſchenke und Verſprechungen die
müther wieder für ſich zu gewinnen und zur Ausdauer anzufeuern. Die
hl der Ausreißer vermehrte ſich, und als man vollends den Untergang von
r als 2000 Mann im Nile ſeiner Unklugheit zuſchreiben zu dürfen glaubte
die Meuterei zum Ausbruch; Perd. wurde in ſeinem Zelte erſtochen, 321
Chr. Arr. ap. Phot. p. 71. a. 10. Diod. XVIII, 33 ff. Plut. Eum. 8.
abo XVII, p. 794. Pauſ. I, 6, 4. Corn. Nep. Eum. 5. u. hiezu Staveren.
er das Benehmen des Ptolemäus nach dem Tode des Perdikkas ſ. Pto-
aei. — Ueber die Verfolgung der Perdikkaner ſ. Bd. III. S. 273 f.
5. 301. Vgl. Droyſen, Geſch. d. Nachfolger Alex. — 5) Unterfeldherr
Eumenes, wegen Meuterei hingerichtet, Diod. XVIII, 40. — 6) Bei
an. Hist. 35., ſ. Stratonice. [K.]

Perdices (It. Ant. p. 29. 36. Coll. Episc. c. 121. vgl. Cellar.
. ant. II, p. 199.), Ort in Mauritania Cäſar. öſtlich vom heut. Sidy
Baraf. [F.]

Perdix (*Πέρδιξ*), 1) Schweſter des Dädalos, Mutter des Talos
pollod. III, 15, 9.), oder Schweſterſohn des Säd. (Hygin. fab. 274.
d Met. VIII, 237 ff.). — 2) ein lahmer Höker in Athen (Ariſtoph. Av.
42.), wovon ſprichwörtlich *Πέρδικος σκέλος* (Athen. I, p. 4. D. Paroemiogr.
p. IV, 56.), *Περδίκειος πονὸς* u. *Περδίκειον κάρα* (Suid. s. v.). [W. T.]

Perduellio, aus per d. h. durch und durch, ſehr, und duellis d. h.
lum (Paul. Diac. v. duellum p. 66. Chariſ. II, 14, 159. vgl. Varro l. l.
l. 49. perd. dicuntur hostes; Cic. de off. I, 12. Paul. Diac. v. hostis
102. Dig. L, 16, 234.), heißt das Verbrechen des inneren Feindes (im
erſchied von hostis, dem auswärtigen Feinde). Dieſes Verbrechen beſteht
ls darin daß ein Bürger durch Attentate gegen die beſtehende Verfaſſung
Ruhe und Sicherheit des Staates gefährdet, theils darin daß er ſich mit
m auswärtigen Feinde verbindet und dem Staat von außen Gefahren
ret (proditio oder die äußere Seite der perduellio). Einen weiteren
ang hat perduellio nicht, und am wenigſten iſt es mit parricidium iden-
, wie man früher faſt allgemein glaubte. Nach dieſer Anſicht wäre perd.
nam mit parricidium und der allgemeine Name für alle todeswürdige
brechen, ſo daß darin ſowohl die Angriffe gegen den Staat als gegen
einzelnen Bürger enthalten geweſen wären; auch hätte man nur ein
talgericht gehabt, nämlich das iudicium perduellionis. So glaubten
man, Erneſti clavis Cic., Heineccius synt. p. 777. Haub., Dieck S. 7
2., Roßhirt, Geſch. u. Syſt. I. S. 184. II. S. 20 f. Zachariä, Sulla
S. 121. 130. Walter II. S. 421. Klotz zu Cic. Reden II. S. 847.
ke p. 14. Zirkler S. 6 ff. Platner Quaest. de iure crim. p. 73 f.
, R. Crim.Proz. S. 61. 64. de Jonge I. p. 47 ff. Man findet zwar
rmals perd. und parricid. verwechſelt, allein an dieſen Stellen iſt parric.
t techniſch, ſondern rhetoriſch gebraucht ſtatt parricid. patriae, Vaterlands-
rath, indem der Tropus von dem Vatermord als dem ſchwerſten und un-
rlichſten Verbrechen genommen wurde (umſomehr da die Römer das
rland antiquissimam et sanctissimam parentem nannten, Cic. ad Att.
9.), ſo z. B. Cic. Phil. II, 7. p. Sull. 2. Sall. Cat. 51. In dieſem
ne werden die Catilinarier, Brutus' Söhne, Cäſars Mörder u. A. par-
dae genannt. Mit größerem Recht könnte man ſich darauf berufen daß
Schweſtermord des Horatius (Bd. III. S. 1460 f.) ſowohl perduellio als
ricidium genannt werde; allein die That des Horatius war *materiell*
rdings parricidium, *formell* aber perduellio, weßhalb Horatius perduel-

lionis angeklagt wurde, Liv. I, 26. Horatius tödtete nämlich seine Schw
als strafbar, weil sie den Tod des Feindes beweinte und eine unwürdige
sinnung verrieth; allein er strafte ohne ein Recht dazu zu haben, er
dem Recht des Staats und seines Vaters vor (caedes civis indemnati, D
III, 22. VII, 36., was sowohl hier hervorgehoben wird als Cic. de inv.
26.) und sündigte insofern gegen die Hoheit des Staats, konnte alie
perduellis angeklagt werden. Diese Erklärung wurde zuerst von Gen
index coniurat. bei Gentil. de coniur. p. 239 ff. aufgestellt, dann von Ir
kleine deutsche Aufsätze S. 12. Haubold p. 137 ff., und außer allen Z
gesetzt durch Rubino S. 490 f. u. Köstlin S. 66. Unpassend ist d
klärung daß des Horatius Mord deßwegen perd. genannt worden sei
derselbe in Gegenwart der königlichen Majestät und des Volks verübt wo
so Sigon. II, 18. Zirkler S. 13 Göttling S. 158. u. de Jonge I. p.
Demnach beschränken wir perd. auf die strenge Bedeutung derselben,
welcher das Verbrechen eine äußere und eine innere Seite hat.

I. Perd. der Königszeit. Die innere perd. umfaßt die Attentate
den Staat, indirekt auch gegen den König (man darf nur auf die
des Königs keinen zu hohen Werth legen, wie Köstlin S. 46—57.,
auch schon in jener Zeit die res publica als Hauptsache voranstellen).
äußere perd. oder eigentlich proditio begreift außer dem eigentlichen
rath auch Ueberlaufen zum Feind (transfuga), Feigheit u. s. w., K
S. 33—45. Gesetze darüber waren gewiß schon in der ältesten Z
Staats vorhanden, aber der angebliche Romulische *νόμος τῆς πρ*
welcher von Sigon., Gravina, Heinecc., Haubold, Dieck, Rubino u. A.
letzt von de Jonge I. p. 7 ff. auf perduellio bezogen wurde, war m
Verrath des Patronatverhältnisses gerichtet, wie der ganze Zusamm
bei Dion. II, 10. beweist, Köstlin S. 21—27. Ebensowenig ist ein
über die Heilighaltung der Mauern (Aur. Vict. v. ill. 1.) oder da
ne nocturnae in templis vigiliae haberentur neve coitiones
(aus Dion. II, 19. u. Cic. de leg. II, 19.) für Perduellionsgesetze
Dieck S. 15 f. Köstlin S. 20 f. Haubold p. 122 ff. Dagegen
altes Gesetz *τῶν λειποτάκτων καὶ προδοτῶν* von Dion. III, 30.
welches dasselbe Perduellionsgesetz ist von welchem Liv. I, 26. spri
welches unter den ersten Königen gegeben worden sein muß (nach
I. p. 51 ff. von Numa, indem er lex perduell. u. parricid. verwech
vermischt). Nach diesem Gesetz wurden wohl auch die Söhne des
Königsmörder (des Tarq Priscus) angeklagt, Zon VII, 9. Dion. IV,
Liv. I, 41. de Jonge I. p. 106 f. vgl. Dion. IV, 42 f. 48. 57.
Prozeß und Strafe der perduelles betrifft so lautete nach Liv. I, 26.
lex horrendi carminis (das in furchtbarer Formel gefaßte Gesetz): duu
perduellionem iudicent; si a duumviris provocarit, provocatione
(so wird in den Curiatcomitien entschieden); si vincent (wenn die Conde
der duumviri von den Comitien bestätigt wird), caput obnubito: infelici
reste suspendito: verberato vel intra pomoerium vel extra pomoerium.
Duumviralprozeß war jedoch nicht das regelmäßige oder einzige Perdu
verfahren, wie Dieck S. 120. u. Göttling, Röm. Staatsverf. S. 15
nehmen, sondern dem König als Oberrichter stand zunächst die Unter
und Entscheidung zu, wie auch aus allen Quellen hervorgeht, s. Liv. I
raptus in ius ad regem, vgl. Dion. III, 22. Wollte der König aus
einem Grunde die Sache nicht persönlich übernehmen, so wählte er
(nicht das Volk) duumviri perduellionis (wahrsch. Senatoren), wie Li
26. sagt: duumviros — secundum legem facio. Diese untersuchten
ob die That des Angeklagten mit der in dem Gesetz bezeichneten übe
stimme und derselbe die im Gesetze verbotene That absichtlich verübt

mußten im Bejahungsfall die Condemnation aussprechen, ohne auf Mil-
gsgründe Rücksicht nehmen zu dürfen. Dieses liegt in Livius' Worten:
i qui se absolvere non rebantur ea lege ne innoxium quidem posse,
n condemnassent, d. h. sie konnten den Angeklagten nicht absolviren,
sie ihn als Thäter erkannt hatten, sollte derselbe auch Entschuldigungs-
e anführen können. Daß die Ilviri stets hätten condemniren müssen,
Manche glauben (z. B. Gebauer Tull. Hostil. Lips. 1720.; vgl. Trekell
S. 15 f.), liegt nicht in diesen Worten, und dann würde es gar kein
t gewesen sein. Nach erfolgter Condemnation konnte der Angeklagte
opulum provocare, worauf das Volk sich die Sache von den Ilviri,
nun gleichsam als Staatsankläger fungirten, vortragen ließ, den An-
ten, die Zeugen u. s. w. hörte und zuletzt die Condemnation der Ilviri
mirte oder Absolution aussprach, wie es bei dem von Livius berichteten
tianischen Fall geschah. Sonach waren die Ilviri perd. kein stehendes
uellionsgericht, sondern sie wurden für jeden Fall besonders ernannt, wenn
König nicht vorzog selbst zu entscheiden. Daß sie keineswegs identisch
n quaestores parricidii waren, s. unter d. A. Falsch ist auch daß dieses
hren erst durch Tullius Hostilius eingeführt worden wäre, wie z. B.
S. 13. billigt. Abweichend sind Haubold p. 133 ff., welcher den
viralprozeß bei Horatius nur als ein für diesen Fall geschaffenes Aus-
mittel, also für eine prozessualische Singularität ansieht, das Königs-
t sei das regelmäßige Verfahren gewesen; und Huschke, Serv. Tullius
84., welcher glaubt daß bei allen Verduellionsfällen das Volk von jeher
rten und daß die Ilviri nur zur Instruktion des Prozesses gedient hätten.
ino S. 482 ff., Köstlin S. 68—127. u. Geib S. 59 ff. 65 f. erkennen
as Königsgericht (und zwar ohne provocatio, s. Provocatio) als regel-
ges Verfahren an, das Duumviralverfahren sei das außerordentliche und
nach Rubino nur bei perduellio (mit provoc.), nach Köstlin u. Geib
allen Capitalsachen, nach dem Ersten dann wenn Begnadigungsgründe
legen, nach Geib dann wenn bei notorischen Verbrechen ein weniger
liches und schnelleres Verfahren nöthig gewesen wäre. Nach Wöniger,
Sacralsystem S. 244 f. hätte in solchen Fällen provocatio nur mit Be-
ung des Königs stattgefunden, worüber s. bei Provocatio. Einiges
— abgesehen von dem Grundirrthum der Vermischung des parricid.
er perduell. und der betreffenden Gerichte — enthält de Jonge I. p. 80
91. — Wenn der Angeklagte nicht provocirt hatte oder trotz der Provo-
zum zweitenmal condemnirt worden war, so wurde die Strafe voll-
, nämlich Aufhängen an der arbor infelix (Bd. IV. S. 154. II. S. 768.),
m der Schuldige vorher verhüllten Hauptes (als den unterirdischen
n geweiht) gegeißelt worden war. Auch konnte Herabstürzen vom
chen Felsen (vgl. Dion. II, 56.) und Enthauptung erfolgen, je nach
t des Verbrechens und der Condemnation.

II. Perduellio der Republik bis zur Entstehung des Majestäts-
rechens. Mit der Veränderung der Verfassung hingen Veränderungen
Begriffs der perd. nothwendiger Weise zusammen. Die den Schutz des
ß betreffenden Sätze fielen aus dem Verduellionsgesetze weg und machten
n Platz welche der neuen Verfassung angemessen waren. Solche Neue-
n enthielten vorzüglich die leges sacratae u. leges Valeriae. S. auch
nsichere lex Gabinia, Bd. IV. S. 973. Zur perd. gehörten nunmehr
ite Handlungen: 1) Regnum affectatum oder Streben nach Alleinherr-
wurde mit sacratio capitis bedroht, nach lex Valeria 509 v. Chr., 245
., Liv. II, 8. Plut. Popl. 11. Darauf deuten Dion. VII, 56. 58. 61 f.
31. Dazu ist Erregung einer seditio zu nehmen, Dion. VII, 25. 56.
31. Liv. II, 28. 32. III, 53. VII, 16. 41. XXV, 4. XXXIX, 15.,

deßgleichen Wahl eines Magistratus welcher von Provokation unabhäng
wäre, s. Bd. IV. S. 1003. und Provocatio. 2) Anmaßung obrigkeitli
Gewalt, wie lex Valeria gleichfalls enthielt, Dion. VII, 19. Plut. Popl.
3) Mißbrauch obrigkeitlicher Gewalt, vorzüglich Hinrichtung eines Bürg
denn sowohl leges sacratae als lex Valeria bestimmten: de capite
Romani nisi comitiis centuriatis non statui, Cic. p. Sest. 30. de rep.
36. Pomp. Dig. I, 2, 2. §. 16. Cic. de leg. III, 4. 19. S. die
neuerung dieser Bestimmung in lex Sempronia, Bd. IV. S. 999 f. u
Porcia, Bd. IV. S. 992 f. 4) Störung der Magistrate, namentlich der
tribunen, s. lex Valeria Horatia, Bd. IV. S. 1003. Dion. VI, 89.
33. 54. Cic. de leg. III, 4. u. Tribunus plebis. Zu der äußeren
der perd. (proditio), Dion. VII, 56., gehören folgende Handlungen: 1)
rath einer Stadt oder eines Heeres oder eines Einzelnen, Dion. VIII,
so in den XII Taf., Dig. XLVIII, 3, 3. 2) Desertion, Polyb. I, 17.
XXIV, 37. 3) Ueberlaufen zum Feind, Dion. VII, 40. VI, 21.
Marc. 14. Liv. XXX, 43. App. b. c. V, 17. 4) Aufregung eines
Feindes zum Krieg gegen Rom, Dig. XLVIII, 3, 3., und wahrsch. jede
stützung des Feindes überhaupt. Die weitere Ausbildung der perd. fü
den Kreis des Majestätsverbrechens, s. Bd. IV. S. 1451 ff. Die
comitien zogen nämlich oft Perduellionshandlungen u. a. der perd.
Verbrechen vor ihr Forum und bestraften sie milder, wodurch Veranl
gegeben wurde, Staatsverbrechen welche mehr gegen die Würde als
die Existenz des Staates gerichtet waren als besondere Verbrechen
und ihnen den Namen maiestas imminuta zu geben. Diese wurde
weiter ausgedehnt und zog sogar viele eigentliche Perduellionsvergehen
so daß die perd. endlich ganz in der maiestas aufging. Der Prozeß
die perduelles gehörte seit Serv. Tullius vor die Centuriatcomitien;
Perduellionshandlungen wurden auch vor die Tributcomitien gebr
aber richteten die Curiatcomitien (welchen Irrthum noch Walter II.
wiederholt), s. Bd. IV. S. 372 f. Das alte Duumviralverfahren
stand gesetzlich zwar fort, wurde aber äußerst selten angewendet, da
Volke verhaßt war (Cic. p. Rab. perd. 4.), und wird in dieser Bedeu
einmal erwähnt, nämlich Liv. VI, 20. bei M. Manl. Capitol., welcher
der Angabe Einiger von den IIviri gerichtet worden wäre. Die Strafe
perd. war der Tod, nämlich Aufhängen an der arbor infelix, Herabstürzen
vom tarpeischen Felsen, z. B. Liv. VI, 20. Dion. VIII, 78. Sen. de
I, 16., und Hinrichtung durch das Beil, Liv. II, 5. 41. VIII, 20.
Dion. V, 8. Auch war die später übliche damnatio memoriae gewissermaßen
schon damals vorhanden (Quintil. III, 7, 20.) und bestand nicht blos
Confiskation, sondern auch in Zerstörung des Hauses des Condemnirten,
bei Sp. Cassius, M. Manlius Capitolinus, Sp. Mälius u. M. Vicinius
Vaccus geschah, s. Liv. VIII, 20. or. p. dom. 38. Die Verwandten durften
den Hingerichteten nicht betrauern (Liv. I, 26.), und zuweilen wurde von den
Verwandten der Vorname desselben auf immer aus der Familie abgelehnt,
z. B. bei M. Manl. Capitol., Bd. IV. S. 1490. Allmälig trat statt der
Todesstrafe aquae et ignis interd. ein, nachdem mehrere Gesetze die Todesstrafe der Bürger — jedoch nicht bei perduellio — verboten hatten. Perduellionsprozesse dieser Zeit: 1) vor den Centuriatcomitien: Sp. Cassius Viscellinus, s. Bd. IV. S. 373. II. S. 190 f. de Jonge I. p. 145—153. Cn. Fulvius 211 v. Chr. wegen Feigheit, Liv. XXVI, 3., T. Sempronius Gracchus u. C. Claudius 169 v. Chr. wegen Störung der Volkstribunen, Liv. XLIII, 16., C. Popilius Länas wegen Feigheit, 107 v. Chr., s. Bd. IV. S. 3[illegible]. 2) vor den Tributcomitien, s. Bd. IV. S. 374., z. B. Cn. Marcius Coriolanus, de Jonge I. p. 137—145., T. Menen. Agrippa, App. Claud. Sab[illegible]

Quinctius, de Jonge p. 156 ff., T. Romilius und C. Veturius, Sp.
s, s. Bd. IV. S. 1355 f. u. de Jonge I. p. 177—182., M. Postu-
u. T. Quinctius, M. Sergius u. L. Virginius, M. Manlius Capito-
s. Bd. IV. S. 373. 1490. u. de Jonge I. p. 183—195. u. A.,
IV. S. 373 ff.

III. Perduellio von der Entstehung des Majestätsverbrechens
ur lex Julia maiestatis. Schon in der vorigen Periode war das
erduellionsgesetz nicht strenge gehandhabt worden, und wenn es jetzt auch
der maiestas rechtlich fortbestand, so wurde es doch praktisch von dieser
überflügelt und durch lex Julia mai., welche alle Verbrechen gegen die
z und gegen die Ehre des Staats in sich aufnahm, gänzlich aufge-
. Zwar behauptete Dieck S. 21—44. 57. daß die perd. schon durch
ien Majestätsgesetze verdrängt und aufgehoben worden sei, allein der
s des Rabirius und die lex Caelia, welche die Abstimmung mit Täfel-
uch bei dem Perduellionsprozesse einführte, beweisen die rechtliche Fort-
der perd. neben der maiestas auf das Klarste. Der Begriff der perd.
unverändert, doch konnten alle Perduellionshandlungen auch als crimen
. bestraft werden; der Prozeß konnte nur vor den Centuriatcomitien
t werden und die Strafe war noch der Tod (d. h. bei strenger perd.
lterm Duumviralprozeß, welcher aber ganz außer Gebrauch gekommen
Cic. p. Rab. perd. 4.). Mit einer solchen Anklage bedrohte Cicero
. Verres, Cic. Verr. I, 5., der einzige wirklich geführte Prozeß aber
ter gegen C. Rabirius, 63 v. Chr., welcher wegen Ermordung des
ribunen L. Appuleius Saturninus perd. angeklagt wurde. C. Julius
und L. Cäsar wurden dabei zu Ilviri perd. ernannt und condemnirten den
lagten, welcher darauf an die Centuriatcomitien provocirte, wo ihn
in der noch erhaltenen Rede vertheidigte. Das Volk würde ihn ebenfalls
mirt haben, allein die Aristokraten retteten ihn durch einen Gewaltstreich,
Auflösung der Comitien, und die Anklage wurde nicht erneuert. Außer
Rede s. in Pis. 2. u. Asc. ad h. l. Dio Cass. XXXVII, 26—28.
Caes. 12. Ferratius epist. I, 14. p. 58—61. Drumann, Gesch. Roms
159—164. V. S. 436. Dieck S. 35—39. Köstlin S. 117 ff. de Jonge
103—324. Endlich wurde M. Tull. Cicero von Clodius in einem
ten Gesetz mit einer Perduellionsanklage und aquae et ignis interdictio
, s. Bd. IV. S. 966. — Nachdem durch lex Julia alle noch übrigen
lionshandlungen in das crimen maiest. aufgenommen worden waren,
erd. auf ein besonderes Verbrechen zu sein, und die quaestio perpetua
iestate richtet über alle zur ehemaligen Perduellio gehörenden Fälle.
ngs nennt Ulp. Dig. XLVIII, 4, 11. noch perd., allein nicht als ein
res Verbrechen, sondern als kürzeren Ausdruck für die höheren Grade
iestas, und er braucht dieses Wort weil es vor Alters ein technischer
galer Ausdruck war. Außerdem wird in acht Gesetzesstellen der Dig.
s Cod. beiläufig perduellio erwähnt, in Rücksicht auf die bei den
n Graden der maiestas eintretenden Folgen. Auch sprechen mehrere
e für die Identität der perd. und maiestas in der Kaiserzeit, namentl.
ei: ebenso wie perd. definirt wird und daß dieselben Folgen an maiest.
ft werden welche eigentlich der perd. zukommen sollten, z. B. Inst. IV,
Ulp. Dig. h. t. II, 9. Cod. IX, 8, 6. 7. 8. Zuerst wurde diese Identität
leiske aufgestellt, S. 13—21., gebilligt von Hepp u. Walter II. S. 423.
ueren Criminalisten dagegen nehmen meistens an daß perd. stets der
Grad des Majestätsverbrechens neben der gewöhnlichen maiestas immi-
sblieben sei, s. namentl. Zirkler S. 144—260. Luden, n. Versuche S. 226 ff.
Jonge I p. 362—418. — Liter.: Außer den bei Maiestas, Bd. IV.
156 f. citirten Schriften sind speziell zu erwähnen: H. v. Adrichen de

poena perduell. Lugd. B. 1784. H. C. C. Grünebusch de crim. perd
Cell. 1802 (im Auszug mitgetheilt im Archiv des Crim.Rechts 1802.
S. 121—141.) u. de loco Liv. I, 26. Cell. 1814. Steinmetz de per
crim. Groning. 1821. Kennis de crim. perduell. regum aetate. Lovan.
C. R. Köstlin, d. Perduell. unter d. röm. Königen. Tübing 1841.
und Gruber, Encycl. h. v. XVI. S. 292—297. Rein, röm. Crim
S. 464—504. W. C. K. Evertsen de Jonge de delictis contra rem
cam admissis. Traiect. ad Rh. 1845. II. (Thl. I. historisch, Thl. II.
dogmatisch, vorzüglich in Beziehung auf Conat des Maj.Verbr.). –
legentliche Erwähnungen über perd. s. bei Sigon. de ant. iure p. R. I
de iud. II, 29. III, 3. A. D. Trekell, kleine deutsche Aufsätze, heraus
Haubold. Leipz. 1817. S. 11—18. Rubino, Untersuch. über röm.
S. 466 ff. Göttling, Gesch. d. röm. Staatsverf. S. 158 f. 276.
boulaye Essai sur les lois criminelles des Romains concernant la re
sabilité des magistrats. Paris 1845. p. 101 f. 267. u. A. [R.]

Peregrinus. Ein uralter und durch alle Zeiten des röm.
hindurchgehender Gegensatz ist der zwischen röm. Bürgern und Pere
auf welchem die gesammte Rechtsfähigkeit im Staats- und Privatrech
tus civitatis, Bd. II. S. 133.) beruht, denn der Fremde ist zwar fre
aber keinen Anspruch auf die nur dem Bürger zustehenden Rechte. In
ältesten Zeit, als dieser Gegensatz sehr schroff war, galt der Fremde
Feind und hieß hostis, jedoch ohne üble Nebenbedeutung (perduellis
zeichnete den eigentlichen Feind), Gai. Dig. L, 16, 243. Cic. de of. I
Varro l. l. V, 3. Fest. v. status dies p. 314. Paul. Diac. v. hostis p. 10
Macrob. Sat. I, 16. Gell. XVI, 4. Serv. ad Virg. Aen. IV, 425.
Plaut. Trin. I, 2, 65. Rud. II, 4, 21. Als man aber angefangen
hostis den auswärtigen, perduellis den inneren Feind des Staats zu
wurde peregrinus der Name des Fremden und zwar 1) für jeden
römer, also Italer (vor lex Julia und Plautia Papiria), Provinz
Ausländer, später 2) für jeden im röm. Reich lebenden Nichtbürger
mentlich Provinzialen und wirkliche Ausländer welche sich im Reich
ten, im Gegensatz zu den fremden Barbaren). Unter ihnen gab es
Abstufungen, wie dediticii (Bd. II. S. 888.) und socii liberi und
Gewissermaßen als Zwischenstand zwischen Römern und Peregrinen
sich die Latini mit verschiedenen Classen als besonders bevorzugte
(s. Bd. IV. S. 815 ff. 800.). Nachdem Caracalla allen freigebornen
wohnern des röm. Reichs die Civität verliehen hatte (s. Bd. II. S.
gab es nur noch wenige peregrini, aber der Stand derselben hörte nicht
denn alle später im röm. Reich sich ansiedelnden Fremden waren pere
Auch traten in diesen Stand diejenigen Römer welche zur Strafe die
verloren hatten (ἀπόλιδες), s. Bd. II. S. 396. Brisson. sel. ex iure
antiq. I. 13. mit Trekells Anm. Dig. II, 4, 10. §. 6. Indem Justi
alle Latini und dediticii zu Bürgern machte und deren Stand aufhob,
lor der Unterschied zwischen Bürgern und Peregrinen immer mehr an
deutung, weßhalb derselbe in den spätern Rechtsquellen äußerst selten
wird; s. Bd. II. S. 395. — Zuerst hatten die Fremden ebensowenig
die Feinde Anspruch auf rechtlichen Schutz, und was man für sie th
schah aus Furcht vor dem Zorn des Juppiter hospitalis und der andern
hospitales. Darum war es schimpflich einen Fremden zu verletzen,
Poen. V, 2, 45. 71., aber einen Rechtsanspruch oder Befähigung hatte
selbe nicht, außer wenn er einen röm. Schutzherrn hatte (s. d. A. Pat
welcher sich seiner annahm und seine Sache zur eigenen machte.
Ursache dieser Härte ist nicht sowohl in der Religion zu suchen, welche
Peregrinen von einem Rechtsschutz in Rom ausgeschlossen (wie J. A.

n de Rom. iudicio recuperator. Berol. 1835. u. C. Giraud Recherch. le droit de proprieté chez les Rom. Aix et Paris 1838. I. behauptete), in der allgemeinen Ansicht des Alterthums daß der Mensch nicht an Werth habe, sondern nur als Mitglied eines Staatsverbandes. Deßhalb jeder Bürger hoch in seinem Gemeinwesen und ermangelt jeder Anerkennung in andern mit dem seinigen nicht verbündeten Staaten Um die theiligen sehr bald und oft in die Augen fallenden Folgen eines so engen und einseitigen Princips zu beseitigen oder möglichst zu mildern, en foedera mit den Nachbarn auf gegenseitige Anerkennung und Rechtsabgeschlossen und Recuperatorengerichte eingeführt, wodurch ein wechselrechtliches Verhältniß entstand, obgleich die Bewohner der föderirten ten trotzdem peregrini blieben, s. Liv. III, 5. V, 19. VIII, 15. und us, Bd. III. S. 496. u. Recuperator. Je mehr Rom nach außen hin r erhielt und je mehrere Peregrinen nach Rom zogen desto mehr ließ von den alten starren Rechtsansichten ab und erkannte einen gegenseitigen stand auch mit solchen Völkern an, welche mit Rom nicht durch ein verbunden waren. Die verächtliche Bedeutung des peregrinus (Liv.) verlor sich insoweit daß man demselben eine gewisse Rechtsfähigkeit ziehen und gewisse neue Formen für den gegenseitigen Verkehr zu bilung. Dieses geschah durch das ius gentium, welches als Ersatz des dominium ein freieres Eigenthum (in bonis, Bd. I. S. 1149. II. 139.), statt der strengrömischen Obligationen natürliche Oblig., s. Obli-, statt des starren Erbrechts die freieren Fideicommisse einführte (s. Bd. S. 474 f.) und statt des matrimonium iustum das sogen. matrimonium iustum (rechtlich nachstehend, aber moralisch vollgiltig) gestattete, s. Bd. IV. 650. u. über ius gentium sowie über dessen Institute Bd. IV. S. 640 ff. daselbst cit. Artt. Die prozessualischen Formen theils zwischen Römern Peregrinen, theils zwischen Peregrinen und Peregrinen wurden von dem nenprätor regulirt (als iudicia quae imperio continentur, Bd. IV. 72.); s. Praetor. Meistens entschieden Recuperatoren (s. d.) und zwar einer freieren Formel (nicht mit legis actio), indem sie das allgemeine entium oder das nationale Partikularrecht der beiden Parteien zu Grunde Cic. Verr. II, 22 ff u. mehrm. Ad div. XIII, 19. Liv. XXXV, 7. III, 96. 120. Ulp. XX, 14. Ausnahmsweise wurden bei Peregrinenen röm. Formeln (mit formula fictitia, Gai. IV, 37., d. h. mit der als wenn sie cives wären) angewendet. Das Nähere über das forum Gerichtsstand s. Bd. III. S. 512 f. Vergehen wurden dem foedus zugewöhnlich von dem Staat des Verletzten nach vorhergegangener durch malen bewirkter Auslieferung des Schuldigen bestraft, s. Bd. III. S. 470. Ueber Peregrinenprozesse überhaupt entschied allemal ein röm. Gericht, nlich der Senat (s. d. Art.) und in den Provinzen der Statthalter, vincia u. v. Twist p. 74—90. u. über Peregrinenvergehen Rein, röm. Recht S. 172. bis 178. — So manche Concessionen dem Peregrinen auch telst des ius gentium gemacht wurden so blieben sie doch von den dem Bürger in staats-, privat- und sacralrechtlicher Beziehung zustehenden n auf immer ausgeschlossen. 1) Im öffentlichen Leben entbehrte der eine stets das ius suffragii, ius honorum u. ius provocationis. Zwar ten sich Peregrinen nicht selten unbefugter Weise an den Comitien Anzu nehmen und mitzustimmen, wurden aber wenn man sie entdeckte beja mehrmals wurden die Fremden und Latiner vor den Comitien durch ist aus der Stadt gewiesen, wenn man ihre Einmischung befürchtete, Dion. VIII, 72. Plut. C. Gracch. 12. 3. App. b. c. I, 23., vgl. Iug. 40. Auch wurden sie anderer Gründe wegen einigemal aus der t entfernt, so z. B. auf die Klage der Latiner daß ihre Städte durch

die Uebersiedelungen nach Rom verödeten, Liv. XXXIX, 3. (iam tum mu tudine alienigenarum urbem onerante). XLI, 8. XLII, 10. Später wu besondere Quäſtionen angeordnet, die Civität der Fremden welche ſich Bürger gerirten zu prüfen und die falſchen Bürger auszuweiſen; ſo durch Junia, 126 v. Chr. (Bd. IV. S. 982.), dann durch lex Licinia Muci v. Chr. (Bd. IV. S. 984.) und durch lex Papia, 66 v. Chr. (ob. S. 11 Bd. IV. S. 988. u. III. S. 1521.). Vgl. noch C. G. Büchner Co qua M. Tullium Cic. orat. p. Arch. auctorem non esse demonstra Sverin. 1841. p. 1 ff. u. J. Lattmann Ciceronem or. p. Arch. esse a rem. Gotting. (s. a.) p. 4—9. Dieſe quaestio de civitate heißt le u. iudicium publicum, Cic p. Arch. 2. Eine ähnliche Maßregel wu Auguſtus berichtet, Suet. Oct. 42., und noch ſpäter gab es pereg rei, Suet. Claud. 15. — Das von Quint. Inst. IV, 4, 4. u. VII, erwähnte Geſetz, daß ein Peregrine bei Todesſtrafe die Mauern nicht be dürfe, iſt fingirt. — 2) Privatrechtlich hatte der Peregrine nie ius comm (ſ. Bd. II. S. 562 f.), konnte alſo auch keine römiſche Obligation ei (wie nexum, stipulatio) noch eine hereditas erwerben oder ſelbſt ein T ment machen. Endlich ging ihm connubium ab (ſ. Bd. II. S. 590 f.), durch er von der patria potestas, von den Agnations- und Gentilrechten u ausgeſchloſſen war, ſ. lex Mensia, Bd. IV. S. 987. u. v. Twiſt p. 74. Daß der Peregrine zur Geltendmachung ſeiner Rechte ſich der Formen nicht bedienen konnte iſt bereits bemerkt worden. Daher mußte in Rom Vertheidiger ihrer Rechte ſuchen, wenn die Angelegenheit nic dem Forum des Peregrinenprätor abgemacht werden konnte, z. B. wenn vinzialen über röm. Magiſtrate Klage führten, Cic. div. 20 f. Liv. X 2. u. ſ. w. — 3) In ſacralrechtlicher Hinſicht war der Fremde von der nahme an römiſchen Opfern ausgeſchloſſen, ja bei manchen konnte e einmal als Zuſchauer zugegen ſein, Paul. Diac. v. exesto p. 82. L halb mußten die fremden Geſandten, wenn ſie dem capitoliniſchen J opfern wollten, vorher die Erlaubniß des Senats einholen, Liv XXXV XLIV, 14. XLV, 48. Wohl aber konnten die Fremden ganz ungeſt röm. Reich ihre heimatlichen Götter verehren, ſobald ſie nicht etwa den durch Störung oder öffentliches Aergerniß gefährdeten oder die Anhäng Staatsreligion zu dem fremden Cultus herüberzuziehen ſuchten, Dion. Beaufort la republ. romaine I. 5. Hartung, röm. Relig. I. S. 2 Darum griff der Staat gegen die Bacchanalien energiſch ein, Liv. XXXIX ſ. Bd. II. S. 1069 ff. u. SConsultum. Gingen Staaten und Städte Eroberung in das röm. Reich über ſo wurden deren sacra oft in Rom genommen. S. darüber die treffliche Darſtellung bei Ambroſch, Stud Andeutungen I. S. 179 ff. Ueber die sacra der aufgenommenen mun ſ. Bd. IV. S. 220 f. Gegen das Ende des Freiſtaats drang der C fremder Gottheiten immer mehr in Rom ein, und der Untergang der Staatsreligion wurde dadurch beſchleunigt; ſ. Rein, röm. Crim.Recht S. u. C. v. Bynkershoek de cultu religionis peregrinae apud Rom. in Opp. omnia T. I. p. 341—357. E. A. Lewald de religion. pere apud veteres Rom. Heidelb. 1844. — Literatur: Schilter de iur. grin., in ſ. prax. iur. Rom. enthalten. Zimmern, Geſch. d. röm. Priv I. S. 441—454. A. J. Duymaer v. Twiſt Respons. ad quaestionem fuit peregrinorum in imperio Rom. conditio? in Annal. Lugd. Bat Schilling, Lehrb. f. Geſch. u. Inſtit. II. S. 101—108. v. Savigny, G d. röm. Rechts I. S. 109 f. II. S. 36 f. 64. u. vorzüglich Sell, d. peratio d. Römer. Braunſchw. 1837. — Ueber den Militärdienſt der grinen ſ. Socii. — Im Ganzen vgl. d. A. Hospitium. [R.]

Peregrinus aus Parium am Hellespont, mit dem Beinamen Pro

cynischer Philosoph, nach Lucian ein überspannter und eitler, wenn auch k talentloser Mann, welcher bei den olympischen Spielen (166 oder 168 Chr.) den versammelten Griechen das Schauspiel eines Flammentodes gab, m er sich in den brennenden Scheiterhaufen stürzte; vgl. darüber Lucians chrift περὶ τῆς Περεγρίνου τελευτῆς, T. VIII. p. 272 ff. Bip. III. p. 420 ff. Auch in andern Schriften gedenkt seiner Lucian öfters, ebenso Gellius A. VIII, 3. XII, 11.), Amm. Marc. XXIX., Athenag. legat. 22., Tertull. Mart. 4., Maximus Tyrius u. A. Vgl. Faber u. Gesner zu Lucian p. 535 f. VIII. ed. Bip. Brucker Hist. crit. phil. II. p. 518 f. Fabric. Bibl. Graec. p. 523 f. ed. Harl. Walz Rhett. Graecc. IX. p. 163. [B.]

Perennis (M.) oder Perennius, arretinischer Töpfer bei Fabroni Storia d. ant. vasi aretini p. 43. [W.]

Pereus (*Περεύς*), Sohn des Elatos und der Laodike, Bruder des Arkalos, Vater der Neära, Apollod. III, 9, 1. Paus. VIII, 4, 3. [W. T.]

Perfectissimi. In der von Constantin geschaffenen Rangabstufung traten die perfectissimi als vierte Classe nach den illustres, spectabiles, clarissimi, und hatten nur die egregii unter sich, s. Bd. IV. S. 111. u. die dort cit. Schriften u. Stellen. [R.]

Perfica, Dea qvae voluptatem ad exitum perficit, Arnob. adv. g. p. 131. [W. T.]

Perga, s. Perge.

Pergama, s. Troia.

Pergamum (*τὸ Πέργαμον*, Xen. Anab. VII, 8, 8. Polyb. IV, 48, 2. 78, 6. Strabo XIII, p. 603. 619. 623 f. Plin. V, 30, 33. u. s. w., auch bei Ptol. V, 2. *Πέργαμος*), eine alte berühmte Stadt in einer herrlichen Gegend (Strabo p. 624.) der mysischen Landsch. Teuthrania am nördl. Ufer des Caicus (Xen. l. l. Paus. VII, 16, 1. Liv. XXXVII, 18. Plin. l. l.), dem sich hier zwei andere Flüßchen vereinigten, der mitten durch die Stadt fließende Selinus und der ihre Mauern bespülende Cetius (Strabo u. a. ll. ll.), 120 Stad. von der See, mit der sie aber durch den schiffbaren Caicus in Verbindung stand, 53 Mill. von Adramyttium, 41 von Mileto-polis, 58 von Thyatira und 600 Stad. von Sardes, am Fuße eines hohen steilen, kegelförmigen Berges (Strabo l. l.), auf welchem die Akropolis, deutlich die erste Anlage der Stadt, erbaut war. Ueber die erste Gründung d. St. haben wir keine Nachrichten. Die Pergamener selbst hielten sich für Abkömmlinge von Arkadiern, die unter dem Herakliden Telephus nach Asien gekommen seien (Paus. I, 4, 5.), den Namen der Stadt aber leiteten sie von Pergamus, einem Sohne des Pyrrhus, her, der mit seiner Mutter Andromache dahin gekommen sei und nach einem Zweikampfe mit dem Beherrscher von Teuthranien, Arius, die Herrschaft erlangt habe (Paus. I, 11, 2.). Auch Telephos soll mit einer Kolonie von Epidaurus dahin gekommen sein. Jedenfalls aber wohnten schon zu Xenophons Zeiten viele Griechen daselbst (Anab. VII, 8, 8.). Früher und selbst noch unter der persischen Herrschaft war P. unbedeutend. Den Grund zu seiner Größe und Berühmtheit legte erst Lysimachus (Bd. IV. S. 1308. a. E.), dann aber bes. Philetärus (s. d.), der Gründer eines eigenen pergamen. Reichs, das sich schnell vergrößerte, dadurch daß die Römer dem pergamen. Könige Eumenes II. den größten Teil Vorderasiens schenkten. Letzterer wurde nun der Vergrößerer und Verschönerer der Stadt, die sich immer weiter um die Akropolis her ausdehnte, und der Gründer der berühmten Bibliothek daselbst (Strabo p. 624.). Die Stadt hatte in der Zeit ihrer Blüte mehrere Tempel, des Zeus Nikephoros außerhalb der Mauern (Strabo l. l.), der Athene auf der Burg (vgl. Münzen bei Mionnet II. p. 394 f. u. Suppl V. p. 427.), von dem sich Ueberreste des schönsten Stils erhalten haben, des Apollo (vgl. Münzen in d. Mém. de

l'Acad. des Inscr. XXXVIII. p. 157.) u. ſ. w., der älteſte und berühmt darunter aber war der Tempel des Asklepios (Tac. Ann. III, 63. vgl. Anab. VII, 8, 23. Pauſ. V, 13, 2.), ebenfalls vor der Stadt an und dem Selinus, von welchem ſich ebenfalls noch Reſte vorfinden. Außer zeigen ſich noch Trümmer des königlichen Palaſtes, der mit einer beſond Mauer umgeben war und zu dem eine Waſſerleitung aus dem Caicus des Prytaneon, des Theaters, Gymnaſion, Stadion, des Amphitheaters, u. Ueber die in P. gefeierten Spiele ſ. oben S. 914. Nr. 18. u. Eckhel num. I, 4. p. 445. Mionnet Suppl. V. p. 464. n. 1120. u. ſ. w. einer noch daſelbſt befindlichen Marmorvaſe iſt ein Fackellauf zu Pferd geſtellt. Daß auch alljährlich öffentliche Hahnenwettkämpfe ſtattfanden Plin. X, 21, 25. Erzeugniſſe des Gewerbfleißes von P. waren (Athen. XV, 38. p. 689.) und irdene Becher (Plin. XXXV, 12, 46.) die Charta Pergamena ſ. Membrana. — P. blieb auch nach dem Ueber des pergamen. Reichs an Rom die blühende Hauptſtadt der Provinz und ward Sitz eines Obergerichtshofs (Plin. l. l.), ſowie der Mittelp aller durch das weſtliche Aſien geführten Hauptſtraßen, ſo daß es noch Plin. l. l. als longe clarissimum Asiae bezeichnet werden konnte. den byzantiniſchen Kaiſern aber ſank ihr Wohlſtand und ihr Anſehen Epheſus die Hauptſtadt der neuentſtandenen Provinz Asia geworden P. iſt Vaterſtadt des Redners Apollodorus, des Arztes Claud. Galenus Oribaſius und anderer gelehrter Männer, und war auch einer der erſten einer chriſtl. Gemeinde (Apocal. 1.). Ueber die bedeutenden Ueberreſte alten Stadt im heut. Pergamo oder Bergama vgl. Spon, Reiſe I. S. Spon et Wheler, Voy. I. p. 260 ff. Choiſeul Gouffier Voy. pittor. I. c. 13. p. 25 ff. Leake Asia min. p. 266. v. Prokeſch, Erinnerr. III. S. Deſſelben Denkwürdigkeiten III. S. 304 ff. v. Richters Wallf. S. Arundell Seven Churches p. 281 ff. Fellows Asia min. p. 34 ff.*

Pergămus (*Πέργαμος*), Stadt in Kreta, nicht, wie Cramer of ancient Greece III. p. 382. annahm, identiſch mit dem jetzigen an der Nordſeite des Ida, mit dem es nur eine zufällige Namensähnlichkeit hat; denn Perg. lag nach Plin. H. N. IV, 12, 20. u. Serv. ad Aen. III, 133. bei Cydonia, alſo im W. der Inſel, Pashley Crete I. p. 125 f. Lem II. p. 23. ſetzt es beim jetzigen Platanià an, und ſo erſt kommt das Lasaräum in den Norden des Gebiets von Pergamus zu liegen, wie Scyl. p. 18. Huds. angibt. Gegründet ſoll Perg. bald von Aeneas ſein (Serv. Aen. l. l.), bald von den trojaniſchen Gefangenen welche von Agamemnons Flotte dorthin verſchlagen waren (Serv. l. l.), bald von Agamemnon ſelbſt (Vellej. Pat. I, 1, 2.). Lykurg, der ſpartaniſche Geſetzgeber, endete hier ſein Leben und noch zu Ariſtorenus' Zeit zeigte man ſein Grab, Plut. Lyk. 32. [Wes

2) Sohn des Pyrrhos und der Andromache, erſchlug in einem Zweikampfe um die Herrſchaft den König von Teuthrania, Areios, und gab der Stadt (ob. S. 1333.) ſeinen Namen, Pauſ. I, 11, 1 f. III, 20, 8. [W. T.]

3) Steinſchneider bei Bracci T. II. tab. 92. und auf einer alten Paſte mit dem Bild von Nikomedes IV. Daraus läßt ſich ſchließen daß der Künſtler im Zeitalter des Auguſtus gelebt habe. Uebrigens lieſt auf dem Stein der Florentiner Sammlung, auf welchem Bracci *ΠΕΡΓΑΜΟ* lieſt, Gori Mus. Flor. T. II. tab. III. n. 2. *ΟΜΠΙΠΙΙ*, Lanzi Giornale de' Letter. T. XLVII. p. 112. *ΠΤΓΜΩΝ*, ſ. R. Roch. Lettre à M. Schorn p. 147. 149. [W.]

Pergantium (*Περγάντιον*, Steph. Byz. p. 542.), eine Stadt in Ligurien, wahrſch. an der Straße von Toulon nach Frejus, die heutige Fara

---

* A. G. Capelle Commentatio de regibus et antiqvitatibus Pergamenis; commentatt. latt. IIIae class. inst. Belg. Vol. VII. Amſterd. 1842. 8. [W. T.]

el Bregançon mit einem alten Schlosse, die nur durch einen schmalen
al von der Küste getrennt ist. Vgl. d'Anville Not. p. 514. [F.]

Pergăsus (*Πέργασος*), Vater des Deikoon, Il. V, 535. [W. T.]

Perge (*Πέργη*, bei Mela I, 14. u. Plin. V, 27, 26. Perga), eine
, bedeutende Stadt Pamphyliens zwischen den Flüssen Catarrhactes und
rus (Mela l. l.), d. h. am rechten Ufer des letzteren, 60 Stad. von seiner
ndung (Strabo XIV, p 667.), also nicht unmittelbar am Meere (weß-
sie auch Ptol. V, 5, 7. zu den Städten des inneren Landes rechnet),
als an dem schiffbaren Strome gelegen, doch See- und Hafenstadt (Strabo
), wo der Apostel Paulus zuerst die Küste Asiens betrat (Ap.Gesch. 13,
14, 25.). Später war sie die Hauptstadt von Pamphylia Secunda
rocl. p. 679. u. das. Wessel.). In ihrer Nähe befand sich auf einer
öhe ein alter berühmter Tempel der Artemis (Scylax p. 39. Strabo u.
a ll. ll. vgl. Callim. in Dian. 187.), bei welchem jährliche Feste gefeiert
den (Strabo l. l.). Daher zeigen ihre Münzen sowohl das Bildniß dieser
tin als ihres Tempels (vgl. Eckhel Doctr. num. P. I. Vol. III. p. 12.
ie Abbild. zum Pomp. Mela ed. Gronov. p. 78 f.). Ueber ihre ansehn-
n Ruinen, 16 engl. M. nordöstl. von Adalia, von denen Texier in der
er. de l'Asie min. auf 19 Kupfertafeln Abbildungen gibt (s. Hammer in d.
ener Jahrbb. Bd. CVI. S. 91.), vgl. auch Fellows Asia min. p. 190. [F.]

Pergŭla (*προβολή*), 1) vorspringender Theil des Hauses, theils Erk-
lls Balkonartig, Plin. H. N. XXI, 3, 6. — 2) Bude (vgl. Petron. Sat.
. Auson. Ep. IV, 6.) bes. für Künstler, Handwerker ꝛc.; so von Malern:
eil. bei Lactant. I, 22. Plin. XXXV, 10, 36.; von Vorschneidekünstlern:
v. XI, 137.; von Lustdirnen: Plaut. Pseud. I, 2, 78. 92. Für die Er-
ubniß seine Waaren in einer perg. feilbieten zu dürfen mußte man in
ierer Zeit eine Abgabe bezahlen, Cod. Theod. XIII, 4, 4. vgl. Dig. V,
19. Bes. aber wird perg. gebraucht von den Lehrzimmern der Lehrer
Grammatik, Mathematik ꝛc., z. B. Suet. Gramm. 18. Vopisc. Sat. 10.
rgulae magistrales); bei der Armut dieser Männer meist in den oberen
chwerken, daher Suet. Aug. 94.: Theogenis mathematici pergulam as-
iderat. — In Gartenanlagen sind pergulae Lauben die man aus Wein-
ken u. dgl. bildete, s. Colum. IV, 21. XI, 2. Plin. H. N. XIV, 1, 3. [W. T.]

Periander (*Περίανδρος*), 1) Sohn des Kypselus aus dem Geschlechte
Herakliden, Tyrann von Korinth. Diog. Laert. I, 98. setzt seine Blüte,
d. den Anfang seiner Regierung, Ol. 38. (625) und gibt die Dauer der-
ben auf 40 Jahre an, letzteres auch Aristot. Pol. V, 9, 22. nach Gipha-
s' Verbesserung (die Mss. haben *τετταράκοντα καὶ τέτταρα*). Anfangs
er ein milder Regent gewesen, auf den Rath des Tyrannen Thrasybulus
Milet aber noch blutdürstiger geworden sein als sein Vater Kypselus,
rod. V, 92, 6. Aristot. Pol. III, 8, 3. V, 8, 7. 9, 22. Von seiner Roh-
t hat die Ueberlieferung nicht wenige Beispiele aufbewahrt. Er tödtete
e Gemahlin Melissa, die Tochter des Tyrannen Prokles von Epidaurus
ug. II, 28, 8.), durch einen Fußtritt vor den schwangern Leib, und ließ
n die Frauen durch deren Einflüsterungen er sich zur That verleiten lassen
brennen, und zur Sühnung des Mordes die sämmtlichen korinthischen
auen an heiliger Stätte ihrer Kleider berauben (Ephorus erzählt, er habe
ihres Schmuckes beraubt um in Olympia als Sieger mit dem Viergespann
gelobte goldene Standbild errichten zu können). Seine beiden Söhne,
pselus und Lykophron, verstieß er; den Letzteren, der nach Kerkyra ausge-
ndert, wollte er später wieder zu Gnaden annehmen, allein die Kerkyräer
chten ihn um; aus Rache ließ P. 300 Knaben aus den ersten kerkyräischen
milien ergreifen und nach Sardes zu Alyattes bringen um sie zu ent-
nnen. Seinen Schwiegervater, der die Söhne gegen den Vater aufgehetzt,

überzog er mit Krieg, nahm Epidaurus und jenen selbst lebendig gefang Herod. III, 48—53. V, 92, 7. Diog. Laert. I, 94 f. Selbst Blutsch mit seiner Mutter soll er getrieben haben, Diog. L. I, 96. Parthen. amat. 17. Sein kriegerisches Wesen rühmt Aristot. Pol. V, 9, 22., do von Kriegszügen außer dem gegen Epidaurus Nichts bekannt. Als Sch richter trat er Ol. 43, 3. 606. zwischen Athen und Lesbos auf, Herod. 95. Strabo XIII, p. 600. Diog. Laert. I, 74. Sein Tod erfolgte nach S krates bei Diog. I, 95. Ol. 48, 4. 585., nach Euseb. p. 331. Ol. 4 Daß er Kunst und Wissenschaft ehrte lehrt die bekannte Sage von (Herod. I, 23.) und sein Umgang mit den Weisen seiner Zeit. jedoch selbst einen Platz unter den sieben Weisen erhalten konnte (Die I. prooem. 13. u. 41. Plut. Sol. 2. Sept. sap. conv. 1. Paus. I, 2 Suid. s. v. *Περιάνδρος*) ist in der That nicht abzusehen, weßhalb sch Alterthum von mehreren Seiten, selbst von Plato, dem freilich Aris widersprach, nicht der Korinthier, sondern ein angeblicher Vetter des Periander aus Ambracia, für den Weisen erklärt wurde, Diog. Laert. I, 99. Aelian. var. hist. XII, 35. Andere, wie auch Plato, setzten Myso dessen Stelle (Plato Protag. p. 343. A. Diog. L. I, 30. 41. Diod. ex virt. et vit. p. 552. Paus. X, 24, 1. Clem. Alex. Strom. I, p. 129. Sy oder Epimenides (Plut. Sol. 12.). Auch Per. von Ambracia war T und wurde vom Volke vertrieben, Aristot. Pol. V, 3, 6. 8, 9. [Wes.]

2) von Cholargos, Sohn des Polyaratus (s. unter Menexenus 1. K tias), ordnet Ol. 105, 3. 358 v. Chr. die Symmorien durch ein trierarch Gesetz (Dem. in Everg. p. 1145.), in einer Urkunde von Ol. 105, 4 spätestens 106, 1. (Böckh, Urk. üb. d. Seew. S. 297.) als Trierar nannt. S. Böckh, Urk. S. 26. Droysen, üb. d. Aechth. d. Urk. in Rede vom Kranz S. 140. [K.]

Περίαπις, Tochter des Pheres, Mutter des Patroklos, Apollod. III, 13, 8. [W. T.]

Περιάς, Stadt auf Euböa, Strabo X, p. 445.

Περίβοια, 1) Tochter des Akesamenos, von Arios Mutter des Eurygon, Il. XXI, 141 f. — 2) des Eurymedon, von Poseidon Mutter des Nausithoos, Od. VII, 56 ff. — 3) des Hipponoos, von Oeneus Mutter des Tydeus, Apollod. I, 8, 4. Diod. IV, 35. — 4) Najade, von Ikarios Tochter der Penelope, Apollod. III, 10, 6. — 5) Gemahlin des Königs Polybos von Korinth, Apollod. III, 5, 7. — 6) T. des Alkathoos, mit Telamon vermählt, Mutter des Aias, Paus. I, 42, 2 ff. 17, 3. Apollod. III, 12, 6. Schol. parall. min. 27. Bei Pind. Isthm. V, 45 (VI, 65.) u. Soph. Ai. 1 heißt sie *Ἐρίβοια*. Tzetz. Lyk. 452 nennt sie eine T. des Porthaon. [W. T.]

Περικάστωρ, Vater der Androthoe, Großvater des Diktys, Pherek. Schol. Par. (denn die übrigen haben *Κάστωρ*) zu Apoll. Rh. IV, 1091. [W.]

Περικεφαλαία, s. Bd. I. S. 814.

Perikles (*Περικλῆς*), ein Athener aus dem Gau Cholargos, stammte aus einem edlen Geschlechte: seine Mutter Agariste war eine Nichte des Klisthenes, welcher nach Vertreibung der Pisistratiden die Demokratie wiederhergestellt, und gehörte somit den verschwägerten Familien des Tyrannen Klisthenes von Sikyon und der Alkmäoniden an; der Vater des Perikles aber, Xanthippus, des Ariphron Sohn, verdankte seinen Ruhm insbesondere der Schlacht bei Mykale gegen die Perser, in welcher er die Athener geführt. Herod. VI, 125 ff. VIII, 131 ff. Plut. Pericl. 3. — Perikles war von der Natur mit Geistesgaben überaus reich ausgestattet, die eigenthümliche Entwicklung dieser Naturgaben aber war ein Werk des Zusammenwirkens der Zeitumstände und des Umgangs mit mehreren der begabtesten Männer seines Zeitalters. Unter seinen Erziehern werden genannt die Musiker Pythokleides

Damon (Plato Alcib. I, p. 118. Plut. Per. 4. Arist. 1.), welchen
n die Kunst eigentlich nur ein Deckmantel war für die Verbreitung ge-
politischer Geheimlehren (Plato Protag. p. 316.), namentlich dem
ten, einem tiefen Denker, welcher zuletzt als staatsgefährlich seinem poli-
Glaubensbekenntniß zum Opfer fiel (Plut. l. l.); ferner Zeno der
, der vorzüglichste Bildner der Dialektik (Plut. Per. 4.), insbesondere
Anaxagoras der Klazomenier, durch dessen großartige Weltanschauung
Perikles einen höheren Standpunkt und einen weiteren Gesichtskreis sich
ete (Plato Phaedr. p. 270. Alcib. I, p. 118. Cic. Brut. 11. d. or.
4. Quinil. XII, 2, 22. Plut. Per. 4—6. Them. 2.). Aus diesem
nge ging P. hervor gekräftigt an Geist und Herz, erhaben über den
lauben der Menge (Plut. Per. 6. 35. Cic. de rep. I, 16.), thatkräftig
bis zur Unermüdlichkeit ausdauernd (Plut. 7.), streng und mäßig in
Lebensweise (Plut. ib., obwohl die Komödie wie die Geschichtschreibung
cht gescheut die Reinheit seines Lebenswandels zu verdächtigen, Plut.
Athen. XIII, p. 589. D., wozu namentlich sein Verhältniß zur Aspasia
Veranlassung gab, s. d. A. Aspasia), ernst zwar und herb (Plut. praec.
p. 800. C. Cic. de off. I, 30.) und aller Schaustellung feind, aber
von Gesinnung (Isokr. d. big. §. 28.) und ein wahrer Patriot; als
r, so oft er vor dem Volke auftrat, unwiderstehlich (die alten Schrift-
sind voll des Lobes seiner rednerischen Kraft und Fülle und Majestät
Anmut, s. bes. Arist. Ach. 536. Plato Phaedr. p. 269 f. Plut. Per. 8.
Brut. 7. 9. 11. 15. Or. 9. de or. I, 50. III, 34.; außer einigen Kern-
chen jedoch hat sich Schriftliches von seinen Reden nicht erhalten, wie-
l es Cic. Brut. 7. de or. II, 33. behauptet, doch s. Plut. 8. Quintil.
1, 12. XII, 2, 22. 10, 49.; die Reden bei Thucydides hingegen sind
Nachbildungen im Geiste des Perikles; vgl. Weber über die Stand-
des P., Allg. Schulzeit. 1827. II. S. 604 ff. Westermann, Geich. d.
Bereds. §. 35.), als Feldherr ebenso beherzt als besonnen (Plut. 7.
18.), als Lenker des Staates mit Sicherheit das Ruder führend und
erschütterlicher Festigkeit die gährende Masse beherrschend (Thuc. II, 65.
ἦρχε μᾶλλον ὑπὸ τοῦ πλήθους ἢ αὐτὸς ἦγε, διὰ τὸ μὴ κτώμενος ἐξ
ρεπόντων τὴν δύναμιν πρὸς ἡδονήν τι λέγειν, ἀλλ' ἔχων ἐπ' ἀξιώσει
πρὸς ὀργήν τι ἀντειπεῖν), als Ordner und Verwalter des Staatshaus-
weise Benutzung aller Hilfsquellen und möglichste Liberalität mit äußer-
Reinheit und Uneigennützigkeit verbindend (Thuc. l. l. χρημάτων δια-
ς ἀδωρότατος γενόμενος κατεῖχε τὸ πλῆθος ἐλευθέρως, vgl. II, 60.
de pace §. 126. Plut. 12. 15. 16. 25.), — kurz, ein Staatsmann
ihn Griechenland sonst nicht weiter aufzuweisen hat und welchen treffend
Zeitalter selbst durch den ihm beigelegten Namen ὁ Ὀλύμπιος charakterisirte
. Acharn. 536. Plut. 8.). Nur Ein Schatten fällt auf seinen Ruhm,
Vorwurf im gleichen Verhältnisse wie die Staatseinkünfte auch die Be-
dürfnisse des Volks gesteigert und durch deren Befriedigung die Kräfte des
ates zersplittert, den Geist des Volks verderbt und den Grund zu unaus-
lichem Verfall gelegt zu haben. Der Vorwurf ist nicht grundlos, läßt
mit Rücksicht auf die Beweggründe wohl eine mildere Auslegung zu,
auch nicht bis zu dem Punkte daß man um des Zweckes willen auch
Mittel gutheißen sollte. P. verstand es das Volk bei seiner schwachen
zu fassen und fest an sich zu ketten, reiche Spenden aller Art, deren
, da er selbst nicht hinreichende Mittel besaß, die Staatskasse hergeben
(Plut. 8.), verschafften ihm einen Grad von Popularität wie er ihn
dies, blos durch persönlichen Einfluß, zumal bei seiner Abneigung un-
lbar mit der Masse zu verkehren (nach Plut. 7. angeblich wegen der
lichkeit welche er mit Pisistratus verhaßten Andenkens hatte, oder um

das Volk nicht allzusehr an seinen Anblick zu gewöhnen und so ihm
Alltägliches zu werden; daher bediente er sich gleichgesinnter Freunde al
mittler, unter diesen namentlich des Ephialtes, Plut. l. l., Metiochus,
praec. pol. p. 811. F., Menippus, Charinus, Lampon, ib. p. 812
vergebens erstrebt haben würde: allein eben diese Spenden waren e
welche die in dem athenischen Volke liegenden Keime der Genußsuch
Geldgier, des Hanges zum Nichtsthun in Kurzem bis zu einer bedenk
Höhe entwickelten (Plato Gorg. p. 515. *ταυτὶ γὰρ ἔγωγε ἀκούω, ὡς*
πεποιηκέναι Ἀθηναίους ἀργοὺς καὶ δειλοὺς καὶ λάλους καὶ φιλαρ
εἰς μισθοφορίαν πρῶτον καταστήσαντα, vgl. Plut. 9.). P. selbst
sich über diese Folgen nicht täuschen, aber er besaß den Muth dieselb
sich zu nehmen, da er sich zugleich der Kraft bewußt war sie unschäd
machen und die Launen der Menge im Zügel zu halten. Zugleich aber
diese Maßregel eine Art von Rechtfertigung darin daß sie, weit entfern
den Zwecken niedriger Gunstbuhlerei (Thuc. II, 65.), für sein rei
System eine Nothwendigkeit geworden war. Es galt ihm, für Athe
alleinige Hegemonie von Griechenland zu erwerben, und dazu mußte
Kräfte des Staates angespannt, mußte vor Allem der Demos zur äu
Anstrengung angespornt und demnach von allen Fesseln befreit, durch
ständnisse gewonnen und durch Befriedigung seiner Gelüste im Guten er
und für bestandene Drangsale und Mühen entschädigt werden. Und
That, P. hatte sich nicht verrechnet: die Zeit in welcher er an der
der Angelegenheiten stand war die Zeit der höchsten Blüte des athe
Staates, freilich nur eine kurze; denn die Gewitter welche er heraufbeis
und die nun aus allen Gegenden Griechenlands drohend gegen Athen h
zogen verdüsterten noch den Abend seines eigenen Lebens und entlude
nachdem er die Augen geschlossen, unheilbringend und zerstörend über
Und das eben war der Fluch seiner Verwaltung daß er, wie Cu
(hellen. Alterthumsk. 2. Ausg. I. S 587.) treffend sagt, den Sta
seine eigenthümliche Kraft zugerichtet hatte, daß mit ihm auch die
Staates entschwunden und Keiner da war der in seinem Geiste
und mit seiner Kraft das Staatsgebäude stützen konnte: es blieb
rück als ein verwöhntes Volk, das seine Hilfsquellen, anstatt damit
chern, selbst aufzehrte, und von feilen und doppelzüngigen Demagogen
und durch die Gräuel eines langwierigen und blutigen Krieges dem
zuletzt seiner Selbstständigkeit verlustig ging. — Perikles' erstes öffe
Auftreten fällt Ol. 77, 4. 469 v. Chr., und die Demokraten schlo
um so bereitwilliger an ihn an je dringender damals, nachdem Aristid
storben und Themistokles in die Verbannung gegangen war, das Bed
eines Gegengewichtes gegen die von Cimon gepflogene Hinneigung zu
sich geltend machte. Daher erscheint er besonders mit thätig in dem
verrathsprozesse in welchen Cimon nach der Unterwerfung von Thasos
78, 4. 465) zufolge der Weigerung in Macedonien einzufallen verfiel
Plut. Cim. 14. Per. 10. Einen noch empfindlicheren Stoß erlitt die
pularität des Cimon durch die auf seinen Rath den Lacedämoniern gegen
Heloten geleistete, aber mit schnödem Undank vergoltene Hilfe Ol. 79, 1.
und hatte schon damals in Cimons Abwesenheit Ephialtes im Interesse
demokratischen Partei und auf Perikles' Anstiften gegen den Areopag
glücklichen Streich geführt wodurch die Kraft dieses alten aristokratischen
stituts gebrochen wurde, so gelang es nun, als Cimon aus Sparta zu
kehrt die alte Ordnung der Dinge zurückzuführen trachtete, um so leichter
vereinten Kräften der Demokraten, ihn zu stürzen und mittelst des Ostra
mus aus dem Lande zu weisen, Plut. Cim. 15—17. Per. 9. Vergeb
suchten die Aristokraten wieder festen Fuß zu fassen und dem Cimon

in des Thucydides, des Sohnes des Melesias, einen Nachfolger zu geben; Cimons Zurückberufung nach der Schlacht bei Tanagra, Ol. 81, 1. von Perikles selbst mit hochherziger Gesinnung betrieben (Plut. Cim. Per. 10.), änderte in dem Stande der Dinge nichts, da Cimon jeden menstoß mit seinem Gegner geflissentlich vermied und bis an seinen lange nachher, Ol. 82, 4. 449, erfolgten Tod sich nur auf die Führung swärtigen Angelegenheiten beschränkte; und so war Perikles, obwohl llige Auflösung der Synomosie des Thucydides erst mit dessen Ver- ng, Ol. 84, 1. 444, ausgesprochen war (Plut. Per. 14.), doch faktisch un an Alleinherrscher von Athen (Thuc. II, 65. ἐγίγνετό τε λόγῳ μὲν ἀρχία, ἔργῳ δὲ ὑπὸ τοῦ πρώτου ἀνδρὸς ἀρχή. Cic. d. or. I, 50. nos annos princeps consilii publici fuit. Vgl. Plut. praec. pol. C. Per. 15. 16.), und nun beginnt jenes lebendige und großartige n und Schaffen wodurch er die Suprematie Athens über Griechenland ng. Der erste entscheidende Schritt dazu war die Uebertragung der sse von Delos nach Athen, angeblich auf den Antrag von Samos Arist. 25. vgl. Justin. III, 6. Diod. XII, 38.), ohne Zweifel aber Perikles selbst (Plut. Per. 12.), während er selbst die Beiträge der sstaaten von 460 auf 600 Talente jährlich erhöhte (Thuc. II, 13. Arist. 24.). Hatten die einzelnen Staaten selbst schon vorher durch e Erfüllung der Bundespflichten, namentlich aber dadurch daß sie der lichen Leistung durch Stellung von leeren Schiffen und Geldbeiträgen zogen, den Athenern ein entschiedenes Uebergewicht eingeräumt, so n sie nun offen in das Verhältniß tributpflichtiger Unterthanen und konn- es nicht wehren daß ihre eigenen Mittel dazu dienten sowohl sie selbst ser Unterthänigkeit zu erhalten als auch den Glanz und die Macht des henden Staates zu erhöhen, zumal seitdem P. öffentlich erklärt daß n für die Mühen und Gefahren die es allein zu bestehen habe über die endung der Tribute Rechenschaft zu geben nicht verbunden sei, Plut. 12. Die Athener hatten dabei noch den Vortheil daß sie durch fort- ende Uebung den Seedienst gründlich erlernten, zu welchem Zwecke auch hrlich eine Flotte von 60 Segeln aussandte, an deren Uebungen die r um so eifriger Theil nahmen da ihnen dafür ein erklecklicher Sold t wurde, Plut. Per. 11. Damit verband er häufige Uebersiedelung scher Bürger als Kleruchen nach unterworfenen Staaten, wodurch er Einzelnen aufhalf, den Staat von einer Menge armen und faulen Volks r und ihm zugleich die Abhängigkeit jener Staaten und den Besitz vieler die Ausbreitung des Handels und der Seeherrschaft wichtiger Punkte e. So führte er Ol. 82, 1. 452. nach dem Chersones 1000 Kleruchen nd eben so viele nach Euböa und Naxos, Plut. Per. 11. 19. Diod. 88. Paus. I, 27, 6., nach Andros 250, nach Thracien 1000, Plut. 11., Ol. 83, 4. 445., nach Histiäa auf Euböa 2000, Thuc. I, 114. 23. Strabo X, p. 445., nach Sinope 600, Plut. 20., andere Ol. 2. 431. nach Aegina, Thuc. II, 27. Plut. 34. Diod. XII, 99., und lben Zweck verfolgte er bei der Colonisation von Thurii, Ol. 84, 1. 444., . XII, 10 f. Die Einheimischen dagegen entschädigte er durch freigebige ben anderer Art, durch die Besoldung welche er den Geschworenen aus- (s. unter δικαστικὸς μισθός), durch Einführung des Theorikon (s. d.), Speisungen, Schauspiele und Festaufzüge (Plut. Per. 9. 11.), und ch daß er bei Aufführung zahlreicher Bauwerke, wie des Odeion, des henon, der Propyläen, des Erechtheion, des eleusinischen Tempels, der mittleren langen Mauer (τὸ διὰ μέσου τεῖχος, Plato Gorg. p. 456. Rep. p. 57, 23. Vgl. Ulrichs: οἱ λιμένες καὶ τὰ μακρὰ τείχη τῶν ηναίων, Athen 1843, u. Leake, Topogr. v. Athen S. 301 ff. der Züricher

Ausg.), der Getraidehalle im Peiräeus (Schol. Arist. Ach. 548.), des G
nasion im Lykeion (Harpokr. p. 122, 12.) u. a., deren Kosten sich auf
nahe 3000 Talente berechnen lassen (Thuc. II, 13. vgl. Leake a. O. S. 331
eine Masse von Händen beschäftigte und so dem gemeinen Manne eine r
Quelle des Erwerbs eröffnete, Plut. Per. 13. Aber nicht nur ein leben
gewerbliches Leben ward hiedurch geweckt, auch der Kunstsinn des V
bildete sich an diesen Prachtwerken, welche die Bewunderung von ganz
chenland erregten, das Volksbewußtsein und der Patriotismus näh
stärkte sich an ihnen, und an dieser erhöhten Stimmung der Gemüther v
der Vorwurf der Neider des Perikles, daß er auf Unkosten der G
Athen verschönere, wirkungslos ab, Plut. 12. 14. Daß Sparta dieses B
thum Athens mit eifersüchtigen Augen ansah ist begreiflich. Anfangs
noch in den dritten messenischen Krieg verwickelt konnte es in die Händ
Athener mit den Peloponnesiern nicht thätig mit eingreifen und begnügte
nachdem Athen zufolge der schmählichen Behandlung durch die Spartan
Ithome durch Auflösung der Symmachie mit diesen und Abschließung
Bündnisses mit Argos und den Thessalern (Thuc. I, 102.) seine feind
Gesinnung genugsam zu erkennen gegeben, damit, den Aufruf zu einer in
zu haltenden Nationalversammlung zu vereiteln, welche P. in Vorschlag
bracht, um theils über die Wiederherstellung der in den Perserkriegen
störten Heiligthümer und die Vollziehung der gelobten Opfer theils üb
Sicherung der Seefahrt und des allgemeinen Friedens zu berathen, P
Per. 17. Der Einfluß welchen Athen Ol. 80, 3. 457. in Megara ge
führte zunächst zu Feindseligkeiten mit Korinth, Epidaurus und Aegina, w
nach mehreren siegreich von den Athenern bestandenen Gefechten mit
Eroberung und Unterwerfung Aegina's endigten, Thuc. I, 103. 105.
108. Diod. XI, 70. 78. Erst als Ol. 80, 4. 456. die Phocier in
am Oeta feindlich überfielen erhob auch Sparta sich, diesen Vorwand
nutzend, in der That aber um seinen Einfluß im nördlichen Griechen
sichern und zu organisiren. Nikomedes, der Vormund des minder
Königs Pleistoanax, kam den Doriern zu Hilfe. Bald war er in
doch fanden die Spartaner beim Rückzug durch Böotien den Weg v
Athenern zur See wie zu Lande verlegt und mußten denselben erst
hitzige Treffen bei Tanagra, an dem auch der cimonische Anhang an
Antrieb rühmlichst Antheil nahm (Plut. Cim. 17. Per. 10.), ap
Thuc. I, 107. 108. Diod. XI. 79. 80. Bald nach dem Abzuge der
taner machte ein neuer Heereszug unter Myronides, der bei Oenoph
Böotier überwand, die Athener zu Herren von ganz Böotien, mit Aus
Thebens, von Phokis und Lokris, und eine Flotte unter Tolmides
Ol. 81, 1. 2. 455. den Peloponnes durch mehrfache Einfälle in Sch
Thuc. I. 108. Diod. XI, 81—84. An allen diesen Zügen nahm Per
persönlich keinen Theil: erst Ol. 81, 3. 454. stellte er sich an die S
einer Flotte von 100 Segeln, mit der er von Pegä in Megaris aufbr
Sikyonier bei einer Landung schlug, von den Achäern verstärkt in Akarn
einfiel und Oeniadä, freilich vergeblich, belagerte, Thuc. I, 111. Plut.
19. Diod. XI, 85. 88. Seitdem ruhten die Waffen im Peloponnes
die Aufmerksamkeit der Athener wandte sich nach den nördlichen Küst
ägäischen Meeres. Ins J. 453. Ol. 81, 4. fällt, während Tolmides Eu
und Naxos colonisirte, des P. Zug nach dem thrakischen Chersones, wo
er durch Zuführung von 1000 athenischen Kleruchen und durch eine vom
Meere zum andern gezogene Linie von Befestigungen gegen die Ueberfälle
benachbarten Thrakier zu schützen suchte, Plut. Per. 19. Diod. XI, 88.
die griech. Städte im Pontus besuchte er wohl damals, um durch sein
scheinen mit einer glänzenden Flotte den umwohnenden Barbaren und

ruhigen Dynasten zu imponiren, Plut. Per. 20. In Griechenland selbst
altete mittlerweile der Eifer für einen Krieg durch den nichts zu gewinnen
r: Argos bot zuerst die Hand zur Versöhnung und ging ein 30jähriges
ndniß mit Sparta ein, Thuc. V, 14; ihm folgte durch Cimons Vermitt-
g Athen, welches Ol. 82, 2. 450. auch seinerseits, wiewohl nur auf fünf
hre, einen Waffenstillstand mit den Peloponnesiern abschloß, Thuc. I, 112.
od. XI, 86. Plut. Cim. 18. Die Athener freilich waren am wenigsten
einen ruhigen Zustand der Dinge: einmal aufgeregt und durch den glück-
en Erfolg in den letzten Jahren ermuthigt träumten sie von Besitznahme
gyptens und Siciliens, ja bis nach Tyrrhenien und Karthago verstiegen
ihre Pläne. P. mußte dies Feuer dämpfen (Plut. Per. 21), zumal da
in der Expedition nach Cypros unter Cimon, Ol. 82, 3. 449., ein gün-
ger Ableiter darbot; doch blieb noch immer ein ziemlicher Grad von Span-
ng zurück, welcher einen dauernden Zustand der Ruhe nicht hoffen ließ;
in der That brachte schon das Jahr 448, Ol. 83, 1., neue Reibungen.
lphi, von den Phokiern besetzt, wandte sich um Hilfe nach Sparta, und
es unternahm dorthin einen heiligen Kriegszug, in dessen Folge Delphi
e Unabhängkeit zurückerhielt; kaum aber waren die Spartaner abgezogen,
die Athener unter P. ausrückten und die Phokier wieder in Besitz von
lphi setzten, Thuc. I, 112. 113. Plut. Per. 21. Gefährlicher für Athens
nfluß in Böotien drohte die Bewegung zu werden welche Ol. 83, 2. 447.
n von der aristokratischen Partei, an welche sich die gleichgesinnten Flücht-
ge aus Lokris und Euböa anschloßen, angestiftet und durch Wegnahme von
rchomenos und Chäronea ausgeführt wurde; die Athener zogen unter An-
hrung des Tolmides mit 1000 Hopliten und einem Hilfscorps der Ver-
indeten eiligst aus und nahmen Chäronea, wurden jedoch bei Koronea völlig
schlagen und genöthigt auf Böotien zu verzichten. Thuc. I, 113. Plut.
r. 18. Diod. XII, 6. Aehnliche Umtriebe führten Ol. 83, 4. 446. den
fall von Euböa herbei, und während sich P. dorthin mit einer Heeres-
cht begab, kam die Nachricht daß auch Megara, von Korinth, Sikyon und
daurus aufgewiegelt, abgefallen sei und die athenische Besatzung niederge-
cht habe, auch ein peloponnesisches Heer zum Einfall bereit an der attischen
nze stehe, welcher nach Ablauf der Waffenruhe im J. 445 unter Pleistoa-
x wirklich erfolgte. Sogleich eilte P. zurück um hier die Gefahr abzu-
wenden, und dies gelang ihm durch die Macht des Goldes, welcher Pleistoa-
x nicht zu widerstehen vermochte. Darauf bezogen sich die 10 oder 20 Ta-
nte welche P. dem Volke unter den geheimen Ausgaben berechnete (Plut.
r. 23. Schol. Arist. Nub. 859. Suid. s. v. *δέον*). Nun zog P. aufs Neue
ch Euböa und unterwarf die Insel, die von nun an völliges Eigenthum der
thener war; Thuc. I, 114. Philochorus bei Schol. Arist. Nub. 213. Plut.
r. 22. 23. Diod. XII, 5. 7. 22. Ein Friede auf 30 Jahre unmittelbar
ch diesen Ereignissen zwischen den griechischen Staaten (mit Ausnahme von
rgos, dem aber nach Paus. V, 23, 3. ein Separatfriede mit Athen anheim-
geben war) abgeschlossen, athenischer Seits unter der Bedingung der Heraus-
be von Nisäa, Pegä, Trözen und Achaia, setzte diesen Streitigkeiten aufs
ue für einige Zeit ein Ziel, Thuc. I, 115. Plut. Per. 24. Aesch. de
s. leg. §. 174. Diod. XII, 7. Fünf Jahre lang war jetzt der Stand
r Dinge ein durchaus friedlicher. In diese Zeit, Ol. 83, 4. 445., fällt
s Gesetz wodurch P. das athenische Bürgerrecht auf festere Bestimmungen
rückführte. Nach Philochorus bei Schol. Arist. Vesp. 718. u. Plut. Per.
7 machte der König von Aegypten, Psammetich, den Athenern bei der da-
als herrschenden Theuerung ein Geschenk von 30—40,000 Medimnen Ge-
aide. Als es aber zur Vertheilung unter die Bürger kam erhoben sich von
llen Seiten Klagen und Verdächtigungen gegen unbefugte Ansprüche, und

eine demzufolge angestellte Prüfung der Bürgerrolle ergab daß 4760 sich u
und nach ohne berechtigt zu sein in das Bürgerrecht eingeschlichen, nach d
Ausstoßung 14240 (14040 nach Plutarch) wirkliche Bürger übrig blie
Dieses Ergebniß veranlaßte P. zu dem Gesetze daß fortan nur diejeni
als Bürger Athens gelten sollten deren Eltern beide Bürger gewesen (
Aelian. var. hist. VI, 10. XIII, 24.), ein Gesetz dessen Wiederaufhe
späterhin P. selbst gern herbeigeführt hätte, wie es denn auch im Laufe
peloponnes. Krieges endlich von selbst in Vergessenheit kam. — Neue
würfnisse entspannen sich Ol. 84, 4. 440. aus dem Streite der Milesier
Samier um Priene. Die Ersteren sprachen in ihrer Bedrängniß Athen
Hilfe an: P. ging, angeblich um der Milesierin Aspasia willen, daran
und gebot den Samiern die Feindseligkeiten einzustellen. Als dies verweig
wurde begab er sich mit 40 Schiffen nach Samos, löste, von der Volkspa
daselbst unterstützt, die oligarchische Verfassung auf und führte aller Bestechu
versuche der samischen Aristokraten und des denselben befreundeten persi
Statthalters Pissuthnes ungeachtet eine demokratische Regierung ein. K
aber hatte P. den Rücken gewendet als die geflüchteten Aristokraten
sammelten, mit Hilfe des Pissuthnes Samos überfielen und wieder in
Gewalt brachten, und einen neuen Zug gegen Milet vorbereiteten. Zugl
fiel auch Byzant von Athen ab. Auf diese Nachricht ging P. sogleich wi
ab. Mit 44 Schiffen lieferte er bei der Insel Tragia den 70 von
kommenden samischen Schiffen ein siegreiches Treffen und belagerte dara
durch 40 aus Athen und 25 aus Chios und Lesbos verstärkt, die Stadt
Samier von der Land- und Seeseite. Während der Blokade unternahm
mit 60 Segeln einen Streifzug nach Karien, um wo möglich auf die
meintliche phönizische Flotte zu stoßen: mittlerweile aber griffen die Sa
durch Perikles' Abwesenheit und von ihrem Feldherrn, dem Philosophen
lissus (Plut. Them. 2.), ermuthigt, den Rest der athenischen Flotte
machten sich durch einen glänzenden Sieg wieder zu Herren des Meers
kehrt schleunig zurück, besiegt durch 90 Segel verstärkt die samis
und schließt aufs Neue die Stadt ein. Im 9ten Monat ging Sam
Capitulation über, mußte seine Mauern niederreißen, seine Flotte a
Geisel stellen und 200 Talente Entschädigungsgelder zahlen. Gleichzeitig
auch Byzant freiwillig zum Gehorsam zurück. Thuc. I, 115—117.
Per. 24—28. Diod. XII, 27. 28. — So ward durch P. die athenis
herrschaft aufs Neue fest begründet. Die nächsten fünf Jahre sind kaum
etwas Anderes als durch die Anlage von Amphipolis am Strymon in
cedonien, Ol. 85, 4. 437., ausgezeichnet, Thuc. IV, 102. Diod. XII,
Schol. Aeschin. p. 755. Ueber Griechenland selbst lag tiefe Ruhe, allei
war nicht die natürliche Ruhe eines einträchtigen selbstzufriedenen Zust
sondern die drückende Schwüle welche den nahen Ausbruch eines Unw
zu verkündigen pflegt. Mit scheelen Augen sahen Sparta und die ihm
hängenden Staaten auf die wachsende Macht Athens und seinen Wohls
und auch Athen mit seinem leichtfertigen Demos war nicht geneigt auf halb
Wege stehen zu bleiben und das Errungene mit Ruhe zu genießen, so la
es noch Höheres zu erringen gab. Zwar offenen Friedensbruch wagte
nicht, aber man war in der Stimmung, eine jede Gelegenheit willkomm
heißen welche einen Bruch herbeizuführen versprach. Und eine solche bot
endlich, Ol. 86, 2. 434, beim Ausbruch der Händel zwischen Kerkyra
Korinth dar. Ueber deren Verlauf s. Peloponnesiacum bellum, oben S. 1
— Die Rolle welche Perikles bei den Verhandlungen vor dem förmli
Beginn des Kriegs spielte ist allerdings etwas zweideutig, obwohl die Q
aus welcher die Nachrichten hierüber bei Plutarch Per. 30—32. und Di
XII, 38—40. geflossen sind offenbar eine unlautere ist. Ohne Frage

welcher, nachdem er einmal die Nothwendigkeit des Krieges erkannt, auch
offenen Bruch herbeiführte; daß er aber lediglich aus persönlichen Grün-
den Krieg erregt, ist ein Vorwurf welcher in solcher Allgemeinheit hin-
stellt zu offenkundig das Gepräge einseitiger Verleumdung an sich trägt als
man nicht die entstellende Hand eines Stesimbrotus (Plut. Per. 13.),
meneus und Consorten darin erkennen sollte. Perikles mag in der That
nals durch die Umtriebe einer mißvergnügten Partei, der jede moralische
öße verhaßt war, und deren Begierde im Trüben zu fischen dort durch die
ist des großen Staatsmannes in unwillkommenen Schranken gehalten
de, einer Partei welcher namentlich der immer lauter sich vordrängende
an für seine Zwecke sich zu bedienen wußte, etwas verstimmt gewesen sein.
ar an seine Person wagte sich Anfangs Niemand, doch folgte ein indirekter
griff, dessen eigentliches Ziel nicht zu verkennen war, dem andern. Das
Opfer war Phidias (s. d. A.), als Perikles' Freund und Günstling.
nächste Angriff ging gegen des Perikles Freundin Aspasia (s. Bd. I.
867 f.). Bald darauf (nach Diod. XII, 39. wohl etwas zu spät Ol. 87, 2.
.) ging der Beschluß des Diopeithes durch, daß alle die vor Gericht ge-
t werden sollten welche am Dasein der Götter zweifelten und über das
sen der Dinge irrige Lehren verbreiteten. Namentlich Anaxagoras ward
er Kleons Mitwirkung hievon betroffen, und es gelang dem P. nur mit
ühe dem geliebten Lehrer und Freunde das Leben zu retten (vgl. Plut.
. 23. Diog. Laert. II, 12.). Erst jetzt, nachdem das bisherige Zutrauen
Volks zu der Unfehlbarkeit seines Führers erschüttert war, wagte man
nen offenen Angriff auf ihn selbst. Drakontides (von Kleons Antheil spricht
nides t. II, p. 324. 327. 342. ed. Dind.) setzte den Vorschlag durch, daß
vor den Prytanen Rechenschaft über seine Verwaltung ablegen, die Richter
auf der Burg feierlichst das Urtheil sprechen sollten. Dies wurde nun
durch die Vermittlung des Hagnon auf ein einfaches Gericht von 1500
chworenen beschränkt; doch mag allerdings durch diese Forderung P. in
ge Verlegenheit gekommen sein, wenn auch der Verdacht der Veruntreuung
chieden abgewiesen werden muß. Dem leichtfertigen Alcibiades aber sieht
ganz ähnlich wenn erzählt wird daß er, als er von der Thüre des P.
er dem Vorgeben abgewiesen wurde, er sinne wie er den Athenern Rechen-
ft ablegen könne, seinem Oheim den Rath gegeben habe, er möge lieber
auf sinnen wie er nicht Rechenschaft ablege (Plut. Alcib. 7. Apophth.
186. E. Diod. XII, 38. Valer. Max. III, 1.). Ob Per. wirklich dem
langen des Volkes nachgekommen wird nicht berichtet; möglich daß der
m ausbrechende Krieg die Sache wieder in Vergessenheit brachte. Allein
ses in einen unmittelbaren Zusammenhang miteinander als Grund und
ge zu setzen ist eine Behauptung welche in dem ganzen übrigen Staats-
n des P. zu wenig Stütze findet und ebenso ohne innere Wahrscheinlich-
ist als wenn Arist. Pac. 540 ff. u. noch entschiedener Duris u. Theophr.
Harpokr. s. v. *Ἀσπασία*, desgl. Athen. XIII, p. 589. D. u. Schol. Thuc.
67. (vgl. Plut. de malign. Herod. p. 855. F.) die Aspasia als die Ur-
rin des samischen und des peloponnes. Krieges betrachten. Der Krieg
das nothwendige und folgerechte Ergebniß der Politik des P. (vgl.
ch, Staatsh. d. Ath. I. S. 210. Wachsmuth, hell. Alterth. I. S. 229.).
er dessen Verlauf bis zum Tode des Per. s. oben S. 1291—1293. Tief
gte den P., nachdem er in kurzer Zeit die meisten seiner treuesten Freunde
Anhänger, auch viele Glieder seiner Familie, seine Schwester und seinen
rathenen Sohn Xanthippus an der Pest hatte hinsterben sehen, der Ver-
auch seines letzten in der Ehe erzeugten Sohnes Paralus, Plut. Per. 36.,
gegen ders. Consol. ad Apoll. p. 118., Aelian var. hist. IX, 6. u. Val.
. V, 10, 1. gerade im Gegentheil als Zeichen seiner Charakterstärke her-

vorheben daß selbst dieser Verlust ihn nicht erschüttert habe. Als daher zu kurzem Grollen das Volk ihn unter Mitwirkung seiner ihm gebliebenen Freunde, namentlich des Alcibiades, der Einsamkeit in welche er sich zurückgezogen entriß und als Strategen mit unbeschränkter Gewalt aufs Neue die Spitze der Angelegenheiten stellte, beantragte er die Wiederaufhebung des von ihm selbst gegebenen Gesetzes über die Grundbedingung des attischen Bürgerrechtes, um in seinem einzigen noch übrigen, außer der Ehe, mit Aspasia gezeugten Sohne (Harpokr. s. v. *Ἀσπασία*, Schol Plat. Menex. p. 3[illegible] einen ebenbürtigen Erben zu haben. Das Volk theilte den Schmerz des greisen Vaters, gleichwohl ging es auf Aufhebung des Gesetzes nicht ein, sondern gestattete nur ausnahmsweise den Sohn durch Aufnahme in die väterliche Phratrie unter Beilegung seines Namens zu legitimiren. Das ist Perikles welcher später nach der Schlacht bei den Arginusen als Strateg in Wuth des Volkes mit zum Opfer fiel. Plut. Per. 37. Aelian. var. hist. VI, 10. XIII, 24. vgl. Xenoph. (Mem. III, 5.) Hell. I, 6, 28 ff. Diod. XIII, 98. 101. — Von hier an scheint P. keinen persönlichen Antheil mehr an den Kriegsangelegenheiten genommen zu haben, überhaupt überlebte seine Wiedererhebung nicht lange; in der Mitte des dritten Kriegsjahres raffte auch ihn die Pest dahin, im Herbst 429, Ol. 87, 4. (Thuc. II, 65. Plut. Per. 38. Athen. V, p. 217. E.), nachdem er 40 Jahre lang den Staat verwaltet (Plut. 16. Cic. de orat. III, 34.). Sein Grab zeigte man noch zu Cicero's Zeit zur Rechten am Wege von der Stadt nach Phalerum, Cic. fin. V, 2. — Beschrieben ist das Leben des Perikles bes. in der noch vorhandenen Biographie des Plutarch; von Andern, darunter der des Satyros redet der Schol. Aristid. p. 189. ed. Frommel. Vgl. Böckh Oratio de Pericle, Berl. 1821. J. A. Kutzen de Pericle Thucydideo spec. I. II. Vratisl. 1830. 1831. Dess. Perikles als Staatsmann während der gefährlichsten Zeit seines Wirkens, Grimma 1834. J. C. G. Boot u. W. C. L. Clarisse de Pericle vita in den Annal. acad. Traiect. 1833—34. C. E. R. Lorentzen de Atheniensium Pericle potissimum duce gestis, Gotting. 1834. H. Sauppe Gesch. d. polit. Hetärien in Athen S. 33—50. C. F. Hermann, Lehrb. d. griech. Staatsalterth. §. 159. Wachsmuth, hell. Alterthumsk. I. S. 515. Wendt, Per. u. Kleon, Posener Prgr. v. 1836.* [West.]

Periclĭdes (*Περικλείδης*), 1) Lacedämonier, Aristoph. Lys. 1140. Diod. IV, 119. Plut. Cim. 16. — 2) Athener, Aeschin. I, 156. Bekk. [W. T.]

Periclītus, 1) Lesbier, Plut. Music. 6. — 2) Athener, Vater des Perikles, *Ξανθός*, Athen. VI, p. 234. F. [W. T.]

Periclymĕne (*Περικλυμένη*), 1) Tochter des Minos, von Poseidon Mutter des Admetos. Hygin. fab. 14. — 2) T. des Minyas und der Polydora (Schol. Apollon. I, 14.), von Phylakos Mutter des Iphikles (Hygin. fab. 14.), s. Clymene, Nr. 4. [W. T.]

Periclymĕnus (*Περικλύμενος*), 1) Sohn des Neleus, Bruder des Nestor (Hom. Od. XI, 285), Argonaut (Apollod. I, 9, 15. Orph. Arg. 155.). Von Herakles, als er Pylos zerstörte, wurde er erlegt, Apollod. II, 9, 9. II, 7, 3. Apollon. Rh. I, 156. mit Schol. Ovid Met. XIII, 556. Sen. Med. 635. Val. Fl. I, 388. Eustath. p. 1685. extr. Nach Hygin. fab. 10. entkam er in Gestalt eines Adlers. — 2) Sohn des Poseidon und der Chloris (T. des Teiresias), Thebaner, tödtete im ersten theban. Krieg den Parthenopaios (Apollod. III, 6, 8. Paus. VIII, 18. extr. Eur. Phoen. 1157) und verfolgte den Amphiaraos (Pind. Nem. IX, 26. mit Schol.). 3) Vater des Penthilos, Paus. II, 18, 8. [W. T.]

---

* S. W. Trouw disp. de Pericle eiusqve reip. Ath. administratione, Lugd. Bat. 1837. 8. [W. T.]

4) Erzgießer aus unbestimmter Zeit, welchen Plin. XXXIV, 8, 19. zu Künstlern zählt welche sich durch Bilder von Athleten, Bewaffneten, Jägern Opfernden ausgezeichnet haben. Nach Tat. Or. adv. Gr. 55. machte er Statue einer Frau welche 30 Kinder geboren hatte. Pompejus der Gr stellte inem Theater unter andern auf ähnlichem Gebiet ausgezeichneten Frauen Statue der Eutychis auf, welche in Tralles 30 Kinder geboren hatte, VII, 3. Wahrscheinlich ist dies die von P. verfertigte. [W.]

Periclytus, *Περίκλυτος*, Erzgießer aus der Schule des Argivers klet, Lehrer des Antiphanes. Da nun Polyklet schon um Ol. 84. blühte Antiphanes in Ol. 95. fällt, so ist P. um Ol. 90. zu setzen. [W.]

Perictiŏne (*Περικτιόνη*), Tochter von Kritias, Mutter des Plato, Phot. bibl. cod. 167. führt sie als Philosophin an, vielleicht aus echslung mit *Περικτυόνη*, s. d. [W. T.]

Perictyŏne, eine Pythagoreerin unter deren Namen Stobäus Excerpte zwei Schriften in dorischer Mundart *περὶ σοφίας* und *περὶ γυναικὸς ίας* (Tit. I, 62. 32.), aufbewahrt hat; wiewohl Bentley (Opuscc. 66 f.) Verdacht gegen ihre Aechtheit erregt hat. Diese Abschnitte sind in Ch. Wolf Fragm. mull. Graecc. prosaic. n. 149 f. aufgenommen. [B.]

Περιδέα, Frau des Herakliden Kleodotos, Mutter des Temenos, Lyk. 804. [W. T.]

Περιδρομή = Decursio, s. d.

Perierbidi (*Περιέρβιδοι* oder *Περιέρβειδοι*, Ptol. V, 9, 16.), ein es Volk im Norden des asiatischen Sarmatiens. [F.]

Periēres (*Περιήρης*), 1) Sohn des Aiolos und der Enarete, König Messene, zeugte mit Gorgophone den Aphareus und Leukippos, Apollod. 3. Paus. IV, 2, 2 f. 3, 4. Sonst wird er auch S. des Kynortas als seine Söhne Tyndareos und Ikarios genannt, Stesich. bei Tzetz. Lyk. Apollod. I, 9, 5. III, 10, 3. Auch Oebalos gilt als sein Sohn l. Eur. Or. 447.), während derselbe bei Andern vielmehr die Wittwe heiratet, s. Oebalus. — 2) Wagenlenker des Menökeus, Apollod. II, — 3) Vater des Boros, Il. XVI, 177. — 4) Kumäer, Gründer Zankle, Thuc. VI, 4. — 5) Räuberanführer aus Chalkis, eroberte Paus. IV, 23, 7. [W. T.]

Περιγούνη, Tochter des Sinis (Plut. Thes. 8.), s. d. [W. T.]

Perilaus, *Περίλαος*, 1) der übel berüchtigte Erzgießer welcher für Tyrannen Phalaris die Höllenmaschine in Gestalt eines ehernen Stiers migte dessen Rücken man öffnen und Sträflinge hineinschieben konnte. man Feuer unter so drang das Jammergeschrei der Unglücklichen durch Nasslöcher des Stiers mittelst angesetzter Röhren hervor und verursachte dem natürlichen Brüllen ähnlichen Laut. Die erste Probe machte Pha- mit dem Künstler selbst, Luc. Phal. I. c. 11. 12. Bei den römischen Schriftstellern wird der Name consequent Perillus geschrieben, Plin. XXXIV, 19. Ovid Art. am. I, 653. Trist. III, 11, 41. Propert. II, 25, 12. XIV, 211., allein diese Form, sowie der weibliche Name Perilla, Ovid III, 7, 1. widerspricht der griech. Namenbildung, daher sie auch von Pape Wörterb. der griech. Eigennamen S. 314. gar nicht aufgeführt wird, es scheint daher daß sie von den lat. Dichtern dem Metrum zulieb er- wurde, und daß die richtige Form *Περίλαος* ist, wie sie bei Luc. l. l. Ep. 94. p. 262. Schol. Pind. Pyth. I, 185. Tzetz. Hist. I, 646. In dem Fragment aus der steil. Gesch. des Dorotheus bei Stob. 49. wird zwar *Πέριλλος* gelesen, aber die Ausg. von Trinc. hat *Περί-* und die Verwechslung von *Λ* und *Δ* ist gar zu leicht. Da Phalaris Ol. 52, 3—56, 3. herrschte (s. Fischer, griech. Zeittafeln S. 130.) so Perilaus in diese Zeit. [W.]

2) Sohn des Ikarios und der Periboia, Bruder der Penelope, Apoll. III, 10, 6. Paus. VIII, 34, 4. — 3) Trojaner, Quint. Smyrn. VIII, 294. 4) Sikyonier, befehligt bei Mykale, Herod. IX, 103. — 5) S. des Alkm. Paus. II, 29, 7. — 6) S. des Ankäus, Paus. VII, 4, 1. [W. T.]

7) von Megara, Anhänger des Königs Philipp von Macedonien, Ptoeodorus und Helixus 343 v. Chr. bemüht, seine Vaterstadt an Ph. zu verrathen (Dem. de cor. p. 242. 324. de fals. leg. p. 436.), was doch durch die Athener verhindert worden zu sein scheint (Dem. de l. p. 446.); bei Harpokr. u. Suid. *Περίλλος*. — 8) in dem Streite der Alexanders des Gr. Tod in seinem Heere ausbrach unter denen welche Fußvolk an die Ritterschaft abgesandt wurden um eine Aussöhnung herbeizuführen, Curt. X, 8.; später Strateg des Antigonus, im J. 314 von ägyptischen Nauarchen Polyklit auf der lycischen Küste gefangen, aber auf Bitten des Antigonus wieder freigegeben, Diod. XIX, 64. — 9) ein Sohn Antipaters, Plut. de frat. am. 15. [K.]

10) Bildhauer welcher bei Plin. XXXIV, 8, 19. neben Myron, Ph. und Pythagoras als Parelius, bei Sillig als Perelius aufgeführt und von Keil Analect. Epigr. p. 205. in Perillus verwandelt wird. Alle drei Formen sind ungriechisch, daher Thiersch, Epoch. S. 215. mit Wahrscheinlichkeit Perileus herstellt, d. i. attisch *Περιλεως* statt *Περίλαος*. [W.]

11) Tyrann von Argos, Paus. II, 23, 7. — 12) Pythagoräer aus Thurii, Jamblich. Pyth. 17. [W. T.]

Perillus, s. Perilaus, Nr. 1. 7. u. 10.

Perimēde (*Περιμήδη*), 1) Tochter des Aiolos und der Enarete, Mutter des Hippodamas und Orestes, Apollod. I, 7, 3. — 2) Tochter des Eurystheus, Apollod. II, 8, 1. — 3) T. des Oineus, Gemahlin des Thestios, Paus. VII, 4, 2. — 4) Schwester des Amphitryon, Frau des Alkmaon, Apollod. II, 4, 6. — 5) Zauberin bei Theokr. II, 16. Prop. II, 4, 8. [W. T.]

Perimēdes (*Περιμήδης*), 1) Gefährte des Odysseus, Od. X, 229. Paus. X, 29, 1. — 2) Kentaur, Hesiod. Scut. 187. Athen. IV, p. 155 A. 3) Sohn des Eurystheus. Apollod. II, 8, 1. [W. T.]

Perimēla (*Περιμήλη*), 1) Tochter des Hippodamas, Ovid Met. VI, 590 ff. — 2) T. des Admetos, von Argos Mutter des Magnes, Ant. Lib. 23. Schol. Eur. Alc. 265. — 3) T. des Amythaon, Diod. IV, 69. [W. T.]

Perimula (*Περίμουλα*, Ptol. VII, 2, 5.), eine Stadt im südlichen Theile von India extra Gangem, nach welcher der *Περιμουλικὸς κόλπος* (ibid.) seinen Namen hatte. Ptolem. setzt die Stadt und den Meerbusen die Ostküste der goldenen Halbinsel; allein da er die wahre Gestalt dieser gänzlich verkennt, und der Meerbusen kaum etwas anderes sein kann als heut. Malakka-Straße, so haben wir wohl beide an der Westküste zu suchen und P. für das heut. Malakka zu halten. Plin. VI, 23. nennt ein indisches Vorgebirge Perimulae Prom., an welchem celeberrimum Indiae emporium liegen soll. [F.]

Perĭmus (*Πέριμος*), Sohn des Megas, Troer, von Patroklos getödtet, Il. XVI, 695. [W. T.]

Perincari (*Περίνκαρι*, in den neuesten Ausgg. aber *Περινκαρί*, Ptol. VII, 1, 89.), eine Stadt im inneren Lande der Candioni in India extra Gangem westlich von Madura; richtiger aber wohl östlich von letzterem, wo sich noch jetzt eine Stadt Peringary am Flusse Vay findet. Vgl. Mannert V. S. 212. [F.]

Περίνεῳ, s. Navis, S. 459.

Perinīce, Tochter des Hippomachos, Mutter des Ixhitos, Schol. Apollon. Rh. I, 209. [W. T.]

Perinthus (*ἡ Πέρινθος*, Scyl. p. 28. Xen. Anab. II, 6, 2.

8. 11. 28. 4, 2. Ptol. III, 11, 6. VIII, 11, 7. Mela II, 2, 6. Plin.
11. Zosim. I, 61. Sozom. VI, 7. u. s. w.), eine große und blühende,
Samos aus gegründete (Marcian. p. 29. Plut. Qu. Gr. 56. Scymn.
.) Stadt Thraciens an der Propontis, deren Gründung nach Syncell.
238. (welchem Raoul-Rochette III. p. 360 f. folgt) ums J. 599 (nach
oska p. 22. aber gleichzeitig mit Samothrace, d. h. ums J. 1000 v. Chr.)
lgte, und die nach Tzetzes Chil. III, 812. früher Mygdonia hieß (? vgl.
ihre verschiedenen Namen überhaupt Tzschucke ad Melam Vol. III. P. II.
02 f.). Sie lag 22 Mill. westl. von Selymbria auf einer kleinen Halb-
des nach ihr benannten Meerbusens am Abhange eines Berges, an
em sie sich amphitheatralisch hinaufzog (Diod. XVI, 76.), und ward bes.
ihre hartnäckige Vertheidigung gegen Philipp von Macedonien berühmt
d. XVI, 74—77. Plut. Phoc. 14. Dion. Hal. Ep. I. ad Ammaeum
1. T. VI. p. 740. Reisk. u. A.). Sie war damals bedeutender und
lhabender als Byzant (Procop. de aed. IV, 9.) und trieb als Hafen-
und Mittelpunkt mehrerer sich in ihr kreuzenden Hauptstraßen einen leb-
n Handel, woraus sich die Menge ihrer noch vorhandenen Münzen er-
(Mionnet I. p. 399—415. Suppl. II. p. 396—429.). Daß in ihr
große Festspiele gehalten wurden sehen wir aus mehreren dieser Münzen
ionnet I. p. 404—409. Eckhel Doctr. num. I, 4. p. 445. Morelli Spec.
num. Tab. XIII, 143.). Später, aber erst im 4ten Jahrh. n. Chr.
nn bei Ptol. III, 11, 16. sind die Worte *ἤτοι Ἡράκλεια* nach *Πέρινθος*
viß ein späterer Zusatz, vgl. auch Tzschucke l. l. p. 103. u. Miscell. Obss.
l. V. T. III. p. 50 f. gegen Malal. Chron. X. p. 111. Ven.), nahm sie den
men Heraclea an (Zosim. I, 62. Eust. ad Dion. v. 142. Procop. l. l. u.
Vand. I, 12.), der bald ohne weitern Zusatz (Justin. XVI, 3. Eutr. IX, 15.
Ant. p. 173. 176. It. Hier. p. 570. Zosim. Sozom. Procop. ll. ll.
Hosiorg. VIII, 17. IX, 14.), bald mit der nähern Bestimmung H. Thra-
(Jornand. de regn. succ. p. 51.) oder H. Perinthus (Ammian. XXII,
It. Ant. p. 323. Geo. Rav. IV, 6. V, 12.) gebraucht wird. Justinian
te den alten kaiserlichen Palast und die Wasserleitungen der Stadt wieder
(Procop. l. l.). Jetzt heißt sie Eski Eregli und zeigt noch einige alte
hen und Inschriften (Clarke Trav. VIII. p. 122 ff.). [F.]

Περιοδονῖκαι (auf spätern Inschriften auch schlechthin *περίοδοι* ge-
nt, sowie *πένταθλοι* für *πενταθλονῖκαι* u. *παράδοξοι* = *παραδοξονῖκαι*)
ern diejenigen Hieroniken welche in den vier großen hellenischen Festspielen
Siegeskranz errungen hatten, gleichviel in welcher Zeit und Reihenfolge
l. Falconer. Inscr. athl. III. p. 2324. Gron. th. T. VIII. Böckh C. I.
263. 632. 1363. 1364.). Während der Kaiserzeit erhielten auch andere
spiele, namentlich zu Ehren der Kaiser, das Prädikat *ἱερὸς ἀγών*. Da-
finden wir in spätern Inschriften Athleten als Periodoniken bezeichnet
che nicht in allen vier alten heiligen Spielen, sondern nur in einigen der-
en, außerdem aber in vielen später eingesetzten *ἀγῶνες ἱεροί* den Preis
ungen hatten (Falconer. l. c. p. 2317. 2332. 2337. 2338.). Aus der
ssischen Zeit sind die berühmtesten Periodon. Theagenes und Milon; aus
r Kaiserzeit M. Aurelius Asklepiades aus Alexandria, M. Aurel. Demo-
atus Damas aus Sardes, Philumenus aus Philadelphia in Lydien, der
odikeier Heras, M. Tullius aus Apamea, und ein unbekannter Megarer,
i einer megarischen Inschrift gepriesen, welchem 44 Siege, unter welchen
t in den vier großen hellen. Spielen, beigelegt werden (Oct. Falcon. l. c.
öckh C. I. n. 247. 1068. 1427. 1715.). Auch Nero gehört hieher (Dio
ss. LXIII, 20. 21.). — In den gymnischen Wettkämpfen hatten auch die
naben ihre Periodos (*παιδικὴ περίοδος*, African. bei Euseb. *χρον.* I. *Ἑλλ.*
ἀκμ. p. 42.). Als Knabenperiodonike wird der Kolophonier Moschos be-

zeichnet (ſ. Corſin. F. A. IV. p. 100.). Auch im Roßwettrennen fanden Periodoniken. So die Spartiaten Polykles, mit dem Beinamen Polychal und Xenarches (Pauſ. VI, 1, 2. 2, 1. Krauſe, Gymnaſt. II. 671.). finden wir auch Periodoniken im Wettkampfe mit der Salpinx. Herodes Megara ſoll hierin 17 Mal die Periodos als Sieger durchgemacht h (Pollux IV, 89. 94. Athen. X, 3, 415. Falcon. l. c. 2317. Vgl. Phil Vit. Apoll. IV, 24. Krauſe, Gymnaſt. I. S. 556.). Dagegen kann *δος κηρύκων* bedeuten ſowohl einen Sieg der Herolde in allen vier Feſtſpielen als ein Herumreiſen derſelben bei den Staaten welchen Botſchaft zu überbringen hatten (ſo bei Ariſtid. XIII. Panath. p. 12 ed. Dind.). [Kse.]

Periŏdus (chronologiſch), ſ. Annus.

Περίοικοι, 1) gemeinſchaftliche Benennung der in Abhängigkeit kommenen einheimiſchen Landesbewohner im Gegenſatz zu den Einwan als Bewohnern der Hauptſtadt in verſchiedenen griech. Staaten, wie in gos (Ariſtot. Pol. V, 2, 8.), Kreta (Soſikrates bei Athen. VI, p. 263. vor Allem aber in Sparta, wo ſich die Periökenverhältniſſe am Stä ausgebildet. Hier waren die Periöken, in der Hauptſache achäiſchen Urſp unter dem Namen der Lacedämonier mit inbegriffen, während die Dorier Hauptſtadt den Namen Spartiaten führten. Vgl. Herod. VI, 58. VII Sie bewohnten anfangs das Land (*τὴν περιοικίδα*, Thuc. III, 16.) in fünf Diſtrikten in welche nach Ephorus bei Strabo VIII, p. 364. Eury nes u. Prokles Lacedämon, Sparta ausgenommen, eingetheilt hatten. Sp mit der Beſetzung von Meſſenien und Kynurien, verwiſchte ſich dieſe Ein lung, und die Zahl der lakoniſchen Städte ſtieg auf 100 (Strabo VIII, p Steph. Byz. s. v. *Αἰθαία*), und vielleicht dieſer Zeit erſt gehören die *κλῆροι* der lacedämoniſchen Periöken an, welche Plut. Lyc. 8. von ſelbſt herleitet, die aber im 3ten Jahrh. bereits bis auf die Hälfte geſchmolzen waren, Plut. Agis 8. Die Periöken waren bürgerlich übten jedoch bürgerliche Rechte nur in den Kreiſen ihrer engeren Gemeinden; an den geſetzgebenden Verſammlungen der Spartaner wie es ſcheint, keinen Theil, ſie waren dieſen zinspflichtig (vgl. Plat I, p. 123. A.) und ermangelten der Iſotimie (Strabo VIII, p. 365.). wohl war ihre Lage im Ganzen nichts weniger als eine gedrückte, und kommt es daß nur ſelten einzelne Periökenſtädte der Botmäßigkeit Sp ſich zu entziehen ſuchten (Thuc. I, 101. Xen. Hellen. VI, 5, 25. 32 2, 2.). In ihren Händen lagen Handel, Ackerbau und Gewerbe. Vgl. IV, 53. Xen. de rep. Lac. 11, 2. Iſokr. Panath. §. 46. Max. Tyr. 29. p. 73. R. Im Kriege endlich dienten ſie als Hopliten und als bewaffnete (Herod. IX, 11. VII, 234. Thuc. IV, 8. 38. Xen. l. l. u. V, 2, 24. 3, 9. Polyb. II, 65, 9.), vorzugsweiſe bei Expeditionen in legenere Gegenden unter dem Befehl eines Spartiaten (Thuc. VII, 58. Hell. III, 1, 4. V, 2, 24.); doch wird auch das Amt eines Befehlsh zur See, wenn auch nicht über ſpart. Flotten, ausnahmsweiſe einem Per übertragen, Thuc. VIII, 22. Im Allgem. ſ. Valcken. zu Herod. VII. IX, 11. O. Müller, Dorier II. S. 16 ff. C. F. Hermann, Lehrb. d. Sta alterth. §. 19. Schömann Ant. iur. publ. Gr. p. 112 f. Clinton fast. T. II. p. 405. [West.]

2) ſ. Bd. III. S. 729 f. und das Programm von F. A. Reinh Erläuternde Anmerkk. über die *σύνοικοι, περίοικοι, ἄντοικοι* u. *ἀντίχθονες* Geminus und *ἀντίχθονες* des Achilles Tatius, Freiburg 1846. 8. [B.]

Περιπατητικοὶ heißen die Anhänger der Ariſtoteliſchen Philoſo wohl nicht deßhalb weil Ariſtot. ambulans disserebat (A. Gell. XX. ſondern weil der Ort ſeines Unterrichts in dem Säulengang des dem A

ios gewidmeten Gymnasiums war; statt *Περιπατητικοὶ* wird daher auch
n oder *ἀπὸ τοῦ περιπάτου* gesagt, wie statt *Ἀκαδημικοὶ* und *Στωϊκοὶ*
ἀπὸ τῆς Ἀκαδημίας, τῆς Στοᾶς, z. B. S. Empir. Pyrrh. Hypot. III, 181.
. Math. VII, 331. 369. XI, 45. u. o. — Unter den zahlreichen Peripatetikern
rsten Generation, den unmittelbaren Schülern des Arist., sind Eudemus,
phrast, Aristorenus und Dicäarch die bedeutendsten. Eudemus aus
dus scheint sich in keinem irgend erheblichen Punkte von der Lehre seines
sters entfernt zu haben (*ὁ Εὔδημος τῷ Ἀριστοτέλει πάντα κατακολου-*
, Simpl. Phys. 29, a.); über seine Schriften s. Bd. III. S. 261. Nr. 2.
Simplic. Phys. 11, a. verweist Eudem. auf seine Metaphysik als ein
ges Werk, doch wissen wir nicht sicher ob er eine solche verfaßt hat:
pl. kann keine gekannt haben, berührt aber öfters in die Metaphysik ein-
gende Untersuchungen des Eud. Seine Bearbeitung der Aristotelischen
nlehre, wohl nach einer Aufzeichnung der Vorträge des Arist., besitzen
wahrsch. noch in den 7 Büchern der unter den Aristot. Werken befind-
n sogen. Eudemischen Ethik, von denen jedoch B. 4—6, da sie mit
)—7 der wahrsch. ächten Nikomachischen Ethik gleichlauten, aus dieser an
Stelle der betreffenden Abschnitte in der Darstellung des Eud. gekommen
müßten. S. Spengel, über die unter d. Namen d. Aristot. erhaltenen
Schrr., Abhh. d. Münchner Akad. III, 2. (1841) S. 439 ff. Ob die
andlung über die Lust, Eth. Nic. VII, 12—15., ursprünglich dem Eude-
hen Werk angehört, wie Spengel vermuthet, muß dahingestellt bleiben.
logische Schriften werden von Eud. erwähnt. — Weit berühmter und
wirklich von selbständigerer Bedeutung ist Theophrast, eigentlich Tyr-
us, der Sohn des Melantas, aus Eresus auf Lesbos, welchem Aristot.
seiner Wohlredenheit willen jenen Namen gegeben haben soll. Vor Arist.
er nach Diog. V, 36. den Lesbier Leucipp, dann den Plato gehört haben;
den Schülern des Arist. zeichnete er sich so aus daß ihm dieser, nach
N. A. XIII, 5., vor seinem Tode die Leitung der Schule übertrug;
es sich wirklich genau so verhält und ob namentlich die Erzählung des
us wahr ist nach welcher Aristot. die Bevorzugung des Theophr. vor
mus in eine Aeußerung über den Vorzug des lesbischen Weins vor dem
schen eingekleidet hätte läßt sich nicht ausmachen; Diog. V, 36. sagt
nach der Flucht des Aristot. aus Athen (322 v. Chr.) habe Theophrast
Leitung seiner Schule übernommen. Wie lange er dieser vorstand ist un-
: nach Diog. V, 36. 58. von Ol. 114—123 (322 bis um 286 v. Chr.);
selben V, 40. zufolge wäre er 85 Jahre alt geworden; die Einleitung zu
n Charakteren nennt ihn 99jährig. Theophrasts edler und liebenswür-
r Charakter wird nicht minder als die Anmut seiner Sprache gerühmt;
Lehrer der Philosophie und Beredsamkeit stand er in solchem Ansehen
er (Diog. V, 37.) 2000 Schüler gehabt haben soll; als einst die Phi-
phen, und unter ihnen auch Th., aus Athen verbannt wurden, soll ihnen
ausdrücklich um seinetwillen die Rückkehr wieder gestattet worden sein (Diog.
38.). Um den äußeren Bestand der peripatetischen Schule machte er sich
rch verdient daß er ihr in seinem Garten ein bleibendes Lokal für ihre
mmenkünfte vermachte, Diog. V, 39. 52. Athen. V, 2. Theophrasts
enschaftliche Thätigkeit war hauptsächlich auf Ausbreitung der Philosophie
empirische Wissen gerichtet, das er in allen Gebieten damaliger Wissen-
t zu vermehren bemüht war; wir sehen dies theils aus seinen noch er-
nen Schriften (herausg. von Heinsius 1613 u. Schneider 1818 ff., die
taphysik mit der Aristot. v. Brandis 1823, die Charaktere öft.), theils aus
ungeordneten Verzeichniß seiner zahlreichen Werke (gegen 500 Bücher)
Diog. V, 42 ff. Vgl. auch Cic. Fin. V, 4, 10 f., wo die Gegenstände
Th.s Forschung im Einzelnen aufgezählt werden. Ueber seine erhaltenen

und verlorenen Schriften überhaupt vgl. Fabric. Bibl. Gr. III, 412 ff. H
u. d. A. Theophrastus. In philosophischer Beziehung besteht Th.s be
tendster Unterschied von Aristot. darin daß er die Thätigkeiten der Seele
Bewegungen bezeichnete, was sie nach diesem nicht sind, und dadurch
geistige Sein allerdings dem körperlichen näher rückte als nach Arist.' Gr
sätzen erlaubt ist; wogegen ihm eine Abweichung von der aristotel. Lehre
das Verhältniß der Bewegung zur Energie und eine Vermischung der le
mit dem physischen Werden (Ritter, Gesch. d. Phil. III. 414.) wohl
wenig schuldgegeben werden kann als die Herabsetzung der Tugend gegen
äußeren Güter, welche ihm Ritter (a. a. O. 410.) nach Cic Fin. V, 5, 12. 8
Acad. I, 9, 33. Tusc. V, 8, 24. Off. II, 16, 56. vorwirft; wenig
scheint sich Th. in dieser Beziehung von seinem Meister durchaus nicht
lich entfernt zu haben. M. s. meine Phil. d. Gr. II. 566 ff. Mit
Recht mag man an ihm tadeln daß er das theoretische Leben mit einse
Ausschließlichkeit als Lebenszweck setzte, wie er denn aus diesem Grund
der Ehe abrieth (Hieron. adv. Jovin. I, 47. Vall.), und daß er die Th
selbst vorherrschend als gelehrte Forschung auffaßte (vgl. auch Cic. Tusc.
28, 69. Diog. V, 41.). — Entschiedener ist der Naturalismus des Dicä
von Messene (s. Bd. II. S. 996—998. nebst Fabric. Bibl. Gr. III, 4
Harl., u. Dodwell De Dicaearchi aetate et fragm. in den Geographi gr
Oxf. 1703. T. 2.), wenn dieser den Unterschied der Seele vom Leib,
eine besondere Seelensubstanz, im Zusammenhang damit natürlich auch
Unsterblichkeit leugnete, und auch die geistigen Thätigkeiten nur als Aeuße
gen der allgemeinen physischen Lebenskraft gelten lassen wollte (Cic Tusc.
10, 21. u. A. S. m. Phil. d. Gr. II, 571. Ritter III. 415 f.). Der
erlaubte sich auch in der Ethik die tiefgreifende Aenderung der Aristotel.
daß er nicht das theoretische, sondern das praktische Leben für das
erklärte (Cic. Att. II, 16, 11.), wohl eben deßhalb weil ihm mit
Körper unabhängigen Wesenheit auch die rein auf sich selbst bezogene
keit des Geistes wegfiel. — In verwandtem Geist philosophirte der
Aristoxenus, von den Alten durch den Beinamen des Musikers
net (s. Bd. I. S. 809 f.). Seine Behauptung daß die Seele die
des Körpers sei (Cic. Tusc. I, 10, 20.), welche übrigens auch dem
zugeschrieben wird (Stob. Ecl. I, 796.), in Verbindung mit den mu
Studien des Aristox. und seiner Schrift über die Pythagoreer (Diog.
weist darauf hin daß derselbe neben der aristot. auch von der pythag
Philosophie Einwirkungen erfuhr. — Außer den Genannten sind die
testen unmittelbaren Schüler des Aristoteles: sein Verwandter Kallis
(Bd. II. S. 93—95.) und der wegen seiner märchenhaften Erzählungen
berufene Heraklides aus Pontus (Bd. III. S. 1142—1144.),
Zuhörer Plato's und Speusipps; jener war indessen bloser Rhetor,
auch dieser mehr Geschichtschreiber und Redner als Philosoph. Wegen
Leistungen für die Geschichte der Philosophie sind auch Klearch von
(Bd. II. S. 434 f.) und Phanias aus Lesbos zu erwähnen; s. Bru
Gesch. d. griech.röm. Phil. I. 30. — Eine neue Epoche der peripatet
Philosophie datirt Cic. Fin. V, 5. nicht mit Unrecht von Theophrasts
folger auf dem Lehrstuhl des Lyceums, Strato, des Arcesilaus Sch
Lampsakus. Dieser Mann, einer der berühmtesten Peripatetiker, führ
den Alten den Beinamen: der Physiker, und eben dieser bezeichnet auch
Bedeutung für die Entwicklung des aristotel. Systems. Hatte sich schon
der ersten Generation aristotelischer Schüler die Neigung gezeigt sich in
Erklärung des Seienden auf die physikalischen Ursachen zu beschränken,
wurde von Strato eben diese Richtung zum Grundsatz erhoben, und das
Princip des aristotelischen Systems, der von der Materie unabhängige

gegeben. Alles was sei und geschehe, lehrte er (Cic. Ac. IV, 38. Nat. I, 13. all.), geschehe vermöge der natürlichen Schwere und Bewegung; Natur sei der Inbegriff der göttlichen Kräfte welche in ihr bewußtlos ken; in der Natur betrachtete er den Gegensatz des Warmen und Kalten den letzten Grund aller Erscheinungen. Auch die Thatsachen des Seelen- ß suchte er auf dieselbe Art zu erklären, indem er das Denken aus der lichen Empfindung und diese aus dem Eindruck der Dinge auf die Sinnes- zeuge ableitete; s. Sextus adv. Math. VII, 350. Simpl. Phys. 225, a. Sol. anim. III, 6. p. 691. — über Strato und seine Philosophie über- t: Nauwerck de Stratone Lampsaceno, 1836. Ritter III. 417 ff., meine d. Gr. II. 572 ff. Krische, Forschungen auf dem Gebiet d. alt. Phil. I. ff. In derselben Richtung scheinen sich, was die theoretische Seite der Philo- e betrifft, auch die Nachfolger Strato's bewegt zu haben: Lyko (Bd. IV. 260.), Ariſto aus Julis (Bd. I. S. 762.), Kritolaus aus Phaselis II. S. 763 f.) und Diodor aus Tyrus. Im Ganzen aber scheint die atetische Schule in dieser Zeit nicht blos die metaphysischen, sondern auch physikalischen Untersuchungen vernachläßigt und sich fast nur noch mit rik und popularisirter Ethik beschäftigt zu haben, wie denn auch Cicero r Hauptstelle Fin. V, 5. den Genannten nur rhetorische Vorzüge nach- men weiß. Derselbe erwähnt auch hinsichtlich der Ethik einiger Ab- ungen dieser späteren Peripatetiker von Aristot., bei Diodor nur der eblichen daß er das höchste Gut in die mit Schmerzlosigkeit verbundene ud gesetzt habe, einer wesentlicheren dagegen bei Hieronymus aus Rho- (Bd. III. S. 1334.), einem Zeitgenossen und Gegner Lyko's, welcher die tel. Lehre vom höchsten Gut mit der epikuräischen vertauschend dieses in Freiheit von Schmerzen suchte. — Ein Zeitgenosse Strato's, der als ler Theophrasts gleichfalls unter den Peripatetikern aufgezählt wird, De- rius aus Phalerä, hat sich als Schriftsteller nicht mit der eigentlichen Philo- ie beschäftigt (vgl. Bd. II. S. 938—940.). — Mit Diodor hört unsere Kennt- ter peripatetischen Schule für einige Zeit auf, und nicht einmal die Na- ihrer Vorsteher sind uns überliefert. Daß die Schule fortbestand sehen aus ihrem späteren Wiederauftreten, und daß sie in Athen, Alexandria nächst diesen vielleicht in Rhodus ihren Hauptsitz hatte können wir theils hieraus, theils aus den allgemeinen Verhältnissen der damaligen Philo- ie und Wissenschaft vermuthen. In Alexandria beherbergte die große iothek neben den Schriften des Aristoteles auch die seiner bedeutendsten ler, und die Geistesrichtung dieser Männer war gewiß nicht ohne Ein- auf die dort hauptsächlich aufblühende gelehrte Forschung, wie denn auch re alexandrinische Peripatetiker, ein Sotion (wahrsch. um 200 v. Chr.), ippus (nach 200), Satyrus (um 260), als Historiker bekannt sind Brandis a. a. O. S. 31 ff.). Indessen hielt die peripatetische Philo- e in dieser Zeit den jüngeren Schulen der Stoiker, Epikureer und Neu- emiker weder an innerer Kraft noch an Verbreitung das Gleichgewicht. etwas größerer Bedeutung treffen wir sie zuerst um die Zeit Cicero's r, wo der Peripatetiker Andronikus von Rhodus in Rom mit Hilfe von Sulla aus Athen mitgebrachten Bibliothek des Apellikon (s. Bd. I. 793.) eine neue Ausgabe der aristotelischen Schriften besorgte, während itig Kratippus, der Freund des älteren und Lehrer des jüngeren s (familiaris noster, quem ego parem summis Peripateticis iudico, de Div. I, 3.), in Athen in Ansehen stand. Doch fand diese Philo- ie auch bei den Römern weniger Beifall als die obengenannten, und ausschließlicher im Besitz eines Kreises von Gelehrten, welche nament- auch für die Erklärung der aristotel. Schriften thätig waren. Zu diesen ren die Schüler des Andronikus, Böethus von Sidon und der berühmte

alexandrinische Astronom Sosigenes; ferner Staseas aus Neapel, der Le
des M. Pupius Piso (Cic. Fin. V, 3 f. u. and.), Xenarch und Nikolaus
Damascus, ein Freund Augusts, aus etwas späterer Zeit Alexander von A
der Lehrer Nero's, Ammonius aus Alexandria, der Lehrer Plutarchs, der
mehr zu den synkretistischen Platonikern als zu den Peripatetikern zu rechn
Adrast von Aphrodisias, der Verfasser einiger Schriften zur Erklärung de
(um 150 n. Chr.), und Aristokles aus Messene, Lehrer des Kaiser
xander Severus, von dessen ausgezeichneten Arbeiten zur Geschichte der
sophie Eusebius in der praeparatio evangelica l. XV. einige längere
mente erhalten hat. Auch der berühmte Arzt Claudius Galenus (um
verdankte seine philosophische Bildung großentheils dem Aristot., zu de
viele Commentare verfaßt hat. Alle seine Vorgänger verdunkelte aber al
klärer des Arist. Alexander von Aphrodisias (200—220), s. Bd. I. S.
Eine neue Produktivität konnte freilich der peripatet. Schule durch die
lehrten Studien so wenig mitgetheilt werden als durch die äußere Begü
gung welche Hadrian und seine Nachfolger der Philosophie zuwandten,
an der auch die aristotelische theilnahm; von den vier philosophischen
stühlen und Gehalten welche die Antonine in Athen stifteten gehört
ihr an. — Im Laufe des 3ten christlichen Jahrhunderts wurde mit den
gen griech. Philosophenschulen auch die peripatetische vom Neuplatonis
verschlungen. Da jedoch Aristoteles diesem nächst Plato den bedeute
Beitrag zu seinem System geliefert hatte, so beschäftigten sich seine Anh
fortwährend viel mit den aristotelischen Schriften, um deren Erklärung
besonders Porphyrius (233 bis nach 300) und der gelehrte Simpli
(530 ff.), nächst diesen Themistius, Syrian (um 420), dessen Schüler, D
der Armenier, Asklepius und Damascius (um 530), Olympiodor (um
u. A. einen Namen gemacht haben. Zu den Peripatetikern können aber
Männer nicht mehr gerechnet werden, wie denn auch ihre Auslegung
Aristot. diesen nur durch die Brille des Neuplatonismus ansieht. — Bei
christlichen Theologen der ersten Jahrhunderte fand die aristotelische
sophie ungleich weniger Eingang als die platonische, und selbst bei den
sophischeren unter den Kirchenvätern lassen sich nur einzelne Anklänge
selbe vernehmen. Galt Plato Vielen als ein Christ vor Christus,
dagegen Aristot, den Wenigsten näher bekannt, als ein gefährlicher Natu
verschrieen. In dieser ungünstigen Meinung konnte man sich durch den
stand daß die aristotelische Philosophie von mehreren Häretikern (Theo
und Artemon um 200; bes. aber die strengeren Arianer, Aëtius und E
mius, um 350) zur dialektischen Bestreitung der orthodoxen Christologie
braucht wurde nur bestärkt finden. Erst durch Vermittlung des Neupla
nismus fand dieselbe, aber nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt,
in der christlichen Wissenschaft Eingang. Einer der ersten christl. Aristote
die uns bekannt sind ist der alexandrinische Mathematiker Anatolius,
um 270 v. Chr. Bischof von Laodicea war (s. Eus. H. E. VII, 32, 2.
Bd. I. S. 462.). Mit größerer Bedeutung tritt seit dem 5ten Jahrh.
Schule christl. Aristoteliker hervor. Weniger bestimmt gehören zu dieser
Eklektiker Nemesius (400—450), Aeneas von Gaza (480) und Zacha
Scholasticus (536), von welchen bes. die beiden Letzteren mehr platoni
Einflüsse verrathen, nebst ihrem abendländischen Zeitgenossen Boëthius (
bis 526), dem Bearbeiter der aristotel. Logik; um so entschiedener ist dage
der Aristotelismus des alexandrin. Monophysiten Johannes Philopon
(um 550), welcher nicht blos mehrere aristotel. Schriften commentirt, sond
auch die orthodoxe Trinitätslehre auf Grund der aristotel. Philosophie
Sinn des Tritheismus bestritten hat. Dagegen bedient sich Johannes v
Damascus (um 750) mehr nur der aristotel. Logik zur formellen A

ung des dogmatiſchen Syſtems in ſcholaſtiſcher Weiſe. An dieſen Män- n haben wir die äußerſten Ausläufer der peripatetiſchen Schule im Alter- m; die Benützung des Ariſtoteles im Mittelalter (vgl. Bd. I. S. 795 f.) die neuen Peripatetiker des 15ten und 16ten Jahrhs., ein Pomponatius Patricius, gehören nicht mehr hieher. — Ein ausführliches Verzeichniß r bekannten Peripatetiker nebſt den nöthigen gelehrten Nachweiſungen gibt ricius Bibl. Graec. III. 458—510. ed. Harl. [E. Zeller.]

Peripedis Mutatio, unrichtige Lesart ſtatt Euripidis M. im It. ſ. p. 604. Vgl. Tafel Viae Egnatiae p. occid. p. 7 f. [F.]

Perĭphas (*Περίφας*), 1) Sohn des Aegyptos, Apollod. II, 1, 5. — S. des Oeneus, Anton. Lib. 2. — 3) S. des Aetoliers Ochesios, von vor Ilios getödtet, Hom. Il. V, 842 f. — 4) Grieche der noch an der erung von Ilios Theil nahm, Virg. Aen. II, 476. — 5) S. des Epy- Herold des Aeneas, Il. XVII, 323. — 6) Autochthon in Attika, noch Kekrops König, Anton. Lib. 6. Ovid Met. VII, 400. — 7) ein Lapithe, Met. XII, 449. — 8) S. des Lapithes und der Orſinome, durch Aſtya- Vater von acht Kindern, worunter Antion, Diod. IV, 69. [W. T.]

Periphēmus, in Salamis verehrter Heros, Plut. Sol. 9. [W. T.]

Periphētes (*Περιφήτης*), 1) Sohn des Hephäſtos und der Antikleia, ber bei Epidaurus in Argolis; erſchlug die Vorüberreiſenden mit einer rnen Keule (daher *Κορυνήτης*, der Keulenträger), wurde aber ſelbſt von ſeus erſchlagen, Apollod. III, 16, 1. Plut. Thes. 8. Pauſ. II, 1, 4. id Met. VII, 437. Diod. IV, 61. — 2) S. des Nyktimos, Pauſ. VIII, , 1. — 3) S. des Kopreus, aus Mykenä, vor Troia von Hektor getödtet, m. Il. XV, 638 f. — 4) Troer, von Teukros erſchlagen, Il. XIV, 515. — König von Mygdonien, von Oethon erſchlagen, Conon Narr. 10. [W. T.]

Περίπλους, zunächſt Umſchiffung (vgl. Thucyd. II, 97.), Titel geo- phiſcher Werke welche die Beſchreibung von Küſtenländern, in Folge einer n veranſtalteten Umſchiffung derſelben, enthielten, und beſ. die Lage und fernungen der einzelnen Orte von einander, die Häfen, die Landungsorte gl. berückſichtigten. Als Verfaſſer ſolcher Werke werden genannt: Charon Lampſacus, Damaſtes, Hanno (um die Weſtküſte Africa's, ſ. Bd. III. 717. u. 1066 f.), Kteſias (Per. von Aſien, ſ. Bd. II. S. 773.) Scylax Bd. III. S. 720.), Nymphodorus (Bd. III. S. 722., oben S. 794.), ſaeas (Bd. III. S. 726. ob. S. 115 f.), Alexander Polyhiſtor, Timagenes, lonides (Bd. III. 727.), Arrianus (ib. 731.), Marcianus (ib. 732. u. Bd. S. 1547.) und Ungenannte, ſ. Bd. III. S. 732. u. Forbiger, Alt. Geogr. S. 442 f. Auch Pytheas von Maſſilia (ſ. Bd. III. S. 723.) gehört her. [B.]

Περίπολοι hießen in Athen die Epheben während des ein- (Ariſtot. Harpokr. Phot. Suid. s. v. *περίπολος*) oder zweijährigen Kriegsdienſtes ſch. de fals. leg. §. 167. Pollux VIII, 105.) welchen ſie nach Eintritt Volljährigkeit, der mit erreichtem 18ten Jahre erfolgte, als Grenzwächter thun hatten. Vgl. Böckh de militar. ephebor. tirociniis im Ind. lectt. rol. 1819—20. Böhnecke, Forſchungen I. S. 63 f. u. Vömel in d. Ztſchr. Alt.Wiſſ. 1846. Nr. 16. Vgl. *Ἔφηβία*. [West.]

Περιπόλτας, Seher aus Theſſalien, Plut. Cim. 1. [W. T.]

Περιῤῥαντήριον, ſ. Lustratio.

Perirrheusa (Plin. V, 31, 38.), Inſel vor der Küſte Joniens. [F.]

Περισάδιες (Strabo VII, p. 326.), illyriſche Völkerſchaft in der he der Silbergruben von Damaſtion, die auch *Σεσαρήσιοι* hießen. Vgl. roſſurd zu Strabo I. S. 574 f. [F.]

Periscĕlis (*Περισκελίς*), bei Hor. Ep. I, 17, 56. Petron. Sat. 67.

Tertull. de cultu fem. 2, 13. (periscelium), nach Schol. Porph. zu Ho
l. l. ornamentum pedis circa crura, nach Isid. XIX, 31. crurum or
mentum mulierum, qvo gressus earum ornatur, also eine Art Strum
band; vgl. Cyprian. hab. virg. 16. sint a compedibus aureis pedes li
Plin. H. N. XXXII, 12, 34., wonach die plebej. Frauen silberne, die pat
goldene hatten. Clem. Alex. Paed. II, 12. (πέδαι περισφυριοι). Ovid A.
III, 272. Sen. Hipp. 320. Abbildungen finden sich z. B. im Mus. Bo
bei Visconti Mon. Borgh. p. 181. u. sonst. [W. T.]

Peristerides, Inseln bei Smyrna, von Plin. V, 31, 38. erwähnt.

Peristhĕnes (*Περισθένης*), 1) Sohn des Aegyptos, Apollod. II,
5. — 2) Sohn des Damastor, Vater des Diktys auf Seriphos, Pher
bei Schol. Apollon. Rhod. IV, 1091. [W. T.]

Περιστιάρχος, s. *Ἐκκλησία*.

Περιστρώματα, s. Bd. IV. S. 842.

Peristylium, s. Domus.

Peritetanus, nach Viol. Heph. I. p. 307. ein Arkadier welcher
Paris in den Armen der Helena erwischt und entmannt wurde, daher
schnittene bei den Arkadiern Peritetaner geheißen haben sollen. [W. T.]

Peritur, s. Piretis.

Periurium ist die wissentliche Verletzung des Eides und zwar
weder Betheuerung einer Unwahrheit (z. B. falsches Zeugniß, Cic. in
1. p. Rab. 13.) oder Nichterfüllung eines vermittelst eines Eides gege
Versprechens, Cic. de off. III, 29. Per bezeichnet nämlich (anders
bei perduellio, aber wie in perfidus) das Böse (male iurare, Isidor.
p. 1084. G.). Bei den alten Römern* war Eidbruch sehr selten und
schien fast unmöglich, Cic. de off. III, 31. Dion. II, 75. Polyb. VI,
Gell. VII, 18. Der Staat strafte etwaigen Meineid nicht, um nicht
rächenden Gottheit vorzugreifen, Cic. de off. III, 29. Plut. Num.
Dion. II, 75. S. Bd. III. S. 498. Eine expiatio war nothwendig, Fl
Rud. V, 3, 21., die pontifices richteten aber nicht; höchstens erfuhr
Meineidige außer der allgemeinen infamia eine censorische Rüge, s. Bd.
S. 252. unter 2, C. Bd. IV. S. 655. u. Val. Max. II, 9, 8. Liv. IV,
61. Quintil. V, 11, 13. Auch in den ersten Jahrhunderten der Kaiser
finden wir diesen Grundsatz daß der unter Anrufung der Götter geschwo
Meineid von keinem irdischen Richter zu bestrafen sei, s. Tac. Ann. I,
Dio Cass. LVII, 8. 9. Meineid bei dem Kaiser aber (bei dem ge
principis und per salutem principis, s. Bd. IV. S. 655. u. Dio Cass. L
6. 50. Suet. Claud. 11. Plin. Ep. X, 67. Euseb. H. E. IV, 14. 3
V, 49. 51. Sozom. VII, 9. IX, 7. Schrader ad Inst. II, 23, 1. p.
u. Gothofred. ad Cod. Th. II, 9. I, p. 155.) war dann strafbar (nicht
als Majestätsverbrechen, Bd. IV. S. 1455.) wenn der Eid vor Gericht
gelegt worden war und Nachtheile für Andere nach sich gezogen hatte,
Dig. XXII, 2, 13. §. 6. Außergerichtlicher falscher Eid (per genium prin
war straflos, Cod. IV, 1, 2. C. IX, 8, 2. Paull. Dig. XII, 2, 28. §
Die christlichen Kaiser stellten den Meineid gegen die Gottheit dem gegen
Kaiser gleich und straften den Eidbruch mit infamia, Cod. II, 4, 41.,
auch Justinian beibehalten zu haben scheint, Cod. VI, 40, 2 III, 43,
Literatur: T. R. de Basenn de iureiur. vett. c. 8. Trai. ad Rh. 17
u. a. Monographien, welche den römischen Meineid aber nur kurz behandeln
s. bei Rein, röm. Crim.Recht S. 795 ff. [R.]

Perius, Sohn des Aegyptos, Bräutigam der Danaide Hyale, Hygin
fab. 170. [W. T.]

---

* Was dießfalls die Griechen betrifft so vgl. Bd. IV. S. 652 f. [W. T.]

Permessus (*Περμησσός*, Hesiod. Th. 5. mit Schol. Strabo IX, 407. 411. Paus. IX, 29, 3. mit d. Var. *Τερμησσός*), Fluß in Böotien, vom Helicon herabkommt, sich in der Nähe von Haliartus mit dem Olmius einigt und in den See Copais fällt; nach Leake North. Gr. II. p. 212. 497 ff. der heut. Kefalari. Vgl. auch Clarke Trav. VII. p. 125 ff. [F.]

Perne (*Πέρνη*), 1) eine Stadt in Thracien, Thasus gegenüber, blos Steph. Byz. p. 543. — 2) eine kleine Insel vor der Küste Joniens, ch ein Erdbeben mit dem Gebiete von Miletus vereinigt, Plin. II, 89, 91. [F.]

Perniciăcum (It. Ant. p. 378.), Stadt in Gallia Belgica an der aße zwischen Geminiacum und Aduaca Tongrorum; nach Cluver II, 17., her Perviciacum gelesen wissen will, das heut. Pervis oder Pervez, nach ville Not. p. 515. Prenson oder Brenchon bei la Méhaigne, und nach t II, 2. S. 544. (wohl am richtigsten) in der Gegend von Grehen, südl. Hannut. [F.]

Pero (*Πηρώ*), 1) von Poseidon Mutter des Asopos, Apollod. III, 6. — 2) Tochter des Neleus und der Chloris, Hom. Od. XI, 286 f. ff. X, 31, 2. Apollod. I, 9, 9. vgl. Melanippus, Bd. IV. S. 1725. — Schuh des niederen Volkes, weit herauf reichend, und aus ungegerbtem t, auch im Felde gebraucht, s. Virg. Aen. VII, 690. Juven. XIV, 186. ulej. Met. VII. Sidon. Epp. IV, 20. In späterer Zeit bedienten sich lcher ihrer Wärme wegen auch Weichlinge, daher perones effeminati bei ull. pall. 5. — Vgl. Bd. II. S. 60. [W. T.]

Περόη, nach Paus. IX, 4, 3. und Schol. zu Hom. Il. II, 517. eine chter, d. h. wohl ein Nebenflüßchen des Asopus in Böotien. Vgl. od. IX, 51. Unger, Theb. Parad. I. p. 365. [F.]

Περοντικόν, Stadt in Thracien bei Ptol. III, 11, 4. [F.]

Peroratio hieß die nach der kürzeren causae collectio oder coniectio II. S. 228.) vor dem Richter gehaltene ausführliche und erschöpfende, allen Beweismitteln ausgestattete Rede des Klägers und des Beklagten, deren Anhörung der Richter das Urtheil fällt. Dieses ergibt sich aus XII Tafeln bei Gell. XVII, 2. Auch hieß diese Rede continua und petua actio oder oratio, Cic. Top. 26. Verr. act. I, 18. Später be- net peroratio im e. S. meistens den letzten Theil der peroratio oder den og (eig. conclusio genannt), Cic. de or. II, 19. Quintil. VI, 1, 36. ters. s. Bonnell lexicon Quintil. h. v. [R.]

Perorsi (Plin. V, 1, 1. 8, 8. VI, 30, 35., *Περόρσοι*, Ptol. IV, 6, 17.), Volk an der Westküste von Libya Interior um das Geb. Theôn ma her. [F.]

Perperēna (Plin. V, 30, 32.; *Περπερήνα*, Strabo XIII, p. 607., Apollod. bei Steph. Byz. p. 533., der auch den Namen *Περίτη* an- , *Παρπάρων*, und bei Ptol. V, 2, 16. *Περπέρη*, al. *Περμέρη*), ein en in Mysien südöstl. von Adramyttium, dessen Nähe sich ein Kupfer- werk fand (Strabo l. l.), so wie die Umgegend auch guten Wein lieferte len. *περὶ εὐχυμίας* p. 358.). Nach Apollod. l. l. sollte er der Sterbeort Thucydides sein. Man hält den Ort (ohne hinreichenden Grund) für Theodosiupolis bei Hierocl. p. 661. [F.]

Perperna oder **Perpenna**, Beides durch Handschriften und In- riften gleich gut beglaubigt (vgl. die Ausll. zu Liv. XLIV, 27. und Inschriftensammlungen). Daß die Perpennä nicht ursprünglich Römer en berichtet Valer. Max. III, 4, 7. Durch diese Stelle verführt hat die Perpennä oft aus dem Sabinischen abgeleitet. Hiegegen spricht daß die Endung enna, erna den Sabinern vollkommen fremd ist (s. tling röm. Staatsverf. S. 6 f.), und daß den uns bekannten Perpennä Gentilname auf us oder ius fehlt, dergleichen doch die Sabiner zu haben

pflegen (vgl. oben S. 673.). Da den Etruskern der Gentilname fehlt, er eine etruskische Namensendung ist, und sich unter den Grabinschriften Volsinii der Name Pepne findet (Müller Etr. I. S. 433. 426. Anm. S. 432.), so ist es wohl gewiß daß die Perpennä ursprünglich Etr waren, deren Name sich späterhin dadurch in Perperna umwandelte daß Volksmund das pen der zweiten Silbe dem per der ersten nachbildete. Sp liche Bemerkungen über den Namen s. bei Varro l. l. VIII, 41. 81. X, 27. ed. Müller. Besondere Erwähnung verdienen:

1) M. Perpenna, röm. Gesandter an Gentius um 586 d. St. diesem in den Kerker geworfen, aber durch den Sieg des Anicius üb tius befreit (Liv. XLIV, 27. 32. App. Mac. 16. vgl. Plut. Aem. wurde er von Anicius sogleich ad comprehendendos amicos cogna regis (Gentii) abgeschickt, und dann als Bote seines Siegs nach Rom sandt, Liv. XLIV, 32.

2) Val. Max. erzählt (III, 4, 5.): M. Perperna — Aristonicum (s. Nr. 3.); patrem illius nihil ad se pertinentia civis romani iura plexum Sabelli iudicio petitum redire in pristinas sedes coegerunt (3 d. St.).

3) M. Perpenna. Nach zwei Stellen des Florus (III, 19, 8. deren Irrthum vielleicht daher rührt daß Florus den Consul Aquilius folger des Perpenna in Asien 625 d. St. mit dem Consul Aquilius d. St. verwechselte, besiegte M. Perpenna um 621 d. St. die aufgest Sklaven in Sicilien. Consul 624 d. St. schlug Per. den Aristonicus Pergamum bei Stratonike und nahm ihn bald darauf gefangen (Liv. ep. Justin. XXXVI, 4. Eutr. IV, 20. Flor. II, 20. Vell. Pat. II, 4. XIV, p. 646. Oros. V, 10.). Auf seiner Rückreise aus Asien starb der Consul bei Pergamum (ll. ll.). Nach Val. Max. l. l. der Consul zu Rom und lebte nach seines Vaters (und seiner eigen schließung vom Bürgerrechte noch längere Zeit. Ueber seine Anor Asien s. Tac. Ann. III, 62. Strabo XIV, p. 646. Justin. XXXVI

4) M. Perpenna, vielleicht ein Sohn von Nr. 3., geb. (Dio Cass. XLI, 14. Plin. H. N. VII, 49.), Consul 662 d. St. (Obsequ. 113.); als Censor 668 d. St. (Fasti cap. Dio Cass. Val. Max. VIII, 13, 4. Plin. VII, 49. Cic. in Verr. act. II, 1, Nep. Cat. 1.) besorgte er mit seinem Collegen L. Marcius Philipp gewöhnlichen Geschäfte der Censur und hielt das siebenundsechzigste ab (ll. ll.); 700 d. St. legte er für den Optimaten Scaurus, als von den Sardiniern repetundarum belangt war, ein lobendes Zeug (Schol. Cic. vol. II. p. 28. ed. Or.). Er starb 705 d. St. (Plin. VII, 49. Dio Cass. XLI, 14.). Wahrsch. ist er auch gemeint bei Cic. orat. II, 65, 262. pro Rosc. Com. 1, 3. 8, 22.

5) C. Perpenna (wenn die Lesart richtig und nicht viel Nr. 4. gemeint ist), röm. Legat im Bundesgenossenkriege 664 d. St. unglücklich im Kampfe, und deshalb sehr bald seiner Stelle entlassen (b. civ. I, 40 f.).

6) M. Perpenna, vielleicht der Sohn von Nr. 4., jedenfalls hoher Geburt (Plut. Sert. 15. Vell. Pat. II, 30.). Stolz auf diese (Sert. 15.), unwillig Anderen zu gehorchen, unfähig Andere zu befeh und wenn ihn Eifersucht oder Furcht drängte, zu jedem Verbrechen in jeder Gemeinheit bereit. Er war Prätor in einem uns unbekannten (Vell. Pat. II, 30.). Im ersten Bürgerkriege schloß er sich an die Mari an; nach der Niederlage dieser finden wir ihn als Herrn von Sicilien (wo daß er hier Prätor war), wo er den Anhängern seiner Partei Schutz

rte. Als hieher 672 d. St. Pompejus zum Angriff gegen ihn kam
ute er die Insel, und zwar, wie es scheint, nicht aus Nothwendigkeit
t. Pomp. 10. 20.; die Stellung welche er dem Carbo gegenüber in
lien einnahm ist unklar, vgl. Plut. Pomp. 10. App. b. civ. I, 95 f.
r. X, 1. Oros. V, 21. Eutr. V, 8.). Bei dem Aufstand des Consul
illius Lepidus 676 und 677 d. St. betheiligt führt er nach dem Verun-
en desselben den größten Theil des ämilianischen Heeres und viele Schätze
Spanien (App. b. civ. I, 107. Plut. Sert. 15.), wo Sertorius im
men der marianischen Partei gegen Rom kämpfte. Sein Plan war, hier
ständig zu handeln, aber sein Heer zwang ihn sich mit Sertorius zu ver-
gen (Plut. Sert. 15. 16.). Seitdem nahm er bis 682 d. St. an den
nur sehr verwirrt überlieferten Feldzügen des Sertorius halb als Neben-
herr, halb als Unterfeldherr einen Antheil der keineswegs von kriegeri-
Befähigung zeugt. Fast überall wo er in das Feld rückte ward er ge-
gen (App. b. civ. I, 110. 111. Liv. ep. 92. fgm. l. 91. Plut. Sert. 19.
p. 18.). 682 d. St. war er, hauptsächlich aus Eifersucht, Haupt einer
Sertorius gerichteten Verschwörung, und nachdem Letzterer von den
chwornen getödtet war (Plut. Sert. 25. 26. Pomp. 20. App. b. civ.
13. 114. Hisp. 101. Oros. V, 23. Liv. ep. 96. Vell. Pat. II, 30.
hist. III, fgm. 43. ed. Gerlach) suchte Perp. den Oberbefehl gegen
in Spanien an sich zu ziehen. Seinen Talenten als Feldherr nicht
traumd, erbittert über seine Untreue gegen Sertorius, unwillig darüber
ß er sich durch den Schrecken zu behaupten suchte, fielen die meisten Iberer
ihm ab. Kurze Zeit nach der Ermordung des Sertorius wurde Perp.
t seinen noch übrigen Truppen von Pompejus geschlagen und gefangen.
s er sich jetzt dadurch zu retten suchte daß er dem Sieger die in seinen
den befindlichen und viele vornehme Römer compromittirenden Papiere
Sertorius anbot eilte Pompejus ihn hinzurichten, damit er nicht erst
ehe wer Alles in Rom mit Sertorius in Verbindung gestanden habe und
rch den Keim zu neuen Unruhen lege (Plut. Sert. 27. Pomp. 20. Sall.
III. fgm. 165. ed. Gerlach. Liv. ep. 96. App. b. civ. I, 114. 115.
p. 101. Oros. V, 23. Zonar. X, 2. Front. Strat. II, 5, 32. Schol.
vol. II. p. 307. ed. Or. Cic. in Verr. act. II, 5, 58, 153.). Erwähnt
t noch von Sall. hist. I. fgm. 74. ed. Gerlach.

Gedacht wird einzelner Perpennä noch in den Inschriften bei Gruter., den Index daselbst. Münzen der Perpennä, die noch zu Fronto's Zeit anden waren (Fronto ep. 3. de oratt. p. 249. ed. rom.) gibt es jetzt noch goltzische, Orelli Onomast. v. Perpenna. Eckhel doctr. numm. 2 vol. V. p. 269. [L. O. Bröcker.]

Perranthes, ein steiler Berg in Epirus, an dessen westlichem Abge die Stadt Ambracia lag (Liv. XXXVIII, 4. vgl. Leake North. Gr. p. 209.). [F.]

Perre (*Πέρρη*, It. Ant. p. 210. 215. Hierocl. p. 713.), Ort in rien an der Straße von Melitena nach Samosata. [F.]

Perrhaebi (*Περραιβοί*, oder richtiger wohl, wie bei Hom. Il. II, l. u. Thuc. IV, 78., *Πειραιβοί*, d. i. *πειραῖοι*, vgl. Wessel. zu Herod. 128. u. Friedem. zu Strabo I. p. 130.), ein mächtiger und kriegerischer m. l. l.) pelasgischer (nach Scyl. p. 25. minder richtig hellenischer) Volksm, der nach Strabo IX, p. 441. aus Euböa nach dem griech. Festlande jetzt worden war und sich bes. in den thessal. Provinzen Hestiäotis und Pelasgiotis niedergelassen hatte, weshalb auch dieser nördlichste Strich des ndes bisweilen Perrhaebia (Liv. XXXI, 43. XXXIII, 15., *Περραιβία*, Thuc. I., *Περραιβία*, Polyb. XXIII, 11. XXVIII, 11. Strabo VII, p. 329. IX, 440 ff. u. s. w.) heißt, obgleich es eig. nie eine wirkliche thessal. Provinz

dieſes Namens gab. Homer l. l. läßt die Perrhäber um (das theſſal
Dodona und den Fluß Titareſius her wohnen. Später verſtand man
Perrhäbia gewöhnlich den Landſtrich der in N. durch das Cambuniſch
birge und Macedonien, in W. durch den Pindus, in S. und SO.
Peneus, in O. vom Peneus und Oſſa begrenzt wurde; doch war der
fang ihrer Wohnſitze eigentlich nie ganz feſt beſtimmt, ſo daß Strab
p. 434. Perrhäber als *μεταπάσται* auch noch auf der Weſtſeite des
(vgl. Plin. IV, 1.), ſo wie in Athamanien (IX, p. 442.) oder Aetoli
p. 450.) wohnen läßt. Als Städte ihres Gebiets erſcheinen Gyr
Mallöa (Liv. XXXI, 41. vgl. mit XXXVI, 13.), Phalanna, Doliche,
Pythion u. ſ. w., ſo wie mehrere Bergfeſten am Olympus und
(Strabo IX, p. 441.), namentlich Olooſſon, Kondylos und Gonnos.
Byz. p. 543. nennt auch eine ſonſt völlig unbekannte Stadt *Ili*
Die Perrhäber (oder wenigſtens ein Theil von ihnen in der Ebene,
die Gebirgsbewohner ſcheinen immer ihre Freiheit behauptet zu haben,
Müller Dorier I. S. 25.) waren eine Zeit lang den Lapithen (Strab
p. 440.), ſpäter aber, zur Zeit des peloponneſ. Krieges, den Theſſ
(Thuc. l. l.), und zwar nach Strabo l. l. zunächſt den Lariſſäern
worfen; auch finden wir ſie eine kurze Zeit lang, zu Philipps II.
unter macedon. Herrſchaft (Athen. VI, 76. p. 260.), von der ſie jedo
wieder befreit wurden (Liv. XXXIX, 24 ff.). Vgl. übrigens auch
Dorier I. S. 28 ff. Clarke Trav. VII. p. 355 ff. u. Leake North. Gr.
p. 332 ff. u. IV. p. 299 ff. [F.]

Perrhaebus, ſ. Perrhaebi.

Perrhidae, ſ. Bd. I. S. 940. 947.

Πίρρα, Stadt Meſopotamiens, Steph. Byz. p. 544. [F.]

Περρσαβώρα (Zoſim. III, 18.; Perisabora bei Ammian. XXIV,
eine große und feſte Stadt Babyloniens auf der Weſtſeite des
wahrſch. an der Stelle wo der Kanal Maarſares von ihm ausfließ; d
Anbar. [F.]

Περρσάκρα (Ptol. VII, 1, 52.), Stadt der Nanichä. [F.]

Persae, ſ. Persis.

Persaeus (*Περσαῖος*), aus Citium, Sohn des Demetrius, bei
Sclav und dann ſein Schüler, Diog. Laert. VII, 36. Gell. N. A. II,
ſtoiſcher Philoſoph aus der Zeit des Antigonus Gonatas, an deſſen
er, von Zeno geſandt, ſich nebſt Aratus, Alexander Aetolus und
Gelehrten aufhielt, Diog. Laert. VII, 6. 13. 36. vgl. IV, 46. vit.
p. 58, 16. 60, 10. vit. scriptt. ed. West., und von dem er ſogar zur
herrnwürde erhoben wurde, Plut. Arat. 18. 23. Athen. IV, p. 162
Zu ſeinen von Diog. VII, 36. verzeichneten Schriften, *περὶ βασιλείας*,
λιτεία Λακωνική (vgl. Athen. IV, p. 140. B. F.), *περὶ γάμου*, *περὶ*
βείας, *Θυέστης*, *περὶ ἐρώτων*, *προτρεπτικοί*, *διατριβῶν*, *χρειῶν δ'*, *ἀπο*
μονεύματα, *πρὸς τοὺς Πλάτωνος νόμους ζ'*, ſind nach Athen. IV, p. 162
u. XIII, p. 607. A. noch *συμποτικοὶ διάλογοι* und *συμποτικὰ ὑπομν*
hinzuzufügen. Von ſeinen Philoſophemen Einiges bei Cic. de nat. deor
15, 38. [West.]

2) Vater der Hekate, Hom. h. in Cer. 24. Vgl. Perses Nr. 1. [W.

Persarmenia, ſ. Bd. I. S. 817.

Perse (*Πέρση* bei Hom. Od. X, 139. Apollon. Rhod. IV, 59
Heſ. u. Apollod., wie Val. Fl. VII, 238. u. Tzetz. zu Lyk. 798., wo
ſie *Περσηΐς*), T. des Okeanos, Gemahlin des Helios, Mutter der
und der Kirke (Hom. Od. l. l. Heſ. Theog. 356. 956 f.), der Pasi
(Apollod. I, 9, 1. III, 1, 2. Cic. N. D. III, 19. Hygin. praef.), der Per
(ſ. d. Nr. 2.) und Aloeus (Tzetz. zu Lyk. 798.). [W. T.]

Περσείδης (Hom. Il. XIX, 123. Thuk. I, 9.), Nachkomme des
eus, ſ. d.

Perseis (*Περσηίς*), 1) ſ. Perse. — 2) eine Nachkomme von Perſes,
, Hekate, Apollon. Arg. III, 478. Lykophr. 1173. Ovid Met. VII, 74.
Med. 814. Stat. Theb. IV, 481. Vgl. Valer. Flacc. VI, 495. —
lkmene, als Abkömmling des Perſeus, Euriv. Herc. fur. 801. [W. T.]
4) bei Liv. XXXIX, 53. eine von König Philipp III. gegründete und
ſeinem Sohne und Nachfolger Perſeus benannte Stadt in der macedon.
inz Päonia, am Fl. Erigonus und in der Nähe von Stobi. [F.]

Perseius (Valer. Fl. V, 582. VI, 495.), Patronymicum von Perse, ſ. d.

Persephŏne, ſ. Proserpina.

Persepŏlis (*Περσέπολις*), 1) Sohn des Telemachos und der Poly-
, Euſtath. zur Odyſſ. p. 1796, 39. oder Heſiod. fragm. 138. Göttl.
Nausicaa S. 474. [W. T.]

2) *Περσέπολις*, d. i. die Perſerſtadt *κατ' ἐξοχήν*, auch *Περσαίπολις*
lan. H. A. I, 59. Strabo XV, p. 729. und Plin. VI, 26, 29., an
en Stellen aber jetzt auch Persep. geleſen wird), die ſpätere Haupt-
Perſiens, deren eigentlichen Namen wir nicht kennen, da Persepolis
die griech. Ueberſetzung von Parsakarta (Perſerburg) ſein kann. Die
Diod. XVII, 71. von Cambyſes gegründete (nach Aelian. l. l. aber
zu Cyrus' Zeiten vorhandene), hauptſächlich aber durch Darius I. und
es vergrößerte und verſchönerte Stadt lag, wie ihre Ruinen zeigen,
lich vom Fluſſe Araxes (dem heut. Bendemir) und zwar nach Curt. V, 7.
Stad. von ihm und öſtlich vom Fluß Medus (j. Polwar oder Fluß von
rghab), unweit ſeiner Vereinigung mit erſterem, in einer großen, ſchönen
fruchtbaren, im N. von niedrigen Bergen begrenzten Ebene (j. Mer-
genannt), und hatte eine mit einer dreifachen, ſich immer höher (16,
nd 60 Ellen) erhebenden Mauer umgebene, den königl. Palaſt, das
egräbniß und die Schatzkammer der Könige enthaltende Burg (Diod.
, 71.), die nebſt der ganzen Stadt von Alexander geplündert und nieder-
mmt wurde (Arrian. Anab. III, 18. Diod. l. l. u. Curt. V, 6. 7.);
kann die Verwüſtung nicht ſo gänzlich und allgemein geweſen ſein wie
ns ſie ſchildert, es muß vielmehr ein großer Theil von den Flammen
ont geblieben ſein, da wenige Jahre nach dieſer Kataſtrophe Peuceſtes
ganzen Heere in P. ein großes Gaſtmal gab (Diod. XIX, 22.), auch
nder auf ſeiner Rückkehr aus Indien die Stadt wieder vorfindet (Arr.
. VII, 1.) und alle ſpäteren Schriftſteller von ihr als noch vorhanden
en; ſelbſt im Mittelalter, wo ſie den Namen Iſtahkar angenommen
, war ſie noch die Reſidenz muhamedan. Fürſten. Ueber ihre 7 M.
öſtl. von Schiras und eine Stunde nördl. vom Dorfe Merdaſcht auf dem
n Ufer des Polwar ſich noch zeigenden umfangreichen und prachtvollen
en Namens Takht-i-Dſchemſchid (d. i. Thron des Dſchemſchid) oder
l-Miñar (d. i. die 40 Säulen), die, in drei Hauptgruppen zerfallend,
n großartigſten und intereſſanteſten Ueberreſten des Alterthums gehören,
Niebuhrs Reiſebeſchr. II. S. 121 ff. Heerens Ideen II, 1. S. 233 ff.
ert V, 2. S. 376 ff. Ritters Erdkunde VIII. S. 858 ff. Le Brun
II. p. 285 f., u. ſ. w., beſ. aber Chardin Voy. en Perse par M.
lès (Par. 1811.) VIII. p. 245 ff. Ker Porter Trav. in Georgia,
a etc., Lond. 1821. II Voll. 4. (wo ſich die beſten Abbild. derſelben
n). Ouſeley Travels etc. II. p. 222 ff. Morier Trav. in Persia, Lond.
u. Second Journey, Lond. 1818. (in d. franz. Ueberſ. I. p. 167 ff.)
Raſſen in Erſchs u. Grubers Encycl. III, 17. S. 348 ff. [F.]

Perseptŏlis, ſ. Nausicaa S. 474.

Perses (*Πέρσης*), 1) Sohn des Krios und der Eurybia, Gemahl der

Asteria und von ihr Vater der Hekate, Hes. Theog. 377. 409 ff. Apollod. I, 2. 4. — 2) Sohn des Helios und der Perse, Bruder des Aetes und der K... Apollod. I, 9, 28. Hygin. fab. 244. Diod. IV, 45. — 3) Sohn des Perseus ... der Andromeda, mythischer Stammvater der Perser, Herod. VII, 61. Apol... II, 4, 5. — 4) jüngerer Bruder des Hesiodos, an welchen dessen Ep... Ἡμέραι gerichtet sind, s. diese V. 10. 27. 213. 274. 286. 299. 399. ... 633. 641. Nach dem Verf. des ἀγὼν Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου (p. 31... Göttl.) war er Vater des Maion. Suidas s. v. führt ihn als epischen ... auf. — 5) s. Perseus Nr. 4. [W. T.]

6) Verfasser von acht Epigrammen in der Griech. Anthologie (... II. 4. oder II, 3. ed. Jac.); nach der Aufschrift des sechsten wäre ... Macedonier, nach der des siebenten aus Theben gewesen. Er ist jed... älter als Meleager (s. Bd. IV. S. 1739.), der in seine Sammlung ... diese Epigramme aufgenommen hatte. [B.]

Perseus, ei, eos; Περσεύς, έως, m., 1) berühmter Heros von ... (πάντων ἀριδείκετος ἀνδρῶν, Hom. Il. XIV, 320.), von Zeus in ... eines goldenen Regens mit der Danaë, Tochter des argivischen Königs ... stos (s. Bd. I. S. 46.), erzeugt (daher heißt er χρυσόπατρος, Lyk. Cass. ... aurigena, Ovid Met. V, 250.). Als Akrisios das delphische Orakel ... männlicher Nachkommen befragte erhielt er die Antwort, seine Tochter ... einen Sohn gebären welcher ihn tödte. Er setzte daher die Danaë mit ... neugebornen Kinde in einem Kasten im Meere aus; dieser aber wurde ... Insel Seriphos* ans Land getrieben, wo Diktys sich des Knaben ... Polydektes, des Diktys Bruder und König der Insel, verliebte sich ... Danaë; da aber Perseus, welcher inzwischen herangewachsen war, ... Planen im Wege stand, so entsendete er ihn zu den Gorgonen um das ... der Medusa zu holen, angeblich als Hochzeitgabe für die Hippodamia. ... der Führung des Hermes und der Athene kam er zu den Grä... Pephredo und Deino (s. Bd. III. S. 925.), welche von Geburt an ... und Ein Auge und nur Einen Zahn mit einander hatten. Perseus ... ihnen Auge und Zahn, versprach aber, sie zurückzugeben wenn sie ... Nymphen führen. Diese gaben ihm Flügelschuhe, eine Tasche (κίβ...) ... den unsichtbar machenden Helm des Hades (Ἄϊδος κυνῆ, Arsen. Viol. ... wozu Hermes eine Harpe fügte. Mit dieser Rüstung, welche er auf ... werken (s. O. Müller Kunstarchäol. S. 651.) gewöhnlich trägt, flog er ... dem Okeanos, wo er die Gorgonen (s. Bd. III. S. 914.) Sthenо, ... und Medusa antraf. Nur Medusa war sterblich, daher sollte er das ... von dieser bringen. Weil aber ihr Anblick versteinerte so trat er mit ... gewendetem Gesicht vor sie während sie schliefen, blickte in einen ... Schild in welchem er das Bild der Medusa sah und schnitt ihr, wie ... Athene seine Hand leitete, den Kopf ab. Aus ihrem Rumpfe sprang ... geflügelte Pegasos hervor (vgl. die Selinuntische Metope bei Serra... Antich. di Sicil. II, 26. O. Müller Denkm. alter Kunst Tf. V, 25.). ... steckte den Kopf der Medusa in seine Tasche und kehrte zurück; die Gor... verfolgten ihn, aber sein Helm machte ihn unsichtbar, Apollod. II, 4. ... Hes. Scut. Herc. 230. Paus. V, 18, 1. Pindar Pyth. X, 50. Er ... auf seinen Wanderungen auch zu den Hyperboreern kommen, welche ihn ... bewirtheten; den Atlas, welchen er besuchte, verwandelte er durch das ...

---

* Nach römischer Sage trieb der Kasten an die italische Küste, wo ... lumnus sich mit Danaë vermählte und Ardea gründete, Virg. Aen. VII, 410 ... zu Aen. VII, 372.; oder: Danaë kommt mit zwei Söhnen, Argus und Ag... sie mit Phineus gezeugt, nach Italien und läßt sich auf der Stelle nieder ... nachmals stand, Serv. zu Virg. Aen. VIII, 345. [W.]

pt in einen Berg, Ovid Met. IV, 655. Serv. zu Virg. Aen. IV, 246. er nach Aethiopien kam fand er die Tochter des Königs Kepheus einem ungeheuer ausgesetzt, die er befreite, heiratete (s. Bd. I. S. 478.) und Seriphos mitnahm. Hier fand er seine Mutter mit Diktys an die Altäre chtet wegen der Gewaltthätigkeit des Polydektes. Perseus zeigte abgeten Blickes dem Polydektes vor seinen versammelten Freunden den Kopf Gorgo und versteinerte sie sämmtlich. Darauf setzte er den Diktys als g ein, gab seine Flügelschuhe, Tasche und Helm dem Hermes, welcher en Nymphen zurückstellte, den Kopf der Gorgo aber der Athene, welche mitten auf ihrem Schilde anbrachte. Perseus begab sich mit Danaë und romeda nach Argos um den Akrisios zu sehen; dieser aber flüchtete sich wenk des Orakels nach Larissa. Als hier Teutamios seinem Vater Leichenveranstaltete erschien auch Perseus und zeigte die von ihm gemachte bung des Diskus, welcher dem Akrisios auf den Fuß fiel und ihn tödtete. eus bestattete den Großvater vor der Stadt, scheute sich aber das Erbe von ihm Getödteten anzutreten und vertauschte daher die Herrschaft über mit Megapenthes, Sohn des Proetos, gegen die Herrschaft von Tiund gründete Midea und Mykenä, Paus. II, 16, 2. 3. Mit Androzeugte er ehe er nach Griechenland kam den Perses, Nr. 3.; in Myden Alkäos und Sthenelos, Eleios, Mestor, Elektryon, die Gorgophone llod. II, 4, 1. Tzetz. zu Lyk. 838. Ovid Met. IV, 606. Schol. Apollon. IV, 1091.), und nach Tzetz. zu Lyk. 494. die Autochthe. An der Straße Argos nach Mykenä hatte er ein Heroon; aber auch in Seriphos und en wurde er göttlich verehrt, Paus. II, 18, 1. Der Mythus wurde auch Aegypten übertragen, wo er in Chemmis einen Tempel mit einem Standhatte. Nach der Sage ließ er hier wenn er erschien einen zwei Ellen Schuh zurück welcher Segensfülle über Aegypten brachte, Paus. 1. — eine ägyptische Umdeutung des über Land und Meer hinwegschwinen Götterschuhes, s. O. Müller Orchom. S. 96. 2te Ausg. — 2) Sohn Nestor, Hom. Od. III, 414. Apollod. I, 9, 11. — 3) Herrscher von anos, Gemahl der Philobia, Parthen. Erot. 16. [W.]

4) Perseus (Liv., Justin. u. A. und die Griechen) oder Perses (Cic. in Cat. IV, 10. Flor. II, 12.), der älteste von drei Söhnen Philippus' (V.), Königs von Macedonien, geb. 212 v. Chr. (Liv. XL, 6. vgl. Schorn, Gesch. Griechenl. S. 329. Anm. 1.), deren zweiter, 5 Jahre er, Demetrius (Liv. XXXIX, 35. 53. XL, 6. 11.), der dritte, später Perseus adoptirte, Philippus hieß (Liv. XLII, 52. XLIV, 45.). Nach mit Unrecht von Flathe (Gesch. Maced. II. S. 513.) bezweifelten Anstammte er von einem Kebsweibe Philipps ab (Liv. XXXIX, 53. XL, oder war das von des Königs Gemahlin selbst untergeschobene Kind argivischen Nähterin Gnathänion (Plut. Arat. 54. Aemil. Paul. 8. an. V. H. XII, 43.). Wenn auch nicht in gleichem Maße Erbe der lichen Eigenschaften seines Vaters, namentlich seines militärischen Blickes Muthes und seiner mit Selbstvertrauen gepaarten Raschheit und Beharrheit im Handeln, erbte er doch neben der Krone dessen Römerhaß als ein motiv seines eigenen Wirkens auf dem Thron, und während er, die Zeit seiner Regierung abgerechnet, bei manchen Gelegenheiten viel Klugin Entwürfen, Schlauheit in Unterhandlungen, Thätigkeit in der Reichsaltung und in Herbeischaffung der Mittel zu seinen Absichten, und Angkeit zum Handeln neben imposanter Würde in seiner königlichen Erscheig, gemildert durch gefälliges Wesen gegen Jedermann, zeigte, erhielt er sich von Philipps Ueppigkeit im Umgang mit Weibern und bei Gelagen l. XXVI, 5, 5 f. XXIX, 6, 13 f. Athen. Deipnos. X, 445. d. Suidas

s. v. *Περσεύς*. App. Maced. IX, 1. 2. 4. *, der ihn jedoch zu günstig, Liv. XLI, 1. XLII, 5. zu ungünstig zu beurtheilen scheint), wogegen Ge ebenso schmutzig als verderblich für ihn durch Lähmung seiner besten Entwü einen hervorstechenden Zug in seinem überdieß argwöhnischen, treulosen grausamen Charakter bildete (Pol. XXVIII, 8 f. Diod. fragm. l. XXX Tauchn. VI. p. 134 f. Dio fragm. LXXIII. Plut. Aem. Paul. 8. XLI, 1. XLII, 5. XLVI, 26 f.). Erst 11 Jahre alt wurde er von sei Vater, um ihn frühe schon in den Kampf gegen die Römer einzuleiten, einem Theile des Heeres abgesandt um von etlichen königlichen Freunden rathen die Engpässe bei Pelagonia in Obermacedonien gegen die römis sinnten Dardaner und Illyrier zu besetzen (J. 200, Liv. XXXI, 28. O. Abel, Makedonien vor König Philipp S. 27 f. 32 f.). Zum zw Male sehen wir ihn im Kampfe seines Vaters, als eines zweideutigen Bu genossen der Römer, gegen Antiochus und die Aetolier das von diesen be Amphilochi bestürmen (J. 189, Liv. XXXVIII, 5. 7 f. vgl. 3.). Inde diese scheinbare Annäherung Philipps an die Römer gar bald in eine um so entschiedenere Entfremdung von denselben übergegangen, und als König, von ihnen und Eumenes II. auf Räumung Maronea's gepreßt, unwahrscheinlich durch seine thracischen Söldner unter seinen dortigen Ge ein Blutbad hatte anrichten lassen, schickte er theils um sich deshalb wegen mehrerer Beschwerden der Griechen vertheidigen, theils um sein A auf Maronea und die andern thrac.griechischen Küstenstädte, ihm zur beab tigten Eroberung Thraciens so wichtig, wahren zu lassen, seinen zweiten So Demetrius nach Rom (J. 184, Pol. XXIII, 13 f. Liv. XXXIX, 27 f. 47.). Dieser war schon einmal als Geisel in Rom gewesen und unter m andern edeln Gefangenen vor dem Triumphwagen des siegreichen T. Qu einhergegangen (J. 194, Liv. XXXIII, 13. 30. XXXIV, 52.), aber nac siegung des Antiochus in Griechenland seinem Vater, zum Dank für gl Hilfe und weil es jetzt mit Sicherheit geschehen konnte, zurückgesandt wo (J. 191, Liv. XXXVI, 35. Appian. Maced. VII.). Schon bei seine Anwesenheit den Römern wohlgefällig, wurde der dem Perseus leid geistig überlegene, bei den Macedoniern beliebtere Jüngling, dabei unempfänglich für Aussichten auf eine Krone, hiedurch von den ers Welteroberern in ihr Interesse gezogen; Verbindungen wurden mit ihm geknüpft, und Verabredungen, scheint es, wenigstens von Einzelnen, T. Quinctius, getroffen, welche bei den Weltintrigen des röm. Senats Hand auch im Spiele hatten, und dem Vater ward um des Sohnes w mit schonungsloser Milde verziehen (Pol. XXIII, 14, 9 f. XXIV, 1, 3. 2, 1 f. 9. 3, 6 f. 7, 1 f. Liv. XXXIX, 35. 46 f. XL, 5 f. 11 f. 16. XLI, 23. Justin. XXXII, 2, 3 f., für Demetrius noch parteiischer ge als Livius, bei dem doch wenigstens c. 16. dessen Schuld durchblickt, l. l.), und so recht absichtlich, wie dort in die Familie der Attalen (P XXX, 1 f., s. Bd. I. S. 929.), hier in die des Antigonus ein Feuerbr des Argwohns, der Misgunst und Zwietracht hineingeworfen, welcher sich greifend den Vater, obgleich derselbe nicht blos auf eigene Leidens sondern auch auf fremden Rath und Spruch gehorcht zu haben scheint, immer gehässiger gegen Demetrius stimmte, so daß er ihn von einem Zuge a dem Hämus und gegen die Mäder (Abel S. 69.) ausschloß und mit Sp umgab, den Perseus aber immer entschiedener zu Mordgedanken gegen seinen jüngern Bruder hinriß und diesen selbst immer unaufhaltsamer bis zum Ba

* Obgleich nicht ohne Bildung (Appian. l. l.) figurirte er doch als Freund der Künste und Wissenschaften nur durch unrichtige Deutung eines auf Antiochus [illegible] bezüglichen Fragments bei Liv. XLI, 20. und dazu die Anm. bei Drakenborch.

luß, sich zu den Römern zu flüchten, denselben in die Arme trieb, Liv. , 16. 21—23. So nämlich möchte es wohl am Gerechtesten und zu- ich Gerathensten seyn beiden feindlichen Brüdern, als von Herrschbegier gesteckt und an einem verdorbenen Hofe aufgewachsen, ihren Antheil an n für ihr Haus verhängnißvollen Verbrechen nach ihres eigenen Vaters llage (Liv. XL, 8. Pol. XXIV, 8 f. und bei Mai, Scriptt. Vet. n. Coll. p. 415.), zuzuscheiden. Kurz: Perseus' tödtlich eifersüchtiger Argwohn Philipps entsetzliche Aufregung (Pol. l. l.) vermeinten ihr Ziel nur Untergang des Demetrius zu finden, der, als Gift den Dienst versagt, Heraklea in Lynkestis (s. Bd. III. S. 1130.) erwürgt wurde, wie es int ohne sonderliche Bekümmerniß der Römer (J. 181, Liv. XL, 24. tin. l. l. Plut. l. l. 8. Paus. II, 9. VII, 7. App. Maced. IX, 1. Diod. m. l. XXIX. ed. Tauchn. VI. p. 127.). Doch kaum vergehen zwei Jahre zieht er seinen unglückseligen Vater nach sich, der, verzehrt von den Sorgen vergangenen und künftigen Römerkriegs dem durch Reue vergällten Gram r Demetrius' Hinopferung und der aus Verdacht und Furcht gemischten sstimmung gegen den immer herrischer zufahrenden Perseus, über dem Ge- ken dahinstarb, den Letztern mit dem Tode zu bestrafen oder ihn wenig- s als seinen Nachfolger durch Antigonus, einen Neffen von Antigonus on, zu ersetzen (J. 179, Liv. XL, 54 f. XLV, 9. Justin. l. l. 3, 1 f. nar. IX, 22. Euseb. bei A. Mai l. l. VIII. p. 180.). Aber auch dieser ag nach Philipps Tode der Grausamkeit von Perseus, der eigenhändig e Gemahlin und den Apelles, sein Werkzeug bei der Ermordung des De- trius, getödtet haben soll (Liv. XLII, 5.). Obgleich sich nun an ihn auf nem blutbefleckten Throne ein neuer Römerkrieg aus den obigen Ursachen entlich nur vererbt hatte (Liv. XXXIX, 29. App Maced. VII.), so wurde dieser ch vom Könige noch aufgeschoben um zu den von Philipp schon in Bereit- aft gesetzten Mitteln (Plut. l. l. 8. Justin. XXXIII, 1, 3.) noch weitere für zu sammeln, und daher eine Gesandschaft mit der Bitte um Erneurung väterlichen Bündnisses und Anerkennung des Königs nach Rom geschickt von diesem, welches, in zum Theil schwere Kriege mit Istrien, Ligurien, ranien, Corsica und Sardinien verwickelt (Liv. XLI. u. XLII.), Täuschung Täuschung erwiderte, freundlich beschieden (Pol. XXI, 5, 1. Diod. bei Mai II. p. 71. Liv. XL, 58.), zugleich aber von Perseus in der Nähe Ferne um Bundesgenossen wider Rom geworben. Im Norden der Donau te er nach seines Vaters Vorgang die Bastarner (s. d.) gegen die feind- en Dardaner und sofort gegen Rom und Italien zu gewinnen, in Thracien tte er den ausgezeichneten Odrysenfürsten Cotys auf seine Seite gebracht, gegen den röm. Verbündeten Abrupolis verjagt; desgleichen die Ermordung s illyr. Dynasten Artetarus, des treuesten Alliirten von Rom, wenigstens günstigt, dafür dem dortigen König Gentius sich genähert und die Doloper terworfen. Von den zwieträchtigen, ihrem politischen Untergang entgegen- enden Griechen, welchen er mit seinem Vater zurufen konnte: sie hätten ch durch ihren Abfall zu Rom zwar ein etwas glätteres aber desto längeres alseisen gewählt (Plut. de malign. Herod. 1.), trachtete er besonders die chäer, verhältnißmäßig noch die thatkräftigsten (Flathe S. 534 f.), jedoch ne gehörigen Erfolg, wieder mit sich auszusöhnen; die Volkspartei der böo- ischen Conföderation hatte er bereits in sein Interesse gezogen, seiner Partei nter den zur Freude Roms sich selbst zerfleischenden Aetoliern (Brandstäter, ie Geschichten des ätolischen Landes u. s. f. S. 480 f.) so wie den Byzan- iern Hilfe gesandt, auch im Kampfe der Parteien in Thessalien und Perrhä- bien, desgleichen im seemächtigen Rhodus sich einen Anhang verschafft, mit Karthago Verhältnisse angeknüpft und nicht unterlassen, die Könige Eumenes II. von Pergamus, Antiochus IV. Epiphanes und Ptolemäus VI. Philometor

durch Gesandtschaften wider den röm. Erbfeind aller Monarchien (Sa fragm. l. IV. histor. Ep. Mithrid.) in die Waffen zu rufen, zudem auch durch fürstliche Heiraten zu verstärken, indem er selbst Seleucus' IV. To Laodice freite und dem bithyn. König Prusias II. seine Schwester gab, endlich durch versöhnende Maßregeln im Innern den gewaltsam errung Thron sich zu sichern (Pol. XXVI, 3. 5, 1 f. XXVII, 10. Paus. VII, App. Maced. IX, 6. Mithrid. 2. Liv. XLI, 22 f. XLII, 5. 11. 26 f. 40 f. 43 f. XLIV, 14 f. Vell. Pat. I, 9.). Aber die Könige, mit Ausn von Cotys in ihren Sonderinteressen befangen, blieben entweder neutral schlugen sich, wie Ariarathes V. von Cappadocien, Eumenes II. von Perg und Masinissa von Numidien, offen auf röm. Seite (Liv. XLII, 29. XXXIII, 1, 1 f. Eutrop. IV, 3.). Auch versäumte Rom nicht, durch diplomatischen Künste mittelst wiederholter Gesandtschaften nach Ar Asien und Griechenland der Gewalt seiner Waffen vorzuarbeiten, ge nachdem es gegen Ende des J. 172 seine Kriegsrüstungen zu machen fangen, dem durch die nun J. 171 erfolgende Kriegserklärung eingeg terten Perseus die Anknüpfung neuer Unterhandlungen und einen W stillstand, und gewann so während es selbst durch seine Eroberungssuc durch Eumenes' II. Neid, Furcht und Haß gegen Perseus, den vermu Anstifter eines Mordversuchs gegen den pergamen. König (über Eu Charakter vgl. Schorn S. 338.), vorwärts getrieben wurde, Zeit zur vollständigung seiner Rüstungen so wie seiner Intrigen in Griechenland. trotz der Hinneigung des Kerns der Nation in Asien und Europa zu M donien* gelang es ihm doch, der Epiroten sich zu versichern, in Ach wie in der ätol. und achäischen Conföderation seiner Partei den Sieg zu schaffen, den böot. Bund dagegen zu sprengen, die Rhodier durch Ver gung der Beschwerden ihrer lycischen Unterthanen einzuschüchtern und Ende trotz Perseus' Gesandtschaft zur Absendung von Schiffen im r Interesse zu vermögen. Nachdem so Alles vorbereitet, auch alle Ma zu großem Jammer der Gedrängten aus Rom und Italien weggewiesen wurde denn der Krieg von einem der Coss. des J. 171, P. Licinius Cr wirklich eröffnet (Pol. XXVI, 1—3. 5. 7. 9, 2. XXVII, 1—7. XXX, 7, 1. XLI, 6. 19. 22. XLII, 2. 6. 11 f. 15 f. 25. 43—47. 62. Diod. l. l. p. und bei Mai l. l. II. p. 72 f. Plut. de am. frat. 18. Zonar. IX, App. Maced. IX, 2 f. 5.; s. Bd. IV. S. 1055.). Das von einer in den ägeischen Gewässern unterstützte Consularheer zählte etliche und 30 Mann, darunter Veteranen und viele Freiwillige, das maced., aus L eingebornen, Griechen, Galliern und Thraciern gemischt und 39,000 zu Fuß, 4000 zu Pferd stark, das zahlreichste dieses Landes seit Alex dem Gr., war durch die beständigen kleinen Kriege mit den umwohn Barbaren eingeübt und von der Erinnerung an die ehemalige maced. Si glorie beseelt (Liv. XLII, 31 f. 35. 37—44. 47. 51 f. 55. 57. 62. XLIII Justin. XXXIII, 1, 3 f. Florus II, 12.). Statt nun aber den von S heranrückenden ungeübten römischen Legionen, die indessen von griech. pergamen. Truppen verstärkt wurden, in schwierige Gebirgsgegenden entg zuziehen, oder noch besser ihre Landung an der illyr. Küste zu verhind erwartete sie Perseus in Thessalien, wo es bei Sycurium am Fuße des (vgl. dagegen Zonar. IX, 22.) zu einem hitzigen Gefechte des leichten

* Ueber die Stimmung der Parteien in Griechenland vgl. Pol. XXVIII, 3. Liv. XLII, 30. und Brandstäter am a. O. S. 483 f., und über die Diplom künste des Marcius Philippus, nachherigen Heerführers gegen Perseus, vgl. Pol. XXVII, 1. 2. Liv. XXXIX, 48. XL, 2 f. XLII, 37 f. 40. 43 f. 47. Diod. Mai p. 72.

s und der Reiterei kam. Obgleich sich aber dieses ganz zu Gunsten von
seus entschied so versäumte er es doch, ebenso leichtsinnig oder träge wie
r, die feindliche Niederlage durch einen Angriff mit seinem schweren Fuß-
vollständig zu machen oder die über den Peneus Zurückfliehenden zu ver-
m. Dafür läßt nun der Ueberwinder mit wachsenden Anerbietungen den
rwundenen um Frieden bitten, und dieser verlangt Uebergabe auf Gnade
Ungnade (Pol. bei Mai II. p. 421 f. Liv. XLII, 54. 57 f. Plut.
9. Apophth. imp. rom. s. P. Licin. App. Maced. X. Oros. IV, 20.);
Perseus nach einem zweiten unentschiedenen Treffen (nach Zonar. IX, 22.
für die Römer günstig) weicht nach Macedonien zurück, statt bei zum
desten noch gleichen Kräften einen Einbruch in das für das maced. Joch
günstiger als für das römische gestimmte Griechenland zu versuchen und
be gegen die schweren Misbandlungen des grausamen und habsüchtigen
ulo und des ihm gleichgesinnten Admirals C. Lucretius in Böotien,
otis, Aetolien und auf Euböa zu schützen oder deshalb zu rächen (Pol.
II, 6, 10 f. Liv. XLII, 56. 63. XLIII, Epit. u. 3 f. 6—8. Diod. bei
p. 72. App. Maced. XI.). — Auch das folgende Jahr 170 war schmach-
für die Römer; denn Lucretius' Nachfolger Hortensius behandelte die
rioten ganz nach Jenes Art und seine Flotte erlitt durch einen Ueberfall
Königs bei Oreum an der Nordküste von Euböa eine Niederlage (Liv.
III, 3. Plut. 9.), und der neue consularische Feldherr A. Hostilius (s.
III. S. 1528 f.), von den zu Perseus hinneigenden Epiroten (Liv. l. l.
l. XXVII, 13. 14.) beinahe aufgefangen, wurde theils selbst bei zwei
suchen, von der obermacedon. Landschaft Elimea (Abel S. 17 f. vgl.
3 f.) und dann von Thessalien aus vorzudringen, so wie sein Unterfeldherr
. Claudius von der Stadt Uscana unfern des südillyr. Sees Lychnidus
d. Art.) zurückgeschlagen. Diese und andere Unfälle untüchtiger Heer-
er (Plut. 7.) nöthigten den Consul zu einer rückgängigen Bewegung und
t zur Unthätigkeit im Lager beim thessal. Paläpharsalus, von wo aus
zugleich auf Herstellung der Disciplin und menschlicherer Behandlung
Griechen bedacht, ihre verschiedenen Staaten zur Treue gegen Rom durch
nde auffordern ließ, indeß seine Soldaten schaarenweise heimzogen oder
Bundesgenossen belästigten, Perseus aber in Thessalien einbrach, auf Land
Städte plündernde Angriffe that, viele von diesen besetzte, dann in Dar-
en einfiel, 10,000 Barbaren daselbst tödtete und mit ungeheurer Beute
kehrte, gegen Ende des Jahres aber das inzwischen von den Römern
te Uscana und eine Anzahl Burgen in Venestia einnahm und viele dort
gene Römer und Illyrier sammt anderem Raube verkaufte, auch mit
ius auf eine Allianz wieder zu unterhandeln begann (Diod. bei Mai
3. Zonar. IX, 22. Liv. XLIII, 3. 11. 14 f. 18—23. XLIV, 1. XLV, 3.
f. IV, 20. Polyän. Strateg. IV, 21.), und wiewohl nach glücklichen
lgen seiner Waffen in Illyrien und Epirus ein Winterfeldzug zu Gunsten
maced. Partei in Aetolien im Ganzen erfolglos war, dessenunerachtet
r seinen thörichten Geiz (vgl. übrigens Flathe S. 554.) wo nicht alle so
die meisten Griechen (trotz ihrer schmeichlerischen Abordnungen nach Rom,
XLIII, 6. Tac. Ann. IV, 55.) und Könige noch für seine Sache ge-
nen hätte (Pol. XXVIII, 3—8, 1 f. 8. 9. XXIX, 7, 7.). — Unter so
ünstigen Verhältnissen eröffnete sich für den mit frischen Truppen auf dem
rfolatz erschienenen neuen Consul Q. Marc. Philippus (s. Bd. IV.
1538.) der Feldzug des J. 169. Perseus, Anfangs Willens den Kampf
Thessalien zu beginnen*, gab diesen Plan wieder auf, oder kam ihm der

* Nur L. Ampel. 16. spricht von einem Kampf zwischen Perseus und Q. Mar-
auf griech. Grund und Boden, wohin der König eingefallen sei.

Consul, obgleich über 60 J. alt und schwerfälligen Körpers, durch
unter großen Schwierigkeiten über das Gebirge mittelst der Waffen und
Geldes erkauften Einbruch in Macedonien zuvor und besetzte hier in
tung der pergamen. und numid. Prinzen Attalus und Misagenes Hera
und Dium, während die röm. Flotte im thermäischen Meerbusen durch
dungen und Zufuhr die Operationen des Landheeres unterstützen sollte.
brachte über Perseus einen solchen panischen Schrecken, daß er seine
zu Thessalonika verbrennen, seine zu Pella befindlichen Schätze ins
werfen ließ und selbst bis Pydna zurückwich, so daß ihn jetzt selbst
großer Lobredner Appian als einen von den Göttern mit Blindheit
genen, welcher von der Zeit an grausam, unbesonnen und muthlos
sei, aufgibt. Doch Perseus faßt sich, die Römer müssen wegen
an Lebensmitteln Macedonien räumen (Zonar. IX, 22.), Perseus' Flot
erhalten, seine Schätze werden fast ganz aus dem Meere wiederum
geholt, der König selbst besetzt von Neuem Dium und bezieht dann
schanztes Lager am Enipeus (s. d. Art.) in Pierien, die Römer
schränken sich darauf, ihm gegenüber für den Rest des Sommers
Winter hindurch das Gleiche zu thun, nachdem sie die Umgegend von
lonike (Tafel, Historia Thessalonicae p. 17 f.) und einigen andern
Städten ausgeplündert und verwüstet, von ihnen selbst aber so wie von
und Demetrias in Thessalien mit nicht unbedeutendem Verluste
gewiesen worden (Pol. XXVIII, 9, 4. 10, 1. 11, 1 f. 12. App.
XII—XIV. XVI, 2. Diod. fragm. l. XXX. VI. p. 132 f. ed. Tauchn.
IX, 22. Liv. XLIV, 1—13. 16. Flor. l. l. L. Ampel. 16.). Um
waren sie nun bemüht durch Freundlichkeit und Gewinnung von
(Liv. l. l. 13. 16.) ihrer Sache aufzuhelfen, mit der es am Ende
dritten Feldzugs nichts weniger als glänzend stand. Dagegen
Angelegenheiten des Perseus auf verschiedenen Seiten Förderung
So legten Prusias II. und Eumenes eine bittende, die Rhodier,
die maced. Partei das Uebergewicht erhalten hatte, eine hochfahrende,
König nachtheilige, zu Rom nicht vergessene Verwendung daselbst
(Pol. XXVIII, 14 f. XXIX, 4 f. 7. bei Mai II. p. 427 f. Diod.
p. 138 f. Dio fragm. CLIV f. App. l. l. XV. Zonar. IX, 22. Liv.
14 f. 23. 29. 35. XLV, 3. Gell. N. A. VII, 3.); Eumenes II.
Perseus wiederholt, so wie auch den syr. Antiochus IV., beschickte,
den Römern wegen seiner Hinneigung zu Macedonien immer
(Pol. XXIX, 3, 8 f. Diod. l. l. p. 140. Liv. XLIV, 13. 20.
Gentius schlug sich jetzt gegen Subsidien offen auf Perseus' Seite; ein
heer von Galliern (Liv. XLIV, 26. Diod. p. 134., Bastarnern
oder Geten (App. XVI.) nahte der maced. Grenze, doch von den
nannten Staaten und Königen kam keine wirkliche Hilfe, die von den
angebotene aber wurde durch Perseus' Geiz unwirksam, und von
Dämon beherrscht der so viele seiner Operationen lähmte betrog er
größten Theil der ausbedungenen Subsidien den Gentius, welcher
Trunkenbold überdieß, was auch der Erfolg zeigte, kein bedeutender
Macedoniens sein konnte (Pol. XXVIII, 8 f. XXIX, 2 f. 5, 1—7.
Maced. XVI, 1. Illyr. IX. Liv XLIII, 11. 23. XLIV, 23. 26 f.
Zuletzt wurde die Entscheidung des Kampfes dem Triumphator über
gurier, dem Consul für das J. 168, Aem. Paulus in die Hände
Bd. I. S. 115. Fischer, Röm. Zeittafeln S. 114 f. Pol. XXIX, 6 f.
fragm. l. XXXI. p. 141 f. Dio fragm. LXXIV f. u. bei Mai II.
App. Maced. XVII. Zonar. IX, 23 f. Plut. de tranq. an. 16.
in Cat. IV, 10. de nat. Deor. II, 2. Justin. XXXIII, 1. 6 f. 2.
ad Marc. 13. Q. Nat. I, 1. J. Obseq. Prodig. 70. Sall. Catil. 51.

l. H. N. VII, 22. VIII, 25. XXXIV, 8. Aurel. Vict. de vir. ill. 56. Impel. 16. Frontin. Strateg. III, 2, 20. Val. Max. I, 8, 1. II, 7, 14. 9, 9. V, 1, 1. 8. VI, 2, 3.). Unter günstigen Zeichen (Cic. de Divin. 5. Val. Max. I, 5, 3.) zum Feldherrn in dem durch mancherlei Pro- n bedeuteten Todeskampfe Macedoniens ernannt, erschien er mit beträcht- verstärktem Heere am Enipeus, wo sich die Armeen noch im Winterlager überstanden, kräftigte die demoralisirten röm. Legionen, umging mit das maced. Lager und folgte dem nach Pydna (Abel S. 159 f. Mannert t. VII. S. 309 f.) zurückweichenden Perseus, dessen Macedonier zudem n der Nacht vom 21. auf den 22. Junius eingetretene totale Monds- niß, welche den Römern richtig gedeutet wurde, als ein angebliches rzeichen vom Sturze ihres Königsthrones erschreckte. Unter den Augen r Söhne, deren einer Carthago's Zerstörer werden sollte, erfocht nun der Consul unter dem äußersten Widerstande der maced. Phalanx in ebendeshalb trotz ihrer kurzen Dauer mörderischen * Schlacht einen Sieg s verdiente von den Dioscuren selbst in Italien gemeldet zu werden. eus, dem als einem entarteten Aeaciden seine zweideutige Tapferkeit in Schlacht noch den späten bittern Nachruf eines röm. Dichters zuzog ent IV, 11, 39. vgl. Justin. XXVIII, 1, 1 f. Virg. Aen. VI, 840. Ital. XV, 291 f., und den auf Perseus-Münzen gewöhnlichen Zeus- r als Symbol der mythischen Abkunft der macedon. Dynastie bei Mionnet, r. de méd. ant. V. p. 588 f. Suppl. III. p. 257 f.), entwich nach ver- lichen Versuchen zu Widerstand und Friedensschluß mit einem Theil seiner ßt, seiner Gemahlin und seinen Kindern ** nach dem Dioscurenheilig- n auf Samothrace, wo er in der Unmöglichkeit, die beabsichtigte Flucht der thrac. Küste auszuführen, und zuletzt von Jedermann, bis auf seine Söhne, Philipp und Alexander, verlassen, sich dem röm. Admiral Cn. vius (Plin. H. N. XXXIV, 3.) unter Weinen und Winseln über den ust Macedoniens ergab, er der sich sonst neben oder über den großen under gestellt hatte (Justin. XXXIII, 1, 3. Zonar. IX, 22. 24.). Durch vius an den Consul ins Lager bei Amphipolis abgeliefert (Tafel, de Egnatiae parte orient. p. 9.), wurde er von diesem rücksichtsvoller be- delt als er eigentlich mit seiner unmännlichen, sich selbst wegwerfenden ft es verdient hatte; denn Aem. Paulus war durch den furchtbaren Sturz maced. Herrscherstammes an die Unbeständigkeit menschlicher Größe ge- n, dadurch vor Einbildung auf seine eigene binnen 15 Tagen erworbene erglorie bewahrt und so fähig geworden, sein öffentliches Glück ebenso big zu tragen als das häusliche, durch den Tod zweier Söhne vor und seinem maced. Triumph (Liv. XLV, 40 f. Plut. 34 f. Diod. bei Mai 2.) über ihn verhängte Unglück. Nach Ordnung der maced. und griech. legenheiten und namentlich furchtbarer Bestrafung von Epirus (Liv. XLV, 29 f. 33 f. Pol. III, 5, 4. App. Illyr. IX. Plut. 28 f. Paus. VII, 10. dem S. 361 f.) heimgekehrt, wurde zwar der siegreiche Consul, welcher n Soldaten seine eigene Gleichgiltigkeit gegen die erbeuteten Schätze zu- ut, durch ihre Misstimmung über seine angebliche Kargheit gegen sie so durch verleumderische Feinde eine Zeit lang am verdienten Triumphe ge- rt, feierte ihn aber doch zuletzt aufs Reichste ausgestattet (vgl. die an- de, lehrreiche Schilderung desselben bei Liv. XLV, 39 f. Plut. 32 f.

---

* Ueber die beiderseitigen Verluste s. Schorn am a. O. S. 360. Anm. 3. — usend Macedonier wurden gefangen, daher zum Theil die vielen maced. Sclaven kom. Cic. Tusc. Disp. III, 22, 53.

** Zwei Söhnen und einer Tochter; der Usurpator Andriscus gab sich auch für n Sohn aus; s. d. Art. und Appian. Pun. 111.

G. Syncell. I. p. 510 f.), wobei Perseus trotz seines Sträubens dazu (Liv. l. l. Cic. Tusc. Disp. V, 40, 118.) mit seiner Gemahlin, jenen s Söhnen und einer Tochter nebst vielen seiner Freunde und Verwandten d dem barbarischen Brauche vor dem consularischen Triumphwagen einherg mußte. Sofort mit seinen Kindern in einen abscheulichen unterirdischen K im marsischen Alba geworfen, wurde er auf Verwendung seines Besi und des Princeps Senatus, M. Lepidus, daraus erlöst, und verlebte zwei (nach Diod. fragm. l. XXXI. p. 143., nach Euseb. graec. bei VIII. p. 180. fünf) Jahre in weiter Haft daselbst, die er nach einer Nac in seiner Hoffnung den Thron wieder zu erlangen getäuscht, durch freiw Tod kürzte, nach einer andern durch die boshafte Rachsucht seiner wa gekränkten Wächter, die seinen Schlaf störten, in einem Alter von 46 J nach zehnjähriger Regierung* ihr enthoben wurde. Rom sorgte für ein ih volles Begräbniß. Zwei seiner Kinder folgten ihm bald im Tode n längere Zeit überlebte ihn sein jüngerer Sohn Alexander, sehr geschi Drechseln und Graviren und bei seiner Kenntniß röm. Sprache und S ein brauchbarer Schreiber im Dienste der albanischen Stadtbehörden (Liv. XLV, 42. Plut. 37. Zonar. IX, 24. Tzetzes, Chil. 6. hist. 41. Ba Marc. XIV, 11, 31. Oros. IV, 20.). Mit den königlichen Schätzen, u den andern Kostbarkeiten allein an Gold und Silber über 6000 T (Pol. XVIII, 18, 4 f. Liv. XLV, 40. Cic. Offic. II, 22. Plut. l. l. Plin. XXXIII, 3. Valer. Max. IV, 3, 8. vgl. Plin. XVIII, 11. 3 XXXIII, 2, 5. Vellej. l. l. Syncell. p. 511.), und den Privatgütern königlichen Familie (Cic. de leg. agr. II, 2. 19.) war Macedonien durch rasche Eroberung in die Hände der Sieger gefallen. Für frei und nur zu Entrichtung von 100 Talenten Tribut an die Römer verp wurde es in vier streng von einander geschiedene Freistaaten zerfällt, i Kraft- und Wehrlosigkeit verurtheilt und durch diesen unnatürlichen Z auf die willige Annahme des röm. Joches, als eines erträglicheren Au mittels, vorbereitet. Ueber den Gang und Charakter der macedon. G vgl. Thucyd. II, 99 f. Liv. XLV, 9. Solin. Polyhist. IX, 13 f. S. 142 f. 158. 192 f. 198. 231 u. f. f. Flathe I. S. 6 f. Droysen, des Hellenismus II. S. 467 f.; über das Chronologische Euseb. ann. I. p. 323 f. Euseb. graec. bei Mai VIII. p. 171 f. u. die Ausl. zu Liv. l. l. (Cl

5) Maler welchem sein Meister Apelles seine Schrift über die M dedicirte, Plin. XXXV, 10, 36. Er lebte sonach um Ol. 118. [W.]

Persicus Sinus (Mela I, 2, 4. 6. III, 8, 1 ff. Plin. VI, 24. 26, 29. IX, 35, 54.; ὁ *Περσικὸς κόλπος*, Strabo II, p. 78. XV, p. u. s. w. Ptol. VI, 3, 1. 4, 1. 7, 1. 12. 13. 47. u. öft. Strabo l. p. Dion. Per. 52. u. A.; ὁ *Περσικὸς μυχός*, Ptol. V, 19, 1.) oder Persi Mare (Mela I, 2, 1. Plin. VI, 13, 16. XII, 9, 20.; ἡ *Περσικὴ* Agathem. I, 3.; ἡ *κατὰ Πέρσας θάλ.*. Strabo XVI, p. 765.), der noch den alten Namen führende große Meerb. des erythräischen Meeres, von welch sich die erste bestimmte Angabe bei Eratosth. (ap. Strab. XVI, p. 765.) findet, denn daß schon Aeschylus unter dem Prom. 792. erwähnten *Πόντος* Persischen Meerb. verstehe (wie Klausen im Rhein. Mus. Jahrg. III. S. annimmt), ist noch sehr problematisch (vgl. mein Handb. d. alten Geogr. S. 36), und selbst bei Hecat. fr. 182. aus Steph. Byz. p. 401. steht die Lesart zwischen ἐν τῷ *Περσικῷ κόλπῳ* und ἐκ τοῦ *Π. πόντου*, letztere Schreibart wohl die richtigere ist, da auch Herod. noch nicht

* Nach G. Syncell. I. p. 508. übereinstimmend mit Euseb. gr. bei Mai T. VI p. 359., wogegen derselbe p. 180. 10 Jahre und 8 Monate und Syncell. p. 8 Jahre und 9 Monate angibt. [Cless.]

Meerb. weiß. Ueber seine Gestalt und Größe hatten die Alten sehr
e Ansichten. Mela III, 8, 2. u. Plin. VI, 24, 28. geben ihm die Ge-
eines Menschenkopfs, dessen Hals die Meerenge (die heut. Straße von
uz) bilde. Strabo XVI, p. 765 f. (der ihn II, p. 121. vgl. mit XI,
19. dem caspischen Meere gerade gegenüber ansetzt) glaubt daß er fast
roß sei als der Pontus Euxinus und nimmt nach Nearch die Umschiffung
ganzen Küste zu 20,000 Stad. an, worin ihm Ptol. u. Agathem. ll. ll.
ie Ammian. XXIII, 6. p. 348. Bip. beistimmen, und ebenso gibt Plin.
24, 28. aus Eratosth. den Umfang zu 2500, und seinen geraden Durch-
zwischen der Meerenge und der Mündung des Tigris gar zu 1125
(d. i. 9000 Stad.) an, während er in der Wirklichkeit höchstens 140
beträgt. Ueber die Breite des Meerb. selbst findet sich bei den Alten
nähere Bestimmung, die Breite seiner Mündung aber oder der Meerenge
die er mit dem großen erythräischen Meere und zunächst mit dem
gon Sinus (s. d.) zusammenhängt, gibt Agathem. l. l. richtig zu 400
., Plin. l. l. aber nur zu 4—5 Mill. an, und Strabo XVI, p. 726.
65. sagt, man könne von einem Ufer aus das andere deutlich erblicken,
it auch Ammian. l. l. übereinstimmt. [F.]

Persici Montes (τὰ Περσικὰ ὄρη, Ptol. VI, 8, 1.), ein Zweig des
tus an der Grenze zwischen Carmanien und Gedrosien (j. Kofez, Nur-
thir und Buschkurdgeb.). [F.]

Persii. — 1) C. Persius, im J. 544 d. St. (210 v. Chr.) von Li-
Macatus aus der Burg von Tarentum ausgesandt (vgl. Bd. IV.
1112, 9.), schlug die auf Beute ausgezogenen und über das Land hin
streuten Tarentiner (Liv. XXVI, 39.).

2) C. Persius, vielleicht Sohn des Vorigen, Zeitgenosse des Lucilius,
zwar omnium fere doctissimus (Cic. de Or. II, 6, 25. Brut. 26, 99.),
er ihn Lucilius sich nicht zum Leser wünschte (Persium non curo legere,
Plin. H. N., praef., vgl. Cic. de Or. l. l. de Finn. I, 3, 7. u. Bd. IV.
530, 8. 727, 5.). Nach Cicero (Brut. l. l.) hielten ihn Einige für
Verfasser der Rede des C. Fannius (Bd. III. S. 421, 4. 423, 2.) de
is et nomine latino contra Gracchum. [Hkh.]

3) A. Persius Flaccus, wurde nach der auf uns gekommenen Biographie
s seiner Zeit nahe stehenden Gelehrten geboren den 4. December 787 =
n. Chr. zu Volaterrä aus einem wohlhabenden Rittergeschlechte. Sechs-
ig verlor er seinen Vater; Fulvia Sisennia, seine Mutter, überlebte ihn.
ölf Jahre alt zog man mit ihm von Volaterrä nach Rom, wo er in der
mmatik von Remmius Palämon (oben S. 1068.), in der Rhetorik von
ginius Flavus unterrichtet wurde; am meisten Einfluß aber hatte auf ihn
Stoiker Cornutus, dem er von seinem 16ten Jahre an bis an sein Ende
ng. Unter seinen Altersgenossen wurde er mit Cäsius Bassus, Calpurnius
ura (Sura?) und Lucanus durch Verwandtschaft der poetischen, mit
bius Agathemerus und Petronius Aristocrates durch Gleichheit der philo-
hischen Bestrebungen verbunden. Durch Arria mit Pätus Thrasea ver-
dt gewann er dessen Liebe und näheren Umgang; auch den M. Servius
ianus liebte er wie ein Sohn. Doch schon am 24. Novbr. 62 (815)
b Persius, noch nicht ganz 28 Jahre alt, auf einem Landgute, an einem
genleiden, und hinterließ ein ansehnliches Vermögen und eine reiche
bliothek, die er — neben einer von Corn. aber nicht angenommenen Geld-
me — dem Cornutus vermachte, der auch des literarischen Nachlasses von
sich annahm. Dieser bestand aus einer noch im Knabenalter verfaßten
ätexta Vescio oder Restio, einem Buche ὁδοιπορικὰ (Reisebeschreibung)
einigen Versen auf die ältere Arria, endlich aus sechs Satiren welche,
Persius' Mutter auf den Rath des Cornutus alles Uebrige vernichtete,

das Einzige sind was von Pers. auf uns gekommen ist. Sie sind die spä
Arbeit desselben und wurden von ihm unvollendet hinterlassen, d. h.
hätte sie bei längerem Leben vermehrt und hatte die letzte noch nicht
Schlusse gebracht, daher Cornutus durch Abschneidung einiger Verse
Abschluß herbeiführte. Die eigentliche Herausgabe überließ Corn. jedoch
Cäsius Bassus, auf dessen Anordnung ohne Zweifel die noch jetzt gebr
liche Reihenfolge beruht welche wahrscheinlich die chronologische ist (
Persius S. 25—28.*). Editum librum continuo mirari homines et
pere coeperunt, berichtet der Biograph, womit übereinstimmen Quint
1, 94. Martial. IV, 29, 7. Auch noch das Mittelalter hindurch
Pers. mehr bewundert (als ethicus severus) als verstanden. Für uns
seine Satiren hauptsächlich einen relativen historischen Werth, als Prob
einen von beiden Stilarten welche Sen. Ep. 114. als in der neronischen
einander gegenüberstehend schildert. Denn sein Stoff ist nicht seine
überhaupt nicht das wirkliche Leben (nur seine erste Satire handelt von
ästhetischen Geschmacke der Dichter und des Publikums in seiner Zeit)
dern ein Ideal, und zwar nicht ein selbstgeschaffenes, sondern ein aus
stoischen Philosophie schlechthin aufgenommenes. Darstellung einzelner S
der stoischen Lehre ist der Inhalt seiner Satiren, von deren Wahrh
überzeugen ihr Zweck. Seine Behandlung des Stoffes ist gleichfalls d
stoischen Schule eigenthümliche: voll dramatischer oft ins Burleske fall
Scenen, dabei aber mit horazischen Federn über und über behangen.
nicht nur seine Personen sind — so weit sie nicht bloße Schatten oder A
gorien sind — größtentheils aus Horaz herübergenommen, sondern auch
Wendungen und Ausdrücke, nur meist durch eigene Zuthaten verun
Persius' Sprache ist unnatürlich, geschraubt, überladen und seltsam,
daher von einer sprichwörtlich gewordenen Dunkelheit (vgl. m. Persius S.
Ein dichterisches Talent ist Pers. nicht; er hat sich zum Dichter ge
(vgl. die Vita: et raro et tarde scripsit). Dagegen erscheint er als
achtungswürdig durch sittlichen Ernst und Eifer, eine reine Jünglings
fuit morum lenissimorum, verecundiae virginalis, formae pulchrae,
tatis erga matrem et sororem et amitam exemplo sufficientis, sagt die
Vita. Diese trägt die Ueberschrift: Vita Aulis (etrusk. Form) Persii Fl
de commentario Probi Valerii sublata, ist somit eine Zusammenstellung
in dem Commentare des Valerius Probus enthalten gewesenen Nach
über die Persönlichkeit des Persius, planlos gefertigt von einem spä
Grammatiker (s. O. Jahn p. CXXXV f. u. CL f., m. Persius S. 14
Andere Redactionen desselben Stoffes s. bei Jahn p. 238 ff. Außerdem
Scholien zu Persius erhalten, unter der Ueberschrift: Cornuti comm
(z. B. bei O. Jahn p. 245—350.). Daß dieser Cornutus nicht der
liche Freund des Persius sei haben K. Fr. Hermann Lectt. Persianae
O. Jahn Prolegg. p. CXIII ff. und gegen Osann (Prolegg. ad Corn
p. LXII ff.) neuerdings K. Fr. Hermann in seinem Programm, Analecta
aetate et usu scholiorum Persianorum, Göttingen 1846. 4. gründlich
gewiesen. O. Jahn setzt die Entstehung dieser Scholien ins zehnte Jahr
eine Auswahl daraus sind die Glossae Pithoeanae, s. Jahns Prolegg p. CL
bis CLXVI. Handschriften von Persius gibt es außerordentlich viele,
welchen sich die Montpellier'sche auszeichnet. Die Editio princeps er

---

* Die Erwähnung des Pedius (I, 85.) würde, auch angenommen daß er
dem im J. 813 verurtheilten Pedius Blaesus (oben S. 1272. Nr. 2.) identisch
hiegegen nur in dem Falle etwas beweisen wenn Pers. seine einzelnen Satiren
Reihe nach immer sogleich vollständig abgeschlossen oder gar herausgegeben
was bekanntlich nicht der Fall war.

s J. 1470 zu Rom; die bedeutendsten späteren Ausgaben sind die von Fontius (Venedig 1480. fol.), J. Britannicus (zuerst Brix. 1481. fol.), Frischlin (Basel 1582. 4.), P. Pithöus (Paris 1585. 8.), E. Vinetus Th. Marcilius (Paris 1601. 4.), Is. Casaubonus (zuerst Paris 1605. 4., zt mit vielen Zusätzen von Fr. Dübner, Leipz. 1833. 8.), König (Gött. 3. 8.), Fr. Passow (unvollständig, Leipz. 1809. 8. Thl. 1.), Achaintre ris 1812. 8.), E. W. Weber (Leipz. 1826. 12.), Fr. Plum (Kopenh. 7. 8.), J. C. Orelli (Eclogae poett. latt., Zürich 1833. 8.), Hauthal vollständig, Thl. 1. Leipz. 1837. 8.) und ganz besonders O. Jahn (Leipz. 8. 8.). Auch C. Fr. Heinrichs Vorlesungen über Pers., herausgeg. von Jahn, Leipz. 1844. Vgl. im Uebrigen Schweiger, class. Bibliogr. II. 705 ff. — Uebersetzungen, z. B. von Nassar (Kiel 1807.), Donner nitz 1822.), W. E. Weber (Bonn 1834.), Passow, Hauthal (am O.), Düntzer (Trier 1844.) und W. S. Teuffel (Einleitung, S. 1—53., ersetzung, S. 54—82., u. Erklärung, S. 83—199.), Stuttg. 1844. 16. — läuterungsschriften außer den Schrr. über die röm. Satire über= pt (s. Bd. III. S. 1474.), bes. folgende: Kriegk u. Schade (Jena 1701. 4.), mmichen (Hildesh. 1775. 4.) de Persio, Hempel de Persio satyrico ps. 1790. 4.), Bayle dict. s. v. Perse, Nisard Études sur les poètes as de la décadence (1834.) I. p. 237—311. Schlosser, universalhistor. ersicht III, 1. S. 419—421. 423. O. Jahn's Prolegg. p. I—CCXVI. seinen Art. Persius in der Haller Allg. Encycl. III, 18. S. 33—38.; lich meine Einleitung am a. O. [W. T.]

Persis (*ἡ Περσίς*, Aeschyl. Pers. 60. Herod. III, 97. Polyb. X, 44. ela I, 2, 4. III, 8, 5. u. s. w., auch *ἡ Περσική*, Strabo II, p. 80. u. erw.), das Stammland und die Hauptprovinz des großen Perserreiches, ches den Alten im Ganzen wenig bekannt war und von welchem sie erst h die Feldzüge Alexanders des Gr. und die Kriege zwischen Eumenes und lgonus etwas genauere Kenntnisse erlangt hatten, die sich aber auch nur die westlichern und nördlichern Theile erstreckte, wird uns von Nearch in ians Ind. c. 38 ff. Marcian. p. 18 f. Strabo XV, p. 727 ff. Ptol. 4. 8. Plin. VI, 23, 26. u. A. beschrieben. Es grenzte im O., wo h Ptol. an der Küste der Fl. Bagrada die Grenze bildete (wie noch jetzt Rabron Farsistan von Laristan scheidet; so daß Nearchs Angabe bei Arrian I. c. 37 f., welche die einen ganzen Grad von ihm entfernte Insel Catäa, das t. Kisch, als Grenzpunkt bezeichnet, minder richtig erscheint), an Carmanien und en Theil der großen Caramanischen Wüste, im N. an dieselbe Wüste und das b. Parachoathras, die südlichste Kette des Taurus, die es von Medien und rthien trennte, im W., wo an der Küste der Fl. Arosis oder Oroatis als enze galt, an Susiana und im S. an den Persischen Meerb.; so daß es ganz denselben Umfang hatte wie das heutige noch immer den alten men führende Fars oder Farsistan.* Die Länge zwischen den Flüssen Ba= da und Oroatis, also längs der Küste, betrug nach Arrian. Ind. c. 38. Strabo p. 727. 4400, nach Marcian p. 19. aber nur 3400 Stadien. atosth. ap. Strab. l. l. bestimmt die Länge im Innern (aber schon von sa an) bis zur Carman. Grenze zu 5800 und die Breite von der Küste zu den Caspischen Pforten zu 8000 Stad. Ganz Persien war, den süd= en Küstenstrich ausgenommen, ein Gebirgsland. Denn vom nördlichen nzgebirge Parachoathras, durch welches zwei Pässe nach Persien führten, *μεγάλη κλίμαξ* in Parätacene (vgl. Plin. VI, 26, 29., s. der steile Ge=

* Denn Fars ist blos die arabische Aussprache von Pars, und Stan heißt im rsischen „Land, Stätte", wie in Hindostan, Kurdistan, Kabulistan u. s. w.; Pars er, im Sanskrit Parasah, bedeutet sowohl Roß als Reiter. [F.]

birgspaß Ourching, vgl. Ouseley Travels III. p. 567.) und die Persi Pforten (*αἱ πύλαι αἱ Περσίδες*, Strabo p. 729. Arrian. An. III, 18. Diod. XIX, 21. ſchlechthin *ἡ κλῖμαξ*, alſo vermuthlich im Gegenſatz zu *ἡ μικρὰ κλῖμαξ*) an der Weſtgrenze (nach Ouſeley Trav. II. p. 456. heut. Paß Kelahi Sefid im obern Thale des Fl. Tab), zogen ſich m ſüdliche Seitenzweige durch das Land hin, die jedoch von den Alten unter beſonderen Namen aufgeführt werden. Nur an der Küſte nenn uns den Berg Ochus (S. 817.). Die Flüſſe Perſiens waren im A der Hauptſtrom Araxes (ſ. Bend Emir, ſ. Bd. I. S. 670.), der den K (ſ. Bd. IV. S. 1709.) in ſich aufnimmt, und der Cyrus (*Κῦρος*, S p. 729. Aelian. V. H. I, 32. Euſtath. ad Dion. 1073., bei Dion. *Κόρος*) oder Corius (*Κόριος*, Ptol.), der durch das hohle Perſis u Paſargadä vorbei (Strabo l. l.) vermuthlich in den Sitacus floß (v Hammer in den Wiener Jahrbb. VIII. S. 316.) und nach welchem der Cyrus ſeinen frühern Namen Agradatas in ſeinen ſpätern verwandelte (S l. l.); an der Küſte aber in der Richtung von O. nach W. der Gra Bagrada (ſ. Nabron, vgl. Bd. I. S. 1045.), der Hyperis (Plin. vielleicht der heut. Djayrah), der Areon (Arrian. Ind. c. 38.) in der G Gogana, der Sitacus oder Sitiogadus, der Padargus, Granis (ſ. Bd S. 960.), Rhogonis oder Rhogomanis, Brizana oder Brisoana (B S. 1171.) und Arosis oder Oroatis (ſ. oben S. 988.). Was das K und die dadurch bedingte Fruchtbarkeit des Landes betrifft ſo unterſ Strabo p. 727. eine dreifache Beſchaffenheit deſſelben. Der nördl. Gebi ſtrich war kalt und rauh, jedoch zur Viehzucht und namentlich zum Re der Kameele ſehr gut geeignet; der mittlere Theil erfreute ſich eines mäßigten Klima's und großer Fruchtbarkeit namentlich an Wein (der Strabo p. 731. erſt von den Macedoniern daſelbſt angepflanzt worden ſoll, was nicht wahrſcheinlich iſt); der ſüdliche Küſtenſtrich aber war träglich heiß und arm an Früchten, außer Palmen. (Vgl. auch Arrian c. 40. Anab. VI, 28. u. Curt. V, 6., ſo wie über die jetzige Beſchaf des Landes, welche den Angaben der Alten vollkommen entſpricht, Ker Narrative of a Journey intho Korasan p. 55. Chardin Voy. en Perſe p. 273 ff. u. Laſſen in Erſchs u. Grubers Encycl. III, 17. S. 436.) Einwohner, ſpäter allgemein Persae (*Πέρσαι*, Hecat. fr. 140. Aeſch Pers. 24. 540. u. ſ. w.) genannt, führten nach Herod. VII, 61. den a einheimiſchen Namen Artaei (*Ἀρταῖοι*), welcher, ſo gut wie der zend alte Name der Meder Arii (*Ἄριοι*, Herod. VII, 62.), auf das zendiſche (ehrwürdig) zurückzuführen iſt, die ehrenvolle Bezeichnung der Bekenner Zoroaſters Lehre im Zend-Aveſta, die noch in dem heut. Irak (zuſamm gezogen aus Airjaka) zu erkennen iſt (vgl. Müller im Journ. Asiat. 7. p. 299. Laſſen am a. O. S. 429. u. Benfey in den Berl. Jahrbb. wiſſ. Kritik 1842. Nr. 106. S. 848.). Der eigentliche politiſche Name Volks aber, den auch die Indier brauchten, war Pâraça (vgl. Laſſen Alt Keilinſchriften S. 60.). Nach Herod. l. l. (und Apollod. II, 4, 5.) hie ſie bei den Griechen ehemals auch *Κηφῆνες*, ein Name der ſonſt nur als eines fabelhaften Volkes in Aethiopien vorkommt (vgl. Bd. I. S. 267.) deſſen Grund uns unbekannt iſt, wenn er nicht blos die Trägheit u. Bequ lichkeit des Volks überhaupt bezeichnen ſollte. Sie zerfielen in mehrere Stämm welche Herod. I, 125. in drei Hauptklaſſen theilt: adelige Stämme, denen wohl zunächſt der Kriegsdienſt zukam, ackerbautreibende oder anſäßige, u nomadiſche. Die erſte beſtand aus den *Πασαργάδαι* (oben S. 1211 *Μαράφιοι* und *Μάσπιοι*; die zweite aus den *Παρθαλαῖοι*, *Δρουασίοι* *Γερμάνιοι*; die dritte aus den *Δάοι*, *Μάρδοι*, *Δροπικοί* u. *Σαράγγαι*, denen mehrere (wie die Carmanier, Daher, Marder und Sagartier) a

andern benachbarten Ländern verbreitet waren. Strabo p. 727. aber fügt en räuberiſchen Nomadenſtämmen noch die *Κύρτιοι*, Bd. II. S. 829., und erſten Klaſſe den ſpäter aus Medien nach Perſien verpflanzten Prieſter- am der *Μάγοι* und die ſonſt ganz unbekannten *Παστοφόροις* bei. Ueber den mediſchen ähnlichen Sitten und Gebräuche der Perſer vgl. beſ. Herod. 31 f. Diod. XIX, 22. Strabo p. 732 f. Athen. IV, 24. 26 f. u. A., Heeren, Ideen I, 1. S. 410 ff. Flathe's Art. Perſer in Erſchs und bers Encycl. III, 17. S. 377 ff. Bohrik, Geogr. des Herodot §. 75. 73 ff.; über ihr Religionsweſen ſ. d. A. Magi, Ormuzd, Zoroaster u. ſ. w. r die altperſiſche Geſchichte ſ. die Artikel über die einzelnen Könige, beſ. Artaxerxes, Cambyses, Cyrus, Darius, Xerxes u. ſ. w.; über die erſiſche ſ. d. A. Sassaniden. Die einzelnen Völkerſchaften und Diſtrikte Landes waren nach Ptol. und den ſpätern Schriftſtellern folgende: Pa- cene (ſ. ob. S. 1160.); dann ſüdlicher die Messabatae und weiter öſtl. Rhapsenses (*Ραψεῖς*), beide nach Laſſen a. a. O. S. 438. blos Unter- eilungen der Parätacener; ferner noch weiter gegen S. durch die ganze ge des Landes der Diſtrikt Temisthia, und ſüdl. von den Rhapſenſern Stabaei und noch ſüdlicher, an der Küſte, die Suzaei, weſtl. von Letzteren die Hippophagi. Weſtlicher folgte die Landſch. Taocene, und nördlich n bis zur Weſtgrenze Mardene, die Heimat der Marder, und in ihr die ores, wahrſch. ein Zweig der Marder. Die bedeutendſten Städte des des waren die alte und die neue Hauptſtadt Pasargadae und Persepolis; rdem aber ſind unter der großen Anzahl von Ortſchaften die uns Ptol. Arrian.) nennen, noch Gabae, Taoce in der Landſchaft Taocene, Aspa- a, und an der Küſte Gogana und Hieratis auf der Halbinſel Meſambria zuzeichnen. Von mehreren im heut. Farſiſtan ſich findenden Ruinen- pen, wie bei Firuzabad (ſ. Kinneir Geo. Mém. p. 68.), Schapur (ſ. Morier rn Perse 1. p. 121 ff.), Nakſch-i-Ruſtam (Niebuhr, Reiſe II. tabl. XXXII. Porter Trav. I. pl. XVI. Chardin Voy. en Perse VIII. p. 336 ff. ſeley Trav. II. p. 295.), Nakſch-i-Radſcheb (Niebuhr II. tabl. XXXII. Porter I. pl. XXVII. XXVIII.), Tenghi Sulek (vgl. Ausland 1843. 49. S. 196.) u. ſ. w. iſt bis jetzt noch nicht nachgewieſen welchen alten ten ſie angehört haben. Vgl. über ſie auch Laſſen a. a. O. S. 441 ff. Ritters Erdkunde II. S. 85 ff., im Allgem. aber über das heut. Farſiſtan rdin Voy. en Perse par M. Langlès. Paris 1811. 8 Bde. 8. Morier vels in Persia. Lond. 1812. und Second Journey. Lond. 1818. Ker ter Travels in Georgia, Persia, Armenia etc. Lond. 1821. 2 Bde. 4. ſeley Trav. in various countries of the East; more particulary Persia. nd. 1821. 3 Bde. u. das neueſte Werk Voy. en Perse de Mr. E. Flandin, ntre, et Mr. P. Coste, architecte. Paris 1845. u. 46. (vgl. Ztſchr. für Wiſſ. 1846. 11. Heft. Nr. 131 f.). [F.]

Persona (*πρόσωπον*), bedeutet 1) die Maske deren ſich die griech. röm. Schauſpieler bei ihren Darſtellungen bedienten. Sie gehört we- ens auf der griech. Bühne zu dem ſtehenden Koſtüm der tragiſchen und iſchen Schauſpieler und überhaupt zu denjenigen Eigenthümlichkeiten wo- ch ſich die antike Schauſpielkunſt ſo weſentlich von der modernen unter- idet. Von der griech. Bühne iſt ſie, wie ſo vieles Andere, mit der dra- tiſchen Kunſt ſelbſt auf die römiſche übergegangen. Man hat den Ge- nch dieſer befremdlichen und der eigentlichen Schauſpielkunſt ſo hinderlichen aske auf verſchiedene Weiſe zu erklären und ihre Zweckmäßigkeit zu recht- igen geſucht. Schneider (Attiſches Theaterweſen S. 155 ff.) ſagt, die Masken ren nothwendig a) weil die Größe der Theater, zumal da ſie ohne Dach ren, wodurch die Stimme weniger zuſammengehalten wurde, eine Verſtär- ng derſelben nöthig machte, vgl. Gell. N. A. V, 7.; b) weil alle Weiber-

rollen von Männern gespielt wurden; c) weil ein Schauspieler in demſ
Stücke oft mehrere Rollen zu spielen hatte; d) weil auf diese Weise
Alter von jedem Alter dargestellt werden konnte; e) um in der Komödi
nach dem Leben geschilderten Personen auch durch die Nachbildung ihre
sichtszüge kenntlich zu machen; f) weil durch die Masken, die gewöhnlich
Aufsatz (ὄγκος) hatten, die Gestalten in der Tragödie erhöht wurden.
alle diese Dinge, wie sehr sie auch die Anwendung der Masken entsch
und zum Theil als nicht unzweckmäßig erscheinen lassen mögen, sie
nicht ausreichend ihren Ursprung zu erklären. Dieser geht auf die
Festlust, die Wiege des ganzen Drama bei den Griechen, zurück.
Festen färbte man zuerst das Gesicht mit Weinhefen, später in vorgeſch
Zeit, als man bereits dramatische Zwischenspiele versuchte, etwas kunstg
mit Mennig, oder bedeckte die Wangen mit Blättern und Masken von
rinde. Endlich führte das dramatische Bedürfniß und die fortschreitende
zur Erfindung und charakteristischen Bemalung linnener Masken. Vgl.
Tragoedia. So waren dieselben aus dem Wesen und der Natur der
nysosfeste recht eigentlich hervorgegangen, waren stets bei ihrer Feier
und gebraucht worden und durften schon aus diesem Grunde als ein
deres Merkmal dieser Feier, als ein Festschmuck, der Tragödie und Ko
nicht entzogen werden. Freilich entbehrte bei diesem beständigen Ge
der Maske die Schauspielkunst den feinen Ausdruck des Gefühls und
lebendige, beredsame Mienenspiel, welches in unserer Zeit von dem Sch
künstler gefordert wird; allein namentlich in akustischer Hinsicht war die
richtung von Vortheil. Man hat ferner behauptet daß sie der Deu
auch darum weniger hinderlich gewesen sei weil auf der griech. Bühn
die Klassen des Alters, des Geschlechts, der bürgerlichen Gesellschaft
keine besondere Individuen erschienen. „Das Unnatürliche das in der
mäßigkeit der Gesichtszüge bei den verschiedenen Handlungen in einer
die für unsern Geschmack liegt hat in der alten Tragödie viel weni
bedeuten, in welcher die Hauptpersonen, von gewissen Bestrebungen
fühlen einmal mächtig ergriffen, durch das ganze Stück in einer halb
wordenen Grundstimmung erscheinen. Man kann sich gewiß einen
des Aeschylos, einen Aias bei Sophokles, die Medea des Euripides
durch die ganze Tragödie mit denselben Mienen denken, aber schwerlich
Hamlet oder Tasso. Indessen konnten auch zwischen den verschiedenen
die Masken so gewechselt werden daß die nöthigen Veränderungen bewerkst
wurden; so kommt offenbar der König Oedipus bei Sophokles, nachdem
sein Unglück erkannt und an sich selbst die blutige Strafe vollzogen, mit
andern Maske heraus als der seines Glücks und seiner Tugend allgemein
Herrscher getragen hatte.“ So O. Müller, griech. Lit.Gesch. II. S.
So richtig dieß im Allg. ist so ist doch zu bezweifeln daß wir uns
in der Tragödie wie in der Komödie welche in derselben Scene von na
licher Ruhe zu schrankenloser Leidenschaftlichkeit übergehen mit dem
veränderlichen Ausdrucke des Gesichts, Bildsäulen gleich, wirklich versch
können. Unsere ganze Individualität, unsere Anschauungsweise und unser
schmack lassen dieß nicht zu, wie auch schon den röm. Schauspielern die M
ein nicht unbedeutendes Hinderniß für die Entfaltung ihrer mimischen
gewesen sein mag. — Thespis, welcher zuerst als Schauspieler dem
gegenüber auftrat, hatte sich nach einer Nachricht bei Suidas zuerst mit
weiß, dann mit Portulak geschminkt, später aber linnene Masken eingef
Derselbe Gewährsmann erzählt von Phrynichos, Thespis' Nachfolger,
dieser Frauenrollen, also auch Frauenmasken, in die Tragödie eingeführt
Auch dem Chörilos wird von Einigen die Erfindung der Masken beige
S. Suidas s. v. Jedenfalls aber waren die Masken unter den genann

ikern noch ziemlich unvollkommene Darstellungsmittel. Erst durch Aeschylos, er der Bühne ein würdiges Ansehen und den Schauspielern eine ange- ne Garderobe schuf, erhielt die Tragödie die eigentliche Maske. Daher ihm ihre Erfindung zugeschrieben wird. S. die Biographie bei Robortelli, as unter *Aisχ.* Horat. A. P. 279 f. u. das. Porphyr. Da die Masken physiognomisch geforderte Antlitz der Personen herstellen sollten, so be- n sie nicht allein das Gesicht, sondern auch den übrigen Kopf. Denn Haarwuchs, dessen Farbe und Anordnung, sind für die Physiognomie den ganzen Habitus der Person zu bedeutend als daß man sie vernach- en durfte. Und durch diese Vollständigkeit konnte für die Maske des hts selbst mehr Wahrheit gewonnen werden. An der Gesichtsmaske mußte natürlich Mund und Augen immer offen und durchbrochen sein. Die ung für die Augen war aber wohl nur auf den Kreis der Sehe ein- änkt, weil die Färbung des umgebenden Sterns zu bedeutend ist als daß ufgegeben werden konnte. Auch wird sie bei mehreren Masken ausdrücklich ht. Ob die Masken zugleich eingerichtet waren die Stimme zu ver- n bleibt ungewiß. So viel steht aber fest daß die Oeffnung für den d bei den tragischen Masken und auch bei denen der älteren Komödie größer war als er zur deutlichen, volltönenden Aussprache nöthig war. Masken mit den übertriebenen und verzerrten Mundöffnungen gehören der neueren Komödie. Wie wir bei dem Kostum der griech. Schau- er eine Ordnung nach gewissen Klassen antreffen, so auch bei den Mas- Bei dem Charakter der Mythen welche die attische Tragödie behandelte bei der Art wie man dieselben behandelte, gewährte eine solche Ein- lung zugleich den Vortheil die Zuschauer wenigstens im Allgemeinen von auftretenden Personen in Kenntniß zu setzen. Man betrachte nur das zeichniß der tragischen und komischen Masken bei Pollux (Onomast. IV, ff.), und man wird sich überzeugen daß ihre Namen nicht Individuen, rn nur ganzen Klassen zukommen können, wenn er auch bei der Bezeich- mancher Klasse eine bestimmte Maske als Typus vor Augen gehabt n mag Damit soll aber keineswegs gesagt sein daß eine und dieselbe ke für mehrere verschiedene Rollen diente, da ja ein Agamemnon anders rugen mußte als ein König Oedipus; auch forderte ein und derselbe He- in jeder Tragödie eine andere Maske, weil ihn jedes Stück in einer ver- denen Lage und in andern Verhältnissen darstellte. Doch dabei behielt Maske die allgemeinen Merkmale bei, welche der ganzen Klasse angehör- Dieß offenbart sich schon an der Gesichtsfarbe. Am Heros wird sie ist geröthet angegeben; am Jünglinge so daß sich die Wangenröthe noch der Gesichtsfarbe unterscheidet; am Knaben ist die Haut außer den blü- en Wangen ganz weiß; im reifern Mannesalter dagegen ist die Röthe über das ganze Gesicht verbreitet. Das Alter ist blaß, vom Kummer cht. Und da letzterer hauptsächlich auch bei Frauen sichtbar ist, so er- en auf der Bühne nur die Neuvermählten und die zarten Mädchen in nder Gesichtsfarbe. Noch deutlicher zeigt sich die Eintheilung der Mas- in Klassen in der Färbung und Anordnung des Haares. Zuvörderst scheidet die blose Farbe desselben die verschiedenen Alter und Geschlechter. nes Haar und blaue Augen sind der Jugend wie dem weiblichen Ge- hte eigen; jenes verdunkelte sich mit dem zunehmenden Alter immer mehr. schwarzbraune Haar wird der vollen Reife des Alters beigelegt und der en Würde; unter den Göttern ist dieß das Haupthaar des Zeus, wäh- die jüngern himmlischen Götter und Göttinnen blond sind. Den unter- hen kommt demnach schwarzes Haar zu. Vorzüglich aber erschien das haar an den Masken wichtig. Man fand darin ein Mittel die Gestalt Schauspieler zu erhöhen. Dieser Haaraufsatz, eine Art Toupet, hieß

ὄγκος. An ſich ſchon gibt ein reiches Stirnhaar eine Andeutung von in Kraft und Energie. Deßhalb hatten die tragiſchen Masken dieſe Ande auch in einem erhöhten Grade. Ovid (Amor. III, 31 f.) führt die Tra perſonificirt ſo ein: et movit pictis innixa cothurnis densum caes terque quaterque caput. An der Maske der höchſten männlichen G hob ſich das Haar mitten auf der Stirne und fiel dann mähneförmig z den Seiten herab. Dieß war der eigentliche Onkos; verbunden mit d Fülle herabfallenden Nackenhaar und mit dem dichten breiten Bart d der ganzen Maske eine nach oben zugeſpitzte Geſtalt. Mit demſelben wurde aber auch jede andere merkliche Erhöhung des Stirnhaares b die überall angewendet wurde wo man der Maske ein vornehmes A geben wollte. Auch die Form des Bartes ſcheint nicht ohne Bedeu gewesen zu ſein.* Es iſt natürlich daß bei den Masken für die Chor

---

* Pollux unterſcheidet bei den tragiſchen Masken ſechs verſchiedene Ch des bejahrten Alters. 1) ἐυρίας, der älteſte unter den Greiſen, mit ganz Haare, welches dicht an dem Onkos anlag, geſchorenem Bart und langem 2) λευκός, mit gräulichem Haar, er trug noch Locken, hatte ein volles K vorſtehende Backen, die Geſichtsfarbe war ein mattes Weiß, der Onkos 3) σπαρτοπόλιος, mit Spuren des herannahenden Alters, war dunkelhaarig kränkelnder Hautfarbe; 4) der μέλας war ein brünetter Mann, hatte noch vollen Bart und gleiches Haupthaar, die Geſichtszüge waren markirt und d hoch; 5) der ξανθός hatte blonde Locken, einen niedrigeren Onkos und ſchöne 6) der ξανθότερος, eine Abart des vorhergehenden, glich ihm in allen unterſchied ſich nur durch eine mattere Geſichtsfarbe und hatte Kranke darzuſtellen. Die Masken der jüngeren Männer theilt P. in acht Klaſſen. πάγχρηστος, der älteſte unter ihnen, trug keinen Bart, hatte ſchöne Hautfarb brunett und trug dichte und dunkle Haare. 2) der οὐλος war blond und hohen Onkos, an dem die Haare feſt anlagen, hatte hohe Augenbraunen mannhaftes Anſehen. 3) der πάρουλος unterſchied ſich nur durch ein Geſicht. 4) der ἁπαλός hatte blonde Locken, weißen und glänzenden T einem ſchönen Götterbilde. 5) der πιναρός war geſchwollen, bleifarben, niedergeſchlagen, hatte eine unreine Geſichtsfarbe und blondes Haupthaar. zweite πιναρός ſah noch ſchmächtiger und jünger aus und trug mehr Haar. ὠχρός hatte eine ganz faſtloſe Haut, viele Haare, ein krankhaftes A ſpielte ins Blonde. 8) der πάρωχρος glich ganz dem vorhergehenden, h eine noch bläſſere Hautfarbe und ſtellte Kranke und Verliebte dar. Masken, welche nur für Leute von königlicher Abkunft in der Tragödie wurden, waren aber die der Diener verſchieden, von denen P. drei Abt macht. 1) der διφθερίας trug keinen Onkos, ſondern nur ein περίκαρα weiße wohlgekämmte Haare, eine helle Geſichtsfarbe, eine ſpitz zulaufe hohe Augenbraunen und trübe Augen. Sein Bart trug Zeichen des Alte 2) σφηνοπώγων, ein Mann in den beſten Jahren, hatte einen hohen und breiten der nach Art einer Perücke nicht ganz dicht war, ſondern hohle Stellen h war blond, hatte markirte Geſichtszüge, röthliches Aeußere und ſah einem ähnlich. 3) der ἀνάσιμος hatte einen ſehr hohen Onkos, keinen Bart und ſeine Haare geſcheitelt, ſeine Geſichtsfarbe röthlich. Auch dieſe Maske Botenrollen. — Die Frauenmasken werden in elf verſchiedene Klaſſen getheilt. πολιὰ κατάκομος ging allen andern an Würde und Alter voran. Sie hatte Haar, einen nicht allzu hohen Onkos und bleiche Geſichtsfarbe. 2) das γραῖδιον mit niedrigem Onkos, weißlichem Teint, grauen Haaren, die in den herabfallen; war die Maske der Unglücklichen. 3) das οἰκετικὸν γραῖδιον des Onkos ein Perikranon von Wolle und Runzeln auf den Wangen. 4) τικὸν μεσόκουρον hatte einen niedrigen Onkos, weiße, etwas ins Fahle übergehende Hautfarbe. 5) die διφθερῖτις war jünger und trug keinen Onkos. κατάκομος ὠχρὰ mit dunklem Haar und trübem Blick. 8) die μεσόκουρος hat dieſelbe Haartracht, aber ein weniger bleiches Anſehen. 9) die κουρίμη die zum Zeichen der Trauer ſtatt des Onkos glatt geſcheitelte Haare trug,

die Gesichtsbildung und die Anordnung des Haares mehr der gewöhn-
n Natur und Sitte näherte als bei den scenischen Personen, und daß
Satyrspiele die Bühnenpersonen nicht anders maskirt waren als in der
gödie; nur der Chor, aus Silenen und Satyrn bestehend, machte
eine Ausnahme. Pollux unterscheidet hier zwischen grauhaarigen, bärti-
und unbärtigen Satyrn. Eine stehende Figur scheint der Σειληνὸς
πος gewesen zu sein. Die eben beschriebenen Masken waren stets wieder-
nde Charaktere der Tragödie, die sich nur durch ihr Alter und den Aus-
ihrer Gesichtszüge unterschieden. Es gaben aber die tragischen Mythen
zu manchen andern Erfindungen Veranlassung. Pollux nennt solche Mas-
die noch mehr als blose Nachahmung des menschlichen Antlitzes enthielten
ποικτα ἔκπωμα. Dahin gehören jene Mischgestalten der Sage, wie der
nte Aktäon, der hundertäugige Argos, die theilweise in ein Pferd ver-
delte Euippe bei Euripides, die Jo bei Aeschylos, die Strom- und Berg-
r, die Kentauren, Giganten, Titanen und jene Reihe allegorischer Gott-
n, wie Dike, Lyssa, Hybris, Peitho, Apate, Methe, Oknos, Phthonos,
ros, Thanatos. Eine geringere Veränderung der Maske war nöthig wenn
eus und Oedipus geblendet erschienen, oder Thamyris mit einem blauen und
n braunen Auge oder Tyro mit Wangen von Blut unterlaufen. — Der
entionelle und stehende Charakter der Masken der Komödie tritt erst in
neuern Komödie hervor. Die ältere Komödie bildete ihre Gestalten dem
lichen Leben nach und brachte daher diejenigen welche sie parodirte mit
r ganzen Persönlichkeit auf die Bühne, natürlich nicht ohne die Masken
ie das ganze Kostüm ins Lächerliche hinüberzuziehen und so viel als mög-
zu karikiren. S. Pollux IV, 143. Die Schauspieler in der ältern Ko-
die, welche entweder höchst abenteuerliche Geschöpfe oder auch Porträte vor-
llen hatten, konnten natürlich die Maske nicht entbehren. Ueber die Aehn-
keit der Masken mit den dargestellten wirklichen Personen vgl. die Stellen
Schneider im Att. Theaterw. S. 156 f. Wenn der Chor nur eine
ahl von Männern oder Frauen vorstellte so trug er natürlich Masken mit
schlicher Gesichtsbildung, wenn auch mit komischer Uebertreibung und Ueber-
ung. Auch da wo die Komödie den Chor in Thiere verwandelt mußte sie
ihm doch die menschliche Gestalt beibehalten, da solche Thierchöre doch
in menschlicher Sprache redeten und sangen. Die Verwandlung konnte
meist nur auf die Maske erstrecken. So hatte der Chor der Frösche in
nach ihm benannten Stücke enge froschfarbene Kleider, welche die mensch-
Gestalt gar nicht verhüllten, und sonst mit dem Thiere nichts gemein
die Maske mit einem weitaufgesperrten Maule. Bei den Vögeln führten
Masken weitaufgesperrte Schnäbel. Doch wie wenig genaue Nachahmung
Natur beabsichtigt wurde ersieht man daraus daß im Stücke selbst von
em Vogel gerühmt wird daß der Schnabel aus zwei Stücken Baumrinde
ildet sei. Mit Federbüschen, Kämmen und Kinnlappen waren diese Mas-
besetzt, eine jede nach des Vogels Art. Anders verfuhr die neuere
ödie. Diese hatte es mit der Parodie des Privatlebens zu thun. Zu
em Zwecke schuf sie eine Reihe von Charaktermasken, deren Verzeichniß
chfalls Pollux (IV, 143 ff.) mittheilt. *

---

ten Kopf abgeschnitten waren; sie hatte einen bleichen Teint. 10) eine zweite κού-
ος παρθένος unterschied sich von der vorhergehenden nur durch die Haartracht und
en Kranz von Locken. 11) die κόρη, eine Mädchenmaske mit kindlichem Ausdruck.

* Unter den älteren Charakteren unterscheidet er folgende: 1) der erste πάπ-
, der älteste, mit geschorenem Haupthaar, sanft gewölbten Augenbraunen, wohl
al einem Bart, schmächtigen Wangen, niedergeschlagenem Blick, weißer Hautfarbe
freier Stirn; 2) der zweite πάππος: noch schmälere Wangen, schärferer Blick,

In Rom ging man gleich Anfangs bei der Einführung und Einrich
dramatiſcher Aufführungen von dem Begriffe der Schauſpielkunſt und

---

trüberes Auge, fahler Teint, ſtattlicher Bart, hochblondes Haar, ſchlaffes Ohr: 2) *ἡγεμών*, ein Greis mit einem Kranz von Haaren um den Kopf, gebogene glattem Geſicht, die rechte Braune etwas in die Höhe gezogen; 4) der *μακροπώγων* oder *ἐπισείων* mit über die Stirn herabhängendem Haupthaar, Kopf rings umkränzt, langem Bart und mattem Blick; 5) der erſte Ἑρμών Erfindung des Schauſpielers Hermon) war etwas kahlköpfig, hatte einen ſpitz hohe Augenbraunen und ein grämliches Ausſehen; 6) der zweite Ἑρμῶνος ſchorenem Haupthaar und einem ſpitz zulaufenden Barte; 7) der *Ἀνθρωπίδης* vollem Haar, langem Bart, die eine Braune etwas hoch, und mit dem Vielgeſchäftigkeit; endlich 8) der *πορνοβοσκός*, in Allem der vorhergehenden gleich; ein grinzendes Lächeln ſpielte um ſeinen Mund, während die Augen zuſammengezogen waren, dabei war er mehr oder weniger kahlköpfig. — Von jüng Männern führt P. folgende Charaktere an: 1) der *παγχρηστος* mit gerötheter farbe, ſtarken Muskeln, einigen Falten auf der Stirn, einem Kranz von Haar hohen Braunen; 2) der *μέλας*, etwas jünger, mit tieferen Braunen, doch kräftig und gebräunt; 3) der *οὐλος*, ſchön, jung, mit blühender Geſichtsfarbe, Haar, hohen Braunen und auf der Stirn nur eine Falte; 4) der *ἀπαλός*, von allen, hatte eben ſolche Haare, und war weiß von Antlitz ohne und von zartem Anſehen. Von dieſen Charakteren unterſcheidet er dann noch die durch ihre Lebensart ein beſonderes Anſehen erhalten hatten: 1) der hatte braune Geſichtsfarbe, breite Lippen, eine Stumpfnaſe und einen Kranz Haaren; 2) der *ἐπίσειστος* gab Soldaten und Prahler, hatte braunen Teint die Stirn herabfallende dunkle Haare; 3) der *κόλαξ* und *παράσιτος* waren brünett und hatten dabei eine eingebogene Naſe und den Ausdruck des Wohlle der Paraſit hatte nur noch ſchlaffere Ohren und eine glänzendere Geſichtsfa der *κόλαξ*, auch ſeine Augenbraunen waren ſchwächer und charakterloſer; 4) *νικός* mit ſpärlichen grauen Haaren und einem geſchorenen Bart; übrigens das Anſehen eines vornehmen Fremden. Nicht unbedeutend war auch die Sklavenmasken: 1) der *πάππος* unter ihnen hatte allein graues Haar knechtiſchen Ausdruck; 2) der *ἡγεμών* hatte rothes geflochtenes Haar und ſammengezogene Augenbraunen; 3) der *κατωτριχίας* hatte eine angehende Haar und hohe Augenbraunen; 4) der *οὖλος θεράπων* hatte rothes Haar ſelben Farbe wie ſein Geſicht, hatte auch eine kleine Glatze und ſchielte dabei. *Μαίσων* war brünett, kahlköpfig und mit ein paar dunkelfarbigen Locken von gleicher Farbe wie das Barthaar, dabei ſchielte er; 6) der *ἐπίσειστος* unterſchied ſich nur dadurch daß ſein Haar über die Stirne herabfiel. Die Weib masken beſchreibt P. ſo: die alten waren entweder dürr und hager — dann ſie dünne Runzeln, blaſſe Geſichtsfarbe und einen unſteten Blick —; oder beleibt, dann hatten ſie breite tiefe Runzeln und eine Binde welche die Haare menhielt. Die Haushälterinnen waren noch beſ. ausgezeichnet. Sie hatten naſen und auf jeder Seite noch ein paar Backzähne. Unter den jüngeren ſcheidet er die *λευκὴ* mit üppigem Haarwuchs, die Haare wohlgekämmt, braunen hoch, die Haut weiß; die *οὖλη* mit anderer Haartracht; die *κόρη* hohe und dunkle Braunen, die weiße Haut etwas gefärbt; die *ψευδοκόρη* weißerem Teint, die Haare am Vorderkopf zuſammengebunden und einer ten ähnlich. Eine Abart davon unterſchied ſich dadurch daß ſie einen Scheitel Die *σπαρτοπώλιος λευκὴ* hatte graue Haare und das Anſehen einer Hetäre. Die *παλλακὴ* ſah ihr ähnlich, hatte aber noch wohlerhaltenes Haar Das *τέλειον ἑταιρικὸν* hatte röthere Geſichtsfarbe wie die *ψευδοκόρη* und den Ohren. Das *ἑταιρίδιον ἀναλλώπιστον* hat den Kopf mit einer Binde den. Die *διάχρυσος ἑταίρα* trägt viel Schmuck im Haare: die *διαυτρος ἑτ* eine bunte Mitra um den Kopf. Das *λαμπάδιον* hat einen Büſchel Haare Vorderkopf, der ſpitz zulief. Die *ἁβρὰ περίκουρος* iſt eine Dienerin mit Kopf und trägt nur einen weißen Chiton mit einer Gurt. Das *παράφρονα παιν ίδιον* endlich hat die Haare geſcheitelt und eine etwas ſtumpfe Naſe. Da Sklavin von Hetären vorſtellte, ſo trug ſie einen gegürteten Chiton von rother Farbe.

erungen aus. So erklärt sich leicht sowohl mancher andere Unterschied wir zwischen dem griech. und röm. Bühnenwesen antreffen als auch die schiedenheit in der Anwendung der Masken auf der röm. Bühne. An- trugen die Schauspieler keine Masken, sondern nur einen eigenen Kopf- satz (galerus), dessen verschiedene Gestalt und Farbe Geschlecht und Alter gte. Dieß war der griechische ὄγκος. Diese einfache Maskirung erwähnt ned. III, p. 486. ed. Putsch.: antea galeris, non personis utebantur, valitas coloris indicium faceret aetatis, qvum essent aut albi aut nigri rufi. Die darauf folgenden Worte: personis vero uti primus coepit ius Gallus, praecipuus histrio, qvod oculis obversis erat nec satis rus in personis, nisi parasitus, pronunciabat, enthalten jedenfalls eine tige Notiz des in diesen Dingen nicht genau unterrichteten Grammatikers. unten. Mit dem Inhalt der ersten Worte des Diomedes stimmt auch s. v. personata überein: post multos annos comoedi et tragoedi onis uti coeperunt. Daher erklärt sich auch daß Plautus, welchem An- ungen auf derartige Dinge geläufig waren, die Masken nirgends erwähnt. ir setzen selbst bei Terenz Stellen wie Phorm. I, 4, 32 ff. ein Spiel Maske voraus. Der Gebrauch der Masken wurde erst zur Zeit dieses ius eingeführt, wahrsch. eine blose Nachahmung des griech. Theaterspiels, irgend ein Römer in Griechenland gesehen hatte und als ein Liebhaber Kunst auch auf der röm. Bühne einführte. Donat. de com. sagt: perso- primi egisse dicuntur comoediam Cincius Faliscus, tragoediam Minutius imus. Der Letztere wird in der Didascal. ad Terent. Adelph. als Schau- er in diesem Stücke neben Attilius Pränestinus genannt. Noch gehören er die Worte von Donat in der Praef. ad Adelph.: haec sane acta est scenicis funebribus L. Aemilii Paulli, agentibus L. Ambivio et L. rpione); dann setzt er hinzu: qvi cum suis gregibus iam tum personati ant. Seit dieser Zeit traten die Schauspieler mit Masken auf, und es rte dieser Gebrauch bis in die spätesten Zeiten fort. Auch auf Bild- ern wo Schauspieler abgebildet sind fehlt daher die Maske als ein cha- ristisches Merkmal niemals. Der Vortheil aber den die Schauspielkunst die Anwendung der Masken erhielt war nur ein geringer, wenn nicht dazu ein Nachtheil. Denn wenn dadurch auch auf der einen Seite er- t wurde daß die auftretenden Personen gleich bei ihrem ersten Erscheinen Zuschauern kenntlich waren, so war doch auf der andern Seite ihre Ein- igkeit und Unbeweglichkeit ein großer Uebelstand. Man war zwar be- t diesem möglichst abzuhelfen, indem man z. B. die Augenöffnung so und weit machte daß man die Bewegungen der Augen sehen konnte, Cic. Orat. II, 46. ex persona histrionis oculi mihi ardere videbantur. ein durch solche und andere Mittel der Nothhilfe fielen die Schranken welche Maske dem Mienenspiel setzte noch nicht weg. Deßhalb hat man wohl Schauspieler gefordert daß er ohne Maske auftrete oder dieselbe während Spiels wieder ablege, zumal wenn er in einer bedeutenden Rolle auftrat durch ein sprechendes Mienenspiel wesentlich gehoben werden und einen eren Effekt machen konnte. Darauf beziehen sich wohl die letzten Worte Festus unter personata: Personata fabula qvaedam Naevii inscribitur, m putant qvidam primum a personatis histrionibus (actam). Sed qvum multos annos comoedi et tragoedi personis uti coeperunt, verisimi- est eam fabulam propter inopiam comoedorum actam novam per llanos, qvi proprie vocantur personati, qvia ius est iis non cogi in na ponere personam, qvod ceteris histrionibus pati necesse est. Man die letzten Worte von einer Art Beschimpfung verstanden welche den gepfiffenen Schauspielern zu Theil geworden sei und gemeint, der ausge- hte Schauspieler habe, um der Verachtung und dem Mißfallen mehr blos-

gegeben zu sein, die Maske ablegen müssen. S. Scaliger z. d. St., d. Meinung alle übrigen Ausleger angenommen haben. Doch von dieser S. findet sich keine weitere Spur. Vielmehr spricht die Stelle von Nöthen die Maske zur bessern Darstellung abzulegen. Denn in dem Mienen- fanden die Römer zu Cicero's Zeiten die Seele der ganzen Gesticula- und Aktion. Vgl. Cic. Orat. III, 59.: in ore sunt omnia. Perva- ne Roscium qvidem laudabant. Wenn also das röm. Theaterpublikum einmal von Roscius, seinem Lieblinge, ein maskirtes Spiel gern haben wer darf sich wundern wenn es die Ablegung der Maske von andern Schauspielern geradezu forderte? Dagegen hatten die röm. Jünglinge welche atellanische Schauspiele gaben, das Recht die Maske bei ihren Darstellungen zu nützen. Anders haben die Stelle des Festus erklärt Stieve de rei scen. apud Romanos origine. Berol. 1828. p. 22 ff. Munk de fabulis Atellanis. Lips. 1840. p. 70 ff. Von einem Spiel ohne Maske läßt sich auch die Stelle des Cicero (Ep. divers. I, 37.) über die Aktion des Aesopus verstehen, wo es heißt: in Aesopo tantus ardor vultuum u. s. w. Auch Seneca (Ep. I, 11.) hat solche nicht maskirte Schauspieler vor Augen wenn er sagt: artifices scenici, qvi imitantur affectus, qvi metum et trepidationem exprimunt, qvi tristitiam repraesentant, hoc indicio imitantur verecundiam, deiiciunt vultum, verba submittunt, figunt in terram oculos et deprimunt. Ueber das Aussehen und die Beschaffenheit der auf dem röm. Theater für die Darstellung der verschiedenen Charaktere angewendeten Masken haben wir freilich keine Beschreibung wie sie Pollux von den griech. Masken gegeben hat. Es ist aber anzunehmen daß jene Beschreibung großentheils auch auf die römischen paßt, da ja diese eine Nachahmung der griech. Darstellungsart war. Eine deutlichere Ansicht jedoch als alle Beschreibungen zu geben vermögen können wir aus den Abbildungen und Kupferwerken gewinnen, die sich unter der hieher gehörigen Litteratur befinden. Lit.: Agesil. Tarcagn. Syntagm. de personis et larvis (Grav. Thes. T. IX. p. 1097—1144). Sagittar. de personis, vulgo larvis seu mascheris dictis.. Francof. et Lips. 1713. 4. (mit vielen Abbildungen, bes. der Personen bei Terenz mit Masken und Bekleidung). Ficoroni lib. de personis scen. Rom. 1751. du Bos Reflex. sur la Poesie et sur la Peinture. T. III. c. 12. Brumoy Théatr. des Grecs. T. X. p. 260. Carpzovius Paradox. Aristonis Chii p. 113 ff. Lessing. Theatr. Biblioth. Thl. III. S. 180 ff. Böttiger de personis scen. Vimar. 1791. (Opusc. p. 220.). Derss., die Furienmaske im Trauersp. u. auf den Kunstwerken d. alt. Griechen. Weimar 1801. 8. (Kleine Schrr. Bd. I. S. 131). Genelli, Theater in Athen S. 96 ff. Schneider, das att. Theaterw. S. 135. Geppert, die altgriech. Bühne S. 260 ff. Schoen de personarum in Bacch. habitu scenico. Lips. 1831. Gryfar, Allgem. Schulztg. 1832. Nr. 41. S. 324 ff. B. W. Hölscher de personarum usu in ludis scen. apud Romanos, Berlin 1841. 8. Abbildungen noch in: Publ. Terent. Comoediae nunc primum italicis versibus redditae cum person. figuris accurate incisis ex Ms. bibl. Vat. Urbini 1736. fol. Ang. Mai Plauti Fragm. inedita, item ad Terent. picturae ineditae. Mailand 1815. Herkulan. Gemälde Bd. IV. Taf. 33—43. Winckelmann Monument. inedit. n. 181.

2) Es bezeichnet aber persona ebenso wie *πρόσωπον* auch die Rolle welche der Schauspieler darzustellen und zu geben hatte. Beweisstellen s. bei Schneider in att. Theaterw. S. 135. Cic. Orat. 35. In gleicher Bedeutung wurde von den Römern auch der Ausdruck partes gebraucht; so primae, secundae, tertiae partes die erste, zweite, dritte Rolle bedeutet. Ter. Terent. Heaut. prol. v. 1. Da nun bekanntlich für die sämmtlichen Rollen in der att. Tragödie nur drei Schauspieler vorhanden waren, so mußten diese in die Rollen theilen, so daß ein Schauspieler oft mehrere zugleich in

cke zu geben hatte. Von der Bedeutung ihrer Rollen erhielten sie be-
ere Namen. Darüber s. d. Art. Histrio, wo auch die hieher gehörige
atur angeführt ist. Vgl. noch K. F. Hermanns Rec. von Richters Schrift
en Berl. Jahrbb. 1843. März. Bernhardy, griech. Lit.Gesch. II. 644.
er κωφὸν πρόσωπον, κενὸν πρόσωπον, muta persona, sowie über die
Zenvertheilung auf dem röm. Theater s. denf. A. Histrio. Πρωτατικὰ πρό-
a nannte man diejenigen Personen welche im Anfange eines Stücks ein-
auftraten und dann nicht wieder. Aus solchen Rollen scheinen die spätern
loge, wie wir sie bei Euripides und namentlich bei Terenz finden, hervor-
ngen zu sein. Eine solche Rolle ist z. B. in der ältern Tragödie die
son des Wächters im Agamemnon des Aeschylos. Sie dienten dazu die
klung des Stücks einzuleiten. Donat. ad Terent. prol. ad Andr. sagt:
om autem προτατικὸν πρόσωπον i. e. adventitiam personam recepit
iae propter evolvendam argumenti obscuritatem. Persona autem pro
ea ea intelligitur qvae semel inducta in principio fabulae in nullis
eps fabulae partibus adhibetur. Evanth. de trag. et com.: ad hoc
ατικὰ πρόσωπα, i. e. personas extra argumentum arcessitas, non fa-
ceteri habent: qvibus Terentius saepe utitur, ut per harum inductio-
facile pateat argumentum. Vgl. die Bemerkungen Donats zu den Pro-
n zu Terenz' Hecyra, Adelphi und Phormio. [Witzschel.]

3) Im juridischen Sprachgebrauche bezeichnet Persona (Gell. V, 7.) ein
tsfähiges Subjekt, z. B. Inst. III, 17, pr. u. oftmals, später auch die
chtsfähigkeit überhaupt (Cassiodor. var. VI, 8. servos, qui personam le-
is non habent). Rechtsfähige Subjekte sind die physischen Menschen,
ein der Begriff pers. ist auch auf Gesammtheiten oder juristische Personen
ertragen worden. So steht Dig. IV, 2, 9. §. 1. singularis persona im
egensatz zu populus, curia, collegium, corpus. Die physischen Personen
en eine verschiedene bürgerliche Rechtsfähigkeit nach dem dreifachen status
ertatis, civitatis und familiae, s. Bd. II. S. 133 f. Andere Verschieden-
en beruhen auf dem Geschlecht (z. B. daß Frauen stets eines Vormundes
ürfen, Liv. XXXIV, 2. Gai. I, 144., s. das Uebrige Bd. IV. S. 1655.
ie daf. cit. Artt.), auf dem Alter (s. Aetas, Bd. I. S. 195. u. Tutela),
er bürgerlichen Ehre (welche in verschiedener Weise geschmälert sein konnte,
Bd. IV. S. 94 f. 150 ff. 215.), auf der Gesundheit (deren Einfluß zeigt
ura des furiosus, s. Tutela, morbus sonticus u. comitialis, oben S. 166.,
ch Spado), auf Stand und Gewerbe (z. B. Vorrechte der Magistraten
Senatoren, Privilegien der milites u. a., Nachtheile welche verächtliche
erbe treffen, s. Bd. IV. S. 152. 95. u. Turpes personae) und auf der
ligion (deren Einfluß erst unter den christlichen Kaisern zu erkennen ist).
er die juristischen Personen oder Corporationen und Communen s. Bd. II.
493 ff. Liter. über die Personen als Rechtssubjekte: Rein, Priv.Recht
103—116. Schilling, Institut. u. Gesch. d. röm. R. II. S. 85—208.
chta, Institut. II. S. 400—487. v. Savigny, System des heutigen röm.
chts, der ganze II. Band. [R.]

Perta (*Πέρτα*), Stadt in Galatien bei Ptol. V, 4, 10. Vgl. Conc.
cen. II, p. 53. (u. Chalced. p. 674.) Auch bei Hierocl. p. 676. soll
statt *Πτέρτα* unstreitig *Πέρτα* heißen. [F.]

Pertica, s. Mensura, Bd. IV. S. 1834.

Perticianenses Aquae (It. Ant. p. 97.), in Sicilien an der
traße zwischen Parthenicum und Drepanum. Vgl. Cluver Sicil. p. 273. [F.]

Publius Helvius Pertinax (Havercamp ad Oros. VII, 16.), röm.
aiser, 946 d. St. Ueber sein Leben als Privatmann s. Jul. Capit. 1—4.
io Cass. LXXII, 5. 9. LXXIII, 3. Aurel. Vict. 18. u. Zonar. XII, 6.,
er sein Leben als Kaiser Jul. Capit. 5—15. Dio Cass. LXXIII, 1—10.

Zonar. XII, 6. Herodian. II, 1—5. Aurel. Vict. 18. Oros. VII, 16. Eutr. VIII, 16. Geboren in Ligurien (Dio Cass. LXXIII, 3. Zonar. XII, 6. Cap. 1.) am 1ten Aug. 879 d. St. (Jul. Cap. 15.), unterrichtet von Sicilius Apollinaris, suchte er sich Anfangs seinen Lebensunterhalt durch Unterricht in der Grammatik zu verdienen. Da ihm das nicht gelang, ging er unter die Soldaten, bei denen er durch die Gunst eines Vornehmen sogleich als Offizier eintrat (Dio Cass. LXXIII, 3. Jul. Cap. 1.). Wir finden ihn bald als praefectus cohortis in Syrien, und nachdem er sich im Partherkriege ausgezeichnet hatte bekleidete er hinter einander in den verschiedensten Provinzen des Reichs mehrere wichtige Aemter bei dem Heer, der Flotte und in der Verwaltung. Consul war er 931 u. 944 d. St. (fasti cons.). Unter M. Aurel schon einmal, aber nur für kurze Zeit, bei dem Kaiser in Ungnade gefallen wurde er unter Commodus auf Betrieb des Perennis nach Ligurien verbannt (Jul. Cap. 3.). Nach dem Tode des Perennis, 939 d. St., war er wieder in Gunst bei Commodus, erhielt den Oberbefehl in Britannien, dann die cura alimentorum, später das Proconsulat von Africa und zuletzt praefectus urbi. Ob er als solcher um die Verschwörung wußte durch welche Commodus das Leben verlor ist ungewiß (vgl. Jul. Cap. 4.). Jedenfalls erntete er die Frucht derselben, indem er am 31ten Dez. 945 von den Verschworenen zum Kaiser ausgerufen ward (ib.). Seine Regierung war sehr kurz. Was er in ihr that bewies daß er nach Außen die militärische Ehre Roms wiederherstellen, nach Innen ein gerechtes und sparsames Regiment führen wolle, gestützt auf den Senat und in Opposition gegen die Prätorianer und die Freigelassenen des kaiserlichen Hofs. Das ward sein Untergang. Prätorianer und Freigelassene verschworen sich gegen ihn, und am 26ten März 946 d. St. ward er von Ersteren getödtet. Er gehörte zu den tüchtigsten und ausgezeichnetsten Männern seiner Zeit, wenn gleich Jul. Cap. (3. 4. 12. 13. vgl. aber auch Herodian II, 1.) durchblicken läßt daß er weder von Habsucht noch von Intrige ganz frei war. Gegen die Lehrer und Pfleger seiner Jugend erscheint er dankbar (Dio C. LXXIII, 3. Jul. Cap. 12. Aur. Vict. 18.). Sein Vater Helvius Successus war ein Freigelassener der sich mit Holzhandel beschäftigte und eine taberna coctilicia in Ligurien besaß (Jul. Cap. 1. 3.). Seine Gemahlin war Flavia Titiana (Jul. Cap. 5.), eine Tochter des Flavius Subjicianus (Dio C. LXXIII, 7.), eine Frau von ausschweifendem Lebenswandel (Dio l. l. Jul. Cap. 13.). Seine Tochter war dem Neffen des Didius Julianus, seines Nachfolgers, verlobt (Jul. Cap. 12.), sein Sohn wurde später, als er selber (Pertinax) unter die Götter versetzt ward, zu seinem Flamen ernannt (Jul. Cap. 15., vgl. ib. 13. Dio C. LXXIII, 7.) und 965 cos. suff. (fasti cons.). — Wiederhergestellt wurde das Andenken des P. bes. durch Sever (Dio C. LXXIV, 4. 5. LXXIII, 17.). Ueber die Münzen des P. und seiner Gemahlin s. Eckhel Doctr. num. Vol. VII, 2. p. 140—47. Havercamp ad Oros. VII, 16. [L. O. Bröcker.]

Pertunda Dea, s. oben S. 782. 784.

Pertusa, 1) Stadt der Ilergeten in Hispania Tarrac. (It. Ant. p. 397), noch jetzt unter dem alten Namen am Fl. Alcanadre vorhanden. — 2) Ort in der Provinz Africa 14 Mill. von Carthago (It. Ant. p. 45. Tab. Peut. Augustin. l. III. in Crescon.). [F.]

Pervigilium Veneris. Unter diesem Namen ist ein aus 93 katalektischen trochäischen Tetrametern bestehendes lateinisches Gedicht eines unbekannten Verfassers auf uns gekommen. Da Pervigilium zunächst eine nächtliche Cultusfeier bedeutet, dergleichen zu Rom in späterer Zeit gleichfalls, wie früher in Griechenland (*παννυχίδες*), Eingang gefunden haben (s. Heindorf p. 7. u. C. F. Hermann, gottesdienstl. Alterth. d. Griech. §. 31. Anm. 6.), so auch zunächst auf den Dienst weiblicher Gottheiten (der Bona Dea, Ceres u. s. w.

ränkt, so scheint dieses Gedicht zunächst für eine solche (dreinächtige, vgl. 12.) Frühlingsfeier bestimmt gewesen zu sein oder wenigstens eine der= ge Bestimmung zur Einkleidung bekommen zu haben. Die ganze Fassung Gedichts, bes. der zehnmal wiederkehrende Anfangsvers, macht es wahrsch. das Ganze in Strophen zerfällt welche abwechselnd von einem Jünglings= Jungfrauenchor vorgetragen wurden (s. Wernsdorf p. 443 f. Heidtmann 6 ff.). Ob dann das Gedicht, wie Valdamus und Heidtmann glauben, eine Feier zu Hybla in Sicilien bestimmt gewesen, und der Ursprung der in Korinth zu suchen sei, wird sich schwer entscheiden lassen; daß ein . Original zu Grunde gelegen, scheint bei dem röm. Charakter des gen nicht glaublich. Dasselbe bespricht die im Beginn des Frühlings er auch die Aufschrift De vere, vgl. Wernsdorf p. 444.) sich kundgebende t der Venus, die hier als Mutter des Universums, gegen den Schluß als Mutter und Gebieterin Roms gepriesen wird. Spuren der Nach= ung alter Dichter, des Lucretius und bes. des Virgilius (Georg. II, 324 ff.) in der Schilderung des Frühlings hervor; nur wird Alles was auf Erneuerung der Natur sich bezieht unter dem Bilde der Begattung dar= t (vgl. Wernsdorf p. 439 f.). Ungewiß bleibt der Verfasser des Ge= . Als Verf. sind schon genannt worden (s. bei Wernsdorf p. 447 ff. mann p. 27 ff.): Catullus, und da dies chronologisch unmöglich, ein er Catullus Urbicarius (s. Bd. II. S. 222.) von Jos. Scaliger, Luro= (s. Bd. IV, S. 1251.) oder Florus (s. Bd. III. S. 492 ff.) von Werns= (p. 450 ff.), der später (T. IV. p. 854 ff. VI. 1. p. 26 ff.) die Vibia bion um 252 n. Chr. (s. Gruter. Inscr. MCXIV, 3.) für die Verfasserin es Gedichtes zu halten geneigt war, während in neuester Zeit Orelli 215. 217.) lieber an einen africanischen Verfasser im 3ten Jahrh. n. Chr. n will, daher Heidtmann (p. 40. 42 ff.) geradezu Appulejus (s. Bd. I. 44.) nennt. Jedenfalls wird die Zeit der Abfassung nicht vor die zweite te des 2ten Jahrh., wahrsch. noch etwas später, zu verlegen sein: am wenigsten das aus einem Guß gefertigte Lied mit Sanadon (gegen den jedoch Bouhier sprach) in zwei Theile zerrissen werden dürfen, wovon der eine te Theil dem augusteischen Zeitalter, der andere, größere, einer späteren, teren Zeit angehört habe. Schon weil wir ältere Handschriften haben en wir dies Gedicht weder mit Sarpe, Quaestion. philolog. p. 36 f. das Werk des Thomas Seneca Camers im 15ten Jahrh., noch mit ty (p. 126 ff.) für das Produkt eines Manucius oder Pithou hal= dürfen, anderer Gründe zu geschweigen. Die erste Ausgabe des noch in Codd. (s. Wernsdorf p. 444. Heidtmann p. 34 ff.) vorhandenen Ge= es gab J. Lipsius in den Elect. I, 5. (1580.), darauf P. Pithöus in Errones Venerr. 1587. 8., dann F. Dousa bei s. Conjectann. in Catull. Lugd. Bat. 1588 u. 1592. 12., darauf abgesondert J. Weitz zu Frankf. . 4., einigemal ward das Gedicht auch den Ausgaben des Petronius fügt; mehrfach verbessert erscheint dasselbe in der Ausgabe des P. Scri= a (Baudii Amores) zu Haag 1638. 12. u. bes. 1712. 8., auch mit den n von A. Rivinus, der 1645. 4. zu Leipzig das Gedicht mit einem Com= tar herausgegeben hatte; dann mit französ. Uebers. von N. St. Sanadon aris 1728. 8. u. dagegen Bouhier: Conjectures sur la Veille des fêtes Venus, Amsterdam 1737. 4. u. Paris 1738. 12. Am besten bei Werns= Poett. Latt. minn. T. III. p. 463 ff.; der Text revidirt auch bei Orelli's . des Phädrus (Zürich 1831. 8.) p. 213 ff. 230 ff. und in einem bes. uck von Eichstädt zu Jena 1839. 4. Andere Abdrücke in Edeleſt. Méril popularis reliqq. (Paris 1843.) u. ebendas. 1843 in der Sammlung C. L. F. Panckoucke: Poett. Latt. minn. (mit französ. Uebers.) von rret-Dupaty p. 128 ff. Mehr über die Ausgaben s. bei Wernsdorf p. 455 ff.

und im Allgem. ſ. über das Gedicht ebendaſ. p. 425 ff. Valbanus Quae de Pervigilio Veneris, Greifswald 1830. 4. G. H. Heidtmann De ca Lat. quod Perv. Ven. inscribitur, ebendaſ. 1842. 8. [B.]

Pervincius, röm. Töpfer auf einer Scherbe von Augſt mit der ſchrift: PIRVINCI. F. ſ. Roth, Mitth. der Basler Alt.Geſ. S. 14.

Perusia (*Περουσία*), eine ſehr alte, nach Serv. ad Aen. X, ſchon zu der Zeit als noch die Umbrier dieſe Gegend im Beſitz hatten handene Stadt im öſtlichſten Theile von Etrurien, zwiſchen dem Lacus ſimenus und dem Tiberis, und eine der zwölf etruriſchen Bundesſtädte, deren Gründung ſich eine alte Localſage bei Serv. ad Aen. X, 198. Vgl. Vermiglioli Origg. Perus. Opp. T. I. p. 97 f. u. Müller, Etr. S. 132. Die Stadt war nicht ſehr groß (nach Crispolti Perug. I, 2. u. 8. hatte die eigentliche Mauer nur einen Umfang von 2 Mill., und Appian. B. Civ. V, 33. meldet, der von Octavian bei der Belagerung ſie her gezogene Wall und Graben habe einen Umfang von 56 Stad. ſo war daran blos die bergige Umgebung der Stadt Schuld, und es daraus nicht mit Mannert IX. S. 415. auf einen eben ſo großen Umfang Stadt ſelbſt geſchloſſen werden), aber durch ihre Lage auf einem Berge ſtets Natur ſehr feſt (Dio Caſſ. XLVIII, 14. Appian. B. Civ. V, 32. vgl. Class. Tour II. p. 186. u. Crispolti Perugia I, 2. p. 5.). Unter der ſchaft der Römer erſcheint ſie als ein Municipium mit den Rechten Colonie; ſie wurde in den Bürgerkrieg zwiſchen Octavianus und verwickelt (bellum Perusinum) und von Erſterem belagert und erobert, bei die ganze Stadt niederbrannte (Appian. B. Civ. V, 33. 48 f. Dio XLVIII, 10 ff. Liv. Ep. CXXVI. Suet. Oct. 15. Vellei. II, 74. VII, 2, 6. Flor. IV, 5.). Von Auguſtus ſpäter wiederhergeſtellt (Inſchr. Orelli n. 608.) führte ſie den Beinamen Augusta (Inſchr. ebendaſ. n. 95. 3739. 4038.) und war zu Procopius' Zeit die wichtigſte Stadt ganz Etrurien (B. Goth. I, 16.). Vgl. auch Strabo V, p. 226. Dion. 35. Ptol. III, 1, 48. Steph. Byz. p. 543. Liv. IX, 35. 37. Flor. 5. 6. Suet. Aug. 14. Plin. III, 5, 8. VII, 45, 46. u. ſ. w. Jetzt Vgl. Crispolti Perugia Augusta. Per. 1648. u. Pellini Historia di Perugia. Venet. 1664. 2 Voll. 4., über ihre Kunſtwerke und Alterth. Vermiglioli Saggio di bronzi Etruschi trovati nell' agro Perugino. Per. 1813. Inghirami Mon. Etr. Ser. III. tav. 23 ff. u. Müller, Etr. II. S. 253. 255. die daſelbſt im J. 1822 entdeckte Inſchrift, das größte und wichtigſte etruskiſche Denkmal, ſ. Vermiglioli Saggio di congetture sulla grande Iscrizione Etrusca. Per. 1824 (ſ. Müller, Etr. I. S. 60 f.), ſowie über dortigen Inſchrr. überhaupt deſſelben Iscrizioni Perug. 2 Voll. Per. 1 u. 1818. [F.]

Pes, *πούς* oder *ποῦς*, iſt die Einheit des Längenmaaßes, urſprü ebenſo vom menſchlichen Körper entlehnt wie die Längenmaaße cubitus, mus, digitus. Sowie man aber heutzutage zwiſchen dem Fuße als natürl und deßhalb nicht gar zu pünktlich zu nehmenden Maaße, und zwiſchen Fuße als künſtlichem, ſtreng poſitiv geregeltem Maaße unterſcheidet, ſo im Alterthum. Hier beſprechen wir den Fuß nur im letzteren Sinne. genaue metriſche Ausmittelung des römiſchen Fußes iſt ſeit drei Jahrh. Gegenſtand vieler verwickelter Unterſuchungen geweſen. Vgl. die Darſtellung hiſtoriſchen Details bei Ideler (über die Längen- und Flächenmaaße der Abhh. d. Berl. Akad. 1812) u. Böckh (metrologiſche Unterſuchungen. Ber 1838). — Der Normalfuß der Römer war der ſog. pes monetalis*

* Vgl. Rigaltius p. 275. von Goeſ. Ausg. der Scriptt. rei agrariae: pedis mo in aede Junonis Monetae adservatus, ad qvem mensurarum publicarum fides exig

Capitol. Vielleicht ging derselbe bei dem Brande des Capitols unter
llius und Titus verloren; doch sind die meisten Denkmäler aus welchen
Neueren den röm. Fuß bestimmten älter als jene Zeit, und es ist un-
rscheinlich daß ein etwa durch Titus hergestellter pes monetalis irgend
lich vom alten abwich. Zugleich können wir den röm. Fuß, wie er in
drei letzten Jahrh. vor der christl. Zeitrechnung und in den ersten nach
ben bestand, im Ganzen als gleich ansehen, mögen auch kleine Verän-
gen im Laufe der Zeit entstanden sein. Jedenfalls reichen unsere Hilfs-
l nicht so weit um Unterschiede nach den Zeitaltern festzustellen. Idelers
ltiger Untersuchung zufolge ist der genäherte Werth des röm. Fußes
31 Pariser Linien; Wurm (de pond. et mens. p. 87.) setzt denselben
1,15 Pariser Linien oder 11,648159 engl. Zoll, bes. nach älteren Ge-
n bis in die Zeiten des Titus. Höher geht Cagnazzi, welcher, von
hr. Röm. Gesch. II. S. 458. völlig gebilligt, S. 122. seiner Schrift „Ueber
Werth der Maße und Gewichte der Römer" (Kopenhagen 1828) den
Fuß auf 131,325 Pariser Linien setzt, ausgehend von einer nicht hin-
ich gesicherten Berechnung aus dem röm. Pfund und aus der blos nahen
einstimmung mit einem antiken beinernen Halbfuß-Maßstabe. Paucker
t (S. 122. seiner Metrologie) den beinernen Maßstab Cagnazzi's eben-
zur Richtschnur und bestimmt den röm. Fuß auf 11,662 engl. Zoll,
ich der von ihm gezogene Durchschnitt seiner Messungen (von 11,596
11,815) den niedrigern Werth 11,650 engl. Zoll gibt. Zuletzt hat
r mittelst Durchschnittes aus den ihm vorliegenden Elementen den Fuß
11,6496 engl. Zoll gesetzt, was den Ansatz von Wurm (= 131,15 Par.
n) sehr wenig übersteigt. — Schon bei der Servianischen Bestimmung der
aße und Gewichte zu Rom wurde griechisches Maß und Gewicht zu
nd gelegt, so jedoch daß man auf schon vorhandene italische Rücksicht
m. Es ist also schon hieraus zu erwarten daß der griechische Fuß vom
schen wenigstens nicht bedeutend verschieden war. Es verhielt sich aber
ich, wie Böckh, Metrol. Unters. S. 199. zeigt, der röm. zum griech.
24 zu 25. Strabo, welcher VII, p. 322. dem Polybius die Ansicht zu-
ht, der röm. und griech. Fuß seien ganz gleich, hat sich also wahrsch.
eines Irrthums schuldig gemacht, und zwar um so mehr als uns andere
gen der Schriftsteller (vgl. Plut. Gracch. c. 7.), sowie körperliche Ueber-
des Alterthums vollkommen belehren daß der röm. Fuß gegen den griech.
noch um etwas kleiner war als das Verhältniß 24 zu 25 streng ge-
men ausdrückt. Vielfache Messungen Stuarts geben für den griech. Fuß
Durchschnitt 136,658 Pariser Linien. Böckh setzt deßhalb den griech.
auf 136,66 Par. Linien fest, oder auf 12,1372 engl. Zoll. — Die
er hatten eine doppelte Eintheilung des Fußmaßes, eine 16theilige
12theilige. Beide bestanden in der Weise neben einander daß die
ßler und Feldmesser die Sedecimal-Eintheilung vorzugsweise brauchten.
den alten Fußmaßstäben, deren eine bedeutende Anzahl auf uns gekom-
ist, findet sich die Sedecimal-Theilung allemal entweder allein, oder zu-
engestellt mit der Duodecimal-Theilung, aber nie die Duodecimal-Thei-
allein. Bei Vitruvius und Plinius kommen beide Eintheilungen gleich
ig vor. Nach der einen hat der Fuß 16 Fingerbreiten, digitos, nach
andern 12 digitos. Bei dieser letzteren wendete man ebenfalls, wie beim
der libra und dem sextarius, die von der uncia ausgehende Duodecimal-
minologie an, so daß wir bei Plinius und Vitruvius sehr häufig zur
timmung von Dimensionen die Adjective semuncialis, uncialis, sescuncialis,
dantalis, quadrantalis, trientalis, quincuncialis, bessalis und dodrantalis
raucht finden; nicht minder wird man auch septuncialis, dextantalis und
ncialis gesagt haben. Dabei war es leicht, die Sedecimal-Theilung auf

die Duodecimal-Theilung zu reduciren, indem eine Duodecimal-Uncia des F (= 1 Duodecimal-Digitus) nach der Sedecimal-Theilung einen ganzen decimal-Digitus u. 1/3 betrug, oder umgekehrt 3/4 Duodecimal-Digitus ganzen Sedecimal-Digitus gleichkamen. Steigen wir also von unten wärts, so erhalten wir

Uncia (1/12)	=	1	(Duodecimal-)	=	1 1/3	(Sedecimal-) Di
Sescuncia (1/8)	=	1 1/2	"	=	2	" D
Sextans (2/12 = 1/6)	=	2	"	=	2 2/3	"
Quadrans (3/12 = 1/4)	=	3	"	=	4	"
Triens (4/12 = 1/3)	=	4	"	=	5 1/3	"
Quincunx (5/12)	=	5	"	=	6 2/3	"
Semis, Semissis (6/12)	=	6	"	=	8	"
Septunx (7/12)	=	7	"	=	9 1/3	"
Bes (8/12 = 2/3)	=	8	"	=	10 2/3	"
Dodrans (9/12 = 3/4)	=	9	"	=	12	"
Dextans (10/12 = 5/6)	=	10	"	=	13 1/3	"
Deunx (11/12)	=	11	"	=	14 2/3	"
Pes (12/12)	=	12	"	=	16	"

Neben dieser strengen Bruchtheilung des röm. Fußes kommt auch n der palmus (oben S. 1091.), und als Längenmaaße die, größer als d sich auf den Fuß gründen: palmipes = 5/4 Fuß; sesquipes = 1 auch cubitus, cubitum, und ulna (πῆχυς) genannt; dupondius = 2 sestertius pes = 2 1/2 Fuß, auch gradus genannt; passus (= 2 = 5 Fuß; decempeda (= 2 passus) = 10 Fuß; actus (= 12 pedae) = 120 Fuß; mille passus, millia passuum oder kurz millia passus = 5000 Fuß. — Die Griechen kannten nur die Sedecimal-Th des Fußes, welcher bei ihnen demgemäß stets 16 δακτύλους hatte. treffen wir auch bei ihnen die vom menschlichen Körper entlehnten maaße der Römer; denn dem cubitus, pes, palmus, digitus entsprech πούς, παλαιστή, δάκτυλος. Während übrigens der röm. digi sicilicos getheilt wurde hatte bei den Griechen der δάκτυλος kein Unterabtheilung, sondern galt, als μονάς, für die äußerste Grundei Längenmaaße. Für zwei δακτύλους, d. h. für zwei Fingerbreiten, h auch den Ausdruck κόνδυλος, welches Wort eig. den mittleren Gelen an den Fingern bedeutet. Der vierte Theil des πούς war παλαιστ παλαιστή (von παλάμη, die flache Hand), also = 4 δακτύλους lat. palmus, auch δῶρον genannt (Eustath. ad Hom. Il. IV, 109.) τέταρτον (= 1/4 πούς). Die Hälfte des Fußes hieß διχάς = 2 παλα wohl auch ἡμιπόδιον genannt. War die διχάς also = 8 δακτύλ betrug die λιχάς (Bd. IV. S. 1049.) 10 Fingerbreiten; 11 δακτύλο faßte das ὀρθόδωρον (die Länge von der Vorhand, καρπός, bis Fingerspitzen); 12 δακτύλους bezeichnete die Benennung σπιθαμή, E (= 3 παλαισταῖς), also 3/4 πούς, weßhalb sich die Römer in der Duode Terminologie dafür des Ausdrucks dodrans bedienen, obgleich auch, und selbst bei Plinius H. N. XXVII, 12, 96. u. 4, 11., die falsche Ueber palmus vorkommt, da doch palmus (s. d.) nur der dritte Theil einer σπ ist. — Zwischen der σπιθαμή und dem πούς liegt keine weitere Maaßbe nung in der Mitte, wohl aber zwischen πούς und πῆχυς; denn 18 δακτ nannte man πυγμή (die Weite von der Spitze des Ellbogens bis zu sammengeballten Hand), 20 δάκτυλοι hießen πυγών (die Weite von der S des Ellbogens bis zu den zusammengebogenen Fingern), und die Elle (πῆ hatte 24 δακτύλους (die Weite von der Spitze des Ellbogens bis zu der Mittelfingers), also anderthalb Fuß, deßhalb bei Xenoph. Oecon. c. 19. τριημιπόδιον (= sesquipes) genannt; in späteren Jahrhunderten, z. B.

ten n. Chr., auch = 2 Fuß. Ein *πῆχυς* und dazu noch ein *πούς* $2^1/_2$ *πούς*) machen das *βῆμα* (gradus); 5 Fuß füllten das *βῆμα διπλοῦν* sus), $4^1/_2$ Fuß oder drei *πήχεις* nannte man *ξύλον* (vermuthlich nur als zmaß gebräuchlich). Zu den gemeinsten griechischen Längenmaßen gehörte er die *ὀργυιά* (die Ausdehnung der Arme mit Einschluß der Brust, *ὀρέ-*, Klafter, = 6 Fuß = 4 *πήχεις*. Die *ὀργυιά*, der *πῆχυς*, *πούς*, die *παμή*, *παλαιστή* und der *δάκτυλος* waren ganz genaue Maße, obgleich rsprünglich, als vom menschlichen Körper überhaupt hergenommen, es öglich sein konnten. Anders war es dagegen bei *κόνδυλος*, *λιχάς*, *ὀρ-θοον*, *πυγμή*, *πυγών*, *βῆμα*. Denn obgleich auch diesen nicht selten bestimmte Maßverhältnisse unterlegt wurden, so wurden dieselben doch hnlich nur dann gebraucht wenn es nicht auf scharfe Bestimmungen an-, sondern blos auf ungefähre Versinnlichung gewisser Weiten. Herakles das olympische Stadium (= 600 Fuß) mit seinem eigenen Fuße aus-ssen haben (Gell. N. A. I, 1. Isidor. Orig. XV, 16, 3.); dem histori-Gebiete näher liegt es daß Pheidon als Agonothet der Olympier den pischen Fuß, d. h. den angeblichen Fuß seines Ahnherrn, regelte. Das wische Stadium wurde wegen seiner nationalen Bedeutung die Norm nach her man überall das Fußmaß regulirte. Daher wurde „griechischer" und mpischer" Fuß ganz gleichbedeutend, und in der ächt historischen Zeit es keinen andern griechischen Fuß als den olympischen. Desto mehr hat aber von diesem Fuße zu unterscheiden den babylonischen, königlichen, letärischen und ptolemäischen. Herodot I, 178. sagt, der babylonische königliche (d. h. königlich persische) *πῆχυς* betrage drei *δακτύλους* r als der gangbare gemeine *πῆχυς* der Griechen. Von dieser Notiz, welche Scholiast zu Lucian. Catapl. 16. bestätigt, ausgehend kommt Böckh 214. zu dem Resultate, daß sich der griechische oder olympische Fuß zum lonischen verhalten habe wie 7 : 8, oder wie 8 : 9. Mit diesem babylo-en Fuße stimmten nun genau überein der sogenannte philetärische, her ebenfalls $^2/_3$ des babylonischen *πῆχυς* ist, und seinen Namen höchst rsch. von Philetäros, dem Gründer der pergamenischen Dynastie, erhalten Und dieses im pergamenischen Reiche herrschende Längenmaß war zu-ch ganz genau auch das ptolemäische in Aegypten, indem Didymus 12. das Verhältniß des ptolemäischen Fußes zum römischen Fuße gerade ngibt wie der ächte Heron *περὶ εὐθυμετρικῶν* das Verhältniß des phile-schen zum italischen Fuße bestimmt, nämlich 6 : 5. Wenn jedoch Hygin. limitt. agr. p. 210. Goes. einen Fuß von $^{25}/_{24}$ des römischen den ptole-ischen nennt, so ist dieser von dem eigentlichen ptolemäischen des Didymus hl zu unterscheiden. Hygin fand jenen, wie Böckh S. 217. zeigt, in rnaica, wo die königlichen Ländereien welche Ptolemäus Apion den Römern erlassen hatte damit vermessen waren; er konnte darum der ptolemäische annt werden, war aber vermuthlich nichts Anderes als der olympische, cher von Sparta und Thera her nach Kyrene übergegangen war. — Der e Längenfuß hieß bei den Römern pes porrectus, der Quadratfuß wurde ch pes constratus und prostratus bezeichnet; pes quadratus oder auch dus ist der Kubikfuß. Vgl. den Art. Quadrantal. [A. Baumstark.]

Pescennius Niger, römischer Kaiser 946 und 947 d. St. Unter Quellen über ihn ist Aelius Spartianus die ihm günstigste, Herodian glaubwürdigste. Ueber seine Eltern (Ael. Spart. Pesc. 1. Dio Cass. XIV, 6.) so wie über seinen Charakter (Ael. Spart. Pesc. 1. 4. 5. 11. rodian. II, 7. 8.) herrschte schon früh Zwiespalt, obschon gewiß ist daß zu den tüchtigeren Naturen gehörte (Ael. Spart. Pesc. 3. 4. 11. Herod. 7.), daß er sich im Militärdienst streng und uneigennützig benahm und ter seinen Truppen ausgezeichnete Disciplin hielt (Spart. 3. 4. 10.). Vor

dem J. 946 d. St. soll er Consul gewesen sein (Spart. 4. Herod. II, 7.), schon sein Name in den Consularfasten nicht vorkommt; gewiß war er 946 d. St. in Gallia Lugdunensis thätig, wenn gleich nur in untergeordneter Stellung (Ael. Spart. Pesc. 3. vgl. mit Ael. Spart. Sever. 3.), erwarb sich vor 946 d. St. Ruhm im Kampfe gegen die Völkerschaften jenseits Daciens (Dio Cass. LXXII, 8.). 946 d. St. verwaltete er die von Commodus erhaltene Syrien (Dio Cass. LXXIV, 6. Herod. II, 7.), ließ sich auf die Nachricht von dem Tode des Pertinax und dem Kaiserreichs durch Julian von seinen Truppen zum Kaiser ernennen (Dio LXXIII, 14. 15. Herod. II, 7. 8.). Bald wurde er im ganzen Orient, Griechenland, Thrakien und Makedonien anerkannt (Spart. Pesc. 5. Herod. II, 8. 14.), erhielt jedoch gleichzeitig an Kaiser Severus einen gefährlichen Gegner. Diesem gegenüber gab er sich einer Unthätigkeit hin (Herod. II, 9. 14.) aus der er zu spät erwachte (Herod. III, 1.). Er wurde von S. vielleicht nicht ohne Verrätherei seiner Offiziere (Herod. III, 2. 5. vgl. Num. S. 772.), in mehreren Schlachten besiegt und starb 947 d. St. (Spart. Pesc. Herod. III, 1—4. Dio Cass. LXXIV, 6—8.). Bei seiner Thronbesteigung bereits bejahrt (Herod. II, 7. Spart. Pesc. 5.), hatte er mehrere erwachsene Söhne, die nebst seinem Weibe von Sever gefangen und getödtet wurden (Ael. Spart. Pesc. 5. 6. Herod. III, 2.). Einfluß auf ihn übte Septimius Aurelianus, dessen Töchter seinen Söhnen verlobt waren (Spart. 7.). Ueber die Münzen des Pesc. s. Eckhel Doctr. Numm. Vol. VI. P. II. p. 152—. Im Uebrigen wird ein Pescennius nur noch erwähnt Cic. ad Fam. XIV, 4, 6. außerdem mehrere auf Inschriften, vgl. Gruter. im Index. [L. O. Brien]

Pescla, s. Pesla.

Πεσενδάραι (Ptol. IV, 7, 34.), Volk im Süden Aethiopiens. [L]

Pesinus, s. Pessinus.

Pesla (It. Ant. p. 167.) oder Pescla (Not. Imp. c. 28. p. Böcking.), wahrsch. auch das *Πασσάλων* (*Πασσάλω*) oder *Πάσσαλα* Ptol. IV, 5, 71., ein Grenzcastell im nördlichsten Theile von Thebais Oberägypten auf dem rechten Nilufer, mit einer Besatzung von germanischen Reitern. d'Anville Mém. p. 190. hält es mit Unrecht für das heutige Kusseir. [F.]

Πεσσεία (attisch *πεττεία*), das Spiel mit *πεσσοί*, Steinen, S. bei Homer Od. I, 107. spielen die Freier *πεσσοῖσι*, wie denn auch Od. I, 94. die *πεσσ.* älter ist als das von den Lydiern überkommene Würfelspiel (*κυβεία*). Die Erfindung desselben wurde von der Sage dem Palamedes zugeschrieben (Alcid. Pal. p. 74. 76. vgl. Eur. Iph. Aul. 194.), von Plat. Phaedr. p. 274. mit der *κυβεία* dem Aegypter Theut. Worin es bestand geht aus Hom. l. l. nicht hervor, und was Eustath. nach Apion bei Od. I, p. 16. F. darüber sagt ist wohl eine Erfindung aus später Zeit (vgl. Nitzsch zu d. St.). In letzterer gab es nach Pollux IX, 97. 98. zwei Arten: 1) jeder Spieler hat fünf Steine (*πεσσοί*, *ψῆφοι*) und fünf Linien (γραμμαί, daher *πεντέγραμμα*), von welchen die mittelste *ἱερὰ* hieß, weil man den auf ihr stehenden Stein nur im äußersten Nothfalle ziehen durfte. Vgl. Eust. zu Od. l. l. p. 1397, 27., zu Il. VI, p. 633, 59. Schol. zu Plat. Leg. VII, p. 820. Hesych. s. v. *πεσσὰ πεντέγρ.* Etym. M. v. *πεσσοί*. Schol. Theokr. VI, 18. Diogenian. Proverb. V, 41. — 2) *πόλεις παίζειν*, *παιδιᾶς πεττευτικῆς* (Zenob. V, 67. vgl. Plut. Prov. Alex. V. p. 12. Schol. zu Plat. Rep. IV. p. 423.). Hiebei waren es der Steine viele und jeder einzelne hieß *κύων*; die Felder (*χῶραι*) wurden *πόλεις* genannt (Zenob. l. l. *διγραμμένων δὲ εἰς δύο τῶν ψήφων ὁμοχρόων κατὰ τὰς χρόας ἡ τέχνη παιδιᾶς ἐστι περιλήψει τῶν δύο ψήφων ὁμοχρόων τὴν ἑτερόχρουν*) (Poll. l. l. 98.). Also ein Spiel ähnlich dem Schach- und Damenspiel.

s Ziehen der Steine hieß θέσθαι τὴν ψῆφον, wovon besondere Arten
αθέσθαι (Zurücknehmen des Zugs, Plat. Hipparch. p. 229. Harpocr. s.
ἀναθ.) und μετατιθέναι (Verändern der Stellung, Plat. Legg. X. p. 903.
n. p. 316.), Vorgeben κρεῖσσον διδόναι (Eur. Suppl. 409.). Aufgabe
r, dem Gegner Steine wegzunehmen indem man sie mit eigenen umringte
oll. l. l.), oder sie ihm abzusperren, daß er nicht mehr ziehen konnte
lat. Rep. VI. p. 487. Eryx. p. 395. Polyb. I, 84.). Das Spiel er-
derte viel Uebung (Plat. Rep. II. p. 374.), und gute Spieler waren selten
lat. Politic. p. 292.), obwohl es eigene πεττεῖα gab (Poll. VII, 203.
48.). Eine Art der πεσσεία war der römische ludus latrunculorum, s.
IV. S. 824 f. Vgl. Becker, Charikles I. S. 482 ff. [W. T.]

Πεσσίδη (Ptol. IV, 6, 27.), Stadt im innern Libyen am nördlichen
des Niger, etwa beim heut. Tombuktu. [F.]

Pessinūs (Liv. XXIX, 10 ff. XXXVII, 18., Πεσσινοῦς, οῦντος,
eopomp. fr. 78. Polyb. XXII, 20, 5. Strabo XII, p. 567. Ptol. V,
7. VIII, 17, 30. Herodian. I, 11. Appian. Hann. 56. Steph. Byz.
545. u. s. w., bisweilen auch Πεσσινοῦς, Paus. I, 4. Hierocl. p. 697.,
inus, Plin. V, 32, 42. It. Ant. p. 201. Tab. Peut.), eine der wich-
ten Städte Galatiens, deren Namen man von dem aus dem Himmel herab-
allenen Bilde der pessinuntischen Göttin (ἀπὸ τοῦ πεσεῖν) herzuleiten
egte (Herodian. I, 11. Ammian. XXII, 9.; Sickler Handb. d. alt. Geo.
S. 380. leitet dagegen denselben vom semitischen Pissah, Ueberfluß, oder
sah, fruchtbar sein, ab, also „Stadt des Ueberflusses"). Sie lag am
dlichen Abhange des Geb. Dindymus oder Agdistis (Paus. l. l.), 15 Mill.
rdlich von den Quellen des Sangarius und 16 Mill. südlich von Germa
der Straße von Ancyra nach Amorium und südlich von der Straße die
Ancyra nach Doryläum führte (It. Ant. p. 201. 202. Ammian l. l.),
die Hauptstadt der Tolistobogi und die bedeutendste Handelsstadt des
ides (Strabo l. l.), bes. wichtig aber als Hauptsitz des Cultus der Cy-
e, die hier den Namen Agdistis führte (Strabo l. l. u. X, p. 469. Diod.
58 f.). Der ungemein reiche Tempel der Göttin, deren der Sage nach
n Himmel gefallenes hölzernes (nach Liv. XXIX, 10. 11. jedoch steinernes)
ild (Apollod. III, 11. mit Heyne's Note, Herodian. u. Ammian ll. ll.)
Römer nach einem Ausspruch der sibyllin. Bücher, welcher das Schicksal
ms an seine Aufbewahrung in dieser Stadt knüpfte, nach Rom holen
ßen (Liv. l. l. Strabo p. 567. u. Herod. l. l. Cic. Harusp. 13.), befand
auf einem Berge vor der Stadt rechts von der Straße (Ammian. l. l.,
cher erzählt, daß noch der Kaiser Julianus der Göttin seine Ehrfurcht darin
igt habe), und die an ihm angestellten Priester, die Galli, standen in fast
öniglichem Ansehen (vgl. Bd. III. S. 638 ff.). Unter den Römern fing
Stadt zu sinken an, obgleich sie bei der neuen Eintheilung des Reichs
ter Constantin dem Gr. die Hauptstadt der Provinz Galatia Salutaris wurde
ierocl. p. 697.), und seit dem sechsten Jahrh. verschwindet sie ganz aus
Geschichte. Ueber ihre Münzen vgl. Eckhel I, 3. p. 179. Ihre zum
eil prächtigen Ueberreste (namentlich eines ziemlich gut erhaltenen Theaters)
den sich auf drei Hügeln bei Balahazar oder Balahissar, 9—10 engl. M.
südöstl. von Sevrihissar. Vgl. Hamilton Research. I. p. 438 ff. u. Texier
scr. de l'Asie min. (s. Ausland Jan. 1835. Nr. 60 f. 96. u. Hammer
den Wiener Jahrbb. Bd. CVI. S. 53 f.). [F.]

Pessium (Πέσσιον, Ptol. III, 7, 2.), Stadt der Jazyges Metanastä
Dacien, nach Mannert IV. S. 185. bei Ketskemet, mitten an der Straße
n Ofen nach Segedin, nach Reichard (der bloßen Namensähnlichkeit wegen)
nder richtig das heut. Pesth. [F.]

Pessŭlus (z. B. Plaut. Aul. I, 2, 25. Terent. Heaut. II, 3, 37.

Eun. III, 5, 55. Appulej. Met. I. p. 44. 49. 52. III. p. 199. IX. p. 6 Oud.), ſ. Bd. IV. S. 20. [W. T.]

Peta, Ort in Aethiopien an der ägypt. Grenze, bei Plin. VI, 29, 35. [

Petalia (*Πεταλία*, Strabo X, p. 444.) oder richtiger Petali (Plin. IV, 12, 23.), unbewohnte und felſige Inſeln bei Euböa am Ein in den Euripus auf der Seite nach Sunium hin, noch jetzt Petaliä. Leake North. Gr. II. p. 423. [F.]

Πεταλισμός, eine dem atheniſchen Oſtracismus ähnliche Einri in Syrakus, um die Mitte des fünften Jahrh. in Folge verſuchten Um der Verfaſſung eingeführt, nach kurzer Zeit jedoch wieder aufgehob beſtand darin daß von den verſammelten Bürgern die Namen der wegen Uebergewichtes im Staate gefährlichen und verdächtigen Männer auf des Oelbaums geſchrieben und derjenige welchen die Mehrheit der Stim als den gefährlichſten bezeichnete auf fünf Jahre des Landes verwieſen Diod. XI, 87. [West.]

Petäsus, ſ. Bd. IV. S. 1859. u. Pileus.

Petavio, ſ. Poetavio.

Petavonium (*Πετανόνιον*, Ptol. II, 6, 35.), Stadt der Sue in Hiſpania Tarrac. ſüdöſtl. von Aſturica (It. Ant. p. 423.). [F.]

Petaurum (*πέταυρον*; eig. die Stange auf der Nachts die Hü ſitzen, Theokr. XIII, 13.; abgeleitet bald von *πέτομαι* und *αὔρα*, bald äol. *μετέωρος*), ein hölzernes Gerüſt (altum, Lucil. fragm.; validum, Ma V, 434.) für Gaukler (*πεταυρισταί*, petauristae; bei Petron. Sat. 53. Firmic. Math. VIII, 15. petauristarii), zu denken als ein freiſtehendes ſch bares Rad. Auf dieſes legten ſich die Gaukler zu zwei ſo daß der ei abwärts zu ſchieben, der andere es oben zu erhalten ſuchte; ſiegte je wurde dieſer in die Luft geſchleudert, wobei es Gelegenheit gab kunſtr Sprünge und Burzelbäume, auch mit Hinderniſſen, z. B. durch brenn Reife hindurch, anzubringen. Etwas Derartiges wenigſtens muß man vorſtellen wenn Manil. V, 434 ff. ſagt: corpora qvae valido saliu cussa petauro alternosqve cient motus, elatus et ille nunc iacet huius casu suspenditur ille, membraqve per flammas orbesqve emissa grantes. Vgl. Juven. XIV, 265.: iactata petauro corpora; Lucil. bei v. petaur.: mechanici cum alto exsiluere petauro; Petron. p. 674. Bu petauro iubente modo superior; Martial. XI, 21. rota transmisso impacta petauro, und II, 86. per graciles vias petauri invitum ja subire Ladam. Nonius I, 277. definirt die petauristae als Selbſt saltibus aut schoenis levioribus moventur, und Varro ſtellt ibid. zu ludi velitis Galli, Germani petauristae. Bei Petron. Sat. 53. mu petaurista — per gradus et in summa parte odaria saltare, circulos dentes transire et dentibus amphoram sustinere. Charakteriſtiſch iſt daß nach Plin. H. N. XI, 33, 39. eine Thiergattung petauristae hieß wegen ihrer lascivia posteriorum crurum, alſo weil ſie ſich gern überſchlagen. [W.

Petelia (Mela II, 4, 8. Liv. XXIII, 30. XXVII, 26. Tab. Peu *Πετηλία*, Strabo VI, p. 254. Ptol. III, 1, 75. Steph. Byz. p. 5 oder Petilia (Plin. III, 10, 15. Virg. Aen. III, 402. Silius XII, Val. Max. VI, 6. Frontin. Strat. IV, 5, 18., in welchen Stellen je mehrere Codd. auch die andere Schreibart zeigen, welche nach den Inſchr. Münzen die richtigere iſt, vgl. Izſchucke zu Mela II, 2. p. 332 f., ſ auch die Einw. bei Polyb. VII, 1. Liv. XXIII, 20. u. Orelli Nr. 3678. 3939. *Πετηλῖνοι*, Petelini, bei Appian. Hann. 29. *Πετήλιοι*, u bei Athen. XII, 6. p. 528. *Πετιλῖνοι* heißen, vgl. auch die Münzen Eckhel I, 1. p. 110.), eine ſehr alte griechiſche, der Sage nach von Philoktetes gegründete (Strabo l. l. Virg. Aen. III, 401 f.) Stadt an der O

e von Bruttium. Sie lag auf einer steilen Anhöhe 3 g. M. nördlich
Croton, zu deren Gebiet sie früher gehörte, ward aber später von den
unitern, d. h. Lucanern, erobert (Strabo l. l.) und vertheidigte sich, als
sehr stark befestigte Stadt (ibid.), aufs Hartnäckigste gegen Hannibal
olyb. VII, 1, 3. Liv. XXIII, 30. Val. Max. VI, 6. Ext. 2.), während
umwohnenden Bruttier ihm zufielen. Bei einem verzweifelten Ausfalle
r Bürger (im J. R. 538) fanden diese fast alle ihren Untergang (Liv.
III, 30. Appian. Hann. 29. 57.), worauf sie Hannibal mit Bruttiern
ölkerte (Appian. l. l.); die Römer jedoch sammelten die Reste der alten
wohner und setzten sie wieder in Besitz ihrer Stadt (Polyb. l. l.). Jetzt
ongoli mit Ruinen und Inschriften. Vgl. Swinburne Reisen I. S. 389.
e Saint-Non Voyage III. p. 93 ff. [F.]

Petelinus locus, s. Roma.

Petĕlus (*Πέτελος*), wahrsch. nur verdorbener Name einer Insel des
ischen Meeres vor der Küste Kleinasiens bei Hierocl. p. 686. [F.]

Petēnes und **Petines** (s. Ellendt zu Arr. I, 12, 13.), einer der
ischen Feldherrn beim Beginne des Kriegs gegen Alexander, fällt in der
lacht am Granicus, Arr. I, 12. 16. [K.]

Petenisus oder Petenissus (*Πετενισός*, al. *Πετεγησσός*, Ptol. V, 4,
), Stadt im SW. Galatiens südl. vom Geb. Dindymus. [F.]

Peteōn (*Πετεών*, Hom. Il. II, 500. Strabo IX, p. 410. Steph.
. p. 545. Plin. IV, 7, 12.), ein zum Gebiete von Haliartus (Plut.
. amat. 4. u. Strabo l. l.), nach Andern aber von Thebä (Strabo
.) gehöriger Flecken Böotiens nahe am Wege nach Acthedon; nach Leake
rth. Gr. II. p. 320. an der Südseite des Sees Hylica, nach Kiepert aber
östlich von demselben, und nach Müller minder richtig nördlich vom See
talimai. [F.]

Petĕos (*Πετεώς*, Gen. *Πετεῶο* bei Hom.), Sohn des Orneus, Vater
Menestheus (Hom. Il. II, 552. IV, 338. Paus. II, 25, 5. Apollod.
10. 8.). Von Theseus aus Athen vertrieben wandte er sich nach Phokis
gründete Stiris (Paus. X, 35, 5. Plut. Thes. 32., wo Menesth. *Ile-*
heißt). [W. T.]

Petilia, s. Petelia.

Petiliana (scil. castra), Ort im Innern Siciliens an der Straße
Catana nach Agrigentum (It. Ant. p. 88.), nach Mannert IX, 2. S. 436.
Dorfe St. Cataldo westl. von Caltanisetta, nach Reichard Deglia. [F.]

Petillii, wie der Name nach Inschriften und Münzen zu lesen sein soll
jedoch unten), während er in den Handschriften regelmäßig Petilii ge-
eben wird (vgl. die Ausll. zu Liv. XXXVIII, 50. XLIV, 28.). Die
illier, die in den Quellen oder deren Handschriften zuweilen mit den Pö-
ern verwechselt werden, waren eine plebejische (vgl. Nr. 1. u. 2.) gens,
auf Inschriften häufig genannt wird, von der aber für die Geschichte nur
nige Mitglieder wichtig sind.

1) u. 2) In dem Proceß der Scipionen (s. Cornelia gens, Bd. II.
660.) sollen, von Cato angestiftet, ein oder zwei Q. Petillius als Volks-
unen gegen die Scipionen aufgetreten sein, wovon sich in anderen Dar-
lungen Nichts findet, Liv. XXXVIII, 50—56. XXXIX, 6. Val. Max. III,
1. Gell. IV, 18. Plut. Cat. mai. 15. Apophth. 196. App. Syr. 40.
e der Vergleichung von Liv. XXXVIII, 50. mit Gell. VII, 19. ist wenig-
ns so viel wahrscheinlich daß kein Petillier bei der Sache als Hauptperson
heiligt war (vgl. Nr. 3.).

3) Q. Petillius Spurinus, C. f., Q. n. (Fasti cap. 578 d. St.),
uästor (Liv. XL, 29.), schwerlich aber jemals Tribun; Prätor urbanus
3 d. St. (Liv. XL, 18.), und als solcher Urheber davon daß die da-

mals aufgefundenen Bücher des Numa verbrannt wurden (Liv. XL, 29. Plin. H. N. XIII, 27. Val. Max. I, 1, 12. Plut. Num. 22. Lactant. Div. inst. I, 22. vgl. Auguſt. de civ. Dei VII, 34., oben S. 725. u. Laſaulx über die Bücher des Königs Numa, in d. Abh. der 1ſten Claſſe der königl. bair. Akad. d. Wiſſ. 5ter Bd. 1ſte Abth. Dieß Benehmen des Petillius war (im catoniſchen Sinne, vgl. Nr. 1. u. 2.), zugleich beauftragt, wegen des ligu-riſchen Kriegs Truppen auszuheben (Liv. XL, 26.). Conſul 578 d. St. führte er einen Krieg gegen die Ligurer, in dem er ſtarb (Liv. XLI, 14—[illegible] Valer. Max. I, 5, 9. II, 7, 15. Frontin. Strat. IV, 1, 46. Obſeq. Fasti cap. h. a. Priscian. l. XVII. p. 1050. 1097.). Vgl. Nr. 4.

4) Nach Liv. XL, 29. Val. Max. I, 1, 12. Lactant. Div. inst. I, [illegible] wurden 573 d. St. Bücher des Numa auf dem Acker des scriba (L.) Petillius gefunden: nach Varro bei Auguſt. de civ. dei VII, 34., nach Cincius, Hemina und vielleicht noch andern Schriftſtellern bei Plin. H. N. XIII, 27, nach Aur. Vict. vir. ill. 3. und wahrſcheinlich auch nach Feſtus p. 173. Müller hieß der scriba anders, wenn man nicht annehmen will daß er Tarentiner war, ſ. Laſaulx in der angef. Abhandl. S. 93.

5) L. Petillius, Geſandter an Gentius um 586 d. St., von dieſ. in den Kerker geworfen, aber 586 d. St. durch den Sieg des Anicius über Gentius befreit, Liv. XLIV, 27. 32. App. Mac. 16. vgl. Plut. Aem. [illegible]

6) Quintus (Dio Caſſ. LXV, 18.) Petillius Cerealis, leichtſinnig, ſinnlich (Tac. Hist. V, 22.), dem Feind gegenüber ſorglos (ib. [illegible] 71. 78. V, 22.), um Mannszucht im eigenen Heer im Allgemeinen unbekümmert (ib. V, 21., aber auch IV, 72.), hitzig (ib. V, 14. 21.) und im Reden ungeübt (ib. IV, 73.), war er doch ein tüchtiger Feldherr; ſtets [illegible] luſtig und am Größeſten dann wenn die Gefahr am Dringendſten war (ib. IV, 78.). 814 d. S. Legat der neunten Legion in Britannien, wurde von den ſich empörenden Einheimiſchen geſchlagen (Tac. Ann. XIV, 32). Vor 822 d. St. befehligte er in Germanien (Joſeph. bell. Jud. VII, [illegible]). Bei dem Aufſtand des Veſpaſian gegen Vitellius 822 d. St. einer der [illegible] Senatoren und mit Veſpaſian durch Heirat verwandt (Dio Caſſ. LV, [illegible]; Tac. Hist. III, 59.) erklärte er ſich frühzeitig für Veſpaſian und hatte [illegible] theil an der Eroberung Roms für Letzteren (Dio Caſſ. LXV, 18. 19. [illegible] Hist. III, 59. 78—80.). Dann blieb er in Rom bis 823 d. St., obgleich der in Alexandria abweſende Veſpaſian ihn nach Britannien beſtimmte (Joſeph. l. l. Tac. Hist. IV, 68.). 823 d. St. führte er den Oberbefehl gegen den unter Civilis aufgeſtandenen Bataver, die er nach blutigen Kämpfen zur Unterwerfung brachte (Tac. Hist. IV, 71—79. V, 14—26. Dio Caſſ. LXVI, 3). 824 d. St. (bis 827 d. St.?) verwaltete er Britannien mit ſolcher kriegeriſchen Trefflichkeit, daß es für ſeinen Nachfolger ſchwer hielt ihm an Tüchtigkeit und Ruf gleich zu kommen (Tac. Agric. 8. 17.). Ueber ſeine Rede gegen Veſpaſian vgl. Tac. Hist. IV, 75. 86. — In den Conſularfaſten treffen wir 835 d. St. einen Conſul Q. Petillius Rufus II., ohne daß eines Conſuls Q. Petillius Rufus I. vorher gedacht wird. Da Tacitus (Agric. 9) unſern Cerealis 824 d. St. als Conſularen bezeichnet, da Joſeph. bell. Jud. VII, 4. erzählt, Veſpaſian habe 822 oder 823 d. St. unſerem Cerealis τὸ *ὕπατον τιμὴν* verliehen, ſo iſt anzunehmen daß er entweder 822 (oder 823) und 835 d. St. Conſul war oder, wie das in der Kaiſerzeit nach Sen. häufig (Dio Caſſ. XLVI, 46., der freilich alsdann hienach zu berichtigen wäre), 822 (oder 823 d. St.) die conſulariſchen Ehren erhielt und 835 d. St. Conſul war und den Beinamen Rufus führte, obgleich es allerdings auffallend iſt daß er bei den Schriftſtellern nie Rufus heißt und daß er in den Faſten nicht Cerealis genannt wird.

Unbedeutendere Petillier werden erwähnt: Cic. Verr. acc. II, 29, 71.

75.; pro Mil. 16, 44.; Tac. Ann. IV, 68.; Hor. Sat. I, 10, 26. 4, 94. daſelbſt die Scholiaſten, vgl. mit dem Cenotaphium Lucii Caes. Aug. F.; ch in den Inſchriften von Gruter, wo ihr Name aber ſtets mit Einem l ckt iſt, ſ. daſ. p. CXXVIII. DLVI. MCLVII. Eine Münze des Petillius tolinus — mit zwei l — (vgl. Hor. l. l. und d. Scholiaſten daſ.) ſ. bei el Doctr. Numm. Vol. V. p. 269. [L. O. Bröcker.]

Petinesca (It. Ant. p. 353., auf der Tab. Peut. Petenisa), eine der Helvetier in Gallia Belgica zwiſchen Aventicum und Salodurum; Cluver Germ. ant. II, 4. u. Reichard das heut. Biel, nach Williman eb. Helvet. p. 38. Buren, und nach Ukert II, 2. S. 494. in der Gegend Bürglen. [F.]

Πετίργαλα (Ptol. VII, 1, 83.), Stadt der Landſchaft Ariaca in intra Gangem, vielleicht das heut. Bedur am Krishna. [F.]

Petitarus, ein in der Nähe von Aperantia in Aetolien fließendes ches Nebenflüßchen des Achelous; j. Fluß von Prevenza, vgl. Leake h. Gr. I. p. 141. (nach Kruſe II, 2. S. 310. minder richtig der Valtos neville's III. p. 157 ff.). [F.]

Petnelissus, ſ. Pednelissus.

Πέτορσοι, nach Steph. Byz. p. 546. ein großes Volk in Libyen, ttig die Perorsi des Ptol. u. Plin.; ſ. d. [F.]

Petosiris, ein Aegyptier, der auf dem Gebiete der Aſtronomie und logie mit Nechepſus (ſ. oben S. 497.) genannt wird, während ihn das als Philoſophen bezeichnet und ihm verſchiedene (griechiſch geſchriebene ins Griech. überſetzte) Schriften beilegt; vgl. Ariſtophanes (bei Athen. p. 114. C.) und Plin. H. N. II, 23, 21. VII, 49, 50. Juvenal. Sat. 580. Manetho, der Dichter (ſ. Bd. IV. S. 1480.), nennt ihn (V, 10.) n theuerſten Freund, aus deſſen Schriften er Manches in ſeine Verſe über- gen (ſ. Prolog. zu Buch I. u. V.). Von Schriften des Petoſiris nennt nas: *καθὰ Ἕλληνες καὶ Αἰγύπτιοι τὰ περὶ θεῶν διετάξαντο*, ferner *ηαὶ ἐκ τῶν ἱερῶν βιβλίων*, *ἀστρολογούμενα* und *περὶ τῶν παρ' Αἰ ρος μυστηρίων*, lauter Schriften die wohl auf einen Schriftſteller der chriſtlichen Jahrhunderte führen welcher den Namen eines älteren Pet- , den die Tradition unter den Gründern der apotelesmatiſchen Kunſt te, ſeinen Machwerken vorſetzte. Einer ſolchen, wo nicht einer noch ren Zeit, mag die in Handſchriften vorfindliche Schrift *Ὄργανον ἀστρο- ον* oder *Ψῆφος σεληνιακή* und die unter der Aufſchrift *Πετοσίρεως ἑτέρα* s gleichfalls handſchriftlich noch vorhandene Schrift angehören; ſ. das re bei Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 138 ff. beſ. 160 f. 166. [B.]

Petovio, ſ. Poetovio.

Petra (*Πέτρα*), 1) Ortſchaft wahrſch. in dem gegen Argolis ſich hin- dem felſigen Theile des corinth. Küſtengebiets gelegen, Herodot. V, 2. u. daſ. Bähr. — 2) nicht fern von der Stadt Elis im Peloponnes, Pauſanias' (VI, 24, 4.) Vermuthung eine ehemalige Ortſchaft, nach rell, Class. Tour II. p. 319. einſt die Burg genannter Stadt. Pyrrho, Stifter der ſkeptiſchen Schule (Diog. Laert. IX, 11, 1. 5.), hatte daſelbſt Grabmal. [Cless.]

3) eine Stadt im Innern Siciliens, die bei Ptol. III, 4, 14. *Πέτρα*, Silius XIV, 248. aber Petraea heißt, und wohl auch nicht von dem ine an der Straße von Agrigentum nach Panormus im It. Ant. p. 96. ieben iſt. Die Einwohner *Πετρῖνοι*, Petrini, erſcheinen Diod. XXIII, Cic. Verr. III, 39. Plin. III, 8, 14. u. Solin. c. 11. (welcher Letztere Petrenses nennt). Jetzt Caſal della Pietra. (Reichard und Sickler I. 443. aber unterſcheiden Petra oder Caſa della Pietra von dem etwas licher angeſetzten Petrina, das ſie für Petralia Soprana halten.) —

4) feste Stadt der Mäder in Thracien bei Liv. XL, 22 f. XLIV, 32. 5) Küstenstadt im römischen Illyrien mit einem schlechten Hafen bei Cäs. Civ. III, 42. — 6) eine Stadt in Pierien (Liv. XXXIX, 26.). — 7) (Petra im Ablat.), Ort in Dacien an einer der drei über die Donau führenden Straßen, zwischen ad Aquas und Germizera (Tab. Peut.); bei Pad[illegible] Barts zwischen Hatzeg und Szasvaras. Vgl. Ukert III, 2. S. 618. — 8) erst von Justinian angelegte Festung in Pontus, auf einem steilen Felsen [illegible] Meere zwischen den Flüssen Bathys und Akinasis (Procop. B. Pers. II, 17.) 9) Petra Sogdianae (Curt. VII, 11.), ein steiler Felsen in Sogdiana in Nähe des Oxus, derselbe welchen Strabo XI, p. 517. den Felsen des [illegible] oder Arimazes nennt. Vgl. den Art. Arimazes, Bd. I. S. 745. [F]

10) Petra, *Πέτρα* oder *Πέτραι* (Suid. s. v. *Γενέθλιος* u. [illegible] Notizen bei Reland, Palaestina p. 215. 217. 533. 933.), סֶלַע (2 Kön. XIV, 7.* 2 Chron. XXV, 12. Jesai. XVI, 1. und das. Gesenius, vielleicht auch XLII, 11. u. Jud. I, 36.), j. Wady Musa (Robinson, Paläst[illegible] III. S. [illegible] K. v. Raumer, Paläst[illegible]ina 2. A. S. 268 f. u. Beiträge z. bibl. Geogr. S. [illegible] Hauptstadt der Idumäer (Bd. IV. S. 61 f.), später der Nabatäer (Bd. [illegible] S. 378 f.) und zugleich des ganzen, ursprünglich jedoch nicht nach ihr [illegible] nannten (Forbiger, Handb. d. alt. Geogr. II. S. 729. Anm. 71.) peträischen Arabiens (Jos. l. l. 7, 1. IX, 9, 1. XIV, 1, 4. vgl. Ptol. V, 17, 4. [illegible] 20, 19.), in dessen östlichem Theile (in der röm.christl. Zeit Palaestina [illegible] genannt, Rob. am a. O. S. 116. Vet. Rom. Itin. ed. Wessel. p. [illegible] Malala, Chronogr. XVI. p. 400. ed. Bonn.) es gelegen war, und zwar in der Eintheilung der alten Geogr. im nördlichern Landstrich Gebalene (Reland p. 71. 81 f. u. 84. Rob. S. 103 f. mit Anm. 2.), nach der neuern [illegible] in dem südlichern, esh-Sherah (Rob. S. 104. mit Anm. 1.), dem Gebirgslande des A. T. Seir (Winer, bibl. Realwörterb. s. v.), ungefähr in der Mitte zwischen dem Südufer des todten Meers und der Nordspitze des elanitischen Meerbusens, von jenem etwa 300 Stad. (Diod. Sic. XIX, 98.), von dieser 98 röm. M. (Tab. Peut. Rob. S. 133 f. vgl. dagegen [illegible] zu Burkhardt's Reisen, in der N. Bibl. der wichtigsten Reisebeschreibungen Bd. 34. S. 13.) entfernt. Mit Verweisung auf die obigen Citate s. [illegible] u. V., was Petra's politische und commercielle Bedeutung betrifft, beschränken wir uns hier auf die Schilderung seiner natürlichen Lage und der [illegible] erhaltenen Reste des Alterthums. Petra's Umgebungen werden uns von den Alten schon im Ganzen naturgetreu geschildert (Jesai. XVI, 1. Hieron. Ezechiel XLVIII. Cyrillus z. Jesai. l. IV. Orat. 1. Diod. XIX, 95. 97. Strab. 779. Plut. Demetr. 7. Plin. V, 24. VI, 28.). Die entfernteren Berge nämlich größtentheils aus Oeden, d. h. im fernsten Westen aus der Wüste et-Tih, der dranstoßenden sehr vegetationsarmen Sandfläche Arabah, endlich der im Ganzen gräulichen Wildniß des vom Hor (4 Mos. XX, 22.) überragten Gebirgslandes Seir selbst, in welchem Klippenzüge, Schluchten Wady's, Ebenen, jetzt meist ärmlich angebaut, mit einander abwechseln (Burkhardt am a. O. Bd. 38. S. 698. 700 f. 715 f. 722 f. Schubert, Reise das Morgenland II. S. 396 f. 411 f. 418 f. 438 f. Rob. S. 49. 57. 75 f. 79. 102. 153 f. Léon de Laborde, Voyage de l'Arabie Pétrée p. [illegible] u. 54. Al. Keith, die Erfüllung der bibl. Weissagungen u. s. f. Aus d. Engl. S. 192 f. 209. u. das. die Kupfertaf. 8. nach Laborde). Die nächste Umgebung wird im Osten und Westen je von einem Felsengürtel gebildet, dessen Wände, zu einer Höhe von Anfangs 40—50, dann 80—100,

* Wo (und auch Jos. Ant. Jud. XIV, 4, 7. 7, 1.) seltenere Benennungen dieses Orts sich finden, vgl. Robinson, Palästina III. S. 760 f. Gesenius, Thes. ling. hebr. p. 1311. [Cless.]

Weſtſeite 150—200, zuletzt in einigen Theilen von 3—400 Fußen an-
end (Burkh. S., 705. Lab. p. 54. Rob. S. 61 f. 64. 73.), eine kleine
bene Fläche (Plin. VI, 28.) nach Außen mit ſteilen Abhängen (Strabo
.) ſchützend umziehen, auf welcher* denn die Stadt Petra gelegen war.
zu ihr hinführende Wady Muſa, in ſeinem öſtlichen Beginne etwa 150 F.
, und von Anfangs 40—50 F. hohen Klippen rothen Sandſteines ein-
loſſen, zeigt eine in dieſe ausgehauene wundervolle Nekropole, deren Mo-
ente neben und über einander ſich zeigend, und hier eines mit einer Front
6 ion. Säulen, dort ein anderes von 4 ſchlanken Pyramiden geziert,
Beſchauer mehrfach an einen verwandten, namentlich in Paläſtina, z. B.
hale Joſaphat bei Jeruſalem bemerkbaren, griech.röm. oriental. Bauſtil
ern (Lab. p. 54 f. u. 58. Rob. S. 61 f. 80 f. II. S. 174 f. 188.
ib. S. 429 f. O. Müller, Handb. d. Archäol. d. Kunſt, 2. A. S. 205 f.).
ch die zunehmend höheren Klippenzüge immer mehr verengt tritt das Thal
t in eine kaum bemerkliche Spalte oder Kluft, das Sik von Wady
a, zuſammen, welche am Boden einſt mit viereckigen Steinen gedeckt, in
ren Krümmungen eine volle engl. Meile lang und an einer Stelle nur
F. breit von den überhängenden Felſen ſtrichweiſe ſo überragt wird daß
ur ein Dämmerlicht von Oben hereinfällt. Dieß iſt denn der durch die
che Grenzmauer gebrochene Haupteingang zu Petra, aber nicht der ein-
, wie Diod. II, 48. XIX, 97. vgl. Lab. p. 57. will (Rob. S. 63. 75 f.
chten des Sik's bei Lab. und auf dem Titelblatt von Finden's Landscape
trations of the Bible Vol. I.). Jenſeits dieſer Schlucht ſpannt ſich ein
ner Bogen — vielleicht ein Triumphbogen — vom Dache der einen
lwand zur andern herüber mit ſchön verzierten Niſchen, wohl zur Auf-
me von Statuen je unter ſeinen zwei Enden, wie Anderes an dieſer
denſamen Stätte von den Eingebornen bald für ein Werk der Dſchen's,
. böſen Genien, bald der Pharaonen erklärt (Burkh. S. 705 f. Schub.
428 f. Rob. S. 63 f. Lab. p. 58. Irby u. Mangles bei Keith S. 205.
den Part. XV.). Durch das Sik hindurch windet ſich, beinahe darin ver-
indend, der kleine, durch mehrere Quellen und Bäche gebildete ſchöne
rom von Wady Muſa (Strabo u. Plin. l. l.) und ergießt ſein wohl-
ckendes Waſſer thalabwärts und, die offene Stadt-Area faſt in der Mitte
ſchneidend, nach Weſten hin. In ſeinem Bette ausgepflaſtert, wovon
noch viele Spuren übrig ſind, war er durch die alten Bewohner gleichfalls
mehreren Stellen überbrückt, von ſeitwärts ziehenden Kanälen zur Waſſer-
theilung begleitet und auf beiden Seiten mit ſteinernen Mauern einge-
mmt worden, und iſt jetzt von Oleandern, Hyacinthen und andern Blumen,
erlei wuchernden Geſträuchen und drüber ſchattenden Bäumen an ſeinen
en umkränzt (Burkh. S. 702. 705 f. Schub. S. 434. Lab. p. 56 f.
ob. S. 60 f. 62 f. 73 f. 76. Lord Hamilton bei Keith S. 219.). —
gegenüber von der Ausmündung des Sik in einen kluftartigen aber breiteren
dy, der von Süden herabkommt und nordweſtlich fortzieht, ſpringt dem
anderer die Façade des ſchönſten der Monumente des alten Petra und eines
r ſchönſten in Syrien, der Khuzneh mit all' ihrer zarten Meiſelarbeit
d mit der ganzen Friſche und Schönheit ihres ſanften, roſigen Colorits,
gs umgeben von wilden Naturſcenen und für Zeit und Ort ſehr gut er-
lten, in die Augen. Zwei Säulenſtellungen, je aus 6 Säulen beſtehend
er einander und mit Figuren dazwiſchen und je ein Geſims mit verzierten

* Alſo nicht „auf Felſen" (Ausland 1847. Nr. 203.), aber doch, weil zwiſchen
ſchen, der alten Kunſt darſtellbar als femme assise sur des rochers, Mionnet,
escr. de Méd. ant. V. p. 587 f. Suppl. VIII. p. 387 f.

Giebeln tragend, deren oberer durch ein mit einer Urne* gekröntes Ru tempelchen unschön durchbrochen ist, bilden die an ähnliche architektoni Formen in Palmyra, Balbek, Jerusalem erinnernde Außenseite, welcher Innere, ein hohes, einfaches Zimmer je mit einem an seine drei S stoßenden Gemache, nicht entspricht; das Ganze ein Grabmal, oder w scheinlicher ein Tempel (Burkh. S. 707 f., der dies Denkmal mit einem dern, dem Kusr Faron verwechselt hat, Schubert S. 431. Lab. p. 5 Abbildung bei ihm und bei Finden l. l. Part. VI. u VII. sammt Tex Irby u. Mangles. Rob. S. 65 f. 78. u. 83.). Von hier an sin Klippen zu beiden Seiten des ziemlich breiten Wady von unzähligen K höhlungen durchbrochen, bei denen die Kammern gewöhnlich klein, di çaden zum Theil nicht ohne Größe und Pracht, alle aber von viel Ma faltigkeit sind, so daß nach dem von Rob. bestätigten Ausspruche Burk vielleicht nicht zwei Gräber in W. Musa einander völlig gleichen. D Wady durch eine leichte Wendung von NW. nach W. sich umbiegt u weitert, liegt auf der linken Seite das ganz aus der Felsenmasse ge Theater mit 33 (nach Rob.) oder 38 (nach Hamilton) Sitzreihen für als 3000 Zuschauer geräumig und rings umgeben von Gräbern (S S. 711. Lab. p. 56. Schub. S. 427 f. Rob. S. 68 f. Hamilton, d in einer Vollmondnacht besuchte, bei Keith S. 218 f.). Denn auch n vom Theater finden sich an den Felsenwänden Aushöhlungen oder Grä und zwar die ansehnlichsten längs den östlichen Klippen, mehr als 30 neben einander und zum Theil durch in Felsen gehäuene Wege und Tr zugänglich gemacht. Hier ist eine ungeheure Façade mit drei über e stehenden Säulenreihen; hier ein großes mit korinth. Pilastern geschm Grabmal; ein anderes bedeutendes mit dorischen Säulenhallen um S zierungen; wiederum eines mit einer latein. Inschrift „Q. Praefectus Fl tinus", etwa unter Hadrian** oder Antoninus Pius röm. Statthalter Arabia Peträa; ein anderes endlich mit einer noch nicht enträthselten Inschrift. Aber nicht blos die Felsenwände des Hauptthals im Os Westen, sondern auch die Seitenthäler und Klüfte, kleinere Ausläufer u sprünge des Hauptklippenzuges und einzelne Felsengruppen sowohl i als im Süden finden sich mit solchen Aushöhlungen in unzähliger Me in den verschiedensten Formen besetzt, deren Zustandekommen durch die heit des Steins bedeutend erleichtert wurde. Von bedeutendem Effe endlich die große Manchfaltigkeit heller, lebendiger Farben des Gesteins dem hier wilde Feigen und Tamarisken hervorwachsen, während von pflanzen an den Wänden herunterranken und der Brombeer- oder Dorn (Jesai. XXXIV, 6. 13 f.) über den Giebel, die Karniese, die Säulen dahintreibt. Uebrigens sind nicht alle diese Felsenbauten vollendet; so von einigen blos Giebel und Dach, an andern schon die obersten Kap der Säulen ausgeführt, während Schäfte und Gestelle noch gar nicht a fangen sind (Burkh. S. 709 f. 712. Lab. p. 55 f. 60. Schub. S. 4 428 f. Rob. S. 64 f. 73. 77 f. 82 f. 86. Keith S. 216 f. 222. und 1 Kupfertaf. Ausland 1837. Nr. 235.). Daß nun diese Aushöhlungen gro theils als Grabstätten, einige auch als Tempel (z. B. für den früher in peträischen Halbinsel herrschenden Baalscultus, s. Rödiger in seiner Z

---

* Worin die Araber einen Schatz, Khuzneh, vermuthen, daher der Name. K S. 66 f.

** Ueber das röm. gewordene Petra vgl. Dio LXVIII, 14. Eutrop. VIII, Ammian. Marc. XIV, 8. Eckhel, Doctr. Numm. II. p. 503. und die obigen C aus Mionnet. Daher die röm. Militärstraßen und -Posten in diesen Gegenden (K S. 115 f. Schub. S. 414. 416.).

ung von Wellsted's Reisen in Arabien II. S. 412.) und später als christ-
e Kirchen* gedient haben, darüber sind die Reisenden (z. B. Lab. p. 55.
ub. S. 431. Rob. S. 81 f.) einig, ob aber nicht auch viele wenigstens
fänglich als Menschenwohnungen gedient, darüber nicht so; vielmehr
reitet diese Ansicht Rob. S. 81 f., jedoch ohne genügende Gründe, wogegen
Keith: Irby u. Mangles (S. 204 f.), Lord Lindsay (S. 214.), Lord
nilton (S. 216 f.), desgleichen Lab. p. 54., Ausland am a. O. u. Schub.
432. — nur daß dieser die obersten Schwalbennester in den Bergwänden
häuserburgen der ältesten Bürger von Sela während ihres Lebens und
ihrem Tode macht — derselben beipflichten, und die Analogie anderer
er Höhlenwohnungen in diesen Gegenden für sich haben (Rob. II. S. 695 f.
S. 761. Ritter, Erdkunde Bd. XIII. Reg. s. v. „Höhlenbewohner". .
XX, 20 f. Jerem. XLIX, 16. Obadja 1 f. u. Hieronym. zu V. 5.).
gefähr 150 Schritte vom Theater stromabwärts treten die Wady Musa
erzenden Klippenzüge noch weiter auseinander und verschwinden bald ganz,
einer kleinen, von allmälig ansteigenden Höhen umschlossenen Ebene, die
eine Viertelstunde ins Gevierte beträgt, Raum zu machen, welche der
, jetzt westwärts gewendet und allem Anschein nach ehemals eine Strecke
überbaut, bis zu einer 20 Minuten entfernten Reihe von Sandsteinfelsen
Westgrenze beinahe in der Mitte durchschneidet. Auf jener Ebene nun,
Area Petra's, ist der Boden bedeckt mit Haufen behauener Steine, Ueber-
n gepflasterter Straßen, Bruchstücken von Säulen, Fundamenten von
bäuden. Hier wohnten also die Herrscher von der Aretas-Dynastie (Jos.
J. XII, 1, 4. 5, 1. B. J. I, 6, 2.), hier jene gewerbsthätigen Groß-
ndler, welche den indischen Ocean mit seinen Golfen befuhren und die Ka-
wanenstraßen Arabiens, Mesopotamiens, Syriens, Judäa's und Aegyptens
bten, hier oder auch in den Felsenhöhlen (?) befanden sich die Waaren-
er für die kostbaren Produkte Arabiens, Aethiopiens, Indiens (Jesai.
13. Ezech. XXVII, 21 f. XXXVIII, 13. Diod. III, 42. XIX, 94 f.
abo 767. 774. 776. 778 f. 781 f. Arrian. Peripl. mar. Erythr. u. Aga-
rch. de rubro mari I. p. 11. u. 57. Geogr. min. ed. Huds. Dioscor. de
. med. I, 18. 80. 91. Nikander Alexiph. 107. Plin. V, 24 f. VI, 28.
14 f. 21. 25. Appul. Florid. I, 6. Seetzen in Zachs monatl. Corresp.
B. Novbr. S. 443 f. Rob. I. S. 303 f. 345. Burkh. S. 717.). Auf
ser Area sieht man u. A. Ueberreste von mehreren größern und kleinern
meln, einer Brücke, einem Triumphbogen von entartetem, schwülstigem
ustil, Mauern eines großen öffentlichen Gebäudes (?) Kusr Faron, d. h.
last Pharao's, von unbedeutender Architektur, woran allein noch in W.
sa Maurerarbeit, überladenes Stuckdetail wahrzunehmen, und südlich
on auf einer Anhöhe eine vereinzelte Säule (Zub Faron, d. h. hasta
bis Phar.), mit den Grundmauern eines in Säulenfragmenten umherlie-
ten Tempels zusammenhängend (Burkh. S. 711 f. u. 714. Lab. p. 55 f.
b. S. 70 f. 75 f. Schub. S. 432. Keith S. 211 f. u. Taf. 9—11.).
dlich sucht im Westen der Stadt-Area Lab p. 59 f. auf einem isolirten
hen Felsen die Akropolis von Petra unter dem Widerspruch von Rob.
74., dagegen vereinigt sich dieser mit ihm in Bewunderung des am äußersten
nwestl. Ende des Felsenwalles in die Klippen gehauenen Deir (Kloster),
dem man nach vielen Krümmungen einer dem Sik ähnlichen Schlucht,
m Theil auf einem mit Stufen in die Felswände mit unsäglicher Mühe

* Ueber das christliche Petra s. Rob. III. S. 116 f. 131. 762 f. Evagr. Hist.
les. III, 32. Renferd. Diss. II. in Euseb. Onomast. Wiltsch, Handb. d. kirchl.
ogr. u. Statistik I. S. 213 f. Ritter, Erdkunde Bd. XII. S. 126. u. die Citate
Πέτρα im Anfang des Art.

gebahnten, 5—6 F. breiten Pfade gelangt. Von noch größern Dimensio
als die Khuzneh, da seine Façade eine viel breitere Fläche bedeckt, zeigt
Deir in seinem obern Theile einen durchbrochenen Giebel und hat drei
theilungen mit Nischen. Das Ganze leidet an Schwulst der Zieraten,
nur durch das Gewaltige jener Dimensionen ein wenig ausgeglichen
Das Innere, wie bei der Khuzneh der äußern Pracht nicht entsprec
besteht in einer großen, viereckigen Kammer, mit einer Vertiefung, die
Altarnische des griech. Kirchenstils ähnlich sehend, auch hier auf eine
malige Umwandlung eines heidnischen Tempels in einen christlichen
läßt (Rob. S. 74. 78. 83. 85 f. Lab. p. 59.). — Die volle Zerst
schon im A. T. angedroht (Jesai. LXIII, 1 f. Ezech. XXV, 12 f. XX
29 f. XXXV, 2 f. Joel IV, 19. Amos I, 12. Maleachi I, 3. u. die
prophet. Citate), kam über die reiche Metropole und andere Ortschaften
Länderstrichs (Burkh. S. 704. 721 f. Lab. p. 61. Rob. S. 59 f.
Keith S. 205.) in den Tagen des Islam (Rob. S. 117 f.). Von
wird ihrer nur noch aus Veranlassung einiger Kreuzfahrten jerusalem.
in jene Gegenden (Rob. S. 118 f.) und sehr wahrscheinlich von einem
zelnen europäischen Reisenden, Thetmar zu Anfang des 13ten Jahrhu
(Malten, Neueste Weltkunde, J. 1844. 2ter Bd. S. 192 f.) gedac
erst in unserer Zeit von Burkhardt (S. 717 f.) neu entdeckt, ist
Gegenstand der Aufmerksamkeit für das gebildete Europa geworden. [O

Petraea (*Πετραία*), 1) Okeanine, Hesiod. Theog. 357. — 2)
wort der Skylla, Hom. Od. XII, 231. — 3) s. Petra Nr. 3. [Pin.]

Petraeus (*Πετραῖος*), häufiger thessalischer Name; s. Keil, An
epigr. p. 137. not. 1. Leake Travels in North. Greece n. 153.
praec. reip. 19, 9. Qvaest. symp. V, 2, 5. und eine Münze bei
II, 5. So kommt es bei Pind. Pyth. IV, 138. (246. vgl. Schol.)
thessal. Beiname des Poseidon, s. oben S. 553. — Sonst findet
Name eines Kentauren (Hesiod. Scut. 185. Ovid Met. XII, 330.)
Männern (Polyb. IV, 24, 8. V, 17. — Alkiphr. III, 35.). [W.]

Πέτρας μέγας u. *μικρὸς λιμήν* (Scyl. p. 45.) oder *Πέτρα*
γάλης u. *μικρᾶς λιμήν* (Ptol. IV, 5, 2. 3.), zwei Häfen in
von denen der größere, vielleicht der heut. Hafen Batraka oder
auch schlechthin *ὁ μέγας λιμήν* hieß (Strabo XVII, p. 838.).
l. l. waren sie drei Tagefahrten weit von einander entfernt und
Hafen östlich vom kleinen. [F.]

Petreii, eine römische Familie von der uns nur sehr wenige
gar keine Münzen und wie es scheint auch keine Inschriften bekannt
daß sie in der inschriftreichen Kaiserzeit bereits ausgestorben gewesen

1) Cn. Petreius Atinas, tapferer Centurio im cimbrischen
Plin. H. N. XXII, 6.

2) M. Petreius, Legat des Antonius, welcher 692 d. St. mit
Consul war: homo militaris, quod (693 d. St.) amplius annos
tribunus aut praefectus aut legatus aut praetor cum magna gloria
citu fuerat (Sall. Catil. 59. Cic. pro Sest. 5, 12.). Als zu Anfang
d. St. Antonius dem Catilina in der Nähe von Fäsulä die Entscheid
schlacht lieferte, pedibus aeger, quod proelio adesse nequibat (na
Cass. nicht wollte), M. Petreio legato exercitum permittit, worauf
einen glänzenden Sieg erfocht (Sall. Catil. 59. 60. Dio Cass. XX
39. 40. Cic. Schol. Vol. II. p. 229. ed. Or.). Wenn auf ihn Dio
XXXVIII, 3. (Varr.: Petreius, Petronius) zu beziehen ist, so widerse
sich 695 d. St. als Senator dem Ackergesetz des Cäsar. Wahrsch.
derselbe mit Nr. 3.

3) M. Petreius, Prätor in einem uns unbekannten Jahre vor

St., Vell. Pat. II, 48. 50., eine kräftige, aber rauhe und finstere Natur
ſ. b. c. I, 75. 76. App. b. c. II, 43.). Von 700 bis 705 d. St. be-
igte er als Legat des Pompeius in Spanien (Vell. Pat. II, 48.; über
e Stellung zu den andern dortigen Legaten des Pompeius vgl. Cäſ. b. c.
8. u. unten). 705 d. St. kämpfte er mit Afranius verbunden gegen
Cäſarianer welche zuerſt unter Q. Fabius, dann unter Cäſar ſelbſt ſich
aniens zu bemächtigen ſuchten. Anfangs waren Afr. und Petr., von denen
erer jedenfalls an Charakter der Tüchtigere war (Cäſ. b. c. I, 75. 76.
. b. c. II, 43.), obgleich er in der Erzählung des Kriegs bei Dio Caſſ.,
ar und Plutarch (Caes. 36.) dem Range nach eher dem Afr. untergeordnet
eint, glücklich. Später ſiegte Cäſar, und Afr. u. Petr. trafen mit ihm eine
ereinkunft dahin, daß ſie ihre Truppen entlaſſen und ſich ſelbſt aus Spanien
rnen mußten (Cäſ. b. c. I, 38—55. 59—87. Dio Caſſ. XLI, 20—23.
. b. c. II, 42. 43. 150. Lucan. IV, 337. u. ſ. w. Vell. Pat. II, 50. Liv.
110. Suet. Caes. 75. Polyän. VIII, 23. 28. Flor. IV, 2, 26—29.
. VI, 20. Frontin. Strat. II, 1, 11. I, 8, 9.). Nach der Schlacht bei
ſalus ſtieß Petr. bei Paträ, wo er vermuthlich einen militäriſchen Poſten
eidete, zu Cato (Dio Caſſ. XLII, 13.), und ging dann nach Afrika. Hier,
er 708 d. St. in der Schlacht bei Ruspina verwundet ward (b. afr. 19.),
er einer von den angeſehenſten Anführern des röm. Heeres gegen Cäſar
lo Caſſ. XLIII, 2. bell. afric. 18. 19. 24. App. b. c. II, 95. Eutr.
23.). Nach der von Cäſar gewonnenen Schlacht bei Thapſus 708 d. St.
te er eine Zeitlang mit ſeinem Bundesgenoſſen, dem König Juba von Mau-
anien, auf der Flucht umher, dann aber, als ihm dieſe keine Rettung
ſprach, ſtarb er, entweder indem er ſich ſelbſt entleibte, oder indem er ſich
abecilliorem, b. afr. 94., wegen ſeines Alters?) von Juba tödten ließ,
mit er nicht dem Cäſar in die Hände falle (Dio Caſſ. XLIII, 8. b. afr.
94. Liv. ep. 114. App. b. c. II, 100. 101. Oroſ. VI, 16. Eutr.
23. Flor. IV, 2, 69. Sen. suas. 8. de provid. 2.). Vgl. Nr. 2.
rähnt wird Petr. noch Cic. ad Att. VIII, 2, 3.

4) Petreius, der Sohn von Nr. 3., ward 708 d. St. auf Cäſars
ſehl getödtet, Oroſ. VI, 16. Vgl. Afranii Nr. 4. a. E. (Bd. I. S. 215.).

5) M. Petreius, Centurio Cäſars im galliſchen Krieg, Cäſ. gall.
, 50. [L. O. Bröcker.]

Petriana (Not. Imp.), ein Caſtell im N. von Britannia Romana,
iſchen dem Grenzwall und dem Irthing-Fluſſe, wo eine Ala Petriana in
raiſon lag; wahrſch. das heut. Caſtleſteeds (vgl. Mannert II, 2. S. 117.),
ch Camden p. 1020. u. Reichard aber das viel ſüdlichere Old-Penrieth,
ches vielmehr das alte Voreda iſt. [F.]

Petrichus, Verf. von Ὀφιακά, welche Plinius in B. 19—21. mehr-
benützt hat, vgl. ib. XX, 23, 96. XXII, 22, 41. [B.]

Petrina, ſ. Petra Nr. 3.

Petrocorii (Cäſ. B. G. VII, 75. Sidon. Apoll. VII, 6., Πετροκό-
, Strabo IV, p. 190. Ptol. II, 7, 12., Petrocori, Plin. IV, 19, 33.,
einer zweifelhaften Münze bei Mionnet I. p. 63. vgl. Suppl. I. p. 129.
Petrucorii), Volk in Gallia Aquitania zwiſchen der Garumna und dem
er (denn Plin. l. l. dehnt ihr Gebiet zu weit aus, wenn er es durch den
Tarnis von dem der Toloſaner geſchieden werden läßt, vgl. Ukert II, 2.
264.). In ihrem Lande (dem heut. Perigord) fanden ſich ergibige Eiſen-
ben, und ihre Hauptſtadt war Vesunna (das heut. Perigueux.). [F.]

Πετρόδανα (Ptol. III, 8, 7.), Stadt in Dacien zwiſchen Carſidava
d Ulpianum; beim heut. Orbey. Vgl. Ukert III, 2. S. 620. [F.]

Petromantălum (It. Ant. p. 382. 384., auf der Tab. Peut. Petrum
aco), kleine Stadt der Vellocaſſes in Gallia Lugdun., j. Magni. Vgl.

Mém. de l'Acad. des Inscr. XIX. p. 663., nach Valesius Not. p. 4[illegible] minder richtig Mante. [F.]

Petronia amnis, s. Bd. II. S. 542.

Petronii, ein Name welcher, von Petro abgeleitet (vgl. Paul. [illegible] p. 207. M.: Petrones rustici a petrarum asperitate ac duritia dicti, [illegible] hiezu Fest. p. 206.; Petro als Beiname, z. B. von Antistius P. aus [illegible] Dionys. IV, 57., von Granius P., Plut. Caes. 16.), nicht blos römisch, sondern überhaupt italisch war; als etruskisch ist er bezeugt durch Grabschriften (bei Lanzi, Saggio d. lingua Etr., T. II. p. 424. n. 326., Petruni; p. 420. 311. [illegible] 354. 442, 408., Petrni; p. 416, 288., Petrnei; die einfache Namensform Petru T. II. p. 429, n. 344. 388, 180. vgl. T. I. p. 330., neben den Beugungs- und Ableitungsformen Petrus, T. II. p. 420, n. 306., Petrui 379, 145., Petrui, 379, 146a, Petrual, 439, 392.) und als sabinisch wohl durch den Beinamen Sabinus, der bei einem Petronius schon in der Königszeit (vgl. Nr. 1.) und bei verschiedenen Petronii in der Kaiserzeit (Grut. Inscrr. p. 194, 4. 451, 2. 3. vgl. p. 200, 6., C. Petronius [illegible] brinus) vorkommt, als auch durch die Münzen des Petronius Turpilianus (Nr. 9.), auf welchen der Letztere den sabinischen Ursprung seines Geschlechts durch mehrere Typen andeutet.

1) Petronius Sabinus, erhielt von dem Duumvir M. Fulvius [illegible] Buch welches die Geheimnisse des bürgerlichen Götterdienstes enthielt, [illegible] Bestechung zum Abschreiben, wofür der König Tarquinius (Superbus?) [illegible] Duumvir in einen Sack einnähen und ins Meer werfen ließ (Val. Max. I, 1, 13.).

2) Petronius Valentinus, ein von Plutarch Parallel. min. [illegible] nach dem apokryphischen Werke des Dositheus über italische Geschichte [illegible] nannter Römer, der die Gemahlin des Fabius Fabricianus, während [illegible] in den Krieg gegen die Samniten gezogen war, in welchem er deren [illegible] stadt Turium (?) eroberte, als ein anderer Aegisthus verführt, und nach der heimgekehrte Feldherr von der eigenen Gattin ermordet worden, in [illegible] Zeit durch die Hand des als Knaben von der Schwester geretteten [illegible] zugleich mit der buhlerischen Mutter den Tod erlitten habe.

3) L. Petronius, von niedriger Herkunft, gelangte durch seinen [illegible] P. Cölius zur Würde eines römischen Ritters und vergalt ihm später [illegible] Wohlthat, indem er ihm in verzweifelter Lage auf seine Bitte den Tod [illegible] (Val. Max. IV, 7, 5. vgl. Bd. II. S. 480, 7.).

4) M. Petronius Passer, von Varro de R. R. III, 2. (wo [illegible] Popma bei Geßner Caetronius lesen will, vgl. Gruter. Inscrr. p. 533, 2. [illegible] Q. Caetronius Passer) in der Gesellschaft des Appius Claudius (Augur) [illegible] der Uebrigen welche er in der villa publica antrifft aufgeführt; [illegible] licher Weise identisch mit M. Petronius (nach einigen codd. bei Dio XXXVII 3., fl. *Πετρώϊος*) welcher im J. 695 d. St. (59 v. Chr.) den Cato [illegible] Gefängniß begleiten wollte (vgl. Bd. IV. S. 436 f. u. Drumann, Gesch. Roms Bd. III. S. 201.) und lieber mit Cato im Gefängniß als mit Cäsar in der Curie zu sein erklärte.

5) Petronius, Kriegstribun unter Crassus im Partherkriege, [illegible] denselben nach verlorner Schlacht zu der Unterredung mit Surenas begleitete [illegible] und vergeblich gegen den verrätherischen Angriff der Feinde vertheidigte (Plut. Crass. 31. vgl. 30, Polyän. Strateg. VII, 41. Bd. IV. S. 1067.).

6) Petronius, Mitschuldiger an Cäsars Ermordung, und deshalb [illegible] von der Amnestie welche Antonius bei seiner Ankunft zu Ephesus (41 v. Chr. vgl. Bd. I. S. 364. ob.) den in das Artemision geflohenen Anhängern des Brutus und Cassius ertheilte ausgeschlossen (App. b. c. V. 4.).

7) Petronia, Gemahlin eines Tettius, vgl. Val. Max. VII, 7, 5.

8) P. Petronius (Plin. H. N. VI, 29., bei Dio LIV, 5. *Γάϊος II.*), es ſcheint zuerſt Stellvertreter und ſodann Nachfolger des Aelius Gallus Präfekt in Aegypten, unternahm gegen die Aethiopier, die nach dem Ab- des Gallus in den Krieg gegen die Araber in die Thebais eingefallen n, einen Kriegszug, eroberte außer verſchiedenen anderen Städten (Plin. die Hauptſtadt der Königin Kandace, Napata, und ſandte, nachdem Alexandria wieder eingetroffen, 1000 Gefangene an den eben erſt von Cantabrern zurückgekehrten Auguſtus (730 d. St., 24 v. Chr., ſ. ob. 37., Strabo XVII, p. 819 f. vgl. Dio l. l.). Ein Angriff der Kan- auf die von Petr. befeſtigte und mit einer Beſatzung verſehene Stadt nis veranlaßte einen zweiten Feldzug, auf welchem er die Feſtung ent- und die Aethiopier zu der Bitte um Frieden nöthigte, worauf er ihre ndten an den Kaiſer wies, den ſie zu Samos (auf dem Wege nach Syrien) n (im Winter 733—34, vgl. Fiſcher, Zeittafeln S. 392., Strabo. Dio ; über die äthiopiſchen Züge des P. ſ. Ritter, Erdkunde I. S. 590 ff.). Durch ſeine Verwaltung den Wohlſtand der Provinz zu heben be- kam er insbeſondere der Anſchwellung des Nils durch Kanäle und den die er anlegen ließ mit ſolchem Erfolge zu Hilfe daß, während ſonſt größte Fruchtbarkeit eintrat wenn der Nil auf 14 Ellen ſtieg und bei n Stande von 8 Ellen Hungersnoth erfolgte, zur Zeit ſeiner Verwaltung Stand von 12 Ellen den größten Ueberfluß zur Folge hatte, und als der Nilmeſſer nur 8 Ellen anzeigte doch nirgends Mangel geſpürt wurde xabo p. 788., vgl. Varges de statu Aeg. prov. Rom. p. 10. 58. 71.). n Muth und Thatkraft legte er eine Probe ab als er einſt von den Hundert- ſenden des alexandriniſchen Volkes mit Steinwürfen angegriffen wurde: leiſtete mit den ihn umgebenden Soldaten Widerſtand, ließ Einige der rer niedermachen und brachte ſo die Andern zur Ruhe (Strabo p. 819.). ühmt wird er außerdem von Joſephus (Ant. Jud. XV, 9, 2.) als Freund Herodes, um den er ſich, wie um ſeine Unterthanen, zur Zeit einer rsnoth in Paläſtina durch Lieferung von Getreide verdient machte. Von und nicht von einem ſpäteren Präfekten des Namens, rührt wahrſch. die ift der Memnonsſäule, Descr. de l'Ég. II. p. 221. n. 18., Orelli r. 523. (Petronius Praef. Aeg.; folgt ein latein. Diſtichon nebſt einem ten Pentameter: Vox Audita Mihi Est Ter Bene Memnonia). Denn bereits zu ſeiner Zeit der Ton jener Säule beobachtet wurde geht aus abo XVII, p. 816. (vgl. Bd. IV. S. 1761.) hervor, und ein ſpäterer fekt des Namens (vgl. Nr. 16. 21. 22. 26.) hätte ohne Zweifel ſeinen amen hinzugefügt.

9) P. Petronius Turpilianus, als IIIvir (monetalis) auf einer hl von Münzen (bei Eckhel Doctr. Numm. V. p. 270 f. vgl. VI. p. 95. Riccio, le monete etc., ed. 2., p. 166 ff.) genannt deren Typen ſich s auf den Ruhm des Auguſtus (wie die knieende Armenia, der Parther die Feldzeichen zurückgibt, der Mann auf dem Elephantenzweigeſpann, der Rechten einen Oelzweig ausſtreckend, wodurch die Geſandtſchaft der r an Auguſtus angedeutet wird, welche gleich den beiden andern Ereig- in das J. 734 d. St., 20 v. Chr. fällt, Dio LIV, 9. Eckhel VI. 99.), theils aber auf Petronius ſelbſt und zwar ebenſowohl auf ſein Ge- cht (deſſen Abſtammung aus dem Sabinerlande durch das Bild der Tar- , ſo wie durch den Kopf der von den Sabinern verehrten Feronia an- utet wird) als auch auf ſeine Perſon und perſönliche Neigungen (z. B. t zur Poeſie, durch das Bild einer Sirene, des Pegaſus, einer Lyra deutet) ſich beziehen. Ein Enkel von ihm iſt wahrſch. Nr. 12.

10) Auf einer fragmentariſchen Inſchrift bei Gruter. p. 328, 1. finden die Namen L. Cestius und L. Petronius Ru(fus, vgl. Grut. p. 736, 9.,

P. Petronio P. F. Pal. Rufo) an der Spitze eines Senatsconsults das auf die Säcularspiele vom J. 737 d. St., 17 v. Chr. bezieht, und dessen Inhalt Sueton. Aug. 31. (s. Bd. IV. S. 1239.) zu vergleichen Auf die beiden Namen folgen die Buchstaben V. F., Verba Fecerunt; da im Senate die Consuln es waren welche die Gegenstände zur Verhandlung brachten (vgl. z. B. das Senatsconsult bei Frontin. de aquaeduct. Quod Coss. V. F., u. Bd. II. S. 623. ob., nebst dem Art. Senatus) ergeben sich die beiden Genannten als coss. (suffecti) jenes Jahres.

11) P. Petronius (Joseph. Ant. Jud. XIX, 6, 3 f., bei Jornand. regn. et temp. succ. 35. Caius P.), vielleicht Enkel von Nr. 8., Statthalter der Provinz Asien unter Tiberius (Münze der Smyrnäer bei Eckhel II. p. 555, *Σεβαστος Τιβεριος Επι Πετρωνιου*, vgl. Philo de leg. ad Cai. §. unbestimmt in welchen Jahren, doch vor dem J. 789 d. St., 36 n. Chr. da er in diesem Jahre sich zu Rom befand, vgl. Tac. Ann. VI, 45.) wurde von Caligula als Legate nach Syrien gesandt mit dem Auftrag die Juden zur Anbetung der kaiserlichen Bildsäulen zu zwingen, vermied jedoch bei der Stimmung die er fand die Gewalt, und legte bei dem Kaiser eine Fürbitte ein die ihm selbst ohne Zweifel zum Verderben ausgeschlagen hätte wenn nicht bald darauf die Ermordung Caligula's erfolgt wäre (vgl. Joseph. Ant. XVIII, 9, 2—9. Bell. J. II, 10, 1—5 Philo leg. ad C. §. 31—43. Jornand. l. l.). Nachdem er noch unter Claudius eine Zeit lang die Statthalterschaft geführt hatte (vgl. eine Münze der Antiochener aus dem ersten Jahre des Claudius, 794—95 d. St., bei Eckhel III. p. 280., nebst Joseph. Ant. XIX, 6, 3 f.) kehrte er nach Rom zurück und nahm ferner eine angesehene Stellung am kaiserlichen Hofe ein (vgl. Sen. Apocol. 14., wo er als alte Tafelgenosse des Claudius und als ein Mann so beredt wie dieser bezeichnet wird). Eidam einer Vitellia (Tac. III, 49.), wahrscheinlich dem Hause des späteren Kaisers, zeugte er eine Tochter Petronia, die die Gemahlin des Letzteren wurde (vgl. Suet. Vitell. 6, wo er fälschlich consularis genannt ist). Ein Sohn des Vitellius aus dieser Ehe, Petronianus, der an einem Auge blind war, wurde von der Mutter (die Tac. Hist. II, 64. sich von Vitellius getrennt und in zweiter Ehe mit Sex. Dolabella vermählt hatte) unter der Bedingung zum Erben eingesetzt sich aus der väterlichen Gewalt befreit würde; weßwegen der Vater ihn [illegible] nach Kurzem aber, wie man wenigstens glaubte, vergiftete (Suet. l. l.).

12) Petronius Turpilianus, wahrsch. Enkel von Nr. 9., Cos. d. St., 61 n. Chr. (Tac. Ann. XIV, 29. Phlegon Mirab. 20. Gron. p. 62, 7.), ward von Nero noch in demselben Jahre als Nachfolger des Suetonius Paulinus nach Britannien gesandt, wo er nach Tac. XIV, 39. (vgl. 16.) eine feige Unthätigkeit mit dem schönen Namen des Friedens belegte. er im J. 816 (63) bereits als curator aquarum zu Rom (bis zum folgenden Jahre) genannt wird (Frontin. de aquaed. 102. *), so verweilte er überhaupt kurze Zeit in der Provinz. Gleichwohl erhielt er im J. 818 (65) die Triumphzeichen (Tac. XV, 72.), mußte aber die Ehren die ihm von Nero zu Theil geworden in späterer Zeit auf Galba's Befehl mit dem Tode büßen (Tac. H. I. 37. Plut. Galb. 15., wo er fälschl. *Τερτουλλιανὸς* genannt ist). [Hkh.]

13) C. (bei Plin. H. N. XXXVII, 37., vgl. oben S. 254. u. de discr. adul. et amici 35. Titus) Petronius ** aus der Zeit Ner-

---

* Aus der Liste der curatores aqu. bei Frontin. l. l. geht hervor daß [illegible] Consulare mit diesem Amte betraut wurden (vgl. den Titel consulares aquarum [illegible] späterer Zeit, Bd. II. S. 630.), und es ist daher die Identität des Curators [illegible] dem Cos. nicht zu bezweifeln. [Hkh.]

** Daß er aus Massilia gebürtig gewesen sei folgerte man aus der Nach-

rben im J. 66 n. Chr. (819 d. St.), über welchen s. Tac. Ann. XVI, n. 18. 19. 20. in. Hienach war er ein Mann von geistiger Ueberlegen- und Energie (wie er sich als Proconsul von Bithynien und dann als ul bewährt hatte), der aber von diesen seinen Eigenschaften absichtlich n Gebrauch zum Guten machte, sondern sich mit Bewußtsein versenkte in Geist seiner Zeit und seines Hofes und auf dem Felde der Sinnlichkeit orbern gewann welche die Natur ihm in ernsteren Gebieten zugedacht (hunc ignavia ad famam protulerat, habebaturqve non ganeo — sed to luxu; dicta factaqve eius waren soluta et qvandam sui negligen- praeferentia; revolutus ad vitia seu vitiorum imitationem). Durch seine Virtuosität in der Kunst des Genießens empfahl er sich dem Nero, ihn in den engsten Kreis seiner Vertrauten aufnahm und in Sachen des sses sich seinem Urtheil und Geschmack unterwarf (er wurde für Nero „elegantiae arbiter"). Dadurch wurde die Eifersucht des Tigellinus er- und dieser denuncirte ihn als Mitverschworenen des Scävinus. Petr. d sich gerade im Gefolge des Kaisers bei dessen Reise nach Campanien; umä wurde er denn festgesetzt und gab sich hier den Tod mit der ihm en Mischung von Weichlichkeit und Mut, von Leichtsinn und Festigkeit, Epikuräismus und Stoicismus, gleichsam mit Bewußtsein den Tod eines en parodirend oder in seine Art übersetzend. So schickte er auch dem anstatt eines Testaments worin er ihm Vermächtnisse zuwandte eine rift worin er ausführlich und mit Nennung aller Namen die unnatürlichen üsse des Kaisers beschrieb; damit daraus aber nicht dem Ueberbringer r Anderen Gefahr erwüchse siegelte er die Schrift und zerbrach dann den egelring. Nichtsdestoweniger wurde die Vertraute des Petr., Silia, die u eines Senators, nach dem Tode des Petr. verbannt, weil man sie im acht hatte daß sie demselben den Stoff zu seiner Schrift geliefert habe. — ser Petr. ist es welchen man gewöhnlich als Verfasser des Satyricon (d. h. ρικῶν libri) betitelten Sittenromans annimmt. Im Cod. Traguriensis et dessen Ueberschrift: Petronii Arbitri Satyri fragmenta ex libro qvinto imo et sexto decimo. Das Ganze kann sich somit auf 20 Bücher be- fen haben; was auf uns gekommen ist besteht nur aus bedeutenden, aber n Theil unzusammenhängenden Bruchstücken desselben. Noch im zwölften rh. scheint das Ganze vorhanden gewesen zu sein, indem Johann von Salis- y in seinem Polycraticus Manches aus Petron. anführt was in unsern chrr. sich nicht mehr findet. Aber die ersten gedruckten Ausgaben (zuerst ren Panegyrici veteres vom J. 1476 oder 1482; dann Venet. 1499. 4. 00. 1508. 1520. Antv. 1565. Lugd. 1575. Lutet. 1577.; von J. Dousa, gd. 1585. Lutet. 1585. 1587. Lugd. 1604; von Goldast, Helenop. 1610. ncof. 1621; von Lotichius, Francof. 1629. 4.; von Gonsalez de Salas, ncof. 1629. 4.) enthielten noch viel weniger als die jetzigen: es fehlte darin größte Theil der coena Trimalchionis, welcher erst im J. 1663 durch Petr. itus zu Trau in Dalmatien gefunden und im folgenden Jahre herausge- en wurde, worauf Petitus im J. 1666. 1670 die Aechtheit des Stückes gen die Zweifel von Wagenseil und Valois feststellte. Alle seitdem ver- chten Vermehrungen des Textbestandes haben sich als wissentliche oder un- issentliche Täuschungen erwiesen; so der im J. 1688 angeblich zu Belgrad rch Dupin gemachte, durch Charpentier 1690 angezeigte und 1693 (wieder- lt 1731) veröffentlichte und 1700 vertheidigte Fund; so der im J. 1785 England angekündigte, und der im J. 1800 durch Marchena in der t Galler Klosterbibliothek gemachte, durch Lallemande (Paris 1800) heraus-

s Sidon. Apoll. carm. in laud. Narb. v. 155., die Massilioten haben in ihren ärten das Bild des Priapus durch eine Herme des Petronius ersetzt. [W. T.]

gegebene. — Die ganze Anlage des Werkes ist die eines Romans: zwei f
gelassene, Encolpius und Ascyltus, lieben beide einen Knaben Namens G
und die Abenteuer die sich theils aus diesem Verhältnisse herausentwi
theils die Einzelnen für sich treffen, die Bekanntschaften die sie machen (
Trimalchio, Eumolpus) bilden den Inhalt wenigstens des auf uns gekom
Theiles davon. In diesem Gewande einer Erzählung enthält aber das
vorzugsweise Sittenschilderungen theils einzelner Oertlichkeiten (z. B. K
theils ganzer Gattungen von Menschen (z. B. in Trimalchio einen
Emporkömmling der die Manieren eines gebildeten Weltmannes affect
bei sich aber die lächerlichsten Blösen gibt; in Encolpius einen gutm
feigen und lüsternen Griechen; in Eumolpus einen eitlen und geschm
Dichter, zugleich einen tiefunsittlichen Moralprediger), sämmtlich mit m
hafter Anschaulichkeit und Wahrheit bis ins Kleinste hinein gezeichnet.
Ton dabei ist durchaus humoristisch: die Personen handeln und reden
beim Schnödesten mit einer Offenheit, Unbefangenheit und Behaglichk
hätten sie das unzweifelhafteste Recht so zu sein und zu denken wie sie
dabei klingt aber allenthalben ein leis-ironischer Ton durch, der des Ver
geistige Freiheit und höheren Standpunkt, wie seine innerliche Freude
lustigen und schmutzigen Dingen die er schildert bekundet; mit einem
um den Mund und einem leisen Kichern begleitet er seine Helden au
Schritten und Tritten. Durch diesen Inhalt und Charakter stellt sich
Werk in die Reihe der Satiren, und zwar schließt es sich, wie dem
nach bes. an Horaz, so in der Form am nächsten an die menippeische S
(vgl. Bd. IV. S. 1806. u. d. A. Satira) an. Denn nicht nur spring
Zeit zu Zeit die prosaische Rede in die gebundene über (Hinkiamben
fang, Trochäen ꝛc. c. 109.), sondern es werden auch ganze Gedichte
größerem Umfange eingeflochten (die Troiae Halosis und das bellum c
zu deren Träger gewöhnlich Eumolpus gemacht wird und welche imm
gleich satirische Zwecke verfolgen, oft sogar doppelte, wie das bellum
das mit Lucan zugleich dessen Gegner (in der Person des Redenden, E
verspottet, indem der Verf. in ächter Humoristenmanier sich über beid
stellt und seine Streiche mit unparteiischer Gerechtigkeit an beide gl
theilt. Die Sprache und Ausdrucksweise ist immer dem Charakter d
den Person angepaßt: gewählt bei Encolpius, schwülstig bei Eumolpus,
mein bei Trimalchio. Was dem Letzteren in den Mund gelegt wird
uns eine unschätzbare Probe der lingva romana rustica wie sie wenigst
demjenigen Theile Italiens wohin die Scene verlegt wird, in Camp
bes. Neapel, gesprochen wurde (vgl. Studer S. 75 ff.). Entsprechend
ursprünglich griechischen Charakter dieser Gegend ist auch Trimalchio
seiner Genossen Sprache angefüllt mit griech. Wörtern, Bildungen und
cismen zum Theil der crassesten Art (z. B. Verbindung des Neutr.
mit dem Verb. im Sing. c. 71.). Einen Bestandtheil der Volkssprache
den auch die vielen Archaismen in dem Werke (Studer S 77—81.),
Masse von Zusammensetzungen und Wortbildungen die der Schriftsprache f
sind, die häufigen Solöcismen, derben Wendungen, die zahlreichen proverb
und hyperbolischen Ausdrücke, die oftmaligen Schwüre und Flüche ꝛc.
(Studer S. 81—85.). Dagegen Encolpius spricht die Conversationssp
der Gebildeten seiner Zeit (Studer S. 85 ff.), wobei sich eine auffall
Aehnlichkeit mit der Ausdrucksweise des Seneca ergibt (Studer S. 86
—91.). Schon dieß führt auf Gleichzeitigkeit beider Verfasser. Zwar
über das Zeitalter des Verf. des Sat. die entgegengesetztesten Ansichten au
sprochen worden: während Burmann ihn in die Zeit des August setzte w
Statilius ihn bis unter Constantin rücken; für Commodus stimmten Ign
und Ruhnken, und Sambucus für Gallienus, für die Antonine Vales

essen kann heutzutage nur noch von zweierlei Ansichten ernsthaft die Rede
man hat die Wahl nur noch zwischen der Zeit des Alexander Severus
der des Nero. Die erstere Ansicht wurde aufgestellt zuerst von Niebuhr
Lb. der Berl Akad. 1828. II. S. 250 ff. und kleine philolog. Schrr.
337 ff.), aufgenommen von Lachmann und Bernhardy, neuestens vertheidigt
K. Eckermann, Allg. Encycl. III, 19. Art. Petronius; die zweite ist die neuer-
s herrschend gewordene, getheilt von Pithöus, Aurelius, Binetus, Goldast,
Lipsius, Aurelianus, Is. Casaubonus, Cataldo, Janelli, Schlosser, Pal-
us, Mößler, neuestens gründlich ausgeführt und vertheidigt von G. Studer,
in. Mus. 1843. S. 50—92. 202—223., mit Modificationen bestätigt von
Ritter, ebendas. S. 561—572. u. W. Teuffel, ebendas. IV. Bd. S. 511
18. Niebuhr hatte seine Behauptung gebaut theils auf irrige Auffassung
Sprache des Satyricon theils auf die willkürlich angenommene Identität
Personen einer gleichfalls willkürlich ins dritte christliche Jahrh. gesetzten
hrift (s. Orelli Inscrr. n. 1175. I. p. 257 f.) mit denen des Satyricon
Studer S. 71. und den Encolpus bei Martial. V, 48.). Dagegen für
neronische Zeitaltet spricht die schon berührte große Aehnlichkeit der Diction
Satyrikon mit der des Seneca, die auffallende Uebereinstimmung der Kla-
über den Zerfall der Beredsamkeit im Sat. c. 1 ff. mit denen im taciteischen
log de Oratoribus (Studer S. 214 f. vgl. auch Senec. Epist. 114.),
höchst wahrscheinliche Beziehung des Gedichts de bello civili auf die
rsalia des Lucanus (Studer S. 220. Rhein. Mus. N. F. IV. S. 514.),
der Troiae Halosis auf ein gleichnamiges Gedicht des Nero (s. O. Jahn
legg. zu Persius p. LXXVII.), ebenso vieler einzelnen Züge auf Vor-
ommnisse der neronischen Zeit (a. a. O. S. 515. Studer S. 219 f.), die
rähnung von Personen dieser Zeit, wie Menekrates (Bd. IV. S. 1794.
13.), Apelles (c. 64. vgl. Dio Cass. LIX, 5.) u. A. (Studer S. 221 ff.).
nn aber auch hienach die Abfassung des Satyricon mit höchster Wahr-
nlichkeit in die Zeit Nero's zu setzen ist, so folgt doch hieraus noch
rwegs unmittelbar daß dieser unter Nero lebende Verfasser gerade Gajus
tonius sei. Allerdings herrscht zwischen dem Charakter des Letzteren, wie
, ihn schildert, und dem Geiste und Tone des Satyrikon eine unverkenn-
Aehnlichkeit (Studer S. 74. Ritter S. 567 f.): in beiden das Sinnen-
n von hervorstechender Wichtigkeit, in beiden dasselbe resignirte und lächelnde
nehmen der Dinge wie sie einmal sind, dieselbe Naivität, derselbe Humor,
elbe negligentia sui. Nur führt das Alles blos auf Geistesverwandtschaft,
auf Identität der Person. Noch weniger zwingend sind die äußeren
nde. Der Verf. des Satyrikon heißt Arbiter zuerst bei Terentian. Maur.
. p. 2438. (vgl. Macrob. Somn. Scip. I, 2.), vielleicht von dem taci-
en arbiter elegantiae her, das man als förmlichen Hoftitel nahm, viel-
t aber auch der wirkliche Name des Verfassers, nur willkürlich auf Nero's
. eleg., Petronius, bezogen; Petronius Arbiter findet sich zum ersten Male
Sidon. Apoll. ad Felic. 267., wo er neben Lucilius, Turnus, Stella,
timius, Martialis u. A. genannt ist, vgl. Lutatius zu Stat. Theb. III,
. — Data welche weder für noch gegen die Identität der Personen ent-
dend sind, s. Studer S. 66 f. u. Eckermann S. 330 f. Dagegen spricht
er diese Identificirung daß Tac. von einem so bedeutenden Werke des Petr.
t nur Nichts weiß, sondern sogar durch sein ignavia das Vorhandensein
s solchen direkt ausschließt (Rhein. Mus. IV. S. 516 f.). Und wenn
n vollends gar das Satyrikon mit der Schrift identificirt hat welche Petr.
Nero überreichen ließ so ist die Unstatthaftigkeit dieser Annahme, nament-
ihre Unvereinbarkeit mit den Angaben des Tacitus, schon von Ritter
hein. Mus. 1843. S. 561 ff.) hinreichend nachgewiesen. So bleibt zwi-
en dem Verf. des Sat. und dem taciteischen Petr. als sicher nur die

Identität der Zeit. Des Ersteren Name und Person ist völlig unbekannt, sein Aufenthaltsort wahrscheinlich außerhalb Roms, sein Stand wohl ein niedriger, Umstände welche bewirken mochten daß weder Quintilian noch Plinius noch Sueton von dem Werke Kenntniß erhielten oder es zu erwähnen sich veranlaßt fühlten. Die Uebertragung des Namens Petr. auf den Verf. des Sat. erklärt sich aus der frühe unternommenen Combination beider Personen, zu welcher eben die Aehnlichkeit Beider Anlaß gab. — Ausgaben seit der Entdeckung des Fragm. Trag.: von Chr. Arnold, Nürnberg 1666 f.; J. Boschius, Amst. 1677. 16.; de Lavaur, Paris 1726.; ganz besonders von P. Burmann, Traj. ad Rh. 1709. 4. Amsterd. 1743. 4. Dazu J. J. Reiske libellus animadverss. ad alt. ed. Burm., 4 Thle.; C. G. Anton, Lips. 1781.; Bip. 1790.; J. C. Orelli lectiones Petronianae, Züricher Prgr. 1836. 4. — Uebersetzungen: von W. Heinse, Rom (Schwabach) 1773. 1783. 2 Thle.; Schlüter, Halle 1796. 2 Thle.; Gröningen, Leipz. 1804.; A. Wellauer, das Gastmahl des Trimalchio, in Jahns Jahrbb. Suppl. X. S. 191—220. Schilderung eines röm. Gastmahls nach Petron., Berlin 1843. — Ueber Petronius vgl. außer den angef. Abhh. J. G. Mößler, de Petr. poemate de bello civili, Bresl. 1842. 8. Fabric. Bibl. Lat. II. p. 151—163. Gräße, Literärgesch. I. S. 787. 812 ff. [W. T.]

14) Petronius Priscus, nach Tac. Ann. XV, 71. aus Anlaß der pisonianischen Verschwörung (818 d. St., 65 n. Chr.) auf eine Insel des ägäischen Meeres verwiesen; vielleicht der Vater der von Juvenal. VI, 638. (vgl. Schol.) u. Martial. II, 34. erwähnten Pontia, Mörderin ihrer eignen Kinder, welche in den Scholien zu Juv. l. l. Publii Petronii filia quem Nero convictum in crimine coniurationis damnavit, und in einem Zusatz zu denselben bei Ge. Valla Drymionis uxor genannt wird. (Ein Nachkomme von ihm des gleichen Namens wird als magister Fratrum Arvalium im J. 184 n. Chr. genannt bei Marini Fr. Arv., tav. XXXII., col. II., l. 28 f. vgl. p. 395.)

15) Petronius, Procurator in Noricum 822 d. St. (69 n. Chr.), der im Kampfe zwischen Otho und Vitellius für einen Anhänger des Ersteren gehalten wurde (Tac. Hist. I, 70.).

16) T. Petronius Secundus, Präfekt von Aegypten 840 d. St., 87 n. Chr. (Domitiano XIII Cos., vgl. die Inschr. der Memnonssäule, Descr. de l'Égypte, T. II. p. 217. n. 8., bei Labus di un' epigr. lat. scoperta in Egitto e dei prefetti di quella prov., Milan. 1826. p. 95., Audit Memnonem — Et Honorat Eum Versibus Graecis Infra Scriptis; die Verse unleserlich). In späterer Zeit prätor. Präfekte mit Norbanus (ob. S. 698, 6) war er in die Verschwörung gegen Domitianus eingeweiht (Dio LXVII, 15.) und überredete nach dessen Ermordung die Soldaten zur Anerkennung des Nerva (Eutr. VIII, 1.). Von dem neuen Kaiser in seiner Würde bestätigt, ward er nicht lange nachher auf Anstiften seines Amtsgenossen Casperius Aelianus von der Leibwache ermordet (Aur. Vict. Epit. 12. Eur. l. l. vgl. Dio LXVIII, 3., ob. S. 593.).

17) P. Petronius Achilles, in der Abschrift des Spruches welchen Domitianus in dem zwischen den Falerienses und Firmani im Picenerlande anhängigen Rechtsstreite (de subsicivis) fällte (835 d. St., 82 n. Chr. Grut. p. 1081, 2. Orelli 3118.) zugleich mit P. Bovius Sabinus als legatus (Faleriensium) genannt.

18) Q. Petronius C. F. Pup(inia tribu) Modestus, P(rimi) P(ilaris) Bis Leg(ionis) XII. Fulm(inatae) Et Leg(ionis) I. Adiutric(is), Trib. Mil. Coh. V. Victr(icis), Coh. XII. Urb(anae), Tr(ib.) Coh. V. Pr(aetoriae), Pr(ocurator) Divi Nervae Et Imp. Caes. Nervae Traiani Aug. Germ(anici) Provin(ciae) Hispaniae Citer. Asturiae Et Callaeciarum, Flamen Divi Clau(dii), auf der Dedicationsinschr. bei Grut. p. 193, 3.

19) L. Petronius Fronto, IIIIvir I(uri) D(icundo) zu Ferentinum, auf einer Inſchr. aus der Zeit des Trajan, und zwar vor dem J. 856 d. St., 103 n. Chr. (Grut. p. 456, 1. Orelli 784.).

20) M. Petronius Sura, auf der Dedicationsinſchr. bei Orelli 817.: Imp. Hadriano Aug. N. (Nostro) P(atri) P(atriae) M. Petronius Sura Proc(urator, vgl Orelli l. l. Marini Fr. arv. p. 728.) Cum Mamertino Et Antonino Liberis Ex Arg. P. V. S. (ex argenti pondo quinque semis, eher als ex arg. puro votum solvit, Orelli).

21) Petronius Sura Mamertinus (vgl. Grut. 983, 9.), Sohn des Vorigen (Orelli 817.), vielleicht identiſch mit C. Petronius auf der Inſchr. bei Marini Fr. arv. p. 173. b. vgl. 174. a. aus dem J. 879 d. St., 126 n. Chr., Präfekt von Aegypten unter Hadrian, wie aus der metriſchen Inſchr. bei Niebuhr Inscrr. Nubiens., in F. C. Gau's Denkmälern von Nubien (Stuttg. u. Tüb. 1824. fol.) S. 8. hervorgeht, wo es mit Bezug auf die tönende Memnonsſäule heißt, daß die Götter (numina), der verderbten Welt entflohen, — Hadriani tamen ad pia saecula verti Ausa per occultas remeant remata (?) latebras: Ut spirent cautes ac tempora prisca salutent. Sacra Mamertino sonuerunt praeside signa (wie Nieb. mit Dav. Bailie für sistra lieſt; richtiger wohl saxa, = cautes). Tum superum manifesta fides. Stetit inclutus heros: Inachias sospes diti (?) pede pressit harenas* (folgen noch 2½ Verſe, im Ganzen 13½). Die harenae Inachiae bezeichnen die äthioviſche Wüſte (vgl. Inachia, Bd. IV. S. 118. u. Jo, S. 219.), und die Inſchrift belehrt uns alſo daß Mamertinus durch einen Zug in dieſelbe die Fußſtapfen ſeines Vorgängers und Vorfahren (Nr. 8.) verfolgte. Er ſelbſt war ohne Zweifel der Nachfolger des T. Flavius Julianus und Vorgänger des Petron. Balbus (Nr. 22.) und bekleidete alſo die Präfektur von Aegypten nach dem J. 879, 126 und vor dem J. 887, 134 (vgl. Labus di un' epigr. p. 109 ff.). Ein früheres Amt iſt wie es ſcheint in der Inſchr. bei Marini Fr. arv. p. 728. erwähnt, Petronio Ma . . Sacr. Fac. Praef . . (adle)cto Inter Quaes(tores), ein ſpäteres aber bei Gruter. p. 258, 8. Orelli 3422., wonach er im J. 893, 140, dem zweiten Jahre des Antoninus Pius, mit Gavius Maximus die Würde eines prätoriſchen Präfekten bekleidete. Ein Brief des Fronto an ihn (Ep. ad Amic. I, 11.) läßt ihn als Freund des Letzteren, ſowie als den Mann von Bildung und Gelehrſamkeit erkennen als welchen er ſich ſelbſt durch ſeine Verſe kennzeichnet.

22) Petronius Balbus, Präfekt von Aegypten 887 d. St., 134 n. Chr. (vgl. die Inſchr. der Memnonsſäule, Descr. de l'Ég. II. p 226. n. XXXI., die nach der lect. vulg. lautet: Petronius S. (wahrſch. aus dem Ende des Namens wiederholt) Balbus Praef. Pr. Leg. Audi Memnon. VI. Idus Martias Serviano III. Et Varo Coss., während ſchon Jablonsky [de Memnone, vgl. Bd. IV. S. 1762. unt.] mit Recht verbeſſerte: Praef. Aeg.). Ein Sohn von ihm iſt vielleicht jener P. Balbinus der ſich in drei auf die Memnonsſäule eingeſchriebenen griechiſchen Diſtichen (Descr. de l'Ég. II. p. 226. n. XXX. vgl. Eckhel Doctr. Numm. VI. p. 490.) als Begleiter der Kaiſerin Sabina beim Beſuche jener Säule im J. 883 (130) bezeichnet. Der Vater mag in dieſem Falle ſchon im letztgenannten Jahre die Präfektur verwaltet, der Kaiſerin aber ſeinen Sohn zum Begleiter gegeben haben, ſofern er ſelbſt in der Umgebung des Kaiſers zu bleiben hatte, der gleichfalls in jenem Jahre Aegypten, aber nicht, wie Sabina, die Memnonsſäule beſuchte (vgl. Bd. III. S. 1035.).

23) Petronius Mamertinus, Sohn von Nr. 21., nach Lampridius

---

* Im vorletzten Verſe vermuthen wir daß zu leſen ſei fides stetit inclutus heros (Memnon), während in dem Worte diti des letzten Verſes das Subjekt des Satzes (der Präfekt) enthalten zu ſein ſcheint.

(Comm. 7.) Eidam des Kaisers Mark Aurel (dem die Inschrift des Va bei Orelli 3422. als Cäsar gewidmet ist), Consul 935 d. St., 182 n. C (Chron. Alex. u. andere Fasten: Mamertin.), im J. 943, 190. zugleich seinem Bruder (Nr. 24.) und einem Sohne Mamertinus von seinem Schw Commodus ermordet (vgl. Lamprid. l. l., wo aus den folgenden Wor et post eos sex simul ex consularibus [interemit] wohl nicht gesch werden darf daß der Schwager des Kaisers kein Consulat bekleidet habe demnach von dem Cos. 182 zu unterscheiden sei, vgl. Tillemont Hist Emp., T. II., Paris 1720. 4. p. 425.).

24) M. Petronius Sura Septimianus (Marini Frat. arv. p. Bruder des Vorigen (vgl. Grut. p. 950, 9., D. M. Libertis Petron Mamertini Et Septimiani), Consul 943 d. St., 190 n. Chr. (Grut. p. 3 u. 1101, 1., bei Orelli 4133., Idat. und andere Fasten, nach Th Dodwell dissertt. Cyprian., append. p. 99. Cos. II., womit die Inschr. Marini Frat. arv. p. 167. stimmt, wo er bereits 942, 189 als Cos. zeichnet ist), wurde in demselben Jahre (wenn die Zeitbestimmung bei T mont p. 440. die richtige ist) zugleich mit seinem Bruder Mamertinus Commodus ermordet (vgl. Lamprid. Comm. 7., interemit Petronios mertinum et Suram*).

25) Gruter. p. 450, 6. (Orelli 3486.): L. Petronium Ver Leg(atum) Aug(usti) Pr(o) Pr(aetore) C. M. V. (Clarissimae Memo Virum) Cos. Desig(natum) Ti .... us Seleucus Et Septimius Valeri B. B. (Beneficiarii) Cornicularii Eius Praeside(m) Sanctissimum H. C. Condiderunt). Die Inschrift, welche nach Gruterus in Griechenland, Hagenbuch (bei Orelli l. l.) aber zu Ancyra in Galatien gefunden wurde jedenfalls die Grabschrift eines Provincialstatthalters und ward vielleicht Ehren eines Sohnes von Mamertinus (Nr. 23.) gesetzt, der von s mütterl. Großvater Marcus Aurelius (Verus) den Beinamen Verus er haben mochte. Daß er als Statthalter kein öffentliches Begräbniß e sondern von zwei cornicularii bestattet wurde ist auffallend und legt d muthung nahe, er werde als Sohn jenes Mamertinus in den Sturz Vaters, Bruders und Oheims verwickelt, durch seinen mütterlichen C Commodus einen frühzeitigen Untergang gefunden haben. Desto ehrend beide Theile ist das Zeugniß das seine Schützlinge ihm ausstellten, von chen der eine, Septimius, seinem Namen nach (vgl. ob. Nr. 24.) vielleicht durch Bande des Blutes ihm verbunden war. Ein Sohn von ihm, der Untergang seiner Familie entrann, mag der bei Grut. p. 468, 9. als Dec zu Nola erwähnte L. Petronius L. F. Fal(erina tribu) Verus gewesen

26) In die Zeit des Mark Aurel scheint jener M. Petronius Hon tus zu gehören dessen Titel eine Inschrift bei Reines. Inscr., Cl. VI. n. und richtiger bei Labus di un' epigrafe p. 125., sowie eine zweite bei R Inscr., Cl. VI. n. 17. u. bei Labus l. l. p. 124. uns verkündigt. Die er vollständigere ist von den Negotiatores Ole(ari) Ex Baetica ihrem Patr gesetzt und lautet: M. Petronio M. F. Quir(ina tribu) Honorato, Praef(e Coh. I. Raet(orum), Trib. Mil. Leg. I. Miner(viae) P(iae) F(idelis), Pr Alae Aug(ustae) II. T. (nach der and. Inschr. Thrac.), Proc(uratori) Mon Proc. XX. H. (auf der and. Inschr. Hered., Hereditatium, vgl. Orelli 3331.), Proc. Prov. Belg. Et Duarum Germaniar., Proc. A Ratio(ni Aug., Praef. Annonae, Praef. Aegypti (nach der Vermuthung des Ka p. 123. 126. in den letzten Jahren des Mark Aurel), Pontifici Minori.

* Wenn Sura Septimianus als Cos. ermordet wurde so kann eben dieser U stand dem Lampridius Veranlassung zu den Worten gegeben haben: et post eos simul ex consularibus, vgl. Nr. 23.

27) I. (?) Petronius Severus No.i.anus (?), nach der Inschr. bei
. p. 300, 1. im J. 914 d. St., 161 n. Chr. in die 27ste Dekurie des
ciums der Pontifices (vgl. ob. S. 577. Anm. ***) cooptirt; vielleicht
Vater des Folgenden.

28) Petronius Severus, auf einer Inschr. des Ordo Sacer Domus
Palat. aus der Zeit des Mark Aurel oder Commodus (bei Grut. p. 302, 2.)
den Clariss. Viri (welchen die X. Primi, vgl. Bd. II. S. 873., Decempr.,
sodann die übrigen Mitglieder des ordo folgen) aufgeführt; wahr-
lich der spätere Kaiser Didius Julianus, dessen Vater nach Spart. Did.
1. Petronius Didius Severus hieß, und welcher, aus Mediolanum *
und (Spart. l. l.) und nicht zu der von Commodus gestürzten Familie
g. als Kaiser den Namen Petronius vielleicht deßhalb nicht trug weil
seiner Erhebung auf den Thron (193 n. Chr.) den Prätorianern ein
Commodus zu werden versprochen hatte (Bd. IV. S. 398. vgl. S. 399.,
h er die Mörder des Comm. hinrichten ließ) und durch seinen Namen
an jene dem Sohne des Mark Aurel feindliche Familie erinnern wollte.

29) Petronius Junior, einer der Vornehmen welche von Severus
—211 n. Chr.) hingerichtet wurden (Spart. Sev. 13.), vielleicht ein
andrer des Kaisers Julianus (Nr. 28.).

30) Petronius, im J. 212 n. Chr. zugleich mit Papinianus (oben
142.) von Caracalla ermordet (Spart. Car. 4.).

31) Grut. p. 1028, 2. (Orelli 3100.): L. Petronio L. F. Sab(batina
) Tauro Volusiano, V. (wahrsch. V. C., Viro Clarissimo; das C
das folgende Cos. verloren gegangen), Cos. Ordinario (261 n. Chr., mit
Kaiser Gallienus, Trebell. Poll. Gallieni duo 1.), Praef(ecto) Prae(torio,
z. 268 n. Chr., vgl. Tillemont Hist. des Emp. T. III. p. 332. 352.),
entissimo) V(iro), Praef(ecto) Vigul(um), P. V. (Perfectissimo Viro,
richtiger als Praefecto Urbi), Trib(uno) Coh(ortis) Primai Praet(oriai),
(ori) Augg. NN. (Augustorum Nostrorum), Item Trib. Coh. IIII.
Trib. Coh. XI. Urb(anae), Trib. Coh. III. Vig(ilum), Leg. X. Et
Gem. (wahrsch. Leg. Leg., Legato Legionum X. et XIV. Geminae,
rstere Wort aus dem Folgenden heraufgenommen) Prov(inciae) Panno-
Superiori (vgl. Bd. IV. S. 890. 894.) Itim (sic) Leg. Daciae (das
Leg. wie es scheint aus dem Vorhergehenden fälschlich hieher versetzt,
von einem legatus Daciae als Provincialstatthalter kann mitten in der
Reihung militärischer Würden nicht die Rede sein), Praeposito Equitum
darior. Augg. NN., P. P. (Primipilo) Leg. XXX. Ulpiae, Centurioni
Lato, Eq(uo) Pub(lico) Ex V. Dec(uriis), Laur(enti) Lavin(ati, vgl.
IV. S. 829. Anm.) Ordo Arretinorum Patrono Optimo.

32—37) Petronius Probianus, Proconsul von Africa 314 f. n. Chr.,
welchen verschiedene Gesetze des Constantinus gerichtet sind (vgl. Gothofr.
in Cod Theod. T. VI. p. 379, 2.), prätorischer Präfekte 321 n. Chr.
Th. IX, 42, 1.), Cos. 322 (Fasti Idat. etc.), Präfekt von Rom
—331 (Chron. pasch. p. 467. ed. Par.), nach einer Inschr. bei Vales.
mmian. p. 345 Vater des Coelius Probinus, Cos. 341 (Fasti
etc., vgl. die Inschr. bei Vales.) und Großvater des Sext. Petronius
bus (Grut. p. 450, 1 ff., s. Probus), von welchem Anicius Olybrius
Anicius Probinus (vgl. Olybrii, S. 898, 2.) die Söhne waren.

---

* Inschriften aus Mailand in denen der Name Petronius vorkommt s. bei Grut.
9, 5. 479, 8. 634, 8. 775, 1. 988, 3.

Derſelben Familie gehörte Petronius Maximus an, der im J. 455 n. den Thron beſtieg (ſ. Bd. IV. S. 1080, 5.).

38) Von der ebenerwähnten Familie iſt wahrſcheinlich zu ſondern tronius, Schwiegervater des Kaiſers Valens (364—378 n. Chr.), ex praeposito Martensium militum repentino saltu patricius wurde (Marc. XXVI, 6. vgl. 7.).

39) Petronius Perpenna Magnus Quadratianus, ſtellte nach der bei Grut. p. 177, 7. als Praefectus Urbis die conſtantiniſchen ber, vielleicht identiſch mit Quadratianus, prätor. Präfekten 443 n. Chr. Th. Nov. 41.). [Hkh.]

Petronii Vicus (Inſchr. bei Spon Miscell. p. 202. und p. 495, 7.), Flecken der Cavarer an der Oſtgrenze von Gallia Narb. das heut. Pertuis nördl. von Aix. [F.]

Petrosaca, Ort auf der Grenze zwiſchen den Gebieten von polis und Mantinea. Pauſ. VIII, 12, 4. Steph. Byz. Vgl. Leake II. p. 281. Boblaye Recherches p. 142. [West.]

Πέτροσσα (Steph. Byz. p. 546.), Inſel vor Carien. [F.]

Petrulla (Anna Comn. XIII. p. 380.), Ort in Illyris Graeca von der Via Egnatia und ſüdweſtl. von Clodiana; noch j. Petrella.

Petrullus, röm. Töpfer auf einer Scherbe des Leidener Janſſen Inscr. Mus. Lugd p. 147. [W.]

Petrus von Theſſalonike, mit dem Beinamen Patricius u. Magister (officiorum), von den Ehrenämtern die er am Hofe des Juſtinian waltete. Ausgezeichnet durch Beredſamkeit und Geſetzeskenntniß wurde verſchiedenen diplomatiſchen Sendungen gebraucht, zuerſt im J. 534 lien an die Tochter Theoderichs, Amalaſuntha, eine Geſandtſchaft doch nach deren inzwiſchen erfolgtem Tode vereitelt wurde, und ihn mehrjährige Gefangenſchaft zuzog, ſodann 552 an Chosroes mit dem er vergeblich über einen Waffenſtillſtand verhandelte; als lang es ihm einen Frieden zu Stande zu bringen. S. Procop. Hist. arc. 24. Menand. Hist. p. 346. 368. 376. Caſſiod. Var. X, 24. Jo. Lydus de magg. II, 25 ff. Corippus Laud. Just. I, 22 f. Byz. s. v. *Ακόνας*. Suidas s. v. *Πέτρος*. Nach Letzterem ſchrieb ρίας, welche wie es ſcheint mit dem Triumvirat begannen (vgl. Bekker Gr. p. 130, 10. 149, 3.) und woraus Bruchſtücke in den Excerpt. gationibus, herausg. von D. Höſchel Aug. Vind. 1603. u. in den Iurgen der Scriptt. hist. Byz. Paris 1648. Venet. 1729. Bonn. 18 *περὶ πολιτικῆς καταστάσεως*, ein Werk welches A. Mai, wiewohl ohne zeugende Gründe, für identiſch mit der Schrift *περὶ πολιτικῆς* hielt, aus deſſen 4tem u. 5tem Buche er Bruchſtücke in einem Cod. nus fand, welche er in den Scriptt. vett. nov. coll. t. II. (1827) herausgab. Vgl. Fabric. Bibl. Graec. VII. p. 538 f. und Niebuhr Vorr. zur Bonner Ausg. p. XXI ff. [West.]

Πετουάρια (Ptol. II, 3, 17.), Stadt der Parisi an der von Britannia Romana auf dem linken Ufer des Abus, höchſt wahrſ. ſelbe Ort den das It. Ant. p. 464. u. 466. Praetorium nennt und vom röm. Grenzwalle aus über Eboracum eine beſondere Straße Reichard jedoch (dem, wie faſt immer, Sickler I. S. 135. folgt) unterſ. beide Orte und hält Petuaria für das viel zu ſüdlich liegende Peterb. Praetorium aber (welches Camden p. 891. für Beverley nimmt, II, 2. S. 128. aber bei Kingſton ſucht) für Preſton. S. dagegen a. a. O. S. 126 ff. [F.]

Peuce (*Πεύκη*), 1) eine von den beiden ſüdlichſten Mündungen Danubius, dem Sacrum und Naracum Ostium, gebildete und nach

Fichten benannte (Eratosth. bei Schol. Apollon. IV, 310. Anon. B. Ponti Eux. p. 12.) große Insel in Mysia Inferior, die bei Martial. 4, 3. eine getische, bei Val. Fl. VIII, 217. eine sarmatische Insel und von den Peucini (Plin IV, 14, 28. Treb. Poll. Claud. c. 6.; vgl. Strabo p. 305 f. Ptol. III, 5, 19. 10, 9.; *Πευκηνοί*, in mehreren Text des Strabo l. l.; Peuceni, Tac. Germ. 46. Jornand. de reb. Goth. Peuci, Ammian. XXII, 8.; *Πεῦκαι*, Zosim. I, 42.), einem Zweige der Geten (Strabo l. l., vgl. Tac. l. l. u. Plin. IV, 14, 28.), bewohnt wurde. Sie hatte eine dreieckige Gestalt (Apollon. l. l. Fust. ad Dion. Per. 301. C. Bernh.) und sollte nicht kleiner als Rhodus sein (Schol. ad h. l.). Auch Strabo VII, p. 301. Scymn. 40. Dion. Per. 301. Ptol. III, 10. Steph Byz. 547. Mela II, 7, 2. Plin. IV, 12, 24. Avien. Descr. 740. Claud. IV. Cons. Hon. 630. VI. Cons. Hon. 105. u. s. w. Sie ist die heut. Insel Viczina oder St. Georg zwischen Babadag und Sulina, obgleich sich kein sicheres Urtheil fällen läßt, da theils die Alten nur eine mangelhafte Kenntniß dieser Gegenden hatten, theils die Donaumündungen im Laufe der Zeit große Veränderungen erlitten haben. — 2) die östlichste Donaumündungen selbst welche diese Insel bilden half (Ptol. u. Plin. 4, 12.) und die sonst gewöhnlich die heilige Mündung heißt (*τὸ ἱερὸν στόμα*, Strabo VII, p. 305. Ptol. l. l. Anon. Per. Ponti Eux. p. 12. Fust. ad Dion. Per. 298.), d. h. die südlichste Hauptmündung. — 3) ein Gebirge in Sarmatia Europäa bei Ptol. III, 5, 15. (wo sich auch die fehlerhafte Lesart Πεύκινα findet), wahrsch. der von den Karpathen aus nördlich durch Gallizien gehende Gebirgszug. [F.]

Πευκελαῶτις (Arrian. Anab. IV, 22, 7. u. Ind. c. 1.; bei Plin. VI, 21, 21. Peucolaitis, u. III, 20, 23. die Einw., welche Dion. Per. 1142. Πευκόλαις nennt, Peucolaitae), ein nach der Stadt *Πευκέλα* (Arrian. Ind. 1. Strabo XV, p. 698. durch Mißverständniß selbst *Πευκολαΐτις* u. bei Plin. VI, 23, 25. Peucolais) benannter Distrikt im NW. von India intra Indum zwischen dem Indus und Suastus, wohl in derselben Gegend in welcher Ptol. VII, 1, 44. die *Παρδάραι* ansetzt und die bei Strabo XV, 1, 17. *Παρδαρίνης* heißt. Jetzt Pehkely oder Pakholi. Vgl. Ritters Erdk. VI, 1088. Uebrigens vgl. auch Salmas. ad Solin. p. 698. u. Interpp. vett. Ind. l. l. [F.]

Peucestes (*Πευκέστης*), des Makartatus Sohn, mit Balacer Strateg der in Alexander in Aegypten zurückgelassenen Truppen, Arr. III, 5. vgl. IV, 8. — 2) Schildträger bei Alexander dem Gr.; er trug den heiligen Schild, welchen der König aus dem Tempel der Athene in Ilium genommen und in den Schlachten sich vortragen ließ, Arr. VI, 9. I, 11. Bei Erstürmung einer Stadt der Mallier (nicht der Oxydraker, wie bei Curt. IX, 4. Lucian. Dial. mort. XIV, 5. App. b. c. II, 152. Paus. I, 6, 2. Wesseling. zu Curt. l. l.) wurde er Lebensretter des Königs (s. Bd. I. S. 348.). Dafür wurde dieser Ruhm einstimmig zuerkannt, bei den Namen der Andern welche den König vertheidigten waren die Schriftsteller nicht einig. Arr. VI, 10. Plut. Alex. 63. Diod. XVII, 99. Curt. IX, 5. Plin. XXXIV, 8. Alexander blieb ihm dafür mit liebevoller Gesinnung zugethan (Plut. Alex. 70.); zunächst dankte er ihm durch Ertheilung der Würde eines Leibwächters und Uebertragung der Statthalterschaft in Persien (Arr. VI, 28.), auch beschenkte er ihn bei dem großen Feste in Susa mit einem goldenen Kranze (Arr. VII, 5.). Zur Verwaltung seiner Satrapie schien er besonders tauglich, da er sich leicht in asiatische Lebensweise zu finden wußte, medische Kleidung annahm, persische Sprache erlernte und überhaupt in Allem persischer Sitte folgte. Den Persern und dem Könige machte dies Freude, die Macedonier sahen mit Unwillen auf diese Nachäfferei, Arr. VI, 30. VII, 6. Kurz vor

dem Tode Alexanders brachte er ein Heer von ungefähr 20,000 Persern, Cossäer und Tapurer in ziemlicher Anzahl, nach Babylon und erntete wegen seiner besonnenen Amtsführung, Arr. VII, 23. Diod. XVII, Als der König im Sterben lag soll P. mit Andern wegen der Rettung selben den Serapis befragt haben, Arr. VII, 26. — Bei Vertheilung Provinzen durch Perdikkas (323) und später durch Antipater (321) ihm Persis. Phot. p. 64. b. 21. 71. b. 31. Bekk. Diod. XVIII, 3. XIX, 14. vgl. Justin. XIII, 4. Im Kampfe zwischen Antigonus und nes war er mit den übrigen Satrapen der obern Länder auf Seite Letzteren; er fühlte sich aber verletzt daß ihm unerachtet seines Rang Leibwächter Alexanders und der überwiegenden Truppenzahl die er stellte der Oberbefehl nicht überlassen wurde (Diod. XIX, 14. 15.), Furcht vor einem Siege des Antigonus und die Hoffnung den Oberbefehl zu erhalten bewog ihn auch die nöthige Verstärkung herbeizuschaffen, XIX, 17. Die Befriedigung seiner Eitelkeit suchte er jetzt durch das Heer zu erreichen, indem er durch große Freigebigkeit und verschwenderische wirthung, als es in Persis einrückte, um seine Zuneigung sich bewarb. Eumenes gelang es jedoch durch List diese Bemühungen zu vereiteln, Strenge gegen einen Freund des Peucestes diesen selbst einzuschüchtern freundliches Betragen aber und Versprechungen, auch bedeutende Anleihen er bei ihm machte, von einem Abfalle zurückzuhalten, Diod. XIX, 21 f. Eum. 13. — Hätte er den Eumenes vom Oberbefehl verdrängt so hätte ihn wohl nur so lange behalten als der Feind nicht gegenüber stand; auf seine strategische Fähigkeiten hatte das Heer kein Vertrauen (Plut. 14.), und mit Recht; er beging manchen Fehler welchen Eumenes gut zu machen hatte, und seine, wenn es nicht Verrätherei war, unbegreifliche Feigheit in der entscheidenden Schlacht von Gabamarta in Medien (316) trug nicht wenig zum unglücklichen Ausgang der Schlacht bei. Diod. 38. 42 f. Plut. Eum. 16. Als darauf der Aufruhr der Argyraspiden Eumenes ausbrach ging er mit seinen Persern zu Antigonus über, nahm ihm seine Provinz und führte ihn unter leeren Vorspiegelungen aus dem Lande. Die Perser waren darüber sehr unzufrieden; einen der nehmsten unter ihnen, der offen erklärte sie werden keinem Andern gehorchen ließ Antigonus hinrichten. Diod. XIX, 48. 56. — Später wird Peucestes mehr erwähnt. [K.]

Peucetia (Plin. III, 11, 16.), der mittlere, von den Peucetii (Πευκέτιοι, Strabo V, p. 211. VI, p. 277. 281 ff. Ptol. III, 1, 73. Lib. Met. c. 31., bei Scyl. p. 5. *Πευκετιεῖς*, nach Hecat. bei Steph. p. 546. *Πευκετίαντες*) bewohnte Theil Apuliens an der Ostküste Italiens der nach Strabo VI, p. 283. längs der Küste in einer Ausdehnung von 700 Stad. von Barium bis Brundusium, landeinwärts aber bis Silvium reichte und dessen bedeutendste Ortschaften Barium (j. Bari, nach welcher ganze Landschaft jetzt Terra di Bari heißt), Egnatia, Silvium, Rudiae Butuntum waren. Die Peucetii, welche die alte Sage von Peucetius, Sohne des Lykaon und Bruder des Oenotrus, ableitet (Paus. VIII, 3. u. Dion. Hal. I, 11. Plin. l. l. Apollod. III, 8, 1.), während Niebuhr wie d'Anville, alte Erdbeschr. II. S. 137., ihren Namen vielmehr von πεύκη herleiten wollen, waren vermuthlich ein aus Epirus eingewanderter mit den Oenotrern gehöriger, pelasgischer Volksstamm (vgl. Grotefend, Alt. II. S. 9. u. mein Handb. d. alt. Geogr. III. S. 536 ff. mit Note 18. u. 19.), der zu Scylax' Zeiten (p. 5.) noch als ein freies und selbstständiges Volk an dieser Küste wohnte, später aber völlig aus der Geschichte verschwindet. Nach Strabo p. 277. u. 282. waren sie identisch mit den *Πευκῆται* welche Plin. III, 5, 6. u. 11, 16. Pediculi nennt und aus Illyrien einwan-

t. Uebrigens vgl. auch Petit Radel Mem. III, 19. p. 94. u. Raoul-chette Hist. crit. de l'établ. d. col. Gr. I. p. 251. [F.]

Peucetius, ſ. den vor. Art.

Peuceus (*Πευκεύς*), Vater der beiden Kentauren Dryalos und Pe-ebes, Heſ. Scut. 187. [Pſau.]

Peucini, ſ. Peuce.

Peutingeriana tabula, ſ. Bd. III. S. 736 f.

Pexodorus, ſ. Pixodarus.

Φαβίρανον (Ptol. II, 11, 27.), eine Stadt der Cauchi Minores im Germaniens zwiſchen Viſurgis und Albis, die gewöhnlich für Bremen, Wilhelm Germ. S. 162. aber wohl richtiger für Bremerwörde, von hard Germ. S. 246. dagegen für Varel an der Jahde gehalten wird. [F.]

Phace, Schweſter des Odyſſeus, nach Andern Kalliſto, Athen. IV, 158. D. [W. T.]

Phacium (Liv. XXXII, 13. XXXVI, 13.; *Φάκιον*, Thuc. IV, 78. ph. Byz. p. 586.), eine Bergfeſte der theſſal. Landſchaft Heſtiäotis am ten Ufer des Peneus nordöſtl. von Limnäa; j. Alifaka. Vgl. Leake North. IV. p. 493. [F.]

Phacūsa (*Φακοῦσα*, Strabo XVII, p. 805. Ptol. IV, 5, 53., *Φα-σα*, Steph. Byz. p. 687., Phacusi, Tab. Peut.), die Hauptſtadt des nos Arabia (Ptol. l. l.) in Unterägypten, nach Ptol. auf dem rechten, der Tab. Peut. auf dem linken Ufer des Nil (vermuthlich lag die eigent-e Stadt auf jenem, die Vorſtadt aber, vielleicht der von Strabo l. l. ge-nnte Flecken Philon's, auf dieſem Ufer), 36 Mill. von Peluſium (Tab. ut.); bedeutend beſ. dadurch daß Ptolem. Philadelphus bei ihr die Ab-ung der großen Kanäle aus dem Nil nach dem arabiſchen Meerb. begann. h jetzt zeigen ſich auf dem rechten Ufer des Nil die Ruinen von Tell ū. [F.]

Phacussa (Plin. IV, 12, 23., bei Steph. Byz. p. 686. *Φακοῦσσαι* Plural), eine ſporadiſche Inſel des ägäiſchen Meeres, noch j. Fecuſſa. [F.]

Φαδισάνη (Arr. Per. P. Eux. p. 16. Hudſ.), feſte Stadt an der Küſte Pontus, 10 Stad. weſtlich von Polemonium. [F.]

Phaea (*Φαιά*), das von Theſeus erlegte krommyoniſche Schwein, n. Thes. 9. vgl. Plat. Lach. p. 196. E. Eurip. Suppl. 316. [Pſau.]

Phaeäces (*Φαίακες*, *Φαήκες*), ein fabelhaftes, aus Homers Beſchrei-ng der Irrfahrten des Odyſſeus bekanntes Volk. Gar viele Züge zwar ihrem Leben und Treiben, wie es Homer ſchildert, ſtimmen mit den chiſchen Zuſtänden jener Zeit im Allgemeinen und mit den ioniſchen ins-ndere überein, wie der Cult der Athene, des Poſeidon und Hermes (Od. 266. 291. VII, 137.), feſtliche Mahle mit Tanz, Geſang und Wettſpielen II, 57 ff.), Beſchäftigung der Männer und Frauen (VII, 98 ff.), Ver-ung (die höchſte Gewalt übt der König aus, VI, 197., um ihn zwölf er als engerer Fürſtenrath, VIII, 390, daneben eine *βουλή* der Edlen, 54., vermuthlich die *γέροντες*, VII, 189., die vom König aufgefordert ihm in ſeinem Palaſte ſchmauſen und zechen, VII, 98.; die Gemeinde, Herold berufen, verſammelt ſich auf der *ἀγορά*, um die königlichen Be-ehlungen zu vernehmen, VIII, 5 ff.) u. ſ. w. Allein gerade die charak-ſtiſchen Züge welche der Dichter von ihnen berichtet, ihr unmittelbarer gang mit den Göttern (VII, 199 ff.), ihre umfaſſenden geographiſchen ntniſſe, die unglaubliche Schnelligkeit und Sicherheit mit welcher ſie, in wölk und Dunkel eingehüllt und auf Schiffen die nicht des Steuers und Ruder bedürfen, ſondern menſchlichen Verſtand beſitzen, das Meer bis den äußerſten Grenzen befahren (VIII, 555 ff.), ihre Abneigung gegen m Verkehr mit Fremden (VII, 32.), und doch wieder ihre Bereitwilligkeit,

an ihre Küsten Verschlagene zu pflegen und in ihre Heimat zu geleiten (V
206. VIII, 28. 566. XIII, 174.), wie sie den schlafenden Odysseus in e
Nacht nach Ithaka schafften (XIII, 75 ff.) und Rhadamanthys nach Eub
dem äußersten Punkt der bekannten Welt, in einem Tage beförderten (V
323.), — dies Alles zeigt deutlich daß das Volk der Phäaken nicht in
Wirklichkeit existirte, sondern nur als eine Schöpfung der dichterischen Ph
tasie zu betrachten ist, zu welcher immerhin eine alte Sage (wenn auch
gerade die von den teutonischen Todtenschiffern, wie Welcker annimmt,
in den Phäaken Dunkelmänner — von φαιός —, Fährmänner des Todes
den ersten Stoff geliefert haben mag. Hiezu kommt daß die geograph
Lage des Landes der Phäaken sich in keiner Weise sicher bestimmen l
Die alten Wohnsitze der Phäaken waren in Hypereia gewesen, in der N
der Cyklopen; von diesen beunruhigt waren sie unter Leitung des Nausith
eines Sohnes des Poseidon und der Periböa, des Vaters des Alkin
ausgezogen und hatten sich auf Scheria niedergelassen, Od. VI, 4 ff. vgl
34. VII, 79. XIII, 160. Beide Benennungen sind offenbar keine geogra
schen, sondern appellative: Hypereia (Ὑπέρεια) das Oberland, Sch
(Σχερία von σχερός) das Küstenland. Gleichwohl hat man im Alter
nach den Andeutungen Homers die Lage des Letzteren als eines wirkl
Landes zu bestimmen gesucht. Der Antheil welchen hieran die älteren D
hatten, wie Hesiodus, ist nicht mehr zu ermitteln: völlig ausgebildet
erscheint die Sage welche die Insel Korcyra zum Sitz der Phäaken
schon bei Thucyd. I, 25., und zwar als locale korcyräische, nicht als
eigene Ansicht des Geschichtschreibers, wie sehr verständig schon der Sch
bemerkt (ὡς τῶν Κερκυραίων οὕτω δοξαζόντων λέγει καὶ οὐχὶ ἀφ' ἑαυ
ἀεὶ γὰρ τὸ μυθῶδες φεύγει). Die Eitelkeit der Korcyräer gefiel sich in
Glauben, daher man dem Alkinous dort ein Heiligthum errichtete (
III, 70.), nach ihm einen Hafen benannte (Eustath. zu Dion. Perieg.
das durch Poseidon in einen Felsen verwandelte Schiff auf dem die
Odysseus nach Ithaka gebracht (Od. VIII, 567. XIII, 149 ff.) in d
des Vorgebirgs Phalakrum zeigte (Plin. H. N. IV, 12, 19. Procop.
IV, 22.), und sogar die Gärten des Alkinous und den Anfangsbu
der Phäaken auf Münzen setzte, Eckhel Doctr. Numm. II. 178.
Pop. N. I. 184. II. 200. Doch ist auch sonst Korcyra als das alte Ph
land schon frühzeitig anerkannt und in den griechischen Sagenkreis ver
worden. Neben Scheria wird noch als älterer Name der Insel Dr
(Sichel) angeführt. Nach Akusilaus und Alkäus beim Schol. Apoll.
IV, 992. sollen die Phäaken aus dem Blute des mittelst einer Sichel
mannten Uranus entstanden und nach Timäus ebendas. IV, 983. die
selbst dort verborgen worden sein; dagegen leitete Aristoteles den Namen
der Sichel ab welche Demeter von Hephästos begehrte, um die Titanen
Mähen zu lehren, und welche dort irgendwo an der Meeresküste
worden; die Insel selbst aber habe durch Auswaschungen des Meer
Form einer Sichel erhalten, Scheria hingegen sei sie davon genannt
daß Poseidon auf Verlangen der Demeter die epeirotischen Flüsse,
durch Anschwemmung die Insel mit dem Festlande zu verbinden dro
gehemmt (ἐπισχεῖν). Vgl. Apoll. Argon. IV, 982—992. Steph. Byz.
Δρεπάνη u. Σχερία. Schol. Hom. Od. V, 34. Eustath. zu Dion. Perieg.
der noch einen dritten Namen der Insel, Argos, hinzufügt: ein vierter,
bei Apoll. Arg. IV, 540. 990. Andere, wie Hellanikus bei Steph.
s. v. Φαίαξ, leiteten den Namen der Phäaken ab von Phäax, dem
des Poseidon und der Kerkyra, der Tochter des Asopus, von welcher
Insel selbst den Namen Kerkyra erhielt. Vgl. Diod. IV, 72. Paus. II, 5.
Schol. Hom. Od. XIII, 130. Eine andere Sage läßt die Argonauten

er Rückfahrt zum König Alkinous nach Korcyra kommen: dort fanden die
tsetzenden Kolcher die Medea und verlangten ihre Auslieferung; Alkinous
te diese zu für den Fall daß Medea noch Jungfrau sei, Arete jedoch wußte
durch eine schnelle Vermählung der Medea mit Jason zu vereiteln. Apollod.
l. I, 9, 25. Apollon. Argon. IV, 993—1227. Erst die Kritiker des
andrinischen Zeitalters stießen bei der Untersuchung über die Localitäten
Irrfahrten des Odysseus auf Bedenken hinsichtlich der Identität von Scheria
Korcyra, obgleich weder sie selbst unter sich zu einer festen Ansicht sich
einigten, noch der Widerspruch dem eingewurzelten Volksglauben gegenüber
rhaupt durchdrang. Im Wesentlichen bildeten sich zwei Ansichten aus,
denen die eine die Irrfahrten des Odysseus in das innere, das mittel-
dische, die andere in das äußere atlantische Meer verlegte, die erste Scheria
wie vor für Korcyra nahm, die letztere auf dessen nähere Bestimmung
chtete. Zu den Vertretern der ersten Ansicht gehörte der deshalb von
llodorus getadelte Kallimachus, Strabo I, p. 44. VII, p. 299., und der
ammatiker Aristarchus, zu denen der anderen Eratosthenes, Apollodorus und
Grammatiker Krates. Gell. N. A. XIV, 6, 3. Strabo l. l. III, p. 157.
uren der letzteren, welche namentlich theils auf der Angabe Homers daß
eria am äußersten Ende des Erdkreises liege, theils auf der Annahme
te daß die Verheißung des Poseidon, die Stadt der Phäaken zu zerstören,
Erfüllung gegangen sei, wobei man übrigens übersehen zu haben scheint
Homer nirgends Scheria eigentlich als eine Insel bezeichnet, liegen in den
olien zur Odyss. VI, 8. 195. 204. VII, 324. XIII, 152. vor. Die erstere
ieb gleichwohl die herrschende nicht nur im Alterthum, sondern auch bis
die neuere Zeit, wo sie namentlich von A. M. Quirini u. A. Mustoxydi
gl. Bd. II. S. 640.) mit patriotischem Eifer verfochten und selbst von
rschern wie Voß u. Völcker in den Untersuchungen über die homerische
ographie festgehalten wurde. Andere, wie Grotefend im 48sten Band der
graph. Ephemeriden und Nitzsch in den Anmerk. zur Odyssee Bd. II.
72 ff., erkannten zwar die dagegen sprechenden Bedenken, kamen jedoch
ihren Bestimmungen der Lage von Scheria nicht über die Küsten des Mittel-
res hinaus. Erst Welcker hat in der Abhandlung über die homerischen
äaken (Rhein. Mus. I. 1833. S. 219—283. Kleine Schrr. II. S. 1—79.)
s Ganze als eine poetische Fiction nachgewiesen. Dennoch findet auch jetzt
h die alte Ansicht ihre Vertheidiger, und noch neuerdings hat G. v. Ecken-
cher in der Archäolog. Zeitung von 1845. Nr. 33. S. 134—142. nach
ersuchungen an Ort und Stelle den Sitz der Phäaken an der Nordküste
n Corfu nachzuweisen versucht. [West.]

Phaeax (*Φαίαξ*), 1) s. Phaeaces S. 1414. a. E. — 2) Sohn des Era-
atus, aus einem edlen Geschlechte, athen. Redner und Staatsmann in der
t des peloponn. Krieges, jünger als Nicias, dem er sich besonders ange-
lossen zu haben scheint, und Gegner des Alcibiades, Plut. Alc. 13. Seiner
esandtschaft nach Sicilien Ol. 89, 2. 422 gedenkt Thuc. V, 4 f. Nicht
nge vor der Expedition der Athener ebendahin ward er mit in die Intrige
wickelt welche der Demagog Hyperbolus gegen Alcibiades und Nicias an-
tete, die jedoch zufolge der Vereinigung Beider mit der Verweisung des
perbolus durch den Ostracismus endigte, Plut. Alc. 13. Nic. 11. Die
de, welche Phäax angeblich in dieser Angelegenheit hielt glaubte Taylor
ett. Lys. 6. bei Reiske oratt. gr. T. VI. p. 261 ff. in der dem Andocides
geschriebenen Rede *κατὰ Ἀλκιβιάδου* wiederzufinden, eine Hypothese welche
ar von Ruhnken hist. crit. orr. gr. p. 53 ff., Valckenaer bei Sluiter
ett. Andoc. p. 17 ff. (wiederholt im Andokides übers. von A. G. Becker
83—108.) und Meier d. Andoc. or. c. Alcib. comm. V. P. 1. (vgl.
auppe im Anhang zur Züricher Ausgabe der Oratt. Att. p. 153.) stark

bestritten wurde, worüber jedoch auch jetzt noch (vgl. Vater rer. Andoc. P. I. p. 5.) die Akten nicht geschlossen sind. Als Redner stand Phäax keinem hohen Ansehen: λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν charakterisirt ihn Eupolis bei Plut. Alc. 13. Vgl Arist. Equ. 1377—1380. mit Schol. [West.]

3) Architekt welcher die Bauunternehmungen womit die Agrigentiner ihre Stadt nach der Schlacht bei Himera (480 v. Chr.) verschönerten leitete. Von einer großen Cloake welche er erbaute erhielten diese unterirdischen Abzugsgräben den Namen φαίακες, Diod. XI, 25. [W.]

Phaedĭmus (Φαίδιμος), 1) Sohn des Amphion und der Niobe, Apollod. III, 5. 6. — 2) König der Sidonier, nahm den Menelaos auf der Heimreise gastlich auf, Hom. Od. XV, 117. — 3) s. Phaedrias Nr. 2. [Pl.]

4) ein elegischer Dichter von welchem Meleager Einiges in seinen Kranz aufgenommen hatte; so haben sich noch vier kleinere Gedichte in der Griech. Anthologie (I, 261. oder I, 192. der Leipz. Ausg.) erhalten. Sein Vaterland war nach Steph. Byz. s. v. die macedonische Stadt Bisanthe (der Zusatz ἢ Ἀμαστριανὸς ἢ Κρωμνίτης scheint irrthümlich oder anderswoher verirrt). Athen. X, 1. p. 498. E. citirt von ihm ein Werk ἐν πρώτῳ Ἡρακλ... Vgl. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 489. und Jacobs Anthol. Graec. Comm. T. XIII. p. 932. [B.]

Phaedo (Φαίδων), aus Elis, in seiner Jugend als Sclave verkauft und zu gemeinem Erwerb benutzt (s. Suid. s. v. Diogen. Laert. II, 105.) ward dann mit Sokrates bekannt und auf dessen Betrieb durch Alkibiades oder (Gell. N. A. II, 18.) Cebes losgekauft; seitdem war er ein eifriger Schüler des Sokrates bis zu dessen Tode, wo er sich, wie es scheint, in seine Heimat begab und dort eine eigene Schule der sokratischen Philosophie begründete, die sich als elische Schule nachher mit der eretrischen des Menedemus verschmolz (s. Bd. IV. S. 1795.). Sein Name ist erhalten durch den nach ihm benannten Dialog Plato's (vgl. Gell. l. l. Diog. Laert. II, 47.), wenn auch wahr sein sollte was Athen. XI, p. 505. E. berichtet, daß Phädo, als er jenen Dialog gelesen, versichert, er habe den Sokrates nicht in der Art reden hören; nach Athen. XI, p. 507. C. hätte Plato gegen Phädo einen Proceß beabsichtigt, um ihn wieder in die Sclaverei zu bringen. Phädo ist Verfasser von Dialogen, von welchen Gellius sagt: sermones eius de Socrate admodum elegantes leguntur; von Panätius aber (s. Diog. Laert. II, 64.) wurden sie bezweifelt; als sicher ächt bezeichnet Diog. Laert. II, 105. darunter den Zopyrus und Simon, als zweifelhaft den Nicias und Miltiades, welchen Einige dem Aeschines, Andere dem Polyänus zuwiesen, ebenso den Antimachus oder die Greise, und die scythischen Gespräche, welche Einige ebenfalls dem Aeschines zutheilten. Suidas setzt zu diesen Gesprächen noch drei, den Simmias, Alcibiades und Kritolaus. Vgl. Brucker Hist. philos. p. 622. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 717. ed. Harl.* [B.]

Phaedone (It. Ant. p. 73.), Ort an der Straße von Parätonium nach Alexandria. Vgl. Pedonia. [F.]

Phaedra (Φαίδρα), Tochter des Minos und der Pasiphaë, Gemahlin des Theseus, Hom. Od. XI, 325. Apollod. III, 1, 2. Eur. Hippol. pass. Vgl. Theseus. [Pfau.]

Phaedriades, s. Parnassus.

Phaedrias (Φαιδρίας), 1) Ortschaft im südlichen Arkadien südwestlich von Megalopolis, 15 Stad. von der messenischen Grenze, Paus. VIII, 35, 8. Vgl. Leake Peloponn. p. 236. [West.]

---

* Preller: Phädo's Lebensschicksale und Schriften, im Rhein. Mus. N. F. IV. S. 391—399. [W. T.]

2) bei Xen. Hell. II, 3, 2. in dem Verzeichnisse der 30 Tyrannen, nach
ner. Exercit. p. 64., Schneider zu Xen. l. l., Sievers comment. hist.
Xen. Hell. p. 94. A. 278. derselbe der bei Demosth. de f. leg. p. 402.
edimus genannt wird. [K.]

Phaedrus (*Φαῖδρος*), 1) der Sokratiker, Platons Liebling (vgl.
g. Laert. III, 29. 31. Plato Protag. p. 315. C. Symp. p. 176. D. mit
l. u. Phaedr.). Er war (s. Phaedr. p. 244. A.) des Pythokles Sohn
aus dem Myrrinusischen Demos; Schriften desselben kennen wir nicht;
der seinen Namen tragende Brief an Plato in der Sammlung der Briefe
Sokratiker Nr. 25. (in den von Leo Allatius zu Paris 1637. 4. heraus-
genen Epist. Socratis, Antisthen. et aliorr. Socraticc. und daraus in
Collectio Epist. Graecc. von J. C. Orelli zu Leipzig 1815. T. I. 8.)
n Produkt späterer Zeit. Irrthümlich aber behauptet Athen. XI, p. 505. F.,
Phädrus sei kein Zeitgenosse des Sokrates gewesen. — 2) Epicureer zu
n, von Cicero in seiner Jugend, ehe er noch an Philo sich angeschlossen
Fam. XIII, 1.), sowie bei seinem Aufenthalt zu Athen im J. 674 d. St.
geschätzt (Phaedro nihil humanius etc., Nat. Deor. I, 33. vgl. de Fin. I, 5.
pp V, 5.); über das Verhältniß des Phädrus zu dem in Athen lebenden
us, welcher selbst Epicureer war, vgl. de Finn. I, 5. V, 1. de Legg.
. Er war Haupt der epicureischen Schule zu Athen bis Ol. 177 oder
d. St., wo Patro sein Nachfolger ward, vgl. Phot. Bibl. Cod. 97. u.
ad Fam. XIII, 1., wo Phädrus als ein Verstorbener erwähnt wird,
703 d. St. Von seinen Schriften spricht Cicero in der verdorbenen
le ad Att. XIII. 39., wo er, eben mit Vorarbeiten zu der Schrift De
ra deor. beschäftigt, sich von seinem Freunde erbittet die Bücher des
drus *περὶ θεῶν* und *περὶ Παλλάδος*, wie jetzt Orelli, mit Petersen p. 11.
einstimmend (vgl. auch Onomast. Tullian. p. 451.), herausgegeben hat,
rend Osann (s. ibid.) *περὶ ὁρῶν* et *Ἑλλάδος*, Krische aber (S. 29.)
θεῶν et *Ἑλλάδος* lesen will. Von der Schrift *περὶ θεῶν* ist ein Theil
t der Aufschrift *περὶ φύσεως θεῶν* aus herculanischen Rollen zu Tage
dert und von Ch. Petersen möglichst restaurirt und erklärt bes. heraus-
ben worden (Phaedri Epicurei De Nat. Deor. Fragm. im Index Lectt.
Hamburg 1833. 4.). Wir sehen daraus zugleich daß diese Schrift eine
ptquelle des Cicero bei Abfassung der Schrift De Natura Deorum war,
mlich im ersten Buche, wo das dem Epicureer Vellejus in den Mund
egte aus Phädrus entnommen ist; s. Petersen l. l. p. 10. Krische, Forsch.
dem Geb. d. alt. Phil. (Gött. 1840. 8.) I. S. 25 ff. Madvig zu Cic.
Finn. p. 859. A. Olleris, de Phaedro Epicureo etc., Paris 1841. 8. —
Sophist aus Ephesus, Philostr. Vit. Soph. II, 23. (p. 605.). — 4) der
L. Fabeldichter, s. Bd. III. S. 411 ff. [B.]

5) des Zoilos Sohn aus Päania, verfertigte die von Elgin aus der
tropolitankirche Athens nach England gebrachte Marmoruhr. Nach der
chstabenform der Inschrift (Corp. Inscr. n. 522.) *Φαῖδρος Ζωΐλου Παι-
νιεὺς ἐποιε[ι]* lebte er im Zeitalter der Antonine, oder nach Böckh unter
ptimius Severus, s. Stephani im Rhein. Mus. N. F. IV. S. 36. [W.]

Phaemon, Verfasser einer noch vorhandenen, aus sehr später Zeit
mmenden Schrift über die Zurichtung der Hunde zur Jagd, welche abge-
ßt ist unter dem Titel *Κυνοσόφιον ἢ περὶ κυνῶν ἐπιμελείας* in der Samm-
ng des Rigaltius (s. Bd. II. S. 942.) mit der ähnlichen Schrift des De-
trius über die Falkenzucht, welchen Rivinus nach einer Handschrift als
rf. auch der erstern Schrift bezeichnet. Besondere Ausgaben dieser Schrift
t latein. Uebersetzung und Anmerkungen lieferten Andr. Aurifaber (Gold-
midt) Wittenberg 1545. 8. und besser Andreas Rivinus, Leipz. 1654. 8.
ehr s. bei Fabric. Bibl. Gr. I. p. 212 f. [B.]

Phaena (*Φαιά*, Hierocl. p. 723.) oder Phaeno (*Φαιώ*, Euseb. eccl. VIII, 17.), eine Stadt in Arabia Peträa an der Ostseite des Jor zwischen Petra und Zoar, wo sich nach Euseb. ein großes Kupferberg befand. Vgl. Diaphenae, Bd. II. S. 1322 f. [F.]

Phaenĕcles (*Φαινεκλῆς*), aus Paros, Pythagoreer, Iamblich. V c. 36. [B.]

Phaenianа (*Φαινίανα*, Ptol. II, 12, 4.), Ort in Vindelicien (a Ptol. in Rhätien) am südlichen Ufer des Danubius. [F.]

Phaenippus, s. Bd. II. S. 974, 41.

Phaenna, s. Gratiae.

Phaennis, Seherin, Paus. X, 12, 10. 15, 2. Vgl. Fabric. B Gr. I. p. 207. ed. Harl. [B.]

Phaennus, Verf. von zwei kleinen Gedichten, darunter das ein den Spartaner Leonidas, in der Griech. Anthologie (I, 257. oder I. d der Leipz. Ausg.). Sie hatten schon in Meleagers Sammlung gest Vgl. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 490. ed. Harl. [B.]

Phaeno (*Φαιώ*), Nymphe, Gespielin der Persephone, Hom. h. Cer. 418. [Pfau.]

Phaenops (*Φαίνοψ*), Sohn des Asios, aus Abydos, Freund Hektor (Hom. Il. XVII, 582.), Vater des Phorkys, Xanthos und Theo V, 152. XVII, 312.). [Pfau.]

Phaenus (*Φαῖνος*), 1) ein Mathematiker und Astronom, Lehrer Meton (s. Bd. IV. S. 1899.); vgl. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 8. ed. Harl. 2) ein Peripatetiker, bei Ammonius genannt; vgl. Fabric. l. l. III. p. 3) ein Grammatiker, Etym. Magn. p. 200, 46. [B.]

Phaestus, 1) *Φαῖστος*, a) Sohn des Rhopalos, Enkel des Bu s. Nr. 2, a. — b) Sohn des Boros aus Tarne, Bundesgenosse der Hom. Il. V, 43. [Pfau.]

2) *Φαιστός*, a) Stadt in Kreta an der Südseite der Insel, 60 von Gortyna, 20 vom Meere entfernt, Strabo X, p. 479. Plin. IV, 12, 20., angeblich gebaut von dem Herakliden Phästus, welcher von nach Kreta zog, Paus. II, 6, 7. 10, 1. Steph. Byz. s. v. *Φαιστός*. zu Hom. l. l., dagegen nach Diod. V, 78. und Strabo l. l. von Sch Schon Homer kennt sie, Il. II, 648., doch ward sie frühzeitig von den tyniern zerstört, Strabo l. l.* Stephanus erwähnt noch nach Rhianos Stadt Phästus in Achaja und bemerkt daß auch Phrixa in Elis früher Namen geführt habe. [West.]

b) eine Stadt der thessal. Landschaft Thessaliotis (Liv. XXXVI 13. c) Stadt der ozolischen Lokrer am Hafen des Apollo Phästius (Plin. 3. 4.); nach Leake North. Gr. II. p. 621. jetzt Ruinen bei Vithari an Westseite des Cap Andhromaki. Pouqueville III. p. 260. u. Kruse Hel II, 2. S. 170. suchen sie an der Bai von Janaki nördlich von Galaxi Vgl. auch Hoffmann Griechenl. S. 299. 482. 848. [F.]

Phaëthon (*Φαέθων*), bei Hom. Il. XI, 735. Od. V, 479. Beina des Helios, bei Späteren (wie Apollon. Arg. IV, 1236. Virg. Aen.

---

* In ihr ward die Aphrodite Skotia (Etym. M. v. *Κυθηραία* u. Anton. c. 17.) und die Leto, welcher auch ein Fest, die Ekysia, daselbst gefeiert (ibid.), vorzüglich verehrt. Sie soll der Geburtsort des Epimenides gewesen (Strabo p. 479), und ihre Einwohner waren durch ihre Witzreden und sarkast Ausfälle berühmt (Athen. VI, 78. p. 261. e. Vgl. auch Diod. V, 78. Plin. 12, 20.). Ihr Hafen war Matala oder Matalia (Strabo l. l. vgl. Bd. IV. S. 1636 Vgl. Höck Kreta I. S. 9. 419. II. S. 433. III. S. 439. u. Hoffmann Griech S. 1350. [F.]

. Sil. VI, 3. Val. Fl. III, 213.) theils Bezeichnung für diesen selbst ls für seinen und der Okeanide Klymene (oder Rhode oder Merope oder te, Schol. Pind. Ol. VI, 131. Hygin. fab. 154. Tzetz. Chil. IV, 137.) m. Auf der Mutter Fürbitte erfüllte der Vater dem Sohne sein Gelüste einmal den Sonnenwagen zu lenken. Aber der schwache Jüngling ver- te nicht die Zügel zu führen, kam der Erde zu nahe und steckte sie bei- in Brand. Zur Strafe dafür von Zeus mit dem Blitzstrahl erschlagen er in den Eridanus; seine Schwestern aber, die Phaethontiades, welche ohne Auftrag die Sonnenrosse eingeschirrt hatten, wurden in Erlen oder peln, ihre Thränen in Bernstein verwandelt. Vgl. Eurip. Hippol. 735 ff. llon. Arg. IV, 593 ff. Lucian. D. D. 25. Salt. 53. Elect. 1. 2. Tim. 4. ol. 19. Ver. hist. 1, 12 ff. Hygin. fab. 152. 154. Astr. II, 42. Virg. VI, 62. (mit Voß). Aen. X, 190. Ovid Met. I, 755 ff. Cic. Offic III, N. D. III, 31. u. A. Die künstlerischen Darstellungen dieses Mythus sind O. Müller, Kunstarchäol. §. 400. aufgeführt. — Auch heißt so ein Roß der (Hom. Od. XXIII, 246.) u. Absyrtos (Apollon. Arg. III, 1236.). [W. T.]

Phaëthusa (*Φαέθουσα*), Femininalform von Phaëthon, Tochter des s und der Neära, Schwester der Lampetia, Hom. Od. XII, 132. Apollon. IV, 971. Ovid Met. II, 346. [W. T.]

Φάγρη (Scyl. p. 12.) oder *Φάγρης* (Herod. VII, 112. Thuc. II, 99. abo VII, p. 331. Steph. Byz. p. 685.), eine alte feste Stadt der Pierier Macedonien jenseit des Strymon am Fuße des Pangäon, welche für das l. Orfan oder Orfana gehalten wird. Vgl. Clarke Travels VIII. p. 58 f. Leake North. Gr. III. p. 176 f. [F.]

Φαγρώριον (Steph. Byz. p. 685.) oder *Φαγρωριόπολις* (Strabo II, p. 799., welche Stelle jedoch für unächt gehalten wird, vgl. Mannert I. S. 587. u. Groskurd zu derselben), eine Stadt in Unterägypten und nach Strabo die Hauptstadt eines sonst völlig unbekannten Nomos Pha- nopolites in der Nähe des von Phacusa nach Arsinoë und in den ara- en Meerb. geführten Kanals. [F.]

Phagytra, s. Pharytra.

Φαλαχθία (Ptol. III, 13, 45.), Stadt der thessalischen Landschaft Paliotis, nicht weit von Pharsalus, die noch immer Phalachthila heißen Vgl. Büsching II. S. 708. Männert VII. S. 581 f. Sickler II. S. 184. Hoffmann Griechenl. S. 299. Leake weiß nichts von ihr. [F.]

Phalacra (*Φαλάκρα*, Ptol. IV, 4, 12., *Φαλάκραι* bei Steph. Byz. 686.), Stadt in Cyrenaica zwischen Cänopolis und Marabina, nach Plin. V, 4, 9. durch ihren Wein ausgezeichnet. — 2) ein Vorgebirge des Ida Mysien, von unbestimmter Lage. Vgl. Eustath. ad Hom. Il. VIII, 47. Schol. Nicand. Alexiph. 40. Tzetz. zu Lyk. 40. u. 1170. u. Steph. Byz. 686., der auch dieses Vorgeb. *Φαλάκραι* nennt. [F.]

Φαλάκριον ἄκρον (Ptol. III, 4, 2.), ein Vorgeb. Siciliens nicht weit von der Landspitze Pelorias; j. Capo di Raso Colmo. Vgl. Mannert VI, 2. S. 279. [F.]

Phalacrum (*Φαλακρόν*), nördl. Vorgeb. von Corcyra, Ptol. III, 13. Plin. H. N. IV, 12, 19. Steph. Byz. s. v. *Φαλάκραι*; j. Cap Sidari. [West.]

Phalaecus (*Φάλαικος*), 1) Tyrann von Ambrakia, auf der Jagd von einer Löwin zerrissen, daher die befreiten Ambrakioten die Artemis Hegemone sühnten und der Artemis Agrotera ein Bild errichteten, Anton. C. 4. [W. T.]

2) Sohn des Onomarchus, Diod. XVI, 38. (vgl. Paus. X, 2, 7., welcher ihn als Sohn des Phayllus bezeichnet), nach Phayllus' Tod (Ol. 107, 1. 351 v. Chr.) Haupt der Phocier. Anfangs stand er unter Vormundschaft des Mnaseas, der aber bald in einem Treffen gegen die Thebaner fiel. Pha-

läus setzte den Krieg allein fort, doch hatte der Eifer der Phocier bedeu nachgelassen und eine Partei unter ihnen brachte es dahin daß Phaläkus gesetzt wurde, weil er sich der Veruntreuung von Tempelschätzen schuldig macht habe; Philon und andere seiner Anhänger wurden hingerichtet, v. Chr. Diod. XVI, 38. 39. 56. Im folgenden Jahre verschaffte er wieder den Oberbefehl (Diod. XVI, 59.). Eine seiner ersten Maßregeln ohne Zweifel die Verhinderung der Ausführung des Vertrags welch Zwischenregierung mit Athen und Sparta zum Schutze gegen Philipp schlossen hatte (Aesch. de f. leg. §. 132 f.). Als aber Philipp he fühlte er sich ihm nicht gewachsen und unterhandelte mit ihm. Der bewilligte (23. Skirophorion, 20. Juni 346) ihm und seinem Söldn das aus 8000 Mann bestand, freien Abzug, dagegen setzte er sich in der die Thermopylen beherrschenden Festungen, und die Phocier, Schlimmes erwartend, ergaben sich ohne Widerstand. Diod. XVI, 59. de f. leg. p. 358. 359. 360. Aesch. de f. leg. §. 135. 138. 140. VIII, 5. Phaläkus begab sich mit seinen Söldnern zunächst in den ponnes und wollte von hier aus einen Zug nach Sicilien und Italien nehmen, wurde aber auf der Fahrt dahin durch die Widerspenstigkeit Söldner zur Umkehr genöthigt, worauf er bei den Knossiern auf Kr Dienste trat. Bei der Belagerung von Kydonia wurde er vom Pf schlagen; nach einer andern Erzählung wurde er von einem seiner Sö den er beleidigt hatte, getödtet. Diod. XVI, 62. Paus. X, 2, 7. [K.

3) ein griechischer Dichter nach welchem der Hendekasyllabus phal Vers heißt, Suid. Von einem Manne dieses Namens stehen in der Anthologie (Anal. I, 421.) fünf Gedichte, wozu noch ein sechstes bei X, p. 440. D. hinzukommt. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 490. [S.]

Phalaesiae (*Φαλαισίαι*, Steph. Byz. *Φαλαισία*), Stadt in A südlich von Megalopolis auf dem Wege nach Sparta, 20 Stadien v lakonischen Grenze, Paus. VIII, 35, 3. Ueber ihre Lage s. Leake N p. 298. u. Peloponn. p. 237. Boblaye ruines de la Morée p. 170. [W.

Phalagni, s. Phalbini.

Phalagro, s. Philacon.

Φαλαγγὶς ὄρος (Ptol. IV, 7, 11.), in Aethiopien am Sinus baricus. [F.]

Phalanna (*Φάλαννα*), 1) eine perrhäbische Stadt der thessal. schaft Hestiäotis am linken Ufer des Peneus, nördlich von Gyrton und westlich von Gonnus, nicht weit von Tempe. Nach Steph. Byz. p. hatte sie ihren Namen von der Phalanna, einer Tochter des Tyros. Eu IX, p. 440. erklärt Ortho (s. oben S. 1006.) für ihre Akropolis. auch Hecat. fr. 333. Ephor. fr. 105. Lykophr. 906. Liv. XLII, 54. u. Plin. IV, 9, 16. Jetzt Karadjoli. Vgl. Leake North. Gr. III. p. u. IV. p. 298. — 2) Nach Steph. Byz. l. l. auch eine Stadt auf Vgl. Höck Kreta I. S. 435. [F.]

Φαλαννατία (Steph. Byz. p. 657.), Stadt auf Kreta. [F.]

Phalans (It. Ant. p. 514.), Insel zwischen Sardinien und Afrika.

Phalanthum (*Φάλανθον*), Berg und Ortschaft im Gebiete von thydrium in Arkadien, Paus. VIII, 35, 9. Steph. Byz. Vgl. Leake Pelop p. 240. [West.]

Phalanthus (*Φάλανθος*), 1) Sohn des Agelaos, Erbauer von Ta lanthon, Paus. VIII, 35, 9. — 2) Phönike, bei Athen. VIII, p. 360. E. 3) Spartaner, Sohn des Aratos, Führer der lakedämonischen Colonie Tarent, Paus. X, 10, 6. 13, 7. Strabo VI, p. 278 ff. [W. I.]

Phalanx (*Φάλαγξ*), bezeichnet in der Ilias — denn in der Odyssee kommt der Ausdruck nicht vor — die Reihen der fechtenden Krieger

pt, die Schlachtreihe, ohne Rücksicht auf eine bestimmte Aufstellungsart
z. B. II. VI, 6. XI, 148. XIII, 126 ff. vgl. mit XVI, 212 ff. 394. IV,
. u. s. w.), was auch die Erklärung des Suidas (III. p. 575.) στίχες,
ις bestätigt. Und ganz dieselbe Bedeutung hat das Wort noch bei Xeno-
n, s. Lexic. Xenophont. ed. Sturz IV. p. 424 ff. In einem bestimmteren
ne kommt es erst im macedonischen Zeitalter vor. König Philipp von
cedonien wird als der Erfinder dieser Phalanx genannt, vgl. Bd. III.
347. 348. Philipp hatte es dabei auf die πυκνότης abgesehen (Diod. XVI,
d. h. er suchte eine große Zahl von Kriegern durch den engsten An-
aß an einander, der sie als eine undurchdringliche und unbezwingliche
sse darstellte, zu vereinigen; wobei er nicht sowohl die ähnliche Taktik der
chen vor Troja, welche Homer Il. XIII, 130 f. darstellt, nachahmte, wie
d. l. l. (vgl. auch Polyb. XVIII, 12.) meint, sondern eher die spar-
sche Aufstellung der Truppen im Auge haben mochte. Eine genaue Be-
ibung dieser neuen Anordnung finden wir bei gleichzeitigen Schriftstellern
t; da sie aber bis in die Zeiten des Untergangs der macedonischen Macht
gedauert hat und erst durch die römische Kriegskunst gebrochen worden
so werden wohl die Nachrichten welche wir darüber bei Polybius (XVIII,
vgl. XII, 21.) und in einzelnen Stellen des Livius und Curtius finden,
einer Schilderung derselben benutzt werden dürfen. Es war das Ganze
dicht geschlossene Masse, bei welcher für den einzelnen Mann nur ein
um von drei Fuß bestimmt war, so daß die Ränder der Schilde sich be-
rten; die Tiefe der Schlachtreihe war 16, bisweilen sogar 32 Mann; die
upiwaffe war ein langer Speer (σάρισσα), ursprünglich 16 πήχεις lang,
den gewöhnlichen Gebrauch aber auf 14 beschränkt; dazu kam ein großer,
den ganzen Leib deckender, nicht sehr gehöhlter Schild, wodurch die
ze Schlachtreihe das Ansehen einer Mauer erhielt; ferner ein eherner
nisch, Helm und Beinschienen, so wie ein kurzes Schwert: Alles darauf
chnet jeden Anlauf auszuhalten, also mehr zum Widerstand als zum
chen Angriff, indem, zumal auf schwierigem Terrain, die ganze Einrich-
g und Bewaffnung nur ein langsames Vorrücken gestattete. Die fünf ersten
ieder hatten ihre Speere gefällt, welche bei ihrer Länge noch über das erste
ied hinausragten und dieses deckten; vom sechsten Glied an ward der Speer
recht gehalten und auf die rechte Schulter des Vordermanns angelehnt;
s Aufrechthalten des Speers von Seiten der ersten Glieder vor oder während
s Kampfes galt als Zeichen daß sie sich ergeben wollen. Diese Gedrängt-
t und Festigkeit der von einem Lanzenwall umstarrten Glieder gab dem
nzen eine Kraft die lange für unwiderstehlich galt und unter Philipp die
rennten Schaaren uneiniger Griechen, wie unter Alexander die gewal-
en Massen orientalischer Heere bewältigt (vgl. Curt. III, 9, 4.: Alexander
alangem, qua nihil apud Macedonas validius erat, in fronte constituit)
d auch unter dessen Nachfolgern bis auf Pyrrhus und Perseus herab sich
währt hat, aber der größeren Beweglichkeit der römischen Taktik unterliegen
ußte. Meinte doch selbst der Besieger der macedonischen Phalanx, L. Aemi-
us, er habe nie etwas Furchtbareres gesehen (s. Plut. Aemil. Paul. 19.
Polyb. fragm. T. IV. p. 436. ed. Schweigh.). Vgl. die Erörterung von
olyb. XVIII, 13 ff. und die poetische Schilderung des Curtius III, 2, 9.:
lacedonum acies, torva sane et inculta, clypeis hastisque immobiles cuneos
t conferta robora virorum tegit. Ipsi phalangem vocant, peditum stabile
gmen: vir viro, armis arma conserta sunt: ad nutum monentis intenti se-
ui signa, ordines servare didicere. Quod imperatur omnes exaudiunt:
hsistere, circumire, discurrere in cornu, mutare pugnam non duces
agis quam milites callent. Vgl. Liv. XXXIII, 8 ff. XLIV, 41. u. XXXVII,
0. 42. XXXI, 39. XXXII, 17. Nach einer Berechnung würde die Zahl der

Truppen einer Phalanx im engern Sinne auf 4096 sich belaufen, eine gr
Phalanx aber auf 16,384 Mann. Als Abtheilungen der Phalanx wer
beim Heere Alexanders des Gr. τάξεις genannt, deren mindestens sechs
die Schlachten bei Issus und Arbela sich nachweisen lassen, für den indi
Feldzug neun oder zehn. Nach Schmieder würden tausend Mann auf
τάξις kommen, nach Droysen u. A. dreitausend, nach Mützell fünfzehnhun
der jedoch selbst bemerkt daß in der Schlacht bei Arbela wohl 3000—
Mann auf eine τάξις zu rechnen seien und daß auch für den Rest des
zugs die letzte Summe als die wahrscheinliche erscheine; s. die Auseinan
setzung zu Curtius V, 7, p. 400 ff. Vgl. Droysen Gesch. Alex. S. 93 f. 98.

Phalăra (Liv. XXVII, 30. XXXV, 43. Plin. IV. 7, 12.; τὰ Φ
λαρα, Scyl. p. 24. Polyb. XX, 10. Strabo IX, p. 435. nebst Groth
Bemerk. Thl. II. S. 231 f. Steph. Byz. p. 687., auf der Tab. Peut
lera), Stadt der thessal. Landschaft Phthiotis am Sinus Maliacus, der
von Lamia. Nach Leake North. Gr. II. p. 20. das heut. Stylidha, was
Stephani Reise S. 37. ohne bestimmte Gründe bezweifelt. Uebrigens
auch Dodwell I. p. 60 f. u. Hoffmann Griechenl. I. S. 329. [F.]

Phălăris, angeblich Sohn des Leodamas aus Astypalăa (Tzetz. C
I. 643. XII, 453.), Tyrann von Agrigent, nach Hieronymus Ol. 52.
565 bis 57, 4. 549, womit im Allgemeinen Suidas stimmt, welcher ihn
die 58ste Olymp. setzt (Zeitgenoß des Stesichorus, Aristot. Rhet. II, 2
wogegen Eusebius den Anfang seiner Regierung bis Ol. 31, 2. 655 hin
rückt und seinen Tod Ol. 38, 2. 627 ansetzt. Er war verrufen seiner Grau
samkeit wegen, welche förmlich zum Sprüchwort geworden ist (Paroem.
ἀρχαί, Diog. prov. VIII, 65. Apost. XX, 13. Arsen. p. 461. Schol. Pind.
T. IV. p. 79. Walz. vgl. Polyb. VII, 7. Demetr. d. eloc. 292. Cic.
rep. I, 28. d. off. III, 6. d. divin. I, 23. in Verr. V, 56. Jul. Capit.
Maximin. 8.), am raffinirtesten aber in der Aufstellung des ehernen Stie
sich zeigte, s. Perilaus, oben S. 1345. Timäus leugnete zwar die Exis
(nach Schol. Pind. Pyth. I, 95. nur das spätere Vorhandensein) des Stie
ward jedoch von Polyb. XII, 25. u. Diod. XIII, 90. (vgl. Cic. in Ver
IV, 43.) deshalb zurechtgewiesen, nach welchen Ol. 93, 3. 406. Hamil
den Stier mit anderer Beute aus Agrigent nach Karthago schaffte, wo
bei der Eroberung der Stadt Ol. 158, 3. 146 Scipio noch vorfand und
Agrigentinern zurückgab, und dort befand er sich noch zu der Zeit wo Dio
schrieb. Dazu noch Pind. Pyth. l. l. Diod. XIX, 108. XX, 71. ex
p. 22. Dind. Heraclid. Pont. frg. 36. Plut. parall. 39. Lucian. Phal
I, 11 f. Stob. floril. XLIX, 49. Cic. de rep. III, 30. in Pis. 18. de
V, 28. Tusc. II, 7. V, 26. Ovid ars am. I, 653. Ibis 437. Sil. It.
XIV, 212. Plin. H. N. XXIV, 8, 89. Val. Max. IX, 2, 9. Claudian.
Eutrop. I, 163—166. Tzetz. Chil. I, 646 ff. V, 841 ff. Vgl. J. J. Wa
Σικελιών p. 40 ff. Ob dieses Werk eine Erfindung des Phalaris oder
Perillus gewesen, oder ob dasselbe mit Böttiger Kunstmythol. I. S. 360
den phönizischen Menschenopfern, oder mit Pauly im Tübinger Kunstbl. 18
Nr. 57. mit den brüllenden Erzstieren in Rhodus, der Mutterstadt von
Akragas (vgl. Schol. Pind. Ol. VII, 160.) in Verbindung zu bringen, bl
ebenso dahingestellt als der historische Gehalt anderer Züge von Unmen
lichkeit welche die Ueberlieferung von Phalaris nacherzählt, wie daß er Säu
linge verspeist (Athen. IX, p. 396. E.), die gefangenen Leontiner in
Krater des Aetna, Andere in siedende Kessel stürzen lassen (Diogen. Pro
II, 50. u. Macarius bei Arsen. p. 22. Heraclid. Pont. frg. 36.), bei
Besitznahme von Agrigent beinahe die ganze männliche Bevölkerung hin
schlachtet habe (Polyän. strateg. V, 1, 1.) u. A. m. Daß er aber auch
Anfälle von Menschlichkeit hatte zeigt die Begnadigung der Verschwörer Ge

und Melanippus, Aelian. var. hist. II, 4. Athen. XIII, p. 602. B. b. praep. evang. V, 35, 3. Ueber seine Anschläge auf Himera, Leon- und verschiedene Städte der Sikaner berichten Arist. rhet. II, 20. Diogen. II, 50. Polyän. V, 1, 3. 4. Frontin. strat. III, 4, 6. Gestürzt er durch Telemachus, den Großvater des Theron, Schol. Pind. Ol. 68., durch Alkmanes nach Heraclid. fr. 36. vgl. Cic. de nat. deor. III, Val. Max. III, 3, 2. Tzetz. Chil. V, 956 ff. — Unter Phalaris' Namen noch 148 Briefe vorhanden, welche nur die Auctorität ihres Bewunde- Suidas (ἐπιστολαὶ θαυμασίαι πᾶσαι), des Joannes Stobäus (floril. 68. XLIX, 16. 26. LXXXVI, 17.) und des Joannes Tzetzes (Chil. I, V, 867 ff.) für sich haben, in ihrer Form aber so wie in ihrem zum il mit der historischen Ueberlieferung unvereinbaren Inhalte sich entschieden ein rhetorisches Machwerk aus ziemlich später Zeit zu erkennen geben. hält den Sophisten Hadrianus aus Tyrus (Bd. III. S. 1046.) für Verfasser.* Einen gewissen Grad von Berühmtheit haben sie durch Streit erlangt welcher zu Ende des 17ten Jahrh. zwischen Ch. Boyle R. Bentley über ihre Echtheit mit großer Heftigkeit geführt wurde und den Augen aller Denkenden im obigen Sinne zu Gunsten des Letzteren entschied. Die Veranlassung dazu gab die Ausgabe der Briefe von Boyle m. 1695. Bentley schrieb darauf seine kurze Dissertation on the Epistles Phalaris, Themistocles, Socrates, Euripides and others and the Fables Aesopus in W. Wotton's Reflections upon ancient and modern Lear- g. Lond. 1697. Als Antwort folgte die in der Hauptsache von J. Freind K. Atterbury abgefaßte Gegenschrift Boyle's, Dr. Bentley's Dissertations the Epistles of Phalaris and the Fables of Aesop 1698. (öfter wieder- zum vierten Male 1745.), und darauf endlich Bentley's Hauptschrift, Dissertation upon the Epistles of Phalaris with an Answer to the Ob- ions of the hon. Ch. Boyle 1699., wiederholt 1777. und nebst der ersten andlung ins Lateinische übersetzt von J. D. van Lennep, Groning. 1777., als Bentley's Opp. philolog., Lips. 1781. Vgl. F. A. Wolf literar. I. S. 7—18. Zuerst erschienen diese Briefe im Druck nebst denen Apollonius und Brutus Venet. 1498.,** dann in den Briefsammlungen Aldus 1499., Camerarius 1540. und Commelinus 1601., öfter auch n, doch ist von Werth nur die von J. D. van Lennep begonnene und C. Valckenaer beendigte Ausgabe Groning. 1777., wiederholt von G. Schäfer Lips. 1823. [West.]

Phalarium (*Φαλάριον*, Diod. XIX, 118.), ein nach Phalaris be- nes Castell unfern der Südküste Siciliens auf einer Anhöhe der Ostseite fl. Himera, 40 Stad. von diesem Flusse. Nach Mannert IX, 2. S, 353. wo jetzt die Kirche S. Caterina steht. Irrig hält es Reichard einer flüchtigen rnsähnlichkeit wegen für das heut. Favara. [F.]

Phalasarna (*τὰ Φαλάσαρνα*), Stadt an der Nordwestseite von Kreta ol. III, 15. Strabo X, p. 474. Scyl. p. 17. 18. ed. Hudс. Plin. H. IV, 12, 20. Stad. magn. mar. p. 300. ed. Hoffm. Steph. Byz.), mit m verschließbaren Hafen und einem Tempel der Artemis, Dionys. (Di- ch.) descr. Graec. 118 ff. Ueber die Lage und die Ruinen der Stadt s. bley Crete II. p. 62—72. [West.]

---

* So Fabric. Bibl. Gr. I. p. 664., ohne eigentliche Gründe. Lennep (praef. p. VI. Leipz. Ausg.) vermuthete daß der Verf. derselbe sei welcher die dem Diod. Sic. gelegten Briefe verfertigt habe. [B.]

** Eine latein. Uebersetzung von Franciscus Arotinus (Accolti, nach Andern Aretino von Arezzo, s. Tiraboschi Storia della lett. It. VI. p. 531.) schon 1470 zu m und um dieselbe Zeit zu Neapel bei Sixt. Riessinger (s Ebert bibl. Lex. II. 390 f.). [B.]

Phalassia (Phalasia), Vorgebirge an der Nordweſtſeite von Eub Ptol. III, 14. [West.]

Phalces (*Φάλκης*), 1) Troer, Hom. Il. XIV, 513. — 2) Herakl Sohn des Temenos, Bruder der Hyrnetho, welche er beide tödtete; bemä ſich der Herrſchaft in Sikyon und gründet hier der Hera Prodromia e Tempel, Pauſ. II, 6, 4. 11, 2. 13, 1. 29, 3. Strabo VIII, p. 38[9]. [W.

Phalĕas aus Chalcedon (*ὁ Χαλκηδόνιος*, nicht *Καρχηδόνιος*, Ariſtot. Pol. II, 9, 8.; die doriſche Form des Namens *Φαλέας* iſt in den Scholien des Ariſtoph. Acharn. 262.), einer der früheſten grie Schriftſteller über Staatsverfaſſung und Politik. Nach dem was Ariſto II, 4, 1. 6. 12. mittheilt hatte er auf Gleichheit des (Grund-)Beſitz der Bildung bei allen Staatsbürgern gedrungen; vgl. Montesquieu l'Esprit des lois V, 5. So ſcheint Phaleas einer von den Schulphiloſo geweſen zu ſein durch welche ſchon im frühen Alterthum communiſtiſche Saint-Simoniſtiſche Ideen verbreitet wurden, wie ſie Ariſtophanes in Ekkleſiazuſen lächerlich macht, deren Einfluß aber zum Theil noch in platoniſchen Politeia ſich erkennen läßt. [B.]

Phălĕrae, bei Plin. H. N. XXXIII, 1, 6. Phalĕra, was dem chiſchen, ins Lat. übergegangenen Worte *Φάλαρα* (ioniſch *φαλῆρα*) näher kommt. Schon bei Homer (Il. XVI, 106. V, 743. mit den Scholien und Euſtathius) kommt der Ausdruck vor, mit welchem wohl vorn am Helm angebrachte blanke Verzierung, die auch zugleich zum Schutz des Backens diente, gemeint iſt, alſo entweder die ehernen anliegenden Backenſtücke, oder, wie Buttmann will (Lexilog. II. S. 243.), die beſchuppten mit Metall belegten Riemen des Helmes welche den Helm feſthalten und zugleich den Backen ſchirmen. Dann, wie es ſcheint, ward der Ausdruck die am Zaum der Roſſe angebrachten Backenſtücke bezogen, vgl. Hesych. 215. fin., wo neben *χαλινοί* und *στόμια* noch die *φάλαρα* genannt werden und Sophokl. Oedip. Col. 1068. (*καὶ ἀμπνκτήρια φαλαρα πώλων*) von der Tiare des Perſerkönigs bei Aeſchyl. Pers. 668, wo der Scholiaſt *φάλαρον*. Bei den Römern finden wir Phalerae als Stirn- oder Halsſchmuck der Roſſe, und zwar von edlem Metall, Silber u. dgl. gefertigt (z. B. Livius XXXII, 52. vgl. XXX, 17. [equi phalerati] Virg. Aen. 310.); auch an Elephanten bei Gellius N. A. V, 5.; weiter bei Menſchen als ein Schmuck der als militäriſche Auszeichnung, getragen an der Bruſt verliehen ward, Sall. Jug. 85. Flor. I, 5. Sil. XV, 255. Liv. XXXIX, 7. vgl. IX, 46. Virg. Aen. IX, 458. u. daſelbſt die Ausleger, auch Petron. VI, 36. u. Haymann zu Nieupoort p. 148. Daraus erklärt ſich denn auch die Anwendung dieſes Ausdrucks im allgemeineren Sinne, von jeder Art äußerlichen Schmuckes, bei ſpäteren Schriftſtellern, wie bei Perſius III, 21.; ſo vom Schmuck der Rede, wie bei Mart. Capella III, init. §. 222. u. daſelbſt Kopps Note. Symmach. Ep. 83. [B.]

Phaleria, ſ. Phaloria.

Phalerio, ein Maler aus unbeſtimmter Zeit, der die Scylla malte. Plin. XXXV, 11, 40. [W.]

Phalerum, ſ. Attica, Bd. I. S. 958. u. Munychia, oben S. 23[5].

Phalērus (*Φάληρος*), 1) Lapithe, Heſiod Scut. 180. — 2) Sohn des Alkon, Argonaut, Erbauer von Gyrton (Orph. Arg. I, 144.), Sohn der Chalkiope, mit der er nach Chalkis auf Euböa auswanderte (Schol. Apollon. Arg. I, 97.). Mythiſcher Erbauer des Hafens Phaleron, wo ihm daher ein Altar geweiht war, Pauſ. I, 1, 4. — 3) Troianer bei Quint. Smyrn. VIII, 293. Er iſt vielleicht auch der gleichnamige Erbauer von Soli auf Kypros, bei Strabo XIV, p. 683. [W. T.]

Phalesina, Stadt in Thracien unweit der Küſte bei Plin. IV, 11. [P

Phalga (*Φάλγα*), nach Arrian. bei Steph. Byz. p. 687. ein Ort in Mitte zwischen Seleucia in Pierien und Mesopotamien. [F.]

Phalĭas (*Φαλίας*), Sohn des Herakles und der Helikonis, Apollod. 7, 9. [W. T.]

Phaliges, äthiopische Völkerschaft bei Plin. VI, 30, 35. [F.]

Phalīnus (auch *Φαλλῖνος*, *Φαλῖνος*, bei Plut. Artax. 13. *Φάϋλλος*), Zakynthier, der sich für einen Kenner der Taktik und Fechtkunst ausgab, Gunst des persischen Satrapen Tissaphernes sich erwarb und nach der erlage des jüngeren Cyrus den Unterhändler zwischen Artaxerxes und den ischen Söldnern machte. Xen. Anab. II, 1, 7. 16 ff. Diod. XIV, 25. l. l. [K.]

Phalis, König von Sidon, suchte vergebens den Sarpedon für die en zu gewinnen, Diktys I, 18. [W. T.]

Phallaeus, arretinischer Töpfer, s. Fabroni Storia degli ant. vasi ni p. 45. [W.]

Phallus, *φαλλὸς*, auch *φαλλῆς*, *φάλης*, *φαλῆς* (sanskr. pâla oder Spitze, Grenzzeichen, vielleicht identisch mit palus), ist das Symbol der nden Naturkraft, dessen Verehrung sich durch alle Naturreligionen von roheſten Anfängen an bis zu dem Untergang des Heidenthums hindurch- Bekannt ist der Lingamdienst der Indier. Auf den ägyptischen Bild- en finden wir nicht selten ithyphallische Götter. An den Festen des Dionysos- s trugen die Frauen marionettenartige Figuren von der Höhe einer Elle einem nicht viel kleinern sich hin und her bewegenden männlichen Glied er, Herod. II, 49. Den Dionysosdienst mit den phallischen Processionen sodann der Seher Melampus nach Griechenland verpflanzt haben, Herod. 8. Hier aber war nach demselben Gewährsmann, II, 51., der Phallus- * schon in uralter Zeit bei den Pelasgern einheimisch, von welchen die ner Hermen mit aufrechtstehendem Phallus zu machen lernten, vgl. Ger- de religione Hermarum, 1845. p. 3. Ebendaher findet sich der Phallus nur auf den von Pelasgern bewohnten Inseln (Herod. VI, 137. V, 26.) os und Imbros, s. O. Müller, Etrusk. I. S. 77., sondern auch an kyklopischen Ringmauern von Alatri, Terni (Micali Monum. per la Stor. ant. pop. XIII. a.), Göttling, Gesch. d. röm. Staatsverf. S. 28., an der struction eines Hauses im pelasgischen, später samnitischen Säpinum und l. Auf dem Grabmal des Alyattes in Lydien stand ein colossaler Phallus, noch liegt daselbst dessen Kopf, 40 F. an Umfang, 12 F. Durchmesser, sehr guter Arbeit (O. Müller, Arch. d. Kunst S. 304. 3ter Ausg.). so findet man in Etrurien den Phallus als Grabessymbol, Zoëga Obel. 15. Gerhard, über die Gottheiten der Etrusker A. 61. Ebenso findet phallische Kegel mit etrusk. Inschr. als Grenz- und Grabessäulen, Ger- a. a. O. A. 62. Auch Terminus erscheint auf einem etrurischen Spiegel der hermenförmigen Juventas als Phallus, Gerh. Etr. Sp. I, 147. Griechenland waren die phallischen Processionen (*φαλλαγώγια*, *φαλληφόρια*) emein, Herod. II, 49. Ein länglichtes Stück Holz, an welches ein aus em Leder ziemlich roh gemachtes Abbild eines starken männlichen Gliedes ngt wurde (Schol. Aristoph. Ach. 243.), wurde in Processionen umher- agen: die begleitende Menge hatte sich kleinere Phallen um den Hals um die Lenden gehängt (Schol. Luc. de Syr. dea 16.), sang ein auf die feier bezügliches phallophorisches oder ithyphallisches Lied (*φαλλικὸν ποίημα*, *σχέδιον ἐπὶ τῷ φαλλῷ ᾀδόμενον*, Phot. 637, 22.), an welches sich

* Nach Schol. Luc. de Syr. dea 16. schnitzte Dionysos in der Betrübniß über Tod seines Lieblings Prosymnos ein männliches Glied aus Feigenholz und trug zum Andenken an Prosymnos stets bei sich.

einerseits die inbrünstigste Verehrung des Phallus (προσεκύνουν μὲν τοῦ καὶ κατεφίλουν οἱ ὀργιάζοντες, Theodoret. cur. Gr. aff. I, p. 722.), ander seits Spöiterei und Neckerei der Vorübergehenden anschloß. Ueber die bun Gewänder, die Verhüllungen des Gesichts durch Masken oder dicke Blum kränze, die Züge und Gesänge dieser Komossänger s. Athen. XIV, p O. Müller, Gesch. d. griech. Litter. II. S. 197. Wegen ihres lasciven halts wurden diese phallischen Lieder verboten, konnten aber in vielen Stä nicht ganz unterdrückt werden, Aristot. Poët. IV, 14. Ob in Athen bei städtischen Dionysien eine phallische Procession stattfand vermögen wir zu entscheiden: jedenfalls aber paßt sie ganz zu dem Charakter der ländl Dionysien, Aristoph. Ach. 200., vgl. C. F. Hermann, Gottesdienstl. Al der Griech. §. 57. Der orientalische Geschmack für das Colossale f in den Ländern der Diadochen zu monströsen Bildungen des Phallus den Propyläen eines Dionysostempels in Syrien standen nach Luc. de Syr. c. 16. zwei Phalli mit der Inschrift: Dionysos habe sie seiner M mutter Here geweiht. Ihre Höhe wird c. 28. auf 300 Klafter angeg wofür Palmerius 30 verbessert. In Alexandria wurde bei einer dionys Procession des Ptolemäus Philadelphus ein 120 Ellen hoher Phallus aufg welcher einen mit Gold durchwirkten Kranz und auf der Spitze einen gold Stern trug. Von diesen monstrosen Werken an zieht sich eine Reihe verschiedensten Formationen des Phallus, die wir auf Bildwerken, Gem und in dem Cabinet secret des R. Museo Borbonico erblicken, bis herab den 2—3 Zoll langen Amuleten zum Anhängen, welche sich selbst in un Gegenden an den Orten wo Römer gehaust haben finden. Mit wel Obscönität der Phallusculț auch in diesen späten Zeiten fortdauerte sehen aus den Berichten der Kirchenväter. In Lavinium wurde während des ga Monats welcher dem Liber Pater geheiligt war der Phallus auf allen fern zur Abwehr des Zaubers von den Feldern herumgeführt und endlich die Stadt über das Forum an seine Stätte gebracht, Augustin. C. D. VI Bei der Hochzeit mußte sich die Neuvermählte auf den Phallus set gleichsam ihm ihre Keuschheit darzubringen, Aug. I, 6. VII, 24, 2. I, 20, 39. Arnob. IV, 7. Wenn wir sonach sehen wie dieser Cult fast die ganze Geschichte der Naturreligion von Anfang bis zu Ende hindurch so dürfen wir unser Urtheil darüber nicht vom Standpunkt der heutigen flexion aus bilden, sondern wir müssen darin „eine schuldlose Verehrung zeugenden Princips erkennen, die eine spätere, ihrer Sünde bewußte Zeit lich mied.“ J. Grimm, D. Mythol. II. S. 1209. Aber geleugnet nicht werden daß die mit diesem Cult verbundene Roheit und Ausgelas für die edleren Gemüther abstoßend war und das tiefere religiöse Ge darin keine Befriedigung fand; daher ist die Behauptung von F. Nork, puläre Mythol. Tbl. I. S. 140., vgl. mit dessen Mythol. Wörterb. u. d. daß dies Schöpfungsorgan als passendstes Sinnbild des Schöpfers in Naturreligionen den Mittelpunkt des Cultus bilde, immer mit Einschrän zu nehmen. [W.]

Φάλμιος (Varianten: Φήμιος, Φοίμιος, Τομφοίβιος), Fluß in M ritania Cäsar., der in den Savus (j. Terffert) fällt, und an dessen Ost die Stadt Suburgia lag (Ptol. IV, 2, 29.). [F.]

Phaloria (Liv. XXXII, 15. XXXVI, 13. XXXIX, 25.; Φαλωρία Φαλώρη bei Steph. Byz. p. 688.), feste Stadt der thessalischen Pera Hestiäotis, nördl. von Tricca auf dem linken Ufer des Peneus; nach Le North. Gr. IV. p. 529. vielleicht das heut. Ardham. [F.]

Phalycum (Φάλυκον), ein Ort in Megaris in einer magern, a feigenreichen Gegend (Theophr. h. pl. II, 8, 1.), unstreitig derselbe welch Plut. Thes. 32. Ἄλυκον nennt. Vgl. Hoffmann, Griechenl. S. 746. Kru

llas II, 1. S. 403. sucht ihn am Eingange der scironischen Felsen, wo andler c. 44. u. Dodwell II. p. 179. Ruinen fanden. [F.]

Φαμενώφ, s. Bd. IV. S. 1760.

Phanaca, Stadt an der nördl. Küste Mediens, Ptol. VI, 2, 11. [F.]

Phanae (Φάναι, Ptol. V, 2. ἡ Φαναία ἄκρα), Südspitze von Chios t Hafen und einem Tempel des Apollon, Strabo XIV, p. 645., vgl. Thuc. I, 24. Liv. XXXVI, 43. XLIV, 28. Steph. Byz., s. Cap Mastico. Des wachsenden trefflichen Weines gedenkt Virg. Georg. II, 98. [West.]

2) Insel bei Ephesus, Plin. V, 31, 37. [F.]

Phanaeus, Beiname des Helios, wahrsch. von φαίνεσθαι, Macrob. I, 16. Cornut. de nat. D. 32. vgl. Serv. zu Virg. Ge. II, 98. [W. T.]

Phanagoria (Φαναγόρεια, Hecat. fr. 164. ap. Steph. Byz. p. 688. mn. fr. v. 152. Arrian. ap. Eust. ad Dion. 306. 549.; Φαναγορία, abo VII, p. 307. 310. XI, p. 495. Ptol. V, 9, 6. Agathem. II, 14. la I, 19, 15. Plin. VI, 6, 6., bei Dion. Per. 552. Φαναγόρη, vgl. c. 565. Avien. 753. u. bei Steph. Byz. v. Ταυρική: Φαναγόρα, nach l. p. 31. Strabo p. 495. und Anon. Per. P. Eux. p. 2. auch Φαναγορ πόλις, und daher bei Ammian. XXII, 8. Phanagorus), eine griechische pl. l. l., nach Scymn., Anon., Steph. Byz. u. Eustath. ll. ll. von Tejern, die n Phanagoras oder Phänagoras vor den Gewaltthätigkeiten der Perser en, gegründete) Pflanzstadt auf der asiatischen Küste des cimmerischen Bos- us, die sich bald durch Handel hob und der Stapelplatz für alle Waaren n die auf dem mäotischen See von N. her für die Völker des Kaukasus beigeführt wurden, weßhalb sie auch später die Könige des bosporanischen ichs zur Hauptstadt desselben in Asien machten (Strabo XI, p. 495.). Sie nahe beim Südende des Bosporus, 70 Stad. weit von Panticapäum trabo p. 307. 310.) auf einer konischen Landenge am südlichen Ende des dem Pontus geöffneten Sees Corocondama (d. h. dem Liman Kubanskoi r der vom Kuban bei seiner Mündung gebildeten Bucht) oder eigentlich einer von diesem See, dem Flusse Anticites (j. Kuban) und der Mäotis ildeten Insel (vgl. Steph Byz. u. Eustath. ll. ll. Ammian. XXII, 8. 30., heut. Insel Taman) in einer an Oelbäumen reichen Gegend (Strabo II, 73.), hatte einen Tempel der Aphrodite Apaturos (Strabo p. 495.) und rde im 6ten Jahrh. durch Barbaren die sich der Umgegend bemächtigt ten (Hunnen und Gothen) zerstört (Procop. B. Goth. V, 5.). Sie ist as westl. vom heut. Anapa in der Nähe von Taman zu suchen, wo die ssen noch immer ein Castell Namens Phanagori haben und sich noch Trüm- r von Säulen, Statuen, Inschriften u. s. w. finden. Vgl. Clarke Trav. p. 82. 86 ff. Pallas, Reisen II. S. 286 f. 295. Gamba Voy. dans la ssie merid. I. p. 43. Dubois Voy. autour du Caucase V. p. 54. 64. ters Vorhalle S. 216. 221. Bullet. des sc. histor. 1829. Avril p. 461. [F.]

Phanaroea (Φαναρόα, Strabo II, p. 73. XII, p. 547. 556 f. 559 f. lin. VI, 3, 4., bei Ptol. V, 6, 3. irrthümlich Φαναγορία), eine große, m Lycus durchströmte Ebene in Pontus, zwischen den Gebirgen Paryadres O. und Lithrus und Ophlimus in W., der fruchtbarste und gesegnetste heil des ganzen pontischen Reichs (Strabo p. 556.) mit den Städten Eupa- ria, Cabira, Polemonium u. s. w. Vgl. auch den Art. Pontus. [F.]

Φαράσπα (Ptol. VI, 2, 10.), Stadt im Innern von Medien. [F.]

Φαρδαλία (Ptol. V, 13, 15.), Stadt in Armenia magna. [F.]

Phanēna (Φανηνή), ein nicht näher zu bestimmender, neben Comisena nannter Distrikt in Armenia maior bei Strabo XI, p. 528. [F.]

Phanes, s. oben S. 1000.

Phaniades, Peripatetiker, Steph. Byz. v. Φαλάννα. [B.]

Phanias, 1) athenischer Flottenführer, 388 v. Chr. Xen. H. V, 1, 26.,

nach Hölscher de v. et scr. Lys. p. 175. derselbe für welchen Lysias Rede *πρὸς Κτησίαν ὑπὲρ Φανίου παρανόμων* (Athen. XII, 76. p. 551 schrieb. — 2) *Ἀφιδναῖος*, Dem. c. Mid. p. 544. — 3) Sohn eines N kos, aus der erechtheischen Phyle, Böckh C. I. n. 284. [K.]

4) *Φανίας ἢ Φαινίας* (Suidas; über die verschiedenen Namensfor vgl. Ebert diss. Sic. p 77—80.) aus Eresus auf Lesbos, Peripate Schüler des Aristoteles und Freund des Theophrastus, dessen Brief an Diog. Laert. V, 37. u. Schol. Apoll. Rhod. I, 972. anführen. Vgl. S XIII, p. 618. Plut. Them. 13. charakterisirt ihn als *ἀνὴρ φιλοσοφ γραμμάτων οὐκ ἄπειρος ἱστορικῶν*. Als Schriftsteller war er sehr f bar. Seine zahlreichen Schriften sind theils philosophischen, theils histor theils naturwissenschaftlichen Inhalts. Zur ersten Classe sind zu rechnen *τῶν Σωκρατικῶν*, Diog. Laert. VI, 8. vgl. II, 65., *πρὸς τοὺς σοφ* Athen. XIV, p. 638. B.: auch erwähnt Ammonius in Categ. p. 80. (ed 1559.) Phanias unter denen welche nach dem Vorgange des Aris *κατηγορίας καὶ περὶ ἑρμηνείας καὶ ἀναλυτικήν* schrieben; zur zweiten Bücher *πρυτάνεων Ἐρεσίων* (Athen. VIII, p. 333. A.), *περὶ τῶν ἐν Σα τυράννων* (Athen. VI, p. 232. C. vgl. 231. E.), *τυράννων ἀναίρεσ μωρίας* (Athen. III, p. 90. E. X, p. 438. B. vgl. Parthen. narr. amat. *περὶ ποιητῶν* (Athen. VIII, p. 352. C. vgl. I, p. 6. E. u. Clem. Strom. I, p. 144. Sylb. Andere historische Fragmente bei Plut. Sol. 1 Them. 1. 7. 13. 27. 29. Athen. I, p. 16. E. II, p. 48. D. Clem. S I, p. 145. Etym. M. p. 547, 49. Suidas s. v. *κνῳβεις*); zur dritten *φντῶν* in mindestens 5 Büchern, Athen. II, p. 54. F. 58. D. 61. F. III, p. 84. D. IX, p. 371. D. 406. C. vgl. I, p. 29. F. 31. F. II, p. 64. D. 68. D. Antig. hist. mir. 155. 171. Etym. M. p. 515, 48 Allgem. s. G. J. Voß de hist. gr. I, 9. p. 85. ed. West. A. de Phania Eresio, Gandav. 1824. J. F. Ebert diss. Siculae p. 7 S. L. Blehn Lesbiaca p. 215. A. Böckh im Corp. inscr. gr. p. 304 f. — 5) Häufig mit diesem verwechselt ist der Phanias *τῷ πρώτῳ τῶν Ποσειδωνίων σχολῶν* Diog. L. VII, 41. anführt. [

6) Statthalter von Antiochia und Syrien unter demjenigen welcher die Philosophen vertrieb, Athen. XII, p. 547. B. — 7) Kleanthes (Bd. II. S. 432.), Diog. Laert. VII, 168. — 8) Verfa acht Epigrammen in der griech. Anthologie (Anal. II, 52. od. II, Lips.) welche schon in der Sammlung des Meleager gestanden hatten; Bibl. Gr. IV. p. 490. Jacobs Comm. in Anth. XIII. p. 933. [B.]

Phanŏcles (*Φανοκλῆς*), griechischer Elegiker, jedenfalls spät Demosthenes (wegen Clem. Alex. Strom. VI, p. 750.); wahrsch. gehört in das alexandrinische Zeitalter, in die Zeit des Philetas, Hermesianax machus u. A., denen er sich durch Ton, Sprache und Ausdruck nähert seinen Gedichten ist ein größeres Bruchstück erhalten bei Stobäus Flor 64, 14. p. 399 ff. und daraus in der griech. Anthologie: Anal. T. I. oder I, 204. d. Leipz. Ausg. und dazu die Noten von Jacobs T. p. 224 ff. *Ἔρωτες ἢ Καλοί* war nach Clemens (l. l. und Protrept. die Aufschrift seiner Liedersammlung, welche geliebte Knaben von den heroischen Zeiten an besang, was auch in dem erwähnten Bruchstück, das Liebe des Orpheus zu Kalais besingt, der Fall ist; weßhalb Phanokles Plutarch (Sympos. IV, 5, 3. p. 621. B.) *ἐρωτικὸς ἀνήρ* genannt womit vgl. Oros. I, 12. u. Lactant. im Argum. IV. zum zweiten Buch ovidischen Metamorphosen, wo Ph. in Cupidinibus citirt wird*.

* Vgl. Preller, Phanokles oder die Literatur der Knabenliebe, im Rhein. N. F. IV. S. 399—405. [W. T.]

ühnken Appendix ad Ep. critic. II. p. 299 ff. u. beſ. R. Bach Philetae, rmesianactis atque Phanoclis Reliqq. Halle 1829. 8. p. 187 ff. nebſt Schlegels Werken IV. S. 52. Weber, die eleg. Dicht. der Hellenen S. 278 ff. rnhardy, Grundriß II. S. 401 f. [B.]

Phanocrĭtus, aus unbekannter Zeit, Verfaſſer einer Schrift *περὶ δόξου*, welche Athen. VII, p. 296. F. anführt. [West.]

Phanodēmus, Hiſtoriker, vermuthlich aus Athen, nicht aus Tarent, r man aus der verderbten Stelle des Heſych. s. v. *γαλεοί* geſchloſſen hat, welcher *Φανόδημος καὶ Ῥίνθων Ταραντῖνος*, nicht *Ταραντῖνοι* zu ſchreiben Daß er aus der Inſel Ikos gebürtig geweſen iſt gleichfalls nur eine die Notiz bei Steph. Byz. s. v. *Ἰκός* gebaute Vermuthung. Sein Zeit= r läßt ſich nicht genau beſtimmen, doch möchte man ihn nach Proklus m. in Plat. Tim. p. 30. ed. Bas. für einen Zeitgenoſſen des Theopompus halten haben. Sein Hauptwerk war eine *Ἀτθίς* (*Ἀττικὴ ἀρχαιολογία*, nyſ. Ant. Rom. I, 61.), welche aus mindeſtens neun Büchern (Harpokr. *Λευκόφρυον*) beſtand. Die daraus erhaltenen Fragmente, die von keiner ßen Bedeutung ſind und über die Zeit des Cimon nicht hinausgehen (Plut. . 12. 19.), ſind herausgegeben von Siebelis nebſt denen des Demon, lodemus und Iſter, Lips. 1812. p. 1—14. u. C. Müller hist. gr. fragm., is 1841. p. 366—370., vgl. daſ. p. LXXXIII. u. LXXXVIII. Außer= ſchrieb er *Ἰκιακά* nach Steph. Byz. *Ἰκός* und vielleicht *Δηλιακά*, wenn bei Harpokr. s. v. *Ἑκάτης τῆσος* u. Eudoc. p. 144. *Φανόδημος* in *κόδικος* zu ändern, oder mit Siebelis *Φανόδημος, ἐν δὲ τῇ πρώτῃ Δη= κῶν — Σῆμος* zu ſchreiben iſt. Vgl. G. J. Voß de hist graec. III. 482 f. ed. West. [West.]

Phanodĭcus, Verfaſſer einer Schrift *Δηλιακά*, Schol. Apoll. Rhod. 211. 419. Serv. zu Virg. Aen. VI, 14. Ob Diog. Laert I, 31. 82. dieſelbe Schrift meint iſt unklar. Vgl. Böckh im Corp. inscr. graec. I. I. p. 19. [West.]

Phanosyra (*Φανοσύρα*), Tochter des Päon, Frau des Minyas, und dieſem Mutter des Orchomenos, Diochthondas und Athamas, Schol. ollon. A. I, 230. [W. T.]

Phanote (Liv. XLIII, 21. XLV, 26.), feſte Stadt in Epirus, in der ndſchaft Chaonia in der Nähe der illyr. Grenze, an der Stelle des heut. rdhiki. Vgl. Pouqueville Voy. I. p. 252 f. Leake North. Gr. I. p. 72 ff. ffmann, Griechenl. S. 202 f. [F.]

Phanotēa, ſ. Panopeus.

Φανοτεύς, Phokier, Gaſtfreund des Oreſtes, Soph. El. 45. 660. [W. T.]

Phanothea (*Φανοθέα*), die Gemahlin des Ikarius, welcher Einige Erfindung des heroiſchen Verſes zuſchrieben, Andere der Themis; ſ. Clem. x. Strom. I, p. 309. u. vgl. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 207. Nach einer dern Angabe hat Phemonoe (*Φημονόη*), die erſte Pythia oder weiſſagende ieſterin bei dem delphiſchen Apollo, den Hexameter erfunden oder doch zu= angewendet; ſ. d. A. [B.]

Phantasia, aus Memphis, Tochter des Nikarchus, hatte noch vor mer den troianiſchen Krieg und die Schickſale des Odyſſeus in einer Schrift geſtellt, die ſie zu Memphis niederlegte. Hier ſoll Homer durch den Ober= ieſter Phanites dieſelben erhalten und danach ſeine Gedichte gemacht haben; erzählt Ptolemäus Hephäſt. bei Photius Bibl. Cod. CXC, p. 151. A. oder Bekk. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 208. 209. ed. Harl. [B.]

Phantăsus, ein Sohn des Schlafes, der den Menſchen in wechſelnden ſtalten lebloſer Dinge im Traume erſcheint, Ovid Met. XI, 642. [W. T.]

Phantes, einer der Söhne des Aegyptus, Apollod. II, 1, 5. [W. T.]

Phanto (*Φάντων*), aus Phlius, nach Diog. Laert. VIII, 46. einer der

letzten Pythagoreer, eine Zeitbestimmung womit Jamblich Pyth. 4. 36. nicht recht stimmt. [B.]

Phanus, 1) *Φάνος*, Sohn des Dionysos, Argonaut, Apollod. I. 16. — 2) *Φανός*, Pythagoreer bei Athen. IV, p. 161. C. Auch als erdichteter Name (der Angeber) bei Aristoph. Eqq. 1256. [W. T.]

Phăon (*Φάων*) aus Lesbos, der Geliebte der Sappho, welcher in den Fragmenten dieser Dichterin selbst nie genannt wird, desto öfter bei den späteren Schriftstellern. Seine Person und Geschichte ist durchaus sagenhaft ausgeführt: er war ein Liebling der Aphrodite, von ihr mit widerstehlichem Liebreiz beschenkt seitdem er ihren Fährmann gemacht hat (Aelian. V. H. XII, 18. Serv. zu Virg. Aen. III, 279. nach dem Varro der Komiker, s. Welcker Kl. Schrr. II. S. 106. A. 50.), während Ov. XXII, 8. denselben von einer Pflanze (centum capita) ableitet. Ihn hat Aphr. im Lattig (*ἐν θριδακίναις*, vgl. die horti Adonidis), Athen. II, p. 69. Auch Sappho wurde in diesen magischen Kreis gebannt, und als er ihre Liebe nicht erwiderte stürzte sie sich den leukadischen Felsen hinab (über das Unhistorische dieser Angabe s. Sappho), vgl. Menander bei Strabo X, p. 452. Ovid Her. XV. Martial. X, 35. Lukian. dial. mort. 9. imag. 2. Hesych. u. Eudocia v. *Φάων*. Paläphat. incredib. c. 49. Apostol. Proverb. I. 15., welche Beiden sogar wissen wollen daß Sappho auf ihre Liebe zu ihm *πολλάκις ἔσμα ἐποίησεν*. Den attischen Komödiendichtern (bes. Plato, Kratinos, Marsyas, Menander) verdankt er seine Geschichte, nach O. Müller's Meinung (griech. Lit Gesch. I. S. 315.) sogar sein Dasein. O. Müller glaubt daß Phaon nur die von dem hesiodischen (Theog. 986 ff.) Phaethon entnommene griechische Benennung des Adonis sei, welchen vielleicht Sappho besungen und dadurch den Komikern Anlaß zu ihren Dichtungen gegeben habe; eine Ansicht welche von Welcker a. a. O. S 137 f. widerlegt ist — Ein wörtlich gebraucht ist Phaons Name bei Lucian. Dial. mer. 12. 1. — 2) Freigelassener des Nero, s. oben S. 584. [W. T.]

Pharacidas, s. Pharax, Nr. 1.

Pharae (*Φαραί*), Name verschiedener Städte Griechenlands. 1) Pharae (Pherae, Plin. H. N. IV, 5, 6.; die Bewohner *οἱ Φαραεῖς*, Steph. B. *οἱ Φαρεῖς*, Strabo VIII, p. 386. 388.) im westl. Theile von Achaia, 60 Stad. vom Meere, 150 von Paträ entfernt, am Flusse Pierus gelegen, mit einem alten Hermesorakel, welches Paus. VII, 22, 2 ff. beschreibt. Eine von den Städten welche Ol. 124, 4. 281. zuerst den achäischen Bund erneuerten, Polyb. II, 41. vgl. IV, 6. 7. 59. 60. Augustus schlug ihr Gebiet zu dem von Paträ, Paus. VII, 22, 1. Vgl. Leake Morea II. p. 1. Boblaye Ruines p. 21. — 2) Pharae (auch *Φηραί*, Hom. Il. V, 543. 151. Od. III, 488., u. *Φεραί*, Ptol. III, 14.; die Bewohner *οἱ Φαραῖοι*, Steph. Byz.; *οἱ Φαραιάται*, Paus. IV, 30, 3.; *οἱ Φαράται*, Strabo VIII, p. 388.) in Messenien, angeblich erbaut von Pharis, dem Sohne des Perieres und der Philodamia, Paus. IV, 30, 2., 5—6 (jetzt 8—9) Stad. vom Meere, zur Linken des Pamisus am Flusse Nedon, Strabo VIII, p. 361. (vgl. p. 367.) Paus. IV, 31, 1. Im J. 180 riß sich Pharä nebst Abia und Thuria von Messenien los und trat zum achäischen Bunde, Polyb. XXV, 1. Augustus überwies das Gebiet der Stadt den Lacedämoniern, Paus. IV, 30, 2. S. Kalamata. Vgl. Leake Morea I. p. 342 ff. Boblaye l. l. p. 104. — 3) Pharae (Pherae, Plin. H. N. IV, 5, 8.; die Bewohner *οἱ Φαρῖται*, Paus. III, 21, auch *Φαριάται*, Steph. Byz.) in Lacedämon, ehemals Pharis genannt, Hom. Il. II, 582. Paus. IV, 16, 8., im Thale des Eurotas südl. von Sparta. Strabo VIII, p. 363. Paus. III, 20, 3. Vgl. Leake Morea I. p. 362. Peloponn. p 165. — 4) Ph. in Kreta, Colonie des messenischen, Plin. H. IV, 12, 20. Steph. Byz. p. 689. [West.]

Φαράμβαρα (Ptol. VI, 2, 9.), Stadt im N. Mediens. [F.]

Pharan (Φαράν, Ptol. V, 17, 1. 3. Steph. Byz. p. 690. vgl. seph. B. Jud. IV, 9.), eine Stadt in Arabia Peträa unweit Aegyptens in Nähe eines gleichnamigen Vorgebirges (j. Faraun), zwiſchen den beiden itzen des arabiſchen Meerbuſens, an welche noch jetzt der Wady Faran oder an erinnert. Vgl. Burckhardt Travels p. 617. (od. II. S. 975. d. deutſch. erſ.), Niebuhrs Reiſe I. S. 240 f. u. Arab. S. 402. Shaw, Reiſe 275. u. de Laborde Voy. p. 69. Daß dieſes ſchöne und fruchtbare, von en Felſen umſchloſſene Thal identiſch ſei mit der zwiſchen dem Sinai und läſtina gelegenen Wüſte Pharan im A. T. (z. B. Gen. 21, 21. Deut. 2. 1 Kön. 11, 18.), wird von Winer, Bibl. Realwörterb. II. S. 288 f. eifelt. Der pharanitiſchen Amethyſte gedenkt Plin. XXXVII, 9, 40. [F.]

Pharao, der gemeinſame Name oder vielmehr Titel aller frühern ein- niſchen Könige in Aegypten bis zur Eroberung des Landes durch die Perſer. lkinſon (Egypt and Thebe p. 5. not.) u. Roſellini (Monumenti storici . 117.) leiten ihn her von Phre, Phra, die Sonne (re mit dem männ- m Artikel). Allein ſchon die älteſte Form jenes Namens wie wir ſie bei Hebräern finden zeugt gegen dieſe Erklärung; denn die Hebräer ſchreiben Königstitel פַּרְעֹה, und danach die 70 Dolmetſcher: φαραώ, den Namen Sonne dagegen פֶּרַע, oder verkürzt פַּר, in Poti-phera, LXX: Πετεφρῆ, t. der Sonne gehörend, ihr geweiht. Außerdem heißt ein ägypt. König nals Phre (Sonnengott), ſondern blos Sohn des Phre. Der Name iſt mehr entſchieden der Volksſprache entlehnt und deßhalb auch bei den be- barten Hebräern ſo bekannt geworden. Er hat ſich erhalten in dem pt. uro, erro, König, mit dem männlichen Artikel: p-uro. ph-uro, der nig ſchlechthin. Mit dem weibl. Artikel t-uro, die Königin. So deutet Namen ſchon Joſeph. Antiqq. VIII, 6, 2.: ὁ φαραὼν κατ' Αἰγυπτίους λέα σημαίνει. Ebenſo Jablonsky, Opusc. I. p. 374. Geſenius Thesaur. hebr. ed. II. p. 1129 f. E. Meier, hebr. Wurzelwörterb. S. 703. ſen, Aegyptens Stelle in der Weltgeſch. 1845. Buch II. S. 13 f. — öhnlich heißt nur bei den Hebräern der ägypt. König ſchlechtweg Pharao; eilen wird auch der angenommene Perſonname hinzugefügt. Einmal kommt ſt auch bei Herod. II, 111. ein ägyptiſcher König, ein Sohn des großen ſoſtris, blos unter dem Namen Pharao oder vielmehr Pheron (ſ. d. A.) vor. — Geſchichte der alten Pharaonen-Dynaſtien, von denen beſ. die mächtige r, unter der von Norden her die Hykſos einfielen, und die 18te thebaniſche, er der die Fremdlinge vertrieben wurden, hervorragen, ſteigt erſt in neueſter t gleichſam aus den Gräbern und ihren Denkmalen wieder ins Leben auf (ſ. die einzelnen Artt.). Ueber die Regentenverzeichniſſe bei Herodot, ador, Eratoſth. v. Cyrene und namentl. über die wichtigen und ſehr glaub- rdigen Reſte des Manetho vgl. beſ. Bunſen a. a. O. Geſenius in der ll. Lit.Ztg. 1841. Nr. 146. u. d. Art. über ägypt. Geſchichte, oben Bd. I. 139 ff. [E. Meier.]

Pharasmanes, ſ. Parthi, S. 1204.

Φαράσπα (od. Φαρασία, Ptol. VI, 2, 10.), Stadt im N. Mediens. [F.]

Φαράθα (Ptol. VI, 7, 28.), Stadt an der Nordgrenze von Arabia ix. [F.]

Φάραθος (Joſeph. Ant. V. bei Steph. Byz. p. 689., bei Joſeph. Ant. II, 1. Φαραθώ, Jud. c. 12. Pirhathon), Stadt in Galiläa. [F.]

Pharax (Φάραξ), 1) Spartaner, Mitkämpfer des Lyſander und Eteo- nus, von den Epheſiern durch eine Statue im Artemistempel geehrt (Pauſ. , 3, 15.), Nauarch im J. 397, 396 (Xen. H. III, 2, 12. Diod. XIV, 79.), J. 369 Geſandter in Athen (Xen. H. VI, 5, 33.). — Nicht wahrſchein-

lich ist die Vermuthung von Sievers Gesch. Griech. S. 39, 68. daß Phar… mit dem von Diod. XIV, 63. 70. genannten Pharacidas (s. Bd. II. S. 1070) eine Person sei. — 2) Spartaner, mit Heraklides gegen Dion verbun… (Plut. Dion 48.), den Syrakusanern durch seinen Uebermut und seine Unre… keit verhaßt, Plut. Timol. 11. Comp. Timol. c. Aem. P. 2. Theopomp. … Athen. XII, 51. p. 536. [K.]

3) Bildhauer aus Ephesus, welcher nach Vitruv. Prooem. III, 2. … Mangel an Glück unberühmt blieb. — 4) s. Charax, Nr. 12. [W.]

Φαραζάρα (Ptol. VI, 19, 5.), Stadt in der Provinz Drangiana. …

Pharbaethus (Plin. V, 10, 11.; Φάρβαιθος, Ptol. V, 5, 52. … Byz. p. 690.), Hauptstadt des Nomos Pharbaethites (Plin. V, 9, 9.; … βαιθίτης, Herod. V, 166. Ptol. l. l., bei Strabo XVII, p. 802. Φαρ… της) in Unterägypten, 4 g. M. südlich von Tanis, westlich vom östl… Nilarm. Nach Jomard gehören dieser frühzeitig verschwundenen Stadt … Ruinen beim Flecken Horbeyt am tanitischen Nilarme, womit auch Ch… pollion II. p. 98. übereinstimmt. Früher hielt man sie fälschlich für iden… mit Belbéis (vgl. z. B. Quatremère Mém. geogr. et hist. sur l'Égypte … p. 59.), welche Ansicht Champollion l. l. p. 94 ff. bestreitet. [F.]

Φαρσαδών (Strabo IX, p. 438. Steph. Byz. p. 690., der auch Φα… σιδών schreibt), Stadt im östlichern Theile von Hestiäotis; nach Leake Nor… Gr. IV. p. 318. beim heut. Gritzjano. [F.]

Pharĕtra (Virg. Aen. I, 323. Propert. II, 9, 10. u. A.) … pharetra (Virg. Aen. I, 336. 500. Hor. Od. I, 22, 4. u. A.), gaze… der Köcher für die Pfeile, von den Griechen auf dem Rücken getragen, … auf Kunstwerken Apollo, Artemis (pharetrata virgo, Ovid Amor. I, 1, 11) … Herakles, Cupido (ph. puer, Ovid Met. X, 525.) u. A. oft erscheinen. Da… die Völker des Orients, welchen der Köcher vorzugsweise eigen ist (pharet… Persis, Virg. Ge. IV, 290. vgl. Sil. XIV, 286. u. Hor. Od. III, 4, … pharetrati Geloni) scheinen ihn auf der Seite an einem Gürtel (phare… nium, Not. Tir. p. 126.) getragen zu haben; so sind wenigstens auf … werken dargestellt die Amazonen (Gerhard, Auserl. Vas. Tf. 102. O. … Denkm. a. K. Tf. 31, 138.), Paris (Müller a. a. O. Tf. VIII. B.) … genschützen in phrygischer Tracht (Gerhard a. a. O. 138. Cab. Pou… Tf. 12. O. Jahn zu Persius p. 182.). Vgl. Agath. III, 17., nach w… die Dilimniten ξίφος ἐκκρεμὲς ἀπὸ τοῦ ὤμου hatten. [W. T.]

Φάργα (Ptol. V, 19, 3.), Stadt in Arabia deserta am Euphrat. …

Pharia, s. Pharus.

Phario, ein Nebenfluß des Tigris in Armenien bei Plin. VI, 27. …

Pharis, s. Pharae, Nr. 2. u. 3.

Φαρμακεία, 1) s. Magia. — 2) Nymphe einer Heilquelle, bei … Phaedr. p. 229. C. vgl. Timäus Lex. s. v. [W. T.]

Pharmacias, Fluß in Bithynien bei Plin. V, 32, 43. [F.]

Pharmacopōla (φαρμακοπώλης), Verkäufer von φάρμακα, … mitteln aller Art, von ihnen selbst verfertigt und theils in Buden feilge… (pharmacop. circumforaneus, Cic. p. Cluent. 14.) theils in Kästen … getragen und mit lauter Stimme angepriesen (pharmacopolae verba aud… tur, verum ei se nemo committit si aeger est, Cato bei Gell. N. A. … vgl. Lukian. pro merc. cond. 7. Amor. 39. oder II, p. 714. 440. … Pollux X, 180.). Sie unterscheiden sich vom wirklichen ἰατρός u. medi… wie ein Quacksalber oder Marktschreier vom Arzte (Plut. de prof. in vir. … I, p. 306. Wytt.), werden daher von Hor. Sat. I, 2, 1. mit ambubaia… mendici u. dgl. Gesindel zusammengestellt. Arten derselben sind die μυρε… πωλοῦντες (Plut. l. l.), unguentarii, venenarii, pigmentarii u. A. … Aristoph. Nub. 766. mit Schol. Becker, Charikles II. S. 98 f. [W. T.]

Φαρμακοῦσσαι, zwei kleine Inseln bei Salamis in der Bucht von
ß, auf deren einer das Grab der Circe gezeigt wurde, Strabo IX, p. 395.
. Byz. Jetzt Kyradhes oder Megali und Mikri Kyra genannt, Leake
en von Attika, übers. v. Westerm. S. 159. Eine Insel desselben Na-
lag bei Milet (120 Stad. entfernt, Stad. magni mar. p. 282. Hoffm.),
Attalus seinen Tod fand, Steph. Byz., und Cäsar von Seeräubern ge-
n wurde, Suet. Caes. 4. Plut. Caes. 1. [West.]

Φαρματηνός (Arrian. Per. P. Eux. p. 17. Anon. Per. P. Eux. p. 12.),
üstenflüßchen in Pontus 120 Stad. westl. von Pharnacia; nach Ha-
Research. I. p. 266. j. Bozaar Su. [F.]

Pharnabazus, Sohn des Pharnaces, Satrap von Daskylitis unter
s Nothus und Artaxerxes. Im 19ten Jahre des peloponnes. Krieges
91, 4. 412.) knüpfte er mit den Lacedämoniern Unterhandlungen an,
iese für Persien zu gewinnen und mit ihrer Hilfe die in seinem Gebiete
nen atheniſchen Bundesstädte am Hellespont wegzunehmen, ward jedoch
s von Tissaphernes, dem Feldherrn der Perser in Kleinasien und Sa-
n von Lydien und Jonien, bei ihnen ausgestochen. Thuc. VIII, 6. 8.
Alc. 24. Gleichwohl wiesen, ungeachtet der Machinationen des Alci-
s (Diod. XIII, 37.), die Spartaner seine wiederholten Anerbietungen
von der Hand, sondern suchten vielmehr bei der Lässigkeit womit Tissaph.
Versprechungen erfüllte, unter Benutzung der zwischen beiden Satrapen
henden Eifersucht auch von Pharnab. den möglichsten Vortheil zu ziehen,
bedienten sich mehrfach seiner thätigen Beihilfe im Hellespont, Thuc. VIII,
62. 80. 99. 109. Xen. Hell. I, 1, 6. 14. 24 f. 31. 2, 16. 3, 5 ff.
. 5. Diod. XIII, 36. 46. 49. Plut. Alc 27 f., und selbst dazu, sich
Alcibiades zu entledigen, Diod. XIV, 11. Plut. Alc. 37 ff. Corn. Nep.
10. Die Einsetzung des Cyrus als Oberfeldherrn in Vorderasien, Ol.
. 407, scheint in der Stellung des Pharnab. nichts verändert zu haben,
nd Tissaph. dadurch seiner Würde verlustig gieng. Nachdem jedoch
4, 4. 401 die Empörung des Cyrus, nicht ohne Beihilfe des Pharnab.
. XIV, 22.), unterdrückt war, berief das Vertrauen des Königs den
ph. (Pharnab. nennt irrthümlich Diod. XIV, 35.) aufs Neue zum Sa-
n der von Cyrus verwalteten Provinzen und zum Oberbefehlshaber, als
er er den Krieg mit den Lacedämoniern in Asien führte, in den diese
Persien zufolge der dem Cyrus verheißenen Hilfe und von den durch
ph. bedrohten ionischen Städten zum Beistand aufgerufen verwickelt
den, Xen. Hell. III, 1. Die Eifersucht die auch jetzt Pharnab., welcher
Stillen nach dem Oberbefehl strebte, und Tissaph. entzweite, lähmte die
ft der Perser. Derkyllidas, der Feldherr der Lacedämonier, ein alter
d des Pharnab., fiel in Aeolis ein, nahm in kurzer Zeit neun Städte
und nöthigte Ol. 95, 3. 398 Pharnab. die Feindseligkeiten einzu-
n, Xen. III, 1, 8—28. 2, 1. 10. Erst im folgenden Jahre vereinigte
dieser mit Tissaph.: in der Ebene des Mäander stießen sie auf Derkyllidas,
schon standen beide Heere einander schlagfertig gegenüber und der Kampf
n unvermeidlich, zumal da Ph. begierig war die erfahrenen Unbilden zu
n, da bot der zaghafte Tiss. noch einmal die Hand zum Frieden, und
. nahm diesen bis auf weitere Bestätigung von Seiten Sparta's unter
Bedingung an, das griech. Heer und die Harmosten aus den Persien ge-
gen griech. Städten entfernen zu wollen, wenn Persien die Selbstständig-
derselben anerkennen würde, Xen. III, 2, 12—20. Pharnab. begab sich
auf zu Artaxerxes, um Beschwerde über Tiss. zu führen und eine nach-
drücklichere Führung des Krieges, namentl. zur See, zu bewirken, zu welchem
ecke er darauf antrug, eine Flotte zu rüsten und den Oberbefehl über
V.

dieſelbe dem Konon, der gleichzeitig Unterhandlungen mit dem perſiſchen
angeknüpft hatte, zu übertragen; Diod. XIV, 39. Plut. Artax. 21.
VI, 1. Corn. Nep. Con. 3. 4. Auf die Nachricht von dieſer Rüſtung
Sparta Ol. 96, 1. 396 ein neues Heer unter Ageſilaus nach Aſien.
fangs gelang es dem Tiſſaph., dieſen durch Verſprechungen hinzuhalten
zur Erneuerung des Waffenſtillſtandes zu bewegen, Xen. III, 4, 1—6.
deſſen Ablauf begannen die Feindſeligkeiten wieder, doch erſt im fol
Jahre überwältigte Ageſilaus das perſiſche Heer am Paktolus; Tiſſ
in Ungnade und ward auf Befehl des Artaxerxes getödtet, Xen. III, 4,
Die nächſte Folge war ein verheerender Einfall des Ageſilaus in da
des Pharnab., der aufs Aeußerſte gebracht endlich mit den Spartan
densunterhandlungen anknüpfte, in denen er, wenn nicht der K
Perſien ihn zum Oberfeldherrn machen würde, ſelbſt ein Bündniß mit
in Ausſicht ſtellte, Xen. Hell. III, 5, 26. IV, 1, 1—38. Ages. 3, 5.
Ages. 11 f. Dies vereitelten inzwiſchen die Fortſchritte des Konon, der
in Käunos von den Spartanern blokirt wurde, von Pharnab. aber
und mit ihm vereint und mit perſiſchen Hilfsgeldern unterſtützt ſeine Se
bedeutend verſtärkte, Diod. XIV, 79. 81., und Ol. 96, 3. 394 die
dende Schlacht bei Knidus gewann, Xen. Hell. IV, 3, 11. Plut. Art
Gleichzeitig hatten die Ereigniſſe in Griechenland die Rückkehr des
dorthin nothwendig gemacht: dieſer Umſtand und die weiſe Mäßigung
Pharnab. und Konon ihren Sieg verfolgten, brachten in Kurzem alle
Städte in Aſien und am Hellespont, nur mit Ausnahme von Seſtos
Abydus, wo Derkyllidas heftigen Widerſtand leiſtete, zum Uebertritt,
IV, 8, 1—6. Noch war jedoch die Rache des Pharnab. nicht
mit verſtärkter Macht ſegelt er Ol. 96, 4. 393 nach Griechenland
nimmt Melos und Kythera, fällt an verſchiedenen Punkten in Lakonien
begibt ſich hierauf nach Korinth, um ſich mit den Verbündeten über
drückliche Fortſetzung des Krieges zu beſprechen, und kehrt endlich
laſſung bedeutender Geldmittel zu dieſem Zwecke wie zur Wiederher
der Mauern Athens nach Aſien zurück, Xen. IV, 8, 6—8. Diod.
Plut. Ages. 23. Artaxerxes berief ihn bald darauf an ſeinen Hof
ihm als Belohnung eine ſeiner Töchter zur Gemahlin, Xen. V, 1, 28.
Artax. 27. Corn. Nep. Con. 2. Später erſcheint er noch zweimal
in den Kriegen der Perſer mit Aegypten, das erſte Mal bald nach
Rückkehr (Iſokrat. Paneg. §. 140.), das andere Mal Olymp.
377 bis 101, 3. 374, Diod. XV, 29. 41. Plut. Artaxerx. 24. Corn.
Dat. 3. [West.]

Pharnace (Φαρνάκη), Tochter des Megeſſares, von Sandakes
des Kinyras, Apollod. III, 14, 3. [W. T.]

Pharnaces I.*, 1) der ſechste Herrſcher aus dem altperſiſchen
ſich rühmenden pontiſchen Königsſtamme (Visconti, Icon. Grecque II. p.
Not. 2. Droyſen, Geſch. d. Hell. II. S. 75.), Sohn Mithridates' IV.
einer Tochter des ſyr. Seleukus Kallinikus (Juſtin. XXXVIII, 5.), ſeit
v. Chr. auf den Thron gelangt, ſeines Vaters fehlgeſchlagene Abſicht
Sinope (Polyb. IV, 56, 1 f.) durch Eroberung dieſer zum Königsſitz
geeigneten Stadt glücklich durch (J. 183, Vol. XXIV, 10, 2 f. Strabo
Liv. XL, 2.), und trotz der Klagen ihrer rhod. Verbündeten zu Rom
dieſelbe in ſeiner Gewalt. Im folgenden Jahre erblicken wir ihn im
mit Eumenes II. von Pergamus, Pruſias von Bithynien, Ariarathes V.
Cappadocien und einigen andern Fürſten und griech. Freiſtädten in Aſien

* Ueber die Bedeutung dieſes Namens ſ. Bähr z. Herod. III, 2. u.
p. 128 f. Not. 4. [Cless.]

pa (s. das lehrreiche Verzeichniß im Friedensvertrag bei Pol. XXVI, 6.), ihn nun sein gewaltthätiges Wesen (Pol. XXV, 2, 7. XXVII, 15, 1.), durch Gesichtszüge auf seinen Münzbildern beurkundet*, und Eroberlust, gestützt auf die muthigen, gegen griech. u. röm. Joch stets widerspenstigen Bewohner der pont. Bergwälder (Texier, Descr. de l'Asie min. in Jahrb. d. Lit. 87ster Bd. S. 73.) so wie auf geheimes Einverständniß mit Seleukus Philopator von Syrien und Philippus von Macedonien, oder auch Neid namentlich auf Eumenes, welchem die Römer Großphrygien, die Mitgift von Pharnaces' Mutter, für seine Hilfe gegen Antiochus III. versprochen hatten (Flathe, Gesch. Maced. II. S. 439.), oder Alles zumal zum Kampf wider jene drei kleinasiat. Römerfreunde getrieben haben. Aber von Seleucus' Bedenklichkeit wegen der Römer im Stich gelassen, unterlag er mit seinem einzigen Bundesgenossen, dem Dynasten von Klein-Armenien (Pol. 555. Visconti p. 255 f.) der übermächtigen Conföderation (Pol. III, 5. Diod. Sic. fragm. l. XXIX. Vol. VI. p. 126 f. ed. Tauchn. Bd. III. S. 75. Flathe S. 577 f.), mußte auf seinen Bund mit galatischen Häuptlingen verzichten, und das dem Eumenes, Ariarathes und Morzias von Kappadokien (Strabo 562.) an Gut, Land und Leuten Abgenommene wieder herausgeben (Pol. XXVI, 6.). Kurz vor seinem Tode († 157) kam er — so weit es nach der dunkeln Stelle bei Justin. XXXVIII, 6. —, durch die Hand der Verwandten des pergamen. Königshauses zum Nachfolger Eumenes' II. († 159, Vaillant, Achaem. Imp. p. 50 f.) statt des noch minderjährigen Attalus (III.) oder seines den gefürchteten röm. Interessen gar zu sehr ergebenen Oheims Attalus (II., Bd. I. S. 929 f.) bestimmt, noch einmal mit den Römern in Conflict, welche auch die Thronerhebung dieses ihres Lieblings widersetzten. Sein Römerhaß vererbte sich nicht auf seinen geschmeidigen Sohn Mithridates V., sondern auf seinen berühmten Enkel Mithridates VI. — Von seinen Friedenswerken kann nur die Stiftung von Pharnacia (Forbiger, Handb. der alten Geogr. II. S. 423 f.) und nach der wahrscheinlichern Deutung die Benennung einer Species der Panacee angeführt werden. Plin. XXV, 4. s. u. 10.

2) **Pharnaces II.**, Sohn Mithridates' VI. Vom Vater am meisten geliebt und schon öfters für seinen Nachfolger erklärt, trachtete er, als Mithridates mit dem verzweiflungsvollen Riesenplan umgieng, den zu Hause verlornen Kampf in Italien zu erneuern, demselben nach dem Leben, entweder aus Besorgniß, er möchte, wie schon mehrere seiner Brüder, durch den Vater sein eigenes Leben, oder durch jenen Zug das väterliche Reich einbüßen, oder aus Lust sich durch des Vaters Ermordung jenes von den Römern zu gewinnen, vielleicht auch aus beiden Gründen, und als Mithridates sich zur Empörung gegen seinen Sohn bestimmen (nach Appian, nach Dio zur Bewerbung ihn vor sich fordern) ließ, zettelte dieser unter den röm. Ueberläufern in der pont. Leibwache einen Aufruhr an, dessen unaufhaltsamen Folgen der alte König unter Verwünschung des unnatürlichen Sohnes nur durch freiwilligen Tod entging (s. oben S. 111.). Durch Auslieferung des väterlichen Reichs an Pompejus gewann sich dieser zwar nicht Pontus, aber doch mit dem Titel „Freund und Bundesgenosse des röm. Volkes" den Besitz mit Ausnahme der für frei erklärten Phanagorier (Strabo 495. Plut. Pomp. 41 f. Appian. Mithrid. 110 f. 113. vgl. 102. 107. 120. Dio XXXVII, 12 f. 20. Liv. Epit. 102. Flor. III, 5, 26. Vellej. II, 40. Eutrop. VI, 10. Oros. VI, 5. Justin. XXXVII, 1. Plin. XXV, 2. Gell. N. Att. XVII, 16.). Treu seiner Denkart und der natürlichen Politik seines Hauses

* Visconti p. 129 f. — Eine silberne Statue von ihm bringt Pompejus unter der pont. Beute nach Rom, Plin. H. N. XXXIII, 12.

wußte er hiefür nur schlechten Dank dem röm. Sieger, leistete demselben Pharsalus entweder keinen oder nur ungerne geringen Beistand*, nützte, inzwischen durch Erwerbungen am Nord- und Ostgestade des schw. Meeres mächtiger geworden, den röm. Bürgerkrieg und Cäsars Verwi in den ägypt. Kampf viel lieber zur Wiedereroberung von Sinope, Armenien und seinem übrigen väterlichen Reich in Klein-Asien, hin Domit. Calvinus, welchen Cäsar als röm. Statthalter hier zurück durch Gesandtschaften und königliche Geschenke hin, und besiegte endl Legionen trotz ihrer Verstärkung durch Dejotarus und den cappad barzanes beim kleinarmen. Nikopolis. Pharn. verfolgte seinen Sie durch Wegnahme von Amisus und andern pont. Städten, plünderte, mordete Landeseingeborne und röm. Generalpächter und Großhändler ihre Familien gefangen mit sich, und dehnte seine Eroberungen bi Cappadocien und Bithynien aus. Da wurde er durch den Aufstand Bosporus als Statthalter von ihm zurückgelassenen Asander, der hier Römer Gunst und so die Herrschaft über jene Gegenden gewinnen wo seinem Siegeslaufe gehemmt, von des Rebellen Züchtigung jedoch durch blitzesschnellen Anzug auf Klein-Armenien abgehalten. Müde seines schen Ausweichens warf sich der röm. Feldherr unter dem Ausrufe: soll der Vatermörder nicht alsobald seine Strafe bekommen? mit Dejotarus dessen Schaaren beim pont. Zela, und wurde derselben, nach einigem drängniß durch die königl. Reiter und Sichelwagen, doch im Ganzen so Meister, daß darauf seine berühmte Siegesbotschaft gen Rom sich be Veni, vidi, vici!, welche bei seinem nachherigen pont. Triumphe auf Tragegerüsten der Pompa zugleich als Inschrift prangte. Der Gefa von seinem früher besiegten Gegner Domit. verfolgt übergab diesem die Sinope mit dem Rest seiner Mannschaft und wurde von ihm nach Bo porus entlassen, seinem Verhängniß entgegen. Denn nach der Einna Theodosia und Panticapäum fiel er an der Spitze eines zusammen Haufens von Scythen und Sarmaten rühmlich kämpfend gegen Asa mit Wunden bedeckt im 15ten Jahre seiner Regierung und 50s Lebens (Strabo 495. 498. 506. 547. 625. Plut. J. Caes. 50. 53. Mithrid. 120. u. B. Civ. II, 91 f. Dio XLII, 9. 45 f. XLIII, 12 Epit. 112 f. Flor. IV, 2, 61 f. 98. B. Alex. 34—41. 65 f. Cic. pro iotaro 5. Epp. ad Attic. XI, 24 f. ad Fam. XV, 15. Eutrop. VI, 17. Ba II, 55. Lucan. Phars. X, 476 f. — Ueber Pharnaces' Münzen s. Sa p. 139 f. Ueber das Heiligthum des Men mit dem Beinamen „Pha naces" und den feierlichsten Eid der pont. Könige bei demselben Strabo und Creuzer, Symbolik u. s. f. II. S. 359 f. 3. A. Ueber die Sch der zwei ihn überlebenden Kinder (Strabo 560.), seines Sohnes Darius seiner Tochter Dynamis, so wie des damit verflochtenen Mithrid. Fes und des Asander vgl. Appian. B. Civ. V, 75. u. Mithrid. 121. Dio X 48. LIV, 24. Lucian. Macrob. 17. Strabo 311. 625. B. Alex. 78. Visconti p. 140—145. — Aschik, das bosporan. Reich in s. paläogr. Grabdenkm., Vasen ꝛc., Ausl. 1847. Nr. 226. [Cless.]

3) Name mehrerer angesehener Perser: a) Vater des Artabazus, einst Heerführer des Xerxes, Herod. VII, 66. IX, 41. Thuc. I, 129. — b) Sohn Pharnabazus, zu Anfang des peloponn. Krieges Satrap von Daskylium Vorderasien, Thuc. II, 67. Als solcher wies er Ol. 89, 2. 422 den vertrie Deliern Adramyttium als Wohnsitz an, Thuc. V, 1. Von seinen Söhn (ib. VIII, 58.) war sein Nachfolger Pharnabazus (s. d.) der berühmteste. [Wa

* So etwa ließen sich die Angaben bei Dio XLI, 63. XLII, 47. Eutrop. 17. u. im B. Alex. 69. mit einander vereinigen. [Cless.]

4) Steinſchneider aus unbeſtimmter Zeit, Bracci T. II. Nr. 93. Spilsbury gems Nr. 11. [W.]

Pharnacia (*Φαρναχία*), eine wichtige Stadt an der Küſte des Pontus Polemoniacus, nach Arrian. Per. P. Eux. p. 17. u. Anon. Per. P. Eux. p. 12., alſo bei Küſtenfahrt, 150 Stad., nach der Tab. Peut. aber (welche vermuthlich durch eine Vermengung der Namen Pharnacia und Cerasus, Pharnassus ſchreibt), alſo auf dem Landwege, 24 Mill. weſtlich vom Vorgeb. Boëbyrium, und nach Plin. VI, 4, 4. (bei welchem es unſtreitig CLXXX statt LXXX heißen muß) 180 Mill. öſtlich von Amiſus und 95 (nach Plin. 100) Mill. weſtlich von Trapezus. Sie war vermuthlich von Pharnaces, dem Großvater Mithridates' des Gr., gegründet und mit dem größten Theile der Einwohner von Cotyora bevölkert worden (Strabo XI, p. 548.) und ſtark befeſtigt, ſo daß ſie Mithridates während ſeines Kriegs mit den Römern zum Sitz ſeines Harems machte (Plut. Lucull. 18.). Handel und Schifffahrt machten ſie bald ſehr blühend, auch trieb ſie ſtarken Delphinen- und Pelamydenfang. In ihrer Nähe befanden ſich auch die Eiſengruben der Chalyber (Strabo p. 549. 551.). Nach Scylax p. 33. hatte ſie früher an ihrer Stelle eine griech. Pflanzſtadt Choerades (*Χοιράδες*) gelegen, von der wir ſonſt nichts wiſſen. Daß er aber ſein Chörades an derſelben Stelle anſetzt wo Ph. lag ergibt ſich aus der ihr beigeſellten Aresinſel (*Ἄρεως νῆσος*), die nach den Peripl. ll. ll. vor Pharnacia lag. Uebrigens hatte ſich, vielleicht durch eine Verwechslung der Namen Choerades u. Cerasus, ſpäter die Meinung gebildet, daß Pharnacia mit dem von Sinope aus gegründeten und durch ſeine Kirſchen bekannt gewordenen Cerasus identiſch ſei (vgl. Scymn. fr. T. II. p. 326. Gail. u. die Peripl. P. Eux. ll. ll.), obgleich dieſes 150 Stad. weiter öſtlich lag, und ſo iſt denn auch im Mittelalter der Name von Cerasus wirklich auf Pharnacia übergetragen worden, welches jetzt Keraſunt, Keraſonde heißt (vgl. Hamilton Research. I. p. 262 f. Hoffmann Inſ. u. Col. Griechenl. S. 1575 f.), ſo wie auch die oben angeführte Ares-Inſel jetzt den Namen Keraſunt Ada führt (Hamilton l. l.). Gegen die Identität von Pharnacia und Cerasus vgl. beſ. Mannert VI, 2. S. 386 f., auch Cramer Asia min. I. p. 281. u. Hamilton Res. I. p. 250. Uebrigens wird Pharnacia auch von Strabo II, p. 126. XI, p. 499. XII, p. 499. 547. 549. 556. 560. XIV, p. 677. Ptol. V, 6, 5. Steph. Byz. p. 690. u. A. erwähnt. Ueber ihre Münzen vgl. Eckhel P. I. Vol. III. p. 357. [F.]

Pharnacium (*Φαρνάκιον*), nach Alexander bei Steph. Byz. p. 690. eine Stadt in Phrygien. [F.]

Pharnacotis (Plin. VI, 23, 25.), Fluß in Drangiana, der auf dem Paropamisus entſpringt, Tatacene ſüdweſtlich durchfließt und in den See Aria fällt; j. Ferrahrud. [F.]

Pharnuchus, aus Niſibis, Verf. einer perſ. Geſchichte, Steph. Byz. *Ἀντιόχεια*. [West.]

Pharodini, ſ. Varini.

Pharrasii, ſ. Prasii.

Pharsälus (*Φάρσαλος*, bei Plin. VII, 25, 26. XXVI, 4, 9. u. Flor. I, 12. Pharsalia, wenn hier nicht etwa, wie bei Strabo IX, p. 430., das Gebiet von Ph. gemeint iſt), eine ſchon dem Scylax p. 25. bekannte Stadt in theſſal. Landſchaft Theſſaliotis unweit der Grenze von Phthiotis, auf der Oſtſeite des Fl. Enipeus und am nördl. Abhange des Mons Narthacius, nordweſtl. von Lariſſa. Sie zerfiel in eine Alt- und Neuſtadt (*Παλαιοφάρσ.* und *Νεοφάρσ.*), und hatte eine hohe und feſte Akropolis. In ihrer Nähe (nach Leake North. Gr. IV. p. 472. jenſeit des Enipeus nordöſtl. von der Stadt, bei Magula) befand ſich ein berühmtes Heiligthum der Thetis (*Θε-*

τίδιον, Plut. Pelop. 32.; Thetidium, Liv. XXXVII, 7.). Vgl. Strabo IX p. 431. XVII, p. 796. Schon im macedoniſchen Kriege war bei ihr eine wichtige Schlacht geliefert worden (Liv. XXXIII, 7—10. Arrian. B. C. II, 19.), beſ. berühmt aber wurde ſie durch den entſcheidenden Kampf zwiſchen Jul. Cäſar und Pompejus (Bd. IV. S. 464.). Bei Plin. IV, 8. 15. ſcheint ſie als freie Stadt. Uebrigens vgl. auch Xenoph. Hell. VI, 4. Polyb. XVIII, 30. Strabo VIII, p. 356. IX, p. 431 ff. X, p. 447. Steph. Byz. p. 691. Hierocl. p. 642. Cedren. II, p. 702. und Münzen bei Eckh. P. I. Vol. II. p. 147. Noch jetzt Pharſa, Ferſala mit Ruinen. Vgl. Cl. Trav. VII. p. 328 f. 335 f. Dodwell Views and Descript. of Cyclop. and Pelasg. Remains in Greece and Italy pl. 59. u. 60. Leake North. Gr. II. p. 476 ff. Hoffmann Griechenl. S. 313 ff. u. A.* [F.]

Pharus (Φάρος), 1) eine kleine, beſ. durch ihren herrlichen Leuchtthurm (Strabo III, p. 140. XVII, p. 791 ff. Cäſ. B. Civ. III, 112. Plin. V, 31, 34. XXXVI, 12, 18. Lucian. Icarom. c. 12. Edriſi Geo. Nub. Clim. III. p. 3. vgl. Montfaucon sur le Phare d'Alexandrie in Mém. de l'Acad. de Paris T. IX. p. 285) berühmt gewordene Inſel vor der Küſte Aegyptens, die ſchon Homer (Od. IV, 354.) kennt, aber als eine Inſel in der See, eine gute Tagereiſe vom Feſtlande entfernt, anſetzt (vgl. Strabo I. p. 30. 37. 58. und Plin. II, 85, 87.), während ſie das hiſtoriſche Zeitalter blos kennt als eine Inſel ſo nahe vor der Küſte Alexandria's daß Alexander durch einen 7 Stad. (jetzt 3000 F.) langen, mit zwei durch Brücken verbundenen Durchfahrten verſehenen Damm mit dem Feſtlande und dem Hafen von Alexandria verbinden konnte (Strabo XVII, p. 791. Plin. XIII, 11. Sen. N. Qu. VI, 26. Joſeph. B. Jud. IV. extr.; daher bei Aelian. H. A. IX, 21. ἡ πάλαι νῆσος u. bei Zonar. IV, 10. τοπρότερον νῆσος). Dieſem Widerſpruch erklärten Einige (wie Mela II, 7, 6. Plin. II. II. Plut. de Is. et Os. c. 40. und mehrere Neuere: vgl. Köler ad Sen. l. l. p. 631) aus einem ſpätern Vorrücken der Küſte durch vom Nil angeſchlämmtes Land. Andere aber (wie Kant phyſ. Geo. I. S. 129 ff. vgl. Sen. u. Plin. l. l.) durch das Sinken des Mittelländ. Meeres. Allein natürlicher ſcheint es (mit Ariſtid. T. II. p. 259. ed. Jebb. Brodäus in Gruter. Thes. II. p. 1. Nitzſch zu Hom. l. l. Thl. I. S. 267. u. A.) einen Irrthum Homers anzunehmen, der die Küſte Aegyptens blos aus Schiffernachrichten kannte. Sie war ſchon zu Cäſars Zeiten gut bewohnt (B. Civ. III, 112.) und noch Plin. V, 31, 34. u. Solin. 35, 32. von dieſem coloniſirt worden; zu Strabo's Zeiten aber (XVII, p. 792.) wurde ſie (gerade durch Cäſar während des alexandrin. Kriegs verödet) nur noch von wenigen Schifferfamilien bewohnt. Auf ihr ſoll die Ueberſetzung der LXX. verfertigt worden ſein (Joſeph. Ant. XII, 2, 12. Philo vit. Mosis II. p. 140. Mangy. u. A.). Uebrigens ſind über ſie außer der Hauptſtelle bei Strabo p. 791. u. 794. auch Scyl. p. 47. Eurip. Hel. 5. Ariſtot. Met. I, 14. Strabo XII, p. 536. Hirt. B. Alex. 17. 19. Plut. Alex. 26. Ptol. IV, 5, 76. Curt. IV, 7, 3. Ammian. XXII, 16. Euſt. ad Dion. Per. 112. 254. p. 106. 135. Bernh. u. A. Sie heißt noch immer Pharos oder Raudhat el tin, d. i. Feigengarten. Cf. Rennell The geogr. syst. of Herod. p. 524. 543. Mannert X, 1. S. 619 ff. —
2) eine vor der Küſte Dalmatiens und öſtlich von Iſſa gelegene, etwa 5 Mill. lange und 7—8 Mill. breite illyriſche Inſel mit einer gleichnamigen griech. Stadt, die wahrſch. kurz vor Scylax (der ſie p. 8. νέος Φάρος nennt) nach Diod. XV, 13. aber erſt Ol. 98, 4 mit Hilfe des Dionyſius von Syrakus aus angelegt wurde (Strabo VII, p. 315.), weshalb Strabo l. l. ſagt, die

* B. C. Königsmann, de vero Pharsali situ, Schlesw. 1819. 4. Fallmerayer in d. Monatbl. zur Allg. Zeitg. 1845. S. 32. [W. T.]

nze Insel habe früher *Πάρος* geheißen. Die Römer eroberten unter Aemi- s Paullus die Insel und zerstörten die Stadt (Polyb. III, 18, 19. App. yr. 8.), die aber später doch wieder aufgebaut worden zu sein scheint, da noch von Ptol. II, 17, 14. Plin. III, 26, 30. und in der Tab. Peut. ter dem Namen Pharia aufgeführt wird. Uebrigens vgl. über die Insel h Polyb. II, 11, 15. V, 108, 7. VII, 9, 13. Strabo II, p. 124. Scymn. 5. Agathem. I, 5. Steph. Byz. p. 691. Mela II, 7, 13. Geogr. Rav. 24. u. A. Jetzt heißt sie Lesina (bei den Slavoniern aber noch immer ar) und die Ruinen der Stadt finden sich bei Civita Vecchia. Vgl. Mannert I. S. 381 f. Rennell The geogr. syst. of Herod. p. 524. Hoffmann r Inf. u. Col. d. Griechen S. 2066 f. [F.]

Pharusii (Plin. V, 1, 1., u. V, 8, 8. Gymnetes Pharusii, ver- thlich weil sie den Römern durch ihre Nacktheit auffielen; *Φαρούσιοι*, tabo II, p. 131. XVII, p. 826. Ptol. IV, 6, 17. Steph. Byz. p. 691. la I, 4, 3.), ein Handelsvolk im innern Libyen am nördl. Abhange des b. Sagapola und an der Grenze Mauritaniens, welches einst mehrere bag. Pflanzstädte zerstörte und mit Mauritanien in lebhaftem Handels- ehr stand, ja seine Handelsreisen selbst bis Cirta in Numidien ausdehnte. ß es zu dem Stamme der Gätulier gehörte ergibt sich theils aus seinen ohnsitzen, theils aus Plin. l. l., nach welchem die Ph. eigentlich Perser esen sein sollen die zu den Begleitern des Herakles gehörten, welche sich h Sall. Jug. 18. mit den einheimischen Gätuliern vermischten. Mannert 2. S. 535. sucht sie in der Oase Gualata, welche noch zu Leo's des frik. Zeiten (p. 480.) ein Handelsvolk bewohnte das, als Mittelglied des andelsverkehrs zwischen der Berberei und den südlichern Negerstaaten, sowohl it der Berberei als mit Tombuktu in Handelsverbindung stand. Sie sind rigens nicht mit den Phraurusii des Ptol. zu verwechseln. [F.]

Pharygae, s. Tarphe.

Phasaēlis (*Φασαηλίς*, Joseph. Ant. XVI, 5. XVII, 11. XVIII, 2. Jud. I, 21. II, 8. Ptol. V, 16, 7. Steph. Byz. p. 692., bei Plin. II, 4, 9. u. XXI, 5, 11. Phaselis), eine von Herodes erbaute Stadt Pa- ina's im Thale des Jordan nördl. von Jericho. Nach Brocardus c. 7. 178. existirte zu seiner Zeit noch immer ein Dorf Phasellum eine franz. nördl. von Duk. Es ist höchst wahrsch. das heut. Ain el Fusail. Vgl. land Pal. p. 953. u. Robinsons Pal. II. S. 555. [F.]

Phasca, s. Tasca.

Phasēlis (*Φασηλίς*), Seestadt Lyciens am Pamphylischen Meerb. (u. ter von Plin. V, 27, 26., Dion. Per. 855., Steph. Byz. p. 692. und r Stadiasm. mar. magn. §. 205. schon zu Pamphylien gerechnet, vgl. rabo XIV, p. 667.). Sie war von Doriern gegründet (Herod. II, 178.) lag auf einer Landspitze (Cic. Verr. II, 4, 10. Liv. XXXVII, 23.) an em gleichnamigen Berge (Stadiasm. mar. magn. §. 204 f.), demselben der Strabo p. 666. *τὰ Σόλυμα* heißt (j. Taghtalu, vgl. Leake Asia min. 199. u. Hammer in den Wiener Jahrbb. Bd. CVI. S. 90.), in der Nähe es Sees und an einem zwischen dem Geb. Klimax und der Küste nach mphylien führenden Engpasse. Im Besitz dreier Häfen (Strabo l. l.) wurde bald eine blühende See- und Handelsstadt, die sich nicht zu den übrigen schen Städten hielt, sondern einen Freistaat für sich bildete (Strabo 667.), später aber als ein Hauptstapelplatz der Seeräuber von Servilius auricus zerstört wurde (Cic. Verr. IV, 10. Eutrop. VI, 3.), und obgleich der hergestellt von da an doch nur ein unbedeutender Ort blieb (Lucan. II, 249.). Uebrigens galt sie der gewöhnlichen Meinung nach für die finderin der *φάσηλοι*, einer Gattung leichtsegelnder Schiffe (deren Namen ch Andere von ihrer bohnenförmigen Gestalt herleiten, vgl. bes. Voß zu

Catull. IV, 1.), weshalb auch alle Münzen der Stadt das Bild eines solch Schiffes zeigen (vgl. Eckhel Vol. III. p. 6.). Sonst vgl. über sie auch Th II, 69. VIII, 88 f. Scyl. p. 39. Ptol. V, 3, 3. 5, 2. Schol. Thuc. II, Mela I, 14. Plin. II, 106, 110. V, 27, 27. XIII, 1, 2. u. A., auch Hier p. 683., bei welchem ihr Name in *Φασούδης* verunstaltet ist. Ueber Ruinen beim heut. Tekrova vgl. Fellows Asia min. p. 211 ff. Leake min. p. 190. u. Beaufort Karam. c. 4. [F.]

Phasēlus, s. den vor. Art. u. oben S. 468.

Φασιανοί (Xen. Anab. IV, 6, 5. VII, 8, 25. Diod. XIV, Völkerschaft im östlichsten Theile von Pontus am Flusse Phasis, *Φασιανὴ χώρα* (Eustath. ad Dion. p. 124. Hudf.). [F.]

Phasis, 1) *Φᾶσις*, a) ein Fluß Kleinasiens welcher früher, lich als Endpunkt der Schifffahrt auf dem Pontus Euxinus (vgl. Strab p. 497. u. Eustath. zu Dion. Per. 687.), als Grenzfluß zwischen Asien Europa angesehen wurde (Aeschyl. fr. 177. aus Arrian. Per. P. Eux. p. Herod. IV, 40. Plat. Phaed. p. 109. ed. Steph. Anon. Per. P. Eux. Procop. B. Goth. IV, 2. 6.), später aber wenigstens als Grenzfluß zwi Kleinasien und Kolchis galt. Seine Quellen befanden sich auf dem ö sten Theile der Moschici Montes (Plin. VI, 4, 4. Solin. c. 20.), kann daher nicht befremden wenn ihn Aristot. Met. I, 13. (welchem Str l. l. und der Geogr. Rav. IV, 20. folgen) auf dem Kaukasus entsp läßt, da die Moschici M. von Vielen als ein Zweig des Kaukasus angesehen wurden (vgl. Strabo XI, p. 492. XII, p. 548.). Nach Strabo XI, p. Dion. Per. 694. Prisc. 675. u. Schol. Apollon. II, 401. entspringt a dem Armenischen Gebirge (freilich eine sehr allgemeine Bestimmung). Apollon. selbst läßt ihn hier im Gebiete der Amaranti in Kolchis ent (vgl. über seine Quellen überhaupt Hessel. ad Vib. Sequ. p. 163. Da Er fließt von hier aus Anfangs unter dem Namen Boas (Procop. B. Pers. II, 29.) in westlicher Richtung, nimmt den Rhion (von welchem er s Hauptstrom seinen Namen erhalten hat), Geaucus und Hippus auf (Str p. 498. u. 500.), und ergießt sich als schiffbarer Fluß (Strabo u. d. ll. ll.) bei der Stadt Phasis (von welcher er nach Pseudo-Plut. de h. v. u. Eustath. ad Dion. v. 689. erst seinen spätern Namen trug, während er früher Arcturus geheißen haben soll) in den Pontus Eux (Früher nahm man einen Zusammenhang desselben mit dem nördlichen Oc an. Vgl. Hecat. fr. 339. aus Schol. Apollon. IV, 259. Pind. Pyth. 376. Isthm. II, 61. u. mein Handb. d. alt. Geogr. I. S. 37. u. 55.) Seine Lauf (der von Jul. Honor. p. 697. Gronov. sehr übertrieben zu 800 M von Aethicus Cosm. p. 719. aber richtiger nur zu 305 Mill. berechnet wird vgl. Reland in Diss. miscell. I. p. 10. u. Tzschucke ad Melam I, 19, 1 ist nicht sehr lang, aber schnell und reißend (Strabo p. 500. Apoll. 401. Ovid Met. VII, 6. Ammian. XXII, 8. Prisc. 673.), und beschr ei en bedeutenden südlichen Bogen, weshalb Agathem. II, 10. sagt, Mündung wäre nicht weit von seinen Quellen. Es wird ihm ein kaltes Wasser zugeschrieben (Claud. in Eutrop. II. 575. Lucan. III, 5 welches so leicht sein sollte daß es auf dem des Pontus schwamm (Arr Per. P. Eux. p. 7 ff. u. Procop. B. Pers. II, 30.; über andere Eig schaften seines Wassers vgl. Arr. ib.). Vgl. auch Hesiod. Theog. 340. H fr. 187. Herod. IV, 37. 45. 86. Strabo p. 498 500. 529. Scyl. p. Polyb. IV. 56. V, 55. Dion. Per. 691. 762. Ptol. V, 10, 1. 2. Apoll. II, 401. 1261. 1278. u. öft. Plin. XIX, 4, 19. u. s. w. Der früher gemein unter diesem Namen verstandene Fluß ist unstreitig der heut. Ri oder Rion, der bisweilen auch noch unter dem Namen Fachs vorkommt. Doch scheinen freilich die älteren Griechen nicht immer denselben Fluß

m Namen bezeichnet zu haben. Namentlich scheint der Phasis des Aeschylus vielmehr der spätere Hypanis oder der heut. Kuban, und der Phasis Xenophon (Anab. IV, 6, 4.) der spätere Araxes oder der heut. Aras an, der auch noch bei Porphyr. de admin. imp. 45. (ὁ Ἔραξ ποταμὸς ὁ Φᾶσις) beide Namen führt. — b) ein Fluß der Insel Taprobane lon) bei Ptol. VII, 4, 7. 8. u. Steph. Byz. p. 693., der auf dem bischen Geb. entsprang, einen nördlichen Lauf hatte und östlich von Ta- i in der nördl. Spitze der Insel mündete (vielleicht der heut. Awerie). — e östlichste Küstenstadt in Pontus am südlichen Ufer des gleichnamigen es (Nr. a.), unweit seiner Mündung (nach Strabo XI. p. 498. zwischen dem Meere und einem Landsee), von den Milesiern als befestigte Fak- für ihren Handel gegründet, und zu Ammians Zeiten (XXII, 8.) noch Kastell mit einer Besatzung von 400 M. auserlesener Truppen vorhanden. enthielt auch einen Tempel der Phasianischen Göttin oder der Cybele an. Per. P. Eux. p. 9.). Vgl. Scyl. p. 32. Strabo XI, p. 497. 500. V, 10, 2. VIII, 19, 4. Mela I, 19, 12. Plin. VI, 4, 4. Zosim. Tab. Peut. (Mannert VI, 2. S. 359. hält sie ohne triftige Gründe für spätere Sebastopolis). Ihr (und des Flusses) Name hat sich in dem der e (Phasianae aves, Aristoph. Acharn. 726. Plin. II, 33. 39. 37, 44. 8. 67. Martial. III, 57, 16. Suet. Vit. 13. Petron. c. 93. u. s. w.), e schon die Argonauten von dort mit nach Europa gebracht haben sollen, ien. [F.]

2) *Φάσις* bezeichnet im attischen Recht bald jede Art von Anzeige und ge überhaupt (Poll. VIII, 47.: *κοινῶς φάσεις ἐκαλοῦντο πᾶσαι αἱ μηνύσεις τῶν λανθανόντων ἀδικημάτων*), bald im engeren Sinne die besondere m der öffentlichen Klage welche zunächst gegen Uebervortheilung des ates, sei es durch unrechtmäßige Anmaßung öffentlichen Gutes oder durch tentrichtung des an denselben in gewissen Fällen zu Leistenden, gerichtet Pollux gibt a. O. folgende Fälle an: 1) gegen die *περὶ τὰ μέταλλα ντας*, s. Bd. IV. S. 1890.; 2) gegen die *περὶ τὸ ἐμπόριον κακουργας ἢ περὶ τὰ τέλη*, d. i. Verletzung der Aus- und Einfuhrgesetze, wie athenische Kaufleute Getraide anderswohin als in das attische Empo- führten, oder wenn Jemand Geld auf ein Schiff lieh das nicht Rück- nach Athen nahm, Demosth. g. Lakr. p. 941. §. 50 f. g. Theokr. 1323. §. 5 ff. Bekk. Anecd. p. 313, 22., oder aus feindlichen Ländern en einführte, Isokr. Trapez. §. 42., desgleichen Zolldefraudation; gegen die *τῶν δημοσίων τι νενοσφισμένους ἢ συκοφαντοῦντας* (der letz- Ausdruck ist wohl nicht von Sykophantie im Allgemeinen, sondern von ichen Ansprüchen auf öffentliches Gut zu verstehen), Isokr. g. Kallim. und in dieselbe Kategorie gehört auch der öffentlichen Gebäuden und en Besitzungen des Staates zugefügte Schaden, Photius s. v. *φάσις*, Anecd. p. 315, 17.; 4) gegen die *περὶ τοὺς ὀρφανοὺς ἐξαμαρτάνας*, was die Lexikographen (vgl. noch Etym. M. p. 788, 52.) auf den beschränken daß die Vormünder das Vermögen der Mündel gar nicht zu gering anlegten, wovon ein Beispiel bei Dem. g. Nausim. p. 991. 3., ein Fall der auf der Analogie der Unverletzlichkeit des unter der ut des Staates stehenden Mündelvermögens beruht. Eine stehende Be- e für Annahme der Phasis gab es nicht, sondern es richtete sich dieselbe dem Gegenstande der Klage: im ersten Falle gehörte sie vor die Thes- eten, im zweiten vor die Vorsteher des Emporiums, im dritten vor die ενοι, später, wie die *ἀπογραφή* (s. unter publicatio), vielleicht vor die männer oder außerordentlich dazu ernannte Commissarien, im vierten vor Archon. Die Klage war stets eine schätzbare: der Kläger hatte, wenn

er nicht den fünften Theil der Stimmen erhielt, die Cpobelie zu zahlen, u
er gewann so erhielt er wohl in den meisten Fällen, namentlich in Zoll-
Handelssachen, einen Anspruch auf einen Antheil der verfallenen Summ
Belohnung. Nach Pollux richtete sich die Zahl der Geschworenen w
bei der Phasis zu Gericht saßen nach dem Werthe des Gegenstandes
selben; betrug dieser unter 1000 Drachmen, so richteten 201, wenn da
401. Vgl. Meier im Att. Proceß S. 247—252. Platner Proc
S. 9—17.* [West.]

3) Phasis, ein Maler aus unbestimmter Zeit, malte den C
(s. Bd. II. S. 819.), Anthol. Gr. IV, 8, 117. [W.]

Phassus (*Φάσσος*), Sohn des Lykaon, Apollod. III, 8, 1. [W.]

Phasydes, s. Phaselis.

Phatarei, Volk in Sarmatia Asiatica bei Plin. VI, 7, 7. [F.]

Phatnicum oder **Phaniticum Ostium**, s. Nilus.

Phaturites Nomos, ein sonst unbekannter Nomos Aegyptens
Plin. V, 9, 9., wo zwar die Codd. Phanturites haben, Harduin aber
Rücksicht auf Jerem. XLIV, 1. 15. Hieron. in Ezech. 29. u. Euseb. de
Hebr. v. *Φαθωρὶ* Phaturites emendirt hat. [F.]

Phauda (*Φαύδα*), Stadt der Ebene Sidene im Pontus Polemo
bei Strabo XII, p. 548., unstreitig identisch mit Phadisana (*Φαδισανὰ*
Arrian. P. P. Eux. p. 16. Anon. B. Per. P. Eux. p. 11. (wo sie
Φαδίσσα heißt) oder dem heut. Vatisa, Fatsa. [F.]

Φαυρηνή oder *Φαυρῖτις*, Landschaft in Armenia Maior bei Str
XI, p. 523. [F.]

Φαυόναι (Ptol. II, 11, 35.), Völkerschaft im Osten der Insel Sca
(nach Reichards willkürl. Annahme, Germ. S. 163., auf der Insel Oeland).

Phavorinus, 1) s. oben Favorinus, Bd. III. S. 440 f. — 2) Sa
eines griech. Wörterbuchs, das eine Zusammenstellung der bei Hesych
Suidas, Zonaras und andern lexikographischen Schriftstellern des Mittel
so wie zerstreut bei Eustathius, in den verschiedenen alten Scholien
vorkommenden lexikalischen Ausdrücke enthält, gedruckt zu Rom 1523.
1538. und Venedig 1712. fol. erschienen ist. Der Verfasser ist Varinus
vorinus Camers (d. i. Varinus aus Favere bei Camerino), ein gel
italienischer Benedictiner, Schüler des Johannes Lascaris und des
Politianus, Lehrer von Leo X. und Vorsteher der Mediceischen Bibliothek
Florenz (seit 1512), dann Bischof von Nocera (seit 1514), bis zu
1537 erfolgten Tode; s. Fabric. Bibl. Gr. T. VI. p. 648 ff. ed. Harl.
selben Gelehrten gehört auch die unter dem Titel *Βαρίνου Κάμερτος Ἐπ*

---

* *Ἀπογραφὴ* u. *ἀπογράφειν*, wegen dessen Bd. I. S. 611. hierher
wiesen ist, bezeichnet in der att. Rechtssprache 1) eine feierliche Erklärung
ablegen (Isäos von d. Erbsch. d. Philoktem. p. 141, 11. = p. 75. §. 36. Dem
g. Aphob. I. p. 817, 28. p. 818, 19. = p. 108. §. 14. 16. Bekk.); 2) = *μηνύειν*
Jemanden in einer öffentlichen Sache durch eine Klageschrift anzeigen, bei
mehrere Theilnehmer sind, wo dann Apogr. die Klageschrift und das Verz
der Theilnehmer ist. Man sagt hier *ἀπογράφειν* und *-φεσθαι* von Kläger
der Behörde bei welcher die Anzeige gemacht wird, *ἀπογραφῆναι* vom Beklag
(Andok. myst. p. 98. §. 43. p. 99. §. 47. Demosth. g. Phänipp. p. 1043. =
§. 16. g. Makartat. p. 1068. = 314. §. 54. Bekk.); 3) das Aufzeichnen des
mögens einer Person, und zwar a) um den Vermögenstausch mit ihr vo
nehmen (Demosth. g. Phänipp. p. 1046 1047. 1048. = p. 296. §. 24. p.
§ 27. p. 298. §. 29. Bekk.), vgl. *Ἀντίδοσις*; b) die Aufnahme eines Verzeich
des Vermögens einer Person, um auf Confiskation desselben anzutragen. Da
geschah sowohl unter öffentlicher Auctorität als es auch Bürger von sich aus
konnten. S. d. Art. Publicatio. [C. W. Müller.]

i in des Aldus Thesaurus Cornucopiae et Horti Adonidis zu Venedig
5. fol. und neuerdings daraus wieder von W. Dindorf in den Grammatt.
ec. I. Lips 1823. p. 71—455. abgedruckte Compilation grammatischen
lts an. [B.]

Phausia (Plin. XXXI, 2, 20.), Stadt an der Küste von Karien auf Chersonesus Rhodiorum. (Bei Plin. VI, 14, 17. hat Harduin die Phausia in Phazaca verwandelt.) [F.]

Φαύσσα (Ptol. V, 13, 15.), Stadt in Armenia Maior. [F.]

Phayllus, 1) Phokier, Bruder des Philomelus und Onomarchus. ührte, als Letzterer den Oberbefehl über die Phokier hatte, einen Heer- n dem pheräischen Tyrannen Lykophron gegen Philipp von Macedonien ilfe, wurde aber geschlagen und aus Thessalien vertrieben (s. oben 34.). Nach Onomarchs Tod führte Ph. den Oberbefehl, wie seine änger, mit unumschränkter Gewalt, daher auch die Bezeichnung *δυνάστης* ioseph. adv. Aristocr. p. 661.) oder *τύραννος* (Theopomp. bei Athen. 83. p. 605.). Durch verschwenderischen Gebrauch der Tempelschätze e er ein bedeutendes Heer von Söldnern und Bundesgenossen zusammen, erte einzelne Gegenden von Böotien und Lokris, wurde aber in mehreren n besiegt. Er war berüchtigt durch seine Liebe zu Weibern, an die er delphische Weihgeschenke verschleuderte (Athen. VI, 22. p. 232. XIII, p. 605.). Eine auszehrende Krankheit führte schon im J. 351 seinen herbei. Zu seinem Nachfolger hatte er den Phalâkus, einen Sohn des marchus (nach Paus. X, 2, 7. war Phalâkus sein eigener Sohn) bestimmt, h wegen seines jugendlichen Alters ihm den Mnaseas, einen seiner Ver- *en, als* Vormund an die Seite gesetzt. Diod. XVI, 36. 37. 38. 56. [K.]

2) aus Kroton, ein ausgezeichneter Wettläufer und Pentathlos, hatte m großen Pythien zweimal im Pentathlon und einmal im Wettlaufe den espreis gewonnen. Die Pythiaden lassen sich nicht genau bestimmen, ist es vor Ol. 75, vor der Schlacht bei Salamis geschehen, an welcher hst mit einem eigenen von Krotoniaten bemannten Schiffe Theil nahm. dot. VIII, 47. Paus. X, 9, 1. Sein Name war gefeiert in ganz Hellas Aristoph. Acharn. 214. Vesp. 1206.). Im Sprunge legte Ph. 55 zurück (Anthol. Gr. Append. Epigrammat. n. 297. T. II. p. 851. Jacobs). Suid. T. II. p. 586. Schol. zu Aristoph. l. l. Eustath. zu Od. VIII. 1591, 56. Coray zu Plut. vit. T. IV. p. 430. Fälschlich hat ihn Corsini agonist. p. 136. auch als Olympionikes bezeichnet. Paus. l. l. be- t ausdrücklich: *Ὀλυμπίασι μὲν οὐκ ἔστιν αὐτῷ τίκη.* S. Krause Olympia 350 ff. Pythien S. 97. — 3) s. Phalinus. [Kse.]

Φάζαβα (al. *Φάζακα*, Ptol. VI, 2, 10.), Stadt in Medien. [F.]

Phazaca, s. Phausia.

Phazania (Plin. V, 5, 5., beim Geo. Nub. p. 40. Vadan), Land- t im Innern Libyens, die heut. Oase Fezzan, im Lande der Gara- tes, s. d. [F.]

Phazēmon (*Φαζημών*, Strabo XII, p. 560., bei Steph. Byz. p. 688. nämlich *Φαμιζών*), der Hauptort des Distrikts *Φαζημονῖτις* (Strabo XII, 53. 561 f.) oder des westlichsten Striches von Pontus am Halys (südl. von elonitis, östlich von Phanarôa und nördlich vom Gebiete der Stadt asia), welcher sehr heilsame warme Mineralquellen (nach Hamilton Research. p. 333. die heut. Bäder von Cauvsa) enthielt (Strabo p. 560.). Die t erhielt später von Pompejus den Namen Neapolis (so wie er auch ganze Landschaft *Νεαπολῖτις* nannte, wie gewiß bei Strabo l. l. statt *Μεγα- τολις* zu lesen ist; vgl. Groskurd Bd. II. S. 497.), der aber bald wieder der Geschichte verschwindet. Mannert VI, 2. S. 465. hält die Stadt identisch mit der Stadt Stephane auf der Tab. Peut. und glaubt eine

Spur ihres alten Namens im heut. Marſifun eine Tagereiſe nordweſtl. Amaſia zu finden. [F.]

Phea (*Φεά*, auch *Φία* und *Φεά* nach Steph. Byz. und Phea Strabo VIII, p. 351. und vielleicht bei Hom. Odyss. XV, 296.), Land nebſt Hafen und Ortſchaft an der Grenze von Piſatis und Elis, 120 S zur See von Olympia entfernt, Strabo VIII, p. 342., am Fluſſe Jard Hom. Il. VII, 135. Pauſ. V, 18, 6. (nach Heyne's Verbeſſerung, vgl. Schub. et Walz t. II. p. XXXI.) Thuc. II, 25. VII, 31. Eine klein dem Hafen gelegene Inſel führte den Namen *Φείας*, Polyb. IV, 9. Leake Morea II. p. 185 ff. III. p. 124. u. Peloponn. p. 213 ff. Bo ruines p. 131 f. [West.]

Φαβόλ, nach Ariſtot. de mundo 3. eine große Inſel an der Sü des Arabiſchen Meerb., durch welche wahrſch. die Küſte Ajan bezeichnet Vgl. Mannert VI, 1. S. 163. [F.]

Phecа oder Phecadum (Liv. XXXI, 41. XXXII, 14.), Ka der theſſal. Provinz Heſtiäotis, weſtlich von Gomphi; nach Leake North IV. p. 522. das heut. Bletzi. [F.]

Phegaea, attiſcher Demos, ſ. Bd. I. S. 941. 948.

Phegeus (*Φηγεύς*), 1) Sohn des Alpheus, Bruder des Pheras König in Arkadien, nach welchem die Stadt Phegea (ſ. Psophis) benannt ſollte (Pauſ. VIII, 24, 1. Steph. Byz. v. *Φήγεια*), Vater des Pro und Agenor oder des Temenos und Arion, und der Alphefiboia oder Ar (Herod. IX, 26. Apollod. III, 7, 5 f. Hygin. fab. 294. Pauſ. VI, 17. VIII, 24, 4.). Er entſündigte den Alkmäon (ſ. d.), ward aber von Söhnen getödtet, Apollod. l. l. — 2) Sohn des Dares, Prieſter des phäſtos in Troja, von Diomedes getödtet, Hom. Il. V. 9 ff. — 3) des Aeneas, von Turnus getödtet, Virg. Aen. IX, 765. XII, 512. Stat. Theb. II, 609. XII, 596. [W. T.]

Phegia, ſ. Psophis. — 2) Tochter des Priamos, Hyg. fab. 90. [W. T.]

Phegium, Vorgeb. in Aethiopien, Plin. II, 91. [F.]

Phegūs, attiſcher Demos, ſ. Bd. I. S. 948.

Pheidas, Pheidias etc., ſ. Phidas, Phidias etc.

Φειδίτια, ſ. *Συσσίτια*.

Phellias, Flüßchen in Lakonien, welches ſüdlich von Sparta in den Eurotas mündet, Pauſ. III, 20, 3. Vgl. Leake Morea III. p. 4. u. Peloponn. p. 165. [West.]

Phelloë (*Φελλόη*), Städtchen im öſtlichen Achaja, 40 Stad. landwärts von Aegira, in einer waſſer- und holzreichen Gegend, Pauſ. VII, 24, 1. beim jetzigen Zakhuli, Leake Peloponn. p. 405. Boblaye ruines p. 28. [West.]

Phellon (*Φέλλων*), Berg bei Skillus in Triphylien, ſüdlich von Olympia, Strabo VIII, p. 344. [West.]

Phellus (*Φέλλος* oder *Φελλός*, Hekat. u. Alex. Polyh. bei Steph. Byz. p. 694. Scyl. p. 39. Strabo XIV, p. 666. Ptol. V, 3, 6. Plin. V, 27, 28. Hierokl. p. 684.), Stadt im Innern von Lycien auf einem Berge zwiſchen Xanthus und Antiphellus. Jetzt Ruinen (cyklop. Mauern, Felſengräber u. ſ. w.) bei dem Dorfe Saaret, 9 engl. M. ſüdöſtlich von Kas und 5 nordweſtlich von Andiffalo, 2½ M. von der Küſte. Vgl. Fellows Lycia p. 184 f. u. Texier Descr. de l'Asie Min. auf drei Tafeln (Hamm in den Wiener Jahrbb. Bd. CVI. S. 87.). [F.]

Phellusa, Inſel in der Nähe von Lesbos, Plin. V, 31, 39. [F.]

Phemius (*Φήμιος*), 1) als Freier der Helena genannt, Hyg. fab. 81. — 2) Vater des Aegeus, Großvater des Theſeus, Lykophr. Cass. 1324. mit Tzetz. — 3) Sohn des Ampyx, Gründer von Phemiä in Arkaia, Steph Byz. [W. T.]

4) der Sänger welcher im Hauſe des Odyſſeus den Freiern vorſang

n. Od. I, 154. XXII, 330 ff., wo er Sohn des Terpias (*Τερπιάδης*, II, 330. mit den Scholien und Eustathius) heißt, in welchem Namen ch schon die Alten eine Beziehung auf die Anmut und Lieblichkeit seiner er fanden und ihn mit *τερψίθυμος* erklärten. Nach den alten Erklärern Homer stammte Phemius aus Lacedämon und war von da der Penelope Ithaka gefolgt, wie sein Bruder Charias ebenfalls als Sänger der Klynestra nach Mycenä gefolgt war. Nach Homer (Odyss. XXII, 347.) war n *αὐτοδίδακτος*. Von den Liedern die er zur Leier sang, die Freuden Mahles verherrlichend, nennt Homer den *νόστος Ἀχαιῶν* (Odyss. I, ff. vgl. Plut. de music. 3. p. 1132. B.), also einen Stoff aus dem chen Sagenkreis. Vgl. die angef. homerischen Stellen Od. I, 154. 326 ff. XVII, 263. und s. Nitzsch zu Homers Odyssee I, 325. S. 54. vgl. zu 267. S. 192. Bode Gesch. d. hellen. Dichtkunst I. S. 203 ff. 207 ff. r späteren Zeit gehören wohl die Sagen an von einem Lehrer Phemius Smyrna, welcher in der Grammatik Kinder unterrichtet, dann Homers ter Kritheis geheiratet und den Homer an Sohnesstatt angenommen, der darum dem Sänger im Hause des Odysseus diesen Namen gegeben; le dem Herodotus beigelegte Vit. Homer. §. 4. p. 2. ed. Westerm. und Fabric. Bibl. Gr. I. p. 209 f. ed. Harl. [B.]

Phemonöe (*Φημονόη*), Tochter des Apollo und dessen erste Priesterin Delphi, angebliche Erfinderin des Hexameters, Strabo IX, p. 419. Paus. 5, 4. 6, 3. Clem. Alex. Strom. I. p. 323. B. Plin. H. N. X, 3. 3. igramm von Antipat. (Anth. Pal. VI, 208.). Isidor. Orig. VIII, 8. Euseb. on. ad a. DCI. Daher ihr Name allgemein für Prophetin überhaupt Lucan. V, 126. 185. Stat. Silv. II, 2, 39. Synes. de insomn. p. 154. Phanothea. [W. T.]

Φενάκη, Perücke, s. Bd. II. S. 1314.

Phenĕus (*Φενεός*), Stadt in Azania im nordöstlichen Arkadien unter Berge Cyllene. Ihr Gebiet grenzte im Norden an das der achäischen die Pellene und Aegira, an den übrigen Seiten an die der arkadischen dschaften Orchomenia, Kaphyatis und Stymphalia, Paus. VIII, 13, 6. 8. 16, 1. 17, 5. Steph. Byz. Die Gegend ist wild und bes. reich an sser, welches nicht immer durch die unterirdischen, angeblich von Herakles legten Abzugskanäle seinen Abfluß fand, sondern zuweilen große Verungen anrichtete und zuletzt einen nicht unbedeutenden See bildete. Paus. 14, 1 ff. Strabo VIII, p. 389. vgl. Theophr. hist. plant. III, 1. Diod. 49. Plin. H. N. IV, 6, 10. XXXI, 5, 31. Die Stadt soll von einem chthonen Pheneus erbaut sein; sie besaß eine feste Burg und daselbst n Tempel der Athene Tritonia; in der untern Stadt zeigte man die Gräber Iphikles und Myrtilus und Heiligthümer des Hermes und der Demeter ünia (vgl. Conon narrat. 15.), Paus. VIII, 14, 4 ff. Schon Homer nt sie, Il. II, 605. Zu Strabo's Zeit (VIII, p. 388.) war aber nicht mehr von ihr vorhanden. Sie lag beim j. Fonia, vgl. Leake Morea p. 117. 135 ff. u. Peloponn. p. 384 ff. Boblaye ruines p. 153. [West.]

2) *Φενεός*, Sohn des Melas, von Tydeus erschlagen, Apollod. I, 5. [W. T.]

Φηνώ, Tochter des Klytios aus Athen, mit Lamedon vermählt, Paus. 6, 2. [W. T.]

Pherae (*Φεραί*), 1) die südöstlichste Stadt der pelasgischen Ebene in ssalien und eine der ältesten des Landes westlich vom Pelion unweit der te wo der Othrys sich an ihn anschließt, 90 Stadien von Pagasä am gäischen Meerb., welches ihr als Hafen diente (Strabo IX, p. 436.), nahe am See Böbeis (Strabo l. l. p. 530.) im SW. desselben; bes. der Zeit wichtig als der aus ihr hervorgegangene Tyrann Jason und

seine Nachfolger eine mächtige Herrschaft daselbst gründeten (vgl. Xen. He VI, 4, 20—37. Diod. XV, 61. 95. u. s. w.). Sie hatte eine Citad (Diod. XX, 110.) und war von einer Menge von Gärten und Landhäus umgeben (Polyb. XVII, 16.). Mitten in der Stadt befand sich die berüh Quelle Ὑπέρεια (Strabo IX, p. 439.). Später ist von ihr nicht weiter Rede. Vgl. auch Scyl. p. 30. Strabo VIII, p. 359 ff. 367. Ptol. III, 42. Steph. Byz. 695. Liv. XXXII, 13. XXXV, 30. Plin. IV, 8, 15. Leake North. Gr. IV. p. 439. hält sie für das heut. Valestino mit bed tenden Ruinen. — 2) Stadt in Böotien bei Plin. IV, 6, 12. — Pharae Nr. 2. [F.]

Pharaea (Φηραία), 1) eine Stadt in Arkadien unweit der Grenze Elis bei Polyb. IV, 77. u. Strabo VIII, p. 337. Vgl. Schweigh. zu Vol. VI. p. 127. u. Groskurd zu Strabo Bd. II. S. 52. [F.]

2) Beiname der Artemis (Φεραία), unter welchem sie zu Pherä, kyon und Argos Tempel hatte, Kallim. in Dian. 259. Paus. II, 10 23, 5. — 3) Tochter des Aeolos und von Zeus Mutter der Hekate, selbst auch so heißt, nach anderer Ableitung von einem Hirten Phere der Stadt Pherä, Tzetz. zu Lyk. 1180. [W. T.]

Φεραίμων, Sohn des Aeolos, Diod. V, 8. [W. T.]

Φέρεκλος, Sohn des Harmonides, Erbauer des Schiffs auf welc Paris die Helena entführte, von Meriones getödtet, Hom. Il. V, 59 ff. Plut. Thes. 17. [W. T.]

Pherecrătes (Φερεκράτης), Dichter der älteren attischen Kom etwas älter als Aristophanes, aber jünger als Kratinus und Krates; dem Anonym. de comoed. p. XXIX. (bei Meineke p. 66.) war er Schauspieler und zwar in den Stücken des Krates, an dessen Richtung er auch als komischer Dichter sich anschloß; vgl. Bd. II. S. 738. Hierauf hin er die Bahn der persönlichen Satire verlassen und mehr auf die Darstellung allgemeiner Charaktere sein Augenmerk gerichtet; doch zeigen einzelne Fragmente noch persönliche Ausfälle, wie z. B. auf den Dichter Melanthius (Athen. VIII, p. 343. C.) oder auf Alcibiades (ib. XII, p. 538. B.). Nach einer Angabe belief sich die Zahl seiner Stücke auf achtzehn, nach Suidas und Eudocia auf sechszehn; die erstere Zahl wird durch die aufgefundenen Reste und Titelangaben noch bestätigt, wiewohl über einige Stücke schon im Alterthum Zweifel obwalteten, wie über die von Pollux (VII, 148. IX, 47) ihm, nach Athenäus aber (vgl. VI, p. 248. C. X, p. 415. C. XV, p. 685. B.) von Einigen dem Stratis beigelegten Ἀγαθοί, ferner die von Eratosthenes dem Nikomachus zugeschriebenen Μεταλλεῖς (s. Athen. XV, p. 683. A. VI, p. 268. E. Harpocrat. s. v. μεταλλεῖς. Phot. Lex. p. 29.), die theils bezweifelten Πέρσαι (Schol. Aristoph. Ran. 365. Athen. III, p. 73. XI. p. 502. A. XV, p. 684. F. f.), und die Ἄνθρις bei Strabo V, p. 33 vielleicht auch noch die Μέτοικοι und der Chiron. Unter den dem Pherekrates ungezweifelt zugetheilten Stücken finden wir die Ἄγριοι, d. i. halbwilde Naturmenschen (vgl. bes. Plat. Protag. p. 327. C.), aufgeführt Ol. 89, nach Athen. V, p. 218. D.; die Ἀντρόμολοι (Schol. Aristoph. Pac. 175), Γρᾶες, Δουλοδιδάσκαλος, Ἐπιλήσμων ἢ Θάλαττα (Athen. VIII, p. 365. A.), Ἵππος ἢ Πατρυχίς (ibid. XIII, p. 612. A.), Κοριαννώ nach einer Hetäre dieses Namens (bei Athen. XIII, p. 567. C.), Κραπάταλοι (vgl. Pollux IV, 83.), Λῆροι, Μυρμηκάνθρωποι u. s. w. Seine Sprache zeichnete sich durch Reinheit aus, wie denn Athenäus (VI, p. 268. E.) und Phrynichus (bei Steph. Byz. p. 43.) ihm das Prädicat Ἀττικώτατος ertheilen, wogegen auch die noch vorhandenen Reste nicht sprechen, obwohl eine Anzahl von Ausdrücken welche eine Abweichung von dem Sprachgebrauch der andern attischen Komiker erkennen lassen darin vorkommt (s. bei Meineke p. 67.). Nach [illegible]

ein Versmaß benannt (Metrum Pherecrateum), das er nach seiner eigenen
rsicherung (i. Hephästio X, 5. XV, 15.) zuerst eingeführt, oder häufiger
gewendet hatte; vgl. G. Hermann Doctr. metr. p. 434. Im Allgemeinen
. Meineke Hist. crit. comicc. Graecc. p. 66 ff. und die Fragmente Vol.
P. I.; auch früher von M. Runkel mit denen des Eupolis zu Leipzig
29. 8. und von Bergk De reliq. Com. Att. Ant. p. 284—306. heraus-
eben. Bode Gesch. d. hellen. Dichtkunst III, 2. S. 149 ff. Bernhardy
undriß d. griech. Lit. II. S. 947 f. [B.]

Pherecydes, 1) Sohn des Babys aus der Insel Syrus, Philosoph,
h Suidas Zeitgenosse des Königs von Lydien Alyattes und der sieben Weisen
denen Einige ihn selbst mitrechneten, Diog. Laert. prooem. 13. I, 42.
m. Alex. strom. I. p. 129. Sylb.) um Ol. 45, nach Cic. Tusc. I, 16.
Servius Tullius, womit die Angabe des Diog. Laert. I, 121. stimmt,
cher ihn Ol. 59 ansetzt. Er soll der Lehrer des Pythagoras gewesen
(Diog. Laert. prooem. 13. 15. I, 119. VIII, 1. 2. Clem. Alex. strom.
. 129. Jamblich. vit. Pyth. Eustath. z. Od. p. 1786. Suid. Lactant.
.8.), selbst aber keinen Unterricht genossen, sondern sich durch das Studium
nizischer Schriften gebildet haben (Hesych. Ill. p. 56. Or. Suid. vgl.
m. Alex. strom. VI. p. 272. Euseb. praep. evang. I, 10, 33.), nach
dern ein Schüler ägyptischer und chaldäischer Gelehrten gewesen sein, Joseph.
Apion I. p. 1034. E. Euseb. praep. evang. X, 7, 5. Was sonst von
nem Leben berichtet wird (bes. Diog. Laert. I, 116—118.), streift ans
underbare. Gestorben soll er an der Phthiriasis sein, Aristot. hist. anim.
25, 1. Plut. Sull. 36. Paus. I, 20, 7. Aelian. var. hist. IV, 23. V, 2.
ppul. flor. II. p. 352. Hesych. l. l. Suid., nach Heraklid. Pont. fragm.
in Samos, nach Jamblich. vit. Pythag. in Delos. Pherekydes wird
ter den Ersten aufgeführt welche sich der Prosa zur schriftlichen Darstellung
ienten, Strabo I, p. 18. Plin. hist. nat. VII, 56, 57. Appul. l. l.
por. Origg. I, 37. Suid. s. v. *Ἑκαταῖος*, *Κάδμος*, *Φερεκύδης*, *ἱστο-
ία*, *συγγράφω*, und zwar schrieb er nach Theopompus bei Diog. Laert.
16. (vgl. Euseb. pr. ev. X, 7, 5.) zuerst unter den Griechen *περὶ φύσεως
θεῶν* und stellte nach Hesych. und Suid. zuerst die Lehre von der Seelen-
nderung auf. Sein Werk führte die Aufschrift *ἑπτάμυχος, ἤτοι θεοκρα-
ία ἢ θεογονία* fügt Suidas hinzu und dann zur Erläuterung: *ἔστι δὲ θεο-
γία ἐν βιβλίοις ι΄ ἔχουσα θεῶν γένεσιν καὶ διαδόχους*, ein Zusatz der
rdings auf einem Irrthum zu beruhen scheint und welchen C. Müller
t. graec. fragm. p. XXXV. nach Kusters Vorgang durch Aenderung des
γονία in *θεολογία* und des *θεολογία* in *θεογονία* (Kuster wollte noch
für *ἔστι*, doch ist dies gegen den Sprachgebrauch des Suidas) aufzuklären
ht und demnach durch Annahme einer Verwechslung der Schrift des älteren
erekydes mit dem mythologischen Werke des jüngeren, welches in der That
n zehn Büchern bestand und dessen erster Theil einmal (beim Schol. Arell.
od. II, 1214.) unter dem Titel *θεογονία* vorkommt.* — 2) der Historiker,
s Leros gebürtig und vermuthlich zu Athen ansäßig, daher auch gewöhn-
der Athener genannt. Suidas unterschied irrthümlich zwei Historiker dieses
mens, einen Athener, welcher älter gewesen sein soll als der Syrier, und
en Lerier aus der Zeit kurz vor der 75sten Olympiade. Allein schon Era-
hen es bei Diog. Laert. I, 119. erkannte außer dem Syrier nur noch einen
erekydes aus Athen an, und auch Strabo X, p. 487. spricht nur von einem
storiker und bemerkt ausdrücklich daß derselbe jünger gewesen sei als Phe-
ydes aus Syrus. Verwechslung auch dieser beiden ist bei den Schriftstellern

* Vgl. Preller, über die Theogonie des Ph. von S., im Rhein. Mus. N. F.
. S. 377—389. [W. T.]

der späteren Zeit nicht selten, vgl. Lucian. Macrob. 22. Clem. Alex. strom. V. p. 242. Euseb. Arm. zu Ol. 60, 1. Chron. Pasch. zu Ol. 57: d wird von den beiden Letzteren der Historiker auch richtig um Ol. 81 angeg Die Angabe des Suidas läßt sich hiemit wohl vereinigen, dafern man demselben an das Geburtsjahr des Pherekydes denken darf; erreichte er aber, wie Lucian l. l. sagt, ein Alter von 85 Jahren, so lebte er bis ungefähr zum J. 400 v. Chr. Sein Hauptwerk waren die *Ἀντόχθονες*, Titel den sonst nur noch das Etym. M. p. 202, 56. kennt (wo kein Ge vorhanden ist, mit Sylburg und Heyne *Φερεκράτης* zu corrigiren, da auch anderwärts beide Namen verwechselt worden sind, vgl. Meineke com. graec. p. 83.); Suidas fügt erläuterungsweise hinzu: *ἔστι δὲ καὶ τῆς Ἀττικῆς ἀρχαιολογίας ἐν βιβλίοις ι'*. Allein gewöhnlich wird das Wo überhaupt ein Titel angegeben ist, *ἱστορίαι* citirt, einmal nur *θεο* (s. oben). Es war mythisch-historischen Inhalts und behandelte nicht die attischen, sondern die griechischen Sagen überhaupt in genealogi Reihen, daher auch Pherekydes schlechthin *ὁ γενεαλόγος* von Eratosthe bei Diog. Laert. I, 119. und von Dionys. Halic. Ant. Rom. I, 13. *Ἀθηναίων γενεαλόγων οὐκ ἐνὸς δεύτερος* genannt wird. Nur aus di Werke haben sich Fragmente erhalten, welche gesammelt sind von F. W. Sc Ger. 1787. ed. 2. Lips. 1824. und nach der Anordnung Matthiä Pherec. fragm., Altenb. 1814., wiederholt in Wolfs liter. Anal. I. S. 3 bis 331.) von C. Müller hist. graec. fragm., Paris. 1841. p. 70— Von den übrigen von Suidas angeführten Schriften gehören dem Ph wohl nur die *περὶ Λέρου*; *περὶ Ἰφιγενείας*, *περὶ τῶν Διονύσου ἐρ* hingegen die Sammlung der Orphica und vielleicht auch die *παραπ ἐπῶν* dem Syrier. Im Allgemeinen s. G. J. Voß de hist. graec. l. p. 23—27. Sturz l. l. p. 1—70. Müller p. XXXIV—XXXVI. Sp d. histor. Kunst d. Griechen 2te Ausg. S. 294—296. [West.]

Φερεσδίς, Stadt in Armenia maior, Ptol. V, 13, 22. [F.]

Pherenīcus (*Φερένικος*), 1) Thebaner. Sein Vater Kephi hatte viele von den Athenern die während der Herrschaft der dreißig Tyra nach Theben kamen äußerst gastfreundlich behandelt und öffentlich aus Stillen unterstützt, daher fand auch Pherenikus, als er nach Besetzung Kadmea vor den Oligarchen floh (Plut. Pelop. 5.), in Athen ehrenvolle nahme (Lysias in dem Fragment der Rede *ὑπὲρ Φερενίκου περὶ τοῦ δρο-λείδου κλήρου* bei Dionys. Hal. Isae. 6.; s. Hölscher de v. et sc. p. 206.). Während Pelopidas und elf Andere die Ermordung der Tyra in Theben ausführten, blieben die übrigen Verbannten unter der Anführ des Pher. in der Gegend von Thria, um den Erfolg abzuwarten und sogleich zu Hilfe zu eilen. Plut. Pelop. 8. de gen. Socr. 2. [K.]

2) aus Heraklea, epischer Dichter aus unbekannter Zeit, Athen. p. 78. B. Vgl. Schol. Pind. Ol. III, 28. u. Tzetz. Chil. VII, 651. G welcher ihn mit Zenothemis, Philostephanus und Aristeas zusammen und 681. zwei Verse von ihm anführt. [West.]

Pheres, *Φέρης*, 1) Sohn des Kretheus und der Tyro, Bruder Aeson und Amythaon, vermählt mit Periklymene, welche ihm Admetos kurgos, Eidomene und Periapis gebar; myth. Gründer des thessal. Ph Hom. Od. XI, 259. Apollod. I, 9, 11. 14. III, 10, 4. 13, 8. — 2) Sc des Jason und der Medea, Apollod. I, 9, 28. Paus. II, 3, 6. [W. T.]

Φερητιάδης, Sohn (Hom. Il. II, 763.) oder Enkel (Eur. Iph. 214.) des Pheres. [W. T.]

Pherinum (Liv. XXXII, 14.), Kastell in Thessalien (in Hestiäotis) in der Nähe von Gomphi. [F.]

Φερνή, s. Dos.

Φερών (nach Herodot. II, 111., der ihn hiemit wohl nur als ägypt. oder Pharaonen bezeichnet, Creuzer Comment. Herod. I, p. 219. 91. Gesen. Thes. Linguae hebr. p. 1129 f. Bunsen, Aegyptens Stelle 13 f., nach Diod. Sic. I, 59. vgl. 58. wie sein Vater Sesoosis), und Nachfolger von Sesostris, durch keine Kriegsthaten (Heeren, Ideen S. 323 f.) oder sonstige denkwürdige Unternehmungen, sondern blos das Unglück seiner Erblindung, deren mythische Ursache Herod. u. Diod., türliche aber nur der Letztere berichtet, sowie durch deren angebliche g (Bruining, De Mesmerismo ante Mesmerum p. 66. Gröning. 1815), n jedenfalls als bezeichnend für die Sittlichkeit damaliger Aegyptierinnen n mag, bekannt, wofür er neben andern Gaben in andere Tempel dem zu Heliopolis zwei monolithe Obelisken, je 8 Ellen breit und 100 hoch deren einer später im röm. Circus Vaticanus aufgestellt wurde (Plin. I, 11. vgl. Strabo 805. u. oben S. 798 f.). — Ist Herodot's Seso- [s. d. A.] identisch mit Ramses III. (dem Großen) aus der XVIII. Dy- (Böckh, Manetho u. die Hundssternperiode, in Schmidt's Ztschr. für Wiss. II. S. 659 f. 678 f. *): dann ist Pheron = Menephtah II **, der Böckh (a. a. O. S. 775.) von 1345—27 v. Chr. regierte. Unter den hm erhaltenen nicht zahlreichen Denkmalen, in welchen sich aber die sorg- Kunst der vorangehenden Zeit fortsetzt, ist das bedeutendste sein schönes in Biban-el-Moluck, s. Rosellini, I Monumenti dell' Egitto e della P. I. Mon. Stor. T. I. p. 278 f. T. III. P. II. p. 297 f. Cham- n-Figeac, Aegypten S. 387 f. der deutschen Uebers. Ausland 1847. 207. [Cless.]

Φερσεφόνη u. s. w. s. Proserpina.

Φέρουσα, 1) Tochter des Nereus und der Doris, Hom. Il. XVIII, 43. Theog. 248. Apollod. I, 2, 7. — 2) eine der Horen, Hygin. fab. 183. [W. T.]

Pheugărum (Φεύγαρον, Ptol. II, 11, 27.), Stadt im nördlichsten Germaniens, wahrsch. im Gebiete der Dulgubiner, nach Wilhelm, Germ. 34. bei Paderborn, nach Reichard, Germ. S. 264. aber Freckenhorst Baarendorf. [F.]

Phiala, ein kleiner Bergsee im nördl. Palästina, 120 Stad. nördl. Paneas, der mit der Quelle des Jordan in Verbindung stehen sollte (Jos. Ant. XV, 13. B. Jud. I, 21. III, 10.). Jetzt heißt er Birket el . Vgl. Pococke II. S. 109. Irby and Mangles Travels p. 286 ff. binson, Pal. III. S. 614 ff. — Nach Plin. V, 9, 10. wurde auch von us eine Quelle des Nil Phiala genannt, während nach dems. VIII, 46, 71. Stelle dieses Stroms bei Memphis denselben Namen führte. [F.]

Ueber Φιάλα als Schale s. Pocula.

Phialia u. **Phialus,** s. Phigalia.

Φιαρα (Ptol. V, 6, 13.), Stadt im Distrikte Sargarausena Cappa- s, unstreitig dieselbe die im It. Ant. p. 205. unter dem Namen Phia- 36 Mill. westl. von Sebastia erscheint. [F.]

Phibalis, s. Bd. IV. S. 1720.

Phicores, eine zu den Maeotici gehörige Völkerschaft Asiens zwischen Bosporus Cimmerius und dem Tanais bei Mela I, 19, 17. [F.]

---

* Fällt dagegen der obige Sesostris mit dem gleichnamigen dritten König der Dynastie zusammen: dann wäre Pheron = Lachares oder Lamaris (G. Syncell. I. p. 111. u. 113. ed. Bonn. Zoëga, de orig. et usu Obelisc. p. 18 f. not. 84. II. S. 309 f. u. Wilkinson, Manners and Customs of the ancient Egyptians 63 f. 75. 106 f.). — Pheron mit Pheroneus zusammengestellt von Henne, allg. Ztg. 1847. Nr. 224. [Cless.]

** Der noch andere Namen führte, s. Rosellini u. Wilkinson ll. ll., Syncell. 17. u. Bunsen S. 11 f. [Cless.]

Phidas (*Φειδας*), ein Anführer der Böotier gegen Ilios, Hom. XIII, 691. [W. T.]

Phidias, 1) *Φειδίας*, Sohn des Charmides aus Athen (Paus. 16, 2. Strabo VIII, p. 353. D.), Bruder des Pleistainetos (Plut. p. 246. A.), Geschwisterkind (*ἀδελφιδοῦς*) des Panainos (s. d. A.) durch das einstimmige Zeugniß des Alterthums für den größten Meister Bildhauerkunst (Luc. Jup. Trag. c. 7. Dion. Hal. iud. de Dinarcho Plut. Per. c. 31.) erklärt.

I. Leben. Plinius XXXIV, 8, 19. setzt seine Blüthe in Ol. 8[illegible] die großartigen Unternehmungen des Perikles seinem Talente den gr[illegible] Spielraum darboten; ungewiß aber ist das Jahr seiner Geburt, für [illegible] annähernde Bestimmung die Arbeiten welche er aus der marathonischen [illegible] machte einen Anhaltspunkt geben. Nach Paus. I, 28, 2. machte er [illegible] Zehnten dieser Beute das eherne Colossalbild der Athene auf der Ak[illegible] welches zwischen den Propyläen und dem Parthenon stand, s. Müller de Min. Poliadis p. 19. Aus dem ihnen zugefallenen Antheil an diesen [illegible] erbauten die Platäer einen Tempel der Athene Areia, für welchen [illegible] das Bild der Göttin um weniges kleiner als das eherne Bild auf der [illegible] pole in Athen machte. Es war ein Akrolith aus vergoldetem Holz, an [illegible] chem der Kopf, die Hände und Füße aus pentelischem Marmor [illegible] waren, Paus. IX, 4, 1. Eine Gruppe von dreizehn Statuen, bestehend [illegible] den Schutzgöttern Athens, Apollon und Athene, dem Feldherrn [illegible] und zehn attischen Heroen, Kekrops, Pandion, Leos, Antiochos, [illegible] Akamas, Kodros, Theseus und Phyleus sah Pausanias (X, 10, 1.) in [illegible] und eine Inschrift bezeichnete sie als Zehnten von der marathonischen [illegible] Nimmt man nun an daß alle diese Werke unmittelbar nach dem marathonischen Siege (Ol. 72, 3. 490 v. Chr.) ausgeführt oder wenigstens begonnen [illegible] seien, so müßte Phidias um diese Zeit doch wenigstens 24 Jahre alt [illegible] und in diesem Falle Ol. 66, 3. geboren sein. Damit stimmt [illegible] wenn er nach Philochoros* beim Schol. Aristoph. Pac. 604. [illegible] ed. Müll. das chryselephantine Bild der Pallas um Ol. 85, 3. im [illegible] aufstellte, auf dessen Schild er, weil es ihm verboten war seinen [illegible] darauf zu setzen (Cic. Tusc. I, 15.), sein eigenes Bild als das eines [illegible] köpfigen Greisen (Plut. Per. 31. *αὐτοῦ τινα μορφὴν ἐνετύπωσε, πρεσβυτικοῦ φαλακροῦ, πέτρον ἐπιφερόμενον δι' ἀμφοτέρων τῶν χειρῶν*) in einer [illegible] anbrachte daß es ohne Zerstörung des ganzen Schildes nicht wegge[illegible] werden konnte (Cic. Or. 71. Valer. Max. VIII, 11.). Demnach [illegible] um Ol. 85, 3. sechsundsiebzig Jahre alt gewesen. Nach Vollendung [illegible] Bildes gieng er nach Olympia, um das Bild des olympischen Zeus [illegible] machen. Daß er Ol. 86. in Olympia gewesen sein müsse erhellt [illegible] daß er das Bild seines Lieblings Pantarkes, welcher Ol. 86. den [illegible] preis unter den Knaben gewonnen hatte und daher durch eine Statue [illegible] Phidias' Hand verherrlicht worden war (Paus. VI, 4, 5. 10, 6.). [illegible] Throne des Zeus in der Stellung wie er sich selbst die Siegerbinde [illegible] wand anbrachte. Als er um Ol. 86, 3. von Olympia zurückkehrte, [illegible] Haß mit welchem Perikles und seine Freunde von der Gegenpartei [illegible] wurden, auch ihn. Auf Anstiften dieser Partei setzte sich einer von Phi[illegible] Arbeitern, Menon, schutzflehend an einen Altar auf der Agora, und [illegible] sich Sicherheit wenn er den Phidias wegen Unterschlagung eines Theils [illegible] auf die Pallas zu verwendenden Goldes denuncire. Diese Beschuldigung [illegible]

* Statt *ἐπὶ Πυθοδώρου ἄρχοντος* lesen wir mit Palmer. Exerc. c. P[illegible] Corsini Fast. Att. II, 1. p. 217. u. O. Müller de Phidiae vita et operibus [illegible] *ἐπὶ Θεοδώρου*.

er zwar glänzend, indem er das volle Gewicht des Goldes, welches er
den Rath des Perikles so angelegt hatte daß man es im Falle der Noth
hmen konnte, darwog; allein der Haß ruhte darum nicht und erhob gegen
ias die Klage der ἀσέβεια, weil er an dem Schild der Göttin sein und
Perikles Bild angebracht hatte; er wurde ins Gefängniß geführt, wo er
ner Krankheit, nach anderer Angabe an Gift starb. Dem Menon da-
gewährte das Volk Steuerfreiheit und die Strategen wurden für seine
rheit verantwortlich gemacht, Plut. Per. 31. Der Tod des Ph. fällt
Philochoros l. l. in das Archontat des Pythodoros, Ol. 87, 1. Das
ernst, die Chronologie der letzten Jahre des Phid. in der angegebenen
geordnet zu haben gebührt O. Müller (de Phidiae vita et operibus,
1827. 4.); während Heyne, antiquar. Aufsätze I. S. 201. und die
sgeber von Winckelmann, Bd. VI, 2, S. 66., die Verfertigung des
ischen Zeus vor die perikleischen Unternehmungen, d. h. vor Ol. 83.
und daher das Bild des Pantarkes als eine Zuthat späterer Zeit be-
m. Auch in der Berichtigung des Philochoros, nach welchem Phidias
5, 3. wegen Unterschlages bei der Pallas verurtheilt nach Elis entfloh,
das Bild des olympischen Zeus in Arbeit nahm, aber ebenfalls der
ntreuung beschuldigt und von den Eleern Ol. 87, 1. getödtet wurde,
en wir O. Müller bei. Es ist psychologisch unwahrscheinlich daß die
ter unmittelbar nach der Aufstellung des großartigen Kunstwerks so ge-
gen Beschuldigungen sollten Raum gegeben haben, noch weniger aber reimt
ch, wie schon der Scholiast zu Aristoph. Pac. 604. empfand, daß dieser
eß gegen Phid., welcher zu den dem Ausbruch des peloponnes. Krieges
ittelbar vorangegangenen Angriffen auf Perikles gehört, schon sieben Jahre
dieser Zeit eingeleitet worden sein sollte. Auf der andern Seite ist das
reten des Ph. in Olympia nicht das eines Flüchtlings, sondern eines
Staate berufenen Meisters. Begleitet von seinen Schülern, Kolotes
l. XXXV, 8, 34.), Alkamenes, welcher das hintere Giebelfeld des Tem-
mit dem Kampf der Lapithen und Kentauren schmückte (Paus. V, 10, 8.),
ios aus Mende, welcher für das vordere Giebelfeld das Wettrennen des
os und Oenomaos machte (Paus. l. l.), und seinem Vetter, dem Maler
nos (s. d. A.), kam er nach Elis und erhielt nahe bei der Altis seine
e Werkstätte, welche unter dem Namen ἐργαστήριον Φειδίου noch zu
ſanias' (V, 15, 1.) Zeit gezeigt wurde. Seiner Arbeit wurde so ehren-
Anerkennung zu Theil daß ihm die Eleer erlaubten, was ihm seine
bsleute verweigert hatten, seinen Namen auf den Fußschemel des Zeus zu
: Φειδίας Χαρμίδου υἱὸς Ἀθηναῖός μ' ἐποίησε (Paus. V, 10, 2.), und
n Nachkommen das Ehrenamt, die Statue des Zeus rein zu erhalten,
trugen (Paus. V, 14, 5.). Dies würde wohl nicht geschehen sein wenn
als Betrüger erfunden und hingerichtet worden wäre, und es ist daher
rscheinlich daß Philochoros bei diesem Bericht einer Sage folgte, welche
einem Proceß zwei machte, um das Gehässige in des Phidias Todes-
von den Athenern abzuwälzen. Wenn wir bis hieher mit O. Müller
einstimmen so finden wir dagegen das Verfahren womit er das Geburts-
des Ph. bestimmt ganz willkürlich. Er stößt sich daran daß Ph. zu
Zeit wo er an dem olympischen Zeus arbeitete und nach unserer Rech-
g bereits achtzig Jahre alt gewesen wäre noch so leidenschaftlich in der
t gewesen wäre daß er nicht nur das Bild des schönen Pantarkes an
Throne des Gottes anbrachte, sondern auch auf dessen Finger schrieb:
πάρχης καλὸς, Clem. Alex. Coh. p. 16, 12. Arnob. adv. gent. VI, 13.
ot. Lex. p. 452, 19. Greg. Naz. Carm. Jamb. 18. T. II. p. 184. ed. Ven.;
er erklärt er alle Nachrichten von den aus der marathonischen Beute ge-
chten Weihgeschenken für Erdichtungen der Eitelkeit der Athener, welche

zu der Zeit wo sie mit dem übrigen Griechenland verfeindet waren
denjenigen Sieg feierten welchen sie beinahe allein errungen hatten, als
zweiten Krieg, an dessen Ehre auch andere Griechen Theil hatten, und
wirft von dem Leben des Phidias folgende Skizze von Dichtung und
heit. Er wurde etwa in Ol. 73. geboren; zu der Zeit als Polygnot
Thasos nach Athen kam und die Malerei zu hohen Ehren brachte
etwa 24 Jahre alt, legte sich Anfangs auch auf diese Kunst und
Tempel des Zeus Olympios, welchen die Pisistratiden angefangen
vollendet gelassen hatten, Plin. XXXV, 8, 54. Nachher kam er
Schule des Ageladas aus Argos, welcher (ohne die leiseste Spur eines
rischen Zeugnisses) um Ol. 79. einen längeren Aufenthalt in Athen
haben soll, und in die darauf folgende Zeit bis Ol. 85, 3., wo die
im Parthenon aufgestellt wurde, fällt der größte Theil seiner Arbeiten.
Unterstützung dieser Hypothesen behauptet O. Müller, von Beute
Athenern bei Marathon zugefallen sei sage Herodot gar nichts; die
haben nicht einmal ein Lager auf dem marathonischen Felde geschlagen
haben sich fliehend sogleich in die Schiffe geworfen. Das Gegentheil
sagt Plut. Aristid. 5. *ἐν δὲ Μαραθῶνι μετὰ τῆς ἑαυτοῦ φυλῆς Ἀρι-
ἀπολειφθεὶς φύλαξ τῶν αἰχμαλώτων καὶ τῶν λαφύρων οὐκ ἐψευσατο
δόξαν, ἀλλὰ χύδην μὲν ἀργυρίου καὶ χρυσοῦ παρόντος, ἐσθῆτος
παντοδαπῆς καὶ χρημάτων ἄλλων ἀμυθήτων ἐν ταῖς σκηναῖς καὶ πολ-
κόσι σκάφεσιν ὑπαρχόντων, οὔτ' αὐτὸς ἐπεθύμησε θίγειν οὔτ' ἄλλον*
Hieraus sehen wir daß den Athenern eine sehr reiche Beute zufiel und
Staatsschatz durch getreue Hände gewahrt wurde. Nun aber wäre
vielfach bezeugten Sitte des griechischen Alterthums und dem frommen
jener Zeit ganz entgegen wenn von diesen überschwenglichen Schätzen
Göttern keine Weihgeschenke geweiht worden wären. Mag immerhin
Sprachgebrauch Manches auf die marathonische Schlacht bezogen haben
von den Perserkriegen überhaupt galt*, mag ferner zugegeben werden
die für Athen bestimmten Weihgeschenke erst nach der Zerstörung der
im zweiten persischen Kriege aufgestellt werden konnten, immer aber bleibt
unbegreiflich wie die Athener mit der Bestellung der Arbeit bis nach
zweiten Krieg, den sie doch nicht voraussehen konnten, sollten zugewartet
haben; gedachten sie aber dem natürlichen Gange der Dinge gemäß nach
wundervollen Siege der rettenden Götter und bestellten sofort bei Phidias
Verfertigung der Weihgeschenke, so mußte dieser nach unserer obigen Annahme
doch wenigstens 24 Jahre alt sein. Demnach wäre er um Ol. 83, 1.
er sich als *πρεσβύτης φαλακρὸς* auf dem Schild der Athene bildete, 76,
Ol. 86, 3., wo er den Pantarkes liebte, 80 Jahre alt gewesen. Ebenso
war Pindar, als er in einem bekannten Skolion die unwiderstehliche Schön-
heit des Theorenos besang, in dessen Schoos er der Sage nach zum
entschlummert sein soll, um nichts von Anakreon zu sagen; und wenn Aeschylos
in gleich vorgerücktem Alter der Trilogie in seiner Oresteia die Vollendung
geben, Sophokles seinen Oedipus auf Kolonos dichten konnte, warum
wir dem gewaltigen Geist des Phidias die Kraft absprechen, sein Gott
machendes Idealbild des olympischen Zeus, mit welchem er sich wohl

---

* Brunn Artificum liberae Graeciae tempora p. 30. macht auf Paus. I,
aufmerksam, wo Aeschylos, welcher bei Salamis mitfocht, von sich sagt: *ὡς
ἀνδρίας μάρτυρας ἔχοι τὸ Μαραθῶνι ἄλσος*, und auf die Zeitbestimmung für
Erbauung des Theseustempels, Paus. I, 17, 6. *ὁ μὲν Θησέως οἶκος ἐγένετο τοῖς
ἡ Μῆδοι Μαραθῶνα ἔσχον*, was unmittelbar darauf auf die Zeit nach den Perser-
kriegen Ol. 77, 2. bezogen wird: *Κίμωνος τοῦ Μιλτιάδου Σκυρίους τοὺς
ἀναστάτους*.

lfte seines Lebens getragen hatte, als Schlußstein eines rastlos schaffenden
ens hinzustellen. Vgl. Thiersch, Epochen der bild. Kunst S. 117. Dem
sagten zufolge finden wir an den uns überlieferten historischen Notizen
en Anstoß; sollte aber Ph. nach O. Müllers Annahme erst Ol. 73. ge-
en und Ol. 79. von Ageladas in die Bildhauerkunst eingeführt worden
, so wäre die Präcocität, welche dem Perikles rathsam machte ihm die
rste Leitung seiner sämmtlichen, nicht nur plastischen sondern auch archi-
onischen Unternehmungen zu übertragen (Plut. Per. 13.), zum Mindesten
nso wunderbar als die bis zum hohen Alter erhaltene Frische des Geistes,
wir ihm nicht nach bloser Wahrscheinlichkeitsrechnung sondern nach unan-
chtenen historischen Berichten zusprechen. Um eine über alle Zweige der
nst ausgebreitete Kunstfertigkeit zu gewinnen bedurfte es nach natürlichen
setzen der Entwicklung einer Reihe von Jahren; denn er arbeitete nicht nur
ssale Statuen in Erz, Marmor, Elfenbein und Gold, sondern er führte
h die kleinsten Arbeiten der Toreutik mit gleicher Meisterschaft aus: Jul.
. VIII, p. 377. A. *Φειδίας ὁ σοφὸς οὐκ ἐκ τῆς Ὀλυμπίασι μόνον ἢ*
ήνησιν εἰκόνος ἐγνωρίζετο, ἀλλ' ἤδη καὶ μικρῷ γλύμματι μεγάλης τέ-
ς ἔργον ἐγκλείσας, οἷον δὴ τὸν τέττιγά φασιν αὐτοῦ καὶ τὴν μέλιτταν
δὲ βούλει καὶ τὴν μυῖαν εἶναι, ὧν ἕκαστον εἰ καὶ τῇ φύσει κεχάλκωται,
τέχνῃ ἐμψύχωται. Außerdem malte er, Plin. XXXV, 8, 34., und war
Architektur so kundig daß er *πάντα διεῖπε καὶ πάντων ἐπίσκοπος ἦν*
ρκαλεῖ, καίτοι μεγάλους ἀρχιτέκτονας ἐχόντων καὶ τεχνίτας τῶν ἔργων
Plut. Per. 13.).

II. Werke. Eine besondere Vorliebe trug er für die Schutzgöttin seiner
aterstadt, von welcher er acht oder gar neun Bilder verfertigte. Ohne die
drückliche Nachricht des Paus. VII, 72, 2., daß die Pallas aus Elfenbein
d Gold in Pellene in Achaia vor den Pallasbildern in Platää und auf
Akropole Athens gemacht worden sei, wäre man wohl geneigt den
olithen Coloß in Platää vermöge des an die ältere Periode erinnernden
teriales für das älteste Werk des Phidias zu halten. Allein abgesehen
dieser Angabe wurden Akrolithen, meist in Folge des Wunsches der Be-
lenden, noch von Damophon aus Messene (Ol. 102.), Leochares (Ol. 106.)
A. gefertigt. Wir setzen also als erstes Werk die Pallas von Pellene,
welcher er seine Erfindung der Toreutik (primus artem toreuticen aper-
se atque demonstrasse merito videtur, Plin. XXXIV, 8, 19.) zuerst in
wendung gebracht haben mag. 2) Die Athene Areia zu Platää, Paus.
, 4, 1. 3) Die Promachos aus Erz, welche den Schild hob und den
eer faßte, *οἷον τοῖς ἐπιοῦσιν ἐνίστασθαι μέλλουσα*, Zosim. V, 6, 2. Ihre
he war ohne die Basis wohl über 50, aber unter 60 Fuß, wie man aus
zabo VI, p. 278. schließen kann. Durch die Basis aber kam sie so hoch
stehen daß sie den Parthenon und die Propyläen, zwischen welchen sie
, überragte (wie man aus der Münze bei Mionnet Suppl. III. pl. 18.
Dodwell, Vign. 37. Stuart und Revett, Alterth. von Athen, Lief. XVII.
. VII, 4. d. deutsch. Ausg. ersieht) und daß ihre Lanzenspitze und Helm-
sch schon beim Vorgebirge Sunium sichtbar war. Creuzer in den Münchner
. Anz. 1838. Nr. 94. S. 757. meint zwar, der Ausdruck bei Paus. I,
, 2.: *ἡ τοῦ δόρατος αἰχμὴ καὶ ὁ λόφος τοῦ κράνους ἀπὸ Σουνίου πρὸς-*
ούσιν ἐστιν ἤδη σύνοπτα, besage nur so viel daß man sie sehen könne
nn man das Vorgebirge Sunion umsegelt habe und nun schon gegen die
adt Athen heransegle; allein dabei ist die Partikel *ἤδη* übersehen, welche
ulich zeigt daß Pausanias mit dieser Notiz etwas Wunderbares sagen will,
s uns nicht im Mindesten unglaublich ist seitdem wir auf etwa gleiche
ternung von der Wartburg aus den colossalen Hercules auf der Wilhelms-
he bei Cassel gesehen haben; wie viel mehr muß dies unter dem hellen

Himmel Griechenlands möglich sein! Wenn Dodwell in seinem classical a topograph. Tour und Hobhouse Journey p. 418. die Angabe des Pausa darum für eine abgeschmackte erklären weil ein von dem Berg Laurion a laufendes Vorgebirge die Aussicht nach der Akropole und nach der Küste d Piräeus verhindern, so haben sie nicht bedacht daß das gefährliche Vorgeb Sunion stets in einem weiten Bogen umschifft wurde, und Pausanias an ei in der Breite von Sunion gelegenen Punkt der See denkt, von welchem a die Aussicht durch das genannte Vorgebirge nicht gehemmt ist, vgl. Lenn im Journal des Sav. 1820. p. 226. und Heyne in der Epistel zu Ex Preisschrift de expeditione Traiani ad Danubium p. 35. Aus der An des Pausanias daß Mys nach Zeichnungen von Parrhasios die Kentau machie am Schilde der Göttin in toreutischer Arbeit ausführte schließt Müller (Kunstarchäol. §. 116, 3.) daß das Bild erst nach Phidias T vollendet worden sei, allein aus der Lebenszeit des Parrhasios und Mys, wir sie oben S. 306. u. 1181. festgestellt haben, folgt dies nicht nothwen 4) Unter den 13 nach Delphi gesandten Statuen war ebenfalls eine Pall 5) Ol. 85, 3. stellte er die Pallas aus Elfenbein und Gold im Parthe auf, welche von Max. Tyr. Dissert. XIV. p. 260. Reisk. geschildert wi *Φειδίας ἐδημιούργησεν Ἀθηνᾶν οὐδὲν τῶν Ὁμήρου ἐπῶν φαυλοτέραν, θέαν καλήν, γλαυκῶπιν, ὑψηλήν, αἰγίδα ἀνεζωσμένην, κόρην φέρουσ δόρυ ἀνέχουσαν, ἀσπίδα κατέχουσαν.* Auf der rechten Hand hatte sie vier Ellen hohe Nike aus Erz, Paus. I, 24, 7. Arrian. Dissert. Epictet. 8. p. 208. Böttiger, kl. Schrr. II. S. 176. Die genauere Beschrei s. bei Plin. XXXVI, 5, 4. u. bei Böttiger, Andeutt. S. 86—90., vgl. der Restauration bei Quatremère de Quincy Jupiter Olympien p. 226. die treueste Nachbildung dürfen wir ein attisches Relief bei Schöll, Mittheil. aus Griechenl. Heft I. Taf. III, 5. betrachten, auf welchem auf der rechten von der Schlange unterstützten Hand die Nike hält, auf den Schild stützt. Nach Philochoros l. l. waren 44 Talente daran angebracht, welche Thuc. II, 13. auf die runde Zahl von 40, XII, 40. von 50 bringt. Der goldene Medusenkopf auf ihrer Brust, von Philorgos (Isokr. c. Callim. §. 57. ed. Bekk.) geraubt wurde wurde durch einen elfenbeinernen ersetzt, welchen Paus. I, 24, 7. sah. s. C. Inscr. I. p. 242. Die Basis der Statue stellte Aristokles Ol. 95, wieder her, Böckh l. l. p. 237., und um der Sprödigkeit des Elfenbeins zubeugen wurde es von Zeit zu Zeit mit Wasser besprengt, Paus. V, 11, Den abnehmbaren Goldschmuck raubte Ol. 120, 2. der Tyrann Lach Paus. I, 25, 7. Die Statue selbst aber wird noch in der Zeit des Va tinian und Valens erwähnt; denn im J. 375 n. Chr. stellte der Hierar Nestorius eine Statue des Achilles unter der Pallas auf, Zosim. IV. Von ihrem spätern Schicksal weiß man nichts; vielleicht ist ein kleiner Elf beinwürfel welcher im J. 1836 im Schutte unter dem Südosteck des Par

---

* Wegen dieses Reichthums an Gold nennt es Plut. Pericl. 13. χρυσοῦν, was Facius Exc. ex Plut. operib. quae ad artes spectant p. 40—43. und E Catal. Artif. p. 347. irrthümlich auf einen goldenen Thron der Athene Hygia ziehen, vgl. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 379. Questions de l'histoire l'art p. 25. Umgekehrt nennen Strabo IX, 1. und Plin. XXXIV, 8, 54. (fecit ex ebore aeque Minervam Athenis, quae est in Parthenone adstans) blos das Elfenbein als ihr Material. — Der Sonderbarkeit wegen erwähnen wir die Behauptung von Lindau, über die äußeren Maße des Parthenons, Jahns Jahrbb. Suppl. Bd. XI S. 313., welcher die Stelle Paus. I, 24, 7. so liest: *τὸ δὲ ἄγαλμα τῆς Ἀθην ὀρθόν ἐστιν ἐν χιτῶνι ποδήρει, καὶ οἱ κατὰ τὸ στέρνον ἡ κεφαλὴ Μεδούσης φαντὸς ἐστιν ἐμπεποιημένη καὶ Νίκη, ὅσον τε τεσσάρων πηχῶν*, und daraus folgt daß die Statue nur vier Ellen oder sechs Fuß betragen habe.

m gefunden wurde ein Abſchnitzel davon (Schöll a. a. O. S. 66.). 6) Eine
itte Pallas, aus Erz, welche auf der Akropole ſtand und von den Lemniern
weiht worden war, hieß daher *Λημνία*, Pauſ. I, 28, 2. Sie war ſo ſchön
ß ſie auch *Καλλίμορφος** genannt wurde (tam eximiae pulchritudinis, ut
rmae cognomen acceperit, Plin. XXXIV, 8, 19.). Lucian Im. 4. 6. gibt
r den Vorzug vor allen Werken des Ph. und rühmt beſonders an ihr *τὴν
ντὸς προσώπου περιγραφὴν καὶ παρειῶν τὸ ἁπαλὸν καὶ ῥῖνα σύμμετρον.*
enn wir Himer. Or. XXI, 4. auf dieſe Statue beziehen dürfen ſo war ſie
bewaffnet und unbedeckten Hauptes (*οὐκ ἀεὶ Λία Φειδίας ἔπλαττεν οὔτε
ν ὅπλοις τὴν Ἀθηνᾶν ἐχαλκεύετο, ἀλλὰ καὶ εἰς ἄλλους θεοὺς ἀφῆκε τὴν
χὴν καὶ τὴν παρθένον ἐκόσμησεν, ἐρύθημα καταχέας τῆς παρειᾶς, ἵνα
τι κράνους ὑπὸ τούτου τῆς θεοῦ τὸ κάλλος κρύπτοιτο*). Vgl. Preller,
ääol. Ztg. 1846. Nr. 40. S. 264. 7. 8) Ob die *κλειδοῦχος* eine Pallas
weſen ſei iſt zweifelhaft (vgl. Böckh C. Inscr. I. p. 235.**), doch wird es
ch die Worte des Plin. XXXIV, 8, 19.: fecit et cliduchum et aliam
nervam, quam Romae Paulus Aemilius ad aedem Fortunae huiusce
dicavit. Durch den Schlüſſel wurde Pallas als Schirmerin der Burg
eichnet und ihr gleichſam die Schlüſſel der Propyläen anvertraut, vgl.
ſtoph. Thesmoph. 1140. *ἣ πόλιν ἡμετέραν ἔχει καὶ κράτος φανερὸν
τὴ κληδοῦχός τε καλεῖται*, ſ. O. Müller, Allg. Encycl. III, 10. S. 80.
Gleichzeitig mit dem olympiſchen Zeus ſcheint die Pallas aus Elfenbein
d Gold welche er für den Tempel der Pallas auf der Akropole von Elis
chte, Pauſ. VI, 26, 3. Als Zeichen der Kampfluſt hatte er einen Hahn
ihrem Helm angebracht. 10—22) Apollo, Miltiades und die zehn attiſchen
ven bei dem Weihgeſchenk nach Delphi. 23—25) Item duo signa, quae
atulus in aede Fortunae huiusce diei posuit palliata et alterum colossi-
nudum, Plin. XXXIV, 8, 19. 26) Ein Apollon auf der Akropole
hens, mit dem Beinamen *Πανόπτιος*, weil er die Plage der Heuſchrecken
gewendet hatte, Pauſ. I, 24, 8. Nr. 10—26. aus Erz. 27) Ein Askle-
s aus Elfenbein und Gold, Pauſ. V, 11, 5. Athenag. legat. pro Arist. 14.
. 29) Aphrodite Urania aus Elfenbein und Gold in Elis, Pauſ. VI, 25, 2.
e hatte eine Schildkröte unter dem Fuß als Symbol der häuslichen Ein-
genheit, Plut. praec. coniug. p. 142. D. de Is. et Osir. p. 381. E.;
e andere Aphr. Urania aus pariſchem Marmor ſtand in Athen in der
he des Kerameikos, Pauſ. I, 14, 7. 30) Eine Aphrodite aus Marmor
ausgezeichneter Schönheit im Porticus der Octavia, Plin. XXXVI, 5, 4.
) Ein Hermes aus Marmor im Ismenion bei Theben, Pauſ. IX, 10, 1.
) Die Mutter der Götter, auf einem Throne ſitzend zu deſſen beiden Seiten
en ſtehen, in dem *μητρῷον* zu Athen, Pauſ. I, 3, 5. Arrian. Per. P.
p. 9. Das Material iſt nicht bekannt. Wahrſcheinlich iſt das Relief in
Villa Pamfili bei Hirt, Bilderb. Taf. I, 1. eine Nachbildung davon.
) Eine Amazone aus Erz, welche er im Wettſtreit mit Polyklet, Kteſilaos,
ron und Phradmon gearbeitet haben ſoll, Plin. XXXIV, 8, 19. Daraus
ß ſie Luc. Imag. 4. *δορατίῳ ἐπερειδομένην* nennt hat O. Müller de
ina Amazone, in Comment. Soc. Gott. rec. VII. p. 59. Denkm. alter
nſt, Tf. 31. in der ſprungfertigen Amazone des Vaticans und auf einem

---

* Dieſer Name iſt durch keine alte Autorität bezeugt, ſondern rührt von den
ern Erklärern des Plinius her. Preller, archäol. Ztg. 1846. S. 264. vermuthet,
habe *ἡ καλή*, O. Jahn, ebdſ. 1847. S. 63., ſie habe *Μορφώ* geheißen.

** Preller a. a. O. S. 261 ff. hält die *κλειδοῦχος* des Ph. und des Euphranor
lin. XXXIV, 8. 77.) für Prieſterinnen der Pallas Polias. Auch die Pythia hat
Vaſengemälden bei R. Rochette Mon. inéd. Pl. LXXVI, 8. O. Jahn, Vaſen-
der Tf. 1. den Schlüſſel. Vgl. Ztſchr. für Alt.Wiſſ. 1840. S. 829.

geschnittenen Steine eine Nachbildung von der des Phid. erkannt. 34) D
Statue des Pantarkes in Olympia, Paus. VI, 4, 5. 10, 6. Als die Vo
endung seiner Kunst dürfen wir 35) den olympischen Zeus betrachten, in w
chem er die von Homer Il. I, 529 ff. ausgedrückte Idee des allmächti
Vaters der Götter und Menschen darzustellen strebte, Strabo VIII, p. 3
In ruhiger über alle feindlichen Gegensätze erhabener Majestät thronend
er ihn gebildet, ἥμερον καὶ σεμνὸν ἐν ἀλύπῳ σχήματι, τὸν βίον καὶ
καὶ ξυμπάντων δοτῆρα τῶν ἀγαθῶν, κοινὸν ἀνθρώπων καὶ πατέρα
σωτῆρα καὶ φύλακα, ὡς δυνατὸν ἦν θνητῷ διανοηθέντι μιμήσασθα
θείαν καὶ ἀμήχανον φύσιν, Dio Chrys. Or. XII, p. 248. Emper. Die
Elfenbein und Gold gearbeitete Statue hatte sitzend eine Höhe von etwa
Fuß, auf einer Basis von 12 Fuß (O. Müller, Kunstarchäol. §. 115.
weder Strabo VIII, p. 353. noch Paus. V, 11, 9. geben dies Maß
mißliebig spricht Paus. von den Leuten welche die Länge und Breite au
messen haben; es scheint seinem Gefühle zu widerstreben daß die Betra
dieses Bildes von keinen erhabeneren Gefühlen ergriffen werden. Nach Str
hatte Kallimachos die Maße in ein iambisches Gedicht gebracht. Hygin
223. gibt die Höhe auf 60 Fuß an, was nicht möglich ist, da der ganze Te
nur eine Höhe von 68 F. hatte, von welcher die drei Stufen um den T
pel und der um einen Tritt noch höhere Fußboden der Celle abzuziehen
Nach Pausanias erschien die Statue größer als sie wirklich war, und da
beinahe bis an das Dach des Tempels reichte, äußerte man sogar Be
ob die Symmetrie nicht verletzt sei, indem der Gott das Dach abdecken m
wenn er sich erhöbe, Strabo l. l. Allein es ist nicht zu glauben daß Ph
welcher durch seine genaue Kenntniß der Verhältnisse dem Sprichwort ex
leonem seinen Ursprung gegeben hatte (Luc. Hermot. c. 62.), auf solc
gegen die Proportion gesündigt haben sollte, es lag wohl vielmehr d
zu Grunde, nur den ruhenden Gott fassen und beschränken diese
mauern, bei der geringsten Bewegung würde Alles auseinanderspring
tiger, Andeutt. S. 103. Der Thron war aus Cedernholz und m
werken aus Gold, Elfenbein, Ebenholz, Steinen, auch mit Malerei re
ziert, vgl. die detaillirte Beschreibung bei Paus. V, 11. Quatremère de
Jup. Olymp. p. 384 ff. Böttiger, Andeutt. S. 102. Rathgeber in der
Encyclop. III, 3. S. 266—74. Gegen acht Jahrh. war dieses Bild
stand allgemeiner Bewunderung; die Sorge für seine Reinhaltung hatten
Eleer aus Dankbarkeit den Nachkommen des Phid. als Ehrenamt unter
Namen Φαιδρυνταὶ übertragen; Paus. V, 14, 5. Eigentliche Kunsterfah
scheinen diese übrigens nicht besessen zu haben; denn da später die Fugen
Elfenbeins sich lösten so waren es nicht sie welche die Wiederherstellung
sorgten, sondern Damophon aus Messene (Ol. 102.), Paus. IV, 31, 6.
Euseb. Praep. ev. IV, 2. wurde das Bild unter Julius Cäsars Dictatur
Blitze getroffen. In wahnsinnigem Streben nach göttlicher Ehre faßte C
gula den Entschluß, den olympischen Zeus nebst anderen durch Kunst
religiöse Verehrung berühmten Werken in seinen Palast zu versetzen und
seinen Kopf aufzusetzen (Suet. Cal. 22. Dio Cass. LIX, 28.), allein als
Hand an den Abbruch anlegte gab das Bild ein solches Gelächter von
daß die Arbeiter die Maschinen wieder abbrachen und flohen, und ein gew
Cassius erklärte, er sei im Traum ermahnt worden dem Zeus einen O
zu opfern, Suet. 57. Unter Hadrian und den Antoninen war das B
noch in seiner vollen Herrlichkeit erhalten; doch waren einzelne Theile
überaus reichen Ausstattung entwendet. Pausanias spricht von einem
welches an den die Füße verbindenden Stäben weggekommen sei, und
Jup. trag. c. 25. läßt den Zeus sagen: wäre ich nicht dem Schicksal unte
than, glaubst du ich hätte neulich die Tempelräuber nicht mit dem Bli

agen welche mir zwei Locken abschnitten, deren jede sechs Minen wog?
tus, welcher unter Julianus Apostata lebte, berichtet (Epist. p. 497.)
och in seiner Zeit die Künstler nach Elis wallfahrteten um den Zeus
pios des Phidias zu zeichnen. Durch Theodosius oder Justinianus,
alle in Griechenland zerstreuten Kunstwerke nach Constantinopel bringen
, scheint auch der olympische Zeus dahin gewandert zu sein; wenigstens
et Cedren. Comp. hist. p. 254. ed. Ven. daß er in dem großen
e zu Constantinopel unter Leo I. im J. 476 sammt vielen der edelsten
werke, z. B. der knidischen Aphrodite des Praxiteles, dem *Καμπός* des
os, in dem Palaste des Lausos verbrannt sei, vgl. Fea zu Winckelm.
II, 416. 424. — Fragt man ob Werke des Ph. auf unsere Zeit ge-
n seien, so tragen wir kein Bedenken, die staunenswerthen Bruchstücke
en Giebelfeldern des Parthenon (s. d. A. S. 1192 f.) welche sich im
hen Museum befinden als solche zu bezeichnen; zweifelhaft aber ist es
er der beiden Colosse vom Monte Cavallo, welcher durch Inschrift auf
ase als Opus Phidiae bezeichnet wird, dafür gehalten werden dürfe
Abbildungen zu H. Meyers Gesch. d. bild. Künste, Taf. 15. L. S. Ruhl,
die Auffassung der Pferdebildung antiker Plastik S. 38.). Während
elmann von diesem Coloß keine Notiz nahm, stellen ihn seine Heraus-
(Tbl. V. S. 553 f.) und H. Meyer, Gesch. d. bild. Künste S. 282.
cksicht der Erhabenheit des Stils und der künstlerischen Vollendung so
daß sie keinen Anstand nehmen ihn für ein Originalwerk des Ph. zu
en. Dagegen setzt sie Wagner (Kunstbl. 1824. Nr. 93 ff.) in das Zeit-
des Augustus und Tiberius; O. Müller, Kunstarchäol. S. 653. hält
r römische Copien, wahrsch. aus der Zeit nach Augustus, nach griech.
nalen, welche lysippische Proportionen haben; Platner in der Beschr.
III, 2. S. 412. setzt sie sogar in die Zeit Trajans herab. Da uns
erst die von den Werken des Parthenon stark abstechende mangelhafte
an den Pferden bedenklich macht an griech. Originalwerke zu denken
Ruhl a. a. O. S. 41.), so scheint es uns am wahrscheinlichsten mit
nhard (Beschr. Roms I. S. 287. vgl. III, 2. S. 287.) bei dem oben
Nr. 25. von Plinius erwähnten alterum colossicon nudum an einen
ei nackten Colosse zu denken, welcher als ehernes Original des Phid.
Rom gebracht worden war; der römische Panzer aber, welcher dem
ter zur Unterstützung beigegeben ist, deutet auf römische Copie.

III. Stellung in der Geschichte der Kunst. Phid. steht auf der
scheide zwischen der hieratisch gebundenen und der ihrer höchsten Aufgabe
reiem Schwunge entgegeneilenden Kunst. Die unmittelbar vor Phidias
enden äginetischen Bildwerke zeigen bereits treue Naturnachahmung in
Bildung des Nackten, aber in der Bildung der Gesichter und in der Be-
ung der Gewänder haben sie die alterthümliche Steifheit noch nicht über-
en. In der Nachricht daß der Aeginete Onatas bei der Wiederholung
ien Schnitzbildes der Demeter Meläna, welche er für die Phigaleer zu
n hatte, meistens Traumgesichtern gefolgt sei, Paus. VIII, 42, 7., liegt
Hindeutung darauf daß die Phantasie bereits in dieser Periode ihre
ge zu heben begann. Bestände nun das Verdienst des Ph. nur darin,
diesem Wege fortgeschritten zu sein und die Naturnachahmung auf die
Gestalt des Menschen ausgedehnt zu haben, so wäre dies als eine all-
ge Fortbildung der Kunst zu betrachten, wie sie der natürliche Entwick-
gang bei dem im Allgemeinen freier gewordenen Geist seiner Zeit mit
brachte. Aber „bei dem Namen Phidias muß man sich einen Mann
n der mit dem Genie der Kunst geboren war, einen Mann der im
leich mit seinen Lehrmeistern ein Gott scheinen mußte, — der nicht etwa
gemächlich von der neunzehnten Stufe zur zwanzigsten hinaufstieg, wozu

es freilich nicht viel mehr brauchte als daß man einen Fuß lüpfe und andern nachziehe, sondern der den gewaltigen Raum zwischen seinen gängern und dem Gipfel der Kunst mit zwei oder drei Riesenschritten schlang.“ Wieland, über die Ideale der griech. Künstler Bd. 24. S. Der erhabene Schwung seines Geistes zog ihn vorzugsweise zur Bildung Götter; nur zwei Bilder von Menschen, das des Miltiades und des Pe kes, werden uns von ihm genannt, und darauf bezieht sich das Urtheil D tilians XII, 10.: Phidias tamen Diis quam hominibus efficiendis melio tifex traditur. Aber zu den großartigen Werken, in welchen er Würd Schönheit auf eine bisher nie gesehene Weise paarte, fand er weder i Erzeugnissen der früheren Kunst noch in der Natur entsprechende Vor sie erklären sich allein aus der seinem begünstigten Geiste gewordenen O barung der höchsten Schönheit. Diesen geheimen im Innern des Kü geistes vorgehenden Proceß schildert Cicero Orat. II, 9. treffend: nec ver artifex (Phidias), quum faceret Jovis formam aut Minervae, contem batur aliquem, e quo similitudinem duceret; sed ipsius in mente in bat species pulchritudinis eximia quaedam, quam intuens in eaque de ad illius similitudinem artem et manum dirigebat. Wir sind so weit fernt in dieser Stelle mit K. Fr. Hermann über die Studien der Künstler S. 26. eine von spätern Schriftstellern auf Phidias gemach wendung platonischer Idealbegriffe zu finden daß uns im Gegentheil Treffende dieser Erklärung durch ähnliche Aeußerungen von Rafaël (Qua de Quincy Hist. de la vie et des ouvr. de Raf. p. 458.) und von venuto Cellini (s. die Lebensbeschreibung bei Goethe, Thl. I. S. 31 stätigt wird. Die Art wie Ph. die in den Nationalgesängen aufgen Idee von der Würde und Majestät der Götter verkörperte und zur leb Anschauung brachte machte tiefen Eindruck auf die Beschauer, und da die Phantasie der Dichter den Mythos mit Dichtungen über die Ba teuer und Leidenschaften der Götter verunreinigte, gaben diese Bild hunderte hindurch Zeugniß von der reinsten und würdigsten Auffass Wesens der Götter. Besonders war dies der Fall bei dem olympische cuius pulchritudo adiecisse aliquid etiam receptae religioni videtur, maiestas operis deum aequavit (Quint. XII, 10.). Man glaubte nic sterben zu können wenn man den Zeus des Phidias nicht gesehe Arrian. Diss. Epict. I, 6. Der große Römer Aemilius Paullus wurd ergriffen als er den Zeus gleichsam leibhaftig erblickte (Liv. XLV, 28. velut praesentem intuens motus est animo) und that den Ausspru τὸν Ὅμηρον Δία Φειδίας ἀποπλάσαιτο. Hören wir die psychologische wicklung dieses Effektes bei Goethe (Winckelmann, Bd. 37. S. 27. der kl. A „ist das Kunstwerk einmal hervorgebracht, steht es in idealer Wirklichk der Welt, so bringt es eine dauernde Wirkung, es bringt die höchste Denn indem es aus den gesammten Kräften sich geistig entwickelt, so es alles Herrliche, Verehrungs- und Liebenswürdige in sich auf, und indem es die menschliche Gestalt beseelt, den Menschen über sich selbst, seinen Lebens- und Thatenkreis auf und vergöttert ihn für die Gegen in der das Vergangene und Zukünftige begriffen ist. Von solchen Gö wurden die ergriffen die den olympischen Jupiter erblickten, wie wir aus Beschreibungen, Nachrichten und Zeugnissen der Alten uns entwickeln kön Der Gott war zum Menschen geworden um den Menschen zum Gott zu heben. Man erblickte die höchste Würde und ward für die höchste Schön begeistert. In diesem Sinne kann man wohl jenen Alten Recht ge welche mit völliger Ueberzeugung aussprachen: es sei ein Unglück zu le ohne dieses Werk gesehen zu haben.“ — Vermöge des geschilderten Charak seiner Werke wurde dem Ph. von Winckelmann und seinen Nachfolgern

bene Stil, die Grazie aber dem Praxiteles, Lysippos und Apelles zuer-
t. Betrachten wir aber die besterhaltenen Bilder von den Giebelfeldern
Parthenon, welche durch ihre natürliche Haltung und ungezwungene
ppirung trotz ihrer Erhabenheit unwillkürliches Wohlgefallen erregen, und
en wir dazu die Urtheile der Alten selbst über die Schönheit einzelner
r Werke, so können wir uns nicht denken daß ihnen ein so wesentliches
ent der Schönheit wie die Grazie ist abgegangen sein sollte. Wie sollte
lemnische Pallas den Namen der Schönen vorzugsweise erhalten haben,
sollte Lucian (pro imag. c. 4.) da wo er eine Ueberschau über die
sten Frauenbilder des ganzen Alterthums hält gerade dieser in Rücksicht
Bildung des Gesichts den Vorzug vor allen andern geben, wie sollte er
er Amazone den lieblichen Mund und Nacken rühmen, wenn nicht beide
mit ihrem ernsten Charakter vereinbare Grazie besessen hätten? Wie
Plinius (XXXVI, 4, 5.) von der ausgezeichneten Schönheit einer in
stehenden Aphrodite sprechen, wie konnte Ph. überhaupt eine Aphrodite
a bilden ohne ihr eine hohe, Ehrfurcht und Zuneigung zugleich erweckende
ut zu verleihen? und endlich sein Zeus selbst, welcher vom gesammten
chenland als Gott des Friedens und der Eintracht verehrt wurde, hatte
s um Wangen und Mund den Zug von Milde (*τὸ μειλίχιον*), der sich
r schönen Büste des Mus. Pio-Clem. T. VI, 1. ausspricht. Dabei darf
nicht an jene durch Praxiteles und Apelles eingeführte weichliche Grazie
cht werden, welche sich in den liebestrunkenen Blicken und lüsternen Lip-
einer Aphrodite oder in den wollüstig vollen Körperformen eines Dio-
s ausdrückt, sondern an jene hohe Schönheit, welche ohne alles Haschen
Effekt durch ihre Einfachheit und eben dadurch daß sie sich ihrer selbst
bewußt zu sein scheint gefällt. Vgl. O. Müller de Phidiae vita p. 66 ff.
Das Portrait des Künstlers ist uns durch einen unglücklichen Zufall ver-
gegangen. Unter den Hermen der sieben Weisen, des Bakchylides und
ar, welche in der Villa des Cassius bei Tivoli gefunden und in das
anische Museum gebracht worden sind, befindet sich auch eine des Kopfes
bte mit der Inschrift: *ΦΕΙΔΙΑΣ*, Mus. Pio-Clem. T. VI. p. 142. der
t. Ausg. Sonderbarerweise aber wird in der deutsch. Ausg. von Stuart
Revett, Alterth. von Athen Bd. I. S. 313. berichtet: es wurde „ein
nes gefunden, der leider ohne Kopf, aber mit dem Namen *Φειδίας* be-
net ist." — 2) Die Brüder Phidias und Ammonius, Söhne des Phid.,
he das im Museo Capitolino befindliche Bild eines großen sitzenden Affen
Basalt laut der daran befindlichen Inschrift verfertigt haben, gehören in
re Zeit, s. Winckelm. Gesch. der Kunst B. VIII, 3, 15. Thl. V. S. 275.
. Thl. VII. S. 248. [W.]

Phidippides (*Φειδιππίδης*), Herod. VI, 105 f., mit der Nebenform
ippides (*Φιλιππίδης*) bei Paus. I, 28, 4. VIII, 54, 6. Poll. III, 148.
ol. Aristid. p. 51. u. 215. ed. Fr. Corn. Nep. Milt. 4. Plin. H. N.
20. Solin. Polyh. I, 98., Herold der Athener, welcher beim Einfall
Perser unter Datis und Artaphernes an die Lacedämonier geschickt um
e zum Beistand aufzufordern, die Strecke von 1140 Stad. oder 28½ d.
ilen zwischen Athen und Sparta zu Fuße in zwei Tagen zurücklegte, und
erwegs beim Berg Parthenion vom Pan angerufen und beauftragt worden
soll den Athenern seine Freundschaft zu versichern, worauf diese dem Gotte
ter ein Heiligthum an der Burg errichteten. [West.]

Phidippus (*Φείδιππος*), 1) Sohn des Herakliden Thessalos und der Chal-
ope (Dikys I, 14.), Bruder des Antiphos, mit dem er die Krieger aus den
oraden gegen Ilios führte, Hom. Il. II, 678. Strabo X, p. 444. Auf dem
Rückwege von da wurde er nach Ephyra in Thesprotien verschlagen (Vell. Pat.
1, 1.). Hygin. fab. 81. führt ihn unter den Freiern der Helena auf. [W. T.]

2) Griech. Vasenmaler, dessen Name auf einer Canino-Vase mi Inschrift: *ΗΙΣΧΥΛΟΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ, ΦΕΙΔΙΠΠΟΣ ΕΓΡΑΦΕ* m ist, R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 55. [W.]

Φιδίτια, s. *Συσσίτια*.

Phidon (*Φείδων*), 1) König der Thesproten, Hom. Od. XI, 316.

2) König von Argos, der zehnte Nachkomme des Temenus nach bei Strabo VIII, p. 358. (der siebente nach Theopompus und Dio Syncell. Chr. p. 262., wodurch er in den Anfang des 9ten Jahrh. womit auch die parische Chronik Ep. 31. stimmt, während die Angab Euseb. Chron. II, p. 148. Hieron. p. 112. u. Syncell. p. 198. a Lebenszeit des Phidon sich mehr der des Ephorus nähern), nach Pa 22, 2. um die Mitte des 8ten Jahrh., da er angeblich Ol. 8. von d saten herbeigerufen die Eleer der Prostasie der olympischen Spiele be Allein auch dieses Datum wird sehr zweifelhaft durch die Angabe des VI, 127. daß ein Sohn dieses Phidon, Leokedes, mit um die Toc Tyrannen von Sikyon Klisthenes, welcher der ersten Hälfte des 6ten angehört, geworben habe. Der von einigen Kritikern gemachte Versuc Aenderung in den Worten des Herodot die Schwierigkeit zu beseitig ein sehr mißliches Auskunftsmittel, unbedenklicher jedenfalls die von Forschern beliebte Annahme zweier Argiver Namens Phidon, eines und eines jüngeren, so wenig sich auch dieselbe in allen Fällen mit heit durchführen läßt: am meisten aber empfiehlt sich, selbst jene Persönlichkeit angenommen, der schon von Falconer zu Strabo VIII, gemachte und neuerdings von Weissenborn, Hellen S. 14 ff. weiter führte Vorschlag, bei Paus. l. l. die 8te Olympiade in die 28ste (zu verwandeln, zumal da hiedurch erst die Angabe dieses Schriftst der des Julius Africanus in Einklang kommt, welcher in seinem Ol verzeichnisse nicht die 8te sondern erst die 28ste Olymp. als die er Pisaten gefeierte bezeichnet. Hiedurch wird der jüngere Phid. bis die Mitte des 7ten Jahrh. herabgerückt, und damit läßt sich sehr Nachricht des Ephorus bei Strabo l. l. vereinigen daß Ph. zu einer tenden Macht gelangt sei und selbst die Lacedämonier — die damal den zweiten messenischen Krieg beschäftigt und entkräftet waren — d monie im Peloponnes beraubt habe, später aber von diesen im Ver den Eleern wenn auch nicht gestürzt (denn sein Sohn Leokedes folgte der Regierung), doch in seiner Macht bedeutend beschränkt worden sei. muthlich kein anderer Ph. als dieser ist der, dem die Ueberlieferung die geprägten Silbermünzen sowie eine Reform der Maße zuschreibt (s. Bö S. 1831.). Herod. VI, 127. Ephorus bei Strabo VIII, p. 376. Dic beim Schol. zu Pind. Ol. XIII, 20. Marm. Par. Ep. 31. Pollux IX X, 179. Etym. M. p. 388, 54. 613, 13. Syncell. p. 198. Plin. VII, 56. 57. Vgl. O. Müller, Aeginet. p. 55 f. Böckh, metrolog. S. 76 f. u. im Allgem. Clinton Fast. hell. I. p. 247—250. u. Weissenborn, Hellen, Beiträge zur genaueren Erforschung der altgriech S. 1—86. — 3) einer der ältesten korinthischen Gesetzgeber, Aristot. II, 3, 7. vgl. Weissenborn a. a. O. S. 38 f. [West.]

4) Athener, einer der 30 Tyrannen (Xen. Hell. II, 3, 2.), bleibt dieselben nach Eleusis sich zurückzogen, in Athen als Mitglied der oligar schen Regierung der Zehnmänner (vgl. die von Schneider zu Xen. l. l. Hieron. c. Jovin. I. p. 186. ed. Bened. angef. Stelle), unterhandelt mit Demokraten im Piräeus, sucht darauf in Sparta Hilfe (Lys. in Erat §. 54 ff.), wird deßhalb später, wenn mit Wesseling (zu Diod. XIV, 33.) Isokr. adv. Callim. c. 11. statt *Φίλωνα τὸν ἐκ Κοίλης* zu schreiben *Φείδωνα τὸν ἐκ K.*, der *παραπρεσβεία* angeklagt, aber freigesprochen. [S

Phidostratus (*Φειδόστρατος*), ein attiſcher Grammatiker, welcher zu
hen ein *διδασκαλεῖον* eröffnet hatte, Plato Hipp. mai. p. 286. B. [B.]

Phigalia (*Φιγαλία, Φιγάλια*, auch *Φιγαλέα*, Polyb. IV, 3. 6.), eine
e Stadt im ſüdlichſten Winkel von Arkadien an der meſſeniſchen Grenze
olyb. IV, 3. 31.), angeblich von Phigalus, einem Sohne des Lykaon, er-
t, dann nach Phialus, dem Sohne des Bukolion, Phialia (*Φιαλία*, Diod.
, 40. *Φιάλια*, Polyb. IV, 79. 80. V, 4. *οἱ Φιαλεῖς*), ſpäter aber wie-
mit dem alten Namen Phigalia genannt. Sie lag am Fluſſe Lymax,
cher ungefähr 12 Stad. weiter in der Nähe warmer Bäder beim Heilig-
m der Eurynome in die Neda fiel (Pauſ. VIII, 41, 2. 4.), auf einer
len Höhe, und war befeſtigt. Ol. 30, 2. ward ſie von den Lacedämoniern
agert und, nachdem die Bewohner freiwillig abgezogen, beſetzt, mit Hilfe
Dreſthaſier jedoch nicht lange darauf von den Phigaleern zurückerobert
auſ. VIII, 39, 3 ff). Ol. 101, 2. ward ſie von inneren Unruhen hart
genommen (Diod. XV, 40.). Zur Zeit der achäiſch-ätoliſchen Wirren
lich ſtand ſie Anfangs auf Seiten der Aetolier und war ein wichtiger
erationspunkt gegen das benachbarte Meſſenien, gieng aber zu Philipp von
acedonien über (Polyb. IV, 3. 6. 31. 79 f.). Jetzt Paolitza, vgl. Leake
rea I. p. 494 ff. Boblaye Ruines p. 165. Roß, Reiſ. im Pelop. I. S. 98.
ine eigentliche Berühmtheit aber verdankt Phig. der Nachbarſchaft des zu
em Gebiete gehörigen, bei Baſſä zwei Stunden nordöſtlich auf dem Berge
ylium gelegenen und von Iktinus, dem Zeitgenoſſen des Perikles, erbauten
mpel des Apollon Epikurios, welchen Pauſ. VIII, 41, 8. nach dem Athene-
mpel zu Tegea an Schönheit des Steines wie der Verhältniſſe für den
önſten peloponneſiſchen Tempel erklärt. Den Beinamen *Ἐπικούριος* erhielt
pollon dort, weil er während des peloponneſ. Krieges das Land von der
ſt befreit; ſpäter aber ſchenkten die Phigaleer das Bild der Gottheit nach
galopolis zur Ausſchmückung der Stadt (Pauſ. VIII, 30, 4.). Die Länge
Tempels betrug nach neueren Meſſungen ungefähr 125, die Breite 48 Fuß.
ch jetzt ſtehen die meiſten Säulen deſſelben, im Ganzen 36, mit ihren Archi-
ven aufrecht. Der Ort ſelbſt führt davon bei den Eingeborenen den Na-
n *στοὺς στύλους* oder *κολόνναις*. Dieſe bedeutenden Ueberreſte wurden
im letzten Viertel des 18ten Jahrh. bekannt: die erſte Notiz davon gab
uqueville, die erſte genauere Nachricht Gell Journ. in the Mor. p. 105.,
e ſorgfältige Unterſuchung derſelben aber erfolgte durch eine Geſellſchaft von
aſtlern und Gelehrten erſt im Jahr 1812. Die zu dieſem Zwecke ver-
ſtaltete Ausgrabung war äußerſt lohnend und brachte außer der architekto-
chen Anlage des Tempels beſonders den Fries der innern Celle, der in
habener Arbeit Kentauren- und Amazonenkämpfe darſtellt und von der eng-
chen Regierung für das britiſche Muſeum angekauft wurde, in einer Länge
n ungefähr 100 Fuß zu Tage. Die Umriſſe deſſelben wurden zuerſt, je-
ch in wenig gelungener Ausführung, bekannt gemacht von Wagner 1814,
rauf in den Marbles of the British Museum P. IV., am beſten in dem
erke von O. M. v. Stackelberg, der Apollotempel zu Baſſä in Arkadien
die daſ. ausgegrabenen Bildwerke, Rom 1826, mit 32 Kupfert. in Fol.
e architektoniſchen Ueberreſte des Tempels ſind erläutert von T. L. Donald-
n in dem Suppl.Werke zu Stuart und Revett Antiquities of Athens III.
f. 1—10. (deutſche Ausg. Darmſt. 1833. Lief. I. Taf. 1—10, vgl. d. Text
ſ. Thl. III. S. 113—157.), und nach wiederholter Unterſuchung an Ort
d Stelle in der Expedition scientifique de la Morée, t. II. p. 5 ff., nebſt
f. 4 ff. Dazu noch die topogr. Beſchr. bei Dodwell, Reiſ. in Griech., überſ. v.
ckler, II, 2. S. 253—260. Leake Morea II. p. 1—9. Roß, Reiſ. im
elop. I. S. 98—101. [West.]

Φιγαμοῦς (Arrian. Per. P. Eux. p. 16.; *Φυγαμοῦς*, Anon. A. Per.

P. Eux. p. 11.), kleiner Küstenfluß in Pontus, 160 Stad. westl. von P monium mündend. Jetzt Cheriri dere Su oder Jeviz dere Su. Vgl. Ham Research. I. p. 225. [F.]

Φιγία (Ptol. VI, 7, 30), Stadt in Arabia Felix. [F.]

Phila (Φίλα), 1) aus dem fürstlichen Geschlechte von Elym Schwester des Derdas und Machatas, eine der Frauen des macedon Königs Philipp II. Athen. XIII, 5. p. 557. — 2) Antipaters Tochter. mählt mit Balacrus, s. Bd. I. S. 1047., nach dessen Tode mit Cra (im J. 322, s. Bd. II. S. 737.), von welchem sie einen Sohn Cra den Sammler historischer Urkunden, gebar (s. Bd. II. S. 737, 2.); dritten Male wurde sie (319 v. Chr., s. Droysen, Hellen. I. 216, 2) dem jungen Demetrius, des Antigonus Sohn, vermählt, s. Bd. II. S. 927. Sie wird als eine Frau von außerordentlichem Verstande und lichem Gemüthe geschildert, mit der schon als Mädchen ihr Vater An in den wichtigsten Angelegenheiten sich berathschlagt habe, Diod. XI Ihr Ende und ihre Kinder aus der Ehe mit Demetrius s. Bd. II. S. 93 3) Mutter des Demetrius II., s. Bd. II. S. 931. [K.]

4) Eine von Demetrius II. erbaute und nach seiner Mutter (ob. N benannte feste Stadt Macedoniens in der Provinz Pieria auf einem Felsen am Peneus zwischen Dium und Tempe und am Eingange nach lien. Vgl. Liv. XLII, 67. XLIV, 2. 3. 7. 8. 34. Steph. Byz. p. Leake North. Gr. III. p. 405. 417. 422. — 5) eine zu der Gruppe Stöchaden vor der Südküste Galliens gehörige Insel bei Plin. III, 5, vielleicht das heut. Ratoneau oder Promegne. — 6) s. Phla. [F.]

Philadelphia (Φιλαδέλφεια), 1) eine früher bedeutende Stadt diens im östlichen Theile des Landes am Fuße des Tmolus und a kleinen Flusse Cogamus (Plin. V, 29, 30.), 28 Mill. östlich von (It. Anton. p. 336.), die aber häufig von Erdbeben heimgesucht und deßhalb schon zu Strabo's Zeiten (XIII, p. 628.) nur noch wohnt war. Bei dem großen Erdbeben unter Tiberius wurde sie wieder größtentheils zerstört (Tac. Ann. II, 47.). Uebrigens vgl. V, 2, 17. u. Hierokl. p. 669. Jetzt Allah-Schehr mit Ruinen. Vgl. Lucas I. p. 306. (der diese Ruinen fälschlich für die Ueberreste von hält), Chandler C. 74. S. 350. u. v. Richter, Wallf. S. 513 ff. — 2) im Innern von Cilicia Aspera am Calycadnus oberhalb Ayhredd Ptol. V, 8, 5. u. Hierokl. p. 710. (nach Reichard jetzt Malatzfrt) 3) ansehnliche und uralte Stadt im transjordanischen Palästina (Perä der Grenze von Arabia Peträa, nordöstlich von der Nordspitze des Meeres, 5 M. vom Jordan und 4 M. vom Hieromiax, an einem Nebenflusse des Jabbok, die alte Hauptstadt der Ammoniter, die schon 3, 11. (vgl. 2 Sam. 11, 1. 1 Chr. 20, 1. u. s. w.) unter dem Rabbath Ammon (bei Polyb. V, 71. Ῥαββατάμανα, bei Steph. Byz. p. u. 698. Ῥαββατάμμανα) vorkommt, nach dem Exil aber von Ptole Philadelphus ihren spätern griech. Namen erhielt (Joseph. Ant. XX, 1. V, 17, 23. Plin. V, 18, 16. Steph. Byz. l. l. u. Hierokl. p. 722.). Ruinen am Nahr Amman, einem Nebenflusse der Sarka, führen noch den Namen Amman. Vgl. Klöden, Landeskunde von Pal. S. 114. hardt Trav. p. 357 ff. od. Thl. II. S. 612 ff. d. deutsch. Uebers. u. in Zachs Monatl. Corresp. XVIII. S. 423 ff. [F.]

Philadelphus, arretinischer Töpfer, s. Fabroni Storia degli vasi aretini p. 45. — Vgl. Ptolemaei. [W.]

Philae (Φίλαι, Strabo I, p. 40. XVII, p. 803. 818. 820. I, 22. Ptol. IV, 5, 74. Sen. Qv. nat. IV, 1. Plin. V, 9, 10., wo insulae IV Philae edirt (?), während man sonst insula IV Philae las,

rduin durch insula IV Mill. pass. ambitu erklärt), eine reizende Insel des
ls an der Südgrenze Aegyptens mit einer gleichnamigen Stadt, dem süd-
ſten Punkte des Landes, von Aegyptern und Aethiopern zugleich bewohnt
trabo l. l.). Auf ihr ſollten Oſiris und Iſis begraben ſein, weshalb ſie
h das heilige Feld hieß und mit einer Menge von Tempeln und Pracht-
äuden bedeckt war. Jetzt Djeſiret el Birbeh, d. i. Tempelinſel, auch
ſ. el Heif und Anes el Wodjed, über deren prachtvolle Ruinen Belzoni
42. Lancret in d. Descr. de l'Égypte I. p. 1 ff. Letronne Recueil des
r. de l'Égypte mit Abbild. auf Pl. II. u. IX. Ruſſeggers Reiſen 3te
(vgl. Hammer in den Wiener Jahrbb. Bd. CVI. S. 93.) Ritters
funde I. S. 680 ff. und Parthey de Philis insula zu vergleichen ſind. Von
aus führte eine Straße zwiſchen glatt polirten Felſen bis Syene (Strabo
), die ſich zum Theil noch erhalten hat und mitten durch die großen Stein-
fe im Grenzgebirge hindurchläuft. Vgl. v. Prokeſch Erinn. I. S. 194 ff. [F.]

Philaea (*Φιλαία*), ein Kaſtell an der Küſte Ciliciens im Stadiasm.
magni §. 167. 168. [F.]

Philaenis (*Φιλαινίς*), eine griechiſche Dichterin aus Leukas; ihr ward
λαστον σύγγραμμα περὶ ἀφροδισίων beigelegt, welches jedoch Andere,
Aeſchrion aus Samos, dem Sophiſten Polykrates, einem Zeitgenoſſen
Iſokrates, beilegten; ſ. Athen. VIII, p. 335. B. vgl. mit V, p. 220. F.
X, p. 457. D. und daraus in Lachmanns u. Meineke's Poesis Choliambica
rol. 1845. 8.) p. 137. — Philaenis als Hetärenname kommt auch bei Lucian
Dial. Meretr. 6.; als Frauennamen einigemal in der Griech. Anthologie. [B.]

Philaenius, Töpfer in Athen auf einer im Kerameikos gefundenen
herbe; ſ. Thierſch in den Abh. d. Münchner Akad. II, 3. S. 796. [W.]

Philaenorum aras, ſ. Bd. I. S. 664.

Philaeus (*Φιλαῖος*), 1) Sohn des Telamoniers Aias und der Tek-
ſa, Herod. VI, 35. Plut. Sol. 10. Pauſ. I, 35, 2. (der ihn einen Sohn
Guryſakes nennt). Von ihm ſollte der attiſche Demos *Φιλαίδαι* (ſ. Bd. I.
942. 948.) ſeinen Namen haben. — 2) Sohn des Munychus, ſ. d.
4. [W. T.]

Philager, aus Cilicien, Sophiſt des zweiten Jahrh. n. Chr., Schüler
Lollianus und Gegner des Herodes Attikus, ein Mann von heftiger
nütheart und als Redner von geringer Productivität. Da er in Athen
s Glück machte begab er ſich nach Italien und beſtieg den rhetoriſchen
rſtuhl in Rom, wo er in nicht hohem Alter ſtarb. Philoſtr. vit. soph.
8. Unter ſeinen Schülern nennt Derſ. II, 21. den Phönix aus Theſſalien.
l. Artemid. IV, 2. [West.]

Φιλαίδαι, ſ. Philaeus und: über die älteſten Bewohner Attika's, na-
ntlich das Geſchlecht der Philaiden, in d. Zeitſchr. f. Alt.Wiſſ. 1843.
. 75—77. [W. T.]

Philammon (*Φιλάμμων*), altgriechiſcher thrakiſcher (oder delphiſcher)
nger aus der Periode der nomiſchen Poeſie (er war nach Plut. de musica
631. Reisk. Urheber einiger Nomoi für Kitharisten), und zwar aus dem
ollíniſchen Kreiſe, zu welchem auch Olen und Chryſothemis gehören. Letz-
r wird daher auch als ſein Vater genannt, Pauſ. X, 7, 2. Bei Ovid
t. XI, 317. heißt er geradezu Sohn des Apollo und der Chione (oder
konoe, Hygin. fab. 161.); gedankenlos Sohn des Hermes und der Phi-
is bei Konon Narr. 7. Schol. zu Odyſſ. 19, 432. Ihn hatte Pherekydes
Orpheus' Stelle die Argonauten begleiten laſſen (Schol. Apollon. Rhod.
23.). Er führte die lernäiſchen Myſterien ein (Pauſ. III, 37, 3.), kam
Delphiern gegen die Phlegyer zu Hilfe und fiel im Kampfe (Pauſ. IX,
2.). Auf ihn wird die Bildung delphiſcher Jungfrauenchöre zurückge-
rt, welche die Geburt der Leto und ihrer Kinder *ἐν μέλεσιν* (melodiſch,

nicht blos rhythmisch?) besangen, Plut. l. l. Nach Paus. X, 7, 2 erh er in dem musikal. Wettstreite bei welchem Hymnen auf Apollo zur Kith gesungen wurden den zweiten Preis. Mit der Nymphe Argiope am Pa nassos oder mit der Muse Erato zeugte er den Thamyris (Paus. IV, 33, Apollod. I, 3, 3.). Auch Eumolpos wird als sein Sohn bezeichnet (Ther XXIV, 108. *Φιλαμμονίδης*). Vgl. Eur. Rhes. 913. [W. T.]

Philanorium (*Φιλανόριον*), Ort in Argolis im Gebiete von H mione, vom Vorgeb. Struthus 250 Stad. nördlich, Paus. II, 36, 3. Leake Peloponn. p. 290. Boblaye ruines p. 62. [West.]

Philargyrus. 1) Unter dem Namen eines Junius Philargyrus (s Wagner richtiger als Philargyrius) sind Erklärungen zu Virgilius vorhan welche Ursinus zuerst in der römischen Ausgabe des Virgilius 1587 bek machte, aus der sie dann in die Heidelberger Ausgabe des H. Commel von 1589, die Leidner des C. Schrevelius von 1646 und in die Burmann Ausgabe des Virgil übergegangen sind, daraus auch in Lion's Ausgabe d Commentars von Servius abgedruckt T. II. p. 325 ff. Wenn in Leidner u Berner Handschriften (vgl. Suringar Hist. Schol. Latt. II. p. 271. K. Müller Analect. Bernn. III. p. 12. und jetzt dessen Programm: Comm taria Junilii Flagri etc. zu Rudolstadt 1847. 4.) dafür der Name Jun Flagrius sich findet, so scheint dieß nur ein Verderbniß des ursprüngli Namens; s. Wagner Comm. I. p. 17—19. II. p. 20. 22 ff. Da diese klärungen nach der Aufschrift bei Ursinus ad Valentinianum gerichtet so glaubte man den Verfasser in die Lebenszeit des gleichnamigen Kaisers set zu dürfen (vgl. Burmann Praefat. Virgil. p. LXXI. u. Heyne Opp. Virg Vol. V. p. 534.), während die Leidner und Berner Codd. dafür Valen haben und diesen als einen Mailänder bezeichnen; weshalb auch Ca (Comm. I. p. 20 ff.) den Phil. selbst für einen mailändischen Gelehrten möchte, welcher nicht sehr ferne von den Zeiten des Servius gelebt (s. p. 32.), also etwa im vierten Jahrh. n. Chr. Die vorhandenen Erklär erstrecken sich über die Bucolica und Georgica des Virgilius, sind aber Reste des ungleich vollständigern und umfassenden Commentars, vielfach v stümmelt und abgekürzt, namentlich in Folge der Weglassung des gelehr Apparats der sie begleitete, so daß das Ganze, wie wir es jetzt besitzen sehr dürr und nüchtern sich ausnimmt. Doch erscheint der Verfasser jedenfalls noch ein Heide war (s. Wagner I. p. 27.), als ein gelehrter kenntnißreicher Mann, der auch noch ziemlich gut schrieb (s. p. 30.). Nähere darüber s. in Wagners 2ter Comm. und vgl. überhaupt außer angef. Stellen von Suringar (92 ff. 271 ff.), Müller u. A.: Ph. Wag Epist. ad P. Hofman Peerlkamp sive Comm. de Junio Philargyro, P prior, Dresdae 1846. P. II. 1847. 8. Osann Beiträge II. S. 252 ff.

2) Maler auf einer Inschrift bei Reines. Cl. XI. Nr. 67. p. 6 PHILARCVRI PICTORIS. Daß der Name Philargyrus gelautet habe vermuthete Keil Analect. Epigraph. p. 81. und beweist eine pompejanische Inschrift bei Avellino Opusc. II. p. 265. Q. VIBIEDIVS PHILARGVR und eine neapolitanische Inschrift in den Antich. di Ercol. VIII. p. 26 auf welcher 3) ein Laternenfabrikant M. HORDIONIVS PHILARGYR LABEO LANIERNARIVS genannt ist. — 4) C. IVLIVS PHILARGYR CORONAR(ius d. h. Verfertiger von Kränzen) wird bei Muratori The Inscr. CMXLV, 8. genannt. [W.]

Philea, eine der Danaiden, Hygin. fab. 170. [W. T.]

Phileae (Mela II, 2, 5.; *Φιλέας*, Scymn. v. 722. si l. c. Steph Byz. p. 698., der aber auch die Formen *Φιλέα* und *Φιρέα* anführt) et Philia (*Φιλία*, Anon. B. Per. P. Eux. p. 15., nach welchem sie auch Pe hieß, unter welchem Namen sie auch bei Arrian. Per. P. Eux. p. 2

ommt; Philias, Tab. Peut. u. Geogr. Rav. IV, 6. V, 12. vgl. Zosim. I, , eine von den Byzantinern angelegte Stadt an der Küste Thraciens, einem gleichnamigen Vorgebirge (*Φιλία ἄκρα*, Ptol. III, 11, 4.), 310 . von Salmydessus und 330 Stad. von dem Eingange der thracischen renge, welche noch jetzt unter dem Namen Fillea oder Filine vor- en ist. [F.]

Philĕas (*Φιλέας*) aus Athen, Geograph aus ziemlich alter Zeit, vetus tor bei Macrob. Sat. V, 20. u. Avien. or. mar. 684. Gewöhnlich setzte ihn kurz vor Dicäarchus, da seiner in der diesem zugeschriebenen *ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλάδος* v. 33. u. 36. Erwähnung geschieht; ist aber darin an chon keine Zeitbestimmung enthalten, so kommt dies Argument dadurch ene Schrift jetzt ihrem wahren, der Zeit nach aber erst noch näher zu imenden Verfasser, Dionysius, restituirt ist, vollends ganz in Wegfall. esch. war Ph. noch etwas älter als Thucydides und ein Zeitgenoß des äus und Hellanicus, wie bes. aus der Ordnung des Namensverzeich- bei Avien. v. 42. F. Osann in der Zeitschr. f. Alt.Wissensch. 1841. 77 f. und gegen die von Fabricius ebendas. 1842. S. 1252. erhobenen nken wiederholt das. 1844. Nr. 116. nachgewiesen hat. Ph. schrieb *λοι*, Steph. Byz. s. v. *Ἀνδρία*, vgl. Marcian. epit. Artemid. p. 63. ed. Miller), oder *γῆς περίοδος*, Harpokr. s. v. *Θερμοπύλαι*, ver- lich nach Art der älteren Periegeten in mehreren Abtheilungen, deren *Λύσις* überschrieben war, Macrob. l. l. Fragmente daraus bei Steph. *Ἄβυδοι*, *Ἀμβρακία*, *Ἄνθεια*. Suid. s. v. *Βόσπορος*. Etym. Magn. 17, 37. 135, 28. 447, 19. Herod. de monosyll. p. 6. Schol. Soph. 884. Schol. Eurip. Andr. 1. [West.]

2) **Phileas** ist sammt seinem Sohn Zeurippos als Bildhauer bezeugt die Inschrift auf der Basis einer Statue: *ΦΙΛΕΑΣ ΚΑΙ ΖΕΤΞΙΠΠΙΟΣ ΕΛ ΕΠΟΙΗΣΑΝ*, Böckh C. Inscr. Nr. 1229. [W.]

Philēmon (*Φιλήμων*), 1) s. Baucis. — 2) Steinschneider bei Bracci 4 f. [W.]

3) **Philemon**, der Begründer der neuen Komödie, Sohn des Dämon, nie nach Strabo XIV. p. 671. aus Soli; Suidas jedoch, Hesychius ius, Eudocia und der Anonym. *περὶ κωμ.* p. XII. nennen ihn einen kusaner, und eine Abstammung aus Sicilien macht der Name des Vaters wahrscheinlicher als eine aus Cilicien. Jedenfalls kam Phil. früh nach n und fieng, dem Anonym. zufolge, gegen das Ende von Ol. 112 an dramatischer Dichter aufzutreten. Mithin ist Phil. der älteste Dichter neuen Komödie; wenn dessenungeachtet Menander, der doch erst von Ol. 3 an aufführte, öfters als Begründer der neuen Komödie genannt wird, t er diese Ehre dem größeren Ruhme und Ansehen das er bei der Nach- genoß zu verdanken, s. Bd. IV. S. 1778 f. und den Art. Philemon Esch u. Gruber S. 283 f. Das erste Stück womit Phil., sich an den *λος* des Aristophanes anschließend, der neuen Komödie Bahn und Rich- vorschrieb, war der *Ὑποβολιμαῖος*, s. Clem. Alex. Strom. VI. p. 267. . Von jetzt an kämpfte Phil. mit seinem Rivalen Menander und trug den Sieg davon, was den späteren Gelehrten bei ihrer Vorliebe für ander so befremdlich erschien daß sie kühn die Behauptung aufstellten, . habe sich nur durch seine Ränke und Umtriebe den Sieg so häufig ver- ft (Gell. XVII, 4.), während wir aus den sonstigen Nachrichten und h die Fragmente zu dem Schlusse berechtigt sind daß Menander gerade rch daß er den Begriff der neuen Komödie viel schärfer auffaßte und mmer festhielt als Phil. erst allmälig der neuen Gattung die allgemeine rkennung verschaffen konnte. Men. enthielt sich nämlich aller persönlichen ire viel mehr als die übrigen Komiker (*ἥκιστ' ὢν λοίδορος*, Athen. XII,

p. 549. C.), machte am wenigsten Gebrauch von den verwerflichen M
welche die Dichter der alten und mittlern Komödie anwandten um di
schauer in lächerliche Stimmung zu versetzen, und setzte seine Dramen a
Minimum von Handlung, um desto größeren Spielraum für die Entwi
seiner Charaktere zu gewinnen. In dieser tief angelegten und fein du
führten Charakteristik stand Phil. allerdings entschieden gegen seinen
buhler zurück, übertraf ihn dagegen durch das größere Interesse das
Handlung durch das Spiel der Intrige zu geben wußte. Daher
die Athener, welche bis dahin gewohnt waren sich in dem Theater a
Reichthum komischer Situationen und an den Gaukelspielen des Wi
der Laune zu erfreuen welche das politische wie das bürgerliche Leben
nebst dessen Vertretern in ihr Gebiet zu ziehen wußte, aber noch keinen
Sinn hatten für die scharfen Porträts in so engen Rahmen wie sie
zeichnete, dem Phil. den Kranz zu. Doch wurde auch Phil. gelegentl
siegt (vgl. Stob. Serm. XXXVIII, p. 232.) und verließ entweder in
einer solchen Niederlage oder auf die Einladung des Ptolemäus na
xandria (vgl. Alciphron. ep. II, 3.) oder aus einem andern Grunde
auf einige Jahre. In diese Zeit scheint die Rache gefallen zu sein d
cyrenäische König Magas, welchen Phil. in einem Drama verspott
an dem durch einen Sturm nach Cyrene verschlagenen Dichter nahm,
Plut. de ira coh. p. 458. a., de virt. mor. p. 449. e. Später kehrte
nach Athen zurück und verblieb hier bis zu seinem Ol. 129, 3 in einem
von 96 (Suid.) oder 97 (Lucian. Macrob. §. 25.) oder 99 (Diod.
XXIII, 7.) oder gar 101 (Suid.) Jahren erfolgten Tode. Die Art
Todes wird sehr verschieden angegeben, doch so viel geht aus allen
Erzählungen (s. diese bei Hesych. Illustr. p. 65. Lucian. Macrob. 25.
Max. IX, ext. 12. Plut. An seni sit resp. ger. p. 785. b. Aelian.
III. p. 600. Apulej. Flor. c. 16.) hervor, daß er mitten in seinem
schen Berufe verschied. Von Porträtbüsten und einer sitzenden Statue,
er als kräftiger Greis dargestellt ist, s die Nachweisungen bei Meinek
mai.) p. XLVII. — Von den 97 Dramen die dem Phil. zugeschr
werden kennen wir noch 57 Titel, unter denen freilich einige noch
sind. Für die Beurtheilung dieser Dramen ist das Urtheil des Apulej
c. 16. von Bedeutung: Reperias apud ipsum multos sales, arg
lepide inflexa (d. h. *μῦθοι πεπλεγμένοι*), agnatos lucide explicates
Bezug auf die *ἀναγνωρισμοί*), personas rebus competentes, sententias
congruentes, ioca non infra soccum, seria non usque ad cothu
Rarae apud illum corruptelae et, uti errores, concessi amores (d. h.
Preller bei Ersch u. Gruber richtig erklärt: „Verführungen, φθοραί, kom
selten bei ihm vor; meistens beruht das was man etwa an seinen Liebh
tadeln könnte auf Irrthum. Nämlich ein junger Mensch liebt eine Sc
eine Hetäre, die sich später als eine Freie ausweist"). Wichtig ist
noch das Urtheil des Demetr. Phal. de elocut. §. 193., der dem Phil
Gegensatze zu der *λέξις παθητική* (i. e. *λελυμένη καὶ ὑποκριτική*) des
nander eine *λέξις συνηρτημένη καὶ οἷον ἠσφαλισμένη τοῖς συνδέσμοις*
schreibt, d. h. Men. gab durch den abgebrochenen Satzbau und die lo
Verknüpfung der Glieder dem Vortrage der Schauspieler eine größere Fre
und Lebendigkeit, während Philemons Stücke durch ihre mehr gebundene
periodische Schreibart sich mehr für Vorleser als Schauspieler eignete
O. Müllers Lit. II. S. 281.). Für den Wetteifer zwischen Phil. und
zeugen die vielen gleichnamigen Dramen beider Dichter. Wie nämlich
Tragiker in der Behandlung desselben Mythus mit einander wetteiferten,
findet sich dieselbe Erscheinung bei den Komikern, nur daß hier der Stoff
der Handlung so wie die Situationen in welche die handelnden Personen

werden nicht durch den Titel gegeben waren, sondern ganz der Erfindung Dichters verblieben. Wenn Phil. sich nun in einen Wettstreit dieser Art Menander einließ, so vermied er es doch als Rivale des Men. in reinen Charakterstücken, d. h. in Stücken wo in der Hauptfigur irgend ein sittliches chen auf paradigmatische Weise charakterisirt wurde, aufzutreten, sondern e dazu Sujets in denen entweder der Gang und die Entwicklung durch Titel nur ganz allgemein vorgeschrieben war, wie in dem *Ἐγχειρίδιον*, *ερος* und *Φάσμα*, oder wo das Stück nach dem Charakter, Alter, de ꝛc. der Hauptfigur benannt wurde, wie in dem *Ἄγροικος* und *Τποκαῖος* (wahrsch. wie bei Men. nur verschiedene Titel desselben Stückes), *τροί*, *Συνέφηβοι*, *Χήρα* (wo es sich wohl um eine Heirat handelte) *dem Καταψευδόμενος* (womit, nach dem gleichnamigen Stücke des Alexis theilen, ein Wucherer gemeint ist). Ganz unsicher hinsichtlich des zu de liegenden Sujets bleibt der von beiden Dichtern verfaßte *Ἥρως*. ied es sonach Phil. mit reinen Charakterstücken gegen Men. in die nken zu treten, so finden sich unter den Titeln seiner Dramen überhaupt zwei aus denen hervorzugehen scheint daß er sich doch auch in dieser ang versucht habe; der *Εὔριπος* nämlich, der Wetterwendische, und der *οκοπούμενος*, der wohl das Bild eines vollendeten Stutzers gab. Desto ger findet sich jene Gattung von Komödien in denen ein ganzer Stand nem einzelnen Vertreter verspottet wird, wie in dem *Στρατιώτης*, *Αι-* (der, wie aus dem gleichnamigen Stücke des Krito geschlossen werden gleichfalls ein miles gloriosus war), *Παγκρατιαστής* (dem heißhungrigen enomistischen pugil). Ein Parasit hatte die Hauptrolle in dem *Μετιὼν ωμιον*, *Παρεισιών*, und wahrscheinlich auch in den *Συναποθνήσκοντες*. Hetären sind benannt die *Κορινθία*, *Νέαιρα* und *Πτωχὴ ἢ Ῥοδία*, denn *Νύστις* möchten wir lieber nach Anleitung des gleichnamigen Stückes Antiphanes für eine bei einem Feste sich berauschende Athenerin halten. kann die *Ἀναιρουμένη* hieher gehören und die von Cäcilius nachge- *Ἁρπαζομένη*, wenn nämlich das Stück so und nicht *Ἁρπαζόμενος* Sonst fallen noch in diese Rubrik der *Ἀγύρτης*, *Αὐλητής*, *Ἰατρός*, *Ἔφηβοι*, *Συνέφηβοι* und die *Φιλόσοφοι*. Ausländische Sitten wurden ächt verspottet in dem *Βαβυλώνιος*, *Θηβαῖος*, *Σάρδιος*, *Σικελικός*, *Ἐξοι-* *μενος* und in dem von Cäcilius übersetzten *Ἄπολις*. Am bekanntesten uns von den Dramen des Phil. durch Nachbildungen des Plautus der *φος* und der *Θησαυρός*, letzterer wenigstens zum Theil im Trinummus gebildet, s. m. Progr. Ueber den Kanon des Volc. Sedig., Neustrelitz 2. S. 34—35. Ueber die Sentenzensammlung aus Phil., so wie über Bearbeitungen seiner Fragmente s. unter Menander, Bd. IV. S. 1786. — Sein Sohn, der ebenfalls Philemon hieß, war auch komischer Dichter führte nach Suidas 54 Dramen auf, die aber nach der wahrscheinlichen muthung Prellers bei Ersch u. Gruber s. v. S. 287. wohl schon zeitig denen seines Vaters in Ein corpus verschmolzen wurden. [Ladewig.]

5) Name von Grammatikern (vgl. Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 375 f. u. nn p. VI ff.). Als der älteste unter denselben wird wohl derjenige anzu- n sein dessen *Σύμμικτα εἰς Ὅμηρον* Porphyrius Quaest. Homer. 8. an- t., den auch Didymus benützte, nach welchem (Schol. Venet. ad Iliad. 238.) ihm wegen seiner Verdienste um die Kritik des Homer der Beiname *ικός* zu Theil ward, der ihn zugleich von andern Grammatikern dieses mens unterschied; vgl. auch Schol. Venet. ad Il. XVI, 467. u. Villoison olat. ad Il. p. XXXIII. Anecd. Graec. II. p. 13. b. Letzterer hält diesen l. für einen Zeitgenossen Alexanders und möchte ihn sogar identificiren dem Athener Philemon. Dieser stammte aus dem Aexonischen Demos beschäftigte sich bes. mit der attischen Glossographie, indem von ihm an-

geführt werden: *Ἀττικαὶ λέξεις* (Athen. III, p. 76. F.) und *Ἀττικαὶ φ* (ibid. XI, p. 483. A.), vielleicht daſſelbe Werk, *Ἀττικὰ ὀνόματα ἢ γλ* oder auch *περὶ Ἀττικῶν ὀνομάτων ἢ γλωσσῶν* (ibid. XI, p. 468. E. 4 473. B., auch XIV, p. 646. C. u. 652. F.); ferner *Παντοδαπῶν χρ* (*βιβλίον*) *πρῶτον* (ibid. III, p. 114. D.), was vielleicht nur ein ersti dieſes größeren lexikographiſchen Werkes war. Ein dritter Grammatiker Namens erſcheint bei Capitolinus Maxim. iun. 1. als Lehrer d ſers Maximinus des Jüngern. Ein vierter Philemon iſt Verfa Wörterbuchs (*λεξικὸν τεχνολογικόν*), welches nach einer Pariſer H (ſ. Oſann Praefat. p. XXIX f.) zuerſt von C. Burney zu London 1 und dann ungleich beſſer von F. Oſann zu Berlin 1821 herausgegeben nachdem ſchon früher Phavorinus (ſ. d., S. 1142.) daſſelbe benu Manches daraus in ſeine *Ἐκλογαί* aufgenommen hatte. Aus der a Antiphanes gerichteten Vorrede ſehen wir daß der Verfaſſer ſein Wer Stelle eines ähnlichen des Hypereſchius (richtiger Hyperechius, ſ. d S. 1553.) zu ſetzen beabſichtigte, welches durch ſeine unbequeme A des Stoffs mißfiel, an deren Stelle Ph. die nach den acht Redetheile Von den acht Büchern aus denen das Ganze beſtand iſt nur das erſ *ὀνομάτων*) und der Anfang des zweiten, das die Verba (*ῥήματα*) e vorhanden. Ob ihm oder dem älteren Athener das Philemons N gende kurze, mitten im Buchſtaben *Δ* abbrechende Verzeichniß attiſch drücke, welches Oſann (l. l. p. 255 ff. vgl. Praef. p. XXXIX f.) a Florentiner Handſchrift beigefügt hat, angehört, läßt ſich ſchwer e Dieſer letztere Phil. lebte nach Hyperechius, alſo nach dem fünfte n. Chr. und iſt vielleicht nicht ſehr fern von der Zeit der Abfa Etymologicum Magnum (ſ. Bd. III. S. 246.) zu ſetzen, da mit Inhalt beider eine auffallende Gleichheit entdecken, welche daher beide aus gleichen Quellen, beſ. den Schriften des Philorenus u geſchöpft zu haben ſcheinen; überhaupt iſt auch aus andern Gründen Zeitalter weit eher vor das des Etymolog. Magn. zu ſetzen als daß e nützung des Et. durch Ph. anzunehmen wäre; ſ. Oſann Praef. p. XII—XI

Philĕros, 1) arretiniſcher Töpfer, ſ. Fabroni Storia degli a aretini p. 45. [W.]

2) Stadt im Innern Macedoniens, Plin. IV, 10, 17. [F.]

Philes, ſ. Bd. IV. S. 1504.

Philesias, Erzgießer aus Eretria, von deſſen Hand zwei ehern in Olympia ſtanden, der eine von den Korkyräern, der andere von d triern geweiht, Pauſ. V, 27, 9. [W.]

Philēsius (*Φιλήσιος*), 1) Beiname des Apollo in Didyma. P N. XXXIV, 8. Stat. Theb. VIII, 198. [W. T.]

2) ein Achäer, auf dem Rückzug der Zehntauſend zu einem der folger der von den Perſern gefangen genommenen Anführer gewähl Anab. III, 1, 47. V, 3, 1. 6, 27. 8, 1. VII, 1, 32. [K.]

Philetaericus pes, ſ. oben S. 1387.

Philetaerus (*Φιλέταιρος*), Stifter des pergameniſchen Reiches, in der pontiſchen Stadt Tieion geboren. Seine Mutter Boa ſoll ein Paphlagonien ſtammende Flötenſpielerin und Hetäre geweſen ſein (Ca Athen. XIII, 38. p. 577.), der Vater dagegen gehörte wohl einem ſehenen Geſchlechte an (Nicand. ed. Schneider praef. p. XII.) und ſorgte eine gute Erziehung ſeines Sohnes. Philet. hatte als Kind das Unglück er in einem Gedränge auf den Armen ſeiner Amme an den Hoden ein letzung erlitt durch welche er zum Eunuchen wurde, Strabo XIII, 4. jüngerer Mann ſtand er bei dem Macedonier Dokimus in einem Dien hältniſſe. Dokimus hatte früher als einer der Strategen des Perdikkas g

igonus gekämpft, im J. 320 gerieth er in die Gefangenschaft des Anti-
us (Diod. XVIII, 45.), aus welcher er sich im J. 317 vergeblich zu be-
n suchte; doch erhielt er, vielleicht auf Verwendung der Gemahlin des
igonus, Stratonike (Diod. XIX, 16.), die Freiheit unter der Bedingung
er bei Antigonus Dienste nahm; im J. 302 ließ er sich von Lysimachus
Abfall von Antigonus bewegen (Diod. XX, 107.), und dadurch wurde
Philet. mit Lysimachus bekannt. Dieser schenkte ihm bald so großes
trauen daß er ihm die Bewachung der Feste bei Pergamum, in welcher
Schatz von 9000 Talenten verwahrt wurde, übergab. Philet. blieb eine
he von Jahren ihm treu, bis er als einer der Anhänger des ermordeten
thokles, des Sohnes von Lysimachus, vom Hasse der Arsinoë, der Ge-
lin des Lysimachus, Gefahr fürchtete und die politischen Verhältnisse einen
all von Lysimachus begünstigten, 284 v. Chr. Er bemächtigte sich der
dt Pergamum, schickte einen Herold an Seleukus und ergab sich ihm mit
en Schätzen, Strabo l. l. Paus. I, 10, 4. 8, 1. Nach Seleukus' Er-
rung im J. 280 machte er sich dem Mörder desselben und Usurpator seines
nes Ptolemäus Ceraunus dadurch gefällig daß er ihm die Leiche des
leukus um eine große Summe abkaufte, dem Sohne des Seleukus aber,
iochus Soter, durch Uebersendung der Asche seines Vaters, App. Syr. 63.
wußte Philet. auch in der folgenden Zeit eine gewisse Unabhängigkeit zu
aupten, indem er durch Versprechungen und Dienste immer den Mächti-
en der ihm am nächsten war für sich zu gewinnen suchte, Strabo l. l.
starb 263 v. Chr., nach Lucian. Macrob. c. 12. in einem Alter von 80
hren. Ihm folgte seines Bruders Sohn Eumenes (s. d.). Vgl. Droysen
llen. I, 637. 643. 644. II, 230. 250. Meier in der Allgem. Encycl. d.
iss. u. K. III, 16. S. 350. 351 ff. — 2) ein Sohn von Attalus I., der
hzeitig starb, s. Bd. I. S. 929. u. Plut. de frat. am. c. 5. Appian.
r. c. 5. Böckh C. Inscr. Nr. 3527. Meier am a. O. S. 369. [K.]

3) ein Dichter der mittlern Komödie, war nach Athen. VII, p. 342. A.
XIII, p. 587. C. ein Zeitgenosse des Hyperides und Diopeithes, gehört
s der letzten Zeit der mittlern, zum Theil schon der neuern Komödie an.
n den 21 Dramen die er nach Suidas geschrieben hat sind uns noch die
el von 14 bekannt, aus denen hervorgeht daß er theils mythologische Stoffe
ählte, wie die Dichter der mittlern Komödie so häufig thaten, theils, nach
rt der neuen Komödie, das Treiben einiger Stände Athens von der lächer-
hen Seite darzustellen suchte. Ein neues Thema scheint Philet. der Komödie
r in dem *Φίλαυλος* zugebracht zu haben, in welchem Stücke er wahrsch.
Passion einiger Athener für die in Athen sonst verachtete Flöte zur Ziel-
eibe seines Witzes machte. Die geringen Fragmente enthalten viel persön-
he Satire, handeln vorwiegend von Parasiten und Hetären und predigen
sureischen Lebensgenuß. Vgl. Meineke hist. crit. com. p. 349—350. u.
b. Fragmente bei Meineke Vol. III. p. 292—300. [Ladewig.]

Philētas (*Φιλητᾶς*), Sohn des Telephus, Grammatiker und Dichter
s Kos (Hermesianar eleg. 75 f. bei Athen. XIII, p. 598. E. Strabo XIV,
657. Suid.), nach Andern aus Rhodus (Schol. Theokr. VII, 40.), lebte
r Zeit Philipps und Alexanders von Macedonien (Zeitgenosse des Aratus,
lexander Aetolus, Dionysius Metathemenus, Kallimachus, Menander, vit.
rati p. 56, 6. 60, 7. vitt. scriptt. ed. West., und des Hermesianax, Schol.
iland. Ther. 3.) und unterrichtete Ptolemäus Philadelphus (Suid. s. v.
λ. Eudoc. p. 424.), den Dichter Theokritus (vit. Theocr. l. l. p. 185,
2.) und den Grammatiker Zenodotus (Suid. s. v. *Ζηνοδ.*). Die Gebrech-
chkeit seines Körpers (Plut. an seni ger. resp. 15. p. 791. E.) gab der
omödie Veranlassung zu dem später für wahr gehaltenen Scherze, daß Ph.,
m nicht vom Winde umgeblasen zu werden, Blei in den Schuhen getragen

habe (Ael. var. hist. IX, 14. Athen. XII, p. 552. B.), scheint aber in
That bei angestrengter geistiger Thätigkeit seinen Tod beschleunigt zu ha
(Athen. IX, p. 401. E. Hesych. Mil. p. 56. Or. Suid.). Als Dichter zei
nete sich Ph. neben Kallinus, Mimnermus und Kallimachus im elegi
Fache aus und erwarb dadurch eine Stelle wenigstens in dem späteren K
der Elegiker (Proklus bei Phot. Bibl. Cod. CCXXXIX. p. 316. Bk. M
faucon bibl. Coisl. p. 597. Tzetz. zu Lyk. I. p. 257. Quintil. X, 1,
und mehr noch als die Griechen waren die römischen Dichter seines
voll, welche ihn gern mit Kallimachus zusammenstellten, Propert. II, 34
III, 1, 1. 3, 52. IV, 6, 3. (vgl. Hertzberg in s. Ausg. des Prop
p. 186 ff.). Ovid remed. am. 759. ars am. 3, 329. Stat. silv. I, 2,
Seine Elegien waren vorzugsweise erotischen Inhalts und an eine
Βιττίς (Hermesian. 77.) oder *Βαττίς* (Ovid Trist. I, 6, 2. ep. ex P
III, 1, 58.) gerichtet; doch lassen sich verschiedene Titel seiner Dichtungen
Einzelnen unterscheiden, wie *Δημήτηρ* (Stob. floril. CIV, 11. CXXIV, 26
Ἑρμῆς (Strab. III, p. 168. Parthen. narr. amat. 2. Stob. flor. CIV,
CXVIII, 3. Ecl. V, 4. p. 156.)*, *Ἡαίγνια* (Derș. LXXXI, 4. CXXIV, 10
Ἐπιγράμματα (Derș. LIX, 5. CXXIV, 11.). In den daraus erhalt
Bruchstücken spricht sich neben ziemlicher Anspruchslosigkeit und Einfa
der Form durchgängig eine tiefe Empfindung aus. Die hier und da
seinem Namen angeführten, unverkennbar einen scenischen Charakter an
tragenden iambischen Fragmente aber gehören wohl nicht ihm an, sond
beruhen, wie zuerst H. Grotius prolegg. ad Stob. flor. p. LVI. und
führlicher A. Meineke Menand. et Philem. rell. p. IX ff. zeigte, vermutl
auf Verwechslung mit Philemon, Philiskus, Philonides und andern K
nikern. Grammatischer Natur waren die von Athenäus häufig angef
Ἄτακτα, oder nach Schol. Apollon. Rhod. IV, 989. *ἄτακτοι γλῶσσ*
einfach *γλῶσσαι* im Etym. M. p. 330, 39. Ob seine Erklärungen
(Tzetz. ad Exeg. in Iliad. p. 126. Herm.), von denen nur Weniges in
Scholien zur Il. II, 269. VI, 459. XXI, 126. 179. XXII, 308. übrig
und gegen welche vielleicht die Schrift des Aristarchus *πρὸς Φιλητᾶν* (S
Hom. Il. I, 524. II, 111.) gerichtet war, einen Theil der Glossen
machten oder ein selbständiges Werk waren, läßt sich nicht bestimmen.
ihm außerdem noch zugeschriebenen *Ναξιακά* aber waren ein Werk des Ph
(s. d. Art.). Die Fragmente des Philetas sind gesammelt von C. Ph. K
Gotting. 1793. u. N. Bach Halae 1829.** Vgl. G Bernhardy Grun
d. griech. Lit. II. S. 397—399. — 2) aus Samos, Dichter aus unbekan
Zeit, von dem sich zwei Epigramme in der Anthol. Palat. VI, 210. u.
481. finden. — 3) aus Ephesus, Alterthumsforscher aus unbestimmter Z
citirt in den Scholien zu Arist. Pac. 1071. Av. 962. Suid. v. *Βάκις*. [W

4) Verf. einer Schrift *περὶ διαίτης*, welche jedoch von Andern
Hippokrates, dem Philistion, Ariston oder Euryphron zugeschrieben w
s. Galen. IV. p. 206. Bas. — 5) aus Sybaris, siegte zu Olympia im
kampf der Knaben, Paus. V, 8, 10. [B.]

Philētor, Vater des Demuchos, Hom. Il. XX, 457. — Vgl. Str
X, p. 484. [W. T.]

Phileumenos, Bildhauer, dessen Name auf einer Statue in
Villa Albani erhalten ist, s. Zoëga's Leben Thl. II. S. 306. R. Roche
Lettre à M. Schorn p. 380. [W.]

Philĕus, Architekt, welcher den Tempel der Pallas in Priene in

---

* In Herametern, s. Meineke Anal. Alex p. 350. [B.]

** N. Bach, diss. de Phileta Coo, Bresl. 1828. 8. Schneidewin, Del. poes. g
eleg. I. p. 142 ff. W. C. Weber, die eleg. Dichter S. 660 ff. [B.]

Ordnung baute und ein Buch darüber schrieb, denn offenbar sind die Stellen des Vitruv, Praef. VII, 12.: de fano Minervae quod est nae Ionicum, Phileos — — —, de Mausoleo Satyrus et Phiteus umen edidit), I, 1, 12.: de veteribus architectis Pythius, qui Prieaedem Minervae nobiliter est architectatus, ait in suis commentariis, IV, 3, 1.: nonnulli antiqui architecti negaverunt Dorico genere aedes s oportere fieri, quod mendosae et disconvenientes in his symmeconficiebantur: itaque negavit Tarchesius, item Pytheus, non minus mogenes, auf einen und denselben Meister zu beziehen, der entweder leus oder Pythius hieß, und von Ol. 106, 4, wo das Mausoleum erbaut de, bis in das Zeitalter Alexanders des Gr., welcher nach einer auf einem npilaster des Tempels in Priene gefundenen Inschrift (Jonian Antiqui- T. I. p. 12.) den Tempel der Athene Polias weihte, gelebt haben muß, . Rochette Lettre à M. Schorn p. 381. [W.]

Φιλία, Nymphe aus Naxos, eine der Erzieherinnen des Dionysos, . V, 52. [W. T.]

Philiadas, aus Megara, Verfasser der Grabschrift auf die im Kampfe r die Perser gefallenen Bürger von Thespiä bei Steph. Byz. s. v. *Θέσπεια* Eustath. zu Il. II, p. 201, 40.; daraus in der Griech. Anthologie, Anal. 329. oder I, 80. ed. Jac. [B.]

Philinus (*Φιλῖνος*), 1) attischer Redner und Zeitgenosse des Demosthenes, ohl unbestimmt ob der Sohn des Nikostratus bei Dem. g. Mid. p. 566. 61., welchen Böckh Urk. üb. d. att. Seew. S. 24. für den Philinus aus ra (das. II, 29. 30.) hält; doch ist überhaupt der Name in Athen häufig, L. Corp. inscr. gr. Nr. 165. 199. 200. 303. Roß, Demen von Attika . 3. 141. Hall. Lit.Ztg. Int.Bl. 1846. Nr. 35. Von seinen Reden erhat Harpokr. s. v. *Θεωρικά* die *πρὸς Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου εἰκόνας*, vermuthlich gegen Lykurg (Bd. IV. S. 1270.) gerichtet war, vgl. vit. . orall. p. 841. F., zweifelhaft und mit dem Zusatz *Ὑπερείδης ἢ Φιλῖνος* zweite *κατὰ Δωροθέου* (s. v. *ἐπὶ κόρρης*), und eine dritte sonst dem rg zugeschriebene, *Κρονωνιδῶν διαδικασία πρὸς Κυρωνίδας, ὃν ἔνιοι* Athen. X, p. 425. B.) *Φιλίνου νομίζουσιν*, s. v. *Κυρωνίδαι*. Ein gment, in dem er Demosthenes nachgeahmt haben soll, steht bei Clem. r. strom. VI. p. 266. Sylb. Vgl. Ruhnken hist. crit. orr. gr. p. 75. ermann Gesch. d. griech. Beredsamk. §. 54, 29. — 2) aus Agrigent, chtschreiber, beschrieb die punischen Kriege, jedoch nach dem ausführlich irten Urtheil des Polyb. I, 14. u. 15. III, 26. mit ebenso leidenschaftr Parteilichkeit für die Karthager als Fabius für die Römer. Vgl. Diod. . Exc. lib. XXIII, 8. p. 502. lib. XXIV, 3. p. 509. [West.]

3) ein Arzt der nach Athen. XV, p. 681. F. 682. B. über Pflanzen und Heilkräfte geschrieben hatte, und auch wohl bei Plin. H. N. XX, 22, gemeint ist; vgl. Galen. *Εἰσαγωγὴ ἢ ἰατρὸς* c. 4. u. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 365. der ält. Ausg. — 4) Pythagoreer, Plut. Sympos. VIII, 7. 728. B. — 5) ein Koer, der zu Olympia siegte, Paus. VI, 17, 2. — ein Hirte bei Theokr. II, 115. [B.]

Φίλιος, Beiname 1) des Zeus, s. Bd. IV. S. 601. — 2) des Apollon, con narr. 33. Vgl. Philesius. [W. T.]

Philippei, s. oben S. 755.

Philippi (*οἱ Φίλιπποι*), eine berühmte und blühende Stadt, an der Stelle eines von den Thasiern angelegten Städtchens *Κρηνίδες* (Diod. XVI, 8. Appian. B. C. IV, 105. Strabo VII, p. 331. Steph. Byz. v. *Φίλιπποι* p. 698.) von Philipp von Macedonien im Innern des mit Macedonien vereinigten Theiles von Thracien angelegt. Sie lag auf einer steilen Anhöhe am Gebirge Pangäus und am Flüßchen Gangas oder Gangites,

östlich vom Strymon und 18 Stad. westlich von den Sapäischen Pässen (τὰ στενὰ τῶν Σαπαίων, Appian. B. C. IV, 87. 106.) und konnte, da sie den Raum des steilen Hügels einnahm (Appian. l. l.) keinen großen Umfang haben, war aber eine schöne und durch die nahen Goldbergwerke reiche Stadt, die bes. durch die Schlacht gegen Brutus und Cassius berühmt war (Bd. IV. S. 524 f. Strabo XIV, p. 674. XVII, p. 797. Eutrop. VII, 3. Flor. IV, 7. Lucan. I, 679. Vellej. II, 70. Virg. Ge. I, 490. u. s. w. Leake North. Gr. III. p. 214 ff.), welchem sie es wohl auch verdankte, daß sie von Octavianus zur röm. Colonie erhoben wurde (Dio Cass. LI, 4. Plin. IV, 11, 48. Col. Augusta Julia Philippensis auf Münzen u. Inschr.). In ihr gründete der Apostel Paulus im J. 53 eine der ersten christlichen Gemeinden (Act. Ap. 16, 12. 2 Cor. 11, 8. Phil. 4, 15 f.). Als ihr Gründer galt Daton oder Datos am Strymonischen Meerb. (s. Bd. II. S. 567), woher der Irrthum Appians B. C. IV, 103. zu erklären ist, nach welchem sie selbst vor Alters Datos geheißen hätte. Ueber die reichhaltigen Gold- (und Silber)bergwerke in ihrer Nähe vgl. Herod. V, (17.) 23. VI, 46. Appian. B. C. IV, 106. Strabo VII, p. 330 f. Aristot. mir. ausc. 42. Plin. XXXVII, 4, 15. (Böckh Staatshaush. d. Ath. I. S. 7 f. u. A.), über die Stadt selbst aber auch Theophr. h. pl. V, 20. Diod. XVI, 14. Plut. Brut. 13, 31. Liv. XLV, 29. Mela II, 2, 9. Tac. Hist. I, 50. II, 38. Plin. XVI, 32, 57. XVII, 4, 3. XVIII, 17, 44. XXXI, 10, 46. It. Ant. p. 326. 331. It. Hier. p. 603. Steph. Byz. p. 698. Münzen bei Rasche I. P. II. p. 1120 f. u. Inschr. bei Orelli Nr. 512. 3685. 3746. 4061. Die Stadt blühte noch im Mittelalter, und ihre Ruinen führen noch immer den Namen Filibah oder Felibejik. Vgl. Fortis Viagg. in Dalmazia I. p. 43. Lukas Voy. I. p. 256. Leake North. Gr. III. p. 189. 216. [F.]

Philippides (Φιλιππίδης), 1) reicher Athener, Freund des Demosth. g. Mid. p. 581. 583. — 2) Φιλομήλου Παιανιεύς, lebte zu Zeiten des Seew. XIII, c. 37. 49. u. a., Enkel eines Philippides (C. Inscr. Nr. 213), nach Böckhs Vermuthung derselbe mit dem Päanier Philippides bei Dem. in Theocr. p. 1332. — 3) s. Phidippides. [K.]

4) der Sohn des Philokles, einer der bedeutendsten Dichter der neuen Komödie, blühte zwischen Ol. 118—22. Er war bei König Lysimachos in Gunst und machte davon den edelsten Gebrauch, Plut. Demetr. 12. Als ein Mann von großem Freimuthe verfolgte er in seinen Dramen mit beißendem Spotte Stratokles, den elenden Schmeichler des Demetrius und Antigonos, s. Plut. Demetr. 12. u. 26. Er starb aus Freude über einen davongetragenen dramatischen Sieg, Gell. III, 15. Von den ihm zugeschriebenen 44 Dramen kennen wir nur noch 15 Titel, aus denen sich entnehmen läßt, daß er mehrere bis dahin nicht behandelte Themata erfand, wie in der Βασανιζομένη, den Λαχιάδαι, dem Μάστροπος und den Συμπλέουσαι (oder Συνεκπλέουσαι?). Obgleich er selbst auf Sprachreinheit hielt und neugebildete Wörter verspottet, weicht er selbst doch vielfach von dem gebildeten Atticismus ab. Vgl. Meineke fragm. com. Vol. I. p. 470—475. IV. p. 476—478. [Ladewig.]

Φιλιππίς, Amazone, von Herakles getödtet, Diod. IV, 16. [W. I.]

Philippopolis (Φιλιππόπολις), 1) eine von Philipp dem Macedonier an der Stelle eines schon vorher unter dem Namen Eumolpias oder Poltropolis (Ammian. XXVI, 10. Plin. IV, 11, 18., nach Mannert aber VI. S. 265. vgl. Eutrop. VI, 8., Uscudama) vorhandenen Ortes gegründete Stadt in Thracien, die auf einem dreigipfligen Berge (daher auch Trimontium, Plin. l. l. Ptol. III, 11, 12.) in einer großen Ebene an der Südseite des Hebrus lag. Sie kam später wieder in die Hände der Thracier (Polyb. V, 100. Liv. XXXIX, 53.) und blieb in der Gewalt derselben,

Römern unterworfen wurde, unter denen sie später die Hauptstadt
vinz Thracia im engern Sinne ward (Hierokl. p. 635.). Auf ihre
und Bedeutung läßt sich daraus schließen daß die Gothen in ihr
0 Menschen getödtet haben sollen (Ammian. XXXI, 5.), worunter
unstreitig eine große Menge Bewohner der Umgegend waren, die in
n Zufluchtsort gesucht hatten. Die Annahme daß sie auch Hadriano-
heißen habe beruht blos auf einem unächten Zusatze bei Ptol. l. l.
s vgl. über sie auch Tac. Ann. III, 38. Steph. Byz. p. 698. It. Ant.
u. Hierokl. p. 635. Sie ist noch immer unter dem Namen Philippopoli
bedeutendsten Städte Thraciens. — 2) eine von Philipp dem Araber in
e von Bostra angelegte Stadt im transjordanischen Palästina (Auranitis)
Vict. de Caes. 28. Cedren. I. p. 451. ed. Bonn. Zonar. I. p. 625. ed.
ne u. Hierokl. p. 722. Vgl. auch Labbei Concil. T. VIII. p. 644. 675.
heim de usu et praest. num. diss. XIII. p. 612. Wahrsch. gehören ihr
Buckingham p. 175. u. 180. beschriebenen Ruinen von Ghereyah (el Gher-
ei Stunden nordöstl. von Bostra. — 3) s. Thebae Phthiotidis. [F.]

Philippus I., Sohn des Argäos, Vater des Aëropos (588—568),
von Macedonien, der dritte vor Amyntas I., regierte 621—588 v.
lso im Ganzen 38 (Euseb.; nach Dexipp. bei Syncell. chron. p. 262.
) Jahre, vgl. O. Abel, Makedonien S. 141. Anm. 5. Er fiel in
Schlacht gegen die Illyrier.

Philippus II., König von Macedonien, dritter und jüngster Sohn
ias II. Von seiner Jugendgeschichte schweigt die Ueberlieferung. Schon
h erwachsen kam er als Geisel in die Hände der Illyrier und ward
on den Thebanern übergeben. Bei diesen soll er drei Jahre im Hause
menes oder des Epaminondas gelebt haben; doch ist die Zeit seines
alts daselbst mit Sicherheit nicht zu ermitteln, indem seine Uebergabe
ch bei Lebzeiten des Amyntas († 369), Diod. XVI, 2., bald durch
Bruder Alexander († 368), Justin. VII, 5. Plut. Pelop. 26., erfolgt
, die drei Jahre seines Aufenthalts in Theben aber (Just. VI, 9. VII, 5.)
der Nachricht bei Diod. XVI, 2., daß Philipp von dort erst nach
de des Perdikkas (359) entwichen sei, nicht vereinigen lassen, auch
richt des Speusippus bei Athen. XI, p. 506. F. auf seine Anwesen-
Macedonien noch bei Lebzeiten des Perdikkas schließen läßt. Mit
des Letzteren kam Ph. zur Regierung und führte diese ungefähr
ei hindurch (23 Jahre gibt Dexippus bei Syncell. p. 263., nur 22
bei Athen. XIII, p. 557. C., aber 24 Diod. XVI, 1. XVII, 1.).
Thronbesteigung erfolgte nicht eben unter günstigen Umständen: über
Macedonier waren in der letzten Schlacht des Perdikkas gegen die
gefallen, und diese selbst standen im Begriff in Macedonien einzu-
; die Päonier waren bereits eingefallen und verwüsteten das Land;
racien her, dessen König durch Pausanias, einen Nebenbuhler Phi-
für seine Zwecke gewonnen war, drohte ein dritter Einfall, und einen
Thronbewerber, Argäus, unterstützte Athen mit einer Flotte und
Heere von 3000 Hopliten unter Mantias. Ph. ergriff die Zügel mit
Hand: es gelang ihm durch die eigene Entschlossenheit und durch
che Verbesserung des Heerwesens die Macedonier zu ermuthigen und
ügen, die Thracier und Päonier durch Geschenke und Versprechungen,
ener durch die Unabhängigkeitserklärung von Amphipolis zu beschwich-
nd einen Angriff des Argäus zurückzuschlagen (Diod. XVI, 2. 3.),
rauf auch die wieder aufsäßigen Päonier, den Tod ihres Königs Agis
, zu Paaren zu treiben und den König der Illyrier Bardylis nach
glänzenden Siege zur Herausgabe sämmtlicher macedonischer Besitzungen
ügen, ja bald darauf selbst einen Theil Illyriens bis zum See Lychnitis

mit Macedonien zu vereinigen (Diod. XVI, 4. 8.). So war in Kurzem Herrschaft von Macedonien gesichert und eine feste Grundlage gewonnen, welcher aus Ph. die Unternehmungen, deren Keime sich frühzeitig in seinem Geiste entwickelten, gegen seine südlichen Nachbarn mit Erfolg ginnen konnte. Das Endziel seiner Pläne war nichts Geringeres als Ausdehnung der macedonischen Macht über ganz Griechenland, wenn nicht in der Gestalt einer absoluten Herrschaft, doch in der einer Hege und nie ist ein Plan mit größerer Beharrlichkeit, Schlauheit, Sicherheit Consequenz verfolgt und ausgeführt worden. Freilich ist auch nicht zu kennen daß der Zeitpunkt seines Auftretens selbst für die Ausführung Unternehmens ein überaus günstiger war, da die einzelnen griech. Staaten von denen der alte Geist der Tüchtigkeit längst gewichen war, die ihnen Gefahr nicht ahnend durch Zersplitterung ihrer Kräfte und Interessen durch fortwährende Befehdung unter einander ihm selbst in die Hände teten; allein die Gewandtheit und feine Berechnung mit welcher Ph. eigenen Absichten verbergend, diese Zeitverhältnisse benützte, das Fortmerkt schürte, in das Vertrauen der griech. Staaten sich einschlich, sich unbetheiligt hier vermittelnd, dort dem Schwächeren gegen den Stärkeren stehend sich einmischte, in der That aber die ohnedies schon zerspl Interessen noch schärfer spaltete und überall unsichtbare Fäden Schritt für Schritt ganz Griechenland umgarnte, das so in gleichen nisse Stück für Stück innerlich und äußerlich aufgerieben ihm endlich werden mußte, während er selbst bei aller Perfidie doch jedesmal des des Rechts zu retten und durch milde Behandlung der Unterdrückung Schein der Gewalt zu beseitigen wußte, übrigens aber, wenn die Zeit Handeln erschien, mit äußerster Energie auftrat und überall schnell ordnend, bis zur Unermüdlichkeit thätig und selbst persönliche Gefahr scheuend eingriff, dies Alles ist unbestreitbar sein eigenes Werk, wenn würdig zwar einer höheren Aufgabe und gering an sittlichem Gehalt großartig in der Ausführung und größer noch in seinen historischen Noch behauptete Athen den ersten Rang unter den Staaten von Gr und eine Art von Hegemonie über diese. Ein offener Angriff auf hätte im glücklichen Falle den Sturz der übrigen Staaten nach sich allein ein solcher lag weder in Philipps Art, noch trug er in sich währ eines glücklichen Erfolgs, im Gegentheil war bei so plötzlicher hüllung seiner Absichten eine Vereinigung des gesammten Griechenland den gemeinsamen Feind und ein entschiedener Widerstand zu fürchten zog es daher vor ein verdecktes Spiel zu spielen, das langsam zwar, um so sicherer zum Ziele führte. Er griff zunächst Athen an einer lichen Seite, in seinen auswärtigen in der unmittelbaren Nähe von donien liegenden Besitzungen an, deren Wegnahme nicht nur zur Erw sondern auch zur Sicherung seines eigenen Gebietes diente. Der erste war daß er Ol. 105, 3. 358 Amphipolis, an dessen Wiedererlangung Athenern soviel gelegen war daß sie zu diesem Zwecke sogar unter seinen Beistand ansprachen (Theopomp. bei Phot. lex. s. v. τι ἐστιν dem Vorgeben es geschehe dies eben nur für sie (Demosth. Olynth. II. §. 6. de Halon. p. 83. §. 27. g. Aristokr. p. 659. §. 116.), Die Athener hätten nun gern das Erbieten der Amphipoliten, sich in Hände zu geben (Dem. Olynth. I. p. 11. §. 8.), angenommen, allein zu spät, und selbst damals in den Bundesgenossenkrieg verwickelt konnten nicht hindern daß Ph. im Besitze der Stadt blieb, Diod. XVI, 8. Vgl. Th. Vömel lineamenta belli Amphipolitani, Francof. 1826. Auf Weise giengen den Athenern, ohne daß sie energischen Widerstand von ihren übrigen nördlichen Besitzungen nach einander die Städte

105, 3), Potidäa, Anthemus (Ol. 106, 1, beide von Ph. den Olyn-
übergeben, Dem. Phil. II. p. 70. §. 20. g. Aristokr. p. 656. §. 107.),
one (bei dessen Belagerung Ol. 106, 4. Ph. ein Auge einbüßte, Dem.
r. p. 247. §. 67. Strabo VII, p. 330. VIII, p. 374. Diod. XVI, 34.
n. de hist. scrib. 38. Harpokr. s. v. *Μεθώνη*. Just. VII, 6. Plin.
nat. VII, 37. Stob. floril. VII, 65.) verloren, Dem. Olynth. I. p. 11.
p. 12. §. 12. Phil. I. p. 41. §. 4. de cor. p. 248. §. 69. g. Lept.
5. §. 61. 63. Diod. XVI, 8. Gleichzeitig gelang es ihm, in Athens
zuerst auf Euböa, um dessen Besitz damals die Athener und Thebaner
n, festen Fuß zu fassen. Unter den kleinen Tyrannen Euböa's wird
ntlich Kallias von Chalkis als derjenige genannt der förmlich in Phi-
Solde stand und schon Ol. 106, 3 (nach der gewöhnlichen Rechnung
07, 3, doch s. Böckh über die Zeitrechn. d. demosth. Rede g. Midias
2 ff.) in dem Kampfe gegen die Athener, welche sich des Plutarchus von
a angenommen hatten, von einer macedon. Heeresmacht unterstützt wurde.
als zwar behielten die Athener durch das siegreiche Treffen bei Tamynä
Phokion die Oberhand, Aesch. g. Ktes. §. 85 ff. vgl. Dem. g. Mid.
66. §. 161 ff. Plut. Phoc. 12., allein die Feindseligkeiten währten fort,
von Philipps steigendem Einfluß auf Euböa liegen bei Dem. Phil. 1.
1. §. 37. u. Aesch. de fals. leg. §. 12. unzweideutige Spuren vor. Der
e Krieg Ol. 106, 3—108, 3, der anfänglich nur von den Thebanern
Thessalern gegen die Phokier geführt, in welchen aber nach und nach
die meisten anderen Staaten mit hineingezogen wurden, gab Ph. die
ünschte Gelegenheit, unter dem Vorwande der Vertheidigung der belei-
en Gottheit (Just. VIII, 2.) seinen Einfluß weiter über die nördlichen
enden Griechenlands, namentlich Thessalien, auszudehnen. In Thessalien
ward das phokische Interesse durch die Tyrannen von Pherä vertreten.
n sie, zunächst gegen Lykophron, riefen Ol. 106, 4 die Aleuaden Ph.
ilfe, der willig Folge leistete und mit einem Heere in Thessalien ein-
. Zum Schutz des Lykophron eilte andererseits Phayllus mit 7000
iern herbei, ward jedoch von Ph. zurückgeschlagen. Hierauf aber unterlag
dem Onomarchus, welcher mit der gesammten phokischen Heeresmacht
Thessalien eingebrochen, in zwei Schlachten, und zog sich nach Macedonien
d. Erst nach dem Abzug des Onomarchus überfiel er aufs Neue den
nen Lykophron; abermals kam diesem Onomarchus mit 20,000 Mann
olk und 500 Reitern zu Hilfe, Ph. aber gelang es durch das Ver-
ren der Abtretung von Magnesia und Pagasä (Dem. Olynth. I. p. 15.
2. II. p. 21. §. 11.) das thessalische Volk in Masse für sein Interesse,
namentlich mit Hilfe der überlegenen thessalischen Reiterei gegen Ono-
chus eine entscheidende Schlacht zu gewinnen, in welcher über 6000 Phokier
tet und an 3000 gefangen wurden, Onomarchus selbst aber das Leben
or, Diod. XVI, 35. Lykophron übergab hierauf Pherä an Ph. und zog
t seinem Bruder Pitholaus und 200 Söldnern nach Phokis zum Phayllus,
aber machte, nachdem er Pherä seine Freiheit zurückgegeben und die
salischen Angelegenheiten geordnet, sich auf, die Phokier in ihrem eigenen
de anzugreifen, ward jedoch durch eine athenische Flotte, die eiligst zum
tz der Thermopylen entsendet worden, zurückgewiesen, Dem. Phil. I. p. 44.
47. de fals. leg. p. 367. §. 84. p. 443. §. 318. Diod. XVI, 37. 38.
. VIII, 2. Ph. erscheint hierauf um Ol. 107, 1 in Thracien, wo er
Athener durch die Belagerung von Heräon Teichos beunruhigt, Dem.
nth. III. p. 29. §. 4., und Könige ein- und absetzt, Olynth. I. p. 13.
13. Die Athener beschloßen damals eine nachdrückliche Hilfssendung von
Schiffen und der Aufgebote bis zum 45sten Jahre, so wie eine Kriegs-
er von 60 Talenten; das falsche Gerücht von Philipps Krankheit und

Tod vereitelte jedoch die Ausführung, und später begnügte man sich, C demus mit 10 leeren Schiffen abzusenden, Olynth. III. p. 30. §. 4. 5 solcher Indolenz, die Philipps heftigster Widersacher Demosthenes wied und schon in der I. Philippica vergebens aufzustacheln suchte, gieng Athenern ein Vortheil nach dem andern verloren, ja Ph. durfte ung sogar die Anfänge seiner Seemacht an Lemnos und Imbros versuch seine Kaper bis nach Gerästus und Marathon entsenden, Dem. Phil. I §. 34. Jetzt kam Olynth an die Reihe, das Haupt der chalkidischen Schon die Besetzung von Amphipolis durch Ph. machte die Olynth ihre Sicherheit besorgt und zu Unterhandlungen mit ihren bisherigen G den Athenern, geneigt (Dem. Olynth. II. p. 19. §. 6.), Ph. beschw sie jedoch durch Abtretung der Städte Potidäa und Anthemus, und so sie mit ihm im Bunde bis Ol. 107, 1, wo sie durch Philipps wa Macht bedroht und eingeschüchtert ihren Frieden und ein Bündniß m Athenern schloßen, Dem. g. Aristokr. p. 656. §. 107 f. Dies bestim jedoch nur den Fall Olynths: mit Athen verbunden drohte es ein gefäh Nachbar für Ph. zu werden (Olynth. III. p. 30. §. 7.), dessen sich s ledigen für ihn jetzt ein Gebot der Selbsterhaltung war. Den Vorwa Beginn der Feindseligkeiten gab die Aufnahme welche zwei Stiefbrüder lipps, die er angeblich als nach der Herrschaft von Macedonien trachte folgte, in Olynth gefunden hatten (Just. VIII, 3.), und so fiel er Ol mit starker Heeresmacht in das Gebiet der Stadt ein, indem er zugle klärte daß entweder ihm die Olynthier oder er aus Macedonien w müße, Dem. Phil. III. p. 113. §. 11. Die Olynthier leisteten kurz Widerstand; sie selbst vermochten außer den Contingenten der v chalkidischen Städte eine Kriegsmacht von 10,000 Hopliten und 1000 aufzustellen (Dem. de fals. leg. p. 426. §. 266.), und auch in blieben nicht müßig, wiewohl es erst dreier Reden des Demosthenes, erhaltenen olynthischen, bedurfte um die Athener zu überzeugen daß ihr Interesse eine kräftige Unterstützung der Olynthier erheische, und die Anstrengung welche sie machten zu der drohenden Gefahr in keinem Verhältnisse stand. Zwar berechnet Demosth. l. l. die den Olynthiern leistete Hilfe auf 10,000 Söldner, 4000 Bürgersoldaten und 50 Ta doch giengen diese nicht, wodurch Olynth hätte gerettet werden können, einmal ab, sondern in drei verschiedenen Sendungen, was ihre Kraft splitterte. Nach Philochorus bei Dionys. Halic. ep. ad Amm. I, 9. s die Athener auf den ersten Hilferuf der Olynthier Chares mit 30 (?) S und 2000 Peltasten, auf eine zweite Gesandtschaft der bedrängten Ch 18 Schiffe mit 4000 Peltasten und 150 Reitern unter Charidemus, mit den Olynthiern Pallene und Bottiäa verheerten; endlich als zum Male die Olynthier, und zwar diesmal keine Söldner, sondern eine macht begehrten, 17 Schiffe mit 2000 schwerbewaffneten Bürgern und Reitern unter Chares. Dies alles vermochte Olynth nicht zu retten bezwang erst die kleinen chalkidischen Städte und wandte sich dann, er die Olynthier in zwei Treffen geworfen, gegen Olynth selbst; die gerung war hartnäckig und kostete Ph. viele Leute; die Stadt fiel bevor der Krieg noch ein volles Jahr gedauert, Ol. 108, 1 durch Ver rath des Euthykrates und Lasthenes in seine Hände und ward zerstört. XVI, 53. Dem. de Chers. p. 99. §. 40. Phil. III. p. 128. §. 66. de p. 241. §. 148. de fals. leg. p. 426. §. 267. p. 451. §. 342. Just VIII, 3. vgl. J. Th. Vömel de Olynthi situ, civitate, potentia et sione, Francof. 1827. A. Ziemann de bello Philippi Olynthico, Quedl 1832. Noch während der Belagerung von Olynth ergieng von Seiten Athener ein Aufruf an die griech. Staaten zu gemeinschaftlicher Bekämpf

lyps (Diod. XVI, 54.); schon aber hatte der macedonische Einfluß zu um sich gegriffen (wie namentlich im Peloponnes, wo Aeschines ver- ch zu werben suchte, Dem. de fals. leg. p. 344. §. 10. p. 439. §. 306.) aß dieser Aufruf ein williges Gehör gefunden hätte. Dazu der sichere Olynths, die Gefährdung des thracischen Chersones durch Ph. und in rer Aussicht dessen drohender Einfall in Phokis zur endlichen Beilegung eiligen Krieges, den er jetzt durch schwache Unterstützung der Thebaner er Hand nur nothdürftig unterhielt (Diod. XVI, 58.), dies Alles machte thener zu einem Friedensschlusse geneigt, und es erschien ihnen als ein licher Umstand daß Ph. selbst die Hand dazu bot. Euböische Gesandte n die erste Nachricht von seinen friedlichen Gesinnungen nach Athen ge- t und Ktesiphon bei seiner Rückkehr aus Macedonien, wohin er in An- nheiten des während des olympischen Gottesfriedens gefangenen Atheners non gesandt worden, dieselben bestätigt. Darauf stellte Philokrates e Ol. 108, 1) den Antrag, und das Volk nahm ihn ungeachtet der werde des Lykinus, den jedoch Demosthenes zum Schweigen brachte, daß es Ph. gestattet sein solle Gesandte wegen des Friedens nach Athen icken. Noch entschiedenere Freundschaftsversicherungen brachte Aristo- s, der, um sich für die in Olynth gefangenen Athener zu verwenden, an gesandt worden war, und nun wählte man (Anfang Ol. 108, 2) aber- auf den Antrag des Philokrates zehn Gesandte, unter ihnen Demosthenes Aeschines, welche die Bedingungen des Friedens mit Ph. unterhandeln n; Aeschin. de fals. leg. §. 12—19. g. Ktes. §. 62 f. Der weitere lauf dieses Friedensschlusses (vgl. J. Th. Vömel de pace inter Athe- nses et Philippum per legatos celeberrimos composita, Francof. 1827) iner der dunkelsten Punkte in der Geschichte Athens und in seinem wahren ammenhange kaum mehr erkennbar, da er einzig auf den einander wider- henden Angaben zweier dabei stark betheiligter und in ihrem eigenen In- ss redender Staatsmänner, des Demosthenes und des Aeschines in den n über die Truggesandtschaft und theilweise wieder in denen gegen Kte- n und vom Kranze, beruht. Es mag nicht geleugnet werden daß Manches ieser Sache übereilt, daß von beiden Seiten gefehlt worden, wiewohl ganz verschiedenen Motiven; denn während man dem Demosthenes die chsten Absichten nicht absprechen und höchstens den Vorwurf machen kann in der Wahl der Mittel vergriffen zu haben, steht Aeschines in dem sten Verdachte, mit Ph. ein geheimes Einverständniß angeknüpft und in Interesse durch geflissentliche Täuschung der Athener die für diese so igen Folgen des Friedens wissentlich herbeigeführt zu haben. Das eigent- Resultat der ersten Unterhandlung mit Ph. ist nicht bekannt; daß na- lich über Amphipolis debattirt wurde erhellt aus der Erzählung bei . de fals. leg. §. 25 ff., daß Ph. während der Friedensunterhandlungen Chersones zu schonen versprochen aus Dems. §. 82.; eine bindende Zu- aber wegen der Phokier, wie sie vornehmlich im Interesse der Athener hat er auf keinen Fall von sich gegeben und sich überhaupt wohl auf andere Basis der Verhandlung eingelassen als den Status quo. Zugleich ten die Gesandten eine schriftliche Erklärung Philipps nach Athen zurück, derselbe nicht nur den Frieden, sondern auch ein Bündniß anbot, und wurde namentlich auf Demosthenes' Betrieb in zwei auf einander fol- en Volksversammlungen (am 18. und 19. Elaphebolion = März Ol. 2) besprochen und angenommen, auch die Bundesgenossen der Athener, t dieselben auf der Bundesversammlung zu Athen durch Abgeordnete reten waren, am Frieden mit betheiligt. Sofort nach Ablegung des Eides von den Athenern eine neue Gesandtschaft gewählt, um ihrerseits auch den Friedenseid abzunehmen. Vergebens aber drang Demosthenes auf

Eile, um in Thracien zu retten was noch zu retten war: mit aller V
rüsteten sich die Gesandten, schlugen anstatt des kurzen Weges zur See
langwierigen Landweg nach Macedonien ein, und erwarteten, als sie den
nicht vorfanden, anstatt ihn schleunigst aufzusuchen, in aller Ruhe zu
seine Rückkehr. So giengen 30 Tage verloren. Mittlerweile hatte Ph.
Eroberung Thraciens vollendet, und auch als er zurückkam leistete n
sofort den Friedenseid, sondern erst nachdem er die athenischen Ge
noch geraume Zeit hingehalten und schon das Heer zum Zuge gen
Phokier, die er übrigens geradezu aus der Zahl der Theilnehmer am
ausstrich, marschfertig war. Gleichzeitig mit Philipps und der Th
Ankunft bei den Thermopylen kamen die Gesandten nach Athen zurück
13. Skirophorion = Juni Ol. 108, 2); vergebens warnte Demosth
Aeschines bethörte das Volk durch die grundlose Vorspiegelung, nicht
Phokiern, sondern den Thebanern gelte Philipps Zug, und in dieser Ver
setzung genehmigte man sogar den Antrag des Philokrates, sich von
Phokiern völlig loszusagen, dafern sie nicht zur endlichen Beilegung des K
das delphische Heiligthum den Amphiktyonen überantworteten. Den Pho
blieb, so in die Enge getrieben, während Ph. mit dem Heere der Th
sich vereinigte, nichts übrig als sich in ihr Schicksal zu ergeben; am
desselben Monats erfolgte die Uebergabe, Phaläkus leistete keinen Wid
und erhielt mit seinen Söldnern freien Abzug. Die phokischen Städte w
zufolge eines von den Thebanern und Thessalern dictirten Amphik
beschlusses theils zerstört theils in offene Plätze verwandelt, die Phoki
der Waffen beraubt, mit einer jährlichen Abgabe bis zur vollständige
setzung des Tempelraubes belegt und durch Entziehung der Sim
Amphiktyonenrath, welche jetzt Ph. auf sich übertragen ließ, aus
der selbständigen Staaten Griechenlands gestrichen. Groß war die Bes
welche diese unerwartete Nachricht in Athen hervorbrachte; man sah
feindlichen Angriff Philipps und der Thebaner entgegen, und schon
man damit um, Weiber und Kinder und das bewegliche Vermögen
Stadt zu schaffen und den Peiräeus und andere Plätze stärker zu befe
als (Anf. Ol. 108, 3) eine friedliche Gesandtschaft Philipps erschien,
um die Anerkennung desselben als Mitglieds der Amphiktyonie zu bew
Die Klugheit gebot, zum bösen Spiele gute Miene zu machen und sich in
Verhältnisse zu fügen; der Friede ward, wenn auch mit geheimem Ingri
aufrecht erhalten, und Demosthenes selbst trug dazu durch seine Ermah
in der noch erhaltenen Rede *περὶ εἰρήνης* nicht wenig bei. Von langer D
jedoch konnte natürlich ein Friede nicht sein der den Athenern gegen Ph
Uebergriffe völlig die Hände band und diesem selbst nur eine Stufe zu wei
Ausdehnung seiner Herrschaft sein sollte. Der Peloponnes war jetzt
nächstes Ziel. Hier war ihm durch die Stellung der einzelnen Staaten
einander, namentlich durch das Verhältniß der übrigen zu den rei
Lacedämoniern, hinreichend vorgearbeitet, und so war es ihm ein Leichtes
Messenier, Argiver und theilweise auch die Arkader in sein Interesse zu
während er an die Lacedämonier die Forderung ergehen ließ, Messe
zugeben, und diese durch Sendung von Söldnern und Subsidien unterst
ja selbst zu einem Zuge nach dem Peloponnes sich anschickte (Dem. Phil
p. 69. §. 13 ff.). Diesen Umtrieben vermochten die Athener nicht ruhig
zusehen: schon Ol. 108, 4 gieng eine Gesandtschaft ab, an welcher
Demosthenes Theil nahm, um den Peloponnes von einem Bündnisse mit
abzumahnen (Dem. Phil. II. p. 70. §. 19. p. 72. §. 26.). Ph. f
darüber Beschwerde in Athen, und auch Gesandte der Messenier und Arg
fanden sich mit Klagen über die Begünstigung der Lacedämonier dort ein,
deren Folge Demosthenes Ol. 109, 1 in der Versammlung in welcher

Peloponnesiern zu gebende Antwort berathen wurde die II. Philippica
ch. Wiederholte Vorstellungen der Athener im Peloponnes vereitelten
igstens Philipps Zug dorthin (Phil. III. p. 129. §. 72.), zogen ihnen
ch neue Beschwerden zu, welche Python als Philipps Gesandter nicht ohne
igkeit, der nur Demosthenes zu begegnen wagte (de cor. p. 272. §. 136.
Halon. p. 81. §. 18 ff.), in Athen nebst dem Antrag einer Revision des
densvertrages anbrachte. Die Athener forderten hierauf Amphipolis für
und Unabhängigkeit für die übrigen am Frieden nicht betheiligten Staaten;
darauf ließ sich Ph. nicht ein, sondern fügte noch die Demüthigung
n daß er die Insel Halonnesus, welche er den Seeräubern die sie besetzt
en abgenommen, den Athenern, als sie dieselbe als ihr Eigenthum recla-
ten, nicht zurückgeben, sondern nur als ein freies Geschenk seiner Gnade
durch ein Schiedsgericht dazu verurtheilt abtreten zu wollen erklärte, in
ser Angelegenheit, wahrscheinlich von Hegesippus, der deshalb als Ge-
ter nach Macedonien geschickt worden war, in Erwiederung abermaliger
ietungen Philipps zur Besserung des Friedensvertrags die noch vorhandene
blich demosthenische Rede *περὶ Ἁλοννήσου* Ol. 109, 2 gehalten worden
Mitlerweile war Ph. selbst Ol. 109, 1 mit einem starken Heere in
rien eingefallen und hatte, von da mit reicher Beute zurückgekehrt, sich
n Thessalien gewendet, wo aufs Neue Tyrannen (zu Pherä) sich erhoben
Unruhen angestiftet hatten. Die Athener mögen diesen Bewegungen
t fremd gewesen sein und darauf sich die Gesandtschaften des Demosthenes
Illyrien und Thessalien beziehen (de cor. p. 308. §. 244.), doch dämpfte
Ph. mit leichter Mühe, verjagte abermals die Tyrannen, besetzte Pherä
einige andere Städte (de Halon. p. 84. §. 32. de fals. leg. p. 424.
260.), und theilte das ganze Land in Tetrarchien (Phil. II. p. 71. §. 22.
p. 117. §. 26. Harpokr. s. v. *τετραρχ.*). Vernichtete er auch hiedurch
Rest der politischen Selbständigkeit Thessaliens, so wußte er doch durch
ständnisse anderer Art das Volk fester an sein Interesse zu knüpfen und
st die nächsten Nachbarn (die Akarnanier und Aetolier) an sich heranzu-
hen, Diod. XVI, 69. Der Zug nach Ambrakia und Leukas freilich, der
den Seeweg nach dem Peloponnes öffnen und sichern sollte, glückte
sowenig (de Halon. p. 84. §. 32. Phil. III. p. 118. § 27. p. 120.
34. p. 121. §. 72.; nur die elischen Colonien in Kassopia, Pandosia,
heta und Elatea fielen ihm bei dieser Gelegenheit zu und wurden von ihm
em Schwager Alexander, dem Bruder der Olympias, übergeben, de Halon.
.) als der Anschlag auf Megara, den Schlüssel des Peloponnes, auf
m Landwege (Phil. IV. p. 133. §. 9. de fals. leg. p. 445. §. 326. p. 448.
334.). Dagegen ward Elis, damals der Schauplatz blutiger innerer
mpfe, ihm völlig dienstbar, Phil. III. p. 118. §. 27. IV. p. 133. §. 10.
fals. leg. p. 424. §. 260., und in Euböa gelang es, den atheniſchen
nfluß, der bei dem Versuche des Kallias von Chalkis, einen euböischen
ädtebund zu stiften und gemeinschaftlich mit Athen eine Verbindung mit
arnanien und dem Peloponnes zu Stande zu bringen (Aeschin. g. Ktes.
83 ff.), noch einige wiewohl vergebliche Anstrengungen machte, mehr und
hr zu untergraben und endlich durch bewaffnete Einmischung, welche die
setzung der macedonisch gesinnten Tyrannen Klitarchus in Eretria (Phil.
p. 125. §. 58. p. 128. §. 66. de cor. p. 248. §. 71.) und Philistides
Oreos (Phil. III. p. 119. §. 33. p. 126. §. 59. de cor. l. l.) herbei-
rte, beinahe gänzlich zu vernichten. Ein neuer Kampf, der endlich zum
enen Bruche führte, entspann sich Ende Ol. 109, 2 in Thracien. Dort
g die einzige den Athenern jetzt noch übrige auswärtige Besitzung, der
hersones. Zwar hatte Ph. dieselbe im Friedensvertrage ausdrücklich ga-
antirt, doch war nach so vielen Vorgängen hierauf wenig zu bauen, und

so sandte jetzt Athen unter Anführung eines zuverläßigen Mannes, des D
peithes, dorthin neue Colonisten. Die Anfeindungen welche Kersobleptes
gegen die griechischen Städte am Hellespont erlaubte gaben Ph. Ol. 103,
die willkommene Veranlassung, mit gewaffneter Hand in Thracien einzufa
er besiegte die Thracier in mehreren Schlachten, zwang sie zur Entric
des Zehnten an die Macedonier, legte, um sie im Zaume zu halten,
schiedene feste Plätze an, und gewann so die benachbarten griechischen S
für sein Interesse, Diod. XVI, 71. Inzwischen führten die Ansprüche
die athenischen Colonisten an die Bewohner von Kardia erhoben zu Reib
die Ph. Anfangs auf dem Rechtswege auszugleichen vorschlug; als jene
Athener sich darauf nicht einließen sandte er eine bewaffnete Macht zur
stützung der Kardianer, und nun warb auch Diopeithes ein Söldnerhe
fiel in das thracische Küstenland, das unter Philipps Botmäßigkeit
ein. Ph., damals im Innern von Thracien beschäftigt, konnte dies
hindern und führte nun über diesen Friedensbruch schriftlich Beschwe
Athen. Die macedonische Partei daselbst unterstützte dieselbe angelegen
und drang auf Auflösung des Heeres im Chersones und auf Zurückber
und Bestrafung des Diopeithes. Zu seiner Rechtfertigung sprach Demo
die Rede *περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ*, worin er den Athenern die Wic
der Erhaltung einer bewaffneten Macht in jenen Gegenden und die
wendigkeit, gegen Philipps Eingriffe überhaupt auf der Hut und gerü
sein und aus der bisherigen Sorglosigkeit zu energischem Handeln sich
zuraffen, dringend ans Herz legt, und in dem nämlichen Sinne ist
bald darauf gehaltene III. Philippica geschrieben. Ueberhaupt entwickelt
Demosthenes, die Seele der antimacedonischen Partei, je näher die Ge
rückte, eine um so größere Thätigkeit, und es gelang ihm noch einmal
aus seiner Indolenz aufzurütteln. Die Vertreibung der Tyrannen Phil
und Klitarchus und die Befreiung Euböa's Ol. 109, 4 war sein Wer
der Kranz den ihm das Volk auf den Antrag des Aristonikus wei
wohlverdiente Anerkennung, Dem. de cor. p. 252. §. 79 ff. Die
freilich die Fortschritte Philipps in Thracien nicht hemmen, wo er
Maske abwerfend die griechischen Städte am Hellespont selbst angrif.
fiel Selymbria, hierauf rückte er vor Perinthus, und als dieses aller
Angriffe ungeachtet durch die Festigkeit seiner Lage und vom Perserkönig
Kriegsbedürfnissen und Soldaten unterstützt nicht genommen werden
theilte er sein Heer und überfiel mit der einen Hälfte desselben, die
vor Perinthus lassend, Byzanz. Da erst (Ol. 110, 1) erklärten die A
den Frieden für gebrochen und rüsteten eine Hilfsflotte, die zuerst unter Ch
Befehl nach Byzanz abgieng, aber dort, da man Chares nicht traute,
nicht angenommen wurde, dann aber, unter Phokions Führung auf
entsendet, Ph. zur Aufhebung der Belagerung nöthigte, Diod. XVI, 74
Dem. de cor. p. 254. §. 87 f. Während hierauf Ph. scheinbar
griechischen Angelegenheiten unbekümmert nach Scythien zog, um den
Atheas zu züchtigen (Just. IX, 2. Aesch. g. Ktes. §. 128 f.), bereite
mittelst Verraths, bei dem namentlich Aeschines mitwirkte, auf der Am
tyonenversammlung zu Delphi Ol. 110, 2 die Katastrophe vor, welche
an das Ziel seiner Wünsche führen sollte. Die Lokrer von Amphissa h
ein Stück heiligen Landes bebaut, und als auf Aeschines' Antrag, der
Pylagoras der Athener zugegen war, die Amphiktyonen selbst einschri
diese mit Gewalt zurückgetrieben. Die nächste Amphiktyonenversamml
sollte über die Bestrafung der Amphissäer entscheiden. Demosthenes
erkannte die drohende Gefahr und warnte vor einem Amphiktyonenkriege, d
wirkte jedoch weiter nichts als daß die Athener die nächstfolgende Ver
lung nicht beschickten. Auf dieser ward ein Kriegszug gegen die Amphi

ssen, und als dieser unglücklich ablief die Führung desselben Ph. über-
n. Ph. rückte alsbald in Phokis ein und besetzte Elatea. Diese Nach-
verbreitete Schrecken in Athen; denn darüber konnte man sich nicht täu-
daß die Bestrafung der Amphissäer nur der Vorwand, Athen selbst das
liche Ziel seines Zuges sei. Die einzige Hoffnung der Athener beruhte
uf einem Bündniß mit Theben. Vergebens suchten Philipps Gesandte
Anklagen der Athener und durch Berufung auf die von Macedonien
deten Wohlthaten die Thebaner zu gewinnen. Demosthenes' begeisternde
samkeit drang durch und Theben öffnete großherzig dem alten Feinde
Thore. Ph., seine Pläne vereitelt sehend, wandte sich gegen die Am-
r und überwältigte dieselben trotz der 10,000 Söldner die ihnen die
r zu Hilfe schickten. Dagegen gewannen diese in zwei Gefechten einige
eile über Ph., die Schlacht bei Chäronea aber (d. 7ten Metageitnion
gust, Ol. 110, 3.), besonders durch Alexanders Ungestüm gewonnen,
allen Kämpfen ein Ende. Dem. de cor. p. 275. §. 142 ff. Aesch.
es. §. 107 ff. Diod. XVI, 84 ff. Plut. Dem. 18 ff. Die Athener
hierauf eines Angriffs auf die Stadt gewärtig und auf Demosthenes'
yperides' Antrag begann man eiligst dieselbe in Vertheidigungsstand zu
Ph. jedoch zeigte sich versöhnlich, gab die athenischen Gefangenen ohne
ld zurück und bot ein Bündniß an. Diod. XVI, 87. Just. IX, 4. Den
ern blieb der macedonischen Uebermacht gegenüber kein anderer Ausweg
mit Verlust ihrer Selbstständigkeit und ihrer auswärtigen Besitzungen, wo-
ie Uebergabe von Oropus eine nur schwache Entschädigung war, darauf
geben. Es war nur noch übrig, die ohnedies schon durch die Opposition
Messenier, Argiver und eines Theiles der Arkader bedrängte Macht der La-
nonier vollends zu brechen: Ph. bewirkte dies durch einen Zug in den
ponnes, der wenn auch nicht völlige Unterwerfung der Lacedämonier
IX, 5.), doch eine Verwüstung und Verkürzung ihres Gebietes zum
eil der übrigen Peloponnesier zur Folge hatte, welche zu jedem ernst-
Widerstande die Kraft benahm. Polyb. IX, 28. vgl. Paus. VIII, 7, 4.
Sparta's Demüthigung war Philipps Hegemonie über die griech. Staaten
det, und nun war für ihn der günstige Zeitpunkt gekommen, den längst
stillen gehegten Plan eines Angriffs auf Persien zur Ausführung zu
en. Ol. 110, 4. berief er eine allgemeine Bundesversammlung nach
th und ließ sich dort zum unbeschränkten Feldherrn für den Krieg gegen
en ernennen; darauf kehrte er, nachdem er die Contingente der einzelnen
ten bestimmt, nach Macedonien zurück. Schon waren die nöthigen Vor-
ungen getroffen, schon Attalus und Parmenio nach Asien zur Befreiung
riech. Städte vorausgeschickt, und die Pythia selbst schien einen siegreichen
ng zu verkündigen, als Philipp Ol. 111, 1. bei der Feier der Ver-
ung seiner Tochter Kleopatra mit dem Könige von Epirus, Alexander, zu
durch den Macedonier Pausanias ermordet wurde. Diod. XVI, 91 ff.
IX, 6. — Außer den älteren Schrif en von C. M. Olivier Histoire de
ppe, Paris 1740. 2 voll., Th. Leland the history of the life and reign
ilip, Lond. 1761, L. C. Valckenaer oratio de Philippi Amyntiadae
e, virtutibus rebusque gestis, Franeq. 1760, P. J. Vogel, Biogra-
großer berühmter Männer des Alterthums, Bd. II. Nürnb. 1790 und
Herausgeber der philippischen Reden vgl. bes. B. H. Weiske de hyper-
errorum in historia Philippi commissorum genitrice, Lips. 1818 und
W. Wachsmuth, hellen. Alterthumsk. I. S. 291 ff., C. F. Hermann,
. d. griech. Staatsalterth. §. 172 f., L. Flathe, Gesch. Macedoniens I.
7 ff., F. Winiewski commentarii hist. et chronol. in Demosth. or. de
na, Monast. 1829, C. A. F. Brückner, König Philipp und die hellen.
ten, Götting. 1837, J. G. Droysen, üb. d. Aechtheit der Urkunden in

Demosth. Rede vom Kranz, Berlin 1839, K. G. Böhnecke, Forschungen dem Gebiete der att. Redner, Thl. I. Berlin 1843. [West.]

3) Philippus III., Sohn des Demetrius II. und der Sclavin Chr (Syncell. p. 535.), der nachherigen Gattin des Antigonus Doson, seine jährigen Vormunders, bestieg den Thron Ol. 139, 4. = 221 v. Chr. f Jahre alt (Euseb. Chron. arm. p. 334. Syncell. p. 508.). Ueber d theil welchen er am Bundesgenossenkriege nahm s. Bd. I. S. 22 führte denselben nicht ohne Nachdruck, doch mit ziemlicher Planlosig zu theils die immer wiederkehrenden Einfälle der Nachbarvölker in s staaten (Just. XXIX, 1. Polyb. IV, 66. V, 97.), theils die Co beigetragen haben mögen die sich zwischen ihm und den durch das T des Antigonus (Polyb. IV, 87.) ihm bestellten Vormündern erhob suchte sich ihrer Auctorität bald zu entziehen und fühlte sich über zu Aratus hingezogen, welcher ihm schon bei seinem ersten Zusamm kurz vor Antigonus' Tode Zutrauen eingeflößt hatte (Plut. Arat. 46.) süchtig auf den Einfluß welchen Aratus auf den König ausübte u jene allen Planen ihres Mündels entgegen, begünstigten insgeheim d und wollten als Ziel des Krieges die völlige Unterjochung der Ach trachtet wissen (vgl. Polyb. IV, 82. V, 4—7. 28.). Zuletzt, nachdem a würfe gescheitert waren, suchten sie eine Meuterei unter dem mace Heere in dem Lager bei Korinth anzuzetteln, welche aber glücklich von gedämpft wurde und zum Verderben der Urheber ausschlug (Polyb. Plut. Arat. 48.). — Philipp schloß den Frieden zu Naupaktus 217 auf Zureden des Demetrius von Pharos (Polyb. IV, 66. V. 12. 101. XXIX, 2.), der ihn auf die von Illyrien her drohende Gefahr au machte, wo die Römer seit seiner Vertreibung die nächsten Nachba doniens geworden waren (Polyb. III, 16 ff. App. de reb. illyr. Illyrien war für den beabsichtigten Krieg mit Rom äußerst wich waren die nächsten Unternehmungen Philipps dorthin gerichtet; doch Glück. Auf einem Zuge gegen den röm. Bundesgenossen Skerdil den zwar mehrere illyrische Städte erobert (Polyb. V, 108. vgl. 1 gegen scheiterte das Unternehmen zur See gegen Apollonia im Frü gänzlich. Phil. floh bei dem blosen und dazu noch ungegründet von der Annäherung der röm. Flotte eilig nach Macedonien zurü V, 109 f.). Statt den Krieg gegen Rom nach einem consequenten verfolgen und sich für den Nothfall den Beistand der Griechen z mischte er sich mitunter in die Händel im Peloponnes, hetzte die Par Messene gegen einander auf, hätte auf den Rath des Demetrius sogar besetzt, wenn nicht Aratus ihn zu baldigem Rückzug vermocht hätte VII, 10 f. Plut. Arat. 49 f.). Seit diesem messenischen Handel war die Zuneigung aller Griechen, wie er sie am Ende des Bundesgenos besaß, für ihn fortan geschehen (Polyb. VII, 12.). Betrachtete man ihn allgemein als einen liebenswürdigen, milden und gerechten Fürsten VI, 77.), so setzte er sich vollends in den Ruf eines grausamen und Tyrannen als er zwei Jahre später, zum Ersatz für die in Illyrien, vor Apollonia erlittenen Verluste (Liv. XXIV, 40. Plut. Arat. 51.) nien wiederholt heimsuchte, nach einem vergeblichen Versuche Ithome zu rumpeln, wobei sein unheilvoller Rathgeber Demetrius umkam (Polyb. 10. vgl. III, 19. Paus. IV, 29., wo fälschlich Dem Poliorketes wird), das Land greulich verheerte, die Gattin des jüngern Aratus und dessen Vater durch Gift aus dem Wege räumte (Polyb. VIII, 14. XXVII, 31. XXXII, 21. Plut. Ar. 52. vgl. Bd. I. S. 667.), 213 v. Chr. Im J. 215 war zwischen Philipp und Hannibal ein förmliches Schutz- Trutz-Bündniß zu Stande gekommen, dessen Bedingungen auch in der

lchsten Redaction bei Polyb. VII, 9. uns immer noch unvollständig über- zu sein scheinen, sofern darin über die Verhältnisse Italiens im Falle endlichen Friedens mit Rom nichts bestimmt wird. Doch möchte die meine Angabe Appians (de reb. mac 1.), womit auch Liv. XXIII, 33. by. III, 12. Zonar. IX, 4. im Wesentlichen übereinstimmen, Philipp habe rochen, mit den Karthagern Italien zu bekämpfen, wenn diese ihrerseits in der Unterwerfung Griechenlands unterstützen würden, keineswegs so hrscheinlich sein wie Flathe meint (Gesch. Mac. Thl. II. S. 278.). Die nden welche Ph. die ratificirte Vertragsurkunde überbringen sollten wur- von den Römern aufgefangen (Liv. XXIII, 34. Just. XXIX, 4. App. ; der Senat, hiedurch von jenen Vorgängen in Kenntniß gesetzt, stellte nun an ein Beobachtungsgeschwader im ionischen Meere auf (Liv. XXIII, XXIV, 10.). Durch seine messenischen Händel hatte Ph. den günstigen nblick zu einem entscheidenden Angriffe auf die Römer versäumt. Der g seiner Waffen in Illyrien, wo sich ihm die meisten Städte ergaben yb. VIII, 15 ff.), half ihn wenig. Die römische Politik wußte ihm Feinde an den Aetolern zu erwecken, auch die illyrischen Fürsten Pleu- und Skerdilaidas, die Eleer, Lacedämonier und Attalus wurden in das niß gezogen (Liv. XXVI, 24.). 211 v. Chr. Ph. führte den Krieg diese Coalition mit viel Umsicht und Glück. Er sicherte vor Allem Grenzen gegen die Einfälle der Nachbarn (Liv. XXVI, 25.), verjagte das bloße Gerücht seiner Ankunft die Aetoler aus Akarnanien (Liv. l. l. yb. IX, 40.), schlug sie bei Lamia 210 v. Chr. (Liv. XXVII, 30.), drang einem kurzen Waffenstillstande, den die Seemächte insbesondere bewirkt en, durch die Thermopylen* in den Peloponnes vor und trieb die röm. aten, welche als er eben die nemeischen Spiele feierte die Umgegend von on plünderten, auf die Schiffe zurück. Unglücklich war der Versuch, die schen Besatzungen aus Elis zu vertreiben (Liv. XXVII, 30 ff.). Die größte igkeit entfaltete Ph. im J. 208, da er sich mit seinen Bundesgenossen, uböern, Phokensern, Böotiern, Akarnanen und Achäern von allen Seiten ht sah (Polyb. X, 41 f. Liv. XXVIII, 5.). Er verlor zwar Oreos auf ba an die Römer, überrumpelte dagegen Attalus bei Opus, nahm den lern die meisten Städte in Phokis und rettete überdies die Eleer von gewaltsamen Eingriffen des Machanidas (Liv. XXVIII, 7.). Ueber die letzten Jahre des Krieges 207—205 wird uns nichts berichtet als die erung von Thermos durch Philipp (Polyb. XI, 4.). Von Seite der er wurde der Krieg nachlässig geführt; es war ihnen nur darum zu thun, in Griechenland zu beschäftigen und ihn so von Italien fern zu halten. s was die röm Flotte ausrichtete beschränkte sich fast nur auf die Weg- me von Anticyrrha (Liv. XXVI, 28. Polyb. IX, 41 f.) und Oreos XXVIII, 6., 208 v. Chr.). Schon nach der Einnahme der ersteren Stadt v. Chr. waren die Landtruppen (Liv. XXVI, 28.), im dritten Jahr des gs auch die Flotte abberufen worden (Liv. XXIX, 12.), mit der sie doch ragemäßig die Aetoler unterstützen sollten (Liv. XXVI, 24.). Auch Attalus nach seinem Unfall bei Opus nach Asien zurückgekehrt (Liv. XXVIII, 7.), muß daher überall im Vortheil gewesen sein und konnte die Aetoler zum den zwingen (Liv. XXIX, 12. App. de reb. mac. 2.), 205 v. Chr. picius, der eben mit einem neuen Heere in Epirus gelandet war, suchte r denselben rückgängig zu machen; doch kam bald durch Vermittlung der roten ein allgemeiner Friede zwischen Ph. und den Römern mit Einschluß r beiderseitigen Bundesgenossen — nur der Aetoler wurde nicht gedacht —

* Daß dieses von Frontin Strateg. I, 4, 6. erwähnte Factum hieher gehört eist Schorn, Gesch. Griechenlands S. 188.

zu Stande. Ph. trat einige illyrische Bezirke an Rom ab und erhielt d[afür] Atintania (Liv. u. App. ll. ll. vgl. Polyb. XI, 5.). Vgl. über diesen K[rieg] Schorn, Gesch. Griechenl. S. 178—206. Brandstäter, die Gesch. des [illyrischen] Landes, Volkes u. Bundes. Berlin 1844. S. 385—403. — Philipp[us] letzte den Frieden bald wieder durch Angriffe auf die Seemächte, welche im ätolischen Kriege so gefährlich geworden waren. Er hetzte die Kreter [gegen] die Rhodier auf, ließ durch Heraklides Feuer in die Schiffswerfte der [Rhodier] legen (Polyb. XIII, 4 f. Polyän. Strateg. V, 17, 2.), durch Dikäarch [Seer]aub ausüben und die Kreter gegen die Rhodier unterstützen (Diod. [Sic.] lib. XXVIII. ed. Argent. IX, p. 382.), die Kykladen wegnehmen, welche [Rhodi]ten gehörten (App. de reb. mac. 3. Theokrit. XVII, v. 90.), entri[ssen] Aetolern die verbündeten Städte Lysimachia, Chalcedon und Kios und [Thasos] Thasos (Polyb. XV, 21 ff.). Durch den Hohn den er durch seine [Gesandten] mit den Rhodiern trieb (Polyb. XVI, 2.) brachte er diese noch mehr [gegen] sich auf. Attalus schloß sich ihnen an. Sie lieferten ihm bei Chios [eine] Schlacht, in der kein Theil siegte, beide viel verloren (Polyb. XVI, [8.] vgl. Liv. XXXI, 14.). Nach dem Treffen nahm er Chios, verheerte [Samos] mos (App. 3. Diod. fragm. XXVIII. ed. Arg. p. 384. *), besetzte [die] dische Landschaft Peräa und mehrere Städte in Karien (Polyb. XVI, [1.] 24. XVII, 2. App. l. l.), mußte den Winter 201 in Karien zubring[en], entkam erst im folgenden Frühjahr der in jenen Gewässern kreuzenden [römi]lichen Flotte (Polyb. XVI, 24.) durch eine List (Polyän. Strateg. V, [2, 5.] Ehe er nach Macedonien zurückkehrte hielt er es um des ihm bereits von [Rom] her drohenden Krieges willen für wichtig sich der östlichen Seeplätze [zu] mächtigen, und ließ daher durch Heraklides die ägypt. Städte Aenus, [Bi]ronea u. a. besetzen, während er selbst Abydos angriff, das, von [Rom] und den Rhodiern nur schwach unterstützt, sich ihm nach verzweifelter [Gegen]wehr ergeben mußte (Liv. XXXI, 16—18. Polyb. XVI, 29—34.). [Er] lag noch vor dieser Stadt als bereits ein röm. Heer unter Sulpicius [Galba] nach Illyrien übersetzte, im Herbste 200 v. Chr. (Liv. XXXI, 14. 22.). [Die] Römer hatten sich mehrfach über ihn zu beklagen. Er hatte erst neulich [gegen] Hannibal mit Geld und Soldaten unterstützt (Liv. XXX, 26. 33. 42. XXXI, [2.]) durch seine Präfecten sich Eingriffe in Illyrien erlaubt (Liv. XXX, 26. [42.] XXIX, 2. XXXIII, 34. u. Schorn S. 224.), mit Antiochus ein Bündniß [gegen] zur Theilung Aegyptens geschlossen, dessen König unter röm. Vormundschaft [Ant]stand (Liv. XXXI, 14. Polyb. XV, 20. Justin. XXX, 2. Appian. 3.). [Sehn]wünscht kamen die Klagen der Athener, deren Land von den Akarnanen [in] Verbindung mit Macedoniern aus Veranlassung der Ermordung zweier [ätol.] Jünglinge mit Feuer und Schwert verheert worden war (Liv. XXXI, [14.] Appian. l. l.). Auch Attalus und die Rhodier, die von den Athenern [um] Hilfe gerufen worden waren, ermangelten nicht, ihre Beschwerden in [Rom] vorzubringen (Liv. XXXI, 2. Polyb. XVI, 25.). Der bereits in Rom gefaßte Beschluß, Ph. zu bekriegen (Liv. XXXI, 8.), wurde in Athen von [den] Gesandten der vier genannten Staaten wiederholt (Liv. XXXI, 15. [Polyb.] XVI, 26.). Während diese noch hier verweilten wurde bereits Attika von den macedon. Feldherrn Nikanor (nach Liv. XXXI, 16. Philokles) bis [an die] Akademie verheert (Polyb. XVI, 27.). Die übermüthige Sprache des [röm.] Legaten Aemilius, welcher von Ph. verlangte, er solle Griechenland und [Asien] ten nicht mehr beeinträchtigen und seine Streitigkeiten mit Attalus einem [unp]parteiischen Schiedsgericht überlassen, wies dieser vor Abydos mit gebührender Stolze zurück (Liv. XXXI, 18. Polyb. XVI, 34. Diod. fragm. ap. Mai. p. [384.]

* Nach Polyb. XVI, 1. fiele die Verheerung von Pergamos vor die Seeschlacht bei Chios. Ich ziehe mit Schorn die von Appian angegebene Ordnung vor.

. l. l.). Kaum hatte er die Einnahme von Chalkis durch die vereinigte
. und röm. Flotte erfahren als er in Attika einbrach, Athen belagerte,
Umgegend der Stadt verwüstete und das Lykeion und den Kynosarges
erbrannte (Liv. XXXI, 23 f. Diod. fragm. XXVIII, p. 385.). Noch
ttbarer wüthete er zum zweiten Male gegen Tempel und alle Denkmäler
Kunst, nachdem er auf die Stadt, auf Eleusis und den Piräeus mehrere
tlose Angriffe gemacht hatte (Liv. XXXI, 26.). Die Achäer hatte er nicht
sich gewinnen können trotz seiner Hilfeversprechungen gegen Nabis; sie
ten eine Collision mit Rom vermeiden (Liv. XXX, 25.). Ohnedieß hatte
ch dieselben durch die gegen Philopömen gedungenen Meuchelmörder von
m entfremdet (Plut. Philop. 12. Just. XXIX, 4. Paus. VIII, 50.). —
Seiten des röm. Landheeres geschah wenig Bedeutendes. Sulpicius be-
mkte sich auf Streifzüge an die Grenzen und vereinzelte Gefechte (Liv.
l, 27. 33. 35. 39.). Alle Angriffe der ersten zwei Jahre waren für
ziemlich unschädlich: die Dardaner (Liv. XXXI, 43.), die Athamanen
Aetoler, welche Letztere sich erst bei der Nachricht von dem für Ph. un-
stigen Reitertreffen bei Oktolophos (Liv. XXXI, 36. vgl. 29—32.) für die
er erklärt hatten und in Thessalien eingefallen waren, wurden erfolgreich
ckgetrieben (Liv. XXXI, 41 f.). Ein Angriff der verbündeten Flotte wurde
einen Sturm bei Potidäa vereitelt (XXXI, 45 f.). Eine entscheidende
dung nahm der Krieg erst mit der Ankunft des Consul Quinctius Fla-
inus, 197 v. Chr. (Liv. XXXII, 8.). Die Epiroten wollten zwar auch
wieder Frieden stiften; doch führten die Unterhandlungen zwischen Phil.
Flamin am Aous, da Letzterer die Räumung von ganz Griechenland
langte, zu Nichts (Liv. XXXII, 10. Diod. fragm. ap. Mai. p. 67. App.
. bei demf. p. 368.). Durch Verrath eines epirotischen Hirten gelang
Flaminin, Ph. aus seiner festen Stellung im obern Thale des Aous mit
en Verlusten nach Thessalien hinabzudrängen (Liv. XXXII, 6. 11 f. Plut.
. 3—5. App. 4.), welches Land nun nacheinander von Macedoniern,
lern, Athamanen und Römern mißhandelt wurde (Liv. XXXII, 13—15.).
hrend die röm. Flotte Euböa angriff (Liv. XXXII, 16 f.) eroberte Fla-
in das mit Phil. verbündete Phokis (XXXII, 18.) und bewog die Achäer,
e jener kurz zuvor wieder für sich gewonnen hatte (XXXII, 5.), mit
nahme weniger Städte zum Abfall von Macedonien (XXXII, 19 ff. Plut.
. 5. Polyb. XVII, 13. App. 5. Paus. VII, 8.); Korinth wurde mit
e gegen L. Quinctius und Attalus gerettet (Liv. XXXII, 23.). Phil.,
seine Blicke wahrscheinlich schon auf Antiochus richtete (vgl. Liv. XXXIII,
f.), suchte in seiner Bedrängniß durch Unterhandlungen Zeit zu gewinnen.
r die Bedingungen welche Rom und dessen Bundesgenossen stellten waren
travagant daß er sich unmöglich darauf einlassen konnte (Liv. XXXII, 32 ff.
lyb. XVII, 1—8. Justin. XXX, 3.). Er war bereit, nicht unbedeutende
ständnisse zu machen, die den Senat keineswegs befriedigten: ganz Griechen-
sollte geräumt werden (Liv. XXXII, 37 f. Polyb. XVII, 11. App. 6.).
bot jetzt Allem auf um den Römern neuen kräftigen Widerstand zu
n. rief 16jährige Jünglinge und Greise unter die Waffen (Liv. XXXIII,
überließ das kürzlich gewonnene Argos (XXXII, 35.) an den Tyrannen
is, der aber sogleich sich den Römern anschloß (XXXII, 38 ff.), und
r mit einem auserlesenen Heere von 21,000 Fußgängern und 2000 Reitern
Thessalien ein. Die Römer waren durch die ätolische Reiterei etwas stärker
XIII, 4.). Bei Kynoskephalä kam es zu der entscheidenden Schlacht (XXXIII,
Polyb. XVIII, 2 ff. Plut. Flam. 7 f. Just. XXX, 4. vgl. Oros. IV, 20.)
Herbste 197 (vgl. Fischer, röm. Zeittafeln S. 97.). Philipp, der sich
der Untreue der Böotier (Liv. XXXIII, 1 f. Plut. Flam. 6.), nach der
wungenen Uebergabe seiner getreuen Akarnanen (XXXIII, 16 f.) und nach

den Unfällen die seiner Besatzung in Korinth zugestoßen waren (XXXIII, 1
völlig geschwächt sah, bat um Frieden. Auf den Grund der Unterhandlu
in Temve (XXXIII, 11 ff. Polyb. XVIII, 17 ff. App. 7.) wurde 196
Friede geschlossen: Ph. verlor alle außer-macedonischen Erwerbungen,
von dem eigentlichen Macedonien wurde durch Freierklärung der Orestен
darauf ein Theil losgerissen (Polyb. XVIII, 30.), er durfte keine Elep
mehr und nur noch 500 Bewaffnete halten, mußte fast alle Schiffe*
liefern, 1000 Talente bezahlen und seinen Sohn Demetrius als Geisel na
schicken (Liv. XXXIII, 30 ff. Polyb. XVIII, 27 ff. Plut. Flam. 10. Justin.
Eutrop. IV, 2. App. 2.). — Von da an spielt Philipp einige Jahre
eine völlig passive Rolle. In dem Kriege der Römer und Achäer gegen
(s. Bd. I. S. 25.) schloß er sich den Ersteren an (Liv. XXXIV, 26.).
Aufforderungen der Aetoler zu einem Bruche mit Rom waren ohne
(XXXV, 2.). Auch Antiochus bemühte sich auf Hannibals Rath umsonst
seine Freundschaft (XXXVI, 7. App. de reb. syr. 14.): durch Besetzung
thrakischen Städte (Liv. XXXIII, 38 ff. Polyb. XVIII, 32.), durch die
nungen die er in dem Prätendenten Philipp von Megalopolis, der sich für
Nachkommen Alexanders des Gr. ausgab, auf den macedon. Thron
(Liv. XXXV, 47. App. de reb. syr. 13.). mußte er sich bei Ph. verd
machen. Dieser trat also auf Seiten der Römer (Liv. XXXVI, 4.) und
mit denselben wahrscheinlich ein förmliches Waffenbündniß. Aus den
rungen welche Ph. im Laufe dieses Krieges machte und aus der Sprache
er später gegen die römische Chikane führte läßt sich wenigstens mit
Gewißheit schließen daß die Römer sich durch noch glänzendere Verhei
als Antiochus (Liv. XXXIX, 28.) seinen Beistand erkauften. Angeb
durch die von Antiochus veranstaltete Beerdigung der bei Kynoskep
fallenen Macedonier ließ Phil. dem Proprätor Bäbius alsbald
des Feindes in Thessalien melden, vereinigte sich mit jenem um
thessalischen Städte belagern; für sich selbst eroberte er ganz
(Liv. XXXVI, 8. 10. 13 f. App. de reb. syr. 17.). In der Schlacht
den Thermopylen trugen die macedon. Truppen nicht wenig zum Sieg
(Liv. XXXVI, 18.). Philipp selbst hatte daran keinen Antheil genommen.
Dies erweckte vielleicht den Verdacht, seine Fortschritte die Eifersucht des
suls Glabrio, der ihm den Befehl zuschickte, von der Belagerung Lamias
zustehen, „weil es billiger sei daß die röm. Soldaten, die gegen die
gekämpft, den Preis des Sieges davontragen“ (Liv. XXXVI, 25.). Ph
nahm dies so übel (vgl. Liv. XXXIX, 23.) daß er nicht abgeneigt war
Aetolern die Hand zum Frieden zu bieten (Liv. XXXVI, 29. Polyb. XX
Doch wußte ihn der Consul wieder dadurch zu beschwichtigen daß er
seine Eroberungen in Thessalien, Dolopien, Aperantien und Perrhäbien
setzen ließ (Liv. XXXVI, 33. XXXIX, 23. Plut. Flam. 15.). Ihnen
durch den bald darauf geschlossenen Waffenstillstand mit den Aetolern
gesetzt. Philipp behielt was er erworben hatte, und um ihn noch
guter Laune zu erhalten wurde ihm sein Sohn Demetrius zurückgeschickt
die noch rückständige Kriegssteuer erlassen (Liv. XXXVI, 34 f. Polyb. XX
Plut. l. l. Diod. fragm. lib. XXIX.). Auf dem Zuge des L. Cornelius
Scipio nach Asien 190 v. Chr. leistete er den Römern wesentliche Dienste.
Er schlug Brücken für das röm. Heer, bahnte die Wege und versah es
Lebensmitteln auf seinem Marsch durch Macedonien und Thracien (Liv. XXX
7. XXXIX, 28. App. de reb. mac. 7. de reb. syr. 28.). — Der Grund
warum die Römer bis dahin Philipp so glimpflich behandelt hatten

* Ueber die Zahl und Gattung der Schiffe die er behalten durfte differiren die Angaben bei Polyb., Liv., App. u. Plut.

kein anderer gewesen als die Furcht vor einer möglichen Vereinigung Antiochus (vgl. Liv. XXXVII, 7.). Um so schonungsloser verfuhren sie n ihn nach der Besiegung des Letzteren. Vergeblich suchte er 189 v. Chr. Frieden der Römer mit den Aetolern (Bd. I. S. 212.) zu hintertreiben, zuvor Athamanien, Dolopien und Aperantien wieder erobern zu können, e Provinzen er kürzlich durch die Aetoler verloren hatte (Liv. XXXVIII, Polyb. XXII, 8.). Seine Ansprüche wurden nicht weiter berücksichtigt XXXVIII, 10. Polyb. XXII, 14.). Dafür suchte er sich durch ander- ge Eroberungen zu entschädigen. Er breitete sich mit Glück an der thra- n Küste aus und bemächtigte sich insbesondere der Städte Aenos und nea (Liv. XXXIX, 24. Polyb. XXXIII, 4. 6. 11. 13.), welche die er nach dem Kriege mit Antiochus für frei erklärt hatten (Liv. XXXVII, Der Senat hielt dieses Umsichgreifen Philipps für bedenklich. Man Alles hervor um gegen ihn zu machiniren. Er wurde beschuldigt, die ker gegen den Consul Manlius auf seinem Rückzug aus Asien aufge- lt zu haben (Liv. XXXVIII, 40.) Die Klagen die von Seiten der ler, Athamanen und des Eumenes nach Rom gebracht und dort mit igtem Ohre aufgenommen wurden waren ohne Zweifel von röm. Agenten stiftet. Es half Nichts daß er durch seine Gesandten in Rom versichern nil nisi permissu romanorum imperatorum factum (Liv. XXXIX, 24.), Legaten erschienen in Macedonien. Ph. setzte vergeblich seine gegrün- n Rechte auf die thessalischen und athamanischen Städte auseinander, wies geblich die des Eumenes auf die thrakischen Städte zurück. Der römische nat verlangte daß er alle ohne Unterschied räume (Liv. XXXIX, 24—29. 33. lyb. XXIII, 4—6. 11.). Wuthentbrannt über die Treulosigkeit der röm. linie sann Ph. jetzt nur auf Rache. Durch seine thrakischen Söldner ließ unter der antimacedonischen Partei in Maronea ein schreckliches Blutbad chten (Liv. XXXIX, 34. Polyb. XXIII, 13 f.). Weit entfernt die thra- n Städte aufzugeben gieng er jetzt mit der Eroberung von ganz Thrakien und unternahm einen vorläufigen Zug zur Einschüchterung der Thrakier, rstützte Prusias gegen Eumenes, und suchte die Barbaren an der Donau einem Einfall in Italien zu bewegen (Liv. XXXIX, 35. 46. Polyb. XXIII, XXIV, 1.). Neue Klagen über ihn strömen von allen Seiten nach Rom. Zeit zu gewinnen ließ er einstweilen durch Demetrius den röm. Senat richtigen und wiederholt seine Rechte geltend machen (Liv. XXXIX, 35. Polyb. XXIV, 2. Appian. de reb. mac. 7.). Diese Sendung bewirkte er Nichts als daß die Römer durch die erheuchelten Freundschaftsbezeu- gen gegen Demetrius den Argwohn des Vaters und Bruders erregten. der Freundschaft des röm. Volkes mit Demetrius sollte Philipp Straf- keit und ferneren Besitz seines Thrones verdanken (Liv. XXXIX, 47. XL, Polyb. XXIV, 2 f. App. l. l.). Gleich darauf erhielt er den katego- en Befehl, die thrakischen Städte zu räumen. Er gehorchte mit Wider- en (Liv. XXXIX, 53. Polyb. XXIV, 6.), 183 v. Chr. — Seine vier n Lebensjahre verlebte er in sehr trüber Stimmung. Es ist nicht zu undern wenn er nach so vielen schlimmen Proben von Freundestreue zu- überall nur Verrath sah und als blutgieriger Tyrann gegen Schuldige Unschuldige wüthete (Liv. XL, 4—16. Polyb. XXIV, 7 f. u. fragm. ap. p. 415. Plut. Arat. 54. Diod. fragm. ed. Arg. p. 383. App. de mac. 8. Justin. XXXII, 2. Zonar. XI, 106.). Bis an sein Ende war mit der Ausführung seiner Racheplane gegen Rom beschäftigt. Er ver- nzte die ihm verdächtigen Küstenbewohner ins Binnenland und setzte an Stelle Thrakier (Liv. XL, 3. Polyb. XXIV, 8.). Um die Aufmerksam- der Römer von sich abzulenken und zugleich sein Heer zu üben unter- m er Züge in das innere Thrakien, gegen die Odryser, Dentheleten und

die Völker am Hämus (Liv. XXIX, 53. XL, 21.). Er füllte seine Magazine, Zeughäuser und Kassen, sammelte ein bedeutendes Heer (Plut. Aemil. 8. Polyb. XXVI, 5. u. fragm. ap. Mai. p. 414.) und wollte zu den Waffen greifen, sobald er mit Hilfe der Bastarner die Dardaner besiegt und [illegible] gegen Italien geschickt hätte (Liv. XL, 57.). Ehe er aber seinen Plan ausführen konnte starb er aus Gram über die Ermordung seines unschuldigen Sohnes Demetrius (Liv. XL, 54 f. Diod. ed. Arg. IX, p. 407. Plut. I. 179 v. Chr. — Philipp war nach Polybius ausgestattet mit allen Vorzügen des Körpers und Geistes, die es ihm möglich gemacht hätten einer der ersten Fürsten zu werden. Im Anfange seiner Regierung betrug er sich auch wirklich so musterhaft daß er von Unterthanen und Griechen gleich geliebt und geachtet war. Die Kreter setzten solches Vertrauen in ihn daß sie ihm die Dictatur über ihre Insel übertrugen (Polyb. IV, 66. VII, 12.). Die Umänderung in seinem Benehmen datirt Polybius von den messenischen Händeln (VII, 12.). Die Hauptfehler die ihm fortan vorgeworfen werden sind Grausamkeit, Wollust, Unmäßigkeit, Verachtung alles göttlichen Rechtes (vgl. Pol. V, 9. X, 26. Liv. XXVII, 31. Diod. IX, p. 383. Paus. VII, 7.). Wenn nun Plutarch (Arat. 49.) von einer κακία ἔμφυτος in Philipp redet und dessen früheres Betragen als Verstellung ansieht, betrachtet ihn umgekehrt Polyb. als einen von Natur guten Fürsten, die schlechte Seite als eine hinzugekommene, und erklärt die Umwandlung aus dem verderblichen Einfluß den einige Freunde, besonders Demetrius von Pharos und Taurion, auf ihn ausübten (X, 26. IX, 23. VII, 13.). Aehnlich scheint ihn auch Diodor zu beurtheilen, der ihn durch Heraklides verführt worden sein läßt (fragm. XXVIII. ed. Arg. IX, p. 382. u. 385. vgl. Liv. XXXII, 5.)*. [C. Fab.]

4) Ph. von Megalopolis, s. oben S. 1486.

5) Philippus aus Amphipolis, Historiker aus unbekannter Zeit, nach Suidas u. Eudoc. p. 422. Ῥοδιακά in 19, Κωακά in 2, Gesänge in 2 Büchern u. a. m. Diese Werke, von denen Suidas das erste als [illegible] schlüpfrig bezeichnet, gehörten nicht eigentlich der Historiographie, sondern der Romanlitteratur an, weßhalb auch dieselben von Octavius Horatianus de medic. II, 11. mit den Robinsonaden des Jambulus zusammengestellt werden. Vgl. Osann, Beitr. z. griech. u. röm. Litt. I. S. 287. 293.

6) Ph. aus Chalkis, von Plut. Alex. 46. unter denen erwähnt welche den Besuch der Amazone bei Alexander für eine Fabel erklärten. — 7) Ph. aus Theangela in Carien, von Plut. l. l. unter denselben genannt, Verfasser einer Schrift περὶ Καρῶν καὶ Λελέγων, Athen. VI, p. 271. B. Strabo XIV, p. [illegible] Schol. Eurip. Rhes. 505. ** — 8) Ph. aus Megara; aus einer nicht näher bezeichneten Schrift desselben führt Diog. Laert. II, 113. eine Stelle an, welche von den Anhängern des Stilpo handelt. [West.]

9) Ph. aus Side in Pamphylien, unter Arkadius und dessen Sohn Theodosius, etwas jünger als Chrysostomus, dem er befreundet war; Phot. Bibl. Cod. 35. Verf. einer Weltgeschichte (Χριστιανὴ ἱστορία) in 24 Büchern. Vgl. Sokr. H. E. VII, 27. [B.]

10) Ph. Sohn des Aristophanes, Dichter der mittleren Komödie, [illegible] Dramen jedoch sämmtlich vielfachem Zweifel unterliegen. Er brachte [illegible] des Eubulus zur Aufführung, s. Meineke Hist. crit. p. 340—43. [Lade]

11) Ph., ein epigrammatischer Dichter von welchem über 80 Epigramme

---

* Von ihm befindet sich in der griech. Anthologie (Anal. I. 492. ed. I, [illegible] ed. Lips.) ein Epigramm auf Alcäus von Messene, verfaßt Ol. 145. 3. n. v. Chr. [B]

** Vgl. über ihn C. Thirwall im Philological Museum 1832. I. p. [illegible] 382. [W. T.]

er griech. Anthologie ſich befinden (Anal. II. 211.). Der Verf., der
ſt eine Anthologie veranſtaltet hatte (ſ. Bd. I. S. 519.), war aus Theſſa-
ch, heißt auch bisweilen ein Macedonier und fällt in das Zeitalter nach
uſtus, vielleicht auch noch in deſſen letzte Periode; ſ. Fabric. Bibl. Gr.
p. 420 f. 491. ed. Harl. Jacobs Comment. in Anthol. Gr. T. XIII.
34 f. — 12) Philippus Solitarius, ein ganz ſpäter byzantiniſcher Dichter,
eines Gedichts in politiſchen Verſen welches unter dem Titel Dioptra
Regel des chriſtlichen Lebens gibt; bis jetzt nur in einer lat. Ueberſetzung
. Pontanus gedruckt (Ingolſtadt mit den Noten von F. Gretſer 1604. 4.
ann in der Bibl. Patr. Maxum., Lugd. 1677. fol. T. XXI. p. 553.). [B.]
13) Ph. aus Opus, Schüler des Sokrates und Plato, Diog. Laert. III,
Von ſeinen zahlreichen theils philoſophiſchen theils naturwiſſenſchaftlichen
iften führen Suid. u. Eudoc. p. 425. an: *περὶ τῆς ἀποστάσεως ἡλίου
σελήνης, περὶ θεῶν β΄, περὶ χρόνου, περὶ μύθων, περὶ ἐλευθερίας, περὶ
, περὶ ἀνταποδόσεως, περὶ Λοκρῶν τῶν Ὀπουντίων, περὶ ἡδονῆς, περὶ
ς, περὶ φίλων καὶ φιλίας, περὶ τοῦ γράφειν, περὶ Πλάτωνος, περὶ
ψεως σελήνης, περὶ μεγέθους ἡλίου καὶ σελήνης καὶ γῆς, περὶ ἀστρα-
περὶ πλανητῶν, ἀριθμητικά, περὶ πολυγόνων ἀριθμῶν, ὀπτικῶν β΄,
ῶν β΄, κυκλιακά, μεσότητες.* Nach Suidas theilte er das Werk Plato's
die Geſetze in zwölf Bücher ein: über ſeine Abſchrift deſſelben Werks
iog. Laert. III, 37. [West.]
14) Ph. aus Medama in Bruttium, nach Proklus und Alexander Aphro-
ſias ein Schüler Platons und Aſtronom (ſ. Fabric. Bibl. Graec. IV.
10.); vgl. Vitruv. IX, 7. Plin. H. N. XVIII, 31, 74. Steph. Byz.
Μέδμη, nach welchem er, ein *ἀξιόλογος ἀνήρ*, über die Winde geſchrie-
— 15) Ph., ein Grammatiker, jedenfalls nach Herodianus, da er wie
as angibt über den Spiritus, *περὶ πνευμάτων ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ κατὰ
ίον* u. *περὶ συναλοιφῆς* geſchrieben. — 16) ſtoiſcher Philoſoph aus Pruſa,
enoſſe des Plutarch und nur aus deſſen Symposs. VII, 7. p. 710. B.
nt. — 17) Ueber Philippus, den angeblichen Ueberſetzer des Horapollo,
. III. S. 1459. — 18) aus Akarnanien, Leibarzt Alexanders des Gr.,
deſſen unbedingtem Vertrauen auf Ph. eine bekannte Anekdote zeugt, ſ. Curt.
6, 1. (vgl. VI, 6, 11. 10, 16.) u. Plut. Alex. 19. Arr. II, 4, 11 ff.
n. XI, 8. Vgl. Val. Max. III, 8. ext. 6. u. Senec. de ira II, 23. —
aus Epirus, bei Celſus III, 21. — 20) ein wie es ſcheint jüngerer
Philippus, der über Marasmus, Arzneimittel u. A. geſchrieben, von
n oft erwähnt; ſ. Fabric. Bibl. Gr. XIV. p. 365 f. d. ält. Ausg. [B.]
21) Bei den Römern iſt Philippus Beiname in der gens Marcia,
d. IV. S. 1537 ff. Auch Name eines Kaiſers:
22) Philippus (Arabs), auf Münzen und Inſchriften M. Julius Phi-
röm. Kaiſer vom J. 997—1002 d. St., 244—249 n. Chr. (Zoſim.
3—23. Aur. Vict. Caes. 27 f. Epit. 27 f. Eutr. IX, 2 f. Oroſ. VII,
. Zonar. XII, 18 f. Jul. Capitol. Gord. tert. 28 ff. vgl. die Münzen
Eckhel Doctr. Numm. VII, p. 320—332. u. die Inſchriften bei Gruter.
72, 8. 9. 10. 273, 1. [Orelli n. 980.] 2. 3. Orelli n. 980—990.
2.). — Ein geborener Araber (Zoſim. 18. Cap. 29.) aus der römiſchen
nie Boſtra (Zon. 19. vgl. Bd. I. S. 1159 f.) in der Landſchaft Thra-
is (Vict. Caes. 28.), und zwar Sohn eines nobilissimus latronum
or (Vict. Ep. 28.), ſchwang er ſich unter Gordian dem Dritten zuerſt
r Stelle des Präfekten der Leibwache und bald darauf (etwa Febr. 244)
die Ermordung des Kaiſers zum Throne empor (vgl. Bd. III. S. 904.).
dem er den von ſeinem Vorgänger geführten Krieg gegen die Perſer durch
mit dem Könige Sapor abgeſchloſſenen Frieden (Zoſ. I, 19. vgl. III, 32.,

εἰρήνην αἰσχίστην*) beendigt und die Stadt Philippopolis in Arabien (Caes., vgl. Zon. 19., ὥρμητο δ' ἐκ Βόστρων, ὅπου καὶ πόλιν — ἐκτισε — Φιλιππούπολιν —, welche neue Stadt jedoch nicht mit Bostra identisch ist, vgl. Tillemont Hist. des Emp., T. III. Par. 1720. 4. p. 500 f.) gründet hatte, zog er mit seinem zum Cäsar erklärten** Sohne (der Münzen und Inschriften den gleichen Namen wie der Vater trägt, von Ep. 28. aber C. Julius Saturninus genannt wird) nach Rom, von wo aber, so wie er seine Herrschaft fest genug begründet zu haben glaubte, Zug gegen die Karpen unternahm, welche räuberische Einfälle in die den um die Donau gemacht hatten, und welche er nach mehreren römischen Waffen siegreichen Treffen um Frieden zu bitten nöthigte (Zo vgl. die Münze aus dem J. 1000, 247., Victoria Carpica, Eckhel u. die andern aus dem J. 1001, 248., mit den Beinamen Germanicus imus und Carpicus Maximus, Eckhel l. l. u. Köhne, die römischen Deutschen u. Sarmaten bez. Münzen, in der Zeitschr. f. Münzkunde, S. 337 ff.). Nach Jornandes (r. Goth. 16.) war es der Gothenkönig gotha welcher in Folge der Verweigerung des jährlichen Tributs durch lipp einen zweimaligen Einfall in Mösien und selbst in Thracien machte, zwar das zweite Mal mit 30,000 Gothen, Taifalen, Astingen und Barbaren, unter welchen sich 3000 Karpen befanden. Auch Capitolinus (Ger tert. 31.) spricht wohl von denselben Feinden wenn er erzählt daß der Sc könig Argunthis auf die Nachricht von dem Tode des Misitheus, der unter Gordianus (cuius consilio respubl. fuerat gubernata), die benach Reiche verheert habe, und meint ohne Zweifel mit dem angeblichen Sc könige Argunthis den von Jornandes (l. l.) genannten gothischen Herz Argaitus. Im J. 1001 (248) befand sich Philipp jedenfalls zu Ro feierte daselbst die 1000jährige Dauer der Stadt mit den glänzend spielen (vgl. Capit. 33., ludi saeculares, Bd. IV. S. 1210., Eut Oros., Hieron. Chron. p. 393. Mai. u. die Münzen bei Eckhel p. 327.). Von seiner sonstigen Thätigkeit im Innern erwähnt nur Victor daß er in dem Stadttheile jenseits des Tiber, welcher Mangel an Wass (indem er durch die aqua Alsietina schlecht versorgt war, vgl. Becker Alterth. I. S. 704 f.), einen Wasserbehälter anlegte, sowie daß er die lichkeit durch das Verbot der Knabenliebe zu heben bemüht war. Im J. (249) erhoben sich zu gleicher Zeit zwei Usurpatoren im Morgen- und Abendland, nämlich im Osten, wo Philippus seinen Bruder Priscus Statthalter gemacht hatte, Jotapianus (Zos. 20. vgl. 19. u. Vict. Caes. und in Mösien und Pannonien, wo Severianus, der Schwager des Kai Statthalter war, Marinus (s. Bd. IV. S. 1570 f. und über den angeb Namen P. Carvilius Marinus Eckhel p. 337.). Beide Empörungen den ohne Mühe niedergeschlagen; allein der von Philippus nach Pan zur Bestrafung der dortigen Legionen gesandte Decius (Bd. II. S. wurde selbst von den Soldaten genöthigt den Purpur zu nehmen, Philippus an der Spitze eines Heeres ihm entgegenzog verlor bei Verona Schlacht und Leben (Bd. II. S. 880.); nachdem die davon nach Rom gelangt war tödteten die Soldaten auch seinen Sohn

---

* Nach Zonar. 19. ward Mesopotamien und Armenien an Sapor abgetreten, nicht lange darauf aber, da die Römer ihre Unzufriedenheit äußerten, von dem Reiche wieder erworben. Eine Inschrift (aus Buda in Pannonien, bei Or 982.) gibt dem Kaiser den Titel Particus Maximus (vgl. Gruter. p. 273. 1. Max, bei Orelli 980. aber Pont. Max.); auf Münzen dagegen wird nur der densschluß erwähnt (Pax Fundata Cum Persis, Eckhel VII. p. 321. vgl. p. 331.

** Im J. 1000 (247) folgte die Erhebung zum Augustus (vgl. Eckhel p. 333. 335 f. Tillemont p. 269.).

dem jüngern Victor erst zwölf Jahre alt war) im Lager der Prä-
ner (Vict. Caes. u. Ep., Eutr., Hier. Chr.). Der Behauptung des
ius und anderer christlicher Schriftsteller daß Philippus Christ gewesen
nd sich vor der Kirche gedemüthigt habe (vgl. Tillemont p. 262 f. 265 f.
-500.) widersprechen verschiedene Inschriften (bei Orelli 985. 2332.),
wahrscheinlich entstund die in späterer Zeit von den Kirchenvätern aus-
tete Sage aus dem Umstande daß er heimatlichen orientalischen Cultus
Rom verpflanzt hatte. [Hkh.]

23) Philippus heißt auf einer in Nimes gefundenen Inschrift bei Gruter.
23, 5. architectus maximus. [W.]

Philiscum (Plin. V, 26, 21.), eine Stadt der Parther am Euphrat;
Reichard das heut. Blis. [F.]

Philiscus (*Φιλίσκος*), 1) ein Abydener, wurde im J. 368 von dem
schen Satrapen Ariobarzanes nach Griechenland gesandt um den Frieden
stellen; seine Unterhandlungen blieben ohne Erfolg. Er war mit be-
den Geldsummen versehen und sammelte viele Miethtruppen zur Unter-
ng der Lacedämonier. Xen. Hell. VII, 1, 27. Diod. XV, 70. Auch
Athenern erwies er im Namen des Ariobarzanes Gefälligkeiten, daher
hen sie Beiden das Bürgerrecht (Dem. in Aristocr. p. 666.); Philiskus
sich jedoch nachher als Hyparch vom Hellespont desselben nicht würdig
in Aristocr. p. 688.). Wegen schändlichen Mißbrauchs seiner Gewalt
de er von zwei Lampsacenern ermordet, Dem. in Aristocr. p. 666. [K.]

2) Ein Dichter der mittlern Komödie, blühte um Ol. 100. Unter den
bekannten acht Titeln seiner Dramen, die meist auf mythologische Stoffe
weisen, beruht der *Θεμιστοκλῆς* wohl auf einer Verwechslung mit dem
namigen Tragiker; s. Meineke Fragm. com. Vol. I. p. 423—24. III.
79—89. [Ladewig.]

3) Aus Milet, Rhetor, Schüler des Isokrates, Dion. Hal. de Isocr. 19.
dec. oratt. p. 836. C. vit. Isocr. p. 257, 95. vitar. scrr. ed. Westerm.
de or. II, 22., schrieb nach Olympiodor zu Plat. Gorg. bei Lambec.
m. de bibl. Caes. VII. p. 127. Reden und ein Leben des Redners Lykurg,
Suid. u. Eudoc. p. 423. einen *Μελησιακός*, *Ἀμφικτυονικός*, *Ἰσοκράτους*
ραος und eine *τέχνη ῥητορική* in zwei oder vier Büchern. Auch Dion. ep.
Amm. I, 2. zählt ihn mit unter den *παραγγελμάτων τεχνικῶν συγγραφεῖς*
der Zeit des Isokrates auf. Vgl. Philistus, S. 1495. Ein Epigramm von
auf Lysias findet sich in den Vitt. dec. orr. l. l. Von seinen Schülern
den namentlich Timäus und Neanthes von Suidas unter diesen Artikeln
geführt. Vgl. Ruhnken Hist. crit. orr. gr. p. 83. Göller de hist. et
Syrac. p. 115. Westermann, Gesch. d. griech. Beredsf. §. 50, 10. —
aus Thessalien, Sophist des 3ten Jahrh. n. Chr. und Schüler des By-
iers Chrestus, ausgezeichnet durch Reinheit des Ausdrucks und Gewandt-
in der Composition, sonst aber anmaßend nach Sophistenart, wodurch er
das Mißfallen des Kaisers Caracalla und den Verlust der Abgabenfreiheit
g, die er als Vorstand des rhetorischen Katheders zu Athen, ein Amt
ches er sieben Jahre lang bekleidete, in Anspruch nahm. Er starb im
ten Lebensjahre und ward in der Akademie begraben. Philostr. vit. soph.
30. vgl. das. II, 11, 1. [West.]

5) Ph., des Philotas Sohn, aus Kerkyra, nach Suidas (s. v.) und Eudokia
427.) ein Priester des Dionysos, unter Ptolemäus Philadelphus (285—
7 v. Chr.), womit die Angabe des Callixenus bei Athenäus V, p. 198. C.
reinstimmt. Er war ein tragischer Dichter und in die Pleias der Alex-
driner aufgenommen, auch nach Plinius (H. N. XXXV, 10, 20.) von
rotogenes gemalt worden, Tragödien meditirend: auch hat er (nach Suidas,
gl. Hephästion c. 9.) 42 Tragödien gedichtet, wovon vielleicht Manches unter

den Resten der dem Komiker Philiscus beigelegten Stücken ist (vgl. Mei Hist. Comicc. Graecc. p. 424 f.); auf ihn wird auch das bei den Metr vorkommende choriambische Metrum Philicium oder Philiscium bezogen (s. phästion l. l. Terentian. Maur. De metr. 1883. mit Santens Note, Fortunat. p. 2678.). S. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 313 f. Welcker, Tragöd. III. S. 1265 f. — 6) Ph. von Aegina, dessen Suidas (s. v.) Diog. Laert. (VI, 73. 75. 80. 84.) gedenken, der Sohn des Onesicr der Schüler des Cynikers Diogenes; ihm wollten Einige die unter d genes Namen verbreiteten Tragödien beilegen (Diog. §. 80.); nach pus bei Suidas war er des Stilpo Zuhörer. Daß er Alexander unterrichtet und Dialogen, darunter einen Codrus, geschrieben, berichtet fälls Suidas. — 7) Ein epikureischer Philosoph Ph. wird bei Aelian. IX, 12. u. Athen. XII, p. 547. E. unter den aus Rom, wahrsch. zufolge Senatsbeschlusses im J. 593 d. St. (Gellius N. A. XV, 11.), ausgetr Epikuräern genannt. — 8) ein anderer Epikuräer Ph., dessen Trostschrift den im Exil befindlichen Cicero Dio Cass. XXXVIII, 18 mittheilt; es in einer latein. Uebers. des Joh. Aurispa der Schrift des Valerius Pr De interprr. Romann. litt. in der Venetianer Ausg. von 1499. fol. Pariser von 1510. 8. beigefügt. — 9) aus Thasos, mit dem Beinam Wilden, schrieb über die Bienen, Plin. H. N. XI, 9, 9. [B.]

10) Maler aus unbestimmter Zeit, qui pinxit officinam pictoris conflante puero, Plin. XXXV, 11, 40. — 11) Bildhauer aus Rhod welchem im Porticus der Octavia ein Apollo in seinem Tempel Gruppe der neun Musen mit Leto, Artemis und Apollo stand, Plin. 4, 10. Diesem Vorbilde mögen die zahlreichen Musenreliefs auf Sarkophagen nachgebildet sein, s. Gerhard, Archäol. Ztg. 1843. S. 11

Philistides (*Φιλιστίδης*), 1) (Strabo X, 1. *Φιλιστείδης*), Häupter der macedon. Partei in Oreos, zuerst mit seinen Parteigen Besiegung ihres Gegners Euphräus Gewaltherrscher in der Stadt durch Parmenions Beistand die Alleinherrschaft, 342 v. Chr. Dem. III, 126. 119. Caryst. ap. Athen. XI, 119. p. 508. Er suchte Athenern in ein freundschaftliches Verhältniß zu treten: seine Gesandten bei Aeschines Aufnahme, wurden aber von der Stadt als Feinde Dem. de cor. p. 252. Auf Demosthenes' Vorschlag zogen 341 v. Chr. Athener verbündet mit den Chalkidiern und Megarern gegen Oreos, den Philistides und gaben den Oriten die Freiheit zurück. Charax ap. Byz. v. *Ὠρεός*. S. Böhnecke, Forsch. S. 12. 448 ff. 455 f. [K.]

2) Ein Grammatiker, wie es scheint, aus unbekannter Zeit, neben und Ephorus genannt bei Plin. H. N. IV, 12, 20. (wo für Phil Mallotes, Crates wohl Philistides, Mallotes Crates zu interpungiren) 21, 36. *Φιλιστίδης ἐν συγγενικοῖς* citirt Eustath. zu Hom. Il. I, 200.

Philistinae Fossae, s. Padus, S. 1047.

Philistion (*Φιλιστίων*), 1) ein griechischer Mimendichter, aus (Suidas s. v. vgl. auch Eudocia p. 427.) oder aus Prusa (Suid. nach Philo, aus Sardes; als *Νικαεύς* erscheint er auch in dem Ep auf seinen nach Suidas durch übermäßiges Lachen herbeigeführten Tod III, p. 263. oder Antholog. Palat. I. p. 349.); Eusebius, der seine um Ol. 196. unter Augustus setzt, gibt Magnesia als seine Heimat an über seine Beliebtheit namentl. auch in Rom Martial. II, 41, 13. Anton. VI, §. 47. Cassiod. Varr. IV, 21. Seine Komödien bezeichnet das als *βιολογικάς* (wie man jetzt hergestellt hat statt *βαιολογικάς*), weil Ph. Bilder des menschlichen Lebens in seinen Mimen geliefert hatte nennt als solche *Μιμοψηφισταί, Φιλόγελως ἤγουν τὸ βιβλίον τὸ γεγραμμ εἰς τὸν Κουρέα*, wofür mit Reinesius nach Athen. XIII, p. 563. D.

ὰν τὸν Κονριέα zu lesen ist. Einige Sentenzen angeblich des Ph. in
indung mit ähnlichen des Menander gab aus zwei Pariser Handschriften,
hl an der Aechtheit zweifelnd, Nic. Rigault zu Paris 1613 heraus;
in Jan. Rutgers. Varr. Lectt. IV, 12., in einer lat. Uebersetzung in
ien Nic. Morell zu Paris 1614. 8. Im Uebrigen s. Fabric. Bibl. Gr.
. 480 f. ed. Harl. Meineke Praefat. ad Menand. p. VIII. Ziegler De
p. 69 ff. O. Jahn Proleg. in Pers. p. XC. not. — 2) ein gelehrter
welcher nach Diog. Laert. VIII, §. 86. 89. des Eudorus von Cnidus und
Chrysippus von Cnidus Lehrer in der Heilkunde war. Diog. nennt ihn
Sicilianer, dagegen Andere (Gell. XVII, 11. Plut. Sympos. VII, 1.
1. III, p. 115 D. Galen. T. IV, p. 306.) einen Lokrer. Schon im
thum hielten Manche ihn für den Verfasser der hippokratischen Schrift über
esunde Nahrung (*διαιτητικὸν ὑγιεινόν*), welche Andere dem Pherecydes,
re dem Aristio beilegten; s. Galen. in Hippocr. Aphorism. VI, 1. T. V,
2. Nach Galen, der ihn mehrmals anführt, neigte er sich zur Sekte der
riker und schrieb Mehreres über Heilmittel u. dgl., und darauf mögen sich
die Anführungen des Ph. bei Plin. H. N. XX, 5, 15. XX, 11, 34. u.
38. beziehen, während Athen. XII, p. 516. C. ihn als Verf. von *Ὀψαρ-*
ά anführt. S. Fabric. Bibl. Gr. T. XIV. p. 366 f. d. ält. Ausg. [B.]
3) Münzgraveur dessen Name auf zahlreichen Münzen von Velia auf
Helm der Pallas in kleinster Schrift angebracht ist, R. Rochette Lettre
Schorn p. 94. [W.]

Philistus aus Syrakus, Plut. Nic. 19. (oder Naukratis, fügt Suidas
ümlich hinzu), Sohn des Archomenides, Paus. V, 23, 6. (Archonides,
d.). Sein Geburtsjahr fällt ungefähr in die 86ste oder 87ste Olympiade,
er dem Angriff der Athener auf Syrakus während des peloponnes. Krieges
91, 3. nach Plut. l. l. als Augenzeuge beiwohnte und er, wenn das
gniß eines Augenzeugen dort einen Sinn haben soll, damals auch er-
sen gewesen sein muß. Philistus war reich begütert und dadurch im
nde, die Bemühungen des nach Suidas mit ihm verwandten Dionysius
die Herrschaft von Syrakus Ol. 93, 3., 406. auf das Nachdrücklichste
nterstützen, Diod. XIII, 91. Von gleicher Gesinnung beseelt (Plut. Dio
36. Diod. XIV, 8. Corn. Nep. Dio 3.) stand er diesem auch während
n Tyrannis zur Seite bis Ol. 98, 3., 386, wo ihn Dionysius, dessen
rauen er durch heimliche Vermählung mit der Tochter des Leptines ge-
ht hatte, des Landes verwies. Er begab sich zu Freunden nach Adria
Epirus, Plut. de exil. 14. p. 605. C.) und blieb dort im Exil, aller
uche zur Rückkehr ungeachtet, Paus. I, 13, 9. Plut. Timol. 15., bis
Tode des älteren Dionysius, Ol. 103, 2., 367., Plut. Dio 11. Weniger
hwürdig ist die Nachricht bei Diod. XV, 7. daß Philistus noch bei Leb-
n des älteren Dionysius Verzeihung erhalten und von diesem wieder zu
em angenommen worden sei. Erst der jüngere Dionysius rief ihn zurück,
an ihm eine Stütze gegen Dio zu haben, Plut. l. l. Corn. Nep. Dio 3.
ch seine Mitwirkung besonders scheint Dio des Landes verwiesen und Plato
Syrakus entfernt worden zu sein; Plut. Dio 13. 14. Plato Epist. 3.
315. E. (wenn dort Sevin's Correctur *Φιλίστου* für *Φιλιστίδου* richtig
Als aber Dio Ol. 105, 4., 357. zurückkehrte um Syrakus von der
annis zu befreien entbot Dionysius, der damals zu Caulonia in Italien
befand, Ph. mit der Flotte von Adria nach Syrakus. Dio hatte mitt-
weile Syrakus ohne Schwertstreich besetzt und schlug bald darauf einen
tückischen Ueberfall des Dionysius glücklich ab. Ph. griff Ol. 106, 1.,
5. Leontini an und setzte sich in Besitz der Stadt, ward jedoch von den
Hilfe herbeieilenden Syrakusiern wieder herausgeworfen. Von Dionysius
rauf zum Befehlshaber der Flotte ernannt lieferte er dem Feinde eine un-

glückliche Seeschlacht und ward selbst gefangen und von dem erbitterten Vo
umgebracht, Plut. Dio 35. Diod. XVI, 11. 16., nach welchem sich
selbst den Tod gab. Suidas ist im Irrthum wenn er ihn in einer Seesch
gegen die Karthager fallen läßt. — Im Exil zu Adria (Plut. Dio 11.) sch
Philistus seine Σικελικά (ἔστι δὲ τὰ πρὸς Ἕλληνας αὐτοῖς πραχθέντα
φόρως, Suid.), welche elf Bücher umfaßten und in zwei Abtheilungen
fielen, von denen die erste in sieben Büchern einen Zeitraum von mehr
800 Jahren von den Anfängen der Geschichte Siciliens bis zur Einn
von Agrigent Ol. 93, 3., die andere in vier Büchern die Geschichte der
ren Dionysius bis zu dessen Tode Ol. 103, 2. behandelte. Diod. XIII,
vgl. Dion. Hal. Epist. ad Pomp. 5., welcher auch zwei verschiedene
schriften kennt, περὶ Σικελίας und περὶ Διονυσίου, und auch Cicero Ep
Quint. fr. II, 13. unterscheidet duo corpora seiner Geschichte. Als
ment fügte Ph. noch zwei Bücher hinzu, in denen er die Thaten des jün
Dionysius, obwohl nur bis Ol. 104, 2. schilderte (Diod. XV, 89.), nic
weil ihm in den letzten bewegten Jahren die zur Vollendung nöthige
gebrach, nicht absichtlich, wie Dionys. cens. vett. scriptt. 3, 2. anzun
scheint (τὸ τὴν ὑπόθεσιν ἀτελῆ λέγειν, was freilich Krüger durch die
dation ἀφελῆ beseitigt). Der Syrakusier Athanas (vgl. J. F. J. Arneth
Athana rerum Sicularum scriptore, Gumbinn. 1846) vollendete das
Diod. XV, 94. Andere, wie Steph. Byz., der s. v. Κραστός das 13te
citirt (s. v. Νουκρία das 15te, wohl verderbt), faßten Alles als ein
zusammen, und nicht anders ist Suidas zu verstehen, der zwar Σικελικ
elf Büchern, zugleich aber περὶ Διονυσίου τοῦ τυράννου in sechs Büch
führt, also an letzterer Stelle die zweite Abtheilung des Hauptwerks und
Supplement zusammenfaßte. — Die Alten bezeichnen einstimmig Philist
einen Nachahmer des Thucydides, Dion. Hal. ep. ad Pomp. 5. cens
3, 2. Cic. ad Quint. fr. II, 13. Brut. 17. 85. de orat. II, 13.
X, 1, 74. Theon progymn. 1, 18. 11, 4. Clem. Alex. Strom. VI, p. 261
wenn auch als einen solchen der, besonders nach dem scharfen Urthe
Dionysius, sowohl an Uebersichtlichkeit der Anordnung als an Präc
Darstellung, und wenn auch nicht an Klarheit, doch an Kernhaftigkeit
Ausdrucks weit hinter seinem Vorbilde zurückblieb und höchstens Anspr
das Prädikat eines pusillus Thucydides sich erwarb. Auch an der
historischen Gewissenhaftigkeit und Unbefangenheit gebrach es ihm, indem
vom einseitig tyrannischen Gesichtspunkte ausgieng, besonders bei Darst
der Geschichte des älteren Dionysius, dessen unrühmliche Thaten er bemä
in der Hoffnung dadurch seine Rückberufung nach Syrakus zu bewirken.
I, 13, 9. Selbst Ephorus, obwohl von mildem Urtheil, vermochte ihn
nicht zu entschuldigen: gleichwohl ist die Kritik welche Timäus über ihn
gehen ließ (Plut. Dio 36. Nic. 1.) zu sehr auf die Spitze getrieben. Im
hin gebührt dem Philistus ein Platz unter den namhaften griech. Histo
und nicht nur Alexander der Gr. schätzte ihn hoch, Plut. Alex. 8., s
auch das alexandrinische Zeitalter, welches ihn in den Kanon der
graphen aufnahm, Montfaucon Bibl. Coisl. p. 597. Vgl. G. J. Voss
hist. graec. I. 6. p. 55—57. ed. West., F. Sevin Recherches sur
et les écrits de Philiste, in den Mem. de l'acad. des inscr. t. XIII. p.
F. Göller de situ et origine Syracusarum p. 104—142., C. Müller
graec. fragm. p. XLV—XLIX., F. Creuzer in den Wiener Jahrbb. Bd.
S. 187 ff. u. histor. Kunst der Gr. 2te Ausg. S. 304—310. u. die Fr
mente bei Göller l. l. p. 145—176. u. Müller p. 185—192. Wenn übri
Suidas und nach ihm Eudocia p. 422. in dem sehr verworrenen Artikel
Philistus ihm noch eine Menge anderer Schriften zuschreiben, wie περὶ
περὶ Φοινίκης, ἄλλα τινὰ περὶ τῆς νήσου Σικελίας, τέχνη ῥητορική, Λ

ά in zwei Büchern, *πρὸς τὸν Τρικάρανον λόγον* (vgl. Ofann, Beitr. z. ch. u. röm. Litt. II. S. 12.), *περὶ Ναυκράτεως*, *περὶ τῆς Αἰγυπτίων λογίας* in drei Büchern, *δημηγορίαι*, *περὶ Λιβύης καὶ Συρίας*, ſo iſt ſchon Anderen (Göller p. 124 f. u. Müller p. XLVIII.) erinnert worden daß dieſen aben zum größten Theil eine Verwechslung zum Grunde liegt, ohne daß ch dieſelbe durchgängig (nur bei der Rhetorik und den Reden iſt ſicher an liskus zu denken, und bei der puniſchen Geſchichte vielleicht an Philinus, Artt.) auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt werden kann. Mit Sicherheit m Ph. nur das eine Werk über die Geſchichte von Sicilien beizulegen. [West.]

Φιλίτια, ſ. *Συσσίτια*.

Phillis aus Delos, Schriftſteller aus unbekannter Zeit, ſchrieb *περὶ ῥῶν*, Athen. XIV, p. 634. D., und zwar vermuthlich unter dem Haupt- *περὶ μουσικῆς*, ebendaſ. XIV, p. 636. B. [West.]

Phillo oder **Phyllo**, ſ. Aechmagoras.

Phillyra (*Φιλλύρα*), 1) Tochter des Aſopos, Mutter des Hypſeus, ſ. Pind. Pyth. IX, 26. — 2) ſ. Philyra. [W. T.]

Philo (*Φίλων*), 1) ein Athener der während der Herrſchaft der Dreißig Stadt verlaſſen mußte, zuerſt auf dem Lande lebte, dann aber, ſtatt an Schaar Thraſybuls ſich anzuſchließen, als Metök in Oropos ſich nieder- und von hier aus Räuberei in attiſchen Demen trieb; gleichwohl wollte päter in Athen Buleut werden. Dagegen ſchrieb Lyſias die Rede *κατὰ δοκιμασίας*, nach Krüger Ol. 94, 4., nach Franz Ol. 96, 1. ſ. Hölſcher Lys. p. 116. — 2) Kydathener, gleichzeitig mit dem zuerſtgenannten, ainz der Athene, C. Inscr. I. p. 220. — 3) *ἐκ Κοίλης*, ſ. unter Phidon. — *Παιανεύς*, Sohn des Philodemos, Schwager des Redners Aeſchines, er den zehn Geſandten Ol. 108, 2. Dem. de cor. p. 329. de fals. leg. 384. Aeſch. de fals. leg. §. 150. — 5) *Αἰζωνεύς*, Dem. c. Polycl. 1221. — 6) wird in dem Pſephisma in Dem. de cor. p. 265. (nach ch de arch. att. pseud. p. 135. 136. 144. aus Ol. 106, 2., nach Winiewski mment. in Dem. de cor. p. 301. aus Ol. 107, 2., nach Böhnecke, Forſch. 278 ff. den 26ten Boëdromion Ol. 108, 2. abgefaßt) als Stratege *ὁ ἐπὶ δημηγεσίας κεχειροτονημένος* genannt. — 7) aus Amphipolis, bei Ein- me der Stadt durch Philipp Ol. 105, 3., 358 v. Chr. verbannt; das rbannungsdekret ſ. Böckh C. Inscr. II. n. 2008. — 8) der Phokier, ſ. Pha- tus, Nr. 3. — 9) der Aeniane, ſ. Perdiccas, S. 1324. [K.]

10) Erzgießer, welcher eine Statue des Hephäſtion machte (Tatian Or. adv. ec. 55.), alſo im Zeitalter Alexanders lebte. Plinius XXXIV, 8. 10. lt ihn zu den Künſtlern welche Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde hten. Wahrſcheinlich iſt es derſelbe Philon von welchem in dem an der fahrt in den thraciſchen Bosporus gelegenen Heiligthum des Zeus Urios, welches die betreffenden Stellen bei Buttmann, Lexilogus II. S. 33. ſammen ſehen ſind, eine Statue des Gottes ſtand, welche in einem Epigramm Jacobs Anthol. Gr. Vol. III. P. I. p. 192. beſungen iſt und noch zu ro's Zeiten (Verr. IV, 58, 129.) erhalten war. Die Baſis mit der In- ſchrift, welche Wheler und Spon zu Chalcedon fanden, befindet ſich jetzt im tiſchen Muſeum, wo Ofann (ſ. Friedem. u. Seeb. Misc. crit. 1822. Vol. I. II. p. 293—304.) eine genauere Abſchrift nahm. Vgl. Schöll, Geſch. gr. Litterat. II. S. 9. — 11) Architekt, welcher im Peiräeus ein Arſenal tauſend Schiffe baute, Plin. VII, 37. 38. Cic. Or. I, 14. Plut. Sull. App. Mithr. 41. Strabo IX, p. 395. D. Val. Max. VIII, 12. ext. 2. d Vitruv. VII. Praef. §. 12. Philo scripsit de aedium sacrarum sym- triis et de armamentario quod fecerat Peiraei in portu. Ob er mit lo von Byzanz (unten S. 1498. Nr. 4.) identiſch ſei, wie Sillig Catal. l. p. 351. vermuthet, wagen wir nicht zu entſcheiden. — 12) Bildhauer,

welcher ſich auf einer Inſchrift von Stiris bei Roß Inscr. Gr. ined. Fas
Nr. 73. nennt: *ΦΙΛΩΝ ΛΙΘΟΥΡΓΟΣ ΑΣΚΛΗΠΙΩΙ.* Roß, Gr
im Kunſtblatt 1845. S. 162. und Weſtermann, oben Bd. IV. S. 1
halten ihn zwar für einen einfachen Steinmetzen; aber wenn Ariſtoteles
VI, 7. den Phidias einen *λιθουργὸς σοφὸς*, Diog. Laert. II, 18. den
des Sokrates, Sophroniskos, *λιθουργὸς* nennt, und Dio Chryſoſt. Or.
p. 243. Emper. *λιθοξόοι ἢ γραφεῖς* verbindet, ſo iſt es wahrſcheinlich
Philon nicht ein anmaßender Steinmetz, wie ihm Schuld gegeben wird, ſo
vielmehr ein beſcheidener Bildhauer war, vgl. R. Rochette Lettre à M. S
p. 384. — 13) Auf einer in Chalkis entdeckten Inſchrift fand L. Ste
(Reiſe durch einige Gegenden des nördl. Griechenlands S. 20.) die W
γραφ Φιλων, was er *ζωγράφος* ſupplirt. — 14) Münzgraveur, d
Name *ΦΙΛ* oder *ΦΙΛΩ* auf mehreren Münzen von Heraklea in Lu
auf dem Helm der Pallas in kleinſter Schrift angebracht iſt, R. Ro
l. l. p. 94. [W.]

In der griechiſchen Literaturgeſchichte kommt der Nam
ſo häufig vor daß Leo Allatius (nach dem Anfang der Noten z
Schrift des Philo von den ſieben Wunderwerken) eine eigene Schri
die verſchiedenen Männer dieſes Namens beabſichtigte, die indeſſen bi
nicht gedruckt worden; vielleicht iſt ſie noch handſchriftlich in dem nac
Tode dieſes Gelehrten der Bibliothek der Väter des Oratoriums zu Re
gefallenen, aus hundert Bänden beſtehenden Apparat (ſ. A. Theiner, Sch
der Heidelb. Bibliothek u. ſ. w., München 1844. 8. S. VI.) verb
Andere Verzeichniſſe ſ. bei Jonſius De script. hist. philos. III, 4. un
bricius nebſt Harles in der Bibl. Gr. IV. p. 750 ff. vgl. III. p. 181.

1) Dichter. a) Verfaſſer eines Diſtichons in der Griech. A
(Anal. II, 401. oder III, 110. ed. Lips.); Jacobs möchte ihn für den
tiker Philo von Byblos halten, welchem Eudocia p. 424. vier Hä
gramme beilegt; ſ. Comment. in Anthol. Gr. XIII. p. 936. — b)
Flötenſpieler und Dichter Philo aus Metapont nennt Steph. By
Μεταπόντιον. — c) aus Bithynien wie es ſcheint, der in doriſchen
gedichtet, Athen. XV, p. 697. B. — d) Ein Philo der jedenfalls
als Alexander Polyhiſtor (ſ. Bd. I. S. 358.) kommt als Verfaſſer
epiſchen Gedichtes über Jeruſalem vor, aus deſſen 14tem Buche
einige Hexameter mittheilt (Praepar. Evang. IX, 20. 24. 37.); v
identiſch mit dem bei Joſephus c. Apion. I. p. 1051. und Clem. Alex. S
I. p. 337. genannten.

2) Philoſophen. a) Aus Larissa in Theſſalien, ein vielgereiſter
(Cic. Tusc. V, 37.), der zu Athen des Clitomachus (ſ. Bd. II. S. 4
Schüler ward und ihm auch als Lehrer in der Akademie nachfolgte (
Praep. Evang. XIV, 8. Cic. Acad. II, 6. Plut. Cic. 4.). Von
begab ſich Ph. in Folge der Unruhen des mithridatiſchen Kriegs nach
alſo um 666 d. St. (ſ. Cic. Brut. 89.), wo er auch um ſeines Ch
willen freundliche Aufnahme fand (ſ. Plut. Cic. 4.), und beſ. durch
Vorträge aus dem Gebiete der Philoſophie und Rhetorik, auch der Poeſie (
Tuscc. II, 3. u. 11.) den jungen Cicero an ſich zog, der an ihn ſich
anſchloß (Cic. Brut. 89. vgl. Tuscc. II, 3. Nat. Deor. I, 3.) und
ihn in die akademiſche Philoſophie eingeführt ward; über ſeine Stellung
dieſer ſ. unter Plato u. Cic. Acadd. I, 4. Auguſtin. c. Acad. III.
Stobäus Eclog. ethic. II, 7. p. 38 ff.). In der Erkenntnißlehre ſcheint
ſich etwas näher an die akademiſche Skepſis gehalten zu haben, wodurch
mit Antiochus von Askalon (ſ. Bd. I. S. 547.) in einen Streit gerieth; d
trat nämlich wider eine darauf bezügliche Schrift des Ph. aus zwei Bü
(Cic. Acadd. II, 4.) mit einer Gegenſchrift (Sosus) auf, in der er Ph

en, so wie das Princip der akademischen Lehre bestritt; Cicero hat nach
(im Offenburger Programm 1847. 8. S. 9 ff.) diese Schrift seiner
ellung in den Acadd. Quaest. besonders zu Grunde gelegt Ueber Ph.
Brucker Hist. crit. phil. I. p. 773 f. II. p. 35. Fabric. Bibl. Gr. III.
51 f. van Heusde Cicero *Φιλοπλάτων* p. 73 ff. und die Stellen Cicero's
Onomastic. Tullian. p. 454 f. — b) Ein von Aristoteles im Testament
gelassener Sclave (Diog. Laert. V, 15.), der, wenn man ihn auch als
osophen und Anhänger der Lehre seines Herrn gelten lassen will, doch
rlich identisch ist mit dem Philo welchen Athenäus (XIII, p. 610. F.) einen
ler des Aristoteles nennt und Verfasser einer Rede wider den Sophokles
ine Verordnung zu Vertreibung der Philosophen aus Athen veranlaßt
und durch Demochares wider Ph. vertheidigt ward. Ein Dialektiker
o, Schüler des Diodorus Kronus, Mitschüler des Zeno, kommt bei
Laert. VII, 16. vor; eine Schrift Menexenus legt ihm Clem. Alex.
. IV. p. 523. bei. Vielleicht ist er auch derselbe Philo wider welchen
Schrift des Chrysippus (*πρὸς τὸ περὶ σημασιῶν Φίλωνος* bei Diogenes
191.) gerichtet war. Vgl. Fabric. Bibl. Graec. III. p. 627. ed. Harl.
t Schüler des Pyrrhon dieses Namens nennt Diog. Laert. IX, 68. Ob
ein Pythagoreer Philo, nach Clem. Alex. Strom. I, p. 305. u. So-
a. I, 12., anzunehmen, bleibt ungewiß; s. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 862.
Harl.

3) Geographen und Geschichtschreiber. a) Verfasser einer äthio-
en Seefahrt (*τὸν συγγράψαντα τὸν εἰς Αἰθιοπίαν πλοῦν*, Strabo II,
7.), vgl. Antigonus Karyst. 160. (*ὁ τὰ Αἰθιοπικὰ συγγραψάμενος*). —
πρεσβύτερος (Joseph. c. Apion. I, 23. Clem. Alex. Strom. I, p. 146.),
Alexandriner der, im Widerspruch mit Demetrius Phalereus, Verzeich-
der jüdischen Könige gegeben hatte. — c) aus Theben, Geschichtschreiber
Züge Alexanders des Großen, Plut. vit. Alex. 46. vgl. Steph. Byz.
Ἀρτισσα, wenn hier nicht eher an Philo von Byblus zu denken ist. —
us Heraklea, Verfasser einer wider Nymphis (s. oben S. 793.) gerich-
Schrift *περὶ θαυμασίων*, Stob. Eclog. phys. I, 52, 48. p. 1016.,
icht auch bei Aelian. H. A. XII, 37., derselbe dessen Schrift *περὶ πα-*
λαιφάτου ἱστορίας bei Suidas s. v. *Παλαίφατος Ἀβυδηνός* und Eudocia
350. genannt ist; er dürfte nach Westermann (Script. rerr. mirabb.
XXXVI.) in die Zeit des Ptolemäus Euergetes (247—222 v. Chr.) zu
sein. Ob ihm oder einem Andern (etwa dem Byzantiner) die unter
o's Namen auf uns gekommene kleine, am Schlusse aber nicht vollstän-
Schrift von den sieben Wunderwerken der Welt (*περὶ τῶν ἑπτὰ θεα-*
τῶν) beizulegen ist wird schwer zu ermitteln sein. Die Schrift, durch
schwülstigen Stil und zum Theil fehlerhafte Darstellung sich als Er-
niß eines Rhetors aus ziemlich später Zeit kennzeichnend, enthält in ihrem
ten Bestande noch die Beschreibung der Pyramiden, der Zeusstatue zu
mpia, des Kolosses von Rhodus, der Mauern von Babylon, und des
natempels zu Ephesus, von letzterem aber nur den Anhang; sie ward
t im Druck herausgegeben von Leo Allatius zu Rom 1640. 8. mit einer
rsetzung, hiernach auch in J. Gronov. Thes. Antiqq. Graecc. VIII.
645 ff.; mit verbessertem Texte von Dionys. Salvagnius Boessius hinter
zu Lyon 1661. 8. bei L. Anisson erschienenen Ibis des Ovidius; besser
den Noten des Genannten, Bast u. A. von J. C. Orelli zu Leipzig
5. 8. S. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 232 f. In die Reihe dieser Philonen
rt auch wohl der Philo welcher in einer Schrift über die Bergwerke
τοῦ μεταλλικοῦ) von Athenäus VII, p. 321. A. citirt wird. Welches von
n der bei Theodoret. Therapeut. VII. p. 109. citirte Philo *ὁ ἱστορικὸς*
ος ist vermögen wir nicht anzugeben.

4) **Philo** aus Byzant, der Schüler des Ctesibius (s. Bd. II. S. 7[illegible] und hienach frühestens ins zweite Jahrh. v. Chr., nach Haase (S. 42 jedoch in die Mitte des dritten Jahrh. v. Chr. zu verlegen; er machte Alexandria seine Studien in der Mechanik (s. p. 50. 51. ed. Paris.), hielt sich auch in Rhodus eine Zeitlang auf, wo man seit der Belagerung durch Demetrius Phalereus 305 u. 304 v. Chr. derartige Studien eifrigst betrieb, und hinterließ ein größeres, an einen Ariſto gerichtetes Werk über, es scheint die gesammte Mechanik umfassen sollte, μηχανική σύνταξις von ihm selbst (p. 56.) genannt; es hat sich davon nur das vierte Buch erhalten, das von der Verfertigung der Kriegs- und Schießmaschinen handelt (βελοποιικά oder ὀργανοποιικά); und ein anderes, jetzt aber mit Unrecht (s. Haase S. 431. 432.) als fünftes bezeichnetes, da in ihm vielmehr die Rede eines 7ten oder 8ten Buches stecken, ohnehin dieses Buch keineswegs vollständig ist; es handelt von der Anlage von Thürmen, Mauern, Gräben u. dgl., so wie von dem Belagerungskriege. Ueber den muthmaßlichen Inhalt der übrigen verlorenen Bücher s. Haase in der Encycl. von Ersch u. Gruber III, 23. S. 430 ff., und über die Schrift selbst, außer Haase, noch Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 231 ff. ed. Harl. Ein Abdruck der Schrift findet sich in den Mathemati. vett. ed. Thevenot, Paris 1693. fol. p. 49—104.

5) Ein **Mathematiker** Philo aus Gadara, bei Eutoc. ad Archim. p. 55. oder p. 156. der Oxford. Ausg.; ein **Geometer** Philo auch bei Pappus IV. propos. 30.; er schrieb περὶ πληκτοειδῶν, vgl. Fabric. l. l. p. 232.

6) Ein **Grammatiker** Philo aus Byblus lebte zur Zeit des Kaisers Nero und noch weiter unter Hadrian (Suid. s. v. u. v. *Ἡσίοδος* und *Ἕρμιππος*). Von ihm nennt Suid. ein Werk in zwölf Büchern: περὶ ἀναγνώσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων, ein anderes in dreißig Büchern: περὶ πόλεων καὶ ἐπάστη αὐτῶν ἐνδόξους ἤνεγκε, welches der Grammatiker Serenus (Suid. s. v.) in einen Auszug von drei Büchern gebracht hatte. Stephan. Byz. citirt dieses Werk des Philo s. v. *Ἄμισος* und *Ἀνδάνα*, vielleicht auch s. v. *Ἀντισσα* und an vielen andern Orten, wo einfach Philo angeführt ist; vgl. den Index der Ausg. von Westermann p. 330. Ferner eine Schrift über die Regierung des Kaisers Hadrian: περὶ τῆς βασιλείας Ἁδριανοῦ. Weiter nennt Eusebius (Praep. Ev. I. p. 30. 31. 156.) diesen Philo als Uebersetzer der phönizischen Geschichte des Sanchuniathon (s. d.) und Porphyr. (p. 41. B.) noch an τὰ ἐπιγραφόμενα ἐθωθιῶν (ἐθῶν θείων) ὑπομνήματα. Bei Steph. Byz. s. v. *Νισαῖος* wird Philo ἐν Φοινικικοῖς citirt. Vgl. G. J. Voß De histor. Graecc. II, 10. p. 253. Außerdem theilt Eusebius (p. 424.) vier Bücher Epigramme ihm zu. Irrthümlich wird ihm der Name oder Vorname **Herennius** gegeben. — Weit später ist b) **Eranius Philo**, dessen kleine Schrift περὶ διαφορᾶς σημασίας κατ' ἀλφάβητον Valckenaer, der darin ein Excerpt eines größeren Werkes erkennt, in seiner Ausgabe des Ammonius (s. Bd. I. S. 415.) abdrucken ließ (p. 153 ff.). Ein Herennius **Philo** wird von Steph. Byz., der ihn durch diesen Vornamen von dem Grammatiker aus Byblos unterscheidet, s. v. *Ἀνδράχιον* genannt als Verfasser von *Ἰατρικά* oder, wie er es s. v. *Κύρτος* nennt, περὶ ἰατρικῆς wahrsch. literarhistorischen Inhalts. Von einem Arzt **Philo** aus [illegible] führt Galen. z. B. IV. p. 215. ed. Bas. oder XI. p. 114. ed. Kühn ein nach ihm benanntes (τὸ Φιλώνειον — Philonium) schmerzstillendes Mittel an, das Philo selbst in einer von Galen erhaltenen und erläuterten (II. p. [illegible] ed. Bas. oder XIII. p. 267. ed. Kühn) Elegie beschrieben hatte; s. jetzt den berichtigten Abdruck des Ganzen in der Revue de philologie (Paris 1845. II. p. 9 ff. Vermuthlich ist dies auch derselbe Philo der wegen eines Augenbalsams bei Celsus VI, 6, 3. angeführt wird: ob auch derselbe Arzt [illegible]

en Plut. Sympos. II, 7. IV, 1. V, 2. VIII, 9. nennt ist nicht zu ent-
en; vgl. Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 367. d. ält. Ausg. u. daselbst die
ichen Stellen des Galenus; Hecker Gesch. d. Heilkunde I. S. 441. vgl.
0. — Gegen einen Athener Philo ist die Rede des Lysias: κατὰ Φί-
δοκιμασίας (Nr. 31.) gerichtet (s. S. 1495. Nr. 1.); wider einen andern
Lysias zu Gunsten des Theoklides (πρὸς Φίλωνα ὑπὲρ Θεοκλείδου
, vgl. Pollux IX, 39.) eine jetzt nicht mehr vorhandene Rede verfaßt. —
dieses Namens aus Coreyra siegten zu Olympia und erhielten dort eine
e, und zu der einen von beiden fertigte Simonides die Inschrift; s.
VI, 9, 9. vgl. VI, 14, 13. [B.]

7) Philo, der berühmteste Vertreter der hellenisch-jüdischen Philosophie.
Nachrichten über sein Leben bei Josephus, Eusebius, Hieronymus, Suidas
sind dürftig und zum Theil fabelhaft. Er mag (Gfrörer, Philo u.
lexandrin. Theosophie I. S. 38.) etwa 20 Jahre v. Chr. zu Alexandria
nem priesterlichen Geschlechte geboren sein (Hieron. catal. script. eccles.).
r Jugend durch tüchtiges Studium der vorbereitenden encyclopädischen
nschaften und bes. auch durch Naturphilosophie zu den politischen Kämpfen
Mannesalters gestählt und zur wahrhaften Selbsterkenntniß vorbereitet
an er endlich durch immer mehr in die Tiefe gehende Speculation die
Harmonie und den Frieden einer selig in Gott lebenden und in die
n des göttlichen Wesens eindringenden Seele (vgl. sein schönes Selbst-
ntniß de legg. special. p. 531. ed. Turneb., Paris 1552.). Von
r eifrigen Beschäftigung mit Grammatik, Rhetorik, Musik, von seiner
ausgedehnten Bekanntschaft mit den Schätzen der griech. Literatur und mit den
gen Büchern seines Volkes legen alle seine Schriften Zeugniß ab. In
nung und Darstellungsweise blieb ihm Plato stets das höchste Muster
ων πλατωνίζει ἢ Πλάτων φιλωνίζει, Suid.); dabei zeigt er oft die ent-
nste Vorliebe für die Lehre der Stoiker, bes. für ihre Ethik. Auch die
Peripatetiker hatte er eifrig studirt, konnte sich aber mit ihrer ethischen Halb-
nicht befreunden (de profugis p. 320.). Am entschiedensten abhold war
n Epikureern. Doch entfremdeten ihn diese Studien nicht seinem Volke,
welchem geschichtliche Bedeutung er klar erkannte (seine edlen und vergeistigten
Hoffnungen bes. in den Schriften de praemiis u. de poenis), und
Vorzüge er mit leicht verzeihlicher Nationaleitelkeit überschätzte (am
in der Schrift de nobilitate; oft sind ihm die Juden das für die
Menschheit vermittelnde Priester- und Prophetenvolk); gegen Poly-
mus und Atheismus (auch den versteckteren, der den Geist vergötterte,
Diaσῶται, de sacrificantibus p. 589.) rastlos ankämpfend hielt er den
ben an den einen, lebendigen, persönlichen Gott seines Volkes fest, und
be und Frömmigkeit blieb ihm die höchste aller Tugenden. Von seiner
lichen Thätigkeit für das Wohl seines damals im Römerreiche, bes. seit
mus, sehr gedrückten Volkes, deren er oft sich rühmt, kennen wir nur
und wahrsch. den letzten Akt. Dies war die Gesandtschaft die er um
n. Chr. (Gfrörer S. 5.) mit vier alexandrin. Juden an den Imperator
s Caligula nach Rom übernahm, um gegen die Bedrückungen denen
andria's zahlreiche Judenschaft ausgesetzt war weil sie das Bild des ver-
rten Imperators in ihren Synagogen aufzustellen verweigerte Abwehr
Abhilfe zu erbitten (de legat. ad Cai.). Der kindisch eitle, durch den
erstand der verachteten Juden auf das Aeußerste gereizte Imperator empfieng
entließ die Gesandtschaft höchst schnöde. Erst die Mörderhand des Cassius
rea, welcher Cajus im Januar 41 erlag, schaffte den Juden unter dem
n geneigteren Claudius ein ruhigeres Leben und ersparte ihnen zugleich
Schmach, im Allerheiligsten des Tempels zu Jerusalem ein kolossales
erbild aufgestellt zu sehen. Bei Eusebius und Suidas wird noch von

einer zweiten Reise des Philo nach Rom unter Claudius und von einer großem Beifall im Senat aufgenommenen Vorlesung seiner Denkschrift die Zustände unter Cajus (wovon die Schriften Flaccus u. de leg. ad nur Bruchstücke sind) gefabelt. Ebenso fabelhaft, ja ungereimt ist die daß er mit Petrus in Rom zusammengetroffen sei (Euseb. hist. eccl. II, und daß er die dem petrinischen Christenthum anhangenden Schüler Marcus zu Alexandria in Versen (ἔπεσι, Suid.) besungen oder auf Schilderung der ägyptischen Therapeuten (de vita contempl.) auf die lischen Gemeinden bezogen habe. Daß er, zum Christenthum bekehrt von demselben wieder abgefallen sei (Phot. cod. 105.) hat zu allen wenig Glauben gefunden. In der That erscheint er, so nahe er Christenthum tritt, doch noch immer durch eine tiefe Kluft von getrennt. Wie lange er noch unter Claudius gelebt hat ist nicht stimmen. — Ausgaben seiner Schriften: die noch unvollständig Turnebus, Paris 1552. fol., wieder abgedruckt von Höschel, Frankf. fol., weit vollständiger von Thomas Mangey, 2 Bde. fol., London 17 von A. F. Pfeiffer, Erl. 1785—92. 5 Voll. 8. (unbeendigt); Handau von E. Richter, Leipz. 1828—30. 8 Bde. 8. Einige den früheren H gebern entgangene Schriften sind theils von A. Mai (de virtute partibus, Mediol. 1816. 8., de cophini festo et de colendis pa Mediol. 1818. 8.) theils von Joh. Bapt. Aucher, von diesem in nach einer wortgetreuen armenischen Uebersetzung abgefaßten Ueber (Philon. Jud. de providentia et de animalibus, Venet. 1822. fol paralipom. Armena, Venet. 1826. fol. min., quaestt. in Gen. lib II. Exod. lib. II., sermones de Sampsone, de Jona, de tribus ange hamo apparentibus) herausgegeben. Gewiß wartet noch M dort des Entdeckers. — Als Schriftsteller theilte er mit den späte Griechen die encyclopädische Polygraphie, die rhetorisirende widerstrebender Stoffe und die unreine Mischung poetischen und Ausdrucks, und gerade wie bei den Rhetoren des zweiten und finden wir bei ihm eine Fülle oft ganz zur Unzeit angewendeter rhetorischer, namentlich demosthenischer Phrasen, die seinem Stil buntscheckigen Charakter geben. Doch ist in dem Besten was er warme sokratisch-platonische Ton und ein nach Plato und andern Mustern gebildeter Periodenbau nicht zu verkennen, obgleich wir Schärfe, folgerichtiges Denken und klare Begriffsentwicklung seine Perioden nicht selten zu leicht geschürzt sind oder nach gewaltigem bequem auseinanderfahren. Diese Mängel werden indessen aufgewo die große Wärme und Herzlichkeit seiner Darstellung, durch den heilig seiner feurigen, oft an die alten Propheten erinnernden Begeisterung, die ächte und tief religiöse Sittlichkeit und den kühnen Schwung seine danken, mit denen er das Körperlose und Verborgene des göttlichen zu erfassen ringt. Auch in willkürlich phantastischen Spielen seines zeigt sich oft ein ungemeiner, reich begabter Geist. Dazu brachte er tionales Element eine üppig wuchernde Bilderfülle und ein Streben Pracht und Erhabenheit des Ausdrucks mit, wodurch seine sonst so Grăcität ein ganz fremdartiges Gepräge erhält. Am glücklichsten ist er in in epischer Breite gehaltenen, lebensvollen und malerischen Schilderungen schichtlicher, sittlicher und physischer Zustände seiner Zeit, die auch Geschichtsforscher von hoher Wichtigkeit sind. — Ueber die Zeitfolge Werke hat zuerst Gfrörer eine genauere Untersuchung eröffnet (1ster 2tes Cap.), der wir aber nicht durchweg beitreten können (vgl. auch Dä einige Bemerkungen über die Schriften Philo's, theol. Studien und 1833. Heft 4.). Seine früheste Arbeit scheint die Schrift περὶ ἀφθαρ

μον zu sein, wenn sie überhaupt von ihm ist; sie hat noch ganz das An-
m einer fremde Schätze zusammentragenden und in fremdem Urtheil be-
genen Vorstudie. Alle seine übrigen noch vorhandenen Werke scheinen dem
ren Mannesalter, zum Theil dem Greisenalter anzugehören. Wir können
nach Form und Inhalt in vier Gruppen theilen. Die erste Gruppe besteht
geschichtlich-biographischen, rhetorisirenden und mäßig allegorisirenden
stellungen einzelner Partieen der biblischen Geschichte. Hieher gehört
Buch von der Weltschöpfung, das Leben Abrahams (die Lebensbeschreibungen
ks und Jakobs sind verloren), die Biographie des Joseph, endlich die
Bücher über Mose, aus Sage und Schrift zusammengewebt (de vita
p. 410.; über die Abfassung vor der Schrift über den Dekalog vgl.
65.), oft auf verschollene mündliche Ueberlieferung zurückgehend. Bei
n Schriften dachte Philo wohl mehr an griechische als an jüdische Leser;
kann sie seine exoterischen Schriften nennen. Die zweite Gruppe wird durch
Reihe ethischer Schriften gebildet, als deren Stamm die Schriften über
Dekalog anzusehen sind. Diese Gruppe wird eingeleitet durch die Schrift
φιλανθρωπίας; der wohl noch eine nicht mehr vorhandene Abhandlung
εὐσεβείας vorhergieng (s. den Anfang jener Schrift) und an welche sich
andere verlorne Schriftchen περὶ φρονήσεως und περὶ σωφροσύνης und
ß die noch vorhandene Schrift περὶ μετανοίας mögen angeschlossen
n. Nach dieser Entwicklung einzelner Kardinaltugenden hebt er in der
rift περὶ τῶν δέκα λογίων den gemeinsamen sittlichen und religiösen Grund
zehn Gebote hervor und macht dann den Uebergang zur Darstellung
einzelnen Gesetze durch die kleine Schrift von der Beschneidung. Die
klärung des ersten Gebots ist in den zwei Büchern περὶ μοναρχίας ent-
ten; die des zweiten (περὶ τοῦ μὴ θεοπλαστεῖν, ein in jenen Büchern
beiläufig erwähntes Thema) ist noch nicht wieder aufgefunden; das erste
von den Spezialgesetzen (περὶ τῶν ἐν εἴδει νόμων) handelt von dem
en Gebot, von dem vierten (von der Sabbatfeier) die Schrift περὶ ἱερᾶς
μάδος, an welche vielleicht die von Mai aufgefundene de festo cophini
schließen ist; von dem fünften die ebenfalls von Mai wiedergefundene de
nodis parentibus. Aus den letzten Worten dieser Schrift, zusammenge-
men mit dem Anfang des zweiten Buches über die Spezialgesetze, schließt
ver mit Recht daß Philo nach der Abfassung derselben einige Zeit durch
tliche Geschäfte in seiner schriftstellerischen Thätigkeit sei unterbrochen
den. Welcher Art diese Thätigkeit gewesen sei läßt sich vielleicht aus de
spec. II. p. 548. errathen; denn die dort geschilderte Grausamkeit
Beamten gegen die Juden bei Eintreibung von Steuern deutet entweder
die Zeit des Statthalters Flaccus unter Cajus, oder wahrscheinlicher auf
des Sejanus, nach dessen Tode Philo wohl erst Muße und Stimmung
fand, seine Arbeiten fortzusetzen. In dem zweiten Buche von den Spezial-
en erläuterte er das sechste und siebente, in dem dritten das achte und
te Gebot; endlich schloß er die Besprechung des zehnten Gebotes in der
ift περὶ ἐπιθυμίας an, doch steht zwischen dieser und dem dritten Buch
den Spezialgesetzen die Schrift περὶ δικαστοῦ. Nun erst ließ Philo die
n Abhandlungen über die früher übergangenen Kardinaltugenden folgen,
δικαιοσύνης, der das Schriftchen über die Richterwahl (περὶ καταστά-
ἄρχοντος) angehängt war, und περὶ ἀνδρίας. (Ob auch die von Mai
dene de virtute eiusque partibus? Gewiß gehört in diese Reihe das
lein περὶ τοῦ μίσθωμα πόρνης εἰς τὸ ἱερὸν μὴ προσδέχεσθαι.) Am
chsten schließen sich hier die zwei Bücher von Belohnungen (περὶ ἄθλων
ἐπιτιμίων) und von Strafen (περὶ ἀρῶν) an, beide voll glühenden Eifers
Volk und Vaterland und voll schwärmerischer messianischer Hoffnungen,
in der trüben Zeit unter Cajus von Neuem auflebten. Als Anhang zu

derselben ist das Buch von dem Adel (der jüdischen Nation) anzusehen. D
begeisterten Schilderungen der Essener in der Schrift ὅτι πᾶς σπουδ
ἐλεύθερος und der Therapeuten in dem Buch vom beschaulichen Leben (π
βίου θεωρητικοῦ), die eine das Ideal des höheren praktischen, die andere
des contemplativen Gemeinlebens zeichnend, krönen würdig die Reihe
ethischen Darstellungen. — Drittens die politischen Schriften, Vo
lungen über das öffentliche Wirken des Verfassers für das Volk, zusa
gefaßt in den nicht vollständig erhaltenen fünf Büchern über die jüdisch
stände unter Cajus. Die beiden Bücher vom Statthalter Flaccus und
der Gesandtschaft an Cajus sind Bruchstücke dieses Werkes. — Endlich
die allegorische Auslegung der heiligen Bücher, am meisten für Juden
schrieben, wie das höchste so das letzte Werk des Philo, eine Frucht
ruhigeren Lebens der Juden unter Claudius. Nicht die ganze Reihe
Schriften, deren Plan auf einen allegorischen Commentar zum ganzen
tateuch angelegt war, ist auf uns gekommen, vielleicht hat ihn auch
an völliger Durchführung verhindert. Die Reihenfolge der noch erhal
Theile dieses Werkes ist folgende: drei Bücher νόμων ἱερῶν ἀλληγο
Gen. II, 1—III, 19., nicht ganz vollständig erhalten; über die Ch
zu Gen. III, 24.; drei Bücher über den ersten Brudermord, benut
Opfer Kains und Abels, über den Angriff des Bösen gegen das Gu
τοῦ τὸ χεῖρον τῷ κρείττονι φιλεῖν ἐπιτίθεσθαι), über die Nachkommen
des Kain, zu Gen. IV, 2—26.; περὶ γιγάντων, über Gen. VI, 1—3.
Gottes Unveränderlichkeit (ὅτι ἄτρεπτον τὸ θεῖον), zu Gen. VI, 4—11,
die große Flut selbst, also den Abschnitt VI, 13—IX, 20., bis
Buch ist noch nicht wieder aufgefunden); dann vier Schriften über Noah
Ackerbau, vom Gartenbau, mit Beziehung auf IX, 20., von der Trun
heit, zu IX, 21—23., und vom Nüchternwerden des Noah (περὶ τοῦ
Νῶε), zu IX, 24. bis zu Ende. Hieran schließt sich das Buch von
wirrung der Sprachen, nach XI, 1—9., sodann fünf Bücher über die
schichte des Abraham, über seine Wanderung nach XII, 1—6., über
liche Erbschaft, zu XV, 2—18. (περὶ τοῦ τίς ὁ τῶν θεῶν πρ
κληρονόμος, vorher wieder eine Lücke), über die Verbindung des
mit der Hagar (περὶ τῆς εἰς τὰ προπαιδεύματα συνόδου), zu XVI, 1—
über die Flüchtigen, mit besonderer Beziehung auf die Flucht der
XVI, 7—15., endlich über die Veränderung der Namen, zu XVII, 1—
das wohl auch den Titel περὶ διαθηκῶν führte (Euseb., nach Suidas
συνθηκῶν). Die von Philo gewiß nicht übergangene Deutung der Ge
des Lot und der Zerstörung der vier Städte des Jordangaues haben wir
mehr, doch ist die in der armenischen Uebersetzung aufbewahrte Schr
tribus angelis Abrahamo apparentibus (wohl dieselbe mit der περὶ
τριῶν ὀνειράτων bei Suidas) auf Gen. XVIII, 5—19. zu beziehen; zwei
von Träumen, die Träume Jakobs (Gen. XXVIII. XXXI.), Josephs (XXX
der Königischen und des Pharao (XL. XLI.) abhandelnd, sind der
eines Werks von fünf Büchern (Suidas). Zu den übrigen Büchern
weiter vorhanden als die an Levit. I—VII. sich anschließende vergl
Darstellung der Opfer und des Priesterthums in den drei Schriften
Gaben an die Priester (τίνα γέρα ἱερέων), von den Opferthieren (περ
τῶν εἰς θυσίας), von den Opfernden (περὶ θυόντων). Die ζητήματα
ἐρμηνεύματα zu einzelnen Stellen der Genesis und Exodus (zu letzte
fünf Büchern, Suid., Euseb.), von denen ein kleiner Rest in der
Uebersetzung gerettet ist, gehören wohl nicht dieser Reihe, sondern
früheren Lebensabschnitte des Philo an. Noch manche andere verlorene Schr
werden bei Suidas und Eusebius angeführt. — Nach dem Vorbilde
Stoikers Aristobulos und des Verfassers der salomonischen Weisheit (Sp

llo II. S. 200—272.) gab Philo dem angeborenen philosophischen Triebe
s Volkes, der sich schon früh in gewaltigen und erhabenen Dichtungen
gt hatte und dabei dicht an die Grenzen des Skepticismus gekommen war
ob, Koheleth), Form und Wort in der griechischen Weltsprache, wodurch
ssen Gehalt und Form oft auseinanderfiel und eine reine und klare Aus-
ung selbständiger Gedankenreihen wesentlich erschwert wurde. Denn indem
Moses in Platons Sprache sokratische oder stoische Weisheit reden ließ
dabei so weit gieng, diese aus mosaischen Quellen abzuleiten (Heraklit
auf Moses zurückgeführt, quis rer. div. haer. p. 346.; Zeno ist ein
ling jüdischer Weisheit, quod omnis probus liber p. 598.; viel Jüdisches
n den Gesetzen der Griechen, de Mose II. p. 447.), mühte er sich ver-
ns nach Vereinigung des Unvereinbaren ab. Aber auch über den großen
nsatz der platonischen und der stoischen Lehre war er, ungeachtet seiner
blichen Kenntniß griechischer Philosophie, nicht ganz ins Klare gekommen.
ei legte der positive Buchstabenglaube seines Volkes und der die jüdische
tanschauung durchdringende Dualismus von Gott und Welt seinem Denken
nlösliche Fesseln an. So beschränkt sich der bleibende Gewinn seines
ebodischen und durch viele Voraussetzungen bedingten Philosophirens auf
Reihe genialer und tief sittlicher, nur durch das Band einer treu und
m am väterlichen Glauben hangenden, zugleich aber den hohen Idealen
hischer Weisheit zugewendeten Gesinnung. Doch hat er als Vermittler
chischer und jüdischer Philosophie, als erstes Glied des Neuplatonismus
als Vorläufer christlicher Theologie für die Geschichte der Wissenschaft
sehr hohe Bedeutung, wie denn längst anerkannt ist daß einzelne neu-
amentliche Schriften, vor allen das johanneische Evangelium und der
räerbrief, sich in gleichen Gedankenkreisen bewegen. — Die allegorische
typisch-mystische Schrifterklärung, längst vor Philo als eine Frucht der
en und reicheren Zeitbildung und ihres in das Bewußtsein getretenen
erspruches mit dem unantastbaren Buchstaben der heiligen Urkunden ent-
den und von vielen Meistern der alexandrinischen Schule vertreten, wurde
ihm mit glänzendem Witz und genialem Tiefsinn gehandhabt. Zwar oft
ürlich und leichtfertig mit der Sprache umgehend (wie wenn er *αἴσθησις*
αὐθεσις, *ἀρετὴ* bald von *ἐρᾶν* bald von *αἱρεῖσθαι* ableitet, *ἴδιος* mit
sammenbringt, und viel Anderes; nicht minder beugt er das Hebräische
ren Zwecken, wo er z. B. Israel durch *ὁρῶν θεόν*, Esau durch *ποίημα*,
עשׂה, Rachel durch *ὄρασις βεβηλώσεως* erklärt), und zu abenteuerlichen
phantastischen Combinationen abirrend läßt er doch bei seiner Behand-
der Urgeschichte des jüdischen Volkes und der mosaischen Gesetzgebung
festes Prinzip nicht vermissen. Dieses Prinzip war das ethische, im
satze zu dem physischen der Stoiker und dem theosophischen der späteren
latoniker. Die alten Geschichten sind ihm nicht bloße Mythen, ebenso-
aber geistlose und todte Thatsachen, sie sind ihm bedeutsame Vorbilder
Sittlichkeit in ihren verschiedenen Formen und Stufen (de mundi opif.
.), wobei er bald dualistisch spaltend das Göttliche dem Weltlichen,
Unvollkommenen das Vollkommene entgegensetzt, bald die Tugenden selbst
verschiedenen stufenweise fortschreitenden Triaden gruppirte. Auch in dem
ssen und todtesten Gesetzritual fand er Bilder der Sittlichkeit, und den
en Gehalt des Dekalog entwickelte er mit einer an das Christenthum
rinnenden Tiefe und Vergeistigung. Dabei ließ er sich gern in den phan-
sten Spielen der platonisch-pythagoreischen Zahlensymbolik gehen (am
in dem Buch von der Weltbildung, wo ihm die Sieben, wie anderswo
hn aller Zahlen Zahl ist), auch hierin wie der Kabbala so des Neu-
ismus Vorläufer. In allem ist ihm der Buchstabe das Todte, der
der Schatten, der verborgene Sinn Geist, Leben, Kraft und Wahrheit

(de conf. ling. p. 235., ähnlich quis rer. div. haer. p. 333.; Allegorie Physiognomik, de somn. I. p. 400., göttlicher Männer Werk, de l spec. I. p. 551., dem Körperlosen, Nackten, ewig Wahren zugewe de Abr. p. 259.; häufige Formel: *τὰ δι' ὑποτοιῶν σημαινόμενα*, de c p. 305.); wer zu dieser geistigen Erklärung durchgedrungen ist, der ist in heilige Mysterien eingeweiht. So sehr er indessen die Buchstabenk tadelt (de somn. I. p. 334.), so sehr verwirft er revolutionäre Bestreb die das ganze Ritual umstoßen möchten; keine einzige Bestimmung de setzes will er missen, aber alles soll Symbol der höchsten Wahrheit, des Geistes voll sein (de migr. p. 275.). Indem er nun aber de seinem verborgenen und qualitätlosen Gott alles Anthropomorphis Anthropopathische völlig ausschließt (de sacrif. C. et Ab. p. 99 f.), g er zu einer ziemlich weit umschriebenen, läßlichen Accommodationsthe eine Vermenschlichung des Göttlichen für Anfänger nicht verwirft, allmälig durch Furcht und Liebe zu höherer Erkenntniß zu führen immutabile sit divinum p. 203 f.). — Ueber die Lehre des Phil insbesondere zu vergleichen die zwei quaestiones Philoneae von C. G. L mann, Leipz. 1829., das oben erwähnte Buch von Gfrörer und die gei liche Darstellung der jüdisch-alexandrinischen Religionsphilosophie von Dähne, Halle 1834., deren erster (bis jetzt einziger) Theil von Philo h Bei weitem das Eigenthümlichste und Bedeutsamste in der Lehre de und ihr wahrhafter Mittelpunkt ist seine Unterscheidung des verborgen des geoffenbarten, in Welt und Menschheit wirksamen Gottes, eine U scheidung die noch nicht bis zu völliger Trennung und Theilung des gött Wesens fortschritt, die aber später, mit orientalischer und griechisch götterei versetzt, zu den abstrakten Spaltungen des Gottesbegriffes b Neuplatonikern und zu den gnostischen Emanationstheorien geführt h deutet war jene Unterscheidung bereits durch die im jüdischen Vol wurzelnde Engellehre, in bestimmteren und schärferen Zügen aber n dem Parsismus in das Judenthum gekommen, wo sie, durch die g aller Vermenschlichung und Verweltlichung des Göttlichen abhold S erklärung der griechisch gebildeten alexandrinischen Juden, die sich b der alexandrinischen Bibelübersetzung ausspricht (s. Gfrörer II. S. 8– gestützt und getragen, zugleich auf diese anregend und belebend zurü Dem Philo nun, dem treuesten Anhänger des mosaischen Monoth blieb jener Unterschied des Wesens und der Wirkungen Gottes imm fließender, und wurde nirgends weder bis zur Annahme persönlich ver unterschiedener göttlicher Wesen noch bis zu dem Gedanken einer E stufenweis absteigender und geschwächter Gotteskräfte fortgebildet. D bildlichen Ausdrücken die auf eine Zerspaltung und Zerschneidung de lichen Wesens hindeuten (z. B. leg. alleg. II.) stellt er selbst an m Stellen das reinere Bild einer über Alles verbreiteten Ausdehnung der G kräfte berichtigend gegenüber (quod deter. pot. insid. p. 116.), u häufig wiederkehrenden Bilder von einem allbefruchtenden successiven strömen des Göttlichen in die Welt werden ergänzt durch eine Reihe vom Licht und seiner Allgewalt in der Welt hergenommener Metaph Ausgleichung aber dieser scheinbar verschiedenen Lehrweisen bietet der h Grundgedanke daß Gott Alles erfülle, durch Alles hindurchgehe, Nich lasse (alleg. II, 41.). So ist auch des Menschen Geist zuweilen ein *σπασμα θεῖον* (de somn. I, 387.), viel häufiger ein *ἀπαύγασμα*. So Elemente des Neuplatonismus wie des Gnostizismus bei Philo noch unge

---

* L. Georgii, die alex. Religionsphilos., in Ilgens Zeitschr. f. hist. Theolo 1839. Heft 3. u. 4. Kirschbaum, d. jüd. Alexandrinismus, Leipz. 1840 f. [W.

durch die Idee des reinen Monotheismus zusammengehalten, neben
er. Auch der ihm gewöhnlich zugeschriebene Beginn der Mischung des
talischen und Occidentalischen ist auf eine Combination jüdischer und
scher Gedankenreihen zu beschränken; denn alles Aegyptische und Chal-
verachtete er auf das Tiefste, von dem Indischen hatte er gar keine
niß, und auch der Parsismus hat nur mittelbar durch seine Einflüsse
s nacherilische Judenthum auf ihn gewirkt. — Das wahre Wesen des
n, schlechthin in sich verborgenen Gottes wagte er, gleich den Neu-
kern, nur durch negative Prädikate zu bestimmen; er legt ihm untheil-
linheit, Unwandelbarkeit, Ewigkeit, Selbstgenügsamkeit, reines qualität-
Sein bei (ἄποιος ὁ θεὸς, alleg. I. p. 32., ὑπὲρ πᾶσαν ποιότητα,
καὶ ἀσύγκριτος, quod immut. div. 203.). Alle diese Bestimmungen
schon von den Eleaten ihrem anfangs- und endlosen, in sich verbor-
prädikatlosen Urseienden, und in ähnlicher Weise von den spätern
gorern ihrem über alle Zahl erhabenen, einsam in sich beharrenden
gegeben worden. Aber Philo nahm Gott noch nicht, wie die Neu-
er, die Bestimmung des Seins, um ihn zu der dem Gedanken nicht
gänglichen Abstraktion des einfach inhaltleeren Eins hinaufzuschrauben;
ihm das schlechthin Seiende (τὸ ὄν, stehende Bezeichnung des höchsten
, doppelt willkommen als wörtliche Uebersetzung von יהוה), dessen
(ὕπαρξις) wir wohl theils mittelbar an seinen Werken theils unmit-
mit dem reinen Geiste erkennen, nicht aber sein Wesen (οὐσία, nicht
quid, sondern das quod; de monarch. I. p. 558.). Philo bleibt hier
Plato treu, so wie auch darin daß er jene negativen Bestimmungen
leaten durch das positive Prädikat des Urguten (τὸ ἀγαθόν) ergänzte,
später bei den Neuplatonikern die feststehende Bezeichnung des ver-
en oder väterlichen Gottes wurde. Doch ist auch dies nur menschlich
chen, das reine Wesen Gottes ist über den Begriff des Einen wie über
Guten erhaben (de vita contempl. p. 610.). Das schlechthin Seiende
alle Dinge, wird von keinem umfangen (de migr. Abr. p. 204.),
wird es auch wohl geradezu der Ort (de somn. I. p. 390.), ja sogar
und das All, das Alleine genannt (leg. alleg. I. Pf. I. 146.),
Philo übrigens ganz vereinzelter Ausdruck, der wohl zu seinem Geiste,
nicht zu seiner sonstigen Lehrweise stimmt. Als aller Dinge Grund und
heißt es auch, in ebenso vereinzelten Ausdrücken, Allnatur (quis
r. haer. p. 337., vgl. de legg. spec. II. p. 544.). Zu dem Ursein
kein Gedanke des menschlichen Geistes empor, doch kann der Mensch,
er sich im frommen Glauben mit völlig gereinigter Seele über die Dyas
ens und Vorstellens zur ungetheilten Monas erhebt, das reine Seiende
(de Abr. p. 249.) und mit demselben in der innersten Tiefe seines
, in dem einfachen Urgrunde seiner Seele zu einer (wenn auch nur
nen) Einheit verschmelzen (Vorspiel des Neuplatonismus, Anklang
sches Brahmanenthum, aber auch an die doch immer von ethischen
getragene unio mystica der christlichen Philosophie; diese mystische
ung war der Therapeuten Aufgabe, de vita contempl. p. 610. vgl.
p. 196.). Dieser höchste Zustand der Seele wird mit einer bewußtlos
den Betäubung (daher νῆψις genannt, de pr. et poen. p. 629.), mit
bachisch-korybantischen Begeisterung, einem Heraustritt der Seele aus
lbst verglichen (quis r. d. h. p. 333. vgl. p. 351. — Dem selbst-
ren Hellenismus blieb diese Vorstellungsweise fremd, obgleich bei
, ja selbst bei Sokrates Aehnliches anklingt). In diesem dunkeln Ur-
des Seins nahm nun Philo ohne consequente speculative Entwicklung
successive Gliederung von Offenbarungen an, um zuerst die Entstehung

einer idealen, dann einer sinnlichen Welt und in ihr des Menschen, se
die durch Alles gleichmäßig waltende und erhaltende Vorsehung zu erk
Die ersten Stufen dieser Gliederung sind Vernunft (νοῦς) und We
(σοφία); der erste Ausdruck war dem Anaxagoras und seinen griech.
folgern, der zweite der salomonischen Spruchsammlung (c. IX.) entleh
welcher er in das apokryphe Buch von der salomonischen Weisheit, da
selben alexandrinischen Ideenkreise entstammte, als Grundbegriff alle
lichen Wirksamkeit und Offenbarung aufgenommen war. Der νοῦς (d
des sich selbst denkenden und sich in der Welt, die Welt in sich
Gottes) ist der reinste Abglanz des höchsten Gottes, nur durch sich
kennbar, der Vater aller Offenbarungen (de cherub. p. 73.), der
Grund aller Dinge (de fug. p. 307.), der Gott des Alls (de gig.
umgekehrt de migr. Abr. 285.), das Höchste was der Gedanke
Wort erreichen kann. Ebenso ist die Weisheit (der νοῦς in sei
schaffenden Ausbreitung, gleichsam die concrete, der Vielheit zugewen
derselben) die lebendige Quelle aller Offenbarung, aller Dinge
Mutter (quod imm. div. p. 213. leg. alleg. II. Pf. I. 210.),
Ende, höchste Führerin und Lenkerin (de plant. p. 151. 152.),
(de migr. Abr. p. 267.). Auch sie ist, gleich der göttlichen Ver
durch sich selbst erkennbar, nicht bloses Organ des Erkennens (de mig
p. 267.), der Vorhof des höchsten Herrschers, sein ideales Haus (de
Abr. p. 299.). Sie steht dem männlichen Prinzipe des νοῦς als
weibliches Prinzip gegenüber, daher ist jener der Dinge und
Logos Vater, diese die Mutter, quod det. pot. insid. sol. p. 119.
Neuplatonikern wurde der Begriff der σοφία aufgegeben, weil die
Philosophie für denselben keinen Anknüpfungspunkt bot, desto
trat er in einzelnen gnostischen Systemen wieder hervor. Die
der Offenbarungen ist die Stufe des Begriff und Wort schaffen
digen Denkens, des λόγος. In dieser wichtigsten Lehre des Ph
am meisten die inconsequente Combination ganz verschiedener Gedan
denn der heraklitisch-stoische λόγος, der dort bald als Weltharmonie
Weltgesetz bald als ordnender Weltverstand gefaßt wurde, verm
Philo mit dem personificirten Schöpfungsworte der heiligen Bücher
welchem in gleicher Weise die chaldäischen Paraphrasen ihr aus Gott
tretendes Memra herausklügelten. Ob und inwieweit das in der Je
so bedeutsame Lebenswort Honower auf Philo's Lehre gewirkt haben
können wir nicht ermitteln, da uns hier die Zwischenglieder fehlen.
war es ein Hauptinteresse des Philo, jene beiden verschiedenen Seite
Begriffes λόγος zugleich zu trennen und zu vereinigen, indem er, gle
Stoikern, dem inneren λόγος, dem Gedanken oder Begriff, den äußer
den Begriff darstellende Wort, entgegensetzte, und jenen über diese
dieses aus jenem wie aus seiner Quelle ableitete. (Die stoischen Ben
λόγος ἐνδιάθετος und λόγος προφορικός werden von Philo nur
menschlichen, nicht auf den göttlichen Logos angewendet, doch
Trennung des Innern und Aeußern selbst ebensogut im göttlichen
menschlichen angenommen; so bei der ἀλήθεια und δήλωσις, welche
göttliche Kräfte sind, vit. Mos. III, 459. de iud. 491. de monarch.
p. 564. qu. in Exod. II, 110. 116. und an vielen andern Stellen,
doppelte Logos im All wird unmittelbar dem λόγος ἐνδιάθετος und
ρικός der Menschennatur an die Seite gestellt, vit. Mos. III. p. 45
Dähne S. 219.) Das innere Wort, der Begriff, war dem Philo die
That Gottes (de sacrif. Ab. et Cain. p. 95. de decal. p. 513.), das
zeug seiner Allwirksamkeit (de Cain. p. 87. de monarch. II, 363.), und
unversiegbaren Quelle der Weisheit immerdar hervorströmend und selbst die

Weisheit (quod det. pot. ins. sol. p. 119. de somn. II. Pf. V. 204.). r höhere Logos heißt bald in hebräischer Volksweise der Erstgeborne, lteste Gottesbote, der vielnamige Erzengel (de conf. dial p. 231. quis h. p. 346. u. o.), bald platonisirend die Idee der Ideen (de op. mundi), bald in stoischer Weise das allverbreitete Naturgesetz (vita Mos. III. 58.), dann wieder, an Plato erinnernd, der ideale Raum (vita Jos. 0.). Er ist der Gliederer und Zerschneider aller Dinge, der in der gen und sinnlichen Welt Alles ordnet, formt und nach dem Gesetze des smus in immer neue, die ganze Welt durchdringende Gegensätze sondert rer. div. haer. p. 338.). Seine Thätigkeit ist das verständige Denken a, eine untere Stufe der σοφία, wie er selbst des νοῦς), das in die der Körperwelt dringt, Alles in Allem scharf bestimmt (de fort. p. 504.), Ideen bildet und durch sie das Wesen der Dinge bestimmt und indi- sirt (de mon. I. p. 559.), und in allen Ideen ganz und ungetheilt im Kreise bewegt (de viet. p. 575.). Allerdings ist an diesen Stellen von der menschlichen Denkthätigkeit die Rede, aber der durchgreifende lismus des göttlichen und des menschlichen Geistes berechtigt uns, die Thätigkeit auch in den göttlichen Logos zu setzen. — Das nächste und Werk dieser alldurchdringenden Denkthätigkeit ist das äußere Wort, chtbar hörbare, des inneren Wortes (oder Gedankens) Sohn (de Abr. 5. u. o.) und ewiger Ausfluß (de migr. Abr. p. 270. de iud. p. 491.). selbst wieder durch die Fülle der idealen, die sinnliche Welt beherr- den Formen (de conf. ling. p. 226. de fug. p. 307. u. oft) und en (nach den pythagorisirenden Platonikern) zur idealen Welt (de conf. p. 233.), zur ewigen Weltharmonie (dieser pythagorische Gedanke wird elen schönen Stellen durchgeführt, de Cain. p. 85. de somn. I. p. 389.) erweitert und so als Ganzes gedacht aller geschaffenen Dinge Formen Urbilder in sich schließend (de mundi opif. p. 2. — Hier griff das dem entlehnte, dem Hebraismus eigentlich fremde, aber die ganze Weltan- ung des Philo und seiner Nachfolger durchdringende Bild von einem n Gottes und seiner schaffenden Kraft nach dem Urbilde der im Logos unzertrennt und körperlos, in vollkommener Reinheit neben und in ein- wohnenden Ideen ein, ein Bild das dem plastischen Griechen ebenso ig war als es den einfachen bildlosen Monotheismus trüben mußte). schreitet durch das äußere Wort die Monas des göttlichen Wesens, die den höheren Stufen noch festgehalten wurde, zur Dyas fort (de gig. 6., wieder ein Vorspiel vielseitiger neuplatonischer Speculationen); das ist das Werkzeug durch welches Gott Alles in der Welt wirkt, der bildung wie der Erhaltung und Vorsehung (de migr. Abr. p. 264. u. o.), Mittler (ὑποδιάκονος θεοῦ, de mon. II. p. 567., anderswo μεσίτης), Priester (quod imm. div. p. 211.), der Engel, das heiligste Abbild es (de conf. dial. p. 226.). Obgleich nun dem Logos oft diese und liche Prädikate beigelegt werden, so würden wir doch den Sinn und Geist Philo völlig verfehlen wenn wir ihn als ein außer Gott seiendes persön- Wesen nehmen und überhaupt etwas Anderes in demselben finden wollten den personifizirten Begriff des göttlichen Allverstandes und der göttlichen irksamkeit. Selbst die Engel sind ihm nichts als Thaten Gottes (de dial. p. 219.), und wenn er von sichtbaren Erscheinungen der Engel ittelst der Annahme eines luftartigen Körpers redet (de somn. I. p. 398.), enkt er dabei doch immer nur an jene höheren Einzelwesen die bereits sinnlichen Welt angehören, nicht aber an den Logos, der als innerer s der idealen Welt Seele und Mittelpunkt ist; als äußerer die Zeit und Formen der sinnlichen Welt ins Dasein ruft. Damit ist jedoch die An- me ganz wohl zu vereinigen daß diese aus Gott ewig gleichsam heraus-

tretende Allkraft in einzelnen Fällen den Menschen durch das Medium
Naturkräfte näher gerückt und gleichsam in sinnlicher Gestalt erscheint
wenn in der Feuersäule ein ἀφαντὸς ἄγγελος vermuthet wird, vit. Mos. p.
der doch auch nicht nothwendig der Logos zu sein braucht). Anders
urtheilen über diesen Punkt Dähne S. 241 f. u. Gfrörer S. 243 f. —
Prozeß der Weltbildung durch den Logos mußte die Entstehung der Zeit
gehen, denn in der idealen Welt ist alles ewig; so eröffnet das gro
der Nachbildung der ewigen Ideen in einer sinnlich wahrnehmbaren
Beginn der Zeit, die (nach Plato) selbst schon ein Bild der Ewig
(quod imm. div. p. 201.; von den Begriffsspielen der späteren Neu
und in roherer Weise der Gnostiker, die sich an die Idee des Ae
knüpfen, weiß Philo noch nichts); darum heißt die (ideale) Wel
ältester Sohn, und die Zeit Gottes Enkel (quod imm. div. p. 201.)
gegen die sinnliche Welt Gottes jüngerer Sohn genannt wird (ibid.
Welt ist aber mit der Zeit zugleich geschaffen, und vor der Welt
Zeit, sondern Ewigkeit (de mundi op. p. 3.); Gotteslängnung wä
für anfangslos zu halten (de conf. dial. p. 227.); sie ist auch ihr
nach als Gewordenes vergänglich, aber sie wird nimmer vergehen,
hat ihr die Kraft ewigen Bestehens mitgetheilt (de legg. special. I.
vgl. quis rer. div. haer. p. 350. de mundi incorr. p. 648.); e
eine Welt (de mundi op. p. 2.), Gottes Werk und sichtbares
migr. Abr. p. 299.); sie trägt das Bild der idealen Weltharmonie a
somn. I, 389. u. o.), einer großen, unter einem Gesetze stehende
vergleichen (vit. Jos. p. 360.); Alles in ihr lebt, nichts von dem
ist stirbt und vergeht gänzlich (leg. alleg. I. p. 29.; ein schon
dokles und Heraklit aufgestellter Satz). Nie wird Gott des
nie rastet sein Schöpfungswerk, denn nicht als Künstler bildet
sondern als Vater ruft er Lebendiges, das durch innere Kraft
erneut, ins Dasein (leg. alleg. I. p. 29. 30.). Dieser so
kommen geordneten Welt theilt sich nun Gott unaufhörlich mit
Lebenskräfte, die schaffenden, erhaltenden und ordnenden. Ueber
gleich dem Logos, dessen Wesen sie eigentlich nur in einer abstrakten
ausdrücken, personifizirten Gotteskräfte finden wir bei Philo eine
Lehrnorm; bald denkt er sie in einfacher Duplizität als wohlthuend
(ἐνεργέτις) und als herrschend richtende und strafende Kraft, deren
Verknüpfung dann als drittes Glied der Logos bildet (auch als
ἀγαθότης, und Macht, ἐξουσία, bezeichnet, de cherub. p. 76.),
weitert er sie zu einer Sechszahl göttlicher Wirkungen, indem er
schaffenden Kraft, als dem allgemeinen Begriffe, die wohlthuende,
herrschenden oder königlichen Kraft die gebietende und verbietende,
gesetzgebende und strafende Kraft unterscheidet, und in die Mitte Alle
als Grundkraft den Logos setzt (de sacrif. p. 585. qu. in Gen. I.
Oft heißen diese Kräfte Wächter Gottes, ohne deshalb zu Personen zu
Diese Kräfte in ihrer unaufhörlichen Wechselwirkung bilden die göttl
sehung (πρόνοια), die nicht blos auf das Ganze sondern bis in die
Theile der geschaffenen Welt nach ewigen Zwecken und zu ihrem wa
wirkt (de legg. specc. II. p. 552.; am weitesten ausgeführt in dem
de providentia, wovon die latein. Uebersetzung einer armenischen Ueber
von Auchet mitgetheilt ist, aber auch noch griechische Fragmente bei
praep. evang. VIII, 13. erhalten sind). Auf dieser Stufe mußte
Philo das Problem entstehen, warum doch die sichtbare Welt bei
durchwaltenden und rastlos wirkenden Gotteskraft ein in vielen
unvollkommenes Abbild der durchaus vollkommenen Ideenwelt sei: er
eine doppelte, nicht recht unter sich zusammenstimmende Lösung.

ürück auf den platonischen, bereits durch das Chaos der Mythe und
) die materialen Principien der Naturphilosophen vorgebildeten Gedanken
ungeformten, bestimmungslosen, in sich nichtigen und wesenlosen ὕλη,
urch die bloße Trägheit ihres Daseins dem göttlichen Wirken eine Schranke
und bewirkt daß nicht Alle in gleicher Weise alle göttliche Gaben auf-
ien können (de op. mundi p. 3.); die Materie war ihm also das Prinzip
Ungeordneten, absolut Ungleichen und Unharmonischen, der reine Gegen-
des bewegenden Vernunftprinzipes in Gott (de fug. p. 307.), der Grund
Schwäche alles Sinnlichen, sie war der immer zerfließende Urgrund des
lichen Seins, auf welchen Gott durch sein Schöpferwort alle Formen auf-
(de fug. p. 308.), zuletzt aber war sie das Nichts aus welchem Gott die
gebildet hat (de mundi op. p. 2. 12.), der abstrakte Begriff der Gestalt-
eit und Unbestimmtheit, die aber durch das immer fortgehende Schöpfungs-
zur Bestimmtheit und Gestalt gebracht wird (de mon. I. p. 559.).
ist die äußerste Schranke des Seins in seinem Fortschritt zur sinnlichen
und die Unterlage der Körperwelt, durch sie aber, da aus dem Körper die
Lust und der ungerechte Trieb kommt, die Quelle alles Bösen, der letzte
d aller sittlichen und natürlichen Unvollkommenheit. Sie ist das ewige
en. Von der idealen Materie, welche die Neuplatoniker in den Geist
setzten, findet sich nur eine leise Spur, de fug. p. 319. Aber der
iff der ὕλη war bei Philo noch nicht so durchgebildet wie bei den Neu-
ikern; sein Monotheismus mit seiner allwirksamen Gotteskraft ließ einer
ich gegenüberstehenden Materie keinen Raum, die überdies, da sie sofort
Gestalten bedeckt wird, eigentlich gar nicht vorhanden ist und am wenigsten
Gegenwirkung gegen das Göttliche üben kann. Darum stellte er diesem
anken den anderen, dem jüdischen Volksglauben und mittelbar dem Par-
us entlehnten gegenüber, daß das Unvollkommene und Vernunftlose in
Welt nicht von Gott selbst, sondern von niederen und geschwächten Mittel-
n (bald λόγοι, bald ἄγγελοι genannt) geschaffen sei (leg. allegor. I.
2.), deren Mitwirkung es zuzuschreiben ist daß weder die sinnliche Welt
Idealwelt, noch der sinnliche Mensch dem idealen Menschen, wie er in
s Gedanken lebt, entspricht (de mundi op. p. 11.). Zwischen beiden
ten, die strenge genommen sich völlig ausschließen, fand Philo wohl
keine Vermittlung als den oft wiederholten oberflächlichen Gedanken
Gott nicht in allen Dingen auf gleiche Weise selbst wirksam sein könne,
nicht alle Dinge sich gleicher göttlicher Wirksamkeit hingäben. — Nicht
Großartigkeit und poetische Tiefe ist die philonische Weltanschauung,
der jüdischen und platonischen merkwürdig gemischt und selbst ein Vorbild
neuplatoniker. In der sichtbaren Welt nämlich wiederholte sich ihm
lich und bildlich derselbe Stufengang in welchem sich das innere gött-
Leben fortbewegte. Die Welt ist ihm ein in sich geschlossenes, durch
Himmel begrenztes Ganzes, über welchem in der Region des Aethers
llerdings allgegenwärtige Gott wie im reinen Urlicht zu thronen scheint
seine sinnlichen Kräfte herniedersendet. Dieser Himmel aber ist selbst nur
Bild des idealen Himmels (de sacrif. p. 585.); am obern Himmels-
kreisen die Gestirne, die Philo in Uebereinstimmung mit der im Orient
breiteten, von Pythagoras her auch in die platonische und aristotelische
nsicht aufgenommenen Annahme für rein geistige, selige, lichtumhüllte
e Wesen hielt (de mundi op. p. 71.), daher auch Himmelsfürsten
(de mon. I. p. 556.). Durch sie wirkt der ganze, der reinste Geist
seitiger Durchdringung (de somn. I. p. 398.), sie sind Bilder des göt-
νοῦς, und seine Weisheit spiegelt sich in ihrer ewigen, in wunderbaren
singenden Harmonie. Sie entsprechen der Vernunft und der Weisheit
ott. Der Stufe des λόγος entsprechen dann die in dem Luftraum, der

Welt unter dem aus ätherischem und luftartigem Wesen gemischten M
(de somn. I. p. 399.), dem Sitze der Unvollkommenheit (pythagorei
weit ausgebreiteten, die Erde beständig umkreisenden Naturen luftförm
Körpers (de gig. p. 192. de mon. I. p. 556.); dies sind die λόγοι,
Engel genannt (de somn. I. p. 396.); sie sind Diener, Werkzeuge, U
fürsten Gottes und seines λόγος (de Abr. p. 248. de carit. p. 477.),
zugleich und Thaten Gottes (de conf. dial. p. 219.). Mittler und
der Menschen (de somn. I. p. 399. vita Jos. p. 398.). Sie haben
geistiges und seelenhaftes Wesen, und nehmen häufig menschliche Ge
(de Abr. p. 248.). Sie heißen auch Heroen (de plant. p. 146.
diese als die reinsten, geistigsten, dem Himmel zunächst wohnenden
bezeichnet; hieran knüpften dann die späteren Neuplatoniker ihre Dä
reihen an, Engel, Heroen und Dämonen unterscheidend), Dämonen (de
p. 192. wird dieser Name mehr den der Sinnlichkeit und dem L
zugeneigten, niederen Seelenwesen beigelegt, meistens aber wird er al
zur Bezeichnung der gesammten Geisterwelt zwischen Himmel und E
braucht), doch nur die höchsten derselben sind Gottesboten und Aufseh
zelner Weltgebiete (de plant. p. 146. vita Jos. p. 398.). Die niedere
ihnen vereinigen sich in regelmäßigem Wechseln mit menschlichen Leibe
werden zu Menschenseelen. Nur einmal spricht Philo von bösen Dä
(de gig. p. 192.), die er aber eben nur als dem Leibe und dem S
zugewendete Seelen faßt; ein böses Urprinzip und ein Reich lebend
Wesen findet sich bei ihm nirgends, er kennt nur den ganz abstrakten
eines Systems des Bösen (quod imm. sit div. p. 209.). Engel
alle Theophanieen von denen die Schrift berichtet (de somn. I. p. 40
wirkende Engel tragen auch die Schuld der theilweisen Unvollkom
sinnlichen Welt (dieser Tribut welchen Philo an den rohen
zollte mag es entschuldigen wenn man ihm die seinem Geist so
nationslehre angedichtet hat). — Alle diese in der äußeren Welt
gehenden, in Gott verbundenen Stufen und Formen des Göttlichen
wieder zur Einheit zusammengefaßt in dem Menschen, der Krone
Ziel der Schöpfung (de mundi op. p. 12.), der kleinen Welt (z. B.
rer. div. haer. p. 341.). Der ideale Mensch wird dem äußeren
gestellt, wie der innere Logos dem äußeren, wie die Idealwelt der sinn
er heißt der Erstgeborne, des zweiten Menschen reines, vollkommenes
(de conf. dial. p. 222.; fruchtbares Feld für Kabbala und Gnostizis
ja er wird dem (inneren) Logos völlig gleichgestellt und selbst Logos
(de conf. dial. p. 231.). So sind in der Idee des Menschen alle
des Göttlichen vereint, Vernunft und Weisheit, Verstand und Wer
diesem idealen Adam wurde später in der Zeit der sinnliche geschaffen
Verbindung einer am Geiste Theil habenden Seele mit einem durch
Kräfte geformten Leibe. Die Menschenseelen sind niedere Engel,
einem luftartigen oder auch ätherischen (aus der πέμπτη οὐσία,
div. haer. p. 353.) Leibe umkleidet; so wie sie aber in den irdi
eingehen, wozu sie am meisten ihre Wißbegierde trieb (de gig. p.
trennen sie sich in solche die ganz des Leibes Sclaven werden, in
versinken, und in solche die durch des göttlichen Geistes Kraft nach
stimmten Gesetzen zum Himmel zurückkehren; aber auch von diesen
einen, die höheren, reineren, von göttlicher Weisheit erfüllten Seelen
aus des Leibes Fesseln zu ihrer Heimat und zum Leben in Gott
andern, noch nach dem Erdenleben sich sehnend, theilen sich immer
nach gesetzlichen Kreisläufen menschlichen Leibern mit (de somn. I. p.
de gig. p. 192.). Was die Seele eigentlich sei und wo im Menschen
ihren Sitz habe mag er nicht bestimmen (de somn. I. p. 386.), doch

ß daß er ſie, auch wenn er ſie unkörperlich nennt, doch als ätheriſches Weſen,
a mit Beimiſchung luftartiger Elemente, denkt, und daß er der Seele im
e allverbreitetes Leben am meiſten im Blute wohnend fand (de victimis
575.). In den höheren Menſchenſeelen wohnt ebenfalls, wenn auch vom
e umſchloſſen und umſchränkt, die ganze Fülle göttlicher Kräfte (ein Bild
Beiſpiel eines ſündloſen, rein geiſtigen Lebens iſt Moſe); des Weiſen
le iſt ein Erdenhimmel (quis rer. div. haer. p. 335.), ſie iſt ein Bild
Welt, wie umgekehrt die Welt der größte und vollkommenſte Menſch
migr. Abr. p. 264.). Ganz aus ſich heraustretend kann ſie das Eine,
nde, den verborgenen Gott, wenn auch nur auf Augenblicke, in ſeiner
etrübten Reinheit ſchauen, ja mit ihm Eins werden (vgl. quis rer. div.
r. p. 337.), wo dann bei dem Aufgange des göttlichen Lichtes das menſch-
in ihr untergeht (ib. p. 352.); in ihr lebt gottartige, reinſte, lauterſte
unſt (de Abr. p. 171. de fug. p. 313.), durch Weisheit dem reinen
mel verwandt (de decal. p. 521.); mit ſeiner Vernunft erkennt er die
ernunft, mit Weisheit die himmliſche Weisheit (de migr. Abr. p. 267.),
Idealwelt ſind ihm allezeit die Thore des Geiſtes geöffnet (de somn. I.
13.); aber auch Verſtand und Rede, äußerer und innerer Logos wohnt
Menſchen; mit ſeinem innern Logos, dem alldurchforſchenden und Alles
enden und zu Begriffen beſtimmenden Verſtande, der über den Leib, die
ulichkeit, ja über das Wort erhaben, wiewohl des Wortes Quelle iſt
od immut. div. p. 215.), erkennt er das wahre Weſen der Dinge (τὸ
ἐστι, ariſtoteliſch, p. 214.); aber zu ſeinem Weſen gehört nothwendig
ch die Sinnlichkeit (αἴσθησις), die Anſchauung; denn nicht durch ſich ſelbſt
an die Vernunft ſich faſſen (leg. alleg. I. p. 39.), ſie iſt blind ohne ſinn-
e Anſchauung, die als Object, als ergänzendes Glied von außen zu ihr
zutreten muß, um ſie ſehend zu machen (de cherub. p. 80. vgl. quod
pot. insid. p. 112.). In ſeiner Pſychologie folgt Philo bald der pla-
ſchen bald der ariſtoteliſchen bald wieder einer wohl eigenthümlich orien-
ſchen Auffaſſung, die er aber ſinnreich zu combiniren ſuchte; der ganze
enſch zerfiel war ihm bald ein Doppelweſen aus Seele und Leib (de sacrif.
383. u. o.), bald ein dreifach aus Leib, Seele und Geiſt gemiſchtes Weſen
e im A. T. oft angedeutete, aber auch bei Ariſtoteles in anderer Form
derkehrende Dreitheilung); beide Lehrnormen kamen ihm darin zuſammen
n er den Menſchen als ein Gemiſch aus Vernunftloſem und Vernünftigem
eichnete, wo dann die Seele Theil hatte an beiden (quod det. ins. pot.
112. de fug. p. 313. Dähne S. 318.). Die Seele aber theilte er bald
platoniſcher Dreitheilung in das Denkende, das Gemüthliche (τὸ θυ-
ικόν), das Begehrende (leg. alleg. I. p. 32. 54. u. o.), bald einfacher
toiſch in Phantaſie und Trieb (ib. p. 31. u. o.). Neben die gewöhn-
e Annahme von fünf ſinnlichen Vermögen ſtellte er auf der einen Seite
ſtoiſche Meinung von acht menſchlichen Kräften (zu den Sinnen noch das
φωνητικόν, das φωνητήριον, das γόνιμον, de mundi op. p. 18.), auf der
dern in höchſt ſinniger Weiſe eine denſelben parallel laufende Fünf von
tigen Kräften (de cherub. p. 81. τὸ νοεῖν, τὸ λογίζεσθαι, τὸ διανοεῖσθαι,
βουλεύεσθαι, τὸ στοχάζεσθαι). Oft auch unterſchied er, wie bei der
zen Menſchennatur, ſo bei der Seele nur das Doppelweſen des Vernünftigen
d Vernunftloſen (de congr. p. 298.). Ganz eigenthümlich dem Philo und
e Frucht der hebräiſchen Weltanſchauung und Bezeichnungsweiſe war die
nahme eines πνεῦμα, einer dem Menſchen urſprünglich und immer von
em eingehauchten Gotteskraft (de op. mundi p. 21.), die ihn zur Tugend
rt und wenn ſie im reichſten Maße ihm zu Theil wird ihn zum Propheten,
n reinen Organ des göttlichen Geiſtes macht. Die Entſtehung des Leibes
r und des durch den Leib bedingten Böſen wurde, gerade wie die Entſtehung

der gesammten sinnlichen Welt und ihrer Unvollkommenheit, bald der sei
losen Materie und ihrem ewigen Werden zugeschrieben, wobei ihm dann,
dem Plato und auch den tieferen orientalischen Religionen, die Geburt
ein Fall des Geistes (das Leben der Seele Tod, leg. alleg. I. p. 53.),
Leib als Fessel, als Kerker, als alles Bösen Quell und mit der in
wurzelnden Lust als einziges Hemmniß des göttlichen Lebens erschien (
der Körper schlechthin das Böse, vgl. Dähne S. 323.), bald wieder
Mitwirkung niederer Kräfte (λόγοι) bei der Bildung des erdgebornen
(de op. mundi p. 21.) abgeleitet, wo indessen der Gedanke an den
böser Dämonen auch hier noch fern lag, wenn auch die oft wiederk
Vorstellung daß alles physische und sittliche Leid durch sie komme, nicht
Gott (de decal. p. 525.), und daß durch sie Gott die Menschen mit
Uebeln strafe (de fug. p. 312.), wie er umgekehrt auch durch
Tugendhaften schütze (de somn. I. p. 391.), schon ganz dicht daran zu
scheint. Diese Widersprüche sind ebenso unläugbar als unlösbar, wa
auch für Philo kaum zu vermeiden, da der abstrakt monotheistische
punkt des Judenthums auf der einen Seite jeden Dualismus ausschl
der andern eine speculativere Ansicht, welcher Uebel und Böses nur
verschwindende Momente im Weltganzen sind (so nach Plato am
Plotin), nicht aufkommen ließ. So entstand ihm eine dritte, reinen
jenen beiden früheren wesentlich abweichende, aber nur schwankend und
festgehaltene Lehrweise über den Ursprung des Bösen. Um das Bö
Gott fern zu halten und auch nicht ein entweder Gott feindlich
stehendes oder von ihm abgefallenes oder noch nicht von ihm
Prinzip des Bösen anzunehmen, begründete er das Böse durch die
Freiheit der durch den Körper beschränkten Einzelseele, die durch
Trieb noch der Seite des Werdens und des Nichtseins zugewendet
gehören Aussprüche in denen er Böses und Gutes von gleicher Wurz
läßt (de migr. Abr. p. 296.), das wahre Wesen des Bösen in
des Guten in die Bewegung setzt (de migr. Abr. p. 292.), das Bö
Kain und Abel ausgehend, den der Zeit nach älteren, der Kraft nach
Bruder des Guten nennt (de sacr. Ab. et Cain. p. 89.); auch die
kehrende Formel, die Tugend sei das Männliche, das Böse oder die
Weibliche im Menschen (ib. p. 100. u. o.), deutet auf eine ähnliche
stellung. Der Gedanke einer Erbsünde war dem Philo völlig fre
wenn auch im Körper des Bösen Keime wohnen, so blieb doch die Mög
einer völligen Befreiung von der Sünde, wie sie etwa Mose gelung
durch unbedingtes Einswerden mit Gott und Erfüllung mit seinem Gei
ausgeschlossen. Ueberhaupt hielt Philo (gleich Plotin und Porphyrius)
dem Begriff der sittlichen Freiheit fest, ohne ihn streng philosophisch beg
zu können; weder die Nothwendigkeit der Natur, noch eine mit
Gewalt wirkende Kraft des göttlichen Geistes, weder zum Guten
Bösen eine blinde Vorherbestimmung findet sich bei ihm, und wenn nic
alles Gute was der Mensch thut Gottes Werk genannt, ja Gottes
eigenen Thun des Menschen wie Gutes dem Bösen entgegengestellt
ist dabei immer zu bedenken daß göttliche und menschliche (höhere)
wesenhaft eins sind und nur das von Gott gewirkte Leben die höchste
ist (quod omn. prob. liber p. 594. Anders Gfrörer S. 400 f.)
die Unsterblichkeit der Menschenseele scheint Philo zu verschiedenen
verschieden gedacht und gelehrt zu haben. In seinen früheren Schriften
er eine persönliche Unsterblichkeit an, die er aber sofort an die Grundbed
der Erhebung über das Böse knüpfte, also nur den Guten ewiges
zugestand (de Joseph. p. 353.). So war den Guten der Tod kein
der Seele, sondern eine Trennung und Entfesselung vom Leibe, eine

lt (de Abr. p. 261.). Später aber gieng er so weit, in freilich schwanken- nd nicht immer gleichmäßig klarem Ausdrucke, die persönliche Unsterblich- r Seele ganz aufzugeben, und nur des gottverwandten Geistes Ewigkeit zu lassen. Er kam zu der Formel: der Geist in mir vergeht, der allge- Geist bleibt (leg. alleg. p. 37.); das Ich, das Wir erkannte er nur als im mensein mit dem Körper bestehend an (de sacrif. p. 582.), darum war ur der in der Allnatur verbreitete Geist unsterblich (quod. det. pot. ins. 4.). Auch fieng ihm die Unsterblichkeit nicht erst nach dem Tode an, r. wie der Mensch seiner Natur nach als Doppelwesen auf der Grenze vischen Sterblichem und Unsterblichem (de mundi op. p. 11.), so ist e wahre Unsterblichkeit die schon im leiblichen Leben mögliche Vereini- des Geistes mit Gott (de fug. p. 311.), die Zuflucht zu dem reinen t (ib. p. 313.), und nicht durch den Tod, sondern durch die geistige rung nach dem Himmel gelangen die reineren Seelen zur Unsterblich- nis rer. div. haer. p. 353.). Der wahre, der ewige Tod war ihm le Tod, ihr Versinken in das Sinnliche (leg. alleg. I, 39. de sacr. Ca. p. 103. de sacr. p. 589.), der wahrhafte Hades das Leben des (de congr. p. 293.). Von Seelenwanderung finden sich einige Spuren, heint er diese Wanderung nur den gereinigten oder doch nicht ganz in ib versunkenen Seelen bestimmt zu haben, für diese kennt er nach dem weder reinigende noch vergeltende Strafen, so wenig er an eine Fort- der Thierseelen gedacht hat. — So vollendet sich im Menschen die sinn- Welt, deren äußerste Grenze nach der Seite der Materie zu die ἕξις, lose Zustand ist, wie wir ihn bei den Todten, bei Steinen und von Stamme getrennten Hölzern finden; von ihnen lenkt der allverbreitete Geist, der bis zu den äußersten Marken der Schöpfung vordringt, nach- e ihre Oberfläche gestreift, wieder um und kehrt zu seinem Anfangspunkte (quod immut. divum, p. 201.); die nächst höhere Stufe ist (aristotelisch) e Ernährung, Wachsthum und Veränderung wirkende Seele der Pflan- ber welche sich dann die empfindende Seele der Thiere erhebt, die schon Phantasie und Trieb geleitet werden. Verstand und Wort und Ge- Vernunft und Weisheit wohnen nur im Menschen, wie in Gott. — Philo war die Physik also zugleich Theologie und Anthropologie; rfahrungswissenschaft ordnet er sie in stoischer Weise unbedingt der Ethik (wie auch die von ihm so gepriesenen Essener die Logik verachteten und hysik verschmähten und nur die Ethik hochhielten, quod omnis prob. p. 601.), er warnt vor allzu großer Verehrung der Creatur, damit nicht des Schöpfers vergesse, die Vergötterung der Natur und die Ueber- ng der Naturwissenschaften stand ihm gleich, beide stellte er unter dem der die Naturkräfte anbetenden Chaldäer dar (de fug. p. 322.), und as Sokrates, oft mit dessen Worten, verwirft er diese von ihm auch als ologisch bezeichneten Studien als des Menschen wahrer Bestimmung zu gend (de migr. Abr. p. 279. u. o.). So großartig seine Naturan- m Ganzen war, so rathlos ist er in der Bestimmung des Einzelnen; wankt er zwischen der früheren Vierzahl (de somn. I, p. 385.) und istotelischen Fünfzahl der Elemente (quis rer. div. haer. 353.), und maßlos, in Ermangelung des Positiven, mit pythagorisirenden Zahlen- und unwissenschaftlichen Combinationen. Doch bewahrte ihn der ge- Sinn des dem Aberglauben und der Magie im innersten Wesen en Judenthums vor den Ausschweifungen und dem Fatalismus der en Physik; wohl war ihm die Idee eines allgemeinen Causalnexus ner Wechselwirkung aller Theile der Welt nicht fremd, aber die Grund- e aller Dinge war ihm doch nicht ein Schicksal, sondern der lebendige (quis rer. div. haer. p. 355.). Unbedingt verwarf er alle Astro-

logie (nur Zeichen göttlicher Kraft und natürlicher Phänomene waren die Sterne, nicht Vorzeichen kommender Geschicke, de mundi op. p. alle Vogelschau und Zeichendeuterei (de mon. I, p. 561.), überhaupt mit Magie zusammenhängenden Aberglauben und Mysterienkram (de p. 585.). Allen diesen trüben heidnischen Elementen stellte er das G des reinen, gottbegeisterten Prophetenthums gegenüber, dem allein er d der Weissagung vindicirte (de legg. spec. I, p. 342.), eines Pr thums in welchem der menschliche Geist sein ganzes Selbst an Gott und nicht mehr Eigenes aus eigener Kraft, sondern als Gottes Organ liches redet (de mon. I, p. 561. u. o.). Auch hier fand er zwi passiven Aufnahme des göttlichen Geistes und der menschlichen Freih Widerspruch, da diese selbst ihm erst ein Werk des göttlichen Geistes Vereinigung mit Gott ihr höchster Gipfel war. — In der Ethik, w Philo wie in der gleichzeitigen griechischen Philosophie den Mittelp Philosophirens bildet, combinirte er das stoische Princip der Natur (de fug. p. 278. quis rer. div. haer. p. 335.) und das peripatetisch δαιμονία (de plant. p. 150.) oder, nach einer andern Formel, de menklanges aller Lebensthätigkeiten (quod immut. div. p. 200.) in Gei Wort und That (vita Mos. p. 470. u. o.). Diese Glückseligkeit w dann wieder eins auf der einen Seite mit der sokratisch-platonischen genügenden Tugend (quod det. pot. ins. p. 113.), die er Anfang alles menschlichen Strebens nennt (vita Mos. p. 463.), auf der a der Gottähnlichkeit oder der Erneuerung in das Bild Gottes, die d Postulat des Judenthums und in etwas anderer Auffassung auch de nismus war (de decal. p. 515.). So verklärt sich ihm die G zur Seligkeit, zur ruhigen Freudigkeit in Gott (de plant. p. 161.), gemäßheit zur Einheit mit dem Willen Gottes, und die Tetras d platonischen Tugenden, die er als wesentliche Glieder seiner Tugend Ethik war ihm wesentlich Tugendlehre) einverleibte und in eigen behandelte, fand ihre Vollendung in der fast schon christlichen Trias giösen Tugenden: Glaube, der höchsten unter allen (de Abr. p. 2 Frömmigkeit (de car. p. 475.). Ueber den Glauben ist seine D nicht gleichmäßig, er schwankt zwischen dem Glauben an äußere, Satzung und dem mystischen Glauben an das dem Gefühl und dem Schauen sich mittheilende Göttliche; die Frömmigkeit, die Plato den Kreis seiner Tugenden mit aufgenommen (Euthyphron), später mehr als abgesonderte Tugend hingestellt hatte, lag ihm als Grund des alten Testaments in weit reinerer Fassung viel näher als den Gr die Liebe endlich war der eigenste, dem Christenthum am meisten v Gedanke des Philo. Auch in der Ethik waltet der göttliche Logos a nendes, treibendes, strafendes Gewissen, als höchster Quell der Tugend (Großmann Quaest. II, p. 61.). Die drei Stufen d schreitenden sittlichen Lebens die er von den Stoikern aufnahm, προκόπτων, τέλειος (de agric. p. 143.), hat er in zweifacher Weise System von Tugenden fortgebildet, indem er denselben entsprechend Trias vorbereitender Tugenden, Hoffnung, Reue, Gerechtigkeit (durch Henoch, Noah vorgebildet, de pr. et. poen. p. 626. u. o.), dann höhere und heiligere Trias der gereiften Tugend aufstellte, die Stufe d Wissenschaft erlernten, der naturwüchsigen, der durch Kampf errungen asketischen Tugend (ihre Sinnbilder die drei Patriarchen, vita Jos. p. unter diesen stammt zunächst aus der erlernten Tugend die erkämpfte, aber als beide und die höchste Stufe dieser Reihe ist die naturwüchsi somn. I, 401. Inconsequent vertritt Isaak, der zweite Patriarch, die Stufe). Endlich erhebt sich dann über dieser zweiten Trias wieder jene h

n reinſten in Moſe erſchien, Glauben, Liebe, Frömmigkeit. Das weite
der praktiſch-politiſchen Tugenden, denen er nur einen mittlern Rang
mte (durch Joſeph vertreten), wies er der Gerechtigkeit an; doch will
Äskeſe durchaus nicht als Selbſtzweck, noch weniger als pedantiſche
einigung (quod det. pot. ins. p. 105.), ſondern nur als Mittel zum
(quod det. pot. ins. p. 113.); nicht in einſam beſchauliches Leben,
in Arbeit (de sacr. Ab. et Ca. p. 91.) und Kampf mit der Welt
Staate (de fug. 309.) ſetzt er das Leben und die Bewährung der
, und erſt dem höheren Alter geſtattet er Ruhe und einſames Leben
. Doch will er auch dem rein theoretiſchen Leben (nur ohne barba-
elbſtquälung) ſeine Ehre nicht verſagen, und den arbeitenden, dörferweis
äſtina zuſammenlebenden, kommuniſtiſchen Eſſenern ſtellte er die um den
areotis in zerſtreuten Zellen wohnenden, ſtill betrachtenden, nur an Feſten
heiligen Geſängen verſammelnden und ſchrifterklärenden Therapeuten
Ideale der höchſten Tugend gegenüber (Gfrörer II. S. 280—356.).
rechtigkeit Ziel iſt dem Philo Freiheit und Gleichheit (de creat. princ.
.), am reinſten im moſaiſchen Geſetze ausgeprägt (de car. p. 488.),
ahre Freiheit, die nur in der Demokratie beſteht (Demokratie nennt er
olt die beſte der Verfaſſungen, einen Hymnus Gottes, de conf. dial.
. de car. p. 489. vgl. de creat. iud. p. 502.), jener Staatsform
llgemeine Verbreitung über die Erde er einmal vorherſieht (quod im-
dit. p. 214.), und wahre Gleichheit, die, bei den Eſſenern am meiſten
, alles Land und alles Meer allen Menſchen gleich ſein läßt (vita
p. 426.). Der ſtoiſchen Apathie und verzweifelnden Weltentſagung
r in dem praktiſchen Sinne ſeines Volkes durchaus abgeneigt (de Abr.
.). Doch iſt weder die Freiheit noch die Gleichheit ohne Geſetz (quod
prob. lib. p. 599.), und Gott zum Führer haben iſt die höchſte Frei-
bid. p. 594.). Das encyclopädiſche oder ſchulmäßige Wiſſen (durch
ſymboliſirt) und die Naturbetrachtung (Sinnbild Harran, das Land
inne) ließ er als Stufen zur ſokratiſchen Selbſterkenntniß (Sinnbild
h) und durch dieſe zur vollendeten Tugend gelten. Von dem vollen-
Guten ſpricht er ganz ſtoiſch; er nennt ihn den Weiſen, aller Dinge
(de plant. 151.), allein König (de agric. p. 131.), ja mit Gott
r Ehre (de sacr. Ab. et Ca. p. 89.), des Böſen Löſegeld (ib. p. 102.)
Fürbitter (de migr. Abr. p. 278.). Seine höchſte Ehre iſt, das ewig
e zu ehren (vita Mos. p. 452.); er lebt im reinſten Geiſte (Moſe ſein
ol und Ideal), aber bei ihm iſt Frömmigkeit und Menſchenliebe eins
en (de decal. p. 519.); gern theilt er auch Andern mit von ſeiner
, und ſtrebt, gleich Gott, die Menſchen gut zu machen (de car. p. 487.
licher Unterſchied von dem ſelbſtgenügſamen ſtoiſchen Weiſen, auch hier
trung an das Chriſtenthum). Er iſt Weltbürger (de op. mundi p. 11.),
uch Himmelsbürger und Fremder auf Erden (de conf. dial. p. 224.);
über dem Menſchen der Erde und über dem Menſchen des Himmels
noch der Menſch Gottes, wie über dem Philoſophen der Prieſter und
ter (de gig. p. 197.). Damit ſtimmt, wenn er überall über das Den-
ie Tugend und die Vernunft als weibliches Princip der Tugend als dem
nlichen im Menſchen zur Seite ſtellt (de Abr. p. 247.). Das reinſte
e Abbild des Weiſen iſt die Idee des Hohenprieſters, der unberührt
der Sünde (de vict. p. 578.) für die ganze Menſchheit, ja für die ganze
opfert und betet (de vict. p. 573.). So betet das jüdiſche Volk, das
erhabene Volk von Weiſen und Waiſen (de creat. iud. p. 496.), für
Völker Wohl (vita Mos. p. 425.). So iſt überhaupt der Gerechte,
vollkommen Tugendhafte der Menſchen Heiland und Retter, auf deſſen
einung unter den Menſchen man immerdar hoffen muß (de migr. Abr.

p. 278.). Dies ist denn der persönliche Messias, der nur noch an Stelle als eine menschlich-göttliche Gestalt und Führer seines Volkes zu heit und Sieg angedeutet wird (de exsec. p. 643.); übrigens bleiben messianischen Vorstellungen hinter der sonstigen Reinheit seiner Auf göttlicher Dinge zurück; er erwartet vom Messiasreiche außer den g Segnungen, die von dem Menschen durch vorhergegangene Besserung u kehr der Seele in sich erst müssen verdient werden, nicht ohne die Mi dreier mächtiger Fürsprecher, der göttlichen Verzeihung, der Fürbitte u heiligen Vorbildes der Vorfahren, der eigenen Herzensreinigung, a reiche Fülle irdischer Güter, allgemeine Bezähmung der wilden Thier Frieden und freiwillige Fruchtbarkeit der Erde wie im goldenen Z hohes Alter, viele und glückliche Kinder und Kindeskinder, Gesund Frische des Leibes, stete Glückseligkeit (de exsec. a. E.; vorher sind grellsten Bildern die reinigenden Strafen aufgezählt die als letzte dem Ersehnten vorangehen müssen). Dann werden auch nach d Krieg und Sieg über die Feinde alle Verbannten zurückkehren und d ker sich zum Judenthum bekennen; das Gottesreich ist da (über Philo nische Hoffnungen s. Gfrörer I. S. 494—534 Dähne S. 43 So verknüpfte Philo durch den erhabenen aber abstrakten Monothei Judenthums die verschiedensten hellenischen und orientalischen Elem der einen Seite bringt er als Namen, Formen und Kräfte des g Wesens den *νοῦς* des Anaxagoras und in reinerer Fassung des A den *λόγος* Heraklits und der Stoiker, das der Vielheit entzogene Pythagoreer, das *ἀγαθόν* des Plato, die stoische *φύσις* zusammen, die im Judenthum vorgebildeten Bestimmungen der *σοφία*, des Schöpfungswortes und der als Engel personificirten vermittelnden zugesellte und alle diese Kräfte in der schwankenden und bildlichen Ausdrucksweise bald neben und außer einander bald mit und in als persönliche Wesen bald als unpersönliche Abstrakta setzte; verband er die verschiedenen ethischen Principe der verschiedenen Schulen durch den höchsten, wenn auch nicht immer rein und durchgeführten Grundsatz des Glaubens und der Gottähnlichkeit. geistigungsproceß des Judenthums, der im Christenthum seinen reinst druck fand, hatte in ihm einen edlen und geistvollen Vertreter, aber noch zu sehr an dem symbolischen Judenthum, um sich zu dem Univers eines Paulus erheben zu können. [Steinhart.]

Philoboeotus, s. Phocis.

Philocalēa (*Φιλοκάλεια*, Arrian. Per. P. Eux. p. 17. Anon. P. Eux. p. 13. Plin. VI, 4, 4. Tab. Peut.), Stadt an der Küste des Cappadocius, 90 Stad. östl. von Argyria und 100 Stad. westl. von nach Hamilton Research. I. p. 254. an der Stelle des heut. Eleben beim See Kara Bouroun, wo der Fluß Kara Bouroun Chai in die See fällt.

Philochăres, 1) (*Φιλοχάρης*; bei Phot. p. 20. a. 35. *Φιλόχαρος*) ältester Bruder des Redners Aeschines. Aesch. de fals. leg. c. 41 de f. leg. p. 415. [K.]

2) Maler, von dem ein Gemälde in Rom bewundert wurde, Plin. XXXV 4, 10.: eius admiratio fuit, puberem filium seni patri similem esse, aetatis differentia, supervolante aquila draconem complexa. Philochares suum opus testatus est. Hemsterh. (Anecd. Vol. I. p. 14.) glaubt daß er dem Bruder des Aeschines (Nr. 1.) identisch sei, welchen Ulpian zu Dem. p. 386. C. den besten Malern beizählt, Demosthenes aber de f. leg. p. 39 zum Maler von *ἀλαβαστοθῆκαι καὶ τύμπανα* herabsetzt. In diesem müßte er Ol. 109, 2., wo die genannte Rede gehalten wurde, noch gehabt haben. [W.]

Philocharĭdas (*Φιλοχαρίδας*), Sohn des Eroxidaidas, ein Spar-
er, im peloponnesischen Kriege bei verschiedenen Gelegenheiten als Gesandter
hig. Thuc. IV, 119. V, 19. 24. 44. [West.]

Philochŏrus (*Φιλόχορος*), Sohn des Cycnus aus Athen. Nach
iem eigenen Zeugnisse bei Dionys. Halic. de Dinarcho 3. war er bereits
118, 3., 306 erwachsen. Demnach muß ein Irrthum zum Grunde lie-
der Notiz bei Suidas, daß die Jugendzeit des Philochorus in das Greisen-
r des Eratosthenes falle, welcher doch erst Ol. 126, 1., 276. geboren
r. Der einfachste Ausweg ist, mit Lenz das Verhältniß umzudrehen und
Suidas *ὡς ἐπιβαλεῖν πρεσβύτη νέον ὄντα Ἐρατοσθένη* für *Ἐρατοσθένει*
schreiben. Phil. beschäftigte sich außer seinen schriftstellerischen Arbeiten
nders mit Mantik und Zeichendeuterei (*μάντις καὶ ἱεροσκόπος*, Suidas;
γητὴς τῶν πατρίων, Proklus zu Hesiod. Opp. 810.), doch scheint ihm
Kunst nur Mittel zum Zweck gewesen und die Virtuosität die er in
elben schon frühzeitig erworben von ihm benutzt worden zu sein um auf
Gang der politischen Ereignisse seiner Zeit, und zwar vom liberalen
ndpunkte aus, Einfluß auszuüben. Dion. l. l. Aus seinen Aeußerungen
r Demetrius Poliorketes bei Harpokr. s. v. *ἀνεπόπτευτος* erhellt daß er
dessen Gegnern gehörte, und dieselbe Gesinnung hegte er auch gegen dessen
hn Antigonus Gonatas, welcher ihn nach der Besetzung Athens Ol. 129, 3.,
2. als Parteigänger des Ptolemäus Philadelphus tödten ließ (Suid.). Hier-
läßt sich die Lebenszeit des Ph. ungefähr zwischen Ol. 115. u. 130. be-
mmen. Als Schriftsteller verdankt er seinen Ruhm vornehmlich dem großen
schichtswerke *Ἀτθίς* (*Ἀτθίδες*, Schol. Soph. Oed. Col. 99., *ἱστορίαι*,
ion. Hal. de Din. 13., *Ἀττικαὶ ἱστορίαι*, ibid. 3.), welches die Geschichte
ens von der ältesten Zeit bis auf Antiochus Deus (Ol. 129, 3.) in 17
chern umfaßte (Suidas; die Zahl 19 beim Schol. Hom. Il. 570. ist wohl
derbt). Von diesen behandelten die beiden ersten die mythische, die vier
genden die historische Zeit bis Ol. 115, 3., die elf letzten das Zeitalter
Ph. selbst. Vgl. A. Böckh über den Plan der Atthis des Ph., in den
hh. d. Berl. Akad. v. 1832. Nächstdem werden ihm von Suidas noch
gende Schriften zugeschrieben: *περὶ μαντικῆς* in vier Büchern, worin er
Orakelsprüche zusammenstellte (Plut. de Pyth. orac. 19. p. 403. E.) und
den verschiedenen Arten der Divination handelte (Schol. Soph. Oed. Tyr.
Schol. Pind. Ol. XII, 10.), *περὶ θυσιῶν*, *περὶ τῆς τετραπόλεως* oder
r die Sagen welche sich an die attische Tetrapolis knüpften (Athen. VI,
235. D. Schol. Soph. Oed. Col. 1102. Suid. s. v. *Τιτανίδα*), *Σαλα-*
νίους κτίσις, *ἐπιγράμματα Ἀττικά* (vgl. Böckh Corp. inscr. gr. t. I. p. VIII.),
τῶν Ἀθήνησιν ἀγώνων in 17 Büchern, *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἀρξάντων*
Σωκρατίδου μέχρι Ἀπολλοδώρου, d. i. Ol. 101, 3—115, 3., ein die
eigenes Zeitalter betreffenden Partien der Atthis vorbereitendes Werk,
ιμιάδες in zwei Büchern, *πρὸς τὴν Δήμωνος Ἀτθίδα* (*πρὸς Δήμωνα*
γραφή, Harpokr. s. v. *Ἠετιωνία*, wohl eine besondere Streitschrift gegen
mon, obgleich nach Suidas auch die ganze Atthis *πρὸς Δήμωνα* gerichtet
), *ἐπιτομὴ τῆς ἰδίας Ἀτθίδος* (einen Auszug fertigte auch Asinius Pollio
Tralles, Suidas s. v. *Πωλίων*), *ἐπιτομὴ τῆς Διονυσίου πραγματείας*
ἱερῶν, *περὶ τῶν Σοφοκλέους μύθων* in fünf Büchern, *περὶ Εὐριπίδου*
ben und Charakteristik des Dichters, Diog. Laert. II, 44. IX, 55. Gell.
ct. Att. XV, 20. Schol. Eurip. Hipp. 73. Suidas s. v. *Εὐριπ.*), *περὶ*
κμῶνος, *περὶ μυστηρίων τῶν Ἀθήνησι*, *συναγωγὴ ἡρωίδων ἤτοι Πυθα-*
ίων γυναικῶν, *Δηλιακά* in zwei Büchern, *περὶ εὑρημάτων*, *περὶ καθαρ-*
ῶν, *περὶ συμβόλων* (als nur eine Art der Divination betreffend von Lenz
der Schrift *περὶ μαντικῆς* verbunden). Hinzuzufügen sind *περὶ ἡμερῶν*
Proklus zu Hesiod. Opp. 770., *πρὸς Ἄλυπον ἐπιστολή* aus Phot. lex.

s. v. τροπηλίς, und προς Ασκληπιάδην επιστολή und περὶ τραγῳδιῶν a
Schol. Eurip. Hec. 1. (in der Ausg. der Phönissen von Geel), wogegen
Ἠπειρωτικά bei Harpokr. s. v. Βουχέτα nur auf einer handschriftlichen
riante beruhen. Die häufige Bezugnahme späterer Schriftsteller auf viele
Schriften, bes. auf die Atthis, — die Zahl der Fragmente überhaupt,
sammelt von Lenz und Siebelis Lips. 1811 u. C. Müller hist. gr. fr
Paris 1841. p. 384—417, beläuft sich auf mehr als 200, von denen
drei Viertel allein auf das letztgenannte Werk kommen — beweist daß
ein geachteter und vielgelesener Schriftsteller war, und in den Bruch
selbst spricht sich durchgängig der Geist eines emsigen und gelehrten Sam
eines gründlichen Forschers und eines unbefangenen Beobachters aus.
G. J. Voß de hist. graec. I. 18. p. 154. West. Siebelis l. l. p. I–
Müller p. LXXXIV. u. LXXXVIII—XC. F. Creuzer in den Wiener
Bd. CVIII. S. 28 ff. u. histor. Kunst d. Gr. 2te Ausg. S. 355—358.

Philŏcles (Φιλοκλῆς), gehört in die Reihe derjenigen attischen
welche das äschyleische Drama noch eine Zeitlang auf der Bühne fort
versucht haben; er war (s. Suidas s. v. Schol. Aristoph. Av. 282)
Sohn der Polypeitho, oder Philopeitho, der Schwester des Aeschylus,
dessen Neffe, und soll über den König Oedipus von Sophokles, der Ol.
aufgeführt ward, den Sieg errungen haben (s. Argum. Oed. u. das. Dind.
Aristid. Orat. 46. T. II. p. 334. Dind.), wonach seine Blüte um Ol.
sich feststellen ließe. Man vermuthet daß es eine Trilogie oder Tetr
Pandionis war durch welche er diesen Sieg errang; dieser Trilogie
auch wohl der Tereus (Wiedehopf) an, über welchen Aristophanes,
auch mit Bezug auf des Dichters widerliches Aeußere, in den Ol.
aufgeführten Vögeln (s. Vers 282. mit den Scholien u. 1295.)
Ol. 92, 3. aufgeführten Thesmophoriazusen V. 168., vgl. Wesp.
lustig macht; auch Cratinus hatte ihm vorgeworfen daß er den
derbe (s. Fragm. 156. ed. Meineke), und Teleklides hatte in dem
Ἡσίοδος über ihn gesagt daß er, obwohl mit Aeschylos verwandt, doch
von dessen Geist habe (s. Schol. Aristoph. Thesmoph. 168.; vielleicht
gehört hieher eine Notiz des Hesychius s. v. Δορυφόρον; s. Meineke
crit. comicc. Graecc. p. 89. 90.). Nach Suidas ward er wegen
Bitterkeit χολή genannt; nach den Scholien zu den Aves des Aristo
hatte er den Beinamen Halmion, d. i. meersalzig (ἅλμη γὰρ ἡ πικρία,
Vielleicht daß er, die Erhabenheit und theilweise Härte des äschyleischen
druckes ohne Geschick nachahmend, ins Ungenießbare, Herbe und Bitter
fiel und dadurch sich jene Beinamen zuzog. Von seinen Dramen, deren
Suidas auf 100 angibt, sind uns außer den genannten durch Suidas
dem Titel nach bekannt eine Erigone, ein Nauplius, Oedipus, Oeneus,
mus, Penelope und Philoctetes; s. Welcker, griech. Trag. S. 967 ff.
Gesch. der hell. Dichtk. III, 1. S. 538 f. vgl. 3[illegible]9. Kayser Hist. crit.
Graecc. p. 54 f. vgl. 46 ff. S. auch Fabric. Bibl. Graec. II. p. 31
nun in der allerdings verworrenen Stelle der Scholien zu Aristoph.
Philocles auch als Komiker genannt ist, und auch Athenäus II, p. 66.
dem Namen des Ph. einen Vers aus einer Komödie anführt, so ist
die Annahme eines komischen Dichters Philocles hervorgegangen, die
mindestens höchst ungewiß ist (Meineke Hist. crit. comicc. Graecc. p.
zumal da bei Athenäus statt Phil. leicht Diocles gesetzt werden kann.
Bode (a. a. O. S. 538. Note) aber ganz verworfen wird, da der Vers
Athen. aus einem Satyrspiel des Ph. entnommen sein könne; ebenso
auch Kayser (p. 48—53.) diese ganze Annahme eines Komikers Philo
Uebrigens wird nach Suidas und den Scholien zu Arist. Av. 282. (s.
Böckh Trag. Gr. Princ. p. 33. u. Corp. Inscr. II. p. 321.) noch ein

gischer Dichter Ph., ein Urenkel des älteren, anzunehmen sein, obwohl wei-
t Nachrichten über einen solchen fehlen, weßhalb auch Kayser (p. 47. 48.)
ie Annahme bezweifelt und in diesem Ph. (mit Rücksicht auf die Variante
παιγγός für τραγικός bei Suidas) lieber den attischen Feldherrn erkennen
l der mit Chares und Lysicles das Heer der Griechen bei Chäronea be-
ligte. [B.]

2) Einer der Anführer der athen. Flotte im peloponnesischen Kriege,
93, 4. 405., durch dessen Unklugheit die Schlacht bei Aegospotamos
loren gieng; er selbst ward in derselben von Lysander gefangen und, durch
e an den gefangenen Korinthiern und Andriern früher verübte Grausam-
verhaßt, von diesem bald nachher zu Lampsakus hingerichtet. Xen. Hell.
1. II, 1, 30—32. Diod. XIII, 104. 106. Plut. Lys. 9. 13. [West]

3) Aus Aegypten, wird von Plin. XXXV, 3. 5. Erfinder des Zeichnens
Umrisse genannt. — 4) Architekt aus dem attischen Demos Acharnä,
cher auf der Baurechnung von dem Tempel der Athene Polias bei Böckh
Inscr. n. 160. genannt ist. [W.]

Q. Philocomus, ein lat. Grammatiker der sich mit den Satiren des
lius beschäftigte und jedenfalls in die ersten Zeiten der in Rom auf-
henden grammatischen Studien gehört; s. Suet. ill. Gramm. 2. Nach
in meiner Gesch. d. röm. Lit. §. 351. A. 5. vgl. mit Ritschl Parerg.
XVII. u. p. 195. hieß er Vectius Philocomus. [B.]

Philocrătes (*Φιλοκράτης*), 1) Athener, Sohn des Ephialtes, im
390 Führer einer Flotte welche zur Unterstützung des Evagoras nach
pern segeln sollte, von dem spartanischen Nauarchen Teleutias aber aufge-
ngen wurde, s. Bd. II. S. 248. Zweifelhaft ist ob Phil. derselbe war
dem, der Freund und Privatschatzmeister (s. Böckh, Staatsh. I. 195.
ier de bon. damn. p. 194. 213.) des im J. 390 mit Thrasybul gegen
Lacedämonier ausgesandten Ergocles war und nachher wegen Verheim-
ung eines großen Theils des confiscirten Vermögens des Ergocles durch
Rede des Lysias angeklagt wurde. Vgl. Schneider zu Xen. IV, 8, 24.
lscher v. Lys. p. 112. — Bei Dem. adv. Aristocr. p. 659. ist von einer
genauer zu bestimmenden Gesandtschaft eines Iphikrates, Sohn eines
phialtes, die Rede, wofür auch Philokrates gelesen wird. — 2) der Magnu-
, s. Bd. II. S. 963. 965. oben S. 1477 f. — 3) aus Eleusis, einer
Sykophanten welche nach der Schlacht bei Chäronea den Demosthenes
riefen, s. Bd. II. S. 967. Dem. de cor. p. 310. adv. Aristog. I, p. 783.
ian. paras. §. 42. — Noch andere: ein *Ἀχαρνεύς*, *Λαμπτρεύς*, *Μόριος*,
ber. s. Böckh, Urk. üb. d. Seew. S. 253. [K.]

4) Sohn des Demeas, Feldherr der Athener, erobert Melos im pelo-
nnesischen Kriege, Ol. 91, 1. 416. Thuc. V, 116. [West.]

5) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, Verf. einer Schrift *Θετταλικά*,
im 2tes Buch Athen. VI, p. 264. A. erwähnt, jedoch mit dem Zusatze *εἰ*
σα τὰ συγγράμματα. Vgl. Apollod. Bibl. III, 13, 8. [West.]

Philoctētes, *Φιλοκτήτης*, Sohn des Poias und der Demonassa (Hyg.
102. Od. III, 190. Pind. Pyth. I, 53.), war einer der Freier der
ena, Apollod. III, 10, 8., und führte die Krieger von Methone, Thau-
lia, Meliböa und Olizon auf sieben Schiffen nach Troia, wurde aber
erwegs, von einer Schlange gebissen, auf Lemnos zurückgelassen; „doch
e gedachten die Achäer sein wieder," Il. II, 716 ff. Diese einfache Sage,
sie Homer kennt, wurde von den Kyklikern und Tragikern verschieden aus-
schmückt. In der kleinen Ilias bildete sie einen eigenen Gesang, und auch
den Nostis hatte sie ihre Stelle. Die drei größten Tragiker hatten den
Mythus bearbeitet, und Dio Chrysost. Or. LII. nennt es einen schwelgerischen
Genuß, diese drei Philoktete zu vergleichen, wobei er keinen, wenn er sich als

geschworenen Kampfrichter denke, für besiegt zu erklären vermöchte; v
Welcker, d. griech. Tragiker. Abth. II. S. 512. Ph. war unter den Ar
nauten, Val. Flacc. I, 391. Hyg. f. 14. Als Freund und Waffenträ
des Herakles (Philostr. Icon. 17.) wird er von diesem in der Kunst
Bogenschießens unterrichtet, und zum Lohne dafür daß er den Holzstoß
welchem sich Herakles auf dem Oeta verbrannte errichtet und angezündet
erhielt er von diesem seinen Bogen mit den nie fehlenden, vergifteten Pf
Diod. IV, 38. Hyg. f. 36. Ovid Met. IX, 230. Auf der Fahrt nach I
wurde er auf der Insel Chryse (nach Andern auf Lemnos, Tenedos
Imbros, Eust. p. 329. fin. p. 330, 1. 10.) von einer Schlange gebissen
Veranlassung der Here, welche ihm wegen des dem Herakles geleisteten Di
zürnte, Hyg. f. 102., oder weil er die Liebe der Nymphe Chryse verit
hatte, Tzetz. Lyk. 911. Die Wunde verbreitete einen unerträglichen G
deßwegen wurde er auf Lemnos ausgesetzt und verbrachte hier unter
Schmerzen die Zeit des troianischen Kriegs, bis endlich Odysseus un
medes, oder Odysseus und Neoptolemos (s. oben S. 539.) erschien
ihn nach Troia zu holen, welches ohne die Pfeile des Herakles nicht er
werden konnte. Ph. folgte ihnen, obwohl noch krank, Pind. Pyth. I.
Nach seiner Ankunft vor Troia versenkt ihn Apollon in Schlaf, wä
dessen Machaon die Wunde aufschneidet, mit Wein wascht und Heilk
auflegt, Tzetzes Lyk. 911. Prop. II, 1, 61. Mit seinen Pfeilen erlegt
den Paris, worauf Troia fiel, Hyg. f. 112. Diktys IV, 19. Apollod.
12, 6. Als er von Troia nach Meliböa zurückkam fand er die Stadt g
sich in Aufruhr: er schiffte sich daher wieder ein und gieng nach Italien,
er Petilia und Krimissa baute und im letzteren Ort ein Heiligthum
Apollon Aläus gründet, dem er seinen Bogen weiht; Strabo VI, p.
Tzetzes Lyk. 911. Serv. Virg. Aen. III, 402. Er fiel im Kampf
Rhodiern welche nach Italien kamen und in Kampf mit dortigen Kel
aus Pallene geriethen; Tzetz. a. a. O. Sein Grab und Heiligthum, w
Rinderopfer gebracht wurden, wurde in Makalla gezeigt, Tzetz.
Die Kunstvorstellungen s. bei O. Müller, Kunstarch. S. 657. — 2)
Vase des Midias (E. Gerhard Notice sur le vase de Midias au musée
Berl. 1840) hat Jason, vor Aeetes stehend, den Namen ΦΙΛΟΚΤΗΤ
was entweder mit O. Jahn, Archäol. Aufs. 1845. bedeutet der Schaffende
sofern er nach dem goldenen Vließ auszog, oder ὁ τὴν Φίλην (die
κτώμενος, s. Wieseler, Ztschr. f. Alterth. 1847. S. 844. [W.]

Philocyprus, König von Soli in Cyprus, Zeitgenosse und
des Solon und von diesem bei der Anlage der Stadt Soli unterst
in einem elegischen Gedichte gefeiert. Herod. V, 113. Plut. Sol. 26. [W

Φιλοδαμία, Danaide, Paus. IV, 30, 2. VII, 22, 5. [W. T.]

Philodāmus (Φιλόδαμος), 1) aus Lokri in Großgriechenland, P
thagoreer, Jamblich. Pyth. 36. — 2) Opuntier, Cic. Verr. II, 44, 1
3) Lampsakener, ib. I, 25, 64. [B.]

4) Ph. Bassus, aurifex, bei Gruter. p. 638, 10. [W.]

Philodēmus (Φιλόδημος), 1) Πατανιεύς, Vater des Philon, U
gervater des Redners Aeschines; Demosthenes soll von ihm in das
verzeichniß eingetragen worden sein, Aeschin. de fals. leg. §. 150. [L.]

2) Aus Gadara (Strabo XVI, p. 1101. A. vgl. Rosini p. 2
rühmter Epikuräer, mit L. Piso, demselben gegen welchen Cicero die
vorhandene Rede hielt, sehr befreundet und wahrscheinlich bei ihm in
wohnend, dennoch aber von Cicero um seiner Gelehrsamkeit und
willen, auch auf dem Gebiete der allg. Wissenschaften wie als geschmackvo
Dichter hoch gerühmt (poema facit ita festivum, ita concinnum, ita eleg
nihil ut fieri possit argutius u. s. w., bei Cic. in Pison. 29. vgl. ibid.

Finn. II, 35. u. Aſcon. in Piſon. p. 16. vgl. Roſini p. 11.). Es fin-
ſich von ihm über 30 ſchon von Philippus in ſeine Sammlung aufgenom-
Epigramme in der griech. Anthologie (ſ. Anal. II. 83. oder II. 70. der
. Ausg.), meiſt erotiſchen und ſpielenden Inhalts (ſ. Jacobs in dem
mentar nebſt Chardon de la Rochette Mélanges I. p. 196 ff.). Von den
en Schriften des Phil. war uns bis auf die neueſte Zeit nur eine *σύν-
τῶν φιλοσόφων* (ſ. Roſini p. 12.) durch Diog. Laert. X, 3. bekannt,
er ein 10tes Buch derſelben anführt; auch bei Athen X, p. 445. A.
ein Werk *περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ Συνθίων* unter dem Namen des Phil.
wofür aber wohl Philomneſtus nach Athen. III, p. 74. F. zu ſetzen iſt.
die Entzifferung der herkulanenſiſchen Rollen hat uns bedeutendere Bruch-
der verſchiedenen Schriften des Ph. zugeführt, welche in den zu Neapel
ff. fol. erſchienenen Herculanenss. Volumm. ſich abgedruckt finden, ſowie
n Oxforder Ausg. der Herculann. Voll. (1824 ff. 8.). Den Anfang
im Vol. I. der Neapol. Ausg. ein Stück aus dem 4ten Buche einer
ft, enthaltend allgemeine Betrachtungen über Lob und Tadel, Nutzen und
ge der Muſik; worin der Verf., wie der Neapolitan. Herausgeber p. 16.
t, die Schrift des Diogenes von Babylon (ſ. Bd. II. S. 1046.) *περὶ*
zu widerlegen ſuchte; dieſelben Bruchſtücke ins Deutſche überſetzt von
G. v. Murr, Berlin 1805. 8. Vgl. auch das Programm von Ch. G.
g: Animadverss. in Philodemi *περὶ μουσικῆς* libr. IV. etc. Jena 1795. fol.
ſeiner Schrift *περὶ κακιῶν καὶ τῶν ἀντικειμένων ἀρετῶν* finden ſich
der Vorrede Reſte des 9ten und 10ten Buchs im 3ten Bde. der Voll.
der Oxforder Ausg. T. I.); ſ. das Progr. von G. F. Schömann Spec.
ervatt. in Theophrasti Oecon. et Philodemi lib. IX. de virtt. et vitt.
ſſwalde 1839. 4. Bruchſtücke von zwei Büchern (von welchen eines als
vierte bezeichnet iſt) *περὶ ῥητορικῆς* finden ſich im 4ten und 5ten Band
Voll. Hercull. (im 2ten Bd. der Oxford. Ausg.) und hienach Philodemi
t. etc. restituit E. Gros zu Paris 1841. 8. und das 4te Buch von
Spengel in den Denkſchriften der Münchner Akad. (XVI. oder III, 1.)
Jahr 1840. S. 211 ff. Weitere Reſte eines Werkes *περὶ ποιημάτων*
n im 2ten Bde. der Oxford. Ausg. der Voll. Hercc. und daraus in Fr.
uers Begrüßungsſchrift der Philologen zu Gotha, Paris 1840. 8. Von
m größeren Werke *περὶ τῆς τῶν θεῶν εὐστοχουμένης διαγωγῆς κατὰ*
γένη finden ſich Theile im 6ten Bd. der Voll. Hercc. der Neap. Ausg. —
er Ph. im Allgem. ſ. Menage zu Diog. Laert. X, 3. u. C. M. Roſini
dem Vorwort zu Voll. Hercull. T. I. der Neap. Ausg. Vgl. auch Fabric.
l. Graec. VI. p. 136. u. III. p. 609. ed. Harl. Andere Schriften des
ſollen ſich noch auf Herculanenſiſchen Papyrusrollen finden, wie z. B.
φαινομένων καὶ σημειώσεων, περὶ ὀργῆς. [B.]

Φιλοδίκη, Tochter des Inachos, von Leukippos Mutter der Leucippiden,
Bd. IV. S. 946. [W. T.]

Philoetius (*Φιλοίτιος*), Rinderhirte des Odyſſeus, Hom. Od. XX,
. 254. XXI, 240. 388. XXII, 359. [W. T.]

Philogenes, arretiniſcher Töpfer, ſ. Fabroni vas. aret. t. IX, 119. [W.]

Philolāus (*Φιλόλαος*), 1) Beiname des Asklepios unter welchem er bei
ros einen Tempel hatte, Pauſ. III, 22, 7. — 2) Sohn des Minos und der
mphe Pareia, von Herakles getödtet, Apollod. III. 1, 2. II, 5, 9. [W. T.]
3) Ein Korinthier aus dem Geſchlechte der Bakchiaden, der nebſt dem
mpioniken Diokles (Ol. XIII. Euſeb. Chron. I, p. 143.) nach Theben
wanderte und den Thebanern Geſetze gab, Ariſtot. Pol. II, 9, 6 f. [West.]
4) Pythagoreer, nach Plato Phaed. p. 61. D. ein Zeitgenoſſe des So-
ates (um Ol. 70—95.), ſomit auch des Demokritus (Apollodor Cyz. bei
iog. Laert. IX, 38.); ſchwerlich aber kann ihn Plato, wie Diog. L. III, 6.

angibt, nach dem Tode des Sokrates noch in Italien gehört haben, da um diese Zeit wohl schon in Theben war (s. Plato l. l.). Seine Hei war nach Diog. L. VIII, 84. Kroton, nach Jamblich. Pyth. 36. Lar auch spricht Diog. L. (36. §. 266.) von einem Aufenthalt zu Heraklea. S aber Plut. de genio Socratis 13. p. 538. ihn und Lysis bei den wüth Pythagoreer erhobenen Stürmen von Metapontum nach Lucanien entfl läßt, so unterliegt dies chronologischen Anständen, welche diese Flucht um Ol. 67. anzusetzen nöthigen (vgl. Böckh S. 8. 9.). Eben so wenig g lich ist die Angabe des Diog. Laert. VIII, 84. daß Phil., des Streben der Oberherrschaft (zu Kroton) verdächtig, getödtet worden sei; es denn nur Phil. von Theben aus, wohin er sich begeben hatte um d Italien wider die Pythagoreer erhobenen Verfolgungen zu entgehen, Kroton wieder zurückgekehrt sein. Ph. war in seiner Jugend noch ein S des greisen Pythagoras (Jamblich. Pyth. 23, 104.), wiewohl er nicht unmittelbarer Nachfolger wurde (ib. 36, 265 f.); wie denn auch Di VIII, 46. die letzten Pythagoreer Xenophilus aus Chalkis, Phanto, Ech Diocles, Polymnestus, sämmtlich aus Phlius, als Schüler des Philolaus Eurytus bezeichnet; den Eurytus aber nennt Jamblichus (l. l. 28, 131. einen Schüler des Philolaus (vgl. Böckh S. 12—15.). Philolaus der Erste welcher die bisher nur mündlich fortgepflanzte pythagor. Lehr Schriften niederlegte (s. Neanthes bei Diog. L. VIII, 55. u. Diog. L. VI Jamblich. 31, 199.). Er hatte, wie Demetrius in den Homonymen (s. S. 943.) erzählt, zuerst die pythagoreischen Lehren über die Natur in Werke herausgegeben dessen angeblicher Anfang uns mitgetheilt wird (s. VIII, 85.); dieses Werk soll von Dio auf Plato's Betrieb in Sicilien kauft worden sein, nach der einen Angabe von dem verarmten Philolaus (was jedoch schon chronologisch nicht wohl möglich ist), nach einer von dessen Verwandten; auch soll Plato dasselbe bei dem Timäus benutzt haben (s. die angef. St. u. Gell. N. Att. III, 17. vgl. mit S. 18 ff.) u. dgl., wovon jedenfalls so viel gewiß ist daß das Ge Ph. dem Plato bekannt war (s. Böckh S. 22 f.). Diogenes VIII, 85 es *βιβλίον ἕν*, nach andern Angaben (ibid. III, 9. VIII, 15. Nic Harmon. I. p. 47. Jamblich. u. Gell. l. l.) aber bestand es aus dre chern (*τὰ θρυλλούμενα ταῦτα τρία βιβλία* sagt Jamblichus), von d das erste *περὶ κόσμου* (s. Nicomachus l. l.), das zweite *περὶ φύσεως* Theologum. Arithm. p. 22. Theo Smyrn. Plat. Mathem. 49.), das *περὶ ψυχῆς* (s. Stobäus Eclog. I, 22, 2. p. 418. vgl. mit Claud. de anim. II, 3.) betitelt war; s. Böckh S. 25 ff. u. 136 ff. Wenn Pro (zum Euclid. p. 6 f.) Philolaus *ἐν ταῖς Βάκχαις* anführt, so ist dies (s. S. 36 f.) nur eine diesem Werke etwa in späterer Zeit gegebene Auf durch welche das Ganze als ein Werk heiliger Begeisterung und tiefsi nes bezeichnet werden sollte. Im ersten Buche dieser Bakchen hatte die Harmonik und Kosmologie behandelt, im zweiten die Zahlenlehr die Bedingtheit der Dinge durch dieselbe, im dritten war von der Ent Weltseele wie der Seele des Menschen, gehandelt, darin auch die Fo der letztern nach der Trennung vom Leibe nachgewiesen worden. Wir b von diesem Werke nur noch wenige einzelne Bruchstücke, in dorischer Mu art, welche zusammengestellt und erörtert sind von A. Böckh: Philolaus Pythagoreers Lehren nebst den Bruchstücken seines Werkes (Berlin 181 S. 45 ff. nebst Brandis Handb. d. griech.-röm. Philosoph. I. S. 441. 45 468 ff. Vgl. auch Fabric. Bibl. Graec. I. p. 862 f. u. d. A. Pythagoras 5) von Citium, Zeitgenosse des Apollonius, Philostr. Apoll. IV, 36. 37. [L

Φιλόλογος (minder richtig *φιλολόγος*; s. Arcad. p. 89.), eigentl. Freund der Rede (*ὁ φιλῶν λόγους* bei Phrynichus p. 392. ed. Lob.)

täche und Unterredung liebt; vgl. Plato Phaedr. p. 236. E. Theaetet. 16. A. 161. A. Republ. IX, 582. E., wo der φιλόσοφος und φιλόλο- mit einander verbunden werden. In diesem Sinn erhielt Athen das Prä- φιλόλογος und πολύλογος, zumal im Gegensatz zu den wortkargen La- (s. Plato de legg. I, p. 641. E. Aristot. Rhet. II, 23, 11. Diod. 53. vgl. Strabo II, p. 270.); und Plato Lach. p. 188. C. D. stellt φιλόλογος entgegen dem μισόλογος. Bei der dialogischen Behandlungs- aller Wissenschaft knüpfte sich aber leicht an das Wort φιλόλογος der iff eines Freundes einer ernsten Unterredung, der Beschäftigung mit nschaft und gelehrten Studien. Vgl. die Verbindung des φιλόλογος φιλόσοφος bei Plato und Sopater (Athen. IV, p. 160. E. Themist. XI, p. 146. A.); ὁ σπουδάζων περὶ παιδείαν fügt daher Phrynichus oben mitgetheilten Erklärung hinzu. Der wissenschaftlich gebildete Mann r Sinn und Liebe zur Wissenschaft hat ist der φιλόλογος, darum auch ls mit dem φιλόμουσος und φιλομαθής zusammengestellt; vgl. Plut. 8. u. Lobeck zu Phrynichus p. 393. In diesem Sinne nannte Cicero u. XIII, 12. seine philosophischen Schriften φιλολογώτερα als seine das praktische Leben berührenden) Reden, vgl. Lehrs p. 3.; in diesem schreibt derselbe an Tiro (ad Div. XVI, 21.): Tu velim inprimis ut valeas, ut una συμφιλολ γεῖν possimus; s. auch ad Att. II, 17. und rch Cat. min. 6. Vitt. Decem Oratt. p. 844. D. vgl. Vit. Cic. 48. r bei Arrian Epictet. IV, 4. §. 1. die ἐπιθυμία φιλολογίας von dem ugen nach wissenschaftlicher Beschäftigung. Daher steht der φιλόλογος Gegensatze zu dem ἀπαίδευτος (bei Stob. Florileg. 70, 17.), zu dem ης (Sext. Empir. adv. Gramm. §. 235. p. 652, 9. Bekk.); aber eben- ch steht der φιλόλογος, als der Mann einer allgemeinen wissenschaftlichen ung entgegen dem Mann von Fach: wie z. B. Plotin den Longinus als λογος, aber keineswegs als φιλόσοφος anerkannte (Vit. Plotin. p. 116.), wie Zeno (s. Stob. Serm. II, p. 44. vgl. Eclog. II, p. 214. Heer.) seiner Schüler φιλολόγους, andere λογοφίλους nannte; in einem ähn- Gegensatz zu den speciellen Fachstudien gebraucht auch Vitruvius im nium De architect. §. 6. das Wort: philologis et philotechnis rebus mentariorumque scripturis me delectans etc. Zuerst in Alexandria scheint Wort φιλόλογος von denjenigen Gelehrten gebraucht worden zu sein e Wissenschaft und Literatur, zumal der vergangenen classischen Zeit in Kreis ihrer Studien zogen und im Ganzen und Einzelnen, bes. auch hinsicht der höhern und niedern Kritik durchforschten und bearbeiteten. ostthenes (s. Bd. III. S. 226.) soll zuerst den Namen eines Philologen mmen haben, den nach ihm auch der Römer Atejus annahm, weil er, Eratosthenes, multiplici variaque doctrina censebatur (Suet. ill. Gramm. . Vgl. C. D. Beck de philologia seculi Ptolemaeorum, Lips. 1818. 4. auch zu Pergamus scheint der Ausdruck in gleichem Sinne angewendet wor- n sein, indem die dortigen Könige magnis philologiae dulcedinibus inducti ruv. Praef. 7.) die treffliche Bibliothek daselbst angelegt haben sollen. Alexandria aber kam die Philologie nach Rom, das voll von Philolo- aus Alexandria war (Strabo XIV, 5.). Am nächsten verwandt ist ihr Begriff der Grammatik, welche in der Philologie sofern sie Polyhistorie utet mitinbegriffen, andererseits aber, bes. sofern sie zum speciellen Fach- um wird, auch davon getrennt ist; so z B. bei Seneca Ep. 108. Homer, Vater der Poesie, war nun auch der Vater der Philologie, d. h. der Wissen- ft und wissenschaftlichen Bildung überhaupt (s. Vitruv. l. l.), und Seneca te l. l. wohl schreiben: quae philosophia fuit facta est philologia. So te Longinus eine Schrift geschrieben die unter dem Titel οἱ φιλόλογοι oder λόγοι ὁμιλίαι eine Kritik und Beschreibung der älteren Literatur enthielt;

ſ. Ruhnken Diss. de Longino §. X. Auch von Porphyrius wird (bei S
s. v.) eine *φιλόλογος ἱστορία* angeführt; hier mag der Ausdruck nic
engere Grenzen gezogen ſein als dieß bei der philologia des Marcianus
pella (ſ. Bd. IV. S. 1548.) der Fall iſt, in welcher der geſammte
der höhern wiſſenſchaftlichen Bildung und der dazu nöthigen Studien
ſtellt erſcheint, ſ. beſ. daſ. §. 22. 37. 93. 117. 141 ff. Vgl. über
γος und *φιλολογία* bei den Alten: Wyttenbach zu Plutarchs Mor
p. 22. C. (p. 226 ff.), Walch De arte crit. vett. Romm. c. III
p. 197. not. Lobeck zum Phrynichus p. 392 f. Lehrs De vocabb.
γραμματικός, *κριτικός*. Königsberger Progr. 1838. 4. Gräfenhan. Ge
klaſſ. Philologie I. S. 72 f. 336 f. III. S. 3 ff. Ueber die Auffaſſ
Wortes Philologie in neuerer und neueſter Zeit vgl. Friedemann
I. S. 83 ff. u. Gräfenhan a. a. O. I. S. 1 ff. 6 ff., beſ. die Da
von Haaſe in der Encycl. von Eiſch u. Gruber III, 23. S. 374 ff.

Philomăche (*Φιλομάχη*), Tochter des Amphion, Frau des
Apollod. I, 9, 10. [W. T.]

Philombrotidas aus Cnidos, hatte eine Töpferwerkſtatt in Athe
einer Inſchrift auf einem Henkel: *Ε[πὶ] ΦΙΛΟΜΒΡΟΤΙΔΑ ΑΓΑΘΕ
ΚΝΙΔΙ[ων]*, ſ. Thierſch in den Abhh. der Münchner Acad. II, 3. S. 786.

Φιλομέδουσα, von Areithoos Mutter des Meneſthios, Hom.
VII, 10. [W. T.]

Philomēle (*Φιλομήλα*, auch *Φιλομήλεια*), 1) Tochter des Pan
ſ. Procne und Tereus. — 2) nach Hygin. fab. 97. Mutter des Pan
ſ. Polymela. — 3) nach Deimachos bei Schol. Apollon. Rh. I, 558. Frau
Peleus, Mutter des Achilleus. — 4) T. des Priamos, Hyg. f. 90. [W.

Philomelīdes (*Φιλομηλείδης*), Sohn der Philomele, König
Lesbos, von Odyſſeus im Ringen bezwungen, Hom. Od. IV, 343
134. Der Beziehung auf Patroklos widerſpricht Euſtathios, ſ. Nitzſch
Anm. I. S. 264. [W. T.]

Philomelium (*Φιλομήλιον*, Strabo XII, p. 577. Ptol. V, 2
Steph. Byz. p. 699. Hierocl. p. 672. Münzen bei Eckhel III, p. 110)
Philomelum (Cic. ad Div. III, 8. XV, 4. Tab. Peut., nach Procop.
arc. c. 18. im Munde der Piſidier *Φιλομηδή*, die Einw. bei Plin. V, 27
Philomelienses), eine vielleicht nach der Menge von Nachtigallen die
der Gegend befanden benannte Stadt in einer Ebene (Strabo l. l.) des
öſtlichſten Theils von Phrygien unweit der Grenze Lycaoniens, 32
ſüdöſtl. von Lulla; im 4ten Jahrh. zu Piſidien gehörig (Hierocl. l. l.)
noch in den Zeiten der Kreuzzüge unter dem Namen Philomene vorh
(Basnage T. IV. p. 519.). Mannert VI, 3. S. 98. (u. mit ihm Ha
in d. Wiener Jahrbb. Bd. CV. S. 29.) hält ſie für das zu weit nördl
gelegene Bulvudun (d. h. das alte Polybotus), v. Richter, Wallf. S.
für Isbarteh (d. i. das alte Baris in Piſidien) und Leake Asia min.
für Ilgun. Sie iſt aber vielmehr das heut. Akſchehr mit Ruinen u
ſchriften. Vgl. Arundell Discov. I. p. 282 ff. und Hamilton Rese
p. 472. II. p. 184. [F.]

Philomēlus (*Φιλόμηλος*), 1) nach Hygin. p. astr. II, 4. Sohn
Jaſion und der Demeter, Bruder des Plutos, Erfinder des Wagens,
Demeter als Bootes unter die Sterne verſetzt. [W. T.]

2) Von Päania, Philippides' Sohn, Sieger an den Thargelien
Ol. 100. (Corp. Inscr. n. 213.), von Iſokrates unter ſeinen Schülern
gezählt (*π. ἀντιδόσ.* §. 93.), derſelbe wohl auch bei Demoſth. c. Mid. p. 5
ſtirbt um Ol. 111, 1., 336 v. Chr., könnte, was das Alter betrifft,
der bei Lyſ. de bon. Aristoph. §. 15. Bekk. (die Rede iſt kurz nach Ol. 97
389 v. Chr. gehalten, ſ. Hölſcher v. Lys. p. 93.) ſchon als Ehrmann

ue Ph. sein. Er hinterließ einen Sohn Philippides. S. Böckh, Urk. d. Seew. S. 24. — 3) Anführer der Phokier im phokischen Kriege. Pauf. X, 2, 2. war er, Sohn eines Theotimus, aus Ledon, einer Stadt Phokis, gebürtig. Nachdem die Thebaner die delphische Amphiktyonenmmlung veranlaßt hatten, den Phokiern wegen Bebauung eines Theils dem delphischen Gotte geweihten kirrhäischen Feldes eine bedeutende Geldanzusetzen (Diod. XVI, 23. vgl. Athen. XIII, 10. p. 560. Aristot. V, 3.) und wegen Nichtbezahlung dieser Summe von den Amphiktyonen Beschluß gefaßt worden war, das Land der Phokier mit dem Banne zu en. rieth Ph., damals der angesehenste Mann in Phokis, gegen das Urfich zu erheben und ein altes Recht auf die Oberaufsicht über das delhe Orakel durch die Besitznahme des Tempels geltend zu machen; die ier stimmten ihm bei und wählten ihn zum Feldherrn mit unumschränkter alt. Er begab sich zunächst nach Sparta, über welches auf Betreiben Thebaner von den Amphiktyonen ein ähnliches Strafurtheil ausgesprochen en war. König Archidamus verweigerte zwar noch offenen Beistand, ach aber heimliche Unterstützung an Waffen und übergab dem Ph. eine me von 15 Talenten, Diod. XVI, 24. 63. Phil. warb einen Söldnerin und besetzte mit ihm und 1000 Phokiern den Tempel, 356 v. Chr. Delphiern geschah kein Leid, nur das feindlich gesinnte Priestergeschlecht Thraciden wurde niedergehauen, Diod. l. l. vgl. Pauf. III, 10, 4. Ph. chtete die Säulen auf welchen die Beschlüsse der Amphiktyonen eingen waren, wehrte einen Angriff der Lokrer ab und rächte sich, nachdem en Tempel befestigt und eine größere Kriegsmacht gesammelt hatte, durch n Einfall in ihr Land. — Die pythische Priesterin mußte verkündigen daß Gott dem Ph. gestatte zu thun was er wolle; gleichwohl ertheilte er den utenderen Staaten Griechenlands die Versicherung daß das Tempelgut ngegriffen bleiben werde und die Phokier nur ihr altes Recht in An nehmen. Auf die Bitten der Phokier schloßen Athen, Sparta und e andere Staaten, die nicht genannt werden, einen Bund mit ihnen, die aner und Lokrer beschloßen Krieg gegen sie. Diod. XVI, 24. 25. Mit durch Beisteuer der Reichen in Delphi vermehrten Söldnerheere brach im Lande der Lokrer ein und brachte ihnen bei den phädriadischen Felsen große Niederlage bei. Da aber jetzt die Thebaner in Verbindung mit Thessaliern und andern amphiktyonischen Völkern gegen die Phokier mit legener Macht anzurücken drohten, griff Ph. die Schätze des Tempels an lockte durch erhöhten Sold zahlreiche Söldnerschaaren, die verwildertsten aus allen hellenischen Ländern, in seinen Dienst, so daß er an Reiterei Fußvolk über 10,000 Mann zusammenbrachte. (Aber nicht blos zur Verigung seines Landes beraubte er den Tempel, auch an eine Tänzerin enkte er ein Weihgeschenk der Lampsakener, Athen. XIII, 83. p. 603. Diod. XVI, 56.) Er siegte wieder über die Lokrier und einen Theil thebanischen Heeres, darauf auch über die Thessalier. Endlich aber rückte anze Macht der Thebaner an. Die Heere standen einige Zeit einander nüber. Als die Thebaner anfiengen, Gefangene die ihnen auf Streifzügen die Hände fielen zu tödten, übte Ph. gleiche Grausamkeit an seinen Geenen. Eine Hauptschlacht gieng für ihn verloren; er selbst fand den indem er sich an einen abschüssigen Ort gedrängt nach tapferer Gegenin den Abgrund stürzte um nicht gefangen zu werden, 354 v. Chr. Nachfolger im Oberbefehl war sein Bruder Onomarchus (s. d.). Diod. 28 ff Pauf. X, 2, 4. Justin. VIII, 1. Philo bei Euseb. praep. evang. 14. p. 392. D. [K.]

Philomnestus, s. Philodemus, oben S. 1521.

Philomūsus, 1) Freigelassener der Livia, welcher auf einer Inschrift

bei Bianchini n. 136. p. 50. als inaurator genannt wird. — 2) Sc
maler (pictor scaenarius) und Bauunternehmer (redemptor) auf einer
schrift bei Gori Inscr. ant. Etrur. T. I. p. 390. n. 154., s. R. Ro
Lettre à M. Schorn p. 384. [W.]

Philon, s. Philo.

Philonīcus, 1) C. Cornelius, faber argent. d. h. Ciseleur in S
auf einem in Narbonne gefundenen Stein bei Gruter. p. 639, 5. — 2
Canuleius Philonicus, M. L., geniarius, d. h. Fabrikant von kleinen
bei Grut. p. 25, 1., s. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 385

Philonĭdes (*Φιλωνίδης*), 1) aus Kydathenaion und urspr
γραφεύς (Suid. s. v.) oder *γραφεύς* (Eudoc. p. 428.), Vater de
chares (oben S. 627 f.), einer der Dichter der alten att. Komödie,
Zeitgenosse des Aristophanes, der, weil er noch nicht das gehörige
faß, die Ol. 88, 2. (427 v. Chr.) aufgeführten *Δαιδαλεῖς* unter de
men des Ph. auf die Bühne brachte (s. Schol. Aristoph. Nub. 531.
zur Zeit der Aufführung der Frösche (Ol. 93, 4., 405 v. Chr.) n
(s. das Argumentum) noch am Leben gewesen sein. Als Dramen de
nennt Suidas *Φιλέταιρος*, *Ἀπήνη* und *Κόθορνος*, welches letztere Stück
bei Athen. II, p. 47. E. VI, p. 228. F. 247. E. XV, p. 700. F. u
Onomasticon des Pollux citirt wird; s. G. R. Hanow Exercitt. in C
Graecc. (Halle 1830. 8.) p. 1—31. Meineke Hist. critic. comic. Gr
p. 102 f. Bode, Gesch. d. hell. Dichtk. III, 2. S. 172 ff. — 2) aus
Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36. — 3) Schüler des Stoikers Zen
Laert. VII, 38. — 4) Geschichtschreiber der Philosophie, ibid. IV, 6
5) Arzt und Naturforscher, welcher *περὶ μύρων καὶ στεφάνων* gesch
Athen. XV, p. 675. A. 676. C. 691. F. (wenn hier *Φιλωνίδης* f
ρωνίδης zu setzen); ob es der von Steph. Byz. s. v. *Δυρράχιον* e
Arzt Ph. aus Dyrrachium ist, des Asklepiades Schüler, Verf. von 45
oder der Sicilianer Ph., von dessen Schrift *περὶ τῆς ἰατρικῆς* Galen
p. 49.) ein 12tes Buch anführt, und welcher über medicinische Gegenstä
sonst einigemal bei Galenus und Dioscorides citirt wird, läßt sich nic
scheiden. [B.]

Philōnis (*Φιλωνίς*), 1) s. Chione, Nr. 2. — 2) Frau von
Nr. 2. [W. T.]

Philonŏe (*Φιλονόη*), 1) Tochter des Tyndareos und der Leda, Apo
III, 10, 6. — 2) T. des Iobates, an Bellerophontes vermählt, ib. II, 3, 2. [W.

Philonŏme (*Φιλονόμη*), 1) s. Tennes. — 2) Tochter des Nyk
und der Arkadie, Genossin der Artemis, von Ares Mutter der Zw
Lykastos und Parrhasios, die von ihr ausgesetzt, aber wunderbar gerett
den. Zopyr. bei Plut. parall. min. 36. [W. T.]

Philonŏmus (*Φιλόνομος*), Sohn des Elektryon und der L
Apollod. II, 4, 5. [W. T.]

Philopator (*Φιλοπάτωρ*), Stoiker welcher *περὶ εἱμαρμένης* ge
hatte, s. Nemes. 35. u. Fabric. Bibl. Graec. III. p. 571. [B.]

Philopinax, wahrscheinl. erdichteter Name eines Malers bei
Epp. II, 10. [W.]

Philopoemen (*Φιλοποίμην*), aus Megalopolis, 253 v. Chr.
boren, war der Sohn des Kraugis (Paus. VIII, 49, 2. Suid., bei
Philop. 1. Krausis), eines in jeder Beziehung ausgezeichneten Mannes.
dem frühen Tode desselben übernahm Cleander, der aus seiner Vater
Mantinea vertrieben im Hause des Kraugis freundliche Aufnahme gef
hatte, die Erziehung des Philopömen. Später genoß er den Umgang
Ecdemus und Demophanes (oder richtiger wohl Megalophanes, s. Bd.
S. 1712.), die zu den Schülern des Arcesilaus gehörten und in ruhmvoller

en die Grundsätze ihrer Philosophie zur Anwendung brachten. Besondere liebe hatte er von früher Jugend an für kriegerische Beschäftigungen. Körper war von Natur dazu trefflich geeignet, groß, schlank und kräftig; fortgesetzte Uebungen vermehrte er seine Stärke und Gewandtheit; seine enlust nährte er durch die homerischen Gesänge und die Erzählungen von ander dem Großen; bei dem Studium der Taktik machte er sich am en mit dem Werke des Euangelus vertraut, aber statt zur Verdeutlichung ehrsätze mit Zeichnungen sich abzugeben machte er viele Wanderungen betrachtete die Gegenden mit taktischem Blicke. Wegen seiner Einsicht, chheit, Uneigennützigkeit und Thatkraft wird er mit Epaminondas ver- n, den er sich zum Vorbilde erwählt hatte; aber die Milde und Seelen- des Thebaners giengen ihm ab; er neigte sich leicht zu Leidenschaft und hin und erlaubte sich Gewaltthätigkeiten, jedoch nicht in persönlichem esse. Plut. Philop. 1—4. Polyb. X, 25. XXIV, 9. XXV, 9. Paus. 49. Diod. Exc. de virt. et vit. p. 575. Liv. XXXV, 25. 28. Nach- er schon als Jüngling bei Streifzügen in das lakonische Gebiet sich her- than hatte (Plut. Phil. 4.), bot des Königs Cleomenes Angriff auf lopolis ihm Gelegenheit (im Anfang des J. 222), sowohl durch Tapfer- nd Kühnheit sich auszuzeichnen als auch durch die Verachtung scheinbarer heile seine Mitbürger in ehrenhafter Gesinnung zu erhalten. In der darauf erfolgten Schlacht bei Sellasia trug sein Scharfblick und die Ent- enheit mit der er die Ausführung einer zweckmäßigen Maßregel bewerk- te, sowie sein Heldenmuth mit dem er, ohne auf die Schmerzen einer ren Verwundung zu achten, immer vorwärts drang, viel zum Siege über Spartaner bei. Plut. Phil. 5. 6. Cleom. 24. Polyb. II, 67. Paus. , 49, 4 ff. 27, 15. IV, 29, 8. König Antigonus, der Gefallen an dem n gefunden, und was er bei Sellasia gethan für eine eines großen Feld- würdige That erklärt hatte, wünschte ihn für seine Dienste zu gewin- er bot ihm Geld und Würden, allein Philop. lehnte das Anerbieten eil er sich nicht in die Abhängigkeit von einem Herrn finden zu können te. Dagegen schiffte er, um sich nicht unthätiger Muße hinzugeben und kriegerischen Uebung und Ausbildung wegen, nach Creta, wo damals rkrieg herrschte, und übernahm den Befehl über die Miethtruppen. Plut. 7. Paus. VIII, 49, 7. Nach längerem Aufenthalte daselbst kehrte er solchem Ruhm zu den Achäern zurück daß er sogleich zum Hipparchen (s. I. S. 21.) ernannt wurde. Er erwarb sich das Verdienst, in kurzer eine eifrigere und geübtere Reiterschaar gebildet zu haben. Im J. 209 er an ihrer Spitze in das eleische Gebiet; am Larissus stellte sich die e Reiterei entgegen, ihr Befehlshaber Demophantus sprengte auf Phil. dieser aber erwartete ruhig seinen Gegner und streckte ihn mit dem Speere den. Die Feinde ergriffen alsbald die Flucht, und von Philop. hieß ß er weder einem von den Jüngern an persönlicher Tapferkeit noch einem lteren an Klugheit nachstehe, sondern zum Handgemenge sowohl als erführung der Tüchtigste sei. Plut. Phil. 7. Paus. VIII, 49, 7. Im 8 wurde er zum ersten Male Strateg des achäischen Bundes; bis zu n Tode bekleidete er die Stelle noch sieben Mal: im J. 206, 201, 192, 188, 186, 183. Nachdem er an die Spitze des Bundes getreten, wid- er seine ganze Kraft und Thätigkeit der Wiederherstellung der verfallenen rordnung und Kriegszucht und der Belebung des Gemeingeistes. Seine hungen wurden nach kurzer Zeit durch einen glänzenden Sieg über den monischen Tyrannen Machanidas belohnt (s. Bd. I. S. 25.). Zum r ließen ihm die Achäer eine eherne Bildsäule zu Delphi errichten in der ung in welcher er den Tyrannen mit dem Wurfspieße zu Boden warf, Phil. 10. Eine andere Auszeichnung wurde ihm bei der nächsten Feier

der nemeischen Spiele zu Theil, wo er allgemein als Wiederherstelle
Ruhmes der Hellenen gepriesen wurde. Plut. l. l. Paus. VIII, 50, 3.
gegen wurde er als Stütze der wankenden Selbständigkeit seines Volkes
dem macedonischen Philipp gehaßt. Derselbe sandte Meuchelmörder nach
aus, die Nachstellung aber wurde entdeckt, s. oben S. 1485. Bald
dem er im J. 201 zum dritten Male Strateg der Achäer gewesen (Liv. X
25.), folgte er, darüber ärgerlich daß er in seiner Vaterstadt zu großen
stand gegen seine demokratischen Plane fand, dem Rufe der Gortynier
Creta, die von Feinden angegriffen ihn zum Feldherrn wünschten.
seiner Abwesenheit wurden die Achäer von dem lacedämonischen
Nabis angegriffen und bes. Megalopolis hart bedrängt. Allgemein
Glaube daß der Tyrann den Angriff nicht gewagt hätte, wäre Phil
Vaterlande geblieben; hatte doch Nabis ein Jahr vorher das von ihm
genommene Messene geräumt auf die blose Nachricht daß Philop. der
zu Hilfe komme, wie auch die Böotier auf gleiche Weise von der Bela
von Megara abgeschreckt worden waren. Plut. Phil. 12. Paus. VIII,
IV, 29, 10. Groß war daher jetzt die Erbitterung über Philop., man
ihm sogar das Bürgerrecht in Megalopolis entziehen, und wenn auch
nus, sonst Phil.'s politischer Gegner, von diesem Vorhaben abbrachte, so
doch in Megalopolis die Verstimmung gegen Phil. fort. Erst im
kehrte dieser in den Peloponnes zurück, mit dem Ruhm, auch
darauf ankam durch Ueberlistung zu siegen die in Kunstgriffen alle
geübten Creter übertroffen zu haben, Plut. Phil. 13. Noch führten
Achäer in Verbindung mit den Römern unter T. Quinctius Flamininus
gegen Nabis (Plut. Phil. 14.), bald aber schloß T. Quinctius Frieden
ihm (Liv. XXXIV, 35. 40. Plut. Phil. 15.), so daß Philop. nur kurz
an dem Kampfe Theil nehmen konnte. Als aber Nabis, von den
aufgewiegelt, aufs Neue den achäischen Bund angriff (im J. 192
Philop., damals Bundeshauptmann, nicht die zur Unterstützung
Flotte unter Atilius erwarten, wie man von Rom aus rieth, sondern
mit eigener Kraft den Tyrannen zu überwinden. Obgleich des
unkundig zog er mit einer kleinen Flotte gegen Nabis, wurde aber
dagegen stellte er seinen Ruhm zu Lande wieder her. Nach Ermordung
Tyrannen durch den Aetolier Alexamenus gelang es ihm sogar die Stadt
dem Bunde der Achäer zu vereinigen (s. Bd. I. S. 25. 26.). Die
Regierung beschloß, die aus dem Hause und den Gütern des Nabis
Summe, welche sich auf 120 Talente belief, ihm zu schenken, aber man
sich es ihm anzubieten, und sein Gastfreund Timolaus, der seine Würde
Umgange, die Einfachheit seiner Lebensweise und die dem Gelde unzugängliche Festigkeit seines Charakters in der Nähe beobachtete, wagte erst bei
dritten Besuche ihm das Anerbieten der Lacedämonier zu eröffnen.
lehnte die Gabe ab (Plut. 15. vgl. Paus. VIII, 51, 2.), und leisten
ohne erkauft zu sein, den Dienst daß er, als im J. 191 der Bundesmann Diophanes und der römische Legat T. Quinct. Flamininus, die
nungen Phil.'s nicht beachtend, die Lacedämonier wegen der unter ihr
gebrochenen Unruhen züchtigen wollten, nach Lacedämon eilte, dem
der Achäer und dem Römer, obgleich blos Privatmann, die Thore
und die Ordnung in der Stadt wieder herstellte; er bewirkte daß die
dämonier wie zuvor sich zu dem Bunde hielten. Plut. 16. Paus.
Während seiner 5ten Strategie (im J. 189) veranlaßte Philop. durch
Vorschlag daß die Tagsatzungen nicht blos in Aegium, sondern abwechselnd
in allen Bundesstädten gehalten werden sollten, einige Aufregung; er
es aber durch daß die Gesandten in diesem Jahre in Argos zusammentraten,
obgleich der Consul Cn. Manlius während seines Aufenthaltes im Pelopon

nsprüche Aegiums begünstigte, Liv. XXXVIII, 30. Wichtiger war die irrung unter den Lacedämoniern, wegen welcher Philop. auch im J. 183 trategie erhielt. Mit blutiger Strenge und Verletzung der Gerechtigkeit r er gegen diejenigen welche seinem Vereinigungswerke widerstrebten, emüthigte Sparta durch eine völlige Umgestaltung der innern Verhält- in der Ueberzeugung daß dasselbe nur so dem Bunde treu bleiben und mheit des Peloponneses sich erhalten werde (s. Bd. I. S. 26.). Die aner klagten wiederholt zu Rom über Philop.; der Senat mißbilligte ferfahren, nährte den Haß gegen die Achäer und erweiterte mehr und den Zwiespalt im Peloponnes. Philop. wahrte nach Kräften die Selb- ständigkeit und Ehre des Bundes, Polyb. XXIII, 1, 1—4. 4, 8. 7, 5. 10, 1, 7 f. 12. XXV, 9, 6. Liv. XXVIII, 31 ff. XXXIX, 33. 35. 36 f. Phil. 16. 17. Paus. VIII, 51, 3. 4. Im J. 183 fand er seinen als er die Messenier, die vom Bunde abgefallen waren, wieder zum nöthigen wollte. In der Nähe von Messene wurde er, Anfangs im glücklich, in einen Engpaß gedrängt und gefangen, nachdem er seinen das Entkommen aus dem Engpaß dadurch möglich gemacht hatte immer den Zug deckte und die Anfälle der Feinde aushielt. Dino- das Haupt der Messenier, der Römer Freund (Polyb. XXIV, 5.), ömens persönlicher Feind, eilte mit seiner Verurtheilung, damit nicht olk aus Mitleid mit dem alten 70jährigen Helden und eingedenk früherer rste um den Staat seine Befreiung und durch ihn Aussöhnung mit chäischen Bunde verlange. Es wurde ihm der Giftbecher zugeschickt. Als er sich nach Lykortas und den Reitern erkundigt hatte und durch richt, sie haben sich gerettet, erfreut worden war, trank er rasch das und gab bald darauf den Geist auf. Lykortas, sein Nachfolger in der gie, zwang Messene bald zu unbedingter Unterwerfung. Dinokrates einem Schicksal zuvor und gab sich selbst den Tod, auch die Uebrigen r Philopömens Tod gestimmt hatten büßten mit dem Leben. Plut. 18 ff. Paus. VIII, 51, 5. IV, 29, 12. Liv. XXXIX, 49 f. Polyb. 12. Philopömens Asche wurde in feierlichem Zuge nach Megalopolis t; der junge Polybius, des Lykortas Sohn, trug die Urne; um das mal wurden die gefangenen Messenier zu Tode gesteinigt. In den meisten städten errichtete man dem Philop. Bildsäulen mit Inschriften die Ruhm verkündigten, und in seiner Vaterstadt wurde ein jährliches für ihn angeordnet. Plut. Phil. 21. Diod. Exc. de virt. et vit. p. 575. XXIX, 30. Als nach der Zerstörung Korinths die Denkmale Philo- s als eines Feindes der Römer insgesammt vernichtet werden sollten, Polybius, der schon früher drei Bücher über Philopömens Leben ge- n (Polyb. X, 24.), seinem väterlichen Freunde eine muthige Verthei- rede, Plut. Phil. 21. (Ein Denkmal Philop.'s in der arkadischen Tegea stand noch zu Pausanias' Zeiten, der die Inschrift desselben an- VIII, 52, 1. Die Inschrift, nach welcher ihm von seiner Vaterstadt e Ehren zuerkannt wurden, findet Keil analecta epigraph., Lips. 1842., auf den Ruinen des alten Megalopolis gefundenen Inschrift bei Böckh scr. Nr. 1536. Roß Inscriptt. graec. ined. fasc. I., Nauplia 1834. ; s. Neue Jahrbb. für Phil. u. Pädag. XXXVI, 3.) — Philop. der letzte Grieche genannt (Plut. Phil. 2. Arat. 24.), der Letzte der ganz Griechenland verdient gemacht, wie Miltiades der Erste gewesen VIII, 52, 1.). Als eine sein Todesjahr auszeichnende Denkwürdigkeit sagt Liv. XXXIX. 50., von griech. und röm. Geschichtschreibern be- daß in diesem Jahre drei berühmte Feldherrn gestorben seien, Philo- Hannibal und P. Scipio (s. Bd. II. S. 661.); so sehr stellten sie den p. gleich den größten Heerführern der zwei mächtigsten Völker. [K.]

Philos, Insel vor der Küste von Susiana, Plin. VI, 25, 28.

Philostephănus (*Φιλοστέφανος*), 1) aus Kyrene aus dem Jahrh. v. Chr., Schüler des Kallimachus, Verfasser mehrerer Schrift züglich geographischen Inhalts: *περὶ τῶν ἐν τῇ Ἀσίᾳ πόλεων*, Athen p. 297. F. vgl. Etym. M. p. 736, 1. Schol. Apoll. Rhod. I, 985. II, *Ἠπειρωτικά*, Harpokr. s. v. *Βούχετα*; *περὶ Κυλλήνης*, Schol. Ve VI, 144.; *περὶ νήσων*, Harpokr. s. v. *Στρύμη* (doch *Ἡρακλείδης στέφανος*, vgl. Steph. Byz. s. v. *Ἅλιαρος*), Serv. zu Virg. Aen. Const. Poryh. them. I, 15. Schol. Apoll. Rhod. III, 1243., wa Schrift *περὶ Κύπρου* wahrsch. eine Abtheilung war, Clem. Alex. prot Schol. Lykophr. 447. 586.; *περὶ παραδόξων ποταμῶν*, Athen. VIII p. 332. E. vgl. Schol. Dionys. Perieg. 289. Schol. Theokr. V, 14. Lykophr. 1276. Etym. M. p. 138, 24., und eben darauf scheint Chil. VII, 651. zu beziehen, vgl. Westermann praef. ad paradoxogr. p. XX *περὶ εὑρημάτων*, Clem. Alex. strom. I. p. 133. Euseb. praep. ev 6, 6.; *ὑπομνήματα*, Schol. Apoll. Rhod. II, 124. Dieses Werk Köpke de hypomnem. graec. p. 4. für ein grammatisch-exegetisches scheint vielmehr ein historisch-antiquarisches gewesen zu sein, aus d muthlich die Erklärungen alter Mythen bei Schol. Hom. Od. XII, 30 16. Il. II, 145. VII, 86. XVI, 14. Schol. Apoll. I, 1024. II, 704 entlehnt sind. Vgl. G. J. Voß de hist. gr. I, 15. p. 129. We 2) Komiker aus unbekannter Zeit, dessen Stück *Δήλιος* Athen. VII, p. anführt. Vgl. Meineke hist. crit. com. gr. p. 498. [West.]

Philostorgius (*Φιλοστόργιος*, Phot. Bibl. Cod. 40.), au docien, Sohn des Carterius und der Eulampia, um 370—430 Verf. einer Kirchengeschichte in zwölf Büchern, welche bes. die Händel vom J. 300—425, wo der Verfasser, ein eifriger Arian schloß, behandelte. Durch den alles Arianische treffenden Haß Photius gemachten Auszug scheint der Verlust des Werkes worden zu sein; den Auszug gab J. Gothofredus zu Genf 1643. 8. besser H. Valois bei dem Theodoretus ꝛc. zu Paris 1673. 8.; s. de Hist. Graecc. II, 20. p. 313. ed. Westerm. Fabric. Bibl. Gra p. 421 ff. ed. Harl. [B.]

Philostrăti, eine angesehene Familie auf Lemnos. Drei Glie selben haben sich einen Namen in der Literaturgeschichte erworben: 1) Philostratus, Sohn des Verus, Sophist in Athen, nach Suidas unter was offenbar irrthümlich ist, da er als Vater des zweiten Philostratus wendig erst dem zweiten Jahrh. angehören kann und Suidas selbst *Φρόντων* den Sophisten Fronto aus Emesa zu seinem Rivalen macht. demselben schrieb er viele *λόγοι παιγνιώδεις* und *Ἐλευσινιακοί*, *ζητούμενα παρὰ τοῖς ῥήτορσι*, *ῥητορικαὶ ἀφορμαί*, *περὶ τοῦ ὀνόματος τραγῳδίας* in 3 Büchern, *γυμναστικός* (s. S. 1533.), *λιθογραφικός*. *χνων ἢ σοφιστής*, *Νέρων* (s. S. 1533.), *θεατής*, 43 Tragödien, 14 und vieles Andere, wovon jedoch jetzt keine Spur mehr übrig 2) Flavius Philostratus (so nennt er sich selbst in der Dedi Vitae sophistarum), Sohn des Vorigen, gebildet von Proklus und pater, vit. soph. II, 21, 1. p. 602. 24, 1. p. 607. Er lebte alt zuerst in Athen (wovon er den Beinamen *ὁ Ἀθηναῖος* erhielt, Gri Hierocl. p. 430. Olear., zum Unterschiede von dem jüngeren Philos welchen er selbst immer *ὁ Λήμνιος* nennt; erst später, als dieser ber war, pflegte man auch jenen wieder mit dem Beinamen *ὁ Λήμνιος* zu zeichnen, Eunap. prooem. Synes. Dio p. 35., und schlechthin *ὁ Λήμν σοφιστής*, Ders. de insomn. p. 155.), sodann in Rom unter Sept Severus bis herab auf die Zeit des Philippus in der Mitte des dri

h., Suidas. Die Gemahlin des Severus, Julia Domna, nahm ihn in Kreis der Gelehrten auf, welchen sie um sich zu versammeln pflegte, vit. I, 3. p. 5. vgl. vit. soph. II, 30, 1. p. 622. Den Kaiser Caracalla itete er nach Gallien, vit. soph. II, 32, 2. p. 626. Von seinem Be- zu Antiochia in Syrien spricht er in der Dedication der vit. soph. 9., so wie von anderen Reisen in verschiedenen Gegenden, vit. Apoll. 31. p. 371. Er muß ein hohes Alter erreicht haben, da er noch den s seines Enkels, des dritten Philostratus, erlebte (s. S. 1533). Von Schriften zählt Suidas folgende auf: *μελέται*, *ἐπιστολαὶ ἐρωτικαί*, *ἤτοι ἐκφράσεις* in 4 Büchern, *διαλέξεις*, *αἶγες ἢ περὶ αὐλοῦ*, *λωνίου βίος τοῦ Τυανέως* in 8 Büchern, *ἀγορά*, *ἡρωικός*, *βίοι σο-* in 2 Büchern, *ἐπιγράμματα*. Von diesen hat sich der größere Theil m: a) *τὰ ἐς τὸν Τυανέα Ἀπολλώνιον* (so lautet jetzt die Auf- nach der besten Handschrift, cod. Paris. 1801., und nach der ältesten, Laurent. LXIX, 33. vgl. vit. soph. II, 5, 1. p. 570., sonst *Ἀπολλω-ῖος*), auf Befehl der Julia Domna angeblich aus den Erzählungen des mis aus Aegä- und des Möragenes, insbesondere aber aus dem Journal ilders Damis, welcher Apollonius auf seinen Wanderungen begleitet zusammengestellt, s. ib. I, 3. p. 5 f. Der Umstand daß das Werk ulia nicht gewidmet ist läßt vermuthen daß es zur Zeit ihres Todes noch nicht vollendet war. Im Ganzen hat dasselbe nur geringen Anspruch geschichtlichen Werth, es ist nicht viel mehr als ein Roman, welcher, ßt an die Persönlichkeit des Wundermannes Apollonius von Tyana, Verherrlichung der pythagoreischen Philosophie als eines Läuterungsmittels die gesunkene Staatsreligion im Gegensatze sowohl zu dem herrschend ge- nen Unglauben und Indifferentismus als zu dem mehr und mehr um greifenden Christenthum, wiewohl ohne eigentliche Polemik gegen letzteres der offene Ausbruch des Religionsstreites ließ heidnischer Seits das Werk ine förmliche Parteischrift betrachten und den Evangelien entgegenstellen, diesem Sinne schrieb schon am Ende des dritten Jahrh. Hierokles aus ndria seine Vergleichung des Apollonius mit Christus, welche die noch rhaltene Gegenschrift des Eusebius *πρὸς τὰ ὑπὸ Φιλοστράτου εἰς Ἀπολ-ν τὸν Τυανέα διὰ τὴν Ἱεροκλεῖ παραληφθεῖσαν αὐτοῦ τε καὶ Χριστοῦ* war hervorrief; die Gelehrten der neueren Zeit dagegen von Huetius bis auf die Gegenwart haben sich über das Maß der antichristlichen Tendenz Werkes, ja sogar über die wirkliche Beziehung desselben auf die christ- Religion überhaupt noch nicht vereinigen können; s. die Angaben bei s in der Einl. zur deutschen Uebers. S. 150 ff. Kayser Vorrede zur mtausg. des Philostr. p. IV. u. VI. Vgl. Scheibe in der Zeitschr. f. t. Wiss. 1847. S. 422 ff.) zu seinem Mittelpunkte, und die Beziehungen ancherlei historische Ereignisse und Persönlichkeiten, unter letzteren be- s die Kaiser Nero, Vespasianus, Titus und Domitianus, so wie die derung der Natur und der Gebräuche der Länder des Orients, vor- lich Indiens, Aegyptens und Aethiopiens, zur Staffage hat. Besonders sgegeben ist die Vita Apollonii von Aldus Ven. 1501. Vgl. F. Jacobs in hist. anim. et Philostrati vit. Apoll., Jen. 1804. und im Rhein. 1828. S. 18—27. H. A. Hamaker lectt. Philostrateae, Lugd. Bat. G. J. Bekker spec. var. lectt. et obss. in Philostr. vit. Apollon., elb. 1818. — b) *βίοι σοφιστῶν*, gerichtet an den Proconsul Anto- Gordianus und also in den Jahren 229—230 vollendet, wo dieser das nsulat von Afrika verwaltete, Jul. Capitolin. Gord. 2. Maximin. 14. ian. VII, 5., eine für die ältere Zeit unvollständige und nur summa-, für die spätere aber sehr ausführliche und für die Gelehrtengeschichte die Kenntniß des Standes der griech. Bildung unter den röm. Kaisern

überhaupt überaus wichtige, mit großer Sachkenntniß und nicht ohne Geist geschriebene Darstellung des Lebens und Wirkens derer welche die Rede zum besonderen Gegenstand ihres Studiums gemacht. Einzeln herausgegeben von C. L. Kayser, Heidelb. 1838. Dazu F. Jacobs lectt. memorabiles in Philostr. vit. soph. ex cod. Guelf. 25. et Paris. 1696. excerptae. Jahns Archiv I. 1832. S. 307—343. C. L. Kayser notae crit. in P. soph., Heidelb. 1831. A. Jahn symb. ad emend. et illustr. Philostr. d. vit. soph., Bern 1837. — c) ἡρωικός (dies der richtige Titel, ihn außer Suidas auch bei Menander de encom. t. IX. p. 249. ed. gr. ed. Walz der Codex Mediceus und unter den Mss. des Phil. selbst das älteste, der Cod. Laur. LVIII, 32. bietet, sonst ἡρωϊκά). Kayſers Vermuthung geschrieben zwischen den Jahren 211—217 zur Caracalla, der selbst gern den Achilles spielte, Herodian. IV, 8. Dio LXXVII, 16. Die dialogisch abgefaßte Schrift enthält eine Charakt. und Erzählung der Thaten der Heroen die vor Troja kämpften. Es in der Natur der Sache daß Ph. dabei häufig auf Homer Bezug n. und in der Verschiedenheit seines Standpunktes, daß er ihm häufig w. sprechen, ihn verbessern und ergänzen mußte, wie dies z. B. bei dem Homer gänzlich mit Stillschweigen übergangenen Palamedes p. 705 f. Achilles (p. 729—752.) der Hauptperson der vorliegenden Schrift. Gleichwohl ist diese nicht, wie Olearius meinte, gegen Homer gerich. das Urtheil über diesen p. 692 ff. 726 f.), vielmehr ist auch hier Form eine rhetorische, die Tendenz eine tiefer liegende und mit der Bio graphie des Apollonius verwandte: Ph. will durch die Schilderung der Heroen, indem er sie nicht als völlig abgeschieden, sondern noch unter den Sterblichen als Dämonen erscheinend darstellt, die gesunk. religion beleben und ihr neue Nahrung zuführen. Vgl. Jacobs deutschen Uebers. S. 7—13. Besonders werthvoll ist die Schrift gens auch in ihrer minder überladenen Darstellung zu den gelun. Leistungen des Ph. überhaupt gehört, weil sie eine Reihe sonst verlo. vermuthlich aus Dichtern entlehnter Sagen der Vergessenheit entrissen. Besonders ist der Heroicus herausgegeben von J. F. Boissonade, Paris 18. d) ἐπιστολαί, 73 an der Zahl, meist erotische Spielereien. Der fasser selbst scheint zwei verschiedene Recensionen derselben veranstalt. haben, welche sich beide in den Handschriften vertreten finden, und zwar schieden nicht nur in der Aufeinanderfolge der einzelnen Briefe, sondern in Ton und Haltung, die eine kurz und lebendig, die andere in behag. Breite und beschaulicher Geschwätzigkeit geschrieben. Nach Kayſers Vermu. würde die erste den jüngeren Jahren des Ph., die letztere dem reifere. desselben angehören. Herausgegeben sind die Briefe in den Briefsamml. von Aldus 1499. u. A., einzeln von J. F. Boissonade, Paris 18. e) εἰκόνες in 2 Büchern (ursprünglich in 4 nach Suidas, und diese theilung findet sich auch im Cod. Paris. 1696. und einigen andern wo das dritte Buch II, 11., das vierte II, 27. beginnt). Beschreibung Anzahl von Gemälden aus allen Gattungen, historische Bilder, Land. Jagd-, Frucht- und Blumenstücke, Genrebilder u. s. w. Ob Ph. wirklich vorhandene Gemälde, die nach seinem eigenen Vorgeben in einer Neapolis befindlichen Sammlung vereinigt waren, schilderte, oder ob er Motive für rein rhetorische Zwecke selbst erfand, ist eine noch streitige Am entschiedensten neigte sich der letzteren Ansicht F. Passow zu (s. Zeit. f. d. Alt.Wiss. 1836. Nr. 71—73. u. verm. Schriften S. 223 ff.). Es weder der Mangel an höherer Kunstanschauung, welcher sich in diesen Sch. derungen ausspricht, noch die völlige Vernachlässigung der Einheit des Or. und der Handlung, der künstlerischen Combination, der Anordnung der

en Theile der beschriebenen Gemälde, der Zeichnung und Farbengebung
. w. im Stande dieselbe zur Evidenz zu bringen. Jedenfalls würde die
ndung durch Ph. selbst einen nicht geringen Grad von Phantasie und
bachtungsgabe voraussetzen lassen, und eine glückliche Idee war es über-
pt, die Sophistik, welche sich in historischen und moralischen Problemen
schöpft und abgelebt hatte, durch Herbeiziehung von künstlerischen Motiven
Neue zu beleben. Vgl. Goethe Werke, Ausg. v. 1830. Bd. XXXIX.
1—85. T. Baden comm. d. arte ac iudicio Philostrati in describendis
ginibus, Hafn. 1792. C. G. Heyne Philostr. imaginum illustratio P.
VIII., Gotting. 1796—1799. F. Jacobs animadv. in Callistrati statuas
Philostratorum imagines, Lips. 1797. F. G. Welcker Ausg. der Imagines,
en den einzelnen Capiteln vorgesetzten Einleitungen, und in Jahns Jahrbb.
8. I. S. 423 ff. Kayser prooem. ad imagg. p. III—V. Einzeln er-
nen die Imagines bearbeitet von Jacobs und Welcker, Lips. 1825. —
den Epigrammen des Ph. ist nur ein einziges erhalten, das auf das
des verwundeten Telephus in der Anthol. Planud. 110., den *διαλέξεις*
gehören wahrsch. die beiden den Briefen angehängten Bruchstücke über
Epistolographie (bei Olearius irrthümlich der erste Brief) und über das
hältniß der Natur zum Gesetze an. Vgl. Kayser prooem. ad epist. p. V.
ferer hat auch das seiner Form wie seinem Inhalte nach mit den obigen
riften verwandte, bisher dem Lucian zugeschriebene Stück *Νέρων* (Bd. IV.
1168), welches den von Nero beabsichtigten Durchstich des Isthmus behandelt,
ebenso die, wie jenes, von Suidas dem ersten Philostratus zugeschriebene
rift *περὶ γυμναστικῆς* (von welcher bisher nur ein in einem Florentiner
einem Münchener Ms. entdecktes Fragment durch Kayser, Heidelb. 1840,
annt gemacht war, welche jedoch neuerdings vollständig in einer der Kloster-
liotheken auf dem Athos durch M. Mynas wieder aufgefunden worden
soll) mit größter Wahrscheinlichkeit dem Flavius Philostratus vindicirt;
raef. ad vit. soph. p. XXXIII., ad gymn. p. X f., ad Neron. in der
Sammtausgabe. — Sämmtliche Schriften des Ph. sind nebst den Bildern
jüngeren Philostratus, der Statuenbeschreibung des Callistratus, den
efen des Apollonius und der Schrift des Eusebius gegen Hierokles heraus-
eben von F. Morel Paris 1608., G. Olearius Lips. 1709. und C. L.
ser Turici 1844—46., ins Deutsche übersetzt von D. Ch. Seybold, 4 Bde.,
go 1776., das Leben des Apollonius und die Heldengeschichten von F.
obs, 5 Bde., Stuttg. 1828—1832., die Gemälde beider Philostrati von
F. Lindau, 3 Bde., ebendas. 1832. u. 1833. — 3) **Philostratus**
jüngere, Sohn des Nervianus und einer Tochter des Flavius Philo-
tus. Vgl. dess. Imag. prooem. p. 861. u. Suidas, der ihn jedoch irr-
mlich zu einem Schwiegersohne des Fl. Philostratus macht. Er genoß
demselben den Unterricht seines Groß vaters und nach dem Zeugnisse Dieses
soph. II, 27. p. 617. den des Sophisten Hippodromus, erlangte schon
24sten Lebensjahre von Caracalla als Auszeichnung seiner Leistungen wegen
ber diese im Allg. vit. soph. II, 33, 4. p. 628.) Abgabenfreiheit, ib. II,
p. 623., und besuchte Rom, wo sich seine Feindschaft mit Aspasius von
yrrha entspann, ib. II, 33. p. 627.; doch lebte und lehrte er nach Suidas
Athen und starb in Lemnos. Von seinen Schriften, welche derselbe ver-
chnet, *εἰκόνες*, *Ἡρακλῆς παιδός*, *Τυφικός*, *παράφρασις τῆς Ὁμήρου εἰκόνος*,
λεῖται, ist nur die erste (von welcher die genannte *παράφρασις* als 10tes
pitel nur eine Abtheilung bildet), jedoch nicht vollständig erhalten, ein
erk das, wie der Verfasser auch selbst in der Einleitung gesteht, ganz dem
chnamigen seines Großvaters nachgebildet ist, jedoch an Reichthum der
findung wie an Gewandheit in der Ausführung jenem weit nachsteht. Ueber

die Ausgaben ſ. oben unter 2. Vgl. C. G. Heyne Philostrati iunioris i ginum illustratio, Gotting. 1800. [West.]

4) C. Fufius Philostratus iſt auf einer Gemme (Spilèbury G Nr. 31.) zu leſen; es iſt aber unbeſtimmt ob er der Steinſchneider oder Beſitzer iſt. [W.]

Philōtas (*Φιλώτας*), 1) ein Thebaner, Nachkomme des Pind der mit den Joniern nach Aſien zog und nebſt Aeppytus die Stadt E gründete, Strabo XIV, p. 633. 636. Pauſ. VII, 2, 3. u. 10. [Wes

2) Vater des Parmenion, Aſander und Agathon (ſ. d.). — 3) S des Parmenion (ſ. d.). — 4) im J. 335 Befehlshaber der macedo Beſatzung in der Cadmea, Diod. XVII, 8. Plut. Alex. 11., im pers Kriege Befehlshaber einer Phalanx (Arr. VII, 29. IV, 24.), wegen Tapferkeit im J. 331 in Babylon ausgezeichnet (Curt. V, 2., wo er mit Beiſatz Augeus oder Augaeus genannt wird; Droyſen Hellen. I, 42, wahrſch. war er aus Aegä). Nach Alexanders Tod fiel ihm bei der Verth der Satrapien Cilicien zu, Dexipp. ap. Phot. 64. a. 36. Arrian. ap. P 69. a. 36. ed. Bekk. Diod. XVIII, 3. Juſtin. XIII, 4. Curt. I (Droyſen am a. O. I. S. 68, 29. vermuthet nach Diod. XVIII, 12, Weſſeling Philotas in Leonnatus ändert, daß Philotas noch aus Alexa Zeit her Satrap in Phrygien war und dieß der nachherige Satrap Cilicien ſein könnte. Dieſer Vermuthung ſtehen jedoch die auf den folgenden Worte entgegen, die auf die Vertheilung der Satrapien nach xanders Tod hindeuten.) Im J. 321 wurde ſeine Satrapie Cilicien an dikkas an Philorenus übertragen (Juſtin. XIII, 6.), ihm aber eine Befehlshaberſtelle im Heere anvertraut; wenigſtens iſt er unter den Verdikkas welche nach dem Siege über Alketas im J. 320 in einem feſten Orte Phrygiens gefangen gehalten wurden und im J. 317 einen unglücklichen freiungsverſuch machten, Diod. XIX, 16. — 5) Ein Vertrauter des gonus, den er im J. 319 bei ſeinen Nachſtellungen gegen Eumenes Diod. XVIII, 62 f. [K.]

Philotĕra (Plin. VI, 29, 33., *Φιλωτέρα*, Strabo XVI, p. Steph. Byz. p. 699.; *Φιλωτέρας λιμήν*, Ptol. IV, 5, 14., bei Ptol. 8, 7. Philoteris, wie ſie nach Steph. Byz. l. l. auch bei Apollod. nach einer Schweſter des Ptolemäus Philadelphus benannte (Strabo l. Stadt Oberägyptens am Arab. Meerb., 3 g. M. ſüdlich von Myos Hor (Ptol. l. l., nach Strabo l. l. minder richtig nördlich von dieſem), d. h. einer Stelle wo wir keinen neueren Ort kennen. [F.]

Philoteria (*Φιλοτερία*, Polyb. V, 70.) oder Philotera (*Φιλωτ* Steph. Byz. p. 699.), Stadt in Cöleſyrien am See Tiberias. [F.]

Philothĕus, ein griechiſcher Arzt deſſen Namen Commentare zu Aphorismen des Hippokrates tragen, welche griechiſch in mehreren theken handſchriftlich vorhanden ſind, durch den Druck aber blos in latein. Ueberſetzung des Lud. Corradus zu Venedig 1549. 8. und 1581. 8. bekannt geworden ſind (ſ. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 547 f. p. 519. ed. Harl.). In einer Handſchrift heißt der Verfaſſer Theo vielleicht der Protoſpatharius (ſ. d. Art. Theophilus) um 600 n. Chr. Fabric. Bibl. Gr. XII. p. 648 ff. d. ält. Ausg. [B.]

Philotīmus (*Φιλότιμος*), griechiſcher Arzt, nach Galen (Alim 12.) des Praxagoras Schüler, Zeitgenoſſe des Eraſiſtratus (ſ. Bd. III. S. 2 ſchrieb nach Anführungen bei Celſ. VIII, 20. u. ſonſt über anatomiſche G ſtände, über Nahrungsmittel u. dgl., wie denn von einem Ph. eine Sch *περὶ τροφῆς*, mindeſtens 13 Bücher umfaſſend, von Athen. II, p. 53. III, p. 79. A. 81. A. 82. F. u. VIII, p. 355. A. genannt wird; auch ib. VII, p. 308. F. erwähnte *Ὀψαρτυτικός* wird dieſem Ph. angehören.

ric. Bibl. Gr. XIII. p. 369. ält. Ausg. u. C. G. Kühn Additamm. ad ch. Medicc. etc. Specim. 23. Lips. 1834. 4. [B.]

2) Erzgießer aus Aegina, von welchem die Statue des Xenombrotos Kos in Olympia stand, Paus. VI, 14, 12. Nimmt man an, daß er Pantias, welcher neben ihm genannt ist, gleichzeitig war, so würde er Ol. 96 zu setzen sein. [W.]

Philoxĕnus (*Φιλόξενος*), 1) Sohn des Ptolemäus Alorites, s. S. 7.. — 2) von Alexander dem Gr. im J. 331 zum Schatzmeister für Provinzen westwärts vom Taurus ernannt, Arr. III, 6. 16. Gefälliger durch die Anfrage ob er für Alexander zwei Knaben von ausgezeichneter nheit kaufen dürfe (Plut. Alex. 22.) machte er sich dadurch daß er den auten Sclaven des flüchtigen Harpalus gefangen nahm, ihn über Verung der Gelder ausforschte und zur Bezeichnung der Empfänger nöthigte s. II, 33, 4.); ferner daß er kurz vor Alexanders Tod ein Heer aus en zu den beschlossenen neuen Unternehmungen herbeiführte (Arr. VII, 23.). J. 321 erhielt er von Perdikkas die Satrapie Cilicien (Justin. XIII, 6.), er bald darauf erfolgten Theilung von Triparadisus blieb er im Besitze Landschaft, da er wohl beim Anrücken Antipaters sich sogleich für diesen rte. Arr. ap. Phot. p. 71. b. 24. Diod. XVIII, 39. Vgl. unt. Nr. 9. [K.]

3) Griech. Dithyrambendichter und Musiker, nach Suidas (s. v. vgl. Eup. 428.) der Sohn des Eulytidas (richtiger als Euletidas), gerieth bei der nahme von Kythera in Sclaverei durch die Spartaner (*ἀνδραποδισθέντων Κυθήρων ὑπὸ Λακεδαιμονίων*), was man auf die im Einverständniß mit Bewohnern der Insel erfolgte Besetzung derselben durch die Athener (also *Ἀθηναίων* bei Suidas statt *ὑπὸ Λακεδ.*) unter Nicias Ol. 89, 1 oder v. Chr. bezog (vgl. Berglein p. 6. 7.), wogegen Bergk in der Jen. Zeit. 1844. S. 1208. (vgl. Klingender p. 7.) lieber an die Maßregeln welche nach der im Frieden des Nicias 421 v. Chr. erfolgten Rückder Insel an die Spartaner von diesen wider die athenisch gesinnten wohner getroffen wurden. Nach Suid. ward der jedenfalls noch ganz junge ilox. von Agesylus erkauft und erzogen, erhielt auch den Beinamen *Μύρμηξ* Meineke Com. Gr. II. p. 330 ff. Berglein p. 8.); nach des Agesylus ward er von Melanippides (s. Bd. IV. S. 1730.) erkauft und durch en wohl zur lyrischen Poesie geführt. Von der Sclaverei des Philox. spricht Hesychius s. v. *Δούλωνα*; sein Vaterland wird übereinstimmend von das, Hesychius, Diodor (XIV, 46.), Athenäus u. A. als Kythera benet, und Athenäus nennt ihn XV, p. 692. D. schlechtweg den Dichter von hera; daher die Angabe bei Suidas, daß Kallistratus das pontische Heraals Heimat des Philox. angegeben, wohl auf Irrthum oder Verwechsberuht. Seine Geburt ist Ol. 86, 2 oder 435 v. Chr. anzusetzen, nach der Parischen Chronik Ep. 70. Philox. in einem Alter von 55 m Ol. 100, 1 = 380 v. Chr. gestorben ist, wozu auch paßt daß Diodor seine Blüthe um Ol. 95 ansetzt. Als Aulöden finden wir den Philox. Kleinasien um Ol. 95, 1, wenn wir auf ihn die Erzählung bei Polyän. leg. VI, 12. beziehen dürfen (s. Berglein p. 8 ff.). Nachher finden wir in Sicilien (Plut. Mor. p. 831. F.), am Hofe des älteren Dionysius zu rakus (vgl. Paus. II, 3. Athen. I, p. 6. E. Diod. XV, 6.), um Ol. 2 (Berglein p. 10 ff.). Da er sich jedoch nicht entschließen konnte die chten Poesien des Dionysius zu loben ward er in die Latomien geworfen; Diod. l. l. Lucian. de merced. conduct. 35. Suid. s. v. *εἰς λατομίας ἀπαγέ με εἰς τὰς λατομίας* und *Φιλοξένου γραμμάτιον* s. Amm. Marc. 5. Diogenian. VIII, 54., im Corpus Paroemiogrr. von Schneidewin u. tich I. p. 316. u. ib. Append. II, 26. p. 398. Nach Athen. l. l., Schol. ist. Plut. 790. soll der Anlaß ein Verhältniß des Dichters zu einer der

Hetären des Dionyſius geweſen ſein. Jedenfalls begab ſich Philox. bald
Syrakus nach Tarent, vielleicht auch nach Kroton, von Italien aber ſe
er wieder nach Korinth, die von Dionyſius ihm geſchenkte Lais mit
führend (Schol. zu Ariſtoph. Plut. 179. u. vgl. Bd. IV. S. 735. Ba
p. 12. not.). Von hier aus mag er wieder nach Kleinaſien ſich gew
haben, herumreiſend in den verſchiedenen Städten und ſeine Dichtungen
führend; daß er in Kolophon geweſen ergibt ſich aus Hermeſianax B. 69.
Athen. XIII, p. 598. E. Vgl. Bergk am a. O. S. 1205 f.); daß
Epheſus geſtorben berichtet Suidas. Von Dichtungen des Philox.
Suidas außer einer meliſchen Genealogie der Aeaciden, die vielleicht gle
nur ein Dithyrambus war (ſ. Berglein p. 33.), 24 Dithyramben (vgl.
XV, 6. *Φιλόξενος ὁ διθυραμβικὸς μέγιστον ἔχων ἀξίωμα κατὰ τὴν
σκευὴν τοῦ ἰδίου ποιήματος κ. τ. λ.* Athen. VIII, p. 341. C.). Alex
der Gr. ließ ſich die Dithyramben des Philox. nachſenden und durch
Muſiker Antigenides, den er bei ſich hatte, vortragen (Plut. Alex.
Morall. p. 335. A. Suidas s. v. *Ἀντιγενίδης*), und noch ſpäter wa
arkadiſche Jugend im Vortrage der Lieder des Philox. unterrichtet und
geübt (ſ. Athen. XIV, p. 626. B. vgl. Polyb. IV, 20, 9.). Darum n
ihn auch Hermeſianax l. l. *λωτοῦ πιστότατον ταμίην*. Die Hauptſtelle
Antiphanes ſ. bei Athen. XIV, p. 643. E. Mit Philoxenus trat di
rambik (ſ. Bd. II. S. 1111 ff.) in eine neue Richtung; an die
alten feierlichen Ernſtes, welchen die Beſtimmung für den Kultus
brachte, trat jetzt ein manchfaltigerer Inhalt und freiere Behandlung
näheres Anſchließen ans Leben mittelſt der Dramatik und Mimik, wenn
die Gegenſtände mythiſch blieben. Ein weſentlicher Beſtandtheil war dabei
muſikaliſche Vortrag. ſ. Antiphanes l. l. Plut. de Music. p. 1142. A. B.
Polit. VIII, 7, 12. u. a. Dieſer Richtung folgten außer Philox. auch
Timotheus. Doch iſt uns von den Dithyramben des Philox., die gleich
Dramen ihre eigenen Aufſchriften hatten, nur Weniges bekannt, näm
Κύκλωψ ἢ Γαλάτεια, eine Art von Schäferſpiel (vgl. Berglein p. 36.)
der Zeit ſeines ſiciliſchen Aufenthaltes oder doch durch denſelben veran
da der von Odyſſeus (d. h. Philoxenus) um den Beſitz einer Flötenſpie
Galatea betrogene Kyklope Dionyſius iſt; und weil Ariſtoph. Plut.
darauf anſpielt ſo muß dieſer Dithyramb um Ol. 97, 4 in Athen ſch
kannt geweſen ſein. Vgl. die Scholien zu Ariſtoph. l. l. Aelian. Var.
XII, 44. Athen. I, p. 6. F. Schol. Theokr. XI, 1. VI, 7. und mehr
Berglein p. 44 ff. Klingender p. 41 ff. Ein ſolcher Dithyrambus war
auch das *Δεῖπνον* des Philox. (Athen. XI, p. 476. E. 487. A. XIV, p.
IX, p. 409. E. XV, p. 685. D., etwas zweifelhaft IV, p. 146. F.), da
wohl auf die ſiciliſche Leckerei bezog. Vgl. Berglein p. 39 ff. Klingn
p. 33 ff. Meineke Com. Gr. III. p. 635 ff. Ein Gedicht auf den Gre
Berglein p. 33 ff. nach Athen. XV, p. 692. D. u. VI, p. 271. B. a
Κωμαστής (p. 35.) könnte auch von Antigenides herrühren (ſ. Suidas
Ἀντιγενίδης); ein Gedicht *Μυσοί* gewinnen wir aus Ariſtot. Polit. VIII
(ſ. Berglein p. 38. 39.); Anderes bleibt ungewiß. Vgl. im Allg.
Bibl. Gr. II. p. 134. 315. ed. Harl. G. Bippart, Philoxeni, Ti
Telestis Dithyrambograph. reliquiae (Lips. 1843.) p. 20—56.
Berglein, De Philoxeno Cytherio Dithyrambb. poeta, Gotting. 184
W. M. Schmidt, Diatribe in Dithyramb. poett. Dith. reliqq. (Berol. 184
p. 3—76. W. Klingender, De Philoxeno Cytherio, Marburg 1845. 8.
Poett. Lyricc. p. 851. Bode Geſch. d. hellen. Dichtk. II, 2. S. 316 ff.
Grundriß d. griech. Lit. II. S. 548 ff. — Mit dieſem ſind theilweiſe verwe
worden (vgl. Perizonius ad Aelian. V. H. X, 9. Wyttenbach in der *Philomath. M*
p. 64 ff. und daraus Opuscc. II. p. 294 ff. Berglein p. 64 ff.) 4) Philox. aus

ien, welchem Athen. I, p. 5. B. und nach ihm Bippart p. 49. u. Ulrici
d. hellen. Dichtk. II. S. 605. das *Δεῖπνον* beilegten; ſ. dagegen Bergk
liqq. com. Att. p. 211 ff. Klingender p. 34 ff. Berglein p. 68.; ebenſo
dentificirt Wyttenbach l. l. p. 299. Nr. 4. mit Nr. 3., denn der Leu-
iſt nur ein Paraſit (*ὀψοφάγος* bei Suid. s. v. *Τιμαχίδας* u. *Ὀψο-*
). — 5) Sohn des Eryxis, gleichfalls Paraſit (Athen. I, p. 6. B. V,
. B. vgl. Suidas. Ariſtot. Eth. ad Nicom. III, 10. ad Eudem. III, 2.
II. p. 668. C. 1128. B. Ariſtoph. Ran. 934.), nach Berglein p. 73.
ch mit Nr. 4. — Daſſelbe war 6) Philox. mit dem Beinamen
copis, über deſſen witzige Einfälle ſ. Athen. VI, p. 239. F. 241. E.
. 246. A. vgl. Berglein p. 77. Daher mögen einzelne auf Sinnen-
e bezügliche Aeußerungen eher einem der Paraſiten des Namens als
Dithyrambiker beigelegt werden. — 7) aus Alexandria, ein Gramma-
er nach Suidas in Rom lehrte, nach Oſann p. 318. noch im erſten
v. Chr. Suidas (und danach Eudocia p. 424. vgl. Athen. II,
A.) nennt von ihm eine Schrift über die einſilbigen Verba, über die
en Zeichen in der Ilias, über die Verba auf *μι*, über Diplaſiasmos,
ie Metra, über Syzygien, fünf Bücher *περὶ γλωσσῶν* und eine beſon-
ſchrift über homeriſche Gloſſen, über den Hellenismus, über den Dialekt
nier (ſ. Köne Praefat. ad Gregor. Cor. p. XVI. ed. Schäf. Oſann
2 ff.), der Syrakuſaner, der Lakonier, wozu noch eine Schrift über den
hen Dialekt (ſ. Köne p. XVII. Oſann p. 315.) kommt: wenn nicht
höheres Werk *περὶ διαλέκτων* anzunehmen iſt, von welchem jene Schriften
einzelne Abtheilungen waren (Oſann p. 311.) Eine Schrift *περὶ προσω-*
wird in den Venet. Scholien zur Ilias I, 231. citirt; mit der Odyſſee
ſich Philox. gleichfalls beſchäftigt haben (ſ. Steph. Byz. s. v. *Δωδώνη*
λαβάρδα); vielleicht geht darauf die Nachricht des Suidas (s. v. *Σερῆνος*)
einem Auszug welchen Serenus aus den Commentaren des Philox. über
gemacht (*ἐπιτομὴ τῶν Φιλοξένου εἰς Ὅμηρον α'*), vgl. Oſann p. 312 f.
abric. Bibl. Gr. I. p. 519. VI. p. 193. 376. ed. Harl. Fr. Oſann
eitr. II. p. 309 ff. ſeiner Ausgabe des Philemon (Berlin 1821. 8.).
nhan Geſch. d. claſſ. Philolog. III. S. 66 f. 175., der dieſen Philox.
gleitig mit dem Grammatiker Seleucus ſetzt. — 8) Ein Arzt, nach Celſus
lat. zu Buch VII. Verfaſſer eines umfaſſenden Werkes über die Chirurgie;
abric. Bibl. Graec. XIII. p. 369 f. d. ält. Ausg. — 9) Der Philox.
elchen ein Brief Alexanders des Gr. bei Athen. I, p. 22. D. erwähnt
iſt wohl identiſch mit Nr. 2. — 10) Verf. eines kleinen Gedichtes auf
lemus aus Mira in Lycien, der nach Pauſan. V, 8, 11. Ol. 131 (265
r.) einen Sieg gewann, in der Anthol. Pal. IX, 319. (Anal. II, 58. oder
8. ed. Lips.); ſ. Jacobs Commentt. in Anthol. Graec. T. XIII.
7 f. Berglein l. l. p. 63. und dagegen Bergk in der Jen. Lit.Zeitg.
S. 1210. — 11) Bei Athen. III, p. 90. E. [B.]

12) Maler aus Eretria, Schüler des Nikomachus, welcher Ol. 105
. Plinius XXXV, 10, 36. ſagt von ihm: Philoxeni tabula nullis
erenda Cassandro regi picta continuit Alexandri proelium cum Dario.
pinxit et lasciviam in qua tres Sileni comessantur. Hic celeritatem
ceptoris secutus breviores etiamnum quasdam picturas compendiarias
it. Vielleicht darf man das Original der auf der pompejaniſchen Moſaik
ſtellten Alexandersſchlacht (Real Mus. Borbon. Vol. VIII. tv. 36—40.
Müller Denkm. d. alt. Kunſt Tf. LV. Nr. 273.) auf Ph. zurückführen.
Kaſſander Ol. 116, 2 König von Macedonien wurde, ſo muß Ph. um
Zeit gelebt haben. [W.]

Philtĕas (*Φιλτέας*), Hiſtoriker, Verf. einer Schrift *Ναξιακά*, Etym.

M. p. 795, 12. Schol. Lykophr. 633., aus Kale Akte in Sicilien, Valckenaers Emendation bei Lennep Phalar. p. XXIII. richtig ist, welch der Stelle des Etym. M. für die Vulg. *Φιλτέας δέ ἐστιν ὁ καλούμενος ρικός*, der Lesart des Cod. Leid. *ὁ καλλιβαῖος* sich anschließend, *ὁ Καλα* corrigirt. Bei Eustath. zu Hom. p. 1855. ist die nämliche Notiz in *τας εἴτε Καλλίτος* weiter verderbt worden. Vgl. Meineke Anal. p. 351 f. [West.]

Philtias, griech. Vasenmaler, dessen Name, *ΦΙΤΙΑΣ* und *ΦΙΛ* geschrieben, sich auf zwei Caninovasen erhalten hat; R. Rochette L M. Schorn. p. 55. [W.]

Philtrum oder **poculum amatorium** h. eigentlich Liebe dann aber auch Liebeszauber. In den verdorbenen Zeiten Roms nämlich häufig allerlei Mittel angewendet um in Personen andern Liebe zu erwecken. Dazu dienten theils Zauberkünste, theils Arzneien, Beides verbunden, s. Bd. IV. S. 1418. Da solche Mittel häufig heit und Leben gefährdeten (vgl. z. B. Bd. IV. S. 1073.), wurde Scons. unter den ersten Kaisern der Begriff des venenum (s. d. Art.) auf die philtra ausgedehnt und der Gebrauch gefährlicher Arzneien boten. Starb Jemand an einem Liebestrank, so wurde der welcher gegeben mit dem Tode bestraft; war nicht der Tod die Folge, relegatio in insulam mit Konfiskation des halben Vermögens demnation ad metalla, je nach dem Stande des Angeklagten Dig. XLVIII, 19, 38. §. 5. u. Paull. V, 23, 14. Noch härter den welcher sich der Zauberei zu diesem Zwecke bedient hatte, nämlich sogar an dem Kreuze, Paull. V, 23, 15. — Literatur: P. Tolosa malefic. et math., Lugd. Bat. 1736. und in Oelrichs thes. I, 3. p. Broukh. ad Tibull. I, 2, 60. H. G. Gengler, die Lehre v. Verbrechen Vergiftung, I., Bamberg 1842. S. 112—121. Rein, Röm. Krim. S. 427 f. 906. [R.]

Philumenus, ein gelehrter griech. Arzt, mehrmals von Orib und Aetius angeführt; s. Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 367. d. ält. Ausg. Mém. des Antiq. de France VIII. p. 185. Medicorum XXI. vett. op ed. Ch. E. de Matthaei, Mosquae 1808. 4. — Vgl. auch Phileumenos.

Philus, Beiname in der gens Furia, s. d.

Philyllius, Zeitgenosse des Diokles und Sannyrion, Suid. s. v. *κλῆς*, Dichter der alten Komödie, als dessen Neuerung Strattis beim Arist. Plut. 1194. die Einführung der Fackeln erwähnt. Suidas s. v. und Eudocia p. 428. führen folgende Stücke desselben an: *Ἀγρεύς*, *Ἄρτεια* (von Poll. X, 100. dem Eunikus zugeschrieben, *Εὐτικὸν ἢ Φι λίον*, Athen. XIII, p. 567. C. 568. E.), *Δωδεκάτη*, *Ἡρακλῆς*, *Ἰλιον ἢ Ναυσικάα*, *Πόλεις* (zweifelhaft ist der Verf. dieses Stücks bei Athen. p. 92. E. IX, p. 381. A., *Ἀριστοφάνης ἢ Φιλύλλιος*, ibid. IV, p. 1 *Φιλύλλιος ἢ Εὔτικος ἢ Ἀριστοφάνης*, III, p. 86. E.), *Φρεωρύχος λάκτη*, *Ἑλένη*. Vgl. Meineke com. graec. fragm. I. p. 258—3 p. 857—866. [West.]

Philyra (*Φιλύρα*), 1) s. Nauplius Nr. 3. (S. 472.). — 2) des Okeanos, von Kronos Mutter des Cheiron, s. Pind. Nem. III. Pyth. IX, 49. Apollon. Arg. I, 554. II, 1241. Virg. Ge. III, Ovid Met. II, 676. Fast. V, 383. Hygin. fab. 138. Apollod. I, 2, 4. [W.]

Philyres (Ammian. XXII, 8., *Φίλυρες*, Dion. Per. 766. Byz. p. 699.), eine Völkerschaft in Pontus an der Küste des Pontus zu welcher unstreitig auch die Insel

Philyrēis (*Φιλυρίς*, Apollon. II, 1231.) gehörte, welche östlich von den Wohnsitzen der Mosynöci in der Nähe des Vorgeb. Zephyrium zu suchen

und von Hamilton Research. I. p. 261. für die kleine Felseninsel ge-
n wird die er 2 engl. M. westlich vom Kap Zefreh, zwischen ihm und
Inſel Kerasunt Ada (der alten Ares-Insel) fand. [F.]

Phinelon, Stadt auf Pallene, Plin. IV, 10, 17. [F.]

Phīneus (*Φινεύς*), 1) Sohn des Belos und der Anchinoë, Bruder
Aegyptos, Danaos und Kepheus, Apollod. II, 1, 4. — 2) Sohn des
on, Apollod. III, 8, 1. — 3) Sohn des Agenor (Apollon. Argon. II,
237.; oder dessen Enkel und Sohn des Phönix und der Kassiopeia,
l. Apoll. II, 178.; Sohn des Poseidon, Apollod. I, 9, 21.), König
almydessos in Thrakien (Soph. Ant. 953. Schol. Apollon. A. II. 177.;
Andern in Paphlagonien oder Arkadien, Schol. l. l. 178.; Lactant.
Theb. VIII, 255. Serv. zu Virg. Aen. III, 209.), von Apollon mit
Gabe der Weissagung beschenkt (Apollon. II, 180.), neben welcher Schärfe
nneren Gesichts auch bei ihm wie so vielen Andern körperliche Blindheit
ht, herbeigeführt entweder durch die Götter zur Strafe für unvorsichtige
nung der Zukunft an Sterbliche (Apollod. I, 9, 21.), oder durch Helios
lge des Fluches von Aeetes, welcher darüber erzürnt war daß durch
Weissagungen die Söhne des Phrixos sich gerettet (Schol. Apollon. A.
07. vgl. 181.), oder durch Poseidon, weil er den Kindern des Phrixos
Weg von Kolchis nach Hellas gezeigt hatte (Apollod. l. l.), oder durch
as oder die Argonauten zur Strafe für die Behandlung seiner Söhne
v. zu Virg. Aen. III, 209.). Ph. war nämlich zweimal verheiratet: in
r Ehe mit Kleopatra (Schol. Apollon. II, 238.; Kleobule bei Serv. l. l.),
ihm den Orythos und Krambis (oder Parthenios und Kramb., Schol.
llon. A. II, 140.; Plexippos und Pandion, Apollod. III, 15, 3.; Ge-
bas und Asphondos, Schol. Soph. l. l.; Polydektor und Polydoros,
mann zu Ovid Ib. 273.) gebar, in zweiter mit Idäa (oder Dia, Schol.
l. l. l.; Eurytia, Schol. Hom. Od. XII, 70.; Eidothea, Schol. Soph.
), von welcher er Vater des Thynos und Mariandynos wurde (Schol.
llon. II, 178. 140. Apollod. III, 15, 3.). Auf die Beschuldigung der
Mutter daß die Söhne erster Ehe ihr unkeusche Zumuthungen gemacht
m blendete er dieselben (Soph. Ant. 953 ff. Schol. Apollon. II, 178 ff.
d. IV, 43 f. Apollod. III, 15, 3.); bei Orph. Arg. 671. wirft er sie
rdieß den wilden Thieren vor, und nach Diod. IV, 44. läßt er sie halb
die Erde eingraben und geißeln. Für diese Grausamkeit wurde er von den
ttern dadurch gestraft daß so oft er sich zum Essen setzte die Harpyien
heilten, den größten Theil der Speisen raubten und den Rest mit Ge-
k besudelten (s. Bd. III. S. 1074. u. Hyg. fab. 19. Ovid Met. VII, 3.
A. I, 339. Val. Fl. IV, 425 ff. Apulej. Met. X, p. 706. Oud.: tam
anes muscae ut olim Harpyiae fuere qvae diripiebant Phineias dapes).
ch die Argonauten, bes. die Brüder der Kleopatra und Söhne des Bo-
s, Zetes und Kalais, wurde er von dieser Plage befreit und wies ihnen
Danke den Weg den sie weiter einzuschlagen hatten (Apollon. l. l.
llod. I, 3, 21 f.), seine Söhne aber erhielten durch die Boreaden oder
lexios das verlorne Gesicht wieder (Orph. Arg. 674. Schol. Pind. Pyth.
I, 96. Phylarch. bei Sext. Emp. adv. Gramm. p. 272.). [W. T.]

Phinni (*Φίννοι*, Ptol. III, 5, 20.), s. Fenni. [F.]

Phinopolis (Mela II, 2, 67. Plin. IV, 11, 18. V, 32, 43.; *Φινόπολις*, Strabo VII, p. 319. Ptol. III, 11, 4.), Küstenstadt in Thracien
seit des Eingangs der thracischen Meerenge und ganz nahe bei Philea oder
ileas (dem heut. Fillea), da wo das heut. Städtchen Derkus liegt. Vgl.
annert VII. S. 151. [F.]

Phintas, Sohn des Sybotas, König von Messenien, unter dem die
essenier die erste Theorie nach Delos brachten und zwischen diesen und den

Lacedämoniern die erſten Zerwürfniſſe entſtanden, welche unter ſeinen Sö
Antiochus und Androkles zum erſten meſſeniſchen Kriege führten, Paus.
4, 1. u. 4. Eines Phintas, der im zweiten meſſeniſchen Kriege fiel, g
als eines Nachkommen des Androkles Derſ. IV, 16, 2. 17, 9. [We

Phintias (*Φιντίας*), 1) Pythagoräer, ſ. Damon, Bd. II. S.
u. Plut. *περὶ πολυφιλίας* c. 2. Cic. de fin. II, 24. Polyän. V, 2, 2
2) grauſamer Tyrann von Agrigent, um 280 v. Chr.; er erbaute (a
Südküſte Siciliens) eine Stadt die er nach ſich Phintias nannte u
Geloern bevölkerte, Diod. Exc. Hoesch. XXII, 2. 5 p. 492.* Vgl.
Nicetas. [K.]

Phintōnis Insula (Plin. III, 6, 13.; *Φιντωνος νῆσος*, Ptol.
3, 8.), Eiland zwiſchen Sardinien und Corſica, ſ. Iſola di Figo. D
Mela II, 7, 18. an der Küſte Italiens erſcheinende Inſel Phitonia iſt
wahrſch. dieſelbe. [F.]

Phintys, Tochter des Kallikrates, Pythagoräerin, ſchrieb *περὶ γυ
σωφροσύνης*, Stob. Serm. 72. p. 443 f.; ſ. Wolf Fragmm. mulier.
pros. p. 169 f. [B.]

Φιραῖσοι (Ptol. III, 11, 34.), Volk auf der Inſel Scandia,
wahrſch. am Kattegat in Schweden. [F.]

Phisadie oder Thisadie, Schweſter des Pirithoos, die ſonſt
heißt, Hygin. fab. 79. 92. [W. T.]

Phison (*Φεισών*, Procop. de aed. III, 3.), ein von Juſtinian
feſtigter Ort der armeniſchen Provinz Sophanene, faſt eine Tagereiſe
von Martyropolis. [F.]

Phiternus, ſ. Tiſernus.

Phiteus, Architekt, Vitruv. VII. Praef. §. 12., ſ. Pileos S. 1472.

Phitonia, ſ. Phintonis Insula.

Phla (*Φλά*, Herod. IV, 178.), eine Inſel des Sees Triton im
Libyens, welche Steph. Byz. p. 697. aus Herod. unter dem Namen *Φλα* als
Inſel Aegyptens aufführt und ſonach mit der Nilinſel Philae verwechſelt.

Phlĕgēthon, der Flammende, Fluß der Unterwelt bei Virg.
VI, 265. 550. Stat. Theb. IV, 522. Sil. It. XIII, 564. 836. Cl
in Rufin. II, 466 ff. Vgl. Bd. IV. S. 155. [W. T.]

Phlegon (*Φλέγων*), 1) Sonnenroß, Ovid Met. II, 154. Hyg. fab. 18
2) von Tralles, Freigelaſſener nicht des Auguſtus, wie Suidas angibt, ſo
des Hadrianus, Vopisc. Saturn. 7. Phot. Bibl. cod. XCVII. p. 83. vgl. Sp
Hadr. 16. Sever. 20. Bd. III. S. 1028. Von ſeinen Werken erwä
Suidas und Eudocia p. 422. *Ὀλυμπιάδες* in 16 Büchern, *ἐκτραγῳ
λίας*, *περὶ μακροβίων καὶ θαυμασίων*, *περὶ τῶν παρὰ Ῥωμαίοις*
in 3 Büchern, *περὶ τῶν ἐν Ῥώμῃ τόπων καὶ ὧν ἐπικέκληται ὀνομ
ἐπιτομὴ ὀλυμπιονικῶν* in 2 Büchern. Von dieſen haben ſich nur die
urſprünglich wohl getrennten, ſpäter zuſammengezogenen, in der einzig
übrigen Handſchrift aber, einer Heidelberger, in umgekehrter Ordnung
ſtellten Schriftchen *περὶ θαυμασίων καὶ μακροβίων*, von vorn herein
ſtändig, erhalten. Die erſtere iſt ein geſchmackloſes Gemiſch der
lichſten Hiſtörchen, von einigem Werthe nur durch die darin niedergel
Angaben aus älteren Schriftſtellern, die andere, einige größere Stück

---

* Sie iſt unſtreitig dieſelbe die das It. Ant. p. 95. im Ablativ Phintia
und gewiß auch nicht verſchieden von dem *Φοινθία* des Ptol. III, 4, 15.,
dieſer aber freilich weiter ins Innere rückt, und am heut. Fluſſe Finzina zu
Ob die von Plin. XXXI, 2, 18. erwähnte Quelle Phinthia, in welcher ſelbſt
Gegenſtände nicht unterſanken, mit dieſer Stadt in Verbindung ſteht, bleibt
gewiß. [F.]

ibyllinischen Orakeln abgerechnet, nichts weiter als ein bloses Namens-
chniß. Beide gab zuerst W. Xylander nebst Antoninus Liberalis Basil.
. heraus, hierauf J. Meursius Lugd. Bat. 1620., J. G. Franz Halae
. und mit Basis Bemerkungen (in der Epist. crit. p. 59—71.) 1822.,
t A. Westermann in der Sammlung der Paradoxographen, Brunsw.
. p. 117—142. 197—204. Das Hauptwerk des Phlegon aber waren
Ὀλυμπιάδες, wie sie Suidas nennt (vgl. Steph. Byz. s. v. *Ἀγγόνσαι*,
ις, *Διὸς ἱερόν*, *Μαιανδρούπολις*, *Νεοκαισάρεια*, *Ὀλυμπίειον*, *Σκορ-*
α, *Τερβηττία*, *Φουρνίτα*, Euseb. chron. p. 202. Const. Porph. them.
2.) oder *χρονικά* nach Steph. Byz. s. v. *Κρέμη* u. Orig. c. Cels. II,
nach Photius aber *ὀλυμπιονικῶν καὶ χρονικῶν συναγωγή*. Derselbe be-
t daß das Werk dem Prätorianer Alcibiades gewidmet gewesen sei, und
der ersten Olympiade bis herab auf die Zeiten des Hadrianus gereicht
; er selbst habe es nur bis zur 177sten Olympiade gelesen (nach Suidas
elt es *τὰ πραχθέντα παντα χοῦ* bis zur 229sten Olympiade); im Aus-
und in der Darstellung sei es mittelmäßig, dem Inhalte nach durch
mischung allzuvieler agonistischer Einzelheiten und bloser Namensverzeich-
so wie durch das Uebergewicht superstitiöser Beziehungen langweilig und
rlich. Zugleich gibt er als Probe ein Stück aus der 177sten Olympiade,
ein anderes aus dem Anfange des Werkes mit der Aufschrift *περὶ τῶν*
πίων hat sich handschriftlich als Zusatz zu der Schrift *περὶ μακροβίων*
lten. Die sämmtlichen Fragmente sind zusammengestellt bei Westermann
. p. 205—212. Demselben Phlegon hat, wiewohl ohne Grund, L. Hol-
ius das Schriftchen *γυναῖκες ἐν πολεμικοῖς συνεταὶ καὶ ἀνέρειαι* zuge-
rieben, welches er in einem Cod. Mediceus fand und daraus copirte, und
ches hienach und nach einer von Tychsen aus einer Handschrift des Escurial
ommenen Abschrift von Heeren in der Bibl. f. alte Lit. u. Kunst, 6tes
., Götting. 1789. nebst einigen anderen unbedeutenden Aufsätzen von
chem Schlage (bei Westermann l. l. p. 213 ff.) herausgegeben wurde.
l. G. J. Voß de hist. graec. II. p. 261. Westermann praef. ad para-
ogr. p. XXXVII—XLII. [West.]

Phlegra (*Φλέγρα*) war der alte Name der westlichen Landspitze der
kedonischen Halbinsel, die später Pallene hieß (s. Bd. IV. S. 1339.),
il hier der Kampf der Giganten gegen die Götter des Olympus Statt
unden haben sollte. Vgl. Herod. VII, 123. Lykophr. 1404. Strabo VII,
330. Scymn. v. 635. Apollod. I, 6. u. A. [F.]

Phlegraei Campi (Plin. III, 5, 9. XVIII, 11, 29.; *τὰ Φλεγραῖα*
ία, *τὸ Φλεγραῖον πεδίον* und *ἡ Φλέγρα*, Polyb. II, 17, 1. III, 91, 7.
abo V, p. 243. 245. Diod. IV, 21. V, 71. vgl. auch Silius VIII, 538.
Apollod. I, 6.) nannte man die ganze sich an der Küste Kampaniens von
ä bis Kapua hinziehende Ebene (das heut. Thal Solfatara), weil es
in Brand gestanden haben sollte (Diod. V, 71.). Auch führte diese
anische Gegend entweder ihrer großen, zu steter Arbeit Veranlassung ge-
den Fruchtbarkeit, oder ihres ewigen innern Gährens und Arbeitens wegen
Namen Laboriae oder Laborinus Campus (Plin. III. 5, 9. XVII, 4, 3.
II, 11, 29.), s. Bd. IV. S. 703. [F.]

Phlegya (*Φλεγύα*, Hom. h. in Apoll. 278 ff. Steph. Byz. p. 700.),
Steph. Byz. eine von Phlegyas (s. d.) gegründete Stadt Böotiens in
Gegend Phlegyantis (*Φλεγυαντίς*), welche letztere nach Paus. IX, 36, 1.
her *Ἀνθηδών* hieß. Ueber die alten kriegerischen, zu den Minyern, also
achäischen Volksstamme gehörigen Phlegyae (*Φλεγύαι*, Strabo VII, p. 330.
p. 442. Dion. Hal. I, 13. Paus. l. l. IX, 9, 1. X, 4, 1. 7, 1. u. öft.,
Philostr. imag. II, 19. 2c.), die von Orchomenos aus Phokis in Besitz nahmen
d. Art. Phocis), vgl. Müller Orchom. S. 134. 230. 263. 465.]F.]

Phlegyas (*Φλεγύας*), Sohn des Ares und der Chryse, Nachfolger des Eteokles in der Herrschaft über Orchomenos (Paus. IX, 36, 1. Apol. III, 5, 5.), Vater des Ixion und der Koronis, die von Apollon Mutter des Asklepios wurde. Hierüber aufgebracht zündete Phl. den Tempel des Gottes an, ward aber dafür von dessen Pfeilen getödtet und in der Unterwelt zu der Strafe verdammt unter einem fortwährend den Einsturz drohenden Felsen zu sitzen (Hom. hymn. Ap. 15. Pind. Pyth. III, 14. mit Schol. Apol. III, 10, 3. Paus. II, 26, 4. Serv. zu Virg. Aen. VI, 618. Stat. Theb. I, 713.). Nach anderer Sage war er kinderlos und wurde von Apollon und Nykteus ermordet, Apollod. III, 5, 5. Vgl. O. Müller Orchom. S. 201 ff. [W. T.]

Φλεώνη, Beiname des Dionysos sofern er das Wachsthum der Früchte befördert, Aelian. V. H. III, 41. [W. T.]

Phlias (*Φλίας*), s. Phlius.

Phlius (*Φλιοῦς*, die Bewohner *οἱ Φλιάσιοι*), unabhängige Stadt im nordöstl. Peloponnes, deren Gebiet, Phliasia, westlich an Arkadien, nördlich an Sikyon, östlich an das Gebiet von Kleonä, südlich an das von Argos grenzte. Nach Strabo VIII, p. 382. war die alte Hauptstadt der Landschaft Araethyrea (Hom. Il. II, 571.) am Berge Gölossa; diese ward früh von den Bewohnern verlassen, und 30 Stad. weiter östlich am Asopos, in den westlichen Theilen des Landes entspringt, Phlius angebaut. Anderweiß Paus. II, 12. Nichts von dieser Uebersiedelung, sondern erzählt, die Stadt zuerst von ihrem Erbauer Aras, einem Autochthonen, Araeus (*Ἄραντία*) geheißen, von dessen Tochter den Namen Araethyrea erhalten, endlich von Phlius, einem Enkel des Temenus, Phlius genannt worden. Steph. Byz. aber leitet den Namen her von Phlius oder Phlias, einem Sohne des Dionysus und der Chthonophyle. Vgl. Schol. Apollon. Rhod. I, 9. Die Stadt selbst mit ihrem Theater, den Tempeln des Asklepios und Demeter u. s. w. und ihre ziemlich umfängliche Akropolis (vgl. Xen. Hell. VII, 2, 8.) mit dem Tempel der Hebe oder Ganymeda beschreibt Paus. II, 13, 3 ff. Ueber die Lage und Ueberreste der Stadt s. Leake Morea III, p. 340 ff. Roß Reis. im Pelop. I. S. 32 ff. Die Phliasier waren von Abkunft nach Argiver, Paus. II, 13, 3. Bei der Einwanderung der Dorier ward Phlius dorisirt, nur ein Theil der Einheimischen wanderte unter Hippasus nach Samos und nach Klazomenä aus, Paus. II, 14, 1. 2. VII, 3. Die Regierungsform daselbst war von vorn herein eine aristokratische, ging durch die Tyrannis (einen Tyrannen Leon erwähnen als Zeitgenossen des Pythagoras Diog. Laert. I, 12. VIII, 8. Cic. Tusc. V, 3.) in Oligarchie über. Bis nach dem peloponnesischen Kriege hielt Phlius fest zu Sparta. 200 Phliasier kämpften mit unter Leonidas gegen die Perser bei Thermopylä, Herod. VII, 202., bei Platää 1000, ibid. IX, 28., im pelop. Kriege gegen Argos, Thuc. V, 57 f. VI, 105. Eine demokratische Bewegung zur Zeit des korinthischen Krieges Ol. 96, 3. 394 hatte die Vertreibung der Oligarchen zur Folge; diese wandten sich um Hilfe nach Sparta, erlangten jene, wohl Phlius durch Iphikrates bedrängt den Lacedämoniern seine Thore öffnete (Xen. Hell. IV, 4, 15 f.), damals noch nicht, sondern erst nach langen inneren Kämpfen Ol. 99, 2—100, 2. die mit einem Heereszuge der Spartaner unter Agesilaus nach Phlius endigten, ihre Wiedereinsetzung. Xen. Hell. V, 2, 8 ff. 3, 10 ff. 21 ff. Diod. XV, 19. Eine Anfangs glückliche Rückkehr der flüchtig gewordenen Demokraten Ol. 101, 2. 375 wurde gewaltsam unterdrückt, Diod. XV, 40., und von da an blieb Phlius während der Kämpfe mit Theben, ungeachtet wiederholter heftiger Angriffe von Argos, Elis und Arkadien aus (Xen. Hell. VII, 2.), Sparta treu. In der makedonischen Periode finden sich Spuren innerer Kämpfe zu Phlius, die sich jedoch

er verfolgen laſſen, Demoſth. de rep. ord. p. 175. §. 32. de Megalop. 06. §. 16., und in der Zeit der letzten Wirren vor der römiſchen Periode es, von ſeinem Tyrannen Kleonymus befreit (Polyb. II, 44.); auf en des achäiſchen Bundes. Strabo VIII, p. 385. vgl. Polyb. II, 52. 67. Zuletzt erwähnt es Ptolem. III, 14. als Theil des argiviſchen es. [West.]

Φλωρία (Var. Φλωρία), Stadt in Mauritania Cäſarienſis, Ptol. 2, 21. [F.]

Φλυγαδία (Strabo IV, p. 207.), Berg der Alpes Noricae (jetzt ch). [F.]

Phlygonium (Φλυγόνιον, Ptol. X, 4, 2. Steph. Byz. p. 700.; gone, Plin. IV, 7, 12.), kleine Stadt in Phokis, im phokiſchen Kriege ört. [F.]

Phlyus, 1) Φλυός, Sohn der Ge, Vater des Kelänos, Paus. IV, — 2) Φλυεύς, Beiname des Dionyſos ἀπὸ τοῦ φλύειν (fluere) τὸν , Schol. Apollon. A. I, 115. [W. T.]

Phobe, Amazone, von Herakles getödtet, Diod. IV, 16. [W. T.]

Phobētor (Φοβήτωρ), ſ. Icelus.

Φόβος, Perſonification des Schreckens, bezeichnet als Sohn des Ares der Kythereia, Bruder des Deimos, Begleiter und Diener des Ares, l. Il. IV, 440. XI, 37. XIII, 299. XV, 119. Heſ. Theog. 934., wozu Etym. M. p. 704, 34. Am Kaſten des Kypſelos war er mit einem Feuerkopfe dargeſtellt, Paus. V, 19, 1. Vgl. die Artt. Metus u. Pavor, ſ. Val. Fl. III, 98. Appulej. Met. X. p. 348. [W. T.]

Phocaea (Φώκαια), eine blühende, nach Strabo XIV, p. 633. von Athenern unter Philogenes (vgl. Paus. VII, 3. extr.) gegründete Handels- t Jonien s, die nördlichſte unter allen ioniſchen Städten (Strabo ibid. 632. Mela I, 17, 3. Plin. V, 29, 31.) auf der Landſpitze welche den us Elaiticus vom Sinus Hermäus ſcheidet, 200 Stad. von Smyrna. hatte zwei Häfen, Naustathmus und Lampter (vgl. Liv. XXXVII, 31.), vor dieſen lag die kleine, mit Tempeln und prächtigen Gebäuden beſetzte el Bachium (Liv. XXXVII, 22.). Ihre Einwohner (Φωκαεῖς, vgl. Schol. ae. I, 13. u. Euſt. ad Dionys. v. 437. vgl. Tſchucke ad Melam Vol. III. 1. p. 510.) unternahmen unter allen Griechen zuerſt weite Seereiſen (ſ. n S. 432.). Unter der großen Zahl von Colonien welche die mächtige e- und Handelsſtadt ausſendete war Maſſilia in Gallien die berühmteſte, naca in Hiſpania Bätica aber die weſtlichſte (Strabo III, p. 156. IV, 179.). In eine dieſer Colonien, Aetalia auf Corſica, wanderten auch hrend der Perſerkriege, wo Phocäa von Harpalus belagert wurde (Strabo p. 252.), ſämmtliche Einwohner der Stadt aus; aber ſchon unterwegs gte ein Theil derſelben dieſen Entſchluß und kehrte wieder in die Vater- t zurück (Herod. I, 165.), die auch ſpäter noch ſehr bedeutend blieb, ſo ſie den Römern, die ſie unter dem Prätor Aemilius plünderten, eine e Beute gewährte (Liv. XXXVII, 32 f.). Vgl. überhaupt Hom. Hymn. 35. Herod. I, 142. II, 166. Hekat. fr. 22. Thuc. I, 13. VIII, 31. Scyl. 37. Polyb. V, 77. Strabo XIII, p. 581. XIV, p. 632 f. Ptol. V, 2, 6. rb. Byz. p. 707. u. A., ſo wie ihre Münzen bei Eckhel P. I. Vol. II. 5 3 f. u. Raſche T. III. P. 2. p. 1225 ff. Noch jetzt führen ihre Ruinen dem Flecken Fokia nova den Namen Alt-Fokia (Foges). Vgl. Dapper inaſſien S. 253 ff. Chandler S. 109. Arundell Seven Churches p. 294. Hamilton Research. II. p. 4 f. * [F.]

Phocaria (Plin. IV, 12, 20.), eine der drei Lichadiſchen Inſeln. [F.]

*) F. W. Thiesquen, Phocaica, Bonn 1042. 58 S. 8. [W. T.]

Phocarum Insula (*Φωκῶν νῆσος*, Strabo XVI, p. 773. 77
eine durch die Menge von Seehunden den Schiffern auffallende Insel
Arabischen Meerb. vor der Küste Arabiens; wahrsch. das heut. Tiran
dem Vorgeb. Dsserm. Vgl. Mannert VI, 1. S. 34. [F.]

Phocas, oströmischer Kaiser vom J. 602—610 n. Chr. (vgl. Gib
Gesch. des Verfalles ꝛc. S. 1630—34. der Uebersetz. von Sporschil),
hier wegen der Ehrensäule zu erwähnen ist welche dem nichtswürdigen
rannen im J. 608 vom Exarchen Smaragdus auf dem röm. Forum,
noch jetzt steht, gesetzt wurde (vgl. die im J. 1813 ausgegrabene In
der Basis bei Fea, Iscrizioni di mon. ant. etc., Rom. 1813. Nibby,
Rom. p. 164. Bunsen, Beschr. d. Stadt Rom ꝛc. III. A. S. 271.). [E

2) **Phocas Diaconus**, Verfasser eines Epigramms in der Gr
Anthologie; s. die Ausg. von Jacobs Paralipp. Nr. 91. p. 674. — 3) A
auf Kreta, welcher 1185 n. Chr. das heilige Land besuchte und eine Exp
*ἐν συνόψει τῶν ἀπ' Ἀντιοχείας μέχρις Ἱεροσολύμων κάστρων καὶ χ
Συρίας, Φοινίκης καὶ τῶν κατὰ Παλαιστίνην ἁγίων τόπων* verfaßte, a
Leo Allatius am Anfang der zu Amsterdam 1653. 8. erschienenen Sym
abdrucken ließ, nebst einer lateinischen Uebersetzung. — 4) Grammatik
Dichter, von welchem eine Ars (Grammatik) de nomine et verbo und
Schrift De aspiratione noch vorhanden ist, abgedruckt bei Putsche Gra
lat. auctores (Hanov. 1605. 4.) p. 1683 ff. 1687 ff. und bei Lindem
Corp. Gramm. I. p. 317 ff. 321 ff. Einige Distichen stehen zu Anfang d
Grammatik; sie sind mit andern auf Virgil bezüglichen Gedichten des
Grammatikers in die Latein. Anthologie (Burmann II. 175. 256. Wer
und Meyer Ep. 286—289.; s. auch Wernsdorf Poett. Lat. min
p. 391. 465. und die Ausgaben des Virgilius von Burmann I. p. XVI
u. Heyne T. V. p. 283 ff.) aufgenommen. Der Verf. lebte noch vor Pr
cianus (X. p. 889. ed. Putsche) und Cassiodorus (De arte grammat. p. 2
Putsche), welche ihn anführen; s. H. Meyer Praefat. ad Anthol. L
p. XXXI. [B.]

5) Steinschneider auf einer Gemme bei Raspe 8001., welche bei Ca
Rec. VII. pl. XXVII. Nr. 2. abgebildet ist, vgl. R. Rochette Lettre
Schorn p. 148. [W.]

Phocæ, Insel vor der Ostküste von Kreta, bei Plin. IV, 12, 20.
Φωκέαι (Thuc. V, 4.), ein Kastell im Gebiete von Leontini. [F.]

Phocion (*Φωκίων*), 1) athenischer Feldherr und Staatsmann, s
aus einem unbedeutenden, wenig bemittelten Hause, genoß aber eine
Erziehung, weshalb Plutarch die Angabe des Idomeneus, Phokion
Phokus (Aelian. V. H. II, 16. III, 17. Diod. XVIII, 64.) habe
Unterhalt durch Verfertigung von Mörserkeulen verdient (Plut. Phoc.
Aelian. V. H. XII, 43.), bezweifeln zu müssen glaubt. Phokion war
Schüler Platons, und mit dem um wenige Jahre jüngeren Xenokrates
er in freundschaftlicher Verbindung. Durch Mäßigung, unerschütterliche
lichkeit, Strenge gegen alles Unordentliche, Dienstfertigkeit gegen Jed
Feind erwarb er sich den Beinamen *ὁ χρηστός* (Plut. Phoc. 10.
III, 47. XII, 43. Suid. Corn. Nep. Phoc. 1. Val. Max. III, 8.
Seinem ernsten Sinne, der sich in einer sich stets gleich bleibenden finstern
ausprägte, entsprach seine äußere Lebensweise, bei der er sich auf die
sten Bedürfnisse beschränkte und alle ihm dargebotenen Reichthümer als
Ueberflüssiges zurückweisen konnte. Plut. Phoc. 4. 5. 18. 30. Apophth.
et imp. p. 43 f. Tauchn. Aelian. V. H. II, 43. XI, 9. Athen. X,
p. 419. Corn. Nep. 1. Er war ohne Ehrgeiz, drängte sich daher im öffe
lichen Leben nicht vor und war fern von allen demagogischen Künsten. Sp
er zum Volke, so geschah es nicht in ausführlicher Rede, sondern in

ockener, gedankenreicher Kürze, wodurch er solche Gewalt übte daß henes ihn den Dolch seiner Reden nannte. Plut. Phoc. 5. 8. 10. h. p. 43 ff. Wie er für sich selbst Ruhe und Frieden liebte, so e er auch Athen vor Allem Erhaltung des Friedens, so daß er sogar n äußern Scheine von friedlichen Verhältnissen sich begnügte; die der von ferne drohenden Gefahren erkannte er nicht, waren sie nahe genug er kräftigem Handeln eine ausweichende Politik vor. — In jüngern schloß sich Phok. an Chabrias an und begleitete ihn auf seinen Feld- (Plut. Phoc. 6. praec. reip. ger. 11.), wobei er einerseits sich viele ngen sammelte, andererseits zweckmäßig auf Chabrias einwirkte und d zu rascherem Handeln anfeuerte, bald der unzeitigen Hitze desselben t that. Chabrias schätzte ihn sehr hoch und beförderte ihn zu den Befehlshaberstellen; Phok. zeigte sich dieses Vertrauens würdig, na- h in der Schlacht bei Naxos (376 v. Chr.), wo durch sein Verdienst cedämoniern der Sieg über den linken Flügel der athenischen Flotte n wurde. Plut. Phoc. 6. Diod. XV, 34. Als ihn Chabrias zu einer ng an die Bundesgenossenstaaten benützte, um die Geldbeiträge einzu- , flößte seine Mäßigung und sein rechtlicher Sinn den Verbündeten Vertrauen ein, und sie gewährten was er verlangte. Auch in späterer atten sie immer am liebsten mit ihm zu thun. Plut. Phoc. 11. Im 7 starb Chabrias; bis zu seinem Tode hatte sich das freundliche Ver- s zwischen ihm und Phok. erhalten, und seinem hinterlassenen Sohne te Phok. väterliche Sorgfalt, Plut. Phoc. 7. Wann er selbständiger ühren wurde ist nicht bekannt. Plutarch erzählt (c. 8.), er sei im en 45mal Strateg gewesen, ohne je um die Würde sich beworben oder Wahlversammlung beigewohnt zu haben. Im J. 353, Ol. 106, 3 (s. II. S. 962. u. Böckh über d. Zeitverh. der Midiana S. 90 f. in d. der Berl. Akad. 1820., nach Böhnecke Forsch. auf d. Geb. d. att. r S. 13 ff. 42 ff. erst Ol. 107, 3) führte er ein Heer zu Gunsten des rch, des Tyrannen von Eretria, nach Euböa; da er aber bei seiner An- Alles voll von Verräthern und durch Bestechlichkeit untergraben fand, zieh er auf einem Hügel bei Lamynä, wo er sich verschanzte, in eine he Lage, aus der er sich jedoch durch einen glänzenden Sieg befreite. Phoc. 12. 13. Aesch. in Ctes. c. 26. Phok. stellte die Herrschaft Plutarch zu Eretria wieder her; nicht lange nachher aber fiel derselbe en Athenern ab, wie es scheint weil Phok. damit umgieng, durch rung euböischer Ortschaften die Macht der Athener auf der Insel zu gen. Phok. vertrieb den Plutarch und bemächtigte sich des festen Platzes ia auf dem schmalsten Theil der Halbinsel; alle Griechen die er zu Ge- ken gemacht hatte setzte er in Freiheit, aus Besorgniß, das athenische könnte zu schlechter Behandlung derselben verleitet werden. Plut. Phoc. Dem. de pace p. 58. in Mid. p. 558. de f. leg. p. 434. und dazu n. — An dem Kriege welchen Idrieus, Dynast von Carien, auf Cyprus nahm Phok. im J. 350 nicht an der Spitze von attischen Truppen, n als Führer der Söldner Theil, Diod. XVI, 42. Im J. 341 v. Chr. ahm er einen Zug nach Euböa gegen Klitarch von Eretria, den er b, Diod. XVI, 74. Demosth. de cor. p. 252. (Die Katapulten welchen in Böckhs Urk. über das Seew. S. 527, 15. 499, 26. die ist waren wahrsch. damals von Phok. gebraucht worden; s. Böckh 0.) — Im J. 340 wurde Phok. den Byzantinern gegen Philipp von donien zu Hilfe geschickt. Schon vorher war Chares mit einer Flotte langen, aber von den Byzantinern nicht einmal in die Stadt aufge- en worden, weil er sich schlimmer als ein Feind zu benehmen pflegte. Die er waren über die Byzantiner unzufrieden, Phok. aber belehrte sie, wie

nur der Feldherr die Schuld trage, und wie es scheint auf Anrathen Demosthenes (Nep. Phoc. 2.) wurde Phok. mit einer Verstärkung nach Eu gesandt. Man nahm ihn sammt seinen Truppen bereitwillig in die S auf (Plut. Phoc. 14.), und da auch die Chier, Koer, Rhodier u. A. be eilten, hob Philipp die Belagerung auf. Diod. XVI, 77. Phok. nahm noch einige Schiffe weg, bemächtigte sich mehrerer von ihm besetzter St und verwüstete das macedonische Gebiet an mehreren Stellen, bis er wundet und zur Rückkehr genöthigt wurde, Plut. Phoc. 14. de glor. A c. 8. — Nach diesem Zuge erzählt Plutarch (Phoc. 15.), Phok. ha Megarern gegen die Thebaner Hilfe geleistet und den Hafen Nisäa t Mauern mit der Stadt in Verbindung gebracht. Winiewski (Comment. Dem. de cor. p. 383.) bestimmt dafür Ende von Ol. 110, 1 oder A von Ol. 110, 2. 339 v. Chr.; Böhnecke (Forsch. S. 65 f.) glaubt, Zug nach Megara sei vor dem nach Byzant unternommen worden, in Zeit der dritten philippischen Rede des Demosthenes, Ol. 109, 3. 3 v. Chr. — Liebe zum Frieden, allzugeringes Vertrauen auf die Kraft Mitbürger und Mangel an politischem Scharfblick verleiteten ihn, a König Philipp durch die Besetzung von Elatea in Phokis (im Jahr seine Absichten gegen Theben und Athen deutlich zu erkennen gegeben die Annahme des Friedens, welchen Philipp nach Vereinigung der mit den Thebanern anbot, zu empfehlen; Demosthenes aber vermo dem feurigsten Eifer die Hoffnung des Königs, über seine Hauptgegn herfallen zu können. Plut. Dem. 18. Phoc. 16. vgl. Aesch. c. Ctes. Bd. II. S. 966. In dem Kriege gegen Philipp, der nach zwei für Griechen glücklichen Treffen durch die Niederlage bei Chäronea (338 v. Chr.) geendigt wurde, hatte Phok. keinen Antheil am Oberbefehl; wohl aber nach der Schlacht von dem Theil der Bürger welcher dem Kriege ent gewesen seine Erwählung zum Strategen durchgesetzt (Plut. Phoc. 1 Er war zwar für die Aussöhnung mit Philipp thätig, sprach aber gegen allzurasche Annahme des von Demades gemachten Vorschlages, dem Bun rathe der übrigen Griechen beizutreten. Daß sein Rath nicht befolgt w bereuten die Athener, als ihnen wie den übrigen Staaten in der Bun versammlung zu Korinth von Philipp die Stellung von Schiffen und Ge für den persischen Feldzug auferlegt wurde (Plut. Phoc. 16. Diod. XVI. 8 In den Jubel über Philipps Tod stimmte Phok. nicht mit ein; solche Ge sei zu edel und die Macht die bei Chäronea entgegen gestanden sei nun Einen Mann geringer geworden (Plut. Phoc. 1o.). Da die Bemühun des Demosthenes, die Griechen jetzt zu allgemeiner Erhebung für die Fr zu begeistern, ihm als etwas Tollkühnes erschienen, arbeitete er, so viel konnte, entgegen, und gewiß war es besonders seine Schuld daß von Ath aus so wenig für Theben geschah als es sich im J. 335 erhob, und es überhaupt zu keinem allgemeinen und kräftigen Handeln kam. — Ehr sicht lich war er sowohl bei der Gesandtschaft die beim ersten Einzu Alexanders in Griechenland (336 v. Chr.) von Athen aus an ihn ging (s. Bd. I. S. 334. Bd. II. S 908.), als bei der zweiten nach der Ein nahme von Theben (335 v. Chr.). An die zweite Gesandtschaft stellte der König das Verlangen daß die Häupter der Volkspartei ausgeliefert wü In der Volksversammlung in welcher über diese Forderung berathen wu rieth Phok., nachdem er mehrmals von dem Volke zur Aeußerung sei Ansicht aufgerufen worden war, man solle den Willen des Königs erfü und jene zehn Männer die ausgeliefert werden sollen möchten auch für Vaterlande ihr Leben zum Opfer bringen. Mit Unwillen vernahm das V seine Rede und trieb ihn lärmend aus der Versammlung (Diod. XVII. 8 Plut. Phoc. 17.), der Redner Lykurg machte ihm später darüber in öffe

er Versammlung die bittersten Vorwürfe (Plut. Phoc. 9.). — Alexander te Gefallen an ihm gefunden und ehrte ihn fortan auf ausgezeichnete ise; Phok. blieb mit ihm in ehrenvollem Verkehre, die Versuchungen königlichen Freigebigkeit wies er standhaft zurück. Plut. Phoc. 17. Ael. H. I, 25. XI, 9. vgl. Nep. Phoc. 1. Auch Harpalus, der flüchtige Schatzmeister Alexanders, bot ihm vergeblich (324 v. Chr.) eine Summe 700 Talenten an, damit er sich für seine Aufnahme in Athen verwende; gen war er es der sich gegen die Auslieferung des Harpalus an Antipater rie, während denselben die von ihm Bestochenen verließen; auch nahm k. nach der Ermordung des Harpalus ein Kind von ihm auf. Plut. Phoc. 22. — Auf die erste Kunde von Alexanders Tod ertönte in Athen der zur Freiheit; Phokions Ermahnungen, mit einem Beschlusse nicht zu , denn sei der König heute todt, so werde er es auch morgen und über- ten sein, wurden nicht beachtet, seine Abneigung gegen einen Krieg und -Bedenklichkeiten trotz der glücklichen Waffenthaten im Anfange des lami- Kriegs (s. Bd. IV. S. 742 ff.) wurden verhöhnt. Plut. Phoc. 22. 23. es sich darum handelte, an die Stelle des gefallenen Feldherrn Leosthenes Bd. IV. S. 744) einen Nachfolger zu wählen, fürchtete die kriegerische ei, das Volk möchte sich für Phok. entscheiden, dieser aber vielleicht eine che Ausgleichung herbeiführen; die Wahl wurde daher von ihm abge- und zwar auf eine sehr spaßhafte Weise (Plut. 24.); zum Feldherrn de Antiphilus erwählt. Einen Feldzug gegen die Böotier wußte Phok. hintertreiben (Plut. 24. Polyän. III, 12.), dagegen führte er ein Heer en den macedonischen Feldherrn Mikion, als dieser in Folge eines Seesiegs r die Athener im J. 323, s. Bd. IV. S. 745.) in Attika bei Rhamnus rete und die Küste ausplünderte und verheerte. Obgleich Phok. nur mit be seine Anordnungen zur Ausführung bringen konnte, da Jeder den eherrn spielen wollte, schlug er doch die Feinde in die Flucht, wobei Mikion vielen Andern getödtet wurde. Plut. 25. Als nach dem Siege bei non (322 v. Chr.) Antipater gegen Athen verrückte, war Phok. einer Friedensunterhändler (s. Bd. IV. S. 746.). Antipater war ihm zwar önlich sehr gewogen, ließ sich aber gleichwohl durch ihn nicht zur Mil- ung der harten Friedensbedingungen (s. Bd. IV. S. 746.) bewegen. Das och erreichte Phok., daß auf seine Fürbitte viele Athener in der Heimat iben durften und manchen Verwiesenen die Erlaubniß ertheilt wurde, im loponnes sich anzusiedeln. Plut. Phoc. 26 ff. — Nachdem der Staat neu rdnet war, kam seine Leitung hauptsächlich an Phok. und Demades. An- ter, dem gegenüber Phok. stets als ehrenhafter Mann auftrat (Plut. Phoc. Agis 2.), soll geäußert haben, von seinen beiden Freunden in Athen, okion und Demades, könne er den einen nie bereden Etwas anzunehmen, andern könne er durch Geschenke nie sättigen. Phok. ließ sich die För- ung des materiellen Wohles der Bürger angelegen sein und sah darauf die Aemter immer nur an fügsame Männer kamen, die unruhigen Köpfe anlaßte er, ihren Aufenthalt auf dem Lande zu nehmen und mit Ackerbau zu beschäftigen. Plut. Phoc. 29. Diod. XVIII, 18. Sehr lästig wurde Athenern die macedonische Besatzung in Munychia, wenn schon der Be- lshaber Menyllus ein billig denkender und dem Phok. befreundeter Mann r. Sie baten nach zwei Jahren den Phok., er möchte sich bei Antipater wenden daß die Besatzung zurückgezogen werde; allein er gieng nicht darauf nicht blos weil er fürchtete Nichts auszurichten, sondern auch weil er ubte daß das Volk nur aus Furcht vor dieser Besatzung sich in Ordnung Ruhe erhalte; doch erhielt er von Antipater Erleichterung in Bezahlung Kontributionen. Plut. 30. — Im Anfange des J. 319 starb Antipater. e man noch in Athen Nachricht von diesem Ereigniß hatte, erschien Ni-

kanor, ein Anhänger Kassanders, um statt des Menyllus den Befehl in M
nychia zu übernehmen. Als man nun Antipaters Tod erfuhr, hieß es, Ph
habe davon gewußt, aber geschwiegen, damit Kassander ungehindert seine Pl
durchsetzen könnte. Phok. kümmerte sich nicht darum, kam mit Nikanor
sammen und bewog ihn, freundlich den Athenern zu begegnen und
öffentliche Feste zu geben. Plut. Phoc. 31. Mittlerweile verkündete
sperchon (im Frühjahr 319) Wiederherstellung der Demokratie und
Wiedereinsetzung der durch die Verfassung vom J. 322 des Bürg
Beraubten, Plut. 32. Diod. XVIII, 56. Unter den Athenern brac
Schreiben eine große Bewegung hervor; sie erwarteten vor Allem sch
Abzug des Nikanor; dieß aber war den Wünschen Phokions völlig ent
der unter dem Schutze der macedonischen Besatzung in Munychia Ruh
Ordnung aufrecht erhalten wollte. Der Versuch, sich Nikanors Pers
bemächtigen als er nach erhaltener Erlaubniß in einer Rathsversam
im Piräeus erschien, wurde vereitelt. Man machte sein Einkommen
Phok. zum Vorwurf; allein wenn er auch dazu behilflich gewesen, so
er sich dazu verpflichtet fühlen, da er dem Nikanor für seine persönliche
heit sich verbürgt hatte. Gerechter war der Unwille, daß er, obgleich
fach gewarnt, aus allzugroßem Zutrauen zu Nikanor keine Vorsich
regeln getroffen, um denselben an der Besetzung des Piräeus zu
Weder durch die Aufforderung einer athenischen Gesandtschaft, bei
Phok. war, noch durch ein Schreiben der Königin Olympias, ließ
kanor zur Zurückgabe der Häfen bewegen. Phok. und einige Gleich
giengen daher, als die Kunde kam, Alexander, Polysperchons Sohn,
mit einem Heerhaufen heran, demselben entgegen und erklärten
Kassander und Nikanor; aus Besorgniß vor innerer Verwirrung, die
Menge der zurückkehrenden Verbannten und von allerlei Gesindel, das
sie angeschlossen hatte, drohte, gaben sie dem Alexander den Rath, die
städte nach Vertreibung des Nikanor nicht ohne Besatzung zu lassen.
Athener erwarteten dagegen von Alexander Räumung derselben. Da
nicht erfolgte und Alexander mehrmals mit Nikanor Zusammenkünfte
ohne einen Athener zuzulassen, glaubte man er habe sich in Folge der
stellungen Phokions und seiner Freunde mit Nikanor gegen Attika
in einer stürmischen Volksversammlung wurde Phok. seiner Würden
und auf den Antrag des Agnonides, eines von denen welchen Phokions
wendung bei Antipater Milderung ihres Loses verschafft hatte (Plut.
wurden Phok. und Alle welche während der Oligarchie Aemter bekleidet
in Anklagestand versetzt und theils Tod theils Verbannung und Güter
ziehung als Strafe bestimmt. Kallimedon und Charikles (s. d.), Phok
Schwiegersohn, entflohen; Phok. und Andere begaben sich in das
Alexanders, der sie seinem Vater Polysperchon nach Phokis zusandte
empfahl. Eben dahin reiste zu gleicher Zeit eine Gesandtschaft der
Agnonides an der Spitze, um gegen die Oligarchen und namentlich
Ph.k. zu klagen. Phokions Vertheidigung wurde kaum angehört,
seine Freunde wurden für schuldig erkannt und in Ketten nach Athen
führt. Eine Versammlung, in welcher Ehrlose, Fremdlinge und Skla
auftraten und wegen des Lärmens Phok. nur von den Nächsten
werden konnte, sprach den Tod über ihn und die andern Gefangenen
umsonst hatte er diese für unschuldig erklärt und sich selbst alle Schuld
geschoben; man tödtete sie ja weil sie seine Freunde waren. Plut. Phoc.
32 ff. Diod. XVIII, 64 ff. Mit derselben Miene mit der er sonst als Sie
tege aus der Versammlung nach Hause gieng ließ er sich, auf dem Wege
noch verhöhnt und beschimpft, in den Kerker abführen. Als das Gift
für Alle reichte und der Henker zwölf Drachmen für eine neue Dosis verlangte

er von einem Freunde das Geld sich geben, klagend daß man in Athen einmal umsonst sterben könne. Er starb am 10ten Mai 318, in einem von mehr als 80 Jahren (Plut. 24. Polyän. III, 12. Nep. 2. vgl. V. H. III, 47.). Seine Leiche wurde über die Grenze gegen Megara ebracht, ein Sklave verbrannte sie heimlich, und eine Frau aus Megara üb die Ueberreste an ihrem Herde, bis die Athener wieder zur Vernunft n. Es währte nicht lange bis man in Athen den Mord Phokions be-, ihm eine eherne Bildsäule errichtete und ein feierliches Leichenbegängniß staltete. Agnonides wurde zum Tode verurtheilt, ein gewisser Epicurus Demophilus entflohen aus der Stadt, aber Phokions Sohn machte sie ndig und nahm an ihnen Rache, gegen den letzten Wunsch seines Vaters. . Phoc. 38. 36. — Phokion war zweimal verheiratet; seine erste Frau eine Schwester des Bildhauers Cephisodotus (s. d.); die zweite wurde n ihrer Sittsamkeit und Einfachheit allgemein verehrt. Plut Phoc 19. V. H. VII. 9. Wenig Freude erlebte Ph. an seinem Sohne Phocus, auch nach längerem Aufenthalte in Sparta, wo ihn sein Vater durch anische Zucht bessern wollte, nicht an eine geordnete Lebensweise sich ge-te. Plut. Phoc. 20. 38. Athen. IV, 67. p. 168. — Vgl. Heyne res ocione in rep. Atheniensium gestae in disceptationem vocatae, in dessen ec. T. III. p. 346 ff. Droysen, Gesch. d. Nachf. Alex. S. 180. u. o. [K.]

Ein Phocion wird von Sillig Catal. Artif. p. 353. nach Winckelmann VI, 1. S. 110. als Steinschneider aufgeführt, aber nach Visconti Op. var. I. p. 295. enthält der Stein das Portrait des Phokion, von Alessandro ni geschnitten, R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 148. [W.]

Phocis (ἡ Φωκίς), ein von Scyl. p. 14. Strabo IX, p. 416 ff. f. l. X. Dicäarch. v. 74 ff. Viol. III, 15, 4. 18. Mela II, 3, 4. Plin. 3, 4. 3, 12. u. A. geschildertes, kleines, aber durch den Besitz des del-chen Orakels äußerst wichtiges Land im nördl. Griechenland, das gegen wo das Gebirge Cnemis die Grenze bildete, an das Gebiet der Locri nemidii und Opuntii, gegen O. an Böotien, gegen S. an den korin-hen Meerb. und gegen W. an die ozolischen Lokrer und Doris grenzte, ein rauhes, wenig ergiebiges Gebirgsland von etwa 41 □M. Flächen-lt war. Das Hauptgebirge im Innern des Landes war der Parnassus, welchem aber noch das nördliche Grenzgebirge Cnemis (s. Fondana, Leake th. Gr. II. p. 66. 180.) und das südöstliche Grenzgebirge Helicon (vgl. Handb. d. alt. Geogr. III. S. 860.), ferner das Geb. Cirphis (Bd. II. 386.) und der Berg (oder vielmehr Hügel) Philoboeotus (Φιλοβοίοτος, t. Sull. 16.) bei Elatea (vgl. Leake N. Gr. II. p. 194.) kommen. Auch ten diese Gebirge an der Südküste das Vorgeb. Pharygium (Φαρύγιον, bo IX. p. 423.) westl. von Bulis (s. Aghia, Leake N. Gr. II. p. 519.). Hauptfluß war der Cephissus (s. Mavronero, vgl. mein Handb. d. alt. r. III. S. 916 ff.) mit dem Nebenflüßchen Cachales, außer welchem noch Fluß Plistus (s. Xeropotamo, Dodwell I. p. 161. Gell. p 181. u. Leake p. 550 f. 583.) und der Bach Heraclius (Ἡρακλείος, Paus. X, 37, 3.), auf dem Helicon entsprang und sich zwischen Anticirra und Bulis in den th. Meerb. ergoß (vgl. Leake II. p. 519.), zu erwähnen sind. Als Pro-e des Ländchens sind aus dem Thierreiche außer Heerden der gewöhnlichen sthiere (Paus. X, 23, 5. 36, 4.) eine Menge Wiedehopfe (id. X, 4, 5. Dodwell p. 208.), Trappen (Paus. X, 34, 1.), Perlhühner und Gänse X, 92, 9.), sowie Purpurschnecken (id. X, 32, 3.); aus dem Pflanzen-e Weizen (Theophr. h. pl. VIII, 8, 2.), Oel (Paus. X, 32, 3.), Wein m. H. in Apoll. 438. Paus. X, 36, 1.), Coccus (id. X, 36, 1.) und eborus (Scyl. p. 14. Paus. X, 37, 5. Theophr. h. pl. IX, 10. vgl. ke Trav. VII, p. 248.) und aus dem Mineralreiche der blaue und graue

Marmor des Parnassus (vgl. Holland Trav. Ep. 19.) zu nennen. Die völkerung war eine ziemlich gemischte. Die ältesten Einwohner waren (Dicäarch. p. 5. Huds.), unter denen sich aber wahrsch. auch Pelasger (Pauf. X, 33 f. mit Kruse, Hellas I. S. 114.), sowie Thracier (Thuc. II, Strabo IX, p. 401. Pauf. I, 41. Apollod. III, 14, 8.). Abanten (I, 1, 1.) und Hyanten (Strabo l. l.) angesiedelt hatten. Nachdem diese schiedenen Bewohner, wie es scheint, schon von Deukalion hellenisirt waren, setzte sich der achäische Stamm der Phlegyer von Orchomenos Besitz des Landes (Pauf. IV, 10. IX, 36. X, 4. Apollon. I, 182. fab. XIV, p. 47. Schol. Hom. Il. XIII, 302.), und seitdem bildeten Achäer den Hauptbestandtheil der Bevölkerung, die nun von Phocus, Sohne des Ornytion und Enkel des Sisyphus, aus Korinth, den Φωκῆες (Hom. Il. II, 517 ff. XV, 516. XVII, 307.), Φωκέες (Hes 146.), Φωκεῖς (Thuc. I. 107. 112. III, 95. Polyb. IV, 9. 15. 24. 26. Strabo IX, p. 405. 416 ff. u. s. w. vgl. Schol. Thuc I. Eustath. ad Dion. v. 417., bei den Römern Phocenses. Liv. XXXII, Plin. III, 5, 10. Justin. VIII, 1 ff. u. s. w.) annahmen (Pauf. X. Doch lebten unter ihnen auch (zu Delphi und Bulis) dorische Hauier H. in Apoll. 382. 452. Pauf. X, 37, 2.). Ueber die weitere Landes s. Onomarchus. Phayllus. Philippus (S. 1475 ff.) u. A. — und Flecken: Im westlichern Theile fanden sich in der Richtung von S.: Drymaea (bei Kluniſta. Leake N. Gr. II. p. 87.); Tithronium; Phlygonium; Lilaea; Erochus (Ἐροχός, Herod. VIII, 33., nach 2. S. 89. die von Gell p. 208. bei Suallo gefundenen Ruinen; II. p. 89. nicht näher bestimmt); Charadra (bei Suvala, Leake II. Amphiclea (bei Dhadhi, Leake ib.); Tithorea; Neon; Pediaea; Cyparissus (am Berge Lycorea unweit Delphi, vgl. Leake II. p. Delphi (über dessen Ruinen bei Kastri sich bei Leake II. p. Thierich in d. Abhandl. d. K. Baier. Akad. d. Wiss. III, 1. 1840. S. u. Ulrichs, Reis. in Griechenl. I. S. 25—128. die richtigsten Angaben vgl. auch Roß im Morgenbl. 1835. Nr. 176. Brandis, Mitth. I. S. u. E. Curtius Anecdota Delphica, Berol. 1843.); Crissa (beim heut. oder Chryso, Leake II. p. 583 ff. Ulrichs I. S. 7—34. u. in d. K. Baier. Akad. d. Wiss. 1840. III. S. 75 ff.)*; Cirrha (bei Leake u. Ulrichs a. a. O. und in der Ztschr. für Alt.Wiss. 1844. S. 40.); Medeon; Ambrysus (bei Thiſomo, Leake II. p. 531 f.); Antic (bei Asvraspitia, Leake II. p. 541.); Echedamia (nach Kiepert nach Müller aber nordöstl. von der vorigen; von Leake übersehen). im östlichern Theile in der Richtung von S. nach N.: Marathus; Kloster Dobo, Leake II. p. 515 ff.); Mychus; Stiris; Trachis oder Panopeus; Daulis (bei Dhavlia, Dodwell I. p. 205 ff. Gell p. II. p. 48. Ulrichs I. S. 145 ff.) mit dem Phocicum; Parapotamii (bei Exarkho, Gell p. 220. Leake II. p. 163 ff.); Anemoria; (bei Vogdhani, Leake II. p. 167 f. vgl. Gell p. 214.); Cleonae nördl. von Hyampolis; von Leake übersehen); Tritaea; Elatea od Lestoroli, Gell p. 216. Dodwell II. p. 140. Leake II. p. 82. Sterhani, Reise S. 61. etwas westlicher bei Drakhmani); Daphnus Cap Sotiri unweit Neokhorio, Gell p. 233. Leake II. p. 176. Andern schon zu Lokris gerechnet). Von neueren Reisenden vgl. über Walpole Mem. p. 68 ff. 319 ff. Turner Voyage I p. 301 ff. Gell II. p. 169—227. Dodwell Class. Tour I. p. 155—206., bes. aber O.

* Früher fälschlich mit Cirrha identificirt. S. dagegen bes. Leake l. l. auch Tetschke Part. 1. de Crissa et Cirrha. Strals. 1834. 4.

omenos S. 483 f. 494 ff. Leake North. Gr. II. p. 69—90. 94—111. 163
70. 188—192. 513—587. u. Brandis, Mitth. I. S. 94 ff. u. 249 ff. [F.]
Φωκλίς, Stadt in Arachosia bei Ptol. VI, 20, 4. [F.]
Φόκρα (Ptol. IV, 1, 12.), Gebirge in Mauritania Tingitana, wahrsch. dem westl. Ufer des Mulucha zwischen dem großen und kleinen Atlas. Mannert X, 2. S. 407. u. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 865. [F.]
Phocus (Φῶκος), 1) Sohn des Ornytion oder Poseidon, Paus. II, 29, 2 f. IX, 17, 4. X, 1, 1., s. S. 1550. — 2) Sohn des Aiakos und Nereide Psamathe, von Asteria oder Asterodia Vater des Panopeus und os (Schol. Eur. Or. 33. Tzetz. Lyk. 5[illegible].), von seinen Halbbrüdern Te-n und Peleus erschlagen, s. oben S. 1279. Sein Grabmal wurde auf na gezeigt, Paus. II, 29, 7. — 3 u. 4) Vater und Sohn des Photion, hocion, S. 1514. u. S. 1549. [W. T.]
Phocussae (Φωκ ῦσσαι νῆσοι, Ptol. IV, 5, 75.), zwei Inseln des lischen Meeres vor der Küste Marmarica's. [F.]
Phōcўlĭdes, Φωκυλίδης, Μιλήσιος (vgl. Phrynich. Ecl. p. 358. Lob.), σοφος, σύγχρονος Θεόγνιδος· ἦν δὲ ἑκάτερος μετὰ χιλ ἔτη τῶν Τρωι-Ὀλυμπιάδι γεγονότες νθ' (auch Cyrill. c. Jul. VII. p. 225. setzt Beide Ol. 58., Euseb. Chron. u. Ge. Syncell. Ol. 58. nur Theognis, Pholyl. Ol. 60.; ἀνὴρ παλαιὸς σφόδρα heißt Ph. bei Phryn. l. l.), ἔγραψεν καὶ ἐλεγείας, παραινέσεις ἤτοι γνώμας, ἄσπερας (die Elegien allein, oder die Hexameter?) Κεφάλαια ἐπιγράφουσιν. Suidas s. v. Die erh. l-n Bruchstücke (bei Bergk Lyr. gr. p. 338—341., wovon aber fr. 2. 15. wohl abzuziehen) zeigen in dem Verf. einen Mann von Biederkeit und einheit, der von der soliden Grundlage eines sichern, durch Arbeitsamkeit immengehaltenen und vermehrten Besitzes aus (fr. 3. 5. 7. 10.) zu einer nesten, zuverlässigen (fr. 6. vgl. 2.), durch keinen Schein geblendeten 4. 9.) Gesinnung und Weltanschauung gelangt ist und, obwohl persön lich uckslos (fr. 12.), seine Lehren der Billigkeit (fr. 17.) und Verständig-(fr. 16.) in schmuckloser, bündiger, fast orakelhafter (vgl. καὶ τόδε Φω-ίδεω u. Dio Chrys. XXXVI. T. II. p. 79. νομοθετῶν bei Lucian. de mn. 8.) Form für Andere hinstellt. Einen grellen Abstich hiervon bildet pseudophokylideische ποίημα νουθετικόν von 230 Hexametern (bei Bergk 42—155.), das theils durch seinen Zusammenhang mit den sibyllinischen feln (εἰσὶν ἐκ τῶν Σιβυλλιακῶν κεκλεμμένα, Suid. v. Φωκυλ.) theils h seinen Inhalt und seine Form sich als das Produkt eines Judenchristen Alexandria ankündigt. Das jüdische Element ist verbürgt durch die auf-nde, zum Theil wörtliche Uebereinstimmung mit Stellen des A. T., bes. Buchs Sirach; das christliche durch die immer von Neuem eingeschärfte ch der Wohlthätigkeit (s. V. 19. 22. 26. 28 f. 40. 83. 141.), beiden einsam ist das Gebot εἰδωλοθύτων ἀπέχεσθαι (V. 32.), die Lehre von Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung des Leibs (V. 103—115.), der Monotheismus, woneben aber — sei es in Folge des fingirten Ur-ngs von dem Hellenen Phokylides oder in Folge eines der Weltstadt xandria geläufigen Synkretismus — rein polytheistische Ueberreste sich en, wie θεοί V. 98. 104., die Behauptung V. 163. daß auch den μάκα-Nichts ohne κάματος zu Theil werde, endlich Ἅιδης u. εἰς Ἅιδην V. 110 f. Plan und Ordnung ist keine Spur; die durchblickende Gesinnung von närster Art (z. B. V. 121.), und die Sprache ein willkürliches zum Theil erhaftes Gemisch aus allen Dialekten. Vgl. Bernhardy, Grundr. d. gr. II. S. 359—361. Nickel, Ph.'s Mahngedicht, in metr. Uebers. nebst t, Mainz 1833. 8. [W. T.]
Phoda, Stadt in Arabia Felix, Plin. VI, 28, 32 [F.]
Phoebaeum (Φοιβαῖον), ein Ort bei Sparta unweit Therapne mit

einem Heiligthum der Dioskuren, wo die Epheben dem Enyalios opfer Pauf. III, 14, 9. 20, 2. Herod. VI, 61. Liv. XXXIV, 38. Vgl. L Morea I. p. 182 ff. [West.]

Phoebammon, Rhetor, vermuthlich Zeitgenoſſe des Syneſius, Syneſ. Epist. 143. Man hat ihn mit dem *κόμης Φοιβάμμων* bei Bibl. Cod. CCLXXIX, p. 536. A. identificiren wollen und dieſen für Aegypter erklärt: doch iſt dort *Κυνοπολίτην* erſt Correctur des während die Mſſ. *κοινοπολιστήν* bieten, und beim Anon. in der *ῥητορικῆς* bei Walz Rhett. Gr. III. p. 645. heißt er dagegen *ὁ Φοιβάμμων*. Ob er Chriſt war iſt zweifelhaft, da die Stelle 2, 3. wo der Apoſtel Paulus *ὁ θεῖος ἀπόστολος* genannt wird, gerade beſten Handſchrift fehlt. Seine Schrift *περὶ σχημάτων ῥητορικῶν* zuerſt anonym in der Aldin. Sammlung der griech. Rhetoren I. p. 593., dann im Ariſtides von Normann, Vpsal. 1690, zuletzt bei Walz p. 492—519. vgl. daſ. VI. p. 67. 73. 567. Unter den Schriftſtellern die *στάσεις* nennt ihn auch Tzetz. Chil. VI, 792. Vgl. J. J. Phoeb. rhetore eiusque de schemat. rhet. libello diss. Lips. 1738. Fabric. Bibl. Graec. VI. p. 104. Harl. [West.]

Phoebe (*Φοίβη*), 1) Tochter des Uranos und der Gäa, von Mutter der Aſteria und Leto, Heſ. Theog. 136. 404 ff. Apollod. I, 2, 2. Vor Apollon und nach Themis Orakelgöttin zu Delphi, Aeſch. 7. — 2) Beiname der Artemis, Virg. Ge. I, 431. Aen. X, 215. Her. XX, 229. Amor. III, 2, 51. Met. I, 476. Val. Fl. VII, 3) eine der Phaethontiaden, ſ. S. 1419. — 4) Tochter der Leda, Aul. 50. Ovid Her. VIII, 77. — 5) eine der Leukippiden, ſ. Bd. IV. S. — 6) Hamadryade, vermählt mit Danaos, Apollod. II, 1, 5. — 7) zone, von Herakles getödtet, Diod. IV, 16. — 8) Inſel der Plin. V, 32, 44. [W. T.]

Phoebia (*Φοιβία*), kleine Stadt in Sikyonia, Pauſ. IX, 15, 4. Byz. s. v. *Φοβία*. Derſelbe nennt s. v. *Βουφία* nach Ephorus auch ſikyoniſche Stadt Buphia, welche nach den Varianten bei Pauſanias zu ſchr von jener nicht verſchieden iſt. Vgl. Roß, Reiſ. im Pelop. I. S. 40. Peloponn. p. 401. [West.]

Phoebĭdas (*Φοιβίδας*), ein Spartaner, berüchtigt durch die Beſ der Cadmea, Ol. 99, 3., 383. Als derſelbe nämlich an der Spitze ſpartaniſchen Heeres, das damals auf einem Zuge nach Olynth begriffen in der Nähe von Theben eingetroffen, benützte Leontiadas als Haupt oligarchiſchen Partei in Theben dieſen Umſtand zur Unterdrückung der Demokraten und erbot ſich gegen Phöbidas, die Stadt und Burg in ſeine Hände zu ſpielen. Dieſer, ebenſo ehrgeizig als unbeſonnen, gieng, ungeachtet damals mit Sparta in Frieden lebte, darauf ein, beſetzte ohne Schwertſtreich die ihm von Leontiadas übergebene Cadmea und ſandte Ismeniaſ, den der Demokraten, gefeſſelt nach Sparta, während die Anhänger deſſelben Athen flüchteten. In Sparta erregte dieſe That großes Mißfallen, Ageſilaos, den man deßhalb auch als den geheimen Anſtifter der Sache bezeichnete, redete mit Rückſicht auf deren Nützlichkeit zur Sühne, und ſo ward, während die Spartaner fortwährend Theben beſetzt hielten, Ph. nur der Form ſeines Feldherrnamts entſetzt und in eine Geldbuße von 100,000 Drachmen verurtheilt. Xen. Hell. V, 2, 25 ff. Diod. XV, 20. Plut. Ages. 23. Pelop. 5 6. comp. Ages. c. Pomp. 1. de gen. Socr. 1. Einige Jahre darauf, Ol. 100, 3., 378., während des erſten Feldzugs des Ageſilaos gegen Theben, erſcheint Ph. wieder als Heerführer unter dieſem: er fiel in einem Gefechte bei Thespiä. Diod. XV, 33. Xen. Hell. V, 4, 41 ff. Plut. Pel. 15. Polyän. II, 5, 2. [West.]

Phoebion, Stoiker, Porphyr. Plotin. c. 20. [B.]

Phoebus (*Φοῖβος*), der Glänzende, Reine, Beiname des Apollon, . A. [W. T.]

Phoenice (Liv. XXIX, 12. It. Ant. p. 324.; *Φοινίκη*, Polyb. II, 5. III, 22. Strabo VII, p. 324. Ptol. III, 14, 7. Procop. de aed. IV, 1. ocl. p. 652.), eine ansehnliche und reiche Handelsstadt der Provinz Chaoin Epirus, 56 Mill. nordwestl. von Buthrotum an einem uns nicht gen Flusse (Polyb. II. II.) und in einer sumpfigen Gegend, von Justinian befestigt (Procop. l. l.). Jetzt Finiki mit Resten des alten Theaters, North. Gr. I. p. 20. 66. — 2) kleine, zu der Gruppe der Stöchaden ige Insel bei Plin. III, 5, 11. Vgl. Phila. [F.]

Phoenicia (Cic. Fin. IV, 20.) oder **Phoenice** (Cic. Acad. IV, 20. I, 11, 1. Plin. V, 12, 13. u. s. w.; *Φοινίκη*, Hom. Od. IV, 83. Herod. III, 91. Thuc. II, 69. Steph. Byz. p. 701.) hat bald eine weitere bald eine e Bedeutung. Im weitern Sinne bezeichnet es das ganze Küstenland von en und Palästina bis nach Aegypten herab (Strabo XVI, p. 754 ff.), allen Hafenplätzen desselben Phönicier wohnten und im ausschließlichen des Handels waren; im engern aber, in dem wir es hier betrachten, den schmalen, gegen 30 g. M. langen und 2—3 M. breiten, von Arain N. bis unterhalb des Berges Carmel im S. reichenden Küstenstrich mittelländ. Meere, der in N. und O. an Syrien, in S. an Palästina in W. an das nach ihm benannte Mare Phoenicium (Plin. V, 12, 13. 31. IX, 10, 12., *τὸ Φοινίκιον πέλαγος*, Agathem. II, 14., *Σιδονίη ακτη* bei Dion. Per. v. 117.) stößt. (Die Römer fügten ihm noch bebarte Landestheile, namentlich das Gebiet von Cäsarea Paneas hinzu, aß bei Ptol. V, 15. Phönicien im N. bis zum Fluß Eleutherus bei der t. Orthosia, in O. bis zum Antilibanon und in S. bis zum Fl. Chorbei Cäsarea reicht.) Der alte einheimische Name dieses von Scylax p. 41 f. bo XVI, p. 756 ff. Dion. Per. v. 864 ff. Ptol. V, 15. Mela I, 12. . V, 19, 17. u. A. beschriebenen, kaum 240 □M. Flächenraum umnden Küstenlandes im A. T. war Canaan (z. B. Num. 33, 51.), weß auch Steph. Byz. l. l. sagt daß es einst *Χνᾶ* geheißen habe; der ere griechische Name aber wird bald von Phönix, einem Bruder des Cad, bald von *φοινιξ*, der Palmbaum, richtiger wohl aber von *φοινός*, roth, abgeleitet, weil die purpurrothen Stoffe von jeher einen Hauptkel der Industrie und des Handels der Phönicier bildeten. (Vgl. Sickler, db. d. alt. Geogr. I. S. 540. Auch Strabo I, p. 42. folgt schon dieser nologie, denkt aber dabei an das rothe Meer, an dessen Küsten die Phöer ursprünglich gewohnt haben sollen. Andere Etymologien s. bei Bochart eg p. 345 ff.) Das Land war, die Küste selbst ausgenommen, durchaus rgig, da zwei Hauptgebirge, der Libanus und Antilibanus (vgl. d. Artt. nein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 660 f.) mit verschiedenen Nebenzweigen urchzogen, aber dennoch in Folge guter Bewässerung ungemein fruchtbar. e Gebirge liefen auch an mehreren Punkten ins Meer aus, und bildeten von N. nach S. herab die drei Vorgebirge Theu prosopon, Prom. m (Plin. V, 19, 17., noch immer Cap Blanc, Hasselquist S. 185. wne S. 371. Maundrell S. 52. v. Richter, Wallf. S. 70.) und Carm (noch j. Cap Karmel oder Kurmul). Dem Libanon entquoll eine ge kleiner Küstenflüsse, die sämmtlich einer westlichen Richtung folgten, lich in der Richtung von N. nach S. der Eleutherus (j. Nahr el Kebir, ocke II. S. 204 f. Maundrell S. 3. Burckhardt S. 161. Robinson III. 687 f.); der Sabbaticus (j. Arka); der Adonis (j. Nahr el Ibrahim, Maundrell S. 58.); der Lycus (j. Nahr el Kelb); der Magoras (j. Nahr rut?); der Tamyras (j. Nahr Damur oder Damer); der Leo (wahrsch.

der heut. Auleh od. Avle, vgl. Bd. IV. S. 922.); der Bostrenus (vielle
mit dem vorigen identisch); der Belus oder Pagida (j. Numan od. Nahwin,
cocke II. S. 81. v. Richter S. 66.); der Kison (noch j. Keisun, Kis
auch Nahr el Mekutta, Pococke II. S. 82. Shaw S. 274. Burckhardt S.
Robinson III. S. 472 ff.) und der Cherseus (Χέρσεος oder Χόρσεος,
V, 15, 5. 16, 1.; j. Koradje, Pococke II. S. 85.). Die Einwohner, P
nices (Φοίνικες, Hom. Od. IV, 84. XIV, 288. XV, 414. Herod. I, 1. II
III, 107. Thuc. I, 8, 16. — Mela I, 12, 1. II, 6, 9. Plin. V, 56, 57. u.
waren höchst wahrscheinl. ein Zweig des großen semitischen oder ara
Volksstammes (vgl. Heeren, Ideen I, 2. S. 6.) und zwar zunächst
naniter (denn obgleich Gen. 10, 15. die Cananiter nicht zu den S
sondern zu den Hamiten gerechnet werden, so sprachen sie doch nach Jes. 1
ganz dieselbe Sprache wie die Hebräer, vgl. Gesenius, Gesch. d. hebr. S
S. 16 ff. u. 223 ff., u. Gen. a. a. O. wird Sidon der erste Sohn C
d. h. doch wohl die erste Pflanzstadt der Cananiter, genannt), sollen
nicht Eingeborene des Landes, sondern bald aus Arabien, bald aus
ten, bald von den Ufern des Euphrat (Justin. XVIII, 3.), bald vom
thräischen Meere her (Herod. I, 1. VII, 89. Strabo I, p. 42.) einge
sein; welche Einwanderung jedoch in vorgeschichtliche Zeiten (wahrsch.
zeitig mit der Einwanderung der Cananiter in Palästina) fallen müsse,
schon zu der Zeit wo die Hebräer sich in Canaan niederließen Sidon
Tyrus große und mächtige Handelsstädte waren (Jos. 19, 28. 29.) und
seit dem Anfange unserer historischen Kenntnisse die Phönicier schon
Küstenlande finden. Von hier aus durchschifften sie schon in den
Zeiten alle Meere von Indien bis nach Britannien, ja bis zu den
Ostsee hin (vgl. oben S. 429 f.), sowie sie auch durch Karavanen,
mentlich nach Arabien und Aegypten giengen, mit dem Innern der
unmittelbarem Handelsverkehr standen. Auf ihren weiten Seereisen
sie auch eine Menge von Colonien, namentlich an den Küsten Hi
Gadir oder Gades (nach v. Humboldt, Krit Unters. I. S. 127. im J.
v. Chr.), Carteja, Malaca und Hispalis, an den Küsten Afrika's Utica
v. Humboldt a. a. O. gleichzeitig mit Gadir), Carthago (nach v. H
a. a. O. im J. 878 v. Chr.), Adrumetum, am Pontus Eurinus Bry
und Bithynion in Kleinasien, Carpassia auf Cyprus u. s. w., ja der ge
lichen Sage nach selbst Cadmea (Thebä) in Hellas. Sie waren nach
Angaben der Alten die Erfinder der Rechen- und Schreibekunst, sowie
Münzstempels, des Glases und der Purpurfärberei, die Vervollkomm
Astronomie und der Nautik u. s. w. (Vgl. überhaupt Strabo XVI, p.
XVII, p. 787. Mela I, 12, 1. Plin. V, 19, 17. *) Außer der Glasfabrik
und der Purpurfärberei blühte bei ihnen auch die Leinwandmanufaktur
Il. VI, 288 ff. Herod. II, 116.), sowie die Fabrikation kunstreicher
und Schmucksachen aus Gold und Silber (Hom. Il. XXIII, 740. Od.
115.), und mit allen diesen Erzeugnissen ihrer Industrie trieben sie den
gebreitetsten Handel, der jedoch größtentheils nur Tauschhandel war.
die Schifffahrt, den Handel und die Industrie der Phönicier vgl. bes.
Ideen I, 2. S. 66—142.) Mitten unter diesem gewerbfleißigen und
fertigen Volke aber hausten auf den Gebirgen des Landes auch ein
wilde und rohe Räuberstämme anderer Abkunft, nämlich die weit verbr
Ituraei (s. Bd. IV. S. 337 ff.) und die Sicarii (Σικάριοι, Joseph. Ant. XX
B. Jud. II, 13. IV, 7.), die von ihren Dolchen diesen Namen führten
unstreitig die Vorfahren der zur Zeit der Kreuzzüge so gefürchteten

* E. Gerhard, über die Kunst der Phönicier, in den Abhandl. der Berl.
v. J. 1846. S. 268 ff. [W. T.]

n, deren Name auch nichts Anderes bedeuten soll als der römische Si- (vgl. Quatremère Notices sur les Assassins in d. Fundgr. des Orients S. 339. u. Ritters Erdk. II. S. 455 f.). Von einzelnen Distrikten des es werden nur zwei erwähnt, die Ebene Marsyas (s. Bd. IV. S. 1598.) das damit an der Küste zusammenhängende Gefilde Macra (Bd. IV. 1346 f.). Die Städte, an welchen Phönicien sehr reich war, waren nom und hatten früher zum Theil monarchische Regierungen, später aber ulich republikanische Verfassungen, und traten nicht selten in Bündnisse men; an der Spitze aller aber scheint zur Zeit der höchsten Blüte des es, d. h. zu Davids und Salomons Zeiten, Tyrus gestanden zu haben Heeren a. a. O. S. 13.). Die bedeutendsten derselben waren in der tung von N. nach S. Aradus und Antaradus; Tripolis; Byblos; Be- (s. Beirut, über dessen Ruinen vgl. Pococke II. S. 132 f. Niebuhr S. 469 f. Olivier II. S. 216 ff. Maundrell S. 38. Browne S. 377. Ausland 1838. Nr. 178. S. 709.); Sidon; Tyrus, und Aca, später emais. Unter den kleineren Städten des Landes aber sind (in derselben tung) noch Marathus, Arca, später Caesarea oder Caes. Libani (am Fl. ; vgl. Pococke II. S. 299. u. Maundrell S. 40. auf dem gleichnamigen el zwischen dem Wadi Khereybe und Wadi Arka? vgl. auch Shaw 234.), Simyra, Orthosias oder Orthosia, Calamus (noch j. Callemon, ocke II. S. 146. Maundrell S. 53.), Trieris, Botrys (j. Batron, Po- II. S. 144.), Leontopolis (vgl. Bd. IV. S. 931. u. mein Handb. d. Geogr. II. S. 673.), Platanum, Sarepta, Ornithon Polis, vielleicht en, vgl. oben S. 987 f.), Ecdippa (j. Zib, Dschib, Pococke II. S. 115. undrell S. 88. v. Richter S. 70.), Sycamina und Dorus oder Dora Tortura, Pococke II. S. 85. d'Arvieux II. S. 11 ff.) zu erwähnen. Ueber heut. Topographie des Landes vgl. die oben S. 1077. bei Palästina eführten neueren Reisewerke. [F.]

Phoenicia Libanensis, s. Coelesyria.

Phoenicides, aus Megara, ein Dichter der neuen Komödie, zwischen 125—30., von dem wir noch drei Dramentitel kennen, s. Meineke fragm. m. Vol. I. p. 481—82. IV. p. 509—12. [Ladewig]

Phoenicis, s. Medeon.

Φοινικιοῦν, einer der heliastischen Gerichtshöfe in Athen, s. Judicia, IV. S. 369. [West.]

Phoenicius (τὸ Φοινίκιον ὄρος, Strabo IX, p. 410.) oder **Phicius** s (τὸ Φίκιον ὄρος, Hesiod. Sc. 33. Φίκειον, Apollod. III, 5, 8. Steph. p. 697. Tzetz. Lyc. VII, 1465.), ein hoher Berg Böotiens zwischen Südostspitze des Copaissees und dem See Hylica am tenerischen Gefilde, Stad. von Onchestus (Paus. IX, 26, 3.). Er war der Sage nach der enthaltsort der Sphinx (ibid.), weßhalb er bei Paläph. de incred. VII, τὸ Σφίγγιον heißt, auch der Ort wo Zeus die Alkmene umarmte (Hesiod.). Jetzt heißt er Faga. Vgl. Gell It. of Gr. p. 125. Leake North. II. p. 214. 216. 219. 309. u. Müller, Orchom. S. 33. [F.]

Phoenicum Vicus, Ort in Arabia Felix bei Ptol. VI, 7, 3. [F.]

Phoenicûs (Φοινικοῦς), 1) ein Hafen an der Ostküste von Sicilien, ch neben der Stadt Helorus und etwas nördl. vom Vorgeb. Pachynum Ptol. III, 4, 8. — 2) ein Hafen Joniens (Lydiens) am Fuße des Ber- Mimas bei Thuc. VIII, 35. u. Liv. XXXVII, 45., von Leake Asia min. 263. für den heut. Hafenort Tschesme, von Hamilton Research. II. p. 5. r für den Eghri Liman gehalten. — 3) eine einst blühende Stadt Lyciens Berge Olympus (Stadiasm. mar. magn. §. 205.) und daher auch selbst Strabo XIV, p. 666. Ptol. V, 3, 3. Plut. Pomp. 24. Eutr. VI, 3. Flor. III, 6. Olympus genannt, und später ein Hauptsitz der Seeräuber,

die daselbst eigenthümliche Feste und Mysterien (des Mithras) feierten (Ph
l. l.), aber bereits von Servilius zerstört (Cic. Verr. II, 1, 21.). weit
auch Plin. V, 27, 28. sagt: oppidum Olympus ubi fuit nunc sunt m
tana. Ihre wenigen Ueberreste finden sich zu Deliktash. Vgl. Leake A
min. p. 186. Fellows Lycia p. 214 f. und Hammer in d. Wiener Jah
Bd. CVI. S. 90. — 4) ein Hafenplatz Marmarica's in der Nähe von
rätonium bei Strabo XVII, p. 799. u. Ptol. IV, 5, 7. [F.]

5) Hafen Messeniens westl. vom Vorgebirg Akritas bei den Dor
Paus. IV, 34, 12. Vgl. Boblaye Ruines de la Morée p. 112. — 6)
fen an der Südküste von Kreta, unweit der Stadt Phönix, zum Gebie
Lampe (Lappa) gehörig, Strabo X, p. 475. (*Φοίνικα τῶν Λαμπέων*). S
III, 17, 3. Act. Apost. 27, 12. Steph. Byz., j. Feniki. Anlaß zur
nennung gaben die vielen Palmen der Gegend, Theophr. hist. pl. II, 8. [W

Phoenicusa oder **Phoenicussa** (*Φοινικοῦσα, Φοινικοῦσσα*. Str
VI, p. 276. Mela II, 7, 18. Plin. III, 9, 14., bei Diod. V, 7. u.
III, 4, 17. *Φοινικώδης νῆσος*), eine der liparischen Inseln vor der Nord
Siciliens, wahrsch. das heut. Felicudi (nach Mannert aber IX, 2. S.
das östlichere Dattolo). [F.]

Phoenix (*Φοίνιξ*), 1) mythologischer Vertreter des Phönikerv
dessen historische Beziehungen zu Europa dadurch bezeichnet werden
bald Bruder der Europa heißt, der, von Agenor nach der entführten Sch
ausgeschickt, nach Afrika kommt und da einem Volke seinen Nam
(Apollod. III, 1, 1. Eustath. zu Dionys. 905. Hygin fab. 178.) a
Vater (Hom. Il. XIV, 321. Schol. zu Il. XII, 397. Mosch. II. II.
Palaëph. Incr. 16.), und zwar entweder von Perimede, Tochter des Ocea
(Paus. VII, 4, 2. neben Astypaläa), oder von Telephe (neben Peiros,
und Phönike, Schol. Eur. Phoen. 5.), außerdem von Alphesiboia Vater
Adonis (Apollod. III, 14, 4.). — 2) Sohn des Amyntor und der Kly
oder Hippodameia (Tzetz. Lyk. 421. Eustath. p. 762, 42. vgl. Ovid A.
337.), kalydonischer Jäger (Hygin. fab. 173. Ovid Met. VIII, 307.).
Bitten seiner Mutter, die sich durch eine Nebengemahlin (Phthia oder
bei Tzetz. l. l.) beeinträchtigt sah, schwächte er diese, um den Vater von
abzubringen (die spätere Sage stellt dieß nur als eine Verleumdung
Kebsweibes dar, wie bei Phädra, Joäa, Astydameia, s. Apollod. III, 13,
zog sich aber dadurch von diesem den Fluch zu, daß er kinderlos bleiben
(nach der späteren Sage wurde er von Amyntor geblendet, von Cheiron
geheilt, Apollod. u. Tzetz. ll. ll. Propert. II, 1, 60.), daher Ph. zu sei
Freunde (Hygin. fab. 257. Ovid Her. III, 27.) Peleus entfloh, von
freundlich aufgenommen, zum Aufseher des dolopischen Landes und Erz
seines Sohnes Achilleus gemacht wurde, welchen er denn auch nach Ilio
gleitete (Hom. Il. IX, 447 ff. vgl. XVI, 196. XXIII, 360. Ptol. Hep
p. 308. Dict. I, 14. Nach Hygin. fab. 97. führte er 50 Schiffe
Troia). Neoptolemos, der ihm diesen Namen verdanken sollte (Luc.
26, 1.), bestattete ihn zu Eion in Makedonien oder zu Trachis in Thes
(Tzetz. Lyk. 417. Strabo IX, p. 428.). Auf der appellativischen Bedeu
seines Namens beruht es wohl wenn Tzetz. Chil. XII, 68. ihm die Erfi
der Buchstabenschrift beilegt. — 3) Heiliger Vogel der Aegypter (ähnlich
pers. Simorg und indischen Semendar), der nach der Sage bei Herod. II,
alle 500 Jahre, wenn sein Vater gestorben, aus Arabien nach Helio
kam um dort ihn in einem Ei aus Myrrhen zu begraben. Abgebildet
er adlerartig, mit purpurnem und goldenem Gefieder, Herod. l. l. vgl. Pl
H. N. X, 2, 2. Achill. Tat. III, 25. Abweichend erzählt Tac. Ann. VI, 28.
wenn sein Leben zu Ende gehe so baue er in seiner Heimat Arabien ein Nest
und theile diesem Zeugungskraft mit, so daß aus demselben ein junger Phön

rgehe; wenn dieser erwachsen begrabe er seinen Vater indem er ihn auf Altar des Helios verbrenne. Andere Darstellungen: es lebt immer nur t (daher unicus, Ovid Amor. II, 6, 54. Claudian. Laud. Stil. II, 417.); mt sein Nest auf Gewürzbäumen, und wenn er nach einem Leben von Jahren in Aegypten stirbt so entwickelt sich aus ihm ein Wurm der die Sonnenwärme zum Phönix wird (Tzetz. Chil. V, 397 ff. Plin. l. X, 2. Ovid Met. XV, 392 ff.). Wenn er 500 Jahre alt ist baut nen Scheiterhaufen aus Gewürzen, setzt sich darauf und stirbt, gebiert ann aber selbst wieder neu und trägt, wieder groß geworden, die Reste alten Körpers in Myrrhen eingeschlossen nach Heliopolis, wo er sie ennt (Pomp. Mela III, 8. Stat. Silv. II, 4, 36.). Aus Strahlen geht rvor und glänzt von Gold; sein Nest aus Gewürzen steht an den llen des Nils; wenn er in diesem vergeht um neu aus sich selbst geboren rden so singt er sich selbst sein Sterbelied (Philostr. v. Apollon. III, . Nach Lucian de morte Peregr. 27. und Philostr. l. l. ist er ein cher Vogel der sich wenn er 500 oder 1461 Jahre erreicht hat selbst ver- nt; Anderes s. bei Solin. 33. Aur. Vict. Caes. 4. Die verschiedenen ellungen der Sage sind zusammengestellt in dem Phoenix des Lactantius IV. S. 718.), vgl. P. Tezel, Phoenix visus et auditus, sive fictae avis qvae usqve adeo celebratur toto orbe descriptio symbolica, figuris. Amsterd. 1706. 4.; Henrichsen, de Phoenicis fabula apud cos, Romanos et popu.os orientales; 2 Partes, Kopenhagen 1825. 1827. ist wahrsch. ist der Vogel das Symbol eines ägyptischen Zeitcyklus, dessen fang seine Lebensdauer heißt. Daraus erklärt sich auch das Begraben es Vaters, seine Selbsterneuerung ꝛc. Die Myrrhen beziehen sich auf die t des Einbalsamirens. [W. T.]

4) Von Tenedos, Unterfeldherr bei Eumenes im Kampfe gegen Craterus Neoptolemus, Plut. Eum. 7., gegen den von Eumenes abtrünnigen rfeldherrn Perdiccas, Diod. XVIII, 11. Im J. 310 überließ ihm Pto- mus, der Strateg am Hellespont, der von seinem Oheime Antigonus ab- den Befehl am Hellespont. Diod. XX, 19. Antigonus sandte seinen n Philipp gegen Phönix, er ergab sich, erhielt Verzeihung und wurde r Strateg in Lydien, verrieth aber im J. 302 das Land an Lysimachus. d. XX, 107. [K.]

5) Erzgießer, welcher die Statue des Faustkämpfers Epitherses machte, . XXXIV, 8, 80. Nach Paus. VI, 13, 6. hatten die Landsleute des herses, die ionischen Erythräer, dessen Statue nach Olympia geweiht. Da Schüler des Lysippus war, fällt seine Zeit in Ol. 120. [W.]

6) Jambograph, s. Bd. IV. S. 17. Meineke in Lachmanns Ausg. von ril fabulae (Berlin 1845) p. 140 ff. J. K. Knoch Auctores qvi choliam- bi sunt (Herford 1845. 4.). [W. T.]

7) Aus Thessalien, Sophist des 2ten Jahrh. n. Chr., Schüler des Phi- , als Redner zwar von großer Präcision und Klarheit in der Anord- , aber ohne Schwung und monoton im Ausdruck und wegen der Schlicht- und Schmucklosigkeit seiner Darstellung mehr für Anfänger als Lehrer net. Er starb zu Athen im 70sten Lebensjahre und ward am Wege der Akademie begraben. Philostr. vit. soph. II, 22. — 8) Fluß Achajas Gebiete von Aegium, Paus. VII, 23, 5. vgl. Leake Morea III. p. 193. Peloponn. p. 408. Boblaye Ruines p. 25. — 9) Stadt in Kreta, Phoenicus, Nr. 6. [West.]

10) Ein Fluß Thessaliens (Plin. IV, 8, 15. Lucan. VI, 374.), der schwer bestimmen läßt, wenn wir nicht zwei thessalische Flüsse gleichen mens annehmen wollen. Denn nach Herod. VII, 198. und Strabo IX, 428. soll er in Phthiotis und in der Nähe der Thermopylen in den

Asopus fließen, nach Vib. Sequ. p. 16. aber ein Nebenfluß des Asopus sein (also nach Thessaliotis gehören). Vielleicht aber hat Vibius sich geirrt wie nicht selten. Uebrigens vgl. Leake North. Gr. II. p. 32 f. u. IV. p. 515 f. 11) ein Kastell an der Südküste von Carien (Strabo XIV, p. 652. Plin. V, 2, 11.) auf einem gleichnamigen Berge (Strabo p. 651 f. Ptol. V, 2, 13.), welchen Letzterer für die äußerste Spitze des Taurus erklärt, die Grenze des rhodischen Gebiets auf dem Festlande (Strabo l. l.). [F.]

Phoenodamas, s. Segesta.

Phoetaspius, röm. Töpfer, auf einer bei Mainz gefundenen Lampe; s. Malten, Ergebnisse ꝛc. 1842. S. 23. 25. [W.]

Phoetiae (*Φοιτεῖαι*, Polyb. IV, 62. *Φοιτίαι*, Steph. Byz. p. 7[illegible] bei Thuc. III, 106. *Φυτία*), eine Stadt Acarnaniens auf einem Hügel nördlich von Stratus, nach Steph. von Phötius, einem Sohne des Alkmäon, gegründet; nach Leake North. Gr. III. p. 574 f. beim heut. Porta. Pouqueville III. p. 152. u. mit ihm Kruse, Hellas II, 2. S. 341. sucht sie nordöstlich von Stratus auf einem steilen Berge, auf dem sich auch Ruinen zeigen. [F.]

Pholegandros (*Φολέγανδρος*; Ptol. III, 14. *Φολέκανδρος*), jetzt Polykandro, eine der kleineren Cycladen zwischen Melos und Sikinos gelegen, ihrer Rauhheit wegen von Aratus bei Strabo X, p. 484. 486. die rauhe genannt. Ihren Namen soll sie von Pholegandrus, einem Sohne des Eurytos, erhalten haben; Steph. Byz. Die Ruinen der alten Stadt finden sich an der Ostseite der Insel, über deren gegenwärtige Beschaffenheit vgl. Ross, Reisen auf d. griech. Inss. I. S. 146 ff. [West.]

Pholoe (*Φολόη*), Grenzgebirg zwischen Arkadien und Elis, eine Fortsetzung des Erymanthus (Strabo VIII, p. 336. 337. 388. Paus. VIII, 24, 4. Mela II, 3, 5.). Auf ihm entspringen der Selleeis (Strabo VIII, p. 338.), der Ladon (XIII, p. 587.), der Leukyanias (Paus. VI, 21, 9) und andere Flüsse von Elis. Die Sage macht Pholoe zu einem der Sitze der Kentauren, Apollod. II, 5, 4. Steph. Byz. s. v. *Φολόη*, Heraclit. incred. 5. (von dortiger Pferdezucht spricht Stat. Theb. X, 228.), und ebendaselbst den Buphagus von Artemis getödtet werden, Paus. VIII, 27, 1. Jetzt Olono, Leake Morea II. p. 195., nach Puillon Boblaye Ruines de la Morée p. 118. 125. das Plateau von Lala. Plin. H. N. IV, 6, 10. Steph. Byz. nennen noch dort eine Stadt gleichen Namens, die aber nicht beglaubigt ist. [West.]

Pholus (*Φόλος*), Sohn des Seilenos und einer malischen Nymphe, Kentaur, bewirthete den Herakles in Pholoe (s. d.), fand aber nach dem Kampf mit den Kentauren gleichfalls den Tod, indem ihm ein vergifteter Pfeil auf den Fuß fiel, Apollod. II, 5, 4. Diod. IV, 14. Schol. Theocr. VII, 150. Virg. Ge. II, 456. Vgl. Bd. III. S. 1164. g. E. [W. T.]

Φωμωθίς (Ptol. IV, 5, 34.), Stadt Unterägyptens im Memphitischen Nomos. [F.]

Φοινικά, τά. Kein Theil des griechischen, insbesondere des attischen Rechts ist hinter der Zeit und ihrem Fortschreiten in gleichem Maße zurückgeblieben wie der welcher sich auf die Ausübung der Blutgesetze bezieht. Daraus zu erklären ist daß diese auf uralten religiösen Satzungen beruhen, die nicht angetastet werden konnten ohne zugleich das hellenische Wesen in seinen Grundbegriffen anzugreifen. Die Umrisse des später geltenden Strafrechts finden sich daher vollständig schon in der Blutrache der heroischen Zeit vor. Vergossenes Blut erheischt eben so sehr Rache — Blut um Blut vergießen ist Pflicht für die nächsten Blutsverwandten, Hom. Il. XIV, 481. XXIV, 213. — als Sühnung der begangenen Blutschuld (*ἄγος, μίασμα*) zur Abwendung des dadurch erregten Zornes der Götter. Geschieden ward schon damals vorsätzlicher Mord und unfreiwillige Tödtung; in jedem Falle aber

d der Thäter von aller heiligen und bürgerlichen Gemeinschaft ausge-
ssen und mußte das Land meiden, Il. XVI, 573. XXIII, 86. XXIV, 481.
XIII, 259. XIV, 380. Hesiod. Scut. 82. Rückkehr ward nur dem un-
ätzlichen Mörder gestattet, und auch diesem nur nachdem er sich mit den
ehörigen des Getödteten durch ein Bußgeld (ποινή, Il. IX, 632. XIII, 659.)
mit den Göttern durch eine Reinigung abgefunden hatte. — Dieselben
heinungen kehren in der Hauptsache wieder in den Drakonischen Blutge-
n, welche Solon unverändert in seine Gesetzgebung hinübernahm. Vgl.
iph. Or. I, §. 3. V, §. 14. VI, §. 2. Dem. g. Lept. p. 505. §. 158.,
Aristokr. p. 636. §. 51., g. Euerg. p. 1161. §. 71. Plut. Sol. 17.
ndbestimmung ist auch hier der Unterschied zwischen vorsätzlichem Mord und
orsätzlicher Tödtung; dazu tritt jedoch jetzt noch ein Drittes, Tödtung aus
licher Befugniß, welche demnach keine Verantwortlichkeit nach sich zog,
aus Nothwehr (vgl. Antiph. Or. IV. u. das Gesetz des Rhadamanthys
Apollod. Bibl. II, 4, 9.), im Kriege, bei Wettkämpfen, bei Ertappung
Ehebrechers (Dem. g. Aristokr. p. 637. §. 53.), deßgleichen bei unbe-
er Rückkehr Verbannter (ib. p. 629. §. 28.), und bei Umsturz der Ver-
ng (Andoc. de myst. §. 95.). Drakon legte die Gerichtsbarkeit über
hen des Mordes in die Hände eines besonderen Richtercollegiums, der
eten, welche je nach der Verschiedenheit der Umstände unter denen ein
rd verübt worden war in fünf verschiedenen Dikasterien zu Gericht saßen,
Areopag, Palladion, Delphinion, Prytaneion und in der Phreattys. Solon
die vier letzteren als Ephetenhöfe fortbestehen und übertrug dagegen die
den Areopag geknüpfte Gerichtsbarkeit auf den an dieser Stätte von ihm
ichteten Rath. S. unter ἐφέται u. die Artt. über die einzelnen Gerichts-
e. Im Areopag ward über vorsätzlichen Mord Gericht gehegt. Hier, wie
allen andern Fällen, sind es nur die nächsten Anverwandten (μέχρι ἀνε-
ψιῶν, Dem. g. Euerg. p. 1161. §. 72.; ἐντὸς ἀνεψιότητος, g. Makart.
1068. §. 57. Plato de legg. IX, p. 871. B.; μέχρι ἀνεψιῶν, Pollux
I, 118.) welche nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben (vgl.
a. g. Androt. p. 593. §. 2.), den Mörder gerichtlich zu verfolgen. Gleich-
hl stand es noch nach der ersten gerichtlichen Rede dem Thäter frei, durch
Flucht sich weiterer Strafe zu entziehen (Antiph. Or. II, §. 9. Dem. g.
ristokr. p. 643. §. 69. Pollux VIII, 99.), wobei er zwar seines Vermö-
s verlustig gieng (Dem. g. Mid. p. 528. §. 43. Poll l. l.), im Exil
r, sofern er sich nicht bei den Nationalspielen und amphiktyonischen Ver-
amlungen sowie im öffentlichen Verkehr auf den Grenzmärkten blicken ließ,
denn dann konnte er ebenso ungestraft getödtet werden als wenn er un-
ugter Weise in sein Vaterland zurückkam — nicht angegriffen werden durfte
em. g. Aristokr. p. 632. §. 37.). Die Strafe des vorsätzlichen Mordes
r der Tod (Dem. g. Mid. p. 528. §. 43.), bei deren Vollziehung der
Anverwandten gegenwärtig sein durfte (g. Aristokr. p. 643. §. 69.). Unvor-
sätzliche Tödtung gehörte vor das Forum der Epheten im Palladion. Der
äter war straflos wenn der Getödtete selbst noch ihm verziehen (Dem. g.
nt. p. 983. §. 59., g. Nausim. p. 991. §. 22.), mußte jedoch auf einem
rgeschriebenen Wege das Land verlassen und so lange meiden bis er von
n Angehörigen des Getödteten Verzeihung und Erlaubniß zur Rückkehr er-
ngt, ἕως ἂν αἰδέσηταί τινα τῶν ἐν γένει τοῦ πεπονθότος (g. Aristokr.
644. §. 72., g. Makart. p. 1069. §. 57.). Länger als ein Jahr (vgl.
sych. s. v. ἀπεναντισμός) durfte diese, wie es scheint, nicht verweigert
rden; mittlerweile aber war der Flüchtige vor Verfolgung sicher und sein
ermögen durfte nicht angetastet werden (Dem. g. Arist. p. 634. §. 44.).
egieng er aber während dieser Zeit einen zweiten Mord, so mußte er sich
r den Epheten bei der Phreattys (s. dies. Art.) stellen. Ueber Tödtung

hingegen welche Einer aus rechtlicher Befugniß vollzogen zu haben behaup richteten die Epheten beim Delphinion, und endlich über solche Fälle wo lebloser Gegenstand den gewaltsamen Tod eines Menschen herbeigeführt h die beim Prytaneion (s. d. A.). Ueber Vatermord hatten weder Dr noch Solon ein Gesetz gegeben, s. oben S. 1183. Anm. Die gewöhn Form unter welcher die Mordklagen anzustellen, war die in jedem Falle schätzbare *γραφὴ φόνου*; diese gehörte zur Jurisdiction des zweiten Archon, *βασιλεύς*, war aber wegen der drei monatlichen Termine der Voruntersu spätestens mit Ende des 9ten Monats anzubringen, Antiph. Or. VI, §. Nächstdem war jedoch auch die Form der *ἀπαγωγή* (so wie die verw *ἔνδειξις*, Antiph. Or. V, §. 9., vermuthlich in Fällen wo der zur Anst der Apagoge geeignete Zeitpunkt vorüber war) anwendbar (Pollux VIII, in dem doppelten Falle nämlich, wenn das Verbrechen unter erschwe Umständen, wie als Raubmord, verübt war und daher als *κακούργημα* trachtet ward, oder ein Mörder sich an heiligen und öffentlichen Orte treten ließ (vgl. unt. *ἔνδειξις*), endlich unter außerordentlichen Umstä auch die *εἰσαγγελία* (Dem. g. Mid. p. 552. §. 116 ff.). — Vgl. Ma de iud. Athen. I. p. 149 ff. Meier im Att. Proc. S. 230 ff. 307 ff. Sch athen. Gerichtsverf. S. 133 ff. Wachsmuth, hell. Alterth. II. S. 1 215 f. O. Müller zu Aeschyl. Eum. S. 126 ff. Hermann, Lehrb. d. g Staatsalt. §. 104. 105. Schömann Antiq. iur. publ. gr. p. 287 ff. de d. att. Intestat-Erbrecht S. 117 ff. [West.]

Phonolenides, Lapithe, Ovid Met. XII, 433. [W. T.]

Phorbantia (*Φορβαντία*, Ptol. III, 4, 17.), die nördlichs ägatischen Inseln vor der Westküste Siciliens, die man gewöhnlich mit die von Plin. III, 8, 14. genannte Insel Buccina hält. Sie ist j Levanso. [F.]

Phorbas (*Φόρβας*), 1) Sohn des Lapithes und der Orsinom der des Periphas, befreite Rhodos von Schlangen und erhielt dafür Ehr dienst (Diod. V, 58. vgl. Ophiuchos, oben S. 944.). Nach Andern er aus Thessalien nach Olenos, zog von da nach Elis, dem dortigen K Alektor zur Hilfe gegen Pelops, und wurde dann von jenem zum Mitherr gemacht. Auch verschwägerten sich Al. und Ph. gegenseitig: Al. hei Diogeneia, die Tochter des Phorbas, und Ph. die Schwester des Al., mine, mit der er Augeias und Aktor zeugte, Diod. IV, 69. Eustath. p. 30 Schol. Apollon. Arg. I, 172. Paus. V, 1, 8. Apollod. II, 5, 5. Tiphys wird als ihr Sohn genannt, Hygin. fab. 14. Er zeichnete sich Faustkampf aus, plünderte mit den Phlegyern den delphischen Tempel, aber von Apollon überwunden, Schol. Hom. Il. XXIII, 660. Ovid XI, 414. vgl. XII, 322. — 2) Sohn des Argos oder Kriasos, Bruder Peiraſos, von Euböa Vater des Triopas, Paus. II, 16, 1. IV, 1, 2. Eur. Or. 920. Wegen Triopas, der gleichfalls Schlangentödter heißt, leicht identisch mit Nr. 1. — 3) Sohn des Triopas, Enkel von Nr. Vater des Pellen, Hom. hymn. Apoll. 211. Paus. VII, 26, 2. — 4) des Kriasos (vgl. Nr. 2.) und der Melantho, Bruder des Eurythas der Kleoboia, Vater des Arestor, Schol. Eur. Phoen. 1116. Or. 9 5) Akarnanier, zog mit Eumolpos gegen Eleusis, Eustath. p. 1135, Schol. Eur. Phoen. 854. — 6) Fürst von Lesbos, Vater der Dio Hom. Il. IX, 665. Dict. II, 16. — 7) Troer, Vater des Ilioneus, Il. XIV, 490. Virg. Aen. V, 842. — 8) aus Syene, Sohn des Meth Genosse des Phineus, Ovid Met. V, 74. [W. T.]

Phorbus (*Φόρβος*), Vater der Pronoe, Apollod. I, 7, 7. [W. T.]

Phorcus u. **Phorcys** (*Φόρκος*, *Φόρκυν*, *Φόρκυς*, letztere die gebräuchlichste Form, Eustath. p. 364, 44. 1108, 15.), 1) Meergreis (a

, ἀλὸς μέδων), Vater der Thoosa (Hom. Od. I, 72.; bei Serv. Virg. V, 824. Sohn des Poseidon und der Thoosa); nach ihm war ein Ha- f Ithaka benannt, s. Bd. IV. S. 333. Bei Späteren heißt er Sohn ontos und der Ge, Bruder des Thaumas, Nereus, der Eurybia und (Hesiod. Theog. 237. Apollod. I, 2, 6.). Mit Letzterer zeugt er die t und Gorgonen, die daher Φορκίδες, Phorcynides ꝛc. heißen (Hesiod. 70 ff. Aeschyl. Prom. 794. Ovid Met. IV, 742. 774. V, 230. Hyg. p. 9.), den hesperischen Drachen (Theog. 333 ff.), die Hesperiden (Schol. n. Arg. IV, 1399.); mit Hekate (oder Kratäis, Serv. Virg. Aen. III, die Skylla (Schol. Apoll. Arg. IV, 828. Eustath. p. 1714, 30. Tzetz. 5.). — 2) Sohn des Phainops, aus Askania, Führer der Phrygier, sgenosse der Troer, von Aias erlegt, Hom. Il. II, 862. XVII, 218. Paus. X, 26, 2. [W. T.]

Phorminx, s. Bd. IV. S. 1288.

Phormio (Φορμίων), 1) Sohn des Asopius (oder Asopichus, Paus. 10. X, 11, 6.), aus dem Demos Päania, einer der geachtetsten athen. rn in den ersten Jahren des peloponnes. Krieges, schon vorher Ol. 85, 1., thätig im Kriege mit Samos und Ol. 87, 1., 432. bei der Belagerung Potidäa (Thuc. I, 64. 65. 117. Diod. XII, 37.), hierauf Ol. 87, 2., gegen die chalkidischen Städte (Thuc. II, 29.), Ol. 87, 3., 430. gegen mbrakioten zur Unterstützung der Amphilochier und Akarnanier (ibid. 3.), im folgenden Jahre auf der athenischen Station zu Naupaktus, wo greich gegen die überlegene peloponnesische Flotte kämpfte (ib. II, 80— Diod. XII, 47. 48.), endlich 428. abermals in Akarnanien, Thuc. II, 102. Schol. Arist. Equ. 562. Pac. 347. Lys. 804. — 2) s. Pasion. [West.] 3) Ein Platoniker der in Plato's Auftrag den Eleern Gesetze gab; II, p. 1126. C. — 4) Peripatetiker, wollte sich vor Hannibal in einem äßigen Vortrag über die Kriegskunst zeigen; s. Cic. de orat. II, 18. 19. Daher sprichwörtlich Phormiones für Leute die über Dinge reden n von welchen sie Nichts verstehen. [B.]

Phormis (Φόρμις, bei Suidas Φόρμος), neben Epicharmus (s. Bd. III. 173.) als Erfinder der älteren dorisch-sicilischen Komödie genannt, nach s auch dessen Zeitgenosse. Er war (Paus. V, 27, 1. 7.) aus dem tischen Orte Mänalus und von da nach Sicilien gegangen, wo er unter s und dessen Bruder Hiero zu Syrakus durch Kriegsthaten sich auszeichnete Reichthümer gewann welche ihn in den Stand setzten Weihgeschenke nach mpia und Delphi zu senden; wogegen der Syrakusaner Lycortas nach mpia ein Standbild des Phormis, im Kampfe mit einem Gegner ihn llend, stiftete. Nach Suidas (der ihn einen Syrakusaner nennt) war t Gelo befreundet (οἰκεῖος) und Erzieher seiner Söhne. Von seinen en nennt Suidas: Ἄδμητος, Ἀλκίνοος, Ἰλίου πόρθησις, Ἵππος, Κηφεὺς ξαλαῖα, Περσεύς, Athenäus XIV, p. 652. A. ein Stück Ἀταλάνται. Suidas hat Ph. zuerst die langen, bis auf den Fuß reichenden Ge- er und die Bedeckung der Bühne mit purpurnen Fellen eingeführt. Grysar De Dorienss. Comoed. p. 76—79. Bode, Gesch. der hellen. ktunst III, 2. S. 43 ff. [B.]

Phormisius (Φορμίσιος), kehrt nach Vertreibung der Dreißig mit sybul nach Athen zurück; sein Vorschlag, daß nur die Grundbesitzer heil an der Regierung haben sollten, durch welche Bestimmung 5000 Bür- von dem Antheile an der Regierung ausgeschlossen worden wären, wurde rfen, Dion. Hal. Lys. 32. — Lysias schrieb eine Rede dagegen, 403 Chr. Vgl. Hölscher de v. et scr. Lys. p. 120. Er war Mitgesandter Epikrates (s. d.) an den persischen Hof (Plato bei Athen. VI, 16. p. 229.). ine äußere Erscheinung — er trug gewaltig langes Haar und Bart —

und sein wollüstiges Leben zogen ihm den Spott der Komiker zu. Aris Ran. 965. Eccles. 97. Philetärus bei Athen. XIII, 27. p. 570. fragm. com. gr. I, 182. [K.]

Φόροι, die Tribute der Bundesgenossen Athens. Bald nach Ve bung der Perser trat Athen als leitender Staat an die Stelle Sparta zog als solcher die kleinen Küsten- und Inselstaaten an sich heran. Der trag zur förmlichen Organisation des Bundes erhielt Aristides und denselben, indem er die einzelnen Staaten selbst bereiste und nach eine Kräfte das von ihm zu Leistende bestimmte, mit größter Billigkeit allgemeiner Zufriedenheit aus Die jährlichen Leistungen bestanden, schadet der Autonomie der einzelnen Staaten, entweder in baarem Ge der Ansatz des Aristides ergab 460 Talente jährlich (Thuc. I, 96. Plu 24.; zu hoch 560 nach Diod. XI, 47.) — oder in Mannschaften und Sc Gar bald jedoch erkaltete in demselben Verhältnisse wie die Gefahr von her sich minderte der Eifer der Verbündeten: den Kriegsdienst scheuten die Meisten es vor, sich mit Geld und leeren Schiffen abzufinden, kam doch bald in Rückstand und dadurch in eine falsche Stellung zu Athen Strenge womit dieses als Bundeshaupt Beiträge und Rückstände eintrieb regte Mißvergnügen und Widersetzlichkeit von Seiten der Verbündeten es jedoch, da sie die Macht aus den Händen gegeben, an dem gehörigen Nachdruck gebrach, während sie von Athen, das fortwährend unter den Waffen zur entschiedenen Suprematie zur See gelangte, mit ihren eigenen Kräften und Schiffen niedergehalten wurden. So kamen sie nach und nach, Methymna auf Lesbos und Chios ausgenommen, die ihre Selbständigkeit zu wahren wußten, in ein Verhältniß völliger Abhängigkeit von Athen, namentlich seit dem J. 460, Ol. 80, 1., wo die auch bisher schon von athenische Beamte, die Hellenotamien (s. d. A.), verwaltete Bundeskasse den Antrag der von Perikles dazu angestifteten Samier nach Athen (Plut. Arist. 25. Per. 12. Diod. XII, 38.) und die Verbündeten gezwungen wurden, alljährlich an den großen Dionysien die Tribute dorthin einzuliefern (Arist. Acharn. 510. 650.), widrigenfalls diese von besonders dazu geschickten Exequenten, *ἐκλογεῖς*, eingetrieben wurden, betrachtete Athen die Gelder völlig als sein Eigenthum und benutzte sie als eine Hauptquelle des Staatshaushaltes zu seinem eigenen Nutzen. Die steigenden Bedürfnisse des athenischen Staates namentlich im bald darauf ausbrechenden peloponnesischen Kriege führten auch eine Steigerung der Tribute herbei: Perikles brachte auf 600 Talente (Thuc. II, 13. Plut. Arist. 24.), Alcibiades kurz vor dem Frieden des Nicias, Ol. 89, 3. 422., auf mehr als 1200 (Andoc. de pace §. 9. Aesch. de fals. leg. §. 175.; 1300 nach Plut. l. l.). Die Katastrophe der Athener in Sicilien, Ol. 91, 4. 413., war das Signal zum Abfall der meisten Bundesgenossen und alsbald der attische Seebund faktisch [illegible] als aufgelöst, erst die Schlacht bei Aegospotamos aber, Ol. 93, 4. 405., befreite dieselben von der Herrschaft Athens und machte der Tributzahlung, die übrigens seit 413 in Erlegung der *εἰκοστή* oder eines Hafenzolles von 20sten Theile des Werthes aller ein- und ausgehenden Waaren verwandelt worden war (Thuc. VII, 28.), ein Ende. Doch schon Ol. 100, 1. 378, nach der Schlacht bei Naxos erscheint Athen wieder im Besitze der Herrschaft zur See und an der Spitze eines neuen Seebundes von 75 autonomen Staaten. Aesch. de fals. leg. §. 70. Die Tribute wurden wieder eingeführt, [illegible] freilich unter der minder gehässigen euphemistischen Benennung συντάξεις Beiträge (Theopompus bei Harpokr. s. v. *συντάξεις*), wie überhaupt die Erfahrungen der Verbündeten auf der einen und das Interesse der Athener auf der andern Seite anfänglich eine mildere Form der Bundesordnung gaben und bewirkten, wohin die Einrichtung eines Bundesrathes (συνέδριον)

n zwar, aber mit gleichem Stimmrechte der Einzelnen (Diod. XV, 28.), lufhebung der Kleruchien und des Rechts der Athener außerhalb Attika bau zu treiben (ib. XV, 29.), und die Bestimmung einer alle vier Jahre nehmenden Revision der Tribute (Xen. de reb. Ath. 3, 5.) gehören. i bald war das Verhältniß Athens zu den Verbündeten wieder ebenso nd wie vorher. Ihm entzogen sich mit Gewalt im Bundesgenossenkriege, 105, 3. 358., zuerst Chios, Byzanz, Rhodos und Kos, andere, wie die e Thrakiens und Euböa, wurden von Philipp abwendig gemacht, und ken die Tribute einmal auf den geringen Betrag von 45 Talenten herab . de cor. p. 305. §. 234.), wenn auch derselbe ab und zu sich wieder 0 (Aesch. de f. leg. §. 71.), auf 130, ja 400 (Dem. Phil. IV, p. 141. 38.), oder gar über 500 Talente hob (Vitt. dec. oratt. p. 851. B.). em Verluste der Selbstständigkeit Athens in der Schlacht bei Chäronea n einer weiteren Erhebung der Tribute nicht die Rede. — Vgl. Manso, Verhältniß zwischen d. Ath. u. ihren Bundesgen. Bresl. 1802. Böckh, thausb. d. Ath. I. S. 427—455. Kortüm, zur Gesch. hell. Staatsverf. 3—67. Wachsmuth, hellen. Alterth. II. S. 103. Hermann, Lehrb. d. taatsalterth. §. 156. 157. Schömann Antiq. iur. publ. Gr. p. 319 f. — endlich die Tributansätze der einzelnen Staaten betrifft so ist diese beiweise zu ersehen aus zahlreichen neuerdings in den Propyläen der Burg then gefundenen und theilweise von Franz in den Annalen des archäol. zu Rom, Vol. VIII. p. 118 f., im Hall. arch. Intell.Bl. 1837. Nr. 3. 4. n den Elem. epigr. graec. n. 49. u. 52., vollständig von Rangabé in Antiquités Helleniques n. 131—248., herausgegebenen Inschriftenfragm. Die Tribute sind dort in Hauptrubriken, wie *Θρᾴκιος*, *Ἑλλησπόντιος*, *Καρικὸς*, *Νησιωτικὸς φόρος*, getheilt, und unter denselben jeder mit der Summe welche er vermuthlich monatlich zu leisten hat an. Der niedrigste Ansatz in den von Franz bekannt gemachten Fragn ist der von 6 Drachm. 4 Obol. für die *Ἀζειῶται*, = 80 Dr. jährdann folgen die *Δασυλῖται*, *Ἐρῳδιοι*, *Παλαιπερκώσιοι*, *Σερμαῖοι* mit 2 Ob. = 100 Dr. jährlich, die *Ἰῆται* mit 14 = 168 Dr. jährlich u. s. f.; öchstbesteuerten sind Lampsakus mit 1025 monatlich = 2 Tal. 540 Dr. ch; Torone mit 1200 = 2 Tal. 2400 Dr., Abdera mit 1500 = 3 Tal., s mit 1620 = 3 Tal. 1440 Dr., Byzanz mit 2157 = 4 Tal. 1884 Dr., s mit 3000 = 6 Tal. [West.]

Phorōneus (*Φορωνεύς*), Herrscher des Peloponnes, Sohn des Ina- und der Okeanide Melia (oder Archia, Hygin. fab. 143.), Bruder des lkus (oder Pegeus, Schol. Eur. Or. 920.), Gemahl der Nymphe Laound von ihr Vater des Apis und der Niobe (Apollod. II, 1, 1.) und Kar (Paus. I, 39, 4.). Bei Paus. II, 21, 1. heißt seine Gemahlin , bei Schol. Eur. l. l. zuerst Peitho, und von ihr Aegialeus und Apia, Europa, deren Tochter Niobe war. Hellanikos bei Eustath. p. 385, 38. seine Söhne Pelasgos, Jasos, Agenor, und sagt daß diese nach des s Tod Argos unter sich getheilt haben. Ihm wird die Einführung ger Verbindung zugeschrieben (Tatian. adv. gent. 60.): er soll zuerst der geopfert und die zerstreuten Menschen in gemeinsame Wohnorte vereinigt (Paus. II, 15. extr. Hygin. fab. 274.), wie auch die Erfindung des s ihm beigelegt wird (Paus. II, 19, 5.). An seinem Grabe in Argos en ihm Todtenopfer dargebracht (Paus. II, 20, 3.). Ein altes episches ht, *Φορωνίς*, verherrlichte seinen Namen (Schol. Apollon. I, 1129. Clem. Strom. I, p. 380.). Akusilaos bei Euseb. praep. ev. X, 10. setzte ihn Jahre vor die erste Olympiade. [W. T.]

Phorōnis (*Φορωνίς*), 1) Beiname der Io als einer Nachkomme Schwester, Hygin. fab. 145.) des Phoroneus, Ovid Met. I, 668. —

2) ſ. Phoroneus. — 3) Bei Cic. N. D. III, 22, 56. (wo aber … Coronis lieſt) von Valens (Κράτης) Mutter des unterirdiſchen Merkur … Trophonius. [W. T.]

Φώρων λιμήν (Demoſth. c. Lacr. p. 932. Reisk. u. Strab… p. 395.) oder der Diebshafen, ein für Schleichhändler ſehr günſtig ge… Hafen an der Küſte von Attica in der Nähe der atheniſchen Häfen, … Dodwell I. p. 587. auch jetzt noch Klephto Limani heißt. Vielleicht … der Hafen von Thymoetadae (Plut. Thes. 18. Pollux IV, 14.), … nach Pollux l. l. mit Piräeus, Phalerum und Xypete in einer enge… bindung ſtand (τετράκωμοι.). Vgl. Leake Demi p. 130. [F.]

Phorontis, nach Plin. V, 29, 29. eine nach der Grenze Ioniens gelegene Stadt Cariens. [F.]

Φορτηγοί, ſ. oben S. 455.

Phorunna (Φόρουννα), Stadt Thracien bei Polyb. IX, 45, … Steph. Byz. p. 703. [F.]

Phosphŏrus (Φωσφόρος), der Lichtbringer (lucifer) heißt bei … net Venus ſofern er als Morgenſtern der Morgenröthe vorausgeht (… XXIII, 226. Virg. Ge. I, 288. Ovid Met. II, 115. Trist. I, 3, 72. … VIII, 21.). Derſelbe heißt ἕσπερος, Vesper, wenn er in der Dämm… des Abendhimmels erſcheint, ſ. Bd. III. S. 1277. In der mythol… Darſtellung werden als ſeine Kinder genannt: Keyx (von der Philon… fab. 65. Ovid Met. XI, 271.), Dädalion (Ovid Met. XI, 295.), die … (Serv. Virg. Aen. IV, 484.) oder die Heſperis, mit der dann … Atlas die Heſperiden erzeugte (Diod. IV, 27. Serv. l. l. I, 530.). — … φωσφ. als Beiname der Lichtgöttinnen ſ. Lucifera, Bd. IV. S. 1181. [F.]

Photice (Φωτική, Procop. de aed. IV, 1. Hierocl. p. 652. … de Petro et Paulo c. 3.), ein von älteren Schriftſtellern nicht … Städtchen im N. der epirotiſchen Landſchaft Moloſſia in einer niedrigen … ſumpfigen Gegend; nach Leake North. Gr. IV. p. 96. beim heut. Vel…

Photius lebte im 9ten Jahrh. n. Chr. unter den byzantiniſchen … Michael III., Baſilius und Leo Philoſophus erſt als Protoſpatharius … Protoſecretarius, dann 857—867 und nach zehnjähriger Unterbrechung … herum 877—886 als Patriarch von Conſtantinopel und ſtarb 891, ein … ſowohl für die Kirche durch ſeine fortwährenden Streitigkeiten mit dem … wodurch er die ſpäter erfolgende Spaltung vorbereitete, als für die … ſchaft von nicht geringer Bedeutung und in letzterer Beziehung von … breiteter Gelehrſamkeit und für ſeine Zeit ſeltenem Geſchmack. Außer … Nomocanon, einem als Grundlage des morgenländiſchen Kirchenrechts … tigen Werke (ed. Ch. Justellus. Paris 1615. und in W. Voell. bibl. … canon. vet. Paris 1661), der Geſchichte der Manichäer in 4 Büchern … J. Ch. Wolf in den Anecd. graec. t. I. II.), einer Anzahl Briefe … Lond. 1651) und einigen anderen kleineren Schriften von untergeord… Intereſſe ſind hier namentlich zwei Werke hervorzuheben, wodurch … um das Studium der claſſiſchen Alterthumswiſſenſchaft überaus verdient … macht hat. 1) Μυριόβιβλος oder Βιβλιοθήκη, eine Beſchreibung von … Werken welche Ph. auf ſeiner Geſandtſchaftsreiſe nach Aſſyrien las, … mit kurzen Notizen und Urtheilen über den Inhalt und die Darſtellung … mit bald mehr bald minder ausführlichen Auszügen begleitet. Der … Theil derſelben iſt theologiſchen Inhalts, doch finden ſich auch werthvolle … cerpte aus Profanſchriftſtellern, zum Theil ſolchen deren Originale … ganz oder theilweiſe untergegangen ſind, wie Kteſias, Agatharchides, … Memnon, Arrianus, Theophraſtus, Konon, Helladius u. A. Herausgegeben … ward die Bibliothek von D. Höſchel, Augsb. 1601, von H. Stephanus … A. Schotts lat. Ueberſ. Genf 1611, Rouen 1653, u. von J. Bekker, …

l. Vgl. J. H. Leich diatr. in Photii bibl. Lips. 1748. — 2) λέξεων γωγή, ein alphabetisch angelegtes Glossar vorzüglich zu den griechischen iern und Geschichtschreibern, das jedoch mit allerhand Zusätzen von spä- Hand versehen weder in seiner ursprünglichen Gestalt noch vollständig utende Lücken finden sich zwischen den Artikeln ἀᾶσαι u. ἀγχίνοια, ἀδιά- ς u. ἐπώνυμοι, κοικύλλειν u. κρατηρίζων, φορητῶς u. ψιλεύς) auf uns mmen ist. Aus einer Abschrift des Cod. Cantabrig., welcher ehemals Besitze Th. Gale's war, und einer Dresdener Handschrift gab das Lexikon G. Hermann als 3ten Bd. zur Ausg. des Zonaras, Lips. 1808. heraus, Porsons Abschrift des Cod. Galeanus besorgte die von diesem Gelehrten chtigte und vorbereitete Ausgabe P. P. Dobree, Lond. 1822. 2 Voll., n ein Abdruck Lips. 1823 erschien. Den Anfang des Werkes hatte schon icius in der Bibl. graec. IX. p. 566 ff. bekannt gemacht, Bruchstücke einer andern von Kulenkamp herrührenden Abschrift, welche sich auf der mbagener Bibliothek befindet, edirte N. Schow in dem Spec. nov. edit. . Photiani. Hafn. 1817, welches die Buchstaben Θ, I u. T enthält, ein res Sturz im Etymolog. Gud. p. 593—596. Dazu J. F. Schleußner lus animadversionum ad lexicon Photii, Lips. 1810, und curae novis- e sive appendix notarum et emendationum in Photii lex. 1812. — M. Hank. de Byz. rer. scriptt. I, 18. p. 269 ff. Fabric. Bibl. Gr. . 670 ff. ed. Harl. [B.]

Φρά (Isid. Char. p. 8.), eine Stadt der Landschaft Anabon in Aria, heut. Ferrah am Ferrah Rud. Vgl. Wilson Ariana p. 153 f. [F.]

Phraata (τὰ Φράατα, Arrian. Parth. p. 77. 80. 99. Schweigh.), Plut Anton. c. 38. vulgo μεγάλη πόλις Φραόρτου, bei Ptol. VI, 2, 10. ράσπα, bei Dio Cass. XLIX, 25. u. Steph. Byz. p. 561. Πραάσπα, rmuthlich auch identisch mit der von Antonius belagerten Bergfeste Vera ρα) bei Strabo IX, p. 523., eine befestigte und auf einer Anhöhe ge- ne Stadt in Media Atropatene, die Winter-Residenz der Könige (vgl. skard zu Strabo l. l. Thl. II. S. 422.) oder vielmehr ihr Zufluchtsort Kriegszeiten, südöstl. von Gaza in der Nähe des Amardus, nach Strabo 2400 Stad. vom Araxes. Mannert V, 2. S. 105. sucht es einige len südöstl. von Ardebil. [F.]

Phraataces, s. Parthi, S. 1201.

Phraates, s. Parthi, S. 1199. 1200.

Phradasmanes, s. Phrataphernes.

Phradmon, Erzgießer, welcher nach dem Cod. Bamberg. des Plin. XIV, 8. 49. (s. Jahn in der Append. zu Plin. ed. Sillig T. V. p. 392.) Ol. 90. blühte. Mit dieser Angabe stimmt überein daß er bei Colum. 30. mit Polyklet und Ageladas in Verbindung gebracht ist. Daraus daß us Argos war (Paus. VI, 8, 1.) möchte man schließen daß er Schüler Ageladas gewesen sei. Wir kennen von ihm drei Werke, eine Statue Cleers Amertes in Olympia (Paus. l. l.), eine Amazone im Tempel der esischen Artemis (Plin. XXXIV, 8, 53.) und zwölf eherne Kühe welche dem Heiligthum der Athene in Iton aufgestellt waren und in einem Epi- amme des Theodorides (Anthol. Palat. IX, 743.) besungen sind. [W.]

Phragandae, Völkerschaft Thrakiens an der Grenze von Makedo- n, Liv. XXVI, 25. [F.]

Phraortes, König von Medien, folgte seinem Vater Deioces in der gierung und herrschte 22 Jahre, 656—635 v. Chr. (nach Eusebius von l. 31, 4., 653. an); vgl. Clinton Fast. hell. I. p. 258. Er unterwarf Perser und andere Völkerschaften Asiens, unterlag jedoch den Assyriern. rod. I, 102. vgl. Paus. IV, 24, 2. [West.]

Phrasidēmus (Φρασίδημος), ein peripatetischer Philosoph, besonders

ein *φυσικὸς ἔμπειρος*, ward von Stilpo zur megarischen Schule herüber zogen, Diog. Laert. II, 114. [B]

Phrasĭmus (*Φράσιμος*), Vater der Praxithea, s. d. [W. T.]

Phrasius (*Φράσιος*), kyprischer Weissager, gab dem Busiris (Bd. S. 1202.) den Rath alle Fremdlinge die sein Gebiet beträten zu ermo ein Rath den dieser an Phr. selbst zuerst befolgte, Apollod. II, 5, 11. [W.

Phrataphernes, Anführer der Parther, Hyrkanier und Tapu Heere des Darius bei Gaugamela (Arr. III, 8.), kommt nach dem To Darius zu Alexander, als er in Hyrkanien eindrang, und unterwi (Arr. III, 23.). Er zeigte sich bei mehreren Gelegenheiten des Vert würdig das ihm Alexander schenkte als er ihm seine Satrapien Parthie Hyrkanien zurückgab, Arr. III, 28. IV, 7. 18. VI, 27. Curt. VI, 4. IX Bei der Vertheilung der Satrapien im J. 323 blieb ihm Hyrkanien, D XVIII, 3. vgl. Justin. XLI, 4. Droysen, Gesch. d. Nachf. Alex. S. 49, 71 Seinen Söhnen Pharismanes (VI, 27.) oder Phradasmenes und Sisin von Alexander die Auszeichnung zu Theil geworden unter die Leibsch getheilt zu werden. Arr. VII, 6. [K.]

Φρατρία (*Φράτρα, Φατρία, Φάτρα*, eig. Brüderschaft) bezeich ganzen Stamm gegenüber einen engeren Kreis von Geschlechtsgenos (schon bei Homer Il. II, 362. *κρῖν' ἄνδρας κατὰ φῦλα, κατὰ φρ Ἀγάμεμνον, ὡς φρήτρη φρήτρηφιν ἀρήγῃ, φῦλα δὲ φύλ* In Sp wie in andern griech. Staaten (Korinth, Schol. Pind. Ol. XIII, 127.; Ae O. Müller Aeginet. p. 138 f.; Theben, Schol. Pind. Isth. VI, 18.; Sy lien, id. Pyth. X, 85.; Kreta, Corp. Inscr. gr. n. 2555.; Neapolis, Ins V, p. 246. und mehr bei Titmann, griech. Staatsverf. S. 495.), so politische Leben sich aus dem Familienleben heraus bildete und nach Muster organisirt ward, wurden frühzeitig diese geschlechtlichen Genossen zu politischen und als solche den Phylen oder Stämmen untergeordnet. den Phratrien wiederum die einzelnen Geschlechter, *γένη* (s. d. Art.), als engere Verwandtschaftskreise in bestimmten Zahlen zugetheilt wurden. Ungenauigkeit ungeachtet mit welcher Grammatiker wie Suidas, der *γεννῆται, φρατρία* und *φράτορες* die Phratrien mit den später erst denen Trittyen identificirt, und Pollux, welcher VIII, 111. sie mit den verwechselt, über die Unterabtheilungen der Phylen referiren, und ungeac Meiers Widerspruch (de gentil. Att. p. 8 f.) dürfte doch ziemlich fest daß die Phratrien Theile der vier alten ionischen Phylen waren und in derselben drei sich befanden, im Ganzen also zwölf. Zwar nicht III. 5 wohl aber VIII, 111. bezeichnet Pollux die Phratrien ausdrücklich als der Phylen, und keinen Zweifel läßt darüber das Zeugniß des Aristo bei Photius lex. s. v. *τριττύς* und Schol. Plat. Axioch. p. 465., Harpokr. s. v. *γεννῆται* und Etym. M. p. 178, 39. übereinstimmen. vermuthet mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit daß die Phratrien die der zwölf Stadtgemeinden vertraten, welche früher über Attika zerstreut Theseus um ein gemeinschaftliches Prytaneion zu Athen vereinigt obwohl die patronymische Benennung der *φρατρία Ἀχναδῶν* im Corp. gr. n 463., der einzige bis jetzt bekannte Name, damit nicht recht ver ist. Daß Klisthenes mit der Umgestaltung des Staates auch neue Phra geschaffen, ist hin und wieder behauptet worden, kann aber aus Aristot. VI, 2, 11. kaum geschlossen werden: es scheint vielmehr daß das alte In der Phratrien als mit dem einheimischen Cult aufs Engste verwachsen getastet blieb, seinen Zusammenhang mit den Phylen jedoch verlor, nur noch als Vereinigungspunkt für die Ausübung gewisser gemeinsch licher Sacra und dann als der eigentliche Prüfstein für die Reinheit bürgerlichen Abkunft eine politische Bedeutung behielt. — Der Mittelpunkt

Phratrie war das φράτριον, Steph. Byz. s. v. φρατρία, Pollux III, 52., Heiligthum in welchem den allen Phratrien gemeinsamen θεοῖς φρατρίοις ὗς φράτριος, Ἀθήνη φρατρία, Dem. g. Makart. p. 1054. §. 14. Plat. hyd. p. 302. D. Athen. XI, p. 460. F. Schol. Arist. Ach. 146.) und Gottheiten deren Cult den einzelnen Phratrien als eigenthümlich ange- te, wie in der Phratrie Achniadä dem Ἀπόλλων ἑβδόμειος (Corp. inscr. 463.), geopfert wurde, und in welchem sich die Phratoren, φράτορες, ττέρες, unter dem Vorsitz ihres φρατριάρχος (Dem. g. Eubul. p. 1305. 23.) an bestimmten Tagen, namentlich am Feste der Apaturien, versam- ten. An diesem Feste erfolgte die Aufnahme der im verlaufenen Jahre orenen in die Phratrie (über die damit verbundenen Feierlichkeiten s. unter ατούρια), was als unerläßliches Requisit zur Ausübung staatsbürger- r Rechte und als sicheres Kennzeichen ebenbürtiger Abstammung galt. gebürgerten ward diese Aufnahme nicht, oder doch wenigstens nur aus- msweise (Inschr. im Hall. arch. Int.Bl. 1834. Nr. 2. Ἐφημ. ἀρχαιολ. 8. n. 41. v. 33. 1840. n. 357. Roß, die Demen v. Attika Nr. 13.), l aber, wie es scheint, ihren Kindern zu Theil, Dem. g. Neär. p. 1376. 2. Deßgleichen erhielten Adoptionen erst durch Aufnahme des Adoptirten die Phratrie des Adoptivvaters, Isäus Apollod. §. 15., und Ehen durch nahme der Neuvermählten in die Phratrie ihres Mannes, womit ein den ratoren zu gebender Schmauß verbunden war (γαμήλια εἰσεστιᾶν, vgl. 1. S. 593. und Schömann zu Isäus p. 263.), gesetzliche Kraft. Auf- me in nicht rechtsgiltiger Ehe erzeugter Kinder hingegen war außer der gel und fand nur unter Bedingungen statt welche den ebenbürtigen Ver- nden ihre Erbrechte sicherten, Isäus Philoct. §. 21 ff. — Vgl. N. Ignarra phratriis primis Graecorum politicis societatibus, Neap. 1797. Ph. Butt- nn, über d. Begriff d. Wortes φρατρία in den Abhh. d. Berl. Akad. 1818 Mythologus S. 314 ff. Platner, Beitr. z. Kenntn. d. att. Rechts S. 101 ff. chsmuth, hell. Alterthumsk. I. S. 363. 817. Hermann, Lehrb. d. griech. aatsalt. §. 98—100. Meier de gentilitate Attica p. 7—19. Schömann im l. lectt. Gryph. 1835—36 u. Antiq. iur. publ. Gr. p. 166. 206 f. [West.]

Φράτον, Ort in Baktriana, Ptol. VI, 11, 7. [F.]

Phraurusii (Φραυρούσιοι, nach anderer Lesart Φαυρούσιοι, Ptol. 6, 19.), Volk in Libya Interior, wahrsch. in einer Oase der Wüste, die stlichen Nachbarn der hesperischen Aethiopier bis zum Gebirge Caphas hin; ch Ἀντίχολοι genannt. Vgl. Pharusii. [F.]

Φραυύνης, unbekannter Ort Aegyptens bei Hierokl. p. 724., wo essel. mit Vergleichung von Athanas. Epist. ad Antiochen. p. 776. Φρά- νης gelesen wissen will. [F.]

Φρέατα (Ptol. V, 6, 14.), Ort in der Landschaft Garsauritis in ppadocien. [F.]

Φρεαττύς (ἐν Φρεαττοῖ), Gerichtshof in Athen, wo die Epheten in n Falle richteten daß Einer, eines unvorsätzlichen Mordes wegen bereits desflüchtig, einen zweiten freiwilligen Mord begieng. Der Thäter durfte s Land nicht betreten, sondern mußte sich in einem Kahne stehend veran- rten: ward er freigesprochen so kehrte er ins Exil zurück, im entgegenge- ten Falle hatte er die Strafe wegen vorsätzlichen Mords zu leiden. Dem. Aristokr. p. 645. §. 77 f. Aristot. Pol. IV, 13, 2. Paus. I, 28, 12. d die Lexikographen, von denen der bei Bekker Anecd. gr. p. 311, 17. n Gerichtshof, freilich irrthümlich als von der Phreattys verschieden, ἐν ἄστει ansetzt. Ueber die vermuthliche Lage desselben an der Südostseite der ttischen Halbinsel s. Ulrichs οἱ λιμένες καὶ τὰ μακρὰ τείχη τῶν Ἀθηνῶν 26. [West.]

Phriapatius, s. Parthi, S. 1199.

Φρίκιον, Berg im östlichen Lokris in der Nähe der Thermopyl Strabo XIII, p. 582. 621. Steph. Byz. p. 704. [F.]

Phriconis, ſ. Cyme u. Larissa Nr. 5.

Phrixa (Φρίξα, Herod. IV, 148. Φρίξαι, Θρίξαι), Stadt in Trich lien an der Grenze von Piſatis am Alpheus auf einer ſteilen Anhöhe e legen, mit einem Tempel der Athene Kydonia, Polyb. IV, 77. 80. VI, 21, 6. Strabo VIII, p. 343. Xen. Hell. III, 2, 30. Ihre Entf von Olympia betrug 30 Stadien, Steph. Byz. Pherekydes bei Demſ. nen ſie zu Arkadien. Sie war von den Minyern angelegt, Herod. l. l. geblich durch Phrixus, Steph. s. v. Μάκιστος. Vgl. O. Müller Orch S. 156. 365. Nach Steph. s. v. Φαιστός erhielt ſie ſpäter den N Phäſtus. Pauſanias ſah nur noch ihre Trümmer. Jetzt Paleokanan, be Morea I. p. 32. II. p. 210. Boblaye ruines p. 136. Roß Reiſ. im I. S. 108. [West.]

Phrixus, Φρίξος, 1) Sohn des Athamas, Königs von Bö und der Nephele oder der Themiſto (Schol. Apollon. A. II, 1144.), auf Betrieb ſeiner Stiefmutter Ino dem Zeus geopfert werden ſo einem Orakelſpruch nur unter dieſer Bedingung die Unfruchtbarkeit des L aufhören würde. Athamas ſtellte ihn daher, gezwungen von den Vorn des Landes, an den Altar; Nephele aber entführte ihn mit ihrer Toch Helle auf einem Widder mit goldenem Fell, welchen ſie von Hermes erh hatte, durch die Luft und über die Waſſerebene. Zwiſchen Sigeum und Chersones fiel Helle ins Meer, welches nach ihr Helleſpontos genannt nach Eratoſth. Cat. 19. Steph. Byz. Ἀλμωπία wurde ſie von Leuk gerettet. Phrixos aber kam nach Kolchis, wo Aeetes, der Sohn des und der Perſeis, herrſchte. Dieſer gab ihm ſeine Tochter Chalkiope (o Iophoſſa, Schol. Apollon. A. II, 1123., oder Euenia, ibid. II, 1249.) Weibe. Phr. opferte den Widder dem Zeus Phyxios oder Laphyſtio O. Müller Orchom. S. 167. 3te Ausg.) und gab ſein Fell dem Ae welcher es im Haine des Ares an einer Eiche aufhängte. Von Chal hatte Phrixos vier Söhne, Argos, Meles, Phrontis, und Kytiſoros, Apo I, 9, 1 ff., und nach Apollon. Arg. II, 1094. 1155. Schol. 1123. IX, 34, 8. auch den Presbon, ſ. O. Müller Orchom. S. 167. Phr ſtarb alt bei Aeetes, Apollon. Arg. II, 1151., oder wurde von Aeetes folge eines Orakels getödtet, Hygin. fab. 3., oder kehrte in die Heimat minyeiſche Orchomenos, zurück, Pauſ. IX, 34, 8. Die Kunſtdarſtellung bei O. Müller Kunſtarch. §. 412. Phrixos der Herold, von E. Gerh Berlin 1842. 4. [W.]

2) Fluß in Argolis, welcher, nachdem er den Eraſinus aufgenom zwiſchen Temenium und Lerna ins Meer fällt, Pauſ. II, 36, 6. 38, 1. Leake Morea II. p. 341. Boblaye ruines p. 47. [West.]

Phronĭma (Φρονίμη), Tochter des Etearchos, Königs in Amn Kreta, wurde auf Betreiben ihrer Stiefmutter ins Meer geworfen, aber gerettet, wurde dann in Thera von Polymneſtos zum Weib genommen gebar ihm den Battos, Herod. IV, 154 f. [W. T.]

Phrontĭdas (Φροντίδας) aus Tarent, Pythagoreer (Jamblich. Pyth. 36.), vielleicht identiſch mit Φωτίδας bei Diog. Laert. III, 22. [B.]

Phrontis (Φρόντις). 1) Sohn des Phrixos, ſ. d. — 2) Sohn des Onetor, Steuermann des Menelaos, Hom. Od. III, 282. Pauſ. X, 25, 2. — 3) Gemahlin des Panthoos, Hom. Il. XVII, 40. [W. T.]

Phrudis (Φρούδιος ἐκβολαί, Ptol. II, 9, 2.), ein Küſtenfluß in Gallia Belgica zwiſchen der Sequana und Moſa, wahrſch. auch von Mannert p. 50. gemeint, wo es ſtatt Φρούνου ἐκβολαί wohl Φρούδου heißen ſoll nach Mannert II, 1. S. 183. und Reichard der heut. Bresle, von Andern

Ukert II, 2. S. 146.) minder wahrscheinlich für die Somme gehalten. Mannert am a. O. [F.]

Φρουγονδίωνες (Ptol. III, 5, 20.), Volk in Sarmatia Europäa. [F.]

Φρούραισον (Ptol. IV, 2, 16.), ein Zweig des Atlas (vgl. Bd. IV. 659 f.) in Mauritania Cäsariensis. [F.]

Phruri (Plin. VI, 17, 20.; Φροῦροι, Dionys. Per. 752. u. das. th.), ein scythisches (Eustath.) und Menschen fressendes (Plin.) Volk erica. [F.]

Phrurium (Φρούριον), die südlichste Landspitze von Cyprus bei Ptol. , 2. — 2) Ort im Innern des Landes der Aruarner, die an der Süd- von India intra Gangem wohnten, bei Ptol. VII, 1, 92. [F.]

Phryges, Phrygia (Φρύγες, Φρυγία). Das räthselhafte Volk der ger wird von Strabo (VII, p. 295. X, p. 471. Fragm. Palat. Vatic. ed. Tafel) und nach ihm von Steph. Byz. thrakisch genannt. Herodot 73. berichtet die Sage der Macedonier, daß die Phryger einst ihre arn gewesen, später aber nach Kleinasien ausgewandert seien. Nach yder Xanthus (Strabo XIV, p. 680.) geschah diese Wanderung erst dem Troerkriege; nach Konon (bei Phot. p. 130. Bekk.) aber schon 90 vor diesem unter König Midas. Jedoch diese Nachrichten sind nicht er ursprünglichen Ein-, sondern von der spätern Rückwanderung eines des Volks zu verstehen. Die Phryger sind ein seit den ältesten Zeiten leinasien ansäßiges Volk, das von hier auch nach Europa hinüberzog, dessen ursprüngliche Herkunft aber deutliche Spuren uns nicht in Zweifel . Schon die geographische Beschaffenheit Kleinasiens weist nach dem mischen Hochlande zurück, und überraschende Zeugnisse sind uns für die den Phrygern und Armeniern bestehende Verwandtschaft erhalten. In Xerres Zuge erscheinen beide Völker unter Einem Oberanführer und in er Bewaffnung, und Herodot (VII, 73.) fügt bei, die Armenier seien mmlinge der Phryger. Eudoxus (bei Steph. Byz. s. v. Ἀρμ. und ath. ad Dion. Per. 694.) stimmt damit überein und erwähnt auch noch ehnlichkeit beider Sprachen. Auf gleiche Weise finden wir bei Phrygern Armeniern unterirdische Wohnungen gebräuchlich (Vitruv. II, 1, 5. Xen. . IV, 5, 25. Diod. XIV, 28.); beide werden endlich auch geradezu als bedeutend genommen (Cramer Anecd. gr. Oxon. IV. p. 257.). Un- ist nur, daß die Armenier von den westlichen Phrygern abgeleitet n; statt umgekehrt, was sich aber bei den griechischen Schriftstellern erklärt: Josephus (Ant. Jud. I, 6, 1.) leitet richtig die Phryger von arma (1 Mos. 10, 3.) her. — Schon in den Urzeiten müssen übrigens Phryger in Kleinasien eingewandert sein, als dessen älteste Bevölkerung utlich erscheinen. Ja sie galten im Alterthum geradezu für das älteste Völker, selbst die Aegypter nicht ausgenommen (Herod. II, 2. Paus. , 2. Claudian. in Eutrop. II, 251—54. Appulej. Met. XI. p. 762.). Bedeutend sind die phrygischen Sagen von der großen Flut, die sich ders an Annakus oder Nannakus knüpften; er war phrygischer König hatte seinen Sitz bedeutungsvoll in der östlichsten Stadt Phrygiens, in tum; er starb 300 Jahre alt, und die alte Weissagung erfüllte sich jetzt, nach seinem Tode eine große Flut hereinbrechen werde. Sein Andenken hrte auch ein griech. Sprüchwort (Zosim. VI, 10. Suid. s. v. Νάννακος; Ναννάκου; τὰ ἀπὸ Ναν. Steph. Byz. s. v. Ἰκόν.). Auch in der Er- ung von der Phrygerin Baucis spielt die Sage von der großen Wasserflut in (Ovid Met. VIII, 620 f.). Phrygien soll zuerst aus den Fluten wieder orgetaucht sein, die Arche und den Berg Ararat finden wir bei dem phry- en Hauptsitz Celänä, zuerst sollen sich dann aber auch die Phryger dem

Götzendienst zugewandt haben (Orac. Sibyll. I, 196. 262. 266. VII, 12—
Die trübende Einmischung biblischer Vorstellung ist hier deutlich, daß sie
gerade auf die Phryger übertragen wurde ist nicht Zufall, und die
tität der Phryger und Armenier erhält dadurch neue Bestätigung.
helleren Blick als die dürftigen und zum Theil märchenhaft klingenden
lassen uns die in neuester Zeit aufgefundenen Baudenkmale in die
des Phrygervolks thun. Es ist in hohem Grade auffallend daß uns
uralten kleinasiatischen Felsenbauten von den alten Schriftstellern so
nichts berichtet wird, und namentlich Strabo, dessen Heimat die
digsten Denkmale so nahe lagen, ganz davon schweigt. Von Bede
Vitruvs Angabe (II, 1, 5.), daß die Phryger die natürlichen Hügel
höhlen, darin Gänge graben und die Räume zu Wohnungen erweitern,
weit es die Natur des Orts zulasse. Diese Nachricht erhält durch die
deckungen neuerer Reisenden die überraschendste Bestätigung. Ueber die
Halbinsel sind solche Felsenwohnungen in merkwürdiger Menge
Ganze Felsberge sind ausgehöhlt und mit Tausenden von größeren
kleineren Kammern in vielen Stockwerken übereinander angefüllt (s. be
aufrechten phrygischen Mützen gleichenden Hügel von Utsch Hissar
Felsen bei Saanlidere in Kappadocien bei Hamilton Research. in Asia
II. p. 250. 288.). Noch weit bedeutender ist die von Texier aufgefundene
Felsenstadt bei Boghagkieui zwischen Halys und Iris (s. description de l'
mineure, Par. 1839. I. p. 210. Hamilton Res. I. p. 391.). In
Umfang dieser Stadt, der nur von dem Babylons und Ninive
wird, finden sich von Menschenhand bearbeitete Felsen, kyklopische Ruinen
im größten Maßstab, unterirdische Gänge und die Grundmauern eines
langen, 140′ breiten Tempels, der sich nach Texier von Allem was
alter Architektur kennen unterscheidet. Die größte Aufmerksamkeit
das eine halbe geogr. Meile vom Tempel entfernte Monument von
Kaia (der behauene Fels) auf sich. Es ist ein großartiger, viereckiger
saal, der nur gegen Südwesten eine Oeffnung hat. Die den Platz
schließenden 30—50′ hohen senkrechten Felsen vom härtesten krystallinischen
Kalk sind rings herum mit den merkwürdigsten Basreliefs geziert, die
Aufzug von vielen männlichen und weiblichen Personen in verschiedenen
darstellen; mehrere davon stehen auf einem Löwen, andere auf einem Doppel-
adler, noch andere auf dem Nacken von unterjochten Menschen. Das
erwartet noch seine Erklärung. In unzweifelhaftem Zusammenhang
stehen die etwa 3—4 M. nördlich davon gelegenen Trümmer bei Gyul
Hamilton (I. p. 382.) auffand. Ungeheure kyklopische Steine bilden
noch einen Thorweg, an dessen Eingang zwei 10 oder 12′ hohe Steine
an deren Außenseite je eine monströse Figur mit Menschenkopf, Vogel
und Löwenklauen steht, daneben wieder ein Doppeladler. Auf vier
Steinen finden sich kleinere Basreliefs von roher Arbeit. Endlich
Hamilton noch einen Stein mit kurzer, aber unverkennbar phrygischer
schrift, die uns mit einem Male den sichersten Anhalt gibt. Ein
Hauptpunkt für phrygische Alterthumskunde liegt in Phrygia Epiktetus
Gegend des alten Nakoleia. Die Ehre seiner Entdeckung gebührt
(Journal of a tour in Asia minor, Lond. 1824. p. 21—35.). Nach
haben Texier und Steuart (A description of some ancient monuments
inscriptions still existing in Lydia and Phrygia, Lond. 1842.) diese
mit Erfolg bereist. Neben den zahllosen Felsenkammern die sich in
Thälern von Doganlu finden bilden hier die häufigen Grabdenkmäler
der eigenthümlichen Anordnung und Verzierung ihrer Vorderseiten eine
sonders merkwürdige Erscheinung. Die Inschriften die sich auf zwei dersel
finden, mit den Namen Midas, Phryger, Ates, Aregastis, lassen an

ischen Ursprung der Monumente nicht zweifeln. Fr. Osann (Midas ꝛc., u. Darmst. 1830.) hat mit viel Willkür, aber wenig Glück die eine ist als eine rein griechische gedeutet (vgl. Grotefend in Seebode's krit. th. 1830. Nr. 85.). Die ursprüngliche Verwandtschaft der Phryger uch aus diesen Inschriften hervor; zugleich zeigen sich aber auch schon n semitischen Einflusses (s. Abel, Maked. S. 53—55.). Aehnliche nale finden sich noch weiter westlich im Thal des Rhyndakus bei dem en Tauschanli (Hamilt. I. p. 97.). Endlich gehört auch das kolossale Steuart auf der Höhe des Sipylus entdeckte Bild der Niobe hieher (s. S. 656.), welches unzweifelhaft ein phryg. Werk ist. — Als Resultat iesem Ueberblick möchte sich Folgendes ergeben: Die unzähligen Felsen- ern sind die ältesten Spuren menschlicher Thätigkeit in Kleinasien. Wenn truv aus dem Mangel an Bauholz erklärt, so ist das falsch, denn ge- in der Gegend von Doganlu ist sogar jetzt noch trefflicher Waldstand. dem aber läßt diese Felsenarchitektur mit ihrem gänzlichen Mangel an nungen nur auf ein kräftiges, aber rohes Urvolk zurückschließen. Daß riechische (s. Texier descr. tab. 70.) und noch häufiger christliche Spuren ilt. II, 209. 244.; Kinneir journey through Asia min. p. 233. erwähnt elsenkloster im westlichen Phrygien) finden beweist nichts dagegen. Eine vorgerückte Kultur und Macht bezeugen die Reste der ungeheuern Felsen-

Daß diese weder das alte Pterium, wie Texier, noch Tavium, wie lton will, sei, haben Beide gegenseitig bewiesen. Noch willkürlicher sie der Berichterstatter der Pariser Akademie für Soandus (Strabo XIV, 63.). Es finden sich nicht die geringsten griechischen oder römischen ten. Mag Manches an Aegypten und Persepolis erinnern, so ist dies mehr als man bei allen alten Denkmalen Aehnlichkeiten auffinden kann. Abbildung weiblicher Figuren und der gänzliche Mangel an Schrift auf Basreliefs weisen solche fremde Einflüsse hinlänglich ab; wir müssen viel- diese Stadt nach allen Anzeichen einem hier einheimischen Volke zu- ben und ihre Gründung in das graueste Alterthum setzen. Ist ihr orien- cher Ursprung abgewiesen, so können wir die Denkmale blos den Phrygern reiben. Nur einem in uralter Zeit machtvollen Volke, wie uns die ger in ihren Sagen erscheinen, ist diese großartige Felsenstadt ange- en; auch die Nachbarschaft der armenischen Heimat, von der sie damals nicht durch semitische Stämme geschieden waren, führt darauf, und die gische Schrift von Cuyus scheint jeden Zweifel niederzuschlagen. Daß die Basreliefs schon in diese hohe Zeit fallen können trotz des nicht eutenden Grades von Kunstentwicklung den sie verrathen beweist die be im Sipylus. Ob das eigenthümliche Denkmal von Bey Siseher am alitissee ein phrygisches Werk sei, ist zum Mindesten sehr zweifelhaft, Hamilton (II. p. 351.) müßten wir es verneinen. Für jünger als die mer von Boghagkieui sind die Felsengräber von Doganlu zu halten; griechische Einwirkung können wir trotz der scheinbaren Verwandtschaft dem dorischen Stil nicht erkennen (vgl. Leake p. 34.). Hingegen drängt bei der Betrachtung der altphrygischen Baudenkmäler die Annahme eines gen Zusammenhangs der griechischen Pelasger und der kleinasiatischen ger als unabweisbar auf. Die kyklopischen Mauern, wie sie in Argolis vorfinden, sind durch ganz Kleinasien verbreitet. Texier bezeichnete die se Felsenstadt nach dem ersten Eindruck als eine pelasgische, und nennt die unterirdischen Bauten daselbst pelasgisch. Außerdem fand Hamilton kyklopische Mauern zu Sagalassus in Pisidien (I. p. 490.), zu Hal- ere bei dem alten Nazianz in Kappadocien (II. p. 226—29.), bei Sa- kieui in der Nähe von Ikonium (p. 209.), und dann wieder am Sipylus p. 48.). Die Löwen die das Thor von Mykenä bewachen finden sich

sowohl in Boghagkieui als in Doganlu und sonst wieder, so daß sie [illegible] worth (travels and researches in Asia minor, Lond. 1842. II. p 58.) charakteristisches Ornament phrygischer Baudenkmäler bezeichnet. Auch [illegible] (p. 28.) bemerkt, daß die Verzierungen auf den phrygischen Monum[illegible] ganz in demselben Stil seien wie die an dem Schatzhause des Atreus. [illegible] ganz neue Bedeutung gewinnt dadurch die Sage von der Einwanderung [illegible] Phrygers Pelops in Argolis, wie denn auch die durch den ganzen [illegible] ponnes verbreiteten tumuli bei Athenäus (XIV, p. 625.) als τα[illegible] μετὰ Πέλοπος Φρυγῶν bezeichnet werden. Nicht ohne Grund ferner [illegible] Strabo (VII, p. 373.) die Kyklopen aus Kleinasien herüberkommen [illegible] vielleicht ist auch der Name Midea in Argolis und Böotien (Paus. II, [illegible] Strabo l. l.) auf Phryger zurückzuführen. — Da übrigens die bisher[illegible] Entdeckungen durchaus den Charakter der Zufälligkeit an sich tragen und [illegible] mit der Gründlichkeit angestellt werden konnten welche die hohe Bed[illegible] der Monumente verdient, so dürfen wir mit Sicherheit weitere Resultate [illegible] warten. Vgl. Walz, Kunstblatt 1846. Nr. 31. u. oben S. 243 f. [illegible] diese stummen Zeugen zu dem Schluß führen, daß es eine Zeit gab wo [illegible] phrygische Stamm wenn auch nicht die ausschließliche doch die bei [illegible] überwiegende Bevölkerung Kleinasiens bildete, im Nordosten noch mit [illegible] armenischen Bundesvolk zusammenhieng, die Küste des Pontus beherrsch[illegible] nicht im vordern, sondern im südöstlichen Theile der Halbinsel an [illegible] Stämme grenzte, so stimmen damit auch noch redende Zeugnisse [illegible] Außer den manchen griechischen und trojanischen Sagen die sich an die [illegible] küste Kleinasiens knüpfen finden wir den phrygischen Gebirgsnamen [illegible] auch noch in Kilikien (Strabo XIV, p. 671.) und Lykien (p. 665. [illegible] bei der kilikischen Stadt Seleukia die Holmi (p. 670.), wie auch im [illegible] Phrygien (p. 663.). In Pisidien erwähnt Strabo (XII, p. 570.) [illegible] lelegischer Bevölkerung. Im Norden hieß die Landschaft Bithynia [illegible] Bebrykia (Syncell. p. 181.), und die Stadt Otroia am asianischen [illegible] (Strabo XII, p. 566.) erinnert an den phrygischen Anführer Otreus (H. II. III, 186.). Im Westen war einst die Gegend um den Sipylus phry[illegible] (Strabo XII, p. 571.); das troische Theben hieß auch Mygdonia (Str. XIII, p. 588.), noch um Milet finden wir phrygische Mygdonen (Ael. V. H. VIII, 5.); wie Polyän (Strateg. VIII, 37.) erzählt führten die [illegible] bryker in Verbindung mit den Phokäern Krieg gegen die benachbarten [illegible] baren. — Troer, Myser, Mäonen, Mygdonen, Dolionen sind lauter [illegible] phrygischen Stamms. Phryger und Troer erscheinen bei Homer in [illegible] nächsten gegenseitigen Beziehungen: Hekuba ist eine Phrygerin (Il. XVI, 7[illegible] Priamus der Phryger Bundesgenosse gegen die Amazonen (Il. III, 184—[illegible] Der Name Hektor ist phrygisch (Hesych. s. v. Λαρεῖος), auch Paris [illegible] Skamandrius für die griechischen Alexandros und Astyanax scheinen phry[illegible] Benennungen zu sein (Il. VI, 402. Strabo XIV, p. 681.). Die grie[illegible] giker und die röm. Dichter alle gebrauchen bekanntlich beide Völkernam[illegible] identisch. Auf Verschiedenheit der Sprache kann man aus dem Hymn[illegible] Venus (v. 113.) nicht schließen, sondern nur auf abweichende Mund[illegible] nun die Troer bei Homer durchaus als ein den Griechen verwandtes [illegible] erscheinen, von Dionys (Ant. Rom. I, 61.) sogar geradezu hellenisch [illegible] werden, so erschließt sich durch ihre Vermittlung eine Verwandtschaft [illegible] Griechen und Phrygern. Aber auch unmittelbare Beweise gibt es [illegible] Außer der schon berührten Pelopssage ist das Weihgeschenk von Bed[illegible] das König Midas zuerst von allen Ausländern wenigstens schon in der [illegible] des achten Jahrhunderts dem delphischen Orakel machte (Herod. I, 14.). [illegible] unwiderleglichen Beweis für ursprüngliche Verwandtschaft liefert jedoch [illegible] Sprache. Schon Plato (Cratyl. p. 410. a.) führt mehrere der grie[illegible]

phrygischen Sprache gemeinsame Stammwörter an; sie lassen sich aus Sammlung die Jablonsky (Opera ed. Te Water III. p. 64—76.) von uns erhaltenen Sprachresten gemacht hat leicht vermehren. Endlich er- t sogar die Mutter der phrygischen Sprache, die armenische, deutlich eine der griechischen verwandte (Schröder thesaurus ling. Armen. p. 51.). o der Zusammenhang der beiden äußersten Glieder ermittelt, so kann in eff der einzelnen Zwischenglieder kein Zweifel mehr obwalten. Wir haben auch direkte Beweise dafür. Die Mygdonen werden sehr häufig ge- u als gleichbedeutend mit Phrygern genommen (Paus. X, 27, 1.), und bei Homer (Il. III, 186.) heißt der phrygische Anführer Mygdon (vgl. l. zu Apoll. Rhod. II, 785.). Nach Steph. Byz. (s. v. *Μυγδ.*) war donia ein Theil von Groß-Phrygien. Der Hauptsitz der Mygdonen war abo XII, p. 575.) die Gegend nördlich vom mysischen Olymp, wo sie Rhyndakus von den Dolionen schied, die sich westlich bis zum Aesepus reiteten (Strabo XIV, p. 681. Schol. zu Apoll. Rhod. I, 936. 943. .). Der Aetolier Alexander (bei Strabo l. l. u. XII, p. 566.) nennt Dolion Sohn des Silen und der Melia. Später verschwand das Volk, wie die Bebryker, unter den Phrygern (Strabo XIV, p. 678.). Gemeinsam- der Wohnsitze wie der Schicksale lassen die Myser als ein phrygisches erkennen. Auch sie heißen öfters Thrakier, und aus denselben Gründen die Phryger. Nach Strabo (XII, p. 572.) war ihre Sprache eine Mi- ng von phrygisch und lydisch, Phryger und Myser wohnten so durchein- ergeschoben daß ihre Grenzen als kaum unterscheidbar sprüchwörtlich wurden trabo XII, p. 564. Eustath. zu Hom. Il. II, 862. zu Dion. Per. v. 810. id. s. v. *οὐδὲν ἧττον*). Sie wohnten in dem nordwestlichen Theile Klein- ns. Südlich von ihnen waren die alten Sitze der Mäonen, ursprüng- durchaus verschieden von den Lydern, so oft sie auch für gleichbedeutend mmen werden. Diese waren ein fremder, später eingewanderter Stamm unten); wenn daher Herodot (VII, 74.) die Myser Abkömmlinge der Lyder nt, Mäon König von Phrygien und Lydien (Diod. III, 58.), Midas ig der Lyder (Athen. XII, 11. p. 516.) heißt, so sind dies eben Zeug- für die ursprüngliche Verwandtschaft der drei Völker. Als ein weiteres ed dieser Familie haben wir die Leleger zu betrachten (s. Abel, Maked. 49. 50.), mit denen wir bereits festen Fuß in Griechenland selber fassen. wird man auch nicht mehr Anstand nehmen die kleinasiatischen Pelasger phrygischen Stamm nicht unter-, aber als verwandt beizuordnen, so daß die ganze Westseite Kleinasiens Eine durch Abstammung zusammengehörige ölkerung gewonnen ist. Im trojanischen Krieg tritt bedeutungsvoll diese sgisch-phrygische Völkerfamilie der pelasgisch-griechischen Europa's ent- n. In dem großen Epos ihrer Niederlage spiegelt sich ein welthistorisches ignis ab. — Indeß haben wir den ganzen Umfang phrygischen Gebiets nicht ermessen. Nicht geringer als in Kleinasien, war einst die Bedeu- der Phryger in Europa. Den Mittelpunkt ihres Reichs finden im innern Emathia, nach Herodot (VIII, 138. vgl. Strabo XIV, p. 680.) Fuß des schneeigen Bermius, wo die Gärten des Midas, Sohnes des dius, lagen, in denen Silen gefangen wurde, ohne Zweifel im make- ischen Edessa (Abel, Maked. S. 112.). Von hier aus treffen wir nach n Seiten hin Phryger oder, wie sie nach der härtern makedon. Mundart en, Bryger. Noch Mardonius begegnete auf seinem Zug nach Griechen- d thrakischen Brygern, die ihm eine schwere Niederlage beibrachten (Herod. 45. vgl. Steph. Byz. s. v. *Βρύκαι*. Plin. H. N. IV, 18., wo statt sae wohl Brycae zu lesen ist). Nicht minder beweisend für phrygische ölkerung spricht eine Reihe Thrakien und Troas gemeinsamer Namen, die trabo (XIII, p. 590.) aufführt. Die Landschaft zwischen dem untern Arius

und Strymon hieß Mygdonia (Thukyd. II, 99. Strabo fragm. p. 33
Auf noch weitere Verbreitung der phrygiſchen Mygdonier in Thrakien
Suidas (s. v. *Θάμυρις*) ſchließen, ferner daß Solin. (Polyhist. 15.)
Gebirge Rhodope Mygdonius mons nennt, und ſogar die Stadt Perin
an der Propontis einſt Mygdonia geheißen haben ſoll (Tzetz. Chil. III, 81
Auch in Chalkidike ſcheinen Phryger nicht gefehlt zu haben (Lykophr. 1404
Kruſeus, der Vertreter der kleinen Landſchaft Kruſis oder Kroſſäa,
Mygdons Sohn (Steph. Byz. s. v. *Κρουσ*). Nicht ohne Grund ſpiel
dieſer Gegend auch die Aeneasmythen: Anchiſes ſtarb hier, und die
Aenea trug den Namen ihres Gründers (Dionyſ. Ant. Rom. I, 49.
XL, 4. Virg. Aen. III, 16.). Wenden wir uns nach Süden, ſo finde
am Oeta und ſogar noch in Attika phrygiſche Spuren (Thukyd. II,
Strabo XIII, p. 621. Euſtath. ad Dion. Per. v. 810. Steph. Byz.
Φρυγία u. *φρίκιον*). Auch die Benennung des Berges Olympus mö
wir von den Phrygern herleiten: faſt alle phrygiſchen Gebirge in Klein
führten dieſen Namen, und der Vater des Marſyas hieß ebenfalls Oly
Weſtlich von Edeſſa begegnen uns Bryger am See Lychnidus (Strab
p. 326. 327. Steph. Byz. s. v. *Βρύγ*), und in ſeiner Nähe die S
Brygion, Brygias (Steph. Byz.) und die Mutatio Brucida (It. H
p. 607. ed. Weſſel.). Die weſtlichſten Volkstheile ſind die Bryg
Dyrrhachium (Strabo l. l. Appian. bell civ. II, 39. Scymn. 433.
Schwerer iſt es zu beſtimmen wie weit ſich der phrygiſche Volksſtam
Norden ausbreitete. Jenſeits des öſtlichen Hämus ſcheinen von jeher
Stämme anſäßig geweſen zu ſein. Dagegen zogen ſich auf beiden
des Skardus Phryger weit nach Norden hinauf: wie wir mit wenig
derten Namen in den Pannoniern und Möſern die Päonen und Mo
finden, ſo ſtellt ſich der phrygiſche Name in den Breukern an der Save
(Strabo VII, p. 314. Dio Caſſ. LV, p. 568. Suet. Tib. 9. Plin. H. N. III
Ptol. II, 16.). Vielleicht darf man auch die Dardaner am obern Drilon
phrygiſch halten und ſie ihres Namens wegen mit den Teukrern aus K
aſien herleiten. Dazu kommt daß ſie von den Illyriern beſtimmt unterſch
werden (Polyb. II, 6.); und auch ihre Liebe zur Muſik iſt nicht ohne
deutung (Strabo VII, p. 316. Aelian. V. H. IV, 1. Nicol. Damasc. p.
ed. Orelli). Auf ähnliche Weiſe bringt Strabo die illyriſchen Heneter
den von Homer (Il. II, 852.) genannten kleinaſiatiſchen in Verbindung
p. 212. XII, p. 552. Liv. I, 1.). Ja ſogar die Dalmatier galten
einer Angabe für „Armenier und Phryger" (Cramer Anecd. gr. Oxon.
p. 257.). Bringt man mit dieſen Zeugniſſen über die Ausbreitung
Phryger die oben über die Päonen (ſ. S. 1053.) gewonnenen Reſultate
Verbindung, ſo erhält man das Ergebniß, daß das Phrygervolk in
Zeit die Hauptbevölkerung des größten Theils von Thrakien, Make
und Illyrien bildete. Ueber die Einwanderung dieſer Phrygerſtämme
dem Oſten ſind uns die beſtimmteſten Zeugniſſe erhalten. Den am
erwähnten Sagen von dem Zuge der Teukrer und Myſer (Herod. V,
20. Strabo fragm. 37. Lykophr. 741—43.) iſt hier noch die Erzählung
des Midas Wanderung nach den emathiſchen Gefilden beizufügen, die
ſich auf daſſelbe große Ereigniß bezieht (Nikander bei Athen. XV,
p. 603. Lykophr. 1397—1408. Euphor. bei Schol. ad Clem. Alex. P.
ed. Sylb. Hall. Lit.Zeitg. 1824. Nr. 43.). — Die erſchütternden
bewegungen nach dem troiſchen Krieg waren für die Phryger von der gr
aber unheilvollſten Bedeutung, worauf in den ſog. ſibylliniſchen Or
(III, 205.) angeſpielt ſein mag. In Europa drangen nordweſtlich die
nach dem Süden herab; aus Nordoſten brach der ſkythiſch-thrakiſche
ſtamm herein und nahm faſt alles Land öſtlich vom Axius in Beſitz;

len erhoben sich hellenische Pflanzstädte, und im innern Land wurden die
ger durch den jungen makedonischen Staat aus Edessa und Emathia ver-
igt. Nach Syncell. p. 198. 261. Euseb. I. p. 169. ed. Mai u. Diod.
. lib. VII. bekriegte Karanus die phrygischen Eorder, nach Justin. VIII, 1.
ieb er gar den König Midas aus Emathia. Bei gehöriger Würdigung der
eutung aller dieser Völkerstürme kann es nicht auffallen daß von der
ht der Phryger, so groß sie auch gewesen sein muß, außer den Päonen
noch spärliche Trümmer in der historischen Zeit erscheinen. Eine theil-
e Rückwanderung der Phryger aus Europa hat gar nichts Unwahrschein-
; sicher verdient dabei aber des Xanthus Angabe den Vorzug vor der
Konon, der die Phryger wohl deshalb 90 Jahre vor Troja's Eroberung
Asien ziehen läßt, um die schon bei Homer auftretenden erklären zu
en. In diese Zeit der Völkerwanderung muß die Entstehung Klein-
giens und Kleinmysiens fallen, und man wird daher wohl Strabo Recht
n, der, ohne Zweifel auf Xanthus und Menekrates gestützt, berichtet,
ger und Myser haben den Beherrscher des Landes besiegt und Troas
den benachbarten Gegenden in Besitz genommen (XII, p. 565. 571.
XIII, p. 586.). Aber auch in Kleinasien brach von allen Seiten Unglück
die Phryger herein. Aus Südosten drangen semitische Stämme immer
er vor. Diodor (II, 2. 3.) läßt Phrygien schon von Ninus unterworfen
den. Historisch fest aber steht es daß die syrischen Kappadokier (Herod.
2. V, 49. VII, 72.) sich zwischen Armenier und Phryger drängten.
men der Semiramis erwähnt Strabo (XII, p. 559.) bei ihnen. Schon
frühe erhielt die ganze Südküste der Halbinsel bis Karien semitische Be-
kerung, und hier wurden die alten pelasgisch-lelegischen Bewohner theil-
sie zu Heloten gemacht (Philipp bei Athen. IV, 101. p. 271.). Die letzte
lle des syrophönikischen Stamms waren die Lyder, die Mäonien besetzten
rabo XII, p. 565. 573. XIII, p. 586.). Homer kennt diesen Namen
nicht, dagegen werden, was entscheidend ist, ihre Kämpfe mit den My-
erwähnt (Strabo XIII, p. 612. Scylax p. 36. ed. Hudf.). Dieses
eiche Vordringen semitischer Stämme übte den entschiedensten Einfluß auf
Phryger. Zu der Schwächung ihrer politischen Bedeutung kam der Verlust
onaler Selbständigkeit, in Sprache und Religion faßte das semitische
en tiefe Wurzeln, so daß es kaum möglich ist, das ursprüngliche und
fremde Element bestimmt zu scheiden. Nicht minder als von Süden
de der Phrygerstamm aber auch von Norden her bedrängt. Dasselbe
kisch-skythische Volk, das in Europa so unheilvoll für die Phryger war,
de es auch in Asien. Homer kennt hier die Namen der Thyner, Bi-
er, Thrakier noch nicht, in der geschichtlichen Zeit aber hieß das ganze
einland vom Bosporus bis nach Heraklea Thrakien (Xenoph. Anab. VI,
. u. sonst. Strabo VII, p. 295. XII, p. 541.), und als die einzelnen
kischen Stämme lernen wir Thyner, Bithyner und Mariandyner kennen.
ihrer eigenen Sage (Herod. VII, 75.) wurden sie von den Teukrern
Mysern aus ihren Sitzen am Strymon verjagt, was sich aus dem gegen-
zen Treiben und Drängen bei großen Völkerzügen leicht erklärt und auch
n eine Bestätigung findet daß die Thrakier östlich von den nach Asien
ckgewanderten Phrygern ansäßig sind. Von dem Zusammentreffen der
kischen Stämme mit den Altphrygern finden sich noch deutliche Spuren:
ig Midas tödtete sich durch Ochsenblut, als Kobos und Lygdamis, die
ührer der Treren, Kleinasien bis nach Paphlagonien und Kilikien ver-
ten (Strabo I, p. 61.). Auch der Kampf der Mariandyner mit den
ern und Bebrykern wird uns geschildert, in welchem die Erstern unter-
n, bis ihnen Herakles zu Hilfe kam, Mygdon den König der Bebryker
lug und ihre Stadt zerstörte (Apollod. I, 9, 23. II, 5, 9. Apoll. Rhod.

mit d. Schol. II, 752. 780. 786. Tzetz. Chil. III, 808—10.). In d
Zeit ihrer Bedrängniß fällt wohl auch die kurze Periode der Seeherrsch
der Phryger, die 25, nach Andern blos 6 Jahre währte und in den Anf
des neunten Jahrhunderts gesetzt wird (Syncell. p. 181. Diod. VII,
vgl. Heyne Comment. super Castoris epochis in den Nov. Comment. Gö
I. II.). Damit mag man die Phryger in Verbindung bringen die
Pausanias (V, 25, 6.) vom Scamander und Troja nach Sicilien zog
Als wohlthätige Reaction gegen thrakische und semitische Einflüsse mach
seit der Entfaltung der griechischen Pflanzstädte an der kleinasiatischen K
helleniſches Wesen mit immer wachsender Wirksamkeit geltend. In
Kraft des gealterten Volks war dahin. Es hatte sich von allen Seit
drängt in der Mitte Kleinasiens behauptet, aber Krösus vereinigte Ph
mit seinem Reich (Herod. I, 28.). Bei des Cyrus Eroberung finden
Groß- und Klein-Phrygien bereits unterschieden (Xen. Cyrop. I, 5, 3. VI, 2
VII, 4, 16. VIII, 6, 7.); in dem erstern erscheint ein Satrap (ἄρχων) N
Artamas (II, 1, 5.), in Phrygien am Hellespont ein König (VII, 4, 8. 10
Jetzt erst, nachdem wir den sicheren Standpunkt der geschichtlichen Z
reicht haben, ist es möglich, die innern Zustände des Volks und des
der Phryger näher ins Auge zu fassen. — Von dem Namen der
zu welchem Bebryker (Etym. M. s. h. v.), Berekynthen (s. Bd. I. S. 10
Breuker u. a. blose Nebenformen sind, gibt Jobas (bei Hesych. s. v. Β
die merkwürdige Nachricht daß er in der Sprache der verwandten Lyder (
vielmehr Mäoner) „Freie" bedeute, was Manche veranlaßte einen nä
Zusammenhang der Phryger mit unsern deutschen Franken anzunehmen,
ja auch aus Troja gekommen sein sollten. Von der Letztern kraftvoller Na
zeigten indeß die Phryger wenig; sie erscheinen durchaus als ein Volk v
friedlicher (vgl. Strabo XII, p. 570.), gegen fremde Eindrücke fast m
standsloser Art. Ein wunderlicher, mystisch-phantastischer Grundzug läßt
in ihrem Wesen nicht verkennen und unterscheidet sie vollkommen von
Hellenen. Es ist bezeichnend daß von den vielen phrygischen Sagen
einzige auf eine ehemalige kriegerisch kraftvolle, heroische Zeit des Volk
weist, sondern alle, wenn auch oft tiefsinnig, doch mystisch und märch
klingen. Der Gott Manes, ein großer Eroberer, nach dem die Phryger
deutende Kriegsthaten bezeichneten (Plut. de Iside 24.), hat semitisch
sprung (s. Abel, Maked. S. 52.). An die Namen Midas und Gor
(s. u. d. Art.), in denen die Sage die ganze Stufenleiter von der reinsten
Mythe bis zur sicher beglaubigten Geschichte durchläuft, schließt sich die e
lich nationale Tradition der Phryger. Seit der persischen Zeit kam das b
lose Volk in nicht unverdiente Mißachtung (Curt. VI, 11, 4. Cic. p. Fl
27, 65.), die phrygischen Namen Midas und Manes wurden für Sk
gebräuchlich (Strabo VII, p. 304.). Für die frühe Kultur war d
dieser friedliche Charakter von der größten Bedeutung. Der Ackerbau e
als ihre Hauptbeschäftigung: wer einen Ackerstier tödtete oder Ackergeräth
stahl wurde nach Nikolaus Damasc. (p. 148. ed. Or.) bei ihnen mit
Tode bestraft; Gordius, der Gründer ihrer Dynastie, wurde vom Pflug
den Thron berufen (Arrian. II, 3, 1. Justin. XII, 7.); auch in
von Lityerses, des Midas Sohn, klingt wieder ihre Liebe zum
durch (s. Bd. IV. S. 1107.); die biga nennt Plinius (VII, 6.) eine
gische Erfindung. Nicht geringere Sorge wurde dem Weinstock gew
Auch der Handel muß schon seit den ältesten Zeiten bei den Phrygern
blüht haben: Hipponax (Chol. Fr. 36. Bgk. 49. Meineke) erwähnt
Getraidehandel nach Milet. Das schlagendste Zeugniß aber bieten
alten Städte: schon Homer (Il. III, 400.) erwähnt der Phryger wohlge
Städte, ohne jedoch einzelne Namen zu geben. Aber eine Reihe altphry

, deren Gründung in mythische Zeiten fällt, werden zugleich als große
orien genannt, so Pessinus (Strabo XII, p. 567.), Gordium (Liv.
VIII, 18.), Celänä oder später Apamea (Strabo XII, p. 577.), was
den richtigen Blick der Phryger ein bedeutendes Zeugniß ist. — Sehr
rt ist es, die ursprüngliche Religionsanschauung der Phryger zu
teln, indeß von der größten Wichtigkeit, da gerade hier ihre Ein-
ung auf die Griechen größer war als man gewöhnlich zugibt. Manche
ln Sagen und Mythen der Griechen finden in Phrygien ihre Heimat
Erklärung. Als eigentlich phrygische Gottheiten sind die Cybele (Rhea,
stis) und der Sabazius (der phrygische Name für Dionysus nach Strabo
. 470. 471. Schol. zu Aristoph. Av. 837. Lysistr. 388. Hesych. s.
) anzusehen. An sie schloß sich der orgiastische Kultus mit entsprechend
r Musik und Tanz an, der durch Vermittlung der Thrakier zu den
chen kam. Midas wird ein Schüler des Orpheus genannt (Just. XI, 7.
u bei Phot. p. 130. b.), und auch Homer (Il. II, 844. IV, 520. V, 462.
nst) läßt auf die nächsten Beziehungen der Altthrakier zu den phrygischen
erschaften schließen. Als gleichfalls urphrygisch sind die Dämonen Olympus,
nis, Lityerses und Marsyas anzusehen, von denen bes. der Letzte eine
und eigenthümliche Bedeutung hat. Als ein besonderer Zug der Phryger
ent hier noch erwähnt zu werden daß sie nach Nikol. Damasc. (p. 148.)
t schauren noch sich schwören ließen. Aber schon sehr frühe verschmolz
der altphrygischen Religion der unreine Naturdienst der eingewanderten
phönikischen Stämme. Der Atys oder Adonis ist eine ganz unzweifelhaft
sische Gottheit, wurde aber dann häufig mit dem phrygischen Dionysus
ntificirt (Plut. Moral. II, 671. B. Bachmann Anecd. gr. II. p. 325.),
die Cybele die Züge der Astarte in sich aufnahm. Von Bedeutung ist
daß der keusche Marsyas der treue Freund der Cybele war (Diod. III,
58.), dann aber Attes an ihre Seite trat, der nun die Orgien und das
t zusammenhängende Gallenwesen einführte (Lucian. de Syr. Dea 15.
61. Bachmann l. l. Schol. zu Aristoph. Av. 876.). Seitdem wurden
die Dionysien mit dem schmutzigen phönikischen Kultus verbunden ge-
t. In Pessinus, dem Hauptort des Cybeledienstes, finden wir Gallen
eine geschlossene, unabhängige Priesterschaft mit eigenem Gebiet (Liv.
XVIII, 18. Strabo XII, p. 567. Cic. de harusp. resp. 5.). — Das
weit ausgedehnte Gebiet der Phryger hatte sich in der persischen Zeit
die beiden Landschaften Kleinphrygien oder das am Hellespont und Groß-
rygien beschränkt. Die Grenzen von Kleinphrygien genau anzugeben
kaum möglich; nach Scylax (p. 35. vgl. Pompon. Mela I, 19.) reichte
an der Küste vom Fluß Cius bis Sestus, es umfaßte aber auch sicher
das alte Troas, mit dem es Ptolemäus sogar als identisch bezeichnet.
ein Kleinmysien kennen wir gar keine bestimmten Grenzen; in seiner poli-
en Bedeutung als Provinz umfaßte es diese Landschaft und grenzte östlich
Bithynien und Großphrygien, südlich an Lydien. Großphrygien
ete, nachdem die Phryger auf allen Seiten vom Meer zurückgedrängt
ren, das Herz Kleinasiens und dehnte sich von Osten nach Westen etwa
von Norden nach Süden etwa 35 geogr. Meilen aus. Es stellt sich im
zen als eine von Osten hereinreichende, auf den drei übrigen Seiten von
birgen umgürtete Hochebene dar. Im Norden grenzte es an Bithynien
Paphlagonien. Der wichtigste Landestheil war hier das fruchtbare San-
uethal, wo auch nach Homer (Il. III, 187. XVI, 719.) Phryger ansäßig
ren, und die alten Städte Pessinus, Doryläum, Midäum, Ancyra, Gor-
m lagen. Der Sangarius entsprang nach Livius (XXXVIII, 18.) auf dem
g Adoreus, nach Claudian (II. in Eutrop. v. 262.) auf dem Didymus,
nfalls aber in einem Theile des Olympus; da außer dem bekannten

mysischen Olymp, zwischen Rhyndakus und Sangarius, auch das Ge
östlich (Liv. l. l. 18—20.) und südlich (Amm. Marc. XXVI, 9.) von
letztern Fluß diesen Namen führte, so ist man berechtigt den ganzen Geb
zug der die nördliche Halbinsel beherrscht als den olympischen zu bezei
Im Osten waren Kappadocien und Lykaonien die Nachbarlandschaften.
Halys bildete die Grenze (Herod. V, 52.). Ikonium war die östlichste
(Xen. Anab. I, 2, 19.) und lag in einer fruchtbaren Gegend, aber der nö
und nordwestlich davon gelegene Landstrich mit dem Salzsee Tatta ist
und kalt, eine wasserlose Hochebene, die nur für die Schafzucht geeign
(Strabo XII, p. 568.). Von Ikonium an bildete der von Ost nach
streichende Taurus die Südgrenze Phrygiens gegen Cilicien und Pisi
Gebirgslandschaft Milyas wurde erst von den Persern zu Lycien gesc
(Arrian. I, 25.). Dieses südliche Phrygien, das vom Taurus, einem
nordwestlichen Ausläufer desselben und von dem westlichen Quellengebi
Mäander umschlossen war, hatte den bezeichnenden Beinamen Pare
und war eine Hochebene (Strabo XII, p. 577.), die aber nach den
volkreichen Städten wie Antiochia, Peltä, Thymbrium, Tyriäum u.
bes. Xen. Anab. I, 2, 10 f.) nicht so unfruchtbar wie die nördlich von
bezeichneten Gebirgszug sich ausbreitende gewesen sein kann. Den mi
Paß nach dem südlichen Pisidien beherrschte die pisidische Stadt Sa
Die große Heerstraße nach Celänä und dem Westen gieng durch
nannten Holmi, wohl eine die Bergschluchten bezeichnende Benennung (S
XIV, p. 663.). Im Westen zieht sich vom Temnus, der den Ida in
mit dem Olymp verbindet, ein zusammenhängender Gebirgszug als
und Messogis nach Süden zum Kadmus hinab, dem westlichen Ende
Taurus (Plin. H. N. V, 31. Strabo XIII, p. 578. 616. 629. XIV, p.
650.). Hier gibt es aber für feste Grenzen gegen Mysien, Lydien, K
fast gar keinen Anhaltspunkt, da uns eine entscheidende Verschiedenh
Völker nicht zu Hilfe kommt und die Römer geflissentlich die früheren Gr
verwischten, so daß Strabo (XII, p. 564. XIII, p. 629.) auf alle g
Bestimmung verzichtet. Xenophon (Anab. I, 2, 10.) nennt die St
rami, 22 Parasangen östlich von dem phrygischen Celänä, die äußer
Mysiens. Das obere Thal des Mäander gehört aber auch nach
Phrygien, und er stimmt mit Herodot (VII, 30.) und Strabo (XII, p.
überein, die bei Kydrara (oder Karura) westlich von Kolossä die
Kariens, Lydiens und Phrygiens setzen. Hier sind wir in dem schönsten
volkreichsten Theile Phrygiens, welchen Claudian (in Eutrop. II, 270—
sehr anziehend schildert. An den Quellen des Mäander lag Celänä,
alter Hauptsitz der Phryger, weiter herab Apamea Kibotus, im Thal
Lykus, eines Seitenflusses des Mäander, Kolossä, Laodicea und Hier
Aber furchtbare Erdbeben suchten häufig diese Gegend heim, wie wir
sonders von Laodicea wissen (s. Bd. IV. S. 764.); der schwarze (
auch Celänä seinen Namen hatte, Suidas: *κελαινός· μέλας*), leicht entz
unterhöhlte Boden, unter dem der Lykus eine Strecke weit verschwa
heißen Quellen bei Hierapolis, das Plutonium, aus dem erstickend
ausströmten (vgl. Strabo XII, p. 578—580. 629. 630. Herod. VII,
Vitruv. VIII, 3.) — alle diese Erscheinungen weisen auf die vulkanische
dieses Landstrichs, der der Herd für die sich über das vordere Klein
ausbreitenden Erschütterungen gewesen zu sein scheint. Die an der Wes
Phrygiens sich ausbreitende, ungenau ob zu Mäonien oder zu My
rechnende Gegend Katakekaumene (Strabo XII, p. 576. 579.) verrät
in ihrem Namen die Gewalt des Feuers, die sie einst erfahren hatte.
Hermus, der sie durchströmte, entsprang übrigens noch in Phrygien auf
heiligen Berg der Göttermutter bei Doryläum (Plin. H. N. V, 31. Str

p. 626. Herod. I, 80.); ohne Zweifel iſt er identiſch mit dem Phry-
luß (vgl. Liv. XXXVII, 37. 38.), obgleich Plinius den Phryx einen
nfluß von ihm nennt, der die Grenze von Karien und Phrygien bilde;
bo aber ſagt, der Hyllus, auch ein Seitenfluß des Hermus, heiße jetzt
gius. — Phrygien war ein an Produkten jeder Art reiches Land. Daß
Berge Gold hegten, müſſen wir annehmen, obgleich uns wenig von
werken erzählt wird (vgl. Strabo XIV, p. 680.); aber der Goldreich-
kommt in der Midasſage ſehr bedeutungsvoll vor, und Goldſand führte
blos der Paktolus mit ſich: auch der bithyniſche Fluß Gandus hieß
ſorrhoas (Plin. V, 43.), und Claudian (in Eutrop. II, 258.) nennt
phrygiſche Flüſſe auriferi. Berühmt war der phrygiſche Marmor, be-
is der bei Synnada gebrochene (Strabo XII, p. 579. Pauſ. I, 18,
Ovid Fast. V, 529. Stat. Sylv. I, 5, 36. Claudian. l. l. 272. Steph.
s. v. *Εὐκάρπ.*). Phrygien wird als ein ſehr fruchtbares Land ge-
n (Strabo XII, p. 572. Cic. pro lege Manil. 6.). Strabo (XII,
7.) erwähnt die große mit Oelbäumen angepflanzte Ebene bei Synnada.
Blüthe des phrygiſchen Weinbaus ergibt ſich ſchon aus dem einheimiſchen
usdienſt und manchen andern Mythen, auch Homer (Il. III, 184.) nennt
gien *ἀμπελόεσσα*. Aber bei der bedeutenden Schmälerung die Phrygien
r lagen die geprieſenen Weinörter auf oder gar außer der Grenze. Der
me Wein von Amblada in Pamphylien (Strabo XII, p. 570.), der
ge von den Bergen Meſſogis und Tmolus, von Nyſa, Katakekaumene
l, p. 628. XIV, p. 637. 649. 650.) mag die alten Phryger bei ihren
yſien begeiſtert haben, für die Späteren wuchs er meiſt in fremdem Lande.
beſonders ausgezeichnet galt die phrygiſche Wolle (Suid. s. v. *Φρυγίων*
und die Kunſt des Stickens galt für eine Erfindung der Phryger (Plin.
74.). Die Schafe von Laodicea übertrafen durch die Feinheit und die
ende Schwärze ihrer Wolle alle (Strabo XII, p. 578.). In dem un-
baren weſtlichen Theil von Phrygien wurde die Schafzucht, für die das
faſt allein geeignet war, im großartigſten Maßſtab betrieben; König
ntas hatte hier 300 Heerden auf der Weide (XII, p. 568.). — Alexander
gab ſchon 333 dem Antigonus Großphrygien (Arrian. I, 29.), dem es
auch bei der erſten Theilung der Provinzen nebſt Lycien und Pam-
fien zugetheilt wurde, wie dem Leonnatus Kleinphrygien (Dexipp. bei
t. p. 64. a. 39. Arr. 69. a. 40. Curt. X, 10, 2. Diod. XVIII, 3.
in. XIII, 4.). Im Anfang des Jahres 321 übertrug Perdikkas dem
enes Großphrygien (Juſtin. XIII, 6. Corn. Nep. Eum. 3.) und wahr-
nlich auch das am Hellespont. Als Jener aber bald darauf fiel, ſo er-
t in der Theilung von Triparadiſus Antigonus ſeine Provinzen zurück,
Arrhidäus Kleinphrygien (Diod. XVIII, 39. Arr. bei Phot. 72. a. 10.),
ihm aber ſchon 319 von Antigonus entriſſen wurde (Diod. XIX, 51.
72.). Nach deſſen Tode 301 fiel Kleinphrygien an Lyſimachus, Groß-
gien wahrſch. ganz an Seleukus (Appian. Syr. 55. *Φρυγίας τῆς ἀνὰ*
μεσόγαιον), der nach der Beſiegung des Lyſimachus 282 beide Phrygien
ſyriſchen Reiche einverleibte (App. Syr. 62. Juſtin. XVII, 2. Memnon
t. Heracl. 9.). Aber bereits erhoben ſich zwei neue Königreiche neben
rygien, Bithynien und Pergamus, und als der gefährlichſte Feind die
llier, die ſich am Ende in den bleibenden Beſitz des öſtlichen Theils von
rophrygien im Thal des Sangarius ſetzten. Von Nikomedes herbeigerufen
nen ſie nach Kleinaſien herüber 279, und nach langem Umherſtreifen ließen
ſich endlich, von König Attalus I. von Pergamus entſchieden zurückge-
lagen, in der nach ihnen genannten Landſchaft Galatia nieder, die nun
roßphrygien von Paphlagonien und Bithynien trennte. Die altberühmten
ädte Gordium, Ancyra, Peſſinus wurden nun die Mittelpunkte galliſcher

Horden (Strabo XII, p. 567 f. Liv. XXXVIII, 16. Plin. V, 42. Po
V, 4.). Auch im Osten verlor Phrygien von seiner alten Ausdehnu
Lykaonien schiebt sich weit nach Westen vor und nahm wie es scheint
ganze oben bezeichnete unfruchtbare Hochebene ein (Strabo XIV, p. 66
Es ist nicht unwahrscheinlich daß bereits 240 König Attalus I. von P
gamus Kleinphrygien in Besitz nahm, als er die Gallier entscheidend
und verjagte, von denen die Trokmer die Küste des Hellesponts inne
hatten (Liv. XXXVIII, 16.); aber er wurde von den syrischen Königen
wieder auf sein früheres Gebiet eingeschränkt zwischen dem elaitischen
adramyttenischen Busen. Sein Nachfolger Eumenes II. jedoch erhielt
der großen Niederlage Antiochus' III. bei Magnesia im Jahre 191 den gr
Theil des den Syrern angehörigen Kleinasiens und namentlich auch
Phrygien (Strabo XIII, p. 624. Liv. XXXVII, 54—56.). Außerdem er
Eumenes noch ein Stück Landes, das Prusias, der König von Bithy
an sich gerissen hatte. Livius (XXXVIII, 39.) nennt es Mysien, was
ohne Zweifel identisch ist mit dem Phrygia Epictetus Strabo's (
p. 563. 564. 571. 575. 576.). Falsch ist es sicher wenn er es für da
mit Kleinphrygien oder dem hellespontischen ausgibt, denn es berührte
ihm selbst nirgends die See (p. 564.), lag vielmehr südlich vom Ol
(p. 575.) und wurde im Norden und theilweise auch im Westen von
thynien begrenzt (p. 563.). Dasselbe ergibt sich aus der Lage der St
Azani, Midäum, Doryläum und anderer, die er als zur Epictetus gehö
aufführt (p. 576.) und die auch Ptolemäus zu Großphrygien rechnet (p. 5
Wir haben somit einen schlagenden Beweis von der verworrenen Kenn
schaft des Geographen mit diesen Gegenden. Daß Livius diese Land
Phrygiens Mysien nennt macht die häufige Verwechslung beider Namen
zeihlich, auch wurde die Stadt Kadi, die zur Epictetus gehörte, nach Str
häufig auch zu Mysien gerechnet, das sich ebenfalls auf der Südseite
Olymp, aber nach Westen zu ausdehnte. Dieser Theil Phrygiens war
ohne allen Zweifel über welchem Eumenes I. von Pergamus mit Prusias
Bithynien im Streite lag (Polyb. Exc. de legat. 128. 129. 135. 136.
XXXIX, 51.), der aber durch die Entscheidung der Römer an Pergamus
und seitdem den Beinamen Epictetus, der erworbene, führte (Strabo p. 5
Nach dem Tode Attalus' III. kam auch Phrygien zum römischen Reich.
alten phrygischen Landschaften blieben als Phrygien und Kleinmysien
Ganzen zwar bestehen, aber sie verloren ihre Bedeutung, die Eintheilu
nach Jurisdictionen (Cibyra, Synnada, Apamea u. s. w.) wurde ohne Rück
auf die alten Stamm- und Provinzialgrenzen gemacht (Strabo XIII, p.
Plin. V, 29.). Bei der neuen im vierten Jahrhundert vorgenommenen
theilung endlich wurde Phrygia Parorios zur Provinz Pisidien, ein
Landes am Mäander zu Karien geschlagen. Den Rest Phrygiens theilte
in Phrygia Salutaris, das den östlichen Theil mit der Hauptstadt Ep
umfaßte, und in Phrygia Pacatiana (oft auch Kapatiana genannt), w
westlich von Bithynien nach Karien hinunterzog (Notit. Imp. c. 2
p. 664. 676. Wessel.). — Höckh, Kreta Bd. I. Makedonien vor
Philipp II. von O. Abel, Leipz. 1847. [O. Abel.]

Phrygillus ist durch eine Gemme mit einem auf dem Boden sitzen
Eros als ausgezeichneter Steinschneider bekannt, Winckelm. Thl. V. S.
Lessing antiquar. Briefe Thl. I. S. 145. Eine auf diesem Stein angebrac
offene Muschel mit zwei Schalen brachte schon Winckelmann mit einer sy
kusanischen Münze, auf welcher er dieses Beiwerk bemerkte, in Verbindung
den wahren Zusammenhang aber wies R. Rochette Lettre à M. Schorn p.
nach, welcher auf zwei syrakusanischen Münzen in kleinster Schrift den Nam
Φρυγιλλος entdeckte, wodurch die Muschel als Symbol des Vaterlandes

llers, welcher aus Syrakus war, erscheint. Mit dieser Entdeckung ist Beweis geliefert daß die Steinschneider zugleich auch Münzgraveurs n. [W.]

Phrygius (*Φρύγιος*, Strabo XIII, p. 626. Appian. Syr. 30. Liv. VII, 37.). ein nördlicher Nebenfluß des Hermus in Lydien und zwar nach bo l. l. derselbe der früher Hyllus hieß (s. d.). Plinius aber (V, 29, 31.) scheidet wohl richtiger den Phryx, der offenbar derselbe Fluß ist, vom s, wie auch v. Prokesch Denkw. III. S. 63., welcher den Phrygius en Nebenfluß des dem Sipylus und Magnesia gegenüber in den Hermus den Hyllus hält, der jetzt Oeletschak-Su heißt. Vgl. auch Leake Asia p. 266 f., nach welchem der Phrygius oder Phryx nichts anderes als üdlichere und breitere Hauptarm des Hermus selbst zwischen Magnesia Ephatira wäre. [F.]

Phrylus wird von Plin. XXXV, 10. 36. mit Aglaophon, Kephissodor Euenor, Vater des Parrhasius, als Maler um Ol. 90 aufgeführt; der e ist aber zweifelhaft; Sillig im Catal. Art. p. 355. schreibt Phryllus, Müller Kunstarch. 135, 1. Phrylis, Cod. Ricc. des Plin. hat frilius, berg. -erillus, woraus Keil Analect. Epigr. p. 205. auf Perillus schließt; diese Form ist ebenso verdächtig wie Phrylus und Phrylis, und es ist cht Perilaus zu lesen, s. d. Art. oben S. 1346, 10., oder nach der Vulg. s, was der Name eines Vasenmalers ist, s d. Art., und seine Ana- in Prylis, Sohn des Hermes hat, Plut. Proverb. I, 42. [W.]

Phryne, *Φρύνη*, berühmte Hetäre (nach Apollod. *περὶ ἑταιρῶν* waren zwei, von denen die eine *Κλανσίγελως*, die andere *Σαπέρδιον* hieß. Athen. l. p. 591. C.) aus Thespiä, einem durch seinen Cult des Eros berühmten dten Böotiens. Von Hause aus so arm daß sie sich durch das Sammeln Kapern ihren Unterhalt verdiente (Timokles bei Athen. XIII, p. 567. E.) t sie sich in Athen, das sie zum Schauplatz ihrer Reize gewählt hatte, olchem Reichthum emporgeschwungen daß sie (nach Kallistrat. *περὶ ἑταιρῶν* bei Athen. XIII, p. 591. D.) sich erbot, die Mauern von Theben wieder richten, wenn die Thebaner die Inschrift darauf setzen: „Alexander hat erstört, die Hetäre Phryne wieder aufgerichtet." Der gewöhnliche Preis den sie ihre Reize verkaufte war 100 Drachmen, Athen. XIII, p. 583. C., in welcher Weise sie über die Mittel ihrer reichen Anbeter zu verfügen e erhellt aus der Anekdote wie sie den Praxiteles um das schönste seiner ke bat. Wenn der Diadumenos des Polyklet zu 100 Talenten taxirt de (Plin. XXXIV, 8, 19.), wie hoch mag das vorzüglichste Werk des xiteles geschätzt worden sein, welches Phryne durch folgende List ausfindig hte, Paus. I, 20, 1. Athen. XIII, p. 591. B. Da ihr Praxiteles nicht n wollte welches seiner Werke er für das schönste halte, so bestellte sie n Sclaven, er solle mit der Nachricht eintreten, es sei Feuer in dem Hause Praxiteles ausgekommen und habe fast schon alle seine Arbeiten verzehrt. auf eilte Praxiteles weg und rief, es sei um ihn geschehen wenn sein d und Satyros zu Grunde gegangen seien. Da beruhigte ihn Phryne der Erklärung, die ganze Geschichte sei nur ein Kunstgriff gewesen, um rfahren welches seiner Werke er am höchsten schätze. Sie wählte hierauf aus pentelischem Marmor gemachten Eros und schenkte ihn ihrer Vater- Thespiä. Der Künstler begnügte sich aber nicht mit diesem Tribut den er Schönheit brachte, er machte auch ihre Bildsäule, welche neben einer ihm gemachten Aphrodite in demselben Tempel zu Thespiä stand, Paus. 27, 5. Eine andere Bildsäule aus Gold war ihr zu Delphi geweiht, t weder Athen. p. 591. B. noch Aelian. V. H. IX, 32. geben genauere kunft von wem diese Statue geweiht worden sei. Wenn der Cyniker ites beim Anblick dieser Bildsäule ausrief: siehe ein Weihgeschenk der

helleniſchen Zügelloſigkeit (Athen. XIII, p. 591. B.), ſo ſprach er nach d
ſeiner Schule eigenthümlichen Verachtung der Schönheit; nach den allgemein
Begriffen der Griechen aber wurde ſie als eine leibhaftige Repräſentantin d
Göttin der Schönheit verehrt. Dieſe Anſicht ſpricht ſich in dem berühm
Prozeß aus, als ſie von Euthias, der ſich von ihr beleidigt glaubte, w
Aſebie vor der Heliäa angeklagt wurde. Hyperides übernahm ihre Ver
digung als ihr erklärter Liebhaber; als er aber bemerkte daß das Urt
der Richter ſich gegen ſeine Clientin wende, ergriff er ſie bei der Hand, z
ihren Schleier und enthüllte ihren reizenden Buſen. Dies machte
Eindruck auf die Richter, daß ſie es nicht wagten, die Prieſterin der
tigen Aphrodite zu verurtheilen, Athen. XIII, p. 590. Alciphr. I, 30.
ſelbſt verſtand ſich ſehr gut darauf, dieſe Rolle zu ſpielen. Sie lie
von der Kleidung verhüllten Theile, welche ſie beſonders ſchön hatte,
ſelten ſehen; einſt aber bei einer feierlichen Verſammlung der Helle
Eleuſis und am Feſt des Poſeidon legte ſie vor allem Volk ihre Kleide
löste ihre Haare und ſtieg ins Meer, und damit wurde ſie dem Apelle
Vorbild für ſeine Aphrodite Anadyomene und dem Praxiteles für ſeine
diſche Aphrodite, Athen. p. 590. F. Ihres unbedingten Sieges über
Männer war ſie ſo gewiß daß ſie einſt mit einigen Jünglingen eine
(Schol. zu Hor. Serm. II, 3, 254.) eingieng, ſie wolle den durch
Sittenſtrenge bekannten Philoſophen Xenokrates verführen. Unter dem
verfolgt zu ſein und eine Zuflucht zu ſuchen kam ſie des Nachts in
des Philoſophen, welcher ſie ohne Arg aufnahm und ſein Ruhe
einzige welches er hatte, mit ihr theilte. Aber alle Verſuche, den
Mann näher zu kommen, waren umſonſt. Phryne war aber durch
Mislingen ſo wenig entmuthigt, daß ſie äußerte ſie komme nicht von
Manne, ſondern von dem Bild eines Mannes, Diog. Laert. IV, 7.
Max. IV, 3. Ihre Geſichtsfarbe war ſo friſch daß ſie der Schminke
bedurfte, Galen. Protr. c. 11., und dieſe Friſche mag das Ihrige dazu
getragen haben daß ſie ihr Gewerbe bis ins Alter treiben konnte und
dauernd Liebhaber an ſich zog. Sie ſprach ſich in dieſer Hinſicht ſo
man müſſe die Hefe theurer verkaufen als den Wein, Plut. T. II. p. 125.
S. Jacobs Verm. Schrr. Thl. IV. S. 436 ff. [W.]

Phrynichus (*Φρύνιχος*), Sohn des Stratonides aus dem
Deirades, ein Athener von niederer Herkunft, Lyſ. g. Polyſtr. §. 11.
herr und Demagog während des peloponneſ. Krieges in der Zeit nach
Niederlage in Sicilien, ein Mann von Einſicht und Energie (Thuc.
27.), jedoch von gemeiner Geſinnung und zur Befriedigung ſeiner perſönl
Zwecke ſelbſt die ſchlechteſten Mittel nicht ſcheuend. Der Mittelpunkt
Thätigkeit war die Oppoſition gegen ſeinen perſönlichen Feind Alcibi
Als dieſer Ol. 92, 1. 412, um ſeine Rückkehr nach Athen zu bewirken
oligarchiſche Bewegung daſelbſt anſtiftete und unter Verheißung perſiſch
den Tiſſaphernes den Spartanern abſpänſtig zu machen und für die
zu gewinnen trachtete, arbeitete Phryn., der damals auf der Station
befehligte (Thuc. VIII, 25. 27.), ſeine Abſicht durchſchauend ihm aufs
entgegen und verrieth die Pläne deſſelben dem ſpartan. Nauarchen
Von dieſem jedoch davon in Kenntniß geſetzt ſchrieb Alcibiades an die
ſchworenen in Samos und verlangte den Tod des Phryn. Dieſer wandte
aufs Neue an Aſtyochus, diesmal mit dem Verſprechen, das athen.
Samos ihm in die Hände zu ſpielen. Auch dies theilte Aſtyochus dem
biades mit, Phryn. aber wußte der Rache des verrathenen Alcibiades
durch zuvorzukommen daß er die Athener vor dem von ihm ſelbſt angeſtift
Ueberfall der Spartaner warnte und Samos eiligſt in Vertheidigungsz
ſetzte. Thuc. VIII, 48. 50. 51. Polyän. strateg. III, 6. Darauf bezieht

Ausdruck *Φρυνίχου παλαίσμασιν* bei Aristoph. Ran. 689., welcher nachher
üchwörtlich wurde, Diogen. prov. VIII, 29. Apost. XIX, 39. XX, 40.
ych. Suid. s. v. *Φρυνίχου*. Erst in Folge der Beschwerden welche Pi-
ber, ein Parteigänger des Alcibiades, in Athen führte, ward Phryn.
es Amtes als Feldherr entsetzt, Thuc. VIII, 54. Als aber Alcibiades bei
Oligarchie nicht seinen Vortheil fand und sich den Demokraten wieder
andte, trat sofort auch Phryn. zur oligarchischen Partei über, Thuc.
I, 68. Arist. Pol. V, 5, 5., und gieng im Auftrag der Vierhundert als
andter nebst Antiphon nach Sparta, ward jedoch bei seiner Rückkehr von
m Peripolen ermordet, Thuc. VIII, 92. (Hermon nennt den Mörder
tarch Alc. 25., dagegen Apollodorus aus Megara und Thrasybulus aus
ydon Lysias g. Agorat. §. 70 ff. u. Lykurg g. Leokr. §. 112.), und nach
erstellter Untersuchung vom Volke für einen Verräther des Vaterlandes
ärt. Vgl. Vit. dec. oratt. p. 834. B. Schol. Arist. Lys. 313. 490.
sm. 804. [West.]

2) aus Athen, Sohn des Polyphradmon oder Phradmon (s. Suid. s. v.
ol. Aristoph. Av. 750. Paus. X, 31, 4.) und nicht, wie Suidas in einem
iten Artikel irrthümlich angibt, des Melanthas, einer der ältesten lyrischen
hter, Nachfolger des Thespis, nach Suid. auch dessen Schüler und Er-
er des trochäischen Tetrameters (weshalb man das bei Max. Victorinus
2542. und Hephästio p. 67. erwähnte Metrum Phrynichium lieber auf
als auf den Komiker beziehen will); führte auch zuerst Frauenmasken
Phr. war etwas älter als Aeschylus (s. Schol. Aristoph. Ran. 910 f.
.); denn sein erster Sieg (nach Suid.; vgl. dazu Bentley Opuscc. p. 293.)
in Ol. 67, 2 oder 511 v. Chr., wo Aeschylus etwa 13 Jahre alt
r; andererseits finden wir ihn noch Ol. 76, 1 oder 476 v. Chr. auf der
hne thätig (s. Plut. Themist. 5.). Nach dem Argument. Aristophanis
12. ed. Küst. p. XXIX. ed. Beck wäre Phr., gleich Aeschylus, in Si-
en gestorben. In seinen Tragödien herrschte noch sehr das lyrische Element,
der Chor und Chorgesang vor; darin scheint seine Hauptstärke bestanden
haben (s. Aristoph. Av. 750. Vesp. 220. mit den Scholien, Ran. 940.
34. mit den Scholien; s. auch Thesmophor. 164.). Daher Droysen S. 47.
Drama des Phryn. für gar kein Drama, sondern nur für dramatisirte
ik gelten lassen will. Wenn Phr. Anfangs nur den einen Schauspieler
wendete welchen Thespis eingeführt hatte, so scheint er in seinen späteren
amen, namentlich in den Phönissen, von der Neuerung des Aeschylus
telst Einführung eines zweiten Schauspielers Gebrauch gemacht zu haben,
gegen Aeschylus bei Aristoph. Ran. 1332 ff. die Chöre des Phr. benutzt
schöner gestaltet zu haben versichert. Von seinen Dramen nennen wir
rst die Phönissen (*Φοίνισσαι*, Athen. XIV, p. 635. C. Schol. Aristoph.
sp. 220.), dasselbe Stück (s. Bentley p. 292.) zu welchem Themistokles
Plut. l. l.) den Chor ausrüstete und welches wenige Jahre nach der Schlacht
Salamis in Ol. 76, 1 aufgeführt, den Sieg Athens über die Perser
herrlichen sollte, in ähnlicher Weise wie Aeschylus' Perser, bei welchen
er nach Glaucus (s. Argument. Perss. Aeschyli und dazu Bode S. 65.
t. 4.) das Stück des Phr. benützt haben soll; vgl. auch O. Müller De
rynichi Phoenissis, Programm zu Göttingen 1835. 4. und daraus im
chiv für Philolog. und Pädag. III. S. 637 ff. H. Brentano: Ueber die
rser des Aeschylus mit Vergleichung der Phönissen des Phrynichus, München
32. 8. Droysen S. 66 ff. vgl. 47 f., der hier einen dreifachen Chor und
mit den Anfang einer trilogischen Composition annehmen will. Etwas
ber, Ol. 71, 4, fällt die Aufführung seiner *Μιλήτου ἅλωσις*, welche dem
hter eine Geldbuße von tausend Drachmen zuzog (Herod. VI, 21. Calli-
nes bei Strabo XIV, p. 635. C. oder 942. B. und hienach viele Spätere,

ſ. meine Note zu Herod. l. l. und Bode S. 70. Not. 1.), wahrſch. w
der Dichter etwas was Athen zum Vorwurf gereichte in einer für die Athe
wohl verletzenden Weiſe berührt hatte (ſ. meine Note und vgl. Weiſſenb
Hellen S. 131. Jacobs Verm. Schrr. V. S. 5-3.), wozu nach Bernh
S. 570. auch die Entweihung eines heitern Feſtes durch eine Schmerz
Trauer erregende Darſtellung in Anſchlag zu bringen iſt. Sonſt nennt S
noch 12 Dramen des Phr., von denen aber zum Theil zweifelhaft iſt ob
nicht vielmehr von dem gleichnamigen Komiker herrühren, ſ. Bode S.
Welcker S. 19 ff. und Droyſen am a. O.; es kommen darunter auch *Il*
Πλευρώνιαι (ſ. Paus. X, 31, 2.), *Αἰγύπτιοι*, *Δαναΐδες*, *Ἀνταῖος*
κῆτος, ferner ei e Andromeda und Erigone, *Ὑυρρίχαι* (vgl. Aelian. V
III, 8. Bode S. 76 f., nach Welcker S. 20. eine Komödie) u. A.
Endlich wird auch bei Athen. VI, p. 250. B. ein Päan des Phr. er
Einen zweiten Tragiker dieſes Namens, Sohn des Melanthas, nach S
anzunehmen iſt unſtatthaft, wie ſchon Bentley (Opuscc. p. 294 ff. ge
hat, dem jetzt alle Gelehrten beipflichten, indem das Alterthum offenbar
den einen Tragiker Phrynichus, den Sohn des Polyphradmon, kennt.
dieſen ſ. jetzt außer Bentley l. l. Welcker, die griech. Tragödien I. S.
Bode Geſch. d. hellen. Dichtk. III, 1. S. 62 ff. Bernhardy Grundri
griech. Lit. II. S. 568 ff. O. Müller Geſch. d. griech. Lit. II. S.
Droyſen: Phrynichus, Aeſchylus u. die Trilogie, in den Kieler St
(Kiel 1841. 8.) S. 43 ff. — 3) Phrynichus, des Charokles Sohn,
Suidas mit dem Tragiker verwechſelt, war ein tragiſcher Schauſpieler.
Ariſtoph. Av. 750. Er iſt wohl derſelbe welchen Ariſtophanes (Vesp. 12
unter den Schmeichlern des Philokleon nennt, und deſſen weichliche Art
dem Dichter auch an andern Stellen (Vesp. 1481. 1515. u. Schol.; vgl.
die Scholien zu Nub. 1092.), die ſich nach Sluiter Lectt. Andocid.
p. 120. und Meineke Hist. crit. comicc. p. 148 f. auf dieſen Phr
und nicht auf den bei Ariſtophanes ſtets nur mit Lob genannten Tr
beziehen, Gelegenheit zu Ausfällen bot. — 4) ein Dichter der ältern
ſchen Komödie, war nach Suidas ein Athener, nach den Scholien zu
Ran. 13. der Sohn des Eunomidas, und als Fremdling (ξένος), d
wegen der Armſeligkeit ſeiner Dichtungen Gegenſtand des Spottes der
Komiker. Nach Suidas fällt ſein Auftreten auf der Bühne in Ol. 8
Anonym. de comoed. p. 536. ed. Meinek würde er gleichzeitig mit
fallen, welcher Ol. 87, 4 aufgetreten. Mit den Fröſchen des Ariſtoph
trat er noch in den Wettkampf mittelſt eines Stücks „die Muſen", Ol.
oder 405 v. Chr. Als komiſcher Dichter gehörte Phr. nach Suidas
zweite Claſſe; bei dem Anonym. de comoed. (p. 535. ed. Meinek.)
er jedoch unter den namhafteſten Dichtern der älteren Komödie zwiſch
tinus, Krates, Pherekrates einerſeits und Eupolis und Ariſtophanes
ſeits genannt. Dagegen hatte ihn Hermippus (ſ. Bd. III. S. 12
den Phormophoren als einen Dichter dargeſtellt der ſich Fremdes anei
Schol. zu Ariſtoph. Av. 750. vgl. zu Ran. 13.), während ihn Ariſt
obwohl wegen der Gemeinheit ſeiner Späſſe tadelnd (ſ. Ran. 13.),
Vorbild des Eupolis bezeichnet (Nub. 548.). Die wenigen Bruchſtücke
Dramen verrathen Feinheit des Ausdrucks und attiſche Eleganz (ſ.
Hist. crit. comicc. p. 150. 151 f.); die Namen von zehn derſelben
Suidas an: *Ἐφιάλτης* (ſ. auch Athen. IV, p. 165. B. u. IV, p. 1
Κόττος, *Κρόνος* (ibid. IX, p. 371. F., von Didymus commentirt), *Κ*
(ibid. XI, p. 474. B., auch wahrſch. Plut. Alcib. 20.), *Μονότροπος* (
III, p. 74. A. VI, p. 248. C. Schol. Ariſtoph. Av. 11. 1297.), auf
Ol. 91, 3. (ſ. Argument. Av. u. Schol. ad Av. 997.) zugleich mit
Vögeln des Ariſtophanes und den Komaſten des Amipſias, die deshalb

itzsche Quaest. Aristoph. I. p. 322.) für das gleichnamige Drama des
chus hält, so daß dieser mit zwei Dramen zugleich, mit dem einen je-
ter fremdem Namen aufgetreten wäre; *Μοῦσαι*, mit den Fröschen des
hanes zugleich auf die Bühne gebracht (s. Argument. Ran. Athen.
319. A. und vielleicht auch II, p. 44. D. u. Diog. Laert. IV. 20.),
oder *Μύστης*, *Ποιάστριαι* (Athen. III, p. 110. E. X, p. 424. E.),
(Athen. III, p. 87. B.), von Eichstädt (De dramat. comic. satyr.
für ein Satyrspiel erklärt, *Τραγῳδοί* (Athen. VI, p. 229. A. VII,
C.) *ἢ Ἀπελεύθεροι* (Athen. III, p. 115. B.). S. Meineke Hist.
micc. Graecc. p. 146—160. u. die Fragmente ebendas. Vol. II. T. I.
ff. Bode, Gesch. d. hellen. Dichtk. III, 2. S. 211 ff. — 5) Phry-
, welcher bei Photius (Bibl. Cod. 158.) den Beinamen *Ἀραβίου*
heißt (bei Suidas s. v. u. daraus Eudocia p. 424.) ein Sophist aus
ien, welcher folgende Werke geschrieben: *Ἀττικιστής*, zwei Bücher *περὶ*
ὀνομάτων, dann eine *συναγωγὴ τιθεμένων* und eine aus 47 (*μζ*),
ndern 74 (*οδ*) Büchern bestehende *σοφιστικὴ παρασκευή*. Daß der
er unter Marcus Antoninus und Commodus gelebt gibt Photius an,
mit stimmt auch die Zuschrift der noch vorhandenen Ecloge des Phr.
Rhetor Cornelianus (s. Bd. II. S. 694.), den er (s. v. *βασίλισσα*
. ed. Lobeck, vgl. *τὰ πρόσωπα* p. 379.) als kaiserlichen Secretär
κὸς ἐπιστολεύς) anredet. Wir besitzen von ihm noch eine Schrift
ῆμάτων καὶ ὀνομάτων Ἀττικῶν, eine Zusammenstellung von eine
attischen und nicht attischen Ausdrücken, in ähnlicher Art wie Moris
en S. 126 ff.), obwohl in Manchem von diesem verschieden (s. Pierson
erid. Praefat. p. 39.), nicht in alphabetischer Ordnung, und mit großer
ge in Absicht auf das was als mustergültig anzusehen ist ausgearbeitet
ἀρχαίως καὶ δοκίμως ἐθέλει διαλέγεσθαι, τοῦτ' αὐτῷ φυλακτέα,
der Anfang), so daß er sogar Ausdrücke verworfen hat die aus
Schriftstellern sich nachweisen lassen; worüber s. die Herausgeber, be-
s Lobeck (welcher Praefat. p. LXXIV. den Phrynichus flos et robur
itarum nennt). Zuerst erschien diese Schrift im Druck durch Zach.
tgus zu Rom 1517. 8., welcher eine alphabetische Ordnung in das
zu bringen suchte, daraus in des Ajulanus Lexicon zu Venedig ap.
1524. fol. und zugleich mit Thomas Magister zu Paris 1532. 8. von
el Vascolanus; besser nach einer Handschrift und mit Wiederherstellung
ursprünglichen Ordnung von P. J. Nunnesius, und mit dessen wie mit
öschels Noten herausgegeben von dem Letzteren zu Augsburg 1604. 4.,
zu Utrecht von Cornelius de Paw 1739. 4., am besten jetzt von Ch.
beck zu Leipzig 1830. 8. und dazu die Varianten in L. Bachmann's
ecd. Graecc. II. p. 382 ff. Von der *σοφιστικὴ παρασκευή* des Phr.
wir durch Photius (l. l.) daß sie aus 37 Büchern bestand, dem Mar-
ntoninus und seinem Sohne Commodus dedicirt und nach den einzelnen
stücken geordnet war; es sollte dem Redner alle die guten und reinen
en Ausdrücke die er bei seinem Vortrag anzuwenden habe bieten, nebst
nöthigen Verweisungen und Belegen aus den besten Schriftstellern, unter
en Phrynichus als Muster attischer Schreibart Plato, Demosthenes und
nes den Sokratiker an erster Stelle gesetzt hatte; ebenso hatte er die
er nach dem Stile für den sie anzuwenden seien, dem geschichtlichen,
rednerischen u. s. w. sorgfältig unterschieden. Phot. bezeichnet den Verf.
πολυμαθέστατος, aber auch *ἄλλως δὲ λάλος καὶ περιττός*. Ein Bruch-
dieser Schrift gab aus einer Pariser Handschrift Montfaucon im Catal.
othec. Coislinianae p. 465 ff.; und dann nach der von Bast genommenen
rift J. Bekker im ersten Bande der Anecdota Graeca (Berol. 1814. 8.)
nfang unter dem Titel: *Ἐκ τῶν Φρυνίχου τοῦ Ἀραβίου τῆς σοφιστικῆς*

προπαρασκευῆς. — S. über Phrynichus Fabric. Bibl. Graec. VI. p. 17 ed. Harl. vgl. mit der Vorrede von Nunnesius. — 6) Pythagoreer aus Ta Jamblich. Pythag. 36. [B.]

Phrynon (Φρύνων), 1) atheniſcher Bürger aus dem Demos A nus, der während des olympiſchen Gottesfriedens 348 v. Chr. von ma niſchen Piraten gefangen wurde. Als er nach bezahltem Löſegeld nach zurückkehrte, bat er das Volk um Verwendung bei Philipp, damit e Löſegeld zurückerhalte. Man gab ihm den Kteſiphon als Geſandte Sie wurden von Philipp ſehr gnädig aufgenommen und kehrten für ſtimmt zurück. Aeſchin. de fals. leg. c. 4. Arg. Dem. de fals. leg. Phrynon war zweimal unter den Friedensgeſandten bei Philipp, im J. Dem. de f. leg. p. 336. 400. Aeſch. de f. leg. c. 26. — Demoſth. f. leg. p. 412. wirft ihm vor, er habe ſeinen eigenen Sohn an Phil Befriedigung ſchändlicher Lüſte geſandt. [K.]

2) Erzgießer, Schüler Polyklets, iſt demnach in Ol. 93. zu ſetzen, XXXIV, 8, 50. [W.]

Phrynos, griech. Töpfer, deſſen Name auf einer Volcenter halten iſt, ſ. Cabinet Durand n. 21. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 5

Phryxonides Nymphae, als erſte Pflegerinnen der Bi bezeichnet von Colum. IX, 2. [W. T.]

Phthas, Cic. N. D. III, 22., Φθᾶ, Φθᾶς, Euſeb. Praep. Ev. Jamblich. Myst. Aeg. sect. VIII, 3. Suid. s. v., wo er auch Ἀφθᾶς heißt, ἀ euphon., wie ἄσταχυς = στάχυς, während Suidas ſonſt im Ἀφθᾶς Dionyſius findet (Suid. s. v., Creuzer, Symb. III. S. 138.), Clem. Hom. IX, 6. (vielleicht nur ein Schreibfehler), iſt der ägyptiſche den die Griechen und Römer den ägyptiſchen Hephäſtus und Vulcan (II. II.). Er heißt ein Sohn des Nilus (Cic. l. l. Diog. Laert. Pro §. 1. Ampel. lib. mem. 9. Arnob. adv. gent. IV, 7. s. 14. Lyd. 105.), d. h. des Amun, der auf der Nilinſel Meroe ſeinen Tempel wie Voß meint (Mythol. Br. III. S. 40.), oder wie Jabloński und glauben, um ihn einfach als einen altägyptiſchen Gott zu bezeichnen Panth. I. p. 44. not. Wilkinſon Mann. and Cust. of the anc. Eg. t. I. p. 252.). Sein Dienſt war vorzugsweiſe in Memphis zu Hauſe s. v.), wie der des Amun in Theben, des Mendes in Mendes u. ſ. w. „nicht alle Aegypter ehrten dieſelben Götter“ (Her. II, 42.), und nahe, ihn mindeſtens urſprünglich als bloſen Bezirksgott zu nehmen, zwar wird ihm als dem ägypt. Hephäſtus vorzüglich das Feuer zugeſ das auch ſein Name bedeuten und deſſen Erfinder er ſein ſoll (Diod. 12. 13. Clem. Hom. IX, 6. Manetho in Euſ. Chron. arm. I. p. Als einſt, ſo erzählt der Mythus bei Diodor (I, 13.), zur Winterszeit Blitz in einen Wald einſchlug, ſei er herbeigelaufen, habe der Gluth gefreut, und das Feuer durch zugelegtes Holz genährt, wofür die Leute zum König gemacht haben. Voß nun findet in dieſem Mythus ein „Wichtlein Phthas“, dem ägyptiſchen Feuererfinder, einen Beleg dafür die Aegypter von Urbeginn an eben auch ein Volk von Wilden gewe die Götter des ägyptiſchen Pantheons urſprünglich vor dem Cult nur Nichts weiter geweſen als Bezirksgötter von ziemlich roher Beſch (a. a. O. III. S. 37 f. V. S. 63 f.). Allein wenn nun der Umſtand der Name Phthas weder ägyptiſch noch coptiſch ſich auf Feuer deute und auch in den Denkmalen, ſo oft er übrigens vorkommt, nicht die auf ein Feuerweſen zeigende Spur ſich findet (Schwenck, Mythol. d. S. 80.), die Vermuthung erweckt daß dieſe Auffaſſung des Gottes nicht ſprünglich, ſondern erſt von ſeiner Combination mit Hephäſtus abgeleitet ſo wird auch ſein ägyptiſches Heimatrecht ſelbſt mehr als verdächtig,

Dienst gerade vorzüglich in Memphis heimisch ist, jener Metropole der phönicischen Dynastien (Maneth. u. Afric. bei Syncell. Chronogr. I. 3. Dind.), wenn der Bezirk seines heiligen Hains und Tempels das e Lager heißt (Herod. II, 112.), wenn er ferner als zwergartiges Bild iner Kabirenfamilie aufgeführt wird, in der Herodot (III, 37.) die phö- en Schiffsgötter, Patäken genannt, wieder erkennt. Ist vielmehr unver- ar der Name Phthas und Patäke ein und dasselbe Wort, so bietet sich m semitischen פתח, פתח, öffnen, enthüllen, auch eine annehmliche, bare Namenserklärung für beide dar, während es sich andererseits leicht t, wie der Kabirenvater Phthas sich nun mit Hephästus combinirte, der er Kabira die Kabiren erzeugte (vgl. d. A. Cabiri, Bd. II. S. 2 ff.). t aber Phthas hienach ursprünglich in den Kreis phönicischer Götter, gt es nahe, ihm gemäß dem Charakter semitischer Religion eine sidérische ung zu geben. Dabei verfährt nun freilich Seyffarth, der diese Deutung gyptischen Götter mit einseitigster Consequenz durchführt, sehr unkritisch, er in Phthas, dem von Kriegern umlagerten Feuergott, theils den en Planeten Mars, theils die Sonne findet (Syst. astr. quadr. p. 116 f.); Schwarze hat diese Deutung durch Hinweisung auf die ganz conträre gische Natur einerseits dieser beiden Gestirne, andererseits des typho- n Mars und des „großen Phthas in Memphis, des Vaters der Kabiren Götter u. s. w." genügend widerlegt (d. alte Aeg. I. S. 68—73.). mbarer scheint die Deutung welche Schwenck an jene semitische Etymo- anknüpfend gibt. Die Patäken sind Zeitgötter, die, wie die Siebenzahl phönicischen Kabiren (Sanchon. bei Eus. Pr. Ev. I, 10.) beweist, die e Tage der Woche unter sich theilen, d. h. den Himmel jeden Morgen chselnd öffnen, den die Nacht verschlossen hatte. Phthas ist dann der lische Sydyk, Vater der Kabiren, d. i. der Gerechte, weil er die Zeit- ung nach festem, unveränderlichem Maße handhabt, wie ja auch die Horen Himmel auf- und zuschließen und Töchter der Themis sind (vgl. d. A. e, Bd. III. S. 1458.). Er hat daher in Bildwerken die Göttin Ma, gyptische Themis, neben sich, heißt selbst „Herr der Ma" oder der Wahr- wie ihn Jamblich bezeichnet (Myst. Aeg. VIII, 3.), hat den Nilmesser, Zeichen der Beständigkeit, in der Hand, steht auf einer Elle, dem Symbol Gerechtigkeit, und führt selbst den Namen „Herr der Panegyrien" d. h. der ährigen Perioden. Hienach ist der Scarabäus, der aus Mist eine Kugel et, die er selbst nach Osten sehend von Ost nach West wälzt, dann 28 e lang verscharrt, außerdem mit seinen 30 Zehen auf die Zahl der Mo- age zeigt (Horap. I, 10. vgl. Plut. Is. et Os. 74. Plin. H. N. XXX, 11. m. Alex. Strom. V, p. 237.), vorzugsweise dem Phthas heilig, und In- sten nennen ihn Phthas, der sein Ei (Bild der Sonne) in den Himmel g. Als Zeitgott charakterisiren ihn auch die 9000 Jahre welche seine gierung als König von Aegypten dauert (Man. bei Sync. I, p. 32.), eine iode die sich entweder dadurch ergibt daß die 30jährige Periode durch Drei, Zeichen der Vielheit, und Hundert, oder wohl richtiger dadurch daß der ährige Apiskreis mit den 365 Tagen des Jahres multiplicirt wird, und bl als Ausdruck einer grenzenlosen Zeit zu fassen ist. So ist Phthas der tgott der Aegypter, der an der Spitze der geordneten Zeit steht, oder ge- er derselben mit unvordenklicher Dauer seiner Herrschaft vorangeht, indem Unterschied von Tag und Nacht, damals noch nicht bestehend, erst mit em Sohn Helios eintritt (Sync. I, p. 95.; vgl. auch Vignol. Chronol. . II. p. 656 f. Schwenck S. 79—87.). Hat diese, auch durch die ganze rbindung worin Phthas mit dem Apis, dem memphitischen, in seinem mpel hausenden Stier (Solin. 132. Herod. II, 153. vgl. d. A. Apis, d. I. S. 607 ff.) steht, empfohlene Auffassung bis hieher gewiß viel An-

sprechendes, so wird sie dagegen sehr gesucht, wenn Phthas mit seinen
dern, als ungestalte Zwerge mit schlaffen Zeugegliedern gebildet, nun
alten Tage bedeuten soll, welche das Leben zu Ende führen" (Sch
S. 102 f.), eine Vorstellung der es doch allzusehr an der für eine mä
Bildung erforderlichen Begrenzung mangelt. Der Umstand daß Phth
den Zuständen der Todten in Verbindung erscheint, als der Gott de
Abgeschiedenen ihren Weg anweist, auch besonders auf Grabdenkmä
findet (Champoll. Panth. I. n. 10.), fordert noch keine solche Deutu
zu eignete er sich auch als bloser Zeitgott. Dann aber sind auch n
alle Phthasbilder alte Zwerge, und bei Champollion finden sich denn a
sogar in einer Haltung die unverkennbar ein angestrengtes Niederhalt
Zeugungskraft ausdrückt (Panth. I. pl. 8. n. 4. 5. 6. Schwenck S. 1
Was aber diese Auffassung im Ganzen betrifft so ist es doch wohl zwe
ob die Vorstellung des Auf- und Zuschließens des Himmels auch phö
oder ägyptisch ist. Phthas ist wohl in anderem Sinn der Eröffner,
lich als Vorsteher der Planeten, welche als die astrologischen Mächte b
niciern und Aegyptern über Geburt, Tod und Schicksale walten (Hero
vgl. Eus. Pr. Ev. I, 9. 10.), und deren Beobachtung und Verehrung
hüllungen über jene Fragen möglich macht. Die Namen Phthas und
bezeichnen sie daher als offenbarende, Zukunft und Schicksal kündende
wie ja die Planeten auch bei den Chaldäern den Namen ἐφημερίς
(Diod. II, 30.). Auch später noch kommen weissagende Patäkenbild
maten, bei Aegyptern und Karthagern häufig vor (Serv. ad Aen. II.
Phthas selbst ist als Weissagegott thätig (s. S. 1589.), und das Sprich
σοι λελάληκεν (Suid. s. v.) wird als ironischer Spott gegen Leu
die sich für Propheten halten (Jabl. Panth. I. p. 50., nach La Croz
thes. t. III. p. 155.), ein Zug der wieder an Hephästus anknüpft, d
wackelnde, sich selbst bewegende Dreifüße macht u. A. m. Daß mit der
logischen Bedeutung der Planetengötter ihre Deutung als Götter der
der Wochen u. s. w. in engstem Zusammenhang steht, ist kein Zweifel
vers, Phönic. I. S. 163. Schlegel, Vorr. zu Prichard, äg. Mythol. S. X
Phthas verhält sich hienach zu seinen Kabiren wie Sydyk zu den phöni
deren es sieben waren, er selbst der die andern umfassende Hauptkabir
P. E. I. 10. Damasc. bei Phot. CCXL, p. 1074. vgl. Clem. Pro
§. 66. Cic. N. D. I, 13. Bähr zu Her. III, 37.), und Planetendien
es was seinem bis auf Kambyses dauernden Dienste zu Grund lag
Movers S. 41. 528. 651 f.). Was aber ihre Ungestalt betrifft so
Movers das Gedrungene derselben als Ausdruck der Stärke, des Kabi
(a. a. O. S. 652); vielleicht sind sie damit als die alten Götter, d
als die unheimlichen Naturmächte aufzufassen, vielleicht auch nur als d
stalten eines dem Alterthum nicht völlig fremden Humors. Zwar beh
nun Phthas auch nach der phönicischen Zeit noch eine hohe Bedeutung
das populäre und religiöse Leben der Aegypter; dabei aber scheint sein
sprüngliche Sinn sich mehr modificirt zu haben, indem der alte Vulk
besonders unter dem Einfluß der lebendigen Entwicklung des Osiriscult
selbst seine Haltung der des Osiris assimilirte, theils aber in den hä
den Hintergrund der Priesterverehrung zurücktrat. So oft ihn auch H
nennt, so erscheint er doch nur als der große Unbekannte von Memphis
ihm, während die Legende nach welcher Hephästus bei der Flucht der G
vor Typhon sich in den Stier verwandelt (Anton. Lib. 28.), seine Versch
zung mit Osiris im Apiscult andeutet (Voß a. a. O. III. S. 39.), die
in Sculpturen sich zeigt, wenn ihn z. B. Isis mit ihren Flügeln deckt.
sonders aber in der Feier seines Festes, wobei nach Wilkinson der Leich
des Osiris gezeigt wurde (Wilk. I. p. 253 f. vgl. Herod. II, 86. Athen

28.). Diese ostrisartige Haltung nun zeigt sich zunächst in seinem
sten über die Könige der Aegypter. Er eröffnet die Reihe der Dynastien
erster König (Diod. I, 13. Clem. Hom. IX, 6. Eus. Chron. arm. I,
00). Sync. II. II.), dessen Name in andern Königsnamen nachklingt. In
Verzeichniß des Eratosthenes n. XXIX. wird der König *Χομαεφθάς*
Χωμαιφθάς durch *κόσμος φιλήφαιστος* (Sync I, p. 205.), n. XXXV.
Name *Σιφνάς* oder *Σεφθάς* durch *υἱὸς Ἡφαίστου* erklärt (Syncell. I,
33.), und noch später erklärt die Inschrift von Rosette den Namen Pto-
lus von Pt und mai d. h. = *ἠγαπημένος ὑπὸ τοῦ Φθᾶ* (Inscr. Ros.
2. gr. 3. u. lin. 6. 12. 14. vgl. Schwarze I. S. 210 f. Champ. Panth.
. 11. Piéc. de syst. Hier. p. 193.). In seinem Tempel fand die In-
nisation der Könige statt (Inscr. Ros. 9. gr. 14.), und führt er hier
Namen des oberen und unteren Landes (ibid., auch sonst, vgl. Wilkins.
23. Röth, Abendl. Philos. I. Note 125.). Cicero nennt ihn custos
ypti (N. D. III, 22.), und auch als Gesetzgeber erscheint er (Eus. Chr.
. Scal.). Nach der von Hermapion übersetzten Inschrift des heliopolita-
en Obeliskes ist er es der den König Rameses durch Ares erwählte
mian. Marc. XVII, 4. *τριτ. στιχ.*), und bei der Geburt des Sesostris
igt er seinem Vater die Größe des Sohns im Traum an (Diod. I, 49.).
Libation aus eherner Schale, die Psammetichs Herrschaft voraus bedeu-
geschah in seinem Tempel (Herod. II, 148. 151.), und eine Reihe von
igen ist bemüht, den Gott durch prächtige Bau- und Bildwerke zu ver-
lichen (s. S. 1590). Aber wie die Könige, so stehen auch die Priester unter
er besonderen Obhut. Er hat ihnen die Principien der Philosophie ge-
ahrt (Diog. Laert. Prooem. §. 1.), und ein Priester des Hephästus, Se-
, weiß selbst gegen den Trotz der Kriegerkaste sich mit der ihm vom Gott
Traum verheißenen Hilfe als König zu behaupten (Her. II, 141.). Darum
ht ihm auch in dem priesterlichen System, zu welchem die Einflüsse der
culation die ägyptische Götterwelt abrundeten, seine Verklärung nicht fehlen.
dem das Sonnenei zum orphischen Weltei, das aus dem Munde des Kneph
mt. geworden, ist Phthas der Gott der daraus hervorkommend es öffnet,
als den Offenbarer bezeichnet ihn auch jetzt seine zwischen der unsicht-
n und sichtbaren Welt vermittelnde Stellung als Demiurg. Wie Emeph,
Führer der himmlischen Götter, der Inbegriff der Intellectualwelt ist, so
ndet Phthas zwischen Amun, der das Verborgene durch Zeugung zum
bringt, und Osiris, den Vater des Guten, tretend als der Alles mit
t und Wahrheit Vollendende die schöpferische Trias (Eus. Pr. Ev. III, 11.
bl. Myst. Aeg. VIII, 3. vgl. Creuzer I. S. 290.), als der mächtige
der in Allem Entstehung und Wachsthum bedingt (Diod. I, 12.). Mit
em Recht Bohlen ihn dem indischen Brahman vergleicht, der auch als
König herrschte, dessen Dienst auch in den anderer Götter übergieng
alte Ind. S. 263.), bleibe dahingestellt. Combinirt sich nun aber
as mit dem phönicischen Hephästus Chusor, dem Oeffner des Welt-
(Damasc. in Wolf Anecd. III. p. 210. *ὁ δὲ ἀνοιγεύς*), so wird er
derselben Ideenfolge und zwar, wie Hug meint (Myth. S. 191.), in
ien, zum Eros, der seine Stelle beim Weltei vertritt (Arist. Av. 695 f.)
auch als der achte ägyptische Altgott aufgeführt wird (Theo Smyrn. de
, c. 47. vgl Creuzer I. S. 292. Anm. 40.), auch sonst in dreifacher
t bei den Aegyptern vorkommt (Plut. Amator. c. 19.). Der griechische
ästus wird selbst seinem Namen nach von Phthas abgeleitet (Wilkins. I.
52. Röth, Not. 129.), und der Schild den jener fertigt wird nun als
der von ihm geschaffenen Welt gedeutet (Hug, Myth. S. 184.). Weiter
er mit dem mendesischen Pan in Eine Linie, der auch als Esmun über
Planeten waltet (vgl. d. A. Mendes, Bd. IV. S. 1790 f.), mit dem er

auch den Steinbock gemein hat (Wilkins. I. p. 254.), und die Gattin Ne
mit der er den Asklepius-Esmun zeugt, heißt Hephästobule (Stob. Ecl.
p. 930. Creuzer II. S. 736.). Ferner tritt er in die Syzygie mit
saitischen Athene; ihr gemeinsamer Sohn ist die Sonne (Eus. Chr. arm.
Cic., Arnob. II. II. Sync. I, p. 33. 95. vgl. Procl. Tim. I, 30., v.
Neith, oben S. 516.), er hat mit ihr gleiche Natur nach Plato's
gehörigem Ausdruck (Crit. p. 109.), ist wie sie mannweiblich gedacht (
I, 12.), hat als hieroglyphisches Zeichen Käfer und Geier, wie Neith
und Käfer, weil diese Thiere mannweiblich sind (Horap. I, 13.), und
mit ihr als Onka in Tyrus gleiche Verehrung (Achill. Tat. II, 14.)
omnium princeps (Min. Fel. Oct. 21.), Vater der Götter (Amm. Marc.
Vs. Callisth. in Fabric. Bibl. Gr. XIV. p. 149., auch in Denkmalen,
S. 101.). Diese mystische Bedeutung des alten Patäken wird nun von
Neueren meistens einseitig und als die ursprüngliche festgehalten, wobei
wöhnlich irgend ein Charakterzug des griechischen Hephästus vorzugsweise
Auge gefaßt und unbedenklich auf den ägyptischen übergetragen wird.
premirt Hug das kunstreich Bildende seines demiurgischen Schaffens (
S. 181.), während Andere ihn als Feuer nehmen, nicht zwar als
künstliche, sondern als das elementarische, den feurigen Aether, wie Jablo
(Panth. I. §. 12.), oder das immaterielle männliche Feuer, das mit dem
lichen (Reith) das reinste materielle Feuer zeugt, die Substanz der
der Sonne der Natur und des Geistes, für deren Reinheit beide von
umlagert kämpfen u. s. w., wie Creuzer (II. 654 ff.), oder als der
Alles bindenden, Götter gebärenden Welthauch u. a. m. (ebendas. II. S.
oder als zeugende Urkraft, wie Eckermann (Rel. Gesch. I. S. 74.)
als Ordner des Chaos, wie Prichard (S. 148.), oder wie Röth
Urwärme, die den Stoff zur physischen Erzeugung belebt, als den
riellen Urheber der Erzeugung," der daher Seph und Thore heißt,
theils zwergartig, theils im Zustand der Erection gebildet wird, als den
der in dem noch unförmlichen Weltzustand der Erzeugung der Dinge
woraus er nach jener Seite zum Hephästus, nach dieser zum Eros wird u.
(S. 142. Not. 123—129.). Aehnlich auch Wilkinson (I. p. 249 f.),
pollion (Panth. n. 8—13.). — Seine Abbildung als Zwerg findet sich
mit Krummstab, Ostrispeitsche, zuweilen Falkenkopf als Phtah-Sokaris,
Falke bedeutet, und an den ägyptischen Gott *Σόχαρις* in einem Ver
Cratinus erinnert (Hesych. s. *Πααμυλῆς*), mit dem Scarabäus statt des
in einem Boot fahrend, ferner in Theben Bilder mit Straußenfeder,
Nilschlüssel, eng anschließender Kappe (was Hug als Eischale deutet, S.
196.), auch in mumienartiger Umhüllung, seine Farbe gewöhnlich grün,
geschlossenen oder verschränkten Füßen, an das die vier Elemente bezeich
Gerüst gelehnt, woher die Beschwörungsformel *ὁ τὰ θεμέλια ἔχων*
(Müller, Archäol. S. 276. Wilk., Champ. l. l.). — In Memphis
er einen prächtigen Tempel (Strabo XVII, p. 807.), von Menes erbaut
II, 99.), den gegen Norden Möris (c. 101.), gegen Westen Rh
(c. 121.), gegen Osten Asychis (c. 136.), gegen Süden Psammetich
mit Propyläen umgab, Rhampsinit ferner mit zwei, Sommer und
darstellenden Bildern (c. 121.), Sesostris mit Bildern seiner Familie,
denen der Priester dem Darius nicht erlaubte sein Bild aufzustellen (c.
110.), Amasis mit einem auf dem Rücken liegenden Bildwerk (c.
sämmtlich von colossaler Größe, ausstattete u. A. m. Auch war daselbst
des Apis (c. 153.). Die Hephästuspriester erwähnt Herodot öfters als
Gewährsmänner (II, 3. u. ö.). Auf Cultushandlungen deutet die Abbildung
einer Procession, verbunden mit der Leichenfeier des Osiris (s. S. 1588. u.
seiner Apotheose u. A. m. auf Sculpturen in Philä (Wilk. I. p. 234.).

ihm außer den angeführten Thieren auch das Schaf (Euſ. Pr. Ev. III, p. 115.) und der Löwe (Aelian. Anim. XII, 7.) geweſen ſein. Kam- s, der die Phthasfamilie mit Hohn verbrannte, machte ſeinem Dienſt ein e (Herod. III, 37.). — Namenserklärung ſ. S. 1587.; ferner koptiſch als inator = Zebaoth, von צבא, *τάσσω*, als sculptor. Röth, N. 129.; ägyp- als Gott, Sylv. de Sacy Lettre sur l'inscr. de Ros. p. 22. Schelling, uh. v. Samothr. S. 68. Creuzer II. S. 290. I. 529. [L. Georg i.]

Φθεμβονθί (Ptol. IV, 5, 50.), oder Phthemphu (Plin. V, 9, 9.), ägyptiſcher Nomos im Delta, deſſen Hauptſtadt *Ταούα* (das heut. nouah) war. [F.]

Phthenŏtes (*Φθενότης*, nach anderer Lesart *Φθενότου νομός*, Ptol. 5, 48., bei Plin. V, 9, 9. Phthenetu), ein ägypt. Nomos im N. des ta, der nach der Inſel Chemmis auch Chemmites (*Χεμμίτης*, Herod. II, .) hieß (vgl. Champollion l'Égypte II. p. 227 ff.). Seine Hauptſtadt Butos oder Buto, das heut. Kom Kaſir. [F.]

Phthia (*Φθία*), 1) von Apollon Mutter des Doros, Laodokos und ppoites, Apollod. I, 7, 6. — 2) Tochter des Amphion und der Niobe, llod. III, 5, 6. — 3) Kebsweib des Amyntor, Tzetz. Lyk. 421. [W. T.] 4) Tochter Menons (ſ. d.) von Pharſalus, Gemahlin des Aeacides (ſ. d.), ter des Pyrrhus (ſ. d.). — 5) T. Alexanders von Epirus (ſ. Bd. I. 332.), an Demetrius, Sohn des Antigonus Gonatas, vermählt, ſ. Bd. II. 932. [K.]

6) Ein Hafen Marmarica's bei Ptol. IV, 5, 2. — 7) = Phthiotis, Thessalia. [F.]

Phthinthia (*Φθινθία*), bei Ptol. III, 4, 15. = Phintias, ſ. d.; ſo nennt Plinius III, 8, 14. Phthinthienses in Sicilien. [F.]

Phthiotis, ſ. Thessalia.

Phthira (*Φθίρα*, Steph. Byz. p. 696.), bei Homer Il. II, 868. *θειρῶν ὄρος*, bei Strabo XIV, p. 635. (aus Hecat.) *Φθειρῶν ὄρος*, ein den Phthirern bewohnter (Steph. l. l.) Berg in Carien bei Latmus. [F.]

Phthirophagi (*Φθειροφάγοι*, bei Steph. Byz. p. 616. vulgo *Φθε- ράγοι*), d. i. Läuſefreſſer, nach Strabo XI, p. 498. (vgl. mit Euſtath. ad n. 689.) *ἀπὸ τοῦ ῥύπου καὶ τοῦ πίνου*, vgl. Eichwald, Geogr. d. caſp. eres S. 276 f.; andere Ableitungen: von *φθείρ*, der Frucht der *πίτυς* *θειροφόρος*, alſo einer Art von Tannenzapfen, die ihnen, wie den Budinern rod. IV, 109.) zur Nahrung gedient hätten (vgl. Ritter, Vorhalle S. 459. Götting. gel. Anz. 1840. Nr. 206.), oder von *φθείρ*, einer Fiſchart (vgl. lg. Weltgeſch. Thl. IV. S. 128.) — eine ſcythiſche Völkerſchaft, welcher r verſchiedene Wohnſitze zugeſchrieben werden, was bei einem ſolchen, auf le rohe Volksſtämme Aſiens paſſenden Namen nicht zu verwundern iſt. ach Arrian. Per. P. Eux. p. 18. wohnten ſie an der Küſte des Pontus 0 Stad. nordweſtl. von Dioscurias um den Ort Nitica her, und auch rabo l. l. u. p. 492. Mela I, 19, 14. u. Plin. VI, 4, 4. ſetzen ſie an Küſten des ſchwarzen Meeres bald neben die Coraxi und Heniochi (Mela l.), bald neben die Moſchi und Colchi (Strabo l. l.), Ptol. V, 9, 17. er ſucht ſie in Sarmatia Aſiatica jenſeit des Rha in der Gegend Nesiotis *ησιώτις*). Nach Plin. l. l. war ihr eigentlicher Name Salae. Mannert . S. 375. hält ſie für eine Unterabtheilung der Soanes. Uebrigens vgl. ach Rennel Geogr. of West Asia II. p. 323. [F.]

Phthius (*Φθίος*), 1) Sohn des Lykaon, Apollod. III, 8, 1. — 2) S. es Poſeidon und der Lariſſa, Euſtath. p. 320. 24. Dionyſ. I, 17. [W. T.]

Phthonthis (Plin. IV, 5, 70.), ein Flecken in Ober-Aegypten am nken Nilufer der Stadt Tou gegenüber, und nordweſtl. von Ombi. [F.]

Φθούρ oder **Φθοῦρι** (Ptol. IV, 7, 15.), oder Phthuris (Plin. VI,

29. 35.), Stadt im nördlichſten Theile von Aethiopien am linken Ufer d Nils, ſüdlich von den großen Katarrhakten. [F.]

Phthuth, ſ. Phuth.

Φουβάτηνα (al. *Φουβατίνα* od. *Φουιβάγηνα*), Stadt der Trokmer Galatien bei Ptol. V, 4, 9. [F.]

Φουνδοῦσοι (Ptol. II, 11, 12.), Volk im N. Germaniens in Cherſoneſus Cimbrica nördl. von den Cobandi und Chali; nach Wilh Germ. S. 178. im nördlichſten Theile von Ryven, nach Reichard, G S. 50. auf Fünen. Zeuß, die Deutſchen S. 152. hält ſie ohne Grund die Sedusii bei Cäſ. B. Gall. I, 31. 37. 51. [F.]

Φουφάγηνα (al. *Φουφάτηνα*, Ptol. V, 7, 4.), Stadt in Arm minor zwiſchen Arane und Mardara. [F.]

Φούφηνα (Ptol. V, 7, 4.), Ort in Kleinarmenien. [F.]

Φουργισατίς (Ptol. II, 11, 30.), Stadt im S. Germaniens, wahrſ im Lande der Quaden, nach Wilhelm, Germ. S. 230. bei Znaim in Mähr nach Reichard, Germ. S. 311. Bürglitz im Rakonitzer Kreiſe. [F.]

Phurnutus, ſ. Cornutus.

Phusca, ſ. Physcus.

Φουσιάνα (Ptol. VI, 1, 5.), Stadt im Innern von Aſſyrien. [F.]

Φουσιπάρα (Ptol.), Stadt des Diſtriktes Melitene in Armenia zwiſchen Ciniaca und Cuſemara. [F.]

Φούθ (Ptol. IV, 1, 3., wo jedoch Wilb. u. Nobbe aus den beſ Codd. *ΦΘούθ* ediren; Joſeph. Ant. I, 6., nach welchem auch die Ur den Namen *Φούτη* führte; bei Plin. V, 1, 1. Fut), Fluß an der K von Mauritania Tingitana, nördl. vom Vorgeb. des Herkules und Ti vermuthlich identiſch mit dem *Λίξος* des Hanno Per. p. 2. Vgl. Bd. II S. 1129. [F.]

Phycari, Volk in Sarmatia Aſiatica auf dem Caucaſus bei Pl XXXVII, 7, 33. [F.]

Phyciadas (*Φυκιάδας*), Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36. [B.]

Phycus (*Φυκοῦς*, Strabo XVII, p. 837. Ptol. IV, 4. 5. Plin. 12. 20. u. V, 5, 5., im Stadiasm. m. magni §. 52. 53. fälſchlich *Φω κοῦς*), ein Vorgeb. in Cyrenaica, die nördlichſte Spitze der libyſchen Kü nach Ptol. und dem Stadiasm. 100, nach Strabo aber 170 und nach P gar 192 Stad. nordweſtl. von Apollonia, 2800 Stad. vom Vorgeb. Tä rum, Strabo u. Plin. ll. ll., und nach Letzterem 125 Mill. von Creta; Ras Sem. An ihm lag auch eine gleichnamige kleine Stadt (Scyl. p. Strab. Ptol. Stad. u Plin. ll. ll. Syneſ. Ep. 100. Steph. Byz. p. 7 mit einem Hafen. [F.]

Phycusae (*Φυκοῦσαι*, Steph. Byz. p. 705., bei Ptol. IV, 5, wohl fälſchlich *Φωκοῦσσαι*), zwei kleine Inſeln vor der Küſte Libyens öſtl. von Parätonium. [F.]

Φυγή, ſ. Exsilium.

Phygĕla, ſ. Pygela.

Φυλακαί (Strabo XVII, p. 813. Ptol. IV, 5, 60. vgl. Agath. de mari rubro p. 22. Huds.), zwei Grenzpoſten am Nil und an der G von Ober- und Mittel-Aegypten zur Unterſuchung der aus- und eingehe Waaren und zur Erhebung der gegenſeitigen Zölle, von welchen nach Str l. l. der nördlichere die hermopolitiſche, der ſüdlichere aber die thebä Phylake hieß. — 2) eine Stadt der macedoniſchen Landſch. Pieria bei Pl III, 13, 40., deren Einwohner Plinius IV, 10, 17. Phylacaei nennt. 3) ſ. Vigiliae. [F.]

Phylace (*Φυλάκη*), 1) ein von Hom. Il. II, 695. und Strabo IX p. 435. erwähntes Städtchen in der theſſaliſchen Provinz Phthiotis, am

von Eretria und öſtl. vom Enipeus, am nördl. Abhange des Otrys
heut. Ghivek, vgl. Leake North. Gr. IV. p. 332. 364 f.). Plin. IV,
nennt eine Stadt dieſes Namens in Magneſia, die wohl keine andere
. — 2) Stadt des Diſtrikts Moloſſia in Epirus bei Liv. XLV, 26. [F.]
Ort in Arkadien an der tegeatiſch-lakoniſchen Grenze, wo der Alpheus
gt, Pauſ. VIII, 54, 1. vgl. Leake Morea I. p. 123. u. Peloponn.
. Boblaye Ruines de la Morée p. 144. Roß, Reiſ. im Peloponn.
71 f. [West.]

hylacēum (*Φυλακεῖον*, vulgo *Πυλακαῖον*, Ptol. V, 2, 26. Tab.
beim Geo. Rav. I, 18. Filaction), Ort im weſtl. Phrygien in kleiner
ntfernung von Themiſonium. Auch werden von Ptol. ibid. §. 27.
en Völkerſchaften Phrygiens *Φυλακήνσιοι* genannt, die unſtreitig zu
Stadt gehören. [F.]

hylacĭdes (*Φυλακίδης*), 1) bei Hom. Il. II, 705. Propert. I, 19, 7.,
lacus, Nr. 1. — 2) Sohn des Apollon und der Akakallis, Pauſ.
5. [W. T.]

hylăcus (*Φύλακος*), 1) Sohn des Deion und der Diomede, Ge-
ier Klymene oder Periklymene, Vater des Iphiklos und der Alkimede
Il. II, 705. Apollod. I, 9, 4. 12. Apollon. A. I, 47.), Gründer
hylake Nr. 1. (Euſtath. p. 323, 42. Apollod. I, 9, 12.); vgl. Hom.
V, 231. oben Bd. IV. S. 1726. — 2) Sohn des Iphiklos, Enkel
1., Euſtath. l. l. — 3) Troer, von Leitos erſchlagen, Il. XVI, 181. —
lyſiſcher Heros, Herod. VIII, 39. Pauſ. X, 23, 3. 8, 4. — 5) Sohn
ſtialos aus Samos, Herod. VIII, 85. [W. T.]

Φυλαί, zu Stadtgemeinden zuſammengetretene Stammvereine, die erſten
ge (φῦλα ſchon bei Homer Il. II, 362.) und die Grundlage der Ver-
g der meiſten griechiſchen Staaten.

1) Ioniſche Phylen. Athen. Die von Pollux VIII, 109. erhaltene
lieferung daß Attika ſchon in den älteſten Zeiten und wiederholt in vier
n eingetheilt geweſen ſei, welche unter Kekrops *Κεκροπίς*, *Αὐτόχθων*,
α, *Παραλία*, unter Kranaus *Κραναΐς*, *Ἀτθίς*, *Μεσόγαια*, *Διακρίς*,
Erichthonius *Διάς*, *Ἀθηναΐς*, *Ποσειδωνιάς*, *Ἡφαιστιάς* geheißen, iſt
Fiction welche der ſpätere Pragmatismus oder auch die Exegeſe der
Dichter, von ſpäteren Zuſtänden ausgehend und zur Beantwortung der
, wie es denn in Attika vor der Zeit des Jon ausgeſehen, in die alte
ſche Zeit hineingetragen hat. Die hiſtoriſche Forſchung kann über die
er ſogenannten ioniſchen Phylen nicht hinausgehen. Dieſe, angeblich von
ngeſetzt, führten die Namen *Γελέοντες*, *Ἀργάδεις*, *Αἰγικόρεις*, *Ὅπλητες*
ieſer Reihenfolge ſtehen ſie auf den cyzikeniſchen Inſchriften im Corp.
Gr. n. 3663—3666. u. bei Strabo, in jeder andern bei den übrigen
ſtellern welche dieſer Einrichtung gedenken). Schon im Alterthum
lagen dieſe Benennungen einer doppelten Deutung, einmal der beliebten
logiſchen, welcher Herod. V, 66. Eurip. Ion 1575 ff. Pollux VIII, 109.
teph. Byz. s. v. *Αἰγικορέως* folgen, indem ſie dieſelben auf die Namen
öhne des Jon, Geleon, Argadeus, Aegikoreus und Hoples zurückführen,
n der appellativen, welche in den Worten ſelbſt einen gewiſſen das
n dieſer Stämme bezeichnenden Inhalt, nämlich die Bezeichnung ver-
ener Lebensberufe und Beſchäftigungen (*βίοι*) erkennt. Dieſe Deutung
nt jedenfalls den Vorzug, ſtößt jedoch in der Ausführung auf eine
ierigkeit welche ſich nur durch Vermuthung beſeitigen läßt. Die beiden
reter dieſer Deutung nämlich, Plut. Sol. 23. u. Strabo VIII, p. 383.,
ſen in einem ſehr weſentlichen Punkte der Erklärung von einander ab.
arch erläutert, auf ältere Erklärer fußend, die *Γελέοντες* durch *γεωργοί*,
bauer, die *Ἀργάδεις* (*ἐργάδεις*) durch *τὸ ἐργατικόν*, Handwerker, die

Αἰγικόρεις durch οἱ ἐπὶ νομαῖς καὶ προβατείαις διατρίβοντες, Hirten, Ὅπλητες (ὁπλῖται) durch τὸ μάχιμον, Krieger. Hiemit stimmt Strabo sofern überein als er, ohne jedoch die Phylen selbst bei ihren Namen nennen, die erste, zweite und vierte Classe als γεωργοί, δημιουργοί und φύλ bezeichnet; wenn er aber die dritte, die Αἰγικόρεις durch ἱεροποιοί al so ist eine Vereinbarung dieser Angabe mit der des Plutarch unmöglich. daß er etwa, wie Böckh vermuthet, die Priester zugleich als Liefera Opferthiere betrachtet und danach benannt habe, scheint eben so wenig als, wie Andere der bestimmten Angabe Plutarchs zuwider versuch γεωργοί des Strabo in Eine Kategorie mit den Hirten des Plutarch zu wodurch zwei ganz verschiedene Dinge vermischt werden, und die Γελ mit den ἱεροποιοί des Strabo zu identificiren. Hiezu kommt daß die der ἱεροποιοί selbst ihrem Wesen nach sehr zweifelhaft ist, denn es Griechenland nie einen eigentlichen Priesterstand gegeben (vgl. O. Prolegg. zu einer wiss. Mythol. S. 249 ff.); und so beruhen denn die Erklärungen der Phylennamen bei Plutarch gegenüber vielleicht auf Mißverständnisse oder auf der selbst erst noch zu beweisenden Annahm direkten Uebertragung des orientalischen Kastenwesens auf Griechenland. man aber, wie Wachsmuth, hell. Alterth. I. S. 356., um die Γελέ Priester zu retten, die Ἀργάδεις als Bewohner der Ebene (ἄργος) Ackerbauer nehmen, so kommt man nicht nur in den nämlichen mit Plutarch, sondern muß auch auf die δημιουργοί ganz verzichten, gleichwohl auch sonst (vgl. Plato Crit. p. 110. C. Aristot. beim Plato Axioch. p. 465.) als ein ganz wesentlicher Bestandtheil Bevölkerung von Attika betrachtet werden. Es scheint sonach gera Plutarchs Erklärung der Γελέοντες als γεωργοί stehen zu bleiben, da jetzt die wahre Form des Namens ermittelt ist. Γελάοντες bei ist ebenso Schreibfehler als Τελέοντες bei den übrigen Schriftstellern, daher die zahlreichen Deutungsversuche dieser Formen besser der Ver heit anheimzugeben: wollte man aber mit Böckh z. Corp. inscr. II. Τελέοντες als später aufgekommene Nebenform von Γελέοντες betra würde dies wenigstens auf die Etymologie und Deutung des urspr Namens von keinem Einfluß sein können. Γελέοντες dagegen ist durch die oben angeführten cyzicenischen Inschriften und durch die von im Corp. inscr. n. 3078. 3079., als auch durch das Vorkommen eines Γελέων auf einer attischen Inschrift (Archäol. Ztg. Nr. 15. S. 246., d. Demen v. Attika S. VII.) hinreichend gesichert. Zwar die Etym des Wortes ist unbekannt, doch liegt in demselben eine Beziehung auf (γεώλεως, Böckh, — ganz verfehlt Hemsterhuys von γελεῖν = λαμπρύν splendidi, illustres) jedenfalls näher als irgend welche auf Priesterliches. Grunde liegen dieser ganzen Eintheilung nächst dem Begriffe der Lebensbeschäftigungen noch die des Räumlichen und der Verschiedenh Stammes, in welchem Verhältnisse aber, ist nur zu vermuthen. Es zur Zeit da Griechenland sich zu bevölkern begann in Attika nach verschiedene Stämme sich neben einander zusammengefunden und Theilen des Landes die ihnen am besten zusagten Besitz genommen zunächst vermuthlich — denn außer Ackerbau und Viehzucht war in patriarchalischen Zeiten ein anderer Lebensberuf noch nicht vorhanden — den fruchtbaren Ebenen und von den ergiebigen Gebirgstriften. Die ältesten in Attika einheimischen Stämme würden demnach die zu betrachten welche später als Γελέοντες und Αἰγικόρεις erscheinen. Neue Ansiedler gen die noch freien Küstenstriche besetzt und hier sich vorzugsweise die die fortschreitende Cultur hervorgerufenen Anfänge einer Gewerbthätigkeit nächst durch Schifffahrt und Handel vermittelt, concentrirt haben: diese

treibenden erscheinen dann als Ἀργάδεις. Eine letzte Einwanderung end-
ezeichnet die Ueberlieferung als eine ionische: daß sie eine bewaffnete
en sei läßt der Name Ὁπλῆτες schließen, gleichwohl wird dieselbe sich
uf einzelne Theile, etwa die Tetrapolis und Athen mit seinem πεδίον,
is die ursprünglichen Bewohner verdrängt wurden, nicht aber über das
Land erstreckt haben; denn fortwährend erscheinen die Stämme von
nicht einander untergeordnet, sondern selbstständig neben einander, und
e Verhältniß ist auch in der späteren völligen Gleichstellung der Phylen,
schon in der Fabel von der gleichen Berechtigung der vier Söhne des
usgesprochen. Aus eben dem Grunde scheint es auch bedenklich, die
nten mit Schömann Antiq. iur. publ. Gr. p. 166. als nobilitas indigena
trachten; denn nicht unter den Stämmen selbst galt eine Standesprä-
ve, sondern jeder Stamm hatte in sich Edle und Gemeine. Alle vier
me traten unter Theseus' Vermittlung endlich zu einer Stadtgemeinde
men und erscheinen von jetzt an erst als Theile eines Ganzen, und zwar
abgesehen von der ursprünglichen Bedeutung ihrer Benennungen als stati-
, vielleicht auch räumlich abgegrenzte Kategorien, in welche der Staats-
isмus eingefügt wurde. Ueber ihre Gliederung, die Eintheilung der
n in drei ἔθνη (εὐπατρίδαι, aus denen die Phylenvorsteher, die φυλο-
βασιλῆς, gewählt wurden, γεωμόροι, δημιουργοί), sodann in φρατρίαι, drei
der Phyle, und dieser in Geschlechter, γένη, wozu später die Eintheilung
Phyle in drei τριττύες und jeder τριττύς in vier ναυκραρίαι kam, ist
Nähere unter diesen Artikeln bemerkt. Vgl. im Allg. C. C. Ilgen disq.
ribubus Att. earumque partibus, Lips. 1826. Schömann de comit. Ath.
45 ff. und Antiq. iur. publ. Gr. p. 163 ff. Böckh im Prooem. lect.
l. 1812. u. im Corp. inscr. Gr. II. p. 929—933. Wachsmuth, hell.
th. I. S. 351—367. G. Hermann, Praef. ad Eurip. Ion. p. XXIII ff.
f. Hermann, Lehrb. d. gr. Staatsalt. §. 93. 94. M. Kutorga de an-
ss. tribubus Atticis, Dorp. 1832. und Essai sur l'organisation de la
u, trad. par Chopin, Paris 1839. — Solon ließ diese alten ionischen
len unangetastet, und erst Klisthenes schaffte sie ab und setzte an ihre
le folgende nach altattischen Heroen (ἐπώνυμοι, s. d. A.) benannte zehn:
θηΐς, Αἰγηΐς, Πανδιονίς, Λεοντίς, Ἀκαμαντίς, Οἰνηΐς, Κεκροπίς, Ἱππο-
ντίς, Αἰαντίς, Ἀντιοχίς. Herod. V, 66. 69. Aristot. Pol. VI, 2, 11.
l. I, 5. Dies ihre officielle Reihenfolge, welche sowohl durch ihre tituli
ares im Corp. inscr. n. 168 ff. als durch die neuentdeckte Diäteteninschrift
Roß, d. Demen v. Att. Nr. 5. und durch die Aufzählung bei Demosth.
unebr. p. 1397. §. 27 ff. bestätigt wird, welche jedoch nicht durchgängig,
entlich nicht bei der Zusammensetzung des Rathes aus den Phylen, wo
ährlich die Ordnung derselben durch das Loos neu bestimmt wurde, wohl
im Kriegswesen (auf dem Marsche und in der Schlachtreihe standen die
die einzelnen Stämme gebildeten Heerhaufen ὡς ἀριθμέοντο αἱ φυλαί,
d. VI, 111. vgl. Plut. Arist. 5.) festgehalten wurde. Mit dieser Um-
altung ward im ganzen Staatsorganismus, insoweit ihm die Phylen als
ndlage dienten, die Zehnzahl vorherrschend: die Phylen wurden zu glei-
Theilen zur Theilnahme an der Staatsverwaltung berechtigt und stellten
er zu den meisten Staatsämtern je eine, zum Rath, der jetzt von 400 auf
0 erhöht wurde, je 50, welche wieder zusammen als Prytanen jedesmal
zehnten Theil des Jahres oder eine Prytanie hindurch den Vorsitz im
the führten, zu den Richtercollegien je 600 aus ihrer Mitte. Auch die
ere Gliederung der Phylen erlitt wesentliche Modificationen: die bisherigen
ratrien, auf alte Sacra gestiftet, blieben stehen, traten jedoch außer Ver-
nd mit den neuen Phylen (s. unter Φρατρία); dagegen wurde jede Phyle
eine Anzahl von Gemeinden, δῆμοι (s. d. A.), eingetheilt, die Zahl der

Naukrarien aber, die übrigens in ihrem Wesen bedeutend beschränkt und
finanzielle Bedeutung auf die Demen übertragen wurde, von 48 auf 5
höht (s. unter *Ναυκραρία*). An die Spitze der Phylen traten anstatt
alten *φυλοβασιλεῖς* die *ἐπιμεληταὶ τῶν φυλῶν* (Herod. V, 69. nennt
nicht officiellem Namen *φύλαρχοι*), denen Schatzmeister, *ταμίαι*, beig
waren, Corp. inscr. n. 104. Sie besorgten die inneren Angelegenh
Phylen, wohin gehört die Verwaltung des Eigenthums derselben, ihrer
Dem. g. Timokr. p. 702. §. 8. g. Theokr. p. 1326. §. 15., und
stücke, g. Makart. p. 1069. §. 58. Corp. inscr. n. 104., die Beaufs
des Liturgien- und Festwesens, worüber sie sich mit den betreffenden
behörden zu vernehmen hatten, Dem. g. Mid. p. 519. §. 13. Corp.
n. 213., vermuthlich auch der Vorsitz in den Versammlungen der
(*ἀγοραί*, Aesch. g. Ktes. §. 27. Corp. inscr. n. 85.) und die Leit
in denselben vorzunehmenden Geschäfte, wie z. B. der Ernennung der
Auctorität des Staates zu creirenden Vorsteher der öffentlichen Arbeit
ἐπιμεληταὶ τῶν δημοσίων ἔργων, Aesch. g. Ktes. §. 30., der Ab
der Phyleten über die zu fassenden Beschlüsse und deren Vollziehung,
§. 41. Dem. g. Theokr. p. 1327. §. 17. Corp. inscr. n. 85. 104.
In dieser Gestalt überdauerte die Phylenordnung des Klisthenes selb
Zeit wo Athen seiner Unabhängigkeit verlustig gieng. Erst im
Ol. 118, 2., als das Volk durch Demetrius Poliorketes von der
des Kassander erlöst worden, fügte man zur Erinnerung an diese
den zehn alten Phylen noch zwei neue hinzu, welche dem Dem
seinem Vater Antigonus zu Ehren die Namen *Ἀντιγονίς* und *Δημη*
ihre Plätze nicht an der Spitze der übrigen Phylen (vgl. Böckh z. Co
I. p. 153.), sondern an der fünften und zwölften Stelle (Roß, d. D
v. Att. S. 2.) erhielten. Plut. Demetr. 10. Verbunden war hier
nur eine Erhöhung der Zahl der Rathsmitglieder von 500 auf 600
Prytanien von 10 auf 12, welche nun in der Hauptsache (die Abw
bespricht C. F. Hermann in der Ztschr. f. Alt.Wiss. 1845. S. 588
den Monaten zusammenfielen (Pollux VIII, 115.), sondern auch ein
Vertheilung der Demen unter die Phylen. Ein Bruchstück der hierüb
gestellten Urkunde ist vermuthlich die Inschrift bei Roß, die Demen
Nr. 1. Daß nach Demetrius' Sturz, Ol. 123, 2. 287., beide Phyl
der abgeschafft worden, so daß Athen deren wieder zehn, und für ein
lang gar elf gehabt hätte, wie C. F. Hermann in der Ztschr. f. Alt
1845. Nr. 74 ff. aus einer in der *Ἀρχαιολογ. Ἐφημ.* bekannt gemach
schrift folgern will, beruht auf etwas zweifelhaften Prämissen (vgl.
Vorr. zu der Schrift von Roß über die Demen S. VIII.) und bedarf
falls weiterer Begründung. Zufolge der politischen Beziehungen in
Athen mit Ptolemäus Philadelphus und Attalus I. trat änderte
Namen beider Phylen: an die Stelle der einen kam seit Ol. 130.
λεμαΐς, an die der anderen seit Ol. 145. die *Ἀτταλίς*. Paus. I.
Pollux VIII, 110. Steph. Byz. s. v. *Βερενικίδαι*. Vgl. Grotefend de
Att. p. 12 f. Hermann, Lehrb. d. gr. Staatsalt. §. 175, 10. Ein
endlich, die *Ἀδριανίς*, nach dem Kaiser Hadrianus als ihrem Eponym
nannt, fügte man ums J. 123 n. Chr. und zwar an der siebenten Stel
Vgl. Paus. l. l. — Die ionischen Phylen finden sich noch in Cyzicus
zwar dort neben zwei andern vermuthlich aus der ursprünglich einhei
Bevölkerung entstandenen, der *Οἰνωπεῖς* und *Βορεῖς*, Corp. inscr. n.
—3666. vgl. Marquardt, Cyzicus S. 52., desgleichen in Teos, Corp.
n. 3078—3079., und ebenso vermuthlich auch in andern ionischen Sta
wo jedoch theilweise, wie in Milet (eine Phyle *Ἀσωπίς* nennt die In
n. 2855., vielleicht im Ganzen sechs, Böckh das. zu n. 2878.), gleich

e hinzutraten. So waren auch in Ephesus deren fünf, Steph. Byz. *Βέννα*, und in Phokäa führte eine Phyle den Namen *Τενθάδαι*, . inscr. n. 3415.

2) Dorische Phylen, *Ὑλλεῖς*, *Δυμᾶνες*, *Πάμφυλοι*, angeblich nach n und Pamphylus, den Söhnen des alten Dorierkönigs Aegimius, dem von demselben adoptirten Sohne des Herakles, Hyllus, benannt. . V, 68. Steph. Byz. s. v. *Δυμᾶν* u. *Ὑλλεῖς*. Vgl. Böckh in den lb. Jahrbb. 1818. S. 307. u. Corp. inscr. I. p. 579. O. Müller, r II. S. 70 ff. Hermann, Lehrb. d. gr. Staatsalt. §. 20, 3. Zunächst i diese Phylen in Sparta einheimisch, Pind. Pyth. I, 61. (Schol. zu 1.) u. V, 71., wo jede derselben zehn Oben oder Phratrien (s. unter) und jede von diesen wieder 30 Geschlechter in sich faßte. Nach Kleo- s II. erst ward diese alte Eintheilung aufgehoben, und an die Stelle lten dorischen Phylen traten die ehemaligen Quartiere der Stadt Sparta, a, *Πιτάνα*, *Κυνόσουρα*, *Λίμναι*, *Λύμη*. Vgl. Böckh Corp. inscr. I. 9. Schömann Antiq. iur. publ. Gr. p. 115. Von andern dorischen ten hatten nachweislich folgende ebenfalls die dorischen Phylen: Sikyon, . V, 68., dazu später noch eine vierte, die *Αἰγιαλεῖς*, Argos, Herod. Corp. inscr. n. 1123. 1128. 1132. Steph. Byz. s. v. *Ὑλλεῖς*, später dort noch eine vierte, *Ὑρνάθιοι*, hinzu, Corp. inscr. n. 1130. 1131. h. Byz. s. v. *Δυμᾶν*, Megara, Corp. inscr. n. 1073., Trözen, Steph. s. v. *Ὑλλεῖς*, Kerkyra, Corp. inscr. n. 1845., Heraklea im Pontus, Poliorc. 11., Halikarnaß, Steph. Byz. s. v. *Ἁλικάρνασσός*, Kydo- Steph. s. v. *Ὑλλέες*, Akragas, Gruter. Inscr. p. 401. Die acht len Korinths (Suid. s. v. *πάντα ὀκτώ*) sind nicht näher bekannt.

3) Auch in Staaten andern Stammes machte sich in gleicher Weise die eilung in Phylen geltend. Orchomenus hatte zwei Phylen, *Ἐτεοκλεῖς* *ριάς*, Paus. IX, 34, 10. vgl. O. Müller, Orchom. S. 177 f., Tegea *Κλαρεῶτις* (*Κραρεῶτις*), *Ἱπποθοῖτις*, *Ἀπολλωνιᾶτις* *Ἀθαναᾶτις*, Paus. 53, 6. Corp. inscr. n. 1513. u. das. Böckh p. 701. In Elis waren Phylen rein geographischer Natur, ihre Zahl stieg und sank zu verschie- n Malen mit Erweiterung und Verkürzung des Staatsgebietes (die Zahl sich zwischen acht und zwölf), Paus. V, 9, 5. vgl. O. Müller im Rhein. II. 1834. S. 167—181. In Chalkis auf Euböa findet sich eine *Ἀβαντίς* auf einer im N. Rhein. Mus. V. 1847. S. 489. (vgl. Ste- , Reis. im nördl. Gr. §. 17.) herausgegebenen Inschrift. In Thurii die verschiedenartige Zusammensetzung der Bevölkerung zu einer lands- schaftlichen Phylenordnung: *Ἀρκάς*, *Ἀχαίς*, *Ἠλεία*, *Βοιωτιάς*, *Ἀμφικτυο- νίς*, *Ἰάς*, *Ἀθηναίς*, *Εὐβοίς*, *Νησιῶτις*. Diod. XII, 11. Fremdartig sind sich auch die Benennungen der Phylen in den sonst ionischen Inseln Samos, Etym. M. p. 160, 26. zwei, *Σχησία* u. *Ἀστυπαλαία*, wozu noch eine dritte, *μωνίη*, bei Herod. III, 26., und Tenos, von dessen Phylen aus Corp. . n. 2338. u. Roß Inscr. ined. II. n. 100. 102. 103. 111. bis jetzt nde zehn bekannt sind, *Γυραεῖς*, *Δονακεῖς*, *Ἐλειουλεῖς*, *Ἐσχατιῶται*, *Ἡρα- ται*, *Θεστιάδαι*, *Κλυμενεῖς*, *Ὀρνήσιοι*, *ἐκ πόλεως*, *Ταχιτεῖς*. [West.]

Φύλανδρος, Sohn des Apollon und der Akakallis, Paus. X, 16, 5. [W. T.]

Φύλαρχοι, Anführer der Reiterei in Athen unter dem Commando der archen, zehn an der Zahl und nach den Phylen gewählt. Sie hatten der Reiterei dieselbe Stellung wie beim Fußvolk die Taxiarchen. Pollux , 94. vgl. Xen. Hipp. 1, 8. 21. 22. 8, 17. Demosth. Phil. I, p. 47. 6. Vgl. auch S. 1596. Z. 5. [West.]

Phylarchus, griechischer Geschichtschreiber, zweifelhaft ob aus Athen aus Naukratis in Aegypten, Athen. II, p. 58. C., oder, wie Suidas ßigt, aus Sicyon gebürtig, Zeitgenosse des Aratus aus Sicyon. Er

ſchrieb nach Suidas und Eudocia p. 422. *τὰ κατ' Ἀντίοχον καὶ τὸν Ἱ γαμηνὸν Εὐμένη* (entweder eine beſondere Darſtellung der Geſchichte A chus III. und Eumenes II. oder, um nicht das Zeitalter des Phylarchus weit herabzurücken, ein Theil des größeren Geſchichtswerks, in welchem Antiochus I. und Eumenes I. gemeint wären), *ἐπιτομὴν μυθικὴν περὶ* (Brückner) *τῆς τοῦ Διὸς ἐπιφανείας* (unbeſtimmt ob ein oder zwei ver dene Werke), *περὶ εὑρημάτων, παρεμβάσεων* 9 Bücher. Dazu noch nach Schol. Ariſtid. p. 103. ed. Frommel, ein Werk von ebenſo zweifel Natur als die *παρεμβάσεις*, deren eigentliche Bedeutung, wenn überha Lesart feſtſteht, noch nicht enträthſelt iſt (*παρεκβάσεων* corrigirte E *παρεμφάσεων* G. Hermann bei Weſtermann Quaestt. Demosth. IV. p. *περὶ εὑρημάτων παρέκβασιν βιβλίῳ ϑ'* Brückner, was aber bei allen F gung des Phylarchus in allerhand Abſchweifungen ſich zu ergehen — Droyſen, Geſch. des Hellenismus I. S. 683 f. — ſchwerlich richtig iſt, doch nicht angenommen werden kann daß Suidas neben dem Hauptwerke Theil deſſelben ausdrücklich als ſolchen beſonders angeführt haben werde), ein großes Geſchichtswerk in 28 Büchern, welches Suidas mit den Wo *τὴν ἐπὶ Πελοπόννησον Πύρρου τοῦ Ἠπειρώτου στρατείαν* bezeichnet; er jedoch hinzufügt daß der Verf. darin bis auf Ptolemäus Euergetes bis zum Tode der Berenike und des Lacedämoniers Kleomenes herabge iſt klar daß in jenen Worten nicht der eigentliche Titel des Buchs ange ſein kann, ſondern daß darin nur der Anfangs- und in dem Zuſatze de punkt deſſelben gegeben iſt. Es begriff das Werk demnach die 50 Jahre vo Einfall des Pyrrhus in den Peloponnes, Ol. 127, 1. 272., bis zu Tode des Kleomenes, Ol. 139, 4. 221., und führte die von Athenäus u. A. glaubigte Aufſchrift *ἱστορίαι*. — Dem Phylarchus als Geſchichtſchrei das herbe Urtheil welches Polybius II, 56—63. über ihn fällt in den Lau der Nachwelt lange und viel geſchadet: die unbefangenere Kritik der neu Zeit jedoch und eine richtigere Würdigung der Motive von welchen Schriftſteller ausgegangen ſind, hat zu einer vollſtändigen Ehrenrettung Phylarchus geführt. Polybius geht vom einſeitig achäiſchen Standpunkt und iſt daher in ſeinem Urtheile nichts weniger als unbefangen; Phyla ſchwärmt für Kleomenes und mag in dieſer ſeiner Begeiſterung, die, wie ſie auch einen würdigen Gegenſtand hatte, doch immerhin auch ihrerſeits ſeitig war, zumal bei ſeiner lebendigen, auf das Gemüth des Leſers be neten und faſt ans Theatraliſche ſtreifenden Darſtellung (vgl. Polyb. III. Plut. Arat. 38. Them. 32. de glor. Ath. 1.), in manchen Punkten das rechte Maß überſchritten haben: der Vorwurf abſichtlicher Täuſchung aber entſchieden abzulehnen und die Befähigung des Polybius zu einem unbefa Urtheil in einer Sache in welcher er ſelbſt entſchieden Partei iſt, auch ſein Tadel im Einzelnen beſſer begründet wäre als er es wirklich iſt, anzuerkennen. Vgl. Manſo, Sparta III, 2. S. 133—140. Lucht Phyl fragm. p. 18—33. Schömann Prolegg. zu Plut. Agis u. Cleom. p. Von ſpäteren Hiſtorikern iſt Plutarch zwar in ſeinem Urtheil durch beſtochen (Arat. 38.), gleichwohl hat er ihn fleißig benutzt (Them. Camill. 19. Pyrrh. 27. Demosth. 27. Demetr. 25.) und insbeſonder ihm die Biographien des Agis und Kleomenes zuſammengeſtellt (Lucht p. Schömann a. a. O. p. XXII.), und ebenſo beruht die Darſtellung des Tro Pompejus (Juſtinus) Buch XXV—XXVII. in der Hauptſache auf keinem deren Schriftſteller als Phylarchus. Die Fragmente deſſelben ſind geſa von J. F. Lucht, Lips. 1836., A. Brückner, Vratisl. 1839. u. C. M Hist. graec. fragm., Paris 1841. p. 334—358. Vgl. G. J. Voß de graec. I, 17. p. 150. ed. West. F. Sevin Recherches sur la vie et ouvrages de Phylarque, in den Mem. de l'Acad. des Inscr. t. XI. p. 18

Müller l. l. p. LXXVII—LXXXI. F. Creuzer in d. Wiener Jahrbb. Bd. CVIII. 12 ff. u. histor. Kunst d. Griech. 2te Ausg. S. 342—348.* [West.]

Phylas (*Φύλας*), 1) König der Dryoper, Vater von Mideia Nr. 3., eng sich gegen das delphische Heiligthum und wurde dafür von Herakles egt und erschlagen, Paus. I, 5, 2. IV, 34, 6. X, 10, 1. Diod. IV, 37. In ab. Farnes. I, 66. heißt seine Tochter Astydameia, deren Sohn Ktesippos. — Sohn des Antiochos, Enkel des Herakles, Gemahl der Deiphile und von Vater des Hippotas und der Thero, Apollod. II, 8, 3. Paus. II, 4, 3. 40, 3. — 3) König von Ephyra in Thesprotien, Vater der Polymele Astyoche Nr. 1., Apollod. II, 7, 6. 8. Hom. Il. XVI, 180. Diod. IV, (*Φυλεύς*). [W. T.]

Phyle (*Φυλή*, Xen. Hell. II, 4, 2. Strabo IX, p. 396. 404. Diod. , 32. Plut. Demetr. 23. Steph. Byz. p. 705. u. v. *Ἅρμα* p. 111. Thras. 2.), ein stark befestigtes, zur öneidischen Phyle gehöriges Grenz- ll Attica's gegen Böotien und zunächst gegen das Gebiet von Tanagra, s östl. von Harma und 3 Stunden von Athen, am südwestl. Abhange Parnes, dessen sich Thrasybul bemächtigte, und von wo aus er seinen riff auf die 30 Tyrannen vorbereitete. Nach Leake Demi p. 205. noch Fili. Uebrigens vgl. auch Chandler Trav. c. 38. p. 173. Gell p. 52. well I. p. 504. u. Stuart III. p. XVI. od. II. S. 257. der deutschen rs. — 2) eine von Plinius IV, 12, 23. zwischen Polyägos und Thera nnte Insel des ägäischen Meeres. [F.]

Phylēis (*Φυλῆις*), Tochter des Thespios, Apollod. II, 7, 8. [W. T.]

Phyles, Sohn des Polygnotos, Bildgießer aus Halikarnaß, dessen me auf zwei Vasen sich findet, deren eine in Astypaläa entdeckt wurde und Statue des Polyeuktos getragen hatte, die andere in Delos; s. R. Rochette ire à M. Schorn p. 386. Questions de l'histoire de l'art p. 140. Welcker Rhein. Mus. N. F. VI. S. 385. Derselbe machte in Lindos zwei Erz- nisse, Roß Syll. Epigr. Gr. p. 172. [W.]

Phyleus (*Φυλεύς*), 1) s. Phylas, Nr. 3. — 2) Sohn des Augeas lis, der ihn aus Ephyra vertrieb, worauf Ph. nach Dulichion wanderte, n. Il. II, 629. XV, 530. XXIII, 637. Strabo X, p. 459. Apollod. II, 7, 2. Mit Ktimene oder Timandra zeugte er den Meges, Hom. Il. 628. Eustath. p. 305, 10 ff. Paus. V, 3, 4. Unter den kalydonischen en führt ihn Ovid Met. VIII, 308. auf. [W. T.]

Phyllĭdas, Thebaner, vielleicht Sohn des Pythangelus, der zur Zeit Anfangs des peloponnes. Krieges Böotarch war (Thuc. II, 2.), leistet, rend er scheinbar Anhänger der Oligarchen war und bei den Polemarchen Stelle eines Grammateus versah, zum Untergang der Machthaber die tigsten Dienste, 379 v. Chr. Xen. Hell. V, 4, 2 ff. Plut. Pel. 7. 9 ff. en. Socr. 4. 17. 19. 24. 30. 32. [K.]

Phyllis, 1) *Φύλλις*, Schriftsteller über Musik, Athen. XIV, p. 636. — *Φυλλίς*, a) Tochter des Königs Sithon in Thrakien, verliebte sich in ophon (Andere nennen Akamas) als dieser auf der Heimfahrt von Ilion Thrakien kam. Demophon versprach ihr an einem bestimmten Tage von zur Vermählung mit ihr zurückzukehren, und als er nun nicht kam so nkte sich Ph. und wurde in einen Mandelbaum verwandelt, welcher Blätter λλα) trieb als Demoph. endlich kam und ihn umarmte, Lukian. saltat. Tzetz. Lyk. 495. Vgl. Hygin. fab. 59. Serv. Virg. Ecl. V, 10. Ovid 2. Koluth. rapt. Hel. 208. [W. T.]

b) Eine westl. vom Angitas und südl. vom Strymon begrenzte Land-

* Thoms, de Phylarchi vita et scriptis, Greifsw. 1835. 8. vgl. Ztschr. f. d. Wiss. 1839. S. 366 ff. [W. T.]

schaft Thrakiens um den Berg Pangäus her bei Herod. VII, 113. u. Steph. Byz. p. 706. — c) Fluß in Bithynien, Steph. Byz. l. l. [F.]

Φυλλῖται (Ptol. VII, 1, 66.), Völkerschaft in India intra Gangem. [F.]

Phyllodoce, Nereide, Hygin. praef. p. 8. [W. T.]

Φυλλομαντεία, s. Bd. II. S. 1126.

Phyllus (Φύλλος, Strabo IX, p. 435. Stat. Theb. IV, 45.; Φύλλη Steph. Byz. p. 706.), eine Stadt in der thessalischen Landsch. Thessaliotis nördl. von Metropolis, mit einem Tempel des phyllăischen Apollo; nach Leake North. Gr. IV. p. 323. 326. beim heut. Petrino. [F.]

Phyrītes (Plin. V, 29, 31.), ein kleiner Nebenfluß des Caystrus in Jonien, der das stagnum Pegaseum durchfließt und in der Nähe von Ephesus in den Hauptstrom fällt. [F.]

Phyromăchus, Φυρόμαχος, 1) Bildhauer aus dem attischen Demos Kephisia, welcher laut der auf der Akropole gefundenen Baurechnung an den Basreliefs des Frieses der Athene Polias von Ol. 88—89. thätig war. s. Kunstbl. 1836. Nr. 39. Schöll, Mittheilungen aus Griechenl. S. 111. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 387. Ihm ist eine von Alkibiades geleitete Quadriga zuzuschreiben, Plin. XXXIV, 8. 80. (wo übrigens Pyromachus gelesen wird). Von diesem ist zu unterscheiden 2) der Erzgießer welcher die berühmte Statue des Asklepios für das Heiligthum dieses Gottes bei Pergamon machte, deren Stellung auf den Münzen von Pergamon und in der Statue des Asklepios in Florenz (Gal. di Firenze Ser. IV. Vol. I tr. 27.) zu erkennen ist, s. O. Müller, Denkm. d. alt. Kunst Taf. XLVIII Nr. 219. Der Name, welcher nach der Bemerkung von Panofka (Asklepios u. die Asklepiaden S. 74.) mit Σφυρόμαχος gleichbedeutend ist und sich an den Asklepiaden Sphyros anschließt, ist bei Diod. Sic. Fragm. L. XXXII T. II. P. II. p. 128. ed. Dind. richtig Φυρόμαχος geschrieben, wo erzählt wird daß Prusias, König von Bithynien, τὸ πρὸ τῆς πόλεως τέμενος καλούμενον Νικηφόριον διέφθειρε, καὶ τὸν νεὼν ἐλυμήνατο, ἰσόπεδα καὶ τοὺς ἀνδριάντας καὶ τὰ τῶν θεῶν ξόανα καὶ τὸ περίβολον ἀφεὶς τοῦ Ἀσκληπιοῦ, δοκοῦν ἔργον εἶναι Φυρομάχου περιττῶς κατεσκευασμένον. Polyb. XXXII, 23. aber nennt den Künstler Phylomachos, und Suid. s. v. Προυσίας, welcher die beiden vorgenannten Schriftsteller ausschreibt, macht daraus Philomachos, wofür Bernhardy im Texte Φυλόμαχος schreibt, in der Anm. aber Φυρόμαχος gesetzt wissen will. Dieselbe Verderbniß findet sich in dem Epigramm des Apollonides, Append. Anthol. Palat. T. II. p. 698., welches einen knieenden Priapos als Werk des Phylomachos besingt, wofür bereits Brunck Anal. II. p. 134. Φυρόμαχος als den richtigen Namen bezeichnet. Plin. XXXVI, 8. 51. setzt den Pyromachos in Ol. 120. u. XXXIV, 8. 84. nennt ihn unter den Meistern welche die Siege Attalus I. u. Eumenes II. über die Kelten durch Gruppen von Erzstatuen verherrlicht haben. Es ist kein Zweifel daß an diesen Stellen Phyromachus gelesen werden muß (s. Bergk, Ztschr. f. A. Wiss. 1844. S. 273. 278. Keil Anal. On. et Epigr. p. 209.), und da die Kelten Ol. 125, 3. nach Asien übersetzten (Paus. X, 23, 9. Clinton Fast. Hell. p. 198. ed. Krüg.), so muß Phyr. bis in diese Zeit gelebt haben. [P.]

Φυσάδεια, Tochter des Danaos, nach welcher eine Quelle bei Lerna benannt war, Kallim. h. in Pall. 47. nebst Schol. [W. T.]

Φύσκαι (Thuc. II, 99. Ptol. III, 13, 36., bei Steph. Byz. p. 706. Φύσκος), Stadt in der macedon. Landsch. Eordăa. Nach Leake North. Gr. III. p. 317. beim heut. Katranitza am Berge Turla. [F.]

Φύσκη (Ptol. III, 10, 14.), Stadt in Moesia inferior zwischen den Mündungen des Axiacus und Tyras. [F.]

Physcella (Mela II, 3, 1. Plin. IV, 10, 17.), unbekannte Stadt Macedoniens am Sinus Mecybernäus oder Toronäus. [F.]

Φυσκία, Stadt in Lycien, blos bei Steph. Byz. p. 707. [F.]
Φυσκόα, Nymphe aus Elis, mit welcher Dionysos den Narkaios Paus. V, 16, 5. [W. T.]
Physcus (Φύσκος), 1) Stadt im ozolischen Lokris bei Plut. Qu. Gr. Steph. Byz. p. 707. — 2) Stadt Kariens im Gebiete der Rhodier lemid. ap. Strab. XIV, p. 652. u. im Stadiasm. mar. magni §. 245. tol. V, 2, 11. Φοῦσκα), mit einem Hafen, dessen sich Mylasa, die Stadt im Innern, als des ihrigen bediente, dem gewöhnlichen Landplatze der von Rhodus nach dem Festlande übersetzenden Schiffe (Strabo p. 659. 663.), und mit einem der Leto geheiligten Haine (id. p. 651.); aitschin. Vgl. Pococke III. S. 92. — 3) ein Nebenfluß des Tigris nem linken Ufer bei Xen. Anab. III, 4, 25., vielleicht identisch mit dem lotus des Plin. VI, 27, 31., d. h. dem heut. Odorneh oder Odoan. — Berg bei Kroton in Bruttium (Theokr. IV, 23.), jetzt Pozzi. [F.]
Φύσιος, Sohn des Lykaon, Apollod. III, 8, 1. [W. T.]
Phytaeum (Φύταιον, Polyb. V, 7, 7. XI, 4, 4., mit den Varr. ν u. Φοίτεον, und Steph. Byz. p. 707.), Stadt in Aetolien südöstl. hermum am See Trichonis (beim heut. Kuvelo, vgl. Leake North. Gr. 156.). [F.]
Φυτάλμιος, s. oben S. 552.
Φύταλος, eleusinischer Heros der die Demeter aufgenommen hatte und von ihr mit dem Feigenbaum beschenkt wurde, Paus. I, 37, 2. Seine mmen, die Φυταλίδαι, erwähnt Plut. Thes. 12. 22. vgl. oben 52. [W. T.]
Φυτία (u. Φύτιος), zeugend, schaffend, Beiname von Göttern, wie lio (Anton. Lib. 17.), des Helios und Zeus (Hesych. s. v.). — 2) s. lea. [W. T.]
Phytius (Φύτιος), 1) s. Φυτία. — 2) Vater des Ibykos von Rhegium Suid. u. Eudocia. — 3) Pythagoreer aus Rhegium, Gesetzgeber in Vaterstadt, Jamblich. Pyth. 27. 30. 36. [W. T.]
Phyton, Vertheidiger von Rhegium gegen den Tyrannen Dionysius 387 v. Chr. Nach Einnahme der Stadt ließ Dionysius zuerst den Phytons ersäufen, dann diesen selbst auf mannigfaltige Weise mißn. Die Standhaftigkeit mit welcher Phyton, auch im früheren Leben ckerer Mann, die Leiden ertrug, erregte selbst bei den Truppen des sius Mitleiden; aus Furcht sie möchten denselben befreien ließ Dionyden Martern ein Ende machen und ihn sammt seiner Familie ersäufen, XIV, 112. — Philostratus v. Apollon. VII, 2. erzählt, Phyton, aus ium vertrieben, sei zu Dionysius geflohen und von diesem gut aufgenn worden, weil er ihn bei seinen Planen auf Rhegium benützen wollte; aber habe hievon den Rheginern Nachricht gegeben; dieses sei entdeckt Ph. zur Strafe lebend an eine der Kriegsmaschinen befestigt worden mit en Dionysius gegen die Mauer von Rhegium anrückte; Ph. habe die ner aufgefordert, ohne Rücksicht auf ihn auf die Maschine zu schießen, er sei das Ziel ihrer Freiheit. [K.]
Φύξιον, Stadt in Elis, Polyb. V, 95, 8. [W. T.]
Φύξιος, die Flucht befördernd, Beiname a) des Zeus in Thessalien, . IV. S. 602. u. Schol. Apollon. Argon. II, 1147. IV, 699. Paus. 1, 2. III, 17, 8.; b) des Apollon, Philostr. Her. X, 4. [W. T.]
Φιακος, Stadt im Innern von Sicilien (Steph. Byz. p. 549.), sch. das heut. Piazza. [F.]
Piada, Piadae, s. Piala.
Piăla (Πίαλα), 1) Ort im Innern des Pontus Galaticus bei Ptol. 6, 9. — 2) Ort in Serica bei Ptol. VI, 16, 6. (Varr. Πιάδα und

Πιάδδα), von welchem die ib. §. 4. erwähnten, am Fl. Ochardus hausen *Πιάλαι* (al. *Πιάδαι*, *Πιάδδαι*) ihren Namen hatten, vermuthlich dieselben Pialae welche Plin. VI, 17, 19. als ein scythisches Volk diesseit des Ister anführt. [F.]

Pialia (*Πιαλία*, Steph. Byz. p. 549.), thessalische Stadt im Gebiet der Landschaft Hestiäotis am Fuße des Berges Cercetius, nach Leake Northern Greece IV. p. 529. vielleicht das heut. Sklatina. [F.]

Picendaca (*Πικενδάκα*, Ptol. VII, 1, 92.), Stadt im inneren Theile der an der Südküste von India intra Gangem wohnenden Aruarner. [F.]

Piceni, s. Picenum.

Picenses, Völkerschaft in Dacien bei Ammian. XVII, 13., wahrscheinl. Reste der ursprünglichen Bevölkerung des Landes. [F.]

Picentes, s. Picenum.

Picentia (Mela II, 4, 9., der den Ort fälschlich zu Lucanien rechnet; Plin. III, 5, 9. Silius VIII, 579.; *Πικεντία*, Strabo V, p. 251. Steph. Byz. p. 550., auf der Tab. Peut. verschrieben Icentia), eine zwischen Salernum und der Grenze Lukaniens gelegene und durch eine Seitenstraße mit Beneventum verbundene Küstenstadt Kampaniens am innersten Theile des Sinus Pästanus, deren Einwohner, die Picentini (s. d.), wegen ihres Abfalls zu Hannibal genöthigt wurden ihre Stadt zu verlassen und sich in den benachbarten Dörfern anzusiedeln. Die Stadt selbst aber existirte und ist auch jetzt noch unter dem Namen Vicenza am Flüßchen Tusciano vorhanden. In ihrer Nähe, hart an der Grenze von Lukanien, lag nach der Sage nach von Jason gegründeter Tempel der argivischen (richtiger argoischen, vgl. Grosfurd zu Strabo Bd. I. S. 439. und mein Hand. der alten Geogr. III. S. 741.) Juno (Strabo VI, p. 252. Plin. l. l.). [F.]

Picentīni (Plin. III, 5, 9.; *Πικεντῖνοι*, Ptol. III, 1, 7. 69. der ihnen auch die Städte Surrentum, Salernum, Nola und Nuceria zuschreibt; bei Strabo V, p. 251. *Πικέντες*), die Einwohner von Picentia, ein Zweig der sabinischen Picentes, die von den Römern nach der Unterwerfung von Picenum hier an der Küste Kampaniens (am Sinus Pästanus und nördlich bis zum Silarus) angesiedelt wurden. Vgl. Niebuhr Röm. Gesch. II. S. 637 f. Doch heißen auch die Picentes selbst bisweilen Picentini. S. Picenum und Tzschucke ad Melam Vol. III. P. II. p. 364. [F.]

Piccentinum (It. Ant. p. 260.), ein Ort in Pannonien an der linken Ufer des Savus von Siscia nach Sirmium geführten Straße, nach Mannert III. S. 705. beim Flecken Orhovicz, nach Reichard aber die Stadt Namens Kula. [F.]

Picēnum (Cäs. B. Civ. I, 12. 15. 29. Cic. ad Att. VIII, 9. XXI, 62. XXVII, 43. Mela II, 4, 6. Plin. III, 13, 18. Suet. Caes. u. s. w., auch Inschr. bei Orelli Nr. 603. 1099. 3649., bei den Gr. ἡ *Πικεντίνη*, Polyb. II, 22, 7. Strabo V, p. 227. 240 ff., u. ἡ *Πικηνῶν* Appian. B. Civ. I, 80. 117., oder blos ἡ *Πικηνῶν χώρα*, Procop. B. G. II, 10.), eine Landschaft Mittelitaliens, deren Namen wahrscheinl. von *πίκος* abzuleiten ist und ein Fichtenland bezeichnet, da die höheren Theile des Apenninen reich an Fichten waren, gewöhnl. aber freilich von *πῖκος*, der Specht, hergeleitet wird, da dieser Vogel, der beim sabinischen Orakel des Mars Tiora ganz dieselbe Rolle spielte wie die heiligen Tauben bei dem der Dodona (Dion. Hal. Ant. I, 14.), dem sabinischen Haufen der sich in diesen Küstenstriche niederließ zum Führer gedient haben soll (Strabo V, 241. Festus v. *πῖκος*), woraus Andere wieder einen sabinischen Anführer Namens Picus machten (s. d. Art.). Die Landschaft grenzte in N., wo der Fl. Aesis die Grenze bildete, an Umbrien, in W. an dasselbe Land und das Gebiet der Sabiner, in S., wo eine Hügelreihe der Apenninen und der

nus die Scheidung machte, an das Gebiet der Marser und Vestiner,
1 O. an das Adriatische Meer. Die Länge an der Küste hinab betrug
Stad., die Breite aber landeinwärts war viel geringer und ungleich
bo V, p. 241.). Das Land, welches seit Augustus die fünfte Region
is bildete (Plin. III, 13, 18.), zerfiel in spätern Zeiten in drei Theile,
gentlichen Ager Picentinus im N. zwischen dem Aesis und Truentus,
dlichern Ager Praetutianus zwischen letzterem und dem Vomanus, und
ger Hadrianus oder den südlichsten Strich zwischen dem Vomanus und
nus (Plin. l. l.), und war nur von niedrigen Hügelketten, östlichen
ufern des Apenninus, durchzogen, denen eine bedeutende Anzahl kleiner
flüsse entquollen, nämlich in der Richtung von N. nach S. der Miscus
uscione oder Musone), mit dem nördlichen Nebenflüßchen Aspia, der
, Misius (j. Mittone), Flusor, Tinna, Tessuinus oder Tessuinum
tigen Codd. des Plin. III, 13, 18., j. Tesino), Albula (Plin. ibid.,
oder Asonene), Truentus (ibid.) oder Truentinus (Mela II, 4, 6.
o V, p. 241. Ptol. III, 1, 21., j. Tronto), Batinum (Plin. l. l, j.
ello), Vomanus (Plin. l. l. u. Silius VIII, 439., j. Vomano) und
ius (Bd. IV. S. 1654.), welche wir größtentheils nur aus der Tab.
kennen. Auf diese Art sehr gut bewässert, stand es dem benachbarten
en, dessen Charakter es theilte, an Fruchtbarkeit nicht nach, lieferte
mehr Obst und Baumfrüchte als Getreide (Strabo V, p. 240.), indem
tlich der Wein (Plin. XIV, 3, 4.), die Oliven (Plin. XV, 3, 4. Martial.
IX, 55.) und die Birnen (Plin. XV, 15, 16.) Picenums gerühmt
n. Auch geschieht einer besondern, aus Spelt oder Dinkel gebackenen
von Brod in P. Erwähnung (Plin. XVIII, 11, 27. Martial. XIII,
Die Hauptbeschäftigung der Einwohner aber war die Vieh-, besonders
chweinezucht (Martial. XIII, 35.). Jene, die bald Picentes (Varro
l, 2. 7. Cic. Sull. 8. ad Att. VII, 26. Mela II, 4, 2. Plin. III,
8. u. s. w.; *Πίκεντες*, Polyb. III, 86, 9. Strabo V, p. 251. und
w.), bald Piceni (Plin. III, 13. 18. Frontin. I, 12, 3.; *Πικηνοί*,
Pomp. 6. Ptol. III, 1, 21.), bald Picentini (Pompei. ap. Cic. ad
VIII, 12. Tac. Hist. IV, 62.; *Πικεντῖνοι*, Strabo V, p. 228. 240. 251.
an. B. Civ. I, 39. Steph. Byz. p. 15. v. *Ἀγκών* u. s. w., vgl. jedoch
den Art. Picentia) heißen (seltnere Formen des Namens sind *Πικέντιοι*,
Cass. LXIII, 2., und *Πικιάντες*, Steph. Byz. p. 550.), gehörten zu dem
lischen Volksstamme (Strabo V, p. 228. 240. Plin. III, 13, 18.), und
n sich, durch die pelasgischen Tyrrhener aus ihren frühern Wohnsitzen
des Apenninus verdrängt (oder nach Plin. l. l. in Folge eines Ver
m), von SW. herkommend in diesem Küstenstriche niedergelassen, den
n Umbriern und Aboriginern entrissen hatten (vgl. überhaupt Catalani
orig. de' Piceni, Fermo 1777. u. Colucci Diss. de' primi abitatori
Piceno, Fermo 1781. 4.). Doch mögen wohl auch Reste der alten Be-
er darin zurückgeblieben sein (vgl. Niebuhr Röm. Gesch. III. S. 637 f.),
ß die spätere Bevölkerung der Landschaft eine ziemlich gemischte war,
da auch noch syrakusanische Griechen (in Ankona) dazu kamen und nach
III, 14, 19. im südlichern Theile derselben wenigstens einige Zeit lang
Liburnier hausten. Die Picentes schloßen im J. R. 455 ein Bündniß
Rom (Liv. X, 10.), von dem sie aber schon im J. 485 wieder abfielen
trop. II, 9.), was einen Kampf mit den Römern herbeiführte, durch
hen sie, vom Consul P. Sempronius geschlagen, nach Eroberung ihrer
ptstadt Asculum (Flor. I, 19. Eutrop. II, 17. Liv. Epit. XV. Frontin.
2, 3. Oros. III, 4.) der röm. Herrschaft unterworfen wurden, bei welcher
egenheit wohl ein Theil des besiegten, damals 360,000 Köpfe zählenden
kes (Plin. III, 13, 18.) an den Sinus Pästanus in Kampanien ver-

pflanzt wurde, wo er die Stadt Picentia gründete (vgl. diesen Art.). Römer gründeten nun, um sich den Besitz des Landes zu sichern, im J. oder 490 in ihm die Kolonien Firmum und Castrum Novum. Im Bu genossenkriege, an dem auch die Picentes Theil nahmen, erkämpften s das römische Bürger- und Stimmrecht in den Volksversammlungen (A B. Civ. I, 38. Liv. Epit. LXXII. Flor. III, 18. Eutrop. V, 3.). größten Städte des Landes waren unter der römischen Herrschaft an d in der Richtung von N. nach S. Ancona, Firmum und Castrum N und im Innern von S. nach N. Asculum, Urbs Salvia und A Unter den wenigstens später minder bedeutenden Orten sind längs d Numana, Potentia, Cupra Maritima (vgl. Bd. II. S. 779. u. Colum Maritima, antica città Picena, Macerata 1779. 4.) und Adria, und im I Cingulum, Ricina, Cupra Montana (j. Ripatransone, vgl. Sarti Epist. de antiqua Picentium urbe Cupra Montana, Pisaur. 1748. 8. Lancellotti Diss. epist. in comprova della antichità di Cupra Mont. in dell' Accad. di Cortona, T. I. diss. 5.), Truentum, Interamnia auszuzeichn

Πικρὸν ὕδωρ, ein Bach Ciliciens, der aus der Corycischen hervorquillt und eine unterirdische Mündung in die See hat, bei XIV, p. 671. [F.]

Pici, Volk an der Palus Mäotis, Plin. VI, 7, 7. [F.]

Piciniana (It. Ant. p. 96.), Ort im S. Siciliens, 9 M. von Agrigentum beim heut. Bergstädtchen Aragona. [F.]

Pictanus (It. Hier. p. 581.), Ort an der Grenze von Syrien. [F.]

Pictavi, s. Limonum u. Pictones.

Picti, ein Volk das in Verbindung mit den Scoti in spät (bei Ammian. XXVII, 8. vgl. mit XX, 1. XXVI, 4. u. Beda hist. I, 1.) als Bewohner des nördlichen Theils von Britannien (im nord Theile von Hochschottland) in denselben Gegenden erscheint welche früh Kaledonier bewohnten, und das seinen Namen unstreitig der Sitte v den Körper mit bunten Farben zu bemalen (vgl. Virg. Ge. II, 115.).

Pictŏnes (*Πίκτονες*, Strabo IV, p. 190. 191. Ptol. II, 7, 6. B. Gall. III, 2. VII, 4. VIII, 26. Plin. IV, 19, 33. XVII, 8, 4.), Pictăvi (Ammian. XV, 30.), ein mächtiges, nach Lucan. IV, 436. unter Herrschaft steuerfreies Volk an der Westküste von Gallia Aquitanica. Wohnsitze nördlich bis an den Liger und östlich wahrsch. bis zum ber Creuse reichten (vgl. Mannert II, 1. S. 120.). Seine bedeutendsten S waren Limonum, später (bei Ammian. XV, 11.) selbst Pictavi und j. Poitiers, und Ratiatum (bei Machecou am Tenu). [F.]

Pictonium Prom. (*Πικτόνιον ἄκρον*, Marcian. p. 47., bei II, 7, 2. fälschlich *Πηκτόνιον*), ein Vorgeb. im Gebiete der eben g Pictones, nach d'Anville Not. p. 521. jetzt Pointe de l'Aguill Gosselin Recherch. IV. p. 71. aber Pointe de Boisvinet. Mannert S. 119. hält es für die Landspitze les Sables d'Olone, und Uk S. 118. sucht es bei der Insel Noirmoutier. [F.]

Pictor, s. Fabii, Bd. III. S. 401 f.

Pictura, *γραφικὴ*, *ζωγραφικὴ*, *ἡ*. Die Frage, welchem Volk welcher Stadt die Erfindung der Malerei gebühre, ist eine ganz m Schon Plin. XXXV, 3, 5. bezeichnet es als eine eitle Prahlerei der Ägy wenn diese behaupteten, die Malerei sei 6000 Jahre ehe sie nach Grie land verpflanzt wurde bei ihnen erfunden worden. Aber daß sie in Ägy bereits viele Jahrhunderte in Uebung war, ehe in Griechenland die Da dämmerung der Kultur anbrach, das beweisen die wohlerhaltenen Ueb derselben in den Katakomben, vorzüglich in den Königsgräbern von Ba

ik bei Theben und in den Hypogeen von Beni-Hassan unterhalb An-
. Unter den 38 Felsengräbern am letzteren Orte sind das 19te, 20ste
21ste am merkwürdigsten, theils ihrer Größe wegen, theils durch die
llirten Darstellungen des industriellen, religiösen, kriegerischen und häus-
Lebens der alten Aegyptier. In den Pharaonenringen findet man die Namen
Könige Amenoph I. und II. und Osortasen II. Dieser Osortasen II. ist
der 17ten oder 18ten thebanischen Dynastie, welche um 2082 v. Chr. zur
erung kam (s. Rußegger Reisen Thl. II. S. 83.). Wenn die Malerei
egypten meist im Dienst der Architektur und Skulptur stand, so erscheint
n Gegentheil auf den Wänden dieser Grabkammern in selbständiger Be-
ung und in einer nach dem Lauf von Jahrtausenden ungeschwächten Farben-
t. Die Farben der Aegyptier haben Caylus, Recueil d'Antiquités T.
. 25. Winckelmann, Gesch. d. K. II, 4. und J. Frid. Gmelin, Expe-
nta nonnulla cum Mumiis instituta (in den Comment. Soc. R. Scient.
ing. 1781. Vol. I. cl. Phys.) zum Gegenstand ihrer Untersuchungen ge-
t, und in neuerer Zeit hat der Maler der toskanischen Expedition, Giu-
Angeletti, bei aufmerksamer Prüfung der Farben die schon von de Ro-
(de la constitution physique de l'Egypte p. 24.) gemachte Beobachtung
tigt gefunden daß die Aegypter vorzugsweise mineralische Substanzen ange-
bt haben. Er legte eine Sammlung von den aufgefundenen Farben, welche
jetzt in dem Laboratorium zu Florenz befindet, an, s. Rosellini, Mon.
Egitto T. II. p. 184 ff. In einem Grabe von Theben fand Rosellini
Malertäfelchen, l. l. p. 174. 201., auf welchem die Farben in Abstu-
gen von den hellsten bis zu den dunkelsten aufgelegt sind. Die eigentliche
Scenmalerei kannten sie nicht, denn nirgends sieht man Spuren von Ab-
derung der Arbeiten eines Tages, welche dem Künstlerauge sonst nicht ent-
m. Bei der Trockenheit des Klima's erhielten sich die einfachen Malereien
der Wand oder a tempera länger als die eigentlichen Fresken in andern
dern. Vor dem Malen wurden die Umrisse mit rother Farbe gezogen
dann erst ausgefüllt. Die Farben sind immer einförmig ohne Schattirung
Helldunkel, ähnlich den etruskischen Gemälden aus Chiusi und Tarquinii;
zeigen einige Figuren von Fischen und Vögeln (Rosell. M. C. Nr. XXV.)
näherung daran. Die Perspective kannten sie so wenig, daß z. B. Garten-
gen so gemalt sind als ob alles übereinander stünde. Daß die Aegyptier
die enkaustische Malerei kannten, indem sie Wachs mit Naphtha mischten,
t die chemische Analyse einer Mumie welche Fabroni 1794 machte; s.
sell. l. l. p. 205. Von einer andern Seite sind die Mumien für die Ge-
hte der Kunst dadurch wichtig daß sie die einzigen auf uns gekommenen
lereien auf Leinwand* sind, s. Böttiger Archäol. der Malerei S. 57.
in Aegypten, so finden wir auch in Griechenland die plastische Kunst
er entwickelt als die Malerei, welche lange Zeit blos im Koloriren von
dern und Reliefs aus Thon und Holz bestand. Wenn daher Winckelm.
ch. d. K. Thl. I, 1, 5. sagt: „Die Kunst hat mit der einfältigsten Ge-
tung und mit Bildung in Thon, folglich mit einer Art von Bildhauerei
fangen: denn auch ein Kind kann einer rauhen Masse eine gewisse Form
n, aber es kann nichts auf eine Fläche zeichnen; weil zu jenem der blose
griff einer Sache hinlänglich ist, zum Zeichnen aber viele andere Kennt-
erfordert werden", so dürfte diese Behauptung durch die Einwendungen
Riem, über die Malerei der Alten, Berl. 1787. S. 11 ff. nicht umge-
en werden. In den homerischen Gedichten ist noch von keiner Malerei

* Die Römer kamen auf Gemälde auf Leinwand erst dann als ihr Luxus unge-
er große Gemälde verlangte; Nero z. B. ließ sich auf eine 120 F. hohe Leinwand
len, Plin. XXXV, 7.

die Rede, als von rothwangigen Meerschiffen, Il. II, 637., und einem elf beinernen Pferdeschmuck den eine Mäonerin oder Karerin mit Purpur fär Il. IV, 141. Die ersten Anfänge der Zeichnung, welche in Schattenri bestanden (umbra hominis lineis circumducta, Plin. XXXV, 3, 5.) we von den Griechen auf Sikyon und Korinth zurückgeführt. Philokles Aegypten und Kleanthes aus Korinth sollen diese linearis pictura erfu Ardikes aus Korinth und Telephanes aus Sikyon zuerst ausgeübt h Es waren blose Umrisse (*μονόγραμμα*) noch ohne alle Farbe, und s daß man kaum erkennen konnte was sie vorstellen sollten, und dah schrieb, das ist ein Ochse, jenes ein Pferd, das ein Baum (*οὕτως ἐπ εἴκαζον τὰ ζῶα, ὥστε ἐπιγράφειν αὐτοῖς τοὺς γραφέας, τοῦτο βοῦς, ἵππος, τοῦτο δένδρον*, Aelian. V. H. X, 10.). Einen weiteren Fort machte der Korinthier Kleophantos, welcher diese Monogramme mit gefä Scherben färbte und so die Monochromen erfand, Plin. l. l. Diese w Anfangs ohne Schatten und Licht, sofort zeichnete man aber auch inn des Umrisses Züge zur Absonderung der Glieder und Muskeln und setz hellen Punkt in die Gegend des Auges. Solche Monochromenmaler Hygiemon, Deinias, Charmadas, Eumaros von Athen, welcher zuerst Ka und Weib, letzteres ohne Zweifel durch helleres Kolorit, in der Malerei schied, und alle Figuren darzustellen wagte, und Kimon von Kleonä, die Erfindungen des Eumaros ausbildete und in der perspectivischen fassung der Gegenstände Fortschritte machte, den Figuren mannigf Stellungen und Gesichtszüge ertheilte, Adern und Glieder hervorhe Falten und Brüche der Gewänder ausdrückte, Plin. XXXV, 8, 34. Da das Zeitalter aller dieser Maler unbestimmt ist, so ist Bularches de Maler durch welchen ein merklicher Fortschritt geschieht und dessen Z scheinbar bestimmt werden kann. Nach Plin. VII, 39. wurde sein Magn excidium oder (XXXV, 34.) Magnetum proelium von dem lydischen K Kandaules mit Gold aufgewogen. Diese Nachricht hat aber etwas Bed liches, denn Kandaules starb Ol. 16, 1, während die von Archilochos wähnte Zerstörung Magnesia's durch die Trerer erst unter Ardys nach Ol fällt, vgl. Bd. IV. S. 1446. mit Anm. Wenn sodann O.. Müller in der Ge der griech. Lit. I. S. 192. dieses Misverständniß so zu lösen sucht, daß lydischer Privatmann mit dem alten König verwechselt worden sei, so bl es noch immer schwer zu begreifen, wie um diese Zeit ein Grieche nach S kommen und eine so große Komposition malen sollte, und so hat die Z muthung von Welcker, Kl. Schrr. Thl. I. S. 410. viele Wahrscheinlich daß Plinius diese Nachricht aus der lydischen Geschichte des Xanthos n vielmehr aus den von Dionysios Skytobrachion dem Xanthos untergesch Lydiaca auf Treu und Glauben aufgenommen habe, vgl. Heidelb. Jah 1845. S. 396. Auf diese Art können wir historisch keinen bedeutenden K nennen vor Polygnot aus Thasos, Ol. 78—83, welcher von Theophr Plin. VII, 5. der Erfinder der Malerei genannt wird. Als Haupt von ihm wird die Abstreifung der alten Härte in den Gesichtern, genaue nung und eine edle und scharfe Charakteristrung der verschiedensten m gischen Gestalten gerühmt. Wenn aber neben ihm auch der Aeginete Ona als Maler aufgeführt wird (O. Müller, Arch. §. 135.), so scheint dies e durch den berühmten Namen des Onatas veranlaßte Verwechslung mit On (s. S. 932.), wie bei Paus. IX, 4, 2. 5, 5. gelesen wird. Dagegen arbeiteten nänus und Mikon zum Theil gemeinschaftlich mit Polygnot an der Ausschmü der Stoa Pökile, des Tempels des Theseus und der Dioskuren (s. o. S. 1 und wenn diese Arbeiten neben den Sculpturen welche wir noch jetzt an d Tempel des Theseus und dem Parthenon erblicken, gefallen und ihren M hohen Ruhm verschaffen konnten, so können sie in Rücksicht der Zeich

t tiefer geſtanden haben als die gleichzeitigen Werke der Sculptur. In
ſſicht der Malerei aber geſchah in dieſer Periode ein großer Schritt da-
ß daß die Zahl der Farben auf vier erhoben wurde (Plin. XXXV, 7.), weiß
e von Melos), roth (rothe Erde von Sinope), gelb (Ocher von Attika)
ſchwarz (atramentum, welches Polygnot und Mikon aus Weintrebern,
lles aus Elfenbein bereitete). Mittelſt dieſer Tetrachromenmalerei ſollen
lles, Echion, Melanthios, Nikomachos ihre unſterblichen Werke ausge-
t haben, Plin. XXXV, 32. Ganz buchſtäblich dürfen aber wohl die
drücke des Plinius von dieſen vier Grundfarben nicht genommen werden.
ß dem Vorgang von Lévesque sur les progrès successifs de la peinture
z les Grecs, Mém. de l'Inst. litt. et beaux arts T. I. p. 436. haben
H. Meyer zu Goethe's Farbenlehre Thl. II. S. 89. Böttiger Id. zur
häologie der Malerei Thl. I. 1811. S. 369. u. Wiegmann, d. Malerei
Alten S. 211. dahin geeinigt, daß es mit dieſen vier Farben nicht buch-
lich zu nehmen ſei, ſondern nur ſo viel geſagt werden wolle, daß die älteren
ler ſich ſehr weniger und einfacher Farbſtoffe bedient haben, aber durch
ſtreiche Anwendung Anforderungen zu genügen wußten die in ſpäteren
en bei den vielen und glänzenden Farben oft unberückſichtigt geblieben
en. Dabei iſt nicht zu vergeſſen daß die ganze Form und Kompoſition
frühen ſymboliſchen und ſymmetriſchen Malerei das Blau und Grün wenig-
in ſeinen reinſten Tönen faſt ganz entbehren konnte, da man meiſt ohne
Lüfte und Linienperſpective die Figuren neben oder über einander ſtellte
alſo den blauen Himmel und die grüne Erde durch Farben weit weniger
uten brauchte. Der wichtigſte Schritt welchen die Kunſt ſofort machte
r die Erfindung des Lichts und des Schattens, worin Apollodor von Athen
Zeuxis und Parrhaſios Epoche gemacht haben, Plin. XXXV, 36. Quintil.
, 10. Wenn aber Plinius von Apollodor ſagt: nonagesima quarta
mpiade — primus gloriam penicillo iure contulit, und kurz darauf:
hoc artis fores apertas Zeuxis Heracleotes intravit — audentemque
aliquid penicillum ad magnam gloriam perduxit, ſo darf man daraus
mit Riem am a. O. S. 87. ſchließen, daß die vorhergehenden Meiſter
lineariſche Malerei geübt haben und der Pinſel erſt von Apollodor er-
den worden ſei, ſondern es liegt darin nur das, was auch ſonſt von
llodor bezeugt wird, daß er die Nuancen von Licht und Schatten (φθορὰν
ἀποχρώσαν σκιᾶς, Plut. de glor. Ath. 2.) näher erforſcht und dadurch
Pinſel, der ſchon von den frühern Meiſtern geführt wurde, zu großem
hme erhoben habe. Demnach darf ihm wohl noch das weitere Verdienſt
eſchrieben werden daß er (Plin. XXXV, 11.) den Unterſchied der Be-
chtung und die Verſchmelzung der Tinten und die Uebergänge erfunden
e: adiectus est splendor, alius hic quam lumen, quem, quia inter hoc
umbram esset, appellaverunt tonon; commissuras vero colorum et
ritus harmogen. Die Meiſter Polygnot, Panänus, Mikon, Euenor und
leophon bildeten die hauptſächlich in Athen anſäßige helladiſche Schule,
welche ſofort die von Zeuxis und Parrhaſios gegründete ioniſche Schule
gte. Zeuxis und ſein Nebenbuhler Parrhaſios brachten die Malerei auf
höchſte Stufe der ſinnlichen Illuſion und des äußern Reizes, ließen aber
eits von dem ſittlichen Geiſte welcher in den Werken der früheren Periode
ſchte nach, indem z. B. Parrhaſios zu ſeiner Erholung lascive Gegen-
de malte, ſ. oben S. 1182. Parrhaſios zeichnete ſich in den äußeren
riffen vor Allen aus und wußte ſeine Gemälde ſo aus der Oberfläche
auszuarbeiten daß man glaubte man könne unter ſie hinuntergreifen, Plin.
l. Ihren Höhepunkt erreichte die Malerei in der ſikyoniſchen Maler-
ule, welche, durch Eupompos geſtiftet, durch deſſen Schüler Pamphilos ihre
ſſenſchaftliche Vollendung erhielt und durch deſſen Schüler Apelles auf den

Punkt gehoben wurde wo sich die Vorzüge der ionischen Malerschule, Anm
sinnlicher Reiz und blühendes Kolorit mit der wissenschaftlichen Strengt
sikyonischen Schule vereinigte und Werke hervorbrachte welche nach der
wunderung die ihnen von dem an die Meisterwerke der Sculptur gewöh
Alterthum gezollt worden ist, und nach den ungeheuren Summen welche d
bezahlt wurden, von einer hohen Vollendung gewesen sein müssen.
Meister malten mit dem Pinsel, und zwar war das Bindungsmittel der F
nicht das Oel, wie es in der neuern Malerei seit den Gebrüdern van
üblich ist, noch das Eigelb, welches im Mittelalter bei den byzantin
Malern im Gebrauch war, von denen es die italienischen Maler Cim
und Giotto entlehnten, sondern man nahm dazu einen Leim, den
aus Ohren und Hoden der Ochsen verfertigte, Plin. XXVIII, s. 71.
der Malerei mit dem Pinsel wurde aber schon von Polygnot (Plin. XX
39.) enkaustisch mit Wachs gemalt. Diese Malerei hatte ihren Ursp
wahrscheinlich in den Wachstäfelchen auf welche die Alten schrieben.
so gut konnte man darauf kommen, eine Zeichnung auszuführen. Wa
Umriß mit dem Griffel gemacht, so wurden die Farben aufgetragen.
Maler hatte neben sich eine Farbenschachtel mit allen Arten colorirter W
und diese trug er nun mit einem cestrum auf. Es ist beinahe nothwendig
zunehmen daß er immer eine Glutpfanne zur Seite hatte, worin er den
stichel jeden Augenblick heiß machen und so das Wachs nach Belieb
der Fläche ausbreiten konnte. Im Mus. Borbon. ist ein in der Arbeit
sindlicher Maler dargestellt; neben sich hat er eine kleine theca stehen,
welcher verschiedene Farbengefäßchen eingesetzt sind, und die Einrichtung
der Art zu sein daß man die Farbengefässe warm halten konnte. Da
zeichnete sah im J. 1836 bei Herrn Architekt Sibland in München ein
Farbentöpfchen mit starkem Bauch, in einen schmalen Boden zugespizt, d
zum Einsetzen bestimmt sein mußte: es ist an dem Theile welcher ein
ist, heller als an dem welcher hervorragt und etwas verraucht ist. Wa
Gemälde so weit daß die Farben auf der ganzen Oberfläche aufgetragen w
so wurde es an das Feuer gebracht, um alle Unebenheiten und Züge
Griffels zu verschmelzen und der ganzen Oberfläche das Ansehen Eines G
zu geben. Dieser letzte Akt war sehr gefährlich, denn es war zu leicht
das Gemälde dabei ganz oder theilweise zerstört wurde; war es aber
Gefahr entronnen, so war es gegen die Wirkungen der Feuchtigkeit
gesichert und hatte mehr Stärke und Lebhaftigkeit der Farbe als die mit
Pinsel gemachten Gemälde. Eine zweite Art der Enkaustik wird von Ga
(VII, 9, 3.) und Plinius XXXIII, 7. XXXV, 11. beschrieben. Sie
bei Wandgemälden angewendet, um den Farben Dauer zu geben und sie
dem widrigen Einfluß der Luft und der Sonne zu sichern. Mehrere
interessantesten herkulanischen und pompejanischen Malereien sind ihrer
haltung wegen theils mit einem Harz, theils mit einem dicken Wachs
überzogen worden, welcher mit einem Borstpinsel auf die gemalte
aufgetragen und mit glühenden Kohlen in einem Kohlbecken warm
wurde, um das Wachs zu schmelzen und durchgehends zu ebnen, wenn
mit einem Wachslicht und einem leinenen Tuche gebohnt wurde.
Wachsfirniß, welcher nichts Anderes ist als der Oelfirniß zu unsern
ist die Ursache daß Hunderte von Beschauern diese pompejanischen Gem
für die enkaustischen Malereien der Alten halten, vgl. Dr. Sch.....l
pompejische Malerei in der Beil. zur Allg. Zeitg. 1845. Nr. 7. S. 49.
eine Art von Enkaustik wurde nach Plinius XXXV, 41. auf Elfenbein
dem cestrum oder viriculum ausgeführt. Hier ist aber von keiner Mal
die Rede, sondern nur von einer Zeichnung, welche mit Hilfe eines eis
Griffels auf Elfenbein aufgetragen wurde, dessen Spitze glühend ge

odurch ſchwarze Linien entſtanden, welche die glühende Spitze einbrannte, glitz über die Malerfarben S. 31. Auch die Wandmalerei war ſchon tig üblich. Plinius XXXV, 37. (nulla gloria artificum nisi eorum bulas pinxere) ſpricht zwar mit großer Geringſchätzung von der Wand-, welche zu ſeiner Zeit nichts weiter als Dekorationsmalerei war, und geſtützt will R. Rochette, Peintures ant. inédites, precédées de hes sur l'emploi de la peinture dans la décoration des édifices sacrés lics, Paris 1836. ſie als eine der Blüthenperiode der Malerei unwürdige bezeichnen. Allein eine Anzahl von Stellen der Alten weist unbe- r darauf hin daß auch ſchon die alten Meiſter Wandmalerei geübt Plinius XXXV, 11, 40. ſagt von dem Maler Pauſias: pinxit et enicillo parietes Thespiis, cum reficerentur quondam a Polygnoto Nach Pauſan. V, 11, 5. ſchmückte Panänus die Mauer welche als vehr um die Statue des olympiſchen Zeus herum aufgeführt war ei Seiten mit Gemälden. Von demſelben Meiſter ſagt Plin. XXXVI, .: in Elide aedes est Minervae, in qua frater Phidiae Panaenus um induxit lacte et croco subactum. Hier wird zwar nicht aus- ch geſagt daß Panänus dieſe Wände bemalt habe, aber der künſtlich te Ueberwurf läßt an keinen andern Zweck denken als den, die Wand fnahme von Gemälden zuzubereiten. Varro und Muräna ließen während Aedilität im J. 68 v. Chr. in Lacedämon Gemälde welche auf Backſtein- n ausgeführt waren ausſchneiden und in hölzerne Rahmen gefaßt nach bringen, Vitruv. II, 8, 9. Plin. XXXV, 49. Endlich erzählt Pauſ. , 9. von einem Tempel der Artemis bei Oeanthea in Lokris, auf deſſen en verblichene Gemälde waren, von denen kaum mehr etwas zu ſehen γραφαὶ δὲ ἐπὶ τῶν τοίχων ἐξίτηλοί τε ἦσαν ὑπὸ τοῦ χρόνου καὶ οὐ- ελείπετο ἐς θέαν αὐτῶν. Wenn aber aus dieſen Stellen die Aus- der Wandmalerei in der beſten Periode der Kunſt unwiderſprechlich geht, ſo darf darum doch nicht mit Hittorf Annali dell' Inst. archeol. T. II. p. 263. und Letronne, Lettres d'un antiquaire à un artiste emploi de la peinture historique murale, Paris 1835. gefolgert werden lle Tempel, Hallen und Paläſte Griechenlands mit Wandgemälden ge- ht geweſen ſeien, im Gegentheil war es wohl in der Natur der Sache det daß die Malereien auf Holz ungleich häufiger waren als die auf and, gerade wie in der Geſchichte der neuern Kunſt Fresken ungleich er ſind als Staffeleigemälde, vgl. Kunſtbl. 1837. S. 143 ff. Ganz er Art dagegen iſt die im römiſchen Zeitalter herrſchend gewordene malerei, wodurch der Sinn für großartige Kompoſitionen mit einer gefälligen Illuſion der Sinne vertauſcht wurde, ſ. den Art. Pompeji. chten wir die verſchiedenen Richtungen der alten Malerei, ſo behandelten eiſter der Blüthenperiode der alten Kunſt vorzugsweiſe mythologiſch- iſche Gegenſtände; daneben aber traten alle die andern Richtungen welche der neuern Kunſt geltend gemacht haben in untergeordnetem Ver- ß ebenfalls hervor. Die Genremalerei wurde von Pyreikus geübt, er tonstrinas sutrinasque pinxit et asellos et obsonia ac similia, ob cognominatus Rhyparographos, in iis consummatae voluptatis, Plin. V, 10, 37. In ähnlichem Geſchmack arbeitete der Bildhauer Demetrios Alopekä in Attika, welcher in der Nachahmung der Natur ſo weit gieng er auch das Zufällige, zu der Darſtellung des Charakters Unweſentliche, äſthetiſche Gefühl Beleidigende mit der ängſtlichſten Treue darſtellte. Vgl. Philops. 18. Nahe damit verwandt iſt die ῥωπογραφία, Cic. ad Att. 18., d h. die Darſtellung beſchränkter Naturſcenen, Thier- oder Früchten- e, Philoſtr. Im. II, 26., welche auch Xenia genannt wurden, ſ. Welcker Philostr. p. 396 ff. Die Landſchaft wurde von den Alten, welche gewohnt

waren Alles persönlich aufzufassen, wenig kultivirt; man hatte kein Auge d in ihr naturwahre und doch poetische Bilder zu sehen; man findet sie meist in der untergeordneten Classe der herkulanischen und pompej Wandgemälde, in der Art wie sie von dem röm. Maler Ludius erfunden Vgl. A. Stahr in den Jahrbb. der Gegenwart 1846. März, S. 276 ff. faturen finden sich auf mehreren Vasengemälden, z. B. auf einer vati Vase bei Winckelm. M. I. Nr. 190. Millin G. M. CVIII. bis, ein von Zeus bei der Alkmene, vgl. Mus. Pourtalès X. Kteſilochos die Geburt des Dionysos aus dem Schenkel des Zeus und malte in Geburtswehen, in einer Haube und weiblicher Kleidung, weibisch während die Göttinnen Hebammendienste thun, Plin. XXXV, 11. Unzüchtige Gegenstände, ἀκολάστους ὁμιλίας γυναικῶν πρὸς ἄνδρας, de aud. poët. 3., malte Charephanes; ob aber die ποργογράφοι Nikophanes und Pausanias, welche Polemon bei Athen. XIII, p. 567. auch hierauf zu beziehen sind, ist zweifelhaft; wahrscheinlich sind sie der schönen Hetären, Letronne appendice aux Lettres d'un antiquaire Die basreliefartige Art der Gruppirung auf den alten Gemälden hat sicht hervorgerufen daß die Alten die Perspektive nicht gekannt haben, antiq. Briefe B. 1. Lippert in der Vorr. zur Daktyliothek S. 80. de optica veterum in d. Comment. Ac. Gotting. T. V. u. VI. hätte Agatharchus Scenenmaler und sammt Demokrit und Anaxagoras steller über Scenenmalerei werden können, Vitruv. VII. Praef. §. 11. Kenntniß der Perspektive? Wenn Pamphilos die Kenntniß der und Arithmetik von einem Maler als nothwendige Hilfswissenschaft und Apelles dem Asklepiodor de mensuris, hoc est quanto quid distare debeat, nachstand, so ist darin doch offenbar großes Gewicht Perspektive gelegt, und Kompositionen mit stark besetztem Hinterg die pompejanische Alexanderschlacht, haben in neuerer Zeit dargethan alte Kunst hierin zu leisten vermochte. Ob die Alten das Helldunkel haben, können wir aus der meist flüchtig hingeworfenen pompejanischen malerei nicht so genau entnehmen: aber wenn Parrhasius einen malte womit er selbst den Zeuxis täuschte, so mußte die Malerei Täuschungen zu bewirken, die optischen Erscheinungen mit großer Kunst ahmen. Ebenso würde das berühmte Bild des Apelles im Tempel zu Alexander mit dem Blitz in der Hand, ohne harmonische Vertheilung Licht und Dunkel kaum jene große, allgemein bewunderte Wirkung zubringen im Stande gewesen sein. Vom Blitze aus nämlich ergoß Hauptlicht über das Gemälde und der vorgestreckte Arm schien durch schende Verkürzung aus der Tafel selbst hervorzuragen, Plin. XXXV. Pausias malte einen Stier ganz von vorn und von schwarzer Farbe. Verkürzung erschien daran nicht weniger bewundernswürdig als die Abstufung der Tinten, Plin. XXXV, 40, 24. Nicias wird vorzüglich des Helldunkels, der Rundung und des Hervortretens der Figuren Bilde gelobt, Plin. l. l. Die alten Maler wählten auch künstliche So wird Antiphilus wegen eines Knaben gelobt der das Feuer wegen der trefflichen Wirkung des Widerscheines sowohl am Haupt dem Gesichte des Knaben. Ebenso malte Philiscus die Werkstatt lers, worin ein Knabe das Feuer anbläst, ibid. Vgl. Hirt, über die der Alten, dritte Abh. in den Abhh. der Berliner Akademie 178 S. 162 ff. — Ueber die Malerfarben der Alten, zu deren chemischer suchung schon Caylus die Naturkundigen aufforderte, hat zuerst Forschungen angestellt, welcher von der französischen Kaiserin Pigmen den Farbentöpfchen im aufgefundenen Hause des Farbenhändlers zu Pom Untersuchung erhalten hatte und den Gang seiner Arbeit im 70sten

les de Chimie, Apr. 1809. bekannt machte. Noch tiefer drang Humphry
ein, dem es bei seinem Aufenthalt in Rom glückte, Farben zu be-
nen welche man in Töpfen unter den Ruinen der Bäder des Titus ent-
. Diese Farben verglich er nach ihrer chemischen Zerlegung mit denen
e bei den Gemälden der Bäder gebraucht sind oder auf einzelnen in den
en umherliegenden Stücken Kalkstein sich befinden, auch mit der aldo-
inischen Hochzeit. Davy's Beobachtungen, welche in den Philos. Transact.
e Roy. Soc. of London for 1815. enthalten sind, theilt Gilbert in
Annalen der Physik 1816. St. 1. und Stieglitz, über die Malerfarben
Griechen u. Römer. Leipz. 1817. mit. Ein Gefäß, in den Bädern des
gefunden, enthielt unter andern mit Thon und Kalk gemengten Farben
ei Arten von Roth; ein helles der Orange sich näherndes, ein dunkles
in Purpurroth. Das erste war nach der chemischen Untersuchung Mennig
rothes Bleioxyd, das zweite ein Eisenocher, das dritte ebenfalls Eisen-
von einem andern Ton. In den Bädern des Titus waren alle drei
von Roth gebraucht, die Ocher vorzüglich in den Schatten der Figuren,
Rennige in den Verzierungen der Ränder oder Einfassungen der Gemälde.
großer irdener Topf in den Bädern des Titus enthielt eine gelbe Farbe,
sich nach chemischer Prüfung als eine Mischung von gelbem Ocher und
r oder kohlensaurem Kalk zeigte. Die blauen Farben sind heller oder
er, je nachdem sie mehr oder weniger kohlensauren Kalk enthalten.
Grün kommen drei Arten vor. Eines nähert sich dem Olivengrün und
meine Veroneser Grünerde, ein anderes, blasses Grasgrün verhielt sich
kohlensaures Kupfer mit Kreide versetzt; ein drittes ist Meergrün und
ht aus einer Mengung von einer grünen Kupferverbindung mit der blauen
fenfritte. Das Schwarz in den Bädern des Titus und andern Ruinen
ist hat alle Eigenschaften eines aus reiner Kohle bestehenden Körpers.
vorzüglichste Weiß scheint sehr feine Kreide zu sein, ein anderes ein
e, ebenfalls von großer Feinheit. Aus diesen Betrachtungen folgert Davy
die griechischen und römischen Maler alle Farben brauchten deren sich die
en italienischen Künstler zur Zeit der Wiederherstellung der Malerei be-
ten. Mit Recht kann aber nur von den römischen Malern gesprochen
den, denn von den Werken der griechischen Meister ist uns nichts mehr
; wir verzichten jedoch auf die nähere Untersuchung über die den Alten
uten Farben, da es uns an den hiezu erforderlichen chemischen Kennt-
n fehlt, und verweisen auf die Abhandlung von Hirt über die Farben
n sich die Alten zum Malen bedienten, Abh. der Berl. Akad. 1798—1803.
171 ff. Stieglitz am a. O. Wiegmann, die Malerei der Alten S. 213 ff.
L. Geiger in dem Magazin für Pharmacie Bd. XII. S. 135. —
ratur: Franc. Junius de pictura veterum, Rotterd. 1637. 4. und in
er Ausg. mit den unredlich benützten Materialien des Carlo Dati aus
nz bedeutend erweitert und mit dem Catalogus Artificum vermehrt
4. fol. (s. darüber Grund, die Malerei der Griechen, Thl. I. Vorr.
VI ff.), deutsch, Breslau 1777. 8. Turnbull, Treatise on ancient Pain-
Lond. 1740. fol. Joh. Scheffer, Graphica, Upsal. 1699. Requeno,
gi sul ristabilimento dell' antica arte de' Greci e Romani pittori, 2
. 1ste Ausg. Rom 1786., 2te Ausg. Parma 1787. J. J. Grund, die
lerei der Griechen, oder Entstehung, Fortschritt, Vollendung und Verfall
Malerei, 2 Thle. Dresd. 1810. 1811. J. F. John, die Malerei der Alten
ihrem Anfange bis auf die christl. Zeitrechnung, Berl. 1836. R. Wieg-
nn, die Malerei der Alten in ihrer Anwendung und Technik, insbes. als
korationsmalerei, Hannov. 1836. [W.]

Picuentum (*Πικούεντον*. Ptol. III, 1, 28.), Ort im Innern von
ien; s. Pinguente. [F.]

Picumnus (oder Pitumnus, Serv. Aen. IX, 4.), Gefährte und Bru des Pilumnus (s. d.), bekannt durch Einführung des Düngens der Äck daher auch Sterquilinus (oder Sterquilinius) und Stercutus (oder Stercu genannt (Aemil. Mac. bei Nonius p. 518. Serv. zu Virg. Aen. IX, X, 76. Plin. H. N. XVIII, 3; 3.). [Pfau.]

Picus (*Πῖκος*), röm. Nationalgott, Sohn des Saturnus (oder Stercutus, Serv. zu Virg. Aen. X, 76.), Vater des Faunus (Ovid XIV, 320. Fast. III, 291. Virg. Aen. VII, 48.). Er ward vorz Feld- und Waldgottheit; daher heißt er Deus agrestis (Ovid Fast. III silvestre numen (III, 303.) und nemorum numen (III, 309.); aber auch ein Gott der Weissagung (vgl. Fest. s. v. Picus p. 212. Lind. einem Haine am aventinischen Berge wohnte (Ovid Fast. III, 291. 295 285 ff.), und wird dargestellt als Augur, mit dem Augurstab (Virg. VII, 188. u. Heyne's Excurs. V.); in roherer Gestalt (Dion. Hal. I. auch als eine hölzerne Säule mit einem Specht (Weissagevogel des Ovid Fast. III, 37. Plin. H. N. X, 18. Dion. Hal. I, 41.), früher Jüngling mit einem Specht auf dem Haupte (Ovid Met. XIV, 314.) wird auch der erste König in Latium (Tzetz. Lyk. 1232.) und Gem Pomona (Serv. zu Virg. Aen. VII, 190.) oder der Canens (Ovid XIV, 338. 416.) genannt. Auch die Kirke verliebte sich in ihn, wur verschmäht (nach Valer. Flacc. VII, 232. wurde sie wirklich seine Ge und zur Strafe verwandelte sie ihn in eine Elster (Virg. Aen. VII, Ovid Met. XIV, 346 ff. Voß zu Virg. Ecl. VI, 19. 27.). Im Alg Hartung Rel. der Römer II. S. 173 ff. 185 ff., der aber Picus mit cumnus (s. d.) identificirt. [Pfau.]

Pida (*Πίδα*, Ptol. V, 6, 9.), Stadt im Pontus Galaticus, an Tab. Peut., die sie Pidae nennt, an der von Amasia nach Neocäsa renden Straße. [F.]

Pide, Stadt Aethiopiens unweit der ägyptischen Grenze (Plin. 29, 35.). [F.]

Pidemus, röm. Töpfer einer Scherbe mit der Inschrift PIDE Archaeolog. Brit. [W.]

Pidibotae, äthiop. Stadt an der ägypt. Grenze, Plin. VI, 29, 35.

Pidosus, Insel vor der Küste Kariens bei Halikarnassus, Plin. 31, 36. [F.]

Pidȳtes (*Πιδύτης*), ein Bundesgenosse der Troer aus Perkote, Odysseus erlegt (Hom. Il. VI, 30.). [Pfau.]

Pielus (*Πίελος*), Sohn des Pyrrhos und der Andromache, des Molossos (s. oben S. 134.) und Pergamos (Paus. I, 11, 1.). [P

Piengītae (*Πιεγγῖται*, Ptol. III, 5, 20.), Volk in Sarmatia ropäa unweit der Karpathen, wahrsch. bei Pinsk am Fl. Piena, der in Pripjät fällt. Vgl. Ukert III, 2. S. 435. [F.]

Piephĭgi (*Πιέφιγοι* oder *Πιέφιγοι*, Ptol. III, 8, 5.), Völkerschaft im SO. von Dacien, am Danubius. [F.]

Piera, Quelle in Elis zwischen Elis und Olympia, bei Paus. I, 2) eine Stadt Thessaliens in der Nähe von Megalopolis (Liv. XXIII XXXVI, 14., al. Pieria). Vgl. Leake N. Gr. IV. p. 503. [F.]

Pieria (*Πιερία*) heißt 1) der schmale Küstenstrich der sich vom bis zum Haliakmon etwa 9 g. M. weit ausbreitet und sich im Westen das Gebirge des Olymp anlehnt. Dessen nördlicher Ausläufer gibt eine leichte Biegung zur Küste herab der Landschaft auch im Norden gewisse Abgeschlossenheit; ihre bedeutendste Breite von 2 g. M. erreicht Küstenebene in der Mitte um das heut. Katerina. Ob die Gegend vom birge den Namen erhielt oder umgekehrt, ist zweifelhaft. Der schon früh

gszug führte nach vielen Zeugnissen (Liv. XLIV, 43. Plin. H. N. IV, 7. Paus. IX, 29, 2. Schol. zu Hom. Il. XIV, 226. zu Apoll. Rhod. . Hesych. u. Suid. s. v. *Πιερ.*) den Namen pierischer Wald oder pie- Gebirge; ein Theil davon kommt auch als Olokrus vor (Plut. Aem. 20.). Dagegen scheint es ziemlich sicher daß der Name der Bewohner, ierier, keine ursprünglich ethnische, sondern nur eine geographische Be- ng hatte. Die Pierier gehörten zu dem einst weitverbreiteten pelasgisch- schen Stamme, und gerade in Pierien am Fuß des Götterstzes war ittelpunkt des thracischen Musen- und Dionysosdienstes, hier finden as Grab des Orpheus (bei Dium, Paus. IX, 30, 9.), und auf über- nde Weise dieselben Mythen und Ortsnamen wie am Helikon (vgl. O. r Orchom. S. 379—90. Dorier I. S. 9.), daher dieser sogar selbst n genannt wird bei Tzetzes (Chil. VI, 931—37.). Der Angabe Strabo's m. Palat. Vatic. 22.), daß sich Pierien einst bis zum Axius ausgedehnt geht alle Wahrscheinlichkeit ab, ganz haltlos ist die des Tzetzes (l. l.) uch Lynkus einst Pierien geheißen. In grauer Zeit wurde die Land- von Phrygern oder Päonen überschwemmt (Strabo Fragm. 37. Eustath. m. Il. II, 848.), womit die Sage übereinstimmt daß einst die Teukrer Myser bis zum Peneus vorgedrungen seien (Herod. VII, 20. Vgl. die Paeones und Phryges). Als das macedonische Reich in Emathia ge- et wurde, fiel ihm das Nachbarland Pierien als erste Eroberung zu. Bevölkerung wurde von den Macedoniern vertrieben (Thuc. II, 99.; daher *δῶρ Πιερίας σκόπελος*, Anth. Pal. IX, 26.). In militärischer Hinsicht Pierien von der größten Bedeutung, da es für Macedonien der Schlüssel Thessalien und Griechenland war. Nur drei Pässe führten dahin: der in Ebene durch das Thal Tempe, dann ein beschwerlicher Gebirgsweg von tiea nach der pelagonischen Dreistadt hinüber (Liv. XLIV, 2—5.), der be- tere Paß endlich zog sich zwischen dem Olymp und den kambunischen Bergen Petra und Pythium (Liv. XLIV, 2. 32. 35.). Vgl. O. Müllers Dorier . 21. Leake Travels in north. Greece Vol. III. Die Städte des Landes d. IV. S. 1338. — 2) Pieria am Pangäon. Die von den Ma- iern aus ihrer Heimat vertriebenen Pierier siedelten sich im Anfang des nten Jahrh. östlich vom Strymon am Gebirge Pangäon an. Sie be- ßen hier die festen Städte Phagres und Pergamus (Herod. VII, 112. yd. II, 99.). Daß sie die Küste innehatten, erhellt deutlich aus des es Marsch; auch sagt Thucydides, das am Fuß des Pangäon gegen die hin sich ausbreitende Land werde der pierische Busen genannt; endlich Scylax (p. 27.) Phagres als eine Küstenstadt an. Ueber die Aus- ung der Pierier im innern Land gibt Steph. Byz. einen Anhaltspunkt, er Krenides, das spätere Philippi, eine Stadt Pieriens nennt; die gen Gold- und Silbergruben waren berühmt, und auch nach Herodot eiteten die Pierier solche im Pangäon. — 3) Pieria in Syrien. den vielen Namen von Städten und Landschaften welche die Macedonier ihrer Heimat nach dem eroberten Asien verpflanzten, findet sich auch ein ien. Es lag an der nördlichen Küste Syriens, auf der rechten Seite Orontes. Der Berg der die Landschaft beherrschte und mit dem Amanus mmenhieng hieß ebenfalls Pieria (Strabo XVI, p. 749. 751. Ptolem. 5.). Die wichtigste Stadt war Seleucia, die daher als *ἐν Πιερίᾳ* be- net wurde, wie sie auf zahlreichen Münzen vorkommt (Eckhel doctr. num. p. 324. Cic. ad Att. V, 20. Plin. V, 22.). — 4) Stadt Pieria in ssalien, Liv. XXXII, 15. XXXVI, 14. [O. Abel.]

5) eine Nymphe, Gemahlin des Danaos (Apollod. II, 1, 5.). — 6) Ge- lin des Orylos Nr. 2. [Pfau.]

Pĭerĭdes (*Πιερίδες*), 1) Beiname der Musen, entweder von Pi… am Olympos abgeleitet, wo unter den Thrakern frühzeitig ihr Dienst blü… (Hesiod. Th. 53. Müller Orchom. S. 381.), oder von Pieros, dem M… donier, der den Dienst derselben in Thespiä eingeführt haben soll (Paus. … 29, 2. Eurip. Med. 831. Ovid Trist. V, 3, 10. Cic. N. D. III, … Der Sing. Pieris findet sich bei Hor. Od. IV, 3, 18. u. a. O. — 2) … neun Töchter des Pieros, Königs von Emathia, die dieser mit Euippe … Antiope zeugte, und denen er die Namen der Musen beilegte. Sie … sich mit den Musen in einen Wettstreit im Gesange ein, wurden … diesen besiegt und dann in Vögel verwandelt (Anton. Lib. 9. … 29, 2. Ovid Met. V, 295 ff. Vgl. oben S. 261.). Nach dem Orte … Geburt wurden sie auch Emathides genannt (Ovid Met. V, 669.). [P…

Pieris (*Πιερίς*), 1) s. Pierides Nr. 1. — 2) Eine ätolische … mit welcher Menelaos den Megapenthes zeugte (Apollod. III, 11, 1.) … 3) s. Pierus Nr. 1. [Pfau.]

Pĭĕrus (*Πίερος*, Thuc. V, 13. Pauf. IX, 29. Aelian. H. A. III, … Plin. IV, 8, 15. [wo Harduin und Sillig nach Salmas. Exercitt. P… p. 108. Pieris ediren], Eustath. ad Hom. Od. V, 50. p. 206., beim … Apollon. I, 31., der ihn nach Thracien setzt und zum Aufenthaltsort … Orpheus macht, *Πιερία*), ein Berg der macedon. Landschaft Pieria … von Hatera zwischen den nordwestlichen Abhängen des Olympus und … Cambunischen Gebirge. Vgl. Leake N. Gr. III. p. 413 f. [F.]

2) Sohn des Magnes aus Thrakien, Vater des Hyakinthos … Muse Kleio (Apollod. I, 3, 3.). — 3) Ein Autochthon, König von … Gemahl der Euippe oder Antiope. S. Pierides Nr. 2. [Pfau.]

Pĭĕtas, die personificirte Liebe gegen Götter und Menschen, … Rom erst nur ein kleines Heiligthum hatte, aber im J. 603 d. St. … förmlichen Tempel bekam (vgl. W. A. Becker, zur röm. Topogr., … 1845. S. 24.), als eine Tochter das Leben ihres Vaters im Gefängnis … dem die Wachsamkeit des Thürhüters keine Speise kommen ließ, mit der … ihrer Brüste gefristet hatte (Plin. H. N. VII, 36, 36. Val. Max. V, … Liv. XL, 34. V. Victor 11. Festus s. v. p. 197. Lind.). Auf röm. Mü… ist sie dargestellt als Matrone, Weihrauch auf einen Altar streuend; … und Kinder sind ihre Attribute. Hirt myth. Bilderb. II, 113 ff. Raiche… num. vet. III, 2. p. 1272. [Pfau.]

Pietas Julia, s. Pola.

Pigaua, s. Tigaua.

Pignŏris capio 1) ist eine alte solleine legis actio (s. Bd. … S. 903.) welche dem röm. Bürger zusteht um zu seinem Rechte zu gela… Der Ursprung derselben ist im Kriegsleben zu suchen (moribus rei milit… indem sie aufkam, um den Krieger schnell in den Besitz dessen gelang… lassen was er zu seinem Dienst nothwendig bedurfte. So hatte der … ein Pfändungsrecht gegen die welche für Ausrüstung und Erhaltung … equus publicus zu sorgen hatten (aes equestre u. hordearium; … Sitte gemäß, den Rittern das Geld nicht aus dem Aerarium zu … sondern sie unmittelbar an gewisse zu dieser Zahlung verpflichtete Per… weisen, Liv. I, 43.), desgleichen der Soldat gegen den tribunus … wenn er den Sold (aes militare) nicht zur rechten Zeit zahlte, Cato … VII, 10. So wie diese Fälle mit dem öffentlichen Interesse zusammenh… so auch die den Publikanen durch eine ungewisse lex gegebene Pfändung … die Abgabepflichtigen (Gai. steht lege ....oria, was man Plaetoria, … soria und Thoria ergänzt hat), welche noch zu Cicero's Zeit stattfand, … Verr. III, 11. Als dieses Recht aufgehoben war, Dig. XXXIX, 4. 1. … so gab es wenigstens eine nach der Fiktion jener legis actio eingeri…

zeformel, Gai. IV, 32. Endlich war sakralrechtlich Pfändung gestattet die XII Taf. aufgenommen) gegen den welcher ein Thier zum Opfern kaufte nicht bezahlte, oder gegen den welcher ein Fuhrwerk gemiethet und den lapem i. e. in sacrificium bestimmten Miethpreis nicht bezahlt hatte, IV, 26—29. Literat. s. Bd. IV. S. 904. — 2) Ganz davon ver- den ist das Pfändungsrecht der Magistraten. Diese durften nämlich ver- e ihres Imperium (natürlich innerhalb des Kreises ihrer Amtsbefugniß) ehorsame oder in ihren öffentlichen Pflichten Säumige durch ihre Diener den lassen. Dieses geschah — obwohl sehr selten — gegen Senatoren he nicht in den Senat kamen, Gell. XIV, 7. Liv. III, 38. Cic. Phil. de leg. III, 4. Diese Pfändung sollte entweder den Ungehorsamen zum orsam zwingen, indem er das Pfand erst dann zurückerhielt wenn er seine cht erfüllt hatte (so bei den widerspänstigen Militärpflichtigen, Dion. VIII, 87.), oder sie hieng mit einer multa zusammen, theils als Exekution einer its aufgelegten multa (s. multa, Bd. V. S. 197.), theils als Sicher- ung und Unterpfand für eine noch zu bestimmende Geldstrafe, Gell. l. l. Liv. XLIII, 16., wo auf eine Mult geklagt wird, nachdem bereits us genommen worden war, weil nämlich ein Ungehorsamer dadurch zum orsam gezwungen werden sollte (er mußte gehorchen um das pignus wieder rhalten), und die Geldstrafe ist noch davon abgesondert. S. noch Cic. de III, 1. (pignoribus ablatis coërcere), Suet. Caes. 17., lex Quinct. bei ntin. de aquaed. 129. Plut. Cat. min. 37. — Eine andere magistra- e pignoris capio kam in der Kaiserzeit Behufs der Exekution einer richter- en Sentenz (nämlich gegen Zahlungsfähige) auf, s. oben S. 91. Es den nämlich so viel Gegenstände durch den Diener des Gerichts abge- ndet als etwa zur Zahlung hinreichten, und nach zwei Monaten verkauft. r Schuldner erhielt sodann nach Befriedigung des Gläubigers den Ueber- ß zurück, Dig. XLII, 1, 15. §. 2 ff. Cod. VIII, 23. [R.]

Pignus (Dig. L, 16, 238. §. 2.) hieß die verpfändete Sache, sodann Pfandkontrakt (Verpfändung), endlich das Pfandrecht, s. Brissonius de b. signif. h. v. Dirksen, manuale h. v. Schilling S. 676. Das Pfand- t dient dazu, eine Forderung sicher zu stellen, indem der Gläubiger ein t angewiesen erhält, an dem er sich selbst ohne obrigkeitliche Mitwirkung Nichtzahlungsfalle erholen darf. Ein dingliches Recht ist es aber insofern, es stets in Beziehung zu einer Sache des Schuldners steht (ius in re, g. XXXIX, 2, 19. pr.). Das älteste Recht bot, um die erwähnte Sicher- t zu erreichen, nur die Form der fiducia dar, durch welche das Gut aus n Eigenthum des Schuldners in das des Gläubigers sofort übertrat, s. . III. S. 476. Da aber diese Form mit vielen Weitläuftigkeiten ver- den war, wurde daneben und zwar noch in alter Zeit pignus oder Ver- indung eingeführt (schon in dem alten latin. foedus wird pignus erwähnt anerkannt, Fest. v. nancitor p. 166. M. Dion. VI, 29.), wo die Sache m Gläubiger nicht zum Eigenthum sondern zum Besitz übergeben wurde, der Verpflichtung, die Sache nach erfolgter Befriedigung zurückzugeben, vor. V, 25. Das Vorbild dieses Instituts gab die als Zwangsmittel gewandte pignoris capio der Magistrate, s. oben, indem darin ursprünglich eine Nöthigung des Ungehorsamen zum Gehorsam und des Schuldners zum hlen enthalten war, da sonst das pignus verfallen wäre. Anwendungen men im Pachtverhältniß oft vor, Cato r. r. 146. 148. 149. 150. Noch facher war die hypotheca (Bd. III. S. 1559.), welche wahrscheinlich aus m Peregrinenrecht aufgenommen worden war, Cic. ad div. XIII, 56., welche der Eigenthum wie fiducia, noch Besitz wie pignus, sondern blos Ver- ufsrecht im Nichtzahlungsfalle gab (nach Rudorff ist hypotheca eine Unterart s pignus und von hohem Alter, wenn auch der Name fremd und jünger

ſei). Trotz dieſer Verſchiedenheit ſtimmen pignus und hypotheca in den weſentlichſten Rechtsverhältniſſen mit einander überein, weshalb dieſe beiden Ausdrücke oft verwechſelt werden. Wurde die Schuld von dem Schuldner nicht gezahlt, ſo machte der Pfandgläubiger von ſeinem Verkaufsrecht Gebrauch (proscriptio pignoris), Gai. II, 64. Dig. XIII, 7, 8. §. 5. Cod. VIII, 28. VI, 14. Die Hauptgattungen der Pfänder ſind folgende: die willige, obrigkeitliche (oder prätoriſche) und ſtillſchweigende (Meißner, Lehre der Lehre vom ſtillſchw. Pfandrecht, Leipz. 1803. II. u. de Back ad L. quib. caus. pignus vel hypoth. tacite contrah., Lugd. B. 1724., in Oelrichs thes. diss. I, 3. p. 65—116.). Die aus dieſem Verhältniß entſpringenden Klagen waren mehrere Interdikte, namentlich das Salvianum, welches dem Verpachter auf die für den Pachtzins ihm verpfändeten Sachen des Päch zuſtand (nach Rudorff iſt es kein petitoriſches ſondern ein poſſeſſoriſches, reſtitutoriſches ſondern prohibitoriſches Interdikt u. ſ. w.), Dig. XLIII, Cod. VIII, 9., Gai. IV, 147. Inst. IV, 15, 3. Wichtig iſt ſodann die Serviana actio (ſ. g. von dem Prätor Servius, welcher noch vor Cicero lebte) und quasi Serviana oder hypothecaria actio, auch gen. persecutio pignoris, pignoraticia u. ſ. w., welche auf Beſitz des Pfandes geht, den Gläubiger mag daſſelbe verloren oder niemals gehabt haben, Dig. XIII, Inst. IV, 6, 7. Manche neue Reſultate theilt Rudorff mit: über die Pfandklagen, in d. Zeitſchr. f. geſch. Rechtswiſſ. XIII. S. 181—247. — Die neuere dogmatiſche Ausbildung dieſes Inſtituts gehört nicht hieher, ſ. Paull. II. Dig. XX, 1. Cod. Theod. II, 30. Cod. VIII, 14. Literatur: J. v. Musſchenbroeck, de lege commiss. in pignore, Lugd. B. 1752. J. Wordenhoff, de concursu utriusque hypoth., Trai. ad Rhen. 1752., in Oelrichs thes. diss. I. p. 633—736. Thierbach, hist. iur. civ. de pignoribus, Lips. 1814. Geſterding, Lehre vom Pfandrecht, Greifsw. Sintenis, Handb. d. gem. Pfandrechts, Halle 1836. u. Pfandrechtl. Erörterungen, Zerbſt 1835. Schilling, Inſtit. u. Geſch. d. röm. Privatr. II. S. 675—751. Puchta, Inſtitut. II. S. 693—738. Walter, Röm. Rechtsgeſch. II. S. 233 ff. u. beſ. Bachofen, das röm. Pfandrecht I., Baſel 1847.

2) Im tropiſchen Sinn hieß pignus auch der Einſatz bei einer Wette, welcher für die Wahrheit der Behauptung haften ſoll; ein eigentliches Pfandrecht iſt aber bei der Wette nicht vorhanden. Es gab eine doppelte Wette, die civile, von dem Richter zu entſcheidende (sponsio, ſ. d.), die faktiſche im gemeinen Leben angehörende und rechtlich nicht anerkannte (von dem hier üblichen Einſatz pignus gen.), Gell. V, 5. Plaut. Epid. V, 2, 34. Pers. V, 4, 72. Cas. prooem. 75. Bacch. IV, 9, 133. Pers. II, 2, 4. Ov. a. amat. I, 168. Val. Max. IV, 3, 3. Der Einſatz wurde oft bei einem sequester niedergelegt, welcher meiſtens die Entſcheidung der Wette hatte, Iſid. X. p. 1087. Serv. ad Virg. Aen. XI, 133. Der sequester war auch medius genannt, Serv. l. l., und sculna, Gell. XX, 11. Macrob. II, 13. Ganz analog iſt der Einſatz bei Spielen (pignus aleae), Gai. VIII, 2. vgl. Serv. ad Virg. Ecl. III, 28 ff. Eine religiöſe Wette hieß sacramentum, ſ. g von dem dabei üblichen Succumbenzgeld oder sacramentum, Varro l. l. V, 180. Cic. p. Caec. 33. Hier entſchieden die pontifices, welche der ihnen zufallenden Geldſumme wegen ſelbſt betheiligt waren, ſ. sacramentum. Rudorff in Zeitſchr. f. geſchichtl. Rechtswiſſ. III. S. 1 trägt das Pfandrecht auch auf dieſe Wetten über, indem er den Einſatz wahres pignus nennt und den Anſpruch des Siegers auf einen contractoriſchen Vertrag begründet; ſ. dagegen Bachofen, römiſches Pfandrecht S. 481—484. [R.]

Das Unterpfand für ein empfangenes Darlehen bei den Attikern hieß, obwohl die Ausdrücke nicht immer ſcharf geſchieden werden, ἐνέχυρ-

n ἐνεχυράζειν und vom Gläubiger ἐνεχυράζεσθαι), sobald es dem biger selbst übergeben wurde, im andern Falle ὑποθήκη, auch θέσις und ις, θέτης und ὑποθεῖναι vom Schuldner, ὑποθέσθαι vom Gläu- ὑποκεῖσθαι vom Pfande selbst, Poll. III, 84. VIII, 142. Phrynich. 7. Harpokr., Phot., Suid. s. v. θέτης u. θέσθαι. Bekker Anecd. 3, 32. 264, 4. 312, 23. Das erste war in der Regel bewegliches unbewegliches auch bei Uebergabe von Mitgiften und bei Verpachtung upillarischem Vermögen, wobei eine Abschätzung des Pfandes, ἀποτί- durch Sachverständige stattfand. S. die Art. Dos u. μίσθωσις. Ge- Gegenstände, wie Ackergeräth und Waffen (Schol. Arist. Plut. 451.), n nicht als Pfand genommen werden. Desgleichen war in Athen das auf den Körper eines Freien, δανείζειν ἐπὶ σώματι, durch Solon ab- ft, Plut. Sol. 13. 15. de vit. aere alieno 4. p. 828. F. Diog. Laert. Das andere, die eigentliche Hypothek, war theils bewegliches Gut, ers wenn das Geld auf Seezins vorgeschossen war, wo Schiff, Waare ährgeld als Unterpfand hafteten, Dem. g. Zenoth. p. 886. §. 14. at. p. 894. §. 6. g. Phorm. p. 908. §. 6. g. Lakr. p. 926. §. 10 ff., und gewöhnlich unbewegliches, Häuser und Grundstücke, welche in Falle, da Athen keine öffentlichen Schuldbücher kannte, durch steinerne , auf denen die Namen des Archon und des Gläubigers, so wie die summe verzeichnet waren (s. d. Art. ὅροι), als verpfändet bezeichnet n. Von rechtlicher Geltung war eine zweite und dritte Hypothek nur m Falle wenn der Werth des verpfändeten Gegenstandes der ganzen summe gleichkam (Beispiele von Pfandrechten mehrerer Gläubiger an Sache bei Dem. g. Phorm. p. 908. §. 6. g. Pant. p. 969. §. 12.); borgte nicht leicht Jemand in Athen wissentlich auf einen bereits ver- ten Gegenstand (Isäus bei Dion. Hal. Is. p. 610.), und wenn er es so geschah es auf seine Gefahr; das ältere Pfandrecht gieng dann na- vor (Dem. g. Aphob. I. p. 822. §. 28.), und der zweite Gläubiger nur insoweit befriedigt worden sein als aus dem Erlös der verpfändeten nach voller Befriedigung des ersten noch etwas übrig blieb. In der aber muß der Schuldner dem Gläubiger die Hypothek als eine freie on andern Ansprüchen nicht bestrittene garantiren, ἐμφανῆ καὶ ἐλευθέ- καὶ ἀνεπαφῆ παρασχεῖν, Dem. g. Lakrit. p. 926. §. 11. g. Dionysod. 4. §. 38. Entzog der Schuldner dem Gläubiger die Hypothek durch f oder weiteren Versatz oder sonst (Dem. g. Lakr. p. 941. §. 52. ostr. p. 1249. §. 10.), so wurde er mit äußerster Strenge bestraft horm. p. 922. §. 50.); zahlte er aber nicht zum bestimmten Termine, rd er ὑπερήμερος (s. unter Debitum), und der Schuldner konnte sich Veräußerung des Unterpfands, bei unbeweglichen Gütern nach vorher- gener Besitzergreifung, ἐμβάτευσις, bis zur Höhe seiner Forderung be- machen, Dem. g. Apat. p. 894. §. 6. p. 896. §. 12. Ingleichen das Eigenthum eines Verurtheilten dem Kläger als Unterpfand; ward von jenem nicht befriedigt, so schritt er, wenn der Gegenstand der Ab- ein Grundstück war, zur Besitzergreifung, wenn ein bewegliches Gut ine Geldsumme, zur Auspfändung, ἐνεχυρασία, ἐνεχυρασμός, welche eigener Person und ohne Zuziehung einer Behörde, dann aber nur allein hne Hilfe anderer Privatpersonen (Dem. g. Euerg. p. 1155. §. 53.), hmen konnte, wobei man sich jedoch häufig des Demarchen aus dem des Schuldners als Führers bediente (Schol. Arist. Nub. 37. Harpokr. ήμαρχος). Erst wenn er hieran gehindert wurde entstand ein Rechts- ren, s. unter ἐξούλης δίκη. Nur an hohen Festen war Auspfändung nt, Dem. g. Mid. p. 518. §. 10. 11. Vgl. Meier u. Schömann Att. S. 504—509. u. 747—749. Platner Proceß II. S. 301—309. [West.]

Pigres (*Πίγρης*), nach Suidas s. v. vgl. Eudocia p. 358. aus Ha
karnaſſus, Bruder der Artemiſia (Bd. I. S. 842 f.) oder nach Plutarch (
Herodoti malign. 43. p. 873. F.) ihr Sohn; er ſoll zwiſchen die Heram
der Homeriſchen Ilias Pentameter eingeſchoben haben, was auch Timol
von Lariſſa und Idäus von Rhodus ſpäter verſucht haben ſollen (vgl. Fab
Bibl. Gr. I. p. 519. ed. Harl.). Suidas legt dem P. den Margites
die Batrachomyomachie (vgl. auch Plut. l. l.) bei; ſ. jedoch Bd. III. S. 1
IV. S. 6 f. [B.]

Piguntia (Plin. III, 22. 26.) oder Piguntium (*Πηγούντιον*, al
γούντιον, Ptol. II, 16, 4.), ein Kaſtell an der Küſte von Dalmatien,
Reichard das heut. Pogosnitza. [F.]

Pīla, quae parietem sustentat, ab opponendo (Voß vermuthet:
oppilando i. e, stipando, firmando) dicta est, Paul. ex Fest. p. 201. M
Pfeiler. Die Pfeiler ſind 1) freiſtehend, z. B. an einer Brücke, Liv. XL,
locavit pilas pontis in Tiberim: quibus pilis fornices post aliquot a
locaverunt imponendos. Einen weiteren Sinn hat das griech. *ὀρθοστ*
was ſowohl ſteinerne Pfeiler (Eurip. Herc. F. 980.: *λαΐνοι ὀρθοστ*
Böckh C. Inscr. I. Nr. 160. p. 262, 60. *τοὺς ὀρθοστάτας ἀναταξ*
als hölzerne Pflöcke zum Aufſchlagen von Zelten u. dgl. bedeutet, Ga
1134.: *ἀτοίχους περιβολὰς σκηνωμάτων ὀρθοστάταις ἱδρύετο.* — 2)
wandpfeiler welche den Schluß einer Wand verſtärken, antae, *παρα*
= *οἱ πρὸς τοῖς τοίχοις τετραμμένοι κίονες*, Heſych. Sie wurden
nehmlich an den vorſpringenden Cellenwänden der Tempel angebracht,
daher templa in antis, *ναοὶ ἐν παραστάσι* (Vitruv. III, 2.) genannt
ſ. d. Art. Antae, Bd. I. S. 511. Eine Inſchrift aus Aphrodiſias bei
C. Inscr. II. Nr. 2782, 30. erwähnt an einem Gymnaſium *τὰς λευκο*
παραστάδας καὶ τὸ κατ' αὐτῶν εἴλημα (Volute) *μετὰ τῆς γλυφῆς*
καὶ τοὺς κείονας. Sonſt bedeutet *παραστὰς* ſ. v. a. *πρόστας*, d. h. ein
drei Seiten mit Säulen umgebenes, auf der vierten offenes Peri
griechiſchen Hauſe, ſ. Vitruv. VI, 7. mit d. Anm. von Schneider,
weiterem Sinn überhaupt ſ. v. a. porticus, Xen. Hier. XI, 2.: *τὴν*
τείχεσί τε καὶ ναοῖς καὶ παραστάσι καὶ ἀγοραῖς καὶ λιμέσι κατεσκευασμέ
3) Pfeiler welche die Wand gegen die Thüre abgrenzen, Thürpfoſten, p
σταθμοί, Pollux I, 76.: *σταθμοὶ δὲ τὰ ἑκατέρωθεν ξύλα κατὰ πλ*
τῶν θυρῶν, ἃ καὶ παραστάδας φασίν. Vgl. Eurip. Phoen. 426.:
ἦν, Ἀδράστου δ' ἦλθεν εἰς παραστάδας. Iph. T. 1159.: *ἔχ' ἀντὶ*
σὸν ἐν παραστάσιν. — 4) Pfeiler welche aus einer Wand heraus
(Wandpfeiler, Heſych.: *παραστάται αἱ πρὸς τὰς ὤας στήμονες*) oder
freiſtehen (Pilaſter) und dann viereckigt ſind, parastatae, *παραστάται*
parastaticae, Vitruv. V, 1, 6. Plin. XXXIII, 3, 15.: argenteae late
columnae atque parastaticae. — 5) Strebpfeiler, anterides, *ἀντηρίδες*
τὰ ἀντερείδοντα ξύλα ἢ λίθινα κατασκευάσματα, Heſych. Vgl. O.
Kunſtarchäol. §. 278. [W.]

6) iſt Pila ein Mörſer deſſen Keule **pilum** genannt wurde, Va
V, 138.: pilum quod eo far pisunt, a quo ubi id fit dicitur pis
Iſidor. IV, 11. zählt pila unter den Gerätbſchaften der Aerzte auf: va
cavum medicorum aptum usui. — Pilum autem est unde contu
quicquid in pila mittitur, Pallad. r. r. I, 41. [R.]

Pilae lusus, ſ. Sphaeristerium.

Pilani, ſ. Triarii.

Pilas, Ort an der Grenze von Kilikien und Kappadokien, It.
p. 578. [F.]

Pilatus, ſ. Pontii.

Πίλαυρα, bei Hierokl. p. 647. verdorben ſt. *Ἐπίδαυρος*. [F.]

Pilentum (Virg. Aen. VIII, 666. Hor. Ep. II, 1, 192.), ein urglich ſpaniſches Fuhrwerk, vierrädrig, freiſchwebend, von den römiſchen en benützt zunächſt um zum Tempel zu fahren (Liv. V, 25. Feſt. s. v. zu Virg. l. l. Iſidor. XX, 12.), nach Verr. Fl. aber (bei Macrob. I, 6.) anfänglich blos dazu um heilige geheimnißvolle Geräthe zu beın, wobei ſie mit Fellen oder gewalkter Wolle (*πῖλος*) verdeckt geweſen . [W. T.]

Pilĕus war Bezeichnung für verſchiedene Bedeckungen des Hauptes e auf daſſelbe geſetzt und abgenommen, nicht um daſſelbe gewunden ın, mochten dieſelben ſpitzig, rund, breit und flach, hoch oder niedrig ſein. dienten theils zum Schutze gegen Sonne und Regen, theils als Kopfck. Das Letztere war beſonders bei Machthabern orientaliſcher Staaten fall. Die Könige der Parther zeichneten ſich in ihrem Ornate durch eine Hauptbedeckung aus, welche wir auf zahlreichen Münzen veranſchaulicht n (ſ. J. Foy Vaillant Arsacidarum imperium, Paris 1725). Dieſelbe r Tiara der perſiſchen Könige ähnlich, welche ſich ebenfalls als pileus chten läßt (vgl. Anſelm. Solerius de pileo p. 188. Amst. 1671). Uebergewährten die Parthi pileati (Martial. X, 72, 5.) den Römern einen wohnten Anblick. Daß die Scythen einen pileus trugen erhellt aus den en des Anacharſis zu Solon (Lukian. Anach. c. 16.): *τὸν γὰρ πῖλόν ἀφελεῖν οἴκοθεν ἔδοξεν, ὡς μὴ μόνος ἐν ὑμῖν ξενίζοιμι τῷ σχήματι*, us zugleich erhellt daß ein pileatus in Athen eine fremdartige Erſcheinung — Der Grieche trug im gewöhnlichen Leben ſowohl im häuslichen ſe als außerhalb des Hauſes eben ſo wenig als der Römer eine Beung des Hauptes. Auf Reiſen war bei den Griechen in ſehr früher Zeit *πέτασος* in allgemeinem Gebrauche. So finden wir ihn auf zahlloſen den altgriechiſcher Kunſt dargeſtellt. Hermes, der Götterbote, erſcheint hnlich mit dem Petaſos, entweder auf dem Haupte oder von der Schulherabhängend (Ed. Gerhard, Apuliſche Vaſenbilder, Taf. VIII. X. Etrusu. kampan. Vaſenbilder, Taf. XIV. Vgl. Taf. XVIII. Inghirami Mo- Etruschi Ser. V, 37.). Die beflügelte Hauptbedeckung des Hermes iſt ter Art, etwas höher und mit weniger breiten Krämpen (Montfau- Antiquit. Suppl. T. I. ad p. 58.). Auch die Dioskuren wurden mit Hute dargeſtellt, welcher eine ſpitzig zulaufende Geſtalt hatte (Tzetzes 506. Meurſ. Misc. Laconic. I. 17.), ebenſo Bellerophon (Böttiger, ngemälde I, 1, 119. Ed. Gerhard, Apul. Vaſenb. Taf. VIII.). So t auch Theſeus häufig mit dem Petaſos vor, welcher bald auf dem ie ruht, bald von dem Nacken herabhängt (Hamilton Coll. of engravings anc. vas. Vol. I. tav. 6. Ed. Gerhard, Apul. Vaſenb. Taf. I.). Da trägt Herakles niemals einen *πέτασος*. In Bildern alten Stiles hat en oberen Theil der Löwenhaut über das Haupt gezogen. Unter den n vor Ilion wurde Odyſſeus häufig mit einem *πιλίδιον* auf dem Haupte eſtellt. Ja es war dies ein beſonderes Merkmal woran man ihn erkannte Böttiger, Vaſeng. I, 1. S. 119. Anm.). Daher ſelbſt die Odyſſee in allegoriſchen Darſtellung derſelben ein ſolches *πιλίδιον* trägt (Winckeln Mon. antich. p. 208.). In der hiſtoriſchen Zeit erſcheint der *πέτασος* als Hauptbedeckung der Epheben, namentlich in Vaſengemälden (Heſych. *πέτασος, τὸ τῶν ἐφήβων φόρημα*. Ebenſo Pollux X, 164.). Die eben auf den Reliefs vom Parthenon tragen einen Petaſos deſſen abwärts jene Krämpe vier bogenförmige Ausſchnitte hat, wodurch vier Ecken entm, deren eine über der Stirn hervorragt. Die Epheben welche den Pe- tragen ſind zugleich mit der Chlamys bekleidet (vgl. Becker, Charikles 361 f.). In den meiſten Fällen war der Petaſos ein flacher runder mit einer ſehr breiten die Schultern bedeckenden Krämpe, dem flachen

Strohhute der Landleute ähnlich. Dem πέτασος war die makedonische κ
σία ähnlich. Vgl. Pollux l. l. Montfaucon Antiquit. T. III. p. 33.
Valckenaer ad Theocrit. Adoniaz. p. 344 f. Böttiger, griechischen Vasen
mälde I, 1, 119. Anmerk. Tischbein Engrav. I, 10. Becker, Charikles
S. 362. O. Müller, über die Makedonier S. 48. — Der Römer
innerhalb der Stadt eben so wenig als der Athenäer einen Hut, und e
nur diätetische Rücksicht wenn August domi quoque non nisi petasatus sub
spatiabatur (Suet. Aug. c. 82.). Caligula erlaubte den Römern im
sich durch einen petasus gegen die Sonne zu schützen (Dio Cass. LI
Zur allgemeinen Sitte war es geworden daß man die Sclaven welch
gelassen werden sollten mit dem pileus versah (daher ad pileum voca
Bd. IV. S. 1028. a. E.). Daher der pileus (auch pileum) allgem
Symbol der Freiheit (vgl. Bd. IV. S. 1026. u. Martial. II, 68, 4.:
pilea sarcinis redemi, und Plaut. Amphitr. I, 1. 297. ut ego hodie
capite calvus capiam pileum). Daher auf Münzen des M. Jun. Br
ein Dolch und auf beiden Seiten desselben ein Hut dargestellt war (s.
Doctr. num. VI, 19 ff.). Von L. Saturninus war ein pileum in
vexilli den Sclaven gezeigt worden, damit sie zu den Waffen greifen
C. Marius aber wandte sich verfolgt ad auxilium servorum pileo
(Valer. Max. VIII, 6, 2.). Von den Feinden gefangene Römer welch
einen fliegenden Feldherrn wieder in Freiheit gesetzt wurden folgten
dann bei seinem Triumphzuge pileati (Liv. XXX, 45. Val. Max. V,
Die nach der Schlacht bei Cannä mit Schmach belegten volones hatten
dem Commando des Consul Gracchus einen Sieg und zugleich die
wiedergewonnen und hielten nun ihr Mahl pileati (Liv. XXIV, 16.)
bithynische König Prusias gieng den römischen Gesandten pileatus
geschorenem Haupte entgegen und bezeichnete sich als libertus des
Volkes (Liv. XLV, 44.). Uebrigens wurden auch Sclaven sub
kauft, wenn der Verkäufer für ihre Fehler nicht Bürgschaft leis
(Gell. N. A. VII, 4.). Auch hat man angenommen daß während d
der Saturnalien der pileus getragen worden sei (Ruperti, Röm. Alter
Thl. I. S. 331 f.). Vielleicht ist dies nur auf die Sclaven zu beziehe
diese während dieses Festes sich einer humaneren Behandlung zu
hatten (vgl. Serv. ad Virg. Aen. III, 405.). — Außer dem petasus
pileus hatten Griechen und Römer noch andere Hauptbedeckungen,
mehr unsern Mützen ähnlich waren. Namentlich kommen bei den Gri
in dieser Art halb eiförmige Hauptbedeckungen vor, ohne Krämpe, oben
auslaufend (vgl. Stackelberg, die Gräber d. Hellenen, Taf. 47. 48.
Charikles II. 362. Taf. V, 1.). Solcher bedienten sich namentlich die
nausen, wahrsch. bei Arbeiten im Freien während des Winters oder bei
wetter. Daher sie auch dem Hephästos, dem Sinnbilde banausischer
ertheilt wird (Hirt, Bilderb. T. VI, 1. 2. Gerhard, Ant. Bildw. Taf.
Bei den Römern trugen regelmäßig die Frauen eben so wenig als die
eine Hauptbedeckung. Vielmehr zogen sie den oberen Theil des
über das Haupt, wenn sie dasselbe bedecken wollten (s. Antiq. d'Herc
p. F. A. David, avec leurs expl. p. P. Sylvain. T. III. tab. 12
sie bedienten sich eines Schleiers, welcher das Haupt umhüllte.
waren in besonderen Fällen gewisse Kopfbedeckungen im Gebrauche,
ebensowohl von Männern als von Frauen getragen wurden. Eine solche
der cucullus, dessen man sich des Nachts bediente um beim Ausgehen
unerkannt zu bleiben. Mithin bedeckte er einen Theil des Gesichtes (Juv
VI, 118. nocturnos cucullos, u. v. 330.). Der galerus (wovon galericu
war mehr eine Art Perücke als Hut (Juvenal VI, 120.). Verschieden
theils hut- theils mützenförmiger Hauptbedeckungen bedienten sich die

enen Priesterclassen (apex, tutulus u. s. w., s. Montfaucon Antiq. T. III. .). — Der Stoff aus welchem der petasus der Griechen und der pileus Römer gearbeitet wurde war gewöhnlich Wolle, welche eine filzartige keit erhielt. Vgl. Yates, Textrinum, I. p. 388 ff. Auf antiken Ge- erscheint der *πέτασος* gewöhnlich weiß. Ebenso die phrygische Mütze Gerhard. Apul. Vasenb. Taf. I. VIII.). Charons Mütze dagegen ist (Stackelberg a. a. O.). Plautus erwähnt eine causia ferruginea (Mil. IV, 4, 42.). In Makedonien diente eine purpurfarbige causia als zeichen, welches von den Königen verliehen wurde (Plut. Eumen. c. 8.). Bauern mochten sich auch Hauptbedeckungen aus Leder bedienen, bis der in allgemeineren Gebrauch kam, sowie man ja schon in der ältesten Zeit e aus Leder bereitete (Il. X, 257. 261. 335.). — Literat.: Anselm. rius de pileo ceterisque capitis tegminibus tam sacris quam profanis, el. 1671 (mit Figuren) u. Biccius Dissert. de pileo, Weisenf. 1680. Schriften de re vestiaria von Laurentius, Ferrarius, Mongèz sur les nens des anciens, Mém. de l'instit. Royal, t. IV. Becker, Gallus II. 7 f. u. Charikles II. S. 360 ff. [Kse.]

Pilōrus (*Πίλωρος*, Herod. VII, 122. Steph. Byz. p. 550.), ein Küsten- er macedon. Landsch. Sithonia am Sinus Singiticus und am Fuße des d. nach Leake North. Gr. III. p. 154. j. Port Vurvuri. [F.]

Pilum, 1) s. Pila, Nr. 6. — 2) s. Arma, Bd. I. S. 815. u. Dionys. l. V, 46. Vgl. auch Triarii u. Primipilus. [W. T.]

Pilumnus, Bruder des Picumnus (s. d.), schützender Hausgott des ländlichen Roms, der eine Keule (pilum) führte, womit er das Korn almen lehrte, aber auch die Häuser bewahrte und schützte worin ein Neu- mer (s. d. A. Deverra, Bd. II. S. 986.) lag (Serv. Virg. Aen. IX, 4. August. Civ. D. VI, 9.). Bis die Gesundheit und richtige Beschaffen- des Neugeborenen erforscht und derselbe vom Vater aufgehoben und an- mt war stand für Pilumnus und seinen Bruder Picumnus ein Bett im m bereit, damit sie das preisgegebene Kind mittlerweile hüten und vor tung und Auswechslung bewahren möchten (Varro bei Serv. X, 76. us p. 528. Vgl Voß zu Virg. Ecl. IV, 63. Hartung, Rel. d. Röm. 74 ff.). Er soll auch mit der Danaë (s. oben S. 1360. Anm.) den us erzeugt haben (Serv. Virg. Aen. VII, 372.). [Pfau.]

Pimolisēne (*Πιμωλισηνή*, auch *Πιμωλῖτις*, Strabo XII, p. 553.), Distrikt im Innern von Pontus am Fuße des Olgassys und am s. an Paphlagonien grenzend und nach einem von Strabo p. 562. und ph. Byz. p. 550. erwähnten aber längst zerstörten Castell *Πιμώλισα* nnt. [F.]

Pimpleia (*Πίμπλεια*, Strabo VII, p. 330. IX, p. 410. X, p. 471. auch die Form *Πίμπλα* hat] Lycophr. 275. vgl. Apollon. I, 25.), den Musen (die daher Pimpleides heißen, Martial. XII, 11. Hor. Od. 9.) geheiligte Bergstadt der macedonischen Provinz Pieria in der Nähe Stadt Libethria und des Flusses Baphyrus (Lycophr. l. l.), die auch für Wohnort des Orpheus galt (Strabo p. 330. u. Apollon. l. l.). Leake h. Gr. III. p. 422 f. sucht sie an der Stelle von Litokhoro. [F.]

Πίμπραμα (Arrian. Anab. V, 22. vgl. Strabo XV, p. 699.), die ptstadt der Adraistae, einer Völkerschaft im NW. von India innerhalb des ges unweit der Indusquellen. [F.]

Pinacothēca (*Πινακοθήκη*), der Raum im griech. und röm. Hause n sich die Gemäldesammlung befand, meist eine Porticus, gegen Norden gen (Vitruv. VI, 18.) und hochgebaut (ib. 5.) Vgl. Varro R. R. I, 9. Plin. XXXV, 2, 2. 11, 40. oben Bd. II. S. 1231 f. 1242. Für ere Sammlungen hatte man eigene Aufseher, vgl. die Inschr. bei Fabretti

p. 724. Nr. 443.: Flavius Apollonius, procurator Augusti, qui fuit a nacothecis, et M. Ulpius Aug. lib., adiutor eius. [W. T.]

Πίναμος, unbekannte Stadt Aegyptens bei Steph. Byz. p. 551.

Pinăra (*τὰ Πίναρα*), 1) eine Stadt im Innern-Lyciens westlich vom Flusse Xanthus am Fuß des Cragus, wo der lycische Heros Pandarus göttlich verehrt wurde (Strabo XIV, p. 665.). Vgl. auch Arrian. Anab. I. Ptol. V, 3, 5. Plin. V, 27, 28. Steph. Byz. p. 557. Hierokl. p. Es haben sich von ihr höchst merkwürdige Ruinen unter dem alten N (bei Andern Minara) erhalten. Vgl. Fellows Lycia p. 137 ff. u. in d. Wiener Jahrbb. Bd. CVI. S. 87. — 2) nach Plin. V, 27, 2 eine Stadt Ciliciens, die aber wohl von der bei Ptol. V, 15, 12. Stadt der syrischen Landschaft Pieria nicht verschieden ist, obgleich Pl 23, 19. die Pinaritae in Cölesyrien noch besonders nennt. — 3) ei des ägäischen Meeres vor der Küste von Aetolien bei Plin. IV, 12, 19.

Pinarii, ein altes und vornehmes (Cic. de Div. II, 21, 46. pr 35, 73.), angeblich von Pinus, des Numa Sohn (Plut. Num. 21.) mendes Geschlecht, das zugleich mit dem der Potitier bei dem Die Herkules an der ara maxima, nach der gemeinen Sage von der Z Heros selbst her, betheiligt war, Liv. I, 7. Dionys. I, 40. Diodor. I Plut. Qu. Rom. 57. Fest. v. Potitium et Pinarium p. 237. Müll. Vict. de orig. gent. Rom. 6. Virg. Aen. VIII, 270. u. dazu Serv. pro dom. 52, 134.; das Nähere unter Hercules, Bd. III. S. 1176. Th. G. Pfund, Altital. Rechtsalterthümer in d. röm. Sage, 1847. S. welcher das genannte Familienpaar dem der Fabier und Quinctier S. 366.) an die Seite stellt und eine wörtliche Gleichheit der Namen und Quinctii annimmt, sofern das oskische Idiom qu durch p, qualis pitora, quid durch pit u. s. w. ausdrückte, Müller, Etr. I. S. 30 in latinischer Mundart = Quinarii, = Quinctii. Wenn aber die die ihren Namen mit Modius Fabidius, dem Ackervertheiler nach der ausfaat, theilten — die Träger des Begriffs des ager arcifinius pa patorius waren, und deßhalb das eigentlich plebejische Element der vertraten: so sollen dagegen die Quinctier und gleich ihnen die Pina Patricier als solche bezeichnen die in ihrem heredium und den fün des limitirten ager comprivatus wurzeln, S. 183 f.: eine Ansicht die dadurch ergänzt wird daß die Namen Potitii und Pinarii als Aus Sponsion gefaßt werden und mittelst Annahme derselben „Alliteratio bei Potitii = Quotitii wie bei Pinarii = Quinarii die Frage und bezeichnen sollen: Wie viel Geld oder Land verbürgst du mir? V. iugera (S. 193., vgl. auch 195.).

1) Pinaria, P. F., Vestalin unter Tarquinius dem Aelteren, gen Unkeuschheit verurtheilt wurde (Dionys. III, 57.).

2) Pinarius, Zeitgenosse des Tarquinius Superbus, Gatte lăa (*Θαλαία*) und Sohn einer Gegania (Plut. comp. Lyc. c. vgl. Gegania gens, Bd. III. S. 659.).

3) Pinarius Natta, von welchem nach Cic. de Div. I, 12 species (vgl. II, 20, 45. 21, 46., statua) ex aere vetus genere dem Capitole stand, ohne daß wir wissen ob derselbe noch der Zeit nige oder der republikanischen angehörte und wodurch er diese Ehre

4) P. Pinarius Mamercinus Rufus (Dionys. VIII, 1., *Ῥοῦφος*, Fasti Anon. Nor., Mamerc.), Cos. 265 d. St., 489 v welchem Jahre der von Coriolanus angestiftete Krieg der Volsker Römer erfolgte (vgl. Bd. IV. S. 1529., Dionys. VIII, 1—15.).

5) L. Pinarius Mamercinus Rufus, Cos. 282 d. St., 47 (Liv. II, 56., L. Pin., Dionys. IX, 40., *A. Her.*, Diod. XI, 66.,

μετρίως, Anon. Nor., Rufo III., die Zahl wie es ſcheint durch Verſtellung mit dem vorigen Jahre, L. Aemilio Mamerco III.), mit ſeinem Amtsgenoſſen P. Furius Urheber einer von Varro bei Macrob. Sat. I, 13. erhaltenen lex antiquissima incisa in columna aenea, cui mentio intercalaris inscribitur, wahrſch. identiſch mit der lex Pinaria de iudiciis, Gai. IV, 15., ſ. Bd. IV. S. 990.

6) L. Pinarius Mamercinus (Rufus? Sohn des Vorigen?), Kriegstribun mit conſular. Gewalt 322 d. St., 332 v. Chr. (Liv. IV, 25., L. Pin. ap. Non., Diod. XII. 60., Σπόριος Πιν., wahrſcheinl. durch Verwechslung mit ſeinem Amtsgenoſſen Sp. Poſtumius, ſtatt deſſen Diodor C. Metellus nennt), mit ſeinen zwei Amtsgenoſſen Urheber eines die Candidaten betreffenden Geſetzes (Liv. l. l. vgl. Bd. IV. S. 990.).

7) P. Pinarius (Enkel von Nr. 4.?), nach Cic. de Rep. II, 35, 60. Conſul mit L. Papirius 324 d. St., 430 v. Chr. oder in den nächſt vorhergehenden Jahren (vgl. Julii, 6. Bd. IV. S. 423.).

8) L. Pinarius Natta, Reiterobriſter des Dictators L. Manlius Capitolinus Imper. 391 d. St., 363 v. Chr. (Liv. VII, 3., L. Pin., Fasti Cap., a), wahrſch. identiſch mit dem Prätor L. Pinarius 405 d. St., 349 v. Chr. (Liv. VII, 25.), welcher die Küſte von Latium gegen griechiſche Seeräuber (nach der Vermuthung Niebuhrs, Röm. Geſch. III. S. 98 ff. die Phokier unter Phaläkus, unter Führung des Archidamus [III.], vgl. ob. S. 1420. u. Bd. I. S. 685.) zu ſchützen hatte (Liv. VII, 25 f. u. dazu Nieb. a. a. O.).

9) L. Pinarius, Präfekt der röm. Beſatzung zu Enna 540 d. St., 214 v. Chr., kam dem Angriff der Einwohner von welchem er ſich bedroht glaubte zuvor und ließ die zur Unterhandlung mit ihm verſammelten Bürger mit ſeinen Kriegern überfallen und niedermachen (Liv. XXIV, 37—39.).

10) M. Pinarius Posca (oder Rusca? identiſch mit dem Volkstribun M. Pinarius Rusca, Urheber einer lex annalis, Cic. de or. II, 65, 261., ſ. Bd. IV. S. 1434. ?), Prätor mit der Provinz Sardinien 573 d. St., 181 v. Chr. (Liv. XL, 18 f. 25.), beſiegte die abgefallenen Corſen und legte ihnen die Stellung von Geißeln und die Lieferung von 100,000 Pfd. Wachs auf, worauf er in Sardinien ſelbſt gegen die Ilienſer zwei glückliche Treffen gewann (Liv. XL, 34.).

11) (Pinarius) Natta, auf Münzen mit dem Haupte der Roma, des Genius, Juviter, der Pallas, des Herkules, Merkurius (bei Riccio. le monete etc. p. 68. n. 1—6., vgl. Eckhel Doctr. Numm. V. p. 272.), welche nach Riccio (l. c.) gegen das Ende des 6ten Jahrhunderts der Stadt zu ſetzen ſind.

12) T. Pinarius, von Cicero wegen einer übeln Gewohnheit die er als Redner hatte und wodurch er ſich den Spott des Cäſar Strabo († 667 d. St., 87 v. Chr., vgl. Bd. IV. S. 426, 8. 502.) zuzog erwähnt (de Or. II, 66, 266.).

13) L. (Pinarius) Natta (Cic. pro Mur. 35, 73. pro dom. 52, 134.), Sohn des Muräna, Coſ. 692 d. St. (p. Mur., p. dom. ll. ll.) und Schwager des P. Clodius, von welchem er ſich als kaum erſt in das Collegium eingetretener Pontifex gebrauchen ließ, um Cicero's Haus den Göttern zu weihen (pro dom. 45. 52. vgl. ad Att. IV, 8. b., 3.).

14) Pinaria, Schweſter des Vorigen, Gemahlin des P. Clodius (vgl. pro dom. 45, 118.).

15) T. Pinarius, mit Cicero befreundet und öfters von ihm erwähnt (ad Qu. fr. III, 1, 6, 22., 700 d. St.; ad Att. VI, 1, 23., 703 d. St.; VIII, 15, 1., 705 d. St.; ad Fam. XII, 24, 3., 711 d. St.). Wie es ſcheint gehörte er in dem Bürgerkriege vom J. 705 d. St. (49 v. Chr.) zur Partei des Senates (vgl. ad Att. VIII, 15, 1.) und war deßhalb ſchwerlich Anhänger des Verwandten von Cäſar (Nr. 16.), wie man mit Rückſicht auf die Stelle ad Qu. fr. III, 1, 6, 22. angenommen hat.

16) L. Pinarius, Enkel einer Schweſter des Cäſar und Erbe ei Achtheils von deſſen Vermögen (Suet. Caes. 83. vgl. App. b. c. III, 22 wahrſch. identiſch mit dem Befehlshaber des Antonius im philippiſchen K (App. b. c. IV. 107., *Πινάρ.*), ſowie mit L. Pinarius Scarpus (Münze Eckhel V. p. 272. vgl. VI. p. 57 f.; ſonſt nur Scarpus, Eckhel V. VI. p. 48. 89. vgl. auch 82. 87., Riccio p. 168 f., 7—12.; bei Dio LI *Πινάριος Σκάρπος*), welcher von Antonius über Libyen geſetzt und Schutze Aegyptens an die Spitze eines Heeres geſtellt (Dio l. l., vgl. Münze mit dem Kopf des Jupiter Ammon und der Legende M. Anto. Co Imp. IIII. [724 d. St., Eckhel VI. p. 48.] auf dem Avers und Ant Aug(ur) Scarpus Imp. oder Scarpus Imp. und Leg(io) VIII. auf dem vers, nebſt der Münze mit der Aufſchrift M. Anton. Imp. Cos. Des Iter. Et Ter. [vor dem J. 723.] auf dem Avers und L. Pinarius Sc Imp. Afr(ic.) auf dem Revers) den bei Actium beſiegten Imperator, d ihm und ſeinem Heere ſich flüchten wollte, zurückwies (Dio l. l.) und zu Octavianus übergieng, auf deſſen Befehl er ſein Heer an Cornelius G abtrat (Dio LI, 9. Oroſ. VI, 19.), ohne darum ſeine Provinz zu verl in welcher er wie es ſcheint noch verſchiedene Münzen ſchlug die den C vianus theils als Caesar Divi F. (vor dem J. 727 d. St.) theils al guſtus Divi Fil. (ſeit dem J. 727) bezeichnen, und auf deren Revers e eine geöffnete Hand (*καρπός*, = *χεὶρ κάρπουσα*) auf ſeinen eigenen Na Scarpus (das s wie ſonſt zuweilen vor einer muta vorgeſetzt, vgl. Eckh p. 273.) anſpielt.

17) Pinarius Natta, Zeitgenoſſe des Dichters Julius M (Bd. IV. S. 496. Anm. *), welchen er durch ein von Seneca Ep. 121 erwähntes Witzwort verſpottete; ohne Zweifel identiſch mit Pin. N., des Seſanus und Ankläger des Cremutius Cordus (Tac. Ann. IV, 34 ſchieden dagegen ſcheint

18) derjenige auf welchen die Inſchrift bei Orelli 3880. (zu gefunden) ſich bezieht: L. Pinario C. F. Gal(eria tribu) Nattae, A II.Vir(o) Q(uinquennali, zu Abellinum?), Tr(ibuno) Mil. Leg III. (C naicae, vgl. Bd. IV. S. 875 f.), Praefecto Berenicidis (vgl. die Inſch Memnonsſtatue, bei Letronne la stat. vocale, p. 125., nebſt Orelli 3 Praef. Montis Berenicidis; wahrſch. Befehlshaber der Beſatzung des hy ma vetus troglodyticum bei der Stadt Berenice in Oberägypten, Plin. VI, 23., nicht aber, wie Letronne will, Aufſeher über die Gruben des S ragdberges, da letzterer nach Plin. XXXVII, 5. näher bei Coptus lag nirgends mons Berenic. heißt, vgl. Barges, de statu Aeg. etc., C 1842, p. 68.) M. Bivellius C. F. Gal(eria tribu).

19) Ein Cn. Pinarius L. F. war nach der verſtümmelten Inſch Gruter. p. 451, 6. Legatus Propraetore, und wurde, wie es ſcheint m ſiegreicher Kämpfe in Germanien, mit den Triumphzeichen geſchmückt.

20) Pinarius Valens, Oheim des Kaiſers Maximus (S S. 1678 f.) und von dieſem zum Befehlshaber der Leibwache erhob n. Chr. (Capitol. Maxim. et Balb. 4. 5.). [Hkh.]

Pinărus (*Πίναρος*, Polyb. XII, 17, 3. Strabo XIV, p. 676. M h. pl. II, 2, 7. VIII, 8, 2. Dion. Per. 867. Plin. V, 27, 22.), ein Ciliciens, der ſeine Quellen auf dem Amanus hat und ſich in der Nähe Iſſus (nach Theophr. fälſchlich bei Soloe) zwiſchen der Mündung des mus und der ſyriſchen Grenze in den iſſiſchen Meerbuſen mündet. [F]

Πίναξ, Πίνακες, zunächſt jede Tafel zum Rechnen oder Schr oder Malen (vgl. Thomas Magiſt. p. 714. Athen. XII, p. 543. F.), i eine Erinnerungstafel mit einer Inſchrift (ſ. Plut. Themist. 5.), aber ſ frühe gebraucht zur Bezeichnung der erzenen Tafeln auf welchen Naturfor

nd Geographen die Gestalt der Erde darstellten (s. Bd. III. S. 712.). Eine olche Landcharte war der *πίναξ χάλκεος* mit welchem Aristagoras von Milet ach Sparta kam, nach Herod. V, 49., daher *πινακογράφοι* bei Eustath. ad ionys. Perieg. v. 4. u. *πινακογραφία*, ib. ad v. 530. Die *πίνακες* zu lexandria sind tabellarisch abgefaßte Verzeichnisse des dort in der Bibliothek efindlichen Bücherschatzes, woraus das große Werk des Callimachus (Bd. II. . 87.) hervorgegangen ist, das unter dem Titel *πίναξ* (vgl. Preller in ahns Jahrbb. d. Philolog. XVII. S. 179 f.) ein möglichst vollständiges, ach Materien geordnetes Verzeichniß der Literatur aus allen Fächern geben ollte, und da nicht blos die Titel der einzelnen Werke verzeichnet, sondern uch die Zahl der Bücher jedes Werkes, der Umfang und andere das Aeußere etreffende Notizen beigefügt waren, eine Art von literarischem oder biblio- raphischem Handbuch war. Daß zu Pergamus ähnliche *πίνακες* oder Ka- loge aufgestellt waren sehen wir aus Dionys. de Dinarch. 11. p. 661. gl. c. 1. Mit Anlegung solcher Verzeichnisse beschäftigten sich die *πινακο- γράφοι*, Steph. Byz. v. *Ἄβδηρα*. Da in ihnen bei der Dramatik auch ie einzelnen Stücke eines jeden Dichters verzeichnet waren so treten sie da- urch in nähere Beziehung zu den Didaskalien, s. Etym. Magn. s. v. *πίναξ* . Bd. II. S. 1007. Oft beschränkte man sich auf einzelne Literaturzweige. So hatte z. B. Apollonius von Tyrus eine *πίναξ* der stoischen Philosophie nd ihrer Schriften geliefert, s. Bd. I. S. 626. Auch die indices Plauti es Aurelius Opilius (oben S. 946.) gehören hieher; ebenso werden von lesius Philologus *Πίνακες* in einem 3ten Buch bei Charisius I, p. 108. an- eführt. Vgl. über diese Art von *πίνακες*, die als den Griechen geläufige itelbezeichnung auch von Plinius in dem Brief an Titus vor der H. N. . 18. erwähnt werden, Bernhardy, Grundr. d. griech. Lit. I. S. 134 f. räfenhan, Gesch. d. Philol. II. S. 183 ff. [B.]

In Athen bezeichnete man durch *πίνακες*, *πινάκια* die Marken welche n heliastischen Richtern als Legitimation eingehändigt wurden, und auf elchen der Name des Inhabers nebst dem Buchstaben derjenigen Richterab- eilung für welche er bestimmt war eingegraben und überdies noch die Figu- n einer oder mehrerer Eulen und eines Gorgonenhauptes, das athenische tadtwappen, zuweilen auch die eines Halbmondes, mit Stempeln eingeschla- en waren. Solche Marken, in Bronzestreifen von 3 Zoll Länge und 1 Zoll öhe, sind neuerdings nicht selten in Gräbern bei Athen aufgefunden worden. . Corp. inscr. Gr. n. 207—209. Hall. Lit.Ztg. Int.Bl. 1837. Nr. 13. 346. Nr. 35. Roß, Demen v. Att. Nr. 25. 37. 86. 174. Vgl. Schö- ann im Att. Proc. S. 127. [West.]

Pincius, auch collis hortorum genannt, einer der Hügel Roms, von onorius zur Stadt gezogen; vgl. Cassiod. Var. III, 10. Inschr. bei Donat. 11, 6. u. d. A. Roma. Jetzt Monte Pincio. [W. T.]

Pindărus (*Πίνδαρος*), 1) der Lyriker.

A. Sein Leben und Charakter. Quellen: Plutarch hatte eine Schrift schrieben, betitelt: *βίος Λαϊφάντου καὶ Πινδάρου* (Phot. bibl. p. 104, b. Bekk.), Chamäleon *περὶ Πινδάρου* (Athen. XIII, p. 573. C.), Istros in nen *μελοποιοί* ihn abgehandelt (Eustath. p. 19. Schn.), welche aber sämmt- h verloren sind. Doch sind diese Schriften benützt worden in den meisten r auf uns gekommenen Biographien des Pindar. Deren sind es fünf: von homas Magister, Suidas, eine metrische in 31 Hexametern, eine zu Breslau fgefundene, welche sämmtlich abgedruckt sind in Böckhs Ausgabe II, 1. 4—10. Dazu ist noch gekommen des Eustathius *πρόλογος τῶν Πινδα- ικῶν παρεκβολῶν*, abgedruckt zuerst in G. L. F. Tafel's Gesammtausg. des ustath. (Frkf. a/M. 1832. 4.) p. 53—61., dann von F. W. Schneidewin t Anmerkungen wiederholt, Götting. 1837. 8. Die reichhaltigsten sind die

Breslauer und die des Eustathius. — Pindar's Vater hieß Daiphan (Thom. Mag., Philostr. d. ä. Imagg. II, 12., Steph. Byz., Suid. s. v. Ἰλ Tzetz. Chil. I, 8., Plutarch's angef. Schr.; auch ein Sohn Pindars hieß Andere, wie Eustath., nennen den Vater Pagondas, oder Skopelinos, nach Andern vielmehr *πατρωὸς* des Pind. war, Eustath. vita Pind. §. 2 seine Mutter Kleidike oder Kleodike (Eustath. l. l., nach Andern, wie durch Verwechslung mit seiner Lehrerin Myrtis, Myrto). Einen Sohn Crotion nennt Suidas, Critimos die vit. metr. Durch seinen Vater P. ein Glied des weitverzweigten und wohlhabenden Geschlechtes der (Pind. Pyth. V, 72 f. mit Böckhs Expl. p. 13. 289. Tycho Mommsen, Pindaro Aegidarum gentili, Ztschr. f. d. Alt.Wiss. 1845. Nr. 1 f. G. mann, über die Aegiden von denen P. abstammt, in den Abhh. der Akad. VI. S 222—226.). Seine Familie wohnte in dem theban. Kynoskephalä (Steph. Byz. Eustath. l. l. Vit. metr. u. a.); Pind. konnte darum doch zu Theben geboren sein, und jedenfalls ein Theb Recht genannt werden, da er in Theben den größten Theil seines Leb brachte und auch ein Haus besaß (Pyth. III, 77 ff. Paus. IX, 25, 3.). Geburt fällt ins J. 521 v. Chr., Ol. 64, 3. (Böckh Pind. II, 2 p. —16.), in den Anfang des Monats Munychion, während der mu Spiele (fr. inc. 102. Eustath. p. 17. vit. Vrat. Plut. Symp. VIII, 4 717. C.). Aus seiner Kindheit erzählen die Alten die Mythe, daß als er auf dem Wege nach Thespiä (oder in der Gegend des Helikon) müdet eingeschlafen war, Bienen auf seinen Mund ihren Honig getragen haben (Paus. IX, 23, 2. Ael. V. H. XII, 45. Philostr. d. ä. Imagg. 12. Eustath. p. 19. Schneidew. vit. Vrat. und metr. vgl. Antipat. Anthol. Pal. VII, 34. T. II. p. 28. Jac.). Sein erster Lehrer im Flö spiel war Skopelinos (Eust. §. 25. p. 15.); aber bald erkannte sein V die hohe Begabung des Knaben und schickte ihn daher nach Athen zu berühmten Meister Lasos von Hermione in die Lehre (Eust. p. 19.). dem soll er dort den Unterricht des Agathokles oder Apollodoros g und hier schon frühe einen kyklischen Chor eingeübt haben (Eustath. p. Vita Vrat. u. metr.). Auch die böotischen Dichterinnen Myrtis und K werden in ein Lehrerverhältniß zu ihm gesetzt; Letztere soll dem jungen D zuerst seine Armut an Mythen vorgeworfen, dann aber ihn gewarnt h nicht mit dem ganzen Sacke sondern mit der Hand zu säen (Plut. de Ath. 14. p. 247. E. F.); auch hätte sie nach Schol. Aristoph. Ach. ihn auf (attische) Provinzialismen aufmerksam gemacht (vgl. Schneid Einl. p. LXXXI.) und — vielleicht eben um ihrer dialektischen Sorgfalt w (Paus. IX, 22, 3.) — nach Paus. l. l. Ael. V. H. XIII, 24. Suid. v. ihn fünfmal im musischen Wettkampfe besiegt, während sie doch selbst (s die Myrtis tadelte daß sie *βαρὺ φθέγξα* mit Pind. sich in Wettstre lassen habe (Bergk Lyr. gr. p. 815, 21.), eine Inconsequenz die a Frau und Dichterin nichts Unglaubliches hat. Pind. besaß zu The Haus vor dem neitischen Thore (Paus. IX, 25, 3.) und war verm der vit. Vratisl. mit Megaklea, der Tochter des Lysitheos und E nach der vit. metr. (in einer zweiten Ehe?) mit Timoxena. Für seinen Daiphantos hatte er ein *δαφνηφορικὸν ἆσμα* verfaßt (Eust. §. 25. p. 1 seine Töchter hießen Eumetis und Protomache (vit. Vrat. u. metr. zu Pyth. III, 139. Suid., Thom. Mag. vgl. Eustath. p. 23. Ty. Ztschr. f. Alt.Wiss. 1846. Nr. 15.). Daß Pind. in die eleusinischen sterien eingeweiht war beweist fragm. thren. 8.; zu einem Pythagoreer ihn Clem. Alex. Strom. V, 14. p. 598. vgl. Euseb. praep. Ev XII, p. 675.; und daß Pindars Eschatologie auf pythagoreischen und orp Quellen beruhe sucht F. Winiewski zu beweisen im Münsterer Vorles

ichniß für den Winter 1845—46. Vgl. Daubs u. Creuzers Studien II. 312 ff. Höcks Kreta III. S. 226 ff. 255 ff. Sonst steht P. im Allge- ien auf dem Standpunkt der Volksreligion, und er faßt diese mit seinem chen Ernste auf, der ihn unwürdige Vorstellungen ausscheiden lehrt, vgl. Zeyß qvid Pindarus etc. de diis senserit (Jena 1832. 4.) p. 51. 67 ff. Überz theologumena Pindari, München 1839. M. Seebeck, über den re- sen Standpunkt Pindars, Rhein. Mus. N. F. III. S. 504—519. G. part theologumena Pindarica, Jena 1846. 8. So gründete er neben m Hause der großen Göttermutter ein Heiligthum (Pyth. III, 77. mit l. u. Schneidewins Pind. p. LXXXV. Philostr. Imagg. II, 12.), er- te dem Zeus Ammonios (Paus. IX, 16, 1.), dem Apollo Boedromios dem Hermes Agoraios Bildsäulen (Paus. IX, 17, 1.) und heißt selbst iebling des Pan (Plut. Numa 14. Antip. Sid. Ep. 48. T. II. p. 718, 305. Jac. ath. p. 18. Schol. Aristid. p. 215. Fr. u. A.). Zu Delphi hatte er eigenen Stuhl im Tempel des Apollo (Paus. X, 24, 4.) und wurde bst zu dem Göttermahle der Theorenien regelmäßig eingeladen, eine Ehre ich auf seine Nachkommen vererbte (Plut. ser. num. v. 13. p. 557. F. n. Mag. Vit. Vrat. Eustath. p. 17. vgl. Paus. IX, 23, 2.). Wie als Dichter in Geist und Sprache nicht einem bestimmten Stamme hört, sondern dem ganzen griechischen Volke, so auch in seinem äußeren n: allenthalben zog er herum in Hellas theils um Freunde zu besuchen s um seine Gesänge unter eigener Leitung zur Aufführung zu bringen, besonders häufig besuchte er die Punkte wo das griech. Volk seiner Ein- und Zusammengehörigkeit am wärmsten sich bewußt wurde, die großen versammlungen (vgl. Böckhs Einl. zu Ol. 4. 5. 8. 10. 11. u. o.). So er sich auch schon Ol. 76, 4. (473.) auf Hiero's Einladung nach Si- n begeben und scheint hier 3—4 Jahre neben Simonides und Bakchylides eilt zu haben (Eustath. p. 17. Vit. Vrat. Schneidewins Pind. p. XCII f.). seine nationale Richtung charakteristisch ist auch dieß daß er ein nach Schlacht bei Platää gelegentlich ausgesprochenes Wort zum Preise Athens, sich damals mit dem allgemein griechischen Interesse identificirt hatte, dem ünften Sonderinteresse Thebens mit einer Geldstrafe von 1000 Drachmen en mußte (s. Böckh Expl. p. 580. u. Eustath. p. 21. Schneidewin p. XC f.), ihm aber nicht nur reichlich vergütet wurde, sondern auch die Ehre der zenie von Athen eintrug (Isokr. *π. ἀντιδ.* p. 87. Or.). Was er dem einsamen Vaterlande weihte war aber nur sein Herz und sein Gesang; Arm war in den griech. Freiheitskriegen gebunden durch die Verbindung bens mit den Persern. Directe nnd concrete über das Gnomische hinaus- nde politische Anklänge finden sich auch wenige bei ihm (vgl. W. Wachs- h de Pindaro reip. constituendae et gerendae praeceptore, Kiel 1823 f. 4. ch im Berliner Vorlesungsverzeichniß, Sommer 1831). Seine Muse ist rwiegend denjenigen Gebieten zugewendet aus denen Zwietracht und Haß annt ist; denn still, friedliebend und gemütlich ist Pindars eigenstes Wesen, sogar sein Selbstgefühl als gottbegeisterter Sänger und Inhaber dieser ast und Weisheit spricht sich so harmlos und kindlich aus daß es Niemand letzt. Er ist eine anima candida, Jedem wohlwollend und sich glücklich lend im kleinen Kreise und in einem beschaulichen Leben, eine nach innen ehrte Natur. Dadurch unterscheidet er sich am bestimmtesten von seinem ren Kunstgenossen, dem energischen, leidenschaftlichen Simonides von Keos. ndars einzige Leidenschaft war die Liebe (Athen. XIII, p. 601. C. D. *Πίν- ρος οὐ μετρίως ἦν ἐρωτικός*), die sich nach der Sitte seines Volkes auch *παιδάρια, ἐρωμένους* erstreckte; ein Agathon und Theorenos werden dieß- ls genannt, und noch in seinem späten Alter richtete er an Theorenos ein ihendes Skolion (fr. 89. vgl. 91.). Dieses friedfertige Wesen war es auch

was das Ziel seines Lebens so weit hinausrückte: P. starb nach der w
scheinlichsten Angabe Ol. 84, 3. (441 v. Chr.), 80 Jahre alt (Vit. r
Böckh Prooem. seiner Ausg. p. 14 f.), zu Argos im Theater, an
Theorenos gelehnt, sanft und schmerzlos (Vit Vrat. Eustath. p. 16.
Mil. p. 44. Or. Plut. cons. ad Apoll. p. 109. A. Suid. Val. Max
12. ext. 7.). Seine Asche wurde von seinen Töchtern (Eust. l. l.) nach
gebracht, und dort will Paus. (IX, 23, 2.) vor dem Prötidenthore im
podromos des Gymnasion sein Grabdenkmal gesehen haben. Ein Bi
ihm stand zu Athen (Pseudo-Aeschin. Ep. 4. Paus. I, 8, 5.). Di
Gestorbenen Ruhm und Verbindung mit seinem Ahne, Alexander dem
des Amyntas (Solin. Polyh. 14. Pind. fr. encom. 3. 4. Dio
or. de regno II. p. 25.), ehrte auch Alexander der Gr. dadurch da
Thebe's Zerstörung sein Haus allein verschonte (Arrian. I, 9. extr.
p. 21.).

B. Pindar's Gesänge. Eine Aufzählung der verschiedenen Arten
selben gibt die Vit. Vrat. p. 10. Böckh: *γέγραφε βιβλία ἑπτὰ καὶ*
(d. h. Pindars Gesänge wurden von den Alexandrinern in 17 Bücher
getheilt)· *ὕμνους, παιᾶνας, διθυράμβων β', προσοδίων β'· φέρεται*
παρθενίων β καὶ γ', ὃ ἐπιγράφεται κεχωρισμένων παρθενίων,
των β', ἐγκώμια, θρήνους, ἐπινίκων δ'. Nur auf einer noch
Scheidung der Arten beruht es wenn Suidas außerdem noch nennt
νισμοὺς, Βακχικὰ, Δαφνηφορικὰ, σκολιὰ, die man sich unter den Enk
und Dithyramben mitbegriffen denken muß, außerdem *δράματα τραγ*
(für die dorische Dionysosfeier, also wohl unter den Dithyramben mit
net), *ἐπιγράμματα ἐπικὰ* (von denen Nichts erhalten) *καὶ καταλογά*
ραινέσεις τοῖς Ἕλλησι (vielleicht eine Sammlung von angeblichen Ora
P., jedenfalls nicht ächt). Von allen jenen Gattungen ist nur die letz
in Vollständigkeit auf uns gekommen (nur die Isthmien sind am
lückenhaft); die Bruchstücke der übrigen Dichtarten sind gesammelt von
im letzten Bande seiner Ausg. bes. p. 553 ff. nebst Dissen p. 603 f.
vgl. Schneidewin zu seiner Ausg. von Eustath. vit. Pind. p. 29—35.)
von Bergk in seinen Lyr. gr. p. 215—300., wozu noch neuerdings ein An
ton gekommen ist, s. Schneidewin in sm. Philologus I, 3. S. 421—
G. Hermann ebendas. S. 584—586. Bergk in d. Ztschr. f. Alt.Wiss.
Nr. 1. Eine Auswahl der Fragmente s. auch in Schneidewins Ausg. p.
Die vier Bücher Epinikien (*Ὀλυμπιονῖκαι, Πυθιονῖκαι, Νεμεονῖκαι, Ἰσθ*
νῖκαι) wurden auch unter dem Namen *ἡ περίοδος* zusammengefaßt (S
bei Böckh p. 4.) und bestanden nach der Angabe von Eustath. p.
στίχοι ὡσεὶ τετρακισχίλιοι (nach der Böckhschen Anordnung 3506., nach
früheren 5500.). Die Anordnung der einzelnen Stücke rührt von Ari
phanes (Bd. I. S. 777.) her und ist *οὐ κατὰ χρόνους* (in diese hat
Böckh gebracht, s. seinen Index temporum II, 2. p. 23—28., wieder
druckt bei Bergk p. 7 ff., in Dissens und Schneidewins Ausg. p.
ἀλλὰ κατὰ τὰ εἴδη (Schol. Isthm. IV, p. 539, 7. 24. Böckh);
nämlich immer diejenigen Oden voran, qvibus curules vel eqvestres
celebrantur, ac deinceps eae qvae pugilibus, luctatoribus, pancratiastis
cursoribus oblatae sunt. Unter den Olympien ist die an Hiero
vorausgestellt *διὰ τὸ περιέχειν τοῦ ἀγῶνος ἐγκώμιον καὶ τὰ περὶ Ἱέρω*
ὃς πρῶτος ἐν Ἤλιδι ἠγωνίσατο (Thom. Mag. p. 5. B.). Von
20stem bis in sein 80stes Jahr läßt sich die Reihe dichterischer Hervor
bringungen fast ohne Unterbrechung verfolgen, wenn gleich nicht für alle
Belege vollständig erhalten sind. Unser Urtheil über Pindars künstlerischen
Charakter hat jedoch an dem Vorhandenen eine hinreichend sichere Grundlage
um so mehr da die Alten die Epinikien vor seinen übrigen Gesängen

s besonders hervorheben und deren ausschließliche Erhaltung in zufälligen
hältnissen (*διὰ τὸ ἀνθρωπικώτεροι εἶναι καὶ ὀλιγόμυθοι καὶ μηδὲ πάν
ἀσαφῶς κατά γε τὰ ἄλλα*, Eustath.) begründet ist. Der Gegenstand
lben ist nicht sowohl ein Sieg in den nationalen Wettkämpfen (der
nehr als fertige Thatsache und Voraussetzung hinter dem Dichter liegt,
n erwähnt wird und in seiner Besonderheit wenig Einfluß übt auf
Gestaltung des Liedes) als vielmehr die Feier desselben Diese Feier ist
Sieges schönstes und lautestes Zeugniß, und das Lied ist ein Zeugniß
der Feier und ein Bestandtheil davon. Sie bestand theils in einem fest-
n Umzuge (*πομπή*) den der Sieger im Geleite seiner Freunde am Abend
Kampftages hielt, theils in einem Schmause (*κῶμος*, worunter aber oft
der Zug selbst mitbegriffen ist, z. B. Ol. VIII, 10.) der sich an diesen
ug anschloß, theils in einer feierlichen Einholung des Siegers von Seiten
r Vaterstadt, wobei man zum Tempel eines Gottes zog und Dankopfer
rachte und dann ein Festessen hielt; endlich wurde auch öfters der Jahres-
eines solchen Sieges festlich begangen. Alle diese Anlässe kommen bei
dar vor, am seltensten wohl die Bestimmung für den Schmaus, da hiezu
feierlichernste Ton seiner Gesänge nicht gestimmt hätte. Eine solche Sieges-
hatte einen doppelten Charakter: einen religiösen und einen bürgerlichen,
önlichen. Jener prägte sich aus in der durchgängigen Anknüpfung an
n Gott und sein Heiligthum und erklärt den pathetischen Ton und den
hologischen Inhalt der Epinikien; bei diesem muß man festhalten daß die
eine Person des Siegers bestand und sich fühlte nur als organisches Glied
s größeren Ganzen, nur im Zusammenhange mit seinem Geschlechte und
er Heimat, daher es denn keine eigentliche Abschweifung ist wenn der
ter aus Anlaß des Sieges den Ruhm des ganzen Stammes, seiner
ten ꝛc. singt; ja dieß mochte meist auf einem ausdrücklichen Wunsche des
ellers beruhen. Denn dieß war in der Regel der subjective Bestimmungs-
nd zu Anfertigung eines Liedes, und zwar wurde der Dichter für seine
eit bezahlt (Eustath. §. 3.), woran Niemand sich stieß wenn nur der
ter nicht schnöde Geldgier zeigte wie Simonides; denn zu Pindars Zeit
das Dichten schon eine Art von zünftigem Gewerbe das seine eigenen
uche, Regeln und traditionellen Kunstgriffe, ja seine eigene Sprache hatte,
seine Dichtung unterscheidet sich dießfalls von der älteren Lyrik wie
sterſang von Minnesang. Entsprechend dem doppelten Charakter der Sieges-
r und dem Werthe welchen der Sieg selbst in der Schätzung der Hellenen
te war denn Pindars Behandlung seines Stoffes. Sowohl das Besingen
Gottheit unter deren Schutz der Sieg gewonnen worden war als das
Heimat und Ahnen des Siegers führte zurück in die mythische Zeit, die für
noch durch kein Grübeln gebrochenen Glauben des Volks eine geschicht-
war, und in der des althellenischen Dichters Lebensanschauungen ebenso
wurzelten wie die des altchristlichen in den biblischen Vorstellungen. So
das erste und wesentlichste Merkmal von P.'s Behandlung seines Stoffes
häufige Einflechtung und ausführliche Darstellung von Mythen. Der Zu-
menhang derselben mit dem eigentlichen Thema ist entweder ein historischer
r ein ideeller: er besingt entweder die Heroen welche an der Spitze des
schlechtes, des Staates stehen dem der Sieger angehört oder die Spiele
gründet haben in denen er gesiegt, oder (seltener) solche Begebenheiten der
rzeit die mit den Lebensverhältnissen und Bestrebungen des Siegers
nlichkeit haben oder in denen Lehren und Warnungen liegen die der Sie-
beherzigen soll (O. Müller, griech. Lit.Gesch. I. S. 407 f.). Meist sind
de Gesichtspunkte vereinigt, so daß die Stammheroen selbst es sind denen
vorbildliche Bedeutung beigelegt wird. Die quantitative Behandlung dieser
then ist sehr häufig so daß der Dichter den Rückweg zu dem Gegenstande

von dem er ausgegangen vergißt oder erst sich selbst dazu zurückrufen m
was den geistreichen Eustathius (§. 4.) zu Vergleichung derselben mit e
den ganzen Leib überragenden Schmeerbauche veranlaßt. In qualitat
Hinsicht unterscheidet sich seine Behandlung der Mythen wesentlich von
epischen: die Erzählung ist nicht Zweck, sondern Mittel für Darstellung
Gedankens, wird daher freier gehandhabt, hier gekürzt, dort weiter ausg
hier ein Mittelglied übersprungen, dort eine Betrachtung eingefügt. manc
wohl auch für den bestimmten Zweck etwas abgeändert (vgl. Rauch
Einl. S. 98 ff.). So stellt sich der Dichter in die Mitte zwischen
rein epische Behandlung z. B. der Hymnen und die spätere rein
subjective (vgl. Dissen Prolegg. vor seiner Ausg. p. XIX—XLV. e
Neben diesen mythischen Bestandtheilen finden sich auch geschichtliche, d.
Gegenwart oder nächsten Vergangenheit angehörige Thatsachen, bei denen
dann der Dichter immer streng an die Wahrheit hält und eher in den
zu trockener Aufzählung verfällt (vgl. z. B. Ol. XI, 67—75. u. Eustath.
Aristid. II, p. 360.). Ein zweites Merkmal ist die Neigung zu lehr
gnomischen Wendungen und Ausführungen (vgl. Eustath. §. 7. 20.
sammenhängend mit der ernsten Bestimmung des Gedichts und der
Richtung welche die griech. Poesie bes. seit der Zeit der sogen. sieben
genommen hatte. Anlaß dazu geben bald die Umstände seines Helden,
seine eigenen, bald die Mythen die er erzählt; und die Sentenzen
bei ihm oft in der allgemeinen Form von Sprüchwörtern, oft als
Mahnungen, oft auch als eigener Vorsatz dargestellt (O. Müller
S. 406. Vgl. Fr. Hertzberg de ethicis in Pindaro monitionibus,
1840. 4.). Eine dritte Eigenthümlichkeit besteht darin daß die Epinik
zu bestimmt sind von einem Chore vorgetragen zu werden. Der Ch
tritt dem Sieger gegenüber die Gesammtheit des feiernden Volkes,
aber nichtsdestoweniger sehr häufig Worte zu singen welche zu dies
nicht passen, sondern die der Dichter im eigenen Namen spricht, z. B.
schicke dir dies Lied von Theben (Ty. Mommsen, Ztschr. f. d. Alt. Wiss.
S. 999.). Will man hiegegen zu der Annahme sich flüchten daß
dem Choragen als Solo vorgetragen worden sei so bleiben immer noch
Stellen unerklärt wo der Chorag selbst vom Dichter angeredet wird,
doch Letzterer nicht persönlich zugegen ist, wie Ol. VI, 87 ff. Eine
Auskunft bietet die Auffassung z. B. Rauchenstein's (Einl. S. 19.
daß der Chor überhaupt immer im Namen des Dichters spreche, was
das viele Persönliche was Pind. über sich selbst sagt (z. B. Ol. VI,
XI, 1 ff. u. o.) bestätigt wird, wenn gleich es mit dem sonstigen
griffe des Chors nicht recht vereinbar ist. — Die Anlage der pindar
Epinikien ist eine mit so bewußter Kunst verschlungene und verdeckte
sich meist der unmittelbaren Wahrnehmung entzieht. Auf die Auffindung
Plans hat Dissen (l. l. p. XLV—LXII. vgl. dazu Bernhardy, griech.
II. S. 535 f.) ganz besonderen Scharfsinn verwendet und dabei
Absichtlichkeit und Berechnung gefunden wo der Dichter hieran
Thatsächlich ist daß die Künstlichkeit oft zur Härte, Geschraubtheit
heit wird (vgl. Longin. de subl. XXXII, 5. Aristot. Poet. 26.).
Gedichte dagegen (wie Ol. XII. XIV.) sind leicht, durchsichtig
Die Sprache Pindars ist durchweg pathetisch, beherrscht von dem
die Berührung mit dem Gewöhnlichen zu vermeiden (Eustath. §. 23.).
sie nicht selten gesucht, unverständlich und geschmacklos wird (Jacobs
Nachtrr. zu Sulzer I. S. 70 f.). Der gewöhnliche Ausdruck wird durch
Umschreibung ersetzt die zumeist mythologischer Art ist (z. B. Ol. VI,
IX, 28 f. XI, 25.), die Begriffe und Worte werden kühn verschränkt,
phern und Metonymien gehäuft, wogegen in Bildern einige Armut und

örmigkeit herrſcht (vgl. z. B. zu Ol. III, 44.). Der Ausdruck iſt im Allgemeinen feierlich und edel, oft bis zur Härte und Steifheit (vgl. Dion. Hal. de compos. verb. XXII. p. 75. 77. Vitt. scrr. cens. II, 5. p. 224. Tauchn. Ariſtoph. Nub. 223. Eqq. 621. Acharn. 637. Vesp. 307. Av. 929. 942. 1121. u. dazu die Schol.), wovon dann manchmal matte Wendungen (wie Ol. XIII, 97 f. vgl. XI, 86 f.) um ſo greller abſtechen. Der Wörterſchatz wie der Dialekt beruht, wie überhaupt bei den doriſchen Lyrikern ſeit Steſichoros, auf homeriſcher Grundlage (vgl. C. T. Damm's Lexicon Homerico-Pindaricum, neu herausgegeben von W. Chr. F. Roſt, Lips. 1831 f.; ſchon der Alexandriner Tryphon hatte geſchrieben *περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ διαλέκτων καὶ Σιμωνίδῃ καὶ Πινδάρῳ καὶ Ἀλκμᾶνι καὶ τοῖς ἄλλοις λυρικοῖς*), iſt aber durch die Beimiſchung doriſcher und äoliſcher Formen bedeutend verändert (Euſtath. §. 8. 21. G. Hermann de dial. Pind. in ſeinen Opuscc. I. p. 245 ff. Böckh ebendarüber, in ſr. Ausg. p. 288 ff. Vgl. Ahrens de dial. Dorica). Und zwar laſſen ſich dießfalls, wie in Bezug auf die Rhythmik (vgl. A. Böckh, über die Versmaße des P., Berl. 1809. u. de metris Pindari, in ſr. Ausg. I, 2.), drei Hauptarten unterſcheiden: doriſche, äoliſche und lydiſche Oden. In den doriſchen iſt doriſch die Tonart, der Rhythmus und das Metrum — meiſt die ſeit Steſichoros in der choriſchen Lyrik einheimiſchen daktyliſchen Reihen und trochäiſchen Dipodien —, die Wortformen ſind die epiſchen, nur mit einem Zuſatz von Dorismus, der ganze Ton und Gang feſt, ruhig und gemeſſen. Die äoliſchen tragen den äol. Charakter der Lebhaftigkeit, Beweglichkeit und Leidenſchaftlichkeit an ſich, ſind weit ſubjectiver gehalten und eben darum einander viel weniger ähnlich als die doriſchen, haben eine kühnere, ſchwierigere Anlage und Sprache, ungewöhnliche dialektiſche Formen. In der Mitte zwiſchen beiden Arten ſtehen dann die lydiſchen, deren Grundcharakter weich und ſanft und deren Metrum meiſt trochäiſch iſt (vgl. O. Müller a. a. O. S. 411—413.). Der vorherrſchende Bau der Chorgeſänge iſt die ſeit Steſichoros übliche Trias (Euſtath. p. 27 f.): in der Strophe tritt der Chor ſymmetriſch auseinander, ſammelt ſich wieder in der Antiſtrophe und ſpricht ſtillſtehend die Epode. Als muſikaliſche Begleitung dabei wird meiſt Lyra (Ol. VI, 97. Pyth. VIII, 32. Nem. III, 12. X, 12. ꝛc.) und Phorminx (Ol. I, 17. Pyth. II, 71. Nem. IV, 5. ꝛc.) genannt, zuweilen auch die Flöte (Ol. V, 19. XI, 88. Nem. III, 76.), oder alle dieſe Inſtrumente zuſammen (Ol. III, 8. VII, 12. XI, 98. Nem. III, 76. IX, 8.), namentlich bei einer Miſchung der verſchiedenen Tonarten (Thierſch, Einl. zu ſr. Ueberſ. S. 58 f.), um der doriſchen mehr Schwung, der äoliſchen mehr Ruhe, der lydiſchen mehr Kraft zu geben. Innerhalb dieſer Grenzen iſt aber jede pindariſche Ode ein metriſches Individuum, keiner andern ganz ähnlich, nur ſich ſelbſt vergleichbar und ihrem inneren Geſetze folgend. Quintilian (I. O. X, 1, 6.) faßt ſein Urtheil in die Worte zuſammen: novem lyricorum longe Pindarus princeps spiritus magnificentia, sententiis, figuris, beatissima rerum verborumqve copia et velut qvodam eloqventiae flumine. Vgl. Plato Rep. I, p. 330. E. Legg. III, p. 690. Diog. Laert. IV, 31. Pſeudo-Aeſch. Ep. 4. Plin. II, 12. Athen. XI, p. 564. D. u. A. Pindars ganzes Weſen iſt für uns, die wir der meiſten Mittelglieder in der künſtleriſchen Entwicklung der griech. Lyrik und der Anſchauung von dem Volksleben entbehren, und deren eigene Lyrik ſo ganz andere Bahnen geht, ſo eigenthümlich, fremd und hieroglyphiſch daß nur genaueres Studium uns damit verſöhnen und befreunden kann. „Ein ſchwacher Zug aus dem Becher in welchem dieſer Dichter den Wein ſeiner Geſänge miſcht erfüllt mit ungegründeter Mißachtung oder unverſtändigem Staunen; wem es um ein Urtheil zu thun iſt der muß ihn ganz ausleeren" (Jacobs a. a. O. S. 76.). Seine Lyrik iſt, wie die doriſche überhaupt, Kunſtpoeſie, und zwar claſſiſche, und ſchon durch dieſes Merkmal

geschieden von dem wallenden Ungestüm, dem leeren Pathos und der nebelhaften Großartigkeit der ossianischen Dichtungen, mit deren Art die seinige im vorigen Jahrhundert regelmäßig verwechselt worden ist. Sodann überwiegt in Pindars Charakter das dorische Element des Ernstes, der Stätigkeit, der Unterwerfung unter eine ethische, politische und religiöse Substanz (vgl. Baumann, Pindar's Dichtungen als Ausdruck des dorischen Stammcharakters, nachgewiesen an Pyth. I. Offenburger Prgr. 1845. 40 S. 8.). Von diesem Geiste, dem althellenischen überhaupt, ist Pindar die höchste poetische Blüte, während Simonides, obwohl älter, schon mit einem Fuße in der neueren Zeit steht. „Die eigenthümliche Bildung die sich in Athen nach der Zeit der Perserkriege entwickelte mußte P. fremd sein. Zwar ist er Aeschylos' Zeitgenoß und bewunderte in den Perserkriegen den Aufschwung Athens; aber die Quellen aus denen er seine geistige Nahrung geschöpft gehören der ältern Zeit und dem dorisch-äolischen Griechenland an, daher Aeschylos an die Spitze der neuen Literatur, P. an den Schluß der älteren zu setzen ist" (O. Müller a. a. O. S. 391.). — Pindars Gedichte wurden schon frühe ein Gegenstand gelehrter Forschung. Die erste eigentliche Bearbeitung aber hat Aristophanes von Byzant geliefert, der den Text nach dem Metrum abtheilte, in die neuere Orthographie übertrug, die einzelnen Dichtgattungen unterschied und ordnete. Neben ihm bemühten sich auch Kallimachus und Aristarchus um Pindar. Den ersten Commentar zu den Epinikien verfaßte Chrysippos (Bd. II. S. 348.), nach ihm am besten Didymos Chalk. (Bd. II. S. 1016.), dessen Arbeit neben denen von Späteren, wie des Eleaten Palamedes, die Grundlage der auf uns gekommenen Scholien bildet, welche Böckh zuerst vollständig herausgegeben hat (Vol. II, 1.). Von den byzantinischen Commentatoren sind zu erwähnen Eustathius, von dessen *Πινδαρικαὶ παρεκβολαὶ* nur das Vorwort erhalten ist (s. oben S. 1625.), Thomas Magister, Manuel Moschopulos (Bd. IV. S. 1503.), Demetrios Triklinios (Bd. II. S. 941. a. E.). Vgl. im Allgemeinen Böckh II, 1. p. XII ff. Schneidewin vor Dissens Ausg. p. XCVI—CI. Handschriften gibt es von den Olympien viele, weniger von den Pythien und Nemeen; selten sind solche von den Isthmien; keine geht über das 13te Jahrh. hinaus, s. Böckhs Vorrede zu Vol. I. Schneidewin p. CI f. Ueber die Ausgaben der Pindar'schen Werke s. Heyne's Vorrede zu sr. Ausg. und die bibliographischen Werke. Die wichtigsten sind: ed. princeps, Venet. Ald. 1513. 8. cum schol., Rom. 1515. 4. Nur Abdrücke des Textes der Ald. sind die von Cratander (Bas. 1526.), Brubach (Frkf. 1542.), Morel (Paris 1558.), Stephanus (1560. u. o.) u. Sehr verdienstlich war die Ausg. von Er. Schmid, Wittenb. 1616. 4. (mit Commentar). Darauf J. Benedict, Saumur 1620. Oxford 1697 (mit lat. Uebers.). J. C. de Pauw, notae in Pind., Traj. ad Rh. 1747. Epochemachend. cum lect. var. et adnot. cur. Ch. G. Heyne, Götting. 1773. 4. cum schol. et lat. interpr. 8. 3 Bde. Zweite Ausg. (Gött. 1798 f.) in 4 Bden., besorgt von G. Hermann. Dritte (bes. von G. H. Schäfer), Lips. 1817. Schulausg. davon 1798 u. 1813. — cum schol. integ. et not. crit. ed. Ch. D. Beck. Lips. 1792—1795 (1811.) 2 Bde. Hauptwerk: P. opp. qvae supersunt. Textum in genuina metra restituit et ex fide libr. mss., doct. coniect. rec., ann. crit., scholia integ., interpr. lat., comment. perp. et indices adiecit A. Boeckh, Lips. 1811—1822. 4. 2 Thle. in 4 Bden. (der Commentar der Isthm. u. Nem. ist von Dissen). Textabdruck davon Berl. 1821 u. von Boissonade mit Varr., Lips. 1825. 8. Dazu vgl. Böckh's Abh. über die krit. Behandlung der Pind. Gedichte, in den Abhh. der Berl. Akad. 1822 f. G. Hermann Opuscc. VII. p. 97 ff. 129 ff. S. Karsten's Comm. zu Ol. II. VI. Pyth. I., Trai. ad Rh. 1825. G. L. F. Tafel, Dilucidationes Pindaricae, 2 Bde. (Ol. u. Pyth.), Berl. 1824. 1827. C. L. Kayser, lectiones

Pindaricae, Heidelb. 1840. F. Heimsoeth, Addenda et Corrigenda in Commentariis Pindari, Bonn 1840. — P. carm. cum deperd. fragm. sel. ex rec. Boeckhii commentario perp. illustr. L. Dissen, Gotha 1830. 2 Bde. Ed. altera auctior et emendatior cur. F. W. Schneidewin, Thl. 1. Gotha 1843. Thl. 2. Gotha 1848. Auch in Bergk's Lyrici graeci (Lips. 1843.) zu Anfang. Dazu C. E. C. Schneider, apparatus Pindarici suppl. ex codd. Vratisl., Bresl. 1844. 4. A. de Jongh, Pindarica, Trai. ad Rh. 1845. Rauchenstein commentat. Pind. partt. I. II. Aarau 1844 f. 4. vgl. denselben in d. Ztschr. f. Alt.Wiss. 1845. Suppl. 1. Nr. 7—10. — Uebersetzungen: s. Gedicke, Berl. 1786 (nicht vollständig); J. Gurlitt in einer langen Reihe von Schulprogrammen 1809 ff.; W. Humboldt in seinen gesamm. Werken II. S. 264—355.; F. H. Bothe (Olymp. 1808.); Fr. Thiersch, nebst Urschrift, Einleitung und Erläuterungen, 2 Thle., Leipzig 1820.; Ol. I—V. in Reimen von W. Osterwald, in Jahns Jahrbb. Suppl. IX. S. 141—152.; P. Siegesgesänge, verdeutscht von F. Ganter, Donaueschingen 1844.; P.'s Werke, im Versm. des Originals übersetzt von Joh. Tycho Mommsen, Leipz. 1846. 4. — Ueber Pindar s. J. G. Schneider, Versuch über Pindar's Leben u. Schriften, Straßb. 1774. Jacobs in den Nachträgen zu Sulzer, Thl. I. S. 49—76. Böckh II, 2. p. 10—20. Thiersch's Einl. vor sr. Uebers. Die Werke über Gesch. der griech. Literatur von Ulrici (I. S. 523—550.), Bode (II, 2. S. 198—290.), O. Müller (I. S. 391—413.), Bernhardy (II. S. 518—539.) und die ausführlichen Einleitungsschriften von R. Rauchenstein (Zur Einl. in P.'s Siegeslieder, Aarau 1843.), Asopios (Athen 1843.), Tycho Mommsen (Pindaros, zur Gesch. d. Dichters u. der Parteikämpfe seiner Zeit, Kiel 1845.). [W. T.]

2) heißt so bei Villoison Anecdd. Graecc. II. p. 188. ein griechischer Grammatiker, der den Beinamen *ὁ Κομματικός* führt, wohl derselbe der auch bei Aelian. V. H. IX, 15. genannt wird. — 3) Einem Pindarus, zum Theil als Thebanus bezeichnet, wird von einigen Abschreibern ein lat. Gedicht in Hexametern zugeschrieben, während Andere es unter Homers Namen anführen. Das Gedicht, ein dürrer Auszug aus der Ilias, führt bald die Aufschrift Epitome Iliados Homeri, bald, wie die meisten Handschriften haben (s. Weytingh p. XI f.): Homerus de bello Troiano oder auch De destructione Troiae, und ist von Wernsdorf (Poett. Latt. minn. III. p. 260 ff.) anfänglich einem Pentadius (oben S. 1317.), aus dessen Namen durch Verderbniß Pindarus geworden, späterhin dem Avienus (s. Bd. I. S. 1008.) beigelegt worden (s. Poett. Latt. minn. IV. p. 546 ff. 549 ff.), während Weytingh p. XII ff.) dasselbe bis in das Mittelalter herabrücken und einem Landsmann des Josephus Iscanus (s. Bd. IV. S. 244.) beilegen will. Indessen in das 12te Jahrh. n. Chr. ist der Verf. keinesfalls zu setzen: schon die weit reinere Sprache und der Ausdruck, in welchem Nachbildung des Virgilius und Ovidius hervortritt, sowie die freie Behandlung des Gegenstandes weisen den Verfasser etwa ins 3te oder 4te Jahrh. n. Chr. Ein guter Abdruck dieses Gedichtes findet sich bei Wernsdorf l. l. T. IV. P. 2. u. in einer besondern Ausg. mit den Noten Theodors von Kooten durch H. Weytingh zu Leiden 1809. 8. Die zahlreichen früheren Ausgaben s. in Schweigers Handb. der Class. Bibliograph. II, 2. p. 756 f. Ueber den Verf. s. das Nähere in den Einleitungen beider Herausgeber. [B.]

Pindăsus (Plin. V, 30, 33.), ein Berg in Mysien und zwar ein südlicher, sich nach dem Elaites Sinus hinziehender Zweig des Temnus, der die Quellen des Flusses Cetius enthält. [F.]

Pindenissus (Cic. ad Att. V, 20. ad Fam. II, 10. XV, 4, 20. 22., die Einw. Pindenissitae), eine von Cicero belagerte und eingenommene Stadt Ciliciens am Amanus. Nach Hammer in d. Wiener Jahrbb. Bd. CVI. S. 98 f.

ist sie das heut. Schloß des Schlangenkönigs oder der Schlangenkön (Schahmaran) zwischen Massissa und Pajas. [F.]

Pindicitora, äthiopische Stadt unweit der ägypt. Grenze bei P VI, 29, 35. [F.]

Pindus (*Πίνδος*, Herod. I, 56. VII, 129. Ptol. III, 16, 6. II, 3, 4. [welche Stelle jedoch verdorben ist und wo eine gleichnamige S gemeint zu sein scheint], Plin. IV, 1, 1. u. s. w.), ein Hauptgebirg nördlichen Griechenlands, und zwar ein südlich gerichteter Zweig des nördlichen Grenzgebirges, der die Westgrenze Thessaliens gegen Epirus in seinen nördlichsten Theilen, den höchsten der ganzen Gebirgsket Namen Lingus und Lacmon (s. d.) führte, und die Quellen des Ach Achelous, Arachthus, Aous u. s. w. enthielt. Da seine Vereinigung dem nördlichen Grenzgebirge den Hauptknoten aller Gebirgszüge des Hellas bildete, so geben ihm die Alten oft eine zu große Ausdehnung, sie ihn auch zur Grenze Macedoniens machen (vgl. Strabo X, p. 450 sonach auch das nördliche Grenzgebirge selbst mit in den Namen Pind schließen. Strabo, der ihn sehr oft erwähnt (vgl. IX, p. 428. 430. 438. 440. u. s. w.), scheint die ganze Bergkette *ἡ Πίνδος*, die höchs derselben aber *ὁ Πίνδος* zu nennen (vgl. Mannert VII. S. 574.); führt er keinen allgemeinen Namen; die bedeutendsten Höhen seiner Fortsetzung aber sind der Kakhardista und Tzumerka auf dem rechte Karava, Agrafa, Itamo, Burgara u. s. w. auf dem linken Ufer des Ach Vgl. Leake N. Gr. I. p. 272. 233. 286 ff. 317. 415. 418. II. p. 9 p. 111. 113. 125. 186. 275. — 2) eine der vier Städte der Land Doris, an den Quellen eines gleichnamigen durch Lokris in den Kr fließenden Flüßchens (Strabo IX, p. 427.), die nach Strabo IX, p auch Acyphas hieß und eigentlich schon zu Oetäa gehörte. Vgl. au 591. Mela II, 3, 4. Plin. IV, 7, 13. Schol. Pind. Pyth. I, 121. ad Mel. l. l. Vol. III. P. II. p. 213. u. Kruse Hellas II, 2. S. 109.

Pineta (Jornand. B. Get. 57.), Kastell in Gallia Cisalpina a Arme des Padus der den Namen Paduſa führte, gleich westlich neb venna; s. Piangi-Pane. [F.]

Pinētus (*Πίνητος*, Ptol. II, 5, 7. It. Ant. p. 422.), Stadt i sitanien an der Straße von Bracara nach Asturica, wahrscheinl. bei Pinhel. Ptol. rechnet es schon zu Gallăcia, dem Itin. Anton. zufolg muß es noch südl. vom Duerus, also in Lusitanien gelegen haben. [F

Pingus (Plin. III, 26, 29.), Fluß in Mösien, im Gebiete der S daner, wahrsch. ein Nebenfluß des Margus, nach Reichard der heut. Ipek.

Pinna (*Πίννα*, Ptol. III, 1, 159. Vitruv. VIII, 3. Silius VIII, Tab. Peut.; Pinnenses, Plin. III, 12, 17.), die bedeutendste Stad Vestiner am Fuße des Apenninus, jedoch nur ein mittelmäßiger Ort von herrlichen Triften umgeben (daher bei Silius l. l. virens P.), d sächlich von der Viehzucht lebte; s. Città di Penna. Vgl. Giorgi città d' Aveja nei Vestini, Rom. 1773. 4. [F.]

Pinnii. — 1) Q. Pinnius, Freund und Nachbar des Varro, dieser sein drittes Buch De re rust. widmete, vgl. III, 1. — 2) L. P Freund des Cicero, der diesen zum tutor und secundus haeres einsetzt ad Fam. XIII, 61. — Andere auf Inschriften, z. B. bei Grut. p. 920, 17. [Hkh.]

Pinsigara, s. Pisingara.

Pintia (*Πιντία*), 1) Stadt der Vaccäi in Hispania Tarrac. bei Pt II, 6, 50. und im It. Anton. p. 440., an der Straße von Asturica Cäsaraugusta, das heut. Valladolid. Vgl. Mariana X, 7. Roman p. 56. u. Ukert II, 1. S. 432. (Reichard hält sie minder richtig für Pinhel.)

Stadt der Callaici Lucenſes in Hiſpania Tarrac. zwiſchen Libunca und
nium bei Ptol. II, 6, 23. — 3) Stadt an der Südküſte von Sicilien
Ptol. III, 4, 5. [F.]

Pintuaria (*Πιντουαρία*, al. *Πιντουρία*, Ptol. IV, 6, 34.), eine der
ae Fortunatae (der kanariſchen Inſeln) vor der Weſtküſte Afrika's, ohne
ifel dieſelbe welche Juba bei Plin. VI, 32, 37. wegen ihres ewigen
ees Nivaria und Stat. Seb. bei Demſ. ihrer vielen Krümmungen wegen
allis nennt, und der er einen Umfang von 300 Mill. gibt. Es iſt
itig das heut. Teneriffa gemeint, auf deſſen von ewigem Schnee be-
n Pic der Name Nivaria hindeutet. [F.]

Pinum (*Πινόν*, Ptol. III, 8, 10.), Ort in Dacien öſtlich vom Fluß
a, nach Ukert III, 2. S. 622. in der Gegend von Bukareſcht. [F.]

Pīnus (*πίτυς*), die Fichte, und zwar ſowohl die wilde (pinus silvestris
, von Plin. XVI, 10, 16. durch pinaster bezeichnet) als die zahme
is pinea Linn.), der Zirbelbaum oder die Pinie. Plin. XVI, 20, 33.
5, 40. bezeichnet ſie als harzträufelnd (vgl. ib. XXXVII, 3, 11.), in
am altitudinem se promittens (vgl. Virg. Aen. XI, 136.), ramosa in
ce (Ovid Met. X, 103.: succincta comas hirsutaqve vertice, vgl. ib.
603.), wodurch ſich die zahme von der wilden unterſcheidet, welche letz-
ihre haarfeinen halbſchuhigen und ſtechenden (Plin. l. l.) Nadeln ſchon
er Mitte des Baumes hinauszuſtrecken anfängt. Ihr ſchlanker Wuchs
ihm haben Alte und Neue die Geſtalt der aus dem Veſuv aufſteigenden
amenſäulen verglichen, ſ. Plin. Epp. VI, 16.), ihr angenehmes Geſäuſel
g. Ecl. VIII, 22.) und ihre ſchmackhaften Früchte (pineae nuces, Plin.
N. XV, 10, 9. Colum. V, 10.) machten ſie zu einem beliebten Garten-
ne (Virg. Ecl. VII, 65. vgl. Ge. IV, 112.). Ihr Holz wurde beſ. häufig
Schiffbau verwendet (Catull. 64, 10. Hor. Epod. 16, 57. Virg. Ge.
42 f. Aen. X, 206. Ovid Met. XIV, 88. 530. Fast. I, 506. Prop.
5, 20.), auch (wegen ſeines Harzgehaltes) zu Fackeln (Virg. Aen. IX,
und zur Feuerung (ib. XI, 788.). — Die Rinde wurde officinell ge-
cht (Plin. XXIII, 8, 74.). — Ein Pinienkranz war der Schmuck des Pan
r. IV, 588. Ovid Met. XIV, 637. Fast. I, 412. Sil. XIII, 331. vgl.
p. I, 18, 20. u. oben S. 1100.), des Faunus (Ovid Her. V, 137.)
der Preis für die Iſthmioniken (Plin. XV, 10, 9. vgl. Bd. IV. S. 316 f.).
Baum war der Cybele (Phädr. III, 17. Ovid Met. X, 104. Macrob.
VI, 9. extr.) und der Diana (Hor. Od. III, 22, 5. Prop. II, 15, 17 ff.)
iligt. [W. T.]

Einen Maler Cornelius Pinus der von Veſpaſian in Rom beſchäftigt
de erwähnt Plin. XXXV, 10. extr. [W.]

Pinytus (*Πινυτός*), Verf. eines Epigramms auf das Grab der Sappho
er Griech. Anthologie Anal. II, 288. oder II, 264. ed. Lips. Vielleicht
ide Pinytus welchen Steph. Byz. (s. v. *Βιθύνιον*, vgl. auch Dio Caſſ.
III, 14. u. daſ. Reimar. p. 1113.) als einen zu Rom lebenden, aus
ynium in Bithynien gebürtigen Grammatiker bezeichnet, den Freigelaſſenen
bei Nero beliebten Epaphroditus (ſ. Bd. III. S. 160.). [B.]

Pion (*Πίων*, Pauſ. VII, 5. Plin. V, 29, 31., bei Strabo XIV,
633. fehlerhaft *Πριών*), ein Berg in Myſien an deſſen Fuße die Stadt
ſus lag. [F.]

Piŏne (*Πιόνη*), eine der Nereiden, Apollod. I, 2, 7., wo aber vielleicht
νη zu leſen iſt nach Heſiod. Th. 255. [Pfau.]

Pionia (*Πιονία*, Strabo XIII, p. 610., bei Plin. V, 30, 33. und
rofl. p. 663. Pioniae, die Einw. bei Plin. V, 30, 32. Pionitae), Stadt
Innern Myſiens am Fl. Satnioïs, nordweſtl. von Antandrus u. nordöſtl.

von Gargara, deren Einwohner unter röm. Herrschaft zum Gerichtssprengel von Adramyttium gehörten (Plin. l. l.). [F.]

Pĭper (*πέπερι*), Pfeffer, die Frucht eines ursprünglich indischen, da aber auch nach Europa (z. B. Italien) verpflanzten Baumes, Plin. H. N. XII, 7, 14 f., wiewohl großentheils irrig, beschreibt. Bei den Alten war der Pfeffer ein sehr verbreitetes Gewürz (auch für Wein, Plin. XIV, 16, 19., und Essig, Colum. XII, 47. 57.) vgl. Hor. II, 1, 270. Mart. XIII, 5. Pers. III, 75. V, 55. 136. VI, 21. war nur der ausländische, namentlich von Alexandria her eingeführte (Pers. VI, 39.), nicht aber der im Lande erzeugte (Plin. XII, 7, XVI, 32, 59.). In Rom waren eigene horrea piperataria (Hieron. Chron. ad a. 92 v. Chr.). [W. T.]

Piraeeus, s. d. Art. Attica, Bd. I. S. 958. und vgl. damit neuern, richtigern Untersuchungen Ulrich's in der Schrift *Οἱ λιμένες καὶ μακρὰ τείχη τῶν Ἀθηνῶν* in der Athen. Zeitschr. *Ἐφημερίς*, 1843. (auch in d. Abhandl. d. philos.philol. Cl. der königl. baier. Akad. d. Wiss. III (1843.) S. 645 ff. und im Auszuge in d. Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1844. Nr. auch mein Handb. d. alt. Geogr. III. S. 946. Note 20. [F.]

Piraeus, 1) *Πειραιός*, ein offener Hafen an der östlichen Küste Korinthia beim Vorgeb. Spiräum, nahe bei der Grenze des Gebiets Epidaurus, wo im 20sten Jahre des peloponnesischen Krieges, Ol. bis 92, 1. 412 die Athener eine Abtheilung der peloponn. Flotte blokirten VIII, 10 ff. Steph. Byz. s. v. *Πειραιός*. Vgl. Leake Morea III. p. 312 f.

2) *Πείραιος*, Sohn des Klytios in Ithaka, Freund des Odysseus (Hom. Od. XV, 539 ff. XVII, 55. 71 ff.). [Pfau.]

Piraïce (*Πειραϊκή*), ein Theil des Gebiets von Oropos, II, 23. [F.]

Piraïdes (*Πειραΐδης*), Sohn des Piräos, Ptolemäos, Vater Eurymedon (Hom. Il. IV. 228.). [Pfau.]

Piranon (Geogr. Rav. IV, 31.), Ort in Istrien an der Küste Pirano. [F.]

Piranthus, Piras, Pirasus (*Πειράνθος, Πείρας, Πείρασος*), Sohn des Argos und der Euadne (Apollod. II, 1, 2. u. Heyne zu d. St.), Gemahl der Kalirrhoë, mit welcher er den Argos, Aristoribes und Io zeugte (Schol. Eurip. Orest. 932. Hyg. fab. 145. und Scheffer zu d. St.). Bei Euseb. Chron. 377. wird auch Kallithoë, eine Priesterin der Juno, Tochter genannt. [Pfau.]

Pirātae (*πειρατaί*, z. B. Anthol. Pal. XI, 162, 6.). Häufig beunruhigten Seeräuber die Meere, ja sie landeten an den Küsten, schleppten viele Beute und Gefangene mit sich fort und thaten den Römern und ihren Unterthanen großen Schaden. Berüchtigt waren in dieser Beziehung die Illyrier (Polyb. II, 4—12.), vor allen aber die cilicischen und ihnen verwandten Freibeuter, welche das ganze Mittelmeer beherrschten und erst dem Cn. Pompeius unterlagen (App. Mithr. 92 ff. Cic. p. leg. Man. oft. Plut. Pomp. 24 ff. Zon. X, 3. Dio Cass. XXXVI, 3 ff., s. Cn. Pompeius).* Fielen solche Räuber in die Hände der Römer, so wurden sie nicht nach einem bestimmten Gesetz, noch nach ordentlichem römischem Verfahren bestraft, sondern extra ordinem nach dem Gutdünken des Provinzialmagistrats oder des von ihm geschickten Feldherrn und zwar gewöhnlich mit Enthauptung oder Kreuzigung, Cic. Verr. V, 27 f. Suet. Caes. 4. 74. Vell. II, 42. Val. Max. VI, 9. 15. Plut. Caes. 1 f. Crass. 7. Polyän. strat. VIII, 23, 1. [F.]

* Auch die Seeräuberstämme an der Südküste von India intra Gangem, die Ariaca und Limyrica um den Fluß Nanaguna her, Ptol. VII, 1, 7. 84. [F.]

Piratortum (Tab. Peut.), Ort in Norikum am Danubius und der Augusta Vindel. nach Karnuntum und Vindobona führenden Straße; nach ers Karte (vgl. dessen Norikum S. 270.) j. Schönbüchel. [F.]

Pīren (*Πειρήν*), Vater der Io (Apollod. II, 1, 3. 3, 1.). [Pfau.]

Pirēne (*Πειρήνη*), 1) Tochter der Methone und des Acheloos, oder Oebalos, oder des Asopos, welche mit Poseidon den Lesches und Kenchrias te (Pauf. II, 1, 3. Diod. IV, 74. vgl. Paſſow zu Perſ. Sat. S. 212.). — ine Tochter des Danaos und der Aethiopis (Apollod. II, 1, 5.). [Pfau.] 3) Quelle zu Korinth, welche die Sage aus der gleichnamigen Tochter des ilus (Nr. 1.) entſtehen ließ, die aus Schmerz über den Tod ihres Sohnes krias ſich in Thränen auflöste, Pauſ. II, 3, 2. Hier ſoll Bellerophon Pegaſus gefangen haben. Strabo VIII, p. 379. vgl. Eurip. Electr. 475. gen läßt Stat. Theb. IV, 60. die Quelle gleich der Hippokrene auf dem lon aus dem Hufſchlage des Pegaſus entſtehen. Ihr Waſſer war friſch und ſchmeckend, Athen. IV, p. 156. E. Strabo, Pauſ. l. l., und ſoll dem korinth. ; indem man es glühend hineintauchte, ſeine eigenthümliche Farbe gegeben n, Pauſ. II, 3, 3. Die eigentliche Quelle lag auf Akrokorinth, Pauſ. 5, 1. Strabo l. l. Plin. H. N. IV, 4, 5., und iſt dort jetzt noch mit n alten Ueberbau unter dem Namen Dragonera zu ſehen. S. beſ. Gött- im d. archäolog. Zeit. 1844. Nr. 20. Vgl. Leake Morea III. p. 342. er unten nach Lechäon zu drang das Waſſer derſelben aus höhlenartigen ächern zu Tage und war dort in ein marmornes Baſſin gefaßt, Pauſ. 3., deſſen Abfluß die Stadt mit Waſſer verſorgte, Strabo l. l. Die t mit ihren ſchön geſchmückten Umgebungen (Pauſ. l. l. Athen. XIII, 605. E.) war der Stolz Korinths, und ſo ward, beſonders bei Dichtern, von Korinth die Rede iſt, *Πειρήνη* förmlich zum Schlagwort. S. Herod. 92. Pind. Ol. XIII, 86. Eurip. Med. 69 Tro. 205. Anthol. Pal. 218. Athen. XIII, p. 588. C. Plaut. Aul. III, 6, 23. Ovid Met. 391. Pont. I, 3, 75. Stat. Silv. I, 4, 25. Perſ. prol. 4. Seneca l. 745. Suid. s. v. *Πειρήνη*. [West.]

Piresiae (*Πειρεσιαί*, Apollon. I, 37. 584.; *Πειρεσίη*, Orph. Arg. , vermuthlich auch das Iresiae des Liv. XXXII, 13., wo wahrſch. Pire- zu leſen iſt, vgl. Leake N. Gr. IV. p. 493.), ein Ort der theſſaliſchen chaft Theſſaliotis, nach Leake IV. p. 323., der ihn auch für Homers II, 735.) *Ἀστέριον* hält, das heut. Vlokho am linken Ufer des Peneus eit der Mündung des Apidanus in dieſen. [F.]

Piretis (Tab. Peut.), Ort in Pannonia Inferior, vermuthlich derſelbe im It. Ant. p. 266. unter dem Namen Pyrri (Pirri) an der Straße von rio nach Siscia und im It. Hier. p. 562. unter dem Namen Peritur eint (vgl. Weſſel. ad h. l.). [F.]

Pirina (It. Ant. p. 97.), Ort im S. Siciliens an der Straße von genum nach Lilybäum; j. Pire. [F.]

Pirisabora, ſ. Persabora.

Pirithŏus (*Πειρίθοος*), Sohn des Zeus und der Dia, der Gemahlin Ixion (Hom. Il. II, 741. XIV, 317. Pauſ. V, 10. Schol. Apollon. I,), auch Sohn des Ixion genannt (Apollod. I, 8, 2. Hyg. fab 79.), ig der Lapithen (ſ. d. Bd. IV. S. 770. Vgl. Hom. Il. XII, 129.). Er ählte ſich mit Hippodameia (Il. II, 742.), einer Tochter des Lapithen s (daher Atracis, Ovid Her. XVII, 248. vgl. Schol. Stat. Theb. I,), oder des Adraſtos (Hyg. fab. 33. Euſtath. p. 1910, 6.), oder des los oder Butes (Diod. IV, 70., daher *Βουτάς*, Schol. Hom. I, 263.). ne Gemahlin wird auch Deïdameia (Plut. Thes. 30.) oder Iſchomache annt (Propert. II, 2, 9.). Peirithoos hatte zur Hochzeit die vornehmſten ntauren und Lapithen geladen. Der Kentaur Eurytion (oder Eurytus,

Ovid Met. XII, 224.), vom Wein erhitzt, raubte die Hippodameia, und da entspann sich der bekannte blutige Kampf zwischen den Lapithen und K tauren (Hom. Od. XXI, 295.). Als die Tapfersten auf Seite der Lap werden genannt: Peirithoos, Dryas, Kaineus, Exadios, Polyphemos (nach einem angezweifelten Verse des Homer, auch) Theseus (Hom. I 263 ff.) oder: Hopleus, Phaleros, Prolochos, Mopsos, Ampykides Titaresios (Hesiod. Scut. 178,). Unter den Kentauren zeichneten sich Petraos, Arbolos, Arktos, Ureios, Perimedes und Dryalos (ibid. 1 Die Lapithen führten ordentliche Waffen, aber die Kentauren kämpf Baumstämmen (ibid.). Letztere unterlagen (Hom. H. I, 263.) an d wo die Hippodameia dem Peirithoos den Polypötes gebar, und wurden Pelion herab in das wüste Gebiet der Aethiker verjagt (Il. II, 742. Il. I, 263. Virg. Georg. II, 455. Ovid Met. XII, 215.). Als eigentl Urheber des Kampfes wird Ares bezeichnet, weil er nicht mit zur Ho eingeladen war (Virg. Aen. VII, 304 f. Lactat. ad Stat. Theb. II, 363 Der Mythus ist alt und schon frühzeitig und oft von Dichtern beh worden. — Spätern Ursprungs scheint die Sage von des Theseus Fr schaft mit Peirithoos zu sein, welche sich entsponnen haben soll als P dem Theseus eine Heerde Rinder wegtrieb. Dabei lernten sie beide Stärke kennen und sich gegenseitig bewundern (Plut. Thes. 35). D (s. oben) focht nun auf der Hochzeit des Peirithoos mit gegen die K tauren, und zum Dank dafür war ihm Peirithoos behilflich bei der Ent der Helena aus Sparta, wogegen Theseus wieder versprach, ihm zur Erl einer gleichen Schönheit behilflich sein zu wollen (Plut. Thes. 31. Di Her. V, 127 ff. XVII, 21 ff. Vgl. Schol. Hom. Il. III, 144. Diod. IV, Hyg. fab. 79. Schol. Lykophr. 102. 143. 513. Herodot. IX, 73. u. 8 zu d. St. Paus. III, 18, 9. V, 10, 2. S. d. Art. Helena, Bd. III. S. 10 Er begleitete daher den Peirithoos in die Unterwelt, um die Proserpi holen. (Sie stiegen in Attika in der Nähe eines Felsen hinab, Schol. Equit. 781. Ran. 142., oder bei Tänaron, Hyg. fab. 79., oder am af fischen See im Gebiet des Königs der Molosser, Plut. Thes. 31.) D sich aber auf diesem gefahrvollen Gange ermüdet niedersetzten blieben d ewig sitzen (Hellanic. fragm. ed. Sturz p. 113. Vgl. den eingeschobenen Hom. Od. XI, 631. Virg. Aen. VI, 601. 617.); nach Andern ward Th durch Herakles befreit (Diod. IV, 63.); und wie dieser auch den Peiri von dem Felsen an welchen er angewachsen (oder nach Hor. Od. III, 4 mit 300 Ketten angebunden) war, losreißen wollte, blieb der Hinter weswegen Peirithoos den Beinamen ἄπυγος führte (Apollod. II, 5, 12. Paus. X, 29. Schol. Apollon. I, 101.). Nach noch Andern ließ H den P. durch den Kerberos tödten, den Theseus aber, der jedoch spät Herakles befreit ward, in Fesseln werfen (Plut. Thes. 31. 35. vgl. I, 17, 4.), oder sie wurden beide in der Unterwelt von den Furien ge bis sie Herakles erlöste (Hygin. fab. 79. Mézir. zu Ovid Epist. P Meurs. Thes. 27.). P. hatte mit Theseus zu Athen ein Heroon (Pa 30, 4.). — Die künstlerischen Darstellungen beziehen sich ent den Kampf bei der Hochzeit des P. (Paus. V, 10, 2. Plin. H. N. XXXV oder auf das Sitzen in der Unterwelt (Paus. X, 29. S. Winckelmann ined. Nr. 101.). Auf einem alten bemalten Gefäß ist P. dargest einer Schlange umwunden (Passer. Pict. Etrusc. T. II. p. 49.). [Pla

Πιροβορίδανα, Ort im Innern von Moesia Infer., Ptol. III, 10, 13. [P

Pirŏus (Πείροος), Sohn des Imbrasos, Heerführer der Thra Bundesgenosse der Troer, von Thoas erlegt (Hom. Il. II, 844. IV, 520.). [P

Pirum, 1) s. Poma. — 2) Πιρούμ, Ort im Innern von Dac Ptol. III, 8, 8. [F.]

Pirus (*Πεῖρος*), 1) der bedeutendste Fluß Achaja's, der unweit Olenus en Meerbusen von Paträ fällt, Herod. I, 145. Pauf. VII. 18, 1. Strabo , p. 386.; auch Pierus (*Πίερος*), Pauf. VII, 22, 1., und Achelous nnt, Strabo VIII, p. 342. Vgl. Leake Morea II. p. 118. Boblaye h. sur les ruines p. 21. [West.]

2) Berg in Germanien in der Nähe des Rheins, auf welchem der Kaiser ntinianus eine Befestigung anlegen ließ (Ammian. XXVIII, 2.), wahrsch. heilige Berg bei Heidelberg. Vgl. Wilhelm Germ. S. 313. — 3) ad m (It. Anton. p. 316. It. Hier. p. 560.), Station auf dem höchsten kte der Alpen an der Straße die von Aquileja nach Veldidona führte Birnbaumer Walde). [F.]

Pirustae (*Πιρουῦσται*, Ptol. II, 17, 8. Liv. XLIII, 30. XLV, 26., Strabo VII, p. 314. *Πειροῦσται*, vulgo *Πυρροῦσται*), eine (nach Strabo pannonische) Völkerschaft Illyriens, von den Römern für steuerfrei er- t weil sie gleich Anfangs von Gentius zu ihnen übergegangen war. [F.]

Pisa, ſ. S. 1642.

Pisae (Liv. XXI, 39. Mela II, 4, 9. Plin. III, 5, 8. Inſchr. bei ter. p. 301. 441, 1. 558, 10. und Orelli Nr. 642. 3777. 4491., bei Griechen gewöhnlich auch *Πίσαι*, Polyb. II, 27, 1. III, 41, 3. 56, 5. abo V, p. 217. 222. 225. u. ſ. w., doch auch *Πίσα* u. *Πίσσα*, Polyb. 16, 2. u. mehrere Codd. des Strabo ll. ll., bei Ptol. III, 1, 47. *Πίσσαι*), der älteſten und wichtigſten Städte Etruriens am Zuſammenfluſſe des er und Arnus (Strabo V, p. 222. Plin. l. l. Rutil. It. I, 565.), nach abo l. l. (wo es aber ſtatt κ [20] unſtreitig ρ [50] heißen ſoll) 20 Stad. der Mündung des letztern. Sie ſollte der Sage nach entweder von ops (Plin. l. l. Serv. ad Virg. Aen. X, 179.) oder von einem Theile auf der Rückkehr von Troja dahin verſchlagenen Begleiter des Neſtor rabo u. Serv. ll. ll.) gegründet ſein, weshalb ihr auch die röm. Dichter (nach die Landſchaft Piſatis in Elis durchfließenden Alpheus) den Beinamen hea geben (Virg. u. Rutil. ll. ll.). Die ganze Sage aber hatte ihren nd ohne Zweifel nur in der Identität des Namens mit dem jener be- nten Stadt in Elis, und Piſa war höchſt wahrſch. eine Anlage der Pe- ger (vgl. Abeken Mittelital. S. 21.), denen es ſpäter von den Ligyern entriſſen rde, welche dann wieder den Tuskern weichen mußten (vgl. Lykophr. 1241. 36. mit Dionyſ. Hal. Ant. I, 20. u. Ariſtot. mir. ausc. 94.). Hierauf t ſie eine der zwölf etruriſchen Bundesſtädte (vgl. Müller Etr. I. S. 348.) bis zu Auguſts Zeiten (wo Luca und Luna noch zu Ligurien gehörten) nördlichſte Grenzſtadt Etruriens (Polyb. II, 16, 2. Liv. XLI, 13.). Im R. 572 ward ſie eine mit Latinern bevölkerte röm. Kolonie (Liv. XL, 43. l. l. l.), unter Auguſtus aber wahrſch. durch neue Koloniſten verſtärkt, ſie auf Inſchr. den Namen Col. Julia Pisana führt (Reineſ. Synt. Inscr. 12. Gori Inscr. II. p. 10. vgl. Noriſ. de Cenotaph. Pis. Diss. I. 21.). Nach Feſtus v. Municipium hatte ſie auch die Rechte eines Mu- ip. Eine Stunde nördlich von der Stadt befanden ſich heiße Mineral- llen, die Aquae Pisanae (Plin. II, 103, 106.), die aber im Alterthume nicht ſo berühmt waren wie in unſern Tagen (vgl. Gori Inscr. III. 181 f. u. 364. und Targioni Tozzetti Reiſen I. S. 162.), und zu der adt gehörte auch ein guter Hafen, Portus Pisanus (Rutil. I, 560. 615. II, 12.) dem daran gelegenen Flecken Triturrita (Rutil. I, 527 ff., auf der Tab. ut. blos Turrita, 16 Mill. von Piſä), der 9 Mill. von der Mündung Arnus entfernt war (It. Ant. p. 501.), und jetzt völlig verſumpft iſt Müller Etr. I. S. 215. u. 294.). Ueber das heut. Piſa vgl. Cluver Ital. t. II, 2. p. 462 ff. und Memorie istoriche de Pisa, Livorno 1682. [F.]

Pisander (*Πείσανδρος*), 1) Sohn des Mämalos, ein Führer der

idonen vor Troja (Hom. Il. XVI, 193.). — 2) Sohn des Antimach
: des Hippolochos, ein Troer, von Agamemnon erlegt (Il. XI, 122 ff.).
1 anderer Troer, von Menelaos erlegt (Il. XIII, 601 ff.). — 4) S
olyktor, einer der Freier der Penelope (Od. XXII, 243. 268.
, 91.). [Pfau.]

) Nach Suid. s. v. u. Eudocia p. 357. der Sohn des Peisan
ristächma aus Kamirus auf Rhodus, von Einigen bis in die
umolpus (s. Bd. III. S. 278.) hinaufgerückt, von Andern ne
esiodus (s. Bd. III. S. 1268.) angenommen, von Andern (
1 Neuern) um Ol. 33 angesetzt. Eine Schwester Diokleia nennt
be führt als Gedicht von ihm eine Ἡράκλεια in zwei Büchern
XI, p. 469. D. ἐν δευτέρῳ Ἡρακλείας), worin Herakles zur
ule dargestellt gewesen sei. Es sind davon nur noch drei Verse (
istoph. Nub. 1047. u. Stob. Floril. 12, 6. p. 313. Gaisf.) r
)ichter Pisinus aus Lindus, also gleichfalls aus Rhodus, wird
orgänger und Muster des Pisander genannt (Clem. Alex. Strom
:. Sylb. p. 628. Pott.). Strabo (XIV, p. 655. D. vgl. XV, p. 6
um jenes Gedichtes willen den Pisander unter den berühmten
Rhodus auf, bei Steph. Byz. s. v. Κάμειρος heißt Pis. deshalb
ος ποιητής; wie denn die Alexandriner dem Pis. im Kanon der
Platz nach Homer und Hesiod gegeben hatten (s. Proklus Chres
phäst. ed. Gaisf. p. 377, 10. Tzetz. in Hesiod. Prolegg. p.
aisf. und in Lycophron. p. 251. ed. Müll. nebst Quintil.
§. 56.), und die Bewohner von Kamirus ihrem Landsmann
mit einer ehrenden Inschrift setzten, die unter Theokrits Epi
20.) sich findet. S. die Zusammenstellung bei Heyne im Excu
Aen. II. p. 377 ff. und C. O. Müller Dorier II. S. 475 f.
Pis. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 215. 590. ed. Harl. Heyne l. l. p.
Gesch. d. hell. Dicht. I. S. 499 ff. Bernhardy Grundriß d.
. S. 211 f. Wenn nun aber Macrobius Sat. V, 2. von Virgil
t daß er im zweiten Buch der Aeneide den Pisander paene ad ver
cripserit, so muß dieß auf einer Verwechslung mit einem spätern
n (vgl. Heyne p. 370. 380.; anders Welcker: der epische C
ff.), oder ist es auf andere im Umlauf befindliche Dichtungen de
ziehen, indem auch Suidas von andern Gedichten spricht, welche
gehalten wurden, indem sie von Andern, namentlich von dem D
as herrührten. — 6) nach Suidas aus Laranda in Lykaonien, ebe
ischer Dichter, der Sohn des Dichters Nestor (s. oben S. 598.),
Alexander Severus (222 bis 235 n. Chr.), schrieb nach Suidas
γν δι' ἐπῶν unter der Aufschrift Ἡραϊκῶν, oder vielmehr (vgl.
stimus Hist. V, 29.) Ἡρωϊκῶν θεογαμιῶν (vgl. Heyne p. 375.).
bestand nach Suidas aus 6 Büchern, wenn anders die Zahl
as zu bezweifeln steht, indem bei Steph. Byz. mehrmals
im 7ten, 13ten, 14ten und sogar 26sten Buche (s. v.
wird; auch finden sich bei Suidas statt der Sechszahl (ς')
d ξ', also gar sechzig Bücher). An diesen jüngeren Pisander
. zu denken wenn in den Scholien zu Apollonius Pis. oft
citirt wird. Auch das in die Griech. Anthologie aufgenommene
eines Pis. aus Rhodus (s. Anal. II, 294. u. I, 49. ed. Lips.)
sem jüngern Pis. beizulegen sein. Ueber diesen s. bes. Heyne p.
dy S. 240 f. u. vgl. auch Fabric. Bibl. Gr. I. p. 215. 590.
ed. Harl. Die irrige Annahme eines komischen Dichters Pisander
leineke Hist. crit. comicc. I. p. 162. widerlegt. [B.]

aus Acharnä, ein atheniſcher Demagog in der letzten

nnesischen Krieges. Die Komödie besonders schildert ihn als einen eben gierigen als feigen Menschen, Aristoph. Babyl. fr. 50. Pac. 395. Av. f. Lys. 490. u. Schol., Phrynichus beim Schol. Arist. Av. 11. Xen. II, 14. Suidas s. v. εἴ τι Πεισάνδρου u. Πεισάνδρου. Schon beim kopidenprocesse Ol. 91, 2. 415 war er als einer der zur Untersuchung ten außerordentlichen Commissarien bemüht, durch unzeitigen Eifer an- im Interesse des Demos die ohnedies erregten Gemüther noch mehr tzen und die Verwirrung zu steigern. Andoc. de myst. §. 27. 36. 43. nicht unbedeutende Rolle spielte er sodann Ol. 92, 1. 411 in den von ides angestifteten oligarchischen Wirren. Er kam nebst Anderen vom quartier zu Samos als Gesandter nach Athen mit Vorschlägen zur rufung des Alcibiades und zu einer Umgestaltung der Verfassung im hischen Sinne. Das Volk war Anfangs abgeneigt, ließ sich jedoch durch Vorspiegelung der nur so zu gewinnenden Hilfe von Seiten is bewegen darauf einzugehen. Nachdem er hierauf den Phrynichus, den Planen des Alcibiades entgegenarbeitete, verdrängt und mit den hisch gesinnten Hetärien Athens sich in Vernehmen gesetzt, machte er Begleitung von zehn Bevollmächtigten auf, um mit Alcibiades und hernes die Sache ins Reine zu bringen. Thuc. VIII, 49. 53. 54. Der liche Zweck dieser Intrige, der Gewinn der persischen Hilfe, scheiterte unterdeß aber waren die Verschworenen in Athen nicht müßig und n durch gewaltsame Beseitigung des Androkles und anderer ihnen unbe- r Volksmänner reine Bahn, und so fand Pisander, als er nach Ein- ng eines oligarchischen Regiments in verschiedenen Bundesstaaten nach zurückkam, Alles vorbereitet zur endlichen Umgestaltung der athenischen ssung. Der Antrag zur Einsetzung der Regierung der Vierhundert namentlich von ihm aus, und er selbst stand nebst Phrynichus, Ari- s und Antiphon an der Spitze derselben, entwich aber nach ihrer bald erfolgten Auflösung nebst andern Häuptern der oligarchischen Partei Lacedämoniern nach Decelea. Thuc. VIII, 56. 63—68. 90. 98. Plut. 26. In Folge dessen wurde sein Vermögen confiscirt, Lys. de sacr. ol. Vgl. Meineke Hist. cr. com. p. 176 ff. [West.]

) Schwager des Agesilaos, lakedämon. Nauarch, von Konon bei Knidos s. Bd. I. S. 245. II. S. 592. [K.]

Pisatis, Pisaea, die mittlere Landschaft der Provinz Elea im Pe- nes, nördlich an Koile Elis, südlich, wo der Alpheus die Grenze bil- an Triphylia, östlich an die arkadischen Gebiete von Heräa und Thelpusa nd. In ältester Zeit, wo sie in der Sage als Sitz des Oenomaus und Pelopiden erscheint (Strabo VIII, p. 356. 372. 374. 377. Mela II, bildete sie einen Verein von acht Städten, von denen außer Pisa Salmone, Heraklea, Harpinna, Kykesion und Dyspontion bekannt sind. o VIII, p. 356 f. Vgl. O. Müller im Rhein. Mus. II. 1834. S. 175. ltere Geschichte von Pisatis, namentlich sein Verhältniß zu Elis, ist us dunkel, knüpft sich aber deutlich an die Concurrenz um die Vor- haft bei der Feier der olympischen Spiele, welche den Eleern gegenüber ährend von den Pisaten in Anspruch genommen und einige Male wirklich gen wurde, nach Paus. VI, 22, 2. das erste Mal Ol. 8 mit Hilfe des schen Tyrannen Pheidon, welchen sie herbeigerufen, ein zweites Mal 4 durch ihren eigenen König Pantaleon. Strabo VIII, p. 355. hin- setzt die Feier der Olympien durch die Pisaten unbestimmt nach der Olympiade an. Neue Streitigkeiten brachen Ol. 48 aus: die Eleer in das Gebiet der Pisaten ein, wurden jedoch vom König Damophon, Sohne des Pantaleon, beschwichtigt. Als endlich dessen Bruder und olger Pyrrhus um Ol. 52 von einigen abgefallenen elischen Städten

unterstützt aufs Neue Streit erhob, unterlagen die Pisaten im Kampfe den Eleern und giengen ihrer Selbständigkeit verlustig. Paus. V, 10. 2. 22, 3 f. Dessenungeachtet gaben sie ihr Recht an der Feier der Ol. nicht auf und begiengen diese wirklich noch einmal gemeinschaftlich mit Arkadern Ol. 104, 1. 364, während des Krieges den diese mit den E führten, Xen. Hell. VII, 4, 28 f. Paus. VI, 4, 2. Diod. XV, 78. Stadt Pisa war schon in dem Kriege Ol. 52 von den Eleern von aus zerstört worden, Paus. VI, 22, 1.. so daß man später sogar ihr Existenz bezweifelte, Strabo VIII, p. 356. Sie soll von Pisus, einem des Aeolus, dem Sohne des Perieres, gegründet gewesen sein, Paus. 22, 2. Nach Andern hatte sie ihren Namen von einer nahe dabei lichen Quelle Pisa, Strabo l. l. Eustath. zu Dion. Perieg. 409. östlich unweit von Olympia in der Richtung von Harpinna, und dort bei Miraka Pouqueville die Ruinen und die Quelle wieder zu entdecken meint. Vgl. Boblaye Recherch. p. 126. Leake Morea II. p. 212. Bei der geringen Entfernung von Olympia und seiner genauen Beziehung diesem Orte ward Pisa häufig, zumal von den Dichtern, mit demselben tificirt; s. Pind. Ol. II, 3. u. öft. Virg. Ge. III, 180. Juv. XIII, Stat. Silv. I, 3, 8. Theb. I, 421. u. s. w. Das italienische Pisa soll Colonie der elischen Pisaten sein, welche mit Nestor nach Troja gegan wohl Andere ihre Theilnahme an dem Zuge dorthin in Abrede stellen, Str VIII, p. 355.), bei ihrer Rückkehr aber in jene Gegend verschlagen waren, Strabo V, p. 222. [West.]

Pisavae (Tab. Peut., richtiger wohl Pisanae), Ort im S. von Narbon. an der Straße von Arelate nach Aquä Sextiä: s. Pellissane, an der Kapelle St. Jean de Bernasse mancherlei Alterthümer ausgegraben sind. Vgl. Statistique du Dép. des Bouches du Rhône II. p. 310, d'Anville Not. p. 521. [F.]

Pisaurum (Cäs. B. C. I, 11 f. Cic. ad Fam. XVI, 12. Liv. XL 44. XLI, 32. Mela II, 4, 5. Plin. III, 14, 19. Catull. LXXXI, 3. I, 15. Inschr. bei Orelli Nr. 81. 82. 1335. 4069.; *Πισαύρου*, Ptol. 1, 22., beim Geogr. Rav. IV, 31. Pesaurum, die Einwohner Pisa auf Inschr. bei Orelli Nr. 3143. 4084. u. s. w.), eine alte Stadt Umbr an der Mündung des Pisaurus an der Straße von Ariminum nach Ga gallia (It. Ant. p. 100. 126. Tab. Peut. vgl. It. Ant. marit. p. 50 It. Hieros. p. 615.). Sie war seit dem J. R. 568 röm. Colonie (Liv. Col. Julia Felix, Inschr. bei Orelli Nr. 3698.), gelangte jedoch, da sie Hafen hatte, nie zu großer Bedeutung. Jetzt Pesaro. Vgl. Olivieri della Fundazione di Pesaro, Pes. 1737. fol. u. Marmora Pisaurensia Oliv. Giordani, Pes. 1738. [F.]

Pisaurus (Plin. III, 15, 20. Vib. Sequ. p. 16., bei Lucan. II, 4 wahrsch. blos des Metrums wegen, Isaurus), kleiner Küstenfluß in Umbr bei der Stadt Pisaurum mündend, beim Geogr. Rav. IV, 36. schon Pi genannt und so noch jetzt Foglia. [F.]

Pisca (*Πίσκα*, Ptol. VII, 1, 58.), Ort in Indoscythien am S von India intra Gangem. [F.]

Piscarius, s. Aternus.

Piscenae, nach Plin. III, 4, 5. eine Stadt der Volcä Arecom Gallia Narbon. (nördlich von Araura) mit lateinischem Rechte, in der Umgegend nach Dems. VIII, 48, 73. die Schafe eine grobe Wolle hab s. Pezenas. Vgl. Astruc Hist. nat. de Languedoc p. 53. [F.]

Pisces, *ἰχθύες*, ein Sternbild im Thierkreise zwischen den Sternbil des Widders und Wassermanns. Es nimmt einen ziemlich großen Raum Himmel, aber in einer wenig sternreichen Gegend ein. Das Sternbild

Fische dar, deren Schwänze durch zwei in einen Knoten sich vereinigende der verbunden sind worin sich die hellsten Sterne dieses Bildes befinden, sich jedoch nur bis zur dritten Größe erheben. Nach Eratosthenes (Catast. 1.) heißt der eine Fisch der nördliche, der andere der südliche. Der liche hat 12, der südliche 15, der nördliche Theil des Bandes hat 3, südliche 3, der östliche 3 und der Knoten 3; im Ganzen 39 Sterne. n erzählt (Astron. II, 30.), daß einst Venus mit Kupido an den Fluß hrat in Syrien gekommen sei und daß sich daselbst plötzlich der Gigante hon gezeigt habe. Venus habe sich mit ihrem Sohne in den Fluß ge-t, die Gestalt von Fischen angenommen und sich dadurch der Gefahr ent-t. Seit dieser Zeit essen die dieser Gegend zunächst umwohnenden Syrer Fische mehr aus Furcht die beiden Götter zu fangen. In den Fabeln 197.) aber erzählt er, daß einst ein großes Ei in den Euphrat gefallen welches die Fische an das Ufer brachten. Tauben seien gekommen, hätten usgebrütet, und daraus sei Venus, die Göttin Syriens, entstanden, auf t Wunsch die Fische unter die Gestirne versetzt worden seien. Hygin zählt üdlichen Fische 17 Sterne, im Uebrigen die gleiche Zahl wie Eratosthenes, im Ganzen 41 Sterne. Ptolemäus in den Beobachtungen und Beschrei-ten der Sterne v. Bode S. 182 ff. zählt 38 Sterne in diesem Zeichen. de (Versuch über das Alter des Thierkreises) erklärt die Entstehung dieses nbildes auf folgende Weise: Schon Herodot erzählt (II, 93.), daß der eine ungewöhnliche Menge von kleinen Fischen bringe wenn er aus seinen n tritt und das Land überschwemmt. Sie sind von zweierlei Art, eine iere und eine kleinere, und geben wenn sie gebraten werden eine gute ise. Diese Thatsache soll nach ihm durch das Zeichen der Fische bei den ptiern im Alterthum angedeutet worden sein. Geminus (Isag. c. 16.), tus, Cicero, Avienus u. s. w. erwähnen auch dieses Sternbild. Den ten Stern im Knoten nannte man *σύνδεσμον ὑπουράνιον*, nodum coe-em, und Hygin erblickt darin nicht allein den Knoten welcher die Fische, dern sogar (Astron. Lib. III.) die Himmelskugel verbindet. [O.]

Piscīna ist ein mit Wasser angefülltes Bassin welches als Fischbehälter it. In dieser Bedeutung kommt es sehr oft vor, z. B. Gell. II, 20. Cic. ad. V, 38. Sen. ep. 55. 90. vivaria piscium. Hauptstellen aber sind: rro r. r. III, 3. 17. Colum. VIII, 16. Plin. H. N. IX, 54, 79 ff., welche g ausführlich von den verschiedenen Arten derselben (dulces und salsae s. a. amarae, mit süßem oder mit Seewasser) handeln, so wie von deren lage, von den Gattungen und von der Fütterung der darin zu haltenden che u. s. w. Licinius Muräna soll die künstlichen Piscinen erfunden ben, nachdem Sergius Orata die Mästung der Austern eingeführt hatte. ein sie waren Anfangs sehr einfach und enthielten nur süßes Wasser. Bald rde damit ein großartiger Luxus getrieben, und auf den Villen reicher mer entstanden ungeheure Wasserbecken, die an mehreren Stellen mit dem er zusammenhiengen und große Summen verschlangen; denn wenn auch Villen dadurch um einen viel höheren Preis verkauft wurden und wenn h manche Fische sehr viel kosteten, so kamen doch die Kosten der Anlegung d des Erhaltens nicht heraus. Vorzüglich werden die piscinae des Hortensius, fullus, Hirrus (Bd. IV. S. 1158.) u. A. gerühmt. Sie hatten trefflich gebaute t ehernen Gittern verwahrte Abzüge, um das Wasser immer frisch zu erhalten uae reciprocae fluerent, Varro), waren künstlich in verschiedene Abtheiungen getrennt je nach den Fischarten, hatten köstliche steinerne Quais (mit us signinum geplattet) und gewiß auch sonst noch verzierte Ufer, z. B. mit äulenhallen, Gartenanlagen u. s. w. Besondere piscatores (meistens Sclaven, cäv. Dig. XXXIII, 7, 27. pr.) waren im Dienst der piscinarii (d. h. der Be-ter, Cic. ad Att. I, 20. II, 9.), welche blos für die Wartung der Fische

zu ſorgen hatten und dieſelben einfiengen ſo oft es nöthig war. Ueber andern Anſtalten in denen lebendige Thiere gehalten wurden ſ. vivarium. 2) Es kommen piscinae auch noch in anderem uneigentlichem Sinn vor, nä a) als große Baſſins lediglich zum Baden und Schwimmen beſtimmt. wird eine große piscina publica von Liv. XXIII, 32. erwähnt. Feſt. p. 213. M. Piscinae publicae hodieque nomen manet, ipsa non ad quam et natatum et exercitationis alioqui causa veniebat popu ad Qu. fr. III, 7. Aber auch in den öffentlichen und privaten Bädern piscinae, nämlich in dem frigidarium, und piscina hieß dann ſ. v. a. rion; ſ. Bd. I. S. 1053. Plin. ep. V, 6. II, 17. Suet. Ner. Mart. III, 44. Lampr. Sev. Alex. 30. Vop. Carin. 16. Sidon. Sen. ep. 56., und von deren koſtbarer Einfaſſung ep. 86. cellae piscinales. b) Eine andere Art piscinae nennt Frontin. de 15., nämlich die limariae, welche mit den Waſſerleitungen verbu dazu beſtimmt waren, das Fluß- und Regenwaſſer abzuklären und zu machen, indem der Schlamm darin zurückblieb (a faucibus ductu posita est pisc. lim. ubi inter amnem et specum consisteret et aqua). Eine ſolche piscina (epuratoria von den Italienern genannt) Fermo gefunden worden, über welche A. G. de Minicis in den inst. di corr. arch., Roma 1846. XVIII. p. 46—67. nähere c) Endlich gab es piscinae neben den Tempeln, damit das zu u. a. heiligen Gebräuchen nothwendige Waſſer ſogleich zur Hand p. 61. n. 35. Dahin gehören auch die bei Grabmälern befindlich z. B. Orelli inscr. 4377. [R.]

Piscīnae (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV, 32.), kleiner riens an der Via Aurelia zwiſchen dem Arnus und Tiberis. [F.]

Piscis, *ἰχθύς*, ein Sternbild in der ſüdlichen Halbkugel. ſüdlich vom Steinbock und Waſſermann und hat einen Stern Fomahand genannt. Dies Sternbild heißt auch piscis maior, *ὁ μέγας ἰχθύς*. Eratoſthenes beſchreibt es (Catast. 38.) und ſagt, daß dem Munde das Waſſer auffange das aus der Urne des Waſſermanns er zählt in ihm 12 Sterne, darunter drei helle am Kopfe, und bemerkt es nach der Sage der Fiſch ſei welcher zuerſt in einem See geſehen ſei nicht weit von der ſyriſchen Stadt Bambyce, und daß er die Göttin Derceto (ſ. d. Art.), die des Nachts in das Meer gefallen rettet habe. Die Fiſche im Thierkreiſe ſeien Nachkommen dieſes Fiſches, alle Syrier verehrten und unter die Sterne verſetzten. Virgil nennt (Ge 234.) das Sternbild sidus piscis aquosi, wozu vgl. Voß. Hygin (Astron. II, 41. u. Lib. III.) von dem Sternbild daſſelbe wie und weicht nur darin ab daß er einſt die in Gefahr befindliche Juno habe, weswegen er und ſeine Brut (pisces) unter die Sterne verſetzt ſei. Er legt ihm auch den Namen Notius bei. Ptolemäus zählt 18 in dieſem Bilde (Beob. u. Beſchreib. d. Geſt. v. Bode S. 228.). [U.]

Pisēnor (*Πεισήνωρ*), 1) Vater des Ops, Großvater der (Hom. Od. I, 429.). — 2) Ein Herold des Telemachos (Od. II. 3) Ein Trojaner, Vater des Kleitos (Il. XV, 445.). — 4) Ein (Ovid Met. XII, 303.). [Pfau.]

Pisias, *Πεισίας*, 1) ſ. Bd. III. S. 156. — 2) Bildhauer von in dem *Βουλευτήριον* der Fünfhundert in Athen ein Zeus *Βουλαῖος* Apollon ſtand, Pauſ. I, 3, 5. Seine Zeit und ſein Vaterland iſt ſtimmt. [W.]

Pisicrātes, aus Tarent, Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36. [L]

Pisides, ſ. Bd. III. S. 766.

Pisidĭa (bei den Griechen *ἡ Πισιδική*), eine von Strabo XII, p.

ach Artemidor), Ptol. V, 3. 4. 5. Dion. Per. v. 858 ff. Plin. V, 27, 24. trokl. p. 662 ff. u. 679 ff. u. A. beschriebene Landschaft im S. von Klein-in, die früher stets als ein Theil Pamphyliens angesehen wurde und erst der neuen Eintheilung des röm. Reichs unter Constantin eine eigne ovinz bildete (vgl. oben S. 1097.). Es grenzte gegen O. an Isaurien Cilicien, gegen S. an Pamphylien, gegen W. an Lycien, Karien und ygien, und gegen N. an Phrygia parorios, doch sind namentlich hier im die Grenzen sehr schwer zu bestimmen, weil dieser nördliche Theil des des bald zu Phrygien bald zu Pisidien gerechnet wird, und daher auch *Φρυγία Πισιδική* oder *Φρυγία πρὸς Πισιδίαν* heißt, indem er früher zu ßphrygien gehört hatte (Strabo XII, p. 576.), von Amyntas aber davon gerissen und mit Pisidien vereinigt worden war (Strabo p. 569. 577.), welchem er auch von da an stets gerechnet wurde. Das größtentheils he und gebirgige Land, das aber doch auch mehrere fruchtbare, selbst Oel-me tragende Ebenen umschloß (Strabo p. 570.), führte in einzelnen Theilen besondere Namen. Der südwestlichste, an Lycien stoßende Distrikt nämlich Milyas (s. oben S. 25.), und der westlichere Theil desselben in dem kel zwischen Lydien, Karien, Lycien, dem eigentlichen Pisidien und Phrygien alia (s. Bd. II. S. 1.). Die Produkte desselben waren besonders Salz in. XXXI, 7, 39.), Styrax-Gummi (Strabo XII, p. 570.), die zu Salben utzte wohlriechende Wurzel Iris (ibid. u. Plin. XII, 25, 55. XXI, 7, 19.) der von den Aerzten sehr empfohlene Wein von Amblada (Strabo l. l.). s Pisidien durchziehende Gebirge war ein vom Kadmus in Phrygien aus ich hinstreichender hoher und rauher Hauptzweig des Taurus, der in der gend von Termissus den Namen Sardemisus führte (Mela I, 14. 2. Plin. 27, 26.) und an der Grenze zwischen Milyas und dem eigentlichen Pi-en Climax hieß (Polyb. V, 72, 4. Strabo XIV, p. 666., nach Hammer den Wiener Jahrbb. Bd. CVI. S. 90. j. Deliktagh). Von ihm strömten Flüsse Catarrhactes und Cestrus durch Pisidien und Pamphylien in den mphylischen Meerbusen. Das Land enthielt auch mehrere Seen, nämlich von Strabo XII, p. 568. genannten (und schon nach Lykaonien gesetzten) en Coralis und Trogitis, ferner den nur von den Byzantinern genannten sgusa oder Pungusa (Nicet. Chron. X. p. 50. Bonn. Cinnam. Hist. II, 8., brsch. der heut. See von Bey Scheher)* und im nordwestlichsten, von dern schon zu Phrygien gerechneten Theile der Landschaft den großen Salzsee ania (vgl. Bd. I. S. 849.). Die Einwohner, Pisidae (*Πισίδαι* oder *σίδαι*, Ephor. fr. 80. Xen. Anab. I, 1, 11. 2, 1. 4. 9, 14. Strabo p. 130. XII, p. 569. XIV, p. 670. 678. Mela I, 2, 5. Liv. XXXV, 13. in. V, 27, 24. u. s. w.), wahrsch. Stammgenossen der Cilicier und Isaurier, ren ein altes, tapferes und freies Bergvolk des Taurus, das, so weit sere historischen Kenntnisse zurückreichen, schon in diesen Gegenden wohnte, nie von auswärtigen Eroberern unterworfen wurde, sondern vielmehr bst die benachbarten Länder öfters durch Streif- und Raubzüge beunruhigte zl. Strabo XII, p. 569 f.). Selbst den Römern gelang es nicht, dieses lk, dem seine Bergschluchten und Bergkastelle eine Menge von Schlupf-nkeln darboten, gänzlich zu unterjochen, und wenn auch Pisidien später

* Hamilton Research. II. p. 349. behauptet die Identität des alten Coralitis und ngusa und ebenso des heut. Sees von Kereli und Bey Scheher. Allein v. Hammer gt in den Wiener Jahrbb. Bd. CV. S. 42., daß das Dschihannuma S. 619. drei en unterscheidet, den von Begschehri, den von Seidischehre bei Sfoghla und den n Kiraili bei Karaagadsch, und daß also der Begschehri und der Kiraili zwei ver-schiedene Seen sind; daher der Begschehri, welcher mehrere Inseln enthält, was auch n Pungusa berichtet wird, für diesen zu halten sein dürfte, der Kiraili aber für ralis. Den von Seidschehri sieht auch v. Hammer für den Trogitis an. [F.]

eine römische Provinz hieß, so befand sich doch in dem innern Gebi
lande nie eine röm. Besatzung oder Colonie, und auch die Abhängigkeit
Städte des platten Landes scheint nur in einer von Zeit zu Zeit an die Rö
zu zahlenden Abgabe bestanden zu haben. Jetzt bewohnen diesen Gebi
strich die wilden und räuberischen Karamanen, zu denen sich selten ein
sender verirrt, weshalb auch das Land noch jetzt wenig bekannt ist.
bedeutendern Städte desselben waren in der Richtung von N. nach S. An
Pisidiae (s. Bd. I. S. 537.), Sagalassus, Termessus oder Termissus
Pednelissus (s. oben S. 1273.) und in der Landschaft Milyas mit
von Cabalia Cibyra (s. Bd. II. S. 352. u. vgl. mein Handb. d. alt.
II. S. 331.), Oeneanda oder Oenoanda (s. oben S. 876.), Balbu
Bd. I. S. 1041.) und Bubon (s. ebendas. S. 1186.). Vgl. über Cab
besonders Fellows Lycia p. 256 ff., der wenigstens durch einen Theil
Landes gekommen ist. Ueber die kleinern und minder wichtigen Ort
biens vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 332–337. [F.]

Pisidĭce (*Πεισιδίκη*), 1) Tochter des Aeolos und der Enarete,
mahlin des Myrmidon, von welchem sie Mutter des Antiphos und
wurde (Apollod. I, 7, 3.). — 2) Tochter des Nestor und der
(Apollod. I, 9, 9.). — 3) Tochter des Pelias und der Anaxibia oder
lomache (Apollod. I, 9, 10.). — 4) Tochter des Königs von
auf Lesbos, die sich in Achilleus verliebte und ihm verrätherisch die
ihrer eigenen Vaterstadt öffnete, wofür sie aber dieser nachher von seinen
Leuten steinigen ließ (Parthen. Erot. 21.). [Pfau.]

Pisĭdon (*Πισιδών*, al. *Πισιδὼν λιμήν*, Ptol. IV, 3, 12.)
an der Nordküste Afrika's zwischen der großen und kleinen Syrte. [F.]

Pisĭlis (*Πίσιλις*, Strabo IV, p. 651.), Flecken Kariens zwischen
linda (vgl. mein Handb. d. alt. Geo. II. S. 225. Note 85.) und Kaunos. [F.]

Pisinda (*Πισίνδα*), 1) Ort unweit der Nordküste Afrika's zwischen
den beiden Syrten bei Ptol. IV, 3, 41. — 2) s. Isionda. [F.]

Pisingara, s. Pinsigara.

Pisinoe, s. Sirenes.

Pisinus, s. Pisander Nr. 5.

Pisistrăti Insula, Eiland vor der Küste Joniens in der Nähe
Ephesus bei Plin. V, 31, 38. [F.]

Pisistrătus (*Πεισίστρατος*), 1) Sohn des Nestor (Hom. Od. III,
Herod. V, 65.) und der Anaxibia (Apollod. I, 9, 9.), der sich in Pylos
Telemachos freundlich annahm (Hom. Od. III, 400. 415. 454.) und
nach Sparta zu Menelaos begleitete (Od. III, 481. IV, 155. XV, 4. 46
Paus. IV, 1, 3.). — 2) Sohn des Vorigen, Enkel des Nestor (Paus.
18, 7.). [Pfau.]

3) Sohn des Hippokrates, stammte aus dem attischen Geschlecht
Philaiden (Plat. Hipparch. p. 228. B. Plut. Sol. 10.), welches seinen
sprung von Neleus ableitete, Herod. V, 65. Der Grad seiner Verwandt-
schaft mit Solon ist nicht klar, und jedenfalls Heraklides bei Plut. Sol. 1
im Irrthum wenn er die Mütter beider zu Geschwisterkindern macht.
Pisistratus war wenigstens ein Menschenalter jünger als Solon. Von
Geschichte seiner Jugend wird nichts berichtet (wenigstens kann der
der nach Plut. Sol. 8. bei der Besetzung von Salamis mit thätig war,
möglich der unsrige sein, obwohl Plutarch dieser Meinung zu sein
und Justin. II, 8. ausdrücklich beide identificirt); sie fällt in die Zeit
Wirren welche der solonischen Gesetzgebung unmittelbar vorhergingen,
erstes Auftreten aber in die Zeit von Solons Abgang aus Athen Ol. 46,
571. Solons Verfassung hatte die einander widerstreitenden Interessen
für den Augenblick beschwichtigt, nicht versöhnt; nach seiner Entfernung

Kampf der Leidenschaften aufs Neue los, und diesmal um so gefahrhender da sich befähigte Männer an die Spitze der Parteien stellten, an der Pediäer, der vermöglichen Grundbesitzer, Lykurgus, des Aristolaides hn, an die der Paraler, der betriebsamen Küstenbewohner, Megakles, hn des Alkmäon, und an die der Diakrier oder Hyperakrier, der armen gbewohner, Pisistratus, Herod. I. 59. Plut. Sol. 29. vgl. Aristot. Pol. 4, 5. Schol. Aristoph. Vesp. 1223. Ob wirklich das Volk durch den eblichen Eid womit Solon dasselbe auf die Dauer von zehn Jahren auf Verfassung verpflichtet hatte (Herod. I, 29.) sich gebunden glaubte, oder he andere Ursachen den offenen Bruch verzögerten, erst nach Solons ückkunft änderte sich der Stand der Dinge, wiewohl wider Erwarten in r nichts weniger als gewaltsamen Weise. Solon selbst suchte vergebens Häupter der Parteien zu versöhnen, sein Ansehen war dahin, seine Kraft rochen, und ihm selbst ein gefährlicher Nebenbuhler und Nachfolger in der ust des Volkes in Pisistr. erwachsen. Eben so schlau als unternehmend, n die ärmere Volksklasse leutselig und herablassend, und geschmeidig gegen es Gleichen, wußte er nicht nur bei der ersteren sich beliebt zu machen, dern auch bei den Letzteren sich im Stillen Freunde zu erwerben und bei n die Meinung zu erwecken daß, wenn irgend Jemand, er der Mann sei drohenden Sturm zu beschwören und die Verfassungsfrage zu einem gelichen Ende zu bringen. Ein Kunstgriff, auf die Sympathie des großen afens berechnet, soll ihn zum Ziele geführt haben. Er kam einstmals wie htig, er selbst und sein Gespann mit Staub und Wunden, die seine eigene nd geschlagen, bedeckt, auf den Markt gefahren und bat um Schutz gegen ne Feinde, die ihn überfallen und ihm nach dem Leben getrachtet hätten. Das lk ließ sich bethören; sogleich ward eine Versammlung berufen in welcher ston eine Leibwache von fünfzig Keulenträgern zum Schutze des Pisistr. ntragte. Vergeblich war Solons Widerspruch, der Antrag ward genehgt, ja das Volk gewährte seinem Lieblinge noch mehr als das Verlangte gestattete ihm, eine beliebige Zahl von Wächtern anzuwerben. Mit fe dieser bemächtigte sich zuletzt Pisistr. der Burg und machte sich zum einherrscher, während die Alkmäoniden aus der Stadt entwichen und Solon vom öffentlichen Leben zurückzog. Herod. I, 59. Plut. Sol. 29. 30. Diod. t. XIII, 95. Justin. II, 8. Polyän. strateg. I, 21, 3. Schol. Plat. Rep. II. p. 417. Dies geschah Ol. 55, 1. 560. Plut. Sol. 32. Marm. Par. 41. — Die Herrschaft des Pisistr. ward zweimal auf längere Zeit unterchen. Nach Arist. Pol. V, 9, 23. sind von den 33 Jahren, von Pisistr. gierungsantritt bis zu seinem Tode gerechnet, nur 17 wirkliche Regierungsre. Da nun das zweite Exil 11 Jahre währte (Herod. I, 62.), so bleiben das erste 5. Nur über den Anfangspunkt der zweiten und dritten Reungsperiode ist Sicheres nicht zu ermitteln. Vgl. Clinton fast. Hell. II. 201 f. Nicht lange nach seiner Erhebung zum Tyrannen, erzählt Herod. 60., vereinigten sich die Parteigänger des Megakles und des Lykurgus zu em Sturze und vertrieben ihn. Nach seiner Entfernung geriethen beide rteien wieder an einander: fünf Jahre währten die Reibungen, bis endlich gakles, in Gefahr zu unterliegen, mit Pisistr. sich versöhnte und diesen er der Bedingung der Vermählung mit seiner Tochter nach Athen zurück. So zog er aufs Neue als Tyrann in die Stadt ein, geleitet von einem ibe Namens Phye unter der Maske der Athene. Herod. I, 60. Athen. I. p. 609. C. Val. Max. I, 2, 2. Die Ehe mit der Tochter des Meles (vermuthlich Cösyra, ein Name den auch die Mutter des Megakles rte, Schol. Aristoph. Nub. 46. 48. Ach. 614.) ward der Grund zu neuen würfnissen, in deren Folge Megakles mit seinen Gegnern sich vertrug und sistr. abermals die Stadt verlassen mußte. Er begab sich mit seinen Söhnen

erster Ehe, die bereits erwachsen waren, nach Eretria und bereitete hier
Mittel zur Rückkehr nach Athen vor, die aber erst im elften Jahre dar
unter Mitwirkung der Thebaner, Argiver und des Nariers Lygdamis erla
Als er bei Marathon gelandet, strömten seine Anhänger aus der Stadt
anderes Volk, das von ihm Erlösung von dem Drucke des oligarchischen
giments hoffte, herbei; die Athener zogen ihm mit aller Macht
wurden jedoch auf halbem Wege bei Pallene überfallen und in die
geschlagen Herod. I, 62—64. Polyän. strat. I, 21, 1. Schol. Arist.
234. So kam Pisistr. zum dritten Male zur Herrschaft und behaupte
in derselben bis zu seinem Tode Ol. 63, 2. 527. Diesmal mag er
That die Zügel etwas schärfer angezogen haben, wie er denn auch nach
I, 64. die Erträge der attischen und thrakischen Bergwerke zur Anwer
von Söldnern verwendete und aus den zu Athen zurückgebliebenen Geisel
Geißeln aushob, welche er nach dem von ihm eroberten und dem
übergebenen Naxos sandte (Schol. Aristoph. Vesp. 355.). Im Ganz
hatte seine Tyrannis, wie sie ja überhaupt nicht auf gewaltsamem
herbeigeführt war, besonders im Gegensatze zu anderen gleichzeitigen
rungszuständen gleicher Form, einen milden Charakter. Plat. Hipparch. p.
Paus. I, 23, 1. Sie zeichnet sich vor allen andern aus durch
dem Gesetz. Nur die Leitung der Staatsangelegenheiten gieng in die
des Herrschers über, und die höchsten Staatsämter wurden von ihm
(Thuc. VI, 54.); im Uebrigen blieben die Gesetze Solons in voller
Pisistr. selbst entzog sich diesen nicht; er soll einstmals des Mordes
freiwillig sich vor dem Areopag gestellt haben, Arist. Pol. V, 9. 11.
Sol. 31. Und wie sehr ihm an der Erhaltung der gesetzlichen Ordnung
legen war zeigt bes. sein Benehmen gegen den bejahrten Solon, den
Widersetzlichkeit ungeachtet an sich heran und in wichtigen Angelegenhei
Rathe zog, Plut. Sol. 31. Aelian. var. hist. VIII, 16. Ihm selbst
mehrere neue Gesetze zugeschrieben, wie das über die Erhaltung der im
Verstümmelten auf Staatskosten und das gegen den Müßiggang, wodurch
ein gewerbthätiges Leben in Attika hervorzurufen suchte. Plut. l. l. vgl.
IX, 25. Dio Chrysost. or. XXV. p. 520 f. Max. Tyr. diss. II, 2
Aber auch Kunst und Wissenschaft fanden an ihm einen eifrigen
gründete das Olympieum (Arist. Pol. V, 9, 4. Vitruv. VII. prooem.
legte das Pythium (Suid. s. v. *Πύθιον*. Append. proverb. II, 66.
Gotting.), das Lyceum (Theopomp. bei Harpokr. s. v. *Λύκειον*. Schol.
Pisc. 52.) und andere Baulichkeiten zur Verschönerung der Stadt an,
II, 15. Paus. I, 14, 1. Von seiner Büchersammlung sprechen Athen.
p. 3. A. u. Gell. N. A. VI, 17. Für die Geschichte der Poesie aber ist
Name durch die von ihm veranstaltete und nach der von Tzetzes in den
legomenen zum Aristophanes (N. Rhein. Mus. VI. S. 116. 118.)
wahrten Nachricht unter Mitwirkung des Konchylus, Onomakritus, Zopyros
aus Heraklea und Orpheus aus Kroton ausgeführte Sammlung und
sion der homerischen Gedichte von Bedeutung. S. Bd. III. S. 1432 f.
man dazu noch die sei es angestammte oder angenommene Liberalität
Pisistr. der ärmeren Volksklasse bewies (Theopomp. bei Athen. XII. p.
während er auch die Begüterten mit keiner höheren Last als dem Zwanzigsten
des Grundertrags besteuerte (Thuc. VI, 54., dem Zehnten nach Zenob.
IV, 76. Append. proverb. II, 66. vgl. Diod. Exc. Vatic. p. 30.
so begreift man wie es kam daß die Athener wiederholt und willig
Herrschaft sich unterwarfen und selbst nach seinem Tode das Erbrecht
seiner Nachkommen anerkannten. — Von seinen Söhnen Hippias, Hipparch
und Thessalus (über Letzteren s. Diod. Exc. p. 557.; nach Plut. Cat. mai.
waren Thessalus und noch ein vierter Sohn Jophon ihm von der Argiverin

naſſa, ſeiner dritten Frau — denn von der Tochter des Megakles hatte
ine Kinder, Herod. I, 60. — geboren; außerdem erwähnt noch einen
lichen Sohn Hegeſiſtratus, welchen Piſiſtr. in dem den Mytilenäern
ommenen Sigeum als Tyrannen einſetzte, Herodot. V, 94.; endlich nennt
II, 9. irrthümlich Diokles ſtatt Hipparchus) kam nicht Hipparchus,
nan ehedem meinte (ſo auch der Verfaſſer des platoniſchen Hipparchus
28. B.), ſondern nach Thuc. I, 20. u. VI, 55. nur Hippias als der
zur Regierung. Vgl. Schol. Ariſt. Vesp. 502. Lys. 619. Es ſcheint
wenn auch dem Namen nach Hippias an der Spitze der Tyrannis ſtand,
beide gemeinſchaftlich die Regierung führten. Häufiger wenigſtens als
wird Hipparchus in der Ueberlieferung genannt, und dieſe bezeichnet
als einen verſtändigen und wohlwollenden Mann, der nicht nur ſelbſt
ſchaftlich gebildet war und insbeſondere für die Dichtkunſt ſchwärmte —
Plato hätte er zuerſt die homeriſchen Gedichte ins Land gebracht und
Vortrag an den Panathenäen ἐξ ὑπολήψεως angeordnet, vgl. Bd. III.
433. — ſondern auch die Athener für dieſelbe zu begeiſtern und durch
bilden ſuchte, indem er die Dichter Anakreon und Simonides nach
berief und überall im Lande auf Wegen und Stegen Hermenſäulen
llen ließ, die außer den Angaben der Entfernungen von einem Orte zum
n mit allerhand poetiſchen Sinnſprüchen verſehen waren. Plat. Hipp.
28 f. Harpokr. s. v. Ἑρμαῖ. Vgl. Böckh zu Corp. Inscr. I. p. 32.
Onomakritus von Athen gieng ihm bei ſeinen Studien und Anordnungen
hand, ward jedoch wegen Verfälſchung der Sprüche des Muſäus von
des Landes verwieſen, Herod. VII, 6. Nicht minder trugen Hippias
Hipparch zur Verſchönerung der Stadt durch Aufführung von Bauwerken
Thuc. VI, 54., durch deren Koſtſpieligkeit, wie durch die anderer Lieb-
reien (Athen. XII, p. 532. F.), ſie wohl zu Maßregeln verleitet worden
mögen wie ſie Ariſtot. Oecon. II, 2. 4. ſchildert, welcher dem Hippias
ld gibt daß er die gangbare Silbermünze zu einem beſtimmten Werthe
habe einliefern laſſen und dann neu geprägt zu einem höheren Werthe
r ausgegeben, daß er die auf die Straße überhängenden Theile der
er im oberen Stockwerk, vorſpringende Treppen und Geländer und die
außen ſich öffnenden Thüren verkaufen ließ, weil die Straße öffentliches
thum ſei, und daß er gegen Erlegung eines Kaufpreiſes Befreiung von
egie und andern Leiſtungen gewährte, wodurch dieſelben auf den Uebrigen
um ſo ſchwerer laſteten. Vgl. Gregor. Cypr. prov. III, 81. — Im
en wirkten und herrſchten die Piſiſtratiden im Geiſte ihres Vaters, bis
Ereigniß eintrat welches Olymp. LXVI, 3. 514 die Ermordung des
archus durch Harmodius und Ariſtogiton herbeiführte. S. den Art.
odius. Durch dieſe That war das Band des Vertrauens, welches den
cher mit dem Volke verband, gelöst, und Hippias ward ein Tyrann im
lichen Sinne des Wortes. Es galt, den wankend gewordenen Thron
feſtigen, was nur durch Gewaltmittel bewirkt werden konnte. Die erſte
regel war eine allgemeine Entwaffnung des Volks (Polyän. strat. I,
2. überträgt dieſelbe auf Piſiſtratus), Hinrichtungen und Bedrückungen
Art folgten nach und verbitterten die öffentliche Stimmung mehr und
. Dieſe benutzten die verbannten Alkmäoniden zu einer Schilderhebung
die verhaßten Tyrannen (Dem. g. Mid. p. 561. §. 144. Schol. Ariſt.
665.), wobei auf das Geheiß der von jenen dazu angeſtifteten Pythia
ſpartaniſches Heer unter Anchimolius ſie unterſtützte. Der erſte Verſuch
glückte, indem die Piſiſtratiden mit Hilfe eines theſſaliſchen Reiterhaufens
Phalerum die gelandeten Lacedämonier warfen und zum Abzug zwangen.
Lacedämonier rüſteten hierauf ein ſtärkeres Heer, rückten unter Anführung

ihres Königs Kleomenes auf dem Landwege nach Athen und belagerten nach Besiegung der thessalischen Reiter die Pisistratiden in ihrer Burg, dem Pelasgikon (der nachmaligen Pnyx). Doch vergeblich war die Berennung des starken und wohl versehenen Platzes; die Lacedämonier zogen ab, und Hippias würde sich behauptet haben, wären nicht unglücklicher Weise seine Kinder, die er außer Landes in Sicherheit gebracht, damals den Athenern in die Hände gefallen. Sie zu retten, verzichtete er auf die Herrschaft Athens im 18ten Jahre seiner Regierung Ol. 67, 3. 510. Herod. V, 62—65. Thuc. VI, 59. Arist. Pol. V, 9, 23. Paus. III, 4, 2. Arist. Lysistr. 1150 f. Hippias zog sich nach Sigeum zurück; er hatte keineswegs die Hoffnung auf Wiedereinsetzung in sein Reich aufgegeben, und diese schien sich verwirklichen zu wollen als einige Zeit darauf Athens wachsende Macht und eigene Reue über das an ihrem Gastfreunde Hippias begangene Unrecht die Lacedämonier zu beunruhigen begann. Sie beriefen ihn selbst nach Sparta und betrieben seine Rückkehr nach Athen, scheiterten aber an der Abneigung der Verbündeten, namentlich der Korinthier, Herod. V, 90—93. Nachdem dieser Plan vereitelt war, boten ihm Amyntas von Macedonien Anthemus und die Thessalier Iolkus als Zufluchtsort an; Hippias lehnte beides ab und begab sich aufs Neue nach Sigeum, wo er jetzt, um seine Rückkehr nach Athen zu bewirken, durch Artaphernes mit Darius Unterhandlungen anknüpfte. Die Athener, hievon benachrichtigt, schickten Gesandte an Artaphernes, um diese Pläne zu vereiteln, erhielten jedoch nichts als Drohungen und die Weisung, den Hippias wieder aufzunehmen. Herod. V, 94. 96. Und diese Drohungen würden in Erfüllung gegangen sein, wäre der Angriff Persiens auf Griechenland Ol. 72, 3. 490 gelungen. Diesem Zuge schloß sich Hippias im Gefolge des Datis und des Artaphernes an, und er war es welcher die persische Flotte bei Marathon vor Anker brachte. Der Sieg der Athener vereitelte alle seine Hoffnungen, und auf dem Schlachtfelde von Marathon verliert sich seine Spur. Herod. VI, 107. Daß er in der Schlacht selbst gefallen, sagen Justin II, 9. u. Cic. Epp. ad Att. IX, 10, 3. Nur hier und da tauchen noch einmal Pisistratiden auf, wie bei Xerxes in Susa zum Kriege gegen Griechenland mahnend, Herod. VII, 6., und bei der Belagerung der Akropolis, ibid. VIII, 52. — Von den Söhnen des Pisistratus war Hippias der einzige welcher Nachkommen hinterließ. Er war mit Myrrhine, einer Tochter des Kallias, vermählt und zeugte mit dieser fünf Kinder, von denen jedoch nur ein Sohn, Pisistratus, der als Archon den Altar der zwölf Götter auf dem Markte zu Athen und den des Apollon im Pythium weihete, und eine Tochter Archedike, welche Hippias an Aeantides, den Sohn des Tyrannen Hippoklus zu Lampsakus verheiratete, näher bekannt sind, Thuc. VI, 54. 56. 59. Klidemus hingegen bei Athen. XIII, p. 609. C. nennt die Gemahlin des Hippias eine Tochter des Charmus, und auch Androtion bei Harpokr. s. v. *Ἵππαρχος* nennt den Sohn dieses Charmus, Hipparchus, einen Verwandten des Pisistratus, Myrrhine aber heißt beim Schol. Arist. Eq. 449. die Mutter des Hippias und Hipparchus, und letzterer hatte nach Klidemus l. l. zur Gemahlin die Phye, welche beim Einzug seines Vaters die Athene gespielt hatte. Im Allgem. vgl. Meurs. Pisistratus, Lugd. Bat. 1623. P. G. F. Junius de Pisistratidarum tyrannide, Lugd. Bat. 1830. — 4) aus Lipara, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, neben Timäus vom Schol. Apollon. Rhod. IV, 761. genannt. [West.]

Piso, 1) *Πίσων*, Erzgießer aus Kalauria, Schüler des Amphion, Lehrer des Damokritos, Paus. VI, 3, 5. Zu den Weihgeschenken welche Lysander nach der Schlacht von Aegospotamos nach Delphi sandte machte er den Wahrsager Abas, Paus. X, 9, 8.; er ist sonach um Ol. 93, 4. zu setzen. [W.]

2) *Πείσων*, einer der Dreißig zu Athen, zu Befriedigung seiner Habsucht

besonders gegen die Metöken grausam. Xen. Hell. II, 3, 2. Lysias adv. Eratosth. §. 7 ff. [K.]

3) Beiname in der gens Calpurnia, s. d.

Pisonos, Ort in Cappadocien (It. Ant. p. 177.). [F.]

Pisoraca, nach einer Inschr. bei Florez Esp. Sagr. V. p. 37. ein südlicher Nebenfluß des Durius in Hispania Tarrac.; s. Pisuerga. [F.]

Pissae, s. Pisa.

Pissaeum (*Πισσαῖον*, Polyb. V, 108, 1. Steph. Byz. p. 551., wo vulgo *Πισαῖον*), Ort der macedon. Landsch. Pelagonia oder Päonia. [F.]

Πίσσουροι (Strabo XI, p. 511.), Zweig der skythischen Dahä, s. d. [F.]

Pissuthnes, Sohn des Hystaspes, Satrap von Sardes. Mit seiner Hilfe gelang es Ol. 85, 1. 440. den von den Athenern vertriebenen Samiern auf kurze Zeit wieder die oligarchische Regierungsform herzustellen. Thuc. I, 115. Plut. Pericl. 25. Auch während des peloponnesischen Krieges war sein Verhältniß zu Athen kein freundliches: nach der Eroberung von Mytilene Ol. 88, 1. 427. wenigstens glaubten die Lesbier und die ionischen Flüchtlinge bei der Diversion in Jonien welche sie dem spartanischen Nauarchen Alcidas vorschlugen auf seinen Beistand. rechnen zu dürfen. Thuc. III, 31. Zuletzt, nach Dahlmann, Forsch. I. S. 117. im J. 414, fiel er von Persien ab und zog einen Haufen griechischer Kriegsvölker, der unter der Anführung des Atheners Lykon stand, an sich. Diesen erkaufte der gegen P. ausgeschickte Tissaphernes, P. selbst capitulirte, ward aber des gegebenen Wortes ungeachtet auf Befehl des Königs getödtet. Ktes. Pers. 52. [West.]

Πίστιος, Beiname des Zeus, als Vorsteher der Bündnisse (Dion. Hal. IV, 7. Vgl. Eurip. Med. 170.), dem römischen Fidius (Varro L. L. IV, 10.) entsprechend. [Pfau.]

Pistirum, s. Pistyrus.

Pisto, Erzgießer, welcher auf eine biga des Tisikrates, Schülers von Hippos, eine Frau setzte und einen Mars und Mercur im Tempel der Concordia zu Rom machte, Plin. XXXIV, 8, 19. Er mag daher um Ol. 126. zu setzen sein. [W.]

Pistor ist abzuleiten von pinsere, mahlen, Varro bei Non. II, 643. Serv. ad Virg. Aen. I, 183. und heißt daher eigentlich Müller, s. Gell. III, 3. Varro r. r. I, 63. Erst später, als Mahlen und Backen verbunden wurde, nannte man auch den Bäcker pistor. Ursprünglich gab es nämlich keine Bäcker in Rom, sondern die Frauen besorgten dieses Geschäft (davon noch pistrix bei Varro l. l. V, 138.), wie Plin. H. N. XVIII, 27. erzählt, indem er hinzusetzt daß die Bäckerei in Rom erst 580 d. St. aufgekommen sei. Seit jener Zeit gab es Bäcker, welche in ihrem Backhaus gewöhnlich eine Mühle hatten, Plut. Capt. IV, 2, 27 ff. Aul. II, 9, 4. vgl. Juv. V, 72. artopta. Auch in Pompeji stehen mehrere Mühlen in einem Hof in der Nähe des Backofens. Vgl. Paull. III, 6, 64. Jeder größere Haushalt aber kaufte das Brod nicht von diesen Bäckern, sondern buck selbst, und besondere Sklaven waren dazu da, Suet. Caes. 48. Gell. XV, 19. Cic. p. Rosc. Am. 46, 134. Vgl. oben S. 78. Der allgemeine Name für Bäcker, sie mochten Freie oder Sklaven sein, war pistor, Martial. VIII, 16. XIV, 223. Orelli 647. 4555. 4264. Opera pistoria hieß Backwerk, Suet. Tib. 34. Sie arbeiteten bei Nacht, Martial. XII, 57, 5. Das Geschäft zerfiel aber mit dem wachsenden Luxus in verschiedene Zweige, und nun gab es pistores siliginarii, eigentl. Waizenbrodbäcker, wahrsch. identisch mit p. candidarius, Weißbäcker, Orelli 4263. Sie machten oft Brödchen von wunderbarer Form, z. B. Priapus siligineus, Mart. XIV, 69. Petron. 60. Casaub. ad Vop. Aurel. 35. Sonstige Zweige waren pist. dulciarii, Kuchenconditor, Martial. XIV, 222. Lampr. Hel. 27. Appul. Met. X, p. 701. Oud., u. lactarii, Confektbereiter (aus

Milch, Mehl u. ſ. w.), Lampr. Hel. 27. 32. Daß ſie beſondere Zünfte b
deten verſteht ſich von ſelbſt, wird aber auch bewieſen durch Orelli 1810.,
ein corpus pist. silig. vorkommt, und durch A. Vict. Caes. 13. Becker, G
II. S. 132 f. 179. 190 f. Von beſonderer Wichtigkeit für Rom und C
ſtantinopel waren unter den ſpäteren Kaiſern die collegia pistorum, n
ausſchließlich für das öffentliche Getraideweſen beſtimmt waren und
Oberaufſicht des praefectus urbi (Drakenborch, praes. Burmann, de
urbi, in Oelrichs Thes. II, 2. p. 34.), ſpeziell aber unter dem pra
annonae ſtanden, Caſſiod. var. VI, 18. Socrat. V, 18. Symm. ep. I,
L. Lyd. de magist. III, 7. de mens. IV, 30. Cod. Th. de pist. XI
u. Goth. h. l. T. V. p. 168 ff. Cod. eod. XI, 14. Sie h. pistores p
cae annonae, hatten große Backhäuſer in Rom und Conſtantinopel (o
in denen alles Nöthige als Inventarium enthalten war, C. Th. 19., un
deten eine niedrig ſtehende Kaſte (Amm. Marc. XXVII, 3.), aus d
nicht austreten durfte und der ſogar die Nachkommen angehörten, C. Th.
von ihnen* aus ihrer Mitte gewählten Vorſteher wurden patroni g
C. Th. 2. 7. 12. Nov. LXXX, 5., welche auch für das Eigenthum d
poration (z. B. Ländereien mit denen* ſie ausgeſtattet waren) zu ſorge
ten. Zweifelhaft iſt ob mancipes identiſch mit den patroni ſind. A
ſteher der öffentlichen Brodbackanſtalten erwähnen ſie Lyd. de mag. III
de mens. IV, 30. Socrat. V, 18. Einigemal ſteht dieſer Ausdr
identiſch mit pistores, z. B. Cod. Th. XIV, 3, 18. u. Suid. v. ἀρτο
I, p. 339. Kust. Der Name manceps kann nur davon herkomm
urſprünglich Unternehmer der großen Backhäuſer waren. Aus d
Bedeutung entwickelte ſich die zweite als Vorſteher der pist. und
ſtatt der pistores ſelbſt. — Eine beſondere Aushilfe-Abtheilung d
res war ſeit Conſtantin in Africa, von welcher alle fünf Jahre
Rom geſchickt wurden, C. Th. 12. 17. Das von ihnen gebackene
bereits Bd. IV. S. 782. beſprochen. Ueber panis ostiensis und fiscalis,
öffentlichem Korn gebacken und zu einem beſtimmten billigen Preis
ſ. Goth. ad C. Th. XIV, 19. — S. Creuzer, Röm. Antiq. S. 54 f. 425 f.*.

Pistor iſt auch röm. Beiname des Jupiter, dem als ſolchem am
tage der Veſta in Rom ein Altar errichtet worden war, weil er d
den Galliern belagerten Römern den Gedanken eingegeben haben ſoll,
aus dem Capitol auf die Helme und Schilde der Feinde herabzuwerfen,
ihnen ſo zu verbergen daß ſie Mangel litten (Ovid Fast. VI, 344 f.
Lactant. I, 20. Vgl. Hartung, Rel. d. Röm. II. 48. 121.). [Plan.]

Pistoria (*Πιστωρία*, Ptol. III, 1, 48.) oder Pistorium (Plin.
5, 8.; Pistoriense oppidum bei Ammian. XXVII, 3., im It. Ant. p.
u. auf der Tab. Peut. im Ablat. Pistoris u. beim Geo. Rav. IV, 36. P
riae), eine unbedeutende, aber durch die Niederlage der Catilinarier

---

* Sehr intereſſant iſt das 1838 an der porta maggiore zu Rom
Grabmonument mit der Inſchrift: est hoc monimentum Marcei Vergilei E
pistoris redemptoris apparet und drei großen Basreliefs, auf deren erſtem
iſt wie das Korn gekauft und gemahlen wird. Auf dem zweiten iſt di
abgebildet und auf dem dritten der Akt des Wägens und Ablieferns an den
tus. M. Virg. Euryſ. war nämlich ein Bäcker welcher Brod für den
liefern übernommen hatte, wie redemptor beweist, und apparet heißt vielleicht
ritorum, d. h. er hatte das Brod für die verſchiedenen obrigkeitlichen Apparit
liefern. Die Schriftchen von L. Griſi 1838 u. G. Melchiorri 1838 über
numente, ſowie die Erklärung von B. Borgheſi im Bullet. dell' inst. di corr.
1838. p. 166 ff. finden Erwähnung und Erledigung in der erſchöpfenden Beſ
von L. Canina in annali dell' inst. di corr. arch. 1838. p. 219—230. u.
trefflichen Abhandlung von O. Jahn, ibid. p. 231—248. Vgl. auch ob. S. 888. 1.

Sall. Cat. 57.) berühmt gewordene Stadt Etruriens an der Straße von Luca nach Florentia; ſ. Piſtoja. Vgl. Fioravanti Mem. istor. della città di Pistoja. 1738. [F.]

Pistre (*Πίστρη*), Stadt in Aethiopien bei Ptol. IV, 7, 15. [F.]

Pistўrus (*Πίστυρος*, Herod. VII, 109.), ein Handelsplatz im Innern von Thracien neben einem faſt 30 Stad. im Umfange haltenden, fiſchreichen und ſehr ſalzigen See. Steph. Byz. p. 551. nennt den Ort *Πίστιρον*. [F.]

Pisuertes, ſ. Pitulani.

Pisuetae, ſ. Pisye.

Pisurgia (*τὰ Πισούργια*, Stadiasm. mar. magni §. 172. 173.), Küſtenort Ciliciens zwiſchen Celenderis und Seleucia, 45 Stad. öſtl. vom Vorgeb. Crauni rechts neben der Inſel Crambuſa (dem heut. Papadoula). [F.]

Pisus, 1) *Πισός*, Sohn des Perieres, dargeſtellt auf dem Kaſten des Kypſelos (Pauſ. V, 17, 4. VI, 22, 2.). — 2) *Πείσος*, Sohn des Aphareus und der Arene, Bruder des Lynkeus und Idas (Apollod. III, 10, 3.). [Pfau.]

Pisye (*Πισύη*, Steph. Byz. p. 552. Conſt. Porph. de them. I, 14.), Stadt in Carien, deren Einw. nach Steph. *Πισυήται*, bei Liv. XXXII, 2. Pisuetae heißen. [F.]

Pisyrrhydus, Pythagoreer aus Leontium, Jamblich. Pyth. 36. [B.]

Pitaium (Plin. V, 29, 29., bei Steph. Byz. p. 552. vulgo *Πιτάον*, in den neueſten Ausgg. aber *Πιτάου* [sc. *πόλις*], eine Stadt Cariens von ungewiſſer Lage. [F.]

Pitana (*Πιτάνη*), in der Sage des Eurotas Tochter und von Poſeidon Mutter der Euadne, Pind. Ol. VI, 46., — eine der Komä der Stadt Sparta, Pauſ. III, 16, 9. (*δῆμος* Herod. III, 55.). Der Ort war ſehr bedeutend, da er nicht nur eigene gymniſche Agonen hatte, Heſych. s. v. *Πιτανάτης*, ſondern nach Herod. IX, 53. auch einen eigenen Lochos, den *Πιτανάτης*, ſtellte, wiewohl Thuc. I, 20. die Exiſtenz eines ſolchen leugnet. Nach Polyän. Strat. II, 1, 14. lag Pitana nahe beim Heiligthum der Artemis Iſſoria, dieſes ſelbſt aber nach Pauſ. III, 14, 2., der dort auch die Leſche der Kiotanen (*Κιοτανοί*), einer Unterabtheilung von Pitana, anführt, im Weſten der Stadt. Vgl. Athen. I, p. 31. C. Erſt nach der Zeit Kleomenes' III. ward P., ſowie die übrigen Komen, zur Phyle erhoben und erſcheint als ſolche auf Inſchriften, Corp. Inscr. Gr. n. 1425. 1426., und bei ſpäteren Schriftſtellern, wie Photius lex. p. 431., der es *φυλὴ καὶ τόπος* nennt. Vgl. Böckh z. Corp. Inscr. I. p. 609. O. Müller, Dorier II. S. 45. Schömann Antiq. iur. publ. Gr. p. 155. [West.]

Πιτανάτις, Beiname der Artemis, von dem Flecken Pitana (Euriy. Tr. 101. Spanh. zu Callim. H. in Dian. 172. O. Müller, Dorier 374 ff.). [Pfau.]

Pitane (*Πιτάνη*), 1) ſ. Pitana. — 2) eine ſchon von Herod. I, 149. u. Scylax p. 37. genannte Hafenſtadt (vgl. Strabo XIII, p. 581. 607. 614.) an der äoliſchen Küſte Myſiens und der Mündung des Evenus in den Sinus Elaiticus (Strabo p. 614.), der Geburtsort des Akademikers Arkeſilaos (Strabo ibid.), unter Kaiſer Titus durch ein Erdbeben hart betroffen (Oroſ. VII, 9.). Vgl. auch Ptol. V, 2, 5. Steph. Byz. p. 552. Plin. V, 30, 32. XXV, 14, 49. u. Ovid Met. VII, 357. Sie erſcheint noch bei Hierocl. 661. (*Πιτάνη*) und iſt das heut. Sanderli. [F.]

Pitanes (*Πιτάνης*, Ptol. III, 2, 3.), ein unſtreitig nach der eben erwähnten Stadt, bei der es floß, benanntes Küſtenflüßchen Myſiens, höchſt wahrſch. daſſelbe das Plin. V, 30, 32. unter dem Namen Canaius amnis auch nach Pitane anführt. [F.]

Pitara, Stadt im nördl. Aethiopien bei Plin. VI, 29, 35. [F.]

Pithecusa, ſ. Aenaria.

Pithagoras (*Πειθαγόρας*), 1) Tyrann von Selinus, durch Dorieus,

den Bruder des Leonidas von Sparta, gestürzt, Herod. V, 46. — 2) Seher Alexanders von Macedonien, Arrian. exp. Alex. VII, 18. Plut. Alex. 73. Appian. de bell. civ. II, 152. — 3) P. aus Cyrene, mittelmäßiger Sophist aus unbekannter Zeit, Philostr. vit. soph. I, 19, 1. p. 511. [West.]

Pitho (*Πειθώ*), 1) Göttin der Ueberredung, welche zu Athen (Herod. VIII, 111.) und Argos (Aeschyl. Suppl. 539.) verehrt wurde, und auf dem Markte zu Sikyon einen Tempel hatte (Paus. II, 7, 7.). Ihr Name erscheint auch als bloser Beiname anderer Gottheiten, z. B. der Artemis (Paus. II, 21, 1.). In Athen standen die Bildsäulen der Aphrodite Pandemos und der Peitho zusammen (Paus. I, 22, 3.), wie auch in Megara ein Standbild der Peitho im Tempel der Aphrodite stand (Paus. I, 13, 6.). Vgl. Jacobs ad Anthol. Gr. Tom. VI. p. 106. Böckh ad Pind. Pyth. IV, 390. IX, 70. * — Bei den Römern hieß sie Suada und Suadela (s. d. A.). — 2) Eine Charis, Geliebte des Pan (s. d., S. 1100. Paus. IX, 35, 1. Suid. s. v. *Χάριτες*). — 3) Tochter des Okeanos und der Tethys (Hesiod. Theog. 349.). — 4) Gemahlin des Phoroneus, Mutter des Aegialeus und der Apis (Schol. Eurip. Or. 920.). [Pflau.]

Pitholaus (*Πειθόλαος*), Bruder des Lykophron und Tisiphonus und mit diesen Tyrann von Pherä (Bd. IV. S. 32.), durch Philipp von Macedonien Ol. 107, 1. 352. vertrieben, Diod. XVI, 37., vielleicht eben der Thessaler Pitholas bei Dem. g. Neär. p. 1376. §. 91., dem die Athener ihr Bürgerrecht schenkten, nachher aber wieder nahmen. [West.]

Pithon (*Πίθων*), 1) von Diog. Laert. III, 46. unter den Schülern Plato's aufgeführt, vgl. Plut. adv. Colot. p. 1126. Mit seinem Bruder Heraclides stürzte er die Tyrannei des Cotys (s. Bd. II. S. 732.) in Thracien; s. Philostrat. Vit. Apoll. VII, 2. (wo er Python heißt), Aristot. Pol. V, 8, 12. Demosth. adv. Aristocr. p. 659. [B.]

2) *Πείθων*, *Πίθων* (auch *Πύθων*, s. Ellendt zu Arr. VI, 7, 4.), Macedonier, a) des Sosicles Sohn, von Alexander dem Gr. mit der Leitung der königlichen Hofhaltung in Zariaspa beauftragt, im J. 328 bei einem Ausfalle gegen die Massageten, welche Zariaspa angriffen, gefangen. Arr. IV, 16. — b) des Crateuas Sohn aus Cordäa, einer der Leibwächter Alexanders, Arr. VI, 28. VII, 26., macht nach des Königs Tod den Vorschlag, Perdiccas und Leonnatus sollen zu Vormündern des künftigen Kindes der Roxane, Antipater und Craterus zu Reichsverwesern in Europa ernannt werden. Arr. ap. Phot. p. 69. a. 14. Bekk. Curt. X, 7. Bei Vertheilung der Satrapien im J. 323 erhielt er Kleinmedien. Arr. ap. Phot. p. 69. a. 37. Dexipp. ap. Phot. p. 64. a. 36. Diod. XVIII, 3. Droysen, Gesch. d. Nachf. Alex. S. 50. Er war ein Mann voll kühnen Muthes und tüchtiger Feldherr, dabei hochstrebenden Sinnes, Diod. XVII, 7. Ael. V. H. XIV, 8. Sein Plan, sich durch Verbindung mit den Griechen, die sich auf die Nachricht von Alexanders Tod empörten, eine unabhängige Herrschaft zu gründen, wurde vereitelt (s. Perdiccas). — Er zieht mit Perdiccas nach Aegypten, stand aber an der Spitze der Empörer gegen ihn; Diod. XVIII, 36. Da nach dem Tode des Perdiccas Ptolemäus die Stelle eines Reichsverwesers verschmähte, wurde Pithon mit Arrhidäus dazu ernannt (Diod. l. l. Dex. p. 71. a. 28.), legte aber mißvergnügt über die Anmaßungen der Königin Eurydice und ihren Einfluß auf die Macedonier jene Würde bald wieder nieder (321 v. Chr., s. Bd. I. S. 550.). Bei der darauf erfolgten neuen Theilung behielt er seine Satrapie Medien (Arr. ap. Phot. 71. b. 33. Diod. XVIII, 39.). Nachdem er dazu noch die Satrapie der oberen Provinzen (nach Droysen S. 152. 259. nicht schon bei der Theilung von Triparadeisos

* O. Jahn, Peitho, die Göttin der Ueberredung. Greifsw. 1846. 8. [W.]

321 v. Chr., sondern erst zur Zeit der Verbindung zwischen Antigonus, Ptolemäus und Cassander gegen Polysperchon, 319 v. Chr.) erhalten hatte, nahm er seinen früheren Plan, sich zum Herrn der oberen Länder zu machen, wieder auf. Er rückte in Parthien ein, ließ den dortigen Befehlshaber Philipp hinrichten und verlieh dessen Stelle seinem eigenen Bruder Eudamus. In der Sorge für ihre Sicherheit schloßen die übrigen Satrapen der oberen Länder einen Bund und zogen gegen Pithon, im Herbst 318. Er wurde geschlagen, floh aus Parthien und Medien nach Babylon zu Seleucus, Diod. XIX, 14. Seleucus, von gleichem Streben nach Erweiterung seiner Macht und Unabhängigkeit geleitet wie Pithon, verbündete sich mit ihm und darauf auch mit Antigonus, als Eumenes, der Vertheidiger des Königthums, im Osten erschien, s. Bd. I. S. 528. Nach dem ersten unglücklichen Zusammentreffen mit Eumenes am Copratas (Diod. XIX, 18.) beschloß Antigonus, mit Pithon in Medien einzurücken; er hatte es aber zu bereuen daß er Pithons Rath, von den Cossäern den Durchgang durch ihr Land zu erkaufen, verschmäht hatte; im Kampfe mit denselben erlitt er großen Verlust, Diod. XIX, 19. Pithon brachte aus der ganzen Satrapie Mannschaft, Pferde und Zugvieh in großer Menge zusammen, lieferte auch 500 Talente aus dem königlichen Schatze von Ecbatana, wodurch Antigonus in Stand gesetzt wurde den Krieg fortzusetzen, Diod. XIX, 20. In den beiden Schlachten von Gabiene (Ende 317) und Gadamarta (Anf. 316 v Chr.) befehligte er mit Umsicht und Tapferkeit den linken Flügel, Diod. XIX, 29 f. 40 ff. Nach Besiegung des Eumenes nahm Antigonus die Winterquartiere in Medien und verweilte in der Nähe von Ecbatana. Pithon sah jetzt wohl daß er in ihm bald seinen Herrn anerkennen müsse; er beschloß daher, ehe seine Macht noch fester gegründet würde, von ihm abzufallen, und traf dazu an der äußersten Grenze Mediens Anstalten, indem er einen Theil der Truppen desselben durch Geschenke und Versprechungen für sich gewann und frische Söldnerschaaren warb. Als Antigonus Kunde davon erhielt, stellte er sich als wenn er den Angaben keinen Glauben schenkte, nannte sie Verleumdungen, erfunden ihn mit Pithon zu entzweien, und ließ verbreiten daß er bald nach dem Westen aufzubrechen gedenke, Pithon werde als Strateg der oberen Satrapien mit hinreichender Mannschaft zurückbleiben; den Pithon selbst lud er ein so schleunig als möglich zu ihm zu kommen, da er sich vor seinem Abmarsche noch über einige Angelegenheiten mündlich mit ihm besprechen möchte. Pithon ließ sich täuschen und kam nach Ecbatana; alsbald wurde er festgenommen, von Antigonus vor versammeltem Kriegsrathe angeklagt, ohne Widerspruch zum Tode verurtheilt und sogleich hingerichtet; 316 v. Chr., Diod. XIX, 46. Polyän. IV, 14. — c) des Agenor Sohn, Anführer einer Abtheilung der Edelschaaren zu Fuß (Arr. VI, 6.), zeichnet sich auf dem indischen Feldzuge aus (Arr. VI, 8. 17. 20. Curt. IX, 8.), erhält von Alexander die Satrapie des untern Indus, 325 v. Chr. (Arr. VI, 15.). Bei Vertheilung der Satrapien im J. 323 erhielt er die Satrapie Indien diesseits des Stromes, die bis zum J. 324 Philippus, der Vater des Satrapen Antigonus von Großphrygien, inne gehabt und nach dessen Tode der Anführer der dortigen Truppen stellvertretend verwaltet hatte (Droysen, Nachf. Alex. S. 49.). Pithon behielt die Satrapie auch bei der Theilung im J. 321. Dexipp. ap. Phot. p. 64. b. 12. Arr. ap. Phot. p. 71. b. 39. Diod. XVIII, 39. Antigonus ernannte ihn im J. 316 zum Satrapen über Babylon, Diod. XIX, 56.; im J. 314 berief er ihn in den Kriegsrath seines Sohnes Demetrius, als dieser den Oberbefehl über das zur Bekämpfung Syriens aufgestellte Heer erhielt, Diod. XIX, 69. 80. Pithon fällt im J. 312 in der Schlacht bei Gaza (s. Bd. II. S. 924. Diod. XIX, 85.). [K.]

Pithonobaste (*Πιθωνοβάστη*, Ptol. VII, 2, 6.), Handelsplatz der Golden Chersonesus (s. Bd. IV. S. 940.) an der Ostküste von India extra Gangem. [F.]

Pitinum (*Πίτινον*, Ptol. III, 1, 53. Tab. Peut.), ein Municipium im Innern Umbriens am Fluß Pisaurus (daher auf einer Inschr. bei Grut. p. 322, 8. u. Orelli n. 82. Pitinates Pisaurenses), das auch den Beinamen Mergens führte (Inschr. bei Gruter. p. 417, 6. u. Orelli n. 4039. Vgl. Olivier Marm. Pisaur. p. 65.); noch j. Pitino. — 2) Ort in Picenum an der Straße von Castrum Novum nach Prifernum (Tab. Peut.). Hierher gehört wohl der von Plin. II, 103, 106. erwähnte, vom Fl. Novanus durchflossene Pitinas ager, da Novana auch als Küstenort Picenums bei Plin. III, 13, 18. erscheint. Mannert IX, 1. S. 507. hält es für das heut. Dorf Vasteo am Flusse Genga. [F.]

Pittăcus aus Mytilene, Sohn des Thraciers Kaikus oder Hyrrhadius und einer Lesbierin. Suidas setzt sein Geburtsjahr Ol. 32, 2. 651. an. In der Geschichte von Mytilene spielt P. eine bedeutende Rolle. Gemeinschaftlich mit Alcäus und dessen Brüdern befreite er um Ol. 42. die Stadt von dem Tyrannen Melanchrus; bald aber traten andere Bewerber um die Herrschaft auf und neue Wirren entspannen sich, in deren Folge Alcäus und sein Anhang vertrieben wurde. Erst als die Vertriebenen auch von Außen her die Sicherheit des Staates zu gefährden begannen, ernannten die Mytilenäer P. zum Aesymnetes (s. d. A.) und legten die höchste Gewalt in seine Hände, Aristot. Pol. III, 9, 5 f. Dion. Hal. Ant. Rom. V, p. 73. Strab. XIII, p. 617. Plut. Sol. 14. Amator. 18. p. 763. E., ein Amt in welchem er sich mit höchster Mäßigung und Uneigennützigkeit benahm, Diod. Exc. Vat. p. 21. Valer. Max. IV, 1, 6. Corn. Nep. Thrasyb. 4. Es gelang ihm, einen geordneten Zustand der Dinge wieder herbeizuführen, nicht sowohl durch Errichtung einer neuen Verfassung (Diog. Laert. I, 75.) als durch eine Revision der Gesetzgebung, Aristot. Pol. II, 9, 9. Diod. Exc. de virt. et vit. p. 552. Clem. Alex. Strom. I, p. 129. Cic. legg. II, 26., besonders des strafrechtlichen Theils derselben, Aristot. l. l. u. Eth. Nicom. III, 7. Plut. Sept. sap. conv. 13. p. 155 F. Diog. Laert. I, 76. Die Dauer seiner Herrschaft ist unbekannt. Nach Valer. Max. VI, 5, 1. wäre sie mit der des sigeischen Krieges, welchen Mytilene mit Athen um Ol. 43. führte, zusammengefallen: doch scheint dieser Nachricht eine Verwechslung der Feldherrnwürde des Pittacus in diesem Kriege, wo er den atheniſchen Anführer Phrynon mittelst eines Netzes im Zweikampf besiegte (Strabo XIII, p. 600. Plut. de malign. Herod. 15. p. 858. A. Diog. Laert. I, 74. Polyän. Strat. I, 25. Festus s. retiario. Suidas), mit seiner Aesymnetie zum Grunde zu liegen. Nach Diog. I, 75. hingegen dauerte sie zehn Jahre, Ol. 47, 4. 589—50, 2. 579, nach deren Ablauf er seine Würde niederlegte (vgl. Zenob. prov. VI, 38. Schol. Plat. Hipp. p. 394. Arsen. p. 472.). Seinen Tod setzt derſ. I, 75. u. 79. noch weitere zehn Jahre später Ol. 52, 3. 569. an. Er starb im hohen Alter, nach Diog. l. l. über 70 Jahre alt, nach Lucian. Macrob. 18. im 100sten. Das hohe Maß praktischer Lebensweisheit, das an Pittacus theils in allerhand Kernsprüchen, welche Diogenes, Plutarch und Stobäus aufbewahrt haben (vgl. Opp. Graecor. sentent. et moral. ed. Orelli. Vol. I. p. 142. 148. 172 f.)*, theils in der Anordnung und Leitung politischer Zustände zur Erscheinung kam, verschafften ihm neben Solon und anderen Staatsmännern seiner Zeit einen Platz in der Reihe der sogenannten sieben Weisen. Plato Protag. p. 343. A. Diog. Laert. I, 13. 30. 41. 42. Strabo XIII, p. 600. Pauſ. I, 23, 1. X, 24, 1. Plut. Sept. sapp. conv. Anthol. P. VII, 81. — Vgl. Plehn Lesbiaca p. 46 ff. [West.]

Pittalăcus, ein im Dienste des Staates stehender Sklave in Athen, mit welchem der von Aeschines angegriffene Timarchus unnatürliche

* Vgl. Brandis, Gesch. d. griech.-röm. Philoſ. I. S. 96 ff. [B.]

Ausschweifungen trieb. Aeschin. c. Timarch. c. 23. Demosth. de fals. leg. p. 417. [K.]

Pitthēis, Tochter des Pittheus, Aethra (Ovid Her. X, 131.). [Pfau.]

Pittheus (*Πιτθεύς*), Sohn des Pelops und der Dia, Herrscher von Trözen (Schol. Pind. Ol. I, 144.), Vater der Aethra, Großvater und Erzieher des Theseus (s. d. A. Eurip. Med. 683. u. Schol. zu v. 666. Paus. I. 30, 8. I, 27, 8. Apollod. III, 15, 7. Schol. Eurip. Hipp. 11. 263.). Auch den Hippolytos soll er, als Theseus die Phädra heiratete, zu sich genommen haben (Paus. I, 22, 2. Schol. Eurip. Hipp. 11.). Er soll die Kunst der Rede gelehrt und ein Buch darüber geschrieben haben (Paus. II, 31, 4. vgl. Walz Rhett. Gr. IV. p. 42.). Sein Grabmal wurde zu Trözen gezeigt (Paus. II, 31, 3.). [Pfau.]

Er wird von Plut. Thes. 3. bezeichnet als *ἀνὴρ λόγιος ἐν τοῖς τότε καὶ σοφώτατος*, von dessen Spruchweisheit Hesiodus in seinen *Ἔργ. κ. Ἡμ.* (z. B. v. 370.) Gebrauch gemacht habe. Vgl. F. W. Schneidewin de Pitheo Troezenio, im Göttinger Sommerkataloge von 1842. [B.]

Pitulani, Völkerschaft in Umbrien, die in zwei Stämme, Pisuertes und Mergentini zerfiel (Plin. III, 14, 19.). [F.]

Pitulum, Ort Latiums bei Plin. III, 5, 8. [F.]

Πιτυασσός (Artemid. bei Strabo XII, p. 570.), Stadt in Pisidien. [F.]

Pityūs (*Πιτύεια*), von Homer Il. H, 829. u. nach ihm von Apollon. I, 933. Strabo XIII, p. 588. und Steph. Byz. p. 552. genannte Stadt Mysiens zwischen Priapus und Parium in einer, wie schon der Name zeigt, an Fichten reichen Gegend, die für das heut. Schamelik gehalten wird. — 2) eine Insel des adriatischen Meeres (Mela II, 7, 13.), die Apollon. IV, 565. zu den Liburnischen rechnet. [F.]

Πίτυνδα (al. *Πίτυνδρα*, Ptol. VII, 1, 93. VIII, 26, 19.), die Hauptstadt der Mäsoli in India intra Gangem im innern Lande (etwa in der Gegend des heut. Condapilly). [F.]

Πιτυοκάμπτης, der Fichtenbeuger, Beiname des Sinis (Plut. Thes. 8. Hygin. fab. 38.). [Pfau.]

Pityōdes (Plin. V, 32, 44.; *Πιτυώδης*, Artemid. bei Steph. Byz. s. 714.), Insel der Propontis vor der Küste Bithyniens beim Vorgeb. Pyris, 10 Stad. nördl. vom Vorgeb. Acritas; wahrsch. die heut. Prinzeninsel oder Kojuk Ada (Gyllius de Bosp. Thrac. III, 12.), auf welcher Pococke III. S. 147. noch Spuren einer alten Stadt fand. [F.]

Pityonesus (Plin. IV, 12, 18.), Insel vor der Küste von Argolis 7 Mill. vom Festlande und 17 Mill. von Aegina, wahrscheinlich das heut. Damala. [F.]

Pityreus (*Πιτυρεύς*), Sohn des Jon, Vater des Prokles (Paus. II, 6, 2. VII, 4, 3.). [Pfau.]

Pitys (*Πίτυς*), eine Nymphe, Geliebte des Pan (s. d. A. S. 1100. Voß zu Virg. Ecl. VII, 24.). [Pfau.]

Pityūs (*Πιτυοῦς*, Strabo XI, p. 496 f. Arrian. Per. P. Eux. p. 18. Plin. VI, 5, 5.), eine von Griechen gegründete und zu Strabo's Zeiten bedeutende Stadt des asiatischen Sarmatiens am innersten nordöstl. Winkel des Pontus Eux. (Plin. l. l.), nach Strabo 360 (nach Arrian., der übrigens den Ort nur als Landungsplatz, nicht als Stadt anführt, nur 350) Stad. nordwestl. von Dioscurias, in der Nähe des Fl. Corax. Von den Heniochern geplündert und zerstört (Plin. l. l.), wurde sie später wieder hergestellt und blieb auch unter römischer Herrschaft noch lange eine wichtige Grenzfestung (Procop. B. Goth. IV, 4. Zosim. I, 32.). Taitbout de Marigny Portulan de la Mer Noire, Odessa 1830. p. 46. sucht sie in der Gegend von Dranbar

oder Pitzunda. — 2) Distrikt im Gebiete von Parium in Mysien (Troas) bei Strabo XIII, p. 588. [F.]

Pityusa, Name mehrerer Inseln, 1) an der Küste von Argolis beim Vorgeb. Scyllăum, Paus. II, 34, 8. — 2) im argolischen Meerbusen nach Plin. H. N. IV, 12, 19. Vgl. Leake Morea II. p. 464. — 3) eine der *Δημόννησοι* in der Propontis bei Byzant, Hesych. s. v. *Δημοννήσου*. — Denselben Namen führten früher Salamis, Strabo XI, p. 394., und Chios, ders. XIII, p. 589. Vgl. den folg. Art. [West.]

Pityūsae Insulae (*Πιτυοῦσαι* od. *Πιτυοῦσσαι*, Strabo II, p. 123. III, p. 167. Ptol. II, 6, 77. Agathem. I, 5. Steph. Byz. p. 552. Plin. III, 5, 11. u. s. w.), oder die Fichteninseln (vgl. Diod. V, 16. Plin. l. l. von welchem Baume überhaupt bei den Alten die Namen mehrerer Inseln und Städte hergeleitet wurden, Steph. Byz. h. v. Eustath. ad Hom. Il. II, p. 355. id. ad Dion. v. 453. Salmas. ad Solin. p. 198. u. A. u. vgl. d. A. Pityusa), zwei Inseln vor der Südküste Hispaniens, 300 Stad. westl. von den Balearen (It. Ant. p. 511.), eine Tagefahrt von der Küste und drei Tage- und Nachtfahrten von den Säulen des Herkules (Diod. V, 17.) 700 Stad. (Plin. l. l.) oder fast 100 Mill. (Liv. XXVIII, 37.) vom Prom. Dianium in Hispania Tarrac., die nur durch einen schmalen Canal getrennt waren. Die größere hieß Ebusus (j. Iviza, s. Bd. III. S. 2. und C. v. Bose in Köhne's Ztschr. f. Numism. 1844. S. 129 ff. 257 ff.), die kleinere (j. Formentera), die nur 100 Stad. lang und unbewohnt war (Strabo, Diod., Plin., Agathem. ll. ll.), wenigstens bei Strabo III, p. 167. u. Ptol. II, 6, 77. Ophiusa (*Ὀφιοῦσα*, *Ὀφιοῦσσα*), nach Plin. l. l. aber ebenfalls Ebusus. Da aber diese kleinere Insel wenig beachtet wurde, so ist auch bisweilen nur von einer Pityusa die Rede (Diod. V, 16. Dioscor. l. l. Liv. XXVIII, 37. u. s. w.). [F.]

Pixodarus (*Πιξόδαρος*), 1) ein Hirt zu Ephesos, welcher unter dem Namen *Εὐάγγελος* (d. i. der gute Botschaft bringt) daselbst ein Heiligthum hatte und als Heros verehrt wurde, weil er schönen Marmor zum Tempelbau aufgefunden hatte (Vitruv. X, 7.). [Pfau]

2) *Πιξώδαρος* (vgl. Rasche Lex. numism. III. 2. p. 1386.), ein angesehener Karer aus der Zeit des Darius Hystaspis, Sohn des Mausolus, vermählt mit der Tochter des cilicischen Königs Syennesis. Herod. V, 118. [West.]

3) *Πιξώδαρος* (auch *Πιξόδαρος*, *Πιζώδαρος*, *Πηξώδηρος*, *Πηξόδαρος*, *Πηξόδωρος*, s. Wessel. zu Diod. XVI, 74. Ellendt zu Arr. I, 23. Bähr zu Herod. V, 118.), der jüngste Sohn des carischen Dynasten Hekatomnus, verdrängt nach dem Tode seines Bruders Hidrieus dessen Gemahlin Ada, die zugleich Beider Schwester war, von der Regierung, Strabo XIV, 2. Arr. I, 23. Diod. XVI, 74. Um eine Stütze gegen Persien zu erhalten, suchte er eine Verschwägerung mit dem macedonischen Königshause; Philipp war geneigt, seinen Sohn Arridäus an eine Tochter des Pixodarus zu verheirathen. Alexander aber fand hierin mit seiner Mutter und seinen Freunden für sich eine Zurücksetzung und unterhandelte durch den Schauspieler Thessalus mit Pixodarus (336 v. Chr.), er möge ihn zum Schwiegersohn wählen (Plut. Alex. 10.). Dadurch wurde Philipp so aufgebracht daß gar keine Verbindung mit Pixodarus zu Stande kam. Dieser vermählte darauf nach dem Wunsche des Perserkönigs seine Tochter mit dem Perser Orontobates, der auch nach seinem im J. 335 erfolgten Tode sein Nachfolger wurde. Strabo, Arr., Diod. ll. ll. Vgl. Athen. XI, p. 472. F. [K.]

Placentia (*Πλακεντία*), eine gleichzeitig mit Cremona im J. 219 v. Chr. als römische Colonie in Gallia Cisalpina angelegte Stadt (Polyb. III, 40, 5. 66, 9.) im Gebiete der Anamares (ibid.) am rechten Ufer des Padus unweit der Mündung der Trebia (Strabo V, p. 217.) und an der

Straße von Mediolanum nach Parma. Sie wurde im J. 200 von den Galliern erobert und durch Feuer zerstört (Liv. XXXI, 10.), von den Römern aber bald wieder hergestellt, und hob sich, auch mit den Vorrechten eines Municipiums begabt (Cic. in Pis. 23. Tac. Hist. II, 19.), besonders seitdem der Consul M. Aemilius eine Heerstraße (die via Aemilia) von ihr nach Ariminum angelegt hatte (Liv XXXIX, 2.), worauf sie ein bedeutender Handelsplatz mit einem vor derselben angelegten Emporium (Liv. XXI, 57.) wurde. Noch unter der gothischen Herrschaft war sie eine bedeutende und feste Stadt (Procop. B. Goth. III, 13.). Uebrigens vgl. auch Strabo V, p. 216 f. Liv. XXI, 25. 56 f. XXVII, 39. XXXII, 10. 39. Appian. B. Hann. 5. 7. Ptol. III, 1, 46. Steph. Byz. p. 553. Plin. III, 15, 20. Vellej. I, 14. It. Ant. p. 98. 127. 288. It. Hier. p. 616. Tab. Peut. Paul. Diac. B. Vand. II, 18. III, 31. IV, 53. Jornand. B. Get. 45. Geo. Rav. IV, 33. u. Inschr. bei Orelli n. 3805. Jetzt Piacenza. Vgl. Poggiali Mem. storiche della città di Piacenza. Piac. 1757. [F.]

Placia (Plin. V, 32, 40. Mela I, 19, 2.; *Πλακίη*; Herod. I, 57. Scyl. p. 35., bei Steph. Byz. p. 553. *Πλάκη*, die Einwohner *Πλακιανοί* bei Dion. Hal. Ant. I, p. 23.), eine alte pelasgische Colonie in Mysia Olympene am Fuße des Olympus östlich von Cyzicus, die aber frühzeitig gesunken zu sein scheint, da sie die späteren Geographen übergehen. Mannert VI, 3. S 533. setzt sie an der Stelle des heut. Panormo, welches an 120 Stad. westlicher liegt als die alte Stadt angesetzt werden muß, von der keine Ueberreste mehr vorhanden zu sein scheinen. — 2) Stadt der taurischen Chersonesus bei Plin. IV, 12, 26., von Strabo VII, p. 312. *Παλάκιον* genannt, das heut. Paluklabas. [F.]

Placidus, 1) s. Julius Placidus, Bd. IV. S 491, 36. Verschieden von diesem (dem Tribun einer Cohorte) ist wohl 2) der Befehlshaber Placidus der im jüdischen Kriege unter Gestius Gallus (Joseph. vit. 42. vgl. Bd. II. S. 291.) und Vespasianus (ibid. 74. B. Jud. III, 7, 3. vgl. 34. V, 1, 8.) diente und namentlich im J. 68 n. Chr. jenseits des Jordans ein großes Blutbad unter den Juden anrichtete (B. Jud. IV, 8, 4—6.). [Hkh.]

3) röm. Töpfer auf einer bei Köngen gefundenen Scherbe, s. Jahrb. d. Rheinl. Alt. Fr. 1847. X. S. 48. Derselbe Name P[la]CID[us] findet sich auf einer bei Voorburg gefundenen Scherbe, Janssen Inscr. Mus. Lugd. p. 147. [W.]

4) Lateinischer Grammatiker, dessen Name eine Reihe von lat. Glossen trägt welche von Alumna bis Vernulus reichen, und zuerst durch A. Mai (Class. Auctt. e Vaticc. codd. T. III. p. 427 ff.) bekannt gemacht worden sind; einen theilweis berichtigten Abdruck gab R. Klotz in den Jahrbb. der Philolog. Suppl. II. S. 439 ff. u. 485 ff. Mai setzt (s. Prooem.) die Abfassung dieser Glossen ins 6te Jahrh.; sie sind wohl in abgekürzter Gestalt auf uns gekommen, indem Isidor dieselben in einer vollständigeren Fassung vor sich gehabt zu haben scheint. Der Inhalt ist zum Theil aus Festus genommen. — 5) Lactantius Placidus, s. Bd. IV. S. 718 f. — 6) s. Placitus. [B.]

Sextus Placitus (Var. Placidus) Papyriensis, Verf. einer Schrift de medicamentis ex animalibus, einer oft sehr geist- und kritiklos gemachten Compilation aus älteren Quellen, bes. Plinius, aber wegen der umfassenden Darstellung des Gegenstandes nicht ohne Bedeutung; s. Ackermann Praefat. p. 7 ff. Sprengel, Gesch. d. Arzneik. II. S. 239. Henschel im Janus I, 3. S. 649 ff. Gedruckt ist diese Schrift in den Sammlungen der lat. Aerzte von H. Stephanus (Paris 1567.), A. Rivinus (Leipz. 1654. 8.) und besser bei J. Ch. G. Ackermann (Parabill. medicc. scriptt.), Nürnberg 1788. 8.; auch in einigen besondern Abdrücken; s. meine Gesch. d. röm. Liter. §. 372. Not. 5. d 3ten Ausg. [B.]

Placus (*Πλάκος*, Hom. Il. VI, 397. 425. XXII, 479.), ein waldi Berg in Mysien, an dessen Fuße Thebe gelegen haben soll, den aber Strabo XIII, p. 614. daselbst nicht mehr aufzufinden wußte. Holsten. Steph. Byz. p. 256. u. A. suchen ihn mit Unrecht bei der Stadt P weil diese bei Scyl. p. 35. in den Codd. *πόλις Πλακιον* heiße. Allein ist in einer ganz andern Gegend, zwischen Adramyttium und Cari suchen. [F.]

Pladae, s. Tiladae.

Plaetorii (in den codd. häufig Pletor., Plector., oder auch m selt mit den Laetorii, Bd. IV. S. 730 f.; auf Inschriften durchaus P s. den index zu Gruter., p. 237. u. vgl. unt. Nr. 11.).

1) M. Plaetorius, Volkstribun (nach der Annahme des Pi Annal. Romm. I. p. 271. im J. 387 d. St., 367 v. Chr.). Urheb von Censorinus de die nat. 24. u. Varro L. L. VI, 5. erwähnten lex P toria (vgl. Bd. IV. S. 990.).

2) C. Plaetorius, Triumvir einer nach Croton zu führenden C 560 d. St., 194 v. Chr. (Liv. XXXIV, 45.), wahrsch. identisch mit C einem der Gesandten an König Gentius 581 d. St., 173 v. Chr. (Liv. XLII,

3) Plaetorius, Urheber der lex Plaetoria (tab. Heracl. v. 1 den codd. vielfach Laetoria), nach Ernesti im index legum p. 27. Lesart Laet. annimmt, Volkstribun im J. 490 d. St., 264 v. Chr. identisch mit M. Laetorius Plancianus,* Bd. IV. S. 731, 4., was keinem Zeugnisse beruht, ist jedenfalls, da Plautus Pseudol. I, 3. Rud. V, 3, 25 f. sein Gesetz erwähnt, vor dessen Todesjahr, 569 d. St. setzen. (Ueber den Inhalt des Gesetzes vgl. Bd. IV. S. 990 f.)

4) M. Plaetorius (Val. Max. IX, 2, 1., bei Oros. V, 21. P torius, vgl. Bd. IV. S. 731, 9.), ward im J. 672 d. St., 82 v. Chr. als er bei der Ermordung des Prätors Marius (Bd. IV. S. 1564, 4.) mächtig niedersank, dem Befehle Sullas zufolge auf der Stelle getö Max., Oros. ll. ll.).

5) Q. Plaetorius, auf einer Münze mit der Aufschrift Rom Riccio le monete, p. 169. ed. 2., welche jedenfalls dem 7ten Jahrh. d. wenn nicht einer früheren Zeit angehört (vgl. Eckhel Doctr. Numm. V. p.

6) L. Plaetorius, von Cicero pro Clu. 60, 165. als Sena wähnt, nach der Vermuthung Borghesi's (Decad. 17., osserv. 6., bei l. l. p. 171 f.) identisch mit dem Quästor L. Plaetorius L. F. auf Münze (bei Riccio p. 170 f., Nr. 9. vgl. Eckhel V. p. 174.) welche dem Avers das Haupt der Moneta und auf dem Revers das Bild nackten Athleten zeigt, der nach Borghesi's glücklicher Auslegung durch der Hand getragenen cesti auf den Beinamen des Plätorius, Cestianus Nr. 7. 10.) deutet.

7) M. Plaetorius M. F. Cestianus (Münzen bei Eckhel V. p. Riccio p. 170, 5.), Ankläger des M. Fontejus im J. 685 d. St., 69 (Cic. p. Font. 12, 26. vgl. 1, 2., loci Niebuhr.), im folgenden curulischer Aedile (Cic. p. Clu. 45, 126. vgl. Matrinii, 3. Bd. IV. S. Münzen bei Eckhel l. l. u. Riccio p. 169 f., 2. 5.) und im J. 6 Prätor (Cic. p. Clu. 53, 147.). Außerdem daß Cicero ihn als Freund P. Lentulus Spinther, in dessen Interesse er im J. 699 d. St., 55 v. Chr. thätig war (ad Fam. I, 8, 1. vgl. Bd. II. S. 684, 7.), sowie als Sachwalter des Atticus (ad Att. XV, 17, 1., 710 d. St.) erwähnt, ist aus der Stelle ad Att. V, 20, 8. zu schließen daß er im J. 703 (51) in einen Proceß (vielleicht de repetundis, in Folge einer Provinzverwaltung) verwickelt war. Ein Witzwort Cicero's über seine Mutter wird von Quintilian VI, 3, 51. erwähnt, daß sie zu ihren Lebzeiten einen ludus und nach ihrem Tode

magistri gehabt habe, sofern sich nämlich übelberüchtigte Weiber bei ihr versammeln pflegten, nach ihrem Tode aber ihre Güter verkauft wurden l. magister auctionis, Bd. IV. S. 1427.). Von seinen Münzen (bei cio p. 169 f., 2—8.) bezeichnen ihn zwei (Nr. 2. 5.) als curulischen Ae- n und deuten durch einen Adler und durch das Haupt der Cybele auf die ihm gegebenen ludi Megalesii und magni (vgl. Bd. IV. S. 1206 f., 6., u. S. 1208., Nr. 8. z. E.), zwei andere geben ein Brustbild der s (Nr. 3.) und wahrsch. einen Tempel derselben (Nr. 4.); bei den übri- ist die Bedeutung der Typen zweifelhaft.

8) C. Plaetorius, Quästor, der als solcher im J. 706 (48) in Pontus id und eine hier zusammengeraffte Legion dem Domitius Calvinus gegen arnaces zuführen sollte (B. Alex. 34. vgl. Bd. II. S. 1205.).

9) Plaetorius Rustianus (falsche Lesart für Cestianus? vgl. 7. 10.), r der Begleiter des Metellus Scipio auf der Flucht nach der Niederlage Thapsus (708, 46.), der mit demselben bei Hippo Regius seinen Unter- g fand (B. Afr. 96. vgl. Bd. II. S. 34., Nr. 23. z. E.).

10) L. Plaetorius Cestianus, wahrsch. Sohn von Nr. 7., Legate M. Brutus, auf zwei Münzen genannt deren eine auf dem Avers den pf des Brut(us) Imp(erator) und auf dem Revers den pileus (s. oben 1620.) zwischen zwei Dolchen mit der Aufschrift Eid(us) Mart(iae) zeigt i Riccio p. 172, 10. Eckhel V. p. 174. VI. p. 24. vgl. Dio XLVII, 25.), brend sich auf dem Avers der anderen (bei Riccio Nr. 11.) ein weiblicher pf mit Schleier, Lorbeerkranz und Tutulus findet, in welchem Cavedoni ggio su i ripostigli p. 102. not. 148., bei Riccio p. 172.) den Kopf der no erkennt, die in ähnlicher Weise auf epirotischen Münzen vorkomme, und ihalb vermuthet daß der Legate Plätorius die Sache des Befreiers in Epirus ührt habe.

11) Plaetorius Nepos (vulgo Pletor.), Freund des Hadrian, aus atorischem Stande (Spart. Hadr. 4.), der jedoch in der letzten Lebenszeit Kaisers (vgl. Bd. III. S. 1037.) den Argwohn und Haß desselben ge- e deßwegen zu erfahren hatte weil er früher auf so vertrautem Fuße mit a gelebt hatte (Spart. 23. vgl. 15.). Seine Aemter und Würden sind einer im J. 1815 zu Aquileja gefundenen, jetzt zu Wien befindlichen (vgl. neth. Beschr. der z. K. K. Münz- u. Ant.Kab. gehör. Statuen ꝛc., Wien 46. S. 33 f.) u. von Labus (dissertazione etc. Brescia 1823. 4. p. 35 ff.) sführlich behandelten Inschrift (bei Orelli 822.) aufgezählt, wo sein Name atorius geschrieben und wahrsch. Plaetorius zu lesen ist (vgl. Orelli l. l.), o wo dem eigentlichen Namen zwei weitere Gentil- nebst Beinamen und bst einem zweiten Vornamen (vgl. Nomen, S. 674., ob.) beigefügt sind: Platorio A. F. Serg(ia tribu) Nepoti Aponio Italico Maniliano C. Li- io Pollioni, Cos., Aug(uri), Legat(o) Aug(usti) Pro Praet. Provinc. itanniae, Leg. Pro Pr. Provinc. German. Inferior., Leg Pro Pr. Provinc. rac., Leg. Legion. I. Adiutric., Quaest. Provinc. Maced., Curat(ori) arum Cassiae, Clodiae, Ciminiae, Novae Traianae, Candidat(o) Divi aiani, Trib. Mil. Leg. XXII. Primigen. P(iae) F(idelis), Praet(ori), ib(uno) Plebis, IIIvir(o) Capitali D. D. (Decuriorum Decreto?). [Hkh.]

Plaga Calvisianis, Mesopotamio, Hereo s. Cymbae und **racusae**, vier im It. Ant. p. 95 f. erwähnte Localitäten Siciliens an der traße von Agrigentum nach Syracusä, über welche vgl. Wessel. ad h. l. [F.]

Plagiaria, Ort in Lusitanien an der Straße von Emerita nach Oli- o im It. Anton p. 419 f. (nördl. von Merida). [F.]

Plagium, Menschenraub, nach Isidor. X, p. 1084. Goth. von dem iech. πλάγιον, d. h. schief, ungerade (Simplic. p. 88. ed. Goës.) abzuleiten, eißt eigentlich listige und unredliche Handlung. Schrader ad Inst. IV, 18,

10. leitet das Wort von plaga (Netz) ab. Zu diesem Verbrechen ge… sowohl Raub eines Freien, um ihn unfrei zu machen, als widerrechtliche … eignung eines fremden Sklaven. Ein besonderes Gesetz und Gericht de pl… bestand nicht vor lex Fabia (aus dem letzten Jahrh. der Republik), … zuerst eine quaestio anordnete und die Strafen für plagium bestimmten. … XLVIII, 5. ad leg. Fab. Sie enthielt im 1sten u. 2ten Capitel die als pla… anzusehenden Handlungen, nämlich qui hominem ingenuum vel liber… celaverit, in vinculis habuerit, emerit cett. Aehnlich Coll. XIV, 2. 3; … dann qui servo alieno servaeve persuaserit, ut a domino dominave … vel eum eamve invito vel insciente domino celaverit in vinculis ha… emerit sciens dolo malo quive in ea re socius erit. S. auch Cic. p. … perd. 3. Cod. de plag. IX, 20. Paull. V, 6, 14. Als Strafe war … Geldstrafe verhängt, Dig. h. t. 7. Coll., Paull. II. II. Da das Gesetz … oft übertreten wurde, Suet. Oct. 32., wurde in der Kaiserzeit die Strafe … schärft. Der praefectus urbi, praef. praetorio (nämlich si ultra mil… centesimum erat) und die Provinzialstatthalter wurden ermächtigt, extra … dinem härtere Strafen zu verhängen, nämlich humiliores mit Bergwerk … Kreuzigung, honestiores mit Relegation und Confiscation zu belegen, … h. t. 7. Diocletianus bestimmte überhaupt Capitalstrafe, Cod. h. t. 7. … stantin gieng noch weiter, C. Th. IX, 18, 1., daß Sklaven und Freigelas… Thieren vorgeworfen (bei den Thierkämpfen), die Freien aber enthaupt… den sollten, s. Cod. h. t. 16. Inst. IV, 18, 10. — Eine lex Cornel… plag., welche man aus Appul. Met. VIII, p. 212. folgerte, hat … stirt. — Liter.: P. Faber, Semestr. II, 11. p. 165 ff. u. mehre… nographien von Krayvanger (1744), Deyling (1745), s. Rein, R. Crim. … S. 386. Dazu v. der Mandele, ad tit. Dig. ad l. Fab. de plag. … B. 1835, u. die criminalist. Lehrbb. s. Rein, S. 386—392. [R.]

Planaria, 1) s. Fortunatae Insulae. — 2) eine Insel 60 Mil… Corsica bei Plin. III, 6, 12. [F.]

Planasia (*Πλαταισία*), eine Insel vor der Küste Etruriens, … 38 Mill. von der Westspitze Ilva's (oder Elba's) entfernt (Plin. III, … It. Ant. p. 513 f Ptol. III, 1, 79.), der Aufenthalt vieler wilder … (Varro R. R. III, 6.), und von Augustus zum Verbannungsorte seines … Agrippa bestimmt (Tac. Ann. I, 3.); s. Pianosa. — 2) eine Insel vor … Südküste Galliens östlich von den Stöchaden (Strabo II, p. 123. IV, p. … vermuthlich das heut. St. Honorat. [F.]

Planciades Fulgentius, s. Bd. III. S. 528.

Plancii. — 1) Cn. Plancius, aus der Präfektur Atina (vgl. … pro Planc. 8, 19 ff.), röm. Ritter von den Voreltern her (ib. 13, … diente in den Legionen des P. Crassus (l. l.) wahrsch. im Bundesg… kriege (vgl. Licinii, 25. Bd. IV. S. 1063 f.), und war später publica… princeps (9, 24.) et maximarum societatum auctor, plurimarum … (13, 32.) Als daher im Consulatsjahre des Cäsar (695 d. St., 59 … wiederholt von den Rittern ein Pachtnachlaß verlangt wurde (vgl. … S. 437., unt.), so erscheint er an der Spitze seines Standes und … dessen Interesse mit Keckheit und Freimuth auf (13, 32. u. Schol. … p. 259. Or. 14, 34 f. 23, 55.). Bei der Bewerbung seines Sohnes (… um die curulische Aedilität bemühte er sich eifrig für denselben (9, 24.) … ebenso in dem Processe welchen die Wahl zur Folge hatte (vgl. 13, 31.) … Wahrsch. ist er identisch mit Cn. Planclus (Cic. de Or. II, 54, 220., … Plancus, vgl. Quintil. VI, 3, 44., Cn. Planci; Cic. pro Clu. 51, 140. … irrig L. Plancius) der in einem unbekannten Processe von L. Crassus … M. Brutus vertheidigt wurde (vgl. Bd. IV. S. 1062., ob., wo Cic. de … II, 54. statt de Rep. stehen sollte).

2) Cn. Plancius, Sohn des Vorigen, diente in ſeiner Jugend als ontubernalis des A. Torquatus (vgl. Manlia gens, 12. Bd. IV. S. 1493 f.) n Africa (Cic. pro Planc. 11, 27.) und ſodann unter Qu. Metellus (Caeilii, 27. Bd. II. S. 34 f.) in Creta (p. Pl. ib.), wurde Kriegstribun in Macedonien und bekleidete ſpäter in derſelben Provinz die Quäſtur (11, 28.). In dieſer Stellung erwarb er ſich um den verbannten Cicero (696 d. St., 58 v. Chr.) die größten Verdienſte (vgl. Juventii, Bd. IV. S. 692. u. außer en dort citt. St. ad Att. III, 14, 2. 22, 1. ad Fam. XIV, 1, 3.); und ob er gleich als Volkstribun 698 (56) im Intereſſe des Verbannten nur mäßigen Eifer entfaltete (32, 77. 11, 28.; vgl. jedoch ad Qu. Fr. II, 1, 3.), o übernahm Cicero gleichwohl zwei Jahre ſpäter, als der zum curuliſchen Aedilen Erwählte von Juventius Laterenſis wegen Beſtechung vor Gericht gezogen wurde, im Andenken an die früheren Verdienſte die Vertheidigung deſſelben (vgl. Bd. IV. S. 692.). Im J. 708 (46) lebte er als Pompejaner zu Corcyra in der Verbannung und erhielt daſelbſt Troſtbriefe von Cicero (ad Fam. IV, 14. 15.; vgl. auch VI, 20, 1. XVI, 9, 2. ad Att. I, 12, 2.). Eine Münze mit der Aufſchrift Cn. Plancius Aed. Cur. S. C. (welche Haverkamp zu Morelli's Thesaur. p. 328. wohl mit Unrecht von einem Sohne des Aedilen zu Ehren des Vaters geſchlagen ſein läßt) zeigt auf dem Avers einen weiblichen Kopf mit einem pileus bedeckt und auf dem Revers eine Hemſe nebſt Bogen und Köcher; und da auf einer Inſchrift bei Visconti, Mus. Pio-Clem., t. II. p. 21. not. a. (Orelli 2880.) eine Diana Planciana in Planciorum aedibus culta?) genannt iſt, ſo wird der weibliche Kopf, in welchem Andere eine Macedonia ſehen wollen, mit größerer Wahrſcheinlichkeit der Diana zugeſchrieben (vgl. Eckhel Doctr. Numm. V. p. 275. Riccio le monete etc., ed. 2. p. 172 f.).

3) M. Plancius Varus (ungewiß ob Nachkomme der beiden Vorigen), wird auf Münzen bithyniſcher Städte, ſowie der phrygiſchen Stadt Apamea aus der Zeit des Veſpaſianus als Proconſul genannt (Morell. Thes. p. 328 f. Eckhel II. p. 402 f. III. p. 140 f.). Vgl. Tac. Hist. II, 63. [Hkh.]

Planctae (*Πλαγκταί*), jene Feuer und Rauch auswerfenden Irrfelſen bei Homer Od. XII, 59 ff. 202. 219., die man ſonſt gewöhnlich für identiſch mit den Symplegaden hielt (Strabo I, p. 180. Euſtath. ad Od. XII, p. 1711. Plin. VI, 12, 13. u. ſ. w., ſ. dagegen Brzoska de Geo. myth. I. p. 59 f. u. mein Handb. d. alt. Geogr. I. S. 20.), die aber gewiß nichts Anderes ſind als die äoliſchen oder lipariſchen Inſeln. Vgl. Völcker, Hom. Geogr. S. 118. [F.]

Plancus und **Plancina**, ſ. Munatia gens.

Planēta, ae, m., *πλανήτης*, auch stella errans, — erratica, — vaga, ſo genannt, von dem unregelmäßigen Lauf welchen dieſe Himmelskörper ſcheinbar verfolgen, da ſie planlos hin und her zu wandern ſcheinen, bald ſchneller bald langſamer, bald vorwärts bald rückwärts gehen, bald bewegungslos ſtehen, und man dieſe eigenthümlichen Erſcheinungen nicht erklären konnte. Vgl. Achilles Tatius Isagoge in Phaenom. 10. Arat. Phaen. 318. Manche nennen ſie die fünf Sterne, wie Eratoſthenes (Catast. 43.) und nach ihm Hygin (Astronom. II, 42.), Cicero (Nat. Deor. II, 20.), Seneca (Consol. ad Marc. 18.) ꝛc., Andere die ſieben Sterne, wie Cenſorinus (de die natal. 13.) ꝛc. Cicero meint l. l. daß dieſe Sterne mit Unrecht Wandelſterne (errantes) genannt werden, da man nicht ſagen könne daß planlos herumſchweife was für alle Zeiten ein Vorgehen und Rückwärtsgehen und mannigfache beſtändige Bewegungen einhält. — Gegenwärtig verſteht man unter Planeten ſolche Himmelskörper welche in elliptiſchen Bahnen und in immer gleichmäßig wiederkehrenden Zeiträumen die Sonne umkreiſen und ſich von den Kometen, welche zum Theil auch dieſen Geſetzen unterliegen, durch ihre Maſſe, durch die Lage ihrer Bahnen und die gemeinſchaftliche Richtung in der Be-

wegung auf denselben unterscheiden. Man kennt jetzt folgende: Mercur; Venus; die Erde mit einem Monde; Mars; Ceres, Juno, Pallas, Vesta und Asträa (die fünf Asteroiden oder Planetoiden genannt); Jupiter mit vier Monden; Saturn mit sieben Monden; Uranus mit sechs Monden; Neptun. Im Alterthum zählte man theils sieben theils fünf Planeten. Die sieben waren: Mond, Mercur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn; die fünf: Mercur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn.

I. Geschichtliches über die Ausbildung der Theorie der Planetenbewegung. Es ist ganz wahrscheinlich daß die asiatischen Völker zuerst diese Sterne als solche erkannten die eine besondere Bewegung unter den Fixsternen hatten. Vom Oriente fanden diese Beobachtungen ihren Weg wahrsch. nach Aegypten und von hier zu den Griechen und Römern. Hiefür spricht die Verbindung worin die Philosophen Griechenlands mit Aegypten im Alterthum standen. So berichtet Seneca (Quaest. nat. VII, 3.) daß Eudoxus, ein Zeitgenosse Plato's, der eine Zeitlang in Aegypten gelebt hatte, primus ab Aegypto hos motus (quinque siderum) in Graeciam transtulit. Die Kenntnisse erstreckten sich jedoch wahrsch. nicht über die ersten Begriffe und über die Beobachtung ihrer eigenthümlichen Bewegung hinaus. Von einer Theorie des Laufes der Planeten konnte keine Rede sein, denn noch Hipparch beschäftigt sich nicht weiter mit dem Laufe der Planeten, ein Beweis daß er darüber noch gar keine Theorie vorfand, und auch die Art wie Eudoxus sich die Bewegung der Planeten zu erklären suchte trägt ganz das Gepräge eigener Erfindung und stimmt nicht mit der Ansicht überein welche sich, jedoch später, in Aegypten über die Bewegung der Planeten ausgebildet zu haben scheint, und unter dem Namen des ägyptischen Planetensystems bekannt ist. Daß Cicero (Somn. Scip. 4.) nach dem Beispiele der Aegyptier die Planeten Mercur und Venus „comites solis" nennt gibt für das hohe Alter dieser Kenntnisse durchaus keinen Beweis ab, namentlich auch deßwegen nicht weil Cicero sich hierüber nicht weiter erklärt, und beweist vorerst nur, daß man den Aegyptiern zu Cicero's Zeiten diese Kenntnisse beigelegt habe. Der Angabe Seneca's widerspricht aber dieß daß Censorinus, Aristoteles, Macrobius, Geminus ꝛc. die Lehre von der Bewegung der Planeten schon dem Pythagoras beilegen, und zwar wohl mit Recht, denn nicht nur Pythagoras, sondern schon Thales waren in Aegypten und brachten manche Ausbeute in dem Gebiete des Wissens und namentlich in der Astronomie von ihrer Reise zurück, darunter auch wohl was sie über die Planeten gehört hatten. Eudoxus wird daher nur eben Neues und von seinen Vorgängern noch nicht Gekanntes in der Bewegung der Planeten gelehrt und es vielleicht aus Aegypten mitgebracht haben. Ueberhaupt ist wohl anzunehmen daß die Griechen ihre Kenntnisse in der Mathematik und insbesondere in der Astronomie theilweise und von Zeit zu Zeit aus ihrem Verkehre mit Aegypten erwarben, daß sie aber dabei das Erlernte durch ihren Scharfsinn weiter ausbildeten und fortführten, und dieß so lange thaten bis sie ihren Lehrern entwachsen waren; daß aber die historischen Notizen über diesen Gedankeneintausch sehr dürftig und unzuverläßig sind, erklärt sich daraus daß die jeweiligen Berichterstatter oft nicht die nöthigen Kenntnisse über die von ihnen berichteten Gegenstände hatten, daher die Hauptsache im Bericht leicht übersahen oder nicht gehörig hervorhoben, und endlich daraus daß sich mit den hieher gehörigen Gegenständen Wenige beschäftigten und man im Allgemeinen ihnen nicht die gehörige Bedeutung beilegte. Schließt man die Sonne und den Mond aus, deren Lauf schon in den frühesten Zeiten wegen ihrer Wichtigkeit für das gewöhnliche Leben beobachtet wurde und worüber s. d. A. Luna u. Sol, so mögen wohl die Kenntnisse der Griechen und Römer über die Existenz und den Lauf der Planeten in früherer Zeit sehr gering gewesen sein. Man

nußte ſie wohl ſehen, da ſie ſich durch Größe und Glanz bemerklich machen, annte aber noch zu wenig den Stand der Fixſterne unter einander (Sternilder) und war in derartigen Beobachtungen zu unerfahren als daß man hre Bewegung und die daraus ſich ergebenden Erſcheinungen hätte verfolgen önnen. Deßwegen ſind auch die Nachrichten über ſie, ſelbſt aus der Zeit n der man gewiß ſchon beobachtete, ſehr wenige. Bei Homer und Heſiod wird der Morgen- und Abendſtern erwähnt, ſ. d. A. Phosphorus, ob. S. 1564. Zur Zeit vor Thales und zunächſt nach ihm beſchäftigte man ſich mehr mit er Frage aus was und wie das Univerſum entſtanden ſei und wie es erhalten werde, als mit dem Suchen nach Thatſachen. Man beobachtete wohl fter und aufmerkſamer, aber noch immer roh. Daher finden ſich mehr Speulationen als Wahrnehmungen vor. Mehr Nachrichten liegen uns über das as Pythagoras lehrte vor. Geminus ſagt (Isagog. in Phaenom. 1.) daß ie Pythagoräer, welche zuerſt auf die hieher gehörigen Fragen über die Bewegung der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten eingegangen ſeien, ie Bahnen dieſer Himmelskörper kreisförmig angenommen und ihnen eine leichförmige Bewegung in denſelben beigelegt haben, denn ſie hätten eine nregelmäßigkeit in der Bewegung dieſer göttlichen und ewigen Körper nicht ür zuläßig gehalten, ſo daß ſie ſich bald ſchneller, bald langſamer bewegen nd bald ſtilleſtehen, da man bei einem geſetzten und ordentlichen Menſchen inen unregelmäßigen Gang ſchon für anſtößig halte und daher bei der unergänglichen Natur der Sterne die kreisförmige und gleichförmige Bewegung eſtgehalten werden müſſe. Dieſe Annahme des Pythagoras, welche ſich in ie Anſicht des Alterthums mit einer beſonderen Zähigkeit feſtgeſetzt hatte, ar der Grund daß man die Bewegung der Geſtirne nur durch die Kreisnd Kugelgeſtalt zu erklären verſuchte, und zeigte ſich deßwegen als ein Hinerniß gegen einen naturgemäßen Fortgang in der Entwicklungsgeſchichte der ſtronomie, denn man mühte ſich beſtändig ab, die Erſcheinungen welche ſich ei genauerer Beobachtung nicht aus der Kreisform erklären laſſen doch mit erſelben in Uebereinſtimmung zu bringen. Achilles Tatius ſagt (Isagog. in rat. Phaenom. 18.) daß die Pythagoräer nicht nur den Planeten ſondern uch den Fixſternen außer der gemeinſchaftlichen eine eigene Bewegung zuſchreiben, welche wie die eines Bohrers beſchaffen ſei, der ſich um einen Punkt reht. Nach Cenſorinus de die nat. 13. haben nach Pythag. die ſieben Wandelſterne zwiſchen der Erde und dem Himmelsgewölbe, die auf die Geurt der Menſchen Einfluß üben, eine harmoniſche Bewegung, und Entferungen welche mit den Intervallen in der Muſik übereinſtimmen geben verſchiedene und ſo übereinſtimmende Töne, jeder nach ſeiner Höhe, daß ſie die ieblichſte Melodie hervorbringen, die aber für uns wegen der Größe des Tones nicht hörbar iſt, weil nämlich unſere kleine Ohren ihn nicht aufzunehmen im Stande ſind. Denn wie Eratoſthenes auf mathematiſchem Wege geometrica ratione) geſchloſſen hat daß der größte Umfang der Erde 252,000 Stadien betrage, ſo lehrte Pythagoras wie groß die Entfernungen der einzelen Sterne von der Erde ſeien. Er hielt nun dafür daß der Mond von der Erde 126,000 Stadien entfernt ſei und daß dieß den Intervall eines Tones betrage, daß der Mercur (quae *στίλβων* vocatur) von dem Monde halb ſo weit (*ἡμιτόνιον*), 63,000 Stadien abſtehe, daß es von da zur Venus (*φώσφορος*) ungefähr eben ſo weit, alſo ein halber Ton ſei, von da zur Sonne dreimal ſo weit, alſo ein und ein halber Ton (189,000 Stadien) und daß daher die Sonne von der Erde um drei und einen halben Ton (tonos tres et dimidium, quod vocatur *διὰ πέντε*, die Quinte), von dem Monde um zwei und einen halben Ton (*διὰ τεσσάρων*, die Quarte) abſtehe. Die Entfernung des Mars (*πυρόεις*) von der Sonne ſei eben ſo weit als die des

Mondes von der Erde, ein ganzer Ton; die des Jupiter (quae φαέθων adpellatur) vom Mars ein halber Ton, und ebenso die des Saturn (cui φαίνων nomen est); von da bis zur Grenze des Himmels (ad summum coelum), wo sich die Sternbilder befinden, sei es wieder ein halber Ton. Die Entfernung des Sternenhimmels von der Sonne betrage daher zwei und einen halben Ton (315,000 Stadien), d. h. διὰ τεσσάρων. Von der Erde aber stehe derselbe um sechs Töne ab, worin die ganze Symphonie (διὰ πασῶν symphonia, fünf ganze und zwei halbe Töne) enthalten sei. Ebenso bezog Pythagoras noch Vieles was man in der Musik lernt auf die Sterne, und zeigte daß die ganze Welt harmonisch sei, was aber Censorinus nicht weiter verfolgt. Mit dieser ausführlichen Darstellung des Censorinus vgl. Plin. H. N. II, 21. (19.) u. Achill. Tat. Isag. in Arat. Phaen. 17. Noch ausführlicher handelt über die von Pythagoras gelehrte Sphären-Harmonie Macrobius (in Somn. Scipion. II, 1—4.), wo er weitläufig commentirt was Cicero (Somn. Scip. 5.) sagt. Plinius (H. N. II, 6.) schreibt dem Pythagoras das Verdienst zu, daß er zuerst gelehrt habe daß der Morgen- und Abendstern identisch sei. Damit stimmt auch Stobäus (Eclog. Phys. I, 25. ed. Heeren I. p. 420.) und Diogen. Laert. IX, 3., der jedoch beifügt daß Phavorinus diese Entdeckung dem Parmenides zuschreibe. Plutarch sagt (de placit. Philosoph. II, 16.) daß nach Anaxagoras, Demokritus und Kleanthes sich alle Sterne (also Fixsterne und Planeten) von Osten nach Westen, nach Alkmäon aber und den Mathematikern sich die Planeten den Fixsternen entgegen von Westen nach Osten bewegen. Die Angaben Plutarchs sind häufig und so auch hier ohne weitere Sichtung neben einander gestellt, denn beide Behauptungen können neben einander bestehen, wie es auch wirklich der Fall ist. Aus dem Angef. ergibt sich daß das Maß der Leistungen des Pythagoras, seiner Zeit und seiner Schule in der Lehre von der Bewegung der Planeten im Allgem. sehr bescheiden, in Rücksicht auf die damaligen Zeiten aber nicht unwichtig zu nennen ist und sich auf Folgendes zurückbringen läßt: Es gibt sieben Planeten: den Mond, Mercur, Venus, die Sonne, Mars, Jupiter und Saturn. Sie haben neben der täglichen eine besondere, der Ordnung der Zeichen entgegengesetzte Bewegung. Der Morgen- und Abendstern ist ein und derselbe Stern. Das was über die harmonische Bewegung und über die Entfernungen dieser Himmelskörper von Pythagoras gelehrt wurde ist ein Spiel der Phantasie und entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage. Schon Aristoteles erklärt (de coelo II, 9.) diese Ansicht für unzuläßig. Man sieht ferner daß die genannten sieben Planeten schon zu Pythagoras' Zeiten bekannt waren. Wann sie aber zuerst beobachtet und in welcher Reihe sie etwa entdeckt wurden, darüber findet man keine Angaben. — Ganz verschieden ist die Ansicht des Pythagoräers Philolaus, über welche s. bes. Stob. Eclog. I. 23. p. 488. Hienach setzte Philolaus das Feuer (Centralfeuer gewöhnlich genannt) in die Mitte der Welt, das er den Herd des Alls (ἑστίαν τοῦ παντὸς), die Wohnung des Zeus, die Mutter der Götter, den Altar, Halt und das Maß der Natur (*Διὸς οἶκον καὶ Μητέρα θεῶν, βωμόν τε συνοχὴν καὶ μέτρον φύσεως*, nach Böckhs Philolaus S. 95. lauter mythische Namen) nennt. Damit stimmt Aristot. de coelo II, 13., nur daß hier diese Ansicht der pythagoräischen Schule überhaupt beigelegt und bemerkt wird daß die Pythagoräer dieses Centralfeuer Zeus' Wache (*Διὸς φυλακὴν*) nennen. Um diesen Mittelpunkt bewegen sich zehn himmlische Körper (σώματα θεῖα): das Firmament (οὐρανός), die Planeten, darauf die Sonne, der Mond, darunter die Erde und die Gegenerde (ἀντίχθων). Mit letzterer Angabe stimmt Plut. de placit. Philos. III, 11. genau, der diese Lehre ausdrücklich dem Philolaus vindicirt und III, 13. sagt daß sich die Erde und Gegenerde in einem Kreise um diesen Mittelpunkt bewege und zwar in einem schiefen

wie die Sonne und der Mond. Diog. Laert. VIII, 85. ſagt nun daß Philolaus zuerſt gelehrt habe daß ſich die Erde in einem Kreis bewege, daß aber auch Andere dieſe Lehre dem Hiketas aus Syrakus zuſchreiben. Dieß ſcheint jedoch auf einem Mißverſtändniß oder einer Verwechslung zu beruhen, denn Hiketas, und ſo auch Ariſtarch lehrten die Drehung der Erde in ganz anderem Sinne als Philolaus, ſ. Böckh a. a. O. S. 115. Läßt man die ſchon durch Pythagoras gelehrte Stellung der fünf Planeten unter ſich, ſo hat man als Lehre des Philol. nach Stobäus folgende Ordnung: Himmel, Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Mercur, Sonne, Mond, Erde, Gegenerde, Centralfeuer; ſie unterſcheidet ſich von der Lehre ſeiner Schule durch die Anordnung und dadurch daß er alle Planeten mit der Erde und der Gegenerde (die er als neuen Körper zuſetzt) um einen Mittelpunkt (das Centralfeuer) ſich bewegen läßt, während jene die Erde ruhend und als Mittelpunkt der übrigen Planeten und des Firmamentes denkt. Nirgends finden ſich ferner in dieſem Syſteme Anhaltspunkte woraus die tägliche Drehung der Erde um ihre Achſe, die Grundlage für die Erklärung des Wechſels des Tages und der Nacht, gefolgert werden könnte. Selbſt Böckh gibt dieß (a. a. O. S. 116.) zu, behauptet aber daß „die Achſendrehung eingeſehen“ ſei, ein Schluß der ſich nicht wohl rechtfertigen läßt. Zwar findet ſich bei Ariſtoteles (de coelo II, 13.) eine Stelle wonach aus der täglichen Umdrehung der Erde um das Centralfeuer der Tag- und Nachtwechſel erklärt werden ſoll (*τὴν δὲ γῆν ἐν ὧν ἄστρων κύκλῳ περιφερομένην περὶ τὸ μέσον νύκτα τε καὶ ἡμέραν ποιεῖν*). Allein hieraus folgt derſelbe durchaus nicht. Hält man nämlich einen der Sonne zugewendeten Punkt der Erde feſt (denn die Sonne, nicht das Centralfeuer macht nach dem Philolaiſchen Syſtem den Tag) und denkt dabei zur größeren Bequemlichkeit die Sonne ruhend, ſo bleibt dieſer während des ganzen Tagesumlaufs der Erde um das Centralfeuer unverrückt der Sonne (da keine Achſendrehung ſtattfindet) zugewendet, und es tritt alſo auch in dieſer Zeit kein Tag- und Nachtwechſel ein. Dieſe Erſcheinung bleibt ſogar mit einigen durch die gegenſeitige Stellung der Sonne und Erde bedingten Modifikationen unverändert dieſelbe, bis die Sonne eine andere Stellung gegen die Erde angenommen hat. Man hat alſo einen halbjährigen beſtändigen Tag und dann umgekehrt eine halbjährige Nacht. Um nun im erſten Falle den Wechſel des Tages und der Nacht zu erklären muß man die Gegenerde zu Hilfe nehmen. Hiebei bietet ſich nun die Schwierigkeit daß die Erde einen ſchiefen Kreis durchläuft, und die Deckung der Sonne durch die Gegenerde deßwegen nicht vollſtändig den Eintritt der Nacht erklärt. Eben ſo wenig iſt dann der Eintritt des Tages zu erklären für die Punkte welche während der Dauer eines halben Jahres von der Sonne abgewendet ſind. Noch ſchwieriger ſcheint aber die Erklärung der übrigen Himmelserſcheinungen durch dieſes Syſtem zu ſein. Berechnet man nämlich nach dem bekannten Kepler'ſchen Geſetze, daß ſich die Quadrate der ſideriſchen Umlaufszeiten wie die Würfel der mittleren Entfernungen der Planeten von der Sonne verhalten, die Entfernung in welcher die Erde von dem Centralfeuer abſtehen muß um ſich in einem Tag um daſſelbe zu drehen, ſo findet man dieſelbe zu

$$x = \frac{20{,}000000}{365} \sqrt[3]{365} = 391593 \text{ Meilen.}$$

Hiedurch entſteht ein Durchmeſſer der im Verhältniß zu den Entfernungen der übrigen Himmelskörper nicht als verſchwindend betrachtet werden kann. In dieſer Entfernung reiht ſich nun die Erde in Beziehung auf die übrigen Himmelskörper ein und bedingt dadurch ähnliche tägliche Erſcheinungen, wie ſie ſonſt jährlich am Himmel für ſie ſtattfinden. Die jährlichen Himmelserſcheinungen ſind aber hiedurch nicht erklärt. Weniger ſchwierig iſt die tägliche

Erſcheinung des Fixſtern-Himmels zu erklären. Hiebei iſt nämlich die Gegenerde und eine vollſtändige Deckung der Sonne durch die Gegenerde anzunehmen. Für dieſen Fall werden die Fixſterne ſichtbar. Legt man nun dem Fixſtern-Himmel, wie Philolaus wahrſch. meint, eine jährliche Bewegung um das Centralfeuer bei, ſo erklären ſich hieraus die jährlichen Erſcheinungen am Fixſtern-Himmel für die Zeit ſeiner Sichtbarkeit. Die Zweifel, Einwürfe und der Widerſpruch worauf Böckh (am a. O. S. 118.) aufmerkſam macht möchten dadurch beſeitigt ſein, ohne daß jedoch alle wegfallen dürften. Die weitere etwas gewagte Annahme Böckhs, daß Philolaus ſchon das Vorrücken der Tag- und Nachtgleichepunkte gekannt habe, was ſelbſt nach Ideler (aſtron. Beob. d. Alt. S. 89.) nicht zuläſſig iſt, dürfte daher auch nicht erforderlich ſein. — Auch Plato hat ſich mit der Bewegung der Planeten beſchäftigt. Die Aſtronomie verdankt ihm aber keine weitern Aufſchlüſſe. Man kannte zu ſeiner Zeit die Abweichungen in ihrem Laufe, ihre rechtläufige und rückläufige Bewegung. Die Erklärung dieſer Erſcheinungen war aber nach den Kenntniſſen der damaligen Zeit um ſo ſchwieriger da man nur die Kreisform zuließ. Seine Unterſuchungen erſtreckten ſich auf die Anordnung und Entfernung der Planeten unter einander, bewegten ſich übrigens wie die ſeiner Vorgänger auf dem Gebiete der Spekulation. Er wirkte aber auf die Ausbildung der Theorie der Planetenbewegung inſofern günſtig ein als er die Aufmerkſamkeit der Mathematiker auf die ſchwierigen und aufzuhellenden Punkte leitete und ihnen geradezu die Erklärung des ſcheinbar unregelmäßigen Laufes der Planeten durch die kreisförmige Bewegung, die er ſelbſt auch adoptirte, als Aufgabe vorlegte. Als ein hieher gehöriger Verſuch iſt auch die Sphärentheorie des Eudoxus aus Knidus zu betrachten, worüber ſ. Simplic. de coelo II. und Ariſtot. Metaphys. XII. 8. Nach Simplicius nahm Eudoxus, der ſich in Aegypten wohl manche Kenntniſſe über den periodiſchen und ſynodiſchen Lauf der Planeten verſchafft hatte, zur Erklärung dieſer Erſcheinungen verſchiedene Sphären an. Man dachte ſich nämlich von Alters her die Himmelskörper an feſte Sphären angeheftet, die Sphären ſelbſt in Bewegung und ſo die Erſcheinungen hervorbringend. Um den Lauf der Fixſterne zu erklären genügte eine Sphäre, um den der Sonne und des Mondes zu erklären waren ihm drei nöthig. Die äußerſte Sphäre der Sonne bewegt ſich gleichzeitig und übereinſtimmend mit der Fixſternſphäre, die zweite aber dreht ſich jährlich in entgegengeſetzter Richtung. Die Pole der zweiten fallen mit denen der Ekliptik zuſammen und drehen ſich mit der erſten, woran ſie befeſtigt ſind, jeweils um. Hiedurch erklärte er die tägliche und jährliche Bewegung der Sonne. Er nahm nun noch eine dritte Sphäre an, deren Pole von denen der zweiten um die größte Sonnenbreite abſtehen, die ſich in der zweiten, und zugleich mit dieſer in der erſten und in derſelben Richtung mit der zweiten, aber viel langſamer dreht. Es möchte ſchwer ſein ſich hieraus ein klares Bild von der Lehre des Eudoxus zu ſchaffen. Zur Erklärung der Bewegung des Mondes benutzt Eudoxus gleichfalls drei Sphären, die äußerſte für die tägliche, die zweite für die Längen-, die dritte für die Breiten-Bewegung. Die Drehung der dritten iſt wie die der erſten weſtlich gerichtet, aber ſehr langſam. Zur Erklärung des Laufes der Planeten nimmt Eudoxus je vier Sphären zu Hilfe: die äußerſte und die zweite haben die nämlichen Drehungen wie die beiden äußerſten der Sonne und des Mondes; die zweite dreht ſich aber von Weſten gegen Oſten um die Pole der Ekliptik in der Zeit welche der Planet zum Umlauf im Thierkreis bedarf, Merkur und Venus in einem, Mars in zwei, Jupiter in zwölf und Saturn in dreißig Jahren. Die dritte Sphäre hat ihre Pole in dem Kreiſe in welchem die Ebene der Ekliptik die zweite ſchneidet, und bewegt ſich um dieſe von Süden nach Norden in der Zeit eines ſynodiſchen Umlaufes (von einer Conjunction zur andern), deſſen Dauer ſpäter (unter V.) angegeben

verden wird. Der Aequator der dritten Sphäre soll durch den Aequator
er zweiten gehen, also auf dem der Ekliptik senkrecht stehen. Ihre Bewegung
st von Süden nach Norden und dann wieder rückwärts. Die vierte Sphäre
rägt endlich den Planeten selbst, dreht sich in der Richtung eines schiefen
kreises um Pole welche jedem Planeten eigenthümlich sind, und zwar gleich-
eitig mit der dritten, aber in entgegengesetzter Richtung, von Morgen gegen
bend, was wohl von Norden gegen Süden und umgekehrt heißen muß, da
ch jene von Süden nach Norden und umgekehrt bewegt. Diese künstliche
usammensetzung von Sphären war nöthig um die tägliche, periodische und
nodische Bewegung der Planeten, ihre Recht- und Rückläufigkeit, ihr Still-
ehen und ihre Stellungen nördlich und südlich von der Ekliptik zu erklären. —
s leuchtet ein daß dieß ein sehr schwacher und ungenügender Versuch, den
auf der Planeten zu erklären, ist, von den Zeitgenossen aber wurde er mit
eifall aufgenommen, und man benutzte ihn als Grundlage für die weitere
orschung. Nach dieser Ansicht ist auch Seneca's Aeußerung (N. Qu. VII, 3.)
u nehmen, der ihn wohl als den ersten Begründer einer Planetentheorie
ezeichnen wollte (motus plurium stellarum quae currunt). — **Kallippus**, der
Begründer der kallippischen (76jährigen) Periode (s. Callippica periodus), ein
Mathematiker von Ruf, adoptirte Eudorus' Ansicht, legte (Aristot. und
Simplic. l. l.), da Euktemon und Meton Abweichungen im Gange der Sonne
emerkt hatten, zur bessern Erklärung des Laufes der Sonne und des Mondes
vei Sphären, und zur bessern Erklärung des Laufes des Merkur, Mars
nd Venus je eine Sphäre zu und vermehrte ihre Zahl um sieben, so daß
lso der Lauf der sieben Himmelskörper, der nach Eudorus durch 26 Sphären
ewerkstelligt wurde, von Kallippus durch 33 durchgeführt wurde. Die nähern
Begründungen zu dieser theilweisen Erweiterung sind nicht angegeben. Aristo-
les nahm sie mit Beifall auf, da sie mit seiner Ansicht daß sich Alles um
e Mitte des Universums drehe harmonirte, und dieser Umstand mochte
ohl die beste Empfehlung für dieselbe sein. Er selbst bildete diese Theorie
ch weiter aus und legte, nicht etwa durch neue Beobachtungen veranlaßt,
ndern aus Gründen die er seiner Theorie über Mechanik entnommen hatte,
ch weitere 22 Sphären zu, so daß die Zahl aller Sphären wodurch der
auf der Planeten bewirkt wird auf 55 gesteigert wurde. Er behauptet
imlich daß die Bewegung oder der Schwung (φορά) eines jeden obern
ystems störend auf das vorhergehende einwirken müsse (man wird hiebei an
e Perturbationen der neuesten Theorie erinnert), und daß daher zur Auf-
bung dieser Einwirkung Sphären angenommen werden müßten, die er **rück-
irkende** nannte, und die eine den entsprechenden Sphären entgegengesetzte Um-
ehung haben müssen. Dabei nahm er an, daß die äußerste Sphäre eines
den Planeten keiner rückwirkenden bedürfe und daß das ganze Mondsystem,
s das letzte, kein rückwirkendes nöthig habe. Hienach bedarf jedes rück-
irkende Sphärensystem eine Sphäre weniger als das ursprüngliche hat; das
s Jupiter und Saturn je drei, das des Merkur, der Venus, der Sonne und
s Mars je vier, zusammen also 22 weitere Sphären. — In der folgenden
it traten Aristarch, Eratosthenes und Hipparch auf, die sich hauptsächlich
: beobachtenden Astronomie zuwandten. Es fesselten vor Allem die nähern
obachtungen des Laufes der Sonne und des Mondes, und man fand so
che Ausbeute bei genauerer Untersuchung des Laufes, der Entfernung dieser
rper unter sich und von der Erde und ihrer Größe, daß die Beobachtung
: Planetenbewegung wenn nicht ganz vernachläßigt wurde so doch in den
ntergrund trat; vielleicht auch aus dem Grunde weil ihre sehr verwickelte
wegung bei den geringen Mitteln die man zur Verfügung hatte von ihrer
itern Untersuchung abschreckte, wie wenigstens Ptolemäus (Almag. IX, 2.)
n Hipparch berichtet. Doch bereiteten sich gerade in dieser Zeit die Grund-

lagen zu weitern Fortschritten vor. Man verließ in Folge häufigerer und genauerer Beobachtungen die alte Idee der Sphäre woran die Himmelskörper befestigt gedacht wurden, legte den Körpern selbst eine bewegende Kraft bei, gab den von ihnen zurückgelegten Bahnen die Kreisform und führte dadurch die Bewegung auf einfachere geometrische Betrachtungen zurück. Apollonius von Pergä trat auch hier fördernd ein. Er setzte nach Ptolemäus (Almag. XII, 1., vgl. hiemit Bailly Gesch. d. neuern Astron. I, 1. §. 29. u. Zusatz dazu) den Epicykel mit dem deferirenden Kreis an die Stelle der Sphäre des Eudoxus (s. Luna, Bd. IV. S. 1234.) und vereinfachte so die Betrachtung. Hieraus erklären sich die Erscheinungen der rechtläufigen und rückläufigen Bewegung und das Stillestehen der Planeten, wenn auch noch immer sehr mangelhaft, jedenfalls viel einfacher als durch die von Aristoteles beworwortete und sehr verwickelte Sphärentheorie, je nachdem nämlich der Planet eine Stellung im Epicykel gegen den Mittelpunkt im deferirenden Kreis einnimmt, wie man sich leicht durch eine Zeichnung überzeugen kann. Bei dieser Theorie hat man vorerst nur zwei Elemente: den deferirenden Kreis und dann den Epicykel, und die weiter damit verbundene Aufgabe ist die Bestimmung des Verhältnisses worin der Halbmesser des Epicykels zu dem des Hauptkreises stehen muß, um die Erscheinungen daraus erklären zu können. Auf sie hat Ptolemäus sein System gegründet und es in den fünf Büchern des Almagest (Lib. IX—XIII.) ausführlich entwickelt. Dabei gehört ihm als Eigenthum daß er den excentrischen Kreis mit dem Epicykel verband. Bei den obern Planeten (Saturn, Jupiter und Mars) läßt sich diese Erklärungsweise leichter anwenden, und er wählte zu seinen Beobachtungen die Opposition als die zweckmäßigste Stellung. Schwieriger war die Erklärung des Laufes der beiden untern Planeten (des Merkur und der Venus), die sich nur bis auf eine bestimmte Weite aus den Strahlen der Sonne entfernen; denn er mußte nicht nur die Erscheinungen welche die eigene Bewegung dieser Planeten um die Sonne, sondern auch die welche die Bewegung der Erde um die Sonne in Beziehung auf dieselben hervorbrachte auf diese Planeten übertragen, was dadurch verwickelter wurde daß er die Erde für unbeweglich hielt und die beiden untern Planeten nicht um die Sonne, sondern um die Erde sich bewegen ließ. Die Planetenbahnen sind bekanntlich gegen die Ekliptik unter einem bestimmten Winkel geneigt. Dadurch kommt es daß sie bald nördlich bald südlich von der Ekliptik, bald in derselben stehen und eine durch diese Neigung und durch ihre Entfernung vom Knoten bedingte Breite haben. Da sich nun die Erde einem Planeten bald nähert, bald von ihm entfernt, so kann die gleiche Breite eines Planeten unter verschiedenem Winkel erscheinen. Ptolemäus bemerkte diese Erscheinung und suchte sie dadurch zu erklären daß er dem deferirenden, excentrischen Kreise und dem Epicykel verschiedene Neigungen gab. Dem excentrischen Kreise legte er eine Neigung gegen die Ekliptik bei, welche die Astronomen nach ihm Deviation, dem Epicykel gab er eine Neigung gegen die Ebene des Hauptkreises, welche sie Inclination nannten. Letztere vergrößerte oder verkleinerte die erste, je nachdem die Erscheinungen es bedurften. Die Neigungen der excentrischen Kreise und der zugehörigen Epicykel bestimmte er für die Planeten auf folgende Art (Almag. XIII. 1.):

	Neigung des deferirenden Kreises.	Neigung des Epicykels.
Saturn	2° 26′	4° 30′
Jupiter	1° 24′	2° 26′
Mars	1° 0′	2° 15′
Venus	0° 10′	2° 30′
Merkur	0° 45′	6° 15′

Die Neigungen der Planeten-Bahnen nach den jetzigen Bestimmungen sind (s. Mädlers populäre Astronomie):

	Neigung der Bahn.	Jährliche Aenderung.
Saturn . . .	2° 29′ 29,9″	0,15″
Jupiter . . .	1° 18′ 42,4″	0,23″
Mars	1° 51′ 4,7″	0,013″
Venus	3° 23′ 31,4″	0,072″
Merkur . . .	7° 0′ 13,3″	0,184″

Alle diese Ausführungen sind Eigenthum des Ptol., und er läßt dieß auch nicht ohne Eitelkeit und Selbstgefälligkeit (Almag. IX, 2.) durchblicken, wo er sagt daß Hipparch es nicht für klug hielt, nachdem ihm die Astronomie so viel zu danken hatte, auf ein so bedenkliches Unternehmen (die Planetentheorie) sich einzulassen, wobei er keinen sichern Ausweg sah, besonders da er von seinen Vorgängern wenig Vorarbeiten erhalten hatte und daher sich mit bequemerer Zusammenstellung der vorliegenden Beobachtungen begnügen mußte. Die Wahrheit der Aussage des Ptolemäus, daß in den Schriften Hipparchs Nichts von einer Planetentheorie vorkomme, ist nicht zu bezweifeln, da zu seiner Zeit Hipparchs Schriften noch existirten und er leicht des Plagiats hätte überwiesen werden können wenn er das Gegentheil behauptet hätte. Zugleich geht aus dieser Bemerkung hervor daß man sich auch in der Zeit vor Ptolemäus mit der Beobachtung des Laufes der Planeten beschäftigte, manches Material darüber zusammentrug und daß man sich sofort wahrsch. auch verschiedene Planetensysteme bildete.

II. Zahl, Namen und Zeichen der Planeten. Die Erde wird von den Alten nicht zu den Planeten gerechnet, selbst von denen nicht die sie als bewegt und den nämlichen Gesetzen wie die Planeten gehorchend ansehen. Von Einigen wird die Sonne und der Mond zu den Planeten gerechnet, von Andern nicht. Man zählte daher entweder sieben oder fünf Planeten. Die erste Ansicht scheint in der frühesten Zeit die herrschende gewesen zu sein, s. Censorin. de die nat. 13. Gemin. Isag. 1. Achill. Tat. Isag. 16. Cic. somn. Scip. 4. u. s. w. Eratosthenes zählt nur fünf Planeten auf (Catast. 13.), ohne jedoch Gründe dafür anzugeben warum er Sonne und Mond nicht zu den Planeten rechnet. Diese Ansicht scheint sich mehr und mehr im Laufe der Zeit geltend gemacht zu haben, indem man in Folge genauerer Beobachtungen Sonne und Mond immer deutlicher von den Planeten trennte. Bei Ptolemäus tritt sie (Almag. IX, 1.) ganz entschieden hervor. Diese Zahl wird auch aufgeführt von Stobäus (Eclog. I, 9, 42. 23, 1.), Hyginus (Astr. II, 42.) u. s. w. Doch war man darin in den frühern Zeiten nicht sehr strenge, denn dieselben Schriftsteller sprechen bald von sieben bald von fünf Sternen, wie Cicero und Seneca. Am ausführlichsten handelt Achilles Tatius in seiner Isagoge c. 17. über die Namen der Planeten. Er sagt dort, daß bei den Griechen der Saturn (*τοῦ Κρόνου ἀστὴρ*) *Φαίνων*, bei den Aegyptiern Stern der Nemesis (*Νεμέσεως ἀστὴρ*) heiße. Jupiter (*ὁ Διὸς ἀστὴρ*) führt bei den Griechen den Namen *Φαέθων*, bei den Aegyptiern Stern des Osiris. Mars (*ὁ τοῦ Ἄρεως ἀστὴρ*) heißt bei den Griechen *Πυρόεις*, bei den Aegyptiern Stern des Herkules; Merkur (*ὁ τοῦ Ἑρμοῦ ἀστὴρ*) heißt bei den Griechen *Στίλβων*, bei den Aegyptiern Stern des Apollo; die Venus (*ὁ τῆς Ἀφροδίτης*) heißt bei den Griechen *Ἑωσφόρος*, bei Plato Epinom. p. 265. Ed. Bip. auch *Ἕσπερος*, und Ibykus soll beide Namen in einen gezogen haben. Aristoteles braucht für Venus außer dem Namen *ὁ τῆς Ἀφροδίτης* auch *τῆς Ἥρας*, für Merkur auch *ὁ τοῦ Ἀπόλλωνος* und für Mars auch *ὁ τοῦ Ἡρακλέους*. Die gewöhnliche Ansicht daß die Planeten ihre Namen bei den Griechen von ihren sichtbaren Eigenschaften erhalten haben ist nicht zu bezweifeln, daß aber Plato ihnen diese Namen gegeben habe (vgl. Forbiger Geogr. des Alterth. I. S. 320. Note 54.) ist nicht wahrscheinlich und geht aus der oben angeführten Stelle des Plato nicht hervor. Es scheint vielmehr als wenn sie schon lange vor ihm bekannt gewesen wären, wie dieß bei

Ἑωσφόρος und Ἕσπερος, die schon bei Homer und Hesiod vorkommen, sicher der Fall und von denen der übrigen Planeten ihres Glanzes wegen zu vermuthen ist. Ja diese Namen scheinen Volksnamen gewesen zu sein, denn alle Schriftsteller weisen auf die angeführten: *Φαίνων*, *Φαέθων*, *Πυρόεις* u. s. w. als die allgemein bekannten hin; so Plato, Aristoteles, Geminus, Eratosthenes u. s. w., und Cicero führt (de nat. Deor. II, 20.) die Namen *φαίνων*, *φαέθων*, *πυρόεις*, *φωσφόρος*, *στίλβων* als bei den Griechen gebräuchlich, nicht aber *ὁ τοῦ Κρόνου*, *Διὸς* u. s. w. auf. Von *φαίνων* kommen zwei Formen vor. Plato nennt ihn *φαίνωνα*, Geminus und Eratosthenes l. l. *φαίνοντα*. Bei den Römern führen die Planeten die Namen stella Saturni, Jovis, Martis, Veneris, Mercurii, auch Saturnus, Jupiter, Mars, Venus, Mercurius (Cic. Somn. Scip. c. 4. de nat. Deor. II, 20. Macrob. in Somn. Scip. I, 19. Censorin. de die nat. c. 13. u.). Plinius führt (H. N. II, 8, 6.) verschiedene Namen der Venus auf: Lucifer, Vesper, Hesperus, auch stella Junonis, matris Deum, Isidis. Ueber noch andere Namen und die auf diesen Stern bezüglichen Sagen s. Hesperus. — Es ist wahrscheinlich daß die von den Göttern entlehnten Namen der Planeten von den Aegyptiern zu den Griechen und von diesen zu den Römern gekommen sind. Für Ersteres spricht die Verbindung welche die Philosophen Griechenlands mit Aegypten unterhielten und der Umstand daß sie bei den Griechen ursprünglich andere Namen hatten, welche durch die Götternamen verdrängt wurden, und daß nach Dio Cass. XXXVII, 18. die sieben Wochentage nach den Planeten von den Aegyptiern genannt wurden und die Benennung später von dort zu den übrigen Völkern übergieng. Diese Uebersiedlung fällt wahrscheinlich in die Zeit Plato's oder kurz vorher, wenn sie nicht, wie Einige glauben, von ihm selbst ausgieng. Er nennt jedoch nicht mehr als einen Planeten, den Merkur, so (im Timaeus: *τὸν ἱερὸν Ἑρμοῦ λεγόμενον*). Nach ihm wird diese Benennung allgemeiner. Schon Aristoteles (Metaph. XII, 8.) hat die Namen *ὁ τῆς Ἀφροδίτης*, *Διὸς*, *Κρόνου*. Bei den späteren Schriftstellern, Eratosthenes, Geminus u. s. w., ist diese Benennungsweise allgemein. Uebrigens kommen auch hier Widersprüche vor. Eratosthenes nennt die Planeten mit den bei den Griechen bekannten Namen *φαίνων*, *φαέθων* u. s. w., sagt aber daß der erste *ἀστὴρ Διὸς* und der zweite *ἀστὴρ τοῦ ἡλίου* benannt sei; den Mars nennt er *πυροειδής*. Es liegt nahe eine Unrichtigkeit im Texte zu vermuthen. Sie muß sich aber schon früh eingeschlichen haben, denn Hygin, der Eratosthenes in Allem folgt, sagt daß man den Stern des Jupiter Phaethon genannt habe und daß der zweite Planet der Stern der Sonne sei, welcher von Einigen Saturn, von Eratosthenes aber Phaethon genannt werde, und verwirrt die Sache dadurch noch mehr daß er die Ordnung verkehrt und den Namen *φαίνων* gar nicht aufführt (Astron. II, 42. u. IV.). Firmicus endlich kehrt die Angaben aller Schriftsteller um und sagt daß die Aegyptier andere Namen als die Römer und Griechen den Planeten beilegen, denn Saturn heiße bei den Aegyptiern *φαίνων*, Jupiter *φαέθων*, Mars *πυρόεις*, Venus *φωσφόρος* (*ἕσπερος* führt er nicht an), Merkur *στίλβων*. Nach Bailly hat Merkur auch Horus, die Venus auch Mendes oder Pan bei den Aegyptiern geheißen, und anders bei anderen Völkern, s. dessen Astronomie des Alterthums (II. Supplement zum letzten Abschnitt §. 43.). — Auch die Zeichen dieser sieben Weltkörper stammen aus dem Alterthum. Sie sind bekanntlich ♄ (Saturn), ♃ (Jupiter), ♂ (Mars), ♀ (Venus), ☿ (Merkur). Salmasius leitet sie von den Anfangsbuchstaben (Plinian. Exercitatt. II. p. 873.) ab, die durch mancherlei Abänderungen und Abkürzungen in die gegenwärtige Form übergegangen sind. Das Zeichen ♄ sei aus *K* und *Kρ* entstanden, ♃ aus dem griechischen *Z* (*Ζεύς*), das Zeichen des Mars aus Abkürzungen von *Θοῦρος*, *Θούριος* (muthig, kühn)

o heißt nämlich der Planet Mars bei Dorotheus Sidonius. Das Zeichen er Venus leitet er von dem Anfangsbuchstaben des Wortes Φωσφόρος ab, enn man finde bei den Alten bald die Zeichen φ, Φ bald ♀ vor, woraus as jetzige Zeichen entstanden sei. Das Zeichen des Merkur ☿ leitet er von Στίλβων ab und beruft sich hiebei darauf daß im ältesten Codex des Firnicus Merkur durch eine Verschlingung von S und T bezeichnet werde. Andere eiten die genannten Zeichen auf andere Weise ab: das Zeichen ♄ bedeute die Sense der Zeit, Sinnbild des Saturn, ♃ den Blitz, ein Attribut Jupiters, ♂ Schild und Lanze des Mars, ♀ den Spiegel der Venus, nach Andern das Zeichen der Schaam, ☿ den Stab des Merkur. Die Ansicht des Salmasius at ihrer Einfachheit wegen Vieles für sich. Nur die Ableitungsweise für as Zeichen des Mars ist etwas künstlicher. Das Zeichen ☉ bedeutet die Sonnenscheibe, ☽ den Mond mit seinen Phasen. Das Zeichen der Sonne oll schon bei den ältesten Chinesen vorkommen. Nach Einigen sollen diese Zeichen sehr alt sein. In Ptol. Almag. kommen sie vor, auch in Firmic. Astron. Sie scheinen daher vor Ptolemäus bei den Griechen und Römern n Gebrauch gekommen zu sein. Vgl. Bailly Gesch. d. alt. Astron. 2ter Thl. gegen Ende. Scaliger de emendat. tempp.

III. Ordnung und Systeme der Planeten. Das älteste System as wir bei den Griechen finden ist das des Pythagoras und seiner Schule. Die Ordnung in welcher die Himmelskörper von der Erde abstehend angenommen werden ist: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn. Die Erde wird als ruhig und im Mittelpunkt gedacht, um sie bewegen sich die übrigen Himmelskörper, die zu dem Ende eine gemeinschaftliche tägliche und außerdem eine eigenthümliche Bewegung haben. So berichten Censorinus (de die nat. c. 13.), Plinius (H. N. II, 20. s. 22. u. 3. s. 6.). Die nämliche Ordnung gibt Geminus (Isag. c. 1.), Cicero (Somn. Scip. c. 4. u. de nat. Deor. II, 20., wo er jedoch die Sonne und den Mond nicht aufführt, dagegen den Merkur über die Venus und letztere der Erde zunächst setzt), Macrobius (in Somn. Scip. I, 19.). Ueber Philolaus s. S. 1666 f. Anders ordnet Plato, wie sich aus Timaeus p. 318. u. 319. verbunden mit Epinomis p. 264. u. 265. ed. Bip. ergibt: Mond, Sonne, Venus, Merkur, Mars, Jupiter, Saturn, wenn man von der Erde als Mittelpunkt ausgeht. Auch hier wird die Erde als ruhend gedacht, obgleich Einige glauben daß Plato gegen das Ende seines Lebens diese Ansicht aufgegeben und die Erde als bewegt angenommen habe. Anders ordnet Plato nach Plutarch (de plac. philosoph. II, 15.): Mond, Sonne, Merkur, Venus, Mars u. s. w. (ed Ed. Corsinus, Flor. 1750.). Xylander hat dieselbe Stellung, führt aber Mond und Sonne gar nicht auf. Stobäus Eclog. I, 25, 1. p. 510 ff. ed. Heeren) legt die nämliche Anordnung dem Plato bei. Beide Berichte stehen der eigenen Angabe Plato's entgegen. Stobäus führt dagegen (Eclog. I, 22, 5. p. 448.) die von Plato aufgestellte Ordnung auf, legt sie aber dem Chrysippus bei; ebenso Aristoteles (de mundo c. 2.). Diejenigen welche die Sonne vor die Planeten Merkur und Venus setzen führen als Gründe für diese Annahme den Umstand an daß diese Himmelskörper die Sonne niemals verdunkeln, was im entgegengesetzten Falle geschehen müßte. Man gieng im Alterthum über diesen Einwurf hinweg und beseitigte ihn dadurch daß man diesen Himmelskörpern die genannte Eigenschaft absprach, vgl. Ptol. Almag. IX. Mart. Cap. VIII, 854. ed. Kopp. Neben diesen Ordnungen wurden nach Achilles Tatius (Isag. c. 16.) noch folgende aufgestellt: Mond, Venus, Sonne, Merkur, Mars, Jupiter, Saturn (diese Ordnung legt Plutarch de plac. phil. II, 15. dem Demokrit bei); Merkur,

Venus, Mars, Jupiter, Saturn, Mond, Sonne (diese Anordnung legt Plut. l. l. dem Anaximander, Metrodor und Crates bei). Ferner setzen nach ihm sogar Mehrere den Mond an die äußerste Grenze dieser Himmelskörper. Parmenides setzt nach Stobäus (Eclog. I, 25. p. 516.) die Venus an die äußerste Grenze, dann die Sonne; Leucippus setzt nach Diogen. Laert. IX, 33. die Sonne an die äußerste Grenze, den Mond zunächst der Erde, und die Planeten also zwischen sie, ohne ihre Ordnung unter einander zu bezeichnen. Ptolemäus ordnet (Almag. IX, 1.) so: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn, auf die gewöhnliche Weise, wie denn auch diese Anordnung am meisten im Alterthum verbreitet gewesen zu sein scheint. Man sieht aus diesen Angaben das große Wirrsal das früher hier herrschte. Man hatte keine festen Anhaltspunkte durch die man Ordnung schaffen konnte. Eratosthenes zählt (Catast. 43.) nur fünf Planeten auf, weist ihnen aber keine Stellung dem Monde und der Sonne gegenüber an, und es ist daher nicht gerechtfertigt wenn Schaubach (Gesch. d. Astron. S. 398.) und Forbiger (Geogr. d. Alterth. I. S. 520.) ihn zu denen zählen welche ordnen: Mond, Sonne, Merkur, Venus u. s. w., ohne der Unregelmäßigkeit zu gedenken wonach er die Stellungen Jupiters und Saturns verwechselt. – Während dieser Zeit und jedenfalls noch vor Ptolemäus taucht ein anderes System, das sog. ägyptische, auf, welches von Cicero (somn. Scip. 4.), Macrobius (in somn. Scip. I, 19.), Vitruvius (de architect. IX, 4.), Martianus Capella (VIII, 850 ff.) angeführt und namentlich von den drei Letztern deutlich beschrieben wird, ein System dessen weitere Ausbildung gewiß früher zu dem kopernikanischen hätte führen müssen, wenn man nicht dem ptolemäischen gefolgt wäre. Ob aber dieses System bei den Aegyptiern schon so früh bekannt war als Bailly (Gesch. d. alten Astron. II, 5. §. 20 ff.) meint ist zweifelhaft, denn wir finden erst in der eben genannten Zeit Nachrichten über dasselbe, während die frühere Geschichte schweigt, was bei der Verbindung worin die Philosophen Griechenlands mit Aegypten standen nicht zu erwarten wäre wenn man darüber schon deutlichere Begriffe gehabt hätte. Nach dem ptolemäischen System steht die Erde im Mittelpunkte von elf concentrischen Kreisen, auch Sphären genannt, ruhig und unbewegt. Die Planeten so wie Sonne und Mond bewegen sich in den Peripherien dieser Kreise. Ueber dem Kreise des Saturn befindet sich ein achter, worin sich die Fixsterne bewegen. Der neunte und zehnte ist erforderlich um die Präcession zu erklären. Der elfte umschloß alle andern, hieß primum mobile und hatte zum Zwecke, die innern Kreise, worin jeder Himmelskörper seiner eigenthümlichen Bewegung zufolge von Westen nach Osten gieng, täglich von Osten nach Westen um die Erde zu führen. Zur Erklärung der Jahreszeiten gab man der Sonne eine eigene jährliche, schraubenförmige Bewegung. Nach dem ägyptischen Systeme stand die Erde gleichfalls im Mittelpunkte ruhig und unbewegt. Um sie als Mittelpunkt bewegt sich dann der Mond, die Sonne, Mars, Jupiter, Saturn. Die beiden Planeten Merkur (in kleinerem) und Venus (in größerem Kreise) bewegen sich um die Sonne, so daß sie sich nicht unmittelbar um die Erde, sondern in Folge der Bewegung der Sonne, also mittelbar um die Erde bewegen. Auffallend ist daß Ptolemäus, dem dieses System gewiß nicht unbekannt sein konnte, es gar nicht erwähnt.

IV. Entfernung der Planeten. In der Angabe der Alten über die Entfernungen der Planeten von der Erde und unter einander herrscht ungemeine Verschiedenheit und Willkür. Einige geben wirkliche Entfernungen an, Andere nur relative, Andere machen sie von den Umläufen abhängig. Bei Einigen erscheinen sie entsprungen aus einem Spiele der Phantasie, bei einmal das Resultat entfernter Muthmaßung, wie die oben von Censorinus dem Pythagoras beigelegten Angaben. Zur bessern Verständigung theile

vir die Entfernungen der Planeten von der Sonne und der Erde wie sie etzt bekannt sind und in runden Zahlen nach Littrows Wunder des Himmels . §. 149. mit:

Planeten.	Entfernung von der Sonne in Millionen deutscher Meilen.		Entfernung von der Erde in Millionen deutscher Meilen.	
	größte.	kleinste.	größte.	kleinste.
Merkur	9,75	7,41	30	10
Venus	15,2	15,0	35	5
Erde	21,23	20,53	—	—
Mars	34,77	28,85	54	7
Jupiter	113,83	103,36	130	79
Saturn	210,32	187,95	223	161

Die größte Entfernung des Mondes von der Erde beträgt (s. Luna) ungefähr 55000, die kleinste 49000, die mittlere 52000 (51812) Meilen. Nach Empedokles ist die Sonne (Plut. de plac. phil. II, 31. u. Stob. Eclog. , 27, 1.) doppelt so weit von dem Monde als dieser von der Erde. Nach em Urtheile der Mathematiker aber (Stob. ibid.) achtzehnmal so weit, vgl. Plin. H. N. II, 21. (19.). Pythagoras stellt dieses Verhältniß (Censorin. le die nat. 13.) auf das Zweiundeinhalbfache, nach Plinius l. l. nur auf as Doppelte. Das Verhältniß von 1 zu 18 ist wohl dasjenige welches Aristarch in seiner Schrift de magnitud. et distant. solis et lunae angegeben at, wo er es in die Grenzen von 1 zu 18 und 1 zu 20 einschließt (s. Luna, Bd. IV. S. 1233.). Hiemit stimmt die Aussage Plutarchs, de facie n orbe lunae p. 925. (ed. Xylander), wo er beifügt daß die welche die Entfernung des Mondes von der Erde am kleinsten setzen, ihn zu 56 Halbmessern der Erde annehmen, woraus sofort, da sie den Erdhalbmesser zu 0000 Stadien annehmen, folgt daß die Sonne von der Erde um mehr als 0,300000 Stadien (eigentlich mehr als 40,320000 und weniger als 44,800000) bsteht. Die Entfernung des Mondes von der Erde beträgt hienach 56.40000 = 2,240000 Stadien. Plinius sagt (H. N. II, 108.) daß Dionysiodor den rdhalbmesser zu 42000 Stad. angegeben habe, wonach sich diese Entfernungen etwas höher stellen würden. Nach Plutarch (de plac. phil. II, 31.) estimmte Eratosthenes die Entfernung der Sonne von der Erde zu 780000 Stad., ohne zu bemerken auf welchem Wege er dazu gelangt sei. Bei Stobäus Eclog. I, 27, 1.) heißt es, die Sonne sei nach Eratosthenes' Angabe von er Erde entfernt *σταδίων μυριάδων μυριάδας τετρακοσίας καὶ στάδια ὀκτάκις μύρια*, der Mond aber *μυριάδας ἑβδομήκοντα ὀκτὼ σταδίων*. Uebersetzt man wörtlich so erhält man für den Abstand der Sonne von der Erde ntweder 40800,000000, wenn man *μυριάδων* auch auf *μύρια* bezieht, oder 0000,080000 Stad. wenn man dies nicht thut. Beides sind große Entfernungen. Hipparch schloß nach Bailly (Gesch. d. neuern Astron. I, 3. §. 21.) ie Entfernung des Mondes von der Erde in die Grenzen von 72½ und 2, ein anderes Mal von 83 und 71 Erdhalbmessern ein. Die Verschiedenheit ieser Angaben hängt mit der für die Alten schwierigen Beobachtung des cheinbaren Monddurchmessers ab. Die Entfernung der Sonne von der Erde chloß er zwischen die Grenzen 1379 und 1472 Erdhalbmessern ein. Einige chreiben auch die Bestimmung des Mondsabstandes von der Erde zu 59 Erdalbmessern dem Hipparch zu (Forbiger alte Geogr. I. S. 521.). Ptolemäus ibt in seinem Almagest (V, 15.) die Entfernung des Mondes von der Erde zu 9 Erdhalbmessern, die der Sonne von der Erde zu 1210 Erdhalbmessern an. Plinius (H. N. II, 23, 21.) gibt an, daß nach Posidonius die Entfernung der Wolken von der Erde 40, die des Mondes von den Wolken 2,000000 (vicies centum millia), von da zu der Sonne 5,000000, also von der Erde bis zur Sonne

7,000000 Stad. sei. Ergänzt man aber quinquies millies durch centum millia so beträgt die Entfernung der Sonne von der Erde 502,000000 Stad. Diese große Entfernung wird dadurch gerechtfertigt, damit die Sonne wegen ihrer ungeheuern Größe die Erde nicht ausbrenne. Macrobius gibt (in somn. Scip. I, 20.) die Entfernung von der Sonne zur Erde zu 4,800000 Stad. an. Sie ist das Sechzigfache des Erddurchmessers, den er zu 80000 Stad. setzt. Gewöhnlich werden auch die Bestimmungen welche Archimedes in seiner Sandrechnung gibt als hieher gehörig angeführt. Seine Annahmen (als solche bezeichnet er sie §. 1. 2. u. 19. ausdrücklich) können aber unmöglich die in Frage stehenden Eigenschaften haben. Sie sind: der Durchmesser der Sonnenbahn (Weltdurchmesser) ist das Dreißigfache von dem Durchmesser der Mondsbahn. Dies Verhältniß nimmt er deswegen größer als das gewöhnliche (das Achtzehnfache) an, damit den daraus gezogenen Resultaten nicht vorgeworfen werden könne daß sie zu klein seien. Hiedurch findet er nun daß der Weltdurchmesser kleiner als 10000 Millionen Stad., also die Entfernung der Sonne von der Erde kleiner als 5000 Millionen Stad. sein müsse. Wie groß sie sei ist nicht gesagt. Zugleich findet sich bei ihm noch die Nachricht daß Eudoxus die Sonnenentfernung auf das Neunfache, Phidias etwa auf das Zwölffache, Aristarch, dem er folgt, wie bekannt angegeben habe. Ueber die Entfernungen aller im Alterthum zu den Planeten gerechneten Himmelskörper finden wir nur von Pythagoras und Plato Angaben. Die Entfernungen nach Pythagoras sind: von der Erde bis zum Monde 126000, bis zum Merkur 189000, bis zur Venus 252000, bis zur Sonne 441000, bis zum Mars 576000, bis zum Jupiter 630000, bis zum Saturn 693000 Stad. Nach Macrobius (in somn. Scip. II, 3., vgl. hiemit Schaubach Gesch. d. Astron. S. 402 f.) gibt Plato folgende relative Bestimmungen über die Entfernungen der Himmelskörper von der Erde: die des Mondes von der Erde 1, der Sonne 2, der Venus 3, des Merkur 4, des Mars 8, des Jupiter 9, des Saturn 27. Er hat hier offenbar die drei ersten Potenzen der Zahl 2 und 3 vor Augen, erzeugt diese durch sehr künstliche Combination von Zahlenverhältnissen, und treibt hier dasselbe Spiel in der Arithmetik wie Pythagoras in der Musik. Hieraus sieht man daß von eigentlicher Bestimmung der Entfernungen dieser Himmelskörper von der Erde nicht die Rede war, und daß man sich in der letzten Zeit hauptsächlich mit Aufsuchung der Grundlagen für diese Bestimmungen beschäftigte. Da es jedoch nicht uninteressant sein dürfte eine Vergleichung dieser Bestimmungen vor Augen zu haben, so geben wir eine solche in Stadien und Meilen und legen dieser Zusammenstellung Censorinus' Angabe über das Stadium (de die nat. 13.) zu Grund. Dasselbe hat nach ihm 625 Fuß. Setzen wir nun die geographische Meile zu 24000 Fuß in runder Zahl, so beträgt der Erdhalbmesser $\frac{625.40000}{24000} = 1042$ geogr. Meilen, und es ergeben sich folgende Werthe für die angegebenen Dimensionen:

Autor.	Entfernung des Mondes von der Erde.			Entfernung der Sonne von der Erde.		
	Erdhalbmesser.	Stadien.	Meilen.	Erdhalbmesser.	Stadien.	Meilen.
Plutarch	56	2,240000	58333	1008	40,300000	1,0[illegible]
Eratosthenes (nach Xylander) . . .	—	780000	20312,5	—	804,000000	2[illegible]
„ (nach Stob. u. Heeren)	—	780000	20312,5	—	4,080000	[illegible]
„ Stob. wörtl. a	—	780000	20312,5	—	40000,080000	1041,[illegible]
„ „ „ b	—	780000	20312,5	—	40800,000000	1062,5[illegible]
Hipparch	60	2,400000	62500	1400	56,000000	1,4[illegible]
Posidonius	—	2,000000	52083	—	7,000000	1[illegible]
„	—	2,000000	52083	—	502,000000	13,07[illegible]
Ptolemäus	59	2,360000	61458	1210	48,400000	1,2[illegible]
Archimedes	—	—	—	—	5000,000000	130,2[illegible]

	Entfernungen der Himmelskörper von der Erde nach Pythagoras.		Entfernungen der Himmelskörper von der Erde nach Plato bei gleicher Dimension für die Einheit.	
	Stadien.	Meilen.	Stadien.	Meilen.
Mond	126000	3281,25	126000	3281,25
Merkur	189000	3921,875	504000	13125,0
Venus	252000	6562,5	378000	9843,75
Sonne	441000	11484,375	252000	6562,5
Mars	576000	14765,625	1008000	26250,0
Jupiter	630000	16406,25	1134000	29531,25
Saturn	693000	18046,875	3402000	88593,75

V. Umlaufszeiten der Planeten. Die Umlaufszeiten der im Alterthum bekannten Planeten sind nach Littrow (Wunder des Himmels I. S. 149.) folgende:

	siderische			tropische			synodische		
	Tage.	Jahre.	Tage.	Tage.	Jahre.	Tage.	Tage.	Jahre.	Tage.
Merkur . .	87,969	—	—	87,968	—	—	115,87	—	—
Venus . .	224,701	—	—	224,696	—	—	583,92	1	219
Mars . . .	686,986	1	322	686,930	1	322	779,88	2	50
Jupiter. . .	4332,596	11	318	4330,611	11	316	398,8	1	34
Saturn . .	10758,97	29	171	105746,752	29	162	378,0	1	13

Ueber die Umlaufszeiten des Mondes und der Sonne s. Luna und Sol. Unter synodischer Umlaufszeit eines Planeten wird die Zeit verstanden welche er bedarf um zur nämlichen Stellung in Beziehung auf die Sonne (Conjunction oder Opposition) zurückzukommen; unter siderischer diejenige welche er bedarf um von einem Punkte seiner Bahn auf denselben oder, was dasselbe ist, um von einem Fixsterne zu demselben (von der Sonne aus betrachtet) zurückzukehren; unter tropischer diejenige welche er bedarf um von einem Nachtgleichepunkt zu demselben, der bekanntlich selbst beweglich ist, zurückzukehren. Den Alten waren die synodischen und tropischen Umlaufszeiten bekannt. Die Angaben hierüber sind folgende. Nach Plutarch (de plac. phil. II, 32.) vollenden diese Himmelskörper ihre Umläufe in folgenden Zeiten: Saturn in 30 Jahren, Jupiter in 12, Mars in zwei Jahren, die Sonne in 12 Monaten, die Venus und der Merkur ebenso. Genau die nämlichen Bestimmungen gibt Stobäus (Eclog. I, 9, 42. p. 263.) an. Cicero (de nat. Deor. II, 20.) sagt vom Saturn „beinahe in 30 Jahren", vom Mars „in 24 Monaten", vom Merkur „beinahe in einem Jahr", von der Venus „ein volles Jahr". Bei Macrobius (in somn. Scip. I, 19.) finden wir die bezüglichen Umlaufszeiten 30, 12, 2, 1, 1 Jahr ohne nähere Bestimmung. Hygin (Astron. IV. g. E.) gibt die nämlichen Zeiten für Mars, Jupiter und Saturn an. Ueber Merkur und Venus schweigt er. Geminus' Angaben (Isagog. 1.) stimmen mit denen Cicero's, mit Ausnahme der über Mars, dem er eine Umlaufszeit von zwei und einem halben Jahre beilegt. Der Venus und dem Merkur legt er die gleiche Geschwindigkeit wie der Sonne bei. Simplicius gibt in der Sphärentheorie des Eudorus (l. l.) nicht nur die tropischen Umlaufszeiten, wie gewöhnlich, sondern auch die synodischen; für den Merkur 110 Tage, für die Venus 19 Monate, für den Mars 8 Monate und 20 Tage, für den Jupiter und Saturn nahezu 13 Monate. Die synodischen Umlaufszeiten kannte man also wohl schon vor Eudorus. Bei der Umlaufszeit des Mars ist wahrsch. ein Fehler im Text; denn die Differenz zwischen Simplicius' Angabe und der Wirklichkeit ist zu groß. Liest man 25 Monate 20 Tage statt 8 Monate 20 Tage, so findet man eine genaue Uebereinstimmung mit den neuesten Bestimmungen. Die Umlaufszeiten aus Ptolemäus (Almag. IX.), wovon jedoch Bailly (Gesch. d. neuern Astron., 1ster Thl. Zusätze z. 3ten Abschn. §. 16.) die synodischen dem Hipparch beilegt, sind folgende:

	synodische Umlaufszeit. Jahr.	Tage.	Stunden.	Tage.	tropische Umlaufszeit. Jahre.	Tage.	Stunden.	Tage.	Stunden.
Saturn	1	13	2	378	29	163	16	10748	16
Jupiter	1	33	21	398	11	314	7	4329	7
Mars	2	49	23	780	1	321	23	686	23
Venus	1	218	22	584					
Merkur	—	115	22	115					

Eine starke Nachläßigkeit findet sich bei Vitruv, der (de architect. IX, 4.) die tropischen Umläufe angibt, wenn wir sie mit Hipparchs Angaben vergleichen, und man sieht hieraus wie bei den Römern die mathematischen Wissenschaften gepflegt wurden.

	Angaben Vitruvs.		Angaben Hipparchs.	
Merkur	360	Tage.	365	Tage.
Venus	485	"	365	"
Mars	683	"	687	"
Jupiter	11 Jahre 323	"	11 Jahre 315	"
Saturn	29 Jahre 160	"	29 Jahre 157	"

Achilles Tatius hat für die tropischen Umlaufszeiten (Isagog. 18.) die gewöhnlichen Angaben (30, 12, 2, 1, 1), bemerkt jedoch daß Saturn 350635 (ἐν ἐτῶν μυριάσι τριάκοντα πέντε καὶ ἔτεσιν ἑξακοσίοις τριάκοντα πέντε) Jahre brauche um von einem Punkte zu demselben zurückzukehren, und daß man diese Zeit ein großes Jahr (μέγας ἐνιαυτός) nenne; Jupiter 170620 und Mars 120000 Jahre um das Nämliche zu erreichen. Die Mathematiker nannten nach Cicero (de nat. Deor. II, 20.) die Zeit welche verfließt bis Sonne, Mond und die fünf Planeten unter einander wieder dieselbe Stelle einnehmen, ein großes Jahr. Censorinus schreibt diese Benennung (de die nat. 18.) dem Aristoteles zu und berichtet hierüber daß Aristarch seine Dauer auf 2484 Jahre, Arretes Dyrrhachinus zu 5552, Heraklitus und Linus zu 10800, Dion zu 1874, Orpheus zu 920, Cassandrus zu 3600000 (trecies sexies centum millium), Andere auf eine unbegrenzte Zahl der Jahre (s. somn. Scip. 7.) bestimmt haben. Nach Plutarch (de plac. phil. II, 32.) setzte Heraklit seine Dauer auf 18000 (μυρίων ὀκταετηρίδων), Diogenes auf 365, Andere auf 7777 Jahre. Bailly ist (Gesch. d. neuern Astron., Ister Thl. Zusätze zum 2ten Abschn. §. 10.) der Meinung, der von Aristarch angegebene Cyclus von 2484 Jahren sei eine Periode welche die Sonne und den Mond in Conjunction mit demselben Sterne zurückführt. Man erkennt auch in diesen Angaben die Willkür und das Spiel der Phantasie.

VI. Einfluß der Planeten. Die Meinung daß die Himmelskörper überhaupt, die Fixsterne wie die Planeten, einen Einfluß auf die Schicksale der Menschen, auf die Ereignisse in der Welt, auf Witterung u. dgl. äußern, war im Alterthum sehr verbreitet (vgl. Hor. Od. II, 17, 17 ff. Pers. V, 45 ff.). Censorinus sagt (de die nat. 13.) daß Sonne und Mond die Geburt des Menschen beherrschen. Ueber den Einfluß des Mondes insbesondere s. Luna und Bd. IV. S. 1401 f. Schon bei den Chaldäern herrschte nach Censorinus (c. 8.) der Glaube daß unser Leben den Sternen unterworfen sei und daß durch ihren wunderbaren Lauf das Menschengeschlecht gelenkt werde. Selbst Seneca sagt (Consol. ad Marc. 18.) daß von den so eigenthümliche Wege wandelnden Planeten die Geschicke der Völker abhängen und daß sich darnach die wichtigsten und unbedeutendsten Ereignisse gestalten, je nachdem die Gestirne sich günstig oder ungünstig bewegen. Plinius H. N. II, 39. sagt daß, wie Sommer, Winter und die übrigen Jahreszeiten von der Sonne abhängen, auch die übrigen Himmelskörper ihren Einfluß ausüben; einige bringen fruchtbare Feuchtigkeit, andere Reif, andere Schneegestöber, andere Hagel, andere Wind, andere laue Wärme, andere Thau, andere Kälte u. s. w., und diese Wirkung bringe jeder Stern durch seine besondere Beschaffenheit hervor. Saturn hat nach ihm eine Regen erzeugende Kraft u. s. w. Nach Macrob. in somn. Scip. I, 19. fließen von Mars erschreckende, von Jupiter heilbringende Ereignisse aus u. dgl. Am wich-

läufigſten behandelt Firmicus Astronom. Lib. VIII. dieſen Gegenſtand. Die zwölf Zeichen des Thierkreiſes werden nach ihm (II, 1.) abwechſelnd der Reihe nach in männliche und weibliche eingetheilt. Männliche ſind: der Widder, die Zwillinge, der Löwe, die Waage, der Schütze, der Waſſermann; weibliche: der Stier, der Krebs, die Jungfrau, der Scorpion, der Steinbock und die Fiſche. In dieſen Zeichen haben die Sonne, Mond und die fünf Planeten ihre Wohnungen und den Sitz ihrer Macht. Die Sonne im Löwen, der Mond im Krebs. Die Sonne beſitzt ein männliches, der Mond ein weibliches Zeichen; jeder der Planeten aber zwei, ein männliches und ein weibliches. Saturn hat ſeine Wohnung im Waſſermann und Steinbock, Jupiter im Schützen und in den Fiſchen, Mars im Widder und Scorpion, Venus im Stier und in der Waage, Merkur in den Zwillingen und der Jungfrau. Saturn und Mars ſind nun, hauptſächlich in ihrem Sitze, von böſem Aſpect, Jupiter und Venus von gutem. Merkur nimmt in den Wohnungen der übrigen die Eigenſchaft der herrſchenden Planeten an, in dem eigenen Sitze wirkt er Donner und Erdbeben; der kalte Saturn (weil von der Sonne weit entfernt) bringt im Steinbock Platzregen, im Scorpion Hagel, in anderen Wohnungen Gewitter und Sturm u. ſ. w. Vgl. Voß zu Virg. Ge. I, 335. Böckh, Philolaus des Pythagoreers Lehren. Böckh de platonico systemate coel. globorum et de vera indole astronomiae Philolaicae, Heidelb. 1810. Ideler, über Eudoxus, in den Abhandl. d. königl. Akad. d. Wiſſ. zu Berlin vom Jahr 1830. Bailly Geſch. d. alten u. neuen Aſtron. Forbiger Handb. d. alten Geogr. 1ſter Thl. Brandis Handb. d. griech.röm. Philoſ. 1ſter Thl. Heidler Histor. astronom. Schaubach Geſch. d. Aſtron. u. ſ. w. [O.]

Plangenses, Völkerſchaft in Umbrien bei Plin. III, 14, 19. [F.]

Planta, ſ. Tibullus.

Planipes, ſ. Mimus S. 36 f.

Maximus Planudes, aus Nikomedia, lebte aber wohl meiſt in Conſtantinopel; er ward vom Kaiſer Andronikus Paläologus im J. 1327 an die Republik Venedig als Geſandter abgeordnet, lebte auch noch jedenfalls im J. 1353. Ueber die durch ihn veranſtaltete Sammlung äſopiſcher Fabeln, ſo wie den durch ihn gemachten Auszug der Anthologie des Constantinus Cephalas ſ. Bd. III. S. 411. u. I. S. 519. Er iſt auch Verf. eines aus 47 Hexametern beſtehenden Gedichts auf Claudius Ptolemäus, welches bei Iriarte Catalog. Codd. Mss. Gr. bibl. Matrit. I. p. 263. abgedruckt iſt. Anderes liegt handſchriftlich in verſchiedenen Bibliotheken vor. Grammatiſchen Inhalts ſind die Schriften *περὶ γραμματικῆς* und *περὶ συντάξεως*, in L. Bachmanns Anecdd. Gr. (Lips. 1829.) T. II. p. 1—166.; ferner *περὶ Ἀττικισμῶν*, in Fr. Boiſſonade Anecdd. Gr. (Paris 1829. 8.) Vol. I. p. 408.; *σύγκρισις χειμῶνος καὶ θέρους* (ib. T. II.), und einige *ζητήματα* (ib. III. g. E.). Auch die bei G. Hermann De emend. rat. gr. gr. p. 391 ff. abgedruckte Schrift *περὶ ῥημάτων μεταβατικῶν καὶ ἀμεταβάτων* wird ihm beigelegt. Zu den beiden erſten Büchern der Arithmetik des Diophantus ſchrieb Planudes Scholien (ſ. Bd. II. S. 1093.) und außerdem griech. Ueberſetzungen latein. Claſſiker (ſ. Fabric. l. l. XI. p. 682 ff. und C. F. Weber vor der Notit. liter. de Max. Planude vor ſ. Ausgabe der Ueberſetzung des Boethius und daraus bei Baumſtark p. XII ff.), zunächſt von dem durch Macrob. erhaltenen Somnium Scipionis aus Cicero's Werk De republica, früher auch dem Theodor von Gaza beigelegt, nach den neueſten Unterſuchungen von Heß, Moſer, Weber und Brüggemann aber für ein Werk des Planudes zu halten, abgedruckt zuerſt in der Aldiner Ausgabe von Cic. de Rep., jetzt berichtigter Geſtalt in G. H. Moſers Ausgabe der Schrift des Cicero (Frankfurt 1826. 8.) p. 547 ff. vgl. p. XVI ff., bei Ph. C. Heß: Ciceronis Cato, Somnium Scipionis etc. Ex graec. interprett. (Halle 1832. 8.)

p. 70 ff. vgl. p. XII ff. und F. Brüggemann: Somnium Scipionis graece. Recogn. etc. Programm zu Conitz 1840. 4. Weiter eine griech. Ueberſetzung der ſieben Bücher Cäſars vom galliſchen Krieg, die ſchon Jungermann, der ſie zuerſt im Druck erſcheinen ließ, bei ſeiner Ausgabe des Cäſar (Frankfurt 1606. 1669. 4), für ein Werk dieſes Planudes erklärte, deſſen übrigen Ueberſetzungen ſie ganz gleich iſt; daher man auch neuerdings dieſen und nicht den Theodor von Gaza für den Verfaſſer anerkennt. Außerdem findet ſich eine gute und für die Textgeſtaltung wichtige Ueberſetzung abgedruckt in den Ausgaben des Cäſar von J. Daviſius zu Cambridge 1716. u. 1727. 4., im dritten Bande der Lemaire'ſchen Ausgabe zu Paris 1819 ff. und darnach von A. Baumſtark in einer beſondern Ausgabe zu Freiburg 1834. 8.; ſ. deſſen Praefat. nebſt der dort p. XVIII ff. abgedruckten Abhandlung von Ch. G. Flad: Comparatio Julii Caesaris graeci cum latino zu Freiberg 1815. 4. Sodann die Ueberſetzung der Metamorphoſen des Ovidius, welche in mehreren Handſchriften vorfindlich (ſ. Fabric. p. 683. Weber bei Baumſtark p. XV.), zuerſt durch J. F. Boiſſonade zu Paris 1822. 8. (als 5ter Band der Lemaire'ſchen Ausgabe des Ovidius) im Druck herausgegeben wurde. Auch von den Heroiden des Ovidius exiſtirt eine griechiſche Ueberſetzung (ſ. Fabric. l. l.); Lennep wollte ſie herausgeben, bis jetzt iſt ſie aber noch nicht im Druck erſchienen. Die in zahlreichen Handſchriften noch vorhandene Ueberſetzung der Diſtichen des Cato (ſ. Fabric. l. l. Weber l. l.) iſt abgedruckt zuerſt in der Juntiner Ausgabe von 1514. und ſpäter öfters, insbeſondere in der Kölner Ausgabe dieſer Diſticha 1575. 8., dann in der von Ch. Daumius Cygneae 1662. 8., am beſten in der von D. Arntzen zu Utrecht 1735. u. 1754. 8., auch zu Paris von Dumoulin 1802. 8. Außerdem iſt eine Ueberſetzung eines Stückes aus dem dritten Buch der Rhetorica ad Herennium (c. 16—24. über die Gedächtnißkunſt) zuerſt von Berger in Aretins Beiträgen zur Geſch. u. Lit. VII. S. 339 ff. durch den Druck bekannt geworden, dann in einem beſondern Abdruck von Ch. F. Matthäi zu Moskau 1810. 4.; nachher von A. Mai Fragmm. Oratt. Cicer. p. 209 ff. der zweiten Ausg., und jetzt am beſten von Heß l. l. p. 189 ff. Vgl. Onomast. Tullian. p. 383. u. Fabric. l. l. p. 692. Auch die Consultatio des Boethius findet ſich in einer griech. Ueberſetzung des Planudes in mehreren Codd. zu Wien, Paris u. and. O. (vgl. Fabric. p. 684.). Einiges daraus ſ. in Lambec. Commentt. VII. p. 145 ff. oder 310 ff. ed. Kollar; die poetiſchen Stücke herausgegeben nach einer Wiener Handſchrift von C. F. Weber zu Darmſtadt 1832. 4. Andere Schriften des Boethius ſollen gleichfalls in griech. Ueberſetzungen noch vorliegen. Zu Wien ſoll ſich auch eine griech. Ueberſetzung der Bücher Augustins über die Trinität und de civit. dei befinden, die noch nicht gedruckt erſchienen iſt; ſ. Lambec. IV. p. 159 f. Fabric. l. l. Weber l. l. p. XVI.; eine griech. Ueberſetzung von dem Commentar des Macrobius über Cicero's Somnium Scipionis, welche in mehreren Handſchriften noch vorliegt, ſoll in Matthäi Syllog. Opuscc. Graecc., Moskau 1811. p. 91—182. abgedruckt ſein. Anderes, wie eine kleine Grammatik des Donatus, ſoll noch handſchriftlich vorhanden ſein, wie auch Predigten, Briefe u. ſ. w. von Pl., eine Abhandlung mit der Aufſchrift *ψηφοφορία κατ' Ἰνδούς ἡ λεγομένη μεγάλη* d. i. die große Kunſt der indiſchen Rechenſchrift, ſofern Planudes ſich zuerſt der ſog. arabiſchen Zahlen bedient haben ſoll; ſ. Fabric. p. 690 f., und im Allg. p. 685—693., vgl. auch Tom. VI. p. 348 f. [B.]

Plataea (*Πλάταια*, Hom. Il. II, 504. Herod. VIII, 50. Paus. IX, 1. 3. u. ſ. w.) oder Plataeae (*Πλαταιαί*, Thuc. II, 5. III, 61. Strab. IX, p. 402. 409. 411 f. Plut. Aristid. 1. Ptol. III, 15, 20. Cic. Off. I, 18. Nep. Arist. 2. Pauſ. IX, 1. Juſtin. II, 12. Plin. IV, 7, 12. u. ſ. w.) eine alte Stadt Böotiens am nördlichen Abhange des Kithäron, unweit der

Quellen des Asopus und an der Grenze von Attika (Strabo VIII, p. 382. IX, p. 411.), welche von Thebä aus gegründet sein sollte (Thuc. III, 61.). Ihr Name wird gewöhnlich von der Platäa, einer Tochter des Asopus, hergeleitet (Paus. IX, 1.), Strabo aber IX, p. 402. versucht eine andere Etymologie, indem er glaubt daß der See Kopais einst bis an ihre Mauern gereicht habe, und ihr Name daher auf *πλάτη*, das Ruder, zurückzuführen sei, so daß *Πλαταιεῖς* „die vom Ruderschlag Lebenden" bezeichne. Die Stadt war nur von mittelmäßiger Größe, indem sie zur Schlacht bei Marathon blos 1000 (Herod. VI, 108.) und zu der vor ihren eigenen Mauern gelieferten gar nur 600 M. stellen konnte (id IX, 29.). Sie hatte sehr wechselvolle Schicksale; denn als Bundesgenossin der Athener (Thuc. III, 68.) auf Betrieb der Thebaner von Xerxes zerstört (Herod. VIII, 50.), wurde sie nach dem bei ihr gelieferten Treffen wiederhergestellt und wahrsch. zum Theil mit Athenern bevölkert, da sie Dikäarch p. 14. eine Kolonie derselben nennt. Im dritten Jahre des peloponnes. Krieges wurde sie abermals vernichtet (Thuc. II, 52.) und ihre Einwohner theils getödtet, theils in die Stadt Skione auf der macedon. Halbinsel Pallene verpflanzt (Thuc. IV, 120. Diod. XII, 76.). Nach dem Antalcideischen Frieden wieder aufgebaut, wurde sie Ol. 101, 3. von den Thebanern zum dritten Male zerstört (Diod. XV, 46. Paus. IX, 1.), hob sich aber unter der macedon. Herrschaft nochmals aus ihren Trümmern (Paus. l. l.), und erhielt sich nun bis auf die spätesten Zeiten, so daß sie Herokl. p. 645. noch unter den Städten Böotiens aufführt. Justinian stellte die verfallenen Mauern wieder her (Prokop. de aed. IV, 2.). Ueber ihre Geschichte vgl. Leake North. Gr. II. p. 359 ff., bes. aber F. Münscher de rebus Plataeensium, Berol. 1841. 8. und über die Schlacht bei P. und das Schlachtfeld Leake l. l. p. 335 ff., namentlich aber Topography illustr. of the battle of Plataea by John Spencer Stanhope, Lond. 1817. 8. Der Jupitempel der Stadt war der Hera geweiht und lag außerhalb der Mauern (Herod. IX, 51. Paus. IX, 2.); nach der Schlacht aber wurde auch ein Tempel des Zeus Eleutherios daselbst erbaut und dabei die Eleutherien, Wettkämpfe zum Andenken des Siegs, gefeiert (Strabo IX, p. 412.). Ueber die Ruinen der Stadt beim heut. Kokhla vgl. Wheler Journ. VI. p. 473 ff. Clarke Trav. VII. p. 109. Dodwell Class. Tour. I. p. 278 ff. Leake North. Gr. II. p. 323 ff. 335 ff. Roß im Morgenbl. 1835. Nr. 157. u. Brandis Mitth. I. S. 230 f. — 2) in Sicyonia (Strabo IX, p. 412.), Vaterstadt des Dichters Mnasalkas (Anth. Gr. Jacobs. II. p. 44.), von ungewisser Lage. Vgl. Roß Reis. I. S. 50. [F.]

Platage oder **Patage**, alter Name von Amorgos, Plin. IV, 12, 23. [F.]

Πλαταμώδης, Vorgeb. im W. Messeniens (Strabo VIII, p. 348.; bei Plin. H. N. IV, 5, 6. Platanodes), vgl. Bd. IV. S. 1882. g. E. [W. T.]

Plataneus, Fluß in Bithynien bei Plin. XI, 37, 43. [F.]

Πλαταριστᾶς, ein mit Platanen bewachsener Ort in Sparta, zu Kampfübungen der Epheben bestimmt, Paus. III, 11, 2. 14, 8 f. vgl. Luc. Lexiph. 38. [W. T.]

Πλαταριστών, Fluß 1) in Messenien, Paus. IV, 34, 4. — 2) im nördlichen Arkadien (Paus. VIII, 39, 1.), j. Gastritza. [W. T.]

Platanistūs (*Πλαταριστοῦς*), nördl. Vorgebirge von Kythera (Paus. III, 23, 1.). — 2) s. Macistum. — 3) s. Platanus Nr. 4. [W. T.]

Platanius (*Πλατάνιος*, Paus. IX, 24, 5.), Küstenflüßchen in Böotien an der Grenze von Lokris und unweit Korsea, in den Sinus Opuntius fallend; Leake North. Gr. II. p. 174. u. 287. jetzt das Flüßchen bei Proskyna. [F.]

Plătănus, 1) *πλάτανος*, die Platane (platanus orientalis Linn.), welche s. Plin. H. N. XII, 1., wonach der Baum einzig um des Schattens willen den er durch seine mächtigen Zweige bietet aus Asien nach Europa

gebracht worden war. Berühmt war bes. der Platanenhain (πλατανών platanon, z. B. Petron. Sat. 131. Martial. III, 19. Vitruv. V, 11. extr. der Akademie zu Athen. Vgl. auch Cic. Or. I, 7. — Virg. Ge. II, 70. nem die Pl. sterilis, weil sie keine eßbaren Früchte trägt; auch das Aufpfropfen von Obstbäumen führte zu keinem bedeutenden Erfolge (Plin. XVII, 15, 2 Diophan. Geop. X, 76.). Daß Hortensius seine Platanen mit Wein begoß habe erzählt Macrob. Sat. II, 9. Der Baum war dem Genius geweiht wei sein kühler Schatten Lustbarkeiten begünstigte (Ovid Met. X, 95. Virg. Ge IV, 146.). [W. T.]

2) *Πλάτανος* (Polyb. V, 68. Steph. Byz. p. 554., bei Joseph. Ant. XVI, 11. *Πλατάνη*), Ort in Phönicien, an einem schmalen Passe zwischen der See und dem Libanon unweit des Fl. Damuras, also wahrscheinl. ein Kastell zur Bewachung des Passes. Vgl. Maundrell p. 73. und Robinsons Paläst. III. S. 715 f. — 3) Flecken in Syrien an der Straße von Antioch nach Laodicea, im It. Ant. p. 147 u. bei Hierokl. p. 582. — 4) *Πλατανεύς* (Stadiasm. m. magni §. 178. 179.), Küstenort in Cilicia Aspera, 350 Stad. westlich von Anemurium. Daß aber diese Zahl falsch sei sah schon Mannert IV, 2. S. 85. Nach Beaufort findet sich an der ganzen felsigen Küste zwischen Kharadra und Anemur (die auch Strabo XIV, p. 669. unter dem Namen *Πλατανιστὸς* als eine wegen verborgener Klippen für die Schifffahrt sehr gefährliche Lokalität kennt) nur Ein Punkt wo Pl. gestanden haben könne, 90 Stad. von ersterer und 60 Stad. von letzterer. Leake Asia min. p. 200. nimmt die Entfernung des Ortes sowohl von Charadrus als von Anemurium zu 150 Stad. an. Vgl. auch Gail ad Stadiasm. p. 554. [F.]

Plate, Insel vor der Küste von Troas bei Plin. V, 31, 38. [F.]

Platea, 1) ein Flecken der Celtiberer in Hispania Tarrac. am Fl. Salo und in der Nähe von Bilbilis (Martial. XII, 18.) — 2) eine Insel vor der Küste von Cyrenaica (bei Herod. IV, 153. 165. 169. *Πλατεῖα*, bei Scyl. p. 45. *Πλατειαί*, bei Steph. Byz. p. 554. *Πλατεῖα*, im Stadiasm. m. magni §. 40. 41. [nach Gails Emend.] *Πλατεία*), die dadurch merkwürdig wurde daß sich die vom delphischen Orakel nach Libyen gesendeten Theräer unter Battus zuerst auf ihr niederließen, ehe sie aufs nahe Festland übersetzten und dort Cyrene gründeten. Sie heißt j. Bomba. Vgl. Burchardt Trav., Lond. 1819. 4. p. VII. — 3) Insel des Aegäischen Meeres, 8 Stad. von Astypaläa, bei Plin. IV, 12, 23. — 4) nach Plin. IV, 12, 23 älterer Name von Paros. [F.]

Platēis (*Πλατηΐς*), 1) Insel an der Küste Lyciens bei Steph. Byz. p. 554. — 2) Insel im Argolischen Meerb. bei Plin. IV, 12, 19. [F.]

Platiae, Inseln vor dem P. Sammonium auf Kreta, Plin. IV, 12, 20. [F.]

Plato (*Πλάτων*), 1) aus Athen, ein Dichter der älteren Attischen Komödie, Suid. s. v. Eudocia p. 358. u. Diog. Laert. III, 109. Sein zuerst um Ol. 88 mit einem Drama aufgetreten ergibt sich aus Cyrill. adv. Jul. I. p. 13. B., weshalb er auch nicht mit dem älteren Cratinus gleichzeitig blühend gesetzt werden kann, wie dies Eusebius zu Ol. 80, 3 thut. Stücke wurden von ihm aufgeführt Ol. 97, 1 (Schol. Aristoph. Plut. 179) und noch um Ol. 97, 3 (Plut. Mor. p. 801. B.). Die Zahl seiner Stücke wird ziemlich einstimmig von den Alten (s. bei Meineke p. 341. 360. Bekkers Anecdd. p. 1461. Suidas s. v. Eudocia) auf 29 (*κῆ*) angegeben, obwohl Suidas selbst 30 Stücke mit Namen aufführt, von denen aber 25 allein durch Anführungen des Athenäus (s. Index T. IX. p. 174 ff. Schweigh.) nachweisen lassen; über einige derselben walten auch noch Zweifel (s. Meineke p. 166 ff.). Wenn Plato (nach Suid. p. 330. v. *Ἀρκάδας μισοῦσι*. Ursen. Violet. p. 76. ed. Walz) aus Armut für Andere um Geld Dramen gedichtet haben soll so bezieht sich dies wohl darauf daß er in jüngeren

Jahren wie Aristophanes und Amipsias seine Erstlingsversuche unter fremden Namen auf die Bühne gebracht hatte. Plato heißt (bei Cramer Anecdd. III. p. 195.) ὁ κωμικώτατος (nach Meineke's Verbesserung für κεραμικώτατος), und bei Suidas λαμπρὸς τὸν χαρακτῆρα oder (wie bei Bekker Anecdd. l. l.) ὁ τὸν χαρακτῆρα λαμπρότατος. Seine Sprache war der reinste Atticismus (nur wenige Abweichungen merkt Meineke p. 164. an); und wenn ihm bei Dio Chrysostom. Or. 23. p. 4. ed. Reisk. Bitterkeit vorgeworfen wird so bezieht sich das wohl auf die persönlichen Anspielungen, namentlich auf Staatsmänner, welche, wie in allen Stücken der älteren Komödie, auch bei ihm vorkamen (s. bei Stob. Eclog. Phys. II. p. 26. ed. Heer.), wogegen er von Themistokles mit großer Anerkennung gesprochen hatte (s. Plut. Themist. 32. fin.). So war ein Stück von ihm betitelt Ἑλλὰς ἢ Νῆσοι, welches sich auf Athens Seeherrschaft bezogen zu haben scheint; ferner Ἑορταί (Athen. VII, p. 308. A. IX, p. 367. B. Clem. Alex. Str. VII, p. 304.), auf den bei Festen herrschenden übermäßigen Luxus bezüglich; Κλεοφῶν, zugleich mit den Fröschen des Aristophanes auf die Bühne gebracht und gegen den bekannten Demagogen dieses Namens gerichtet (s. Schol. Aristoph. Ran. 680. und das Argument. Ran.), ebenso Πείσανδρος, wider Pisander (s. ob. S. 1640f.), ferner Τριβολος, wider den Demagogen dieses Namens (s. Bd. III. S. 1547. vgl. Plut. Alcib. 13. Nic. 11.), Πρόσβεις, wider den von den Persern bestochenen Epikrates, den Freund des Thrasybulus (vgl. Athen. VI, p. 229. F. 251. A. u. Demosth. de fals. leg. p. 430. Plut. Pelop. 31.); Σοφισταί, seinem Inhalt nach wohl mit den Wolken des Aristophanes verwandt (vgl. Schol. ad Nub. 330.); gegen verkehrte Richtungen der Poesie scheint das Stück Λάκωνες ἢ ποιηταί (Athen. XV, p. 695. B. IX, p. 380. E.) gerichtet; andere Stücke weisen auf dramatische Behandlung oder auch wohl Parodirung mythischer Stoffe (z. B. Γρῦπες, Δαίδαλος, Εὐρώπη, Ζεὺς καλούμενος, Ξίνθαι ἢ Κέρκωπες, Φαών). Plato scheint sich allmälig der Behandlungsweise der mittleren Komödie genähert zu haben und dies dann die Angabe einiger Grammatiker (s. Bekker Anecdd. p. 749. 1461.) und des Tzetzes (Cramer Anecdd. Gr. Oxon. III. p. 337.) veranlaßt zu haben, welche den Plato zu den Dichtern der mittlern attischen Komödie rechnen. Noch weniger aber läßt sich die von einigen neuern Gelehrten (s. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 485.; Anderes bei Meineke p. 161.) aufgestellte Annahme eines zweiten und zwar jüngeren komischen Dichters Plato begründen. S. überhaupt: Meineke Hist. crit. comicc. I. p. 160 ff. und die Fragmente T. II. zu Anfang, nebst C. G Cobet Observatt. critt. in Platonis Comici Reliqq., Amstelod. 1840 8. Bode Gesch. d. hellen. Dichtk. III, 2. S. 375 ff. Fabric. l. l. — 2) Ein Πλάτων τεώτερος erscheint in der Aufschrift von drei Epigrammen in der Griech. Anthologie (s. Anal. I, 175. oder I, 109. der Leipz. Ausg.); vgl. Fabric. Bibl. Gr. IV. p. 492. ed. Harl. Andere des Namens s. bei Harles in Fabric. Bibl. Gr. III. p. 57 f. not. Diogenes von Laerte III, 109. nennt auch einen Stoiker Plato aus Rhodus, einen Schüler des Panätius, von dem der Grammatiker Seleukus im ersten Buche seines Werkes über die Philosophie gesprochen hatte; ferner einen Peripatetiker Plato, den Schüler des Aristoteles, und einen andern Philosophen Plato derselben Schule, einen Schüler des Praxiphanes. Einen epikureischen Philosophen Plato aus Sardes, der um 695 d. St. in Athen sich aufhielt, nennt Cic. ad Qu. fr. I, 2, 4, 14. Ein gesetzkundiger (νομικός) Rhetor Plato aus Gerasa wird von Steph. Byz. s. v. Γέρασα erwähnt. Endlich wird ein Arzt Plato von Galenus, der aus ihm Heilmittel anführt, genannt: s. de medicamm. κατὰ τόπους Lib. VII. T. II. p. 264. ed. Basil., vgl. Fabric. Bibl. Gr. XIII. p. 371. d. ält. Ausg. [B.]

Plato der Philosoph. I. Sein Leben. Pl. war der Sohn des

Ariſto, eines Atheners aus edlem Geſchlecht, das ſich ſelbſt von Kodrus herleitete, und der Periktione (nach Andern Potone), deren Familie nicht blos durch ihre Abſtammung von Dropides und ihre Verwandtſchaft mit Solon (Plat. Charm. 155. a. 157. e.), weiterhin gleichfalls mit Kodrus, ſondern auch wegen der Bedeutung welche mehrere ihrer Angehörigen in der damaligen Zeit hatten in Anſehen ſtand. Der Bekannteſte von dieſen iſt Kritias, der Führer der dreißig Tyrannen, ein Vater-Bruders-Sohn der Periktione, nächſt ihm ihr Bruder Charmides, welcher an demſelben Tage mit Jenem gegen Thraſybul fiel. Zwei Brüder Plato's, Glauko und Adimantus, ſind faſt nur durch ihn ſelbſt bekannt geworden; nach älterer Annahme hätte ſie Pl. namentlich in der Republik verherrlicht; indeſſen hat Hermann (Allg. Schulz. 1831. S. 653. Geſch. u. Syſt. d. Plat. Phil. I, 24.) nicht unwahrſcheinlich gemacht, und gegen Böckhs Einreden (Index lectt. Berol. 1839. April) wiederholt ausgeführt (in der Diſſertation de Reip. Plat. tempp. 1839. u. der zweiten Hälfte der Vindiciae Platonicae p. 25 ff.), daß die gleichnamigen Perſonen dieſes Geſprächs einer älteren Generation angehören. S. über Plato's Verwandtſchaft K. Fr. Hermann, Plat. Phil. I. S. 23 f. Aſt, Plato's Leben u. Schriften S. 16. Pl. ſelbſt ſoll zuerſt nach ſeinem väterlichen Großvater Ariſtokles geheißen, und ſeinen nachmaligen Namen wegen ſeiner breiten Bruſt oder Stirne von ſeinem Lehrer in der Gymnaſtik erhalten haben. Hinſichtlich der Zeit von Plato's Geburt ſind die Alten über den Tag einiger als über das Jahr; während nämlich jener einſtimmig auf den 7ten Thargelion geſetzt wird, ſchwanken die Angaben dieſes betreffend zwiſchen Ol. 87, 2. 3. 4 u. 88, 1. Weit die wahrſcheinlichſte dieſer Angaben iſt die zweite, wonach Plato's Geburtstag auf den 21ſten Mai 429 v. Chr. fallen würde (ſ. Gorii de die nat. Plat. in Gorii Symbb. litt. VI, 80 ff. Harles in ſ. Ausg. von Fabric. Bibl. Gr. III, 60. Aſt am a. O.). Daß der genannte Tag als das Geburtsfeſt Apolls gefeiert wurde fanden Plato's Verehrer im Alterthum nicht minder bedeutſam als daß der ihm angeblich nur um Einen Tag vorhergehende Geburtstag des Sokrates mit dem der mäeutiſchen Artemis zuſammenfiel. Neuere haben hervorgehoben daß ſein Geburtsjahr das Todesjahr des Perikles war. Als den Ort ſeiner Geburt nannten einige der Alten nach Diog. III, 3., ohne Zweifel grundlos, Aegina. Schon frühe wurde dieſelbe durch eine Sage, die ihn zum Sohn Apollo's machte, verherrlicht; nach Diog. III, 2. erwähnte ſchon Speuſippus dieſes Gerücht. Ueber Plato's Jugend berichten die Alten mancherlei, womit aber wenig anzufangen iſt: wer ſeine Lehrer in der Schreibkunſt, Grammatik und Muſik geweſen ſeien, daß er in den iſthmiſchen, nach Andern den olympiſchen, pythiſchen oder nemeiſchen Spielen einen Ringpreis davongetragen, daß er Kriegsdienſte gethan, daß er vor ſeiner Bekanntſchaft mit Sokrates dithyrambiſche, elegiſche, tragiſche auch epiſche Poeſie getrieben habe. Wie weit dieſe Angaben im Einzelnen Grund haben läßt ſich ſchwer ausmachen; ein Theil derſelben iſt offenbar falſch; auch die 30 erotiſchen Epigramme in der Anthologie, die Plato's Namen tragen, ſind zuverläßig ein ſpäteres Machwerk. Nur das wird wenig durch jene Angaben als durch Plato's Schriften, wahrſcheinlich, daß er der Neigung ſeiner Zeit zu poetiſchen Verſuchen nicht fremd blieb. Wichtiger iſt die Nachricht des Ariſtot. Met. I, 6., daß Pl. vor ſeinem Verkehr mit Sokrates durch den Herakliteer Kratylus (denſelben welchem er in dem gleichnamigen Geſpräch eine Rolle zugetheilt hat) mit der heraklitiſchen Philoſophie bekannt geworden und der Lehre vom Fluß alles Sinnlichen zugethan geweſen ſei. Man ſieht aus dieſem Umſtand daß die Neigung zur Philoſophie bei Pl. nicht erſt durch Sokrates geweckt wurde, und daß er zu dieſem ſchon ein ſpekulatives Intereſſe mitbrachte, welches ihm auch die ſokratiſchen Unterſuchungen in einem ganz andern Licht erſcheinen laſſen mußte als den

praktischen Hausverstand eines Xenophon. Ob er damals auch schon von andern philosophischen Systemen berührt war wissen wir nicht. Doch war auch für ihn die Bekanntschaft mit Sokrates von entscheidender Wichtigkeit. Er machte dieselbe ungefähr zwanzigjährig, und blieb von da an bis zum Tod seines Lehrers mit diesem in der engsten Verbindung. Die Sage hat auch diesen Moment seines Lebens mit einem apollinischen Mythus, dem bekannten über den Traum des Sokrates von dem Schwan der aus seinem Busen auffliege (Diog. III, 5. Paus. I, 30, 3. u. A.), ausgeschmückt. Die Geschichte weiß von seinem Verhältniß zu Sokrates nur sehr wenig und dieses Wenige theilweise nur als Vermuthung. Da Plato's Verwandter Kritias und noch mehr sein Oheim Charmides mit Sokrates in naher Verbindung stand, so ist es sehr wahrscheinlich daß er ihm durch diese bekannt wurde. Daß ihm Sokrates wohlwollte sagt auch Xenophon Mem. III, 6, 1., ohne sonst jemals Plato's zu gedenken. Dieser selbst erwähnt seines persönlichen Verhältnisses zu seinem Lehrer nur zweimal, Phaed. 59. b. Apol. 38. b. Aus jener Stelle erfahren wir daß er bei Sokrates' Tode wegen Krankheit abwesend war (Hermann am a. O. S. 34. hält diese Krankheit für eine Folge des Schmerzes um Sokrates), aus dieser, daß er sich für seinen Lehrer, falls ihm eine Geldstrafe zuerkannt worden wäre, verbürgen wollte. Daß er noch vor Gericht für ihn zu sprechen versucht habe (Justus Tiber. bei Diog. II, 41.) ist gewiß unrichtig. Ob Pl. während seiner Bekanntschaft mit Sokrates auch noch andere Lehrer gehabt hat wird nicht angegeben; indessen macht es theils seine frühere Beschäftigung mit philosophischer Spekulation, theils seine spätere Vertrautheit mit den verschiedensten Systemen höchst wahrscheinlich daß er sich während jener 8—9 Jahre nicht ausschließlich auf das Anhören der sokratischen Reden beschränkt habe. Wäre die Nachricht daß er einige seiner Gespräche noch bei Sokrates' Lebzeiten verfaßt habe zuverläßiger, so hätten wir ein positives Zeugniß dafür an diesen. Wen er neben Sokrates gehört oder studirt haben mag läßt sich natürlich nicht mehr bestimmen; Athen war damals bereits ein Mittelpunkt der philosophischen Studien, in welchem fast alle griechischen Systeme vertreten waren; daß z. B. die Schrift des Anaxagoras hier bekannt war sehen wir aus Phaedo 97. b.; dessen Schüler Archelaus war ein Athener; die Möglichkeit sich mit der eleatischen Philosophie und dem zu Theben von Philolaus und Lysis vertretenen Pythagoraismus bekannt zu machen beweisen Plato's Mitschüler Euklid und Simmias (denn sein angeblicher eleatischer Lehrer Hermogenes ist offenbar nur eine Erfindung nach Anleitung des platon. Kratylus); die zweite Generation der Sophisten fällt nebenbei noch in diese Zeit. So konnte es dem wißbegierigen Jüngling an vielfacher Anregung nicht fehlen. Was Spätere von Plato's Feindschaft mit mehreren seiner Mitschüler erzählen ist sehr unzuverläßig; so namentlich was über seine Eifersucht gegen Xenophon und die Spuren dieses Mißverhältnisses in den beiderseitigen Werken behauptet worden ist (vgl. Böckh de simultate inter Platonem et Xenophontem intercessisse fertur); in seinen Schriften finden sich nur über Aristipp (Phaedo 59. a.) und Antisthenes, welcher sich seines plumpe Angriffe gegen ihn erlaubte (Soph. 251. e.), ungünstige Urtheile, wogegen er mehrere andere Sokratiker ehrenvoll erwähnt. — Der Tod des Sokrates machte theils an sich selbst, durch den erschütternden Eindruck der er auf Pl. hervorbrachte, durch die Verklärung welche von diesem Ereigniß auf die Philosophie und den gestorbenen Philosophen zurückfiel, durch die Stärkung Plato's in seiner Abneigung gegen die Demokratie, theils durch die weiteren Folgen in der Bildungsgeschichte desselben Epoche. Pl. begab sich nach dieser Katastrophe nach Megara zu Euklid, angeblich aus Furcht vor den Verfolgern seines Lehrers. Wie lange und für welchen Zweck er sich hier aufhielt wissen wir nicht, können daher auch nicht entscheiden ob

wirklich, wie Hermann glaubt (Plat. Phil. I, 46.), eben dieser Aufenthalt in Megara es war durch den er mit dem eigentlichen Stande der griech. Spekulation und namentlich mit der eleatischen Philosophie, der Mutter der megarischen, bekannt wurde. Hierauf unternahm er eine größere Reise, über deren Dauer, Ausdehnung und Erfolg aber schon frühe gefabelt worden ist. Mit Wahrscheinlichkeit ergibt sich nur so viel daß er Cyrene, wohin ihn der Mathematiker Theodor zog, Aegypten, Sicilien und Großgriechenland besuchte, in dem letzteren Lande mit der unter Archytas neuaufblühenden pythagoreischen Schule in Verbindung trat, und durch Dio an den Hof des ältern Dionys gezogen wurde. Als Frucht dieser Reise kann außer dem allgemeinen Gewinn einer erweiterten Weltanschauung wohl nicht die geheime Priesterweisheit, die ihn Spätere in Aegypten holen lassen, noch weniger die von Kirchenvätern behauptete Kenntniß der alttestamentlichen Religion und ihrer Urkunden, sondern nur die Erweiterung von Plato's mathematischem Wissen und die nähere Bekanntschaft mit der pythagoreischen Philosophie betrachtet werden. Die Nachricht daß er auch die persischen Magier habe besuchen wollen (Diog. III, 7.), aber durch den Krieg verhindert worden sei, ist sehr verdächtig, Olympiodors Behauptung von einer Zusammenkunft mit denselben in Phönicien ebenso apokryphisch als die Angabe des Lactanz (Inst. IV, 2.) und Clemens Alex. (adv. Gent. 46., vgl. aber auch Cic. Tusc. IV, 19.) daß er wirklich ins innere Asien gekommen sei. Bei Dionys verfiel Plato nach Plut. Dion. 5. u. A. durch seine Freimüthigkeit sosehr daß ihn dieser erst umbringen lassen wollte, dann dem spartanischen Gesandten Pollis, dessen Vaterstadt eben damals mit Athen in Krieg lag, überlieferte, um ihn auf Aegina als Sklaven zu verkaufen. Hier soll ihn Anniceris aus Cyrene ausgelöst haben. Nach seiner Rückkehr (die der 7te platon. Brief in sein 40stes Lebensjahr, 388—89 v. Chr., setzt) begann Pl. in der Akademie, einem vor den Thoren Athens gelegenen, dem einheimischen Heros Akademus geweihten Gymnasium, in dessen Nähe er einen Garten besaß, später, wie erzählt wird, in diesem Garten selbst philosophische Vorträge zu halten, durch welche er bald eine Anzahl wißbegieriger Männer und Jünglinge um sich versammelte. Von der Einrichtung dieser Vorträge ist uns wenig bekannt; die Angaben Späterer, daß der Zutritt dazu Jedem freistand, empfiehlt sich durch innere Glaubwürdigkeit; daß sich Pl. der dialogischen Methode bedient wird aus Phaedo 274. b. ff. wahrscheinlich, daß er aber auch die fortlaufende Entwicklung nicht verschmähte beweisen die Vorträge über das Gute oder die Philosophie, welche Aristoteles und Andere niedergeschrieben hatten (Simpl. Phys. 32. bei Brandis de perd. Aristot. libris de ideis et de bono p. 31.). Pl. mag mit beiderlei Unterrichtsweise je nach Beschaffenheit des Gegenstandes und der Zuhörer abgewechselt, wohl auch in seinen späteren Jahren, in denen auch in seinen Schriften der Dialog an Lebendigkeit verliert, sich mehr des akroamatischen Vortrags bedient haben. Mit näheren Freunden soll er in pythagoreischer Weise gemeinsame Mahle gehalten haben. Ob er sich neben seiner philosophischen auch in der praktischen Thätigkeit des Bürgers versuchte ist zu bezweifeln; für Cyrene und das eben damals neugegründete Megalopolis sollen Gesetze von ihm begehrt worden sein, er soll jedoch diesen Auftrag abgelehnt haben; dagegen wird von zwei sicilischen Reisen berichtet, die er in der Hoffnung auf eine politische Wirksamkeit unternommen hatte. Das erstemal soll ihn Dio nach dem Tode des älteren Dionys (368 v. Chr.) bewogen haben, der Einladung seines Nachfolgers an den Hof von Syrakus zu folgen, indem er ihm die Aussicht eröffnete, diesen für die Philosophie und eine philosophische Staatsverwaltung zu gewinnen; nachdem diese Hoffnung durch Kabalen vereitelt, Dio verbannt und Pl. entlassen war, entschloß sich dieser, wie erzählt wird, einige Jahre später (361 v. Chr.) auf

Andringen Dio's und der großgriechischen Pythagoreer und auf eine wieder-
holte Einladung des Tyrannen zu einem zweiten Besuch bei demselben, um
bei ihm für Dio zu wirken, aber mit so schlechtem Erfolge daß ihm nur mit
Mühe durch Archytas die Erlaubniß zur ungefährdeten Rückkehr ausgewirkt
wurde. Diese Angaben gründen sich jedoch, wie es scheint, ausschließlich auf
das Zeugniß des 7ten platon. Briefs; da wir dieses nicht für glaubwürdig
halten können, so müssen wir dahingestellt sein lassen was davon wahr
ist; ja ob Pl. überhaupt eine zweite und dritte sicilische Reise unternommen
hat. Mit der letzten von diesen Reisen werden auch die Reibungen mit
Aristoteles in Verbindung gesetzt welche Plato's letzte Jahre getrübt haben
sollen, indem Aristot., wie behauptet wird, seine Abwesenheit benützte um
ihm eine eigene Schule entgegenzusetzen, und ihn selbst aus der Akademie zu
verdrängen suchte; indessen verdient diese ohnedem späte Nachricht schwerlich
mehr Glauben als das Uebrige was vom Undank des Stagiriten gegen
einen Lehrer und der Feindschaft der beiden Männer erzählt wird, und nur
so viel mag wahr sein daß sich ihr Verhältniß in Folge ihrer principiellen
Differenzen zugleich mit der zunehmenden Selbstständigkeit des Aristoteles mehr
und mehr auflöste. In ungeschwächter Geisteskraft erreichte Pl. das 81ste
Lebensjahr und starb 348 v. Chr., Ol. 108, 1., nach Hermippus bei Diog.
III, 2. bei einem Gastmahl, nach Cic. Senect. 5. schreibend, falls nämlich
die letztere Angabe eigentlich zu verstehen ist. Sein edler Charakter genießt
im Alterthum einstimmiger hoher Verehrung; als besondere Merkwürdigkeit
wird seine unverletzte Jungfräulichkeit hervorgehoben. Seine äußeren Verhält-
nisse wären nach neuplatonischer Behauptung ziemlich beschränkt gewesen;
glaubwürdigere Züge lassen ihn als wohlhabend erscheinen. — Die vollstän-
digste Sammlung der Notizen und der Litteratur über Plato's Leben gibt
Hermann, Plato I. S. 3—126.

II. **Plato's Schriften.** Literatur: Fabric. Bibl. Graec. ed. Harl. II. 70 ff. Schleiermacher, Platons Werke. Ast, Platons Leben u. Schriften. Socher, über Platons Schriften. Stallbaum Plat. Opera. K. Fr. Hermann, Gesch. u. Syst. d. Plat. I. 343—713. Ritter, Gesch. d. Phil. II. 181 ff. Brandis, Gr.-röm. Phil. II, a. 151 ff. — Plato's schriftstellerische Thätigkeit war, so viel wir wissen, ganz der Darstellung seiner Philosophie gewidmet. Er bedient sich für dieselbe durchaus der dialogischen Form, die zwar auch schon vor ihm von Einzelnen (Zeno; Alexamenus aus Teos, s. Hermann a. a. O. S. 558, 14.; Xenophon; Aeschines; Antisthenes; Euklid; der philosophirende Komiker Epicharmus, welchen Pl. nach Alkimus bei Diog. Laert. III, 9 ff. nachgeahmt haben soll, gehört nicht, u. Sophron bei Athen. XI, 505. b. kaum hieher) angewendet, aber ohne Zweifel wohl durch ihn zur Vollendung gebracht worden ist (vgl. Brandis a. a. O.); über ihren Zusammenhang mit seinem philosophischen Standpunkt s. unt. S. 1696. Sowohl durch die meisterhafte Handhabung dieser Kunstform, als hinsichtlich seiner sonstigen schriftstellerischen Vorzüge stellt sich Pl. unter die ersten Muster des klassischen Alterthums. Sehr viel hat ihm die philosophische Sprache zu verdanken. Die Schriften welche uns unter Pl.'s Namen erhalten sind bestehen aus 41 philosophischen Dialogen, einer Sammlung philosophischer Definitionen, und 13 Briefen. In dieser Zahl ist ohne Zweifel Alles enthalten was Pl. der Oeffentlichkeit übergeben hat; wenigstens wird in den zahlreichen Berichten der Alten keine verlorengegangene Schrift erwähnt. Die ἀπόῤῥητοι nämlich, auf die sich Arist. de gen. et corr. II, 3. 330, b., 16. beruft, sind in keinem Falle von Pl. selbst, sondern nur von einem seiner Schüler niedergeschrieben, die sechs oder sieben bei Diog. III, 62. u. Athen. XI, 62. XI, 114. genannten Gespräche, die wir nicht mehr haben, werden schon von den Alten einstimmig für unterschoben erklärt, die ἄγραφα δόγματα

(Arist. Phys. IV, 2. 209, b., 14.) beziehen sich ebenso wie die bereits erwähnte Schrift π. φιλοσοφίας auf mündliche Vorträge des Philosophen. Um so zweifelhafter ist der Plan und Zweck, namentlich aber die Aechtheit mehrerer von den Werken die seinen Namen tragen, sowie die Reihenfolge und Zeit ihrer Entstehung. Beide Fragen stehen in Wechselbeziehung; da jedoch die Entscheidung über die einzelnen Gespräche größtentheils von der Ansicht über Plato's schriftstellerische Gesammtentwicklung abhängt, so beginnen wir mit der zweiten. — A. Die Reihenfolge der platon. Schriften. Schon im Alterthum begegnen uns verschiedene Eintheilungen der platon. Schriften, theils nach ihrer Form, in dramatische, erzählende und gemischte, theils nach ihrem Inhalt in a) unterrichtende (ὑφηγητικοί), welche wieder in theoretische und praktische, und jene in physische und logische, diese in ethische und politische getheilt werden; b) untersuchende (ζητητικοί), und zwar α) gymnastische, theils mäeutischer, theils peirastischer Tendenz, β) agonistische, gleichfalls in zwei Klassen, endiktische und anatreptische zerfallend (Diog. III, 49 f.). Mit der Abfassungszeit hat diese Eintheilung so wenig als der Schematismus nach welchem später Serranus die Dialogen in sechs Syzygieen vertheilte (vgl. Ast S. 49.; andere derartige Eintheilungen von Petit u. Sydenham bei Hermann S. 562.) etwas zu schaffen, und auch an sich selbst sind diese Unterscheidungen nicht im Geiste des Philosophen. Eine andere Anordnung, auf der Vergleichung der platon. Gespräche mit dem Drama beruhend, versuchte der alexandrinische Grammatiker Aristophanes aus Byzant, indem er 15 derselben in Trilogien vertheilte, die Diog. III, 61. aufzählt. Von dem gleichen Gesichtspunkt geht die Eintheilung in Tetralogieen (bei Diog. III, 56 ff.) aus, durch die sich Thrasyllus, ein Zeitgenosse Tibers, bekannt gemacht hat, und der unter den gedruckten Ausgaben die Aldinische, Basler und Zweibrücker folgen. Indessen ist auch hiebei weder die Zeitordnung berücksichtigt noch eine sachgemäße Anordnung gewonnen. Plato selbst bezeichnet nur zwei kleinere Reihen von Gesprächen als zusammengehörig: den Sophisten, Politikus und Philosophus (welcher letzterer entweder nicht geschrieben wurde, oder in unserem Parmenides verborgen ist), nebst dem ihnen zur Einleitung dienenden Theätet (Anf. des Soph. u. Polit., Schl. d. Theät.), und die Republik nebst dem Timäus, dem unvollendeten Kritias und dem blos projektirten Hermokrates (Tim. 27, a.); eine dritte Reihe, aus der Republik, den Gesetzen und einer gleichfalls unausgeführten Schrift bestehend, scheint Legg. V, 739, e. in Aussicht gestellt zu werden. Sonst findet sich aber weder bei dem Philosophen selbst eine Andeutung von der Absicht, in Trilogieen oder Tetralogien zu schreiben, noch lassen sich seine Gespräche mit einigem Schein in dieses Schema einfügen. — Der Erste welcher tiefer gehende Untersuchungen über den innern Zusammenhang und die Reihenfolge der platon. Schriften angestellt hat ist Schleiermacher. Von der Annahme ausgehend daß Plato seinen schriftlichen Darstellungen so viel wie möglich die Vorzüge der mündlichen Mittheilung (vgl. Phaedr. 274. b ff.) gegeben haben werde behauptet Schleiermacher, er habe in keinem Gespräche weiter fortfahren können ohne die in einem früheren beabsichtigte Wirkung als erreicht vorauszusetzen, so daß also das Endergebniß jedes früheren den Ausgangspunkt des nächstfolgenden bilden müsse. Er glaubt demnach in sämmtlichen Dialogen, sofern diese nicht als blose Gelegenheitsschriften zu betrachten sind, einen fortlaufenden Zusammenhang philosophischer Gedankenentwicklung voraussetzen, und nach der Stelle die jedes Gespräch in dieser Entwicklungsreihe einnimmt auch ihre Zeitabfolge bestimmen zu dürfen. Von hier aus unterscheidet er nun drei Reihen platon. Dialogen: die elementarischen oder vorbereitenden, die dialektischen, und die constructiven. Zur ersten Reihe rechnet er den Phädrus, Protagoras und Parmenides, von den kleineren Gesprächen den Lysis, welcher als Nebenarbeit zum Phädrus,

nd den Laches, Charmides und Euthyphro, welche als Ergänzung des Pro-
agoras betrachtet werden; die Apologie und den Krito hält er für Gelegen-
eitsschriften, von Pl. nicht frei componirt, sondern aus geschichtlicher Erin-
erung aufgezeichnet, den Io, Hippias d. Kl., Hipparch, Minos und Alci-
iades II., welche im Uebrigen auch in diese Reihe gehören würden, für un-
cht. Die zweite Reihe eröffnen unter den Hauptgesprächen der Gorgias und
heätet, diesen folgt der Sophist, der Politicus, das Gastmahl und der Phädo,
s schließt sie der Philebus; hinter den zwei ersten findet der Meno, als
ine gemeinsame Folgerung aus beiden, nach diesem der Euthydem und Kra-
ylus seine Stelle; der Theages, die Liebhaber und der Kleitophon werden
s unächt beseitigt, im ersten Alcibiades und Menexenus nur Bruchstücke von
lato's Hand, die ein Späterer überarbeitet hätte, vermuthet, der größere
ippias theils für zweifelhaft, theils für ein Werk von mehr persönlicher als
issenschaftlicher Abzweckung erklärt. Die dritte Reihe beginnt mit der Re-
ublik, auf diese sollte der Timäus und Kritias, dann die Gesetze mit der
nächten Epinomis und im Anhang die Briefe, die dialogi nothi und die
efinitionen folgen, wie dieß aus Bekkers, nach Schleiermacher geordneter,
Ausgabe erhellt. — Aehnlich wie Schl. unterscheidet auch Ast, obwohl
ren systematischen Zusammenhang bekämpfend, drei Klassen plat. Gespräche,
ie er aber theilweise anders bestimmt: 1) Sokratische, d. h. solche die, theils
och zu Sokrates' Lebzeiten theils unmittelbar nach seinem Tode geschrieben,
ehr die persönliche Darstellung und Verherrlichung dieses Philosophen als
ie Lösung einer wissenschaftlichen Aufgabe bezwecken, in denen daher auch das
Poetische und Dramatische vorherrscht (Protag., Phädr., Gorg., Phädo);
2) dialektische oder megarische, im zweiten Lustrum nach Sokrates' Tod in
Megara verfaßt, mit wenig dramatischem Schmuck und durchgängiger pole-
nischer Beziehung namentlich auf die Eleaten und Herakliteer (Theätet, Soph.,
Politikus, Parm., Krat.); 3) rein wissenschaftliche oder sokratisch-platonische,
aus den späteren Lebensjahren des Schriftstellers, durch systematische Tendenz
nd Verknüpfung des Poetischen und Dialektischen ausgezeichnet: Phileb.,
Symp., Rep., Tim., Kritias. Alle übrigen Schriften die Plato's Namen
ragen hält Ast für unächt. — Ausschließlicher chronologisch verfährt Socher,
ndem er in Pl.'s schriftstellerischer Thätigkeit vier Perioden unterscheidet, und
iesen die von ihm für ächt gehaltenen Schriften so zuweist: 1) in die Zeit
is um sein 30stes Jahr fallen: Theag., Lach., Hipp. d. Kl., Alicibiades I.,
r. ἀρετῆς, Meno, Krat., Euthyphr., Apol., Krito, Phädo; 2) in die Zeit
wischen seinem 30sten und 40sten Jahr: Io, Euthyd., Hipp. d. Gr., Protag.,
heät., Gorg., Phileb.; 3) in die Periode von Errichtung der philosophischen
Schule zu Athen bis zur Vollendung des Timäus (40stes bis gegen das 60ste
Jahr): Phädr., Menex., Symp., Rep., Tim.; 4) in die Zeit des späteren
Alters: die Gesetze. — In verwandter Weise, obwohl im Einzelnen abweichend,
ertheilt Stallbaum die platon. Gespräche in drei Perioden, indem er Sochers
rste und zweite zusammennimmt. — Eine tiefere Begründung und eindringen-
ere Ausführung dieser chronologischen Anordnung versucht Hermann. Pl.'s
Schriften geben seiner Ansicht nach nicht blos ein Bild von der vollendeten
Gestalt, sondern auch von dem stufenweisen Werden der platon. Philosophie
nd dem geistigen Lebensgang ihres Urhebers. Näher sind es drei Perioden
einer inneren Entwicklung, die sich darin abspiegeln: die Zeit vor Sokrates'
Tode, der Aufenthalt in Megara, und das Lehramt in der Akademie, und in
Folge davon (vgl. Schleiermacher u. Ast) drei Reihen von Gesprächen: so-
ratische oder elementarische, dialektische oder vermittelnde, und darstellende oder
onstructive. Als Typus der ersten Periode und ihres unvollendeten, noch
icht auf die philosophischen Grundfragen zurückgehenden, der sokratischen

Praxis noch näher stehenden, bruchstückweisen, mehr blos elenktischen und protreptischen Verfahrens, betrachtet H. den Lysis; außer diesem weist er noch in dieselbe den kleineren Hippias, Io, Alcib. I., Charm., Laches, und als die Vollendung und Zusammenfassung der in diesen kleineren Gesprächen niedergelegten Keime den Protagoras und Euthydem. Auf dem Uebergang zur zweiten Periode steht die Apologie und der Krito, nebst dem Gorgias; noch bestimmter tritt der Charakter der letzteren im Euthyphro, Meno und größeren Hippias hervor; ihren eigentlichen Anfang bezeichnet aber erst die ausführliche, theils anerkennende theils polemische Beschäftigung mit der megarisch-eleatischen Philosophie, welche mit dem Theätet und Kratylus beginnt, in dem Sophisten und dem spätern Politikus sich fortsetzt, und im Parmenides ihre vollendet. Die dritte, durch die Bekanntschaft mit den Pythagoreern bedingte und nach Pl.'s Rückkehr von seinen Reisen beginnende Periode eröffnet der Phädrus, welchen H. mit Stallbaum als eine Art Antrittsprogramm zu Platos Lehrthätigkeit in der Akademie betrachtet; an seine Aeußerungen über die Rhetorik schließt sich als Nebenarbeit der Menexenus an; vollendet tritt uns der Charakter dieser Periode im Gastmahl und Phädo und im Philebus entgegen, in dem auch H. die nächste Vorbereitung für die gereiften Darstellungen der Republik. des Timäus und Kritias und das letzte Vermächtniß des platon. Geistes, die Gesetze, erblickt. — Nun hat allerdings Schleiermacher in seiner Anordnung nicht blos einzelne Mißgriffe begangen, sondern er verfährt auch im Allgemeinen darin einseitig daß er zu viel Absichtlichkeit und Künstlichkeit in Plato's schriftstellerische Thätigkeit hineinträgt und die naturgemäße Entwicklung seines Geistes zu wenig berücksichtigt; andererseits geht aber auch Hermann zu weit wenn er die verschiedenen Klassen der platon. Gespräche ganz verschiedenen Formen und Entwicklungsstufen von Pl.'s Philosophie zuweist. Abgesehen davon daß mehrere der angeblich früheren Werke ganz unverkennbar auf Lehrbestimmungen hinweisen die nach H. erst in einer spätern Periode entstanden sein könnten, daß der Lysis den ganzen Ideenkreis des Gastmahls voraussetzt (s. meine Phil. d. Gr. II. 170.), der Gorgias in seiner Eschatologie, und der Meno in der Lehre von der Wiedererinnerung Platos Bekanntschaft mit dem Pythagoreismus und die ganze voraussetzlich frühere Entwicklung seiner Psychologie beurkunden, daß die Ideenlehre, deren Begründung die sog. megarischen Gespräche gewidmet sind, gleichfalls nicht ohne den Einfluß der pythagoreischen Zahlenlehre entstanden sein kann, daß im Politikus, der doch sich selbst mit dem Sophisten in die unmittelbarste Verbindung bringt, offenbar Pythagoreisches enthält. daß andererseits der Phädrus der ersten Zeit von Pl.'s schriftstellerischer Thätigkeit anzugehören scheint — abgesehen davon ergäbe sich aus Hermanns Ansicht auch das unwahrscheinliche Resultat daß Pl. seine litterarische Laufbahn, der Natur eines so genialen Geistes entgegen, fast mit lauter unbedeutenden Arbeiten begonnen haben müßte, und daß sein System sich nicht aus Einer Grundanschauung organisch entwickelt, sondern mechanisch, je nachdem er mit dieser oder jener von seinen früheren Philosophien bekannt wurde, den einen oder anderen Theil angesetzt hätte. So werden wir schließlich doch wieder zu der Annahme zurückgeführt daß die platon. Schriften im Wesentlichen nur Eine Form von Pl.'s System darstellen, das in seinen Grundlinien schon beim Beginn seiner schriftstellerischen Laufbahn entwickelt mit methodischer Absichtlichkeit in dieser Reihenfolge herausgearbeitet wurde, zugleich aber auch während dieser Arbeit zu immer größerer Reife und Klarheit gedieh (vgl. Brandis a. a. O. S. 160.). Wann Plato mit der Darstellung dieses Systems begann wissen wir nicht; die Nachricht bei Diog. III, 35. daß der Lysis noch zu Sokrates' Lebzeiten geschrieben und von Sokr. verleugnet worden sei sieht um nichts zuverläßiger aus als hundert derartige Anekdoten. Ja man kann fragen ob Pl. wohl überhaupt vor der

Zurückkunft von seinen Reisen etwas Philosophisches geschrieben hat. Nur die Apologie und, wenn man ihn für ächt hält, der Kriton, beide mehr von persönlicher als wissenschaftlicher Bedeutung, möchten mit Bestimmtheit in die nächste Zeit nach Sokrates' Tod gesetzt werden können. Unter den größeren Werken gehört der Protagoras unzweifelhaft zu den frühesten; ob auch der Phädrus, wird bestritten; uns scheint er, wie Brandis (S. 161 f.), im Vergleich mit dem Gastmahl, dem Phädo und anderen vollendeteren Darstellungen, so viele Spuren verhältnißmäßiger Jugendlichkeit und geringerer philosophischer Reife (z. B. p. 244. vgl. Tim. 71. D. f.; p. 245, 1. vgl. Phaed. 102 ff.; p. 246. vgl. hierüber m. Phil. d. Gr. II, 271. 263.; p. 249. D. ff. vgl. Symp. 208. E. ff. Phil. d. Gr. II, 169.) an sich zu tragen daß wir der Ansicht Schleiermachers beitreten möchten, ohne übrigens die Priorität des Phädr. vor dem Protag. bestimmt zu behaupten. Dem Protag. steht der Gorgias nahe, mit diesem ist der Theätet, und mit beiden der Meno durch seinen Inhalt und dessen Behandlung verwandt; andererseits schließt sich an den Theätet der Sophist und Politikus, und an diese (vgl. m. Plat. Stud. S. 183 ff. Brandis a. a. O. S. 169.) der Parmenides an. Der Kratylus dürfte dem Sophisten oder Theätet, der Euthydem dem Letzteren nahe stehen. Das Gastmahl und der Phädo, schwerlich weit von einander entfernt, sind ohne Zweifel jünger als der Parmenides. An sie wird der Philebus von Schleierm. mit Recht angereiht. Ueber die Stellung der Rep., des Tim., des Kritias und der Gesetze herrscht kaum ein Streit. Von den kleineren Gesprächen soll sogleich gesprochen werden. In der angegebenen Reihenfolge lassen sich füglich die drei von Schleiermacher angenommenen Klassen unterscheiden; sofern sich jedoch in der zweiten derselben der Sophist, Politikus und Parmenides mit ihrem scharf ausgeprägten dialektischen Charakter und ihrer durchgängigen Beziehung auf die eleatische Philosophie ebenso gegen die vor-, wie gegen die rückwärts liegenden Werke ziemlich bestimmt abgrenzen, ließen sich auch fünf, und, wenn man die Gesetze besonders zählen will, sechs Klassen platon. Schriften annehmen. Nach einer Disposition mit festen Rubriken hat Pl. wohl überhaupt nicht gearbeitet, sondern mehr in künstlerischer Weise, von dem Elementarischen anfangend und zu dem jedesmal Zunächstliegenden fortschreitend, sein System entwickelt. Es ist aus diesem Grund auch nicht möglich, allen einzelnen Dialogen ihre Stelle mit voller Genauigkeit anzuweisen, sondern man muß sich begnügen, dieses für die bedeutendsten derselben annähernd zu leisten. — B. Die einzelnen Schriften. Unter den Gesprächen der ersten Reihe nimmt der Phädrus und Protagoras die erste Stelle ein. Der Phädrus entwickelt in zwei Theilen zuerst das Wesen der Liebe, welches in letzter Beziehung in der Sehnsucht der Seele nach der Idee und ihrer ewigen Heimat gefunden wird, dann die Methode und die Bedingungen der wahren, auf Philosophie und Dialektik gegründeten, Beredsamkeit. Den Einheitspunkt beider Theile hat Schleierm. richtig darin erkannt daß im ersten der Eros als philosophischer Trieb, im zweiten die Weise einer Mittheilung dargestellt werde. Die Aechtheit des Phädr., den schon Aristoteles citirt (vgl. über dieses, sowie über die sämmtlichen Citate platon. Schriften bei Aristot., meine Platon. Studien S. 201 f.), ist nie bezweifelt worden. Ueber seine Abfassungszeit s. S. 1690. Diog. Laert. III, 38. bezeichnet ihn nach Früheren als das erste Werk des Philosophen. — Aehnlich verknüpft sich im Protagoras die Untersuchung über das Wesen der Tugend, die Lehrbarkeit derselben, die Einheit der Tugenden und die Zurückführung aller Tugend aufs Wissen mit der Gegenüberstellung der sokratischen Dialektik und der sophistischen Prunkreden. Der allgemeine Zweck des Gesprächs ist: im Gegensatz gegen die sophistische Verkehrung der wissenschaftlichen und sittlichen Grundsätze die von Sokrates eroberte Grundlage des richtigen Denkens und

Handelns im begrifflichen Wissen darzustellen und zu sichern. Vgl. m. Plat. Stud. S. 161 f. Hermann S. 456 ff. — Von den übrigen dem Protag. näher stehenden Gesprächen wird der Lysis, ein dialektischer Versuch über die Freundschaft, außer manchem Einzelnen, worüber Ast zu vgl., auch durch sein Verhältniß zu der Ausführung des Sympositums verdächtig; eher ließen sich Asts und Sochers Zweifel am Charmides und Laches, zwei auch formell verwandten Untersuchungen, von denen jene das Wesen der Besonnenheit, diese das der Tapferkeit zum Gegenstand hat, beseitigen, doch bleiben auch hier einige nicht unerhebliche Verdachtsgründe zurück; noch unplatonischer sehen die unfruchtbaren Erörterungen des Euthyphro über den Begriff der Frömmigkeit aus, und wenn im kleineren Hippias der Grundgedanke platonisch genug wäre, so ist dafür (s. Schleiermacher u. Ast u. meine Plat. Stud. S. 150 ff.) die Ausführung desselben so unbefriedigend und die Mimik so plump, daß trotz der Anführung in Aristoteles' Metaphysik, die übrigens auch noch verschiedenen Zweifeln Raum läßt, fortwährend ein Verdacht übrig bleibt. Aehnliches gilt vom Jo, einer elenktischen Unterredung mit einem Rhapsoden, die zwar von Nitzsch (in s. Ausg.), Hermann u. Brandis (S. 180) gegen Schleierm. und Ast vertheidigt wird, deren gehaltlose und unkünstlerische Ausführung aber stark gegen ihre Authentie spricht, und vom ersten Alcibiades, dessen Hauptinhalt die Warnung vor voreiliger Beschäftigung mit der Politik und die Ermahnung zur moralischen Selbsterkenntniß bildet, und den die zwei genannten Gelehrten gleichfalls wegen der Gewöhnlichkeit seines Inhalts, der Unlebendigkeit seiner Mimik, und der verfehlten Darstellung des Verhältnisses zwischen Alcib. und Sokr., unter Hermanns u. A. Widerspruch bezweifelt haben. Mit mehr Recht wird die Apologie des Sokr. und vielleicht auch der Krito gegen Ast in Schutz genommen; doch werden diese Darstellungen (nach Schleierm.) nicht sowohl für selbständige Erzeugnisse Pl.'s als für historische Berichte gelten müssen. Die Unächtheit einiger andern, deren von den kleineren Dialogen, des Minos und Hipparch (welche Böckh in Plat. Min. zugleich mit den Gesprächen über die Tugend und das Gerechte dem Schuster Simon, Diog. II, 122., beilegen möchte, die aber ohne Zweifel späteren Ursprungs sind), des zweiten Alcibiades, einer Abhandlung über das Gebet, der schon von Thrasyll bezweifelten (Diog. IX, 37.) Anterastai (auch unt. d. T. ἐρασταί, Amatores, angeführt), eines Streits zwischen Unwissenheit und Vielwisserei, des Theages, einer Sammlung von Worten über das sokratische Dämonium, des gegen Sokrates polemisirenden, wie es scheint unvollendeten Klitophon, ist jetzt allgemein anerkannt. Der Gryneus, Demodokus, Axiochus, Sisyphus, die Gespräche über die Tugend und das Gerechte, und der (neuerer Zeit nicht mehr dem Pl., sondern dem Lucian beigelegte) Eisvogel (ἀλκυών) wurden schon im Alterthum für unächt gehalten, und sind sammt und sonders späte Machwerke. Nur Socher hält den Theages und das Gespräch von der Tugend für ächt. — An den Protagoras schließt sich unter den größeren und unzweifelhaft ächten Gesprächen zunächst der Gorgias an, welcher in schöner und gründlicher Ausführung das sophistische Princip, das des Eudämonismus, und seine praktische Anwendung in der sophistischen Rhetorik, zugleich aber auch die gewöhnliche Tugend, Rede- und Staatskunst der unphilosophischen Politiker bekämpft, und in der Lehre vom Unterschied des Guten und des Angenehmen, von der unbedingten Nothwendigkeit des Rechthandelns, von der Einheit der Tugend und Glückseligkeit den Grund zu einer besseren Moral und Politik zu legen sucht. Eine ähnliche Grundlegung für die theoretische Seite der Philosophie enthalten die Untersuchungen des Theätet über den Begriff des Wissens im Unterschied von der sinnlichen Wahrnehmung, sowie von der bloßen Vorstellung oder Meinung, indem sie zugleich in ihrer Polemik gegen die heraklitisch-protagoreische Lehre vom Fluß

ller Dinge die Wahrhaftigkeit des Seins als objektive Bedingung des wahren Wissens feststellen. Unter Voraussetzung jener Unterscheidung wird im Meno welchen Akt trotz seiner technischen Mängel doch wohl mit Unrecht dem Plato bspricht) der vom Gorgias angedeutete Unterschied der philosophischen von er gewöhnlichen Tugend auf den der wissenschaftlichen und der bewußtlosen Sittlichkeit zurückgeführt, und die Möglichkeit der ersteren durch die Lehre von er Wiedererinnerung begründet. Demselben Streit mit der Sophistik um ie Möglichkeit und den sittlichen Zweck des Wissens gehört der (von Ast leichfalls angezweifelte) Euthydem an, eine platon. Nebenschrift welche heils in überfließendem Spott, theils in ruhiger Lehrrede die Frivolität der ophistischen, wohl auch der cynischen Eristik bekämpft und ihr den sittlichen rnst der sokratischen Dialektik gegenüberstellt. Mit den antisophistischen Erterungen über die Tugend müßten auch die des größeren Hippias über en Begriff des Schönen zusammengestellt werden wenn die Aechtheit dieses Gesprächs fester stände als dieß trotz Hermanns u. A. Vertheidigung der all ist. Wiederaufgenommen und weiter geführt sind die Untersuchungen es Theät. im Sophisten, einer von Pl.'s wichtigsten und für sein ganzes System grundlegenden Schriften. An die Frage über den Begriff der Sophistik oder des Scheinwissens wird hier die allgemeinere über die Möglichkeit es Scheins und der Täuschung und an diese die weitere angeknüpft, inwiern überhaupt von einem Nichtseienden und dem was dieses voraussetzt, iner Vielheit des Seins, gesprochen werden könne. Diese Frage wird unter usführlicher Widerlegung der eleatischen Alleinslehre auf der einen, der heralitischen, atomistischen und megarischen Ansicht auf der andern Seite, dahin eantwortet, daß einestheils wegen der Vielheit und Verschiedenheit, andernheils wegen der Gemeinschaft der Begriffe auch das Nichtsein ein reales Verhältniß bezeichne, nämlich das des Andersseins, und ebenso wie eine richtige, o auch eine falsche Begriffsverbindung, wie ein Wissen, so auch ein bloses Scheinwissen möglich sei. Zum Sophisten verhält sich der Politikus, eine örterung über das Wesen der wahren Staatskunst, ähnlich wie der Gorgias um Theätet; im Uebrigen liegt die Bedeutung dieses Gesprächs mehr darin, ie Darstellung der Republik vorzubereiten. Um so entschiedener lenkt der Parmenides zu der dialektischen Auseinandersetzung mit der eleatischen Alleinsehre zurück, indem er diese mittelst des verwickeltsten apagogischen Verfahrens ur platon. Ideenlehre überführt. (Näheres über ihn, nebst der Litteratur, . in m. Plat. Stud. S. 159 ff. u. m. Phil. d. Gr. II. 346 ff.) Sochers Zweifel am Soph., Polit. und Parmen. können nicht in Betracht kommen. ine Zugabe zu diesen dialektischen Gesprächen, der Kratylus, untersucht as Verhältniß der Sprache zum Erkennen, indem sie im Gegensatz gegen wei extreme Ansichten sowohl willkürliche als gesetzmäßige Elemente in der Sprachbildung anerkennt. Jünger als die genannten Gespräche ist ohne Zweifel as Gastmahl, dessen vielbesprochene Composition sich am Einfachsten aus er Absicht erklärt, den Gegenstand des Gesprächs, die Liebe, erst von den erschiedenen Standpunkten der gewöhnlichen Auffassungsweise aus mit mehr der weniger Geist beleuchten zu lassen, um schließlich durch die sokratische dee des philosophischen Eros und ihre Verwirklichung in der Person des Philosophen das Räthsel zu lösen. Mit dem Gastmahl stellt Schleiermacher mit Recht den Phädo zusammen. Wie das Leben des Philosophen dort als in Ergreifen der Idee in der irdischen Erscheinung dargestellt ist, so hier in einer Unabhängigkeit vom Irdischen, als das philosophische Sterben, das als solches die in den Unsterblichkeitsbeweisen des Phädo sich stufenweise entwickelnde Gewißheit ewiger Fortdauer enthält. Ueber diese Beweise vgl. m. Phil. d. Gr. II. 267 f. — Mit der schönen Form dieser Gespräche contrastirt zwar die trockene Ausführung des Philebus nicht wenig, aber durch seinen

Inhalt stellt er sich als der Abschluß aller dialektisch vorbereitenden Untersuchungen mit Wahrscheinlichkeit zwischen sie und die Republik, indem er mit der Frage nach dem höchsten Gut und dem Werthverhältniß der Lust und der Einsicht die metaphysische über die verschiedenen Arten und Gebiete des Seins verbindet, das begrifflich begrenzte Sein von dem Unbegrenzten, dem Werden, und der aus beiden gemischten Erscheinung unterscheidet, alles Wirkliche endlich auf seine ideale Ursache zurückführt, und so mit der Ethik der Republik zugleich für die Metaphysik des Timäus den Grund legt. — In dieselbe Periode der platon. Schriftstellerei müßte auch der Menexenus gehören, der aber freilich jedenfalls nur als eine gelegenheitliche Verspottung der gleichzeitigen Prunkreden betrachtet werden könnte; indessen enthält dieses kleine Werk so viel Anstößiges daß man trotz des Citats bei Arist. Rhet. I, 9. III, 14. und der verschiedenen neueren Vertheidigungen (s. Hermann a. a. O. S. 519 ff.) doch immer wieder versucht ist, Asts Zweifeln an seinem Ursprung beizutreten (s. m. Plat. Stud. S. 144 ff.), um so mehr da auch Schleiermachers Trennung des einleitenden Gesprächs von der Rede Alles gegen sich hat. — In engerem Zusammenhang mit den vorangehenden Werken stehen die drei großen darstellenden Gespräche, die Republik, der Timäus und der unvollendete Kritias, denen noch als viertes der Hermokrates folgen sollte. Das erste von diesen, die Republik, eine von Pl.'s vollendetsten Arbeiten, wahrscheinlich von alexandrinischen Gelehrten in zehn Bücher getheilt, ist eine umfassende Darstellung der platon. Ethik, indem es, von der Frage nach dem Begriff der Gerechtigkeit ausgehend, die Verwirklichung derselben im Staat wie in der Seele des Einzelnen verfolgt, mit der Beschreibung des Musterstaats, die den größten Theil des Werks einnimmt, die Darstellung der Tugendlehre, wie andererseits mit der Kritik der unvollkommenen und verfehlten Staatsformen die der entsprechenden Lebensformen verknüpft, und mit einer glänzenden Schilderung des Zusammenhangs zwischen dem irdischen und dem ihm vorangehenden und nachfolgenden Leben der Seele abschließt. Die fingirte Zeit des Gesprächs wird von Böckh in Ol. 92, 2., von Hermann auf Ol. 87, 2. od. 3. verlegt (die betreffenden Schriften s. S. 1684.); seine wirkliche Abfassung fällt jedenfalls in Plato's spätere Jahre; Hermanns Annahme (S. 537 f.) daß die Rep. aus verschiedenen Massen bestehe, von denen die früheste (B. I.) schon bald nach Sokrates' Tode, die letzte (B. X.) nicht lange vor dem Ende vor Pl.'s litterarischer Thätigkeit verfaßt sei, hat die Einheit des Werks gegen sich, und dürfte sich auf die Vermuthung seiner successiven Abfassung in einem kleineren Zeitraum reduciren. An die Rep. schließt sich der Timäus durch die Absicht an, der dortigen Schilderung des Menschenlebens in einer ausführlichen Theorie über die Entstehung und Einrichtung der Welt ihre naturphilosophische Grundlage zu geben; von seinen drei Haupttheilen bespricht der erste (p. 27—47.) die rationalen (ideellen) Ursachen der Welt und das was in der Welteinrichtung aus ihnen abzuleiten ist, der zweite (p. 48—69.) die materiellen Ursachen und ihre Folgen, die Wirkungen der Naturnothwendigkeit, der dritte (p. 69—92.) betrachtet den Menschen als das Produkt von beiderlei Faktoren. Die Darstellung des Tim. schließt sich theilweise an pythagoreische Vorbilder, namentlich das Buch des Philolaus, in den naturwissenschaftlichen Einzelheiten auch an Empedokles und vielleicht Demokrit an, und ist wohl mit um deßwillen nicht selten dunkler und schwerfälliger als z. B. die der Republik; seine Aechtheit ist ohne allen Grund von Schelling und Weisse in flüchtigen Aeußerungen geleugnet worden. Die angebliche Abhängigkeit des Tim. von der Schrift des Lokrers Timäus über die Weltseele findet anerkanntermaßen so wenig statt daß vielmehr diese eine Rückarbeitung des platon. Tim. in den dorischen Dialekt ist. Das dritte der genannten Gespräche, der Kritias, sollte den plat. Musterstaat als eine

geſchichtlich dageweſenen, und zwar in Athens eigener Vergangenheit, darſtellen, indem er das Athen der Urzeit in ſiegreichem Kampf mit dem übermächtigen, über der wahren Staatskunſt und Bildung entbehrenden Reich der Atlantiden zeigte; ausgeführt iſt nur eine kürzere Schilderung Athens und der Anfang von der des atlantidiſchen Reichs. Daß jemals mehr vorhanden war iſt nicht wahrſcheinlich, die Urſache welche Pl. an der Vollendung des Werks verhinderte nicht bekannt. Ohne genügenden Grund wird der Kritias von Socher verdächtigt. — Ein zweites Seitenſtück zur Rep. ſind die Geſetze. Dieſe Schrift ſetzt ſich die Aufgabe, neben dem unausführbaren Muſterſtaat der Rep. eine minder ideelle aber leichter zu verwirklichende Staatsverfaſſung zu entwerfen, die ſtatt der philoſophiſchen Bildung nur auf die gewöhnliche Bürgertugend und die griech. Volksreligion gegründet, ſich theils der kretiſch-ſpartaniſchen, theils der altattiſchen Geſetzgebung mehr annähert, und mit einer bis ins kleinſte Detail gehenden Ausführlichkeit beſchrieben wird. Muß aber ſchon dieſe Abſicht bei Plato überraſchen, ſo enthält die Schrift auch in ihrer weitern Ausführung nach Form und Inhalt viel Auffallendes, und mag es auch ſchwer ſein, dem beſtimmten Zeugniß des Ariſtoteles und der neben allen Mängeln anzuerkennenden Bedeutung des Werks gegenüber an der entſchiedenen Behauptung ſeiner Unächtheit (Aſt S. 379 ff. m. Plat. Stud. S. 1—144.) feſtzuhalten, ſo fragt es ſich doch ob nicht jene Erſcheinungen in Verbindung mit der Notiz bei Diog III, 37., wonach die Geſetze erſt nach Plato's Tode von dem Opuntier Philippus herausgegeben wären, darauf hinweiſen daß wir hier kein rein platoniſches, ſondern ein aus platon. Entwürfen nicht ohne eigene Zuthaten von einem ſeiner Schüler zuſammengeſtelltes Werk haben. S. m. Phil. d. Gr. II. 322 ff. Ein unbezweifelt unächter Nachtrag zu den Geſetzen im Geiſt der pythagoreiſirenden ältern Akademie iſt die Epinomis; nach Diog. III, 37. ſchrieben ſie Manche dem ebengenannten Philippus von Opus zu; da ſie aber Ariſt. nicht gekannt zu haben ſcheint, ſo kann ſie nicht wohl von dieſem herſtammen, wenigſtens wenn Suidas Grund hat ihn einen Schüler des Sokrates und Zeitgenoſſen des macedoniſchen Philipp zu nennen. — Außer den Dialogen enthält unſere Sammlung der platon. Schriften noch eine Anzahl philoſophiſcher Definitionen und 13 Briefe. Sind jedoch jene anerkannt ſpätere Compilation, ſo iſt auch von dieſen wohl ſchwerlich einer aus Plato's Feder gefloſſen. Der erſte iſt angeblich von Dio an Dionys gerichtet; der zweite, von Pl. an Dionys, trägt die unverkennbarſten Spuren neuplatoniſcher Philoſophie und Geheimnißkrämerei; der 13te, an denſelben, ſoll durch kleinliche Einzelheiten, Geſchäftsbeſorgungen und Aufträge Pl. in einem höchſt unwahrſcheinlichen Verhältniß von Vertraulichkeit zu dem Tyrannen darſtellen; der 4te, an Dio, eine moraliſche Ermahnung, an Dio's Unternehmen gegen Dionys geknüpft, iſt ebenſo leer als der 10te. an Dio's Freund Ariſtodor; der 7te, „an Dio's Freunde“, und der 3te, an Dionys, enthält eine ausführliche Erzählung und Rechtfertigung von Pl.'s Verhalten gegenüber von Dionys; Hermanns Vermuthung (S. 423 ff.) daß ſie von unmittelbaren Schülern Pl.'s herrühren und im Weſentlichen glaubwürdig ſeien iſt ſchwerlich gegründet. Der 8te, politiſche Rathſchläge an Dio's Freunde, iſt ſicher ſpäteren Urſprungs; ebenſo der 5te, an Perdikkas, eine Vertheidigung Pl.'s wegen ſeiner politiſchen Unthätigkeit, der 9te, an Archytas, eine Ermahnung zum Ausharren in dieſer Unthätigkeit, der 12te, an denſelben, eine Dankſagung für zugeſchickte Schriften, der pythagoreiſirende 6te, an drei Freunde, und der 11te, an Laodamas, eine durchaus unglaubliche Antwort auf die Bitte, eine Kolonie gründen zu helfen. — Von den doppelten Ueberſchriften welche die meiſten der platon. Geſpräche tragen iſt nur je die erſte für ächt zu halten, die zweite, eine oft ungeſchickte Angabe des Inhalts, ſpätere Zuthat.

III. Plato's Philosophie. Unsere beste Quelle für die Kenntniß der platon. Philosophie sind die Schriften ihres Urhebers; die Annahme einer in diesen nicht enthaltenen Geheimlehre hat Alles gegen sich. Nur ist bei der Benützung jener Schriften, wegen der Eigenthümlichkeit der dialogischen Darstellung, die vorsichtigste Berücksichtigung des Zusammenhangs nothwendig. Für Plato's spätere Jahre bietet Aristoteles wichtige Data. — Die Belege für die nachstehende Darstellung s. in meiner Phil. d. Gr. 2ter Bd. Die platonische Philosophie ist die folgerichtige Fortbildung der sokratischen. Hatte Sokrates allein im begrifflichen Wissen die Wahrheit gefunden, so sieht Pl. nur im Begriff die wahrhafte Wirklichkeit, und er nimmt in dieses sein Princip auch die einseitigeren Anschauungen seiner Vorgänger als Momente mit auf. Indem er aber den Begriff in seiner Objektivität, als für sich bestehende Idee, festhält, so tritt derselbe der empirischen Wirklichkeit realistisch gegenüber, und sein System erhält, im Unterschied vom aristotelischen, einen abstrakt idealisirenden Charakter. Demgemäß handelt es sich auch in Betreff der philosophischen Methode bei Pl. zunächst um die Auffindung und Entwicklung der Begriffe, sein Verfahren ist im Allgemeinen das dialektische; wobei er sich aber wieder ebenso von Sokrates, dem es nur um die Erhebung des Subjekts auf den philosophischen Standpunkt zu thun gewesen war, durch die Objektivität und die systematische Tendenz seiner Dialektik, als andererseits von dem rein theoretischen Systematiker Aristoteles durch die fortwährende Verschmelzung des pädeutischen Elements mit dem construktiven unterscheidet. Ebenso steht Pl. mit dem künstlerischen Dialog, dessen er sich für die Darstellung seiner Ideen bedient, zwischen der sokratischen Begriffsentwicklung mittelst des persönlichen Zwiegesprächs und dem akroamatischen Vortrag der aristotelischen Schriften in der Mitte, und liefert in ihm, seiner Absicht nach (Phaedr. 276. a.), das lebendige Abbild der dialektischen Methode. Der Hauptträger dieses Dialogs ist fast durchweg Sokrates, der als die konkret gewordene Philosophie die Wissenschaft in ihrem lebendigen, von der persönlichen Gesinnung und Thätigkeit nicht trennbaren Dasein darstellt. Die Lücken des streng wissenschaftlichen Verfahrens werden nicht selten mit Mythen ausgefüllt, deren sinnige Ausführung nicht den unbedeutendsten von den vielen Reizen der platon. Werke bildet. Für die Darstellung der plat. Philosophie müssen wir ihre propädeutische Begründung und ihre systematische Entwicklung unterscheiden. — A. Die propädeutische Begründung der platon. Philosophie besteht darin daß der Standpunkt des nicht philosophischen Bewußtseins aufgelöst und methodisch zum philosophischen übergeführt wird. Pl. hat hiebei den doppelten Gegensatz der populären Denkweise und der sophistischen Afterbildung zu überwinden. Jener weist er theils in theoretischer Beziehung den Unterschied der Vorstellung vom Wissen, theils in praktischer das Ungenügende der gewöhnlichen, nur auf bewußtloser Gewohnheit beruhenden und nicht rein auf das Gute um seiner selbst willen gerichteten Tugend, überhaupt also den Mangel nach daß ihr eine klare Einsicht über ihr Ich und Meinen fehle; diese greift er gleichfalls sowohl von der theoretischen als von der praktischen Seite her an, indem er in ersterer Beziehung der sophistische Behauptung daß für jeden wahr sei was ihm wahr scheint, in der letzteren den sophistischen Eudämonismus, welcher den Begriff des Guten in den des Angenehmen und Nützlichen auflöst, nach beiden Seiten widerlegt, die schrankenlose Subjektivität widerlegt, welche die Sophistik nach dem Umsturz der hergebrachten Auktoritäten und der Verwirrung des populären Bewußtseins gelehrt hatte. Im Unterschied von dieser falschen hat die rechte Philosophie ihre Wurzel im philosophischen Eros, in der Liebe zum Schönen oder zu der in der irdischen Erscheinung sich offenbarenden Idee; das Mittel ihrer Verwirklichung ist die dialektische Methode, d. h. die Kunst das

der Erfahrung auf seinen Gattungsbegriff zurück-, und diesen hinwiederum in organischer Gliederung zum Einzelnen herabzuführen; hervorgebracht wird sie durch eine zweckmäßig geleitete Erziehung, welche bei der Grundlage aller Bildung, der Musik, beginnend, durch die halb philosophischen, insbesondere die mathematischen Wissenschaften zur Beschäftigung mit der reinen Idee, dem philosophischen Erkennen und Leben, hinführt; denn das wahre Wissen und das ihm entsprechende Handeln, die theoretische und die praktische Seite der Philosophie sind dem Pl. schlechthin an und in einander, und diese selbst ist nicht sowohl eine Wissenschaft im modernen Sinn, noch weniger eine besondere Fachwissenschaft, sondern die Hinwendung des ganzen Menschen zur Idee, die Vollendung des gesammten geistigen Lebens. — B. Die systematische Entwicklung der platon. Philosophie. In der weitern Ausführung des platon. Systems grenzen sich drei Hauptmassen gegen einander ab: die Dialektik, Physik und die Ethik. Ob Pl. selbst sich dieser Eintheilung ausdrücklich bedient hat ist zwar unsicher, indessen findet sie sich bei Xenokrates und war in der akademischen Schule überhaupt gebräuchlich, ebenso setzt sie Aristoteles voraus, und auch der Inhalt der platon. Gespräche fügt sich am Besten in sie ein. — a) Die Dialektik im engeren Sinn (im weiteren gebraucht Pl. dieses Wort gleichbedeutend mit Philosophie überhaupt) beschäftigt sich mit den reinen Begriffen, abgesehen von ihrer konkreten Erscheinung, mit der Ideenwelt. Nur in der Erkenntniß der unsinnlichen, ungewordenen und unvergänglichen Wesenheiten oder der Ideen kann nach Pl. das Wissen einen festen Grund finden, wogegen es, an der sinnlichen Anschauung und der von ihr entnommenen Vorstellung hängend, nie aus der Unsicherheit eines endlosen Wechsels und aus dem Widerspruch hinauskommt, seinem Gegenstand in jedem Augenblick entgegengesetzte Eigenschaften beilegen zu müssen. Nur in jenem ewigen Sein kann aber auch der Grund und die Wirklichkeit des endlichen gesucht werden; denn dieses hat theils an und für sich genommen keine Wahrheit, da in ihm das Wesen jeder Gattung einerseits an eine Vielheit von Dingen vertheilt, andererseits mit dem Gegentheil seiner vermischt erscheint; theils beweist es aber auch diese seine innere Wesenlosigkeit dadurch daß es, in unaufhörlichem Werden und Wechsel begriffen, immer mit Einem Fuß im Nichtsein schwebt. Die sinnliche Erscheinung ist nur ein Mittleres zwischen Sein und Nichtsein, das wahrhaft Wirkliche kann nur das reine Wesen sein, welches weder einem Werden noch einer Theilung unterworfen schlechthin unverändert und rein für sich ist. Dieses Wesen der Dinge aber ist der Begriff oder die Idee (*ἰδέα, εἶδος* — ein Unterschied in der Bedeutung beider Ausdrücke ist nicht anzunehmen). Der Begriff ist das Allgemeine, welches die vielen Einzelnen unter sich befaßt, die Einheit derselben (daher die Ideen auch *ἑνάδες* oder *μονάδες* heißen), die Gattung; er ist das Bleibende welches von dem Wechsel der Erscheinung nicht berührt wird, welches daher — nach Plato — als fürsichseiende Substanz, freilich nicht von sinnlicher Realität, als eine weder blos im menschlichen oder göttlichen Denken, noch blos in den Einzeldingen, sondern jenseits der Erscheinung (im überweltlichen, oder intelligibeln Orte, *τόπος νοητός*) in unabhängiger Wirklichkeit bestehende Wesenheit, als das Urbild und die Wahrheit alles endlichen Seins zu betrachten ist; der Begriff enthält endlich zugleich die Vielheit und Bewegung seiner Momente, aber ohne Getheiltheit und Wechsel in sich, ist erfüllte und lebendige Totalität, geistige Wirklichkeit, und darum auch geeignet das Leben und die Fülle der Erscheinung zu erzeugen. Eben deßhalb aber ist nicht blos von dem Begriff, sondern von einer Vielheit von Begriffen oder Ideen, einer Ideenwelt zu reden. Diese Ideenwelt, oder die Gesammtheit der substantiellen Begriffe, denkt sich Pl. als ein logisch gegliedertes System, welches von der Idee des Guten oder des Absoluten, als dem höchsten und allum-

faſſenden Sein, durch die naturgemäßen Mittelglieder und Theilungen methodiſch bis zu den unterſten Begriffen herabſteigt, die nicht weiter in Unterarten theilbar das Mannigfaltige der Erſcheinung unmittelbar unter ſich befaſſen; und er verlangt von dem Dialektiker oder dem Philoſophen daß er dieſes Syſtem in ſeiner Erkenntniß nachbilde; er ſelbſt jedoch hat nur wenige einzelte Anläufe dazu genommen dieſer Forderung zu genügen, und er konnte auch nicht wohl mehr thun, denn indem er die Ideen aus logiſchen-Begriffen zu fürſichſeienden feſten Subſtanzen gemacht hat ſo hat er den Fluß der dialektiſchen Bewegung fiſtirt und ſich die Möglichkeit benommen die beſonderen aus den allgemeinen auf rein immanentem Weg zu entwickeln. Wo daher Pl. den Inhalt der Ideen näher angeben will bleibt ihm nur übrig auf die Erfahrung zurückzugreifen und das den verſchiedenen Klaſſen des Seins zu Grunde Liegende unmittelbar als Idee zu ſetzen; und dieß thut er auch mit ſolcher Conſequenz daß von Ideen aller möglichen Dinge und Verhältniſſe ſelbſt von der Idee des Tiſches und Bettes, der Haare, des Schmutzes, von den Ideen des Schlechten, des Schändlichen, des Nichtſeins u. ſ. f. bei ihm die Rede iſt. In ſeinen ſpäteren Jahren, in denen er ſich überhaupt mit ſteigender Vorliebe an die pythagoreiſche Symbolik anſchloß, brachte Pl. die Ideenlehre in eine engere Verbindung mit der Zahlenlehre, indem er (nach Ariſtot.) die Ideen zugleich für Zahlen erklärte und dieſe Ideenzahlen (ἀριθμοὶ εἰδητικοί) von den mathematiſchen Zahlen unterſchied, — ohne Zweifel dadurch zu dieſer Darſtellung veranlaßt daß in den Ideen eine analoge Verbindung der Einheit und Vielheit iſt wie in den Zahlen, und jene aus dieſen Elementen auf ähnliche Art entſtehen wie dieſe. Auch ſonſt wird uns aus Pl.'s ſpäteren Vorträgen von mathematiſchen Formeln berichtet durch die er begriffliche Verhältniſſe auszudrücken verſuchte; doch kann er in dieſer Richtung in keinem Fall ſo weit gegangen ſein wie ſchon die erſten unter ſeinen Schülern. Zu der religiöſen Vorſtellung von der Gottheit ſetzt Pl. die Ideenlehre bald in das Verhältniß daß die Ideen als die ewigen Urbilder dargeſtellt werden nach denen Gott die Welt ſchafft, bald bezeichnet er auch Gott ſelbſt als Schöpfer der Ideen. Die Conſequenz ſeines Syſtems würde es, wie manche poſitive Andeutungen darauf hinführen die höchſte Idee oder das Gute mit der Gottheit ſelbſt, die dann aber nicht perſonificirt werden dürfte, zu identificiren. — b) Die Phyſik. Von dem abſoluten Sein der Ideen unterſcheidet ſich nun das der ſinnlichen Dinge dadurch daß dieſen keine Beſtändigkeit und Gleichmäßigkeit ihrer Exiſtenz, überhaupt kein Sein im ſtrengen Sinn zukommt, ſondern nur ein Werden, und daß im Zuſammenhang damit das was in der Idee Eines iſt in den Dingen als ein Getheiltes, das nie dort rein für ſich iſt mit Anderem und Entgegengeſetztem vermiſcht erſcheint. Der Grund hievon kann nach Pl. nur darin liegen daß die Idee in der ſinnlichen Erſcheinung außer ihrem reinen Weſen und in ein ihr entgegengeſetztes Element verſetzt iſt. Als das reine Gegentheil der Idee und die Urſache des relativen Nichtſeins in der Erſcheinung wird dieſes nur das ſchlechthin Nichtſeiende oder das Nichtſein (das μὴ ὄν), als der Grund für die Getheiltheit und das Werden des Sinnlichen wird es nur das abſolute Außereinander oder die abſolute Veränderung ſein können. Dieſes Element nun iſt das was ſchon Ariſtoteles in ſeiner Darſtellung der platon. Philoſophie die Materie nennt; Pl. ſelbſt jedoch verſteht darunter nicht die Materie als ſolche oder das ſtoffliche Subſtrat, ſondern nur die Form der Materialität, das Außer einander oder den Raum, der ihm aber allerdings etwas Objektives, nicht eine blos ſubjektive Anſchauungsform iſt. Aus dieſem Grunde kommt auch durch ihr Eingehen in die Erſcheinungswelt keinerlei poſitive Realität, ſondern nur etwas Negatives zu den Ideen hinzu: das Reale in der Erſcheinung iſt ausſchließlich die Idee, die unterſcheidende Eigenthümlichkeit jener nur

Beschränkung des idealen Seins. Wie aber freilich diese Beschränkung, das Dasein einer Erscheinungswelt überhaupt zu erklären sei, dieß weiß Pl. nicht zu sagen; denn auch die aristotelische Angabe daß er die Materie oder, wie es Aristot. nennt, das Große und Kleine (was einer unbestimmbaren Vermehrung und Verminderung fähig ist), auch in die Ideen selbst, als Bestandtheil derselben verlegt habe würde hiefür selbst dann nicht ausreichen wenn wir weniger Grund hätten in dieser Angabe ein Mißverständniß zu vermuthen. Um so mehr bemüht sich Pl. ein vermittelndes Zwischenglied zwischen dem Sinnlichen und der Ideenwelt zu finden, und er entdeckt dieses in den mathematischen Gesetzen, den Zahlen- und Maßverhältnissen, durch welche die Ordnung des Weltalls bestimmt ist; weil diese, als die reine Form des Sinnlichen, das erste Heraustreten der unsinnlichen Begriffe in die Erscheinung darstellen. Der Inbegriff aller dieser Gesetze, die den Weltorganismus von innen ordnende und bewegende Kraft, ist die Weltseele, die freilich in seiner Darstellung auch wieder wie ein für sich seiendes Wesen erscheint. Die erste Wirkung dieser Kraft war nun oder ist (denn Pl. redet zwar von der Entstehung der Welt und der Zeit selbst als einem einmaligen Akt, aber in so mythischer und widerspruchsvoller Weise daß sich diese Bestimmung schwer festhalten läßt) die Ordnung des körperlichen Außereinander in bestimmte mathematische Grundformen; durch diese entstehen verschiedene Elementarkörper, und aus diesen werden im Timäus die Elemente nach dem Vorgang des Philolaus abgeleitet. In demselben Gespräch ist das Weitere der plat. Naturphilosophie zu finden. Die Grundanschauung derselben ist die Betrachtung der Welt als des vollkommensten, der Idee des ζῷον so viel als dieß einem Gewordenen möglich war entsprechenden lebendigen Wesens. Vermöge dieses ihres Charakters muß eine Welt ebenso alle Arten lebendiger Wesen in sich befassen wie die Idee des ζῷον Wesen aller Art unter sich begreift. Diese aber zerfallen in zwei Hauptklassen: die sterblichen und die unsterblichen. Die unsterblichen ζῶα sind die Gestirne, die Pl. nach antiker Anschauungsweise als vernünftige, hoch über den Menschen stehende, selige Wesen betrachtet, als die „gewordenen Götter", durch deren Vermittlung die Welt hervorgebracht ist und welche fortwährend nicht blos Vorzeichen der Zukunft senden, sondern auch auf die menschlichen Schicksale, namentlich die Erzeugung, Einfluß üben. Sie sind auch, nach den Andeutungen im Tim. 40, d., der allein reale Gegenstand des volksthümlichen Polytheismus; die übrigen Götterwesen gehören der Mythologie an, und der Glaube an dieselben hat nur die Bedeutung eines politischen und ethischen Erziehungsmittels. Die sterblichen Wesen entstehen dadurch daß unsterbliche Seelen — sei es nun durch eigene Schuld, wie der Phädrus, oder durch höhere Schickung, wie der Timäus sagt — in menschliche Leiber herabsteigen. Durch diese Verbindung kommt zu der Seele selbst ein sterblicher Theil hinzu, in dem wieder zwei Bestandtheile, ein edlerer, der θυμός, und ein schlechterer, die ἐπιθυμία, unterschieden werden. Je nachdem sich nun jede Seele im Verhältniß zu diesen niedrigern Theilen ihres Wesens verhält wird ihr nach dem Tode ein seliges oder unseliges Loos beschieden, und je nachdem sie außerdem auch die 1000 Jahre dieser Vergeltungszeit benützt wird sie beim Wiedereintritt ins irdische Leben das ihr am Ende derselben bestimmt ist eine höhere oder niedrigere Gestalt annehmen; denn bei dieser zweiten und den folgenden Geburten können die Seelen, ursprünglich gleichmäßig in männliche Leiber versetzt, auch in weibliche und selbst in thierische herabsinken. Unsterblich aber sind sie alle, denn als Ausflüssen der allgemeinen Weltseele ist es ihnen so wesentlich am Begriff des Lebens theilzuhaben daß sie gar nicht anders als lebend gedacht werden können. — Durch diese anthropologischen Ansichten ist nun auch c) die Ethik bestimmt. Da nicht die sinnliche, sondern die ideale Welt die eigentliche Heimat

der Seele iſt ſo wird auch ihr Streben nicht auf jene, ſondern nur auf
gehen dürfen, die höchſte ſittliche Aufgabe iſt die Flucht aus dem Die
mittelſt der philoſophiſchen Erhebung zur Idee; oder ſofern auch in der
ſcheinung die Idee anerkannt und die Einführung der Idee in die Erſche
verlangt wird ſo wird doch der Werth der einzelnen Güter und Thätig
nur von ihrer Beziehung auf die Idee abhängen. Näher iſt die ſittliche Th
keit durch die Natur der Seele beſtimmt. Denn wenn alle Tugend in
richtigen oder naturgemäßen Verhalten beſteht ſo hängt dieſes beim Men
davon ab, ob die verſchiedenen Theile der Seele die ihnen eigenthü
Thätigkeit auf die rechte Weiſe und im rechten Maße verrichten; we
Pl. die bekannten, wie es ſcheint von ihm zuerſt definitiv feſtgeſtellten
tugenden ſo definirt daß die Weisheit in der richtigen Einſicht und Herr
der Denkkraft (*νοῦς, λογιστικὸν μέρος*) beſtehe, die Tapferkeit in der
währung der vernünftigen Anſicht über Furchtbar und Nichtfurchtbar
den Muth (*θυμὸς*), die Beſonnenheit in der Unterordnung der Begierd
die Vernunft, die Gerechtigkeit in dem geordneten Zuſtand des geſa
Seelenlebens. Dieſelben Grundſätze müſſen aber auch von der Darſtellu
Sittlichkeit im Großen oder vom Staat gelten. Daß überhaupt ein St
leben nothwendig iſt hat nur in der Unentbehrlichkeit deſſelben für die
liche Geſammtbildung, und daß ſich der Philoſoph damit beſchäftigt
der Pflicht gegen die Geſammtheit ſeinen Grund. Eben deßhalb iſt
dieſe Beſchäftigung auch nur dann von der rechten Art wenn ſie im
einen ſtreng durch die Idee gegliederten Organismus anſtrebt. Dieſe
kann er nach Pl. — bei dem hier außer der philoſophiſchen Conſequenz
der Einfluß ſeiner ariſtokratiſchen Familientraditionen und ſeiner Vorlie
doriſche Staatseinrichtungen hervortritt — nur dann ſein wenn die
Seiten und Geſchäfte des Staatslebens an eben ſo viele Stände verth
die durch eine höchſte und unbeſchränkt gebietende Einſicht im rech
ihrer Thätigkeit erhalten werden. Pl. unterſcheidet deßwegen den Theilen
Seele entſprechend drei Stände im Staate: den der Regierenden, der Kri
und der Gewerbtreibenden; darin daß jeder dieſer Stände ſeine Aufgabe
füllt und ſich auf ſie beſchränkt beſteht die Sittlichkeit und Glückſeligkeit
Staats: die Regierenden ſollen abſolute Gewalt, aber auch eine voll
philoſophiſche Bildung beſitzen (die platon. Ariſtokratie), die Krieger
allein von den Regierungsgeſchäften ausgeſchloſſen, ſondern auch aller Erw
thätigkeit enthoben, die Gewerbtreibenden ausſchließlich auf Landbau und
werbe beſchränkt ſein. Damit endlich ein ſolcher Staat möglich ſei muß
für die Bildung und Erziehung der Staatsbürger, wenigſtens der
unter denſelben, im angegebenen Sinn geſorgt und namentlich aus der
und Mythologie alles Unſittliche und Schädliche entfernt werden; theils
durch die Aufhebung der Ehe, der häuslichen Erziehung und des
eigenthums für die zwei höheren Stände eine ſolche Gemeinſamkeit des
eingeführt werden daß der Einzelne von ſeiner Erzeugung an nur
Organ des Ganzen erſcheint, welches alle Privatintereſſen ſeiner
ſeinen Zwecken ſchonungslos opfert. Eine Abweichung von dieſer
findet ſich nur in der Schrift von den Geſetzen, indem dieſe den Staat
Republik, mit deſſen Verwirklichung es Plato urſprünglich der entſchieden
Ernſt war, für ein unausführbares Ideal erklären, und ſtatt deſſelben,
der detaillirteſten Geſetzesbeſtimmungen, ein der Wirklichkeit um Vieles
kommendes Staatsweſen beſchreiben, deſſen oligarchiſch-demokratiſche
faſſung ebenſo wie ſeine übrigen Einrichtungen nur in vereinzelten Zü
an die Republik erinnert. Im Zuſammenhang damit iſt auch die Tug
welche die Geſetze verlangen der gewöhnlichen näher verwandt, und eben
tritt an die Stelle der philoſophiſchen Einſicht, in der Weiſe des Pythagore

mus, eine mit mathematischer Mystik versetzte Religiosität in einer Bedeutung welche dieses Element bei Pl. sonst nicht hat. Auch diese Erscheinung weist in Verbindung mit den früher erwähnten aristotelischen Berichten darauf hin daß Pl. in seinen spätern Jahren manche Aenderungen seines Systems in eben jener pythagoreisirenden Richtung vorgenommen hat welche schon bei seinen nächsten Nachfolgern so stark hervortritt. [Zeller.]

Bibliographische Nachweisungen.

1) Gesammtausgaben: Ed. princ. Venet. Ald. 1513. fol. — mit Proclus, Bas. 1534. fol. 1536. fol. — von H. Stephanus, 1578. fol. 3 Thle. — cum Marsilii Ficini interpr., emend. et cum comm. Lugd. Bat. 1590. fol. Francof. 1602. fol. — Bip. 1781—1786. 12 Bde. — ex rec. Steph. emend. adi. schol. et not. crit. ed. Chr. D. Beck, Lips. 1813 ff. 8 Bde. — ex rec. Imm. Bekkeri, Berl. 1816—23. 3 Thle. in 8 Bdn. — rec. in ling. lat. convert. adnotatt. explan. indd. rer. et verb. adi. F. Ast, Lips. 1819—29. 10 Bde. — ad fid. codd. recogn. G. Stallbaum; acc. var. lect. et exc. ex Procl. schol. in Cratyl. ed. J. F. Boissonade, Lips. 1821—26. — ad codd. rec. variasque inde lectt. enot. J. Bekker. Adnotat. integris Steph., Heindorfii, Heusdii, Wyttenbachii, Lindavii, Boeckhii, Lond. 1826. 11 Bde. — rec. et comm. illustr. G. Stallbaum, Gotha 1827 ff. 10 Bde., je in mehrere Sectionen getheilt und zum Theil in einer zweiten (Vol. I, 1. Apol. u. Crito cum disp. de Plat. vita in einer dritten) Ausg. vorhanden. — Recognoverunt J. G. Baiter, J. C. Orelli, A W. Winckelmann, accedunt integra varietas lectionis, Scholia et nominum index, Zürich 1839. 4. u. von denselben ein Textabdruck in 16., dessen einzelne Theile, wie die der Stallbaum'schen Ausgabe, abgesondert zu haben sind. Ebenso bei den Weigel'schen, Teubner'schen u. Tauchnitz'schen Textabdrücken. Auch: Platons Werke, griech. u. deutsch mit krit. u. erklär. Anmerkungen, Lpzg., W. Engelmann 1811 ff. (auf 27 Bdchen. berechnet). Uebersetzt von F. Schleiermacher, Berl. 1817 ff. 3 Thle. in 6 Bden. Frzös. Uebers. von Cousin, 12 Bde. 1839 beendigt. — 2) Auswahlen: Erast., Euthyphr., Apol., Crito, Phaedo rec. notisq. ill. N. Forster, Oxon. 1745. 1765. u. ö. — Euthyphr., Apol., Crito, Phaed. ad fid. codd. rec. expl. J. F. Fischer, Lips. 1760. 1770. u. bes. 1783. — Cratyl. et Theaet. e rec. Steph., var. lectt. etc. a J. F. Fischer Lips. 1770. Ebenso Soph., Politic., Parmen., 1774., Phileb. et Sympos., 1776. — Meno, Crito, Alcib. I. u. II. cum animadvv. cur. J. E. Biester, Berl. 1780 u. oft, zuletzt ed. 5. von Buttmann, Berl. 1830 (Uebers. vers. von Fr. Gedicke, Berl. 1780). — Euthyd. et Gorg. rec., vertit, var. lectt. notasq. adi. M. J. Routh, Oxon. 1784. — Dialogi selecti, emend. et adnot. interp. illustr. L. F. Heindorf. Berl. 1802—1810. 4 Voll., enthaltend: Lysis, Hipp. mai., Charm., Phaedr.; Gorg. et Theaet.; Cratyl., Euthyd., Parm., Phaedo, Soph., Protag. Ed. II. ad app. J. Bekkeri emend. Ph. Buttmann, Berl. 1827. Vol. I. 1829. Vol. II. — Gorg., Apol., Charm., Hipp. mai. schol. in us. ed. Heindorf. Berl. 1805. ed. II. 1825. — Symp. et Alcib. I. rec. et cum adnot. gramm. et crit. instr. F. Ast, Landsh. 1809. — Euthyphr., Apol., Crito ex rec. et cum lat. interpr. F. A. Wolfii, Berl. 1812. — Laches, Euthyphro, Apol., Menex. adnot. perp. ill. F. G. Engelhardt, Berl. 1825. — Theages, Amatores, Io, prolegg. et annot. instr. G. Knebel, Confluent. 1833. — Euthyphro, Apol., Crito, Charmid., Laches, Menex. in us. schol. ed. E. Dronke. Bonn 1835. 12. (bloser Text). — Erklärung von Plato's Werken von A. Arnold, Berl. 1836. I. (Euthyphro, Apol., Krito, Phädo, Jo, Meno, Laches). — Apol. et Crito, ed. et in us. schol. interpr. est C. G. Elberling. Kopenh. 1838. — 3) Einzelausgaben und Erläuterungsschriften dazu. Apologie: ex rec. et cum lat. vers. F. A. Wolfii, Berl. 1812. C. G. König, de Ap. S., num

genuinum sit Plat. opus, Meißen 1822. 4. Ueberſetzt u. erläutert von F. Rüßlin, Mannh. 1838. — Krito: cum comm. perp. in us. schol. ed. Ed. Löwe, Lips. 1825. ed. II. Lips. 1833. Ueberſ. u. erläut. von Rüßlin, 2te Ausg. Mannh. 1838. — Phädo: emend. illustr. et comm. philos. adi. J. H. Winkler, Lips. 1774. Mit Erläut. von Büchling, Halle 1804. Expl. et emend. prolegg. et ann. Dan. Wyttenbachii, Lugd. B. 1810. 2. Ausg. Lips. 1825. Etwas zu Plat. Phäd., von F. A. Wolf, Berl. 1811. Ed. J. D. Koerner, acc. var. lect., schol. Ruhnken. et brev. ann., Züllichau 1821. Ueberſ., mit philoſoph. u. and. Anm. von Götz, Augsb. 1824. Mit krit. u. erkl. Anm. von G. Fr. W. Groſſe, Halle 1828. Rec. F. Ast, München 1820. A. J. v. Beek Calkoen, comm. de Pl. Phaedone, Trai. ad Rh. 1830. von C. G. Hildebrand, Düſſeld. 1826. Jacobi, Rinteln 1819. H. Kuhnhart, Pl. Ph. mit beſ. Rückſ. auf die Unſterblichkeitslehre erläutert, Lübeck 1837. Mit Protag. überſ. von Schmidt, Prenzlau 1838. Ueber Pl. Phäd. von Rettig, Bern 1846. — Phaedrus: rec., Hermiae scholiis e cod. Monac. XI. suisqve comm. ill. F. Ast, Lips. 1810. Von demſ. Phdr. und Gaſtmahl, überſ., erläut. u. verbeſſert, Jena 1817., u. denuo recogn. breviq. ann. instr. Lips. 1830. 12. W. Bauſch, de Phaedro, Grön. 1823. De Pl. Ph. commentatio varia, scr. G. W. Nitzsch, Kiel 1833. 4. — Symposion: Beck, krit. Verſuch über den Text des S., Lpzg. 1794. Von R. C. Hartmann eine Reihe Prgrr. Guben 1797—1804. Verb. u. mit krit. u. erkl. Anm. herausg. von F. A. Wolf, Lpzg. 1782. 1828. Recogn. et schol. brev. instr. C. L. Sommer, Rudolſt. 1820. Cum Wyttenbachii notis ed. P. A. Reynders, Groning. 1825. Rec. ill. L. J. Rückert, Lips. 1829. Rec. em. ill. Al. Hommel, Lips. 1834. Rötſcher, das pl. Gaſtm. als ein philoſoph. Kunſtwerk, Brand. 1832. C. Lenormant, qvaestio cur Pl. Aristophanem in Conviv. induxerit, Paris 1838. 4. Spiller de temporibus Conv., Gleiwitz 1841. 4. Ueber die Compoſition des platon. Sympoſiums von A. Schwegler, Tüb. 1841. Vgl. dazu m. Anz. in Jahn's Jahrbb. XLI. S. 357 ff. H. Sauppe de consilio Symposii, in der kleinen Ausg. von Orelli ꝛc. Ueberſ. von G. Schubeß, Zürich 1782. 1828. 1837. — Euthyphro: prolegg. et comm. ill. G. Stallbaum, acc. schol. gr., Lips. 1823. Schierenberg, über die Zeit der Abfaſſung des E., Lemgo 1830. 4. Yrem, üb. Pl. E., Prgr. Berl. 1842. 4. — Philebus: rec. prolegg. et comm. ill. G. Stallbaum, acc. Olympiodori scholia, Lips. 1820. ed. 2. 1826. De consilio Philebi scr. Trendelenburg, Berl. 1837. Heydler, krit. Brief über Pl. Ph., Frkf. a/O. 1844. 4. — Ion: rec. et animadv. illustr. a M. W. Müller, Hamb. 1782. Prolegg. vindic. et brevi ann. expl. G. W. Nitzsch, Lips. 1822. Heffter, über Pl. Ion, Ztſchr. f. Alt.Wiſſ. 1843. Nr. 90 f. — Meno: prolegg. et comm. ill. G. Stallbaum, acc. schol. gr. Lips. 1827. A. Schnitz animadvv. in Men., Lüb. 1830. 4. Marx de locis in Plat. Men. mathematicis, Coesf. 1836. 4. Ernst F. P. Patze, Lusat. 1832. 8. Wex, Halle 1825. — Menexenus: rec. et animadv. ill. F. Chr. Gottleber, Lips. 1782. Mit Anm. von J. H. J. Kinder, Berl. 1790. Rec. lat. vert. et comm. ill. Vit. Lörs, Köln 1824. — Epidemus: rec., prolegg. et comm. ill., appar. crit. digess., schol. exc. et indd. adi. A. W. Winckelmann, Lips. 1833. Specimen nov. comm. ed. E. Pinzger, Liegn. 1832. 4. — Critias, denuo recogn. et schol. adi. C. E. C. Schneider, Bresl. 1841. Mit Timäus überſ. von Fr. W. Weiß, Bresl. 1841. — Respublica: ed. F. Ast, Jena 1804. Rec. atq. expl. F. Ast, Lips. 1814. C. adn. crit. et exeg. atqve prolegg. ed. J. J. Stallmann, Erlang. 1805. Rec. et ann. crit. instr. C. E. C. Schneider, Lips. 1830 ff. 3 Bde. Ueberſ. von K. Schneider. Bresl. 1839. Prolegg. ad Remp. scr. G. F. Rettig, Bern 1845. J. Schrick, de scholiis ad Plat. Rempertinentibus, Bresl. 1845. — Parmenides: als dialekt. Kunſtwerk der

gestellt von Th. C. Schmidt, Berl. 1821. Uebers. von Götz, Augsb. 1826. Comm. de Parm. von Elster, Clausthal 1835. Bomhard, Ansb. 1836. 4. Suckow, Bresl. 1823. C. F. Werder, Berl. 1823. Cum IV libris Prolegg. et comm. perp., acc. Procli commentarii, cura G. Stallbaum, Lips. 1839. — Timaeus: nach Inh. u. Zweck mit erkl. Anm. von L. Hörstel, Braunschw. 1795. die Prgrr. von Böckh, Hdlbg. 1807. 1809—1811. Recogn. adn. continua illustr. A. F. Lindau, Lips. 1828. Vgl. dens. in d. Ztschr. f. d. A.W. 1839. S. 317 ff. Th. Hartmann, de diis Timaei Platonici, Bresl. 1840. Procli comment. in Plat. Timaeum, graece ed. C. E. C. Schneider, Bresl. 1847. — Leges: emend. et perp. ann. ill. F. Ast, Lips. 1814. 2 Thle. — E. M. Dittrich, de Pl. Cratylo, Berl. 1841. — Yrem, über Pl.'s Kleitophon, Berl. 1846. 4. — Alcibiades, ex rec. F. A. Wolfii. Praef. est et var. lect. et adnot. schol. in us. add. F. H. Willmann, Lemgo 1828. — Gorgias: rec., emend. explic. indicemq. adi. C. G. Findeisen, Gotha 1796. griech. mit Commentar u. Anhang aus Olympiodor, von L. Hörstel, Gött. 1797. R. S. Sybrandi, de Pl. Gorgia, Lugd. B. 1829. — Protagoras: denuo recogn. breviq. adn. instr. F. Ast, Lips. 1821. — Charmides: num sit genuinus qvaeritur, Diss. von J. Ochmann, Bresl. 1827. — De Theaeteto comm. scr. F. A. Rigler, Bonn 1822. Stallbaum, de argumento et artificio Theaet. ex temporum rationibus iudicando, Lips. 1838. 4. — J. A. Grimm, de epistolis Plat. utrum genuinae sint an suppositiciae, Berl. 1815. 4. Salamon de Pl. qvae vulgo feruntur epistolis, Berl. 1835. G. Wiegand epistolarum qvae Plat. nomine vulgo feruntur spec. crit., Gießen 1828. J. A. Wernicke, de epigrammatis qvae vulgo Platoni adscribuntur diss., Thorn 1824. — 4) Allgemeine Erläuterungsschriften (außer den oben angef. Werken von K. Fr. Hermann, Brandis, Zeller ꝛc.): Scholia in Platonem, e codd. mss. pr. coll. D. Ruhnkenius, Lugd. B. 1800. Auch in der Tauchnitzer Ausg. u. in Imm. Bekkers commentar. crit. (zu sr. Ausg.), Berl. 1823. 2 Thle. F. Ast, Lexicon Platonicum, Lips. 1836 ff. 2 Bde. Groen van Prinsterer Prosopographia Platonica, Lugd. B. 1823. F. Ast, Pl.'s Leben u. Schriften, Lpzg. 1816. J. Socher, üb. Pl.'s Schrr, München 1820. Ph. W. van Heusde, initia philosophiae Platonicae, Trai. 1827 ff. 3 Bde. A. Kapp, Platons Erziehungslehre, Minden 1835. J. R. Lichtenstedt, Pl.'s Lehren auf dem Gebiet der Naturforschung u. Heilkunde, Lpzg. 1826. A. Ruge, die platon. Aesthetik, Halle 1832. Ackermann, das Christliche im Platonismus, Hamb. 1835. Baur ebendarüber, Tüb. 1837. Aehnliche Vergleichungen mit Christlichem von A. Grotefend (Ethik), Gött. 1821. 4. u. G. Stallbaum (Lehre von Gott), Lpzg. 1839. 4. — H. Bonitz disputationes Platonicae, Dresd. 1837. Platonis doctrina de Deo, excerpta et in ordinem redacta auct. L. Hörstel, Lips. 1804. H. Schürmann, de Deo Platonis, Münster 1845. Skotakowsky, de mundi principiis secundum Platonem, Bresl. 1839. F. A. Trendelenburg Platonis de ideis et numeris doctrina ex Aristotele illustrata, Lips. 1826. H. Richter de ideis Plat., Lips. 1827. L. Wienbarg de primitivo idearum Platonicarum sensu, Altona 1829. F. Deycks, Plat. de animorum migratione doctrina, Cobl. 1834. 4. I. Schmidt üb. d. Ideen des Plato u. die darauf beruhende Unsterblichkeitslehre desselben, Quedl. 1835. 4. K. Ph. Fischer, de Platonica de animi immortalitate doctrina, Erlangen 1845. A. Kayßler, de physica Pl. doctrina, Hlogau 1835. 4. Th. Wehrmann, Pl. de summo bono doctrina, Berl. 1843. Baßmuth, Pl. de virtute doctrina, Saarbrücken 1845. 4. Havestedt, de thicae et politicae disciplinae in Platonis dialogis cohaerentia, Münster 845. F. Köppen, Politik nach platon. Grundsätzen, Lpzg. 1818. u. Rechtslehre nach pl. Grds., Lpzg. 1819. Snethlage, über das ethische Princip der laton. Erziehung, Berl. 1834. F. Hoffmann, die Dialektik Pl.'s, München

1832. H. Brüggemann de Pl. dialecticae forma ac ratione, Berl. 1838. E. Kühn, de dialectica Platonis, Berl. 1843. Ebenso Schulten, Wesel 1829. 4. Th. W. Danzel, Plato philosophiae in disciplinae formam redactae parens et auctor, Lpzg. 1845. F. Thiersch, über die dramat. Natur der platon. Dialogen, in den Abhh. der Münchner Akad. II, 1. S. 14 ff. (München 1837). A. Jahn, de caussa et natura mythorum platonicorum etc. Bern 1839. Wiedasch, de Platonis dicendi genere, Ihlefeld 1836. 4. [W. T.]

Plato's Nachfolger in der Akademie, ein Speusipp und Xenokrates, nebst ihren Mitschülern Hestiäus, Heraklides aus Pontus u. A. schloßen sich zunächst an die spätere Form der platon. Philosophie an. Den Mittelpunkt der letzteren, die Ideenlehre, fassen alle diese nur in einer pythagoreisirenden Verbindung mit der Zahlenlehre, über welcher Einige (Xenokrates) den Unterschied der Ideen von den Zahlen nebst dem der idealen und mathematischen Zahlen ganz fallen ließen; in der Epinomis wird mit gänzlicher Uebergehung der Ideen und der Dialektik die Kenntniß der Zahl als die höchste Wissenschaft angepriesen. Von den vielfachen, meist sehr abstrusen Untersuchungen über das Wesen und die Bedeutung der Zahlen, mit denen sich die ältere Akademie beschäftigte, den Differenzen die hiebei hervortraten, und der spielenden Zurückführung konkreter Verhältnisse auf Zahlen (auch die Seele ist nach Xenokr. eine sich selbst bewegende Zahl) wissen wir hauptsächlich aus Arist. Metaph. XIII. XIV., vgl. die pythagoreische Lobpreisung der Zehnzahl in dem Fragment Speusipps Theol. Arithm. p. 61 ff. Mit der Zahlenspekulation wurde, gleichfalls pythagoreisirend, eine halb mythische, halb populäre Theologie verbunden, in der namentlich die Dämonenlehre eine Rolle spielt; besonders von Xenokrates und in der Epinomis. Nüchterner verfuhr Speusipp; dagegen erlangte bei ihm die empirische Beobachtung, der er sich mit encyclopädischer Gelehrsamkeit widmete, ein Uebergewicht, durch das er sich von Plato entfernt und statt dessen Theophrast und den Peripatetikern nähert; im Zusammenhang damit wird ihm eine naturalistische Weltansicht vorgeworfen, mit der wohl auch seine Behauptung einer allmäligen Entwicklung der Welt aus dem unvollkommenen zum vollkommenen Sein, und seine Unterscheidung des Eins, als Urgrunds, von dem Guten, und der göttlichen Vernunft von beiden in Verbindung steht. Noch bestimmter tritt diese Verwandtschaft mit der peripatetischen Schule in der Ethik hervor. Schon Speusipp und Xenokrates legen hier auf die äußeren Güter, überhaupt auf Naturgemäßheit und praktische Ausführbarkeit des sittlichen Ideals größeren Werth als Plato; ganz ausdrücklich stellten die Nachfolger des Xenokrates, Polemo, Krates und Polemo's berühmterer Mitschüler Krantor das naturam sequi an die Spitze der Moralphilosophie. Durch eben diese Männer kam die akademische Schule mehr und mehr von der theoretischen Spekulation ab, um sich auf eine populärisirte Ethik und gelehrte Auslegung der platon. Schriften zu beschränken. Erst der Schüler Krantors und Nachfolger des Krates, Arcesilaus (s. d. A.), der Stifter der sog. mittlern Akademie, beschäftigte sich wieder eifriger mit spekulativer Forschung, aber in einem von Pl. abweichenden Sinne: indem er nämlich die positiven Ergebnisse der plat. Philosophie dahingestellt sein läßt, dagegen die platon. Zweifel an der Wahrheit der sinnlichen Erkenntniß verfolgte und weiter ausdehnte, so kam er auf den skeptische Resultat, das er namentlich gegen die Stoiker und ihre Lehre von der φαντασία καταληπτική vertheidigte, daß überhaupt kein sicheres Wissen möglich sei, und hieraus schließt er daß der Weise niemals irgend einer Behauptung seine Beistimmung geben dürfe, wogegen er in Betreff des sittlichen Handelns eine Entscheidung nach Wahrscheinlichkeitsgründen (dem εὔλογον, s. Sext. Emp. Math. VII, 158.) gelten läßt. Der Schüler des Arc., Lakydes, scheint so wenig als dessen Schüler Telekles und Euander, wie

manders Nachfolger, Hegesinus (Hegesilaus) etwas Bemerkenswerthes ge-eistet zu haben; dagegen erlangte Karneades (s. d. Art.), der Schüler und Gegner der stoischen Philosophie, durch seine Dialektik und Beredsamkeit so großes Ansehen daß von ihm die dritte oder neue Akademie datirt zu werden pflegt. Seine philosophische Ansicht schließt sich in den Grundzügen ganz an Arc. an, nur gab er seinen Zweifeln, die er namentlich auch auf die sittlichen Begriffe ausdehnte, eine vielseitigere Begründung, und führte ebenso die Lehre von der Wahrscheinlichkeit, welcher das praktische Leben folgen sollte, weiter aus, indem er theils den Begriff der Wahrscheinlichkeit oder der blos subjektiven Gewißheit gegen der Wahrheit gegenüber schärfer bestimmte, theils auch die Stufen und Merkmale der Wahrscheinlichkeit festzustellen suchte. Ein Schüler des Karn. war Klitomachus aus Karthago, dessen Schüler Charmides, Beide ohne weitere Bedeutung. — Ein anderer Schüler des Klitomachus, Philo von Lariſſa (um 70 v. Chr.), scheint wieder mehr zum älteren Platonismus zurückgelenkt zu haben, wie er auch als Urheber einer neuen akademischen Schule, der sog. vierten Akademie, genannt wird; sein Schüler Antiochus von Askalon, Stifter der sog. fünften Akademie, suchte die akademische mit der stoischen und peripatetischen Philosophie zu vereinigen, und war fast mehr Stoiker als Platoniker. Mit ihm erlosch die Skepsis in der Akademie, um so größeren Spielraum gewann dagegen in ihr eine eklektische Denkweise, welche sich neben der Vermischung der verschiedenen Philosophien namentlich auch auf die Verknüpfung philosophischer Ideen mit religiöser Vorstellung richtete und durch die Hinneigung des Zeitalters zur Glaubensmengerei und die allmälig hervortretenden orientalischen Einwirkungen begünstigt wurde. Welchen Einfluß diese Denkweise während des ersten christlichen Jahrhunderts in der platon. Schule gewann, zeigt Plutarch (s. d. Art.), dessen ethisch-religiöse Popularphilosophie zwar ächter Platonismus sein möchte, in der Wirklichkeit aber sich nicht blos durch das Zurücktreten der grundlegenden dialektischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen, und durch eine unkritische Aufnahme von stoischen, peripatetischen und skeptischen Elementen von Plato entfernt, sondern bereits auch mit ihren Lehren über die Transcendenz des Göttlichen, über die zwischen dem höchsten Gott und der Welt stehenden Mittelwesen, über die Offenbarung der Gottheit und deren Aufnahme im Zustand des Enthusiasmus, über Divination und Prodigien u. s. w., durch die Hochschätzung der Volksreligionen und ihrer Mythologie, durch den Dualismus eines guten und bösen Prinzips u. A. den späteren Neuplatonismus vorbereitet. Noch entschiedener nähern sich diesem Apulejus (s. d. Art.), Kronius (um 180 nach Chr.) und Numenius aus Apamea (um 200 n. Chr.). Bei dem Ersten von diesen ist neben der Lehre von der Jenseitigkeit Gottes und der Vermittlung mit Gott durch die Dämonen besonders die Unterscheidung von drei göttlichen Kräften (Gott; die Mens, als Complex der Ideenwelt; die Weltseele) beachtenswerth; in dem Zweiten werden einige Sätze über die Seelenwanderung berichtet; der Dritte ist mit seiner Ableitung aller Philosophie aus orientalischen Religionen, seiner Verehrung gegen Brahmanen, Magier, Aegyptier, Moses u. s. w., seiner Unterscheidung des obersten Gottes vom Weltschöpfer als zweitem, und der Welt als drittem Gott, seiner Identificirung der Materie mit dem Bösen, und seiner mystischen Contemplation der unmittelbarste Vorläufer des Neuplatonismus. Sonst sind aus dem zweiten Jahrhundert neben den neueren Platonikern Calvisius Taurus und Atticus (unter den Antoninen), die Eklektiker Maximus von Tyrus (aus derselben Zeit) und Alcinous (wenn nämlich dieser Name ächt ist), nebst dem zur Skepsis hinneigenden Favorinus (unter Hadrian) zu nennen. [Zeller.]

Neoplatonismus. Die letzte Form der griechischen Philosophie, welche auch die neupythagoreische genannt, wiewohl die in derselben liegenden

pythagoreischen Elemente ganz von platonischen Ideen durchdrungen und vergeistigt sind. Ebensowenig war es passend, sie (wie Brucker that) als eklektische oder synkretistische Philosophie zu bezeichnen; denn nirgends ist in ihr das Bestreben sichtbar, Verschiedenartiges mit einander zu vermischen, vielmehr hängen ihre bedeutendsten Lehrer ganz an Platon, sie treten oft in feindlichen Gegensatz mit den Stoikern, den Skeptikern und den Epikureern, sie polemisiren gegen die Peripatetiker, und wenn sie zuweilen Platon durch Aristoteles ergänzen (was besonders in der späteren Schule seit Syrianus und Proklos häufig geschah, aber auch bei Plotinos schon vorkommt), so geschieht dies auf der einen Seite häufig unbewußt, da Aristoteles bereits Gemeingut aller philosophisch Gebildeten geworden war; dann aber darf es auch Niemand Vermischung und Eklektik nennen wenn ein Denker aus der Tiefe seines Prinzips heraus die Gedanken anderer, im Uebrigen einer andern Richtung anhängenden Philosophen in ihrer bedingten Wahrheit anerkennt und ihnen in seinem Bau die rechte Stelle anweist; auch ist dieser Name im Alterthum nie von dieser Schule gebraucht worden. Wenn man dieselbe jetzt ziemlich allgemein die alexandrinische zu nennen pflegt so ist dieser Name sowohl zu weit als zu eng; zu weit, denn auch Peripatetiker und Stoiker lehrten zu Alexandria, auch die jüdische und die erste christliche Philosophie des Clemens und Origenes hat auf diesen Namen Anspruch; zu eng, denn nicht blos zu Alexandria, auch zu Rom, zu Athen, in Syrien, überhaupt in der ganzen griechisch-römischen Welt lehrten Männer dieser Richtung. Somit bleibt die altherkömmliche Benennung Neuplatonismus immer noch die treffendste; denn Platoniker nannten sie sich selbst, und auch wenn sie von Platon abwichen, glaubten sie doch immer noch ihm zu folgen; der Ausdruck neuplatonisch aber, wiewohl nicht antiken Gepräges, deutet doch ganz gut an, daß dem alten Namen der platonischen Lehre, der unverkennbar zum Grunde liegt, ein neues Reis eingepfropft war. Nicht minder verschieden sind die Meinungen über den Anfangspunkt und den Endpunkt dieser Philosophie. Man hat auf der einen Seite schon Männer wie Alkinoos, Maximos von Tyros, Plutarchos von Chäronea und andere begeisterte Anhänger des Platon in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit, die von der völlig skeptisch gewordenen neuakademischen Schule zu dem positiven Gehalt des Platonismus zurückkehrten, auf der andern Seite aber, über die Grenzen der griechischen Welt hinausgehend, Philon zu den Neuplatonikern gerechnet, wohl gar ihn als erstes Haupt dieser Schule angesehen; aber abgesehen davon daß alle diese Männer eigentlich nicht Schulhäupter waren und keiner von ihnen sich mit der gelehrten und wissenschaftlichen Erklärung des Platon abgegeben hat, was als das sicherste Kennzeichen dieser Schule anzusehen ist, so erscheint auch bei jenen Griechen das Platonische weder in strenger, philosophischer Form, noch ungemischt mit Fremdartigem, wie namentlich Plutarchos eine starke aristotelische Beimischung hat und recht eigentlich als Eklektiker angesehen werden kann; Philon aber, obgleich er in sehr vielen Beziehungen für einen Vorläufer des Neuplatonismus gelten muß und alle Richtungen desselben schon wie im Keime in sich trägt, ist doch weder reiner Platoniker, noch ist seine auf den Stamm des jüdischen Offenbarungsglaubens gepflanzte Spekulation als ein Moment in der Entwicklung des griechischen Geistes anzusehen, während Plotinos und seine Nachfolger durchaus von der altgriechischen Philosophie und Weltanschauung ausgehen. Man hat ferner auch die christlichen Platoniker Clemens und Origenes (und warum nicht auch Augustinus?) in diesen Kreis mit aufnehmen wollen, aber bei aller scheinbaren Aehnlichkeit liegt doch zwischen den heidnischen und christlichen Platonikern eine Kluft. Doch auch das Verhältniß des Neuplatonismus zu der früheren griechischen Philosophie wird sehr verschieden beurtheilt.

)enn wiewohl Alle darin einig sind daß sie die theilweise Abhängigkeit dieser ehre von Plato anerkennen, so wollen doch neuere Geschichtschreiber (Marach; Brandis, der sie wenigstens als eine entschieden vom Orient abhängige rscheinung bezeichnet, Gesch. d. griech.röm. Philos. I. S. 23., Zeller) sie ehr oder weniger aus der griechischen Philosophie herausweisen und sie lieber ls Vorspiel und Uebergang an die Spitze der christlichen Philosophie stellen; nun aber die christliche Philosophie überall von einem Positiven, geschichtch Gegebenen ausgeht und überdies ein ganz anderes ethisches Grundprinzip at, so würde der Neuplatonismus im Grunde nichts als ein unseliges Mittelreich sein; Andere sprechen demselben überhaupt allen selbständigen Werth b und nehmen ihn, etwa wie die letzte Periode der peripatetischen Philoophie im Verhältniß zu Aristoteles, nicht als Fortbildung sondern nur als elehrte Erklärung oder auch Verfälschung des Platon; aber diese verkennen anz die eigenthümliche Kraft und den mächtigen, in alle Lebensverhältnisse er ersten Jahrhunderte nach Christus übergreifenden, weltgeschichtlichen Einfluß ieser Lehre; wieder Andere (und diese Meinung hat neuerdings neue Kraft ewonnen) erklären sie für ein trübes und wüstes Gemisch orientalischer und ccidentalischer Mythen und Philosopheme. Gewiß ist nicht zu läugnen daß er ganze Geist des Neuplatonismus auf einer Verschmelzung hellenischer und siatischer, namentlich jüdischer Weltanschauung ruht, und daß auch viele inzelne Sätze und Vorstellungen desselben sich auf den Orient zurückführen assen, was indessen vielmehr von der jüngeren, mit Jamblichos beginnenden Schule gilt als von der älteren des Ammonios und Plotinos; wie hätte uch eine solche Verschmelzung der Lehren ausbleiben können, da die schon Lngst in Alexandria theils mit Absicht von den Herrschern vorbereitete, theils urch natürliche Verkehrsverhältnisse ganz von selbst erfolgte Verschmelzung er Völker durch die immer wachsende Ausbreitung der Juden und Christen Ver das ganze römische Reich noch bedeutend gefördert wurde? Ueberdies waren alle namhaften Häupter jener Schule hellenisirte Aegypter oder Asiaten nd mischten oft unwillkürlich und unbewußt die Phantasien und Vorstellungen hrer Heimat in die erlernte hellenische Weisheit. Dennoch aber sehen wir ei näherer Betrachtung, namentlich wenn wir die ältere und reinere Form ieser Lehre in der Schule des Plotinos ins Auge fassen, hier nur die Wiederolung eines Prozesses der schon in der Urgeschichte Griechenlands und später wieder zur Zeit der Diadochen vorgekommen war: die fremden, von dem Griechenthum aufgenommenen Elemente sind von der Kraft und Klarheit des griechischen Geistes organisch überwunden und assimilirt, nicht mechanisch und synkretistisch mit dem Griechischen verbunden. Plotinos kämpfte mit Eifer und Kraft gegen die beiden trübsten aus dem Orient in das Abendland eingedrungenen Elemente, gegen den Gnosticismus und die Astrologie, so wie gegen jeden auf Magie, Dämonologie und Theurgie beruhenden Aberglauben; auch Porphyrios, wiewohl schon vielfach zu Schwärmereien abirrend, blieb im Ganzen auf der Bahn seines großen Lehrers, und selbst bei Proklos und Damaskios, so sehr auch bei ihnen das stoffartige Element des aus verschiedenen Nationalitäten zusammengelesenen Volksglaubens wuchert, klingt doch immer noch ein Ton jener frischen und klaren platonischen Dialektik, welche diese Denker nicht ganz in das Bodenlose verfallen ließ; nur der Pseudo-Jamblichos, der Verfasser des Buches von den ägyptischen Mysterien, ist durchaus Orientale, und Jamblichos selbst war es wohl in nicht viel geringerem Maße. Die Frage ob und inwiefern das Christenthum auf den Platonismus eingewirkt habe ist freilich noch nicht vollständig gelöst; da indessen bei Plotinos und bei den Späteren kein einziger an das Christenthum anklingender Gedanke vorkommt der sich nicht bereits auf Philon zurückbringen ließe, so dürfen wir jene Einwirkung der christlichen Theologie, die

überdies selber erst in platonischer Schule heranwuchs, wohl auf eine allgemeine, zugleich begeisternde und zum Widerstand auffordernde Anregung beschränken; merkwürdig genug ist es daß, während Plotinos seine Polemik weniger gegen das orthodoxe Christenthum als gegen gnostische Sekten, die vielleicht nicht einmal alle Christen waren, richtete, auch in den noch vorhandenen Schriften des Porphyrios und Proklos, die doch Beide in offenem Angriff gegen das Christenthum aufgetreten sind, so wenig Polemisches gegen dasselbe vorkommt. Endlich sind auch die früheren auf offenbarer Unkenntniß beruhenden geringschätzigen Urtheile über den Werth und die Bedeutung des Neuplatonismus noch nicht ganz verschwunden, sie haben vielmehr, wiewohl schon Schelling, Creuzer, Hegel und Cousin auf eine richtigere Würdigung derselben hingewiesen und durch fördernde Vorarbeiten oder begeisterte Lobsprüche hingewirkt hatten, in Ritter noch einen Nachhall gefunden. Die Machtsprüche von Emanation und Pantheismus, von Aberglauben und Fanatismus, von Ausartung des Denkens und phantastischer Schwärmerei, mit welchen man den neuen Platonismus überhäufte, sind noch nicht verschollen und wehren bei Vielen der unbefangenen Würdigung dieser so scharf ausgeprägten, so mächtig Geist und Herz ergreifenden, so fest in sich geschlossenen Lehre. Man darf aber, um zu dieser Würdigung zu gelangen, den Neuplatonismus nicht blos als eine Lehre oder als ein System philosophischer Sätze und Probleme fassen, man muß ihn als einen weltgeschichtlichen Lebensprozeß, als eine gewaltige geistige Macht, welcher vom zweiten bis zum sechsten Jahrhundert der christlichen Zeit das gesammte geistige und sittliche Leben aller gebildeten Völker der griechisch-römischen Welt unterthan gewesen ist, zu begreifen suchen. Nur der Stoicismus, der Beherrscher der drei vorausgegangenen Jahrhunderte und der unmittelbare Vorgänger des Neuplatonismus, läßt sich in seiner alle Lebenskreise durchdringenden und zum Theil umgestaltenden Macht mit dem letztern vergleichen, mit welchem er auch das gemein hat daß er nicht ganz an der Autorität eines einzigen Mannes hing, sondern Jahrhunderte hindurch von mehreren auf einander folgenden tiefen und selbständigen Denkern, die bei gleicher Grundrichtung doch im Einzelnen sehr von einander abwichen, immer von Neuem wieder erfrischt, belebt und fortgebildet wurde. Der Neuplatonismus ist das höchste und letzte Resultat der gesammten hellenischen Bildungsgeschichte, aber er ist auch der bereits von Platon in scharfen und klaren Zügen angedeutete Uebergang zu einer über die Grenzen des Griechenthums weit hinausgehenden tieferen und reicheren Erkenntniß göttlicher und menschlicher Dinge; er ist gewissermaßen das in Worte gefaßte Selbstbewußtsein des griechischen Geistes, der noch einmal, befruchtet aber nicht völlig umgestaltet durch orientalische Glaubenslehren und Symbole, sich in sich zusammennahm und noch einmal die alte Welt beherrschte, ehe die neue germanisch-romanische Welt sich erhob; er ist der Vorläufer und Bahnbrecher und zugleich der mächtigste Gegner des Christenthums; denn in seinen Formeln und in seinem Geiste bildeten die großen Kirchenlehrer jener Jahrhunderte die christlichen Dogmen aus, und mit seinem letzten Erlöschen im sechsten Jahrhundert erlosch auch auf lange Zeit in der Kirche der philosophische Sinn; aber in ihm wohnten auch alle jene heidnischen Elemente die dem Christenthum damals feindlich gegenübertraten und zu allen Zeiten in denen das Christenthum sich zu reineren Formen fortzubilden begann immer von Neuem auflebend gegen dasselbe angekämpft haben. Drei Momente aber waren im Neuplatonismus ziemlich mit gleicher Kraft wirksam, obgleich nicht alle von allen seinen Lehrern gleichmäßig hervorgehoben wurden; zuerst die durch Aristoteles ergänzte Ideenlehre Platons, die immer der Ausgangspunkt und zugleich der Mittelpunkt des echten Neuplatonismus blieb; sodann der griechisch-ägyptische, mit persisch-jüdischer Dämonologie und ara-

mäischer Naturreligion gemischte Polytheismus, der in sich wieder nach zwei Seiten hin als Mythus und Mysterium auseinandergehend in der Philosophie durch allegorische und ethisirende Deutung vergeistigt und dem Christenthum gegenüber wissenschaftlich gerechtfertigt werden sollte; endlich der Enthusiasmus, der das Göttliche nicht blos mit der Vernunft zu erkennen, sondern auch mit dem Gefühl und mit einem übervernünftigen, wenn auch der Vernunft analogen Organ zu ergreifen und gleichsam anzuschauen strebt; dieser Enthusiasmus ist das eigentlich orientalische Element des Neuplatonismus. Zu Platon und Aristoteles, deren Lehren weder in den beiden zuerst dem abstrakten Formalismus, später dem Skeptizismus verfallenen akademischen Schulen, noch in den beiden älteren peripatetischen Systemen, von denen das erste in Materialismus auslief, das zweite zu einer einseitigen und eklektischen Glückseligkeitslehre zusammenschrumpfte, gründliche und wahrhaft spekulative Erklärer gefunden hatten, führte zuerst die in der alexandrinischen Schule nächtig geförderte geistreiche und gelehrte Interpretation ihrer Schriften wieder zurück und verdrängte mehr und mehr den Stoicismus, der, weil er die platonische Ideenlehre so wenig als den aristotelischen Satz von der unbewegt bewegenden Urvernunft aufgenommen hatte, für die Philosophie mehr ein Rückschritt als ein Fortschritt gewesen war; da nahmen nun die Neuplatoniker, durch die gründlichste Kenntniß aller platonischen und aristotelischen Schriften vorbereitet, in einer Zeit wo die tiefsten Gemüther aus dem politischen und sittlichen Verfall nach einer idealen Welt und nach einem rein geistigen Leben hingedrängt wurden, alle jene Probleme wieder auf, die Platon und Aristoteles angedeutet, aber noch nicht gelöst oder höchstens zur Lösung vorbereitet hatten; die großen Fragen nach dem Verhältniß der realen zu der idealen Welt, nach dem Wesen Gottes und des Geistes, nach der Harmonie des geistigen, seelenhaften und leiblichen Lebens und der Unsterblichkeit der Seele, nach der Natur des Bösen und der menschlichen Freiheit traten gleichmäßig in der heidnischen und in der christlichen Philosophie in den Vordergrund und wurden von beiden mit platonischer Dialektik und mit platonischen Ideen, mit aristotelischer Logik und aristotelischen Begriffsbestimmungen beantwortet; nur darin unterscheiden sich beide Richtungen daß Platon für die nichtchristlichen Platoniker, für die christlichen dagegen die heiligen Schriften die höchste Autorität waren, von welcher beide nie im offenen Widerspruch abzuweichen wagten, sondern nur das etwa in sich oder mit ihrer eigenen Ansicht weniger Zusammenstimmende durch mystisch-symbolische Deutungen auszugleichen und zur Harmonie zu bringen suchten. Das mythisch-mystische Element hatte schon Platon in die Philosophie aufgenommen, aber mehr um in dem freien Spiel idealisirender Dichtung die höchsten Ideen symbolisch darzustellen, um eine Philosophie der Mythologie zu geben; die Neuplatoniker dagegen legten es systematisch und bewußt nach dem Vorbilde der Stoiker darauf an, den Mythus und das Mysterium in seinem ganzen Umfange zu einem ergänzenden Gliede ihrer Philosophie zu machen und so die ganze hellenische Weltanschauung aus der Hülle roher und sinnlicher Vorstellungen in den Aether des reinen Begriffs zu erheben; ebenfalls nach dem Vorgange der Stoiker stellten sie sich daher nicht wie die frühern Philosophen vor und nach Sokrates polemisch oder doch indifferent der Volksreligion entgegen, sondern suchten ihr eine feste Stütze und einen neuen Aufschwung zu geben, indem sie sie zu sich erhoben; dabei bekam aber das schon in seinem ersten Ursprunge orientalische, den verborgenen Urgrund alles Seins und das Hervorgehen aller Dinge aus diesem Urgrunde in vielfachen Bildern und Formen abbildende Mysterium das Uebergewicht über den mehr hellenischen und durch den künstlerischen Sinn der Griechen zu einer harmonischen Fülle schöner, in sich abgeschlossener, individueller Gestalten ausgebildeten Mythus; die Neu-

platoniker erklärten zuerst den Mythus, wie er durch Dichter und bildende Künstler gestaltet war, mystisch, dann das Mysterium spekulativ, bald ethisch bald theologisch; eben darum war es ihnen leicht, ägyptische und aramäische Mythen oder Geheimlehren an die griechischen anzuknüpfen, weil sie in allen immer denselben Grundgedanken, das Werden des Vielen aus einem unbekannten Einen, gleichsam das Urproblem aller Probleme in Bildern und Worten angedeutet wiederfanden; in gleicher Weise aber wie sie den Volksmythus deuteten, erklärten sie, und oft mit richtigem, tiefspürendem Blick, Platons tiefsinnige und doch so durchsichtig klare Mythen. Der Enthusiasmus endlich war eine Frucht der in jener Zeit im Abendlande und im Morgenlande weit verbreiteten Sehnsucht nach Vergöttlichung der Welt und der entarteten menschlichen Natur; während aber im Judenthum der schroffe Dualismus zwischen Gott und Welt das Bestreben geweckt hatte, theils durch Vermittlung höherer geistiger Mächte theils durch unmittelbares geistiges Schauen jene Kluft zu überspringen und sich in seiner Einheit mit Gott zu erkennen (Philon), gieng im Griechenthum das gleiche Bestreben den entgegengesetzten Weg; der Geist suchte sich aus der Zersplitterung und Vereinzelung des in der Natur überall verbreiteten göttlichen Lebens, wie es der Polytheismus darstellte, zu retten, sich aus der Welt zu sich selbst und seinem wesentlichen Sein zu erheben, und indem er sich in den schärfsten Gegensatz zu der Materie, der Trägerin des sinnlichen Seins, stellte, in jene verborgenen Tiefen seines Wesens einzudringen, wo das Selbstbewußtsein eins wird mit dem Gottesbewußtsein und das Zeitliche in dem Ewigen aufgeht; da nun aber das verständige Denken den Gegensatz zwischen dem Denkenden und dem Gedachten, dem Idealen und Realen nicht aufheben konnte, so gelangte man auf beiden Seiten zu der Annahme eines gottähnlichen, übervernünftigen, mehr der Gefühlsseite des Menschen angehörenden Organs, mit welchem er Gott zwar nicht erkennen, aber für Augenblicke schauen und sein endliches Wesen in ihm gleichsam aufheben und aufzehren könne; auch von dieser Intuition als einer höheren Quelle der Wahrheit fand man nicht mit Unrecht schon bei Platon die ersten Andeutungen. Aber der Neuplatonismus stellte jene drei Momente nicht unmittelbar neben einander; er wußte sie in einem Grundprinzip zu vereinigen, in dem Prinzip von der alleinigen und unbedingten Realität der Idealwelt; er war der consequenteste Spiritualismus und Idealismus den die Geschichte kennt, namentlich in seiner reinsten Form bei Plotinos. Aus diesem Grundprinzip folgte nun wieder für jeden der drei Hauptzweige der Philosophie ein besonderes untergeordnetes Prinzip; zunächst gieng die Dialektik, die bei Platon der aus dem Einzelnen der Erscheinung, aus dem Schwankenden der Vorstellung zu immer reineren allgemeineren Begriffen und zuletzt zu den höchsten Ideen hinaufführende Weg des Gedankens gewesen war, bei den Neuplatonikern schon aus von der Voraussetzung der objektiven Realität einer allen Reichthum der Idealwelt in sich fassenden göttlichen Urvernunft; so erhebt die platonische Dialektik alle Begriffe aufsteigend zu der höchsten Idee, der Idee des Guten, die neuplatonische begründet und vollendet absteigend alle Begriffe in Gott, indem sie deren Wurzeln und wahres Wesen auf das Sichselbstdenken des göttlichen Geistes ableitet; die Physik ferner wurde gestützt durch die Lehre von der Weltseele, die an Zeit und Raum gebunden in ewig stiller Wirksamkeit die Materie gestaltend ergreift, mit Lebenskräften erfüllt und auf dem schwankenden und immer wechselnden Grunde derselben eine unendliche Fülle von Formen und Qualitäten, Abbildern der ewigen Vernunftideen, aus ihrem Wesen hervorgehen läßt; daher war diese Physik, wenn gleich ohne selbständige Empirie, doch durchaus spekulativ, mystisch und dynamisch; der Ethik endlich lag die Lehre von Gott als dem höchsten Gute, dem reinsten und freiesten Willen zum Grunde. So entsprach den drei Gebieten der Philosophie eine Trias

von Prinzipien, das Gute oder das über alles Sein erhabene, verborgene Eine, der Geist oder die göttliche Idealwelt, die Seele oder die das Einzelne und Sinnliche schaffende Allkraft. Allen neuplatonischen Schulen war diese Trias gemeinschaftlich, obgleich die Glieder derselben bei Proklos eine etwas andere Stellung erhielten als bei Plotinos. Ueberhaupt aber war das wesentliche Interesse dieser Schule, auf der einen Seite das Wesen Gottes als eines sich in sich entwickelnden und außer sich von Ewigkeit her eine Welt mit Nothwendigkeit setzenden, auf der andern das Wesen aller Dinge in Gott zu begreifen. Gegen den naturalistischen Pantheismus der Stoa machte sie die absolute Macht des Geistes und der Idee, gegen den abstrakten und unbewegten νοῦς des Aristoteles die platonische Idee des Guten als des allwirksamen, alldurchdringenden, schöpferischen Willens geltend, und suchte so, wenn auch in unzureichenden Formeln und ungenügenden Bildern, Gott zugleich als transcendentes und als der Welt immanentes Wesen zu erkennen; allen Neuplatonikern war die Welt ein nicht in der Zeit erschaffenes, sondern von Ewigkeit her frei aus Gottes Wesen entlassenes, von seinem Geist erfülltes Ganzes; allen Neuplatonikern war das leibliche und sinnliche Wesen das Nichtige, ja das Böse, die Materie das absolut Wesenlose, der Grund aller den einzelnen Naturbildungen anhaftenden Schwäche und aller sittlichen Verkehrtheit, aber keiner von ihnen hat je ein urböses Prinzip angenommen, die Materie war keinem eine positive Macht, sie war allen die nothwendig mit dem Werden einer an Zeit und Raum gebundenen Welt gesetzte letzte Schranke des äußerlichen Seins; alle Neuplatoniker verfochten den Satz daß das Göttliche und Geistige keine Verminderung noch Schwächung und Theilung erfahren könne, und alle erklärten sich, wenigstens dem Prinzipe nach, gegen die orientalische Emanationstheorie, doch näherte sich die Schule des Proklos dieser Lehre durch inconsequente Durchbildung ihrer Grundgedanken weit mehr an als die Schule des Plotinos; die Vielgötterei und Dämonenlehre fand bei allen eine Stelle, aber sie wurde von Plotinos noch idealisch und symbolisch gedeutet, und erst in den Schulen des Jamblichos und Proklos realistisch und kabbalistisch vergröbert; die begeisterte Ekstase und das Schauen Gottes wurde von Allen als höchster Zustand der Seele und des Geistes und als die Blüte des menschlichen Lebens gepriesen, aber bei Plotinos war das Schauen ein zugleich intellektueller und sittlicher Akt und frei von aller magischen Verbindung mit höheren Kräften und Substanzen, es war reine und unmittelbare Erhebung zu dem Urgrunde der Sittlichkeit, bei Jamblichos und Proklos artete es in Theurgie und Magie aus; endlich die Tugend war bei allen Neuplatonikern ein Leben im reinen Geiste, eine Flucht aus der Welt, wie bei den Stoikern, aber sie war nicht das selbstgenugsame, selbstherrliche, apathische Leben des stoischen Weisen, sie war eine demütige Hingabe an die Idee des Guten, ein fortgesetzter Reinigungsprozeß, dessen Gipfel eben das Schauen Gottes war, eine rastlose Arbeit im Dienste der Wahrheit, die ohne Rücksicht auf äußere Güter in sich selbst ihren Lohn trägt, aber sie vertrug sich auch mit einer innigen Freude an der Herrlichkeit der Welt und mit aufopfernder Thätigkeit für das Wohl der Mitmenschen. Griechenthum und Judenthum begegneten sich in allen diesen Bestrebungen von ganz verschiedenen Ausgangspunkten; denn der griechische Geist war endlich, nachdem er das ganze Reich der Ideen durchmessen und alle Reiche der Natur durchwandert zu haben glaubte, nachdem er sich in seiner absoluten Freiheit und zugleich in seiner absoluten Abhängigkeit von der Natur erkannt und endlich an aller Erkenntniß der Wahrheit verzweifelt hatte, dahin gelangt, das Werden aller Ideen in und aus Gott erkennen zu wollen, über dem endlichen Menschengeiste und den Göttern der Natur hieng ihm der Gedanke des einen alle Geister in sich fassenden oder aus sich entwickelnden Gottes auf; das Judenthum dagegen, dem die absolute Transcendenz Gottes eine Grundthatsache war, strebte nach einer Vermittlung des verborgenen Wesens Gottes mit der Welt, und so kamen seine denkenden Geister zu der An-

nahme vermittelnder Kräfte und geistiger Substanzen, in denen Gott der Welt und den Menschen sich mittheile, ohne seine Einheit aufzugeben. Das Judenthum gieng mit dieser Theosophie der Zeit nach dem Heidenthum voran; aber die heidnischen Platoniker traten nicht einfach in die Fußstapfen der Juden, sie fanden die Anfänge ihrer Weltbetrachtung schon bei Platon, und auch ohne den Vorgang der Juden hätten sie auf ähnliche Lehren kommen müssen; wie aber der Platonismus durch Zugeständnisse an den Volksglauben, an Mythus und Mysterium entartete und verunreinigende Elemente in sich aufnahm, so wurde auch die bei Philon noch so reine jüdische Spekulation durch Dämonologie und Emanationstheorien, durch Aufnahme chaldäischer und persischer Vorstellungsweisen immer mehr vergröbert; den Götterreihen und Diakosmen des Proklos, der spitzfindigen Zahlenlehre des Jamblichos stand die jüdische Kabbala, der Abschwächung göttlicher Kräfte wie sie Proklos, mit sich selbst im Widerspruch, lehrte, die emanatistische Aeonenlehre des jüdisch-persischen Gnosticismus zur Seite: Die griechische Theosophie strebte aus dem Vielen der Erscheinung und aus dem Reichthum der idealen Welt zu der Alles beherrschenden Einheit des höchsten Gedankens zurück, die jüdische suchte die göttliche Einheit in die ganze Fülle der Ideen zu entfalten; beiden aber war Platon der große Name an dessen Ideen, Worte und Dichtungen sie das Beste was sie hatten anknüpften. — Mit einer für seine Zeit überraschenden Unbefangenheit und Billigkeit spricht Tiedemann, Geist der spekul. Phil., Thl. III. S. 263—567. von den Neuplatonikern; Brucker bietet ungeordneten Stoff; Tennemann und Ritter können das einmal gefaßte Vorurtheil gegen diese Richtung des Denkens nie verläugnen, was bei Letzterem so weit geht daß er gerade die wichtigsten Sätze des Plotinos und namentlich des Proklos wie geflissentlich ganz übergeht; geniale Blicke und Anfänge einer richtigeren historischen Würdigung enthalten Hegels Vorlesungen über Gesch. der Phil., Werke Bd. XV. S. 1—96. K. Vogt, Neuplatonismus und Christenthum, 1ster Thl., Berlin 1836. enthält geistvolle Aphorismen über Plotin ohne strengere Entwicklung und blieb unvollendet. Fast haben uns, nach Cousins Vorgange, die Franzosen in der Kenntniß und Bearbeitung des Neuplatonismus überholt; vorangegangen war Matter essai histor. sur l'école d'Alexandrie, Paris 1820. 2 vol.; Barthélemy St. Hilaire de l'école d'Alexandrie (Paris 1845.) enthält nur eine geschmackvolle Uebersetzung ausgewählter Stellen aus Plotin; doch hat M. Jul. Simon (histoire de l'école d'Alexandrie, vol. I., Paris 1845.) neuerdings Plotins Philosophie gründlich und geistvoll dargestellt.* — Der älteste und bedeutendste Vorläufer des Neuplatonismus war der Jude Philon (s. d. Art.); in seinen geistvollen Schriften liegen alle Richtungen und Gedanken desselben schon wie im Keime angedeutet; zuerst die mystisch-allegorische Deutung alter Schriften und Mythen, die um Geschichte und Grammatik gleich unbekümmert aus dem todten Buchstaben und der rein sinnlichen Vorstellung des Alterthums den Geist und die in dem materiellen Wortsinne verborgene Idee zu finden und alles Widersprechende zur Harmonie zu bringen sucht; ferner das Streben, das verborgene Wesen Gottes zu begreifen und zu entwickeln; denn aus dem reinen Sein ließ er zuerst Vernunft und Weisheit, sodann das innere und das äußere Wort hervorgehen und das Wort (λόγος, Begriff und Wort in ungetrennter Einheit) sich in unzählige substantielle Lebenskräfte (λόγοι, Engel) spalten und dadurch die Gattungen und Arten der Dinge hervorbringen; aber auch das Schauen Gottes mit einem übervernünftigen Organ, wie es in den heiligen Schriften so oft angedeutet war, ist schon bei ihm ein wesentliches Moment zur Erkenntniß der Wahrheit, und auch ihm schon ist der Mensch ein Mikrokosmos, der alle Fülle des göttlichen und natürlichen Lebens, alle Kräfte und Substanzen in sich trägt; auch ihm schon war das

* Vgl. auch J. H. Fichte, de nov. phil. Plat. origine, Berlin 1818. [W. T.]

natürliche und leibliche Leben ein der Materie hingegebenes, verderbtes, wesenloses und böses, ein immer verschwindendes und durch die Freiheit des Geistes nicht blos zu beherrschendes, sondern aufzuhebendes; auch er fand nur in dem Leben der himmlischen Sphären jene Weltharmonie die er auf der Erde wohl im Ganzen und Großen erblickte, im Einzelnen aber vermißte; doch wußte er seine vielen tiefsinnigen theils aus eigener Kraft geschöpften theils aus den heiligen Büchern entlehnten theils aus Platon, Aristoteles und den Stoikern zusammengelesenen Gedanken noch nicht mit selbständiger Dialektik zu verknüpfen und zu beherrschen; auf der andern Seite ließ der strenge sittliche Geist des Monotheismus keine dämonologischen und theurgischen Phantasien bei ihm aufkommen. Schon vor Philon hatte der jüdische Stoiker Aristobulos, dann der Verfasser des apokryphischen Buches von der salomonischen Weisheit und stellenweise auch der Siracide die unverkennbar schon in vielen Stellen der salomonischen Spruchsammlung liegenden spekulativen Elemente zu entwickeln und mit griechischen Philosophemen zu vermitteln gesucht (Gfrörer, Philo u. d. alexandr. Theosophie II. S. 1—272.). Was Philon selbst für die höchste Aufgabe des Geistes erklärt hatte, sich ganz und ungetheilt mit dem reinen Urwesen (τὸ ὄν) zu beschäftigen und seine Beziehungen zur Welt zu ergründen, danach strebten auf praktischem und asketischem Wege zu jener Zeit die jüdisch-ägyptischen Therapeuten und die palästinisch-jüdischen Essener, jene in müssiger Beschaulichkeit und Einsamkeit sich dem Weltleben ganz entfremdend, diese mit praktisch tüchtigem Sinn durch Arbeit, Brüderlichkeit und Gütergemeinschaft Befreiung von der verderbten Welt erstrebend (Gfrörer II. S. 280—356.). Wie tief jene platonisirenden Gedankenreihen schon im Urchristenthum Wurzel gefaßt hatten, wie sehr sie gleichsam die geistige Atmosphäre jener Zeit bildeten, davon sind uns, außer den mehr vereinzelten Anklängen in den paulinischen Briefen, besonders der von jenen Ideen ganz durchdrungene Hebräerbrief und das Johannes-Evangelium, mag dieses nun dem ersten oder dem zweiten Jahrhundert angehören, ein deutlicher Beweis. Auf der andern Seite drängten auch bei den Griechen und Römern alle echten und lebendigen Bestrebungen in Wissenschaft und Leben nach gleicher Weltanschauung hin. Man wurde sich des tiefen, in Symbolen verborgenen Gehalts der Mythen und Mysterien bewußt, und die bereits bei den Pythagoreern begonnene, von Platon fortgesetzte ethische und kosmische Deutung des Mythus war von den Stoikern, wenn auch mit überwiegender Hervorhebung des Physischen, wieder aufgenommen worden. Je mehr nun in Alexandria das orientalische Element dem griechischen nahe trat, desto mehr erkannte man die ursprüngliche Verwandtschaft beider Sphären; man fand in den theogonischen Dichtungen der hesiodeischen Schule mit Recht die symbolische Einkleidung einer Selbstentwicklung göttlicher Kräfte, wo aus dem Unvollkommenen in immer wachsender Klarheit und Schönheit das Vollkommene hervorgeht, und die Götterreihen der Theogonie wurden das Vorspiel neuer idealisirter Götterreihen; man erkannte in den vorzugsweise von dem ernsten dorischen Stamme ausgebildeten tiefsinnigen Mythen von dem reinigenden, heilenden und vermittelnden Apollon und von dem Gottmenschen Herakles einen reichen Stoff bildlicher Wahrheiten über das Wesen der Seele und des Geistes und über das Verhältniß des göttlichen Geistes zu dem menschlichen; man sah in den alt-orientalischen Mysterien, in welchen das geheimnißvolle Leben der Natur in Demeter, Persephone und Dionysos gefeiert wurde, bedeutsame Vorbilder höherer Wahrheiten, besonders des unvergänglichen, sich immer erneuernden Lebens des Geistes und der Seele; die orphischen Lehren, die schon zur Zeit des Sokrates, gleichsam als künstliches Gegengewicht gegen den erlöschenden Volksglauben, ein so weites Feld genommen hatten, stellten ebenfalls das Werden der Welt und der einzelnen Dinge aus einem verborgenen Urgrunde durch Selbstentwicklung zu höheren und reineren

Gestalten dar, und die immer mehr anschwellenden *ἱεροὶ λόγοι* (vgl. Bernhardy, griech. Literatur II. S. 280—286.) wurden eine Hauptquelle der Theologie; dazu kam noch in den ersten Jahrhunderten nach Christus eine Reihe sogenannter chaldäischer Orakelsprüche (*τὰ Χαλδαίων λόγια*, hie und da auch *Ζωροάστρου λόγια* genannt), die im zweiten Jahrhundert von den beiden Julianen gesammelt, ein Resultat der seit Jahrhunderten wirksamen Verschmelzung orientalischer und griechischer Geheimlehren, von den Platonikern seit Jamblichos vielfach als Fundgrube theurgischer und magischer Weisheit ausgebeutet wurden (Bernhardy S. 302—304.); bei den hellenisirten Aegyptern entstand um diese Zeit jene fabelhaft reiche (nach Manethon 6525, nach Pseudo-Jamblichos sogar 20,000 Bände), unter dem Namen des Hermes Trismegistos gehende Literatur, welche die ägyptischen Symbole und Mythen mit griechischer Spekulation zu verschmelzen bezweckte (vgl. Bd. III. S. 1209 ff.). So strebte mehr und mehr Alles danach hin, den mythisch-mystischen Volksglauben in seinen reineren und geistvolleren Elementen zu vergeistigen, den zwischen Philosophie und Leben entstandenen Bruch aufzuheben und die in den Reichen der Diadochen und noch mehr im Römerreiche aufgekommene Verschmelzung oder Neutralisirung orientalischer und occidentalischer Gottesdienste zu einer durch Philosophie und unkritische Sammlung alter Weisheitsschätze zu erreichenden Harmonie aller Religionen umzuwandeln und ein geistiges Pantheon zu errichten in welchem die Mythen und Symbole der verschiedensten Völker gleichsam verklärt und in das Reich der Idee erhoben sich wiederfinden sollten. Kraft und Nachdruck gab diesem Bestreben die durch Andronikos von Rhodos um 80 v. Chr. wiedererweckte gründliche und gelehrte Interpretation des Aristoteles, die dann auch auf die in der ganz verflachten neuern Akademie fast vergessene Erklärung des Platon zurückwirkte. Auch bei den späteren Stoikern, am meisten bei Epiktetos (s. d.), finden wir ganz entschiedene platonische Anklänge, während die Skeptiker, namentlich Sextos der Empiriker, durch ihre Polemik gegen den Stoicismus wider ihren Willen dem Wiedererstehen des spekulativen und speziellen Platonismus die Bahn brachen. Daß aber bereits zur Zeit des Tiberius eine tiefere Interpretation des Platon herrschend geworden war, davon ist die wenn auch im Einzelnen verfehlte, doch im Ganzen geistvolle und auf wahren Gedanken beruhende Eintheilung der platonischen Dialogen nach Tetralogien, wie sie um jene Zeit Thrasyllos versuchte, ein Beweis. Ganz unverkennbar tritt bei Alkinoos und bei dem Rhetor Maximos von Tyros (zur Zeit der Antonine) jene Rückkehr zum echten platonischen Geiste, aber auch jene Hinneigung zur Objektivirung der platonischen Ideen in einer göttlichen Idealwelt und der Materie als eines realen Prinzipes der Unvollkommenheit und des Bösen hervor, wie wir sie bei den Neuplatonikern finden; der ziemlich gleichzeitige Platoniker Attikos polemisirt schon ganz in Plotins Weise gegen Aristoteles; ein entschiedener Vorläufer aber des Neuplatonismus ist Plutarchos von Chäronea, der den Stoikern wie den Epikureern gleich abgeneigt, mit seinem hohen und reinen durch tiefe geschichtliche und philosophische Forschungen gebildeten und mit unermeßlicher Gelehrsamkeit ausgerüsteten Geiste zu den tieferen Lehren des Platon und der Pythagoreer zurückkehrte, mit denen er aristotelische Sätze geschickt zu verschmelzen wußte. Aber allen jenen Männern fehlte noch ein festes Prinzip, aus dem sie ihre zum Theil sehr hohen Gedanken zur Einheit verknüpfen konnten; es fehlte ihnen die dialektische Kraft, aus Platons Entwicklungen neue und höhere Wahrheiten abzuleiten und sich über den Eklekticismus zu erheben, in welchem namentlich Plutarchos befangen blieb. Da dieser besonders durch ein ethisches Interesse zur Philosophie gezogen wurde, so gerieth er bald tief in die bei Pythagoras und Platon angedeutete dualistische Weltanschauung hinein, die seinen Aussprüchen oft einen fast orientalischen Hauch mittheilt (wirklich fühlt auch Plutarch in sich einen geheimnißvollen Zug nach morgenländischer Weisheit)

und ihm die ganze sublunarische Welt und auch die Seele des Menschen als ein durch die Mischung mit der Materie verfallenes und zerrüttetes Wesen erscheinen ließ; von einer spekulativen Auffassung der Materie und der Seele und von einer göttlichen, im Menschengeiste sich spiegelnden Trias finden wir bei ihm noch keine deutlichen Spuren, aber ganz in neuplatonischer Weise erhebt er das Eine, Seiende hoch über alle Berührung mit dem Andersein der Materie, redet von einem göttlichen Enthusiasmus als einer Quelle reinerer Erkenntniß und erhält sich auch nicht frei von dämonologischem Aberglauben (s. Ritter u. Preller hist. phil. Graeco-Romanae, Hamb. 1838. p. 483—489. vgl. Ritter über Marinos, Gesch. d. Phil. IV. S. 243—457., über Plutarch S. 499—523.). Um dieselbe Zeit wurde auch die pythagoreische Zahlenlehre, die schon bei Philon eine große Rolle spielte, wieder aufgenommen und, nach dem Vorgange der älteren Akademie, mit platonischen Ideen verschmolzen, von Nikomachos von Gerasa in Arabien (vor den Antoninen) zu einem subtilen und von den Neuplatonikern, namentlich von Jamblichos, eben so bewunderten als aufgenommenen und weiter ausgebauten arithmetischen System erweitert (vgl. Fabric. Bibl. Gr. T. V. p. 629—641. ed. Harl.). Unter den Römern, die viel länger als die Griechen der ihrem Volksgeiste zusagenden Stoa treu blieben und sich in Platons tiefe und dialektische Schärfe nie recht finden konnten, weckte oder förderte um die Zeit der Antonine der geistreiche und gelehrte Appulejus aus Madaura in Afrika durch seine witzigen Schriften und durch rhetorische Vorträge, die er besonders in Karthago hielt, die platonischen Studien; bei ihm finden wir schon eine Andeutung der plotinischen Trias Gott, Geist mit seiner Idealwelt (formae rerum), Seele, der dann als zweite Substanz die Welt des Werdens gegenübersteht (de habit. doctr. Plat. I. p. 162. Bip.). Am entschiedensten aber scheint sowohl für Wiederbelebung des reineren Platonismus als namentlich auch für Verschmelzung der abendländischen und morgenländischen Weisheit der etwa gleichzeitig mit Christus geborne Apollonios von Tyana gewirkt zu haben, ein Mann dessen ungemeine Persönlichkeit bald in Sagen und Märchen fast verhüllt und nach den legendenhaften Erzählungen seines Genossen Damis von Philostratos zur Zeit des Septimius Severus in einer schön geschriebenen, aber durch und durch romanhaften Biographie dargestellt wurde (vgl. Baur, Apollonius von Tyana und Christus, Tübingen 1832.). An Platon und besonders an Pythagoras anknüpfend und ausdrücklich auf Indien als das Land der höchsten Weisheit hinweisend, redete er doch von Gott und der Welt mehr im Sinne des stoischen Pantheismus als in der Weise der Platoniker, während er sich in einzelnen Aussprüchen zu der Idee eines abgesonderten, über die Welt erhabenen Gottes erhob; er war ein Mann des Wortes, nicht des systematischen Denkens; aber ganz neuplatonisirend ist bei ihm die wissenschaftliche Rechtfertigung des Polytheismus und die asketische Verachtung der Materie (vgl. Baur S. 55—70., der später besonders auf seinen Pythagorismus und Doketismus hinweist und Ahnungen der spinozistischen Substanz in ihm findet). Von dem Alexandriner Potamon, der kurz vor Diogenes von Laerte (um den Anfang des dritten Jahrhunderts) eine eklektische Sekte gestiftet haben soll (Diog. L. I, 21.), wissen wir nichts was auf eine Verwandtschaft mit den Neuplatonikern hinwiese; die wenigen Sätze die Diogenes anführt sind mehr eine Combination platonischer, aristotelischer und stoischer Prinzipien. Als der entschiedenste Vorläufer des Neuplatonismus aber ist Numenios von Apamea (oben S. 727.) anzusehen (wahrsch. zu Alexandria, nicht lange vor Ammonios), von welchem selbst Plotinos Vieles entlehnt zu haben beschuldigt wurde (s. Plotinus); die Achtung in welcher er bei den Platonikern stand (Porphyr. de antro nymph. c. 21.) wird durch die klare und an Platon und Philon, von dem er Vieles angenommen hat, erinnernde Schreibart und durch den philosophischen Gehalt gerechtfertigt den wir in den von Eusebios (praep. evang. XI, 18. 22.

XV, 17. XIV, 5 ff.) aufbewahrten Bruchstücken antreffen, und vielleicht können wir ihn bei seiner Hinneigung zum Judenthum (Platon war ihm ein attisch redender Moses, Porph. de antro nymph. 10.) als das Verbindungsglied zwischen Philon und Ammonios ansehen; doch ist er noch weit entfernt von der Tiefe und Reinheit der plotinischen Theologie; seine Trias von Göttern ist ein Tritheismus, der zweite Gott ist ihm ein bewegter, völlig gesondert von dem ersten, ruhig in sich beharrenden, und tief unter diesem stehend, er ist der Demiurg, der den ersten Gott, dessen Wesen das Gedachte ist, anschauend, um das Sinnliche und um das Gedachte zugleich sich bewegend die Materie nach den idealen Formen gestaltet die er in dem ersten Gotte geschaut hat, selbst aber in sich durch die Einwirkung der Materie gespalten den dritten Gott hervorbringt, der die Welt selbst oder das Geschaffene ist (Prokl. ad Tim. p. 218. Schn. dabei bediente er sich noch der rohen Ausdrücke: Großvater, Enkel, Urenkel); er war also nicht im Stande, die ungemischte Reinheit des göttlichen Wesens festzuhalten (Prokl. ad Tim. p. 335.), und mit seiner materielleren Emanationstheorie stand er den Gnostikern viel näher als den reineren Neuplatonikern. — Ammonios Sakkas, der im ersten Drittel des dritten Jahrhunderts zu Alexandria Philosophie lehrte (Bd. I. S. 415.), ist der eigentliche Begründer des echten Neuplatonismus. Schriftliches hat er nicht hinterlassen (Dehaut essai historique sur la vie et la doctrine d'Ammonius Saccas, Brux. 1836. 8.). Nach den drei hervortretendsten Häuptern des Neuplatonismus und ihrem verschiedenen Charakter können wir drei neuplatonische Schulen unterscheiden, die alexandrinisch-römische des Ammonios und Plotinos, die syrische des Jamblichos, die athenische des Plutarchos und Proklos. Die erste stand im Wesentlichen auf griechischem und platonischem Boden, sie polemisirte gegen Aristoteles und gegen den orientalischen Gnosticismus, sie hielt sich frei von Theurgie, von gröberem Aberglauben und roherer Dämonologie; die zweite, wenn auch formell an Platon anknüpfend, ließ das orientalische Element der Theurgie und Dämonenlehre zu einer das Griechische überwuchernden Herrschaft gelangen; sie hat einen überwiegend orientalischen Charakter; die dritte kehrte zum reineren Platonismus zurück, suchte aber Platon mit Aristoteles zu vermitteln und wußte sich der einmal aufgenommenen orientalischen Theologien nicht wieder zu entledigen. Platon wurde in der ersten Schule mehr ethisch (von Longinos auch grammatisch), in der zweiten mehr theologisch und mystisch, in der dritten mehr dialektisch, aber mit unverkennbarem Streben nach einer alle Momente der Erklärung gleichmäßig berücksichtigenden Auslegung und mit großer Vorliebe für die theologische Richtung der zweiten Schule interpretirt. Die Ethik war das treibende Interesse der ersten Schule, das der zweiten die Theologie und Theosophie, in der dritten waltete die Dialektik vor, doch ebenfalls mit dem Streben nach einer Ausgleichung der beiden früheren Richtungen. — Des Ammonios größter Schüler war Plotinos (s. d. Art.), ausgezeichnet vor allen seinen Nachfolgern durch Reinheit, Kühnheit und Tiefe seiner Gedanken und durch die strenge Zurückführung aller Gebiete der Philosophie auf die Ethik. Hiedurch und durch seine Wirksamkeit in der Hauptstadt der Welt machte er den Platonismus zu der fast allein im Römerreiche herrschenden Philosophie; seine Dialektik war eine ganz neue spekulativere Kategorienlehre gebaut, seine Ethik war streng und rein geistig, ohne sich zu gnostischer Weltverachtung und spiritueller Selbstüberschätzung zu verirren, seine mystisch-dynamische, auf die Lehre von der Herrschaft der Qualitäten gebaute Physik verdrängte, freilich nicht zum Vortheil der Wissenschaft, aber ganz im Geiste der enthusiastischen Zeit, die auf Beobachtung gegründete des Aristoteles wie die fatalistische und pantheistische der Stoiker; seine Theologie mit ihrer Trias von Gutem, Geist und Seele, in ihrer einfachen Harmonie gleich weit entfernt von Pantheismus wie von Emanatismus, wurde auf Jahrhunderte für heidnische und christliche Philosophen Vorbild und Norm

(vgl. Basilius Magnus plotinizans von Jahn, Bern 1838., worin nachgewiesen ist daß Basilios den Plotin vielfach benutzt und zum Theil ausgeschrieben hat). Mit Plotinos giengen aus der Schule des Ammonios noch die weniger bekannten Philosophen Herennios (s. unt. Plotin.), Origenes (oben S. 978.; er setzte den Grund aller Dinge in den Geist und über diesen nicht das Eine, Prokl. Theol. Plat. II, 4.), Olympios (Porph. vita Plot. 10.), Antoninos (Prokl. ad Tim. p. 444. Schn.), besonders aber der geschmackvolle und gelehrte Longinos von Athen (Bd. IV. S. 1143 f.) hervor. Aus des Proklos Commentaren (namentlich aus dem zum Timäos an vielen Stellen) lernen wir Longinos als einen durchweg von gesunden kritischen und exegetischen Grundsätzen ausgehenden Interpreten des Platon kennen, der auch die grammatische Erklärung nicht versäumte; sein Urtheil über Plotinos (Porph. vita Plot. 19.) zeigt uns ebenfalls einen gesunden, von allen Extravaganzen dieser Schule völlig freien Sinn. Des Plotinos bedeutendste Schüler waren Amelios, Eustochios, Theodoros von Asine, vor Allen aber Porphyrios von Tyros. Auf keinen derselben gieng die Genialität und Kraft des Meisters über, vielmehr trübten sie die Reinheit und consequente Strenge seiner Gedanken durch allerlei fremdartige Beimischungen; Amelios und Theodoros (beide werden von Proklos sehr geringschätzig behandelt und oft mit den spöttischen Bezeichnungen ὁ μάγας, ὁ θαυμαστὸς, ὁ γραῦς angeführt) machten, weil sie die Trias Plotins nicht begriffen hatten, einen Rückschritt zu Numenios (mit welchem namentlich Theodoros oft zusammengestellt wird, Prokl. in Tim. p. 545. 602. Schn.) und verfielen in eine fast Tritheismus zu nennende Trennung der drei höchsten Substanzen, durch welche sie sich zugleich der von Plotinos so ängstlich vermiedenen gnostischen Emanationslehre annäherten (Beide nahmen drei verschiedene Demiurgen an, Prokl. in Tim. p. 9. 219. 222. 310.). Theodoros machte außerdem noch einen Versuch, Plotins Trias etwas mehr auszufeilen und zuzuspitzen, indem er den Geist und die Seele in vier Triaden auflöste und in jenem eine gedachte und eine denkende, in dieser eine schaffende und eine seelenhafte Trias unterschied, wobei er viel mit Buchstaben und Etymologien spielte (Prokl. in Tim. p. 542.; Proklos tadelt ihn um so strenger deshalb weil er selbst ein ähnliches, aber viel geschlosseneres und consequenteres Triadensystem ersonnen hatte). Porphyrios endlich (233—305) war eine jener halben und nüchternen Naturen die ohne geniale Kraft und Tiefe, ganz von fremden Meinungen abhängend, oft viel Tüchtiges und Verständiges sagen, dabei aber nicht die Waffen in sich haben, einreißenden Irrthümern und Verderbnissen entschieden entgegenzutreten, vielmehr sich leicht zu Vermittlungen und Zugeständnissen herbeilassen (s. d. Art.). So ließ Porphyrios, der in vielen Dingen Plotins reinere Ansichten festhielt, als Interpret des Platon oft die ethische und politische Auslegung der mystisch-theologischen vorzog, namentlich auch gegen die Einmischung ägyptischer Priesterweisheit und Theurgie in die Philosophie in seinem Briefe an Anebos auftrat, sich doch verleiten, der Theurgie ein wenn auch nur untergeordnetes Feld einzuräumen und uneingedenk der Warnungen Plotins Dämonenreihen aufzustellen. Auch stellte er zuerst den Pythagoras, nach dem Vorbilde des Apollonios von Tyana, gleichsam als den Heiligen und Propheten der Schule wieder in den Vordergrund. Er bildet somit den Uebergang zu der zweiten Schule, der syrischen des Jamblichos. — Jamblichos aus Chalkis in Cölesyrien (s. Bd. IV. S. 4 ff.), etwa um 333 gestorben. Die größte Umkehr aller Dinge die damals durch Constantins Uebertritt zum Christenthum vorbereitet wurde suchte Jamblichos und seine Schule durch einen erneuten enthusiastischen Aufschwung des Platonismus nach Kräften abzuwenden. Jamblichos (von Proklos gewöhnlich mit dem Zusatze ὁ θεῖος aufgeführt), dessen Gestalt in der erbärmlichen Biographie von Eunapios der Heiligenschein eines Propheten und Wunderthäters umgibt, trat durch ganz entschiedene Hervorhebung

des orientalischen, kabbalistischen und theurgisch-mystischen Elements in einen scharfen Gegensatz mit Plotins Schule; als Interpret des Platon zog er immer die geheimnißvollere, mystische und theologische (oder wie er selbst sagte, die physische) Deutung der ethischen des Porphyrios und der logisch-grammatischen des Longinos vor; um Pythagoras häufte er noch mehr Sagen und Legenden als vor ihm Porphyrios gethan; er gefiel sich in den wunderlichsten Zahlenkombinationen, um die göttlichen Potenzen und die Formen und Gesetze der Weltbildung darzustellen; so die Verbindung der Verhältnisse der Neunzahl, der Zwölfzahl und der Siebenzahl, wodurch die seltsamen, vielleicht an ägyptische und chaldäische Philosopheme und Mythen sich anschließenden Götterreihen und Götterordnungen gebildet werden; namentlich aber suchte er durch Aneignung orientalischer Glaubenssätze und Philosopheme den Platonismus auch im Orient herrschend zu machen und so dem Christenthum einen Damm entgegenzustellen; zu diesem Zwecke schrieb er seine Schrift über die Philosophie der Chaldäer. Ueber Porphyrios stand er eben so hoch an Consequenz und Tiefe, als er an Klarheit und Verständlichkeit hinter ihm zurückstand; sein ganzes Philosophiren war ekstatisch und enthusiastisch; er ließ nicht aus Schwäche, sondern mit Absicht und Bewußtsein das orientalische und magische Element in die Philosophie einbrechen. In der Schrift über die ägyptischen Geheimnisse, die aber wahrsch. nicht von ihm, sondern von einem ägyptischen Zeitgenossen und Geistesverwandten verfaßt ist (Bd. IV. S. 6.), wird die ägyptische Geheimlehre als der Gipfel der Weisheit gepriesen und nur lose mit platonischen Gedanken verknüpft, lange Reihen von Dämonen, unter denen auch Erzengel und Engel, ja sogar böse Dämonen erscheinen, werden aufgestellt und jeder einzelnen dieser Reihen (Götter, Erzengel, Engel, Dämonen, Heroen, Theilseelen) ihre besonderen Wirkungen und Kräfte, besondere Modificationen ihres Erscheinens (mit hellerem oder trüberem Lichtglanz), besondere Eigenschaften beigelegt; das Schauen des Göttlichen wird nicht blos auf die höchste Einheit, sondern auf alle einzelnen Götter und Dämonen bezogen und so ein theurgisches System entworfen; Gebet, Opfer und jeder heidnische Cultus wird theurgisch und magisch aufgefaßt und gerechtfertigt, und auf die priesterliche Vermittlung das größte Gewicht gelegt, auch die Mantik in allen ihren Gestalten (mit Ausnahme der Zeichendeutung) als ein wesentliches Glied der Theurgie nachgewiesen; Eikton, Kneph, Amun bilden die Trias des zweiten Gottes, worauf dann nach einem tetradischen in der Zwölfzahl sich vollendenden System die anderen Götter als Vorsteher des Weltalls hervortreten; das höchste Wesen beharrt ohne Entwicklung einsam in sich. Die ganze Schule des Jamblichos löste das zweite und dritte Prinzip in Triaden auf, hielt aber fest an der Einheit des höchsten Prinzips. Jene Schrift stellt das Extrem der Ausartung dar zu welcher der Platonismus durch Beimischung orientalischen Aberglaubens gelangen konnte. Zahlreiche Schüler verbreiteten die Lehre des Jamblichos besonders über den Orient; **Sopatros** von Apamea, lange ein Günstling Konstantins, ein talentvoller, muthiger Mann, wurde endlich weil er zu kühn für den Platonismus auftrat, auf des Kaisers Befehl zu Chalkis als Zauberer hingerichtet (Eunap. vita Aedes.); der geistvolle **Aedesios** aus Kappadokien regte seine Schüler, zu denen sich auch der platonisirende Kaiser **Julianus** zählte, mächtig an, und hielt sich frei von der Wundersucht seiner Schule; **Eustathios** von Kappadokien, Nachfolger des Aedesios in der kappadokischen Schule, bezauberte durch die Anmut seines Vortrags; **Derippos**, der Peripatetiker genannt, schrieb über des Aristoteles Kategorien. Alle diese Männer lebten in der Zerstreuung, häufigen Verfolgungen und Todesgefahren ausgesetzt; nicht alle theilten den Aberglauben des Hauptes ihrer Schule, wie namentlich zwei Schüler des Aedesios, **Eusebios** und

lyndos und der schweigsame Priskos von Molossis oder Thesprotia, sich on Mantik und Theurgie rein sollen erhalten haben. Eine neue Hoffung leuchtete dem Platonismus unter dem schwärmerischen, für ein eklektihes Heidenthum begeisterten Kaiser Julianus, dessen Schriften (s. Bd. IV. 5. 414 f.), ohne spekulativen Werth und ohne Schärfe und Tiefe, doch einen n Ganzen mild denkenden und mehr zu dem echten Platonismus als zu dem)rientalismus hinneigenden Exoteriker und Eklektiker zeigen. Um ihn schaarten ch die namhaftesten Philosophen; außer einem jüngeren Jamblichos aus lpamea, den der Kaiser seiner vertrauten Freundschaft würdigte (Julian. pist. 34. 40.; auch die Lehren des älteren Jamblichos hält er sehr hoch nd bekennt, ihnen all sein Wissen zu verdanken, orat. IV.), lebten an seinem ofe Chrysanthios von Sardes, ein der Mantik und Superstition sehr gebener Mann, der zum Oberpriester von Lydien ernannt sein Amt sehr lerant verwaltete, Maximos von Ephesos, nicht weniger enthusiastisch nd wundersüchtig als jener (Bd. IV. S. 1677.), der vorher genannte aufklärte Eusebios (interessant ist sein energisches Auftreten bei Julian gegen n Wundermann Maximos, Eunap. vita Maxim. 89. 90.), Sallustios le diis et mundo, ed. Orellius, Turici 1821.) und viele Geringere. Aber it dem frühen Tode des Kaisers (363) verschwanden die Hoffnungen des latonismus, dessen beste Kraft bereits in die christliche Theologie übergangen war. Der geschmacklose und schwülstige Biograph Eunapios war n Schüler des Chrysanthios, abergläubisch und wundersüchtig wie dieser. icht wenige Glieder dieser Schule erlagen den Verfolgungen oder dem chmerz getäuschter Hoffnung. — Die dritte und letzte Schule war zu Athen on Plutarchos, einem Athener, von dessen Lehrmeinungen wir wenig issen, und von Syrianos von Alexandria gegründet und von diesem auf en aus lycischem Stamm in Byzant gebornen großen Philosophen Proklos bergegangen (s. d. Art.). Gleich dem Aristoteliker Themistios, der zu Nikoedia lehrte und in seinen Commentaren zum Aristoteles Platon und Aristoles zu vermitteln strebte, gab auch Syrianos mit gleicher Liebe sich beiden hilosophen hin und suchte nach einem Beide verknüpfenden Prinzip. Wir nden in dem was von seinen Lehrsätzen überliefert wird schon alle Grundige der Lehre des Proklos, ähnliche Zahlenspekulationen (Prokl. ad Tim. . 497. Schn.), gleiche Bestimmungen über die drei ursprünglichen Triaden ibid.), ähnliche Dämonenreihen, auch über die weltbildenden Triaden und ber das Wesen der Seele im Ganzen dieselben Formeln (p. 222. 406. u. ö.). roklos (412—485.), der größte Dialektiker der neuplatonischen Schule nd einer ihrer vielseitigsten und gründlichsten Gelehrten, wiewohl seine Lehre Einfachheit, Reinheit und ethischer Kraft weit hinter der des Plotin zuickstand, hielt durch das Ansehen seines Namens und durch die Begabtheit iner Schüler noch ein Jahrhundert den Platonismus und mit ihm das eidenthum mitten unter Verdächtigungen und Verfolgungen von Seiten der taatsreligion aufrecht. In seiner Schule wurde Aristoteles neben Platon stellt und auch für die Erklärung des Ersteren Tüchtiges geleistet; sowohl der Interpretation des Platon als in der Ausbiloung der Lehre kehrte er dem von Jamblichos verlassenen hellenischen und didaktischen Standpunkt rück, ohne aber die einmal in die Philosophie aufgedrungenen orientalischen heologien und Dämonologien wieder aufzugeben; so war seine Philosophie, e ja ausdrücklich auf eine Harmonie des Orpheus, Pythagoras und Platon usgieng und auch die chaldäischen λόγια in ihren Bereich hineinzog, ein wirkes Pantheon heidnischer Dogmen und Philosopheme. Seine künstlich ausbildete, das ganze System beherrschende Triadenlehre ist sehr scharfsinnig nd reich an genialen Blicken, bringt aber zuletzt doch nur ein auf Sand bautes und aus Formeln zusammengesetztes theosophisches Gebäude zu

Stande, das nur zusammengekünstelt zu sein scheint, um die Dämonen und die von Jamblichos angeregten kosmogonisch-mythischen Zahlencombinationen unter Dach und Fach zu bringen und das modernde Heidenthum ein wenig zu schützen. Namhafte Zeitgenossen des Proklos waren die alexandriner Hierokles (Bd. III. S. 1311 f.), dessen Schüler Aeneas von Gaza Christ wurde (Bd. I. S. 162., de immortalitate animae, ed. Boissonade, Paris 1836.), und Hermias, ein Schüler des Syrianos; ein Sohn des Hermias war der Peripatetiker Ammonios, der zu Alexandria lehrte. Nachfolger des Proklos in der athenischen Schule war sein Schüler und Biograph Marinos von Neapolis in Palästina, welchem Zenodotos und Isidoros von Alexandria nachfolgten. Das letzte Haupt der Platonischen Schule in Athen war der scharfsinnige Damaskios von Damaskos (Bd. III. S. 847 f.), der die Triadenlehre des Proklos noch reiner und abstrakter darzustellen sucht (wie wenn er die erste Trias nicht als *πέρας, ἄπειρον, μικτὸν*, sondern als *ἕν, πάντα, ἓν πάντα* bezeichnet und in den drei Substanzen nur drei *ἰδιώματα* findet) und seine Zweifel und Bedenken über diese ganze zerspaltende Auffassung des Göttlichen nicht verschweigt. Seine orphische und chaldäische Lehren ist aus seiner Schrift Manches zu gewinnen. Von seinen Interpretationen des Platon ist nichts aufgefunden, doch können wir seine Methode aus den Schriften seines Schülers Olympiodoros (oben S. 922 f.). Auch Simplikios aus Cilicien, der gelehrte scharfsinnige Erklärer des Aristoteles und des Epiktet, gehörte dieser Richtung an. Damals erfolgte (im J. 529) von Seiten des Kaisers Justinianus jener Schlag der dem Platonismus ein Ende machte oder sein allmäliges Erlöschen herbeiführte; die Schule in Athen wurde geschlossen, die Vorträge über Philosophie und die Erklärungen der Gesetze verboten (Joh. Malal. XVIII. p. 187. ed. Oxon.); darauf flüchteten die athenischen Philosophen Isidoros, Damaskios und Simplikios zum Perserkönige Chosru, kehrten aber, in ihren auf diesen gesetzten Hoffnungen enttäuscht, schon in Folge des Friedens zwischen Byzant und Khosru ungefährdet nach Griechenland zurück, wo ihre weiteren Schicksale nicht bekannt sind. Doch soll in Alexandria, wohin Isidoros von Gaza gegangen war, noch länger platonische Philosophie gelehrt worden zu sein. Der Platonismus war in der orthodoxen Theologie jener Zeit, in subtilen Gedankenspielen und Formeln untergegangen, hatte aber, da ihm der gediegene Kern der göttlichen Wahrheit fehlte, nicht die Verjüngungskraft der letzteren, welche ihr zur Zeit des Plotinos durch Clemens von Alexandria und den großen Origenes, später zur Zeit des Proklos durch den sinnigen Philosophen und Dichter Synesios, in welchem Christliches und Platonisches sich in die merkwürdigste Weise mischte, und durch den gewaltigen Augustinus die besten und reinsten Elemente der platonischen Lehre aufgenommen und mit ihrem ethischen Geiste durchdrungen hatte, und später in der Philosophie des Mittelalters, wie sogleich bei Joh. Scotus Erigena, immer neue, mit platonischem Geist erfüllte Lehrformen hervortrieb. — Unter den römischen Schriftstellern sind, außer Appulejus (oben S. 1715.), nur noch der gelehrte Sammler Macrobius zur Zeit Theodosius' II. und der Eklektiker Boethius (470—525) als Anhänger des Platonismus zu nennen. In dem Neuplatonismus lagen die Keime nicht nur der christlichen Philosophie, sondern auch der christlichen Mystik des Mittelalters; der Vater der Mystik, der sog. Dionysios der Areopagit (wahrsch. aus dem 5ten Jahrh.), hat von Plotins Ausdrucksweise und Anschauung des Göttlichen Vieles aufgenommen. Als aber im 15ten Jahrh. der echte Platonismus wieder erwachte wurden auch manche heidnische und trübe Elemente des Neuplatonismus

wieder lebendig und übten auf die antichristliche Richtung jener Zeit den entschiedensten Einfluß. [C. Steinhart.]

Platonius, ein griechischer Grammatiker, von welchem noch ein Stück einer Abhandlung *περὶ διαφορᾶς κωμῳδιῶν* und *περὶ διαφορᾶς χαρακτήρων* vorhanden ist, das zuerst in der Aldiner Ausg. des Aristophanes vom J. 1498 erschien und daraus in die verschiedenen größern Ausgaben des Arist. übergieng (bei Invernizzi p. XXXIII ff.), zuletzt auch bei Meineke Hist. crit. comicc. Graecc. Epimetr. II. p. 531 ff. wieder abgedruckt ist. [B.]

Plavis (Paul. Diac. II, 12. 13.; beim Geogr. Rav. IV, 36. Plave), der bedeutendste unter den Küstenflüssen von Venetia; er fiel in den Sinus Tergestinus; j. Piave. [F.]

Plaustrum (im gewöhnlichen Leben plostrum ausgesprochen, Suet. Vesp. 22.), ein unbedeckter (patulum, Virg. Ge. III, 362.) Lastwagen, bes. auf dem Lande gebräuchlich (Plaut. Aul. III, 5, 31.) z. B. um Mist (Cic. Divin. I, 27.), Holz (Virg. Aen. XI, 138. Juv. III, 256.) u. dgl. zu führen, bespannt gewöhnlich mit Ochsen (Virg. Ge. III, 536. Ovid Pont. IV, 7, 9. Colum. VI, 2. u. a.), aber auch mit Maulthieren (Oppian. Hal. V, 20.) und Eseln. Auf einem solchen zog Thespis herum (Hor. a. poet. 275.), und ein plaustrum war es auch auf welchem am Ceresfeste zu Athen und Rom das Bild der Göttin sammt dem heiligen Geräthe und der Dienerschaft herumgeführt wurde, Virg. Ge. I, 163. u. dazu Servius. Vgl. auch unten S. 1723. [W. T.]

Plautii. Der Gentilname Plautius ist von dem Beinamen Plaulus oder Plotus (angeblich plattfüßig, Fest. v. Plotos, p. 238. M. Plin. H. N. XI, 45. Cic. ad Att. I, 16, 6. vgl. Fest. p. 230. plauti canes, Hunde mit Schlappohren) abzuleiten. Nach Festus p. 238. war Plotus die ältere und ursprüngliche Form; allein auch in späterer Zeit kommt für den Gentilnamen Plautius die Form Plotius abwechselnd und bei einzelnen Personen (vgl. Plotii) ausschließlich vor. Ein anderer Umlaut war Plutius (vgl. unt. Nr. 10.), und für Plut .. scheint im Etruskischen die Form Piut .. gebräuchlich gewesen zu sein (vgl. Lanzi saggio di lingua Etr., T. I. p. 245, 7. 253, 7. T. II. p. 352, n. 38. 438, n. 390. *). In Rom führte den Namen ein plebejisches Geschlecht das vom Ende des 4ten Jahrhunderts der Stadt an zu Ehren kam und noch lange in der Kaiserzeit blühte.

1) C. Plautius P. F. P. N. Proculus (Fasti cap.), Cos. 396 d. St., 358 v. Chr. (Fasti cap. Liv. VII, 12.; Diod. XVI, 23. *Γ. Πλώτιος*), ernannte gegen die Gallier einen Dictator (Liv. l. l.) und kämpfte selbst gegen die Herniker, über welche er siegte und triumphirte (Liv. VII, 15. Fasti triumph.). Zwei Jahre später war er Reiterobrister des ersten plebejischen Dictators, C. Marcius Rutilus (Liv. VII, 17. vgl. Bd. IV. S. 1534, 1.).

2) C. Plautius Venno, Cos. mit T. Manlius Torquatus (Bd. IV. S. 1491, 3.) 407 d. St., 347 v. Chr. (vgl. Liv. VII, 27. C. Plaut., Diod. XVI, 76. *Γ. Πλαύτ.*, Anon. Noris. Venno (?) & Torquato, Fast. Sic. *Βέννωνος καὶ Τορκ.*), in welchem Jahre das fenus unciarium auf semiunciarium herabgesetzt wurde (Liv. l. l. vgl. Bd. IV. S. 449 ff.), Cos. II. 413 d. St., 341 v. Chr. mit L. Aemilius Mamercinus (Liv. VIII, 1. C. Plaut., Diod. XVI, 84. *Γ. Πλώτιος*, Anon. Noris. u. Fasti Sic. wie ob.),

---

* Auch auf einer altlatinischen Inschr. (bei Lanzi T. I. p. 163, n. 18.) kommt Marta Plotica vor, wobei der Name Marta (nach Lanzi = Martia) an den von Ritschl (Parerg. Plautin. I. p. 9 ff.) hergestellten Namen des Dichters Plautus, Maccius Plautus, erinnert, da für Maccius auch die Form Mattius und für letztere die Schreibart Martius vorkommt (Ritschl l. l. p. 37.). In der etrusk. Inschr. bei Lanzi T. II. p. 352. findet sich indessen auch der Name Atiu Piutes (gen., = Attii Plautii oder Plauti). [Hkh.]

züchtigte die abgefallenen Privernaten (Liv. l. l. devicti hostes, oppidum captum etc.) und kämpfte darauf mit Glück gegen die Antiaten (Liv. l. l.).

3) L. Plautius Venno, Cos. 424 d. St., 330 v. Chr. mit L. Papirius Crassus (ob. S. 1148, S. Liv. VIII, 19. L. Pl. V., Diod. XVII, 82. *Λ. Πλωΐτ.*, Anon. Norîs. Venno, Fast. Sic. *Βέννωνος*), kämpfte gegen die Privernaten und Fundaner, welche Letztere sich ihm ergaben (vgl. Liv. 19. 20.); wahrsch. identisch mit L. Plautius, Prätor 432 d. St., 322 v. Chr. (Liv. VIII, 40.), und ebenso mit L. Plautius L. F. L. N. Venno (Fasti cap.), Cos. (II., was die Quellen allerdings nicht beifügen) 436 d. St., 318 v. Chr. mit M. Foslius Flaccinator (Fasti cap. Liv. IX, 20. L. Pl. V., Diod. XIX, 2. *Λ. Πλωΐτ.*, Anon. Nor. Venno, Fast. Sic. *Βέννωνος*), welcher nach Liv. (l. l.) von den Teanensern und Canusinern in Apulien Geißeln in Empfang nahm.

4) C. Plautius P. F. P. N. (Hypsaeus) Decianus (Fasti triumph.), Cos. 425 d. St., 329 v. Chr. mit L. Aemilius Mamerc. Privernas (Liv. VIII, 20. C. Plaut., Anon. Nor. Deciano, Fast. Sic. *Δεκιάνου*), nöthigte die Privernaten zur Uebergabe (alii vi captam urbem auctores sunt) und triumphirte über dieselben (Liv. l. l. Fasti triumph.), stimmte aber nach Bestrafung der Schuldigen für Milde gegen die Stadt und wirkte hauptsächlich zu dem Beschlusse mit wonach den Einwohnern das Bürgerrecht verliehen wurde (Liv. 20. 21. vgl. Val. Max. VI, 2, 1.). Da erst durch ihn die Kämpfe mit den Privernaten ein Ende erreichten so sind die Münzen des P. Hypsäus (unt. Nr. 14.) mit der Aufschrift C. Ypsae. Cos. Priv. Cepit ohne Zweifel auf ihn und nicht auf Nr. 2. zu beziehen, und wir sehen aus denselben daß er außer dem Beinamen Decianus, der auf Adoption aus der gens Decia schließen läßt, den Beinamen Hypsaeus trug. Wie aus den Angaben der Fasti cap. hervorgeht war er Adoptivsohn eines P. Plautius (Proculus?), Bruders von Nr. 1.; und sofern der Cos. des folgenden Jahres (426 d. St., 328 v. Chr.), der bei Livius VIII, 22. P. Plautius Proculus heißt, in den Fasten des Anonymus Norîs. als Decianus II. bezeichnet ist (in den Fasti Sic. wohl fälschlich *Βέννωνος τὸ γ'*) so ist denkbar daß der Cos. 425 d. St. mit dem des folgenden Jahres identisch sei und daß Livius l. l. den von jenem Adoptivvater angenommenen Namen gebe, während in den Angaben zum J. 425 d. St. sein ursprünglicher Vorname erhalten wäre (vgl. ähnliche Beispiele bei M. Junius Brutus, Bd. IV. S. 518, 23., P. Licinius Crassus, Bd. IV. S. 1057, 15., L. Plautius Plancus, ob. S. 208, 12.): wobei das zweite, auf das erste unmittelbar folgende Consulat an sich nichts Auffallendes hätte (vgl. Magistratus, Bd. IV. S. 1436. ob.) und aus der ruhmvollen Beendigung des Krieges mit den Privernaten durch Hypsäus sich erklären möchte. Ebenso denkbar ist aber auch daß der Cos. 426 von dem Cos. 425 verschieden und der Sohn von Nr. 1. sei.

5) C. Plautius C. F. C. N. Venox (Fasti Cap.), wahrsch. Sohn von Nr. 2., Censor mit Appius Claudius Cäcus (Bd. II. S. 406, 11.) und als solcher in den capitolinischen Fasten, sowie von Livius (IX, 29. C. Pl. ohne Beinamen) und Frontin (de aquaed. I, 5. C. Pl. Venox) im J. 442 d. St., 312 v. Chr., von Diodor aber (XX, 36., fälschl. *Λεύκ. Πλωτ.*) im J. 444, 310. genannt, trat nach Verfluß von 18 Monaten in Gemäßheit des Aemilischen Gesetzes (Bd. II. S. 248. ob., Liv. IX, 33. 34., vgl. jedoch c. 29., ob infamem et invidiosam senatus lectionem verecundia victus u. dazu Claud. Caecus, Bd. II. S. 406.) von dem Amte ab, während Claudius gesetzwidrig die Censur fortführte und deßhalb die Ehre davon trug, daß die von Beiden begonnene und nunmehr von ihm allein vollendete Straße und Wasserleitung den Namen von ihm bekamen. Wenn übrigens Frontin (l. l.) behauptet daß dem Plautius ob inquisitas aquae venas Venox

cognomen gegeben worden sei (vgl. Fasti Cap., qui in hoc honore Venox appellatus est) so ist dieß eine auf falscher Etymologie beruhende Annahme, da der Beiname Venno (wovon Venox nur eine andere Form ist, vgl. oben Nr. 2. 3.) schon früher in seiner Familie heimisch war. In die Censur der Beiden fällt die Auswanderung der tibicines von Rom nach Tibur, da ihnen das herkömmliche Mahl im Jupitertempel von den Censoren versagt worden war (Liv. IX, 30. vgl. Val. Max. II, 5, 4.; abweichend Ovid Fast. VI, 661 ff.). An die Erzählung von der bald erfolgten Rückkehr der Ausgewanderten, welche zu Tibur trunken gemacht und in diesem Zustande auf Wägen nach Rom zurückgebracht wurden, knüpfte man die Erklärung des Gebrauchs der Masken bei den festlichen Aufzügen der tibicines; und zwar soll es nach Ovid F. VI, 685 ff. Plautius gewesen sein welcher, ut possent specie numeroque Senatum Fallere, personis imperat ora tegi, Admiscetque alios etc., vgl. 689 f., ne forte notentur Contra collegae iussa redisse sui (abweichend dagegen Val. Max. l. l.: personarum usus pudorem circumventae temulentiae causam habet). Auf diese List des Plautius glaubte Eckhel (Numi Veteres, p. 13. Doctr. numm. vett. V. p. 276 ff.) in den Münzen des L. Plautius Plancus (unt. Nr. 16.), welche je eine Maske auf dem Avers und das Bild der Aurora auf dem Revers zeigen, eine Anspielung erkennen und den letzteren Typus aus Ovid VI, 684. Et mane in medio plaustra fuere foro (vgl. Liv. IX, 30.: plaustris in foro relictis plenos crapu'ae eos lux oppressit) erklären zu dürfen. Allein abgesehen davon daß die das Subject der Erzählung bildenden Personen, welche auf der Münze recht gut dargestellt werden konnten, durch das Attribut der Maske nicht hinlänglich bezeichnet wären, so würde durch den Typus des Reverses ein Nebenumstand allzusehr hervorgehoben, und es ist deßhalb wohl eine andere Erklärung zu suchen (vgl. unt. Nr. 16.).

6) L. Plautius Hypsaeus, nach Borghesi (bei Riccio le monete etc., ed. 2. p. 173.) auf Münzen (bei Riccio Nr. 1—5.) mit dem Monogramme L. Pl. H. genannt und wahrsch. Vater des Folgenden.

7) L. Plautius Hypsaeus, Prätor mit der Provinz Hispania citerior 565 d. St., 189 v. Chr. (Liv. XXXVII, 47. 50.).

8) M. Plautius, hatte auf Befehl des Senates eine Flotte der Bundesgenossen von 60 Schiffen nach Asien zurückzuführen, verlor aber, nachdem er in Tarent gelandet hatte, seine Frau an einer Krankheit und war über diesen Verlust so untröstlich daß er während des Salbens und Küssens sich selbst in ein Schwert stürzte, worauf Beiden ein gemeinschaftlicher Scheiterhaufen errichtet und später ein Denkmal mit der Aufschrift *Των Φιλοντων* gesetzt wurde (Val. Max. IV, 6, 3.). Nach Oliverus (ad l. l.) würde die Thatsache in die Zeit des (zweiten) macedonischen Krieges fallen, aus welcher doch Nachrichten über die Unterstützung der Römer durch eine Flotte der illyrischen Bundesgenossen die in das westliche Mittelmeer (gegen Gentius?) gesegelt wäre fehlen.

9) C. Plautius Numida, stieß sich, von ähnlicher Gattenliebe wie sein Namensgenosse (Nr. 8.) erfüllt, auf die Nachricht vom Tode seiner Frau das Schwert in die Brust und riß, da die Wunde nicht augenblicklich tödtlich war und die Seinigen ihn verbanden, den Verband wieder los (Val. Max. V, 6, 2.).

10) C. Plautius, kämpfte als Prätor in Hispania ulterior gegen Viriathus (Liv. LII. Oros. V, 4. App. Iber. 64.), und zwar als Nachfolger des M. Vetilius (Liv. l. l. App. 63.) welcher selbst (App. 61.) dem Sulpicius Galba folgte der im J. 604 d. St., 150 v. Chr. den Verrath an den Lusitaniern übte wegen dessen er im folgenden Jahre angeklagt wurde (Sulp. G.). Als Nachfolger des Plautius ward ein Consul, Fabius

Maximus Aemilianus (609, 145.) nach Spanien geſandt weil jener nä felicius rem gesserat (Liv., vgl. App. 64.) als ſein Vorgänger in der Prä Der heimgekehrte Statthalter ward wegen ſeiner Amtsführung angeklagt gieng, nachdem er verurtheilt worden, ins Exil (Diodor fragm. l. XXI Ihm gehört vielleicht die Münze mit der Aufſchrift C. Pluti. (bei Riccio

11) Plautius Hypsaeus, Prätor in Sicilien im erſten Sclaven zwiſchen 613 u. 622 d. St. (vgl. Flor. III, 19. u. Bd. III. S. 280. wahrſch. identiſch mit M. Plautius Hypsaeus, Amtsgenoſſen des M. Flaccus im Conſulate 629 d. St., 125 v. Chr. (Val. Max. IX, 5, 1. de aquaed. 8. Oroſ. V, 11. Obſequ. 90. Phlegon. mirabil., vgl. Annal. III. p. 38.). Von Cicero als Anwalt in einem Proceſſe der in das J. 627 od. 628 fällt (vgl. Licinii, 24. Bd. IV. S. 1063.)

12) M. Plautius Silvanus, Volkstribun 665 d. St., 89 v. und Urheber der lex Plautia s. Plotia iudiciaria (Cic. pro Corn. frag. p. 451. u. Aſcon. in Cornel. p. 79. Or. vgl. Bd. IV. S. 357.), Miturheber der lex Plautia Papiria (de civitate, vgl. Bd. IV. S. Wahrſcheinlich gehört ihm auch die lex Plautia s. Plotia de vi (Cic. VIII, 8, 1. pro Mil. 13, 35. Aſcon. in Milonian. p. 55. Or. 31. in Cicer. 1, 3. Gai. II, 45. Inst. II, 6, 2. Dig. XLI, 3, 3 vielleicht mit einer lex Lutatia (quam Qu. Catulus tulit, vgl. Cic. 29, 70.) identiſch iſt und von Plautius zugleich mit einem Amtsgenoſſen Tribunate Lutatius gegeben ſein kann (vgl. die Abh. von C. G. über die lex Pl. et Lut. de vi, N. Arch. f. d. Crim.R., Bd. XIII, druckt in Baiters index legum, p. 233—243., u. daſelbſt p. 239.) Anſicht um ſo plauſibler erſcheint da Qu. Lutatius Catulus Capitolinus, 676 d. St. (Bd. IV. S. 1248, 9.) das Volkstribunat in demſelben mit Plautius bekleidet und mit dieſem um ſo eher zu einem Geſetz ſich vereinigt haben kann da aus der Richtung der lex Plautia (vgl. Bd. IV. S. 357.) geſchloſſen werden darf daß Silvanus in ſeinen litiſchen Grundſätzen mit Catulus, dem Anhänger der Optimaten, ſtimmte. Ob auch die lex Plotia agraria (Cic. ad Att. I, 18, 6.) dem bunen Silvanus beizulegen iſt bleibt dahingeſtellt.

13) Plautius, Urheber der lex Plotia (Suet. Caes. 5.) oder (Gell. XIII, 3.) über die Rückkehr der Anhänger des Lepidus (vgl. S. S. 991.), welche wahrſch. nach dem Ende des ſertorianiſchen Krieges (d. St., 72 v. Chr.) und vielleicht von Plautius als Volkstribunen tragt wurde.

14) P. Plautius Hypsaeus, Quäſtor des Pompejus im dritten batiſchen Kriege, 688 d. St., 66 v. Chr. ff. (vgl. Cic. p. Flacc. 20. in Milon. arg. p. 36. Or.), bekleidete im J. 696, 58. (in welchem er von Cicero ad Att. III, 8, 3. aus Anlaß einer Fürſprache erwähnt er nach dem Berichte des Atticus für den verbannten Conſular bei einlegte) mit M. Aemilius Scaurus (Bd. I. S. 157.) die curuliſche lität (vgl. die Münzen mit der Aufſchrift P. Hupsaeus Aed. Cur. C. Cos. Preiver. Capt. oder Captu. od. Captum und dem Bilde des fulminator in quadrigis auf dem Avers und der Legende M. Scaur. Cur. Ex S. C. u. Rex Aretas nebſt dem Bilde des zur Seite eines auf den Knieen liegenden Nabatäerfürſten auf dem Revers, mit welchen zen verſchiedene andere, von Hypſäus allein und ohne Zweifel vor ſeiner lität geſchlagene in der Erinnerung an den Ruhm ſeines Ahnherrn [s. Nr. 4.], ſowie in dem Bilde des Jupiter, welches eine Anſpielung auf Beinamen, ἀπὸ τοῦ ὕψους, zu enthalten ſcheint, übereinſtimmen, s. p. 275 f. Riccio p. 174 ff., Nr. 12—16.), bewarb ſich im J. 701 zugleich mit Metellus Scipio und Milo um das Conſulat, wobei er

werber, und zwar Hypsäus und Scipio im Bunde mit P. Clodius (Ascon. arg. Milon. p. 31. Or. Cic. p. Mil. 9, 25. vgl. Bd. I. S. 490. Bd. II. S. 419. unt.) nicht allein durch offene Bestechung, sondern auch mit bewaffneten Banden einander bekämpften (Ascon. arg. p. 31. 34—36. Cic. p. Mil. 5, 13. u. dazu Ascon. p. 43. Liv. CVII. Plut. Cato min. 47. Dio XL, 46. 48 ff. vgl. Bd. II. S. 1205.), ward aber im folgenden Jahre, nachdem Pompejus zum alleinigen Consul gewählt worden war, de ambitu angeklagt, und da sein früherer Gönner (vgl. Asc. arg. p. 36.) ihn jetzt im Stiche ließ und den Flehenden sogar mit Hohn zurückwies (vgl. Val. Max. IX, 5, 3. Plut. Pomp. 55., wo Hyps. fälschlich *ὑπατικός* heißt) verurtheilt (Dio XL, 53. App. b. c. II, 24.).

15) A. Plautius, nach einer von ihm geschlagenen Münze mit der Aufschrift Bacchius Judaeus und dem Bilde dieses, von Schriftstellern nicht erwähnten, wahrsch. arabischen Dynasten (in gleicher Stellung wie Aretas, vgl. Nr. 14.) Legate des Pompejus im dritten mithridatischen Kriege und Sieger über den genannten Fürsten, wurde Volkstribun 698 (56) und las als solcher einen Brief des Ptolemäus Auletes, worin derselbe den Wunsch von Pompejus zurückgeführt zu werden aussprach, dem Volke vor (Dio XXXIX, 16. vgl. Plut. Pomp. 47.). Von der später bekleideten curulischen Aedilität, deren Jahr sich jedoch nicht bestimmen läßt, gibt gleichfalls die obige Münze Zeugniß, deren Avers die Aufschrift A. Plautius Aed. Cur. S. C. trägt und den Kopf der Cybele zeigt, ohne Zweifel um die von dem Aedilen gegebenen ludi Megalenses anzudeuten (vgl. Eckhel V. p. 278. Riccio p. 174., Nr. 11.).

16) L. Plautius Plancus, ursprünglich C. Munatius Plancus (vgl. ob. S. 208, 12.), ist auf Münzen (bei Eckhel V. p. 276—278. Riccio p. 176., Nr. 17. 18.) genannt deren Avers den Gentilnamen L. Plautius und über demselben je eine Maske von verschiedener Form, und deren Revers den Beinamen Plancus (der auf einigen fehlt) nebst dem Bilde der geflügelten und Pferde lenkenden Aurora zeigt. Da die Münztypen dieser Zeit vielfach aus subjectiven und individuellen Beziehungen, und häufig aus einem eiteln Spielen mit den Namen zu erklären sind, so vermuthen wir daß die Masken des Averses auf Plautus, den Heros des römischen Lustspiels deuten (wobei es dahingestellt bleibt ob eine jedenfalls irrige Ableitung von plaudere im Hintergrund des Gedankens lag), das Bild der Aurora aber aus einem Beinamen dieser Göttin zu erklären sei. Daß nämlich das Wort blank (franz. blanc) in der Bedeutung glänzend auch den classischen Sprachen nicht fehlte beweist das Subst. planca, eigentl. palanca, *φάλαγξ*, ein geglättetes und weiß oder glänzend gemachtes Holz, wie *φαλλός*, palus, von dem adj. *φαλός*, hell, weiß, sowie der Name einer Adlerart bei Aristot. Hist. An. IX, 36., *πλάγγος*, u. Plin. H. N. X, 3., plancus, von Homer *περκνὸς* oder *μόρφνος* genannt (vgl. Plin. l. l. u. Hom. Il. XXIV, 316.), welches letztere Wort Hesych. durch *ξανθὸς* erklärt, während Hesiod (Scut. 134.) *μορφνοῖο φλοίοιο* verbindet (daher die Worte bei Plin. aquilarum nigerrima auf Verwechslung zu beruhen scheinen). Demgemäß setzen wir einen ähnlichen Beinamen der Aurora voraus wie der in einer Inschrift der Diana (der Mondgöttin) beigelegte, Planciana (vgl. ob. S. 1663, 2., wenn anders die Endung des Namens richtig gelesen ist) und glauben an dem auf einigen Münzen fehlenden Beinamen um so weniger uns stoßen zu dürfen da auch andere Beispiele vorkommen (vgl. ob. S. 1660, 6.) daß gerade der Typus den fehlenden Namen andeuten sollte. (Vgl. übrigens oben Nr. 5.)

17) A. Plautius (Silvanus), wahrsch. Sohn von Nr. 15., als Procos. auf einer Münze von Cyprus mit dem Haupte des Augustus genannt (Eckhel d. V. p. 278.).

18) Plautius Rufus, verſchwor ſich gegen Auguſtus, und zwar b
nach M. Egnatius (Suet. Oct. 19. vgl. Bd. III. S. 61 f.).

19) M. Plautius M. F. Lucanus, auf der Inſchr. eines Meilenſ
an der Tiburtiniſchen Straße (bei Orelli 684.) als IIvir V(iarum Stern
darum?) mit Tiberius Claudius (dem ſpäteren Kaiſer) genannt, wel
Letztere als Aed. Cur., Praetor und Censor bezeichnet iſt, wobei aber
an die von Sueton Tib. 21. erwähnte, kurz vor den Tod des Aug
fallende Cenſur zu denken iſt, da in dieſem Falle noch weitere Titel beig
ſein müßten; vgl. Suet. Oct. 37.

20) M. Plautius M. F. A. N. Silvanus (Inſchr. bei Orelli
wahiſch. Enkel von Nr. 15., Amtsgenoſſe des Auguſtus im Conſulat
d. St., 2 v. Chr. (Index Dion. LV. Epiphan. Haeres. I, 22. Orelli
kämpfte ſpäter als conſulariſcher Legate unter Tiberius 760—762 d. St
Pannonien und Dalmatien, und zwar im J. 760 mit weniger Ruhm
Vell. II, 112.) als im folgenden Jahre, wo er die Breuker beſiegte und
Pannonien zur Annahme des Friedens brachte (Dio LV, 34.), ſowie er
im J. 762 ſeine Aufgabe in Dalmatien glücklich vollführte (Dio LVI,
vgl. über dieſe Kriege Höck, Röm. Geſch. ꝛc. I, 2. S. 80—82.). D
ſchrift bei Orelli 622. lautet: M. Plautius — — Cos. VIIvir Epulon
Senatus Triumphalia Ornamenta Decrevit Ob Res In Illyrico Bene
(vgl. Suet. Tib. 20.). Lartia Cn. F. Uxor A. Plautius M. F. Urg
Vix. Ann. IX.

21) Plautius Silvanus, Enkel der Urgulania (Tac. Ann. IV, 22
21. II, 34.) und demnach Sohn oder Neffe des Vorigen, welcher Letzte
anderen Sohne den Namen ſeiner Mutter beilegte (ſ. die Inſchr.), Prät
Tiberius 777 d. St., 24 n. Chr., warf ſeine Frau zum Fenſter hinab
ward von Tiberius deßhalb vor Gericht gezogen, worauf er zuerſt mit ei
Dolche den ſeine Großmutter ihm geſandt hatte ſich das Leben zu neh
verſuchte und als dies nicht gelang ſich die Adern öffnen ließ (Tac. IV,

22) Plautia Urgulanilla, Tochter von Nr. 20. (vgl. Suet. C
26. triumphali patre), eine der Gemahlinnen des Claudius, die ihm
Druſus (Bd. II. S. 1275, 4. vgl. die Inſchr. zu Nr. 23.) und eine
ter Claudia gebar (Suet. Cl. 27.), von welcher aber ihr Gemahl ob
num probra et homicidii suspicionem ſich trennte (Suet. 26.).

23) P. Plautius Pulcher, Bruder der Vorigen und Sohn von Nr.
vgl. die Inſchr. bei Orelli 723.: P. Pl. P., Triumphalis Filius, Au
IIIvir A. A. A. F. F., Q(vaestor) Ti. Caesaris Augusti V. Consulis, Tri
P(leb.), Pr(aetor) Ad Aerar(ium), Comes Drusi Fil. Germanici, Avunc
Drusi Ti. Claud. Caesaris Augusti Fili, Et Ab Eo Censore Inter Patri
Curator Viarum Sternendarum A Vicinis Lectus, Ex Auctoritate Ti. C
Augusti Germanici Procos. Provinciae Siciliae. Vibia Marsi Et Laeli
Pulchri.

24) A. Plautius, cos. suff. unter Tiberius (782, 29.) mit L.
(Inſchr. bei Gruter. p. 1087, 1. vgl. ob. S. 690, 12.), ward unter
dius im J. 796, 43. von Gallien (oder Germanien, vgl. Tillemont Hi
Emp. T. I. p. 214.) aus nach Britannien geſandt und machte den
der Eroberung dieſes Landes (vgl. Dio LX, 19—21. Tac. Agr. 14.
sularium primus, Suet. Vesp. 4.), daher er bei ſeiner Heimkehr im J. 800
im kleinen Triumphe einzog (Suet. Claud. 24. Dio LX, 30. Tac. Ann.
32. Eutr. VII, 13.). Im J. 810 (57) ward ihm ſeine Gemahlin
ponia Gräca als Chriſtin (superstitionis externae rea) zum Gerichte
wieſen und von ihm freigeſprochen (Tac. XIII, 32.).

25) Q. Plautius, Conſul unter Tiberius 789, 36. mit Ser.
(ſ. d., ob. S. 1144 f. u. die Stellen daſelbſt).

26) Vielleicht ein Enkel von Nr. 20. iſt derjenige deſſen Thaten und ienſte in der Inſchr. bei Orelli 750. (Gruter. p. 453., korrekter bei Morcell. 2. p. 89., aus Domin. de Sanctis Dissert. de Plautiis, Tab. 2.) ge- n werden: Ti. Plautio M. F. (nach Einigen M. N., nach And. A. N., ANI., d. i. Aniensi tribu) Silvano Aeliano, Pontif(ici, vgl. Tac. Hist. 53.), Sodal(i) Aug(ustali), IIIvir(o) A. A. A. F. F., Q(uaestori) Ti. aris, Legat(o) Leg. V. In Germania, Pr(aetori) Urb., Legato Et Co- Claud(ii) Caesaris In Britannia (vgl. Bd. II. S. 425 f.), Consuli Onuphr. u. And. 800, 47., wofür der Beweis fehlt), Procos. Asiae, t(o) Propraet. Moesiae, In Qua Plura Quam Centum Mill. Ex Nu- Transdanuvianor. Ad Praestanda Tributa Cum Coniugib. Ac Liberis rincipib. Aut Regibus Suis Transduxit, Motum Orientem Sarmatar. pressit, Quamvis Parte(m) Magna(m) Ad Expeditionem In Armeniam set (816, 63., vgl. Tac. Ann. XV, 25 f.) Ignotos Ante Aut Infensos ulo) R(om.) Reges Signa Romana Adoraturos In Ripam Quam Tue- Perduxit, Regibus Bastarnarum Et Rhoxolanorum Filios, Dacorum Regi) Fratrum (Fratrem eher als Fratres) Captos Aut Hostibus tos Remisit, Ab Aliquis Eorum Opsides Accepit, Per Quem (Quos?) m Provinciae Et Confirmavit Et Protulit. Scytharum Quoque Regem e) A Cherronensi Quae Est Ultra Borusthenem Opsidione (ſtatt ops. ronesi q. e. u. B., d. i. der Krimm) Summoto Primus Ex Ea Provin- (dem Bosporus; vgl. über deſſen Getreidereichthum, ſowie über die fort- enden Einfälle aus Scythien Bd. I. S. 1158.) Magno Tritici Modo onam P. R. Adlevavit. Hunc Legatum In Hispaniam Ad Praefectur. s Remissum Senatus In Praefectura Triumphalibus Ornamentis Hono- Auctore Imp. Caesare Augusto Vespasiano Verbis Ex Oratione Eius ae) I(nfra) S(cripta) S(unt): Moesiae Ita Praefuit Ut Non Debuerit le Differri Honor Triumphalium Eius Ornamentorum, Nisi Quod La- Ei Contigit Mora Titulus Praefecto Urbis. Hunc In Eadem Praefectura s Imp. Caesar Aug. Vespasianus Iterum Cos. (829, 76?) Fecit.

27) Plautius Lateranus, einer der Buhlen der Meſſalina (vgl. XI, 30.), der jedoch bei dem Sturze derſelben (801, 48.) um der Ver- te ſeines Oheims (Nr. 24.) willen mit dem Leben davonkam (Tac. XI, ward zu Anfang der Regierungszeit Nero's (808, 55.) dem Senate, welchem er geſtoßen worden war, zurückgegeben (Tac. XIII, 11.), nahm 818, 65., und zwar als deſignirter Conſul, an der piſoniſchen Ver- rung Antheil (Tac. XV, 49. Lateranum amor reipubl. sociavit) und durch einen ſchimpflichen, doch mit edler Haltung (vgl. Tac. XV, 60. an. dissert. Epict. I, 1, 19.) ertragenen Tod. Von ihm ward nach Hiero- us (ep. 30.) die Baſilika des Lateran genannt, welche urſprünglich ein Palaſt r Familie war (vgl. Juv. Sat. 10, 17. nebſt 8, 146. u. Heinrich z. d. St.).

28) A. Plautius (Sohn von Nr. 24.?), ward als ein Verwandter 's (durch den Stiefvater Claudius? vgl. ob. Nr. 22.) und Liebling von Mutter Agrippina, die ihm Hoffnung auf die Herrſchaft gemacht haben in jugendlichem Alter von jenem ermordet und vorher noch gewaltſam raucht, welche Schandthat der Tyrann mit den Worten begleitete: eat mater mea et successorem meum osculetur! (Suet. Ner. 35.).

29) Plautius, gelehrter Juriſt, der in die Zeit des Veſpaſian und r Söhne gehört, da Neratius Priſcus (ob. S. 568 f.) libros ex Plautio b (Dig. de Serv. Praed. Rust. VIII, 3, 5. §. 1.), und ebenſo Javole- (Bd. IV. S. 35.) ad Plautium oder ex Plautio 5, Pomponius 7, und lus (ob. S. 1251.) 18 in den Digeſten excerpirte Bücher, während Caſſius de auro XXXIV, 2, 8.) und Proculus (D. de condd. XXXV, 1, 43. pr.) Plautius citirt werden. Vgl. Heinecc. hist. iur. §. 246. Zimmern,

Gesch. des röm. Priv.Rechts I, 1. S. 322 f. — Ueber den angebl. Dichter Pl. s. unten S. 1729.

Aus späterer Zeit werden noch einzelne Plautier in den Consularfasten genannt, ohne näher aus Schriftstellern bekannt zu sein, z. B. L. Aelius Plautius Lamia, cos. suff., unter Titus 837, 80., Plautius Quintillus, Cos. unter Antoninus Pius 912, 159. — Ueber L. Fulvius Plautianus (Reimar. zu Dio LXXV, 14.), den Präfekten des Kaisers Severus (und Verwandten desselben, da die Mutter des Kaisers Fulvia Pia und der Großvater Fulvius Pius hieß, Spart. Sev. 1.), s. Severus. [Hkh.]

Plautus. Ueber die äußeren Lebensverhältnisse und Schicksale des Plautus haben wir, bei dem Verluste von Varro's Schrift de poetis und des Theiles der Bücher des Suetonius de viris illustr. der von den Dichtern handelte (s. Ritschl Parerga zu Plautus u. Terenz. Lpzg. 1845. Thl. I. S. 614.), nur sehr vereinzelte und spärliche Notizen, welche vielen Mißdeutungen ausgesetzt waren, bis es dem Scharfsinne Ritschl's gelungen ist, durch glänzende Combinationen auch in diese Verhältnisse Licht zu bringen. So hat denn Ritschl erst den wahren Namen des Plautus gefunden, denn der vollständige Name des Dichters ist nicht Marcus Accius, wie Jahrhunderte lang angenommen war, sondern Titus Maccius Plautus, und der ihm gewöhnlich zugeschriebene Beiname Asinius ist nichts als der in den Handschriften durch verschiedene Verwandlungen hindurchgegangene Abstammungsname Sarsinas, von Sarsina, der Geburtsstadt des Pl. in Umbrien, s. Ritschl de Pl. poetae nominibus in den Parerg. T. I. p. 1—43. Auch das Geburtsjahr des Dichters, über welches früher nur ganz vage Vermuthungen hingestellt wurden, ist durch Ritschl dahin ermittelt daß es kurz vor oder nach 500 d. St. zu setzen ist, s. Ritschl de aetate Plauti in den Parerg. I. p. 47—70. Plautus blieb nicht lange in seiner Vaterstadt, sondern kam jung nach Rom, wie Klausen de Naev. p. 7 f. mit Recht aus Cic. de or. III, 12. geschlossen hat, und verbrachte die erste Zeit die er hier lebte als Aufwärter (operarius) bei einer Schauspielertruppe, fieng mit dem auf diese Weise erworbenen Gelde ein Handelsgeschäft an und machte Reisen, verlor aber dabei sein ganzes Capital und sah sich bei seiner Rückkehr nach Rom gezwungen zu seiner Erhaltung sich einem Müller in einer Stampfmühle zu verdingen. Hier kam er auf den Gedanken Lustspiele zu schreiben, um sich durch den dafür zu erwartenden Gewinn ein erträglicheres Leben zu bereiten, und konnte diesen Vorsatz um so leichter ausführen da er durch seine früheren Dienste bei einer Schauspielertruppe sich die nöthigen Bühnenkenntnisse erworben hatte. So betrat er denn ungefähr im 30sten Lebensjahre die dichterische Laufbahn und schrieb noch in der Stampfmühle drei Lustspiele. So Ritschl l. l. p. 60 f. nach Gell. III, 3. Von den ferneren Lebensumständen des Pl. ist weiter nichts bekannt als daß sein Tod nach Cic. Brut. 15, 60. um 569 d. St. erfolgte; sein Grabes-Epigramm hat uns Gellius I, 24. aufbewahrt. Ueber die Zahl der von ihm verfaßten Lustspiele war schon das Alterthum im Unklaren, nach Servius (der Einl. zur Aen. schrieben ihm Einige 21, Andere 40, noch Andere 100 Stücke zu, und Gellius III, 3. berichtet daß Aelius Stilo ihm 25 Komödien zugesprochen, Varro aber aus der Zahl von 130 Komödien die unter des Pl. Namen cursirten 21 als unbedingt echt ausgeschieden habe. Ueber die Kriterien welche den Varro bei diesem Verfahren leiteten verdanken wir wieder den umsichtigen und scharfsinnigen Combinationen Ritschl's in der trefflichen Abhandlung: die fabulae Varronianae des Plautus in den Parerg. I. S. 71—247. folgende wichtige Aufschlüsse: die Stücke des Pl. erhielten sich Anfangs nur fort in den Händen der Schauspielunternehmer (der domini gregis). Als nun gegen die Mitte des 7ten Jahrhunderts die literarhistorische Thätigkeit in Rom erwachte, da sammelten die Grammatiker die sogenannten

plautinischen Stücke und nahmen in die indices die sie davon anfertigten nur die Stücke auf, welche sie für echt hielten, waren dabei aber freilich meist auf eine rein subjective Kritik verwiesen, indem in früherer Zeit eine monumentale Fixirung der Didaskalien gänzlich fehlte, später aber nur die administrative Seite bei den Aufzeichnungen von den Magistraten berücksichtigt wurde, welche sich wenig darum kümmerten ob das als plautinisch eingereichte Stück wirklich von Pl. war oder nicht. Als nun Varro sich an dasselbe Geschäft machte fand er ungefähr 130 Stücke vor, die für plautinisch galten, denn bei der im 7ten Jahrh. erwachten Vorliebe für plautin. Stücke waren von den Schauspielunternehmern gewiß manche Stücke der Vorzeit die sich in ihren Repertoirs ohne Bezeichnung des Verfassers vorfanden, aus Rücksicht auf das Publikum dem Pl. zugeschrieben worden. Diese Masse von Stücken ungleichen Werthes konnte Varro unmöglich als Eigenthum des Pl. anerkennen; doch da er nicht wußte woher diese große Anschwellung entstanden sei, so erklärte er sie sich durch die Annahme eines gleichzeitigen Palliatendichters Plautius, sowie dadurch daß Pl. manche Stücke anderer alter Dichter revidirt habe, wodurch diese etwas von dem stilus Plautinus erhalten hätten. Inwiefern beide Annahmen berechtigt sind können wir jetzt nicht mehr entscheiden, da uns nur der dürftige Bericht des Gellius über das von Varro eingeschlagene Verfahren vorliegt, jedenfalls aber kann der Plautius, wenn es wirklich einen Dichter dieses Namens gegeben hat, kein fruchtbarer Dichter gewesen sein, sowie auch die Zahl der von Pl. revidirten Stücke nicht beträchtlich gewesen sein kann, da von früheren Dichtern nur Liv. Andronicus und Nävius bekannt sind, die Stücke gleichzeitiger Komiker aber, seiner Rivalen, schwerlich von Pl. revidirt wurden. Varro verfuhr bei seiner Kritik nun so, daß er zunächst die Stücke als echt aussonderte die nach dem einstimmigen Urtheile der früheren Grammatiker dem Pl. gehörten, und das sind die 21 Stücke die wir, mit alleiniger Ausnahme der Vidularia, noch besitzen. Bestimmten den Varro zur Aufnahme in diese Klasse rein objective Entscheidungsgründe, so bildete er nun ferner eine zweite Klasse nach objectiven und subjectiven Gründen, indem er auch Stücke dem Pl. zuschrieb die von mehreren der früheren Grammatiker dem Pl. zugeschrieben worden waren und rücksichtlich ihrer Sprache oder durch historische Erwägungen dem Varro als plautinisch erschienen. Für die dritte und letzte Klasse blieben rein subjective Entscheidungsgründe, indem Varro schließlich noch eine kleine Zahl von Stücken, die von keinem oder nur von einigen der frühern Grammatiker dem Pl. beigelegt waren, aber nach dem Urtheile des Varro durch Sprache und Darstellung sich als plautin. Produkte hinreichend bekundeten, dem Pl. vindicirte. So glaubt denn Ritschl daß Varro 40 Stücke für echt erklärt habe, und hat S. 128—54. den höchst dankenswerthen Versuch gemacht die Titel der übrigen 19 Komödien zu ermitteln. Doch mag nun Pl. wirklich so viel Komödien geschrieben haben oder nicht, so steht doch so viel fest daß alle seine Stücke der fabula palliata angehörten, d. h. Nachbildungen griech. Originale waren. Hier aber entsteht nun die neue Frage, ob Pl. sich bei seinen Nachbildungen auf die neue griechische Komödie beschränkte, oder ob er auch die mittlere benutzte, oder auch wohl sich an Epicharmus und Rhinthon anschloß. Letztere Annahme, sich stützend auf Pl. Menaechmi prol. 11—12. u. Horat. ep. II, 1, 57—58. (Dicitur — Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi), ist ziemlich allgemein verbreitet, vgl. Gryfar de Doriens. com. p. 300—4. Welcker, Allg. Schulztg. 1830. Nr. 53—60. Neukirch de fab. tog. p. 18. Meineke ad Men. ed. mai. p. XXXV. Bernhardy in Ersch u. Grub. s. v. Epicharmus, S. 351. griech. Lit.Gesch. II. S. 907. u. A., doch glaubt der Interz. in dem Prgr. Ueber den Kanon des Volc. Sed. Neustrelitz 1842. S. 19—26. und im Philologus I, 2. S. 276—85. die Unhaltbarkeit dieser

Anſicht nachgewieſen zu haben. Dagegen ſcheint der Annahme daß Pl. ſich bisweilen an Vorbilder der mittleren Komödie angeſchloſſen habe nichts Weſentliches entgegenzuſtehen, da ja bekannt iſt wie nahe der Zeit nach manche Dichter der mittleren Komödie denen der neuen ſtehen, und daß in manchen Dramen, z. B. des Alexis, der Unterſchied zwiſchen beiden Entwicklungsſtufen der Komödie nur ſehr gering geweſen ſein kann; deſſen ungeachtet iſt eine ſolche Nachahmung nur von Oſann (im Rhein. Muſ. v. Welcker u. Näke II, 3. S. 305—35.) in Betreff des Amphitruo und von dem Unterz. (Ueb. d. Kan. S. 28—31.) in Betreff der Captivi behauptet worden. Doch wenn Pl. auch den Stoff ſeiner meiſten Luſtſpiele den Dichtern der neuen Komödie verdankte, ſo geht doch aus dem Urtheile des Hieronym. ad Pammach. C. 101.: Terentium quidem Menandri, Caecilium Plautumque ad veterum comicorum imitationem se composuisse, ſowie aus der angeſ. Stelle des Horaz ſo viel unumſtößlich gewiß hervor daß die Luſtſpiele des Pl. von denen eines Menander, Philemon ꝛc. himmelweit verſchieden waren, ein Reſultat auf welches übrigens auch ſchon eine flüchtige Vergleichung des Pl. mit Terenz führt. Hat man nämlich in den Komödien des Terenz das reine Spiegelbild der griech. neuen Komödie, ſo iſt dieſes Bild bei Pl. durch mancherlei Zuthaten und Veränderungen weſentlich getrübt, womit aber keineswegs den Stücken des Ter. ein unbedingter Vorzug vor denen des Pl. zugeſprochen ſein ſoll. Was Ter. in ſeinen für griechiſche Bildung und Sitte empfänglichen Zeiten thun konnte und was er wegen ſeiner geringen Productionskraft thun mußte, das konnte Pl., auch wenn er es gewollt hätte, in einem Zeitalter nicht in welchem es erſt galt für dieſe Art geiſtigen Genuſſes Boden zu gewinnen, und konnte es ferner nicht, weil ſein eigenes ſchöpferiſches Talent, ſein urkräftiger Humor und ſeine Hinneigung zu den Schlaglichtern des Witzes und Einfällen der Laune ihn alle Augenblicke aus dem betretenen Geleiſe in eine andere Bahn warfen. Ob er aber die Mittel die er anwandte um ſich die Gunſt der Menge zu erwerben durch das Studium der alten attiſchen, ſowie der ſiciliſchen* und tarentiniſchen Komödie gewann, oder ob er ſie ſelbſt fand, das iſt eine Frage die ſich jetzt, wo uns alle Andeutungen über den Bildungsgang des Dichters fehlen, nicht mehr löſen läßt, doch ſo viel ſteht feſt daß eine Verwandtſchaft zwiſchen ihm und jenen Gattungen des Luſtſpiels ſtattfindet: ſie zeigt ſich mit den Dichtern der alten Komödie in der Anwendung derber, auf den ungebildeten Theil des Volkes berechneter Mittel zur Erregung der Lachluſt; mit Epicharmus in Wortſpielen, Wortverdrehungen, komiſchen Wortbildungen und im Gebrauch Lachen erregender Epitheta, ſ. m. Prgr. S. 22. Bernh. a. a. O. s. v. Ep. S. 351. Rückſichtlich der Art und Weiſe aber wie Pl. ſich an ſeine Vorbilder anſchloß zerfallen ſeine Luſtſpiele in zwei weſentlich verſchiedene Claſſen, von denen die eine die freier behandelten, die andere die ſich treuer an das Original anſchließenden Stücke in ſich begreift. In dieſen folgte Pl. im Gange des griech. Drama, jedoch ſo, daß er manche Scenen deſſelben bedeutend zuſammenzog und andere dagegen erweiterte; in jenen erſetzte er einige Abſchnitte ſeines griech. Vorbildes durch eigene Zuthaten und nahm auch in den beibehaltenen Scenen bedeutende Aenderungen vor. Zu dieſen Ver-

---

* Wie Linge de Plaut. proper. ad exemplar Epich. Ratibor 1827. behauptet, nach welchem Plaut. mit Epich. auch darin harmonirt hätte daß er summam iocorum hilaritatem et audaciam temperabat sapientiae praeceptis magnaque sententiarum gravitate. Auch macht Linge p. 9. auf die Aehnlichkeit aufmerkſam die einige Stellen des Pl. mit Stellen des Theokrit haben, und empfiehlt als intereſſante Lectüre in Plauto Siculorum perpetuo imitatore die Schrift von de Paw Recherches sur les Grecs p. 169.

fahren wurde er theils durch den eigenen schöpferischen Trieb, theils durch die Betrachtung veranlaßt daß so manche Partien seiner Originale seinen damaligen römischen Zuschauern ungenießbar waren, indem sie theils eine höhere Bildung voraussetzten als er bei dem größeren Theile seiner Zuschauer annehmen durfte, theils auf Anschauungen und Lebensansichten beruhten in welche sich die damaligen Römer noch nicht zu finden wußten, vgl. m. Prgr. S. 3—9. Bei den Aenderungen aber die Pl. vornahm berücksichtigte er mehr die augenblickliche Wirkung als den Gesammteindruck und die Anforderungen die man an ein vollendetes Kunstwerk zu stellen hat. Großen Einfluß auf diese Aenderungen übte auch die Contamination aus, d. h. die Verschmelzung zweier griech. Dramen zu einem römischen. Daß Pl. zu contaminiren pflegte wissen wir aus dem Prolog zur Andria des Terenz, doch fehlt es uns an allen äußeren Indicien über die Stücke in welchen er dieß Verfahren einschlug; wollen wir diese Frage also nicht ganz von der Hand weisen, so sind wir auf die Stücke des Pl. selbst verwiesen und zu der Annahme gedrängt oder vielmehr berechtigt daß Stücke die ihrer Beschaffenheit und Anlage nach contaminirt sein können auch wirklich contaminirt sind. Gehen wir hievon aus, so werden wir bei näherer Betrachtung der einzelnen Stücke zu der Bemerkung geführt daß Pl. auch beim Contaminiren keineswegs immer in gleicher Weise verfuhr, sondern daß er in einigen Stücken nur einzelne Scenen oder Akte mit den nöthigen Aenderungen aus einem zweiten griech. Drama, in welchem dieselben Charaktere vorkamen, herübernahm, in andern dagegen zwei griech. Lustspiele ähnlichen Inhalts zu einem Ganzen verschmolz. So verdient denn Pl. wegen all dieser Aenderungen die er mit seinen Originalen vornahm mit Recht den ihm im Kanon des Volcatius Sedigitus (bei Gell. XV, 24.) angewiesenen *zweiten* Rang unter den Dichtern der fabula palliata, wenn nämlich dieser Kanon, wie d. Unterz. nachzuweisen versucht hat, die einzelnen Dichter nach dem größeren oder geringeren Grade von Originalität die sie gezeigt haben aufzählt. Hiernach läßt sich einerseits nicht in Abrede stellen daß Pl. den strengeren Anforderungen die an das Lustspiel zu stellen sind im Ganzen alten genügt, indem er die Grenzen der Wahrscheinlichkeit häufig überschreitet, die Illusion der Zuschauer oft zerstört, das feinere Gefühl durch viele seiner Witze und Obscönitäten verletzt, überhaupt die Farben zu grell aufträgt, manche Charaktere ins Karikaturmäßige verzerrt, gar häufig in das Possenhafte verfällt und uns überhaupt mehr in eine phantastische als in die wirkliche griechische Welt führt, so daß das strenge Urtheil welches Horat. ep. II, 1, 170 f. ars poet. 270 f., Quintil. X, 1, 99., Donat. ad Ter. Eun. IV, 5, 27., die sämmtlich den Maßstab der griech. Komödie anlegen, fällen, hinlänglich gerechtfertigt ist, andererseits aber muß bemerkt werden daß einige der strengeren Gattung angehörige Lustspiele von diesen Fehlern völlig frei sind, und rücksichtlich der anderen läßt sich nicht leugnen daß alle diese Fehler durch die Zeit in der Pl. dichtete hinlänglich entschuldigt, ja gerechtfertigt werden, indem seine Zuschauer im Theater keineswegs reinen Kunstgenuß, sondern nur augenblickliche Befriedigung ihrer Lachlust suchten. Und in dieser Beziehung lassen die Stücke des Pl. Nichts zu wünschen übrig, indem die drolligsten Verwechslungen, die komischsten Situationen, die urplötzliche Bezugnahme auf römische Zustände, Sitten und Verhältnisse, die unerschöpflich sprudelnde Witzader, der sich durch alle Stücke in breitem Geleise hindurchziehende Humor, die große Menge von Parodieen (s. Schneidewin, N. Rhein. Mus. II. S. 415—27.), endlich der liebliche Wechsel der Rhythmen die Zuschauer fortwährend in der heitersten Laune erhalten mußten. Besonders charakteristisch für Plaut. aber ist der belebte, keinen Stillstand gewährende, sondern sprungsweise fortgeführte Dialog, — als Eigenheit des Pl. rühmend anerkannt von Varro bei Non. s. v. poscere: Caecilius in argumentis palmam

poscit, in ἦθος Terentius, in sermonibus Plautus, und angedeutet in dem horazischen properare ad exemplar Epicharmi, s. m. Progr. S. 21. — und nicht minder der beweglichste Witz, dessen üppige Schlagkraft, wie Bernhardy röm. Lit.Gesch. S. 190. sagt, sich über die manchfachen Richtungen seines Ausdrucks, Versbaus, Bilderspiels und der scenischen Charakteristik ergießt. Dazu kommt noch seine von den Alten selbst gar oft gepriesene Meisterschaft in Handhabung der Sprache, die den feinen Sprachkenner Aelius Stilo zu dem bekannten Ausspruch verleitete: Ipsae Musae, si Latine loqui voluissent, ipso Plautino genere usae fuissent, s. Quintil. X, 1, 99., und den Macrobius Sat. II, 1. veranlaßte, den Pl. hinsichtlich der Wohlredenheit dem Cicero an die Seite zu stellen, Urtheile mit denen Gellius übereinstimmt wenn er den Plautus I, 7. verborum Latinorum elegantissimum, VII, 18. hominem linguae atque elegantiae in verbis latinae principem, und XIX, 8. Latinae linguae decus nennt. Diese Meisterschaft hinsichtlich der Sprache zeigt sich besonders in der reichen Fülle der bei den älteren römischen Dichtern so beliebten Alliterationen (s. Näke im Rhein. Mus. III. S. 324 f.) und in der überaus glücklichen Wortbildung, die weniger den Zweck der Sprachbereicherung hat als auf komische Wirkung berechnet ist. Doch auch in formeller Hinsicht springt bald eine große Verschiedenheit der einzelnen Stücke des Pl. in die Augen und erweckt nebst jener vorhin besprochenen Ungleichheit in der Bearbeitung der griech. Originale die Vermuthung daß die einzelnen Dramen der Zeit nach weit auseinander liegen. Dies führt auf die Untersuchungen zur Ermittlung der Abfassungszeit der einzelnen plautin. Lustspiele, die in der Hoffnung dadurch zu wichtigen Aufschlüssen über die Bildungsphasen des Dichters zu gelangen von Köpke vor s. Uebers. S. XIII ff., Windischmann im Rhein. Mus. I. S. 110 ff., Ritter in d. Allg. Schulztg. 1830. S. 873 ff., S. 268—69., Petersen Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1836. S. 615 ff., Naudet, essai de classification chronologique des comédies de Plaute im Journal des Savants 1838. Juin, p. 330 ff., Wissering, quaest. Plaut. Part. I. p. 94 ff. aufgestellt sind. Da sich nur zu zwei plautinischen Stücken Didaskalien, wenn auch in sehr lückenhafter Gestalt, erhalten haben*, so ist man bei der hier in Betracht kommenden Untersuchung auf die historischen Anspielungen die in den Stücken selbst vorkommen angewiesen. Wenn aber manche der eben genannten Gelehrten aus Andeutungen in den erhaltenen Prologen — denn zu acht Stücken fehlen uns diese — die Abfassungszeit der Stücke zu ermitteln sich bemüht haben, so müssen die auf diese Weise gewonnenen Resultate als irrig zurückgewiesen werden, seitdem Ritschl Parerg. I. p. 180—238. so bündig nachgewiesen hat daß diese Prologe sämmtlich der ersten Hälfte des 7ten Jahrh. d. St. angehören und zum Zweck wiederholter Aufführungen plaut. Stücke gedichtet wurden. Die den Stücken selbst entnommenen Andeutungen aber scheinen zu der Annahme zu drängen daß die sämmtlichen erhaltenen Komödien des Pl. dem letzten und vorletzten Decennium des Dichters angehören, s. Ritschl Parerg. I. p. 117—18. 353—54. Doch so ganz fest steht auch dies Resultat noch nicht, denn, die Richtigkeit der demselben zu Grunde liegenden Combinationen vorausgesetzt, so bleibt noch das Bedenken, ob nicht auch die historischen Anspielungen welche

* Aufgefunden von Angelo Mai im Mailänder Palimpsest. Uebrigens enthielt eine vollständige lateinische Didaskalie neun Bestimmungen in folgender Ordnung: 1) Dichter und Titel des latein. Stücks; 2) Dichter und Titel des griech. Originals; 3) Festspiel der Aufführung; 4) die Geber und Besorger des Festspiels; 5) Hauptschauspieler und zugleich Direktor der Truppe; 6) Componist; 7) Musikgattung; 8) laufende Nummer des Stücks in der Reihe der Werke; 9) Consuln des Jahres. Vgl. Ritschl Parerg. I. p. 267.

zu jenen Bestimmungen führten ebenfalls erst bei wiederholten Aufführungen hinzugesetzt wurden, wie dies von einigen Stellen der Komödien des Pl. Osann anal. crit. p. 186 f. u. Ritschl Parerg. I. p. 206. aufs Treffendste nachgewiesen haben. In die Zeit der ersten Hälfte des 7ten Jahrh. fallen auch die uns durch die Prologe erhaltenen neuen Namen plaut. Stücke. Da es nämlich in Rom Sitte war, an den Festtagen novae comoediae zu geben, es damals aber an Palliatendichtern fehlte, so wurden manche ältere Stücke umgetauft, um durch den unbekannten Titel das Volk ins Theater zu locken. So erhielt die Casina bei einer solchen Wiederaufführung den Titel Sortientes und der Poenulus den Namen Patruus Pultiphagonides, vgl. Ritschl Parerg. I. p. 204 f. Rücksichtlich der von Pl. selbst herrührenden Titel verdanken wir Ritschl l. l. p. 138 f. die Entdeckung eines streng von Pl. befolgten Gesetzes. Als Titel seiner Komödien wählte Pl. nämlich entweder Personen- oder Sachnamen. Die Personennamen sind entweder Eigennamen oder Appellativbezeichnungen. Im ersten Falle wurden griechische Titel ohne Einschränkung gebraucht, wie Amphitruo, Stichus; im zweiten Falle drückt Pl. die appellativen Personennamen immer lateinisch aus, wie Mercator, Miles gloriosus. Die sachlichen Bezeichnungen beschränkte Pl. auf lateinische Namen. Diese Bezeichnungen wurden entweder geradezu, ohne alle Veränderung, zu Komödiennamen angewendet, wie Rudens, Trinummus, oder die Sachbezeichnung wurde zu einem adjectivischen Prädikate des Begriffes fabula umgestaltet, wie Asinaria, Mostellaria. — Indem wir alles Uebrige was noch über Plaut. zu sagen ist an die Besprechung der einzelnen Lustspiele knüpfen, fangen wir mit den Stücken an, deren Contamination der Unterz. in seinem Progr. S. 28—35. und in Bezug auf den Epidicus in der Zeitschr. f. die Alt.Wiss. 1841. Nr. 130. nachzuweisen versucht hat. Also 1) die Captivi, nach Lessings Urtheil (Thl. III. S. 25.) das vortrefflichste Stück welches jemals auf den Schauplatz gekommen ist. Und allerdings, wenn man sich bei Beurtheilung eines Lustspiels auf den moralischen Standpunkt stellt, wie das zum Theil der Verfasser des Prologs, dem auch die Schlußworte der Caterva zuzuschreiben sind, gethan hat, so verdienen die Capt. den ersten Platz unter den Komödien des Pl. Uebrigens steigt das Verdienst des Pl. noch, wenn wirklich dies Stück erst durch Contamination, d. h. durch die Zuthat der Parasitenrolle, aus einem weinerlichen Lustspiele, das Pl. in dem griech. Hauptdrama vorfand, zu einem wirklichen Lustspiele geworden ist. Nur möchten nicht Dramen des Anaxandrides und Antiphanes als Originale des Pl. zu bezeichnen sein. Die Aufführung der Capt. setzt Ritter, welchem Lindschmann beistimmt, nach 560 d. St., Petersen ins J. 566, Vissering in die letzten Jahre des punischen Krieges. Zur Beurtheilung des Stückes s. Lessing, Kritik über die Gefangenen des Pl., Werke, Thl. III. S. 77—122. 127—40. und Ritter Allg. Schulztg. 1830. Nr. 108. Ausgaben: ad codd. ed. emend. Avellini, Neapol. 1807. 4. rec. et observ. aux. Bosscha, Amstel. 1817. 8. em. Fr. Lindemann, Lips. 1830. 8. 2) Der Miles gloriosus, keineswegs sicilischen Ursprungs, wie Gyssar de Doriens. com. 303 f. meint, s. mein Progr. S. 25., sondern contaminirt aus einem Ἀλαζών betitelten Drama (als Quelle im Stücke selbst II, 1, 8. angegeben) und dem Κόλαξ des Menander, wie Becker de com. Rom. fab. p. 82 f., oder dem Διρηναιείχης des Diphilus, wie Ritschl p. 100. vermuthet. Das Stück ist in hohem Grade belebt und ganz geeignet den Unterschied zwischen Pl. und Terenz in ein grelles Licht zu stellen. Verfaßt wurde es nach Lindschmann vor 550 d. St., nach Petersen gegen 557, nach Vissering zu den Zeiten des macedonischen Krieges, nach Ritschl nach 558. Für Textkritik ist wichtig ein Programm von Ritschl: Scena Plautina emend., Vratisl. 1839. Ausgaben: c. not. ed. Danz, Vimar. 1804. em. Fr. Lindemann, Lips.

1827. 3) Der Pseudolus, ein Stück das für die Fehler welche es in Anlage und Charakterzeichnung trägt (s. m. Progr. S. 32.) reichlich durch alle Vorzüge des plaut. Lustspiels entschädigt und darum auch zu den Lieblingsstücken des Pl. gehörte, wie Cic. de sen. 14, 50. berichtet. Aufgeführt wurde es, wie Ritschl p. 286. aus den wenigen erhaltenen Bruchstücken der Didaskalie eruirt hat, um 562 d. St., womit die Bestimmung Windischmanns, der es um 550 setzte, fällt. Ausgaben: annot. instr. Romey, Daventriae 1836. 4) Der Trinummus, contaminirt aus dem Θησαυρός des Philemon, wie im Prolog angegeben wird, und vielleicht der Παρακαταθήκη des Menander (s. m. Progr. a. a. O.), jedenfalls eins der gelungensten Stücke des Pl., ausgezeichnet in Anlage, Charakterzeichnung und Haltung, reich an Witz und humoristischen Einfällen. Aufgeführt nach Ritter zwischen 563—69, nach Windischmann bald nach 542, nach Petersen 567, nach Vissering bald nach dem Anfange des macedonischen Krieges, nach Ritschl de actate Trin. tempore in den Parerg. I. p. 337—54. nicht vor 559, nach Meier im ind. schol. Halens. vom Sommer 1845 nicht vor 548. Für die Textkritik ist wichtig das eben angeführte Programm von Meier, Hauptschrift aber Ritschl de interpolatione Trin. in den Parerg. I. p. 509—79. Zur Beurtheilung des Stückes: Grauert, über d. Trin., in der Allg. Schulztg. 1829. Nr. 4—6. Ausgaben: rec. G. Hermannus, Lips. 1800. c. brev. annot. ed. Goeller, Colon. 1824. em. Lindemann, Lips. 1830. Der Trin. des Pl., lat. und deutsch von Geppert, Berlin 1844. 5) Der Truculentus, ebenfalls ein Lieblingsstück des Pl. nach Cic. de sen. 14, 50., über dessen Werth uns jedoch bei der äußerst verderbten und bedeutend verstümmelten Gestalt unseres Textes kein rechtes Urtheil zusteht. Aufgeführt nach Windischmann und Petersen in den nächsten Jahren nach dem punischen Kriege, nach Vissering in den letzten Lebensjahren des Pl., nach Ritschl nach 565. Ausgaben: e cod. Heidelb. express. ed. C. Ed. Ch. Schneider, Vratisl. 1834. 4. ed. Goeller, Colon. 1824. 6) Der Epidicus, nach Petersen aufgeführt gegen 554 d. St., nach Vissering den früheren Stücken des Dichters zuzuzählen, nach meiner Vermuthung (Zeitschr. f. d. Alt.Wiss. 1841. S. 1085.) bald nach 558 geschrieben, scheint nicht auf die glücklichste Weise contaminirt zu sein, ist sonst aber ausgezeichnet durch Charakteristik und Witz und darum auch als Lieblingsstück des Pl. bezeichnet vom Dichter in den Bacch. II, 2, 36. Ausgaben: recogn. Fr. Jacob, Lubec. 1835. Der Epid. des Pl., übers. von Fr. Jacob, Lübeck 1843. 7) Als contaminirt sind ferner von dem Untern. (a. a. O. S. 28.) und Fritzsche de graecis fontibus Plauti comment. I., Rostock. 1845., wiewohl ohne weiteren Nachweis, bezeichnet die Bacchides, eins der vorzüglichsten Lustspiele des Pl., welches wir aber leider nur lückenhaft besitzen, indem außer dem Prologe auch der Anfang fehlt. Die Ergänzungen welche Lascaris auffand sind ein Machwerk des unter dem Namen Panormita bekannten Gründers der neapolitanischen Akademie, Antonius Beccadellus, wie Ritschl p. 402. nachgewiesen hat. Den Inhalt der verlornen Scenen hat aus den einzelnen, aus diesem Theile des Stücks von den Grammatikern erhaltenen Versen Ritschl in dem Aufsatze: Die ursprüngliche Gestalt der plaut. Bacch. im N. Rhein. Mus. IV. S. 354—76. 561—610. zu ermitteln gesucht. Auf die Entdeckung daß das Stück, wenigstens dem größeren Theile nach, sich an den Δὶς ἐξαπατῶν des Menander anschließt, verdanken wir Ritschl Parerg. I. p. 405 f., der die Aufführung nach 564 d. St. setzt, s. p. 252. u. 427. Für die Textkritik ist außer den bereits erwähnten Abhandlungen von Ritschl noch wichtig: Fritzsche, comment. de Pl. Bacchid., Rostoch. 1846. 4. Zur Beurtheilung des Stückes hat einen schönen Beitrag geliefert Schneidewin, scena Plaut. im N. Rhein. Mus. II. S. 415—27. Ausgaben: ad codd. Palat. fid. ed. Ritschlius. Hal. Sax. 1835. rec. G. Hermannus, Lips.

1845. Contaminirt kann endlich noch sein 8) der Stichus, wiewohl sich darüber nichts Sicheres wird ermitteln lassen, da wir von dem ganzen Stücke nicht viel mehr als etwa die Hälfte besitzen, s. Ritschl Parerg. I. p. 280. Das Erhaltene ist, wie K. Fr. Hermann in d. Allg. Lit.Zeit. 1838. S. 137. vermuthet und Ritschl p. 274—79. weiter nachgewiesen hat, den *Φιλάδελφοι* des Menander nachgebildet. Aus den Bruchstücken der Didaskalie hat Ritschl p. 268. nachgewiesen daß das Stück um 553 d. St. bei den plebeischen Spielen aufgeführt ist. Es folgen nun die wie es scheint nicht contaminirten Stücke in alphabetischer Reihe, also 9) der Amphitruo, ein im heitersten Humor geschriebenes Stück, das hinsichtlich seines Ursprungs zu vielfachen Vermuthungen Anlaß gegeben hat. Da nämlich Götter darin eine Hauptrolle haben und es mit Bezug darauf im Prolog eine tragicomoedia genannt wird, so haben Manche, wie Köpke in der Zeitschr. f. d. Alt.Wiss. 1835. S. 1228., Wolff proleg. ad Aulul. p. 19. u. A. Epicharmus als Vorbild des Pl. angenommen, Andere, wie Neukirch de fab. tog. p. 17., den *Ἀμφιτρύων* des Rhinthon darin gesucht; doch sind beide Annahmen zu verwerfen, s. m. Progr. S. 23—24.; denn das Stück ist Nachbildung eines griech. Drama's der mittlern Komödie, s. Osann im Rhein. Mus. II. S. 305 f.; doch findet sich der Stoff selbst schon von Archippus bearbeitet, s. N. Rhein. Mus. III. S. 182. Dagegen ist die ebendas. ausgesprochene Vermuthung, die Aufführung, welche Vissering 561 ansetzt, falle ins Jahr 558, verfehlt, wie Ritschl p. 232. gezeigt hat. Uebrigens sind auch von diesem Stücke beträchtliche Partien verloren gegangen. Ausgaben: em. Lindemann, Lips. 1834. ed. Holtzius, Lips. 1846. 10) Die Asinaria, ein schwaches Produkt, entlehnt, wie im Prolog angegeben wird, aus dem *Ὄναγος* des Demophilus, wofür indessen wohl Diphilus zu lesen ist, s. Ritschl Parerg. I. p. 272., und aufgeführt nach Windischmann und Petersen während des punischen Krieges, nach Vissering und Ritschl nach 558. Literatur: Linge, de Asin. Pl., insigni corruptae apud Atticos sub novae com. aevum puerorum educ. exemplo, Hirschberg 1834. 11) Die Aulularia, ein in Anlage und Durchführung gleich ausgezeichnetes Stück, das aber auch nur in sehr lückenhafter Gestalt auf uns gekommen ist. Es ist nicht, wie Welcker, Allg. Schulztg. 1830. S. 454. und Bode, Gesch. d. hellen. Dichtk. III, 1. S. 79. annehmen, Nachahmung der *Χύτραι* des Epich., sondern nach dem Muster eines Drama der neuen Komödie gearbeitet, s. m. Progr. S. 24—25. Geschrieben wurde es nach Petersen zwischen 538—41, nach meiner Vermuthung (Zeitschr. f. d. Alt.Wiss. 1841. S. 1085—86.), der jetzt Wolff de act. III. sc. 5. Numburg. 1843. 4. beigetreten ist, nach 558. Literatur: Wolff, prolegomena ad Pl. Aulular., Numburg. 1836. 4. Ausgaben: ed. Goeller, Colon. 1825. annot. instr. Deenik, Lugd. Bat. 1835. ad fid. codd. rec. Hildyard, Lond. 1839. 12) Die Casina, nach den *Κληρούμενοι* des Diphilus, wie im Prolog angegeben wird, jedoch sehr frei gearbeitet, so daß die zweite Hälfte mehr an die röm. Atellanen als an die griech. Komödien erinnert. Gegen frühere anderweitige Bestimmungen hat Ritschl p. 180 f. überzeugend nachgewiesen daß die Casina erst nach 567 verfaßt wurde. Uebrigens fehlen uns auch von diesem Stücke beträchtliche Partien. Ueber die vermuthlichen Abweichungen dieses Stückes von dem griech. Original s. m. Aufsatz: Einleitung und Anmerkungen zu der Casina, N. Rhein. Mus. III. S. 179. 13) Die Cistellaria, ein uns nur wenig über die Hälfte erhaltenes Stück. Ueber den Inhalt der ausgefallenen Scenen s. m. Aufsatz: Einleitung und Anmerkungen zu d. Cist. im N. Rhein. Mus. III. S. 520 f. Entlehnt ist es, wie Lambin und Meineke ad Men. ed. mai. p. 209. gezeigt haben, aus einem nicht näher bekannten Drama des Menander; die Zeit der Aufführung setzt Petersen 537, Windischmann vor das Ende des punischen

Krieges. 14) Der Curculio, dessen Original noch nicht ermittelt ist, hat statt des Prologs nach dem dritten Akte eine Art Parabase und ist nach Vissering nach 543, nach Ritschl p. 353. nach 558 geschrieben. Zur Kritik: Lindemann, scena Pl. ex Curc. emend., Zittaviae 1845. Ausgaben: der Curc. des Pl., lat. und deutsch herausgegeben von Geppert, Berlin 1845. 15) Die Menaechmi, nach Windischmann und Vissering vor 538 gegeben. Die Stelle im Prolog v. 11—12. hat ziemlich allgemein die Annahme veranlaßt, es sei dies Stück nach einem Drama des Epich. gearbeitet, wogegen der Unterz. in der Einleitung zu den Men., im Philologus I, 2. S. 375 ff. nachgewiesen zu haben glaubt daß die Men. aus einem Δίδυμοι betitelten Drama der neuen Komödie, vielleicht des Posidippus, übersetzt seien. Der Stoff ist sehr glücklich gewählt, die Bearbeitung vortrefflich. Ausgaben: c. not. et glossar. ed. Hildyard, Cantabr. 1840. Die Men. des Pl., lat. u. deutsch von Geppert, Berlin 1845. 16) Der Mercator, nach dem Ἔμπορος des Philemon gearbeitet, wie wir aus dem Prologe wissen, ein mittelmäßiges Stück, das durch sein obscönes Sujet unser Gefühl verletzt. Aufgeführt nach meiner, von Ritschl p. 344. gebilligten Vermuthung (Zeitschr. f. d. Alt.Wiss. 1841. S. 1085.) nicht vor 557. 17) Die Mostellaria, übersetzt, nicht wie Meineke ad Men. ed. mai. p. 572. und hist. crit. p. 457. irrig annimmt, aus dem Φάσμα des Theognet, sondern, wie Ritschl p. 159—60. 272. wahrscheinlich macht, aus dem Φάσμα des Philemon. Um die Textkritik dieses vortrefflichen Stückes hat sich ausgezeichnete Verdienste erworben Ritschl durch die Abhandlung: de turb. scen. ord. Most. Pl., abgedruckt in den Parerg. I. p. 431 ff. Die Zeit der Aufführung ist noch nicht ermittelt. 18) Der Persa, sehr frei nach dem Griechischen bearbeitet, so daß das Stück in manchen Partien zur reinen Posse wird, s. m. Progr. S. 38—40. Aufgeführt vielleicht (s. am a. O.) 557 d. St. 19) Der Poenulus, ein Stück mit manchen Schwächen und faden Witzeleien, entlehnt, wie Lenz emend. in Suid. III. p. 572. und Meineke ad Men. ed. mai. p. 92. vermuthen, aus dem Καρχηδόνιος des Menander. Die Aufführung setzen Rinne und Ritschl nach 558, Windischmann und Petersen 562, Vissering 560. Ueber den Charakter des Karthagers Hanno s. Ritter in d. Allg. Schulztg. 1830. Nr. 109. Eine Erklärung der im Stücke vorkommenden punischen Stellen haben Viele versucht, vgl. z. B. die Programme von Bellermann, Berlin 1806—1808. Lindemann, Schneeberg 1833. 34. 37. Wex, Schwerin 1838. und im N. Rhein. Mus. II. S. 130 ff. F. C. Movers, phönic. Texte I. Berl. 1845. 20) Der Rudens, ein vortreffliches Lustspiel, in welchem sich Pl. ziemlich strenge an sein Original, den Diphilus (s. Prolog. v. 32.) angeschlossen zu haben scheint, s. m. Progr. S. 37—38. Aufgeführt nach Petersen gegen 545, nach Vissering nach 556, nach Windischmann während des punischen Krieges, nach Ritschl p. 354. nach 558. Zur Kritik: Lommann, annot. in Pl. Rud., Olsnae 1830. Ausgaben: ad edd. antiq. ed. F. V. Reizius, Lips. 1789. e rec. Reizii ann. illustr. C. E. O. Schneider, Vratisl. 1834. Des Pl. Rud. latein. und deutsch von Geppert, Berlin 1846. (dazu Ritschl: Ueber die jüngsten plautin. Studien, im N. Rhein. Mus. V. S. 128 ff.). — Von der Vidularia haben wir nur noch einige Verse, und von den übrigen Stücken kennen wir kaum noch die Titel (s. darüber die interessanten Untersuchungen von Ritschl Parerg. I. p. 128 ff.). Eine Sammlung der von den Grammatikern aus diesen verloren gegangenen Stücken citirten Verse findet man in den meisten Gesammtausgaben des Pl., jedoch noch lange keine vollständige. Ueberhaupt aber haben wir auch die erhaltenen 20 Stücke nur in sehr lückenhafter Gestalt, wohl von der Hälfte derselben sind ganze Scenen, ja Akte verloren gegangen, und auch unter der andern Hälfte gibt es wohl kein einziges Stück in dem nicht durch den Ausfall

einzelner Verse der Sinn und Zusammenhang vielfach gestört wäre.* Obgleich hierauf deutlich genug die Citate der Grammatiker von Versen die in unsern Ausgaben fehlen hinführten, erklärte man sich früher diese Erscheinung doch auf jede andere Weise als auf die eben angegebene, ja Osann suchte im 10ten Cap. seiner analecta critica hieraus das Vorhandensein doppelter Recensionen nachzuweisen; doch die nähere Kenntniß des Mail. Palimpf. hat hierüber alle Ungewißheit gehoben, s. meine Einleit. z. Cist. in d. N. Rhein. Musf. III. S. 522—27. — Wegen des so glücklich getroffenen Volkslebens erhielten sich die plaut. Lustspiele bis in die spätere Kaiserzeit hinab auf der Bühne, erregten aber auch als eine der früheren Culturepoche angehörige literarische Erscheinung schon frühe die Aufmerksamkeit der römischen Grammatiker, die den Pl. eifrig studirten zu theils rein grammatischen, theils literarhistorischen, theils antiquarischen Zwecken. So waren es denn sowohl die obsoleten Formen und Strukturen als auch die Frage über die Echtheit der dem Pl. zugeschriebenen Lustspiele, als endlich Untersuchungen über juristische Gegenstände und Sitten und Gebräuche der Vorzeit, welche ihre Aufmerksamkeit dem Pl. zuwendeten. Die Resultate dieser Forschungen legten sie in Glossarien, in den oben S. 1729. erwähnten indices, endlich in größeren, das gesammte Gebiet der Antiquitäten oder einzelne Theile derselben umfassenden Werken nieder. Von allen diesen Bestrebungen und Leistungen der Grammatiker ist uns außer dem was in die Sammlungen des Festus und Nonius übergegangen ist, oder was Gellius daraus zusammengetragen hat, Nichts erhalten, kaum daß wir noch die Namen der Männer kennen welche ihr Leben diesen Untersuchungen widmeten. So wissen wir denn nur daß einzelne Ausdrücke des Pl. in größeren grammatischen Werken von den Glossographen Aurelius Opilius, Servius Claudius, L. Aelius Stilo Praconinus und Flavius Caper behandelt, und daß indices über seine Stücke von den eben genannten Aelius Stilo, Servius Claudius (der als literatissimus und feinster Kenner plautin. Art und Sprache von Cic. ad fam. IX, 16. gerühmt wird) und Aurelius Opilius, außerdem aber auch noch von Volcatius Sedigitus, L. Attius und Manilius verfaßt wurden. Eigentliche Commentare zu den Stücken des Pl. schrieben, so viel wir wissen, nur der auch als Geschichtschreiber bekannte L. Cornelius Sisenna (über welchen vgl. Bd. II. S. 708. und Ellendt ad Cic. Brut. Proleg. p. CII. Weichert poet. Lat. reliq. p. 99. Madvig Opusc. T. I. p. 100.) und der zu den Zeiten des Hadrian lebende Q. Terentius Scaurus. Die wenigen Bruchstücke die sich aus den Commentaren dieser Männer erhalten haben sind in der Abhandlung Ritschls: De veteribus Plauti interpretibus Parerg. I. p. 357—387. gesammelt und besprochen. Unter allen römischen Grammatikern aber wandte

---

* Die Supplemente der unvollständigen Stücke die sich in den meisten Ausgaben finden rühren von italienischen Gelehrten des 15ten u. 16ten Jahrh., namentlich von Antonius od. Codrus Urceus und Hermolaus Barbarus, zu denen noch Antonius Beccadellus, genannt Panormita, als Verf. der ersten Scene der Bacch. hinzukommt, her. Ritschl Parerg. I. p. 403. Niebuhr, über die als untergeschoben bezeichneten Scenen des Plautus, vermischte Schriften I. S. 159 ff. Entschieden unecht ist auch ein unter dem Namen des Pl. im 3ten oder im Anfang des 4ten Jahrh. verfaßtes Machwerk, Querolus s. Aularia betitelt, das mehrfach herausgegeben ist, zuerst unter dem Titel: Querolus antiqua comoedia, nunquam antehac edita — nunc primum a Petro Daniele luce donata et illustrata. Parisiis ap. Rob. Stephanum 1564. 8., zuletzt von Klinkhamer, Amstel. 1829. 8. Nach dem Vorbilde dieses Querolus verfaßte Vitalis von Blois im 12ten Jahr. ein Aularia betiteltes Gedicht in elegischem Versmaße, wie derselbe Gelehrte ein ähnliches Gedicht Amphitryon nach plautin. Muster geschrieben hat, s. Vitalis Blesensis Amphytrion et Aularia Eclogae, ed. Fr. Osann, Darmstadii 1836. 8.

das umfassendste, eindringendste und fruchtbarste Studium dem Pl. zu
Polyhistor Varro, von dessen dramaturgischen Schriften hier besonders
quaestiones Plautinae zu nennen sind, ein Werk das nach Ritschl. p. 179–
aus zwei Büchern bestand, von denen das erste die Echtheit der
Plautinae untersuchte und zugleich die damit in Verbindung stehenden
umstände des Dichters berührte, während eine vollständige Biographie
lib. I. de poetis vorkam, das zweite eine Sammlung glossematischer
drücke aus Pl. mit Erklärungen enthielt. — Zur Zeit des Wiederer
der Wissenschaften waren nur die ersten 8 Stücke des Pl. bekannt,
andern wurden im Jahr 1428 oder 1429 in Deutschland aufgefunden.
diese Handschriften, sowohl die italischen der ersten 8 Stücke, als
ständigeren, in Deutschland gefundenen, geben den Text des Pl. nach
cension des Calliopius, von der die palatinischen Codd. nebst dem
die älteste Quelle sind. Einen älteren Text als ihn die Recension des
pius gibt entdeckte Angelo Majo im Jahr 1815 auf der Ambros
Bibliothek in Mailand in einem Palimpseste des Pl., der freilich 7
gar nicht und auch die andern zum Theil nur sehr lückenhaft enthält.
Kritik des Pl. aber von der größten Wichtigkeit ist; denn die Text
von der Zeit des Pl. bis auf die des Palimpsestes ist bei weitem
bedeutend gewesen als die zwischen der Zeit des Palimpsestes und der
liegende. Näheren Aufschluß über die Beschaffenheit dieses Palimpsest
Ritschl in d. Zeitsch. f. d. Alt.Wiss. 1837. Nr. 91—93., so wie
sonstigen Codd. und Ausg. des Pl. im Rhein. Mus. IV. S.
485—570., in der Vorrede zu s. Ausg. der Bacchides und in
Lit.Zeitg. 1834. Nr. 144. Ausgaben: Ed. princeps cura Georg.
Venet. 1472. fol. — c. interpret. J. Baptistae Pii (von dem die
theilung in Akte herrührt), Mediol. 1500. fol. — cura Pylade
1506. fol. — ed. Jo. Camerarius, Basil. 1552. — c. comment.
bini, Lutet. 1576. u. öft. — c. comment. Fr. Taubmanni,
1612., am besten 1621. 4. — ed. J. P. Pareus, Francof. 1610. 8.
Neapoli Nemett. 1619. 4. u. Francof. 1641. 8. — ex recens. J. Fr.
novii c. comment. et not., Lugd. Bat. 1684. II Vol. c. praef.
Lips. 1760. 8. — ed. Fr. H. Bothe, Berol. 1809—11. 4 Vol. 8. u.
scen. Lat. Vol. I. et II., Halberst. 1821., sowie Stuttg. 1829. 4 Vol.
c. not. var. cur. J. Naudet, Paris. 1830. 4 Vol. — rec. interpret.
H. Weise, Quedlinb. 1837. 2 Vol. 8. u. 1847. — Titi Macci Plauti
moediae tres Captivi, Mil. glor., Trin. ed. Fr. Lindemann, Lips.
1844. — M. Attii Plauti Pseudolus, Rudens, Trucul., denuo rec. et
Fr. H. Bothe, Lips. 1840. — Uebersetzungen: von Köpke, 2 Bde.,
1809. 1820., von Rost (9 Stücke), herausgeg. von Lipsius, Leipz.
von Rapp (bis jetzt 9 Stücke), Stuttg. 1838 ff. — Erklärungen:
Osann, analecta critica, Berol. 1816. Rost, opusc. Plaut. ed. Lips.
Lips. 1836. W. A. Becker, de com. Rom. fab. maxime Plaut. quaest.
Lips. 1837. Visserіng, quaest. Plaut., Amstel. 1842. Valbeck,
crit. in locos quosd. Pl., Erlang. 1821. 8. Rein, quaest. Plaut.
1834. Kampmann, res milit. Pl., Vratisl. 1839. Id. de Ab
Plaut. 1842. Id. de In praepos. usu Plaut. 1845. Lübker, de
Plaut., Slesvic. 1841. Fleckeisen, exerc. Plaut., Gotting. 1842.
quaest. Plaut., Numburg. 1843. Törneros, diss. de ingenio sermonis
Upsala 1833. Linge, de hiatu in vers. Plaut., Vratisl. 1817. Weise,
und s. neuesten Diorthoten, Quedl. 1836. Brix, de Pl. et Ter.
quaest., Vratisl. 1841. Kärcher, Prosodisches zu Pl. und Ter.,
1846. Romeyn, spec. iurid. exh. loca nonnulla ex Pl. com.
illustrata, Daventriae 1836. Lozynski, antiquitatis Plaut. Part. I.

ta paedag. Plaut.), Culm. 1840. — Ueber das Leben und den dichteri- Werth des Pl. s. außer den älteren Schriften von Crinitus, Gyraldus, ittarius und Pareus noch: Lessing, Abh. v. d. Leben und den Werken Pl., Werke, Thl. 3. S. 1—27. Wachsmuth, von den Charakteren der h. Kom. im Pl., Athenäum I, 1. S. 161 f. Raumer in d. Abhandl. erl. Akad. 1828. S. 181. und im histor. Taschenb. 1842. S. 237 ff. r, röm. Lit. I. S. 154 f. [Ladewig.]

Plebiscitum, Beschluß des Volks in den Tributcomitien, und s. g. in diesen Comitien die Plebejer ausschließlich herrschten. Im w. S. hieß olcher Beschluß auch lex, s. Bd. IV. S. 952. Deren Beantragung durch Volkstribunen und die Fassung derselben s. ebendas., und die rechtliche gkeit der Plebiscit. s. Bd. II. S. 548 f.; dazu leges Valeriae Horatiae, IV. S. 1003., lex Icilia Nr. 4., Bd. IV. S. 975., und lex Publilia, IV. S. 993. [R.]

Plebs ist die röm. Gemeinde, „Roms Kraft und Leben" (Niebuhr), Gegensatz zu den Patriciern oder adeligen Geschlechtern, und wird nach der meinen Ansicht von pleo, so wie πλῆθος von πλέω abgeleitet, Gell. 0. Inst. I, 2, 4. Steht aber plebs neben populus so bezeichnet es den neben dem Ganzen, denn nur in der ältesten Zeit bis auf Serv. Tullius populus der Inbegriff der Patricier, s. populus und patres. A. Entung der Plebejer. Daß die Plebejer nicht schon unter den ersten igen vorhanden waren und nicht mit den ältesten Klienten identificirt en dürfen steht nach Niebuhrs wichtiger Entdeckung fest, s. Bd. II. 455 f. u. patres; und es müssen diejenigen welche gegen Niebuhr einen en Ursprung der plebs behaupten in der Hauptsache doch immer auf ihn ckkehren, nämlich daß der eigentliche Kern der plebs durch die nach Rom rten besiegten Latiner gebildet wurde. Den ersten Grund zur freien tischen Gemeinde legte Tullus Hostilius, indem er die Albaner nach t verpflanzte und ihnen den Cölius als Wohnplatz anwies (Liv. I, 30.), s Martius verleibte wiederum mehrere latinische Städte Rom ein und den Bewohnern derselben den Aventinus (Liv. I, 33. Dion. III, 37 ff.), quinius Priscus hätte gern die bisher als unberechtigte Fremdlinge in t wohnenden Latiner, deren übergroße Anzahl eine Ordnung ihrer Verhältnisse dringend erheischte, den Altbürgern gleichgestellt; allein sein Plan te vereitelt, und daher konnte er nur einen Theil der Fremden in die te Bürgerschaft der Patricier aufnehmen (s. patres), während die Andern bisher freie aber rechtlose Grundbesitzer blieben, s. Bd. III. S. 210. lling, Röm. Staatsverf. S. 226 ff. Walter, Rechtsgesch. I. S. 29 f. Servius Tullius gelang es diese Umgestaltung, und zwar in einem noch eren Umfang, zu bewirken. Er machte alle in dem kleinen röm. Staate nden Freien, die Clienten sowohl als die neu hinzugekommenen Latiner, zu igern, vertheilte unter die Aermeren Land (Liv. I, 46. Dion. IV, 9 f. 13. VII, 9.), und suchte diese Neubürger oder Plebejer mit den Altbürgern h die neue Classen- oder Centurieneintheilung zu verschmelzen, s. Bd. II. 262 f. Die angesehenen Neubürger trieben vorzugsweise Ackerbau und ten die tribus rusticae, denn Handwerke und Kleinhandel waren von n verachtet, Dion. II, 8 f. IX, 25. Plin. H. N. XVIII, 5.; s. oben 508. Anm. Die plebs urbana aber (Cic. de l. agr. II, 26., und später auf Inschriften, aber freilich in einem etwas anderen Sinn, z. B. Orelli 1172. 3064. 3714.) in den vier tribus urbanae, welche zum Theil aus n Clienten und Freigelassenen bestand, wendete sich nach und nach zum il auch den minder geachteten Beschäftigungen und Gewerben zu, s. Tribus. von plebejischen Eltern Geborne bleibt Plebejer auch wenn er die größten ichthümer besitzt oder die höchsten Ehrenstellen erwirbt. Nie wird er da-

durch Patricier (wohl aber durch Cooptation oder Allection), sondern nobilis, s. patres und nobiles. — Nach dem Umsturze des Königthums begannen die Kämpfe der Neubürger gegen die Altbürger, welche noch viele rechtliche und faktische Vorrechte behaupteten, und die wenigstens in allen Hauptsachen errungene Gleichheit war die Folge der langen Bemühungen. Ueber diese Kämpfe und die Literatur derselben s. patres. — Ein Bild dieses Verhältnisses der beiden Stände geben die beiden Myrtenbäume im Tempel des Quirinus (Plin. H. N. XV, 29.), ein patricischer und ein plebejischer. Jener war Anfangs blühend und stark, dieser unansehnlich und dürftig, bis sie sich später gerade umgekehrt zeigten. In den letzten Jahrhunderten des röm. Freistaats ist an die Stelle der Geburtsaristokratie die nobilitas, der Adel der hohen Staatsämter und des Geldes getreten, und diese aus einem Theil der Patricier und der mächtigen Plebejer zusammengesetzte Partei steht dem äußerlich gedrückten und moralisch immer tiefer sinkenden großen Haufen der entarteten Proletarier gegenüber. — Uebersicht der Rechte der plebs. A. Staatsrechtlich. 1) Ius suffragii in den Centuriatcomitien, s. Bd. II. S. 535. 263., und in den Tributcomitien, wo sie fast allein entschieden, s. Bd. II. S. 547. u. tribus. Niemals aber stimmten sie in den Curiatcomitien, s. Bd. II. S. 530. 780. Zwar behaupteten auf des Dionys. III, 31. 37. IV, 12. 20. Autorität gestützt (welcher von den Tributcomitien seiner Zeit verführt die Curiatcomitien als demokratische Comitien ansieht) Mehrere, daß die Plebejer stets Mitglieder der Curien gewesen seien, nämlich Wachsmuth, ält. röm. Gesch. S. 210 f., Strässer S. 57—94., Elsperger de patrib. com. Rom. auctor. Onoldi 1832. p. 8—12., Schömann vor dem index schol. in univ. Gryphiswald. 1831—1832. u. 1832. II., v. d. Velden de comit. curiat. p. 48—71., Häckermann de legislatione Xvirali, Gryphiae 1843. p. 80.; allein durch eine solche Annahme wird der Charakter der altrömischen aristokratisch-exklusiven Verfassung ganz verwischt, und es ist nicht zu begreifen wie Plebejer in die geschlossenen Geschlechtervereine der Patricier aufgenommen werden konnten (denn wenn sie in den Curien waren, mußten sie auch in den gentes als Unterabtheilungen derselben sich befinden), was ja geradezu verneint wird. Es ist dieses auch der sacra wegen unmöglich, denn wie konnten Latiner mit Sabinern und Etruskern in eine religiöse Gemeinschaft treten? Die Plebejer klagen ja noch später über den Ausschluß von den sacris der Altbürger. Der geschlossene Charakter der Curien zeigt sich ebenso in ihren Beschlüssen, welche stets nur Angelegenheiten der Geschlechter, nie die der Gemeinde betrafen. Nie haben Plebejer an einer lex curiata Antheil gehabt. Endlich würde, wenn wir die Aufnahme der Plebejer in die Curien für richtig halten wollten, Servius Tullius nicht mehr als Gründer eines gemeinsamen Staates und als Beschützer der plebs anzusehen sein, auch würde er in den Tribus ein ganz überflüssiges und unnöthiges Institut geschaffen haben, wenn ein allgemeines lokales Eintheilungsprinzip schon vor ihm bestanden hätte. Das Richtige s. bei Göttling, Röm. Staatsverf. S. 221 f. Becker, Röm. Alterth. II, 1. S. 136 f. 145. 373. und vorzüglich 300 f. Walter, Rechtsgesch. I. S. 28 f. — 2) Ius honorum stand den Plebejern Anfangs gar nicht zu, mit Ausnahme des ihnen allein angehörenden Volkstribunats. Bald aber erkämpften sie in rascher Folge die Theilnahme an allen Aemtern, mit Ausnahme des Amtes des interrex, s. patres. Daß sie auch Senatoren werden konnten s. Senatus, und als solchen standen ihnen die Richterstellen offen, bis später auch Andere als Senatoren dazu gelangten, s. Bd. IV. S. 355 f. 361. u. Senatus. Nur Cviri, arbitri und recuperatores hatten von jeher wohl auch aus Plebejern bestehen können, s. patres. — 3) Ius provocationis der Plebejer s. patres und die dort cit. Artt. Zugleich hatten die Plebejer Freiheit von den entehrenden Leib- und Lebensstrafen er-

halten, ſ. Bd. IV. S. 992 f. u. lex Sempronia S. 999 f. — Das Recht Clienten anzunehmen hatten die angeſehenen pleb. Familien ebenſo wie die patriciſchen, ſ. patres u. patronus, auch im Steuerweſen ſtanden ſich beide Stände gleich, ſ. tributum. — B. Privatrechtlich. Commercium hatten die Pleb. bereits von Serv. Tullius empfangen. Ueber die Entbehrung des connubium mit Patriciern bis zur lex Canuleia ſ. patres. — C. Sakralrechtlich ſtanden die Pleb. ſtets den Patriciern nach. Auf immer waren ſie ausgeſchloſſen von den patriciſchen sacris, nahmen dagegen an den Staats-Sacris mit den Patric. gemeinſam Theil (nach der errungenen Gleichheit, ſ. patres) und hatten auch beſondere plebejiſche sacra, z. B. in dem pleb. sacellum Pudicitiae, Liv. X, 23. Solche sacra galten aber nicht als Staats-, ſondern als Privat-Sacra, Liv. X, 7.: ut quos privatim colimus publice colamus. S. Ambroſch, Studien u. Andeut. I. S. 187 f. Vgl. paganalia. — D. Ueber die faktiſchen Benachtheiligungen der Pleb. durch die Patricier ſ. patres. — Bei den Schriftſtellern der Kaiſerzeit erſcheint plebs immer nur als das gemeine Volk oder der große Haufe. Vgl. populus und tribus. — Literatur: Beaufort, la republ. romaine II. c. 3. Niebuhr, Röm. Geſch. I. 2te Aufl. S. 446—477. 632—695. Vorträge über d. röm. Geſch. I. S. 165 ff. und die bei patres cit. Schriften von Duni u. Eiſendecher; dazu H. Sträſſer, Verſuch über die röm. Plebejer der ält. Zeit, Elberfeld 1832. Göttling, röm. Staatsverf. S. 230 ff. 283 ff. 349 ff. Becker, Handb. der röm. Alterth. II, 1. S. 133 ff. Walter, Röm. Rechtsgeſch. I. S. 27 ff. 65 ff. Noch iſt zu erwähnen Pellegrino (der wahre Name des Verf. iſt Krjukoff, welcher ein Tartare von Geburt Profeſſor in Moskau war), Andeutungen über d. urſprüngl. Religionsunterſchied der röm. Patricier und Plebejer, Leipz. 1842. In dieſer Schrift wird der Cultus der Patricier (der quiritiſche, mit ſymboliſchem Charakter) auf Latium, der der Plebejer (ſeinem Charakter nach anthropomorphiſtiſch) auf Etrurien zurückgeführt, ſo wie überhaupt die Hauptelemente der Plebs etruriſch ſeien. Richtig iſt jedoch nur der Unterſchied zwiſchen dem ſymboliſchen und anthropomorph. Kultus; die Anwendungen auf die beiden röm. Stände und deren nationale Verſchiedenheit iſt ganz verfehlt. [R.]

Plectrum, ſ. Bd. IV. S. 1288.

Πληγήριον (al. *Πληγύριον*, Strabo XV, p. 697.), Stadt Indiens am Fl. Choaspes. [F.]

Πλάγρα (Ptol. V, 4, 5.), Stadt im Innern Paphlagoniens. [F.]

Pleiädes, Plēĭädes, Plīädes (*Πλειάδες*, *Πληϊάδες*, Hom. Il. XVIII, 486. Od. V, 272.), die Plejaden, Töchter des Atlas und der Okeanide Pleione (Euſtath. p. 1155, 44. 49. Ovid Fast. V, 83. 87.) oder der Okeanide Aethra (Euſtath. l. l.), oder Töchter des Erechtheus (Serv. Virg. Aen. I, 744.), oder des Kadmos (Theon ad Arat. p. 22.), oder der Amazonenkönigin (Schol. Theokr. XIII, 25.), Schweſtern der Hyaden (ſ. d.) und ſieben an der Zahl: Elektra, Maja, Taygete, Alkyone, Keläno, Sterope, Merope (Euſtath. l. l. Tzetz. zu Lyk. 219. Eratoſth. 23.), oder: Kokkymo, Blaukia, Protis, Parthemia, Maja, Stonychia, Lampatho (Schol. Theokr. XIII, 25.). Aus Schmerz über den Tod ihrer Schweſtern, der Hyaden, oder über das Geſchick ihres Vaters Atlas gaben ſie ſich ſelbſt den Tod und wurden als Sternbild (das Siebengeſtirn) an den Himmel verſetzt (Euſtath. l. l.). Nach Andern ſind die Plejaden Jungfrauen und Gefährtinnen der Artemis; ihre Mutter Pleione gieng einſt mit ihnen nach Böotien, da ſah ſie Orion (ſ. d.), verliebte ſich in ſie und verfolgte ſie mehrere Jahre lang, bis ſie Zeus endlich in Tauben (*Πελειάδες*) und darauf in Sterne verwandelte (Schol. Pind. Nem. II, 16. Euſtath. l. l. Schol. Apollon. Arg. III, 226. Hyg. Poet. Astr. II, 21.). Mit Elektra ſoll Zeus den Dardanos und

Cetion gezeugt haben, mit Maja den Hermes, mit Taygete den Lakedämon; Poseidon mit Alkyone den Hyrieus, mit Kelänо den Lykos und Nykteus (nach Andern zeugte Prometheus mit Kelänо den Lykos und Chimäreus); Ares (oder Hyperochos, Tzetz. zu Lyk. 149.) mit Sterope den Oenomaos (nach Andern war Oenomaos selbst deren Gemahl, Apollod. III, 10, 1.); Sisyphos mit Merope den Glaukos (Tzetz. zu Lyk. 219. vgl. Eustath. l. l. Ovid Fast. IV, 169 ff.). — Von dem Sternbilde der Plejaden sind sechs Sterne sichtbar, der siebente unsichtbar, und als diesen letztern bezeichnen Einige die Sterope, welche aus Scham sich unsichtbar gemacht haben soll, weil sie allein von ihren Schwestern einen Sterblichen zum Manne gehabt habe (Ovid Fast. IV, 170. Eratosth. Catast. 23.); Andere führen als diesen Stern die Elektra an, welche sich aus Schmerz über den Untergang Trojas und des dardanischen Geschlechts aus dem Reigen der Schwestern entfernt haben soll (Hyg. fab. 192. Poet. Astr. II, 21.). — Der Frühaufgang des Siebengestirns war für die Römer in der ersten Hälfte des Mai (Sommer-Anfang, daher Vergiliae, a verni temporis significatione, Serv. Virg. Ge. I, 138.), der Frühuntergang gegen den November (Wintersanfang). Mit dem Aufgang desselben begann die Schifffahrt, mit seinem Untergang hörte sie auf (Plin. H. N. XVIII, 69. Voß zu Virg. Ecl. III, 42. Bode Kenntniß des gestirnten Himmels S. 164.); daher die Ableitung des Wortes von *πλέειν* wohl natürlicher und wahrer erscheint als die des Scholiasten zu Arat. v. 243. und des Eustath. l. l., welche an die Zahl der Plejaden (*Πλειόνες*) in Vergleich zu ihren unter die Sterne versetzten Schwestern, den Hyaden, denken. Vgl. Ideler Untersuchungen über die Sternenamen S. 144. Heyne zu Apollod. p. 272. — Beinamen: *Ἀτλαγενεῖς* (Hes. *Ἐργ.* 383. Eustath. p. 1155, 44. 49.), Atlanteae (Ovid Fast. III, 105.), *ὀρεῖαι* (Pind. Nem. II. 17.); ferner *ἑπτάποροι*, die auf sieben Bahnen wandeln (Hom. Il. in Mart. 7. Eurip. Rhes. 530.), aquosae (Stat. Theb. IV, 120.), densae (Valer. Argon. V, 415.), nivosum sidus (Stat. Silv. I, 3, 95.); auch Plias madida (Claudian. de Cons. Hon. 438.) und imbrifera (Lucan. VIII, 852.). [Pfau.]

Bei den Alten war dieses Gestirn von besonderer Wichtigkeit, weil sich nach ihm die Saat- und Erntezeit ordnete, Arat. Phaen. 254 ff. Hes. Ἔργ. 382., wozu vgl. d. Intpp. u. Petav. Dissertat. II, 9. in Uranolog. Virg. Ge. IV, 233. Die Stellung dieses Gestirns wird von den Alten verschieden angegeben. Geminus Isag. 2. u. Eratosth. l. l. stellen es an den Rückgrat des abgeschnittenen Stiers. Nach Hygin l. l. stand es getrennt (seorsum) vom Sternbild des Stiers; nach Andern am Schwanze des noch vollständigen Stiers; nach Serv. zu Virg. Ge. I, 138. vor den Knien desselben, Mart. Cap. I, 5. ed. Kopp. Ueber den Auf- und Untergang der Plejaden s. Gemin. Isag. 16. Ptol. de apparent. und Beobachtung der Gestirne von Bode S. 139. Cic., German., Avien. ad Arat. Phaenom. Plin. H. N. II, 47. u. s. w. [O.]

Πλειάς wurden im alexandrin. Zeitalter 7 tragische Dichter genannt, deren Blüte in die Zeit des Ptolemäus Philadelphus (Olymp. 123, 4 bis 133, 2) fällt. Wie man die Haupttragiker der älteren Periode — Aeschylus, Sophokles, Euripides, Ion, Achäus — in einen Kanon vereinigt und als *πρώτη τάξις* bezeichnet hatte, so bildete sich für die Tragiker dieser späteren Epoche eine *δευτέρα τάξις*, welche nach ihrer Siebenzahl den Namen der tragischen Pleias erhielt. Nach Schol. Hephäst. p. 33. gehören dazu Homerus (s. Bd. III. S. 1447.), Sositheus, Lykophron (s. Bd. IV. S. 1261.), Alexander der Aetolier (s. Bd. I. S. 357.), Philiskus (s. oben S. 1491. Nr. 5.), Dionysiades und Aeantiades; ibid. p. 185. wird statt des Dionysiades gesetzt Sosiphanes; s. Iriarte Catal. Cod.

raec. bibl. Matrit. p. 212 ff. Bei Suidas fehlt Aeantiades, steht dagegen Dionysiades (den auch Strabo XIV, p. 675. nennt) und Sosiphanes. Daher erscheint die Angabe des Tzetzes (zu Lykophron), welche außer Aeantiades, Homer und Lykophron den Apollonius von Rhodus, Aratus, Nikander und Theokritus noch in die Pleias setzt, als irrthümlich. Vgl. im Allg. Fabric. Bibl. Gr. II. p. 317 f. und daselbst die beiden Abhandlungen von J. Fr. Leisner Prolus. de Pleiade tragicc. Graecc., Cizae 1745. 4. u. J. A. M. Nagel Diss. de Pleiadibb. vett. Graecc., Altorf. 1762. 4. Ferner: A. F. Näke Schedae criticae, Halae 1812. 4. (Opuscc. I, 1.). Welcker Griech. Tragöd. III. S. 1245 ff. Bernhardy Grundriß d. griech. Lit. I. S. 611 f. Ueber die einzelnen Dichter s. die betr. Artikel. [B.]

Pleiŏne (*Πληιόνη*), Tochter des Okeanos und der Tethys, Gemahlin des Atlas und Mutter der Plejaden (Pind. fragm. 53. Apollod. III, 10, 1. Ovid Fast. V, 83. S. den Art. Pleiades). [Pfau.]

Qu. Pleminius, Proprätor und Legate des Cos. P. Scipio Africanus Major 549 d. St., 205 v. Chr., ward von demselben gegen Lokri in Unteritalien gesandt, nahm eine der beiden Burgen der Stadt ein, und ward später, nachdem mit Hilfe des Consuls die Stadt selbst erobert war, zum Befehlshaber der letzteren gemacht, lud als solcher durch Tempelraub, Plünderung, Mord und Ausschweifungen jeder Art die er zuließ und selbst beging den Fluch der Einwohner auf sich und ward im folgenden Jahre bei dem römischen Senate angeklagt, auf dessen Befehl er durch den Prätor von Sicilien M. Pomponius nebst 32 Genossen in Ketten geworfen und nach Rom geschickt wurde, wo er nach Einigen vor dem Tage des Gerichtes an einer Krankheit starb, nach einer andern Nachricht aber (vgl. Liv. XXIX, 22. XXXIV, 44.) erst 10 Jahre später in Folge einer zum Zwecke seiner Befreiung angezettelten und auf Anzündung der Stadt an verschiedenen Enden abzielenden Verschwörung hingerichtet wurde. Vgl. Liv. XXIX, 6. 8 f. 16—18. 21 f. XXXIV, 44. Val. Max. I, 1, 21. App. Hann. 55. Dio fragm. 64. [Hkb.]

Plemmyrium Prom. (*Πλεμμύριον ἄκρον*, Thuc. VII, 4. Diod. XIII, 14.), ein Vorgeb. an der Ostküste Siciliens gleich südlich von Syrakusä, auf welchem nach Steph. Byz. p. 555. auch ein gleichnamiges Castell erbaut war; j. Punta di Gigante. [F.]

Plemnaeus (*Πλεμναῖος*), Sohn des Peratos in Aigialeia, welcher der Demeter einen Tempel errichtete weil diese seinen Sohn Orthopolis aufzog, nachdem ihm alle seine andern Kinder gleich nach der Geburt gestorben waren (Paus. II, 5, 5. 11, 2.). [Pfau.]

Πλημοχόη, s. Bd. III. S. 101.

Pleninenses, die Einwohner eines Ortes in Picenum bei Plin. III, 13, 18. (nach Reichard vielleicht S. Ginesio?). [F.]

Plennius, s. Plinii, S. 1744.

Pleraei (*Πληραῖοι*), Völkerschaft in Dalmatien am Flusse Naron bei Strabo VII, p. 315 f., nach Steph. Byz. p. 553. (*Πλαραῖοι*) in Epirus. [F.]

Plestina, eine Stadt der Marser bei Liv. X, 3., nach Reichard das heut. Peschiolo (?). [F.]

Plestinus lacus, s. Centenius, Bd. II. S. 258.

Pletenissus, s. Pednelissus.

Pletho, s. Bd. III. S. 769.

Πλέθρον, s. Jugerum u. Bd. IV. S. 1833.

Πλευμαρις (Var. *Πλευραμίς*, Ptol. V, 6, 9.), Ort in Kappadocien zwischen Piala und Pida. [F.]

Pleumoxii (früher vulgo Pleumonii, Cäs. B. Gall. V, 39.), eine den Nerviern unterworfene kleine Völkerschaft in Gallia Belgica. Reichard setzt

ſie der Namensähnlichkeit wegen willkürlich in der Gegend von Vinxbergen an. Vgl. auch Ukert II, 2. S. 374. [F.]

Pleuron (*Πλευρών*), eine alte, ſchon von Homer Il. II, 638. genannte und nach Strabo X, p. 451. 463. 465. früher von Kureten bewohnte Stadt Aetoliens * in einiger Entfernung von der Küſte, nordweſtlich von der Mündung des Evenus am ſüdlichen Abhange des Aracynthus oder dem Berge Kurion, und nächſt Kalydon die wichtigſte unter den überhaupt nur mittelmäßigen und weniger bekannten Städten dieſer Landſchaft (Strabo X, p. 450.), mit einem berühmten Tempel der Pallas (Dicäarch. v. 58.). Dieſes alte Pleuron (Pleuron antiqua, Virg. Aen. VII, 306.) wurde von ſeinen Einwohnern verlaſſen als Demetrius Poliorcetes das Land verwüſtete (Strabo p. 451.), dagegen aber etwas nördlicher ein neues Pleuron erbaut, das noch von Ptol. III, 15, 14. unter den Städten des Landes aufgeführt wird, ſpäter aber ganz aus der Geſchichte verſchwindet. Vgl. auch Thuc. III, 102. Strabo X, p. 451. 459. 460. 463. Pauſ. VII, 11, 1. Steph. Byz. p. 554. Euſtath. ad Hom. Il. X, 525. Ovid Met. VII, 382. Plin. IV, 2, 3. Stat. Theb. II, 721. IV, 103. u. ſ. w. Die Ruinen von Alt-Pleuron finden ſich beim heut. Ghyſtokaſtro, die von Neu-Pleuron aber etwas nördlicher am Berge Zygos unter dem Namen *τὸ κάστρον τῆς κυρίας Εἰρήνης*. Vgl. Pouqueville III. p. 195. (der hier wenigſtens Neu-Pleuron richtig anſetzt, während er p. 198 f. Alt-Pleuron minder richtig in den Ruinen von Cortaga am Fidhari ſucht, die vielmehr Calydon angehören). Leake North. Gr. I. p. 118. III. p. 539. u. Brandis Mitth. I. S. 69 f. [F.]

Pleutauri (*Πλευτάυροι*, Strabo III, p. 155.), cantabriſche Völkerſchaft in Hiſpanien. [F.]

Plexaure (*Πληξαύρη*), 1) eine der Okeaniden (Heſiod. Th. 353.). — 2) Tochter des Nereus und der Doris (Apollod. I, 2, 7.). [Pfau.]

Plexippus (*Πλήξιππος*), 1) Sohn des Theſtios, von Meleager erlegt (Apollod. I, 7, 10.). — 2) Sohn des Phineus und der Kleopatra (Apollod. III, 15, 3. Schol. Soph. Antig. 980.). — 3) Einer der Söhne des Aegyptos (Hyg. fab. 170.). [Pfau.]

Plinii. Der Name Plin. kommt ſchon zur Zeit der Republik vor, wenn anders der von Appian b. c. V, 97 f. 122. genannte Befehlshaber des Sext. Pompejus in Sicilien gegen Lepidus (718 d. St., 36 n. Chr.) nicht nach der vulg. *Πλέννιος*, ſondern der latein. Ueberſetzung des Candidus gemäß (welche mittelbare handſchriftliche Autorität hat) Plinius hieß, was um ſo eher anzunehmen ſein dürfte da die Namensform Plennius des Zeugniſſes von Inſchriften ganz entbehrt. Häufig iſt dagegen der Name Plinius auf Inſchriften, und abgeſehen von derjenigen welche ſich auf C. Plinius Caecilius (den Jüngern) bezieht (bei Orelli 1172., vgl. unt.) erwähnen wir eine andere, zu Nyon am Genferſee gefundene (Orelli 308.), welche einen C. Plinius M. F. C. N. Faustus nebſt einem Sohne L. Plin. Sabinus nennt und den erſteren als Aedilis, Duumvir Juliae Equestris (vgl. Noviodunum, oben S. 716, 4.) und Flamen bezeichnet. [Hkh.]

Literarhiſtoriſch iſt zu nennen 1) C. Plinius Secundus Maior. Ueber ſein Leben bildet die dem Suetonius beigelegte Vita Plinii eine nur unbedeutende Quelle, während eine andere kurze Biographie, die in den Ausgaben des Plinius erſcheint, nur als ein Produkt des 14ten Jahrh. anzuſehen iſt (ſ. Rezzonico I. p. 164 f.). Anderes bieten die Briefe des Neffen, des jüngeren Plinius (III, 5. IV, 5. VI, 16, 20.), und einzelne Stellen des hinter-

---

* In der mythol. Darſtellung heißt Pl. Sohn des Aetolos und der Pronoë, der mit des Doros Tochter, Xanthippe, den Agenor und Leophontes zeugte (Apollod. I, 7, 6.) und zu Sparta ein Heroon hatte (Pauſ. III, 13, 5.). [Pfau.]

assenen Werkes; hienach die neueren Versuche von D. G. Moller Diss. de Plinio, Altorf 1688. 4. und A. Jos. a Torre Rezzonico Disqq. Pliniann., Parma 1763 ff. 2 Vol. fol. Anderes s. in Meiner Gesch. d. röm. Lit. §. 346. Not. 1. 3te Ausg. Geboren ist Pl., da er beim Ausbruch des Vesuv (79 n. Chr.) 56 Jahre alt war, im J. 23 n. Chr. Seine Eltern lassen sich nit Sicherheit nicht angeben, weder nach den Inschriften (vgl. Rezzonico I. p. 134.) noch nach der neuern Vita, welche den Vater Celer und die Mutter Marcella nennt; um seine Heimat stritten sich lange Zeit Verona und Como: enes besonders gestützt auf den Anfang der Eingangsepistel an Titus (in der Hist. Nat.), wo Plinius den Catullus (von Verona) seinen Landsmann conterraneum) nennt, dieses besonders auf zahlreiche Inschriften zu Como s. bei Rezzonico I. p. 67 ff.), welche in Verbindung mit Plin. Epp. VII, 11. s außer Zweifel setzen daß dort der Sitz der vermöglichen und wohl begüterten Familie des Plinius gewesen; daher sich auch die Mehrzahl der Gelehrten, ies. auch Cantu Storia di Como I. p. 85., für Como erklärt hat; vgl. m. röm. Lit. Gesch. a. a. O. Not. 3. Ueber die Bildung des jungen Plinius fehlen lle Nachrichten; daß er in Rom sich aufhielt geht aus mehreren Stellen der Hist. Nat. hervor, wie z. B. aus IX, 5, 6. für das J. 42 n. Chr.; im J. 45 n. Chr. finden wir ihn bei dem römischen Heere in Germanien (Plin. Epp. III, 5. vgl. H. N. XIII, 26, 12.), und zwar bei der Reiterei; er kam n das Land der Chauken (XVI, 1. init.) und in die Donaugegenden (XXXI, 19, 2.); er sah auch den römischen Ritter Cornelius Tacitus, den Prokurator von Belgien (den Vater des Geschichtschreibers), s. VII, 17, 16. Im J. 52 n. Chr. nach beendigtem Dienst in Germanien sehen wir ihn wieder zu Rom (XXXIII, 19, 3.); hier sowohl wie zu Como scheinen literarische Studien ihn hauptsächlich beschäftigt zu haben, bis wir ihn um 67 n. Chr. wieder als Prokurator von Spanien finden (Plin. Epist. III, 5.). Wann er in Afrika war läßt sich aus Hist. Nat. VII, 3, 4. nicht entnehmen. Später muß er mit Vespasian näher bekannt geworden und zu den Staatsgeschäften gezogen worden sein, da er nach der Versicherung des Neffen (l. l.) schon vor Tagesanbruch zu dem Kaiser sich zu begeben und dann seine Geschäfte zu besorgen pflegte; so finden wir ihn zuletzt als Befehlshaber der bei Misenum aufgestellten Flotte, wo er bei dem im J. 79 n. Chr. erfolgten Ausbruch des Vesuv aus Wißbegierde seinen Tod fand, s. Plin. Ep. VI, 16. Daß er, seinen Tod voraussehend, durch einen Sclaven sich habe entleiben lassen, wie die Vita des Suetonius angibt, verdient nach dem was der Neffe erzählt keinen Glauben. — Pl. existimatus est aetatis suae doctissimus (Gell. N. A. IX, 16. vgl. 4.). Seine außerordentliche Thätigkeit ist von dem Neffen (Ep. III, 5.) in anziehender Weise geschildert worden. Dieser gibt uns auch Nachricht über seine nicht mehr auf uns gekommenen Schriften; so ein Buch de iaculatione equestri, geschrieben zu der Zeit als er in Germanien eine Reiterabtheilung befehligte; zwei Bücher de vita Pomponii Secundi, deren Plinius selbst in der Hist. Nat. (XIV, 6, 4. vgl. XIII, 26, 12.) gedenkt. Ein größeres Werk über die Kriege der Römer mit den Germanen in 20 Büchern war während seiner Dienstzeit in Germanien angefangen worden. Ferner in 31 Büchern die Geschichte Roms von der Zeit an wo Aufidius Bassus (s. Bd. I. S. 1002.) seine Geschichte geendet hatte, s. Plinius in der Zuschrift der Hist. Nat. an Titus §. 15. Ueber die Bildung des Redners verbreiteten sich die drei Bücher Studiosi, ihres Umfangs wegen in 6 Voll. abgetheilt, s. Gellius N. A. IX, 16. In das Gebiet der Grammatik fallen die in den letzten Jahren Nero's abgefaßten 8 Bücher Dubii sermonis, welche nach Plinius (in der Ep. ad Titum vor der H. N. §. 22.) auf vielfachen Widerspruch stießen; sie verbreiteten sich über einzelne in der Bedeutung und im Gebrauch schwankende Ausdrücke und sind von spätern Gramma-

tikern, wie Charisius, Priscianus, mehrfach benutzt worden; s. Lersch Sprachphilos. d. Alten I. S. 150 ff. und die Fragmente S. 179 ff. Gräfenhan in Jahns Jahrbb. d. Philol., Suppl. XIII. S. 101 f. Dazu kommen noch die bei seinem Tod hinterlassenen Sammlungen von Excerpten und Notizen Electorum commentarii 160., ganz voll und mit der kleinsten Schrift beschrieben, wie der Neffe versichert. Das einzige noch erhaltene Werk des Plinius ist die Historia naturalis, in 37 Büchern, von welchen jedoch das erste als ein bloses Inhaltsverzeichniß des Ganzen mit Angabe der einzelnen Quellen anzusehen ist, und mit einer Zuschrift an Titus, welche in das J. 77 n. Chr. fällt, also kurz vor den Tod des Plinius, während in der Bamberger Handschrift bei Buch 34 die Worte stehen: editus post mortem. Das Werk bildet eine Art von Encyclopädie: iam omnia attingenda quae Graeci τῆς ἐγκυκλοπαιδείας vocant (ad Tit. §. 11.), auch versichert Plin. (ib. §. 13.) den Inhalt des Werkes — zwanzigtausend einzelne Gegenstände — aus mehr als zweitausend Bänden geschöpft zu haben. Plinius beginnt mit einer Art von Physik und Astronomie, in welcher die astronomischen und meteorologischen Verhältnisse entwickelt sind, dann folgt im 3ten bis 6ten Buch eine ins Einzelne gehende, aber zum Theil auf bloße Namennennung sich beschränkende Erdbeschreibung; dann eine Naturgeschichte, die mit dem Menschen und dessen Körper beginnend, dann zu den Land- und Seethieren, den Vögeln und Insekten übergeht, bis Buch XI; daran schließt sich die Pflanzenwelt (bis Buch XIX), und nun folgt die Auseinandersetzung der Heilkräfte welche die Pflanzen- wie die Thierwelt bietet, bis Buch XXXII. Den Beschluß macht das Steinreich und die daraus zu gewinnenden Heilmittel, woran sich auch eine übersichtliche Darstellung der Kunst und ihrer einzelnen Werke, so wie der einzelnen Künstler des Alterthums anreiht in den fünf letzten Büchern. Pl. schließt sich an keine der damals herrschenden philosophischen Schulen an, weder an die Stoiker noch die Epikuräer, sondern bekennt sich im Allgemeinen zu einem Pantheismus der ihn Gott und Natur identisch betrachten und auf die letztere alle Erscheinungen der Welt zurückführen läßt; s. bes. den Anfang von Buch II. Nicht für angenehme Unterhaltung wollte Pl. sorgen; sondern das Wissenswürdigste aus den verschiedenen Zweigen menschlichen Wissens zusammenzustellen, um damit zu nützen (vgl. XXVIII, 1.), war seine Absicht; und zwar war Pl. auf den meisten Gebieten nur ein gebildeter Laie, nicht Mann vom Fache, was natürlich viele Verstöße aller Art zur Folge gehabt hat, welche durch den Umfang des Werkes, den Mangel planmäßiger Anordnung (selbst der Neffe nennt es opus diffusum, eruditum, nec minus varium quam ipsa natura) und theilweise durch eine oft fühlbare Eile bei dem Excerpiren noch vermehrt worden (s. die Nachweisungen in Meiner Gesch. d. Röm. Lit. §. 348. Not. 3 ff.). Aber andererseits enthält das Werk eine Fülle sonst nirgends her bekannten Stoffes, und wurde im Mittelalter Vorbild zu ähnlichen Werken, wie von Vincenz von Beauvais u. A.; vgl. Sillig in der Schulztg. 1833. Nr. 52. 53. Anziehend und leicht faßlich ist der Stil des Pl. nicht; indessen entbehrt er nicht einer gewissen Gedrängtheit und Kraft, die dem körnigen, ernsten Wesen des Pl., wie es sich in manchen Aeußerungen über die Schlaffheit seiner Zeit kund gibt, angemessen ist. Uebrigens wird die Auffassung durch die verdorbene Beschaffenheit des Textes erschwert, wie auch die durch die naturhistorische Gesellschaft beabsichtigte Sacherläuterung noch nicht zur Ausführung gekommen ist. — Ausgaben des Plinius (vgl. Rezzonico II. p. 276 ff. und bes. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II, 2. S. 781 ff.): Edit. princeps, Venedig 1469. fol., an welche die röm. Ausgaben von 1470. u. 1473. fol., so wie die des Ph. Beroaldus zu Parma 1476. fol. und andere sich anreihen, unter denen hinsichtlich der Verbesserung des Textes die Venetianer Ausgabe von 1497. fol. (von Hermol. Barbarus)

und 1507. fol. (von Alexander Benedictus), die Cölner von 1524. fol. von J. Cäsarius, so wie die danach von Erasmus weiter berichtigte Basler von 1525. fol. bei J. Froben nebst der Pariser von 1532. fol. Erwähnung verdienen. Eine neue Recension des Textes, verbunden mit erklärenden Noten lieferte J. Dalecampius zu Lyon 1587. fol., mehrmals wiederholt, die Noten auch mit denen der übrigen Herausgeber aufgenommen in der Leidner Ausgabe von 1659. 3 Vol. 8., auf welche die den Text wie die Erklärung berücksichtigende größere Ausgabe von J. Harduin folgte, welche zu Paris 1685. in 5 Vol. 4., dann besser 1723. u. 1741. in 3 Vol. fol. erschien, womit die für die Erklärung des Inhalts so wichtigen Plinianae Exercitationes des Cl. Salmasius, Paris 1629. und besser Utrecht 1689. 2 Vol. fol. zu verbinden sind; nach Harduins Ausgabe richten sich, jedoch nicht ohne einzelne Verbesserungen des Textes, die Ausgaben von J. P. Miller zu Berlin 1766. 5 Vol. (mit guten Indices), von G. Brotier, Paris 1779. 7 Vol. 8., von J. G. F. Franz, Leipz. 1788 ff. 10 Vol. 8. und von N. Lemaire, Paris 1827 ff. 10 Vol. 8. Eine Revision des Textes gab J. Sillig in der zu Leipzig 1831 ff. 5 Vol. 8. erschienenen Ausgabe. Beachtenswerth wegen der beigegebenen Noten von Cuvier, Daunou, Letronne u. A. ist auch die von einem latein. Text begleitete französische Uebersetzung von Ajasson de Grandsagne, Paris bei Panckoucke 1829 ff. in 20 Vol. 8., so wie die (noch nicht vollendete) deutsche Uebersetzung von Ph. H. Külb, Stuttgart 1840 ff., bis jetzt 7 Bändchen in 16. Die auf die Kunst bezüglichen Stücke gab C. G. Heyne zu Göttingen 1790. 1811. und (Buch XXXIV) E. F. Wüstemann zu Gotha 1824. 8.; eine Chrestomathia Pliniana J. M. Gesner (mit Noten) zu Leipzig 1722., besser 1776. heraus; eine kürzere F. A. Beck zu Hadamar 1828. 8.; ein Specimen Lexici Pliniani Wilh. Ferd. Wensch in zwei Programmen zu Wittenberg 1837. u. 1839. 4.

2) C. Plinius Caecilius Secundus, zum Unterschiede von dem Vorigen gewöhnlich Pl. der Jüngere genannt, über dessen Lebensverhältnisse eine Briefe und einige Inschriften (s. Gruter. Inscr. Coll. p. 454, 3. und . 1028, 5.) Nachricht geben. Hienach hat J. Masson seine Zusammenstellung n der Schrift C. Plinii — vita, ordine chronologico digesta, Amsterdam 709. 8. (daraus auch abgedruckt in Arntzens Ausgabe des Panegyricus) eliefert, woraus das was die Herausgeber der Schriften des Pl. über dessen eben bemerkt haben meist entnommen ist; s. noch G. E. Gierig: Leben, oralischer Charakter und schriftstell. Werth des jüngern Plinius, Dortmund 796. 8. F. A. Schäfer: Ueber den Charakter des jüng. Plinius, 4 Programme zu Ansbach 1786 ff. 4. und Cantu Storia di Como (Como 1829. 8.) p. 93 ff. Dieser Pl. war der Sohn des L. Cäcilius und einer Schwester es vorgenannten Plinius, geboren 62 n. Chr. zu Como; nach dem frühen ode des Vaters nahm sich der Oheim seiner an, so wie sein Vormund Verginius Rufus (Ep. II, 1.). Er erhielt eine sorgfältige Erziehung zu om, wo unter Andern auch Quintilian sein Lehrer war (Ep. II, 14.). m 19ten Lebensjahr betrat er die gerichtliche Laufbahn (Ep. V, 8.), gieng ann in den Militärdienst über und befand sich als tribunus militum bei em röm. Heere in Syrien (Ep. III, 11. u. I, 10. VII, 4.), wo er mit wei Philosophen, Euphrates und Artemidorus, eine Bekanntschaft anknüpfte; on da zurückgekehrt trat er in den Staatsdienst, wurde Quaestor Caesaris Ep. VII, 16.), Tribunus plebis (Ep. I, 23.), Praetor (Ep. III, 11. VII, 6.), letzteres schon im 31sten Lebensjahre. Um den Augen des Domitian ch zu entziehen trat er wieder zurück in den Privatstand, aus dem die hronbesteigung des Nerva und des Trajan ihn wieder dem öffentlichen Leben ührte. Er erhielt die praefectura aerarii (Ep. V, 15. X, 20. I, 10.), nd zwei Jahre nachher (100 n. Chr.) die consularische Würde, in welcher

er den Panegyricus hielt, nach zwei weiteren Jahren die Verwaltung von Bithynien und Pontus als Proconsul; vgl. die im zehnten Buch der Briefe gesammelte Correspondenz mit Trajan. Die Zeit seines Todes kennen wir nicht; ein hohes Alter scheint er bei seinem schwächlichen Körperbau (s. Ep. II, 11.) nicht erreicht zu haben; Masson setzt seinen Tod 110 n. Chr., Andere um 117 oder um 107. Zweimal war Pl. verheirathet; von seiner zweiten Frau Calpurnia entwirft er selbst ein sehr anziehendes Bild (Ep. IV, 19. VI, 4. 7. VII, 5. u. s. w.); mit den gebildetsten Männern jener Zeit stand er in Verbindung; so mit Quintilian, Cornelius Tacitus, Suetonius, Silius Italicus, Martialis, der ihn in einem Epigramm (X, 19.) verherrlicht hat, und vielen Andern (s. J. Held, Werth der Briefsammlung des jüng. Plinius in Bezug auf röm. Lit.Gesch., Breslau 1833. 8.). In seiner Vaterstadt Como stiftete Pl. eine Bibliothek (Ep. I, 8.). Andere Zeugnisse seiner Wohlthätigkeit, die von den bedeutenden Reichthümern den edelsten Gebrauch machte, wie seines milden und menschenfreundlichen Charakters s. bei Gierig S. 61 ff. Von zweien seiner Villen, deren eine an der Seeküste, die andere im Tuskerland gelegen war, gibt er (Ep. II, 17. u. V, 6.) eine Beschreibung welche neuere Restaurationsversuche hervorgerufen hat (s. die Nachweisungen in Meiner Gesch. d. röm. Lit. §. 301. Not. 15.); am Comer See besaß er gleichfalls mehrere Villen (Ep. IX, 7. vgl. VII, 11.); ein Werk neuerer Zeit ist aber die jetzt sogenannte Villa Pliniana am Comer See, erbaut an der Stelle der von Plinius Ep. IV, 30. beschriebenen Quelle. Ein bedeutender Grad von Eitelkeit ist Pl. nicht abzusprechen, doch trat dieselbe nie für Andere verletzend auf; vgl. Gierig S. 89 ff. — Von den Schriften des Pl. sind die poetischen Versuche aus seiner Jugendzeit, eine griech. Tragödie (Ep. VII, 4.), die Elegie in der er, von Syrien zurückkehrend und durch widrige Winde bei der Insel Icaria aufgehalten, diese besungen hatte, und Anderes (vgl. Ep. V, 3. VI, 10. IX, 34., s. auch Anthol. Lat. II, 35. I, 23. II, 253. ed. Burm. oder Ep. 193. 194. 195. ed. Meyer) untergegangen; ebenso sind von 16 seiner Reden nur geringe Spuren noch jetzt vorhanden (s. bei Meyer Fragmm. oratt. Romm. p. 598 ff. 2te Ausg. Westermann Gesch. d. röm. Beredsamk. §. 85. Not. 21.); nur seine bedeutendste Rede, der an Trajan gerichtete Panegyricus, eine feierliche Dankrede für die Verleihung des Consulats, worin der Redner eine Schilderung des Kaisers und seiner Wirksamkeit gibt, eine Hauptquelle für die Geschichte dieser Zeit, wenn auch keine reine, ist erhalten. Die Sprache ist zierlich und glanzvoll und läßt freilich oft Einfachheit und Natürlichkeit vermissen; die Liebe zu Antithesen u. dgl. lag im damaligen Geschmacke, von welchem Pl. ein Muster ist; daher ist auch viele Nachahmungen gefunden hat, s. oben S. 1115. Gierig am a. O. S. 132 ff. und Dessen Disput. de Panegyrici Pliniani virtutibus et vitiis vor seiner Ausgabe p. XI ff. — Außer dieser Prunkrede besitzen wir noch eine von Pl. selbst (Ep. I, 1.) veranstaltete Sammlung seiner Briefe, die jetzt in zehn Bücher abgetheilt ist, während Sidonius Apollinaris (Ep. IX, 1.) nur neun zu kennen scheint, und eine zu Prag befindliche Handschrift (s. bei Titze Praef. p. 2 ff.) nur acht Bücher enthält, was zu einer grundlosen Verdächtigung des zehnten Buchs geführt hat, welches für sich ein besonderes Ganze bildet und als officielle Correspondenz vielleicht von der lauter Privatbriefe enthaltenden übrigen Sammlung ursprünglich getrennt war und erst später ihr angeschlossen wurde. Die Briefform ist hier nicht blos äußere Einkleidung, wie z. B. bei den Briefen des Seneca; es sind vielmehr lauter Briefe im eigentlichen Sinne des Wortes, wenn gleich der Gedanke an die Veröffentlichung auf ihre Fassung sichtbaren Einfluß gehabt hat. Ihrem Inhalt nach ist die Briefsammlung von bedeutendem Werthe als Bild des socialen und literarischen Treibens in jener Zeit. Die Sprache ist fließend und fein

zum Theil kunstvoll, die ganze Haltung berechnet und gebildet, daher die Briefe Vorbilder des Briefstils in der nachfolgenden Zeit geworden sind, z. B. für Symmachus, Sidonius u. A. Vgl. Macrob. Sat. V, 1., der des Plinius Schreibweise als pingue und floridum (dicendi genus) im Gegensatz zu dem copiosum des Cicero charakterisirt. Ob Pl. den Ep. V, 8. ausgesprochenen Vorsatz, auch mit der Geschichte sich zu befassen, ausgeführt hat wissen wir nicht; jedenfalls aber ist er nicht Verfasser der Schrift De illustribus viris, die unter des Aurelius Victor Namen geht; ebensowenig wird ihm die Abfassung des den Namen des Tacitus tragenden Dialogus de oratoribus mit Rast (in der deutschen Uebersetzung dieses Dialogs, Halle 1787. 8. S. 10 ff.), Fr. Hesse (De C. Caecilio Plinio minore Dialogi de oratt. auctore, Magdeburg 1832. 8.), A. Wittich (in Jahns Jahrbb., Suppl. V. S. 259 ff.), J. F. Krammarczik (De C. Caecilio Plinio min. dialogi de oratt. auct., Heiligenstadt 1841. 8.) beigelegt werden können; s. F. A. Eckstein Prolegg. in Taciti qui vulgo fertur dialogum de oratt., Halis Saxon. 1835. 4. p. 48 ff. — Unter den Ausgaben (s. bes. Schweiger Handb. d. class. Bibliogr. II, 2. S. 803 ff.) nennen wir die Ed. pr. der Briefe (libri VIII) von L. Carbo zu Venedig 1471. 4. und (libri IX) von J. Majus zu Neapel 1476. fol., dann (libri X) zu Bologna 1802. 4. Die Briefe und der Panegyricus erschienen zusammen zuerst zu Venedig 1485. 4., zu Mailand 1506. fol., zu Venedig (in aedibus Aldi et Andr. Asulani 1508. 8.), hier in einer neuen Recension die auch in die Mehrzahl der alsbald folgenden Abdrücke überging; später veranstalteten H. Stephanus (1599. 12.), M. Z. Vorhorn (Leiden 1653. 12.), Th. Hearne (Oxford 1703. 8.) und M. Gesner (Leipz. 1739. u. 1770. 8. von A. W. Ernesti) berichtigte, zum Theil auch mit Anmerkungen versehene Ausgaben; Anmerkungen hatte auch P. Cellarius seiner zu Leipzig 1693. 12. (neu aufgelegt von J. C. Herzog 1711. 1761. 8.) veranstalteten Ausgabe beigefügt; in die durch G. H. Schäfer zu Leipzig 1805. 8. besorgte Ausg. sind die Noten von Gesner, Ernesti u. A., mit eigenen des Herausgebers vermehrt, aufgenommen; ein Abdruck davon ist N. E. Lemaire's Ausg. zu Paris 1822. 2 Vol. 8.; einen berichtigten Text mit Erklärung der Noten gab G. E. Gierig zu Leipzig 1806. 2 Part. 8. Die Briefe mit krit. bericht. Text erläut. von M. Döring, 2 Thle. Freiberg 1843. — Der Panegyricus allein erschien zuerst in der Sammlung der Panegyrici vett. von Fr. Puteolanus um 1482. u. 1499.; später mit den Noten des J. Lipsius zu Antwerpen 1600. 1604. 4., auch (von J. J. Stockher) zu Straßburg 1634. 4. (und Frischmann) 1635. 4.; mit einer Auswahl von Noten zu Leiden 1675. 8.; dann folgt die Ausgabe in usum Delphini von J. de la Baune zu London 1716. 8., die große Collectivausgabe von J. Arntzen zu Amsterdam 1738. 4. und die einen berichtigten Text sammt umfassenden, erklärenden Noten bietende Ausgabe von Th. G. Schwarz zu Nürnberg 1746. 4., so wie die mit einem erklärenden Commentar versehene Ausgabe von G. E. Gierig zu Leipzig 1796. 8. Unter den besondern Ausgaben der Briefe sind zu beachten die Leidner 1669. 8. von C. Vernhusius mit den Noten der früheren Erklärer, die von G. Corte u. P. D. Longolius zu Amsterdam 1734. 4. besorgte mit einer neuen Recension des Textes, die von G. E. Gierig zu Leipzig 1800. 2 Vol. 8. mit berichtigtem Text und erklärenden Anmerkungen. Ein Abdruck der Briefe nach der Prager Handschrift von F. N. Titze erschien zu Prag 1820. 8., das zehnte Buch (Plinii et Trajani Epist.) gab in berichtigter Gestalt J. C. Orelli zu Zürich 1833. u. 1838. 4. heraus; s. dazu auch die von J. Held in einem Programm zu Schweidnitz 1835. 4. herausgegebenen Prolegg. ad librum epistoll. etc. Im Uebrigen s. über Plinius den Jüngern: Fabric. Bibl. Lat. II. p. 407 ff. Bestermann Gesch. d. röm. Beredsamk. §. 85. Meine Gesch. d. röm. Lit. §. 301 ff. 319. 3te Ausg.

3) C. Plinius Valerianus ist der auch in einer Inschrift zu Como (s. Gruter. Corp. Inscr. Coll. I. Nr. 635.) vorkommende Name des Verfassers einer aus dem älteren Plinius und aus Dioscorides hauptsächlich geschöpften medicinischen Compilation, betitelt De re medica libri quinque, zuerst im Druck erschienen zu Rom 1509. fol. (Medicina Plinii), dann in der Sammlung der Schriftsteller De re medica von Alb. Torinus zu Basel 1528. fol. und der Medici antiqui von Aldus zu Venedig 1547. fol.; vgl. Hecker Gesch. d. Heilkunde II. S. 36. Nach J. G. Gunz (Epist. de auctore operis de re medica etc., Lips. 1736. 4.) wäre der wahre Verfasser dieser Schrift ein in Gallien lebender Christ Siburius, welcher in der Vorrede des Marcellus Empiricus genannt ist. [B.]

Πλινθίνη (Strabo XVII, p. 799. Ptol. IV, 5, 8. Steph. Byz. p. 555. vgl. Hellanic. p. 113. Sturz), westliche Grenzstadt Unterägyptens und des Mareotischen Nomos außerhalb des Delta an dem nach ihr benannten Sinus Plinthinetes (*Πλινθινήτης κόλπος*, Herod. II, 6.), mit welchem die Grenze Aegyptens gegen Marmarica begann. [F.]

Plistaenetus, *Πλειστaίνετος*, Maler aus Athen, Bruder des Phidias, Plut. Mor. p. 346. a. O. Müller de Phidia p. 8. vermuthet aber, der Name stehe irrthümlich für *Πάναινος*. [W.]

Plistarchia = Heraklea in Karien, Steph. Byz. p. 554. [F.]

Plistarchus (*Πλείσταρχος*), 1) König von Sparta aus dem Hause der Agiden, Sohn des Leonidas. Auf ihn gieng die Königswürde nach dem Tode des Cleombrotus, des jüngsten Sohnes des Anaxandrides, Ol. 75, 2. 479 über. Er war damals nur wenige Jahre alt und erhielt in Pausanias einen Vormund, der an seiner Statt die Regierung führte. Herod. IX, 10. Thuc. I, 132. Paus. III, 4, 9. Er selbst regierte nur kurze Zeit und starb Ol. 80, 3. 458, *νεωστὶ τὴν βασιλείαν παρειληφώς*, Paus. III, 5, 1. [West.]

2) Sohn Antipaters, Bruder des Cassander (Paus. I, 15, 1.), s. Bd. II. S. 188. 927. [K.]

Plisthĕnes (*Πλεισθένης*), 1) Sohn des Atreus, Gemahl der Aerope (oder Eriphyle), der Tochter des Katreus, mit welcher er den Agamemnon, Menelaos und die Anaxibia zeugte (Apollod. III, 2, 2. Schol. Eurip. Orest. 5.). S. die Art. Agamemnon, Atreus, Anaxibia. — 2) Einer der Söhne des Thyestes welche Atreus schlachtete (Hyg. fab. 88.). [Pflau.]

Plisthenĭdes (*Πλεισθενίδης*), Sohn des Pleisthenes; *οἱ Πλεισθενίδαι* sind Agamemnon und Menelaos (Aeschyl. Agam. 1580.). [Pflau.]

Plistia (Liv. IX, 21 f.), Flecken in Samnium in dem Thale zwischen dem Tifata und Taburnus; s. Prestia. Vgl. Abeken Mittelital. S. 99. Bd. II. S. 258. [F.]

Plistine (*Πλειστίνη λίμνη*, App. Hann. 9.), See in Umbrien. [F.]

Plistoanax (*Πλειστοάναξ*), König von Sparta aus dem Hause der Agiden, Sohn des Pausanias, König seit Ol. 80, 3. 458. Während seiner Minderjährigkeit führte sein Oheim Nicomedes, des Cleombrotus Sohn, die Regierung, Thuc. I, 107. Wie lange diese Vormundschaft währte ist nicht zu ermitteln; den Einfall der Peloponnesier in Attika zur Zeit des Abfalls von Euböa Ol. 83, 4. 445 leitete Pl. bereits in eigener Person, Thuc. I, 114., wiewohl seiner Jugend halber die Ephoren ihm in Kleandrides einen Berather beigaben, Plut. Pericl. 22. Der geringe Erfolg mit dem dieser Zug ausgeführt worden brachte ihn in den Verdacht vom Feinde bestochen zu sein; er ward in eine Geldbuße von 15 Talenten verurtheilt und gieng, da er diese zu erlegen nicht im Stande war, freiwillig ins Exil, Thuc. II, 21. Plut. l. l. Ephorus beim Schol. Arist. Nub. 859. Zenob. prov. III, 91. Er zog sich nach Arkadien zurück und lebte dort 19 Jahre auf dem Berge

Lycäum, während sein Sohn Pausanias regierte (Thuc. III, 26.), bis Ol. 88, 3. 426, wo er auf das Geheiß der angeblich von ihm selbst beschwatzten Pythia zurückgerufen wurde, jedoch fortwährend ein Gegenstand des öffentlichen Mißtrauens blieb, Thuc. V, 16. Er war es namentlich der den Abschluß des Friedens des Nicias Ol. 89, 3. 421 betrieb, Thuc. V, 16. 17. Außerdem geschieht seiner nur noch als Führers der Lacedämonier im Kriege gegen die Arkader in demselben Jahre, und gegen die Argiver Ol. 90, 3. 418 Erwähnung, Thuc. V, 33. 75. Er starb Ol. 93, 1. 408. Diod. XIII, 75. [West.]

Plistōrus (*Πλειστωρος*), Landesgott der Thrakier, welchem Menschenopfer gebracht wurden (Herod. IX, 119.). [Pfau.]

Plistus (*Πλειστός*, Paus. X, 8, 5. 37, 5.), ein kleiner Fluß in Phokis der auf dem Parnassus entspringt, in südwestl. Richtung bei Delphi vorbeifließt (wo sich die Quelle Castalia mit ihm vereinigt) und bei Cirrha in den Crissäischen Meerb. fällt; j. Xeropotamo. Vgl. Dodwell I. p. 161. Bell p. 181. u. Leake North. Gr. II. p. 550 f. u. 583. [F.]

Plitaniae Insulae, zwei kleine Inseln vor der Küste von Troas bei Plin. V, 31, 38. [F.]

Plitendum, Ort in Galatien unweit der Grenze Bithyniens bei Liv. XXXVIII, 18. [F.]

Plithana (*τὰ Πλίθανα*, Arrian. Peripl. m. Erythr. p. 29.), Ort an der Südküste von India intra Gangem, aus welchem viele Onyxe ausgeführt wurden. Hudson vermuthet daß er vielleicht das *Βάθανα* (*Βαίθανα*) des Ptol. VII, 1, 82. in Ariaka sei. Dem Namen nach zu schließen könnte man ihn für das heut. Pultanah in Dolatabad südlich von Godaveri halten. [F.]

Plocamus, Bildhauer aus unbestimmter Zeit, dessen Name sich auf einer Gruppe, Dionysos von Ampelos gestützt, durch die Inschrift: *ΠΛΟΚΑΜΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕ* erhalten hat, Boissard Ant. Rom. P. IV. tab. 120. Montfaucon Ant. T. II. p. 11. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 389. [W.]

Plōtae Insulae, s. Strophades.

Plotii. Der Name Plotius, eine andere Form für Plautius (vgl. ob. S. 1721.) kommt bei folgenden Individuen theils vorzugsweise theils ausschließlich vor:

1) Plotius, Legate des Prätors (oder praetorius, vgl. Drumann Gesch. Roms ꝛc. Thl. V. S. 202.) L. Porcius Cato im Bundesgenossenkriege 664 d. St., 90 v. Chr., siegte als solcher über die Umbrer (vgl. Liv. ep. LXXIV. Oros. V, 18. Eutr. V, 3.). [Hkh.]

2) L. Plotius Gallus, der erste Rhetor zu Rom der dort eine (lateinische) Schule der Rhetorik errichtete. Hieronym. zu Euseb. Chron. 666 d. St., vgl. Sen. Controv. II. Prooem. p. 147. u. Quintil. Inst. Or. II, 4, 42.; Letzterer nennt eine Schrift desselben de gestu; s. Inst. Or. XI, 3, 143. u. vgl. Suet. de rhett. illust. 2., wonach Plot. ein hohes Alter erreicht hat. [B.]

3) Plotius Varus, Befehlshaber des Pompejus im Seeräuberkriege 687 d. St., 67 v. Chr. (App. Mithr. 95.).

4) C. Plotius, röm. Ritter aus Nursia, Freund des Ser. Peducäus (Cic. de Finn. II, 18, 58. vgl. ob. S. 1274, 2.), vielleicht identisch mit dem gleichnamigen Legaten in Asien (unter dem Prätor L. Flaccus, 692 d. St., 62 v. Chr.? vgl. Cic. p. Flacc. 21, 50.).

5) A. Plotius, im J. 700 d. St., 54 v. Chr. curulischer Aedile mit Cn. Plancius (Cic. p. Planc. 22, 53 f. vgl. 7, 17. Bd. IV. S. 692.), 703 (51) praetor urbanus (Cic. ad Att. V, 15, 1.) und im J. 706 (48) wie es scheint als propraetor von Bithynien genannt (ad Fam. XIII, 29, 4., wo er A. Plaut. heißt; vgl. A. Plautius 15., mit dem er vielleicht identisch ist).

6) Plotius, unguentarius zu Puteoli (vgl. Cic. ad Attic. XIII, 46, 2.).

7) M. Plotius, diente unter Cäsar im pharsälischen Kriege (vgl. Cäs. b. c. III, 19.).

8) Plotius Tucca (bei dem Schol. zu Pers. II, 42. Tucceta), Freund des Virgilius und gleichfalls Dichter (vgl. Hor. Sat. I, 5, 40. 10, 81.), war nebst L. Varius einer der Erben desselben und erhielt von dem gemeinschaftlichen Freunde zugleich mit Varius den Auftrag, die Aeneis nach seinem Tode zu emendiren (Donat. vit. Virg. 15. vgl. Serv. ad Aen. init.).

9) C. Plotius Rufus, auf mehreren Münzen als IIIvir. A. A. A. F. F. unter August genannt (Eckhel Doctr. Numm. V. p. 278. Riccio, le monete etc. p. 176, 1—3.), vielleicht identisch mit Plautius Rufus, ob. S. 1726, 18.

10) Plotius Firmus, ursprünglich Manipulare, dann Anführer der vigiles, ward als Anhänger Otho's nach Galba's Sturze (69 n. Chr.) von den Soldaten zum prätorischen Präfekten erwählt (Tac. Hist. I, 46. vgl. 82. II, 46. 49.).

11) Plotius Griphus, von Vespasian in den Senatorstand erhoben und über eine Legion gesetzt, diente dem Mucianus als Werkzeug der Intrige gegen Antonius Primus (Tac. Hist. III, 52.) und ward im J. 71 n. Chr. mit der Prätur belohnt (id. IV, 39.). Ein Sohn von ihm scheint

12) Plotius Griphus, Freund des Statius (vgl. den Brief vor dem vierten Buche der Sylvae, und IV, 9., Risus Saturnalitius ad Plotium), welchen Domitianus (nach Stat. IV, 9, 16 ff.) arbitrum — Annonae dedit omniumque late Praefecit stationibus viarum.

13) Plotius Macrinus, Freund des Persius, s. Bd. IV. S. 1347, 1.

14) Qu. Plotius Maximus Trebellius Pelidianus, Tribun der Legio VI. Victrix und später der Legio II. Traiana Fortis (Bd. IV. S. 874., vgl. die ihm von den Collegien der Fabri und Centonarii zu Auximum gesetzten Inschriften bei Gruter. p. 454, 8. 9.), wahrsch. Nachkomme des mehrmals von Tacitus (Ann. XIV, 46. Hist. I, 60. II, 65. Agr. 16.) erwähnten Trebellius Maximus.

15) Q. Plotius Qu. F. Romanus, nach der Inschrift bei Gruter. p. 454, 10. honoribus functus in colonia Hostiensi. Vielleicht ein Nachkomme von ihm

16) P. Plotius Romanus, Cos. (unbestimmt in welchem Jahre). Sod(alis) Aug(ustalis) Cl(audianus?), Leg(atus) Aug(usti) Pr(o) Pr(aet.) Prov. Arab., Item Gal(liae), Praef(ectus) Aer(arii) Sat(urni), Leg. Aug. Cens(itor, vgl. Bd. II. S. 256.) Acc(ensus? vgl. Adiutor Adcensus, Grut. p. 403, 5.) Hisp(aniae) Cit(erioris), Iur(idicus, vgl. Bd. IV. S. 629 f.) Per Aem(iliam) Lig(uriam) etc. (Orelli 3044.). [Hkh.]

17) Marius Plotius Sacerdos, ein lateinischer Grammatiker zu Rom, unter dessen Namen eine kleine Schrift De metris auf uns gekommen ist, welche bei Putsche Gramm. Latt. p. 2623 ff. u. Gaisford Scriptt. rei metr. p. 242 ff. abgedruckt steht und dem Proömium zufolge das dritte Buch eines größeren Werkes über die Grammatik ist, das im ersten Buch De institutis artis grammaticae, im zweiten De nominum verborumque ratione und de structurarum compositionibus handelte; beide Bücher glaubt Endlicher in den Bd. II. S. 430. erwähnten libri duo artis grammaticae eines M. Claudius Sacerdos, der dann mit diesem Plotius Sacerdos identisch wäre, gefunden zu haben. [B.]

Plotina, nach Aurel. Vict. Epit. 42. Pompeia Pl., Gemahlin des Kaisers Trajanus, deren Tugenden nicht blos von Plinius (Paneg. 83.) gepriesen, sondern auch von späteren Geschichtschreibern bezeugt werden. Denn nach Dio LXVIII, 5. sprach sie bei ihrem ersten Eintritt in den Palast, zu dem Volke gewandt: „wie ich jetzt diese Räume betrete, so will ich sie auch verlassen", und wirklich war ihr Betragen, wie Dio hinzusetzt, während der

ganzen Zeit ihrer Herrschaft ein tadelloses. Nach dem Zeugnisse des Aurelius Victor (l. l.) aber trug sie nicht wenig zur Vergrößerung von Trajans Ruhm bei, indem sie besonders in Hinsicht auf die Erpressungen welche die kaiserlichen Procuratoren sich erlaubten das Gewissen ihres Gemahles schärfte. Der von Plinius gerühmten sanctitas (vgl. die Münze mit der Aufschrift Ara Pudic[itiae] bei Eckhel Doctr. Numm. VI. p. 465 f.) scheint das Verhältniß zu Hadrian, das von Dio als ἐρωτικὴ φιλία bezeichnet wird (LXIX, 1. vgl. 10.) zu widersprechen; allein die Begünstigung Hadrians, zu dessen Adoption sie hauptsächlich mitwirkte (Bd. III. S. 1030. vgl. 1029.) mag sich ohne die Voraussetzung Dio's aus ehrenhaften Motiven erklären. Der dankbare Hadrian consecrirte sie nach ihrem Tode (vgl. die Münzen bei Eckhel p. 466. und Inschriften bei Orelli Nr. 797. 3744. 3774.) und errichtete ihr einen Tempel (Dio LXIX, 10.), von welchem ohne Zweifel die Basilika die er nach Spartian (Hadr. 12.) zu ihrer Ehre in Nemausus erbaute zu unterscheiden ist (vgl. über angebliche Fragmente von der letzteren Perrot lettres sur Nismes et le Midi I. p. 44. 272.). Inschriften (aus der Zeit ihres Lebens) s. bei Orelli 786. 792. 793. 3356. Vol. II. p. 370. Ihre auf Münzen dargestellten Züge werden in einer Colossalbüste des Museo Pio-Clementino erkannt (vgl. Mongez, Iconographie Rom. Vol. III. p. 32.). [Hkh.]

Plotinopŏlis (*Πλωτινόπολις*, Ptol. III, 11, 13. Hierocl. p. 635. It. Ant. p. 175. 322. Tab. Peut.; *Πλοντινόπολις*, Const. Porphyr. de them. II. p. 47. Bonn.), Stadt in Thracien an der Straße von Trajanopolis nach Hadrianopolis (nach dem It. Ant. p. 322. 21 Mill., nach der Tab. Peut. aber 24 Mill. von ersterer) und durch eine Seitenstraße mit Heraklea verbunden (It. Ant. p. 175.), unter Trajan wahrsch. gleichzeitig mit Trajanopolis gegründet und der Gemahlin des Kaisers zu Ehren benannt; von Justinian wiederhergestellt (Procop. de aed. IV, 11.). Nach Pococke III. Cap. 4. gehören ihr die Ruinen bei Uzun Kiupri am Fl. Erganeh an, die la Motraye Voy. II. p. 153. fälschlich für die Reste von Trajanopolis hält. Vgl. Mannert VII. S. 273 f. [F.]

Plotinus gilt nebst seinem Lehrer Ammonios Sakkas, der nichts Schriftliches hinterlassen hat, für den Begründer der letzten platonischen Schule des Alterthums, deren tiefsinnigster und eigenthümlichster Denker er war (Proklus Theol. Plat. I, 1. Augustin. de civ. Dei IX, 10. contra Acad. III, 18.). Wir haben noch seine Lebensbeschreibung von seinem Schüler Porphyrios (abgedruckt in den Ausgaben des Plotinos). Er wurde zu Lykopolis in Aegypten 205 n. Chr. (Suid. s. v. *Πλωτῖνος*) geboren, als Septimius Severus im dreizehnten Jahre seiner Regierung stand. Sein Leben stand mit seiner Lehre in schönem Einklange: öffentlicher Wirksamkeit abgeneigt, aber nicht ganz entfremdet, bei beschaulicher Versenkung in die Tiefe des göttlichen Geistes nicht abgestorben für gesellige und freundschaftliche Beziehungen, mäßigte er die ihm eigene, an das Morgenland erinnernde asketische Strenge und Resignation durch die Milde und Heiterkeit des griechischen Geistes, und erhielt sich in einer von Fanatismus und eitler Wundersucht erfüllten Zeit frei von Schwärmerei, Hoffart und trübem Aberglauben. Treffend sagt Porphyrios von ihm: „er gleiche einem der sich schämte in einem Körper zu leben." Niemanden nannte er seine Eltern und sein Geschlecht, nie gestattete er die Feier seines Geburtstages, doch hielt er die Geburtstage des Platon und Sokrates in hohen Ehren und feierte sie in seinem Hause mit Freunden durch Opfer, Schmäuse und Festreden, auch ließ er sich nie von einem Maler oder Bildhauer abbilden, weil es ihm widerstrebte das Bild eines Bildes (denn nur nichtige Bilder des Seins sah er in den Körpern) auf die Nachwelt zu bringen. Auch im Uebrigen achtete er seines Leibes nicht; in Krank-

halten verschmähte er die Mittel der Aerzte, er gebrauchte keine Bäder, doch ließ er sich täglich frottiren, der Fleischspeisen enthielt er sich ganz, ja oft aß er nicht einmal Brod. Erst in seinem 28sten Jahre erwachte in ihm der Trieb zur Philosophie, aber unbefriedigt und betrübt verließ er die Vorträge der berühmten Weisheitslehrer in Alexandria, da führte ihn ein Freund dem gefeierten Platoniker Ammonios zu. Kaum hatte er diesen gehört so rief er aus: „den suchte ich." Mit zwei Mitschülern, Herennios (weder mit dem älteren Historiker Herennios Philon, noch mit einem spätern Platoniker, einem Erklärer des Aristoteles und Compilator des Damaskios zu verwechseln, vgl. Kopp zu Damaskios *περὶ ἀρχῶν* p. 397 u. f.) und Origenes (oben S. 978.) war er übereingekommen, von den Lehren des Meisters nichts durch die Schrift zu veröffentlichen; ein bezeichnender Zug für den Charakter der neuen Lehre, deren Jünger sich gern mit Mysten und Epopten verglichen und die Sprache der Mysterien redeten. Doch wurden beide Freunde später ihrem Versprechen untreu, an das auch Plotinos selbst um so weniger sich für gebunden halten durfte da er sich wohl bewußt war die Lehre des Ammonios nicht knechtisch wiederholt, sondern selbständig und eigenthümlich weitergebildet zu haben. Nachdem er zehn Jahre lang den Ammonios gehört, schloß er sich 242, 38 Jahre alt, einem Kriegszuge des Kaisers Gordianus gegen die Perser an, um die Weisheit des Morgenlandes in ihren Heimatländern Indien und Persien zu erforschen; aber schon in Mesopotamien wurde Gordianus ermordet und nur mit Mühe rettete sich Pl., ohne das Land seiner Wünsche gesehen zu haben, nach Antiochia, von wo er 244 nach Rom übersiedelte. Hier fand er einen reichen und bedeutenden Wirkungskreis. Aus der Nähe und Ferne strömten begabte Jünglinge und Männer zu seinen genialen Vorträgen und wurden von ihm nicht blos für platonische Weisheit, sondern auch für strenge asketische Tugend, für Weltentsagung und ein stilles, beschauliches, mäßiges Leben gewonnen. Die bedeutendsten seiner philosophischen Schüler waren Amelios, Eustochios, der treu ihn bis zu seinem Tode pflegte, vor allen Andern aber Porphyrios von Tyros, der von 263 an sechs Jahre sein Schüler war. Andere mehr praktische Naturen bewog er durch Lehre und Vorbild dem Weltleben zu entsagen, wie namentlich einen römischen Senator Rogatianus, der, als er Pl. gehört, sein ganzes Vermögen aufgab, seine Sklaven entließ, kein Amt annahm, seiner Häuslichkeit entsagend bei Freunden aß und schlief und einen Tag um den andern fastete. Aber auch edle Frauen waren gern um Pl., häufig wurde er bei Streitigkeiten zum Schiedsrichter erwählt, viele Eltern drängten sich vor ihrem Tode dem weisen Manne als einem heiligen und göttlichen Wächter ihre Kinder zu übergeben; so war sein Haus immer voll von Knaben und Mädchen die er erzog und deren Vermögen er mit Sparsamkeit und treuem Eifer verwaltete; doch zogen ihn diese Geschäfte, durch die er immer mit der Welt in Verbindung blieb, nie von seinen dem Leben in Gott zugewendeten Forschungen ab. Nicht vor seinem 49sten Jahre fieng er an, über seine Lehre zu schreiben, die er bis dahin nur mündlich gelehrt hatte. Die strenge Reinheit und Heiligkeit seines Lebenswandels erwarb ihm bald den Ruf eines Wunderthäters und Götterfreundes, und im Geiste jener Zeit, welche für keine ungewöhnliche Geisteskraft ohne dämonische und magische Kräfte denken konnte, fabelte man viel von seiner Verbindung mit mächtigen Dämonen und von seiner Wunderkraft. Die meisten dieser Sagen lassen sich auf missverstandene Stellen seiner Schriften zurückführen.* Der physiognomische und

* Wenn ihm z. B. im Isistempel sein Schutzgeist in der Gestalt eines Gottes oder eines Dämons der höchsten Ordnung erschienen sein soll, so konnten dazu manche bildliche Ausdrücke in seiner Schrift über den dem Menschen zugesellten Dämon

athognomische Scharfblick der ihm eigen war ließ ihn in seiner wundersüchigen Zeit als einen göttlichen Propheten erscheinen. So soll er blos durch einen Blick aus einer ganzen Dienerschaft einen Dieb herausgefunden und in Porphyrios' Seele lesend Selbstmordsgedanken in ihm bemerkt haben, die er icht einer Seelenstörung sondern körperlicher Verstimmung zuschrieb und ihn ur Herstellung seiner Gesundheit nach Sicilien schickte. Noch in seinem 60sten ahre erwachte in ihm ein merkwürdiger Trieb zu dem sonst von ihm so ering geachteten politischen Leben. Im J. 263 nämlich hatte er den seltsamen lan, an der Stelle einer wüst liegenden campanischen Stadt einen kleinen nach latons Idealen eingerichteten (aristokratisch-communistischen) Musterstaat, Platonopolis genannt, zu gründen und in demselben alle seine Freunde m sich zu versammeln; der Plan wurde von dem Kaiser Gallienus, der den hilosophen sehr hochschätzte, nicht ungünstig aufgenommen, aber das Uebelollen einiger Hofleute hintertrieb die Ausführung des Werkes. Viermal in einem Leben soll er in dem Zustande der Ekstase, d. h. des begeisterten chauens des Göttlichen gewesen sein (Enn. IV, 8, 1. beschreibt er selbst iesen Zustand mit lebendigen Farben). Sein mündlicher Vortrag, obgleich icht ganz correkt, zuweilen dunkel und verworren und durch eingestreute Fragen nd Bedenken, die nicht sofort gelöst wurden, ermüdend, war doch immer edankenreich, feurig und begeistert, seine an sich schöne Gestalt war, wenn r lehrte, noch liebenswürdiger anzuschauen, sein Auge strahlte geistvoll in ildem Glanze. Sehr ungern schrieb er seine Gedanken nieder, auch konnte r es nicht über sich gewinnen zweimal dasselbe zu schreiben, nicht einmal ieder lesen mochte er das Geschriebene, dabei schrieb er flüchtig, unorthographisch, fast unleserlich; doch setzte er rasch in einem Zuge lange Abhandungen auf, deren Faden er längst fertig mit sich herumtrug. Sein immer eger denkender Geist arbeitete unausgesetzt, auch während er mit seinen reunden sprach oder sich mit ganz anderen Dingen beschäftigte; nur der chlaf, der bei seiner großen Mäßigkeit sehr kurz war, unterbrach auf kurze eit seine Forschungen. Schwere Körperleiden trübten seine letzten Jahre. ald nachdem er 262 von einer pestartigen Krankheit befallen worden war urde seine Gesundheit unheilbar zerrüttet durch eine bösartige Bräune, in eren Folge er den klaren Wohllaut seiner Stimme und endlich auch das esicht verlor, dabei waren ihm Hände und Füße mit Geschwüren bedeckt. r verließ 269 Rom und suchte Genesung unter Campaniens milderem Himmel, o sein Schüler, der Arzt Zethos, ihn freundlich auf seinem Gute bei Minturnä aufnahm. Schon im nächsten Jahre, dem zweiten Regierungsahre des Claudius Gothicus (270), starb er 66 Jahre alt in Gegenwart eines Eustochios, zu dem er sagte: „auf dich wartete ich, ehe ich veruchte das Göttliche in mir hinaufzuführen zu dem Göttlichen im All." Bei einem milden und kindlichen Wesen hatte er in den 26 Jahren seines Aufenthalts zu Rom wohl Neider, aber keine Feinde gehabt. Ausgerüstet mit der ründlichsten Kenntniß der altgriechischen Philosophie war er auch sehr bevandert in der Musik, Geometrie, Arithmetik, Mechanik, Optik, wovon in einen Schriften manche Spuren zu finden sind. Nirgends aber wird angedeutet daß er indische oder persische Religionslehren und Philosopheme genauer gekannt habe, so sehr auch seine Lehre und selbst seine Ausdrucksweise oft an die

---

(Enn. III, 4.) Veranlassung geben; sein Wort: „die Götter müssen zu mir kommen, nicht ich zu ihnen" deutet auf sein mystisches Schauen des Göttlichen; die Fabel daß sein Neider, der Alexandriner Olympios, ihn habe bezaubern wollen, aber nichts gegen ihn vermocht habe, vielmehr von ihm durch Gegenzauber am ganzen Leibe gelähmt worden sei, beruht auf einer grob wörtlichen Auffassung seiner Worte IV, 4, 43.: *ὁ σπουδαῖος καὶ αὐτὸς ἀντᾴδων καὶ ἀντεπᾴδων τὰς ἐκεῖ δυνάμεις ἀναλύσει.*

Sankhya anklingen mag; von ägyptischen Mythen und Allegorien, mit denen er als geborner Aegypter vertrauter sein mußte, macht er doch auch nur einen sparsamen Gebrauch.* Die jüdische Philosophie und namentlich die des Philon, an welche er zuweilen, doch ohne Philon zu nennen, berichtigend und ergänzend anknüpft (z. B. Enn. II, 9. 1.), war ihm wohl nicht fremd, und darf gewiß als seine und seiner Schüler Vorläuferin angesehen werden; ob er auch das Christenthum in einer andern Gestalt als in der gnostischen Verzerrung gekannt habe ist ungewiß, da er selbst desselben nie gedenkt; doch ist wohl die damals schon ziemlich ausgebildete Trinitätslehre auf Plotins und seiner Nachfolger Annahme einer göttlichen Trias nicht ohne Einfluß geblieben. — Wir haben von Pl. noch 54 Bücher sehr verschiedenen Umfanges und Gehaltes. Da ihre Zeitfolge uns im Wesentlichen bekannt ist so können wir in derselben einen Fortschritt des Denkens zu immer freieren und reineren Ansichten verfolgen. Als Porphyrios zu ihm kam hatte er schon 21 Bücher geschrieben, die er aber nur seinen bewährtesten Freunden mittheilte; die bedeutendsten unter ihnen sind die Bücher von der Schönheit (Enn. I, 6.), vom Schicksal (III, 1.), von der Dialektik (I, 3.), von der Unsterblichkeit der Seele (IV, 7.), von dem Guten oder Einen (VI, 9.), von den drei ursprünglichen Substanzen (V, 1.); 24 Schriften verfaßte er in den nächsten 6 Jahren, worunter die wichtigen Bücher von den Gattungen des Seins (VI, 1—3.), gegen die Gnostiker (II, 9.), über die Zahlen (VI, 6.), über den freien Willen (VI, 8.), über die Betrachtung (III, 8.), über die ideale Schönheit (V, 8.), über die Entstehung der Menge der Ideen (VI, 7.). Endlich gehören 9 Schriften den letzten zwei Jahren vor seinem Tode an; in ihnen, namentlich in den beiden Büchern von der Vorsehung (III, 2—3.), in dem von der Glückseligkeit (I, 4.), von dem Ursprunge des Bösen (I, 8.), von der Wirksamkeit der Sterne (II, 3.), am meisten aber in dem Buche: „was der Mensch, was Lebendes?" (Enn. I, 1.) und in dem von dem höchsten Gute (Enn. I, 4.), den beiden letzten, finden wir oft den reinsten Ausdruck und den tiefsten Gehalt seiner Lehre. Porphyrios hat jene 54 Schriften gesammelt, mit Titeln versehen, von Sprachfehlern gereinigt (schwerlich überarbeitet und mit eigenen Zusätzen ausgestattet), und sie, nicht nach der Zeitfolge, sondern, wie einst Andronikos die Schriften des Aristoteles (aber nicht mit so richtigem Takt, da bei Plotin die verschiedenen Zweige der Philosophie lange nicht so scharf auseinander treten wie bei Aristoteles), nach der Verwandtschaft des Inhalts in 6 Hauptabschnitte geordnet, deren jede wieder 9 Bücher enthält (daher Enneaden). Auch Amelios und Eustochios hatten Sammlungen plotinischer Schriften unternommen, doch ist es nicht wahrscheinlich daß, wie Creuzer vermuthet (Annot. ad Plot. Tom. III. p. 79 f.), der gegenwärtige Text aus den beiden Recensionen des Porphyrios und Eustochios zusammengesetzt und daraus die skizzenhafte Formlosigkeit einiger Schriften zu erklären sei. Die Sprache Plotins ist nichts weniger als musterhaft, oft nachläßig, uncorrect, reich an Anakoluthien, dabei nicht selten räthselhaft dunkel und doppelsinnig, ohne Harmonie und Fülle und wie aus dem Stegreif hingeworfen; aber sie ist körnig, gedrungen, wahrhaft philosophisch, und für den tiefer Forschenden höchst anziehend durch ihre frische Originalität. Bald erinnern kühne Bilder und lange Reihen epigrammatisch zugespitzter Antithesen an die Sprache der indischen Philosophen und der persischen Sufiten, bald hören wir in der milden Wärme und dem sanften Fluß der periodischen Rede den Nachahmer Plato's, bald ringt die Sprache in dithyrambischem Schwunge mit der Erhabenheit und Tiefe des Gedankens und erliegt

* So erklärt er Enn. V, 8, 6. die ägyptische Bilderschrift für eine vollkommenere Bezeichnung der höchsten Wahrheiten als die Sprache.

zuweilen in diesem Kampfe. Uebrigens war des Porphyrios Sammlung wohl nicht ganz vollständig (Creuzer ed. Plot. Vol. I. p. XL. u. o. in den Noten). Daß Pl. die Schriften des Numenios (oben S. 727. z. A.) allzu fleißig benutzt habe, wie ihm von Verleumdern vorgeworfen wurde, wird durch das Zeugniß des Longinos zur Genüge widerlegt (bei Porphyr. vita Plot. c. 18.); überdies weicht was wir von des Numenios Lehre wissen (bes. aus Euseb. praep. ev. XI, 18.) sehr wesentlich von Plotins Ansichten ab und zeigt uns die Triadenlehre, die allerdings auch bei ihm schon vorkommt, in einer noch ganz unentwickelten Form. Marsilius Ficinius rief zuerst durch eine mit weitläufigen Paraphrasen, die aber viel Fremdes in Pl. hineintragen, ausgestattete lateinische Uebersetzung (Florentiae 1492. fol.) den Philosophen ins Leben zurück. Der ersten Ausgabe des griechischen Textes, welche zu Basel in der Officin des Petrus Perna mit den Commentaren und der Uebersetzung des Marsf. Ficinus erschien (Basil. 1580., wieder abgedruckt 1615. fol.), und oft bis zur Unverständlichkeit uncorrect wird, da sie im Wesentlichen nur auf die Handschrift des Joh. Sambucus gegründet ist, folgte in dritthalb Jahrhunderten keine zweite, bis Creuzer, der schon 1814 das Buch von der Schönheit herausgab (ad codd. fidem cum annot. perp. et praeparatione, Heidelb. 1814. 8.), eine kritische, mit Variantensammlung und erklärenden Noten versehene Ausgabe sämmtlicher Enneaden unternahm (Plotini opera omnia cum Porphyrii vita Plotini et Mars. Ficini commentariis et interpretatione, annotationem in unum librum Plotini et in Porphyrium edidit Dan. Wyttenbach; apparatum criticum disposuit, indices concinnavit G. H. Moser; ad fidem codd. mscr. graeca latinaque emendavit, indices explevit, prolegomena, introductiones, annotationes explicandis rebus ac verbis itemque Nicephori Nathanaelis antitheticum adversus Plotinum et dialogum graeci scriptoris anonymi ineditum de anima adiecit Fridr. Creuzer, 3 Vol., Oxon. 1835. 4.). Das Buch gegen die Gnostiker hat Heigl besonders herausgegeben (Regensb. 1832. 8.). Nach Creuzers Vorgange, der in den Studien (erster Band, Frankf. u. Heidelb. 1805. 8.) Enn. III, 8. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet hatte, begann J. G. v. Engelhardt (Erlangen 1820—23. 2 Abth. 8.) eine Uebersetzung sämmtlicher Enneaden, die aber unvollendet blieb.* — Pl. ist einer der letzten Vertreter und Vorkämpfer des reineren Hellenenthums gegen die barbarische Vermischung des griechischen und des orientalischen Volksglaubens welche jener immer mehr verwildernden Zeit eigen war und von der sich auch die späteren Platoniker nicht frei erhielten. Pl. war im Wesentlichen Grieche und Platoniker; das Beste was er lehrte führte er auf Platon zurück, dessen Schriften er geistvoll erklärte und besonders seine Mythen und Gleichnisse tiefsinnig auslegte, überhaupt aber seine Lehre zu vergeistigen und in strengeren Zusammenhang zu bringen suchte. Gründlich und scharfsinnig disputirte er gegen die Peripatetiker und Stoiker und gegen die damals lebenden Häupter beider Schulen (ihre Namen nennt Longin bei Porph. vita Plot. c. 20.); doch nahm er aristotelische und stoische Sätze auf, nicht als Eklektiker, sondern weil er in ihnen eine klarere Fassung platonischer Wahrheiten erkannte. Den Skeptikern und Epikureern, überhaupt allen Materialisten war er eben so abhold wie dem vielgestaltigen Aberglauben, der Magie und Astrologie

* Plotini de virtutibus et adv. gnosticos libellus. Specimen edit. nov. opp. Plotini. Ed. Kirchhoff, Berlin 1847. 4. Auch ist von Creuzer und Moser eine Ausgabe Plotins nach neuen kritischen Hilfsmitteln und mit deutscher Uebersetzung angekündigt. — Das Verhältniß Plotins zu Aristoteles und dessen Philosophie ist neuestens (1847) von der Berliner Akad. der Wiss. zum Gegenstande einer Preisaufgabe gemacht worden. [W. T.]

jener Zeit. Namentlich kämpfte er mit aller Kraft und Klarheit des griechischen Geistes gegen die Gnostiker in der trefflichen Schrift Enn. II, 9. — Plotins Lehre hat man Pantheismus (Bayle), Emanationslehre (Ritter), mystische Schwärmerei (Tennemann) gescholten, und dabei nicht beachtet daß Pl. selbst allen jenen Richtungen auf das Entschiedenste widerspricht. Er redet oft gegen den hylozoistischen Pantheismus der Stoiker, und spricht mit der klarsten Entschiedenheit aus daß der schöpferische Anfang aller Dinge, das Ureine, weder selbst das Weltganze noch Etwas im Weltganzen sei, sondern über allem Seienden stehe, als aller Dinge Quelle, Macht und Wurzel (Enn. III, 8, 8., kürzer Enn. I. 2, 2. u. öft.); die Emanationslehre der Gnostiker tadelt er in den unumwundensten Ausdrücken, und verwahrt sich bei jeder Gelegenheit gegen die rohe Vorstellung daß von dem Göttlichen Etwas abfließen könne (V, 1, 3. VI, 5, 3. VI, 9, 9.); Stellen wo er vom Ueberwallen und Ausströmen göttlicher Kräfte spricht sind nur bildlich zu nehmen; von Schwärmerei endlich war er freier als irgend ein anderer heidnischer und christlicher Denker seiner Zeit. Ein Mystiker war er allerdings, aber seine Mystik war eine Frucht der reinsten Sittlichkeit und der tiefsten Speculation und frei von aller Magie und Theurgie. Viel wahrer hat Augustinus (contra academ. III, 15.) von ihm gesagt: qui Platonicus philosophus ita Platonis similis iudicatus est, ut in hoc ille revixisse putandus sit. Unter den Neuern findet man erst bei Rixner und Hegel eine unbefangenere Anerkennung des Plotinos und seiner Lehre; vgl. auch C. H. A. Steinhart de dialectica ratione Plotini, Numb. 1829., meletemata Plotiniana, Numb. 1840. — Die Grundvoraussetzung von Plotins Lehre ist der Glaube an ein absolut Erstes, Einfaches, über allem Seienden Erhabenes, als das schöpferische und urkräftige Princip zuerst des denkenden Geistes, dann der lebendigen, das Weltall von Ewigkeit her schaffenden und gestaltenden Seele; jenes Princip war ihm in seinem innersten Wesen das absolut Gute, die allwirksame, unerschöpfliche Kraft der Liebe. So beginnt seine Philosophie da wo die des Platon und Aristoteles endigte, und während diese beiden Denker, wenn auch auf verschiedenen Wegen, durch die Betrachtung der einzelnen Dinge, der Eine zu seiner Idealwelt und zuletzt zu der Idee aller Ideen, der Idee des Guten, der Andere zu einer unbewegt bewegenden Urvernunft gelangt waren, so stieg Pl., in welchem der Glaube an Gott, vielleicht durch seine Beschäftigung mit der jüdischen Philosophie, von vorn herein feststand, von der Höhe dieses Grundgedankens herab, um das Leben und Wesen aller Dinge in der Idealwelt des Geistes und noch über den Geist hinaus in Gott zu schauen. Sein Denken, wiewohl zuweilen zu den schwindelnden Höhen der Theosophie sich versteigend, war doch kein bodenloses und unfruchtbares Schwärmen, sondern als echter Platoniker sah er die Ethik als die höchste Vollendung und den letzten Zweck des Denkens an, daher hat seine ganze Philosophie ein ethisches Gepräge, und auch in seinen Bestimmungen über Gott und die göttlichen Substanzen sind die tiefsten Ausdrücke immer von der Ethik entlehnt. Seine Dialektik war eine Zurückführung aller Begriffe auf ihr wahrhaftes, in der Idealwelt der göttlichen Vernunft ruhendes Wesen, seine Physik eine Zurückführung aller Dinge und Kräfte auf Gott, seine Theologie erreichte ihren Gipfelpunkt in dem mystischen Einswerden mit Gott, das selber wieder als der höchste Akt und gleichsam als die Blüte der reinsten Sittlichkeit anzusehen ist. Vgl. oben S. 1716. — Drei Wege, sagt er, führen zu Gott: Liebe (Sittlichkeit), Musik (Kunst), Philosophie, und zu dieser mittelst führt zunächst die Mathematik, dann die Dialektik. Unter der Dialektik aber verstand er nicht die Kunst des formalen Denkens und der Verstandesoperationen, also was seit Aristoteles Logik hieß, vielmehr hatte ihm das reflectirende Urtheil (διανόησις) und der Syllogismus (προσλογισμός, συλλο-

γισμοί) nur den Werth einer elementaren, auf das reinere Denken der Vernunft vorbereitenden Thätigkeit; ihm war, wie dem Platon, die Dialektik das höchste Geschäft des denkenden Geistes, die Kunst durch Zergliederung und Auflösung, durch Feststellung und Verknüpfung der Art- und Gattungsbegriffe allmälig zu den höchsten und reinsten Begriffen, zu den Urkategorien der göttlichen Vernunft, aufzusteigen (de dialectica I, 3.). Darum schickte er seiner Philosophie weder ein Organon voraus, wie die Peripatetiker, noch eine Lehre von den Kriterien des Erkennens, wie die Stoiker und Epikureer. Denn wie das Dasein des denkenden Geistes für ihn eine unzweifelhafte Thatsache war (cogito, ergo sum), so stand ihm auch ohne Beweis fest daß der Geist in seinen höchsten Begriffen die Wahrheit erkenne; er sagt: „der Geist denkt immer sein Eigenes (IV, 7, 1.); ein Geist der nicht die Wahrheit in sich hat ist kein Geist (V, 5, 1.); darum muß man Geist mit Geist betrachten (VI, 6, 8.), und annehmen daß die allgemeinen Begriffe nichts willkürlich Gemachtes, daß die Sachen nicht darum sind weil wir sie denken, noch dadurch daß wir sie denken, sondern darum weil die Sachen im Geiste sind denken wir sie (VI, 6, 6.). So ist denn die Dialektik nicht ein bloses Werkzeug des Philosophen, denn sie besteht nicht aus nackten Lehrsätzen und Regeln, sondern sie ist nur Sache und hat das Seiende" (I, 3, 5.). Das nächste Geschäft der Dialektik war ihm die Prüfung und Feststellung der Kategorien, der allgemeinen Formen des Denkens, womit er sich in drei Büchern beschäftigt hat (VI, 1—3., der eigentliche Schlüssel zu Plotins Lehre und auch für die Grammatik von großer Wichtigkeit). Hier weist er nach daß weder die zehn aristotelischen noch die vier stoischen Kategorien geeignet sind Schemata eines wirklich begriffsmäßigen Denkens zu geben; er zeigt daß die (lediglich grammatischen) Kategorien des Aristoteles weder nach einem inneren Princip festgestellt noch scharf gegen einander abgegrenzt, die der Stoiker aber nur Modificationen ihrer Urmaterie sind, und daß in beiden die höheren Vernunftideen keine Stelle finden. Er selbst unterscheidet Kategorien der sinnlichen und der idealen Welt, führt aber zuletzt jene auf diese zurück. In der sinnlichen Welt fand er als Grundkategorie das Subjekt (ὑποκείμενον), das aus zwei Elementen, Materie (ὕλη) und Form (εἶδος) besteht und dem in der Sprache das Substantivum entspricht. Das Wesen der Materie zu bestimmen hat er sich viel abgemüht; sie war ihm das absolut Nichtige, Wesenlose, das Nichtseiende, ganz ohne Qualität und ohne Größe (III, 6, 18.), und nur durch absolute Abstraktion von allem Seienden, durch ein beharrliches Schauen in das Dunkle (III, 6, 13.), durch eine Art Wahnsinn zu erkennen (II, 4, 18.), das an sich Ungemessene, Schrankenlose (II, 4, 14.); aber sie ist weder eins mit dem unendlichen, leeren Raum (wie Platon im Timäos anzunehmen schien), denn der Raum entsteht erst dadurch daß die Materie geformt und begrenzt wird (II, 4, 11.), noch mit der Beraubung (στέρησις) des Aristoteles, d. h. dem (relativ zu fassenden) Nichtsein, denn die Materie soll nicht in dem Nichtsein verharren, sie soll und kann zu Allem werden (II, 4, 14.); richtiger wird sie also das ewige Werden, die absolute Möglichkeit (δύναμις, im aristotelischen Sinne) genannt, nur daß diese Möglichkeit nicht in sich selbst die Kraft des Werdens hat, also eigentlich absolute Unmacht ist; sie ist die Anderheit (III, 6, 15.), Abfall der Vernunft von sich selbst (III, 6, 13.), absolute Armut (III, 6, 14.), Täuschung (II, 4, 4.), Bastardbild des Seins (nach Platon); sie ist nicht ewig, aber unvergänglich, denn sie hört nie auf zu werden; in der Ethik ist sie das Princip des Bösen (I, 8.), die äußerste Grenze des Ethischen, völliger Abfall und Abstand von Gott. Aber Pl. erkennt selbst an, daß diese Ausdrücke nur bildlich und mythisch, nur annähernde Bezeichnungen für einen in sich leeren Begriff sind; oft sagt er, die Materie sei nichts als die von dem Verstande

zu ſetzende letzte Grenze alles Seins, in der Wirklichkeit aber überall, wenn auch in verſchiedenem Maße und in verſchiedener Weiſe, von der Form ergriffen und bezwungen; die Form iſt das bildende Princip das in die Materie eintretend ihr unterſchiedloſes Weſen ſcheidet und ſondert; aber in der ſinnlichen Welt iſt die Form der Materie wie ein von Außen kommendes Weſen, beide ſind an ſich nichts Weſenhaftes, ſondern erſt in ihrer Verbindung zum Subjekt, zu deſſen Hervorbringung beide zuſammenwirken müſſen, haben ſie ihr Weſen und Beſtehen. So iſt das Subjekt die Grundlage des ſinnlichen Seins. Die zweite Kategorie iſt die der Accidenz, d. h. der dem Subjekt wie von Außen herzutretenden, nicht zu ſeinem Weſen gehörenden Beſtimmungen, die wieder doppelter Art ſind: Beſtimmungen der Größe, Quantität (Zahlwort), und der Beſchaffenheit, Qualität (Adjectivum). Die Quantität hat zwei Seiten, Anzahl und Dimenſion (VI, 3, 11. Arithmetik und Geometrie); aber ſie iſt dem Subjekt zufällig, gehört nicht zu ſeinem Weſen (II, 6, 1.), hat auch in ſich ſelbſt etwas Unbeſtimmtes und Unbegrenztes, denn die Zahl läßt ſich bis ins Unendliche ſetzen (VI, 6, 1.), und wer eine Zahl hat der hat ſie alle (VI, 3, 12.). Die Qualität aber umfaßt alle Zuſtände (διαθέσεις) und Beſchaffenheiten (ἕξεις) des Subjekts; auch ſie gehört nicht zu ſeinem Weſen, deſſen urſprüngliche Elemente nur Materie und Form ſind. Aber doch iſt das Subjekt in ſeinen Accidenzien wie in ſeinen Theilen, es iſt ein Aggregat von Materie und Qualität, es kommt erſt durch Qualität und Quantität wahrhaft zum Daſein. So iſt das Ganze gegen ſeine Theile in den ſinnlichen Dingen gleichgiltig, verſchieden von den Theilen, und ebenſo fallen hier Individuum, Art und Gattung auseinander (VI, 3, 1.). Die dritte Kategorie, die Bewegung (Verbum), iſt der ewige Fluß, die unerſchöpfliche Lebensthätigkeit die wir in der Erſcheinungswelt wahrnehmen, ſie iſt der unaufhörliche Fortgang von der Möglichkeit zur Wirklichkeit (VI, 3, 21.), ſei ſie nun räumliche Bewegung oder Wachſen oder Verwandlung oder Werden und Vergehen; ſie iſt entweder abſolut (intranſitives Verbum), oder relativ, auf einen einzelnen Zweck gerichtet (tranſitives Verbum), auch das Leiden iſt eine Bewegung, eine nothwendige Gegenwirkung gegen die thätige Bewegung. Bewegung ſetzt eine Kraft voraus, deren Ziel eine Wirkung iſt; in der ſinnlichen Welt ſind dieſe beiden Seiten getrennt, und was in der Kraft (oder Möglichkeit) iſt das iſt deßhalb noch nicht in der Wirkung (oder Wirklichkeit; II, 5, 3., was in der Möglichkeit iſt das iſt eben Materie, was in der Wirklichkeit, Form). In der Erſcheinungswelt iſt nirgends Stillſtand (στάσις), nur (ſcheinbare und momentane) Ruhe (ἠρεμία, VI, 3, 27.); jede Bewegung geſchieht hier von einem Wirkenden in ein Anderes, ſie iſt nicht in dem Wirkenden ſelbſt, ſie iſt wie ein Hauch der von dem Wirkenden in ein Anderes weht (VI, 3, 23.). Als vierte Kategorie des Sinnlichen ſetzt Plot. Zeit und Raum (Adverbia). Zeit iſt ihm des ewigen Werdens leere Form, ſie wird immer geboren (III, 7, 11.), iſt vor der Bewegung, und daher nicht (wie Ariſtoteles wollte) das Maß der Bewegung (III, 7, 1.), ſondern die Bewegung iſt das Maß der Zeit (III, 7, 11.); der Raum entſteht dadurch daß die Bewegung in jedem Momente eine Grenze ſetzen muß, da ſie immer nur von Anderem in Anderes wirken kann; der Raum iſt die leere Grenze der Form, die das Reſultat der Bewegung iſt (II, 4, 11.), und jede Geſtaltung beginnt mit dem Setzen des Raumes, der das immer entfliehende Schrankenloſe immer in eine Grenze eingrenzt (VI, 6, 3.); ſo iſt der Raum unendlich, wie die Zeit, aber er wird wie dieſe in der Wirklichkeit nur als ein begrenzter gedacht. Endlich die fünfte Kategorie, die Relation, iſt an ſich nichts weiter als das Verhältniß der Dinge zu anderer gegen andere (VI, 3, 27.); doch wird angedeutet daß jeder Relation ein Aufeinanderwirken zweier Dinge zum Grunde liege, daß alſo die Cauſa

ität und noch bestimmter die Wechselwirkung ihr eigentliches Gebiet sei (VI, , 22.). So ist in der Erscheinungswelt Alles nach einander und außer inander; es gelten die Formeln: Eins ist für das Andere, wenn das Eine icht ist so ist das Andere, und das Eine ist damit das Andere nicht sei VI, 7, 1.); Trennung und Gegensatz herrscht in der Welt der Erscheinung, lles wird in der Zeit und ist im Raume (V, 9, 13.), das Auseinander- retende fällt hier ganz von einander ab (*ἀφίσταται τὸ διϊστάμενον*, V, 8, .). Alle diese Unterschiede verschwinden in der idealen Welt, in der Welt er reinen Begriffe. In der göttlichen Vernunft oder dem göttlichen Geiste beides liegt in *νοῦς*), an dem auch der Mensch Antheil hat, hört dies lacheinander und Außereinander auf. In ihr ist Wirklichkeit und Möglich- eit eins, Nichts ist mehr in der Wirkung und in der Kraft, Alles ist dort raft und Wirklichkeit zugleich (II, 5, 3. III, 9, 3.); dort ist auch die ualität von dem Wesen oder der Form des Subjektes nicht getrennt, Alles n Geiste ist gleich wesenhaft (II, 6, 1.); die Vernunftwelt ist über der Zeit nd dem Raum (V, 9, 13.); ihre Form ist die Ewigkeit (*αἰών*), deren ild die Zeit ist (III, 7, 1., der Ausdruck ist platonisch); in ihr ist Alles ısammen und zugleich (VI, 7, 18.), Alles getrennt und scharf von einander eschieden, Nichts verworren, und doch Alles geeinigt (VI, 6, 7.); die Ver- unft ist das Urschöne (VI, 7, 22.), Selbstbewegung (VI, 2, 18.), in ihr l Denkendes, Gedachtes und Denken, Wissendes und Gewußtes eins (so hon Aristoteles), sie denkt was sie ist, denkt sich durch sich selbst (V, 2, 5.); ber sie hinaus kann Niemand, und wer über die Vernunft hinaus will, der t schon aus der Vernunft herausgefallen (II, 9, 9.). Die Vernunft, ob- ktiv gedacht, ist das gerade Gegenbild der Materie, der absolute Reichthum, e ist Eins und Vieles zugleich, denn ihr einfaches Wesen erweitert sich zu nem alle Gattungen der Dinge umfassenden Gedankensystem, zu einer Ideal- elt. Ihre Bewegung ist die vollkommenste Selbstbewegung (VI, 2, 18. utonomie), der Kreisbewegung zu vergleichen (VI, 7, 17.), sie beharrt im echsel der Erscheinungen (VI, 7, 13.); ihre Qualität ist das Schöne, ihre uantität das Große, jene der Ruhe, diese der Bewegung entsprechend, beide ieder wesentlich eins (VI, 2, 21.). In dieser Idealwelt unterschied nun Pl. Plato im Sophisten zum Grunde legend) fünf höhere Kategorieen; zuerst : Substanz (*οὐσία*). Sie ist die über allen Gattungen stehende Grund- tegorie (VI, 2, 2.), Alles ist von ihr und nach ihr, Alles hat an ihr eil, sie ist das Allumfassende, denn auch was nicht lebt hat doch das Sein; ihr ist Materie und Form eins, denn die Materie des Geistes ist die Seele , 1, 3. *τοῦ ὕλη ψυχή*), der Geist der Seele Form. Als ruhende gedacht die Substanz an sich die Dasselbigkeit (*ταὐτότης*) und den Stillstand *στασις*), als sich bewegende die Anderheit (*ἑτερότης*) und die Bewegung. e Anderheit ist das Princip der Bewegung (VI, 3, 22.). Im Geist ist eheit des Denkenden und des Gedachten (V, 1, 5.), aber beide sind eins , 2, 1.). So wird der Geist, indem er sich von sich unterscheidet, stets anderer (V, 1, 4.), und ist doch immer derselbe. Seine Substanz hat o die Anderheit und die Dasselbigkeit zugleich in sich. Hier ist nun auch Ursprung der wesenhaften Qualität und der Zahl. Die Zahl ist kein ß Gedachtes, keine Abstraktion (VI, 6, 12. 13. gegen Aristoteles), sie ist n bloses Verhältniß (*σχέσις*), sie ist zugleich mit dem Geiste gesetzt, hat ihm ihr substantielles Wesen, sie ist die Spaltung (*σχίσις*) des Einen in (VI, 6, 14.), liegt daher allem Denken zum Grunde, da in jedem Denken e Zweiheit ist. Diese ideelle, wesenhafte, nicht, wie in der Welt des ßereinander und des Nacheinander, unbegrenzte, sondern immer begrenzte d das Unbegrenzte gleichsam in Grenzen einfangende Zahl (VI, 2, 3.) ist wahre Einheit (*ἑνάς*), deren Abbild, die Einzelnheit (*μονάς*), das

Zählungsprincip der sinnlichen Dinge ist (VI, 6, 9.); jene ist das absolut in sich Begrenzte, diese hat das Grenzenlose in sich; in jener liegen alle Zahlen substantiell, diese hat alle Zahlen nur äußerlich neben sich; dort sind alle Zahlen geeint und zusammen (*συμβλητοί*, nach Aristoteles), hier getrennt und unvereinbar (*ἀσύμβλητοι*, VI, 6, 15.); jene sind die zählenden, diese die gezählten Zahlen (ibid.). Zahl ist also die zur Ruhe gebrachte, Größe die fortschreitende Bewegung (VI, 2, 13.). Die beiden andern ideellen Kategorieen, Bewegung und Stillstand, sind die wesenhaften Formen des Lebens; sie stellen das Leben der Seele dar, wie jene beiden das Leben des denkenden Geistes; aber dieses Leben, diese unerschöpfliche Thätigkeit der Seele ist ewig, substantiell, sie geht aus von der Substanz und endigt in der Substanz (VI, 2, 8.). Aber auch im Geiste selbst ist Bewegung; da stellt die Idee die Ruhe, das Denken die Bewegung dar (VI, 2, 8.). So ist in der Idealwelt Ruhe und Bewegung eins; denn die immer gleiche Bewegung des Geistes ist Ruhe; das Denken hält beide auseinander, aber die Substanz des Geistes verknüpft sie (VI, 2, 7.); ebenso sind Anderheit und Dasselbigkeit, Eines und Vieles zugleich eins und verschieden (VI, 2, 8.). So hat der Geist in sich die wahre, immer begrenzte Unendlichkeit, nicht jene schrankenlose und ziellose (*ἀδιέξοδος*) Unendlichkeit der Materie, die nichts ist als absoluter Abfall (*παντελὴς ἀπόστασις*) vom Einen (VI, 6, 1.); des Geistes Unendlichkeit ist die Ewigkeit, seine Wirksamkeit überall zugleich wirkendes unerschöpfliches Leben (III, 7, 1. 2.). In dieser idealen Welt ist der Theil nicht mehr verschieden vom Ganzen, sondern jeder Gedanke hat alle anderen Gedanken ganz und ungetheilt in sich, wie jede einzelne Wissenschaft alle anderen Wissenschaften als verschiedene und doch dieselben in sich faßt; die Vernunft hat die Kategorie der Quantität überschritten, die dort, wo der Theil dasselbe ist mit dem Ganzen, keine Stelle mehr findet (IV, 7, 5.). Der Geist ist nicht Ganzes aus Theilen, er ist Allheit (*ὅλον*), die das Einzelne ungetrennt zusammenhaltende und ganz in allen wohnende Macht (V, 3, 5.). Aber der Geist ist noch nicht das Höchste, er ist noch in der Zweiheit des Denkenden und des Gedachten, weil er sich als Subjekt ein Objekt gegenüberstellt (III, 8, 10.); über ihm steht die höchste Einheit, das absolute Prius alles Seins, der schöpferische Urgrund aller Dinge, von dem alle Vielheit ausgeschlossen ist; dieses Ureine ist nicht selbst ein Denkendes, denn dann wäre es schon in der Zweiheit (VI, 7, 37.), es wäre auch nicht das Unbedürftige, denn Denken und Erkennen setzt ein Sehnen und Bedürfen voraus (V, 3, 10. *πόθος τις καὶ ἡ γνῶσις*); es ist nicht ein Lebendes, denn alle Dinge haben ihr Leben von ihm (III, 9, 3.); es ruht weder noch bewegt sich, aber in ihm ruht Alles, nach ihm hin bewegt sich Alles (III, 9, 3.); es ist überall und nirgends (V, 5, 9.), weder begrenzt noch unbegrenzt (V, 5, 10.), es ist weder ein Theil des Ganzen, noch auch selbst das Ganze, denn es ist über dem Ganzen (III, 8, 8.). Ja, man darf nicht einmal von ihm sagen: es ist, denn es ist nicht in der Reihe des Seienden, in ihm ist alle Trennung zwischen Subjekt, Prädikat und Copula aufgehoben (VI, 7, 36.); es ist nicht als schaffender Wille, es will was es ist, es ist was es will, sein Sein ist sein Wollen, sein Wollen sein Wesen (VI, 8, 13.); es will ewig um sich selbst und darum ist es das Gute (VI, 8, 13.); ja, genau genommen darf man nicht einmal sagen: „es will", insofern man bei dem Wollen an Willkür und Wahl denkt (ibid.); es ist selbst der höchste, der freieste Wille (VI, 8, 21.), aber diese Freiheit ist Nothwendigkeit (VI, 8, 9.). Man darf es auch nicht das Größte nennen, denn es steht außer der Vergleichung, und jeder Zusatz wäre ihm Beraubung (III, 5, 13.); nichts war vor ihm, es beharrt in sich in feierlicher Einsamkeit (VI, 7, 39.), ist stärker und besser als Alles (VI, 7, 23.), ist gestaltlos, aber aller Dinge Maß (VI, 7, 34.)

es bringt aus seiner Fülle alles Sein hervor, aber es macht nicht das Seiende für sich selbst, sondern entläßt es frei aus sich (VI, 8, 19.); so kann man sagen, es hypostasirt sich selbst in der Vernunft und durch diese in der Seele (VI, 8, 13.). Als der Urquell alles Seins, alles Denkens, alles Lebens ist es nicht fern von uns und von allen Dingen, es ist gegenwärtig, aber so als wäre es nicht gegenwärtig (VI, 9, 4.); es ist überwesentlich (ὑπερούσιον, III, 9, 9.), es ist, genau genommen, auch über dem Einen und über dem Guten; aber nichts von dem was nach ihm ist ist ihm fern, Alles ist ewig in ihm, mit ihm, um es herum, in es hinein (VI, 5. 4.); Nichts ist außer ihm, denn das Draußen ist es selbst, aber es ist auch das Drinnen in der Tiefe (VI, 8, 18.). Als das Gute ist dieses Ureine Liebe seiner selbst (VI, 8, 15.) und zugleich die das All zusammenhaltende Liebe; es ist das höchste Ziel des Strebens und Begehrens aller Dinge (VI, 7, 20.), das ewige Objekt des denkenden Geistes, durch dessen Anschauen er zum Bewußtsein seiner selbst erwacht und so aus seiner Fülle ewig die Leben schaffende Seele hervorbringt (V, 5, 9. kürzer. die Welt ist in der Seele, die Seele im Geiste, der Geist in dem Einen); so kann man sagen daß das Eine von Ewigkeit her den Geist zeuge als sein erstes Bild und als das Urschöne (V, 1, 6.), dessen Bild dann wieder die Seele ist. Dieses Eine ist Gott (der Geist wird daher wohl bildlich der zweite Gott genannt, V, 5, 3., ohne daß damit eine Trennung im göttlichen Wesen gesetzt wird), Vater, König der Könige (V, 5, 3. Schon Platon nannte das Gute bildlich den König der Idealwelt, woran sich die jüdischen Bezeichnungen Gottes leicht anknüpfen ließen). — Durchweg ist mit dieser Dialektik Plotins eine meisterhafte Polemik gegen abweichende Richtungen verbunden, die in echt philosophischer Weise an die Elemente des Wahren in den bekämpften Systemen anzuknüpfen und mangelhafte oder irrige Vorstellungen zu reinerer, begriffsmäßiger Wahrheit fortzubilden liebt; es ist dies die treffliche Methode des Platon und des Aristoteles, die sich Plotin zu eigen gemacht hat. — Aus dieser Dialektik gieng dem Pl. nun eine Physik hervor die arm ist an Beobachtungen und Thatsachen, aber reich an großartigen Ueberblicken und genialen Einblicken in das Wesen der Dinge. Die ganze Natur war ihm beseelt, belebt, ihr geheimnißvolles Grundgesetz: „Alles strebt nach Betrachtung“ (III, 8, 1.), und: „Alles eilt in den Geist“ (III, 8, 7. vgl. Br. an d. Röm. 8, 20—23.), d. h. in der Natur ist Alles von Geist und Ideen durchdrungen, Alles des Geistes voll, aber der Geist erscheint in ihr auf den verschiedensten Stufen, und in ihren Gattungen und Arten ist ein steter Fortgang vom Unvollkommenen zum Vollkommenen, so daß das Niedere überall gleichsam sehnsuchtsvoll sich zu dem Höheren emporringt und Spuren und Kräfte des Höheren an sich hat, bis endlich die ganze Schöpfung sich in der idealen Welt des Geistes vollendet. Seine Physik war wesentlich eine dynamische, gebaut auf die Lehre von wirkamen, das Ganze durchdringenden, überall Anziehung und Abstoßung hervorbringenden, allen einzelnen Dingen einwohnenden Qualitäten oder Lebenskräften. Der Grundbegriff der Natur, die Körperlichkeit, setzt schon formende Kraft und geformte Materie voraus; ja, selbst die Materie ist gewissermaßen die letzte Form (V, 6, 7.); an sich aber ist der Körper das Todte, Starre, nur ein wesenloses Bild des Seins, weil er in der Materie ist; sein Wesentliches ist die Qualität. Darum verschmelzen, wenn Körper sich scheinbar durchdringen, nicht die Körper mit einander, sondern nur ihre Qualitäten (II, 7, 1.); auch unsere Sinne schauen ohne ein äußeres Medium unmittelbar die Qualitäten der Gegenstände an, der Gesichtssinn das Ausgedehnte, der Gehörssinn die innere Kraft der Dinge (II, 8, 1.). Schon im Stein ist ein schlummerndes Leben, so lange er dem großen Weltzusammenhange angehört, daher wachsen die Steine in der Erde (IV, 3, 27.); die Pflanze ist ein

im Leben ruhender Gedanke (λόγος, VI, 7, 11.), und die Pflanzenseele (φυτικὴ ψυχή, aristotelisch) die elementare Grundlage alles Lebens (IV, 9, 3). Schon die Elemente sind aus Form und Materie zusammengesetzt, aber erscheinen nirgends in ihrer Ganzheit, sondern nur in der Totalität des Weltlebens haben sie ihr Wesen (VI, 7, 11.); so erscheint das Feuer uns als reines Element, sondern als Flamme (II, 1, 4.); die Elemente in ewig bleibendem Fluß (VI, 7, 12.). Die Erde hat ein bewußtloses Leben, entbehrt aber nicht ganz der Empfindung, sie hat eine Art Tastsinn in sich selbst, ihr Auge ist das Licht, die Luft ihr Geruch, das Wasser ihr Geschmack, ja sie hört und erhört durch die allgemeine Sympathie der Dinge auch Gebete (IV, 4, 26.); das Licht ist ein immaterielles, seelenartiges Wesen, kann nicht aus trüber Luft entstehen, sondern wohnt der Luft nur bei, ist die ursprüngliche Lebensthätigkeit der himmlischen Körper; aus der Mischung des Lichtes mit dem Trüben der Materie entsteht die Farbe (IV, 5, 6. 7). In den Thierseelen, wiewohl sie noch in die Körper versenkt sind, entwickelt sich Empfindung, Bewußtsein, Gedächtniß, eine Art von Denken (διάνοια), auch in ihnen waltet der Geist, wenn auch erst der Möglichkeit nach: jedes Thier ist ein so oder so bestimmter Begriff, jede einzelne Art ist ein Gesichtspunkt des Geistes, aber weil die Materie noch nicht überwunden ist, überwiegt bei vielen das Starre (daher Kralle, Nägel, Hörner, Zähne, VI, 7, 9). Die Sterne sind die vollkommensten Wesen der Körperwelt, ja sie sind Götter (ähnlich sprach von ihnen Aristoteles), in ihnen erscheint die Vernunft (φασις τοῦ νοῦ), aber sie sind ohne Reflexion (λογισμός), ohne Sprache, ohne Gedächtniß, ganz Auge, der ganze Leib verklärt, nicht ohne Lust an einander (IV, 3, 17.); ihre ewig gleiche Bewegung, ihre hohe Schönheit ist das Bild der höchsten Harmonie und Vernunft (II, 9, 17.). Dieser sinnlichen Welt des Werdens steht die Naturseele (auch schlechthin φύσις genannt) als ein Bild der am Geist hangenden Seele des Alls. Zu dieser verhält sich die Naturseele wie Träumende zu Wachenden; sie wirkt bewußtlos, ohne Syllogismus, ohne Gedächtniß, ohne Vor- und Nachdenken (IV, 4, 2), aber nicht ohne Mitgefühl, sie ist sich Selbstzweck, schafft nicht nach äußeren und endlichen Zwecken (III, 8, 3.); darum ist die teleologische Weltbetrachtung (Sokrates, Peripatetiker, Stoiker) entschieden zu verwerfen; die Naturseele schwächere Betrachtung (verdunkeltes Denken, III, 8, 4.), ringt Alles mit Gedanken zu erfüllen (III, 8, 6.); sie ist Nachahmung der höheren Seele, ein Bild der ewigen Weisheit im göttlichen Geiste, und während die Allseele von Ewigkeit her aus dem Geiste ihre Ideen empfängt ist die Naturseele wirkend und leidend zugleich, wirkend in der Materie, leidend von der Seele des Geistes (IV, 3, 13.). Da nun nicht Alles in der Natur gleiche Empfänglichkeit hat für die Form, und die Materie nicht gleichmäßig bezwungen ist, so ist der Natur eine gewisse Schwäche in ihren Bildungen eigen (III, 8, 3), und im Einzelnen waltet der Zufall (so schon Aristoteles). Die Natur ist voll einzelner, aus der Allseele stammender Kräfte oder schaffender Begriffe (λόγοι genannt, die λόγοι σπερματικοί der Stoiker und des Philon), die die Wesen der Gattungen und Arten begründen, doch darf für diese Begriffe nicht ein neues Princip zwischen Seele und Geist, der λόγος (wie Philon tut; — II, 9, 1.) eingeschoben werden. Ueberall ist die Seele die Macht des Lebens, nicht, wie die Materialisten meinen, eine bloße Form oder ein Zustand, eine Stimmung desselben (IV, 2, 23.); sie ist auch nicht blos Function des Leibes (IV, 2, 1.; Plotin hat hier des Aristoteles' Idee mißverstanden). Oft kehren die Formeln wieder: „der Leib ist in der Seele, nicht die Seele im Leibe (IV, 2, 20.); nicht die Seele kommt in den Leib, sondern der Leib in die Seele (VI, 4, 12.); sie wohnt bei, nicht in dem Leibe (IV, 3, 11). der Leib ist der Seele Haus und Organ, aber er hält nicht die Seele

sammen, sondern wird von ihr zusammengehalten (IV, 2, 9.); sie ist ungetheilt getheilt (IV, 1, 1.)." Ueber der Naturseele muß man eine höhere, ideale Allseele annehmen, die gleichsam nach Außen geneigte, Leben wirkende Seite des göttlichen Geistes; sie vermittelt die Ideen des Geistes mit der sichtbaren Welt, so daß die ideale und die reale Welt nie von einander getrennt sind (II, 9, 5.). Diese Allseele wirkt als ihr vollkommenstes Bild das Weltall, das als Ganzes, bei aller Schwäche des Einzelnen, von der Naturseele Gewirkten, immer schön ist (II, 9, 17.), und im Flusse der Erscheinungen unverändert bleibt (II, 1, 3.). Das Weltall ist durchsichtig, allsehendes, sich in allen seinen Theilen sehendes Auge (IV, 3, 24.). Mit begeisterten Worten preist Pl. wiederholt die Schönheit und Herrlichkeit der Welt gegen die weltverachtenden Gnostiker, denen die ganze Natur als das unvollkommene Werk eines untergeordneten Demiurgos erschien; die Welt ist nicht schlecht, sagt er, auch wenn es Schlechtes in ihr gibt (II, 9, 8.), sie ist gut, weil sie von der am Geiste hangenden Seele kommt, die nach ewigen Gesetzen, nicht nach einzelnen Planen und bestimmten Zwecken, überall zugleich wirkt (IV, 4, 16.), und nie bereut, nie umschafft was sie gethan (II, 1, 4.); sie ist schön, weil sie ist (V, 8, 7.). Eine zeitliche Schöpfung der Welt aus dem Nichts fand in diesem System eben so wenig eine Stelle als eine allmälige Entwicklung derselben aus einem Chaos; die Welt ist nicht in der Zeitfolge geschaffen, heißt es, erst das Unvollkommene, dann das Vollkommene, sondern auf einmal gieng die Welt wie ein Bild des Geistes auf (V, 8, 7.). Alle Theile dieses Alls aber sind durch ein ewiges Weltgesetz nach welchem die Seele wirkt (*πρόνοια*, ganz verschieden von der christlichen Vorsehung) zu einer unauflöslichen, harmonischen Verwandtschaft und Mitleidenheit (*ὁμοπάθεια, συμπάθεια*) mit einander und mit dem Ganzen verbunden, wie Glieder eines großen Chors (IV, 4, 32.). Pl. ahnte das durch die Natur waltende Gesetz der Anziehung und Abstoßung, indem er Haß und Liebe, Antagonismus und Feindschaft, ja etwas Zornartiges in derselben fand (IV, 4, 32.). Hier unterlag auch Pl. zum Theil dem Aberglauben seiner Zeit; er meinte daß man vermittelst der Kenntniß dieser Sympathie auf einzelne Theile der Welt sympathetisch durch Stellungen, Gebete, Töne und Gesänge einwirken könne (IV, 4, 40.); aber er führte diese Einwirkung auf die prophetische Ergründung einzelner Erscheinungen dieser Sympathie zurück, leugnete also geradezu das was man im eigentlichen Sinne Magie oder Wunder nennt; am entschiedensten erklärte er sich gegen die Sternmagie, wiewohl er in der Stellung der Sterne bedeutsame Vorzeichen der Zukunft zu erkennen glaubte (in der Schrift *εἰ ποιεῖ τὰ ἄστρα*, Enn. II, 3. vgl. IV, 4, 32. 39. u. Jul. Firmicus Maternus mathes. lib. I. p. 6.). Ueberdies glaubte er daß der höhere, fromme Mensch (*σπουδαῖος*), der nach dem Gesetz des Geistes lebe, über die Magie erhaben sei; denn der Geist kann nicht vom Geist durch Zauber gezogen werden (IV, 4, 45.), und nur mit unserem endlichen Sein und den Erfolgen unseres Thuns gehören wir jenem großen Weltzusammenhange an, aber wir haben eine Seite mit der wir frei über demselben stehen (IV, 4, 34.); denn unbezwinglich ist die Tugend (IV, 4, 39.), und wer die Nothwendigkeit erkannt hat der hat sie auch schon überwunden (IV, 4, 44.). — Die Menschenseele nämlich war dem Pl. ein Bild des großen Weltganzen, ein Mikrokosmos; sie ist kein Theil der Naturseele, sondern über beiden steht die höhere, aus dem Geiste werdende Seele (IV, 2, 23.), an welcher der Mensch Theil hat, wie am Geiste. Des Menschen Seele ist nicht ganz in den Körper eingegangen, denn sie hängt noch an der Allseele, die ungetheilt in allen einzelnen Seelen ist (IV, 8, 8. IV, 9, 4.). In der Menschenseele ist keine Theilung nach Monaden oder Kräften, in allen ihren Akten ist sie ganz und ungetheilt (IV, 2, 2.), und immer wirkt

die ganze Seele, wenn auch in verschiedener Weise. Sinnliche Anschauung ist selbst schon (nach Aristoteles) eine Art von Kritik, sie ist schwaches Denken, das Denken kräftigere Anschauung (V, 7, 7.). Die Sinne sind nichts als das nach Außen gewendete innere Schauen (IV, 5, 2.). Nicht der Sehsinn Sitz ist im Gehirn, sondern nur der Anfangspunkt alles Strebens (IV, 2, 2.), sowie in der Leber der Anfang der Begierde, im Herzen des Gefühls. Ueberall drückt die Seele dem Körper ihre Spuren auf; so ist das Bitterwerden der Galle eine Wirkung des Zorns (IV, 3, 28.). Erinnerung und Gedächtniß ist ein Mittleres zwischen Empfindung und Denken, denn das Gedächtniß nimmt beides, das Empfundene und das Gedachte auf (IV, 2, 26.). Das Vermittelnde zwischen der Seele und der Vernunft ist der Verstand (λογος), dessen eigenste Thätigkeit die Reflexion durch Urtheile und Schlüsse ist (διανοια, was durch Vernunft, διὰ νοῦ, in die Seele kommt, λογισμός, jenes das beginnende, dieses die vollendete Denkthätigkeit; V, 2, 3.). Jeder Trieb, jedes Begehren ist eine Folge des so oder so organisirten Körpers, der sich in seiner Eigenthümlichkeit behaupten will; keine Empfindung und Vorstellung ohne Trieb (IV, 3, 20.). Jedes Gefühl beruht auf dem Bewußtsein der Zweiheit in der Menschennatur; denn Schmerz entsteht wenn Zwei die sich verschieden fühlen eins sein wollen, Freude wenn sie eins werden; so wird jeder Schmerz Erkenntniß (IV, 3, 19.). Zorn und Liebe fließen aus einer Quelle. Aber das Denken des Verstandes ist noch nicht das höchste des menschlichen Geistes, er soll sich zum intuitiven Denken (νοεῖν) der Ideen und ihrer Ideen erheben, deren wesensehendes Schauen beständige Gegenwart, deren Denken Sein, deren Sein Denken ist; sie ist der Durchgang des Lichtes in die Seele; die gerade Linie des verständigen Denkens ist in ihr zur Kreisbewegung umgebogen (II, 9, 8.); in diesem Denken ist Alles, wie im göttlichen Geiste, gesondert und Alles vereinigt; hier ist das Denken sein eigener Gegenstand, Artbegriff und Idee eins (V, 9, 8.; εἶδος ist mehr die objektive, ἰδέα mehr die subjektive Seite der Idee). Aber selbst über die Vernunft kann sich die menschliche Seele erheben zu dem reinen, einfachen Urgrund; sie kann, gleichsam aus sich heraustretend (daher ἔκστασις), mit einem in ihr liegenden übervernünftigen Organ (III, 9, 3.) sich einfach mit dem Einfachen zusammenschließen (VI, 9, 11.), sich über das Wissen, die Schönheit und alles Irdische aufschwingen zu Gott, so daß beide nicht mehr zwei sind, sondern eins werden (VI, 7, 34.); dies Schauen, nicht mehr Bewegung wie das Denken, sondern tiefe, feierliche Stille, ist wie eine Berührung des Einen (ἐπαφή), eine völlige Hingabe der Seele (ἐπίδοσις ἑαυτοῦ), eine Verklärung ihres Wesens (VI, 7, 34. 9, 11.); uns geht es wie ein plötzlich sich entzündendes und eben so rasch erlöschendes Licht auf, wir schauen das Licht mit Lichte (VI, 9, 10.). Dann ist kein Raum mehr zwischen uns und Gott (V, 1, 3.), wir athmen das Eine, das unserer Seele Anfang und Ziel ist (VI, 9, 9.); wir stehen über allem Sein und Wesen (VI, 9, 11.). So wiß erinnert diese fast orientalische Mystik an die Tiefe des Sufismus an das Einswerden indischer Weisen und Büßer mit Brahma; aber die Klarheit des griechischen Geistes rettete den Pl. an dieser bedenklichen Stelle vor bodenlosem Quietismus; sein Schauen des Göttlichen war kein mystisches, sondern ein rein sittlicher Akt, zu welchem der höhere Mensch durch Philosophie und Herzensreinigung sich vorbereiten kann (VI, 7, 36.); auch ist es ein eben so seltener wie momentaner Zustand; erwacht von der Entzückung erweckt der Mensch in sich die göttliche Tugend, durch die er zur Vernunft und Weisheit gelangt, und dies beständige Auf und Ab ist ihm das Leben der Götter und Seligen Leben (VI, 9, 11.). So ist der Mensch in der That ein Mikrokosmos, und mit dem Leiblichen sind in ihm die drei herrschenden Substanzen, das Eine, die Vernunft und die Seele vereint (V, 1, 8.).

ndet sich die Physik zur Metaphysik in der Lehre von den drei Ursub-
en, dem Ureinen oder dem Guten, dem göttlichen Geiste und der gött-
Seele des Alls. Offenbar wollte Pl. durch diese Annahme einer Drei-
göttlicher Kräfte, zu der ihn platonische Ausdrücke, namentlich im Ti-
hingeführt hatten (vielleicht wirkten auch, dem Pl. unbewußt, christliche
inisçenzen an eine göttliche Trias mit, welche bei Philon noch nicht klar
rtritt), den Pantheismus der Stoiker vermeiden und zugleich dem Poly-
mus der Griechen, den er freilich nur symbolisch nahm, noch eine letzte
öffnen. Wenn er hiebei auf der einen Seite, indem er das höchste
cip noch über den Geist und das Sein erhebt, an den Nihilismus an-
t, auf der andern durch seine bildlichen Ausdrücke von abwärts gehenden,
weise sich abschwächenden Substanzen (das Eine vergleicht er dem Ur-
den Geist der Sonne, die Seele dem Monde, V, 6, 3., er findet in
Uranos das Eine, den Geist im Kronos, im Zeus die Seele symbolisch
deutet, V, 1, 8.) an die gnostische Emanationstheorie erinnert, so ist er
beiden Richtungen fremd; denn sein Urgutes ist nicht eine wesenlose
raktion, sondern das Positivste von Allem, der ewig rege, schöpferische,
ächtige Wille, und die drei Substanzen, auch wenn sie einander unter-
dnet erscheinen, bestimmt er doch immer als von Ewigkeit her vereint, als
ntlich mit sich eins und nur in ihrer Aeußerung verschieden. Das Gute
gt immer den Geist zum Wesen, indem es gleichsam sich selbst anschaut
so zum denkenden Geiste wird, dessen ewiges, nie zu ergründendes Ob-
es selber ist; es ist die Macht und das absolute Prius alles Denkens;
es ist auch Allkraft, alles Leben strömt von ihm aus, und so ist es das
ncip der Seele, die das Universum mit Leben und Formen füllt; die Welt
n der Seele, die Seele im Geiste, der Geist in Gott (V, 5, 9.); die
le, die nicht in dem Geiste den Grund ihres Seins hat, sondern im
en, das allein Leben zu schaffen vermag, erhebt sich über den Geist un-
elbar zu ihrem Urquell, dem Guten (VI, 7, 22.); doch auch der Geist
das Leben in sich, er ist ganz Kraft, überwallendes Leben (VI, 5, 10.);
das unterscheidet ihn von der Seele daß diese nur in der Zeit schaffen
was jener von Ewigkeit her als Idee in sich trägt; darum ist in ihr,
ich sie selbst über der Zeit steht, doch ein ewiger Durchgang und eine
ssive Mittheilung schöpferischer Kräfte nach außen (V, 9, 7.), im Geiste
ist Ruhe und Bewegung, Denkendes und Gedachtes, Einheit und Mannig-
gkeit (daher ist er das Princip der Schönheit) unzertrennlich verbunden
2, 10.). Die Seele wirkt in der Zeit und nach Außen, der Geist denkt
der Ewigkeit sich selbst und seine Ideen. Durch die Seele entläßt der
t seine Ideen aus sich und nimmt sie in sich zurück, ohne sich selbst
nterzuneigen in die Welt (VI, 7, 6.); durch sie taucht er überall in der
ur auf (VI, 7, 9.); aber auch die Seele neigt sich nicht, sie bleibt unwan-
ar in Gott, ist ein einiges, ungetheiltes Wesen, nicht in die Körperwelt
heilt (IV, 2, 1.); sie ist die ewige Materie des ordnenden und formenden
les, sie ist der gleichsam getheilte (und doch ungetheilte), nach Außen
ende, schaffende Geist (III, 9, 1. 2.). Wir haben hier in dem Ver-
niß des *νοῦς* zu der *ψυχή* die höchste Vergeistigung jenes Dualismus
nlicher und weiblicher Gottheiten welcher der ägyptischen, der griechischen
der aramäischen Volksreligion gemeinschaftlich war; das über beide er-
me Ureine entspricht dann den in ewiger Nothwendigkeit und nach ewigen
tzen wirkenden geheimnißvollen Schicksalsmächten der Griechen. Bei dieser
ssen Scheidung der Idealwelt von der sinnlichen Welt nahm Pl. doch
e absolute Trennung derselben unter einander an; das Dort und das Hier,
er, sind nicht getrennt (II, 9, 5. V, 9, 13.), aber diese Welt ist in jener,
t jene in dieser; denn die geistige Welt ist überall, diese Welt ist an

einem Orte (VI, 4, 2. V, 9, 13.); wir selbst tragen jene Welt in uns, wir sind Alles, finden und erkennen uns in Allem, sind Alle eins (VI, 5, 7.); alle Seelen tönen Gott, der unser eigenstes Leben, nicht draußen zu suchen ist (VI, 5, 1.). Hier entstanden nun aber vier Probleme, an deren Lösung jene Zeit und jene Schule ihre Kräfte fruchtlos erschöpfte; nur Pl. gelangt hier, und auch er nur allmälig, durch den Wust eines halb griechischen, halb orientalischen Volksglaubens zu reineren Ansichten, die schon Porphyrios wieder trübte. Das erste Problem war, wie aus dem unbeweglich Einen die Fülle und Mannigfaltigkeit der Ideen die der Geist in sich trägt entstehen könne. Das Eine kann nicht selbst eingehen in die Vielheit, und doch entläßt es aus sich das Viele, ohne in sich selbst das Viele zu haben; diesen Widerspruch hat Pl. nicht gelöst, weil er das Eine als unbeweglich annahm. Doch fehlt es nicht an Andeutungen daß das wahrhaft Eine gar nicht gedacht werden könne ohne ein Vieles, und indem er im Geiste die unendliche Fülle der Ideen aufgehen ließ in der Alles zusammenhaltenden Macht des Einen, glaubte er wenigstens für unsere menschliche Betrachtung dem Widerspruch entgangen zu sein, ohne das Ureine, die absolute, über Alles übergreifende, einfache Position zu zersplittern. Indem der Geist zuerst Seiendes ist, dann Denkendes, endlich Lebendes wird, bringt er aus sich selbst die wesenhaften Zahlen hervor, von denen jede wieder das Eine ist (VI, 5, 8.). Der Geist, sagt er einmal in einem klaren und scharfen Ausdruck, muß Vieles sein um Eines sein zu können (V, 2, 10.). Aber nun entstand sogleich die zweite Frage, was denn die Seele getrieben habe eine Materie außer sich zu setzen, sich in diese Materie gleichsam zu zersplittern und eine unzählige Zahl individueller Seelen hervorzurufen. Die Materie war ihm, wie oben gezeigt wurde, kein feindliches, dem Guten aus eigener Kraft widerstrebendes Prinzip, sondern nur ein logisches Postulat, die äußerste Abstraction von allem Inhalt, das leere Nichtsein, das unvergängliche Substrat aller Form; ebenso meinte er daß dem ewigen Ineinandersein der Ideen im Geiste gleichsam als seine Kehrseite, als ein Abbild desselben, das Nacheinander des Werdens und der an die Zeit gebundenen Bewegung gegenüberstehen müsse; darum leite er, wie aus dem Geiste mit den Ideen die Zahl, so aus der Seele mit der Entfaltung ihres von dem Guten in sie einströmenden Lebens auch die Zeit und in und mit der Zeit die nach Außen gehende Bewegung hervorgehen (s. oben). Der mythischen Ansichten gnostischer Sekten, daß die Welt mit allem Einzelleben durch einen Fall der Seele entstanden sei, widerspricht er mit klaren Worten (II, 9, 4.); er beharrt dabei daß die Seele mit den höheren Substanzen immer verbunden bleibe, daß sie durch ewiges Anschauen des Geistes sich mit Gedanken (*λόγοι*) erfülle und diese dann der Natur-seele und durch sie der Materie mittheile (III, 8, 5.), daß jede einzelne Seele die ganze Seele in sich habe (IV, 3, 2.), daß jedes einzelnen Menschen Begriff in der allgemeinen Idee der Gattung mitbefaßt sei (V, 9, 12.); seine Formel war: immer Eins ist der Geist, immer Vieles die Körper, Eins und Vieles die Seele, Vieles und Eins die Gattungsbegriffe die in den Körpern dargestellt sind (VI, 2, 6.). Aber drittens, wie war bei der Ungeschiedenheit der drei Substanzen der Volksglaube an eine Vielheit von Göttern und Dämonen zu retten? Plotinos machte hier, weil er mit dem Heidenthum nicht brechen wollte, demselben ein Zugeständniß, indem er viel von Göttern, Dämonen und Heroen sprach, aber eine reinere, von den spätern Platonikern völlig mißverstandene Ansicht von diesen Dingen schimmert doch überall durch. Er nimmt höhere und stärkere Seelen an als die Menschenseelen, Seelen von Dämonen, die mit großer Macht begabt gleichsam im Auftrag der Allseele einzelne Theile des All verwalten (V, 3, 6.); sie hören und erhören zuweilen unsere Gebete (IV, 7, 26.), aber diese Erhörung ist nicht

unſeres Einfluſſes auf jene höheren Mächte oder einer Veränderung
Plane, ſondern der großen Weltſympathie, in die auch das Gebet des
den und der Fall ſeiner Erhörung mit aufgenommen iſt; denn gegen
Natur geſchieht Nichts (IV, 4, 42.). Dieſe Dämonen, von denen er die
nſeelen zu unterſcheiden ſcheint (IV, 7, 15.), ſind gleichen Weſens mit
Menſchen, und hangen mit ihrem Weſen an Gott (VI, 7, 5.); auch jedem
nen Menſchen weist er, dem römiſchen Volksglauben folgend, ſeinen
on, ſeinen Schutzgeiſt an (in der Schrift *περὶ τοῦ εἰληχότος ἡμᾶς δαί-*
, 3, 4.). Aber daß er dies Alles nur bildlich nahm, dafür ſprechen
Stellen. Er warnt ausdrücklich vor einer abergläubiſchen Zählung der
onen (II, 9, 6.; wie ganz anders Jamblichos und Proklos!); er ſagt,
r Seele wohnen die Götter des Lebens, deren Bild das Körperliche ſei,
die Allwirkſamkeit der Seele werde die Natur mit Göttern und Götter-
n angefüllt, Alles hange mit ſeinem Begriffe wie mit einem Gotte zu-
en; Nichts ſei ohne Gott in der Welt, aber nirgends ſteige der ewige
herab in die Welt (IV, 3, 10. 11.); jeder Gott in der Natur iſt alle
r, alle ſind ein Gott, jeder iſt alle (V, 8, 9.). Sein Polytheismus
ihm nur ein Symbol der allverbreiteten Macht der Idee und des Lebens.
ens endlich, wie verhalten ſich die einzelnen Seelen zur Allſeele? wie
weßhalb ſind ſie als einzelne aus ihr hervorgegangen, und werden ſie,
ſie die von ihnen ergriffenen Körper verlaſſen, ihre Individualität gegen
Allſeele behaupten, oder ſind ſie beſtimmt in dieſe zurückzukehren und in
zu verſchwinden? mit Einem Wort, ſind die Einzelſeelen unſterblich?
hier können wir in beiden Beziehungen leicht einen mehr mythiſchen
einen reineren und philoſophiſcheren Lehrtypus unterſcheiden, zu welchem
in ſeinen ſpäteren Schriften gelangt iſt. Oft nämlich ſchließt er ſich
ie platoniſchen Mythen von einer mit Vergeltung verbundenen Seelen-
erung an, wo er dann in unklarer Weiſe einen doppelten Niedergang
δος) der Seelen annahm, den allgemeinen, kosmiſchen, das urſprüng-
Hervorgehen der Einzelſeelen aus der Allſeele, und den individuellen, die
derung der einzelnen Seelen durch höhere oder niedere Körper bis zu
völligen Reinigung; denn die bei ihrem Zuſammenſein mit dem Leibe
nicht hinlänglich von dem Leben gereinigten Seelen müſſen nach dem
, von Körper zu Körper wandelnd, unter die Obhut rächender Dämonen
lt werden, bis endlich auch ſie gereinigt ſind (IV, 8, 5.). In dieſem Pro-
der reinigenden Seelenwanderung nahm er das Walten eines ewigen Welt-
es an, das in gewiſſen großen Weltperioden Alles in den früheren Zu-
zurückverſetze, alſo auch die abgefallenen Einzelſeelen mit der Allſeele
r vereinige (V, 7, 1. 3.; man denkt an die ſtoiſche *ἀποκατάστασις πάν-*
. Der Glaube an perſönliche Unſterblichkeit war alſo eine Grundvoraus-
ig Plotins; er ſagt, ſchon dadurch ſei die Seele unſterblich daß ſie den
und das über dem Himmel Erhabene denken könne, eines weitern Be-
s dafür bedürfe es nicht (IV, 7, 12.); aber, wie ſchon dem Philon, ſo
auch ihm dieſe Unſterblichkeit eine andere für die höheren und reineren,
andere für die den Lüſten des Leibes hingegebenen Seelen; denn die
n Seelen leben ſogleich nach dem Tode in und mit Gott im Jenſeits,
end die noch nicht gereinigten viele Geſtalten durchwandern, und erſt nach
n von Ewigkeit her beſtimmten Leiden endlich zur Seligkeit eingehen
2, 24.). Nur in dieſen wohnt Erinnerung des Irdiſchen, denn die noch
gereinigte Seele ſchwankt unſtät zwiſchen Erinnern und Vergeſſen, ſie
ſich immer des Höheren erinnern, weil ſie es noch nicht hat, ſie muß
zum Dieſſeitigen neigen, weil ſie das Leibliche noch an ſich hat; die
igere Seele aber iſt durch eine göttliche Lethe, durch das Vergeſſen alles
elnen und Irdiſchen zum reinen Schauen Gottes durchgedrungen, nur das

reine Gold ihres sittlichen Wesens bleibt in ihr zurück (IV, 3, 25. 32. I 4, 8.). So schwankte Plotins Betrachtung bei den einzelnen vernünfti oder vernunftlosen Seelen, ob sie in Folge des allgemeinen Naturproc oder zur Strafe in ihren Leibern wohnten, wiewohl schon hier durch Annahme eines ewigen Gesetzes der Seelenwanderung beide Akte gewi maßen mit einander verschmolzen sind. Aber wir haben über diese auch viel reinere Ausdrücke. Schon in dem ursprünglichen Niedergan Seele in die Körper erkannte er eine Vereinigung von Nothwendigk Freiheit; die Neidlosigkeit des Göttlichen machte es, wie er sagt, der zur Nothwendigkeit, nicht unthätig im Geiste zu ruhen, sondern raffel wirken und Alles mit sich zu erfüllen, damit Alles, jedes nach dem Ma seiner Empfänglichkeit, Theil habe am Guten (IV, 8, 5. 7.); so sind Seelen wesentlich eine, und die vielen gehen ein in die eine, die sich einzelnen ungetheilt hingibt und auch nicht hingibt (IV, 9, 5.). Dann gegnen wir in einer seiner spätesten Schriften ganz unverhohlenen Zwei an der Lehre von der strafenden Seelenwanderung; er findet in der bindung der Seele mit dem Körper nicht mehr eine Strafe für einzelne Sü sondern die Genesis der Einzelseelen selbst ist ein Fall oder richtiger ein gen der Seele, aber ohne Sünde, denn die Seele muß doch einen Ort in den sie hineinstrahlt, und darin daß sie diesen Ort erleuchtet liegt keine Schuld, denn es kann nicht anders sein (I, 1, 12.). Schon hatte er die platonische Lehre von dem Wissen des Wahren aus Erin eines früheren Seins ihrer mythischen Hülle zu entkleiden und auf wahren Gehalt zurückzuführen versucht (II, 2, 4. IV, 3, 25. 4, 5.) — diesem speculativen Grunde ruhte die Ethik des Plotinos, als dem Ziel ihm das Einswerden des menschlichen Wesens mit dem göttlichen schwebte; durch Tugend, sagt er, wird der Mensch wesensgleich (ὁμοιοῦται) mit Gott, und nach kurzer Erniedrigung erhöht (IV, 7, 10.). Ganz Geiste seiner Zeit stellte er die sogenannten praktischen oder politischen Tu den, ohne sie geradehin zu verachten, sehr gegen die in religiöser Betrac wurzelnde und mit asketischer Strenge, Leidenschaftslosigkeit und Erh über alles Leibliche dieser ganz sich hingebende Tugend zurück (schon Aristoteles stand die Theorie über der Praxis); das blos Praktische war ein Zeichen schwacher Seelen, das Politische hatte ihm keinen Werth (III 3. V, 9, 7.). Wie in der Natur Alles zuletzt in Theorie umschlägt, so auch das Handeln des Menschen, insofern dasselbe auf einzelne Zwecke (πράττειν), an sich etwas Gleichgiltiges, noch halb der Naturnothwendi Angehöriges, und nur insofern es von der Theorie (der religiösen Betr tung) ausgeht und in diese zurückgeht hat es sittlichen Werth; jedes Handeln sagt er, ist ein schweigender Gedanke und endet in der Betrachtung (III 5. VI, 8, 5.). Seine Ethik, wiewohl durch ihre contemplative Richtung hinter der christlichen zurückstehend, der die Herzensreinigung und das Leben des Geistes in Gott nie getrennt ist von der in Liebe thatkräftigen Ausübung des Guten, ist doch von allen ethischen Systemen der alten Philosophie (mit Ausnahme des platonischen, dessen Keime Plotin weiter ausbildete) die tiefste und festeste, weil es von der gründlichsten Entwicklung dreier Hauptbegriffe ausgieng, der Begriffe von der Willensfreiheit, vom Bösen und vom Bösen in seinem Verhältniß zum Guten. Zunächst unterschied er sehr scharf Willensfreiheit und Willkür, und indem er die Willkür in die Möglichkeit der Wahl zwischen Gutem und Bösem setzte, bestimmte er die wahre Willensfreiheit als die stete Wirklichkeit und ungehemmte, über die willkürliche Wahl erhabene Wirksamkeit des Guten in der Seele. Nur in dem Maße in welchem der Mensch sich über diese Willkür zu der wahren Freiheit erhebt wird er frei von der Nothwendigkeit der Natur (s. oben), der sein Handeln immer

) von seiner äußeren Seite angehört. Auch diese Freiheit hat ihr Gesetz, r sie hat es in sich selbst, es kommt ihr nicht von Außen, sondern aus Geiste; wir sind, sagt er, theils Herren unseres Seins, theils ist das nuliche Sein (αὐτοουσία) Herr über uns; der Geist ist ganz Herr, er eit und erlöst Alles, er ist Herr seiner selbst, insofern er wirkt (VI, 8, 12.); höchste Gut oder Gott ist stets Herr seines Wesens, in ihm ist Noth- digkeit und Freiheit eins, die Wahl zwischen Gutem und Bösem völlig zehoben, aber eben diese Unmöglichkeit Böses zu thun ist bei ihm nicht nacht, sondern Alles schaffende Allmacht, in welcher Sein und Wollen ist (VI, 7, 9.). Zu der freien Selbstbestimmung gehört beides, das ssen und das Können des Guten (VI, 8. 1.); Unfreiheit aber ist wenn nicht kann was man will, oder nicht wirkt was man ist (VI, 8, 8.). in frei ist das was nur sich selbst angehört; wer also das Gute als sein nes Gutes erkennt und von ihm sich treiben läßt, der ist frei, wer aber dem was einem Andern gut ist sich treiben läßt, der ist, ungeachtet er) Willkür handelt, ein Knecht (VI, 8, 8.). Das Böse ferner setzte Pl. t, wie Andere, in einen blosen Mangel des Guten, auch nicht in die wäche der sinnlichen Natur des Menschen, sondern in einen absoluten Ab- von Gott und dem Geiste (I, 8, 7. ἔκβασις, ὑπόβασις); es war ihm t ein blos relativer, sondern ein absoluter Gegensatz des Guten (II, 9,); er fand den Sitz des Bösen in einem dem Geiste widerstrebenden Triebe einzelnen, noch in das Leibliche gleichsam vergrabenen Seele; ja, alle denschaften und heftigen Begierden, alle Furcht, Krankheit, Wahnsinn, selbst thum und leere Einbildungen waren ihm mit dem Bösen verbunden und Folge des Bösen (I, 8, 7.). Nur darin blieb Pl. noch unklar daß er letzten Grund des Bösen in der formlosen, häßlichen Materie, also in er blosen Abstraktion (s. oben), nicht in der Seele suchte; dagegen zeigt sein gesunder Sinn in den Aussprüchen, daß die Seele nie ganz schlecht den könne (I, 8, 13. VI, 9, 11.), und daß auch im Bösen noch eine kle Spur des Geistes und des Lebens wohne (VI, 7, 15.). Das Gute r ihm Harmonie (εὐστασία), Gesundheit des Geistes, das Böse Krankheit, tergang, immerwährendes Verschwinden (ἀφάνισις, VI, 7, 19.), ein reales ses Urprincip gibt es nicht. Das Schöne endlich unterschied Plot. so von n Guten daß er jenes dem realen Leben der ewigen Vernunftideen im Geiste ichsetzte, aber noch nicht das höchste Gut in ihm fand, das als höchster reinster allwirksamer Wille des Einen über den Ideen und über der Ver- nft stehe. Das Schöne wohnt in dem sich selbst erscheinenden Geiste, es aus Leid und Lust gemischt, es ist noch in der Entzweiung, das Gute ist ist und mild, aus der Entzweiung zur Einheit zurückgekehrt; der Trieb n Guten ist älter in uns als die Liebe zum Schönen (V, 5, 12.); so ist s Schöne in der Vorhalle des Guten, noch nicht das Gute selbst (I, 6, 2.), d der dem Heimweh zu vergleichende Schmerz der Sehnsucht und die Lust r Liebe die das Schöne in uns erweckt führt uns zum Guten hin (VI, 7,). Auf diesen Grundlagen gestaltete sich dann seine übrigens nicht syste- atisch durch alle ihre Theile durchgebildete Ethik vorzugsweise als Tugend- re; Tugend war ihm keine blose Stimmung oder Eigenschaft der Seele, le den Stoikern, sie war das reinste Leben des Geistes selbst in seiner Frei- it; ihr Werk ist nicht das blose Handeln, nicht die Bändigung der Leiden- aft, die längst überwunden hinter ihr liegt (VI, 8, 8.); ihr Zweck ist in einzelner, beschränkter, sie ist Selbstzweck, wie die Natur; ihr Warum eins mit dem Was (VI, 7, 19.). Die vier sokratischen Kardinaltugenden hielt er bei, aber er beschränkte sie auf das in sich freie, bewußte, leiden- haftslose, von allem Sinnlichen gereinigte und geheiligte Leben des Geistes , 2.). Das wahre Wesen der stoischen Ataraxie, der aristotelischen Eudä-

monie, der epikureischen Schmerzlosigkeit war ihm in der selbstgenügsam keines Wachsthums in der Zeit fähigen Seligkeit und Herrlichkeit des Gott ruhenden Geistes enthalten (I, 4.). Mit dieser Seligkeit war die Fre an der Welt und ihrer Schönheit eng verbunden, und Nichts war ihr fre als die Weltverachtung der Stoiker und der Gnostiker; Geringschätzung zeitlichen Güter gegen die ewigen und Einkehr des Geistes in Gott i wahre Flucht der Welt (II, 9, 8. 16.), Selbstmord dagegen ein der lichen Ordnung schlechthin widerstreitendes Verbrechen (I, 9.). Wie ü über solche Philosophen erhaben war die in das speculirende Denk Triumph des menschlichen Geistes setzen lehrt sein Ausspruch daß man drei Wegen zu Gott gelange, durch Musik, Liebe und Philosophie (I, So blieb der Kunst und dem religiösen Gefühl in dieser Philosophie unverkümmertes Recht und eine ungeschmälerte Würde. — Plotins Phi sophie war der letzte und kühnste Versuch des griechischen Geistes, das Rä der Welt und des Daseins zu lösen; sie suchte Platons Ideenwelt mit von Aristoteles gelehrten immanenten Zweckbestimmung aller Dinge nac nünftigen Begriffen durch die Idee des höchsten Gutes zu verschmelzen, sie nicht, wie Platon, als ein Postulat des Denkens, sondern als die allen Zweifel erhabene Urquelle alles Seins gläubig voraussetzte und in Mittelpunkt ihrer Betrachtung stellte. Indem sie sich nun sogar über Denken erhob und in ganz neuer Weise eine reinere Quelle der Wahrh dem begeisterten Schauen des Göttlichen fand, gieng sie scheinbar über Grenzen der menschlichen Vernunft hinaus und öffnete der Schwärmer dem Fanatismus eine weite Thür; auch ist sie in diesem Sinne nicht blo von ihren Gegnern, sondern auch von ihren Anhängern mißverstanden worden; aber indem sie bis in jene Tiefen des Geistes vordrang wo das mens liche Bewußtsein sich zum Gottesbewußtsein erweitert und in dem Licht des Gottesbewußtseins, das sie auf das Engste an das Schöne, an die Tug und an das vernünftige Denken anknüpfte, Natur und Menschenleben trachten lehrte, eröffnete sie dem denkenden Geiste eine bis dahin in der alt ländischen Welt noch nicht betretene Bahn und deutete prophetisch auf christliche Philosophie hin, deren höchste Fragen sie anticipirt und in Weise, zuweilen phantastisch, oft in den Schranken der alten Welt befa aber immer tiefsinnig und geistvoll und zu reinerer Auffassung emporfor zu beantworten gesucht hat. Alle Fäden der altgriechischen Philosophie, νοῦς des Anaxagoras, das in sich beschlossene Sein des Parmenides und Pythagoreer ewige Ureinheit, dann die Idee des Guten bei Sokrates Platon, die unbewegt alle Dinge bewegende Vernunft des Aristoteles und göttliche Natur der Stoiker liefen in der Theologie Plotins zusammen erschienen dort in der göttlichen Dreiheit als Momente und wirkende Kr wieder. Nach Plotin war auf dem vorchristlichen Standpunkte weiter eine feinere Zuspitzung und formelle Erweiterung, aber keine tiefere A dung dieser Lehre möglich. [Steinhart.]

Plumbaria (*Πλουμβαρία*, Strabo III, p. 159.), Insel vor der Ostküste Hispaniens, wahrsch. die kleine Insel am Cap St. Martin. [F.]

Plumbarii, s. Medubricenses.

Plumbum, s. oben S. 174 f.

Plutarchus (*Πλούταρχος*), 1) Tyrann von Eretria, s. oben S. 1545. — 2) der Schriftsteller. Ueber sein Leben finden sich, da seine Selbstbiogra (Gunap. Prooem.) verloren gegangen, nur wenige Nachrichten zerstreut seinen Schriften, wonach gearbeitet sind die Darstellungen von Hambe Zuverl. Nachrr. u. s. w. II. S. 292. G. J. Voß de hist. Graec. II. p. 251. Westerm. Plutarchi Vita a Jo. Rualdo collecta in der Pariser Ausg der Werke Pl.'s von 1624. fol. Decii Celeris De Plut. philos. vita libel

iv. 1627. 8. Andr. Dacier bei ſ. franzöſ. Ueberſ. des Pl. Paris 1721 ff. Corſini bei ſ. Ausg. von Pl. de placitis philos. zu Florenz 1750. 4. . Fabric. Bibl. Gr. V. p. 153 ff. ed. Harl. Vgl. auch Sare Onomast. . 286. Brucker Hist. crit. phil. II. p. 178 ff. VI. p. 357 ff. u. Villen De Plutarque et de ses ouvrages in deſſen Mélanges T. III. p. 206 ff. Brüſſeler Ausg. Mit Sare werden wir die Geburt Plutarchs um die te des 1ſten Jahrh. n. Chr. ſetzen und darauf dann auch die Angabe des tius (Bibl. Cod. 245. fin.) beziehen dürfen, welcher den Pl. unter Nero's ſetzt, während Suidas ihn unter Trajan ſetzt, unter welchen die Blüthe Plut. fällt. Seine Vaterſtadt war (vgl. De curiosit. 1. De fort. Rom. 4. nosth. 2. Sull. 16. Cim. 1.) Chäronea in Böotien; ſein Urgroßvater Nicarchus (Vit. Antonii 48. fin.), ſein Großvater Lamprias (ibid. 28. est. Sympp. I, 5. V, 5. IX, 3.); der Name des Vaters (deſſen er Mor. p. 816. D. gedenkt) iſt unbekannt, vielleicht, wie Corſini der griechiſchen te gemäß vermuthet, Nicarchus; ſeine Frau hieß Timoxena, wie wir aus an ſie wegen des Todes ihrer gleichnamigen Tochter gerichteten Troſtſchrift *παραμυθητικὸς πρὸς τὴν ἰδίαν γυναῖκα*, 2. p. 608.) erſehen; vier Söhne gen dieſer Tochter voraus, von denen aber auch ſchon zwei geſtorben waren, ron (ſ. ibid. c. 2. p. 608.) und vielleicht Soclarus (De audiend. poet. p. 15. A.; ſ. jedoch Wyttenbachs Note p. 171.); die überlebenden waren obulus und Plutarchus (ſ. De animae procreat. p. 1002. A. Quaest. pp. IV, 3. p. 666.); außerdem nennt Suidas noch einen Sohn Lamprias, r welchen ſ. Bd. IV. S. 751. Unzuläſſig erſcheint die Annahme einer hter Eurydice, welche an Pollianus verheiratet geweſen, da beides nur reundete Perſonen waren an die Pl. ſeine Schrift *γαμικὰ παραγγέλματα* tete (ſ. Wyttenbachs Note zu Eingang d. Schrift p. 871 ff.). Ebenſo latthaft iſt die Annahme einer Verwandtſchaft mit Cornelius Fronto, und dem Philoſophen Longinus (ſ. Corſini Vita Plut. §. V.); ſicher aber freundſchaftliches Verhältniß mit Favorinus (ſ. Bd. III. S. 440.). Da t. den zu Athen lebenden Ammonius (ſ. Bd. I. S. 414.) oft als ſeinen rer bezeichnet (*ὁ ἡμέτερος καθηγητής*, De discern. amic. ab adulat. 70. E. oder Quaest. Symposs. III, 1. IX, 1.), auch eine eigene Biographie elben verfaßt hatte (nach Eunapius Prooem.), ſo ſcheint er in Athen igſtens eine Zeitlang ſtudirt zu haben, dabei aber auch in die politiſche fbahn eingetreten zu ſein, da er ſelbſt (II, p. 816. C. D.) von einer idung an den röm. Proconſul ſpricht, die er in jüngeren Jahren (*νέος*) ſeiner Vaterſtadt aus vollzogen. Größere Reiſen und ein längerer Aufent- in Italien, namentlich in Rom, gehören wohl ebenfalls in ſeine Jugend, er er wahrſcheinlich auch die Bekanntſchaft des von Domitian hingerich- . Junius Arulenus Ruſticus (Bd. IV. S. 534.) machte (De curiosit. , insbeſondere aber dem C. Soſſius Senecio, der unter Trajan mehr- s das Conſulat bekleidete, befreundet ward, dem er auch die Biographien andere Schriften gewidmet hat (ſ. die Stellen bei Wyttenbach Animadv. ien Mor. p. 554.). Nach Suidas verlieh ihm Trajan die conſulariſche rde und ertheilte allen Behörden Illyriens die Weiſung, ſich nach ſeinem eſſen zu richten. Aber die Angabe bei Joh. v. Salisbury (Polycr. V, 1.), Plut. des Trajanus Lehrer geweſen, kann nicht als zuläſſig gelten (vgl. ſini De vit. Plut. §. VIII. fin.); der dort befindliche (lateiniſche) Brief Plut. an Trajan (auch abgedruckt bei Fabricius V. p. 192.) kann auf theit keinen Anſpruch machen. Von Hadrian ward der bereits greiſe t. nach Syncellus p. 349. zum Procurator von Griechenland (*ἐπιτροπεύ-Ἑλλάδος*) ernannt; daher er auch von Hieronymus in der Chronik des ebius bei dem dritten Jahr des Hadrian (117—138 n. Chr.) angeſetzt d. Daß er in ſeiner Vaterſtadt das Amt eines Archon verwaltet ſehen

wir aus Quaest. Sympp. VI, 8.; ebenso daß er dort mehrmals die Leitung der Feste des Apollo Pythius geführt; s. An seni sit resp. ger. p. 792. E vgl. Corsini p. XI. Sein Tod fällt in die ersten Regierungsjahre des Hadrian, nach Saxe um 120 n. Chr., nach Corsini (p. XII.) um 134 n. Chr., was jedoch ebenso unzulässig erscheint als Dacier's Annahme, wonach er noch vor 117 n. Chr. gestorben. — Von Plutarchs Schriften hatte Lamprias ein Verzeichniß (πίναξ) entworfen, über welches s. Bd. IV. S. [illegible]. Auch Favorinus, Plutarchs Freund, scheint sich, nach einer Angabe des Suid. s. v. Φαβωρῖνος (ἀντεφιλοτιμεῖτο καὶ ζῆλον εἶχε πρὸς Πλούταρχον τὸν Χαιρωνέα εἰς τὸ τῶν συνταττομένων βιβλίων ἄπειρον) damit abgegeben zu haben. Vor Allem nennen wir die unter Trajans Regierungszeit niedergeschriebenen, zu Chäronea auch wohl gesammelten oder herausgegebenen (s. Plut. Demosth. 2.) Biographien (βίοι παράλληλοι, ibid. 3.) ausgezeichneter und bedeutender Männer Griechenlands und Roms, von welchen meist je ein Grieche und ein Römer, miteinander in der Weise verbunden werden, daß eine vergleichende Betrachtung beider (σύγκρισις) hinzugefügt wird. Wir besitzen noch die Biographien des Theseus (mit der an Sossius Senecio gerichteten, das Ganze eröffnenden Dedication) und Romulus, des Lycurgus und Numa Pompilius, des Solon und Valerius Publicola, des Themistocles und Camillus, des Pericles und Fabius Maximus, des Alcibiades und Coriolanus, des Timoleon und Paulus Aemilius, des Pelopidas und Marcellus, des Aristides und des älteren Cato, des Philopömen und Flamininus, des Pyrrhus und Marius (ohne die σύγκρισις), des Lysander und Sulla, des Cimon und Lucullus, des Nicias und Crassus, des Eumenes und Sertorius, des Agesilaus und Pompejus, des Alexander von Macedonien und des Cäsar (ohne σύγκρισις), des Phocion und des jüngeren Cato (ebenfalls ohne σύγκρισις), des Agis und Cleomenes und der beiden Gracchen, des Demosthenes und Cicero, des Demetrius Poliorketes und des Triumvir Antonius, des Dion und des Brutus, wozu noch die gesondert und für sich ausgearbeiteten Biographien des Artaxerxes Mnemon, des Aratus, des Galba und des Otho hinzukommen. Anderes ist verloren, wie ein Leben des Hercules (Thes. 1.), des Epaminondas (Ages. 28.), des jüngeren Scipio (Tib. Gracch. 21. C. Gr. 10.), des Metellus (Mar. 29.), ebenso die Lebensschilderungen einiger älteren Dichter, wie des Hesiodus, des Pindar, des Cynikers Cratet, des phokischen Feldherrn Diophantus (vgl. Sopater bei Photius Bibl. Cod. 161. circ. fin.) und andere nur aus dem Verzeichniß des Lamprias bekannte Biographieen; vgl. auch Fabric. p. 177. Einiges davon mag übrigens schon zur Zeit des Photius verloren gewesen sein; s. Bibl. Cod. 245. und Sopater ibid. Cod. 161. Die Ordnung und Folge in der wir in den noch vorhandenen Handschriften und daher auch in den gedruckten Ausgaben diese Biographien jetzt lesen erscheint keineswegs als die von Plut. selbst bei der von ihm veranstalteten Sammlung ausgegangene, indem er z. B. Demosth. 2. diese Biographie als zum 5ten Buch seiner βίοι παράλληλοι gehörig bezeichnet, das Leben des Pericles und Fabius aber zum 10ten (s. Pericl. 2.) und des Dio (Dion. 2. fin.) zum 12ten Buch gehörte. Eben so wenig ist sie durch die Zeit der Abfassung bestimmte, indem z. B. die jetzt an [illegible] stehende Biographie des Theseus erst später, nachdem schon eine [illegible] Reihe von andern Biographien geschrieben war, auf welche mehrmals [illegible] (s. z. B. c. 27. 29. 36.) Rücksicht genommen wird, abgefaßt ist, wie auch der Eingang deutlich zu erkennen gibt. Um jedoch die ursprüngliche Folge und Ordnung wiederherzustellen und die Zeitfolge der Abfassung zu bestimmen, fehlen genauere Angaben; einen Versuch dazu bildet die Schrift von Alb. Lion Comment. de ordine quo Plutarchus vitas scripsit Gotting. 1837. 8., s. bes. p. 15 ff. u. vgl. Westermanns Bemerkung

Voss. de hist. Graecc. p. 252. not. 2. Plutarch scheint (vgl. Aemil. 1.) die Abfassung dieser Lebensschilderungen Anfangs um Anderer willen nommen, dann aber aus eigenem Behagen an einer solchen Arbeit weiter tsetzt zu haben. Keine Geschichte wollte er schreiben, sondern Biogra- n (*οὔτε γὰρ ἱστορίας γράφομεν, ἀλλὰ βίους*, Alex. 1.), seine Haupt- ıbe war die Darstellung des Charakters und des inneren Menschen. Was n Zweck irgendwie dient wird beigebracht: seine umfassende Gelehrsam- läßt ihm keinen Zug der Art entgehen: und es zeigt sich hier seine l, aus solchen einzelnen Zügen ein Bild zu entwerfen, das zwar meist panegyrische Färbung hat, aber namentlich für jugendliche Gemüther o anziehender ist (Schäfer, Ueber Biographieen überhaupt und die Plu- tischen insbesondere, als Grundlage des historischen Unterrichts, Er- r Prgr. 1834. 4. u. vgl. P. P. Kremer Inquisit. inaug. in consilium odum quo Plutarchus scripsit vitas parallelas, P. I. Groning. 1843. 8.). Ganze hat einen romantischen, die Phantasie erregenden Anstrich; aber minder fühlen wir uns angesprochen durch den sittlichen Ernst des Verf. die reine Moral die sich überall ausspricht, durch seinen milden, men- freundlichen edlen Sinn, sein tiefes Gemüth und seine ächt religiöse Ge- ıng; sichtbar ist die Begeisterung für das stets von der edleren Seite efaßte Alterthum; dabei viel Liebe zum Sententiösen und Gnomologischen; angeblicher Hang zum Aberglauben beseitigt sich bald bei näherer Unter- ıng; vgl. z. B. Stellen wie Camill. 6. oder Coriolan. 38. Anderes s. bei lser a. a. O. u. vgl. Eichhoff, Ueber Plutarchs religiös-sittliche Weltan- . Elberfeld 1833, bes. S. 12. 13. Noch muß hier der historische Werth r Biographieen bemessen werden; obwohl Plut. keine eigentliche Geschichte iben wollte, so war es ihm doch in dem was er mittheilt um Treue Wahrheit zu thun: darum werden, wenn er auch, wie neuere Unter- ungen gezeigt, einem oder dem andern Hauptführer vorzugsweise folgt, stets die abweichenden Angaben anderer Quellen erwähnt und besprochen. der oft erdrückenden Masse des Stoffes sind einzelne Versehen in der fassung und Darstellung oder Gedächtnißfehler u. dgl. leicht zu erklären zu entschuldigen; vgl. meine Note zum Pyrrhus p. 138 f. 151. 192. über die Quellen Plutarchs die aus den Commentatt. societ. scient. t. 1820. T. IV. p. 65 ff. auch bes. abgedruckte Schrift von A. H. L. ten De fontibus et auctoritate vitt. parall. Gott. 1820. 8., die jedoch llich im Allgemeinen sich hält, so daß erst Specialuntersuchungen über die llen einzelner Biographieen, wie sie in neuester Zeit angefangen worden (s. außer den neueren Sonderausgaben von Schömann, Ekker u. Bähr, Hermanns Prgrr. zu Marburg Ind. Lectt. 1833. 1836. 4., Lagus Plu- hus vitae Cicer. scriptor u. Plutarchus Varronis studiosus, zu Helsingfors 6 u. 1847. 8.) uns hier zu verläßigen Ergebnissen führen können. Die sache Plutarchs bewegt sich noch in dem von ihm sorgfältig erstrebten ticismus, Einzelnes abgerechnet was in seiner Zeit schon allgemein ver- let war; über die Latinismen in seinem Ausdrucke vgl. J. J. W. Lagus t. vitae Cic. scriptor (Helsingf. 1846. 8.) p. 15 ff. Aber der Perioden- auf welchen Plut. wenige Sorgfalt wendete (s. die merkwürdige Aeußerung 1.), ist etwas schwerfällig, indem durch zu lange gedehnte Sätze, Häufung Bildern u. dgl. die Leichtigkeit der Auffassung erschwert wird: was je- fast noch mehr bei den übrigen, bes. den philos. Schriften Plutarchs der ist. Diese, gewöhnlich von den Biographieen getrennt und als eine ne Sammlung mit dem keineswegs dem Gesammtinhalt entsprechenden men Moralia bezeichnet, sind äußerst manchfach und verschieden nach Fassung Inhalt, enthalten überdem Mehreres was hinsichtlich seiner Aechtheit ge- ıtem Bedenken unterliegt, wie z. B. die den Anfang des Ganzen bildende

Schrift über die Kindererziehung (ſ. Wyttenbachs Abhandlung dazu in ſeiner Ausg., Animadverss. z. A.) oder die *Ἀποφθέγματα* ꝛc., d. h. die Sammlung von ſinnreichen Einfällen, Denkſprüchen von Königen und Feldherren wie von Spartanern (vgl. Wyttenbach p. 1040 f. 1146.), oder die Biographien der zehn Redner (Arn. Schäfer Comm. de libro vitt. X. oratt. Dresd. 1844 beſ. p. 29 ff. 37 ff.), die Schrift über die Lehrmeinungen der Philoſophen (vgl. Fabricius p. 189.), die *περὶ τῆς Ἡροδότου κακοηθείας* (vgl. Fabricius S. 1251.), die Schrift *περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν ἐπωνυμίας κτλ.* (vgl. Bochart in Hudſons Geograph. minn. II. p. 104 ff. u. Fabricius p. 1251 f. S. 1780.), die Sammlung von Sprichwörtern, welche unter der Aufſchrift *Παροιμίαι αἱς Ἀλεξανδρεῖς ἐχρῶντο* (ſ. Proverbia) auf uns gekommen und das was Boiſſonade Anecdd. I. p. 394 ff. unlängſt unter Plutarchs Namen mittheilte, *Ἐκλογὴ περὶ τῶν ἀδυνάτων* und *ἐπὶ τῶν ῥεπόντων ὡς λῶς*. Dagegen ſcheint das Gaſtmahl der ſieben Weiſen nicht mit Recht angefochten werden zu können (vgl. Wyttenbach Animadv. in Mor. p. 905). Unter der großen Anzahl — es ſind über 70 — Aufſätze und Abhandlungen ungleichen Umfangs finden wir eine Reihe von Abhandlungen geſchichtlicher antiquariſcher und literärhiſtoriſcher Art, wie die Unterſuchungen über einzelne bemerkenswerthe Gebräuche der römiſchen und griechiſchen Welt, beſonders der früheren Zeit (*Ῥωμαϊκὰ* oder *Αἴτια Ῥ.* u. *Ἑλληνικὰ* oder *Αἴτια Ἑλλ.*), Vergleichungen aus der griech. und röm. Geſchichte (*περὶ παραλλήλων Ἑλληνικῶν καὶ Ῥωμαϊκῶν*), die mit Unrecht (vgl. Fabricius p. 181.) in neuerer Zeit angefochten worden ſind (ſ. dagegen Roth im Rhein. Muſ. N. F. II. S. 282 f.), und eine Menge der werthvollſten Nachrichten enthalten. Die Sammlungen der Apophthegmata laſſen ſich hieher rechnen, weniger die nach Art und Weiſe ſophiſtiſcher Reden abgefaßten Abhandlungen über das Glück der Römer, über das Glück und Verdienſt Alexanders des Gr., ſowie die unvollſtändig auf uns gekommene Beantwortung der Frage ob Athens Ruhm im Kriege oder der Wiſſenſchaft höher ſtehe, die *Ἐπιτομὴ τῆς συγκρίσεως Μενάνδρου πρὸς Ἀριστοφάνους*, in der er ſich, dem Geiſt ſeiner Zeit und der eigenen ſubjectiven Richtung gemäß, wider Ariſtophanes und für Menander ausſpricht. Die Schrift über die zehn in den Kanon der Alexandriner aufgenommenen Redner (*βίοι τῶν δέκα ῥητόρων*), auch von Photius, obwohl in abgekürzter und veränderter Faſſung, erhalten (Bibl. Cod. 259 ff.), kann auch wenn ſie echt ſein ſollte nur als ein unvollendeter Verſuch, als eine Sammlung von einzelnen Excerpten, Heften und Papieren, zum Zweck einer künftigen Ueberarbeitung gemacht, gelten (ſo Weſtermann Vitae decem oratt. recogn. etc. Quedlinburg 1833. 8., der Text wiederholt mit Verbeſſerungen in deſſelben Bibl. Scriptt. Graecc. p. 230 ff., Sintenis in der Zeitſchrift für Alt.Wiſſ. 1838 Nr. 4. 5.), während A. Schäfer (a. a. O.) darin das Werk eines Grammatikers bald nach den Zeiten des Dionyſ. Halik. erkennt, gemacht zum Behufe derer welche die Lectüre der Redner antreten wollen. — Bei weitem die Mehrzahl der einzelnen Aufſätze und Abhandlungen Plutarchs bewegt ſich auf dem Gebiete des Lebens und hat eine populär-praktiſche Richtung. Hieher gehören z. B. die Schriften: Wie man die Dichter leſen, Wie man den Freund und den Schmeichler unterſcheiden, Wie man aus ſeinen Feinden Nutzen ziehen ſoll (letztere iſt auch ins Arabiſche überſetzt), Wie man ſeine Fortſchritte in der Tugend wahrnehme; ferner die Aufſätze: Ueber die große Zahl von Freunden, Ueber Tugend und Laſter, Ueber die Beherrſchung des Zorns, Ueber die innere Ruhe, Ueber Elternliebe, Ueber Bruderliebe, Ueber Geſchwätzigkeit, Ueber Liebe zum Reichthum, Ueber die Verbannung u. ſ. w.; ferner die Lehrſchriften an Apollonius und an ſein eigenes Weib, Geſundheitsvorſchriften, Ehevorſchriften; auch das Gaſtmahl der ſieben Weiſen und die Tiſchgeſpräche (*Συμποσιακὰ προβλήματα*), in welchen eine Reihe von Gegenſtänden

hiedenſten Art in einer mehr populären Weiſe behandelt werden; auch Liebeserzählungen (*Ἐρωτικαὶ διηγήσεις*) gehören in dieſe Claſſe, der auch mehrere Aufſätze politiſcher Art noch anreihen können, wie *Πολιτικὰ παραγγέλματα*, welche einem jungen Manne, der ſeine politiſche Laufbeginnen will, ertheilt werden, ferner die in die ſpäteſte Lebensperiode archs fallende Abhandlung: ob man im Alter noch Staatsämter bekleiden , oder den Aufſatz welcher zeigt daß der Philoſoph es nicht verſchmähen mit den Großen der Welt Umgang zu pflegen u. ſ. w. Mehr in das et religiöſer Fragen ſo wie des Cultus ſchlagen die Schriften ein über frage: Warum die Pythia ihre Orakel nicht mehr in metriſcher Form ile, ferner: Von der Abnahme und dem Verſchwinden der Orakel, Von Bedeutung des *EI* am delphiſchen Tempel, und beſ. die wichtige Schrift Iſis und Oſiris, ferner die wider den Aberglauben wie den Unglauben ſtete Schrift *Περὶ δεισιδαιμονίας* (vgl. Wyttenbach Animadverss. ad ll. p. 994 ff.), die Schrift *Περὶ εἱμαρμένης*, ſo wie die über die oft am und ſpät erſt eintretende Strafe der Gottheit, welche mit der Widerg epicureiſcher Anſichten auch mythiſche Darſtellungen der Unterwelt, der herrſchenden Volksanſicht, verbindet. Wichtig für die Geſchichte der Philoſophie iſt die übrigens höchſt zweifelhafte und eher als eine fremde Compilation erſcheinende Schrift *Περὶ τῶν ἀρεσκόντων τῆς φιλοσοφίας* fabric, p. 189. u. Corſini in ſ. Ausg.), mit andern ins Arabiſche über- ſ. Wenrich De auctt. Graecc. verss. p. 225 f. In das Gebiet der rphiloſophie gehören die *Αἰτίαι φυσικαί*, die merkwürdige Schrift *Περὶ ἐμφαινομένου προσώπου τῷ κύκλῳ τῆς σελήνης*; Vom Princip der r (*Περὶ τοῦ πρώτου ψυχροῦ*) und einige andere minder wichtige Declaonen, denen ſich auch die vom moraliſchen Standpunkt aus geführten chtungen über den Genuß der Fleiſchſpeiſen anreihen laſſen. Bedeutender die *Πλατωνικὰ ζητήματα* und *Περὶ τῆς ἐν Τιμαίῳ ψυχογονίας*, über Bildung der Weltſeele im platoniſchen Timäus. Auch die Schrift über Dämonium des Socrates läßt ſich hieher ziehen. Gegen die Stoiker ge- t ſind die Aufſätze *Περὶ Στωϊκῶν ἐναντιωμάτων*, *Σύνοψις τοῦ ὅτι δοξότερα οἱ Στωϊκοὶ τῶν ποιητῶν λέγουσι* und *Περὶ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν τοὺς Στωϊκούς*. Ebenſo beſtreitet Plutarch aber auch Epicurs Lehre höchſten Gut in der Schrift *Ὅτι οὐδὲ ζῆν ἔστιν ἡδέως κατ' Ἐπίκουρον*. n einen Epicureer Kolotes, der nur in Epicurs Lehre das wahre Heil den zu haben glaubte, iſt die Schrift *Πρὸς Κολώτην* gerichtet, wider ur gleichfalls die Schrift *Εἰ καλῶς εἴρηται τὸ λάθε βιώσας*. Wichtig e Schrift *Περὶ μουσικῆς*, faſt die einzige die uns auf dieſem Felde erh iſt (vgl. Burette in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. et Belles lettres p. 27 ff.). Dieſe Aufſätze ſcheinen zum Theil nach mündlichen Vorn niedergeſchrieben zu ſein (Wyttenbach Animadv. ad Mor. p. 172.). ren ſind (ſ. das Verzeichniß bei Fabric. p. 195 f.) z. B. die vier Bücher Homer (*Μελέται Ὁμηρικαί*), die auch in den Scholien zu Il. XV, 625. ht werden, während Gellius (II, 8. IV, 11.) zwei Bücher über Homer , und in dem Verzeichniß des Lamprias eine beſondere Schrift *Περὶ* ov ſteht, was jedoch vielleicht auf die fälſchlich dem Plutarch beigelegte pilation eines ſpäteren Grammatikers: *Περὶ τοῦ βίου καὶ τῆς ποιήσεως* ov, welche ſchon in der Editio princeps des Homer erſcheint (jetzt am n bei Weſtermann Vitt. Scriptt. Graecc. p. 21 ff. vgl. oben III. S. 1418.), bezieht; auch von einem vierten Buch einer Schrift über Heſiodus iſt Gellius XX, 8. die Rede; eine Schrift über den Dichter Aratus (*Αἰτίαι Ἀράτου διοσημείων*) wird in den Scholien zu Aratus mehrmals genannt, l. Von andern, mehr in die Claſſe der populären Aufſätze über prakr Fragen des Lebens gehörigen Schriften finden ſich einzelne Auszüge bei

Stobäus (z. B. περὶ εὐγενείας, περὶ μαντικῆς, περὶ διαβολῆς, περὶ πλούτου u. s. w.). Originell ist Plutarch nicht; seine Hauptrichtung ist prakt... popularistrend, nicht streng wissenschaftlich; der Vortrag, so anziehend u... geistreich er manchmal erscheint, ist doch auch bisweilen weitschweifig u... breit, überladen mit Bildern oder mit gelehrten Notizen und Citaten, ... auch ins Gewöhnliche und Alltägliche fallend, zu Gemeinplätzen herabsi... Dazu kommt die Schwerfälligkeit des Satzbaus und das Verderbn... Textes. — Ueber Plutarchs philosophische Anschauungsweise s. oben S. 17... 1714. Plutarch ist ein Eklektiker mit einer gewissen Vorliebe für die ... Akademie; er bestreitet die Lehren Epicurs und Zeno's und neigt sich ... weilen selbst zur späteren Akademie, soweit sie den Zweifel auf das G... der Theorie beschränkte und nicht auf das Leben und Handeln oder ... das Gebiet der religiösen Erkenntniß übertrug. So entsteht ein ge... Schwanken, und der Mangel eines innerlich zusammenhängenden und ... gebildeten Systems tritt fühlbar genug hervor. Auf Logik und Dia... scheint Plutarch weniger Werth gelegt zu haben: Mittelpunkt und Haupt... ist ihm die Ethik, in Verbindung mit der Forschung über die letzten Gr... aller Dinge; eine Folge dieser sittlich-religiösen Richtung ist das streng ... halten an der Lehre von der Vorsehung; in der Lehre von der Materie ... dem Grund des Bösen und Anderem neigt er sich zu den Ansichten Pla... einzelne Spuren pythagoreischer Ansichten schimmern hier und da durch; ... so findet sich Neigung zu orientalischen Vorstellungsweisen wie sie z. B. ... Philo hervortreten; in diesem Sinne sucht er die alten Mythen mit ... zu deuten, ohne immer streng die Grenze des Aberglaubens, den er ... bekämpft, einzuhalten. S. das Nähere bei Brucker hist. crit. philos. II. p. 17... Tiedemann, Geist der speculat. Philos. III. S. 177 ff. Ritter, Gesch. d. Ph... IV. S. 499 ff. Th. H. Schreiter, de doctrina Plut. et theologica et mo... Lpz. 1836. u. in Illgens Zeitschr. VI. Ueber die zahlreichen von Plutarch benu... und angeführten Schriftsteller s. das alphabetische Verzeichniß bei Fabric. ... p. 227 ff. Von dem Beifall den die Schriften Plutarchs noch im Alter... einernteten geben außer Anderem Zeugniß das Epigramm des Agathias (... Bd. I. S. 226.) und die Verse des Johannes Mauropus aus dem Zeit... der Comnenen (bei Fabric. p. 156. u. 172.). — Bei dem Wiederaufl... der Wissenschaften im 15ten Jahrh. wurden einzelne Biographien und ... sätze zuerst in lateinischen Uebersetzungen in Italien bekannt; die erste Sa... lung dieser von Mehreren (Fr. Philelphus, J. Tortelli, Varinus u. A., ... Leonardo Bruni aus Arezzo) ins Lateinische übersetzten Biographien ver... staltete J. A. Campanus zu Rom um 1470. fol.; sie ward mehrfach wi... abgedruckt zu Rom 1473., zu Venedig 1478. u. s. w. Die erste Ausg... des griechischen Textes der βίοι erschien zu Florenz bei Ph. Junta 1517. ... ein Abdruck davon ist die Aldiner Ausgabe von 1519. fol. zu Venedig; ... dem 1509. fol. von dem älteren Aldus die sog. Moralia erschienen w... die dann auch zu Basel 1542. fol. u. 1574. bei Froben erschienen, wo ... u. 1560. fol. auch die βίοι herauskamen: beides in einer noch ziemlich ... recten Gestalt. Namhaft verbessert ist der Text in der ersten Gesa... gabe der Werke Plutarchs von Henr. Stephanus zu Genf 1573. in 13 Fol.-... wonach die Ausgaben zu Frankfurt a. M. bei And. Wechels Erben 15... 1620. fol. in 2 Voll. mit latein. Uebersetzung des H. Cruser u. Wilh. ... lander (für die Moralia) veranstaltet wurden, so wie die Ausgabe des ... Rualdus zu Paris 1624. fol. 2 Voll. Manche Verbesserungen, aber auch ... viele unnöthige Aenderungen des Textes brachte die mit J. J. Reiske's Anm... versehene, zum Theil nur unter dessen Leitung ausgeführte Ausgabe der Sch... Plutarchs, die 1774 ff. zu Leipzig in 12 Voll. 8. erschien; an sie schließt sich ... im Ganzen die Ausgabe von J. G. Hutten an, die zu Tübingen 1791 f. u...

Voll. 8. erschien. Eine größere, mit latein. Uebersetzung und Noten ver- ne Ausgabe der *βίοι* war inzwischen von A. Bryan (und nach dessen e von Moses Dusoul = Solanus) zu London 1729 ff. 5 Voll. in 4. er- nen. Eine Revision des Textes, jedoch nicht ohne manche willkürliche derungen, gab Coraes in seiner zu Paris 1809 ff. 6 Voll. 8. erschienenen, kurzen (griechischen) Anmerkungen versehenen Ausgabe; an sie schließen die zu Leipzig von G. H. Schäfer besorgten Ausgaben im Ganzen an: 2 ff. 9 Voll. 12. bei Tauchnitz; 1820 ff. 9 Voll. 8. bei Weigel, und kritischen Noten) 1825 ff. bei Teubner 6 Voll. 8. Den correctesten Text die Ausgabe von C. Sintenis zu Leipzig 1839 ff. 4 Voll. 8.; von der Paris bei Didot erscheinenden Ausgabe des Textes und der latein. Ueber- ng durch Döhner ist erst ein Band (1846. gr. 8.)herausgekommen. Sonder- gaben: Theseus, Romulus, Lykurgus und Numa von E. H. G. Leopold Leipzig 1789. 8., Marius, Sulla, Lukullus und Sertorius von Demf. 1795. 8., Demosthenes und Cicero von J. G. Hutten zu Tübingen 5. u. 1820. 8., von Wyttenbach zu Leipzig 1829., und von C. H. Frot- ibid. 1829. 8., Agesilaus von D. C. W. Baumgarten-Crusius zu Leipzig 2. 8., Alcibiades von J. Ch. F. Bähr zu Heidelberg 1822. 8., Philo- en, Flamininus und Pyrrhus von Demselben zu Leipzig 1826. 8., The- okles von C. Sintenis zu Leipzig 1829. und bes. in der größeren Aus- 1832. 8., Perikles ibid. 1835. 8., Aemilius Paulus und Timoleon J. C. Held zu Sulzbach 1832. 8., Brutus von A. S. Vögelin zu Zürich 3. 8., Agis und Cleomenes von Ch. F. Schömann zu Greifswalde 1839. 8., cion von Fr. Kramer zu Leipzig 1840. 8., Solon von A. Westermann Braunschweig 1841. 8., Cimon von A. Ekker zu Utrecht 1843. 8. Endlich ienen auch, außer einigen alten italienischen Uebersetzungen, Erwähnung 1534. fol. zu Straßburg (auch 1541. fol. zu Colmar) von Hieron. Boner ienene deutsche Uebersetzung der Biographien, so wie die darauf gestützte Wilh. Xylander (Holzmann) zu Frankfurt a. M. 1581. fol., wiederholt 1. 1616. fol. Die beste deutsche, aber noch nicht vollendete von J. G. ber, Stuttgart 1827 ff. 10 Voll. in 12. Gleiche Beachtung, auch für Kritik des Textes, verdient die von dem Bischof J. Amyot veranstaltete zösische Uebersetzung der Biographien 1559 ff. 2 Voll. fol.; die Moralia ienen 1563. 3 Voll. fol., das Ganze wieder abgedruckt zu Paris 1818 ff. Voll. in 8. — Für die sogenannten Moralia brach D. Wyttenbach eine Bahn durch seine Ausgabe, deren Text zu Oxford 1795 ff. 8. 5 Voll. hien, der umfassende, gelehrte, aber unvollendet gebliebene Commentar folgt Vol. VI, 1. 2. u. VII, 1. nebst den Indices in Vol. VIII, 1. 2.; ein druck davon zu Leipzig 1796 ff. 8. Ein berichtigter Text kam zu Paris 1841. oll. 8. von F. Dübner heraus; von besondern Ausgaben ist zu beachten Ausgabe der Schrift De placitis philosoph. von Corsini zu Florenz 0. 4. und von C. D. Beck zu Leipzig 1787. 8., der Schrift über die Musik Burette in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. X. XIII. XV. XVII., das Ganze besonders zu Paris 1735. 4., der Schrift De sera numinis dicta von D. Wyttenbach zu Leiden 1772. 8., der Consolatio ad Apollo- m von L. Usteri zu Zürich 1830. 8. und Opp. moralia selecta von A. Winckelmann ibid. 1836. 8. Die Schrift De fluminibb. steht auch in dson Geogr. minn. II., und ist besonders mit der Schrift des Psellus De idd. von Ph. J. Maussac zu Toulouse 1615. 4. herausgegeben worden. utsche Uebersetzungen der Morall. lieferten J. F. S. Kaltwasser zu Frank- t am M. 1783 ff. 9 Voll. 8. und J. Ch. F. Bähr zu Stuttgart 1827 ff. Voll. in 12. (nicht vollendet). Weiteres über die Ausgaben, Uebersetzungen d Erläuterungsschriften s. bei Fabricius p. 201 ff. und in Hoffmanns Lexic. bliogr. s. v.; insbesondere über die Ausgaben der Moralia die Praefatio

Wyttenbachs vor seiner Ausgabe. — Andere Männer des Namens Plut. bei Fabric. Bibl. Gr. V. p. 197 ff. und Jonsius Hist. philos. scriptt. III. Hieher gehören der alexandrinische Grammatiker welchen Athenäus (I, 1) redend einführt; ferner ein neuplatonischer Philosoph zu Athen, nach Suid. s. v., vgl. Eudocia p. 362. u. Marinus Vit. Procl. 12., der Sohn des Nestorius, welcher als Greis zu Athen lehrte als der noch nicht zwanzigjährige Proclus (also um 430 bis 432 n. Chr.) bei ihm eingeführt ward, der Sohn des Nicolaus (s. oben S. 631.). Er soll nach Suidas Vieles geschrieben haben, wovon jedoch Nichts sich erhalten hat, und wird auch unter den gelehrten Auslegern des Aristoteles genannt; vgl. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 553. V. p. 197. ed. Harl. Vielleicht ist er der Philosoph Plutarchus nach arabische Schriftsteller von dem Chäroneer unterscheiden und dem sie eine Schrift über die Flüsse beilegen; s. Wenrich l. l. p. 226. [B.]

Plūtĕus (auch pluteum), 1) Schutzdach bei Belagerungen. Vgl. Fest. s. v.: plutei dicuntur crates corio crudo intentae, qvae solebant apponi militibus opus facientibus et appellabantur militares. Vgl. Ammian. Marc. XXI, 12. Bewegliche, dreirädrige beschreibt Veget. Mil. IV, 15. vgl. Rufus Poliorcet. I, 7. Ein pluteum turriculae similitudine ornatum bei Caes. X, 21. Vgl. im Allgemeinen Plaut. Mil. gl. II, 2, 111. Sall. bei Non. p. 204. Liv. XXXIV, 17. — 2) Im weiteren Sinne heißen plutei Schutzwehren aller Art zu Land und zu Wasser, vgl. Cäs. b. gall. VII, 25. 41. b. c. I, 25. III, 24. Liv. X, 38. — 3) Die Hinterwand am lectus als Schutz gegen das Herausfallen, und zwar sowohl am Bette (vgl. Martial. III, 91.) als am Sopha (Suet. Cal. 26. Propert. IV, 8, 68. Martial. VIII, 44. Pers. I, 106.). — 4) Ein Brett an der Wand um Büsten u. dgl. (vielleicht auch Bücher, vgl. Sidon. Apoll. Epp. II, 9. grammaticales plutei) darauf zu stellen, Juv. II, 7. Dig. XIX, 1, 17, 4.: reticuli circa columnas, plutei circa parietes, item cilicia vela aedium non sunt. Auch inter columnas (Vitruv. V, 1.) werden plutea, sogar aus Marmor (Vitr. IV, 4.) genannt. [W.]

Plution, ein Rhetor der uns nur noch aus den Fragmenten bei Seneca Suasor. I. p. 8. u. Controv. I, 3. p. 98. bekannt ist, vgl. auch Chrysost. Or. 18. T. I. p. 480. [B.]

Πλούτιον, tyrrhenische Stadt bei Steph. Byz. p. 555. [F.]

Pluto, 1) *Πλουτώ*, a) Tochter des Okeanos und der Tethys (Hes. Th. 355.), Gespielin der Persephone (Hom. H. in Cer. 422.), von Jo. Mutter des Atlas (Anton. Lib. 36.). — b) Tochter des Kronos und der Himantes, von Zeus oder Tmolos Mutter des Tantalos (Paus. II, 22. Schol. Eurip. Orest. 5. Schol. Pind. Ol. III, 41. Hyg. fab. 82. 155.) — 2) *Πλούτων*, s. Proserpina u. Plutus. [Pflau.]

Plutus, *Πλοῦτος*, zuweilen (Aristoph. Plut. 727. Fragm. 445. Dind.) auch *Πλούτων*, der Reichthum, Personification, Sohn des Iasion und der Demeter, „gezeugt in Kreta's fruchtbarem Eiland" (Hesiod. Th. 969 f. vgl. Hom. Od. V, 125. Voß zu Hom. H. in Cer. 489.), Bruder des Philomelos (Hyg. Poet. Astr. II, 4.). Zeus blendete ihn, damit er nicht blind gerechten, weisen und bescheidenen Menschen gehe, sondern blind sein Gut an Jedermann vertheile (Aristoph. Plut. 90. Schol. Theokr. X, 51.). In Theben stand eine Statue der Tyche die den Plutus als Kind auf dem Arme trug; zu Athen die Eirene auf dieselbe Weise, zu Thespiä mit Amor in gane (Paus. IX, 16, 1. 26. a. E.). Fortunae filius heißt er bei Plin. IV, 12. Dargestellt wird er als Knabe mit einem Füllhorn (Hirt, Bilderb. II. S. 105 f.). [Pflau.]

Pluvialia, s. Fortunatae insulae.

Pluvius, der Regensender, röm. Beiname des Jupiter (Tibull. I, 8, 26.). S. Ombrius, oben S. 931. u. Jupiter, Bd. IV. S. 590. 600. [Pflau.]

Πλυτέαι, Nilinſeln, bei Steph. Byz. p. 555. [F.]

Plynos, ſ. Panormus Nr. 12.

Πλυντήρια, das Feſt der Reinigung des alten Xoanon und Peplos Athene Polias, neben den *Καλλυντήρια* genannt. Hauptſtelle iſt Phot. 127.: *Καλλ. καὶ Πλ. ἑορτῶν ὀνόματα. γίνονται μὲν αὗται Θαργηλιῶνος νὸς, ἐνάτῃ μὲν ἐπὶ δέκα Καλλυντήρια, δευτέρᾳ δὲ φθίνοντος τὰ Πλυντήρια. τὰ μὲν Πλυντήριά φασι διὰ τὸν θάνατον τῆς Ἀγραύλου ἐντὸς αὐτοῦ μὴ πλυνθῆναι ἐσθῆτας, εἰθ' οὕτω πλυνθείσας τὴν ὁμοσίαν λαβεῖν ταύτην, τὰ δὲ Καλλυντήρια ὅτι πρώτη δοκεῖ ἡ Ἄγραυλος γενομένη κοσμῆσαι τοὺς θεούς κοσμῆσαι.* Vgl. Bekker Anecd. p. 270. Wenn Plut. quaest. 34. die Feier *ἕκτῃ φθίνοντος* anſetzt ſo erklärt ſich dies vielleicht aus der mehrtägiger Dauer derſelben. Das Geſchäft wurde geheimnißvoll beſorgt (daher *ὄργια ἀπόρρητα* bei Plut. l. l.) von dem Geſchlechte der *Πραξιεργίδαι* (Plut. l. l. Heſych. II. p. 1015.). Auch werden hiebei genannt ein *ταμίπτης* (Etym. M. p. 494.) und zwei *πλυντρίδες* oder *λουτρίδες* (Phot. p. 231.), als deren erſte man Agraulos angeſehen zu haben ſcheint (daher man auch die Plynt. als dieſer geltend bezeichnete, Heſych. II. p. 983.). Es fand bei dem Feſte eine *πομπὴ* Statt (Etym. M. p. 418.), und während deſſelben ruhten in der Stadt die Geſchäfte (Plut. l. l. vgl. Xen. Hell. I, 4, 12. Pollux VIII, 141.). Vgl. K. Fr. Hermann, Gottesdienſtl. Alterth. d. Gr. §. 61. Auch auf Paros wurden Plynterien gefeiert (Corp. inscr. Nr. 2265.). [W. T.]

Pnebebis (*Πνεβέβις*), Stadt in Aegypten bei Steph. Byz. p. 555. [F.]

Pneumatici, ſ. Bd. IV. S. 1700.

Pnigeus (*Πνιγεύς*, Ptol. IV, 5, 32.), Ort im Innern Marmarica's. [F.]

Pnups (*Πνούψ*, Ptol. IV, 7, 18.), Flecken im N. Aethiopiens an der Oſtſeite des Nils, ſüdlich von Metacompſo, an der Stelle wo Burckhardt im heut. Dorfe Aamara, nördlich von der Inſel Say, einen großen Tempel ſah. Vgl. Mannert X, 1. S. 225. [F.]

Pnyx, ſ. Bd. I. S. 953. Nr. 5.

Poblilii, ſ. Publilii.

Pocrinium (Tab. Peut.), Ort der Aeduer in Gallia Lugdun. an der Straße von Aquae Bormonis nach Augustodunum, nach d'Anville das heut. Prigny an der Loire, nach Grivaud de la Vincelle Recueil de monum. antiques dans l'anc. Gaule I. p. 236. aber die Ruinen beim Dorfe de la Croſſe an der Loire. Vgl. Ukert II, 2. S. 467. [F.]

Pocula, die Trinkgefäſſe der Alten, von deren manchfaltigen Formen die Ausgrabungen zeugen, und dieſelben Formen welche wir gegenwärtig noch an irdenen Gefäſſen finden waren natürlich einſt auch in edlem Metall, in edlem Geſtein und größtentheils wohl ſelbſt in Glas vorhanden. Im homeriſchen Epos iſt das edle Metall der beliebteſte Stoff für Gefäſſe (Od. XX, 261.). Hier kommen am häufigſten die Namen *κύπελλον* (Od. XX, 396.), *ἄλεισον* (Od. III, 50.), und beſ. *δέπας* (III, 51.) vor, welches letztere Gefäß auch das Beiwort *ἀμφικύπελλον* führte (vgl. Athen. XI, 26, 481. Il. I, 584. XXIII, 699. Od. III, 63.). Die Götter trinken einander zu *νσείοις δεπάεσσι* (Il. IV, 3.). Es gehört zum Ehrengeſchenk und zur Auszeichnung des Anakten *πλείοις δεπάεσσι* zu trinken (Il. VIII, 162.). Selbſt dem Bettler wird der Wein *ἐν δέπαϊ χρυσέῳ* dargereicht (Od. XX, 261.). Bei der Bewirthung im Zelte wird dem Gaſte ein *δέπας* mit Wein gereicht (Il. IX, 203.); mit dem *δέπας* wird dem Freunde und Genoſſen zugetrunken. Der Myrleaner Asklepiades hielt das *δέπας* des homeriſchen Epos für ein ſchalenförmiges Gefäß (*φιαλῶδες*), weil man aus ihm Libationen ausgoß (Athen. XI, 23. p. 466.). *Κύπελλον* ſcheint einen etwas größeren Umfang gehabt zu haben (vgl. Od. XX, 253.). *Ἄλεισον* kommt beſonders bei Liba-

tionen vor (Od. IV, 591.), bleibt aber doch auch Trinkgefäß. Denn
demselben Pokal aus welchem die Libation geflossen war wurde auch
Größer noch war wie es scheint das κισσύβιον, welches Gefäß Odysseus
Polyphemos dreimal füllt, worauf jener vollständig berauscht ist (Odyss.
346 ff. vgl. Athen. VI, 4. p. 461.: οὐ γὰρ ἂν τρὶς πιὼν οὕτως κατηφὴς
ὑπὸ μέθης, τηλικοῦτος ὤν). In der späteren Zeit wird das
immer nur als ein alterthümliches Gefäß erwähnt (vgl. Lukian. deor.
IV, 4.). — Außerdem finden wir als alte Trinkgefässe bezeichnet die
ursprünglich natürliche Hörner von Rindern, welche dann eine
Einfassung erhielten. Solcher bedienten sich nach späteren Vasengemälden
Angaben der Dichter die Kentauren (Athen. XI, 51. p. 476.). In der
teren Zeit wurden solche auch aus Metall gearbeitet (Athen. l. l.), und
auch aus Thon. Aus den κέρατα giengen die ῥυτὰ hervor oder waren
ihnen identisch (ἐκαλεῖτο δὲ τὸ ῥυτὸν πρότερον κέρας, Athen. XI, 97. p.
Abbildungen s. in Beckers Charikles Thl. I. Taf. III. Fig. 1. 2.). —
κάνθαρος erscheint in der späteren Zeit als ein alterthümliches Gefäß
kommt in vielen Vorstellungen irdener Gefäße vor, bes. in der Hand
Dionysos (so zweimal auf einem großen Gefässe in der Berliner Vasen-
lung Nr. XVII, 1010.) oder Silenos. Es war ein zweihenkliges
mit einem leichten Untersatz und dünnem Schafte. Virg. Ecl. VI, 17.
wähnt den Kanth. als ländlichen Becher armer Hirten. Er war
aus Thon (Pollux X, 122. u. Athen. XI, p. 473 f.), mochte indeß
Holz gefertigt werden. Vgl. auch Plaut. As. V, 2, 56. Stich. V.
Pers. V, 2, 40. Hor. Od. I, 20, 1. Plin. XXXIV, 8, 19. — In
schichtlichen Zeit sind bei den Griechen die zwei allgemeinsten Bezeichnungen
eines Trinkgefässes ἔκπωμα und ποτήριον. Ἔκπωμα (vorzügl. als
Bezeichnung erwähnt, Athen. XI, 2. p. 459.) wurde das alltäglich und
gemein gebrauchte Trinkgefäß genannt. Es konnte aber auch ein
sein, als κειμήλιον zum Andenken aufbewahrt oder nur zu festlichem
brauche bestimmt (Athen. XI, 16. p. 466.). Wir finden ἐκπώματα
Thon, aus Glas, aus edlem Gestein, aus edlem Metall, gläserne mit
verziert oder eingefaßt, goldne und silberne mit Edelsteinen besetzt (
ἐκπώματα, auch aus Koptos nach Hellas gebracht, Athen. XI, 11. p.
28. p. 466 f.; ὑάλινα ἐκπώματα bei Arist. Ach. 73.). Eine Sammlung
der kostbarsten Trinkgefässe aus Onyx hatte Mithridates VI. Eupator (
μὲν ἐκπώματα λίθου τῆς ὀνυχίτιδος λεγομένης εὑρέθη χρυσοκόλλητα
φιάλαι καὶ ψυκτῆρες κτλ., Appian. Mithrid. c. 15. vgl. Plut. Lucull.
34.: ἁμάξας καὶ καμήλους ἐκπωμάτων χρυσῶν καὶ διαλίθων γεμούσας
Athenäus (V, 30. p. 199 f.) erwähnt ὑάλινα διάχρυσα δύο bei dem
lichen Aufzuge des Ptolemäus Philadelphus zu Alexandria. Ion hatte
ἔκπωμα δακτυλωτὸν erwähnt (Athen. XI, 34. p. 468.), worunter
ein ἄμφωτον ποτήριον verstand, durch dessen ὦτα man die Finger
konnte, um es zu halten. — Ποτήριον konnte gleichfalls ebenso gut
ringes als ein kostbares Trinkgefäß bezeichnen (vgl. Strabo X, 4, p.
Athen. XI, 2. p. 459.). Nach der Beschreibung des Athenäos (
p. 468.) hatte das gewöhnliche ποτήριον die Gestalt eines oben
Beutels, mithin einen weiteren Bauch mit einem engen Halse (
σπαστὰ βαλάντια), bei welcher Form es gefüllt leicht hin und her
werden konnte ohne daß etwas von der Flüssigkeit verloren gieng. Solche
konnten in einzelnen Staaten ihre besonderen Namen erhalten. So
neten die Megarer ihre ποτήρια mit dem Namen γνάλαι (Athen. XI,
p. 467.). Χαλκιδικὰ ποτήρια erwähnt Aristophanes (Eqq. 237.)
gab es große und kleine ποτήρια (Athen. XI, 4. p. 461.). Die alten
hatten sich großer bedient, die späteren Griechen liebten die kleineren;

baren dagegen tranken lieber aus großen (nach Chamaileon aus Heraklea Athen. XI, 4. p. 461., wo noch bemerkt wird: *ἐν δὲ τοῖς περὶ τὴν ἀδα τόποις οὔτ' ἐν γραφαῖς οὔτ' ἐπὶ τῶν πρότερον εὑρήσομεν ποτη- εὐμέγεθες εἰργασμένον, πλὴν τῶν ἐπὶ τοῖς ἡρωικοῖς*). — Im Verlaufe geſchichtlichen Zeit der Hellenen ward die *κύλιξ* (patera) der beliebteſte kpokal. Bildliche Vorſtellungen auf antiken irdenen Gefäſſen zeigen uns zenug die *κύλικες* in den Händen fröhlicher Zecher, welche das geleerte henklige Gefäß häufig mit einem Finger an dem einen Henkel empor- m, um daſſelbe von Neuem gefüllt zu empfangen (Mus. Borb. V, 51. pels ant. Bildw. von Gerhard u. Panoſka, auch in Beckers Charikles I. Abb. Taf. III. Fig. 2.). So finden wir die *κύλιξ* auch ſchon bei älteſten Gnomikern und Lyrikern als das beliebteſte Trinkgefäß (Phokyl. Bergk Lyr. gr. p. 340, 11. Sappho ib. p. 603, 6.). Die *κύλιξ* zum öhnlichen Gebrauch war aus Thon gefertigt, wenigſtens in den Häuſern Unbemittelten. Glanzliebende und Reiche hatten natürlich auch ſolches lkgeſchirr aus edlem Metall. Die Zahl der durch Ausgrabungen gewon- n Gefäſſe dieſer Art iſt erſtaunlich groß. Die ſchönſten und größten der- n ſind Prachtgefäſſe, welche nur zum Schmucke beſtimmt waren oder nur feſtlichen Veranlaſſungen in Anwendung kamen. Ausgezeichnete Exemplare r Art beſitzt z. B. die Vaſenſammlung im Antiquarium des Berliner ſeums. Schon die Alten liebten Sammlungen ſolcher Gefäſſe, natürlich edlem Metall, wie der Arkader Pytheas aus Phigalia, welcher bei ſeinem e in ſeiner Grabſchrift anzugeben befahl, „daß er eine unſägliche Menge ιxες beſeſſen, aus Gold, Silber und Elektron, mehr als irgend Einer ihm" (Athen. XI, 14. p. 465.). Die Tragiker laſſen ſchon die alten kten viele Trinkgefäſſe beſitzen (XI, 15. p. 466.). — Die *κύλιξ* hatte ganz Geſtalt einer gleichmäßig runden großen Taſſe, jedoch mit einem leichten erſatz, ſo daß ſie geſtellt werden konnte. Es gab verſchiedene Arten ικες, welche beſondere Prädicate erhielten, wie die *κύλιξ Θηρίκλειος*, welche nders geſchätzt wurde. Athenäos (XI, 41. p. 470.) beſchreibt ſie alſo: *κέθηται περὶ τὰς λαγόνας ἱκανῶς βαθυνομένη, ὠτά τ' ἔχει βραχέα, ὡς κύλιξ οὖσα.* Solche Becher wurden auch aus Terminthos-Holz gedrech- und zwar ſo daß man ſie für Thongefäſſe halten konnte (Athen. ibid. l. Plin. XVI, 56, 3. Heyne Antiquar. Auff. Thl. II. S. 144. Note 9.). ch die argiviſchen Trinkbecher hatten ihre Geltung (*κύλικες Ἀργεῖαι*). Bei ufgelagen trank man bald aus großen bald aus kleinen *κύλικες* (Athen. 10. p. 463.). Commodus nahm den letzten Trank ſeines Lebens aus r Patera welche wahrſcheinlich an beiden Seiten Henkel in Geſtalt einer le hatte (*κύλικι ῥοπαλωτῇ — γλυκὺν οἶνον ἐψυγμένον λαβών*, Dio Caſſ. XII, 18.). Von der *κύλιξ* nannte man ganze Sammlungen von Trinkgefäſſen *τῶν ποτηρίων σκευοθήκη*) ein *κυλικεῖον* (Athen. XI, 2. p. 460.). — hſt der *κύλιξ* war der *σκύφος* in allgemeiner Anwendung (Athen. XI, p. 466.), ein kleinerer Trinkbecher als jene, welcher bei jeder Gelegenheit raucht wurde. Beſondere Arten wurden durch beſondere Prädicate genauer ichnet, wie der *σκύφος Νεστόρειος*, der *σκύφος ὁ Ἡρακλέους* (Lukian. mot. c. 12. Plut. Opp. Vol. I. 706. ed. Wytt. Athen. XI, 16. p. 466.: *δὲ Νέστορος ποτήριον πολλοὶ κεραμεύουσι. Πλεῖστοι γὰρ περὶ αὐτοῦ γράφαρτο*). Häufig wird der *σκύφος* von den Tragikern, namentlich Euripides erwähnt (Euristh. fr. VIII. *σκύφος μακρός*). Auch bei den mern war der scyphus im Gebrauche. In Sicilien gab es zur Zeit Cicero noch ſchätzbare Gefäſſe dieſer Art von alten Meiſtern gearbeitet. So zwei scyphi sigillati bei Cic. in Verr. IV, 14. In der ſpäteren Kaiſer- finden wir scyphi aurei, gemmati trilibres (Treb. Poll. Claud. 17.). — Phiale (*φιάλη*) war eine flache Schale ohne Unterſatz und ohne Henkel

und hatte verschiedene Größe. Eine große goldne Phiale bestimmt Achill zum Aufnehmen der Gebeine des Patroklos (Il. XXIII, 243.), also eine von flachem Kessel mit zwei Handhaben (Athen. XI, 103. p. 501.). Die zum Trinken gebrauchten Phialen waren natürlich kleiner. Wir finden sie in den Händen zweier Tischgenossen (auf einem Gefässe im Mus. Borb. V, 3 Gerhard u. Panofka Neapels ant. Bildw. S. 340 f.). In einem Gem des Pausias war die *Μέθη* vorgestellt, aus einer gläsernen Phiale trin indem ihr Angesicht durch das Glas hindurchschien (Paus. II, 27, 3.) Die Phiale kommt aber in bildlichen Darstellungen und in Vasensamml nicht so häufig vor als die *κύλιξ*. Sie war häufig aus edlem Metall (*ἀργυραῖ*, auf einer Inschrift bei Franz Elem. Epigr. II, 3. p. 135—13 dazu die nott. Vgl. Xen. Anab. VII, 3, 27.: *ἐδωρήσατο φιάλην τε ἀργυρ* Besonders diente die Phiale oft als Weihgeschenk (vgl. Philostr. Apoll. 9. p. 57. Olear.). Eine seltsame Ableitung des Wortes gibt Athen. p. 1 (*ἡ μὲν φιάλη κατ' ἀντιστοιχίαν ἐστὶ πιάλη ἡ τὸ πιεῖν ἅλις ἔχουσα*). Anderer Art war der Trinkbecher welchen man *κότυλος* und *κοτύλ* nannte. Daß derselbe zu den kleineren gehörte geht aus vielen Stellen he Er wird gewöhnlich da erwähnt wo von heimlichem Weintrinken der Frau die Rede ist (z. B. Aristoph. Ach. 1060. u. a.). Auch war der K das gewöhnliche Maß der Kleinhökerinnen (Aristoph. Plut. 436.: *κοτύλαις ἀεί με διαλυμαίνεται*). *Ἡμικοτύλιον* war die Hälfte des K Vgl. Bd. IV. S. 1833 f. Noch etwas kleiner war der *κύαθος* (Ath 35. p. 469.); auch *κύαθις* und *κύαθιον* genannt. Der *κύαθος* s Gestalt eines halben Eies oder eines kleinen Nachens gehabt zu ha wurde daher besonders zum Schöpfen aus einem größeren Gefässe angew daher *πρὸς κύαθον* stehen, den Mundschenk machen (Hor. Carm. I, 29, Athen. IV, 142. VI, 267. X, 424. XI, 480. Plut. Opp. VII, 3. v. *κύαθος. σταγών, μικρὸν μέτρον ἢ ἀντλητήριον.* Dann unter (p. 362.): *σκαφιώλια, ὠάρια σιδηρᾶ, οἷα κύαθος. δέχεται δὲ ὑγροῦ ο οὐγγίας δύο.* (Suid. v. *ἀρίταινα.* Vgl. Paus. II, 5, 3.) Der cyathus auch bei den Römern im Gebrauch (Bd. IV. S. 1833 f.). Im Uebr f. über die griechischen Trinkgefässe Athen. XI, 464 ff. Th. Panofka sur les véritabl. noms d. vas. Grecs et sur leurs diff. us., Par. 18 vgl. Letronne's Kritik in d. Journ. d. sav. (Observat. sur l. noms des v Gr., Par. 1833.); Gerhard Nuove ricerche sulle forme de' vasi Gre Rom. 1836. u. Ussing de nom. vasor. Graec., Hafn. 1844. Becker, G rikles II. S. 133 ff.

Auch die Römer hatten einen großen Vorrath an Trinkgefässen, w unter dem Gesammtnamen pocula begriffen wurden. In der ältesten Zeit Stadt waren pocula lignea und fictilia im Gebrauch. Trinkbecher aus erwähnen die Dichter welche Scenen aus mythischer Zeit oder idyllische des Hirtenlebens entwerfen (Virg. Ecl. III, 37. Athen. XI, 25. p. Die pocula fictilia blieben hier natürlich lange im Gebrauch, da die T fabriken der benachbarten Staaten sowohl als in Rom selbst schönes lieferten. Noch zur Zeit des Galba bediente man sich bisweilen beim zur Libation eines irdenen Bechers (Suet. Galb. 18.). Späterhin griechische Gefässe wieder (carchesia, cymbia, canthari, scyphi. Vgl. Saturn. V, 21.). Silberne Trinkbecher waren während des zweiten Krieges in den griechischen Städten Italiens noch zu finden (Liv. XXIX Im letzten Jahrhundert des Freistaats war in Rom auch in dieser der Luxus groß. Trinkgefässe aus Gold und Silber, aus edlem Gestein Glas hatte jeder wohlhabende Römer bei Gastmälern aufzuweisen. Pocula aurea mit Gemmen besetzt, pocula amethystina, murrhina, crystallina, trea wurden, wie andere Kunstschätze, aus den Provinzen nach Rom gebr

den Beſitz des Lukullus waren die zweitauſend Onyxbecher des Mithridates
mmen. So hatte Vedius Pollio eine Sammlung koſtbarer Gefäſſe (Dio
. LIV, 23. Seneca de ira III, 40.). Unter Nero's Regierung bildete
ausgezeichnete Trinkbecher (pocula) von der Hand des Kalamis der
ifer Zenodorus ſo geſchickt nach, daß man dieſe von jenen nicht unter-
den konnte (Plin. XXXIV, 18.). Zur Zeit des älteren Plinius waren
heuerſten Gefäſſe dieſer Art zu Rom zu finden (XXXIII, 2.: turba gem-
im potamus et smaragdis teximus calices; at temulentiae causa
re Indiam iuvat; et aurum iam accessio est), z. B. das welches
l. Agricola unter Septimius Severus beſaß (Dio Caſſ. LXXVI, 5.).
riöſe Kaiſer und Kaiſerinnen hatten natürlich an ſolchen Koſtbar-
keinen Mangel (vgl. Sueton. Aug. 70. Trebell. Pollio Claud. 17.:
as gemmatas trilibres duas. Scyphos aureos gemmatos trilibres
). Die calices gemmati werden vielfach erwähnt (Martial. XIV,
1. 2. Juven. V, 43. Virgil. Georg. II, 506.). Das Haupttrink-
war der calix (a caldo, quod in eo caldo ius apponebatur et cal-
eo bibebant, Varro de l. l. V. §. 127. p. 36. ed. Egger.), ent-
end dem griechiſchen κύλιξ. Daſſelbe hatte einen ſehr verſchiedenen Um-
(Plaut. Capt. IV, 4, 8.: calicesque omnes confregit, nisi quae mo-
s erant). Ueber den Umfang einer calix murrhina Plin. XXXVII, 7.:
ci plane ad sextarios tres calice. — Außerdem kommen manchfache
en von Trinkgefäſſen vor. Horat. Serm. II, 3, 143. erwähnt die Cam-
trulla, Juv. VI, 304. die concha. Die italiſchen Töpferfabriken lie-
natürlich einen großen Reichthum manchfaltiger Trinkgefäſſe, von welchen
Unbemittelten Gebrauch machten. Namentlich mochten aus Campanien
Etrurien vortreffliche Geſchirre nach Rom gebracht werden. Während
ſpäteren Kaiſerzeit hatte man durch den gegenſeitigen Verkehr mit Nachbar-
ern, namentlich mit den Gallern, Germanen u. ſ. w. manche früher
gekannte Gefäſſe mit neuen Namen kennen gelernt, z. B. den caucus,
Trinkgefäß aus edlem Metall zur Zeit des Pescennius Niger (vgl. Ael.
t. Pesc. Nig. 10.). — Ganz beſonders waren die Glasgefäſſe während
Kaiſerzeit beliebt geworden, welche namentlich aus Aegypten nach Rom
gten. Koſtbare Trinkbecher aus farbigem ſchillerndem Glas von hohem
he erwähnt Vopiscus Saturn. c. 8.: Calices tibi allassontes versico-
transmisi, quos mihi sacerdos templi obtulit, tibi et sorori meae
aliter dedicatos, quos tu velim festis diebus conviviis adhibeas. Na-
ich hatten es die Alexandriner in der Bearbeitung der Glasmaſſen ſehr
gebracht. Glasgefäſſe überhaupt werden überall erwähnt (Martial. I,
. 42, 4. X, 34. XIV, 109, 12. Juv. II, 95.). Wahrſch. waren auch
alices Aegyptii operis diversi decem aus Glas gefertigt, mit verſchie-
Einfaſſung, bei Trebell. Poll. Claud. 17. Während nun die gewöhn-
n Trinkgefäſſe der calix und der scyphus waren, ſo gab es noch be-
re Gefäſſe welche bei beſonderen Veranlaſſungen gebraucht wurden (vgl.
Carm. I, 36, 14., dazu die Ausleg.). Poculum blieb jedoch ſtets die
neinſte und gewöhnlichſte Bezeichnung (ſ. Varro de ling. lat. V, 122.
H. N. XXXIV, 18.). Toreuten deren Gefäſſe berühmt wurden waren:
nis, Mys, Myron, Mentor (μεττουργῆ ποτήρια), Boethus, Athenokles,
s, Stratonikos, Myrmekides aus Milet, der Lakoner Kallikrates (Cic.
IV, 4. Martial. VIII, 51. IX, 60, 16. Athen. XI, 19. p. 466.
H. N. XXXIV, 18. Vgl. O. Müller Archäol. d. Kunſt S. 158. 2te
.). — Literatur ſ. oben S. 1784. Becker, Gallus II. S. 158 ff.
den Art. Murrina vasa. Bildliche Darſtellungen ſ. bei Ed. Gerhard,
. u. etrusk. Trinkſchalen des Muſ. zu Berlin, Berl. 1840. Trinkbecher

der alten Deutſchen aus der heidniſchen Zeit findet man abgebildet bei Büſch die Alterthümer der heidniſchen Zeit Schleſiens, Bd. I. Berl. 1820. [Kn

Podalaea (*Ποδαλαία*, al. *Ποδαλλία*, Ptol. V, 3, 7.; *Ποδαλία* Hierokl. p. 683. u. Plin. V, 27, 28.; *Ποδάλεια* bei Steph. Byz. p. 55 Stadt in Cabalia oder in dem weſtlichen Striche von Lycien, nach Kal unweit der Quellen des Xanthus, nach Fellows Lycia p. 232 f. aber weit öſtlich nach dem Berge Solyma hin, wo ſich bei Almalee noch Ueberr einer alten Stadt (cyklop. Mauern, Felſengräber ꝛc.) unter dem Namen Hiſſar (die alte Stadt) finden. [F.]

Podalirius (*Ποδαλείριος*), 1) Sohn des Asklepios und der Epi oder Arſinoë, Bruder des Machaon (ſ. d. Art.), mit dem er die Theſſa aus Ithome, Trikka und Oechalia gegen Troja führte (Hom. Il. II, 73 Pauſ. IV, 31, 9. Apollod. III, 10, 8.), ein erfahrner Arzt der unter derem des Philoktetes (ſ. d.) Wunde heilte (Quint. Sm. X, 180.). der Rückkehr von Troja wurde er nach Karien verſchlagen und ließ ſich nieder (Pauſ. II, 26, 7.). — 2) Begleiter des Aeneas (Virg. Aen. 304.). [Pfau.]

Podandus (*Ποδανδός*, Baſil. Ep. 74. 75. It. Ant. p. 145. Conſt. Porph. de them. I. p. 19. Bonn. *ἡ Ποδανδός* u. in d. vit. c. 36. *Ποδανεύς*, bei Zonar. in Zimisce *τὸ Ποδανδόν* und im It. p. 578. in Opodanda verunſtaltet), Stadt in Cappadocien an der von Fauſtinopolis nach Alexandria ad Iſſum u. ſ. w., wohin Valens Theil der Cäſarienſer verpflanzte (Baſil. Ep. 75.). Sie führt nach II. S. 134. noch immer den Namen Podend. Vgl. Hammer in Jahrbb. Bd. CVI. S. 60. [F.]

Podarce (*Ποδάρκη*), 1) eine der Danaiden (Apollod. II, 1, 5.). — 2) Eins von den beiden Roſſen welche Aëllopos mit Boreas zeugte (Dionys. XXXVII, 155.). [Pfau.]

Podarces (*Ποδάρκης*), 1) früherer Name des Priamos (ſ. d.). — 2) Sohn des Iphiklos (Apollod. I, 9, 16.), jüngerer Bruder des Protesilaos, Führer der Theſſalier aus Phylake vor Troja (Hom. Il. II, 69 XIII, 693.); nach Hygin (fab. 97.) Sohn des Andrämon und der Gor Bruder des Thoas. [Pfau.]

Podarge (*Ποδάργη*), eine der Harpyien (ſ. Bd. III. S. 1074.) mit dem Winde Zephyros die unſterblichen Roſſe des Achilleus, Xanthos Balios, zeugte (Hom. Il. XVI, 150 ff.); nach Andern zeugte ſie die Phlogeos und Harpagos, welche Hermes den Dioskuren gab (Suid. Κύλλαρος). [Pfau.]

Podargus (*Πόδαργος*), eines der Roſſe des Menelaos (Hom. Il. 185. XXIII, 295.). [Pfau.]

Podes (*Ποδῆς*), Sohn des Etion, ein Troer, Freund des Hektor von Menelaos erlegt beim Kampfe um Patroklos' Leiche (Hom. Il. XVII 574.). [Pfau.]

Podium, ſ. Theatrum.

Ποδοπέρουρα (Ptol. VII, 1, 8.), Küſtenſtadt Limyrica's. [F.]

Ποδώκη (al. *Ποδούκη*, Ptol. VII, 1, 14.; bei Arrian. Peripl. m. Erythr. p. 34. *Ποδούκη*), Stadt im Lande der Arvarner im öſtlichen Theile der Südküſte von India intra Gangem. [F.]

Ποδούκη (Ptol. VII, 4, 10.), Stadt im ſüdlichern Theile der Südhälfte von Taprobane. [F.]

Poeas (*Ποίας*), Sohn des Thaumakos, Argonaut (Apollod. I, 9. 16.), Vater des Philoktetes und Gemahl der Methone (Hom. Od. III, 190. Eustath. p. 323, 41.), erlegte den Talos auf Kreta (Apollod. I, 9, 26.). Er legte den Scheiterhaufen des Herakles auf deſſen Wunſch angezündet und dafür

Pfeile desselben erhalten haben (Apollod. II, 7, 7. u. Heyne p. 74. 197. Schol. Lyk. 50.). S. den Art. Philoctetes, oben S. 1519. u. Hercules, Bd. III. S. 1173. [Pfau.]

Poecilassus (*Ποικίλασσος*), Stadt an der Südseite von Kreta, nach Ptol. III, 15. zwischen Tarrha und dem Vorgebirg Hermäa. Dagegen gibt er Stadiasm. magni maris p. 299. Hoffm. dieselbe zwischen Tarrha und dem weiter westlich gelegenen Syia an, 60 Stad. von ersterem und 50 von letzterem entfernt. Pashley Crete II. p. 264. setzt es beim j. Trypete an. [West.]

Poecile (*Ποικίλη*, Strabo XIV, p. 670. Stadiasm. m. magni §. 161.), in Felsen an der Küste Ciliciens an der Mündung des Calycadnus östlich vom Vorgeb. Sarpedon, über welchen eine Felsentreppe vom Vorgeb. Zephyrium nach Seleucia führte; nach Leake Asia min. p. 211. an der Stelle des heut. Pershendi. — 2) in Athen, s. Bd. I. S. 955. [F.]

Poecili, s. Peucetii.

Poedicum (*Ποιδικόν*, Ptol. II, 14, 3.), Ort im SO. von Noricum nach Reichard j. Adelsberg [im Slavischen Postoina] am Fl. Poigk). [F.]

Poecessa (*Ποιήεσσα*), 1) Stadt im östlichen Messenien am Nedon mit einem Heiligthum der Athene Nedusia, Strabo VIII, p. 360. — 2) eine der vier Städte auf Ceos, später mit Carthäa verschmolzen, mit einem Heiligthum des Apollo Sminthius und in der Nähe einem andern der Athene Nedusia, welches angeblich Nestor bei seiner Rückkehr aus Troja gebaut. Strabo X, p. 486. 487. Steph. Byz. Die Ruinen liegen an einem hohen Cap der Westküste und führen noch jetzt den Namen *αἱ Ποιήσσαι*. Roß Reis. auf d. griech. Ins. I. S. 133. — 3) s. Rhodus. [West.]

Poemander (*Ποίμανδρος*), Sohn des Chäreslaos und der Stratonike, Gemahl der Tanagra und Gründer der böotischen Stadt Tanagra, welche daher *Ποιμανδρία* oder *Ποιμανδρίς* (Strabo IX, p. 404. Lykophr. 326.) genannt wurde (Paus. IX, 20, 1. Vgl. Plut. Q. Gr. 70.). [Pfau.]

Poemanēnus (*Ποιμανηνός*, Aristid. T. I. p. 596., bei Steph. Byz. p. 556., Nicetas Chon. Chron. l. ult. p. 296. u. im Conc. Const. III. p. 501. Conc. Nicaen. II. p. 572. *Ποιμανηνόν*, bei Hierokl. p. 662. in *Ποιμάνεττος* verunstaltet, die Einwohner bei Plin. V, 30, 32. Poemaneni, im Conc. Nicaen. II. p. 51. *Ποιμανηνοί*), ein fester Ort in Mysien südl. von Cyzicus, zu dessen Gebiet er gehörte, mit einem berühmten Tempel des Aeskulap; nach Hamilton Research. II. p. 108 f. wahrsch. das heut. Manyas an dem nach ihm benannten See. [F.]

Poemen (*Ποιμήν*), nach Steph. Byz. p. 556. ein Berg in Pontus auf welchem der Parthenius entspringt. [F.]

Poena war wie *ποινή* ursprünglich nur das Lösegeld für eine Blutschuld und nicht eine von der Staatsgewalt auferlegte Strafe. Darauf deuten noch Verbindungen wie poenam dare, persolvere, pendere (wie *π. δοῦναι, τῖσαι*), welche nicht ein Leiden der Strafe bezeichnen, sondern eine auf Genugthuung gerichtete Thätigkeit des Schuldigen. Später wurde poena der allgemeinste Ausdruck für Strafe, generale nomen, omnium delictorum coërcitio, wie Ulp. Dig. L, 16, 131. §. 1. sagt, vgl. Lab. 244. eod. u. Varro l. l. V, 177. S. multa, oben S. 191 f., noxa S. 721., supplicium und vindicta. — Die röm. Strafen wurden eingetheilt 1) in Capital- und Nichtcapitalstrafen. Capitalstrafe hieß a) eine Strafe wodurch Leben, Freiheit, Civität und der gute Ruf leidet (caput im w. S., d. h. im Sprachgebrauch des gemeinen Lebens), und insofern wären die meisten Strafen capitales zu nennen, Modest. Dig. L, 16, 103. Nehmen wir caput im e. und juristischen Sinn so ist b) poena capitalis die welche Leben, Freiheit und Civität (Exil, damnatio ad bestias u. ad metalla), oder welche nur das Leben bedroht (Enthauptung), Dig. XLVIII, 19, 2. pr. 28. pr. u. s. w. P. Fabri Semestr. II. p. 250 ff.

P. Lindenberg, de poena cap., Greifsw. 1804. N. Fokema, de poena cap., Groning. 1807. Schrader ad Instit. IV, 18, 2. p. 753. — 2) Oeffentliche und Privatstrafen, je nachdem sie der Staat in seinem Interesse und der Gerechtigkeit halber oder nur auf eine Klage des Verletzten im Wege des Civilprozesses auflegt (bei furtum, iniuria, bona vi rapta u. s. w., vgl. oben S. 192.). — 3) Gemeine und besondere Strafen. Die ersteren sind allen Ständen gemeinsam, die letzteren besonderen Classen eigen, z. B. den Vestalinnen, Dekurionen, Soldaten, Sklaven u. s. w. — 4) Ordentliche (legitima) und außerordentliche Strafen (s. Bd. II. S. 365.). Jene werden einer lex zufolge in einem ordentlichen Criminalgericht (nach dem ordo iudiciorum publicorum, Bd. IV. S. 383.), diese extra ordinem auferlegt, also ohne ein altes Gesetz oder abweichend von demselben. Auch könnten später alle Strafen in Beziehung auf das umgestaltete Prozeßverfahren extraord. genannt werden, s. Bd. IV. S. 383 ff. Dieser Unterschied kommt so wie die andern nur in den Rechtsquellen der Kaiserzeit vor. Nach den Uebeln welche die Strafen enthalten kann man sie eintheilen in Lebens-, Freiheits-, körperliche, Ehren- und Vermögensstrafen. S. Rein, Röm. Criminalrecht S. 284—288. 913—917. Walter, Röm. Rechtsgesch. II. S. 446—458. [R.]

Mythologisch ist *Ποινή* eine Strafgottheit welche die Kinder in Argos tödtete, weil dort ein Sohn des Apollon und der Psamathe von Hunden zerrissen worden war, dann aber selber von Koröbus getödtet wurde (Paus. I, 43, 7.). Sie hat viel Aehnlichkeit mit den Erinnyen, aber wird von ihnen geschieden (Lucian. Menipp. 9. u. Hemsterh. das. Barth zu Stat. Theb. VIII, 25.). Aeschylus (Choëph. 936. 947.) nennt sie im Gefolge der Dike. Vgl. Blümner über die Idee des Schicksals S. 65. [Pfau.]

Poeni, s. Carthago.

Poeninae Alpes, Poeninus Mons, s. Alpes.

Poetelii, ältere Form für Petillii, vgl. ob. S. 605. u. Bd. IV. S. 991.

Poetovio (It. Ant. p. 262. u. auf Inschr. bei Orelli Nr. 3592. u. in Muchars Norikum S. 245.) oder Petovio (Tac. Hist. III, 1. Ammian. XIV, 37. It. Hier. p. 561., auf der Tab. Peut. Petavio, im It. Ant. p. 129. Patavio, beim Geogr. Rav. IV, 19. Petaviona, bei Ptol. II, 15, 4. *Πεταύϊον* u. *Ποτόβιον*), Stadt in Pannonia Superior an der Grenze von Norikum und am Dravus, nach den Inschr. eine röm. Colonie mit dem Beinamen Ulpia, also wahrsch. von Trajan oder Hadrian vergrößert und mit Römern bevölkert, gewiß aber eine bedeutende Stadt, da sie das Hauptquartier der Legio XIII. Gemina war (Bd. IV. S. 892.) und einen kaiserlichen Palast außerhalb der Mauern hatte (Ammian. XIX, p. 582.). Jetzt Pettau; doch stand die alte Stadt wahrsch. dem heut. Pettau gegenüber auf dem rechten Ufer der Drau, da sich nur auf dieser Seite Inschriften, Münzen und andere Alterthümer gefunden haben. Vgl. K. Mayers Versuch über steyermärk. Alterth., Grätz 1782. 4. Catancsich Istri Accolae I. p. 481. und Muchar Norikum I. S. 364. [F.]

Πῶγλα (Ptol. V, 5, 6., im Conc. Chalced. p. 672. *Πογῦλα*, unstreitig auch das *Σῶκλα* des Hierokl. p. 680.), Stadt in Pisidien nordöstl. von Cretopolis. [F.]

Pogon (*Πώγων*), der Hafen von Trözen in Argolis, Herod. VIII, 42. Strabo VIII, p. 373. Mela II, 3. [West.]

Πογωνᾶς, Ort in Phönicien, Hierocl. p. 716. [F.]

Pola (*Πόλα*), eine sehr alte, der Sage nach von den zur Verfolgung der Medea ausgeschickten Colchiern gegründete (Callim. fragm. 104. Strab. I, p. 46. V, p. 216.) Stadt im südlichsten Theile Istriens an einer tiefen Bucht der Westküste, die nach ihr Sinus Polaticus hieß (Mela II, 3, 13.) neben dem ebenfalls nach ihr benamten Promont. Polaticum (*Πολατικὸν*

ἄκρων., Strabo VII, p. 314. Steph. Byz. p. 557., j. Promontore oder Punta di Promontoria) oder der Südspitze der ganzen Halbinsel, 18 Mill. von der Mündung des Fl. Arsia (Arsa). Sie war später römische Colonie (Mela l. l. Plin. III, 19, 23.) mit dem Beinamen Pietas Julia (Plin. l. l.), ein bedeutender, durch Straßen sowohl mit Aquileja als den Hauptstädten Illyriens verbundener (vgl. It. Ant. p. 271. 496. Tab. Peut.) See- und Handelsplatz und, wie die prächtigen Ruinen des heut. Pola (eines Amphitheaters, j. Orlandina genannt, eines Triumphbogens des L. Sergius, jetzt Porta aurea, mehrerer Tempel, aus deren einem die heut. Kathedrale entstanden ist, u. s. w., vgl. Heinr. Stieglitz, Istrien u. Dalmatien, Stuttg. u. Tüb. 1845. S. 44 ff.) zeigen, eine schöne und wohlhabende Stadt. Uebrigens vgl. auch Strabo V, p. 209. 215. Ptol. III, 1, 27. Steph. Byz. p. 556. Geogr. Rav. IV, 30. 31. u. Inschr. bei Gruter. p. 263, 7. 360, 1. 432, 8. [F.]

Πολέμαρχος, 1) in Athen der dritte Archon, in den ältesten Zeiten bis auf die Perserkriege eine militärische Behörde. Als solche erscheint er zuletzt in der Schlacht bei Marathon, bei deren Beschreibung Herod. VI, 109. 111., indem er selbst die Einrichtung bereits als eine Antiquität darstellt, bemerkt daß ehedem die Athener dem Polemarchen im Kriegsrath gleiches Stimmrecht mit den Strategen ertheilten und daß derselbe im Treffen den rechten Flügel kommandirte. Und auf diese alte Zeit bezieht sich die Notiz bei Bekker Anecd. gr. p. 283, 20., daß die Naukraren unter dem Polemarchen standen. Ein Rest aus dieser Zeit ist die auch späterhin ihm obliegende Leitung der Leichenfeier zu Ehren der im Kriege Gebliebenen, Philostr. vit. soph. II, 30. p. 624. Poll. VIII, 91. Bekker Anecd. p. 290, 28., und die damit verbundene Sorge für die Hinterlassenen derselben, Schol. Demosth. g. Timokr. p. 445. (wenn diese nicht vielmehr dem Archon zustand, Plat. Menex. p. 249. A.), so wie die Besorgung der der Artemis Agrotera (vgl. Aelian. var. hist. II, 25.) und der Enyalios darzubringenden Opfer und der Feier zum Gedächtniß des Harmodius und Aristogiton, Pollux l. l. Der Mittelpunkt seiner Thätigkeit aber in der Zeit nach den Perserkriegen war die Jurisdiction in Sachen der Fremden oder Nichtbürger, und zwar, da die Grammatiker einstimmig dem Polemarchen zu diesen dieselbe Stellung anweisen welche der Archon zu den Bürgern hat (Pollux l. l. Harpokr. Phot. Suid. s. v. *πολέμαρχος*. Bekker Anecd. p. 310, 9.), in allen Sachen wo die Familienrechte eines Fremden verletzt sind, wozu noch die in dem eigenthümlichen Status der Metöken begründeten Klagen *ἀποστασίου* und *ἀπροστασίου* (s. diese Art.) kommen. Das Tribunal des Polemarchen war beim Lyceum, Suid. s. v. *ἄρχων*, Hesych. s. v. *ἐπιλύκιον*, Phot. s. v. *λύκαμβις*, Bekk. Anecd. p. 449, 21. Vgl. Meier im Att. Proceß S. 50—56., C. F. Hermann Lehrb. d. griech. Staatsalterth. §. 138, 9. 10. — 2) In Sparta waren die *πολέμαρχοι* die Anführer einer Mora (nicht *μοραγοί*, Böckh im Corp. Inscr. I. p. 89.), Thuc. V, 66. 71. Xen. de rep. Lac. 11, 4. 13, 4. Hellen. V, 4, 51. Ages. 2, 15. Dieselben beaufsichtigten die Syssitien, Xen. de rep. Lac. 12, 6. Plut. Lyc. 13. Athen. XIV, p. 630. F. Vgl. Haase zu Xen. l. l. p. 119. — 3) In Böotien nächst den Archonten der bedeutendste Magistrat, Xenoph. Hell. V, 2, 25. 4, 2 ff. Plut. Ages. 24. Pelop. 7. Demetr. 39. de genio Socr. 4. p. 577. B. Corp. Inscr. Nr. 1569 ff. und Inschr. im N. Rhein. Mus. II. S. 108, 8. Vgl. Böckh z. Corp. Inscr. I. p. 730. Sievers Gesch. v. Griechenl. S. 162. — 4) In Arkadien, wie zu Mantinea, Thuc. V, 47., zu Phigalia, Polyb. IV, 79., zu Cynätha, Polyb. IV, 18., was bei Suidas s. v. *πολέμαρχος* irrthümlich auf Aetolien übertragen ist. [West.]

Auch als Eigenname kommt Polemarchus vor: 1) Bruder des Redners

Lyſias. Er begab ſich mit ihm nach Thurii, kehrte aber ebenfalls nach Athen zurück (ſ. Bd. IV. S. 1209.), wo er ſich mit ſeinem Bruder durch eine Schildfabrik ein bedeutendes Vermögen erwarb (ſ. Böckhs Staatsh. II. S. 76.); aber eben dadurch reizte er die Habſucht der Dreißig und fiel als Opfer ihrer Tyrannei; ohne vorausgegangene Anklage und Unterſuchung mußte er den Giftbecher trinken. Lyſ. adv. Erat. §. 17. Plut. de carnium esu II. c. 4., wo er als *φιλόσοφος* bezeichnet iſt; Plato Phaedr. p. 257.B. Suid., Harpokr., Phot. v. *Πολέμαρχος*. S. Hölſcher de v. et scr. Lys. p. 10. 24. [K.]

2) aus Cyzicus, der Schüler des Eudoxus aus Cnidus, und Lehrer des Callippus (ſ. Bd. II. S. 92.), vgl. Simplic. de coelo II, 46. — 3) Bei Athen. III, p. 111. C. zugleich mit Artemidor und Heracleo genannt, was vermuthen läßt daß er ebenfalls ein Grammatiker geweſen. — 4) Pythagoreer aus Tarent, Jamblich. Pythag. 36. Fabricius (Bibl. Gr. I. p. 864. ed. Harl.) identificirt ihn mit dem von Dionyſius dem Jüngern nach Tarent geſendeten Polyarchus, welcher den Beinamen *Ἡδυπαθής* hatte, Athen. XII, 64. p. 545. [B.]

Polemocrătes (*Πολεμοκράτης*), Sohn des Machaon, ein heilkundiger Heros, der zu Eua in Argolis ein Heroon hatte (Pauſ. II, 38, 6.). [Plan.]

Polĕmon (*Πολέμων*), 1) Sohn des Andromenes von Stymphäa, mit ſeinen Brüdern Amyntas (ſ. d.), Attalus und Simmias der Theilnahme an der Verſchwörung des Philotas gegen Alexander verdächtig, beſ. weil er gleich nach der Verhaftung des Philotas ſich geflüchtet hatte; Amyntas rechtfertigte ſich und ſeine Brüder und erlangte die Erlaubniß, den Polemon zurückzubringen, Arrian. III, 27. vgl. Curt. VII, 1. 2. Später gehörte er zu den Verdikkanern; er wurde mit ſeinem Bruder Attalus gefangen (320 v. Chr.); ihr Fluchtverſuch im J. 317 wurde vereitelt; ſ. Bd. I. S. 928. — 2) des Theramenes Sohn, von Alexander dem Gr. im J. 331 als Nauarch in Aegypten zurückgelaſſen, Arr. III, 5.; zu gleicher Zeit wurde 3) Polemon, des Megacles Sohn aus Pella, zum Befehlshaber der Beſatzung in Peluſium ernannt, Arr. III, 5. (bei Diod. XIX, 14. iſt ſtatt *Πολέμων* zu leſen *Τληπόλεμος*, ſ. Weſſel.). [K.]

4) Der Perieget, der im alexandriniſchen Zeitalter der Litteratur dieſelben Forſchungen vertrat um derentwillen für uns die Periegeſe des Pauſanias ſo wichtig iſt. Die monumentalen und localen Ueberlieferungen Griechenlands, wie ſie die öffentlichen Gebäude und Denkmäler, die Inſchriften, Kunſtwerke, Localſagen und Localmerkwürdigkeiten darboten, waren ſchon von den älteren Logographen manchfach ausgebeutet worden. In dem jüngeren Zeitalter der helleniſtiſchen und alexandriniſchen Litteratur wurden ſolche Forſchungen um ſo wichtiger da die damalige Wiſſenſchaft und Polyhiſtorie und die Philologie und ſelbſt die Poeſie, angeregt von Ariſtoteles und ſeiner Schule, von den Stimmführern alexandriniſcher Bildung und Forſchung, einem Eratoſthenes, Kallimachos u. A., das Eigenthümliche, Merkwürdige, Seltene aller Orten aufzuſuchen und mit großem Eifer ans Licht zu ziehen und zu verarbeiten anfieng. So gab es bald viele Gelehrte welche ſich ſolchen Unterſuchungen ganz widmeten, ſei es daß ſie ſich an einzelnen an Denkmälern und Merkwürdigkeiten beſonders reichen Orte, wie namentlich zu Athen, feſtſetzten und demgemäß ihre Mittheilungen einrichteten, ſei es daß ſie herumreisten, in Griechenland, aber auch in Aſien, Italien, ja bis nach Karthago, von Ort zu Ort die Urkunden, Monumente und öffentlichen Gebäude durchſpähend; wie denn das helleniſtiſche Zeitalter, bei aller ſeiner inneren und äußeren Aufgeregtheit, ſolchen Reiſen und Unterſuchungen doch ſchon deßhalb ſehr förderlich war weil ein gewiſſer kosmopolitiſcher Geiſt und die griechiſche Bildung und Sprache durchweg verbreitet waren. Den Reiſenden nützten dabei nicht wenig die an allen wichtigeren Punkten, beſonders

in Griechenland, anſäßigen Ciceroni, welche ἐξηγηταὶ oder περιηγηταὶ τῶν ἐπιχωρίων, oder auch wohl Myſtagogen genannt wurden, am gewöhnlichſten περιηγηταὶ, denn περιηγεῖσθαι iſt der eigentliche Ausdruck für das den Fremden herumführende Beſchreiben und Interpretiren der localen Merkwürdigkeiten, wie wir es aus Pauſanias und Plutarch näher kennen, und wie es in den περιηγήσεις überſchriebenen Büchern allmälig zu einer beſonderen Aufgabe und Claſſe der griech. Litteratur und zu einem Gemeingute der damaligen Bildung wurde. Pol. nun war derjenige welcher auf dieſem Gebiete am fleißigſten geforſcht und das Tüchtigſte und Bedeutendſte geleiſtet hatte. Er war aus Troas gebürtig, zu Athen eingebürgert; den größten Theil ſeines Lebens ſcheint er indeſſen auf Reiſen zugebracht zu haben, deren Ausbeute er in einer großen Anzahl periegetiſcher Monographien veröffentlichte die er bald von dem einen bald von dem andern Orte datirte, daher es bei Athen. VI, p. 234. D. von ihm heißt: *Πολέμων γοῦν — ὁ εἴτε Σάμιος ἢ Σικυώνιος εἴτ' Ἀθηναῖος ὀνομαζόμενος χαίρει, ὡς ὁ Μοψεάτης Ἡρακλείδης λέγει, καταριθμούμενος αὐτὸν καὶ ἀπ' ἄλλων πόλεων.* Auch in Alexandria, in Sicilien, in Karthago, kurz an allen wichtigeren Punkten der damaligen Bildung, Kunſt- und geſchichtlichen Specialforſchung war er zu Hauſe; am meiſten freilich in Griechenland, namentlich zu Athen, Sikyon, Delphi, Olympia, Dodona u. ſ. w. Sein Zeitalter war das des Ptolemäus Epiphanes und ſeiner nächſten Vorgänger. Seine Schriften ſind außerordentlich zahlreich; eine Menge einzelner Titel, wobei es dahingeſtellt bleiben muß ob manche davon die Separatüberſchriften einzelner Abſchnitte von größeren Geſammtwerken geweſen ſind. Einen ganz vorzüglichen Eifer hatte er in dem Studium, dem Copiren, Sammeln und Interpretiren von Inſchriften bewieſen, daher ſeine Zeitgenoſſen ihm den Beinamen *Στηλοκόπας* gegeben hatten. Der Unterz. begnügt ſich hier, die vorhandenen Ueberſchriften ſeiner Werke anzuführen und im Uebrigen auf ſeine Monographie über dieſen Schriftſteller zu verweiſen, in welcher man die zahlreichen Fragmente geſammelt und erklärt, ſowie auch die übrigen Notizen über ihn und die ganze Klaſſe ihm verwandter Schriftſteller verarbeitet findet. Es ſind dabei, zur Erleichterung der Ueberſicht, vier Klaſſen von Schriften angenommen: a) Die periegetiſchen Schriften, wohin folgende Titel gehören: *περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως* in 4 Büchern, *περὶ τῶν ἐν τοῖς προπυλαίοις πινάκων*, ein Tractat welcher ſich mit der Pinakothek der attiſchen Burg beſchäftigte, *ἀναγραφὴ τῶν ἐπωνύμων τῶν δήμων καὶ φυλῶν*, ein nach Anleitung von Schol. Ariſtoph. Vögel 646. gebildeter Titel, *περὶ τῆς ἱερᾶς ὁδοῦ*, wo die Monumente der heiligen Straße von Athen nach Eleuſis beſchrieben wurden, *περὶ τῆς ποικίλης στοᾶς τῆς ἐν Σικυῶνι, περὶ τῶν ἐν Σικυῶνι πινάκων, περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι ἀναθημάτων, περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι πόλεων, περὶ τῶν Ἠβήσιν Ἡρακλείων, κτίσεις τῶν ἐν Φωκίδι πόλεων καὶ περὶ τῆς πρὸς Ἀθηναίους συγγενείας αὐτῶν, περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς θησαυρῶν, περὶ Δωδώνης, περιήγησις Ἰλίου* in 3 Büchern, *περὶ τῶν ἐν Πόντῳ πόλεων, περὶ Σαμοθράκης, κτίσεις Ἰταλικῶν καὶ Σικελικῶν*; wo Bernhardy zu Suidas v. *Πολέμων* mit Wahrſcheinlichkeit ändert: *κτίσεις Παλικῶν τῶν Σικελικῶν*. Endlich iſt in dieſer Klaſſe noch des Titels *Ἑλλαδικός* zu gedenken, unter welchem eine Schrift hiſtoriſchen (daher auch *Ἑλληνικαὶ ἱστορίαι*) und periegetiſchen Inhaltes exiſtirte, deren Abfaſſung die Tradition dem Pol. zuſchrieb, obgleich nicht mit völliger Sicherheit. Die erhaltenen Bruchſtücke beſchäftigen ſich mit den Weihgeſchenken zu Delphi und zu Olympia. Möglich daß dieſer *Ἑλλαδικός* (scil. *λόγος*) eine ſpätere Compilation oder Epitome aus den Schriften des Pol. war, deren es ſo viele gab und welche ſo ins Detail gegangen zu ſein ſcheinen daß eine ſolche Ueberarbeitung zweckmäßig ſein mochte. Jedenfalls iſt es ein Mißverſtand wenn Suidas aus dieſem Titel einer Schrift

einen Beinamen des Pol. macht; wie denn auch die Angabe bei Suidas: *ἔγραφε — καὶ ἄλλα πλεῖστα, ἐν οἷς καὶ κοσμικὴν περιήγησιν ἤτοι γεωγραφίαν* keinen Glauben verdient. b) Die polemischen Schriften (*ἀντιγραφαί*), in welchen Polemon dieselben Gegenstände der periegetischen Forschung, aber in der Form von Berichtigungen und Nachträgen zu den Untersuchungen namhafter Gelehrten seines Zeitalters, besprochen hatte. Dahin gehören *τὰ πρὸς Τίμαιον* in wenigstens 12 Büchern, gegen den bekannten Historiker Timäos, *περὶ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρατοσθένους ἐπιδημίας*, in wenigstens 2 Büchern, welche einzelne Punkte der attischen Monumentalforschung, z. B. die Solonischen *ἄξονες* und *κύρβεις*, gegen Eratosthenes besprachen. Der Titel bezieht sich darauf daß Polem. den ganzen angeblichen Aufenthalt des Eratosthenes zu Athen in Abrede stellte, so viele Ungenauigkeiten glaubte er ihm nachweisen zu können. Ferner *πρὸς Νεάνθην ἀντιγραφαί*, wo er gegen Neanthes von Kyzikos polemisirte; eine Schrift gegen den bekannten Istros; und *πρὸς Ἀδαῖον καὶ Ἀντίγονον* in wenigstens 6 Büchern, eine der wichtigsten Schriften zur Geschichte der Sculptur und Malerei welche das Alterthum kannte. Adäos und Antigonos hatten nämlich vor Pol. Untersuchungen über Bildhauer und Maler und ihre Werke publicirt, ohne Zweifel gleichfalls als Ausbeute monumentaler Forschungen. Der vollständige Titel war vermuthlich: *Πολέμωνος πρὸς Ἀδαῖον περὶ ἀγαλματοποιῶν καὶ Ἀντίγονον περὶ ζωγράφων*. Endlich ist die Schrift des Pol. *πρὸς Ἀλεξανδρίδην* in wenigstens 4 Büchern zu nennen, nach Schol. Eurip. Or. 1632. Dieser Alexandrides war aus Delphi und hatte über die Monumente, Weihgeschenke u. s. w. von Delphi geschrieben, so daß also wahrscheinlich auch die Gegenschrift des Pol. sich in dem Kreise der delphischen Alterthümer bewegte. c) Gelehrte Briefe, die an Gönner oder Bekannte gerichtet, aber übrigens auch wieder periegetischen Inhalts waren. Von solchen Briefen sind folgende Titel erhalten: *πρὸς Ἄτταλον ἐπιστολή*, *περὶ τοῦ Μορύχου πρὸς Διόφιλον*, wo *Μόρυχος* der Beiname eines Dionysosbildes in einer Stadt Siciliens ist welche zu einem auf dieser Insel gangbaren Sprichworte Anlaß gegeben hatte. Ferner *πρὸς Ἀράνθιον ἐπιστολή*, und ein anderer Brief, welcher *περὶ ἀδόξων ὀνομάτων* handelte, d. h. von solchen Namen welche eine übel berüchtigte Bedeutung hatten, z. B. dem des Parasiten. d) Vermischte Untersuchungen, d. h. überhaupt solche Titel welche sich in einer der drei obigen Klassen nicht unterbringen ließen. Dahin gehören: *περὶ τῶν κατὰ πόλεις ἐπιγραμμάτων*, also eine Sammlung von Inschriften wie Pol. sie von Stadt zu Stadt copirt hatte, wobei es fraglich bleibt ob alle Arten von Inschriften in diese Sammlung aufgenommen waren, oder nur solche welche versificirt waren, vgl. Franz Elem. epigraphices Graecae p. 1. u. 9. Die Anordnung war offenbar die chorographische. Ferner *περὶ ποταμῶν* oder *περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ ποταμῶν* oder *περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων ποταμῶν*, womit auch die Schrift *περὶ θαυμασίων* vielleicht identisch war, vgl. Westermann Scriptt. rer. mirabilium, Brunsv. 1839. p. 181 f. Endlich *περὶ τῶν ἐν Καρχηδόνι πέπλων*, d. h. über eine Sammlung von Prachtgewändern welche in Karthago zu sehen waren, *περὶ τοῦ παρὰ Ξενοφῶντι καννάθρου*, d. h. über eine Stelle in Xenophons Agesilaos, wo eines solchen Fuhrwerkes (*κάνναθρον*) ohne Zweifel vollständiger gedacht wurde als es in der jetzt erhaltenen Ueberarbeitung dieser Schrift der Fall ist, vgl. Plut. Agesil. p. 19.; *περὶ τοῦ δίου κριοῦ*, d. h. über das sühnende Fell des dem Zeus geopferten Widders, und *περὶ Ἄρτου*, d. h. über den aus Thukydides VII, 33. bekannten König Artas von Messapien. — Dieses sind die erhaltenen Titel, aber es ist wahrscheinlich daß die Anzahl der von Pol. ehemals herausgegebenen Schriften dadurch nicht erschöpft ist. Der Bruchstücke gibt es im Ganzen 103. Schon jene Uebersicht der Titel genügt, auf den großen Reichthum wichtiger Gegenstände

und Ueberlieferungen aufmerksam zu machen welche bei diesem Gelehrten zu finden waren. Sie hatten einen um so größeren Werth da Pol.'s Forschung eine urkundliche war und seine Genauigkeit in solchen Untersuchungen ausdrücklich gerühmt wird. Daher benutzten ihn schon die Grammatiker und Alterthümler der römisch-griechischen Periode fleißig, vorzüglich Didymos; wir verdanken die meisten Auszüge aus seinen Schriften, darunter einige sehr wichtige, dem Athenäos. Der Untergang seiner Werke ist gewiß vornehmlich der größeren Popularität des Pausanias zuzuschreiben, der in vieler Hinsicht dieselben Vorzüge hat, aber dessen Periegese sich weder in einem so weiten Umfange bewegt, noch einen so ausgebreiteten und vorurtheilsfreien Geist der Forschung zeigt wie die Fragmente des Pol., welcher mit der reichsten Uebersicht über Länder, Völker, Monumente der Staaten, Sitten, Künste, Religion u. s. w. den ganzen Reichthum einer in attischer und alexandrinischer Schule gewonnenen litterärischen und philologischen Bildung verbunden zu haben scheint. Vgl. Polemonis Periegetae fragmenta, collegit, digessit, notis auxit L. Preller. Accedunt de Polemonis vita et scriptis et de historia atque arte periegetarum commentationes, Lips. 1838. — 4) Die Könige Polemon I. u. II., welche beide eine Zeitlang das pontische und bosporanische Reich regierten. Der erste Pol. war aus Laodicea in Phrygien oder Karien gebürtig und der Sohn eines Rhetors Zenon, s. Eckhel D. N. T. III. p. 369 f. Böckh C. I. T. II. n. 3524. Er hatte dem Antonius wesentliche Dienste geleistet, der ihm deshalb ein kleines Reich am Pontos (Pontos Polemoniakos) anwies, welches sich allmälig durch das Wohlwollen der römischen Herrscher erweiterte. Unter August erhob sich ein Prätendent des pontischen Reiches, gegen welchen Pol. von Agrippa, der damals die Angelegenheiten des Orientes ordnete, geschickt wurde. Er bekam nun selbst das pontische Reich, seit 37 v. Chr., drei Jahre darauf auch Armenia minor, und endlich im J. 14 v. Chr. auch das bosporanische Reich, gegen dessen barbarische Nachbarn er mit Kraft auftrat, bis er im Kampfe mit einer dieser Völkerschaften im J. 1 oder 2 n. Chr. gefangen genommen und getödtet wurde. Ihm folgte Pythodoris, seine zweite Gemahlin, die Tochter eines außerordentlich reichen und mit Pompejus befreundeten Mannes, des Trallianers Pythodoros. Sie regierte von 1 bis 38 n. Chr., aber nur im pontischen Reiche, und war eine Zeit lang in zweiter Ehe mit Archelaos dem König von Kappadocien verheiratet. Dieser folgte ihr Sohn Polemon II., seit 38 n. Chr., und zwar bekam er durch Caligula wieder beide Reiche, das pontische und das bosporanische; ein schwacher Mensch, welcher unter Claudius im J. 41 n. Chr. den Bosporus an einen andern Herrscher, und unter Nero auch den Pontus abtreten mußte, welches letztere Reich seitdem, im J. 62 oder 63, römische Provinz wurde, s. Eckhel l. l. Reimarus zu Dio Cass. T. II. p. 915. Böckh C. I. T. II. p. 94 f. Einer von diesen beiden Königen ist nun auch unter dem Namen *Πολέμων ὁ Ποντικὸς* als Dichter bekannt, nämlich als Verfasser von drei Epigrammen welche die griechische Anthologie bewahrt hat. Es fragt sich, ob der Vater oder der Sohn darunter zu verstehen ist, s. Jacobs Animadvers. in Anthol. III, 3. p. 940. — 5) Der Sophist Polemon, welcher gleichfalls aus Laodicea stammte, und zwar aus einer reichen und angesehenen Familie, daher es nicht unwahrscheinlich ist daß er ein Verwandter jener pontischen Könige war. Ausführlich berichtet über ihn Philostrat V. S. I, 25. vgl. Suidas v. *Πολέμων*. Westermann, Gesch. d. griech. Bereds. §. 94. Kayser Philostr. Vitt. Soph. p. 267 ff. Er nannte sich Antonius Polemon, war von dem Philosophen Timokrates, dem Dion Chrysostomos, und den Rhetoren Skopelianos und Apollophanes gebildet, lebte als Rhetor und Sophist größtentheils zu Smyrna, und stand unter den Kaisern Trajan, Hadrian und Antoninus Pius in großem Ansehen,

war der Mittelpunkt zahlreicher Schüler die sich unter seiner Anleitung bildeten, großer Huldigungen von Seiten anderer Redner der Zeit, namentlich des Herodes Atticus, und wiederholt in Angelegenheiten Smyrnas nach Rom gesendet, wo ihn die Kaiser sehr auszuzeichnen pflegten. Diese Sophisten waren durch ihren Einfluß auf die Bildung der Zeit, auf die Staatsgeschäfte, durch ihren Reichthum und ihr prunkendes Auftreten gewöhnlich sehr notable Männer, namentlich wenn sie durch ihre Familienverbindungen und durch ihre Beredsamkeit so bedeutend waren wie Polemon, aus dessen Lebensverhältnissen Philostrat manches für jene Zeit sehr Charakteristische erzählt. Sensation machte seiner Zeit besonders ein Streit zwischen Polemon und dem gleichfalls sehr angesehenen Philosophen und Rhetor Phavorinos, wo dieser den Ruhm von Ephesos, jener den von Smyrna vertrat: ein Wetteifer um den Preis der Beredsamkeit und die Ehre jener beiden Mittelpunkte der asiatischen Sophistik welcher in Jonien begann und in Rom eine Zeitlang fortgesetzt wurde. Pol. starb 56 Jahre alt, und zwar, von der Gicht geplagt, eines freiwilligen Todes; er ließ sich in seinem Familienbegräbnisse zu Laodicea lebendig begraben. Seine Beredsamkeit wird als eine feurige, stürmische, stark begeisterte, aber doch auch als eine inhaltsreiche geschildert. Namentlich glänzte er in seinen Improvisationen, in welchen man nach dem Geiste damaliger Zeit einen besondern Ruhm suchte. Die Bedeutung auch seiner schriftlichen Compositionen bezeugt der Atticist Phrynichos, der den Pol. *τὰ ἄκρα τῶν Ἑλλήνων* nennt (p. 421. ed. Lobeck), und der Kirchenvater Hieronymus, welcher Praef. ad comment. in Galat. lib. III. schreibt: Si quis eloquentiam quaerit vel declamationibus delectatur habet in utraque lingua Demosthenem et Tullium, Polemonem et Quintilianum; obwohl andere Stimmen weniger günstig lauten, s. Frontonis reliq. ed. Mai p. 100., ed. Nieb. p. 50. Jo. Sicel. bei Bekker Anecd. III. p. 1463. Philostrat gedenkt einer Rede welche Pol. bei der Einweihung des von Hadrian vollendeten Olympieions in Athen gehalten, und verschiedener Declamationen über gewählte oder aufgegebene Themata im Zeitgeschmacke, welche schriftlich vorhanden waren, *ὁ μοιχὸς ὁ ἡ κεκαλυμμένος* (der ertappte und im Versteck ergriffene moechus), *ὁ Ξενοφῶν ὁ ἀξιῶν ἀποθνήσκειν ἐπὶ Σωκράτει*, *ὁ Σόλων ὁ αἰτῶν ἀπαλείφειν τοὺς νόμους λαβόντος τὴν φρουρὰν τοῦ Πεισιστράτου* u. s. w.; Phrynichos p. 271 citirt Historien. Noch erhalten sind: *Πολέμωνος σοφιστοῦ ἐπιτάφιοι λόγοι εἰς Κυναίγειρον καὶ Καλλίμαχον*, wo die Väter dieser beiden bei Marathon Gebliebenen sich vor Gericht die Ehre streitig machen, die Leichenrede beim gemeinschaftlichen Begräbnisse der zu Marathon Gefallenen zu halten, weil angeblich zu Athen ein Gesetz bestand daß der Vater desjenigen Gebliebenen welcher am meisten Tapferkeit bewiesen bei solcher Gelegenheit die Rede zu halten habe. Ed. pr.: Polemonis, Himerii et al. quor. declamm. n. pr. ed. H. Stephanus, Par. 1567. 4. 1586. 4. — Orr. II. c. lat. intp. et not. Pet. Possini, Tolos. 1636. 8. — Textum recogn. paraphrasin lat. P. Possini eiusdemque et H. Stephani notas integras suasque et Jo. Casp. Orelli animadv. adi. Jo. Conr. Orellius, Lips. 1819. 8. Vgl. Jo. A. Fabric. Bibl. Gr. T. VI. p. 2 ff. ed. Harl. Westermann Quaest. Demosth. P. II. p. 42 f. u. F. Jacobs, Ztschr. f. Alt. 1838. Nr. 1. — 6) Der Physiognomiker Polemon, einer der bedeutendsten Autoren dieser Art, dessen zuerst Origenes c. Cels. I. p. 26. gedenkt. Es existirt unter seinem Namen ein *φυσιογνωμικὸν* oder *φυσιογνωμικῶν ἐγχειρίδιον*, welches mit den gleichartigen Schriften des Adamantios und Melampus wiederholt herausgegeben ist, s. Fabr. Bibl. Graec. T. III. p. 323. ed. Harl. Man hat ihn mehrfach (u. A. Passow verm. Schrr. S. 137.) mit dem Sophisten Polemon identificirt, aber die Schrift enthält bestimmte Spuren einer weit späteren Abfassung, so daß sie wenigstens überarbeitet sein müßte. Ueberdies war der Name Polemon häufig

Es sind außer diesen in der griechischen Litteratur noch jetzt durch erhaltene Schriftstücke repräsentirten Autoren noch bekannt: 7) der Philosoph Polemon von Athen, ein Schüler des Xenokrates und nach diesem Vorsteher der Akademie. Er ist besonders bekannt durch seinen plötzlichen Uebergang von einem ausschweifenden Leben zur Philosophie, ein Vorfall welcher um so mehr Sensation machte da Pol. von reicher Familie war und an Xenokrates und dem Ernste des Lebens, zu welchem ihn ein Vortrag desselben begeistert hatte, unerschütterlich festhielt. Horaz Sat. II, 3, 253 ff., Lucian, Plutarch, Augustin u. A. gedenken dieser Umwandlung, welche also eine paradigmatische Bedeutung bekommen hatte und zu einer stehenden Tradition der philosophischen Schulen geworden war. Die Philosophie hat Nichts durch ihn gewonnen, da er von denen war welche die Uebung praktischer Tugend den dialektischen Untersuchungen vorzogen. Auch seine Schriften waren zeitig untergegangen, und nur von einer ist der Titel bekannt, *περὶ τοῦ κατὰ φύσιν βίου συντάγματα*, welche Clemens Alex. Strom. VII, p. 849. P. citirt. Vgl. bes. Diog. Laert. IV, 16—20. mit dem Commentare von Menage und H. Ritter, Gesch. der Philos. 2. S. 544. 2te Ausg. — 8) Ein jüngerer Sophist Polemon, der unter Commodus lebte, nach Suidas v. *Πολέμων*. — 9) Ein Grammatiker Pol., dessen Commentar zum Lucan von Jo. Lydus de Magistr. III, 46. angeführt wird. — 10) Ein Maler Pol. aus Alexandria, Plin. H. N. XXXV, 40, 43. — Endlich wird auch unter den Schülern Plotins ein Polemon genannt, sowie ein Häretiker desselben Namens, s. Fabric. Bibl. Graec. T. III. p. 183 f. [Preller.]

Polemonium (*Πολεμώνιον*, Scymn. fragm. v. 177. Arrian. Per. P. Eux. p. 16. Anon. Per. P. Eux. p. 11. 12. Ptol. V, 6, 4. Steph. Byz. p. 557. Plin. VI, 4, 4. Ammian. XXII, 8., bei Hierocl. p. 702. verschrieben *Τολεμόνιον*), eine erst später von König Polemo erbaute und daher von keinem Schriftsteller vor Scymnus erwähnte Stadt in Pontus, nach welcher später der ganze mittlere Theil von Pontus, dessen Hauptstadt sie wurde, den Namen Pontus Polemoniacus erhielt (s. Pontus). Sie lag westl. neben dem Prom. Jasonium, 120 Mill. östl. von Amisus u. 80 Mill. westl. von Pharnacea (Plin. l. l.), war an der Stelle der alten Stadt Side (vgl. Strabo XII, p. 548. u. Plin. l. l.) an einem nach dieser benannten Flüßchen (flumen Sidenum, Plin. l. l.; j. Pouleman Chai, vgl. außer Hamilton in der unten angef. Stelle auch Hammer in d. Wiener Jahrbb. Bd. CV. S. 23.) erbaut, und hatte einen Hafen. Noch jetzt liegt an ihrer Stelle das Dorf Pouleman. Vgl. Hamilton Research. I. p. 270. [F.]

Polendos, wüste Insel vor der Küste Thraciens, Plin. IV, 12, 23. [F.]

Polēnor (*Πολήνωρ*), Kentaur, von Herakles erlegt (Paus. V, 5, 5.). [Pl.]

Πωληταί, athenische Finanzbehörde aus zehn durchs Loos ernannten Beamten bestehend, welche die Staatsgüter und Gefälle verpachteten und alle confiscirten Güter, sowie die durch richterliche Entscheidung ihrer Freiheit verlustig gewordenen Personen (z. B. Schutzverwandte welche ihr Schutzgeld nicht erlegten) verkauften. Ihr Amtslocal hieß *πωλητήριον*. Pollux VIII, 99. Harpokr., Phot., Suid. s. v. *πωληταί*. Bekker Anecd. 291, 17. Vgl. Böckh, Staatsh. I. S. 166 f. Meier, Att. Proc. S. 98. [West.]

Poleur (*Πολεούρ*, Ptol. VII, 1, 92.), Stadt der Arvarner im Osten der Südküste von India intra Gangem. [F.]

Poliades aus Sicyon, Pythagoreer, Jamblich. Pyth. 36. [B.]

Polias (*Πολιάς*), Beschützerin der Stadt, Beiname der Athene, die als solche in Athen, Erythrä, Tegea, Trözene u. a. O. verehrt wurde (Herod. V, 82. Arnob. adv. G. VI, 193. Paus. I, 27, 1. Vgl. II, 30. VII, 5. VIII, 47. Spanh. zu Callimach. H. in Pallad. 53. O. Müller Minervae Poliadis sacra etc. Götting. 1820. Vgl. oben S. 49 f. 59. [Pfau.]

Polichne (*Πολίχνη*), Stadt 1) im nordwestlichen Messenien, westlich von Andania, Paus. IV, 33, 6. — 2) im nordöstl. Lakonien, Polyb. IV, 36., bei Kunupia nach Leake Morea III. p. 10., oder bei Reonda nach dems. Peloponn. p. 364. vgl. Roß, Reis. im Pelop. I. S. 166. — 3) in Chios, Herod. VI, 26. — 4) in Kreta, deren Gebiet an das von Cydonia grenzte, Thuc. II, 85. Herod. VII, 170. Steph. Byz. Die Meinung daß die Ruinen beim jetzigen Polis die von Polichne seien (Cramer description of ancient Greece III. p. 380.) bestreitet Pashley Crete I. p. 84 f., der sie für die von Lampe oder Lappa hält. [West.]

5) Ein festes Bergstädtchen Mysiens in der Landschaft Troas auf dem linken Ufer des Aesepus unweit seiner Quellen (Strabo XIII, p. 603. Plin. V, 30, 32. Steph. Byz. p. 558. Hierocl. p. 662.). [F.]

Polichus (*Πόλιχος*), einer von den 50 Söhnen des Lykaon (Apollod. III, 8, 1.). [Pfau.]

Polieum, s. Siris.

Polieus (*Πολιεύς*), Beschützer der Stadt, Beiname des Zeus, der als solcher auf der Akropolis zu Athen einen Altar hatte (Paus. I, 24, 4. 28, 11.). Vgl. Bd. IV. S. 599. [Pfau.]

Pollmartium (Paul. Diac. IV, 8.), Flecken Etruriens zwischen Vulsinii und Narnia unweit des Tiberis; j. Bomarzo. [F.]

Pollochus (*Πολίοχος*), ein griech. Komiker von welchem Athenäus VII, p. 313. C. vgl. II, p. 60. C. ein Drama *Κορινθιαστής* anführt; wonach wir, da auch Philetärus ein Drama mit derselben Aufschrift (vgl. Athen. XIII, p. 559. A.) geschrieben hatte, den Pol. wohl zu den Dichtern der mittleren attischen Komödie rechnen dürfen. [B.]

Πολιός, Beschützer der Stadt, Beiname des Apollon zu Theben (Paus. IX, 12, 1. Müller, Dorier I. 236.). [Pfau.]

Polis, 1) Erzgießer, bei Plin. XXXIV, 8. 19. [W.]

2) *Πόλις* (Thuc. III, 101.), ein zum Gebiete von Hyle gehöriger feste Platz in Locris Opuntia an der Grenze Aetoliens; nach Leake North. Gr. II. p. 620. an der Stelle des heut. Karutes. — 3) nach Steph. Byz. p. 557. auch eine Stadt Aegyptens. [F.]

Polisma (*Πόλισμα*, Strabo XIII, p. 601.), Städtchen der mysischen Landsch. Troas am Simois, schon zu Strabo's Zeiten verwüstet. [F.]

Πολιτεία. Die Staatsverfassungen des griechischen Alterthums zerfallen nach dem Charakter der obersten Staats- und Regierungsgewalt, je nachdem diese in den Händen eines Einzelnen oder eines bevorrechteten Theils der freien Landeseinwohner oder endlich in denen der Gesammtheit liegt, in drei Classen, und wiederum jede von diesen, je nachdem die oberste Staatsgewalt ein Gesetz über sich erkennt oder sich selbst Gesetz ist, in zwei einander correspondirende Richtungen, eine gesetzliche und eine entartete (*παρεκβάσεις* nennt die letztere Aristot. Polit. III, 4, 7., *στασιωτεῖαι* Plato Legg. IV, p. 715. B. VIII, p. 832. C., *παρατροπαὶ καὶ ὑπερχύσεις* Plut. Mor. p. 826. F.), nämlich in Monarchie und Tyrannis, Aristokratie und Oligarchie, gemäßigte und absolute Demokratie (erstere *πολιτεία* Aristot. Pol. III, 5, 2. IV, 3, 9. V, 6, 4., letztere mit einem nacharistotelischen Worte *ὀχλοκρατία* genannt, auch *χειροκρατία*, Polyb. VI, 9, 7.). S. über die Eintheilung Herod. III, 80—82. Xenoph. Mem. IV, 6, 12. Plato Pol. p. 291 f. Rep. VIII, p. 543. IX, p. 580. Isokr. Panath. §. 132. Aristot. Rhet. I, 8. Pol. III, 5 f. Eth. Nic. VIII, 10. Polyb. VI, 3—9. Cic. de rep. I, 26—29. Plut. Mor. p. 826. E. Vgl. Hüllmann, Staatsr. d. Alterth. S. 117 ff., Schleiermacher üb. d. Begriffe d. versch. Staatsformen, in den Abhh. d. Berl. Akad. 1814—15. S. 17—59., Tittmann, griech. Staatsverf. S. 520 ff., Schömann Antiq. iur. publ. Gr. p. 53 ff., Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 328. und

mehr bei Hermann, Lehrb. d. Staatsalt. §. 52. Die älteste dieser Regierungsformen in Griechenland war die erbliche Monarchie des heroischen Zeitalters, wie sie die homerischen Gedichte schildern: in ihnen erscheinen die Könige als Abkömmlinge der Götter und wie diese selbst der Idee des Rechts unterthan; sie sind Führer im Krieg, Richter daheim und Vollstrecker der gottesdienstlichen Handlungen; das Volk hat nur zu gehorchen, eine berathende Stimme ist blos nach Wahl des Königs einem Ausschusse der Aeltesten aus den edlen Geschlechtern des Landes, den γέροντες, den ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες, vergönnt. Vgl. Levesque sur les moeurs et les usages des Grecs du temps d'Homère in den Mém. de l'Inst. mor. et pol. t. II. p. 38 ff., Heeren, Ideen III, 1. S. 127 ff., Platner notiones iuris et iustitiae Homeri et Hesiodi carmm. explic., Marb. 1819., F. C. Petersen de statu culturae qualis aetatibus Homericis apud Graecos fuerit, Havn. 1826., J. Terpstra antiquitas Homerica, Lugd. B. 1831., K. G. Helbig, d. sittl. Zustände d. gr. Heldenalters, Leipz. 1839. S. 57 ff., Ph. Humpert de civitate Homerica, Bonn 1839., Wachsmuth I. S. 331 ff., Hermann, Staatsalterth. §. 55. Aus diesem Rathe der Edlen bildete sich mit dem theils durch eigene Schuld der Könige, theils durch Thronstreitigkeiten und das Aussterben der königlichen Geschlechter herbeigeführten Verfall des Königthums die Aristokratie heraus: die königliche Würde sank zu der eines obersten Beamten herab und die Staatsgewalt gieng über in die Hände derjenigen Geschlechter welche durch Grundbesitz ein physisches und durch angestammte persönliche Tüchtigkeit (ἀρετή) ein moralisches Uebergewicht über die Masse behaupteten, in sich selbst aber ein geschlossenes Ganzes von vollkommen gleichberechtigten Gliedern bildeten. Vgl. Göttling de aristocratia veterum in den Act. Acad. Jenens. I. p. 465 ff. Hüllmann, Staatsr. S. 111 ff. Wachsmuth I. S. 368 ff. Schömann Antiqu. p. 77 ff. Hermann, Staatsalterth §. 56—58. Gemeinsames Interesse der regierenden Geschlechter mit dem des Volkes hielt die Aristokratie zusammen: sobald aber diese Interessen sich trennten mußte es früher oder später zum Bruche kommen. Den Uebergang bildet die Oligarchie, jener Zustand der Gesetzlosigkeit wo die bevorrechteten Geschlechter, zur Wahrung des eigenen Vortheils Recht und Herkommen nicht achtend, als Unterdrücker dem Volke als einem rechtlosen Haufen von Unterdrückten feindlich gegenüberstehen. So ward das Volk dazu gedrängt nun auch seiner Seits sein Interesse zu wahren und seine Rechte zu erzwingen, und es entstand ein Kampf, in dem zwar Anfangs der Vortheil durch das Uebergewicht der Intelligenz und der Bezüterung, durch den ausschließlichen Besitz der Waffen und der festen Plätze, sowie durch Verbindung mit andern Staaten auf Seiten der Oligarchie war, zuletzt aber doch der Demos durch seine überwiegende Anzahl sowohl als in Folge von Spaltungen unter den Oligarchen selbst, die gewöhnlich einen aus ihrer Mitte sich an die Spitze der Volkspartei zu stellen veranlaßten, die Oberhand behielt, am schnellsten da wo Handel und Schifffahrt inmitten größerer Plätze das Volk zu einer compacten Masse concentrirten. Vgl. Wachsmuth I. S. 407 ff. Hermann §. 59—62. Dem Volke genügte es zunächst nur des Drucks der verhaßten Partei enthoben zu sein und diesen reieren Zustand durch die den Oligarchen abgedrungenen Zugeständnisse der leckervertheilung, Schuldenerlassung, Ehegemeinschaft und Gleichheit vor dem Gesetze gesichert zu sehen: nach Antheil an der Staatsregierung gelüstete den Demos wenig, und so kam es daß derselbe, indem er sich nach seinen Privatgeschäften die ihn nährten zurücksehnte, gar bald die Regierungsgeschäfte in die Hände eines Einzelnen legte, gewöhnlich dessen der im Kampfe mit den Oligarchen ihn zum Siege geführt hatte. Die Tyrannis war ein nothwendiges Verbindungsglied in der Kette der Abwandlungen welche das griechische Verfassungswesen zu erfahren hatte: daher ihr gleichzeitiges Erscheinen in ver-

schiedenen Staaten im 7ten und 6ten Jahrh. v. Chr. Dem großen Haufen mußte diese Verfassungsform um so mehr zusagen da sie ihn nicht nur der Regierungssorgen enthob, sondern auch der Druck derselben eigentlich nur seinem natürlichen Feinde, den Reichen, fühlbar war. Diese zunächst trafen die häufigen Erpressungen welche die Tyrannen sich erlaubten, theils zur Sicherung ihres Regiments durch zahlreiche Leibwachen, theils zur Unterhaltung ihrer glänzenden Hofhaltungen, theils zur Ausführung der prachtvollen Bauten und anderer Kunstwerke, womit sie auf der anderen Seite wieder den müßigen Haufen beschäftigten und ernährten, während sie selbst durch die Pflege welche sie der Kunst und Wissenschaft angedeihen ließen zur geistigen Entwicklung und Erhebung des Volkes wesentlich beitrugen. Vgl. Drumann diss. de tyrannis Graecorum, Hal. 1812. Wachsmuth I. S. 493 ff. Schömann Antiqu. p. 89 f. Hermann §. 63. 64. Die Entartung der Tyrannis, gewöhnlich in der zweiten Generation, zog ihren Sturz nach sich, meist durch die oligarchische Partei, mit der der Demos sich verbündete. Naturgemäß trat hierauf die Verfassung, wenn nicht besondere Verhältnisse einen Rückfall in die Oligarchie bedingten, in das Stadium der Demokratie, jener im Alterthum so gepriesenen Verfassungsform, welche so lange sie sich in den Schranken der Mäßigung hielt im Vergleich zu den vorangegangenen Wirren allerdings eine Segnung für den Staat genannt zu werden verdiente, gleichwohl aber den Keim des Verderbens schon dadurch in sich trug daß sie überhaupt unter einer Bedingung stand die auf die Dauer zu erfüllen nicht in der Art des griechischen Charakters lag. Die gemäßigte Demokratie bestand in einer Mischung des demokratischen und oligarchischen Princips: höchster Grundsatz zwar war Gleichheit Aller vor dem Gesetz, die Theilnahme des Einzelnen aber an der Ausübung der Staatsgewalt wird durch das Maß der Begüterung bedingt (Timokratie), und die der Gesammtheit daran beschränkte sich auf die Wahl und Controle der Beamten. In der absoluten Demokratie hingegen — und dieses Stadium war bald erreicht — galt kein Ansehen der Person und des Vermögens, einem jeden Bürger ohne Ausnahme, selbst dem ärmsten, ward der Zutritt zu den höchsten Staatsämtern und zu den Gerichten durch Einführung des Looses eröffnet und durch collegialische Zusammensetzung der ersteren sowie durch höchstmögliche Steigerung der Anzahl der Geschworenen ermöglicht, und in allen Angelegenheiten des Staats gieng die Entscheidung unmittelbar von der Gesammtheit selbst aus. Es konnte nicht fehlen daß diese Herrschaft des Volkes, unüberwindlich so lang sie von einem guten Geiste beseelt und von starker Hand (wie der des Perikles zu Athen) gezügelt wurde, doch zuletzt von feilen Demagogen gemißbraucht in eine Herrschaft der Laune und der Willkür ausartete, die nicht mehr das Wohl des Staates, sondern nur den eigenen Vortheil vor Augen hatte und namentlich in dem Systeme der Erpressung sich aussprach welche die große Mehrheit der Aermeren gegen die Minderheit der Begüterten ausübte, und in der Gewissenlosigkeit womit sie das Erpreßte verpraßte und durch Vergeudung des Staatsvermögens selbst die Existenz des Staates auf Spiel setzte. Diese Bedrückungen riefen aufs Neue oligarchische Factionen ins Leben, die erbittertsten Kämpfe, Mord und Blutvergießen, Verbannungen folgten und zerrütteten vollends die ohnehin demoralisirten Staaten, so daß an verschiedenen Orten sogar eine jüngere Tyrannis, sehr unähnlich der älteren an Ursprung wie an Gehalt, auftauchen konnte, bis endlich Alles in der großen macedonischen Bewegung untersank. Vgl. Wachsmuth I. S. 511 ff. Schömann Antiqu. p. 95 ff. Hermann §. 65—72. [West.]

Polītes (*Πολίτης*), 1) Sohn des Priamos, Kundschafter der Troer, der sich durch Schnelligkeit der Füße auszeichnete, und unter dessen Gestalt Iris den Priamos ermunterte, den Griechen die Truppen entgegenzuführen

(Hom. Il. II, 786 ff.). Er rettet seinen Bruder Deïphobos (Il. XIII, 533.) und erlegt den Echios (Il. XV, 339.). Nach Virg. Aen. II, 526. machte ihn Pyrrhus nach Eroberung der Stadt vor den Augen seines Vaters nieder (vgl. Quint. Sm. XIII, 214.). Diktys (II, 43.) läßt ihn in einer Schlacht umkommen. — 2) Einer der Gefährten des Odysseus welche Kirke in Schweine verwandelte (Od. X, 224.). Nach der späteren Sage schändete derselbe in der Trunksucht auf der Küste von Bruttium bei Temesa eine Jungfrau, wofür die Landesbewohner ihn zu Tode steinigten. Sein Geist aber rächte sich an ihnen, indem er sich in einen bösen Dämon verwandelte der die Einwohner so lange peinigte bis sie ihm einen Tempel erbauten, woselbst ihm jährlich eine Jungfrau geopfert wurde. Euthymos (s. dies.) befreite sie endlich von diesem Opfer, indem er den Dämon in einem Zweikampfe besiegte (Paus. VI, 6, 3. Strabo VI, p. 255. Ael. V. H. VIII, 18.). — 3) Gefährte des Menelaos (Paus. X, 25, 3.). — 4) Olympischer Sieger aus Keramos in Karien (Paus. VI, 13, 3.). [Pfau.]

Politice Orgas soll nach Plin. V, 30, 32. der frühere Name der Gegend Aphrodisias in Aeolis gewesen sein. Vgl. Harduin ad h. l. [F.]

Politorium (*Πολιτώριον*, Dion. Hal. III, 38. 43. Liv. I, 33. Plin. III, 5, 9. Steph. Byz. p. 557.), eine schon von Ancus Martius eroberte und zerstörte Stadt im Innern Latiums; nach Nibby Cont. II. p. 571. auf dem steilen Tuffhügel von Torretta. [F.]

Πολιοῦχος, Beiname der Athene zu Sparta (Paus. III, 17, 3.). Vgl. oben S. 49. [Pfau.]

Polizei. Das moderne Institut der Polizei war den Römern zwar unbekannt, allein sie erkannten die unserer Polizei obliegende Aufgabe recht wohl und waren in der Handhabung derselben ebensoweit von allzugroßer Nachläßigkeit als von einer allenthalben bevormundenden Regierungsgeschäftigkeit entfernt. Die Hauptverwalter derselben waren die Censoren und Aedilen mit ihren Unterbeamten, in den Provinzen aber die Statthalter. Mit Augustus beginnt eine neue Aera für die Polizei, indem er durch die angewachsene Bevölkerung Roms Veranlassung zu einer Reform erhielt. Er theilte die Stadt in regiones, unter welche sich die Aedilen, Volkstribunen und Prätoren der Aufsicht halber theilten. Dazu kamen noch die vici magistri (s. Regio u. Vicus) und der praefectus urbi als höchster Polizeichef, s. Praefectus. Diese Magistraten handelten theils aus eigener Machtvollkommenheit, theils nach der Instruction besonderer Gesetze, welche ihnen einzelne Polizeivergehen zuwiesen und die Strafen ꝛc. enthielten. Es gab aber auch Gesetze nach denen Manches was dem Geschäftsbereich der neueren Polizei angehört unter den Formen des Civil- und Criminalprozesses geübt werden mußte (Einzelnes mit einer actio popularis). Endlich ist noch der Hausvater zu nennen welcher polizeiliche Vergehen seiner Angehörigen vor seinem Forum und vor dem des iudicium domesticum ahnden konnte, z. B. Diebstahl (furtum domesticum), Unzucht u. A.; s. S. 1236 f. — A. Allgemeine Sicherheitspolizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Vermeidung aller Störung. Diese ist gegen die gemeingefährlichen Menschen und Handlungen gerichtet, z. B. gegen Tragen und Aufhäufen von Waffen, was je nach der damit verbundenen Absicht unter die Kategorie der vis, maiestas und des Mordes fiel, also criminell bestraft wurde, s. die gen. Verbrechen u. Rein, Röm. Crim.Recht S. 409. 747., gegen gefährliches Zusammenrotten und nächtliche Versammlungen (seditio, tumultus, turba, coetus nocturni), was als Majestätsverbrechen oder als vis bestraft wurde, s. Bd. IV. S. 1454. u. Vis, gegen verbotene Gesellschaften, s. Bd. II. S. 497 ff. u. Sodalitas, gegen Zauberei, s. Bd. IV. S. 1418 ff., gegen Diebstahl, s. Bd. III. S. 561 f. u. Triumviri capitales, endlich gegen

die welche den Nationalcultus durch Einführung fremder Götter beeinträchtigen und dadurch Störung oder Aergerniß hervorbrachten, wo die Aedilen eingriffen, Liv. IV, 30. XXXIX, 14. XXVII, 37. Rein, Röm. Crim.Recht S. 887 ff. Ueber die Verfolgung der servi fugitivi s. Servus. — B. Sittenpolizei. Die Aufsicht der Aedilen über die meretrices u. lenones, s. Bd. II. S. 1866. vgl. S. 914., ebenso über die popinae, s. Suet. Tib. 34. Claud. 38. Ner. 16. Dio Cass. LX, 6. LXVI, 10. Amm. Marc. XXVIII, 24. (in später Zeit hatten natürlich die praefecti urbi dieses Amt), und über die Bäder (in moralischer Hinsicht). Das in den Zeiten der Sittenverderbniß aufgekommene Zusammenbaden beider Geschlechter wurde von den Kaisern mehrmals verboten, ohne daß das Uebel ganz auszurotten gewesen wäre. Spart. Hadr. 18. Dio Cass. LXIX, 8. Cap. Ant. Ph. 23. Lampr. Sev. Al. 24. Heliog. 4. Vgl. Charis. inst. gramm. I, 12. p. 76. Orelli 3324. balnea virilia et muliebria. Die Strafen der Aedilen bei stuprum s. unter Stuprum. — C. Wohlfahrtspolizei, welche das leibliche Wohl der Bürger im weitesten Umfang im Auge hat, also theils zum Schutz der Gesundheit (Sanitätspolizei), theils zur Sicherung der Vermögensinteressen. Hieher ist auch die Straßen-, Markt- und Baupolizei zu rechnen, welche das eine oder das andere der genannten Interessen oder beide zusammen berücksichtigt. Hier ist zu erwähnen 1) das Verbot, Leichen innerhalb der Stadt zu begraben, welches in den XII Tafeln enthalten war, s. Bd. III. S. 546., u. in einer lex Pompeia nach Serv. ad Virg. Aen. XI, 206. wiederholt wurde. S. darüber auch Dig. XLVII, 12, 3. §. 5. Cap. Ant. Pius 12. Paull. I, 21, 2. 3. Cod. III, 44, 12. Gothofr. ad C. Theod. IX, 17, 6. Schulting ad Paul. l. l. Dirksen, die scriptores historiae Aug. Lpzg. 1842. S. 169—183., wo die ganze Leichenpolizei unter den Kaisern behandelt ist. Cap. Ant. Ph. 13. erwähnt nämlich leges sepeliendi sepulcrorumque asperrimos, und über diese wachten die Aedilen; s. Orelli inscr. 4355. Eine solche Vorschrift war es, die die Lebenden nicht in einem Grabmal oder in dessen Nebengebäuden wohnen dürften, Paull. I, 21, 12. Dig. XLVII, 12, 3. pr. u. A. 2) Verboten war Gifte zu bereiten und zu verkaufen (in lex Cornelia de sicariis), welches Verbot durch ein Scons. auf den Vertrieb aller gefährlichen Medicamente ausgedehnt wurde, s. Philtrum u. Venenum. 3) Hatte ein Thier Schaden verursacht (pauperies), so mußte dessen Herr den XII Tafeln zufolge einmal lich haften, s. ob. S. 721., s. ferner lex Pesulania de cane, Bd. IV. S. Auch das ädilicische Edikt bestimmte ein Gleiches, Dig. XXI, 1, 40. 22. IV, 9, 1. Paull. I, 15, 2. S. Rein, Röm. Crim.Recht S. 339. 4) Geldstrafe traf denjenigen welcher aus seinem Hause Etwas auf die Straße geworfen und Jemand dadurch beschädigt hatte, ja sogar den welcher Etwas so aufgehängt oder ausgestellt hatte daß es leicht herabfallen und Schaden verursachen konnte, Dig. IX, 3, 5. §. 6—13. Inst. IV, 5, 1. Diese Strafe wurde durch eine actio popularis beigetrieben. 5) Zur Sanitätspolizei gehört auch die Aufsicht der Aedilen über die Bäder in Beziehung auf Reinlichkeit und richtige Temperatur, s. Bd. I. S. 84. J. A. G. Meyer, de einigen Polizei-Anstalten im alten Rom, bes. über Gesundheitspol., in Schleswig-holst. Prov.Blätt. f. Poliz. Altona u. Kiel 1800. I. S. II. S. 105 ff. III. S. 213 ff. u. in d. Blätt. f. Pol. Tübing. 1802. IX. S. J. L. G. Beck de Rom. discipl. publ. medica. Lips. 1809. Folgende Bestimmungen zeigen die Sorge der Römer für die Güterpolizei (zur Sicherung des Vermögens der Bürger): 1) die Luxusgesetze, s. Sumptus, 2) die Wuchergesetze, s. Bd. III. S. 447 ff. u. Rein, R. Crim.Recht S. 830 ff. 3) das Verbot des Kornwuchers, s. Dardanariatus, Bd. II. S. 859. u. Rein S. 82 4) das Verbot der Hazardspiele, s. Bd. I. S. 320. IV. S. 960. 5) die Vorkehrungen bei Brandfällen und die Strafen der Feuerverwahrlosung

iumviri nocturni und Vigiles. Die hauptsächlichsten Bestimmungen der ßen-, Markt- und Baupolizei waren folgende: 1) regelmäßige Straßen- chtung existirte vor dem 4ten Jahrh. d. St. in Italien nicht, s. Beck- n, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. I. S. 63 ff. Beckers Gallus von Rein I. 120 f. — Meursius u. A. haben fälschlich aus mißverstandenen Stellen frühe Straßenbeleuchtung in Rom geschlossen. Abgesehen von diesem gel war die römische Straßenpolizei musterhaft zu nennen (wiewohl nal. Sat. III. dießfalls viel zu klagen weiß). Für treffliche Anlegung, ltung und Reinlichkeit der Straßen in und außer der Stadt wurde fort- rend gesorgt, namentlich von den Aedilen, s. Quatuorviri viarum u. Via; so wie man für Wasserleitungen und Brunnen bedacht war s. Roma. die Aquäducte auf irgend eine Weise verletzte wurde mit einer Geld- belegt, s. lex Quinctia, Bd. IV. S. 994. Die Bestrafung des L. Furius Cato d. ält. s. S. 194. unten. Um den Verkehr in den städtischen ßen nicht zu hemmen war das Fahren und Reiten untersagt. Darüber hl als über das Fahren der Fracht- und ökonomischen Wagen s. Via. ser die an öffentlicher Straße lagen und den Einsturz drohten, wodurch Vorbeipassirenden hätten beschädigt werden können, wurden auf Befehl der len gehörig verwahrt und ausgebessert, Dig. XLIII, 10, 1. §. 1. (vgl. num infectum, Bd. II. S. 851 f. in Bezug auf solche Häuser welche die Vorübergehenden, sondern das nachbarliche Grundstück bedrohen). Sehr wichtig war die den Aedilen übertragene cura annonae (Cic. de leg. 3.), d. h. die Marktpolizei im weitern Sinne. Sie hatten nämlich nicht für gehörige Zufuhr der nöthigen Lebensmittel zu sorgen, s. Bd. I. 84. IV. S. 777. u. Praefectus annonae, sondern auch für tadellose Be- ffenheit der Viktualien (Reines. IV, 3. Dodwell praelect. Camden. p. 665.) richtiges Maß und Gewicht, s. Bd. I. S. 84., Lex Silia, Bd. IV. S. 1000 f., Plaut. Rud. II, 3, 42. Dig. L, 2, 12. Rein, R. Crim.Recht S. 781. . S. auch Praefectus urbi als Aufseher über Maß und Gewicht in der eren Zeit. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Staat dem Vieh- und avenhandel, worüber das Edikt der Aedilen (Bd. III. S. 23.) eigene limmungen enthielt, Zon. VII, 15. Dig. XXI, 1, 1. 38. — 3) Bau- izei. a) Jedes städtische Haus mußte schon nach den XII Tafeln einen ebauten Raum von $2\frac{1}{2}$ Fuß um sich haben, Paul. Diac. v. ambitus 16. 5. Müll. Varro l. l. X, 22. Nero schärfte diese Bestimmung des nannten spatium legitimum wieder ein, Tac. Ann. XV, 43. Reines. synt. 19. b) Für die Höhe der Gebäude bestimmte Augustus 70 Fuß als ximum, Suet. Oct. 89. Nero's Verordnung ist nicht bekannt, Tac. l. l., Traian gieng auf 60 Fuß zurück, Aur. Vict. Trai. 13. Dig. VIII, 2, 14. Zweck dieser Beschränkungen lag in der Absicht den Feuersbrünsten eher ommen zu können. Preller, Regionen d. Stadt Rom. Jena 1846. S. 89 f. Um die Städte nicht durch Ruinen zu entstellen, gab es zwei Gesetze, das ältere s. Tignum iunctum, das andere neuere verbot städtische Gebäude der Absicht des Verkaufs abzubrechen. Die älteste Erwähnung desselben uns ein höchst interessantes Scons. aus des Claudius Regierungszeit, ches in Herculanum gefunden worden ist, Orelli 3115. (viel richtiger als Abdruck bei Haubold Monum. leg. p. 197 f.). Es durften nicht einmal itektonische Verzierungen abgebrochen werden um dieselben zu verkaufen. ses Verbot des aedificia demoliri und des marmora detrahere wurde von o, Vespasian, Hadrian und Severus Alexander erneuert und ergänzt, Cod. Th. VIII, 10, 2. Ulp. Dig. XXX, 1, 41. §. 1. Paull. Dig. XVIII, 52. Eine treffliche Vereinigung und historische Verbindung dieser verschie- en Berichte hat Dirksen gegeben, die script. hist. Aug. S. 146—169. n den andern baupolizeilichen Beschränkungen hatte derselbe in Savigny's

Ztſchr. f. geſch. Rechts-Wiſſ. II. S. 414 ff. gehandelt. — D. Polizeiliche Schutz der Staatsfinanzen. 1) Unrechtmäßige Benutzung der Staatsländereien, d. h. wenn Einzelne zu viel von dem ager publicus beſaßen oder wenn pecuarii mehr Vieh hielten als ihnen geſtattet war, wurde von den Aedilen gerügt, ſ. Pecuarii u. Bd. I. S. 84. 2) Zolldefraudation ſ. Vectigal. — Literatur: C. C. Heubach, de politia Rom. Gotting. 17[illegible] J. Binder, de politia vet. urbis Rom. Gott. 1791. E. L. F. Arneth, de legum Rom. quae politiam spectant usu. Gott. 1800. W. A. [illegible] Handb. d. röm. Alterth. II, 2, S. 311—323. (über die polizeiliche Thätigkeit der Aedilen). Naudet, Mém. sur la police chez les Romains, in mém. de l'acad. royale des sciences morales et polit. Tom. IV. p. 795—888. [R]

Ebenſo wenig als bei den Römern erſcheint bei den Griechen die Polizei als etwas Getrenntes, als eine beſondere Anſtalt, zumal in den Staaten welche eine freie Verfaſſung hatten, wie Athen. Dort ſucht der Staat ſowohl durch vorbauende und abwehrende Maßregeln als vielmehr nur durch Androhung ſchwerer Verantwortlichkeit die Störung der öffentlichen Ordnung zu verhindern, und einer beſonderen polizeilichen Anſtalt ſchien es deßhalb weniger zu bedürfen da die polizeiliche Aufſicht durch die Geſammtheit ſelbſt inſofern geübt wurde als jeder einzelne Bürger das Recht hatte in allen das Gemeinwohl gefährdenden Fällen als Kläger aufzutreten, indem eine Einrichtung die zu ſehr auf die Tüchtigkeit des Einzelnen berechnet war als daß ſie auf die Dauer einen gedeihlichen Zuſtand hätte begründen können und gar bald in ein Syſtem von Angeberei und Inquiſition umſchlug welche den Staat moraliſch aufrieb. Sonſt erſcheint das polizeiliche Weſen mit dem Staatsorganismus nach verſchiedenen Richtungen hin verwachſen, beſonders als Anhang zum Beamtenweſen, nur daß einzelne Zweige deſſelben nach Aufgabe des größeren oder geringeren Bedürfniſſes mehr oder weniger entwickelt waren. Die polizeilichen Functionen vertheilen ſich in Athen auf folgende Beamten: die Baupolizei ward durch die *ἀστυνόμοι* ausgeübt, die Markt- und Handelspolizei durch die *ἀγορανόμοι, σιτοφύλακες, μετρονόμοι* mit ihren Prometreten, und die *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου*; die Sitten- und Luxuspolizei ſtand unter der oberſten Aufſicht des Areopags und ward in beſonderem Auftrag durch die *σωφρονισταί* und *γυναικονόμοι* vollzogen, die Fremdenpolizei durch den *πολέμαρχος* (auf ein förmliches Paßweſen möchte nicht mit Becker, Charikl. I. S. 76. aus Ariſtoph. Av. 1212. Plaut. Capt. II, 3, 90. Trin. III, 3, 63 zu ſchließen ſein: an den erſten beiden Stellen wenigſtens iſt von einer militäriſchen Beglaubigung die Rede, die letzte aber ſcheint ſich auf das Zollweſen zu beziehen), die Gefängnißpolizei durch die *ἕνδεκα*, die polizeiliche Aufſicht über die Volksverſammlung endlich durch die *προεδρεύουσα φυλή* und die *ληξίαρχοι*. S. d. Artt. Die Behörden wurden bei Ausübung dieſer Functionen durch die aus öffentlichen Sklaven (*δημόσιοι*) gebildete Staatswache unterſtützt (vgl. Ariſt. Eccles. 143. 258. Thesm. 923 ff. Lys. 433 f.), welche von ihrer Bewaffnung Bogenſchützen, *τοξόται* (*τοξάρχοι* ihr Anführer, Inſchr. 4. bei Böckh, Staatsh. d. Ath. Thl. II.), von dem Vaterlande der Mehrheit Scythen, auch angeblich nach dem welcher zuerſt ihren Dienſt einrichtet *Σπευσίνιοι* hießen und auf dem Markte unter Zelten, ſpäter auf dem Areopag campirten. Pollux VIII, 132. Schol. Ariſt. Ach. 54. Lys. 184. Thesm. 940. Phot. s. v. *τοξόται*. Bekk. Anecd. gr. p. 234, 15. Zuerſt wurden deren bald nach der Schlacht bei Salamis 300 angekauft, Ariſt. de fals. leg. §. 173., nach und nach ſtieg ihre Zahl auf 1000, Schol. Ariſt. Ach. 54. Suid., und 1200, Andoc. de pace §. 5. Aeſch. §. 171. Böckh, Staatshaush. d. Ath. I. S. 221—225. Tittmann, griech. Staatsverf. S. 29 f. Wachsmuth, hellen. Alterth. II. S. 146 f. Ueber Sparta, wo

oberſte polizeiliche Gewalt in den Händen der Ephoren lag, Einiges bei
hsmuth II. S. 157. [West.]

Polla (*Πόλλα*, al. *Πάλλα*, Ptol. VI, 8, 16.), Inſel vor der Küſte
naniens. [F.]

Polla Argentaria, ſ. Lucanus, Bd. IV. S. 1154. u. Martial.
21, 2. 23, 3. X, 64. [W. T.]

Pollentia, 1) eine von Cic. ad Div. XI, 13. Plin. III, 5, 7. Sil.
, 598 u. A. erwähnte, von Ptol. III, 1, 45. *Πολεντία* geſchriebene
ot der Statielli in Ligurien am Zuſammenfluſſe der Sturia mit dem Ta-
s, ſpäter ein röm. Municipium, deſſen Decurionen und angeſehenſte Ein-
ner von Tiberius mit lebenslänglichem Kerker beſtraft wurden (Sueton.
37.), und bei welchem Stilicho einen Sieg über Alarich erfocht (Oroſ.
37.). In der Umgegend wurde ſtarke Schafzucht getrieben, welche aber
eine grobe, braune Wolle zu Kriegsmänteln u. dgl. lieferte (Plin. VIII,
73. Sil. l. l. vgl. Strabo IV, p. 202. Colum. VII, 2. Martial. XIV,
). Jetzt das Dorf Polenza. — 2) eine Stadt in Picenum bei Liv. XXXIX,
u. Strabo V, p. 241. die, wie aus Plin. III, 13, 18. (Urbesalvia Pol-
ini) hervorzugehen ſcheint, mit Urbs Salvia identiſch war (ſ. d.). —
ine röm. Colonie an der nordöſtlichen Spitze der Inſel Balearis maior
rabo III, p. 167. Plin. II, 6, 78. Mela II, 7, 20. Plin. III, 5, 11.),
j. Pollenza. [F.]

Polles (*Πόλλης*), aus Aegä in Kleinaſien, nach Suidas (T. III.
40.) Philoſoph und Seher, wahrſch. in Rom; ſchrieb zwei Bücher *Συμ-
ικά*, acht Bücher *Οἰωνοσκοπικά*, *Ἀριθμητικά* in zwei Büchern; *περὶ τῆς
Ὁμήρου οἰωνοπολίης*, *περὶ τῆς παρὰ Τυρρηνοῖς μαντικῆς*, *Ἰατροσυμ-
ικά*, *περὶ δρυοκολάπτου*, *Ἱερὸς λόγος*, ein Buch *Κατοικιδίων*, *Θηρευ-
ν*, drei Bücher *Συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν*, *περὶ κεραυνῶν καὶ τῆς
ῶν παρατηρήσεως*, *ἐνόδιον οἰώνισμα*. [B.]

Pollex, der Daumen, kommt bei den Alten nicht als ein beſtimmtes
genmaß vor. Plinius H. N. XIII, 23. ſpricht zwar von einer latitudo
licaris, will aber damit blos eine Breite anzeigen die ungefähr mit der
ürlichen Breite des Daumens übereinſtimmt. Dagegen bezeichnet digitus
κτυλος) ein beſtimmtes Maß, nämlich je nach der Sedecimal- oder Duo-
imal-Eintheilung den ſechszehnten oder den zwölften Theil des genau fixirten
genfußes (vgl. d. Art. Pes). Später, als in unklaſſiſcher Zeit beim
genfuße die Duodecimal-Terminologie außer Gebrauch kam und der Aus-
uncia nur noch vom Gewicht geſagt wurde, kam pollex ſtatt uncia
Längenfußes in Gebrauch. Im Griechiſchen heißt *ἀντίχειρ* Daumen, be-
hnet aber, als Maß, den vierten Theil der *σπιθαμή* oder eine Länge von
Fingerbreiten, ſo daß *ἀντίχειρ* nach der Länge gemeint war, nicht nach
Breite wie beim latein. pollex. [A. Baumstark.]

Pollianus (*Πωλλιανός*), nach Jacobs (Commentt. in Anthol. Graec.
l. p. 940.) ein gelehrter Grammatiker der ſich auch mit poetiſchen Ver-
en beſchäftigte; fünf ſeiner Epigramme ſ. Anal. II, 439. oder III, 146.
eipz. Ausg.; im erſten derſelben ſpricht P. von elegiſchen Verſuchen; das
te bezieht ſich auf einen Dichter Florus, was Fabricius (Bibl. Gr. IV.
492.) auf den unter Hadrian lebenden Dichter dieſes Namens (ſ. ob. III.
491.) bezieht. [B.]

Pollicem vertere, ſ. Bd. III. S. 874.

Pollinctor, ſ. Funus, Bd. III. S. 543. u. Varro bei Non. II, 682.
aut. Poen. prol. 63. Martial. X, 97. Ulp. Dig. XIV, 3, 5. Sidon.
. III, 13. [W. T.]

Pollio, 1) Asinius P., ſ. Bd. I. S. 862. 864. Vielleicht identiſch
t dem Trallenſer iſt der Sabinius (Aſinius?) Pollio welchen Apollonides

von Nicäa in seiner Schrift *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας* als den Verfa… der dem Euripides und dem Aratus zugeschriebenen Briefe bezeichnete, … Arati p. 56, 105. vitt. scrr. min. ed. Westerm., desgleichen der Pollis d… Schriften *περὶ τῆς Ἡροδότου κλοπῆς*, in Briefform an Soteridas ge… und *περὶ τῆς Κτησίου κλοπῆς*, Euseb. praep. evang. X, 3, 16. an… 2) Valerius Pollio, aus Alexandria, Philosoph und Grammatik… der Zeit des Hadrianus, schrieb *ἐξήγησις τῶν ζητουμένων παρὰ τοῖς …σιν*, *συναγωγὴ λέξεων κατὰ στοιχεῖον* und Andere… Suid. s. v. *Ἰλιάς*, vgl. s. *Διόδωρος* und das vorangestellte Autorenverzeichniß. [West.]

3) Steinschneider bei Bracci, II. Praef. p. 6. [W.]

Andere s. unter Vedii, Vitruvii.

Pollis, 1) im J. 393 v. Chr. Unterbefehlshaber der spartan. … im corinthischen Meerbusen, übernahm nach dem Tode seines Vorgä… Polemarchus den Oberbefehl, mußte ihn aber kurz darauf wegen … die er in einem Seetreffen erhielt niederlegen (Xen. IV, 8, 11.). Bei … Rückkehr aus Sicilien, wohin er zu Dionysius als Gesandter abg… worden war (389 v. Chr.), übernahm er von dem Tyrannen den … den Philosophen Plato mitzunehmen und unterwegs entweder umzub… oder als Sclaven zu verkaufen; er that Letzteres in Aegina (vgl. ob. S. 168… Plut. Dio 5. Diog. Laert. III, 14, 18. Aristid. T. III. p. 382. — … J. 376 befehligte er eine aus 60 Schiffen bestehende peloponnes. Flot… welche Chabrias bei Naxos siegte, s. Bd. II. S. 296. Bei dem … durch welches Helice untergieng (373 v. Chr.) kam auch Pollis … (Diog. Laert. III, 14, 20.); wahrsch. war er der Befehlshaber der 10 … Schiffe welche gerade in dem Hafen jener Stadt lagen, Aelian. H. A. XI, 19. (Schneider zu Xen. Hell. V, 4, 61.: In Anabasi VII, 2, 5. est *Πόλλις ναύαρχος*, qui Anaxibio successit in Hellesponto [400 v. Chr.], idem … dubio; dagegen Krüger de authent. et integr. Anab. Xen. 13. not. 2). Ueber die Schreibart *Πόλλις* statt *Πόλις* s. Schneider l. l. u. Wessel. … Diod. XV, 34. [K.]

2) Architect, schrieb über die Regeln der Symmetrie, Vitruv. VII. … §. 14. [W.]

Pollusca (Liv. II, 33.), eine zum Gebiete von Antium gehörige … der Volsker in Latium, unstreitig dieselbe deren Einwohner Plin. III, 5, … Pollustini (statt Polluscini, wie Sillig edirt hat) nennt; nach Nibby … I. p. 409. das heut. Casal della Mandria mit Ueberresten alter Befestigungen. [U.]

Pollux (*Πολυδεύκης*, 1) s. Dioscuri, Bd. II. S. 1323. — 2) … Julii, Bd. IV. S. 504 f. vgl. 1117. u. oben S. 940. Dazu die Ausg… des Onomasticons von J. Bekker, Berl. 1847. 8. — 3) aus Paros, Gra… matiker, bei Athen. XI, p. 784. D. Andere dieses Namens s. bei Fabric. … Gr. VI. p. 144 f. ed. Harl. [B.]

Poltys (*Πόλτυς*), Sohn des Poseidon, König von Aenos in Thra… der den Herakles gastfreundlich aufnahm, Bruder des Sarpedon (… II, 5, 9.). [Pfau.]

Polura (*Πόλουρα*, Ptol. VII, 1, 18.), Ort im O. von … Gangem. [F.]

Polus, 1) *Πῶλος*, a) aus Agrigent, Sophist (Plat. Theag. p. 128. A.) … Schüler des Gorgias (Suid.). Die übergroße Sorgfalt welche er auf … Schmuck der Rede wandte (vgl. Hermog. de form. orat. II. p. 362. Sylb. … Hermog. T. V. p. 514. Walz) und welche in Verkünstelung ausartete, … ihm den Tadel Plato's zu, Phaedr. p. 267. B. Man hielt ihn für … Erfinder der *παρίσα*, *ἀντίθετα* u. *ὁμοιοτέλευτα*, was aber schon Philostr. … vit. soph. I, 13. p. 497. verwarf. Er schrieb eine *τέχνη*, die wenigstens … Plato gekannt zu haben scheint, Gorg. p. 462. B. vgl. p. 448. C. u. 449.

rmog. T. IV. p. 44. Walz. Vermuthlich dieselbe Schrift ist die περὶ ξεως bei Suidas, der ihm auch noch die von Andern dem Damastes beilegte Schrift γενεαλογία τῶν ἐπ' Ἴλιον στρατευσάντων Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων καὶ πῶς ἕκαστος ἀπήλλαξε und einen νεῶν κατάλογος zuschreibt. ißt er, wie andere Sophisten, zu Olympia vor der Festversammlung declarte, sagt Lucian. Herod. 3. Vgl. Spengel artium scriptt. p. 84 ff. [West.]

b) Pythagoreer aus Lucanien, schrieb über Gerechtigkeit; ein Bruchstück aus s. bei Stobäus Serm. 51. p. 88. — c) in Athen zur Zeit des Demosthenes tragischer Schauspieler aus Sunium, Sohn des Charikles; s. cian. Necyom. 16. Jup. Trag. 3. 41. Apolog. pro merced. cond. 5. Nach ut. Demosth. 28. vgl. An seni gerenda sit resp. p. 785. war er Schüler Archias, gebürtig aus Aegina; vgl. auch Gell. N. A. VII, 5. — d) s. Pollis 1. [B.]

2) Πόλος, a) Gemahl der Phöbe, Vater der Latona und Asteria (Hyg. ief. p. 10. fab. 140.), deren Vater nach Andern (s. B. IV. S. 821.) ias heißt. [Pfau.]

b) Pol heißt der Punkt wo ein Kugeldurchmesser die Oberfläche der gel durchdringt. Da nun ein Durchmesser dies an zwei Punkten thut so t jeder Durchmesser zwei Pole. Denkt man sich ferner in dem Mittelnkte eines Hauptkreises der Kugel einen Durchmesser senkrecht errichtet, so t auch dieser zwei Pole. Errichtet man auf dem die beiden Pole eines uptkreises verbindenden Durchmesser andere Kreise senkrecht, so gehen sie dem Hauptkreise parallel und haben mit ihm die nämlichen Pole. Man nnt sie daher Parallelkreise der beiden Pole oder des Hauptkreises. Einem ole gehört daher eine unendliche Menge Parallelkreise zu, aber nur ein Hauptis, auch Aequator, Mittelkreis genannt. Diese Begriffe behalten ihre volle eltung, auch wenn die Kugel worauf man sie bezieht in Bewegung ist. ir finden sie in der Astronomie des Alterthums vor, von wo sie in die thematische Geographie übergiengen. Die Alten dachten sich nämlich das niversum als eine hohle und feste, sich um ihren Mittelpunkt drehende Kugel oran die Himmelskörper befestigt seien und mit ihr täglich von Osten ch Westen umgedreht würden. Πόλος (von πολεῖν, umdrehen) bedeutet ohl ursprünglich jede wiederkehrende, kreisförmige Bewegung. Hienach hatte an zuerst die Erscheinungen am Himmel aufgefaßt, ohne sogleich damit eine ndrehung um einen festen Punkt zu verbinden. So wird wenigstens die edeutung von πόλος (Schaubach, Gesch. d. Astron. S. 149 ff. Ukert, Geogr. r Gr. u. Römer I, 2. S. 114 ff. Forbiger, alte Geogr. I. S. 532.) gemmen. Später, schon zu Eudoxus' Zeit, verstand man unter πόλος einen ten Punkt an der Himmelskugel, um welchen sich diese dreht. Vgl. Hipparch. Arat. et Eudox. Phaenom. I, 4., wo es heißt daß sich nach Eudoxus Stern am Himmel befinde welcher immer den nämlichen Ort einnehme, daß dieser Stern der Pol des Himmels sei (οὗτος δὲ ὁ ἀστὴρ πόλος τοῦ κόσμου). Dieselbe Ansicht findet sich auch bei Eratosth. Catast. 2., nach sich im Sternbilde des kleinen Bären ein Stern befinde welcher Polstern heißt und um welchen sich die Himmelskugel (πόλος) zu bewegen eint. War einmal der Begriff von Pol, als einem festen Punkt an der mmelskugel, ausgebildet, so konnte es nicht fehlen daß sich daran der Begriff n Axe anschloß, als einer festen Linie um welche sich die Himmelskugel he, woran sich dann folgerecht der zweite Pol als zweiter Begrenzungsnkt des Durchmessers der Kugel knüpfte. Die hier angeführten Begriffe n den Polen und der sie verbindenden unbeweglichen Weltaxe, in deren itte sich die Erde befindet und um welche sich die Himmelskugel dreht, ten schon bei Aratus (Phaenom. V, 19—26.) vollständig entwickelt hervor, d er bemerkt daß der eine von ihnen nicht sichtbar ist; vgl. V. 524 ff.

Genauer und ausführlich werden sie von Geminus (Isag. 3.) entwickelt, wo neben dem Begriffe von Axe (ἄξων) die beiden Pole benannt werden, von der eine βόρειος und der andere, der für unsere Halbkugel unsichtbare, νότιος heißt und auch bemerkt wird daß es auf der Erde Orte gebe wo umgekehrt der südliche sichtbar und dagegen der nördliche unsichtbar ist, und endlich ein Ort (Aequator) wo beide Pole im Horizonte liegen. Weniger genau setzen sich diese Begriffe bei Achilles Tatius (Isag. 28 f.) erörtert. Stobäus (Ecl. I, 42, 21.) stimmt mit Geminus überein, der Nordpol heißt aber auch der Südpol ἀνταρτικός. Hipparch setzt l. l. die hieher gehörigen Begriffe als bekannt voraus, spricht sogar von der Polhöhe, die er sofort für Rhodus zu 37 Grad angibt. Vgl. auch Eratosth. zu Arat. Phaenom. 7. Hygin. Astron. I. Als man, durch Eratosthenes belehrt, der Erde die Kugelgestalt beilegte, so trug man auch die Begriffe von Pol, Axe, Parallelkreise u. s. w. auf die Erde über. Strabo II. bemerkt daß jedem Kreise an der Himmelskugel ein gleichnamiger auf die Erde entspreche, daß der Geograph diese Begriffe von dem Geometer zu entlehnen habe u. s. w. Vgl. Vitruv. architect. IX, 4. Gell. N. A. III, 10. Mart. Cap. §. 201. 608. 815. 817. ed. Kopp. Prokl. de sphaera 1. Ptol. Almag. II, 3. VII, 3. ꝛc. Bei den Römern findet man auch den Namen vertex und vertices statt Pol und Pole (Virg. Ge. I, 242. Plin. H. N. II, 13, 15.). Vitruv. architect. IX, 6. nennt den Stern im kleinen Bären (Polarstern) Polus. Man suchte nämlich für den Pol am Himmel einen sichtbaren Haltpunkt (Ideler, Sternnamen u. Anm. S. 9 f.). Auch bei den Römern und namentlich bei den Dichtern wird polus für die Himmelskugel gebraucht. [O.]

Polyaegus (*Πολύαιγος*), unbewohnte Insel des ägäischen Meeres in der Nähe von Melus, Ptol. III, 14. Plin. H. N. IV, 12, 23. Mela II, 7. vielleicht das jetzige Polybos, wenn nicht Antimelos mit seinen wilden Ziegen. Roß Reis. auf d. griech. Inf. III. S. 26. [West.]

Polyaenus (*Πολύαινος*), 1) aus Macedonien, Rhetor (Suid. s. v.) und Sachwalter zu Rom (Polyän. Strateg. Praef. Lib. II. u. VIII.) unter M. Antoninus und L. Verus, denen er acht Bücher Kriegslisten (Στρατηγήματα) zu Anfang ihres Feldzuges gegen die Parther (162—165 n. Chr.) zueignete, da er wegen vorgerückten Alters nicht selbst mit in den Krieg ziehen konnte (Praef. Strateg. Lib. I. Vgl. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 321. Mus. ed. Harl.). Die Strateg. enthalten kleine Erzählungen aus der Geschichte fast aller damals bekannten Völker, wobei sogar die Frauen nicht unberücksichtigt geblieben sind (Lib. VIII.). Polyän gibt aber darin nicht immer Beispiele von Kriegslist, sondern oft nur Beispiele von Klugheit aus dem gewöhnlichen bürgerlichen und politischen Leben, auch wohl von Betrug und allerhand Unredlichkeit, ein Gemisch von Lehrreichem und Albernem (Reiske ad Const. Porphyrog. p. 406.), mit vielem Fleiß aus allen nur möglichen Geschichtstellern alter und neuer Zeit zusammengetragen (Praef. Lib. II.); daher die Strateg. auch bei allen Entstellungen und Irrthümern die sie enthalten (Casinna praef. p. 3.) vielfach noch als Geschichtsquelle zu benutzen sind. Im Schluß der Vorrede zum ersten Buche gibt Polyän die Zahl der von ihm erzählten Strateg. auf 900 an, von denen aber nur noch 833 übrig sind (unvollständig ist das sechste Buch und der Schluß des achten). Diese sind in 55 Kapitel finden sich die Strategemata in einem griechischen Ms. der königl. Bibliothek zu Paris, in welchem sie nicht wie gewöhnlich nach den Feldherrn, sondern nach dem Sachinhalt geordnet sind (Sainte-Croix Examen etc. p. 127. not.). Seine Schriften über Macedonien (Stob. Serm. XLIV.) über Theben und drei Bücher Taktik (Suid.) sind verloren gegangen; auch ob er die ἀξιομνημόνευτα über die Thaten des M. Antoninus und L. Verus wirklich noch geschrieben, wie er es versprach (Praef. Lib. VI.), ist nicht be-

t. Sein Stil ist fließend und lebendig, oft sogar gefällig, und zeichnet vor der Schreibart der Schriftsteller jener Zeit vortheilhaft aus; nur zu- n ist er durch zu große Gedrängtheit und Abgerissenheit der Erzählungen ir. Uebrigens finden sich darin viele Nachahmungen des Herodot und ydides (Kronbiegel de dictionis Polyaeneae virtutibus et vitiis, Lips.). 4. p. 9 ff.). Ueber die verschiedenen Mss. des Polyän und andere che Hilfsmittel, s. Fabric. Bibl. Gr. V. p. 322 ff. ed. Harl. und Hase ahns Jahrbb. f. Ph. u. P. Bd. XIV. S. 106 ff. — Die Strateg. er- ien zuerst (nachdem Ant. Antimachus schon früher die Vorrede ins La- sche übersetzt und nebst einigen andern Schriften herausgegeben hatte, . 1540.) in lateinischer Uebersetzung von Justus Vultejus (Basil. 1549. 8., erholt Francof. 1601. 12. Lubec. 1601. 4.), welche auf Grund eines r Codex veranstaltet war und darum immer noch Werth für uns hat. griech. Text gab zum ersten Male Is. Casaubonus (Lugd. Bat. 1589. , leider fast nur nach einer einzigen, obenein sehr verstümmelten und rhaften Handsch. heraus, und fügte dazu die Uebersetzung des Vultejus, vielfachen Veränderungen des Tornäsius. Dann veranstaltete Pancrat. swicius nach den von Jac. Gronov erhaltenen Collationen des vortreff- n Cod. Florentinus und Cantabrig. mit vielem kritischen Takt eine neue gabe (Lugd. Bat. 1690. 8., und mit anderem Titel ibid. 1691.), nebst n und des Casaubonus Erläuterungen und der (gereinigten) Uebersetzung Vultejus. Weiter ist für die Textkritik nichts geschehen; denn die später usgekommenen Ausgaben von Mursinna (Berol. 1756. 12.) und Ad. ues (Paris. 1809. 8.) gründen sich mehr oder weniger auf Maaswicius dienen andern Zwecken. Vgl. auch Blume in Polyaenum observatt. crit. gr., Stralsund 1824. 8. Deutsch erschienen die Strateg. zuerst von Kind g. 1750.), dann in besserer Gestalt von einem Anonymus (Chr. Seybold), ikf. a. M. 1793. u. 1794., 2 Bde. 8., mit guten kritischen und besonders chbaren geographischen Anmerkungen; und endlich von Blume, fortgesetzt Hase (Stuttg. 1834. 2 Bdchn. 16.). — 2) Mathematiker aus Lamp- s, der aber, nachdem er ein Freund und Schüler des Epikur geworden (Diog. Laert. X, 24.), die Mathematik als eine trügliche Wissenschaft und gar aufgegeben haben soll (Cic. Acad. Prior. II, 33. de fin. I, 6. Fabric. Bibl. Gr. III. p. 609.). — 3) Sophist aus Sardes zur Zeit s. Cäsar (s. Nr. 5.), schrieb drei Bücher über des P. Ventidius Triumph über Parther, so wie *λόγοι δικανικοὶ καὶ δικῶν ἤτοι συνηγοριῶν ὑποτυπώσεις* id. s. v.). — 4) Legat in Bithynien zur Zeit des jüngern Plinius n. Epist. X, 75.). — 5) Julius (auch Julianus) Polyaenus, Epigrammen- er, von dem noch einige Epigramme übrig sind (Anthol. Graec. T. II. 62. Jac.), von Vielen für identisch gehalten mit Nr. 3. (Jacobs ad l. l. l.). — 6) C. Julius Polyaenus, zur Zeit des Nero mit Claudius itus Duumvir in Korinth (Vaillant de Nummis Colon. Tom. I. p. 171.). — 7) Claudius Polyaenus, wahrsch. ein Freigelassener des Kaisers idius (Plin. Epist. X, 75.). — 8) Sohn des Similos (Rhian. Anth. VI, 34.). — 9) Ein anderer Polyaenus wird noch bei Lysias p. 114, erwähnt. [Pfau.]

10) aus Athen, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, dessen Zeugniß über mon Euseb. Chron. I. p. 25. (vgl. Syncell. p. 151. Chron. Pasch. 44.) anführt. Einiges aus dem *Μέμνων* dieses Polyänus, vermuthlich Declamation, findet sich bei Bekker Anecd. gr. p. 129, 31. 130, 1. selben Verfasser gehören auch wohl die Declamationen *ὑπὲρ τοῦ συνεδρίου*, *τοῦ κοινοῦ τῶν Μακεδόνων*, *ὑπὲρ λαγόνων* bei Stob. Floril. XLIII, 53. 55. [West.]

Polyandus, s. Padyandus.

Polyanthes, befteht im J. 413 als Anführer einer korinthischen Flotte an der Küfte von Achaja bei Erineum einen nicht unrühmlichen Kampf gegen die Athener, Thuc. VII, 34. Im J. 395 ſteht er mit Timolaus an der Spitze der demokratiſchen, gegen Sparta feindlich geſinnten Partei in Korinth, Xen. Hell III, 5, 1. Paus. III, 9, 8. [K.]

Polyanthus, aus Cyrene, Schriftſteller aus unbekannter Zeit, Verfaſſer einer Schrift *περὶ τῆς Ἀσκληπιαδῶν γενέσεως*, Sext. Emp. adv. Math. I, 12. p. 261. Beim Schol. Euripid. Alc. 2. iſt ſein Name *Holanus* verſchrieben. Vgl. G. J. Voß de hist. gr. III. p. 488 f. [West.]

Polyăra, Stadt in Carien, Steph. Byz. p. 558. [F.]

Polyarātus, ſ. Menexenus Nr. 2.

Polybiades, nach dem Tode des Königs Ageſipolis (380 v. Chr.) von den Spartanern als Befehlshaber des Heeres gegen Olynth ausgeſandt. Er überwand die Olynthier in mehreren Gefechten und bedrängte ſie von der Land- und Seeſeite her ſo daß ſie ſich entſchloßen in Lacedämon um Frieden zu bitten, Xenoph. V, 3, 20. Diod. XV, 23. Dem. fals. leg. p. 425. mit Ulp. dazu. [K.]

Polybii Insula, Inſel des Arabiſchen Meerb. vor der Küſte Arabiens (Ptol. VI, 7, 43.). [F.]

Polybius (*Πολύβιος*), 1) aus Megalopolis, Sohn des ach. Strategen Lykortas (bei Suid. s. v. *Πολύβιος* fälſchlich Lycus genannt) des vielfachen Freundes Philopömens (ſ. Bd. I. S. 26.). Ueber die Geſchichte ſeiner Jugend ſind wir nicht näher unterrichtet. Sie fällt in die aufgeregten Zeiten der Streitigkeiten der Achäer mit den Tyrannen Machanidas und Nabis und den meſſeniſchen Ariſtokraten (ſ. Bd. I. S. 25 f.). Das Bild ſeiner Perſönlichkeit wie es uns aus ſeinem Geſchichtswerk entgegentritt läßt ſchließen daß er nicht ſowohl eine grammatiſch-rhetoriſche als vielmehr praktiſche Bildung durchgemacht habe, wozu ihm die damalige Zeit, welche tüchtigſten Kräfte des Bundes in Megalopolis vereinigte, reiche Gelegenheit bot. In der Schule Philopömens (vgl. Plut. An seni etc. T. XII. p. 113. Hutten) und ſeines Vaters zum Staatsmann und Feldherrn gebildet nahm er bald thätigen Antheil an den Angelegenheiten der Achäer, und machte ſich an der Seite ſeines Vaters als eifriger Vertheidiger der Grundſätze Philopömens, der Freiheit und Selbſtſtändigkeit des Bundes bemerklich. Zum erſten Male wird ſeiner im J. 183 beſonders gedacht, da ihm nach Beendigung der meſſen. Händel die Ehre zu Theil ward, umgeben von den Geſandten der Achäer den feſtlich geſchmückten Aſchenkrug des Philop. aus Meſſene in ſeine Vaterſtadt zurückzubringen (Plut. Philop. 20.). Zwei Jahre ſpäter ſollte er, obgleich noch nicht alt genug, ſeinen Vater als Geſandten nach Aegypten begleiten um die Symmachie mit Ptolemäus V. zu erneuern. Die Reiſe unterblieb in Folge des Todes des Königs (Pol. XXV, 7.). In dem Kriege der Römer mit Perſeus rieth er zu ſtrenger Neutralität. Man nahm dieſe römiſcher Seits ſo übel daß die röm. Geſandten welche A. Hoſtilius in Griechenland herumſchickte um die Gemüther zu ſondiren eine Anklage gegen Pol., Lycortas und Archon beabſichtigten (Pol. XXVIII, 3. 6.). Polyb. hatte eine richtige Ahnung von der Gefahr welche eine fortgeſetzte Feindſchaft den Achäern nach Perſeus' Fall zuziehen könnte. Dieſe Anſicht fand, trotz des Widerſpruchs des Lycortas, immer mehr Anklang bei den Achäern und vielleicht auch bei Polyb., welcher jetzt zur nächſten Würde nach der Strategie welche Archon erhielt, zum Hipparchen befördert wurde (Pol. l. l.). Als ſolcher bewirkte er daß die dem Eumenes bewieſenen Ehrenbezeugungen, welche ein früherer Bundesbeſchluß gänzlich aufgehoben hatte (Pol. XXVII, 7.), in ſo weit wieder beſtätigt wurden als ſie ſich mit den Geſetzen und der Ehre des Bundes vertrügen (Pol. XXVIII, 7.). Um den Verdacht eines

dnisses mit Perseus von sich zu entfernen wurde beschlossen sich für die mer zu erklären. Polybius sollte mit einigen Andern diesen Beschluß dem nsul Marcius überbringen. Ungeachtet das römische Heer damals in der ßten Gefahr schwebte (vgl. Liv. XLIV, 2. 5.), entledigte er sich seines ftrags mit solchem Zögern daß man fast vermuthen muß er habe selbst h in seiner Ansicht geschwankt und vorher abwarten wollen, auf welche te sich das Kriegsglück neigen werde. Marcius dankte für das Anerbieten, ielt aber den Pol. im Lager zurück, welcher nachher, als Appius Cento Achäer um 1000 Mann gegen Epirus angieng, an diese abgeschickt wurde der Aufforderung des Consuls, dem Gesuche des Appius keine Folge zu en (Pol. XXVIII, 10 f.). — Als sich die Söhne des Ptolem. V. von iochus bedroht sahen wandten sie sich mit der Bitte um Hilfe an die äer. Pol. sollte nach ihrem ausdrücklichen Verlangen die Reiterei befeh- n. Die Tagsatzung zu Corinth hatte die Hilfe bereits zugesagt, aber die rigen der Römerfreunde wußten den Plan zuletzt durch einen verabredeten ef des Consuls Marcius zu hintertreiben. Pol. wagte es nicht, länger zu rsprechen (Pol. XXIX, 8 ff.). Seines Vaters wird hier zum letzten le gedacht. Nach der Niederlage des Perseus kam das achäische Regiment z in die Gewalt der römisch Gesinnten, die neutrale oder patriotische tei, mit Pol. u. A. an der Spitze, mußte sich gänzlich zurückziehen (Pol. X, 10.) und wurde bald darauf ganz vom Bunde getrennt. Auch Pol. unter den Achäern welche nach Rom transportirt wurden (s. Bd. I. 27.). Hiemit begann eine neue Epoche in seinem Leben. Er lernte die . Verfassung kennen; der geordnete Staatsorganismus gegenüber dem uhigen Parteigetriebe in seinem Vaterlande, der Umgang mit den edelsten nern der damaligen Zeit, sein praktisch-verständiger, mehr dem röm. als griech. Volkscharakter verwandter Sinn, diese und ähnliche Momente ten ihn bald mit dem Römerthum aussöhnen und in ihm die Ueberzeu- g begründen daß die Römer ihres Glückes würdig seien. Pol. fand in Hause des Aemilius Paullus, der ihn vielleicht schon auf seiner Reise h Griechenland (vgl. Liv. XXXV, 28.) kennen gelernt hatte, die freund- e Aufnahme. Wahrscheinlich versah er zunächst nur das Amt eines Hof- ters bei dessen Söhnen (Appian. Pun. 132. nennt ihn διδάσκαλος des jeren Scipio Afrik., vgl. Diod. Sic. Tom. X. p. 34. ed. Arg.), wurde bald der vertrauteste Freund und Rathgeber des Scipio Aemil. (Pol. XII, 9 f. vgl. Plut. Symp. IV, 1. Vell. Pat. I, 13. Ammian. Marc. II, 2.). Die Söhne des Aemilius waren es auch welche ihm die Er- niß auswirkten, unter der Aufsicht des Prätors in Rom bleiben zu dürfen l. l. l.). Die wenigen Data die uns über seinen Aufenthalt zu Rom lten sind lassen uns wenigstens sehen daß die Achtung die ihm gezollt de nicht auf jenes Haus beschränkt blieb und daß er die unbeschränkteste heit genoß. Im J. 162 v. Chr. konnte er es wagen, in Verbindung dem ägypt. Gesandten Menyllus dem jungen Demetrius Nicator (s. Bd. II. 933.) zur heimlichen Flucht behilflich zu sein (Pol. XXXI, 12. 19—22.), l nicht ohne geheimes Einverständniß mit einer senatorischen Partei die nachher noch des Demetrius annahm (XXXIII, 18.). Vielleicht machte er da- s schon Reisen nach manchen Gegenden Italiens (vgl. die Exc. aus Athen. Strabo in Pol. XXXIV, 11. ed. Bekker). Wenigstens kam er öfter zu Lokrern, für welche er sich bei dem Senate verwendete daß sie von der rung von Schiffen in den span. und dalmat. Krieg dispensirt wurden l, 5.). Daß er Scipio 151 v. Chr. nach Spanien begleitete wird durch ian Tact. 1. wahrscheinlich. Im J. 150 kehrte er mit den übrigen ern, für die sich um des Polybius willen Scipio bei Cato verwendet e, in sein Vaterland zurück, nachdem er zuvor im Senate noch den Antrag

gestellt hatte, die Achäer in ihre früheren Ehren wieder einzusetzen (Plut. Cato mai. 9.). Schon im folgenden Jahre wurden die Achäer vom Gen. Manilius gebeten, ihm den Pol. nach Lilybäum zu schicken δημοσίων ἕνεκα πραγμάτων. In Kerkyra angelangt erhielt er einen zweiten Brief, der ihn meldete, die Karthager hätten Geißeln gestellt und sich in den Willen der Römer gefügt; dies bestimmte ihn zur Umkehr (XXXVII, 2.). * Die thatsächlichen Verhältnisse gestatteten ihm aber keinen genügenden Wirkungskreis; daher zog er es vor, dem Scipio nach Afrika zu folgen. Während dieser vor Karthago lag erhielt Pol. eine Flotte, um die Nord- und Westküste Afrika's zu untersuchen. Er segelte durch die Säulen des Herkules und gelangte bis an den Fluß Daras und das Land der Aethiopes Darae (Plin. H. N. V, 9. 26. VI, 199. ed. Sillig; s. Bd. I. S. 859.). Er kam von dieser Expedition noch vor der Eroberung Karthago's zurück, zu welcher er dem Scipio Rathschläge gab (Diod. Exc. Vat. XXX, 8. p. 93. ap. Mai. Amm. Marcell. XXIV, 2. Plut. Apophth. Scip. Afr. min. init.). In seiner Gegenwart sprach Scipio den bekannten Vers ἔσσεται ἦμαρ (App. Pun. 132.). Zu patriotisch ist die Behauptung der Megalopolitaner, Alles was Scipio mit dem Rathe des Pol. ausgeführt sei ihm gelungen, das Gegentheil sei gelungen (Paus. VIII, 30.). Der Vorwurf welchen Orosius (V, 3) dem Pol. macht, weil er unter Critolaus in „Achaja" gekämpft zu haben behaupte, muß auf einem Mißverständniß beruhen. Abgesehen von der chronol. Unmöglichkeit, wie konnte Pol. der Fahne derjenigen folgen deren Politik der seinigen ganz entgegengesetzt war (vgl. auch Bd. II. S. 774. u. Schweigh. T. V. p. 170.)! Erst zur Zeit der letzten Katastrophe eilte er mit Isidas herbei und kam vor Korinth kurz nach dessen Zerstörung an (Polyb. XL, 7. nach Strabo). Jetzt entfaltete er die regste Thätigkeit, um von seinem Vaterland das ärgste Unheil abzuwenden. Mummius ließ sich durch ihn bewegen die Bildsäulen des Aratus und Philopömen, die bereits nach Akarnanien geschleppt waren, zurückzugeben (Plut. Philop. 20. Polyb. XL, 8.). Selbst die Confiscation der Güter des Diäus und seiner Anhänger schlug er nicht in den ihm von den röm. Commissarien angebotenen Antheil aus, sondern auch dahin daß Niemand davon kaufen wollte (Pol. XL, 9.). Seinen Bemühungen ist es zuzuschreiben wenn manche Städte vor Plünderung und die Bewohner vor Sclaverei bewahrt blieben. Einen größeren Beweis der Achtung und Vertrauen konnten ihm die Römer nicht geben als wenn sie ihn nach dem Abgang der Zehner den Auftrag gaben, die Städte zu bereisen, die Streitigkeiten zu untersuchen und zu schlichten und die Griechen an den neuen Zustand der Dinge zu gewöhnen. Er entledigte sich dieses Auftrags zur allgemeinen Zufriedenheit der Griechen und Römer und wurde mit Ehrenbezeugungen überschüttet (XL, 10.). Man errichtete ihm Bildsäulen in mehreren pelop. Städten (Paus. VIII, 9, 30. 44. 48.), zu Methydrium (c. 37.) eine mit der Aufschrift: ἐξ ἀρχῆς μὴ ἂν σφαλῆναι τὴν Ἑλλάδα, εἰ Ἱππίᾳ τὰ πάντα ἐπείθετο, καὶ ἁμαρτοῦσαν δι' ἐκεῖνον βοηθείαν αὐτῇ μηδὲν μόνον. — Von dieser Zeit an scheint er sich fast ausschließlich mit der Ausarbeitung seines Geschichtswerks beschäftigt zu haben. Er unternahm zu dieser Zweck mehrere Reisen: nach Rhodus, aus dessen Archiv er Urkunden [illegible]

* Die Behauptung Hamackers ed. Geel. p. 105., Manilius habe Nichts von ihm gewollt, sondern nur Griechenland einen klugen Mann entziehen wollen, widerlegt sich schon durch den zweiten Brief des Manil. Entweder wollte er ihn zu einer diplomat. Sendung gebrauchen oder sich militärische Rathschläge von ihm ertheilen lassen. Daß die Römer von seinen militärischen Kenntnissen eine hohe Meinung hatten beweist sein ganzes Verhältniß zu Scipio. Vgl. auch Creuzer hister. Kunst S. 406 f. 2te Ausgabe. [Fuchs.]

I, 15.), nach Kleinasien (XXII, 21.), wahrsch. auch nach den europ. laden der Propontis und des Pontus Euxinus (vgl. IV, 38—45.). Ums r 143 finden wir ihn in Aegypten (XXXIV, 14.), wo er vielleicht mit pio zusammentraf, der in Begleitung des Panätius dorthin gekommen (Cic. Acad. IV, 2.). Von Rom aus, wohin er bald zurückgekehrt sein (vgl. Exc. Vat. p. 460. ap. Mai.), bereiste er Oberitalien (vgl. II, –17.), die Alpen und das südliche Gallien (III, 47 f.), Spanien (III, X, 10.) und die europ. Seite des atlant. Oceans bis zu den brittischen In (III. 57.).* Ueber Polybius' Bedeutung für die Geographie vgl. III. S. 726. Mannert, Geogr. d. Gr. u. Röm. I. S. 91 ff. Ob er pio noch in den numant. Krieg begleitet habe ist zweifelhaft. Daß er aber Geschichte dieses Krieges schrieb (Cic. ad fam. V, 12.) beweist jedenfalls er in ununterbrochener Verbindung mit demselben stand. Ebenso dürfen nach dem Bisherigen annehmen daß er von Rom aus unabläßig für das l seiner Landsleute thätig war und daß die Zurücknahme mehrerer strenger regeln (Paus. VII, 16.) hauptsächlich seinem Einfluß zu verdanken war Plut. Praec. pol. T. XII. p. 176. ed. Hutten. Paus. VIII, 30.). Nach endung seines Geschichtswerks kehrte er nach Griechenland zurück (Exc. p. 460.), wo er 82 Jahre alt an den Folgen eines Sturzes vom Pferde (Lucian. Macrob. 22.). — Suchen wir sein Geburtsjahr annäherungs- zu bestimmen so ergibt sich aus der lucian. Stelle verglichen mit Cis Angabe, daß er nicht vor 214 v. Chr. geboren sein kann und daß also Angabe des Suidas, nach welcher er unter Ptolemäus Euergetes (247 222) geboren wäre, entschieden falsch ist. Zu weit scheint indeß Schweigh. V. p. 5.) herabzusteigen, der zwischen 204—198 die Wahl läßt. Exc. p. 414. gedenkt Pol. eines kleinen Streites zwischen Philopömen und on, mit dem Zusatze, er habe schon damals eine Aeußerung des Philop. billigt; von einem 15—18jährigen Jünglinge aber wäre kaum so viel ständigkeit vorauszusetzen daß er es gewagt hätte sein großes Vorbild lop. zu tadeln. Der Vorfall gehört ins J. 185 v. Chr. (vgl. Polyb. Becker XXIII, 10. a.). Wir dürfen also nicht wohl über das J. 204 bsteigen. Aus Pol. XXIX, 9., wonach alle Achäer vom 30sten Jahre an der Bundesversammlung Theil hatten, hat man geschlossen er sei im J. , da er die ägypt. Gesandtschaft übernehmen sollte, noch nicht 30 Jahre gewesen. Mit Recht macht aber Nitzsch (S. 118.) dagegen geltend, daß Bekleidung öffentlicher Aemter wohl ein höheres Alter erforderlich gewesen Wir nehmen daher mit ihm an, er habe 181 wenigstens 30 Jahre ge-t, und lassen ihn zwischen 212—204 geboren sein. Vgl. zur Biographie Pol. Schweigh. T. V. 1—15. Voß Hist. gr. 163 f. ed. West. Heyd Polybii, Tub. 1812. 4. Merleker Achaic. libri tres, Darmst. 1837. 4—97. 453 f. — Das Geschichtswerk des Pol. in 40 Büchern, on uns die 5 ersten vollständig, die übrigen nur in sehr fragment. Gestalt lten sind, soll eine Universalgeschichte sein, eine *καθολικὴ καὶ κοινὴ*

* Wenn nicht die span. Reise schon im J. 151 v. Chr. unternommen wurde, Henzen will (Quaest. Polyb. p. 31 ff.). Daß er aber mit Scipio unter Lucull Afrika und auf dem Rückweg Gallien, die Alpen und Oberitalien bereist habe n wir für durchaus unwahrscheinlich. Zu einer solchen Reise reichte kaum die hin, da Pol. im J. 150 nach Griechenland zurückkehrte. Henzen stützt seine cht hauptsächlich darauf, daß die zwei ersten Bücher von Pol. vor 146 verfaßt , wovon unten. Vgl. auch Nitzsch S. 137 f. — Wenn behauptet worden ist chardt, über die Campi Raudii, geogr. Ephem. XIV. S. 410. Lachmann de font. 13.), Pol. habe seine Reisen in den Westen erdichtet, um seinen Behauptungen r Gewicht zu geben, so hat man übersehen daß er für Leser schrieb deren Manchem ganzes Leben bekannt sein mußte. [Fuchs.]

ἱστορία, τῶν καθ' ὅλον σύνταξις (VIII, 4.), καθόλου καὶ συλλήβδην οἰκονομία τῶν πραγμάτων (I, 4.) u. ähnl. Sie ist es nicht in dem Sinne, daß in ihr die ganze Masse des vorhandenen geschichtlichen Stoffes verarbeitet wäre, sie ist vielmehr nach Raum und Zeit beschränkt. Ihr Gegenstand ist die οἰκουμένη, und ihre Aufgabe die Frage wie alle bekannten Theile der Erde unter die römische Herrschaft gekommen seien (III, 1.). Sie beginnt mit Ol. 140, mit welcher die Geschichte des Aratus von Sicyon anfängt, mit der Zeit des Bundesgenossenkrieges in Hellas, des cölesyrischen in Asien, des hannibalischen in Italien (I, 3.) und reicht bis zur Eroberung Numantiens (III, 1.). Sie ist eine Geschichte des Wachsthums der röm. Macht in den 53 Jahren von 220—168. Um seine Leser über den damaligen Weltzustand zu orientiren und ihnen zu zeigen mit welchen Mitteln die Römer den Plan zur Weltherrschaft gefaßt haben schickt er eine Einleitung in zwei Büchern (προπαρασκευή, I, 13.) voran, welche als Fortsetzung der Geschichte des Timäus (I, 5.) die nächst vorangehenden Ereignisse in Italien, Libyen und Griechenland, besonders den ersten punischen Krieg und die Geschichte der Achäer bis zur Schlacht bei Sellasia erzählt (I, 3. III, 32.). Mit lib. XXX. ist der Haupttheil des Werkes geschlossen. Mit 168 denkt sich Pol. die röm. Weltherrschaft als gegründet (III, 4.). In den 10 letzten Büchern wollte er erzählen welche Grundsätze die Römer bei ihrer Oberherrschaft hatten, wie die Nationen damit zufrieden waren, bis wieder neue Unruhen entstanden. Diese Bewegungen umfassen die Zeit von 168—146, Begebenheiten von welchen er großentheils Augenzeuge gewesen war, und an welchen er persönlichen Antheil genommen hatte (III, 4 f.). Das ganze Werk können wir hienach in drei Theile zerlegen: 1) lib. I. und II. Anfänge der röm. Weltherrschaft, 2) lib. III—XXX. wirkliche Gründung derselben von 220 bis 168, 3) lib. XXXI—XL. Reactionen gegen dieselbe und Beseitigung von diesen 168—146. Das Programm von lib. I. und II. gibt Pol. selbst in I, 13., das von lib. III—XL. in III, 2—5. — Was uns gleich beim Eingang des Werks überrascht ist das klare Bewußtsein des Verf. über den ungeheuern Umschwung der mit Ol. 140 in der Entwicklung der alten Welt eintritt. Vor dieser Zeit waren die Geschichten der einzelnen Länder isolirt, mit jener Zeit aber wird die Geschichte ein Ganzes, die Begebenheiten von Italien und Libyen werden mit denen von Griechenland und Asien verflochten (I, 4.). Die Tyche scheint der Welt von da an eine neue Gestalt zu geben (IV, 2.), indem sie Alles nach demselben Ziele hinlenkt, der röm. Weltherrschaft (I, 4.). Die Geschichte erscheint ihm als ein wunderbarer Proceß in welchem er eine höhere, über dem menschlichen Treiben waltende Macht erkennt, die Größe Roms als τὸ κάλλιστον καὶ ὠφελιμώτατον ἐπιτήδευμα τῆς τύχης (VIII, 4.). Seine Weltanschauung ist die stoische. Schon seine Zeitgenossen beschäftigt die Frage, ob Roms Weltherrschaft eine Gabe des Glückes oder eigenes Verdienst der Römer sei (vgl. Pol. I, 63. Plut. de fort. Rom. u. Nitzsch röm. Gesch. Thl. I. S. 10 ff.). Pol. streift nahe an eine höhere vermittelnde Ansicht, nach welcher die Tyche ihre Plane durch diejenigen verwirklicht welche ihrer Gunst würdig sind, durch die Männer von Geist und Einsicht. Sie erweckt die Römer um Philipp von Macedonien für seine Ungerechtigkeit gegen Aegypten zu züchtigen (XV, 20.), sie ist im Spiele wenn Scipio Afr. Min. (XXXII, 15.), weil er ein einsichtsvoller, thatkräftiger Mann ist, Scipio Afr. Maj. handelt μετά τινος θείας ἐπινοίας (X, 5.). Aber diese Idee einer höheren Macht, welche zur Verwirklichung ihrer sittlichen Weltzwecke die hervorragenden Geister erwählt, ist bei Pol. nur eine Ahnung vorhanden; sie beherrscht nicht die Totalität seines Geschichtwerks. Es ist ihm deswegen auch nicht gelungen den Plan der Tyche an der Geschichte selbst in concreto nachzuweisen. Die Methode vermittelst welcher er

zu leisten hofft ist die synchronistische Erzählung. Sie ist das
ptmoment in dem Begriff seiner Universalgeschichte. Deswegen betrachtet
ls den Hauptmangel der Specialgeschichten daß sie nicht Alles erzählen
zu gleicher Zeit geschehen ist (III, 32.). In Folge hievon bleibe ihnen
prächtige Schauspiel das die Geschichte des Zeitraums von 220—168
iete verborgen (Exc. Vat. p 376. ed. Mai), sie können nicht deutlich
hen wie Alles nach einem Ziele hinstrebe (III, 32.). Die wahre Methode
zu zeigen wie die Römer in vielen gleichzeitigen Kriegen um die
rherrschaft kämpfen mußten, dadurch werde das Wunderbare erst recht
Licht gesetzt (VIII, 4.). Was seine Geschichte zur *ἱστορία καθ' ὅλον*
ht ist das *συμπλέκειν ἀλλήλαις τὰς πράξεις* I, 5. V, 31. 105., entsprechend
mit Ol. 140 beginnenden *συμπλοκὴ τῶν πράξεων* (IV, 28.). Wie großen
rth er auf diesen Synchronismus legte beweist der Umstand daß er da wo
in wenig davon abweicht sich nachträglich entschuldigt (wie IV, 28. V, 31.)
überhaupt durch vielfache synchronistische Andeutungen dem Verständniß
Leser zu Hilfe zu kommen sucht (vgl. IV, 37. 66. V, 1. 29. Exc. Vat.
455.). Pol. stellt also nur die Ereignisse neben einander und überläßt
dem Leser das Walten der Tyche darin zu bewundern; im höchsten Fall
st er sie hie und da ganz abstract auf die Thätigkeit der Tyche (vgl. I, 58.
86. II, 35.) oder warnt sie etwas als Fügung der Tyche anzusehen was
h nur Folge des menschlichen Handelns sei (vgl. I, 37. 63. VI, 43. XXXII,
.). Die religiös-speculative Betrachtungsweise der Geschichte tritt aber
ner ganz zurück hinter der verständigen, hinter dem Pragmatismus. Pol.
nt seine Geschichte eine *πραγματικὴ ἱστορία* I, 2. oder geradezu *πραγμα-*
a (III, 1. IV, 32.). Die Geschichte soll eine Vorbereitung zu Staatsge-
äften sein (I, 1.), ihr Hauptzweck ist nicht das Wissen oder die Unterhal-
ng, sondern die *ὠφέλεια* (IX, 2.). Wenn sie nur im Dienste des *πραγμα-*
ός stehen soll kann sie auch nur von einem solchen geschrieben werden, ge-
e wie nach Plato blos die Philosophen regieren sollen (XII, 28.). Pol.
braucht jenes Wort in verschiedenen Bedeutungen (vgl. hierüber Brand-
ter, über das Geschichtswerk des Pol., Danzig 1843. 4. S. 21 f., auch
Gesch. des ätol. Landes ꝛc. S. 231 ff. u. Schweigh. im Lex. Polyb.).
r Begriff auf den es für die Bestimmung seines Pragmatismus haupt-
hlich ankommt ist der der praktischen Klugheit und Gewandtheit in den
schäften des Krieges und Friedens: es sind die *ἡγεῖσθαι καὶ πολιτεύεσθαι*
νλόμενοι (IX, 21.) und vor Allem die Letzteren, die *πολιτικοί*, welche er
f dem Wege der Geschichte belehren will (IX, 1.). Dieser Zweck soll nun
uptsächlich erreicht werden durch die *ἱστορία ἀποδεικτική* (II, 37.), d. h.
rch genaue Darlegung der Ursachen und Folgen der Handlungen (III, 31.).
chts ist für den Staatsmann wichtiger als zu wissen warum ein Unter-
hmen gelungen oder mißlungen sei (III, 7. XI, 18. XII, 25. b. ed. Bekker).
aher sucht Pol. nicht nur die Begriffe *αἰτία*, *ἀρχὴ* und *πρόφασις* streng
n einander zu unterscheiden (III, 6. Exc. Vat. p. 412.), sondern macht auch
erall auf die wahren Ursachen aufmerksam. Er beschreibt die röm. Ver-
ssung (lib. VI.), weil sie die Hauptursache der röm. Weltherrschaft ist (VIII, 4.
, 2.), das röm. Heerwesen, um den Sieg über die Macedonier zu erklären
VIII, 11.), leitet das Gedeihen des achäischen Bundes aus seiner Verfassung
(II, 38.), zeichnet die Charaktere großer Männer, der Scipionen, des
emilius Paullus, Hannibal ꝛc., um zu bestimmen ob die Erfolge ihrer
haffen der Tyche oder ihrem eigenen Talent angehören (vgl. X, 2 ff. XXXII,
—16. IX, 22. XI, 20. u. o.). Zu dieser *ἀποδεικτικὴ διήγησις* ist es zu
chnen wenn er durch Anknüpfung an vorhergehende Ereignisse den Leser zu
chtiger Einsicht in den Gang der Geschichte erheben will (I, 3. 12. II, 37.),
enn er vielfache geographische Erörterungen einflicht (III, 47. IV, 38 ff.

V, 22. VII, 6. IX, 27.). Denn man kann sich eine bessere Vorstellung von den Begebenheiten machen wenn man die Geographie kennt (II, 14.), besonders bei Kriegsereignissen (V, 22.). — Die zwei Hauptmomente der pol. Methode sind das synchronistische und das apodeiktische; jenes dient dem theoretischen Zweck, nachzuweisen wie alle Ereignisse nach Einem Ziele streben, dieses dem praktischen, der Bildung des πραγματικός. Letzterer Zweck überwiegt, und so läßt er denn nicht blos die Thatsachen sprechen, sondern flicht in seine Berichte eine Menge von Reflexionen ein. Er räsonnirt über Schlachtpläne (II, 29. V, 98.), gibt den Staatsmännern und besonders den Feldherrn allerlei Belehrungen (III, 2. 82. IX, 13—21. XI, 25. XV, 21. XVII, 15.). Bei der Weitschichtigkeit des Begriffs πράγματα und πραγματικός wird ihm die Geschichte zu einer Anweisung zum richtigen Verhalten im öffentlichen und Privatleben (III, 31.), πρὸς ἀληθινὸν βίον, πρὸς ἐπανόρθωσιν τοῦ βίου (I, 35.), was ihm zu einer Menge zum Theil trivialer Reflexionen Veranlassung gibt. Man kann somit allerdings mit Brandstäter (a. a. O. S. 2.) sagen, Pol. betrachte die Geschichte nicht als Wissenschaft für sich, sondern als einen sehr geeigneten Text zu politischen, moralischen u. a. Belehrungen. Nur ist beizufügen, was bes. Nitzsch (a. a. O. S. 90.) hervorhebt, daß sie vorzugsweise für den Mann der öffentlichen Thätigkeit berechnet und deswegen vorzugsweise eine Geschichte der gegenseitigen Staatshändel sei, in welchen sie derselbe bildet (vgl. VI, 48. 50.). Sie ist wesentlich eine Geschichte der Staatsverhandlungen und Staatsumwälzungen welche die römische Weltherrschaft zum Resultat hatten. — Wollte aber Pol. diese letztere nur in ihrer historischen Entwicklung darstellen, oder hatte er neben dem pragmat. Zweck der Belehrung nicht auch den höheren, ein gewisses politisches System zu empfehlen? Nach Nitzsch war die Absicht des Pol., die Politik der Scipionen und ihres Anhanges, welche, im Gegensatz gegen die altrepublikanische Partei mit einem Fabius, Cato u. A. an der Spitze, dahin gieng, Rom zum Mittelpunkt eines Staatensystems zu machen, in welchem die Selbständigkeit der Nationalitäten so viel als möglich geschont, die Unterworfenen als Provinzialen an Rom gekettet werden sollten, als die einzig richtige nachzuweisen. Wir halten Nitzsch's Ansicht von der Politik der Scipionen, wie er sie S. 29—53. zu entwickeln sucht, im Allgemeinen für richtig, obgleich es dem Hauptmoment, daß sie nämlich Rom in ein rein hegemonisches Verhältniß zu den übrigen Staaten gestellt wissen wollte, noch an tieferer Begründung fehlt. Daß Pol. die Ansicht seines Busenfreundes theilte ist auch mehr als wahrscheinlich. Daß er sich aber in seinem Werke die Rechtfertigung derselben zum Ziel setzte scheint uns aus den dafür vorgebrachten Beweisen (wie z. B. daß er zur Befreiung des Demetrius mitwirkte, sich das Pachtsystem der Censoren nur auf Italien beschränkt dachte, VI, 18., die Colonien für eine Hauptursache der Volksdemoralisation erklärt) keineswegs mit der Evidenz zu folgen welche ein sicheres Urtheil gestattete. Wären uns die zehn letzten Bücher vollständiger erhalten, worin er besonders zeigen wollte welche Grundsätze die Römer bei ihrer Oberherrschaft befolgten, ob es für die Zeitgenossen gut sei unter röm. Herrschaft zu stehen (III, 4.), so ließe sich vielleicht eher bestimmen ob wir hinter dem allgemeinen Plane, die röm. Weltherrschaft in ihrer historischen Entwicklung darzustellen und diese Entwicklung als providentiellen Act aufzufassen, noch den besondern Zweck der Rechtfertigung eines politischen Systems suchen dürfen. Die Griechen denkt sich Pol. allerdings in einem freieren Verhältniß zu Rom. In demjenigen aber was in dieser Beziehung von ihm gesagt wird sehen wir vielmehr die Tendenz, seine Landsleute mit der röm. Herrschaft auszusöhnen. Er nennt den Zustand Griechenlands wie er ihn — und ohne Zweifel durch den Einfluß Scipio's — begründen half eine ἀποκατάστασις περὶ τοὺς Ἕλληνας (Exc. Vat. p. 460.), was ihm für das

)hl des Peloponneſes am Weſentlichſten erſchien glaubte er erfüllt, Gleich-
der Verfaſſung, des Maßes, Gewichts, der Münze, Gleichheit in der
waltung und Rechtspflege (II, 37.), theils durch eigene Kraft, theils durch
ſe der Bundesgenoſſen, d. h. der Römer, haben die Griechen es ſo weit
racht (II, 42.), Ariſtänus hat durch ſeinen Abfall von Macedonien und
ch die Anſchließung der Achäer an die Römer das Wohl des Bundes ge-
ert (XVII, 13.); mit dem achäiſchen Krieg nahm das Unglück Griechen-
ds ein Ende (III, 5.). Dieß, ſo wie die Grundidee daß die röm. Welt-
rſchaft die ſchönſte Vollbringung der Tyche ſei, das Lob der röm. Ver-
ung, der Römer, die Lobpreiſung des Friedens (IV, 74.) — welchen an-
n Zweck könnte es haben als zu zeigen daß es für die Griechen gut ſei
er röm. Herrſchaft zu ſtehen (III, 4.)? Pol. ſetzt in ſeinem Geſchichtswerk
frühere vermittelnde Stellung zwiſchen Griechen und Römern fort und
t daher von demſelben mit Recht, es enthalte gleichſam die Hauptpunkte
er früheren politiſchen Handlungen und ſei ein Geſchenk das ſeines Wohl-
llens gegen die Römer würdig ſei (Exc. Vat. p. 460.). — Charakteriſtiſch
Pol. als Hiſtoriker iſt ſchließlich das Verhältniß in welches er ſich zu
früheren Geſchichtſchreibern ſetzt. Durch das ganze Werk zieht ſich eine ſehr
ere Polemik gegen dieſelben, gegen Fabius (III, 3 ff.), Philinus (I, 14.
26.), Phylarch (II, 56.), Chäreas und Soſilus (III, 20.), Calliſthenes
II, 17 ff.), Zeno und Antiſthenes (XVI, 14 ff.), Theopomp (VIII, 11. XVI,
), gegen manche Ungenannte (III, 47 f. V, 33. VII, 7 f. XV, 34.); die Po-
ik gegen Timäus nimmt faſt das ganze zwölfte Buch ein. Nitzſch erklärt
ſelbe aus dem allgemeinen Zweck des Pol., die ſcipion. Politik zu recht-
igen, was der Schrift von ſelbſt einen polemiſchen Charakter gegeben habe
a. O. S. 99.). Allein es ſind nicht politiſche Anſichten über welche er
den Gegnern rechtet, ſondern einzelne hiſtoriſche und geographiſche Irr-
mer, Mangel an äußerer und innerer Befähigung, Verſtöße gegen hiſto-
he Gewiſſenhaftigkeit und Unparteilichkeit, die er mit einer Gehäſſigkeit und
erkeit ihnen vorwirft als wollte er immer nur ſagen: ich, der πραγμα-
ός, der Vielgereiſte, der das Meiſte ſelbſt geſehen oder von Augenzeugen
Erkundigung gebracht hat, bin der erſte wahre Hiſtoriker; alle übrigen
gen als bloſe Stubengelehrte Nichts (V, 33. XII, 25. 27.). Pol. wollte
ch die Kritik ſeiner Vorgänger die Grundſätze welche ſeiner Anſicht zufolge
der Behandlung der Geſchichte beobachtet werden ſollen als die einzig rich-
ti nachweiſen. Je neuer dieſelben waren und je mehr er zugleich von der
htigkeit derſelben überzeugt war, deſto mehr mußte er ſich veranlaßt finden
ſelben dadurch Anerkennung zu verſchaffen daß er auf die Nachtheile auf-
kſam machte welche die Nichtbeobachtung derſelben bei Früheren herbei-
rte. So aufgefaßt hat ſeine Polemik einen guten Sinn; nur iſt zuzugeben
er nicht immer das gehörige Maß beobachtet hat. Wenn er ſo gehäſſig
wie gegen Theopomp, ſo weitläufig wie gegen Timäus, wenn er ſo
nches geradezu an den Haaren herbeizieht, wie die Vertheidigung des
mochares (XII, 13.) oder den Urſprung der Locrer (XII, 5—12.), ob-
ch er (IX, 1.) verſichert er wolle nur über das reden was für den Poli-
r Intereſſe habe, über die Thaten der Könige, Städte und Völker, nicht
r die Gründung von Colonien, wenn er noch in die Länge und Breite
Zeno von Rhodus wegen eines Irrthums tadelt, während er doch ſchon
her deswegen an ihn geſchrieben und dieſer mit herzlichem Bedauern ſeine
hauptung zurückgenommen hatte (XVI, 20.), ſo verliert er ſich in ſelbſt-
älliger Tadelſucht, er kritiſirt nur um zu kritiſiren und um ſich auf Koſten
derer um ſo mehr in Credit zu ſetzen. Vgl. zur Charakteriſtik der polyb.
ſchichte Caſaubonus bei Schweigh. T. IX. p. XXXI., Schweigh. ad Pol. I, 2.,
, Grundriß der Philol. S. 200. Schöll, Geſch. d. griech. Lit. Thl. II.

S. 135. Lukas, über Pol. Darstellung des ätol. Landes S. 5 ff. 23 f. Brandstäter im Progr. S. 12—27. Gesch. des ätol. Landes u. s. w. S. 217 bis 241. Nitzsch S. 83—108. — Pol. ist durch und durch Verstandesmann. Die Historiographie macht zwar mit ihm den großen Fortschritt daß sie auf der Stufe der unmittelbaren künstlerischen Composition heraustritt und zur Sache der Reflexion, daß der geschichtliche Stoff Eigenthum des selbstbewußten Geistes wird; aber es fehlt ihm noch die tiefere objective, historische Anschauung. Die geistreiche Auffassung der Geschichte als eines Processes, in welchem sich ein höherer göttlicher Zweck verwirklicht steht nur in äußerlichem Verhältniß zum Ganzen. Das Hauptgewicht fällt auf die pragmatische Behandlung der Geschichte; sein Sinn ist vorherrschend praktisch, nur auf die unmittelbare Wirklichkeit gerichtet (XXXIV, 1.); daher weiß er zwischen Ehemals und Jetzt nicht recht zu unterscheiden. Dies zeigt sich an seiner von Aristoteles abweichenden Darstellung des Verfassungscyclus (VI, 2 ff.). Er hat keinen Sinn für das Ideale, die platonische Republik kommt ihm wie den wirklichen Staaten wie eine Bildsäule unter Lebendigen vor (VI, 47.). Die Vorstellungen von den Göttern scheinen ihm von den Alten erfunden als geeignete Mittel das Volk im Zaume zu halten (VI, 56. XVI, 12. Vgl. auch seine ächt rationalist. Erklärung der Mythen von Aeolus, der Scylla und Charybdis XXXIV, 2 f.). Er tadelt die Kunstplünderung der Römer, aber nicht vom rechtlichen Gesichtspunkte aus, nicht weil sie das Gefühl jedes edlen Hellenen aufs Tiefste verletzte, sondern weil sie unpolitisch ist (IX, 40.). Pol. ist gemüthlos; er zeigt gegen seine Landsleute eine auffallende Kälte; er ist dem hellenischen Geiste entfremdet; er ist weniger Grieche als verständiger, staatskluger Römer. — Derselbe Grundzug seines Wesens tritt uns in der Form seiner Darstellung entgegen. Seine Sprache ist stoisch-trocken; es fehlt ihr an Wohlklang und Harmonie, an Gefälligkeit und Leichtigkeit des Ausdrucks. Folard hat den Stil des Pol. nicht mit Unrecht soldatisch genannt. Er hat eine starke Neigung zu Wortschwall, er hascht nach gewichtigen Worten, nach Ausdrücken die schwer in die Ohren fallen, bildet sehr viele schwerfällige, oft nichtsbesagende Zusammensetzungen, zeigt eine große Eintönigkeit in Wiederholung derselben Ausdrücke, gebraucht sehr mißklingende Verbalformen, da und dort Romanismen und Alexandrinismen. Am Ausführlichsten hat Brandstäter (a. a. O. S. 29 ff.) über Pol. Dialekt gesprochen. Frühere haben zwischen der Sprache Pol. und der des N. T. manche Parallelen gezogen, z. B. Kirchmaier, *παραλληλισμὸς* novi foederis et Polybianae rationе dictionis, Wittenb. 1725. Grotius ad Act. XI, 26. XVII, 26. Nimmt man zu dem Bemerkten noch die Breite seiner Erklärungen, die vielfachen Digressionen, die öftere Wiederholung derselben Gedanken, die vielen Reflexionen über den Nutzen seiner Pragmatik, was er doch gleich am Eingang für überflüssig erklärt, den oft so pedantischen Lehrton (z. B. III, 36.), Mängel welche schon von Vielen hervorgehoben worden sind (vgl. R. Lullus de orat. l. V. c. 4. Ernesti opusc. acad. T. I. p. 105. Reiske praef. ad Pol. bei Schweigh. T. IX. p. LIII. Lipsius Comment. ad lib. I. Polit. 9. Wyttenbach op. rel. ed. Friedemann T. I. p. 208.), so wird man keineswegs die Urtheile unbegründet nennen welche Dionys. Hal. über Pol. fällt wenn er ihn (Antiq. I, 6.) zu denjenigen rechnet welche ihren Bericht nur so hingeschleudert haben („ὡς *ἐπισασυρκότων*“, womit der schleppende und weitschweifige Stil bezeichnet wird) oder wenn er (de compos. verb. IV, 38.) gar von ihm sagt, man könne sein Werk kaum zu Ende lesen. Auch sonst spricht er ziemlich geringschätzend von ihm (Antiq. I, 32. u. 74.). Ueber die Competenz des Dionys vgl. Creuzer, hist. Kunst d. Gr. S. 418. — Wie Pol. der Denkweise nach kein ächter Grieche mehr ist, so fehlt ihm auch ein edlerer Sprachgeschmack. Die künstlerische Form hat unter der vorherrschenden verständigen Reflexion bedeutend

iten. Er selbst erklärt die Schönheit der Darstellung für das minder tige Geschäft des Geschichtschreibers (XVI, 17.). — Zeit der Abfas- g. Nach Lukas (a. a. O. S. 11 ff.) wäre lib. I. und II. vor dem Jahr geschrieben, weil Pol. darin mit mehr Vertrauen und Wärme von den nern, und von dem achäischen Bunde (II, 40. 42. 62.) in einer Weise rede he das Bestehen desselben noch voraussetze. Ersteres widerlegt sich durch ganze sechste Buch und durch Stellen wie III, 75. VIII, 3. X, 40. XXVI, 3. III, 8 ff. Wie Henzen (Quaest. pol. p. 30.) in den spätern Büchern Spur von Bewunderung für die Römer mehr finden kann ist unbe- flich. Aber auch das Andere ist unrichtig; denn auch III, 5. IV, 1. XVII, Exc. Vat. p. 460. redet Pol. mit gleicher Befriedigung über den Zustand Peloponneses. Schweigh. hat an denselben Stellen von lib. II. und rdem an IV, 30. 32. 74. Anstoß genommen. Sie alle würden zunächst beweisen daß Pol. eine unrichtige Ansicht von der wahren Lage der chen hatte, und dieselbe fände ihre genügende Erklärung darin daß er die Politik in einem zu günstigen Lichte betrachtet. Außerdem ist zu be- en daß seine praktisch-vermittelnde Stellung zwischen Rom und Griechen- ihm nicht gestattete, Klagen über Griechenlands unglücklichen Zustand stellen, wenn er ihn auch wirklich als solchen betrachtet hätte. Daß er en letzten Büchern, wo von den achäischen Angelegenheiten die Rede ist, Rom mit der größten Schonung und Vorsicht spricht, hat Lukas (a. a. S. 40 ff.) richtig hervorgehoben. — Aus obigen Stellen folgern wir aber de das Gegentheil. Pol. wurde durch die Intrigen der aristokrat. Partei, auch nachher noch ihr unheilvolles Spiel forttrieb, verbannt. Im J. 163 t C. Sulpicius mehrere Städte vom achäischen Bunde zu trennen (Pol. XI, 9. Paus. VII, 11.). Unterdessen schmachtete die Elite der Achäer in . Gefangenschaft und sah mit banger Sehnsucht ihrer Heimkehr entgegen, che trotz immer wiederkehrender Gesandtschaften nicht gewährt wurde. nn folgte die oropische Streitigkeit und der achäische Krieg. Wie konnte l. unter solchen Umständen die Lage Griechenlands glücklich preisen, ohne vor Griechen und Römern schämen zu müssen? Nur nach dem J. 146 nte er so schreiben, nachdem es ihm vergönnt worden war für das Heil iechenlands zu wirken. Wir nehmen also an, daß das Werk in der jetzigen rm nicht vor 146 verfaßt sei. Die Frage ob l. XXXI—XL. demselben prünglichen Plane angehöre, welche Schweigh. (ad II, 38.) mit Beziehung III, 4. 5. vgl. mit III, 2. u. 3. u. I, 1. verneint, ist sofort von unter- rdneter Wichtigkeit. Uebrigens hat es Alles für sich daß er gleich von fang an seine Geschichte bis auf 146 herabführen wollte. Es ist nicht hl anzunehmen daß er die großen Thaten seines Freundes Scipio habe rgehen wollen; schon XVIII, 18. wird die Zerstörung Karthago's erwähnt. ß er als Haupttheil seines Werkes nur die Geschichte von 220—168. be- chtete erklärt sich daraus daß ihm mit der Besiegung Macedoniens Rom Spitze der Macht erreicht zu haben schien (III, 4.: *ἥ τε αὔξησις καὶ πρω- τὴ τῆς Ῥωμαίων δυναστείας ἐτετελείωτο*). Griechenland betrachtete er nicht völlig unterworfene Provinz, oder wollte es nicht so darstellen. Der inthische Krieg galt ihm als eine Strafe welche zunächst nur den Diäus d seine Partei getroffen habe (XL, 9.). Vgl. zu dieser Frage Nitzsch a. O. S. 28 f. 89. Roscher, Gött. gel. Anz. 1844. Nr. 180. Creuzer hist. mst d. Griech. S. 409 f. — Glaubwürdigkeit des Pol. Pol. zeigt e große Belesenheit in der geschichtlichen Literatur (vgl. das Verzeichniß der irten Autoren bei Lukas S. 23.); er berichtet was er theils selbst erlebt eils durch Augenzeugen in Erfahrung gebracht hatte (III, 4. IV, 2.), er be- itzte Denkmäler, Senatsbeschlüsse und sonstige Urkunden (I, 62. III, 32 ff. II, 9. XV, 18. XVI, 15.). Nimmt man hiezu seine schönen Aussprüche über

die Pflichten des Geschichtschreibers, über Wahrhaftigkeit und Unparteilichkeit (I, 14. XII, 7. XIII, 5. XVI, 14.), so möchte man geneigt sein im Voraus von Pol. anzunehmen daß kaum Jemand äußerlich und innerlich mehr befähigt gewesen sei einen historisch getreuen Bericht zu erstatten. So urtheilen unter Anderen Schöll (Gesch. d. griech. Lit. Thl. II. S. 138.) und Merleker (Achaica p. 109.). Dessen ungeachtet müssen wir gegen diese Befähigung manche Bedenken erheben. Wer zum Voraus einen praktischen Zweck hat kann nicht leicht eine wahre Geschichte schreiben. Für die griech. Gesch. ist Pol. sehr unzuverlässig. Für die Zeit vor 220 benützte er hauptsächlich Aratus (I, 3. II, 40.); Aratus aber ist Parteihaupt. Pol. selbst ist Achäer. Er hat kein allgemein hellenisches Nationalbewußtsein (vgl. die Stelle über Demosthenes XVII, 13. u. Exc. IX. p. 386.), er hat nur einen partiellen Patriotismus für die Achäer und für Arkadien (vgl. Brandstäter a. a. O. S. 7 ff. u. Lukas S. 46 ff.). Daß er den Aratus zu günstig beurtheile geben selbst die eifrigsten Lobredner beider Männer zu (vgl. Schorn Gesch. Griechenl., Einl. IX. u. S. 66. 81. Merleker p. 168.). Die Verhältnisse des Bundes zu Sparta und insbesondere zu den Aetolern lassen am allerwenigsten eine unparteiische Geschichte erwarten. Daß sein Werk in dieser Hinsicht den Charakter einer Parteischrift an sich trage haben Lukas und Brandstäter zur Genüge gezeigt. Aber auch für die reine Geschichte ist er mit großer Vorsicht zu gebrauchen. Schon Reiske (Praef. ad Polyb. bei Schweigh. T. IX. p. LIII.) macht darauf aufmerksam daß seine Vorliebe für die Römer ihn veranlaßt habe manche Thatsachen zu verschweigen, falsch aufzufassen oder zu verdrehen. Wenn er auch da und dort einige weniger günstige Aeußerungen über die Römer fallen läßt (vgl. III, 28. XIII, 3. XVIII, 18.), so zeigt er doch zum Mindesten keine Parteilichkeit wider die Römer (Niebuhr Röm. Gesch. Thl. II. S. 279.). Im Gegentheil geht aus manchen Stellen (wie z. B. XXXI, 18., wo er die schändliche Politik der Römer gegen Aegypten als Klugheit bezeichnet; XXXII, 8., wo er den Aem. Paullus über Epaminondas und Aristides setzt u. dgl.), aus seiner Ansicht über den röm. Staat und aus der ganzen Tendenz seines Werkes zur Genüge hervor daß er vorherrschend Partei für die Römer nimmt. In wie weit ihn seine Bewunderung für Rom zu mangelhaften und unlautern Berichten verleitet habe bleibt der Specialkritik überlassen. Hier wollen wir nur darauf aufmerksam machen daß die Schrift eines Mannes der so stark in das Interesse des röm. Staats und der Scipionen verflochten war, der eine so eigenthümliche Stellung zwischen Römern und Griechen einnahm, nicht ohne die schärfste Kritik benützt werden darf. Nähere Nachweisungen s. bei Lukas S. 33 ff. Brandstäter S. 8 ff.; über einzelne Unrichtigkeiten in der röm. Geschichte vgl. U. Becker, Vorarbeiten zu einer Gesch. des zweiten pun. Kriegs in Dahlmanns Forschungen II, 2. S. 79. 123. 126. 136. 156. 161—184. u. dagegen Vincke, Gesch. des zweiten pun. Kriegs. Schlosser, Universalhistor. Uebersicht II, 2. S. 57. Bröcker, Gesch. des ersten pun. Kriegs, Tüb. 1846. — Schicksal des Werkes. Die formellen Mängel desselben waren wohl theilweise daran Schuld daß es in so fragment. Gestalt überliefert wurde. Aber auch seines Inhalts wegen muß es nicht besonders geschätzt worden sein. Die günstigste Aufnahme scheint es bei den Stoikern, Polybs Geistesverwandten, gefunden zu haben. M. Brutus beschäftigte sich noch am Abend vor der Schlacht bei Pharsalus mit der Anfertigung eines Excerpts aus Polyb. (Plut. Brut. 4. Suid. s. v. *Βροῦτος*). Casaubonus hielt irriger Weise diese Fragmente für die aus lib. VI—XVII. vorhandenen Fragmente (s. dagegen Voß Hist. grr. ed. West. p. 165. Creuzer, hist. Kunst d. Gr. S. 410.). Eine Fortsetzung des Werkes schrieben die Stoiker Posidonius und Strabo (Suidas v. *Πολύβιος*. Strabo XI, 9.).* Cicero mochte sich hauptsächlich

* Gegen ihn schrieb Skylax von Caryanda, s. d. Art.

h seine verwandte Ansicht über die Aufgabe der Geschichte (vgl. Cic. de . II, 15.) veranlaßt sehen ihn einen bonus auctor in primis zu nennen off. III, 32.). Livius dagegen, obgleich er ihn fleißig und oft wörtlich itzte, gibt ihm das unbedeutende Prädikat haudquaquam spernendus or (XXX, 45.), non incertus auctor (XXXIII, 10.), was wir nicht mit und Schweigh. als Litotes erklären, sondern mit Niebuhr (röm. Gesch. 57.) dahin deuten, daß Pol. bei den Römern wenig Anklang fand. Das eil des Dionys. Hal. s. oben S. 1816. Von Quintilian finden wir ihn in der Liste der bessern griech. Historiker genannt, auch Lucian (de crib. hist.) gedenkt seiner nicht, wogegen die allgemeinen Lobsprüche bei ell. Pat. (I, 13.) und Aelian (Tact. 1.) einen dürftigen Ersatz bieten. vom vierten Jahrhundert an finden wir häufige und günstige Urtheile sein Werk. Es folgt hieraus wenigstens so viel daß er bei weitem nicht em Ansehen eines Herodot, Xenophon und Thucydides stand. Dennoch er die Abschreiber des Mittelalters sehr beschäftigt. Man kennt mehr 25 Manuscr., s. bei Schweigh. I. u. Fabric. Bibl. Gr. T. IV. p. 319. rst erschienen lib. I—V. in der latein. Uebersetzung des Nic. Perotti, Rom 3. fol. u. ö., der griech. Text derselben in der ed. pr. von Obsopöus, enau 1530. fol., letzterer, mit den Exc. aus l. VI—XVII. bereichert, in Baseler Ausg. von 1549., wonach Wolfg. Musculus die latein. Ueber- ng des Perotti vervollständigte. Fulv. Orsini edirte die Exc. de legat., tel. 1582. 4. Diese so wie alle bis dahin bekannt gewordenen Frag- te nahm Casaub. in seine Ausgabe (Paris 1609.) auf, welche sich nicht durch ihre Vollständigkeit, sondern auch durch die größere Correktheit Textes und Genauigkeit der latein. Uebersetzung empfahl und die Grund- aller folgenden blieb. Der Commentar geht blos bis I, 20. Den Text Casaub. unterwarf Jac. Gronov in seiner Ausgabe Amstel. 1670. in 3 n. 8. einer neuen Recension, fügte die Fragm. Peiresciana oder Exc. de . et vit., welche Valois mit einigen andern Exc., hauptsächlich aus Suid., 14. herausgegeben hatte, und die Noten der seitherigen Erklärer so wie e eigenen bei. Fast nur einen Abdruck der gronov. Ausgabe besorgte nesti, Leipz. 1763—64. 3 Vol. 8. Eine durchaus neue Textesrecension erte die reichhaltige Ausgabe von Schweighäuser, 8 Thle. in 9 Bdn. Leipz. 89—95. Neben vielen guten Mss. hat er den von Gronov hinterlassenen l. Apparat und die Animadv. in grr. auctores von Reiske Bd. 4. be- gt, die Fragmente vollständiger gesammelt und methodischer geordnet und schon von Casaub. begonnene Lexicon Polyb. bedeutend vermehrt. Seit hweigh. ruhte die Beschäftigung mit Pol., bis Ang. Mai neue Excerpte, de sententiis, lieferte im zweiten Bande der Scriptorum vett. nova col- tio vatic. Diese erste Ausgabe erschien verbessert durch Geel: Polybii storiarum Exc. vat. in titulo de sententiis. Recensuit Jac. Geel, Lugd. t. 1829. 8.; ihr folgte eine dritte Recension: Polybii et Appiani Histo- rum Exc. vat. ex collectaneis Const. Porphyrog. inventa atque edita Ang. Maio, recognita a Joh. Fr. Lucht. Accedunt Maii adnot., Altona 30. 8. Die Vat. Exc. sind aufgenommen in die Pariser Ausgabe von dot und die neueste von Imm. Bekker, Berol. 1844. 2 Vol. 8. — Ueber- setzungen: In Frankreich wurde Pol. im vorigen Jahrh. mehrfach übersetzt d besonders in milit. Hinsicht reichlich commentirt. Am meisten Ruf er- ngte der franz. Polyb. von Thuillier u. Folard Paris 1727—30. 6 Vol. 4. gl. Daunou in Bibl. univ. T. XXXV. p. 243.); die franz. Comment. eines olard u. Guischard giengen in mehrere deutsche Uebersetzungen über, wie in e auf Friedrichs II. Veranlassung veranstaltete, Bresl. u. Berl. 1755—59. Vol. 4., in die von Seybold, Lemgo 1779—83. 4 Vol. 8. Neuere Uebers. it Anm. von F. W. Benicken, Weimar 1820. 8., L. Storch in der Prenzlauer

Sammlung 1828 ff. — Verlorene Schriften des P. a) Die Gesch. des numant. Kriegs (Cic. ad fam. V, 12.). b) die Biographie des Philopömen in 3 Büchern, von ihm selbst erwähnt I. X, 24., wonach sie sich nur auf der Geschichte von Dessen Bildung und jüngern Jahren überhaupt bezieht. Heeren (Comment. Soc. Gott. rec. Vol. 3. p. 79 ff.) betrachtet ohne Grund die plut. Biographie als Auszug derselben. c) *τὰ περὶ τῆς τάξεως ὑπομνήματα*, worin nach Pol. IX, 20. vorzüglich von dem Verhältniß der Mathematik zur militär. Kunst die Rede sein mußte, empfohlen von Arrian (Tact. 1.) und Aelian (Tact. 1. 3. 19.). d) eine Schrift *περὶ τῆς περὶ τὸ ἰσημερινὸν οἰκήσεως*, erwähnt bei Geminus Elem. Astron. c. 12., in Petav. Uranol. T. III. p. 31 f.; auch Strabo (II, p. 96 f. Cas.) u. Achill. Tat. (Isag. in Phaenom. c. 31.) citiren aus derselben, ohne sie ausdrücklich zu nennen. — Daß P. eine besondere Schrift *περὶ πολιτείας* geschrieben, hat Lipsius (praef. ad milit.) unrichtig aus X, 16. geschlossen; die Stelle weist auf lib. VI. zurück. Noch weniger Grund hat man, den Brief an Zeno von Rhodus (Pol. XVI, 20.) als eine verloren gegangene Schrift des Pol. zu betrachten.

2) Polybius von Megalopolis, ein Anführer der Achäer unter Philopömen in der Schlacht bei Mantinea 207 v. Chr. (Pol. XI, 15.). Die Chronologie gestattet nicht, ihn mit dem Geschichtschreiber zu identificiren. Schweighäuser ad l. hält ihn für einen älteren Verwandten desselben. Richtiger liest man mit Lucht (Exc. Vat. p. 81 f.) *Πόλυβος*, da Polybius der Historiker selbst bemerkt, seines Wissens habe noch Niemand vor ihm den Namen Polybius geführt (Exc. Vat. p. 448. ed. Mai). — 3) Ein Freigelassener des Octavian (cubicularius, auf einer Inschrift bei Gruter. p. 1111. 2 vgl. 75, 9.). Er schrieb theilweise dessen Testament und las es nachher im Senate vor (Suet. Oct. 101. Dio Cass. LVI, 32.). — 4) Ein Freigelassener des Claudius, welcher mit ihm seine gelehrten Studien trieb. Die Intrigen der Messalina zogen ihm den Tod zu (Suet. Claud. 28. Dio Cass. LX, 31. Ueber seine einflußreiche Stellung werden wir am besten durch Seneca belehrt, der ihn in seiner Consolat. ad Polyb. über den Tod seines Bruders tröstet und dabei ihm und dem Claudius auf die niedrigste Weise schmeichelt. — 5) Aus Sardes, Grammatiker des 14ten Jahrh., von welchem uns vier Abhandlungen *περὶ σολοικισμοῦ*, *περὶ ἀκυρολογίας*, *περὶ σχηματισμοῦ* und *περὶ τῶν τῆς κατασκευῆς εἰδῶν* erhalten sind. Sie sind herausgegeben von Iriarte in dem Catal. codd. mss. biblioth. Matrit. Vol. I. [C. Fuchs.]

Polyboea (*Πολύβοια*). 1) Schwester des Hyakinthos (Paus. III, 19, 4. Müller Dor. I. S. 354.). — 2) Gemahlin des Aktor (Eustath. p. 321, 2.). [Pfau.]

Polybötes (*Πολυβώτης*), ein Gigant welchen Poseidon bis zur Insel Kos verfolgte, von der er ein Stück (nachher Nisyros genannt) losriß und es auf jenen warf (Apollod. I, 6, 2. Paus. I, 2, 4.). [Pfau.]

Polybŏtus (*Πολύβοτος*, Procop. hist. arc. 18. Anna Comn. p. 324 im Conc. Nicaen. II. p. 358. *Πολύβατος*, und bei Hierocl. p. 677. geschrieben *Πολύγωτος*), Stadt im W. von Großphrygien, etwas südlich von Synnada; j. Bulwudun mit Ruinen (das Mannert VI, 3. S. 99. fälschlich für das alte Philomelium hält). Vgl. Pococke III. S. 125. Otter I. Cap. 7. Tavernier I. Cap. 7. u. Leake Asia min. p. 53 f. [F.]

Polybus (*Πόλυβος*), 1) Gemahl der Peribŏa (s. d.) oder der Merope, König in Korinth, bei welchem Oedipus (s. d.) auferzogen wurde (Apollod. III, 5, 7. Soph. Oed. R. 770.). — 2) Sohn des Antenor in Troja (Hom. Il. XI, 59.). — 3) Gemahl der Alkandra, König im ägyptischen Theben, Gastfreund des Menelaos (Hom. Od. IV, 126 ff.). — 4) Ein Ithaker, Vater des Freiers Eurymachos (Od. I, 399. XV, 519. XVI, 345.). — 5) Ein

ier der Penelope (Od. XXII, 243.), von Eumäos getödtet (ib. 284.). — Ein Phäake (Od. VIII, 373.). — 7) Sohn des Hermes und der Chthonophyle, nig in Sikyon, Vater der Lysianassa, Schwiegervater des Talaos (Paus. II, 3.). Nach Athen. VII, p. 296. b. Sohn des Hermes und der Euböa, Vater Fischers Glaukos (s. Bd. III. S. 884.). — 8) s. Polybius Nr. 2. [Pfau.]

Polycaon (*Πολυκάων*), 1) jüngerer Sohn des Leler, überließ seinem ıder Myles die Herrschaft in Lakonien und gieng nach Messenien, das er) seiner Gemahlin Messene benannte und dessen erster König er war (Paus. 1, 1. IV, 1, 2.). — 2) Sohn des Butes, Gemahl der Euächme (Paus. 2, 1.). [Pfau.]

Polycaste (*Πολυκάστη*), 1) Tochter des Lygäos, Gemahlin des Ika-, Mutter der Penelope (Eustath. p. 1417, 24 ff. Strabo X, p. 461.). — Tochter des Nestor und der Anaxibia (Apollod. I, 9, 9. vgl. Hom. Od. 464.), Gemahlin des Telemachos, dem sie den Perseptolis gebar (Eustath. 1796, 40.). [Pfau.]

Polycharmus (*Πολύχαρμος*), 1) ein attischer Redner, Plut. Symp. I, 6. p. 726. A. [B.]

2) Aus Naucratis, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb ein Werk *περὶ Ἀφροδίτης*, woraus ein Bruchstück bei Athen. XV, p. 675. F. Ob selbe auch der Verfasser der bei Athen. VIII, p. 333. D. u. Steph. Byz. v. *Ἰλάρις*, *Σούρα* und *Φελλός* erwähnten *Ἀνειακά* sei ist nicht zu erteln. [West.]

3) Bildhauer aus unbestimmter Zeit, machte nach Plin. XXXVI, 5, 4. nerem lavantem se, sed et aliam stantem (nach der Emendation von illig statt: de dalsa stantem). Wir haben also an eines der hockenden musbilder zu denken, dergleichen eines sich im Pariser Museum befindet, Catalog von Clarac Nr. 698., und die Denkmäler der alten Kunst von Müller und Wieseler, Thl. II. Heft 2. Taf. XXVI, 279—81. vorgestellt halten. [W.]

Polȳcles (*Πολυκλῆς*), 1) attischer Archon pseudepon. Ol. 110, 1. Dem. cor. p. 261. S. Böhnecke Forsch. S. 332. 476. — 2) wird von Apollodor, m Sohne Pasions, in der demosth. Rede: *πρὸς Πολυκλέα περὶ τοῦ ἐπιτριηρχήματος* verklagt, weil durch seine Schuld auf Apollodor fünf Monate länger gesetzlich bestimmt war die Trierarchie lastete (362 v. Chr.), s. Bd. II. S. 975, . — Der in den Urk. über das Seew. IV. g. 84. X. b. 140. XII. 6. gennte *Πολυκλῆς Ἀναγυράσιος* ist nach Böckh S. 249. vielleicht derselbe. — Macedonischer Feldherr, fällt im J. 321 gegen die Aetolier, Diod. VIII, 38. — 4) Vertrauter der Eurydice und Begleiter derselben als sie r Olympias floh, in Amphipolis aber eingeholt und festgenommen wurde, 7 v. Chr. Diod. XIX, 11. [K.]

5—7) Bildhauer. Der älteste war Schüler des Stadieus aus Athen. on ihm stand die Bildsäule eines Pankratiasten in Olympia, Paus. VI, 4, 5. linius XXXIV; 8, 51. setzt ihn in Ol. 102., und vermöge des mit dem Geiste Praxiteles verwandten Gegenstandes dürfte wohl auch das berühmte Bild Hermaphroditen, welches Plinius XXXIV, 8, 80. einem Polycles zuschreibt, sem älteren zugetheilt werden, s. O. Müller, Kunstarch. §. 128, 2. Ob bei an den schlafenden Borghesischen Hermaphroditen oder an denjenigen n welchem noch eine verstümmelte Copie in Villa Panfili vorhanden ist denken seie, wie Hirt, Gesch. der bild. Künste S. 296. vermuthet, wagen r nicht zu unterscheiden. Ihm ist auch die Statue des Alkibiades zuzuteiben, welche Dio Chrysost. Ol. XXXVII, p. 532. Emper. erwähnt: *ἐθεάμην καὶ τὸν Ἀλκιβιάδην τὸν καλὸν, τὸν Κλεινίου· οὐκ οἶδ' ὅπου, πλὴν θεασάμην ἐν καλῷ τῆς Ἑλλάδος, ἐπιγραφὴν ἔχοντα χαλκοπώγωνος· ἕτερον δὲ ρικεκομμένον τῷ χείρε, ὃς ἐλέγετο Πολυκλέους τέχνης εἶναι· ὅραμα δεινὸν,*

ὦ Γῆ καὶ Ἥλιε, Ἀλκιβιάδης πεπρωμένος. Söhne des Pol. waren Timocles und Timarchides, welche nach Pauſ. X, 34, 6. 8. eine Statue des Aſklepios und der Athene Kranaia in Elatea, und in Olympia (VI, 12, 9.) eine Statue des Fauſtkämpfers Ageſarchus machten. Söhne des Timarchides waren Polycles II. und Dionyſius, welche in dem Tempel der Juno in der Porticus der Octavia die Göttin und in einem andern nahen Tempel den Jupiter machten, Plin. XXXVI, 5, 35. Als ſpätere Sprößlinge dieſer Familie betrachtet Ztſchr. f. Alt.Wiſſ. 1845. S. 789. den Polycles III. und Timocles II., welche nach Plin. XXXIV, 8, 52. um Ol. 156. zur Zeit der wiederaufblühenden Plaſtik lebten und etwa durch drei uns unbekannte Generationen von Polycles II. und Dionyſius, welche um Ol. 119. zu ſetzen ſein dürften, getrennt wären. Welchem von den Dreien aber die verſchiedenen unter dem Namen Polycles erwähnten Werke zuzutheilen ſeien iſt zweifelhaft. Plin. XXXIV, 8, 91. nennt einen Pol. und einen Tim. unter denen welche athletas et armatos et venatores sacrificantesque darſtellten. Dies wird einer der beiden erſten ſein. Varro bei Nonius s. v. ducere ſagt: nihil sunt Musae policis vestris quae aerifice duxti, woraus Lipſius herſtellte: Polyclis vestri — duxit. Dies bezieht O. Müller, Archäol. 393, 2. auf die ehernen Muſenſtatuen welche M. Fulvius Nobilior aus Ambracia entführte und im Tempel des Hercules Muſarum am Circus Flaminius weihte, und ſchreibt ſie dem Pol. I. (Ol. 102.) zu. Dazu kommt durch die von Th. Mommſen angeſtellte Vergleichung der mediceiſchen Handſchrift der Ciceroniſchen Briefe ad Att. VI, 1, 14. (Ztſchr. f. Alt.Wiſſ. 1845. Nr. 99. S. 786.), wo nach der Herſtellung von Mommſen zu leſen iſt: Atqui nihil habuit aliud inscriptum nisi Cens. ea statua quae ab Opis parte posita in excelso est: in illa item quae est ad Herculem inscriptum est Cens., ein auf einem freien Platz in Rom ſtehender Hercules, welchen näher beſtimmen zu wollen bei dem gänzlichen Mangel einer näheren Bezeichnung vergebliche Mühe iſt, ſ. Bergk über den Herakles des Polycles, Ztſchr. f. Alt.Wiſſ. 1845. Nr. 99 f. — 4) Maler aus Apollonia, Vitruv. III. Praef. §. 2. [W.]

Polyclētus, *Πολύκλειτος*, 1) der Bildhauer, vom ganzen Alterthum dem Phidias an die Seite, von Einigen ſogar über ihn geſetzt. Plinius XXXIV, 8, 19. nennt ihn einen Sikyonier, Schüler des Ageladas, Pauſanias VI, 6, 1. einen Argiver, von dem er einen jüngeren Argiver, Schüler des Naukydes unterſcheidet; dadurch veranlaßt nimmt Thierſch, Epochen S. 209. außer den ebengenannten jüngeren zwei Meiſter dieſes Namens an; ein älterer, aus Sikyon, ungefähr gleichzeitig mit dem ältern Kanachus, löſet die gerade und ſteife Stellung ruhig ſtehender Bildſäulen auf, doch bleiben ſie noch einförmig und wie nach Einem Muſter; ein jüngerer, aus Argos, Schüler des Ageladas, überwindet an Kunſt und Schönheit die toreutiſchen Arbeiten des Phidias und liefert jene durch Jugendlichkeit und Schönheit der Verhältniſſe bewunderungswürdigen Muſterbilder des Diadumenos, des Doryphoros, den Kanon und die Knöchelſpieler. Den Sikyonier ſetzt er an den Anfang, den Argiver an den Schluß der zur Vollendung eilenden Kunſt. Allein da auf dieſe Art Plinius alle Werke dem berühmten Argiver, Pauſanias dem Sikyonier zuſchreiben würde, ſo iſt es natürlicher, blos einen alten Meiſter dieſes Namens anzunehmen, welcher in Sikyon geboren war, in Argos aber, wo er das Bild der Hera machte, das Bürgerrecht erhalten hatte, O. Müller, Wiener Jahrbb. XXXVIII. S. 283. Seine Lebenszeit läßt ſich aus der Angabe daß er ein Schüler des Ageladas geweſen ſei und daß er das chryſelephantine Bild der Hera für das Heräon in Argos gemacht habe beſtimmen. Der alte Tempel der Hera in Argos brannte Ol. 89, 2. ab, Thuc. IV, 133. Wenn er daher Ol. 90. das Bild der Hera machte, ſo ſtimmt dies mit dem Zeugniß des Plinius zuſammen, welcher ſeine Blüthe in Ol. 87. ſetzt. Da

ivische Hera des Polyclet bildete das Seitenstück zu dem olympischen Zeus
Phidias, sie stand ihm aber an Pracht und Größe nach, Strabo VIII,
351. B. Die Göttin saß auf dem Throne und hatte auf dem Haupt eine
den Grazien und Horen geschmückte Krone, Paus. II, 17, 4. Vgl. Böttis
, Andeutungen S. 122 ff. Eine sehr gerühmte weibliche Statue war die
lazone welche er im Wettstreit mit Phidias, Cteſilaus, Phradmon und
von bildete. Ihr wurde der Preis zuerkannt, indem jeder der Bewerber
e eigene für die erste, die des Pol. für die zweite erklärte, Plin. XXXIV,
Zwei Canephoren aus Erz brachte Verres (Cic. Verr. IV, 3.) von
esyiä nach Rom; daher vermuthete Winckelmann in einem Relief aus ge-
nnter Erde (Mon. ined. 182.) eine Copie derselben zu erblicken; allein
) sind blos gewöhnliche Opferdienerinnen, ohne besonderen Kunstwerth.
nst sagte der Richtung seines Geistes die Bildung schöner Jünglingsge-
ten besonders zu. Berühmt war sein Diadumenos, d. h. ein Jüngling
cher sich die Siegerbinde um das Haupt band, von dem wir in der Statue
Villa Farnese (s. O. Müller, Denkm. d. alt. Kunst, Taf. XXXI. Nr. 136.)
e Nachbildung haben. Sein Werth wurde auf 100 Talente geschätzt;
in. l. l. vgl. Luc. Philops. II, 479. Wahrscheinlich wetteiferte er hierin
t Phidias, welcher seinen Liebling Pantarkes in dieser Stellung an dem
ron seines olympischen Zeus angebracht hatte. Sein Doryphoros war ein
das männliche Alter grenzender Jüngling mit einer Lanze in der Hand,
n Apoxyomenos schabte sich das mit dem Staub der Palästra vermischte
lböl mit dem Schabeisen (strigilis, στλεγγὶς) ab. Ferner machte er einen
cken Jüngling welcher zum Würfelspiel aufforderte, und zwei knöchel-
elnde Knaben, welche im Palast des Kaisers Titus standen und von
nigen für das vollendetste seiner Werke gehalten wurden; einen Mercur in
ſmachia, einen Hercules in Rom (vgl. Cic. de Or. II, 16.) und den Arte-
n Periphoretos, s. Bd. I. S. 844. Ob die Statuen der Olympioniken
niskos aus Mantinea (VI, 4, 6.), Pythocles aus Elis (VI, 7, 3.), Xeno-
aus Mänalia (VI, 9, 1.), Thersilochus und Aristion (VI, 13, 4.), dem
ren oder dem jüngeren Polyclet zuzuschreiben seien ist ungewiß. Gewöhnlich
iente er sich bei seinen Werken des delischen Erzes (Plin. XXXIV, 2, 3.),
h werden auch Marmorwerke erwähnt, z. B. ein Zeus Meilichios in Argos,
us. II, 20, 1., ein Apollo, Leto und Artemis in der Nähe von Argos,
us. II, 24, 5., falls man sich durch dieses Material nicht bestimmen lassen
l sie dem jüngern Polyklet zuzuschreiben. Das Hauptverdienst des Pol.
eht in der Symmetrie, deren Gesetze er in einem eigenen Werke und so-
l auch in einem seiner Bilder, wahrscheinlich dem Doryphoros, so vollendet
stellte daß die Schrift und das Bild Canon genannt wurde (canona arti-
s vocant, lineamenta artis ex eo petentes velut a lege quadam, Plin.
XIV, 19, 2. vgl. Galen. *περὶ τῶν καθ' Ἱπποκράτην καὶ Πλάτωνα*, IV, 3.
V. p. 449. ed. Kühn. Die Maße welche Polyklet für die Verhältnisse eines
metrisch gebauten Körpers festsetzte sind uns nicht mehr bekannt, doch er-
t sich aus Luc. de saltat. c. 75., welcher seinen Tänzer nach dem Canon
Pol. gebaut wünscht, daß er die Verhältnisse der gedrängten Mittelgestalt
abt haben muß, womit des Urtheil des Varro übereinstimmt, welcher an
Werken Polyklets aussetzte, daß sie quadrata et paene ad unum exem-
m seien, Plin. l. l. Einen Versuch, die Proportionen der verschiedenen
rtheile nach den Maßen der vorzüglichsten alten Statuen zu bestimmen,
hte Hirt in seiner Abh. über den Canon in den Schrr. d. Berl. Acad.
5. Vgl. Polycl. oder von den Maßen des Menschen nach dem Geschlecht
Alter, mit Angabe der wirklichen Naturgröße, von Schadow, Berl. 1834.
Auct. ad Herenn. IV, 6. rühmt bes. die Brust seiner Statuen. Ver-
dene Anekdoten über ihn s. bei Plut. Symp. II, 3. Ael. V. H. XIV, 8.

vgl. Jahn ad Pers. I, 65. Auch in Rücksicht der Technik machte er Fortschritte, und förderte die Kunst des Erzgusses noch weiter als Phidias. Seine Erfindung war es, die Statuen auf Einem Bein aufstehen zu lassen. Wenn Plin. l. l. von ihm sagt er habe die Toreutik, welche Phidias erfunden, vollendet, so will dies wohl nur so viel sagen, daß er im Schneiden, Polieren und Zusammenfügen des Elfenbeins noch einige Verbesserungen erfunden habe, welche nothwendig waren, da das Elfenbein am olympischen Zeus des Phidias Sprünge bekam und aus seinen Fugen gieng, während von Polyklets Bild nichts Aehnliches berichtet wird. Sieht man aber auf die Großartigkeit der Werke, worin Pol. dem Phidias nachstand, so kann daneben das Urtheil Quintilians XII, 10., daß Phidias in ebore longe citra aemulum gewesen sei, wohl bestehen. Wie Phidias, Mys und Myron beschäftigte er sich auch mit kleineren Arbeiten in Bronze, Juv. III, 217. VIII, 102. Mart. VIII, 50. Quis labor in phiala? docti Myos anne Myronis? Mentoris haec manus est, an Polyclete tua? Wenn Sillig im Catal. p. 371. dieses Epigramm auf einen dritten Pol. bezieht, welcher dem macedonischen König Perseus einen Candelaber gemacht haben soll, so verwechselt er hier den Geschichtschreiber Polyclet von Larissa (unten Nr. 4.), welcher diesen Candelaber des Perseus erwähnte (Athen. XII, 539.), mit dem Künstler, s. Brunn, Artificum lib. Graeciae tempora p. 36. Wie Phidias war Pol. auch Architect; und das von ihm erbaute Theater in Epidaurus war in Rücksicht auf Schönheit und Harmonie das ausgezeichnetste welches Pauf. II, 27, 5. gesehen hatte. Ebendaselbst baute er eine Rotunde (*οἴκημα περιφερές*). — 2) Polyclet der jüngere, ebenfalls aus Argos, Bruder und Schüler des Naukydes, Pauf. II, 22, 7. VI. 6, 2., machte aus der bei Aegospotamos (Ol. 93, 4.) gewonnenen Beute nach Amyklä einen Dreifuß neben welchem eine Aphrodite stand, Pauf. III, 18, 8.; nach Olympia die Statue des Ringers Agenor, Pauf. VI, 6, 2. und des Antipater aus Miletos, welcher ein Zeitgenosse von dem Tyrannen Dionysius aus Syracus war, Pauf. VI, 2, 6., und es dürfte wahrscheinlich sein daß auch die andern obengenannten Siegerstatuen ihm zuzuschreiben seien, da von dem älteren keine Arbeit dieser Art ausdrücklich bezeugt ist. Nehmen wir an daß die Statue des Zeus Philios mit den Attributen des Dionysos, welche Pauf. VIII, 31, 4. in Megalopolis sah, erst für diese Ol. 102, 2. erbaute Stadt gemacht, nicht anderswoher gebracht worden sei, so wäre dieselbe dem jüngeren Polyclet zuzuschreiben, und wir dürften für seine Kunstthätigkeit die Zeit von Ol. 94. bis 103. annehmen. — 3) Ein Steinschneider bei Bracci tab. 96. Vgl. Lewezow, über den Raub des Pallad. S. 31. [W.]

4) Aus Larissa, vermuthlich ein Zeitgenosse Alexanders des Gr., und aus edlem Geschlecht, wenn er derselbe Pol. aus Larissa ist dessen Tochter Olympias den Antigonus Doson gebar (Euseb. Chron. p. 180. Mai); schrieb *ἱστορίαι* in wenigstens acht Büchern (Athen. XII, p. 539. A.), deren Gegenstand die Züge Alexanders waren, ein Werk das für die Geographie des Ostens bedeutend gewesen zu sein scheint. Strabo XI, p. 509. XV, p. 728. 735. (hier *Πολύκριτος*) 742. Aelian. Hist. anim. XVI, 41. Plut. Alex. 46. (auch hier die falsche Lesart *Πολύκριτος*, vgl. d. Art. Polycritus). Die Fragmente sind zusammengestellt von C. Müller Scriptt. rer. Alex. M. p. 130—132. [West.]

5) Befehlshaber einer Flotte des Ptolemäus im Kriege gegen Antigonus, siegt bei Aphrodisias in Cilicien über Theodotus, den Nauarchen des Antigonus (315 v. Chr.), und wird deßhalb von Ptolemäus reichlich belohnt. Diod. XIX, 62. 64. [K.]

6) Einer der Epigrammendichter aus welchen Meleager seinen Kranz gebildet hatte, s. Bd. IV. S. 1739. [B.]

Polycrätes (*Πολυκράτης*), 1) Sohn des Aeakos aus Samos, und

um Ol. 62, 1. 532. (so nach Eusebius, nach Andern früher, doch s. M. ultz app. ad annal. crit. p. 30 f.) zum Beherrscher seines Vaterlandes , das er zuerst gemeinschaftlich mit seinen Brüdern Pantagnotus und Sym, dann nach Ermordung des ersten und Vertreibung des andern allein, zwar mit solchem Glück und solcher Energie regierte daß in Kurzem mos zu einer bedeutenden Macht emporwuchs und sein Ruf über ganz ien und Griechenland sich verbreitete. Von einer Flotte von 100 Fünfzigerern unterstützt warf er sich ohne Unterschied auf Freund und Feind und m eine Menge Städte des Festlandes und viele Inseln weg, unter jenen let, unter diesen Lesbos und Rhenea, welches letztere er durch eine Kette Delos verband und dem delischen Apollo weihete. Herod. III, 39. 122. uc. I, 13. III, 104. Zenob. Prov. VI, 15. Das unerhörte Glück welches bei allen seinen Unternehmungen begleitete veranlaßte den König Amasis Aegypten, seinen Gastfreund, zu dem Rathe, zur Sühnung des neidischen icksals das Theuerste was er besäße von sich zu thun. Diesen Rath bezend versenkte Polykrates einen kostbaren Siegelring, ein Werk des Theous von Samos (Paus. VIII, 14, 8. vgl. Clem. Alex. Paedag. III, p. 106.), Meer: wenige Tage darauf brachte ein Fischer einen ungeheuren Fisch, er gefangen, dem Herrscher zum Geschenk, und als man ihn öffnete fand in seinem Innern der Ring des Polykrates. Amasis kündigte ihm hierauf Freundschaft auf, damit er nicht, wenn das nach solchem Uebermaß des ückes unvermeidliche Unglück hereinbräche, den Freund beklagen müsse. Herod. , 40—43. Diod. I, 95. Strabo XIV, p. 638. Max. Tyr. Diss. V, p. 74. XV, p. 165. Cic. de fin. V, 30. Val. Max. VI, 9, 5. Amasis selbst ebte den Sturz des Polykr. nicht, doch bald nach seinem Tode, Ol. 63, 4. 5., schien dessen Ahnung sich erfüllen zu wollen. Kambyses bereitete dals seinen Zug nach Aegypten vor: ihm schickte Polykr. einen Haufen mißgnügter Samier in 40 Schiffen zu, mit der Bitte denselben die Rückkehr Vaterland nicht zu gestatten. Es gelang ihnen jedoch unterwegs aus persischen Flotte zu entweichen: sie kehrten zurück, besiegten Polykr., der en mit einer Flotte entgegenkam, und landeten auf Samos, hier aber rden sie in einem Treffen überwunden und flohen nach Sparta. Die Lakämonier, gegen die Samier wegen eines unlängst an ihren Schiffen verten Seeraubs aufgebracht, sagten ihnen Hilfe zu, und eben so wegen einer ittenen Beleidigung die Korinthier. Mit einer starken Flotte legten sich Lacedämonier vor Samos und belagerten die Stadt, zogen jedoch ungetet der Vortheile welche sie errungen, angeblich durch eine große Summe ldes (und zwar falschen Geldes, das Polykrates aus Blei gießen und verden ließ) bestochen, nach 40 Tagen wieder ab. Herod. III, 44—48. 54—. Polykr. selbst ereilte bald darauf Ol. 64, 3. 522. sein Geschick: Oroetes, trap von Sardes, lockte ihn unter leeren Vorspiegelungen nach Magnesia ließ ihn dort ans Kreuz schlagen. Herod. III, 120—125. Strabo XIV, 638. Athen. XII, p. 522. B. Dio Chrys. Or. XVII, p. 468. Luc. Char. . Max. Tyr. Diss. V. p. 73. Euseb. Praep. evang. VIII, 14, 19 f. l. de fin. V, 30. Val. Max. VI, 9, 5. — Die Tyrannis des Polykrates r auf Gewalt gegründet, Polyän. Strat. I, 23, 2., und konnte nur durch walt aufrecht erhalten werden, daher er kein Gewaltmittel verschmähte welches ihm dieses Ziel erreichen half, Herod. III, 44. Athen. XIII, p. 602. D. ut. Lys. 8., und selbst den Freund nicht verschonte, von der Ansicht ausend daß seine Freunde treuer an ihm hangen würden wenn sie ihr ihnen genommenes Eigenthum als freies Geschenk aus seiner Hand zurückerhielten, rod. III, 39. Polyän. I, 23, 1. Gute Zwecke förderte er nicht um ihrer bst willen, sondern nur insoweit als sein eigenes Interesse es erheischte, er z. B. die Mütter der im Kriege gebliebenen Samier den reichen

Bürgern zur Ernährung überwies, um nicht selbst für sie sorgen zu müssen, Zenob. prov. V, 64. Unersättlich war seine Habsucht, die ihn zuletzt selbst über sein eigenes Interesse und über seine Sicherheit verblendete, Herod. III, 123. Doch nicht der Besitz des Goldes reizte ihn: unermeßlich waren die Summen welche er theils auf seine vielen kriegerischen Unternehmungen, theils für seine eigene Hofhaltung, die aufs Prächtigste und Verschwenderischste eingerichtet war, Athen. XII, p. 540. Max. Tyr. Diss. I. p. 16., theils endlich auf Befriedigung anderer nobler Leidenschaften verwendete, wie auf die prachtvollen Bauwerke welche er aufführen ließ, Herod. III, 39. 60. Arist. Pol. V, 9, 4., und auf die von ihm angelegte Büchersammlung, Athen. I p. 3. A. Doch half ihm all diese Herrlichkeit wenig, da er im Gefühl persönlicher Unsicherheit und vor Mißtrauen gegen seine nächsten Umgebungen nicht zum wahren frohen Lebensgenusse kam, Euseb. Praep. evang. VIII, 14. 2. Endlich fand Kunst und Wissenschaft auch an diesem Tyrannen einen eifrigen Pfleger. Namentlich mit dem Dichter Anakreon lebte er in dem vertrautesten Verhältnisse, Herod. III, 121. Strabo XIV, p. 638. Paus. I, 2, 3. Athen. XII, p. 540. E. XV, p. 673. D. Aelian. var. hist. IX, 4. XII, 25. Max. Tyr. diss. XXVI, p. 15. XXXV, p. 165. XXXVII, p. 209. Pythagoras hingegen verließ Samos beim Auftreten des Tyrannen, Strabo l. l. Diog. Laert. VIII, 3. — Im Allgem. Th. Panofka Samiorum res p. 29 ff. — 2) Aus Athen, Sophist und Rhetor aus der zweiten Hälfte des 5ten Jahrh. v. Chr. Er war vermuthlich ein Schüler des Gorgias und erwarb sich jedenfalls als Redekünstler einigen Ruf (Paus. VI, 17, 9. Dion. Halic. Isaeus 20. u. de adm. vi dic. Dem. 8.), kam jedoch durch das Auftreten des begabteren Isokrates und durch seinen eigenen Wegzug von Athen bald in Vergessenheit. Hatte er selbst doch, wie Isokr. Busir. §. 1. andeutet, mehr auf Noth als aus innerem Beruf der Sophistik sich zugewendet. Isokrates war um Einiges jünger, Busir. §. 50., und kannte ihn nicht persönlich, das. §. 2. Polykr. hatte damals Athen schon verlassen und hielt sich, wie der Verfasser des Arguments zum Busiris sagt, in Cyprus auf. Diese Rede selbst ist in Form eines Sendschreibens an Polykrates gerichtet: durch zwei Reden nämlich, eine Lobrede auf Busiris und eine Klagrede gegen Sokrates, hatte derselbe sich das Mißfallen des Isokrates zugezogen, und dieser macht ihn in wohlmeinend, aber unverhohlen auf die fehlerhafte Auffassung und Ausführung seines Gegenstandes aufmerksam (bes. §. 4 ff. 30 ff. 44 ff.), und ermahnt ihn seine Kunst auf würdigere Gegenstände zu verwenden (§. 49.). In eben diesem Sinne urtheilt über ihn Dion. Hal. Is. 20.: *κενὸς μὲν ἐν τοῖς ἀληθινοῖς, ψυχρὸς δὲ καὶ φορτικὸς ἐν τοῖς ἐπιδεικτικοῖς, ἄχαρις δὲ ἐν τοῖς χαριεστέροις δεομένοις ἐστίν.* Von den Deklamationen des Pol. werden außer dem Busiris (Quint. II, 17, 4.) und der Klagrede gegen Sokrates (Quint. I, 1 u. III, 1, 11. Diog. Laert. II, 38 f. Ael. var. hist. XI, 10. Schol. Aristid. p. 180. Fromm.; die Ansicht übrigens welche der Verf. des Argum. zu Isokr. Busir. u. Suidas s. v. *Πολυκράτης*, der gar zwei Reden daraus machen, festhalten, daß die Rede für Anytus und Meletus geschrieben und wirklich gesprochen sei, widerlegte schon Favorinus bei Diog. Laert. II, 39., und nicht weiter als eine Deklamation war auch des Lysias Antwort darauf, die Rede *πρὸς Πολυκράτην ὑπὲρ Σωκράτους*, Schol. Aristid. p. 103. 180., vgl. Hölscher de vit. et script. Lysiae p. 200 f. u. Spengel artt. scrr. p. 141.) noch angeführt eine Lobrede auf Klytämnestra, Quint. II, 17, 4., auf Thersybulus, Arist. Rhet. II, 24., auf die Mäuse, ibid., auf die Töpfe und Schüsseln (*ψῆφοι*), Alexander in den Rhett. gr. ed. Walz, t. IX. p. 334. vgl. Demetr. de eloc. 120. Auch das dem Gorgias zugeschriebene *ἐγκώμιον Ἑλένης* vindicirt ihm Spengel l. l. p. 75 f. Anderer Art war das *ἀνάκτορον σύγγραμμα περὶ ἀφροδισίων* bei Athen. VIII, p. 335. C. Dazu noch

Rhetorik bei Quintil. III, 1, 11. Die Schriften des P. soll Demosthenes seiner rednerischen Ausbildung benutzt haben, Suidas s. v. *Δημοσθένης*, seinen unmittelbaren Schülern aber wird nur Zoilus genannt, Ael. var. XI, 10. Vgl. Westermann, Gesch. d. griech. Beredsamk. §. 50, 22. — Schriftsteller aus unbekannter Zeit, aus dessen Schrift *Λαχωνικά* ein Bruchstück bei Athen. IV, p. 139. D. [West.]

4) Athener, Lochage auf dem Rückzuge der griechischen Hilfsschaar des jüngeren Cyrus, Freund des Xenophon. Xen. anab. IV, 5, 24. V, 1, 16. 2, 17. 29. 6, 41. — 5) Athener, Sohn des Epiphron, nach dem Psephisma bei Dem. de cor. p. 283. bei einer Gesandtschaft an Philipp im J. 339. Unbekannt ist ob der in dem Briefe Philipps bei Dem. p. 163. genannte Urheber eines Beschlusses, nach welchem Ol. 109, 3. 341 v. Chr. die Colonisten des Chersonesos zu Feindseligkeiten gegen Philipp aufgefordert haben, derselbe ist mit dem zuvor Genannten oder mit dem Polykr. von Rhodna, dem *ταμίας τριηροποιϊκῶν* (Böckh, Urk. üb. d. Seew. XVII, a. 15.), der unter dem Archon Euthykritus Ol. 113, 1. 328 v. Chr. Schiffe bauen liess (Urk. XIII, a. 13. XIV, b. 45.). [K.]

Polycritus (*Πολύκριτος*) aus Mende in Thracien, Arzt am Hofe des Artaxerxes (Plut. Art. 21.), vielleicht identisch mit dem Mendäer Pol. welcher nach Diog. Laert. II, 63. ein mehrere Bücher umfassendes Werk *τῶν περὶ Διονύσιον* schrieb, welches Arist. mir. auscult. 122. (112.) unter dem Titel *Σικελικά* u. Diod. XIII, 83. (wiewohl auch hier und nochmals bei Athen. p. 206. E. der Name des Verfassers in *Πολύκλειτος* verderbt ist) unter dem Titel *ἱστορίαι* anführen. Vgl. C. Müller scriptt. rer. Alex. M. p. 129 f. und die Fragmente p. 132 f. [West.]

Andere s. bei Plin. H. N. XXXI, 2, 14. u. Ind. zu XII. XIII. Antig. mir. 135. 150. Mongitor bibl. Sic. II. p. 189 f. [B.]

Polyctor (*Πολύκτωρ*), 1) ein Ithaker, Sohn des Pterelaos, Bruder des Ithakos und Neritos, nach dem ein Ort auf Ithaka Polyktorion hieß (Eustath. ad Hom. Od. XVII, 205.) — 2) Sohn des Aegyptos und der Caliande (Apoll. II, 1, 5.). — 3) Vater des Peisandros (Hom. Od. XXII, 283.). — 4) Erdichteter Name, angeblich Vater jenes Myrmidonen in dessen Gestalt Hermes dem Priamos erscheint (Il. XXIV, 397 ff.). [Pfau.]

5) Aus Aegä, Pythagoreer, Jambl. Pyth. 36. [B.]

Polyctorĭdes (*Πολυκτορίδης*), Sohn des Polyktor, d. i. Peisandros (Hom. Od. XVIII, 299.). [Pfau.]

Polydămas (*Πολυδάμας*), 1) Sohn des Panthoos und der Phrontis, vertrauter Freund Hektors, ausgezeichnet durch Klugheit und Beredsamkeit (Hom. Il. XVI, 535. XVIII, 249 ff. XII, 49. 196.; vgl XVII, 40.). Er tödtete den von Aias niedergeworfenen Hektor (Il. XIV, 425.) und erlegte den Prothoënor, Mekisteus, Otos von Kyllene, und Peneleus (Il. XIV, 449. V, 339. 518. XVII, 597.). Sein Urtheil scheute Hektor am meisten (Il. XII, 100. 105. vgl. Cic. ad Att. II, 5, 1. VII, 1, 4. Vers. I, 4.). Nach Dictys (IV, 7.) tödtete ihn Aias. [Pfau.]

2) Aus Pharsalus, s. Bd. IV. S. 30. — 3) unter den *Ἑταῖροι* (s. Bd. III. S. 349.) Alexanders des Gr., vollzog, obwohl Vertrauter des Parmenion (Curt. VII, 2. IV, 15.), mit Geschicklichkeit den Auftrag des Königs, den Parmenion (s. Bd. I. S. 344.) in Ecbatana in der Stille aus dem Wege räumen zu lassen, Arr. III, 26. Curt. VII, 2. [K.]

4) Sohn des Nikias, aus Skotussa in Thessalien, ein gefeierter Olympionike von gewaltiger Körperkraft, siegte Ol. 93. im Pankration, Paus. VI, 4, 3. VII, 27, 2. Africanus bei Euseb. *Ἑλλ. Ὀλυμπ.* p. 41. Scal. Ueber seinen Untergang in einer Grotte, deren zusammenstürzende Decke er mit seinem Körper stützen wollte, s. Paus. VI, 5, 4. Vgl. Diod. Fragm. XVIII. e libro

VII. T. II. p. 640. Wess. Dio Chryſoſt. Orat. 78., de invidia p. 421 T. II. Reiske. Tzetz. Chil. II. hist. 38. Suid. v. *Πολυδάμας*. Vgl. Krause Olympia S. 360. [Kse.]

Polydamna (*Πολύδαμνα*), Gemahlin des ägyptiſchen Königs Thon welche der Helena ein Mittel gab Kummer und Gram zu tilgen (Hom. Od. IV, 228.). [Pſau.]

Polydectes (*Πολυδέκτης*), 1) Name des Hades (Hom. H. in Cer. Aeſchyl. Prom. 153.). — 2) Sohn des Magnes, König auf der Inſel Seriphos (Pind. Pyth. XII, 14. Strabo X, p. 487. Apollod. I, 9, 6.), Bruder des Dictys (Zenob. I, 41.). S. d. Art. Perseus. [Pſau.]

3) König von Sparta aus dem Hauſe der Prokliden, der ſiebente nach Ariſtodemus an gerechnet, Sohn des Eunomus, der ältere Bruder des Lykurgus. Seine Regierung war kurz und friedlich, Pauſ. III, 7, 2. Plut. Lyc. 2. Strabo X, p. 482. [West.]

Polydōra (*Πολυδώρα*), 1) Inſel der Propontis in der Nähe von Cyzicus, auf welcher die Athener im peloponneſ. Kriege ein Siegesdenkmal errichteten (Steph. Byz. p. 558. Plin. V, 32, 44., bei Diod. XIII, 34 *Πολυδώρου νῆσος*). [F.]

2) Tochter des Okeanos und der Tethys (Heſiod. Theog. 353.). — 3) Tochter des Peleus und der Antigone (oder der Polymela, Eustath. p. 321, 6.), Schweſter des Achilleus, Gemahlin des Boros, vom Fluſſe Sperchios Mutter des Meneſthios (Hom. Il. XVI, 175—178. Apollod. III, 13, 1.). Im Widerſpruch hiemit wird Polydora die Gemahlin des Peleus und Tochter des Perieres genannt in der ſehr corrupten Stelle Apollod. III, 13, 4.; vgl. Heyne z. d. St. — 4) Tochter des Meleager und der Kleopatra, Gemahlin des Proteſilaos, die ſich aus Liebe zu ihrem verſtorbenen Gatten ſelber den Tod gab (Pauſ. IV, 2, 7.). — 5) Tochter des Danaos, Gemahlin des Peneios, Mutter des Dryops (Schol. Apollon. Arg. I, 1212. Anton. Lib. 32.). — 6) Mutter des Idas und Lynkeus (Schol. Apollon. Arg. I, 151.). — 7) Dienerin der Penelope (Diog. L. II, 79.). [Pſau.]

Polydōrus (*Πολύδωρος*), 1) Sohn des Kadmos und der Harmonia, König in Theben, Gemahl der Tochter des Nykteus, Vater des Labdakos (Heſiod. Th. 978. Herod. V, 59. Pauſ. II, 6, 2. IX, 5, 1 ff. Apollod. III, 4, 2.). — 2) Sohn des Hippomedon aus Argos, einer der Epigonen (Pauſ. II, 20, 4. Hyg. fab. 71.). S. d. A. Epigoni, Bd. III. S. 187. — 3) Ein Kämpfer welchen Neſtor bei den Leichenſpielen in Bupraſion beſiegte (Hom. Il. XXIII, 637.). — 4) Jüngſter Sohn des Priamos und der Laothoë (oder der Hekabe, Eurip. Hec. 3.), Liebling des Priamos, noch als Knabe von Achilleus getödtet (Hom. Il. XX, 406 ff. XXII, 46 ff.). — Nach der ſpätern Sage ſchicken die Eltern ihn, als ſich Troia zu ſeinem Falle neigt, nebſt einer großen Summe Goldes zu Polymeſtor (oder Polymneſtor, Gemahl der Iliona, der Tochter des Priamos, Hyg. fab. 109.). Nach Troia's Untergang tödtet Polymeſtor den Polydoros, um ſich des Goldes zu bemächtigen, und wirft den Leichnam ins Meer. Seine Mutter Hekabe, der eben die Opferung ihrer Tochter Polyxena (ſ. dieſ.) bevorſteht, findet den Leichnam ihres Sohnes am Meeresufer. Aus Rache tödtet ſie mit andern gefangenen Troerinnen die beiden Kinder des Polymeſtor und blendet ihn ſelbſt (Eurip. Hec. 3 ff. 1050. Ovid Met. XIII, 432 ff. 536. Vgl. Virg. Aen. III, 49 ff.). Nach einer andern Sage wird er ſeiner Schweſter Iliona, der Gemahlin des Polymeſtor, zur Erziehung übergeben. Dieſe erzieht ihn als ſei er ihr Sohn, während ſie ihren wirklichen Sohn, Deïphilos (oder Deïpylos) für den Pol. ausgibt. Die Griechen, welche den Stamm des Priamos vernichten wollen, ſenden zu Polymeſtor und verheißen ihm Elektra zum Weibe und eine große Summe Goldes, wenn er den Polydoros tödte. So tödtet denn Polymeſtor

Irrthum seinen eigenen Sohn. Als Polydoros später dies erfährt räth der Iliona den Polymestor umzubringen, und nun wird dieser von seinem nen Weibe geblendet und getödtet (Hyg. fab. 109. 240. Horat. Sat. II, 31. u. Heindorf z. d. St. Cic. Acad. II, 27. Tusc. I, 44.). Oder Po-estor liefert, um mit den ihn bekriegenden Hellenen Frieden zu haben, den lydoros an sie aus. Sie wollen ihn gegen die Helena austauschen; aber dieß von Priamos verweigert wird steinigen sie ihn unter Troia's Mauern Angesicht des Priamos (Diktys II, 18. 22. 27.). [Pflau.]

5) Bruder Jasons von Pherä, s. Bd. IV. S. 32. I. S. 331. [K.]

6) König von Sparta aus dem Hause der Agiden, Sohn des Alkamenes. Antritt seiner Regierung fällt in die Zeit des ersten messenischen Krieges ef. Ol. 10. 740., Paus. III, 3, 1. IV, 7, 7., nach dessen Beendigung er spartanischen Ackerloose auf 9000 brachte, Plut. Lyc. 8. Er war beim lke, ohne um dessen Gunst zu buhlen (über seine Beschränkung der Volks-sammlung s. Plut. Lyc. 6.), doch seiner Mäßigung wegen sehr beliebt, Paus. , 3, 2., und auch später noch wurde, nachdem er durch Polemarchus er-rdet war, Ders. III, 3, 3. VIII, 52, 1., sein Andenken hoch in Ehren ge-ten, Ders. III, 11, 10. [West.]

Polyeuctus (*Πολύευκτος*), 1) aus Sphettus, athenischer Staatsmann Redner im philippischen Zeitalter, ein Freund des Demosthenes und eif-er Anhänger der antimacedonischen Partei (Vit. dec. oratt. p. 844. F.), in ihrem Interesse mehrmals als Gesandter thätig (ibid. p. 841. E. 6. C. Dem. Phil. III, p. 129. §. 72.). Später ward er mit in den valischen Proceß verwickelt (Dinarch. g. Demosth. §. 100.). Von Sitten eint er nicht sehr streng gewesen zu sein (Athen. IV, p. 166. D.), als Red-aber seiner Corpulenz wegen etwas schwerfällig im Vortrag (Plut. Phoc. . Von seinen Reden haben sich nur wenige Ueberreste erhalten. Apsin. inv. t. IX, p. 544 f. der Rhett. gr. v. Walz, Aristot. Rhet. III, 10. og. Laert. VI, 23. Vgl. Ruhnken hist. crit. orr. gr. p. 80 f., Wester-nn, Gesch. d. griech. Beredsf. §. 53, 5. 6. — 2) aus Kydantidä, athenischer kophant und Demagog im philippischen Zeitalter, vermuthlich derselbe wel-n Demosth. g. Mid. p. 560. §. 139. als einen Parteigänger des Eubulus führt, nach Dinarch. g. Dem. §. 58. einmal des Einverständnisses mit den enischen Verwiesenen zu Megara angeklagt. Ein Psephisma desselben fin-sich in den von Böckh herausg. Urk. üb. d. att. Seewesen XIII, a. 37. gen ihn ist die Rede des Hyperides *πρὸς Πολύευκτον* (Harpokr. s. v. *Kυ-τίδης*) gerichtet, muthmaßlich auch die *κατὰ Πολυεύκτου περὶ τοῦ δια-ιμματος* u. *περὶ τοῦ Πολύευκτον στρατηγεῖν* (vgl. Westerm., Gesch. der Beredsf. S. 310.), und vielleicht auch die des Dinarchus *κατὰ Πολυεύκ-βασιλεύειν λαχόντος δοκιμασία*, *κατὰ Πολυεύκτου ἐκφυλλοφορηθέντος τῆς βουλῆς*, *κατὰ Πολυεύκτου περὶ τοῦ γεωφανίου* (Dionys. Halic. . 10.), *κατὰ Πολυεύκτου ἀπόφασις*, *κατὰ Πολυεύκτου δωροδοκίας* arpokr. s. v. *παραγγελία* u. *δώρων γραφή*), sowie die des Demosthenes *ς Πολύευκτον παραγραφή* (Bekk. Anecd. p. 90, 28.). Doch ist der me *Πολύευκτος* in Athen überhaupt zu häufig (z. B. Pol. aus Acharnä Roß, Demen v. Att. Nr. 21., aus Gargettus das. Nr. 4. *Ἐφημ. ἀρ-ολογ.* Nr. 119., aus Erchia das. Nr. 168., aus Hestiäa, Urk. über das ewes. XVI, b. 103. 118., aus Themakus, Corp. Inscr. n. 639., aus Thria Dem. g. Spud. p. 1028. §. 3., aus Kriоa bei Dem. g. Phän. p. 1042. 11., aus Lampträ, Urk. IV, f. 24., aus Phegäa, Corp. Inscr. n. 115. ., aus Phlya, *Ἐφημ. ἀρχ.* n. 100.) als daß sich hierüber mit Sicher-t etwas bestimmen ließe. Vgl. Böckh a. a. O. S. 249., Böhnecke, Forsch. d. Gebiet d. att. Redner I. S. 643 f. [West.]

Polygnostus, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb περὶ Κυζίκου, Schol. Apoll. Rhod. I. 996. [West.]

Polygnōtus, *Πολύγνωτος*, aus Thasos, Sohn und Schüler des Malers Aglaophon, scheint schon in den siebziger Olympiaden in Delphi gemalt zu haben, wenn Simonides, welcher Ol. 78, 2. starb (Clinton Fast. Hellen.), zu einem seiner Gemälde in der Lesche zu Delphi ein Epigramm machen konnte, Paus. X, 17, 4. Damit stimmt aber Plinius nicht, welcher sein Leben vor Ol. 90. setzt (XXXV, 9, 35.); auf der andern Seite müssen seine Arbeiten in Athen, namentlich im Tempel des Theseus und in der Halle noch zu Lebzeiten des Cimon, welcher Ol. 82, 4. starb, ausgeführt worden sein, und so wäre seine Blüthe mit den Weimar'schen Kunstfreunden in der Jen. Lit.Ztg. 1805. Bd. III. S. 3. 4. um Ol. 80. zu setzen, und die Angabe des Plinius wäre so aufzufassen daß seine Thätigkeit zwischen Ol. 80 u. 90. falle. In Delphi, wo nach der obigen Annahme seine Thätigkeit begann, bemalte er den Tempel (Delphis aedem pinxit, Plin. XXXV, 35.) an welchem auch Aristoklides arbeitete, ib. XXXV, 40. Doch ist uns über die ausgeführten Gegenstände nichts Näheres bekannt; eine ausführliche Beschreibung dagegen gibt uns Paus. X, 25—31. von den zwei großen Compositionen welche er in der Lesche der Knidier in Delphi ausführte. Auf der rechten Seite war der Untergang von Troia und die Vorbereitung zur Heimfahrt der Griechen dargestellt, auf der linken das Todtenreich. Jedes der beiden Gemälde theilte sich in eine große Anzahl von einzelnen Gruppen, welche theils neben, theils über einander gemalt waren. Man hat verschiedene Restaurationsversuche gemacht. Der Graf Caylus ließ durch einen jungen Künstler der französischen Academie, le Lorrain, eine Restauration entwerfen (s. Mém. de l'Acad. Bd. 27. p. 34.), welche ganz in modernem Stil, mit Landschaftsperspektive und einer dem reliefartigen Charakter der alten Malerei fremdartigen Füllung des Hintergrundes gehalten ist. Die in Heyne's Schule gebildeten Brüder F. und J. Riepenhausen lieferten im J. 1803 zu der Weimar'schen Ausstellung einen großen Entwurf von der Zerstörung Trojas, den sie im J. 1805 revidirt und vermehrt herausgaben. Dies gab Veranlassung zu der Abhandlung von Goethe und H. Meyer über beide Gemälde in der Jen. Allg. Lit.Ztg. 1805. Thl. 3. vgl. Goethe's Werke XLIV. S. 97 ff. Meyer, Kunstgesch. II. S. 131., und zu den Bemerkungen von Böttiger in der Archäologie der Mal. S. 206 ff. und Siebelis im Comment. zum Pausanias. Im J. 1826 u. 1829. erschien eine neue Bearbeitung: Peintures de Polygnote à Delphes dessinées et gravées d'après la description de Pausanias par F. et J. Riepenhausen. Wenn sich die bisherigen Bearbeiter beide Gemälde in drei über einander laufenden Linien oder Stockwerken eingetheilt dachten, hat dagegen O. Jahn „über die Gemälde des Polygnotos in der Lesche zu Delphi“ (Kieler philolog. Studien 1841. S. 83—154.) auf eine in beiden Gemälden verschiedene Anordnung aufmerksam gemacht. Bei dem Besuch des Odysseus in der Unterwelt ergeben sich ihm zwei durch das ganze Bild durchgehende Linien, auf welchen sämmtliche Figuren vertheilt waren: bei der Zerstörung Troia's dagegen findet er eine stückweise bis auf vier steigende Anzahl über einander geordneter Linien, von welchen keine die ganze Länge des Bildes einnimmt, sondern die untere stets durch die obere fortgesetzt wird: dergestalt daß sich nie ein Kreis zusammengehöriger Figuren auf einer und derselben Linie abschließt, sondern daß man durch den innern Zusammenhang immer in die höhere Linie hineingeleitet wird. Nach einer Andeutung in der äschyleischen Trilogie S. 321. und in der Anm. zum Philostratus p. 483. setzt Welcker eine streng symmetrische Anordnung beider Gemälde voraus und glaubt in der Siebenzahl das Princip der Composition gefunden zu haben: s. jetzt seine Abh. in den Denkschriften der Berl. Acad.

7. Ob dieſe Gemälde auf Holz oder auf der Wand gemalt waren läßt nicht entſcheiden: das Letztere läßt ſich darum mit größerer Wahrſcheinkeit annehmen weil es wirklich bewundernswerth wäre wenn nach den en Kunſtplünderungen welche über Griechenland und namentlich über Delphi ıngen ſind von ſo vielen Tafeln aus welchen dieſe Compoſitionen beſtehen ßten auch nicht Eine entführt worden wäre, was um ſo weniger Anſtand abt hätte da die Lesche in welcher ſie ſich befanden nicht ein heiliges Gede war, vor deſſen Beraubung die religiöſe Scheu hätte warnen können. ß Polygnot wirklich auch Wandmalerei ausübte bezeugt Plinius XXXV, . 40.: parietes Thespiis a Polygnoto picti postea a Pausia reficiebantur. chſt Delphi war Athen der Hauptſchauplatz von Polygnots Thätigkeit. Müller, Gött. gel. Anz. 1824. Nr. 115. nimmt an, er ſei dahin mit non, welcher Thaſos Ol. 79, 2. 463 v. Chr. wieder eroberte, gekommen, ſo deſſen Hausfreund und Liebhaber von Cimons Schweſter, Elpinike, vorden. Allein wenn man nach der Emendation von Reineſius bei Harpokr. v. *Πολύγνωτος* annimmt, er habe *ἐν τῷ Θησέως ἱερῷ* (ſtatt *ἐν τῷ Θηρῷ*) gemalt, ſo möchte man daraus folgern daß er ſchon früher nach Athen ommen ſei, indem der Tempel des Theſeus erbaut wurde nachdem Cimon . 77, 4. die Gebeine des Heros von Skyros nach Athen gebracht hatte. ı jedoch nirgends angegeben iſt wie lange man zu der Erbauung des mpels gebraucht und wann die Bemalung deſſelben vollendet worden ſei, iſt dieſer Schluß keinesfalls nöthigend. In der an der *ἀγορὰ* befindlichen iſtanaktiſchen Halle, welche von Cimon reſtaurirt wurde, und von dem Gellde womit ſie von Polygnot geſchmückt wurde den Namen der Vielfarzen, *Ποικίλη*, erhielt, malte er eine Scene aus der Eroberung Troia's, das erict der griechiſchen Helden über die Gewaltthat des Aias an der Kaſſandra, auf. I, 15, 2. Unter den gefangenen troianiſchen Frauen hatte er die önſte von Priamos Töchtern, die Laodike (Il. III, 124.), unter den Zügen r von ihm geliebten Elpinike dargeſtellt, Plut. Cim. 4. Daß dieſes Gelde auf Holz gemalt geweſen ſei erſehen wir aus Syneſ. Ep. 135., welcher richtet daß die Tafeln von einem römiſchen Proconſul entführt worden ſeien. leil er dieſe Arbeit oder nach Andern die Gemälde in dem Tempel des heſeus und der Dioskuren ohne Belohnung anzunehmen ausführte bekam in Athen das Bürgerrecht, Harpokr. l. l. In dem Tempel der Dioskuren alte er die Vermählung dieſer Heroen mit den Töchtern des Leukippos, auf. I, 18, 1. Dieſe ſämmtlichen Arbeiten ſcheinen noch in die Zeit des imon zu fallen, allein daß er auch noch ſpäter unter Perikles thätig war rfen wir daraus ſchließen daß in dem Bilderſaal welcher zur Linken an n Propyläen vorgebaut war mehrere Gemälde von ihm waren, Pauſ. I, , 6. In Platää malte er in dem Vorhauſe des Tempels der Athene teia die Erlegung der Freier durch Odyſſeus, während Onaſias (gewöhnlich ird der berühmtere Name des Onatas geſetzt) den erſten Feldzug der Argiver gen Theben malte. Der Ausdruck des Pauſ. IX, 4, 2.: *αὐταὶ μὲν δὴ ıv ἐπὶ τοῦ προνάου τῶν τοίχων αἱ γραφαὶ* läßt vermuthen daß die Gelde auf der Wand ausgeführt waren. In Rom ſah man ein Gemälde n Pol. in der Porticus des Pompejus, bei welchem man nicht unterſcheiden nnte, ascendentem cum clypeo pinxerit an descendentem, Plin. l. l. Sein Hauptverdienſt ſcheint geweſen zu ſein daß er zuerſt von dem ſtrengen ginetiſchen Stil abgieng, die Geſichtsbildungen vervielfältigte, denſelben den lund zu öffnen und die Zähne zu zeigen anfieng. Das Gekniffene der Mundldung, was dem äginetiſchen Stil noch allgemein eigen war, hörte alſo ter ihm auf, und wie Phidias in der Bildnerei, ergriff Polygnot in der Malerei das Naturgemäße und Charakteriſtiſche." Hirt, Geſch. d. bild. Künſte . 169 f. Er wurde daher *ἠθογράφος, ἠθικὸς* genannt, Ariſtot. Poët. VI,

15. vgl. II, 2. Pol. VIII, 5. Die schönen Linien der Augenbrauen, sanfte Röthe der Wangen, einen leichten Wurf zarter Gewänder (ἐσθῆτα ἐς τὸ λεπτότατον ἐξειργασμένην) rühmt Luc. Imag. 7. Den Frauen gab er glänzende Kleidungen und schmückte ihre Köpfe mit vielfarbigen Hauben und Binden, Plin. l. l. [W.]

Polygŏnos (*Πολύγονος*), Sohn des Proteus, Enkel des Poseidon, Bruder des Telegonos. Beide Brüder ließen sich mit Herakles in einen Wettkampf im Ringen ein, wurden aber von ihm überwunden und getödtet (Apollod. II, 5, 9.). [Pfau.]

Polyhistor, s. Solinus.

Polyhymnia oder **Polymnia** (*Πολυνύμια* oder *Πολύμνια*), eine der neun Musen (Hesiod. Th. 78.), Erfinderin der Lyra (Schol. Apollon. Arg. III, 1.), von Oeagros Mutter des Orpheus (ibid. I, 23.). Ueber die Darstellung derselben durch die Kunst s. O. Müller, Arch. d. K. 3te Ausg. S. 630. 631. — Vgl. auch d. Art. Musae, oben S. 265. [Pfau.]

Polyīdus (*Πολύϊδος* und *Πολύειδος*), 1) Sohn des Koiranos (*Κοιρανίδης*, Pind. Ol. XIII, 104.), Enkel des Abas, Urenkel des Melampus, Vater des Euchenor, der Astykrateia und Manto, ein berühmter Seher zu Korinth (Paus. I, 43, 5.; vgl. Hom. Il. XIII, 663 ff.). Er gab dem Bellerophon (s. dies.) guten Rath wie er den Pegasos reiten sollte (Pind. Ol. XIII, 104.) und um den Minos machte er sich verdient durch Auferweckung des Glaukos (s. Bd. III. S. 882 ff.). In Megara entführte er den Alkathoos wegen Ermordung seines Sohnes Kallipolis und errichtete daselbst dem Dionysos ein Heiligthum und ein Standbild, das bis auf das Gesicht verhüllt war (Paus. I, 43, 5.). Vgl. auch Cic. de divin. I, 40. legg. II, 13. — 2) Ein Troer, Sohn des Traumdeuters Eurydamas, Bruder des Abas, von Diomedes erlegt (Hom. Il. V, 148.). [Pfau.]

3) Dithyrambograph (Schol. Tzetz. Lyc. 879. Etym. M. v. Διθύραμβος) und zwar von Diod. XIV, 46. fin. den ausgezeichnetsten Dithyrambendichtern, welche um Ol. 95, 3. blühten, Philoxenus, Timotheus, Telestes, angeführt, mit dem Zusatz daß er auch in Malerei und Musik erfahren gewesen. S. G. M. Schmidt Diatrib. in Dithyramb. (Berol. 1845.) p. 121 ff. Bergk Poet. Lyricc. p. 867. Er ist wohl auch der bei Aristoteles Poet. 16. 17. als Sophist und Verf. einer Tragödie Iphigenia bezeichnete Pol.; s. Wesseling zu Diodor l. l. Kayser Hist. crit. tragicc. p. 318 ff. — Photius Bibl. Cod. 195. nennt einen Polyidus unter den von Stobäus benutzten Schriftstellern; die demselben zugetheilten Stellen jedoch sind aus dem gleichnamigen (aber verlorenen) Drama des Euripides; s. Valckenaer Diatrib. p. 18. — 4) ein Arzt, bei Aëtius und Paulus von Aegina und bes. oft bei Galenus angeführt; s. Fabric. Bibl. Graec. XIII, p. 377. d. ält. Ausg. Unter den von Vitruvius benutzten Schriftstellern kommt auch ein Polyidus vor, der über Mechanik geschrieben; s. Vitruv. Praefat. VII. u. X, 19. [B.]

Polylāus (*Πολύλαος*), Sohn des Herakles und der Thespiade Eurybia (Apollod. II, 7, 8.). [Pfau.]

Polymastus (*Πολύμαστος*), die Vielbrüstige, Beiname der ephesischen Artemis, von den Römern Multimammia (s. d.) genannt. S. Bd. II. S. 994. [Pfau.]

Polymedium (*Πολυμήδιον*, Strabo XIII, p. 606. 616. Steph. Ptol. V, 2, 4., bei Plin. V, 30, 32. Polymedia), Flecken in der mysischen Landschaft Troas, 40 Stadien vom Vorgeb. Lectum und in der Nähe von Assus. [F.]

Polymĕdon (*Πολυμέδων*), Sohn des Priamos von einer Sklavin (Apollod. III, 12, 5.). [Pfau.]

Polymēle (*Πολυμήλη*), 1) Tochter des Peleus, Gemahlin des Me-

os (ſ. d.), Mutter des Patroklos (Apollod. III, 13, 8.). — 2) Tochter Phylas, Gemahlin des Echekles, von Hermes Mutter des Eudoros m. Il. XVI, 179 ff.). — 3) Tochter des Aeolos, mit welcher Odyſſeus einen Umgang gehabt haben ſoll, weshalb ihm auch Aeolos viel Uebel igte, dann Weib ihres Bruders Diores (Parthen. Erot. 2.). [Pſau.]

Polymēlis (*Πολυμηλίς*) = Polymele (Lzetz. zu Lyk. 175.). [Pſau.]

Polymestor (*Πολυμήστωρ*), thrakiſcher König. S. d. Art. Polyus. [Pſau.]

Polymnastus (*Πολύμναστος*), aus Phlius, Pythagoreer, Jamblich. h. 35. 36. vgl. Diog. Laert. VIII, 46. [B.]

Polymnis, Vater des Simmias von Theben, Gaſtfreund des Pythagoreers Lyſis und wohl ſelbſt auch Pythagoreer, Plut. Mor. II. p. 583. B. [B.]

Polymnus (*Πόλυμνος*), ein Argiver der dem Dionyſos, als dieſer Semele aus der Unterwelt holen wollte, den Weg dahin durch den alkyiſchen See gezeigt haben ſoll (Pauſ. II, 37, 5.). [Pſau.]

Polynēus (*Πολύνηος*), Sohn des Tekton, Vater des Amphialos, ein nehmer Phäake (Hom. Od. VIII, 114.). [Pſau.]

Polynīces (*Πολυνείκης*), Sohn des Oedipus und der Jokaſte (oder kaſte, vgl. Od. XI, 271 ff.), bekannt wegen ſeines Bruderkrieges mit okles (Hom. Il. IV, 377. Apollod. III, 5, 8. 6, 1.). Vgl. d. Art. Oedi-, oben S. 873 ff. und Adrastus, Bd. I. S. 73. [Pſau.]

Polynŏe (*Πολυνόη*), Tochter des Nereus und der Doris (Apollod. 2, 7.). [Pſau.]

Polynŏme (*Πολυνόμη*), Tochter des Nereus und der Doris, Heſiod. 258., wo aber vielleicht nach Apollod. I, 2, 7. *Πουλύνοη* zu leſen iſt. l. d. Art. Pione. [Pſau.]

Polypāus, Vater des Kyrnos, des jungen Megarers an welchen ognis ein Gedicht in 2800 elegiſchen Verſen gerichtet hat und welcher in ſehr häufig *Πολυπαΐδη* angeredet iſt, über deſſen Identität mit *Κύρνε* heogn. 19. vgl. mit 25., 53. vgl. mit 57., 57 vgl. mit 1109. [W. T.]

Polypēmon (*Πολυπήμων*), 1) Gemahl der Sylea und Vater des abers Sinis (Apollod. III, 16, 2.). — 2) Ein Räuber bei Eleuſis, auch kruſtes genannt (Pauſ. I, 38, 5.). — 3) Vater des Apheidas in der erteten Erzählung bei Hom. Od. XXIV, 305. [Pſau.]

Polyphēmus (*Πολύφημος*), 1) Sohn des Poſeidon (vgl. Euriy. l. 21.) und der Nymphe Thooſa, der bekannte Kyklop auf der ſüdweſtl. te von Thrinakia (Völcker Hom. Geogr. S. 111.), welchem Odyſſeus das ge ausbrannte (Hom. Od. I, 70. IX, 412. Vgl. Ovid Met. XIII, 755 ff. , 167. Hyg. fab. 125.). Als Vertreter der Kyklopen heißt er bei Homer ſchlechtweg der Kyklop (Od. X, 435. XX, 19.). Dem Satyrdrama des ipides, der Kyklop genannt, liegt im Weſentlichen die homeriſche Sage Grunde, nur daß zu den gewöhnlichen Perſonen noch Silen und ein r von Satyrn hinzukommen, die an die Küſte der Kyklopen verſchlagen von Polyphemos zu Sklaven gemacht ſind, aber von Odyſſeus befreit den. — In der ſpäteren Sage wird auch des Polyphemos Liebe zur Ne- e Galateia oft erwähnt, und daß er ſeine Liebesſchmerzen durch die Kunſt Geſanges geheilt habe (Theokr. VI, 6. XI. Plat. Symp. I, 5. z. Anf. ıy. ad Theocr. p. 402.). Er erſcheint hier als plumper häßlicher Geſell borſtigem Haar, deſſen Augenbraue über die Stirn hin von einem Ohre andern geht, und darunter ſitzt das einzige Auge und die breite Naſe t über der Oberlippe (Theokr. XI, 31 ff.). Aber der Hirt Akis, Sohn des mus, liebt die Galateia gleichfalls und wird von ihr wieder geliebt. Darum folgt Polyphemos denſelben und tödtet ihn mit einem Felsſtück, unter chem er zerſchmettert und in einen Fluß verwandelt wird (Ovid Met.

XIII, 750—897. Vgl. Serv. zu Virg. Ecl. IX, 39. u. Voß zu d. St.). — Dargestellt wurde Polyphemos mit einem, mit zwei oder mit drei Augen (Serv. zu Virg. Aen. III, 636.), entweder in Verbindung mit Odysseus (Müller, Arch. d. K. 3te Aufl. S. 316.), oder seine Liebe zur Galatea singend mit einer rohen Leier in der Hand, neben sich eine Keule, auch mit einen Bock und Eroten, oder auf einem Ziegenfell schlafend, von Satyrn umgeben, die mit Thyrsosstäben seinen Daumen ausmessen (Zoëga Bassir. I. Winckelmann mon. ined. Nr. 36. Pitture d'Ercol. T. I. tav. 10. Impr. Dactyl. II. 99. Vgl. Plin. H. N. XXXV, 10. Philostr. Icon. II, 18.) — 2) Sohn des Elatos, Bruder des Kaineus, ein Lapithe aus Larissa, Argonaut, Gemahl der Laonome, der Schwester des Herakles, dem von Einigen auch die Gründung der Stadt Kios in Mysien zugeschrieben wird (Schol. Apollon. Arg. I, 40. 1241. IV, 1470. Apollod. I, 9, 16. 19. Val. Fl. I, 457.), und den schon Homer wegen seiner Stärke und Tapferkeit im Kampf gegen die Kentauren rühmt (Il. I, 264.). [Pfau.]

Polyphētes (*Πολυφήτης*), 1) ein Trojaner (Hom. Il. XIII, 791.) — 2) Der angebliche Wagenlenker des Laios, von Oedipus erschlagen (Schol. Eurip. Phoen. 39.). S. oben Oedipus S. 875. [Pfau.]

Polyphīdes (*Πολυφείδης*), Sohn des Mantias, Bruder des Klonios, Vater des Theoklymenos, ein berühmter Seher in Hyperesia (Hom. Od. IV. 249.). [Pfau.]

Polyphonte (*Πολυφόντη*), Tochter des Hipponoos und der Theseis, Enkelin des Ares, eine der Gefährtinnen der Artemis. Da Aphrodite von ihr verachtet wurde flößte ihr diese Göttin Liebe zu einem Bären ein, mit dem sie die beiden bösen Buben Agrios und Oreios zeugte. Die erzürnte Artemis hetzte die wilden Thiere auf sie. Deshalb flüchtete sich Polyphonte in das väterliche Haus. Da aber ihre beiden Söhne gegen Götter und Menschen frevelten, so schickte Zeus den Hermes ab, sie zu züchtigen; jedoch auf Verwendung des Ares wurden sie sammt ihrer Mutter in Vögel verwandelt (Anton. Lib. 21.). [Pfau.]

Polyphontes (*Πολυφόντης*), 1) Herold und Wagenlenker des Laios, welchen Oedipus erschlug (Apollod. III, 5, 7. Vgl. Polyphetes Nr. 2.) — 2) Sohn des Autephonos, ein Thebaner, vor Theben von Tydeus erlegt (Hom. Il. IV, 395.). — 3) Heraklide, der den König Kresphontes von Messenien tödtete, sich der Herrschaft desselben bemächtigte und dessen Gemahlin Merope heiratete, aber später von Aepytos, dem Sohne des Kresphontes, getödtet ward (Apollod. II, 8, 5. Polyb. IV, 22, 12. Vgl. Paus. IV, 3, 1. Hyg. fab. 137. 184.). S. den Art. Aepytus, Bd. I. S. 168, 1. [Pfau.]

Polyphradmon (*Πολυφράδμων*), Vater (s. oben S. 1583. Nr. 4) und Sohn (Suid. v. *Φρυνιχος*) des Tragikers Phrynichus. [B.]

Polyphron (*Πολύφρων*) von Pherä, s. Bd. IV. S. 32. I. S. 33. Da Xen. Hell. VI, 4, 33. zuerst den Polydorus allein Bruder des Jason nennt, hernach den Polyphron Bruder des Polydorus, so vermuthet Sievers, Gesch. Griechenl. S. 327., Polyphron sei vielleicht Stiefbruder des Jason gewesen. [K.]

Polypoetes (*Πολυποίτης*), 1) Sohn des Apollon und der Phthia (Apollod. I, 7, 6.). — 2) Sohn des Peirithoos und der Hippodameia aus Thessalien, der die Lapithen nach Troja in 40 Schiffen führte (Hom. Il. II, 738.). Er erlegte den Astyalos (Il. VI, 29.). Bei dem Sturm auf die griechischen Verschanzungen vertheidigte er mit Leonteus das Thor und erlegte den Damasos, Pylon und Ormenos (Il. XII, 128. 183 ff.). Bei den Leichenspielen des Patroklos siegte er im Wurfe mit der eisernen Kugel (Il. XXIII, 836 ff.). Er soll nach der Eroberung von Troja nach Pamphylien gekommen sein und dort Aspendos gegründet haben (Eustath. p. 334

). — 3) Angeblicher Wagenlenker des Laios, welchen Oedipus erschlug
hol. Eurip. Phoen. 39. S. oben Oedipus S. 875.). — 4) Angeblicher
n des Odysseus von der thesprot. Königin Kallidike (Eugamm. Teleg.
Cycli fragm. p. 585. ed. Paris. 1837. S. oben Oedipus). [Pfau.]

Polyrrhenia, *Πολυρρηνία* (*Πολύρρην*, Steph. Byz.; *Πολύρρηται*,
lax p. 18. Hudf.; Polyrrhenium, Plin. H. N. IV, 12, 20.), Stadt auf
ta, deren Gebiet die ganze westliche Spitze der Insel umfaßte, Scylax l. l.,
er Nähe von Cydonia mit einem Heiligthum der Dictynna, Strabo X,
479. Achäer und Lacedämonier colonisirten sie, Strabo l. l. Hieher soll
memnon verschlagen worden sein, Zenob. prov. V, 50. An dem von
yb. IV, 53. beschriebenen Bürgerkriege im J. 219 v. Chr. nahm auch P.
il. Die Ueberreste beschreibt Pashley Crete II. p. 47 f. [West.]

Polysperchon (nicht *Πολυπέρχων*, s. Ellendt zu Arr. II, 12.), des
mmias Sohn, ein Stymphäer (Tzetzes ad Lycoph. v. 802.), erhielt von
rander dem Gr. nach der Schlacht bei Issus den Befehl über die Ab-
lung welche früher unter Ptolemäus, dem Sohne des Seleucus stand
r. II, 12.), daher auch unter den Phalangenführern in der Schlacht bei
ugamela genannt (Arr. III, 11.). Im J. 328 v. Chr. wurde er mit drei
ern Phalangenführern in Bactrien zurückgelassen, während Alexander
gdiana unterwarf (Arr. IV, 16.), darauf zieht er mit Craterus gegen
pörer im Lande der Parätacener (Arr. IV, 22.), mit Alexander gegen
Assacener (Arr. IV, 25.), nimmt Theil am indischen Feldzuge (Arr. V,
VI, 5.), im J. 324 kehrt er, dem Craterus zur Unterstützung beigegeben,
den Veteranen nach Macedonien zurück (s. Bd. II. S. 737.). — Zur
it seiner Ankunft in Europa war Antipater mit dem lamischen Kriege be-
ftigt, nach dessen Beendigung die Aetolier unterworfen werden sollten.
ein Antipater ließ sich durch Antigonus zu seinem Zuge nach Asien be-
mmen (Bd. I. S. 205. 549.), und Polysperchon blieb als Strateg in
acedonien zurück. Er unterdrückte den von den Aetoliern hervorgerufenen
fstand der Thessalier und unterwarf Thessalien aufs Neue, Diod. XVIII, 38.
Bd. I. S. 205. Der sterbende Antipater ernannte ihn zum Reichsver-
ser und zu seinem Nachfolger in Macedonien, 319 v. Chr., Bd. I. S. 550.
S. 185. Polysp. war damals schon ein bejahrter Mann, aber noch
tig und beim Weine lustig bis zu jugendlicher Ausgelassenheit, auch war
sehr populär und stand als tüchtiger Kriegsmann in hohem Ansehen (Diod.
VIII, 48. Duris ap. Athen. IV, 42. p. 155. vgl. Plut. Pyrrh. 8.). So
uchbar er jedoch sich in einer mehr untergeordneten Stellung bewiesen
te, so wenig war er der Aufgabe gewachsen, als Reichsverweser die immer
hr zunehmenden Verwirrungen zu ordnen und gegen Treulosigkeit und
rrath selbstsüchtiger Großer die Einheit des Reichs mit Klugheit und Festig-
t geltend zu machen, ja nicht einmal im Westen vermochte er die königli-
he Macht zu erhalten. Hier trat ihm Cassander entgegen, der, mit der ihm
m Vater bestimmten Chiliarchie nicht zufrieden, mit Antigonus und Pto-
mäus ein Bündniß schloß und in den wichtigsten Staaten Griechenlands
Oligarchen für sich gewann (s. Bd. II. S. 185 f.). Polysp. erließ da-
gen in Uebereinstimmung mit den Befehlshabern seines Heeres und den
ornehmsten unter den Macedoniern, deren Anhänglichkeit er durch Beiziehung
r Leitung der Reichsangelegenheiten sich zu erhalten suchte, einen Beschluß
die Griechen, nach welchem überall die bisher von Macedonien begün-
gten Oligarchien aufgehoben und die unterdrückten Volksparteien wieder
r vollen Macht gelangen sollten; außerdem wurde die Königin Olympias
d.), die Feindin Cassanders und seines Hauses, zur Rückkehr aus Epirus
ch Macedonien eingeladen, die Vertheidigung der königlichen Sache in Asien
urde dem Eumenes überlassen, Diod. XVIII, 57. Plut. Eum. 13. Der

Parteikampf der in Folge des Freiheitsdekretes entstand rief den Polysp. nach Griechenland. In Athen wurden zwar Phocion (s. d.) und seine Freunde der Erbitterung der Volkspartei Preis gegeben, aber den Piräeus konnte Polysp. nicht einnehmen; denn während er in Griechenland langsam vorrückte, war Cassander mit einer Flotte von 35 Schiffen und 4000 Söldnern seinem Phrurarchen Nicanor zu Hilfe gekommen. Polysp. ließ nun dem Befehle seines Sohnes Alexander den kleineren Theil seines Heeres in Attica zurück und zog selbst nach dem Peloponnes, wo zwar in den meisten Städten die Oligarchen unterlagen, Megalopolis aber fortwährend von den Freunden Antipaters und Cassanders beherrscht wurde. Diod. XVIII, 68 ff. Die Stadt wurde so muthig und geschickt vertheidigt daß Pol. nicht nur alle Belagerungskünste vergeblich anwandte, sondern auch sehr bedeutenden Verlust erlitt, namentlich an Elephanten, durch deren ganz neues Erscheinen im Peloponnes er besonders furchtbar geworden war. Die Erfolglosigkeit seines Unternehmens und Besorgniß vor Antigonus, der Macedonien mit einem Angriffe bedrohte, bestimmten ihn zum Rückzug; dadurch aber verlor er so sehr an Ansehen daß die meisten griechischen Städte mit Cassander unterhandelten und dessen Partei ergriefen, Diod. XVIII, 69 ff. 74. Polysperchons Flotte, die unter dem Befehle des Clitus stand, wurde in der Propontis von Antigonus vernichtet (s. Bd. II. S. 462.); allein anstatt nach Europa überzusetzen sah sich Antigonus veranlaßt sich nach Cilicien gegen Eumenes zu wenden. Gleichwohl wagte Polysp. nicht nach Macedonien zurückzukehren, da sich dort Eurydice gegen ihn und Olympias erhoben und den Cassander als Reichsverweser herbeigerufen hatte. Polysp. wandte sich an König Aeacides in Epirus und kehrte im folgenden Jahre (317), als Cassander wieder in Griechenland war, mit Olympias nach Macedonien zurück. Ihre Herrschaft aber nach dem Siege über Eurydice dauerte nicht lange; Cassander bekam im J. 316 die Olympias in seine Gewalt, und Polysp. sah sich zur Flucht nach Aetolien genöthigt (s. Bd. II. S. 186.). Noch hielt sich sein Sohn Alexander im Peloponnes; er wurde beim Ausbruche des Krieges, in welchem sich Ptolemäus, Seleucus, Lysimachus, Asander und Cassander gegen Antigonus vereinigten (s. Bd. I. S. 528. 848. II. S. 186. IV. S. 1361.), von Letzterem gewonnen. Polysp. wurde zum Strategen des Peloponnes ernannt und mit Geld zur Anwerbung von Söldnern versehen. Diod. XIX, 57. 60. Nachdem Cassander einen vergeblichen Versuch gemacht hatte den Polysp. zum Abfalle von Antigonus zu bringen, wollte er ihn aus dem Peloponnes vertreiben, allein Polysp. behauptete sich in Messene, und Cassander kehrte nach Macedonien zurück. Nach seiner Entfernung zogen Alexander und ein anderer Feldherr des Antigonus, Aristodemus, von einer Stadt zur andern und vertrieben die Besatzungen Cassanders. Jetzt aber kamen von Cassander lockende Anerbietungen an Alexander; er fiel von Antigonus ab und gerieth dadurch als der Strateg Cassanders im Peloponnes seinem Vater gegenüber in feindliche Stellung (s. Bd. I. S. 355.). Doch bald erfolgte die Ermordung Alexanders, und mit seiner Wittwe Cratesipolis scheint sich Polysp. zu Gründung einer selbständigen Herrschaft im Peloponnes verbunden zu haben. Es fehlte ihm nicht an Truppen, und Sicyon und Corinth waren ganz in seiner Gewalt, Diod. XIX, 74. Im J. 310 trat er, wahrsch. von Antigonus dazu veranlaßt, für Herkules, den Sohn Alexanders und der Barsine, auf. Er fand bei den Aetoliern und allen Feinden Cassanders die bereitwilligste Unterstützung, und schnell sammelte sich um ihn ein Heer von mehr als 20,000 Mann Fußvolk und 1000 Reitern; in Macedonien selbst war die Stimmung für sein Unternehmen sehr günstig. Gegen Ende des J. 310 oder im Anfange des J. 309 rückte er gegen Macedonien vor. Cassander fürchtete der Waffengewalt zu unterliegen; er nahm deshalb zu

erhandlungen seine Zuflucht, stellte dem Polysp. vor, daß er von der Er-
ung des Herkules auf den Thron bei Weitem nicht die Vortheile haben
de die er ihm zusichere wenn er sich mit ihm verbinde und den Jüngling
dem Wege räume; nicht nur seine früheren Besitzungen in Macedonien
er wieder erhalten und als Strateg im Peloponnes über ein zahlreiches
r gebieten, sondern auch Mitregent von Macedonien könne er werden.
zleich schickte Cassander ein Geschenk von 100 Talenten. Polysp. war
rach genug den entehrenden Antrag anzunehmen und brachte den letzten
nnlichen Nachkommen aus dem macedonischen Königshause auf arglistige
ise um, Diod. XX, 28. Plut. de v. pud. c. 4. Lycoph. Alex. v. 800.
) Polysp. Herr der Aethices, s. d., genannt wird, vgl. dazu Tzetzes und
rphan. *Αἰθικία*), Paus. IX, 7, 2. Justin. XV, 2. Vgl. Bd. II. S. 187.
t diesem Verbrechen sank Polysp. vollends zu geringer Bedeutung herab.
ssander hielt sein Versprechen nur zum Theil; er gab ihm zwar die mace-
nischen Besitzungen zurück und stellte ihm 4000 Mann macedon. Fußvolk
st 500 thessal. Reitern, überließ ihm auch die Strategie im Peloponnes;
e Theilnahme an der Regierung in Macedonien aber gestattete er ihm nie,
) wie Polysp. beim Versuche in den Peloponnes zurückzukehren von den
otiern und Peloponnesiern sich den Weg versperrt sah, so daß er den Rest
Winters im J. 309 in Locris zubringen mußte (Diod. XX, 28.), so
orchten ihm auch fernerhin nur die Städte die sich seiner Besatzungen nicht
ehren konnten. Sein Todesjahr ist unbekannt; er lebte noch im J. 303
ch Diod. XX, 103. [K.]

Polystephanus (wenn nicht Philostephanus, s. d. Art. u. Jonstus
t. hist. philos. I, 2, 2.), schrieb *περὶ κρηνῶν*, Harpokr. s. v. *λουτροφόρος*.
ch Gell. Noct. Att. IX, 4, 3. zählt einen Polystephanus unter den Para-
rographen auf. [West.]

Polystrātus (*Πολύστρατος*), 1) in den Hermocopidenprozeß ver-
ckelt; er wurde gleich Anfangs durch Andromachus angezeigt, verhaftet und
ödtet, Andocid. de myst. §. 13. — 2) Einer der Vierhundert, für welchen
Rede des Lysias geschrieben ist. Nach Roschers Vermuthung (Thucyd.
428.) ist *Λύκιος, ὁ Πολυστράτου, Ἀθηναῖος* (Xen. Anab. III, 3, 20.),
fehlshaber der Reiterei auf dem Rückzug der Hilfsschaar des Cyrus, ein
hn des Ersten, nach Hölscher de v. et scr. Lys. p. 97. vielleicht des
reiten. — 3) Vorgänger des Iphikrates im Befehle über die Söldnerschaar
lche ihr Standlager zu Korinth hatte (s. Bd. IV. S. 250. Sievers Gesch.
iechenl. S. 118, 17.), Dem. Phil. I. p. 46., wohl derselbe der auf Veran-
sung des Iphikrates von den Athenern das Bürgerrecht erhielt. Demosth.
pt. p. 482. (s. Bd. IV. S. 255. Rehdantz vitae Iphicr., Chabr., Tim.
4.). Außer diesen von Harpocr., Phot., Suid. s. v. genannten Polystr.
nmt 5) ein Polystr. aus der Phyle Erechtheis, gestorben Ol. 80, 3 vor
C. Inscr. 165., 6) ein Sohn des Dorkeus, Lithrasier, nach Ol. 123, 2.
Inscr. 115., und 7) ein Polystr., C. Inscr. 996. [K.]

8) Erzgießer aus Ambracia, welcher ein Bild des Phalaris machte,
it. adv. Gr. 54. p. 118. ed. Worth. [W.]

9) Griechischer Dichter vor der Zeit des Meleager, der seine Dichtungen
r seinen Kranz benützt hatte, Verf. zweier Epigramme (Analect. II, 1.),
ren eines sich auf die Zerstörung von Korinth bezieht. — 10) Epikureer,
chfolger des Hermachus, Diogen. Laert. X, 25. — 11) aus Letopolis,
teph. Byz. v. *Λητοῦς πόλις*. [B.]

Polytelia, Stadt in Mesopotamien bei Plin. VI, 26, 30. [F.]

Polytimētus (Strabo XI, p. 518. Arrian. Anab. IV, 5, 6. 6, 5, 7.
ol. VI, 14, 2. Curt. VII, 10, 2.), ein Fluß in Sogdiana, der nach Strabo
l. unweit Maracanda unter der Erde verschwindet, nach Arrian. l. l. aber

vom Sande der Steppe verschluckt wird. Nur Ptol. läßt ihn irrig auch durch Scythia intra Imaum fließen und zwischen dem Orus und Jaxartes ins Caspische Meer fallen; denn es ist unstreitig der heut. Steppenfluß Sogd, auch Kohik oder Zarafschan, Serafschan. Vgl. über ihn Abulfed. Chorasm. descr. bei Hudson III. p. 32. Ibn Haukil p. 254. Burnes I. p. 21. Droysen im Rhein. Mus. 2ter Jahrg. S. 85 f. u. Wilson Ariana p. 168. [L.]

Polytrōpus, Anführer einer Söldnerschaar in spartanischem Dienst, besetzt im J. 370 Orchomenus, kommt aber bei einem von den Mantineern unter Lycomedes auf Orchomenus gemachten Angriffe um, Xen. Hell. VI, 5, 11 ff. Diod. XV, 62. Harpocr. v. *Πολύστρατος*. [K.]

Polyxĕna (*Πολυξένη*), 1) Tochter des Priamos und der Hekabe (Apollod. III, 12, 5.). In diese hatte sich Achilleus verliebt, dessen Schatten den heimkehrenden Griechen an Thrakiens Küste erschien und die Polyxena als seinen Antheil an der Beute zum Opfer forderte. Neoptolemos opferte sie dort auf dem Kenotaph seines Vaters (Eurip. Hec. 37 ff. 521 ff. Ov. Met. XIII, 441 ff. vgl. Hyg. fab. 110.). Nach Einigen hatte Achilleus die Polyxena lieb gewonnen als er vor Troja kämpfend sie einmal gesehen, vor Andern als er sie bei der Auslieferung der Leiche des Hektor kennen gelernt hatte. Unter der Bedingung des Friedens versprachen die Trojaner, sie ihm zum Weibe geben zu wollen; aber wie Achilleus kam, über den Frieden zu unterhandeln, verwundete Paris hinterlistiger Weise ihn tödtlich. Sterbend verlangte nun Achilleus daß man nach der Einnahme von Troja auf seinem Grabe ihm die Polyxena opfern möchte, was Neoptolemos auch that (Serv. zu Virg. Aen. III, 322.). Endlich wird noch erzählt, Polyxena sei nach der Ermordung des Achilleus zu den Hellenen entflohen und habe sich auf dem Grabe des Geliebten mit dem Schwerte selber den Tod gegeben (Philostr. Her. XIX, 11. vgl. vit. Apollon. IV, 16. Tzetz. zu Lyk. 323.). — Die Sage enthält viele tragische Momente und scheint deshalb oft von Tragikern bearbeitet worden zu sein. Die Polyxena des Sophokles ist noch in einigen Fragmenten erhalten, die des Euripides aber gänzlich verloren gegangen. — Das Opfer der Polyxena war oft dargestellt, z. B. in einem Gemälde auf der Burg zu Athen (Paus. I, 22, 6. vgl. X, 25, 2.). Künstlerische Darstellungen finden sich in Lipperts Dactyl. II. 153—155. Winckelmann mon. ined. Nr. 144. und in der v. Stoschischen Gemmensammlung. [Pfau.]

Polyxĕnus (*Πολύξενος*), 1) König in Elis (Apollod. II, 4, 6.). — 2) König zu Eleusis (Hom. H. in Cer. 154.). — 3) Sohn des Jason und der Medeia (Paus. II, 3, 7.). — 4) Sohn des Agasthenes, Enkel des Augeias, Vater des Amphimachos, Heerführer der Epeier vor Troja (Hom. Il. II, 623. Paus. V, 3, 4.). [Pfau.]

5) Aus Syracus, Bruder der Frau des Hermocrates, vermählt mit Theste, der Schwester des älteren Dionysius (Diod. XIII, 96. Plut. Dion 21.). Bei einem Aufstande der Syracusaner gab er dem Tyrannen den Rath, auf dem schnellsten Pferde zu entfliehen; Dionysius aber folgte dem Philistos, der zur Ausdauer ermahnte, Diod. XIV, 8.; s. Bd. II. S. 1073. Im J. 396 verschaffte er dem von den Carthagern bedrängten Dionysius Hilfe aus dem Peloponnes und Italien, Diod. XIV, 73.; im J. 387 brachte er den Spartanern nach Abydus eine Hilfsflotte von 20 Schiffen, Xen. H. V, 1, 26. Da er sich mit seinem Schwager verfeindete, floh er aus Sicilien; seine Frau von dem darüber aufgebrachten Dionysius zur Rede gestellt, gab eine ebenso muthige als würdige Antwort. Als eine vortreffliche Frau genoß sie in Achtung der Syracusaner auch nach Aufhebung der Tyrannis, Plut. Dion 21. [K.]

Polyxo (*Πολύξω*). 1) Najade, Gemahlin des Danaos (Apollod. II, 1, 5.). — 2) Gemahlin des Nykteus, Mutter der Antiope (Apollod. III, 10, 1.). — 3) Eine Vertraute der Königin Hypsipyle auf Lemnos (Apollon.

. I, 668. Valer. Fl. II, 316. Hyg. fab. 15.). — 4) Argiverin, Gemlin des Tlepolemos (ſ. d.), mit dem ſie nach Rhodos floh (Pauſ. III, 10.). Vgl. den Art. Dendritis, Bd. II. S. 978. [Pſau.]

Polyzelus (*Πολυζηλος*), 1) Dichter der alten Komödie, von deſſen cken Suidas und Eudocia p. 359. folgende anführen: *Νίπτρα*, *Δημοδάρεως*, *Μουσῶν γοναί*, *Διονύσου γοναί*, *Ἀφροδίτης γοναί*, *Ἄρεως γοναί*. . Meineke com. graec. fragm. I. p. 261 f. II. p. 867 ff. — 2) Aus dus, Hiſtoriker aus unbekannter Zeit, aus deſſen Schrift *Ῥοδιακά* Fragte bei Athen. VIII, p. 361. C. Hygin. poet. astr. II, 14. Einer anderen rift mag die Notiz bei Plut. Sol. 15. angehören. — Ein anderer Hiſto: Polyzelus bei Suid. s. v. *Ἴβυκος* iſt unverbürgt. [West.]

3) Kyniker, Phot. bibl. Cod. 167. — 4) Peripatetiker, ſchrieb *περὶ ψυχῆς*, Alex. Aphrod. de anim. II. g. E. [B.]

Poma (*ὀπώρα*, *μῆλα*), Baumfrüchte, Obſt, worunter man bald alle ren Baumfrüchte bald nur die größeren und vorzüglicheren Obſtarten bes Kernobſt), wie Aepfel, Birnen, Pfirſchen, Aprikoſen u. ſ. w., bald r nur die Aepfel verſtanden hat, aus welcher letzteren Bedeutung, die aber nfalls nur der Umgangsſprache angehört, das franzöſiſche les pommes landen iſt. Plinius hat poma im weiteſten Umfange genommen (XVI, von den Baumblüthen: natalesque pomorum recursus annuos versiconuntio promittunt, alſo alle Früchte welche aus Blüthen entſtehen). h hat man nuces und mala ſo unterſchieden daß in mala die Bedeutung poma hervortritt (Macrob. Saturn. III, 19.: ut nuces dicant omne num quod foris duro tegatur et intus habeat quod esui est, malum o quod foris habeat quod est esui et durum intus includat). Wir men hier poma weder in ſeiner weiteſten, noch in der engſten Bedeutung, dern verſtehen darunter die größeren edleren Sorten von Kernobſt, ſchließen Kirſchen und andere beerenartige Baumfrüchte davon aus. Die Trauben auch ſchon von den meiſten alten Autoren nicht in das Gebiet der poma ogen worden (vgl. Virg. Ecl. VII, 54. Ovid Ep. Pont. I, 17, 13. Met. ll, 812. Amor. I, 10, 55. II, 14, 23.). — Daß die Kultur der Obſtbäume den Völkern des Alterthums nicht ſo vielſeitig und ſo kunſtmäßig beben wurde als bei den Neueren beruht auf dem damaligen Standpunkte agrariſchen Kultur überhaupt. Dennoch zeichnete ſich faſt jeder Landſtrich ch einige treffliche Obſtarten aus. Aſien war das uralte Mutterland aller n Obſtarten. Herodot (VII, 115. vgl. Strabo XI, p. 695.) erwähnt lker in der Nähe des Pontus welche im Sommer von Wurzeln, im Winter eingeſammelten Baumfrüchten lebten. Bei den Griechen reichen die Spuren Obſtbaues in die älteſte Mythenzeit zurück, wie beſ. die ſymboliſchen pfel der Hesperiden zeigen (vgl. Athen. III, 5.). Fremde Ankömmlinge chten manche Fruchtart aus dem Oriente nach Hellas bringen. Feigen, anaten, Mandeln waren aller Wahrſcheinlichkeit nach aus Phönikien nach las gebracht worden; Aepfel, Birnen, Quitten, Nüſſe u. ſ. w. aus den chtbaren Gegenden des Pontus, wo dieſe Früchte ohne alle Kultur in ßer Fülle und Schönheit gediehen (vgl. Xen. Anab. V, 4, 29 ff. Schöeck, Anleit. z. Pflege d. Obſtbäume S. 35 f.). Das homeriſche Epos nt bereits verſchiedene Obſtarten. Im Garten des Alkinoos fand Odyſſeus pfel- und Birnbäume, Feigen-, Granaten- und Olivenbäume (Od. VII, 5 f. vgl. Macrob. Saturn. III, 19.). Der Garten des Odyſſeus auf Ithaka hält ebenfalls Aepfel-, Birn-, Feigen- und Olivenbäume ſo wie auch Weinen (Od. XXIV, 225—343.). Weingärten mit geſtützten Reben waren auf Schilden des Achilleus und des Herakles angebracht (Il. XVIII, 561 ff. ſiod. sc. Herc. 290 ff.). Aus ſpäteren Dichtern erhalten wir hier und zerſtreute Andeutungen (z. B. *κυδώνια μῆλα* bei Steſich. in Bergk lyr.

vom Sande der Steppe verschluckt wird. Nur Ptol. läßt ihn trig und durch Scythia intra Imaum fließen und zwischen dem Orus und Jaxartes ins Caspische Meer fallen; denn es ist unstreitig der heut. Steppenfluß Sogd, auch Kohik oder Zarafschan, Serafschan. Vgl. über ihn Abulfed. Chorasm. descr. bei Hudson III. p. 32. Ibn Haukil p. 254. Burnes I. p. 50. Droysen im Rhein. Mus. 2ter Jahrg. S. 85 f. u. Wilson Ariana p. 168. [L.]

Polytrŏpus, Anführer einer Söldnerschaar in spartanischem Dienste, besetzt im J. 370 Orchomenus, kommt aber bei einem von den Mantineern unter Lycomedes auf Orchomenus gemachten Angriffe um, Xen. Hell. VI, 5, 11 ff. Diod. XV, 62. Harpocr. v. *Πολύστρατος*. [K.]

Polyxĕna (*Πολυξένη*), 1) Tochter des Priamos und der Hekabe (Apollod. III, 12, 5.). In diese hatte sich Achilleus verliebt, dessen Schatten den heimkehrenden Griechen an Thrakiens Küste erschien und die Polyxena als seinen Antheil an der Beute zum Opfer forderte. Neoptolemos opferte sie dort auf dem Kenotaph seines Vaters (Eurip. Hec. 37 ff. 521 ff. Ov. Met. XIII, 441 ff. vgl. Hyg. fab. 110.). Nach Einigen hatte Achilleus die Polyxena lieb gewonnen als er vor Troja kämpfend sie einmal gesehen, nach Andern als er sie bei der Auslieferung der Leiche des Hektor kennen gelernt hatte. Unter der Bedingung des Friedens versprachen die Trojaner, sie ihm zum Weibe geben zu wollen; aber wie Achilleus kam, über den Frieden zu unterhandeln, verwundete Paris hinterlistiger Weise ihn tödtlich. Sterbend verlangte nun Achilleus daß man nach der Einnahme von Troja auf seinem Grabe ihm die Polyxena opfern möchte, was Neoptolemos auch that (Serv. zu Virg. Aen. III, 322.). Endlich wird noch erzählt, Polyxena sei nach der Ermordung des Achilleus zu den Hellenen entflohen und habe sich auf dem Grabe des Geliebten mit dem Schwerte selber den Tod gegeben (Philostr. Her. XIX, 11. vgl. vit. Apollon. IV, 16. Tzetz. zu Lyk. 323.). — Die Sage enthält viele tragische Momente und scheint deshalb oft von Tragikern bearbeitet worden zu sein. Die Polyxena des Sophokles ist noch in einigen Fragmenten erhalten, die des Euripides aber gänzlich verloren gegangen. — Das Opfer der Polyxena war oft dargestellt, z. B. in einem Gemälde auf der Burg zu Athen (Paus. I, 22, 6. vgl. X, 25, 2.). Künstlerische Darstellungen finden sich in Lipperts Dactyl. II. 153—155. Winkelmann mon. ined. Nr. 144. und in der v. Stoschischen Gemmensammlung. [Plau.]

Polyxĕnus (*Πολύξενος*), 1) König in Elis (Apollod. II, 4, 6.). — 2) König zu Eleusis (Hom. H. in Cer. 154.). — 3) Sohn des Jason und der Medeia (Paus. II, 3, 7.). — 4) Sohn des Agasthenes, Enkel des Endeias, Vater des Amphimachos, Heerführer der Epeier vor Troja (Hom. Il. II, 623. Paus. V, 3, 4.). [Plau.]

5) Aus Syracus, Bruder der Frau des Hermocrates, vermählt mit Theste, der Schwester des älteren Dionysius (Diod. XIII, 96. Plut. Dion 21.). Bei einem Aufstande der Syracusaner gab er dem Tyrannen den Rath, auf dem schnellsten Pferde zu entfliehen; Dionysius aber folgte dem Rathe, der zur Ausdauer ermahnte, Diod. XIV, 8.; s. Bd. II. S. 1073. Im J. 396 verschaffte er dem von den Carthagern bedrängten Dionysius Hülfe aus dem Peloponnes und Italien, Diod. XIV, 73.; im J. 387 brachte er den Spartanern nach Abydus eine Hilfsflotte von 20 Schiffen, Xen. H. V, 1, 26. Da er sich mit seinem Schwager verfeindete, floh er aus Sicilien; seine Frau von dem darüber aufgebrachten Dionysius zur Rede gestellt, gab eine ebenso muthige als würdige Antwort. Als eine vortreffliche Frau genoß sie in Achtung der Syracusaner auch nach Aufhebung der Tyrannis, Plut. Dion 21. [K.]

Polyxo (*Πολύξω*). 1) Najade, Gemahlin des Danaos (Apollod. II, 1, 5.). — 2) Gemahlin des Nykteus, Mutter der Antiope (Apollod. III, 10, 1.). — 3) Eine Vertraute der Königin Hypsipyle auf Lemnos (Apollon.

g. I, 668. Valer. Fl. II, 316. Hyg. fab. 15.). — 4) Argiverin, Gehlin des Tlepolemos (ſ. d.), mit dem ſie nach Rhodos floh (Pauſ. III, , 10.). Vgl. den Art. Dendritis, Bd. II. S. 978. [Pfau.]

Polyzelus (*Πολυζῆλος*), 1) Dichter der alten Komödie, von deſſen ücken Suidas und Eudocia p. 359. folgende anführen: *Νίπτρα*, *Δημοδάρεως*, *Μουσῶν γοναί*, *Διονύσου γοναί*, *Ἀφροδίτης γοναί*, *Ἄρεως γοναί*. l. Meineke com. graec. fragm. I. p. 261 f. II. p. 867 ff. — 2) Aus odus, Hiſtoriker aus unbekannter Zeit, aus deſſen Schrift *Ῥοδιακά* Fragnte bei Athen. VIII, p. 361. C. Hygin. poet. astr. II, 14. Einer anderen hrift mag die Notiz bei Plut. Sol. 15. angehören. — Ein anderer Hiſtoer Polyzelus bei Suid. s. v. *Ἴβυκος* iſt unverbürgt. [West.]

3) Kyniker, Phot. bibl. Cod. 167. — 4) Peripatetiker, ſchrieb *περὶ αρμένης*, Alex. Aphrod. de anim. II. g. E. [B.]

Poma (*ὀπώρα*, *μῆλα*), Baumfrüchte, Obſt, worunter man bald alle aren Baumfrüchte bald nur die größeren und vorzüglicheren Obſtarten obes Kernobſt), wie Aepfel, Birnen, Pfirſchen, Aprikoſen u. ſ. w., bald ar nur die Aepfel verſtanden hat, aus welcher letzteren Bedeutung, die aber nfalls nur der Umgangsſprache angehört, das franzöſiſche les pommes ſtanden iſt. Plinius hat poma im weiteſten Umfange genommen (XVI, . von den Baumblüthen: natalesque pomorum recursus annuos versicori nuntio promittunt, alſo alle Früchte welche aus Blüthen entſtehen). ch hat man nuces und mala ſo unterſchieden daß in mala die Bedeutung n poma hervortritt (Macrob. Saturn. III, 19.: ut nuces dicant omne mum quod foris duro tegatur et intus habeat quod esui est, malum ro quod foris habeat quod est esui et durum intus includat). Wir hmen hier poma weder in ſeiner weiteſten, noch in der engſten Bedeutung, ndern verſtehen darunter die größeren edleren Sorten von Kernobſt, ſchließen ſo Kirſchen und andere beerenartige Baumfrüchte davon aus. Die Trauben d auch ſchon von den meiſten alten Autoren nicht in das Gebiet der poma zogen worden (vgl. Virg. Ecl. VII, 54. Ovid Ep. Pont. I, 17, 13. Met. III, 812. Amor. I, 10, 55. II, 14, 23.). — Daß die Kultur der Obſtbäume i den Völkern des Alterthums nicht ſo vielſeitig und ſo kunſtmäßig beleben wurde als bei den Neueren beruht auf dem damaligen Standpunkte r agrariſchen Kultur überhaupt. Dennoch zeichnete ſich faſt jeder Landſtrich ch einige treffliche Obſtarten aus. Aſien war das uralte Mutterland aller len Obſtarten. Herodot (VII, 115. vgl. Strabo XI, p. 695.) erwähnt ölker in der Nähe des Pontus welche im Sommer von Wurzeln, im Winter n eingeſammelten Baumfrüchten lebten. Bei den Griechen reichen die Spuren s Obſtbaues in die älteſte Mythenzeit zurück, wie beſ. die ſymboliſchen epfel der Hesperiden zeigen (vgl. Athen. III, 5.). Fremde Ankömmlinge ochten manche Fruchtart aus dem Oriente nach Hellas bringen. Feigen, ranaten, Mandeln waren aller Wahrſcheinlichkeit nach aus Phönikien nach ellas gebracht worden; Aepfel, Birnen, Quitten, Nüſſe u. ſ. w. aus den uchtbaren Gegenden des Pontus, wo dieſe Früchte ohne alle Kultur in ßer Fülle und Schönheit gediehen (vgl. Xen. Anab. V, 4, 29 ff. Schöbeck, Anleit. z. Pflege d. Obſtbäume S. 35 f.). Das homeriſche Epos nnt bereits verſchiedene Obſtarten. Im Garten des Alkinoos fand Odyſſeus epfel- und Birnbäume, Feigen-, Granaten- und Olivenbäume (Od. VII, 15 f. vgl. Macrob. Saturn. III, 19.). Der Garten des Odyſſeus auf Ithaka thält ebenfalls Aepfel-, Birn-, Feigen- und Olivenbäume ſo wie auch Weinben (Od. XXIV, 225—343.). Weingärten mit geſtützten Reben waren auf n Schilden des Achilleus und des Herakles angebracht (Il. XVIII, 561 ff. eſiod. sc. Herc. 290 ff.). Aus ſpäteren Dichtern erhalten wir hier und a zerſtreute Andeutungen (z. B. *κυδώνια μῆλα* bei Steſich. in Bergk lyr.

gr. p. 642, 30. und Empedocles Carmin. p. 121. ed. Karſten: ὀψίφορα τε σίδαι καὶ ὑπέρφλοα μῆλα). Die erſte Schrift welche etwas genauer auf die Natur der Obſtbäume eingeht iſt das dem Ariſtoteles beigelegte Werk περὶ φυτῶν in zwei Büchern. Die Darſtellung iſt größtentheils phyſiologiſch wie auch in den Schriften Theophraſts (περὶ φυτῶν ἱστορία, 10 Bücher und Αἰτίαι φυτικαὶ, 6 Bücher). Theophr. erwähnt alle damals in Hellas bekannten Obſtbäume, entwickelt aber mehr die Natur der Bäume phyſiologiſch und botaniſch, als daß er ihre Früchte genauer beſchreibt. Reichhaltiger iſt die Namen verſchiedener Obſtſorten, namentlich der Aepfel, Feigen, Birnen iſt Athen. III, 5. p. 74 ff. Aus dieſem einige Angaben, zunächſt über die Aepfel. Die μῆλα Δελφικὰ ſind wahrſch. ſolche Aepfel welche zu irgend einer Zeit den Siegern in den großen heiligen Spielen als Preiſe gereicht wurden (Krauſe, Pythien ꝛc. S. 49 f.). Athen. unterſcheidet ſüße (γλυκέα) von denen mit herbem oder ſcharfem Geſchmack (ὀξέα), ſo wie die Sommeräpfel (θερινά) von den Herbſtäpfeln (φθινοπωρινά). Dann folgt eine beträchtliche Zahl ſpecieller Bezeichnungen welche theils von der Form der Obſtarten entnommen theils auch als Lokal- oder Perſonalnamen zu betrachten ſein mögen. So τὰ καλούμενα ὀρβικλᾶτα, τὰ σητάνια, προσέτι δὲ καὶ τάνια und τὰ Μορδιαρά. Die κυδώνια (Quittenäpfel), von welchen eine Art das Prädicat στρονθία erhielt, welche letzteren in ihrer vollkommenen Reife als ἁπάντων τῶν μήλων εὐστομαχώτερα hervorgehoben werden. Ferner purpurfarbige Aepfel aus der Gegend von Korinth, phauliſche u. a. Unter den nach Rom zum Verkauf gebrachten Aepfeln waren beſonders die Matiana beliebt, aus einem Flecken bei Aquileja (vgl. Plin. H. N. XV, 20. Epigr. et poem. vett. IV. p. 125. ed. Lugd. 1506.). Mit dieſen hatte eine andere Art aus Gangra in Paphlagonien Aehnlichkeit (Athen. III, 23. p. 82.). — Dann kommen die μῆλα Περσικὰ (auch περσικὰ κοκκύμηλα oder ὀξύμηλα περσικὰ genannt) zur Sprache, d. h. die Pfirſiche. Theophraſt ſtellt dieſe Frucht, als eine ſolche die ihren von einer Schale umgebenen Kern inwendig hat, den Nüſſen, Mandeln, Eicheln, welche ihre harte Schale auswendig haben, gegenüber. Nach Diphilos ſind ſie μέσως εὔχυλα, θρεπτικώτερα δὲ τῶν μήλων. Dann wird über die Frucht κίτριον (citreum), die Citrone, gehandelt (vgl. damit Macrob. Saturn. III, 19.). — Ueber die verſchiedenen Feigenarten ſ. Athen. III, 6. p. 74 ff. Theophraſt hatte drei Arten angegeben, die lakoniſche, ſkytaliſche und böotiſche, und zugleich über die zur Cultur der Feigenbäume anzuwendenden Mittel gehandelt. Die Feige war in vieler Beziehung den Griechen und beſ. den Athenäern von großer Wichtigkeit und hatte ſelbſt eine ſymboliſche Bedeutung erlangt (Magnus bei Athen. l. l.: ἡ συκῆ ἡγεμὼν τοῦ καθαρείου βίου τοῖς ἀνθρώποις ἐφάνη). Der Feigenbaum war im Oriente und in Hellas gleichmäßig verbreitet. In Attika war die Feigencultur eben ſo wichtig als der Oelbau (vgl. auch den Art. συκοφαντία). Außer den attiſchen Feigen werden phrygiſche, megariſche, rhodiſche, chalkidiſche, chiiſche, kauniſche, pariſche u. a. erwähnt; auch ſind Romanae und Livianae. Ausgezeichnete Sorten waren die φιβαλίαι, γλυκὺ δόρειοι, ἐρινεοὶ, λευκερινεοὶ, ὀπωροβασιλίδες, κόλουροι, φορμύνιοι, ὄρνιθες u. ſ. w., deren verſchiedene Eigenſchaften und Behandlung Athenäus theilweiſe genauer angibt. Macrob. Saturn. III, 20. nennt die Africa (fusca), Albula, Arundinea, Asinastra, atra, palusca, augusta, bifera, carica, caldica, alba, nigra, Calpurniana, Chia cucurbitina, duricoria, herculana u. ſ. w. — Birnen und Pflaumen kommen bei Athenäus nicht zur Sprache. — Bei den alten Völkerſchaften Italiens mochte in fruchtbaren Landſtrichen ſchon lange vor Roms Erbauung Obſtcultur Statt gefunden haben. Daß auch die Römer dieſem Zweige der Landwirthſchaft obgelegen haben kann nicht bezweifelt werden, obwohl manche Arten von Obſtbäumen erſt ſpäterhin eingeführt

den sein mögen (vgl. Plin. H. N. XV, 1.). Cato R. R. 8. empfiehlt Anpflanzen von Aepfel- und Birnbäumen, Granatäpfeln, Quitten, Speier- en, Wallnüssen u. s. w., und gewiß waren zu seiner Zeit manche Arten r Obstbäume noch nicht genug verbreitet. Er führt verschiedene Namen Aepfeln auf (c. 7. p. 17 ff. ed. Gesn.), z. B.: poma, mala struthea, nea (wahrsch. die *κυδώνια*), die scantiana, Quiriniana, item alia con- va, mala mustea et Punica (vgl. Macrob. Sat. III, 19.). Ebenso pira ma, Aniciana, sementiva, Tarentina, mustea und cucurbitina (vgl. crob. l. l.). Auch die Feigen waren in Italien uralt. Cato R. R. 8. rscheidet bereits ficos mariscas, Africanas, Herculanas, Saguntinas, hi- nas, Telanas atras pediculo longo, und gibt an, in welchem Boden und welcher Behandlung dieselben am besten gedeihen. Columella (R. R. V, p. 558. ed. Gesn.) unterscheidet zwölf Arten Feigen, von denen mehrere den von Athenäos und Macrobius (l. l.) genannten zusammenfallen. äterhin kannte Plinius (H. N. XV, 19.) bereits 29 Feigenarten. Colu- la empfiehlt 18 verschiedene Birnsorten, 8 Sorten Aepfel, 3 Arten Quitten die vortheilhaftesten zur Bepflanzung der Obstgärten. Besonders zahlreich n. die Birnenarten (V, 9.). Plinius (H. N. XV, 20.) gibt 25 Arten Aepfeln an. Die mala Graecula stammten aus Griechenland, die mala iculata aus Epirus, die mala spadonia mit tauben Kernen aus Belgien. n 41 Arten edler Birnen welche Plinius (XV, 16.) namhaft macht waren fünf fremder Abkunft (aus Griechenland, Aegypten, Syrien, Hispanien Numidien), die übrigen also italisch. Besonders beliebt waren die krustu- nischen, die Falerner und die syrischen. Auch Macrobius (Sat. III, 19.) rt eine lange Reihe von Birnen auf: Antianum, cucurbitinum, ciritum, culosum, crustuminium, decimanum u. s. w. Im Verlaufe der Zeit rden natürlich manche neue Obstarten nach Italien gebracht. So durch rtius Vaxinius die zizyphia und die tuberes, zwei neue Fruchtarten (Plin. N. XV, 14. vgl. Schönebeck S. 55.). — Die Granatäpfel (mala Punica) ielten die Römer aus Afrika. Plinius (H. N. XIII, 34.) kannte 8 Sorten selben und unter diesen die ohne Kern oder vielmehr mit weichem Kern gl. Dierbach, Handb. d. medic. pharmac. Botanik S. 196.). Die Aprikosen r armenischen Pflaumen waren aus Armenien gekommen; die Pfirsichen s Persien, die Pomeranzen aus Medien (Macrob. Sat. III, 19.), und edle laumen (pruna, vgl. Virg. Ge. II, 34.) aus Syrien (Galen. de simplic. dicam. VII, 9.). Der Pflaumenbaum wurde in Asien Prumnon ge- nnt. Pfirsichen und Aprikosen waren bereits dem Columella bekannt (V, 9.). linius erwähnt 5 Arten von Pfirsichen, worunter eine aus Gallien und e aus Asien (XV, 13.). Auch gedenkt er der mespila, der nucipersica latte Pfirsichen oder Nektarinen), der sorba (Speierlinge) und der nuces glandes (XV, 22—24.). Anfangs wurden die Pfirsichen und Aprikosen zu m um hohe Preise verkauft, z. B. das Stück Pfirsichen zu 30 Sestertien, e frühzeitige Aprikose zu einem Denarius (Plin. l. l.). Unter den röm. chtern ist besonders Virgilius reichhaltig an verschiedenen Angaben über poma (Ge. I, 274. II, 150. 59. 426. III, 380. IV, 142. 143. Buc. I, 54. 111. IX, 50.). Ueber Pflanzung, Pfropfen und Okuliren der Obst- ume ist auch in den Geoponicis (III, 13.) gehandelt (z. B. *τούτῳ τῷ ρὶ ἐγκεντριστέον ἀμυγδαλέας, κερασέας, συκέας· δυνατὸν δὲ καὶ ἐν τοῖς ραδείσοις φυτεῦσαι ἐλαίαν, ἀμυγδαλῆν, κερασέαν καὶ πάντα τὰ ὀπωρο- ρα δένδρα κτλ.*). Die edlen Obstarten nahmen auf den Tischen der späteren m. Kaiser einen wichtigen Platz ein. So heißt es von Alexander Severus i Ael. Lamprid. Al. Sev. 37.: pomis vehementer indulsit, ita ut secunda ensa illius saepius poneretur etc.). Von Gallienus berichtet Trebellius ollio (Gallieni duo c. 16.): de pomis castella composuit, uvas triennio

servavit, hieme summa melones exhibuit; — ficos virides et poma ex arboribus recentia semper alienis mensibus praebuit. — Literatur: Eine kurze Uebersicht der Geschichte der Obstcultur steht in der vollständigen Anleitung zur Vermehrung und Pflege der Obstbäume u. s. w. von Conrad v. Schönebeck, Köln 1806. C. F. W. Wallroth, Gesch. des Obstes der Alten, 1tes Hft. Köln 1812. Die Obstlehre der Griech. u. Röm. v. W. Binder, Reutlingen 1845. J. Schneyder, über den Wein- u. Obstbau d. alt. Völker, Rastatter Prgr. 1845. 58. S. 8. [Kse.]

Pomanus, nach Plinius V, 23, 25. ein schiffbarer Küstenfluß in Gedrosien an der Grenze der Pandä. [F.]

Pometia, s. Suessa Pometia.

Pomoerium ist nach Fest. v. posimerium p. 248 ff. Müll. pomoerium i. e. proximum muro (gebilligt von Döderlein, Synon. VI. S. 276.), mit Varro l. l. V, 143. kommt es von postmoerium, post murum her (s. Hartung, Rel. d. Röm. I. S. 114.). Huschke, Serv. Tull. S. 102. hält in der letzten Abstammung die weitere, in der ersten die engere Bedeutung des Wortes, obgleich doch nur Eine richtig sein kann. Die allein richtige Bedeutung von pomoerium ist in der Etymologie des Festus enthalten. Pom. ist nämlich der um die Stadtmauer herum befindliche, aller menschlichen Benutzung entzogene Raum, namentlich nach der äußeren Seite hin; denn ursprünglich begriff pom. einen sowohl von außen als von innen an der Mauer gelegenen schmalen Streif. „Liv. I, 44. Pomoerium verbi vim solam intuentes postmoerium interpretantur esse. Est autem magis circa murorum locus quem in condendis urbibus quondam Etrusci — consecrabant, ut neque interiore parte aedificia moenibus continuarentur, quae nunc vulgo etiam coniungunt, et extrinsecus puri aliquid ab humano cultu pateret soli. Hoc spatium, quod neque habitari neque arari fas erat, non magis quod post murum esset quam quod murus post id, pom. Romani appellarunt. Deutlich sagt auch Gell. XIII, 14.: pom. est locus intra agrum effatum per totius urbis circuitum pone muros — qui facit finem urbani auspicii, d. h. pomoer. ist der Raum zwischen dem ager effatus und der Stadtmauer. Ebenso ist Varro l. l. zu nehmen, und unzweideutig erklärt Agg. Urb. p. 35 f. Goes. pom. urbis est quod ante muros spatium sub certa mensura dimensum est. Sed et aliquibus urbibus et intra muros simili modo est statutum est. Nur auf die äußere Seite der Mauer beziehen pomoer. Lucan. Phars. I, 593 f. Sidon. Apoll. epist. I, 5. u. Cod. Theod. X, 3, 5. Die äußere Grenze des pomoer. war durch Grenzsteine (cippi) bezeichnet (Varro l. l. Tac. Ann. XII, 24.), deren sich noch mehrere erhalten haben (von dem pomoer. Augusti s. Ph. Ruben. Electa I, 1. Panvin. descr. Rom. in Grav. thes. III, p. 20. Nardini Roma antica ed. Nibby I. p. 41 f. Bunsen, Beschr. d. Stadt Rom I. S. 139 f. Orelli inscr. 1.; und von Claudius, Orelli 710.; von Trajan Orelli 811.). Das pomoer. bildete sakralrechtlich die Schranke zwischen Stadt und Feldmark, also die Grenze zwischen den städtischen Auspicien und den die äußeren Angelegenheiten betreffenden Auspicien, Varro l. l.; denn für Alles was außer der Stadt geschah durften keine auspicia urbana eingeholt werden, sondern außerhalb des pom. auf bestimmten Plätzen des ager effatus z. B. für die Centuriatcomitien, Gell. XV, 27. Auf diese Absonderung der Auspicien beziehen sich Serv. ad Virg. Aen. I, 305. Cic. de nat. d. II, 4. Plut. Marc. 5.; s. noch Cic. de div. I, 17. ad Qu. fr. II, 2. Val. Max. I, 1, 3., auch die leider so lückenhafte Stelle des Fest. l. l. Hartung a. a. O. Ambrosch, Studien u. Andeutungen I. S. 138 f. Becker S. 95 f. — Gewöhnlich hat man pomoer. von dem ganzen städtischen Raum verstanden (innerhalb der Stadtmauern), so Dacier zu Fest. v. posimerium, J. Marquardt ant. Rom. diss. III. in Sallengre thes. I. p. 45., Huschke S. 102. f. a.

1. Göttling, röm. Staatsverf. S. 17. (S. 46. erklärt er pom. richtig als Grenzlinie der Stadt), welche Meinung von Trekell mit Hilfe der oben citt. Stellen ſchlagend widerlegt wird. Nicht weniger irrig iſt es pom. mit dem effatus ager zu verwechſeln (O. Müller, Etrusker II. S. 148.) oder den effatus ager als ſtädtiſchen Raum zu bezeichnen (Göttling S. 17.: „Ihre Stadtmauern — um ein viereckiges pomoerium, den eigentlichen effatus ager, gebaut“ ꝛc.), denn effatus ager iſt ein jenſeit des pomoer. liegender Theil der Feldmark welcher für die äußeren Auſpicien geweiht iſt (ſ. oben), Varro l. l. VI, 7. u. Serv. ad Virg. Aen. VI, 197.: ager post pomoeria ubi captabantur auguria dicebatur effatus, Gell. XIII, 14., ſ. oben. — Das pom. entſtand bei jeder auf etruskiſche Weiſe gegründeten Stadt zugleich mit der Mauer. Der Gründer (cinctu Gabino und die auspicato) zog mit einem Pflug, an welchem nach außen ein Stier und nach innen eine Kuh geſpannt war, rings um die Stadt eine Furche (primigenius sulcus, Paul. Diac. h. v. p. 236.) für die zu erbauende Mauer, und zwar ſo daß die Erdſchollen nach der inneren Seite fielen, und um ritualmäßige Durchbrüche dieſer heiligen Linie für die Thore zu machen hob er den Pflug über jeden künftigen Thordurchgang hinweg, ſ. Bd. II. S. 515. u. dazu noch Dion. I, 88. So geſchah es auch bei der Gründung Roms (Plut. Rom. 11. Dion. I, 88. L. Lyd. de mens. IV, 50.), und dieſes dabei gebildete pom. (pom. Romuli) umfaßte nur den viereckigen Palatinus (Roma quadrata), an deſſen Fuß die Linie hinlief, Gell. XIII, 14., nämlich von dem forum boarium durch das Thal des circus maximus bis zum Altar des Conſus, von da nach dem Platz der curiae veteres und zu dem sacellum Larum, wie Tac. Ann. XII, 24. genau angibt (nur darf nicht mit Orelli Larundae ſtatt Larum geleſen werden). S. Niebuhr, Röm. Geſch. I. S. 319 ff. Bunſen, Beſchr. von Rom I. S. 136 ff. Ambroſch, Studien I. S. 137 ff., welche in dem Romul. pom. eine Erweiterung der Urſtadt erkennen wollen, und Becker S. 98 ff. Eine Erweiterung des pom. erfolgte mehrmals, zuerſt durch Serv. Tullius, Gell. XIII, 14. Liv. I, 44., u. natürlich mit Beobachtung aller religiöſen Feierlichkeiten. Oft erhielten Feldherren welche große Eroberungen gemacht hatten das Recht proferendi pomoerii, Gell. XIII, 14. Feſt. l. l. Tac. Ann. XII, 23. more prisco quo iis qui protulere imperium etiam terminos urbis propagare datur, Vop. Aur. 21. Es konnte aber die Mauer erweitert werden ohne das pomoerium weiter hinauszulegen, ſowie der Aventinus durch Serv. Tullius von der Stadtmauer, nicht aber von dem pomoer. umſchloſſen wurde (erſt durch Kaiſer Claudius kam er zum pom., Gell. XIII, 14. Tac. XII, 23. Fea, frammenti di fasti consol. p. 40.), ſ. Roma. Umgekehrt konnte das pomoer. erweitert werden ohne die Stadtmauer zu erweitern, wie es durch Sulla geſchah, welcher zuerſt ſeit Serv. Tullius von dem Recht proferendi pom. Gebrauch machte, Tac. Ann. XII, 23. Auch Cäſar ſoll es gethan haben, wie Dio XLIII, 50. XLIV, 49. Gell. XIII, 14. berichten, doch bezweifeln es G. Schubart de fatis iurispr. Rom. exerc. p. 552. und zuletzt Becker S. 103 f., weil Cäſars Plan das Marsfeld zur Stadt zu ziehen, womit die Erweiterung des pom. zuſammengehängt habe, nicht zur Ausführung gekommen ſei, Cic. ad Att. XIII, 33. Drumann, Geſch. Roms III. S. 645. glaubt daß Cäſars Tod ſowohl dieſen als andere Entwürfe vereitelt habe. Von den Kaiſern haben Auguſtus, Claudius, Nero, Traian, Aurelian das pom. erweitert, Tac. Ann. XII, 23. 24. Dio Caſſ. LV, 6. Vop. Aurel. 21. S. die oben cit. Inſchrr. Seit Veſpaſianus war es eine ſtehende Formel der lex regia (Bd. IV. S. 996.): utique ei fines pomerii proferre promovere cum ex republica censebit esse liceat ita uti licuit Ti. Claudio Caes., obgleich ſelten von dem Recht Gebrauch gemacht wurde. — Liter.: H. Magius, Miscell. III, 13. A. ab Alexandro, dies genial. IV, 16. VI, 14. Rycquius,

de capitolio c. 1. A. D. Trekell, select. antiq. Rom. I. p. 15—26. und W. A. Becker, Röm. Alterth. I. S. 92—108., welcher ohne Trekell zu kennen in den Grundansichten über die Bedeutung von pom. ꝛc. mit ihm übereinstimmt. Creuzer, R. Antiq. S. 24. 26. Vgl. Roma. [R.]

Pomōna, röm. Göttin der Baumfrüchte, pomorum patrona (Varro L. L. VI, 3.). Sie wurde von den Feldgöttern, den Satyrn, Panen, Priapus, Silvanus, Picus, Vertumnus geliebt (Ovid Met. XIV, 623 ff. Serv. ad Virg. Aen. VII, 190.). Ihr Priester zu Rom hieß Flamen Pomonalis (Fest. s. v. Vertumnus). Hartung (Rel. d. Röm. II. S. 134.) hält sie für identisch mit der Ops (s. dies.). — Die meisten Statuen welche jetzt in den Museen als Statuen der Pomona gezeigt werden sind Horen mit Früchten oder Aehnlichem (Montfauc. T. I. p. 66. Lippert, Dact. I. 723. Vgl. Müller, Arch. d. K. §. 404, 2. 3te Aufl.). [Pfau.]

Pompa (*πομπή*), feierlicher Aufzug bei Götterfesten (vgl. z. B. Panathenaea), öffentlichen Spielen (s. Ludi), Triumphen (s. Triumphus) und Bestattungen (s. Funus). Für Aufbewahrung der Geräthschaften welche der Staat dazu lieferte (*πομπεῖα*) war in Athen ein eigenes Gebäude (*πομπεῖον*), s. Paus. I, 2, 4. Plin. XXV, 11. [W. T.]

Q. Pompaedius Silo, s. Marsicum bellum, Bd. IV. S. 1589 f. 1592. 1595.

Pompeia gens, plebejisch (vgl. die Volkstribunen Nr. 3. 4. 6. 9. und Liv. LIX.), in zwei Hauptzweige zerfallend, wovon der eine zum Theil den Beinamen Rufus führt, der andere durch sein berühmtestes Glied den Beinamen Magnus gewann (vgl. Vell. II, 21, 5.). Das Geschlecht spielt erst in den beiden letzten Jahrh. v. Chr. eine Rolle.

I. Rufi.

1) L. Pompeius, 583 d. St. (171.) Kriegstribun unter P. Crassus (Bd. IV. S. 1055. Nr. 11.) gegen Perseus (Liv. XLII, 45 f.).

2) Q. Pompeius, A. F. (Val. Max. VIII, 5, 1. Plut. Apophth. reg. VIII, p. 151. Hutt.; von App. Hisp. 76. irrig selbst A. genannt) humili atqve obscuro loco natus (Cic. Verr. V, 70.), vielleicht der Konsul welcher bei App. Hisp. 66. im J. 611 (143) gegen Viriathus mit wechselndem Erfolge zu Felde liegt; wenigstens muß er schon Verdienste aufzuweisen gehabt haben als er sich für das J. 613 (141) um das Consulat bewarb und durch Ueberlisten seiner hochmütigen Gegner, der Optimaten, es gewann (mit Cn. Servilius Cäpio, Cic. ad Att. XII, 5. Vellei. II, 21. Cassiod.) der erste Consul dieses Namens (Val. Max. IX, 3, 7. Vell. l. l. Cic. Brut. 25. Verr. V, 70. p. Font. 7. p. Muren. 7. 8. Oros. V, 4. Plut. Apophth. l. l.). Er wurde im numantin. Kriege Nachfolger (Eutr. IV, 16.) des Q. Metellus (Bd. II. S. 24.), der als Optimate dem homo novus gram sein mochte, wenn er auch nicht seine Abneigung auf so verbrecherische Art äußern wie Val. Max. IX, 3, 7. erzählt und Pomp. selbst behauptet haben mochte um das Mißlingen seiner Unternehmungen zu bemänteln. Er erzielte zum Erfolge im Kleinen (App. Hisp. 76. Diod. fragm. l. XXXIII.); aber weder Termes (abweichend Liv. LIV.) noch Numantia ergaben sich ihm, vielmehr erlitt er vor letzterem empfindliche Verluste (Oros. V, 4. Flor. II, 18, 11. App. l. l.). Um die Schmach auszuwaschen blieb er noch im J. 614 als Procos. in Hisp. cit., und da er schlechterdings vor die Nobilität mit einem Erfolge hintreten wollte und auf geradem Wege zu einem solchen nicht gelangte, so schlug er einen krummen ein. Er knüpfte mit den Numantinern Unterhandlungen an: sie sollten Geiseln stellen, die Ueberläufer und Gefangenen ausliefern und dreißig Talente zahlen, wovon Pomp. schon den größten Theil in Händen hatte als im J. 615 sein Nachfolger M. Popillius Länas eintraf und den Vertrag als unwürdig mißbilligte. Vor diesem und spätern

in Rom leugnete nun Pomp. den Abschluß, wurde aber durch die Numantiner überwiesen; der Vertrag wurde vom Senat für ungiltig erklärt, und Pomp. wäre selbst den Numantinern ausgeliefert worden wenn nicht das Volk seinen Liebling (Cic. Acad. II, 5, 13.) gehalten und den betr. Antrag des Senats verworfen hätte (Liv. LIV. Cic. de fin. II, 17. de off. III, 30. Vell. II, 1, 4. 90, 3. Flor. II, 18, 4. Oros. V, 4. extr. Dio fr. 164. App. Hisp. 79 f.). Auch von der Anklage Erpressungen begangen zu haben wurde er freigesprochen (Cic. p. Font. 7. Val. Max. VIII, 5, 1.). Dagegen mußte er wider seinen Willen im J. 618 mit dem Cos. L. Furius Philus nach Spanien als Legat mitziehen (Val. Max. III, 7, 5.). Im J. 623 (131) wurde er mit Q. Caecil. Metellus Maced. Censor (tunc primum uterqve ex plebe facti, Liv. LIX. vgl. Cic. Brut. 76.). Als Redner war er non contemptus illis temporibus; — Pompeii sunt scripta, nec nimis extenuata, qvamqvam veterum similis est, et plena prudentiae (Cic. Brut. 25. vgl. 76.). Ein Bruchstück aus seinen Reden s. bei Priscian. VIII, 4. p. 371. — Er hatte eine Tochter die an C. Sicinius vermählt war (Cic. Brut. 76.) und einen Sohn:

3) Q. Pompeius, Q. f. A. n., im J. 621 (133) erwählter Volkstribun und im Dienste der Optimaten. Er erklärte öffentlich: er wohne neben Ti. Gracchus und könne bezeugen daß dieser mit Hilfe der Menge König werden wolle; sobald er sein Amt angetreten habe wolle er ihn wegen Hochverraths belangen, Plut. Ti. Gr. 14. Oros. V, 8. extr. vgl. Liv. LVIII. Sein Sohn war vielleicht Nr. 6., jedenfalls aber

4) Q. Pompeius Rufus (Cic. Brut. 56. Eckhel D. N. V. p. 191. Fest. v. unciaria), Q. f. Q. n., Volkstribun im J. 654 (100), als welcher er mit seinem Collegen L. Cato die Zurückberufung des Q. Metellus Numidicus (Bd. II. S. 30 f.) beantragte, aber wegen Marius' Widerspruch noch nicht durchsetzte, Oros. V, 17. Val. Max. V, 2, 5. Im J. 663 (91) war er Prätor urbanus (Val. Max. III, 5, 2.), Consul im J. 666 (88) mit Sulla (Cic. Brut. 89. de amic. 1. in Rull. I, 3. II, 15. 21. p. Cluent. 5. Vell. II, 17. Liv. LXXVII. Plut. Sull. 6. App. b. c. I, 56. Obseq. 116. Ascon. in Cic. Corn. p. 64. Or. Fasti cap. u. Sic. Cassiod. Anon. Vor. u. die Münzen), dem er im Kampfe gegen Marius und die Marianer treulich Beistand leistete, s. Bd. II. S. 671. Ueber die lex unciaria die sie gemeinschaftlich gaben s. Bd. III. S. 449 f. IV. S. 969. a. E. Während Sulla dann gegen Mithridates kämpfte sollte Pomp. Italien bewachen und zu dem Ende die Truppen des Cn. Pompejus Strabo (unten II. Nr. 14.) übernehmen, wurde jedoch in dessen Lager auf Anstiften des Strabo von den Soldaten ermordet (App. I, 63. Liv. LXXVII. Vellej. II, 20. Val. Max. IX, 7.). Pomp. war auch als Redner thätig, jedoch nicht bedeutend, namentlich neben L. Crassus u. M. Antonius; oft bediente er sich der Beihilfe des L. Aelius (Cic. Brut. 56. 89. de or. I, 37.). Sein Sohn

5) Q. Pompeius Rufus Q. f. Q. n. war mit Sulla's Tochter (von der Ilia, Plut. Sull. 6.) vermählt und wurde im J. 666, als er sich den Anträgen des P. Sulpicius widersetzte, auf dem Forum im Handgemenge erschlagen (Plut. Sull. 8. Liv. LXXVII. Vell. II, 18. extr. App. I, 56. Dio XL, 45. Ascon. arg. Mil. p. 34. Or.). Seine Kinder sind Nr. 9. u. 10.

6) A. Pompeius, Volkstribun im J. 652 (102), als welcher er einen Priester der Cybele, Battaces, öffentlich für einen Betrüger erklärte und aus der Volksversammlung fortjagte. Als dann Pomp. sogleich erkrankte und am dritten Tage nachher starb so sah dies das Volk für eine Strafe der Göttin an (Diod. fr. l. XXXVI. vgl. Plut. Mar. 17.). Sein Sohn war

7) Q. Pompeius A. F. Bithynicus (Cic. Brut. 68.), Jugendfreund Cicero's, der ungefähr zwei Jahre jünger war (ib. u. 90.). Seinen Bei-

namen hatte er davon daß er im J. 679 (75) Bithynien zur Provinz eingerichtet hatte (Liv. XCIII. Eutrop. VI, 6. Fest. v. rutrum. Arrian. Bithyn.). Im Bürgerkriege stand er auf Seiten des Pompejus, flüchtete mit ihm nach Aegypten und wurde hier (706) getödtet (Oros. VI, 15.). Seine rednerische Ausbildung hatte er sich sauer werden lassen, aber es fehlte seinem Vortrag an Leichtigkeit (Cic. Brut. 68. ad Fam. VI, 16 f.).

8) Q. Pompeius Rufus, Prätor im J. 691 (63), als welcher er nach Capua gieng, Sall. Catil. 30. Im J. 693 verwaltete er Africa (Cic. p. Cael. 30, 73.). Im J. 698 trat er als Zeuge für Cälius auf (ib.).

9) Q. Pompeius Q. f. Q. n. Rufus (Cic. ad Att. IV, 16, 4. Ascon. Mil. arg. p. 34. Or. Dio XL, 45. u. die Münzen), Sohn von Nr. 5., somit Enkel des Sulla (Val. Max. IV, 2, 7. Dio u. Asc. ll. ll.), Neffe des Faustus Sulla, für welchen er im J. 694 Fechter ankaufte (Cic. p. Sull. 19, 55.). Er belangte im J. 700 den M. Messala wegen Bestechung (ad Qv. fr. III, 2, 3. Att. IV, 16, 8.), und förderte im J. 701 den Pompejus in seinem Streben nach der Diktatur so eifrig daß der Senat ihn verhaften ließ (Dio XL, 45.). Dafür schickte Q. Pomp., der seit dem 10. Dec. 701 Volkstribun war (Dio 49. 55. Ascon. Mil. arg. p. 34. 38. u. p. 50 f. Or.), den Aedil Favonius ins Gefängniß (Bd. III. S. 438.). Mit seinem Collegen T. Munatius Plancus (oben S. 208. Nr. 10.) theilte er den blinden Fanatismus für Cn. Pompejus und das Schicksal, von diesem weggeworfen zu werden als er ihn ausgebraucht hatte: er wurde gleichfalls im J. 703 wegen der Gewaltthätigkeiten die er bei Verbrennung von Clodius' Leichnam und gegen Milo begangen hatte von seinem ehemaligen Collegen M. Caelius angeklagt, verurtheilt und gieng nach Bauli in die Verbannung, wo ihn derselbe Cael. in größter Dürftigkeit traf (ad Fam. VIII, 1, 4.) und ihm dadurch half daß er eine richterliche Entscheidung veranlaßte in Folge welcher seine Mutter ihm die bisher vorenthaltenen väterlichen Grundstücke abtreten mußte (Val. Max. IV, 2, 7. ad Fam. l. l.). Fälschlich hatte es im J. 703 zu Rom geheißen, Cicero sei auf dem Wege nach Cilicien von Pomp. ermordet worden (ad Fam. l. l.). Er hatte eine Schwester (Suet. Caes. 6.):

10) Pompeia, dritte Gemahlin von C. Julius Caesar, mit ihm vermählt im J. 687 (Suet. Caes. 6. Plut. Caes. 5.), von ihm geschieden im Januar 693 weil sie eines unerlaubten Verhältnisses zu P. Clodius sich dringend verdächtig gemacht hatte (Cic. ad Att. I, 13, 3. Suet. l. l. u. 74. Dio XXXVII, 45. Plut. Caes. 10. Cic. 28 f. App. II, 14.).

11) A. (Liv. CXXIII.) Pompeius Q. F. Bithynicus (Cic. ad Fam. XVI, 23, 2.), Sohn von Nr. 7. (Cic. ad Fam. VI, 16 f.). Caesar hatte kurz vor seinem Tode ihm Sicilien zur (prätor.) Provinz bestimmt (Liv. l. l. Dio XLVIII, 17). Als im J. 711 Sext. Pompejus in Sicilien landete ergab sich ihm P. in Messana (Liv. u. Dio, App. IV, 84.), wurde aber bald von ihm getödtet (Liv. l. l. Dio XLVIII, 19. App. V, 70.).

II. Magni (und Strabones).

12) Sext. Pompeius Cn. f. (Fasti cap. a. 664.), vermählt mit Servilia, der Schwester des Satirikers (s. Bd. IV. S. 1182.) und von ihr Vater von Nr. 13. u. 14., Großvater des großen Pompejus (Cic. Brut. 47, 175.).

13) Sext. Pompeius Sext. f. Cn. n. (Cic. Phil. XII, 11. 27. Brut. 47, 175.), scheint sein Leben entfernt von unmittelbarem Eingreifen in das politische Leben den Studien gewidmet zu haben. Praestantissimum ingenium contulerat ad summam iuris civilis et ad perfectam geometriae (vgl. de off. I, 1, 6, 19.) et rerum Stoicarum (vgl. de or. I, 15, 67. III, 21, 75. Phil. XII, 11, 27.) scientiam, Cic. Brut. 47, 175. Wie sehr sein friedliches humanes Wesen abstach von der Eigenthümlichkeit seines Bruders (Nr. 14.) zeigt der Zug bei Cic. Phil. l. l. Er hatte zwei Söhne: Sextus, der

es Cos. 719 (unten Nr. 20.) und Quintus, von Cicero (ad Fam. XIII, 19.) einem Statthalter Curius empfohlen.

14) Cn. Pompeius Sext. f. Cn. n. Strabo (Fasti cap. a. 664. u. Münzen, Cic. Brut. 47, 175.; so genannt a detortis oculis, Plin. H. N. VII, 10, 12. XI, 37, 55. Val. Max. IX, 14, 2. Schol. zu Hor. Sat. I, 3, 44. Non. Marc. v. Strab.), jüngerer (wegen des Vornamens) Bruder von Nr. 13., Vater des Triumvir (Cic. in Pis. 24, 58. Ascon. in Pis. p. 3. Vellej. II, 15, 4. 29, 1.). Im J. 650 Quästor unter dem Proprätor T. Albucius in Sardinien benützte er diese Stellung dazu um Stoff zu einer Erpressungsklage gegen seinen Vorgesetzten zu sammeln, ward aber (651) nicht zugelassen (Cic. Divin. in Caec. 19, 63. u. dazu Ascon. p. 123. de off. II, 14. Suet. Caes. 55.). Prätor war er im J. 660 (s. die Münzen bei Baillant Pompeii n. 9.) und verwaltete dann im J. 661 Sicilien, wo er bei Messana eine Straße baute und nach sich benannte (Cic. Verr. V, 66.). Wenn Cicero überhaupt seine Verwaltung rühmt (Verr. III, 16.) so ist das wohl nur verhältnißmäßig zu verstehen. Im J. 663 wurde er nach lex Varia angeklagt (s. Bd. IV. S 1452. Cic. p. Cornel. I, 28. Fragmm. p. 451. Or.), aber wohl freigesprochen, da er nicht in die Verbannung gieng. Denn wir finden ihn im J. 664 als Unterbefehlshaber des Cos. P. Rutilius Lupus (App. I, 40. vgl. 47.) im marsischen Kriege thätig, s. Bd. IV. S. 1590—92. Im folgenden Jahre (665 = 89) erhielt er abwesend das Consulat mit L. Porcius Cato (Plin. H. N. III, 5, 9. Oros. V, 18. Liv. LXXIV f. App. b. c. I, 50. Vellej. II, 29, 1. Diod. T. X. p. 187. Ascon. in Corn. I, p. 79. Or. Fasti cap. u. sic. Cassiod. Anon. Nor.). Ueber seine Erfolge im marsischen Kriege und seinen Triumph (am 27. Dec., Fasti tr. Cic. in Pis. 24, 58. u. dazu Ascon. p. 14.) s. Bd. IV. S. 1592—1595. Absichtlich hielt sich Strabo meist im Picenischen, wo er sehr große Güter besaß die geschützt sein wollten und ihm Einfluß in der Gegend verschafften (Vellej. II, 29. Bell. Afric. 22. extr. Plut. Pomp. 6. Dio fr. 133. App. I, 80.). Wahrscheinlich in den letzten Tagen des Jahrs gab er die lex Pompeia, über welche s. Bd. IV. S. 991. u. dazu Plin. III, 20, 24. Cic. ad Att. V, 11, 2. vgl. p. Balb. 22, 50.). Im J. 666 (88) sollte er sein Heer, mit dem er die Völker an der Ostküste Italiens im Zaume hielt, an den Cos. Q. Pompejus Rufus (oben Nr. 4.) übergeben; aber in seinem Lager, während eines Opfers am Altare, wurde dieser von den für ihre Belohnungen ängstlich gemachten Soldaten ermordet, und der nun rasch sich einfindende Strabo begnügte sich die Unthat mit Worten abzurügen und behielt den Oberbefehl (Liv. LXXVII. Val. Max. IX, 7. mil. 2 Vellej. II, 20, 1. App. b. c. I, 63.). Als dann im J. 667 Cinna und Marius Rom bedrohten so entbot die Nobilität den Strabo eilends zur Stadt; aber da dieser ihr zürnte (neuerdings wegen Verweigerung des Consulats auf 667, s. Liv. XXIX. Vellej. II, 21, 2. Obseq. 116.) so rückte er nur langsam heran, traf aber doch noch vor der Stadt mit Cinna und Sertorius zusammen und lieferte ihnen vor dem collinischen Thor ein hitziges aber unentschiedenes Treffen (Vellej. II, 21. Oros. V, 19. Zonar. X, 1. vgl. Liv. LXXIX.). Cinna gewann nun den Zeitgenossen des jüngeren Pompejus, L. Terentius, den Vater und den Sohn zu tödten, doch entgiengen Beide, gewarnt, der Gefahr (Plut. Pomp. 3.). Bald darauf wurde indessen Strabo vom Blitz erschlagen (App. I, 68. 80. Plut. Pomp. 1. Oros. l. l. Obseq. 116. vgl. Vellej. II, 21, 4.). Bei seiner Bestattung riß eine von der Nobilität bezahlte Rotte den Leichnam von der Bahre und schleppte ihn an Haken durch die Straßen (Vell. u. Obs. Plut. Pomp. 1. Crass. 6. Apophth. VIII, p. 158. Hutten). Er hatte sich von jeher verhaßt gemacht (vgl. Cic. Cornel. I, 28. homo diis nobilitatiqve perinvisus) durch Grausamkeit (vgl. Flor. III, 18. extr. Oros.

V, 18.) und Habsucht (vgl. Plut. Pomp. 1. 4. 37. Zonar. X, 1.), in der letzten Zeit bes. durch die Ermordung des Rufus und sein treuloses Zaudern. Als Redner aliqvem numerum obtinebat, Cic. Brut. 47, 175.

15) Cn. Pompeius Magnus (Plut. Pomp. 13.), Sohn des Vorigen (Cic. p. Balb. 22. Liv. LXXXV. Vell. II, 15, 4. 21, 1. 29, 1. Gell. N. A. XV, 4. Plut. Pomp. 1. Dio fr. 133. App. I, 40. 80. Zon. X, 1.), geboren im J. 648 d. St. 106 v. Chr. (Vellej. II, 53. vgl. Euseb. Chron. Ol. 168, 3.), am 30. Sept. (Plin. H. N. XXXVII, 2, 6.), somit nur um ein halbes Jahr jünger als Cicero und sechs Jahre älter als Caesar. Mit Cinna war er zusammen schon im Lager seines Vaters, 665 d. St. (Vellej. II, 29, 5. Cic. p. Balb. 4. p. Manil. 10.). In der Schlacht vor dem collinischen Thore (667) kämpfte Pomp. mit (Cic. Manil. 10. Vellej. II, 29, 5. Tac. Ann. XIII, 6. Dio XXXVI, 8. Plut. Pomp. 8.) und rettete sich mit seinem Vater das Leben durch Entdeckung und Beschwichtigung einer Meuterei (s. Nr. 14.). Die Marianer plünderten bei ihrem Einzuge in Rom auch sein Haus (Plut. 4.), scheinen somit ihn selbst nicht gefunden zu haben. Als er dann im J. 668 als Erbe und Mitschuldiger seines Vaters in Bezug auf die Beute von Asculum des peculatus angeklagt wurde glaubte er der Beredsamkeit seiner Vertheidiger L. Marcius Philippus und Q. Hortensius nur durch nachhelfen zu müssen daß er sich insgeheim mit der Tochter des Beisitzers der Geschworenen, P. Antistius, verlobte, daher das Volk bei Verkündigung des freisprechenden Urteils rief: Talassio! (Plut. 4. Cic. Brut. 64. vgl. oben S. 783.). Als dann im J. 671 Sulla in Italien erschien, schloß sich P., an der Spitze von drei ohne amtlichen Auftrag, durch seinen persönlichen Einfluß im Picenischen geworbenen Legionen eine selbständige Macht bildend, an ihn an (Plut. 6. Apophth. VIII, p. 158. H. App. b. c. I, 80. Zon. X, 1. Vellej. II, 29. Liv. LXXXV. Val. Max. V, 2, 8. Bell. Afr. 22. Dio fr. 133. XXXVI, 8. Cic. p. Manil. 10. 21.). Zum Lohne für seinen Sieg über M. Brutus (Bd. IV. S. 517. a. E.) wurde der 23jährige Jüngling von Sulla bei der ersten Zusammenkunft mit ihm als Imperator begrüßt (Plut. Pomp. 8. Crass. 6.) und war fortan Sulla unbedingt ergeben. Für ihn schlug er 672 die Legaten des Cos. Cn. Papirius Carbo: C. Marcius Censorinus (Bd. IV. S. 1535. Nr. 4.) bei Sena und bei Präneste, Carrinas bei Spoletium (Bd. II. S. 158.); für ihn zerstreute er des Carbo Heer bei Clusium (s. oben S. 1147. Nr. 6.), und erhielt nun zum Danke Sulla's Stieftochter Aemilia zur Frau, die sich schwanger von ihrem Gemahle M'. Glabrio trennen mußte und bald im Kindbette starb, während Pomp. die Antistia verstieß obwohl ihren Vater diese Verbindung das Leben gekostet hatte, so daß ihre Mutter Calpurnia aus Verzweiflung sich den Tod gab (Plut. 9.). Weiter gab sich Pomp. dazu her im J. 673 für Sulla an den Marianern in Sicilien, Afrika und Spanien den Henker zu machen (vgl. Val. Max. VI, 2, 8.). In Sicilien sprach er kalt das Todesurtheil des gefangenen Carbo, dem er zu Dank verpflichtet war (oben S. 1147. u. Flor. III, 21, 26. Eutrop. V, 8. Oros. V, 21. Serv. zu Virg. Aen. II, 19. Zon. X, 1.), und schickte dessen Kopf an Sulla (App. b. c. I, 96. Lucan. II, 548. vgl. im Allg. Cic. ad Att. IX, 14. Val. Max. VI, 2, 8. Lucan. I, 326. 330.). Die Insel selbst leistete wenig Widerstand, und rasch brachte sie Pomp. zur Unterwerfung (Cic. p. l. Man. 11. Hirt. bell. afr. 22. A. Vict. ill. 77.), ohne weitere unnütze Grausamkeit (Plut. 10. Cic. Verr. II, 46. p. l. Man. 21. Frontin. Strat. II, 11, 2. Diod. fragm. l. XXXVIII f.). Nach Afrika zog er mit einer unverhältnißmäßigen Zurüstung und beendigte den Feldzug gegen Cn. Domitius Ahenobarbus (Bd. II. S. 1209.) und Hiarbas (Bd. III. S. 1291.) in wenigen Monaten (Hirt. b. afr. 22. Cic. p. Manil. 10. 21.; nach Plut. 12. u. Zon. X, 2. in 40

n). Um so unangenehmer überraschte ihn der Befehl des Sulla sein
zu entlassen und in Utica seinen Nachfolger zu erwarten (Plut. 13.
X, 2.). Unter seinem Heere brach in Folge dessen Meuterei gegen Sulla
welche Pomp. mit Anstrengung beschwichtigte (Plut. 13.); dafür nahm
a seine eigene Bestimmung mittelst des Volkstribuns C. Herennius (Bd. III.
205. z. A.) zurück, und Pomp. zog mit seinem Heere nach Rom (Plut.
Cic. Manil. 21.). Viel Volk gieng ihm entgegen, auch der Dictator,
hn jetzt mit dem Ehrennamen Magnus begrüßte (Plut. 13. vgl. Sertor.
Plin. H. N. VII, 26, 27. Diod. fr. XXXVII., auch Sallust bei Non.
mulus. Liv. XXX, 45. extr.), wiewohl Pomp., den Neid und Spott
t. Crass. 7. Cic. ad Att. II, 19, 2. vgl. 13, 2.) fürchtend, erst seit
Kriege mit Sertorius davon amtlichen Gebrauch machte (Plut. Pomp.
daher auch Cic. p. Manil. denselben nicht erwähnt; Pomp. selbst grün-
schon im mithridat. Kriege die Stadt Magnopolis, s. d., und daß schon
diesem Kriege Pomp. den Titel gehabt habe berichtet Dio XXXVII, 21.
bestätigen die Münzen, s. Eckhel D. N. V. p. 280 f.). Damit nicht zu-
n ertrotzte Pomp. von Sulla und dem Senat auch noch dieß daß er
Herkommen zuwider als bloser Ritter triumphirte (Plut. 14. 23. Sertor.
Crass. 7. 12. Apophth. VIII, p. 159. H. App. I, 80. Zon. X, 2.
p. Manil. 10. 21. Phil. V, 16. Hirt. b. afr. 22. Vell. II, 40, 4.
30, 2. A. Vict. ill. 77. Val. Max. VIII, 15, 8. Plin. VII, 26, 27.
n. VI, 817. VII, 685. VIII, 24. Alex. ab Alex. d. gen. I, 22.; Liv.
XIX., Eutrop. V, 9. u. die Fasti triumph. setzen diesen Triumph de rege
ba ins J. 673.). Je mehr Pracht er hiebei entfaltete desto weniger
te er den habgierigen Forderungen seines Heeres genugthun (Plut. 14.
itin. Strat. IV, 5, 1.). Im J. 675 setzte P. es durch daß der von ihm
nstigte, obwohl unwürdige Bewerber ums Consulat, M. Aemilius Lepi-
als der Erste gewählt wurde, während der von Sulla unterstützte Q.
ius Catulus die zweite Stelle erhielt (Plut. Pomp. 15. Sulla 34. Zon.
.). Dagegen nahm er gleich im J. 676 die Partei der Nobilität und
sullanischen Einrichtungen wider denselben Lepidus, verhinderte dadurch
Sturz und beschleunigte den des Lepidus (Plut. Pomp. 15 f. comp. c.
. 1. Sull. 38. Lucull. 43. Liv. XC. App. b. c. I, 107. Zon. X, 2.
.), zum Theil nicht durch edle Mittel (vgl. Bd. IV. S. 518. z. A. Oros.
2. extr.). Das Heer womit er den Lepidus bekämpft hatte (677) zögerte
rotz der Aufforderung des Cos. Q. Catulus, zu entlassen, indem er die
istragung mit dem Kriege gegen Sertorius erwartete, die ihm denn auch
J. 677 auf den Antrag des L. Philippus (Bd. IV. S. 1539.) vom
ute, wiewohl ungern, ertheilt wurde. Im J. 678 gieng P. nach Spanien
indem er auf einem bequemeren Wege als Hannibal die Alpen überschritt
l. Hist. III. in.) und unterwegs manchen Kampf zu bestehen hatte (l. l.).
r den Krieg mit Sertorius selbst s. Sertorius, u. Perpenna, oben S. 1357.
ohl durch Sert. mehrmals empfindlich geschlagen gewann Pomp. doch
seinen schließlichen Sieg über Perpenna und dessen Tödtung das An-
als hätte er den Krieg beendigt; daher reicht ihm auf den Münzen
s Legaten M. Publilius Spanien den Palmzweig (Eckhel V. p. 279.)
behauptete er selbst in der Inschrift der Trophäen die er errichtete daß er
Städte von den Alpen bis zu dem äußersten Spanien den Römern
worfen habe (Plin. H. N. III, 3, 4. VII, 26, 27. XXXVII, 2, 6.); auch
ete er mit Zuziehung von Gesandten des Senats die Provinzialverwaltung
(Cic. p. Balb. 8.). Als er dann im J. 683 nach Italien zurückkam
e ihm sein Glück 5000 dem Schwert des Crassus entronnene Sklaven
ie Hände, durch deren müheloſe Vernichtung sich Pomp. zum größten
ruſſe des Crassus den Ruhm gewann den Krieg mit der Wurzel ausge-

rottet zu haben (Plut. Pomp. 21. Crass. 11. Oros. V, 24.). An der Spitze seines Heeres (Plut. 21. App. b. c. I, 119. Zon. X, 2. Lucan. I, 317) begehrte er einen Triumph, und abwesend, vor dem gesetzlichen Alter und ohne Ueberspringung der niedern Aemter das Consulat mit Crassus, der ihn sogar noch um seine Verwendung angehen mußte (s. Bd. IV. S. 1065.). Beide wurden zu Coss. für das J. 684 = 70 gewählt (s. a. a. O. u. Gell. XII, 8. Ps. Ascon. Arg. Cic. in Caecil. p. 97. 103. Or. Hieronym. b. Euseb. Chron. ad Ol. 177, 3. Fasti sic. u. Cassiod.), und noch vor dem 10. Decbr. [illegible] gab er das Programm seiner künftigen politischen Wirksamkeit aus, indem er in einer durch den Volkstribun M. Lollius (Bd. IV. S. 1138. Nr. 1), der schon als Picentiner mit Pomp. verbunden war, vor den Thoren neugestalteten Volksversammlung sich für Wiederaufrichtung der tribunic. Gewalt, Verbesserung der (durch die Optimaten verwahrlosten) Provinzialverwaltung und Rechtspflege aussprach (Asc. zu Cic. Verr. I, 15. p. 148. Or. Hist. b. c. I, 121.). Am 31. Decbr. hielt dann Pomp. seinen Triumpheinzug aus Spanien (Vellej. II, 30. Eutrop. VI, 5. Plut. Pomp. 22 f. 45. Plin. H. N. VII, 26. Flor. III, 22. extr. Cic. p. Manil. 21. de divin. II, 9. Val. Max. VIII, 15, 8. Lucan. VI, 19. VIII, 818.). Als Consul betrat darauf P. die an rauschenden und glänzenden aber schnell verflatternden Triumphen reiche Bahn der Volksgunst, indem er, der bisherige Sullaner, für die Aufhebung des letzten Restes der sullanischen Einrichtungen das Gewicht seines Namens in die Wagschale legte: durch seinen Antrag wurde die bisher oft versuchte Aufhebung der sullanischen Beschränkungen der tribunic. Gewalt vollzogen (Cic. Verr. I, 16. de Legg. III, 9. 11. leg. agr. II, 14. Ascon. zu Cic. Div. in Caec. 3. Verr. I, 15. p. 103. 147. Or. Sall. Cat. 38. Caes. b. c. I, 7. Liv. XCVII. Vellej. II, 30, 4. Tac. Ann. III, 27. Suet. Caes. 8. Plut. Pomp. 21 f. App. b. c. II, 29. Dio XXXVIII, 30.), unter seinem Schutze auch durch den Prätor L. Aurelius Cotta dem Senat die ausschließliche Rechtspflege abgenommen (s. Bd. I. S. 1015. Nr. 9. IV. S. 357 f.) und außerdem belustigte er 15 Tage hinter einander (vom 16. Septbr. an) das Volk durch Spiele (Cic. Verr. I, 10. u. dazu Ascon. p. 142.). Eine Consularprovinz nahm P. nicht an (Vell. II, 31, 1. Zon. X, 2.), sondern blieb im J. 685 f. zu Rom (Plut. 23.), bis im J. 687 die Steigerung in Folge der Herrschaft der Seeräuber (bes. aus Cilicien) auf allen Meeren und die Schmach so hoch gestiegen war (s. Drumann IV. S. 393—401.) daß ungesäumte und gründliche Abhilfe nothwendig war. Da beantragte der Volkstribun A. Gabinius, von Pomp. geleitet und bezahlt, man solle die Führung des Kriegs einem einzigen Consular mit den ausgedehntesten Mitteln und Vollmachten auf drei Jahre übertragen (s. die Stellen Bd. III. S. 561. Drumann a. a. O. S. 402 f.). Alsbald bezeichnete das Volk Pomp. als diesen Einzigen (Cic. p. Manil. 15. Plut. 25. Dio XXXVI, 7. Zon. I. l.), den Optimaten aber ward durch das anfängliche Unterlassen der officiellen Nennung des Pomp. die beste Waffe aus der Hand genommen, zumal da Pomp. sich stellte als sei er von einem solchen Wunsche weit entfernt (Cic. l. l. 8. Cic. p. Sest. 43.) und die schwärmerische Begeisterung des Volks für Pomp. keinen Widerspruch aufkommen ließ (Cic. Manil. 17. 19. 22. Plut. 25. Dio l. l.). So wurde denn der Antrag sogar noch mit Steigerungen (Plut. 26. Lucull. 37. Dio 22. Zon. l. l.) und mit ausdrücklicher Nennung des Pomp. (Dio 6. Vellej. II, 31.) genehmigt (Cic. Manil. 15. 19. 22. p. Cornel. u. dazu Ascon. p. 71. Sall. Cat. 39. Plut. 26. Zon. l. l.). Pomp.'s Plan gieng dahin, die Seeräuber an verschiedenen Punkten zugleich zu überraschen und in einem allgemeinen Treibjagen von Spanien nach Cilicien zu drängen. Zu diesem Zwecke vertheilten sich seine Legaten (Drumann S. 408 f.) auf dem Meere in 13 Bezirke (Plut. 26. Zon. l. l.

Mithr. 95. Dio XXXVI, 20. Vellej. II, 32, 4. Flor. III, 6.). Mit Beginn des Frühjahrs griff er an (Cic. Manil. 12.) und reinigte in Tagen (Plut., App. u. Zon. l. l. vgl. Liv IC. Flor. III, 6. extr. ict. ill. 77.) den westlichen Theil des Meeres, von Spanien bis Italien, ß jetzt schon die Getreidezufuhr wieder möglich war. Da ihm aber die üchtigen Optimaten Hindernisse in den Weg zu legen suchten so eilte er Rom um diese zu beseitigen und gieng dann von Brundusium aus wie- in die See. Seine Schonung gegen die Gefangenen bewirkte daß der e Theil der Feinde sich ihm freiwillig ergab; die Kühnsten sammelten bei Korakesium, wurden von Pomp. geschlagen und ergaben ihm ihre gen, Schiffe und sich selbst (Plut. 28. Vellej. II, 34, 4. Flor. III, 6, 12. Cic. u. Liv. ll. ll. App. Mithr. 96. Strabo XIV, p. 665.). Die ffe wurden meist verbrannt, die Seeräuber in Soloe (Plut. 28. App. r. 115. Dio XXXVI, 20. Strabo XIV, p. 665. Eckhel D. N. III. p. 68.), ia, Mallus und Epiphania (App. Mithr. 96.), Dyme (App., Plut. u. bo l. l. u. VIII, p. 388. Cic. ad Att. XVI, 1, 3. Serv. zu Virg. Ge. 127.) und Calabrien (Serv. u. Prob. zu Virg. l. l.) angesiedelt. 49 t hatte diese zweite Hälfte des Feldzugs (bis zur Schlacht bei Korakesium) uert (Cic. Manil. 12.), der ganze also drei Monate (Plut. 28. Zon. l. Vgl. App. l. l. Lucan. II, 577. Eutrop. VI, 12. Oros. VI, 4.). der Südküste von Vorderasien überwinterte Pomp. (Cic. Manil. 13. extr. . Während dessen beantragte zu Rom im Anfang des J. 688 (66) der ihm bestochene Volkstribun C. Manilius (Bd. IV. S. 1482. Nr. 6.) Pomp. den Krieg gegen Mithridates und Tigranes mit unumschränkter lmacht in den Ländern Asiens bis Armenien zu übertragen (s. Bd. IV. 986.). Von den Optimaten wagten nur Q. Catulus und Q. Hortensius en Widerspruch (Plut. 30. Cic. p. Manil. 17 ff.); dagegen wurde der rag unterstützt von P. Servilius Isauricus, C. Curio, C. Cassius Varus, Lentulus Clodianus, Caesar und Cicero (p. lege Manil.; s. Drumann S. 419 ff.), und gieng durch. Auf die Nachricht davon stellte sich P. z unglücklich (Plut. 30. Dio XXXVI, 28. Zon. X, 4.), zog aber sogleich r den Taurus, befriedigte seine Eitelkeit durch rücksichtsloses Umstoßen r von seinem Vorgänger Lucullus (Bd. IV. S. 1072.) getroffenen Ver- ungen und gab sich das Ansehen als beginne der Krieg erst jetzt recht lut. 31.), während er doch einem angesägten Stamme glich der ohne Mühe vollends zu Boden werfen läßt (Vellej. II, 33, 1. Plut. Pomp. 30. ull. 35 f. Cato min. 29. App. Mithr. 97. Julian. Caes. p. 323. D. r. III, 5, 2. 20 f.). Ueber den Verlauf des Kampfes s. oben S. 109—112. dazu Drumann IV. S. 431—472. Wegen des glücklichen Ausganges wurde J. 691 vom Senate ein zehntägiges Dankfest (Cic. de prov. cons. 11.) chlossen und auf Betreiben Caesars dem Pomp. durch ein Plebiscit erlaubt den öffentlichen Spielen mit dem Lorbeerkranze zu erscheinen (Vellej. II, . Dio XXXVII, 21. 22. 23.). Im Anfange des Frühjahrs 692 machte Pomp. auf den Weg und zog über Lesbos, Ephesos und Athen langsam lien zu (Plut. 42.) und landete am Ende des Jahrs zu Brundusium ic. ad Att. I, 12, 3.), entließ, um das Mißtrauen und die Eifersucht der bilität zu beschwichtigen, seine Truppen reich beschenkt (Plut. 45. App. thr. 116. Plin. XXXVII, 2, 6.) in ihre Heimat (App. l. l. Dio XXXVII, . XLI, 13. Plut. 43. Zon. X, 5. Vellej. II, 40.), was er aber bald eder bereute (Dio XXXVII, 50.). Um die Mitte des Januars 693 (Cic. Att. I, 13, 4.) zog er von Brundusium nach seinem Garten vor Rom, um er die Vorbereitungen zu seinem Triumph zu treffen (Plut. 44. Cato 30.). alb Rom zog ihm entgegen, und auch der Senat begrüßte ihn vor den Thoren lpp., Zon. u. Vell. l. l. Plut. 43.). Das Interesse seine Verfügungen

in Asien durch den Senat bestätigt zu sehen trieb den Pomp. zum Anschluß an Cicero als den Wortführer des Senats, und Cicero seinerseits durch die Befürchtung, Clodius möchte an der Spitze der Volkspartei ihm für sein Verfahren gegen die Catilinarier rächen, zu dem mächtigen Volksliebling Pomp. hingezogen; so knüpfte das Bedürfniß ein scheinbar inniges Verhältniß zwischen beiden Männern (vgl. Cic. ad Att. I, 13, 4. II, 17, 4. 19, 6.). Um aber die gewünschte Bestätigung gewisser zu erhalten wußte Pomp. mit großen Kosten die Ernennung seines Legaten L. Afranius zum Consul für das J. 694 durchzusetzen (Cic. l. l. I, 16, 7. 19, 4. Plut. 44 Cato 30.) und suchte durch einen überaus glänzenden (s. Drumann S. 484—489.) Triumph (29. u. 30. Sept. 693, ex Asia, Ponto, Cilicia, Paphlagonia, Cappadocia, Creta, Syria, Judaea, Armenia, Piratis, de reliquis Mithridate et Tigrane, Fasti cap. Plin. H. N. VII, 26, 27. XXXVII, 2. Vell. II, 40. Plut. 45. Flor. IV, 2, 8. Val. Max. VIII, 15, 8. Plin. XXXVII, 21. Zon. X, 5.) das Volk für sich zu gewinnen. Aber Pompeius zeigte sich unfähig den lebhaften Widerstand des Senates (bes. des Lucullus, Metellus u. A.) zu brechen (Dio XXXVII, 49. Vellej. II, 40. 44. Suet. Caes. 19. Plut. Pomp. 46. Lucull. 42.), und Pomp. war nicht einmal im Stande seinen Truppen die zugesagten Ländereien zu verschaffen (vgl. Fischer Bd. III. S. 487. Nr. 14.). Es war ihm daher willkommen als Crassus ihm die Hand zu einem Bunde in welchem Crassus der Dritte sein sollte reichte, von Pomp. Unterstützung seiner Consulatsbewerbung sich versprach und dafür die Durchsetzung von Pomp.'s Anliegen zusagte; s. Bd. IV. S. 487. Jetzt wurde Pomp. auch Schwiegersohn von Caesar, s. unten S. 1854, d. Das julische Ackergesetz wurde nun wirklich unter Pomp.'s eifrigster Mitwirkung gegeben und ausgeführt (s. Bd. IV. S. 436 f.), dann endlich auch die Verfügungen in Asien bestätigt, wofür Pomp. die lex Vatinia de imperio C. Caesaris unterstützte, s. Bd. IV. S. 438 f. u. 1004. Um sich während seiner Abwesenheit in Gallien den Rücken zu decken entfernte Caesar die Häupter der Optimatenpartei, Cato und Cicero, Letzteren durch die Verbannung (April 696), welche Pomp. Anfangs verhindern wollte, dann aber nicht konnte und zuletzt auch nicht mehr mochte. Als aber Clodius nun auch Pomp. bedrohte und dessen Gefangenen Tigranes in Freiheit setzte (s. Bd. S. 418.) so erwirkte P. endlich Caesars Einwilligung zu Cicero's Zurückberufung, der denn am 4. Sept. 697 in Rom einzog. Zum Danke für seine Verwendung verhalf Cicero dem Pomp. zur fünfjährigen Aufsicht über die Getreidewesen (Bd. II. S. 419.), und Pomp. gieng nach Sicilien und Italien ab (Plut. 50.), aber ohne die gewünschte Kriegsmacht erlangt zu haben. Als er im J. 698 wieder in Rom war so wurde er bald in neue Händel mit Clodius verwickelt (Bd. I. S. 489.), die ihm nur Schmach brachten. Crassus trat zu Clodius über (Bd. IV. S. 1066.), und Cicero ließ den Pomp. im Stich indem er am 5. April das julische Ackergesetz anfocht (ad Fam. 9, 3.). In dieser Noth wandte sich Pomp. an Caesar: in Luca fand eine Zusammenkunft der Triumvirn statt, wo Caesar seine beiden Collegen versöhnte und ihnen das Consulat fürs J. 699 anbot; s. Bd. IV. S. 443. 1061. Als Consul (iterum, Plin. H. N. VIII, 7. Catull. 113.) gab Pomp. die lex iudiciaria (Bd. IV. S. 358.), baute das nach ihm benannte Theater (s. Roma u. Drumann IV. S. 520—523.) und verwöhnte durch glänzende Spiele aller Art (Drumann S. 523—525.) die anspruchsvolle Menge. Durch lex Trebonia (Bd. IV. S. 1002.) ließ Caesar sich sein Imperium auf fünf weitere Jahre verlängern, Pomp. Spanien auf eben so lang zur Verwaltung geben, und Letzterer hob dazu Truppen in Italien aus (Dio XXXIX, 33.), die er durch die Legaten L. Afranius und M. Petreius nach Spanien führen ließ (Dio l. l. Plut. Pomp. 53. App. b. c. II, 42.). Auch nachdem er

Collega nach Syrien abgegangen war (Bd. IV. S. 1066.) blieb Pomp. in Rom, hielt die Consularcomitien (Cic. ad Att. IV, 13.) und benützte dann seine Getreidebesorgung als Vorwand in der Nähe der Hauptstadt zu bleiben und seine Provinz durch Legaten verwalten zu lassen, s. Bd. IV. S. 450. Wie im J. 701 der Versuch des Pomp. die Dictatur zu erlangen scheiterte (vgl. Bd. IV. S. 1157. Nr. 4.), dagegen derselbe im J. 702 in Folge der blutigen Händel des Milo und Clodius einige Monate allein Consul war, wo er denn die leges de vi et de ambitu u. de iure magistratuum (Bd. IV. S. 991 f.) gab, wie das Triumvirat im J. 700 durch Julia's und 701 durch Crassus' Tod erschüttert wurde, aber im J. 702 ein Anlauf dem Caesar eine Grube zu graben (durch das Gesetz de iure magg.) kläglich mißlang; wie dann über der Zumuthung Caes. solle sein Heer entlassen während Pomp. das seinige behalte (J. 704) es zum offenen Bruche und Kriege kam (J. 705), auf welchen P. in Folge seiner eiteln Ueberschätzung der eigenen und seiner verblendeten Geringschätzung von Caesars Fähigkeiten und Mitteln fast unvorbereitet war, so daß er bei Caesars Anzug Italien räumen mußte (17. März 705); wie endlich in Griechenland Pomp. im J. 706 zuerst im Vortheil war (Sieg bei Dyrrhachium), dann aber bei Pharsalus gründlich geschlagen wurde, darüber den Kopf verlor und nach Aegypten floh, — dieß Alles ist unter Julii, Bd. IV. S. 450—465. ausführlich erzählt (s. bes. S. 454 f. 461 ff.). In Aegypten aber, wo während der Minderjährigkeit des Königs Ptolemäus Dionysus der Verschnittene Pothinus und der Heerführer Achillas herrschten und die Königin Kleopatra auf die Seite geschoben hatten, kam Pomp. höchst ungelegen: man mochte sich gleich wenig für wie gegen ihn erklären, hoffte durch seine Ermordung zugleich den Dank Cäsars und Fortdauer der eigenen Unabhängigkeit zu erreichen, und so fuhr ihm bei Pelusium Achillas mit Dienern und zwei gedungenen Römern, dem ehemaligen Kriegstribun L. Septimius und dem Centurio Salvius, auf einem Fischerboote entgegen, um ihn ans Land zu bringen. Nur seinen Freigelassenen Philippus und einen Sklaven konnte er in den engen Nachen mitnehmen; als man sich nun dem Lande näherte stach Septimius von hinten nach ihm, Salvius und Achillas durchbohrten ihn von vornen (Cäs. b. c. III, 104. Liv. CXII. Vell. II, 53. Lucan. VIII, 536. Flor. IV, 2, 52. Aur. Vict. ill. 77. Oros. VI, 15. Plut. Pomp. 78 f. Caes. 48. App. b. c. II, 84 f. Dio XLII, 4 f. Zon. X, 9.). Es war der 29. Sept. 706, Pomp. hatte somit ein Alter von 58 Jahren erreicht (Vell. l. l. App. II, 85. Dio XLII, 5.). Am bedeutendsten war Pompejus als Krieger und Feldherr: persönliche Tapferkeit, körperliche Gewandtheit, ein geregeltes, mäßiges und einfaches Privatleben, frühgewonnene Erfahrungen und Kenntnisse befähigten ihn hiezu in ungewöhnlichem Grade. Aber seine kriegerische Thätigkeit begann zu früh und zuglän zend als daß nicht darüber seine sonstige Ausbildung, bes. zum Redner und zum Staatsmann, hätte nothleiden müssen; zudem mangelten ihm wesentliche Eigenschaften für staatsmännische Größe und besaß er andererseits einige durch welche diese ausgeschlossen wird. Pomp. war lange Zeit ein Liebling des Glückes: früher als irgend einem Andern lächelte es ihm, und auch später noch durfte er oft ernten wo Andere gesät hatten. Dadurch wurde er verwöhnt, verweichlicht und über sich selbst getäuscht; die Eitelkeit und Selbstgefälligkeit die wie ein Alb auf allem seinem Denken und Thun lastet ward ihm eingepflanzt. Pomp. war zu eitel als daß er vorsichtig, klug, gewandt, energisch, fest, als daß er groß hätte sein können. Zwar besaß er die Mittel, die Selbstsucht und die gemütliche Kühle um das Höchste zu erreichen, in reichstem Maße; aber sein Blick war immer nur auf das Nächste gerichtet, und nicht auf die Sache sondern auf den Schein, den Eindruck; nicht nach Größe dürstete er, sondern nach Ruhm und Bewunderung; daher fehlte es

ihm auch an einem festen Plane, es ist keine Einheit in seinem Leben; was ihm augenblicklichen Glanz zu versprechen schien darauf steuerte er zu, wenn es auch weit ab lag von seinem Wege. Und so kleinlich wie sein Ziel waren auch seine Mittel: er hatte nicht den Mut nach der verbotenen Frucht nach der ihn gelüstete den Arm auszustrecken, sondern er unterwühlte lieber alle Verhältnisse so lange bis man dieselbe ihm aufnöthigte und die Annahme seinerseits als eine Gnade erschien. Verstellung war das gewöhnlichste Mittel das er anwandte (vgl. Cic. ad Fam. VIII, 1, 3. solet aliud sentire et loqvi); aber durch diese seine Unzuverlässigkeit verbunden mit seiner Planlosigkeit entfremdete er sich alle Parteien nach einander und machte sie an sich irre: er hatte keine Partei, keinen Freund und mußte am Ende trotz der ursprünglichen Ungleichheit der äußeren Hilfsmittel nothwendig dem ihm an Fähigkeiten des Geistes und Willens weit überlegenen Caesar unterliegen. Vgl. Drumann IV. S. 537—551. u. im Allgem. A. H. J. Brillowski, Gesch. Pomp. des Gr., Prgr. von Rastenburg 1842 ff. 4. Buchner. der Lebensplan des Cn. Pomp. Magn., Schweriner Prgr. 1847. (1te Abth.) 4. Sein Bild findet sich auf den Münzen von Pompejopolis und seiner Söhne; s. Eckhel D. N. III. p. 68 f. V. 281. VI. 26 f. Vermählt war Pomp. fünfmal; seine Frauen waren a) Antistia, vom J. 668—672, s. oben S. 1848. u. Bd. I. S. 557. Nr. 2. — b) Aemilia, Tochter des M. Aemilius Scaurus (Bd. I. S. 156 f.) und der Cäcilia, der Stieftochter des Sulla (Bd. II. S. 29. Nr. 20.), vermählt zuerst mit M'. Glabrio, von welchem schwanger sie im J. 672 dem Pomp. zur Frau gegeben wurde, aber bald darauf an den Folgen ihrer Entbindung starb, Plut. Sull. 33. Pomp. 9. Zonar. X, 1. — c) Mucia, von 673—692, s. oben S. 187. Nr. 15. — d) Julia, Caesars Tochter, geboren 672 (s. Bd. IV. S. 484. Nr. 15.), im J. 695 verlobt mit Servilius Caepio (Suet. Caes. 21. Plut. Caes. 14. Pomp. 47. Dio XXXVIII, 9.), aber zur Befestigung des Triumvirats verheiratet an Pompejus, der sie und den sie zärtlich liebte (Cic. ad Att. II, 17, 1. VIII, 3, 2. de prov. cons. 14. 17. 18. Vellej. II, 44. 47. Suet. Caes. 21. 27. 50. Lucan. I, 111. Flor. IV, 2, 13. Gell. N. A. IV, 10, 5. Plut. Caes. 5. 14. Pomp. 47 f. Cato 31. Dio l. l. App. b. c. II, 14. Augustin. C. D. III, 13. Zonar. X, 6.). Im J. 699 that sie aus Schrecken, weil sie Pomp. gemordet glaubte, eine Fehlgeburt (Plut. Pomp. 53. vgl. Val. Max. IV, 6, 4.), und als sie dann im Sept. 700 mit einem Sohne niederkam (Vell. II, 47. Suet. Caes. 26. vgl. Lucan. V, 474.; dagegen Plut. Pomp. 53. u. Dio XXXIX, 64. nennen eine Tochter) kostete die Geburt sie das Leben (Plut. Caes. 23. Pomp. 53. Sen. cons. ad Marc. 14. App. b. c. II, 19. Liv. CVI. Vellej., Val. Max., Suet. u. Flor. l. l. Dio XXXIX, 64. XL, 44. Tac. Ann. III, 6.). Bald nach ihr starb auch das Kind (Plut., Lucan. u. Vellej. l. l.). Aus Liebe zu ihr setzte das Volk durch daß sie statt auf dem Albanum des Pomp. vielmehr auf dem Marsfelde beigesetzt wurde (Plut. u. Liv. l. l. Dio XXXIX, 64.). Ihr dortiges Denkmal wurde später vom Blitz getroffen (Suet. Oct. 95. vgl. Caes. 84.). Im J. 708 hielt ihr Vater ihr zu Ehren Spiele (Suet. Caes. 26. Dio XLIII, 22. Plut. Caes. 55.). — e) Cornelia, Tochter des Q. Metellus Scipio (der ursprünglich P. Cornelius Scipio hieß, s. Bd. II. S. 32 f. Nr. 23.), vermählt mit P. Crassus, der im J. 701 starb (Bd. IV. S. 1068 f. Nr. 31.), dann im J. 702 mit Pompejus, den sie überlebte, s. Bd. II. S. 34. Nr. 25. — Von seinen Kindern überlebten den Pompejus drei: Cnejus, Sextus und Pompeja (Nr. 17—19.).

16) Pompeia, Schwester des Vorigen (Plut. Pomp. 11. Oros. V, 23.), vermählt an C. Memmius, s. Bd. IV. S. 1754. Nr. 7.

17) Cn. Pompeius Magnus (Lucan. IX, 121. 145. Eckhel V. p. 282.), ältester Sohn von Nr. 15. (Lucan. II, 631.) von Mucia (Suet. Caes. 50.), geboren

zwischen 674 u. 679 (vgl. S. 1554. c. u. unten Nr. 18.), wurde im J. 705 von seinem Vater nach Alexandria abgesandt (Plut. Anton. 25.) und war dann bei der Flotte im adriatischen Meere thätig (Cäs. b. c. III, 5. 40. 103. Plut. Pomp. 62. Dio XLII, 12.). Als nach der Schlacht bei Pharsalus Cicero zur Unterwerfung rieth wollte Cn. ihn erstechen (Plut. Cic. 39. Cato 55. Cic. p. Deiot. 10.). Er war auf dem Wege nach Africa als er den Tod seines Vaters erfuhr (Lucan. IX, 36. 120 f.), war aber in Africa nicht glücklich (bell. afr. 22 f.) und wandte sich (J. 707) nach den Balearischen Inseln und (J. 708) nach Spanien (b. hisp. 1.), wo er bald ein bedeutendes Heer zusammenbrachte (s. Bd. IV. S. 474. a. E. 475. z. A.), aber am 17. März 709 bei Munda von Caesar geschlagen und am 12. April 709 (bell. hisp. 39.) ermordet wurde, s. Bd. IV. S. 475 f. Um seiner Heftigkeit und Härte willen war er allgemein unbeliebt, vgl. ad Fam. VI, 18, 2. XV, 19, 4. bell. hisp. 21. Val. Max. IX, 2, 4. Vermählt war er mit Claudia (Bd. II. S. 420. Nr. 47.), somit Schwager des M. Brutus (ebendas. Nr. 48.).

18) Sext. Pompeius Magnus (Cic. Phil. V, 15. XIII, 4. 21. Eckhel VI. p. 27.), jüngerer Sohn von Nr. 15. (App. b. c. II, 105. IV, 83. Plut. Cato 56.), gleichfalls von Mucia (Suet. Caes. 50. App. b. c. V, 69. 72. Lucan. IX, 52.), geboren im J. 679 (App. V, 144.). Nach der Schlacht bei Pharsalus holte Pomp. ihn und Cornelia in Mytilene ab (Plut. Pomp. 66. 74. Dio XLII, 2. 5. Zon. X, 9. Lucan. V, 724. 801. VIII, 151. 190. 205.) und fuhr mit ihnen nach Aegypten, wo sie Augenzeugen seiner Ermordung wurden und nur durch eilige Flucht nach Cyprus sich selbst retteten (Liv. CXII. Lucan. IX, 117. Flor. IV, 2, 52. Plut. Cato 56.). Nach der Schlacht bei Thapsus (708) begab sich Sext. nach Spanien, wo er unter seinem älteren Bruder diente (Dio XLIII, 30. App. b. c. II, 105. Oros. VI, 16.). Er hielt sich in Corduba bis nach der Schlacht bei Munda (bell. hisp. 3. 32. Cic. ad Att. XII, 37, 4.), sammelte dann die Reste vom Heer seines Bruders und führte mit diesen einen Guerillaskrieg gegen die Legaten Caesars (Dio XLV, 10. App. l. l. u. II, 122. V, 143. Cic. ad Fam. X, 31. ad Att. XII, 44. XV, 20. XVI, 4.). Nach Caesars Tode war er gegen C. Asinius Pollio glücklich, nahm den Imperatorstitel an und beherrschte nun einen bedeutenden Theil von Spanien (App. u. Dio l. l. vgl. Cic. ad Att. XVI, 4. Fam. XI, 1.). Antonius bewilligte ihm in einem durch M. Lepidus vermittelten Vergleich Rückkehr nach Italien und Ersatz für sein confiscirtes väterliches Vermögen, wogegen Sext. Einstellung der Feindseligkeiten versprach (Dio XLV, 9 f. XLVIII, 17. App. III, 4. Cic. Phil. V, 14 f. XIII, 4 f. Vell. II, 73. Flor. IV, 3, 3.). Die Senatspartei wollte sich an ihn anlehnen und ihn als Werkzeug gegen Antonius und Octavian gebrauchen, ernannte ihn daher zum Oberbefehlshaber zur See und rief ihn zurück; doch Sext. blieb vorsichtig in Massilia (Cic. Phil. XIII, 6, 13. Dio l. l. App. IV, 84.), die Triumvirn aber erklären ihn in die Acht (Dio XLVII, 12. XLVIII, 17. App. IV, 96. Zon. X, 16 f. 21. Oros. VI, 18.). Seine Macht wuchs durch den Zulauf von Proscribirten und Sklaven (App. IV, 25. 36 f. Liv. CXXIII. Vell. II, 73. Flor. IV, 8. Lucan. VI, 421. Oros. VI, 18. Dio XLVIII, 19. Strabo V, p. 243. Zonar. X, 17.), und er schmückte sich als Bürgerretter auf seinen Münzen mit einem Eichenkranze (Eckhel VI. p. 31.). Er nahm (711) Sicilien dem Proprätor A. Pompejus Bithynicus ab und setzte sich hier fest (App. IV, 84 f. Dio XLVIII, 17. Liv. CXXIII. Vell. II, 72 f. Flor. IV, 8.). Ueber den Verlauf seines Kampfes mit den Triumvirn bis zur Schlacht bei Naulochus (718) s. oben S. 830—833. vgl. Drumann IV. S. 566—585. Nach dieser Schlacht floh Sext. zu Antonius in den Osten, ohne von Octavian verfolgt zu werden (App. V, 122. Dio XLIX, 11. 17. Strabo III, p. 141. VI, 259. Sen. Qv. N. IV. praef. u. a.),

Da er aber Anton. durch die Parther bedeutend geschwächt fand so beschloß er sich seiner Provinzen zu bemächtigen und trat deßhalb mit den Fürsten Asiens in Unterhandlung, versicherte jedoch jenen fortwährend seiner Freundschaft (App. V, 133 f.). Endlich aber, im J. 719, kam es zwischen Sext. und dem Legaten des Antonius in Vorderasien, C. Furnius, zum Kampfe; Sext. wurde allmälig von seinen Freunden verlassen, flüchtete sich nach Bithynien, wurde verfolgt, verrathen, gefangen und in Milet getödtet (App. V, 142. Strabo III, 141. vgl. Dio XLIX, 18. Bd. III. S. 559. g. E. Vgl. Titii). Vermählt war er mit Scribonia, der Tochter des L. Scribonius Libo Cos. 720 (s. Scribonia gens), und hatte von ihr eine Tochter, die mit ihm nach Asien flüchtete (Dio XLIX, 11. Zonar. X, 25.), was von Scribonia nicht gesagt wird, daher sie schon todt gewesen zu sein scheint.

19) Pompeia, Tochter von Nr. 15., gleichfalls von Mucia (Suet. Caes. 50. Tib. 6. Oros. VI, 16.), ursprünglich dem Sohne des Sulla, Faustus, versprochen, dann im J. 695 dem Servilius Cäpio bestimmt als Ersatz für seine von Pompejus zur Frau genommene Braut Julia (Plut. Caes. 14. Pomp. 47. Suet. Caes. 21. Dio XXXVIII, 9. App. II, 14.), zuletzt aber doch dem Faustus vermählt (Plut. comp. Ages. c. Pomp. 1. Bell. afr. 95. Dio XLII, 13. Eutr. VI, 23. Flor. IV, 2, 90. Vgl. Bd. II. S. 678. Nr. 6.), dem sie zwei Kinder gebar (Flor., App. u. Hirt. l. l.). Nach Julia's Tod (700) wollte Caesar selbst sie zur Frau, erbot sich von Calpurnia sich zu trennen und beantragte die Scheidung der Pompeja, der Plan zerschlug sich aber (Suet. Caes. 27.). Auch dem Cicero wurde sie nach dem Tode ihres Gemahls (708) vorgeschlagen (ad Att. XII, 11.). Ihr zweiter Gemahl wurde L. Cornelius Cinna (Bd. II. S. 691. Nr. 2.), von welchem sie einen Sohn (ebdas. Nr. 3.) hatte. Bei ihrem Bruder Sextus war sie eine Zeit lang in Sicilien (Suet. Tib. 6.), starb aber vor ihm (Sen. cons. ad Polyb. 34.), also vor dem J. 719.

20) Sext. Pompeius Sex. F., Cos. im J. 719 (35), Dio XLIX, ind. u. c. 18. 33. Cassiod., Fasti sic. u. Anon. Nor. a. 718.

21) Sext. Pompeius Sex. (Nr. 20.) F. Sex. N., Cos. 767 (14 n. Chr.), im Todesjahr des Augustus, mit Sex. Appulejus, Dio LVI, 29. 45. Vell. II, 123. Suet. Oct. 100. Tac. Ann. I, 7. Cassiod., Fasti sic. (*Πομπήιον Μάγνον*. Vgl. Epiphan. adv. haer. II, 22.), Anon. Nor. (duobus Sextis), Orelli Inscr. II. p. 398. Ovid ex Pont. IV, 4. 5. Später war er Proconsul in Asien, wohin Valerius Maximus ihn begleitete und ihn als seinen Alexander pries (Val. Max. II, 6, 8. IV, 7. ext. 2.). Vgl. auch Tac. Ann. III, 11. 32. An ihn richtete Ovid seine Briefe ex Pont. IV, 1. 4. 5. 15. Daß er zu der Familie des Triumvir Pompejus gehörte beweist Sen. de benef. IV, 30. Dasselbe scheint der Fall zu sein bei

22) Cn. Pompeius Magnus, Schwiegervater des Kaisers Claudius, der ihm die Führung seines Beinamens gestattete nachdem sie Caligula verboten gehabt hatte. Er wurde auf Anstiften der Messalina getödtet. Dio LX, 5. 21. Zon. XI, 9. Suet. Calig. 35. Claud. 27. 29. Sen. Apocol. 5. extr. — Dagegen ist der Zusammenhang mit der gens Pompeia zweifelhaft oder beruht nur auf dem Verhältniß der Manumission oder ist notorisch nicht vorhanden bei folgenden Personen:

23) Pompeius Phrygio, ein reicher Mann dessen Vermögen M. Aemilius Scaurus (Cos. 639) zu erschleichen wußte, Cic. de or. II, 70, 283.

24) M. Pompeius, als Reiterbefehlshaber im dritten mithridatischen Kriege unter Lucullus verwundet und gefangen, App. Mithr. 79. Memn. hist. 45. — Bei Plut. Luc. 15. und zum Theil auch bei App. l. l. heißt er Pomponius.

25) Pompeia, Gemahlin des P. Vatinius (Volkstrib. 695), lebte noch im J. 709; Cic. ad Fam. V, 11, 2.

26) Cn. Pompeius, im J. 700 als interpres an Ambiorix geschickt, Cäs. b. Gall. V, 36.

27) Q. Pompeius Niger, röm. Ritter aus Italica, nahm 709 an Caesars spanischem Feldzuge Theil, bell. hisp. 25.

28) Cn. Pompeius, Cos. 723, vom 1. Oct. an, Tab. Cap. bei Pigh. Ann. III. p. 495.

29) Pompeius Varus - nennen die Scholiasten und meisten alten Ueberschriften den Pompejus welchen Horaz Od. II, 7. anredet als einen alten Kriegsgefährten und Freund von Philippi her, der sich seitdem fortwährend im Kriege (des Sext. Pompejus und dann des Antonius gegen Octavian) umhergetrieben habe und jetzt erst (J. 724) in seine Heimat Italien zurückkehre, s. Vanderbourg les odes d'Hor. I. p. 363—365. Weichert de Var. et Cass. p. 136 f. Franke fasti hor. p. 177 f.

30) Pompeius Grosphus, aus Sicilien, wo er ausgedehnte Güter besaß, Freund des Horaz, Hor. Od. II, 16. (bes. V. 33 ff.). Ep. I, 12, 22 f., wozu vgl. Obbarius p. 152 f. Vielleicht nannte er sich nach Pompej. weil er ihm (wie Nr. 33 ff. u. Nr. 50.) das Bürgerrecht verdankte.

31) T. Pompeius Rheginus, lebte im jenseitigen Gallien und wurde von seinem Bruder enterbt, Valer. Max. VII, 8, 4. Varro R. R. III, 12.

32) Cn. Pompeius, necessarius des Cicero, in Geschäftssachen genannt ad Fam. XIII, 56, 3. (J. 703).

33) Cn. Pompeius Basiliscus,

34) 35) zwei Brüder Pompeius Percennius, sämmtlich von Cn. Pompejus mit dem röm. Bürgerrecht beschenkt und Cicero's Gastfreunde in Messana, Verr. IV, 11, 25.

36) Cn. Pompeius Theodorus,

37) Cn. Pompeius Philo,

38) Sex. Pompeius Chlorus, sämmtlich Siculer zur Zeit des Verres, Verr. Acc. II, 8, 23. 42, 102. IV, 22, 48.

39) P. Pompeius Macula, bei Cic. ad Fam. VI, 19, 1. (J. 709.).

40) Pompeius Demetrius, aus Gadara, Freigelassener und Günstling von Nr. 15., dessen „schamlose Anmaßung und Raubsucht die Vermuthung bestätigt daß er ein Jude gewesen (Joseph. Ant. XIV, 4, 14. Plin. XXXV, 18, 58. Plut. Pomp. 2. Dio XXXIX, 38.)." Drumann IV. S. 555. Vgl. Bd. II. S. 934. In demselben Verhältniß zu Pomp. standen

41) Pompeius Lenaeus aus Athen, s. Bd. IV. S. 913 f., und

42) Pompeius Vindullus, starb im J. 704 zu Laodicea, Cic. ad Att. VI, 1, 25.

43) M. Pompeius Theophanes, Sohn des Theophanes von Mytilene (s. Theoph.), von August als Procurator nach Asien geschickt und auch von Tiberius begünstigt, Strabo XIII, p. 618. Vgl. unten S. 1858. Pompeia Macrina.

44) Pompeius Messalinus, ein Rhetor, Rufin. p. 192. [W. T.]

45) Pompeius, röm. Töpfer auf einem Teller im Münchner Antiquarium. [W.]

46) Pompeius, Verf. einer lateinischen Grammatik welche aus einer Wolfenbüttler und Leidner Handschrift durch Fr. Lindemann zu Leipzig 1820. 8. unter dem Titel: Pompeii Commentum artis Donati herausgegeben worden ist, wozu noch das aus einer Wiener, ehedem Bobbioschen Handschrift von St. Endlicher Anall. Gramm. p. 510. vgl. p. XXV. herausgegebene Excerptum e Pompeii commento artis Donati, welches den Anhang ergänzt, hinzuzufügen ist. Die Abfassung dieser Schrift, in welcher Sacerdos (vgl.

Bd. II. S. 430. u. oben S. 1752. Nr. 17.) angeführt wird, ist vielleicht in das fünfte Jahrh. n. Chr. zu setzen (vgl. Osann Beitr. z. griech. u. röm. Lit.Gesch. II. S. 311 ff.). Aus einer Berliner Handschrift hat Lindemann (ib.) beigefügt: Pompeii Commentariolus in librum Donati de barbarismis et metaplasmis in sechs Abschnitten.

47) Pompeius Macer, von Augustus mit Anordnung von Bücher-sammlungen beauftragt, Suet. Caes. 56. extr. vgl. Tac. Hist. I, 72., wo ein Prätor Pomp. Macer unter Tiberius genannt wird.

48) Pompeius Festus, s. Bd. III. S. 464 ff.

49) Pompeius Saturninus, von Plin. Ep. I, 16. (vgl. I, 8. V, 9. VII, 7. 15. IX, 38.) als gerichtlicher Redner, Historiker und Epistolograph gerühmt.

50) Pompeius Trogus, Verfasser des durch Justinus (s. Bd. IV. S. 678 f.) excerpirten Geschichtswerkes, stammte aus einer gallischen Familie, welche durch Pompejus den Gr. das Bürgerrecht erhalten und daher dessen Namen angenommen hatte; der Vater hatte indeß unter Caesar gedient (s. Justin. XLIII, 5. extr.). Außer diesem Geschichtswerke führt Charisius p. 79, 4. ed. Putsch. ein Werk De animalibus an; es ist wohl dasselbe Werk das auch von Plinius oftmals angeführt wird, H. N. VII, 3. X, 33, 51. u. s. w. Nach Servius zu Virg. Aen. VI, 783. scheint es daß Pompejus Trogus sich auch mit Kritik und Erklärung des Virgilius beschäftigt habe. In neuester Zeit soll zu Lemberg ein Fragment jenes Geschichtswerkes aufgefunden worden sein; s. Schmidt, Oestreich. Blätter f. Lit. ꝛc. 1847. S. 460. [B.]

Aus der Kaiserzeit sind außerdem noch zu erwähnen: Pompeia Macrina, Tochter eines illustris eqves Romanus und Schwester eines praetorius, Nachkomme des Theophanes von Mytilene, der ihr proavus gewesen war, von Tiberius im J. 33 n. Chr. verbannt, Tac. Ann. VI, 18. — C. Pompeius Gallus, Cos. im J. 802 = 49 n. Chr., Fasti cons. Tac. Ann. XII, 3. — Pompeius Paulinus, befehligt im J. 58 n. Chr. in Germanien (Tac. Ann. XIII, 53.) und wird im J. 62 von Nero vectigalibus publicis praepositus (ib. XV, 18.). — Pompeia Paulina, Gattin des Seneca, mit dem sie sterben wollte, woran sie jedoch von Nero gehindert wurde (Tac. Ann. XV, 60. 63 f.). — Pomp. Aelianus, iuvenis qvaestorius, aus Spanien gebürtig, Tac. Ann. XIV, 41. — Pomp. Longinus, von Nero im J. 65 des Tribunats entsetzt (Ann. XV, 71. vgl. Hist. I, 31.). — Pomp. Silvanus, cos. suff. 798 = 45 n. Chr. (Fasti), verwaltete Syrien (Joseph. XX, 1.), Dalmatien unter Vitellius (Tac. Hist. II, 86. vgl. III, 50. IV, 47.). — L. Pomp. Vopiscus, Cos. im J. 822 = 69 (Fasti cons. Tac. Hist. I, 77.). — Pomp. Propinqvus, procurator Belgicae unter Galba (Tac. Hist. I, 12.), unter Vitellius getödtet (ib. 58.). — Pomp. Collega, Cos. 846 = 93 (Fasti cons., vgl. Joseph. VII, 2. Plin. Ep. II, 11.). — Pomp. Falco, Freund des jüngeren Plinius, s. dessen Ep. I, 23. IV, 27. VII, 22. IX, 15. — Pomp. Macrinus, Cos. 916 (164), u. A. [W. T.]

Pompeiani. — 1) Sex. Vetulenus Civica Pompeianus, Cos. 136 n. Chr. mit dem von Hadrian adoptirten (vgl. Bd. III. S. 1036 f.) L. Ceionius Commodus (Inschrr. bei Grut. p. 250. 99, 5. Fasti Idat. etc.) wird bei Capitol. Ant. 9. (Civica) als patruus von dem Sohne seines gewesenen Amtsgenossen, Verus, dem Mitregenten des Mark Aurel bezeichnet, welchem er des Letzteren Tochter Lucilla als Braut nach Asien zuführte (Cap. l. l. medio [Parthici] belli tempore, 163 oder 164 n. Chr.), und war daher entweder der Schwager des Cejonius, oder, da dessen Gemahlin Lucilla Domitia Tochter eines Nigrinus heißt (Luc., Bd. IV. S. 1189, 1.), vielleicht ein Halbbruder desselben.

2) Claudius Pompeianus (Capit. M. Ant. 20. Pert. 2. 4. Spart.

Julian. 8. Dio LXXII, 20. LXXIII, 3., sonst nur Pomp.), Sohn eines röm. Ritters aus Antiochia (Capit. M. Ant. 20., vgl. Vulcat. Av. Cass. 10., peregrinus), erhielt um das J. 171 n. Chr., als Mark Aurel im Begriffe war von Neuem nach Pannonien zu ziehen (Bd. I. S. 580.), dessen Tochter Lucilla, die damals noch um ihren ersten Gemahl, L. Verus, trauerte, zur Ehe (Capit. M. Ant. 20. vgl. Pert. 2. 4. Dio LXXII, 4. Herod. I, 6. 8. Vulc. Av. Cass. 10. 12. Spart. Car. 3. Jul. 8.). Von dem Kaiser nur in Rücksicht auf seine trefflichen Eigenschaften zum Eidam erhoben (vgl. Herodian. I, 2.) bekam er gleichzeitig den ehrenvollen Auftrag, Italien gegen die Einfälle der Germanen zu schützen (Dio LXXI, 3.), wobei er sich den tapferen Pertinax als Reiterbefehlshaber und Gehilfen im Oberbefehle zugesellte (vgl. Dio l. l. LXXIII, 3. Cap. Pert. 2.). Nach der Niederlage und dem Tode des Avidius Cassius (wahrsch. 175 n. Chr., vgl. Tillemont Hist. des Emp. T. II. p. 384. 386.) ward er von Mark Aurel zum consul (suffectus) designirt (Vulcat. Av. Cass. 12.) und erhielt diese Würde später noch ein zweites Mal (vgl. Capit. M. Ant. 20. Spart. Car. 3.). Wie in vielen andern Kriegen (Spart. Jul. 8. Car. 3.), so war er auch im letzten Markomannenkriege einer der Befehlshaber des Kaisers, und versuchte nach dessen Tode (180 n. Chr.) den Commodus vergeblich von der Rückkehr nach der Hauptstadt abzuhalten (Herodian. I, 6.). Unter der Regierung seines Schwagers bewahrte er seine Ehre wie seine Sicherheit nur durch den Aufenthalt auf dem Lande (vgl. Dio LXXII, 4. 20. LXXIII, 3.) und erschien zu Rom erst wieder nach der Erhebung des Pertinax (192 n. Chr.), der ihm die Herrschaft an seiner Stelle anbot (Capit. Pert. 4.) und nachdem er die Annahme verweigert, ihm wenigstens im Senate den Sitz neben sich einräumte (Dio LXXIII, 3.). Nach der Ermordung des Pertinax (193) wies er die Herrschaft, die ihm jetzt von Julianus angeboten wurde, abermals von sich (Spart. Jul. 8.) und zog sich von Neuem auf das Land zurück indem er wie früher sein Alter und eine Augenkrankheit vorschützte (Dio LXXIII, 3. vgl. Spart. l. l.).

3) T. Claudius Pompeianus, Cos. unter Mark Aurel 173 n. Chr. (Gruter. p. 1025, 6. Cassiod. ꝛc.), ist von dem Vorigen (sofern dieser auf das J. 176 n. Chr. erstmals zum Cos. designirt wurde, Vulc. Av. Cass. 12. vgl. Nr. 2.) zu unterscheiden und wahrscheinlich ein Bruder desselben, so wie Vater des Folgenden, der nach Lamprid. Comm. 5. auf Befehl des Commodus quasi a latronibus occisus est.

4) Claudius Pompeianus (Dio LXXII, 4. Zonar. XII, 4. Lampr. Comm. 4.) Quintianus (Herod. I, 8. Amm. Marc. XXIX, 4.), wahrsch. Sohn des Vorigen, mit einer Tochter der Lucilla (von Pompejanus Nr. 2., oder von dem ersten Gemahle Verus) verlobt, ließ sich von der Mutter seiner Braut, mit der er nach Dio l. l. zu gleicher Zeit Umgang hatte, oder von einem andern Buhlen derselben, Quadratus (Herodian. I, 8. vgl. Numidius Quadratus, S. 744. unt.) zu einem Mordanschlag gegen Commodus, den Bruder der Lucilla, verführen, und büßte, da derselbe mißglückte, sein Verbrechen mit dem eigenen Leben (Dio, Lamprid., Herodian. ll. ll.).

5) Pompeianus, Enkel des Mark Aurel und Sohn der Lucilla von Nr. 2., ward nach Spartian. Carac. 3. von Caracalla ermordet (et ita quidem ut videretur a latronibus interemptus, wobei eine Verwechslung mit Nr. 3. unterzulaufen scheint); vielleicht identisch mit dem Cos. Pompeianus 209 n. Chr. (Fasti Idat. etc.).

6) Pompeianus, Cos. unter Alex. Severus 231 n. Chr. (Fasti Idat. etc.).

7) Pompeianus, Cos. unter Gordian III. und mit demselben 241 n. Chr. (Gruter. p. 29, 13. 14. 30, 1. 3. 5. Orelli 2331. Fasti Idat. etc. Capitol. Gord. tert. 23., vulg. Papinianus). [Hkh.]

Pompeii (Mela II, 4, 9. Tac. Ann. XV, 22. Plin. III, 5, 9. u. ſ. w. *Πομπήιοι*, Dio Caſſ. LXVI, 23., bei Strabo V, p. 247. u. 251. *Πομπεῖς* und bei Dion. Hal. Ant. I, 44. *Πομπηία*), eine alte oskiſche, dann tyrrheniſche Stadt (Strabo p. 247.) Campaniens * und zuletzt röm. Municipium (Plin. II, 52, 51.), auf einer iſolirten Anhöhe an der Mündung des ſchiffbaren Sarnus (der daher bei Stat. Silv. I, 2, 165. Pompeianus heißt) im Hintergrunde eines anmutigen Buſens, welcher als gemeinſchaftlicher Hafen für Nuceria, Nola und andere nahe Städte des innern Landes diente (Strab. l. l.), ein blühender und wohlhabender Ort (Sen. N. Qu. VI, 1.), der aber, nachdem ſchon im J. 63 n. Chr. ein Theil deſſelben durch ein Erdbeben zerſtört worden war (Sen. u. Tac. ll. ll.), im J. 79 bei dem bekannten großen Ausbruche des Veſuv gänzlich verſchüttet wurde (Sen. l. l.). Daß die Kataſtrophe erfolgt ſei während die Einwohner eben im Theater verſammelt waren, wie Dio Caſſ. l. l. berichtet, iſt nicht ſehr wahrſcheinlich, da man im Theater nur zwei Gerippe gefunden hat; wie denn überhaupt die Einwohner noch Zeit gehabt haben müſſen wenigſtens das Leben zu retten, da ſich in den Ruinen überhaupt nur gegen 100 Gerippe gefunden haben, theils von angefeſſelten Gefangenen, theils von Soldaten die ihren Poſten nicht verlaſſen wollten, theils wohl von Alten und Kranken die nicht mit fortkonnten. Da nämlich die Lava Pompeji nicht erreichte, ſondern die Stadt blos mit einem Regen von Lavaſand, Bimſtein und Aſche überſchüttet wurde, der eine nur an wenigen Punkten eine Höhe von 12—14 F. überſteigende Decke über der Stadt bildete, die ſich ohne große Mühe entfernen ließ, ſo iſt es, nachdem ſchon im J. 1689 die erſten Spuren von Ruinen entdeckt worden waren, ſeit 1721 (beſonders unter den Königen Carl III. u. Joachim Murat) durch planmäßig angeſtellte und auch in neuerer Zeit öfters wiederholte Nachgrabungen gelungen etwa die Hälfte der alten Stadt aus ihrem Grabe wieder herauf zu beſchwören; und da die meiſten Gebäude — blos die Dächer, hölzernen Gallerien u. ſ. w. abgerechnet, die entweder durch die heiße Aſche verbrannt oder durch das Gewicht der auf ſie gehäuften Maſſe eingedrückt worden ſind — ſich ziemlich vollſtändig erhalten haben, ſo bietet das wieder erſtandene P. mit ſeinen Marktplätzen, Straßen, Tempeln, öffentlichen und Privatgebäuden u. ſ. w. den Blicken des Wanderers das treueſte und überraſchendſte Bild einer alten griechiſch-italiſchen Stadt dar. Der Ausbruch des Veſuv aber hat hier eine völlige Veränderung der Küſte bewirkt und ſelbſt dem Laufe des Sarnus eine andere Richtung gegeben, und ſo findet ſich denn das wieder ausgegrabene P. jetzt nicht mehr an der Küſte und am Sarnus, ſondern tiefer im Innern eine halbe Stunde öſtlich vom Flecken Torre del Annunciata. Der Lauf der alten cyklopiſchen Mauern iſt genau erforſcht und beſtimmt worden, um beurtheilen zu können wie weit ſich die Ausgrabungen zu erſtrecken hätten, und nur auf der Weſt- und Seeſeite hat man keine Ueberreſte derſelben gefunden. Sie beſchreiben ſo ziemlich die Geſtalt eines Eies (jedoch mit mehreren ſcharfen Ecken) oder einer ſich nach W. erweiternden Ellipſe, ſind — ein paar Stellen an der Süd- und Oſtſeite ausgenommen — doppelt, die äußere etwa 20, die innere etwa 25 F. hoch und durch einen 14 F. breiten Erdwall verbunden, und beſtehen aus feſt gut ohne Mörtel verbundenen Quadern von verſchiedener Größe. Längs der ganzen Mauer finden ſich in verſchiedenen Zwiſchenräumen (am weſtlichern Theile der Nordſeite blos von 80, weiter nach O. hin aber von 200, 300, 400 u. 450 Schritten) viereckige, drei Stockwerke hohe Thürme, die aus einer ſpätern Zeit herrühren als die Mauern ſelbſt. Uebrigens ſind ſowohl ſie als die Mauern

* Solinus 2, 5. macht den Herkules zu ihrem Gründer und leitet ihren Namen davon her, quia victor ex Hispania pompam boum duxerat. [F.]

hr verfallen und entweder (wie Gell daraus schließt daß sich die Zerstörung auptsächlich nur an der Außenseite der Thürme zeigt) schon von Sulla zerört oder durch das Erdbeben im J. 63 hart mitgenommen und nicht wiederergestellt worden, während sich an den Gebäuden der Stadt selbst nur noch enige Spuren der durch das Erdbeben verursachten Verwüstung zeigen. Die Mauer zeigt 6 Thore: 1) das Herculanumthor oder das Hauptthor am .Westende der Stadt, das durch die Gräberstraße auf die Via Appia und ach Herculanum führte und in Form eines Triumphbogens einen Hauptnd zwei niedrigere Nebeneingänge zeigt*, 2) u. 3) an der dem Vesuv zugehrten Nordseite, 4) das Nolathor an der N.Ostseite, nach der genannten tadt führend, nach seiner oskischen Inschrift der Isis geweiht, und daher on Manchen auch Thor der Isis genannt, 5) das Sarnothor auf der Ostite, an der Straße nach Sarnum (und Nuceria), 6) ein nach Stabiä führndes Thor im östlichsten Theile der Südseite, welche fast alle eine dem erst genannten ähnliche Bauart, aber nur Einen Durchgangsbogen zeigen. Die Stadt enthält 4 Marktplätze: 1) das Forum civile, ein schöner und regelmäßiger, ein von S. nach N. gerichtetes Parallelogramm bildender Platz m südwestlichen Ende der Stadt, zu dem man vom Herculanumthore durch ine in südöstlicher Richtung laufende Hauptstraße gelangt. Sein vertieftes, 70 Ellen langes und fast 40 Ellen breites, durchaus mit Marmorplatten elegtes Impluvium ist, die Nordseite ausgenommen, mit einer dorischen Säulencolonnade umgeben (Säulen von 2 F. 3½ Zoll Durchmesser und 12 F. Höhe in Zwischenräumen von 6 F. 10 Zoll), und zwar an der Süd- und inem daran stoßenden Theile der Ostseite von einer doppelten Säulenreihe, während sich an letzterer weiter nach N. hinauf noch ein Theil der alten Arcaden findet, durch welche die Colonnade unterbrochen wird, so daß unstreitig diese Verschönerung des Forums noch nicht ganz vollendet war als ie Katastrophe eintrat. An der Westseite bildet die einfache Säulenstellung ine Porticus längs der Façade der Häuserreihe mit einer gangbaren Gallerie arüber, und auch auf den beiden andern Seiten mag wohl die doppelte Säulenreihe eine wahrscheinlich nur hölzerne, und daher jetzt ganz verschwunene Gallerie getragen haben. Vor den Zwischenräumen der Säulen, naentlich an der Westseite, zeigt sich eine bedeutende Anzahl von Piedestalen, ie vermuthlich Bildsäulen berühmter Männer trugen. Dieses Forum umaben auf der Ostseite in der Richtung von N. nach S. das Pantheon mit en davor befindlichen Tabernae argentariae, das vermeintliche Senaculum, er Tempel des Romulus (früher für einen Tempel des Mercurius gehalten) nd das Chalcidicum mit der Crypto-Porticus der Cumachia, an der Südite die Curia und das Aerarium (?), an der Westseite von S. nach N. rauf die Basilica, der Tempel der Venus, das Getreidemagazin und das efangenhaus, über welche alle s. unten S. 1863 ff. Die Mitte des nördchsten Theils des Forum nahm der Tempel des Juppiter ein, an den sich stlich ein Triumphbogen, westlich aber eine Mauer mit einem durch Stufen höhten Durchgangsbogen anschließt, so daß also das Forum auf dieser Seite schlossen und nur durch diese zwei Bögen auf beiden Seiten des Tempels gänglich war. 2) Das Forum triangulare, südöstlich vom vorigen und estlich von dem Theater, auf der Ostseite etwa 450, auf den beiden andern wa 250 und 300 F. lang, mit drei von 100 dorischen Säulen getragenen orticus umgeben, an der Südseite durch die Stadtmauer geschlossen** und

---

* Vor demselben findet sich in der Wand eine Nische als Schilderhaus, worin an noch das Skelett eines den Speer haltenden Soldaten fand. [F.]

** Die Porticus wurde hier wahrscheinlich unterbrochen, um die herrliche Aussicht von diesem höchsten Punkte der Stadt über die See nach Surrentum, Capreä

von der Nordseite her durch eine Porticus von 6 Tuffsäulen zugänglich. Es diente unstreitig zum Versammlungsorte und zur Promenade des Theaterpublikums und ist in seinem mittlern Raume durch einen Tempel des Herculs geziert. 3) Das sog. Forum nundinarium, gleich östlich neben dem vorigen nur durch eine Häuserreihe von ihm getrennt, und südlich neben dem Theat ein rechtwinkligter, an der Ost- und Westseite 183 F., an den beiden andern 148 F. messender Platz, von einer Colonnade dorischer, mit Stuck überzogener, roth und gelb angestrichener Säulen umgeben, deren lange Seiten je 22, deren kurze je 17 Säulen enthalten. Da der ganze Raum von gleich hohen Gebäuden mit einer Menge kleiner Gemächer umgeben ist, in denen man viele Waffen und 63 Skelette (wahrsch. von Soldaten die ihren Posten nicht verlassen wollten) gefunden hat, so wird dieser Stadttheil von Andern wohl richtiger für das Soldatenquartier gehalten, und demnach wäre jener Raum vielmehr der Kasernenhof oder Exerzierplatz. 4) Das Forum boarium im süd(öst)lichen Theile der Stadt, aber nördlich vom Amphitheater, zwischen ihm und dem Sarnothore, ein mit einer Mauer umgebener, ein gleichseitiges Viereck von 80 Ellen Länge und Breite bildender Raum, der seinen Eingang auf der Südseite dem Amphitheater gegenüber hatte. Die Straßen der Stadt, deren man überhaupt 18—20 ausgegraben hat, sind gerade, aber größtentheils sehr schmal, so daß in den meisten nur ein Wagen fahren kann*, mit Lava gepflastert, und haben an beiden Seiten erhöhte Trottoirs von Puzzuolana. In der Mitte der engeren Straßen befinden sich Springsteine, um bei schmutzigem Wetter trockenen Fußes quer über dieselben hinüber zu kommen; den Raum zwischen diesen Springsteinen und den Trottoirs nimmt das Wagengleis ein. Doch finden sich auch einige breitere Straßen, in denen ein Paar Wagen einander ausweichen können. Wo Straßen sich kreuzen ist gewöhnlich ein Brunnen mit Reliefs und andern Verzierungen angebracht oder auch Altäre der Lares compitales errichtet. Die bis jetzt ausgegrabenen Hauptstraßen sind vor der Stadt die nach dem Herculanumthore führende, zu beiden Seiten mit Grabmonumenten besetzte, 21 F. breite Gräberstraße und in der Stadt selbst die von dem genannten Thore in südöstlicher Richtung aber etwas winkligem Laufe nach dem Forum führende Herculanumstraße (von Andern Via Domitiana genannt) von fast gleicher Breite, die in der Nähe des Thores nur kleine und unscheinbare Häuser (wahrsch. Schenk- und Speisehäuser für die zu Markte kommenden Landleute und geringere Reisende), weiter nach dem Forum hin aber meist größere und ansehnlichere Gebäude enthält; die Mercuriusstraße, eine der längsten und breitesten (jedoch in der Breite kaum 30 F. erreichend), die östlich von der vorigen von der nördlichen Stadtmauer südlich bis zu einem Triumphbogen vor dem Tempel der Fortuna läuft; die Fortunastraße, eine der geräumigsten, wenn auch nicht längsten der Stadt (22 F. breit und ungefähr 200 F. lang), die als südliche Fortsetzung der vorigen vom Fortunatempel bis zu dem Triumphbogen am nordöstlichen Ende des Forums führt** (eine lange, auf an ihren Endpunkten zum Theil ausgegrabene Straße die von dem Vereinigungspunkte der beiden eben genannten am Fortunatempel in östlicher Richtung nach dem Thore von Nola führt); und die Silberschmiedestraße (so genannt

---

und Neapel hinüber nicht zu stören. Damit man sie ruhig genießen könne ist vor dem Tempel des Herkules eine Exedra angebracht. [F.]

* Daß in P. überhaupt nur wenig Fuhrwerk im Gange war sieht man auch daraus daß sich fast gar keine Ställe daselbst gefunden haben. [F.]

** Vielleicht bildeten diese beiden in schnurgerader Richtung nach dem Forum führenden Straßen, wie aus jenen Triumphbögen zu schließen sein dürfte, die Via sacra der Stadt, durch welche feierliche Prozessionen ihren Weg nach dem Forum nahmen. Doch findet sich freilich ihr gegenüber kein Thor in der Stadtmauer. [F.]

egen vieler in ihren Läden gefundener Juwelen und Pretiosen), ebenfalls
ne der breitesten (28 F., wovon 12 F. auf die beiden Trottoirs kommen)
id dabei die regelmäßigste unter allen, welche, mit lauter in rein griech.
eschmack erbauten Häusern besetzt, sich vom südöstlichen Ende des Forum
östlicher Richtung nach den Theatern hin zieht. Unter den kleinern Gassen
nnen wir nur die Straße der getrockneten Früchte, die vom nordöstlichen
nde des Forum in östlicher Richtung neben dem Pantheon hinläuft, und in
nen Läden man eine Menge von Feigen, Rosinen, Pflaumen, Kastanien
. s. w. gefunden hat. Unter den Gebäuden der Stadt zeichnen sich die
ffentlichen durch Größe und Schönheit aufs Vortheilhafteste aus, und bilden
durch, wie fast in allen alten Städten, einen auffallenden Gegensatz zu den
eist kleinen und unansehnlichen Privathäusern. Wir nennen zuerst die Tempel,
e sich sämmtlich in der Nähe des Forum finden. Der Tempel des Juppiter
von Andern für das Senäculum oder Aerarium gehalten) befindet sich am
lordende des Forum, war etwa 60 F. hoch, 100 (mit Einschluß der zur
Porticus führenden Stufen 120) F. lang und 43 F. breit, aus Stein und
ava auf einer erhabenen Basis (Podium) erbaut, und besteht aus einer von
2 korinth. Säulen (6 vorn) umgebenen Porticus, und der eigentlichen,
2 F. langen und 28 F. breiten Cella, in deren Hintergrund sich drei kleine
Gemächer befinden und auf deren Mosaikfußboden man Bruchstücke einer
kolossalen Statue gefunden hat. Das sogenannte Pantheon auf der Ostseite
es Forum, ein großes, sich von W. nach O. ziehendes Gebäude, dessen
von Säulen umgebene Area, zu der man vom Forum aus durch einen kleinen,
Piedestale und einen Altar enthaltenden Vorhof zwischen den Tabernae
rgentariae gelangt, eine Länge von 120 und eine Breite von 90 F. hat,
nd in ihrer Mitte einen von 12 Piedestalen (von denen man annimmt daß
e die Bildsäulen der 12 Hauptgottheiten getragen) umgebenen Altar zeigt.
Diese Area umgeben westlich die hintere Wand von 7 Tabernae aerariae
deren einige noch die Gestelle der Tische enthalten), nördlich die Rückseite
anderer Kaufläden der Obsthändlerstraße, östlich drei zum Tempel gehörige
nd von der Area nur durch Säulen getrennte, offene Gebäude, in der Mitte eine
Aedicula mit einem Altar, in der die Statuen des Nero und der Messalina
anden*, rechts von ihr aber eine Halle mit schönen Freskogemälden (na-
entlich einer Malerin)** und einer kleinen Capelle vor der ein Altar steht,
nd links wahrsch. der Speisesaal (nach Andern die Vorrathskammer) der
Priester mit einer Erhöhung längs der drei Wände (das Speisesopha, nach
Andern eine Art Tisch zur Aufstellung der zu verkaufenden Vorräthe), und
ndlich eine Menge von Priesterzellen. Der Tempel des Mercurius (nach
Andern des Romulus) auf derselben Seite des Forum zwischen dem angeb-
chen Senaculum und dem Chalcidicum, ein sehr kleiner, nur 15 F. 6 Zoll
nger und 13 F. 8 Zoll breiter Tempel an der Ostseite einer 57 F. 6 Zoll
ngen und 50 F. 7 Zoll breiten Area, auf der ein Altar von weißem Marmor
lt einem ein Opfer darstellenden Basrelief*** steht und zu welcher vom Forum

---

* Nach Bonucci's und Gells (I. p. 46 ff.) gar nicht unwahrscheinlicher Hypothese
er war diese Aedicula ein Tempel des Augustus und der ganze übrige Bau keines-
gs ein Pantheon, sondern ein zu den Gastmälern der Augustalen bestimmtes Ge-
ude, eine λέσχη der Griechen, worin unter dem Schutze irgend einer Gottheit
entliche Festmahle und Trinkgelage gehalten wurden. [F.]

** Sämmtliche Gemälde sind gewöhnlich von den reichsten Arabeskenborduren
ngeben, in der Regel mit sehr hellen Farben auf einem Grunde von Hellscharlach,
unkelschwarz, Dunkelcarmoisin, Azurblau oder Goldgelb gemalt, wozu jedoch auch
ehrere bläßere Mitteltinten, namentlich Lichtgrau, Rosenroth und Grün kommen. [F.]

*** Da dasselbe noch unvollendet und der ganze Tempel noch nicht einmal be-
rfen ist, so war man wahrsch. an dem Unglückstage noch mit dem Bau oder der
iederherstellung des Tempels nach dem Erdbeben beschäftigt. [F.]

ein enges, überdecktes Vestibulum führt. Hinter dem sehr einfachen, blos aus Backsteinen erbauten und mit Pilastern versehenen Tempel finden sich in der ganzen Breite der Area mehrere Zellen, in denen ein ansehnlicher Vorrath von Amphoren gefunden wurde. Der (durch eine Inschrift als solcher sicher bezeichnete) Tempel der Venus auf der Westseite des Forum, nördlich neben der Basilica, ein großes und regelmäßiges, aber sich nicht durch Schönheit empfehlendes Bauwerk, das seinen Haupteingang auf der Südseite der Basilica gegenüber hat. Der auf einer ummauerten Area stehende und mit einer Porticus von 48 ursprünglich dorischen, aber ziemlich plump in korinthische umgewandelten Säulen umgebene Tempel erhebt sich auf einem Podium und ist (von S. nach N.) 150 F. lang und 70 F. breit. Zu der von korinth. Säulen getragenen und mit vielen Gemälden (Landschaften, Opfer- und Kampfscenen, historischen Gruppen u. s. w.) geschmückten Cella gelangt man auf mehreren Stufen, vor denen der große Altar, ein schwarzer Steinblock mit 3 Feuerstellen steht. Auf der Nordseite befindet sich hinter dem Tempel ein Gemach für den Priester, das einen besondern Ausgang nach dem Forum hat und ein schönes, wo anders her genommenes, mit eisernen Klammern und Mörtel an die Wand befestigtes Gemälde (Bacchus und Silenus) enthält. Der Tempel der Fortuna - nordöstl. vom Forum am Anfang der Fortunastraße, nach seiner Inschrift von einem M. Tullius * geweiht, ist ein kleiner, nicht frei stehender, sondern an eine Straßenecke angebauter Tempel, dessen mit 8 Säulen (4 vorn, 2 auf jeder Seite) gezierte Porticus nach S. gerichtet ist. Zu dem eigentlichen, mit Pilastern versehenen und einst auf der Innen- und Außenseite mit Marmor überkleidet gewesenen Tempel steigt man auf einer Freitreppe von 3 und 8 Stufen hinan, die durch ein Podium, das einen von einem eisernen Gitter umgebenen Altar trägt, unterbrochen wird. Am Ende des Tempels zeigt sich eine halbrunde Nische mit einer reich verzierten, im reinsten corinthischen Geschmacke erbauten Aedicula, welche die Bildsäule der Göttin enthielt. ** Der Tempel des Herkules auf dem Forum triangulare und dem höchsten Punkte der Stadt, unstreitig der älteste der Stadt, ist in einem sehr verfallenen Zustande. Die Länge desselben, der ein von SO. nach NW. gekehrtes Parallelogramm bildet, mit Einschluß des sich 5 Stufen über den Boden erhebenden Podiums beträgt ungefähr 120, die Breite ungefähr 70 F. Er war einst auf allen Seiten von altdorischen, 17 F. 6 Zoll hohen, im Durchmesser unten 3, oben 1 F. 4 Zoll haltenden Säulen umgeben, von denen auf den langen Seiten je 11, auf den kurzen je 7 standen. Die Cella, zu der von zwei Seiten der Porticus Eingänge führten, scheint, der Mosaik des Fußbodens nach zu urtheilen, in mehrere Abtheilungen geschieden gewesen zu sein. Südlich vom Tempel, neben der oben erwähnten Exedra steht ein kleines monopterisches Gebäude dorischer Ordnung, welches einen Brunnen bedeckt. Der Tempel der Isis, etwas nordöstlich vom vorigen und nördlich neben dem Theater, nach seiner Inschrift von einem Numerinus Popidius Celsinus erbaut, einer der am vollkommensten erhaltenen, erhebt sich in der Mitte eines von einer Porticus mit roh gearbeiteten und bemalten corinthischen Säulen von 1 F. 9 Zoll Durchmesser umgebenen Hofes auf einem Podium, auf welches mehrere blos einen Theil

---

* Den man gewöhnlich (wohl aber mit Unrecht) für Cicero hält, weil sich im Innern des Tempels eine Statue in der toga praetexta gefunden hat, in deren Gesichtszügen man einige Aehnlichkeit mit Cicero zu erkennen glaubte. [F.]

** Nach Gell I. p. 72 ff., bei welchem sich genaue Messungen aller einzelnen Theile finden, ist das ganze Podium worauf der Tempel steht 92 Palmen (die Palme = 10 engl. Zoll) lang und 36 P. breit, der Pronaos 29 P. lang, 31 breit, die Cella 34 P. 10 Z. lang, 26 P. 9 Z. breit, und die Nische 7 P. weit. [F.]

nach O. gekehrten Vorderseite einnehmende Stufen führen. Vor dem
ntlichen Tempel findet sich eine von 6 corinth. Säulen getragene Porticus,
an beiden Seiten derselben Flügel mit Nischen, in denen unstreitig Sta-
l standen. Der ganze Tempel ist auf seltsame Weise mit Stuccaturarbeit
iert und bemalt. Die Umgebungen desselben bilden auf der Nordseite
Hofes, dem Eingange von der Straße gegenüber, zwei Gemächer und
Küche, und an der Westseite desselben hinter dem Tempel ein großes,
F. langes und 25 F. breites Zimmer für die Priester (wahrscheinl. das
ectorium) mit Abbildungen von Priestern der Isis*, ferner an der nord-
l. Ecke der Hofmauer ein kleines, mit Pilastern verziertes Gebäude welches
heiligen Brunnen bedeckt, zu dem man auf Stufen hinabstieg, und an
n Seiten der den Hof umgebenden Porticus Altäre. Im Hofe selbst hat
l ein Piedestal mit einer schönen, bunt bemalten Bildsäule der Isis ge-
den. Der Tempel des Aesculapius, gleich östlich neben dem vorigen und
durch eine schmale, nach dem Theater führende Passage von ihm getrennt,
t auf einem hohen Podium, zu dem eine sich über die ganze Breite des
es ziehende Treppe von 9 Stufen führt. In die gen O. gekehrte kleine
eckige Cella gelangt man durch eine von Säulen getragene Porticus,
wie auch den Hof, in welchem ein unförmlich großer und auf eigne Art
ierter Altar steht (der eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Grabmal der
pionen in Rom zeigt), ein Säulengang umgibt. In diesem Tempel haben
Statuen des Aeskulap, der Hygiea und des Priap von Terra cotta ge-
den. Was die Theater betrifft, so stößt das große oder tragische Theater
mittelbar an die beiden eben genannten Tempel, und hat hinter sich im S.
Forum nundinarium, rechts oder westlich neben sich aber das Forum
ngulare. Es ist am Abhange eines sanft abfallenden Hügels erbaut, so
der gegen N. liegende Corridor den höchsten Theil desselben einnimmt,
man aus ihm gleich in die Sitzreihen hinabsteigt, wodurch die bei an-
n Theatern nöthigen, zu den obersten Sitzen führenden großen und breiten
ppen erspart wurden. Da es ziemlich gut erhalten ist gewährt es die
llständigste Belehrung über die Einrichtung eines solchen Gebäudes (vgl.
Art. Theatrum). Das aus Tuffstein erbaute Haus scheint durchaus mit
armor bekleidet gewesen zu sein, und die mit vielen Verzierungen ausge-
weist gebaute Scena, die Orchestra und selbst die Stufen der Cavea be-
den ganz aus Marmor. Die Breite wie die Tiefe beträgt etwa 70 Ellen,
höchste und längste Sitzreihe der Cavea mißt 150, die unterste und kürzeste
Schritte, und das ganze Gebäude faßte nach Donaldsons Berechnung etwa
00 Zuschauer.** Das Odeum oder kleinere Theater stößt, blos durch
en Gang davon getrennt, östlich an die Scena des großen Theaters und
viereckig, so daß die oberen Sitzreihen keinen völligen Halbkreis beschreiben.
war (wie eine Inschrift zeigt) bedeckt, hat blos 25 Ellen Breite und etwas
r 30 Ellen Tiefe (nach Kephalides II. S. 165. 122 Palmen Durchmesser),
hält in der Orchestra 4, in der Cavea aber, über der sich noch eine durch
e Mauer davon getrennte Gallerie erhebt, 17 Sitzreihen, von denen die
rste 172, die unterste 108 Palmen mißt, 6 Treppen, von denen aber nur
beiden mittelsten zu Vomitorien führen, und konnte nach Kephalides'
rechnung 1580 Zuschauer fassen. Die Hauptmauern und Sitzreihen be-
hen aus Tuff, die Treppen aus Lava, die Vormauer des Proscenium, die

---

* Innerhalb dieser Räume hat man mehrere Skelette von Priestern gefunden,
wahrsch. in blindem Vertrauen auf ihre Götter verabsäumt hatten sich zu rechter
t zu retten. [F.]

** Nach Kephalides' (II. S. 165.) Berechnung fanden jedoch nur 3824 Zuschauer
rin Platz. [F.]

ohne alle Verzierung in geraden Linien erbaute Scena und der Fußboden der Orchestra aber aus Marmor. Das Amphitheater in der südöstlichsten Ecke der Stadt auf einem großen freien Platze ist eins der besterhaltenen Gebäude dieser Art die wir kennen, und hat ganz dieselbe Einrichtung wie sie fast alle Amphitheater zeigen. Es ist ovalrund und seine äußerste Länge beträgt 430, seine größte Breite 335 F. Der Bau besteht aus rohem Mauerwerk (opus incertum) mit Ecken von Quadersteinen, war aber gewiß mit zugehauenen Steinen bekleidet, von denen jedoch nur sehr wenige Spuren übrig sind. Es hat 24 Sitzreihen, die in drei Caveen gesondert sind und von denen die oberste 400, die unterste am Podium 200 Schritte mißt, bestehen aus vulkanischem Stein. Das elfthalb Palmen hohe Podium oder Parapet, auf welchem sich die Sitzreihen über der Arena erheben, war bei der Ausgrabung mit schönen Gemälden (eine Palmenvertheilung unter Gladiatoren, Lituusbläser, geflügelte Genien, kämpfende Bestien u. s. w.) in den frischesten Farben bedeckt, die aber, der Luft ausgesetzt, sehr bald verschwunden sind. Das ganze Haus konnte, mit Einschluß der Stehplätze, an 20,000 M. fassen (vgl. Kephalus II S. 173.), woraus man auf eine Bevölkerung der Stadt von wenigstens 45,000 Seelen schließen kann. Die übrigen öffentlichen Gebäude waren: das vermeintliche Senaculum* auf der Ostseite des Forum zwischen dem sog. Pantheon und dem Tempel des Romulus (oder Mercurius), ein gegen das Forum hin offenes, hinten in eine kreisförmige Vertiefung endigendes Gebäude, das eine 83 F. lange und 60 F. breite Area umschließt. Es beginnt mit einer sich an den Säulengang des Forum anschließenden und ihn gewissermaßen fortsetzenden, von 6 cannelirten ionischen Säulen getragenen Vorhalle, aus der man in die erhöhte Area tritt, deren Mitte ein Altar einnimmt. Auf jeder Seite der Area findet sich zuerst ein viereckiger Raum oder Nische mit einem Piedestale in der Mitte der Rückmauer, und in der halbkreisförmigen Vertiefung am Ostende des Gebäudes ein erhabener Sitz für die Magistratspersonen, aus welchem man in Verbindung mit der geräumigen Area und dem neben der einen (südlichen) der beiden oben genannten Nischen befindlichen Archive namentlich auf seine Bestimmung als Senaculum geschlossen hat. Das Chalcidicum und die Crypto-Porticus der Eumachia auf derselben Seite des Forum, weiter südlich, zwischen dem Tempel des Romulus (Mercurius) und der Silberschmiedestraße, ein großer, auf allen vier Seiten von Straßen umgebener Bau von 45 Ellen Breite längs des Forum und 70 Ellen Länge, dessen Namen und Urheberin die Inschrift nennt, und der wahrsch. als Handelsbörse, Kauf- und Lagerhaus diente. Die das ganze Gebäude auf der Nord-, Ost- und Südseite umgebende Crypto-Porticus (d. h. eine Gallerie die statt der Säulen an der Vorderseite blos eine mit Fenstern — die hier ein marmornes Gewände haben — versehene Mauer hat, deren Ostseite ziemlich dunkel gewesen sein muß, indem das vom Hofe herein fallende Licht durch das vorgebaute Chalcidicum aufgefangen wurde, mit deren Wände in große, abwechselnd roth und gelb angestrichene Felder getheilt sind, deren Mitte jedesmal ein kleines Gemälde enthält, war vermuthlich zum Abschluß von Geschäften während des Winters bestimmt. Vor der Ostseite dieser Porticus findet sich das eigentliche Chalcidicum**, eine in Form

---

* Von Andern, die das Pantheon für den Sitz der Augustalen nehmen, für den Sammelplatz von diesen, und wieder von Andern wegen der auf drei Seiten der Halle befindlichen Nischen noch unwahrscheinlicher für den Tempel von drei Gottheiten gehalten. [F.]

** Der Name Chalcidicum, nach Festus von der Stadt Chalcis entlehnt, bezeichnet eine durch eine Scheidewand von einer Basilica oder einem andern großen Gebäude abgesonderte Halle. Vgl. Vitruv. V, 1. Hygin. fab. 184. Amed. I p. 105. Facciol. [F.]

ganzen Hofes einnehmende, sich über denselben erhebende, aber nur 5 Ellen
e, vielleicht als Lagerhaus dienende Halle mit einer halbkreisförmigen
elleicht für ein bürgerliches Tribunal bestimmten) Vertiefung, in welcher sich
nach der Inschrift von den fullones (Walkern und Tuchfabrikanten) der
bauerin aus Dankbarkeit errichtete Statue der Eumachia selbst findet (5 F.
Zoll hoch). Vor dieser Halle breitet sich die große, 130 F. lange und
F. breite Area aus, die mit einer Colonnade trefflich gearbeiteter corinth.
armorsäulen (18 auf jeder der langen, 8 auf jeder der kurzen Seiten) um-
en war und höchst merkwürdiger Weise eine Menge kleiner, aus Lava
lauter und mit Marmor bedeckter Tische enthält, die unstreitig zum Aus-
en der Waaren dienten. Zwischen jener Colonnade und der Crypto-Por-
us ist noch ein freier Raum von 5 Ellen Breite, der aber gleich der
rticus, in welcher sich noch die in das obere Geschoß führenden Treppen
gen, wahrscheinlich auch mit einer von den Säulen getragenen Gallerie
erbaut war, so daß die Area eigentlich von einer doppelten Gallerie um-
ben war. Die dem Forum zugekehrte Façade des Gebäudes, welche sich
die Nord- und Südseite der Crypto-Porticus anschließt, enthält das durch
ügelthüren verschlossene Hauptportal, zu beiden Seiten desselben viereckige
llen und weiter hin an beiden Enden des Gebäudes Erhöhungen zu welchen
tufen hinanführten, und von denen wahrscheinlich Vorträge an das in der
orticus versammelte Volk gehalten und Bekanntmachungen vorgelesen wurden.*
m südöstlichen Ende des Gebäudes, wo auch von der Silberschmiedestraße
s ein Eingang in die Porticus und das Chalcidicum führte, zeigt sich ein
eines Gemach (wahrsch. des Thürhüters), und unter der Treppe die aus
m in die Porticus führte, ein Thermopolium oder ein Laden zum Verkauf
armer Getränke, mit einem Ofen, Simsen für Trinkgefässe ꝛc. An der
üdseite des Forum finden sich, unmittelbar neben einander, drei ziemlich
roße, in ihrer Bauart einander ganz ähnliche, öffentliche Gebäude, die an
rer Südseite alle in eine halbkreisförmige Vertiefung endigen, nur eine
roße Halle mit Fragmenten von Statuen und Piedestalen enthalten, und
res äußern Schmuckes beraubt, von dem sich jedoch noch Spuren zeigen,
ur als dunkelrothe Ziegelmassen erscheinen, übrigens aber wohl überbaut
aren, da sich Ueberreste von Treppen finden. Man hält das mittlere, das
on dem westlichern durch einen schmalen, gepflasterten Durchgang gesondert
ird und in welchem viele Gold-, Silber- und Kupfermünzen gefunden
orden sein sollen, für das Aerarium, die beiden andern aber für Curien.
Die sog. Basilica am Südwestende des Forum, durch eine Gasse vom nörd-
lichern Venustempel getrennt und auch auf den beiden andern Seiten von
ngen Gassen umgeben, ist das größte Gebäude in Pompeji (220 F. lang
nd am Forum 80 F. breit) und diente offenbar als Gerichtshof. Durch
ine die Façade am Forum bildende Vorhalle mit fünf aus Mauerwerk be-
lehenden Thorwegen gelangt man auf vier Stufen ebenfalls wieder durch
ünf Thorwege in die große Area, deren Dach auf einem Peristyl von 28
roßen cannelirten Säulen ionischer Ordnung (12 auf jeder langen Seite)
uhte. Längs der Mauern zeigt sich eine mit diesen verbundene Ordnung
on Halbsäulen, die unstreitig das eine Ende der Querbalken einer Gallerie
trugen, deren anderes Ende in den Schaft der größeren Säulen des Peristyls
eingelassen waren, so daß also die Area auf der Süd-, Ost- und auf der
Nordseite von einer Porticus mit einer Gallerie darüber umgeben war. Am
westlichen Ende dieser Area erhebt sich an der Hauptmauer das vorn mit
vier kleinen Säulen verzierte und an beiden Seiten mit kleinen Kabinetten

* Auch fand man bei der Ausgrabung dergleichen öffentliche Anzeigen und Bekanntmachungen noch am Chalcidicum angeschlagen. [F.]

(zum Aufbewahren des Amtsornats?) versehene Tribunal, zu welchem hölzern Stufen hinaufgeführt haben müssen, und unter welchem sich ein Souterrain, vermuthlich das einstweilige Gefängniß der Angeklagten während der Verhö befindet, in welches aus dem Fußboden des Tribunals zwei Löcher hinab gehen, durch welche wohl Fragen an die Angeklagten gerichtet wurden. Neben dem Tribunal zeigen sich in beiden Ecken des Gebäudes abgeson Gemächer (für die Advokaten, Gerichtsdiener u. s. w.?). Uebrigens fand sich in die innern, mit Stuck überzogenen und mit verschiedenen Farben b malten Wände des Gebäudes mehrere oberflächliche Inschriften eingekrizt Nördlich vom Venustempel finden wir an der Westseite des Forum ein 40 F. langes und 12 Ellen tiefes einfaches Gebäude, welches für das Getreidemaß gehalten wird, da man neben demselben unter der Colonnade des Forum im nordöstlichen Ende des Venustempels die öffentlichen Getreide-, Wein- und Oelmaße gefunden hat; daran stößt nördlich ein Gebäude das die dann in Ketten liegend gefundenen Skelette als das Stadtgefängniß bezeichnen. Die übrigen nicht am Forum gelegenen öffentlichen Gebäude waren ein 79 F. langes und 57 F. breites, aus einem auf der einen Seite von einer dorischen Porticus mit hohen, schlanken Säulen umgebenen Hofe in dem sich ein erhöhtes Pulpitum befindet, und zwei Gemächern am andern Ende bestehendes Gebäude zwischen dem Isis- und Herkulestempel, das zwei Eingänge, einen an der Straße, den andern sehr ausgetretenen und abgenutzten von der Terrasse des Herkulestempels aus hat, und bald für eine Curie, bald für eine Rhetorenschule, bald für ein Tribunal gehalten wird; das Zoll- oder Wagehaus auf der Ostseite der Herkulanumstraße, mit einem weiten Thorwege, worin man unter mehreren Wagen auch eine Schnellwage und eine Anzahl Gewichte gefunden hat; ein Gebäude zum Behufe des Todtensilicernium vor der Stadt zwischen dem Herkulanumthore und der Villa Diomedis, hart bei letzterer, ein einfaches, etwa 20 F. langes Gebäude mit sehr niedriger Thüre, in dessen einzigem, mit heitern Farben ausgemaltem Gemache sich ein steinernes Triclinium mit einem runden massiven Piedestal in der Mitte zur Aufnahme des Tisches und einem runden Pfeiler davor (auf welchen wahrsch. die Urne mit der Asche des Verstorbenen gesetzt wurde) zeigen. Endlich gehören hieher noch die erst im J. 1824 ausgegrabenen öffentlichen Bäder, welche, da sie im Ganzen gut erhalten sind, ein helles Licht über diese Anstalten verbreiten. Sie befinden sich in dem Quartiere der Stadt das südlich vom Forum, östlich von der Fortuna-, nördlich von der nach ihnen benannten Thermen-, und westlich von der vom Herculanumthore nach dem Forum führenden Straße begrenzt wird, nehmen einen Raum von ungefähr 100 Q.Fuß ein und zerfallen in drei von einander geschiedene Abtheilungen, von denen die eine den Feuerungsapparat und die Gemächer des Dienstpersonals, die zwei andern aber, eine für die Männer, die andere für die Frauen bestimmt, eine Reihe an einander stoßender Badezimmer enthalten, die alle durch einen Ofen geheizt und aus demselben Behälter mit Wasser versehen werden. (Ueber die innere Einrichtung und einzelnen Abtheilungen solcher Thermen vgl. den Art. Balneum.) In den Pompejanischen Bädern sind sämmtliche für die Badenden selbst bestimmten Räume mit Stuccaturarbeit, Basreliefs und Freskomalereien aufs Reichste und Geschmackvollste verziert und größtentheils mit noch

---

* Merkwürdig ist daß man in dieser Basilica keinen Mosaikfußboden fand, sondern blos den vulkanischen Tuff worauf er lagerte. Da nun augenscheinliche Spuren vorhanden sind daß das Gebäude, vermuthlich um wichtige Aktenstücke zu suchen, schon von den alten Pompejanern selbst einmal aufgegraben worden ist, so scheint es fast als habe man diese Gelegenheit benutzt, jene wahrsch. sehr kostbaren Metalle mit fort zu nehmen. [F.]

armor mufivisch ausgelegt und gepflastert. Man hat in ihnen an 1300 mpen von Terra cotta und viele andere Geräthschaften gefunden. — Die rivathäuser sind größtentheils klein und unansehnlich, gewöhnlich nur n Stockwerk hoch (obgleich es auch einige zwei- und dreistockige gab), und gen nur sehr wenige, kleine (blos 3 F. hohe und 2 F. breite) Fenster, die h auch nur in den oberen Stockwerken finden, indem ins Parterregeschoß s Licht blos durch die Thüre fiel, über der, auch wenn sie geschlossen war, ch eine Oeffnung blieb, die dem Lichte Zugang ließ. Der untere Theil ser Häuser besteht in der Regel nur aus einer kahlen, mit Mörtel bewor- nen, zuweilen in lange, schmale und mit verschiedenen Farben angestrichene lder getheilten Mauer, der obere ist gewöhnlich in kleinere quadrate Felder theilt; daher ist das Aeußere der aus Lava und Tuff erbauten Häuser ster und unfreundlich; alle Pracht ist nur aufs Innere verwendet, wo die ände mit Stuck überzogen und in einem die buntesten Farben liebenden eschmacke bemalt (oft selbst in kleineren Häusern mit niedlichen Fresko- mälden, in den größern mit ausgezeichneten Kunstwerken dieser Art verziert) d und fast alle Fußböden die künstlichsten Mosaiken zeigen. Dabei aber d, besonders in den gewöhnlichen Bürgerhäusern, die meisten Zimmer so ein daß man, besonders wenn man sich noch einigen Hausrath hinzudenkt, um begreift wie man sich darin bewegen und wohlfühlen konnte. Die eisten Häuser der Hauptstraßen und auch mehrere der Nebengassen enthalten i ihren Parterregeschossen Läden oder Kaufmannsgewölbe, die gewöhnlich in rer ganzen Fronte offen sind und hinter sich noch ein paar Gemächer (Schreib- uben oder Wohnzimmer der Verkäufer) haben. Ueber ihnen zeigen sich noch anche Firmen mit dem Namen und Stande der Inhaber, über mehreren ber auch blos sinnbildliche Aushängeschilde, z. B. zwei eine Amphora tra- ende Männer, oder ein Bacchus, beide wahrscheinlich eine Weinhandlung deutend, eine Ziege, vermuthlich zur Bezeichnung eines Milchschanks u. s. w. ebrigens vgl. über die innere Einrichtung solcher röm. Privathäuser im llgemeinen den Art. Domus. Man hat den meisten in irgend einer Be- ehung merkwürdigen Häusern entweder nach ihren einstigen Besitzern (Haus es Sallustius, Cajus, Pansa u. s. w.), oder nach ihren Kunstwerken (Haus er Dioskuren, des Faun, des Mars und der Venus, des Bacchus, der ieres, der Isis und des Osiris, der Nereiden, des Meleager, Narcissus s. w.) oder endlich nach gekrönten Häuptern in deren Gegenwart sie aus- egraben wurden (Haus des Kaisers Joseph II., des Kaisers Franz, des önigs von Preußen, des Großherzogs von Toscana, der Königin Caroline . s. w.) ihre Namen gegeben; wir wollen noch die wichtigsten derselben rz angeben. In der vom Herculanumthore nach dem Forum führenden traße: das Haus des Musikers mit Darstellungen mehrerer musikalischen nstrumente al fresco, das Haus des Jul. Polybius, eins der wenigen drei- ockigen Gebäude mit einem weiten von einer Porticus umgebenen und eine iscina enthaltenden Hofe, Bädern u. s. w., in welchem namentlich die kleinen, um die Länge eines Mannes habenden, finstern und feuchten Sklavenzellen erkwürdig sind; das sogenannte Haus der vestalischen Jungfrauen, eins der legantesten mit zahlreichen und schönen Malereien und trefflichen Mosaiken auf der Schwelle das Wort Salve), einem von vielen Säulen umgebenen arten mit einem Weiher und Bade u. s. w.; das Haus des Chirurgen, an as Zollhaus stoßend, worin man an 40 chirurgische Instrumente verschie- ener Art fand, mit mancherlei nicht besonders werthvollen, zum Theil grotesken alereien; das Haus der Tänzerinnen, dessen tuscisches Atrium überaus höne Gemälde, namentlich tanzender Mädchen enthält; das Haus des C. allustius (von Andern nach einem darin befindlichen Gemälde Haus des ctäon genannt), eins der größten und prächtigsten, welches die ganze Breite

einer länglichen Häuserinsel einnimmt, sich bis an die Stadtmauer erstreckt und über 30 meist im elegantesten Geschmack mit Säulen, Pilastern, Reliefs, Freskomalereien und reicher Stuccaturarbeit verzierte Piecen (darunter auch ein Venereum), einen kleinen Garten mit einem Sommertriclinum u. s. w. enthält; zwischen der Herculanumstraße und der des tragischen Dichters, den Bädern nördlich gegenüber, das Haus des Aedilen Pansa, das größte und schönste der ganzen Stadt, welches eine ganze Insel einnimmt und ausser den nach N. sehenden Garten hinter demselben, der etwa halb so groß als das Haus selbst ist, eine Länge von 200 und eine Breite von 100 F. hat, dabei noch weit regelmäßiger und symmetrischer gebaut ist als das des Sallust, eine noch weit größere Anzahl von Gemächern u. s. w. enthält und nicht minder reich verziert ist, so daß selbst die Küche ein merkwürdiges religiöses Gemälde (eine Verehrung der Laren, unter deren Schutze die Vorräthe und Küchengeräthe standen*) zeigt. (Merkwürdig ist daß an der Wand eines der sieben zu diesem Gebäude gehörenden Kaufmannsläden ein auf weißem Stuck erhaben gearbeitetes Kreuz erscheint, woraus Mazois II. p. 84 schließen will, der Inhaber des Ladens sei ein Christ gewesen.?) In dem zunächst östlich folgenden Häuserquarrée zwischen der Straße des tragischen Dichters und der Mercuriusstraße findet sich rechts in S. das im J. 1824 ausgegrabene sogenannte Haus des tragischen Dichters**, ein zwar nur einfaches und von außen ganz unansehnliches Gebäude, das aber die herrlichsten Freskomalereien enthielt (von denen mehrere dem Museum zu Neapel einverleibt, die übrigen aber durch den zerstörenden Einfluß der Witterung zu Grunde gegangen sind) und eine merkwürdige Mosaik im Pavimente zeigt, nämlich einen gewaltig großen Kettenhund, der auf den Eintretenden loszuspringen zu wollen scheint, mit der Unterschrift Cave canem; neben demselben die Fortuna (s. S. 1872.) und dann noch nördlicher die der Vorderfaçade der Mercuriusstraße angehörenden beiden Häuser des großen und kleinen Brunnens, die sich nicht gerade durch besondere Schönheit auszeichnen, aber dadurch merkwürdig sind daß in ihnen die in viel größeren Dimensionen als in irgend einem andern Hause der Stadt ausgeführten und weit reicher verzierten Brunnen und Bassins gewissermaßen die Haupttheile des Hauses auszumachen scheinen***; auf der andern Seite dieser Straße aber ist zuerst an ihrem südlichen Ende das (in den Jahren 1825 und 1827 enthüllte) Haus der Venus (von Andern des Bacchus oder des Zephyrus und der Flora genannt) durch seine Höhe (das Atrium hat das Ansehen als sei es zwei Stockwerk hoch

---

* Auf diesem Gemälde, wie auf mehreren andern in P. gefundenen, ist die Glorie (der nimbus) um das Haupt der Götter (die gewöhnlich das Ansehen einer runden Goldplatte hat) merkwürdig, weil sie den Ursprung dieses Heiligenscheins auf den Gemälden der christlichen Künstler zeigt. [F.]

** So benannt theils nach den Gegenständen der darin gefundenen Gemälde überhaupt (Opfer der Iphigenia, Sturz des Icarus, Leda und Tyndareus, Trennung der Briseis von Achilleus, Hochzeit des Peleus und der Thetis, Theseus und Ariadne und Cupido, Amazonenkampf, auch eine mit Cupido zugleich Fische angelnde Venus u. s. w.), theils weil es unter seinen Gemälden auch die Gruppe eines seine Werke vorlesenden Dichters und unter seinen Mosaiken eine Maskenvertheilung zu einen Chorus zeigt. [F.]

*** Im Hause des großen Brunnens ist besonders der Brunnen selbst merkwürdig, der mit einer reich verzierten hohen Rückenwand in Form unserer Hochaltäre, in eine Art von Muschelgrotte in sich faßt, versehen ist, in dem des kleinen Brunnens aber eine schöne Porticus im Garten und mehrere nette Freskomalereien, unter ein Cupido der eine Ziege melkt, und ein paar Landschaften (auf denen, wie bei auf allen in P. gefundenen landschaftlichen Darstellungen, Gebäude die Hauptrolle spielen). [F.]

› übertrifft hierin alle andern Häuser der Stadt), Verzierungen und Ge-
lde (besonders der Traum der Rhea, von Andern minder richtig für eine
rmählung des Zephyrus und der Flora gehalten) ausgezeichnet. Weiter
h N. hinauf findet sich das Haus des Pomponius und neben ihm an der
e eines Seitengäßchens ein Haus mit sehr unzüchtigen Malereien, unstreitig
Lupanar*; ihm gegenüber aber an der andern Ecke das Haus der Dios-
en (von Andern Haus des Quästors genannt**, in den Jahren 1828 und
29 ausgegraben), eins der größten und gewiß das reichste und schönste
1 allen, das durch den Geschmack und die Pracht seiner Verzierungen, seine
den aus den herrlichsten corinth. Säulen bestehenden Peristyle, welche die
den Bassins der Höfe umgeben, und durch die Menge seiner trefflichen
eskogemälde (Dioskuren, Juppiter, in nachdenkender Stellung sitzend, mit
Glorie ums Haupt, Hygiea, Victoria, Perseus und Andromeda, Medea,
ana und Endymion, Narcissus, Thetis und Achilles, Ulysses den unter
1 Weibern versteckten Achilles erkennend, Achilles und Agamemnon, Perseus
d Andromeda u. s. w.) und Mosaiken die Blicke bezaubert. An dieses
ßt das ihm in der ganzen Anlage sehr ähnliche, aber minder schöne Haus
3 Meleager mit einem auf 8 Säulen ruhenden Peristyl im Tablinum,
em auf 16 in gemischtem und etwas seltsamem Stil ausgeführten Säulen
henden Atrium, einem noch am meisten verzierten Triclinium und nament-
h zwei schöneren Gemälden aus dem Leben des Herkules und Meleager
ie sich jetzt im Museo Borbonico befinden), während die andern Gemälde
esonders ein sonst sehr schön gewesener Fries mit Faunen und Bacchanten)
h sehr schlecht erhalten haben; und an dieses schließt sich wieder das der
lereiden, abermals ein großes und prächtig decorirtes Haus, das in seinem
lustil auffallende Abweichungen von dem sonst üblichen zeigt und eine Menge
m Theil trefflicher Gemälde (Venus und Vulkan, Dädalus und Pasiphae,
aris und Helena, Mars und Venus, Zeus- und Ganymed, Theseus und
riadne u. s. w., besonders auch viele Nereiden) enthält. In der Fortuna-
raße finden sich auf der Ostseite das Haus des Bacchus mit einem großen
emälde dieses Gottes an einer dem Eingange gegenüber befindlichen Thüre,
nd das Haus des Mars und der Venus mit einem schönen diese Gottheiten
arstellenden Gemälde; in der der Silberschmiede aber das Josephs II. und
ndere minder merkwürdige, worunter jedoch eins mit einem schönen steinernen
ortale.*** Ein anderes, auch nach diesem Kaiser benanntes und statt-
cheres, drei Stock hohes Gebäude aber zeigt sich in dem Theaterviertel
eben der Mauer des Forum triangu'are, und ist besonders wegen seiner
rrassenförmigen Bauart am Abhange eines Hügels hinauf merkwürdig, so
aß man von seinem obersten Stockwerke aus eine entzückende Aussicht gehabt
aben muß. Oestlich von ihm zwischen dem kleinen Theater oder Odeum
nd dem Tempel des Aeskulap zeigt sich das Haus des Bildhauers, in welchem
an vieles Bildhauergeräth gefunden hat, und westlich von ihm im südwest-
chsten Winkel der Stadt neben der Basilica die vom General Championet
usgegrabenen Gebäude, die, ohne groß zu sein, doch durch die Schönheit

---

* Das jedoch auch einige Zimmer mit ganz anständigen Gemälden (Muse mit
iner Lyra, Anchises und Aeneas, Odysseus und Penelope, Paris und Helena, eine
nteressante Trinkscene u. s. w.) enthält. [F.]

** Diesen Namen führt es weil man auch zwei große Geldkisten darin ge-
unden hat. [F.]

*** Diese Straße, deren Gebäude noch nicht alle ausgegraben sind, zeigt übrigens
ine architektonische Seltenheit. Sie läuft nämlich vom Forum aus einen sanften
Abhang hinab, und die Steinschichten der Häusermauern sind statt, wie sonst ge-
wöhnlich, horizontal gelegt zu sein, der Neigung des Fußbodens parallel in schiefer
Richtung gelegt. [F.]

ihrer Architektur imponiren. Unter den besondern industriellen Zwecken ausschließlich gewidmeten Gebäuden (z. B. einer Apotheke und Seifensiederei in der Herculanumstraße u. s. w.) nennen wir blos die große Tuchmanufaktur (Fullonica) in der Mercuriusstraße zwischen dem Hause des tragischen Dichters und dem Hause des großen Brunnens, ein umfangreiches und bes. dadurch merkwürdiges Gebäude daß in ihm fast alle einzelnen Akte des Prozesses der Tuchbereitung abgebildet sind, und die große stattliche Bäckerei auf der Herculanumstraße südlich neben dem Hause des Sallustius, nur durch eine enge Gasse davon geschieden, mit einem aus Marmor bestehenden Impluvium und einer 33 F. langen und 26 F. breiten Werkstatt im hintern Theile des Hauses mit 4 steinernen (in ihrer Form fast einer auf einer cylindrischen Basis ruhenden Sanduhr gleichenden) Mühlen von etwa 6 F. Höhe, die entweder durch Menschen oder durch Maulesel in Bewegung gesetzt wurden, und dem großen Backofen, ja selbst mit einigen Gemälden.* An diese Gebäude der innern Stadt schließt sich nun noch die Erwähnung einiger Villen vor derselben, die sich alle auf der Nordseite finden. Zuerst ist die Villa des M. Arrius Diomedes** an der Westseite der Gräberstraße zu nennen, die, am Abhange eines Hügels erbaut, alle Häuser der innern Stadt an Umfang bei weitem übertrifft, mit einer Menge von Gemächern aller Art, einem ein Impluvium umschließenden Peristyl, einer vollständigen Badeanstalt, einem großen ringsum von einer Porticus umgebenen Garten mit einer durch einen Springbrunnen gezierten Piscina u. s. w.*** Weiter nach der Stadt zu befindet sich die sogenannte Villa des Cicero, die man schon im J. 1764 ausgegraben, später aber, nachdem man einige Kostbarkeiten (namentlich zwei Mosaiken mit komischen Scenen und dem Namen des Dioscorides aus Samos) aus ihr fortgeschafft hatte, wieder zugeschüttet hat. Sie war im Allgemeinen der vorigen ähnlich, nur daß die Fronte nach der Straße zu eine Reihe

---

* „Die pompejanische Architectur hat Vorzüge wie sie weder die moderne Baukunst, noch die des Mittelalters, noch auch die kolossalen Ueberreste der Tempel und öffentlichen Gebäude der Römer und Griechen aufzuweisen haben. Dahin gehört vor Allem die Vereinigung der größten Sparsamkeit mit einer an Pracht grenzenden Schönheit: eine große Zweckmäßigkeit bei großer Regelmäßigkeit, eine genaue Kenntniß wie weit sich in der Ersparung von Material ohne Nachtheil für die Festigkeit gehen lasse, und die Verwendung der einfachsten und wohlfeilsten Materialien, wie sie aller Orten zu haben sind, zu einer vollkommenen Ausführung, die oft in schwierigen Fällen so geistreich ausgedacht und so geschickt vollbracht ist daß sie unser Zeitalter, welches sich in den Wissenschaften und deren Anwendungen so weit vorgerückt hält, beschämt. Nirgends hat hier der Architect sich erlaubt etwas zu vernachlässigen, weil es einen geringeren Zweck hatte. Auch ist jede übertriebene und große Kosten und Zeitverlust veranlassende Aengstlichkeit vermieden. Die Construction ist immer nur gerade so kostspielig wie es für ihren Zweck genügte, und die Verzierungen sind ein leichtes, geistreiches Spiel, wie solches am besten ihrem Wesen entspricht." Engelhard, Beschreibung der in Pompeji ausgegrabenen Gebäude S. 76.; besonders abgedruckt in Crelle's Journal f. die Baukunst, Bd. 18., Berlin 1843. [W.]

** Dem sie zugeschrieben wird weil sich das Grabmal dieses Mannes so nahe bei der Villa findet daß es mit zu derselben gehört zu haben scheint. [F.]

*** In den unteren Gewölben dieser Villa hat man die Skelette von 17 Personen (größtentheils Frauen und Kindern) mit mehreren goldnen Halsketten, Ringen und andern Pretiosen gefunden, und — leider erst zu spät — bemerkt, daß sich in dem verhärteten Sande vollkommen ausgeprägte Abdrücke der hier Verschütteten erhalten hatten, so daß man nur noch den Abdruck eines ungemein schön geformten Nackens und Busens eines Mädchens gerettet hat. Unfern der Villa auf dem Wege nach dem Meere zu aber fand man neben etwa hundert Gold- und Silbermünzen und einigen silbernen Vasen zwei männliche Skelette, von denen eines einen Schlüssel in der Hand hielt; vielleicht der Herr der Villa, der sich mit Aufraffung einiger Kostbarkeiten, in Begleitung eines Sklaven der sie trug, hatte retten wollen. [F.]

kramladen mit einer Arkade davor zeigte, und nicht minder prächtig. (Ein Speisezimmer zierten die herrlichen Gemälde einer Gruppe von 8 Tänzerinnen, Kentauren und einer Seiltänzergruppe.) Wir erwähnen zum Schluß noch le Monumente. Hieher gehören zuerst die sich durch Nichts besonders auszeichnenden Triumphbogen der Stadt, nämlich der am Nordostende des Forum neben dem Jupitertempel, der aus Lava und Backsteinen erbaut und mit dünnen Marmorplatten belegt ist und wahrsch. eine Reiterstatue oder einen Triumphwagen trug, wie man aus den in seiner Nähe gefundenen Fragmenten eines Mannes und Pferdes von Bronze schließen kann; ferner der an der Vereinigung der Mercurius- und Fortunastraße, welcher auch alles seines Schmuckes beraubt, nur noch die rohe Form eines gewöhnlichen großen Portals zeigt, ein dritter am Südende des Forums und ein vierter an der Westseite des Forums zwischen dem Tempel des Jupiter und dem Getreidemagazine, der aus Ziegelsteinen erbaut, mit weißen durch eiserne Klammern befestigten Marmorplatten bekleidet und durch eine niedrige Mauer mit dem Jupitertempel verbunden ist; sodann aber eine Anzahl zum Theil prächtiger Sepulcralmonumente an der Gräberstraße, namentlich das des Arrius Diomedes bei dessen Villa und neben zwei cippis oder Todtensäulen der Arria und des Arrius (wahrsch. zwei Kindern jenes Diomedes); der Naevoleia Tyche mit ihrem Portrait und einem schönen Basrelief, eine Opferscene oder die Weihung des Grabes darstellend, so wie dem sehr merkwürdigen eines Schiffes; des Calventius Quintus (ein Kenotaph) mit einem Bisellium und Stuckbasreliefs (Theseus und Oedipus mit der Sphinx); des Aricius Scaurus mit Basreliefs von Gladiatorenkämpfen mit wilden Thieren u. s. w. Sichere Spuren eines alten Aquäducts hat man in P. nicht gefunden; wohl aber viele Brunnen und Schleußen oder Abzugskanäle unter den Trottoirs der Straßen. Die in P. aufgefundenen häuslichen Geräthschaften aller Art, Schmucksachen, Münzen u. s. w., die ein helles Licht über das häusliche Leben der Alten verbreiten, befinden sich jetzt größtentheils im Museo Borbonico zu Neapel. Ueberhaupt vgl. über Pompeji und die daselbst gemachten Entdeckungen Mazois Les ruines de Pompei, Paris 1818. fol. Will. Gell u. John Gaudy Pompejana, or Topography, Edifices and Ornaments of Pompeji, Lond. 1819 ff. und die Fortsetzung davon von W. Gell allein unter demselben Titel mit dem Zusatze The result of excavations since 1819, Lond. 1835. 2 Bde. nebst einem Bande Kupfern, gr. 8. Delineations of Pompeji. Engraved by W. B. Cooke, from drawings by Major Cockburn, Lond. 1818. 2 Bde. fol. Millin Descr. des Tombeaux qui ont été découverts à Pompeji, Nap. 1813. W. Zahn Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde von Pompeji, Herculanum und Stabiä, Berl. 1828 ff. Desselben Neuentdeckte Wandgemälde in Pompeji, Stuttg. 1828 ff. W. Ternite Wandgemälde aus Pomp. u. Herc. mit erläuterndem Texte von K. O. Müller, fortges. von Welcker, 3 Hefte, Berl. 1841 ff. H. Roux u. L. Barre Herculanum u. Pomp., vollständige Sammlung der daselbst entdeckten Malereien, Mosaiken und Bronzen, deutsch von A. Kaiser, Hamb. 1838 ff. 6 Bde. Raoul Rochette Choix de peintures de Pomp., Paris 1844., auch Romanelli Viaggio da Pompei a Pesto, Nap. 1817. 2 Bde. 8. Kephalides Reise nach Italien u. Sicilien, Leipz. 1822. im 2ten Bde. S. 155 ff. Ausland 1833. Nr. 78. S. 311 ff. Nr. 80. S. 319 ff. u. A., so wie das anonym erschienene Werk: Pompeji. Mit 174 Abbild., Leipz. 1834. 2 Bde. kl. 8. [F.]

Pompeii Praesidium (Tab. Peut.; Pompeii, It. Ant. p. 134.; im It. Hieros. p. 566. in Ipompei verunstaltet), ein befestigter Platz in Moesia Superior zwischen Horreum Margi und Naissus. [F.]

Pompeiopolis (*Πομπηϊούπολις*), 1) eine Stadt in Paphlagonien mit berühmten Sandarachgruben, bei Strabo XII, p. 562. Steph. Byz. p. 558.

Const. Porph. de them. I, 7. Hierokl. p. 695. u. Novell. XXIV, 1., nach der Tab. Peut. 35 Mill. von Gangra und 27 Mill. von Sinope. Mannert VI, 3. S. 31 f. vermuthet daß es das bei Nicetas Chron. p. 336. erscheinende (und noch jetzt unter dem Namen Tocia am Dureck, einem Nebenfluß des Halys, vorhandene) Docea sei, das, von Pompejus vergrößert, seinen ursprünglichen Namen bei den Eingebornen nie verloren habe. — 2) s. Pompelon. — 3) s. Soloe. — 4) Nach Plin. VI, 2, 2. hießen auch die Städte Amisus und Eupatoria in Cappadocien später Pompeiopolis. [F.]

Pompĕlon (*Πομπελών*), nach Strabo III, p. 161. (dem der Name identisch mit *Πομπηϊόπολις* ist, vgl. Athen. XIV, 21. p. 657. u. Inschr. bei Spon Misc. p. 278, 2. u. Orelli Nr. 4032., wo sie allerdings Pompeiopolis heißt), die Hauptstadt der Vascones in Hispania Tarrac., an der Straße von Asturica nach Burdigala (It. Ant. p. 455.), eine civitas stipendiaria, die zum Gerichtssprengel von Cäsarauguſta gehörte (Plin. III, 3, 4.). Vgl. auch Ptol. II, 6, 67. u. Inschr. bei Gruter. p. 325, 1. u. 455, 11. Jetzt Pampelona. [F.]

Pompholyx, s. oben S. 151.

Pompilii. Der Name kommt von der Wurzel Pomp-, von welcher ebensowohl die Formen Pompius (vgl. Gruter. Inscrr. im index), Pompeius (etrusk. Pumpui, vgl. Lanzi Saggio, II, 1. p. 419. n. 301.) und Pompilius, als Pompo (Plut. Numa 21. vgl. Lanzi I. p. 331., etrusk. Pumpu, Lanzi II, 1. p. 444. n. 413., welche Form aber auch einem lat. Pompus entsprechen könnte) und Pomponius abgeleitet werden.

1) Numa Pompilius und seine Familie, s. ob. S. 724.

2) Sex. Pompilius, Volkstribun 334 d. St., 420 v. Chr. (vgl. Liv. IV, 44.).

3) Pomp., römischer Ritter, Vertrauter des Catilina, Q. Cic. de pet. cons. 3, 10. [Hkb.]

4) Pompilius Andronicus, lat. Grammatiker, noch vor Orbilius, der sein aus Armut verkauftes Hauptwerk, Elenchen über die Annalen des Ennius, wieder einlöste und für die Veröffentlichung unter dem Namen des Verfassers Sorge trug. Nach Suetonius (ill. gramm. 8.) war P. aus Syrien, ein eifriger Anhänger der epicureischen Schule, und zog sich, weil er in Rom zurückgesetzt wurde, in die Stille nach Cumä zurück. [B.]

Pompilus (*Πομπίλος*), ein Seemann, von Apollon in einen Fisch verwandelt (Athen. VII, p. 283. e.). [Plau.]

Pomponiana, s. Stoechades.

Pomponianis Portus (It. Anton. p. 505.), in Ligurien an der Straße von Telo Martius nach Forum Julii (die Bucht westlich von der Halbinsel Giens). Vgl. Bouche Hist. Prov. I, 7. [F.]

Pomponii, zu Rom ein plebejisches Geschlecht, welches angeblich von Pompo, einem der Söhne des Numa Pompilius stammte (Plut. Num. 21., vgl. die Münze eines L. Pomponius Molo, dessen Zeit nicht näher zu bestimmen ist, mit dem Namen und Bilde des Numa Pompil. auf der Rückseite, bei Eckhel Doctr. Numm. V. p. 283. Riccio le monete etc., ed. 2. p. 185 f. n. 3.).

1) M. Pomponius, im J. 305 d. St., 449 v. Chr. mit L. Icilius (Bd. IV. S. 49 f.), C. Oppius (ob. S. 952, 5.) und Andern zum Volkstribunen erwählt (Liv. III, 54.).

2) M. Pomponius (Sohn des Vorigen? In den Fasti cap. L. F. L. N. Rufus ergänzt, aber ohne Beweis), Kriegstribun mit consularischer Gewalt 355 d. St., 399 v. Chr. (Liv. V, 13. Diod. XIV, 54.).

3) Q. Pomponius, Volkstribun 359 d. St., 395 v. Chr. und im folgenden Jahre, widersetzte sich als solcher mit seinem Amtsgenossen A. Vir-

ginius dem Antrage der übrigen Tribunen daß ein Theil des Senates und Volkes nach Veji auswandern solle (vgl. Liv. V, 24—26. Plut. Camill. 7. 9. 11.), und wurde deshalb im J. 361 d. St., 393 v. Chr. zugleich mit Virginius angeklagt und von dem Volke zu einer Strafe von 10,000 Pfd. Erz verurtheilt (Liv. V, 29.).

4) M. Pomponius, Volkstribun 392 d. St., 362 v. Chr. und Ankläger des L. Manlius Imperiosus (vgl. Bd. IV. S. 1491. III, 1.).

5) M.' Pomponius M.' F. M.' N. Matho (Fasti cap.), Cos. 521 d. St., 233 v. Chr. (Fasti cap., Cassiodor fälschlich M. Pomp., Anon. Norisc. Matho, Fasti sic. *Μάθωνος*), kämpfte gegen die Sarden (Zonar. VIII, 18. *Πομπ. Μάνιος*) und triumphirte über dieselben (Fasti cap.); wahrscheinlich identisch mit dem Pontifex der im J. 543 (211) starb (Liv. XXVI, 23.).

6) M. Pomponius M.' F. M.' N. Matho (Fasti cap.), Cos. 523 d. St., 231 v. Chr. (Fasti cap. Zon. VIII, 18. Dionys. II, 25.), der als solcher gegen die Sarden kämpfte (Zon. l. l.), magister equ. des Dictators L. Veturius 537 d. St., 217 v. Chr. (Fasti cap., vgl. Liv. XXII, 33., wo ein Theil der codd. in dem Vornamen mit den Fasten übereinstimmt, während andere M.' Pomp. lesen), wahrsch. identisch mit dem augur und decemvir (sacrorum) der im J. 550 (204) starb (Liv. XXIX, 38.).

7) Sex. Pomponius, Flottenbefehlshaber unter dem Cos. T. Sempronius im zweiten punischen Kriege, 536 d. St., 218 v. Chr. (vgl. Liv. XXI, 51.).

8) M. Pomponius (Matho, Sohn von Nr. 6.?), praetor (urbanus) 537 d. St., 217 v. Chr., der als solcher dem Volke die Niederlage am Trasimener See verkündigte (Liv. XXII, 7. Plut. Fab. Max. 3. vgl. Polyb. III, 85.).

9) M.' Pomponius Matho (Sohn von Nr. 5.), praetor (zum zweiten Male, Liv. XXII, 35. fin.), und zwar urbanus, im Jahre der Schlacht bei Cannä, 538 d. St., 216 v. Chr. (vgl. Liv. XXII, 35. 55. XXIII, 20. 24.), wahrsch. in den beiden folgenden Jahren propraetor in agro Gallico (vgl. Liv. XXIV, 10. 44.).

10) Pomponia, Schwester von Nr. 5. u. 6., Mutter des P. Scipio Africanus Major (Sil. XIII, 615. vgl. Gell. VII, 1.).

11) T. (nach einigen Handschriften L.) Pomponius Veientanus (wahrsch. aus Veji, und nicht zu der römischen gens gehörig), ließ sich im J. 541 d. St., 213 v. Chr. als praefectus sociûm in ein Treffen mit Hanno (Bd. III. S. 1065. 13.) im Bruttischen ein und ward mit einem großen Theile seiner Truppen gefangen, fand aber bei Niemanden Bedauern, da er das Jahr zuvor in Gemeinschaft mit M. Postumius Pyrgensis als Staatspächter sich großartige Betrügereien hatte zu Schulden kommen lassen (Liv. XXV, 1. 3.).

12) M. Pomponius Matho, plebejischer Aedile 547 d. St., 207 v. Chr. (Liv. XXVIII, 10., Var. M.' Pomp.), im folgenden Jahre mit Qu. Catius nach Delphi gesandt um ein Geschenk aus der Beute des Hasdrubal zu überbringen (Liv. XXVIII, 45.), im J. 550 (204) Prätor mit der Provinz Sicilien (Liv. XXIX, 11. 13.) und als solcher mit der Untersuchung gegen Scipio und dessen Legaten Pleminius beauftragt (Liv. XXIX, 20—22. XXXI, 12. Bd. II. S. 657 f., u. ob. S. 1734. vgl. Liv. XXIX, 24—26.), für das folgende Jahr im Befehle bestätigt (Liv. XXX, 2.).

13) M. Pomponius, Volkstribun 587 d. St., 167 v. Chr. (Liv. XLV, 21. vgl. Iuventii, Bd. IV. S. 690 f.), Prätor 593 (161) und Urheber des gegen die Philosophen und Rhetoren gerichteten Senatsconsults bei Gell. XV, 11. Sueton. de cl. rhet. 1.

14) M. Pomponius (Cic. de Div. II, 29, 62.), röm. Ritter (Vell. II, 6.) und wahrsch. Sohn des Vorigen, fällt als Freund des C. Gracchus,

welchen er kaum zuvor abgehalten selbst die Hand an sich zu legen (vgl. Plut. C. Gr. 16.), und den er nun gegen den Andrang der Feinde vertheidigte, nach Einigen unter der porta trigemina (Val. Max. IV, 2, 7. Aur. Vict. v. ill. 65.), nach Andern an dem pons sublicius (Plut. 17. Vell. l. l.). Cicero (l. l.) leitet die Erzählung von den zwei Schlangen welche der Vater des C. Gracchus in seinem Hause gefunden habe mit den Worten ein: C. Gracchus ad M. Pomponium scripsit, und vielleicht ist Pomponius Rufus, aus dessen collectorum libro Valerius Max. IV, 4. die Geschichte von der Mutter der Gracchen und ihrer Freundin geschöpft hat, identisch mit dem Freunde des Cajus. Vgl. unten Nr. 34.

15) Q. Pomponius Musa, auf Münzen (bei Eckhel V. p. 282 ff. Riccio p. 186 f., n. 4—13.) genannt von welchen eine auf ihrer Rückseite das Bild und den Namen des Hercules Musarum, so wie eine Reihe von andern die Figuren der 9 Musen mit ihren Attributen zeigt, ohne Zweifel nach der Gruppe von Ambrakia welche M. Fulvius Nobilior in den 573 d. St. von ihm erbauten Tempel des Hercules Musarum im Circus Flaminius verpflanzte (vgl. über die Bestimmung der einzelnen Figuren Stieglitz N. fam. Rom. p. 66 f. u. Borghesi in seinen Decaden, dessen Ansichten Riccio l. l. wiedergibt).

16) L. Pomponius Cn. F., auf einer Münze (bei Eckhel V. p. 285. Riccio p. 185. n. 1.) genannt deren Rückseite die Namen L. Lic. Cn. Dom. trägt, wahrsch. Triumvir Monetalis unter der Censur des L. Licinius Crassus und Cn. Domitius Ahenobarbus 662 d. St., 92 v. Chr. (vgl. ähnliche Münzen des L. Cosconius, Bd. II. S. 727, 3., L. Porcius Licinus und And.). [Hkh.]

17) L. Pomponius Bononiensis, der Erfinder der kunstvollen Atellanen, blühte nach Eusebius um 664 d. St., 90 v. Chr., ist uns sonst aber nach seinen Lebensverhältnissen gänzlich unbekannt. Als Atellanendichter ward er von den Alten hoch gestellt, Macrob. Saturn. VII, 9. nennt ihn egregium Atellanarum poetam, Fronto ad M. Caes. IV, 3. p. 95. ed. Mai. elegantem in verbis rusticanis, iocularibus et ridicularibus, die Hauptstelle aber ist Vellej. II, 9, 6.: Sane non ignoramus, eadem aetate (sc. Sisennae) fuisse Pomponium, sensibus celebrem, verbis rudem et novitate inventi a se operis commendabilem. Zur rechten Würdigung der hier dem Pomp. zugeschriebenen Erfindung ist es nothwendig, auf die Beschaffenheit der früheren Atellanen zurückzugehen, doch soll dieß hier nur insoweit geschehen als es zur Ergänzung des Art. Atellanae und Exodium nöthig ist. Die Haupteigenthümlichkeit der Atellanen bestand in den stehenden Rollen der oskischen Landleute. Die Hauptcharaktere derselben waren Maccus, der verliebte Tölpel, der Allen als Sündenbock dient; Bucco, der gefräßige Parasit; Pappus, der geizige, verliebte und ehrsüchtige Alte, der von Allen betrogen und gefoppt wird; Dossennus, der bucklige Wahrsager. Alle Personen der Atellanen waren voller Aberglauben, daher viele Gespenster, als der Manducus, Pytho Gorgius, Lamia und Mania, darin vorkamen. Ein kunstvoll angelegter Plan war nicht zu finden, sondern Alles wurde von den Schauspielern, die sich vorher nur über das Sujet, die auftretenden Personen und die Reihenfolge der Scenen verabredet hatten, extemporirt; daher war die Verwicklung so einfach und kunstlos, der Knoten wurde so gegen alle Erwartung und alle Wahrscheinlichkeit gelöst, daß die tricae Atellanae sprüchwörtlich geworden waren. Alles lief nur auf augenblicklichen komischen Effect hinaus. Diesem Zwecke dienten die Verkleidungen, die häufig vorgekommen zu sein scheinen; die Scherze, die großentheils obscöner Art waren oder persönliche Satire enthielten; endlich die lebhaften mimischen und obscönen Bewegungen. Der Schauplatz war durchweg das Land. Da die Atellanen nur als exodia, d. h. als Nachspiele

größerer Dramen gegeben wurden, so waren sie kürzer und erforderten zur Darstellung weniger Personen als die Palliaten. Das war der Stoff welchen Pomp. vorfand und dem er durch Annäherung an die seit dem 6ten Jahrh. d. St. mit so vielem Beifall aufgenommenen Palliaten und Togaten eine kunstvollere Gestalt zu geben suchte. Dadurch nun daß Pomp. die Atellanen schriftlich abfaßte entzog er sie zunächst der Willkür der Schauspieler und konnte seinen Stücken einen festen Plan zu Grunde legen, der, wenn er auch nicht so kunstvoll wie in den griech. Lustspielen verarbeitet wurde, doch die einzelnen Scenen zur Einheit eines Ganzen verband und zusammenhielt. Wenn gleich Pomp. nun ferner durch die Beibehaltung der oskischen Landleute den Atellanen ihren eigenthümlichen Charakter ließ, so suchte er doch die Elemente die in dieser Gattung lagen schärfer hervortreten zu lassen und mehr zu entwickeln, indem er zunächst das Bereich der Atellanen als reiner Charakterstücke dadurch erweiterte daß er das Treiben ganzer Stände darstellte, wie das der Hetären, der aruspices, pictores, piscatores, pistores, der Aerzte, Winzer (vindemiatores), der betrügerischen Spieler (aleones) u. a. Zweitens aber erweiterte er den Kreis der Atellanen dadurch daß er den Schauplatz auch nach Rom oder anderswohin verlegte und hier einerseits seinen oskischen Landleuten genug Stoff zum Staunen und Bewundern, andererseits aber den Zuschauern auch reichlichen Stoff zum Lachen über die Einfalt und Ungeschicklichkeit der schlichten Landleute gab, und sich dabei die Gelegenheit, seine Landleute vielfach ihr gesundes Urtheil der übertünchten Unsittlichkeit und Verderbtheit der Städtler gegenüber geltend machen zu lassen, gewiß nicht entgehen ließ. Folge der schriftlichen Abfassung der Atellanen war es daß die Sprache, wenn sie gleich immer noch die Sprache der Landleute wiederzugeben suchte und Pomp. sich, wie es scheint, absichtlich befliß die alterthümliche Färbung der Rede beizubehalten, sich doch jetzt der üblichen Schriftsprache accommodirte, so daß in dieser Beziehung ein geringer Unterschied zwischen den Fragmenten des Pomp. und denen der älteren Komiker besteht. Diese Nachahmung erstreckte sich auch auf die gebundene Form der Rede, daher man bei Pomp. und seinem Rivalen Novius dieselben Metra findet die schon in der Palliata und Togata angenommen waren. Wie Pomp. in dieser Weise aus der Ausbildung der Palliaten und Togaten für die Atellanen Nutzen zu ziehen wußte, so schloß er sich bisweilen auch an die rhinthonischen Stücke in der Weise an daß er mythische Argumente atellanisch behandelte, d. h. so, daß er den mythischen Personen oskische beigab, wie das wahrscheinlich in dem Agamemnon suppositus der Fall war. Pomp. war ein sehr fruchtbarer Atellanendichter; wir kennen noch 65 Titel seiner Atellanen, worunter einige bei der leichten Verwechslung zwischen ihm und dem Tragiker Pomponius Secundus allerdings zweifelhaft sind. Die Titel tragen meist den Namen einer der Hauptpersonen, sowohl der rein oskischen als solcher die als Repräsentanten ihres Standes verspottet werden sollen, wie Fullones, Pictores, Aleones, Augur etc., häufig auch mit einem Zusatz verbunden der auf die Verwicklung hinweisen soll, wie Macci gemini, Maccus miles, Pappus praeteritus; manche Titel aber lauten fast wie Palliatentitel, z. B. Ergastulum, Sarcularia, Dotata, Prostibulum, Syri, Adelphi, Synephebi etc. Wenn Pomp. von Schol. Cruq. auch zu den Togatendichtern gezählt wird so ist das wohl nur mit Rücksicht auf die Stücke geschehen in welchen Pomp. seine Osker nach Rom führt und hier mit Römern verkehren läßt. Aber ein Epigramm wird ihm noch zugeschrieben von Varro de L. L. VI. p. 315. ed. Speng. und von Priscian. III, 602. Die Literatur s. unter Exodium. Hauptwerk aber ist Munk de fab. Atellanis adi. fragmentis Atellanarum poetarum, Lips. 1840. [Ladewig.]

18) Pomponius, Freund oder Parteigenosse des C. Cäsar (Strabo,

Bd. IV. S. 426, 8.), für welchen er in seditione Sulpiciana (666, 88) kämpfte (vgl. Quintil. Inst. VI, 3, 75.), vielleicht identisch mit M. Pomponius (Sohn von Nr. 14.?), plebejischem Aedilen 672, 82 (vgl. Plin. VII, 48.).

19) Cn. Pomponius, Zeitgenosse des C. Cotta (Aurelii, Bd. I. S. 1014, 7.) und P. Sulpicius, und von Cicero diesen Rednern zunächst gesetzt (Brut. 57, 207. vgl. 62, 221. de Or. III, 13, 50. nebst Brut. 89, 305. 90, 308.), fand seinen Untergang (sublatus, Brut. 90, 311.) bei dem Siege der sullanischen Partei (672, 82).

20) Pomponius, Reiteranführer des Lucullus, von Mithridates gefangen (683, 71) und wegen seines Freimuthes geehrt (Plut. Luc. 15. App. Mithr. 79.).

21) M. Pomponius, Flottenbefehlshaber unter Pompejus im Seeräuberkrieg, 687, 67 (App. Mithr. 95.).

22) P. Pomponius, als Begleiter des P. Clodius auf seiner letzten Reise (702, 52) genannt (Ascon. in Milon. p. 33. Or., de plebe novus homo).

23) M. Pomponius, Cäsarianer, welchem C. Cassius im J. 706 (48) die von ihm befehligte Flotte bei Messana verbrannte (Cäs. b. c. III, 101. vgl. Bd. II. S. 195.).

24) Pomponius, im J. 711 (43) von den Triumvirn geächtet, bewerkstelligte seine Flucht aus Rom und durch Italien, indem er die Ehrenzeichen der Prätur anlegte und Liktoren vor sich hergehen ließ (App. b. c. IV, 45., vgl. Val. Max. VII, 3, 9, der dasselbe von Sentius Saturninus Vetulio erzählt).

25) T. Pomponius Atticus, s. Bd. I. S. 979 f. Ueber seine Tochter vgl. Agrippa, Bd. I. S. 274. 276., und über seine Schwester Q Tullius Cicero.

26) M. Pomponius Dionysius, Freigelassener des Atticus, dem dieser den Vornamen nach seinem Freunde Cicero gab (ad Att. IV, 15, 1. vgl. 8. b., 1. 11, 2. 13, 1.), verschieden von den gleichnamigen Sklaven des Cicero (vgl. Onomast. Tullian. p. 223.).

27) Q. Pomponius Rufus, auf einer Münze genannt die ohne Zweifel dem Ende der Republik angehört (vgl. Eckhel V. p. 285. Riccio p. 185. n. 2.).

28) Pomponius, von Horaz Sat. I, 4, 52 f. als junger Taugenichts bezeichnet.

29) (Pomponius) Graecinus, Freund des Ovid, welchen dieser von Tomi aus wiederholt um seine Fürsprache angeht (vgl. ex Ponto I, 6. II, 6. IV, 9. nebst I, 10, 37.), cos. (suff.) in dem Jahre bevor sein Bruder (Nr. 30.) zu dieser Würde gelangte (ib. IV, 9, 58 ff.), also 769 d. St. 16 n. Chr., ohne Zweifel Vater der Pomponia Graecina (Nr. 32.), von Julius Graecinus, Vater des Agricola aber (vgl. Bd. IV. S. 488, 10.) zu unterscheiden.

30) L. Pomponius L. F. Flaccus (Dio, index l. LVII., wo er fälschlich *Πομπωνιανός* genannt wird, vgl. die Inschr. bei Gruter. p. 448, 8. L. Pomponio Flacco), Bruder des Vorigen, machte im J. 769 (16 n. Chr.) nach dem Tode des Libo Drusus im Senate den Antrag auf Anordnung von Dankfesten (Tac. Ann. II, 32.), bekleidete im folgenden Jahre das Consulat mit C. Cälius Rufus (Gruter. l. l. Tac. II, 41. Dio LVII, index u. c. 17.) und wurde, nachdem er schon früher die Provinz Mösien verwaltet hatte (Ovid ex P. IV, 9, 75 ff.), im J. 772 (19) zum zweiten Mal dahin gesandt, um den thracischen König Rhescuporis, seinen alten Freund, zu überlisten und nach Rom zu liefern (vgl. Tac. II, 66 f.). Zurückgekehrt von seiner Sendung spielte er als Genosse der Schwelgerei des Tiberius eine Rolle und erhielt im Laufe der nächsten Jahre (vgl. Tillemont Hist. des Emp. T. I p. 628 f.) als Preis der kaiserlichen Gunst die Statthalterschaft Syrien (Sue.

Tib. 42.), welche er bis zu seinem im J 786 (33) erfolgten Tode verwaltete (Tac. VI, 27. vgl. Joseph. Ant. Jud. XVIII, 6, 2. 3. nebst einer Münze der Stadt Antiochia mit dem Haupte des Tiberius und der Aufschrift *Επι Φλακκου*). Auch an ihn ist ein Klage- und Bittbrief des Ovid gerichtet, ex Ponto I, 10.

31) Pomponius, wahrscheinlich ein zweiter Bruder von Nr. 29., der zur Zeit da Ovid den Brief an Grăcinus IV, 9. schrieb (796, 16.) die Provinz Pontus (mit Bithynien, vgl. Dio LIII, 12.) verwaltet hatte (Ovid l. l. 119 f. vgl. II, 6, 16.).

32) Pomponia Graecina, wahrsch. Tochter von Nr. 29., Gemahlin des A. Plautius (ob. S. 1726, 24.) und von diesem als Christin gerichtet und freigesprochen, lebte 40 Jahre lang, seit der Ermordung der Julia, des Drusus Tochter, durch die Ränke der Messalina (43 n. Chr., vgl. Bd. IV. S. 485.), in Trauer (Tac. Ann. XIII, 32.). [Hkh.]

33) M. Pomponius Marcellus, lat. Grammatiker, nach Suet. ill. gramm. 21. früher ein pugil, und Zeitgenosse des Atejus Capito (s. Bd. I. S. 893.). [B.]

34) L. Pomponius Secundus (Lucius nach Tac. XII, 27.; in einer andern Stelle, XI, 13. ist der Vorname P. wahrsch. aus dem Anfangsbuchstaben des Gentilnamens entstanden, bei Dio LIX, 6. aber steht durch Verwechslung der Vorname des Bruders, *Κόϊντος*), wahrsch. Nachkomme von Nr. 14., da Plinius Handschriften der Gracchen bei ihm sah, die sich ohne Zweifel in seiner Familie auf ihn vererbt hatten (vgl. H. N. XIII, 12.), gerieth im J. 784, 31. nach dem Sturze des Sejanus als Anhänger und Mitschuldiger desselben (vgl. Tac. VI, 8.) gleichfalls in Gefahr und entgieng einer Verurtheilung nur dadurch daß sein Bruder (Nr. 35.) ihn in Privathaft nahm, in welcher er bis zum Tode des Tiberius (790, 37.) verharrte (Tac. V, 8. Dio LIX, 6.). Nach Dio (l. l. *ἑπτὰ ὅλοις ἔτεσιν ἐν τῷ οἰκήματι μεθ' ὑπατείαν κακωθείς*, wo die Angabe der Jahre nicht ganz genau ist) traf ihn die Anklage zur Zeit da er eben das Consulat bekleidete, wahrsch. als cos. suff. mit L. Fulcinius Trio, der auf einer Inschrift bei Gruter. p. 1087, 1. als suffectus Kal. Jul. (784 d. St.) genannt ist, während der Name seines Amtsgenossen ohne Zweifel wie der des Sejanus (der zugleich mit Tiberius in den ersten Monaten des Jahres das Consulat bekleidete) in späterer Zeit von der Inschrift gestrichen wurde (vgl. Tillemont l. l. p. 599 f., notes sur l'emp. Tibère, III. IV.). Caligula befreite ihn gleich andern Gefangenen sobald er den Thron bestiegen (Dio l. l.); und wenn wir daher bei Plinius (H. N. XIV, 4.) lesen daß Pomponius diesem Fürsten einst ein glänzendes Gastmahl gegeben, so erklärt sich sein Verhältniß zu demselben aus Motiven der Dankbarkeit. Unter Claudius bekleidete er die Stelle eines Legaten in Obergermanien und verdiente sich durch die glückliche Bekämpfung der Catten (803, 50.) die Ehre des Triumphes (Tac. XII, 27 f.). Doch war diese Ehre, wie Tacitus (XII, 28.) sagt, modica pars famae eius apud posteros, in quis carminum gloria praecellit (vgl. XI, 13., carmina scenae dabat, V, 8. ingenio illustri, Plin. H. N. VII, 19., consularis poëta, XIII, 12., vates civisque clarissimus, u. dazu Dial. de Or. 13. Quintil. VIII, 3, 31. X, 1, 98. Plin. Ep. VII, 17.). Plinius der Aeltere, der in vertrautem Umgange mit ihm gestanden (Plin. Ep. III, 5.) und vielleicht in Germanien unter ihm gedient hatte (vgl. ob. S. 1745.), beschrieb sein Leben in 2 Büchern (Plin. Ep. l. l., vgl. H. N. XIV, 4.)*.

---

* Von den Dramen des Pompon. (ohne Zweifel des letzten Römers welcher Tragödien zum Zwecke der Aufführung schrieb) sind uns nur zwei dem Namen nach bekannt, das Armorum iudicium und der Atreus. Terentianus führt daktylische Tetra-

35) Q. Pomponius Secundus (Tac. VI, 18. Q. Pomp., Dio LIX, 29. *Πομπ. Σεκοῦνδος*, Joseph. Ant. Jud. XIX, 4, 5. vulg. *Κόϊντος Πομπήϊος*), rettete im J. 784, 31. seinen Bruder (Nr. 34.), indem er ihn in seinem Hause in Gewahrsam nahm (Tac. V, 8. vgl. Dio LIX, 6.), und spielte später selbst eine Rolle als Ankläger, um, wie er sagte, durch Bewerbung der Gunst des Fürsten die Gefahren von seinem Bruder abzuwenden (Tac. VI, 18.). Zur Zeit da Caligula ermordet wurde (794, 41) bekleidete er eben das Consulat (Dio, vgl. Jos. l. l.), und während er kaum noch dem Caligula auf kriechende Weise gehuldigt hatte (Dio l. l.) fiel er nach dessen Ermordung im Senate für die Freiheit gestimmt und dadurch einen Angriff von Seiten der Soldaten sich zugezogen haben, gegen welchen nur Claudius selbst ihn zu schützen vermochte (vgl. Jos. l. l.). Nach Tac. XIII, 43. ward er später durch die heftige Anklage des Suilius zu der Nothwendigkeit des Bürgerkrieges gedrängt, worüber nähere Aufschlüsse fehlen.

36) Pomponius, als Verschwörer gegen Caligula angeklagt und von Letzterem freigesprochen (Dio LIX, 26.), wahrsch. von den beiden Vorigen zu unterscheiden.

37) Pomponius Labeo, unter Tiberius Prätor und nachher 8 Jahre lang Statthalter von Möfien (Dio LVIII, 24. vgl. Tac. IV, 47.), ward im J. 787 (34) wegen seiner Verwaltung angeklagt und gab sich in Folge davon selbst den Tod, in welchem Beispiele seine Gattin Varäa ihm nachfolgte (Tac. VI, 29. Dio l. l.).

38) Sex. Pomponius, Vater eines vir praetorius (wie es scheint zu der Zeit des älteren Plinius), Hispaniae citerioris princeps (vgl. H. N. XXII, 25.).

39) Pomponius Mela, aus Spanien gebürtig und Zeitgenosse des Kaisers Claudius, vgl. Bd. IV. S. 1723 f.

40) Pomponius Silvanus, im J. 811 (58) wegen der Verwaltung der Provinz Afrika, wo er den prokonsularischen Oberbefehl geführt hatte, angeklagt und von Nero in Folge der Umtriebe derjenigen welche den reichen und kinderlosen Greis zu beerben wünschten freigesprochen, lebte von da an noch so lange daß die Hoffnung seiner eigennützigen Freunde nicht in Erfüllung gieng (Tac. XIII, 52.).

41) Q. Pomponius Rufus, nach der Inschr. bei Orelli n. 802. Cos. Pont(ifex), So(dalis Augustalis) . . ., Propr(aetor) Provinc. Moesiae Dalmati(ae), und zwar nach einer andern Inschrift bei Grut. p. 374, 5. aus dem J. 93 n. Chr. (wo von den Soldaten die Rede ist Qui Peregrinae Condicionis Probati Erant Et Sunt In Delmatia Sub Q. Pomponio Rufo) unter der Regierung des Domitianus, ohne Zweifel identisch mit dem Consularen Pomponius Rufus der nach Plin. Ep. III, 9. gegen Norbanus Licinianus (ob. S. 698, 7.) als Zeuge auftrat, sowie mit Pomponius Rufus der die Anklage gegen Julius Bassus (101 n. Chr., vgl. Bd. IV. S. 493, 51) eröffnete (Plin. Ep. IV, 9., vir paratus et vehemens).

42) C. Pomponius Rufus (Verwandter des Vorigen?), Cos. in nicht zu bestimmendem Jahre mit Cn. Pompeius Feror Licinianus (Grut. p. 67, 1).

43) Pomponia Gratilla, Mutter des Assudius Curianus, den sie als unwürdig enterbte (vgl. Plin. Ep. V, 1.), wahrsch. identisch mit Gratilla, die unter Domitian (im J. 94 nach Chr.) zugleich mit Arulenus Rusticus (als Gattin des Letzteren?) verbannt wurde (Plin. Ep. III, 11.).

44) T. Pomponius Bassus, als Legate des Nerva und Trajan auf griech. Münzen von Galatien und Cappadocien genannt (vgl. Eckhel V. p. 283).

---

meter und andere Metra aus Chören des Pomp. an. Vgl. Welcker, d. griech. Tragödie S. 1440—42. Bähr, röm. Lit.Gesch. Bd. I. S. 140. [Ladewig.]

ach der Inſchr. bei Orelli 784. (wahrſch. vom J. 103 n. Chr.) als Patron s Municipiums Ferentinum cooptirt, wie es ſcheint hauptſächlich um der erdienſte willen welche er ſich in Folge des von Trajan ihm übertragenen mtes um das Alimentarweſen erworben hatte, Freund des jüngeren Plinius, elcher ihm (Ep. IV, 23.) zu der ehrenvollen Muße Glück wünſcht die ihm ach Bekleidung der höchſten Staatsämter zu Theil geworden. [Hkh.]

45) Sextus Pomponius, röm. Juriſt unter Hadrian und Antoninus ius, Verf. einer Reihe von Schriften von welchen einzelne Excerpte in die Pandekten — in Allem 585 — aufgenommen worden ſind, wie Libri XV. Variarum ectionum, Libri XX Epistolarum, Enchiridii liber II, Enchiridii liber singuris, welchem ein kurzer Abriß der röm. Rechtsgeſchichte vorangeſtellt war, der raus in die Pandekten (L. 2. de Orig. iur.) übergieng und beſ. mit Noten on E. Schrader (Editionis Digest. Tubingensis Specimen etc.) zu Berlin 337. 4. herausgeg. worden iſt; ſ. auch den zu Bonn 1831. 8. von E. Böcking, nd den zu Gießen 1847. 8. von F. Oſann beſorgten Abdruck. Vgl. über omp. Bach Hist. iur. rom. III, 2. V. §. 13. Haubold Institt. §. 237. ott. gg. Zimmern, Rechtsgeſch. §. 92. S. 337 f., der einen doppelten P., nen ältern und einen jüngern, annehmen wollte. [B.]

46) Pomponia Rufina, eine der Veſtalinen welche auf Befehl des aracalla als unkeuſch lebendig begraben wurden, während er eine von ihnen lbſt zu ſchänden verſucht hatte (Dio LXXVII, 16. vgl. Herodian. IV, 6.).

47) Pomponius (Bassus), gleich anderen Pomponiern (vgl. ob. Nr. 30. 7. 41.) Präfekt von Möſien, und zwar unter Caracalla, Vater des Folgenden.

48) (Pomponius) Bassus, diente als Legate ſeines Vaters in Möſien ὑπεστρατήγει, Dio LXXVIII, 21.) und zog ſich als ſolcher eine verleumderiſche Anklage des Sulpicius Arrenianus zu, der auch ſonſt unter Caracalla en Angeber ſpielte (vgl. Dio l. l.), ohne Zweifel identiſch mit Pomp. Bassus, er unter Heliogabalus getödtet wurde, hauptſächlich weil dieſem ſeine Frau efiel, die von Commodus und Marcus Aurelius abſtammte (Dio LXXIX, 5. gl. Annia Faustina, Bd. III. S. 441.).

49) Pomponius Bassus, ſoll ſich unter Claudius (Gothicus, 268—270 n. Chr.) dem Staate zum Opfer erboten haben, da die ſibylliniſchen Bücher verkündigten daß die Noth nur dann ein Ende nehmen werde wenn er erſte Senator (was Pomponius damals war) ſein Leben zum Opfer bringe Aur. Vict. Epit. 34. vgl. Tillemont Hist. des Emp. T. III. p. 373 f.). [Hkh.]

50) Pomponius Porphyrio, einer von den alten Erklärern des oratius, ſ. Bd. III. S. 1481 f. Seine Lebenszeit fällt gemäß dem Citat ei Charisius II, p. 196. ed. Putsch. nach Feſtus und vor Charisius (ſ. Bd. III. S. 464. u. Bd. II. S. 312.). Porph. ſcheint durch größere Sorgfalt und kritik in ſeinen Angaben den Vorzug vor Acro, der wohl auch ſpäter iſt ls Porphyr., zu verdienen; ſ. W. Teuffel im Rhein. Muſ. N. F. III, 3. S. 473 ff. Dillenburger Horatiana I. (Aachen 1841. 4.) p. 5. Vgl. Suingar Hist. crit. schol. Latt. P. III. oder c. XIII. Meine Geſch. d. röm. it. §. 128. 3. Ausg. Kirchner Nov. Quaest. Horatt. p. 59 ff.

51) Pomponius, nach Iſidor Origg. I, 38. Verfaſſer eines virgiliſchen Cento auf Chriſtus. [B.]

Pomptinae Paludes (Plin. III, 5, 9. XVII, 4, 3. XXVI, 4, 9. Juv. III, 307. Suet. Caes. 47. Martial. X, 74, 10. Lucan. III, 85. *Πομπτίναι λίμναι*, Dio Caſſ. XLIV, 5. LXVIII, 15., noch j. Palude Pontine), eine nach der alten, früh verſchwundenen Stadt Pontia benannte Sumpfgegend an der Weſtküſte Latiums zwiſchen Circeji und Terracina, über 7 g. M. lang und an der ſchmalſten Stelle 2 M. breit, etwa 9 □M. Flächeninhalt umfaſſend. Ueber ihre Entſtehung ſ. Bd. IV. S. 811. Da ſie nicht nur die

Communikation mit Unteritalien störte, sondern auch die Luft durch ihre Ausdünstungen verpestete, wurden schon von den Alten (dem Consul Cethegus, Jul. Cäsar und Augustus, zuletzt noch von Theodorich, Cassiod. Var. II, 32. 33.) mehrfache Versuche gemacht sie auszutrocknen, die aber alle fruchtlos blieben. Doch gelang es wenigstens im J. 312 v. Chr. die appische Heerstraße durch sie hindurchzuführen, zu deren Schutze auch Julius Cäsar und Augustus längs derselben einen großen schiffbaren Canal anlegten, der die austretenden Gewässer der sie bildenden Flüsse in sich sammeln sollte und wenigstens die Trockenlegung eines Theils der Sümpfe bewirkte (Strabo V, p. 233. Dio XLVI. Suet. Caes. 44. Hor. Sat. I, 5, 7. c. Schol.), später aber seit dem 5ten Jahrh. wieder verfiel und als schon sehr verfallen unter dem Namen Decenoviusfluß zum letzten Male bei Procop. B. Goth. I, 11. vorkommt, sowie auch die appische Straße allmälig verschwand. Erst der Papst Pius II. erwarb sich bekanntlich das Verdienst beide wiederherzustellen und wenigstens einen Theil der Sümpfe trocken zu legen. Vgl. Adler, Nachr. v. d. Pontin. Sümpfen u. deren Austrocknung. Altona 1783. u. Bd. IV. S. 811. [F.]

Pomptinius, s. Pontinius, u. vgl. oben (Pompt.Pal.).

Pompylus, Sklave und philosophischer Anhänger des Theophrast, Diog. Laert. V, §. 36. 54. 55. [B.]

Pondera, s. Mensura.

Πόνος, die Mühsal, personificirt als Sohn der Eris (Hesiod. Th. 226. Virg. Aen. VI, 277.). [Pfau.]

Pons, gemeinsamer Name vieler Stationsorte an römischen Straßen bei Flußübergängen, die wohl nur zum kleineren Theile und an sehr lebhaften Straßen sich zu wirklichen Städten oder Flecken erhoben hatten. Die bekanntesten derselben waren 1) P. Aeni (It. Ant. p. 236. 257., auf der Tab. Peut. ad Aenum), ein Grenzcastell in Vindelicia am Uebergange über den Inn, das nach der Not. Imp. eine Reiterschaar zur Garnison hatte (das heut. Dorf Pfünzen, 1 St. nördl. von Rosenheim, welches im Mittelalter noch Pontana hieß und wo sich manche römische Alterthümer gefunden haben, vgl. Roschmann, Veldidena S. 149 ff. Liechtenstern, neueste Geogr. des österreich. Kaiserstaates I. S. 627 f. u. Mannert III. S. 627 f.; nach Muchar, Norik. I. S. 285. aber Ennsdorf bei Kraiburg). — 2) P. Aerarius (It. Hier. p. 552.) im Gebiete der Arecomici in Gallia Narbon. an der Straße von Nemausus nach Arelate (in der Gegend von Bellegarde, wo eine Brücke über einen alten Kanal der Rhone führt, vgl. d'Anville Not. p. 524. Bouche Hist. Prov. III, 4. u. Astruc Hist. nat. de Langued. p. 216.). — 3) P. Alati (Tab. Peut.) in Dacien an der Straße von Egeta nach Apula (nach Katancsich Orb. ant. P. 1. p. 379. bei Robesti unterhalb Straßburg). — 4) P. Aufidi (It. Anton. p. 120. 121.) in Samnium an der Straße von Beneventum nach Tarentum zwischen Sub Romula und Venusia (vgl. Wessel. ad Itin. l. l.). Die alte Brücke ist eine M. nordwestl. von Melfi noch vorhanden. — 5) P. Augusti (Tab. Peut.), in Dacien an der Straße von Tibiscum nach Sarmategte (d. h. Zarmizegethusa), nach Mannert IV. S. 210. identisch mit dem *Ζεῦγμα* des Ptol. III, 8, 10. und bei Bonizar am Uebergange über den Fl. Bistra in der Nähe des eisernen Thores zu suchen; nach Andern bei Margg. Vgl. Ukert III, 2. S. 616. — 6) P. Aureoli (Aur. Vict. Caes. 33, 18. Epit. 33, 2. It. Hier. p. 558.), Ort in Gallia Transpadana an der Straße von Bergamum nach Mediolanum, welcher seinen Namen von einem der 30 Tyrannen erhielt (vgl. Bd. I. S. 1016.), der vom Kaiser Claudius bei diesem Orte erschlagen und begraben wurde (Aur. Vict. l. l. u. Trebell. Trig. tyrr. 10.); j. Pontirolo. — 7) P. Campanus (Hor. Sat. I, 5, 45. Plin. XIV, 6, 8. Tab. Peut.), in Campanien zwischen Sinuessa und Urbana am Savo (an der Stelle des heut. Dorfes Ciambricco). —

P. Drusi (Tab. Peut.), in Rätien an der Straße von Verona nach elvidena (an der Eisach). — 9) P. Dubis (Tab. Peut.), im Gebiete der equani in Gallia an der Straße von Vesontio nach Cabillonum und Augu-dunum (j. Pontoux mit Resten der alten Brücke und Straße; vgl. Grivaud la Vincelle Recueil de mon. ined. I. p. 226. u. Girault im Mag. Encycl. 812. I. p. 131 ff.). — 10) Pontes Isarenses (Tab. Peut., wo fälschl. Renses) in Vindelicien, am Uebergange über den Isarus an der Donau-straße (bei Platling). — 11) P. Ises (Tab. Peut.), in Norikum an der Hauptstraße (j. Yps am Uebergange über den gleichnamigen Fluß). — 12) P. Longus (It. Ant. p. 314.), in Apulien (Daunia) am Frento und der von Histonium über Larinum nach Sipontum führenden Straße (j. Ponte del Vindelaro). — 13) P. Mansuetina (It. Ant. p. 267.) od. P. Sociorum (It. Ant. p. 264.), in Pannonien an der von Sopianä nördl. nach Jovia u. s. w. führenden Straße (nach Mannert III. S. 681. bei Dombovar am Uebergange über den Kapros). — 14) P. Nartiae (It. Anton. p. 430., vgl. Geo. Rav. V, 45.), im Gebiete der Callaici Lucenses in Hispania Tarrac., an der Straße von Bracara nach Lucus Augusti (j. Narla am gleichnamigen Flusse). — 15) P. Neviae (It. Anton. p. 425. 430.), im Gebiete derselben Völker-schaft zwischen Lucus Augusti und Bracara (richtiger wohl Naviae, da Ptol. II, 6, 4. den Fluß *Νάβιος* nennt und der Ort höchst wahrscheinl. das heut. Puebla de Navia ist). — 16) P. Saravi (Tab. Peut., im It. Ant. p. 372. P. Sarvix), im Gebiete der Mediomatrici in Gallia Belgica an der Straße von Divoturum nach Argentoratum (j. Sarrebourg). — 17) P. Scaldis (It. Anton. p. 376., auf der Tab. Peut. verschrieben P. Caldis), im Gebiete der Nervii in Gallia Belgica an der Straße zwischen Bagacum und Turna-cum (j. Escaulpont). — 18) P. Secies (It. Hieros. p. 616.), in Gallia Cispadana an der Via Aemilia und dem gleichnamigen Flusse zwischen Mutina und Regium Lepidi (j. Rubiera). — 19) P. Servilii (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 15. Ponservilii), in Illyris Græca zwischen Candavia und Lychnidus an der Via Egnatia (nach Mannert VII. S. 414. u. Leake North. Gr. III. p. 279. am Drilon, richtiger aber an einem westlichen Nebenflüßchen desselben; vgl. Katancsich ad Tab. Peut. 1. p. 641. u. Tafel de viae Egnat. parte occid. p. 25 f.). — 20) P. Singae (Tab. Peut.), in Syrien am Fluß Singas und der Straße von Samosata nach Zeugma. — 21) P. Sociorum, s. P. Mansuetina. — 22) P. Sontii (Tab. Peut.), in Carnia am Flusse Sontius und an der Straße von Aquileja nach Aemona. — 23) Pontes Tessenii (It. Anton. p. 275.), in Vindelicien an der Straße von Amber nach Parthanum (j. Dießen, vgl. Muchar, Norikum I. S. 284.). — 24) P. Tiluri (It. Anton. p. 337., auf der Tab. Peut. Tilurium, beim Geo. Rav. V, 16. Ponteluri bei Tilurium), in Dalmatien an der Straße von Salonä nach Dyrrhachium. — 25) P. Uscae (Tab. Peut.), in Pannonien an der Straße von Mursa nach Cibalä (nach Mannert III. S. 668., der P. Uscar schreibt, beim heut. Dorfe Bobota 2 g. M. westl. von Vukovar). — 26) P. Vetus (Tab. Peut., wo Ponte vetera), in Dacien zwischen Prätorium und Stenarum (nach Ukert III, 2. S. 619. bei Szibin am Flusse Szelischte oder Szecsel). — 27) P. Zita (It. Anton. p. 60. vgl. Tab. Peut. u. Geo. Rav. V, 5.), ein Municipium im Distrikte Tripolis der Provinz Africa beim Vorgeb. Zitha (*Ζεῖθα*, Ptol. IV, 3, 12.) und an einem Flusse den die Tab. Peut. Ausere nennt. Vgl. Mannert X, 2. S. 141. — 28) Pontes schlechthin a) im Gebiete der Ambianer in Gallia Belgica zwischen Samarobriva und Gesforiacum (It. Ant. p. 363.; j. Ponché an der Authie). b) in Britannia im Gebiete der Atrebates an der Tamesa und der Straße von Calleva nach Londinium (It. Anton. p. 478., beim heut. Windsor). c) ebenfalls in Bri-tannien im Gebiete der Coritavi, an der Straße von Londinium nach Lindum

(beim Dorfe Farndon am Uebergange über den Dean, nach Camden Brit. p. 561. u. Reichard aber Vauton bei Southwell) u. ſ. w. [F.]

Ueber die Brücken der Stadt Rom ſ. Roma.

Pontia (*Ποντία*), 1) eine felſige, aber gut angebaute (Strab. I, p. 123. V, p. 233.) Inſel vor der Küſte Latiums (250 Stad. von ihr entfernt, Strabo l. l.), Formiä gegenüber, die von den Römern den Volskern abgenommen und mit einer Colonie bevölkert (Liv. IX, 29.), unter den Kaiſern aber als Verbannungsort benutzt wurde (Suet. Calig. 16.). Vgl. auch Virg. III, 1, 79. Mela II, 7, 18. Plin. III, 6, 12. Suet. Tib. 54. u. A. (jetzt Iſola di Ponza). Nach ihr heißt auch eine ganze Gruppe kleiner Inſeln um ſie her, unter denen ſie die größte iſt, bisweilen im Plur. Insulae Pontiae (Varro R. R. III, 5, 7. Suet. Cal. 15. Mela u. Plin. ll. ll.). — 2) eine kleine Inſel vor der Küſte von Bruttium im tyrrhen. Meere bei Plin. III, 7, 13. — 3) eine Inſel der großen Syrte vor der Küſte von Afrika bei Ptol. IV, 3, 46. [F.]

4) Bei den Römern Marina (Horat. Od. III, 26, 5.), Beiname der Aphrodite zu Hermione (Pauſ. II, 34, 11.); ferner der Thetis (Pind. Nem. III, 60. Isthm. VIII, 71.) und der Nereiden (Pind. Pyth. XI, 4.). S. d. Art. *Λιμενία* u. Thalassaea. [Pfau.]

Pontifex. In der röm. Sacralverfaſſung ſind von jeher zwei Arten der Prieſterthümer zu unterſcheiden: ſolche welche den Cultus unmittelbar beſorgten und die heiligen Ceremonien erfüllten, und ſolche welche für die liturgiſchen Handlungen eine geiſtliche Aufſichts- und Verwaltungsbehörde bildeten. Zu der letzten Abtheilung gehörten die Pontifices. Der Name wird mit vorwiegender Auktorität von pons und facere abgeleitet, d. h. von dem pons sublicius, welchen die Pontifices erbaut und erhalten hatten, um auf beiden Ufern des Tiber zu opfern und auf dem pons ſelbſt heilige Handlungen vollziehen zu können (die sacra Argeorum, Dion. I, 38.), Varro V, 83. Serv. zu Virg. Aen. II, 166. Plut. Num. 9. Dion. II, 73. III, 45. Rubino, Unterſuch. üb. röm. Verf. S. 215. Huſchke, Serv. Tullius S. 63. Preller, Regionen d. Stadt Rom, Jena 1846. S. 223. Der pont. max. Q. Muc. Scävola leitete den Namen von posse und facere her (potifex). Varro l. l. Noch unwahrſcheinlicher ſind zwei andere Erklärungen welche Plut. l. l. anführt, und die des Zoſim. IV, 36. der an pompifices denkt.

I. Geſchichte dieſes Inſtituts. Die Stiftung des Pontifikats wird auf Numa, den Ordner des röm. Religionsweſens, zurückgeführt, und zuerſt wurden vier pontif. aus den beiden erſten Stämmen der Ramnes und Tities ernannt (sacris communicatis, Cic. de rep. II, 7.), zu denen ſich als fünfter der pontifex maximus geſellte. Cic. de rep. II, 14. Pompilius — sacris et principum numero pontifices quinque praefecit. Dion. II, 73. Flor. I, 2. Suid. (Auf die Gebietseintheilung in vier Regionen führt Huſchke, Serv. Tull. S. 63. die Vierzahl der pontifices zurück.) Durch lex Ogulnia 300 v. Chr. kamen noch vier plebejiſche Pontifices hinzu, ſ. Bd. IV. S. 966. und dieſe Zahl von Neun erhielt ſich bis auf Sulla, ſ. Bd. IV. S. 967. Unter den Kaiſern war die Zahl der Glieder des Collegiums unbeſtimmt, da die Kaiſer in ihrer Eigenſchaft als pontifices maximi ſie nach Umſtänden und Laune vermehrten und verminderten. Schon Cäſar hatte dieſes gethan. Dio Caſſ. XLII, 51. XLIII, 51., und Auguſtus war förmlich dazu berufen worden, Dio Caſſ. LI, 20. LIII, 17. Suet. Claud. 22. Erwähnungen bei Orelli 2144. (vgl. ob. S. 577, ***.). Auch als das Chriſtenthum eingeführt worden war hielt ſich das Pontifikat noch fort bis in die ſpäteſten Zeiten. Die letzten Erwähnungen finden ſich Symmach. Ep. IX, 128 f. Amob. IV, 35. — II. Wahl der pont. und die Erforderniſſe dazu. Urſprünglich fand Cooptation des Collegiums ſtatt, und feierliche Haltung der Auſpicien

uguratio), Dion. II, 73., ſ. Sacerdos. Neben dem Ausdruck cooptare
chte man auch capere, doch ſcheint dieſes mehr von der Handlung des
wählenden pont. max. geſagt worden zu ſein, Gell. I, 12. Dion. II, 73.
bei dieſen Wahlen gewöhnlich perſönliche Rückſichten vorwalteten, wurde
Recht durch die Volkspartei den Prieſtern entzogen und auf die Tribut-
itien übergetragen, durch lex Domitia 104 v. Chr. (Bd. IV. S. 971.),
in Beziehung auf den pont. max. ſchon lange vorher galt, ſ. Pont. max.
Cornelia führte Sulla's Grundſätzen gemäß die Cooptation wieder ein,
d. IV. S. 967. II. S. 1180., aber lex Atia erneuerte die Beſtimmungen der
Domitia, ſ. Bd. IV. S. 962., und dieſe galt bis die Kaiſer das Recht
Ernennung erhielten, ſ. Nr. I. Manches Irrthümliche enthält Hüllmann
pont. p. 33 ff. (daß die Pontif. nur die Vorwahl, die Curien aber die
ätigung gehabt hätten u. a.), ſ. Huſchke's Rec. S. 400 ff. Ueber das bei
Amtsantritt gehaltene Mahl ſ. Sacerdos. — Erforderniß um das Pon-
at zu bekleiden war urſprünglich patriciſche Geburt, da die Patricier
alten Ueberzeugung gemäß als geborene Vermittler zwiſchen den Göttern
den Menſchen galten, ſ. S. 1229. 1233. Dann war ein reiferes Lebens-
r nothwendig, welche Regel in der ſpätern Zeit nicht mehr ſo ſtreng
bachtet wurde, Dion. II, 21. Liv. XXIX, 38., ſ. Pont. max. Ebenſo
g Geſundheit und makelloſer Körper eine Eigenſchaft des Prieſters ge-
en ſein, endlich Freiheit von andern Aemtern, Dion. II, 21. IV, 62. Auch
dieſem Punkt gieng man ſpäter ab, als die Prieſter weltliche Geſin-
gen zu hegen und in der geiſtlichen Würde keinen Erſatz mehr für die
ſagten Aemter zu finden begannen, ſ. Pontifex max. Die Verbindung
hrerer geiſtlicher Stellen war nicht anſtößig, d. h. wenn dieſelben gleich-
ig waren. So z. B. konnte der pont. zugleich Augur oder Xvir sacr.
, Liv. XXVII, 6. XXX, 26. XL, 42., aber eine Stelle mit Ritualband-
gen hätte er nicht mit bekleiden dürfen. S. Ambroſch S. 229. Die Dauer
Amts war lebenslänglich, ſ. d. Art. Pontifex maximus, unten S. 1889.
III. Eintheilung der pontifices. Man unterſchied in dem Colle-
m pont. maiores und minores, welche Bezeichnung ſehr beſtritten iſt.
nvin., Merula, Guther, Gruter hielten die maiores für Patricier, die mi-
es für die plebejiſchen Mitglieder, was durchaus unrichtig iſt, Nieuport
ubte unter minores die fünf von Sulla gewählten Pontifices verſtehen zu
ſſen, Noris, Erneſti, Schwarz, Beaufort, Reitz, Haymann, Ruhnken, Eich-
t, Walter, Rechtsgeſch. I. S. 173. halten die minores für die Sekretäre
Prieſter, welche früher scribae und ſpäter Ehrenhalber pontif. genannt
rden ſeien. Livius XXII, 57. ſagt nämlich: L. Cantilius, scriba pontificis,
is nunc minores pontifices appellant, und ähnlich Cap. Op. Macrin. 7.
wahrſcheinlichſten iſt wohl daß, als das Collegium vermehrt worden
r, die jüngeren zuletzt eingetretenen Mitglieder das Onus der Schreibereige-
iſte u. a. zu beſorgen hatten, was früher Sache beſonderer scribae ge-
en war (vgl. noch Macr. Sat. I, 15. p. 273.). Dieſe rückten dann all-
lig hinauf, und andere minores traten an ihrer Stelle ein. Für dieſe Er-
rung ſpricht auch Feſt. p. 161. M. minorum pontificum maximus dicitur
primus in id collegium venit, item minimus qui novissimus. Es waren
h or. de har. resp. 6. immer drei pontif. minores, von denen nach Feſt.
Zuerſteingetretene max. (d. h. minorum), der Jüngſte minimus hieß (unſer
ngmeiſter). Daß ſie aber nicht etwa Titularpont. waren zeigt ſich Orelli
53., wo das Amt des pont. minor. allen andern voranſteht. S. auch Or.
3. — IV. Gewalt und Amtsbefugniß der pont. Hauptſtellen ſind
. I, 20. Dion. II, 73. 1) Aufſicht darüber daß die einmal angenommenen
beſtätigten Ritualhandlungen (mögen ſie uralt oder neueren Urſprungs
, ſ. Feſt. v. ritus p. 289. M.) nicht untergiengen, ſondern an den be-

ſtimmten Tagen und in der angeordneten Weiſe auf immer beobachtet würden. Liv. Pontificem — legit eique sacra omnia — attribuit, quibus hostiis, quibus diebus, ad quae templa sacra fierent —; ne quid divini iuris neglegendo patrios ritus peregrinosque asciscendo turbaretur. Cic. de leg. II, 12. 19. Ein Beiſpiel bietet das feierliche Mahl zu Ehren Jupiters, über deſſen ſolenne Abhaltung durch die Epulones die Pontif. wachten, ſ. Bd. I. S. 109. Hüllmann S. 118. Alle neuen sacra mußten die pontifices vorher angenommen haben, wozu ſeit lex Papiria auch die Beſtätigung der Tribus nothwendig war, ſ. Bd. IV. S. 989. Dion. l. l. Vgl. Feſt. v. sacramons p. 319. 321. und das Nähere unter Sacra. Den Ungehorſamen und Säumigen traf eine Mult der pontif., ſ. S. 195. Dion. l. l. Demzufolge hatten ſie 2) die Aufſicht über alle Prieſter und deren Diener, Dion. τάς τε ἀρχὰς ἁπάσας ὅσαις θυσία τε καὶ θεραπεία θεῶν ἀνάκειται καὶ τοὺς ἱερεῖς αὐτοὺς ἐξετάζουσιν· ὑπηρέτας τε αὐτῶν καὶ λειτουργοὺς φυλάττουσι μήτε ἐξαμαρτάνειν παρὰ τοὺς ἱεροὺς νόμους. Urſprünglich hatte der rex sacrif. und die drei flamines einen höheren Rang gehabt als der Erſte der pontifices (der pont. max.), Feſt. v. ordo sacerdotum p. 185. M., allein mit dem Uebergang in die Republik erhielt der pontifex max. die höchſte Gewalt, Liv. II, 2. Beiſpiele dieſes Rechts finden ſich mehrere, ſo Liv. XIX, wo der pont. max. L. Metellus den Conſul A. Poſtumius Albinus, der zugleich flamen Martialis war und nach Sicilien abreiſen wollte, in urbe tenuit nec passus est a sacris recedere. Cic. Phil. XI, 8. erzählt: Crassus consul et pont. max. Flacco collegae flamini Martiali multam dixit si a sacris discessisset. Quam multam pop. Rom. remisit, pontifici tamen flaminem parere iussit. Endlich Liv. XXXVII, 51., wo der pont. max. P. Licinius den Prätor und Flamen Quirin. Q. Fabius Victor nach Sardinien zu reiſen verhindert. Es kam darüber zum Streit im Senat und vor dem Volk, endlich befahl das Volk daß der flam. quir. dem pont. max. gehorchen müſſe, erließ ihm aber die auferlegte Mult. Tac. Ann. III, 58. Dieſes Aufſichtsrecht erſtreckte ſich nicht blos auf das Auferlegen von Multen (ſ. oben S. 195.), ſondern bei Incest bis auf Hinrichtung. S. Vestales u. Bd. IV. S. 120 f. Liv. XXII, 57. Ueber die Ernennung der Prieſter ſ. Pont. max. 3) Mit der Inſpektion über die ſorgfältige Erhaltung der sacra hängt ferner die Anordnung des Kalenderweſens zuſammen, damit die sacra auch ſtets an dem richtigen Tage vorgenommen und weltliche Geſchäfte nicht an heiligen Tagen vollzogen würden. Die ganze Führung der Zeitrechnung, die Einſchaltungen, die Angabe der verſchiedenen Arten von Tagen u. ſ. w. war demnach den Prieſtern anheimgegeben, ſ. Bd. I. S. 506 ff. II. S. 63 ff. III. S. 428 ff. IV. S. 1814 f. allein oft ließen ſie ſich von perſönlichen Rückſichten und Parteizwecken leiten. Cenſor. 20. pontificum plerique ob odium vel gratiam, quo quis magistratu citius abiret diutiusve fungeretur — plus minusve ex libidine intercalando rem sibi ad corrigendum mandatam ultro depravarunt. Macr. Sat. I, 14. Amm. Marc. XXVI, 1. Suet. Caes. 40. Cic. ad Att. V, 9. 13. ad div. VIII, 6. Hüllmann S. 147—164. Göttling S. 179—184. Dieſes Recht war auf das Gerichtsweſen von großem Einfluß und verlieh den Patriciern große Vortheile, ſo lange das ius Flavianum noch nicht veröffentlicht war, ſ. Bd. IV. S. 631. oben S. 1229. 4) Den pontif. als höchſter geiſtlicher Autorität ſtand es zu, Entſcheidungen und Gutachten (decreta, ſ. Bd. II. S. 883.) über alle möglichen ſakralrechtlichen Verhältniſſe abzugeben. Solche decreta wurden auf Veranlaſſung des Senats oder einzelner Privatleute gegeben, um zweifelhafte, ſtreitige, unklare Dinge zur Erledigung zu bringen. Dion. l. l. τοῖς τε ἰδιώταις ὁπόσοι μὴ ἴσασι τοὺς περὶ τὰ θεῖα ἢ δεισιδαιμονίαν σεβασμοὺς ἐξηγηταί (ebenſo IX, 40.) γίγνονται καὶ προφῆται. Liv. l. l. nec coelestes modo ceremonias sed iusta quoque funebria placandosque

manes ut idem pontifex edoceret, quaeque prodigia — susciperentur atque procurarentur cett. Or. de har. resp. 7. ita est enim interpretatio illa pontificum, ut iidem potestatem habeant iudicum, und vorher 6. de sacris publ., de ludis maximis, de deorum penatium — cerimoniis — quod tres pontifices statuissent, id semper populo Rom., semper senatui — satis sanctum — satis religiosum esse visum est. Hieraus erſehen wir daß ſolche decreta von dem Collegium gemeinſam gefaßt wurden und daß drei die Normalzahl eines bindenden Beſchluſſes war. Zwar heißt es ebendaſ. religionis explanatio vel ab uno pontif. perito recte fieri potest, aber es folgt ſogleich daß dieſes durum und iniquum ſei. Solche decreta werden in großer Menge und Manchfaltigkeit (innumerabilia decr. pont. Liv. XXXIX, 16.) erwähnt (ganz allgemein Macrob. Sat. III, 3. inter decreta pontif. hoc maxime quaeritur, quid sacrum, quid profanum, quid sanctum, quid religiosum), z. B. über die Gültigkeit dargebrachter Opfer, Liv. XXXII, 1. XXXVII, 3. XLI, 16. [20.] (in dieſen Stellen wird die Wiederholung der feriae Latinae nach dem Gutachten der pont. erwähnt), über procuratio prodigiorum, Liv. I, 20. (überhaupt ob eine Sache portentum ſei oder nicht und wie ſie vorgenommen werden müſſe, gewöhnlich auf Anfrage des Senats), Liv. XXII, 9. XXVII, 4. XXXIV, 45. XXXVII, 3. XXXIX, 22. XL, 37. XLI, 16. (20.), ſ. Bd. II. S. 1144. Hüllmann S. 107 ff., über die Weihung eines Tempels Liv. XXVII, 25., über den Frevel des Clodius Bd. II. S. 415 f. Hüllmann S. 112 ff. Cic. ad Att. I, 13. Dio Caſſ. XXXVII, 46., über die öffentlichen Spiele Liv. XXXIX, 5. or. de har. resp. 10., über die Begräbnißfeierlichkeiten und das Sepulcralrecht im Allgemeinen Cic. de leg. II, 23. Liv. I, 20. or. p. dom. 53. Plin. ep. X, 73. Plut. Num. 12. Gruter. p. 518., n. 4. 871., n. 2. Orelli 794., über Eheangelegenheiten, z. B. Wittwentrauer, zweite Ehe, Tac. Ann. I, 10., über Erbſchaften (wegen der sacra, ſ. d. Art.), über die gültige Conſekration eines Grundſtückes, z. B. über das Haus Cicero's, de har. resp. 6. 7. u. ſ. w. Durch dieſe Befugniß hatten die pont. noch mehr als durch die Beſtimmung des Kalenders den bedeutendſten Einfluß auf die Bildung des Civilrechts, welches urſprünglich mit dem ius sacrum auf das Engſte verbunden war (ſ. Bd. IV. S. 631.), und die Pontifikalbücher, in welche jene decreta aufgenommen wurden, waren eine Hauptquelle des älteſten röm. Rechts. Pomp. Dig. I, 2, 2. §. 6. omnium harum (legis actionum) et interpretandi scientia et actiones apud collegium pontificum erant. Liv. IX, 46. civile ius repositum in penetralibus pontificum. Val. Max. II, 5, 2. ius civ. per multa secula inter sacra cerimoniasque deorum immortalium abditum solisque pontificibus notum. Dion. X, 1. S. Bd. IV. S. 631. Allerdings ſind dieſe Berichte übertrieben, denn die andern Patricier — außer den Pontifices — trugen doch auch das Ihrige zur Bildung des Civilrechts bei; allein das prieſterliche Element im Civilrecht iſt jedenfalls ein ſehr wichtiges, und das Verhältniß des Civilrechts zum Sacralrecht iſt nicht auf eine Wechſelwirkung zu beſchränken. Vgl. Rubino S. 216 ff. Den engen Zuſammenhang des älteſten Civilprozeſſes mit dem Sacralrecht zeigt die legis actio sacramenti, ſ. sacramentum. 5) Bei manchen Verrichtungen des Staats- und Privatlebens, welche auf das Sacralrecht baſirt waren, war eine perſönliche Aſſiſtenz der pontif. nothwendig, nämlich a) bei den comitiis calatis (ſ. Bd. II. S. 546 f.), welche behufs der Inauguration des rex sacrif. und des flamen, ſ. Bd. II. S. 530 f., oder bei Arrogationen (ſ. Bd. I. S. 69. Hüllmann S. 81 ff.), bei Abfaſſung von Teſtamenten (ſ. Testamentum) und sacrorum detestatio (ſ. d. Art.) gehalten wurden. Die comitia calata wurden der gewöhnlichen Anſicht zufolge von den pontif. ſelbſt zuſammengerufen und abgehalten (ſ. Bd. II. S. 546. Göttling, röm. Staatsverf. S. 184.), man könnte aber die Worte des Gell.

XV, 27. quae pro collegio pontificum habentur auch so fassen, daß die weltlichen betreffenden Magistrate die Comitien auf Geheiß der pontif. berufen hätten, worauf dann die Mittheilungen der pont. an die Versammelten erfolgt wären. Becker, röm. Alterth. II, 1. S. 366 f. vertheidigt die Ansicht daß sich das Volk in den comit. calat. ganz passiv verhalten habe. Bei Centuriatcomitien waren die pontif. nur unter gewissen Umständen zugegen, z. B. wenn eine lex sacrata gefaßt wurde, wo der pont. die Formel des Schwurs vorsagte, z. B. Dion. X, 32. Sonst war die Gegenwart der pont. nicht erforderlich, weder bei Curiat- noch bei Centuriatcomitien. b) Bei allen Weihungen war ein pont. nothwendiger Gehilfe des weihenden Magistrats. Gewöhnlich erhielt zu der Widmung eines Altars, Tempels, Hauses u. s. w. ein Dictator, Consul, Prätor, Censor, ausnahmsweise auch ein Aedilis Auftrag, Liv. V, 23. VII, 3. XXXIV, 53. XL, 52. IX, 46. Cic. ad Att. IV, 2. or. p. dom. 52 ff. Dieser forderte dann den pontifex auf: ades, ades, Luculle, Servili, dum dedico domum Ciceronis, ut mihi praeeatis postemque teneatis, p. dom. 52. Praeire hieß nämlich das Vorsprechen der Dedikationsformel, welche der Magistratus ganz ohne Fehler nachsprechen mußte, indem die Handlung sonst ungiltig war, p. dom. 52. 53. Liv. IX, 46. Plin. H. N. XI, 37. Orelli 2494. Dasselbe geschah bei Gelübden (in votis nuncupandis) und Gebeten (precationes u. obsecrationes), wo der pont. dem Magistratus die solennen Worte vorsprach, Liv. IV, 27. XXXI, 9. XXXVI, 2. XLI, 21. XLII, 28. Val. Max. VIII, 13, 2. Suet. Claud. 22. vgl. Liv. XXXIX, 18. Endlich bei Todesweihungen forderte der sich Opfernde den pont. auf: praei verba, quibus me pro legionibus devoveam u. s. w., wie von beiden Decien erzählt wird (s. Bd. II. S. 877 f.), Liv. VIII, 9. X, 28. Vgl. Flor. I, 13. Liv. V, 41. Hüllmann S. 120 ff. c) Von Privathandlungen wird nur confarreatio und diffarreatio erwähnt, bei denen die pontifices zugegen sein mußten und die Gatten ebenso verbanden als schieden, s. Bd. II. S. 588. (wo jedoch die Anwesenheit des rex sacr. fälschlich angenommen ist) 1021. Beckers Gallus von Rein II. S. 12 ff. 20. d) Die pont. verrichteten sogar Cultushandlungen, wie Opfer u. dgl., wenn der dazu bestimmte Flamen durch Krankheit oder publico munere gehindert war, wie Tac. Ann. III, 58. wenigstens in Beziehung auf den flamen Dialis versichert wird. — V. Verhältniß der pont. zu Senat und Volk. Der Senat als höchste Verwaltungsbehörde überhaupt griff auch in die Sakralverfassung vielfach ein und hatte in äußeren Dingen, z. B. in Beziehung auf die Kosten, allein zu verfügen, s. Senatus. Dem Volk dagegen kam in anderer Weise die Oberaufsicht über die pont. zu, nämlich als dem Inbegriff der höchsten Machtvollkommenheit und der Souveränetät. Ihm sind alle Staatsdiener, weltliche und geistliche, untergeben, ihm steht die Legislation und die höchste Jurisdiktion zu, darum müssen sich auch die geistlichen Behörden Eingriffe und Anordnungen des Volks gefallen lassen, namentlich in Beziehung auf Jurisdiktion, Ernennung u. s. w. So sehen wir daß das Volk Multen erläßt welche von den pontif. auferlegt waren (vgl. S. 196.), s. ob. S. 1886, 2. u. Liv. XL, 40., so hob das Volk die Cooptation auf und führte die Wahl durch das Volk ein (S. 1885.), so ernannte das Volk Richter, um die von den Pontifices über Incest gefällten Urtheile zu reformiren, s. Bd. IV. S. 121. 989., so trat lex Papiria (oben S. 1886, 1.) ein, so zwang das Volk den pontifex trotz seiner Weigerung die Dedikationsformel vorzusprechen, Liv. IX, 46., und sogar die Volkstribunen zwangen die pontif. zu Amtsverrichtungen, Dio Cass. XXXIX, 15. or. p. dom. 45., wobei sie sich jedoch mit Achtung und Anstand benehmen mußten, widrigenfalls das Volk sie strafte, Liv. ep. XLVII. Aus diesen Beispielen ergibt sich wie sehr Dion. II, 73 übertreibt wenn er sagt sie seien ἀνυπεύθυνοι πάσης δίκης τε καὶ ζημίας

οὔτε βουλῇ λόγον ἀποδιδόντες οὔτε δήμῳ. — VI. Insignien und Dotation s. Sacerdos. Die gemeinsame Kasse hieß arca pontificum, Gruter. p. 765, 5. 383, 4. 652, 8. 827, 2. Orelli 2145. 4549., und der Kassenführer arcarius pont., Symm. ep. I, 68. S. quatuorviri ab aerario pont. — VII. Pont. welche nicht zu dem röm. Collegium gehörten: a) pontif. in den Municipien und Colonien, Orelli 106. 681. 2156. 3420.; auch genannt pont. perpetuus, Or. 3783. 4020., sogar pont. minor 2152., nie aber ein pont. max. außer Rom, Orelli 2149. b) pont. im weitern Sinn als sacerdos eines gewissen Gottes, z. B. Vestae, Solis u. A. Orelli 60. 1181. 2154. 2285., pont. domus Augustae 2158. 216. 616. u. pont. gentis Flaviae 2170. 3672. 3866. Literatur s. bei Pont. max. [R.]

Ueber die Priester der Griechen s. d. A. Sacerdotes.

Pontifex maximus (einigemal schlechtweg pont. genannt, z. B Liv. I, 32. II, 2.) ist der Präsident des Collegiums der pont. und handelt gewöhnlich im Namen der Andern. I. Geschichtlicher Ueberblick. Von Numa's Zeit bis zu den spätern Kaisern bestand dieses Amt, und zwar seit August stets als Theil der Kaiserwürde, aber gewöhnlich durch ein Scons. übertragen, Suet. Claud. 22. Vit. 11. Tit. 9. Tac. Hist. II, 91. Dio Cass. LIII, 17. Capit. Macrin. 7. Lampr. Sev. Al. 8. Vop. Prob. 12. Plin. Ep. X, 73. Orelli 643. u. auf zahlreichen Münzen, Rasche lex. rei num. h. v. III, p. 1712—1758. Sogar mehrere christliche Kaiser führten diese Titel, z. B. Gratian (vgl. Zos. IV, 36.), wohl auch Constantinus, Orelli 1080. v. Dal. diss. IX. inserv. illustr. antiq. Amst. 1702. Vossius de pont. max. imperat. Christian. Jen. 1656. u. in Grav. thes. V. Spanhem. de usu et pr. num. T. II. p. 413—424. J. B. de la Bastie, du souverain pontif. des emp. Rom. in Mém. de l'acad. XII. p. 355—427. XV. p. 38—144. J. Bouhier, sur le grand pontif. des emp. R. Dijon 1742. Einer der spätesten pont. max. war wohl Q. Aurel. Symmachus. — II. Wahl und Erfordernisse. Die Wahl derselben geschah schon früh durch das Volk in den Tributcomitien (so Nieuport, Schwarz, Gruchius u. A.; dagegen Ruhnken, Ernesti, Eichstädt sprechen mit Unrecht für Centuriatcom.), s. Bd. II. S. 548. Starb der pont. max. so wurde zuerst ein pont. in das Collegium ernannt und dann erst aus demselben ein pont. max. gewählt, Liv. XXXIX, 46. XL, 42. vgl. XXV, 2. 5. (falsch Ruperti, röm. Alterth. II. S. 237.). Die Wahl war allemal auf Lebenszeit, wie bei allen pontif., Suet. Oct. 31. App. b. c. V, 131. Dio Cass. XLIX, 15. Cassiod. var. VI, 2. Der erste plebejische pont. max. war Tib. Coruncanius, s. Bd. II. S. 722. Gewöhnlich waren es Männer welche die höchsten curulischen Würden bekleidet hatten, später nahm man auch jüngere Männer dazu, Aur. Vict. 63. Liv. XXV, 5. Suet. Caes. 13. Ebenso gestattete man später dem pont. max. weltliche Aemter zu bekleiden; so war Licin. Crassus pont. max. und Consul, Liv. Ep. LIX. Oros. V, 10., ja er wagte es Italien zu verlassen und in den Krieg nach Asien zu ziehen, was vorher nie vorgekommen war, Liv XXVIII, 38. Dio Cass. fragm. LXII. Daß der p. m. eine unbescholtene Frau haben mußte wird als ein Gesetz aus Plin. Pan. 83. geschlossen, und daß er sich nicht zweimal verheiraten durfte sagt Tertull. exh. ad cast. B. monog. 17. de praescript. 40. Es war ihm nicht gestattet sich durch Berührung eines Leichnams zu beflecken, Sen. ad Marc. 15. Serv. ad Virg. Aen. IV, 500. VI, 64. Vgl. Dio Cass. LIV, 28. — III. Gewalt und Amtsbefugniß. Zwar heißt der p. m. bei Fest. v. ordo sacerd. p. 185. iudex atque arbiter rerum divinarum humanarumque und Paul. v. pont. max. p. 126. maximus rerum quae ad sacra et religiones pertinent iudex und vindex contumaciae privatorum magistratuumque u. Dion. III, 36. ἁπάντων τῶν ἱερῶν ἡγεμονίαν ἔχων, auch aus Liv. I, 20, u. Plut. Num. 9. könnte man auf seine

selbständige Stellung schließen; allein die genannten Schriftsteller beziehen auf den pont. max. was von dem ganzen Collegium gilt. Der pont. m. vollzog die von seinem Collegium gefaßten Beschlüsse (z. B. pro collegio respondit, or. p. dom. 53. Liv. IV, 44. XXXIV, 44. ex auctoritate collegii), und befragte er seine Collegen nicht so mußte er sich die Demüthigung gefallen lassen daß das Collegium gerade entgegengesetzt entschied und den Beschluß seines Präses umstieß, wie es Liv. XXXI, 9. erzählt wird. In solchen Fällen welche das Collegium schon früher einmal entschieden hatte oder welche auf einer gesetzlichen Bestimmung beruhten oder wo ein Aufschub unmöglich war entschied der pont. max., wie sich von selbst versteht, auf der Stelle und ganz selbständig. Auch scheint der pont. m. in einigen Punkten von jeher ziemlich unbeschränkt haben handeln zu dürfen, nämlich 1) in der Bestrafung der Vestalinnen, Liv. IV, 44. Was die Wahl der Vestalinnen und der nicht durch das Volk oder durch Cooptation zu ernennenden Priester betrifft so ist es ungewiß ob der pont. max. sein Collegium befragen mußte. Nach Liv. XXVII, 8. XL, 42. scheint es nicht der Fall gewesen zu sein, und es hat das Ansehen daß der pont. m. ihm tauglich scheinende Männer sogar wider deren Willen zu solchen Stellen wählen durfte. 2) Die Abfassung der Annales maximi (Bd. I. S. 485.) stand nach Cic. de orat. II, 12. de leg. I, 2. Cato bei Gell. II, 28. dem pont. m. allein zu, dagegen spricht Macrob. III, 2. von mehreren pontif., Diomed. bei Putsch. p. 480. nennt pontifices und scribae, was allerdings auch das Wahrscheinlichere ist. Der pont. m. redigirte nur, die Andern lieferten aber Beiträge, C. F. Elvers, de clariss. monum. Rostoch. 1835. I. p. 7—16. Becker, röm. Alterth. I. S. 4—11.— IV. Insignien und Dotation s. Sacerdos, über die Amtswohnung des pont. m. s. Regia. — Liter.: J. Guther. de vet. iure pontif. urbis Rom. Paris 1612. und in thes. Graev. V. B. G. Struve antiq. rom. syntagm. Jen. 1707. p. 566 ff. Noris, cenotaph. Pisana I. c. 5. Beaufort, la republ. rom. I, 3. D. Ruhnken, in antiq. rom. lectt. ed. Eichstad. Jen. 1822. IV. K. D. Hüllmann, ius pontificium der Römer. Bonn 1837. u. Recens. von Huschke in Richters krit. Jahrbb. Lpzg. 1837. S. 395—421. Rubino, Untersuch. üb. röm. Verfass. Cassel 1839. I. S. 202—227. (daß die pont. erst nach Vertreibung der Könige einen allgemeineren Beruf erhalten und daß sie unter den Königen die Ceremonien selbst zu verwalten gehabt hätten). Göttling, Gesch. der röm. Staatsverf. S. 173—186. Walter, Gesch. des röm. Rechts I. S. 171 ff. und bes. J. A. Ambrosch, Studien und Andeutungen, Bresl. 1839. I. [R.]

Pontificii libri, auch pontificum und pontificales l. genannt, waren die Hauptquelle des ius sacrum und für die älteste Zeit auch des Privatrechts. Ihr Ursprung wird auf Numa Pompilius zurückgeführt, Liv. I, 20.: eique (pontifici) sacra omnia exscripta exsignataque attribuit (Numa), quibus hostiis, quibus diebus, ad quae templa sacra fierent. Dion. II, 63. Die Bücher des Numa sollte der Schreiber Terentius wieder aufgefunden haben, Plin. H. N. XIII, 27. (13.) Liv. XL, 29. Val. Max. I. 1, 12. Lactant. I, 22. Aug. civ. dei VII, 34. Plut. Num. 22., und die Sache ist nicht so ganz unglaublich als sie gewöhnlich genommen wird. S. Hartung, Rel. d. Röm. I. S. 214 f. Ancus Marcius veranlaßte den pontifex max. einen Theil der Verordnungen Numa's, so weit sie die sacra publica betrafen, zu veröffentlichen, Liv. I, 32. Dion. III, 36., und der pont. max. Papirius sollte ein Buch daraus gemacht haben, s. Bd. IV. S. 660 f. Durch das ius Flavianum (Bd. IV. S. 639 f.) wurde ein anderer Theil bekannt, das Uebrige aber blieb noch längere Zeit ausschließliches Eigenthum der pontif., bis sie in den letzten Zeiten des Freistaats kein Geheimniß mehr daraus machten, und manche Gelehrte schrieben nun über das ius pontificium,

z. B. Serv. Sulpicius, Trebatius, Capito, Labeo, Massurius Sabinus u. A. Gell. I, 12. IV, 6. VI, 12. — Der Inhalt der Pontifikalbücher war sehr reich und manchfaltig, doch mögen sie in mehrere Hauptabtheilungen zerfallen sein. Eine solche bildeten die indigitamenta (Bd. IV. S. 147.), ein anderer Theil handelte von den heiligen Ceremonien, Opfern und Opferstätten, wie viele Fragmente zeigen, Serv. ad Virg. Georg. I, 272 (über die Ferien). 344. Aen. IX, 641. Fest. v. opima spolia p. 189. M. v. tesca p. 356. Varro l. l. V, 98. Gell. XIII, 22. Vielleicht umfaßte dieser Theil die libri sacrorum, wie sie Serv. ad Virg. Ecl. VII, 3., oder libri ceremoniarum, wie sie Tac. Ann. III, 58. nennt. Hierin waren auch viele Formulare enthalten, z. B. das carmen quo evocari solebant Dii tutelares, die devotiones, Macrob. Sat. III, 9. ꝛc. Andere Bücher handelten de sacerdotibus publicis, Gell. X, 15., welche durchaus nöthig waren, denn wie hätten die Pontifices die andern geistlichen Diener beaufsichtigen können, wenn sie nicht bestimmte Satzungen über deren Rechte und Pflichten gehabt hätten. Die responsa und decreta pontif. mögen, wie auch die meisten civilrechtlichen Bescheide, in den sogen. commentarii pontificum Platz gefunden haben (oder comment. sacrorum pontificalium), denn diese enthielten wahrscheinlich die von den Pontifices bewirkten späteren Aufzeichnungen, sowohl Rechtsfälle umfassend als Erläuterungen u. s. w. Mehrere Stellen sprechen für diese Ansicht, z. B. or. p. dom. 53. Cic. Brut. 14. Dagegen hat comm. pont. bei Liv. IV, 3. VI, 1. eine ganz allgemeine Bedeutung, wie libri pontif. Die Stelle bei Plin. H. N. XVIII, 3. hat nichts Entscheidendes und kann auf beides bezogen werden, ebenso Fest. v. recto fronte p. 286. v. malluvium p. 161. v. nectere p. 165. — Das Verbot einen Selbstmörder zu beerdigen wird aus den libri pont. erwähnt von Serv. ad Virg. Aen. XII, 603., die Provokation der ältesten Zeit von Cic. de rep. II, 31. Allgemeine Erwähnungen s. Cic. de or. I, 43. Hor. Epist. II, 1, 27. u. A. — Liter.: C. F. Elvers, de clariss. monum. spec. 1. Rostoch. 1835. §. 5. p. 9—16. Becker, röm. Alterth. I. S. 11 ff. Niebuhr, Vorträge üb. röm. Gesch. von Isler, Berlin 1846. I. S. 10. [R.]

Ti. Pontificius, Volkstribun 274 d. St., 480 v. Chr., betreibt die lex agraria, indem er sich der Aushebung widersetzt (vgl. Liv. II, 44. Dionys. IX, 5.). [Hkh.]

Pontii. — 1) Pontius Cominius, der römische Jüngling der sich zur Zeit da die Stadt von den Galliern eingenommen war (364 d. St., 369 v. Chr.) mit Lebensgefahr von dem Heere zu Veji auf das Capitol begab, um die Einwilligung des Senates zu der Berufung des Camillus aus Ardea zu holen (Liv. V, 46. vgl. App. Celt. 4. 5. und die Ausll. Gell. N. A. XIV, 2.).

2) C. Pontius Herennius (Cic. Cato mai. 12, 41. C. Pont., Liv. IX, 3. Pont. Her.), Vater des Folgenden, rieth nach Livius (l. l. vgl. App. Samn. 4.), die bei Caudium gefangenen Römer entweder sämmtlich unverletzt zu entlassen oder sämmtlich niederzumachen; soll nach Cicero (l. l.) mit Archytas zu Tarent verkehrt haben.

3) C. Pontius, der Samnitenfeldherr der die Römer bei Caudium überwand, 433 d. St., 321 v. Chr. (Liv. IX, 1 ff. App. Samn. 4. vgl. Sp. Postumius Albinus), ward selbst im J. 462 (292) von Qu. Fabius Maximus Gurges und dessen Vater besiegt und als Gefangener zu Rom enthauptet (vgl. Bd. III. S. 399. u. zu den dortt. St. Plut. parall. min. 3.). Ein Wort das er zur Ehre der Römer seines Zeitalters gesprochen haben soll, welches man ihm aber offenbar erst später in den Mund legte, wird von Cic. de Off. II, 21, 75. angeführt.

4) Pontius, nach Cicero bei Macrob. II, 12. (vgl. Cic. de Fato, fragm. p. 235. Or.) Freund des jüngeren Africanus.

5) Pontius Aufidianus, röm. Ritter, tödtete seinen Sklaven der die Keuschheit seiner Tochter an den Fannius Saturninus verkauft hatte, zugleich mit der Tochter (Val. Max. VI, 8, 3.). Vgl. Varro R. R. II, 9, 6., wo ein P. Aufidius Pontianus aus Amiternum genannt ist.

6) Pontius, von P. Cernius, der ihn im Ehebruch ertappte, castrirt (Val. Max. VI, 1, 13.).

7) T. Pontius, ein wegen seiner Stärke berühmter Centurio (Cic. Cato mai. 10, 33.), wie es scheint Zeitgenosse des Lucilius und Sabiner (vgl. Lucil. bei Cic. de Finn. I, 3, 9.).

8) Pontius Telesinus, samnitischer Heerführer im Bundesgenossenkriege, der nach dem Tode des Pompädius Silo (666 d. St., 88 v. Chr.) den Oberbefehl übernahm (vgl. Bd. IV. S. 1595.), schloß sich später an Cinna und den jüngeren Marius an und erlag dem Sulla in der Schlacht vor der porta Collina, 672 d. St., 82 v. Chr. (Bd. IV. S. 1596., vgl. Lamponius, S. 750.).

9) Pontius Telesinus, Bruder des Vorigen, flüchtete sich 672 nach der Schlacht bei Sacriportum mit dem jüngeren Marius nach Präneste und endigte gleich diesem, als die Stadt sich ergeben hatte, durch freiwilligen Tod (Bd. IV. S. 1596 f.).

10) Pontius Lupus, römischer Ritter und berühmter Sachwalter, der auch nachdem er blind geworden die Geschäfte des Forums mit dem gleichen Eifer betrieb (Val. Max VIII, 7, 5.), vielleicht identisch mit L. Pontius, Zeitgenossen des Sulla (Augustin. civ. D. II, 24.).

11) L. Pontius, einer der Gläubiger des P. Varius von dem man glaubte er werde magister (auctionis, vgl. Bd. IV. S. 1427.) werden wenn es zum Gante käme (Cic. ad Att. I, 1, 3., 689 d. St., 65 v. Chr.), vielleicht Vater des Folgenden.

12) L. Pontius, in Campanien begütert, und namentlich Besitzer eines Trebulanum, in welchem Cicero öfters einkehrte (vgl. ad Att. V, 2, 1. 3, 1. 4, 1. VII, 2, 2. 3, 12.), sowie eines Neapolitanum, welches später durch Cäsar in die Hände der Servilia kam (ad Att. XIV, 21, 3. Pontii Neapolitanum a matre tyrannoctoni possideri, vgl. Bd. IV. S. 518.). Aus dem letzteren Umstande ist zu schließen daß er mit Pontius Aquila identisch war, der als Volkstribun den Cäsar beleidigte, indem er bei seinem Triumphe (nach der Rückkehr aus Spanien, 709 d. St., 45 v. Chr., vgl. Vighius Annal. III. p. 460. u. Julii, Bd. IV. S. 476.) vor dem an den Sitzen der Tribunen vorbeiziehenden Imperator sitzen blieb (Suet. Caes. 78.). Im folgenden Jahre Mitverschworener gegen den Diktator (App. II, 113. vgl. Dio XLVI, 38.) kämpfte Aquila im J. 711 (43) als Legate des Dec. Brutus im mutinens Kriege (Dio l. l. vgl. 40., wonach er zur Ausrüstung der Truppen des Decimus bedeutende Summen aus eigenen Mitteln aufwandte) und siegte bei Vollentia über T. Munatius Plancus (s. ob. S. 208, 10.), fand aber in der Hauptschlacht vor Mutina gleich dem Cos. Hirtius (Bd. III. S. 1383. unt.) seinen Tod (Dio 40. Cic. ad Fam. X, 33, 4. Pseudocic. ad Brut. I, 15.), worauf der Senat ihm eine Ehrensäule setzen ließ (Dio l. l.).

13) Pontius Titinianus, des Titinius Sohn (von einem Pontius adoptirt), begab sich im J. 705 (49) aus Furcht in das Lager des Cäsar zu Brundisium (Cic. ad Att. IX, 19, 2. vgl. 18, 2.).

14) Pontius, Centurio des Cäsar, und als solcher von Scipio, dem Schwiegervater des Pompejus, gefangen genommen, erklärte lieber sterben als unter Pompejus dienen zu wollen (Val. Max. III, 8, 7.).

15) Pontius, Spielgenosse des Antonius (Cic. Phil. XIII, 2, 3.).

16) Pontius Pilatus, Procurator von Judäa, unter welchem Christus gekreuzigt wurde (Tac. Ann. XV, 44.; vgl. über seine Händel mit den Juden Joſ. Ant. Jud. XVIII, 4 f. B. Jud. II, 14 f. Phil. leg. p. 1033 f. ed. Par. 1640. Hieron. Chron.), ward im J. 36 n. Chr. in Folge einer Anklage der Samaritaner bei dem Statthalter von Syrien Vitellius ſeiner Stelle entſetzt, die er 10 Jahre bekleidet hatte (Joſ. Ant. XVIII, 5.), und ſoll ſich in der Folge (nach Oroſ. VII. 5. aus Furcht vor dem Zorne des Caligula) ſelbſt den Tod gegeben haben (Euſ. H. eccl. V, 7. vgl. Chron., wo ſein Tod in das J. 40 n. Chr. geſetzt iſt).

17) C. Pontius Pelignus, legatus propr. zur Zeit des Tiberius, nach der Grabſchrift zu Brixia bei Grut. p. 457, 4.: D. M. C. Pontio C. Fil. Peligno (wie für Paligno zu leſen iſt, vgl. Grut. p. 200, 6.) Trib. M(il.) Leg. XIIII. Gem(inae, vgl. Bd. IV. S. 893.), Q(uaestori), Cur(atori) Locor. Public. (vgl. Orelli n. 3382.) Iterum, Aed. Cur., Legato Pro Pr. Iterum Ex S. C. Et Ex Auctorit. Ti. Caesaris.

18) C. Pontius Nigrinus, Coſ. mit Cn. Acerronius Proculus 37 n. Chr. (Tac. Ann. VI, 15. C. Pont., Dio LVIII, 27. *Ποντίον Νιγρῖνον*, LIX, 6. *Νιγρίνου*, vgl. Suet. Tib. 73. C. Pontio Nigro, Inſchrift bei Grut. p. 18, 8. Pontio Nigrino, Var. Nigro), wahrſch. identiſch mit C. Pontius, Legaten des Caligula bei Plin. H. N. XXXV, 3.

19) Pontius Fregellanus, als Mitſchuldiger (stuprorum minister) der Albucilla des Senatorranges verluſtig erklärt, 37 n. Chr. (Tac. VI, 48.).

20) Pontia Postumia, von Octavius Sagitta entehrt und getödtet, 58 n. Chr. (vgl. Oct., ob. S. 847.).

21) Ein C. Telesinus, Coſ. unter Nero 66 (Dio LXIII, 1., vgl. ob. S. 581.) wird von Neueren fälſchlich C. Pontius oder nach Tac. XVI, 14. (Luc. Teles.) L. Pontius Teles. genannt (vgl. ob. Nr. 8. 9.), heißt aber nach der Inſchr. bei Gruter. p. 1102, 4. C. Lucius (oder Luccius, vgl. p. 1148, 6.) Telesinus.

22) Pontia, Mörderin ihrer eigenen Kinder (vgl. Petronii, 14. S. 1406.).

23) Pontius, Freund des jüngeren Plinius (vgl. die Briefe an ihn, V, 15. VI, 28. VII, 4.).

24) M. Pontius, oder wie er auf der Inſchr. bei Gruter. p. 457, 2. mit doppelten Namen heißt, M. Pontius M. F. Pup(inia tribu) L. Aelianus Larcius Sabinus, begann dieſer Inſchr. zufolge ſeine Laufbahn unter Hadrian, kämpfte unter Mark Aurel mit Auszeichnung in dem armeniſchen und parthiſchen, ſowie im germaniſchen Kriege, verwaltete ſofort die Provinzen Unter- und Oberpannonien, ſowie Syrien, und ward für ſeine Verdienſte durch eine statua (habitu civili) belohnt die ihm der Senat auf Antrag des Kaiſers in foro Traiani ſetzte. [Hkh.]

C. Pontilius, Heerführer der Italer im Bundesgenoſſenkriege unter C. Papius Mutilus (App. b. c. I, 40., wo Andere *Ποντίδιος* leſen, vielleicht aber *Πόντιος* zu leſen iſt, vgl. Pontii, 8. 9.). [Hkh.]

C. Pontinius (Varr. bei Cicero Pomptinius, oder Pomptinus), Legate des M. Craſſus im Sklavenkriege, 683 d. St., 71 v. Chr. (Frontin. Strat. II, 4.), Prätor im Conſulatsjahre des Cicero 691, 63 (Cic. Catil. III, 2, 5. 6. pro Flacco 40, 102. Saluſt. Cat. 45.) und Proprätor im transalpiniſchen Gallien 692 und in den folgenden Jahren (nach Pighius Annal. Rom. III. p. 356. bis zum J. 695, wo er den Qu. Metellus Celer zum Nachfolger erhalten haben ſoll, vgl. jedoch hiegegen Caecilii. 15. Bd. II. S. 27.), kämpfte gegen die Allobroger und insbeſondere gegen Catugnatus (Bd. II. S. 220.) theils durch ſeine Legaten theils perſönlich (Dio XXXVII, 47 f. Liv. CIII. Cic. de prov. cons. 13, 32. Schol. Bob. in Vatin. p. 322. Or.) und verlangte nach ſeiner Rückkehr zu triumphiren (Cic. in Pison. 24, 58.,

699 d. St.), ward aber längere Zeit daran gehindert und setzte seine Absicht erst gegen Ende des J. 700 (54) durch den Cos. App. Claudius (ad Att. IV, 16, 12. ad Qu. fr. III, 4, 6. vgl. ad Fam. III, 10. 3.) und den Prätor Servius (Sulpicius) Galba (Dio XXXIX, 65. vgl. Cic. ad Qu. fr. l. l.) gegen die Prätoren Cato und Servilius und den Volkstribunen Qu. Mucius Scävola (ad Att. u. ad Qu. fr. II. II.) durch. Im J. 703 (51) begleitete er den Cicero als Legate nach Cilicien (vgl. ad Att. V, 1, 5. 4, 2. 5, 1. 6, 1. 8, 1. 10, 1. 11, 4. ad Fam. XV, 4, 9.), kehrte aber (verabredeter Maßen, ad Att. VI, 3, 1.) früher als jener zurück (ad Fam. II, 15, 4. III, 10, 3. vgl. ad Att. V, 21, 9. rapit hominem Postumius Romam, fortasse etiam Postumia, wobei wohl an ein zärtliches Verhältniß zu denken ist). [Hkh.]

Pontinus (*Ποντῖνος*), Fluß und Berg in Argolis bei Lerna mit einem Heiligthum der Athene Saitis, Paus. II, 36, 8. Vgl. Leake Morea II. p. 338. 473. Boblaye Recherches p. 47. Roß Reis. im Pelop. I. S. 148. 152. [West.]

Πόντιος, Beiname des Poseidon (Hom. Il. XXI, 3.) und des Glaukos (Athen. VII, 296. b.). [Pfau.]

Ποντομέδων, Meerbeherrscher, Beiname des Poseidon (Pind. Ol. VIII, 41.). [Pfau.]

Ποντομέδουσα, Name einer Nereide (Apollod. I, 2, 7.). [Pfau.]

Ποντοπόρεια, Meerdurchwandlerin, Name einer Nereide (Hesiod. Th. 256.). [Pfau.]

Pontus (*Πόντος*), 1) Sohn der Gäa und von dieser wieder Vater des Nereus, Thaumas, Phorkys, der Keto und Eurybia (Hesiod. Th. 132. 233 ff. Apollod. I, 2, 6.); wird auch ein Sohn des Aether und der Erde genannt (Hyg. praef. p. 7. Scheff.) und ihm zum Theil eine andere Nachkommenschaft zugeschrieben (ib. p. 8. u. 9.). Von Mare (*Θάλασσα*) wird Pontus bei Hygin (praef. p. 8.) bestimmt unterschieden, indem solches als Weib ihm zur Gemahlin gegeben wird. [Pfau.]

2) ὁ *Πόντος* (als eigenes Land zuerst erwähnt von Xen. Anab. V, 6, 15.) nannte man in späterer Zeit das nordöstlichste Land Kleinasiens, welches früher noch keinen allgemeinen Namen hatte, nach dem dasselbe an seiner Nordküste bespülenden Pontus Eurinus. Dieses (von Scylax p. 32 f. Strab. XII, p. 540 ff. Ptol. V, 6. Arrian. Peripl. P. Eux. p. 16 ff. Marcian. p. 73 f. Anon. Per. P. Eux. p. 9 ff. Mela I, 19. Plin. V, 3. 4. Hierocl. p. 701 ff. u. A. genauer beschriebene) Land zog sich als ein langer und schmaler, nur im W. zu etwas größerer Breite anwachsender Streifen von Halys bis zum Phasis längs der Küste des eben genannten Meeres hin und grenzte in seiner größten Ausdehnung als röm. Provinz (s. unt.) an folgende Nachbarländer: in W. (wo der Halys die Grenze bildete) an Paphlagonien und Galatien, in S. (wo es theils der Antitaurus theils der Paryadres begrenzte) an Galatien, Cappadocien und Kleinarmenien, in O. (wo es am Phasis endigte) an Colchis und Großarmenien, so daß es die heut. türkischen Paschaliks Trebizond und Siwas umfaßte. Obgleich es von hohen und rauhen Gebirgen eingeschlossen wurde, die auch mehrere Zweige durch das Land selbst aussendeten, so war es doch in seinen ebneren Küstenstrichen und in seinen westlichern Theilen ungemein fruchtbar (Strabo XII, p. 548.) und lieferte namentlich eine Menge des trefflichsten Obstes (Kirschen, die bekanntlich von dort zuerst nach Europa verpflanzt worden sein sollen, vgl. jetzt Bd. II. S. 271.), Aepfel, Birnen (Strabo l. l.). Die übrigen Producte des Pflanzenreichs waren Getreide, besonders guter Weizen (Theophr. h. pl. VIII, 4. 3. 5.), Hirse (Strabo XII, p. 547.), Oliven (Strabo XII, p. 546.), vieles Holz (Theophr. h. pl. IV, 5, 5. Strabo l. l.), Buchsbaum (Strab. XII, p. 545.), Wermuth (Theophr. h. pl. XIX, 17, 4. Plin. XIV, 16, 19.),

Aconitum (Eisenhut, Theophr. h. pl. IX, 16, 4. Strabo XII, p. 543.) u. s. w. Aus dem Thierreich werden besonders Bienen (Xen. Anab. IV, 8, 16.), Seeottern und Biber genannt (Strabo III, p. 163.), so daß Honig (Xen. Anab. IV, 8, 20. Strabo XII, p. 549. vgl. Dioscor. II, 103. und Plin. XXI, 13, 45.), Wachs und Bibergeil (Strabo III, p. 163.) wichtige Handelsartikel daselbst waren. Auch war das Land reich an Wild (Strabo XII, p. 548.). Das Mineralreich lieferte namentlich eine reiche Ausbeute an Stahl und Eisen (Xen. Anab. V, 5, 1. Strabo XII, p. 549. Steph. Byz. v. Χάλυβες. Eustath. ad Dion. v. 766. Plin. VII, 56, 57. Ammian. XXII, 8.) und Salz (Strabo XII, p. 546. 560 f.). Die Hauptgebirge des Landes waren der Paryadres, und östlich davon der Scoedises, Scydises oder Scordiscus, ein Paar zusammenhängende Zweige des Antitaurus im SO. des Landes, welche die Verbindung dieses Gebirges mit dem Caucasus bilden helfen und von welchen der Erstere die Nebenzweige Lithrus und Ophlimus gegen N. sendet, welche nordwestlich von Amasia die große und fruchtbare Landschaft Phanarōa begrenzen (Strabo XII, p. 556.). Einzelne Berge waren τὸ ἱερὸν ὄρος (Apollon. II, 1015. mit Schol. Arrian. Peripl. p. 13), 100 Stad. westlich von Trapezus (Schol. Apollon. l. l.), der als Vorgeb. ins Meer ausläuft (noch jetzt Cape Yoros oder Jorß, vgl. Hamilton Res. I. p. 159.) und der Teches, südöstlich von Trapezus. Die von diesen Gebirgen gebildeten Vorgebirge waren in der Richtung von W. nach O. das Prom. Heracleum, die östliche Spitze des Amasenischen Meerbusens, Jasonium und Zephyrium. Diese Landspitzen bilden auch zwei große Meerbusen, den Sinus Amisenus, der von den Mündungen des Halys östlich bis zum Prom. Heracleum reicht und in welchen der Iris mündet (Plin. VI, 2, 2.), und den Sinus Cotyoraeus (Anon. p. 12. vgl. Strabo XII, p. 548.), den mehr lang gestreckten als tiefen Busen zwischen dem Vorgeb. Jasonium in W. und der Landspitze bei Hermonassa in O. (j. Golf von Vurlu). Den südlichen Grenzgebirgen entquellen eine Menge von Strömen und Flüssen, nämlich ebenfalls von W. nach O. der Halys, Lycastus, Chadisius (Marcian. p. 74. Anon. p. 19. Plin. VI, 3, 3.), die Westgrenze des Gefildes von Themiscyra (Steph. Byz. p. 708.), 100 Stad. westl. vom Iris in den Sinus Amisenus mündend, Iris mit dem westlichen Nebenflusse Scylax und dem östlichen Lycus, Thermodon, Beris (Arrian. p. 16. Anon. p. 11.), nach Arrian 90, nach dem Anon. aber minder richtig nur 60 Stad. von Thermodon (j. Melitsch Thal, Hamilton I. p. 280 f.), Thoaris, Oenius, Phigamus, Sidenus, Genetes (vgl. Bd. III. S. 692. und mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 417.), Melanthius, Pharmatēnus, Hyssus (Arrian. 6.), 180 Stad. östlich von Trapezus, mit einem Hafen an seiner Mündung (ohne Zweifel der heut. Sourmoun, da der Hafenort Hyssos nach dem Anon. p. 13. später Σουσάρμια, und nach Procop. B. Goth. IV, 2. Σουσούρμαινα hieß), Ophis oder Ophius, der Ψυχρὸς ποταμός (Arrian. p. 6. u. Anon. p. 14.), 30 Stadien vom vorigen, und der Καλὸς ποτ. (Arrian. u. Anon. ll. ll.), wieder 30 Stad. vom vorigen, der Ascūrus, Adiēnus, Zagatis, Prytanis, Pyxites, Archabis, Apsarus, Acampsis (Xen. Anab. IV, 8, 2. Arrian. p. 7. Plin. VI, 4, 4. Procop. B. Goth. IV, 2.), einer der größeren Flüsse des Landes, der nach Procop. l. l. zwischen Trapezus und Armenia Minor auf dem Armenischen Gebirge entspringt, erst einen östlichen, dann nördlichen und zuletzt westlichen Lauf hat und an der Westgrenze der Lazi mit solcher Gewalt ins Meer stürzt daß er eben davon seinen griech. Namen hatte, denn bei den Eingebornen hieß er Boas (vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. II. S. 98. Note 19.; j. Tschorak, Tschoraka, auch Bitumi), Bathys, Acinasis, Isis, Mogrus und der Grenzfluß Phasis. Von Landseen ist blos die Stiphane Palus zu erwähnen. Das Land wurde von einer Menge sehr verschiedenartiger, theils

größerer theils kleinerer Völkerschaften bewohnt, nach welchen auch früher, ehe dasselbe seinen allgemeinen Namen bekam, die einzelnen Theile benannt wurden. Die bedeutendsten darunter waren gleichfalls in der Richtung von W. nach O. die (auch über Cappadocien verbreiteten) Leucosyri zwischen dem Halys und Iris, die Tibarēni östlich vom Iris und dem Amisenischen Meerb., die Chalybes (später Chaldaei) um den Sinus Cotyoräus her, die Mosynoeci um Cerasus und Pharnacea her, mit den ihnen unterworfenen wilden Heptacomētae auf dem Scōdises, die Drilae südlich von Trapezus, die Bechīres oder Bechīri in der Gegend von Trapezus, die Byzēres oder Buzēri, Colchi, Macrōnes, Māres, Taochi (später Tzanni, Sanni) und Phasiani. Diese Völkerschaften, unter denen sich schon frühzeitig (seit der Mitte des 7ten Jahrh. v. Chr.) griechische Colonisten angesiedelt und blühende Pflanzstädte an der Küste gegründet hatten (s. Pontus Euxinus), gehörten (nachdem sie schon Ninus sich unterworfen haben sollte, vgl. Ctesias ap. Diod II, 2.), wenigstens dem Namen nach zum persischen Reiche (Herod. III, 94. VII, 77 ff.), waren aber zu Xenophons Zeiten so gut als unabhängig von demselben, und lebten unter eigenen Fürsten oder Stammhäuptern in häufigen Fehden mit den griech. Colonisten. Später jedoch, unter Artaxerres II., gelang es im J. 363 dem Satrapen von Phrygien, Ariobarzanes, sich mehrere derselben zu unterwerfen und ein selbständiges Reich in jenen Gegenden zu gründen (Diod. XV, 90.), welches sein Sohn Mithridates II., ein Zeitgenosse Alexanders des Gr. (seit 337 Regent), durch geschickte Benutzung der günstigen Zeitverhältnisse während der Kämpfe der Diadochen vom Kastell Cimiata in Paphlagonien aus (Strabo XII, p. 562.) ansehnlich vergrößerte (Diod. XVI, 40. XIX, 40. Plut. Demetr. 4. Appian. Mithr. 9. 112.). Auf ihn folgten Mithridates III. (302), IV. (265), Pharnaces I. (184), Mithrid. V. (157), VI. (123), unter welchem das pontische Reich seine höchste Blüte, aber auch seinen Untergang fand. S. die einz. Artt. Pompejus vereinigte im J. 65 den mittlern Theil des pont. Reichs auf der Westseite des Iris bis nach Ischiopolis und im Innern bis zur Grenze Cappadociens hin als einen Theil der Provinz Bithynien mit dem röm. Reiche (Dio Cass. XLII, 45. Strabo XII, p. 541. 543. Vellej. II, 38. Liv. Epit. CII.), während er andere Theile an Fürsten Asiens verschenkte. Den westlichsten Theil zwischen dem Halys und Iris erhielt Dejotarus (Strabo XII, p. 547. Dio Cass. XLI, 63. XLII, 45.), und dieser Landstrich hieß nun Pontus Galaticus (Ptol. V, 6, 3. 9.). Die Colchier und andere benachbarte Völker am südöstlichsten Ende des Pontus Eux. erhielten einen eigenen König in der Person des Aristarchus (Appian. Mithr. 114. Eutrop. VI, 14.); die taurische Halbinsel aber nebst dem unmittelbar daran stoßenden Landstriche ließ man dem verrätherischen Sohne des Mithridates, Pharnaces II., unter dem Namen eines bosporanischen Königreichs (Appian. Mithr. 110—113. Liv. l. l. u. A. Vgl. oben S. 1435.). Der mittlere Theil des Landes vom Iris bis Pharnacia wurde später durch Antonius dem Sohne des Pharnaces, Polemo (oben S. 1793.), zuertheilt, und erhielt nun den Namen Pontus Polemoniacus (Ptol. V, 6, 4. 10. Eutrop. VII, 9. Aur. Vict. Caes. 13. Vopisc. Aurel. 21. u. s. w.), der ihm auch blieb als er längst mit dem röm. Reiche vereinigt war (Dio Cass. XLIX, 44. vgl. mit Strabo XI, p. 499.), der östlichere aber, der ebenfalls diesem Polemo unterworfen gewesen war, kam mit der Hand seiner Witwe Pythodoris in Besitz des Königs Archelaus von Cappadocien und hieß nun Pontus Cappadocius (Ptol. V, 6, 5.). Im Pontus Polemoniacus folgte der Pythodoris ihr Sohn Polemo II., der sein Reich freiwillig an Nero abtrat (Sueton. Ner. 18. Aurel. Vict. Caes. 5. Eutrop. VII, 14. und oben S. 1793.), welcher nun (nach Aurel. Vict. im ersten Quinquennium, nach Euseb. Chron. aber im elften Jahr seiner Regierung) Pontus zur römischen

Provinz machte, die später unter Constantin dem Gr. wieder in zwei Theile zerlegt wurde, von welchen der westlichere (der ehemalige P. Galaticus) zu Ehren der Mutter des Kaisers den Namen Helenopontus erhielt, der östlichere aber, zu dem auch der P. Cappadocius geschlagen wurde, den Namen Pontus Polemoniacus behielt (Novell. 28, 1. Hierocl. p. 702.). Außer jener Haupteintheilung des Landes in drei große Landschaften kennen wir auch die Namen mehrerer einzelnen Gaue oder Distrikte desselben; nämlich zuerst längs der Küste: Gazelon oder Gazelonitis (Bd. III. S. 575. 658.), Saramene, Themiscyra, und Sidene. Dann südlich von diesen Küstenstrichen, weiter im Innern, Phazemonitis, Pimolisene, Diacopene und Chiliocome (östlich von dem vorigen zwischen dem Halys und Iris), Phanaroea (s. oben S. 1427.), Daximonitis (südöstlich von dem vorigen, die Ebene von Gaziura auf dem rechten Ufer des Iris und zwischen seinen Krümmungen), Zeletis, und noch südlicher als dieses an den Grenzen Cappadociens Ximene und Megalopolitis, das Gebiet von Sebastia oder Megalopolis. Die wichtigsten Städte des Landes waren a) an der Küste, von W. nach O.: Amisus, im Pontus Galat., Polemonium mit dem Kastell Phatisane, Cotyora und Pharnacia, alle drei im Pontus Polemon. und Sidene; Cerasus und Trapezus im Pontus Cappadocius, und Apsarus am gleichnamigen Flusse; b) im Innern: Amasia, die Hauptstadt des Pontus Galat. und später des Helenopontus, Cabira (auch Diospolis und Sebaste), Gaziura, Zela und Comana Pontica, sämmtlich im Pontus Polemon.; Neocaesarea und Sebastia, im Pontus Cappad.; Themiscyra im gleichnamigen Distrikte des Pontus Polemon., und Phasis am gleichnamigen Flusse, beides Küstenstädte, so wie im Innern Phazemon, Hauptort eines nach ihr benannten Gaues im Pontus Galat. Die übrigen kleinern Städte und Flecken des Landes s. in meinem Handb. d. alt. Geogr. II. S. 429—438. und hier die einzelnen Artt. [F.]

Pontus Euxinus (*Πόντος Εὔξεινος*), das große Meer zwischen Kleinasien, Sarmatien und Colchis, welches wir das schwarze Meer, die Türken Karadenghiz, die Griechen Maurethalassa und die Russen Czarne-More nennen. So lange es nur von rohen, ihrer Seeräuberei wegen gefürchteten Völkern umwohnt wurde hieß es bei den ältesten Griechen *Πόντος Ἄξεινος* (Pind. Pyth. IV, 362. Scymn. 734 f. Strabo VII, p. 298 f. Mela I, 19, 6. Plin. IV, 12, 24. VI, 1, 1. Ovid Trist. IV, 4, 55 f. Schol. Apollon. II, 550. u. s. w.), welcher Name jedoch von der Zeit an wo sich seit dem J. 660 griechische, besonders milesische Colonisten an seinen Küsten niederließen und daselbst blühende See- und Handelsstädte (Apollonia, Tomi, Salmydessus, Heraclea, Sinope, Phasis, Dioscurias u. s. w.) gründeten, in *Π. Εὔξεινος* verwandelt wurde (vgl. Pind. Nem. IV, 79. Hecat. fr. 163. Herod. IV, 85. Scyl. p. 28 ff. Polyb. IV, 38. 39. 40. Strabo VII, p. 298 f. 309. 319. Ptol. V, 1, 5. 6, 1. 9, 7. 10, 1. VIII, 18, 2. 19, 2. Agathem. II, 14. Steph. Byz. p. 559. u. s. w.). Andere Benennungen waren *Πόντος* schlechthin (Xen. Cyr. VI, 4, 1. Agathem. I, 3. II, 4. u. s. w.), *τὸ Ποντικὸν πέλαγος* (Strabo I, p. 21. XII, p. 547. u. öft.), Mare Euxinum (Mela II, 1, 3. Ovid Trist. IV, 10, 97.). Von der Gestalt und der Größe dieses von Strabo II, p. 124., Plin. IV, 12, 24. u. Procop. de B. Goth. IV, 2 ff., und, was seine Küsten betrifft, in Arrians Periplus Ponti Euxini so wie in zwei andern Schriften unbekannter Verfasser unter demselben Titel (bei Hudson Vol. I. Gail Vol. III. und besonders edirt von S. F. Hoffmann, Lips. 1842. gr. 8. Vgl. mein Handb. d. alt. Geogr. I. S. 423 f. u. 445 f.) genauer beschriebenen Meeres hatten die Alten nie ganz richtige Vorstellungen. Erstere verglich man vor Ptolemäus mit einem persischen oder scythischen Bogen, so daß die taurische Halbinsel den einwärts gebogenen Ruhepunkt des Pfeiles, die Küste Kleinasiens aber die Sehne bilde (Hecat. fr. 163.

aus Ammian. XXII, 8. Strabo II, p. 186. Agathem. II, 14. Dion. Per. 146 ff. Plin. IV, 12, 26. vgl. mit VI, 2, 2.), und ließ das Meer durch zwei in seiner Mitte weit hervorragende Vorgebirge, Kriumetopon in Europa und Karambis in Asien, die nur 1500 Stad. weit von einander entfernt sind (denn daß bei Strabo II, p. 125. so, nicht 2500 zu lesen sei, ist in meinem Handb. d. alt. Geogr. I. S. 338. Note 55. nachgewiesen) gleichsam in zwei Bassins getheilt werden, von denen nach Strabo l. l. das westliche eine Länge von 3800 und eine Breite von 2000 hat, das östliche aber 3000 Stad. lang und 3000 Stad. breit ist. Ptolemäus aber zeigte zuerst das Irrige dieser Vergleichung, indem er mit Recht dem westlichern Theile des Pontus eine mehr nach N., als nach W. gerichtete Ausdehnung gab. Was die Größe betrifft so nimmt Herod. IV, 85. die Länge von der thracischen Meerenge bis zum Flusse Phasis viel zu groß zu 11,100, die größte Breite aber zu 3300 Stad. an, während Agathem. II, 14. letztere (zwischen Phanagoria und der Mündung des Halys) nur zu 2400 Stad. berechnet. Strabo l. l. gibt ihm an der nördlichen Küste eine Länge von 8800, an der südlichen von 7400 Stad. und bestimmt die größte Breite zu 3000, die geringste zu 2000 Stad. Nach Arrian. Peripl. P. Eux. p. 10 ff. beträgt die Länge von Chalcedon bis zum Phasis 9700, nach Agrippa bei Plin. VI, 1, 1. nur 8000 Stad. Den geraden Durchschnitt von Tomi bis zum Phasis berechnet Agathem. II, 14. (wahrsch. dem Ptol. folgend, der 17 Längengrade annimmt) zu 6000 Stad., Polybius bei Plin. IV, 12, 24. aber (vom thracischen bis zum cimmerischen Bosporus) ziemlich richtig zu 4000 Stad. oder 500 Mill. Vom Umfange finden sich sehr abweichende Bestimmungen (nach Strabo l. l. und Agathem. II. extr. 25,000 Stad. oder 3125 Mill., nach Artemid. bei Plin. IV, 12, 24. 23,352 Stad. oder 2919 Mill., nach Agathem. I, 3. p. 7. 23 083 Stad. oder 2886 Mill., nach Agrippa bei Demf. 2460 Mill., nach Marcian. p. 69 f. 19,600 Stad. oder 2450 Mill., nach Nepos bei Demf. 2180 und nach Varro bei Mart. Cap. VI. p. 214. 2150 Mill., vgl. auch Eratosth. bei Ammian. XXII, 8. u. Procop. l. l.), aus denen sich eine Mittelzahl von 20,000 Stad. herausstellt. Man glaubte, der Pontus (den Manche nebst allen mit ihm zusammenhängenden Meeren bis zur Mäotis bisweilen noch zum Mare Internum rechneten, Strabo II, p. 121. Agathem. I, 3. Mela I, 1, 5.) sei ursprünglich, gleich dem caspischen, ein in sich abgeschlossenes Binnenmeer gewesen, das sich erst später, durch die vielen (nach Strabo VII, p. 298 gegen 40) und großen sich in dasselbe ergießenden Ströme angeschwellt, durch den Hellespont einen Ausweg ins Mittelmeer gebahnt habe (Strabo I, p. 49. 51. 56. Diod. V, 47.), so wie man überhaupt auch annahm, das Meer ströme stets aus dem Pontus in das Mittelmeer, nie aber aus diesem zurück in jenen (Arist. Meteor. II, 1. Strabo I, p. 55. Agathem. II, 14. Seneca N. Qu. IV, 2. Plin. II, 97, 100. IV, 13, 27. u. A.); weshalb man auch den Pontus und die Mäotis bisweilen die Mutter der Meere nannte (Herod. IV, 86. Strabo V, p. 214. Dion. Per. 165. Plin. VI, 7, 7. vgl. mit Aristot. l. l. Avien. or. mar. 245 f. Eustath. ad Dion. v. 17. u. A. Vgl. darüber mein Handb. d. alt. Geogr. I. S. 26. Note 51.) Das Wasser des Pontus hielt man für weniger salzig als das des Mittelmeeres, jedoch für salziger als das der Mäotis (Arrian. Per. P. Eux. p. 3 Valer. Flacc. IV, 721 f. Strabo I, p. 50. Ovid. ex P. IV, 10, 45 f.) und fand den Grund dieser Erscheinung in dem Einströmen so vieler Ströme und Flüsse. Diese aber, glaubte man, würden auch einst durch den vielen Schlamm den sie mit sich führten den Pontus nach und nach ganz verschlämmen, so daß er zur Schifffahrt untauglich werden würde (Polyb. IV, 42 f. Strato ap. Strab. l. l. vgl. Tschucke ad Melam I, 19, 6. u. Kant Phys. Geogr. I, 1. S. 114 f.). [F.]

Popillii (wie der Name in den Faſten geſchrieben iſt, während ſich in einem Theile der codd. und der Inſchriften die Form Popilius findet), zu Rom ein plebejiſches Geſchlecht (vgl. Liv. VII, 23. init. 25. in.), welches ſich vom Ende des 4ten Jahrhunderts der Stadt an in den Faſten findet. Eine Popillia progenitrix (gentis?), von welcher die tribus Popillia genannt ſein ſoll (Paul. Diac. p. 232. vgl. Feſt. p. 233. Müll.) iſt unhiſtoriſch, und eine Veſtalin Popillia, welche im dritten Jahrzehent der Republik (Ol. 73, 4 = 269 d. St. nach Euſeb. Chron., wo jedoch die Var. Pompilia ſich findet, oder Ol. 74, nach Oroſ. II, 8.) wegen Unzucht lebendig begraben worden ſein ſoll, heißt bei Livius (II, 42., 271 d. St.) Oppia, und bei Dionyſius (VIII, 89., 271) Opimia.

1) M. Popillius M. F. C. N. Laenas (Fasti triumph., vgl. über den Urſprung des Beinamens Cic. Brut. 14, 56. u. Laenas, Bd. IV. S. 728.), Coſ. mit Cn. Manlius 395 d. St., 359 v. Chr. (Liv. VII, 12. Diodor. XVI, 15.), ſchlug mit ſeinem Amtsgenoſſen einen Angriff der Tiburter auf Rom ab (Liv. l. l.) und beſchwichtigte einen Aufſtand der Gemeinde gegen die Väter durch ſein Anſehen und ſeine Beredtſamkeit (Cic. l. l., vgl. Liv., orientem seditionem metu belli compressam), Prätor (II.?) wie es ſcheint 397 = 357, und als ſolcher Vertreter der patriciſchen Partei (Liv. VII, 16. C. Licinius Stolo a M. Popillio Laenate — damnatus, vgl. Licinii, 7. Bd. IV. S. 1053.), Coſ. II. mit M. Fabius Ambuſtus (II.) 398 = 356 (Liv. VII, 17. Diod. XVI, 32.), kämpfte mit Glück gegen die Tiburter (Liv. l. l.), Coſ. III., und zwar a plebe datus (Liv. VII, 23.), neben L. Cornelius Scipio 404 = 350 (Liv. l. l. Diod. XVI, 56.), erhielt in Folge der Krankheit ſeines patriciſchen Amtsgenoſſen den Krieg gegen die Gallier, ſchlug dieſelben in einem Doppeltreffen aufs Haupt (Liv. 23. 24.) und feierte zur großen Freude der Gemeinde einen Triumph (Liv. 25. Fasti tr.). Coſ. IV. mit M. Valerius Corvus 406 = 348 (vgl. Liv. VII, 26. Diod. XVI, 69.).

2) M. Popillius M. F. M. N. Laenas (Fasti cap.), Sohn des Vorigen, Coſ. mit Sp. Nautius Rutilus 438 d. St., 316 v. Chr. (Liv. IX, 21. Diod. XIX, 55. Fasti).

3) T. Popillius, Legate im Heere der Proconſuln App. Claudius Pulcher und Qu. Fulvius Flaccus 543 d. St., 211 v. Chr. (Liv. XXVI, 6. vgl. Claudii, 20. Bd. II. S. 409. Fulvia gens, Bd. III. S. 530 f.).

4) P. Popillius (Laenas), einer der Geſandten an Syphax 544 d. St., 210 v. Chr. (Liv. XXVII, 4.).

5) P. Popillius Laenas, ohne Zweifel Sohn des Vorigen, Triumvir zur Abführung einer Colonie nach Piſa mit Nr. 6. (ſeinem Bruder) und Qu. Fabius Buteo 574 d. St., 180 v. Chr. (Liv. XL, 43.).

6) M. Popillius P. F. P. N. Laenas (Fasti cap. ad a. 581 u. 595. Varr.), Sohn von Nr. 4., Triumvir 574 = 180 mit Nr. 5. (ſ. d.), Prätor 578 = 176 (Liv. XLI, 14.), erhielt Sardinien zur Provinz, ward aber auf ſeine Bitte davon entbunden (vgl. Liv. XLI, 15.), war Mitglied einer Geſandtſchaft an die Aetolier 580 = 174 (Liv. XLI, 25.), Coſ. mit L. Poſtumius Albinus 581 = 173 (Fasti cap. Liv. XLI, 28. XLII, 1. Ovid Fast. V, 330.), beſiegte als ſolcher die Ligurier bei der Stadt Caryſtus im Gebiete der Statelliaten und verkaufte die Bürger, welche ſich ergeben (Liv. XLII, 7. 8.), trotzte dem Befehle des Senates die Verkauften zu befreien (vgl. Liv. 9. 10.) und ſetzte im folgenden Jahre als Proconſul den ungerechten Krieg fort (Liv. 21.), worauf er in Folge der rogatio Marcia (Bd. IV. S. 986 f.) in Unterſuchung gezogen, durch die Gefälligkeit des Prätors C. Licinius aber (Bd. IV. S. 1055, 12.) der Verurtheilung entzogen wurde (Liv. 22.). Im J. 585 = 169 begleitete er als Conſulare den Coſ. Qu. Marcius Philippus in den macedoniſchen Krieg (Liv. XLIV, 1.);

Digitized by Google

im J. 595 = 159 aber (und dem folgenden Jahre) war er Censor mit P. Cornelius Nasica (Fasti cap. Gell. N. A. IV, 20. Non. Marcell. v. strigosus, Plin. H. N. VII, 60. XXXIV, 6. vgl. Bd. II. S. 667, 12.).

7) C. Popillius P. F. P. N. Laenas (Fasti cap. ad a. U. 596. Varr.), Bruder des Vorigen, Cos. mit P. Aelius Ligur 582 = 172 (Fasti cap.: Ambo primi de plebe, Liv. XLII, 9. XLIII, 14.), geriet wegen seines Bruders in Händel mit dem Senate (vgl. Liv. XLII, 10. 21.) und gieng erst spät in seine Provinz Ligurien (Liv. 22.), aus welcher er auch später zurückkehrte als der Senat gewollt hatte, und ohne dessen Beschlüsse vollzogen zu haben (Liv. 28. vgl. 26. init.). Im J. 584 = 170 ward er als Gesandter mit Cn. Octavius nach Griechenland geschickt, wo er auch noch im folgenden Jahre als Unterbefehlshaber unter dem Prätor A. Hostilius (Bd. III. S. 1528, 8.) am Kriege gegen Perseus Theil nahm (vgl. Liv. XLIII, 17. Polyb. XVIII, 3—5.). Das Jahr darauf aber (585 = 168) ward er mit zwei andern Gesandten an den König Antiochus (Epiphanes) von Syrien abgeordnet, um denselben von fernerem Kriege gegen Aegypten abzuhalten (Liv. XLIV, 19. vgl. 29.); und nachdem er schon unterwegs gegenüber den Rhodiern seinen strengen und herben Charakter bewiesen hatte (Liv. XLV, 10. vgl. Dio fragm. 160. u. C. Decimius, Bd. II. S. 881, 3.), so trat er dem Könige selbst in Aegypten wie ein Gebieter entgegen und zog, als derselbe erst überlegen wollte, mit seinem Stabe einen Kreis um ihn her und gebot ihm nicht eher aus diesem zu treten als bis er eine bestimmte Erklärung gegeben hätte (Liv. XLV, 12. vgl. 13. Polyb. XXIX, 11. XXX, 9. 11. Valer. Max. VI, 4, 3. Cic. Phil. VIII, 8, 23. Vell. Pat. I, 10. App. Syr. 66. Justin. XXXIV, 3. Joseph. Ant. Jud. XII, 5, 2.). Ein zweites Consulat bekleidete er mit M. Aemilius Lepidus 596 = 158 (Fasti cap. Plin. H. N. XXXIV, 6. [14.] Censorin. de die nat. 17.).

8) C. Popillius Sabellus, that sich in dem Feldzuge des Cos. A. Manlius Vulso 576 = 178 gegen die Istrier (vgl. Bd. IV. S. 1488, 13.) durch seine Tapferkeit hervor (Liv. XLI, 4.).

9) M. Popillius Laenas, vielleicht Mitglied einer Gesandtschaft an die Oxybier in Ligurien 600 = 154 (Polyb. XXXIII, 7. *Ποπίλλιος ὁ ταμίας*), Cos. mit Cn. Calpurnius Piso 615 = 139 (Val. Max. I, 3, 2. App. Iber. 79.) und als solcher Nachfolger des Qu. Pompejus in Hispania Citerior (App. l. l.), blieb auch im folgenden Jahre als Proconsul in seiner Provinz und kämpfte unglücklich gegen die Numantiner (vgl. Liv. LV. Ann. l. l.; von Dio fragm. 163. ist er wie es scheint anstatt Qu. Fabius Max. Servilianus, Cos. 612, und von Flor. II, 17. anstatt Qu. Servilius Cäpio, Cos. 613 genannt, s. Reimar. zu Dio l. l.). Von seiner Prätur (deren Jahr nicht bekannt ist) scheint Valerius Maximus VIII, 1. ambust. 1. zu sprechen.

10) P. Popillius C. F. (P. N.) Laenas (vgl. Fasti cap.), Sohn von Nr. 7., Cos. mit P. Rupilius 622 = 132 (Fasti cap. Cic. Ver. Accus. IV, 50, 112. Lael. 11, 37. ad Att. XIII, 32, 3. Val. Max. IV, 7, 1.), hatte mit seinem Amtsgenossen die Untersuchung gegen die Mitschuldigen des Tib. Gracchus zu führen (Val. Max., Cic. Lael. l. l. vgl. C. Blosius, Bd. I. S. 1123. u. C. Laelius, Bd. IV. S. 726.) und zog sich durch seine Härte (Vell. II, 7.) die Rache des C. Gracchus zu, der als Volkstribun 631 = 123 durch die lex ne quis iudicio circumveniatur (Cic. p. Cluent. 55, 151. vgl. Plut. C. Gracch. 4. Gell. N. A. XI, 13.) seine Verbannung durchsetzte (Cic. p. Cl. 35, 95. p. domo 31, 82. 32, 87. de Legg. III, 11, 26. de Rep. I, 3, 6. post red. in Sen. 15, 37. ad Quir. 3, 6. Schol. Bob. p. 252. Or. vgl. pro Balb. 11, 28., wo Einige P. Laenati für C. Laen. lesen, in welchem Falle er zu Nuceria im Gebiete

gelebt hätte). Eine zweite tribunicische Rogation (des L. Calpurnius Bestia) führte jedoch zwei Jahre später (633) seine Rückberufung herbei (Cic. Brut. 34, 128. vgl. post red. in Sen. 15, 38. ad Quir. 4, 10. Schol. Bob. in or. de aere al. Mil. p. 347. Or.). Nach Cic. Brut. 25, 95. non indisertus fuit. Vgl. Nr. 12.

11) M. Popillius, Senator, betrog den Oppius Gallus, mit dem er von Jugend auf befreundet gewesen, indem er ihm auf dem Sterbebette seine Ringe übergab, als hätte er ihn zum Erben eingesetzt (Val. Max. VII, 8, 9. vgl. Oppii, S. 953, 10.).

12) C. Popillius, Sohn von Nr. 10. (vgl. Cic. Brut. 25, 95.), Legate des Cos. L. Cassius Longinus 647 = 107 (Bd. II. S. 192, 4.), ward nach dessen Niederlage durch die Tiguriner mit dem eigenen Heerestheile von den Feinden eingeschlossen und erkaufte den freien Abzug durch Stellung von Geißeln und mit der Hälfte der Habe (Oros. V, 15. Ad Herenn. I, 15, 25. vgl. Liv. LXV.), zog sich deßhalb von dem Volkstribunen C. Cölius Caldus (Coelii, 3. Bd. II. S. 477.) eine Majestätsanklage zu (ad Herenn. l. l.) und gieng freiwillig in die Verbannung (Oros. l. l. vgl. Cic. de legg. III, 16, 36.). Ein Fragment seiner Vertheidigungsrede findet sich ad Herenn. IV, 24, 34. (vgl. Brut. l. l.: C. vero, filius Publii, disertus). Vielleicht daß er später zurückkehrte und mit dem Flottenbefehlshaber im Kriege gegen Mithridates 666 = 88 (App. Mithr. 17.) identisch ist.

13) Popillia, Mutter des Qu. Lutatius Catulus (Bd. IV. S. 1246, 8.) und aus zweiter Ehe des L. Julius Cäsar und C. Julius Cäsar Strabo (Bd. IV. S. 425, 7. 426, 8.), ward nach ihrem Tode durch eine öffentliche Lobrede die Catulus ihr hielt geehrt, was bis auf jene Zeit noch keiner Frau zu Theil geworden war (Cic. de Or. II, 11, 44.).

14) P. (Popillius) Laenas, Volkstribun 670 = 84, ließ den vorjährigen Tribunen Sex. Lucilius (Bd. IV. S. 1187.) den tarpejischen Felsen hinabstürzen (Vell. II, 24.)

15) C. Popillius, Mitbewerber des C. Julius Cäsar um eine Kriegstribunenstelle 680 oder 681 d. St. (Plut. Caes. 5.).

16) C. Popillius (Laenas?), Senator, wegen peculatus verurtheilt (vor dem J. 684 = 70, Cic. Verr. Act. I, 13, 39. vgl. pro Balb. 11, 28. C. Laenati, wo Andere P. Laen. lesen, s. oben Nr. 10.).

17) P. Popillius, Sohn eines Freigelassenen (Cic. pro Cluent. 47, 132.), in einem Processe wegen ambitus verurtheilt (p. Cl. 36, 98. 37, 103.), und zwar trotz der Verwendung des Censors Cn. Lentulus (684 = 70), welcher ihn schon früher gegen die Anklage seines Amtsgenossen L. Gellius (Bd. III. S. 663.), wonach er als Richter des Oppianicus sich hätte bestechen lassen, thatsächlich in Schutz genommen hatte (vgl. p. Clu. 47, 131 f.).

18) Popillia, Vestalin die an einem Festmahle des Pontifex Max. Metellus (Bd. II. S. 32, 22.) Theil nahm (Macrob. Sat. II, 9.).

19) C. Popillius, als unwissender Rechtsgelehrter von Cicero verspottet (Plut. Apophth., Cic. 10.).

20) P. Popillius, Verwandter des M. Annejus Coriolanus und von diesem zugleich mit Tullianus, einem Vertrauten Pompejus des Großen, und mit L. Sextillus unter Ausschließung des eigenen Sohnes zum Erben eingesetzt (vgl. Val. Max. VII, 7, 2.).

21) Popillius Laenas, Senator, billigte die Ermordung des Dictators Cäsar, ohne jedoch zu den Verschworenen zu gehören (vgl. Appian. b. c. II, 115. 116. Plut. Brut. 15. 16.); vielleicht identisch mit dem Augur Laenas (Cic. ad Att. XII, 13, 2. 14, 1. 17.).

22) C. Popillius Laenas, aus Picenum (Val. Max. V, 3, 4.), wie es scheint Freigelassener oder Nachkomme eines solchen, war von Cicero

in einem Processe (dessen Gegenstand unbekannt ist; zu einem parricida wurde Länas wohl erst später gemacht, Sen. contr. 17.) vertheidigt und in Folge der Vertheidigung freigesprochen worden, erbot sich aber gleichwohl im J. 711 = 43 dem Antonius zur Ermordung seines früheren Gönners und erhöhte noch den Frevel durch die Rohheit mit welcher er ihn vollführte (Val. Max. l. l. Dio XLVII, 11. vgl. App. b. c. IV, 19, 20., wonach er Centurio war; von Plutarch Cic. 48. wird übrigens der Centurio Herennius als Thäter genannt).

23) L. Popilius C. F. Celenius, nach einer Inschr. bei Grut. p. 457, 8. (Orelli n. 3622.) Vir (VIvir?) Ducenar., Trib. Mil. Leg. III. Ital., Primipil., Praef. Auxil(iorum) Omn(ium) Class. Pr(aetoriae) Ravenn(atis) etc.

24) C. Popilius C. F. Quir(ina tribu) Carus Pedo, bekleidete nach einer Inschr. bei Grut. p. 457, 6. (die ihm als Patronen von Tibur gesetzt ist) eine Reihe von Aemtern unter Hadrian und war zuletzt Legatus Imp. Caes. Antonini Aug. Pii Propr. Germaniae Super. und Cos. (wahrsch. unter Antoninus Pius). [Hkh.]

Poplicola, s. Gellia u. Valeria gens.

Poplifugia, s. Bd. IV. S. 575.

Poppaei, wahrscheinl. für Poppeii, wie Annaeus für Anneius. — 1) C. Poppaeus Q. F. Q. N. Sabinus (Fasti cap.), modicus originis, principum amicitia consulatum ac triumphale decus adeptus, maximisque provinciis per quatuor et viginti annos impositus, nullam ob eximiam artem, sed quod par negotiis neque supra erat (Tac. Ann. VI, 39.), Cos. unter Augustus 762 d. St., 9 n. Chr. (Fasti cap. Dio LVI, index und c. 1. Plin. H. N. VII, 48. vgl. Tac. XIII, 45.), Statthalter der Provinz Mösien vom J. 764 an (vgl. Tac. VI, 39. Dio LVIII, 25., τῆς Μυσίας ἐπιτέρας), wozu er im J. 768 = 15 noch Macedonien und Achaia erhielt (Tac. I, 80. vgl. V, 10. Dio l. l.), ward im J. 779 = 26 wegen Bändigung thracischer Völkerschaften mit den Triumphzeichen belohnt (Tac. IV, 46—51. vgl. VI, 39. XIII, 45.), verfolgte im J. 784 = 31 den falschen Drusus (Tac. V, 10. vgl. Bd. II. S. 1274, 3. unt.), starb 788 = 35 wie es scheint in seiner Provinz (Dio LVIII, 25. Tac. VI, 39.), und zwar zur rechten Zeit ehe eine Anklage ihn traf (Dio l. l.).

2) Q. Poppaeus Q. F. Q. N. Secundus (Fasti cap.), Bruder des Vorigen, cos. suff. ex Kal. Jul. 762 d. St., 9 n. Chr. (Fasti cap.) und mit seinem Amtsgenossen M. Papius Mutilus, der gleich ihm ebenfalls war (Dio LVI, 10.), Urheber der lex Papia Poppaea gegen die Ehelosigkeit (vgl. Papii, 4. S. 1140 f. u. leges Juliae, Bd. IV. S. 979 f.).

3) Poppaea Sabina, Tochter von Nr. 1., Gemahlin des T. Ollius (vgl. Tac. XIII, 45.) und in zweiter Ehe des (P. Cornelius) Scipio (Tac. XI, 4.), die schönste Frau ihrer Zeit (id. XIII, 45.), ward unter Claudius (800 = 47) auf Anstiften der Messalina von Suilius wegen Ehebruchs mit Valerius Asiaticus angeklagt und durch die Schrecken des Kerkers zum Selbstmord getrieben (vgl. Tac. XI, 1. 2. 4. XIII, 43.).

4) Poppaea Sabina, Tochter der Vorigen von T. Ollius, die den Namen ihres mütterlichen Großvaters (Nr. 1.) angenommen hatte (Tac. XIII, 45.), Gemahlin des Otho und dann des Nero (s. d., S. 579. 581. 582. und vgl. zu ihrer Charakteristik Plin. XI, 41. XXVIII, 12. Juv. Sat. VI, 462. Plin. XXXIII, 11. Dio LXII, 28.). [Hkh.]

Populonia (Mela II, 4, 9. Virg. Aen. X, 162. Rutil. I, 401) oder Populonium (Liv. XXIII, 45. XXX, 39. It. Ant. p. 292. 513. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV, 32.; *Ποπλώνιον*, Strabo V, p. 223. III, 1, 4. Steph. Byz. p. 559.), eine alte Stadt Etruriens auf einer hohen Anhöhe (dem Prom. Populonium) am Meere, deren Gründer nach Ein

ad Aen. l. l. von Corsica herüber gekommen waren, aber von den Volaterranern bezwungen wurden. Die Stadt, welche einen guten Hafen hatte und nicht zu den 12 etrusk. Bundesstädten gehörte (vgl. Müller Etrusk. I. S. 347. u. 353.), fand ihren Untergang im Bürgerkriege zwischen Sulla und Marius, so daß zu Strabo's Zeiten außer einigen Tempeln nur noch Trümmer von ihr übrig waren. Wenn daher auch spätere Schriftsteller, wie Ptol., die Itin. u. s. w., P. als noch vorhanden erwähnen, so meinen sie nur den von den Römern verbesserten, mit Arsenalen und Schiffswerften versehenen Hafen (j. Porto Baratto, vgl. Müller am a. O. S. 295.). Auf der Höhe des Felsens stand ein befestigter Wartthurm (Strabo l. l. Rutil. I, 405.) der noch jetzt vorhanden ist. [F.]

2) s. d. Art. Juno, Bd. IV. S. 579.

Populonium, s. Populonia Nr. 1.

Populus ist eigentlich die Gesammtheit der röm. Bürger, welche aus Patriciern und Plebejern bestehen (Dion., Dio Cass., Polyb. brauchen in demselben Sinne δῆμος). Da aber in der ältesten Zeit die Bürgerschaft nur aus Patriciern bestand, so bezeichnete pop. 1) ursprünglich s. v. a. patricii, s. Bd. II. S. 530. 780. Seit Servius Tullius aber umfaßt pop. 2) auch die plebejischen Neubürger, und wenn sich populus neben plebs gesagt findet, so ist das erste Wort die Allgemeinheit und das zweite ein Theil des Ganzen. Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 467 ff. II. S. 191 f. 211. behauptet zwar, der alte Gebrauch des Wortes pop. habe auch nach Serv. Tullius fortgedauert, was Walter Röm. Rechtsgesch. I. S. 47. 121. gebilligt hat, allein die von ihnen angeführten Stellen dienen nicht als Beweise (z. B. Liv. II, 56., wo es von den Volkstribunen h. non populi sed plebis magistratum, ist ganz richtig, denn die Tribunen waren nicht Magistraten des gesammten Volks, sondern der Plebs), und W. Weißenborn, de notionibus quas Livius vocabulo pop. subiecerit, Isenac. 1830. hat die erwähnte Ansicht gründlich widerlegt. 3) Später findet man pop. oft statt plebs gesagt (so wie δῆμος zuweilen statt πλῆθος), seitdem allerdings der Hauptkern und die Hauptkraft des Volkes in der Plebs und in den Tributcomitien beruhte. 4) Pop. bezeichnet auch die Mitglieder einer jeden Commune oder Corporation, so Orelli inscr. 2417. populus collegii, und 3897. 4075. Auch h. es populus municipii, Orelli 3703. 3704. 5) Ueber den späteren Gebrauch des Wortes pop. neben tribus z. B. bei Tacitus s. Tribus. 6) Endlich h. pop. die Menge überhaupt, ohne technischen Sinn. S. die Lexica und Glossarien der einzelnen Schriftsteller h. v. Walter I. S. 121. u. Weißenborn l. l. [R.]

Poras, s. Pyrelus.

Porcia gens, plebejisch (Liv. XXXIX, 32. 40. vgl. die Volkstribune Nr. 6. 16—18. 20.), erst in den letzten drei Jahrh. der Republik emporgekommen, mit den Familien der Licini, Laecae und Catones. Der Name wird auf Beschäftigung mit Schweinezucht (porcus) bezogen (Plut. Poplic. 11. Varro R. R. II, 1. vgl. Ovinius, Caprilius u. a.), wie Porcina als Beiname in der gens Aemilia vorkommt. — Ein liber commentarius de familia Porcia wird bei Gell. N. A. XIII, 19, 17. erwähnt. — S. Drumann, G. R. V. S. 93 ff.

I. Licini.

1) L. Porcius M. f. (Fasti cap. a. 569.) Licinus, Legat im zweiten pun. Kriege (543 = 211 v. Chr.), Liv. XXVI, 6., Aedil 544 (Liv. XXVII, 6.), Prätor 547 (ib. 35.), erhielt zur Provinz das cisalpinische Gallien (ib. 36. vgl. XXVIII, 10.) und wirkte in der Schlacht bei Sena zum Untergange Hasdrubals mit, Liv. XXVII, 39. 46—48. Sein Sohn,

2) L. Porcius L. f. M. n. Licinus (Fasti cap. a. 569.), war Prätor im J. 561 (Liv. XXXIV, 54.) in Sardinien (ib. 55.) und wurde nach einigen vergeblichen Versuchen (Liv. XXXIX, 32.) endlich im J. 570 (184) Consul

(Liv. ib. u. 33. 52. Cic. Brut. 15. Fasti cap. u. sic. Cassiod.) mit P. Claudius (Bd. II. S. 409. Nr. 24.). Beide führten mit den Ligurern Krieg (Liv. XXXIX, 45. XL, 34.). Sein Sohn,

3) L. Porcius L. f. (Liv. XL, 34.) L. n. Licinus, weihte als Duumvir im J. 573 = 181 einen von seinem Vater gelobten Tempel der Venus Eryeina (Liv. l. l.). Im J. 582 führte er die Flotte von Brundusium über das ionische Meer zum Kriege mit Perseus (Liv. XLII, 27.).

4) L. Porcius Licinus, triumvir monetalis im J. 662, Eckhel D. N. V. p. 286. Drumann G. R. V. S. 95. A. 37. Riccio le monete etc. p. 188. Nr. 3. Vielleicht ein Enkel des Vorigen.

5) Porcius Licinus (nicht Licinius), Dichter nach der Zeit des Terentius, s. Bd. IV. S. 1079. a. E. u. Charis. I. p. 103. Putsche.

II. Laecae.

6) P. Porcius Laeca, Volkstribun 555 (Liv. XXXII, 7., wo ganz wenige Handschrr. M. haben), gewöhnlich als Urheber der Lex Porcia de provocatione betrachtet, s. Bd. IV. S. 992 f. Doch beweist der Denar mit der Inschrift P. Laeca. Provoco (s. Eckhel V. p. 286. Riccio p. 187 f.) nicht nothwendig daß gerade dieser Läca das Gesetz gab. Unter den ersten triumviri epulones (J. 558) war auch P. Läca (Liv. XXXIII, 42. in.). Prätor war er im J. 559 (195), Liv. XXXII, 42. Als solcher befehligte er in Etrurien eine Truppenabtheilung, ib. 43.

7) M. Porcius Laeca, Senatsmitglied und Mitverschworner des Catilina (691), gab seine Wohnung zu dessen nächtlichen Versammlungen her, Cic. Catil. I, 4. II, 6. p. Sull. 2. 18. Sall. Catil. 17. 27. Flor. IV, 1, 3.

III. Catones.

8) M. Porcius, Urgroßvater von Nr. 10., lebte in Tusculum und zeichnete sich durch Tapferkeit aus, Plut. Cato mai. 1.

9) M. Porcius, Vater von Nr. 10., vom Sohne als ἀγαθὸς ἀνὴρ καὶ στρατιωτικὸς gerühmt, Plut. Cato mai. 1. vgl. Aelian. V. H. XII, 6. Fasti cap. 558. 569.

10) M. Porcius M. f. (Fasti cap. a. 558. 569.) M. n. Cato (d. h. Sapiens, s. Plin. H. N. VII, 31. Fest. v. Catulus. Cic. N. D. II, 14. Plut. C. mai. 1.) mit den Beinamen Censorius (Plin. H. N. praef. und VII, 12, 14. 30, 31. XIX, 1, 6. XXXVI, 23, 53. Gell. XIII, 19, 6. Tac. Ann. III, 66. Sen. Ep. 87. Flor. II, 17, 9.; Censor, Plin. VIII, 51, 78.), Sapiens (Cic. de amic. 2. Verr. II, 2. V, 70. leg. agr. II, 24. Legg. II, 2. off. III, 4. Gell. XIV, 2, 21. Tertull. Apol. 11.), Orator (Justin. XXXIII, 2. Gell. XVII, 21. extr.), später von dem Uticensis (Nr. 20.) auch durch priscus (Hor. Od. III, 21, 11. mit Schol. Ep. II, 2, 117. vgl. Plut. 1.) oder superior (Val. Max. III, 2, 16. VIII, 15, 2. vgl. Ael. V. H. XII, 6.) unterschieden. Geboren war er im J. 520 = 234 (Cic. de sen. 4. 5. 14. Brut. 15. 20. Plin. XXIX, 1, 8. Plut. 1. Pf. Nep. Cat. 1.; irrig geben Liv. XXXIX, 40. Plut. 15. das J. 515 an, s. Drumann V. S. 98.) zu Tusculum (Plut. 1. comp. c. Arist. 1. Cic. Rep. I, 1. Brut. 85. Legg. II, 2. p. Sull. 7. Planc. 8. Val. Max. III, 4, 6. Vell. II, 128, 2. Tac. Ann. XI, 24. Gell. XIII, 23, 2. Pf. Nep. 1. Aur. Vict. ill. 47.). Seine Jugend theilte sich zwischen ländliche Arbeiten auf den väterlichen Gütern im Sabinischen (Plut. 1.), praktische Vorbereitungen für die Rednerlaufbahn durch unentgeltliche Vertheidigungen (ib. u. 3.) und kriegerische Thätigkeit. Mit letzterer begann er so frühe daß er noch vor Erreichung des männlichen Alters die Brust voll Wunden hatte (Plut. 1.): 17 J. alt that er zum ersten Mal Kriegsdienst, gegen Hannibal (ib. u. Plin. H. N. praef.). Zum Vorbild wählte er sich die altröm. Einfachheit, Strenge und Tüchtigkeit seines Nachbars M.' Curius Dentatus (Plut. 2.) und des Fabius Maximus Cunc-

tator, unter welchem er 540 in Campanien kämpfte (Cic. sen. 4.), vielleicht als Kriegstribun (Pf. Nep. Cat. 1. vgl. Aur. Vict. ill. 47. Plut. 3.), und wieder im J. 545 vor Tarent (Plut. Cat. 2. Marcell. 21. praec. reip. ger. 11.); im J. 547 nahm er an der Schlacht bei Sena Theil (Nep. 1. vgl. Liv. XXVII, 46. Polyb. XI, 1.). Für die politische Laufbahn hatte er sich theils selbst empfohlen durch seine Rednerthätigkeit theils wurde er es durch L. Valerius Flaccus (Plut. 3. comp. c. Ar. 1. vgl. Cic. Legg. II, 2. de or. III, 33. Vell. II, 128, 2. Aur. Vict. ill. 47.); so wurde er denn 550 Quästor und folgte dem P. Scipio nach Sicilien (Cic. sen. 4. vgl. 10. 13. Brut. 15. Liv. XXIX, 25. Nep. 1. Vict. l. l. Plin. H. N. praef.), bei dessen Uebergang nach Africa er mit Lälius die Transportfahrzeuge zu decken hatte (Liv. l. l.). Aedil wurde er im J. 555 (Liv. XXXII, 7. Nep. 1. vgl. Bd. IV. S. 993.), Prätor 556 (Liv. l. l.) mit der Provinz Sardinien (Liv. XXXII, 8. 27. vgl. Aur. Vict. l. l. Plut. 6. Nep. 1.). Trotz der Strenge die er gegen die röm. Wucherer geübt hatte (Liv. 27.) wurde der homo novus (Plut. 1. Cic. Mur. 8.) mit seinem Gönner L. Valerius im J. 559 (195) Consul (Fasti cap. u. Cassiod. Liv. XXXIII, 42 f. XXXIV, 44. Cic. sen. 6. 10. Brut. 15. Nep. 2. Tac. Ann. IV, 56. Vict. ill. l. l. Gell. XIII, 23. Oros. IV, 20. Plut. 10. Zon. IX, 17.), als welcher er sich vergebens der Aufhebung der lex Oppia (s. sumptus) widersetzte (Liv. XXXIV, 2 f.). Zur Provinz erhielt er das aufgestandene diesseitige Spanien, das er in mehreren Schlachten besiegte und durch Entwaffnung und Niederreißen der Stadtmauern für die nächste Zeit weniger schädlich machte (Liv. XXXII, 43. XXXIV, 8 f. 17 ff. Cic. sen. 6. 10. Divin. in Caec. 20. Nep. 2. Val. Max. IV, 3, 11. Plin. XIV, 14. Flor. II, 17, 9. Vict. l. l. Frontin. strat. I, 1, 1 III, 1, 2. 10, 1. IV, 3, 1. Charis. II. p. 185. P. Plut. 10. comp. c. Ar. 5. App. Hisp. 39. 41.. Zon. IX, 17. Polyb. fr. XIX.). Dafür erkannte ihm der Senat ein dreitägiges Dankfest zu (Liv. XXXIV, 21. 42.). Cato rühmte sich in Spanien mehr Städte erobert als Tage verlebt zu haben (Plut. 10.). Nach Ablauf seines Jahres hatte er seine Truppen zu entlassen (Liv. XXXIV, 43.), obwohl in seinem Rücken Spanien von Neuem aufstand (Liv. XXXV, 1.). Vor dem Triumphe hielt er zu Rechtfertigung desselben eine Rede über seine Amtsführung (de triumpho, Prisc. III. p. 600. P. de consulatu suo, Gell. IV, 17. Serv. Virg. Ecl. IV, 5. Charis. II. p. 186. 191. 195 f.). In Folge seiner Ausbeutung der spanischen Gruben führte er bei demselben eine Masse edler Metalle auf (Liv. XXXIV, 46. Plut. 10. vgl. Nep. 2.). Im J. 561 weihte er eine in Spanien gelobte Capelle der Victoria Virgo (Liv. XXXV, 9. Sext. Ruf. u. P. Vict. reg. 8.). Im J. 563 befehligte er neben L. Valerius und L. Scipio als Legat des M.' Acilius Glabrio gegen Antiochus (Liv. XXXVI, 17. Andere nennen ihn trib. mil.). Occupatis Thermopylarum iugis praesidium hostium depulit (Vict. l. l. vgl. Plut. 12. Frontin. strat. II, 4, 4. Appian. Syr. 18 f. Zon. IX, 19. Strabo IX, p. 428. Cic. sen. 6. 10.). Dadurch war der Sieg und der Krieg entschieden. Er und L. Scipio brachten die Siegesbotschaft nach Rom (Liv. XXXVI, 21. Plut. 14.). Auf dem Weg dahin ermunterte Cato die Griechen zur Treue gegen Rom (Liv. l. l. Plut. 12. 14. Rufin. de fig. 6.). Von jetzt an wirkte Cato vorzugsweise in der Curie, der Volksversammlung und vor den Gerichten. So trat er im J. 564 dem Gesuche des Minucius Thermus um einen Triumph nachdrücklich entgegen, s. oben S. 79. Nr. 1. 565 zeugte er wider seinen Imperator M.' Acilius Glabrio (Liv. XXXVII, 57 f. XXXVIII, 28. Fest. v. Penatores). 567 suchte er auch dem M. Fulvius Nobilior den Triumph zu erschweren, und rügte namentlich auch dieß daß er einen Dichter, den Q. Ennius, mit in seine

Provinz Aetolien genommen habe (Gell. V, 6. Cic. Tusc. I, 2. p. Arch. 11. vgl. de or. II, 63. Bd. III. S. 533.). Für das J. 570 (184) bewarb sich Cato mit seinem Freunde L. Valerius Flaccus um die Censur (Plut. 16. Liv. XXXIX, 41.). Unter seinen Mitbewerbern waren P. und L. Scipio (Liv. 40 f.), welche aber durch die auf sein Anstiften von M. Nävius (oben S. 400. Nr. 4.) u. And. unternommene Anklage wegen peculatus (Liv. XXXVIII, 55.) oder repetundarum (Vict. ill. 49.) beseitigt wurden, s. Bd. II. S. 661. So wurde denn Cato mit Flaccus im Frühjahr 184 Censor (Fasti cap. Liv. XXXIX, 41. 52. Nep. 2. Cic. sen. 6. 12. Brut. 15. Plut. 16. Val. Max. IV, 5, 1. Plin. VIII, 51, 78. XIV, 4, 5. XXIX, 1, 6. XXXIV, 7, 14. Gell. XIII, 19, 7.). Sie hielten ein Lustrum (das 49ste), Fasti cap. Eumen. gr. act. 13., und Cato ernannte nach dem Tode des Scipio Africanus (571) seinen Collegen Flaccus zum princeps senatus (Plut. 17.). Die Musterung des Senats und Ritterstandes vollzog er mit unerbittlicher Strenge, welche sich jedoch vorzugsweise über den Häuptern seiner persönlichen Feinde entladen zu haben scheint. Sieben Senatoren stieß er aus der Curie (Liv. XXXIX, 42.), den gewesenen Prätor Manilius (Bd. IV. S. 1481. Nr. 3.) z. B. weil er bei Tage und vor den Augen seiner Tochter seine Gattin geküßt habe, während er die seinige nur bei starkem Gewitter umarme (Plut. 17.); dem L. Scipio nahm er das Pferd (Liv. 44. Plut. 18. Fest. v. repuls.), ebenso dem L. Veturius weil er zu dick geworden war (Fest. v. stata. Gell. VII, 22. XVII, 2, 19.); einen Anderen versetzte er unter die Aerarier wegen eines Witzes (Cic. de or. II, 64.) bei der Musterung. Mit besonderem Eifer trat er dem überhandnehmenden Luxus entgegen: auf den Putz der Frauen legte er eine hohe Steuer (Liv. 44. Plut. 18. Prisc. VI. p. 694. 717. Charis. I. p. 70. P.), ebenso auf die Luxussklaven unter 20 Jahren (Liv. 44.); auch gegen die vielen Statuen die man errichte eiferte er (Plut. 19. reip. ger. pr. 27. Apophth. VIII. p. 147. Val. Max. VIII, 15, 2. Vict. ill. 47. Amm. Marc. XIV, 6, 8.). Das öffentliche Interesse wurde dem der Einzelnen gegenüber energisch vertreten; so bestrafte er die Ausbeutung der öffentlichen Wasserleitungen für Privatzwecke (Liv. 44. Plut. 19. Cic. Legg. III, 3. Frontin. aqvaed. 95. Serv. Virg. Aen. IV, 244. Charis. I. p. 101. II. p. 192. Putsche. Gell. X, 24. Fest. v. vindiciae), beim Häuserbau das Uebergreifen in Staatseigenthum (Liv. u. Plut. l. l.), besorgte die öffentlichen Bauten mit fast übertriebener Sparsamkeit und verpachtete die Staatseinkünfte zum höchsten möglichen Preise (ib.). Unter seinem eigenen Namen baute Cato mit Staatsmitteln die erste Basilika in Rom (s. Roma u. Maenii, Bd. IV. S. 1360. Nr. 11.). Bei der Schonungslosigkeit seines Verfahrens fand er von Seiten des Senats und auch des Volks mehrfachen Widerstand (Plut. Cat. 19. Flamin. 19.), ließ sich dadurch aber nicht einschüchtern; er unterstützte auch ferner jede Maßregel welche der Sittenverderbniß einen Damm entgegenstellen konnte oder sollte, wie 573 lex Orchia (s. sumptus), 585 lex Voconia (Bd. IV. S. 1005 f.). In der auswärtigen Politik theilte er die allgemeinen Ansichten der Römer: er trat zwar gegen Bedrückungen der Provinzen auf (Charis. II. p. 198. P.), war aber sonst in Bezug auf die Mittel der Erhaltung und Vergrößerung des Gebietsbestandes nicht wählerisch. Dahin gehört auch sein bekanntes Ceterum censeo, zu dem die auf einer diplomat. Sendung nach Carthago im J. 597 (157) erlittene vermeintliche Kränkung (Polyb. XXXII, 2. Liv. XXXIV, 62. XLVII. Plut. 26. App. Pun. 69.) den Grund gelegt hatte und womit er bei P. Scipio Nasica regelmäßigen Widerspruch fand (Plut. 27. App. l. l. Diod. fr. XXXIV. Liv. XLIX. Vell. I, 13. Val. Max. VIII, 15, 2. Flor. II, 15, 4. Plin. XV, 18, 20. Aur. Vict. ill. 47, 8. Lucan. VI, 789. Augustin. C. D. I, 30. Vgl. Nitzsch, Polybius S. 46 f.). Wenn

er daher im J. 600 die unredliche Politik des Senats Aegypten gegenüber aufdeckte (Gell. XVIII, 9. XX, 11. Priscian. III, 601. 603. P.) so geschah dieß vielleicht nur aus persönlichem Groll gegen den dabei betheiligten Minucius Thermus (oben S. 79.). Die im J. 599 zu Rom erscheinende athenische Gesandtschaft, an deren Spitze Karneades stand, war dem Eiferer für altrömische Zucht durch den Einfluß den sie auf die röm. Jugend übte ein Dorn im Auge, und er suchte sie möglichst bald wieder aus Rom fortzubringen (Paus. VII, 11, 2. Plut. 22 f. Ael. V. H. III, 17. Cic. ad Att. XII, 23, 3. de or. II, 37 f. Acad. I, 2, 45. Plin. VII, 30, 31. Solin. I, 116. Gell. VII, 14. XVII, 21. Macrob. Sat. I, 5. Lactant. V, 14.). Ueberhaupt machte ihm die neue Zeit die sichtlich über Rom hereinbrach, der Umschwung der Ideen und der Sitten, gegen den er als unermüdlicher Kämpe zu Felde lag, viel zu schaffen und verwickelte ihn in zahlreiche persönliche Streitigkeiten, wie er noch in seinem 81sten Jahre sich selbst gegen einen Cassius vor Gericht zu vertheidigen hatte (Bd. II. S. 194. z. A.). Noch kurze Zeit vor seinem Tode, 605, nahm er an einer Anklage gegen Sulpicius Galba, der selbst sein persönlicher Feind war und von Q. Fulvius Nobilior unterstützt wurde (Cic. de or. I, 53. p. Mur. 28. Liv. XLIX.), wegen Grausamkeit in Lusitanien, leidenschaftlichen Antheil (Val. Max. VIII, 1, 2. Liv. XXXIX, 40. extr. Tac. Ann. III, 66. Gell. N. A. I, 12, 17. XIII, 24, 15. Cic. de or. I, 53. in Caecil. 20. Plut. 15.). Carthago's Zerstörung sollte er nicht mehr erleben (Cic. Brut. 15. 20. 23. de amic. 3. Plin. XXIX, 1, 8.), da er in demselben Jahre (605), 85 Jahre alt starb (Cic. l. l. u. de sen. 5. Plin. l. l.). Cato eigenthümlich ist seine Stellung wider den Zeitgeist: gegen das durch alle Poren eindringende fremde Wesen steifte er sich darauf die alte römische Sitte festzuhalten und zu verfechten. Dieser Kampf für das Alte bildet sein Pathos; er führte ihn mit der ganzen Heftigkeit und Starrheit seines Charakters, er wurde ebenso abstoßend als er von der Zeit sich abgestoßen fühlte. Da er aber immer nur gegen vereinzelte Aeußerungen und Wirkungen seine Streiche führte, dem Grundübel selbst jedoch nicht zu Leibe gieng weil er es nicht erkannte, und da die neue Richtung des Zeitgeistes auf Verhältnissen beruhte welche zu ändern in keines einzelnen Menschen Macht stand, so mußte sein Widerstand vergeblich sein, seine Stellung eine immer vereinzeltere werden und er selbst der Zeit als ein Sonderling, als ein alter Polterer den man eben gewähren lassen müsse, erscheinen. Cato war wirklich nicht blos seinen Bestrebungen sondern auch seinem Sein und seiner Erscheinung nach ein Vertreter der alten Zeit mit ihren Tugenden und ihren Fehlern: eine kernhafte, tüchtige Natur, eine gesunde Kraft zeigte sich in seinem ganzen Auftreten, sprach aus seinem grimmigen Blicke, seiner furchtbaren Stimme, seiner mächtigen Gestalt (Plut. 1. 24. Liv. XXXIX, 40.). Seine Lebensweise war altrömisch einfach, hart und rauh; nirgends eine Spur von Ueppigkeit und Pracht (Plut. 3 f. Gell. XIII, 23. Sen. Ep. 87.); als guter Hausvater (Plut. 4. 20. comp. c. Ar. 6. Cic. leg. agr. II, 24.) zeigte er sich auch darin daß er seine Habe streng zusammenhielt und eifrig zu vermehren suchte (Plut. 2. 4. 21. 25. comp. c. Ar. 3. 4. Liv. XXXIX, 40. Cic. off. II, 25.), in seiner letzten Zeit sogar durch Mittel die er früher als eines Römers unwürdig bezeichnet hätte (Plut. 21. Cic. l. l.), während er Anfangs den Ackerbau über Alles stellte (Cic. sen. 15. Pf. Nep. 3.). Altrömisch war auch sein Mutterwitz, grobkörnig und schwertscharf wie des Mannes ganze Art (Plut. 8 f. Apophth. VIII. p. 147. H. Polyb. XXXV, 6. Cic. de or. II, 69. de div. II, 24. amic. 21. p. Flacc. 29. Planc. 27. Colum. R. R. XI, 1. Macrob. Sat. II, 2. Gell. XI, 8. Hor. Sat. I, 2, 32. mit Schol. u. A.); und ebenso war seine inhumane Behandlung der Sklaven (Plut. 4 f. 10. 21. Polyb. XXXI, 24. Plin. XVIII, 6, 8.) nur

eine Durchführung der urſprünglichen römiſchen Anſchauung. Aber andererſeits vermochte ſelbſt Cato nicht ſich dem Einfluſſe des Geiſtes ſeiner Zeit zu entziehen. Er zeigt ſich in der gar zu bewußten Weiſe wie Cato ſeine Eigenthümlichkeit geltend machte und auf die Spitze trieb, der Eitelkeit womit er ſeine Perſon vordrängte und ſich ſelbſt lobte (Plut. 4. 10. 14. 19. comp. c. Ar. 5. qva qvis rat. se laud. 14. Liv. XXXIV, 15. Gell. XVI, 11. Fronto Ep. ad Ant. I, 2. Schol. Bob. in Mil. p. 289. Or. Feſt. v. primanus, u. a.), ſogar in der Koketterie mit der er ſeinen röthlichen (Plut. 1.) Bart wuchern ließ (intonsus, Hor. Od. II, 15, 11.). Weiter bewährte ſich die Macht der Zeit darin daß ſein eigenes Thun häufig ſeinen Grundſätzen widerſprach; ſo ſein Wucher, ſein Menſchenhandel, ſeine Buhlerei mit einer Sklavin (Plut. 24. comp. 6.); in ſeinen letzten Jahren ließ er überhaupt von ſeiner Strenge ziemlich nach, aß und trank beſſer und hatte übertünchte Wände (Cic. sen. 14. Hor. Od. III, 21, 11. Plut. 1. 4. 21. 25. Gell. XIII, 23.). Im Uebrigen war ſeine politiſche Stellung ſchon durch ſeine Abſtammung beſtimmt: den Optimaten trat er bei jeder Gelegenheit ſchneidend entgegen (Liv. XXXIX, 40.) und wurde ebenſo von ihnen immer in Ehren erhalten (Cic. p. Sulla 7. Plin. VII, 27, 28.); faſt fünfzigmal wurde er angeklagt, aber immer freigeſprochen (Plin. l. l. Vict. ill. 77. Plut. 15. comp. 2. Val. Max. III, 7, 7. Pſ.Nep. 2. Ampel. lib. mem. 19.), und mindeſtens ebenſo oft machte er den Ankläger (Plut., Liv. u. Nep. l. l.). Dagegen dem Volke gegenüber war er leutſelig (Cic. p. Mur. 31.) und genoß deſſen Vertrauen, beſ. wegen ſeiner Unbeſtechlichkeit (Cic. div. in Caec. 20. Virg. Aen. VIII, 670.) und ſeiner Unerſchrockenheit den Vornehmſten gegenüber. Von allen Inconſequenzen Cato's war die auffallendſte die Thätigkeit welche er mit der Feder entwickelte, durch die er der Varro ſeines Jahrhunderts wurde (Cic. Tusc. I, 3. p. Arch. 7. de or. III, 33. amic. 2. Liv. l. l. Val. Max. III, 4, 6. Plin. XIV, 4, 5. XVI, 39, 75. XXV, 2. XXIX, 1, 8. Quintil. XII, 11, 23. Gell. II, 28, 5. Pſ.Nep. 3. Plut. 25.). Er ſchrieb 1) de re rustica, das erſte Werk dieſer Art in latein. Sprache (Colum. R. R. I, 1, 12.), worin er ſeine reichen Erfahrungen und Kenntniſſe (auch in der Naturgeſchichte) niedergelegt hatte; ſ. Plut. l. l. comp. 3. Liv. l. l. Plin. XIV, 4, 5. 16, 19. 20, 25. XV, 7. 8. XVI. XVII. u. ſonſt passim. Varro R. R. I, 2. Quintil. l. l. Gell. III, 14. 7. X, 26, 8. Es iſt die einzige Schrift Cato's welche auf uns gekommen iſt und hat eine ziemlich unzuſammenhängende Darſtellung, ſ. die Sammlungen der Scriptores rei rusticae, beſonders abgedruckt cura Haynisch, Schleiz 1743.; überſetzt von G. Groß, Halle 1787. Ganter, Donaueſch. 1844. Vgl. Bähr röm. Lit.Geſch. §. 374. R. Klotz, über die urſprüngl. Geſtalt von Cato's Schrift de re rustica, in Jahns Jahrbb., Suppl. X. S. 5 ff. K. W. Nitzſch in d. Zeitſchr. f. Alt.Wiſſ. 1845. Nr. 62—64. — 2) Juridiſche Werke hat er nach Pompon. de orig. iur. Dig. I, 2, 2. verfaßt; auch ſonſt wird er wenigſtens als ausgezeichneter Rechtsgelehrter bezeichnet, ſ. Plut. 1. Cic. de or. I, 37. III, 33. sen. 11. Val. Max. VIII, 7, 1. Liv., Nep. u. Quintil. l. l. — 3) Als Redner erreichte er in ſeiner Zeit das Höchſte, ſo daß man ihn den römiſchen Demoſthenes nannte (Plut. 4. 7. Diod. fr. XXXIV. App. Hisp. 39. Cic. de or. I, 37. 49. III, 33. Brut. 17. de inv. I, 4. Liv. XXXIX, 40. Plin. VII, 27, 28. XIV, 4, 5. Gell. X, 1. 15. XIII, 19, 5. Juſtin. XXXIII, 2.); den ſpäteren Geſchmack ſtieß er ab (Cic. Brut. 17. Hor. Ep. II, 2, 117. Eine der Grillen Hadrians war daß er Ciceroni Catonem praetulit, Spart. Hadr. 8.), und ſchon Verrius Flaccus ſchrieb de obscuris Catonis (Gell. XIII, 6.). Noch Cic. kannte von Cato 150 geſchriebene Reden (Brut. 17.), in welchen nach altrömiſcher Weiſe der Ausdruck und die Darſtellung über der Sache vernachläßigt war (Cic. de or. II, 12. legg. I, 2. rep. II, 1.

Brut. 17. 85. 87. Tac. de or. 18. Quintil. II, 5, 21. XII, 10, 10.). Wir kennen noch von 93 Titel, Anläſſe oder Bruchſtücke, von denen 26 allein ſich auf ſeine Cenſur beziehen. Vgl. C. Schober diss. de Catone Cens. oratore, Neiſſ. 1825. 4. Ellendt hist. eloq. rom. §. 13—15. Weſtermann, Geſch. d. röm. Beredtſ. §. 23—27. Meyer, Oratt. rom. fragmenta p. 11—151. Bähr §. 266. — 4) Als Geſchichtſchreiber trat Cato auf mit ſeinen Origines, ſo benannt weil das Werk die Urgeſchichte beſ. ausführlich behandelte (B. I. die röm. Könige; II. III. Urſprung der italiſchen Städte; IV. erſter, u. V. zweiter pun. Krieg; VI. VII. die nachfolgenden Kriege; ſ. Krauſe frgm. hist. Rom. p. 89 ff.); es reichte herab bis ins Todesjahr des Verfaſſers (Cic. Brut. 23. de or. I, 53. Liv. XLIX. Gell. XIII, 24, 15.) und war in der Weiſe der Annales gehalten (Cic. de or. II, 12. vgl. Liv. l. l. Plin. VIII, 5.). Die Darſtellung wird als bündig gerühmt (Pſ. Rep. 3. Vgl. Cic. l. l.). Als Anfangspunkt der röm. Geſchichte hatte er darin Ol. 7, 1. oder 751 v. Chr. angenommen (Dionyſ. Hal. I, 74. Euſeb. Chron. I, 45, 7.). Sich ſelbſt ließ er in der Erzählung keine unbedeutende Rolle ſpielen, nahm Reden von ſich auf u. dgl. (Liv. XXXIV, 15. extr. XLV, 25.). Vgl. Bähr §. 195. — 5) Außerdem werden von Cato pädagogiſche und didaktiſche Schriften genannt, zunächſt für den Unterricht ſeines Sohnes beſtimmt, für den er auch einen Abriß der Geſchichte ſchrieb (Plut. 20.). Das Hauptwerk dieſer Art ſcheint in Briefform entworfen (falls die epistolicae qvaestiones bei Gell. VII, 10. daſſelbe Werk ſind), in Bücher abgetheilt geweſen zu ſein und einen manchfaltigen Inhalt gehabt zu haben, eine Art Handbuch des Wiſſenswürdigſten für einen jungen Römer (vgl. Lerſch in d. Ztſchr. f. A.W. 1844. S. 445 f.), ſich verbreitend über die Landwirthſchaft (Serv. Virg. Ge. I, 46. II, 95. 412.), Heilkunde (Plin. VII, 51. 52. XXIX, 1, 7. Prisc. VI. p. 718. VII. p. 761 f.), Moral (Gell. XI, 2, 2. carmen de moribus, vgl. Bd. II. S. 1089 f.), Beredtſamkeit (Quintil. III, 1, 19. XII, 1, 1. Diomed. I, p. 358. Plin. XXVIII, 19, 79. Sen. Controv. I. prooem.), wofern nämlich alle dieſe Anführungen auf daſſelbe Werk ſich beziehen (Lerſch a. a. O.). Der Titel wird verſchieden angegeben, bald allgemein in libris qvos scripsit ad filium (Serv. zu Ge. II. l. l.), bald ſpecieller in oratione oder epistola ad filium (Serv. zu Ge. I, 46. Prisc. VII. p. 761.). Ferner eine Schrift de liberis educandis (Macrob. Sat. III, 6. Non. v. assa voce), Apophthegmata (Cic. Off. I, 29.), Briefe (Cic. Off. I, 11. Plut. Qv. Rom. 39. Feſt. v. mansues, praedonulos, vindiciae), de disciplina (oder re) militari (Veget. I, 8. 15. II, 3. vgl. Gell. VII, 4.). — Vgl. im Allgemeinen Schneider de M. Porc. Catonis vita, studiis, scriptis in ſeinen Scriptt. rei rust. I, 2. z. A. Van der Ton de Ciceronis Catone, Löwen 1822. 4. J. H. v. Bolhuis diatr. in M. P. Cat. scripta, Trai. ad Rh. 1826. Catoniana ed. Lion, Gött. 1826. G. C. Brillenberg, de etc. Catone Censorio, Lugd. B. 1827. W. E. Weber, de M. P. Catonis vita et moribus, Bremen 1831. 4. Wilms M. P. Cat. Censorii vita et fragmenta, Dortmunder Progr. 1839. 1843. 4. Drumann V. S. 97—148. H. Dohrn, über Cato den Aelt. u. deſſen Lebensverhältniſſe, Meldorfer Progr. 1845. — Vermählt war Cato mit einer Licinia aus vornehmer aber nicht reicher Familie (Plut. 20. Plin. VII, 12, 14.). Sie wurde alt (Plin. XXIX, 1, 8.), erlebte aber ihres Sohnes Verheiratung nicht mehr (Plut. 24. Gell. XIII, 19, 8.). Nach ihrem Tode hatte der alte Cato mit einer Sklavin Umgang; da ſich aber ſein Sohn hieran ſtieß ſo nahm jener die Tochter ſeines Clienten, des Schreibers Salonius, Salonia, zur Frau (Plut. l. l. u. comp. c. Ar. 6. Plin. VII, 12, 14. Solin. I, 53. Sen. Controv. III, 21. VII, 6. Gell. XIII, 19, 8.) und zeugte mit ihr noch in ſeinem 80ſten Jahre einen

Sohn (Plin. u. Solin. l. l. Vict. ill. 47.). Seine beiden Söhne werden nach ihren Müttern benannt und unterschieden.

11) M. Porcius M. f. M. n. Cato Licinianus, Sohn des Vorigen von Licinia (Gell. XIII, 19, 7. Plin. VII, 12, 14.), von seinem Vater in körperlichen Fertigkeiten wie im Geistigen und Sittlichen selbst erzogen, da er Chilon als Sklaven nicht für geeignet hielt einen Freien zu bilden (Plut. Cato mai. 20). Für ihn schrieb der alte Cato auch mehrere Bücher, s. ob. S. 1909. So wurde denn auch der Sohn ein perfectus et spectatus vir (Cic. de amic. 2.; ad Fam. IV, 6. summo ingenio, summa virtute; vgl. de sen. 19. 23.); nur seine Gesundheit war nicht ganz fest (Plut. l. l.). Er diente zum ersten Mal 581 in Ligurien unter dem Cos. M. Popilius Laenas (Liv. XLII, 1. Cic. off. I, 11.), focht 586 unter dem Cos. Aemilius Paullus bei Pydna tapfer und wurde verwundet (Plut. 20. Justin. XXXIII, 2. vgl. Val. Max. III, 2, 16. Frontin. Strat. IV, 5, 17.). Er besaß bedeutende Kenntnisse in der Rechtswissenschaft und schrieb auch darüber; seine commentarii iuris civilis nennt Fest. v. mundus, vgl. Pompon. Dig. I, 2, 2. Cic. de or. II, 33. Amm. Marc. XXVI, 10, 10. Gell. N. A. XIII, 19, 9. egregios de iuris disciplina libros reliqvit. Besonders oft erwähnt wird die wahrsch. von ihm verfaßte Catoniana regula (s. Majans. ad Ict. frgm. comment. I. p. 83—110. E. L. Harnier, de reg. Cat., Heidelb. 1820.). Vgl. Bach hist. iurispr. rom. §. 28. Zimmern, R. R.G. S. 272 f. Er starb noch vor seinem Vater (Cic. Tusc. III, 28. de amic. 2. vgl. de sen. 19. 23. ad Fam. IV, 6.) im J. 602, als erwählter Prätor (Cic. Tusc. l. l. Gell. l. l. vgl. Liv. XLVIII. Plut. 24.). Vermählt war er mit Aemilia, der Tochter des L. Aemilius Paullus und Schwester des jüngeren Africanus (Plut. Aem. P. 5. Cato mai. 20. 24. Cic. sen. 6. Brut. 28. Verr. IV, 10. Vellej. II, 8.). Plut. Cato m. 20. nennt sie Tertia, Hieronymus in Jovin. IV. p. 190. Actoria (Aemilia) Paulla; Letzterer bezeichnet sie als ausschweifend und hochmütig. Sie hatten zwei Söhne (Nr. 13. u. 15.).

12) M. Porcius M. f. M. n. Cato Salonianus, zweiter Sohn des Cato Censorius von Salonia (Gell. XIII, 19, 7. 8. 13. 15. Plin. VII, 12, 14. Plut. C. mai. 24.), geboren 600 (Plin. l. l. Solin. I, 53. Vict. ill. 47.) und als Prätor gestorben (Plut. 27. extr.). Er ist durch Nr. 17. Großvater des Uticensis.

13) M. Porcius M. f. M. n. Cato, Sohn von Nr. 11, Enkel des Censorius, daher auch Nepos genannt (Gell. XIII, 19, 9—11. Prisc. III. p. 602. P. Plut. C. mai. 27.). Cos. 636 (118) mit Q. Marcius Rex. s. Bd. IV. S. 1533. Nr. 10. u. Vellej. I, 15. Eutrop. IV, 23, 10. Obseq. 95. Noch in demselben Jahre starb er in Africa auf einer diplomatischen Sendung (Gell. l. l. Sall. Jug. 5 f. Liv. LXII.). Nach Gell. l. l. satis vehemens orator fuit multasqve orationes ad exemplum avi scriptas reliqvit, vgl. Prisc. l. l. Er hatte einen Sohn (Nr. 14.) welcher curulischer Aedil dann Prätor wurde und als Statthalter in Gallia Narb. starb (Gell. l. l.)

15) C. Porcius Cato, Sohn von Nr. 11. und Bruder von Nr. 13 (Cic. Brut. 28. Vellej. II, 8.), in seiner Jugend ein Anhänger des Ti. Gracchus (Cic. amic. 11.), Cos. 640 mit M'. Acilius Balbus (Fasti sic. Cassiod. Ep. LXIII. Plin. II, 26, 29. 56, 57. Eutrop. IV, 24, 10. Obseq. 97.), als welcher er gegen die Skordisker sein Heer und fast auch das eigene Leben verlor (Ep. u. Eutr. l. l. Flor. III, 4, 4. vgl. Amm. Marc. XXVII, 4, 4. Dio fr. 93.) und in Macedonien Erpressungen begieng um deren willen er später zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde (Vellej. II, 8. Cic. Verr. III, 80. IV, 10.). Ebenso ließ er sich von Jugurtha bestechen und gieng, nach lex Mamilia 644 angeklagt, nach Tarraco in die Verbannung (Cic. Brut. 34. p. Balb. 11. vgl. Sall. Jug. 40.). Als Redner war er nur mittelmäßig (Cic. Brut. 28.).

16) L. Porcius M. f. M. n. (Fasti cap. u. Münzen) Cato, Sohn des Salonianus (Nr. 12.), Gell. XIII, 19, 13. Im J. 654 trat er als (conservativ gesinnter) Volkstribun gegen Saturninus und für Metellus auf (Cic. p. Rab. perd. reo 7. Oros. V, 17.). Prätor war er vor 664, wo er die Etrusker (im Bundesgenossenkriege) schlug (Flor. III, 18, 13. Oros. V, 18. vgl. Liv. LXXIV.), da er schon 665 (89) mit Cn. Pompejus Strabo (oben S. 1847. u. Cic. p. Font. 15. Eutr. V, 3, 2.) Consul wurde. Einer seiner Legaten war jetzt Sulla (Dio fr. XXXVII.). Von einer Meuterei in seinem Heere spricht Dio fr. 114. Nach einigen Siegen über die Marser verlor er am Fucinersee Schlacht und Leben, letzteres angeblich durch den für den Ruhm seines Vaters eifersüchtigen jüngeren Marius (App. b. c. I, 50. Liv. LXXV. Oros. V, 18. Vellej. II, 16, 4.).

17) M. Porcius M. f. M. n. Cato, Bruder des Vorigen (Gell. XIII, 19, 13 f.), und zwar — da er ein Freund des Sulla war (Plut. C. min. 3.) — wohl ein jüngerer. Er war Volkstribun und starb während seiner Bewerbung um die Prätur (Gell. l. l. Plut. C. min. 1.). In einem Streite zwischen T. Claudius und P. Calpurnius wird er als Schiedsrichter genannt (Cic. off. III, 16. Val. Max. VIII, 2, 1.). Er war vermählt mit Livia (Bd. IV. S. 1112. Nr. 8.), der Schwester des Volkstrib. 663. und nachherigen Mutter des M. Brutus, und wurde von ihr Vater einer Tochter (Nr. 19.) und des Uticensis (Cic. u. Val. l. l.).

18) C. Porcius Cato, von ungewisser Abkunft, aber Mitglied der gens Porcia (Cic. ad Qv. fr. I, 2, 9.) und somit ein Verwandter der Bisherigen, etwa ein Enkel von Nr. 15. Er trat Anfangs gegen Pompejus auf; so im J. 695 (Cic. l. l.), und wenn er daher als Volkstribun im J. 698 Cilicien, das Pompejus für sich wünschte, dem Cos. Lentulus Spinther streitig machte (Dio XXXIX, 15. Fenestella bei Non. v. rumor. Cic. ad Qv. fr. II, 3. 6. ad Fam. I, 5.) so geschah das nur aus Feindschaft gegen Spinther. Denn als Pompejus vor Gericht für Milo gegen Clodius auftrat so schmähte ihn Cato, der sich als Freund des Clodius schon früher bewiesen hatte (ad Qv. fr. II, 1, 2.), am 9. Febr. im Senate (Cic. ad Fam. I, 5. extr. Qv. fr. II, 3, 4.). Milo rächte sich dadurch daß er des geldbedürftigen Cato Fechter aufkaufte und als familia Catoniana öffentlich versteigern ließ (ad Qv. fr. II, 6, 4.). Nun versöhnte sich Cato mit Pompejus und leistete ihm bei seiner Bewerbung ums Consulat wichtige Dienste (oben S. 688. Nr. 4. u. ad Qv. fr. l. l. Liv. CV.). Dafür nahm sich Pompejus dem Milo und Cicero gegenüber seiner an (ad Att. IV, 16, 3.) und bewirkte im J. 700, als derselbe wegen seiner Umtriebe im Tribunat von C. Asinius Pollio angeklagt wurde, seine Freisprechung am 5. Juli (s. Bd. I. S. 859 f.). Vgl. über ihn auch Ascon. in Cic. Scaur. arg. p. 19. 20. Or., und vielleicht ist er auch der ad Qv. fr. III, 4. in. genannte Cato. Cicero nennt ihn ad Qv. fr. I, 2. (V, 15.) einen adolescens nullius consilii, sed tamen civis Romanus et Cato.

19) Porcia, mit ihrem Bruder (Nr. 20.) nach dem frühen Verluste ihrer Eltern eine Zeitlang im Hause ihres Oheims Drusus (Bd. IV. S. 1109 ff. Nr. 7.) erzogen (Plut. Cato min. 1.), später vermählt mit L. Domitius Ahenobarbus (Bd. II. S. 1210 ff.), s. Plut. C. min. 41. Crass. 15. Cic. Phil. II, 11. ad Fam. VI, 22. vgl. ad Att. IX, 3. Sie starb zwischen 708 u. 709 (vgl. ad Fam. l. l. u. ad Att. XIII, 37. 48.).

20) M. Porcius M. (Nr. 17.) f. M. (Nr. 12.) n. Cato Uticensis, Urenkel des Censorius (Cic. p. Mur. 14. 31. Arch. 9. Plin. VII, 12, 14. 31, 30. Vell. II, 35, 2. Gell. XIII, 19, 11. 14. 15. Plut. C. mai. 27.), geboren 659=95 (Plut. Cato min. 2. 3. 73. Liv. CXIV. Sall. Cat. 54.); er verlor früh Vater und Oheim, der ihn in sein Haus aufgenommen (s. Nr. 19.),

und gab schon als Knabe Proben von Charaktertüchtigkeit, namentlich dem Diktator Sulla gegenüber (Plut. 1—3. Val. Max. III, 1, 2.). Er diente im J. 682 mit Auszeichnung unter dem Cos. L. Gellius Poplicola im Sklavenkriege (Plut. 8.), dann (687) als Kriegstribun bei dem Proprätor M. Rubrius in Macedonien (Plut. 8 f. Plin. VII, 31, 30.), wo er sich durch Ernst und Milde die Liebe des Heeres erwarb (Plut. 12.), durch den Umgang mit dem Philosophen Athenodorus Cordylion sich weiter ausbildete (Plin. l. l. Plut. 10.), aber auch durch den Tod seines geliebten Stiefbruders Q. Servilius Caepio tief erschüttert wurde (Plut. 11.). Mit dessen Asche (Plut. 15.) und in Begleitung des Athenodorus nach Rom zurückgekehrt theilte er seine Zeit zwischen Philosophie, Gerichtsreden und praktische Studien; so kaufte er sich um 5 Talente ein Buch über die Verwaltung des Schatzes (Plut. 16. 18.) und war so trefflich vorbereitet als er im J. 689 (Plut. 16.) die Quästur erhielt, die er mit ungewöhnlicher Thätigkeit und Gewissenhaftigkeit bekleidete (Plut. 16. 17. 18. reip. ger. praec. 13. de vit. pud. 15. Dio XLVII, 6.). Nach der Quästur, im J. 690, scheint er seine zweite Reise nach Asien ausgeführt zu haben (Drumann V. S. 157.), wo er Gelegenheit hatte seine Uneigennützigkeit zu zeigen (Plut. 15.) und Pompejus' Wirksamkeit in der Nähe zu betrachten (Plut. 14. Cic. p. Mur. 14.). Nach seiner Rückkehr 691 setzte er den Triumph seines Schwagers (Bd. IV. S. 1074. z. A.) Lucullus durch (Plut. 1. Lucull. 37. vgl. Bd. IV. S. 1072. g. E.), und da er hörte daß Q. Metellus Nepos im Dienste des Pompejus Volkstribun werden wolle so bewarb er sich gleichfalls (Plut. 20. Cic. p. Mur. 38.) und wurde wirklich mit Metellus fürs J. 692 gewählt (Cic. p. Mur. 28. 31. 38. p. Sest. 28. extr. Plut. 21. Vellej. II, 35, 3.). Als Volkstrib. belangte er den neugewählten Cos. Murena ambitus (Bd. IV. S. 1077. Nr. 5.), sprach für die Hinrichtung der Catilinarier und legte dabei den Grund zu Caesars Feindschaft gegen ihn (Bd. IV. S. 433. z. A.), suchte die Largitionen selbstsüchtiger Demagogen dadurch zu neutralisiren daß er den Senat zu großartigen Getreidespenden veranlaßte (Plut. Cato min. 26. vgl. Caes. 8.), trat den für Pompejus beantragten außerordentlichen Ehrenbezeugungen entgegen (Cic. p. Mur. 14.), wiewohl ohne Erfolg, da er gegen die vereinigte Macht von Pompejus und Caesar, gegen des Ersteren Heer und des Letzteren Anhang, die Volkspartei, ankämpfte und zum Bundesgenossen nur die schuldbewußte zaghafte Nobilität hatte. Zwar hintertrieb er den Antrag seines Amtsgenossen Metellus (Bd. II. S. 28.), aber M. Pupius Piso wurde trotz ihm Cos. für 693, und durch seine fortgesetzte hartnäckige Opposition gegen den im Wesentlichen ungefährlichen Pompejus bewirkte er nur daß dieser in Caesars Arme getrieben wurde. So wies er Pomp. ab als derselbe ihn durch eine Doppelheirat für die Bestätigung seiner asiat. Verfügungen gewinnen wollte (Plut. C. min. 30. vgl. 44. 45. Zon. X, 5.), wofür Pomp. dann Caesars Tochter zur Frau nahm; so trat er dem L. Afranius entgegen, und derselbe wurde dennoch Cos. für 694; so stieß er die Bundesgenossenschaft der Ritter zurück, und Caesar gewann sie für sich selbst (Bd. IV. S. 437. g. E.); so hintertrieb er fort und fort die von Pompejus sehnlich gewünschte Bestätigung, und Caesar erwarb sich den Dank für ihre Durchsetzung (ebds. z. E.); er trat wider Caesars Triumph über Spanien auf, und Caesar that selbst Verzicht (ebds. 435.); überhaupt war die ganze kurzsichtige innere Politik des Senats, deren unwillkommenes Ergebniß das Triumvirat war, vorzugsweise Cato's Werk, der trotz seiner untergeordneten äußeren Stellung faktisch die Seele und das Haupt dieser Partei war. Daher hielt es auch Caesar für das Gerathenste, für die Zeit seiner eigenen Abwesenheit auch Cato aus Rom zu entfernen. Es geschah dadurch daß er 696 auf des P. Clodius Antrag nach Cyprus geschickt wurde um den dortigen König Ptolemäus ohne irgend

einen zureichenden Grund zu vertreiben (s. Bd. II. S. 417. u. Ptolemaei). Nach einigem Sträuben nahm Cato den Auftrag an, vollführte ihn eifrig und gegen Ptol. Auletes übermütig (Plut. 35.), und kehrte dann Anfangs 698 mit reicher Beute nach Rom zurück (Plut. 39. Dio XXXIX, 22 f. Vell. II, 45. Flor. III, 9.). Der Senat belobte ihn und gestattete ihm vor der Zeit Prätor zu werden, was Cato ablehnte, nach Clodius' Behauptung nur darum weil er doch nicht durchgedrungen wäre (Dio 23.). Obwohl Clodius überdieß den Cato um die Vorlegung der durch ein Mißgeschick verloren gegangenen Rechnungen quälte (Plut. 38. 45. Dio 23. vgl. Sen. Controv. V, 30.) so sah sich dieser doch genöthigt die Rechtmäßigkeit von Clodius' Tribunat, von welcher auch die seiner eigenen Sendung abhieng, gegen Cicero's Anfechtungen in Schutz zu nehmen (Plut. 40. Dio 21.). Dagegen vertheidigte er im Febr. 698 mit Cicero vor Gericht den Milo (Ascon. Mil. arg. p. 35. 53. Or.). Gegen Ende des Jahres machte er für die Durchsetzung seines Schwagers (s. oben Nr. 19.) Domitius wahrhaft wüthende Anstrengungen (Bd. II. S. 1211.); vergebens: Pompejus und Crassus wurden Coss., und als nun Cato, um ihnen entgegen zu wirken, für sich die Prätur zu erlangen suchte so unterlag er dem P. Vatinius, für welchen colossale Bestechungen gemacht wurden (Plut. 42. Pomp. 52. Dio 32. Liv. CV. Val. Max. VII, 5, 6. Cic. ad Fam. I, 9, 5. in Vatin. 16. extr. Quintil. VI, 1, 13. IX, 2, 25.). Vergebens widersetzte er sich dann der lex Trebonia (Dio 34. Plut. 43. Liv. CV.), vergebens warnte er den Pompejus vor Caesar (Plut. 43.), vergebens beantragte er Caesars Auslieferung an die arglistig getäuschten Germanen (Plut. 51. Caes. 22. Suet. Caes. 24.); doch erreichte er die Prätur fürs J. 700 (Plut. Cato 44. 50. Cic. Phil. XIII, 14. Gell. XIII, 19, 3. 14.). Als Prätor führte er den Vorsitz in den Repetundengerichten über M. Aemilius Scaurus (8. Juli; s. Bd. I. S. 157.) und A. Gabinius (im November, s. Bd. III. S. 569 f.), und bewirkte eine Untersuchung wegen der vorgekommenen groben Wahlbestechungen (Plut. 44. Cic. ad Att. IV, 16, 4. ad Qv. fr. II, 16, 2. Alex. ab Alex. d. gen. III, 17.). Da er sich als den Einzigen betrachten mußte der den Mut hätte der einbrechenden Unordnung entgegenzutreten so übernahm er keine Provinz, sondern blieb in Rom (Plut. 45.) und fuhr fort den monarchischen Gelüsten des Pompejus entgegenzuarbeiten, wofür zum Theil Cato's Freund Favonius büßen mußte (s. Bd. III. S. 438.), stimmte aber doch im J. 702 dem Antrag des Bibulus bei, Pomp. zum consul sine collega zu ernennen (Plut. 47 f.). In Milo's Proceß wegen Tödtung des Clodius war Cato einer der freisprechenden Richter (Cic. p. Mil. 9. 16. 22. Ascon. enarr. dazu, g. E.). Fürs J. 703 bewarb er sich ums Consulat; da er aber nicht nur selbst alle üblichen Mittel das Volk zu gewinnen verschmähte, sondern auch seinen Mitbewerbern dießfalls scharf auf die Finger sah, überdieß die Letzteren durch Pomp. und Caesar unterstützt wurden, so fiel er durch, was er, im Bewußtsein nicht den eigenen Vortheil sondern den des Staates gewollt zu haben, mit stolzer Ruhe aufnahm und fortan für immer der Bewerbung entsagte (Plut. 49 f. Caes. b. c. I, 4. Sen. Cons. ad Helv. 13. de ben. V, 17.). Cicero, der seit dem Wortwechsel über Clodius' Tribunat Cato ziemlich fern gestanden war, neuerdings aber sich ihm näherte um ihn zur Unterstützung seiner Gesuche wegen seiner cilicischen Leistungen zu gewinnen (ad Fam. XV, 3. 4. 5.), wurde dadurch von Neuem verstimmt daß Cato etsi locutus honorifice non decrerat supplicationes (ad Fam. VIII, 11. vgl. ad Att. VII, 1, 4.), um so mehr da derselbe seinem Schwiegersohne M. Bibulus sie bewilligte (ad Att. VII, 2, 5. 6. III, 3, 3. Fam. XII, 19.), ein Zwist welchen Caesar geflissentlich nährte (ad Att. VII, 1, 4. 2, 6.). Inzwischen reifte der Bürgerkrieg zum Ausbruch; unter denen welche im J. 705 Caesars Ver-

gleichsvorschläge verwarfen war Cato einer der Eifrigsten (Plut. 51. Ant. 5. Pomp. 59. Caes. b. c. I, 4. Vell. II, 49. 4.) und floh dann, begleitet von seinem Sohne, bei Caesars Anrücken mit Pompejus nach Campanien (Plut. 52.). Von diesem Tage an legte er Trauer um das Vaterland an (Plut. 53.). Zögernd begab er sich nach Sicilien, das ihm bei der neulichen Provinzentheilung zugewiesen worden war (Caes. b. c. I, 30. Cic. ad Att. X, 12. 16. Plut. C. min. 53. Pomp. 61.) und jetzt seiner bedurfte (ad Att. VII, 15.). Als nun aber C. Curio auf der Insel landete gab sie Cato auf (24. April), um nicht unnütz Blut zu vergießen, und zog mit einer Legion zu Pompejus (ad Att. X, 16, 3. vgl. Caes. b. c. I, 30 f. II, 3. III, 4. Dio XLI, 18. 41. Plut. Cato 53. Oros. VI, 15.). Aber den ehrlichen Mann und Republikaner fand man überall unbequem und schob ihn bei Seite: man schickte ihn nach Asien, aber dort brauchte Metellus Scipio ihn nicht, und so beschäftigte er sich denn auf eigene Faust in Rhodus (Plut. 54.); um ihn von sich weg zu haben hatte Pompejus ihm den Oberbefehl über die Flotte zugedacht, fand dann aber wieder unrathsam ihm so viel in die Hand zu geben (ib.), weil er nicht verhehlte daß ihm der Sieg des Pompejus fast ebenso schmerzlich sei wie der des Caesar (ait se si Caesar vicerit moriturum, si Pompeius exsulaturum, Sen. Ep. 104.). Ebenso gieng es ihm im Gegensenate zu Thessalonich: sein Rath den Krieg in die Länge zu ziehen wurde verworfen, und sein Vorschlag das Leben der Gefangenen zu schonen und die Städte nicht zu plündern nicht ausgeführt (Plut. Cato 53. Pomp. 65.). In der Schlacht bei Dyrrachium feuerte er zum Kampfe an, beweinte aber die Gefallenen (Plut. Cato 54. Caes. 41.); mit 15 Cohorten, der Kriegskasse und dem Gepäck wurde er in der Stadt zurückgelassen (Plut. Cato 55. Pomp. 67. Dio XLII, 10. Cic. de div. I, 32.). So nahm er an der Schlacht bei Pharsalus nicht Theil. Nach dieser begab er sich zur Flotte bei Corcyra. Dort schlug er Cicero zum Befehlshaber vor und schützte ihn, als er ablehnte, vor den Thätlichkeiten des Cn. Pompejus (oben S. 1855. Nr. 17.). Unerschütterlich treu blieb er der gewählten Sache (victrix caussa diis placuit, sed victa Catoni, Lucan. I, 128.): um Pomp. aufzusuchen fuhr er an Achaja, Lacedämon und Kreta hin; als er auf dem Meere die Nachricht von dessen Tod erhielt so schiffte er nach Cyrene (Dio XLII, 13 f. Plut. 56. Eutrop. VI, 23. Lucan. IX, 36. 120. 297.) und begab sich von da in die Provinz Afrika, wo er im J. 707 mit deren Statthalter Attius Varus, mit Metellus Scipio und Juba zusammentraf (Plut. l. l. Liv. CXII. Vell. II, 54. Lucan. IX, 300. 319. 347. 371.). Den Letzteren behandelte Cato stolz, und die beiden Ersteren wurden gegen ihn dadurch aufgebracht daß das Heer ihn zum Anführer wollte; doch räumte Cato dem Consular Scipio, seinem persönlichen Feinde, den Vorrang ein (Bd. II. S. 34. Nr. 23.). Er nahm gegen dieien Utica in Schutz (ebds.), und erhielt nun den Auftrag die Stadt gegen innere und äußere Feinde zu vertheidigen. Trotzdem daß Scipio ihn übermüthig behandelte (Plut. 58.) wurde er doch nicht müde für dessen Heer durch Zufuhr zu sorgen (bell. afr. 36.). Am 8. April 708 erhielt er die Nachricht von der Schlacht bei Thapsus (Plut. 58. App. b. c. II, 97.); er versammelte alle in der Stadt anwesenden Römer, und diese erklärten sich zu ferneren Gegenwehr bereit; doch bald entstanden in Utica Gährungen, man erklärte sich gegen alle Feindseligkeiten wider Caesar und sprach sogar von Auslieferung der Senatoren. Man wollte zwar für ihn bei Caesar um Gnade bitten, aber er lehnte es ab, da er weder besiegt sei noch der Verbrecher (Plut. 64. App. l. l.). Er half Allen fort welche anderswo Zuflucht suchen wollten; nur sein Sohn und zwei Philosophen blieben bei ihm (Plut. 65. 66. 73. bell. afr. 87. 95.). Er empfahl diese seinem Proquästor L. Caesar (Bd. IV. S. 427. Nr. 11.), nahm dann ein Bad, besprach über Tisch leb-

haft stoische Sätze und las im Bette in Plato's Phädo. Als er bemerkte daß sein Schwert weggenommen war verlangte er es so ungestümm daß er bei Züchtigung eines Sklaven der es nicht gleich bringen wollte sich an der Hand verwundete. Wie er es wieder hatte fuhr er fort im Phädo zu lesen und verfiel dann in einen tiefen Schlaf. Um Mitternacht erwachte er und schickte einen Freigelassenen ans Meer um sich zu überzeugen daß alle Schiffe abgefahren seien; nachdem er befriedigende Nachricht erhalten schloß er die Thüre und durchbohrte sich. Aber die verwundete Hand war zu schwach gewesen, die Wunde war nicht tödtlich, und auf das Geräusch das sein Fall und das Umwerfen eines Tisches verursachte kamen die Seinen herbei, sein Arzt legte einen Verband an, doch er riß ihn wieder ab und verblutete sich als man ihn auf seinen Wunsch zu schlafen allein gelassen hatte. Er wurde am Meere bestattet und später ihm dort ein Standbild errichtet. Vgl. Plut. 66 ff. Bell. afr. 88. Liv. CXIV. Gell. XIII, 19. Eutr. VI, 23, 18. Flor. IV, 2, 70. A. Vict. ill. 80. Oros. VI, 16. Mela I, 7. Dio XLIII, 11. App. II, 97. Zon. X, 10. Seinen Tod preisen Dio l. l. Val. Max. III, 2, 14. Sen. Ep. 24. 67. 71. 95. 104. vgl. Hor. Od. I, 12, 35 f. II, 1, 23 f.; gerechtfertigt wird er von Cic. Tusc. I, 30. de off. I, 31.; dagegen s. August. C. D. I, 24. Lactant. III, 18., der jedoch meint: aliqvam moriendi caussam videtur habuisse, odium servitutis. Cato war erst 49 Jahre alt, und seine kräftige Natur, die ihm erlaubte viele Stunden lang ohne Ermüdung laut zu reden (Plut. 5.), schien ihm ein langes Leben zu verbürgen; aber er mochte die Republik, der er alle seine Kräfte geweiht, die seines Lebens Inhalt ausgemacht hatte, nicht überleben. Ihr hatte er Alles geopfert, sogar manchmal das Gewissen (z. B. auf Cypern), so wollte er, da er nicht mehr mit ihr leben konnte, wenigstens mit ihr sterben. In seinem Leben ist Einheit; die Tugend der Beharrlichkeit besaß er in einem Maße daß sie oft zum Fehler wurde. Mag der Grund davon auch vielfach in Mangel an Weitsichtigkeit und geistiger Beweglichkeit gelegen sein so kann dieß doch den Eindruck unbedingter Ehrenhaftigkeit nicht schmälern den sein ganzes Wesen macht, seine Festigkeit wo Alles wankte, seine Hingebung in einer Zeit der Selbstsucht. Diesen Eindruck machte er allgemein unter seinen Zeitgenossen, bei Freund und Feind (vgl. z. B. Cic. p. Mur. 28 f. ad Att. II, 5. Sall. Catil. 54. Val. Max. II, 10, 8. Sen. Ep. 97. Plut. 2. 9. 18. 48. 60. 65.), und erst nach seinem Tode hat der Parteihaß versucht sein Bild zu trüben (Caesars Anticato, s. Bd. IV. S. 497.), aber ohne nachhaltigen Erfolg (Suet. Oct. 87. Vell. II, 35, 2.). Zum Muster hatte er sich seinen Ahnherrn, den Censor, gewählt (Dio XXXVII, 22.), nur bestimmte er sich durch freie Sittlichkeit und besaß nicht seines Ahns reiche aber schroffe Naturkraft und naive Eitelkeit, obwohl er gleichfalls von bewußten Verstößen wider die Sitte sich nicht frei erhielt (Val. Max. III, 6, 7. Plut. 3. 6. 44. 50. Ascon. in Cic. Scaur. p. 30.). Seiner ganzen Art nach mußte er durch die stoische Philosophie besonders angesprochen werden (Cic. ad Att. XIII, 19. Brut. 31. Parad. prooem.), doch verschloß er sich nicht für andere Systeme, schon um seiner rednerischen Ausbildung willen (Brut. l. l.). Cicero gibt ihm der sonstigen Wortarmut der Stoiker gegenüber das Lob der summa eloqventia (l. l. vgl. de legg. III, 18. Plut. 5. Sall. l. l. Quintil. XI, 1, 37. u. Schneider, de Catone Uticensi oratore, in d. Ztschr. f. Alt.Wiss. 1843. Nr. 112 f.). Das einzige Schriftliche was von ihm auf uns gekommen, ist aber sein Brief an Cicero (ad Fam. XV, 5.). Vgl. über ihn Drumann V. S. 153—198. — Vermählt war er zuerst mit **Atilia**, der Tochter eines Atilius Serranus (Plut. 7. vgl. Bd. I. S. 989.), nachdem seine Verlobte Lepida ihm den Metellus Scipio vorgezogen hatte (Bd. II. S. 34. Nr. 24.). Sie gebar ihm zwei Kinder, erhielt aber wegen ihrer Ausschwei-

fungen von ihm den Scheidebrief (Plut. 24.). Von seiner zweiten Gemahlin Marcia (s. Bd. IV. S. 1541. Z. 3 ff.) die ihn überlebte (Plut. 52.), hatte er drei Kinder (App. b. c. II, 99. Lucan. II, 331. Hieronym. adv. Jov. I, 27. vgl. Plut. 52.), welche aber früh gestorben zu sein scheinen, da nur seine beiden Kinder erster Ehe (Nr. 21. 22.) bekannt sind.

21) Porcia, vermählt zuerst mit M. Calpurnius Bibulus, dem sie drei Söhne gebar (Plut. Cato min. 25. Brut. 13. 23.) und nach dessen Tod (706) im J. 709 mit M. Brutus (Cic. ad Att. XIII, 9, 2. 10, 3. 11. 14. 17. Plut. Brut. 2. 13. Caes. 62. Cato 73. App. b. c. IV, 136. Dio XLIV, 13.), der um ihretwillen seine bisherige Gemahlin Claudia verstieß (Bd. II. S. 420. Nr. 48.). Mit ihrer Schwiegermutter Servilia vertrug sie sich nicht gut, s. Bd. IV. S. 518. Ueber ihre Theilnahme an der öffentlichen Thätigkeit ihres Gemahls und ihren Tod s. Bd. IV. S. 521. 522. z. E. u. S. 526. Sie war geistig das Ebenbild ihres Vaters: von männlicher Gesinnung und reinen Sitten und begeistert für die Republik (Plut. Cato min. 73. Brut. 13. 23. Val. Max. III, 2, 15. Hieron. c. Jov. I, 27.).

22) M. Porcius Cato. Er begleitete 705 seinen Vater (Nr. 20.) auf der Flucht aus Italien (Plut. Cato 52.) und nach Utica (Val. Max. IV, 3, 12.), wo ihn derselbe, auf Caesars Milde bauend, behielt (Plut. 65. 66. 72.). Vergebens suchte er aber seinen Vater von seinem Todesvorsatz abzubringen (Plut. 68—70.). Caesar begnadigte ihn und ließ ihm das beträchtliche (Plut. 4. 6. 11. 20.) väterliche Vermögen (bell. afr. 89. Liv. CXIV. Val. Max. V, 1, 10. Dio XLIII, 12. Plut. 73. App. II, 99. vgl. Cic. ad Att. XIII, 6.). Nach Caesars Ermordung begab er sich zu M. Brutus nach Macedonien und Asien und ließ sich besonders in Cappadocien durch seines Gastfreunds Marphadates schöne Frau fesseln (Plut. 73.). In der Schlacht bei Philippi fand er nach tapferem Kampfe den Tod (Plut. 74. Brut. 49. Zon. X, 20. Vell. II, 71.). Mit ihm scheint das Geschlecht der Catonen erloschen zu sein; wenigstens findet sich nur bei Tac. Ann. IV, 68. unter Tiberius ein gewesener Prätor Porcius Cato, der sich zum Ankläger hergibt.

23) M. Porcius Latro, berühmter Rhetor, Freund des älteren Seneca und Lehrer Ovids, s. Sen. Controv. I. praef. p. 69. 172. (habebat constans et decens et amabile ingenium). 382. (graecos rhetores et contemnebat et ignorabat). Quintil. I. O. X, 5, 18. (primus clari nominis professor fuit). Plin. H. N. XX, 14, 57. Er starb im J. 750 d. St., Hieron. ad Ol. CXCIV, 1.

24) Porcius Septiminus, procurator Raetiae, incorruptae erga Vitellium fidei, Tac. Hist. III, 5.

25) Porcius Festus, unter Nero Procurator in Judäa, Zon. VI, 16. Joseph. Ant. XX, 7. Vgl. Bd. III. S. 444. [W. T.]

Porcifĕra (Plin. III, 5, 7., in d. Fragm. des It. Ant. p. 531. Porsena), Fluß in Ligurien, der bei dem Flecken ad Figlinas etwas westlich von Genua mündet; j. Polcevera. [F.]

Pordoselēne (*Πορδοσελήνη*, Scyl. p. 36. Strabo XIII, p. 618. Steph. Byz. p. 560.), eine Insel des ägäischen Meeres zwischen Lesbos und der Küste Mysiens mit einer gleichnamigen Stadt, die nach Strabo p. 619. Andere (wie auch Ptol. V, 2, 5. u. Plin. V, 31, 38.), um die schmutzige Bedeutung ihres Namens zu vermeiden, *Πορσελήνη* nannten. Noch später verwandelte sich der Name in *Προσελήνη* (Hierocl. p. 686. Conc. Chalced. p. 530. vgl. Act. Concil. IX. p. 173.). [F.]

Porinas (*Πωρίνας*), Punkt im nordöstlichen Arkadien auf der Grenze von Pheneatis und dem Gebiete von Pellene, Paus. VIII, 15, 8. Leake

Morea III. p. 142. verstand mit Anderen darunter einen Fluß, Müller Dorier II. S. 428. eine Schlucht, Boblaye Recherches p. 154. einen Paß oder Hügel. [West.]

Porinus, s. Antimachides.

Πορισταί, athenische Finanzbehörde, mit Beischaffung außerordentlicher Geldmittel beauftragt, Bekk. Anecd. p. 294, 19. Vgl. Antiph. de chor. §. 94. Demosth. Phil. I. p. 49. §. 33., mehr bei Böckh Staatshaush. d. Ath. I. S. 179. [West.]

Poritus (*Πόριτος*, Ptol. III, 5, 13.), Fluß im europäischen Sarmatien, der zwischen Hygreis und Caröa in die Palus Mäotis fällt, der heut. Kalmijus im Gouvern. Jekaterinoslaw. [F.]

Πόρνη, Beiname der Aphrodite (Athen. XIII, p. 573. e. f.). [Pfau.]

Πορνικὸν τέλος, die Hurensteuer in Athen, wie alle Steuern jährlich vom Rathe verpachtet. Die Pächter (*πορνοτελῶναι*, Philonides bei Pollux VII, 202.) führten genaue Listen über alle welche dieses Gewerbe trieben, Aesch. g. Tim. §. 119. Ueber die Höhe der Abgabe wird nichts berichtet, doch wird sie sich nach der Höhe des Ertrags, welchen die Agoranomen bestimmten (Suid. s. v. *διάγραμμα*), gerichtet haben. Vgl. Böckh Staatshaush. d. Ath. I. S. 357. [West.]

Πορνογράφοι, s. oben S. 1610.

Πόρος, die Erfindsamkeit, Fähigkeit sich zu helfen, personificirt als Sohn der Metis der mit der Penia (Armut) den Eros zeugt (Plat. Symp. p. 203. b.). Vgl. Aeschyl. Pers. 751. Jahns Jahrbb. XLI. S. 359. [Pfau.]

Poroselene, s. Pordoselene.

Πόρπαξ (Aelian. V. H. II, 33.), kleiner Fluß auf Sicilien, der zwischen Lilybäum und Drepanum mündet; s. Birgi. [F.]

Porphyreon (*Πορφυρέων*, Scyl. p. 42. Polyb. V, 68, 6. Steph. Byz. p. 560.) oder Porphyrium (It. Hier. p. 583., wo vulgo Parphirion, *Πορφυρίων*, Procop. Hist. arc. c. 30.), Stadt Phöniciens in der Nähe von Leontopolis, mit welcher sie Mannert VI, 1. S. 294. identificirt, während Scylax l. l. beide Orte unterscheidet. Sie lag an einem Engpasse (*τὰ κατὰ Πλάταγον στενά*, Polyb. l. l. vgl. mit V, 69, 1. S. d. Art. Platanus). [F.]

Porphyrion (*Πορφυρίων*), 1) ein Gigant, Sohn des Uranos und der Ge, in der Gigantenschlacht von Herakles getödtet (Pind. Pyth. VIII, 12. Apollod. I, 6, 1. Claudian. Gigantom. 114 ff. Horat. Od. III, 4, 54.). — 2) Ein alter König in Attika, der noch vor Aktäos regiert und den Dienst der Aphrodite daselbst gegründet haben soll (Paus. I, 14, 6. vgl. I, 2, 5.). — 3) s. Pomponii Nr. 50. [Pfau.]

Porphyrione, Insel der Propontis bei Plin. V, 32, 44. [F.]

Porphyris, s. Nisyrus.

Πορφυρίτης ὄρος (Ptol. IV, 5, 27.), Gebirge Oberägyptens. [F.]

Porphyrites, s. Bd. IV. S. 1577.

Porphyrius, einer der gelehrtesten Neuplatoniker, war um das Jahr 233 n. Chr. zu Tyros (oder zu Batanea? vgl. Fabric. Bibl. Gr. ed. Harl. V. p. 725.) geboren. Seinen phönicischen Namen Malchos (König) übersetzte ihm Longinos, bei welchem er zu Athen Grammatik, Rhetorik, Philosophie hörte, in den griechischen (auf den königlichen Purpurmantel anspielend), den er seit der Zeit immer führte. Vom Rufe des Plotinos angezogen, der damals in Rom lehrte, gieng er 30 Jahre alt (263) nach Rom, wo er 6 Jahre lang mit Eifer und unbedingter Hingebung den tiefsinnigsten aller Platoniker hörte. Da er aber, vielleicht in Folge allzueifriger Studien, an melancholischer Verstimmung litt und mit Selbstmordsgedanken umgieng, schickte ihn Plotinos nach Sicilien (Porph. vita Plot. 11. vgl. oben S. 1755.). Nach fünfjährigem Aufenthalte in Sicilien kehrte Porph. mit erneuter leib-

licher und geistiger Kraft nach Rom zurück. Nach dem Tode Plotins lehrte er in dessen Geiste platonische Philosophie und erläuterte Platon und Aristoteles; auch schrieb er die Biographie des Plotinos und gab dessen hinterlassene Schriften heraus (oben S. 1756.). In schon vorgerücktem Alter vermählte er sich mit Marcella, einer unbegüterten Wittwe mit sieben Kindern, weil ihre Liebe zur Philosophie ihn anzog (ad Marcell. c. 1.). Sein größter Schüler war Jamblichos (vgl. oben S. 1717 f.). Etwa 70 Jahre alt (um 304) starb er in Rom. Seine vielseitige Gelehrsamkeit (doctissimus philosophorum Porphyrius, August. C. D. XIX, 22.) und die Correctheit und Klarheit seines Stils (Eunap. Porph. p. 9. 10. ed. Boissonade) so wie die Reinheit seines Strebens und die in die Tiefe dringende Kraft seiner Philosophie wurden auch von seinen Gegnern anerkannt (selbst Eusebios gibt ihm, dem Christenfeinde, die Prädicate *ὁ γενναῖος φιλόσοφος*, *ὁ θαυμαστὸς θεολόγος*, *ὁ τῶν ἀπορρήτων μύστης*, praep. ev. V, 14.). Wie aber seine Philosophie nur ein Ausfluß der platonischen ist und sowohl der Originalität als auch der strengen Folgerichtigkeit und gleichmäßigen Haltung entbehrt (vgl. Eunap. p. 11.), so ist auch seine Sprache, mit der markigen Kraft und Tiefe des Plotinos verglichen, oft nüchtern und farblos. Für die verständige Nüchternheit seines Geistes spricht auch daß er nur einmal, und zwar erst im 68sten Jahre, sich zu jenem mystischen Schauen Gottes das dem Plotinos viermal zu Theil geworden sein soll erhoben zu haben bekennt (vita Plot. 23.). Seine vielseitige Gelehrsamkeit nicht blos in der Philosophie, sondern auch in der Grammatik und Rhetorik, wie in der Geometrie, Arithmetik und Musik, die ihm bei den Alten so großes Ansehen verschaffte (Eunap. p. 10.), zeigt sich in seinen Schriften, von denen jedoch nur wenige und nicht die bedeutendsten auf uns gekommen sind. Seine größten Werke waren eine Geschichte der Philosophie, wovon vielleicht sein Leben des Pythagoras (ed. Luc. Holsten., Rom 1630. 8., Küster, zusammen mit des Jamblichos gleichnamigem Werke, Amstelod. 1707.), das Jamblichos vielfach benutzt und zum Theil ausgeschrieben hat, ein Ueberrest ist, ferner Schriften über das Philosophische in den *λόγια* (s. S. 1714.), über die Harmonie zwischen Platon und Aristoteles, über die Seele und die Selbstkenntniß; von diesen Schriften haben wir nicht einmal mehr Bruchstücke. Auch seine, wie wir aus einzelnen Proben bei Proklos schließen können, reichhaltigen und gelehrten Interpretationen des Platon, Aristoteles und Plotinos (von letzteren ist ein Ueberbleibsel der magere Auszug der plotinischen Geistesphilosophie, *αἱ πρὸς τὰ νοητὰ ἀφορμαί*, in 28 Sätzen, abgedruckt in der vita Pythagorae von Holstenius) sind noch nirgends aufgefunden, so wenig als seine 15 Bücher gegen die Christen, die auf Befehl Theodosios' II. 435 öffentlich verbrannt wurden; nur spärliche Bruchstücke dieses merkwürdigen Werkes sind bei den Kirchenschriftstellern zerstreut; auch die von Eusebios in 25 Büchern abgefaßte Widerlegung derselben ist verloren. Von seinen gründlichen aristotelischen Studien haben wir noch eine kleine Probe in der *εἰσαγωγὴ περὶ τῶν πέντε φωνῶν*, eine Einleitung zu den Kategorien des Aristoteles, häufig mit dem Organon abgedruckt. Seine ganz asketische Ethik lernen wir aus seiner Schrift *περὶ ἀποχῆς ἐμψύχων* (lib. IV. ed. de Rhoer, Trai. ad Rhen. 1767. 4.) kennen. Von seiner tief eindringenden Beschäftigung mit Homer, den er allegorisch (*ὡς ἐν μύθου πλάσματι εἰκόνας τῶν θειοτέρων ἠνίττετο*, de antro nymph. am Schluß), aber auch grammatisch in einer Reihe von Schriften erklärte, zeugen noch, außer werthvollen in den Scholiensammlungen zerstreuten einzelnen Bemerkungen (Nöhden de Porph. schol. in Hom., Gotting. 1797. 8. vgl. Bernhardy, griech. Lit.Gesch. II. S. 116.), die *ζητήματα ὁμηρικά* in 11 Kapiteln (Ven. Ald. 1521.) und eine allegorische Schrift de antro nymphorum (eine allegorische Deutung von Odyss. XIII, 102—112.; ed. Gerl.

Trai. ad Rhen. 1765. 4.). Sein Brief an den ägyptischen Priester Anebon, in welchem er ganz in Plotins Geiste gegen Magie und Theurgie ankämpft und dadurch als Erwiderung die dem Jamblichos zugeschriebene Schrift von den ägyptischen Mysterien hervorrief, ist abgedruckt in der Ausgabe dieses Buches von Gale (Oxon. 1678.), sein Leben Plotins in der Creuzerschen Ausgabe des Plotinos. Eine nicht ganz vollständig erhaltene, mit Sentenzen, die an die Weise der Stoiker erinnern, überfüllte paränetische Schrift an seine Gattin Marcella nebst einem poetischen Bruchstücke aus seiner Schrift über die λόγια hat Angelo Mai (Mediolan. 1816.) wieder aufgefunden und herausgegeben. — In seinen philosophischen Lehren zeigt er im Ganzen einen klaren und gesunden Sinn; die Kritik, die er bei Longinos gelernt hatte, und der dem Aberglauben abholde, freie und doch tief religiöse Geist, in welchem Plotinos ihm Vorbild gewesen war, schützten ihn vor vielen Verirrungen und Ausschweifungen in welche die Schule des Jamblichos verfiel. Seine Philosophie bewahrte den reinen, ethischen Charakter Plotins, wie er auch als Erklärer des Platon meist die ethisch-politische Deutung platonischer Mythen und Symbole der mystisch-theologischen vorzieht, und deshalb von Jamblichos und Proklos oft gehofmeistert wird. Sein Kampf gegen die Einmischung der Theurgie in die Philosophie, den er, wahrscheinlich noch in höherem Alter, gegen die ägyptische Schule unternahm, ist ehrenwerth. Aber es begegnete ihm nicht selten daß er bei seiner nüchternen Natur die tiefen Gedanken seines Lehrers verflachte und verdünnte. Während Plotinos asketische Strenge praktisch geübt und sich namentlich der Fleischspeisen enthalten hatte, ohne daraus eine moralische Maxime zu machen, schrieb Porphyrios ein weitläufiges Buch und verbot, nach dem Vorbilde des Pythagoras, das Fleischessen aus diätetischen, asketischen und rein humanen und sympathetischen Gründen, und setzte so die Ethik zu einem ganz äußerlichen Werke herab. Doch hatte er bei dieser Schrift noch einen höheren Zweck; er wollte den blutigen Opfern des Heidenthums mit ihren vielfachen Mißbräuchen ein Ende machen, den Kultus vergeistigen, gerade wie er auch vor allen späteren Platonikern sich durch seine reine und würdige Ansicht vom Gebet auszeichnete (Procl. in Tim. p. 149. Schn.). Ebenso herrscht auch in seinem Schreiben an Marcella eine sehr geistige und tiefe Religiosität, die oft an christliche Gedanken und Sprüche (c. 16. 19. 24.), zuweilen aber auch an die gnostische Selbstvergötterung erinnert (c. 12. 17.) und die Verachtung des Leiblichen auf die äußerste Spitze treibt (alles Leibliche ist ihm ein Gaukelspiel, eine Verzauberung, c. 32. vgl. 8. 34.). Nicht immer gelang es ihm Plotins speculative Gedanken in ihrer Reinheit festzuhalten; er nahm eine stufenweise Abschwächung der unkörperlichen Substanzen an, streifte also an Emanation (occas. 10.), weil er überhaupt das Erzeugte für unvollkommener hielt als das Erzeugende (occas. 12.), weshalb er bei den höchsten und vollkommensten Substanzen, bei dem Geist und der höheren Seele, wohl ein Anschauen des Höheren, nicht aber ein Hinwenden zu dem Niedern zuließ (occas. 27.); die dynamische Naturansicht des Meisters, der nicht die Körper sondern nur die Kräfte und Qualitäten auf einander wirken ließ, verschob er dahin daß er bei körperlichen Einwirkungen die Berührung überhaupt nicht für nothwendig oder doch nicht für wesentlich hielt (occas. 6. 25.), und so der Magie freies Feld ließ; den Grund der Vielheit fand er nicht im Geiste und in dessen Ideen, wie Plotin, sondern in der Materie (Procl. ad Tim. p. 316. Schn.); zur Anschauung des überwesentlichen Seins hielt er die Unvernünftigkeit (ἀνοησία) für besser als die Vernunft (occas. 23.). Aber Porphyrios war auch nicht entschieden genug um allen einreißenden Verderbnissen und Irrthümern zu wehren, ja er ließ sich herbei den orientalischen Theologen Zugeständnisse zu machen. Nicht nur daß er Engel (ad Marcell. c. 21.) und

Erzengel (Procl. ad Tim. p. 108. Schn.) zu den Dämonen gesellte (den Dämonen wies er die Luft, den Engeln das Empyreum als Wohnsitz an, Augustin. de civ. D. X, 9.), und die Dämonen selbst in feurige und irdische theilte (ib. p. 337.), sondern er redete auch, ganz aus dem Kreise seiner Schule heraustretend, von bösen und strafenden Dämonen, an Numenios, mit dem er überhaupt Manches gemein hatte, erinnernd (Procl. ad Tim. p. 55. ad Marc. 11. 21. 26.). Ja selbst die Magie und Theurgie, die er gegen Anebon bekämpfte, verwarf er nicht ganz (eius laudatoribus cedens, August. de civ. D. X, 9.), wollte sie aber nicht auf das Schauen des Höchsten und auf die Reinigung der geistigen Seele anwenden, sondern auf die empfindende und leidende Seele beschränken (August. l. l.). Immer aber ließ er die Zauberei durch Beschwörung oder Anrufung von Dämonen, wenn auch in einer niederen Sphäre, stehen und erkannte auch schädliche und hemmende magische Einwirkungen der Menschen auf einander durch theurgische Künste an (August. l. l.). So wurde er durch seine schwankende Halbheit das Mittelglied zwischen der reineren Lehre des Ammonios und Plotinos und der getrübteren und gemischteren des Jamblichos und seiner Schule. [Steinhart.]

Porrĭma oder **Prorsa**, Schwester der Postverta (Ovid Fast. I, 633. Gell. XIV, 16.). S. den Art. Antevorta, Bd. I. S. 516. [Plau.]

Porsena (Liv. II, 9 ff. u. And.; *Πορσήνας*, Plut. Popl. 16 ff., *Πορσηνᾶς*, Strabo V, 2., *Πορσίνας*, Zon. VII, 12. Polyän. VIII, 8. 31. u. wohl ebenso Dion. V, 21 ff., vulg. *Πορσίνος*, bei Virg. VIII, 646. Porsenna vgl. dazu Serv. unum n addidit metri causa, bei Sil. Ital. VIII, 389. 478. X, 483. u. bei Mart. I, 22, 6. XIV, 98, 2. dagegen Porsĕna; letztere Form wahrsch. die jüngere, aus Porsenna durch Verkürzung entstanden und etruskisch ohne Zweifel Pursne geschrieben, nach Analogie der in den Grabschriften vorkommenden Formen Aulne, Vipne, für Aulinna (Olena), Vibenna, vgl. Steub, über die Urbewohner Rätiens ꝛc. S. 17.), der etruskische König von Clusium (nach seinem angebornen Stande Lar* genannt), welcher angeblich als Freund der vertriebenen Tarquinier gegen Rom heranzog (nach Liv. II, 9. im zweiten, nach Dionys. V, 21. im dritten Jahre der Republik), in Folge der Großthaten des Horatius Cocles und Mucius Scävola aber (s. die Artt.) voll Achtung für die Römer Frieden schloß und sich mit Stellung von Geißeln und Zurückgabe der früher den Vejentern abgenommenen septem pagi begnügte, nach kurzer Zeit aber nicht nur jene Geißeln (vgl. Cloelia, Bd. II. S. 465 f.), sondern selbst das abgetretene Land zurückgab (Liv. II, 9—15. Dionys. V, 21—36. Plut. Poplic. 16—19. vgl. Zon., Vol. II. II. Flor. I, 10. Eutr. I, 11. Aur. Vict. vir. ill. 11—13. Val. Max. III, 3, 1. Cic. ad Att. IX, 10, 3. pro Sest. 21, 48. Parad. I, 2, 12. Virg. Aen. VI, 819. VIII, 646. XI, 134. u. Serv. zu d. St. Hor. Epo. 16, 4. Sil. u. Mart. II. II. Sen. ep. 66.). Spuren der geschichtlichen Wahrheit finden sich in den abweichenden Angaben bei Oros. II, 5. (Porsena) tribus continuo annis trepidam urbem terruit, conclusit, obsedit etc. (wozu vgl. Plut. Popl. 17. *Τυρρηνῶν ἕτερος στρατὸς αὐτὸς καθ' αὑτὸν εἰς τὴν χώραν ἐνέβαλε*), bei Tac. Hist. III, 72. sede Jovis O. M. quam non Porsena dedita urbe neque Galli capta temerare potuissent, und bei Plin. H. N. XXXIV, 39. in foedere quod expulsis regibus populo Rom. dedit Porsena nominatim comprehensum videmus ne ferro nisi in agri culturam uterentur. Daß Rom, wenn auch vorübergehend, seine Herrschaft anerkannte läßt selbst Dionysius (V. 35.) erkennen, indem ihm der Senat die Insignien der römischen Königswürde (aus bloser Höflichkeit, und weil man zu Rom diese Dinge nicht mehr

* Lar, Lartis = Lord; bei den Griechen übrigens neben *Λάρας* oder *Λάρης* (Dion. V, 21.) auch *Κλάρας* (Zon., u. Varro bei Plut. l. l.).

brauchte) übersandt haben soll. Beachtenswerth ist endlich eine Nachricht bei Serv. ad Aen. XI, 134., nach welcher zur Zeit des Waffenstillstands zwischen Porsena und den Römern, als die circensischen Spiele in der Stadt gefeiert wurden, die Anführer der Feinde in dieser erschienen und, nachdem sie den Wagenkampf mitgemacht, als Sieger gekrönt wurden. Im Uebrigen vgl. die Artt. Herminia gens, Bd. III. S. 1216—18., Lartii, Bd. IV. S. 788—791., und Postumii. Ueber das Grab des Pors. s. Labyrinthus, Bd. IV. S. 707, 4. [Hkh.]

Porsica (*Πορσίκα*, Ptol. V, 18, 5.), Ort in Mesopotamien am östlichen Ufer des Euphrat zwischen Samosata und Zeugma, vielleicht identisch mit dem Capersana bei Ammian. XVIII, 9., wo eine Brücke über den Strom führte. Vgl. Mannert V, 2. S. 200. [F.]

Porta Augusta (*Πόρτα Αὐγούστα*, Ptol. V, 6, 50.), Stadt der Vaccäer in Hispania Tarrac., nach Reichard das heut. Torquemada (?). [F.]

Portacra (*Πορτάκρα*, Ptol. III, 6, 5.), Stadt im W. der Chersonesus Taurica. [F.]

Portae Albaniae, Amanicae, Caspiae, Caucasiae, Ciliciae u. s. w. s. unter Albania, Amanus u. s. w. Ueber die Thore Roms s. Roma. [F.]

Portentum, s. Bd. II. S. 1139. 1143.

Porthāon, Parthāon, Portheus (*Πορθάων, Παρθάων, Πορθεύς*, s. Heyne zu Apollod. I, 7, 7.), 1) einer von den 50 Söhnen des Lykaon (Apollod. III, 8, 1.). — 2) Sohn des Agenor und der Epikaste, König zu Pleuron und Kalydon in Aetolien, Gemahl der Euryte, Vater des Oeneus, Agrios, Alkathoos, Melas, Leukopeus und der Sterope (Hom. Il. XIV, 115 ff. Apollod. I, 7, 7. 10. Paus. IV, 35, 1. VI, 20, 8. 21, 7. Hyg. fab. 175.). Er wird auch ein Sohn des Ares (Anton. Lib. 2.) oder des Periphetes (Paus. VIII, 24, 1.) genannt. [Pfau.]

Porthmus (*Πόρθμος*), Hafenplatz in Euböa, zu Eretria gehörig, der attischen Küste gegenüber, Demosth. Phil. III. p. 119. §. 33. p. 125. §. 57. 58. IV. p. 133. §. 8. de cor. p. 248. §. 71. Hierocl. synecd. p. 645. Harp., Phot., Suid. s. v. *Πόρθμος*. Plin. H. N. IV, 12, 21. [West.]

Porticanus bei Strabo XV, p. 702. Diod. XVII, 102. Curt. IX, 8, 12. (Oxycanus bei Arr. VI, 16.), indischer Fürst der bei Erstürmung seiner Burg durch Alexander erschlagen, nach Arr. gefangen wurde. Sein Volk nennt Curt. Praesti, sein Gebiet „muß den Südwesten von Tschandukt umfaßt und bis zu den Jungarbergen südwärts gereicht haben." Droysen, Gesch. Alex. d. Gr. S. 449, 106. [K.]

Porticenses (It. Ant. p. 80.), Ort auf Sardinien zwischen Sarcopi und Sulci, wahrsch. der Sulpicius Portus (Ptol. III, 3, 5.) an der Ostküste. Doch unterscheidet Mannert IX, 2. S. 493. u. 501. beide Orte und sucht Porticenses beim Dorfe Meana am Monte Sarchidano, während er den Sulpicius Portus für die Ruinen an der Nordseite des Flumendoso hält. [F.]

Porticus, *στοά*, ist eine auf Säulen ruhende Halle welche entweder ein für sich bestehendes Gebäude war oder an andere öffentliche Gebäude, Tempel, Gymnasien, Theater sich anlehnte, auch bei Privathäusern und in öffentlichen Bädern und Gärten waren sie angebracht. Solche bedeckte Gänge waren nicht nur Zufluchtsörter gegen Sonnenhitze und Regengüsse, sondern sie wurden auch zu Spaziergängen und geselligen und wissenschaftlichen Zusammenkünften benützt. Besonders wurden die Marktplätze, nachdem sie aus der alten ringförmigen Gestalt in Quadrate übergegangen waren, an allen vier Seiten mit bedeckten Säulenstellungen umgeben. Auf der einen Seite, nach außen, waren sie völlig geschlossen, und nur da geöffnet wo Durchgänge und Gassen durchgebrochen waren. Auf der andern Seite, nach innen oder dem umschlossenen Platze zugekehrt, waren sie offen und nur durch Säulen unterbrochen, deren Weite nach Vitruv. V, 1. bei den griechischen Plätzen enger

war als bei den römischen. Die Seite also welche durch eine Wand verschlossen war, bot eine bedeutende Fläche der Länge nach dar, auf welcher nach und nach eine ganze Bildergallerie angeheftet werden konnte, wie dies in der Pökile zu Athen der Fall war. Außer der *Στοὰ Ποικίλη* aber lagen in Athen an der älteren Agora, welche den größern Theil des innern Kerameikos ausmachte, noch die *Μακρὰ Στοὰ*, welche wohl mit den Hermen eins sein dürfte, und die *Στοὰ Βασίλειος*, s. Leake Topogr. von Athen S. 159. Böttiger Archäol. der Mal. S. 276. Waren die Hallen von beiden Seiten offen so war mitten durch eine Mauer geführt, an deren beiden Seiten Schildereien angebracht waren, wie an einer der Hallen an der Agora zu Elis, Paus. VI, 24, 5., oder es liefen zwei Säulenreihen durch, wie an einer andern Halle an der Agora zu Elis, Paus. VI, 24, 2., oder Eine, wie in der Halle zu Pästum, deren Säulenumgang 9 Säulen an der schmalen, 18 an der langen Seite hat. Die gleichen Verhältnisse hat die Stoa zu Thorikos, welche 7 Säulen vorn, 14 an der Seite hat, s. Uned. Antiqq. ch. 9. Die *Μακρὰ Στοὰ* im Piräeus bestand aus 5 Säulengängen, von denen einer wahrscheinlich die *Στοὰ Ἀλφιτόπωλις* war, oder der Säulengang zum Verkauf des Getreides, welchen Perikles errichtete und von welchem der Schol. Aristoph. Ach. 547. sagt daß er *περὶ τὸν Πειραιᾶ* lag, s. Leake Topogr. von Athen S. 347. Häufig hatten diese Hallen eine bedeutende Länge von einem halben, ganzen, von zwei und mehr Stadien: porticus semistadiatae, stadiatae etc. In Olympia war in der Altis eine mit Gemälden ausgeschmückte Pöcile, welche wegen eines siebenfachen Echo's *ἑπτάφωνος* hieß, Plin. XXXVI, 15. Luc. de mort. Peregr. c. 40. In Rom war ein Säulengang in den sallustischen Gärten, welcher gegen 1000 Schritte lang war oder 1000 Säulen hatte, und daher porticus milliarensis oder millenaria hieß, Vopisc. Aurel. 49. Gewöhnlich erhielten die Porticus ihre Namen von den Gebäuden mit welchen sie zusammenhiengen, z. B. Porticus Concordiae, Apollinis, Quirini, Herculis, Theatri, Circi, Amphitheatri, theils von den Erbauern, Porticus Pompeia, Livia, Octavia, Agrippae, theils von den darin aufgestellten Gemälden, z. B. Porticus Argonautarum, theils von dem Geschäft welches darin getrieben wurde, z. B. Porticus argentaria, welche ein Sammelplatz für die Geldwechsler war. Hie und da wurde darin Senat oder Gericht gehalten, Appian. bell. civ. II. p. 500., Gesandte empfangen, verschiedene Geschäfte abgemacht, Waaren ausgestellt. Vgl. d. Art. Roma. [W.]

Portis, röm. Töpfer auf einem bei Mainz gefundenen Gefäß; s. Malten, Ergebn. der Mainzer Ausgrab. 1842. S. 25. [W.]

Portĭtor hieß sowohl der publicanus welcher den Hafenzoll gepachtet hat (Ps. Asc. ad Cic. div. 10. p. 113. Or.) als der Diener desselben, der eigentliche Hafendouanier, welcher die Abgaben erhebt und zu diesem Behuf spionirt und visitiren muß (Non. I, 95. Donat. ad Ter. Phorm. I, 2, 100. Plaut. Men. I, 2, 6 ff. Cic. in Vat. 5. de l. agr. II, 23. ad Qu. fr. I, 1, 33.). Aus solchen Leuten bestanden die magnae familiae in portibus bei Cic. p. l. Man. 6. Sie waren zu allen Zeiten unbeliebt und gaben oft zu lebhaften Klagen Anlaß. S. publicanus. [R.]

Portorium ist der Hafenzoll welcher von den meisten Waaren bei der Einfuhr oder Ausfuhr gegeben werden mußte und hieß auch vectigal im eig. Sinn. Non. I, 169. portoria terrestria u. maritima, plebisc. de Therm. a. C. Plaut. Trin. IV, 4, 15 ff. Dieser Zoll bestand schon in den ältesten Zeiten Roms, wurde aber von Poplicola aufgehoben, Liv. II, 9. Dion. V, 22. Plut. Popl. 11. Rom blieb lange Zeit frei von der Abgabe, während sie in den eroberten Städten und Provinzen für alle Zeiten forterhoben oder sogar neu eingeführt wurde, z. B. in Capua (Liv. XXXII, 7.), Sicilien (Dig. L, 16, 203.), Gallien (Cic. p. Font. 1. Aquiliense port., 5.), Britannien (Tac.

Agric. 31.), Aegypten (Cäſ. de b. Alex. 13.), Aſien (Cic. ad Qu. fr. I, 1, 33. Strabo XIII, 3, 6. XVII, 1, 13. 16. 41. 45.). Durch des Pompeius Siege und Eroberungen war auch dieſe Einnahme ſehr gewachſen (Zon. X, 5. Cic. de l. agr. II, 23. Plut. Pomp. 45.). In Rom und Italien aber war das portorium von den Cenſoren M. Aemil. Lepidus und M. Fulvius Nobilior wieder eingeführt (Liv. XL, 51.) und von Gracchus vermehrt worden (Vell. II, 6.). Metellus hob es zwar wieder auf (ſ. lex Caecilia, Bd. IV. S. 963.), allein Cäſar ſtellte es wieder her (Suet. Caes. 43.) und Auguſtus behielt es (Dio Caſſ. XLVII, 51.), Nero hatte die Idee das port. abzuſchaffen, gieng aber auf Zureden des Senats davon wieder ab (Tac. Ann. XIII, 50. 51.). Ebenſo wenig hat Galba das port. abgeſchafft, wie Spanhem. de usu et praest. num. diss. IX. vermuthet, denn wenn auch auf einigen Münzen Galba's remissa quadragesima erwähnt wird ſo iſt damit nicht geſagt daß das portor. (denn hier bedeutet, anders als bei Tac. l. l., quadrag. ſ. v. a. port.) allenthalben erlaſſen worden ſei, ſondern es beſchränkte ſich dieſe Wohlthat auf einige Provinzen oder Städte, wie mehrmals von einzelnen Kaiſern ähnliche beneficia zu Gunſten einzelner Städte und Provinzen erwähnt werden, z. B. Suet. Oct. 47. 48. Calig. 16. Spart. Hadr. 7. u. Caſaub. u. Salmaſ. ad h. l. Es beſtand dieſe Abgabe bis in die ſpäteſte Zeit des röm. Reichs, wie aus dem Cod.-Th., Juſtinians Rechtsbüchern und aus Symmach. ep. hervorgeht. — Dem Zolle waren alle Gegenſtände des Handels unterworfen, darum rerum venalium portor. gen. (Liv. XXXII, 7.) oder res quae negotiationis causa portantur (Cod. IV, 61, 5.). S. noch Dig. XXXIX, 4, 4. §. 1. 16. §. 3. u. Symmach. ep. V, 62. Genannt werden von Cic. Verr. II, 72. Gold, Silber, Elfenbein, Purpur, Teppiche, Stoffe aller Art, Gefäſſe aus koſtbarem Material, Getreide, Honig, dazu nach Marc. Dig. XXXIX, 4, 16. §. 7. Gewürze, Pelzwerk, Edelſteine, Seide, Wolle u. ſ. w., nach Dig. L, 16, 203. auch Sclaven. Beſtritten war es ob Waaren welche an ihren Herrn zurückgiengen ohne verkauft worden zu ſein (port. circumvectionis) dem Zoll unterworfen ſeien (Cic. ad Att. II, 16.). Frei von der Abgabe ſind alle Gegenſtände welche Jemand ſeines Gebrauchs halber oder um ſie für ſich zu behalten bei ſich führte (Dig. L, 16, 203. C. Th. IV, 12, 2. 3.), ſodann Alles was dem Fiskus gehört oder zur Ausrüſtung des Heeres beſtimmt iſt (C. Th. IV, 12, 2. Dig. XXXIX, 4, 9. §. 7. 8.). Die Legaten waren wenigſtens theilweiſe zollfrei (Cod. IV, 61, 18.). Auch verlieh der Kaiſer einzelnen Perſonen und Ständen Freiheit, z. B. Veteranen (C. Th. XI, 12, 2. 9.), den Navicularii (Cod. Th. XIII, 5, 16. 23. 25.), ſ. Bd. IV. S. 115. In den Provinzen gab es einzelne Städte welchen dieſe Immunität verliehen war und die dann in der Regel das Recht behielten für ihre Commune portor. zu erheben, ſo Ambracia (Liv. XXXVIII, 44.), Thermeſſus (plebisc. de Thermens. l. 70 ff.), Rhodus (Cic. ad Qu. fr. I, 1, 33.), ſ. provincia. So hatte auch Rhodus ſeine eigenen Hafenzölle (Cic. de inv. I, 47. Quintil. V, 10, 78. vgl. Cäſ. b. g. I, 18.). — Der Betrag des Zolls war vermuthlich nach verſchiedenen Zeiten verſchieden, ebenſo auch nach Ländern und Gegenſtänden, wodurch ſich die abweichenden Anſätze erklären. Am häufigſten kommt die quadragesima vor, d. i. $2^1/_2$ pCt. (Suet. Vesp. 1. Quint. decl. 359. Symm. l. l.). Für Sicilien erwähnt Cic. Verr. II, 75. vicesima, d. i. 5 pCt. Weit höher iſt die octava, d. i. $12^1/_2$ pCt., welche Cod. IV, 65, 7. u. 61, 7. nennt. Es war Pflicht eines Jeden welcher Waaren einbrachte oder ausführte dieſelben genau zu declariren, was profiteri und professio hieß (Dig. XXXIX, 4, 16. §. 3.). Die Angabe wurde in beſondere Rechnungen und Bücher eingetragen (davon scriptura, Dig. L, 16, 203., u. inscriptum, Lucil. bei Non. I, 169.), worauf die Steuerſumme beſtimmt wurde. Dieſe erlegte man ſogleich (Plaut.

Trin. l. l.) oder erhielt Stundung (Dig. XXXIX, 4, 16. §. 12.). Wer die Waaren einschmuggelte und entdeckt wurde verlor die nicht declarirten Gegenstände (commissum, d. h. das Verfallene), Dig. XXXIX, 4, 16. Cod. IV, 61. Quintil. decl. 341. 359. Von dieser Strafe der Confiscation waren die Soldaten ausgenommen (Tac. Ann. XIII, 51. Cod. IV, 61, 3.), auch die Minderjährigen, wenn sie die Steuer binnen Monatsfrist nachzahlten (Dig. XXXIX, 4, 7. §. 1. 16. §. 9.). Ueber Unwissenheit, error u. s. w. s. Rein, Röm. Crim.Recht S. 828. — Auch das Brücken- und Wegegeld welches in einigen Gegenden des röm. Reichs erhoben wurde hieß portus (Sen. de const. sap. 14. Suet. Vit. 14. Herodian II, 4. Gäs. b. g. III, 1.). Diesen Zoll erhob der redemtor pontis (Dig. XIX, 2, 60. §. 8.). Ueber die bei dem Transport von Leichen übliche Abgabe s. Dig. XLVII, 12, 3. §. 4. Cod. IV, 44, 15. — Literatur: Bulenger de vectig. c. 6. Burmann de vectig. c. 5. Vgl. publicanus u. vectigal. [R.]

In Athen betrug der Ein- und Ausfuhrzoll zwei Procent oder $^{1}/_{50}$, die πεντηκοστή (Cersobleptes dagegen nahm $^{1}/_{10}$, Dem. g. Aristokr. p. 679. §. 177., Leukon von Bosporus $^{1}/_{30}$, Dem. g. Lept. p. 467. §. 32.), welche von allen ein- und ausgehenden Waaren beim Aus- und Einladen durch die πεντηκοστολόγοι erhoben wurde. Pollux IX, 29. Etym. M. p. 660, 29. Harp., Phot., Suid. s. v. πεντηκοστή. Bekk. Anecd. p. 192, 30. 297, 21. Vgl. Demosth. g. Mid. p. 558. §. 133. g. Phorm. p. 909. §. 7. g. Lakrit. p. 932. §. 29. Lykurg. g. Leokr. §. 19. 58. Athen. II, p. 49. C. Corp. Inscr. n. 158. A. 37. Die besondere Verpachtung des Getreidezolls, πεντηκοστὴ τοῦ σίτου bei Dem. g. Neär. p. 1353. §. 27., welcher für Attika, das seinen eigenen Bedarf an Getreide nicht zu erzeugen vermochte, nur Eingangszoll war, läßt vermuthen daß die Zölle überhaupt nach gewissen Hauptrubriken in besondere Branchen eingetheilt waren und daß diese einzeln verpachtet wurden. Doch kommt einmal kurz nach dem peloponnesischen Kriege Verpachtung der gesammten πεντηκοστή durch einen Hauptpächter vor, welche damals zwischen 30 und 40 Talenten jährlich abwarf. Andoc. de myst. §. 133 f. Vgl. unter publicani u. Böckh Staatshaush. d. Ath. I. S. 336 ff. Zolldefraudation scheint an der Tagesordnung gewesen zu sein, hatte doch Attika seinen besonderen Diebeshafen, φώρων λιμήν, Demosth. g. Lakr. p. 932. §. 28. Unverzollte Waaren (ἀτελώνητα, ἀναπόγραφα, Pollux IX, 31.) wurden weggenommen, Zenob. prov. I, 74. Sonst fand gegen Zollverbrechen das Rechtsverfahren der φάσις (s. d. Art.) statt. Aehnliche Bestimmungen wird es an allen Handelsplätzen gegeben haben, wenn auch nicht überall so strenge wie zu Olbia, wo der Vater des Philosophen Bion als Zolldefraudant mit seinem ganzen Hause verkauft ward, Diog. Laert. IV, 46. [West.]

Πορτόσπανα, Stadt im Innern von Caramanien, Ptol. VI, 8, 13. [F.]

Portumnus, Portūnus, Portumnus, röm. Hafengott welcher glückliche Rückkehr von der Seefahrt verlieh. Im Tiberhafen bei der Pfahlbrücke, von wo aus der Weg nach der Hafenstadt hinabführte, war ihm ein Tempel geweiht. Hier wurden ihm zu Ehren alljährlich am 17. Aug. die Portumnalia gefeiert (Varro L. L. VI, 19. Arnob. III, 23. Cic. N. D. II, 26. Virg. Aen. V, 241. Vgl. d. Art. Palaemon S. 1068.). Sein Bild führte einen Schlüssel in der Hand, wahrsch. weil portus = porta einen verschließbaren Ort bezeichnete, und in den XII Tafelgesetzen geradezu für domus gebraucht ist (Fest. p. 204. Lind. P. Victor reg. urb. 11. Vgl. Hartung Rel. d. Röm. II. S. 100. Forcellini Lex. s. v.). [Pfau.]

Portus. Häfen welche von der Natur selbst durch hervorragende Landspitzen (ἀκρωτήρια) oder Vorgebirge gebildet worden sind nach Vitruv. V, 12. die bequemsten; denn man hat dabei nur rings umher porticus und navalia (Hallen und Schiffstellen) oder Gänge (aditus) aus den porticus nach den

tapeln oder Handelsplätzen (emporia) anzulegen und zu beiden Seiten
hürme aufzuführen, von welchen herab vermittelst Maschinen die Ketten
Procop. Vand. I, 20.) vorgezogen werden können. Ist aber kein natürlicher Ort
rhanden, die Schiffe vor Sturm zu schützen, so hat man nach Vitruv, wofern
in Fluß im Wege, vielmehr an der einen Seite eine Anfurt (statio) be-
dlich ist, von der andern Seite her eine Mauer oder einen Damm (agger)
rvorlaufen zu lassen und auf solche Weise den Hafen zu schließen. Wie
lche im Wasser zu errichtende Hafenmauern aufgeführt werden lehrt Vitruv.
l. ausführlich. Diese kunstmäßig gebauten Häfen (κώθωνες) bestanden
mnach aus hohen, in Gestalt eines Halbkreises aufgeworfenen Dämmen oder
lauern mit sehr langen, in die See sich erstreckenden Armen (χηλαί, ἄκραι
ῦ λιμένος, cornua, brachia). Auf den äußersten Enden dieser Arme
aren Bollwerke und Thürme errichtet, versehen mit Besatzung, um den
ingang des Hafens zu bewachen. Ueberdies pflegte man zu größerer Sicher-
eit den Eingang mit großen Pfählen zu besetzen, welche gewöhnlich mit
lech überzogen waren; und so erscheinen die Häfen als wirkliche κλείσεις
der claustra. Die Mündung oder der Eingang derselben (στόμα, ostium,
uces) hatte gewöhnlich auch einen Leuchtthurm (pharus), und das Innere
υχός) wurde mehr oder weniger zum Zwecke der Sicherheit und Bequem-
chkeit der Fahrzeuge sorgfältig und selbst prachtvoll eingerichtet. Massive
einerne Mauern bildeten geschiedene Abtheilungen (ὅρμοι, ναύλοχοι), hinter
elchen nicht selten die Schiffe so ruhig lagen daß sie oft nicht einmal durch
etten mit dem festen Lande verbunden oder vor Anker gelegt wurden.
Sämmtliche Abtheilungen des inneren Hafens machten zusammen den ναυ-
σταθμός. Muster für all dies waren die Häfen Athens, welches, außer
em für die Zeiten nach Themistokles nicht mehr bedeutenden Phalerischen
Hafen, die Häfen Munychia und Piräeus besaß, von denen letzterer wieder
us drei besondern geschlossenen Häfen bestand, Zea, Aphrodision und Kan-
haros (Leake Topogr. von Athen S. 330 ff. d. deutschen Uebers.). Diese
thenischen Häfen waren, wie Strabo IX, p. 395. sagt, πλήρεις νεωρίων;
om Hafen des Kantharos sagt Schol. Aristoph. Pac. 145.: ἐν ᾧ τὰ νεώρια
ξήκοντα, wo νεώρια offenbar Schiffhäuser (νεώσοικοι) bezeichnet, bei Strabo
. l. dagegen Schiffhäuser und Zeughäuser, wie denn der Ausdruck sonst auch
vgl. Polyb. XXXVI, 3, 9.) für Beides gebraucht wurde. Bei manchen
Schriftstellern (z. B. Thucyd. II, 93. Aristoph. Acharn. 926 ff. u. 551.)
wird νεώριον im Singular für das ganze Lokal gesetzt in welchem die Schiffe
ines Staates mit dem Zubehör lagen; doch sagt man in der Regel in der
Mehrzahl νεώρια, und befaßt darunter ein Ganzes, in welchem auch die
νεώσοικοι enthalten waren. Böckh, Urk. über das att. Seewesen S. 66.
befaßt deshalb unter dem Namen τὰ νεώρια oder Werfte die gesammten in
die Hafenbefestigung eingeschlossenen Räume worin die Schiffhäuser (νεώσοι-
κοι) und Zeughäuser (σκευοθῆκαι) enthalten waren, nebst den übrigen Plätzen
welche zum Heraufziehen und Aufstellen der Schiffe dienten, inwiefern sie nicht
n den Häusern (τὰ ὑπαίθρια) lagen, so wie auch die Bauplätze für die
Schiffe (τὰ ναυπήγια). Schon das homerische ἐπίσσιον (Odyss. XIV, 265.)
cheint ein Gelaß gewesen zu sein in welchem das Schiff gegen die Witterung
geschützt stand. Wo später irgend eine bedeutende Seemacht sich gebildet hatte
baute man Schiffhäuser: solche hatte Samos schon unter Polykrates (Herod.
III, 45.), Korinth (Xen. Hell. VI, 4, 12.), Rhodos auf seinen prachtvollen
Werften (Meurs. Rhod. I, 13.), Kyzikos hatte mehr als 200 (Strabo XII,
p. 575.); in Syrakus fand Dionysius der Erste 150 vor (vgl. Thucyd. VII,
25.), und baute dazu noch 160, deren meist jedes zwei Schiffe faßte (Diod.
XIV, 42.). Die athenischen Schiffshäuser hatten über 1000 Talente gekostet
(Isokr. Areop. 27.). Nach Strabo (IX, p. 395.) reichten sie für 400 Schiffe

zu; doch war die Zahl der Schiffe in den atheniſchen Häfen größer als die der Schiffshäuſer. Ein Seezeughaus wird σκευοθήκη genannt (Lex. rhet. bei Bekker Anecd. I. 303. Phot. Lex. p. 383.), und darin das hölzerne Geräth der Schiffe aufbewahrt, während das hölzerne in der Regel bei den Schiffen ſelbſt in den Schiffshäuſern lag. Die berühmteſte σκευοθήκη Athens, von Strabo und Andern minder genau ὁπλοθήκη genannt, war das Werk des Philon, berechnet auf das Geräthe von 1000 Schiffen; vgl. Meurſ. Fort. Att. 7. Pir. 3. Hirt Geſch. d. Baukunſt II. 33. Leake Topogr. v. Athen S. 331. u. O. Müller de mun. Ath. p. 30. Vitruvius V, 12. verlangt daß die νεώρια, navalia, gegen Mitternacht angelegt werden, indem die mittägliche Lage Fäulniß (caries) verurſache in Folge der Nährung von Holzwürmern (tineae), Holzbohrern (teredines) und anderer ſchädlicher Inſecten; auch ſei in ſolchen Gebäuden möglichſt wenig Holzwerk anzubringen, der Feuersgefahr wegen; in Bezug auf ihre Größe mußten die größten Schiffe zum Maßſtabe dienen. Die Häfen Italiens und des ganzen römiſchen Reichs waren im Ganzen mehr oder weniger nach dem griechiſchen Muſter eingerichtet. Ueber die einzelnen Häfen ſ. Vergier de viis militarr. Romm. IV. 48 f. Beiſpiele antiker Häfen liefert: Antiqua species urbium, portus atque ostiae ab diversis Rom. Imp. conditarum; item duorum amplissimorum portuum Claudii Traianique descriptio per Pyrrhum Ligorium Neapolitanum facta. Der Grundriß dieſer Häfen findet ſich auch in Libro d'Antonio Labacco etc. nel qual si figurano alcune notabili antichità di Roma. [A. Baumstark.]

Zu erwähnen ſind folgende Häfen: 1) P. Abucini (Not. Prov.), bei den Sequanern in Gallia Belgica; ſ. Port sur Saone. Vgl. Valeſ. Not. p. 456. d'Anville Not. p. 529. — 2) P. Achaeorum (Plin. IV, 12, 26.) an der Küſte des Pontus Eurinus im europäiſchen Sarmatien in der Nähe von Boryſthenes (nach Köhler in d. Mém. de l'Acad. de Petersb. X. p. 661. öſtl. von Otzakow). — 3) P. Aepatiati (Not. Imp.), bei den Nerviern in Gallia Belgica; ſ. Aubourg oder Oudenborg (vgl. d'Anville Not. p. 530.). — 4) P. Albus (It. Ant. p. 407.) in Hiſpania Bätica zwiſchen Carteja und Mellaria (wahrſch. bei Algeſiras, vgl. Mém. de Litt. T. XXX. p. 100.). — 5) P. Amanum, ſ. Flaviobriga. — 6) P. Artabrorum (Ἀρταβρῶν λιμήν, Ptol. II, 6, 2. Agathem. I, 4. vgl. Strabo III, p. 154.) am Meerb. der Artabrer an der Nordküſte von Hiſpania Tarrac. — 7) P. Augusti, ſ. Ostia, oben S. 1017. — 8) P. Caecilii (It. Ant. p. 12.) in Mauritania Cäſarienſis zwiſchen Siga und Arbaſiga. — 9) P. Delphini (Plin. III, 5, 7. It. Ant. p. 502. vgl. p. 294. u. 531.) in Ligurien, 12 Mill. ſüdöſtl. von Genua, ſ. Porto Fino an der Weſtſeite des Golfo di Rapalo. — 10) P. divini (It. Ant. p. 9. 13.; Θεῖον λιμήν Strabo XVII, p. 829.) in Mauritania Cäſar. zwiſchen Siga und Quiza weſtlich neben dem Portus magnus (wahrſcheinl. das heut. Arzen). — 11) P. Evangelorum (Εὐαγγέλων λιμήν, Ptol. IV, 7, 6.), in Troglodytice (Aethiopien) zwiſchen dem Berge Gauras und Ptolemais Therôn. — 12) P. Hannibalis (Mela III, 1, 6. Iſidor. Orig. XV, 9.), an der Weſtküſte von Lusitanien unweit Lacobriga, beim heut. Albor, wo ſich puniſche Ruinen finden (vgl. Florez Esp. Sagr. XIV. p. 87.; nach Reichard aber Carapalli). — 13) P. Julius (Suet. Aug. 16. vgl. Plin. III, 5, 9. u. Flor. I, 16.), der von Auguſtus angelegte Hafen von Bajä am Sinus Bajanus, einer Bucht des Sinus Puteolanus. — 14) P. novus (Καινὸς λιμήν, Ptol. II, 3, 4.) an der Südküſte Britanniens zwiſchen dem Vorgeb. Cantium und dem Fl. Trifanton. — 15) P. opportunus (Καλὸς λιμήν, Ptol. III, 5, 8.) an der Küſte des Pontus Eurinus in Sarmatia Europäa zwiſchen Cephaloneſus und Tamyraca. — 16) P. sacer (Ἱερὸς λιμήν, Arrian. Peripl. P. Eux. p. 13.) an der Oſtküſte des Pontus Eurinus 300 Stad. von Sindice, vermuthlich der-

lbe Ort welchen Plin. VI, 5, 5. ſchlechthin Hieros nennt und an einen eichnamigen Fluß ſetzt; nach Mannert IV. S. 389. f. Anapa (vgl. Pallas eiſen im ſüdl. Rußland I. S. 399.), nach Gail Geo. minn. III. p. 119. ber Sougoudjak (Soudſchak, Sowudſchak). — 17) *Θεῶν σωτήρων λιμήν* (Ptol. V, 7, 6.) an der Troglodytenküſte in Aethiopien, nördl. neben dem P. Evanelorum (ſ. Nr. 11.). Die übrigen (wie P. Aemines, Favonii, Herculis, erculis Monoeci, Itius u. ſ. w.) ſ. unter dem Hauptnamen. [F.]

Πωρουάριοι, Volk im Innern von India intra Gangem, Ptol. VII, 70. [F.]

Pōrus* (nach Hellad. ap. Phot. p. 530. a. 35. Bekk. Sohn eines Barbiers), Fürſt in den Ebenen zwiſchen dem Hydaspes und Aceſines (vgl. Bd. IV. S. 144. unt.), ausgezeichnet durch körperliche Vorzüge und mannhafte Geſinnung (Arrian. V, 18. 19. Plut. Alex. 60. Diod. XVII, 88. Philoſtr. v. Apollon. II, 20. 21. Curt. VIII, 14.), wird von Alexander dem Gr. überwunden, aber im Beſitze ſeines vergrößerten Reiches gelaſſen (ſ. Bd. I. S. 346. 347.), behielt auch bei den nach dem Tode Alexanders erfolgten Theilungen im J. 323, 321 alles am Hydaspes bis zur Indusmündung hinabliegende Land (Dexipp. ap. Phot. p. 64. b. 10. Arr. ap. Phot. p. 72. a. 1. Diod. XVIII, 39.), wird aber durch den von Alexander in Indien zurückgelaſſenen Befehlshaber Eudemus (Arr. VI, 27.) noch vor 317 v. Chr. auf hinterliſtige Weiſe getödtet. Diod. XIX, 14. — Ein anderer Porus, der vor Alexander floh, war Fürſt der Gandariden. S. Bd. III. S. 650. [K.]

Ποσειδών, ſ. Neptunus.*

Posidea, Stadt im Innern von Aeolis bei Plin. V, 30, 32. [F.]

Posidēum, 1) (*Ποσιδήϊον*, Herod. III, 91.; *Ποσείδειον*, Scyl. p. 40. [wo vulgo *Ποσειθήριον*, vgl. Salmaſ. ad Solin. p. 47.] Steph. Byz. p. 560.), eine, nach Herod. von Amphilochus, dem Sohne des Amphiaraus, erbaute Stadt Ciliciens an der Grenze von Syrien; vermuthlich auch das von Plin. V, 20, 18. in Syrien genannte Posidium. — 2) ſ. Posidium Nr. 8. [F.]

Posidippus (*Ποσίδιππος* und *Ποσείδιππος*), 1) aus Caſſandra in Macedonien, der Sohn des Cyniscus, war einer der bedeutendſten Dichter der neuen Komödie, führte ſeit Ol. 123, 2 oder 3 auf und ſchrieb gegen 40 Dramen, von denen wir aber nur noch 17 dem Titel nach kennen. Iſt aus dem Umſtande daß unter dieſen 17 Titeln ſich 6 befinden die bei früheren Komikern nicht vorkommen (*Ἀναβλέπων*, *Ἀποκλειομένη*, *Ἑρμαφρόδιτος*, *Ἐπίσταθμος*, *Κώδων* und *Χορεύουσαι*) ein Schluß geſtattet, ſo zeichnete ſich Poſ. durch Erfindungsgabe aus; auch ſuchte er den Kreis der Themen für die neue Komödie dadurch zu erweitern daß er von Dichtern der mittleren und alten Komödie bearbeitete Stoffe durch ſeine Behandlung auch der neuen Komödie zu gewinnen wußte, wie die *Δημόται*, den *Μύρμηξ* und *Φιλοπάτωρ*. Gell. II, 23. bemerkt daß die römiſchen Dichter auch aus Poſſd. überſetzten. Darum und wegen Athen. XIV, p. 658 f. iſt nicht unwahrſcheinlich (ſ. Ladewig im Philologus I, 2. S. 275 f.) daß Poſ. auch ein *Δίδυμοι* betiteltes Stück ſchrieb und damit Vorbild für den Plautus in den Menaechmi ward. Aus den erhaltenen Fragmenten geht hervor daß der Koch in den meiſten Stücken des Poſſd. eine Hauptrolle hatte. Vgl. Meineke fragm. com. Vol. I. p. 482—84. IV. p. 513—28. [Ladewig.]

---

* Der Name iſt jedenfalls Patronymicum und bedeutet „Nachkomme Pûrus'" oder „aus dem Volksſtamme der Pûru." Puruiden (Paurava, provinziell vielleicht Pôrava) werden in den Heldengedichten als eines der bedeutendſten Königsgeſchlechter genannt. Das Stammwort Pûru (wovon das ſpätere pûruscha, Mann, Perſon) findet ſich ſchon in den Weden, einmal auch der Eigenname Paura.

2) Ἐπιγραμματογράφος (Schol. Apollon. Rhod. I, 1289.), von Athenäus mehrmals (VII, p. 318. D. X, p. 412. D. p. 414. D. 415. B. XIII, p. 596. C.) ἐν ἐπιγράμμασιν angeführt, vgl. Steph. Byz. s. v. Ζέλεια u. Βάρις. Schol. Venet. ad Il. XI, 101. Vielleicht ist er auch der Pos. dessen Epen Λιβυκὰ und Ἀσωπία Athenäus (XIII, p. 596. C. u. XI, p. 491. C.) anführt. In der Griechischen Anthologie (Anal. II, 46. und dazu noch T. II. p. 528.) sind 21 Epigramme von ihm, die schon in den Kranz des Meleager aufgenommen waren. In einem dieser Epigramme (Nr. 11.) ist Zeno, der um Olymp. 128 blühte, und Cleanthes erwähnt, und Nr. 21. bezieht sich auf den Tempel der Arsinoë Zephyritis, welche Ol. 133, 2 starb; s. Fabric. Bibl. Gr. I. p. 728. not. IV. p. 493. ed. Harl. Jacobs Comment. in Anthol. Graec. T. XIII. p. 942 f. — 3) schrieb nach Clemens von Alex. Protrept. p. 16 f. vgl. Arnob. IV, 13. über Cnidus. [B.]

Posidium (*Ποσείδιον*), der Name mehrerer dem Poseidon geweihter Vorgebirge: 1) in Lucanien vor der Insel Leucosia, die Südspitze des päst. anischen Meerb. (Strabo VI, p. 252.), j. Punta della Licosa. — 2) in Epirus (Landsch. Chaonia), der Nordostspitze von Corcyra gegenüber, nördl. neben dem Hafen Pelades (Strabo VII, p. 324. Ptol. III, 14, 4. vgl. Leake N. Gr. I. p. 92.). — 3) in Thessalia Phthiotis, die Westspitze des Sinus Pagasäus (Strabo VII, p. 330. Ptol. III, 13, 17.), vielleicht dasselbe das Liv. XXXI, 46. Zelasium nennt; j. Cap Stavros. Vgl. Leake North. Gr. IV. p. 351 f. — 4) die Ostspitze von Samos (Strabo XIV, p. 637.). — 5) die Südwestspitze von Chios (Strabo XIV, p. 644 f. Ptol. V, 2, 30.), j. Cap Helene. — 6) in Bithynien (Ptol. V, 1, 4. Marcian. p. 70., bei Scyl. p. 35. blos ἀκρωτήριον τοῦ Κιανοῦ κόλπου), die äußerste Spitze der Landzunge welche den Cianischen und Astacenischen Meerb. scheidet; j. Bozburun. — 7) in Cilicien, 7 Stad. westlich von der Stadt Mandane (Stadiasm. m. magni §. 175.); j. Cap Kizliman. — 8) an der Westküste von Carien, zwischen Miletus, zu dessen Gebiet es gehörte, und dem Jasischen Meerb., dessen nördliche Spitze es bildete (Polyb. XVI, 1. Strabo XIV, p. 632. 651. 658. Stadiasm. m. magni §. 273. 275. 276.) und an dem nach Plin. V, 29, 31. (der es gleich Mela I, 17, 1. Posideum nennt) auch ein gleichnamiges Städtchen lag; j. Cap Baba oder del Arbora. — 9) an der Westküste Arabiens, mit einem von Ariston, welchen Ptolemäus auf Erforschung des Arabischen Meerb. ausgesendet hatte, dem Poseidon errichteten Altar (Artemid. bei Strabo XVI, p. 776. Diod. III, 41. Ptol. VI, 7, 8.), vermuthlich das heut. Ras Muhammed, nach Mannert VI, 1. S. 33. aber identisch mit dem Vorgeb. Pharan oder dem heut. Cap Faraun. — 10) s. Posidonium. — 11) Stadt an der Nordspitze der Insel Carpathus bei Ptol. V, 2, 33. — 12) Seestadt in der syrischen Provinz Cassiotis (Strabo XVI, p. 751. 753. Ptol. V, 13, 3. Plin. V, 20, 18.), noch j. Posseda mit Ruinen. Vgl. Pococke II. S. 285. [F.]

Posidonia, Posidoniates Sinus, s. Paestum.

Posidonium (*Ποσειδώνιον*, Thuc. IV, 129., bei Liv. XLIV, 11. Posidium), Vorgeb. an der Westküste der Halbinsel Pallene in Macedonien unweit Mende; noch j. Cap Possidhi oder Kassandhrea. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 156. [F.]

Posidonius (*Ποσειδώνιος*), 1) aus Alexandria, Stoiker, Schüler des Zeno. Die Schriften welche demselben in dem confusen Art. *Ποσειδώνιος* bei Suidas zugeschrieben werden gehören ohne Zweifel den beiden folgenden an. — 2) Aus Apamea gebürtig, von seinem Aufenthalte zu Rhodus gewöhnlich der Rhodier genannt, Strabo XI, p. 492. XIV, p. 653. 655. Athen. VI, p. 252. E. Luc. Macrob. 20. Suid. In der Bestimmung seiner Zeit irrt Athenäus wenn er ihn XII, p. 549. E. den Scipio Africanus im

J. Roms 624 (v. Chr. 130) nach Alexandria begleiten läßt, eine Angabe ie offenbar auf einer Verwechslung mit Panätius beruht. Posidonius war im Vieles jünger und nach Bake's Berechnung 619 (v. Chr. 135) geboren. frühzeitig kam er nach Athen und hörte dort den Stoiker Panätius, Cic. le off. III, 2. de div. I, 3. Suid. Vermuthlich bald nach dessen Tode 642 (112) trat er die Reise an, die ihn nach Spanien (Strabo III, p. 138 f.), Italien und andern Gegenden führte. Von dieser nach Rhodus zurückgekehrt übernahm er nicht nur die Leitung der daselbst von Panätius gegründeten loischen Schule, aus welcher als seine namhaftesten Schüler Phanias (Diog. Laert. VII, 41.), Asclepiodotus (Sen. nat. quaestt. II, 26. VI, 17.) und Jason (Suid. Ἰάσων) hervorgiengen, sondern betheiligte sich auch an den Staatsgeschäften und ward von seinen Mitbürgern zu der bedeutenden Würde ines Prytanis erhoben (Strabo VII, p. 316. XIV, p. 655.), ja selbst im J. 668 (86) als Gesandter nach Rom geschickt (Plut. Mar. 45.). In Rhodus ab und hörte ihn darauf Cicero (Plut. Cic. 4. Cic. Tusc. II, 25. de nat. Deor. I, 3. de fin. I, 3. de fato 3.), der auch später mit ihm in Briefwechsel stand (ad Att. II, 1.); vor Allen aber suchte und schätzte seinen Umgang Pompeius (Cic. Tusc. l. l. Plut. Pomp. 42. Cic. 4. Strabo XI, p. 492. Plin. H. N. VII, 31. Solin. 1.). Nach Suidas kam Posid. noch einmal nach Rom unter dem Consulate des M. Marcellus 703 (51). Bake hält dieses Jahr für sein Todesjahr, das 84ste seines Lebens nach Luc. Macrob. 20. Die von ihm hinterlassenen zahlreichen Schriften sind theils philosophischen theils geographisch-historischen Inhalts. Die ersteren beschäftigen sich entweder und vorzugsweise mit Gegenständen aus dem Gebiete der Physik, wie die περὶ θεῶν (das 10te Buch citirt Diog. Laert. VII, 138.), περὶ μαντικῆς (5 Bücher, Cic. de div. I, 3.), περὶ εἱμαρμένης (das 2te Buch bei Diog. VII, 149.), περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων (Macrob. Sat. I, 23.), φυσικὸς λόγος (das 15te Buch bei Diog. Laert. VII, 140.), περὶ κόσμου (Diog. VII, 142.), περὶ κενοῦ (Plut. de plac. phil. II, 9. p. 888. A.), περὶ μετεώρων (das 3te Buch bei Diog. VII, 135.), μετεωρολογικὴ στοιχείωσις (Diog. VII, 138.), περὶ τοῦ ἡλίου μεγέθους (Cleomed. cycl. theor. I. p. 424.), περὶ ψυχῆς (Eustath. in Il. p. 910.), oder mit solchen aus dem der Ethik, wie ἠθικὸς λόγος (Diog. VII, 91.), προτρεπτικά (Diog. VII, 91. u. 129.), περὶ καθήκοντος (Diog. VII, 124. 129. Cic. ad Att. XVI, 11.), περὶ παθῶν (Galen. de plac. Hippocr. et Platon. V. p. 291.), περὶ ἀρετῶν (ibid. VIII. p. 319.), und der Logik, wie περὶ κριτηρίου (Diog. VII, 54.), dazu noch die mathematische Schrift gegen den Epicureer Zeno, Procl. in Euclid.. p. 55., der Commentar zu Plato's Timäus (Sext. Emp. adv. Math. VII, 93.), und die grammatische εἰσαγωγὴ περὶ λέξεως (Diog. VII, 60.); zu den letzteren gehört außer der geographischen Schrift περὶ ὠκεανοῦ (Strabo II, p. 94.) und der τέχνη τακτικὴ (Ael. Tact. 1. Arrian. Tact. 1.) insbesondere das große Geschichtswerk unter dem Titel ἱστορίαι, von welchem Athenäus, der einmal IV, p. 168. D. das 49ste Buch citirt, zahlreiche Bruchstücke aufbewahrt hat und welches vor Allen Diodorus benutzt zu haben scheint. Allem Anschein nach ist dieses kein anderes als das in 52 Büchern, welches Suidas unter dem Titel ἱστορία ἡ μετα Πολύβιον irrthümlich dem Alexandriner Posidonius zuschreibt. Die Gliederung des Ganzen ist aus den Bruchstücken nicht mehr zu erkennen, doch daraus so viel ersichtlich daß er besonders auf den ethnographischen und, wenn von Strabo's zahlreichen Notizen wie es scheint die eine und die andere aus diesem Werke entlehnt ist, den geographischen Theil, zu dessen Ausführung ihn seine Reisen ganz besonders befähigten, sein Augenmerk richtete. Ob er die Geschichte des Pompeius (Strabo XI, p. 492.) in einer besonderen Schrift beschrieben, oder ob diese nicht vielmehr nur einen Theil des größeren Geschichtswerkes aus-

machte, bleibt dahin gestellt. Eben so wenig läßt sich aber auch über sein Verhältniß zu anderen Historikern so wie über den eigentlichen Werth und Gehalt seiner geographisch-historischen Forschungen etwas Sicheres ermitteln. Galenus zwar nennt ihn seiner mathematischen Kenntnisse wegen den wissenschaftlichsten Stoiker (l. l. VIII. p. 319. vgl. Cic. de nat. Deor. II, 34.), und Strabo rechnet ihn zu den gelehrtesten Forschern seiner Zeit (II, p. 102. XVI, p. 753., wo der Ausdruck *τῶν καθ' ἡμᾶς* natürlich nicht buchstäblich zu verstehen ist); gleichwohl nimmt Letzterer nicht selten Gelegenheit, die Richtigkeit seiner Angaben in Frage zu stellen und dieselben zu berichtigen (z. B. II, p. 98. 102. 103. III, p. 173 f. IV, p. 183. VII, p. 296. XI, p. 491. XVII, p. 830.), und beschuldigt ihn einmal, III, p. 147., geradezu rhetorischer Uebertreibung. Von seiner Darstellung aber berichtet Galen. l. l. IV, p. 281. daß sie mit alten Dichterstellen durchwebt war, wiewohl dies vorzugsweise von seinen philosophischen Schriften gelten mag. Als Philosoph entwickelte P. überhaupt keinen sehr erheblichen Grad von Originalität: obwohl Stoiker von Profession neigte er sich doch, wie er überhaupt ein Bewunderer der älteren Philosophen war (Diog. VII, 91. Sen. Ep. 90.), bald dem Plato, den er commentirte, bald dem Aristoteles, Strabo II, p. 104., ja selbst dem Pythagoras zu, Galen. l. l. V, p. 292., und förderte so den immer weiter um sich greifenden Synkretismus. Vgl. G. J. Voß de hist. gr. I, 24. p. 193 ff. ed. West. J. Bake, Posidonii Rhodii reliquiae doctrinae, Lugd. Bat. 1810. — 3) P. aus Olbiopolis, Sophist und Historiker, nach Suidas Verfasser folgender Schriften: *περὶ τοῦ ὠκεανοῦ καὶ τῶν κατ' αὐτὸν* (gehört dem Rhodier), *περὶ τῆς Τυρκικῆς* (?) *καλουμένης χώρας*, *Ἀσσυριακὴ ἱστορία* in 4 Büchern, *Λιβυκά* in 11 Büchern. Demselben gehören wohl auch die von Suidas irrthümlich dem Alexandriner zugeschriebenen *μελέται ῥητορικαί* und die *ὑποθέσεις εἰς Δημοσθένην*. Rührt von demselben auch, was freilich sehr unsicher ist, die von Plut. Aem. Paul. 19. erwähnte und mehrere Bücher umfassende Geschichte des Perseus von Macedonien her, dessen Zeitgenosse der dort genannte Posidonius war, so lebte er im 2ten Jahrh. v. Chr. und kann in diesem Falle nicht, wie mit Casaubonus Bake l. l. p. 251. meinte, der Verfasser des Werkes *τῶν μετὰ Πολύβιον* sein, die Suidas gleichfalls fälschlich dem Alexandriner zuschreibt, mit dem räthselhaften und vermuthlich auf etwas aus dem Texte Ausgefallenes hinweisenden Zusatze, *ἕως τοῦ πολέμου τοῦ Κυρηναϊκοῦ καὶ Πτολεμαίου*. [West.]

4) Aus Ephesus, Toreute und Erzgießer, welcher mit Pasiteles im Zeitalter von Pompeius dem Gr. lebte, Plin. XXXIII, 12, 55. XXXIV, 8, 19. [W.]

Posinara (*Ποσινάρα*, Ptol. VII, 2, 23.), Stadt im Innern von India extra Gangem. [F.]

Posingae (Plin. VI, 20, 23.), Völkerschaft in India intra Gangem. [F.]

Posis, röm. Plastiker, welcher im Zeitalter des M. Varro Obst und Trauben mit außerordentlicher Naturtreue nachbildete, Plin. XXXV, 11, 45. [W.]

Possessio ist das faktische Innehaben einer Sache, während das Eigenthum, dominium (Bd. II. S. 1199.), ein rechtliches Verhältniß bezeichnet. Javol. Dig. L, 16, 115.: Possessio ab agro iuris proprietate distat; quicquid enim apprehendimus cuius proprietas ad nos non pertinet aut nec potest pertinere, hoc poss. appellamus. Poss. ergo usus, ager proprietas loci est. Nel. Gall. bei Fest. h. v. p. 233.: poss. — usus quidam agri aut aedificii, non ipse fundus aut ager, etc. Ueber diese wichtige, leider lückenhafte Stelle s. Huschke, über die Stelle des Varro v. d. Licin. Nebst Zugaben über Fest. v. poss., Heidelb. 1835. S. 93 ff. Aus diesem faktischen Verhältniß kann aber auch ein rechtliches werden mit gewissen rechtlichen Wirkungen, und dieses ist der s. g. juristische Besitz. Ueber dessen Arten, Erwerb, Verlust und Wirkungen (vgl. interdictum, Bd. IV. S. 211.) s.

Schilling, Instit. u. Gesch. d. r. R. II. S. 447—487. Puchta, Institut. II. S. 503—547. und das berühmte Werk von Savigny, d. Recht d. Besitzes, Gießen 1803. 6te Ausg. 1837. — Die Entstehung des durch Interdikte geschützten Besitzes kann man am wahrscheinlichsten von dem Besitz des ager publicus herleiten, s. Bd. I. S. 239 f. und publicus ager. — Ueber die andern Bedeutungen des Worts possessio, z. B. für das Grundstück selbst, Fest. h. v. p. 241. M. Isidor. XV, 13. vgl. Paull. Dig, L, 16, 78. s. Cuper, obss. sel. de natur. poss. I, 1. p. 3. und die Lexica. [R.]

Possides (*Ποσσίδης*), aus Argos, Pythagoreer, Iambl. Pyth. 27. [B.]

Possis (*Πόσσις*), aus Magnesia, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb *Μαγνητικά* (Athen. XII, p. 533. D.) und eine *Ἀμαζονίς* (ibid. VII, p. 296. D.). Casaubonus hielt den Namen für eine Abkürzung von *Ποσειδώνιος*. [West.]

Postica, s. Aversa, Bd. I. S. 1001.

Postigia, Stadt im Osten der Chersonesus Taurica, Ptol. III, 6, 5. [F.]

Postliminium, von post und limen (Cic. Top. 8. Pompon. Dig. XLIX, 15, 5. vgl. Göttling, R. Staatsverfass. S. 117.), bedeutete das Recht vermöge dessen ein röm. Bürger welcher in feindliche Hände gefallen war und auf diese Weise capitis deminutio maxima (s. Bd. II. S. 133. u. Paul. Diac. v. deminutus p. 70. M. Hor. Od. III, 5, 42.) erlitten hatte, bei seiner Rückkehr nach Rom alle seine früheren bisher suspendirten Rechte wieder erlangte, indem man die Fiktion gelten ließ als sei er niemals in Gefangenschaft gewesen. Gai. I, 129. Inst. I, 12, 5. Dig. l. l. 4. 5. 12. 16. 19. 24. Paul. Diac. v. postliminium p. 219. Fest. p. 218. M. Dabei wurde aber vorausgesetzt daß der Zurückkehrende in der Absicht zurückgekehrt war zu Hause zu bleiben, denn sonst hätte auch Regulus von diesem Recht Gebrauch machen können. Dig. l. l. 5. §. 3. 12. §. 9. 26. Die Wirkungen dieser Rückkehr sind sowohl aktiv als passiv, das zweite insofern als der gefangen gewesene Sohn in die potestas des Vaters zurückkehrt, das erste aber insofern der Zurückkehrende in den vollen Besitz seiner Rechte wieder eintritt. Ulp. X, 4. Dig. l. l. 14. Eine Ausnahme machte nur die Ehe, welche durch die Gefangenschaft nicht suspendirt wurde sondern ganz erlosch, aber sie konnte alsbald wieder erneuert werden (sed consensu redintegratur matrimonium), Dig. l. l. 8, 14. §. 1. Keine Anwendung fand das postlim. auf diejenigen welche besiegt (d. i. aus Feigheit) sich den Feinden ergeben hatten, Dig. l. l. 17., oder welche vom Staat selbst aufgegeben worden waren (bei deditio), oder wenn in dem Frieden bestimmt worden war daß die Gefangenen nicht zurückgegeben werden sollten. Auf das zweite bezieht sich der Fall des Mancinus (Bd. III. S. 1530. Nr. 11.), vgl. l. l. 4. u. L, 7, 17.; über das erste s. l. l. 12. pr. — Dieses Recht wurde von den Personen auf die Sachen übergetragen, dergestalt daß alle unbeweglichen Sachen ihrem früheren Herrn anheimfielen sobald der Feind das Land verlassen hatte (vgl. Bd. II. S. 1200.). Von den beweglichen fand dieses nur bei Sclaven, Pferden, Maulthieren und Schiffen statt, Cic. Top. 8. u. Boeth. p. 336 f. Or. Fest. v. postlim. p. 218. M. Dig. XLIX, 15, 2. 3. 19. 20. 30. Cod. VIII, 51, 10. 12. 19, Heimbach, excurs. II. ad Ael. Gall. p. 59 ff. — Dasselbe Recht ließen die Römer auch umgekehrt bei den Feinden gelten, s. Fest. l. l. Dig. l. l. 5. §. 3. — Quellen außer den angegebenen: Liv. XXII, 58. 61. Gell. VII, 18. Plut. Qu. Rom. 5. Cod. Theod. V, 5. Vgl. auch Cic. p. Balb. 12. 13. — Literatur: J. F. de Retes, de postlim. in Meermann thesaur. VII, p. 274 ff. (noch immer gut). Finestres, comm. in Hermogen. T. I. p. 119 ff. R. Teller, de postlim., Lips. 1758., wo man wenigstens die früheren Ansichten von Cujac., Salmas., Herald., H. Grotius, Bynkershoek sorgfältig angegeben findet. C. H. B. Boot, de postliminio, Lugd. Bat.

(circa 1833). E. Osenbrüggen, de iure belli et pacis, Lips. 1838. p. 51—54. Rein, Röm. Priv.Recht S. 158 f. Puchta, Institut. II. S. 472 ff. Becker, röm. Alterth. II, 2. S. 108 ff. — Wenn ein Römer von Fremden oder andern Privaten aus der Gefangenschaft losgekauft wurde, Cic. de off. II, 18. 16. (denn der Staat that dieses sehr selten, Liv. XXII, 59 ff., und wenn es geschah, nicht ohne Nachtheile für die Losgekauften, Frontin. IV. 1. 18. Val. Max. II, 7, 15. Eutrop. II, 13.) so war er zwar frei, gehörte aber dem Käufer so lange wie ein Pfand an bis er demselben das Lösegeld restituirte, und nun erst hatte er das volle ius postliminii. Dig. XXXVIII. 1, 20. §. 1. XLIII, 29, 3. §. 3. XLIX, 15, 15. 19. §. 9. 20. §. 2. XLIX, 16, 8. XXXVIII, 16, 1. §. 4. Davon handelt J. C. G. Boot, de captis et redemptis ab hostibus. Lugd. Bat. 1836. [R.]

Postscenium, s. Theatrum.

Postverta oder Postvorta, Schwester der Antevorta, s. d., Bd. I. S. 516. u. Carmenta, Bd. II. S. 152. [Pfau.]

Postulatio, s. Delatio nominis, Bd. II. S. 893 f.; Formulae, Bd. III. S. 509.; Iudex, Bd. IV. S. 361. u. Iudicia, Bd. IV. S. 378. 380. 385. [W. T.]

Postulatitii, s. Bd. III. S. 871 f.

Postumia Castra (Hirt. B. Hisp. 8.), Kastell in Hispania Bätica auf einem Hügel in der Nähe des Flusses Salsum (das heut. Salado, zwischen Osuña und Antequera; vgl. Mariana III. 2. Florez Esp. Sagr. X. p. 150. XII. p. 14. u. Ukert II, 1. S. 361 f.). [F.]

Postumii, zu Rom ein patricisches Geschlecht (vgl. Dionys. X, 41 f. u. L. Icilius, Bd. IV. S. 49. unt.) das vom Anfang des Freistaates an genannt wird und wahrscheinlich aus Etrurien stammte. Denn wenn gleich der Name auf etruskischen Grabschriften (wenigstens bei Lanzi, Saggio di lingua Etr.) nicht vorkommt, so ist gleichwohl durch Schriftsteller sowohl unmittelbar als mittelbar bezeugt daß er auch in Etrurien zu Hause war (vgl. Bd. III. S. 1300. Anm. *); und da römische Postumier zu Anfang der Republik etruskische Institute nach Rom verpflanzten (vgl. Nr. 1—3.) so vermuten wir daß ihr Geschlecht zu jener etruskischen Colonie gehörte welche Rom bei Gelegenheit des Krieges mit Porsena in seine Mauern aufnahm (vgl. Herminia gens, Bd. III. S. 1218. u. Lartii, Bd. IV. S. 788 ff.). Diese Colonie ist vielleicht als Secession einer Partei zu betrachten die gegen den vor Rom gelagerten Porsena zuerst den Weg der Verschwörung eingeschlagen hatte. Denn das Unwahrscheinliche welches in dem Anschlage des Römers Scävola und der mit ihm verschworenen 300 patricischen Jünglinge liegt (zumal wenn die ganze Schaar in dem Lager des Porsena sich umgetrieben haben soll um daselbst die Gelegenheit abzuwarten, Plut. Popl. 17.) fällt weg wenn die Verschworenen Etrusker waren; und da nach dem Zeugnisse des Athenodorus (ἐν τῷ πρὸς Ὀκταουίαν τὴν Καίσαρος ἀδελφήν, Plut. l. l.) der Mann der den unglücklichen Anschlag auf Porsena [illegible]ochte auch Ὀψίγονος, d. h. Postumus oder Postumius genannt wurde, so scheinen die Postumier schon im Lager des Etruskerkönigs an der Spitze der Verschwörung gegen ihn gestanden zu haben.

1) P. Postumius Q. F. (Dion. VI, 69.) Tubertus, Cos. mit M. Valerius Volusus im fünften Jahre der Republik, 249 d. St., 505 v. Chr. (Liv. II, 10. Dion. V, 37. Plut. Popl. 20. Zon. VII, 13.), kämpfte glücklich gegen die Sabiner (Liv. l. l.) und entschied eine Niederlage derselben in der Nähe von Tibur (am Anio, heutzutag Teverone, wovon er vielleicht seinen Beinamen bekam, = Tiburtus, vgl. über die Beinamen seiner Geschlechtsgenossen Nr. 2. 3.), indem er mit seinem Legaten Sp. Lartius (dem vorjährigen Cos., der gleichfalls einem etruskischen Geschlechte angehörte, vgl. Bd. IV.

5. 789.)* dem andern Consul zu Hilfe kam (Dion. V, 39., vgl. Plut. Popl. . Zon. II. II., wo nach andern Quellen das Verdienst des Sieges hauptsächlich em Poplicola, Bruder des Cos. Valerius zugeschrieben wird), für welchen Sieg ie beiden Consuln mit dem Triumphe belohnt wurden (Liv., Dion. II. II.). Als cos. II. mit Agrippa Menenius Lanatus 251 d. St., 503 v. Chr. kämpfte r nach Livius (II, 16.) mit den Aurunkern, nach Dionysius (V, 44 ff.), Zonaras (VII, 13.) und Plinius (XV, 29.) aber wiederum mit den Sabi- ern, und erlitt zuerst, indem er in einen Hinterhalt fiel, eine empfindliche Niederlage (Dion. 44.), wetzte aber die Scharte durch ein siegreiches Treffen ei der Stadt Eretum aus (Dion. 45 f.), und feierte nach der Heimkehr den leinen Triumph oder die Ovation (Dion., Plin., vgl. Fasti triumph.), welche ei dieser Gelegenheit zu Rom erst eingeführt wurde (Dion. u. Plin. II. II.) nd wahrscheinlich gleich dem Triumphe (vgl. Pellegrino, üb. d. urspr. Re- igionsunterschied der röm. Patric. u. Pleb., Lpz. 1842. S. 76 f.) etruskischen Ursprunges war. Im J. 261 (493) war er einer der zehn Gesandten an as auf den heiligen Berg entwichene Volk (Dion. VI, 69.).

2) Postumius Cominius (Auruncus, Anon. Norisc. u. Fasti Sic., vielleicht von dem Kriege des J. 251, s. Nr. 1.), in vielen Hdschrr. Postumus Com. genannt (indem man Post. als Vornamen betrachtete und den wahren Vornamen wegließ, der hiedurch ganz verloren gieng), wahrscheinl. Sohn eines Postumius von einer Cominia (denn als Sohn eines Cominius wäre er Ple- ejer gewesen und konnte in jenen Zeiten nicht zum Consulate gelangen), Cos. 253 d. St., 501 v. Chr. mit T. Lartius (Liv. II, 18. Dion. V, 50., gl. VI, 49., wo er als cos. I. mit seinem spätern Amtsgenossen Sp. Cassius nd als Sieger über die Sabiner genannt ist), mit welchem er eine Sklaven- erschwörung unterdrückte (Dion. V, 51. Zon. VII, 13.). Vier Jahre später (257 d. St.) weihte er in Folge eines Senatsbeschlusses den (etruskischen) Saturnustempel, dessen Inschrift von seinem gewesenen Amtsgenossen Lartius errührte (Dion. VI, 1. vgl. Bd. IV. S. 790 f.). Als cos. II. 261 (493) mit Sp. Cassius (Bd. II. S. 189. Bd. IV. S. 789., vgl. Cic. de Rep. II, 33, 57. pro Balb. 23, 52.) kämpfte er gegen die Volsker und nahm, nachdem er die Antiaten geschlagen (Liv. II, 33.; Dion. VI, 93. setzt den Sieg über die Antiaten später) die Stadt Longula und hierauf Polusca und Corioli ein, den letzteren Ort hauptsächlich durch das Verdienst des C. Marcius, der en Namen des Consuls selbst verdunkelte (Liv. l. l. Dion. VI, 91—94. Plut. Coriol. 8—11. vgl. Val. Max. IV, 3, 4.). Im J. 266 (498) wird r als Abgesandter mit vier andern Consularen an Coriolan genannt (Dion. VIII, 22. vgl. Bd. IV. S. 1527.).

3) A. Postumius (P. F., vgl. Nr. 4. 5.) Albus Regillensis, nach Liv. II, 19 f. Dictator im J. 255 (499) und in demselben Jahre Sieger am Regiller See, 3 Jahre später aber (258, 496) Cos. mit T. Virginius (Liv. I, 21.), während nach andern Quellen (vgl. Liv. II, 21. Dion. VI, 2.) eine Dictatur erst in das letztere Jahr fällt, in welchem er zuerst mit Virginius das Consulat bekleidete, vor dem Ausbruch des Krieges mit den Latinern aber von Virginius, obgleich er jünger war als dieser, zum Dictator ernannt wurde (Dion. l. l.), oder aber, weil sein Amtsgenosse von zweifelhafter Gesinnung war, das Consulat niederlegte und sofort zum Dictator gemacht wurde (Liv. l. l.). Alle Quellen jedoch lassen unter seiner Dictatur die Schlacht am Regiller See geschlagen werden, in welcher die vertriebenen Tarquinier und die mit ihnen verbündeten und von Octavius Mamilius angeführten Latiner eine vollständige Niederlage erlitten (Liv. II, 19 f. Dion.

* Im Kriege mit Porsena erscheint derselbe wohl mit Recht als Feind des Königs, mit Unrecht aber als Vorkämpfer auf Seiten der Römer.

VI, 2 ff. Flor. I, 11. Aur. Vict. v. ill. 16.). Die ausführliche Schilderung dieser Schlacht wie sie Dionysius und namentlich wie sie Livius gibt ist viel zu reflectirt als daß wir sie mit Niebuhr (R. G. II. S. 581.) ein Heldenlied nennen könnten. Der Dictator Postumius auf der einen und der alte Tarquinius Superbus (der freilich, wie der kluge Dionysius bemerkt, viel zu alt war um in jener Schlacht noch kämpfen zu können) auf der andern, die auserlesene Cohorte des Dictators auf jener, und die Schaar der Verbannten auf dieser Seite, die Unterfeldherren des einen sowie die des andern Heerführers sind einander bedeutungsvoll gegenübergestellt, und das Schicksal jedes einzelnen Kämpfers ist auf das Sorgfältigste abgewogen. Bei der typischen Haltung des Ganzen ist selbst die Art und Weise wie der Sieg des römischen Heeres entschieden wird (vgl. Liv. 20. equites desiliunt ex equis, provolant in primum — recipit animum pedestris acies, postquam iuventutis proceres aequato genere pugnae secum partem periculi sustinentes vidit *) für bedeutungsvoll zu halten, und der Schlachtbericht spiegelt überhaupt jenen Umschwung der vor wenigen Jahren zu Rom erfolgt war, indem an die Stelle der Tyrannei der Tarquinier eine andere, dem Volke freundlich gesinnte und mit der Freiheit verträgliche Aristokratie getreten war. Daß aber auch die neue Aristokratie eine etruskische war (nämlich aus dem oberen Etrurien, im Gegensatze gegen das untere, aus welchem die Tarquinier stammten), dafür dienen die Culte und sonstigen Einrichtungen zum Zeugniß welche aus Anlaß jenes Sieges auf Postumius zurückgeführt werden. Denn fürs Erste soll er den Dioskuren, welche in der Schlacht als hilfreiche Mitkämpfer und gleich darauf zu Rom als Boten des Sieges erschienen seien (Dion. VI, 13. Plut. Cor. 3. Val. Max. I, 8, 1. Frontin. Strat. I, 11, 8. Flor. I, 11. Aur. Vict. v. ill. 16. Cic. de Nat. D. II, 2, 6. III, 5, 11. 13. Tusc. Qu. I, 12, 28.) **, und außerdem der Ceres, dem Liber und der Libera (Dion. VI, 17. Tac. Ann. II, 49. vgl. Cic. N. D. II, 24, 62. Plin. XXXV, 12.) einen Tempel gelobt und gebaut haben. Wie verbreitet aber die Verehrung des Castor und Pollux in Etrurien war, das bezeugen die zahlreichen etruskischen Spiegel mit den Bildern und Namen dieser Heroen (vgl. Gerhard, üb. die Gottheiten der Etr., S. 46. Nr. 137.), und ebenso waren Ceres, Liber und Libera (vgl. Cic. N. D. II, 34, 62., wo dieser Liber von dem griechischen unterschieden wird) eine ähnliche etruskische Götterdreiheit wie Jupiter, Juno und Minerva, ohne deren Tempel nach den Vorschriften der etruskischen Haruspicin keine Stadt gegründet werden durfte (Vitruv. I, 7, 1. Müller, Etr. II. S. 146. vgl. S. 229.). Mit dem Cult der Dioskuren hängt aber die Einführung jährlicher Opfer durch die Ritter an den Iden des Juli, dem Tage des Sieges (Dion. VI, 13. vgl. Plut. Cor. 3.), woran sich die feierliche transvectio equitum knüpfte (Dion. l. l. vgl. Bd. III. S. 217. unt.), zusammen; und wenn die Einrichtungen des Ritterwesens überhaupt auf Etrurien zurückweisen (vgl. Pellegrino a. a. O. S. 93 ff.), so waren ohne Zweifel auch die neuen, von Postumius eingeführten Gebräuche aus dem Heimatlande dieses Institutes nach Rom verpflanzt. Das Gleiche wird von der dem Postumius aus Anlaß seines Sieges zugeschriebenen Einführung der ludi magni mit ihrer entschieden etruskischen (Pellegrino S. 77.) pompa Circensis (vgl. Dion. VII, 71 ff. VI, 17.) gelten ***; und

---

* Die gemeine Erzählung war dieß nicht; denn nach Flor. I, 11. und Aur. Vict. v. ill. 16. ließen die Reiter ihre Pferde mit abgenommenem Zügel auf den Feind ansprengen und gewannen auf diese Weise den Sieg.

** Livius II, 20. spricht nur von dem Castortempel welchen der Dictator gelobt habe und schweigt von der Erscheinung der Götterjünglinge; woraus hervorzugehen scheint daß seine Quelle das Sagenhafte absichtlich vermieden habe.

*** Wahrscheinlich erneuert wurden diese Spiele durch einen andern Postumius im J. 323 d. St., vgl. Nr. 6.

eſehen von dieſen öffentlichen Inſtituten laſſen verſchiedene andere, von dem Sie-
er am Regiller See berichtete Handlungen oder auf ihn zurückgeführte Ge-
räuche (z. B. daß er in der Schlacht das Feldzeichen unter die Feinde warf,
as nach Flor. I, 11. von ihm zuerſt geſchehen ſein ſoll, während Frontin.
tr. II, 8, 1. dieſe Handlung von Servius Tullius, der bekanntlich gleichfalls
truſker war und mit ſeinem etruſk. Namen Maſtarna hieß, berichtet*; ſo-
ie daß er ausgezeichnetes kriegeriſches Verdienſt zuerſt mit einer goldenen
rone belohnte, Plin. XXXIII, 2., was an die gleichfalls goldene corona
trusca des Triumphators — Pellegrino S. 76. — erinnert**) den etruſkiſchen
rſprung erkennen. Für den Sieg am Regillerſee (der dem Feldherrn den
einamen gab, nach einer älteren, und keineswegs, wie Niebuhr R. G. I. S. 581.
eint, erſt von dem Afrikaner Scipio ſich herſchreibenden Sitte, vgl. Post.
ub., 1. u. Post. Aur., 2., u. ſ. auch Bd. III. S. 552. Anm.) ward übrigens
oſtumius mit dem Triumphe belohnt (Liv. II, 20. Dion. VI, 17. Fasti
iumph.), und als Geſandte der Latiner die um Gnade baten erſchienen ſo
oll der ruhmgekrönte Sieger mit T. Lartius (Bd. IV. S. 791.) für Groß-
ut und Milde geſtimmt und die Erneuerung der alten Verträge herbeige-
ührt haben (vgl. Dion. VI, 18—21.). Als aber nach Beendigung des
ußeren Kampfes die innern Händel zwiſchen den plebejiſchen Schuldnern und
atriciſchen Gläubigern von Neuem zum Ausbruch gekommen ſeien, ſo habe
oſtumius, der in der Ableitung durch einen neuen Krieg das einzige Heil
eſehen habe (Dion. VI, 22.; vgl. indeſſen über die Stellung welche T. Lar-
ius zwiſchen den Parteien im Inneren einnahm, Bd. IV. S. 790 f.), die
ictatur niedergelegt und Comitien zur Wahl von Conſuln berufen (Dion. l. l.).

4) Sp. Postumius A. F. P. N. Albus Regillensis (Fasti cap.), Sohn des Vorigen, Coſ. 288, 266 mit Qu. Servilius (Fasti cap. Liv. III, 2., wo er nur Sp. Post. heißt, Dion. IX, 60. Diod. XI, 75., nach welchen Beiden der Beiname Ἀλβῖνος lautete), weihte, während ſein Amtsgenoſſe gegen die Aequer zog, zu Rom an den Nonen des Junius (Dion. l. l. vgl. Ovid Fast. VI, 212.) den Tempel des Ζεὺς Ἰίστιος (Jupiter Fidius) ἐπὶ τοῦ Εὐραλίου λόφου (Dion., d. h. auf dem collis Martialis, einem der Hü-
el die den Quirinal bildeten, vgl. Varro L. L. V, 52., wo die aedes Dii
idi auf demſelben genannt iſt, nebſt Ovid F. VI, 218. Inque Quirinali
onstituere iugo), welcher Tempel ſchon von Tarquinius gebaut (Dion. l. l.)
der wahrſch. erneuert war, da Cult und Tempel nach Ovid 217. altſabiniſch
aren. Im J. 300 (454) ward er nebſt zwei anderen Geſandten nach Athen
nd in andere Städte Griechenlands ſowie Unteritaliens geſandt, um die
eſetze Solons und anderer griechiſcher Geſetzgeber kennen zu lernen (Liv. III,
1. Dion. X, 52. 54. vgl. Zon. VII, 18. Lyd. de mag. I, 34.). Im
. 303 (451) wird er als Decemvir (Liv. III, 33. Diod. XII, 23., bei
ion. X, 56. dagegen Ἱόπλιος Ποστ.) und im J. 308 (446) noch als
egate der Conſuln Agrippa Furius und T. Quinctius im Kriege gegen die
equer und Volſker genannt (Liv. III, 70.).

5) A. Postumius A. F. P. N. Albus Regillensis (Fasti cap.), Bruder des Vorigen, Coſ. 290 (264) mit Sp. Furius (Fasti cap. Liv. III, 4. Dion. IX, 62. vgl. Diod. XI, 78. Ἀ. Ποστ. Ῥηγοῦλος), erhielt während nes gefährlichen Krieges mit den Aequern, gegen welche ſein Amtsgenoſſe n Felde ſtund, den Auftrag videre ne quid detrimenti etc. (Liv. l. l.) und

---

* Ueber die Wiederherſtellung weſentlicher ſervianiſcher Staatseinrichtungen durch
. Lartius 256 d. St. vgl. Bd. IV. S. 790.

** Nach Plutarch Cor. 3. belohnte er zuerſt die Rettung eines Bürgers mit dem
ichenkranze; und wahrſcheinlich beruhte die Abſtufung der Ehrenkränze auf etruſki-
her Sitte.

schlug selbst nicht lange darauf eine Abtheilung der Aequer (und Volsker, Dion. IX, 65.) auf römischem Gebiete (vgl. Liv. III, 5. Dion. IX, 65.). Im J. 296 (458) war er einer der Gesandten an den Aequer Clölius Gracchus (Bd. II. S. 466.), welche dieser durch Verweisung an einen Eichbaum, vor welchem sie ihre Klagen vorbringen sollten, beschimpfte (Liv. III, 25. vgl. Dion. X, 22. Dio fragm., 140.)*.

6) A. Postumius Tubertus, vielleicht Enkel von Nr. 1., mag. equ. des Dictators Mam. Aemilius 320, 434 (Liv. IV, 24.), und selbst Dictator 323, 431 (Liv. IV, 26. vgl. Diodor XII, 64., wo die Dictatur in das vorhergehende Jahr gesetzt ist), ludos magnos tumultus causa vovit (Liv. l. l. vgl. Bd. IV. S. 1206., wo aus dem Worte vovit geschlossen wird daß die ludi keine stati waren, während eher an eine Erneuerung der unterbrochenen ludi zu denken ist, vgl. ob. Nr. 3.), siegte in Gemeinschaft mit dem Cos. T. Quinctius in einer großen Schlacht am Algidus (XIII. Kal. Quint., Ovid Fast. VI, 721 f.) über die vereinigten Aequer und Volsker (Liv. IV, 27—29. vgl. Diod. l. l. Plut. Camill. 2.) und triumphirte nach seiner Heimkehr (Liv. 29. Diod. l. l. Ovid Fast. l. l.). Nach der allgemeinen Ueberlieferung geschah es in diesem Kriege daß Postumius (severissimi imperii vir, Liv. IV, 26.) seinen Sohn, der aus Kampfbegierde die Linie verließ in welcher der Vater ihn gestellt hatte, zum Tode verurtheilte (Val. Max. II, 7, 6. Gell. XVII, 21. Diod. l. l.): eine Nachricht welche Livius (IV, 29.) mit unstichhaltigen Gründen bezweifelt (vgl. Niebuhr Thl. II. S. 510.).

7) Sp. Postumius Albus (Regillensis, wahrsch. Sohn von Nr. 4.), trib. mil. cos. pot. mit zwei Amtsgenossen 322 = 432 v. Chr. (Liv. IV, 25. vgl. Diod. XII, 60.), im folgenden Jahre Legate des Dictators A. Post. Tubertus (Nr. 6.) in der Schlacht gegen die Aequer und Volsker, in welcher er verwundet wurde (Liv. IV, 27. 28.).

8) M. Postumius, trib. mil. cos. pot. 328, 426 mit drei Amtsgenossen (Liv. IV, 31. Diod. XII, 80.), zog mit zweien von diesen gegen die Vejenter, durch welche die Heerführer bei mangelnder Eintracht eine Niederlage erlitten (Liv. IV, 31. vgl. 40.), ward in Folge davon mit seinem Amtsgenossen T. Quinctius angeklagt und, während der Letztere freigesprochen wurde, zu einer Geldbuße von 10,000 Æ verurtheilt (331 d. St., Liv. IV, 40. 41.).

9) Postumia, Vestalin, die im J. 334 (420) wegen Unzucht angeklagt, von diesem Verbrechen zwar freigesprochen, von dem pontifex max. aber ermahnt wurde abstinere iocis colique sancte potius quam scite (Liv. IV, 44. vgl. Plut. de cap. ex host. util. 6.).

10) P. Postumius A. F. A. N. (Albus Regillensis, Fasti cap.), Sohn von Nr. 5., trib. mil. cos. pot. 340, 414 (Liv. IV, 49., wo er M. Postum. Regill., Diod. XIII, 38., wo er *Τιβέριος Ποστ.* heißt), hatte gegen die Aequer zu kämpfen und nahm Bola ein (Liv. l. l. vgl. Diod. XIII, 42.), zog sich aber den Zorn seiner eigenen Krieger durch Vorenthaltung der versprochenen Beute zu; und nachdem er zu Rom, wohin er wegen tribunicischer Unruhen zurückgekehrt war, in einer Volksversammlung die Worte ausgestoßen hatte: malum militibus meis nisi quieverint, so führten diese Worte, sowie sie im Lager bekannt geworden, einen Aufruhr herbei, der mit der Steinigung des aus Rom herbeigeeilten Tribunen durch die eigenen Soldaten endigte (Liv. IV, 49. 50. Flor. I, 22.; die Stelle bei Val. Max. IX, 8, 3. wurde

---

* Wahrscheinlich erinnerte sie der Aequer an das von ihnen gebrochene Bündniß und wies sie auf die Bündnißtafel welche an dem heiligen Baume des Jupiter (vgl. Liv. l. l. sacrata quercus, und Jup., Bd. IV. S. 590 f. 601 f.) wie sonst in seinem Tempel oder aerarium (Bd. III. S. 499. ob.) aufgehängt sein mochte.

schlich auf ihn bezogen und geht auf einen späteren Post. der daſſelbe Schicksal erlitt, Nr. 36.).

11) M. Postumius A. F. A. N. Albinus Regillensis (Fasti cap.), Bruder des Vorigen, im J. 351 (403) nach der einen Angabe Censor mit M. Furius Camillus (Fasti cap. Val. Max. II, 9, 1.), der in Gemeinschaft mit seinem Amtsgenossen die ehelosen Männer durch Androhung von Geldstrafen zur Verehelichung (und zwar mit Wittwen, deren Zahl in Folge der Kriege sehr groß war, Plut. Cam. 2.) nöthigte (Val. Max. l. l.), nach der andern Angabe aber (bei Liv. V, 1. M Post. Albinus) trib. mil. cos. pot. mit sieben Amtsgenossen, unter welchen noch ein anderer M. Postumius (12.) genannt wird.

13) A. Postumius (Albinus) Regillensis, trib. mil. cos. pot. mit fünf Amtsgenossen 357, 397 (Liv. V, 16. Diod. XIV, 85.), schlug mit seinem Amtsgenossen L. Julius die Tarquinienser (Liv. l. l.), und ist vielleicht identisch mit A. Post. Regill., trib. mil. cos. pot. 373, 381 (Liv. VI, 22. Diod. XV, 48.).

14) Sp. Postumius Regillensis (Sohn von 7.?), trib. mil. cos. pot. 360 (394) mit fünf Amtsgenossen (Liv. V, 26.), kämpfte mit wechselndem Glücke und zuletzt siegreich gegen die Aequer (Liv. V, 28. vgl. Diod. XIV, 98.), wurde Censor 374 (380) und starb als solcher (Liv. VI, 27.).

15) L. Postumius (Regillensis), trib. mil. cos. pot. mit 5 Amtsgenossen 365, 389 (Liv. VI, 1. Macrob. Sat. I, 16. vgl. Diod. XV, 22. Λοστ. Κόϊντος), in welchem Jahre die Tribunen eine Sammlung der foedera ad leges anordneten, von welchen die einen veröffentlicht, die andern aber (quae ad sacra pertinebant) unterdrückt wurden (Liv. l. l.), worauf sie noch eine Verhandlung im Senate de diebus religiosis anregten, über welche zuerst ein haruspex gehört und sodann das collegium pontificum zu den nöthigen Beschlüssen veranlaßt wurde (vgl. Liv., Macr. ll. ll.). Derselbe L. Postumius bekleidete wahrsch. das Kriegstribunat zum zweiten Male 373, 381 (Liv. VI, 1, 22. L. Post. Regill., Diod. XV, 48. Λεύκ. Ποστ.).

16) Postumius Livius, Dictator in Fidenä (wo latinische, sabinische und hauptsächlich etruskische Elemente gemischt waren, vgl. Bd. III. S. 475.), brachte nach dem Abzuge der Gallier aus Rom (365, 389, wenn das Ereigniß in das Jahr nach dem Abzuge zu setzen ist) an der Spitze der Latiner auf die noch schwache und wehrlose Stadt einen Ueberfall, dessen Andenken bis in späte Zeit durch die Solennität der Populifugia an den Nonen des Julius erhalten blieb. Da man aber an dem gleichen Tage von alter Zeit her das Fest der Juno Caprotina, welches hauptsächlich ein Fest der Sklavinnen war, begieng, so wurden die beiden Feierlichkeiten von der Sage combinirt, und es entstand jene Erzählung wonach die Latiner den Römern ihre heirathbaren Jungfrauen abgefordert hätten, durch die List einer Sklavin aber (vgl. Juno, Bd. IV. S. 575., u. Caprotina, Bd. II. S. 137 f.) betrogen worden wären (Macrob. Sat. I, 11. Plut. Rom. 29. vgl. Camill. 33. Varro L. L. VI, 18., welcher Letztere indessen schwerlich, wie Niebuhr Thl. II. S. 640 f. annimmt, die richtige Unterscheidung machte, vgl. Müller ad l. l.).

17) Sp. Postumius Albinus (Regillensis, wahrsch. Sohn von Nr. 15.), Cos. mit T. Veturius 420, 334 (Liv. VIII, 16 f. Vell. I. 14. Diod. XVII, 49. Fasti Sic.), Censor im folgenden Jahre mit Qu. Publilius Philo (Liv. VIII, 17. Vell. l. l.), Magister Equitum 427, 327 (Liv. VIII, 23.), Cos. II. mit T. Veturius 433 (321), ward mit seinem Amtsgenossen von den Samniten unter C. Pontius in den caudinischen Engpässen eingeschlossen und mußte einen schimpflichen Frieden eingehen, verlangte im folgenden Jahre selbst daß man ihn mit den übrigen Sponsoren des Friedens den Samniten als Sühnopfer ausliefere, ward aber von diesen zurückgewiesen

(vgl. Liv. IX, 1—11. App. Samn. 4. Flor. I, 16. Eutr. II, 9. Oros. III, 15. Zon. VII, 26. Gell. XVII, 21. Cic. de Off. III, 30, 109. de sen. 12, 41.).

18) L. Postumius S. F. (Inschr. bei Orelli 3114., wo S. wie auf den Münzen für Sp., d. h. Spur. gesetzt ist, vgl. Eckhel Doctr. Numm V. p. 287 f.), einer der drei Senatoren welche den Senatsbeschluß über die Tiburten (aus der Mitte des fünften Jahrhunderts d. St., vgl. Niebuhr Thl. III. S. 309 ff.) unterzeichneten, Vater des Folgenden.

19) L. Postumius L. F. Sp. N. Megellus (Fasti triumph. ad a. 460. Varr.), Sohn des Vorigen, Cos. mit Ti. Minucius Augurinus 449, 305 (Liv. IX, 44. Diod. XX, 84., nach Piso schon 447 d. St., Liv. l. l.), kämpfte nebst seinem Amtsgenossen siegreich gegen die Samniten und triumphirte (vgl. Liv. l. l.), war Proprätor unter Fabius Maximus Cos. V. 459, 295 (Liv. IX, 26 f. Frontin. Strat. I, 8, 3. vgl. Bd. III. S. 397.) und Cos. II. mit M. Attilius Regulus 460, 294 (Liv. X, 32.), weihte als solcher, bevor er gegen die Samniten ins Feld zog, wovon ihn Krankheit längere Zeit abgehalten, einen Tempel der Victoria, den er als curulischer Aedile von Strafgeldern erbaut hatte (Liv. 33.), eroberte Milionia und zog in Feretinum ein, das er ebenso wie später noch andere Städte von den Einwohnern verlassen fand (Liv. 34.), führte hierauf sein Heer nach Etrurien, schlug die Volsinier nahe vor ihren Mauern und eroberte Rusellä, ohne daß der Krieg so bedeutend war als der Frieden der noch in demselben Jahre zu Stande kam, indem die drei Städte Volsinii, Perusia und Arretium einen 40jährigen Waffenstillstand durch eine Contribution von je 500,000 Assen erkauften (Liv. 37.). Als trotz diesen Erfolgen der Senat dem Consul den Triumph verweigerte, da dieser in seiner Amtsführung die Autorität des Senates mißachtet hatte, so triumphirte Postumius ohne die Erlaubniß des Senates und selbst ohne das Volk befragt zu haben, da auch auf diesem Wege die Mehrzahl der Tribunen ihm entgegengetreten wäre (Liv. l. l. vgl. Fasti triumph., de Samnit. et Etruscis). Ueber die Kriege dieses Jahres und über die Betheiligung der beiden Consuln an denselben enthielten andere Quellen abweichende Angaben (Liv. l. l.). Jedenfalls aber scheint sich Postumius im folgenden Jahre eine Anklage von Seiten eines Volkstribunen zugezogen zu haben, welche ihn veranlaßte sich als Legate des Consuls Carvilius in dessen Lager zu flüchten (Liv. X, 46.). Nachdem er den Angriffen seiner Feinde entgangen und auf das J. 463, 291 zum dritten Male zum Consul erwählt war, so übte er jetzt noch größeren Uebermut denn zuvor, verlangte seinem plebejischen Amtsgenossen Junius Brutus gegenüber und setzte es durch daß ihm der Oberbefehl gegen die Samniten ohne Loos übertragen wurde, mißbrauchte, bevor er in das Feld zog, 2000 Mann von den Legionen zur Ausrodung eines Waldes auf seinen eigenen Ländereien, vertrieb, nachdem er in Samnium erschienen war, den Proconsul Fabius mit Gewalt (vgl. Bd. III. S. 400. Nr. 21.), eroberte sofort Cominium, Venusia und andere Städte, führte aber, als der Senat sich weigerte ihm die Abführung einer Colonie nach Venusia zu übertragen, sein Heer, ohne einen Nachfolger zu erwarten, nach Hause, und triumphirte abermals aus eigener Vollmacht, worauf er im folgenden Jahre von den Tribunen vor ein Volksgericht gestellt und dießmal zu einer Strafe von 500,000 Assen verurtheilt wurde (Dionys. Hal. Exc. p. 2332—34. Reisk. Suid. v. *Ποστούμιος*, vgl. Liv. XI. quoniam opera militum in agro suo usus erat damnatus, Dio Exc., bei A. Mai, Nova Collect. Vett. Scriptt. II. p. 166. *ὅτι οἱ στρατιῶται — κατὰ τὴν ὁδὸν τι ἐτόσησαν καὶ ἐδόκουν διὰ τὴν τοῦ ἄλσους τιμὴν ποιεῖσθαι· ἐπ' οὖν τούτοις ἀναχληθεὶς κ. τ. λ.*). Diese Verurtheilung steht jedoch nicht im Wege in ihm den Gesandten Postumius zu erkennen welchem im J. 472, 282 die schimpfliche Behandlung zu Tarent widerfuhr (Flor. I, 18. obscoena dicta

contumelia, Val. Max. II, 2, 5. urina respersus, vgl. jedoch Dio fragm. 145. Reim. προσιάς τις τῷ Ποστουμίῳ καὶ κύψας ἑαυτὸν ἐξέβαλεν, und hiezu fragm. bei A. Mai l. l. p. 168., mit welcher Verſion des Dio auch Dionyſ. Exc. p. 2339—42. Reisk. u. App. Samn. 7. übereinkommen). Denn abgeſehen davon daß Poſtumius wohl deßwegen zum Geſandten an die Tarentiner gewählt war „weil der Eroberer von Venuſia furchtbar genug in jenen Gegenden bekannt ſein mußte“ (Niebuhr, R. G. III. S. 366.), ſo kann der von den übrigen Quellen abweichende Bericht des Valerius Maximus, welcher über die Mäßigung der Geſandten das Unglaubliche behauptet, die Vermuthung nicht zurückdrängen daß durch jene ſchändliche Behandlung ein Uebermut geſtraft worden ſei wie wir ihn bei dem Conſul Regellus vor Anderen vorausſetzen dürfen.

20) L. Postumius L. F. L. N. (Albinus, Zon. VIII, 10. Fasti Sic., vgl. Plin. XI, 37.) Megellus (Fasti cap.), Sohn des Vorigen, Coſ. im dritten Jahre des erſten puniſchen Krieges, 492, 262 (Fasti cap. u. Sic. Polyb. I, 17. Zon. l. l.), belagerte und eroberte mit ſeinem Amtsgenoſſen Qu. Mamilius die Stadt Agrigent (Pol., Zon. ll. ll. vgl. Diodor XXIII, 7—9. Oroſ. IV, 7.) und feierte wie es ſcheint einen Triumph (vgl. Eutr. II, 19.); ohne Zweifel identiſch mit L. Postumius Albinus von welchem Plinius (l. l.) berichtet daß während er rex sacrorum war, nach dem Abgang des Pyrrhus aus Italien (479 d. St.), die Haruſpices angefangen haben das Herz in den Eingeweiden zu unterſuchen.

21) A. Postumius A. F. L. N. Albinus (Fasti cap.), Coſ. mit C. Lutatius (Bd. IV. S. 1246, 2.) 512, 242 (Fasti cap. Liv. XXIII, 13. vgl. XIX. Eutr. II, 27.), ward durch den pontifex max. L. Metellus (Bd. II. S. 23, 2.) von dem beabſichtigten Feldzuge (nach Val. Max. I, 1, 2. in Afrika, nach Liv. XXXVII, 51. in Sicilien) zurückgehalten, da er als flamen Martialis die Stadt nicht verlaſſen dürfe (Val. Max. l. l. Liv. XIX. XXXVII, 51. Tac. Ann. III, 71.); Cenſor mit C. Atilius Bulbus 520, 234 (Fasti cap.), von welchen Cenſoren vielleicht Valerius Max. II, 1, 4. u. Dionyſius II, 25. ſprechen (vgl. Sp. Carvilius, Bd. II. S. 178, 2. u. Pigh. Annal. Rom. T. II. p. 95.).

22) L. Postumius A. F. A. N. Albinus (Fasti cap.), Coſ. 520, 234 mit Sp. Carvilius (Fasti cap. Zon. VIII, 18.), kämpfte ſiegreich gegen die Ligurer (Zon. l. l.), Coſ. II. 525, 229 mit Cn. Fulvius Centumalus (Fasti cap.), welche beide Conſuln den erſten illyriſchen Krieg gegen die Königin Teuta führten und faſt ganz Illyrien eroberten (Polyb. II, 11. Eutr. III, 4. Oroſ. IV, 13. vgl. Flor. II, 5. Zon. VIII, 19.), Prätor 538, 216 mit der Provinz Gallia Cisalpina (Liv. XXII, 35.), ward abweſend zum Coſ. III. für das folgende Jahr gewählt, fand aber, bevor er ſein Amt antrat, im Walde Litana durch die Boier zugleich mit ſeinem Heere den Untergang (Liv. XXIII, 24. Polyb. III, 118. Zon. IX, 3. Cic. Tusc. I, 37, 89. Fasti cap.).

23) M. Postumius Pyrgensis (aus Pyrgi), wurde 542 (212) wegen ſchändlichen Unterſchleifs den er als Staatspächter begangen hatte von zwei Volkstribunen zu einer Mult von 200,000 Aſſen verurtheilt, und als er die Verſammlung in welcher die Tribus über dieſe Mult entſcheiden ſollten (vgl. ob. S. 195.) gewaltſam geſtört hatte, von denſelben Tribunen capital belangt und in Folge ſeines Nichterſcheinens am Tage des Gerichtes durch ein Plebiſcit verbannt (Liv. XXV, 3. 4.).

24) L. Postumius Tympanus, Quäſtor des Coſ. Ti. Sempronius Longus 560 (194), von den Boiern getödtet (Liv. XXXIV, 47.).

25) Sp. Postumius L. F. A. N. Albinus (Fasti cap.), Sohn von Nr. 22., Prätor 565, 189 (Liv. XXXVII, 47. 50. vgl. 51. 53. init., 57.), Coſ. 568 (186) mit Qu. Marcius Philippus (Fasti cap. Liv. XXXIX, 6.

XL, 36. Plin. H. N. XXXIII, 10. Val. Max. VI, 3, 9. Eutr. IV, 5. Cassiodor.), hatte mit seinem Amtsgenossen die Untersuchung gegen die coniurationes clandestinae zu leiten welche aus den Bacchanalien hervorgegangen und dem Postumius zuerst entdeckt worden waren (Liv. XXXIX, 8—19. 23. Val. Max. l. l. vgl. das S. C. De Bacchanal, wo sein Name genannt ist, bei Endlicher, Catal. codd. mss. bibl. Vindob. I. tab. I. Egger, Lat. Serm. Reil. p. 126—128. Göttling, 15 Urkunden ꝛc. S. 28 f., und über die Sache selbst s. Dionysia, Bd. II. S. 1070 f.), sollte nach beendigter Untersuchung gleich seinem Amtsgenossen nach Ligurien abgehen, fand aber wie es scheint keine Zeit mehr dazu (vgl. Liv. XXXIX, 20. 23.), starb im J. 574, 180, und zwar als Augur (Liv. XL, 42.).

26) A. Postumius A. F. A. N. Albinus (Fasti cap.) Luscus (Liv. XL, 35. XLV, 17.), Enkel von Nr. 21., curulischer Aedile 567, 187 (Liv. XXXIX, 7.), Prätor 569, 185 (Liv. XXXIX, 23.), Cos. 574, 180 (Fasti cap. Liv. XL, 35. vgl. 36—38.), kämpfte siegreich gegen die Ligures montani (Liv. XL, 41. vgl. Flor. II, 3.), Censor 580 (174) und im folgenden Jahre mit Qu. Fulvius Flaccus (Fasti cap. Liv. XLI, 27. [32.] XLII, 10. XLV, 17. Plin. H. N. VII, 49. Cic. Verr. I, 41, 106.), welche beiden Censoren sich nicht nur sehr strenge (Liv. ll. ll.) sondern auch sehr thätig, besonders in Anlegung von öffentlichen Werken (Liv. XLI, 27.) erwiesen. zum Xvir sacrorum erwählt 581, 173 (Liv. XLII, 10.), Gesandter nach Creta 583, 171 (Liv XLII, 35., mit zwei Anderen) und nach Macedonien 587, 167 (Liv. XLV, 17., mit neun Anderen).

27) L. Postumius Tympanus, ohne Zweifel Sohn von Nr. 24., Prätor 569, 185 (Liv. XXXIX, 23.), hatte seinen Posten in Tarentum und schritt mit Strenge gegen die Hirten ein welche die Straßen und Weideplätze durch Räubereien unsicher machten, indem er gegen 7000 Menschen verurtheilte (Liv. 29.), ward für das folgende Jahr in seinem Posten bestätigt und verfolgte auch jetzt noch die verschworenen Hirten, sowie die Theilnehmer an den Bacchanalien (vgl. oben Nr. 25.), welche noch in jenen Gegenden versteckt waren (Liv. 41.).

28) Sp. Postumius A. F. A. N. Albinus Paullulus (Fasti cap.), Bruder von Nr. 26., zum Augur gewählt 570, 184 (Liv. XXXIX, 45. fin.), Prätor 571, 183 mit der Provinz Sicilien (Liv. l. l.), Cos. 580 (174) mit Qu. Marcius Scävola (Fasti cap. Liv. XLIII, 2. vgl. XLI, 21. [26.] Plin. H. N. II. 31.), im J. 583 (171) mit zwei Anderen nach Asien und auf die Inseln gesandt um die Verbündeten zum Kriege gegen Perseus zu ermuntern (Liv. XLII, 45.).

29) L. Postumius A. F. A. N. Albinus (Fasti cap.), Bruder von Nr. 26. u. 28., Prätor 574 (180) mit der Provinz Hispania ulterior (Liv. XL, 35.), ward im folgenden Jahre in seinem Befehle bestätigt (XL, 44. vgl. 47.) und schlug nach Einigen in diesem Jahre die Vaccäer in zwei glänzenden Schlachten (XL, 50. fin.), kehrte 576 (178) nach Rom zurück (XLI, 6.) und triumphirte de Lusitanis aliisque Hispanis (XL, 7.). Als Cos. 581 (173) mit M. Popillius Länas (Fasti cap. Liv. XLI, 28.) erhielt er gleich seinem Amtsgenossen Ligurien zur Provinz, ward aber zunächst nach Campanien gesandt, um die Staatsländereien von den unrechtmäßig ausgedehnten Privatbesitzungen abzugrenzen (XLII, 1.) und brauchte zu diesem Geschäfte so viel Zeit daß er nicht mehr nach Ligurien kam (XLII, 9.). Auf seiner Reise nach Campanien muthete er den Präneſtinern, die bei einem früheren Besuche seinem Adel nicht die Ehre erwiesen hatten die er selbst als Privatmann erwartete, die Einrichtung einer Herberge auf öffentliche Kosten und Stellung von Lastthieren für seine Wiederabreise zu, und gab hiedurch das erste Beispiel von Belästigung der Bundesgenossen durch die Magistrate

(XLII, 1.). Im J. 583 (171) war er Mitglied einer Gesandtschaft an Masinissa und die Carthager (XLII, 35.), bewarb sich im folgenden Jahre vergeblich um die Censur (XLIII, 16.), diente 586 (168) und im folgenden Jahre (XLIV, 41. XLV, 27.) als consularischer Legate unter Aemilius Paullus in Macedonien und befehligte namentlich in der Schlacht bei Pydna (586) das Mitteltreffen (XLIV, 41.).

30) A. Postumius (Albinus), Kriegstribun in Ligurien 574, 180 (vgl. Liv. XL, 41.), wahrsch. identisch mit dem Legaten des Aemilius Paullus im Kriege gegen Perseus, 586 u. 587 (XLV, 4. A. Post. Alb., 28. A. Post.).

31) C. Postumius, Kriegstribun 586 (168) unter dem Prätor Octavius (ob. S. 822, 8.) und Begleiter des Letzteren auf Samothrace, wo sich ihm die Edelknaben des Perseus ergaben (Liv. XLV, 6.).

32) L. Postumius Sp. F. L. Albinus (Fasti cap.), als flamen Martialis eingeweiht 586, 168 (Liv. XLV, 15.), Cos. 600 (154). in magistratu mortuus est (Fasti cap. vgl. Obsequ. 76.), und zwar vergiftet von seiner Frau Publicia (Val. Max. VI, 3, 10. vgl. Liv. XLVIII., wo er fälschlich consularis heißt).

33) A. Postumius A. F. Albinus (Fasti cap.), Prätor 599, 155 (Cic. Acad. II, 45, 137.), Cos. 603 (151) mit L. Licinius Lucullus, mit welchem er wegen Strenge bei der Aushebung von den Volkstribunen in den Kerker geworfen wurde (s. Licinii Luculli, 4. Bd. IV. S. 1070. u. vgl. P. Cornel. Afr. min., Bd. II. S. 662 unt.), war einer der 10 legati welche nach der Eroberung Korinths (608, 146) nach Achaja gesandt wurden (Cic. ad Att. XIII, 30, 3.) und erhielt ein Ehrenstandbild auf dem Isthmus (ibid. 32, 3.; vgl. über die Aufgabe der legati den Art. L. Mummius, ob. S. 201.). Freund der Wissenschaften und beredt (Cic. Brut. 21, 81.), vornemlich aber Freund der griechischen Bildung (Polyb. XL, 6.) schrieb er eine römische Geschichte in griechischer Sprache (Cic. Acad., Brut. ll. ll. Macrob. Sat. Prooem. 1. Gell. N. A. XI, 8. Plut. Cato mai. 12.), wird aber mit Rücksicht auf dieses Werk von Polybius (l. l.) als *στωμύλος καὶ λάλος καὶ πέρπερος διαφερόντως* bezeichnet. Daß er die Gelegenheit wahrgenommen habe den Ruhm seines Geschlechtes zu erhöhen ist nicht zu bezweifeln, und vielleicht hat seine Darstellung auch auf spätere Geschichtschreiber an manchen Orten eingewirkt. Daß er auch in latein. Sprache geschrieben erhellt aus Macr. Sat. II, 16., u. wahrsch. ist er Verf. der Schrift de adventu Aeneae (Serv. ad Aen. IX, 710. Aur. Vict. de or. g. R. 15.).

34) Sp. Postumius Albinus Magnus (vgl. Fasti cap.), Cos. 606 (148) mit L. Calpurnius Piso (Fasti cap. Obsequ. 78.), ohne daß wir über seine Thätigkeit (und über den Ursprung seines Beinamens) näher unterrichtet sind, wird von Cicero (Brut. 25, 94. multae sunt eius orationes) als Redner aufgeführt. Vgl. unten Nr. 38.

35) Sp. Postumius (Sp. F., vgl. Nr. 36.) Albinus, Sohn des Vorigen, Cos. 644 (110), führte den von ihm selbst wieder angefachten Krieg mit Jugurtha erfolglos und zweideutig (Sallust. Jug. 35 f.), und als er zu Anfang des folgenden Jahres aus Anlaß der Niederlage seines Bruders (Nr. 36.) von Rom aus, wohin die Comitien ihn zurückgerufen hatten, aufs Neue in der Provinz erschienen war, so richtete er nicht nur auch jetzt Nichts aus, sondern ließ die Zucht in seinem Heere auf das Schmählichste verfallen (Sal. 39. 44.), daher er gleich L. Bestia und Andern (vgl. Cic. Brut. 34, 128.) in Folge der lex Mamilia (Bd. IV. S. 985.) verurtheilt wurde.

36) A. Postumius (Sp. F., vgl. unt.) Albinus, Bruder des Vorigen und Legate desselben im Kriege gegen Jugurtha, ward bei dem Abgange des Bruders pro praetore im Lager zurückgelassen (Sal. Jug. 36.) und erlitt im Januar 645 (Sal. 37.) die schimpfliche Niederlage bei der Stadt Calama

(vgl. Jugurtha, Bd. IV. S. 392.). Durch forensische Thätigkeit (vgl. Cic. Brut. 35, 135. in Albino laus bene loquendi fuit) machte er vielleicht diesen Schimpf vergessen, gelangte aber später als die Zeit seiner Prätur erwarten ließ zum Consulate und bekleidete dieses 655 (99) mit M. Antonius (Gell. N. A. IV, 6. Plin. H. N. VIII, 7. Obsequ. 106. Cic. post red. ad Quir. 5, 11.). Zehn Jahre später (665, 89) war er consularischer Legate (Oros. V, 18. vgl. Val. Max. IX, 8, 3.) des L. Sulla im Bundesgenossenkriege, hatte als solcher Pompeji zu belagern (Oros. l. l. vgl. Liv. LXXV.), wurde aber von seinen eigenen Soldaten wegen Verrathes (Liv. l. l. vgl. Val. Max., propter falsas suspiciones) oder wegen unerträglichen Uebermutes (Oros. l. l.) zu Tode gesteinigt (Oros., Liv., Val. ll. ll., vgl. Plut. Sull. 6., wo στρατηγικὸς ἀνήρ ohne Zweifel im weitern Sinne, statt ὑπατικός, steht). Ihm gehören wohl die Münzen mit der Aufschrift A. Albinus S. F. (vgl. ob. Nr. 18., bei Eckhel V. p. 287. Riccio, le monete etc., p. 190 f., Nr. 4—6.), deren eine durch das Bild der Dioskuren wie sie ihre Pferde tränken (vgl. Dion. VI, 13. u. and. St., s. ob. S. 1934.) den Sieger am Regiller See ins Gedächtniß ruft.

37) (Postumius) Albinus, von Cicero (Brut. 35, 135.) gleich dem Vorigen als Redner genannt und als flamen von demselben unterschieden.

38) A. Postumius A. F. S. (Sp.) N. Albinus, Sohn von Nr. 36. und Enkel von Nr. 34., auf Münzen genannt (bei Eckhel V. p. 288. Riccio p. 189 f., Nr. 1. 2.) deren eine mit dem Kopf der Diana auf der Haupt- und einer Opferscene auf der Rückseite gewöhnlich auf Säcularspiele die ein Postumius vollzogen habe, die andere mit dem Kopfe und Namen der Hispan(ia) auf der Haupt- und dem Bilde eines vir togatus der zwischen Legionsadler und Fascen steht und gegen den ersteren seine Rechte ausstreckt auf der Rückseite von Ursinus und Andern (vgl. Eckhel u. Riccio ll. ll.) auf den hispanischen Triumph des L. Postumius 576 d. St. (vgl. Nr. 29.) bezogen wird, während der letzterwähnte Typus von Cavedoni (bei Riccio) auf das Beispiel militärischer Disciplin das von dem Dictator Tubertus (Nr. 6.) an dem eigenen Sohne vollzogen wurde, von Pighius (Annal. Rom. II. p. 438 f.) auf einen Schwur den die Consuln A. Albinus und L. Lucullus 603 d. St. (vgl. Nr. 33.) aus Anlaß der Aushebung eines Heeres für den spanischen Krieg vor den Feldzeichen gethan haben sollen gedeutet wird, richtiger aber vielleicht auf eine That des Cos. Sp. Albinus Magnus (von welchem der Urheber der Münze der Enkel war), und zwar auf eine solche die mit dem Kriege gegen Viriathus in Spanien zusammenhieng (wenn gleich der Cos. Albinus in diesem Kriege nicht selbst befehligt zu haben scheint, vgl. Plautii 10. S. 1723 f.), zu deuten ist. Eine Schwester des Albinus der die Münze schlug ist wahrsch. Nr. 42., ein Sohn Nr. 43., und ein Adoptivsohn Nr. 44.

39) L. Postum(ius) Alb(inus, Riccio p. 190. Nr. 3., bei Eckhel p. 288. A. F.), Urheber einer Münze die jedenfalls dem 7ten Jahrh. d. St. angehört, mit dem Kopfe der Roma auf der Haupt- und dem Bilde des Mars tropaeophorus in quadrigis auf der Rückseite.

40) C. Postumius, Urheber einer Münze mit dem Kopfe der Diana auf der Haupt- und dem Bilde eines laufenden Hundes unter welchem eine Lanze (?) befindlich ist, nebst dem Monogramme TA (Riccio p. 191., Nr. 7. bei Eckhel p. 288. AT) auf der Rückseite.

41) C. Postumius (Cic. de Div. I, 33, 72.), Haruspex des L. Sulla der diesem einen Sieg im Bundesgenossenkriege (665, 89) vorhersagte (Cic. l. l. Val. Max. I, 6, 4.; abweichend Plut. Sull. 9. Augustin. de civ. D. III, 24.). Vgl. Divinatio, Bd. II. S. 1165 f. u. Hiero, Bd. III. S. 1300. Anm. *.

42) Postumia (Schwester von Nr. 38.? vgl. Nr. 44.), Gemahlin des Serv. Sulpicius Rufus, Cos. 703, 51 (vgl. Cic. ad Fam. IV, 2, 1. 4.

ad Att. X, 9, 3. XII, 11.), nach Sueton. 50. eine der Frauen die mit Cäsar (in der Zeit vor den gallischen Feldzügen) in ehebrecherischem Verhältniß stunden, war wie es scheint auch später noch männersüchtig (vgl. ad Att. V, 21, 9. u. Pontinius, ob. S. 1894.), verstand aber trotz ihrer Untreue den schwachen und kränklichen Gemahl (ad Att. X, 14, 3.) zu beherrschen (vgl. ib. X, 9, 3. Servium exspecto: et adigit ita Postumia), und ohne Zweifel war sie es hauptsächlich welche die Sendung des jungen Servius in das Lager des Pompejus zu Brundusium (Frühling 705), um diesen aus dem Wege zu schaffen oder gefangen zu nehmen (ad Att. IX, 19, 2. X, 3. A., 2. 14, 3.), veranlaßte. Vgl. über sie Martyni-Laguna Ep. Cic. p. 161. Orelli Onomast. Tullian. p. 493 f.

43) A. (Postumius) Albinus (Sohn von Nr. 38?), von Cäsar im J. 705, 49 (nach seiner Rückkunft aus Spanien) zum Statthalter von Sicilien ernannt (App. b. c. II, 48).

44) (Postumius) Albinus Bruti F., nach seinem natürlichen Vater gewöhnlich Decimus Junius Brutus (Bd. IV. S. 513 ff.), mit jenem Namen aber auf einer Münze genannt die zu der Ehre des Geschlechtes in welches er adoptirt war den Namen und Kopf des A. Postumius Cos. (ohne Zweifel des Siegers am Regillersee) zeigt. Nach Cic. ad Fam. XI, 7, 1. 24, 2. war er consobrinus des jungen Servius Sulpicius Rufus und folglich Schwestersohn der Postumia (Nr. 42.), der wahrsch. nach dem Tode seines Vaters von einem mütterlichen Oheim (Nr. 38.?) adoptirt wurde.

45) Cn. Postumius, Bewerber um die Prätur 691 (63), unterstützte in demselben Jahre nebst Cato und dem jüngeren Sulpicius die von dem Vater des Letzteren (und Gemahl der Postumia, Nr. 42.) gegen L. Murena erhobene Anklage (Cic. pro Mur. 26, 54. 27, 56 f. 33, 69. vgl. Bd. IV. S. 1077.); ohne Zweifel identisch mit dem Postumius welcher im J. 705 (49), vom Senate zum Nachfolger des Furfanius (Bd. III. S. 550.) bestimmt, ohne Cato nicht gehen zu wollen erklärte (ad Att. VII, 15, 2.). Vielleicht ein Bruder der Postumia Nr. 42. (vgl. ad Att. V, 21, 9.).

46) Postumius, Sohn einer Schwester des Gellius, schloß seinen durch Ausschweifung berüchtigten Oheim (vgl. Bd. III. S. 664.) von der Vormundschaft über seine Kinder aus (Cic. pro Sest. 52, 111.).

47) M. Postumius, Quästor des C. Verres in Sicilien (Verr. Accus. II, 18, 44.).

48) Postumius, Legate Cäsars im pharsalischen Kriege (App. b. c. II, 58.); wahrsch. derselbe der in späterer Zeit unter den Vertrauten des Dictators genannt wird (ad Fam. VI, 12, 2. XIII, 69, 1. vgl. ad Att. XV, 2, 3.).

49) P. Postumius, Freund des M. Marcellus (vgl. ad Fam. IV, 12, 2.).

50) T. Postumius, nach Cic. Brut. 77, 269. non contemnendus in dicendo, de republica vero non minus vehemens orator quam bellator fuit etc., fand seinen Untergang im zweiten Bürgerkriege (vgl. ibid. §. 267.).

51) Q. Postumius, Senator und Anhänger des Antonius, welchen dieser aus Argwohn ums Leben brachte, 723, 31 (vgl. Dio L, 13.).

Auch in die Kaiserzeit pflanzte das alte patricische Geschlecht der Postumier sich fort (vgl. Nummii, 6—12. S. 771 ff. u. Vibii), und insbesondere war ein Sprosse desselben der Kaiser Clodius Albinus (vgl. Bd. II. S 463.). Der Zeit des Diocletianus gehört ein Postumius Titianus an, Cos., Procos. Prov. Africae etc., der sich als Pronepos und Sectator M. Postumi(i) Festi Orat(oris) bezeichnet (Grut. p. 459, 7.). [Hkh.]

Postŭmus (nach Inschriften bei Orelli 1015. u. Münzen bei Eckhel Doctr. Numm. VII. p. 438 ff. M. Cassianius Latinius Postumus, von den Schriftstellern zum Theil fälschl. Postumius genannt), einer der dreißig Tyrannen (s. Triginta Tyranni), der Gallien vom J. 260—267 n. Chr. inne hatte (Tillemont

Hist. des Emp. T. III. p. 325 ff. 343. 347 f. 354. vgl. Cannegieter, Postumus Bataviae assertor, in dem Werke de mutata Rom. nom. rat., Trai. ad Rh. 1758. 4. p. 113 ff. H. Düntzer, Postumus, Victorinus und Tetricus in Gallien, Rheinländ. Jahrbb. Thl. IV. S. 45—58.). Der Sohn des gleichen Namens, vom Vater zum Cäsar und Augustus gemacht, war nach Trebell. Poll. trig. tyr. 4. ita in declamationibus disertus ut eius controversiae Quintiliano dicantur insertae (vgl. Bähr, Gesch. der röm. Litt. §. 298.). [Hkh.]

Postwesen. Die frühesten Spuren von Einrichtungen dieser Art finden sich im Oriente, wo die despotische Regierungsform das Bedürfniß regelmäßiger und rascher Verbindungen der einzelnen Punkte des Reiches mit dem Sitze des Fürsten von selbst hervorrief. Dergleichen wird namentlich von den Persern berichtet und ἀγγαρεῖον, angarii genannt, s. Herod. VIII. 98. Xen. Cyrop. VIII, 9. Nicol. Damasc. Exc. p. 24. Or. Menand. Prot. p. 421. Bonn. Und so wird auch aus andern Ländern des Orientes in späterer Zeit von Posten, Kurieren (ἀγγελιαφόροι, Agath. IV, 9.), regelmäßigen Boten u. dgl. so gesprochen daß der einheimische Ursprung und das hohe Alter derselben daraus erhellt, vgl. z. B. Liberat. Breviar. 23.: per portitores litterarum velocissimos pedestres, qvos Aegypti Symmacos vocant. Schon die Verwunderung womit Herodot (l. l.) von der persischen Post erzählt beweist daß die Griechen nichts Derartiges hatten; und da Griechenland in so viele kleine Staaten zerfiel welche fast alle autonom waren, durch seine geographische Beschaffenheit vorzugsweise auf Schifffahrt hingewiesen war, und überdieß in den häufigen Festversammlungen reiche Gelegenheit zu gegenseitigen Mittheilungen bot, so war ein Bedürfniß nach Posten dort gar nicht vorhanden. Für außerordentliche Fälle waren die ἡμεροδρόμοι, s. d. Auch in Rom war das Bedürfniß zur Zeit der Republik wenigstens noch nicht so lebhaft daß es zur Befriedigung gedrängt hätte. Der Statthalter einer Provinz war wirklicher Stellvertreter des herrschenden Volkes, empfieng bei seinem Abgang dahin nur allgemeine Instructionen und konnte zwar nach seiner Rückkehr wegen seiner Verwaltung zur Rechenschaft und Strafe gezogen werden, regierte aber so lange er das Imperium hatte vollkommen monarchisch und hatte nicht nöthig im einzelnen Falle sich Instructionen von Rom zu erbitten. Während der republikanischen Zeit beschränkte man sich daher auf Anlegung vieler, großer und dauernder Straßen, wie die Appia, Egnatia u. s. w. S. Viae. Sobald dann aber das Centralisationssystem strenger wurde, mit August, entstanden auch alsbald Posteinrichtungen. Von August berichtet Suet. Aug. 49.: qvo celerius ac sub manum annunciari cognosciqve posset qvid in provincia qvaqve gereretur iuvenes primo modicis intervallis per militares vias, dehinc vehicula disposuit commodius, eine Einrichtung um deren Erweiterung sich namentlich Trajan verdient gemacht zu haben scheint, s. Aur. Vict. Caes. 13, 5. noscendis ocius qvae ubiqve e republica gerebantur admota media publici cursus. Den hiemit bezeichneten Charakter eines instrumentum regni behielt das römische Postwesen bis zu seinem Untergange. Vgl. Procop. Anecd. 30. p. 161 f. οἱ Ῥωμαίων αὐτοκράτορες — προνοήσαντες ὅπως ἅπαντά τε σφίσιν ἐπαγγέλλοιτο τάχιστα καὶ μηδεμιᾷ διδῶτο μελλήσει τά τε πρὸς τῶν πολεμίων ἐς χώρᾳ ἑκάστῃ ξυμπίπτοντα καὶ ταῖς πόλεσι κατὰ στάσιν ἢ ἄλλο τι ἀπροσδόκητον συμβαίνοντα πάθος, τά τε πρὸς τῶν ἀρχόντων καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων πανταχόθι πρασσόμενά τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς, ὅπως τε οἱ τοὺς φόρους παραπέμποντες τοὺς ἐπετείους διασώζοιντο βραδυτῆτός τε καὶ κινδύνου χωρίς — δημόσιον ὀξὺν τινα πανταχόσε πεποιηνται δρόμον. Durch diesen Grundzug war sowohl die Einrichtung als die Benützung und Verwaltung der Post bestimmt, welche regelmäßig cursus publicus, δρόμος δημόσιος, auch cursus und δρόμος allein (z. B. Auct. vit. S. Hypat.) genannt wird

und worüber die Hauptquellen neben den (spärlichen) Angaben der Geschichtschreiber die Titel de cursu publico im Cod. Theod. (VIII, 5.) u. Cod. Iust. (XII, 51) sind. — I. Einrichtung. Auf allen Hauptstraßen waren Stationen theils zum Umspannen (mutationes) theils zum Uebernachten (mansiones; Nachtfahrten waren nicht gebräuchlich) eingerichtet; die mansiones waren je eine Tagreise von einander entfernt und auf eine mansio kamen 5—8 mutationes (Procop. l. l. vgl. Bd. IV. S. 1498 f.). Beide Arten waren wo möglich in Städte und Dörfer verlegt; so z. B. waren auf dem Wege von Constantinopel nach Asien folgende Stationen: Rufinianum, Chalkedon, Dacibiza, Nikäa, Helenopolis, Sasima (Procop. l. l.; vgl. die Itinerarien); die mansiones bildeten oft große Anlagen, vgl. z. B. Procop. Aedif. V, 3. (*βαλαρσῖον ἐν τῷ καταλυτηρίῳ τῶν βερεδαρίων καλουμένων* in Nikäa). Auf jeder mutatio stand eine Anzahl Zugthiere bereit (40 nennt Procop. l. l., was wohl nur von der Zeit der höchsten Ausbildung und den befahrensten Straßen gilt), Pferde (veredi, Martial. XII, 14. XIV, 86. u. später oft; *βηραίδοι*, Lyd. de mens. I, 28.; *βερέδοι*, Procop. Pers. II, 20. Vand. I, 16.; sicher mit dem deutschen Worte zusammenhängend), Maulesel, Ochsen, Esel (letztere von Julian abgeschafft, Sokr. H. E. III, 1. p. 139. A.), im Orient auch Kameele (Plin. H. N. VI, 23.), je nach Bedürfniß; außerdem Fuhrwerk aller Art und das dazu erforderliche Dienstpersonal (servi publici), das aus Staatsmitteln versorgt wurde (Cod. Theod. l. l. 31. 34. 50.). Der Dienst war ein dreifacher: für Kuriere, mit Eilwagen und mit Packwagen. Die Kuriere (veredarii, *τινὰ τῶν εἰς τὰς βασιλικὰς ἀποκρίσεις ἀεὶ στελλομένων, οὓς δὴ βερεδαρίους καλοῦσι*, Procop. Vand. I, 16. vgl. Theophanes p. 294. Bonn; *δημοσίᾳ ἱππεύειν*, vgl. Wannowsky Antiqq. rom. p. 120.; *δημοσίῳ ἵππῳ* Menand. Prot. p. 302.; *βασιλέως ἀγγελιαφόρος δημοσίαν ἵππον ἀμείβων*, Synes. Epist. 132. Menand. p. 359.) die von Amtswegen gesandt wurden wechselten alle Stationen ihr Pferd und hatten ihre Depeschen in einem Felleisen oder Mantelsack (averta) hinter sich; sie nahmen — wohl auf eigene Faust — häufig auch Privatcorrespondenz mit sich (Synes. l. l.). Das Gewicht welches ihr Felleisen haben durfte war anfänglich auf 30 ℔ bestimmt, wurde aber später, als die Sitte von Reitsesseln aufkam, bis auf einen Centner erhöht. Die Zahl der Kurierpferde welche auf einer Station an einem Tage abgegeben werden durfte war fünf, später sechs. Gewöhnlich nahm aber ein Kurier zwei Pferde, wo dann das zweite (der parhippus) den von der Station mitgegebenen Postillon trug, der das Felleisen zu sich nahm und die Pferde wieder zurückführte; manchmal, wann das Gepäck stärker war, bekamen die veredarii auch mehrere parhippi, die von ihrer Bestimmung avertarii hießen (Cod. Theod. l. 8. 14. 22. 27. 28. 30. 35. 47.). Der Eilwagen gab es nach der Verschiedenheit des Umfangs drei Arten: rhedae (Belastung bis auf 10 Ctr.; Bespannung im Sommer mit acht, im Winter mit zehn Pferden oder Maulthieren; abgehen durfte täglich nur Ein solcher Wagen, vgl. z. B. Sulpic. Sever. vit. Martini 3.: per aggerem publicum plena militantibus viris fiscalis rheda veniebat), birotae (Last 2 Ctr.; dreispännig), carri (Belastung bis 6 Ctr.), s. Cod. Theod. l. 8. 17. 28. 30. 35. 40. 47. Diesen beiden Arten von Schnellpost steht gegenüber der cursus clabularis (Lyd. de mens. I, 9.), gröbere Wagen (clabularia, auch angariae) für schwerere Lasten (bis auf 15 Ctr.), z. B. Zufuhr für ein Heer, Bespannung mit (höchstens vier) Ochsen, Versendung gewöhnlich nur einzeln s. Cod. Th. l. 11. 28. 30. 45. 48. Auf Nebenstraßen, oder wo sonst keine regelmäßigen Posteinrichtungen waren, traten an deren Stelle erforderlichen Falls außerordentliche Fuhren (parangariae) und Ritte (paraveredi) für welche die Ortsbehörden Sorge tragen mußten, die daher immer eine Anzahl von Pferden (agmina, daher agminales

eqvi, z. B. Dig. L, 4, 18. §. 21.) zur Verfügung zu halten hatten. Doch wurde die Erlaubniß zur Benutzung dieser außerordentlichen Post gesetzlich nur in wirklich wichtigen Fällen (an Agenten, Kriegsbefehlshaber, Gesandte) ertheilt. S. Cod. Th. l. 3. 6. 7. 15. 59. 63. 64. Nur den ersten zwei Arten kann das nicht seltene Lob der Schnelligkeit der Post gelten, z. B. Val. Max. V, 5. Plin. VII, 5.; Procop. Anecd. 30. spricht von zehnfacher Geschwindigkeit, vgl. Liban. Orat. 22 (von Antiochia bis Constantinopel, 150 geogr. Meilen, in nicht ganz sechs Tagen). Proc. Pers. II, 20. u. a. Dagegen s. auch die klägliche Schilderung bei Julian. Ep. 74., u. über die Beschaffenheit der Postpferde Auson. Ep. VIII, 7 (ruptum terga veredum). XIV, 13 (pigrum cautus conscende veredum). Cod. Iust. XII, 51, 4. 7. — II. Die Benützung der ordentlichen Post war eigentlich nur Staatsbeamten und für Staatszwecke gestattet. Die Erlaubniß dazu wurde ertheilt durch eine Urkunde gegen deren Vorzeigung auf den einzelnen Stationen die Weiterbeförderung erfolgte. Die Urkunde, eine Art Ferman, hieß im Allgemeinen diploma (Bd. II. S. 1099.), *σύνθημα*, genauer evectio, tractoria, angarialis, seltener combina. Sie enthielt die series evectionis, d. h. die genaue Bezeichnung des zu Befördernden, die Art der Beförderung und der sonstigen Leistungen, die Benennung der Haltplätze (stativa), die Dauer ihrer Giltigkeit ꝛc. s. Beispiele solcher Anweisungen bei Baron. Ann. ad a. 314. (III. p. 122.), Marculf. (ed. Bignon. Paris 1665.) I, 11. Julian. Ep. 20. 31. Die Giltigkeit der Erlaubnißscheine erlosch mit dem bestimmten Termine, ebenso mit dem Tode des Ausstellers (Tac. Hist. II, 54. 65.). Die Berechtigung zur Ausstellung wurde bald erweitert bald beschränkt; zur Zeit Trajans hatten die Statthalter in den Provinzen dieselbe (Plin. Ep. X, 31. 59 f.), später auch die Vicarii, Magistri militum, Duces, Comites, denen allen sie aber ebenso oft entzogen als ertheilt wurde (Cod. Th. l. 5. 12. 38. 40. 43. 52. 56. 57. 61. 62.); dauernd besaßen sie der Magister officiorum, der im Namen des Kaisers, und die Praefecti praetorio, die im eigenen Namen die Vollmachten ertheilten, zum Theil auch der Praef. urbis von Rom und Constantinopel (ib. 19. 55.). Außerdem erhielten die Illustres bei Provinzialverwaltungen vom Kaiser jährlich 10—12, die Spectabiles von einem Illustris zwei solcher Vollmachten zu ihrer Verfügung (ib. 12.), wozu noch außerordentliche Fälle kamen (wie Symmach. Ep. X, 44.). Ausgestellt wurden sie eigentlich nur an Diener des Staats, d. h. des Kaisers, am häufigsten an die mit besonderen Sendungen Betrauten, die Agentes in rebus, die man daher vulgo gleichfalls veredarii nannte (ib. 7. 9. 14. 49. vgl. tit. de Ag. in reb.), nur ausnahmsweise an Private (vgl. Sen. de clem. I, 10. Symm. Ep. II, 46. IV, 6. VII, 48. 105 f. IX, 25. Julian. Ep. 12. 20. extr. 30. extr. 39. extr. 83. extr.) und Kirchendiener (Amm. Marc. XXI, 16, 18. Sever. Hist. sacr. II, 42, 1.). Bei solchen Sendungen deren offizieller Charakter unzweifelhaft war bedurfte es nicht einmal immer eigener Diplome (Cod. Th. VII, 1, 9. VIII, 5, 57. XII, 12, 9. Menand. Prot. p. 359 f.); ebenso galt bei ausgedienten Soldaten die tabula honestae missionis oder die litterae dimissoriae zugleich als Anweisung auf Beförderung mit dem cursus clab. und Verköstigung unterwegs (Cod. Th. tit. de Tractoriis et Stativis), und wenn die Sendung kaiserliches Eigenthum war so konnte auch ein praeses provinciae für alle Provinzen giltige Postscheine ausstellen und bewaffnetes Geleite (prosecutores) mitgeben (Cod. Th. VIII, 5, 13. 18. 20. 33. 40. 48.). — III. Verwaltung. Die Kosten der Posteinrichtung mußten im Allgemeinen von den betreffenden Provinzen ohne alle Entschädigung durch Postgeld u. dgl. getragen werden, es war eine Art von Frohnpflicht, vgl. Plut. Galba 8. Von Nerva wird als etwas Besonderes (auf Münzen, Eckhel D. N. VI. p. 408.) gerühmt daß er Italiae vehiculationem remisit (d. h. wohl auf den Fiscus übernahm,

vgl. das Nächstfolgende). Von Hadrian heißt es (Spartian. Hadr. 7.): cursum fiscalem instituit, ne magistratus (der Stationsörter, Provinzen ꝛc.) hoc onere gravarentur. Daß dieß später wieder abgeändert wurde geht hervor theils aus Cod. Just. XII, 51, 14., wonach die Leistung damals (wieder) auf den Curialen lastete, theils daß von Antoninus Pius (Capitolin. 12.) von Neuem berichtet wird: vehicularium cursum summa diligentia sublevavit (also war er wieder eine Last geworden), und von Alex. Severus sogar ausdrücklich: cum se vellet commendare hominibus vehicularium munus a privatis ad fiscum traduxit (Spartian. Sever. 14. vgl. mit Severs Zeitgenossen Arcad. Jctus in Dig. L, 4, 18. §. 21., wo die Besorgung der Post unter die munera patrimoniorum gerechnet wird). Vielleicht aber bestand das Abgenommene nur in den Frohnfuhren, in der Verpflichtung jederzeit zu Bespannung eines Wagens ꝛc. bereit zu sein; denn daß die Ergänzung der Postställe (Cod. Th. l. 34.; ungenau Zosim. II, 8. *τοὺς ἐν τοῖς σταθμοῖς ἵππους οὓς τὸ δημόσιον ἔτρεφεν*, vgl. Lact. de mort. pers. 24.), die Futterlieferung (C. Th. 60. 64. XI, 1, 9.; anders Procop. Anecd. 30. p. 162., wonach die Umgegend einer Post viel Futter und Lebensmittel für Pferde und *ἱπποκόμοι* an den Staat absetzte, dadurch wohlhabend und auch in der Bezahlung ihrer Staatssteuern pünktlich wurde), das Anstellen von Postillons (C. Th. VIII, 5, 34.) fortwährend den Gemeinden oblag oder ihnen immer wieder aufgelegt wurde geht aus bestimmten Zeugnissen hervor und wird damit begründet daß die Provinzialen sich an den sich ergebenden Mist halten können (stercus animalium pro suo solatio habere, C. Th. 34. Cod. Iust. XII, 51, 7.). Jedenfalls aber beweisen die unten erwähnten Klagen daß alle Erleichterungen immer nur vorübergehend waren. Die Aufsicht hatten die Kaiser sich vorbehalten. Sie wurde in oberster Instanz geübt von dem praef. praet. (Notit. dign. or. 2 f. Lyd. magg. II, 10. III, 21. 40. Cassiod. Var. VI, 3. vgl. d. A. Praef. pr. I, 4.), der hiezu in seinem Officium einen Regendarius hatte (Lyd. magg. III, 4. 21.), später vom Magister officiorum (Bd. IV. S. 1424.). Unter seinen Befehlen stehen die einzelnen Statthalter (Vicarii, Praesides provinciarum), welche dafür zu sorgen haben daß die Gebäulichkeiten ꝛc. in gutem Stand bleiben (Symm. Ep. II, 27.), nicht ohne Erlaubniß Gebrauch von der Post gemacht wird ꝛc. (C. Th. VIII, 5, 1. 2. 8. u. o.) und überwachen das untergeordnete Dienstpersonal, die Mancipes (auch Praepositi und Procuratores cursus publici), welche die Erlaubnißscheine abforderten, den Ankauf und die Fütterung der Postpferde besorgten, überhaupt das eigentlich Geschäftliche abmachten und meist ausgediente Soldaten waren, aber auch Curialen der Städte (C. Th. l. 9. 26. 42. 43. 53. 65. VIII, 7, 7.). Es werden auch eigene Mancipes cursus clabularis genannt (C. Th. VIII, 5, 23. 26.). Andere Postbeamte sind die praefecti vehiculorum, actuarii sarcinalium (Böckh C. I. II. p. 389.), Stationarii, Regionarii, und als außerordentliche Commissäre die Curiosi (Bd. IV. S. 1424. vgl. Lyd. magg. II, 10. III, 40.), welche aus den Primipilaren der Agentes in rebus genommen waren und zu controliren hatten ne qvis citra evectionis auctoritatem moveret cursum vel amplius postularet qvam evectio concessisset, ne habens unius copiam rhedae flagitaret duas, aut rhedam usurparet cui birotum postulare vel clabulare permissum esset etc. (C. Th. de curiosis l. 2. 7. 10.). Ihre Abordnung war durch die Mißbräuche veranlaßt welche die Statthalter und deren Untergebene vielfach mit der Post trieben (vgl. z. B. Cod. Th. VIII, 5, 27. 56.), und sie wurden, um nicht selbst auch auf Bestechungen angewiesen zu sein, eigens besoldet (C. Th. de curiosis l. 5.); aber anstatt die Statthalter zu überwachen ließen sie sich von ihnen mit Geld beschwichtigen und wetteiferten sogar selbst mit ihnen in habsüchtiger Ausbeutung der Post, indem sie für Geld Postscheine ausstellten, welche dann die

Provinzialen zu Dienstleistungen verpflichteten ꝛc. (s. bes. Liban. ἐπιτάφιος ἐπ' Ἰουλιανῷ I. p. 567—579. Reisk. u. Cod. Theod. de cur. z. B. I. 12.), so daß die Post allmälig zu einer wahren Landplage wurde (in pestem orbis romani vertit posteriorum avaritia insolentiaqve, Aur. Vict. Caes. 13, 6.), viele Familien darüber zu Grunde giengen (Ammian. Marcell. XIX, 11, 3.: vehicularias rei iacturae ingentes, qvae clausere domos innumeras), und die Kaiser selbst eingestanden, magna provincialibus inferri mala, pasci avaritiam nonnullorum, provincialium patrimonia fortunasqve lacerari, avaritiae custodum occurri paene iam non posse (Cod. Theod. VIII, 5, 3. 7. 15. de curios. 5.). Einzelne solche Mißbräuche, wie Benützung der Post ohne Erlaubniß, Ueberschreitung der Erlaubniß, Handel mit Postscheinen, Mißhandlung der Postpferde, gewaltsames Wegnehmen der Mäntel der Postillone, widerrechtliches Einspannen von Privatpferden u. dgl., werden namhaft gemacht C. Th. VIII, 5, 1. 2. 4. 9. 15. 24. 27. 41. 47. 48. 50. vgl. Liban. or. περὶ τῶν ἀγγαρειῶν. Da hienach das Postwesen von oberst zu unterst corrumpirt war so kann die von Justinian verfügte große Einschränkung desselben (Lyd. de magg. III, 61.) nicht so bös gemeint gewesen sein wie Procop. Anecd. 30. p. 162 f. (ed. Bonn) es darstellt. Daß aber von einer dauernden Aufhebung der Post durch ihn nicht die Rede sein kann beweist z. B. der im J. 562 zwischen dem oström. Kaiser und den Persern abgeschlossene Vertrag, dessen vierter Punkt die ungehemmte gegenseitige Benützung der beiderseitigen Postanstalten festsetzte, s. Menand. Prot. p. 360. Bonn. Natürlich aber gieng in den Stürmen der Völkerwanderung auch diese Einrichtung unter. — Literatur: Gothofredus zum Cod. Theod. VIII, 5. Naudet sur l'administration des postes chez les Romains, in den Mém. de l'Acad. des inscr. Decbr. 1844. Mai 1845. Gottl. Rüdiger, de cursu publico imperii Romani, Bresl. Progr. 1846. 22 S. 4. K. A. Sonklar v. Instädten, über die Heeresverwaltung der Römer (Innsbruck 1847. 8.) S. 32—37. [W. T.]

Potami (*Ποταμοί*), 1) Städtchen an der Südspitze von Attica (Strabo III, p. 398. 399. Paus. I, 31, 2. VII, 1, 2. Suid. u. Harpokr. h. v. Plin. IV, 7, 11., der sie Potamos nennt), nach Leake Demi p. 155. das heut. Keratia, 3—4 engl. M. von der Ostküste und dem Hafen Dhaskalio. — 2) ein Kastell in Paphlagonien mit einem Hafen für kleine Schiffe, nach Arrian (Per. P. Eux. p. 15.) 150, nach Marcian p. 72. aber nur 120 Stad. nordöstl. von Stephane, und nach Arrian. l. l. 120., nach Anon. A. Per. P. Eux. p. 7. aber nur 100 Stad. südwestl. von der Landspitze Syriae. [F.]

Potamia (Tab. Peut., wo Potomia wohl nur Schreibfehler ist), Ort in Bithynien östlich vom Sangarius. [F.]

Potamĭdes, s. Nymphae.

Potămo (*Ποτάμων*), 1) Sohn des Aegyptos (Apollod. II, 1, 5.). [Plan.]

2) Alexandrinischer Philosoph in August's Zeit, nach Diog. Laert. procem. 21. Stifter der eklektischen Schule.

3) Sohn des Lesbonax aus Mytilene, Rhetor (magnus declamator, Sen. suasor. p. 18. vgl. Suid. s. v. *Θεόδωρος*), in Rom unter Tiberius und bei diesem in hohem Ansehen stehend. Von seinen Schriften nennt Suid. περὶ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, ὧροι Σαμίων, Βροντον ἐγκώμιον, περὶ τελείου ῥήτορος. vgl. Hesych. Miles. p. 50. Or., Eudoc. p. 355. [West.]

Potana (*Ποτανα*), nach Agatharch. bei Phot. c. 51. u. Diod. Sic. III, 46. (der *Πόταραι* schreibt) eine angeblich von Alexander an den Mündungen des Indus angelegte Stadt. Plin. VI, 23, 26. gedenkt nur einer von den Macedoniern hier angelegten Holzstadt (Xylenopolis, richtiger wohl Xylonopolis), die wahrsch. bald nach Abfahrt der Flotte wieder verfiel oder von den Einwohnern der Gegend zerstört wurde. [F.]

Potentia, 1) eine Stadt Picenums am Fl. Flosis, zwischen Ancona und Castellum Firmanum (It. Ant. p. 101. 313.), nach Liv. XXXIX, 44. u. Vellej. I, 15. im J. 568 d. St. als röm. Colonie gegründet (s. Frontin. de col. p. 123. Potentinus ager). Vgl. auch Cic. de har. resp. 28. Mela II, 4, 6. Plin. III, 13, 18. Geo Rav. IV, 31. Tab. Peut. (wo Polentia geschrieben ist). Nach Cluver II, 1. p. 730 f. j. Porto di Potenza oder di Recanati, nach Mannert IX, 1. S. 463. Ruinen auf einem Hügel am rechten Ufer der Potenza. — 2) Stadt Lucaniens an der Via Popilia östlich von Forum Popilii (Ptol. III, 1, 70. It. Ant. p. 104. Tab. Peut.; Potentini, Plin. III, 10, 15.), nach Frontin. de col. p. 109. eine Präfectur; noch j. Potenza. — 3) s. Carrea. [F.]

Potestas, 1) die gesetzliche Gewalt welche der Magistratus als Ausfluß der höchsten Volksgewalt ausübt. Daher wird potestas oft mit imperium verbunden und sogar statt des Magistratus selbst gesagt, s. Forcell. u. Brisson. de verb. signif. h. v.; 2) die Gewalt welche dem pater familias zukommt, namentlich im Verhältniß zu seinen Kindern, s. patria potestas, S. 1235.; sodann auch den Sklaven gegenüber, pot. dominica (s. servus), und im uneigentlichen Sinn auch s. v. a. manus (Bd. IV. S. 1508.). Tac. Ann. IV, 16. Serv. zu Virg. Aen. IV, 103. Beckers Gallus von Rein II. S. 9. Im Allgem. Paull. Dig. L, 16, 215. potestatis verbo plura significantur: in persona magistratuum imperium, in persona liberorum patria pot., in persona servi dominium etc. [R.]

Pothinus, s. Bd. IV. S. 465. und oben S. 1853.

Pothos (*Ποθος*), das Verlangen, Personifikation. Im Tempel der Aphrodite zu Megara standen die Statuen des Eros, Himeros und Pothos, von Skopas gebildet (Paus. I, 43, 6. Plin. H. N. XXXVI, 4, 7. Hirt mythol. Bilderbuch II. 218.). [Pfau.]

Poticăra (Plin. VI, 4, 5.), Stadt in Persis zwischen Cotamba und Arbea. [F.]

Potidaea (*Ποτίδαια*), eine corinthische Colonie (Thuc. I, 56. Scymn. 629.) auf dem schmalen Halse (Scyl. p. 26.) der Halbinsel Pallene in Macedonien, und starke Festung, so daß Artabazus sie vergebens belagerte (Herod. VIII, 127.). Im peloponnes. Kriege aber mußte sie sich den Athenern ergeben, welche die Einwohner zur Auswanderung nöthigten (Thuc. I, 56 f. II, 58. 70.), wobei sich wohl Viele in Olynthus niederließen. Pot. wurde nun mit Colonisten aus Athen bevölkert, Ol. 106, 1 aber von Philipp II. erobert und zerstört und ihr Gebiet den Olynthiern geschenkt (Dem. Phil. II, 20. p. 70. c. Aristocr. c. 107. p. 656.). Die Lage war jedoch zu günstig als daß sie nicht bald hätte wiederhergestellt werden sollen, und so wurde denn von Cassander auf ihren Trümmern die neue Stadt Cassandria (Scymn. l. l. Strabo VII, p. 330. Ptol. III, 13, 13. VIII, 12, 10. Liv. XLV, 11. 30. Mela II, 3, 1. Plin. IV, 10, 17. Steph. Byz. p. 366. 561. Nicph. Greg. I. p. 130. u. s. w.) gegründet und mit den Resten ihrer alten Einwohner und der Olynthier so wie andern Colonisten aus den umliegenden kleineren Orten bevölkert, so daß sie bald die bedeutendste in ganz Macedonien wurde (Diod. XIX, 52.). Von den Hunnen erobert und geplündert (Procop. B. Pers. II, 4.), wurde sie von Justinian aufs Neue mit festen Mauern umgeben (id. de aed. IV, 3.), verschwindet aber später aus der Geschichte. Die Umgegend war nach Liv. XLIV, 10. äußerst fruchtbar. Jetzt liegt hier der Ort Pinaka. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 152. [F.]

Potidania (*Ποτιδανία*, Thuc. III, 96. Liv. XXVIII, 8.), ein Castell im nordöstlichsten Theile von Aetolien unweit der Grenze von Locris (im Thale des Morno oder Hylāthus der Alten, vielleicht die Ruinen von Lykokhori. Vgl. Leake North. Gr. II. p. 618.). [F.]

Potitii, ein Priestergeschlecht das gleich dem der Pinarii (ob. S. 1622.) bei dem Dienst des Hercules an der ara maxima betheiligt war, von Appius Claudius aber (nach Fest. p. 237. Müll. um den Preis von 50,000 Assen) sich verleiten ließ, den Dienst des Gottes die öffentlichen Sclaven zu lehren (und weiblichen Personen den Zutritt zu gestatten, Aur. Vict. de orig. gent. Rom. 8.), worauf das ganze Geschlecht, welches 12 Familien und 30 Erwachsene zählte, binnen eines Monats (Fest., Aur. Vict. ll. ll.) oder nach Andern binnen eines Jahres (Liv. IX, 29. Val. Max. I, 1, 17., unbestimmt Aur. Vict. vir. ill. 34.) ausgestorben sein soll. [Hkh.]

Potitus, s. Valeria gens.

Ποτνιάδες, die Schnellen, Eilenden (von *πέτομαι*), oder nach der gewöhnlichen Auffassung (von *ποτνιάομαι*) die Rufenden, 1) Beiwort der Bakchantinnen (Eurip. Bacch. 653.); auch der Eumeniden, welche bei Euripides (Orest. 318.) *δρομάδες ὦ πτεροφόροι, ποτνιάδες θεαί* angeredet werden. — 2) Name der Rosse welche den Glaukos (s. Bd. III. S. 880.) vom Wagen warfen und zerrissen (Strabo IX, 409. Schol. Eurip. Phoen. 1124. Virg. Ge. III, 268.). [Pfau.]

Πότνιαι, die Ehrwürdigen, bei Herod. IX, 97. euphemistische Benennung der Eumeniden; außerdem vorzugsweise der Demeter und der Kora (Paus. IX, 8, 1. Müller Orchom. S. 125. Vgl. Reisig Enarrat. Oed. Col. 1045.). [Pfau.]

2) bei Xen. Hell. V, 4, 5. Strabo IX, p. 409. 412. Paus. IX, 8, 1. 3. Steph. Byz. p. 561. Plin. XXV, 8, 53. kleine Stadt Böotiens am Wege von Platäa nach Thebä, 10 Stad. südlich von letzterer und am Asopus, von Einigen für Homers (Il. II, 505.) Hypothebä gehalten (Strabo, Paus ll. ll.); Pausanias fand von ihr nur noch Ruinen. Gell It. of Gr. p. 110. sucht sie in der Gegend von Taki. Vgl. auch Leake North. Gr. II. p. 323. [F.]

Potomia, s. Potamia.

Druckfehler und Berichtigungen.

Bd. IV. S. IX. Z. 3. v. u. l. Worte (st. Werke).
— S. X. Z. 12—14. v. o. l.: Rollt ob Dir die Scholle hohl
Rufen wir nach alter Sitte
Dreimal Dir noch: Lebe wohl!
— S. 1593. Z. 13—24. v. o. ist zu lesen: Die neuen Bürger wurden nach Appian (b. c. I, 49.) in 10 Tribus (er sagt fälschlich: neue Tribus), nach Vell. II, 20. in 8 Tribus vertheilt. Beide Angaben lassen sich jedoch vereinigen: die lex Julia bestimmte 8 Tribus für die Neubürger, zu welchen später, vielleicht durch die lex Plautia im folgenden Jahre, noch zwei hinzukamen (s. Sisenna bei Non. v. Senati u. ergo, vgl. das Progr. des französ. Gymnas. zu Berlin von 1845. p. 16. Anmerk., gegen Mommsen, die röm. Tribus in administr. Beziehung, Altona 1844. S. 11 f.). Der Senat wies die Neubürger in eine bestimmte geringe Zahl von Tribus, weil sie in alle Tribus vertheilt ohne Zweifel in jeder die Majorität gehabt haben würden; durch die eingeführte Einrichtung hatten sie nur einen geringen Einfluß, und so enthielt die lex Julia Stoff zu neuem gefährlichem Streite.
Bd. IV. S. 1595. Z. 39. u. 53. lies: in alle Tribus statt in die alten.
— S. 1597. Z. 12. lies 50,000 statt 500,000.
Bd. V. S. 420. Z. 6. v. o. l. S. 1134. (st. 114.).
— S. 553. Z. 32. v. o. l. frementem (st. fer.).
— S. 974. Z. 16. v. o. l. Paccia (st. Pact.).
— S. 1026. Z. 20. v. o. l. Bd. IV. (st. III.).
— S. 1100. Z. 31. v. o. l. ziegenfüßig (st. zweif.).
— S. 1221. füge zu Art. Pataeci: vgl. unten S. 1587 f.
— S. 1276. l. *Πειθώ*, s. Pitho.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google